Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 335569

Digitized by Google

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS
3 1 6 9 3

Digitized by Google

Digitized by Google

U
3
.M694
v.112

Digitized by Google

1927.1674

Militär-Wochenblatt

1927/28

Institut für Staatsforschung
1938/
Ab73
K

112. Jahrgang

Verantwortlicher Schriftleiter: **Constantin v. Altrock**, Generalleutnant a. D.

Verlag von E. Mittler & Sohn in Berlin SW68, Kochstraße 68-71

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis

des 112. Jahrgangs des „Militär-Wochenblattes" von Ju[illegible]17 bis Juni 1928.

Die Ziffern am Schluß bedeuten die Nummern des Bl[illegible]

Kriegsgeschichte.

Antwerpen, Die freiwillige Räumung der Festung, 1914. 41.
Cambrai, Die Angriffsschlacht von. 22.
Dardanellenunternehmen, Rechtfertigung des. 24.
Dreibund, Die geplante militärische Mitwirkung Italiens im Rahmen des. 32.
Englands Kämpfe in Ägypten und Palästina bis Juni 1917. 48.
Englisch. Generalstabswerk, Bd. III. 20.
Februar-Revolution, Armee des Zaren in der. 28.
Fechten, Aus der Tiefe. 36.
Großangriff, Der deutsche, im Mai 1918. I.—III. 44—46.
Großoffensive, Fortführung der deutschen, April 1918. 42.
Guttstadt 1807, Beispiel für die Biegsamkeit von Führerentschlüssen. 2.
Heereskavallerie im Bewegungskriege. 27, 43.
Iwangorod-Warschauer Feldzug, Der, 1914. 42.
Komarow, Kersnowski und. 22.
Kräfteverteilung, Die deutsche, während des Weltkrieges. 41.
Kriegsjahr 1917 in französischer Beleuchtung. 14.
Kriegskunst, Entwicklung der. 42.
Le Bourget, Die Verteidigung von, am 21. 12. 1870. 6.
Le Mans, Der Feldzug von. 23.
Marne-Drama, Das, 1914. 42.
Oberste Heeresleitung, Die Französische, im Frühjahr 1917. 19.
Offensive 1918, Entstehung, Durchführung und Zusammenbruch der. 7.
—, Die deutsche, im März 1918. I. bis IV. 31—34.
Reichsarchiv, Das Kriegswerk des. 16.
Reichswehr und Kriegsgeschichte. 13.
Rußlands, Die Verleumder. 18.
—, Nochmals die Verleumder. 33.
Somme-Nord. 26.
Strategie, Hindenburgs. 13.
Strategie und Geographie. 2.
Sundgau, Die Kampagne im. 7.
Taktik und Strategie. 47.
Tannenberg, Schlacht bei. 11.
Tannenbergschlacht, Geniale Idee für ein Relief der. 32.
Truppenkörper, Beweglich., I.—V. 18—22.
Untatigkeit belastet schwerer als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel (Lilienstein-Maxen). 6.
Vernichtungsschlacht, Die. 25.
Weltkriegsfilm, Der deutsche. 31.
Wilson, Feldmarschall, Gedanken zum Tagebuch des. 26.
Zukunftsschlacht, Ein Vorläufer der. 19.

Weltkriegserfahrungen.

Angriff, Beiderseits angelehnter, einer Kompanie auf eine vorbereitete Stellung. 2.
Brückenköpfe. 13.
Feldartl.-Brigade, Die 42., in der Schlacht bei Lunéville, 1914. 17.
Feuerüberfälle gegen lohnende Augenblicksziele. 34, 35.
Führung, Schwierigkeiten geordneter, bei rasch fortschreitendem Gefecht. 13.
Kraftradfahrer als fechtende Truppe. 16.
Kriegserfahrungen. 7.
Offensive, Die deutsche, im März 1918, Einzelkämpfe. 38, 39.

Taktik, Ausbildung, Erziehung.

Ablösung. 43.
Aufklärung. 42.
Aufklärungskompanie, Die. 13.
Ausbildungsfragen. I—IV. 45—48.
Dienstzeit, Verkürzte, und neuzeitl. Gefechts- und Waffenentwicklung. 4.
Disziplin in der bolschewik. Armee. 13.
—, Wahrung der, in Heeren mit langer Dienstzeit. 43.
Erziehung fürs Leben im Heere. 21.
Exerzieren, Das formale, im Reichsheer. 45.
Exerzierproblem, Das, im Söldnerheer. 46.
Französische Erfahrungen bei den diesjährigen Übungen der Reserveformationen. 10.
Frontdienst. 42.
—, Noch einmal. 47.
Führer und Truppe. 2.
Gebirgsausbildung, Erz.-Wert der. 2.
Gefecht, Gedanken über hinhaltendes. 13.
—, Schematisierung des. 26.
Geistesarbeit im Sowjetheer. 40.
Heeresbeamtenerziehung und -bewertung. 14.
Inf.-Reglement, Das neue franz. 48.
Inf.-Verbände, Über die aufl. Wirkung des Kampfes auf die untersten. 8.
Jugendausbildung, Militär., in Frankreich. 24.
Kampfvorschriften, Eine Kreuzung deutscher und französischer. 36.
Karte, Vom Gebrauch der. 46.
Kartenrelief, Warum brauchen die Armeen im Krieg u. Frieden das? 8.
Kavallerie, Die neue russische Gefechtsvorschrift für die. III. 17.
„Liaison". 26.
Manöver, Von den, der poln. Armee. 21.
—, Neues von den englischen. 16.
—, Die diesjährigen, in Frankr., Engl., Ital., Polen, Tschechoslowakei. 22.
Ma[illegible]
Rückblick auf die großen, in —, 1927. 15.
Mil[illegible] österr. Bundesheeres. 15.
Sch[illegible], Freiw., in Schweden. 23.
Schießnahmen, Photograph. 42.
Söld[illegible] Disziplin. 40, 41.
Spa[illegible] Selbständigkeit. 48.
Spr[illegible]lernung der russischen. 30.
Taktnis. 37.
G[illegible]rmen, Die Fesseln der, und Tru[illegible]iten. 13.
Übu[illegible]rung, Die. 16.
Vere[illegible]ge, Kriegsmäßige. 48.
H[illegible] Staaten, Ausbildung im Wehr. 31.
Zapland Rassedienst. 41.
[illegible]h, Späterer. 22, 25.

Artil[illegible] Infanterie.

G[illegible]er, Darstellung des, im Inf.-Bew[illegible] 28.
de[illegible], Zeitgemäße, u. Ausrüstung
Feue[illegible]terie. 46.
Feue[illegible] oder Feuerwkg.? 30, 35, 37.
—. 4 Ist das? 42.
Feue[illegible]
12, Bewegung, Verkoppeln von.
Gefe[illegible]
Inf.-[illegible]klärung — Feuerschutz. 26.
Perl[illegible]ent, Das, der Zukunft. 4.
[illegible]un Schützenkette, Tiefenstaffe-Schü[illegible].
—, [illegible]en, Wieder? 19, 20, 24, 25.
Sturmage der. 28.
Vorsch[illegible]ff. 41.
—, Taktik. 39, 43.
[illegible]2, 47.

Ausbi[illegible] Kavallerie.

Rei[illegible], Neue Wege in der, der Bewe[illegible]ffe. 36.
Kavit, Gedanken über die, der Caval[illegible]. 1.
gen[illegible]s Hilfsmittel zum Einsprin-Engla-Pferden. 1.
Heeres[illegible]as Kavallerieregiment in. 6.
Kavallerie, Die. 34.
—, D[illegible] Neuzeitliche. 6.
Kaval[illegible]bende. 29.
und Noch einmal Kampfweise Kaval[illegible]
Land[illegible]che Zweifel. 6.
Ni[illegible]ezucht, Die deutsche, im Lanz[illegible]g. 37.
hal[illegible] die Kavallerie die, beibe-Lanz[illegible]r nicht? 1.
Ve[illegible], Noch ein Wort zur, und Pfer[illegible]ng der Kavallerie. 9.
Pfer[illegible] Die Lage der deutschen. 42.
1. [illegible]s Der, in Deutschland am

Digitized by Google

Reiterregiment, Das, der Zukunft. 25.
Reiten und Fahren, eine Lanze für das Zugpferd. 43.
Umorganisation der Kavallerie, Französische Ansicht über. 35.

Artillerie.

Artillerie oder Tanks? 46.
Artillerie, Verteilung der Aufg. der. 35.
Bewaffnung der Artillerie bei der Infanteriedivision. 35.
Divisionsartillerie, Bewaffnung der. 16.
—, Organisation der. 39.
Gefechtseinheiten und ihre Artl. 38.
Gefechtsvorschrift, Die neue russische, für die Artillerie, 1927. 7.
Kampfschule, Die, der franz. Artl. 44.
Punktbestimmung bei der Artl. durch Scheinwerfer. 27.
Schußweiten. 45.
Stellungskrieg, Die Artillerie beim Angriff im. 3.

Sonderwaffen.

Befestigungsfragen, Zeitgemäße. 39.
Eisenbahnen, Die deutschen, und der Krieg. 25.
Flußübergänge. 48.
Funkverkehr, Mithören des, der deutschen Staatsbehörden und Seestreitkräfte durch den englischen Nachrichtendienst im Kriege. 29.
Gebirgskrieg, Ausbildung im. 37.
Gebirgstruppen. 2, 25.
Heereshunde, Unsere. 42.
Nachrichtendienst, Der russische, bei Lodz 1914. 21.
Nachrichtenübermittlung, Entwicklung der militär., bis zum Weltkriege. 30.
Pionierfragen, Französische. 13.
Radfahrer, Verwendung von, bei leichten Truppen. 32.
Zerstörungen von Objekten an der französischen Front im Weltkrieg. 19.

Flugwesen, Tarnung.

Artillerie-Bombengeschwader. 30.
Bombengeschwader, Einsatz von, zur Unterstützung der Artillerie. 35.
Englische Militärflieger, Große Personalverluste der. 12.
Englands Rückstand an Flugzeugen. 12.
— Schwäche in der Luft. 28.
— Streben nach Beherrsch. d. Luft. 38.
Flieger u. kolon. Unternehmungen. 38.
—, Zusammenarbeit der, mit Erdstreitkräften. 33.
Fliegerabteilungen, Organisation der, in Rußland. 36.
Flottenstrategie, Einfluß der Luftstreitkräfte auf die. 11.
Flugwesen, Entwicklung und Zukunft des bulgarischen. 21.
Flugzeuge als Ausrüstung von U-Booten. 38.
Generation von Fliegern, Wie schaffen wir eine? 12.
Geschwaderfliegen, Das. 12.
Kurdistan, Englische Flieger in. 35.
London, Der nächste Luftangriff auf. 12.
Luft, Die Beherrschung der. 44.
Luftangriffe, Schutz friedlichen Hinterlandes gegen. 40.
Luftfahrt, Deutsche, in Zahlen. 38.
Luftfahrtlinien, Das Netz der engl. 34.
Luftgefahr und Luftschutz. 48.
Luftherrschaft, Die italienische, im Mittelmeer. 37.
Luftkriegführung, Probleme der. 26.
Luftmanöver, Die englischen. 12.
—, Die italienischen. 21.
Luftpropaganda, Englische. 12.
Luftrüstungen, Englands. 3.
Luftschau. 45.
Luftschutz tut Not. 3.
Luftverteidigung, Das Hauptquartier der, Englands. 12.
Ozeanflüge, die Kehrseite d. Medaille. 5.
Seestrategie. Einwirkung des Flugwesens auf die. 40.
Tarnung — Camouflage. 37.
Tarnung, Französische vorläufige Vorschrift für. 13.
Waffenausbildung, Die, der Flieger in Frankreich. 3.
Wasserflugzeuge, Englische Verbesserungen an. 3.
Weltluftfahrt. 32.

Technik.

Armeegewehr M 27, Das neue automatische Faquhar Hill. 3.
Beschaffungsoffizier, Der. 32.
Ballistik. 23.
Blitzanzeiger, Der. 43.
Geschütze ohne Rücklauf. 39.
Gummi als Pferdebeschlag. 48.
Infanteriegeschütz, Das neue 47 mm-Beardmore. 41.
Industrienormungsausschuß, Deutscher, und Heer. 18.
Industriestaat und Wehrmacht. 37.
Kautschuk, Künstlicher. 28.
Kriegsschifftypen, Neue englische. 20.
L. MG. K.E. 7, Das. 32.
MG., Das neue 0,5 inch-Vickers. 45.
Nahkampfwaffe, Die, zu Pferde. 17.
Technischer Rundblick. 8, 12, 23, 29, 36, 43.

Motorisierung, Kampfwagen, Straßenpanzer.

Artillerie, Stand der Motorisierungsfrage der. 9.
Einmannkampfwagen, Der neue engl. Chroßley-Martel. 12.
Feldartillerie, Mechanischer Zug für die, der engl. Territorialarmee. 10.
Gasgeneratorbrennstoff, Französische Versuche mit. 3.
Gefechtsvorschrift, Englische vorläufige, für Kampf- und Panzerwagen. 32.
Heeresmotorisierung, Französische Gedanken über. 18.
Kampfwagen, Noch einmal, und Kavallerie. 1.
—, Der neue amerikanische leichte. 32.
—, Schießen aus. 13.
—abwehr. 32.
—, Englische Gedanken über. 38.
—reinigen — Pferdeputzen. 9.
— und Straßenpanzerwagenentwicklung, Französische Gedanken über. 5.
—truppe, Die dtsch., vor 10 Jahren. 32.
Kavallerie, Neuzeitliche, leichte Begleitkampfwagen, Straßenpanzerwagen u. Kampfwagenabwehrwaffen. 44.
Kraftfahrzeug, Das, als Straßen- und Schienenfahrzeug. 15.
Kraftrad, Ist das, geländegängig? 33.
Manöver, Was die diesjährigen englischen, bringen. 7.
Mechanisierung, Hindernisse auf dem Wege der. 35.
— und Kriegsdauer. 28.
— vom Standpunkt der Kavallerie. 30.
Mechanisierungsfrage, Englische Beiträge zur. 48.
Mechanische Wagen, Der. 34.
Motorisierung, Französische Ansichten über. 38.
Motortruppe, Die engl. 24.
Räderfahrzeuge, 2 erfolgreiche Typen von, für Heereszwecke. 13.
Straßenpanzerwagen der Kav. 40.
Tankabwehrwaffen, 3 neue. 20.
Tanktypen, Neue. 36.
Truppen, Leichte. 3.
Versuchsbrigade, Englische motorisierte. 14, 15, 16, 17.
Vickers-Kampfwagen, Leichte. 13.
— —, Der Fahrbereich der leichten. 16.
Wirtschafts- u. Heeresmotorisierung. 13.

Chemischer Krieg.

Arochemische Angriffe, Erste Hilfe Verunglückter bei. 24.
Amerika und der chemische Krieg. 31.
„L'Arma Chimica". 39.
Ausbildung, Die kriegschemische, der Roten Armee. 13.
Gas über Deutschland. 24.
Gaskampf und Ernährung. 32.
Gaskrieg der Zukunft — Englische Luftsorgen. 9.
Gasschutz. 29.
Gasschutzgeräte mit Chemikalfiltern, Die Gebrauchsgrenze für. 42.
Gasschutzvorschrift, Teil II der franz. 9.
Kampfgasdienst in Rumänien. 43.
Krieg, Der chemische. 1.
Nebel, Kampfwagen und. 35.
—, Künstlicher. 16.
Nebelschießen, Behelfsmäßiges, der Infanterie. 25.
Reichsverteidigung, Der chemische Krieg und die. 8.
Rüstungsindustrie, Zusammenschluß in der chem., Frankr. u. Englands. 24

Ausrüstung, Bekleidung, Verpflegung, Militärrecht.

Achselband und Schießschnur. 11.
Bekleidung, Krieg und. 22.
—, Neuzeitliche, und Ausrüstung. 19.
Disziplinarvorgesetzte, Das freie Ermessen der militärischen und die Aufsichtspflicht der höheren Vorgesetzten. 9, 12, 17.
Feldküchen. 33.
Heeresverpflegung, Eine begrüßenswerte Einrichtung für die. 23.
— im Weltkrieg. 5.
Kragen und Halsbinde des preußischen Soldaten. 43.
Kriminalstatistik des Reichsheeres. 32.
Offizierpensionsgesetz. 22.
Reichsheeruniform, Die offene. 33, 35.
Reichswehruniformen, Zweck der neuen. 32.

Digitized by Google

Schlipsuniform u. Gepäckentlastung. 27.
Uniformfragen. 5.
—, Amerikanische Stimmen zur. 40.
Uniform, Die bunte. 40.
Verpflegung, Die, des Reichsheeres auf der Ausstellung „Die Ernährung". 46.
Verwaltungsdienst, Unter den Waffen, Waffendienst. 2.
Volksernährung, Problem der, im Kriege. 32.
Wohnungsbelange d. Mil.-Personen. 24.
Wohnungsnot, Reichswehr und. 25.

Sport, Leibesübungen.

Armeemeisterschaften 1928. 8.
Heeresmeisterschaften 1927, Zu den. 4, 10.
—, Die deutschen, im Schilauf auf dem Feldberg Februar 1928. 34.
Hochtouren mit Schneeschuhen im Frühjahr. 44.
Nerven von Reitern und Springpferden. 41.
Olympische Spiele, Vorbereitung der holländischen Reiteroffiziere für. 28.
Reisen, Reichswehr auf. 31.
Schwimmstunde, Eine. 31.

Heerwesen.

Arbeitsdienst, Der. 9.
Armee, Die japanische. 7, 13.
—, Die schweizer, und unsere Reichswehr. 6.
Gefechtseinheiten. 41, 46.
— und Kampfkraft der Infanterie. 45.
Heer, Vom französischen. 7.
Heeresreform, Die französische. 47.
Krieg der Zukunft, Gen.-Oberst v. Seeckt über Heer und. 38.
Kriegsschule, Die italienische. 13.
Offizier- und Unteroffiziermangel in Frankreich. 27.
Organisatorische Fragen, Vorausficht bei. 13.
Parlament, Kriegsleitung und Oberbefehl. 12.
Rote Armee, Polit. Erziehung der. 46.
Schutzkorps, Die finnischen. 9.
Südamerika, Militärisches aus. 5.
Truppenteile, Landsmannschaftliche Bezeichnung der. 25.
Wehrgesetz, Auswirkung des franz. 42.
Wehrmacht, Gedanken über eine künftige. 26.
Wehrsystem, Das neue türkische. 26.
Wiederaufbau, Der, mod. Armeen. 28.
Zukunftsdivision, Die. 13.

Militärpolitisches.

Albanien. 7.
—, Italienische Truppen in. 4.
Balkanprobleme. 4.
Balkan, Das heraufziehende Gewitter am, und die österr. Neutralität. 33.
Bulgarien. 10.
Deutschland und Frankreich. 41.
England. 11.
Eisenbahnen, Neue. 39.
Flottenbestand, Der, der Washington-Mächte. 40.
Frankreichs Streben nach Seegeltung. 5.
—, Die zweitgrößte mohammedanische Macht. 38.
Grenzbefestigung, Mit der französischen auch eine belgische. 1.
Griechisch-türkische Zwietracht. 46.
Interalliierte Militärkontrolle, Die, in Deutschland. 10.
Italien. 12.
Japan und die Mandschurei. 44.
Mittelmeer, Frankreichs Sorgen um die Vorherrschaft im. 42.
Österreich. 37.
Ostpreußen entvölkert sich. 38.
Polen. 9.
Polens Zugang zum Meer. 28.
Randstaaten, Die. 9.
Rheinarmee, Die französische. 36.
Rußland. 2, 29.
Schweiz. 29.
Sowjetheer, Vom. 41.
Sowjetrußland als Machtfaktor. 23.
Südost-Europa. 22.
Suezkanal, Die Verteidigung des, gegen eine zukünftige Bedrohung durch Luftstreitkräfte. 48.
Tschechoslowakei. 15.
Türkei. 18.
Ungarn, Das, von heute. 44.
Vertrag, Der französisch-jugoslawische und der italienisch-albanische. 33.
Wehretat, Der türkische. 1.

Abrüstung, Kriegsschuldfrage, Völkerrecht.

Abrüstung zur Luft, Allgemeine, gemäß Versailler Diktat? 24.
—, Im Zeichen der. 4.
—, Wieder eine Stimme zur. 37.
Armee, Die deutsche. 21, 22.
Armeen Europas, Der englische Kriegsminister über den Stand der. 23.
Bismarcksche Politik, Französische Urteile über. 39.
Daniloff und die Kriegsschuldfrage. 46.
Deutschlands Abrüstung. 12.
Deutschlands Politik bis zum Kriege und das Ende. 28.
Flotten, Gegenwärtiger Rüstungsstand der. 23.
Frankreichs Ostgrenze. 15.
Heereshaushalt, Der deutsche, im Vergleich zu den französisch-belgischen Rüstungen. 34.
Heeresreform, Die französische, und die Abrüstung. 18.
Kriege, Feldmarschall Robertson über die Nutzlosigkeit von. 24.
Kriegsgelüste, Polnische. 33.
Kriegspropaganda, Die Aufdeckung der englischen. 2.
Kriegsschuld, Neutrale Komitees und Gelehrte über die. 40.
Kriegsschuldfrage, Zur. 18.
Kriegsziele, Sassonoffs. 18.
Massenwahn. 28.
Neutralität, Geplante Verletzung der schweizerischen, im Weltkriege. 17.
Polens Festungsgürtel. 15.
Rheinland, Besetzung des. 24.
Völkerbund: „Armaments Year Book". 19.
Völkerbundskontrolle über der entmilitarisierten Westgrenze. 36.
Völkerrechtsverletzungen unserer Kriegsgegner. 2.
Wegweiser, Der, durch das große Aktenwerk der deutschen Regierung. 8.
Zerstörungen und Wiederherstellungen im Kriege. 47.

Verschiedenes.

Akademische Jugend, Die im Weltkrieg gefallenen Helden der. 3.
Aman Ullah und seine Ehrung der deutschen Gefallenen. 36.
Dollar-Diplomatie. 19.
Esch, Karl von der, ein Held aus deutschen Einigungskriegen. 13.
Erckert, Friedrich von. 34.
Friedrich Karl, Dem Andenken des Prinzen. 35.
Friedrichstag, Zum. 28.
Frontkämpferverbände, Die internationalen. 44.
Generale als Diplomaten. 5.
Gruß, Der militärische. 2.
Haig, Feldmarschall. 36.
Handelsflotten und ihre Bestimmung für den Krieg. 27.
Heister, General von. 29.
Hindenburg in der Anekdote. 13.
—, Ein Lebensabriß. 13.
Kadettenkorps, Das Kgl. Preußische. 13.
Köhl, Hermann. 45.
„Magdeburg", Untergang der. 14.
Marinebibliotheken, Die deutschen. 44.
Marneschlacht, Das Rätsel der, endlich gelöst. 12.
Meerestiefe, Größte Entdeckung der. 18.
Militärattachees. 5.
Militärbüchereien. 23.
Militärbibliothekswesen, Das, in Frankreich und Polen. 24.
—, Das, der nordischen Staaten. 33.
—, —, der außerdeutschen Länder. 42.
Militärkapellen, Stellung der, im deutschen Musikleben. 10.
Nauticus 1928. 47.
Nicolaj Nicolajewitsch, Außergn. des. 9.
Offiziersersatz und Beförderungsverhältnisse im Reichsheer. 2.
Offizierkorps, Verluste des deutschen Friedens-, im Kriege. 32.
Ölpolitik und angelsächsischer Imperialismus. 24.
Polnisches Heer, Zum 10. Jahrestage der Bildung eines, in Frankreich. 9.
Raumnot, Deutsche, und Landgewinnung. 27.
Römerstraßen, Bau der alten. 27.
Rumänien, Reisebericht aus. 24.
Seekrieg, Der, in den türkischen Gewässern. 21.
Selbstmorde, Hat der Krieg die Zahl der, erhöht? 23.
Soldatentheater im Weltkriege. 15.
Sprachen, 40 Jahre Seminar für orientalische. 18.
Steuben, General von. 21.
Unruhen, Die, in Wien am 15. 7. 27. 6.

Druck von Ernst Siegfried Mittler & Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68–71.

Digitized by Google

Nummer 1 Berlin, den 4. Juli 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736 – 10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Juli 1917. — Soll die Kavallerie die Lanze beibehalten oder abschaffen? Genmaj. a. D. Frhr. v. Rotberg. — Gedanken über Beweglichkeit der Kavallerie. — Cavaletti als Hilfsmittel zum Einspringen von Pferden. (Mit Skizzen.) v. Printz, Rittm. u. Esk. Chef 3. Esk. 2. (Preuß.) Reit. R. — Noch einmal Kampfwagen und Kavallerie. — Mit der französischen auch eine belgische Grenzbefestigung. Oberst a. D. Blümner. — Der türkische Wehretat. — Der Chemische Krieg. Dr. W. Sch. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Mai 1927). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Juli 1917.

1. 7. 17—9. 1. 18.: Stellungskämpfe in Lothringen. Armeeabt. A. — **1. 7.—31. 12.:** Stellungskämpfe in der Champagne und den Argonnen. 3. Armee. — **1. 7.—17. 9.:** Stellungskämpfe am Serwetsch, Njemen, an der Beresina, Olschanka und Krewljanka. Armeeabt. Scheffer. — **7.:** Luftangriff auf London. — **4.—20.:** Stellungskämpfe an der Narajowka, zwischen Narajowka und Zlota-Lipa und Centowka. Südarmee. — **7.—18.:** Stellungskämpfe östlich Zloczow. — **17.—18.:** Kämpfe an Straße Haucourt—Esnes. — **18.—25.:** Abwehrschlacht bei Dünaburg. Armeeabt. D. — **19.—27.:** Abwehrschlacht Smorgon—Krewo. 10. Armee. — **19.—28.:** Durchbruchsschlacht in Ostgalizien. — **21.—30.:** Verfolgungskämpfe in Ostgalizien. Südarmee. — **22.—25.:** Abwehrkämpfe am Sereth (Rum.). 9. Armee. — **24. 7.—1. 8.:** Abwehr der russisch-rumänischen Offensive im Soveja-Becken (Rum.). — **25. 7.—10. 8.:** Befreiung der Bukowina. Karpathenkorps. — **31. 7.—2. 8.:** Kämpfe der Südarmee um den Zbrucz und zwischen Zbrucz und Sereth.

Soll die Kavallerie die Lanze beibehalten oder abschaffen?

Von Generalmajor a. D. Frhr. v. Rotberg.

Unter dieser Überschrift erklärt sich General v. Poseck in Nr. 36 des „Militär-Wochenblattes" 1927 für die Beibehaltung der Lanze.

Ich habe mich schon in Nr. 37 des „Militär-Wochenblattes" von 1926 im entgegengesetzten Sinne ausgesprochen und muß auch heute diesen Standpunkt vertreten. Niemand hat wohl je bestritten, daß die Lanze in der Hand eines gut ausgebildeten Reiters — nur eines solchen — einem Gegner überlegen ist, der mit dem Säbel gegen sie anreitet oder von seiner Schußwaffe keinen Gebrauch macht. Auch darin ist man sich einig, daß im Zeitalter der MG. größere Kav.-Attacken kaum mehr vorkommen werden.

Die Lanze hat noch Wert bei plötzlichem Zusammenstoß kleiner Abteilungen. Das ist das Plus, das zu ihren Gunsten gebucht werden muß. Für diese Tatsache, die niemand bestreitet, gibt Gen. v. Poseck die Beispiele.

Sonst aber ist der Wert der Lanze negativ. Abzuwägen ist, ob das Plus oder das Minus überwiegt.

Zunächst sei festgestellt, daß keineswegs alle, „die im Bewegungskrieg mit dieser Waffe gekämpft haben" und deren Urteil nach Gen. v. Poseck ausschlaggebend sein soll, für Beibehalten der Lanze sind. Ich habe mich nach dem Kriege davon überzeugt, daß in der Reichswehr gerade die Jugend, die im Kriege Patrouillen ritt oder an Ritten von Aufklärungseskadrons teilnahm, zum großen Teil für Abschaffung der Lanze ist. Eine solche Tatsache dringt nicht leicht nach oben durch, auch bei Abstimmungen nicht, wenn die oberen Dienststellen anderer Ansicht sind.

Es dürfte auch nicht richtig sein, bei einer solchen Entscheidung nur die Patrouillenführer zu fragen. Mindestens ebenso wichtig ist das Urteil solcher Persönlichkeiten, die im Kriege Gelegenheit hatten, größere Verhältnisse zu überblicken.

Wir haben uns im Kriege in dem Kav. Div.-Stabe, dem ich angehörte, pflichtgemäß sehr bald mit der Frage beschäftigt, welche Veränderungen in unserer Waffe auf Grund der Neuerscheinungen des Weltkrieges nötig wären, und kamen dabei auch zu dem Schluß, daß die Lanze abgeschafft werden müsse. Daß sie bei Patrouillenkämpfen gelegentlich noch nützte, wußten wir. Wir erkannten aber auch, daß Patrouillen, die vom Karabiner rechtzeitigen Gebrauch

Hygiama-Tabletten Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art

Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung
Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raum. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. 1.—
Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichswehr und die Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausrüstungsgeschäften
Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Gegr. 1894

Digitized by Google

machten, solchen, die sich auf die Lanze verließen, überlegen waren. Wir hatten im Westen unverhältnismäßig große Verluste bei unseren Patrouillen. Eine Untersuchung ergab, daß diese, so wie sie es gelernt hatten, bei jeder Gelegenheit attackierten und dabei ins Feuer des Gegners gerieten, der schnell vom Pferde war und seine Schußwaffe gebrauchte.

Ohne Zweifel ist die Lanze dem Säbel überlegen, aber viel mehr noch der Karabiner der Lanze. Mit dem Karabiner ist der „Arm des Kavalleristen" noch um 2 km „länger" als mit der Lanze. Dem modernen Kavalleristen muß Jägerpassion und Vertrauen zu seiner vortrefflichen Schußwaffe beigebracht sein. Dann wird er, auch auf Patrouille, noch mehr leisten als der Lanzenreiter. Hiergegen könnte eingewendet werden, daß ja auch der Lanzenreiter schießen könne, wenn es die Lage fordert. Ihn wird jedoch die Lanze beim schnellen Auf- und Absitzen stören, und vor allem wird sie ihn schwankend machen, ob er attackieren oder schießen soll. Hierdurch geht Zeit verloren. Dann ist der Feind, der nicht zweifelt, was er zu tun hat, schneller schußbereit und somit im Vorteil. Solange die Lanze noch da ist, wird der Kavallerist auch gar nicht für den richtigen, jägermäßigen Gebrauch des Karabiners auf Patrouille ausgebildet sein. Gewiß hatten die Gegner vor unseren Lanzen Respekt. Der Respekt vor gut und schnell schießenden Kavalleriepatrouillen wird noch größer sein. Die meisten feindlichen Patrouillen werden ausweichen oder kehrtmachen, wenn sie Feuer erhalten. Unsere Patrouillen haben deshalb in Rußland vielfach sogar vom Pferd geschossen, weil sie wußten, daß feindliche Patrouillen dann sofort kehrtmachten — ein sehr bezeichnender Vorgang. Wenn der Säbelreiter gegenüber dem Lanzenreiter kehrtmacht, ist er kaum wieder einzuholen. Es tritt dann das Jagen ein, was der eigenen Patrouille ebenso schadet als der fremden, und sie oft ins feindliche Feuer lockt. Um so sicherer erreicht das Geschoß unserer rechtzeitig abgesessenen Patrouillen den Feind. Wir haben im Kriege ja auch gelernt, daß wesentliche Aufklärungsergebnisse nur durch das Gefecht stärkerer Abteilungen zu erreichen sind.

Das für die Lanze gebuchte Plus erleidet also eine große Einschränkung selbst für den Patrouillendienst.

Aus dem Nachfolgenden ergibt sich, daß die Lanze sonst in jeder Beziehung schädlich ist, daß dem geringen Plus ein vielfaches Minus gegenübersteht.

Wir waren schon 1914 auch deshalb für Abschaffung der Lanze, weil sie sich im Gefecht der Kav. Div. aufs nachteiligste bemerkbar machte, wenn die Handpferde nachgezogen werden mußten. Bei den schwachen Etats mußten wir immer jeden verfügbaren Mann heranziehen, um den Gefechtszweck zu erreichen. Dann waren die Handpferde unbeweglich, ein so großer Nachteil, daß wir die Lanzen zum Teufel wünschten. Wenn im Zukunftskriege nur einmal an einer Stelle eine Kav. Div. zu einer wichtigen Entscheidung nur eine halbe Stunde zu spät kommt, oder wenn sie nur einmal einen Erfolg, den sie zu Fuß erkämpft hat, zu Pferde nicht ausnutzen kann, weil diese nicht rechtzeitig nachkommen, so ist dieser Nachteil genau so groß, daß alle Vorteile, die die Lanze bei Patrouillengefechten in Einzelfällen noch haben kann, dadurch reichlich aufgewogen werden. Fallen die Lanzen weg, so sind die Pferde auch bei ganz wenigen Pferdehaltern immer einigermaßen beweglich, ein ungeheurer Vorteil.

Verfrachtung der Lanzen auf den Gefechtsfahrzeugen ist im Kriege ausgeschlossen, weil diese dann voll bepackt sind. Daß die Lanzen die Beweglichkeit der Handpferde erheblich behindern, kann jederzeit erprobt werden. In einer kriegsstarken Eskadron werden weit mehr als 35 Lanzen die Beweglichkeit stören, wobei nebenbei bemerkt sei, daß es unrichtig ist, die kriegsstarke Eskadron für die Attacke, die nie vorkommt, statt für das Gefecht zu Fuß, das täglich vorkommt, zu organisieren. Die Kriegsstärke muß wie bei der Inf. Komp. mindestens 200 Mann betragen (siehe meinen Aufsatz vom 4. 4. 1926). Im Kriege kommt es für die Kav. aufs Marschieren, Geländereiten und Kämpfen an. Bei allem ist die Lanze nicht nur „unbequem", wie Gen. v. Poseck zugibt, sondern „schädlich". Ich möchte den Reiter sehen, den die Lanze beim Reiten auf dem Marsch und im Gelände nicht ganz erheblich stört, selbst wenn er soviel Platz hat, daß er die Trense anfassen kann. Auch dann wird er immer noch kein rechtes Gefühl in der rechten Hand haben. Man sieht doch ganz deutlich, wie die Pferde von Lanzenreitern bei längeren Märschen auseinanderfallen. Ohne Zweifel ist die Rittigkeit der Pferde im Gelände durch die Lanze ganz erheblich beeinträchtigt. Nach Einführung der Lanze konnte man die Klagen über diese beiden Tatsachen sehr viel hören. Es beantworte sich doch einmal jeder Reiter ehrlich die Frage, ob er ebenso gern mit als ohne Lanze zur Jagd ritte. Dabei ist vor allem zu bedenken, daß auch im Zukunftskriege hauptsächlich junge, ganz unerfahrene Reiter die Lanze führen müßten. Wenn dem alten Reiter die Lanze schon „unbequem" ist, so ist sie für den jungen sicher „schädlich". Es ist nicht richtig, daß der Lanzenreiter die Trense immer anfassen kann. In allen größeren Verbänden muß im Kriege die Marschkolonne immer möglichst verkürzt werden. Dann wird Bügel an Bügel geritten, wobei sich mit „Lanze quer" zu reiten verbietet.

Hier möchte ich die Bemerkung einschalten, daß wir schon in den ersten Wochen des Krieges erkannten, ein wie großer Fehler die Abschaffung der Marschkolonne zu Dreien war. Bei Führung einer Kav. Div. zeigte sich deutlich, daß möglichste Verkürzung der Marschkolonne ein zwingendes Bedürfnis war. Wir hätten fast immer zu Dreien marschieren können, konnten fast nie zu Vieren reiten. Unser großer Exerziermeister nach dem Kriege 1870/71, der General v. Schmidt, wußte sehr gut, warum er außer der Kolonne zu Zweien die zu Dreien vorschrieb. Sie entsprach den Wegeverhältnissen im Westen. Später wurde das vergessen und man kam schlau auf den Gedanken, daß aus der Marschkolonne zu Zweien leichter die zu Vieren zu bilden sei und umgekehrt. Nach meiner Überzeugung müssen wir uns so einrichten, daß wir in verschiedener Breite, aber mit möglichst kurzen Marschkolonnen marschieren können. Die Marschkolonne ist die wichtigste geschlossene Formation. Leider ist auch diese wichtige Forderung nach dem Kriege überhört worden.

Durch das Auseinanderfallen der Pferde, namentlich bei wochenlangen Anstrengungen, wird ohne Zweifel ihre Marschfähigkeit vermindert. Verminderung der Marschfähigkeit ganzer Kav. Divn. ist ein Schaden, der viel größer ist als der Nutzen, den die Lanze in Ausnahmefällen für Patrouillen noch haben kann.

Dieser Schaden kann von entscheidender nachteiliger Bedeutung sein. Der Nutzen der Lanze kann dagegen nie mehr von entscheidender Bedeutung sein.

Hier steht dem einzigen Plus zum zweiten Male ein größeres Minus gegenüber.

Durch die Abschaffung der Lanze tritt auch eine Entlastung unserer viel zu schwer bepackten Pferde ein, ein sehr wichtiger Umstand, der die Marschfähigkeit erhöht und um so mehr Beachtung verdient, als die Mitnahme von viel Munition nötig ist.

Richtig wird im Aufsatz in Nr. 35 des „Militär-Wochenblattes" bemerkt, daß durch das Erhalten der Rittig-

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre G. m. b. H. seit 1882
nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

keit der Pferde im Sommer nach Wegfall der Lanze die Winterarbeit erleichtert und gefördert werde. Dies ist ein wichtiger Umstand, weil für die moderne Ausbildung des Kavalleristen für den Kampf Zeit gebraucht wird, und unsere Kav. in dieser Beziehung an Zeitmangel leidet.

In meinem Aufsatz vom 4. 4. 26 ist ausgeführt, daß die Bedeutung der Kav. für den Zukunftskrieg zugenommen hat, weil die Umfassung infolge moderner Waffenwirkung, Fliegerbeobachtung und Transportmittel erheblich schwerer wurde und in Zukunft häufig nur durch Überraschung möglich sein wird. Der Kav. fällt die schlachtentscheidende Aufgabe zu, schnell in der Flanke des Gegners zu erscheinen, sich dort festzubeißen, bis die nachfolgenden Inf. Divn. heran sind, um die Umfassung durchzuführen. Die Kav. Divn. sind gewissermaßen die Vorhut der Umfassungstruppen und haben die Überraschung zu verbürgen. Für diesen großen Zweck muß die Kav. mustergültig für den Kampf zu Fuß ausgebildet sein. Sie muß nicht nur reiten können, sondern Elite-Inf. sein. Ich habe im Winter 1915 auf 1916 beim Genkdo. des XXXX. Res. K. während einer Ruhepause einen Vortrag über Erfahrungen auf kavalleristischem Gebiet gehalten auf Grund meiner Erlebnisse beim Stabe einer Kav. Div. (1914) und der Lehren, die wir alle aus der Tatsache ziehen konnten, daß uns das ganze Jahr 1915 über fast dauernd z. T. mehrere Kav. Divisionen unterstellt waren oder wenigstens unmittelbar neben uns kämpften: in der Winterschlacht in Masuren, in den Kämpfen vor Kowno und in der Wilnaschlacht. Ich habe damals betont, daß nach meiner Überzeugung in Zukunft eine enge Verbindung zwischen den Kav. Divn. und den Jäger-Btln. hergestellt werden müsse, daß unsere Kav. außer im Reiten ebenso wie die Jäger auszubilden sei.

Nur bei ganz erstklassiger infanteristischer Ausbildung kann die Kav. ihre große schlachtentscheidende Zukunftsaufgabe leisten. Außer dem Reitergeist ist für das Gefecht und die Aufklärung der Jägergeist und die Jägerausbildung nötig, wie sie unsere Jäger-Batle. in so vorbildlicher Weise hatten. Diejenigen, welche heute noch für die Lanze eintreten, stellen doch vielleicht nicht genügend in Rechnung, was der Kavallerist mit dem Karabiner und dem MG. leisten muß und kann. Die Lanze stört ohne Zweifel bei dieser Erziehung zum Jägergeist. Sie führt ein Schwanken herbei. Zu viele Waffen schaden, besonders bei ungenügend ausgebildeten Soldaten, mit denen man im Kriege rechnen muß. Die Hauptwaffe wird bei ihnen leicht zur Nebenwaffe. Im Kriege ist das auch bei der Inf. in Erscheinung getreten, wo die Unsitte einriß, daß die Handgranate statt des Gewehrs gebraucht wurde, auch da, wo sie nicht wirken konnte.

Es ist sehr wichtig, daß wir ein möglichst einfaches, auf das wesentliche gerichtetes Ausbildungssystem haben, das auch im Kriege nicht geändert werden muß. Dabei handelt es sich um Kampf, d. h. Schießen und Reiten. Bei allem stört die Lanze, die übrigens im Kriege von selbst verschwinden wird. Teilnahme an einem solchen ist nur denkbar nach einer starken Armeevermehrung. Dann werden die altgedienten Lanzenreiter ihre Lanzen abgeben und andere Aufgaben übernehmen. Den Rekruten die Lanze zu geben, wäre ein Fehler.

Zusammenfassend sei festgestellt:

Die Lanze kann nur noch bei unvermutetem Zusammenstoß kleiner Abteilungen (Patrouillen) nützen. Sonst ist sie nur schädlich.

Sie verhindert Patrouillen, richtigen Gebrauch von ihrer vortrefflichen Schußwaffe zu machen, macht ganze Kav. Divn. unbeweglich, vermindert die Marschfähigkeit der Pferde und ihre Rittigkeit im Gelände, erschwert die Ausbildung und verhindert das Hochkommen des Jägergeistes und der Jägerausbildung, die die Kav. für ihre großen Zukunftsaufgaben haben muß.

Dem einen, nicht entscheidenden Vorteile der Lanze stehen viel schwerer wiegende Nachteile gegenüber, von denen jeder einzelne von entscheidender Bedeutung sein kann.

Darum fort mit der Lanze! Aber nur dann, wenn man fest entschlossen ist, der Kav. die angedeuteten großen Aufgaben zuzuweisen und sie auch entsprechend auszubilden.

Sie muß reiten können, und muß können, was unsere Jäger-Batle. konnten; beides, das Reiterliche und das Jägermäßige, wird durch Abschaffung der Lanze gefördert.

Gedanken über Beweglichkeit der Kavallerie.

Dem Kavalleristen, der die schnellen Fortschritte anderer Heere in ihrer Motorisierung verfolgt, kann in dem Gedanken an die Zukunft seiner Waffe einigermaßen bange werden.

Wenn auch selbst Frankreich friedensgliederungsgemäß noch nicht die „Kraftfahr-Division" hat, d. h. eine Division, in der sich kein Pferd mehr befindet und auch Aufklärungsabteilung und Infanterie sich ausnahmslos auf geländegängigen Kraftfahrzeugen befinden, so muß doch heute schon oder in absehbarer Zeit in den Kriegsgliederungen mobiler neuzeitlicher Heere mit einzelnen oder auch mehreren solcher Verbände gerechnet werden.

Es ist daher die Frage, ob und wieweit Kraftfahr-Divisionen Heereskavallerie ersetzen.

Die Bedeutung neuzeitlich bewaffneter, ausgebildeter und geführter Kavallerie*) liegt in der Beweglichkeit, mit der ihre Feuerkraft eingesetzt werden kann. Es bleibt hoffentlich eine gesicherte Erfahrung des Großen Krieges, daß Kavallerie sich im Widerspruch mit ihrer Bestimmung befindet, sobald sie keine Bewegungsfreiheit mehr hat. Statt

*) Vgl. hierzu meine „Gedanken zur Lanzenfrage und über Exerzierformen neuzeitlicher Kavallerie" in Nr. 35 u. 40 des „Militär-Wochenblatt" 1927.

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

ihr dann Verlegenheitsaufträge zu geben (Mitte und linker Flügel des deutschen Heeres 1914), ziehe man sie zurück und leite sie dorthin, wo wieder Freiheit der Bewegung winkt.

Will man zu einem Vergleich der Beweglichkeit von Heereskavallerie und Kraftfahrverbänden kommen, darf man nicht mit dem Begriff „Beweglichkeit" schlechthin operieren, sondern muß taktische und operative Beweglichkeit scharf unterscheiden.

Eine theoretische Bestimmung beider Begriffe ist schwer zu fassen. „Zwei Gebiete menschlicher Tätigkeit, die in so mannigfacher Weise miteinander verflochten sind, können auch bei ihrer wissenschaftlichen Behandlung nicht streng auseinandergehalten werden" (v. Blume: „Strategie"). Immerhin dürfte diese Unterscheidung beider Begriffe praktisch und für den vorliegenden Zweck genügen:

Taktische Beweglichkeit ist diejenige Beweglichkeit, deren eine Truppe im Gefecht selbst, sowie bei seiner Einleitung und in seinem Ausgang bedarf, operative Beweglichkeit diejenige, deren eine Truppe zur Einleitung und Durchführung einer Operation bedarf.

Während es also in der Taktik auf Beweglichkeit auf dem Gefechtsfeld ankommt, verlangt die Operation eine solche über große Räume.

Taktische Beweglichkeit erfordert demnach höchsterreichbare Schnelligkeit über verhältnismäßig nur kurze Strecken und Zeiten und bei der Nähe des Feindes auf dem Gefechtsfeld Ledigkeit von lästigem Troß, operative Beweglichkeit, hohe Durchschnittsgeschwindigkeit über weite Strecken, ohne daß es dabei auf ein besonders geringes Maß von Fahrzeugen wesentlich ankommt.

Aus diesen Ausführungen folgt, daß heutzutage das Schwergewicht der Bedeutung der Kavallerie, nicht ihre Bedeutung überhaupt, in ihrer taktischen Beweglichkeit liegt. Die Forderungen operativer Beweglichkeit erfüllt besser ein Kraftfahrverband, natürlich immer vorausgesetzt, daß er wirklich in der eingangs erwähnten Zusammensetzung und Ausrüstung vorhanden ist. Von „Truppen auf Kraftwagen" ist hier nicht die Rede.

Wenn auch von fortschrittlich denkenden und wirkenden Kavalleristen heute mit Recht besonderer Wert auf Erzielung großer Marschleistungen gelegt wird, so ist eben ein zehnstündiger 150 km langer Tages- oder 100 km langer Nachtmarsch — die Durchschnittsleistung eines Kraftfahrverbandes — von Kavallerie aus physischen Gründen niemals zu erreichen. Solche Höchstleistungen sind aber heutzutage eben das Wesen operativer Bewegungen. Sie werden meist in Flanke oder Rücken des Gegners führen sollen.

Trotzdem werden auch jetzt noch der Kavallerie operative Aufgaben zufallen, vielleicht oft gerade in Zusammenarbeit mit Kraftfahrverbänden. Während diese eine weitgreifende „Umfahrung" in des Feindes tiefe Flanke durchführen, wird die Heereskavallerie den umfahrenen Flügel oder die entsprechende Flanke in der Nähe der Wurzel binden und fesseln sollen. Oder die Kavallerie wird für solche operative Aufgaben verwendet, bei denen es weniger auf Schnelligkeit über große Strecken, als auf ein Erscheinen in für den Feind bedrohlichen Richtungen überhaupt — nicht in kürzester Zeit überraschend — ankommt. Auch wird selbst das stärkste und modernste Heer nicht immer und überall für operative Aufgaben Kraftfahrverbände zur Verfügung haben und also oft Heereskavallerie dazu heranziehen müssen.

Das eigentliche Gebiet kavalleristischer Wirksamkeit werden taktische Aufgaben sein, die einen nahen Anschluß an die Armee fordern. Aufhalten feindlicher Heeresanfänge, Schutz der eig. Armeeflügel und -flanken, Herstellen der Verbindung zwischen zwei getrennt kämpfenden Armeen, Sicherung von Frontabschnitten, die außerhalb des Brennpunktes der Entscheidung liegen, Deckung des eigenen Rückzuges und Verfolgung.

Durchdenkt man diese Aufgaben, so wird die hohe Bedeutung einer Truppe klar, die über große taktische Beweglichkeit verfügt und — eben ein wesentlicher Faktor dieser ihrer taktischen Beweglichkeit — wenig Ballast mit sich führt. Außer bei der letztangeführten Aufgabe (Verfolgung) handelt es sich meist, nicht immer, um hinhaltende, also oft rückläufige Gefechte, stets um Lagen, in denen man den eigenen Rücken freihalten will und jedes Fahrzeug weniger ein Gewinn ist. Und das eben ist immer noch der große Vorzug, den die Kavallerie allen anderen Waffengattungen gegenüber hat, und der unbedingt erhalten werden muß: sie besitzt in ihren Reiter-Eskadronen keine Gefechtsfahrzeuge (nicht zu verwechseln mit dem Gefechtstroß). Selbst ein schmaler Fußpfad genügt nötigenfalls zur Bewegung ihrer leichten Waffen. Auch der sehr bewegliche Gefechtstroß kann unbedenklich hinter den Verband der Brigaden zurückgezogen werden oder gar mit Abstand oder sprungweise folgen; auch kommt Teilen des Gefechtstrosses in verschiedene Staffeln in Frage.

Nun überschaue man die Fülle der Fahrzeuge eines Kraftfahrverbandes, ihre unbedingte Abhängigkeit von ihren Betriebsstoffkolonnen, die Möglichkeit schneller und nachhaltiger Verstopfungen bei rückgängigen Bewegungen in Engen, auch unter der Annahme voller Geländegängigkeit aller Beförderungsmittel, ihre geringe Verwendungsmöglichkeit in großen Waldgebieten, und man erkennt den grundsätzlichen Unterschied im Wesen der Verwendung beider Waffen.

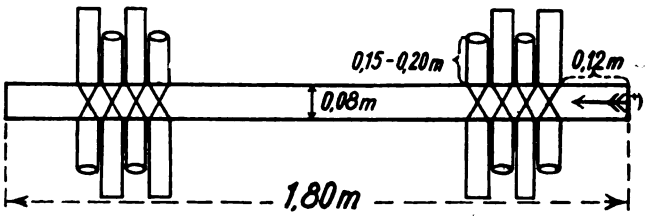
Kraftfahrverbände vermögen Kavallerie in der operativen Beweglichkeit sicher über kurz oder lang vorteilhaft zu ersetzen; in der taktischen Beweglichkeit gebührt auf absehbare Zeit noch neuzeitlich bewaffneter, ausgebildeter und geführter Kavallerie der Vorrang.

Andere Fragen sind, ob und wieviel die Kavallerie durch Motorisierung von Troß und Kolonnen an ihrer operativen Beweglichkeit noch gewinnen kann und welche Zukunftsmöglichkeiten in der Ausnutzung der taktischen Beweglichkeit der Kavallerie in Verbindung mit der Verwendung von Kampfwagen vielleicht noch verschlossen liegen.

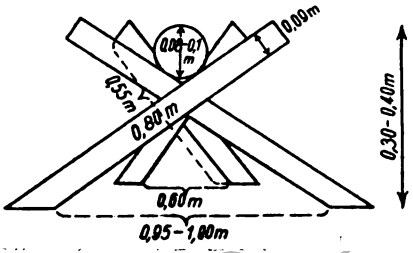
107.

Cavaletti als Hilfsmittel zum Einspringen von Pferden.

Vor einem Jahr tat ich Dienst beim Smoland-Husaren-Regiment in Ecksjöe (Südschweden) und lernte dort eine Art des Einspringens kennen, die Rittmeister Sandstroem von der Reitschule Pinerole bei Turin nach Schweden mitgebracht hatte. Das Regiment hatte den Winter hindurch nach dieser Art das Einspringen betrieben und ausgezeichnete Erfolge gehabt. Die Erfindung stammt von dem italienischen Obrstlt. Uebertalli und soll in Italien mit größtem Erfolg angewandt werden. Das Hilfsmittel ist von jedermann leicht und mit geringen Kosten herzustellen. Es ist ein einfacher Holzbock, der, wie die Zeichnung zeigt, folgende Maße hat:



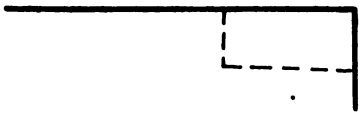
*) Mit Draht verflochten.



Digitized by Google

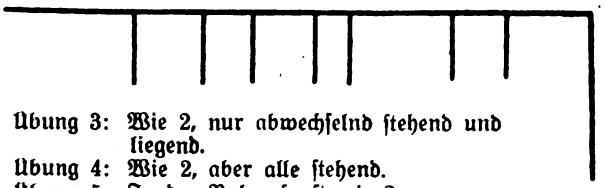
Diese Holzböcke werden in der Bahn auf und neben dem Hufschlag mit den verschiedensten Abständen aufgestellt und sollen die Pferde hauptsächlich zur Aufmerksamkeit, zum Langmachen des Halses und zur Ruhe erziehen. Pferde, die unaufmerksam sind oder stürmen, klopfen sich an den Holzböcken, und es war auffallend, wie schnell die Pferde hierdurch veranlaßt wurden, die Nase tief zu nehmen und mit langem Hals, vorsichtig tarierend, diese kleinen Hindernisse zu überwinden. Die erste Ausbildung setzte sich aus Übung 1 bis 25 zusammen:

Übung 1: Cavaletti liegend in einer Bahnecke.



Die Pferde werden aus der Ecke so lange herübergeführt, bis sich jedes Pferd daran gewöhnt hat.

Übung 2: Cavaletti an der langen Wand, Entfernung beliebig, liegend.

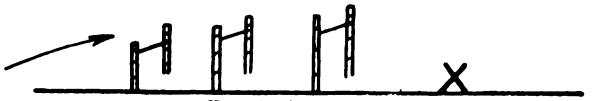


Übung 3: Wie 2, nur abwechselnd stehend und liegend.
Übung 4: Wie 2, aber alle stehend.
Übung 5: In der Bahn, sonst wie 2.
Übung 6: In der Bahn, sonst wie 3.
Übung 7: In der Bahn, sonst wie 4.
Übung 8: An der Wand, 4 Schritt Abstand liegend, Schritt und Trab.
Übung 9: Wie 8, aber abwechselnd liegend und stehend.
Übung 10: Wie 8, aber alle stehend.
Übung 11, 12, 13: Ebenso wie 8, 9, 10. Entfernung aber 2 Schritt.
Übung 14, 15, 16: Wie 8, 9, 10, aber Cavaletti so nahe wie möglich aneinander.
Übung 17, 18, 19: Wie 14, 15, 16, aber innerhalb der Bahn.
Übung 20—25: Im Galopp. Abstand 4, 7, 10 oder 14 Schritt in der Bahn.

Im Freien (Meter)

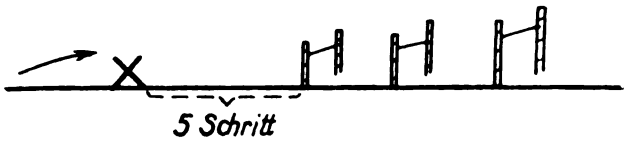
20: liegend	an der Wand	23: frei von der Wand	
21: wechselnd	" " "	24: " " " "	
22: stehend	" " "	25: " " " "	

Beim weiteren Einspringen werden die Cavaletti noch als Hilfshindernisse angewandt, z. B. für Pferde, die zu früh abspringen und nicht den Landeplatz beobachten.

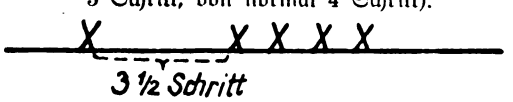


Cavaletti dahinter.

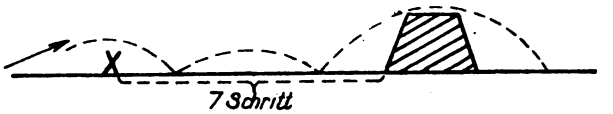
Für Pferde und Reiter, die sich nicht strecken und mitgehen wollen.



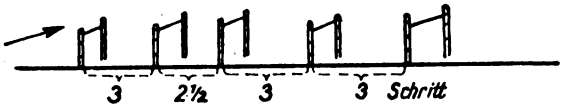
Für Pferde, die zu früh abspringen (verengt auf 3½ bis 3 Schritt, von normal 4 Schritt).



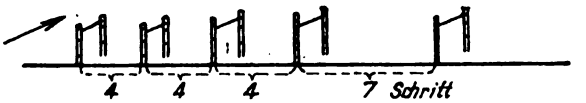
Als Hilfshindernis für junge Reiter und Pferde.



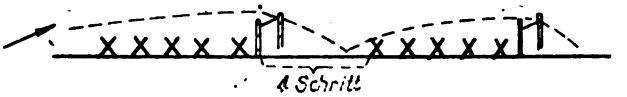
Für Pferde, die zu fliegend springen, und für solche, die zusammengeschoben werden sollen.



Für Pferde, die ohne Rücken springen oder stürmen.



Als Übung zur Dehnung und zum Tauchen.



Abgesehen von den hier aufgeführten Beispielen lassen sich die Cavaletti ausgezeichnet bei jeder Kombination verwenden und sich aus ihnen Hoch- und Weitsprünge jeder Art herstellen. Zunächst neigt man zu dem Glauben, die Pferde könnten sich leicht verletzen, doch habe ich dies weder in Schweden, noch bei mir, wo ich den ganzen Winter mit den Cavaletti gearbeitet habe, erlebt. Für das Springen in der Truppe braucht man die schweren Übungen nicht, doch habe ich gerade, was Taxieren und Ruhe anbelangt, fast bei allen Pferden ausgezeichnete Erfahrungen gemacht. Die über die Cavaletti besonders ruhig gehenden Pferde wurden als Schulung und Vorbereitung für den Reiter zum Sprung in Schweden auch unter dem Reiter in den Cavaletti gearbeitet. Der Reiter saß mit kurzem Bügel, leicht gehobenem Gesäß und fest anliegendem Knie und Schenkel auf dem Pferde, die Hand stand rechts und links des Halses und war dauernd bestrebt, in Richtung des Pferdemauls nach unten vorwärts vorzugehen. Im Trabe in diesem Sitz in einer Doppelbahn über 20 und mehr Cavaletti zu gehen, ohne das Pferd im Kreuz und Maul zu stören, war ungeheuer schwer, und es brachten auch nur wenige einwandfrei fertig. Durch diese Übung wird das Gefühl des Reiters für weichen, ruhigen Sitz und rechtzeitiges, ausreichendes Mitgehen besonders gefördert. Ich hatte Gelegenheit, bei den zweimal wöchentlich stattfindenden Offiziers- und Unteroffiziersspringen des Regiments die guten Erfolge, die auf dem Gebiete des Springens erreicht wurden, zu sehen, und war erstaunt über die flüssige, elegante Form, mit der Hindernisse aller Art fast ausnahmslos gesprungen wurden.

v. Printz, Rittm. u. Esk.-Chef, 3. Esk. 2. (Preuß.) Reit. Rgt.

Noch einmal Kampfwagen und Kavallerie.

Die Frage Pferd oder Motor mag manchem zur Stunde müßig erscheinen. Wir alle wissen, daß es der Technik noch nicht gelungen ist, ein Kraftfahrzeug herzustellen, das in jedem Gelände, auf jedem Kriegsschauplatz das Pferd als Reit- und Zugtier ersetzen kann. Aber wir wissen auch, daß sie rastlos an diesem Problem arbeitet, und sind gewiß, daß sie es lösen wird. Aus Frankreich und England meldet man schon heute Wunderdinge von den neuesten Räderraupenwagen. Sie sollen mit Pneumatikrädern auf der Straße bereits 45 km/Std. erzielen und weichen Boden, Sturzacker und ähnlich zerwühltes Gelände mit Leichtigkeit überwinden, nachdem durch einen Handgriff der Fahrer anstatt der Räder ein paar kräftig gebaute Raupen, die unter dem Fahrgestell angebracht sind, in Tätigkeit ge-

Digitized by Google

setzt hat. Sie völlig kriegsbrauchbar zu machen, wird nur eine Frage der Zeit sein, und dann wird die Kavallerie auch ihre Rolle als bewegliche Führerreserve ausgespielt haben. Ohne Zweifel wird ein motorisierter Verband mit gepanzerten und ungepanzerten, geländegängigen Kraftwagen mehr Karabinerschützen, mehr leichte und schwere Hilfswaffen in den Kampf werfen können, als ein berittener Verband derselben Kopfstärke, den die Sorge um zahlreiche Handpferde drückt, der im Gassumpf, im Gegensatz zu den gasdichten Panzerwagen trotz oder gerade wegen der Pferdegasmasken und Gummischuhe so gut wie wehrlos ist.

Das Wegenetz wird — auch im Osten — mit zunehmendem Vordringen des Motors im Wirtschaftsleben mehr und mehr für den Kraftwagenverkehr ausgebaut werden. Aus Landwirtschaft und Industrie werden dem Heer immer mehr ausgebildete Motorfahrer zuströmen, immer mehr Kraftfahrzeuge zur Verfügung gestellt werden. Die Beschaffung von Pferden, die Ausbildung von Reitern und Pferdepflegern wird sich immer schwieriger gestalten. Man lasse sich nicht täuschen: Das Ansteigen der Pferdezahl, das Zurückgreifen auf Pferdezug in einigen Betrieben der Großstadt ist nur eine Augenblickserscheinung, nur durch wirtschaftliche, überwindbare Gründe bedingt. Auch der Aufstieg des Motors erfolgt wie jeder Aufstieg in Wellenlinien.

Selbstverständlich werden auch seiner Beweglichkeit stets Grenzen gesteckt bleiben. Es sind die gleichen, die von altersher auch die Reiterei zu achten hatte: z. B. das Gebirge, der Sumpfwald. Dagegen wird er Wasserläufe ebensowenig oder ebensosehr scheuen wie der Reiter. Aufklärer werden sie auf Sonderfahrzeugen überwinden, die große Masse bedarf dagegen natürlich der Fähren, der Brücken in demselben Maße wie eine Reitertruppe, die im Kampf auf dem jenseitigen Ufer die M. G. und Begleitgeschütze, die nun einmal nicht schwimmen können, nicht entbehren will. Sogar in der Aufklärung wird das Pferd dem Motor weichen müssen. Schon hat der Flieger die Fernaufklärung übernommen. Schon steht der Ein- oder Zweimanntank bereit, der kugel- und gassicherer als das Pferd jedes dem Reiter zugängliche Gelände zu durchschreiten sich anheischig macht.

Zukunftsmusik mag das alles erscheinen! Aber der Soldat und seine Organisation darf nicht von der Hand in den Mund leben, darf nicht nur an den heutigen und morgigen Tag denken. Er muß weit in die Zukunft sehen, für die Zukunft sorgen. „Die Armee von 1946, nicht von 1930," sagt der brit. Oberst Fuller, „muß unser Ziel sein und diese Armee wird eine Armee des Motors, eine Armee des Panzers sein." Mag mancher bedauern, daß wieder ein gut Stück Romantik damit dahinschwindet — sie bleibt übrigens uns Deutschen durch die Fürsorge der Entente erhalten — es hilft nichts: Das Leben, der Krieg hat keinen Platz mehr für sie. Und vergessen wir nicht eins: Letzten Endes bringen doch nicht die toten Maschinen die Entscheidung im Ringen der Völker, sondern der Wille, das Herz der Männer, die auf ihnen, die hinter ihnen stehen. Sorgen wir, daß es stark, daß es kühn sei, wie einst das der Reiter eines Zieten und Seydlitz. 26.

Mit der französischen auch eine belgische Grenzbefestigung.

Von Oberst a. D. Blümner.

Vor nicht langer Zeit kam aus Frankreich die Kunde von geplanten starken Befestigungsarbeiten längs der Grenze nach Deutschland und Belgien*), Arbeiten, die einschl. der strategischen Bahnen, Flugplätze, Nachrichtenstellen und Munitionslager 4—6 Milliarden Fr. kosten und bis 1935 fertiggestellt sein sollen. Es handelt sich um einen aus Stützpunkten bestehenden Verteidigungsstreifen Dise — Verdun, eine von Longwy über Königsmachern und Metz bis an die Saar reichende lothringische Befestigungsgruppe, einen Verteidigungsgürtel der Nordvogesen von Saarunion bis Mutzig und die rückwärtige Verteidigungslinie Verdun—Toul—Epinal—Belfort.

Von Frankreich gedrängt, geht nun auch Belgien laut Militärabkommen von 1920 daran, seine Befestigungen zu überprüfen und als Fortsetzung des französischen Befestigungssystems zu verstärken und zu ergänzen.

Wie vor dem Kriege die Maasbefestigungen unter dem Einfluß des französischen und englischen Generalstabs entstanden und noch 1912 eine Gruppe von französischen Generalstabsoffizieren unter dem Obersten Picard die belgischen Festungsanlagen besichtigte, so hat auch jetzt der französische Generalstab den Belgiern einen Plan für seine Festungsbauten vorgelegt, und ein aus belgischen und französischen Generalstäblern bestehender Ausschuß wird die Bauarbeiten wie alle die Belgien aus dem Militärabkommen erwachsenden Aufgaben überwachen.

Der französische Vorschlag soll vor allem die baldigste Anlage von Feldbefestigungen an der deutschen und luxemburgischen Grenze (ähnlich den französischen Grenzbefestigungen) fordern, und zwar eine stark befestigte Feldstellung von Lüttich über Stavelot zur luxemburgischen Nordwestecke, und eine solche zwischen Bastogne und Arlon. Danach erst sollen die bestehenden Maasbefestigungen und Antwerpen nach neuzeitlichen Grundsätzen umgebaut und verstärkt werden. Auch müsse die über Ostende nach Calais führende Küstenbahn zu einer stärkeren Beanspruchung im Kriege viergleisig ausgebaut werden.

Zu anderen, aber ähnlichen Forderungen kommt der belgische Pioniermajor Dequent in seiner 1927 in Brüssel erschienenen Schrift: „Die ständige Befestigung in der Landesverteidigung". Er meint, der Weltkrieg habe die strategischen Verhältnisse Belgiens im wesentlichen nicht verändert: Nach wie vor bilde das Tal der Maas das Einfallstor, Lüttich aber als Knotenpunkt von 18 Verkehrsstraßen sperre den Zugang zu Antwerpen, halte den Weg zum Ausland offen. Darum sei es notwendig, Lüttich und Antwerpen wieder als große Waffenplätze auszubauen, die Zerstörung der von der Grenze ins Industriegebiet (Limburg) führenden Straßen für den Kriegsfall planmäßig vorzubereiten, die Riegelstellung Lüttich—Huy—Namur aufs Stärkste zu befestigen und eine rückwärtige Stellung im Gebiet Brügge—Nieuport—Ostende—Zeebrügge anzulegen.

Der französische General Rudant äußerte sich hierzu kürzlich im „Temps". Er gibt zu, daß der belgische Wehrminister z. Zt. einen entsprechenden Gesetzentwurf infolge der schlechten Finanzlage Belgiens nicht vorlegen könne und sich auf Vorarbeiten beschränken müsse. Die Sicherheit Frankreichs aber mache eine baldige Inangriffnahme der belgischen Befestigungen notwendig, damit im Jahre 1930 ein einheitliches Befestigungssystem beider Länder bestände. — —

Welche Zwiespältigkeit! Hier planen Franzosen und Belgier eine von der Schweizer Grenze bis zum Meer reichende Befestigung stärkster Art — angeblich zur Abwehr; — dort in Genf halten sie zur selben Zeit schöne Reden über Abrüstung und lassen an der Ostgrenze Deutschlands kümmerliche Mannschaftsunterstände beseitigen — angeblich, weil solche dem Angriff dienen.

*) Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 45 vom 4. 6. 1927, Sp. 1649—1652: „Die geplanten Befestigungen an der französischen Grenze."

Der türkische Wehretat.

Vor einigen Tagen ist der Jahreshaushaltsplan des türkischen Reiches für das Jahr 1927/28 veröffentlicht worden. Er schließt auf der Einnahme- und Ausgabeseite mit je 194 Millionen Ltq. ab (1 Ltq. = etwa 1,20 RM.) gegen 190 Mill. Ltq. 1926/27. Für die Wehrmacht sind folgende Posten im Haushaltsplan ausgeworfen: Nationale Verteidigung 58 096 743 Ltq., Kartograph. Institut 754 067 Ltq., Kriegsindustrie 5 490 457 Ltq., Marine 5 627 180 Ltq., Gendarmerie 9 195 292 Ltq., zusammen 79 163 739 Ltq.

Digitized by Google

(Da die Gendarmerie in der Türkei vollkommen militärisch ausgebildet und organisiert ist und sich auch auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht rekrutiert, muß man auch sie zur Wehrmacht hinzurechnen, auch wenn sie hauptsächlich den Sicherheitsdienst im Innern des Landes wahrnimmt.)

Man ersieht daraus, daß 41 vH. des gesamten Staatseinkommens der Türkei der Landesverteidigung dienen muß. Der Hundertsatz erhöht sich noch, wenn man berücksichtigt, daß der für die Position „Öffentliche Arbeiten" ausgesetzte Betrag von 25 723 043 Ltq. jedenfalls zu einem sehr wesentlichen Teil zum Bau strategischer Straßen und Eisenbahnen Verwendung finden wird. Man kann hiernach also sagen, daß ungefähr die Hälfte aller Staatseinnahmen des Landes für seine Verteidigung ausgegeben wird, ein Prozentsatz, der wohl in keinem anderen Lande erreicht wird.

Für das Schulwesen sind im diesjährigen Haushaltsplan 6 158 930 Ltq., für die öffentliche Gesundheitspflege 3 202 880 Ltq. ausgeworfen worden. Da gerade diese beiden kulturellen Aufgaben sich jetzt des ganz besonderen Interesses der türkischen Regierung und des Parlamentes erfreuen, kann man ermessen, wie schwer diesen beiden Körperschaften die Kürzung der beiden letztgenannten Posten zugunsten des Wehretats geworden sein mag. Man sieht aber auch daraus, wie sehr sich die Türkei in der Sicherheit ihrer Grenzen bedroht fühlt, und zu welchen großen Opfern sie für die Erhaltung ihrer nationalen Freiheit bereit ist.

Diese Feststellungen legen Betrachtungen über den Sinn und Nutzen des Völkerbundes und seine Abrüstungserfolge recht nahe. Man braucht kein Pazifist zu sein, um zu bedauern, daß es einem friedlichen und aufstrebenden Volke nicht möglich ist, seine Einnahmen, so wie es ihm sehnlichst erwünscht ist, für kulturelle Aufgaben zu verwenden, sondern daß es gezwungen ist, dafür Kanonen und Munition zu kaufen. Es müßte sonst gewärtigen, von allen Seiten von seinen — im übrigen „christlichen" — Nachbarn überfallen und ausgeraubt zu werden. (Und dennoch steht die Türkei hoch über Deutschland, das durch den unerhörten „Abrüstungsverrat" in einer in der Geschichte noch nie dagewesenen Weise betrogen und nun wehrlos unter waffenstarrenden Staaten — wie ein Windei ohne Schale — dem Belieben beutegieriger Nachbarn ausgeliefert ist.) 51.

Der Chemische Krieg.

Die Bedeutung der chemischen Kampfmittel im Weltkrieg ist durch die Arbeiten der vergangenen Jahre vollkommen klargestellt. Um so unsicherer ist aber nach wie vor die Beurteilung der Rolle, die den Angriffsgasen in einem zukünftigen Krieg zufallen wird. Die Ansichten schwanken in erstaunlichen Extremen. Von dem bekannten Bild, auf dem Geschwader von Flugzeugen durch Abwurf von Giftgasen in konzentrierter Form die Zentren der Heeresführung in Heimat und Etappe lahmlegen und den Krieg dadurch rasch beendigen, — eine Schilderung, der man merkwürdigerweise gerade in Pazifistenkreisen begegnet, — bis zu der Annahme einer ziemlichen Bedeutungslosigkeit des Chemischen Krieges finden sich alle Abstufungen vertreten.

Um so wertvoller ist es, einer so exakten und vorsichtigen Arbeit zu begegnen, wie sie das Buch **„Der Chemische Krieg" von Rudolf Hanslian** darstellt*). Die erste Auflage ist erst vor wenigen Jahren erschienen und hat im In- und Ausland große Anerkennung gefunden. Diese zweite Auflage ist umgearbeitet und wesentlich vergrößert. Im ersten Teil des Buches werden Gasangriff und Gasabwehr im Weltkrieg geschildert, der zweite Teil behandelt die Bewertung und Fortentwicklung der chemischen Kampfmittel in der Nachkriegszeit, der dritte Teil befaßt sich mit der Rauch- und Nebelerzeugung. Es wird über den militärischen Rahmen hinaus auch die Frage eines Gasschutzes der Zivilbevölkerung sowie die rasche Entwicklung des Industriegasschutzes berücksichtigt. Das gewissenhafte Werk nimmt Bedacht auf sämtliche Literaturerscheinungen über den chemischen Krieg des Inlandes und Auslandes. Dabei ist durchweg auf die Originalquellen zurückgegriffen, was für die Ausmerzung immer wieder übernommener Fehler von entscheidender Bedeutung wurde.

Von besonderem Interesse ist natürlich die Stellung Hanslians zur voraussichtlichen Rolle des Kampfgases in einem etwaigen Zukunftskrieg. Vergleicht man Gasbomben und Brisanzbomben bei der Flugzeugbeschießung, so erscheint Hanslian die Annahme berechtigt, daß in allen Fällen der Schutz der Truppe, der Zivilbevölkerung und der Arbeiterschaft in den Fabriken leichter gegen Gas als gegen Brisanz zu bewirken sein wird. Auch der Materialschaden wird durch Gasbomben sehr viel geringer sein als durch Brisanz. Es ergibt sich die Folgerung, daß die Brisanzbombe als die überlegenere anzusprechen ist, so daß die prophezeite durchaus beherrschende Rolle der Gaswaffe nicht zweifelsfrei feststeht. Auch für die Marine ist die Brisanzwirkung der Geschosse für die Wirkung entscheidender als die Gaswirkung, weil die Seeschlacht in erster Linie immer einen Kampf gegen das Material bilde. Durch das Gas wird freilich auch hier die Brisanzwirkung auf das lebende Ziel erhöht.

Der chemische Krieg ist zur Zeit die letzte Entwicklungsstufe der Kriegskunst. Daß er bleiben wird, und daß sich alle Abwehrmaßnahmen auf ihn einstellen müssen, darüber ist wohl kaum ein Zweifel möglich. Rein sachlich beurteilt, hält Hanslian es für falsch, die chemische Kriegführung als unritterlicher oder gar als grausamer im Vergleich zu anderen Kampfesarten anzusprechen. Auch der philanthropisch Eingestellte wird, bei nüchterner Erwägung der Tatsachen, diesem Standpunkt durchaus beipflichten müssen. Den wissenschaftlich und technisch höher entwickelten Nationen wird mit dem chemischen Krieg ein Vorteil gegeben.

Dr. W. Sch.

*) Rud. Hanslian, „Der Chemische Krieg". 2. Auflage. E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68—71. 1927. 450 Seiten mit 111 Abbildungen. Preis: 17 RM., Ganzleinen 20 RM.

Personal-Veränderungen

Heer.

Mit 1. 4. 1927 versetzt: Oberst ✱Streccius, St. d. Gr. Kds. 2, in d. Rw. Min.

Mit 1. 7. 1927 versetzt: Rittm. ✱Baron v. der Recke, Reit. R. 8, als Hptm. in d. Rw. Min.

Versetzt: Oblt. ✱Frhr. v. Schellerer, Reit. R. 8, in d. Reit. R. 15.

Ernannt mit 1. 7. 1927: Oberst ✱Meß, Rw. Min., zum Abt. Leiter im Rw. Min.

Mit 30. 6. 1927 ausgeschieden: Oberst ✱Gempp, Abt. Leiter im Rw. Min.

Gestorben: Oblt. ✱v. Klitzing, Reit. R. 14; Lt. ✱Ogroske, J. R. 7.

Marine.

Mit dem 30. 6. 1927 unter Bewillig. der gesetzl. Versorg. und mit der Berechtig. zum Tragen der bisher. Unif. aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Mar. Gen. Arzt ✱Dr. Gleitsmann, Flottenarzt.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 27/28 zu beachten.

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39. Fernspr.: Lichterfelde 1205

Digitized by Google

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Mai.

✱v. Behr, Franz, Ch. Oberst a. D. (1919), Kdr. d. R. J. R. 263/J. R. 153, Schwerin/Mecklbg. ✱Behrens, Otto, Rittm. d. Ldw. a. D. (1907), Sek. Lt. d. Ref. d. Train-Batl. 14, Rittgt. Gehringsdorf b. Eisleben. ✱Birkmann, Gustav, Ch. Festgs. Bau-Maj. a. D. (1918), b. d. 7. Festgs.-Insp., Köln. ✱v. Blücher, Friedrich, Prem. Lt. d. Ldw. a. D. (1880), in d. Ref. des Gr. R. 89, Bad Doberan. ✱v. Brockhusen, Waldemar, Hptm. d. Ref. a. D. (1920), in d. Ref. des Felda. R. 52, Langendorf, Kr. Gleiwitz. ✱Castenholz, Alphons, Oberst a. D. (1889), Direktor des Feuerwerkslaborat. Spandau, Koblenz. ✱Elsner v. Gronow, Kurt, Ob.-Kriegs-Gerichtsrat a. D. (1919), beim Gen. Kdo. d. V. A. K., Stettin. ✱Freudenberg, Eduard, Rittm. d. Ldw. a. D. (1906), in d. Ref. des Train-Batl. 8, Bonn. ✱Frhr. v. Gayl, Georg, Ch. Gen. d. J. a. D. (1908), Kdr. d. 21. Div. (1918), Kdr. d. 13. Ldw. Div. (m. d. Uniform des J. R. 27), Stolp in Pommern. ✱v. Gostkowsky, Oscar, Ch. Obrstlt. a. D. (1908), Kdr. d. Ldw. Bez. Schneidemühl, Berlin NW 87. ✱Edler v. Graeve, Felix, Ch. Obrstlt. a. D. (1907), Pferde-Vormusterg. Komm. in Düsseldorf, Turama (O. S.). ✱Graf v. Haslingen, Franz, Ch. Oberst a. D. (1918), Kdr. d. Ldw. Bez. Schwerin, Schwerin (Meckl.). ✱v. Heise-Rotenburg, Arnold, Ch. Genlt. a. D. (1916), Kdr. der 61. R. J. Brig., J. R. 155, Liegnitz. ✱v. Heynitz, Ernst, Genmaj. a. D. (1919), Kdr. d. 34. Ldw. J. Br., J. R. 162, Lübeck. ✱v. Holly u. Ponientsietz, Axel, Ch. Maj. a. D. (1909), Bez. Offz. beim Ldw. Bez. Stralsund, Stettin. ✱Krause, Hans, Genmaj. a. D. (1919), Kdr. d. 90. R. J. Br., Pion. B. 18, Misdroy (Pomm.). ✱Kubel, Wilhelm, Ch. Maj. a. D. (1919), im Hohenz. Füs. Rgt. 40, Rastenburg (Ostpr.) ✱Lindig, Georg, Rittm. d. Ldw. a. D. (1898), in d. Ref. des Hus. R. 9, Weimar. ✱Müller, Hermann, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1919), in d. Ref. des J. R. 29, Köln-Sieglar. ✱v. Natzmer, Oldwig-Albrecht, Ch. Obrstlt. a. D. (1920), im 1. Garde-R. zu F., Charlottenburg. ✱Otto, Alfred, Hptm. d. Ldw. a. D. (1898), in d. Ref. des J. R. 13, Uebersee (Oberbayern). ✱Riedel, Kurt, Ch. Maj. a. D. (1920), im Felda. R. 3, Potsdam. ✱v. Rode, Georg, Genmaj. a. D. (1918), Kdr. d. 1. R. J. Br., J. R. 163, Darmstadt. ✱Roesler, Max, Hptm. d. Ldw. a. D. (1897), in d. Ref. des Felda. R. 21, Neustadt (O. S.). ✱Saenger, Erich, Ch. Obrstlt. a. D. (1920), Stabsoffz. b. Ldw. Bez. V Berlin, J. R. 56, Berlin-Schöneberg. ✱v. Sausin, Georg, Ch. Genlt. a. D. (1899), Kdr. d. 2. Garde-J. Br., Bad Pyrmont. ✱Seyffärth, Friedrich, Hptm. d. Ldw. a. D. (1888), in d. Ref. des Leib-Gr. R. 8, Köln-Lindenthal. ✱Schmeling, Emil, Ch. Obrstlt. a. D. (1911), Kdr. d. Ldw. Bez. Düsseldorf, J. R. 98, Bonn. ✱v. Schröder, Henry, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Gr. R. zu Pf. 3, Schwansee bei Kaekhorst (Mecklbg.). ✱Simundt, Eugen, Rittm. d. Ldw. a. D. (1890), in d. Ref. des Hus. R. 12, Bernstein (Neumark). ✱v. Stein, Hermann, Gen. d. Artl. a. D. (1918), Stacts- u. Kriegsminister, Chef des 1. Lothr. Felda. R. 33, Gen.-Quartiermstr., Lehnin (Mark). ✱Tiehsen, Hermann, Ch. Oberst a. D. (1917), Kdr. d. J. R. 352, J. R. 135, Berlin-Friedenau. ✱v. Treskow, Heinrich, Ch. Genlt. a. D. (1896), Kdt. von Danzig, Kdr. J. R. 95, Diakon.-Haus zu Posen. ✱v. Volkmann, Hans, Rittm. d. Ref. a. D. (1909), in d. Ref. des Hus. R. 8, Halle a. S. ✱Dr. Büllers, Hermann, Ch. Gen. Arzt a. D. (1907), Rgt.-Arzt des Jäg. R. 161, Detmold. ✱v. Wackerbarth, Theobald, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. des J. R. 52, Kottbus. ✱Waldhausen, Johann, Ch. Gen. d. Artl. a. D. (1910), Train-Insp., Felda. 49, Berlin-Steglitz.

Nachtrag.

✱Dilthey, Siegfried, Rittm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. der Train-Abt. 7, Odenkirchen (Kr. Gladbach) 30. 4. ✱Frhr. v. Eynatten, Fritz, Obrstlt. a. D. (1918), Abt.-Chef bei Wumba, Felda. R. 44, Berlin NW 23, 13. 4. ✱Fabricius, Gustav, Ch. Oberst a. D. (1919), Kdr. des Ldst. J. R. 50, in der Schutztruppe Kamerun, Hammerstein (Westpr.) 24. 4. ✱Fleck, Otto, Hptm. d. Ref. a. D. (1920), in d. Ref. des Jäg. Batl. 4, Frankfurt a. M. 25. 4. ✱Großmann, Franz, Rittm. a. D. (1894), Esk.-Chef im Drag. R. 8, Wiesbaden 3. 4. ✱Dr. Hebenstreit, August, Ch. Gen. Ob.-Arzt d. Ref. a. D. (1919), im Ldw. Bez. Straßburg, Idstein (Taunus), im April. ✱Heinrich, Gottlieb, Hptm. d. Ldw. a. D. (1885), Sek. Lt. d. Ref. des J. R. 15, Bad Neuenahr 3. 4. ✱Dr. Manché, Eduard, Stabsarzt d. Ldw. a. D. (1914), im Ldw. Bez. V Berlin, Berlin-Friedenau 24. 4. ✱Rodatz, Hans, Hptm. d. Ref. a. D. (1897), Sek. Lt. im J. R. 50, Berlin-Lichterfelde-Ost 30. 4. ✱v. Rüts, Karl, Hptm. d. Ref. a. D. (1876), Sek. Lt. im Garde-Füs. R., Elbing, im April. ✱Schramm, Julius, Rittm. d. Ldw. a. D. (1919), Lt. d. Ref der Train-Abt. 18, Dillenburg (Dill-Kreis) 6. 4. ✱Dr. Zander, Karl, Stabsarzt d. Ref. a. D. (1919), dirig. Arzt im Zandersaal, Berlin-Grunewald 27. 4. ✱Ziese, Hermann, Hptm. d. Ldw. a. D. (1891), Sek. Lt. d. Ref. des Füs. R. 86, Frauenhof bei Flensburg, im April. H.

Heere und Flotten

England. Aus der Jahresstatistik für **das indische Heer** ist zu entnehmen, daß 1925 60 vH. des Gesamtbestandes Aufnahme in die Lazarette gefunden haben. Todesfälle, Invalidität und chronische Erkrankungen waren aber selten. Die Zahl der Erkrankungen an Malaria, die stets die meisten Opfer fordert, ist, bis auf den Bezirk von Lahore, zurückgegangen. — Zur Zeit sind 2 **Luftschiffe** zu je 5 Mill. Kubikfuß zu Cardington und Howden im Bau. Sie sollen zur **Truppenbeförderung** dienen. Durchmesser: 130, Länge: 730 Fuß. Ladegewicht wie bei dem von der Airship Guarantee Co. zu erbauenden Luftschiff 150 t. Das Gewicht eines Batls. würde bei Luftbeförderung 120 t ausmachen. 10 t blieben für die Besatzung und die Vorräte. Letztere könnten auf dem Wege nach Indien zweimal aufgenommen werden. Zunächst wird man aber höchstens mit 400 Fahrgästen rechnen und mit 40 t für Gepäck. Das Gewicht von 200 Soldaten mit Bekleidung, Ausrüstung, Munition und der nötigen Besatzung, mit Gepäck, Vorräten, Benzin, Lebensmitteln, Wasser usw. für eine Reise von nicht mehr als 6 Tagen ist mit rd. 34 t errechnet. Gewicht des Betriebsstoffes je nach der Strecke, die zurückgelegt werden soll, der Schnelligkeit, die verlangt wird, und nach anderen Faktoren. — **Unfälle bei der Luftwaffe 1925:** 155, darunter 55 tödlich. 8 Todesfälle infolge von Zusammenstößen von Flgz. in der Luft (1924 betrug diese Durchschnittszahl 10). Durchschnittszahl der Toten und Verletzten 1925: 35 vH. gegen 43 vH. in den vorhergehenden 4 Jahren. — 1925 wurden **6299 Rekruten** geprüft. Von diesen wurden 1320 bei der ersten Untersuchung durch Zivilärzte bereits für unbrauchbar er-

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW 6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 5269

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 192-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

klärt. Von den übrigen 4970 wurden 2885 den Rekrutendepots überwiesen und 2094 zurückgeschickt. Endgültig angenommen wurden 2258. — In der Artl.-Kaserne zu Hillsborrough explodierte am 10. 5. 27 ein Zünder, wobei 1 Offz. und 8 Mann verletzt wurden. Die Explosion trat ein, als ein Offz. den Zünder zu Unterrichtszwecken den Rekruten vorzeigte. (A., N. a. A. F. Gaz. Nr. 5.) 66.

Tschechoslowakei. Zum Abschn. „Heere u. Flotten, Tschechoslowakei", in Nr. 47 vom 18. 6. 27, Sp. 1745—46, ist folgendes zu berichtigen: Das Gesetz über die **Beibehaltung der 18monatigen Dienstzeit** ist — vorläufig auf unbestimmte Zeit — angenommen worden. Sollte erreicht werden, durch materielle Besserstellung der länger dienenden Uffz. eine genügende Anzahl von Instruktoren zu beschaffen, dann soll unter Umständen die Dienstzeit auf 14 Monate herabgesetzt werden. Da die 18monatige Dienstzeit vorläufig beibehalten wird, ist das Gesetz über die **milit. Jugendausbildung** vorläufig zurückgezogen worden. Der Min. der nationalen Verteidigung hat aber erklärt, daß er später gegebenenfalls auf dieses Gesetz zurückgreifen wolle. Hinsichtlich des Gesetzes für die **Versorgung der länger dienenden Uffz.** ist zu ergänzen, daß diese nicht nur in staatlichen Stellungen, sondern auch in einer großen Zahl von Privatbetrieben untergebracht werden können. Es handelt sich in erster Linie um Betriebe, die eine staatl. Unterstützung erhalten. Es ist keine Landwehr geschaffen worden, sondern eine **Ersatzreserve**, die sich einer 12wöchigen Ausbildung zu unterziehen und dafür in der 1. Res. eine weitere 5. Res.-Übung abzuleisten hat. In die Ersatzres. werden diejenigen Leute eingestellt, denen bisher die Vergünstigung des Wehrgesetzes zugute kam, d. h. solche, die bisher nur 14, 12 oder 6 Monate dienen brauchten. Die Ersatzres. wird jährl. etwa 8000—10 000 Mann umfassen. Die Ersatzreservisten verbleiben solange im 1. Jahrgang der Ersatzres., bis ihre gleichaltrigen Kameraden, die 18 Monate dienen müssen, in die 1. Res. übertreten. Es ist keinesfalls gesagt, daß die Ersatzreserve nur zu Hilfsdiensten im Kriegsfalle verwendet wird. Vielmehr ist anzunehmen, daß aus ihr Mobilmachungsformationen 2. Linie aufgestellt werden. Die **Heeresstärke** ist ab 1. 10. 27 für ein Jahr auf 140 000 Mann im Winter- und 100 000 Mann im Sommerhalbjahr festgesetzt. Ab 1. 10. 28 wird die Heeresstärke nicht mehr gesetzlich festgelegt, sondern das jährliche Rekrutenkontingent auf 70 000 Mann festgelegt. Das Heer würde dann im Winterhalbjahr 2 Jahrgänge von zusammen 140 000 Mann umfassen, wozu noch die Berufsoffz. und Berufsrottmeister und die länger dienenden Uffz. kämen. Im Sommerhalbjahr vermindert sich dann die Heeresstärke um einen Jahrgang = 70 000 Mann. L.

Türkei. Bahnbauten und Baupläne. Am 29. 5. 27 ist die Bahnstrecke Angora—Kaissarie in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Ismet Pascha feierlich eröffnet worden. Die Bahnstrecke ist 380 km lang und zählt 23 Zwischenstationen. Die Fahrzeit beträgt z. Z. 14 Stunden. Die Bahn ist wie alle türk. Bahnen eingleisig. Damit ist nun auch der Mittelpunkt Anatoliens, das alte Caesarea, an das Bahnnetz der Türkei angeschlossen u. wird nun wohl mit jedem ankommenden Zug westliche Zivilisation einführen. Bekanntlich hatte der Feldmarschall Frhr. v. d. Goltz-Pascha vorgeschlagen, diese alte Stadt voll historischer Erinnerungen an Stelle von Konstantinopel zur Hauptstadt des türk. Reiches zu machen. Hätte die jetzt eröffnete Bahn schon vor 5 Jahren bestanden, so wäre wohl das noch zentralere Kaissarie an Stelle des damals gewählten Angora zur Hauptstadt der jungen Republik erhoben worden. — Die volkswirtschaftl. Bedeutung der Bahn liegt hauptsächlich darin, daß nunmehr der große Getreideüberschuß der fruchtbaren Hochebene von Kaissarie zu lohnenden Preisen nach Konstantinopel befördert werden kann, welches jetzt zum großen Teil von eingeführtem, ausländischem Mehl lebt. — Die strateg. Bedeutung der Bahn wird erst dann voll in Erscheinung treten, wenn sie einerseits über Siwas und Erfindjan Anschluß an die von den Russen im Kriege gebaute Bahn Erzerum—Kars gewonnen haben wird, und damit die Westgrenze des Landes mit der Ostgrenze verbindet, und wenn sie andererseits durch Vollendung des geplanten Bahnbaus Kaissarie—Ulukischla eine Verbindung mit der Bagdadbahn erhalten hat. Dann wird die Türkei die Möglichkeit haben, ihre Truppen auf der inneren Linie nach allen möglichen Fronten durch Bahntransport zu bewegen, während sie bis jetzt dafür auf wesentlichen Strecken noch auf den zeitraubenden Fußmarsch angewiesen war. — Nach Fertigstellung des gesamten umfassenden Bahnbauprogramms der türk. Regierung wird die Türkei dann im Besitz einer zentralen Ringbahn sein, welche durch mehrere Zubringer von der Küste und von der Ostgrenze gespeist wird. Die Ringbahn ist bezeichnet durch die Städte Angora, Eskischehir, Alajund, Afiun, Karahissar, Konia, Ulukischla, Kaissarie. Die Zubringer sind Konstantinopel—Eskischehir, Dardanellen—Alajund (geplant, z. T. im Bau), Smyrna—Afiun—Karahissar, Antalie—Konia (geplant), Diarbekir (geplant) bzw. Aleppo, bzw. Mersina—Ulukischla, Kars—Siwas—Kaissairie (z. T. geplant, z. T. fertig), Samsun—Siwas—Kaissarie (im Bau), Eregli—Angora (im Bau). — Falls es der Türkei gelingt, das genannte Bauprogramm planmäßig in fünf Jahren abzuwickeln, so wird sie dadurch volks- und kriegswirtschaftlich großen Nutzen haben, aber auch strategische Bahnen von großer Bedeutung gewinnen. 51.

Aus der militärischen Fachpresse

Wissen und Wehr. Nr. 4. April 1927. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) — K. Allmendinger: „Die mazedon. Frage." — Hptm. a. D. Albrecht: „Die franz. Kriegslehren und Operationspläne von 1871 bis 1914." — Fr. Sonnenberg: „Neuzeitl. Heerestechnik." — Militärpolitische Übersicht. Wo.

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Nr. 2/1927. (Verl. E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68). — „Die Internat. Automobilausstellung für Lastwagen u. Spezialkraftfahrzeuge in Köln 20. bis 31. 5. 27." — „Russ. Traktoren-Wettbewerb 1927." Bedingungen zur Eintragung. Schema der Prüfungen. — O. W. Nissen: „Schmierung des Kraftwagens." Druckumlaufschmierung, ölloses Lager, Einpunktschmierung. — „Werden, Stand und Zukunft unseres Kraftfahrwesens." — „Motorisierung fremder Heere." — „Nachrichtenbl. der Dtsch. Kraftf. Offz.-Vereinigung." Wo.

Revue d'Infanterie. 1. 4. 27. — Hptm. Laffargue: „Die Schlacht der Augen." (III.) Auch im Bew.-Kriege muß außer der Feindbeobachtung durch die Vorposten von den Kommandostellen selbst eine ständige Beob. eingerichtet werden. Warnendes Beispiel: Feuerüberfall des franz. Inf. Rgt. 153 am 19. 8. 14 bei Marthil, westl. Mörchingen. Im Gefecht müssen bes. Truppenbeobachter mit Leuchtgeschossen das Feuer auf erkannten Feind lenken können. Die franz. Inf. hat nicht genug Beob.- und Erkundungspersonal. Als „Grundeinheit" desselben bezeichnet Verf. 1 Uffz., 2 Beobachter, dazu nach Bedarf Nachrichtenpersonal, wie Fern- und Nahgläser (Periskope), besonders wichtig die Ausstatt. des Batl.-Stabes, der, an der Grenze des „Vorn und Hinten" fechtend, unbedingt 1 Offz. und 2 „Beob.-Grundeinheiten" braucht. Der Inf.-Zug, der 1 M. G.-Zug, die 37 mm-Kan. und Stockeswerfer besitzen kein Beob.-Personal, man muß daher ihr Nachr.-Personal mit Beob.-Mitteln versehen. (Forts.) — „Prüfungsaufgabe für die Aufnahme in die école supérieure 1927. Thema des franz. „Jahresausbild.-Programms", d. h. „Eingerahmtes Folgen hinter weichendem, sich setzenden Gegner". Div. hat hier Frontbreite bis 4 km, Angriffsziel 6 km tief in 4 Zeitsprüngen. Feind: anscheinend 4 Batl. Artl.: Korps-Artl. bekämpft Feindartl., 6 leichte, 4 schw. Abt. zur Unterstützung des Inf.-Angriffs (= rund „nur" 25 Geschütze je 1 km). Daher wohl statt Feuerwalze „bombardements successifs". Mehrfacher, geschickter artl. Schwerpunktwechsel. M. G.-Unterstützung durch hintere Batl. Infü. bestimmt Zahl der einzusetzenden Batl. — Oberst Béren-

Digitized by Google

guier: „Die Ausbildung der Inf." (IV.) Da das Batl. alle Inf.-Waffen hat, ist seine Ausbildung bes. wichtig, dann werden die häufigen Bilder linearer Schützenlinien endlich der Tiefengliederung weichen. Musterhaft betone die dtsch. A. V. J. überall das Zusammenwirken der Waffen. In diesem Sinne muß Batl. Kdr. einmal je Woche die Offz. und Uffz. selbst unterrichten, muß er ab Februar ebensooft 1 Inf.-Zuggefecht mit s. M. G. selbst leiten. (Forts.) — Maj. Koeltz: Die deutsche Garde bei Guise." 28./29. 8. 14. (I.) Auf Grund des „unparteiischen und lebhaften" dtsch. Buches „St. Quentin" will Verf. nachweisen, daß das „heldenhafte tapfere" Gardekorps betr. Ausbildung, exzessiven Angriffsgeistes und mangelnder Verbindung mit der Artl. nicht besser als die franz. Inf. gewesen sei. Schildert den Oiseübergang (28. 8.), wobei Prinz Eitel Friedrich mehrfach genannt wird. (Forts.) — „Die Ausbildung der Tankeinheiten." (II.) Die techn. erfolgt für die Uffz. zweckmäßig in der Komp. nach Genehmigung durch Batl. Kdr., für die Offz. unter Leitung des letzteren einmal je Woche. Die takt. Zugausbildung erfolgt in der Komp., die der höheren Einheiten nach dem Plan des Rgt. einmal je Woche, wobei das Rgt. eine durchlaufende allgemeine Kriegslage gibt, auf der Verf. 19 verschiedene interessante besondere Lagen aufbaut, die im Gelände und im Unterricht durchgenommen werden sollen. v. Taysen.

Revue Militaire Française. 1. 4. 27. — Oberstlt. Laure: „Eine Inf. Div. im Weltkriege." (V.) Die Umformung der franz. Div. zu 3 Rgt. gestattete es, diese länger in Ruhe zu lassen, so daß die 13. Res. Div. von Ende Dez. 16 bis — sage und schreibe 5. Sept. 17 hinter der Front war. In der „Malmaison-Schlacht" (Okt. 17) 1 km breit eingesetzt, nahm sie an einem jener Pétainschen Mat.-Angriffe teil (1 Geschütz je 5 Mann), bei denen die Inf. „eine nicht einmal sekundäre" Rolle spielte, und trotzdem . . . „das Vertrauen wiedergewann". (Forts.) — Gen. Canonge: „Die heutige Kriegskunst." (Schl.) Joffre war in seiner Marneschlacht ein „directeur", Foch in der seinen ein „animateur" des Sieges. Letzterer strebte in seiner Direktive vom 10. 10. 18 nach einer Umfassung der dtsch. Heere (aber vergeblich). Wie überhaupt „Umfassung" und „Strategie" das Ziel aller Schlachten des Weltkrieges war; am erfolgreichsten bei . . . Brussilow. Hindenburg siegte in der Schlacht an der Bzura" durch 300, Foch in der Endschlacht 1918 durch 92 000 Lastkraftwagen, die täglich 50 000 t „Essenz" brauchten. Im nächsten Kriege wird Schußweite und Wirkung der Artl. noch gesteigert werden, die der Inf. bleiben, nur das Gewehr vielleicht durch ein automatisches ersetzt werden, die 37 mm-Kanonen fallen, ein 15 mm-Gewehr kommen. Der jetzige Aktionsradius der Flieger von 5000 km wird noch steigen. Amerika hat schon ein geruchloses, neues, „foudroyantes" Gas, Dtschl. wird folgen (?), und die X-Strahlen (?) werden viel leisten. (Genug Salat!) — Obrstlt. Paquet: „Vor der dtsch. Verdunoffensive." (Schl.) Der bekannte Feindnachrichtenspezialist (s. „Militär-Wochenblatt" vom 18. 4. d. J.) schildert bis ins Einzelne die die dtsch. Offensive verratenden Beobachtungen des franz. II/164 in Herbebois, vom 16. 1. bis 21. 2. 16, dem ersten Angriffstage, und wie höheren Orts trotzdem nicht die erforderliche Gegenwirkung einsetzte. — Oberst Moyrand: „Eine Offensivschlacht." Gibt den Angriff der 1. franz. Armee in der „2." Genieschlacht (15. 10 bis 6. 11. 1918) wieder, darunter den mehrfachen geschickten Wechsel des artl. Schwerpunkts. (Forts.) — Hptm. de Gaulle: „Die Fackel." (Schl.) — U. A.: Gespräch des jungen Soldaten Canrobert 1826 mit einem alten ausgedienten Soldaten, der in jener gleichgültigen, pazifistischen Zeit das Wort des Marschalls von Sachsen von 1726 wiederholt: „Der Soldat ist ein Mantel, an den man nur denkt, wenn es regnet." v. Taysen.

Armée, Marine, Colonies. Paris. Nr. 21. April 27. — A. Pervinquière: „Welche Klassen von Schiffseinheiten müssen in den Seestreitkräften Frankr. vertreten sein?" Kommt zum Schluß, daß Frankr. — abgesehen von Schlachtkreuzern u. großen, mit schw. Artl. ausgestatteten Ubooten — alle Typen von Kriegsfahrzeugen notwendig braucht, besonders zur sicheren Verbindung mit seinen afrikan. Kolonien. — Y. Tramond: „Armée, Marine, Colonies auf der Ausstellung des Großen Jahrhunderts in der Galerie Mazarine. — J. Sahores: „Die neuen Militärgesetze." Offz.-Ersatz und Beförderungskrise. — „Flugwesen in Marokko." Verwendung eines Marine-Geschw. zur Küstenphotographie im Senegalgebiete. — „Eftländ. Flugwesen." — Oct. Homberg: „Die großen Kolonialprobleme." — R. Baucher: „Frankr. wird keinen Beobachter zur Konferenz nach Washington schicken." — G. Bernard: „Der Stand der Kolonialwerte." Wo.

The Coast Artillery Journal, U. S. A. Jan. 27. Heft 1. — „Jahresbericht des Chefs der Küstenartl." Personal, Res. Offz.-Ausbildung, Ausbildung der Eisenbahneinheiten, Ausschuß der Küstenartl., Nat. Garde und Organ. Res. — Kpt. Cl. E. Brand: „Ausbildung einer Flakbttr. in einem bürgerl. Mil.-Übungslager." — Maj. Cl. Jones: „Personalüberblick, von der Warte des Chefs der Küstenartl. betrachtet." Gibt die Verteilung der Offz., Ausbildung, Beförderungsverhältnisse. — Maj. Cl. W. Baird: „Küstenartl. — Denkschrift Nr. 7." — „Feldübungen für Flak-Artl." (Kl. takt. Aufgaben.) — „Flak-Artl. in Italien." — „Hafenverteidigung von Portland." — **Febr. 27, Heft 2.** Genmaj. R. C. Davis: „Die Generaladjutantenabt." Histor. Überblick über Entstehung dieser Abt. im Weltkriege. Dient zur Entlastung des Armeeführers vom Verwaltungsapparat. Zeigt dann die jetzigen Aufgaben. — Kpt. D. B. Greenwood: „Einige Fehler bei der Ausbildung einer Eisenbahn-Bttr." — Oberst G. Ruhlen: „Die Rote Armee." Übers. aus der Schweiz. Mil. Ztg. — Obrstlt. H. L. Butler: „Das abgeänderte Moyes-Zielgerät für bewegl. Ziele." Vorrichtung für Zielübungen in geschlossenen Räumen. — „Feldübungen für Flak-Artl." Forts. der Aufgaben aus Heft 1. — Vermischtes: „Photographien aus dem deutschen Manöver in Süddeutschland 1926." 32.

Schweizer. Monatsschrift für Offz. aller Waffen. Nr. 4/27. — Hptm. Allemann: „Begegnungsgefecht von Neufchâteau zw. 5. franz. Kol. Brig. und 18. dtsch. Res.-Korps, 22. 8. 1914." (Forts.) — Dr. jur. Sch.: „Die Wehrmacht der Schweiz und des Dtsch. Reiches." Einfluß des milit. Ranges und der Kdo.-Gewalt auf die Rechtsverhältnisse. Eingliederung in den staatl. Organismus. Verfügungsrecht über die Truppenmacht. — Fmlt. Goiginger: „Ost- oder Westaufmarsch der Mittelmächte bei Beginn des Weltkrieges." Sieht den Grund zum Mißerfolg der Mittelmächte am Anfang des Krieges nicht in Dtschl. wohlbegründetem Westaufmarsch, sondern in der fehlerhaften Kräfteverteilung des dtsch. als auch des österr. Aufmarsches (im Westen zu starke Kräfteverteilung auf dem Südflügel zum Schutze der Reichslande, in Österr.-Ungarn durch viel zu starken Aufmarsch gegen Serbien). — Fmlt. Urbánski v. Ostrymiecz: „Ostern im Felde." Wo.

Közgazdasági és Technologiai. Nr. 3/4. 1927. Budapest. — H. v. Dormandy: „Was lehrt uns der Krieg?" — E. v. Suhay: „Wichtigkeit der materiellen Versorgung im Kriege." — A. V. v. Kontz: „Aus meinen Kriegsnotizen." — Z. Molnár: „Tragtiere im Nachschubdienst." — H. Lutz: „Materialsammel- und Abschubstationen." — A. Stimmler: „Die Feldverpflegungsausrüstung im Kriege." — B. v. Kary: „Handelspolitik." — Dr. R. L.: „Ausländ. Finanzprobleme." — L. Mojzer: „Energiequellen." — J. Gebler: „Geruchsmittel." — Dr. J. Kovacs: „Vom Staatsbudget." — St. v. Berkó: „Die Grenzer." — B. Kéray: „Vom Kriegsschatze." — L. Kresz: „Montenegro." — S. J.: „Litauen." — E. v. Kelemen: „Die Messe in New-Orleans." Wo.

Rußkij Vojennij Vjestnik. Nr. 83. Belgrad. 13. 3. 27. — Wl. Bjelucha-Kochanowski: „Kampf gegen den Kommunismus." Die Revolution kann man nicht aus der Geschichte Rußlands streichen, deshalb ist auch eine Gegenrevolution im Sinne der Wiederherstellung der alten Verhältnisse unmöglich. Der Kampf gegen den Kommunismus ist kein Kampf gegen, sondern für Rußl. und gegen eine

Digitized by Google

schädliche Richtung, die das Land unterdrückt. — Prokopenko: „Wert der chinesischen Armeen." — Lugovoj: „Alchemie und Jetztzeit." — „Engl. Armeemanöver." Wieder erwies sich der Wert der MG. in der Abwehr und der Vorteil der Anpassung an das Gelände und der Tarnung, so daß die Artl. des Angreifers mangels sichtbarer Ziele nicht wirken konnte. — Ing. S. Littauer: „Weiße Kohle." Die Dnjepr-Stromschnellen sollen ausgenutzt werden; das ausländische Kapital verlangt aber riesige Prozente. Es wäre wohl zweckmäßiger, die Kohlenbergwerke entsprechend zu organisieren. Sobald die Wirtschaft in Rußl. wiederhergestellt sein wird, werden auch die Dnjepr-Werke viel billiger gebaut werden können. — Militärwissenschaftliche Kurse. Am 22. 3. wurden in Paris unter der Leitung Gen. Golowins die mil. Vorlesungen begonnen. 13.

Rußkij Vojennij Vjestnik. Nr. 85. Belgrad. 27. 3. 27. — „Das neue Ehegesetz in Sowjetrußl." Zur Trennung einer Ehe genügt ein Schreiben an die Behörde, die daraufhin die andere Ehehälfte von dem Aufhören des Eheverhältnisses amtl. verständigt ... — Die Berliner Zeitung „Rul" berichtet unwahr, daß engl. Agenten in Belgrad Soldaten der Wrangelarmee als Freiwillige für die chines. Nordarmee anwerben. — „Sowjetrußl. und Albanien." Anfang April reiste der Sowjetgesandte in Rom — Kamen Jew — nach Rußl. Es gelang ihm nicht, die Ratifizierung des bessarab. Vertrages zu verhindern; auch in Albanien hatte er Mißerfolg. Die dortige Reg. wies den russ. Geschäftsträger Krakowetzki aus und weigerte sich, einen Sowjetvertreter ins Land zu lassen. — „Verband der nationalen Jugend." Organisation, Verwaltung und Vorbereitung der Arbeit in Rußl. Der Verband hat fast in allen Städten SHS. Töchtervereine. — J. Serbin: „Attacke des 9. Honvédhuf. Rgt. auf die 18. russ. reit. Bttr. bei Kamionka." Die Attacke war ohne Erfolg, weil größtenteils gegen die Front der Bttr. gerichtet und vereinzelt geritten, so daß die Bttr. Zeit fand, sich gegen die neuen Stöße zu wenden. Die Huf. wurden von den in der Nähe stehenden eigenen Ulan. nicht unterstützt, während russ. Ulan. die stark zusammengeschmolz. Huf. wieder aus der Bttr. hinausdrängten. 13.

Rußkij Vojennij Vjestnik. Nr. 86. Belgrad. 3. 4. 27. — Die den Offz. und Uffz. entsprechenden Kommandanten der Roten Armee gliedern sich in: Jüngere (Uffz., mittlere (Subalternoffz.), ältere (Stabsoffz.) und höhere Kommandanten (Generale). Nach der Dienstbestimmung unterscheidet man Kommandanten, polit., administrative, medizin. und veterinäre Verwendungen. — A. Kersnowski: „Die Motorisierung der franz. Kav." Die franz. Armee hat im Gegensatz zur dtsch. aus dem Kriege übertriebene Vorstellungen über die Wichtigkeit der Technik und der ausschließl. Herrschaft der Maschinen mitgebracht. Die franz. Armee ist heute ein riesiges Arsenal, in dem die Artl. die Hauptrolle spielt, so daß die Inf. nur zur Geschützbedeckung herabsinkt. Die franz. Vorschriften stehen, wie bekannt, auf dem Boden des Stellungskrieges und lassen ein Manöver blos als „Feuerverlegung" zu. — In Tsi-Nan-Fu befinden sich 2000 pravoslaw. Christen, zum größten Teile Soldaten der Weißen chines. Armee. 400 Mann sind in den Kämpfen gefallen u. 100 an Skorbut u. Magenkrankheiten gestorben. — Fliegerin chines. Diensten. Tschan-Tso-Lin besitzt einige chines. u. eine russ. Fliegerabt. Der Kdt. dieser Abt. ist ein chines. General. Er hat 3 russ. Obersten als Gehilfen, 6 russ. Obrstlte. als Flieger u. einige Russen als Mechaniker. Die Abt. besitzt französ. Breguet-Flugzeuge Type 14a mit 400 HP-Lamrent-Motoren. —

Nr. 87. 10. 4. 27. — Wojcechowski: „Über die äußere Politik Rußlands." Die poln. Presse kommentiert den Abschluß des russ.-lett. Garantievertrages verschieden. Die Stellungnahme der Sowjetdiplomatie, die auf die russ. Vorrechte in China verzichtete, wird gelobt, jedoch erwartet Wojcechowski nach der Vereinigung des fremdenfeindlichen Chinesischen Reiches einen Bruch auch mit Rußland. — Petersburger Stimmung. Panik hat die kommunistischen Kreise Petersburgs ergriffen. Feines Weizenmehl und Salz sind vom Markte verschwunden. Um Brot zu kaufen, muß man 10 bis 12 Läden ablaufen ... Man erwartet einen englischen Luftangriff auf Petersburg unter Verwendung von Todesstrahlen. Vielfach werden Erdhütten gegraben, um die Bewohner zu schützen. — Zum Flug über den Atlant. Ozean. Die Sikorsky-Gesellschaft besitzt wieder die notwendigen Mittel. 13.

Rußkij Vojennij Vjestnik. Nr. 88. Belgrad. 17. 4. 27. Der serbische Staat gibt seit 1. 4. 26 den russ. Invaliden 6 Mill. Dinar jährlich. — „Polit. Lage im Fernen Osten." Karachan, der russ. Gesandte in Peking, veröffentlichte einen angeblichen Vorschlag des im Kampfe gegen seinen Rücken besorgten Japans zur Teilung der Interessensphären in China. Die Japaner unterstützen im geheimen die europafeindliche Bewegung in China und verstärken nach und nach ihre Kräfte in der Südmanschurei und in Nordkorea. — A. Kersnowski: „Wesentl. Züge der neuen franz. Heeresorganis., Wichtigkeit der Beherrschung des Mittelmeeres zur Heranziehung der starken afrikan. Streitkräfte." Die Franz. kommen nach und nach zur Erkenntnis, daß sie sich im Zukunftskrieg nur auf ihre eigenen Kräfte verlassen können. Sicher ist, daß ihnen keine Expeditionsarmeen mehr zu Hilfe kommen werden und daß man ihnen keine Dollars mehr leihen wird. Es werden sich auch kaum mehr Liebhaber finden, die für die schönen Augen der undankbaren Marianne in Ostpreußen ihr Leben opfern werden. 13.

„Dwuglawy Orjol" (Zweiköpfiger Adler, russ. monarchisches Blatt). **Nr. 6. April 27.** Erwähnt kirchl. Streitigkeiten unter den russ. Emigranten. N. E. Markow: „Vom Radikalismus." Erzfeind Judentum, das dämmert auch schon den nichtjüd. Kommunisten in Rußl. — P. Kiribejewitsch: „Die Kaiserl. Leuchte." Legendenhaft. Kaiser Paul Petrowitsch erscheint einem von der Tscheka zum Tode verurteilten Offz. u. rettet ihn. — N. B.: „Das letzte Manifest" (Nikolaus II.). — P. v. Lang: „Die unpolit. Offz." — E. Sch.: „Nach den Geboten Achad-Chams." Zionist. Gebote. — J. Jakobi: „Der Gord. Knoten in China." Tschan Zo Lin hat ihn durchhauen, wird sich mit Tschan Kai Schek gegen Kommunisten u. Ausländer einigen. — W. Putschkowski: „Ein häßl. Vaudeville." Der Ukrain. Partikularismus. — Purimfest im ehem. Adels-Kasino in Moskau, Kampf mit Gott. — „Von den Emigranten." Großfürstin Jelissawjeta Mawrikijewna †. Anschlag der Juden auf Ford. Berliner Erlebnisse, neue russ. Kirche am Fehrbelliner Platz. Russ. Trauertag in Serbien usw. 45.

Bellona. Warschau. Febr. 27. — Oberst Sadowski: „Erwägungen für die Organisation höherer Verbände." — Hptm. Borkiewicz: „Schilderung der Tätigkeit der 4. poln. Armee bei ihrem Manöver am Wieprz." — Maj. Rola-Arciszewski: „Die Taktik der Verteidigung." Kommt zum Schluß, daß die Reserven längs der ganzen Front in Gruppen verteilt sein müssen, sollen sie nicht — in einem Orte vereinigt — im Bedarfsfalle zu spät kommen. Je schwächer eine Stellung, desto stärker müssen die Reserven sein. — Hptm. Kozolubski: „Eine Ulanendiv. im Sicherungsdienste." 1831 (II). — Dr. Wiertelak: „Gasschutz in Polen." Es wird die Anlage einer Evidenz- u. Mobilisierungsabteilung sämtlicher Chemiker des Reiches verlangt. Auch sollen die Chemiker beim Heere nicht bei den einzelnen Waffengattungen, sondern in chem. Anstalten, Fabriken usw. aktiv dienen. Frankr. mußte erst spät während des Krieges seine Chemiker mühsam aus der Front herausziehen, wo indessen 8 oh. bereits gefallen waren. —

März 27. — Gen. Narbut-Luszyuski: „Allgemeiner Überblick über d. erste Offensive Hindenburgs auf Warschau." IV. Teil. — Maj. Rola-Arciszewski: „Die beweglg. Verteidigung." Sie wird dann Anwendung finden müssen, wenn lang ausgedehnte Fronten mit schwachen Kräften gehalten werden müssen. Der Kampf verliert dann den Charakter reiner Feuerabwehr, das Gefechtsvorfeld stellt vielmehr einen Raum von manövrierenden Vortruppen dar, die durch Gegenangriffe wirken. Diese Manövrierkräfte müssen um so mehr zusammengefaßt und beweglicher sein,

Digitized by Google

je schwächer überhaupt die Kräfte sind, die im Verhältnis zur Größe des Raumes zur Verfügung stehen. — Ehem. russ. Gen. Simansky: „Panik im Kriege." V. Teil. 8.

Revista Militar, Bolivia. Sept./Okt. 26. Nr. 57—58. — Oberst F. D. González: Die Fahne als mil. Symbol. — Gen. W. J. Kretzschmar (Dtschl.): „Heutige Erfahrungen im Gebirgskrieg." Vergleich zw. Krieg im Gebirge und Ebene, Aufklärung, Marsch, Nachschub, Kampf, dann die einzelnen Waffen, ihre Ausrüstung und Einsatz, Ausbildung. — Maj. L. E. Aguirre: „Gegenwärtige Organisation des chilen. Heeres." Ersatz, Organisation, Truppengliederung. — Kpt. J. M. Rodriguez: „Notwendigkeit, körperl. Ausbildung in unserem Lande die Richtung zu weisen." Körperl. Ausbildung der Jugend für die Wehrhaftigkeit notwendig. Die Reg. muß die best. Sport- und Athletikvereine unterstützen. — Kpt. O. A. Ortiz: „Die Mil.-Topographie," ihre Eingliederung in den Genstb. — Kpt. E. Baldioviezo: „Wichtigkeit der Ziffer 15 in der Vorschrift für Leibesübungen." (Freiübungen ohne Kdo., entspr. etwa dem „Müllern".) — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige dtsch. Heer." Schulen, Lehrkörper, Schüler, Aufgaben. — „Die großen Anstrengungen Dtschl. in der Konstruktion von Geschützen." (42 cm-Haub. und „Paris"-Geschütz.) — „5 nordamerik. Heeresflgz. werden einen Flug rings um Südamerika unternehmen." 32.

Revista Militar, Bolivia. Nov. 26. Nr. 59. — Oberst F. D. González: „Körperl. Erziehung in Bolivia." Abschnitt III: Die körperl. Ausbildung im Heere. Wert dieser Ausbildung, Prüfungen und Wettkämpfe, Ausbildung der Lehrer. — Maj. F. Kaiser: „Zusammenwirken zw. Inf. und Artl." (Forts. f.) Dtsch. Ansichten. — Oberstlt. J. Anze: „Schule der Unterführer." Zahlenmäßige Heranbildung auf Schulen, etwa nach Art der früheren Uffz. — Oberstlt. M. Urrutia: „Die Artl.-Vorschrift." (Die dtsch. A. V. A.) Kap. „Ausbildung" am Geschütz im Gelände. — Maj. R. Benapres: „... beim Durchblättern der neuen Kav.-Vorschrift." Vorschrift entspricht den modernen Anforderungen, die an eine neuzeitige Kav. zu stellen sind. — Maj. A. G. Moreno: „Unwirksamkeit und Abschaffung der Flugabw. Artl. — Eine gefährliche Ansicht." Verteidigt Flak-Artl. — Obrstlt. R. Garcia, mexik. Mil.-Attaché: „Neue Organisation der chil. Inf." Rühmt Ausnutzung der Erfahrungen des europ. Krieges. — Oblt. R. Alvarez: „Änderungen der Schießvorschrift." Formales Verfahren beim Artl.-Schießen beim einzelnen Geschütz wie Bttr. 32.

Revista Militar, Bolivia. Dez. 26. Nr. 60. — Ziv.-Ing. P. M. K. Scheffels: „Kartenaufnahme von Bolivia mit Hilfe der Luftphotogrammetrie." — Obrstlt. J. C. Guerrero: „Führung und Gefecht der verbundenen Waffen." Übers. der dtsch. F. u. G. Ziffer 467—517. — Maj. A. A. Kayser: „Ein Hilfsmittel von größter Bedeutung für die Artl." Notwendigkeit, Gebrauchsweise des „Bttr.-Planlineals". — Maj. L. de la Gandara: „Heutiges dtsch. Heer." (Forts.) Offz.-Prüfungen. 32.

Memorial del Ejercito de Chile. Nov. 1926. — „Die letzten Opfer des Fliegens." (Nachruf.) — Gen. P. Charpin: „Topogr. Fragen." Verschied. Arten der mil. Karten nebst Verwendungszweck. — Oberst M. R. Poblete: „Neuzeitl. Erfahrungen über Gebirgskrieg." Charakteristik des Gebirgskrieges, von Aufklärung, Marsch, Gefecht, Verwendung der verschiedenen Waffengattungen. — Gen. G. Jauregui: „Unsere Grenzfrage mit Paraguay." Behandelt anläßl. einer Rede des Präsidenten Elijio Ayala von Paraguay die Frage der Grenzen zw. Bolivien und Paraguay. — Oberst M. Alaizy: „Eindrücke von Bolivia." Ergänzung eines Aufsatzes des parag. Maj. Irazabal über Bolivien (Lage, Begrenzung und Zukunftsaufgaben von Bolivia). — Obrstlt. Wigger: „Enzyklopädie des Berufsoffz." Volk und Heer; Verhältnis beider Faktoren im Sinne: „Si vis pacem para bellum". — Oberst Z. Rodriguez: „Das mutige Batl. ›Loa‹." Kriegsgeschichtl. Abhandlung über dessen Gründung und Tätigkeit im Pazifischen Kriege. — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige dtsch. Heer." (Forts.) Ausbildungspläne der Schulen. — Maj. J. Diaz: „Mil. Persönlichkeiten." Div. Gen. A. Morales. 32.

Revista del Ejercito y de la Marina, Mexiko, Dez. 26. — Obrstlt. R. Garcia: „Parade am 19. Sept. in Chile zur Feier des Jahrestages der Erringung der Unabhängigkeit." Schilderung des ganzen Paradeaktes. — Div.-Gen. E. Martinez: „Der Sportplatz." Sportliche Veranstaltungen auf diesem Sportplatz (Fahrerexerzieren einer Artl. Abt., Luftexerzieren eines Fliegergeschwaders, Hindernisrennen über 7000 m). — M. A. Gaucher, übers. durch Oberst F. Hernandez: „Grundzüge des Bajonettkampfes für den Kämpfer." Erzieht zu Angriffsgeist und Kaltblütigkeit, muß daher geübt werden. — Oberst R. Salas: „Beitrag für das Kennenlernen unserer Lehre über Verwendung der Kav." — Oberst L. S. Gomez: „Theorie der Konvergenz-Korrekturen." — Gen. F. J. Diaz: „Die Milit. Luftfahrt in Frankr." — Maj. L. G. Mora: „Entwurf einer Vorschrift für den Dienst der Intendanturen und Heeresverwaltung." — Brig.-Gen. L. A. Jorning: „Gibt es nach dem Kriegsgesetz Sondergerichte?" — Dr. Fr. P. Trejo: „Die Entdeckung der Anquilostomiasis in Mexiko." — Zahnarzt R. C. Revilla: „Mundhygiene." — Maj. Ch. Orozco: „Geschichte des Texas-Feldzuges." Kriegsgeschichtl. Abhandlung des Feldzuges aus dem Jahre 1826/27. — „Gesetz über Beförderung und Ersatz des Heeres und der Marine." — „Ausführungen zum Wehrgesetz." — Kpt. L. Alamiko: „In den Rändern des Yaqui." Reisebeschreibung aus dem Südosten Mexikos. 32.

Deutsches Adelsblatt. Nr. 18: Die Rheinlande und ihr Adel in der dtsch. Geschichte. Struktur der rhein. Landwirtschaft. Rheingauer adlige Weingüter. — **M. O. V. Nr. 12:** Zum Tage der Flottenversenkung. Mit der Emden um die Welt. — **Wille und Weg. Nr. 6:** Grenz- und Auslandsdtschtum. Der Siebenerausschuß. Die tschechoslow. Verwaltungsreform. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 24:** Dtschlds. Kampf um die Auslandsmärkte. Der Existenzkampf der Sowjets. — **Ostdtsch. Monatshefte. Nr. 3:** Dtsch. Theaterausstellung in Magdeburg. Die Zoppoter Waldoper. Das Landestheater in Ostpr. — **Elsaß-Lothringen,** Heimatstimmen. **Nr. 6:** Elsäss. Dichtung in franz. Sprache. Inschriften am Straßburger Münster. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 12:** Vox populi. — **Rundschau. Nr. 25:** Vom Volkswillen. Die Wadschagga. Tiermaler W. Kuhnert. — **Welt u. Wissen. Nr. 25:** Sonnenwendfeier im Baltenland. Gotland und Wisby. Geheimnis des Blutes. — **Kugel u. Schrot. Nr. 12.** — **Kyffhäuser. Nr. 24:** Der Ozeanflug. Denkt an die Kriegergräber. Flanderntage 1917. Bedrohte Ostmark. — **Der Stahlhelm. Nr. 25:** Zwei Stahlhelmgesetze. Masse oder Mannschaft. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 25:** Volk in Not. Die Zwietracht unter den Werteschaffenden. — **Des Frontkämpfers Erinnerungszeitschrift. Nr. 9.** — **Dtsch. Treue. Nr. 25:** Litauen verspricht Besserung. — **Gewissen. Nr. 25:** Zwischen Ost und West in Genf. — **Österreich. Wehrzeitung. Nr. 24:** Im Zeichen der Abrüstungskonferenz. — **Der nationaldtsch. Jude. Nr. 4—6.** — **Der Schild. Nr. 22/23 und 24.** — **G. D. A.-Rundschau. Nr. 12:** Städte-Sondernr. Essen. (Gemeinschaft Dtsch. Automobilfabriken NW 7, Friedrich-Ebert-Str. 29.) — **Les livres du mois.** Verzeichnis sämtl. franz. Neuerschein. im Mai 1927. (Librairie P. M. Villain, Paris 14, Boulevard du Montparnasse 154.) Wo.

Verschiedenes

Unhaltbare Zustände im Memelgebiet. Bekanntlich hat der litauische Min.-Präsident Woldemaras in der Genfer Ratstagung sich feierlich verpflichtet, für die Wiederherstellung der Autonomie im Memelgebiet zu sorgen und namentlich den Landtag und das Landesdirektorium in seine autonomen Rechte wieder einzusetzen. Für den Ernst, der dieser Erklärung angeblich zugrunde liegt, ist es bezeichnend, daß die Veröffentlichung eben dieser Verpflichtung den memelländischen Zeitungen verboten ist. Von irgendeiner

Digitized by Google

Meinungsfreiheit und Selbständigkeit kann danach wohl nicht mehr die Rede sein. (Tägl. Rundschau Nr. 278 vom 17. 6. 27.)

Das poln. Munitionslager in Danzig. Der Danziger Heimatdienst hat vor kurzem die im Rat des Völkerbundes vertretenen Regierungen dringend ersucht, die Aufhebung des poln. Rechtes auf Munitions- und Heeresbedarfseinfuhr über den Danziger Hafen und vor allem die Beseitigung des Mun.-Lagers auf der Westerplatte zum Gegenstand sofortiger Beratung zu machen. An Hand einer eingehenden Denkschrift, in der verschiedene Mun.-Katastrophen aus den Jahren 1923—1927 auf ihre Wirkungen hin untersucht werden, wird die tatsächliche Gefahr für das Leben und Eigentum der Danziger Bevölkerung überzeugend nachgewiesen. Neben diesen allgemeinen Rechten und Gesetzen der Menschlichkeit, die ja der Völkerbund als Hauptprinzip für sich in Anspruch nimmt und die allein schon eine Änderung der Zustände bewirken sollten, läuft das gen. poln. Recht dem Art. 5 der Verfassung zuwider, der die Freie Stadt Danzig zum befriedeten Gebiet erklärt, und hemmt die umfassende Erfüllung der Weltverkehrsaufgaben, die als Hauptgründe für die Schaffung der Freien Stadt Danzig in amtlichen Schriftstücken der Botschafterkonferenz ausdrücklich bezeichnet sind. Da auch techn. Schwierigkeiten einer Verlegung des Mun.-Lagers nicht mehr im Wege stehen, ist zu wünschen, daß dem einhelligen Appell der Danziger Bevölkerung endlich Rechnung getragen wird. (Schles. Zeitg. 292 vom 12. 6. 27.)

Flugwesen.

Rußland. Dem Luftflottenverein (O. D. W. F.) ist die Bildung des ersten Luftgeschwaders zu verdanken, desgleichen Schaffung eigner Flgz.-Industrie; mit einer Unterstützung wurden Fliegerschulen und Lehranstalten für Flugwesen gegründet. 1924 wurde der erste russ. Flugmotor „M 5" mit 400 PS, 1925 „M 6" mit 300 PS herausgebracht. — Kürzlich wurden die zwei Gesellschaften „Aviachim" und „O. S. O." zu einer „Landesverteidigungsgesellschaft für Flugwesen u. Kriegschemie" unter Vorsitz von Rykow zusammengeschlossen. — Der Rat der Volksbeauftragten hat den Vertrag mit der „Deruluft", die allein den Flugverkehr zwischen Dtschld. und Rußld. ausüben darf, bis 31. 12. 31 bestätigt. — Am 2. 5. begann wieder der tägl. Luftverkehr Berlin—Moskau u. umgekehrt, 1842 km in 15 Std. (3 bis 18.10 Uhr). Zwischenlandung in Danzig, Königsberg, Kowno, Smolensk. Am 1. 7. soll Linie Berlin—Petersburg mit Zwischenlandung in Reval und Riga eröffnet werden. — „Deruluft" wird künftig statt des Fokker-Flgz. mit engl. Mot. den dtsch. Dornier-Merkur mit 450/600 PS-B. M. W.-Motor verwenden; ist ein Doppeldecker mit halb-freitragendem, abgestrebtem Flügel unter Verwendung von Duraluminblechen und legiertem, rostfreiem Stahl; ist die wirtschaftl. vorteilhafteste Ganzmetallmaschine. — **Bulgarien.** Der Landtag hat den auf 10 Jahre laufenden Vertrag zwischen Eisenbahnminist. und der „Ersten Bulg. Luftschiff-A.-G." bestätigt; diese muß innerhalb 12 Mon. mit eig. Junkers-Flgz. einen innerbulg. und zwischenstaatl. Flugdienst für Reisende, Güter und Post einrichten, und zwar zunächst folgende Linien: 1. Sofia—Burgas, 2. Sofia—Varna als Teil der Linie Bukarest—Sofia—Athen, 3. Vidin—Varna als Teil von Wien—Budapest—Varna—Konstanz. Reg. gibt hierzu 10 Mill. Lewa, rückzahlbar nach zehn Jahren. — **Rumänien.** Flgz.-Werft „S. E. T." in Bukarest hat mit heimischen Werkstoffen den zweisitz. Doppeldecker für Fernaufklärung und Tagesbombenwurf „Proto S. E. T." hergestellt. Tragdecken und Rumpf aus Holz mit Stoff bespannt. Ein 450 PS Lorraine-Dietrich-Motor mit Brennstoffbehälter für 500 l und Ölbehälter für 42 l. Spannw. 13,4 m, Flügelfl. 46 qm, Leergew. 1167, Zuladung 833 kg, Höchstgeschwindigkeit am Boden 220 km/Std., Steigfähigkeit auf 1000 m in 3 Min., 3000 in 10 Min., 4000 in 15 Min. — **Griechenland.** Der Lufthaush. 1927 beträgt 100 Mill. Drachm., davon 50 Mill. aus Staatsmitteln, 50 aus Verkäufen der Krongrundstücke; die Luftfahrt wurde dem Kriegsmin. unterstellt unter Nachprüfung der Kammer. — Fliegerschule wurde von Saloniki nach Lariſſa verlegt; hier werden 4 große Hallen für 40 Flgz. bis Ende 1927 gebaut. Später kommt auch 2. Luftrgt. hierher. (Luftw. 3. 4. 27.) — **Südslawien.** 25 Jagdflgz. wurden von Neusatz nach Belgrad verlegt zum Luftschutz der Hauptstadt. — Die Heeresflieger Sondermeyer und Baydak machten Flug Paris—Neusatz in 8 Std. 25 Min.; Forts. des Fluges über Konstantinopel, Aleppo, Bagdad nach Karachi in Indien. — **Türkei.** Der weit verbreitete Luftflottenverein, der für Wehrhaftmachung zur Luft wirbt und hierzu Gelder sammelt, soll trotz kurzem Bestehen schon 30 Flgz. beschafft haben; auf der Hauptsitzung in Angora wurde eine starke milit. Luftmacht gefordert; entsprechender Gesetzentwurf soll dem Landtag zugehen. — **Schweden.** Staatseisenbahn schloß mit der „A. B. Luft-Transport-Gesellsch." einen Vertrag ab über gemeinsame Warenbeförderung. Eilsendungen von höchstens 100 kg oder 0,8 cbm, die mit der Bahn von Stockholm nach Süden geschafft werden, gehen von Malmö aus den Luftweg nach Berlin, Hamburg, Amsterdam, Paris oder London. — Regierung erteilte der dtsch. Lufthansa Erlaubnis für regelmäß. Luftverkehr auf schwed. Teil der Linien Stockholm—Kalmar—Stettin—Berlin, Kalmar—Danzig, Malmö—Kopenhagen—Lübeck—Berlin und Oslo—Gotenburg—Kopenhagen—Stettin. — **Portugal.** Maj. Sarmieto Beires stieg in Boloma in Portugies.-Guinea zu einem Flug um die Welt auf, kehrte aber nach mehrstünd. Flug wegen schlechter Sicht nach Boloma zurück. — **Schweiz.** 2 Fliegeroffz. stürzten bei Übungen in St. Moriz tödlich ab. 15.

Persien. Der Landtag hat Junkers-Wk. alleinigen Luftverkehr auf 5 Jahre für 3 Fluglinien von Teheran nach Enzeli, Buschir und Quertu zugestanden und verpflichtet sich, während der ersten 18 Mon. eine Beihilfe von 1,25 RM. für Flug/km zu zahlen. Febr. wurde einwöch. Luftverkehr Teheran—Palewi—Baku aufgenommen, im März der Verkehr Teheran—Karachi; damit wurde durchgehende Linie Kasp. Meer—Mesopotamien und Anschluß an brit. Linie Kairo—Karachi geschaffen. — **China.** Nach engl. Nachrichten sollen chines. Abordnungen in Dtschl. Flgz. ankaufen, die unter dtsch. Leitung in Schweden zu Kriegsflgz. umgebaut würden; auch sollen dtsch. Flugführer und Mechaniker für China angeworben werden. — **Japans Luftverkehr.** 1925 wurden die Strecken Tokio—Osaka (425 km), Osaka—Fukuoka (490 km), Mitajiri—Beppon (101 km), Sakai—Takumatsu (125 km) und 1926 Verlängerung dieser Linien bis Oita (insgesamt 405 km) und Strecke Tokio—Sendai (320 km) eröffnet. Sie werden meist dreimal wöchentlich beflogen; die staatl. unterstützten Luftverkehrsgesellschaften verfügten 1925 über 46 neuzeitl., 27 veraltete Flgz. und über 108 geprüfte Verkehrsflugzeugführer (1926 bereits 120); 14 Verkehrsfliegerschulen bildeten ständig 140 Schüler aus, von denen 15 jährl. vom Staat weitergebildet werden. Die Nippon-Luftverkehrsgesellschaft erhält ab 1927 für 11 Jahre 40 Mill. RM. Staatsbeihilfe, eröffnete dafür April 1927 Luftpostverkehr Osaka — Hiroshima — Söul (Korea)—Dairen (Port Arthur). Die 1926 eingerichtete Luftpost Osaka—Schanghai ruht jetzt wahrscheinlich. Die 1918 in Tokio errichtete und durch Erdbeben 1923 zerstörte Luftfahrtversuchsanstalt ist neuzeitl. wieder eingerichtet (44 000 qm Ausdehnung) und der Universität Tokio angegliedert. (Luftwacht IV, 1927.) — Flgz.-Träger „Akagi" (27 000 t) soll 1926 in Dienst gestellt sein, „Kaga" 1927 Probefahrten beginnen; Bau weiterer Flgz.-Träger ist vorgesehen, voraussichtl. wird einer von 30 000 t und drei von 10 000 t noch 1927 begonnen. „Hoscho" mit nur 9500 t hat sich dank des Schlingerkreisels beim Ablassen der Flgz. durchaus bewährt. — **Mexiko.** Die mexik. Luftverkehrsgesellschaft hat ein in Dtschl. gebautes, mit 600 PS starken Mot. ausgestattetes Flgz. für die Luftlinie Vera Cruz—Progreso in Dienst gestellt. Blr.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

je schwächer überhaupt die Kräfte sind, die im Verhältnis zur Größe des Raumes zur Verfügung stehen. — Ehem. russ. Gen. Simansky: „Panik im Kriege." V. Teil. 8.

Revista Militar, Bolivia. Sept./Okt. 26. Nr. 57—58. — Oberst F. D. González: Die Fahne als mil. Symbol. — Gen. W. J. Kretzschmar (Dtschl.): „Heutige Erfahrungen im Gebirgskrieg." Vergleich zw. Krieg im Gebirge und Ebene, Aufklärung, Marsch, Nachschub, Kampf, dann die einzelnen Waffen, ihre Ausrüstung und Einsatz, Ausbildung. — Maj. L. E. Aguirre: „Gegenwärtige Organisation des chilen. Heeres." Ersatz, Organisation, Truppengliederung. — Kpt. J. M. Rodriguez: „Notwendigkeit, körperl. Ausbildung in unserem Lande die Richtung zu weisen." Körperl. Ausbildung der Jugend für die Wehrhaftigkeit notwendig. Die Reg. muß die best. Sport- und Athletikvereine unterstützen. — Kpt. O. A. Ortiz: „Die Mil.-Topographie," ihre Eingliederung in den Genstb. — Kpt. E. Baldiviezo: „Wichtigkeit der Ziffer 15 in der Vorschrift für Leibesübungen." (Freiübungen ohne Kdo., entspr. etwa dem „Müllern".) — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige dtsch. Heer." Schulen, Lehrkörper, Schüler, Aufgaben. — „Die großen Anstrengungen Dtschl. in der Konstruktion von Geschützen." (42 cm-Haub. und „Paris"-Geschütz.) — „5 nordamerik. Heeresflgz. werden einen Flug rings um Südamerika unternehmen." 32.

Revista Militar, Bolivia. Nov. 26. Nr. 59. — Oberst F. D. González: „Körperl. Erziehung in Bolivia." Abschnitt III: Die körperl. Ausbildung im Heere. Wert dieser Ausbildung, Prüfungen und Wettkämpfe, Ausbildung der Lehrer. — Maj. F. Kaiser: „Zusammenwirken zw. Inf. und Artl." (Forts. f.) Dtsch. Ansichten. — Obrstlt. J. Anze: „Schule der Unterführer." Zahlenmäßige Heranbildung auf Schulen, etwa nach Art der früheren Uffz. — Obrstlt. M. Urrutia: „Die Artl.-Vorschrift." (Die dtsch. A. V. A.) Kap. „Ausbildung" am Geschütz im Gelände. — Maj. R. Benapres: „... beim Durchblättern der neuen Kav.-Vorschrift." Vorschrift entspricht den modernen Anforderungen, die an eine neuzeitige Kav. zu stellen sind. — Maj. A. G. Moreno: „Unwirksamkeit und Abschaffung der Flugabw. Artl. — Eine gefährliche Ansicht." Verteidigt Flak-Artl. — Obrstlt. R. Garcia, mexik. Mil.-Attaché: „Neue Organisation der chil. Inf." Rühmt Ausnutzung der Erfahrungen des europ. Krieges. — Oblt. R. Alvarez: „Änderungen der Schießvorschrift." Formales Verfahren beim Artl.-Schießen beim einzelnen Geschütz wie Bttr. 32.

Revista Militar, Bolivia. Dez. 26. Nr. 60. — Ziv.-Ing. P. M. K. Scheffels: „Kartenaufnahme von Bolivia mit Hilfe der Luftphotogrammetrie." — Obrstlt. J. C. Guerrero: „Führung und Gefecht der verbundenen Waffen." Übers. der dtsch. F. u. G. Ziffer 467—517. — Maj. A. A. Kayser: „Ein Hilfsmittel von größter Bedeutung für die Artl." Notwendigkeit, Gebrauchsweise des „Bttr.-Planlineals". — Maj. L. de la Gandara: „Heutiges dtsch. Heer." (Forts.) Offz.-Prüfungen. 32.

Memorial del Ejercito de Chile. Nov. 1926. — „Die letzten Opfer des Fliegens." (Nachruf.) — Gen. P. Charpin: „Topogr. Fragen." Verschied. Arten der mil. Karten nebst Verwendungszweck. — Oberst M. R. Poblete: „Neuzeitl. Erfahrungen über Gebirgskrieg." Charakteristik des Gebirgskrieges, von Aufklärung, Marsch, Gefecht, Verwendung der verschiedenen Waffengattungen. — Gen. G. Jaureguí: „Unsere Grenzfrage mit Paraguay." Behandelt anläßl. einer Rede des Präsidenten Elijio Ayala von Paraguay die Frage der Grenzen zw. Bolivien und Paraguay. — Oberst M. Alaizy: „Eindrücke von Bolivia." Ergänzung eines Aufsatzes des parag. Maj. Irrazabal über Bolivien (Lage, Begrenzung und Zukunftsaufgaben von Bolivia). — Obrstlt. Wigger: „Enzyklopädie des Berufsoffz." Volk und Heer; Verhältnis beider Faktoren im Sinne: „Si vis pacem para bellum". — Oberst J. Rodriguez: „Das mutige Batl. ›Loa‹." Kriegsgeschichtl. Abhandlung über dessen Gründung und Tätigkeit im Pazifischen Kriege. — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige dtsch. Heer." (Forts.) Ausbildungspläne der Schulen. — Maj. J. Diaz: „Mil. Persönlichkeiten." Div. Gen. A. Morales. 32.

Revista del Ejercito y de la Marina, Mexiko, Dez. 26. — Obrstlt. R. Garcia: „Parade am 19. Sept. in Chile zur Feier des Jahrestages der Erringung der Unabhängigkeit." Schilderung des ganzen Paradeaktes. — Div.-Gen. E. Martinez: „Der Sportplatz." Sportliche Veranstaltungen auf diesem Sportplatz (Fahrerexerzieren einer Artl.-Abt., Luftexerzieren eines Fliegergeschwaders, Hindernisrennen über 7000 m). — M. A. Gaucher, übers. durch Oberst F. Hernandez: „Grundzüge des Bajonettkampfes für den Kämpfer." Erzieht zu Angriffsgeist und Kaltblütigkeit, muß daher geübt werden. — Oberst R. Salas: „Beitrag für das Kennenlernen unserer Lehre über Verwendung der Kav." — Oberst L. S. Gomez: „Theorie der Konvergenz-Korrekturen." — Gen. F. J. Diaz: „Die Milit. Luftfahrt in Frankr." — Maj. L. G. Mora: „Entwurf einer Vorschrift für den Dienst der Intendanturen und Heeresverwaltung." — Brig.-Gen. L. A. Jorning: „Gibt es nach dem Kriegsgesetz Sondergerichte?" — Dr. Fr. P. Trejo: „Die Entdeckung der Anquilostomiasis in Mexiko." — Zahnarzt R. C. Revilla: „Mundhygiene." — Maj. Ch. Orozco: „Geschichte des Texas-Feldzuges." Kriegsgeschichtl. Abhandlung des Feldzuges aus dem Jahre 1826/27. — „Gesetz über Beförderung und Ersatz des Heeres und der Marine." — „Ausführungen zum Wehrgesetz." — Kpt. L. Alamiko: „In den Rändern des Yaqui." Reisebeschreibung aus dem Südosten Mexikos. 32.

Deutsches Adelsblatt. Nr. 18: Die Rheinlande und ihr Adel in der dtsch. Geschichte. Struktur der rhein. Landwirtschaft. Rheingauer adlige Weingüter. — **M. O. V. Nr. 12:** Zum Tage der Flottenversenkung. Mit der Emden um die Welt. — **Wille und Weg. Nr. 6:** Grenz- und Auslandsdtschtum. Der Siebenerausschuß. Die tschechoslow. Verwaltungsreform. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 24:** Dtschlds. Kampf um die Auslandsmärkte. Der Existenzkampf der Sowjets. — **Ostdtsch. Monatshefte. Nr. 3:** Dtsch. Theaterausstellung in Magdeburg. Die Zoppoter Waldoper. Das Landestheater in Ostpr. — **Elsaß-Lothringen,** Heimatstimmen. **Nr. 6:** Elsäss. Dichtung in franz. Sprache. Inschriften am Straßburger Münster. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 12:** Vox populi. — **Rundschau. Nr. 25:** Vom Volkswillen. Die Wadschagga. Tiermaler W. Kuhnert. — **Welt u. Wissen. Nr. 25:** Sonnenwendfeier im Baltenland. Gotland und Wisby. Geheimnis des Blutes. — **Kugel u. Schrot. Nr. 12.** — **Kyffhäuser. Nr. 24:** Der Ozeanflug. Denkt an die Kriegergräber. Flanderntage 1917. Bedrohte Ostmark. — **Der Stahlhelm. Nr. 25:** Zwei Stahlhelmgesetze. Masse oder Mannschaft. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 25:** Volk in Not. Die Zwietracht unter den Werteschaffenden. — **Des Frontkämpfers Erinnerungszeitschrift. Nr. 9.** — **Dtsch. Treue. Nr. 25:** Litauen verspricht Besserung. — **Gewissen. Nr. 25:** Zwischen Ost und West in Genf. — **Österreich. Wehrzeitung. Nr. 24:** Im Zeichen der Abrüstungskonferenz. — **Der nationaldtsch. Jude. Nr. 4—6.** — **Der Schild. Nr. 22/23 und 24.** — **G. D. A.-Rundschau. Nr. 12:** Städte-Sondernr. Essen. (Gemeinschaft Dtsch. Automobilfabriken NW 7, Friedrich-Ebert-Str. 29.) — **Les livres du mois.** Verzeichnis sämtl. franz. Neuerschein. im Mai 1927. (Librairie P. M. Villain, Paris 14, Boulevard du Montparnasse 154.) Wo.

Verschiedenes

Unhaltbare Zustände im Memelgebiet. Bekanntlich hat der litauische Min.-Präsident Woldemaras in der Genfer Ratstagung sich feierlich verpflichtet, für die Wiederherstellung der Autonomie im Memelgebiet zu sorgen und namentlich den Landtag und das Landesdirektorium in seine autonomen Rechte wieder einzusetzen. Für den Ernst, der dieser Erklärung angeblich zugrunde liegt, ist es bezeichnend, daß die Veröffentlichung eben dieser Verpflichtung den memelländischen Zeitungen verboten ist. Von irgendeiner

Digitized by Google

Meinungsfreiheit und Selbständigkeit kann danach wohl nicht mehr die Rede sein. (Tägl. Rundschau Nr. 278 vom 17. 6. 27.)

Das poln. Munitionslager in Danzig. Der Danziger Heimatdienst hat vor kurzem die im Rat des Völkerbundes vertretenen Regierungen dringend ersucht, die Aufhebung des poln. Rechtes auf Munitions- und Heeresbedarfseinfuhr über den Danziger Hafen und vor allem die Beseitigung des Mun.-Lagers auf der Westerplatte zum Gegenstand sofortiger Beratung zu machen. An Hand einer eingehenden Denkschrift, in der verschiedene Mun.-Katastrophen aus den Jahren 1923—1927 auf ihre Wirkungen hin untersucht werden, wird die tatsächliche Gefahr für das Leben und Eigentum der Danziger Bevölkerung überzeugend nachgewiesen. Neben diesen allgemeinen Rechten und Gesetzen der Menschlichkeit, die ja der Völkerbund als Hauptprinzip für sich in Anspruch nimmt und die allein schon eine Änderung der Zustände bewirken sollten, läuft das gen. poln. Recht dem Art. 5 der Verfassung zuwider, der die Freie Stadt Danzig zum befriedeten Gebiet erklärt, und hemmt die umfassende Erfüllung der Weltverkehrsaufgaben, die als Hauptgründe für die Schaffung der Freien Stadt Danzig in amtlichen Schriftstücken der Botschafterkonferenz ausdrücklich bezeichnet sind. Da auch techn. Schwierigkeiten einer Verlegung des Mun.-Lagers nicht mehr im Wege stehen, ist zu wünschen, daß dem einhelligen Appell der Danziger Bevölkerung endlich Rechnung getragen wird. (Schles. Zeitg. 292 vom 12. 6. 27.)

Flugwesen.

Rußland. Dem Luftflottenverein (O. D. W. F.) ist die Bildung des ersten Luftgeschwaders zu verdanken, desgleichen Schaffung eigner Flgz.-Industrie; mit einer Unterstützung wurden Fliegerschulen und Lehranstalten für Flugwesen gegründet. 1924 wurde der erste russ. Flugmotor „M 5" mit 400 PS, 1925 „M 6" mit 300 PS herausgebracht. — Kürzlich wurden die zwei Gesellschaften „Aviachim" und „O. S. O." zu einer „Landesverteidigungsgesellschaft für Flugwesen u. Kriegschemie" unter Vorsitz von Rykow zusammengeschlossen. — Der Rat der Volksbeauftragten hat den Vertrag mit der „Deruluft", die allein den Flugverkehr zwischen Dtschld. und Rußld. ausüben darf, bis 31. 12. 31 bestätigt. — Am 2. 5. begann wieder der tägl. Luftverkehr Berlin—Moskau u. umgekehrt, 1842 km in 15 Std. (3 bis 18.10 Uhr). Zwischenlandung in Danzig, Königsberg, Kowno, Smolensk. Am 1. 7. soll Linie Berlin—Petersburg mit Zwischenlandung in Reval und Riga eröffnet werden. — „Deruluft" wird künftig statt des Fokker-Flgz. mit engl. Mot. den dtsch. Dornier-Merkur mit 450/600 PS-B. M. W.-Motor verwenden; ist ein Doppeldecker mit halb-freitragendem, abgestrebtem Flügel unter Verwendung von Duraluminblechen und legiertem, rostfreiem Stahl; ist die wirtschaftl. vorteilhafteste Ganzmetallmaschine. — **Bulgarien.** Der Landtag hat den auf 10 Jahre laufenden Vertrag zwischen Eisenbahnminist. und der „Ersten Bulg. Luftschiff-A.-G." bestätigt; diese muß innerhalb 12 Mon. mit eig. Junkers-Flgz. einen innerbulg. und zwischenstaatl. Flugdienst für Reisende, Güter und Post einrichten, und zwar zunächst folgende Linien: 1. Sofia—Burgas, 2. Sofia—Varna als Teil der Linie Bukarest—Sofia—Athen, 3. Vidin—Varna als Teil von Wien—Budapest—Varna—Konstanz. Reg. gibt hierzu 10 Mill. Lewa, rückzahlbar nach zehn Jahren. — **Rumänien.** Flgz. Werft „S. E. T." in Bukarest hat mit heimischen Werkstoffen den zweisitz. Doppeldecker für Fernaufklärung und Tagesbombenwurf „Proto S. E. T." hergestellt. Tragdecken und Rumpf aus Holz mit Stoff bespannt. Ein 450 PS Lorraine-Dietrich-Motor mit Brennstoffbehälter für 500 l und Ölbehälter für 42 l. Spannw. 13,4 m, Flügelfl. 46 qm, Leergew. 1167, Zuladung 833 kg, Höchstgeschwindigkeit am Boden 220 km/Std., Steigfähigkeit auf 1000 m in 3 Min., 3000 in 10 Min., 4000 in 15 Min. — **Griechenland.** Der Lufthaush. 1927 beträgt 100 Mill. Drachm., davon 50 Mill. aus Staatsmitteln, 50 aus Verkäufen der Krongrundstücke; die Luftfahrt wurde dem Kriegsmin. unterstellt unter Nachprüfung der Kammer. — Fliegerschule wurde von Saloniki nach Larissa verlegt; hier werden 4 große Hallen für 40 Flgz. bis Ende 1927 gebaut. Später kommt auch 2. Luftrgt. hierher. (Luftw. 3. 4. 27.) — **Südslawien.** 25 Jagdflgz. wurden von Neusatz nach Belgrad verlegt zum Luftschutz der Hauptstadt. — Die Heeresflieger Sondermeyer und Baydak machten Flug Paris—Neusatz in 8 Std. 25 Min.; Forts. des Fluges über Konstantinopel, Aleppo, Bagdad nach Karachi in Indien. — **Türkei.** Der weit verbreitete Luftflottenverein, der für Wehrhaftmachung zur Luft wirbt und hierzu Gelder sammelt, soll trotz kurzem Bestehen schon 30 Flgz. beschafft haben; auf der Hauptsitzung in Angora wurde eine starke milit. Luftmacht gefordert; entsprechender Gesetzentwurf soll dem Landtag zugehen. — **Schweden.** Staatseisenbahn schloß mit der „A. B. Luft-Transport-Gesellsch." einen Vertrag ab über gemeinsame Warenbeförderung. Eilsendungen von höchstens 100 kg oder 0,8 cbm, die mit der Bahn von Stockholm nach Süden geschafft werden, gehen von Malmö aus den Luftweg nach Berlin, Hamburg, Amsterdam, Paris oder London. — Regierung erteilte der dtsch. Lufthansa Erlaubnis für regelmäßg. Luftverkehr auf schwed. Teil der Linien Stockholm—Kalmar—Stettin—Berlin, Kalmar—Danzig, Malmö—Kopenhagen—Lübeck—Berlin und Oslo—Gotenburg—Kopenhagen—Stettin. — **Portugal.** Maj. Sarmieto Beires stieg in Boloma in Portugies.-Guinea zu einem Flug um die Welt auf, kehrte aber nach mehrstünd. Flug wegen schlechter Sicht nach Boloma zurück. — **Schweiz.** 2 Fliegeroffz. stürzten bei Übungen in St. Moriz tödlich ab. 15.

Persien. Der Landtag hat Junkers-Mk. alleinigen Luftverkehr auf 5 Jahre für 3 Fluglinien von Teheran nach Enzeli, Buschir und Quertu zugestanden und verpflichtet sich, während der ersten 18 Mon. eine Beihilfe von 1,25 RM. für Flug/km zu zahlen. Febr. wurde einwöch. Luftverkehr Teheran—Palewi—Baku aufgenommen, im März der Verkehr Teheran—Karachi; damit wurde durchgehende Linie Kasp. Meer—Mesopotamien und Anschluß an brit. Linie Kairo—Karachi geschaffen. — **China.** Nach engl. Nachrichten sollen chines. Abordnungen in Dtschl. Flgz. ankaufen, die unter dtsch. Leitung in Schweden zu Kriegsflgz. umgebaut würden; auch sollen dtsch. Flugführer und Mechaniker für China angeworben werden. — **Japans Luftverkehr.** 1925 wurden die Strecken Tokio—Osaka (425 km), Osaka—Fukuoka (490 km), Mitajiri—Beppon (101 km), Sakai—Takumatsu (125 km) und 1926 Verlängerung dieser Linien bis Oita (insgesamt 405 km) und Strecke Tokio—Sendai (320 km) eröffnet. Sie werden meist dreimal wöchentlich beflogen; die staatl. unterstützten Luftverkehrsgesellschaften verfügten 1925 über 46 neuzeitl., 27 veraltete Flgz. und über 108 geprüfte Verkehrsflugzeugführer (1926 bereits 120); 14 Verkehrsfliegerschulen bildeten ständig 140 Schüler aus, von denen 15 jährl. vom Staat weitergebildet werden. Die Nippon-Luftverkehrsgesellschaft erhält ab 1927 für 11 Jahre 40 Mill. RM. Staatsbeihilfe, eröffnete dafür April 1927 Luftpostverkehr Osaka — Hiroshima — Söul (Korea)—Dairen (Port Arthur). Die 1926 eingerichtete Luftpost Osaka—Schanghai ruht jetzt wahrscheinlich. Die 1918 in Tokio errichtete und durch Erdbeben 1923 zerstörte Luftfahrtversuchsanstalt ist neuzeitl. wieder eingerichtet (44 000 qm Ausdehnung) und der Universität Tokio angegliedert. (Luftwacht IV, 1927.) — Flgz.-Träger „Akagi" (27 000 t) soll 1926 in Dienst gestellt sein, „Kaga" 1927 Probefahrten beginnen; Bau weiterer Flgz.-Träger ist vorgesehen, voraussichtl. wird einer von 30 000 t und drei von 10 000 t noch 1927 begonnen. „Hoscho" mit nur 9500 t hat sich dank des Schlingerkreisels beim Ablassen der Flgz. durchaus bewährt. — **Mexiko.** Die mexik. Luftverkehrsgesellschaft hat ein in Dtschl. gebautes, mit 600 PS starken Mot. ausgestattetes Flgz. für die Luftlinie Vera Cruz—Progreso in Dienst gestellt. Blr.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 9. **Leibgren. 109**, Nr. 5. **J. R. 172**, Nr. 18. **Drag. R. 22**, Nr. 27.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Sndb. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe. 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Offz. Stammtisch Breslau: 3. Di. 8 abds., Haalegaststätte, Tauentzienplatz.
Gren. R. 3: Berlin. 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote. Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18. Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi. 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 40: Rastatt. **31. 7. 27**, Denkm. Weihe. (L. Hanel, Rastatt, Kriegstr. 8.)
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3 Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Theaterplatz.
Füs. R. 73: Berlin. 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin. 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, **9. 7. 27** (70. Geburtstag S. K. H. d. Großh.). 7,30 abds., Essen, Natl. Kl. (Anmeld. bis 5. 7. an Maj. a. D. Bachelin, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Str. 23.)
J. R. 163: Berlin, 3. Sndb., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz. — Offenburg i. Baden, **30. u. 31. 7. 27**, Rgts. Tag und Denkm. Weihe. (Oberstlt. a. D. Engels, Freiburg i. Breisgau, Hebelstr. 23.)
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Sndb., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin. 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 4: Berlin. 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner. Berlin-Friedenau, Jllstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldа. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 23: Berlin. 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15, 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.
Feldа. R. 53: Berlin, 3. Sndb., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldа. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fuß. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fuß. R. 20: Berlin. 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Sndb., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Sndb., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern**, München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximilianplatz 8. (Rittm. a. D. v. Steglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
See-Offz.-Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)

Wo.

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
verm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11–17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowlak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Julius Schumacher
Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21088
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Heinrich v. Bismarck mit Baronetz Benita Pfeiltzer (Ullersdorf O.-L.). — Hans v. Rohrscheidt, Hptm. d. Ref. a. D., mit Frl. Anneliese v. Rohrscheidt (Naumburg—Garzau). — Hans Georg v. Morgen mit Frl. Ruth Nieders (Berlin). — Detlef v. Hennig mit Frl. Marie Luise v. Sperber (Kreffau, Kr. Graudenz).

Verbindungen: Ernst Adalbert v. Goldfus u. Frau Rosemarie, geb. Freiin v. Loën. — Georg v. Osten u. Frau Erika, geb. Freiin v. Tettau (Hamilton, Ontario, Kanada). — Leo v. Oppenfeld u. Frau Viola, geb. v. Flemming (Ritzerow, Kr. Belgard). — Hellmut Steib, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Erika, geb. Harnapp (Jugoslawien). — Otto Schniewindt, Korv. Kpt., u. Frau Christa, geb. Schunck (Koblenz). — Hans Helwes, Pol. Hptm., u. Frau Anneliese, geb. Krebs (Leipzig).

Geburten: (Sohn) Neesen, Oblt. z. S. a. D. (Altona). — Kranefuß, Korv. Kpt. a. D. (Hamburg). — Dr. R. v. Wahlert (Berlin-Schöneberg). — (Tochter) Friedrich Erdmann v. Hake Oblt. a. D. (Neu-Ruppin). — Fritz Raddatz, Hptm. a. D. (Berlin). — W. Gössel, Oblt. z. S. a. D. (München). — Archibald Götz, Oblt. z. S. a. D. (Danzig). — Kurt Haseloff, Oblt. Stab 3. Div. (Potsdam). — Erich Voß, Hptm. im Rw. Min. (Berlin).

Todesfälle: Richard Hoche, Maj. d. Ref. a. D. (Köln). — Charlotte Blecken v. Schmeling (Po.sdam). — Dietrich v. Bredow, Oberstlt. a. D. Kutzerow). — Friedrich v. Ammon, Gen. d. Inf. a. D. (Berlin). — Fritz v. Goldammer, Hptm. a. D. (Schl. Plausdorf). — Max v. Klitzing, Oblt. u. Adj. im Reit. R. 14 (Schleswig). — Christoph Rogalla v. Bieberstein, Oberst a. D. (Hitzacker, Prov. Hannov.). — Ernst v. Arnim, Gen. Maj. a. D. (Eisenach). — Leo Heinrich v. Treitschke, Gen. d. Inf. a. D. (Dresden). — Karl Frhr. v. Fritsch (Seerhausen). Wo.

Graf Schlieffen:

Friedrich der Große. Zweite Auflage. Mit 26 Skizzen. M. 8,—, in Ganzleinen M. 11,—. (Soeben erschienen.)

Geleitwort von Generaloberst v. Seeckt:

Friedrich — Schlieffen! Wir studieren ihre Taten und Lehren; wir suchen bei ihnen die strategische Erleuchtung; wir hoffen ihnen das Rezept des Sieges abzulauschen. Wir lauschen umsonst, wenn es uns nicht gelingt, den Geist der Großen zu begreifen. Wir werden immer dem Geist gleichen, den wir begreifen. Friedrichs Schüler führten bei Jena, Schlieffens Schüler führten vor und an der Marne. Schlachten entscheiden nicht Kriegslehren, sondern Führer. Nicht das Wissen siegt, sondern das Sein. Den Feldherrn macht nicht der Verstand, sondern der Charakter. Sollen wir also dieses Buch nicht lesen? Friedrichs Feldzüge, Schlieffens Lehren nicht studieren? Im Gegenteil. Die Kenntnis des Handwerks ist unerläßlich; die mathematisch feststehenden Beziehungen zwischen der strategischen Dreieinigkeit: Zeit, Raum und Kraft müssen erkannt und zum eigenen Besitz gemacht werden. Das ist Lehrlings Arbeit. Gesellen Aufgabe ist, Erlerntes anzuwenden. Frei, in unbewußt sicherer Beherrschung der Materie strebt der Meister seinen Zielen zu, vertrauend, scheiternd oder landend, seinen Göttern. Ihm voraus schwebt die Siegesgöttin, den Lorbeer in hocherhobener Hand. Sie senkt ihn nur auf die Stirn des Feldherrn, der unbeirrbar, unbeirrt in seiner Brust trägt den Willen zum Sieg.

Cannae. Mit einer Auswahl von Aufsätzen und Reden des Feldmarschalls sowie einer Einführung und Lebensbeschreibung von General der Infanterie Frhrn. v. Freytag-Loringhoven. Mit einem Bildnis und 79 Kartenskizzen M. 19,—, in Ganzleinen M. 24,—.

Das Testament des Grafen Schlieffen. Operative Studien über den Weltkrieg. Von Generalleutnant a. D. Wilhelm Groener. Mit zwei Bildertafeln und 22 dreifarbigen Kartenskizzen nach Entwürfen von Generalmajor Flaischlen. M. 12,—, in Ganzleinen M 15,—.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Rütgerswerke - Aktiengesellschaft.

Bilanz per 31. Dezember 1926.

Besitz.	RM	Pf.
Noch nicht eingezahltes Aktienkapital	6 000 000	—
Anlagen	32 223 005	—
Beteiligungen	31 594 919	25
Warenbestände	8 439 871	99
Effekten	248 985	59
Wechsel	1 168 111	75
Bar	159 605	42
Bankguthaben	3 864 264	76
Forderungen an Tochtergesellschaften und befreundete Unternehmungen	6 126 342	14
Schuldner	7 049 562	45
	96 874 668	35

Verbindlichkeiten.	RM	Pf.
Grundkapital:		
Inhaber-Aktien	72 000 000	—
Namens-Aktien, vollgezahlt	8 000 000	—
Ordentliche Rücklage	8 466 633	77
Wohlfahrtsfonds	1 005 032	69
Obligationen und Hypotheken	788 375	—
Akzepte	814 730	79
Schulden an Tochtergesellschaften und befreundete Unternehmungen	1 163 207	48
Gläubiger	4 636 688	62
	96 874 668	35

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1926.

Soll.	RM	Pf.
Steuern	1 731 963	07
Abschreibungen	2 261 982	64
Sonderabschreibung auf Beteiligungen und Forderungen an Tochtergesellschaften	14 569 093	54
	18 563 039	25

Haben.	RM	Pf.
Vortrag aus 1925	952 565	82
Bruttogewinn	7 054 064	80
Entnahme aus der ordentlichen Rücklage	10 556 408	63
	18 563 039	25

Dellner & Hüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 53 Fernsprecher 1481
Werkstätten für Friedhofskunst
Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung Gefl. Anfragen erbeten

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Die Neue Weltkarte in 13 Farben
mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 : 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Stäben M. 15,—
Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Digitized by Google

SINGER Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Gutgehendes Lebensmittelgeschäft
in **Bad Salzuflen** zu verkaufen mit Inventar u. Ware. Wegen Krankheit d. Bes. ist selbiges sofort zu übernehmen. Erforderlich etwa 6000 Mark. Angebote unt. **B. S. 27** a. d. Geschäftsst. d. Bl., Berlin SW 68, Kochstraße 68, erbeten.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Mahagoni-Schlafzimmer, Komplett: Mark. Schrank 1,80 breit **sehr elegant 900,-** Herren u. Speisezimmer, **sehr billig** Zahlungserleichtg., Riesenlager, Katalog Gegr. 1859 **F. Zech** Berlin/Kleine 027/Andreasstr. 9

A. Backhaus
Schuhmachermeister
Berlin NW 6, Luisenstr. 63
Spezialität:
Reitstiefel
zu äußerst soliden Preisen

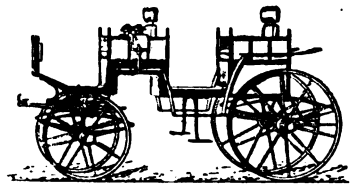
BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin. Potsdamer Str. 22b

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

---

GELEGENHEITSKAUF

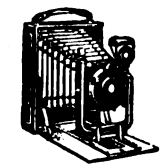


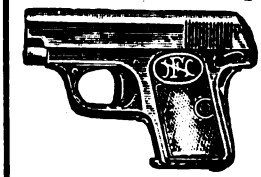
1 gut erh. Coupé auf Gummi
2 „ „ Landauer
3 „ „ Jagdwagen
sehr preiswert.

Ferner:
3 neue Dogcarts auf Gummi
3 „ Tonneaus „ „
pro Stück M. 600.—.

H. JACOBI, Karosserie- und Wagenbau **Hannover-Linden.**

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Helm-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"





Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 2 Berlin, den 11. Juli 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,90 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Führer und Truppe. Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz. — Strategie und Geographie. Erläutert an der Rolle der Flüsse im Westen 1914. Österr. Stabshptm. Dr. Oskar Regele. I. — Gebirgstruppen. Konrad Leppa. — Erziehungswert der Gebirgsausbildung. Österr. Oberstlt. Oswald Irlweck. — Argonnen. Genmaj. a. D. v. Borries. — Beiderseits angelehnter Angriff einer Kompanie auf eine vorbereitete Stellung. Ein Beispiel aus dem Weltkrieg mit 2 Skizzen. Oblt. Frhr. v. Falkenstein, 10. (sächs.) J. R. — Guttstadt 1807. Ein Beispiel für die Biegsamkeit von Führerentschlüssen. — Die Aufdeckung der englischen Kriegspropaganda. — Die Völkerrechtsverletzungen unserer Kriegsgegner. Oberst a. D. Blümner. — Der Zusammenschluß der Kriegsteilnehmer in aller Welt. — Ruhm — und Lumpen. (Les Haillons de la Gloire.) K. v. T. — Militärpolitisches aus Rußland. (Oktober 1926 bis Juni 1927.) — Offiziersersatz- und Beförderungsverhältnisse im Reichsheer. Oberst a. D. v. Rodenberg. — Unter den Waffen — Waffendienst — Verwaltungsdienst. Oberheeresanwalt Frey, Dresden. — Der militärische Gruß. Zu seinem 125. Jubiläum am 4. Mai. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Aus großer Kampfzeit

Führer und Truppe.

Von Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz.

Alle Armeen schreiben gegenwärtig die Geschichte des Weltkrieges, eine Arbeit, die angesichts der vielen Kriegsschauplätze, ungezählter Operationen, Schlachten und Gefechte noch geraume Zeit erfordern wird. In dieser Spanne Zeit werden viele der alten Führer, die in dieser ehernen Zeit der Höchstanspannung aller geistigen und physischen Kräfte der Völker tätig waren, zur Großen Armee abberufen werden. In der Ergänzung der Darstellung von Kriegshandlungen aber, durch Erfahrungen der handelnden Personen, liegt eine Quelle der Belehrung. Deshalb sollten die Führer aus großer Zeit nicht versäumen, ihre Erfahrungen rechtzeitig niederzulegen. Gilt dies in erster Linie für jene Führer, deren Entschlüsse schicksalsbestimmend waren, so haben doch auch niedere Führer im Verlaufe des jahrelangen Ringens um den Sieg Erfahrungen gesammelt, die nicht verlorengehen dürfen, sollen sie in künftigen schweren Zeiten des Vaterlandes Verwertung finden.

Das Vertrauen der Truppe in die Führung ist eine der wesentlichsten Vorbedingungen für den Erfolg. Mittel und Wege zur Erwerbung dieses Vertrauens müssen daher ebenso Gegenstand des Studiums sein, wie die Theorien der Strategie und Taktik.

Ein Jahrzehnt scharfer Selbstkritik an Hand eines sorgsam geführten Tagebuches, ferner die Rücksprache mit vielen einstigen Untergebenen, zahlreiche Beweise — auch durch den Umsturz nicht berührter — Anhänglichkeit von Offizieren und Mannschaften meiner einstigen stolzen Division berechtigen mich zu der Annahme, daß in meiner Division das Vertrauen zwischen Truppe und Führung bestanden hat und ermutigen mich, hierüber zu sprechen. Ein besonders gütiges Schicksal hatte es mir beschieden, die letzten drei Kriegsjahre dieselbe Division zu befehligen, in deren Verband ich als Brigadier ins Feld zog und bei deren Aufstellung ich 10 Jahre vor Kriegsausbruch als Generalstabschef mitgearbeitet hatte. Ich kannte jeden Mann in der Front, hatte mit jedem in seiner Muttersprache gesprochen. Das persönliche Verhältnis zwischen Führer und Mann war da. Im Feuer gemeinsamer Erfolge und Gefahren schweißte sich das Band zu einem ehernen Ring, der den Wert der Division vervielfachte. Eine ernste Mahnung an die Oberste Heeresleitung, den Personenwechsel in den Führerstellen möglichst zu vermeiden!

Mittel und Wege, das Vertrauen der Truppe zu gewinnen, sind angesichts der verschiedenen Zusammensetzung der Armeen und ihrer Mannschaften sehr mannigfach — sie werden durch Überlegung gefunden oder gefühlsmäßig erfaßt. Wichtig bleibt stets deren Nachprüfung durch Urteile von Untergebenen, deren Psyche oft andere Wege geht, als jene des Führers.

Die wertvollsten Erfahrungen begannen mit dem Tage der Feuertaufe, mit dem Eintritt in ständige Lebensgefahr, die das Empfinden des Soldaten, ihm bisher ungekannt, beeinflußte.

Am Tage der Feuertaufe habe ich als Kommandant einer Angriffsgruppe den Fehler begangen, keinen Gefechtsstandpunkt zu wählen und mich dadurch jedweden Einflusses auf die Gefechtsführung begeben. Etwa in Höhe der Regimentsreserven habe ich den Angriff begleitet. Dieser Fehler

Digitized by Google

gegen die Theorie, diktiert von dem Bestreben, bei der Mannschaft nicht den Eindruck zu erwecken, daß ihr General zurückbleibt, wenn der Tod zu winken beginnt, hat dennoch gute Früchte getragen. In den folgenden Kriegsjahren konnte ich von meinen Soldaten oft den Satz hören: „Wir haben am ersten Gefechtstag unseren General in unseren Reihen gesehen."

Es folgten mühselige Märsche in tiefem Sand, in klebrigem Lehmboden, in grundloser schwarzer Erde. Keuchend unter der Last des Gepäcks schleppten sich die Leute hin. Welcher Führer kann je den dankbaren Blick vergessen, den ein besonders Erschöpfter seinem Kommandeur zuwarf, der ihm das Gewehr abnahm, damit die müde Schulter für eine Zeitspanne entlastend, der ihm einen Trunk reicht, der, in der Kolonne reitend, ermunternde, tröstende oder begeisternde, der jeweiligen Seelenstimmung Rechnung tragende Worte in der heimischen Mundart seiner Soldaten findet!

Der wesentlichste Förderer des Vertrauens zur Führung ist der Erfolg, hierfür die Bedingungen zu schaffen, ist daher oberste Pflicht der Führung. Ein sicherer Weg zum Erfolg ist eine tüchtige

Ausbildung der Truppe. Auch die bestausgebildetste Friedenstruppe muß im Ernstfalle umlernen. Die ewig wechselnden Erscheinungen des Krieges, die Eigenart des Gegners, neue Kampfmittel, erfordern eine ununterbrochene Umstellung und Anpassung der Führung und Ausbildung der Truppe. Wer diesem stetigen Wandel rasch zu folgen vermag, der hat sich eine Stufe zum Erfolg gesichert. Rege Ausbildungstätigkeit, auch in den kleinsten Pausen zwischen militärischen Operationen, daher unerläßlich. Von den zahlreichen Kriegs-Truppenkursen schienen mir besonders wichtig die

Unteroffizierschulen. Diese, dem größten Abgang Rechnung tragenden Schulen, wurden während des ganzen Kriegsverlaufs in der Division aufrechterhalten. Jede Komp. entsandte in dieselben zwei bildungsfähige Leute für eine zweimonatige Ausbildungsdauer. Die Leitung erhielt einer der tüchtigsten kriegserprobten Hauptleute, die Oberleitung behielt sich der Div. Kdr. persönlich vor. Hierdurch wurde die einheitliche Durchbildung der ganzen Division gesichert. Die aus der Schule zu den Kompn. zurückkehrenden Uffz. und Anwärter waren die Träger der von der Div. als ganz besonders wichtig eingeschätzten

Einzelausbildung des Mannes, die in keiner Zeitspanne des Krieges ruhen durfte. Das Ziel der Einzelausbildung des Mannes war in dem Bestreben ausgedrückt: die eigene Waffenwirkung auf das Höchstmaß zu steigern, die feindliche Waffenwirkung auf das möglichste Mindestmaß zu verringern.

Die Freude am infanteristischen Handwerk wurde durch periodische Preiswettbewerbe in der Einzelausbildung gefördert. Bei diesen als Mannschaftsfeste gestalteten Bewerbungen wurden sichtbar zu tragende Abzeichen verliehen, Urlaubs- und Geldpreise verteilt. Beim Einsetzen einer mächtigen russischen Offensive, vor der die Gesamtfront mit bedeutendem Geländeverlust zurückgenommen werden mußte, konnte man an dem zähen Widerstand der Rgtr. der Div. den hohen Wert der Einzelausbildung erkennen.

Wir waren mit dem Glauben ins Feld gezogen, daß das gezielte Punktschießen das anzustrebende Ziel aller Schießausbildung sei. Sehr bald mußten wir erkennen, daß der Mann durch diese Ausbildung nicht gelernt hatte, das schnellschießende Gewehr in seiner vollen Leistungsfähigkeit auszunutzen. Daher wurde sehr bald als Ausbildungsziel das gezielte Schnellschießen auf nahe Entfernungen gefordert. Hierzu wurde Übungsmunition beschafft, womit der Mann täglich mehrmals das Schnellschießen üben mußte, bis er gefühlsmäßig das Laden eines neuen Magazins auch in der Finsternis ausüben konnte. Bei den Preiswettbewerben in der Einzelausbildung war die erste Programmnummer die Abgabe von 6 scharfen Schüssen (unser Magazin faßte 5 Patronen, daher war das Laden eines neuen Magazins notwendig) auf eine vorgehende aufrechte Mannscheibe von 100 Schritt an. Hierbei zeigte sich, daß die Preiswerber binnen 18, selbst 15 Sekunden 6 Treffer in die Scheibe zu bringen vermochten. Das Vertrauen in die eigene Waffe steigerte sich durch diese sichtbaren Erfolge zu fast übermütiger Sicherheit. Wie wiederholt berichtet wurde, setzten sich einzelne Leute beim Anrennen der dichten, oft 20gliedrigen russischen Angriffsmassen unbekümmert auf die Krone der Deckung und sandten von dort ihr Schnellfeuer in den anstürmenden Menschenwall, in der totsicheren Überzeugung, der Angriff müsse im Feuer zusammenbrechen. Und die Mannschaft hatte mit ihrem Kraftbewußtsein Recht behalten — durch 6 Wochen zerschellten während der Brussilow-Offensive 1916 zahllose Angriffe bei Tag und Nacht an dem Feuer der auf 38 km Frontbreite fechtenden Truppen der Division.

Als Prüfung der tüchtigen Durchbildung des einzelnen Mannes stand auf dem Programm als Preiswettbewerb an zweiter Stelle: Das Vorgehen des einzelnen Schützen von 1000 Schritt bis zum Einbruch in die feindliche Stellung. Hierbei wurde Wert auf die richtige Einteilung der Sprünge nach vorwärts, rascheste Laufen, blitzartiges Niederwerfen gelegt, wobei das Nahen feindlicher Schrapnellagen durch kurze Hornstöße angekündigt wurde. Sehr scharf wurde das Ausnutzen vorhandener natürlicher Deckungen, wie das Graben künstlicher Augenblicksdeckungen mit dem Spaten beurteilt. Der Mann mußte seine Geschicklichkeit im Überwinden von Hindernissen zeigen, und hatte endlich beim Einbrechen in die Stellung an Fechtpuppen zu erweisen, daß er kräftige, vernichtende Bajonett- und Dolchstöße zu führen verstehe. Auf letzteres war besonderer Wert gelegt worden, weil viele unserer Leute infolge ihrer Friedensbeschäftigung in Fabriken sich zu Beginn des Krieges im Nahkampf dem gesunden, kräftigen russischen Bauern gegenüber unterlegen fühlten.

Ein kleines Merkblatt für Eindringungstiefen des russischen Infanteriegeschosses in verschiedene Deckungsstoffe, wie über Einfallswinkel der Schrapnellfüllkugeln russischer Feldgeschütze und Haubitzen wurde anfänglich von „Praktikern" belächelt, hat aber segensreiche Früchte getragen.

Den dritten Programmpunkt in den Preiswettbewerben für Einzelausbildung bildete das Werfen scharfer Handgranaten in bestimmten Gefechtslagen. An die Stelle der Scheu trat durch planmäßige Übung bald Sicherheit im Gebrauche dieser äußerst wirksamen Nahkampfwaffe.

Den Schluß der Preiswettbewerbe bildete der „Exerzierdrill" — ein vielumstrittenes Kapitel, dessen Wichtigkeit besonders während der viermonatigen Stellungskämpfe in Erscheinung trat. Genaue Einhaltung der Reglementsbestimmungen war ein nicht zu entbehrendes Disziplinarmittel gegen die erklärliche Vernachlässigung im Schützengraben. Bei den Exerzierdrill-Prüfungen wurde schließlich auch auf guten Anzug und vorschriftsmäßiges Tragen des Gepäcks Wert gelegt.

Eine Reihe der schönsten Gefechtserfolge hat uns bestätigt, daß die Förderung der Einzelausbildung des Mannes eine unfehlbare Vorbedingung hierfür war: „Der Mann lernte sich fühlen". Das gesteigerte Vertrauen in seine Waffen und in sein persönliches Geschick gab ihm Sicherheit im Gefecht. Die Erfolge belehrten ihn, daß die Forderung nach unablässiger Übung kein Nörgeln der Vorgesetzten war, sondern zur Verringerung der eigenen Verluste und dadurch zum Erfolge führte. Wiederholte Erfolge schufen stets steigendes Vertrauen der Truppe in die Führung, besonders dort, wo mit den straffen Forderungen des Dienstes

Die Sorge für das physische Wohl des Mannes Hand in Hand ging. „Die heiligste Pflicht des Stabes ist die unausgesetzte Sorge für das Los des Mannes in der Front" ist ein wichtiger Leitsatz für das Zusammenwirken zwischen Truppe und Führer. Es genügt nicht, daß der Führer und

Digitized by Google

der Chef des Stabes dauernd in innigem Zusammenhang mit der Truppe lebt. Jedes einzelne Mitglied des Stabes muß häufig den Weg zur Truppe finden, um im regen persönlichen Verkehr ihre Wünsche und Beschwerden zu erfahren. Diesem planmäßigen Zusammenwirken von Stab und Truppe verdankte die Division die wertvollsten Anregungen, deren Durchführung die Truppe durch erhöhtes Vertrauen in die Führung dankbar bestätigte.

Im Kampfe sind Führung und Truppe die handelnden Elemente. Die Truppe ist ein gefügiges Werkzeug in der Hand des Führers, der es verstanden hat, ihre Seele zu gewinnen, jene vielfachen Fäden, die sich zwischen ihm und jedem einzelnen Manne der Front spinnen, zu einem, auch in den kritischsten Lagen unzerreißbaren Bande zu knüpfen, das den höchsten Ehrgeiz jedes Führers bilden muß:

„Das Vertrauen seiner Truppe!"

Strategie und Geographie.

Erläutert an der Rolle der Flüsse im Westen 1914.

Vom österr. Stabshauptmann Dr. Oskar Regele.

(Hierzu eine beliebige Flußkarte von Frankreich u. Belgien.)

I.

Wie die Taktik durch das Gelände in seinen Einzelheiten, so wird die Strategie durch die geographischen Verhältnisse des Kriegsschauplatzes wesentlich beeinflußt, so daß Nichtbeachtung wichtiger geographischer Tatsachen, wie solcher der Gebirge oder der Flüsse strategische Operationen zum Scheitern bringen oder zumindest empfindlich stören kann.

Ein Beispiel, wie stark z. B. das Flußnetz eines Kriegsschauplatzes auf Anlage und Durchführung eines strategischen Planes wirken kann, zeigt der Verlauf der Kämpfe im Westen 1914. Diese Kämpfe haben im Vergleiche zu allen anderen des Weltkrieges in den Werken des Reichsarchivs (Verlag Mittler & Sohn, Berlin SW 68) eine derart eingehende und erschöpfende Darstellung gefunden, daß sie den besten Stoff für Betrachtungen aller Art abgeben. Deshalb werden sie auch im folgenden als Grundlage genommen.

Als Ursachen für die Ereignisse an der Marne 1914 werden mehrere Vorkommnisse angesehen: die Wechselwirkungen zwischen Ost und West (Truppenverschiebung, -verteilung), die Kräfteverteilung an der Westfront (Stärke der Flügel), die Verwendung der Kavallerie, die Möglichkeiten bzw. Unmöglichkeiten des „Eisenbahnkrieges", die kräfteverzehrende Rolle der Festungen, das Nichteingreifen der Kriegsflotte, die Mission Hentsch. Es ist sofort zu erkennen, daß es unmöglich ist, eines oder das andere dieser Vorkommnisse allein herauszugreifen und damit den Verlauf der Operationen zu erklären. Alle mußten zusammenwirken, um dann dem letzteingetretenen den Boden zur letztentscheidenden Bedeutung zu bereiten. Andererseits muß zugegeben werden, daß die vorteilhaftere Gestaltung eines beliebigen der genannten Vorkommnisse die Nachteile aller anderen hätte aufwiegen können.

Verhältnismäßig wenig Augenmerk wurde bisher der Rolle der Flüsse im Westen 1914 zugewendet. Und gerade diese scheint eine ganz außergewöhnlich bedeutsame gewesen zu sein.

Ein Blick auf den westlichen Kriegsschauplatz zeigt, daß Schlieffens gigantisches Schwenkungsexerzieren mehrerer Armeen große geographische Hindernisse zu überwinden hatte. Die um Diedenhofen als Drehpunkt schwenkenden Armeen 1 bis 5 mußten der Reihe nach die Maas mit Sambre, die Schelde, Somme, Oise-Aisne und die Marne überwinden. Die 6. und 7. Armee hatten außer dem Gebirge noch die stark befestigte Mosel-Linie vor sich, die jeden Ost-Weststoß hemmen konnte. In allen diesen Flußläufen hatte Frankreich hervorragende Verteidigungsmöglichkeiten, die es allerdings bloß zum Teile zu nützen verstand.

Die wohl geringsten Flußhindernisse lagen im Vormarschstreifen der 1. Armee, also des entscheidenden Heeresflügels: nach Bezwingung der Maas (Lüttich) war der Weg bis St. Quentin teilweise ganz flußfrei, dann aber beim geplanten Einschwenken gegen SO nicht senkrecht zu den Flüssen, sondern mit diesen (Aisne, Marne) ungefähr gleich gerichtet. Diese Tatsache läßt einen bemerkenswerten Einklang zwischen Strategie und Geographie feststellen und rechtfertigt daher den Schlieffen-Plan. Der Plan, auch zwischen Toul und Epinal senkrecht über Meurthe, Mosel und Maas durchzustoßen, ist um vieles gewagter. Ein wuchtiges Vordringen der 1. Armee mußte zwingend auch die Übergänge über Sambre und Maas von der Flanke her öffnen. Ein Ost-Westangriff des deutschen Heeres nur südlich von Luxemburg wäre frontal auf Mosel, Maas, Aisne und zum Teil auch auf Marne, Aube und Seine gestoßen. Die Flußgeographie gibt somit dem Schlieffen-Plane Recht, der Bewegungsmöglichkeit der Heeresmassen mit entsprechender Gangbarkeit der Operationsräume in Einklang brachte.

Die Rolle der Flüsse im einzelnen kann an folgenden Schulbeispielen am besten vorgeführt werden:

1. Der Maas-Übergang bei Lüttich. Eine rasche Inbesitznahme der Maasbrücken bei Lüttich war Voraussetzung für die Entwicklung des äußersten rechten Heeresflügels zur großen Schwenkung. Die Kavallerie sollte beiderseits Lüttich die Maas übersetzen, doch verzögerte sich der Übergang sowohl bei der 4. als auch 9. K. D. infolge verspäteten Eintreffens der Pioniere. Auch die 34. Inf. Brig. mußte lange auf das Vorziehen der zu weit rückwärts eingegliederten Brückentrains warten. So kam es zu zehntägigen, schweren Kämpfen, die zur Abänderung des Aufmarsches der 2. Armee zwangen und die erst durch Ludendorffs glänzende Heldentat in der Erstürmung Lüttichs mit seinen Brücken eine vorteilhafte Lösung fanden.

2. Gette und Schelde übten auf den Gang der Operationen bedeutenden Einfluß aus. Hinter der Gette fanden die Belgier Halt, so daß sie das Vorrücken der deutschen Kavallerie aufhielten. Erst am 18. 8. werden sie durch den Übergang der deutschen Kavallerie bei Tirlemont-Halen zum Rückzug auf Antwerpen gezwungen, wo sich Flußläufe neuerlich entscheidend fühlbar machen sollten. Da ein zeitgerechter Flußübergang über die Schelde bei Termonde, der den Belgiern und Engländern den Abmarsch nach Westen verlegt hätte, mangels Artillerie und Pionieren unmöglich war, mußte zur überaus blutigen, ausschließlichen Forcierung der Nethe geschritten werden; die bei Termonde erst am 8. 10. übergesetzten Truppen konnten das Entkommen großer feindlicher Heeresteile nicht mehr verhindern.

3. Die Schlacht bei Namur zeigt in ganz besonders hervorragendem Maße die Abhängigkeit der Operationen vom Gelingen notwendiger Flußüberschreitungen. Die 5. französ. Armee Lanrezac stand im Sambre—Maas-Winkel. Ein Übergang deutscher Truppen bei Givet oder südlich davon mußte Lanrezac entweder zum Rückzug zwingen oder aber gefangen nehmen: hier war die erste Möglichkeit zu einer feldzugsentscheidenden Schlacht gegeben. Givet war noch vom 18. 8. bis 22. 8. frei, die benachbarten Brücken über die Maas noch bis 22. 8. unzerstört. Die 3. Armee Hausen stand an der Maas mit 101 Batln. und 596 Geschützen gegen nur 17 Batle. mit 36 Geschützen der Franzosen, die gegen Norden durch Bülows Sambreübergang vollends gebunden waren. Die O. H. L. drängte in richtiger Erfassung der günstigen Lage zum Uferwechsel der 3. Armee. Als diese aber zum Übergang ansetzte, fehlten der 22. Div. am 23. 8. bei Yvoir und der 40. Div. v. Götz bei Fumay, wohin diese Division in einzig dastehender Marschleistung gelangt war, am 24. und 25. 8. Pioniere und Brückengeräte. Als endlich am 27. 8. ein Uferwechsel bei Revin gelang, war Lanrezac bereits entkommen. Zweifellos war hier ein großer Erfolg versäumt worden,

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

der bei Gelingen des Maas-Überganges bei der 3. Armee erreichbar war*).

4. Die Schlacht bei St. Quentin, die sich im Raume Somme—Crozat-Kanal—Oise abspielte, endete mit einem deutschen Siege, weil es den Deutschen gelang, durch frühzeitiges Übersetzen der Oise bei Guise und Flavigny einen derartigen Druck auf die Franzosen südlich der Oise auszuüben, daß diese die Handlungsfreiheit gegen Westen verloren, daher ihren ersten Versuch, den deutschen rechten Flügel zu umfassen, fallen lassen mußten.

5. Das Ringen um die Maas. Die nach den siegreichen Grenzschlachten eingeleitete Verfolgung fand an der Maas zwischen Mézières und Verdun ein ernstes Hindernis. Hier mußten die Franzosen (4. Armee) Widerstand leisten, um das Zurückgehen ihres linken Heeresflügels zu ermöglichen. Die Maas wäre durch einen kräftigen Südstoß der bereits am Westufer fechtenden 3. Armee Hausen leicht zu öffnen gewesen, doch reichten dazu die Kräfte dieser Armee nicht aus. Die südlich anschließende 4. Armee entschloß sich zu einem frontalen Angriff über die Maas von Sedan bis Stenay, stieß jedoch mit ihrem rechten (VIII.) Flügelkorps auf hartnäckigen Widerstand vom 26.—28. 8. Ihre 15. Ref. Div. verlor bei Glaire wegen Brückengerätemangel einen halben Tag, ähnlich der 33. Inf. Div. des XVI. Korps, die bei Sivry ihre Brückentrains nicht zeitgerecht heranbringen konnte und einen ganzen Tag dadurch verlor. Auch die 5. deutsche Armee griff frontal an. Sie erwartete vergeblich ein Öffnen der Maas durch die 4. Armee, die selbst wieder durch die 3. Armee unterstützt sein wollte. Während die O. H. L. die Maasbezwingung für den 27. 8. erwartete, gelang sie tatsächlich erst am 1. 9. Die 5. Armee wurde im besonderen noch vor der Maas an den Flüssen Chiers—Crune—Othain—Loison aufgehalten. So verlor die Verfolgung durch die unerwarteten Schwierigkeiten des Maas-Überganges bei der 3. bis 5. Armee bedeutend an Schwung, was die Gesamtoperationen nachteilig beeinflußte.

6. Die Marneschlacht selbst wurde vom Standpunkte des Kampfes um Flüsse noch nicht gebührend gewürdigt. Und gerade eine solche Betrachtung bringt uns der Erklärung der Ereignisse in überzeugender Art näher.

Die Versammlung der 1. Armee zur Schlacht am Ourcq hatte eine Lücke zwischen ihr und der 2. Armee entstehen lassen. Gerade in dieser Lücke boten jedoch der Große und Kleine Morin sowie die Marne eine Möglichkeit, mit nur schwachen Kräften einen vordringenden Feind aufzuhalten, bis die Entscheidung am Ourcq gefallen war.

Am Großen Morin verhinderte noch die deutsche Kavallerie am 6. 9. einen feindlichen Übergang. Am Kleinen Morin versagte aber die Flußverteidigung, und die 35. und 36. französische Division erreichten ohne Widerstand das Nordufer. Wo das Ufer auch nur von schwachen Kräften verteidigt wurde, wie bei Montmirail von den 6 Batln. v. d. Borne, da wurden stärkste Kräfte (6½ französ. Divn.) wirksam aufgehalten.

Die mangelhafte Flußverteidigung rächte sich aber erst in vollem Ausmaße unmittelbar an der Marne.

Für die Verteidigung der Marne zwischen der 1. und 2. Armee in der Strecke von Tancrou bis über Chateau-Thierry standen die Kavalleriekorps v. d. Marwitz (bis La Ferté s. J.) und v. Richthofen (östlich davon), verstärkt durch die Gruppe v. Kraewel (6 Batle., 6 Bttrn.) zur Verfügung. Das IX. Korps hatte statt 2 gemischten Brign. mit 2 Artl. Rgtrn. nur die Gruppe v. Kraewel an der Marne zurückgelassen, doch ohne Pioniere und ohne Sprengmunition. In Summa also: 4 Kav. Divn. mit 12 Rgtrn., 1 Inf. Brig. und 201 Geschütze. Ein einheitlicher Befehl über diese Kräfte bestand nicht. So kam es, daß die Marnestrecke von Tancrou bis La Ferté s. J. vom Korps v. d. Marwitz bis zum Abend des 9. 9. sehr wirksam verteidigt wurde, östlich davon aber der Fluß bis über Chateau-Thierry nahezu unverteidigt blieb: Die Übergänge bei Charly, Azy, Nogent, Nanteuil, Mery und Saacy waren weder besetzt, noch zerstört. Das Nordufer der Marne war hier bis zur Straße Paris—Chateau-Thierry frei. Die Brigade v. Kraewel stand versammelt bei Montreuil, was nur dann einen Vorteil gehabt hätte, wenn der Fluß zumindest bewacht und die Brücken zerstört gewesen wären. Der Feind konnte in diesem Raume schon in der Nacht vom 8. auf den 9. 9. die Marne ungestört erreichen und bereits am 9. 9. um 3.30 morg. Château Thierry, um 5 Uhr Nanteuil, 5.30 morg. Charly, 9.45 vorm. Azy usw. besetzten und nahezu kampflos auf das Nordufer vordringen.

Die O. H. L. hatte schon am 5. 9. der 1. Armee ausdrücklich die Besetzung der Marneübergänge abwärts Chateau-Thierry aufgetragen. Die 1. Armee befahl daher noch am 8. 9. mittags: „Die Marnelinie ist unbedingt zu halten .... Die Marnebrücken sind bei feindlichem Angriff zu zerstören." Das Reichsarchiv schreibt: „Hier war nach wie vor die verwundbarste Stelle der Armee." Doch auch der Feind hatte den Schlüsselpunkt der Schlacht richtig erkannt. Die Engländer hatten zwischen Nogent l'Artaud und La Ferté s. J. auf das Nordufer vorzudringen, um den am Ourcq kämpfenden Deutschen am 9. 9. früh in den Rücken zu gelangen. Joffre befahl am 8. 9. 3.30 nachm.: „Ich halte es für unerläßlich, daß die Engländer La Ferté s. J. angreifen und über die Marne nach Norden vordringen."

Bedenkt man nun noch, daß Hentsch am 9. 9. morg. in Montmort bei der 2. Armee den Rückzug nur für den Fall ins Auge faßte, „wenn der Feind in beträchtlicher Stärke die Marne überschreiten sollte", dann ist der Beweis erbracht, daß der gelungene englische Flußübergang das letztentscheidende Ereignis für die unglückliche Wendung am 9. 9. war.

Dabei verhielten sich die Engländer sehr zaghaft, nutzten die für sie sehr günstige Lage nicht im entferntesten aus und machten am 9. 9. nur — 13 km!

7. Die Schlacht an der Aisne ist das letzte bedeutsame Beispiel in dieser Reihe. Wie die Franzosen ihrerseits vor der Marneschlacht bis hinter die Seine zurückgehen wollten, so wählten nun die Deutschen die Aisne als neue Widerstandslinie. Die 1. Armee hatte hinter die Aisne, die 2. hinter die Vesle zurückzuweichen. Der Umstand, daß auch während dieser Operationen mehrere Brücken (Muizon, Venizel, Vic) unvollkommen oder gar nicht zerstört wurden, führte zu schwierigen Kämpfen vor Festigung der neuen Lage. Die Franzosen hatten vielfach auch Schwierigkeiten bei der Verfolgung, da sie — wie beim IX. A. K. — keine Brückentrains mit sich führten.

Wie beim einzelnen Flußübergang die Taktik der Technik ihre Forderungen stellt, verlangt im großen die Strategie Überwindung der geographischen Schwierigkeiten. Diese Forderungen rufen die Kriegstechnik zur Höchstleistung. Die Fälle, in denen sich Taktik vor dem Gelände und Strategie vor geographischen Tatsachen beugen müssen, sollten durch Fortschritte der Technik immer seltener werden. Die Führung soll durch Vollendung der Kriegstechnik immer mehr und mehr von den natürlichen Hemmungen des Kampfraumes befreit werden. Je größer, je mechanisierter (schwerer) und je rascher in der Bewegung die Streitkräfte werden, desto größeres Gewicht muß auch auf die Pioniere als Hindernisbezwinger gelegt werden, sowohl was deren Ausstattung mit zeitgemäßen Geräten, wie auch deren richtigen Einsatz betrifft.

Der Feldzug im Westen hat diese Forderung neuerdings klar erkennen lassen und gezeigt, wie der Kampf um Flüsse in seiner Durchführung die Strategie wesentlich beeinflussen kann.

*) „Im Großen Hauptquartier hatte man zwischen Sambre und Maas das Cannae erwartet, das die Feldzugsentscheidung im Westen bringen sollte" (Groener). — „Den deutschen Waffen hatte sich eine seltene Gelegenheit zu einem Vernichtungsschlage geboten, wie sie in solcher Gunst vielleicht im Laufe des ganzen Krieges nicht wiedergekehrt ist. Der Feldzug im Westen konnte mit einem großen Schlage entschieden werden" (Reichsarchiv).

Digitized by Google

Gebirgstruppen.

Der Weltkrieg hat die Notwendigkeit besonders ausgebildeter und schon im Frieden vorhandener Gebirgstruppen innerhalb des deutschen Heeres gezeigt. Die für die Errichtung derartiger Truppenteile und für ihre Einordnung in das Heer gemachten Erfahrungen bei der Umstellung des deutschen Heeres auf den Friedensfuß auszunutzen, hat das Gewaltdiktat von Versailles und von St. Germain verhindert. Da auch in einem zukünftigen Kriege Gebirgstruppen für die Heeresleitung unentbehrlich sein werden, müssen die notwendigen Lehren für ihre Gliederung und Errichtung schon heute gezogen werden.

Vor dem Weltkriege war vielleicht die Wehrmacht Österreich-Ungarns diejenige unter den Heeren Europas, die am meisten mit dem Gebirgskriege — auf dem Balkan und gegen Italien — rechnen mußte. Infolgedessen verfügte die k. u. k. Heeresleitung bereits im Frieden über geschlossene, nur für den Gebirgsdienst geschaffene Heereskörper. So befanden sich bei dem gegen Italien stehenden III. und XIV. Korps in Tirol und Kärnten neben einer etwa 22 Bttrn. starken Geb. Artl. Brig. des Heeres 5 Gebirgsschützenrgtr. der k. k. Landwehr. Diese genossen eine besondere Ausbildung, ergänzten sich aus den Alpenländern und bildeten eine Sondertruppe innerhalb der Armee. Die meisten ihrer MG. Abt. besaßen in richtiger Einschätzung dieser Waffe für den Gebirgskrieg vier Gewehre, während die Feld-MG. Abt. nur deren zwei führten. Auch die Train-Div. 3 und 14 verfügten über Geb.-Train-Eskn. statt der gewöhnlichen Feld-Eskn. Neben dieser für den Krieg in den Alpen bestimmten Gebirgstruppe gab es in Österreich-Ungarn noch die ganz aus Gebirgstruppen bestehenden Korps XV und XVI in Bosnien, Herzegowina und Dalmatien. Hier hatte die Heeresleitung insofern eine besondere Einrichtung geschaffen, als die Brigaden nicht wie bei den übrigen Korps aus zwei Inf. Rgtrn. bestanden, sondern, den Erfahrungen des Gebirgskrieges entsprechend, als Gebirgsbrign. errichtet waren. Eine Geb. Brig. umfaßte etwa 5 Batl., 1 Geb. Artl. Abt. und sämtliche für eine selbständige Verwendung notwendigen Verpflegungs-, Munitions- und Sanitätsanstalten. Etwa drei dieser Brign. waren immer in eine Div. zusammengefaßt, die ihrerseits wieder über Artl., Kol. und Trains verfügte. Als Kav., sowohl in Tirol wie im Okkupationsgebiet, wurden besondere für den Gebirgsdienst ausgestattete Reit. Schützen-Abtlg. und einzelne abgezweigte Eskn. des Heeres verwendet. Angesichts der besonderen Wichtigkeit des Gebirgsdienstes für die k. u. k. Wehrmacht entschloß sich General d. Inf. v. Conrad kurz vor dem Kriege zu einer Neuordnung der Gebirgstruppen. Da die etwa 70 Batle. im Okkupationsgebiet durchwegs abgezweigte Batle. der im Innern der Monarchie stehenden Inf. Rgtr. — diese zählten bekanntlich 4 Batle. — waren, wollte General v. Conrad aus den abgezweigten Batln. jedes Korps eine Geb. Brig. errichten. Durch den Wechsel der Offz. und Mannschaften innerhalb des abgezweigten Batl. und des Stammrgts. hoffte Gen. v. Conrad, allmählich das Wesen des Gebirgskrieges dem ganzen Heere bekanntzumachen und so nach und nach das Heer für den Gebirgskrieg einigermaßen vorzubilden. Diese Maßnahme kam nicht mehr zur Durchführung. Während des Krieges mußten Truppen, die niemals im Gebirge geübt, die nicht einmal ein Gebirge kannten, im Gebirgskriege verwendet werden. Diese konnten durch die unterdessen geschaffenen Hochgebirgskompn. und die Offz. für den Gebirgsdienst einigermaßen angelernt werden.

Auch das deutsche Heer kam während des Krieges in die Lage, Teile im Gebirgskrieg einzusetzen. Die deutsche O. H. L. errichtete 1915 das divisionsstarke Alpenkorps für den Krieg in Tirol, bildete 1916 aus Teilen dieses und aus neuen Truppen das Karpathenkorps (200. Inf. Div.) und schließlich noch die 195. Inf. Div. und die dtsch. Jäg. Div. Daneben bestanden noch einige heeresunmittelbare Geb. Artl. Abt., Geb. MG. Abt. und Geb. MW. Komp., die nach Bedarf den Divn. unterstellt wurden. Auch die dtsch. O. H. L. hat sich auf die Errichtung ganzer geschlossener Gebirgsdivn. festgelegt.

Nach dem Kriege band das Gewaltsdiktat von Versailles der dtsch. Heeresleitung die Hände. Sie mußte sich damit begnügen, bei jeder Inf. Div. ein Geb. Batl. innerhalb des Inf. Rgts. auszurüsten. Nur bei der 7. Inf. Div. erhielten zwei Bttr. und einige Fahr-Eskn. Gebirgsausrüstung. Mehr vermochte die Heeresleitung nicht zu schaffen. Eine ganze Div. auf den Gebirgsfuß zu setzen, hieß, bei aller Anerkennung des Gebirgsdienstes, dem Heere Kräfte entziehen.

Anders konnte die deutsch-österr. Heeresleitung verfahren. Sie rüstete drei der gemischten Brign., soweit sie in den Gebirgsländern stehen, für den Gebirgskrieg aus und schuf sich dadurch geschlossene Einheiten. Natürlich spricht auch der Aufbau des Landes mit. Daneben verfügt sie noch über wenige heeresunmittelbare Geb. Artl. Bttrn.

Es fragt sich nun, wie wird man heute die Gebirgstruppen in das Heer einordnen? Der Weltkrieg hat die Erkenntnis gebracht, daß die Heeresleitung für den Gebirgskrieg alle Waffen gebirgstüchtig braucht. Neben dem Fußvolk ist es vor allem die Artl., die eine besondere Gebirgsausrüstung und -ausbildung besitzen muß, wenn sie alle an sie gestellten Aufträge erfüllen soll. Dabei seien nicht Nachrichtentruppen und Fahrwesen vergessen, Truppen, die der Gebirgskrieg vor ganz anders geartete Aufgaben stellt als der Feldkrieg. Auch die Luftstreitkräfte, die Kraftfahrtruppen und sogar die Kampfwagen bedürfen für ihre Verwendnug im Gebirge besonderer Ausbildung. Die Heeresleitung muß also neben einer Gebirgsinf. auch eine Gebirgsartl., und schließlich alle Waffen und Dienste, die auf den Kampf im Gebirge besonders eingestellt sein sollen, besitzen. Diesem Zweck kommt sie am frühesten entgegen, wenn sie ganze höhere Verbände als Gebirgstruppen errichtet und ausbildet. Sie besitzt dann schon bei Kriegsbeginn eine gut eingespielte und ausgebildete Truppe. Bei einzelnen Sonderwaffen fehlt mindestens die erste Eigenschaft, bei aller sonstigen vorhandenen Tüchtigkeit. Daneben mag die Heeresleitung einzelne Hochgebirgsbatle. aufstellen, die im Frieden im Verbande des Gebirgskorps stehen, im Kriege aber zu den Truppen übertreten, die keine besondere Gebirgsausbildung genossen und dennoch im Gebirge verwendet werden müssen. Zu diesen können auch die Geb. Artl. Rgtr. der Heeresartl. übertreten. Im übrigen wird aber die Heeresleitung schon im Frieden darauf sehen, daß durch eine Gebirgskriegsschule und zahlreiche Übungen aller Truppen im Gebirge die Kenntnis des Gebirgskrieges im Heere verbreitet und vertieft wird. Sonst kann sie sich darauf beschränken, nur die Gruppen auf den Gebirgskrieg vollkommen einzustellen, die sich aus dem Gebirge ergänzen oder im Gebirge stehen, wie es heute Deutsch-österreich tut. Bei diesen Gruppen kann die gleiche Gliederung in Divn. bestehen bleiben, wie bei den anderen Gruppen des Heeres. Ob die Heeresleitung starke oder schwache Divn. bevorzugt, bleibt unabhängig von den Einflüssen des Gebirgsdienstes.

So verfügt die Heeresleitung im Kriege über gut ausgebildete, geschlossene Gebirgstruppenkörper. Im übrigen aber wird sie darauf schauen müssen, daß sie durch ihre operativen Maßnahmen auch den Gebirgskrieg zum Bewegungskrieg gestaltet, damit nicht, wie im Weltkrieg, kostbare Kräfte an Gebirgsfronten zu Nebenzwecken festgelegt werden.

Konrad Leppa.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
AUSSTELLUNGSHAUS
für moderne Wohnungseinrichtungen
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

Erziehungswert der Gebirgsausbildung.

Vom österr. Oberstleutnant Oswald Irlweck.

In Nr. 37 des „Militär-Wochenblattes" vom 4. 4. 27 sagt der Verfasser des Aufsatzes „Alpinismus und Wehrmacht" im letzten Absatz ganz schlicht, daß die alpine Ausbildung für die Charakter- und Willensschulung von keinem anderen Dienst übertroffen werde. Mir erscheint es notwendig, gerade diesen Satz an die Spitze zu stellen.

Als junger Hauptmann wurde ich zu einem Gebirgsrgt. — späterem „Tiroler Kaiserschützen-Rgt." — versetzt. Kurz vor meinem Eintreffen beim neuen Truppenteil war ich Chef einer Ausbildungskomp. der Armeeschießschule, stand also noch unter dem Eindruck dieser aus Chargen und Berufs-Uffz. vieler Rgt. zusammengestellten Ausbildungstruppe und stellte infolge mehrjähriger Verwendung in diesem Instruktionsbatl. gewiß keine geringen Ansprüche an Können, Auftreten und Geist einer Truppe. Nichtsdestoweniger war ich durch den Gesamteindruck des Batl., in welches ich als Komp.-Chef eintrat, geradezu überrascht. Schon drei Jahre vorher hatte ich als Instruktionsoffz. die Unteroffiziere der Kaiserjäger, Feldjäger und der Gebirgstruppen — damals „Tiroler Landesschützen" —, in einem Zuge vereinigt, fortgebildet; dennoch übertrafen die Kompn. in ihrer Gesamtheit noch beträchtlich meine Erwartungen. Anfangs wehrte ich mich gegen diesen Eindruck — wir hatten doch in den früheren Verbänden (es war dies mein drittes Rgt.) auch mit großer Hingebung gearbeitet —, so argwöhnte ich schon, ich ließe mich durch die gefällige äußere Aufmachung (Kniehosen, Radmäntel, Spielhahnstoß und Edelweiß) beeinflussen. Doch sehr bald mußte ich diesen Argwohn ablegen; Gefechtsausbildung, Felddienst, Schießen, Drill — wo immer man auf den Zahn fühlte: die Leute standen hoch über dem gewohnten Durchschnitt. — Dazu trat bei jeder Gefechtshandlung eine ungewohnte Selbsttätigkeit zutage; jeder war z. B. im Patrouillendienst vollkommen selbständig verwendbar. Ein glänzender Korpsgeist verlieh sichtlich jedem einzelnen ein Selbstgefühl, welches im Auftreten in der Öffentlichkeit im besten Sinne zum Ausdruck kam.

Nun waren diese Mannschaften allerdings ausgesucht „gebirgsdiensttauglich", also von hoher körperlicher Leistungsfähigkeit, doch keineswegs alle aus Tirol, vielmehr erhielt jede Komp. von mehreren anderen dtsch. Rgtrn. Aushilfskontingente und überdies noch 8 bis 10 Tschechen und auch einige Welschtiroler. Dennoch waren sie fast alle gleich ausgebildet, gleich begeistert für ihre Truppe und von ganz ungewöhnlicher Anhänglichkeit an ihre Offz. Gewiß haben die äußerlichen Abzeichen der Gebirgstruppe stark mitgeholfen; denn das Edelweiß am Kragen und der Spielhahnstoß auf der Klappe wurde von jedermann als Auszeichnung empfunden; ich habe sogar Tschechen tränenden Auges diese Abzeichen ablegen gesehen, da sie wegen geringfügiger Herzerscheinungen nach monatelanger Skiausbildung wieder zu ihren heimatlichen Stammtruppen zurück mußten.

Das Rätsel der vorbildlichen Tüchtigkeit der Truppe lag aber im Einfluß der Gebirgsausbildung und der Gebirgsnatur auf die Seele des Mannes. Losgelöst von allen politischen Einflüssen, trat der Gebirgssoldat, von ausgewählten, sportfreudigen Offz. geleitet, der Hochgebirgsnatur gegenüber. Unter allmählich gesteigerten Anforderungen lernte er nicht nur Grat um Grat, Gipfel für Gipfel kennen, er wurde von seinen klugen, bergbegeisterten Führern wohlüberlegt in alle Reize, alle Geheimnisse dieser herrlichen Umwelt eingeführt und trug bald für die zarten Kinder der Alpenflora dieselbe Schwärmerei in sich, wie für berückende Abend- oder Morgenstimmungen und den lockenden Zauber der Felsenwelt. Söhne der Wiener Vorstadt waren nach wenigen Monaten nicht mehr wiederzuerkennen, so wandelten sie sich im Laufe dieser Ausbildung; sie hingen an ihren Offz., die ihnen auf den beschwerlichsten Pfaden buchstäblich Führer und Helfer waren bei jeder Übung, so daß sie dieselben später auch im Tode nicht verließen; aus den verlustreichsten Gefechten in Galizien trugen die Leute des Batl. in Zeltbahnen ihre toten Offz. auf dem Rückzug mit, damit ihre Leichen nicht in die Hände der Russen fielen.

Im Frieden bezogen die Komp. Ende April ihre Sommerstationen an der Grenze, die täglichen Übungen begannen oft um 4 Uhr früh, sehr oft blieb man über Nacht aus. Dann ließ der Komp.-Chef seine Leute durch die irgendwo aufgetriebenen Kochkistentragtiere verpflegen. Übungen gegen eine oder mehrere, ebenfalls entsendete Nachbarkompn. wirkten dadurch ungemein belehrend und belebend, daß die Übenden außer dem Übungsleiter nie voraus wissen konnten, wie stark der Gegner sein werde, ob z. B. am Flügel einer markierten Front oder in der Flanke nicht ein ganz unvorhergesehener Gegner auftreten werde usw.

Die planmäßige Steigerung der Gebirgstüchtigkeit bis zum Klettern mit Pickel und Seil, im Winter mit Skiern, hob mächtig Selbstvertrauen und Willenskraft, unterstützt durch eine geradezu leidenschaftlich betriebene Schießausbildung. Am besten beleuchtete der Komp.-Rapport an Sonnabenden den Geist der Unterabt.; er war bei guter Witterung sehr groß. Da standen z. B. 14—20 Mann mit der Bitte um Patronen zu freiwilligem Übungsschießen. — „Wer leitet?" — „Oberjäger, oder Zugführer X." — „Gut, je Mann 10 Patronen bewilligt!" — An Patronen besaßen wir eine riesige Reserve, deren Herkunft verschwiegen behandelt wurde. — Ritt ich gelegentlich auf die idyllisch in den Felsen gelegene Schießstätte, um solchem „Freischießen" zuzusehen, so saßen die Leute singend bei Zitherspiel beisammen, während die anderen schossen. Nach diesem Schießen stand beim Rapport regelmäßig eine Gruppe mit der Bitte, unter Führung eines Leutnants oder erfahrenen Uffzs. eine Tour machen zu dürfen, zu welcher Seile usw. bewilligt werden sollten. Eine andere Gruppe bat, „auf Edelweiß" gehen zu dürfen, auch da mußte ein Führer mitgehen, dann kamen einige um „Stationsfrei" zu den Nachbarkompn. oder in nahe Grenzorte. Sehr selten wollte jemand in die Stadt hinab, in die Winterstation. Und kam im Septbr. der Rückmarsch, so zog jeder betrübt stadtwärts. Zu den ersten Grenzpatrouillen, die aus der Winterstation in gewissen Abständen abgingen, meldeten sich gleich so viele, daß man streng einteilen mußte.

Es erübrigt sich, hier zu bekräftigen, daß diese Gebirgstruppen im Kriege den hohen Erwartungen durchaus entsprachen, mit welchen die höchsten Vorgesetzten und das ganze Volk seine „Kaiserschützen" in das Feld ziehen sahen.

Die Erfahrungen dieser Friedens- und der folgenden Kriegsjahre zwingen jeden, der Gelegenheit und das Glück hatte, bei diesen Truppen zu dienen und zu kämpfen, zu dem überzeugungsvollen Schluß, daß ein Qualitätsheer auf das Hochgebirge als Erziehungsfaktor greifen müßte, selbst wenn es nur eine kurze Gebirgsgrenze besitzen sollte. Allerdings gehört dazu ein beträchtlich höherer Geldaufwand. Letzteres allein mag auch die Ursache sein, weshalb ein Land, das mit seinen Gebirgstruppen die glänzendsten Erfahrungen machte, diese als Grundlage seiner Organisation, Unterbringung und Ausbildung für einen Großteil der Infanterie nicht auswertet.

Argonnen.

Von Generalmajor a. D. v. Borries.

Unter diesem Titel ist Bd. 18 der „Schlachten des Weltkrieges", herausgegeben im Auftrage des Reichsarchivs*), aus der Feder des Majors a. D. Ernst Schmidt erschienen, der sich schon durch die vorzüglich geschriebene Geschichte des Inf. Rgt. Nr. 30 bekanntgemacht hat. So hat auch diese ganz eigenartige Kampfepisode aus dem Kriege an der Westfront auf Grund genauer und eingehender Quellenforschung ihre Darstellung gefunden, und sie wird von jedem Argonnenkämpfer, aber auch von jedem anderen Leser, der sich in diesen Heldengesang vertieft, mit dankbarer Freude begrüßt werden. Wer über die Argonnen schreibt, muß Mitkämpfer gewesen sein, in dem kaum durchdringlichen Dickicht dieses von der Kultur nur wenig erfaßten Gebirges gehaust haben, seine Höhen und Tiefen, seine Schluchten und

*) Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg/Berlin 1927.

Digitized by Google

Wasserrinnen kennen, in fester Erinnerung an das schrittweise, unablässige Ringen zwischen den beiden verbissenen Gegnern leben. Etwas von der düsteren Färbung des Kampfbodens, vom Kampfzorn der Argonnenrecken muß in die Schilderungen einfließen. Diesen Forderungen ist der Verfasser, selbst ein Truppenführer aus der zusammengeschmolzenen Streiterschar jener Tage, in hohem Maße gerecht geworden. Der ein ganzes Jahr umfassende Gebirgskrieg wird in gedrängter Kürze beschrieben und doch in seiner Sonderheit deutlich gezeichnet, durch viele Einzelheiten beleuchtet, die packende Bilder, herzbewegende Momente verkörpern.

Die „Schlachten des Weltkrieges" sollen die Taten der Truppen schildern; das Operative tritt zurück. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch die „Argonnen" geschrieben. Der Leser vermag aber doch eine klare Vorstellung zu gewinnen, wie die Kämpfe entstanden sind und unter welchen leitenden Gedanken sie geführt wurden. Die Entstehungsgeschichte ist merkwürdig genug. Vor der Marneschlacht stießen der linke Flügel der 4. und der rechte der 5. Armee südlich des Gebirges am Rhein-Marne-Kanal dicht aneinander. Den Rückzug vollzog die 4. Armee westlich der Argonnen, die 5. östlich von ihnen, und, indem der Bergwald ausgespart wurde, machten beide Armeen weiter nördlich, an die Ränder des Gebirges angelehnt, wieder Front. Die Franzosen nutzten die unübersichtliche Lücke sehr schnell aus, drangen in das Gebirge ein und bedrohten die Flügel der beiden Armeen, und das um so mehr, als diese nach Beendigung des Rückzuges wieder anfingen, längs der Ränder nach vorwärts Gelände zu gewinnen. Die Lage wurde so unbequem, daß zunächst versucht wurde, im Bewegungskampf den Feind aus den Argonnen herauszudrängen. Das gelang nur im schmalen Ostteil; im breiteren Westteil blieb der Feind wie ein Keil zwischen den Armeeflügeln sitzen. Man mußte versuchen, ihn mit den Mitteln des Stellungskampfes zurückzudrücken, und das wurde Anfang Oktober 1914 die Aufgabe der Gruppe des Generals v. Mudra, die aus dem XVI. Armeekorps, der 27. Div., der 13. Landw. Brig. und einigen anderen wechselnden Truppen bestand. Hier war stete Offensive geboten unter schwersten Verhältnissen, im dichten Walde, über Berg und Tal, gegen den zähen, weit überlegenen Feind. Was im langsam vorwärtsschreitenden Kampfe geleistet wurde, ist ebenso Verdienst des tatkräftigen, unermüdlichen, sich persönlich voll einsetzenden Führers, wie der heldenhaften Truppen, die immer sturmbereit waren, nie versagten, immer noch mehr zu gewinnen suchten, als befohlen war. Keine andere Kampfstätte der Westfront, so schwer sie auch an einzelnen Stellen durch feindliche Durchbruchsversuche getroffen wurde, weist ein so lange andauerndes, oft nur in kleinen, oft aber auch in großen Schlägen erfolgreiches Ringen der gleichen Truppen auf. General v. Mudra hielt unbeirrt an dem Ziel des Frontenausgleichs fest, mochte auch der Gegner westlich in der Champagne oder östlich zwischen dem Gebirge und der Maas die heftigsten Angriffe führen. In den Argonnen selbst war die offensive Gegenwehr der Franzosen recht bescheiden. Endlich im Frühherbst 1915 war die deutsche Linie bis in die Höhe der Nachbarfronten vorgerückt; die Argonnen wurden ruhige Stellung.

Im „Ausklang" seines Buches geht der Verfasser kurz auf die Argonnenkämpfe im September 1918 ein. Die Rollen waren getauscht. Der Angriff kam von Süden durch amerikanische Massen; die Verteidigung führte die württembergische 2. Landwehrdivision. Sie hielt in rasenden Kämpfen eisern durch, aber das Schicksal der Argonnen besiegelt sich, als die Nachbarfronten wankten. Das, was vier Jahre zuvor in ehrenvollem Kampfe errungen war, ging ebenso ehrenvoll verloren.

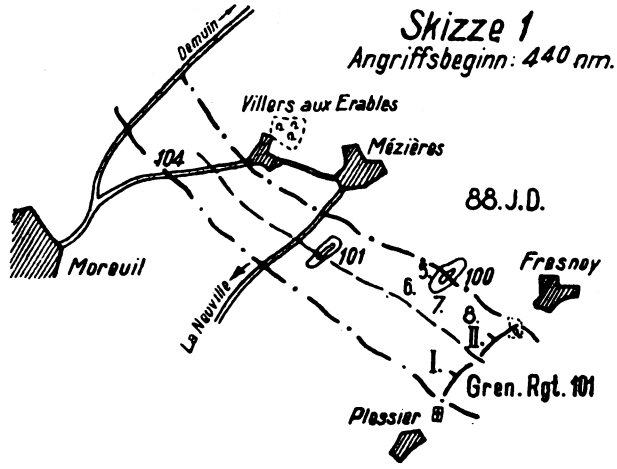
Der Name der Argonnen wird in der deutschen Weltkriegsgeschichte immer einen hellen Klang haben, unlöslich verbunden mit dem General v. Mudra und seinen unvergleichlichen Truppen. Das Buch des Majors Schmidt ist das leuchtende Ehrenmal ihrer bewunderungswürdigen Taten.

Beiderseits angelehnter Angriff einer Kompanie auf eine vorbereitete Stellung.

Ein Beispiel aus dem Weltkrieg mit 2 Skizzen.

Von Oberleutnant Frhr. v. Falkenstein,
10. (sächs.) Inf. Rgt.

Das II. Batl. kgl. sächs. Gren. Rgts. Nr. 101, beiderseits angelehnt, trat am 29. 3. 18 4.40 nachm. aus seiner Bereitstellung zum Angriff auf einen Gegner an der Straße Villers aux Erables—Moreuil an (s. Skizze 1).



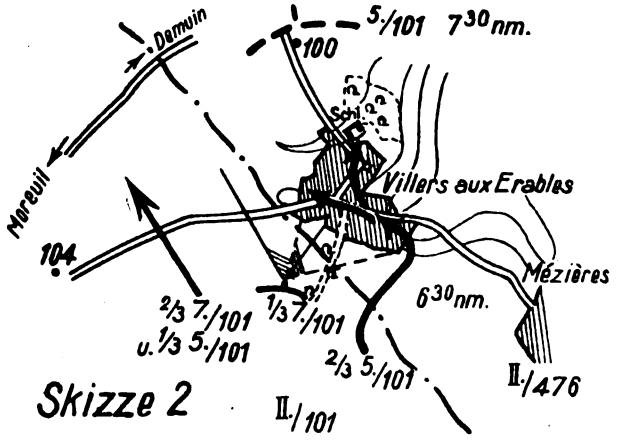
Bereits bei Beginn des Angriffes ging die Verbindung zum rechten Nachbarn, der 88. Inf. Div., verloren. Auf der Höhe 101 kam das rasche Vorwärtsschreiten des II./101 durch starkes Flankenfeuer aus Richtung Mézières zum Stehen. Nach Einsetzen der Begleitgeschütze auf Höhe 100 und eines l. MW.-Zuges dicht südostabwärts Höhe 101 gegen diesen Gegner, kam der Angriff mit überhöhendem s. MG.-Feuer von ebenderselben Höhe wieder in Fluß.

Das vor dem Bataillon zwischen den Straßen Mézières—La Neuville und Villers—Moreuil hinter dreifachem Schnelldrahthindernis verschanzte franz. Inf. Rgt. Nr. 201 hatte den Widerstand aufgegeben und ergab sich zum größten Teil. Beim weiteren Vorgehen erfolgte ein Gegenstoß des Gegners aus Villers auf die 5. Komp., der von ihr mühelos abgewehrt wurde. Das Angriffsziel aber, das nicht zu überschreiten war, die Straße Villers—Moreuil, war in dem befohlenen Gefechtsstreifen nur zu halten, wenn sich Villers selbst in deutschem Besitz befand. Der rechte Nachbar wurde scheinbar durch Mézières stark aufgehalten. In dieser Lage entschloß sich der Führer der 5./101 aus dem Gefechtsstreifen herauszugehen und das Dorf zu nehmen. Er drehte daraufhin seinen rechten und seinen Reservezug unter seiner Führung zum Sturm auf Villers ab. Die A. V. J. (II, Ziff. 289) sagt: „Die Leitung des Kampfes aber behält der Komp.-Führer, selbst bei plötzlicher Änderung der Lage, fest in der Hand, damit er das Handeln der Züge in Einklang bringen, vorausschauend die schweren Waffen beeinflussen kann und Reserven nachschieben kann." Bei der Nähe des Angriffsszieles bestand die in Ziff. 72 A. V. J. 1 erläuterte Gefahr des Auseinanderfallens und Versandens des Angriffes nicht. Außerdem kann der Angreifer vorübergehend seitlich des Gefechtsstreifens ausholen, wenn die Ausnutzung des Geländes es erfordert (Ziff. 94 A. V. J. I).

Da der linke Zug der 5. Komp. im Vorwärtsstürmen nicht sofort erreichbar war, unterstellte sich der Komp.-Führer einen Zug der in zweiter Linie folgenden 7. Komp. mit dem Auftrag, den Feuerschutz des Sturmes gegen noch haltende MG.-Nester am Südwest- und Westrande von Villers zu übernehmen. Schw. MG. standen der 5. Komp. nicht zur Verfügung. Die auf der Höhe 101 eingesetzte MG. K. des Batls. hatte durch das Flankenfeuer aus Mézières sehr empfindliche Verluste an Mann und Material erlitten. Der Zug

Digitized by Google

der 7./101 löste seinen Auftrag in einwandfreier Weise. (Die A. V. J. I Ziff. 112 sagt auch hierzu: „Oft genügen in solchen Lagen die l. MG. allein, um den Angriff vorzutreiben." Und weiter in Heft II Ziff. 293: „Gegen stehengebliebene Nester, an denen die vorderen Gruppen vorbeigestoßen sind, setzt der Komp.-Führer Teile der Reserve an."



Skizze 2

Nun stürmte die Komp., an ihrer Spitze Leutnant d. R. Scholze, auf Villers aux Erables, das im Abschnitt des Nachbars lag. Dieser, das 11./476, schien immer noch durch Mézières gefesselt zu sein, auch diesem wollte die 5./101 Erleichterung schaffen, zumal ihr Angriffsziel so gut wie erreicht war. (A. V. J. II Ziff. 293 sagt: „Nötigenfalls unterstützt er die Nachbarn durch Feuer oder Einsatz besonderer Kampfgruppen, wenn es die eigene Lage gestattet." Und weiter in Ziff. 292: „Beim Sturm befindet sich der Komp.-Führer soweit vorn, wie es die Aufrechterhaltung der Verbindung mit seiner Reserve und den schw. Inf.-Waffen gestattet. In ernsten Augenblicken ist er selbst zur Stelle. Im Bewegungskrieg wird der Einbruch selten einheitlich erfolgen. Es wird überall da gestürmt, wo Aussicht auf Gelingen besteht.") Hier bestand Aussicht auf vollen Erfolg. Die 5. Komp. drang in den Südausgang von Villers ein und arbeitete sich im Dorfkampf bis zur Mitte vor, wo der Komp.-Führer mit einem Zuge nach dem Nordausgang durchstieß, während er dem anderen Zug den Befehl gab, das Dorf bis zum Westausgang zu säubern. Im weiteren Verlauf wurde die Komp. von ihrem Führer nochmals zusammengefaßt, um einheitlich den stark besetzten, Mézières beherrschenden Schloßpark zu stürmen. Sein Reservezug (7./101) war bereits selbständig nach dem Westteil Villers gefolgt. Bei Einbruch der Dunkelheit befand sich die Komp. mit zwei Zügen auf Höhe 100, nordwestlich Villers, in Verbindung mit dem bis an die Straße Demuin—Moreuil vorgestoßenen Batl. Um 7 Uhr abends traf ein Div.-Befehl zur Wegnahme von Villers durch das Gren. Rgt. 101 ein. Es war bereits durch die 5. Komp. in die Tat umgesetzt.

Allein in Villers wurden über 100 Gefangene (z. T. franz. Inf. Rgt. 321) und 5 s. MG. als Beute eingebracht. Vor allem erhielt das Inf. Rgt. 476 Luft zum weiteren Vorgehen. Die Führung der 5. Komp. sächs. Gren. Rgt. 101, die vor Entschlüssen kürzester Frist gestanden hat und trotzdem stets straff in der Hand ihres Führers geblieben ist, kann als mustergültig betrachtet werden.

Da weder das eigene Batl. noch vor allem der Nachbar bei der sich plötzlich bietenden Gelegenheit zum Sturm benachrichtigt werden konnten, könnten Bedenken wegen nachteiliger eigener Feuerwirkung auf Villers geäußert werden. Ob in solchen Fällen genannte Gefahr in Kauf genommen werden muß, wird die Beobachtung ergeben, wie die Allgemeinlage. Die 5./101 hat unter eigenem Feuer in Villers nicht zu leiden gehabt.

Das entschlossene, festgeführte Vorgehen der 5./101 hatte wesentlichen Anteil an dem Erfolg des 29. 3. 18; vielleicht mehr für die 88. [illegible] Div. als für die eigene, die 23. Inf. Division.

Guttstadt 1807.

Ein Beispiel für die Biegsamkeit von Führerentschlüssen.

Man hat uns in unserer Jugend erzogen, an einmal gefaßtem Führerentschluß — mochte er sich auch nachträglich nicht als der unbedingt beste erweisen — festzuhalten. Man stellte den Siegeswillen über die Patentlösung. Man tat recht daran, gab dem Schwankenden Halt und Kraft, legte den Grundstein zu unserm Angriffsschwung von der Maas bis an die Marne. Aber man bestärkte auch Starrköpfe, Unbelehrbare in ihrer vorgefaßten Meinung. Wir haben es im weiteren Verlauf des Krieges oft bitter büßen müssen: von dem wochenlangen Ansturm im Ypernbogen, den Kämpfen um Verdun, bis zu jener Unzahl kleiner, blutgetränkter Grabenstücke, die irregeleiteter Führerwille allen Opfern zum Trotz nicht fahren lassen wollte. Die Biegsamkeit des Führerentschlusses war uns vielfach verlorengegangen, und doch ist sie es, die den wahren Führer kennzeichnet.

Aus der Fülle der Beispiele sei heute, da sich die Erinnerung zum 120. Male jährt, die Schlußtragödie des Feldzuges von 1807 herausgegriffen. Napoleon, der in kargen Quartieren den Winter westlich der Passarge verbracht hat, macht sich Ende Mai nach dem Falle Danzigs zum Vorstoß gegen Benningsen bereit. Der russische Führer erkennt die Gefahr, sucht, ihr zuvorzukommen, den bereits über die Passarge bis Guttstadt vorgeschobenen Ney überraschend zu packen und vereinzelt zu schlagen. Doch die schwerfälligen russischen Kolonnen vermögen dem kühnen Gedankenflug nicht zu folgen. Ney entschlüpft, und der Kaiser, blitzschnell die Lage übersehend, läßt den Plan einer Offensive über die Passarge fallen, versammelt seine Gesamtmacht zum Gegenstoß weiter rückwärts im Schutze der Seenengen von Mohrungen, hoffend, daß Benningsen ihm den Gefallen tue, ihm entgegenzugehen. Doch der russische Führer durchschaut den Meister, hütet sich vor der Schlinge und begnügt sich mit dem Gewinn von Guttstadt. Jetzt ist wieder Napoleon an der Reihe, Biegsamkeit des Entschlusses zu beweisen. Er zögert nicht, schreitet aus der Versammlung heraus zum Angriff über den Fluß auf Guttstadt. Schon hat er die Masse seines Heeres auf dem Kampffeld vereinigt, da entzieht sich wiederum Benningsen, weicht auf Heilsberg. Hieb folgt so auf Hieb. Wie zwei elegante Fechter sehen wir die Gegner die Klingen kreuzen, bis leider bei Friedland der Kaiser sich als der geschicktere, der gewandtere erweist. Freytag-Loringhoven ruft uns bei der Besprechung der Tage von Guttstadt in seinem Buche: „Die Heerführung Napoleons in ihrer Bedeutung für unsere Zeit" ins Gedächtnis zurück, daß Moltke zu Beginn des Feldzuges 1870/71 ganz ähnlich wie Napoleon bei Guttstadt verfuhr. Daß auch er auf die Kunde des Vorstoßes der Franzosen auf Saarbrücken den ursprünglichen Angriffsplan umstieß und die Versammlung der 2. Armee hinter die Lauter verlegte. Auch sein Gegner ging nicht in die Falle, blieb an der Saar stehen, nötigte ihn zum abermaligen Vormarsch. Freytag knüpft daran die Bemerkung, daß der Franzose richtig handelte. Hier, wie bei Guttstadt, hätte nach dem Ausweichen der Vortruppen der Vormarsch mit unterlegenen Kräften in den Aufmarschraum eines stärkeren Gegners im günstigsten Falle zu einem örtlichen Durchbruch geführt, dessen ungeschützte Flanken alsbald dem Zugriff eines geschickt operierenden Gegners zum Opfer gefallen wären, mithin wäre Änderung des ersten Schlusses unbedingt geboten gewesen.

Wir haben leider in den Mai- und Junitagen (1918) vor 9 Jahren uns nicht dazu durchringen können. Wir blieben, als unsere Einbrüche in die gegnerische Front bei Quentin und am Damenweg sich nicht zu operativen Durchbrüchen auswirkten, in einer Sackstellung inmitten eines an Zahl, Material und Bewegungsfreiheit überlegenen Gegners stehen, gaben ihm alle Trümpfe für einen Gegenschlag in die Hand. Besorgnis vor den innen- und außenpolitischen Folgen eines Rückzuges bei der gespannten Lage Deutschlands mochte den Blick für die operativen Forderungen behindert haben. Es hat sich bitter gerächt, als am 18. Juli 1918 das Verhängnis aus dem Walde von Villers Cotterets

Digitized by Google

gegen die Flanke des Marnebogens hervorbrach und das stolze Gebäude in Trümmer schlug.

Lernen wir daraus, bewahren wir uns nicht nur die Kühnheit des Handelns, sondern auch die Biegsamkeit des Entschlusses, betrachten wir in Anlehnung an das Moltkewort nicht nur die Strategie, sondern auch die Taktik als ein System von Aushilfen. Nur dann werden wir fähig sein, mit unserem kleinen Heere auch überlegene Gegner an ihrer schwachen Stelle zu packen und die Entscheidung zu unseren Gunsten zu wenden. 26.

Die Aufdeckung der englischen Kriegspropaganda.

In diesen Tagen, da die soundsovielste „Abrüstungskonferenz", die, wie ihre Vorgänger, laut Versailler Vertrag die „Weltabrüstung" zur Tat werden lassen soll, wieder mit einer Farce endet, erscheint es ganz nützlich, uns die Machenschaften unserer Gegner ins Gedächtnis zu rufen, durch die unsere Widerstandskräfte vergiftet und gutgläubige Volksgenossen verführt worden sind. Schon 1922 ist in deutscher Übersetzung (bei Th. Weicher, Leipzig) ein Buch des stellvertr. englischen Propagandachefs Sir Campbell Stuart erschienen: „Geheimnisse aus Crewe House", der englischen Propagandazentrale, die unter Leitung des Zeitungskönigs Lord Northcliffe stand. Nachfolgendes soll nur einen kleinen Ausschnitt aus dieser Propaganda geben, deren Erfolge wir am eigenen Leibe gespürt haben und noch heute spüren, ohne daraus gelernt zu haben:

S. 12 der „Geheimnisse aus Crewe House": „Die Verteilung der Propaganda durch zivile Kanäle, eine schwierige Aufgabe, lag in den Händen eines Herrn S. A. Guest, der als einziger von allen britischen Mitarbeitern in der Propaganda gegen den Feind, von den ersten Tagen des Krieges an dauernd mit dieser Arbeit beschäftigt war. Er baute eine Reihe von Organisationen in den verschiedenen Teilen Europas auf, mit deren Hilfe Nachrichten und Ansichten in alle feindlichen Länder geleitet werden konnten."

S. 15: „Niemals wurde die Genehmigung des Schatzamtes verweigert oder verzögert, wenn es sich um eine Ausgabe im Zusammenhange mit der Propaganda gegen den Feind handelte."

S. 78: „Im Juni und Juli 1918 betrug die Gesamtzahl der über und hinter den deutschen Linien abgeworfenen Schriften 1 689 457 bzw. 2 172 794 Stück. Während des August wurde sogar ein Durchschnitt von über 100 000 Stück je Tag erreicht, und die Gesamtmenge der vom Propagandadepartement herausgegebenen Flugblätter betrug in diesem Monat 5 360 000, während in den ersten 10 Tagen des November, ehe der Waffenstillstand dieser ganzen Tätigkeit ein Ende setzte, 1 400 000 Stück herausgebracht wurden."

Daß es der englischen Propaganda nicht auf „Wahrheit", sondern auf Zweck und Ziel ankam, gibt Sir Campbell ohne weiteres zu (S. 84): „Die britische Propagandatätigkeit gegen Deutschland hatte eine positive und eine negative Seite. Ihr Ziel war, im deutschen Volke eine gewisse Hoffnung auf einen frühen Friedensschluß zu erwecken und andererseits eine große Angst für den Fall einer Kriegsverlängerung hervorzurufen, mit anderen Worten ihm klarzumachen, daß das einzige Mittel, dem vollständigen Ruin zu entgehen, das sei, mit dem System, das den Krieg über Europa heraufbeschworen hatte, zu brechen und sich würdig für eine spätere Zulassung zum Völkerbunde nach alliierten Grundsätzen zu erweisen."

Zynisch klingt es uns in die Ohren, was der Verfasser der „Geheimnisse" über die „Schuld" der Hohenzollern an dem Kriegselend und über das Hindernis der Hohenzollernregierung für einen gerechten Frieden sagt (S. 85/86):

„Mittels der intensiven Propaganda in den letzten Wochen der Feindseligkeiten wurde die Regierung der Hohenzollern angeklagt. Es wurde ausgeführt, daß alle Leiden und Trübsal Deutschlands dem ›alten Klüngel‹ zuzuschreiben seien, der erst einmal ganz weggefegt werden müsse, bevor sich die Welt wieder mit Deutschland befreunden oder Geschäfte mit ihm machen könne. In Wort und Bild wurde der Beweis geführt, daß man der deutschen Regierung nicht trauen könne und daß sie ein großes Hindernis für den Frieden bilde."

„Dem deutschen Soldaten wurde nahegelegt, sich zu überlegen, ob es sich lohne, das Leben zu riskieren, wenn doch nichts mehr da wäre, wofür er kämpfen konnte, und es wurde ihm eingeredet, daß es das beste sei, sich aus dem Staube zu machen, nach Hause zu gehen und für die Sicherheit seiner Familie zu sorgen."

Es kam der feindlichen Propaganda vor allem darauf an, die einzelnen Schichten des deutschen Volkes gegen die Regierung und untereinander zu verhetzen.

Es klingt wie Hohn, wenn wir das heute lesen! Mit diesen Parolen hat man sein vorläufiges Ziel erreicht, die Vernichtungspropaganda geht aber weiter mit anderen Parolen. Man vergleiche: „Die Vernichtungspropaganda gegen das deutsche Volk" von G. Reptau, erschienen bei Stier & Stobbe, Kommissionsbuchhandel, Berlin W 30.

(Pressedienst der dtsch. Wirtschaftsstelle, Berlin W, Neue Winterfeldtstr. 40.)

Die Völkerrechtsverletzungen unserer Kriegsgegner.

Von Oberst a. D. Blümner.

Bei Übernahme des Berichts des Untersuchungsausschusses über die Völkerrechtsverletzungen*) im Kriege spielten sich im Reichstag leider wieder beschämende Vorgänge ab. Das bekannte fragwürdige Verhalten der äußersten Linken entsprang nur der Enttäuschung über die Ergebnisse der Prüfungen des Ausschusses; vielleicht hatten sie gehofft, die deutsche Regierung der Kriegszeit und die deutsche Heeresleitung an den Pranger stellen zu können. Es hatte sich aber gezeigt, daß der Ausschuß, dem zum großen Teil Vertreter der Linksparteien und Pazifisten angehörten, und der unter Mitwirkung von völkerrechtlichen und militärischen Sachverständigen aufs gründlichste gearbeitet hat, den führenden Männern des Kaiserlichen Deutschlands nichts nachzusagen hatte.

Auch unseren einstigen Kriegsgegnern dürfte der Bericht nicht genehm sein. Es ist bezeichnend, daß sie auf die wiederholte deutsche Anregung, durch ein neutrales Gericht die Beschuldigungen der Völkerrechtsverletzungen untersuchen zu lassen, nicht eingegangen sind; so lag denn auch ausländisches Material für diese deutsche Untersuchung nur lückenhaft vor, während die Akten der deutschen Regierung und Heeresverwaltung vollkommen zur Verfügung standen. Der Ausschuß hat, kurz zusammengefaßt, folgende Feststellungen gemacht:

Die Zerstörungen in Frankreich beim Rückzug des deutschen Heeres 1917 und 1918 waren durch militärische Erfordernisse geboten; zudem sind zahlreiche französische Städte nicht von uns, sondern von unseren Gegnern zusammengeschossen worden.

Mit Gaskampfwaffen waren die Franzosen bereits bei Kriegsausbruch ausgerüstet, und im März 1915 verwandten sie Gewehrgasmunition, die der Haager Erklärung vom 29. 7. 1899 widersprach, während die von deutschen Truppen im April 1915 bei Ypern abgelassenen Gaswolken völkerrechtlich zulässig waren. Auch hat Frankreich das seit 1916 geübte Artilleriegasschießen zuerst angewandt, und Deutschland hat es erst als Gegenmaßnahme übernommen.

*) „Völkerrecht im Weltkrieg", III. Reihe. Unter Mitwirkung von Dr. E. Fischer und Dr. B. Widmann im Auftrage des 3. Untersuchungs-Ausschusses herausgeg. von Dr. J. Bell, M. d. R., Vorsitzenden des 3. Ausschusses. Berlin 1927, Deutsche Verlagsanstalt für Politik und Geschichte. 400 Seiten.

Digitized by Google

Die fortgesetzten französischen Luftangriffe gegen unverteidigte und militärisch bedeutungslose Orte in Süddeutschland (Kindermord in Karlsruhe i. B.) und auf die bürgerlichen Teile von Köln und Koblenz wurden als „völkerrechtswidrig" bzw. „völkerrechtlich sehr bedenklich" bezeichnet; die deutschen Bombardements auf Paris stellten sich als Vergeltungsmaßnahmen und die auf London als Angriffe gegen die dort lagernden ungeheuren Kriegsvorräte dar.

Der deutsche Unterseebootkrieg rechtfertigt sich als eine nach Völkerrecht zulässige Vergeltungsmaßnahme für die gegen Deutschland verhängte völkerrechtswidrige Hungerblockade. Das deutsche Reichsgesundheitsamt und das statistische Reichsamt sind, unabhängig voneinander, zu dem Ergebnis gekommen, daß durch die Hungerblockade 800 000 bis 900 000 Menschen in Deutschland ums Leben kamen; der Ubootkrieg kostete nach den Feststellungen der Feindbundstaaten nur 35 000 Menschen das Leben.

Der unorganisierte belgische Volkskrieg war ohne eine verantwortliche Spitze und ohne die vorgeschriebenen erkennbaren Abzeichen durchaus völkerrechtswidrig, zumal die Beteiligten bald als Freischärler, bald als friedliche Bürger auftraten, und ihnen Grausamkeiten an Verwundeten zur Last fallen.

Bezüglich der Behandlung von Kriegsgefangenen in Deutschland konnte bis auf einen Fall keine Verletzung des Völkerrechts nachgewiesen werden; die Gefangenen wurden so gut behandelt, wie es die durch die Blockade erschwerten Verhältnisse in Deutschland zuließen. Bei einem Vergleich der Sterblichkeit in unseren und den feindlichen Gefangenenlagern schneidet Deutschland sehr günstig ab.

Die deutsche Maßnahme, daß in einer bekanntgegebenen Sperrzone Lazarettschiffe torpediert wurden, ist angesichts des von feindlicher Seite getriebenen Mißbrauchs mit Lazarettschiffen völkerrechtlich zu billigen, während die gegnerische Torpedierung von zwei österreichischen und einem türkischen Lazarettschiff sowie die Wegnahme des deutschen Lazarettschiffs „Ophelia" mitten bei einer Rettungstätigkeit als ein schwerer Verstoß gegen das Völkerrecht bezeichnet wurden.

Die Verschleppung von Bewohnern Elsaß-Lothringens nach Frankreich und ihre Behandlung dort wurden ebenfalls als schwere Völkerrechtsverletzungen gebrandmarkt; hingegen vermochte der Ausschuß bezüglich der Zwangsüberführung belgischer Arbeiter nach Deutschland nicht Stellung zu nehmen, weil die in Betracht kommenden militärischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen zu verwickelt waren.

Mit allen diesen Feststellungen hat der Untersuchungsausschuß in dankenswerter Weise die Behauptung der Mantelnote zum Versailler Vertrag, Deutschland habe den Krieg in barbarischer Weise geführt, **einwandfrei widerlegt.**

Unseren Kriegsgegnern ist das peinlich. Ihre Presse sucht die Stimme der Wahrheit durch neues Hetzen gegen Deutschland zu übertönen. Der „Temps" z. B. nennt den Bericht des Untersuchungsausschusses eine Unverschämtheit; die deutsche Kriegführung sei ein Hohn auf alle göttlichen und menschlichen Gesetze gewesen. Die Deutschen hätten wie die Hunnen gehaust. Diese Verleumdungen und Lügen gegen Deutschland scheinen nicht aufzuhören, bis wir unseren Kriegsgegnern immer wieder nachweisen, wie sie sich unzähliger Völkerrechtsverletzungen schuldig gemacht und den Krieg in unmenschlich grausamer Weise geführt haben. Das Material dazu ist vorhanden.

Zahlreiche Beweise zeigen, daß auf englischer, französischer und russischer Seite völkerrechtswidrige Geschosse (Dumdumgeschosse) verwandt wurden, ja daß die englischen Gewehre vor Ypern 1914 eine Vorrichtung hatten, mit deren Hilfe die Mannschaften sich Dumdumgeschosse herstellen konnten — also ein höherenorts gebilligtes völkerrechtswidriges Verfahren. Diese Vorrichtung bestand in einem zigarrenabschneiderähnlichen runden Loch am Kolben, das ein Abbrechen der Geschoßspitzen gestattete. Dafür waren auch die Geschosse hergerichtet, indem hinter einem losen Bleikern in der Spitze innerhalb des Stahlmantels sich ein luftleerer Raum befand, der dieses Abknipsen sehr erleichterte.

Ebenso konnte es nur von höheren Kommandostellen angeordnet sein, daß die französischen Soldaten (bei den Maaskämpfen, in den Vogesen und an anderen Orten z. B.) bürgerliche Kleidung im Ranzen mitführten, und ferner, daß französische Heeresangehörige in Bauernkleidung von Flugzeugen in unserem Etappengebiet abgesetzt wurden, um dort Eisenbahntunnel und Brücken zu sprengen. (Vgl. „Die Champagne-Herbstschlacht", bearbeitet vom A. O. K. 3.)

Bei den Kämpfen der 60. Inf. Brig. vor Ypern (Angriff des J. R. 143 von Gheluvelt gegen den Wald vor Ypern) wurden bei der Erstürmung englischer Gräben am 7. und 8. 11. 1914 in der englischen Stellung belgische Infanteriegewehre gefunden nebst belgischer Munition, bei welcher die Geschosse umgedreht waren, d. h. mit der ogivalen Spitze nach rückwärts und mit dem offenen Bleikern nach vorwärts. In der Winterschlacht der Champagne 1915 wurde der 16. Inf. Div. wiederholt gemeldet, daß die Franzosen Infanterie-Brandgeschosse verwendet hätten und die getroffenen Verwundeten in Flammen aufgegangen wären.

Es sei auch an den völkerrechtswidrigen Befehl des Gouverneurs von Antwerpen, General de Guise, erinnert, auf jeden Parlamentär zu schießen. (Vgl. die unter Mitwirkung des Reichsarchivs herausgegebene Schrift „Antwerpen 1914"). Wer kennt nicht die Einrichtung der französischen „Nettoyeurs", jener Wilden, die den Angriffswellen folgten, um in ihrer gewohnt grausamen Weise die genommenen deutschen Gräben zu „säubern", d. h. die Gefangenen abzuschlachten. (Vgl. „Die Champagne-Herbstschlacht".)

Zum Schluß ist noch auf die furchtbaren Leiden Deutscher in Kriegsgefangenschaft hinzuweisen. Es handelt sich nicht allein um Rumänien, wo im Lager Sipote infolge von Grausamkeiten und mangelhafter Typhusbehandlung 1200 Deutsche umkamen, nein, auch in Frankreich sind viele Kriegsgefangene „zu Tode gemartert, auf der Flucht erschossen oder an Entkräftung zugrunde gegangen". Deutsche Mannschaften und Offiziere, denen man keine strafrechtlich verfolgbare Handlung vorwerfen konnte, wurden wochen-, ja monatelang in den Strafgefängnissen und Zuchthäusern Chalons s. M., Vitry l. F. und Clermont (Oise) eingesperrt. Bis 4 Jahre nach Kriegsschluß wurden die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich völkerrechtswidrig zurückgehalten, und ungeheuer groß ist die Zahl der in Frankreich Verschollenen, über deren Verbleib die französische Regierung nichts auszusagen weiß; ein Teil von ihnen ist nach Afrika zum Straßenbau oder in die Fremdenlegion verschleppt worden, wo er unter den ungesundesten Verhältnissen, bei maßloser Arbeit und unter unmenschlicher Behandlung dahinsiechte. (Vgl. auch „Süddtsche Monatshefte 1925 VIII und 1926 IX.)

Solche völkerrechtswidrigen Handlungen unserer Kriegsgegner lassen sich zahllos nachweisen. Wäre es jetzt — neun Jahre nach dem Kriege, der die Leidenschaften der Menschen in unerhörter Weise aufpeitschte — nicht angebracht, endlich mit den gegenseitigen Vorwürfen aufzuhören und die Verleumdungen einzustellen, durch welche eine überhitzte, unwahre Kriegshetze (Northcliffpresse usw.) die Menschheitsbeziehungen der Völker von Grund aus vergiftet hat? Erst dann wird der Weg für Völkerverständigung frei werden.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Der Zusammenschluß der Kriegsteilnehmer in aller Welt.

Die Kriegsteilnehmer, die den Weltkrieg überlebt haben, haben in allen beteiligten Staaten das Bedürfnis gehabt, sich zusammenzuschließen, — sei es, um die Kriegskameradschaft weiter zu pflegen und die Erinnerung an die gemeinsam verlebte, große Zeit wachzuhalten, sei es, um politische oder wirtschaftliche Forderungen gemeinsam durchzudrücken.

Man schätzt die Zahl der in Verbänden zusammengefaßten Kriegsteilnehmer der ganzen Welt auf 8½ Millionen; davon kommen 4 Millionen auf das durch den Friedensschluß verkleinerte Deutschland und seine Verbündeten und nur 4½ Millionen auf unsere einstigen Kriegsgegner. Wenn man in Betracht zieht, daß die vier Mittelmächte sich des Ansturmes von 27 Völkern erwehren mußten, so zeigen die obigen Zahlen, daß in Deutschland und in geringerem Maße auch in den anderen Mittelmächten der Gedanke des Zusammenschlusses der Kriegskameraden weit mehr Widerhall fand, als in den uns feindlichen Staaten. Umfaßt doch der größte Teilnehmerverband der Welt, der deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser", mit seinen vielen Neben- und Untergliederungen allein 3 Millionen Mitglieder. Daneben gibt es in Deutschland noch sieben andere große Verbände von ehemaligen Frontsoldaten, die mit dem Stahlhelm an der Spitze 732 000 Mitglieder umfassen. Österreich verfügt über zwei Verbände mit 142 000 Mitgliedern, Ungarn über eine Vereinigung mit 70 000 und Bulgarien über eine mit 40 000 ehemaligen Kriegsteilnehmern.

Auf der Gegenseite steht natürlich Frankreich obenan; es zählt in vierzehn verschiedenen Kriegerverbänden 1,6 Millionen Mitglieder, während sich in Italien 750 000 Frontsoldaten zu einem einzigen Verbande zusammengeschlossen haben. Die „amerikanische Legion" in den Vereinigten Staaten hat 65 000 Mitglieder und die „englische Legion" etwa 400 000 Mann. In Polen haben sich 158 000 und in Belgien 118 000 Kriegsteilnehmer zu einem Bunde vereinigt.

Die Zahl der zusammengeschlossenen deutschen Kriegsteilnehmer wäre eine noch bedeutend höhere, wenn nicht das deutsche Kriegervereinswesen in den von Deutschland losgerissenen Gebieten erstickt worden wäre. Die aus den abgetretenen Gebieten geretteten 340 Fahnen und Standarten der Kriegervereine, die an würdiger Stelle im Rittersaal des dem Grafen von der Schulenburg gehörigen Schlosses Lieberose in der Niederlausitz stehen, reden eine beredte Sprache der Kriegskameradschaft — und sind uns eine Mahnung an an die Zukunft.

Wenn das Vergangene vergangen war, dann wäre es nur gewesen.
Steigt das Vergangene wieder auf, so können wir genesen.

15.

Ruhm — und Lumpen.

(Les Haillons de la Gloire.)

Dem Franzosen kann es bekanntlich keine Regierung recht machen; selbst wenn das Wetter schlecht ist, schimpft er auf die Regierung. Diese Sucht zur Kritik, die sich obendrein noch in den lebhaften Temperamentsausbrüchen des Romanen zu entladen pflegt, wird man nicht außer acht lassen dürfen, wenn man den Roman liest, den die Tageszeitung der französischen Armee, „La France militaire", ihrem Leserkreis letzthin unter dem obigen Titel vorsetzte. Ein ehemaliger französischer Offizier hat ihn geschrieben. Aber selbst wenn man aus obiger Erkenntnis starke Abstriche an dem Bild vornimmt, das dieser Roman von dem Leben hinter den Kulissen der „großen Familie" zeichnet, bleibt doch genug zweifellos Echtes übrig, bleibt vor allem die Tatsache, daß die Redaktion mit dieser Schilderung der Verhältnisse im Heere die Stimmung ihrer Leser zu treffen glaubte.

Einst Ruhm, Frankreichs Ruhm, durch die „siegreiche" Armee neu begründet, jetzt nichts als Lumpen, Not und Elend. Der aktive Offizier nimmt den Abschied, um nicht in einem Elend zu vegetieren, das nicht einmal mehr durch das gesellschaftliche Ansehen des Standes gemildert wird, verabschiedete Offiziere und Kriegsbeschädigte versetzen die wertvollsten Stücke ihrer Einrichtung. Truppentransporte fahren über See in Dampfern, deren Verlumpung durch einen neuen Anstrich auch nicht besser wird — überall fehlt es an ausreichenden Geldmitteln. In Marokko schlägt man sich angeblich für die zivilisatorische Sendung Frankreichs in der Welt, tatsächlich, damit in der Etappe Schieber und Lumpen aus aller Herren Länder ihre Taschen füllen können.

Um diese und ähnliche Tatsachen schlingt sich eine Handlung mit menschlich schweren Schicksalen, unter Beleuchtung der Konkubinatsfrage. Sie gewährt tiefe Einblicke in das gesellige Leben, die dienstlichen und privaten Verhältnisse des französischen Nachkriegsoffizierkorps.

Und zum Schluß fragt man sich: Häufen sich die Symptome, ist es tatsächlich so, könnnen die schwachen Schultern des französischen Volkes und Heeres, das seine Kraft doch aus dem Volke schöpfen muß, die erdrückende Last des Weltreiches auf die Dauer nicht tragen? K. v. T.

Militärpolitisches aus Rußland.

(Oktober 1926 bis Juni 1927.)

Heer. Die Rekruteneinziehung des Jahrganges 1904 ging mit 750 000 Mann um 150 000 Mann über die des Jahrganges 1903 hinaus. Sie ergibt nach Entlassung des halben Jahrganges 1903 eine augenblickliche Stärke des Heeres von 1 050 000 Mann. Da ein Teil dieser Stärke, vielleicht 60 v.H., als Territorialmiliz nicht ständig unter den Waffen ist, so kann die von Sowjetseite genannte Zahl von 562 000 unter den Fahnen Befindlichen wohl zutreffen. Andererseits wird ein Teil der jährlich in Frage kommenden 1 500 000 Wehrpflichtigen außer Truppenverband ausgebildet, so daß mit einer Jahresausbildungszahl von 1 200 000 Mann gerechnet werden kann.

Die Artillerie der Roten Armee befindet sich in einer Umorganisation. An Stelle eines Div. Artl. Rgts. von 2 Abt. zu 2 Feldhaub. bzw. 3 Feldkan. Bttrn. zu je 6 Gesch. soll 1 Rgt. zu 3 Abt. treten; 2 Abt. bekommen 2 Feldkan.-, 1 Feldhaub.-Bttr., 1 Abt. 2 Feldkan.-, 2 Feldhaub.-Bttrn.; alle Bttrn. zu 3 Gesch. Die schwere Korpsartl. soll in Zukunft in Rgtr. mit zwölf 10,7 cm-Kan. und zwölf 15,5 cm-Haub. formiert werden. Für die Kav.-Korps ist Bildung von Haub. Abt. zu 3 Bttrn. (11,4 cm-Haub.) vorgesehen.

Im Nov. 1926 wurden 16 000 Angehörige des Kommandobestandes der Roten Armee (also in unserem Sinne Offz.) entlassen. Amtlich wurde diese Maßnahme mit der notwendigen Sparsamkeit begründet; der wirkliche Grund dürfte im Vorhandensein einer großen Zahl von Müßiggängern zu suchen gewesen sein und im Bestreben, eine Führerreserve für die Mobilmachung zu schaffen.

Marine. Die von engl. Seite auf 5 Linienschiffe, 7 Kreuzer, 1 Flgzträger, 83 Zerstörer, 6 Torpedoboote, 23 Uboote, 4 Kanonenboote, 27 Küstenmotorboote, 2 Depeschenboote, 4 Flußkanonenboote, 20 Minensuchboote als fertige, und 1 Linienschiff, 2 Kreuzer, 24 Zerstörer, 3 Uboote als im Bau befindliche Schiffe angegebene russische Flottenstärke dürfte das tatsächlich vorhandene nicht unwesentlich überschreiten. In diesen Ziffern sind sicherlich auch die nicht mehr seefähigen und andererseits die geplanten, noch nicht begonnenen Einheiten in beträchtlicher Zahl enthalten. Man geht wohl kaum fehl, wenn man der russ. Seemacht sowohl numerisch wie qualitativ nur eine geringe Schlagkraft beimißt.

Die Haupthindernisse für den russ. Kriegsschiffsbau dürften außer in der Finanzlage der Union in Schwierigkeiten der Geschützkonstruktion und auf anderen Gebieten der Feinmechanik zu suchen sein; es mangelt an geeignetem Arbeiterpersonal.

Digitized by Google

Über die politische Zuverlässigkeit sowohl der baltischen wie der Schwarzmeerflotte lauten die Nachrichten nicht allzu günstig.

Politik. Allgemeines. Die Abhängigkeit der russ. inneren wie äußeren Politik von der schlechten wirtschaftlichen Lage des Landes ist noch größer geworden. Wie das Suchen nach Krediten die Haltung der Regierung nach außen immer mehr beeinflussen muß und beeinflußt, so steht auch die Lage im Innern ganz unter dem Zeichen des Kampfes für oder gegen eine vernünftige Wirtschaftspolitik.

Innere Politik. In diesem Gegensatz ist der eigentliche Sinn der innerhalb der kommunistischen Partei brennenden Streitfragen zu suchen. Des Realpolitikers Stalin Ziel ist Weiterführung der russ. Revolution, die er nur in einem wirtschaftlich sich aufrichtenden und dadurch die sozialistische Methode als richtig bestätigenden Lande für möglich hält; er sucht die Kräfte zum Aufbau nicht so sehr im Industrieproletariat, als auf dem Lande, bei den Bauern; die Weltrevolution kommt für ihn zeitlich und sachlich in zweiter Linie. Trotzkis Idee ist, daß ohne Weltrevolution auch der russ. Bolschewismus zugrundegehen muß, und zwar um so schneller, je mehr er sich auf die Bauern, statt ausschließlich auf die Industriearbeiter stützt. Diesem Streben nach der Weltrevolution ordnet er alles andere unter; die russ. Wirtschaft existiert für ihn nur als Geldquelle für die Weltpropaganda. Der Kampf wogt auf und nieder. Nachdem er zunächst im Herbst 1926 mit einer Niederlage Trotzkis und seiner Freunde (Sinowjew, Radek u. a.) abgeschlossen schien, hat die neueste Zeit gezeigt, daß das Nachgeben der Opposition nur äußerlich war. Im Mai des Jahres ist sie, weit entfernt, tatsächlich zu kapitulieren, mit neuen scharfen Angriffen hervorgetreten. Die vorübergehend wohl stark zusammengeschmolzene Anhängerschaft Trotzkis hat allem Anschein nach wieder erheblich zugenommen. Die Unzufriedenheit mit der Regierung und mit dem Ausbleiben praktischer Erfolge der Regierungspolitik ist weit verbreitet und macht Stalin ernstlich zu schaffen. Das milde Vorgehen gegen den Unruhestifter ist sicherlich dahin zu werten, daß die Regierung glaubt, bei schärferem Zufassen mit der Auflehnung breiterer Massen rechnen zu müssen. Es ist auch gewiß nicht zu übersehen, daß die große wirtschaftliche Notlage, die außerordentlich ungünstigen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt, das Wohnungselend, die wiedererwachende Trunksucht und die allgemeine Sittenverderbnis immer mehr eine neue unterste Bevölkerungsschicht entstehen läßt, die für revolutionäre Propaganda sehr empfänglich ist. Die außenpolitische Entwicklung, der Mißerfolg in China und der Abbruch der engl. Beziehungen zu Rußl. hat die Lage Stalins sehr verschlechtert, und Trotzki ist nicht der Mann, dies ungenutzt zu lassen. Trotzdem kann man wohl sagen, daß Stalin z. Zt. noch Herr der Lage ist. Als entscheidende Faktoren haben Armee und O. G. P. U. (die alte Tscheka) zu gelten. Nachrichten über eine große Anhängerschaft der Opposition in der Armee sind wenig glaubwürdig. Zwar ist die Sorge der Regierung in dieser Richtung deutlich zu erkennen, doch kann, mit geringen Ausnahmen, die Masse des Kommandobestandes der Armee als ihren Führern gehorsam und für die Regierung zuverlässig angenommen werden. Die O. G. P. U. ist zwar radikal, doch offenbar fest in der Hand ihres Chefs Menschinski und seiner Helfer, und diese stehen vorläufig zu Stalin. Es scheint, daß Stalin mit ihnen lavieren muß; die kürzlichen Hinrichtungen zahlreicher bis dahin gefangen gehaltener Sowjetgegner ist von Stalin sicherlich nur als Konzession an den Blutdurst der Tschekahenker der O. G. P. U. genehmigt worden. Allein hierin ist die Erklärung für diese Massenmorde zu suchen; es kann keine Rede davon sein, daß die Gerichteten etwa zur Bekämpfung einer tatsächlichen Gefahr für die Union hätten fallen müssen, weder als angebliche engl. Spione noch als Angehörige monarchist. Organisationen. Die Empörung der ganzen Welt wird auch die Kreise der O. G. P. U. einsehen lehren, daß sie die Lage Rußlands nur verschlechtern, und sie damit wenigstens etwas zur Vernunft führen. Gelingt es Stalin, im Kampf mit seinen inneren Widersachern Sieger zu bleiben, so wird er seinen Weg einer gemäßigten realen Politik nach innen und außen weitergehen.

Ein Blick auf die Verhältnisse auf dem Lande zeigt, als immer mehr zutage tretend, eine langsame, aber sichere Verschiebung der Machtverhältnisse auf dem Lande zuungunsten der Sowjets; die alte bäuerliche Dorfgemeinde hat gegenüber den Dorfsowjets einen großen Teil ihres Einflusses schon jetzt wiedergewonnen; die Macht der Regierung reicht für die ganzen weiträumigen Verhältnisse nicht aus. Ist die Auswirkung dieser Entwicklung zeitlich auch noch nicht abzusehen, so liegt ihre ungeheure Bedeutung doch auf der Hand.

Gegenstand großer Sorge der Moskauer Regierung sind die Selbständigkeitsbestrebungen, vornehmlich in der Ukraine, neuerdings auch in Weißrußland und im Kaukasus. „Die Geister, die ich rief, die werd' ich nun nicht los." Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, mit dem der Bolschewismus den Bau des neuen Rußland aufgeführt hat, beginnt seine zentrifugalen Kräfte zu zeigen. Vorläufig scheint die Zentralgewalt durch scharf eingreifende Personalmaßnahmen die drohende Gefahr etwas zurückgedrückt zu haben, doch lassen auf der anderen Seite durchgeführte ukrainische Sprachbestimmungen u. a. erkennen, daß die Gegensätze leben und wachsen.

Die kürzliche Volkszählung in der Union hat eine Gesamtbevölkerungszahl von 145 Millionen ergeben. Der Zuwachs seit 1920 soll 12 Millionen betragen. Der Umstand, daß sich die Stadtbevölkerung seit 1923 durch Geburtenzuwachs um 1,8 Millionen, durch Zuwanderung vom Lande um 3 Millionen vermehrt hat, birgt schwierige Probleme für Wohnungswesen, Arbeitsverhältnisse u. a.

Eine große aktuelle Bedeutung hat neuerdings wieder die Judenfrage gewonnen. Ein zweifellos im Volke wiedererwachter nationaler Zug hat zu mancherlei antisemitischen Kundgebungen und Handlungen geführt; auch bei den Oppositionskämpfen hat sie eine Rolle gespielt, indem Trotzki, Sinowjew u. a. als Juden im Gegensatz zu dem Nichtjuden Stalin verurteilt wurden. Ein Eintreten der Regierung für die Juden ist wahrscheinlich mehr als ein Werben um den jüdischen Weltkapitalismus, denn als ehrliche Absicht anzusehen.

Äußere Politik. Rußland—Deutschland. Das Mißtrauen Rußlands gegenüber vermeintlicher Westorientierung Deutschlands besteht sowohl in der Öffentlichkeit, wie gelegentlich auch in Äußerungen amtlicher Stellen fort. Die Haltung Deutschlands in dem engl.-russ. Konflikt ist in der Wahrung strikter Neutralität vorgeschrieben. Auch durch die Übernahme der Vertretung der russ. Interessen in Engl. durch Dtschl. ändert sich hierin nichts. Rußl. ist einsichtig genug, die für Dtschl. entstandene schwierige Lage zu würdigen. Wieweit Engl. seine Bemühungen, Dtschl. aus dieser Haltung herauszudrängen, fortsetzen wird, bleibt abzuwarten. Es ist erfreulich, daß fast die ganze dtsch. Presse mit der Verurteilung der neuesten Hinrichtungen in Rußl. nicht zurückgehalten hat; eine Warnung, die nicht ernst genug sein konnte, war in diesem Falle der beste Freundesdienst.

Rußland—England. Die Politik der S. S. S. R. gegenüber Engl. hat zu einem schweren Mißerfolge geführt. Nach einem russ.-engl. Notenwechsel im Febr. 1927, der die Grenzen des diplomatisch eben noch Tragbaren schon um Haaresbreite streifte, ist im Mai 1927 der Abbruch der Beziehungen und Kündigung des Handelsvertrages von engl. Seite erfolgt. Der Bruch ist ein harter Schlag für die Union; denn es ist kein Zweifel, daß sich die einsichtigen russ. Politiker seit langem nicht nur um die Vermeidung einer Verschärfung, sondern um eine Annäherung ernstlich bemüht haben. Daß es trotzdem zu dem Konflikt gekommen ist, ist eben nur durch den Dualismus des russ. Systems zu erklären. Während sich die Regierung auf der einen Seite bewußt war, daß nur engl. und durch Engl. amerikan. Kredite den notwendigen wirtschaftlichen Aufbau Rußl. ermöglichen werden, glaubte auf der anderen Seite die 3. Internationale, sich die in dem engl. Bergarbeiterstreik und in China winkenden günstigen Gelegenheiten, Engl. zu treffen

Digitized by Google

und auf dem Wege der Weltrevolution vorwärtszukommen, nicht entgehen lassen zu dürfen. Als dann Engl. in dem Bergarbeiterstreik Sieger blieb, als Rußl. Chinapolitik Schiffbruch erlitt und die inneren und wirtschaftl. Schwierigkeiten der Union nicht verborgen bleiben konnten, hielt Engl. den Zeitpunkt für gekommen. Daß die engl. Haussuchung bei der russ. Arcosgesellschaft in London erst das Material gebracht haben soll, das Engl. zu seinem Schritte veranlaßte, ist ebensowenig ernst zu nehmen, wie daß es Engl. nur um eine Maßnahme der Abwehr zu tun sei. Der Wurf ist, wie erläutert, seit langem geplant, und das Spiel geht höher, es geht um das Sowjetregime, um ein Nachgeben Rußl. auf der ganzen Linie und schließlich um den Bestand der Union. Wieweit sich Engl. die Unterstützung Amerikas, Frankreichs, Italiens u. a. vor seinem Schritt gesichert hat, wieweit es diese Unterstützung finden wird, bleibt abzuwarten. Die vielfach verbreiteten Gerüchte über eine milit. Auswirkung des Bruches, über russ. Kriegsvorbereitungen sind vorläufig unbegründet. Ein Krieg liegt weder in der Linie der engl. Pläne, die Rußl. durch seine innenpolitischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum Zerfall kommen lassen will, noch kann Rußl. an einen solchen denken. Rußl. sucht eine möglichst ruhige Haltung zu bewahren, verfolgt jedoch mit besorgten Blicken das Verhalten besonders Amerikas und Frankreichs und wird seine endgültige Stellungnahme hiervon und von der Entwicklung der innerpolitischen Lage abhängig machen.

Rußland—Amerika. Es ist gestreift worden, daß Rußl. auch an Förderung seines Verhältnisses zu Amerika gelegen ist. Amerika hat die Sowjetunion noch nicht anerkannt, diplomatische Beziehungen bestehen daher nicht, die Handelsbeziehungen sind rege. Legt Rußl. aus begreiflichen Gründen auch Wert auf politische Annäherung, so spielt die Hauptrolle in dem Suchen der Union nach der amerikan. Freundschaft doch die Hoffnung auf dann sich vielleicht erschließende Geldquellen. Die zu überbrückenden Gegensätze bestehen, wie überall in der kommunistischen Propaganda, in Anerkennung der russ. Schulden und Entschädigungsverpflichtungen und in dem Außenhandelsmonopol. Ein Einfluß der neuesten russ.-engl. Ereignisse auf die russ.-amerikan. Beziehungen ist bisher noch nicht erkennbar gewesen. Die Frage ist, wie gesagt, von großer Bedeutung; es scheint bisweilen (Äußerungen der amerikan. Botschafter in Paris und Berlin), daß in Amerika starke Kräfte daran arbeiten, die Staaten zu einer positiven Stellungnahme an der Seite Englands zu bewegen.

Rußland—Frankreich. Die russ.-franz. Aussöhnung schien in letzter Zeit vor dem engl. Bruch Fortschritte gemacht zu haben. Die Verhandlungen um die russ. Schulden hatten eine Annäherung des beiderseitigen Standpunktes gebracht, indem Frankr. von seiner Forderung von jährlich 400 Mill. Goldfrank auf 120 Mill. G.-Fr. heruntergegangen war, Rußl. zur Zahlung von 65 Mill. G.-Fr. bereit war. Anscheinend verband allerdings Rußl. mit seiner Geneigtheit zum Nachgeben auch sowohl Forderung neuer Kredite, wie gewisse polit. Ziele, die die weitere Verständigung erschwerten. Nun ist durch die jüngsten Ereignisse ein Stillstand eingetreten. Briands Einfluß dem schroff kommunistenfeindlichen Poincaré gegenüber scheint stark gemindert; der Kampf Frankreichs gegen den Kommunismus im Lande ist verschärft. Ob sich dieser Kampf auf die Dauer von einer auch außenpolitisch schrofferen Einstellung gegenüber Rußl. wird trennen lassen, oder ob Frankr. auf Engl. Seite gezogen werden wird, ist noch nicht zu übersehen.

Rußland—Italien—Balkan. Die russ.-ital. Freundschaft hat einer starken Entfremdung, zeitweise einer gewissen Spannung Platz gemacht. Neben dem Hauptgrund, der engl. Einstellung Italiens, hat die äußere Veranlassung dazu die Unterzeichnung des bessarabischen Protokolls durch Italien gegeben. Das Protokoll bestätigt die Zugehörigkeit Bessarabiens zu Rumänien; durch die ital. Unterschrift neben der engl. und franz. hat die Besitzergreifung Bessarabiens durch den rumän. Räuber internationale Geltung erhalten.

Im übrigen hat gegenüber Rumänien das Ereignis für Rußl. keine besonderen Folgen gehabt. Zwar sieht die Union dem Bündnisabschlusse Rumäniens mit Italien, sowie ja seit längerem mit Frankr. und Polen, mit Unbehagen zu, doch wertet man erstere mehr als Phasen in dem Ringen Frankr. und Italiens um den Einfluß auf dem Balkan, denn als tatsächliche Stärkung Rumäniens gegen Rußland.

Rußland—Polen—Randstaaten. An dem gegenseitigen russ.-poln. Mißtrauen hat sich nichts geändert. Die Gegensätze auf der einen Seite, die beiderseitige Furcht und Abneigung gegen eine kriegerische Auseinandersetzung auf der anderen Seite sind zu groß, um es hier zu einer Verschärfung, dort zu wirklicher Annäherung, die von beiden Seiten angestrebt wird, kommen zu lassen. Die Ermordung des russ. Vertreters in Warschau, Wojkow, im Juni 1927 durch einen russ. Emigranten, hat zu einem scharfen Notenwechsel geführt. Doch ist man auf beiden Seiten überzeugt, daß weder dies, noch der engl.-russ. Kampf das geschilderte Verhältnis der Staaten wesentlich beeinflussen wird.

Der russ.-poln.-engl. Kampf um die Randstaaten ist nach wie vor unentschieden. Zwar gelang es Rußl., am 28. 9. 26 mit Litauen einen Neutralitäts- und Freundschaftsvertrag abzuschließen. Durch Sturz der litauischen Regierung und Übernahme der Geschäfte durch eine englandfreundliche Richtung scheint der Erfolg des Vertrages z. Zt. jedoch fraglich, ja eher in das Gegenteil gekehrt zu sein; Rußl. rechnet mit starkem engl. Einfluß in Litauen. Die politischen Vertragsverhandlungen der Union mit Lettland, Estland und Finnland hatten bisher nur die vorläufige Paraphierung eines Vertrages mit Lettland zum Ergebnis. Ein russ.-lett. Handelsvertrag hat wohl nur beschränkte wirtschaftliche Bedeutung.

Rußland—Vorderasien. Die russ.-türk. Beziehungen — es bestehen zwei Freundschaftsverträge von 1921 und 1925 — scheinen durch nicht bekanntgewordene politische Abmachungen und einen Handelsvertrag einen weiteren Ausbau erfahren zu haben. In dem engl.-russ. Kampf übt die Türkei neuerdings eine gewisse Zurückhaltung gegen Rußland.

Die Stellung Rußl. in Persien hat sich ungünstiger gestaltet. Scharfe russ. Wirtschaftsmaßnahmen, mit denen die Union Persien gewissen Wünschen, hauptsächlich wirtschaftlicher Natur, geneigt machen wollte, haben im nördlichen Persien stürmische sowjetfeindliche Kundgebungen zur Folge gehabt; die Spannung ist noch nicht beseitigt.

Rußland—China. Wie erwähnt, ist der russ. Politik in China der Erfolg versagt geblieben. Die Hoffnung Rußl., die Sache der Kantonesen zu der des Bolschewismus zu machen, war irrig. Der Zerfall der Kuomintang in eine große nationalistische und eine kleine kommunistische Gruppe hat Rußl. Einfluß auf die chines. Entwicklung z. Zt. auf ein verschwindendes Minimum herabsinken lassen.

Rußland—Schweiz—Völkerbund. Zu einem Ereignis von großer Tragweite schien die am 16. 4. 27 erfolgte Beilegung des jahrealten Konfliktes zwischen Rußl. und der Schweiz bestimmt zu sein. Die durch die seinerzeitige Ermordung des Sowjetdelegierten Worowski in Genf eingetretene scharfe Spannung hatte zur Folge gehabt, daß Rußl. sich weigerte, an irgendwelchen Konferenzen auf schweizerischem Boden teilzunehmen. Die Angelegenheit ist durch Nachgeben beider Parteien bereinigt, die gegenseitigen Sperrmaßnahmen wurden aufgehoben; diplomatische Beziehungen bestehen allerdings nach wie vor noch nicht. Die nächste Folge der Aussöhnung war die Beschickung der Weltwirtschaftskonferenz in Genf im Mai 1927 durch Rußl. Der Ertrag der Konferenz war nicht groß; immerhin brachte er die erste allgemeine Annäherung Rußl. an die kapitalistischen Staaten. Die gemeinsam gefaßte Endresolution besagte, daß die Verschiedenartigkeit der Wirtschaftssysteme kein Hinderungsgrund für wirtschaftliche Beziehungen zwischen Rußl. und der Welt sei. Durch den engl. Bruch sind auch diese Fäden wieder zerrissen worden.

Wirtschaft. Das Gesamtbild der russ. Wirtschaft ist annähernd das gleiche geblieben. Zwar zeigt die

Digitized by Google

Entwicklung nach wie vor im allgemeinen die Tendenz einer allmählichen leichten Besserung, doch ist auf die Dauer ohne fremdes Kapital ein gründlicher Aufbau der russ. Wirtschaft und damit eine Besserung der ganzen inneren und äußeren Lage Rußl. nicht zu erwarten.

Die Gesamtproduktion hat sich vermehrt. Die bis Herbst 1926 fast dauernd passive Außenhandelsbilanz ist seitdem schwach aktiv, jedoch wohl hauptsächlich dank einer, nur vorübergehend möglichen, starken Einschränkung der Einfuhr. Noch größer sind die Sorgen im Innenhandel. Das Mißverhältnis zwischen den gestiegenen Industriewarenpreisen und den gesunkenen Preisen der landwirtschaftlichen Produkte ist größer geworden und unhaltbar. Alle Preissenkungsversuche waren bisher erfolglos. Mit die Hauptschuld an der Preiskrisis trägt natürlich nach wie vor der Unsummen verschlingende und den freien Verkehr einengende Beamtenapparat. Solange hierin nicht Wandel eintritt, dürften alle Versuche zur Besserung problematisch bleiben. Die Kaufkraft des Tscherwonez beträgt z. Zt. etwa 40 vH., sie hat sich durch die aktive Handelsbilanz etwas gehoben, doch droht ihr weitere Gefahr des Absinkens. Der Haushalt 1926/27 sieht vor: Einnahmen 5002 (1925/26: 3850) Millionen Rubel, Ausgaben 4900 .(3850) Millionen Rubel, davon Heeresausgaben 702 (604) Millionen Rubel = 14,4 (15,7) vH. Die Exploitation der Ernte 1926 hat enttäuscht. Zwar waren Bereitstellungen und Ausfuhr besser als im Vorjahre, doch wurde der Voranschlag nicht erreicht. Die Kohlenförderung hat im Jahre 1925/26 eine nennenswerte Erhöhung erfahren. Etwa 25 Mill. Tonnen — das sind 86 vH. der Vorkriegsförderung — sind produziert worden. In der Kapazität der Eisenerzerzeugung steht Rußl. an fünfter Stelle unter den Staaten der Erde. Auch qualitativ stehen die russ. Eisen- und Manganerze auf hoher Stufe. Für 1926/27 ist eine Steigerung der Förderung um fast 100 vH. vorgesehen. Auch die Produktion des Erdöls hat Fortschritte gemacht, sie hat die vorgesehenen Ziffern im großen und ganzen erreicht. Es liegen jedoch Anzeichen für die Erschöpfung der älteren Ölfelder vor. Aufschließung neuer Felder ist notwendig und geplant. Die Erzeugung der staatlichen Großindustrie ist nach Vorkriegspreisen um 39 vH., nach Gegenwartspreisen um 45 vH. gestiegen. Sie steht jedoch noch nicht auf eigenen Füßen. Stützungsmaßnahmen der Regierung waren und sind in Zukunft in erheblichem Maße erforderlich. Die Rüstungsindustrie ist nach wie vor sehr zurück, sie ist noch nicht in der Lage, auch nur den Bedarf des Friedensheeres an Waffen, Munition und Gerät voll zu decken. 56.

Offiziersersatz- und Beförderungsverhältnisse im Reichsheer.

Von Oberst a. D. v. Rodenberg.

Die Wechselbeziehungen zwischen Offiziersersatz und Beförderungsverhältnissen hatten im alten Heere dazu geführt, daß zwar immer noch ein erheblicher Zudrang zu den in guten Standorten untergebrachten Truppenteilen bestand, daß aber die wirtschaftlichen Verhältnisse des Offizierberufs infolge unsicherer Laufbahn und schlechter Beförderungsverhältnisse, wie sie vor 1912 vorlagen, an sich keinen hinreichenden Anreiz boten, die Mängel der kleinen Standorte in den Kauf zu nehmen. Infolgedessen bestand in diesen Standorten ein ausgesprochener Mangel an Offiziersersatz, der bei der am meisten von ihm betroffenen Infanterie in zahlreichen Fehlstellen zum Ausdruck kam. Beim Aufbau des Offizierkorps des Reichsheeres hieß es, diese Erfahrungen zu berücksichtigen, etwa auf diesem Gebiet früher gemachte Fehler zu vermeiden.

Was zunächst den Offiziersersatz anbelangt, so konnte man allerdings von vornherein annehmen, dem gegen früher so ungeheuer verminderten Bedarf würde ein derartiges Angebot gegenüberstehen, daß sich auch qualitativ hohe Ansprüche erfüllen lassen würden. Diese Erwartung hat sich auch durchaus bestätigt, zumal die Inflation und ihre Folgen den Offizierberuf mit seiner verhältnismäßig schnell und billig erreichbaren Selbständigkeit auch vom rein wirtschaftlichen Standpunkt als besonders erstrebenswert erscheinen ließen. Eine erhebliche Schwierigkeit entstand aber dadurch, daß die Erfahrungen der Vorkriegszeit in Verbindung mit dem veränderten Wehrsystem eine gegen früher erheblich längere Ausbildungszeit des jungen Mannes bis zum Offizier bedingten. Es mußte also beim Aufbau des Reichsheeres nicht nur der erforderliche Offiziersersatz herangezogen, sondern auch die Übergangszeit bis zur Beendigung der nunmehr vierjährigen Ausbildungszeit überwunden werden. Aufgaben, welche durch die Ungeklärtheit der Verhältnisse während der Jahre 1919 und auch noch 1920 erheblich erschwert wurden, so daß tatsächlich beim Reichsheer eine Offiziersersatzkrisis bestanden hat, die erst jetzt, wie die soeben erschienene Rangliste für 1927 erkennen läßt, als überwunden angesehen werden kann.

Mit 244 zum Offizier beförderten Anwärtern läßt sie alle anderen Jahrgänge weit hinter sich, läßt die Zahl der Fehlstellen von rund 100 auf rund 30 zurückgehen. Es besteht daher begründete Hoffnung, daß mit dem nächsten Jahrgang die Fehlstellen bis zum 1. Mai nicht nur voll gedeckt werden, sondern darüber hinaus auch noch eine gewisse Reserve vorhanden ist, um auch den Abgang wenigstens innerhalb des nächsten Vierteljahres noch zu decken. Allerdings ist es dann unvermeidlich, daß sich die Dienstzeit bis zum Offizier verlängert. Man darf aber nicht übersehen, daß die jetzt in der Masse am 1. Dezember erfolgenden Beförderungen nicht dem Offizierausbildungsplan entsprechen, der nach Ablegung des Offiziereramens noch eine halbjährige Probezeit bei der Truppe vorsieht. Die planmäßige Beförderung ist also nach Ablauf von vier vollen Ausbildungsjahren um den 1. April gedacht. In Zukunft werden sich die Beförderungen voraussichtlich derart gestalten, daß eine verhältnismäßig geringe Zahl von Offizieranwärtern am 1. Dezember, die Masse um den 1. April und der Rest im Laufe des Sommers erfolgt. Da die Beförderungen in der nach den Leistungen festgesetzten Reihenfolge vor sich gehen, so liegt hierin ein gesunder Ansporn für den Offizieranwärter, in dessen Hand es liegt, zu den zuerst Beförderten zu gehören, und so einen Spielraum von rund drei Vierteljahren zu seinem Vorteil auszunutzen.

Das günstige Bild, wie es die Rangliste 1927 zeigt, ist allerdings zum Teil darauf zurückzuführen, daß der Abgang im Jahre 1926 recht niedrig geblieben ist. Mit 166 Köpfen bleibt er erheblich hinter der Zahl zurück, welche man, namentlich auch im Hinblick auf die Beförderungsverhältnisse, als normal ansehen muß.

Damit ist denn auch das zweite Problem angeschnitten, das ebenfalls gelöst werden muß, soll der Offiziersersatz selbst unter den heutigen, ihm so außerordentlich günstigen Verhältnissen nach Güte und Menge auf der Höhe bleiben: Die Beförderungsfrage.

Wie schon erwähnt, war es im alten Heere nicht gelungen, sie rein organisatorisch einwandfrei zu lösen. Die Ursache liegt in dem grundsätzlichen Unterschied zwischen dem Offizier und allen anderen Amtsträgern, der für das Reichsheer ja auch bei Regelung der Aufrückart innerhalb der Besoldungsart eine gewisse Berücksichtigung gefunden hat. Bei den Beamtenklassen werden nur so viel Anwärter zur Ausbildung zugelassen, wie nachher unter Berücksichtigung des natürlichen Abganges zur Besetzung der eigentlichen Amtsstellen nötig sind. Im Offizierberuf setzt die „Amtsstelle" schon mit dem Leutnant ein. Aus der großen Zahl der erforderlichen Leutnants ergibt sich ein Überschuß für die höheren Stellen, der nach oben hin immer mehr zunimmt und die Beförderungen zum Stocken bringt. Sind, wie in der Vorkriegszeit, Heeresvermehrungen möglich, so läßt sich dieser Überschuß periodisch unterbringen, tritt eine Korrektur der Beförderungsverhältnisse in gewissen Zeitabschnitten ein.

Mit der Besserung der Beförderungsverhältnisse durch die Heeresvermehrungen 1912 und 1913 hob sich auch sofort der Offiziersersatz. Mit dieser Korrektur konnte und durfte das Reichswehrministerium aber infolge des Versailler Vertrages nicht rechnen. Man mußte es also notgedrungen mit einer

Digitized by Google

rein organisatorischen Lösung versuchen, indem man die zahlenmäßige Stärke der einzelnen Dienstgrade in ein Verhältnis zueinander brachte, welches geeignet erschien, einen glatten Fluß der Beförderungen zu gewährleisten. Erst in zweiter Linie wurde das tatsächliche Bedürfnis, d. h. die Übereinstimmung von Dienstgrad und Dienststelle berücksichtigt. Die Einführung des sog. beweglichen Etats, d. h. die Besoldung nach dem Dienstgrad, nicht der Dienststelle, und damit die Möglichkeit der Beförderung nach der Reihe ohne Rücksicht auf Waffenzugehörigkeit und Dienststelle beseitigte die hauptsächlichsten technischen Schwierigkeiten, welche diesem System entgegenstanden. Schönheitsfehler blieben aber trotzdem bestehen und finden sich auch wieder in der Rangliste 1927.

Sachlich völlig bedeutungslos bieten sie leider den Gegnern der Reichswehr im In- und Ausland billige Vorwände zu einer Kritik, die sich selbst anerkannte Sachverständige des alten Heeres in Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse gelegentlich zu eigen gemacht haben. Trotzdem würde man über diese Mängel hinwegsehen können und müssen, wenn nur das System als solches den gestellten Erwartungen entsprochen hätte. Daß dies leider nicht der Fall ist, läßt sich einwandfrei an der Hand der bisher erschienenen Ranglisten des Reichsheres nachweisen. In keinem der vier zur Prüfung heranziehbaren Jahre ist ein Abgang erzielt worden, der bei den gegebenen organisatorischen Grundlagen einen glatten Fluß der Beförderungen auf die Dauer gewährleistet hätte, im letzten Jahre bleibt er, wie schon gesagt, erheblich hinter dem zurück, was man als normal ansehen muß.

Wenn trotz dieses geringen Abganges die Beförderungsverhältnisse im vergangenen Jahre ausweislich der Rangliste 1927 nicht wesentlich beeinträchtigt worden sind, so ist das darauf zurückzuführen, daß der Abgang an höheren Offizieren verhältnismäßig recht hoch ist. Mit 82 Offizieren vom Major an aufwärts macht er fast 50 vH. des Gesamtabgangs aus, übersteigt die Zahl des Vorjahres (40 vH.) auch absolut um 10 Köpfe, obwohl die Zahl der einbegriffenen Todesfälle bei den höheren Offizieren von 7 auf 4 zurückgegangen ist.

Der großen Zahl der Verabschiedungen bei den höheren Offizieren entsprechend haben sich die Beförderungsverhältnisse bei den Dienstgraden vom General bis zum Oberstleutnant abwärts sogar um einige Monate gegenüber dem Vorjahre verbessert. Das Lebensalter, in dem die betr. Dienstgrade erreicht werden, ist durchweg günstiger oder doch an der unteren Grenze der Verhältnisse vom November 1913, d. h. nach der zweiten großen Heeresvermehrung. In diesen Dienstgraden haben sich die Zufälligkeiten der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit auch schon wieder so weit ausgeglichen, daß man sich zur Beurteilung der Beförderungsverhältnisse nach dem Rangdienstalter des jeweilig Ältesten jeden Dienstgrades richten kann.

Ein wesentlich anderes Bild geben die Beförderungsverhältnisse bei den Dienstgraden vom Major abwärts. Hier sind vor allem bei der Beförderung zum Major und zum Hauptmann Verschlechterungen eingetreten, wenn sie auch nicht so bedeutend sind, wie die Rangdienstalter der ältesten Hauptleute und Oberleutnante es zunächst vermuten lassen. Vergleicht man diese nämlich unmittelbar mit denen des Vorjahres, so ergeben sich Verschlechterungen von 8 bzw. 10 Monaten, legt man die Leutnantspatente der betr. Offiziere zugrunde, so sinkt die Verschlechterung auf 1 bzw. 3 Monate herab. Auch ist zuzugeben, daß das Lebensalter, in dem die betr. Dienstgrade erreicht werden, 42—43 Jahre beim Major, 32—33 Jahre beim Hauptmann, absolut, wie im Vergleich zu den Vorkriegszeiten nicht als ungünstig angesehen werden können. Andererseits bedeutet aber eine mehr als zwölfjährige Hauptmannsdienstzeit — es sind noch zehn Hauptleute vom 27. 1. 15 vorhanden — eine außerordentlich harte Geduldsprobe für diese Herren, welche wohl sämtlich schon zu Beginn des Krieges als Kompanie- usw. Führer, gegen Ende des Krieges als Batls. Führer Verwendung gefunden haben. Ebenso ist eine Gesamtleutnantszeit (Leutnant plus Oberleutnant) von fast 14 Jahren doch nur für diejenigen Offiziere tragbar, welche verhältnismäßig schnell zum Offizier befördert sind. Zum Hauptmann stehen jetzt die zu Beginn des Krieges mit für Reifezeugnis vordatiertem Patent (1. 9. 13) beförderten Leutnants heran. Von ihnen dürften, am Patent berechnet, wenige älter als 19, höchstens 20 Jahre gewesen sein. Ein Normalabiturient mußte vor dem Kriege mit 17 bis 18 Jahren das Leutnantspatent erreichen. Bei den späteren Jahrgängen fällt aber dieser Vorteil mehr und mehr weg. Man wird mit einem Lebensalter von 22 bis 23 Jahren, wenn nicht mehr, bei der Beförderung zum Leutnant rechnen müssen. Nach dem jetzigen Stand würde das eine Beförderung zum Hauptmann mit 35 bis 36 Jahren bedeuten, d. h. einen Rückfall in die gänzlich unmöglichen Beförderungsverhältnisse vor der Heeresvermehrung vom 1. Oktober 1912.

Obwohl also, wie gesagt die Beförderungsverhältnisse im Jahre 1926 in den oberen Dienstgraden verhältnismäßig günstig, in den unteren z. Zt. noch erträglich sind, wird man nicht behaupten können, daß der Stein der Weisen gefunden wäre, sie dauernd in einem Zustand zu erhalten, der hinreichenden Anreiz für die Offizierlaufbahn gewährt, d. h. man wird sich zu der Überzeugung durchringen müssen, daß das Beförderungsproblem innerhalb des Reichsheeres organisatorisch überhaupt nicht zu lösen ist.

Will man also seine Hoffnungen nicht ausschließlich auf einen großen Umschwung in der allgemeinen politischen Lage gründen — Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands mit seinen Nachbarn in bezug auf Rüstungsfragen und damit die Möglichkeit periodischer Heeresvermehrungen —, so bleibt als einzige Lösung: Schaffung eines Abgangs im Offizierkorps, der ausreicht, um die Beförderungen in Fluß zu halten, ohne durch vermehrte Unsicherheit der Laufbahn den Ersatz abzuschrecken, d. h. Sicherung der aus beförderungstechnischen Gründen zum Ausscheiden gezwungenen Offiziere, soweit eine solche nicht schon durch der Höchststufe XII der Besoldungsordnung entsprechende (80 vH.) Versorgungsgebührnisse eintritt, **durch grundsätzlichen Anspruch auf Zivilversorgung.**

Mag der Offiziersatz unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen auch trotz schlechter Beförderungsaussichten gesichert erscheinen, mit Hebung der wirtschaftlichen Lage wird dieser Anreiz nicht fehlen dürfen, soll das Offizierkorps des Reichsheeres nach Zahl und Güte auf der Höhe bleiben.

Unter den Waffen — Waffendienst — Verwaltungsdienst.

Von Oberheeresanwalt Frey, Dresden.

Das Gesetz zur Vereinfachung des Militärstrafrechts vom 30. 4. 26 hat neben anderen wichtigen Neuerungen auch eine bedeutsame Unterscheidung in der Dienstart bei der Truppe gebracht, indem es den Begriff: Verwaltungsdienst im § 147 MStrGB. einführte. Nach dieser Bestimmung sollen wegen mangelhafter Beaufsichtigung ihrer Untergebenen diejenigen Vorgesetzten gerichtlich nicht mehr wie früher belangt werden können, die das im „militärischen Verwaltungsdienst" getan haben. Gegen sie bleibt selbstverständlich disziplinarische Ahndung möglich. Zunächst ist Klarheit darüber nötig, ob allein der Vorgesetzte oder nur der Untergebene oder beide gleichzeitig im Verwaltungsdienst sein müssen. Nach Sinn und Wortlaut der Bestimmung ist anzunehmen, daß allein die Art des Dienstes maßgebend ist, in der sich der zu beaufsichtigende Untergebene befindet. Zur richtigen Anwendung dieser Vorschrift bedarf es danach vor allem der genauen Festlegung des Begriffes: „Verwaltungsdienst".

In der amtlichen Begründung zum Vereinfachungsgesetz S. 8 heißt es, der militärische Verwaltungsdienst stehe im Gegensatz zum Truppendienst und militärischen Arbeitsdienst. Da aber der Verwaltungsdienst bei der Truppe auch als Truppendienst angesehen werden kann, erscheint diese Feststellung nicht geeignet, eine klare Scheidung zu ermöglichen. Man wird am besten zu einem brauchbaren Ergebnis gelangen, wenn man sich zunächst darüber klar wird, was ohne Zweifel nicht als Verwaltungsdienst anzusehen ist.

Digitized by Google

Hier kommt vor allem der wichtigste Dienst des Soldaten, der Waffendienst im Ernstfall und zu Ausbildungszwecken, in Frage. Dieser Waffendienst im engeren Sinne steht dem in § 12 MStrGB. festgelegten Begriff „unter den Waffen" gleich (früher unter dem Gewehr). Darunter ist nach der Definition des ehemaligen Reichsmilitärgerichts der Dienst mit und an der Waffe zu verstehen, der zur Förderung der militärischen Ausbildung bestimmt oder zur Ausübung des militärischen Berufs befohlen ist, also ein Dienst, bei dem die Waffe eine erhöhte Bedeutung besitzt und einen weitergehenden Zweck zu erfüllen hat, als dies an sich und ohne weiteres aus dem Tragen der Waffe überhaupt folgt. Dienst mit und an der Waffe ist also Voraussetzung für den Waffendienst im engeren Sinne und für die Straferschwerung „unter den Waffen". Wenn ein Trupp einer MG. Komp. am MG. exerziert, wenn eine Batterie an den Geschützen übt, liegt Waffendienst im engeren Sinne vor, auch wenn die übenden Mannschaften nicht mit Seitengewehr versehen sind. Nicht aber ist diese Voraussetzung gegeben, wenn z. B. eine Fahrabteilung an ihren Fahrzeugen, wenn eine Kraftfahrabteilung an den Kraftwagen, die Pioniere am Pioniergerät, oder wenn ein Nachrichtentrupp am Nachrichtengerät übt, und die Mannschaften dabei nicht befehlsgemäß mit Seitengewehr oder Karabiner bewaffnet sind. Zweifellos ist dieser Dienst für die betreffende Truppe ebenso wichtig, wie z. B. die Gewehrübungen für die Infanterie und die Übungen mit und an dem Geschütz für die Artillerie. Man wird diesen Dienst mit Waffendienst im weiteren Sinne bezeichnen können. Denn wenn man die Wehrmacht im allgemeinen als Waffe des Staates bezeichnen muß, so bezwecken auch die oben erwähnten Übungen, diese Staatswaffe zu schärfen. Als solcher Waffendienst im weiteren Sinne müssen auch alle Leibesübungen angesehen werden, die dazu dienen, die körperliche Tüchtigkeit eines Soldaten zu heben. Ist so die Abgrenzung des Begriffs Waffendienst als unmittelbarer Dienst mit und an der Waffe sowie für die Waffe gegeben, so bedarf es hierbei der ausdrücklichen Feststellung, daß nach der gegenwärtigen Auslegung des Begriffs „unter den Waffen" § 12 Abs. 2 MStrGB., wie bereits oben hervorgehoben, dieser Begriff nur in Frage kommt, wenn der Täter im Waffendienst im engeren Sinne unter dem Befehl eines Vorgesetzten gestanden hat.

Ob es notwendig oder zweckmäßig ist, den Erschwerungsgrund auch auf den Waffendienst im weiteren Sinne auszudehnen, ist außerordentlich zweifelhaft. Kehrt man den Gesichtspunkt der Wichtigkeit und Ernstlichkeit allen Waffendienstes für jede Truppenart hervor, so wird man zum besonderen Schutz dieses Dienstes gegenüber schweren Insubordinationsvergehen die Ausdehnung als erwünscht bezeichnen können. Dem ursprünglichen und inneren Sinne des Begriffs „unter den Waffen" wird man damit aber nicht gerecht. Die Gefährlichkeit von Insubordinationsvergehen wächst ganz erheblich, wenn der oder die Täter persönlich bewaffnet sind oder eine Waffe (MG., Geschütz) so zur Hand haben, daß sie die Waffenwirkung alsbald gegen den Vorgesetzten kehren können. Gegenüber dieser Gefährdung der Vorgesetzten ist ein verstärkter Schutz wohl am Platze und begründet. Für den Waffendienst im weiteren Sinne kommt die besondere Zweckbestimmung dieser Vorschrift aber nicht in Frage. Eine ernstliche Notwendigkeit für die Ausdehnung der Vorschrift dürfte sonach kaum bestehen. Der Waffendienst im engeren und weiteren Sinne kommt also nicht als Verwaltungsdienst in Betracht. Ebenso hat der wichtige Arbeitsdienst bei der Truppe, den die Wehrmachtsangehörigen ebenso als Inhalt ihrer Dienstverpflichtung zu leisten haben wie den Waffendienst, aus den Verwaltungsdienst auszuscheiden. Unter Arbeitsdienst sind die niederen, handarbeitsmäßigen Dienstverrichtungen zu verstehen, die nichts mit dem unmittelbaren Dienst mit und an der Waffe und für die Waffen zu tun haben, z. B. Schießstand bauen, Laufgräben aufwerfen, Kasernen- und Gerätereinigen, Burschendienst und ähnliches.

Das befehlsmäßige Reinigen der Waffen kann auch nur als Arbeitsdienst angesehen werden, da bei diesem Dienst die Waffe nicht als solche, sondern lediglich als Objekt der Reinigung in Betracht kommt. Auf der Grenze steht der Dienst als Ordonnanz. Es liegt Arbeitsdienst vor, wenn die Ordonnanzen lediglich zu persönlicher Bedienung von Vorgesetzten befohlen sind. Wiewohl der Arbeitsdienst im MStrGB. selbst nicht erwähnt ist, bedarf es doch seiner besonderen Hervorhebung, weil er nicht Verwaltungsdienst ist, sonach nicht unter die Vorschrift im § 147 Abs. 2 MStrGB. fällt. Vorgesetzte, die Soldaten im Arbeitsdienst mangelhaft beaufsichtigen, unterliegen gerichtlicher Bestrafung, ebenso wie beim Waffendienst. Der Hauptmann, der seinen Burschen mangelhaft beaufsichtigt, daß es diesem dadurch möglich wird, strafbare Handlungen zu begehen, muß sich gerichtliche Bestrafung aus § 147 MStrGB. gefallen lassen, denn der Untergebene befindet sich zweifellos nicht im Verwaltungsdienst. Als Verwaltungsdienst kann nunmehr ohne weiteres jeder Dienst angesehen werden, der nicht unter den Waffendienst und Arbeitsdienst in den vorerwähnten Grenzen fällt.

Die Militärverwaltung spielt sich in den Geschäftszimmern ab, auf den Kammern, in den Depots, in den Kantinen, Lazaretten usw. Aller Dienst, der dort im Interesse der Regelung des Waffendienstes und Arbeitsdienstes, zur Herstellung, Beschaffung und Verwaltung der Heeresbedürfnisse zur Verpflegung, Unterkunft und Besoldung des Heeres, zur Verwaltung militärfiskalischen Vermögens, zur Regelung des Ersatzes und der Versorgung und im Interesse der Organisation geleistet wird, von der Ordonnanz bis zum höchsten Offizier, ist Verwaltungsdienst im Sinne des § 147 Abs. 2 MStrGB. Die Ordonnanzen, die von einem Geschäftszimmer zum anderen den nötigen Verkehr herstellen, die gewissermaßen die Fangarme der Verwaltungsorganisation des Heeres bilden, auch sie müssen als im Verwaltungsdienst befindlich angesehen werden.

Der Abs. 2 des § 147 ist eine Ausnahmevorschrift und muß daher streng ausgelegt werden. Es muß deshalb auch aller Arbeitsdienst, der zu Zwecken der Heeresverwaltung geleistet wird, von dieser Bestimmung ausgenommen bleiben. Der Unteroffizier, der die sogenannten Kammerarbeiter mangelhaft beaufsichtigt, der Offizier, der das gleiche als Kasinovorstand den Kasinoordonnanzen für Bedienung und Reinhaltung gegenüber tut, der Veterinäroffizier, der die Beaufsichtigung der Arbeiter eines Remontedepots vernachlässigt, wird deshalb gerichtlich und nicht disziplinarisch belangt werden müssen. Für die Sanitätsvorgesetzten ist zu unterscheiden zwischen den Soldaten, die sich als Kranke im Lazarett oder der Krankenstube befinden und den den Vorgesetzten als Gehilfen beigegebenen Sanitätssoldaten. Die ersteren sind im Waffendienst im weiteren Sinne, denn sie sollen für den Waffendienst tauglich gemacht werden; die letzteren, soweit sie im reinen Sanitätsdienst tätig sind, im Verwaltungsdienst. Das gleiche gilt für die als Gehilfen im Veterinärdienst befohlenen Soldaten.

Der hier behandelte Begriff Verwaltungsdienst berührt sich mit den in § 145 MStrGB. erwähnten „Geschäften der Heeres- und Marineverwaltung". Sind einem Soldaten solche Geschäfte „übertragen", und er begeht dabei eine Handlung, die im Sinne der allgemeinen Strafgesetze ein Verbrechen oder Vergehen im Amt darstellt, so ist er nach jenen Bestimmungen zu bestrafen. Der hier gemeinte Verwaltungsdienst steht im Gegensatz zur Kommandogewalt und ist die Ausübung der allgemeinen staatlichen Regierungsgewalt in bezug auf die Wehrmacht. Als Täter kommt nach allgemeiner Meinung nur der Soldat in Betracht, dem selbständig und unter gewisser eigener Verantwortlichkeit solche Geschäfte übertragen sind, z. B. Soldaten, denen die Vertretung eines Zahlmeisters übertragen ist, Offiziere, die als sogenannte Vernehmungsoffiziere mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft besonders beauftragt sind.

Eine zweifelsfreie Festlegung des Begriffes „Verwaltungsdienst" bei der bevorstehenden Reform des MStrGB ist wünschenswert.

Digitized by Google

Der militärische Gruß.

Zu seinem 125. Jubiläum am 4. Mai.

Am 4. Mai sind es 125 Jahre, daß bei dem militärischen Gruß nicht mehr der Hut abgenommen wird. König Friedrich Wilhelm III. erließ darüber an das Oberkriegskollegium am 4. Mai 1802 folgende Kabinettsordre:

„Obschon zwar feststeht, daß bei der Infanterie der Unteroffizier und Gemeine, wenn er seinen Montierungshut aufgesetzt hat und einem Offizier begegnet, Front macht und geradesteht, ohne den Hut abzuziehen, solches aber bei der Kavallerie noch nicht eingeführt ist, so verordnen Wir hierdurch, daß künftig ein gleiches auch bei den Unteroffizieren und Gemeinen der Kavallerie und Husaren beachtet werden soll. Bei dieser Gelegenheit wollen Wir gleichfalls in Absicht sämtlicher Offiziere, ohne Unterschied des Ranges, festsetzen, daß, wenn sie die Schärpe umhaben, das bisherige Hutabnehmen, von ihnen, es sei vor wem es wolle, mit oder ohne Esponton, in und außer Dienst, ebenfalls ganz wegfallen soll; dagegen aber sollen sie in allen Fällen, wo das Hutabnehmen bis jetzt gebräuchlich gewesen, solches dadurch ersetzen, daß sie, wenn sie zu Fuße sind, die linke Hand, und wenn sie zu Pferde sind, die rechte Hand horizontal über dem linken oder rechten Auge halten. Wenn sich ein Offizier in einem Hause zu melden hat oder überhaupt in ein solches eintritt, so bleibt es wie bisher.

Friedrich Wilhelm."

(„Schles. Ztg." 218 vom 1. 5. 1927.)

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 7. 1927: zum Genmaj.: Oberst ✱Frhr. Seutter v. Lötzen, Chef d. St. d. Gr.-Kdr. 1; zu Obersten: die Obrstlte.: ✱Hausser, Chef d. St. d. 2. Div., ✱Müller, Lehrg.-Leiter an d. Inf.-Sch.; zu Obrstltn.: die Majore: ✱Schellmann, Inf.-Sch., ✱Brandt, Rw. Min., ✱v. Kluge, Art. Rgt. 3; zu Majoren: die Hptl. u. Rittm.: ✱Weise, Rw. Min., ✱Büchs, J. R. 16, ✱v. Hartlieb gen. Walsporn, Reit.-Rgt. 3, ✱Stumpff, Rw. Min.; zu Hptltn.: die Oblte.: ✱Graf v. Hülsen, J. R. 1, ✱Graf v. Oriola, Art. R. 2, ✱Thiele, Nachr. Abt. 6, ✱de Salengre-Drabbe, J. R. 5; zu Oblten.: die Lte.: ✱Dr. Volkmann, Nachr. Abt. 2, ✱Serlo, J. R. 12, ✱Soltmann, J. R. 14, ✱Tzschöckel, Pi. B. 3, ✱Launhardt, Art. R. 3, ✱v. Tippelskirch, J. R. 9, ✱Schwatlo-Gesterding, J. R. 5; zum Ob.-Vet.: Vet. ✱Dr. Hintersatz, Reit. R. 9.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 7. 1927 befördert: zum Mar. Gen.-Arzt: der Mar. Gen. Ob.-Arzt ✱Dr. Pingéra, vom Rw. Min., unt. gleichz. Ernennung zum Flottenarzt, Vers. nach Wilhelmshaven u. Zuteil. zur Mar. Stat. der Nordsee; zum Mar. Gen. Ob.-Arzt: der Mar. Ob. St.-Arzt ✱Dr. Lange, kdrt. zur Dienstl. im Rw. Min., unt. gleichz. Vers. in das Rw. Min.; zum Mar. Ob. St.-Arzt: der Mar. St.-Arzt ✱Dr. Sieber, von der II. Mar. Artl. Abt., zugl. Mar. Laz. Wilhelmshaven; zum Mar. St.-Arzt: der Mar. Ob.-Assist.-Arzt ✱Dr. Kubitzki, vom Mar.-Arsenal Kiel, zugl. Mar.-Lazarett Kiel-Wik; zum Mar. Ob. Assist.-Arzt: der Mar. Assist.-Arzt Dr. Nix, vom St. des Linienschiffs „Schlesien".

Für Anzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 79/80 zu beachten.

Gustav Knauer — Hofspediteur
BERLIN W 62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Heere und Flotten

China. Die Verteidigung von Schanghai — einer Riesenstadt mit einer einzigen Bahnverbindung nach Nanking, am Südufer eines großen Flusses gelegen, war ein strateg. Unding. Ergebnis: Zahlreiche Gefangene, Verlust an Geschützen und beschleunigter Rückzug. In Nanking wurden der amerikan. und engl. Konsul verwundet, das japan. Konsulat völlig ausgeraubt. Das ist das wahre Bild des Kommunismus in China! Engl. getrauen sich nicht auf die Straßen, sonst werden sie ausgezogen u. die chines. Soldaten bezeugen ihre Verachtung in nicht wiederzugebender Weise. Die einzige milit. Macht im fernen Osten ist Japan. Vor 2 Jahren hatten noch die Engl. 75 vH. Rohseideneinfuhr aus China in der Hand, die Japaner bloß 25 vH. Heute haben sich diese Zahlen vertauscht. Engl. ist der bedeutendste Handelskonkurrent Japans. Bolschewiken gibt es wenige in China. Sie können gar keine Erfolge haben. Die Schwäche der engl. Politik hatte eine Herabsetzung seines Ansehens zur Folge. Japans Stellung verstärkt sich von Tag zu Tag. — Sowjetrußl. spielt seine letzte Karte mit seiner chines. Politik aus. Wenn Europa diese Arbeit im Kreml duldet, wird es China für immer verlieren. (Rußki Woj. Wjestn. Nr. 90, Belgrad 1. 5. 27.) 13.

England. Bei den letzten Verhandlungen der indischen gesetzgebenden Versammlung konnte ein erhebliches Interesse für die **Förderung der Luftschiffahrt** festgestellt werden. Die Schaffung von Klubs für leichte Flgz. wie die Gründung eines „Royal Aero-Clubs" in Delhi soll demnächst erfolgen. — Am 23. 6. 27 beginnt in der Heeresnachrichtenschule zu Catterick, Yorkshire, ein **Lehrgang für Instruktoren und Hilfsinstruktoren.** Zur Teilnahme an dem Lehrgang werden 10 Offz. und 20 Uffz. der Truppen in Engld., Ägypten und am Rhein kommandiert. — Im Unterhaus kam es zu einer Aussprache über die Tatsache, daß der Preis, den die Reg. für ein **neues Luftschiff** vertragsgemäß zu zahlen habe, 350 000 £ betrage und daß die Lieferfirma, ebenso vertragsgemäß, das Rückkaufsrecht nach dem ersten erfolgreichen Fluge zu einem Preise von 150 000 £ besitze. — Ein kalifornischer Theaterbesucher hat einen **Preis von 6000** £ für einen ununterbrochenen Flug Los Angeles—Tokio ausgesetzt. (A., N. a. A. F. Gaz. 4. 6.) 66.

Italien. Aus der Rede des Gen. Cavallero im ital. Parlamente, am 19. 3. 27. a) Nach Annahme der Neugliederung des ital. Heeres wechselten Garnisonen: 52 Inf.-Batle., 5 Alpini-Batle., 6 Versagl. Radf. Batle., 89 Bttrn., 12 Esk., 15 Genie-Komp. — b) Die Frage: Luftabwehr u. Miliz sei zu delikat, um im Parlamente besprochen zu werden. Nach Ansicht des Chefs der Regierung könnte der Miliz dieser Dienst anvertraut werden. Hierzu seien Vorbereitungen schon im Frieden nötig. — c) Italien habe 200 000 Ref. Offzre. Jährlich werden 4000, später 6000 ausgebildet, doch sollen davon nur ⅔ Offz., die anderen Sergeanten werden. — d) Italien habe derzeit 15 000 aktive Offiziere. 54.

Norwegen. Die neue norwegische Wehrordnung. Der Storting hat im Februar d. J. einer neuen Wehrordnung grundsätzlich zugestimmt. Diese Wehrordnung ist vom Verteidigungsministerium im einzelnen ausgearbeitet worden. Wahrscheinlich wird dieser Vorschlag in der Hauptsache angenommen werden.

Die Ausgaben dürfen 40 Millionen Kronen nicht übersteigen (1926: 45,9 Mill., ohne Berücksichtigung des Geldwertes), davon für die Armee 27,6 und für die Marine 12,4 Mill. Außerhalb des Haushaltes stehen gewisse Übergangskosten (1930: 2 Mill.), teils Eingangsausgaben für

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Digitized by Google

Neuanschaffungen, wovon 5 Mill. für Marineneubauten, 1 Mill. für Modernisierung der Flottenwerft, 2 Mill. fürs Heer und 2 Mill. für die Luftwaffe.

Der für das ganze Heer gemeinsame Komdr. General sollte nach dem Beschluß des Stortings abgeschafft werden. Man will aber den Wert der einheitlichen Leitung doch wahren, indem der Chef des Generalstabs den Dienst des früheren Komdr. Generals übernehmen soll.

Die Dienstzeit beträgt für die Inf., Gebirgs- und Fest.-Artl. und die Pioniere 72 Tage, für die Kav., Feldartl. und Verpflegungstruppen 90 Tage. Für alle kämpfenden Truppen kommen dazu zwei Wiederholungsübungen von je 24 Tagen.

Die Organisation in 6 Div. wird beibehalten. Die Inf. wird in 16 (bisher 17) Rgtr., außer einem selbständigen Batl., gegliedert. Die Kav. besteht aus 3 Rgtrn., zusammen 12 Eskn. (früher 16). Die Feldartl. besteht aus 3 Rgtrn. mit 2 Abtlgn. zu 3 Bttrn. 7,5 cm-Kan. und 1 Abtlg. zu 2 Bttrn. 12 cm-Haub. Die Gebirgsartl. Ref. zählt 2 Abtlgn. zu 2 Bttrn. 7,5 cm-Gebirgskan. und 1 Bttr. Gebirgshaub.; außerdem 1 selbständige Gebirgsbttr. der 6. Div. Die schw. Artl. besteht aus 1 Abtlg. zu 2 Bttrn. 10,5 cm-Kan. und 1 Bttr. 15 cm-Haub. Schließlich gibt es 1 Fliegerabwehrabtlg. zu 3 Bttrn. 7,5 cm-Fliegerabwehrkan.

Die Festungsartl. wird erheblich vermindert, da die Festungen bei Kristiansand, Kongsvinger, die Stjoer- und Barthalen und Narvik keine Friedensgarnisonen behalten sollen.

Die Luftwaffe soll auf Heer und Marine aufgeteilt werden. Die des Heeres umfaßt 4 Kampffliegerabtlgn., 4 Aufklärungsabtlgn. und 1 Bombenwerferabtlg., zu je 9 Flgz.

Der Übergang zur neuen Wehrordnung kann nur langsam und unter Erhaltung der Kriegsbereitschaft stattfinden, und deshalb in der Hauptsache erst am 1. Januar 1930 beendet sein 37.

In **Schweden** geht die Heeresverminderung gemäß Beschluß von 1925 planmäßig weiter. Bei der diesjährigen Session des Reichstages sind verschiedene Versuche gemacht worden, Verbesserungen in der beschlossenen Wehrordnung zu schaffen, z. B. Beibehaltung noch eines Artl. Rgts. als leichtes motorisiertes Artl. Rgt., Ausstattung der selbständigen östlichen Brigade mit Kav. und Artl., Einstellung aller waffenfähigen Wehrpflichtigen statt, wie jetzt, nur eines festgesetzten Kontingents usw. — aber alles vergebens. Dieselbe Mehrheit, die die große Verminderung beschlossen hat, hat alle Verbesserungen niedergestimmt.

Für die Marine dagegen ist von allen bürgerlichen Parteien und einigen Sozialdemokraten ein Flottenprogramm angenommen worden. Es umfaßt eine Küstenflotte von 4 Küstenpanzerschiffen, 8 Zerstörern, 8 Vedettenbooten, 9 Ubooten, 1 Flugzeugmutterschiff. 13.

Türkei. Ein großer Teil der **Abgeordneten zur Großen Nationalversammlung** besteht aus ehem. oder auch aus noch aktiven Offz. und Generalen der Armee. Nach Art. 1 des kürzlich in Kraft getretenen Gesetzes über den Militärdienst der Abgeordneten ist vorgesehen, daß alle Offz., die zu Abgeordneten gewählt werden, oder bei Wahlen kandidieren, um ihre Entlassung aus dem Militärdienst einzukommen haben. Kommen sie dieser Anordnung nicht nach, oder können sie ihre Entlassung nicht erhalten, so dürfen sie der Großen Nationalversammlung nicht länger angehören. Auf Grund dieser Bestimmung haben jetzt mehrere Abgeordnete, darunter der Ministerpräsident Ismet Pascha und der Präsident der Großen Nationalversammlung Kiasim Pascha, welche beide aktive Generale sind, ihren Abschied eingereicht, um bei den bevorstehenden Wahlen kandidieren zu können. 51.

Vereinigte Staaten. Entwicklung des amerikan. Artl. Materials bis Ende 1926: a) 37 mm-Kan. u. 75 mm-Mörser. Studien über deren Fortbringungsart im Gange. b) 75 mm-Feldkan. M 23 eingeführt; 105 mm-l. F. Hb.-Lafette in Erprobung, Gewicht 3300 Pfund, max. Schußw.: 11 km. c) 155 mm-Haub. M 20. Nach Erprobung soll ungeteilte Fortbringung auf 10 t-Traktor erfolgen. Gewicht 7[illegible], max. Schußweite: 14½ km. d) Traktoren: Nach Erprobung in Einführung 2 t-Traktor; künftig sollen je ein 5 und 10 t-Traktor eingeführt werden; in Einführung sei ferner der Fordsche Cross-country car auf Rädern (Voj. Techn. Zpravy, Mai 1927). 54.

Der Kampf der Meinungen für und wider den leichten bzw. schweren Kampfwagen ist durch klare Entscheidung hinsichtlich Weiterentwickl. beendet. Baldmögl. Ersatz der 40 t schw. Mark. VIII-Kampfw. durch brauchbarsten aus augenblickl. Konstruktions- und Versuchsarbeiten hervorgehenden mittleren Kampfw. In Frage kommen 23 t- und 15 t-Wagen u. probeweise Anfertigung eines neuen leichten 6 t-Kampfw. Zur Durchbildung der letzteren sowie zur Ausstattung der Inf. mit geländegängigen Personenwag. sind erhebliche Mittel angefordert. (Infantry Journal.) Wo.

Aus der militärischen Fachpresse

The Royal Tank Corps Journal. Mai 1927. — Genmaj. Capper: „Auswirkung der Heeresmotorisrg. auf ständige Befestigungen." Festungen im ganzen Lande werden als kampfw.-sichere Zufluchtsstätten für geschlagene Heeresteile wieder notwendig. Gegen Motordiv. sind Hauptdepots an Kriegsgerät, Munition u. Nahrungsmittel nur in Festungen sicher. Verteidigungsschema: Ring kleiner Forts, gut eingedeckt gegen Luftangriffe, armiert mit vielen MG. und Schnellfeuergeschützen für Flankierung. Forts durch Verbindungsgraben oder unterird. Gang verbunden. Schutz der Fortzwischenräume durch Drahtverhaue und Kampfw.-Hindernis, bestehend aus starken, 1,5 m hohen Eisenbetonpfählen, die so dicht beieinander stehen, daß Kampfw. nicht hindurch können. Dieses Hindernis unter Flankierungsfeuer der Forts. Minenfelder (Selbstentzündung und elektrische — letztere, um Ausfälle der Festungsbesatzung zu ermöglichen). Vorbereitete vorgeschobene Beobachtungsstellen, die beobachtetes Feuer der Forts ermöglichen, selbst wenn diese vom Feind eingenebelt). — „Ausbildung in Indien. Erzielte Fortschritte." Ausbildungswinke für Panzerw. Komp. — Obrstlt. Hope-Garson: „Brit. Kampfw. in Nordwestrußl." Kap. VI: Gatschina. (Forts. f.) — Maj. Costin-Nian: „Im rauhen Riff. Kampfw. im Bergkriege in Marokko 1925." 4 Lichtb. und 1 Skizze. Inhalt bekannt. — „Flaggen. Ein Rekrutendrilldilemma." Gibt die 15 neuen Kampfw.-Signaltafeln und ihre Bedeutung. — Frz. Batl. Chef Goubenard: „Kampfw. in Marokko 1925." Die Operationen der Kampfw. Komp. C 1, C 4 und C 5 am 11. und 12. 9. (Forts.) Die 69. Inf. Brig. der 35. Inf. Div. gab so schlechte u. unzweckmäßige Weisungen für ihre Kampfw. Komp. (5. Komp.), daß diese 6 Stunden nach Angriffsbeginn und nach Zurücklegung von 15 km schwierigen Geländes unverricht. Dinge zum Ausgangspunkt zurückkehrte. Sie war 5 km seitl. herausgeraten. Tagsvorher hatte dieselbe Inf. Div. mit den Kampfw. gut zusammengearbeitet. Bei der 128. Inf. Div. erbat die Div. des öfteren die Kampfw.-Transp. Lkw. zum Nachschub- und Verwundetenabschub mit dem Erfolg, daß sowohl Kampfw. als Träger-Lkw. durch notwendig werdende Reparaturen ausfielen. (Forts. f.) — „Das Korps Budget." 9. Panzerw. Komp. berichtet über Tarnversuche bei Besuch der Kav.-Schule Saugor (Indien). Erkundende Kav. Offz. ritten meist bis auf 10 m an getarnte Panzerwagen heran, ohne sie zu erkennen. Ein Herr ließ sein Pferd an Heustapel knabbern, ohne zu merken, daß darunter der feindl. Panzerwagen getarnt war. 96.

The Royal Tank Corps Journal. Juni 1927. — Maj. Le Martel: „Verwendung von Kleinkampfwagn." Behandelt takt. Verwendung eines zum Kleinkampfw. Batl. umbewaffneten Inf. Batl. (500 Mann auf 250 Zweimannkampfwagen). Beachtenswert der Satz: „Takt. Verwendung eines Kampfwagens und Einzelheiten seiner mechan. Konstruktion müssen Hand in Hand gehen: weder die eine noch die anderen können unabhängig voneinander entwickelt werden, denn beide hängen von den allgemeinen Richtlinien

Digitized by Google

für den Einsatz von Kampfw. im Kriege ab." — „Der Croßley-Martel Einmannkampfwagen." Beschreibung des neuesten Typs, bei dessen Fahrgestell das Gummikettentriebwerk eines Citroen-Regresse-Zwitter verwendet ist. Die Fahrtrichtung ist umgekehrt: Motor und Lenkräder sind hinten. Zusatzlenkung durch Fußbremsung je einer Gummikette. Die Geländebeweglichkeit und Geschwindigkeit sollen sehr hoch sein. Dazu 4 gute Lichtbilder. — Maj. Hotblack: „Wirkl. der beste Kleinkampfwagen?" Beschreib. des tschechosl. Räderraupenwagens, als dessen Konstrukteur der Erbauer des dtsch. Krgskampfw. genannt wird. „Zweifellos ist der tschechoslow. RR.-Kampfw. im Augenblick der beste Kleinkampfw. Der Fortschritt im Bau leichter Kampfw. ist jedoch jetzt so schnell, daß dieses Fahrzeug sicher bald überholt sein wird." — Obrstlt. Hope-Carson: „Britische Kampfw. in Nordwestrußl." Kap. 7: Rückblick auf die Operationen und die Gründe für Mißerfolge. (Forts. folgt.) 96.

The Journal of the Royal United Service Institution. London, Febr. 1927. — Genmaj. E. B. Ashmore: „Luftschutz." Organisation der Luftschutzverbände, des Beobachtungssystems. — Genlt. Sir E. A. Altham: „Oberste Kriegsleitung." Auszug aus den engl. Werken über den Weltkrieg „Governments and War" von Genmaj. Sir Maurice und „Soldiers and Statesman 1914—18" von Feldm. Sir Robertson. Maurice zeigt, daß auch der bedeutendste Soldat nicht in der Lage ist, gleichzeitig auch das Staatsschiff zu steuern und führt dafür als geschichtl. Beispiel auch die Verhältnisse im amerikan. Sezessionskrieg an. Sir Robertson schildert anschaulich die verwickelten Verhältnisse in der englischen O. H. L. — Kpt. Paschen: „S. M. S. ›Lützow‹ bei Jütland." Darstellung des damaligen Artl. Offz. der „Lützow" über die Tätigkeit der „Lützow" in der Skagerrakschlacht. — Maj. G. S. Brunskill: „Vermehrung der Inf.-Waffe für den Krieg." Contra Maj. Cowper, der das Rgt. für die beste Einheit bzgl. Korpsgeist und Kampf bezeichnet. Brunskill ist für die Div. Cowper ist für Schaffung einer bes. Territorial-Armee-Ref., Brunskill nicht. Cowper will der akt. Armee erhebliche Teile entziehen für die Erweiterung der Territ.-Armee. Verf. ist dagegen. Die Territ.-Armee müsse ihre eigenen Ausbilder schaffen. — Kpt. H. Bullock: „Der ständige Heeresgerichtshof u. a. Bem. zum franz. Disziplinarverfahren." — Kpt. H. M. J. Rindle: „H. M. Küstenwehr in Frieden und Krieg." Entstehung, Aufgaben und Leistungen. — Maj. F. E. Hotblack: „Dtsch. Ansichten über Tanks." In Dtschl. und Österr. seien in den letzten Jahren zahlreiche Bücher über Tanks erschienen. Dtschl. habe bessere Literatur darüber als Engl. Schildert Entwicklung der Tankfrage im Kriege, Tankorganisation aller Nationen, Tanktaktik. — Genmaj. Sir P. Hambro: „Pferd und Maschine im Kriege." Allgemeiner Überblick über die Entwicklung dieser Frage, takt. Ansichten, wirtschaftliche Bedeutung und Zukunftsaussichten. — Kpt. H. G. Thursfield: „Aufgaben des Kreuzers für die Bedürfnisse des Reiches." Erklärt den Begriff „Kreuzer", schildert histor. Entwicklung und die Bedeutung des Kreuzerkrieges. Engl. braucht Kreuzer zum Schutze des Verkehrs und Handels in den verschiedenen Seegebieten, in der Schlacht für Aufklärung u. Kampf gegen feindl. Zerstörer. — Fliegerlt. J. E. McDonald: „Verbindung zw. Heeresverbänden und Fliegerverbänden im Bewegungskrieg." Art und Einsatz der techn. Verbindungsmittel. — Kpt. G. MacLeod Roß: „Oleinfuhr oder heimische Kohle?" Notwendigkeit gründlichster Ausnutzung der heim. Kohle, einschl. künstl. Olerzeugung. — Ital. Kdt. Luizi Villari: „Die Ansprüche Italiens im Mittelmeer." — „Die internationale Lage." — „Die Lage in China, Anfang 1927." — „Die Abrüstung." — „Eine neue Seekonferenz." — „Japan und die Abrüstung." — „Gen. Oberst v. Seeckt." — „Der Handel der Sowjetunion." 32.

„Narodna Otbrana". Bulg. Mil. Wochenschrift Nr. 1319. Sofia. 25. 2. 27. — „Helfen wir uns selbst." Die erhöhten Ruhegehälter der bulgar. Offz. genügen zur Not, doch muß bei der Unsicherheit der Verhältnisse mit ihrer Herabsetzung gerechnet werden. Es wird die Gründung einer Militärbank vorgeschlagen, die vom Offz.-Korps durch Einzahlung gebildet werden soll. — „Veränderung der Disziplinarvorschrift." Behandelt Bestrafung von Offz., Bekanntgabe der Strafe und Versetzung der bestraften Offz. — „Das Gewehr als Entfernungsmesser." — **Nr. 1323. 25. 3. 27.** — Genlt. N. Ivanov: „Die Einnahme der Festung Adrianopel 26. 3. 1913." — „Die albanische Armee." — Orlow: „Das Soldatenlied." Behandelt den Einfluß des Soldatenliedes auf den Geist der Truppe. — „Griechenland": Erklärung des neuen franz. Gesandten in Athen, Clement, zugunsten einer serb.-griech. Annäherung. — Engl. Kritik des bulgar. Buches: „Epopä von Dorjan", das auch ins Franz. übers. ist und sich mit den Kämpfen an der Dorjan-Front 1915—1918 befaßt. — **Nr. 1324.** — Die bulgar. Offz. sind schlechter bezahlt als die gleichgestellten Staatsbeamten, genügsam, wollen sie dem Vaterlande durch Selbstaufopferung dienen. — „Das Flugwesen in der Tschechoslow." Übers. — „Flugwesen und Gaskrieg in Rußl." — Der Flieger Klim, der aus russ. Dienste nach Warschau entfloh, fügt vor dem Korrespondenten des „Kurier Warszawski" über die Rolle Dtschl. in der Kriegsrüstung Rußl. Klim will in St. Petersburg Stahlflaschen mit Giftgasen gesehen haben. — Prof. Kyrow: „Sind wir ein kriegerisches Volk?" Die Bulgaren kämpften durch 549 Jahre und lebten durch 642 Jahre in griech. und türk. Sklaverei. — **Nr. 1325.** „Panzerkraftwagen." Übers. aus dem Dtsch. — „Explodieren der Minenwerfer." Übers. — Gen. d. R. Kantarziew: „Hände aus den Taschen." — Mierka: „Die Wiedergeburt Chinas." — „Entwaffnung und Bewaffnung." Nachweis, daß die Abrüstung des Friedensvertrages nur bei den Zentralmächten durchgeführt wird. 13.

„Ratnik". SHS. Mil. Monatsschrift Nr. 3. Belgrad. März 1927. — Univ. Prof. Dr. St. Stanojevic: „Angesichts des Krieges 1912." Teil I schildert die polit. Lage in Europa als für die verbündeten Balkanmächte günstig, da der engl.-dtsch. Konflikt alle Aufmerksamkeit auf sich zog, Österr.-Ung. aber durch den ungünstigen Eindruck (?), welchen die Annexion von Bosnien und der Herzegovina in Europa ausgelöst hatte, sich hüten mußte, am Balkan gleich wieder aufzutreten. Teil II behandelt Mobilisierung, Konzentrierung und Kriegsplan der Verbündeten. Laienhaft ist die Erzählung über das vier Tage währende Gefecht einer serb. Div. gegen die Arnauten am Mrdar noch vor Kriegserklärung. Besonders hervorgehoben wird der unerwartet gute Erfolg der Mobilisierung der serb. Armee. — Gen. D. Stanojevic: „Ratschläge für jüngere Offz. über Dienst und Privatleben." Verf. bespricht die Anforderungen, welche an den Offz. in einer modernen Armee gestellt werden. — Genstb. Oberst N. Hristic: „Angriff auf Brdica und Belagerung von Skutari." Beschreibung der „legendären" Heldentaten der Drina-Div. 2. Aufgebots und des alban. Detachements gelegentlich des — zwar vollkommen erfolglosen — Angriffes auf Brdica im Kriege gegen die Türkei 1912/13 und der Belagerung von Skutari bis Anfang April 1913. — Maj. W. Wauchnik: „Rolle des Autos im Weltkriege." Behandelt nach franz. Quellen (Paul Hervé) in übersichtl. Aufbau die Entwicklung des Automobilismus in der franz. Armee im Weltkriege, von bescheidensten Anfängen bis zum unentbehrlichen Kampfmittel, ohne welches ein Zukunftskrieg überhaupt nicht gedacht werden könne. Wegen mangelhafter Industrie in SHS. weist Verf. auf Notwendigkeit, das zur Verfügung stehende Automaterial im Kriege nicht zu spezialisieren, sondern bis zur äußersten Leistungsfähigkeit auszunutzen, d. i. zum Transporte von mindestens 100 km/t je Tag. (Schl. f.) — Maj. G. Vuic: „Gebrauch von Rauch zur Irreführung und künstl. Nebel." Phantast. Durcheinander allgemein bekannter Daten über den chem. Krieg mit eingestreuten kriegerischen Gemeinplätzen, wie z. B., daß der Krieger der Zukunft „Nerven aus Stahl, eiserne Gesundheit, Herz in der Brust und legendäre Tapferkeit" haben müsse; von Rauch und Nebel aber ist

Digitized by Google

außer einigen chem. Formeln fast keine Rede! — Flieger-Ing. D. Lucic: „X. Flug-Ausstellung in Paris." Beschreibung der verschiedenen Typen im Hinblick auf Kriegsfliegerei. — Ing. Hptm. J. Krajlic: „Dampf- u. Elektro-Lokomotive." Anregung zur Einführung elektr. Lokomotiven, da SHS. der einzige europ. Staat ist, der keine elektrische Bahnen besitzt. — Oberst S. Savic: „Organisation der Mil.-Kreiskommanden." Vorschläge zum Ausbau dieser Kommanden für sichere Mobilisierung der Armee. 13.

Romania Militara. Bukarest. Dez. 1926. — „Ein Milit.-Jubiläum." Schildert Leben und Wirken des rum. Genstb.-Chefs, des Div. Gen. A. Lupeşku, der vor 40 Jahren, am 1. 7. 1886, als Artl. Offz. in die Armee eintrat, bei Kriegsausbruch im Spätsommer 1916 Stabschef in der 1. Armee wurde und am 15. 6. 1917 zum Unterchef im Gr. H. Qu. aufrückte. Nach dem Krieg wurden ihm bis zu seiner Beförderung am 1. 10. 23 in sein jetziges Amt die wichtigsten Aufgaben in der Armee zuteil; so hatte er im Juli 1919 die Bukowina und Nordbessarabien von den Bolschewiken zu säubern. (Mit einem Bild des Jubilars.) — Obrstlt. D. Brajitoru: „Verbrauch im Krieg." Berechnungen, die aber den Wiederverbrauch nicht genügend in Rechnung stellen und daher ein schiefes Bild geben. — Maj. C. Steffu: „Verbindung von Artl. und Inf." — Maj. W. Ghirovici: „Die Bindung des Feindes durch die Defensive." — Nachwort der Übers. aus dem Franz.: „Die Begleitartl. in den verschiedenen Armeen." — Leider sind auch in dieser Nummer wieder mehr Übersetzungen als Eigenes. Vergebens sucht man Schilderungen aus der rum. Kriegsgeschichte, die sicher nicht nur der ausländische Leser begrüßen würde. — K'dor E. Roschke: „Die Operationen zur See gegen die belg. Küste in Verbindung mit den Landstreitkräften, die Unternehmungen von Zeebrügge und Ostende." (Mit 3 Skzzn.) Nutzanwendung auf rum. Verhältnisse. A.

Romania Militara. Bukarest. Jan. 1927. — Gen. C. Serbeşki: „Milit. Wert der großen Wasserläufe." Ihre Überschreitung vor den Augen des Feindes und Beispiele hierzu aus der Kriegsgeschichte. Ausführungen über den Donauübergang bei Flamonda. Vgl. hierzu den Aufsatz von G. Jon in „Rom. Mil." 9/25, S. 34 ff. (Mit 9 Skzzn. aus der Kriegsgeschichte 1796—1870.) Wenn der Verf. nicht durch die franz. Brille (Derretagoix: Strategie) sähe, könnte manches Strittige allgemeingültiger gefaßt werden. Trotzdem darf man gespannt sein auf seine Beurteilung der Ereignisse an der Donau 1877 und vor allem 1916, die in der Forts. folgen werden. — Obrstlt. D. Brajitoru: „Befehlsverhältnisse in der franz. und rum. Armee. Einheit der Führung." — Obrstlt. C. Telemac: „Neue Gedanken über die Flugtätigkeit im chem. Krieg während der Mobilisation und Versammlung." — Oberst St. Georgeşku: „Die Bedeutung der Gemeinde als kleinste Zelle des Staates für die Mobilmachung und den Krieg." (Forts.) — Hptm. R. Dimuleşki: „Der Zukunftskrieg." — Int. Hptm. A. Havrilet: „Die Höchstpension." Selbst wenn man die rum. Lebensverhältnisse in Betracht zieht, gewinnt man beim Umrechnen doch den Eindruck: Auch in Rumänien verhütet eine weise Obrigkeit sorglich, daß die verabschiedeten Staatsdiener durch üppiges Leben ihre körperliche Spannkraft verlieren. — Vet. Obrstlt. J. Ghinea: „Der Veterinärdienst in der Armee." Die Unterlagen sind dem Jahre 1925 entnommen. — Besprechungen. Empfehlenswert auch für andere größere Zeitschriften ist die neue planmäßige Einteilung der Bibliographie, die dem Leser unnötiges Nachschlagen erspart. — Besprechung und Lösung der takt. Aufgabe Nr. 16. (Mit 1 Skizze.) — Aufgabe Nr. 17. (1 Skizze.) A.

„Woina i Rewoljuzija". Nr. 1. Jan. 27. — N. Kudrjawzew: „Bildung neuer Unterabtlgn. der O. H. L.", Armeen, Armeegruppen, Fronten. Beispiele aus Weltkrieg bei Dtschn., Franz., Russen u. aus Russ.-Poln. Krieg. — S. Kremkow: „Operative Verwendung der Artl." Die Artl. Ref. d. Oberbefehlshabers. Quantitative u. qualitative Artl. Verstärkung. Befehlsfragen (Kirjei, Bruchmüller). Die russ. Bttr. zu 3 Gesch. formiert. — W. Triandafillow: „Zur zeitgemäßen Vervollkommnung d. Gefechtsausbildung der höheren Führer." Schwache Punkte der Ausbildung: Leitung des Angriffs durch die gegnerische Tiefenzone hindurch u. Arbeitseinteilung bei den Stäben im Gefecht. — Sh. Blumberg: „Winterübungen von Führern und Truppen." — A. Werchowski: „Aufklärung im ›Detachementskriege‹ u. moderne Aufklärung." Mängel der Aufklärung bei den Russen bei Tannenberg u. bei der dtschn. 1. Armee bei Paris 1914, bei den Russen vor Warschau 1920. — A. Gretschanik: „Angriff einer Inf. Div. auf eine befestigte Zone im Bewegungskrieg." Lösung einer takt. Aufgabe am angewandten Beispiel. Umarbeitung nach dem Poln. des Genstbsmaj. Praglowski: „Sammlung takt. Aufgaben von der Div. bis zum Inf. Rgt. einschl." — E. Sfmyslowski: „Zur Frage der Organisation der modernen Bttr." Befürwortet Bttr. zu 6 Geschützen, glaubt nicht an Gruppenangriff der Inf. (!). — S. Kremkow: „Kritik ohne Rückgrat." Entgegnung auf vorigen Aufsatz, Eintreten für Bttr. zu 3 Gesch. — K. Podsfotski: „Polit. Arbeit im Kampfe." Politik u. Moral, Kader u. Masse, Liquidatoren der polit. Arbeit im Kampfe (Korol u. Sfologub), Reflexlehre, polit. Sicherung des Kampferfolges, der moderne Kampf u. die polit. Arbeit im Kampfe (vor dem Kampfe Aufklärung, im Kampfe Beispiel, Studium u. polit. Bearbeitung des Gegners). — M. Korol: „Verhalten im Kampfe." Im eigentl. Kampfe keine polit. Bearbeitung, nur moral. Einwirkung möglich. „Die dtsch. Armee war in den ersten 2 Jahren des Krieges polit. stark. Nationalist. Erziehung, chauvinist. Feuer, gut geleitete polit. Bearbeitung machten die dtsch. Armee polit. standhaft. Zu dieser polit. Standhaftigkeit traten vorzügl. milit. Schulung u. Eigenschaften hinzu." — A. Schifreß: „Nachwort." Entgegnung auf den Aufsatz Korols. — S. Schapurin: „Krieg u. Finanzen." Mittel der Finanzierung des Krieges, Goldreserve, Budgetumstellung, Steuern, Kriegsanleihen (Forts. f.). — P. Karatygin: „Die Frage der Arbeitskräfte in Frankr. im Kriege 1914—18." Histor.-ökonom. Abriß (Forts. f.). — B. Doliwo-Dobrowolski: Aus den ausländ. Armeen." Erhöhte Einschätzung des Bajonetts in England., Frankr., Forderung besonderer Flugmanöver in Engl.; engl., franz., dtsch., ital. Mil.-Zeitschriften, milit. Bedeutung des Mittelmeeres. — Sateplinski: „Aus den ausländ. Armeen. Von der Ausbildung des Führerpersonals des Nachrichtendienstes in der franz. Armee." — „Die ausländ. Mil.-Lit. 1926." 1. Dtsch. u. franz. Reichhaltige, gut gegliederte Zusammenstellung der Neuerscheinungen des Jahres. 45.

Revista Militar. Argentinien. Okt. 1926. — Oberst J. Beverina: „Ursprung und Entstehung der ersten Einheiten des argent. Heeres." Geschichtl. Rückblick. Die jetzige argent. Armee kann auf 3 Grundpfeiler zurückblicken, auf denen sie aufgebaut ist: Die alten Truppen des ehemal. Vizekönigreichs Rio de la Plata, Bürgerwehr von Buenos Aires und Truppen aus den Jahren der Befreiungskriege. — Dr. J. Castellanos: „Bei der Hundertjahrfeier des 9. Reit. Rgts." Ansprache, gehalten bei der Feier der Fahnenweihe. — Maj. E. J. Röttjer: „Die Operationen, für 1826 durch Gen. Alvear entworfen, und die Napoleonischen Operationen." Bringt die im Kampf gegen Brasilien für 1826 entworfenen Operationen der argent. Armee in Vergleich mit denen Napoleons 1815. — Maj. H. Péleffon: „Entfaltung der Kav." Auf Grund der Kriegserfahrungen hat sich die Taktik der Kav. verändert. Entfaltung bei Annäherung an den Feind. — Oberst Smith: „Die Anpassungsfähigkeit." Anpassungsfähigkeit des Menschen und besonders des Soldaten. — Oberstabsarzt Dr. R. d'Ovidio: „Die Lungenkrankheiten in der 5. Heeres-Div." Mit vielen statist. Angaben. — Oblt. A. de Rocha: „Zu den Reformvorschlägen für das Mil.-Recht." — Maj. J. L. Cernadas: „Wert der Inf. auf den südamerikan. Schlachtfeldern." Auch heute ist die Inf. immer noch „Königin des Schlachtfeldes", die Waffe, die alle anderen gewissermaßen in sich einschließt und zur Zusammenarbeit

Digitized by Google

heranzieht. Auf ihre moral. und takt. Güte kommt es an, trotz „Material und Chemie". — Carlos Caval: „Gesetzentwurf, vorgelegt der Heeres- und Marinekommission des brasil. Senats durch den Abgeordneten C. Cavalcanti, zur Schaffung der 5. Kampftruppe des Heeres." (Bildung einer selbständigen Fliegertruppe.) — Kpt. G. Daeniker (Schweiz): „Indirektes Feuer mit schw. MG." Ansichten der schweiz. Schießschule. — „Gen. Alvear." Ansprache des Kriegsministers bei Einweihung des Denkmals für den berühmten argentin. Freiheitshelden. 32.

Revista Militar. Argentinien. Buenos Aires, Nov. 26. — Oberst Ramón Molina: „Nationale Verteidigung." Neben operativen Fragen — Preisgeben einer Grenze, um an anderen stark zu sein — Fragen der Beschaffenheit des Heeres, Folgerungen aus dem Weltkrieg, die sich für Argentinien ergeben, vor allem in der Organisation des Heeres. — Maj. J. L. Cernadas: „Waffenschulen." Notwendigkeit einheitlicher Ausbildung u. Vertiefung der Vorschriftenkenntnis hat die Waffenschulen hervorgebracht, in denen diese Kenntnisse vermittelt werden. In ähnl. Weise sind auch zur einheitl. Ausbildung der Lehrer und Führer „Führerkurse" erforderlich (Führer kleinerer Einheiten). — Gen. Faupel: „Einige Gesichtspunkte für Anlage und Durchführung von Aufgaben für Übungen mit Voll- u. Rahmentruppen, von Übungsgängen und Übungsreisen, Kriegsspielen und schriftl. Arbeiten an Hand der Karte." Interessante ausführl. Arbeit, die dtsch. Ansichten wiedergibt. — Schweiz. Obrstlt. Dr. E. Bircher: „Betrachtungen über die Marneschlacht 1914." Behandelt: Oberkommando der 2. Armee in der Krisis der Marneschlacht. (Vgl. Veröffentl. in den „Schw. Monatsschriften". Forts. f.) — Oberst Schubert: „Das österr. Heer." Beschreibt das Aufteilen des alten österreich.-ungar. Heeres auf die Nachfolgestaaten und gibt eine kurze Schilderung der jetzigen Heeresorganisation. — P. E. Wright; übers. durch Kpt. Kelso: „Im obersten Kriegsrat 1921." Verf. war Adjut. und Dolmetscher im Obersten Kriegsrat der Alliierten von seiner Gründung 1917 an. Er gibt ein lebendiges Bild der Vorgänge in diesem Rat und schildert die Umstände, die zur Katastrophe in der großen Schlacht im März 1918 führten. — Oblt. z. S. J. R. Yates: „Ausbildung in der japan. Inf." Übers. aus der amerikan. „The U. S. Inf. Journal", März 26. Eindrücke, die ein zum 29. jap. Inf. Rgt. komdtr. amerikan. Offz. von der Ausbildung und der Tätigkeit in der japan. Inf. gewonnen hat. 32.

Memorial del Ejercito de Chile. Dez. 1926. — A. G.: „Kriegsgliederung." Kurze Erklärung einer Kriegsgldrg. des Heeres. — Int. Obrstlt. A. Barahona: „Garnisonschlachthaus." Betont die Notwendigkeit der geregelten Fleischversorgung für das Heer. — C. A.: „Takt. Parentheſen." Vergleicht aus verschiedenen Kriegen, vor allem dem Weltkrieg, das Verhältnis in Artl.-Bewaffnung und Mun.-Verbrauch der einzelnen Armeen. — Maj. R. Benapres: „Geschichtl. Vorläufer des Huf. Rgts." — Obrstlt. R. Urrutia: „Verteidigung von Paris gegen Luftschiffe im Kriege." — Maj. F. Leiva Torres: „Art und Weise, wie sich die Versorgung eines Heeres abspielt." — O. Fenner: „Charakterist. Grundlagen des neuen Mil.-Rechts." — Vermischtes: „Das Geheimnis des Geschützes ›Berta‹ (das Parisgeschütz); „Der Genstbsoffz."; „Der Rifkrieg"; „Dogmatik in der Kriegsführung" (aus dem „Militär-Wochenblatt"); „Fortschritte im Einnebeln". 32.

Revista de Artilharia. Lissabon. Nov./Dez. 1926. Nr. 17 und 18. — Kpt. N. A. Brandar Antunes: „Aufgaben der selbständ. Kav. Brig. und reit. Artl. Abt. — Kpt. J. P. Alves: „Rechenaufgaben." — Gen. E. Pellen: „Kurze Studie über Soziologie und Mil.-Psychologie." — Maj. ***: „Takt. Aufgaben." — Fähnr. H. de Silva Delgado: „Zusammenwirken von Luftfahrt und Artl." — Oberst C. Bilstein de Meneges: „Beiträge zur Geschichte der 4. Artl. Abt." Tagebuch aus dem Weltkriege. 32.

Schwed. Artilleri-Tidskrift. Nr. 1/2. 1927. — „Die Ausrüstung der Artl." — N. af Sillén: „Unsere Brisanzmunition." — A. Leth: „Einige schießtechn. Probleme." — Silas Karlstedt: „Artl.-geodätische Messungen in Schweden." — „Versuchsweise ausgeführte Zielbestimmung durch kombinierte Meß- und Luftbeobachtung." — „Ergebnis der Wirksamkeit der Meßabteilung an der Schießschule 1926." 76.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift. Nr. 3. 1927. — E. E. Ljungberg: „Jahresbericht des Vortragenden in Artl.-Wissenschaft." — „Verpflegungswesen während des Russ.-Japan. Krieges 1904/05." (Forts.) — „Neuzeitliche dtsch. Anschauungen über Marsch, Unterbringung und Sicherung." — „Gesichtspunkte für die Verwendung der Korpskav." — „Geschichte der Östgöta-Reiter." 76.

Deutscher Offz.-Bund. Nr. 18: Prof. Dr. O. Hoetzsch: Die große Politik. Obrstlt. a. D. v. Schäfer: Die letzten Entschlüsse des A. O. K. Prittwitz. Gen. d. Inf. v. François: Die moralische Kraft der dtsch. Soldaten im Weltkriege. A. v. Wegerer: Die brit. Dokumente zum Kriegsausbruch. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 25:** Genf und das kleine Geschlecht. Das engl. Gewerkschaftsgesetz. — **Welt u. Wissen. Nr. 26:** Wettermacher und Wettermachen. Aus der Geschichte des Postwesens. — **Rundschau. Nr. 26:** Alte und neue Rosenschönheit. Durch das Lahntal zum Rhein. — **Kyffhäuser. Nr. 25:** Wehrmacht und Wehrgeist. Soldatentum und Jugendbewegung. Dtsch. Schicksalsgemeinschaft. — **Der Stahlhelm. Nr. 26:** Der Dolchstoß von vorn. Raumnot und Eigentum. — **Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 9.** — **Der Aufrechte. Nr. 18:** Illusionen? — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 26:** Die Befreiung des dtsch. Arbeiters. — **Gewissen. Nr. 26:** Außenpolit. Drehbühne. Englds. russ. Politik. — **Dtsch. Treue. Nr. 26:** 8 Jahre Versailles. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 25:** Die Zukunft unserer bürgerl. Parteien. — **Funk.** (Verl. Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW 68, Zimmerstr. 94.) **Nr. 27:** Europ. Funkprogramm vom 3. bis 9. 7. 27. Wo.

Verschiedenes

Gedenktage im Juli 1927.

80. Geburtstag: ✱v. Normann, Heinrich, Ch. Genlt. a. D., Kdr. d. 30. J. Br. (1896—99 Kdr. d. württ. J. R. 121), am 31. 7. in Koblenz.

75. Geburtstag: ✱Behn, Hermann, Ch. Genlt. a. D., 1918 Insp. d. 1. stellv. Pion. Insp. (1895 Kdr. d. Pion. B. 6, 1902—06 Kdr. d. Pion. d. XVI. A. K.), am 12. 7. in Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Hartmann, Maxton, Ch. Genlt. a. D., 1914—15 Kdr. d. 49. Ldw. Br. (1906 Kdr. d. Bad. Inf. R. 169, 1907 Kdr. d. 49. J. Br. [Gr. Hess.]), am 17. 7. in Darmstadt. ✱v. Werder, Albert, Ch. Gen. d. K. a. D., 1918 Kdr. d. 10. Ldw. Div. (1903 Kdr. d. Drag. R. 23, 1903—05 Chef d. Genstb. d. XVIII. A. K., 1905—09 Kdr. d. 25. Kav. Br., 1910 Insp. d. 4. K. Insp., 1912 Kdr. d. 8. Div., 1914 höh. Ers. Kdr. [z. bes. Verw.] d. VI. A. K., 1915—17 Kdr. d. 4. Ers. Div., 1918 Kdr. d. 10. Ldw. Div.), am 22. 7. in Goslar am Harz. ✱Hahn, Bruno, Genlt. a. D., 1914—15 Kdr. d. 46. Res. Div. (1905—11 Kdr. d. Felda. R. 11, 1911 bis 1914 Kddr. d. 31. Felda. Br.), am 22. 7. in Berlin-Lichterfelde. ✱Dallmer, Victor (P. l. m. m. E.), Ch. Gen. d. Inf. a. D., 1918 Kdr. d. 10. Res. Div. (1900—04 Kdr. J. R. 15, 1907 Kdr. d. 20. J. Br., 1914—16 Kdr. d. 27. Ldw. Br.), am 25. 7. in Baudach, Kr. Crossen. ✱v. d. Osten, Felix, Ch. Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. stellv. 78. J. Br. (1904—08 Kdr. d. J. R. 164, 1910 Kdr. d. 17. J. Br., 1914 Kdr. d. stellv. 17. J. Br., 1914—16 Kdr. d. stellv. 24. J. Br.), am 31. 7. in Dresden.

70. Geburtstag: ✱Friedrich II., Großherzog von Baden, K. H., Gen. Oberst mit dem Range als Gen. Feldm., 1909 Gen. Insp. d. V. Armee-Insp. (1891 Kdr. d. J. R. 113, 1893 Kdr. d. 4. Gde. J. Br., 1897 Kdr. d. 29. Div., 1897—1902 Kdr. Gen. d. VIII. A. K., Chef d. 5. Bad. J. R. 113), am 9. 7. in Karlsruhe. ✱v. Dresler und Scharfenstein, Hermann, Genlt. a. D., 1919 Kdr. d. 25. J. Div. (1907 bis

Digitized by Google

1912 Kdr. d. Uffz. Sch. Biebrich, 1912—14 Kdr. d. J. R. 66, 1914 Kdr. d. 13. J. Br., 1915—16 Kdr. d. 26. Ref. J. Br.), am 9. 7. in Bad Sachsa im Harz. ✱Wuthe, Max, Ch. Genmaj. a. D., 1919 Kdr. d. Bekl.-Amt d. I. A. K., am 9. 7. in Friedrichroda in Thüringen. ✱v. Wurmb, Lutze, Ch. Genlt. a. D., 1917 Kdr. d. Inf. Erf. Trupp. Beverloo (1911—14 Kdr. d. J. R. 69, 1914 Kdr. d. 59. J. Br., 1915 Abschn. Kdr. d. Festung Grodno), am 18. 7. in Berlin W 30. ✱v. Horn, Franz, Ch. Genmaj. a. D., 1918 Insp. d. Erf. Esk. III. A. K. (1908—09 Kdr. d. Kür. R. 3), am 18. 7. in Berlin-Wilmersdorf. ✱Limbourg, Leo, Ch. Gen. d. Artl. a. D., 1918 Fhr. d. Genkdo. (z. b. V.) Nr. 53 (1906 Kdr. d. Fußartl. R. 5, 1908—12 Chef d. St. d. Insp. d. Fußartl., 1912—14 Kdr. d. 1. Fußartl. Br., 1914—17 Gen. d. Fußartl. Nr. 2, 1917 Artl. Kdr. Nr. 104, Kdr. d. 15. Ref. Div.), am 23. 7. in Baden-Baden. ✱v. Krohn, Arthur, Ch. Genlt. a. D., 1916 Kdr. d. Etapp. Mun. Wes. b. d. Etapp. Insp. 2 (1905—11 Kdr. d. Felda. R. 10, 1911—13 Kdr. d. 10. Felda. Br., 1914 Kdr. b. d. Hpt. Ref. Posen), am 25. 7. in Hannover. H.

Flugwesen.

Vereinigte Staaten. Lt. Bericht des Befehlshabers des Luftkorps, Gen. Patrick, macht die Ergänzung der akt. Offz. der Heeresluftstreitkräfte infolge hoher Anforderung an die Tauglichkeit Schwierigkeiten; auch mangelt es an fliegerisch vorgebildeten Offz. höherer Dienstgrade. Seit einigen Jahren werden auch Mannsch. zu Flugführern ausgebildet. Bei den 6 Einheiten des Ref. Offz.-Ausbildungskorps wurden im letzten Berichtsjahr 1005 Flugschüler eingetragen. Da man jährl. mind. 500 ausgebildeter Ref.-Flugführer bedarf, sollen 6 neue Einheiten gebildet und die bestehenden vergrößert werden. — Nach dem 5-Jahr-Bauplan wird das Luftkorps um 403 Offz., 6240 Mann vermehrt, das Gerät auf 1800 Flgz. erhöht; bis zu 550 Ref. Offz. werden zum akt. Dienst von ½—2 Jahren einberufen. Man geht immer mehr zum Metallflgz.-Bau über; 5 Ganzmetall-Beob. Flzg. (Muster 0—6) sind bei der Thomas-Morse-Gesellsch. im Bau. (Luftwacht, 3. 4. 1927.) — Haushaltsvorschlag 1928 für Heeresluftdienst: 20,6 Millionen Dollar (1927: 15,2 Mill.), ferner noch 4 Mill. für vertragliche Verpflichtungen; im Staatshaushalt außerdem noch 19 Mill. Dollar mittelbare Ausgaben für das Luftkorps. 10½ Mill. Dollar sind für Beschaffung von Flgz. und Zubehör. Für Marineluftdienst sind rd. 53 Mill. Dollar (einschl. 10,1 Mill. Dollar für neue Flgz.) und für Handelsluftfahrt 9 Mill. Dollar vorgesehen. Gesamtausgaben für Luftfahrwesen: 82½ Mill. Dollar. — Der Kriegsschule West-Point wurde 1 Flgz. für Land- und Seeverwendung zu Unterrichtszwecken überwiesen (1 Flgz. für 1100 Offz.-Anwärter!). Nach Erklärung des Unterstaatssekr. des Krieges Davison sollen die U. S. A. 1933 mindestens 2000 Kriegsflgz. mit 1650 Offz., 15 000 Mann Besatzung haben. — Nach dem Jahresbericht der Marineluftfahr-Abt. verfügte die Marine am 30. 6. 1926 über 639 Flgz. Nach Durchführung des 1000-Flgz.-Planes wird sie 667 akt. und 333 Ref. Flgz. besitzen. 2 verbesserte Kampfflgz. Curtiß und Boening wurden erprobt und bestellt; ein Wright-Kampfflgz. für Bordverwendung war mit 3 verschied. Mot. im Versuch; 20 „U O 3"-Flgz. wurden bestellt, desgl. zu Versuchszwecken zwei „O 2 U 1"-Flgz., ferner 27 verbesserte Löning-Zwitter-Flgz. (für Land- und Seeverwendung). Entwickelt werden das Dreigabenflgz (Torpedo-, Bomben- und Aufklärungsflgz.), ein Aufklärungsflgz. für große Entfernungen, ein Beobachtungsflgz. für Schlachtschiffe und Kreuzer und eins für Zerstörer und Uboote. Flugführerzahl wuchs 1926 nur um 44, soll bedeutend erhöht werden, desgl. die Zahl der Mannsch. Die im Bau befindl. Starrluftschiffe sollen fertiggestellt, nichtstarre Luftschiffe zu Versuchszwecken gebaut werden. Für den Bau des Ersatzluftschiffs des zerstörten „Shenandoah" wurden 18 Mill. RM. ausgeworfen. — Da sich der dtsch. „LZ 126" als „Los Angelos" glänzend bewährt, wird das neue nach gleicher Bauart auf Goodyear-Zeppelinwerft gefertigt. Länge 315 m, Inhalt 180 000 cbm, Motorstärke 4800 PS, Geschwindigkeit 145 km/Std., Reichweite 8000—12 000 km. Des geringeren Luftwiderstandes wegen sind Wohn-, Maschinen- und Kommandoräume in den Rumpf verlegt. Luftschrauben sind an Streben um 90° drehbar befestigt. Bewaffnung mit MG. und 6 Flgz. — Die Marine-Abt. fordert bis 16. 5. 1927 Angebote für Bau eines Luftschiffs von 183 950 cbm; 70 kn Geschwind. bei 900 m Höhe, durchschnittl. Geschwind. 50 kn bei 130 Std. Fahrt; Füllung: Wasserstoffgas oder Sonnengas, Länge höchstens 238 m, Höhe höchst. 47 m, Breite höchst. 41,m; Herstellung durch Amerikaner oder amerik. Gesellschaften. Hauptbedingung große Flugstrecke, weil zur Aufklärung auf See bestimmt. — Das von Slade in der Halle bei Glendale gebaute Ganzmetall-Luftschiff ist fast fertiggestellt; es soll eine 36stünd. Luftverkehrsverbindung zw. Los Angeles und New York und eine 30stünd. zw. New York und London herstellen. Die Gasträume sollen alle Bequemlichkeit, auch Dampfheizung und Rundfunk, haben. — An Fesselballonen verwendet die Flotte „Caquot M" mit 930 cbm Inhalt, 24,68 m Länge, 7,92 m Durchmesser und 450 m Aufstieghöhe bei 2 Beobacht., sowie „Caquot F" mit 1400 cbm Inhalt, 28,2 m Länge, 9,42 m Durchmesser und 900 m Steighöhe bei 2 Beob. Ballonstoff aus 3 Lagen gummiertem Baumwollstoff, außen aluminisiert; Korb aus span. Rohr mit elast. Stoßfänger; besond. Verankerungsnetz. Das Heer benutzt „Caquot R": 1000—1050 cbm Inhalt, Länge 29, Durchmesser 8,3, Steighöhe 1050—1230 m. Außerdem den A. P.-Ballon und ausdehnbare Ballone mit veränderlichem Inhalt. — Der Pulverantrieb zum Abstoß eines 2300 kg schweren Seeflgz. wurde auf Linienschiff „West Virginia" erfolgreich erprobt. Blr.

Vom 16. bis 19. Juli findet in Würzburg der **10. Deutsche Studententag** der dtsch. Studentenschaft statt. Neben zahlreichen Sitzungen der verschiedenen Ausschüsse stehen auf der Tagesordnung zwei große Vorträge, die das innere Verhältnis und die Beziehungen zwischen Student, Volk und Staat behandeln. Einen Höhepunkt der Tagung bildet die am 17. 7. stattfindende feierliche Einweihung des Denkmals zur Erinnerung an die im Weltkriege gefallenen Angehörigen der dtsch. Studentenschaft. R.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-R. z. F., Nr. 6. **2. Garde-Gren. R.**, Nr. 84. **J. R. 29**, Nr. 67. **J. R. 165**, Nr. 26. **J. R. 173**, Nr. 8. **J. R. 231**, Nr. 50. **Drag. R. 6**, Nr. 12. **Felda. R. 60**, Nr. 47. **Die leichte Artillerie**, Nr. 11/12. **Fußa. R. 20**, Nr. 21. **Die schwere Artillerie**, Nr. 4 **Deutschmeister-Ztg.**, Nr. 7.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Sndb. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Ref. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniakeller.
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, O. S.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Sndb. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen.
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayr. J. R.**
J. R. 52: Cottbus, **13.—14. 8. 27**, Rgts. Tag u. Denkm. Weihe.
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, **1.** Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.

Digitized by Google

J. R. 97: Hanau. 6.—7. 8. 27, Rgts. Tag u. Denkm. Weihe. (Reinhardt, Hanau, Burgallee 134.)
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz.-Heim (Gr. Inf.-Kas.).
J. R. 172: Offenburg i. Baden, 6.—7. 8. 27, Rgts. Tag u. Denkm. Weihe. (Bund. Lett. Offenburg, Grabenallee 12.)
J. R. 173: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Ottersbach Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mt., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemannia-Keller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg. 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mt., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.
Drag. R. 25: Stuttgart. 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Hl. R. 11: Berlin. 11. 7. 27, 8 abds., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Feldz. R. 66: Freiburg, letzt. Mt., Bahnhofswirtschaft.
Feldz. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 9 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, 20. 7. 27, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Verkehrstruppentag: Dresden, 25./26. 7. 27.
Seebataillone: Wilhelmshaven, 6.—8. 8. 27, 75jähr. Jub. Feier. (Hackbarth, Wilhelmshaven, Manteuffelstr. 2.)
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mt., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22. Wo.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wir machen unsere geehrten Leser auf den der heutigen Ausgabe unseres „Militär Wochenblattes" beiliegenden Prospekt der Firma **J. F. Lehmann Verlag, München,** hierdurch besonders aufmerksam.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Ernst Achim v. Winterfeld mit Frl. Gerda Gisevius (Berlin-Lankwitz—Groeben i. M.). — Dr. Karl Erhard Graf v. Wedel mit Frl. Mathilde v. Oertzen (Ballenstedt a. H.). — Paul August de Weerth mit Frl. Gerda Dorothea v. d. Heydt (Godesberg—Elberfeld). — Gustav Häuser, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Ilse Fiege (Hannover—Cassel).

Verbindungen: Ludwig Eckert, Hptm. a. D., u. Frau Margret, geb. v. Borsig (Gr. Behnitz). — Günther v. Schweinichen u. Frau Waldtraut, geb. Gräfin v. Schleffen (Hilarow, Post Jarocin). — Hans Gutschmidt, Maj. a. D., u. Frau Hildegard, geb. Lorenz (Berlin).

Geburten: (Sohn) Leopold Friedrich v. Kracht, Oblt. a. D. (Dessau). — Graf Gerd Finckenstein (Trossin). — Werner Graf v. Bassewitz-Levetzow (Ritterg. Kläden). — Richard Frhr. v. Girsewald, Rittm. a. D. (Carlsau b. Karwitz, Kr. Schlawe). — Budde, Oberstlt. a. D. (Linkenau, Ostpr.). — (Tochter) Heinrich v. Reiche (Rozbitek b. Kwilcz, Pol.).

Todesfälle: Graf Leonhard v. Rothkirch u. Trach, Maj. a. D. (Panthenau). — Günther Reichsgraf Finck v. Finckenstein (Reitwein). — Maria v. d. Marwitz (Berlin). — Ernst Graf Brockdorff-Ahlefeldt, Hptm. a. D. (Ascheberg, Holst.). — Otto Gaupp, Oberstlt. a. D. (Ohlau). — Albertine v. Lüderitz (Flensburg). — Agathe v. Uechtritz u. Steinkirch (Berlin). — Frau Geheimrat v. Haniel (Prien a. Chiemsee). — Diederich v. Restorff, Rittm. a. D. (Ratow). Wo.

Am 15. Juni 1927 starb unerwartet im 58. Lebensjahre

der Ministerialamtmann, Rechnungsrat

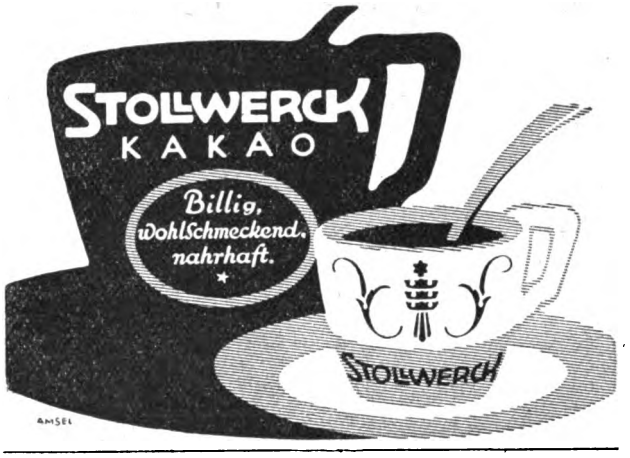
Ernst Bernau,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse w.

Der Entschlafene hat dem Vaterlande über 40 Jahre als Soldat und Beamter in treuester Pflichterfüllung gedient und sich im Krieg und im Frieden hohe Verdienste erworben. Das Reichswehrministerium wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Reichswehrminister.

J. V.:
Toeppen.



Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39. Fernspr.: Lichterfelde 1205

Für die Felddienstperiode

Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Von Oberst v. Cochenhausen. Dritte, ergänzte und verbesserte Auflage. In Ganzleinen M. 7,—.

In gedrängter Kürze und übersichtlicher Form erteilt das Buch Aufschluß über die Fragen der Truppengliederung, Truppenstärken, Marschtiefen und des Transportmittelbedarfs. Die Arbeit in den Stäben ist eingehend behandelt. Dann sind alle wissenswerten Angaben über die Verwendung der Luftstreitkräfte und der Heereskavallerie, über Aufklärung, Verschleierung, Luftschutz, über Marsch, Ruhe und Sicherung, sowie über die verschiedenen taktischen Formen des Bewegungs- und Stellungskrieges gemacht. (Artill. Monatshefte.)

Die Gefechtsausbildung der Infanterie-Kompanie auf Grund der A. V. J. Zweite Auflage. Von Hauptmann v. Frantzius. M 1,50.

Knapp und übersichtlich werden zunächst die Kampfformen besprochen. Dann folgen die Abschnitte über Geländebenutzung, Gefechtsaufklärung, Feuerschutz, Nahkampf und Luftschutz, um mit einem besonderen Abschnitt über das Zusammenwirken mit den anderen Waffen zu enden. (Militär-Wochenblatt.)

Das Bataillon im Gefecht. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 1,50.

Der Verfasser bespricht in sieben knappen Kapiteln in enger Anlehnung an die Ausbildungsvorschrift Führung, Luftschutz, Marsch, Entfaltung, Aufklärung, Angriff und Verteidigung und gibt zum Schluß sehr beachtenswerte Anregungen für die Gefechtsausbildung des Bataillons. Das Buch wird allen unentbehrlich sein, die sich schnell über den Inhalt der „A. V. J." unterrichten und die Richtigkeit ihrer eigenen Auffassung nachprüfen wollen. (Deutsches Offizierblatt.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

A. Backhaus
Schuhmachermeister
Berlin NW 6, Luisenstr. 63
Spezialität:
Reitstiefel
zu äußerst soliden Preisen

Digitized by Google

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZ. POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Spediteur-Tafel

Möbeltransport F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 62
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 2a.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 3 145 Berlin, den 18. Juli 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

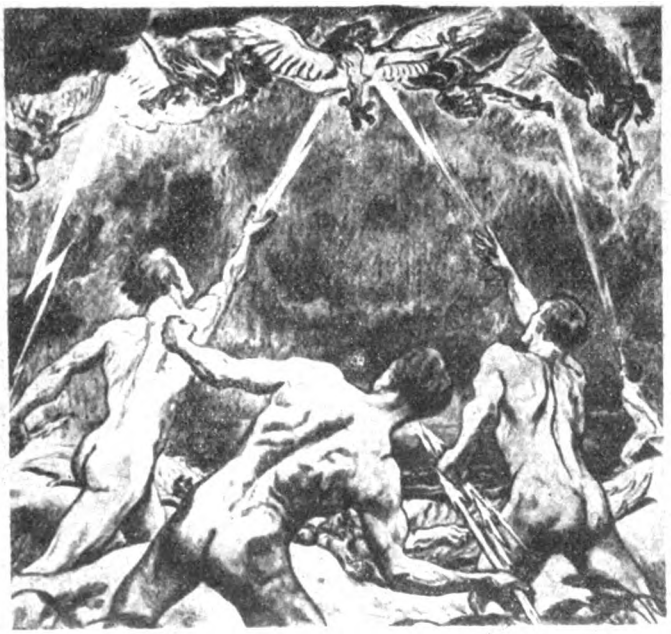
Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Luftschutz tut not! — Englands Luftrüstungen. v. Keiser. — Englische Verbesserungen an Wasserflugzeugen. v. T. — Die Waffenausbildung der Flieger in Frankreich. v. Taysen. — Leichte Truppen. Lt. a. D. Dipl.-Ing. Wim Brandt. — Das neue automatische Farquhar-Hill Armeegewehr M. 27. (Mit 2 Fig.) H. — Die Artillerie beim Angriff im Stellungskrieg. Maj. a. D. Kaiser. — Französische Versuche mit Gasgenerator-Brennstoff. — Die im Weltkriege gefallenen Helden der akademischen deutschen Jugend. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Luftschutz tut not!

Der englische Oberst Villiers-Stuart führte in einem Vortrage in der „Royal United Service Institution" für die Schutzmaßnahmen der durch Luftangriffe ständig bedrohten zivilen Bevölkerung folgendes aus:

„Wessen ich aber ganz sicher bin, das ist folgendes: Gegenwärtig sind wir (England!) nicht so organisiert, daß wir Luftüberfälle aushalten könnten (Deutschland ist zur Luft gänzlich wehrlos!). Das Volk vertraut auf das Heer. Es werde seine vornehmste Pflicht erfüllen, es zu schützen. Finden unter den gegenwärtigen Umständen Luftüberfälle statt, so wird zweifellos das Geschrei losgehen. Es wird sich gegen die unglückliche Regierung richten, es wird sich aber auch sehr stark gegen das Heer richten. Auf jeden Fall bin ich überzeugt davon, daß unsere Heerführer sich der Aufgabe gegenüber sehen werden, sich einerseits mit dem Feinde herumzuschlagen, während sie sich andrerseits bemühen müssen, die öffentliche Meinung im Hause zu beruhigen, und dies in einem Maße, für das es noch keine Parallele gibt.

Und ich sehe mich außerstande, eine Lösung zu erkennen, wenn es nicht die ist, daß das Volk dazu gebracht wird, die Notwendigkeit zu begreifen, die Last des Selbstschutzes angesichts eines Luftangriffs auf die eigenen Schultern zu nehmen."



„Es ist eine zynische Grausamkeit, einem Lande den Luftschutz zu verbieten." (Der belgische Delegierte auf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf, Mai 1926.)

Herstellerfirma: Heinloth & Co., München. Die Kunstdruck-Postkarte „Luftschutz tut not!" ist durch den Flakverein, z.H. des Herrn Majors a. D. Großkreutz, Potsdam, Lennéstraße 71, zum Preise von 10 Pf. je Stück zu haben.

Digitized by Google

Englands Luftrüstungen.

Wie Reichsminister Geßler vor kurzem im Reichstage erklärte, betragen Englands Ausgaben für seine Luftflotte annähernd ebensoviel wie Deutschlands gesamte Heeresausgaben. Daß dies nicht übertrieben ist, beweist der vor kurzem veröffentlichte englische Lufthaushalt für 1927/28. Danach stellen sich die Gesamtkosten auf fast 20 000 000 £, also 400 Millionen Mark, während Deutschlands Heeresausgaben für das laufende Etatsjahr 470 Millionen Mark betragen. Bei der Einbringung dieses Lufthaushaltes machte der Staatssekretär Sir S. Hoare Angaben über die Entwicklung der englischen Luftstreitkräfte, die von allgemeinem Interesse sind.

Die gesamte englische Luftflotte wird 1927 nur um 6½ Geschwader verstärkt werden, da England sich zu einer Verlangsamung in der Ausführung seines Bauprogramms entschlossen hat. Dagegen werden die alten, noch aus dem Kriege stammenden Flugzeuge in rascher Folge durch neue ersetzt, so daß Ende dieses Jahres zwei Drittel sämtlicher Flugzeuge erneuert sein werden. Danach scheint England den größeren Wert auf technisch erstklassiges Material und vorzügliche Ausbildung seiner Flugzeugführer als auf die Schnelligkeit der Vermehrung seiner Luftflotte zu legen. Ganz im Gegensatz zu Frankreich, das in dem Bestreben, an der Spitze aller Luftmächte zu marschieren, seine Luftflotte in so rasendem Tempo vermehrt hat, daß sowohl deren Material wie die Ausbildung der Flugzeugführer nicht ganz auf der Höhe zu sein scheint. Wenigstens lassen die Vorwürfe französischer Kritiker gegen die Leitung des Heeresflugwesens wie auch die große Zahl von Unglücksfällen — 26 Tote und 34 Verletzte — bei den großen französischen Luftflottenmanövern im August 1926 darauf schließen.

Am Ende des Etatsjahres 1927 werden die Königlichen Luftstreitkräfte bestehen aus: 56 Geschwadern in der Heimat und Übersee, davon 31 der Heimatluftverteidigungskräfte (Air Defence of Great Britain) und 23 flights (= 11½ Geschwadern) der Marineluftstreitkräfte, zusammen 67½ Geschwadern. Die Stärke der einzelnen Geschwader wie die Gesamtzahl der Flugzeuge ist nicht genau bekannt. Nach früheren Veröffentlichungen werden wir die jetzige Zahl der Heeresflugzeuge auf etwa 1325, der Marineflugzeuge auf etwa 225 schätzen können, so daß ein Geschwader durchschnittlich 14 Flugzeuge stark sein wird. Das gesamte Flugpersonal beträgt 33 000 Mann, was für 1550 Flugzeuge reichlich hoch erscheint, wie ein Vergleich mit Italien lehrt, das für 1928 einen Etat von rund 2000 Flugzeugen mit nur 30 000 Mann vorsieht. Seltsam erscheint es für unsere deutschen Begriffe, daß das militärische Luft-Bedienungspersonal in England in steigendem Maße durch Zivilangestellte ersetzt wird.

Der Flugausbildung dienen vier militärische Fliegerschulen mit im ganzen etwa 300 Schülern, während fünf Zivilfliegerschulen für die Ausbildung von Reserveoffizieren sorgen. An den Universitäten Oxford und Cambridge bestehen mehrere militärisch organisierte Flugzeuggeschwader, ein Zeichen, wie in England der Sport in den Dienst des Vaterlandes gestellt wird. Für die Erprobung neuer Flugzeugtypen sind drei Versuchsanstalten bestimmt.

Für das britische Weltreich ist es eine Lebensfrage, sich sobald wie möglich, wie es der Luftstaatssekretär vor einiger Zeit einmal ausdrückte, „eine schlagfertige und bewegliche Streitkraft zu schaffen, die imstande ist, sich rasch und geschlossen nach jedem Teil der Tochterstaaten zu begeben." Die technischen Verbesserungen wie auch die Ausbildung der Flieger zielen daher in erster Linie auf *schnelles* und *weites* Fliegen. Es sind deshalb im diesjährigen Lufthaushalt für die Erprobung von Flugzeugen mit sehr hoher Geschwindigkeit besondere Mittel ausgesetzt, und zwar sollen zunächst drei derartige Flugzeuge auf ihre Frontverwendungsfähigkeit geprüft werden. Außerdem soll von englischen u. südafrikanischen Luftstreitkräften ein gemeinsamer Flug von einem Ende Afrikas zum anderen ausgeführt werden. Ein solcher Flug von Kairo nach Kapstadt und zurück, und von dort mit Schwimmern versehen weiter nach England — im ganzen rund 25 000 km — ist bereits im vergangenen Jahre einem englischen Flieger und später einer Staffel von 4 englischen Flugzeugen gelungen. Ferner ist ein Weitflug mit Flugbooten zum Zwecke der Entwicklung einer Luftverkehrslinie zwischen Indien und Ostasien geplant. Die Boote sollen 1927 beschafft und 1928 als selbständige Einheiten nach den Gewässern des fernen Ostens und nach australischen Häfen gesandt werden. Nach den Angaben des Luftstaatssekretärs werden nach dem augenblicklichen Stande der Technik solche Weitflüge von England nach Kanada zwei, nach Indien fünf, nach Südafrika sechs und nach Australien elf Tage dauern.

Große Aufmerksamkeit widmet England auch der Vervollkommnung seiner Luftschiffe, vor allem hinsichtlich ihrer Verwendungsfähigkeit als Flugzeugträger. So machte im vergangenen Jahre R 33 mehrere Probeflüge, bei denen zwei mitgenommene Einsitzer vom Luftschiff abflogen; das Wiederanhaken soll späteren Versuchen vorbehalten bleiben. Die beiden neuen im Bau befindlichen Luftschiffe, die 1928 ihre ersten Flüge unternehmen sollen, werden je 200 Mann mit voller Ausrüstung und ein ganzes Flugzeuggeschwader befördern können.

Besonders beschleunigt wird der Ausbau strategischer Luftlinien wegen ihrer Wichtigkeit für die Reichsverteidigung. So werden in den verschiedensten Plätzen des englischen Weltreiches, u. a. in Ismailia am Suezkanal und in Karachi in Vorderindien, Landeplätze und Luftschiffanlagen errichtet, während in Malta und Singapore starke Flugstützpunkte ausgebaut werden.

Da aber — nach den Worten eines englischen Generals — „Luftmacht, um wirksam und dauerhaft zu sein, auf einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung für Friedensverwendung beruhen muß und ihre Unterhaltung auf jeder anderen Grundlage künstlich und in Friedenszeiten eine schwere Bürde ist," so sind im Lufthaushalt auch größere Summen zur Unterstützung der Zivilluftfahrt ausgeworfen. Unter anderem wird der England besonders am Herzen liegende Flugverkehr nach Indien subventioniert, der im Januar d. J. auf der Strecke Kairo—Basra eröffnet wurde und in diesen Tagen bis Karachi weitergeführt werden soll.

Angesichts der gerade jetzt ergebnislos auseinandergegangenen „Vorbereitenden Abrüstungskonferenz" in Genf ist die Erwiderung des englischen Luftministers Hoare auf einen Luftabrüstungsantrag der Arbeiterpartei im Unterhause besonders lehrreich für alle die, die auch jetzt noch an die Möglichkeit einer baldigen Abrüstung glauben sollten. Hoare erklärte unter anderem, „man müsse zuerst die moralische Abrüstung unter den Völkern und Regierungen Europas haben, ehe man die militärische Abrüstung bekommen werde. Zu Ende des Krieges habe England die größte Luftstreitkraft in Europa gehabt, es habe sie bis zur Bedeutungslosigkeit vermindert." Wenn diese Worte auch eine starke rhetorische Übertreibung enthalten, so ist doch soviel wahr, daß Frankreichs Luftmacht erheblich stärker als die Englands ist, und daß auch Italien Englands Luftrüstungen entweder schon überholt hat oder demnächst überholen wird. „Was ist nun das Ergebnis," fährt der Minister fort, „sind irgendwelche anderen Mächte der Welt diesem Beispiel gefolgt? Die anderen Mächte führen ihre Pläne aus, und es ist Englands Pflicht, die notwendigen Schritte zu tun, um sich in besseren Verteidigungszustand zu setzen." Besser als durch diese Worte kann die Unausführbarkeit der Abrüstungsidee kaum gekennzeichnet werden. Vorausgesetzt selbst, alle Mächte hätten tatsächlich den guten Willen zur Abrüstung, so wird doch keine den Anfang machen wollen aus Angst, daß die andern nicht nachkommen. Und eine *gleichzeitige* Abrüstung

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

wäre nur bei dauernder schärfster internationaler Kontrolle, wie wir sie in Deutschland erlebt haben, denkbar. Gerade die Kontrolle aber haben die Großmächte in Genf, trotz sonstiger starker Meinungsverschiedenheiten, fast einstimmig abgelehnt, ein Zeichen, daß sie den guten Willen zur Abrüstung eben nicht zu haben scheinen.

Wir haben daher für den Standpunkt des englischen Luftministers volles Verständnis, fordern aber für Deutschland das gleiche Recht der Landesverteidigung, wie es die anderen Staaten für sich beanspruchen. Das Vorwort zu Teil V des Versailler Vertrages und die Satzungen des Völkerbundes schreiben nach Deutschlands Entwaffnung die Abrüstung der anderen Mächte vor. Weigern sie sich abzurüsten, so werden auch die Bestimmungen über Deutschlands Entwaffnung hinfällig. Daß auch die deutsche Regierung diesen Standpunkt den Feindmächten gegenüber vertreten will, scheint aus den erfreulichen Worten des Reichswehrministers Geßler im Reichstage hervorzugehen: „Deshalb müssen wir fordern, daß die anderen Völker auf das System abrüsten, das Deutschland zwangsweise auferlegt worden ist. Entweder allgemeine Abrüstung oder auch wir müssen in die Lage versetzt werden, unseren Gegnern mit gleichartigen Waffen gegenüberzutreten."

v. Keiser.

Englische Verbesserungen an Wasserflugzeugen.

Bis vor wenigen Jahren litt, plaudert das „Journal of the Royal United Service Institution", die Verwendung von Wasserflugzeugen darunter, daß sie nach jedem Einsatz gezwungen waren, zum gewachsenen Boden zurückzukehren; wodurch viel Zeit verlorenging.

Da zwang 1922 die Not ein nach den Scillyinseln entsandtes Geschwader, mangels einer geeigneten Landbasis längere Zeit auf dem Wasser zu bleiben, was wider Erwarten gut gelang, da das Meer dort ruhig war. Ähnliches gelang im selben und in den folgenden Jahren an der englischen, schottischen und schwedischen Küste. In einigen Fällen handelte es sich um mehrmonatige Flüge; beim Flug nach Schweden im ganzen um eine 18 000 km.-Strecke.

1924 kamen neue Flugzeugtypen heraus, von denen der bekannte „Super marine Southampton" 2 Motoren besitzt, die rund 24 000 km zurücklegen können. Bei ihnen ist der Betriebsstoff in den Tragflächen untergebracht, so daß der Rumpf für die Besatzung usw. frei bleibt. Neuerdings wendet man sich übrigens in England nach deutschem Kriegsvorbild dem Bau von Metallflugzeugen (Duralumin) zu.

Alles in allem gestattet die Konstruktion der neuen Wasserflugzeuge und ihrer verbesserten Motore, sie viermal so lange Zeit hintereinander wie im Kriege in Tätigkeit zu belassen, und auch ihr Aktionsradius hat sich erheblich vergrößert.

Ihre Fähigkeit, für längere Zeit auf dem Wasser, fern der Landbasis zu verbleiben, würde es u. a. im Kriegsfalle ermöglichen, sie zur Überwachung weiter Meeresstrecken auf U-Boote hin zu verwenden. Wie überhaupt — ganz abgesehen von ihren Leistungen als Verbindungsmittel im Frieden — ihre Leistungen als offensive und defensive Waffen zweifellos im Ernstfalle nach englischer Ansicht die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen werden. v. T.

Die Waffenausbildung der Flieger in Frankreich.

Die „France Militaire" weist in einem Aufsatz vom 5. 5. 27 darauf hin, daß die Hauptaufgabe der Flieger neben der Erkundungstätigkeit darin besteht, in die Schlacht zu Lande und zu Wasser mit MG., kleinen Geschützen und Bombenwurf einzugreifen. Dieses Zusammenwirken der Flieger mit dem Heere und der Marine werde zu ausgedehnten Luftkämpfen mit den feindlichen Luftgeschwadern führen. Daher muß, meint er, nicht nur das gesamte Personal der Flugzeuge, sondern auch das der sie benutzenden Generalstabs-, Nachrichten- usw. -Offiziere im Gebrauch der Fliegerwaffen ausgebildet werden.

Er fordert zu diesem Zwecke neben sorgfältiger Einzelausbildung jährliche gründliche Wiederholungskurse.

Mängel, wie sie sich im Weltkriege hierin gezeigt hätten, wo man gezwungen war, nur halb ausgebildetes Personal herauszusenden, dürften sich künftig nicht wiederholen.

Leider stehe es damit aber auch heute schlecht genug, denn es fehle in hohem Maße an Schieß- und Bombenabwurfplätzen für Exerzier- und scharfe Übungen. Es beständen nur zwei Plätze für Übungen gegen Luftziele in Frankreich, nur einer für Bombenabwurf. Die für Schießen gegen Erdziele und für Exerzierbomben genügten auch nicht.

Vor allem aber fehle es an der erforderlichen Zeit für gründliche Ausbildung, die man überstürzen müsse. Es genüge eben nicht, ausreichendes Personal und erstklassiges Material zu haben, sondern ersteres müsse völlig kriegsmäßig ausgebildet sein. Das erforderliche Geld müsse ev. durch eine rührige Luftpropaganda und private Sammeltätigkeit zusammengebracht werden.

Wer zweifelt, daß ein solcher Appell vollen Erfolg haben wird? Kämpfte doch noch letzthin der französische Sozialist P. Boncour gegen den „hassenswerten Trugschluß, als ob es für die Arbeiter keine nationale Verteidigung gäbe," und verfocht doch das franz. sozialist. Landesverteidigungsprogramm energisch den „Milizgedanken bis zum äußersten", während die deutsche Sozialdemokratie gegen eben diesen Gedanken bei uns Sturm läuft.

v. Taysen.

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

Leichte Truppen.

Die Bezeichnung „leichte Truppen" für schnell bewegliche Verbände ist eigentlich nicht mehr zutreffend. Panzerkraftwagen und Kraftwagengeschütze sind tatsächlich nicht als „leicht" zu bezeichnen. Trotzdem hat sich obige Bezeichnung im militärischen Sprachgebrauch eingeführt und wird auch wohl ihrer Einfachheit halber beibehalten werden.

Das wesentliche Merkmal leichter Truppen ist ihre größere Marschgeschwindigkeit und Marschleistung im Vergleich mit anderen Truppen, deren wesentlichste Teile zu Fuß marschieren. Die Möglichkeit größerer Geschwindigkeiten bieten uns heutzutage neben dem Pferd das Fahrrad, das Kraftrad und der Kraftwagen.

Das Reitpferd kann Schützen, l. M. G., schw. M. G., Pioniere, Fernsprech- und Blinkertrupps (im nachfolgenden kurz Nachrichtentrupps genannt, zum Unterschied gegen Funkenstationen) und Artl.-Beobachter in fast jedem Gelände fortbewegen. Fast alle Geländehindernisse können überwunden oder umgangen werden. Die Marschgeschwindigkeit des Pferdes beträgt im Höchstfalle 15 km/Std., im Durchschnitt 8 km/Std. Die Tageshöchstleistung kann 80 km erreichen, ist aber auf die Dauer nicht höher als 35—40 km. Der Transport schw. M. G. auf Packpferden ist unwirtschaftlich, da eine unverhältnismäßig große Zahl von Pferden für Munition, Zubehör und Pferdehalter benötigt wird. Pioniere neben ihrer sonstigen vielseitigen Ausbildung auch noch als Reiter auszubilden, erscheint bei Heeren mit kurzer Dienstzeit unmöglich.

Das Zugpferd kann auf guten und mittleren Straßen dieselben Marschleistungen erzielen wie das Reitpferd. Inf.-Gesch., M. W., schw. M. G., leichte Geschütze, Pioniergerät, Brückenmaterial, Funkenstationen und Nachschubkolonnen mit entsprechend reichlicher Bespannung (6 Pferde) halten mit berittenen Truppen Schritt. Für das Nachführen von Pionier- und Brückengerät wie für den sonstigen Nachschub erscheint aber die Verwendung von Lastkraftwagen zweckmäßiger, solange die Straßenverhältnisse entsprechend sind.

Das Fahrrad ist zur Fortbewegung von Schützen, l. M. G., Pionieren, Nachrichtentrupps und Artl.-Beobachtern geeignet. Radfahrer können auf guten Straßen zeitweise 20 km/Std., im Durchschnitt 12 km/Std. fahren, bei einer höchsten Tagesleistung von 150 km und einer durchschnittlichen von 60 km. Da das Fahrrad nicht querfeldein zu gebrauchen ist, Beobachtungspunkte sich aber häufig seitlich den Straßen finden, kann die Ausrüstung von Artl. Beobachtern mit Fahrrädern nur eine Notmaßnahme darstellen, die aber bei Kraftartl. nicht zu vermeiden sein wird, solange nicht genügende Geländekraftwagen vorhanden sind.

Kleinkrafträder können zeitweise 2 Mann tragen, im allgemeinen sollte diese Belastung aber vermieden werden, da die Fahrsicherheit erheblich beeinträchtigt wird. Die Stundengeschwindigkeit liegt zwischen 25 und 40 km, je nach Straßenbeschaffenheit, Häufigkeit von Ortschaften und Steigungen. Die durchschnittliche Tagesleistung von 150 km kann bis auf 300 km steigen. Schützen, l. M. G., Pioniere, Nachrichtentrupps und Artl. Beobachter können Kleinkrafträder verwenden. Die Verwendung für Schützen bedeutet die wirtschaftlichste Ausnutzung der reichlich vorhandenen Mengen von Kleinkrafträdern. Für Artl. Beobachter gilt das bereits von Fahrrädern Gesagte.

Großkrafträder können entweder ohne Beiwagen als besonders schnelle Fortbewegungsmittel benutzt werden oder mit Beiwagen dem Transport mittlerer Lasten dienen. Ihre Verwendung ist demnach für Schützen, l. M. G., s. M. G., Pioniere, Nachrichtentrupps, kleine Funkenstationen und Artl. Beobachter möglich. Für diese letzten ist aber die Verwendung von Kleinkrafträdern ausreichend. Ganz besonders geeignet ist das Großkraftrad zur Beförderung von s. M. G., da zwei Krafträder mit Beiwagen die Waffe, Bedienung und ausreichende Munitionsmengen tragen.

Der aus dem Kraftrad entwickelte dreirädrige Lieferwagen ist ebenso wie die Zyklonette nicht stabil genug, um bei der Truppe Verwendung zu finden.

Dagegen ist der Kleinkraftwagen (2 bis 4 Sitze) zum Transport von Schützen, l. M. G., s. M. G., Artl. Beobachtern, Pionieren, Nachrichtentrupps, kleinen Funkenstationen und Material aller Art geeignet. Seine Verwendung für Schützen, Pioniere und l. M. G. ist aber als unwirtschaftlich zu bezeichnen. Die Marschgeschwindigkeit von Großkrafträdern und Kleinkraftwagen beträgt 35 bis 50 km/Std., die Tagesleistung 200 bis 400 km.

Die Leistungen steigen beim Großkraftw. (6 Sitze oder 1 t Ladefähigkeit) auf 300 bis 600 km/Tag. Die Geschwindigkeit kann zeitweise bis 60 km/Std. betragen. Großkraftw. können neben dem Transport von Schützen, l. M. G., s. M. G., Artl. Beobachtern, Pionieren, Nachrichtentrupps, auch zum Ziehen von Inf. Gesch., M. W. und schw. Funkenstationen verwendet werden. Selbstverständlich müssen die angehängten Fahrzeuge gefedert und gummibereift sein. Auch für den Nachschub können Großkraftw. verwendet werden, doch sind sie, was die Menge des Materials anbelangt, den Lastkraftw. erheblich unterlegen.

Der Lastkraftw. erreicht heutzutage bereits Geschwindigkeiten von über 40 km/Std., doch sollen hier die Werte zugrunde gelegt werden, die für die Masse der vorhandenen Wagen gelten, das sind Geschwindigkeiten von 15 bis 20 km/Std. und Leistungen von 120 bis 200 km/Tag. Auf Lastw. können alle Truppen verladen werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß das Mitführen von Pferden außerordentlich unwirtschaftlich und letzten Endes widersinnig ist. Besondere Bedeutung kommt dem Lastkraftw. für den Nachschub aller, nicht nur der leichten Truppen zu.

Schließlich müssen die neuzeitlichen Kampfw. und Panzerkraftw. den leichten Truppen zugezählt werden, da ihre Geschwindigkeiten 45 km/Std. erreichen und Tagesleistungen von 100 bis 200 km möglich sind.

Wie müssen nun unter Zugrundelegung mitteleuropäischer Wegeverhältnisse leichte Truppen gegliedert werden? Die Aufgabe leichter Truppen sind Aufklärung und Kampf, daneben können sie als bewegliche Reserven besonders im Stellungskriege verwendet werden. Für den Kampf sind berittene Truppen nicht in gleicher Weise geeignet wie Radf. oder auf Kraftw. verladene Truppen (im folgenden kurz Krafttruppen genannt). Dagegen sind Radf. nur in beschränktem Umfange zur Aufklärung und Sicherung zu verwenden, Krafttruppen kaum. Die Zahl der beritt. Truppen ist in allen Staaten klein im Vergleich zu dem im Kriege möglichen Massenaufgebot der anderen Waffen; eine erhebliche Vermehrung im Kriege ist nicht möglich. Dagegen verfügen alle europ. Staaten mit Ausnahme Rußlands und der Balkanstaaten über große Mengen von Fahrrädern, Krafträdern und Kraftw., sowie über Wehrpflichtige, die mit diesen Fahrzeugen umzugehen verstehen. Reine Radfahrverbände sind nur als Kompanien möglich, bereits im Batl. müssen die schw. Inf. Waffen auf Kraftfahrzeugen befördert werden, da Fahrzeuge mit Pferdebespannung nicht in der Lage sind, Radfahrern zu folgen. Andererseits ist die Zuteilung von Reiterei nötig, um Aufklärung und Sicherung durchzuführen. Die günstigste Ausnutzung der vorhandenen Reiterei ergibt sich bei Bildung leichter Brig. aus 1 Reiter-Rgt., 3 Ratf. Batl., 1 reit. Bttr., 3 leichten, 1 schwerer und 1 Flak-Bttr. auf Kraftw., 1 Pionier-Radf. Komp., 1 Nachrichtenkomp. mit verschiedenen Transportmitteln, 1 Fliegerstaffel und den notwendigen Kol. Werden drei derartige Brig. als leichte Div. vereinigt, so ist diese Div. genau so kampfkräftig wie eine Inf.- und so beweglich wie eine Reiterdiv.

Sehr viel schwieriger erscheint es, Kraftdiv. als selbständige Heereskörper zu bilden, da Sicherung und Aufklärung noch nicht einwandfrei erfolgen. Der neuerdings im Auslande entwickelte geländegängige Kraftw. (Citroën) ermöglicht aber das Fahren querfeldein, und da außer dem voll beanspruchten Fahrer mehrere Personen mitfahren können, ist die Möglichkeit der Beobachtung und Aufklärung gegeben. Nun richtet sich die Marschgeschwindigkeit einer Kraftdiv. nach ihren langsamsten Teilen, d. h. den Lastkraftw. Wie wir aus den oben angeführten Angaben entnehmen, ist es Radf. möglich, mit Lastkraftw. längere Zeit Schritt

Digitized by Google

Vergleich der verschiedenen Schnelltransportmittel. (Zum Aufsatz: „Leichte Truppen".)

	Schützen und leichte Inf. W.	Schwere M. G.	Inf. Gesch. und Minenwerfer	Leichte Gesch.	Schwere Gesch.	Pioniere	Fernspr. und Blinker	Funkstation	Leichte Truppenkolonnen	Nachschubkolonnen	Kampfwagentruppe	Artillerie-Beob.	Geschwindigkeit pro Stunde: Höchste	Geschwindigkeit pro Stunde: Durchschnitt	Tagesmarsch: Höchster	Tagesmarsch: Durchschnitt
Reitpferd	1 Schütze oder 1 l. M.G.	4: für 1 s. M.G. m. Zubeh.	—	—	—	1 Pionier	1 Mann	—	100 kg	100 kg	—	1 Mann	15	8	80	35
Zugpferd	4: 1 Gef.-Wagen mit 2 l. M. G.	6: 1 Wagen mit 1 oder 2 s M.G.	6: 1 Inf.-Gesch. 4: 1 Min. Werfer	12: 1 Geschütz mit Mun. Wag.	18: 1 Geschütz mit 2 Mun. Wag.	—	6: 1 Fernsprech-Bautrupp mit Bau-Wag.	6: 1 Fnk. Stat.	6: 1 Wag. mit 1000 kg	6: 1 Wag. mit 1500 kg	—	6: 1 Beobacht. Wag. m. 5 Mann	12	8	80	35
Fahrrad	1 Schütze und 1 l. M.G	—	—	—	—	1 Pionier	1 Mann	—	—	—	—	1 Mann	20	12	150	80
Klein-Kraftrad	1—2 Schützen und 1 l. M.G.	—	—	—	—	1—2 Pioniere	1—2 Mann	—	—	—	1 Melder	1—2 Mann und Gerät	40	30	300	150
Groß-Kraftrad (mit Beiwag.)	1—2 Schützen und 1 l. M.G.	2: 1 s. M.G. mit Zubeh. u. 4 Mann	—	—	—	1—2 Pioniere	1—2 Mann und Gerät	1—2 Mann u. 1 kl. Funk-Stat.	150 kg	150 kg	1 Melder	1—2 Mann und Gerät	50	35	400	200
Klein-Kraftwagen (4-Sitzer)	4 Schützen und 1 l. M.G.	3 Schützen und 1 s. M.G. m. Zubeh.	—	—	—	4 Pioniere	3 Mann mit Gerät	3 Mann u. 1 kl. Funk-Stat.	300 kg	300 kg	4 Mann	4 Mann und Gerät	50	35	400	200
Groß-Kraftwagen (6-Sitzer)	6 Schützen und 1 l M.G.	4 Schütz. und 1 s. M.G. m. Zubeh.	4 Mann, Zubehör u. angehängt 1 Gesch. od. Min. Werf.	4 Mann, Zubeh. u. angeh. 1 Gesch.	—	6 Pioniere	4 Mann mit Gerät	6 Mann u angeh. 1 Funk-Stat.	750 bis 1000 kg	750 bis 1500 kg	6 Mann	6 Mann und Gerät	60	35	600	300
Last-Kraftwagen	25 Mann und 2 l. M.G.	16 Mann und 3 s. M.G. m. Zubeh.	6 Mann u. verladen 1 Gesch od. 2 M W.	12 Mann, Mun. u. angeh. 1 Gesch.	12 Mann, Mun. u. angeh. 1 Gesch.	25 Pioniere	20 Mann mit Gerät	25 Mann u. angeh. 1 Funk-Stat.	4000 bis 5000 kg	4000 bis 5000 kg	25 Mann oder Gerät	20 Mann und Gerät	20	15	200	120
Schlepper	—	—	1 Gesch. od. 1 M. W. mit Mun. Wg.	1 Gesch. mit Mun. Wag.	1 Gesch. mit Mun. Wag.	—	—	1 Funk-Stat.	—	2 Anhänger mit 10000 kg	1 Kampfwagen	1 Beob. Wag. u. 5 Mann	15	8	100	60
Kampfwagen	6—12 Schützen	4—6 M. G.	1 Gesch.	—	—	—	—	4 Mann 1 Funk-Stat.	—	—	1 Kampfwagen	—	45	20	200	100

Die eingeklammerten Angaben bezeichnen die wirtschaftlichste Ausnutzung.

Digitized by Google

zu halten. Bei regelmäßiger Ablösung erhalten wir die Möglichkeit, Krafttruppen in beschränktem Umfange durch Radf. zu sichern. Durch reichliche Zuteilung von Beobachtungsfliegern kann ein Übriges für die Aufklärung getan werden.

Da Lastkraftw. auch bei allen anderen Truppen und in der Kriegsindustrie Verwendung finden, muß angestrebt werden, die Kraftdiv. soweit möglich unter Benutzung von Krafträdern und Personenw. zu bilden. Die Inf. Komp. wären mit Kleinkrafträdern auszurüsten, Zug- und Komp.-Trupps mit Großkrafträdern, außerdem müßte jede Komp. über einige Kraftw. für die Aufklärung und für Nachschubzwecke verfügen. Schließlich muß bei jeder Komp. ein Kraftw. mit 10 Fahrrädern für etwaige Aufklärung (besonders bei selbständiger Verwendung und im Gefecht) mitgeführt werden. Die schw. Infanterie-Waffen werden teils auf Großkrafträdern, teils auf Kraftwagen verladen bzw. an Kraftwagen angehängt. In entsprechender Weise wäre das Pion. Batl. auszustatten; die Nachrichtenabt. wird Krafträder für Blinker, leichte Fernsprechtrupps und kleine Funkerstationen, Kraftw. für schw. Fernsprechtrupps und Funkerstationen verwenden. Die Aufklärungsabt. müßte aus 3 Komp. Radf. auf Geländekraftw. bestehen, dazu 1 M. G.-Komp. und 1 Komp. Panzerkraftw. oder besser Kampfw.; Geschütze auf Geländekraftw. würden die Artl. bilden. Solange derartige Geschütze nicht oder nicht ausreichend vorhanden sind, müßten Geschütze auf Kraftw.-Lafetten, auf Lastw. verladene Geschütze oder an Lastw. bzw. Zugmaschinen angehängte Geschütze die Artl. bilden. Die leichten Artl. Kol. wie die Nachschubkol. wären mit Lastkraftw. auszustatten. Die Gliederung der Kraftdiv. würde der einer neuzeitlichen Informations-Div. entsprechen, also 9 Inf. Batl., 1 Aufklärungsabt., 12 leichte, 6 schw., 4 Flak-Bttr., 1 Pionierbatl., 1 Nachrichtenabt., mehrere Fliegerstaffeln und die notwendigen Kol. usw.

Die Trennung der Krafttruppen von den leichten Truppen ist notwendig, um die Leistungsfähigkeit der Kraftdiv. voll ausnutzen zu können. Während die leichten Brig. und Div. im Verbande der Armeen oder Heeresgruppen verwendet werden, treten die Kraftdiv. im Verein mit Kampfw. Brig. als selbständige Kampfgruppen oder als Reserve der Heeresleitung auf. Die große Bedeutung leichter und Kraft-Truppen mit voller Kampfkraft wird alle Heeresleitungen dazu veranlassen, möglichst viel derartige Truppen im Kriegsfall aufzustellen.

Lt. a. D. Dipl.-Ing. Wim Brandt.

Das neue automatische Farquhar-Hill Armeegewehr M. 27.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe.)

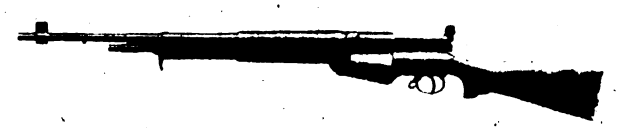
Wir beschrieben im „Militär-Wochenblatt" schon zweimal neue Waffen der Firma William Beardmore in Glasgow, darunter das höchst bemerkenswerte, nur 17 kg schwere 12,6 mm-Tank-MG.

Der Konstrukteur dieser interessanten Waffe hat nun nach demselben Prinzip neuerdings automatische Armeegewehre herausgebracht, von dessen letztem Modell, dem M. 27, wir hier an Hand zweier Figuren ein gedrängte Beschreibung geben wollen.

Wie alle seine Waffen ist auch diese als Gasdrucklader mit verriegeltem Verschluß gekennzeichnet, der jedoch, zum Unterschied von den bisherigen Systemen — etwa Hotchkiß — nicht von der mit ihm starr verbundenen Kolbenstange des Gaskolbens aufgerissen wird, ohne Rücksicht darauf, ob die Patronenhülse klemmt oder nicht, sondern der erst nach Aufhören des Gasdruckes dadurch geöffnet wird, daß die Energie der Gase in einer Hauptfeder aufgespeichert wird, die durch ihre nachträgliche Entspannung das Öffnen des Verschlusses bewirkt.

Diesen letzteren haben wir uns als Geradzugverschluß mit Warzenverriegelung, ähnlich jenem des österreichischen Armeegewehres vorzustellen, dessen drehbarer Kopf mit einem Arm in einer Spiralnut des Verschlußträgers gleitet, der mit der Stoßstange 3 des Gaskolbens 12 verbunden ist. Diese Verbindung ist übrigens lösbar, um beim Öffnen des Verschlusses von Hand aus nicht die Federn mitspannen zu müssen. Die Stoßstange 3 — um den Mechanismus in der Aufeinanderfolge von rückwärts nach vorne zu besprechen — hängt am rückwärtigem Teller 4 des inneren Federrohres 5,

Fig. 1.

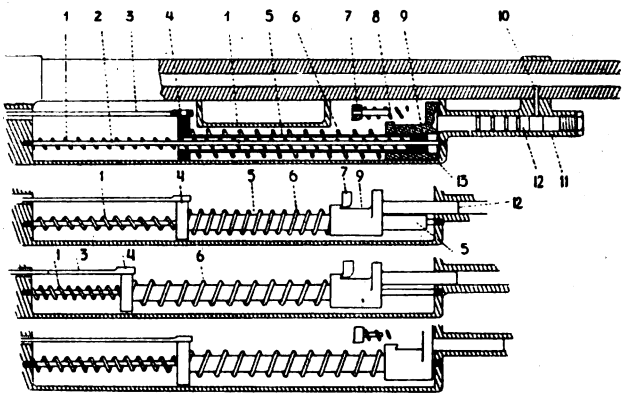


Farquhar-Hill Selbstladegewehr 1926.

in dem sich die lange Schließfeder 1 befindet, die um die Stange 2 gewickelt ist. Auf dieser Stange 2, die im Gehäuse fix eingesetzt ist, verschieben sich Federrohr 5 und Teller 9 des Gaskolbens. Die Schließfeder 1 stützt sich hinten gegen einen Fixpunkt im Gehäuse, vorn aber gegen das Vorderende 13 des beweglichen Federrohres 5. Außen wird das Federrohr von der starken Hauptfeder 6 umgeben, die sich rückwärts gegen den beweglichen Teller 4 des inneren Federrohres, vorn gegen den beweglichen Teller 9 des Gaskolbens 12 stützt. Dieser Teller 9 hat an der Oberseite seiner Hülse eine Rast 8, in die beim Zurückgleiten des Kolbens die Federspannklinke 7 einfällt. Diese Klinke 7 ist so angeordnet, daß sie bei Entspannung der Hauptfeder selbsttätig außer Eingriff kommt. Der Gasdruckkolben ist kurz und gleitet im Gaszylinder 11 unterhalb des Laufes. Dieser besitzt die schon bekannte Bohrung 10, durch die nach Überlauf der Kugel die Pulvergase treten und den Kolben zurücktreiben.

Das Arbeiten des Mechanismus wird am besten an Hand der Fig. 2 verfolgt.

Fig. 2



Mechanismus des neuen Farquhar-Hill Armeegewehrs M. 27.

Im Augenblick als die Kugel das Verbindungsloch 10 überlaufen hat, dringen die Gase in den Gaszylinder ein und treiben den Kolben 12 zurück. Dieser drückt mit seinem Teller 9 die Hauptfeder 6 zusammen, wobei er auf dem inneren Federrohr 5 gleitet. Am Ende der Bewegung fällt die Federspannklinke 7 in seine Rast 8 ein und verhindert ihn am Rückgehen. (Zweite Teilfigur von oben der Fig. 2.) Dadurch wird die Hauptfeder in gespanntem Zustand erhalten, die nun auf ihr rückwärtiges Widerlager, dem rückwärtigen Teller 4 des Federrohres 5, einen starken Druck ausübt. Daß dieser Teller mit dem Federrohr 5 nicht unter dem Drucke der Hauptfeder 6 nach rückwärts ausweicht, ist nicht auf den (viel schwächeren) Gegendruck der

Digitized by Google

Schließfeder 1 in ihrem Innern zurückzuführen, sondern auf den Reibungswiderstand der noch unter dem Gasdruck stehenden, ausgedehnten Patronenhülse.

Erst wenn mit Aufhören des Gasdruckes ihr Haftwiderstand aufhört, ist die Hauptfeder 6 imstande, unter Zusammendrückung der schwächeren Schließfeder 1 den Verschluß mit Hilfe der an 4 hängenden Stoßstange 3 aufzureißen. (Dritte Teilfigur, Stoßstange 3 in rückwärtiger Stellung.)

Bei dieser Entspannung unter Öffnen des Verschlusses aber tritt die Federspannklinke 7 vorn aus ihrer Rast 8, so daß das Vorderende der Hauptfeder 6 mit dem Kolben 12 frei wird. Nach beendetem Rücklauf des Verschlusses kann somit die Schließfeder 1, sich nun ihrerseits entspannend, den Verschluß schließen und Federrohr mit Teller 4, Hauptfeder 6 und Kolben 12 in ihre Ausgangslage zurückbringen — der Mechanismus ist damit zu neuem Spiel bereit. (Vierte Teilfigur.)

*

Dem Gewehr werden gewiß mit Recht Sicherheit des Arbeitens, Unmöglichkeit des Zubruchgehens des Patronenziehers, im übrigen aber Staub- und Kotdichtheit nachgerühmt. Das Magazin kann in beliebiger Weise ausgeführt werden. Hier liegen die Patronen in einem Kegelmantel unter dem Verschluß. Es faßt 10 Patronen. Das Gewicht des Gewehres beträgt mit Magazin 4,5 kg; seine Länge 1,13 m, die Lauflänge 619 mm, das Laufgewicht 1,25 kg. Die Schußleistungen sind ungefähr dieselben wie die des Hand-MG. Neuerdings wurde das Gewehr mit Bajonett versehen.

*

Seit langem wieder das erste automatische Armeegewehr, verdient die Waffe in mehrfacher Hinsicht Beachtung. Sie rollt die Frage „Hand-MG. oder automatisches Gewehr?" wieder auf. Leider ist die Waffe augenblicklich noch etwas teuer, da ihre Serienerzeugung noch nicht eingeleitet ist. Bei einer solchen wird das Gewehr wesentlich billiger kommen. H.

Die Artillerie beim Angriff im Stellungskrieg.

Von Major a. D. Kaiser.

Die Leistungen der deutschen Artillerie im Weltkriege sind in zahllosen Büchern, angefangen von den amtlichen Werken des Reichsarchivs bis herunter zu den Regimentsgeschichten, niedergelegt und gewürdigt. Noch lange nicht sind diese Berichte lückenlos und abgeschlossen, Jahre, vielleicht Jahrzehnte werden vergehen, bis dies einigermaßen erreicht sein kann, vielleicht, und das ist das Wahrscheinliche, wird es nie vollkommen geschehen, eine bis in die Einzelheiten gehende Geschichte der Leistungen unserer deutschen Batterien zu schaffen. Besonders aber wird auch späterhin von größtem Interesse sein, zu erfahren, wie die Artillerie zu ihren Erfolgen gekommen ist. Nicht nur die Tüchtigkeit ihrer Kanoniere und Offiziere, ihre Kriegserfahrung und Aufopferung zum Wohle des Ganzen, ihre Zusammensetzung und Kampfkraft allein brachten die Erfolge, sondern insbesondere die geistvolle Zusammenfassung der Artillerie unter tüchtigen Führern nach neuen Kampfverfahren, die dem Feinde überlegen waren. Es gilt heute wohl als fest begründet, daß das Artilleriekampfverfahren des Obersten Bruchmüller*) der deutschen Artillerie und damit dem deutschen Heere eine Reihe von großen Erfolgen gebracht hat; auch die Kriegsgeschichtsschreibung des Auslandes muß dies anerkennen. Man erinnere sich nur an die mißglückten Durchbruchversuche der Franzosen und Engländer, die tagelang mit einem Riesenaufgebot von Artillerie die deutschen Linien zertrommelten, in der sicheren Hoffnung, nun endlich den eisernen Ring zerschlagen zu können, man lese die Tagesbefehle der feindlichen Heerführer, wie sie siegesgewiß die völlige Niederlage der Deutschen und die Befreiung von Frankreichs heiligem Boden voraussagen. Sie alle glaubten fest an den endlichen Sieg und wurden bitter getäuscht. Der Durchbruch des feindlichen Stellungssystems war in dieser Zeit zu einem Problem geworden, das auch mit dem stärksten Aufgebot an Material unlösbar schien. Das Kampfverfahren des Obersten Bruchmüller, den die ganze Armee dankbar und mit Recht den „Durchbruchmüller" nannte, löste das Problem, und er hat sich damit nicht nur einen unvergänglichen Namen gemacht, sondern in erster Linie höchstes Verdienst um die deutsche Artillerie erworben.

Wie er sein Kampfverfahren aufbaute und ausführte, darüber gibt er in seinen Büchern Aufschluß. „Die deutsche Artillerie in den Durchbruchsschlachten des Weltkrieges" nennt sich das erste Buch, ein hohes Lied auf die Leistungen der Artillerie in ihrer Zusammenfügung für ein Ziel, den Durchbruch durch die feindliche Stellung. Das neue Buch, das nun vorliegt, trägt den Titel „Die Artillerie beim Angriff im Stellungskrieg". Man darf füglich sagen, daß es ein Lehrbuch in bester Form ist, denn es vermittelt die Lehre vom Durchbruch an Hand von Beispielen aus der Geschichte des Weltkrieges. So können wir das erfolgreiche Kampfverfahren des Obersten Bruchmüller mittels seines vorzüglichen und mit echtem deutschen Geist geschriebenen Buches in einer Reihe von wichtigen Gefechten und Schlachten erfassen und erlernen. Ganz planmäßig werden wir in das Kampfverfahren eingeführt.

Ein Denkmal für die Artillerietruppe soll nach des Verfassers Vorwort das Buch sein: „Den Gefallenen zum Gedächtnis, — den Überlebenden zur Erinnerung, — den Söhnen und Enkeln aller Artilleristen zum Vorbild."

Was das Vorwort verspricht, hält das vorzügliche Buch. Die deutsche Artillerie, sie war die beste der Welt, sie soll es wieder werden aus eigener Kraft in zäher, nie ermüdender Arbeit, der Beispiele zur Nacheiferung gibt es genug. Bruchmüllers Buch zeigt die besten auf. Schrittweise werden wir in sein Kampfverfahren eingeführt. Von einfachen Verhältnissen ausgehend, verfolgen wir die artilleristischen Maßnahmen für die Erstürmung des Brückenkopfes von Witoniz am 1. 11. 16, von Toboly am 3. 4. 17, gehen dann über zu Vorarbeiten für den Angriff und zum Angriff selbst in der Durchbruchsschlacht in Ostgalizien am 19. 7. 17 und in der Schlacht bei Riga am 1. 9. 17 und beim Durchbruch am Chemin des Dames, am 27. 5. 18. Alle diese geschichtlichen Beispiele spielen sich im Rahmen einer Division oder einer Armee ab. Die eingehenden „Besprechungen der Maßnahmen" lassen uns einen tiefen Einblick tun in die artilleristischen Überlegungen, die hochinteressant sind. Nicht schematisch wird hier gearbeitet, sondern mit lebendigem Geist, in voller Anpassung an die verschiedensten Verhältnisse bei Freund und Feind. Es war eine Freude für jeden Artilleristen, bei solchen Kampfhandlungen mit dabei gewesen zu sein, und es ist heute ein Genuß, sie nochmals vor dem geistigen Auge abrollen zu sehen.

Die Anwendung des Bruchmüllerschen Verfahrens in der großen Schlacht in Frankreich am 21. und 22. 3. 18 und seine Durchführung beansprucht naturgemäß das größte Interesse des Lesers. Nach unmaßgeblicher Ansicht sind die Akten über den ausgebliebenen vollen taktischen Erfolg noch

*) „Die Artillerie beim Angriff im Stellungskrieg." Von Georg Bruchmüller, Oberst a. D. Verlag „Offene Worte", Charlottenburg, 1926. Preis: 12 RM.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
AUSSTELLUNGSHAUS
für moderne Wohnungseinrichtungen
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

nicht geschlossen, doch schmälert dies in keiner Weise die großen Verdienste des Verfassers, der selbst die Verantwortung für das damals angewendete Verfahren übernimmt. Gewiß war in dieser Zeit höchster Nervenanspannung vor der Entscheidung eines jeden Mannes Sinn und Herz auf den sicheren Erfolg eingestellt, und jeder Wille zum Höchsten bereit; wenn trotzdem der so heiß ersehnte Enderfolg, der letzte Sieg unter tausend vorangegangenen großen und kleinen ausblieb, so müssen wir uns alle unter diesem harten Schicksalsschlag und seinen Folgen beugen und dürfen die Schuld nicht bei jenen suchen, die mit heißem Herzen und bestem Wollen, mit all ihrem Können und Wissen sich eingesetzt haben, als ganze deutsche Männer. Zu diesen gehört nicht zuletzt Oberst Bruchmüller.

„Die Lehren des Weltkrieges" und „Das Verfahren in der Gegenwart", als die letzten Kapitel in dem vorliegenden Buche sind für den inaktiven Artilleristen ebenso wichtig wie für den aktiven. Sie bringen Rückblicke und Vergleiche und schließen das Lehrbuch, denn ein solches ist es im besten Sinne des Wortes, unter Beziehung auf die heute bestehenden Vorschriften ab. So ist der beste Übergang gefunden, von der ewig stillstehenden Vergangenheit zur lebendigen Gegenwart, und auch der Wunsch zwischen die Zeilen geflochten: Ihr jungen Artilleristen, habt eure Waffe ebenso lieb wie wir, dann wird sie auch künftig das leisten, was man von ihr verlangt zum Wohle der Armee, zum Besten des Vaterlandes! — Bruchmüllers Buch aber sei in jedes Artilleristen Hand, wie der Verfasser stets einer unserer Besten bleibt.

Französische Versuche mit Gasgenerator-Brennstoff.

Bei der stetig fortschreitenden Motorisierung gewinnt die Frage des Betriebsstoffverbrauches an Bedeutung. Obwohl Frankr. unbestritten günstiger dasteht als Dtschl., hat man sich dort mit der Verwendung von Gasgenerator-Brennstoff befaßt. Es handelt sich hier um Verbrennung von Holzkohle in geschlossenen Gefäßen, durch die man einen Luftstrom durchlaufen läßt. Das erzeugte Gas wird wie das Gasgemisch anderer Betriebsstoffe ausgenutzt. France milit. schreibt über die bisherigen Versuche: Bereits 1922 wollte man durch Wettbewerbe techn. Vollkommenheit u. Durchbildung der erforderl. Produktionsapparate für den Generatorenbrennstoff erreichen, konnte aber die Zweifel beim Gebrauch dieses Gases nicht klären u. hatte einen beunruhigenden Verlust an Motorenkraft. Erst 1925 brachte den Erfolg. Der unter milit. Aufsicht geleitete Wettbewerb sah eine Zuverlässigkeitsfahrt von 2142 km mit Steigungen von 8 bis 12 vH. u. einen Bremsstandversuch vor. Geprüft wurden Brennstoffverbrauch, Betriebssicherheit, Schnelligkeit des Anfahrens, Sauberkeit des Gases u. a. M. A. Magnein, Leiter des Forst- und Wasserwesens, kommt bei Untersuchung der Frage der verfügbaren und erforderl. Brennstoffmenge f. Gasgeneratoren zu folgendem Ergebnis: Bei einem jährl. Schlage von 30 Mill. Klafter Brennholz erhält man 3 Mill. Tonn. Reisigholz. Unter Annahme, daß davon nur 10 vH. Holzkohle für Gasgeneratoren verwendbar sind, erhält man 300 000 t Holzkohle. Da die vorhandenen Kraftfahrzeuge mit Verbrennungsmotoren f. Zt. etwa 1 Mill. Tonn. Betriebsstoff im Jahre verbrauchen, erhält man somit ⅓ Brennstoff, um die französ. Motoren zu speisen. Frankr. soll aber jährl. mehr als das Doppelte dessen liefern können, was alle Motoren an Brennstoff brauchen. Z. Zt. könnten zwar nur 100 000 t Holzkohle in Fabriken und 200 000 t durch Köhler gewonnen werden, eine Steigerung wäre aber durch Apparate möglich, die automatische Herstellung der Holzkohle zulassen. Diese Apparate müßten leicht in die Wälder transportiert werden können, schnell arbeiten und zur Inbetriebsetzung und zum Abstellen keine größere Anzahl von Fachleuten gebrauchen. Ein Ofen von 300 kg wurde vorgeführt, der von 1 t Holz in 24 Stunden 200 kg gute Holzkohle (= 20 vH.) lieferte. Die letzten Wettbewerbe wurden unter schwierigeren Marschbedingungen (ständiges Laufen des Motors usw.) ausgetragen u. hatten guten Erfolg. Mit dem Gasgenerator-Brennstoff konnte gegenüber dem Benzin eine Ersparnis von 70 bis 80 vH. erzielt werden. Bereits in den Manövern 1924 u. 1925 hatte der Kriegsmin. Gasgenerator-Kraftfahrzeuge zur Verfügung, die sich voll bewährten. Das Gelingen der Versuche, Frankreich in seinem Bedarf an Brennstoffen vom Ausland unabhängig zu machen, ist von größter Bedeutung, zumal dort die Motorisierung bereits einen erheblichen Umfang angenommen hat. 27.

Die im Weltkriege gefallenen Helden der akademischen deutschen Jugend.

Am 17. 7. 27 wurde gelegentlich des 10. Deutschen Studententages in Würzburg ein Gefallenendenkmal der Deutschen Studentenschaft enthüllt.

Das Denkmal besteht aus einem gewaltigen kubischen Steinblock, der auf vier Steinquadern ruht und oben von einem pyramidenartigen, von einem Adler gekrönten Aufbau gedeckt ist.

Soweit sich die Zahl (16 287) der im Weltkriege gefallenen deutschen und deutsch-österreichischen Studenten trotz der Wirren des Umsturzes bei den Mittelmächten feststellen ließ, veranschaulichen sie die nachstehenden Ziffern:

Universitäten:

Berlin	995
Bonn	746
Breslau	397
Erlangen	378
Frankfurt	130
Freiburg	559
Gießen	205
Göttingen	748
Graz	141*
Greifswald	197
Halle	604
Heidelberg	487
Jena	490
Kiel	539
Köln	216
Königsberg	276
Leipzig	1396
Marburg	514
München	1267
Münster	554
Rostock	228
Tübingen	735
Wien	115*
Würzburg	385
Prag (U. u. T. H.)	140*

Technische Hochschulen:

Aachen	152
Berlin	294
Braunschweig	109
Breslau	84
Brünn	120*
Danzig	158
Darmstadt	255
Dresden	308
Graz	63*
Hannover	219
Karlsruhe	213
München	343
Stuttgart	172
Wien	153*

Tierärztl. Hochschulen:

Berlin	29
Hannover	47

Bergakademien:

Klaustal	25
Freiberg	47

Forstliche Hochschulen:

Eberswalde	10
Hannov.-Münden	24
Tharandt	9

Landwirtsch. Hochschulen:

Berlin	75
Bonn-Poppelsdorf	81
Hohenheim	42
Tetschen-Liebwerd	9*
Wien	102*

Handelshochschulen:

Berlin	87
Königsberg	4
Leipzig	64
Mannheim	62

Philologisch-theologische Akademien:

Bamberg	39
Braunsberg	15
Dillingen	47
Eichstätt	25
Freising	60
Paderborn	80
Passau	41
Regensburg	78

Kolonial-Hochschule:

Witzenhausen	100

* Die Zahlen der Gefallenen der auslandsdeutschen Hochschulen sind nur die durch die Korporationen ermittelten Mindestzahlen, genaue Daten sind nicht zu ermitteln. 20.

Digitized by Google

Personal-Veränderungen

Marine.

Mit dem 31. 7. 1927 aus dem Marinedienst ausgeschieden: der Kptlt. des Mar. Ing.-Wesens ✱Matthiesen, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Ostsee, unter Bewillig. der gesetzl. Versorg. und mit der Berechtigung zum Tragen der bish. Unif.; der Lt. z. S. ✱Wackermann, von der II. Mar. Artl. Abt.; der Lt. des Mar. Ing.-Wesens ✱Bernt, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Ostsee, unt. Bewillig. der gesetzl. Versorgung.

Ferner scheidet aus dem Marinedienste aus: der Fähnr. z. S. ✱Haßler, von der Insp. des Bildungsw. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 111/112 zu beachten.

Heere und Flotten

Bulgarien. Die **interall. Mil.-Kontrolle** wurde aufgehoben. 64.

England. In Salisbury begannen die Übungen der versuchsweise **motorisierten Truppeneinheiten.** Abschließende Übungen sollen im Herbst d. J. stattfinden. Die Zusammensetzung ist folgende: 1 Inf. Batl. (II/Sommerset, leichte Inf.), 1 Tankbatl., 1 Panzerw. Komp, 1 Felda. Brig., 1 Park-Bttr., 1 Feld-Pion. Komp., 1 Nachr. Komp. Die Gesamttruppenstärke beträgt 2000 Mann. (A., N. a. Air Force Gaz.) — Im Juni brach eine Bande Mohwands im Bezirk von Shabkadr über die **ind.-afghan. Grenze.** Von den gegen sie angesetzten ind. Truppen traten nur die Flieger in Tätigkeit. Ihr Bombenangriff zeigte, daß der Einsatz der Luftwaffe zu Beginn einer Bandenbewegung von größter Bedeutung ist; es kommt dann gar nicht zu einem allgemeinen Aufstand. Der Wert der Luftwaffe in einem Gebirgskrieg nimmt aber in dem Maße ab, in dem der Umfang der Operationen zunimmt. Je größer die Zahl der halbwilden Streiter, desto geringer der moralische Eindruck durch Bombenabwürfe. Die Kämpfe in Waziristan und der span.-franz. Feldzug im Rif haben die Richtigkeit dieser Beobachtung bewiesen. (A., N. a. Air Force Gaz. 18. 6.) 66.

Schlachtschiff „Nelson" wurde fertiggestellt. (35 000 t, 3 Drillingstürme zu je drei 40,6 cm-Gesch., 12 Gesch. mittl. Kal., bes. starke Panzerung auch unter Wasser, bombensicheres Deck aus gepreßtem Stahl gegen Luftangriffe, modernstes Schottensystem, mehrere Wasserflgz. und Abschießvorrichtungen, Besatzung 1300 Offz. und Mannsch., Baukosten 7 Mill. Pfd., jährliche Instandhaltungskosten fast ½ Mill. Pfd.) (Daily Mail.) 64.

Es wurde ein **motorisiertes MG. Batl.** aufgestellt. Zusammensetzung: 28 Offz., 8 Deckoffz., 31 Uffz., 16 Trommler, 645 Mann, 36 MG., 10 Lewis-MG., 14 leichte Wagen, 4 sechsrädr. Wagen, 32 Dreißigzentner-Fahrzeuge, 4 Wasserkarren mit Küchenbeiwagen, 4 Motorräder ohne, 1 mit Seitenwagen. (A., N. a. Air Force Gaz.) — Die **ägypt. Armee** ist seit 1922 von 4800 auf 11 000 Mann erhöht worden; sie findet nur in Ägypten selbst, nicht mehr im Sudan Verwendung. In der gleichen Zeit ist die Zahl der in ihr Dienst tuenden engl. Offz. von 172 auf 9 herabgesetzt worden. (A., N. a. Air Force Gaz.) — Der **Dienst im ind. Heere** brachte früher zwar keine Reichtümer, galt aber als angenehm, mit reichlichem Urlaub. Dies hat sich wesentlich geändert; infolge der Kriegserfahrungen mußten die an den einzelnen zu stellenden Anforderungen erhöht werden. Der Nachwuchs stockt. Nur der engl. Offz. ist in der Lage, auf Grund seiner allgemeinen Bildung allen Anforderungen gerecht zu werden. Von den Indern sind nur 3 oder 4 in jedem Inf. Batl. imstande, einen mäßig langen Fernspruch richtig niederzuschreiben, so daß die ganze Schreib- usw. Arbeit von den engl. Offz. geleistet werden muß, was deren Zeit über Gebühr in Anspruch nimmt. (A., N. a. Air Force Gaz.) — Die diesjährigen **Manöver** werden in der Hauptsache einen Versuchscharakter haben, da der Genstb. langsam seinen Weg durch die mannigfachen, durch die fortschreitende Motorisierung des Heeres hervorgerufenen Änderungen suchen muß. Fußsoldat und Reiter werden gegen die Maschine angesetzt werden. Die Manöver sollen in dem Raume Oxford—Abingdon—Wellingford—Didkol—Henlay im Themsetal stattfinden, mit einer Spitze in Aylesbury. — In der Salisbury-Ebene soll die **takt. Verwendung aller Feuerarten** unter einem einzigen Führer erprobt werden. 2 Aufklärungsmittel gelangen zum Einsatz: Die neue Kraftwagenbrig. und eine nach modernen Grundsätzen aufgestellte Reiterbrig. Hauptquartier beider wird Tidworth sein. Eine Anzahl schw. Bttrn. wird in mittl. und Flakbttrn. umgewandelt. (A., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Frankreich. Im Juni und Juli finden große **Manöver der Mittelmeerflotte** an der nordafrikan. Küste statt, denen angesichts der Absichten Italiens auf Tunis große polit. Bedeutung zukommt. — Nach russ. Meldungen wird ein **neues Inf.-Begleit-Gesch.** erprobt. Kal. 60 mm, Gewicht 36 kg, von 2 Mann zu tragen. Reichweite 1000 m (nur?), Bedienung durch 1 Mann (?), Geschoßgewicht 1 kg, Feuerschnelligkeit 35—40 Schuß je Minute. — Nach der „Neuen Freien Presse" hat Frankr. mit der Durchführung eines **großen Flottenbauprogramms** begonnen, das bis 1943 durchgeführt sein soll. Hauptgewicht wird hierbei auf die Schaffung sehr starker leichter Hochseestreitkräfte gelegt. Für sie ist ein Gesamtraumgehalt von 392 000 t vorgesehen, während für Großkampfschiffe und Flgzschiffe ein Tonnengehalt von 175 000 bzw. 60 000 eingehalten wird. Für Uboote sind 96 000 t vorgesehen. Dieses Programm wurde zwar streng geheim gehalten, ist aber doch in Engl. bekanntgeworden und hat dort große Beunruhigung hervorgerufen. 64.

Litauen. Der ehemalige Chef des Genstbs., **Gen. Kleszczenski,** wurde wegen eingestandener Spionage zugunsten Rußlands zum Tode verurteilt und erschossen. (Lit. Rdsch.) 64.

Österreich. Auf dem Trabrennplatz in Wien fand ein **Heeressportfest** statt, bei dem Truppen aller Waffengatt. milit. und sportl. Übungen verschiedenster Art vorführten, um der Öffentlichkeit den Stand der Ausbildung des Bundesheeres zu zeigen. Die Teilnahme der Bevölkerung war über alles Erwarten groß. Hoffentlich wird auch der Hauptzweck, dem Bundesheer künftig reichlichere Mittel zuzuführen, erreicht werden. 64.

Polen. Armeeinsp. **Gen. Zeligowski,** bekannt durch seinen Handstreich gegen Wilna, trat in den Ruhestand. Sein Nachfolger wurde **Gen. Sosnowski,** ein treuer Anhänger Pilsudskis. **Gen. Rozwadowski** (ehem. österr.-ungar. Gen.), Führer der milit. Kräfte gegen Pilsudski im Mai 1926 und seither in Haft, wurde aus derselben entlassen und

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39, Fernspr.: Lichterfelde 1205

Gustav Knauer BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
Hofspediteur
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

von Pilsudski empfangen. Trotz anscheinender Aussöhnung muß er sich noch vor einem Gen.-Gericht wegen angeblicher Mißbräuche bei Milit.-Lieferungen verantworten. — Die Warschauer Geheimpolizei deckte eine gegen Pilsudski gerichtete **Kampforganisation der Faschisten** auf, beschlagnahmte große Mengen von Waffen und Munition, sowie ein Laboratorium zur Herstellung von Gasgeschossen. Zahlreiche Personen, darunter **Gen. Josef Haller,** s. Zt. Führer der auf franz. Seite kämpfenden poln. Legion, ein erbitterter Feind Pilsudskis, wurde verhaftet. — Entgegen der in Nr. 39 des „Militär-Wochenblattes" vom 18. 4. gebrachten Meldung des „Kurjer Poznanski" beträgt der **Heereshaushalt 1927** 713 Mill. Zloty oder 35 vH. des Gesamthaushalts (1926: 563 Mill. Zloty oder 33 vH., 1925: 727 Mill. Zloty oder 39 vH.). Polen gibt bekanntlich den höchsten Hundertsatz seines Budgets für milit. Zwecke aus. — Der **Friedensstand der Armee** beträgt 306 000 Mann (amtlich wurden im Etat 1927 263 000 Mann angegeben, hierzu etwa 25 000 Mann Grenzwache, 3000 Mann Marine) mit 5800 l. und 3900 schw. MG., 1300 l. und 425 schw. Gesch., 600 Flgz. und 200—220 Kampfwagen. 64.

Rumänien. Min. Präs. **Gen. Averescu,** der angeblich eine Milit.-Diktatur errichten und im Falle des Todes Ferdinands den abgedankten Kronprinzen Carol zurückrufen wollte, wurde zum Rücktritt gezwungen. Nach einem Übergangskabinett **Prinz Stirbey** (Kriegsmin. **Gen. Angelescu**) übernahm der liberale Führer **Bratianu** die Reg. 64.

Tschechoslowakei. Gen. Podhajsky, früher Chef des Genstbs., jetzt Landeskdt. von Mähren, wurde zum Gen. Insp. des Heeres ernannt. (Narodny Politikon.) 64.

Ungarn. Aus den Verhandlungen über den Heereshaushalt ist ersichtlich, daß die **kommun. Propaganda** im Heere den maßgebenden Stellen ernste Sorgen bereitet. Der Min. kündigte schärfste Gegenmaßnahmen an. — Ein Obrstlt. wurde wegen **Spionage** zugunsten der Tschechoslowakei zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. — Der **ungar.-ital. Freundschaftsvertrag,** der keine geheimen Klauseln enthält und nur die Richtlinien in der gemeinsamen Politik festlegt, hat die Kl. Entente, die sich noch nicht daran gewöhnen kann, daß Ungarn in Europa nicht mehr allein dasteht, erheblich in Unruhe versetzt. Auch die Kl. Entente hätte allen Grund, sich mit Ungarn auf guten Fuß zu stellen. 13.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Friedrich der Große. Von Generalfeldmarschall Graf Schlieffen. 2. Auflage. Mit Geleitwort von Generaloberst v. Seeckt. Mit 2 Übersichtsskizzen u. 24 Skizz. als Anlagen. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71 1927. Preis: 8 RM., in Ganzleinen 11 RM. — Nicht besser kann dieses Buch eingeführt werden, als es durch das Geleitwort des Generaloberst v. Seeckt geschieht: „Friedrich — Schlieffen! Wir studieren ihre Taten und Lehren; wir suchen bei ihnen die strategische Erleuchtung; wir hoffen, ihnen das Rezept des Sieges abzulauschen. Wir lauschen umsonst, wenn es uns nicht gelingt, den Geist der Großen zu begreifen. Friedrichs Schüler führten bei Jena, Schlieffens Schüler führten vor und an der Marne. Schlachten entscheiden nicht Kriegslehren, sondern Führer. Nicht das Wissen siegt, sondern das Sein. Den Feldherrn macht nicht der Verstand, sondern der Charakter. — Sollen wir also dieses Buch nicht lesen? Friedrichs Feldzüge, Schlieffens Lehren nicht studieren? Im Gegenteil. Die Kenntnis des Handwerks ist unerläßlich; die mathematisch feststehenden Beziehungen zwischen der strategischen Dreieinigkeit: Zeit, Raum und Kraft müssen erkannt und zum eigenen Besitz gemacht werden. Das ist Lehrlingsarbeit. Gesellenaufgabe ist es, Erlerntes anzuwenden. Frei, in unbewußt sicherer Beherrschung der Materie strebt der Meister seinen Zielen zu, vertrauend, scheiternd oder landend, seinen Göttern. Ihm voraus schwebt die Siegesgöttin, den Lorbeer in hocherhobener Hand. Sie senkt ihn nur auf die Stirn des Feldherrn, der unbeirrbar, unbeirrt in seiner Brust trägt: den Willen zum Sieg." R.

Entstehung, Durchführung und Zusammenbruch der Offensive von 1918. Von General d. Inf. a. D. Hermann v. Kuhl. 2. Aufl. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H., Berlin 1927. IV, 220 S. Großoktav = Sonderausgabe des vom Verfasser dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß des Deutschen Reichstages erstatteten Gutachtens (Das Werk des Untersuchungsausschusses usw., 4. Reihe; Die Ursachen des Deutschen Zusammenbruchs im Jahre 1918. 3. Bd., 1. Teil). Preis: in Pappbd. 8 RM. — Das vorliegende Werk enthält das Gutachten, das General d. Inf. v. Kuhl als Sachverständiger im Untersuchungsausschuß des Reichstages abgegeben hat. Es handelt sich darum, die Entstehung, die Durchführung und den Zusammenbruch der deutschen Offensive von 1918 vom militärischen Gesichtspunkte aus zu beleuchten. Im ersten Teil werden die Stärkeverhältnisse, die Ergänzung und Versorgung des Heeres behandelt, und der Entschluß zum Angriff begründet. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß der Angriff nach der ganzen Lage geboten war. Die schwierige Ersatzlage, die Wirkung der Blockade, das im Sommer zu erwartende Eingreifen der Amerikaner und vieles andere drängte zur Beschleunigung der Entscheidung. Das Stärkeverhältnis war durchaus günstig. Aussicht auf eine Verständigung mit den Feinden war nicht vorhanden. Im 2. Teil wird die Durchführung der Frühjahrsoffensive und der Abwehrkämpfe im Sommer und Herbst behandelt. Die Urteile der militärischen Kritik über die deutsche Heerführung in diesen Kämpfen gehen im In- und Auslande erheblich auseinander. Mangels abschließender amtlicher Darstellungen aller kriegführenden Parteien ist Vorsicht in der Kritik geboten. Der Verfasser weist vor allem auf die ungeheure Schwierigkeit der Aufgabe hin, vor die die Oberste Heeresleitung gestellt war. Die Wahl der Angriffsstelle und der Plan zum Märzangriff werden kritisch beleuchtet. General v. Kuhl hebt es auf Grund seiner eingehenden Schilderung der Angriffsvorbereitungen als eine der größten Ruhmestaten der Heeresleitung und insbesondere des Generals Ludendorff hervor, daß es gelungen ist, ein so angriffsfähiges Heer im Frühjahr 1918 auf den Plan gestellt zu haben. In großen Zügen wird der Verlauf der einzelnen Offensiven geschildert und zu den vielerörterten Streitfragen kritisch Stellung genommen. Zum Schluß wendet sich der Verfasser scharf in einem besonderen Abschnitte gegen den Prof. Dr. Delbrück, der in seinem Gutachten eine absprechende persönliche Kritik gegen Ludendorff gerichtet hat und ihm die ganze Schuld an dem Mißlingen aufbürden will. Demgegenüber hebt General v. Kuhl die ungeheure Leistung Ludendorffs in dem Riesenkampf hervor und weist darauf hin, daß sein ganzes Handeln nur von heißer Liebe zum Vaterlande bestimmt war. 20.

Ergänzungen zu Streitfragen des Weltkrieges. Von Genlt. a. D. E. Kabisch. Bergers literarisches Büro und Verlagsanstalt, Stuttgart, Berlin SW 19, Leipzig. Preis: Hlwd. 15 RM.; Erg. 1,40 RM. — Die „Streitfragen des Weltkrieges" brachten einen Auszug der gesamten wertvollen Kriegsliteratur, wogen die Ansichten gegeneinander ab und zogen das Ergebnis. Mehr als hundert führende Soldaten, Politiker und Historiker wurden hierzu herangezogen. Die **„Ergänzungen"** behandeln die Kapitel: Feldzugspläne, Fall Prittwitz, Conrads Strategie, Marneschlacht und Märzoffensive 1918. Aus den neu angeführten Quellen zieht der Verfasser das Ergebnis. Die Frage „Deutscher West- oder Ostangriff" wird geklärt. Im „Fall Prittwitz" verteidigt Verfasser den Entschluß des A. O. K. 8, die Schlacht bei Gumbinnen abzubrechen. Bei der „Strategie Conrads" wird die Verantwortlichkeit Conrads im Gegensatz zum österr. General v. Horsetzky festgestellt. Im Marnefeldzug wird

Digitized by Google

nochmals die schicksalhafte Entwicklung der Dinge für Deutschland erörtert. Über die „Märzoffensive 1918" werden die verschiedenen Ansichten gegeneinander abgewogen. So gibt das Heft Auskunft auf dem Gebiete der wichtigsten Neuforschungen bzgl. des Weltkrieges und ist als wertvolles Nachschlagebuch für die Weltkriegsliteratur zu bewerten. 14.

Die Vorkriegszeit, der Weltkrieg und der Zukunftskrieg im Augenwinkel der jüngeren und der älteren deutschen Generation. Von Generalleutnant a. D. v. Moser. Berlin 1927. Dob-Verlag G. m. b. H., Berlin W 9, Potsdamer Straße 22b. Preis: 1 RM. — Eine ernste, geist- und gedankenvolle Auseinandersetzung des kriegserprobten Führers und hervorragenden Militärschriftstellers Generals v. Moser aus reichster Friedens- und Kriegserfahrung heraus. Was er hier in gedrängter Kürze über das deutsche Vorkriegs- und Weltkriegsheer und über den Zukunftskrieg, insbesondere auch über den Zukunftsfeldherrn sowie über die Rechte und Pflichten der Militärschriftsteller und den Wert des kriegsgeschichtlichen Studiums sagt, das verdient die weiteste Verbreitung. Und zwar nicht nur unter den Offizieren der Reichswehr, sondern bei allen anderen Deutschen, die entschlossen sind, ihrem Vaterlande im Falle der Not in unteren, mittleren oder höheren Führerstellungen zu dienen und bis dahin das geistige Rüstzeug für die Verteidigung der Heimat nach Kräften zu vervollkommnen. 11.

Die Ursachen und die Verantwortlichkeiten des Großen Krieges. Beweise und Zeugnisse von Prof. Emile Bourgeois und Gen. Insp. Georges Pagès. Herausgegeben von Bernhard Schwertfeger. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin W 8. 422 S. — Die für den franz. Senat 1919 erstatteten Gutachten der Prof. Bourgeois und Pagès, die im wesentlichen den Grundstock des hier in wortgetreuer Übersetzung vorliegenden Werkes bilden, sind für die Anschauungen der Franzosen noch heute von Einfluß. Für den Deutschen ist es daher wesentlich, dies Buch kennen zu lernen, das von Anfang bis zu Ende auf der vorgefaßten Meinung beruht, daß Deutschland den Weltkrieg zur Unterwerfung Europas vom Zaune gebrochen habe und das zum Beweise dieser geschichtlichen Lüge keine Mittel und keine Wege scheut. Deutschland hat mit rücksichtsloser Offenheit seine politischen Archive geöffnet; auf eine gleiche Offenheit Frankreichs wartet man noch heute vergeblich. Der Fehlspruch des Versailler Diktates wird letzten Endes als solcher von aller Welt erkannt werden müssen. Das vermögen auch Bücher wie das vorliegende nicht zu verhindern, in dem Historiker mit ihrem Namen ein „Geschichtswerk" decken, das tendenziös die Absicht verfolgt, die geschichtliche Wahrheit zu verschleiern. Mit Recht betont aber der im Kampfe um Recht und Wahrheit in vorderster Linie stehende Herausgeber des Buches, daß wir Deutschen trotz schärfster Verurteilung der franz. Betrachtungsweise die verantwortungsvolle Pflicht haben, uns mit diesem Werke ernstlich zu befassen und es unserem Kampfe um die Wiederherstellung deutschen Ansehens als wirkungsvollen Bundesgenossen zuzugesellen. 22.

Sieben Jahre interalliierte Militärkontrolle. Von Genmaj. a. D. Hans Guhr. Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau. 100 S. Preis: 2 RM. — Verfasser war 6½ Jahre lang Leiter der Verbindungsstelle Breslau der Heeresfriedenskommission. Das Bild, das er von der Tätigkeit der Schnüffelkommission in Schlesien gibt, kann daher Anspruch auf geschichtliche Gründlichkeit machen. Das Buch zeigt, wie erniedrigend diese Kontrolle für ein souveränes Volk war, es zeigt aber auch, daß — von traurigen Ausnahmen abgesehen — mit Festigkeit und Bestimmtheit gegenüber den fremden Offizieren Übergriffe verhindert wurden, es läßt weiter die Reibereien innerhalb der „entente cordiale" vergnüglich erkennen, und es stellt das korrekte Auftreten der Engländer in schroffen Gegensatz zu dem Verhalten der Franzosen und Belgier, deren Disziplinlosigkeiten im privaten und dienstlichen Verkehr mit Beispielen reich belegt werden. -t-

Das deutsche Soldatenbuch. Deutschlands Wehr und Waffen im Wandel der Zeiten. Ein Ehrenbuch zur Erinnerung an Deutschlands Wehrhaftigkeit. Herausgegeben vom Maj. a. D. F. W. Deiß. Verlag Alwin Fröhlich, Leipzig-N. 22, Kaiser-Friedrich-Str. 25. Zwei Prachtbände mit 1400 Abbildungen, 8 vierfarb. und 16 zweifarb. Kunstdrucktafeln. Preis: je Bd. in Leinen 30 RM., in Halbl. 37,50 RM. Monatl. Teilzahlung von 5 RM. — Im Rahmen der allgemeinen Kriegsgeschichte wird uns der Aufbau und die Erhaltung deutscher Wehrhaftigkeit seit zwei Jahrtausenden in 12 Abschnitten vor Augen geführt. Beginnend mit der Kampfesweise und Schlachtordnung der alten Germanen, erleben wir in Bild und Wort die mittelalterlichen Reiter- und Söldnerheere, die Entstehung der Schußwaffen und der Artillerie, die Anfänge stehender Heere, Friedrichs d. Gr. siegreiche Scharen, die zahlreichen Truppen aus der Zeit der Befreiungskriege. Der zweite Band enthält nach einer kurzen Übersicht über die Kriege 1864 bis 1870/71 eine Schilderung der Norddeutschen Bundesheere sowie des Reichsheeres und der einzelnen Heeresvermehrungen bis 1913. Der Abschnitt über den Weltkrieg gibt neben einem kurzen Überblick über die wichtigsten Ereignisse ein treffendes Bild über die gewaltigen Fortschritte der Waffentechnik und die ungeheuren Leistungen der deutschen Rüstungsindustrie. Aus packenden Schilderungen hervorragender Schriftsteller, wie Beumelburg, Riebicke u. a., tritt uns der deutsche Frontsoldat in seiner heldenhaften Größe schlichter Pflichterfüllung entgegen. Einen würdigen Abschluß bildet nach Darstellung der Freikorps das neue Reichsheer, dessen Gliederung, Einrichtungen und Dienst eingehend geschildert werden.

Mit großem Fleiß hat der Herausgeber die reichen Quellen benutzt und dabei manche selbst für den Fachmann neue Urkunde ans Tageslicht gefördert. Der gewaltige Stoff ist sehr geschickt und übersichtlich gegliedert, die Darstellung ist flott und trotz des ernst-wissenschaftlichen Charakters des Werkes auch wieder volkstümlich. Mögen die Opfer an Zeit und Geld, die Herausgeber und Verlag auf das Prachtwerk verwandt haben, nicht vergebens gebracht sein, möge das Deutsche Soldatenbuch in weiten Kreisen die Verbreitung finden, die es nach seinem wissenschaftlichen, vaterländischen und künstlerischen Werte und dabei doch wohlfeilen Preise verdient. Wo.

Regimentsgeschichten und Kriegserlebnisse. Ref. Inf. Rgt. Nr. 17. II. Teil. Bearbeitet von Maj. a. D. Fernow. Mit 1 Bild, 1 Übersichtskarte und 3 Stellungsskizzen. 88 S. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Dieser zweite Teil berichtet in knapper Darstellung vom Vormarsch 1914 im Rahmen der 4. Armee bis in die Champagne und von den Gefechten an der Aisnefront bis zum Großkampf der Sommeschlacht Juli 1916. Er wird für die ehem. Angehörigen des Regiments eine wertvolle Erinnerung sein. — **5. Rhein. Inf. Rgt. Nr. 65.** Bearbeitet von Obrstlt. a. D. Paul Krall, Maj. a. D. Claus Piedmont und Lt. a. D. Hugo Pieper. Mit 1 Karte, 25 Skizzen und 99 Bildern. 485 S. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Ein würdiges Erinnerungsmal für das an allen Großkampffronten des Westens bewährte Regiment, in dessen Reihen über 4000 deutsche Männer den Heldentod starben. Mit vollem Recht ist neben gewissenhafter u. gründlicher Schilderung der Kampfhandlungen der Hauptwert gelegt auf eine urkundlich vorbildliche Liste der gefallenen Helden. Daß auch die mit dem E. K. I. Kl. ausgezeichneten Rgts.-Angehörigen — der erste war ein Gefreiter — zusammengestellt sind, erhöht den Wert des Werkes. — **7. Bad. Inf. Rgt. Nr. 142.** Bearbeitet von Obrstlt. a. D. Walther Schmidt. Mit 2 Karten, 6 Textskizzen, 1 Reliefkarte und 44 Bildern. Preis: für Rgts.-Angehörige 7, sonst 14 RM. 203 S. Ganzleinen. Zu beziehen durch: Bund ehem. 142er, Freiburg i. B., Johanniterstr. 4. Auch dieses Rgt. hat nur im Westen im Rahmen der 29. Inf. Div. an den Brennpunkten der Front gefochten. Besonderes Interesse beanspruchen die Kämpfe in den Wäldern von St. Barbe, an der Lorettohöhe, in der Champagne, am Mont Cornillet und vor Verdun. Die lückenlose und genaue Ehrentafel der Gefallenen verdient hervorgehoben zu werden. — **Ref. Inf. Rgt. Nr. 231.** Maj. d. Ref. a. D. Bürger in Magdeburg, Gellertstr. 45, hat in 50 Nrn. der

Digitized by Google

Rgts.-Zeitschrift unter Mitarbeit verschiedener Offz. einen eindringlichen und kriegsgeschichtlich wertvollen Bericht über die Kämpfe des Rgts. und damit auch der 50. Res. Div. gegeben. Das Werk ist nunmehr abgeschlossen. Es ist entstanden „aus purer Lust am Waffenhandwerk und am Kriegserleben". Liebe zum Rgt. und Erinnerung an schwere und ruhmvolle Kampfjahre haben hier ein Gedenkwerk geschaffen von bleibendem Werte, das allen ehem. Mitkämpfern unentbehrlich sein wird. — **Res. Felda. Rgt. Nr. 62.** Bearbeitet von Bernard Brickwedde, Osnabrück, Breitergang 7. 96 S. Preis bei Vorauszahlung (Postscheck Hannover Nr. 512 54) 2,80, bei Nachnahme 3,05 RM. Das Buch dient dem Andenken der Gefallenen und dem Zusammenhalt der Lebenden. Es enthält eine Übersicht über die Kampftätigkeit des Rgts., eine Ehrentafel, Verlusttabellen und eine alphabetische Liste der Gesamtverluste (Tote, Verstorbene, Vermißte, Verwundete, Gefangene), wie sie in solcher Vollständigkeit einzig dastehen dürfte. Alle ehem. Rgtskameraden und die Angehörigen der Gefallenen, deren Grab sogar zumeist angegeben werden konnte, werden dies Gedenkbuch besitzen wollen. 22.

Westfront. Kriegserinnerungen eines Frontsoldaten. Von Pol. Oblt. Franz Xaver Raucheisen bei der bayr. Landespolizei Regensburg. 208 S. Preis in Leinen 4 RM. Selbstverlag. — Verfasser hat den Krieg im Rahmen des 10. bayr. Inf. Rgt. „König" in vorderster Linie an der Westfront mitgemacht, vom Gefreiten bis zum Leutnant, getragen vom Vertrauen seiner Vorgesetzten. So ist das Buch keine Schilderung der großen Operationen, sondern es enthält das unmittelbare Erleben eines Soldaten, aus seinem engen Wirkungskreis heraus erzählt. Darin liegt aber auch sein Reiz. Mag es von den Tagen der Mobilmachung künden oder von den Kämpfen vor Nancy, von der Hölle bei Verdun, von den Sommeschlachten, den Frühjahrsoffensiven 1918 oder den schweren Rückzugsgefechten auf verlorenem Posten, immer spürt man den deutschen Kampfgeist heraus, von dem jeder erfüllt war. So ist das Buch nicht nur ein Denkmal für die Heldentaten des Regiments, sondern ein beredtes Zeugnis deutschen Soldatenmutes und deutscher Tapferkeit. -o-

Die Abenteuer des Fliegers von Tsingtau. Von Kptlt. a. D. Günther Plüschow. 190 S. 600.—610. Tausend. Verlag Ullstein, Berlin. — Die Auflagenziffer sagt besser, als es Worte könnten, welchen Widerhall diese einzigartigen Erlebnisse von atemraubender Spannung in deutschen Herzen gefunden haben. Dem Verlag gebührt Dank, daß er dieses Buch in neuem Gewande schmuck herausgebracht hat, nachdem es jahrelang vergriffen war. Im Vorwort betont er, daß er es nicht als Kriegsbuch, sondern als erlebten Roman gewertet wissen möchte. Dies Zugeständnis an eine neue Zeit kann nur lächeln machen. Es wird dem unbefangenen Leser dieses hohen Liedes deutscher Tatkraft und Tapferkeit trotzdem beglückend sein, wie fehl am Platze das Wort „Roman" ist, da es sich doch um unmittelbares Kriegserleben eines deutschen Offiziers handelt, den Wagemut und Heimatliebe zu den größten Taten befähigten. So wird alt und jung dieses Buch nicht, wie der Verlag meint, als erlebten Roman aufregender Abenteuer lesen, sondern als bleibendes Zeichen deutschen Mannesmutes in schwerer Kriegszeit, einer Zeit, die Männer schuf und sie zu Taten befähigte, die in der ganzen Welt Bewunderung fanden. Der Geist jener Zeit war nicht „Roman", das zeigt keiner so deutlich wie Plüschow in diesem Heldenbuche — trotz des Vorwortes. -t-

Egelhaafs historisch-politische Jahresübersicht für 1926. Herausgegeben von Hermann Haug. Carl Krabbe Verlag Erich Gußmann in Stuttgart. 364 S. Preis: geh. 10 RM., geb. 12 RM. — Die Einbeziehung Deutschlands in den Völkerbund bildet einen Grenzstein in der Entwicklung der Nachkriegszeit. So ist im neuesten Bande dieses Jahrbuchs, das Nachschlagewerk und Geschichtsdarstellung in sich vereinigt, der internationale Abschnitt den „Vorgängen um Deutschland im Völkerbund" mit allen ihren Verwicklungen sowie in der Verflechtung mit den Entwaffnungsfragen gewidmet. Bei Deutschland und seinen Gliedstaaten sind Hauptpunkte der Darstellung Volksbegehren und Volksentscheid zur Fürstenabfindung mit dem nebenhergehenden reichsgesetzlichen Regelungsversuch, der Flaggenstreit mit Luthers Sturz, die Aufwertungsabweisung, die Reinholdsche Finanzpolitik, das Drängen der Rechtskreise in die Regierung, die Verabschiedung Seeckts, der Kampf um die Reichswehr und sein Auslauf in die Regierungskrise, die Polizeiaktion sowie der Ministerwechsel in Preußen, die bayerische Denkschrift. Den Bedrängnissen der besetzten, abgetrennten und verlorenen Gebiete ist wiederum ein besonderer Abschnitt gewidmet, auch beim Ausland überall das Deutschtum besonders beachtet. Unter „Länder und Völker" ist neben den großen diplomatischen und innerpolitischen Ereignissen auch merkwürdigen Vorgängen, wie dem Fall Gajda in Tschechien, der Frankenfälschung in Ungarn, der Rückansiedlung der kleinasiatischen Griechen, dem kriegsgeschichtlichen Prozeß in Angora nachgegangen. Die stets schon wenige Monate nach Ablauf des Berichtsjahrs erscheinende Übersicht bietet fast sichere Auskunft beim Nachschlagen (z. B.: Was ist's mit Vittorio Veneto?) sowie überall den belehrenden Zusammenhang. Die Darstellung wird den Zustimmenden durch ihre Eindringlichkeit, den anders Denkenden durch die allseitige Darbietung des Stoffes befriedigen. R.

Technisch-Physikalische Rundblicke. Ausgewählte Beispiele aus der Praxis der technischen Physik. Von Professor Dr. J. Gelfert, Oberstudiendirektor am Realgymnasium in Zwickau. Mit 196 Abb. Verlag von G. B. Teubner, Leipzig/Berlin 1927. Preis: geb. 4,80 RM. — Die zunehmende Bedeutung der technischen Wissenschaften und die Wechselbeziehungen zwischen Physik und Technik stellen auch an den Physikunterricht die Forderung, das Verständnis für die technische Praxis schon auf der Schule zu wecken und zu vertiefen. Die „Rundblicke" tragen dem großen Interesse, welches von den reiferen Schülern allen technischen Dingen entgegengebracht wird, in der Wahl des Stoffes und der Problemstellung Rechnung, behandeln aber die einzelnen Themen in einer Form, welche dem Schüler zugleich den Ernst und die Tiefe der Gedanken, sowie die schwere Verantwortung für die Lösung technischer Aufgaben gegenüber der Volkswirtschaft erschließt. Dabei spricht die technische Praxis unmittelbar zum Schüler. In Aufsätzen aus den verschiedenen Gebieten der technischen Physik berichten hervorragende Männer der Technik und Wirtschaft aus Arbeitsgebieten, in denen sie führend tätig sind. Daneben werden geschichtliche Überblicke und Gesamtdarstellungen über gewisse Themen gegeben. So wird durch die doppelte Auswahl nach praktischen und schulmäßigen Gesichtspunkten der Schüler zum Wirklichkeitssinn erzogen und zur Beschäftigung mit besonders aktuellen Problemen angeregt, und andererseits das Verständnis für den geschichtlichen Werdegang physikalischer Erfolge und einzelner Problemstellungen erschlossen. 20.

Das deutsche Morgenrot. Ein Arndt- und Stein-Roman. Von Oskar Anwand. Mit 22 Abbildungen. Verlag von Richard Bong, Berlin. Preis: geb. 6,50 RM., in Halbleder 10 RM. — Das Buch erzählt von der Zeit des gewaltigen Ringens um eine neue Entwicklung Deutschlands. Die Epoche Friedrichs des Großen ist versunken. Aus dem Zusammenbruch durch die napoleonische Macht erwacht die Sehnsucht nach Befreiung, nach einem großen deutschen Vaterland. Aus schlichtem Bauernstande hervorgegangen, strebt Ernst Moritz Arndt mit heißem Dichterherzen diesem Ziele nach. Am preußischen Throne sieht Minister Freiherr vom Stein für die Forderungen der neuen Zeit — vergebens, bis die Schlacht von Jena den Untergang des alten Staates besiegelt. Wie zwei Pfeiler wachsen die Schicksale Arndts und Steins nebeneinander empor und neben ihnen Scharnhorst und Gneisenau. Dazu tritt Jahn, Arndt seelisch verwandt. Durch den Roman, der mit dem Ausmarsch zum Befreiungskriege endet, leuchtet die tiefe Sittlichkeit dieser Volkserhebung und der unerschütterliche Glaube an Deutschlands Größe. E. F.

Digitized by Google

Der Strand von Falesa. Von R. L. Stevenson. Aus dem Englischen von Marg. Thesing. Verlag Philipp Reclam, jun., Leipzig. Universalbibliothek Nr. 6742. Preis: geh. 80 Pf., geb. 1,20 RM. — Stevenson, der sich nach juristischem Studium ganz der Literatur widmete, nahm seiner Gesundheit wegen dauernden Aufenthalt auf den Südseeinseln und ist auf Samoa 1894 gestorben. Seine Erzählungen sind reich an Beschreibungen der Tropenwelt, an wilden Abenteuern und geheimnisvollen Begebenheiten, die vermischt sind mit dem Aberglauben der Eingeborenen. In dem vorliegenden Buch entspinnt sich das Schicksal eines europäischen Händlers, der an den Strand von Falesa kommt zu einem Kampf auf Leben und Tod mit einem Nebenbuhler. Die Nacht im Busch mit ihren Schrecken ist, wie alle Erzählungen Stevensons, von atemraubender Spannung. Tm.

Führer durch die Bäder, Kurorte und Erholungsstätten der Österreichischen Bundesländer (nach amtlichen Quellen bearbeitet). 1927. III. Jahrg. Herausgegeben vom Verlagsunternehmen für den Österreichischen Bäderverkehr von v. d. Osten-Sacken, Klosterneuburg bei Wien. Druck Paul Kaltschmid, Wien XVIII, Gymnasiumstr. 40. — Das Buch gibt auf 186 Großquartseiten eingehende Auskunft über alle oben genannten Angelegenheiten. Zahlreiche Anzeigen von Hotels, Erholungsstätten usw. erleichtern die Anknüpfung und erläutern durch viele gute Bilder das Dargebotene. Eine Übersichtskarte für Österreich ist angefügt als willkommener Überblick. 11.

Der Sonn' entgegen! Ein Leitfaden für Wanderungen. Von Erich Baberowsky. Verlag Wilhelm Stollfuß. Bonn. Rhein. Führer und Wanderkarten-Verlag. Preis: 1,50 RM. — Da vielen das Reisen in heutiger Zeit zu teuer geworden ist, hat sich besonders bei unserer Jugend die Freude am Wandern eingestellt, und die Ferien werden zu größeren oder kleineren Wanderungen benutzt. Wie wandere ich? Wie stelle ich mir eine Wanderung zusammen? Vom Wert des Wanderns. Allein oder in Gesellschaft, vom Führer, vom Sehen, von der Ausrüstung, vom Winterwandern — von allem — bringt uns das Büchlein aus großem Erfahrungsschatz praktische Winke. Wandern ist der Jungbrunnen unserer Zeit und so möge dies Buch recht vielen ein treuer Weggefährte werden. Schn.

Deutscher Offz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 19:** Frhr. R. v. Collenberg: Graf Schlieffen und die Sicherung Ostpr. 1893/94. W. Förster: Prinz Max von Baden. Dr. F. K. Praetorius: Dtsch. Weltwirtschaft — Dtschtum im Ausland. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 19:** Kampf dem widervölkischen Staat. Volk ohne Ehre. — **M. O. B. Nr. 13:** Völkerrecht und Weltkrieg. Aus Luv und Lee. — **Der Heimatdienst. Nr. 13:** Wettrüsten zur See. Kampf zw. Süd- und Nordchina. — **V. D. A.-Rundbrief. Nr. 7:** Bericht über die Jahrestagung in Goslar. — **Zuckermanns Graph. Wirtschaftsdienst. Nr. 7. — Der Weg zur Freiheit. Nr. 13:** Kriegsschuldfrage und Schule. Poincarés Rede in Lunéville. — **Dtsch. Rundschau. Juli 27:** Das Gesamtgefüge der dtsch. Reichsverfassung und die weltpolit. Lage. Der Sinn des Bolschewismus. — **Wille und Weg. Nr. 7:** Reformfragen der Weimar. Verfassung. Stützen der Demokratie. — **Polit. Wochenschr. Nr. 26:** Kampf um die Agrarzölle. Südslaw. u. Dtschl. — **Rhein. Beobachter. Nr. 12/13:** Dtschlds. Rhein als Reiseziel 1927. — **Rundschau. Nr. 27:** Von der Kunst des Befehlens. Kochtopf und Mikroskop. — **Welt und Wissen. Nr. 27:** Die ältesten Kunstwerke der Welt. Die Seelen der Völker. Unbekanntes Leben. — **Le Traducteur. Nr. 19.** (La Chaud-de-Fonds, Schweiz.) — **Dtsch. Kleinkal. Scheibenschießen. Nr. 4. — Kyffhäuser. Nr. 26:** Dtsch. Zukunftsland. Mehrheits- und Minderheitssiege. — **Der Stahlhelm. Nr. 27:** Reichsbanner bricht Landfrieden. **Dtsch. Wochenschau. Nr. 27:** Volksvernichtung durch gesetzlich geregelten Mord. — **Der Aufrechte. Nr. 19:** Weder Engl. noch Räte-Rußl. — **Gewissen. Nr. 27:** Stresemanns neue Aera. Erkenntnis. — **Dtsch. Treue. Nr. 27:** Moral. Abrüstung. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 26:** Helden von heute und gestern. — **Gedenkschrift zum 1. Dtsch. Bismarcktag** in Hannover am 3. 4. 27. (Verein zur Errichtung eines Bismarck-National-Denkmals E. V., Köln, Hansaring 11; Preis: 0,25 RM.) — **Schweiz. Politik. Nr. 3.** (Fragen der schweizer. Landesverteid. nach den Erfahrungen des Weltkrieges [Gebr. Leemann & Co., Zürich 2].) — **Funk. Nr. 28:** Europ. Funkprogramm vom 10.—16. 7. 27. — **Die grüne Post. Nr. 13. — Der Schild. Nr. 25 u. 26.** Wo.

Verschiedenes

Flugwesen.

Vereinigte Staaten. Das Huff-Daland „Pegasus"-Bombenflgz. ist ein dreisitz. Doppeldecker (außer der Bombenlast mit 5 MG.). Der aus geschweißten Stahlrohren gebaute Rumpf ist mit Stoff bespannt, ebenso wie die Tragdecken. Spannweite 20,27, Länge 14,7, Höhe 4,67 m, Flügelfläche 106,8 qm. Leergewicht 2415, Zuladung 2185 kg. Ein Packard-2 A-2500-Mot. von 800 PS; Höchstgeschwindigkeit voll belastet 185 km/Std. Gipfelhöhe 4850 m (Flight). — Der neueste luftgekühlte Wright-Mot. „R 1750" Cyclone, eine Fortsetzung der Muster „P 1" und „P 2", hat sich bei den Prüfungen bewährt; er zeigte 510 Brems-PS bei 1800 U/Min. Gewicht 375 kg. Der Mot. ist für schw. Arbeitsflgz. bestimmt. (Luftwacht IV, 1927.) — In Land- und Forstwirtschaft wird das Flgz. immer mehr verwendet. Auf Hawai-Inseln streuten Flgz. Baumsamen in schwer zugänglichen Gebirgen aus (100 ha in 2 Std.). In Nordamerika bestreute ein Flgz. in 20 Min. 250 ha Land mit Grassamen, was sonst zwei Menschen in 2—3 Wochen leisten. Auch bei Baumwollpflanzungen werden künftig Flgz. verwendet; in Kanada entdeckte und bekämpfte man 280 Waldbrände durch Flgz., und in U. S. A. vertilgte man Baumwollkäfer und Raupen durch Flgz. Für Landesvermess. wurden Luftbildaufnahmen für 60 000 qkm Gelände und Aufnahmen des Tennesseeflusses und des Mississippi gemacht. — Ein Amerikaner setzt Preise im Gesamtbetrage von 630 000 RM. für einen Sicherheitsflug-Wettbewerb im Zeitraumm von 2 Jahren aus; besond. Sicherheit und große Wendigkeit ist nachzuweisen; 1. Preis beträgt 420 000 RM. — Lt. z. S. Henderson errang Höhenweltrekord für Seeflgz. mit 500 kg Belastung auf 6760 m, Flieger Acosta und Chamberlain einen Dauerflugrekord mit 51 Std. 12 Min. auf Balanca-Eindecker. Hptm. Grey erzielte einen Ballon-Höhenrekord von 9500 m; bei 9000 m wurde er bewußtlos, erwachte bei 5700 m wieder. — Dem St. Louis-Flieger Hptm. Lindbergh, schwedischer Abkunft, glückte am 20./21. 5. 1927 der Ozeanflug auf seinem einmot. „Spirit"; er legte die 6000 km-Strecke vom Flugpl. Curtißfeld bei New York über Neufundland, Irland nach Paris (Flugpl. Le Bourget) in 33½ Std. zurück, nur nach dem Kompaß, z. T. durch Schneesturm fliegend, ohne Funkgerät und ohne Schwimmer. — Flieger Wilkins ist mit 3 Flgz. von Fairbanks, Alaska, nach Point Barrow geflogen, zur Vorbereitung eines neuen Polflugs. — Flieger Byrd plant für 1928 einen Flug über den Südpol in einem Fokkerflgz. — Byrd mit seinem Polbegleiter Bennett und dem Flgz.-Bauer Fokker überschlug sich beim Landen in Hackensack, Neu-Jersey, mit seinem Flgz. „Amerika"; er brach Handgelenk, Fokker wurde leicht, Bennett schwer verletzt. Byrds Ozeanflug wurde verschoben. — Unter Umgehung des Einwanderergesetzes gelang es, Chinesen mit dem Flgz. einzuführen; Polizei beschlagnahmte 3 Flgz., tötete einen Flgz.-Führer. — Von den zum allamerik. Werbeflug Ende Febr. in Buenos Aires glücklich gelandeten 4 Flgz. stießen auf dem Flug zum dortigen Flugpl. Paloma die Flgz. „New York" und „Detroit" zusammen u. verwickelten sich mit Tragflächen. Von den 4 Insassen wurden die 2 des „New York" durch Fallschirmabsprung gerettet; Flugführer Lt. Benton des „Detroit" konnte sich vom brennenden Flgz.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

nicht freimachen und verbrannte, Beob. Hptm. Woolsey verunglückte beim Absprung, da Fallschirm sich nicht öffnete (Amerika hat nichtselbsttätige Fallschirme eingeführt). Die 2 Flgz. zerschellten bzw. verbrannten; die 2 anderen, „St. Louis" und „San Franzisko", setzten Flug fort. — Kommandant des Flugpl. Aberdeen, Maj. Geiger, stürzte mit dem Flgz. ab und verbrannte. Blr.

Uruguay. 4 urug. Flieger machten auf ihrem Weltflug in Marokko nördl. Vorgebirge Juby eine Notlandung, bei der ihr Flgz. zerschellte; sie wurden vom Stamm Ait Lasen gefangen u. durch Vermittlung des span. Gen. Jordana gegen ein hohes Lösegeld freigegeben. — **Argentinien.** In Cordoba wird die 1. argentin. Fabrik für Flgz. und Flugmot. gebaut; es sollen Bréguet-Flgz. und Lorraine-Dietrich-Mot. im Lizenzbau hergestellt werden. Der Staat ist an der Fabrik beteiligt. — Kriegsminister Gen. Justo, der am Fluge eines Heeresgeschwaders teilnahm, stürzte aus dem Flgz. und rettete sich durch Fallschirm. — **Bolivien.** Das kl. Heer von 8000 Mann hat 1 Staffel von 10 neuzeitl. Flgz. (Fokker, Gourdon-Lesseurre und Bréguet „19 A 2"). Hauptflgpl. und Fliegerschule in La Paz liegen 4000 m hoch. Verkehrsgesellschaft Luft Loyd hat einen dreiwöchigen Betrieb auf 250 km-Strecke Cochabamba—Santa Cruz und 450 km-Linie Cochabamba—Oruro—La Paz mit 5 Junkersflgz. eröffnet; geplant ist eine Luftverbindung nach den für Erdverkehr schwer zugänglichen Gebieten (z. B. Trinidad in Bolivien). Blr.

Das Versailler Gewaltdiktat. Aus dem „Kurjer Poznanski" (Nr. 282 vom 24. 6. 27) entnehmen wir, daß der ehemalige polnische Ministerpräsident und Außenminister Alexander Skrzynski in einem Vortrag über „Die Politik Polens und der Völkerbund" in Krakau sich in mannhaft offener Weise über die Unhaltbarkeit des sogen. Versailler Friedens geäußert hat. Da der „Kurjer Poznanski" diese offene Bekennung der Wahrheit natürlich abfällig kritisiert, sei die beanstandete Stelle, der wir nur voll beitreten können, im Wortlaut gebracht:

„In dem Versailler Vertrag muß irgendein tiefer, innerer, grundsätzlicher Fehler gewesen sein, der sein Funktionieren hemmte und seine Anwendung unmöglich machte. Dieser Fehler bestand darin, daß der Versailler Vertrag ein Strafvertrag war. Es handelt sich hier nicht darum, die Verantwortlichkeit der deutschen Monarchie, des deutschen Militarismus, der deutschen Kriegsdoktrin festzustellen. Eine solche Feststellung war billig. Aber worin der Versailler Vertrag über das große moralische Recht hinausging, so dort, wo er aus der Feststellung einer strafbaren Verantwortlichkeit des ganzen deutschen Volkes Friedensklauseln als Strafklauseln stipulierte, in der Frage der Entschädigung nicht nur nach den Kräften und der Möglichkeit des staatlichen Organismus, sondern zum Zwecke der Zerschmetterung der Kraft und Gesundheit dieses Organismus zahlen hieß. Nun scheint es, daß es über die Kraft irgendjemandes hinausgeht, ein ganzes Volk abzuurteilen und zu verurteilen. Das Volk muß die Folgen der Fehler seiner Führer tragen, aber es kann nicht verurteilt werden. Der Friedensvertrag, der ein Strafverdikt ist, ist ein Irrtum. Und es ist geschehen, daß die gegen alle moralischen Rechte begangene Sünde sich zu rächen begann . . ." 14.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

4. Garde-R. z. F., Nr. 6. **I. R. 2,** Nr. 1. **I. R. 15,** Nr. 7. **I. R. 40,** Nr. 13 (mit Festbuch z. Denkm. Weihe in Rastatt, 30. - 31. 7. 27). **I. R. 75,** Nr. 6. **I. R. 77,** Nr. 44. **I. R. 80,** Nr. 12. **I. R. 130,** Nr. 8. **I. R. 163,** Nr. 7. **I. R. 201,** Nr. 80. **I. R. 239,** Nr. 25. **Feldа. R. 79,** Nr. 28. **Die Deutsche Feldartillerie,** Nr. 1. **Die schwere Artillerie,** Nr. 4. **T. B. 7,** Nr. 7. **Die Flagge,** Nr. 6. **Der blaue Kragen,** Nr. 7. **Mein Kriegskamerad,** Nr. 13. **Der Feldkamerad,** Nr. 6. **Der Heimat Söhne im Weltkrieg,** Nr. 8 **Nachr. Blatt d. H. K. V. Berlin,** Nr. 4.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Da das Landwehr-Kasino im Juli und August geschlossen ist, fallen die hierunter aufgeführten Zusammenkünfte aus.

XV. A. K. u. I. R. 17. u. 20: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kasserecк.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. I. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. I. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
I. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.
I. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. I. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
I. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
I. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
I. R. 47: Berlin, 1. Mo. u. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
I. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
I. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
I. R. 60: Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
I. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
I. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
I. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
R. I. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
I. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
I. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. I. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
I. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
I. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf.
I. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
I. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Offizierheim.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
I. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
I. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
I. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
I. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
I. R. 149: Berlin, 8 abds., Friedenauer Ratskeller, am **4. 8., 1. 10. u. 3. 11.**
I. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
I. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
I. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
I. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Lipowski, Berlin-Hermsdorf Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Ridlewsky), Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen, 1. Snbd., 8 abds., Baumhof, Baumstr. 26. (Kerstting, Essen, Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds., Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tonndorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)
I. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. I. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. I. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. I. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. I. R. 235: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. I. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. I. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
I. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsb., Gr. Allee 45.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Ehem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di, 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14 a.)
Ul. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwab, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Res. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mi. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8 30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Feldа. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Käfergarten, Kaiserallee 23.

Digitized by Google

Felda. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Ref. Felda. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Ref. Felda. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Felda. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Felda. R. 59: Köln, 1. Fr., Rest. Prinzenhof.
Felda. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Ref. Felda. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Felda. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Felda. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., 1. St.
Felda. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Ref. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)
Felda. R. 248: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. 11./Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonnetz, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 6: Berlin, 6., wenn Smtg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 13 u. 24: Köln, 1. Do.
Fußa. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorkstr. 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Lützowstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Smtg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Ref. a. D. Klehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mi., 8 abds., „Klause", Kantstr 25.) Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Rudolf Ludloff, Kptlt. a. D., mit Frl. Adele Kellner (Hamburg). — Fritz Klein, Lt. d. Ref. a. D., mit Frl. Hanne Moecke (Breslau). — Gero v. Byern mit Margaret Freiin v. Eberstein (Borna b. Oschatz). — Oswald v. Carlowitz mit Frl. Anna Barbara v. Witzleben (Dresden-Ragewitz). — Hanskarl Sichart v. Sichartshof mit Frl. Lotti Baars (Görlitz).

Verbindungen: Friedrich v. Scheliha-Perschütz u. Frau Ruth-Gerda, geb. v. Hertell (Nieder-Mahlau). — Kurt v. Loesen, Maj. a. D., u. Frau Carmen, geb. v. Stimmann (Tschirnau, Kr. Guhrau).

Geburten: (Sohn) Hermann Grosser, Lt. d. Ref. a. D. (Liegnitz). — Heinz Joachim Frhr. v. Lützow (Fürstenwalde). — Hans v. Wedemeyer (Pätzig). — Heinrich v. Schröter (Blumenthal, Kr. Neiße). — Dr. Eduard Cadmus, Lt. z. S. a. D. (Hamburg). — Wolfgang Kloevekorn, Oblt. im 1. (Preuß.) Inf. Rgt. (Königsberg). — (Tochter) Walther Grosse, Lt. z. S. a. D. (Hamburg). — Friedrich Niclas Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth (Marschwitz b. Ohlau). — Friedrich Karl v. Zitzewitz (Kottrow b. Muttrin). — Graf v. Schlieben (Sandtitten). — Fritz v. Below, Oblt. im Reit. R. 1 (Insterburg). — Asmus Friedrich v. Münchow (Klieken). — Wolf v. Doenning (Oberförsterei Elend i. Harz).

Todesfälle: Anna Maria Ritter Hentschel v. Gilgenheimb (Breslau). — Adolf Schaer, Genlt. a. D. (Aumühle). — Viktor Frhr. v. Wangenheim, Maj. a. D. (Gotha). — Siegfried Heese, Rittm. a. D. (Landeck). — Frau Alice Herwarth v. Bittenfeld (Wiesbaden). — Richard v. Knobelsdorff (Berlin-Friedenau). — Ulrich v. Zanthier, Genmaj. a. D. (Baden-Baden). — Karl Rudolf Frhr. v. Hirschberg, Genlt. a. D. (Gossenhofen b. Weilheim). — Ottonie v. Trauwitz-Hellwig (Hamburg). Wo.

Am 8. Juli 1927 starb in Bad Reichenhall

der Generalmajor a. D.

Max Hoffmann.

Mit ihm ist ein Offizier des alten Heeres dahingegangen, der, ausgestattet mit hervorragenden Geistesgaben und gestützt auf besondere Kenntnis des östlichen Kriegsschauplatzes, von 1914 bis 1918 an hervorragender Stelle im Osten für Vaterland und Heer gewirkt hat.

Sein Andenken wird auch im Reichsheere in Ehren gehalten werden.

Der Chef der Heeresleitung.
Heye,
General der Infanterie.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

A. Backhaus
Schuhmachermeister
Berlin NW 6, Luisenstr. 63
Spezialität:
Reitstiefel
zu äußerst soliden Preisen

Mahagoni-Schlafzimmer Komplett: Mark. Schrank 1,80 breit **900,-** **sehr elegant** Herren u. Speisezimmer **sehr billig** Zahlungserleichterg. Riesenlager. Katalog gegr. 1859 **Ezech** Berlin, Kleine 027, Andreasstr. 9

Der Aufklärungsdienst der Kavallerie

nach den Erfahrungen des Weltkrieges. Von M. v. Poseck, General der Kavallerie a. D. M. 3,50, bei Bezug von 5 Exempl. ab je M. 2,80.

Dieses wertvolle inhaltsreiche Buch, das eine große Anzahl von sprechenden Kriegsbeispielen aus dem Aufklärungsdienst bringt, und dessen Hauptzweck, wie der Verfasser in der Einleitung betont, es sein soll, zu verhindern, daß die Kriegserfahrungen wieder verlorengehen, verdient die weiteste Verbreitung nicht nur bei der Kavallerie, sondern auch bei den anderen Waffen. Der aktive Soldat findet in ihm Anregungen und Hinweise, die er bei der Ausbildung seiner Truppe verwerten kann, dem früheren Soldaten weckt es Erinnerungen an eigene Kriegserlebnisse. Der Kavallerie wird es eine **unerschöpfliche Quelle der Belehrung** bleiben, dem Eskadronschef wird es als Lehrbuch für die Ausbildung seiner jüngeren Offiziere, Unteroffiziere und Reiter im Aufklärungsdienst bald unentbehrlich sein.

(„Militär-Wochenblatt".)

Die Ausbildung der Rekruten im Reiten nach der Reitvorschrift 1926

Von v. Haugk, Rittmeister im 12. Reiter-Regiment. M. 1,50 bei Bezug von 5 Exempl. ab je M. 1,20.

Ein handliches, praktisches Hilfsmittel für die Ausbildung der Rekruten im Reiten, das den Grundsätzen der neuen Ausgabe der Reitvorschrift entspricht, hat bisher gefehlt. Diese Arbeit des bekannten Verfassers stellt in engster Anlehnung an die Reitvorschrift den Unterrichtsstoff für den Reitlehrer knapp und übersichtlich zusammen.

Die Schrift bietet nicht allein dem Reitlehrer, sondern auch dem Rekruten selbst **ein höchst nützliches Lehrmittel**, das bei seiner Handlichkeit und dem geringen Anschaffungspreis jedem Einzelnen bald ein getreuer Begleiter sein wird.

(„Militär-Wochenblatt".)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Dress
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Osker Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 4 Berlin, den 25. Juli 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Deutsche Raumnot und Raumvergeudung. Genlt. a. D. v. Altrock. — Verkürzte Dienstzeit und neuzeitliche Gefechts- und Waffenentwicklung. — Das Infanterie-Regiment der Zukunft. Dipl.-Ing. Wim Brandt, Lt. a. D. — Zu den Heeresmeisterschaften 1927. — Im Zeichen der Abrüstung. — Balkanprobleme. — Italienische Truppen in Albanien. Hptm. a. D. Hans Tröbst, Tirana. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Juni 1927). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Deutsche Raumnot und Raumvergeudung.

Von Generalleutnant a. D. v. Altrock.

Durch das Versailler Gewaltdiktat ist Deutschland verstümmelt und lebenswichtiger Teile seines Gebietes beraubt worden. Man hat ihm Provinzen entrissen, die 800 Jahre lang deutsch waren. Unsere blühenden Kolonien sind dahin. Unser Ruf nach Rückgabe der Kolonien widerstreitet den Interessen der Weltmächte. Ähnlich steht es mit den uns in Mitteleuropa geraubten Gebieten. Wir haben z. Zt. nicht die Macht, hierin irgend etwas zu ändern. Da fragt es sich, ob es uns Deutschen nicht doch möglich ist, zu kolonisieren, dafür zu sorgen, daß unsere Bevölkerung menschenwürdiger als gegenwärtig lebt, ob nicht ohne Anrufung unerbittlicher Feindmächte dennoch Land zu schaffen ist. Wir brauchen deshalb das moralische Recht auf Rückgabe des uns widerrechtlich Geraubten durchaus nicht aufzugeben. Heute aber heißt es für uns zwangsmäßig: „Strecke dich nach der Decke," aber auch: „Recke dich auf der Strecke!" Geschieht das in Deutschland?

Beim Kernpunkt des Problems, nämlich bei Betrachtung des Lebensraumes und der Bevölkerungsdichte Deutschlands zeigen sich bedenkliche Gegensätze. Nach der Volkszählung von 1925 hat die Verteilung der Bevölkerung auf deutschem Boden Verhältnisse angenommen, die einmal zur Katastrophe führen müssen, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird. Heute leben in Deutschland etwa 133 Menschen auf 1 qkm. Etwa 120 Menschen können sich darauf ernähren. Wir sind also auf Handel, Industrie und Ausfuhr angewiesen, um den Überschuß erhalten zu können. Im einzelnen ist die Verteilung der Bevölkerung in Deutschland grundverschieden; sie übersteigt in großen Städten den Durchschnitt erheblich und unterbietet ihn in den ländlichen Gebieten, besonders der östlichen Provinzen. In Berlin wohnten 1925: 4571 Einwohner auf 1 qkm, in Hamburg 2777, in Wien gar 6713. Die Bevölkerungsdichte in den Industrie- und Westprovinzen übertrifft den Durchschnitt von 133 erheblich und steigt im Reg.-Bez. Düsseldorf auf 700, welcher Ziffer sich die anderen West- und Industrieprovinzen, allmählich abfallend, anschließen (Chemnitz 471, Köln 367, Arnsberg 355, Sachsen 333, Rheinland 296, Rheinhessen 279 usw.). Aus diesen Ziffern erklärt sich die Not des Landes und der Bevölkerung.

Wir haben die Sünden vorangegangener Generationen abzubüßen, die es zugelassen haben, daß in den Großstädten die Menschen in unwürdiger und gesundheitswidriger Weise zusammengepfercht wurden. In den menschenüberfüllten Riesenhäusern der Arbeiterviertel unserer Großstädte müssen Unzählige unter einem Dach wohnen. In die engen Höfe dringt vielfach kein Sonnenlicht. Die Kinder sind auf die Straße angewiesen. Lebensfreude ist ihnen wie den Erwachsenen nur spärlich zugemessen. Hier ist das Wort erwachsen: „Wir haben kein Vaterland." Wandel tut not!

Bei Betrachtung der vorwiegend ländlichen Provinzen, besonders der östlichen, zeigt sich bedrohlich, daß diese meist untervölkert sind. So leben auf 1 qkm an Menschen in der Grenzmark nur 43, im Bez. Allenstein 47, in Ostpreußen 61, Pommern 62, Brandenburg 66, Mecklenburg-Schwerin 51, Lüneburg 53, Mecklenb.-Strelitz 55, Hannover 83, Oldenburg 85, Oberschlesien 142, Niederschlesien 117, Liegnitz 91, Waldeck 54, Hohenzollern 63, Bayern 97, Oberpfalz 65, Oberbayern 101, Österreich 78, Tirol 25 und in Steiermark 60 Menschen. Die nicht genannten Gebiete übersteigen meist den Durchschnitt von 133 Menschen.

Auf den weiten Flächen nicht genügend ausgenutzten deutschen Bodens könnten zahlreiche Menschen angesiedelt werden; freilich nicht die Bevölkerungsüberschüsse der großen Städte, die wohl kaum dazu bereit und befähigt wären, landwirtschaftliche Arbeit zu leisten. Auch braucht gerade die Landwirtschaft „gelernte" landwirtschaftliche Arbeiter. Wohl aber könnten, besonders an den Ostgrenzen, Bauern aus dem Überschuß unserer bäuerlichen Bevölke-

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge
fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel
CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9—7 Uhr
Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

rung angesiedelt werden, ein Überschuß, der heute zum größten Teil in die Großstädte strömt und dort proletarisiert wird. Nur wenn dieser Zustrom allmählich vermindert wird, kann mit der Zeit eine Wendung zum Besseren herbeigeführt werden.

Wenn der Staat nur Teile der vielen verkäuflichen Güter ankaufen würde, statt sie Güterschlächtern oder sonstiger Verwendung zu überlassen, so könnte er dort deutsche Bauern unter tragbaren Bedingungen ansiedeln. Dadurch könnten unsere jetzt gefährdeten östlichen Grenzgebiete gesichert werden. Heute dringen dort allmählich, aber sicher die Slawen herein. Durch die Sachsengängerei wird diese slawische Unterwanderung dauernd gefördert. Unsere östlichen Nachbarn können es sich leisten, denn sie verfügen über einen erheblichen Geburtenüberschuß. So wurden im Jahre 1924 auf 1000 Menschen geboren: in der Tschechoslowakei 27,3, in Polen 40,0, in Rußland sogar 42,5, dagegen in Deutschland nur 20,4. Wenn nach einem alten Wort dem an Nachwuchs fruchtbarsten Volke die Zukunft gehört, so käme Deutschland bald ins Hintertreffen, denn seine Lebendgeburtenziffer 20,4 übersteigt nur wenig die französische (18,4). Wird das deutsche Ostgebiet nicht bald und gründlich mit deutscher Bauernschaft besiedelt, so wird künftig der Slawe dort herrschen. Es schreit zum Himmel, daß Deutschlands Bevölkerung in der Übervölkerung der Großstädte verkommt und das breite deutsche Land den slawischen Nachbarn verfällt. Schon viel ist hierüber geschrieben worden, aber wenig zur Abhilfe geschehen.

Das kleine Griechenland hat nach seinem kleinasiatischen Niederbruch 1½ Millionen kleinasiatischer Flüchtlinge in Altgriechenland in selbständigen Kolonien angesiedelt. Wo sind in Deutschland die 900 000 deutsch-polnischen Flüchtlinge (vielfach Landwirte) geblieben, wo die sonstigen zugeströmten landwirtschaftlichen Flüchtlinge?

Das sei denen ins Stammbuch geschrieben, die vor den entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht zur dringend notwendigen Tat kommen können.

Folgen wir dem Beispiel der großen Preußenkönige, die einst weite Ländereien durch erfolgreiche, umfassende Siedlungen menschlicher Bebauung erschlossen haben.

Verkürzte Dienstzeit und neuzeitliche Gefechts- und Waffenentwicklung.

Nach dem Weltkriege, der an Ausbildung, Ausdauer und Disziplin von allen Mächten, besonders aber vom deutschen Volke in Waffen bisher Unerhörtes verlangte, geht merkwürdigerweise bei allen Mächten das Bestreben dahin, die aktive Dienstzeit zu verkürzen, ohne daß sich dagegen eine allzu scharfe Opposition auch der leitenden militärischen Kreise bemerkbar macht, ohne daß besonders nachdrücklich betont wird, daß alle Maßnahmen in dieser Richtung als eine dira necessitas unbedingt anzusehen sind, deren Gründe ausschließlich auf militärischem Gebiet liegen.

Wer den Krieg mit vollem Verständnis für die Psyche der Truppe mitgemacht hat, hat m. E. keinen anderen Schluß ziehen können, als daß gerade der Drill der festeste Kitt des Heeres war, der gerade bei uns Leistungen gezeitigt und verhältnismäßig lange erhalten hat, die die kühnsten Erwartungen weit übertrafen. Mit diesem Drill meine ich aber nicht, wie mancher aus der ältesten Schule vielleicht, das besonders Straffe, Exakte in allen militärischen Bewegungen und Handlungen des einzelnen, sondern die Durchdringung der Truppe und damit weiter Volkskreise mit der Erziehung zu Gehorsam, Pünktlichkeit, Ordnung und Sauberkeit soweit, daß diese Tugenden jedem einzelnen in so hervorragender Weise in Fleisch und Blut übergegangen sind, wie es im deutschen Heere in der ersten Kriegszeit restlos der Fall war. Diese Erziehung, diese Durchtränkung des Volkes mit echt militärischem Geist ist das einzige Fundament, das wirklich schwere und andauernde Prüfungen überstehen kann und wird, und auch der verrannteste Pazifist wird, wenn er ehrlich ist, zugeben müssen, daß diese Erziehung gerade im außermilitärischen Leben unseres Volkes goldene Früchte getragen hat. Sehr viele recht üble Erscheinungen der Nachkriegszeit, besonders bei der nicht in diesem Geiste erzogenen Jugend, sind gerade ein krasser Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung.

Und zum Soldaten gehört ein freudiger, denkender Gehorsam. Diesen aber gewinnt er nicht in der ersten harten, weil ungewohnten Lehrzeit, sondern erst wenn er über die ersten Schmerzen und Nöte hinaus einen klareren Blick für die Notwendigkeiten dadurch gewinnt, daß er körperlich gestählt die Schwierigkeiten überwunden hat und eingestellt in die Truppe bei größeren Übungen die Zweckmäßigkeit der durchkämpften Ausbildung am eigenen Leibe erkennt. Schon wer sich die Mühe gab, Rekruten sofort bei allen Vorübungen den Endzweck vor Augen zu halten, hatte leichtere Arbeit. Aus den angeführten Gründen ist an sich eine zweijährige Dienstzeit das Mindeste, ein Jahr Lehrzeit, ein Jahr fruchtbringende Arbeit, Durchbildung. Geht es aus finanziellen oder sozialen Gründen nicht, nun dann muß gekürzt werden, aber es muß jedem klar bleiben, daß diese Kürzung ein notwendiges Übel ist, das gerade bei den Schwierigkeiten neuzeitlicher Gefechtsführung und Waffenentwicklung ganz besonders zu bedauern ist, denn auch die Ausbildung selbst ist in kürzerer Zeit vollgültig sicher nicht zu schaffen. Unserm Nachersatz im Kriege fehlte es aus diesen Gründen *sowohl* an dem militärischen Geist *wie* am Können.

Wer hat als Führer es nicht mit freudigem Stolz empfunden, wie wundervoll gerade die Selbstverständlichkeit war, mit der sich der deutsche Soldat allen Mühen und Gefahren unterzog. Das war die Frucht jahrelanger Friedenserziehung der Vorkriegszeit in oben angeführtem Sinne, für die es keinen Ersatz gibt.

Wenn auch die praktischen Folgerungen dieser Überlegungen uns z. Zt. zu ziehen versagt ist, so ist es doch von hohem Wert, sie sich immer vor Augen zu halten, um sich nicht von falschen Ideen einlullen zu lassen.

Neuzeitliche Gefechtsführung stellt erheblich mehr als früher bei allen Waffen den Mann auf sich selbst. Die durch die Lufterkundung und neuzeitliche Waffenwirkung bedingte frühzeitige Zerlegung der Truppe verlangt ganz besonders denkenden Gehorsam und hervorragende innere Disziplin, weil Auge und Arm und Stimme des Führers den einzelnen nicht mehr erreichen, wenn die Truppe sich entwickelt hat. Geschlossenes Auftreten wird es selbst bei der Kavallerie nur noch vereinzelt geben, und dem einzelnen fehlt dann auch die Tuchfühlung, die an sich noch erzieherisch wirkte, indem sich der einzelne vor dem Kameraden nicht lumpen lassen, nicht blamieren wollte. Sogar die Artillerie hat mit geschlossenen Artl. Stellungen aufgehört, das Geschütz wird zum Individuum. Wie soll das ohne den selbstverständlichen militärischen Geist gut gehen? Die einzelnen Formationen dehnen sich besonders in der Verteidigung dank der starken und umfangreicheren Waffenwirkung auf früher nie geahnte Breiten und Tiefen aus, Unterführer sehen sich besonders nach Verlusten vor verantwortungsvollen Aufgaben. Wie der einzelne Infanterist oder eine kleine Gruppe, so sollen einzelne Geschütze, auf sich selbst gestellt, Sonderaufgaben lösen und bei mangelhafter oder fehlender Verbindung im Sinne des Ganzen handeln. Immer mehr kommen wir auch für kleinere Truppenverbände von der Befehlstechnik zur Auftragstechnik. Das erfordert reiche Schulung, die in verkürzter Dienstzeit an sich nicht zu leisten ist und auch deshalb nicht, weil diese kurze Dienstzeit voll und ganz durch die Vorbildung ausgefüllt sein wird und zur Ausbildung keine Zeit läßt. So wird auch für die höheren Führer die Gelegenheit zur Schulung in größerem Rahmen verschwinden oder verschwindend kurz werden.

Andererseits wird mit Recht überall die Notwendigkeit betont, die Taktik der verbundenen Waffen, das Ineinanderarbeiten, die verständnisvolle gegenseitige Unterstützung besonders zu üben, die im Kriege so viel versagt hat. Man kann sogar mit einer gewissen Berechtigung sagen, daß die Waffenunterschiede sich verwischen, daß alle Truppen pioniertechnisch ausgebildet sein müssen, daß der Infanterist auch

Digitized by Google

ein Geschütz bedienen können muß, und die Zeit nicht mehr fern, wo jeder imstande sein müßte, ein Motorfahrzeug zu lenken. Von allen Führern müßte man heute schon verlangen, daß sie den kampfunfähigen Chauffeur ersetzen und das führerlose Flugzeug nach Hause bringen können, sofern die Truppe solche hat oder haben darf. Kommandos von einer Waffe zur anderen werden nötig in größerem Umfange, und das alles in verkürzter Dienstzeit.

Das Zeitalter der Technik bringt es mit sich, daß die Waffen nicht etwa einfacher, sondern immer schwieriger werden, daß nur der sie ohne Hemmungen wird gebrauchen können, der ihr Wesen und ihre Bauart voll beherrscht. Das kostet Zeit. Man wende nicht ein, daß die Industrientwicklung unserer Zeit neuzeitlichen Heeren vielleicht genügend Spezialisten stellen wird, das hieße die militärischen Belange verkennen und unterschätzen. Sie verlangen besondere Schulung. Die Zeit dazu aber wird, wenn ein Krieg ausbricht, m. E. nicht vorhanden sein. Die Zeit der Kriegserklärungen ist vorbei oder ihr folgen die ersten kriegerischen Ereignisse unmittelbar, und der wird dann in nicht auszugleichendem Vorteil sein, der eine ausreichende geschulte Heeresmacht sofort zur Stelle hat. Das wissen unsere friedliebenden Nachbarn nur zu gut, daher das taube Ohr für Abrüstung. Und wenn auch sie zu verkürzter Dienstzeit und verkleinerten Kontingenten übergegangen sind oder übergehen sollten, so zwingen sie innere Gründe dazu, nicht die Pseudo-Humanität des Völkerbundes und seiner Stilblüten.

Daß wir mit unserem Heerestorso ohne allgemeine militärische Volksausbildung mit unmodernen Waffen noch wesentlich schlimmer daran sind, ändert an den Tatsachen nichts und begründet nur die Lächerlichkeit aller jenseits unserer Grenzen laut werdenden Befürchtungen, an deren Ernst ein gesunder Verstand nicht glauben kann.

Schließlich sei die Überzeugung betont, daß, wie eine auch auf tiefe Neigung gegründete Ehe unter dauernden ernsten Nahrungssorgen meist zu Bruch geht, so auch eine Armee mit glühendster Begeisterung und Vaterlandsliebe ohne festgegründeten militärischen Geist zäheren Kämpfen nicht gewachsen sein kann und wird. 103.

Das Infanterie-Regiment der Zukunft.

Von Dipl.-Ing. Wim Brandt, Leutnant a. D.

In Nr. 48/111 des „Militär-Wochenblattes" macht der Verfasser „A." den Vorschlag, das Rgt. als gemischte Kampfgruppe der verschiedenen Inf.-Waffen zu bilden. Ein Platz für mehrere Batls. Kdre. bleibt nicht, sondern der Rgts. Kdr. soll mit Hilfe eines Inf.-Führers" das Gefecht von 5 Schützen- und 6 weiteren Kompn. bzw. Bttrn. (MG. Komp., Pion. Komp., Nachr. Komp., Inf. Gesch.-, Flak-, Tank-Bttr.) leiten. Hierzu ist der Verband zu groß; außerdem hat sich das Batl. im Kriege als Kampfeinheit so gut bewährt, daß wohl keine Veranlassung besteht, das Batl. wegfallen zu lassen. Im Rahmen des Batls. sind die schweren Inf.-Waffen auch ohne weiteres einzugliedern.

Die große Feuerleistung der schw. Inf.-Waffen darf nicht dazu führen, die Schützen nur als Stoßkraft zu betrachten; jede Verbesserung der leichten Inf.-Waffen steigert die Feuerkraft der Schützen, ohne ihre Stoßkraft zu beeinträchtigen.

Die Grundlagen einer zweckmäßigen Einteilung der Inf. sind großenteils waffentechnischer Art. Als neuzeitliche Bewaffnung ist für die Schützen-Komp. l. MG. (eins für jede Gruppe), Selbstladekarabiner und großkalibriges (13 mm) Gewehr mit Mündungsbremse und Schießbecher für Gewehrgranaten zu fordern. Beim l. MG. kann man eine kleinere (Pistolen-) Patrone wählen als bisher üblich, da diese Waffen doch nur innerhalb von 1000 m verwandt werden. Bei Verwendung von derartigen Masch.-Pistolen kann die Gruppe 2 Masch.-Pistolen, 4 Karabiner und zwei 13 mm-Büchsen (für Fernfeuer, Tankabwehr und zum Verschießen von Gewehrgranaten) erhalten.

Das heutige s. MG. leistet in der Flieger- und Tankabwehr nur Unzureichendes; seine Reichweite im indirekten Feuer ist beschränkt. Nur die Einführung eines größeren Kalibers kann hier Abhilfe schaffen. Da das Einheits-Inf.-Gewehr doch wegfällt, ist es auch nicht nötig, dessen Patrone für die s. MG. verwenden zu können. Ein 13 mm-MG. würde allen neuzeitlichen Ansprüchen genügen; seine Reichweite von 6000 m kommt besonders beim indirekten Feuer und bei der Fliegerabwehr zur Geltung. Ein besonderes Inf.-Fliegerabwehrgeschütz erübrigt sich dann, da auch das beste Flugabwehrgeschütz meist nicht mehr erreichen kann, als den feindlichen Flieger in größere Höhen zu zwingen und so seine Waffenwirkung und Beobachtungsmöglichkeit herabzusetzen.

Um mit einem Einheits-Inf.-Geschütz für Flach- und Steilfeuer auszukommen, sind verschiedene Lösungen möglich. Man kann aus einer kleinkalibrigen (5 cm) Kanone ein Langgeschoß von mehrfacher Länge des normalen im Steilfeuer verschießen, oder ein kleines Geschoß aus einer großkalibrigen (7,5 cm) Haubitze mit Einlagelauf oder Wechselrohr. Eine Lösung des Einheitsgeschützes ist in absehbarer Zeit zu erwarten. Der l. und mittl. MW. sind dann ebenso überflüssig wie eine Tankabwehrkanone, deren Arbeit sowieso die s. MG. übernehmen. Notwendig scheint aber ein s. MW. mit großer Schußweite und vernichtender Wirkung gegen Deckungen. Der mechanische Zug erlaubt die Beförderung derartiger schwerer Waffen ebenso wie ihre Munitionsversorgung.

Die Kampfeinheit bleibt das Batl., das aus 3 Schützenkompn. bestehen muß, sonst ist das Ausscheiden einer Reserve nicht möglich. Die Zuteilung einer weiteren Schützenkomp. als „Feld-Ers. Komp." würde dem Batl. neben einer größeren Kampfkraft die Fähigkeit geben, größere Verluste zu ertragen. Es darf nun nicht die Frage gestellt werden: „Wieviel Schützen können die Wirkung der schweren Inf.-Waffen ausnutzen?", sondern es muß heißen: „Wieviel schwere Inf.-Waffen hat das Batl. nötig, um seine 3 (4) Schützenkomp. voll ausnutzen zu können?" Wird, wie A. vorschlägt, jeder Schützenkomp. ein s. MG.-Zug zugeteilt, so dürfte es genügen, wenn das Batl. über eine MG.-Komp. mit 3 oder 4 Zügen und über 2 bis 3 Züge Inf.-Geschütze verfügt, die mit dem Nachr.-Zug zusammen die „Begleit-Komp." bilden.

Das Rgt. besteht aus 3 Batl., da sich diese Einteilung bewährt hat; dazu tritt eine „Stabskomp." mit Nachr.-Zug, s. MW.-Zug, leichter Inf. Kol. und Regts.-Stab. Trotz einer Vermehrung der schweren Waffen ist ein derartiges Rgt. führungstechnisch weniger schwerfällig als bei der heutigen Einteilung, da fast alle Waffen auf die zu selbständigen Kampfhandlungen befähigten Batle. aufgeteilt sind. Die Zuteilung von Pionieren, Reitern (Frankr.) oder leichter Artl. (Rußl.) erscheint verfehlt, weil diese wertvollen und schwer zu ersetzenden Truppen im Verbande eines Inf. Rgts. nicht immer richtig ausgenutzt werden können. Besser ist es, das Pion. Batl. der Div. (bzw. die Aufklär. Abt. oder die Artl.) entsprechend stärker zu machen, so daß im Bedarfsfalle jedem Inf. Rgt. eine Pion. Komp. zugeteilt werden kann.

Zu Ausbildungszwecken ist eine Zusammenfassung der Nachr.-Züge als Nachr. Komp., die Zuteilung der Komp.-MG.-Züge an die MG. Komp. und die Unterstellung des MW.-Zuges unter eine Begl. Komp. nötig. Bei sehr kurzer Ausbildungszeit kann sich die Bildung von 2 reinen Schützen- und 1 l. MG. Komp. im Batl. und die Aufstellung von 1 Fahr- und 1 San. Komp. im Rgt. empfehlen.

Ein Vergleich ergibt:

Bei Gliederung des Rgts. nach A. (in 5 Schützen-, 1 MG.-, 1 Pion.-, 1 Nachr. Komp., 1 Inf. Gesch. Bttr., 1 Flakbttr., 1 Tankbttr., wozu noch 1 l. Inf. Kol. treten müßte hat das Inf. Rgt.:

60 l. MG. (4 je Zug) = 1 auf 25 Mann, 27 s. MG. (3 bei jeder Komp., 12 bei der MG. Komp.) = 1 auf 56 Mann,

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

12 Geschütze von drei verschied. Arten = 1 auf 125 Mann, 1500 Mann (6 Komp. zu 150, 5 zu 100 Mann).

Bei Gliederung in 3 Batle. mit zus. 9 Schützen-, 3 MG.-, 3 Begl.-, 1 Stabs-Komp.:

108 l. MG. (4 je Zug) oder 216 Masch.-Pistolen = 1 auf 18,5 Mann, 54 s. MG. (3 bei jeder Komp, 9 bei jeder MG.-Komp.) = 1 auf 37 Mann, 12 Inf. Gesch. (4 je Begl.Komp.) = 1 auf 165 Mann, 3 MW., 2000 Mann (9 Komp. zu 150, 7 zu 100 Mann).

Bei Gliederung in 3 Batle. mit zus. 12 Schützen-, 3 MG.-, 3 Begl.-, 1 Stabs-Komp.:

144 l. MG. oder 288 Masch.-Pistolen = 1 auf 17,5 Mann, 72 s. MG. (3 bei jeder Komp., 12 bei jeder MG. Komp.) = 1 auf 35 Mann, 18 Inf. Gesch. (6 je Begl. Komp.) = 1 auf 139 Mann, 4 MW., 2500 Mann (12 Komp. zu 150, 7 zu 100 Mann).

Abgesehen von den Inf. Gesch. erscheint das Verhältnis aller Waffen bei der vorgeschlagenen Einteilung günstiger als bei Vorschlag A. Bei dem Inf. Gesch. ist der Unterschied nur ein scheinbarer, da A. drei verschiedene Geschütze mitführt, die nur für ihren jeweiligen Sonderzweck brauchbar sind. Das Inf. Rgt. mit drei starken Batln. erscheint führungstechnisch und in der Waffenwirkung dem von A. vorgeschlagenen Rgt. weit überlegen.

Zu den Heeresmeisterschaften 1927.

In den ersten Augusttagen werden auf den verschiedenen Sportanlagen der Reichshauptstadt nach längerer Pause wieder Heeresmeisterschaften ausgetragen werden. Ihre Ausschreibungen haben dem Sportbetrieb der Truppe frisches Leben und neue Richtung gegeben. Ihre Durchführung aber wird vor der Öffentlichkeit Zeugnis darüber ablegen, welche Leistungen im Reichsheer auf dem Gebiete der Leibesübungen erzielt und wie diese für die eigentlich militärische Ausbildung nutzbar gemacht werden.

Durch die Wiederaufnahme der Heeresmeisterschaften beweist die Heeresleitung, daß sie die Bedeutung des Sports für das Heer voll anerkennt. Diese Bedeutung ist doppelter Art. Sie erstreckt sich nach innen auf Geist und Ausbildung der Truppe und nach außen auf deren Beziehungen zur Öffentlichkeit, auf ihre Auswirkung auf das übrige Volk. Die Bedeutung des Sports für die Truppe selbst! Es sei gestattet, dies auf vielleicht etwas überspitzte, aber doch den Sinn der Erscheinungen treffende Weise zu erläutern. Einst bildete der Parademarsch den Prüfstein für den Ausbildungsgrad einer Fuß- oder Reitertruppe. Und mit vollem Recht, denn er brachte restlos nicht nur die Kampftaktik, sondern auch die Kämpfereigenschaften zum Ausdruck, die dem damaligen Fußsoldaten und Reiter samt seinem Pferde eingedrillt werden mußten: Geradeaus auf den Feind marschieren oder reiten, Richtung und Fühlung halten, Gleichmäßigkeit und Zusammenklang, Auge und Ohr dem Vorgesetzten, der kommandierte und . . . dachte, ein Schritt und Tritt, ein Schlag von Hand . . . und Herz. Damit gewannen einst die Musketiere und Grenadiere ihrem Großen König seine Schlachten, so ritten einst seine Kürassiere und Dragoner ihre siegreichen Attacken. Und lang noch blieb der Parademarsch wenigstens das Symbol der Erziehungs- und Ausbildungsziele unseres Heeres. Doch die taktische Entwicklung, die den Infanteristen aus einem Streiter in Reih und Glied zum Einzelkämpfer, den Kavalleristen vom Ritter zum Schützen zu Pferd umformte, nahm dem Parademarsch in fortschreitendem Maße nicht nur seinen Sinn, sondern schließlich auch seine symbolische Bedeutung und machte aus einem bedeutsamen Gleichnis ein als solches allerdings für das militärische Leben nicht zu entbehrendes, aber auch nicht höher zu bewertendes Repräsentationsrequisit.

Ein Symbol dessen, was wir durch Erziehung und Ausbildung erstreben, kann uns der Parademarsch nicht mehr sein. Das ist uns heute — manchem alten Soldaten mag solcher Vergleich blasphemisch klingen — viel mehr eines jener Kampfspiele, bei denen Mannschaft gegen Mannschaft auf ein Ziel hin spielt, sei es nun Handball, Fußball, Hockey oder Polo.

Was ist das Charakteristische und zugleich Symbolische dieser Sportspiele? Zunächst und vor allem das Moment des Kampfes, des heißen Kampfes, und zwar nicht nur von Mann gegen Mann, sondern zugleich auch von Mannschaft gegen Mannschaft. Auf jeden Mann kommt es an, und doch besitzt dessen Leistung nur im Rahmen der ganzen Mannschaft Bedeutung. Ehrgeiz des einzelnen muß sich mit Kameradschaft paaren. Die beste Kampfmoral ist dabei aber wertlos, wenn sie sich nicht mit vollendeter Spieltechnik verbindet. In der verknüpfen sich geistige und körperliche Ausbildung des Spielers als Einzelkämpfer wie als Glied seiner Mannschaft zu der technischen Fertigkeit, die der Kampfführung Verstand und Stärke verleiht.

Und so versymbolisieren diese Spiele, wie einst unter anderen Verhältnissen der Parademarsch, unsere Kampftaktik und unsere Soldateneigenschaften: Selbsttätiges Handeln, des allein auf sich gestellten Kämpfers in freiem und doch durch Schulung planvollem Zusammenarbeiten mit den Kampfgenossen bis — wie beim Spiel der Ball durchs Ziel geschossen wird — der Einbruch in das feindliche Maschinengewehrnest erfolgt, oder bis — wie an Torwächter und Verteidigung der Vorstoß feindlicher Stürmer zu Schanden wird — der feindliche Angriff in Abwehr und Gegenstoß zerschellt.

Aber der Sport bleibt für den Soldaten nicht nur symbolisches Spiel, sondern er wird in seinen verschiedenen Formen darüber hinaus wichtigstes Erziehungs- und Ausbildungmittel. Als solches tritt er, ersetzend und ergänzend, an die Seite des Exerzierens, denn die Erkenntnis wird sich durchsetzen, daß dieses Exerzieren, so wenig ganz darauf verzichtet werden kann, in mancher Hinsicht die Entwicklung der Eigenschaften des Kämpfers von heute nicht nur nicht fördert, sondern sogar hemmt. Eine Wandlung von einschneidender Bedeutung bahnt sich damit an. Sie wird sich auswirken auf fast allen Gebieten des militärischen Lebens: im Verhältnis von Offizier und Mann, in der Bewertung der Einzelpersönlichkeit, in der Lebensweise des einzelnen wie der Truppe, in deren Bekleidung und Ausrüstung, Unterbringung und Verpflegung.

Mag man mit Spengler im Sportbetrieb unserer Zeit und seiner Wertschätzung im Volke eine Alterserscheinung unseres Kulturkreises erblicken, es handelt sich dabei jedenfalls um eine Massenbewegung, mit der „der Feldherr Psychologos" zu rechnen hat. Denn in dieser Sportbegeisterung finden alle sonst unbefriedigten Sehnsüchte der breiten Massen ihren Ausdruck, ihr Bedürfnis nach Heldenverehrung, ihre Lust an eigener und fremder Tat, ihren nationalen Stolz, ihr Zusammengehörigkeitsgefühl. Hier findet wirklich ein seelischer Zusammenklang über alle politischen, gesellschaftlichen und konfessionellen Schranken hinweg statt. Hier handelt es sich um eine, im besten Sinn des Wortes, demokratische Bewegung, aber mit ausgeprägt aristokratischem Einschlag. Königliche Ehren bringt heute das Volk den Großen des Sports entgegen. Die Stelle Staatsbesuche abstattender Landesoberhäupter nehmen heute Sportsleute vom Schlage eines Lindbergh und Chamberlin ein. In ihnen wird nicht nur der wagemutige Held, sondern auch der Repräsentant ihrer Nation gefeiert. Der Sport gewinnt dadurch politische Bedeutung. Auf dem Wege über den Sport ist heute der Zutritt zur Seele des Volkes zu suchen. Das dürfen wir Soldaten, die wir um diese Seele ringen, nicht übersehen. Wie der junge Offizier das Herz seiner Leute am leichtesten und sichersten gewinnt, der ihnen als Sportsmann ein Beispiel ist, so vermag unser kleines Heer nur dann werbende Kraft auf die breite Masse unseres Volks auszustrahlen, wenn es sich auf den weiten Gebieten des Sports führend betätigt. Seinen Leistungen hierin werden auch diejenigen ihre Anerkennung nicht versagen, die im übrigen dem soldatischen Gedanken noch ablehnend gegenüberstehen. Nur auf diesem Wege wird sich vor allem der junge Offizier seine Stellung in der Volksgemeinschaft schaffen.

Digitized by Google

Auch aus diesen Gedanken heraus sind die Heeresmeisterschaften aufs wärmste zu begrüßen. Möge Fürsorge getroffen werden, daß ihnen die weitesten Kreise unserer hauptstädtischen Bevölkerung beiwohnen können, und mögen sie ihre Wirkung in der beabsichtigten Richtung nicht verfehlen! 92.

Im Zeichen der Abrüstung.

Einen Beweis, wie ernst es unseren ehemaligen Feinden — insbesondere England und Frankreich — mit der Abrüstung ist, bringen die Beratungen der Heeresetats in diesen Ländern.

Frankreich beweist durch die Annahme des Gesetzentwurfs über die Heeresorganisation, der durch die Heereskommission der Kammer mit 10 gegen 2 Stimmen angenommen wurde, daß man den größten Wert auf die Ausrüstung des Heeres mit neuzeitlichen Kampfmitteln legt. Unter anderem soll es von jetzt ab eine größere Anzahl von Kampfwagen als Korps- und Armeetruppen geben. Der Heeresetat sieht allein das Vorhandensein von 22 Kampfw. Batl. und 18 Straßenpanzerwagen-Komp. vor.

Aus dem englischen Etatsanschlag, der dem Unterhause zur Beratung vorlag, geht hervor, daß man die feste Absicht hat, die Heeresmotorisierung mit allen Mitteln weiter durchzuführen. Der Kriegsminister hat ausgesprochen, daß allein für die Mechanisierung des Heeres eine Summe von 238 000 £ ausgegeben werden soll. Es ist beabsichtigt, die gesamte mittlere Artillerie zu motorisieren; da bisher nur eine Brig. mit Kraftzug versehen wurde, forderte der Etat die Bewilligung von Mitteln zur Motorisierung weiterer Brign. Die Mechanisierung der Feldartl. befindet sich zwar noch im Versuchsstadium, ihre Durchführung wird jedoch auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Es besteht die Absicht, die Kav.-Verbände zu vermindern, um dafür motorisierte MG.- und Inf.-Truppenverbände aufzustellen. Zur Einleitung dieser Maßnahme wird zunächst eine Versuchsabteilung in Todworth aufgestellt. Zur Durchführung dieser Versuche sollen allein 125 000 Pfund zur Verfügung stehen. Die Mechanisierung des Heeres soll sich schließlich noch auf die Motorisierung der Nachrichtentruppe und möglichst auch der Infanterie erstrecken.

Es bedarf kaum eines weiteren Hinweises, um die wahren Absichten beider Länder zu kennzeichnen. Während man in Genf von Abrüstung spricht, wird immer mehr gerüstet. Während uns durch den Versailler Vertrag jeder Uniformknopf vorgeschrieben ist und genau überwacht wird, daß auch kein Knopf zu viel im Bestande vorhanden ist, rüsten die fremden Heere immer mehr. Dafür leben wir aber im Zeitalter der Abrüstung! Möge es denen, die noch an der Tatsache der Heeresmotorisierung in größtem Stile zweifeln, und gewissen Kreisen unseres Landes eine wirksame Lehre sein! Mit wachen Augen haben wir die Entwicklung zu verfolgen und unser militärisches Denken darauf einzustellen, um in unseren Anschauungen nicht zu veralten, sondern mit der Zeit mitzugehen! 27.

Balkanprobleme.

Die Balkanfrage, die Europa stets in Atem erhalten hat, wie der Wettstreit der Großmächte auf dem Balkan, welcher im europäischen Konzerte oft genug zur Disharmonie führte, beschäftigt auch heute die Großmächte mehr denn je.

Besonders Italien entwickelt rege Tätigkeit, die nicht in letzter Linie der Bekämpfung Serbiens gilt, welches durch seine territoriale Vergrößerung nunmehr die Vorherrschaft auf dem Balkan an sich zu reißen strebt.

Seit dem ital.-alban. Vertrage, der Europa überraschte und in SHS. Bestürzung hervorrief, begann Frankr. ebenfalls in die Balkanfragen einzugreifen, hat es doch den innerpolitischen Balkanproblemen von jeher Aufmerksamkeit geschenkt, wohl wissend, daß die politische Lage am Balkan häufig Überraschungen bringt, welche seine Politik kreuzen könnten.

Die erneute Aufmerksamkeit Frankreichs für die Balkanereignisse wurzelt in dem Vertrage von Trianon, weil durch ihn seine Balkanpolitik Verschiebungen erfahren hat und es dadurch gezwungen war, sich anders einzustellen. In diesen Bestrebungen wird Frankreich von Serbien unterstützt, welches aus Selbsterhaltung unverbrüchlich neben Frankreich aushält. Frankreich stellt sich bei jeder Gelegenheit auf Seite seiner Balkanverbündeten und betont oft genug, daß das Königreich SHS. der treue Wächter des Friedens am Balkan und in Mitteleuropa sei, mithin dessen Gefährdung eine europäische Gefahr bedeuten würde. Italien, das durch den Vertrag von Trianon auf dem Balkan sozusagen freie Hand bekommen hat, gefährdet nach französischer Einstellung den Frieden am Balkan und dadurch den status quo der Balkanstaaten.

Um dem entgegenzuarbeiten, unterstützt Frankreich die serbischen Ansprüche auf eine freie serbische Zone (Freihafen) in Saloniki, um erforderlichenfalls seine kleinen Verbündeten durch dieses offene Tor mit Kriegsmaterial versehen zu können, weshalb auch der schrankenlose Besitz des Hafens von Saloniki für Serbien von außerordentlicher Bedeutung wäre.

Diese serbische Forderung widerspricht dem griechischen wirtschaftlichen und Hoheitsinteresse, obwohl den Griechen an der Freundschaft Serbiens viel gelegen ist, als Gegengewicht gegen die Feindschaft Bulgariens und der Türkei. Deshalb wurde auch der während der Diktatur des Pangalos geschlossene Vertrag, welcher den Serben in Saloniki freie Hand gewährt hätte, nicht ratifiziert und durch das Parlament abgewiesen. Angeblich waren mit diesem Vertrage auch andere schwarze Pläne verknüpft, deren Spitze sich gegen die Türkei richtete. Klar ist jedenfalls, daß weder England noch Italien den SHS.-Staat am Ägäischen Meere gern sehen würden, weshalb auch das Nichtzustandekommen der Ratifikation wohl dem Einflusse einer Großmacht zuzuschreiben ist.

Dieser Mißerfolg von SHS. bei der Ratifikation wird öffentlich als eine politische Schlappe Frankreichs gebucht, welches sich nunmehr natürlicherweise doppelt für die Frage des serbisch-griechischen Saloniki interessiert. Ebenso fördert es Annäherungsversuche Bulgariens an seine Nachbarn, da diese Probleme für die politische Balkanlage von großem Einfluß sein können, bei deren Ausgestaltung sich Frankreich schon aus Prestigerücksichten ein entscheidendes Wort sichern will.

Zweifellos hat sich das Verhältnis zwischen Bulgarien und Griechenland seit Pangalos' Sturz bedeutend gebessert. Trotzdem kann sich zwischen diesen seit Jahrhunderten verfeindeten Staaten wahre Freundschaft kaum entwickeln. Frankreich würde es am liebsten sehen, wenn die drei meistbeteiligten Staaten: HSH., Bulgarien und Griechenland sich zusammenschließen und ein Balkan-Locarno bilden würden. Es versäumt keine Gelegenheit, diese Idee zu fördern.

Frankreichs Tätigkeit ist jetzt auf die Erneuerung der guten Beziehungen zwischen Serbien und Griechenland gerichtet, welche durch Kündigung des serbisch-griechischen Vertrages seitens Serbiens an Wert verloren haben und deren Erneuerung nach Meinung Frankreichs die Balkanstaaten einander näherbringen würde. Ein serbisch-griechisches Bündnis würde zur Beruhigung der Zustände am Balkan wesent-

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

lich beitragen, und Bulgarien wäre dann gezwungen, dem Bündnis beizutreten. Ohne Anteilnahme Bulgariens glaubt Frankreich nicht an eine Annäherung der Balkanstaaten zueinander.

Von französischer Seite scheint man von der Aufrichtigkeit Bulgariens überzeugt zu sein, auch davon, daß es niemals eine friedensfeindliche Politik betreiben werde, nur um den durch Friedensverträge gesicherten status quo zu stören. So hat auch Buroff, der bulgarische Minister des Äußern, öffentlich erklärt, daß Bulgarien die Friedensbedingungen achtet und sie auch in Ehren gehalten hat. Wenn man auch in Betracht zöge — sagen die Franzosen —, daß Deutschland, Ungarn und die Türkei (von Österreich ist keine Rede) stets gegen die bestehenden Friedensverträge hetzen, so bestehe doch kein Grund, an der Aufrichtigkeit Bulgariens zu zweifeln, welches sich bisher stets dem Friedenstraktate unterworfen habe.

Um Bulgarien der gemeinsamen Sache geneigt zu machen, will man es französischerseits von allen finanziellen Verpflichtungen entbinden, weil die finanzielle Entschädigung Bulgariens an die Sieger kein so großes Kapital sei, um nicht darauf verzichten zu können. Als Gegenleistung wäre Bulgarien seinen Nachbarn zu ewigem Danke verpflichtet, was das Zusammenwirken der drei Balkanstaaten (SHS., Griechenland und Bulgarien) wesentlich fördern würde. Frankreich würde gern auf den ihm zukommenden Teil der bulgarischen Kriegsentschädigung verzichten, sobald dies die übrigen Ententestaaten auch täten.

Ein Bündnis dieser drei Balkanstaaten würde für Europa ein ganz neues Gesicht geben. Der Balkan würde aufhören, ein Feuerherd Europas zu sein, und sich in eine Feuerwehr verwandeln. Nach französischem Dafürhalten würde diese Balkanentente, zusammen mit der Kleinen Entente, eine Macht darstellen, die von der deutschen Grenze bis zum Schwarzen Meere, ja bis zu den griechischen Inseln, wirken werde. Frankreich hält nur diesen Weg für geeignet, um das Balkanproblem ein für alle mal zu lösen und den Balkan vor jeder fremden Einmischung zu befreien.

Gleichzeitig mit den aus Eifersucht gegen die italienischen Erfolge betriebenen Bemühungen Frankreichs um das Zustandekommen eines Balkanpaktes kommen aus SHS. Nachrichten, die wenig geeignet sind, um ein serbisch-bulgarisches Einvernehmen zu fördern. Nach Meldungen aus Belgrad bereitet der gewesene bulgarische General Protogeroff (Mazedonier) auf der jugoslawisch-albanischen Grenze eine große Bandenaktion vor, um in das Gebiet von SHS. einzufallen. Diesmal geht die Aktion nicht von Bulgarien aus — so sagt die Balkanfama —, sondern von Albanien. Protogeroff scheint über Brindisi, also über italienisches Gebiet, nach Tirana und von dort auf den Schauplatz seiner Tätigkeit, nach Kortsa gelangt zu sein.

Anmerkung. Ein mazedonischer Emigrant hat sich dahin geäußert, daß man den aufgepeitschten und gedemütigten Seelenzustand der Besiegten nicht durch Verträge und Zusammenheiraten beruhigen könne, sondern ausschließlich durch eine gründliche Revision der ungerechten Gewaltfriedensbestimmungen, was die betroffenen Staaten einander näherbringen und unter den Völkern einen ständigen Frieden stiften würde. Solange dies aber nicht einträte, bleibt jeder anders geartete Versuch in dieser Richtung unfruchtbar. 13.

Italienische Truppen in Albanien.

Von Hauptmann a. D. Hans Tröbst, Tirana.

Unter der Überschrift „Neutrale Beobachter in Albanien" u. a. m. geben serbische und deutsche Zeitungen alle Augenblicke Meldungen phantastischer Reporter wieder, die angeblich „monatelang" in Albanien gelebt und dort Dinge gesehen haben wollen, die „ungewöhnlich und gefährlich für den europäischen Frieden" sind. Unter anderem wird immer wieder behauptet, daß „gemeinsames Exerzieren italienischer und albanischer Truppen stattgefunden habe". — — —

Daß die noch immer ungeklärte Lage in Albanien — trotz aller amtlichen und halbamtlichen Beruhigungspillen — für den europäischen Frieden gefährlich ist, soll zugegeben werden. Auf keinen Fall entsprechen aber die immer wieder auftauchenden Tatarenmeldungen von der „Anwesenheit italien. Truppen" den Tatsachen. Es scheint, daß gewisse Berichterstatter in psychopathischer Einstellung dem Faschismus gegenüber, diesem bei jeder Gelegenheit etwas am Zeuge flicken wollen. Hochbedenklich ist es, bewußt und zu sehr durchsichtigen Zwecken böswillig erfundene Alarmnachrichten in die Welt zu senden, welche die an sich schon große Verwirrung der Gemüter nur steigern können.

„Anwesenheit italienischer Truppen in Albanien!", „Fortgesetzte Landungen!", „Ausbau der Häfen und Straßen" — das sind in großen Zügen die Hauptpunkte der Anklagen, die immer wiederkehren und mit einer fast anormalen Kritiklosigkeit geglaubt werden.

Deswegen wird es hohe Zeit, diesen Enten, die von unverantwortlicher Seite immer wieder in die Weltpresse geleitet werden, den Garaus zu machen, ehe aus dem Spiel mit dem Feuer die alles verzehrende Flamme auflodert.

Bisher galten als Urheber dieser Nachrichten die Kreise der geflüchteten, unzufriedenen Emigranten, sämtlich Feinde des Systems Achmed Zogu, die ihre Phantastereien dort, wo sie gern gehört und honoriert wurden, an den Mann brachten. Wenn aber immer wieder sogar einflußreiche deutsche, serbische, auch dänische Blätter sich kritiklos zum Sprachrohr von Gefühlen, Ideen, Voreingenommenheiten und falschen Beobachtungen dieser Unverantwortlichen machen, dann wird es für den Kenner der Verhältnisse zur Pflicht, die Dinge so zu zeigen, wie sie wirklich sind.

Nach vorsichtigen Schätzungen hat Albanien z. Zt. vielleicht 7000—8000 Mann unter den Waffen, eine Zahl, die bei einer Bevölkerungsstärke von rund 900 000 Seelen nicht übertrieben ist. Die ungeklärten innerpolitischen Verhältnisse zwingen die Regierung, auf der Hut zu sein, da sie in einer starken, gut besoldeten, verpflegten und bekleideten Armee — genau wie in der Türkei — die beste Gewähr für Festigung der Verhältnisse erblickt. Diese Truppen sind zum Teil in Tirana (Ausbildungszentrum) zusammengezogen, die Mehrzahl ist im Grenzschutz (etwa 500 lfde. km) eingesetzt. Bei diesem „Grenzschutz" handelte es sich hauptsächlich darum, den ausgedehnten Schmuggel zu unterbinden, der infolge der sehr hohen albanischen Zollsätze in höchster Blüte steht und der dem Staate Ausfälle bis zu einem Sechstel seines Haushalts „einbringt". Die Schmuggelabwehr lag bisher in den Händen der sehr kostspieligen Gendarmerie. Während ein Gendarm dem Staate — bei einem Gesamthaushalt von rd. 25 Millionen Goldfranken — auf täglich 60—70 Goldfranken zu stehen kam, tut ein Soldat die gleichen Dienste für deren 25, ein Unterschied, der schwer ins Gewicht fiel und den Ersatz der Gendarmen durch Militär zu einem Gebote selbstverständlicher Sparsamkeit machte.

Andererseits ist der Staat zur Selbstbehauptung gezwungen, durch scharfe Überwachung der Grenzen, Bereitstellung von Truppen, allen Möglichkeiten zu begegnen, um der Bandenbildung und den Einfällen von Freischaren wirksam begegnen zu können. Deren Organisation wird an der serbischen Grenze von den albanischen Emigranten mit dem Ziel, das System Achmed Zogu zu stürzen, immer wieder versucht werden. Kommt es in näherer oder fernerer Zeit wirklich zu einem solchen Einfall, so sind — falls die albanische Armee versagen sollte — die Folgen nicht abzusehen. Auf jeden Fall wäre Italien dann verpflichtet, einzugreifen und der casus belli gegeben.

Der Wert der derzeitigen albanischen Armee soll hier nicht näher untersucht werden. Es steht aber fest, daß sich in ihr neben österr. und russ. Offz. im ganzen etwa — wenn es hoch kommt! — 12 italien. Subalternoffz. als Instrukteure befinden. Irgendwelche geschlossene italien. Formationen bestehen nirgends. Es sei denn, daß man einige Lazarettmannschaften, die anläßlich des letzten Erdbebens gelandet sind, als Kern der geheimnisvollen albanisch-italienischen Armee bezeichnen will. Oberbefehlshaber der gesamten

Digitized by Google

Armee ist ein Albanier, der sich als früherer türk. Offz. in in einer Reihe von Kriegen bewährt hat. Der stets unzuverlässig gewesene katholische Norden des Landes ist einschl. der dort stehenden Gendarmerie dem engl. Gen. Percy unterstellt. Ausrüstung und Bewaffnung der Armee ist rein italienisch, aus dem einfachen Grund, weil Italien hier eine ausgezeichnete Gelegenheit fand, seine überflüssigen Heeresbestände vorteilhaft an den Mann zu bringen, Privatgeschäfte, wie sie bei ähnlichen Gelegenheiten (siehe Schrottverkäufe an Polen) jederzeit und überall getätigt wurden. Ausbildung, Exerzieren, Gefechtsdienst erfolgt ebenfalls nach italien. Vorbild. Es würde sehr wahrscheinlich nach deutschem oder russischem Vorbild stattfinden, wenn Offz. dieser Nationen maßgebenden Einfluß besäßen.

Die berühmte albanische Flotte, die in Belgrad so ungeheure Aufregung und Besorgnisse erweckt, besteht z. Zt. aus zwei bewegungsunfähigen ehem. dtsch. Minensuchbooten, die in Verkennung der Lage seinerzeit als Konterbande-Überwachungsschiffe gekauft wurden, eine Armada, die bald durch den Ankauf eines flachgehenden, armierten Schnellbootes um eine dritte gefährliche Einheit vermehrt werden wird.

Der Ausbau der Häfen durch ein „Heer italien. Ingenieure" beschränkt sich in Durazzo auf die Verlängerung der Mole, im übrigen sind alle im Weltkriege von den Italienern mit großer Sorgfalt und Liebe geschaffenen Anlagen, namentlich im wichtigen Valona: wie Flugzeughallen, Wege, Landungsstege, Unterstände, Baracken in einem beklagenswerten Zustande völlig hoffnungslosen Verfalles begriffen.

Weiter! Italien. Ingenieure bauen „bekanntlich" das albanische Straßennetz nach militärischen Gesichtspunkten gegen Serbien aus! Dazu wäre folgendes zu sagen: Der deutsche Baurat Beck ist seit vier Jahren Leiter der gesamten öffentlichen Bauten Albaniens, die er mit albanischen Arbeitskräften und einem Stab dtsch., vereinzelt österr. und italien. Ingenieure ausführt. Im genannten Zeitraum wurden über 400 km Straßen und zahlreiche Brücken gebaut, aus Mitteln, die zum größten Teil Albanien selbst aufbrachte, die zum kleinsten Teil aus der an Albanien von Italien gewährten Anleihe gedeckt wurden. Bekanntlich ist jeder Albanier gezwungen, im Jahre, je nach Alter und Vermögen, eine bestimmte Anzahl von Tagen entschädigungslos für die Regierung zu arbeiten, ein Gesetz, das es ermöglichte, manchmal an einem Tage bis zu 16 000 Mann am Chausseebau zu beschäftigen. Daß unter diesen Umständen bedeutende Leistungen getätigt worden sind und vor allem noch erzielt werden, ist nicht verwunderlich — nur gehen diese Leistungen eben nicht auf italienisches, sondern letzten Endes auf deutsches Konto!

Überhaupt tritt der Italiener in der breiten Öffentlichkeit kaum in Erscheinung: ein paar Kaufleute, Hoteliers, Unternehmer — das ist alles. Jedenfalls übertrifft die Zahl der deutschen Intellektuellen in der Hauptstadt die der Italiener bei weitem. Der „Adria-Aero-Lloyd" in Tirana wird von einem früheren deutschen Offz. mit deutschen Piloten geleitet. Die Strecken werden mit deutschen Maschinen beflogen, obwohl das Unternehmen selbst kürzlich in italien. Besitz übergegangen ist. Auch die albanische Nationalbank ist mit italien. Kapital gegründet, aber der Güteraustausch zwischen beiden Ländern ist infolge der abnorm hohen albanischen Zollsätze derart gering und durch die steigende Tendenz der Lira so eingeschränkt, daß er ziffernmäßig im Haushalt kaum in Erscheinung tritt.

Soweit in großen Zügen die äußerlich in Albanien in Erscheinung tretende italienische Tätigkeit. Von irgendwelchen militärischen Vorbereitungen ist nicht das geringste zu bemerken, obwohl natürlich jederzeit Überraschungen möglich sind. Mit solchen Überraschungen ist weniger von serbischer oder italienischer Seite, als durch die unzufriedenen Emigranten zu rechnen, deren Dunkelmännertätigkeit sich sehr leicht der Aufmerksamkeit der um die Erhaltung des Weltfriedens besorgten Nationen entzieht. Das Regime Achmed steht auf schwachen Füßen. Der letzte große Empfang der „Bairaktaren", kleiner Stammeshäuptlinge, die Achmed einen erneuten Treuschwur leisten mußten, zeigt, daß er alles tut, um sich die unruhigen Grenzgeister — auch durch klingende Münze — dauernd zu verpflichten. Falsch ist es auf alle Fälle, Achmed Zogu als bedingungslos von Italien abhängig zu bezeichnen. Achmed ist Mohammedaner. Man sagt, es habe ihn der, der am meisten zahle. Ein guter Kenner Albaniens hat einmal das bezeichnende Wort geprägt: „Man kann die Albanier wohl bezahlen, aber nie kaufen!" Das heißt, mit anderen Worten: mit Geld läßt sich in Albanien alles erreichen, aber nur solange, als die Gegenpartei keine höheren Gebote abgibt.

Darin liegt der Schlüssel zum Verständnis der kommenden Dinge . . . .

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Juni.

✱v. Ammon, Friedrich, Ch. Gen. d. Inf. a. D. (1907), Insp. d. 1. Ing. Insp., Berlin W 62. ✱v. Arnim, Ernst, Ch. Genmaj. a. D. (1907), Kdr. d. 3. G. R. z. F., Eisenach. ✱v. Bennigsen, Helmuth, Hptm. a. D. (1911), Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Mainz, Hirschberg (Schles.). ✱Bolten, Johann-August, Rittm. d. Res. a. D. (1920), Drag. R. Nr. 18, Kloddram, Kr. Hagenow. ✱v. Bredow, Dietrich, Maj. a. D. (1920), Chef d. Genstb. d. I. A. K. (Felda. R. 70), Kutzerow b. Holzendorf. ✱Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Ernst, Hptm. a. D. (1919), im Felda. R. Nr. 10, Ascheberg, Kr. Plön. ✱Büttel, Adam, Div.-Pfarrer a. D. (1920), 18. Inf. Div., Schleswig. ✱v. Conta, Alfred, Ch. Genlt. a. D. (1917), Kdt. von Diedenhofen, Felda. R. 10, Sprottau. ✱Duerr, Fritz, Ch. Obrstlt. a. D. (1914), Batl. Kdr. im J. R. 28, Berlin-Westend. ✱Foerster, Karl, Hptm. d. L. a. D. (1907), J. R. 138, Mannheim. ✱Glahn, Erich, Maj. a. D. (1900), Batl. Kdr. im J. R. 136, Berlin-Schmargendorf. ✱v. Goldammer, Friedrich, Hptm. a. D. (1901), Komp.-Chef im J. R. 81, Schloß Plauendorf, Bez. Kassel. ✱Grams, Friedrich, Hptm. d. Ldw. a. D. (1904), Felda. R. 38, Schneidemühl. ✱Güntherberg, Richard, Ch. Gen. Veterinär a. D. (1918), Armee-Veter. beim A. O. K. „C", Brandenburg a. H. ✱Gundlach, Ludwig, Hptm. d. Ldw. a. D. (1901), J. R. 64, Frankfurt a. M. ✱Hoche, Richard, Ch. Maj. d. R. a. D. (1919), Felda. R. 60, Köln a. Rh. ✱Kalau vom Hofe, Kurt, Ch. Oberst a. D. (1920), Kdr. d. Drag. R. 11, Lb. Hus. R. 2, Baden-Baden. ✱Kanus, Erich, Ch. Maj. a. D (1920), Artl. Offz. v. Pl. der Festg. Neubreisach, Altona. ✱Klepp, Theodor, Rittm. d. R. a. D. (1919), Ulan. R. 16, Klein-Paschleben b. Cöthen, durch Mörderhand. ✱Krause, Arthur, Hptm. d. Ldw. a. D. (1893), J. R. 129, Berlin-Lankwitz. ✱Krause, Konrad, Genmaj. a. D. (1926), Grupp. Kdo. 1 (1918), Abt. Chef bei der Wumba, Berlin-Schmargendorf. ✱v. Lübbers, Oscar, Genlt. a. D. (1901), Kdr. der 36. Inf. Div. (Uniform des J. R. 74), Tetschendorf b. Wernigerode. ✱v. Meier, Paul, Maj. a. D. (1904), Hptm. u. Komp. Chef im Hess. J. R. 117, Bayrisch-Gmain b. Reichenhall. ✱Pfeiffer, Rudolph, Ch. Obrstlt. a. D. (1892), Kdr. d. Ldw. Bez. Flensburg, Bückeburg. ✱v. Ploetz,

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047

Walter, Ch. Maj. a. D. (1901), Hptm. u. Komp. Chef im J. R. 163, München. ✱v. Puttkamer, Viktor, Hptm. d. Ldw. a. D. (1892), Sek. Lt. im J. R. 34, Berlin NW 87. ✱v. Restorff, Diedrich, Rittm. a. D. (1914), Adj. d. 31. Kav. Brig., Drag. R. 17, Bad Doberan. ✱Rogalla v. Bieberstein, Christoph, Ch. Oberst a. D. (1902), Kdr. d. Ldw. Bez. Marburg, J. R. 81, Hitzacker (Prov. Hannover). ✱Graf v. Rothkirch u. Panthen, Leonhard, Ch. Maj. d. R. a. D. (1878), Sek. Lt. im Garde-Kür. R., Reitwein, Kr. Lebus, durch Autounglücksfall. ✱Schaer, Adolph, Ch. Genlt. (1912), Kdr. d. 35. Inf. Brig., J. R. 45, Hohenwohltorf-Aumühle. ✱Schatte, Johannes, Ch. Obrstlt. a. D. (1920), Felda. R. 69, Nordhausen. ✱Steinbrück, Georg, Ch. Genlt. a. D. (1918), 2. St. Offz. d. Ldw. Bez. Freiburg, Charlottenburg 4. ✱Frhr. v. Uslar-Gleichen, Ludolf, Maj. a. D. (1904), b. St. d. Bad. Drag. R. 22, Göttingen. ✱Frhr. v. Wangenheim, Victor, Ch. Maj. a. D. (1899), Esk. Chef im 1. Garde-Drag. R., Gotha. ✱v. Wulffen, Karl, Ch. Oberst a. D. (1918), Kdr. d. R. J. R. 234, J. R. 32, Meiningen.

Nachtrag.

✱Begrich, Johannes, Lt. d. L. a. D. (1918), Ldw. J. R. 35, Schweidemühl, 3. 3. ✱v. Bonin, George, Pr. Lt. d. L. a. D. (1885), Felda. R. 2. 28. 2. ✱Brunquell, Hans, Ch. Genmaj. a. D. (1918), Kdr. d. Ldw. Bez. Karlsruhe, (1912) Kdr. d. J. R. 158, Karlsruhe, 5. 5. ✱Büchler, Otto, Hptm. d. R. a. D. (1919), Fußa. R. 10, Gießen, 11. 5. ✱Dietzler, Wilhelm, Hptm. d. L. a. D. (1908), Lt. im Pi. Batl. 1, Walbeck, Kr. Geldern, 7. 5. ✱Exner, Paul, Ch. Genmaj. a. D. (1910), Kdr. der Pioniere des XV. A. K., Wiesbaden, 12. 2. ✱Güssow, Fritz, Lt. d. L. a. D. (1911), J. R. 51, Berlin-Lichterfelde, 29. 4. ✱Graf v. Hardenberg, Eberhard, Ch. Obrstlt. a. D. (1919), 3. Gend. Brig., Marburg a. d. Lahn, 30. 5. ✱Hessenbruch, Friedrich, Ch. Maj. d. L. a. D. (1877), J. R. 17, Duisburg, 27. 4. ✱v. Hövel, Frhr., Franz, Ch. Hptm. a. D. (1884), Pr. Lt. im J. R. 12, Jäg. Batl. 8, Kassel, 1. 5. ✱Nehmiz, Friedrich, Ch. Obrstlt. a. D. (1909), Stbsoffz. der Fortif. Straßburg i. Els., Halle, im März. ✱Schreiner, Ernst, Rechnungsrat, Ob. Zahlmstr. a. D. (1919), J. R. 83, Offenbach a. M. ✱Segond v. Banchet, Erich, Maj. a. D. (1917), J. R. 64, Ers. Bat. R. J. R. 24, Stavenhagen in Mecklbg., 23. 5. ✱Stöcker, Bernhard, Lt. d. L. a. D. (1919), Rgt. Adj. Ldw. J. R. 382, Essen a. Ruhr, 21. 2. ✱Terfloth, Emil, Lt. d. L. a. D. (1898), J. R. 13, Lüdinghausen (Westf.), im März. H.

Heere und Flotten

Kriegsausgaben: Der franz. Minister des Äußeren antwortete auf eine Anfrage des Abg. Lesaché über die **Kriegsausgaben der Alliierten**, daß darüber keine amtliche Veröffentlichung bestünde, nach verschiedenen Meldungen könne man aber die Ausgaben wie folgt schätzen: Vereinigte Staaten von Amerika: 8381 Million. Dollar, England: 6 bis 7 Milliarden Pfund Sterling, Belgien: 9 Milliarden Goldfranken, Italien 64 210 Million. Papierlire. (Matin.) 22.

Völkerbund. Daß die **vorbereitende Abrüstungskonferenz** in Genf im Frühjahr 1927 zum Scheitern verdammt sein würde, war anzunehmen. Einige interessante Punkte der Schlußdebatten seien kurz gestreift. England vermochte bekanntlich den französischen **Abrüstungsvorschlag zur See**, der eine Begrenzung des Gesamttonnengehaltes der einzelnen Länder vorsah, nicht anzunehmen und wünschte vielmehr eine Begrenzung der kleinen Einheiten und U-Boote, der Schiffsartl. und des Aktionsradius, weil sonst eine wirksame Abrüstung nicht möglich sei. Paul Boncour bekämpfte die englische Ansicht hauptsächlich mit der Begründung, daß eine Vertonnungsbegrenzung der einzelnen Schiffsarten den allgemeinen Abrüstungsgedanken widerspreche und für die Marinen Sonderregeln einführen würde, die bei den Heeren nicht einmal in Erwägung gezogen worden seien, wo man auch nur von einer Gesamtabrüstung spreche. Südslawien, Argentinien, Chile, [illegible] Rumänien und Schweden erklärten sich für die französische Ansicht, die Verein. Staaten fanden den englischen Standpunkt gerechter, und Japan erklärte eine Abrüstung zur See z. Zt. nicht für möglich. Der französische Vorschlag, bei der **Luftabrüstung** die Entwicklung des Handelsflugwesens der einzelnen Länder zu berücksichtigen, drang gegen deutschen und argentinischen Widerspruch durch, die mit Recht eine Verbindung des Militär- mit dem Handelsflugwesen ablehnten. Der französische Vorschlag, daß der Stand der Abrüstung in jedem Lande von den anderen Staaten nachgeprüft werden müsse, fand wenig Gegenliebe; Italien erklärte eine Kontrolle in keiner Form für tragbar, Amerika betonte, daß die Ausführung der Abmachungen den Vertragschließenden auf Treu und Glauben überlassen bleiben müsse, England, daß eine Kontrolle nur mit Zustimmung des zu kontrollierenden Landes möglich sein dürfe. Ein Vorschlag Belgiens, unterstützt von Polen, Südslawien, Rumänien, Tschechoslowakei, Chile und Argentinien, jeden **Krieg mit Giftgasen**, Bakterien und ähnlichen Mitteln zu verbieten und Herstellung, Einfuhr und Ausfuhr dieser Mittel zu untersagen, wurde ohne Beratung zur Kenntnis genommen. -o-

Seeabrüstungskonferenz. In Genf begann die **Seeabrüstungskonferenz**, an der England, Japan und die Verein. Staaten teilnahmen. Die Delegationen werden geführt von **Mar.-Minister Bridgeman, Adm. Saito** und **Gesandten Gibson**, der zugleich Präsident ist. Letzterer schlug namens der Verein. Staaten für Kreuzer, Zerstörer und U-Boote ein Verhältnis von 5 : 5 : 3 zwischen England, Amerika und Japan vor, wie es in Washington für die Großkampfschiffe dieser Länder geschaffen worden sei. Die Flotten sollten auf der geringsten mit der Sicherheit des Landes zu vereinbarenden Höhe gehalten und eine Reserve für den Fall geschaffen werden, daß ein viertes Land seine Seerüstungen über Gebühr ausdehne. Bridgeman betonte, daß Englands Lage die Lösung einer Seeabrüstung sehr erschwere. Er schlug vor, die Altersgrenze für Kreuzer von 20 auf 25, für Zerstörer auf 20 und für U-Boote auf 15 Jahre zu erhöhen, den Höchsttonnengehalt der Großkampfschiffe von 35 000 auf 30 000 Tonnen und das Kaliber der schw. Schiffsgeschütze von 400 auf 340 mm herabzusetzen. Adm. Saito schlug vor, die kleinen Einheiten oder solche mit beschränktem Aktionsradius von einer Begrenzung auszunehmen, ebenfalls Flugzeugmutterschiffe unter 10 000 Tonnen. Ein techn. Komitee, das geheim tagt, wurde gebildet. Die **Hauptunterschiede in der Auffassung** der einzelnen Länder sind folgende: Amerika und Japan erstreben eine Begrenzung des Tonnengehaltes, England der Zahl der Schiffe. Japan unterscheidet nur zwei Arten von Schiffen, solche die über und solche die unter Wasser fahren, England 5 Arten, Amerika wünscht ein Verhältnis 5 : 5 : 3, Japan will den augenblicklichen Flottenstand zu Grunde legen, hält seine derzeitige Flotte für ein Mindestmaß dessen, was zur Landesverteidigung nötig ist und widersetzt sich einer Heraufsetzung der Altersgrenze der Schiffe und einer Herabsetzung der Schiffsgeschützkaliber, wodurch England ein Übergewicht erhalte. Die Verhandlungen dauern an (Matin). -t-

Belgien. Auf dem **Schlachtfelde von Ypern** explodierte bei Langemarck eine Granate, wodurch 3 Arbeiter getötet wurden (Matin). 22.

Brasilien. Unter Führung des Lts. Mathias Quadros brach eine **Militärrevolte** aus. Die Aufständischen versuchten sich der Gegend von Fachinal Brancos zu bemächtigen. Während des Feuergefechtes wurden 32 Männer, 17 Frauen und 5 Kinder getötet (Matin). -o-

Chile. Oberst Ibanez wurde zum Präs. der Republik mit 96 vH. der Stimmen gewählt (Information). -t-

England. Adm. Sir Charles Madden wurde als Nachfolger Beattys Oberbefehlshaber der Flotte. In Clonmel starb, 82 Jahre alt, **Lord Lansdowne**, der sowohl Unterstaatssekretär im Kriegsmin. als auch Kriegsminister gewesen ist und stets eine franz.-freundliche Politik befolgte. — Der Kriegsmin. gab in der Kammer die Zahl der im **Rheingebiet** stehenden engl. Truppen auf 7200 Mann an,

Digitized by Google

die in absehbarer Zeit nicht verringert werden würden. — Der 1923 verkaufte, an der Küste von Toulhars gesunkene alte Krzr. „Devastation" wurde nach versch. vergeblichen Versuchen jetzt gehoben und wird nun zerlegt werden. — Die **Volkszählung in Palästina** ergab eine Bevölkerung von 887 000 Menschen, davon 641 000 Muselmänner, 158 000 Juden, 78 000 Christen und 10 000 Drusen (Fr. _mil.). — **Die Frage der Gen. Insp. des Heeres im Irak** macht Schwierigkeiten. Die Reg. des Irak steht auf dem Standpunkt, daß ab 1928 der Gen. Insp. ein Eingeborener sein müsse, und daß London, wenn es diesen Standpunkt nicht anerkenne, die Folgen werde tragen müssen. Auch macht sich im Irak (wie im übrigen auch in Afghanistan und Persien) verstärkt bolschewikische Werbetätigkeit unangenehm bemerkbar (Matin). — **Ägypten** stellte ebenfalls an Engl. die Forderung, daß es die Stelle des **Oberbefehlshabers des ägypt. Heeres** abzutreten habe, eine Forderung, die Lord Lloyd, der Oberkommissar, für unannehmbar erklärte. 3 engl. Kriegsschiffe wurden nach Ägypten entsandt, was zu englandfeindl. Kundgebungen Anlaß gab. Nach längerem Notenwechsel hat die ägypt. Reg. **Sarwat Pascha** (in der **Gaffard Wali Pascha** Kriegsmin. ist) nachgegeben und es bei dem augenblicklichen Zustand belassen. Der Vorfall zeigt aber die steigenden Selbständigkeitsbestrebungen der afrikan. Völker. Die ägypt. Kammer bewilligte die Mittel zur Verstärkung des Heeres um 1620 Mann. 22.

Rußland. Kriegsmin. Woroschilow erklärte die gegenwärtige Zeit mit jener vor dem Weltkriege vergleichbar. Alle Nachbarstaaten bereiteten sich zum **Kriege gegen Rußl.** vor. Der Völkerbund habe vollkommen versagt und keinerlei Abmachungen könnten den Rüstungen Einhalt gebieten. Die großen Mil.-Mächte hätten ihre Rüstungsbudgets gegen die Vorkriegszeit um fast das Doppelte erhöht. Im Augenblick sei zwar noch keine Kriegsgefahr, doch müsse das russ. Volk wissen, daß ringsum Feinde stünden und der Krieg unvermeidlich sei. Angesichts dieser Sachlage sei Rußl. gezwungen, eine starke Armee als Abwehrinstrument zu halten. Der Führerausbildung werde besondere Wichtigkeit beigemessen. Das Offz.-Korps sei bereits vorzüglich ausgebildet (?). Jeder Student müsse den Offz.-Rang erreichen, etwa jeder sechste Soldat sei als Unterführer verwendbar. Die Heranziehung der Frauen zum milit. Hilfsdienste stehe bevor. Die techn. Ausbildung und Ausrüstung der Armee stehe aber noch hinter jener anderer Armeen zurück. Der Ausgestaltung des Flugwesens und der chem. Kriegführung werde besonderes Augenmerk zugewendet. 64.

Aus der militärischen Fachpresse

Die Luftwacht. Nr. 5. Mai 1927. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) — „Die Weltluftmächte: Belgien." — Maj. v. Bülow: „Angriffe des Bombengeschw. 3 auf Engl." — „Die Luftverteidigung des brit. Reichs." — W. Bartz: Dtsch. Luftrechtspolitik seit Versailles." — „Flugabwehrgerät und seine Verwendung." — Dr. W. Beck: „Luftpolit. Monatsschau." — „Neuzeitl. Einbau bewegl. Flgz.-Waffen." — Luftnachrichten Dtschl. — Luftnachr. über das Ausland. — Verbandsnachrichten. Wo.

Der Kraftzug in Wirtschaft u. Heer. Nr. 3/27. — Kölner Nutzkraftwagenschau. Werden, Stand und Zukunft unseres Kraftfahrwesens. Problem des Gütertransportes in straßenlosen Ländern. Gasvergiftung in Autogaragen. Ist Reinigung der Verbrennungsluft erforderlich? Dtsch. Straßenpanzerkraftw. in der Ukraina. Nachr.-Blatt der dtsch. Kraftf. Offz.-Vereinigung. Wo.

Revue d'Inf. 1. 5. 1927. — Oberst Etienne: „Das Problem: Verbindung Inf.—Artl. im Angriff." (I.) Es war 1870 bei nahen Entfernungen leicht, 1914 hätten Franzosen zu wenig Artl. gehabt (1 Artl. auf 9 Inf. in der Div., 1918 einer auf 3!). Bei der Feuerwalze von 1916/17 rechnete man je vorderes Batl. 2 Abtlgn.; sie half aber meist nur soweit, als man feindl. Aufstellung vorher konnte, und nur, wenn Inf. scharf aufblieb und nach je 1500 m Halt kam. Traten plötzliche Widerstände auf, so war es der Artl. sehr schwer, schnell einzugreifen, da sie die eigene vordere Inf.-Linie und die feindl. Widerstände oft nicht sah. Daher Inf.-Geschütz unbedingt nötig, das sich am 1. 10. 1918 gegen den Essen-Graben bei Somme Py besonders bewährte. (Forts.) — Takt. Aufgabe: „Entschlüsse im Lauf des Angriffs." Modethema: Forts. des Angriffs gegen gewichenen Feind. Eingerahmte Div. vor neuer Stellung ohne Hindernisse. Gegner: 1 Div.; auch sie durch MG.-Einheiten verstärkt! Eigene Frontbreite 3 km, Div. hat 10 Artl. Abtlgn., 1 Tank-Rgt., 1 MG.-Batl. zur Verfügung; kürzeste Feuervorber., Walze nur bis Ziel 1. Forts. derselben auf Anfordern der Inf. nach vorher festgelegtem Feuerplane. Hierbei interessante Lagen bei den einzelnen Inf.-Einheiten mit ebensolchen Entschlüssen. (Forts.) — Hptm. Laffargue: „Die Augenschlacht." (IV.) Jeder Mann ist als Beobachter auszubilden. Verf. macht sehr eingehenden Vorschlag der Ausbildung: a) Technisch im Gebrauch der Ferngläser, Periskope, Kompasse. Unterführer lernen ferner Karten- und Fliegerbilderlesen, Krokis, Ansichtsskizzen usw. Tägliche Augenübungen (Angabe, wie Japaner es lehren.) b) Taktische Ausbildung im Beobachten, in Stellung gehen, besonders auf nahe Entfernungen. Entdecken feindl. Nester, Ausbildung des Gehörs, Einrichten von Beobacht.-Stellen und Dienst in denselben. (Forts.) — Maj. Koeltz: „Die dtsch. Garde in der Schlacht bei Guise." (II.) Die Kämpfe der 1. Garde-Inf. Brig. werden mit einigen kritischen Bemerkungen weiterbesprochen (Colonfay 29. 8. 14). — Hptm. Thore: „Der Minenkrieg in den Argonnen." Schildert beiderseitigen, im Dez. 1914 von uns begonnenen Verlauf im Abschnitt des „ravins meurissons". Lehrreich die Beschreibung der sorgsam durchgearbeiteten franz. Zuggliederung, der Taktik und Technik des Kampfes um den Besitz von Minensprengtrichtern. Hierbei spielten l. MG., Gewehrgranaten und MW. die entscheidende Rolle. 1916 mußten die Dtsch., behauptet Verf., diesen Kampf „besiegt"*) aufgeben, den sie nie begonnen hätten, wenn sie seine Länge vorausahen. Im kommenden Kriege sollte ihn besser nur der beginnen, der sicher ist, materiell und an Spezialtruppen dauernd dem Feind überlegen zu bleiben.
v. Taysen.

Armée, Marine, Colonies. Paris. Nr. 22. 30. 4. 27. — Lt. Segond: „Das 35. Inf. Rgt." — O. d'Esparsac: „Das Handels-Wasserflgz." — J. Tramond: „Napoleon auf der Leinwand." — A. Pervinquière: „Die Mar.-Spezialisten und ihre Ergänzung." — Ch. Levif: „Die dtsch. Kriegsmarine." — R. Baucher: „Schanghai und Moskau." — M. Besson: „Unser Schutzgebiet Annam." G. Bernard: „Stand der Kolonialwerte." Wo.

The Cavalry Journal. Washington. April 1927. — Brig. Gen. E. J. MacClernand: „Mit dem Indianer und dem Büffel in Montana." (Forts. vom Jan.-Heft.) — Kpt. W. F. Pride: „Die Grundsätze des Krieges und ihre Anwendung auf kleine Kav.-Einheiten. III. Das Prinzip der Masse." Ausgeführt an Kriegsbeispielen. — Maj. F. W. Boye: „Training." — Einer der Getreuen: „Zutrauen und Fachkenntnis für den Dienst der Kav." Gut ausgebildete, alle modernen Kampfmittel ausnutzende Kav. ist unersetzlicher und kann vielseitiger verwendet werden als jemals zuvor, wenn die Führer ihr nur vertrauen und sie zu führen verstehen. — Maj. St. M. Walmsley: „Ein Blick auf die mexikan. Kav." — Gen. N. N. Golovine: „Das Gefecht bei Volchkovtsy." Schilderung der Attacke der russ. 10. Kav. Div. (Graf Keller) gegen die österr.-ung. 4. Kav. Div. (Zaramba) nach dem Gef.-Bericht des Gr. Keller und der Schilderung des Maj. Lauer vom österr. Genstb. im „Militär-Wochenblatt" 1925, Nr. 11. — Col. G. S. Norvell: Zusammenarbeiten der Nationalgarde u. der organisierten Reserven." — H. Earl of Pembroke: „Mil.-

*) Vgl. dazu Gen. v. Borries, „Waldgefechte in den Argonnen", 53 S. E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. 1927. Preis: 3,50 RM.

Digitized by Google

Reitausbildung im 18. Jahrhundert, für den Gebrauch der Kav." Interessante Schilderung der damaligen Grundsätze der Reiter- und Pferdeausbildung. — Maj. Gen. Ch. Fr. Roe: „Ein Rekordritt." D. h. 150 engl. Meilen in 24 Stunden. — Kpt. de Cosse-Brissac (aus der „Revue de Cav.", s. auch Jan.-Heft): „Das Rennen zum Meer." Auch vom 9. bis 18. 10. 14 von Neuf Berquin bis Roulers hat die franz.-engl. Kav. wie die dtsch. Kav. bei der Flügelverlängerung die Linie des späteren Stellungskrieges festgelegt und bis zum Eintreffen der Inf. gehalten. — Lt. J. H. Stodter: „Verbindung von der Erde zum Flgz." Die Methode des „Aufhebens" einer an einer hochgehaltenen Leine befestigten Erdmeldung durch einen vom Flgz. herabhängenden Schleppanker hat sich bewährt. — Lt. M. F. Sullivan: „Die takt. Anwendung berittener Relais." — Kleinere Tagesmitteilungen der Kav. Rgt. und Bücherschau.
v. Posek.

The Military Surgeon, Washington. Nr. 3. März 27. — Kdr. W. L. Mann u. Maj. A. D. Tuttle: „San.-Taktik bei gemeinsamen Operationen von Heer und Flotte." Auf Grund der Weltkriegserfahrungen werden die sanitätstakt. Erfahrungen bei dem engl. Gallipoli-Feldzuge interessant besprochen. — Kpt. J. D. Edgar: „Das Army-Medical Departm. im Kriege von 1812 in Amerika." — **Nr. 4. April 27.** — Maj. C. C. McCornack: „Organisation und Verwaltung von chirurg. und Evakuierungs-Hospitalen." — Col. W. P. Chamberlain: „Sanierung der Panama-Kanalzone." — Lt. Col. H. C. Yarrow: „Persönliche Erinnerungen an frühere San. Offz." — Nachrichten über fremde Heere (Nachr. Abt. des Genstbs.). — Das chin. Heer: Waffen, Ausrüstung und Material, Sold, Verpfleg., Marschleistungen, Transport, Disziplin und Moral. Kr.

Rivista militare italiana. Rom. April 1927. — Gen. Bellotti: „Die Operationen des Kav. Korps Sordet." — Obrstlt. Sprega: „Vorbereitung taktischer Übungen im Rahmen der niederen Inf.-Einheiten." — Obrstlt. Calderara: „Das Flugwesen in Nordafrika." — Hptm. Tosti: „Der Krieg und die Literatur." — Chronik: „Die milit. Operationen in der Cyrenaika im April 1925." — **Mai 1927.** — Gen. Bollati: „Betrachtungen dtsch. Mil.-Kritiker über den Schlieffenschen Plan und seine Durchführung." (Forts. f.) — Hptm. Faldella: „Über die im Voraus gefaßten Kriegspläne." Vergleich der Napoleonischen und der Schlieffenschen Strategie. — Freg. Kpt. Ginocchietti: „Die Landung der verst. Brig. des Gen. Saro in der Bucht von Alkucemas im Sept. 1925." — Obrstlt. Sprega: „Vorbereitung taktischer Übungen im Rahmen der niederen Inf.-Einheiten." (Forts. u. Schl.) 88.

Rivista di artiglieria e genio. Rom. März 1927. — L. L.: „Der Brig. Gen. L. Penna." Nachruf. — Maj. Rostagno: „Der industrielle Kraftaufwand Italiens im letzten Kriege." (Forts. u. Schl.) — Brig. Gen. Guidetti: „Die permanenten Hauptstützpunkte für die milit. Vorbereitung an der alpinen Grenze." — Obrstlt. Caracciolo: „Rasche Feuerbereitschaft einer Artl.-Gruppe." — Maj. Del Lupo: „Graphische Logarithmentafel." — C. G.: „Bemerkungen über die franz. Operationen in Marokko in den Jahren 1925—1926." (Forts. f.) — Briefe an den Schriftleiter: Maj. Grosso: „Artl. und Scheinwerfer." — **April 1927.** — Start: „Das aktuelle Problem des Schwarzpulvers für das Heer." — Lt. Di Montezemolo: „Das Ablassen der großen künstl. Seen für milit. Zwecke." — Div. Gen. Montefinale: „Die Artl.-Schießvorschrift 1927." — Oberst Cavandoli: „Eigentümlichkeiten des Gebirges und ihr Einfluß auf die Kriegshandlungen." Behandelt wesentlich Vorbereitung und Unterstützung des Angriffs im Gebirge durch die Artl. — Hptm. Montanari: „Messung der Wassermenge bei Wasserläufen mit starker Strömung." — Obrstlt. Caracciolo: „Geschosse mit farbiger Explosionswolke." Verf. verlangt die Einführung derartiger Geschosse zur Erleichterung des Einschießens der Artl. — C. G.: „Bemerkungen über die franz. Operationen in Marokko in den Jahren 1925—1926." (Forts. f.) — Obrstlt. Siterbi: „Die milit. Feuerwehren." 88.

L'Universo. Florenz. April 1927. — J. N. P. A.: „Von Christoph Kolumbus zu De Pinedo." — G. Colosi: „Die Lebewesen des Festlandes." — C. Errera: „Über das Schicksal des Namens ‹Goro›. — G. Rovereto: „Fruchtbare Siedlungsgebiete." — L. Arditi: „Das Indien Gandhis." (Forts.) — Kartographie. — Chronik. — Bibliographie." — **Mai 1927.** — A. C.: „Der Komet Pons-Winnecke. — G. Cumin: „Das Berggebiet Istriens." — C. Casamorata: „Ein hervorragender ital. Entdecker, ‹Constantino Beltrami›. C. Beltrami erforschte die Quellen des Mississippi. — L. Arditi: „Die Ozeanographie des Marsplaneten." — Kartographie. — Chronik. — Bibliographie. 88.

Vojensko-Technické Zprávy. März 1927. — Stbs. Kpt. Ing. Zelinka: „Entwicklung der Zimmergewehrmunition. Besprechung der versch. belg., ung., schwed. u. franz. Modelle. Bericht über das tschech.-slow. Geschoßmodell Muster 24. Bisher: Reichweite max. 100 m, höchste Flugbahn 0.445 m. 100 vH. Streuung auf 100 m: Höhe 42 cm, Breite 30 cm. Eindringungstiefe aus nächster Entf. in weiches Holz: 4 cm. — Gen. Kopetz: „Übergänge über die Donau im Weltkriege, mit besonderer Berücksichtigung der Brücken aus Herbertmaterial und aus 45 t-Schiffsbrücken. Diese Mittel bewährten sich im allgemeinen. Die Zuweisung größerer Motorboote wäre erwünscht gewesen. Notwendigkeit, den Pion. ausreichende Arbeiterabt. zuzuweisen. Der Einbau der Herbertbrücke erforderte nur etwa die doppelte Zeit als eine normale Kriegsbrücke. Für Überführen wurden bis zu 4 Schleppschiffe (zu je 650 t) zusammengekoppelt und von einem Dampfer gezogen. Aufnahmevermögen 4000 Mann. Die Herbertbrücke hatte zu Kriegsbeginn eine Tragfähigkeit für 20 t Lasten, später für 40 t. In Zukunft müßte man aber, um die Brücke nicht zu überbeanspruchen, einzelne Konstruktionsteile verstärken und manchmal auch die Spannweiten verkürzen. — Kpt. Ing. Seifert: „Bewertung der Stabilität des rauchlosen Pulvers nach dem festgestellten Verlaufe der Zersetzung bei der Hitzeprüfung (7 Versuche angeführt). II. Teil. — Fliegerschau: a) Polen, Vorträge des Gen. Zagorski und Ing. Pulacz über die Flgz.-Industrie Polens. Vorerst franz. Normung. Für Versuche Bau eines aerodyam. Instituts. Poln. Flgz.-Industrie könnte in 10 Jahren auf eine Jahresleistung von 20 000 Flgz. gebracht werden, doch müßten dazu jährlich 250 Millionen Zloty eingestellt werden. Für andere Staaten berechnet Ing. Pulacz die nach 10 Jahren zu erreichende Leistung an Erzeugung von Flgz. je Jahr: Frankr. 100 000, Dtschl. 60 000 bis 70 000, eingerechnet (wie Pulacz meint) die Produktion der dtsch. Fabriken im Auslande, Engl. 50 000—60 000, Ital. 45 000, die Tschechoslowakei — schon in kurzer Zeit — 15 000. Der Vortragende lehnt Duraluminium als Baustoff ab, um nicht auf Dtschl. angewiesen zu sein. b) SHS. „Ratnik" berechnet Bedarf an Flgz. für SHS. mit 2000. Dies könne in 5 Jahren geschafft werden. Die jährliche Leistungsfähigkeit der Fabriken in SHS.: Ikarus, Vlajkovic, Rogozanski, diese 3 für Flgz., Vlajkovic auch für Motore, beträgt: 120 Flgz., 100 Mot. Diese Leistung müsse auf 400 je Flgz. und Mot. erhöht werden, überdies Reparaturmöglichkeit von je 100 Flgz. und Mot. Im Kriege müßten diese Leistungen verfünffacht werden. In Kraljevo ist eine staatl. Flgz.- und Motorenfabrik geplant. Für die Übergangszeit müsse man mit fremden Zuschüben an Jagd- und Bombenflgz. rechnen, während Schulflgz. (100—180 PS) und Erkundungsflgz. in SHS. gebaut werden könnten. — Genieübersicht: „Das Straßenproblem bei uns und im Auslande." Der jetzige Zustand der Straßen sei schlechter als z. Zt. der Zugehörigkeit zu Österr.-Ungarn. Besonders schlecht seien die Straßen in der Slowakei und in Karpathorußland. Bespr. der in der SHS. und anderen Ländern gemachten vielfachen Versuche, den Straßenoberbau für den erhöhten Kraftwagenverkehr widerstandsfähiger zu machen. 54.

„Woina i Rewoljuzija". Nr. 2. Febr. 27. — Aufruf. Nach 9jähr. Entwicklung steht die Rote Armee fest auf der Wacht für die Sowjet-Union. — „Aus nichtveröffentlichten Dokumenten W. J. Lenins aus der Periode des

Digitized by Google

Bürgerkrieges." Mit Faksimiles. — A. Bubnow: „Partei, Rote Armee u. polit. Arbeit." Kommunist. Partei muß Führung in der Roten Armee haben, diese die Waffe der Diktatur des Proletariats sein. Auseinandersetzung mit Djegtjarjew u. Korol. — M. Aleksfinski: „Die Aufgaben des Osoawiachim." (Ges. der Freunde der Landesvertdg., des Flug- u. Chemie-Aufbaus.) Innere Festigung der Gesellschaft, Arbeit unter den breiten Massen, Aufgaben der leitenden Organe der Gesellschaft, Arbeit im Heere. — J. Shigur: „Die Kriegsdrohung." Außenpolitische Vereinigung der westl. Nachbarn Rußl. Zusammenstellung der Rüstungsstärken von Finnl., Estl., Lettl., Pol., Rumän. Ihre Anspannung fast an der Grenze. Industrie deckt aber nur ⅓ des Kriegsbedarfs. Notwendigkeit der Finanzierung u. Nährung des Krieges durch die Westmächte, bes. Engl. Schwierige Arbeiter-, Bauern- u. Nationalitätenfragen in den Randstaaten. In Polen ungeklärtes Verhältnis zu Litauen u. Dtschl. Möglichkeit einer dtsch.-poln. Verständigung auf Kosten Rußl. Dtschl. stärkere Westorientierung, Abzeichnung eines engl.-ital. Blocks, dtsch.-franz. Annäherung. Engl. kommerzielle, finanzielle, innen- u. außenpolit. Lage nicht günstig für Entfachung eines Krieges, immerhin Kriegsgefahr größer als 1926. — S. Pugatschew: „Ausbildung der Führer u. Stäbe." (Aufgaben u. Organisation.) Hohe Anerkennung der dtschn. Ausbildung vor dem Weltkrieg. Befehle des älteren Moltke am 16. 8. 70 als Muster gegenüber Kuropatkins Anordnungen an Stackelberg vom 20. 8. 04. — S. M. Juschkow: „Die Ausarbeitung des takt. Denkens." — Tau: „Aus- u. Weiterbildung des Führerpersonals der U. S. A." — German: „Aus- u. Weiterbildung des Führerpersonals der englischen Armee." — R. A. Östreicher-Jegerow: „Vernichtungs- und Ermattungsstrategie. (Dualismus oder Monismus in der Strategie.)" Kritik der Strategie Swetschins, Hinweis auf Delbrück. — A. Beuß: „Eine kleine Seite aus der Geschichte der polit. Arbeit. (355. Schützenrgt., 40. Bogutscharische Div., Erinnerungen eines polit. Arbeiters von 1919.)" — G. Lepin: „Der Gebirgskrieg unter den Bedingungen des mittelasiat. Schauplatzes." — S. Schapurin: „Krieg u. Finanzen." (Schl.) Emission, äußere Anleihen (für Sowjetstaat schwierig), Sparkassen, Versicherungskassen, Kommunalvermögen, Requisitionsscheine, Banken, Börsen, im Sowjetstaat von besonderer Bedeutung die Unterverteilung aller im Staate vorhandenen, besonders auch in industriellen Kapitalien. Aber nicht empfohlen Rückkehr zum Kriegskommunismus. — A. Dolimo-Dobrowolski: „In den ausländ. Armeen." (Überblick.) Abrüstung, permanente Festungen, Nachtkämpfe, Mechanisierung, Schutz des Nachschubs gegen Gas-Luftangriffe. — v. Wangenheim im „Militär-Wochenblatt": „Das Flgz. im Nachschubdienst", als Beachtung verdienend erwähnt. — N. Lessewizki: „Die Artl.-Taktik im Angriffsgefecht nach franz., dtsch. u. engl. Anschauungen." Anerkennung der Bestimmtheit u. Klarheit der dtsch. Vorschriften. — S. Schirinski: „Polen. Formen der artl. Unterstützung der Inf." — Bücherbesprechung: B. Schaposchnikow: „Das Gehirn des Heeres." 1927, Verlag Wojenny Wjestnik. Wesen, Rechte u. Grenzen des Genstbs., auf historischer Grundlage, besonders des österr. Genstbs. im Weltkriege. 3 Besprechungen von Schifreß, Sneſſarjew u. Botner. — Inhalt ausländ. Mil.-Zeitschriften im letzten Vierteljahr 1927: 1. Frankr.: „Rev. Mil. Française", „Rev. d'Inf.", „Rev. de Cav.", „Rev. d'Artl.", „Rev. du Génie Mil.", „Rev. de l'Aéronautique Mil.", „Rev. du Service de l'Intendance Mil.". 2. Dtschl.: „Wissen u. Wehr", „Artl. Monatshefte", „Militär-Wochenblatt", „Heerestechnik", „Kriegskunst in Wort u. Bild." 3. Österreich: „Mil. Wissenschaftl. u. techn. Mitteilungen." 4. Belgien: „Bulletin Belge des Sciences Mil.". 45.

Suomen Sotilasaikakauslehti. Helsingfors. Nr. 12/26. — Hptm. Ribbing: „Allgemeine Geschichte und Kriegsgeschichte. — Hptm. Sittkoff: „Der Stokesgranatwerfer." Erklärt dessen Entwicklung und jetzige Konstruktion. Die Erfolge der Waffe sollen ausnehmend gut sein. — Pastor H. Anttila: „Die pädagog. Ausbildung des Offzkprs." Verlangt, daß auf der Kriegsschule und bei den Res. Offz.-Kursen Unterr. über Theorie und Praxis der Pädagogik abgehalten wird. — Maj. Kaiser: Zusammenwirken von Inf. und Artl. Vorschläge, wie die Ausbildung beider Waffen zu diesem Zwecke durchgeführt werden müßte. — E. Hannula: „Die Rechtsmittel im Disziplinarprozeß." — Lt. Savonius: „Die Entwicklung der Lineartaktik bis zu den Revolutionsfeldzügen." — **Nr. 1/27.** — „Der Entwurf zu einer neuen franz. Kampfw.-Vorschrift." Auszug aus dem franz. Rglt. vom 11. 3. 1920. — Rittm. Ribbing: Kriegsgeschichte. — Med. Hptm. Haahti: „Über die Sterblichkeit während der einzelnen Monate der Dienstzeit. — Obrstlt. v. Krämer: „Die vorbereitenden Maßnahmen für Truppentransporte und die Mobilmachung der Eisenbahnen." — Hptm. Simolin: „Russ. Ansichten über die Verwendung der Artl. im Bewegungskriege." Darstell. auf Grund der neuesten russ. Vorschrift: Die Aufklärung der Artl. — „Die Entwicklung der Lineartaktik bis zu den Revolutionsfeldzügen." (Forts.) — E. Hannula: „Die Disziplinarvorgesetzten." — **Nr. 2/27.** — „Der Entwurf zu einer neuen franz. Kampfw.-Vorschrift." (Forts.) — Med. Maj. Nyström: „Zur Verpflegungsfrage der Soldaten." — Hptm. Sittkoff: „Die schwed. Gewehrgranate M 21 und deren Verwendung." Beschreibung dieser Granate, die dem franz. Modell V. B. entspricht. — Vet. Maj. Sarparanta: „Richtlinien für die Ausbildung von Veterinären in unserer Armee." — Luukonen: „Das Unglücksfallgesetz der Armee." — Besprechung von verschiedenen Zeitschriften. — **Nr. 3/27:** „Einige Begriffserklärungen der finnischen Militärsprache." — Oberst Sarlin: „Die Organisation der Nachrichtentruppen." — Obrstlt. Lundquist: „Zusammenwirken von Inf. und Artl. im Begegnungsgefecht." — Res. Med. Hptm. Renqvist: „Die fliegerpsychotechn. Untersuchung im psycholog. Laboratorium der Luftstreitkräfte." — Hannula: „Die äußere Organisation der Disziplinarstrafgewalt." — Med. Obrstlt. Wellmann: „In welcher Weise soll das rechtsmedizin. Verfahren bei der Truppe mit Hinsicht für die San. Offz. geordnet werden?" — Besprechung verschiedener Zeitschriften. Erläuterung zu der Abhandlung: „Über die Sterblichkeit während der einzelnen Monate der Dienstzeit." — **Nr. 4/27.** — Renqvist: Die Fliegerpsychotechn. Untersuchung usw." (Forts.) — Hptm. Raatikainen: „Über Korrektur der Pulvertemperatur." — Oberst Sarlin: „Über Eisenbahnerformationen." Weist darauf hin, daß die zivilen Eisenbahner als solche für die Aufgaben der milit. Eisenbahner nicht genügend vorgebildet sein können. Die Wichtigkeit von Eisenbahntruppen gehe schon daraus hervor, daß Dtschl. solche nicht haben darf. Frankr. hat seine Eisenbahntruppen vermehrt und die Ausbildung der verkürzten Dienstzeit angepaßt. — A. Sourander: „Zentralisierte Feuerleitung der Küstenartl." Bespricht, wie mit Hilfe des Zentralisierungsapparates auch bewegl. verdeckt aufgefahrene Küstenschußbttrn. mit der ersten Salve das Ziel decken. 59.

Militärwissenschaftliche und Techn. Mitteilungen. Wien. Mai/Juni 1927. — Gen. d. Inf. E. Horsetzky: „Kampf um den Mt. Asolone." — Obrstlt. a. D. Schniewindt: „Angriff der 13. Res. Div. auf den Chaume-Wald 24. 9. 17." — L. Innes: „Athletiksport im brit. Heere." — Gen. C. Ratzenhofer: „Das Kriegsverkehrswesen." — Dr. L. Rendulić: „Wandlungen in der Artl.-Verwendung im Weltkriege." — Maj. H.: „Entwicklung des Artl.-Materials in und nach dem Kriege." — Oberst a. D. v. Oertzen: „Die dtsch. Ostfestungen." — Genmaj. H. Schäfer: „Das Testament des Grafen Schlieffen" von Genlt. a. D. Groener. — Mil.-wissenschaftl. Rundschau. Wo.

Közgazdasagi es Technologiai. Budapest. Nr. 5. 1927. — H. v. Dormandy: „Auto — Pferd." — E. v. Suhay: „Wichtigkeit der materiellen Verpflegung im Kriege." — A. Lueff: „Geldversorgung unserer Armee im Kriege." — B. v. Kary: „Handelspolitik." — E. Lange: „Wirtschaftliche Ursachen des Weltkrieges." — L. Mojzer:

Digitized by Google

„Energiequellen." — J. Gebler: „Dynamische Untersuchung der Stoffe." — St. v. Berko: „Ungar. Husaren." — A. v. Marko: „Feuersbrunst mit administrativen Komplikationen." — R. Bartholy: Lage des Staatshaushalts in der 1. Hälfte des 1. Finanzjahres." — Zeitschriften und Bücherschau. Wo.

Közgazdasagi es Technologiai. Budapest. Nr. 6/27. — E. v. Suhay: „Wichtigkeit der materiellen Versorgung im Kriege." — G. v. Horvath: „Nachschub der Ersatzverpflegung einer Truppendiv." — L. Kresz: „Tätigkeit eines Verpflegfilialmagazins im Kriege." — B. v. Kary: „Handelspolitik." — B. Mandl: „Die Volkswirtschaft im Dienste der O. H. L." — E. v. Kelemen: „Volkswirtschaft und Weltmarkt. — Dr. R. L.: „Organisation und Bedeutung der Tätigkeit der Bank of England." — St. v. Berko: „Die ungar. Husaren." Wo.

Honvédelem (Die Landesverteidigung). Jahrg. 9. Nr. 6. Budapest. 20. 3. 27. — „Die Levente-Institution (Jungschützen) und die dagegen gerichtete Hetze." Sozialisten und Kommunisten hat es nicht gepaßt, daß die Jugend statt verhetzt zu werden, sportl. ausgebildet wird! Sie haben von der Regierung die entsprechende Abfuhr erhalten! — Maj. Markó: „Zwei Originaldokumente über den Anmarsch der Armee Napoleons I. gegen Szombathely 1805." — „Milit. Polit. aus Rumänien." (Auf Grund des Aufsatzes aus „Militär-Wochenblatt" Nr. 30.) — Hptm. Szombathy: „Was ist Sport?" — Berkó: „Kriegsgeschichtliches." — **Nr. 7. 5. 4. 27.** — „Die Hallen der ung. Kriegsgeschichte." (Beschreibung des k. ung. Kriegsarchivs.) — „Die Auffassung der Kontrollkommission in Ungarn." — „Das Tagebuch des Erzh. Josephs." — „Geschichte des Honvédhusarenrgts. Nr. 1." 13.

Csendorségi Lapok (Gendarmerie-Zeitung). Nr. 7. Budapest. 1. 4. 27. — „Der Bescheid aus Paris." — Oberst Soltész: „Waffengebrauch auf Grund der neuen Dienstordnung." — Hptm. v. Bachó: „Santiago de Cuba." — „Die k. ung. Stromwache." Bespricht deren Dienst und zur Verfügung stehende Fahrzeuge. — Gergely: „Zigeunerpraktiken." — „Ortskenntnis und Erfahrungen." — Maj. v. Rapaich: „Die mod. Kavallerie." — „Feierliche Eröffnung der neuen Gendarmerie-Uffz.-Schule in Szombothely." — „Die neuruss. Bewegung." — Bachó: „Die span. Gendarmerie." — „Die 1. Honvédhusaren im Weltkrieg." — **Nr. 8. 15. 4. 27.** — „Ottokar Prochaska." — „Die Jagd und deren Ausübung." — Oberst Soltész: „Über das Verhaften u. Vorführen." — Zsoldas: „Die disziplin. Strafmittel vor 100 Jahren." — „Das gelbe Rätsel." Bespricht an Hand von Skizzen die Ereignisse in China. — Oblt. v. Reviczky: „Das beste Motorrad für die Gendarmerie." — Rittm. Czeglédy: „Überlegungen zur neuen Dienstordnung." — Szenkovits: „Art und Technik der Ausbildung auf den einzelnen Posten." — „Die span. Gendarmerie." 13.

Hadimuzeumi Lapok (Organ des Armeemuseums). Nr. 1/2. Budapest. Jan./Febr. 1927. — Honvédmin. Graf Csáky Horváth: „Krieg und Kunst." — Dr. Szendrey: „Das unbekannte Schwert von König Matthias Hunyadi." — Oberst v. Berkó: „Das Portepée." (Histor. Studie über den Handriemen am Säbel, welcher aus Gold das Privileg des Offz. ist.) — Dr. Zoltai und Söregi: „Kriegsgeschichtliche Reliquien in Debrecen." — Rákosi: „Das Kleinod Ungarns." 13.

Dtsch. Adelsblatt. Nr. 29: Die europäische Politik unter Eduard VII. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 13:** Erziehung der Nation zur Menschheit. Rückblick. — **Osteurop. Korrespondenz. Nr. 13:** Dezentralisierung in der Sowjetunion. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 27:** Landwirtschaft und Konjunkturentwicklung. Das russ. Rätsel. — **Der Aufrechte. Nr. 20:** Nationalfeiertag? Nat. Trauertag! — **Kyffhäuser. Nr. 27:** Rhein-Sondernummer. — **Der Stahlhelm. Nr. 28:** Rote Überfälle auf den Stahlhelm. — **Gewissen. Nr. 28:** Opportunismus und Psychosen. Turba et confusio. — **Dtsch. Treue. Nr. 28.** — **Rundschau. Nr. 28:** Sozius auf Reisen. Rekord-Rekord. — **Welt u. Wissen. Nr. 28:** Maschinelle Ernte. Die ältesten Zeitungen. Wirtschaft u. Technik. — **Dtsch. Leben in Rußland. Nr. 3/4:** Dtsch. Bildungsarbeit in Südrußl. Entstehung der lutherischen Gemeinde in Rußl. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 27:** Moskau und die Welt. — **Zeitungsdienst** des Reichsausschusses zur Förderung des Milchverbrauchs. Nr. 4. Wo.

Verschiedenes

Flugwesen.

Deutschland. Der 21. ordentl. dtsch. Luftfahrertag (Mitgl.-Versammlg. des Dtsch. Luftfahrt-Verbd. einschl. Österreich. Aero-Klubs) in Barmen, Mitte Juni, fordert in einer Entschließung die Beseitigung aller Hemmungen des dtsch. Luftsports. Ferner wurde beschlossen: Die Vereine bilden Jungflieger aus, unter Umständen kostenlos (Mittel hierzu werden aufgebracht durch Flugtage [1927: 30] und Verlosungen); die Fertigausbildung der Flieger geschieht nur in Fliegerschulen des Verbandes. Er und seine Vereine besitzen 40 fertige und im Bau befindl. Flgz. und zahlreiche Ballone bei 14 000 Mitgliedern. Vorsitzende: 1. Staatsmin. a. D. Dominikus, 2. Oberbürgermeister a. D. Jarres, 3. Maj. a. D. v. Tschudi. — Bei Gründung des Dtsch. Luftrats 1924 gab es nur 12 Fliegerschulen in Dtschl., Ende 1924 bereits 26, heute 35. Die ihm angeschlossene Gesellsch. „Deutscher Sportflug" bildet jährlich 1500—2000 Flgz.-Führer aus. — Der Verband Dtsch. Luftfahrzeug-Industrieller hat sich aufgelöst, gleichzeitig wurde der Reichsverband der dtsch. Luftfahrzeug-Industrie e. V., Sitz Berlin, gegründet. — Verein Dtsch. Ingenieure verlieh die Grashof-Denkmünze an den Pionier des Flgz.-Baues, Professor H. Junkers, Schöpfer der Dessauer Werke (Schaffung des Doppelkolbenmot., des verspannungslosen, freitragenden Flügels und des Metallflgz., Arbeiten auf dem Gebiet der Wärmetechnik und Ausnutzung der Brennstoffe). — Reg.-Rat Dahlmann vom Reichsverk. Min. mußte auf Flug nach Ostpreußen im Poln. Gang notlanden. Flgz. wurde beschlagnahmt, Dahlmann verhöhnt und ihm Verständigung mit dtsch. Konsul in Danzig verweigert; erst nach dtsch. Einspruch wurde Dahlmann und Flgz. freigegeben. (Änderung des Versailler Diktates ist erforderlich!) — Dtsch. Seewarte, Abt. Luftfahrt, hat eine Unterabt. „Seeflug" geschaffen, um die wettermäßige Sicherheit der Überseeflieger zu heben; ihr sind die Küsten-Flugwetterwarten unterstellt. — Lt. Geschäftsbericht der Dtsch. Lufthansa schließt abgelaufenes Rechnungsjahr mit 5⅔ Mill. RM. Überschuß ab. Von den an das Streckennetz angeschlossenen Städten weist Berlin mit 173 Abflügen und 172 Landungen vom 19. bis 30. 4. 27 größten Verkehr auf, danach Halle-Leipzig mit 140 Abflügen und Landungen, Essen-Mühlheim mit 121 bzw. 123. Lufthansa beförderte im April 1927 im fahrplanmäß. Verkehr 5568 Fluggäste, 50,3 t Gepäck, 33,8 t Fracht, 19,1 t Post und Zeitungen auf 617 911 km Flugstrecke. Direktor Merkel der Dtsch. Lufthansa wies nach, daß der Haushalt für Flugwesen, auf Kopf der Bevölkerung gerechnet, in Frankr. sechsmal, in Engl. zehnmal höher ist als in Dtschl. — Im April wurden in Betrieb genommen: (Land-) Flugplatz u. (Wasser-) Flughafen Stettin, Großflugpl. Halle-Leipzig (Schkeuditz), Flugpl. Düsseldorf-Lohausen. Es brannten nieder die Anlagen des Flugpl. Oeynhausen einschl. 4 Flgz. Auf Junkers Betriebsflugpl. in Dessau wurde eine betonierte Abflugbahn von großer Länge und geringem Gefälle für Höchstleistungen stark belasteter Flgz. angelegt. — Gegen Verlegung der Verkehrsfliegerschule von Staaken nach Leipzig wurde beim Reichs-Verk. Min. Einspruch erhoben. — Eröffnet wurde die 4-Länderfluglinie Berlin — Breslau — Gleiwitz — Brünn—Wien—Graz—Klagenfurth—Venedig, Linie Stockholm—Breslau sowie der Nachtluftverkehr Berlin—Danzig

Digitized by Google

—Königsberg (dadurch London bzw. Paris—Berlin—Moskau in 33 Std.). Vom Großluftweg Berlin—Madrid wurde Teilstrecke Genf—Marseille 1. 7. 27 eröffnet. — Das dreimot. Großflgz. Rohrbach „D 999 Watzmann" machte unter Führung von Polte u. Rother mit Direktor der Südd tsch. Lufthansa Hailer und Oberbürgermeister von München einen neuen Probeflug über Alpen; von München über Silvrettagruppe—Maloja—Como nach Mailand in 3 Std. — Sämtl. Probeflüge München—Mailand und zurück verliefen gut. — Zinsmayr legte Strecke Friedrichshafen—Mailand auf Dornier-Merkur mit einem B. M. W. 6-Mot. in 2 Std. 5 Min. zurück. — Das dreimot. Junkers-Flgz., „G 31", das größte dtsch. Landverkehrsflgz., flog unter Zimmermann nach Italien, trug dort den König von Italien und Staatssekretär der Luftfahrt Balbo und kehrte über Barcelona, Madrid zum Heimatflugpl. zurück; machte sodann 2. Auslandflug von Dessau über Wien, Konstantinopel (1860 km) nach Angora unter Führung von Römer. — Das neue Dornier-Reiseflgz. „Komet II", das ganz aus Duralumin gebaut ist, mit 360-PS-Mot. eine 170 km/Std.-Geschwindigk. entwickelt und neben 2 Führern 6 Fluggäste aufnimmt, wurde vom Dtsch. Lloyd A.-G. in regelmäß. Luftdienst Hamburg—Kopenhagen, Hamburg—London und Hamburg—Frankfurt a. M.—Zürich eingestellt. — Rohrbach-Großflgz. „Rocko" machte erfolgreiche Probeflüge in Kopenhagen; trotz bewegter See guter Abflug u. gute Wasserung. Ein Vertreter des Germ. Lloyd nahm die Einstuf. vor. — Ein Motorflgz. der Kasseler Raab-Katzenstein-Wke., das ein Segelflgz. an einem 100 m langen Seil schleppte, machte einen einstünd. Schleppflug von Kassel nach Darmstadt und sodann nach Karlsruhe; vor der Landung wird Segelflgz. abgekoppelt und landet selbständig; Zahl der Anhänger wird allmählich erhöht. (Zirkus Stosch-Sarrasani plant bereits seine Beförderung auf Luftschleppzügen). — Westfäl. Luftverk.-Ges. hat auf Flugpl. Dortmund als „Luftdroschke 1" eine Fokker-Wulff-Maschine aufgestellt, die nach Kilom.-Fahrpreis (1 km = 1,35 RM.) Fluggäste befördert. — Luftfrachtverkehr nimmt ständig zu; an einzelnen Tagen werden hierfür Sonderflgz. auf Strecken von Berlin nach London, Paris, Amsterdam, Kopenhagen, Malmö eingestellt. — Kathol. Kirche bedient sich des Flgz. für Missionszwecke; Oblatenpater Schulte machte Flgz.-Führer-Prüfung. — Nord. Rundfunk A.-G. erprobte April 1927 bei Sylt eine Funkverständigung zwischen Flgz. (Junkers) und dem Taucher (Hermsdorf) unter Wasser. — Für die Gordon-Benett-Ausscheidungsfahrt machte Freiballon „Elberfeld" eine 33stündige Fahrt von Gelsenkirchen nach La Rochelle in Frankr. — Bei der 6. Verbands- und Kolonnentag. des Anh. Landesverbandes freiwill. Sanit. Kol. wurde 1 Junkers Großflgz. „G 31" mit Bristol-Jup.-Mot. (warum nicht mit dtsch. Mot.?) als Krankenflgz. verwendet; zuerst wurden 26 Kranke mit Tragbahren, später 9 Verunglückte in Liegebetten befördert. Junkers Flgz. „F 13" wurde mit behelfsmäß. Ausrüstung früher schon im span., ital. und japan. Krankendienst benutzt. — Ing. Rieseler hat ein Hubflgz. erfunden, das ähnlich dem des Spaniers De la Cierva wagerecht liegende Windmühlenflügel trägt, an drehbaren Holmen befestigt; Tragflächen fehlen; das Flgz. soll senkrecht aufsteigen können u. sicher gegen Absturz sein; über Erfolg der Probeflüge nichts bekannt. — Prof. H. Hocke soll ein Mittel gegen seitl. Abrutschen der Flgz. gefunden haben: 2 Zusatztragflächen, die um Achse drehbar sind und beim seitl. Abgleiten schräg gestellt werden und das Gleichgewicht wieder herstellen. Blr.

Die **„Großdeutsche Theatergemeinschaft E. V."**, die sich zum Ziel gesetzt hat, praktisch für die Gesundung dtsch. Volkslebens zu arbeiten und einzutreten für die Eigenart dtsch. Kunst gegenüber den vielen fremdländ. Machwerken von z. T. rein politisch verhetzenden Tendenzen, bringt jeden Monat ein Drama eines lebenden dtsch. Dichters in achtmonatlicher Spielzeit im eigenen Theater zur Aufführung. Ohne persönliches Opfer — denn jedes Mitglied erhält für geringes Entgelt (1, 1,50, 2,50 RM.) künstlerisch hochwertige Vorstellungen (auch musikalischer Art) — kann jeder Deutschfühlende die dtsch. Theatergemeinschaft stark und einflußreich machen, wenn er ihr als Mitglied mit seinen Angehörigen beitritt. Anmeldekarten sind bei der Geschäftsstelle, Berlin SO 27, Wallner-Theater-Straße 35, jederzeit erhältlich. Wo.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

1. Garde-R. z. F., Nr 28. **Garde-Füs. R.**, Nr. 20. **J. R. 27**, Nr. 1/2. **J. R. 55**, Nr. 9. **J. R. 141**, Nr. 4. **J. R. 204**, Nr. 3. **J. R. 452**, Nr. 7. **Die Dtsch. Feldartillerie**, Nr. 1. **Kamerunpost**, Nr. 2.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mk. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Da das Landwehr-Kasino im Juli und August geschlossen ist, fallen die hierunter aufgeführten Zusammenkünfte aus.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Mi., 8 30 abds., Rheingold, Mahagonisaal, Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Ramslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf, 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Cassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Isestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 13: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Hl. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Hl. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldz. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.

Digitized by Google

Ref. Felda. R. 10: Berlin, 1. Mt., 8,30 abds., Potzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Felda. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Felda. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Felda. R. 63: Berlin, 2. Mt., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Felda. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 237: Berlin, 2. Mt., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim I (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußa. R. 13 u. 24: Ulm, 13., Bahnhofshotel. — Stuttgart, 2. Do.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mt., 8 abds., Kaczmarz, Matteistr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mt., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Ref. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mt., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
A. B. e. Kab.: Magdeburg, 2. Mt., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Ernst Frhr. v. Waldenfels, Oblt. a. D., mit Frl. Lotte Oelhafen v. Schöllenbach (Bayreuth). — Jarislaf v. Usedom mit Mary Gräfin Hamilton (Zirmoisel a. Rüg.). — Hans Gundolf Frhr. v. Hammerstein-Loxten mit Gräfin Charlotte v. Bernstorff (Neuhammerstein—Wehningen).

Verbindungen: Walter Fuhrmann, Lt. a. D., u. Frau Margarete, geb. Lehmann (Magdeburg). — Falk v. Maltzan, Frhr. zu Wartenberg u. Penzlin u. Frau Liselotte, geb. Lux (Patschkau). — Hans Wilhelm v. Schweinitz u. Frau Sigrid, geb. Freiin v. Zedlitz u. Leipe (Könitz, Thür.). — Wilhelm v. Engelmann u. Frau Inga, geb. Reisner (Waldheim).

Geburten: (Sohn) Karz v. Kameke (Brüssow). — Gotthard v. d. Recke v. Volmerstein (Wald, Ober-Pinzgau). — Hans Allard v. Arnim (Brandenstein b. Gladau). — (Tochter) Wolf Dietrich v. Trotha (Halle). — Bogislav v. Heyden-Linden (Stretense). — Stephan Gans Edler Herr zu Putlitz (Marienfließ). — Karl v. Poncet, Oblt. a. D. (Groß-Kölzig). — Wittje, Hptm. u. Batr. Chef im 1. (Pr.) Artl. R. (Allenstein, Ostpr.).

Todesfälle: S. K. H. Prinz Sigismund von Preußen (Neubabelsberg). — Gräfin Karoline v. d. Recke-Volmerstein (Bruckstein). — Madlene v. Keudell (Erfurt). — Freifrau Sophia v. Kaltenborn-Stachau (Dessau). — Elfriede Margarete Erika v. Brederlow (Berlin). — Curt Frhr. v. Kirchbach (Sellin, Rüg.). — Werner v. Otto, Genlt. a. D. (Braunschweig). — Max Hoffmann, Genmaj. a. D. (Reichenhall). — Bodild Freifrau v. Donner (Lehmkuhlen b. Preetz, Holst.). — Graf Siegmund v. Berckheim (Weinheim, Baden). — Friederike v. Paris (Naumburg). — Wilhelmine v. Rußdorf (Eberswalde). — Reinhard Koch, Adm. z. S. a. D. (Hannover). Wo.

Die Verlobung unserer Tochter **Annemarie** mit dem Hauptmann im 3. (Pr.) Artillerie-Regiment, kommandiert zum Stabe der 1. Division, Herrn **Harald von Köckritz**, beehren wir uns anzuzeigen.

Wilhelm Heye,
General der Infanterie und Chef der Heeresleitung,
und **Frau Else**, geb. **Karcher.**

Berlin W10, Bendlerstraße 14, Juli 1927.

Meine Verlobung mit Fräulein **Annemarie Heye**, Tochter des Herrn Generals der Infanterie und Chef der Heeresleitung **Wilhelm Heye** und seiner Frau Gemahlin **Else**, geb. **Karcher**, beehre ich mich anzuzeigen.

Harald von Köckritz,
Hauptmann im 3. (Pr.) Artillerie-Regiment,
kommandiert zum Stabe der 1. Division.

Königsberg i. Pr., Hinter Roßgarten 43, Juli 1927.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 62
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
verm. Gendrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Edmund Franzkowlak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

MÖBELTRANSPORT
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
WOHNUNGSTAUSCH

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher Nr. 394 u. 395

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

Nachruf!

Am 14. Juli 1927 starb unerwartet nach schwerer Krankheit

der Hauptmann beim Zeugamt

Christian Kübler,

Leiter der Munitionsanstalt Ingolstadt,

Inhaber des E. K. I. und anderer Kriegsorden.

Mit ihm ist ein im Krieg und Frieden hochbewährter Offizier allzufrüh seinem Wirkungskreis entrissen worden; wir bedauern den Tod dieses aufrechten deutschen Mannes und lieben Kameraden aufrichtig. Sein Andenken bleibt in Ehren.

Ludwig,
Generalmajor und Chef des Heereswaffenamts im Reichswehrministerium.

Am 10. Juli verschied nach schwerem Leiden

der Hauptmann im 11. (Sächs.) Infanterie-Regiment

Herr Rudolf Aster,

Ritter des Königl. Sächs. Militär-St.-Heinrichs-Ordens.

Das Regiment verliert in dem Heimgegangenen einen Offizier, der sich im Kriege, den er von Anfang bis Ende an der Westfront beim ehemaligen Königlich Sächsischen Schützen-Füsilier-Regiment „Prinz Georg" Nr. 108 mitmachte, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet hat.

Sein trefflicher Charakter, sein Pflichtgefühl und die Liebe zum Beruf stellten ihm bei seinen Gaben eine zukunftsreiche Offizierlaufbahn in Aussicht. Eine heimtückische Krankheit hat ihn im blühenden Alter hingerafft. In jeder Hinsicht einer der Besten ist von uns gegangen. Die Treue, die er uns gehalten hat, werden wir ihm übers Grab bewahren.

Leipzig, den 12. Juli 1927.

Im Namen des Offizierkorps:

Krantz,
Oberst und Regimentskommandeur.

Ankaufspferd,
Turmfalkesohn, 4jähr., 1,70 m, hr. Wall., erstkl., korrekt, preisw. verkfl.
Franz,
Berlin, Schumannstr. 5.

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

A. Backhaus
Schuhmachermeister
Berlin NW 6, Luisenstr. 68
Spezialität:
Reitstiefel
zu äußerst soliden Preisen

Vom Reichswehrministerium allen Truppenteilen zur Anschaffung empfohlen
zum Selbstunterricht und für Lehrzwecke:
„Das militärische Geländezeichnen im Aufklärungsdienst". 3. Aufl.
Von **Friedrich Distler.** Selbstverlag.
Das Werkchen enthält eine leicht faßliche, auch für den zeichnerisch Unbegabtesten und Ungeschulten rasch erlernbare Anleitung zur Fertigung von **militärischen Ansichtsskizzen,** die bereits während des Krieges in der deutschen Armee eingeführt war und sich vorzüglich bewährt hat. Zu beziehen nur direkt vom Verfasser: **Friedr. Distler, Nürnberg,** Maffeiplatz 17. Preis 0.80 M., bei Bezug von mindestens 30 Stück je 0,70 M. Postscheckkonto Nr. 34904 Nürnberg.

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39, Fernspr.: Lichterfelde 1205

Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Von Oberst v. Cochenhausen. Dritte, ergänzte und verbesserte Auflage. In Ganzleinen M. 7,—.

In gedrängter Kürze und übersichtlicher Form erteilt das Buch Aufschluß über die Fragen der Truppengliederung, Truppenstärken, Marschtiefen und des Transportmittelbedarfs. Die Arbeit in den Stäben ist eingehend behandelt. Dann sind alle wissenswerten Angaben über die Verwendung der Luftstreitkräfte und der Heereskavallerie, über Aufklärung, Verschleierung, Luftschutz, über Marsch, Ruhe und Sicherung, sowie über die verschiedenen taktischen Formen des Bewegungs- und Stellungskrieges gemacht. (Artill. Monatshefte.)

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie, durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer, bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit einer Karte und elf Skizzen im Text. M. 2,80.

R. hat es hervorragend verstanden, die wesentlichen Punkte einer Befehlstechnik hervorzuheben und festzustellen. In exakter Weise sind die Befehle für die moderne Gefechtstechnik in Verteidigung und Angriff minutiös bis in die Details auf Grund der Vorschriften festgestellt und gestatten so das nötige außerdienstliche befehlstechnische Training. (Allg. Schweiz. Milit.-Ztg.)

Das Bataillon im Gefecht. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 1,50.

Der Verfasser bespricht in sieben knappen Kapiteln in enger Anlehnung an die Ausbildungsvorschrift Führung, Luftschutz, Marsch, Entfaltung, Aufklärung, Angriff und Verteidigung und gibt zum Schluß sehr beachtenswerte Anregungen für die Gefechtsausbildung des Bataillons. Das Buch wird allen unentbehrlich sein, die sich schnell über den Inhalt der „A. V. J." unterrichten und die Richtigkeit ihrer eigenen Auffassung nachprüfen wollen. (Deutsches Offizierblatt.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Der verwöhnte Raucher bevorzugt BOENICKE-ZIGARREN

Illustrierte Preisliste kostenfrei

Höchstleistungen in Zigarren für den täglichen Bedarf:

Principe de la Paz, Favoritos, 12 cm ... **10** Pf.
Hausmarke, Coronas klein, 11½ cm .... **12** Pf.
Leichte, milde Qualitäten

Rätselwolke, Casinos, 11½ cm ..... **15** Pf.
Intoger, Gloriosos, 12½ cm ..... **20** Pf.
In Kisten zu 50 Stück

Ich führe weder gepuderte, mattierte, noch künstlich hell gemachte Zigarren, sondern nur Naturfarben!

Zweiggeschäfte: **Haus am Zoo** Bayerischer Platz 9 Kochstraße 59

OTTO BOENICKE

BERLIN W 8 Französische Straße 21 **KÖNIGSBERG (Pr.)** Kneiphöfische Langg. 5

Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,– an — Illustrierte Preisliste kostenfrei — Postscheckkonto: Berlin 11470

SINGER
Nähmaschinen sind vorbildlich!

SINGER NÄHMASCHINEN

Erleichterte Zahlungs-Bedingungen

Singer-Läden überall!

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

HYGIAMA

Hygiama-Tabletten Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art

Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung
Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raum. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. 1.—
Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichswehr und die Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausrüstungsgeschäften

Dr. Thoinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Gegr. 1894

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 5 Berlin, den 4. August 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im August 1917. Militärattachés. Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz. — Generale als Diplomaten. Paul Dehn. — Heeresverpflegung im Weltkriege. Reg. Ob. Insp. Artur Hoffmann, Berlin. — Ozeanflüge — die Kehrseite der Medaille. — Frankreichs Streben nach Seegeltung. P. — Militärisches aus Südamerika. Friedensstärken und Organisation der südamerikanischen Armeen. v. K. — Französische Gedanken über Kampfwagen- und Straßenpanzerkraftwagen-Entwicklung. — Uniformfragen. — Reichswehr auf Reisen. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im August 1917.

3. 8.—7. 12.: Stellungskämpfe der Südarmee zwischen Dnjestr und Zbrucz, am Zbrucz und Sereth. — **6. 8.—3. 9.:** Durchbruchsschlacht am Putna und Susita. 9. Armee. — **11. 8.—10. 12.:** Stellungskämpfe an der Ostgrenze der Bukowina. — **12. 8.—9. 10.:** Abwehrschlacht der 5. Armee bei Verdun. — **31. 8.—2. 9.:** Kämpfe südlich Altles und an der Hurtebise-Ferme vom 31. 8.—2. 9. 17.

Militärattachés.

Von Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz.

Seitens der Staaten der einstigen Entente wurde bei den Mittelmächten und ihren Nachfolgestaaten die Wiederzuteilung von Militärattachés zu den Auslandsvertretungen angeregt. Es kann dies als erfreuliches Anzeichen gedeutet werden, in den internationalen Beziehungen zu den normalen Verhältnissen der Vorkriegszeit zurückzukehren.

Die Rechte und Obliegenheiten der Militärattachés wie die Wege, die sie bei Erfüllung der letzteren zu gehen hatten, waren in den verschiedenen Staaten nicht die gleichen. Es sei hierbei vorweg gesagt, daß die dem Laien vorschwebende erste Pflicht des Militärattachés, „zu spionieren", im großen ganzen ins Reich der Fabel gehört. Während der fünf Jahre vor Kriegsausbruch, als der Verkehr mit den in Wien beglaubigten Militärattachés in mein Ressort fiel, mir besonders deren Führung bei den großen Manövern oblag, ergab sich trotz der steigenden politischen Spannung nur bei zwei Militärattachés der russischen Botschaft die Notwendigkeit ihre Abberufung zu fordern. Beide hatten sich „instruktionsgemäß" aktiv am Spionagedienst betätigt. Alle anderen Militärattachés haben loyal die Gastfreundschaft des Staates geachtet, bei dem sie beglaubigt waren. Den den österr.-ung. Auslandsvertretungen zugeteilten Militärattachés war jede Betätigung im Kundschaftsdienst auf das strengste verboten; der vornehme alte Kaiser hätte einen Verstoß gegen dieses Verbot schwer geahndet. An Versuchungen hat es nicht gefehlt; in den immer kritischer werdenden Jahren der Einkreisung der Mittelmächte haben sich viele dunkle Elemente, nicht selten auch in provokatorischer Absicht, an unsere Militärattachés herangemacht. Alle diese Anträge wurden abgelehnt und an die Amtsstelle für den Kundschaftsdienst gewiesen. Auf Grund jahrelanger Erfahrung als Leiter des zur Evidenthaltung der fremden Wehrmächte berufenen Generalstabsbüros, darf ich die Ansicht aussprechen, daß der Militärattaché zwecks Erfüllung dieses Teiles seiner Obliegenheiten — gründliche Kenntnis der fremden Wehreinrichtungen — auf den Spionagedienst gar nicht angewiesen ist. Ein fachtechnisch durchgebildeter Offizier, mit geschultem Blick für militärische Dinge, hat reichlich andere Mittel, sich über die Machtfaktoren eines Staates zu unterrichten. Der legale Verkehr mit den militärischen Zentralstellen, die Erfahrungen bei den Übungen, zu denen er geladen wird, das Verfolgen der militärischen Fachpresse und der Tagesliteratur, das genaue Durchstudieren des Staatshaushaltes, die Teilnahme an den einschlägigen Verhandlungen der gesetzgebenden Körperschaften, geben dem Militärattaché ein weit zutreffenderes Bild der Wehrmacht und der ihren Wert beeinflußenden Faktoren, als Nachrichten dunkler Ehrenmänner, deren Daten oft recht zweifelhaft und irreführend sind.

Hygiama-Tabletten Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art

Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung
Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raum. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. 1.—

Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichswehr und die Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer

Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausrüstungsgeschäften

HYGIAMA

Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Gegr. 1894

Digitized by Google

Die Obliegenheiten des Militärattachés lassen sich in militärpolitische und in wirtschaftliche teilen. Militärpolitisch ist der Militärattaché der berufene Berater seines Missionschefs. Er wird zu einem sehr wichtigen Glied der Vertretung, wenn der Wunsch nach einem politischen Bündnis welcher Art immer entsteht, dessen Ziel eine militärische Zusammenarbeit ist. Seine Aufgabe ist es in einem solchen Falle das Fachurteil über die Leistungsfähigkeit des betreffenden Staates zu geben, die grundsätzlichen Verhandlungen in die Wege zu leiten und bei deren Abschluß die Verbindung zwischen den Zentralstellen beider Staaten zu erhalten. In dieser Rolle liegt die schwere Verantwortlichkeit des Postens eines Militärattachés. Ein Blick in die Vorgeschichte des Krieges lehrt z. B., daß die Politik der Entente auf dem Mitgehen Rußlands im Kriege gegen die Mittelmächte aufgebaut war. Pflicht des Militärattachés Frankreichs, des Trägers dieser Politik, war es, festzustellen, ob Rußland die ihm zugedachte Rolle der „Dampfwalze" werde erfüllen können. Er hat sie nicht richtig eingeschätzt, — Rußland mußte aus der Reihe der Feinde der Mittelmächte ausscheiden, noch ehe die Entscheidung gefallen war.

Die Verhandlungen über die Beteiligung Englands an dem Kriege der Entente auf dem Kontinent, besonders die Landung britischer Truppen in Belgien, wurden von dem englischen Militärattaché in Brüssel geführt. Die Bereitstellung von nur 100 000 englischen Soldaten erwies sich als ein verhängnisvoller Irrtum, Belgien samt seinen modernen Festungen wurde überrannt, das englische Anfangskontingent im Weltkriege kam bald in die kritischsten Lagen.

Demgegenüber sei festgestellt, daß z. B. die österr.-ung. Militärattachés in Rom sich niemals dem Eindruck verschlossen, Italien werde trotz Dreibund nie an der Seite Österreich-Ungarns kämpfen. Ihr Urteil wurde von den Diplomaten überhört, bis der Ernstfall die bittere Wahrheit erwies. Die außerordentliche Wichtigkeit des Postens des Militärattachés ist zwingender Grund genug für die sorgfältige Auswahl der hierfür in Aussicht genommenen Persönlichkeit. Nicht Name, Rang, gesellschaftliche Fähigkeiten, finanzielle Unabhängigkeit oder Sprachkenntnisse dürfen bei der Wahl ausschlaggebend sein, sondern lediglich gründliches Fachwissen, militärisch geschulter Blick und Erkenntnis der vollen Verantwortlichkeit für abgegebene Urteile und Anregungen.

Vielfach übersehen wird die Bedeutung des Militärattachés in wirtschaftlicher Beziehung. Die Wehrmacht jedes Staates hat unzählige Bedürfnisse, die je nach dem Stand der Rohprodukte, der Technik und Industrie, entweder im Lande beschafft, oder aus dem Auslande bezogen werden müssen. Ein fachmännisch gebildeter, selbstdenkender Militärattaché wird erkennen, welche Bedürfnisse der eigenen Wehrmacht mit Vorteil in dem Lande zu beschaffen sind, dessen Naturschätze, Technik und Industrie er kennt, bzw. welche Produkte des eigenen Landes mit Vorteil in dem Heere und der Kriegsmarine des fremden Staates abzusetzen wären. Diesbezügliche Anregungen können der eigenen Volkswirtschaft zu außerordentlichem Nutzen gereichen. Die geschickte Einleitung von Auslandslieferungen an Kriegsmaterial kann heute, wo Kriegstechnik und Industrie in vielen Zweigen sich mit den Bedürfnissen des bürgerlichen Lebens deckt, als eine sehr wichtige Aufgabe der Militärattachés angesehen werden.

Die genaue Beantwortung der Frage, ob die Anregung zur Wiederaufnahme des Austausches von Militärattachés angenommen werden soll oder nicht, ergibt sich aus der Stellungnahme zu den Obliegenheiten derselben. Die Anregung seitens Englands geschieht zweifellos nicht aus rein platonischen Gründen. Im europäischen Kalkül der Siegerstaaten spielt das entwaffnete Deutschland heute eine fast noch wichtigere Rolle als der verschriene Militärstaat vor dem Kriege. Die Revision des Versailler Friedens wird ein immer drohenderes Schreckgespenst der Staatskanzleien der einstigen Entente. Die Knebelungseinrichtungen der Entente werden in absehbarer Zeit verschwinden müssen; auch die hartgesottensten Chauvinisten können sich dem Eindrucke nicht verschließen, daß sich ein freies Volk von 60 Millionen nebst jenen, die laut Kultur und Stamm zu ihm gehören, eine Kontrollkommission nicht mehr bieten lassen kann. Will man Deutschland, das werdende, im Rate der Völker seinen Platz würdig einnehmende, in seiner Kraft richtig einschätzen, dann bedürfen die fremden Vertretungen in Berlin in der Zukunft unbedingt der Militärattachés.

Aber auch Deutschland wird ein Interesse haben, die Wehrmächte der einstigen Feindstaaten richtig einzuschätzen. In der Epoche der Entwaffnung ist Deutschland in vielen modernen Kampfmitteln notgedrungen zurückgeblieben, ein Nachholen des Zeitvorsprunges erfordert ein für Erfahrungen geschultes Organ. Die Gegenwart schreit nach wirtschaftlichem Aufstieg als Weg zu neuem Wohlstand, zu nationaler Kraft. Deutsche Schaffenskraft hat auch Versailles nicht zu vernichten vermocht; in den Bedürfnissen der in ihren Kampfmitteln neu umgestellten Armeen liegt ein reiches Betätigungsfeld für deutschen Fleiß, für deutsche Tüchtigkeit. Als Pioniere für die deutsche Industrie, als Vermittler deutscher Unternehmungslust wird sich deutschen Militärattachés in den Staaten einstiger Feinde, die ernsten Willens sind, Deutschland als vollwertiges Glied in der Weltpolitik aufzunehmen, gewiß ein reiches Feld der Betätigung finden. Soll der angeregte Austausch von Militärattachés ein Schritt auf diesem Wege sein, dann mag er im gegenseitigen Vertrauen betreten werden.

Generale als Diplomaten.

Vor dem Weltkriege wurde mehrfach angeregt, in die Reihen der Berufsdiplomaten auch befähigte Land- und Seeoffiziere zu berufen. Wenngleich heute diese Anregung vielleicht noch weniger beachtet werden mag als früher, so bleibt sie deshalb doch wertvoll. Tatsächlich haben sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrere preußische Militärbevollmächtigte so ausgezeichnet, daß sie mit der Zeit zu Botschaftern ernannt wurden und als solche dem Reiche außerordentlich wertvolle Dienste leisteten. Erwähnt seien der General Bernhard von Werder, von 1869 bis 1886 Militärbevollmächtigter und von 1892 bis 1895 Botschafter in Petersburg, und General Lothar von Schweinitz, von 1861 bis 1869 Militärbevollmächtigter und von 1869 bis 1892 Gesandter und Botschafter in Wien und Petersburg.

Als Sohn eines in den Befreiungskriegen bewährten Offiziers und Nachkomme eines alten Geschlechts wurde v. Schweinitz 1822 in Kleinkirchen (Schlesien) geboren, trat 1840 in das 1. Garderegiment zu Potsdam ein, durchlebte das damals etwas schläfrige Offizierleben, das er nicht ohne Humor schildert und wurde Ende 1852 gegen seinen Willen zum Kadettenkorps kommandiert. Als er zu dem gefürchteten Steinmetz, dem damaligen Kommandeur, ging und ihm erklärte, er fühle sich nicht zum Lehramt be-

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre g. m. b. H. seit 1882 nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen " " " Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

rufen und könne es unmöglich heilsam ausüben, antwortete der General: „Alles, wozu man kommandiert wird, kann man." Schweinitz entgegnete: „Aber ein Rekrut, der kein musikalisches Gehör hat, kann doch nicht Hoboist werden." Wie Schweinitz berichtet, äußerte darauf Steinmetz: „Hoboist nicht, aber Tambour. Worin wollen Sie Unterricht erteilen?" Schweinitz erwiderte, daß er nichts wüßte, nichts gelernt hätte und nichts lehren könnte. Da fragte der General: „Aber Sie müssen doch Ihr Offiziersexamen gemacht haben?" Das mußte Schweinitz zugeben, versicherte aber, daß er alles wieder vergessen habe. Steinmetz entließ ihn ziemlich wohlwollend mit den Worten, man suche gerade solche Offiziere, die sich in der Welt umgesehen hätten, für das Lehrfach, das zu sehr aus Stubensitzern rekrutiert würde. Schweinitz hatte damals schon Reisen in Frankreich und England gemacht. Bald darauf wurde Schweinitz Oberleutnant und 1857 Hauptmann und Adjutant des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, 1861 Militärbevollmächtigter in Wien, blieb daselbst bis 1863, tat von 1863 bis 1865 wieder Adjutantendienste beim Kronprinzen, ging als Militärbevollmächtigter 1865 nach Petersburg, wurde 1869 zum Gesandten und Botschafter in Wien und 1876 zum Botschafter in Petersburg ernannt, von wo er 1892 in den Ruhestand trat. Er war ein Diplomat in bewegten, schwierigen Zeiten und fand auch die Anerkennung des Fürsten Bismarck.

Vor dem Weltkriege war die Stellung als Botschafter wichtiger, als sie es heute ist. Hauptsächlich deshalb, weil die Botschafter, die da, wo mehr oder minder selbstherrliche Fürsten walteten, wie in Petersburg, Wien, Konstantinopel usw., je nach Umständen und Geschick auf die maßgebenden Staatsoberhäupter unmittelbaren und wirksamen Einfluß ausübten und Nebenwirkungen von Verwandten oder Günstlingen zurückdrängten. Dagegen können bei dem parlamentarischen Regierungssystem oder bei sonstigen Regierungen von Vertretern der Masse die Botschafter nur als Beobachter und Berichterstatter dienen und nur geringere Einwirkung auf die leitenden Minister ausüben.

Als Generale hatten Schweinitz wie Werder außerordentlichen unmittelbaren Einfluß auf die Zaren in Petersburg erlangt, erheblich größeren als ihre konkurrierenden Berufsdiplomaten daselbst. Dafür finden sich in den „Denkwürdigkeiten" des Generals von Schweinitz beachtenswerte Belege. Er war ein Charakter und ein Talent, hervorragend als Soldat und Diplomat und als Verfasser seiner Denkwürdigkeiten auch schriftstellerisch hoch befähigt. Beachtenswert ist, was er über die Wahrhaftigkeit und Reinheit des Charakters bei Staatsmännern sagt. Wenn er als Monarch Minister zu wählen hätte, so würde er mehr auf Wahrhaftigkeit und Reinheit ihres Charakters sehen, als auf hervorragende Begabung ohne diese Eigenschaften. Nach seinen Erfahrungen gibt im diplomatischen Geschäft die Intelligenz eines Staatsmannes, ob Bundesgenosse oder Gegner, mehr Bürgschaft als sein Charakter. Der edelste kann durch patriotische Pflicht zum Mißbrauch persönlichen Vertrauens, ja zur Untreue gezwungen werden. Der Kluge aber wird nichts tun, was zu seinem Verderben führt oder auch nur entschieden gegen sein oder gegen seines Landes Interesse wäre. Bei richtiger Beurteilung des Landesinteresses, sagt Schweinitz, kann ich mich auf Themistokles fester verlassen als auf Aristides.

Durch seine Wahrhaftigkeit hatte Schweinitz das unbedingte Vertrauen der Zaren Alexander II. und Alexander III. erlangt. Als er gelegentlich dem Fürsten Bismarck erklären mußte, sein persönliches Verhältnis zu Alexander II. mache es ihm unmöglich, diesen zu belügen, sagte der Kanzler ärgerlich: „Dann können Sie überhaupt nicht Botschafter sein" und weiterhin: „Man muß nie wieder einen General nach Petersburg schicken." Trotzdem verhinderte er den General Schweinitz, indem er ihn beim Portepee faßte, auf der sehnlichst gewünschten Versetzung zu bestehen.

Schweinitz hatte das Glück, in seinem reichen Leben fast alle bekannten Persönlichkeiten seiner Zeit kennenzulernen und dabei die Gabe, sie kurz und treffend zu charakterisieren, vielfach unter Beibringung von Äußerungen oder Zügen aus ihrem Leben. In seinen Denkwürdigkeiten findet man manchen interessanten Beitrag zur Charakteristik Wilhelms I., Friedrichs III., Wilhelms II., Franz Josefs I., Napoleons III., ferner der Diplomaten Bismarck, Bülow, Caprivi, Andrassy, Kalnoky, Beust, Gortschakow, Ignatiew, Giers, Schuwalow, Tolstoi usw.

Schweinitz war, was auch seine Bildnisse bestätigen, ein liebenswürdiger, vornehmer, aber nicht hochfahrender Mann. Er heiratete im Alter von 50 Jahren die 23jährige Tochter des damaligen Botschafters in Wien, wurde Vater von 10 Kindern, von denen zwei im Weltkriege den Heldentod starben, trat 1892 in den Ruhestand und lebte bis zu seinem Tode 1902 in Kassel.

Sein Sohn, Major Wilhelm v. Schweinitz, hat sich durch die Herausgabe der Denkwürdigkeiten seines Vaters (Berlin bei Hobbing, 2 Bände, 923 S.) ein großes Verdienst erworben und den Politikern und Diplomaten aus der Bismarck-Zeit wie denen in der Gegenwart und nicht zuletzt den Geschichtsforschern des 19. Jahrhunderts ein Werk mit wertvollen Beiträgen geliefert. Am Schlusse seiner Einleitung meint er, sein Vater wäre durch den Zusammenbruch Deutschlands nicht so sehr überrascht worden und hätte wohl nicht die ganze Verantwortung denen aufgebürdet, die von ihm betroffen wurden. „Meines Wissens", schrieb Schweinitz in den siebziger Jahren, „zeigt die Geschichte weniger Staaten Beispiele von so jähem und so tiefem Fallen und so schmählichem Zusammenbrechen, wie es dasjenige der preußischen Monarchie 1806 und 1848 war; wenn aber andere Staaten . . . fielen, um nie wieder zu erstehen, so war dies bei Preußen ganz anders; es richtete sich immer wieder auf, stärker als zuvor . . ."

Paul Dehn.

Heeresverpflegung im Weltkriege.

Von Reg.-Oberinspektor Artur Hoffmann, Berlin.

Es verlohnt sich, über diesen Stoff ein Buch zu schreiben, nicht etwa zur Rechtfertigung, sondern als Urkunde für das jetzige und für kommende Geschlechter, zur Festlegung der ungeheuren Leistungen, welche die verantwortlichen Heeresdienststellen vollbracht haben. In der bereits veröffentlichten Kriegsliteratur ist hin und wieder der Versorgung der Truppen mit Verpflegung Erwähnung getan, so z. B. in dem vom Reichsarchiv bearbeiteten Werke „Schlachten des Weltkrieges". Ein zusammenhängendes Bild ergibt sich daraus natürlich nicht. Daher wäre es zu begrüßen, wenn sich maßgebende und urteilsfähige Persönlichkeiten zur Ergänzung der Geschichtsschreibung über den Verlauf des Weltkrieges unter Verwendung amtlichen Materials des Reichsarchivs mit der Darstellung der Heeresverpflegung im

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

Weltkriege befassen würden. Wertvoller noch würde diese Darstellung durch Einbeziehung aller Vorgänge über die Versorgung des Heeres mit allen übrigen Bedürfnissen, die die Heeresverwaltungsbehörden sicherzustellen hatten, denn die Truppenverpflegung bildete bekanntlich nicht allein ihren Aufgabenkreis. Als maßgebende Persönlichkeiten kommen nur solche in Frage, die im Kriege bei den höheren und höchsten Heeresdienststellen tätig waren und somit den für eine solche Aufgabe nötigen Weitblick haben und die Sachlichkeit wahren.

Die vor mehreren Monaten erschienene Schrift von Paul Gesche: „Heeresverpflegung und Zusammenbruch im Weltkriege" kann nicht Anspruch darauf erheben, Aufschluß über die Heeresverpflegung und die hierfür in Frage kommende Tätigkeit leitender höherer Dienststellen zu geben. Vielfach ist in eingeweihten Kreisen die Meinung erweckt worden, daß mit dieser Schrift das Ansehen der leitenden Heeresverwaltungsstellen — der Intendanturen und des Kriegsministeriums — geschädigt werden sollte. Diese Ansicht wird schon durch das Vorwort bestärkt. Aber auch an vielen anderen Stellen der Schrift finden sich Angriffe gegen die Tätigkeit der Intendanturbeamten jeder Instanz, die den sachlichen Wert des Buches bedauerlich herabmindern.

Aus mancherlei Erwägungen ist es nicht zweckmäßig, auf die gegen die Intendanturbeamten gerichteten Ausführungen des Herrn Paul Gesche einzugehen, wenn man sich die Tendenz der Schrift vor Augen hält. Schon der Titel des Buches ist geeignet, Mißverständnisse hervorzurufen, denn wer bei den hinreichend bekannten Ursachen, die zur Revolution führten, den Zusammenbruch mit der Heeresverpflegung in Verbindung bringt, der hat die Zusammenhänge nicht begriffen.

Ohne weiteres ist zuzugeben, daß manches hätte anders und besser gemacht werden können, und daß die vielleicht nicht seltenen Entgleisungen einzelner dem Ansehen der Verwaltung nicht gedient haben. Aber hieraus den Schluß zu ziehen, daß die verantwortlichen Stellen und Beamten ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren, zeugt von unverständlicher Kurzsichtigkeit. Die großen Gesichtspunkte läßt der Verfasser des genannten Buches ganz außer Betracht. Das sind auf der einen Seite die ungeahnte räumliche und zeitliche Ausdehnung des Krieges und die schwierigen und absonderlichen Verhältnisse, die selbst der Große Generalstab nicht voraussehen konnte — trotz der „beispiellosen Häufung militärischer Intelligenz" in dieser Behörde —, und auf der anderen Seite die Tatsache, daß die Truppenführung und der Lauf der Ereignisse durch die Truppenverpflegung niemals behindert wurden.

Das Feldheer hat sich bis zum letzten Augenblick tapfer geschlagen, und es ist unbesiegt heimgekehrt. Der bewundernswert geregelte Nachschub und die wohl immer rechtzeitige Bereitstellung der Verpflegung in den Magazinen durch die leitenden und verantwortlichen Stellen — Divisions-, Korps-, Armee- und Etappenintendanturen sowie Generalintendant hat wesentlich zur Erhaltung der Schlagfertigkeit der kämpfenden Truppe und zu den großen Erfolgen beigetragen. Wo Schwierigkeiten durch den Gang der Operationen und Transportbewegungen eintraten, da lag es meist an den Verhältnissen. Aber die Schwierigkeiten wurden überwunden, denn die Intendanturen arbeiteten mit dem Truppenführer bzw. Etappeninspekteur in engster Fühlung. Der Magazinbeamte erfuhr von solchen Schwierigkeiten selten etwas. Er hatte lediglich die Bestellung an die vorgesetzte Feld- oder Etappen-Intendantur zu richten, und dann wurde seinem Magazin der Bedarf zur Ausgabe an die Truppen zugeführt. Der Intendant sorgte dafür, daß der Bedarf rechtzeitig herankam. Bei ihm lag die größte Sorge, als im Jahre 1918 die Vorräte knapper wurden und als zu den Angriffsschlachten sich die Truppenmassen auf engem Raume zusammenballten. Dienstvorschriften gab es für solche Lagen bestimmt nicht, die „bequemere Herrschaft des toten Buchstabens", die bei den Intendanten nach der Meinung des Verfassers des genannten Buches die Oberhand gewann, war dem verantwortlichen Intendanturbeamten stets ein fremder Begriff. Er fand sich dank seiner Friedensausbildung in alle Lagen mit Leichtigkeit hinein und traf Maßnahmen auch für ungeahnte Vorkommnisse. Dem Truppenführer ging es auf seinem rein militärischen Gebiete nicht anders; ihm kam auch vieles in den Weg, an das der Große Generalstab im Frieden auch nicht hatte denken können. So z. B. mußte der „Bergkrieg" planmäßig organisiert und geführt werden. Führer und Truppe mußten neu lehren und lernen, weil auf den Kriegsschulen und auf der Kriegsakademie der Minenkrieg als veraltet überhaupt nicht mehr berührt worden war. Durch Aufstellung von Bergtruppen konnte diese Art des Krieges, zu der die Engländer im Artois in Frankreich die „Anregung" gaben, mit Erfolg durchgeführt werden.

Die Angabe des Herrn P. Gesche in seinem Buche, „daß die höhere Truppenführung im Durchschnitt keinen tieferen Einblick in die Verwaltungsmaschinerie hatte", trifft nicht zu, da die Intendanten den Kommandeur usw. über die wichtigen Angelegenheiten fortlaufend durch Vorträge unterrichteten. Es gab viele höhere Truppenbefehlshaber, die an den Verpflegungseinrichtungen lebhaftes Interesse hatten und die Korps- und Divisionsproviantämter, Bäckereien und Schlächtereien häufig besichtigten.

In der Regel kam die wohlverdiente Anerkennung über die oft mit unsagbarer Mühe hergerichteten Verpflegungsanlagen durch die Verleihung von Auszeichnungen zum Ausdruck.

Es ist keine Überhebung, zu sagen, daß die Verpflegungsabteilung des Kriegsministeriums, der Generalintendant des Feldheeres und die Intendanturen trotz größter Schwierigkeiten, aber dank der umsichtigen Vorbereitung und Leitung, unterstützt von der pflichtgetreuen Arbeit des Heeresverwaltungspersonals, Hervorragendes geleistet haben. Auch ihnen gebührt daher ein Teil des Ruhmes, den das Deutsche Heer in so vielen Schlachten sich errungen hat. Es gibt genügend höhere Truppenführer, die das unumwunden anerkannt haben. Generalfeldmarschall v. Hindenburg ließ die Anerkennung durch folgenden Erlaß zum Ausdruck bringen:

„Das hohe Pflichtgefühl und die angespannteste Arbeitskraft, die die Intendanturbeamten zum Wohle des Feldheeres für dessen Verpflegung und sonstige Versorgung innerhalb ihres Dienstkreises im Bewegungs- und Stellungskriege bei beschränkten Personalkräften unter wechselvollen und schwierigen Verhältnissen betätigt haben, dürfen sie mit freudiger Genugtuung erfüllen. Sie bilden eine Gewähr dafür, daß die Feldintendanturen und ihre Feldverwaltungsbehörden auch fernerhin in treuer Hingabe an das Heer und in ausdauernde Fürsorge für die Truppe die bestimmende Richtschnur ihrer Tätigkeit erblicken und zum Wohle des Feldheeres weiterwirken werden."

Ozeanflüge — die Kehrseite der Medaille.

Allenthalben haben die kürzlich ausgeführten Rekordflüge über den Ozean berechtigtes Interesse ausgelöst. Wie nicht anders zu erwarten gewesen, bilden sie gewissermaßen in den betreffenden Berufs- und Sportkreisen das Signal zu weiterer Betätigung im gleichen Sinne. Wir hören und lesen verschiedentlich, daß entsprechende Vorbereitungen mehrfach getroffen, kurz, mit wenig Worten, daß das Problem des Amerika-Europa-Fluges sicherlich eine geraume Zeitspanne auf der Tagesordnung bleiben und innerhalb der nächsten Jahre auf allen Gebieten, sei es Luftschiff, Flugzeug oder Wasserflugzeug, mächtig und mit Erfolg gefördert werden wird.

Mit welcher weiteren Sicherheit auf Weiterentwicklung des Flugzeugverkehrs zu rechnen ist, das dürfte am besten ein kurzer Rückblick zeigen. 18 Jahre sind erst vergangen, seit der Franzose Louis Blériot am 25. Juli 1909 als erster den Kanal von Dover nach Calais überflogen und damit eine seinerzeit nicht minder angestaunte Leistung vollbrachte, wie sie heute in Überfliegung des Atlantik betätigt wurde. Auch damals herrschte heller Jubel auf seiten der beiden zukünftigen Ententestaaten, deren heimliche Fäden ja bereits weit

Digitized by Google

nger gesponnen, als wir Deutschen in unserer Harmlosigkeit ahnt. Und doch, werfen wir einen kurzen Rückblick auf as Weltgeschehen seit diesem denkwürdigen 25. Juli 1909 is auf die heutige Zeit, so sehen wir, welche gewaltige Einuße inzwischen das bis dahin weltbeherrschende und weltmispannende Imperium England erlitten. Diese Einbuße ber ist weitaus in erster Linie der von der Technik inwischen betätigten weitgehenden Eroberung der Luft zuuschreiben. Dieser Umstand brachte es vor allem mit sich, aß England daran gehindert wurde, die Freiheit des Hanelns nach Kriegsschluß wiederzugewinnen, um nach eigenem rmessen die Früchte des Sieges einheimsen zu können. Ganz gewiß sprechen hierbei auch andere wesentliche Moente mit, wie Abfluß des Goldes nach den Vereinigten Staaten, Selbständigkeitsbestrebungen der Dominions und Industrialisierung derselben als Kriegsfolge usw.; doch der Grund, weshalb England nicht in der Lage war, sich in genügendem Maße Ellbogenfreiheit zu verschaffen, um rechtzeitig wirksame Gegenzüge zu tun, beruhte darauf, daß es seine im vorteilhaften Sinne gedachte „splendid isolation", els meerumspültes und dementsprechend auch geschütztes Land dem europäischen Kontinent gegenüber eingebüßt hat und nun auf Grund des heutigen Standes der Flugtechnik in nachhaltigem Maße der feindlichen Waffenwirkung des militärgewaltigen Frankreich ausgesetzt ist.

Mit dieser Tatsache fällt, genau genommen, der Unterbau des ganzen Weltreiches zusammen, denn er beruhte ja in erster Linie auf der Unantastbarkeit des Mutterlandes, die bekanntlich auf Grund der geographischen Lage und durch entsprechende Flottenmaßnahmen bis zum Jahre 1914 auch völlig gewährleistet war. Wie sehr sich die Verhältnisse aber inzwischen verschoben, das zeigt am besten so recht der Umstand, daß das bisher allgewaltige und seebeherrschende Albion sich heute zu Flotten-Abrüstungsverhandlungen, die ihm von anderer Seite aufgezwungen werden, bequemen muß.

Nun ist es bekanntlich kein Geheimnis mehr, daß die Ver. Staaten von Amerika sich, und das mit Recht, als die eigentlichen Sieger des Weltkrieges ansehen, wenn auch nicht auf Grund ihrer Waffenleistungen, so doch auf Grund des ansehnlichen Machtzuwachses ihrer politisch-militärischen und wirtschaftlichen Stellung; schon heute haben sie in recht weitgehender Weise das Erbe Englands, betr. Weltgeltung, angetreten, und ganz bestimmt wird jenseits des großen Teiches damit gerechnet, im Laufe der Zeit die Erbmasse noch zu vergrößern. Die Vorgänge in Ostasien, die internationalen Verhandlungen aller Art, sie zeigen ja zur Genüge, daß, sofern Amerika dabei die Hand im Spiele hat, seine Intentionen stets den Ausschlag geben und nicht diejenigen Englands; früher war das anders, und das beruht in erster Linie darauf, daß heute Amerika auf Grund seiner geographischen Lage, die noch durch seine wirtschaftliche Unabhängigkeit besonders gestärkt wird, der Welt gegenüber jetzt die Stellung einnimmt, die bisher England Europa gegenüber, das eigentlich bzgl. seines politischen Einflusses bis dahin die Welt bedeutete, inne hatte.

England hat diese Stellung auf Grund der Eroberung der Luft eingebüßt, Amerika hat sie indes bis heute noch inne, denn noch gewähren ihm Atlantik und Pazifik den Schutz seiner Grenzen gegenüber dem Luftkrieg, und seine heutige starke Seemacht feindlichen Flottenaktionen gegenüber. Das Bild aber kann sich in gar bedenklicher Weise mit der Zeit verschieben, nämlich dann, wenn die Fortentwicklung der Flugtechnik derartige weitere Fortschritte macht, wie sie es seit Kriegsausgang getan und wovon die jüngsten, gerade in Amerika so bejubelten Rekordflüge von Lindbergh und Chamberlin beredtes Zeugnis ablegen. Man wende nicht ein, das habe noch gute Wege u. dgl. und Ozean bleibe Ozean, derartige Behauptungen sind gar leicht mit dem Hinweis auf den Kanal abzutun; auch dieser bot den Britischen Inseln seit Menschengedenken natürlichen Meeresschutz und gestattete, wie wir gesehen, den Ausbau des Imperiums; dann kam der Rekordflug Blériots, es folgten die Uboote und großen Ferngeschütze, und militärisch betrachtet ist England heute keine Insel mehr. Diese ganze Umstellung hat sich im Lauf eines Jahrzehnts vollzogen. Wer will uns aber sagen, wie es in bezug auf Technik in einem Jahrhundert aussehen wird? Geschichtlich betrachtet ist indessen ein Jahrhundert durchaus keine allzu lange Zeitspanne, und wir stehen nicht an, zu behaupten, daß die heute schnelllebige Zeit, die uns andauernd vor neue gelöste Probleme aller Art stellt, auch in obigem Sinne kaum eines Jahrhunderts, ja nicht einmal eines halben Jahrhunderts bedürfen wird, und wir uns schon in wenigen Jahrzehnten behufs Überbrückungsmöglichkeit der Ozeane ganz andere Vorstellungen zu machen haben werden, als heute.

Im Gegensatz zur Flotte früherer Zeiten aber, deren Einwirkung auf die Reichweite der Schiffsartillerie beschränkt gewesen, mithin nur zu Küstenaktionen befähigt war, ist die Auswirkung einer Zukunftsflotte, deren Hauptbestandteile Flugzeugträger darstellen, die ihrerseits wieder Bombenflugzeuge mit einem Aktionsradius London—New York tragen, überhaupt nicht abzusehen. Es würde zu weit führen, die Frage im Rahmen des Artikels militärtechnisch und wissenschaftlich weiter zu behandeln, der Hinweis möge daher genügen.

Soviel aber steht fest, nicht nur verkehrstechnisch, nein auch in höchstem Maße in militärpolitischer Beziehung, ist mit dem Lindberghschen Überquerungsrekord ein Schritt getan, dessen Auswirkung mit der Zeit wahrscheinlich die politische Lage des alten Europa der neuen Welt gegenüber wieder erheblich festigen wird, mithin die Anschauung wohl berechtigt erscheint, daß der heutige Jubel Amerikas wahrscheinlich dereinst doch als recht bitter empfunden werden kann, denn jedes Ding hat immer seine zwei Seiten!

Wie berechtigt diese Anschauung ist, das dürfte am besten daraus ersichtlich sein, daß bereits der kühne Pilot Lindbergh Anlaß genommen hat, anläßlich seines begeisterten Empfangs bei seiner Rückkehr in die Heimat in ernsten Worten darauf hinzuweisen, daß nun bei den zu erwartenden Fortschritten der Fliegerei Amerika mehr denn je Veranlassung habe, seiner bewaffneten Macht besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Seine Worte gipfelten etwa in dem Sinne, daß Land- wie Seemacht der gleichen Pflege bedürfen und beide in weitestem Maße durch Flugzeugstreitkräfte zu unterstützen seien, und daß New York nunmehr ein wirklich empfindlicher Angriffspunkt geworden.

Langsam, aber sicher verlieren die Vereinigten Staaten, militärisch betrachtet, ihre z. Zt. noch als unangreifbar anzusprechende Position, und diese Tatsache bedeutet für das heute noch laut jubelnde Amerika die „Kehrseite der Medaille". 112.

Frankreichs Streben nach Seegeltung.

Die Zusammensetzung der französischen Schiffsdivision, die Anfang Juni Portsmouth besuchte, hat auch vom technischen Standpunkt großes Interesse in englischen Fachkreisen hervorgerufen, weil augenblicklich keine andere Macht ein entsprechendes Geschwader gleich moderner Schiffe nach Geschwindigkeit und Kampfkraft zusammenstellen könnte. Es sei deshalb bei der Beschreibung der Schiffe auch einige Kritik an diesen wiedergegeben. Die Schiffe versinnbildlichen in bester Weise die herrschende französische Auffassung von der Aufgabe der Flotte. Frankreich lehnt das Großkampfschiff nicht völlig ab, aber schreibt ihm keine Hauptrolle mehr zu. Es bereitet sich auf den „guerre de course"-

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

Kreuzerkrieg vor. Als das französische Seekampfgebiet ist in erster Linie das Mittelmeer, vor allem das westliche, anzusprechen. Frankreich strebt keine Beherrschung der Ozeane an, es will aber unbedingt die Verbindung mit seinem großen nordafrikanischen Kolonialreich sicherstellen, dem unentbehrlichen Reservoir für die Armee und das Heimatland an Menschen, Nahrungsmitteln und Rohstoffen in Kriegszeiten. Hier kreuzen sich besonders die englisch-französischen Interessen an einer auch für die Verbindung des britischen Weltreiches sehr wichtigen Stelle. Die heutige Organisation der französischen Flotte, das jetzt in Ausführung begriffene Bauprogramm (zahlreiche schnelle Kreuzer, große Zerstörer und Uboote) und der Ausbau der Flottenstützpunkte an beiden Küsten des Mittelmeeres, deuten unzweifelhaft auf das Mittelmeer als das Hauptfeld zukünftiger kriegerischer Betätigung Frankreichs. Hier liegt aber auch zwischen Malta—Gibraltar und Port Said das strategische Zentrum des britischen Reiches, wo es seine stärksten Seestreitkräfte versammelt hat, um stets nach Osten und Westen schlagbereit zu sein. Die verhältnismäßig engen Gewässer des Mittelmeeres sind aber für das Riesenschlachtschiff weniger geeignet, wohl aber das gegebene Tätigkeitsfeld der Uboote, Zerstörer und schnellen Kreuzer. So wird es verständlich, daß man dem Linienschiff geringere Bedeutung beimißt. Auch in anderen Marinen, ja selbst in der britischen, gehen die Ansichten über die Verwendungsfähigkeit so großer Schiffe in engeren Gewässern auseinander.

Das französische Geschwader in Portsmouth stellte nun das allerneueste an Kreuzern, Zerstörer-Führerschiffen und Zerstörern dar, das Frankreich besitzt, weil alle Schiffe erst nach 1922 auf Stapel gelegt und erst 1925/26 fertiggestellt sind. Die beiden Kreuzer „Duguay-Trouin" und „La Motte Piquet" sind gleiche Schiffe von 7880 t Wasserverdrängung. Sie haben Zahnradturbinen und sind für die sehr hohe Geschwindigkeit von 34,5 sm entworfen, die aber bisher nicht ganz erreicht wurde. Das Maximum erreichte die „Duguay Trouin" bisher mit 33,6 sm. Man hofft jedoch durch Änderung der Schraubensteigung noch eine wesentliche Verbesserung zu erzielen. Aber auch so gehören die Schiffe zu den schnellsten heutigen Vertretern ihrer Klasse. Äußerlich sind die Linien der Schiffe außerordentlich gefällig. Für ihre Größe erscheint dagegen die Armierung mit 17 cm-Geschützen als Hauptarmierung etwas schwach; allerdings stehen die Geschütze paarweise in Doppeltürmen, die splitter- und gassicher sind und hoch über Wasser stehen. Demgegenüber haben die englischen Kreuzer entsprechender Klasse bis auf die neuesten Typen noch offene Schutzschilde. Das 17 cm-Geschütz soll außerdem sehr wirksam sein und die Leistungen der älteren 19 cm stark übertreffen. Die äußerste Schußweite beträgt 22 000 m, das Geschoß hat sich als äußerst wirksam gezeigt. Mittschiffs stehen vier 7,5 cm-Luftabwehrgeschütze, auf dem Oberdeck ferner vier Triple-Torpedorohre für die neuen 55 cm-Torpedos. Zwei Aufklärungsflugzeuge sind auf Katapulten montiert. Wenn der Maximalvorrat an Heizöl von 1000 t auch für 4500 sm bei 15 sm stündlich reicht, so erscheint dies in Anbetracht der Schiffsgröße kaum ausreichend. Rauch aus dem niedrigeren vorderen Schornstein verqualmte bei achterlichem Winde die Brücke stark, wie der Augenschein lehrte. Der Vertikal- und Horizontalpanzerschutz dieser Schiffe ist für Kreuzer ungewöhnlich stark. Es dürfte von Interesse sein, ob die annähernd gleich großen in Bau befindlichen englischen Kreuzer der B-Klasse überlegene Merkmale aufweisen werden. Ein Vergleich dieser Schiffe mit den viel größeren (nominell 10 000 t) jetzt in Frankreich („Duquesne", „Tourville" fertig 1927, „Suffren" später) und anderen Ländern in Bau befindlichen Kreuzern ist natürlich nicht angezeigt. Auch die Zerstörer-Führerschiffe „Jaguar", „Chacal" und „Tigre" sind bemerkenswerte Fahrzeuge, weil sie mit einer Wasserverdrängung von 2362 t die größten englischen Führerboote bedeutend übertreffen. Ihre Geschwindigkeit beträgt 36,5—37 sm, die Armierung besteht aus fünf auf der Mittellinie stehenden 13 cm-, zwei 7,5 cm-Luftabwehr-Geschützen und sechs 55 cm-Torpedorohren. Die Fahrzeuge sind gleichzeitig Minenleger. Ihre 13 cm-Geschütze sind ziemlich kurz, verfeuern aber eine 50 pfündige Granate mit sehr großer Sprengladung. Die Fahrzeuge sollen ausgezeichnete Seeeigenschaften haben. Der Typ wird in Frankreich noch weiter entwickelt, drei auf Stapel befindliche Fahrzeuge von 2650 t erhalten 14,6 cm-Geschütze. Sie sind natürlich in erster Linie als Aufklärungs- und Patrouillenschiffe für das Mittelmeer gebaut. Diese großen Zerstörer sind also zu sehr schnellen Geschützträgern entwickelt, die dem japanischen Kreuzer „Ibari" gleichkommen. Von einem überraschenden Angriff kann bei ihnen, der Sichtbarkeit wegen, keine Rede mehr sein: die Torpedoangriffe werden in Zukunft zweifellos im Verbande auf sehr große Entfernungen erfolgen. Ein Angriff dieser Zerstörer auf schwach gepanzerte Kreuzer ist wohl möglich. Die drei Zerstörer „Bourrasque", „Orage" und „Ouragan" stellen mit 1430 t Wasserverdrängung, 33 sm Geschwindigkeit (bei der Probefahrt übertroffen) und vier 13 cm-Geschützen kleinere Ausgaben der vorgenannten dar. Die recht schwere Armierung behindert die Fahrzeuge in See. Im ganzen sind die Einheiten dieses Geschwaders bemerkenswert für den Willen Frankreichs, jedenfalls in diesen Schiffstypen seine bisherige Seegeltung wiederzuerlangen. P.

Militärisches aus Südamerika.

Friedensstärken und Organisation der südamerikanischen Armeen.

Columbien. Einwohnerzahl: 5,9 Mill. 600 Offz., 6000 Mann; allgemeine Wehrpflicht. 5 Inf. Div., 1 Kav. Brig. mit zusammen: 12 Inf. Rgt., 3 Kav. Rgt., 1 Artl. Rgt., 1 Pion. Rgt., 1 Eisenb. Rgt., 1 Fahrabt. und Fliegerschule.

Venezuela. Einwohnerzahl: 2,8 Mill. 800 Offz., 8000 Mann; Milizheer. 5 Inf. Brig. mit: 9 Inf. Rgt., 6 Inf. Batl., 1 Art. Rgt., 1 Kav. Rgt. und Fliegerschule.

Brasilien. Einwohnerzahl: 30,7 Mill. 4000 Offz., 54 000 Mann; allgemeine Wehrpflicht. 8 Militärbezirke; 5 Div. zu 10 Inf. Brig., 6 Kav. Brig., 5 Artl. Brig. mit insgesamt: 13 Inf. Rgt., 29 Jäg. Batl., 10 selbständigen MG. K., 5 Div. Kav. Rgt., 10 Heeres-Kav. Rgt., 7 Rgt. Feldartl., 3 Abt. Gebirgsartl., 3 schw. Artl. Rgt., 3 schw. Korpsartl. Rgt. (in Aufstellung), 6 Pion. Rgt., Flieger-Rgt.

Ecuador. Einwohnerzahl: 2 Mill. 500 Offz., 5000 Mann; allgemeine Wehrpflicht. 6 Militärbezirke mit: 10 Inf. Batl., 3 Kav. Esk., 3 Artl. Rgt., 3 Pion. Batl. und Fliegerschule.

Peru. Einwohnerzahl: 5 Mill. 900 Offz., 11 000 Mann; allgemeine Wehrpflicht und Miliz. 5 Inf. Div. zu: 11 Inf. Rgt., 6 Kav. Rgt., 5 Feldartl. Rgt., 2 Gebirgsabt. und 3 techn. Komp., Flieger-Abt.

Bolivien. Einwohnerzahl: 2,8 Mill. 600 Offz., 8500 Mann; allgemeine Wehrpflicht. 3 Inf. Div. mit: 9 Inf. Rgt., 4 Kav. Rgt., 2 Artl. Rgt., 2 Ing. Rgt., 2 Kolonial-Div. und 1 Fliegerschule.

Paraguay. Einwohnerzahl 1 Mill. 500 Offz., 3000 Mann; Miliz. 5 Inf. Batl., 1 Kav. Rgt., 1 Artl. Abt., 1 Pion. Komp. und Fliegerschule. v. K.

Französische Gedanken über Kampfwagen- und Straßenpanzerkraftwagen-Entwicklung.

Frankr. hat noch etwa 4000 bis 5000 alte Kriegskampfwagen, die Renaults, während Engl. sich seiner Kriegsfahrzeuge entledigte, u. neuzeitl. Gerät in das Heer einstellte, soweit es zur Durchführung der Versuche u. zur Ausbildung der Truppe erforderlich war. Neben der Tatsache, daß man mit Gummiketten den Renault modernisieren wollte, scheint sich aber auch in milit. Kreisen Frankreichs der Gedanke Bahn zu brechen, für die Entwicklung neuzeitl. Gerätes Sorge zu tragen. Der Renault soll zwar nicht ausgeschaltet, ihm aber nicht mehr die bisherige Bedeutung zugesprochen werden. „France mil." vom 12. 4. 27

Digitized by Google

bringt eine Abhandlung eines Infant., der sich über die zu verfolgende Entwicklung neuzeitl. Kampfwagen und Straßenpanzerkraftwagen ausspricht:

1. **Kampfwagen.** Verfasser fordert drei Kampfwagenarten: a) den leichten Kampfwagen nach Art des Renault, mit gewissen Neuerungen nach engl. Muster, aber nicht den „Einmann-Kampfwagen", b) den stark gepanzerten Landkampfwagen, der mit seiner Wucht und Bewaffnung jeden Widerstand brechen kann, c) einen leichten und sehr schnellen Kampfwagen zur Verwendung gegen M. G.-Kraftwagen und bei Vorstößen. In dem engl. „Whippet" (gemeint ist wohl der Medium Mark D oder E) sieht Verf. das Kampfmittel, die Kav. der gepanzerten Armee, der als leichteres Fahrzeug die Inf., als schwereres die Artl. sein werde. — Der Renault sei Frankreichs kleinster Kampfwagen. Einen einzigen Menschen mit seinem Motor und M. G. einzusetzen, sei aber gleichbedeutend mit Verlust. Vorzuziehen sei der schwed. Kampfwagen mit 3 Mann Besatzung (Führer, Fahrer und Waffenbedienung). Der Führer sei dann vor allem dazu da, zu beobachten und die Verbindung nach rückwärts aufrechtzuerhalten. Der sehr schwere Kampfwagen sei so kostspielig, daß er nur zum Brechen besonders starken Widerstandes verwendet werden könne. Zweckmäßig sei aber eine gewisse Anzahl mittlerer Kampfwagen, die leicht transportierbar und nicht zu teuer sind, mit einem Gewicht von etwa 13,5 t, Bewaffnung von 1 Kanone 7,5 cm und 4 M. G. Die Beweglichkeit des Renault sei bei Vorhandensein von steilen Dämmen und Gemäuern eingeschränkt. Man müsse ein halbschweres Gerät besitzen, das in großen Massen leicht gebaut werden könne, etwa mit der Schnelligkeit des Renault, aber mit besseren Fähigkeiten beim Überschreiten von Gräben und Durchrennen von Hindernissen. Ein Kampfwagen nach der Art des „Schneider" — verbessert — bleibe der sparsamste.

2. **Kraftwagengeschütze und M. G.-Kraftwagen** (auto-canons et auto-mitrailleuses). Diese, besser „Panzerkraftkraftwagen" (auto-blindées) genannten Fahrzeuge seien wichtig. Z. Zt. gäbe es in Frankr. kein genügendes Modell. Der Typ „Wite" sei im Kriege schwer, langsam, schlecht in Bewegung zu setzen und kaum in der Lage gewesen, die festen Straßen zu verlassen. Trotz einer Bewaffnung von 1 M. G. und einer 3,7 cm-Kanone habe man die Waffen nicht gleichzeitig verwenden können. Dieses Fahrzeug könne höchstens die Rolle einer bewegl. Feuerres. von Festungen und befestigter Punkte spielen. Ein anderes Fahrzeug sei ohne Erfolg erprobt worden. Die Frage des Panzerkraftwagens sei daher in Frankreich noch nicht gelöst.

3. **M. G.-Kraftwagen,** das sind leichtere Fahrzeuge, deren Panzerung zugunsten der Geschwindigkeit, Behendigkeit und Bewaffnung schwächer ist. 2 Typen dieser Art („Chenard" und „Walker") werden erfolgreich zur Aufrechterhaltung der Ordnung von Palmyra verwendet; sie können große Strecken zurücklegen. Bestückung: 1 M. G., erhöht eingebaut, wirkend nach allen Seiten. Nach Ansicht des Verfassers ist solcher M. G.-Kraftwagen auch in Europa als Erkundungswagen und Verbindungsmittel in bedrängter Lage unentbehrlich. Man müsse hier auf ein Fahrzeug der Vorkriegszeit zurückkommen — „Marocaines" genannt (erbaut in der Fabrik Panhard) —, das ausdauernd und behend sei, überall durchkommen könne, steiles und abschüssiges Gelände und schlechte Wege befahren könne, große Geschwindigkeit habe und ausreichend gepanzert sei, allerdings zu wenig Munition mitführen konnte. Diese Fahrzeuge seien heute noch gut bei Kav. Div. zu verwenden. Die Lösung der Frage, die auch der Krieg nicht gebracht habe, seien äußerst gewandte Fahrzeuge, die schlechte Wege befahren können. Bewaffnung: 2 M. G.

Zusammenfassend fordert Verf. demnach 3 Kampfwagenarten: Beibehalten des „Renault" (verbessert mit 3 Mann Besatzung, d. h. einem besonderen Führer), einen schweren Kampfwagen in geringen Mengen (möglichst leichter wie die bisherigen Typen) und einen mittleren (Gewicht etwa 13,5 t), ähnlich den engl. Fahrzeugen. Die Lösung des Panzerkraftwagens bringt ein schwereres Fahrzeug mit großer Geschwindigkeit, starker Bewaffnung, ausreichender Panzerung und Geländefahrbarkeit, und ein leichterer Panzerkraftwagen mit größerer Geschwindigkeit und Geländefahrbarkeit bei einer Bewaffnung mit 2 M. G. 27.

Uniformfragen.

Zu den Ausführungen über dieses Thema im „Militär-Wochenblatt" möchte ich eine Meinung laut werden lassen, die, wie ich durch Umfrage festgestellt habe, von einem großen Kreise aktiver Offiziere geteilt wird.

Die neue Uniform soll durch ihre einfache deutsche Art wirken und repräsentieren. Sie soll nicht bunt und auffällig sein und gegen unsere Ansichten über deutsche Uniform verstoßen.

Die in früheren Aufsätzen gemachten Vorschläge, einen langen, kosakenmäßigen blauen Schnurrock, eine englische Gold- oder Silberkordel als Stirnband an der Mütze, oder eine russische Pelzmütze einzuführen, würden gegen diese Ansichten verstoßen. Chapka, Tschako, Pickelhaube kommen nicht mehr in Frage, schon die halbsteife Klappmütze ist unschön und unpraktisch. Warum nicht im Felde die weiche Mütze wie früher?

Ich schlage die Schutztruppenuniform vor. Sie ist als deutsch im ganzen Ausland bekannt und geachtet. Sie hat genügend ernste Einfachheit und repräsentative Wirkung.

Grundtuch: Wie bisher bei der Reichswehruniform.

Waffenfarben: Wie bislang.

Lederzeug: Der Einfachheit halber schwarz, wie bislang.

Kopfbedeckung: 1. Die weiche Mütze, 2. der Stahlhelm im Felddienst, 3. der Hut, wie ihn die Schutztruppe trug. Einfassung erfolgt in der Waffenfarbe. Statt der Kokarde könnte man den Reichsadler an die aufgeschlagene Seite heften und evtl. dabei durch Variation in der Ausführung des Adlers die Charge zum Ausdruck bringen. Der Hut ist urdeutsch, ihn trugen schon die Reiter des Großen Kurfürsten, das Ausland kennt und achtet ihn.

Alle Einzelfragen wären durch die Schutztruppenuniform geklärt. Wir hätten eine kerndeutsche Uniform, die sich im Ernstfalle durch Vertauschen der hellsilbernen Knöpfe und Abzeichen durch matte zur unauffälligen Felduniform umstellen ließe.

Reichswehr auf Reisen.

Hochgewachsene, gerade Gestalten mit frischen braunen Gesichtern durchziehen unseren Ort; heller Gesang begrüßt schon in früher Morgenstunde die Kurgäste. Es ist die 5. Komp. des 2. Preuß. Inf. Rgts. aus Rastenburg in Ostpreußen, die hier zu Besuch ist. Im Anschluß an eine vierwöchige Ausbildungszeit auf dem Truppenübungsplatz Döberitz bei Berlin wurde eine auf 14 Tage berechnete Reise in das Glatzer Bergland und das Riesengebirge angetreten. Über den Zweck der Reise äußerte sich der Komp.-Chef, Hptm. Dr. Hesse, etwa wie folgt: „Ohne Gewehr und Tornister sind wir hier nach Reinerz gekommen. Wir reisen. Und doch wäre es falsch, zu meinen, daß es nur zum Vergnügen geschehe. Mancherlei Gründe sind es, die mich bewogen haben, auch dieses Jahr wieder mit meinen Leuten einmal für 14 Tage dem Kasernenhof den Rücken zu drehen. 12 Jahre dient heute der Reichswehrsoldat. Unser Ziel ist, aus ihm etwas mehr als „nur" einen Infanteristen des alten Heeres zu machen. Persönlichkeiten, Führer wollen wir haben; das erfordert, daß der Soldat aus dem Gesichtskreis der kleinen Garnison herausgeführt wird, neue, größere Verhältnisse kennen, sich in anderer Umgebung bewegen lernt. Auf das ›innere Freiwerden‹, das sich erst ganz allmählich vollzieht, kommt es mir besonders an. Aus diesem Grunde wird auch das Dienstliche, wie Antreten und Appells, stark in den Hintergrund gestellt, ohne daß wir

Digitized by Google

deshalb weniger »stramm« sind. Schon unser Anzug zeigt wohl jedem, daß wir hier unter einem besonderen Gedanken weilen."

(Anmerkung der Schriftleitung: In einem ebenso kleidsamen, wie praktischen Anzug unternimmt die Kompanie hier ihre Ausflüge. In dunkelgrünem Sporthemd mit umfallendem Kragen, das den Hals frei läßt, in lederbesetzten Gebirgshosen, vom Koppel in Schlaufen gehalten, in Wickelgamaschen und Schnürschuhen, den Rucksack auf dem Rücken und den Stock in der Rechten, die Mütze in der Tasche, die Spielleute voran, so unternimmt die Kompanie hier ihre Ausflüge. Ein ebenso schönes wie dennoch militärisches Bild! Erstaunlich ist der Gegensatz, wenn sich dann am Abend unsere Soldaten in den gut sitzenden Extraanzügen auf den Kurpromenaden bewegen, eine Freude für jedes Mädchenauge und -herz.)

„Als zweites steht mir vor Augen: Jeder soll von dieser Reise den Eindruck mitnehmen: Wie schön ist doch unsere deutsche Heimat! Über die eigene enge Scholle hinaus sind wir noch mit anderen Deutschen verbunden! Auch das soll jeder mitnehmen. Ich bin wirklich glücklich, in einen solchen Ort wie Reinerz gekommen zu sein, der solche Reize der Natur uns vermittelt, dessen Bevölkerung uns aber auch so außerordentlich willkommen heißt, und solch ein warmes Interesse für unsere Reise zeigt. Man mag hier wissen, daß wir aus der Ostmark ein volles Verständnis für die Lage des Grenzdeutschtums haben und daß uns dieses Gefühl des Grenzdeutschen gerade auch mit den Bewohnern des Glatzer Berglandes eng verbindet. — Was aber bedeutet die Reise meiner Kompanie noch alles! Als Kinder des Flachlandes wandern wir alle, mit ganz wenigen Ausnahmen, zum erstenmal in die Berge, prüfen Herz und Lunge auf neue Art, schmecken andere Kost, eine recht gute, denn die Aufnahme im Reinerzer Brauhaus ist eine vortreffliche. Und vor allem: Wie schließen sich in solchen 14 Tagen 100 Menschen zusammen! Wie lernen sich Vorgesetzte und Untergebene und Kameraden untereinander kennen! — Ein Erlebnis soll mir die Reise für jeden einzelnen meiner Kompanie bedeuten! Ein Ereignis, das bis in spätere Jahre des Lebens jeden begleitet und das für jeden ein Stück seiner eigenen menschlichen Entwicklung darstellt, und das sich einmal zum Nutzen des Ganzen, des Vaterlandes ausdrückt."

(Entnommen aus „Echo des Heuscheuer- und Mensegebirges. Reinerzer Stadtblatt" Nr. 48 vom 15. 6. 27.)

Personal-Veränderungen

Heer.

Mit 31. 3. 1927 ausgeschieden: Rittm. ✱Baeumker, Rw. Min.

Mit 31. 7. 1927 scheiden aus: Genmaj. ✱Michelis, Rw. Min.; Hptm. ✱Windecker, Art. R. 2; Oblt. ✱Schlange, Reit. R. 3; Gen. Ob. Arzt ✱Dr. Seedorf, San. Abt. 6.

Gestorben: Hptm. ✱Uster, J. R. 11; Hptm. b. Zeugamt ✱Rübler, Mun. Anst. Ingolstadt.

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer BERLIN W62
Hofspediteur Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr. Nr. 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 7. 1927 befördert: Zum Mar. Assist. Arzt: der Mar. Unterarzt ✱Dr. Scheitza von der Mar. Stat. der Nordsee.

Mit dem 31. 7. 1927 aus dem Marinedienst ausgeschieden: der Mar. St. Arzt ✱Dr. Büsing vom Mar. Lazarett Kiel-Wik unt. Verleih. des Charakters als Mar. Ob. St. Arzt und mit der Berechtigung zum Tragen der bish. Uniform; der Mar. Ass. Arzt ✱Schieckel vom Mar. Lazarett Flensburg-Mürwik, zugl. Mar. Schule daselbst u. Torpedo-Nachr. Schule.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 173/174 zu beachten.

Heere und Flotten

Frankreich. Gen. Targe, Mitglied des Obersten Kriegsrates, wurde zum Gen. Insp. der Ausbildung der Berufssoldaten ernannt. Er hat die Ausbildung zu überwachen und für ihre tatkräftige Durchführung alle geeigneten Vorschläge zu machen. **Gen. Claudel,** Kdr. I. Kolonial-A. K., wurde zum Mitglied des Obersten Kriegsrates ernannt, um auch den Kolonialtruppen eine Vertretung im Kriegsrate zu schaffen. **Genmaj. Birchler** wurde techn. Insp. der in Ausführung begriffenen Festungsarbeiten an der franz. Ostgrenze. Die 4 Mar.-Zonen erhielten folgende Kdtn.: 1. Region Cherbourg: **Vizeadm. de Marguerye,** 2. Region Brest: **Vizeadm. Levasseur,** 3. Region Toulon: **Vizeadm. Thomine,** 4. Region Nordafrika: **Vizeadm. Grandclément. Gen. de Mac Mahon Herzog von Magenta,** der Sohn des ehem. franz. Präs., starb in Paris. **Marschall Franchet d'Espérey** wurde bei einem Autounfall bei Casablanca leicht verletzt, der ihn begleitende Offz. getötet. Der ehem. Kriegsmin. **Maginot** wurde beim Einsturz einer Tribüne in Kairuan leicht verletzt. **Gen. Gourand** besichtigte das III. A. K. in Rouen, der Insp. des Flugwesens, **Gen. Hergault,** die Flugstreitkräfte in Marokko. — Mangels genügender Mittel finden in diesem Jahre **keine großen Manöver** statt. Statt dessen werden Manöver abhalten: das VI. A. K. vom 23.—29. 8. zwischen Meurthe und Mosel, die 3. Kav. Div. vom 5.—10. 9. zwischen Nancy und Straßburg, 1. Luftdiv. nächtl. Schießübungen bei Nancy und gemischte Übungen der 2. Luftdiv. mit der 1. Kav. Div. vom 5.—9. 10. auf dem Tr. Üb.-Platz Mailly. Min. Präs. Poincaré hat sich mit Kriegsmin. Painlevé über den **Heereshaushalt 1928** ins Einvernehmen gesetzt. Vom 11.—13. 5. wurde der **1. Teil des Kontingents 1927** einberufen. Die **Rekruten** wurden wie folgt verteilt: Inf. 66 340, Kav. 12 065, Artl. 29 200, Pioniere 10 000, Luftflotte 7800, Train 3800, Verwaltungstruppen 1080, Sanitätstruppen 1280 u. Marine 6000, zusammen 137 565 Mann. Die **Aushebungslisten** der Jahresklasse 1928 wurden am 30. 11. d. J. abgeschlossen. Die Korpskdre. wurden zum Kriegsmin. berufen, um mit ihm die **Übungszeiten der Reservisten** zu besprechen. Die **1927 übenden Reservisten** haben bereits ihre Einberufung erhalten, wobei die Bedürfnisse der Landwirtschaft an Arbeitskräften für die Erntezeit weitgehend berücksichtigt wurden. Die Infanteristen der 9. Zone werden in zwei Schüben eingezogen, einmal vom 18. 7.—11. 8. auf dem Tr. Üb.-Platz Ruchard und vom 31. 8.—24. 9. auf dem Tr. Üb.-Platz La Courtine; Angehörige anderer Waffen werden abteilungsweise von Ende Juni bis 1. Okt. eingezogen. In den anderen Zonen wird ähnlich verfahren. —

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Digitized by Google

In dem **Artl.-Park von Miramas** zerstörte ein Großfeuer 4 große mit Mil.-Material gefüllte Schuppen; in Moulins richtete ein mehrstündiges Schadenfeuer in einer **Kaserne** großen Schaden an; 1 Uffz. und 5 Mann erlitten Rauchvergiftungen und Brandwunden. In Bailleul ereignete sich eine schwere **Explosion** umfangreicher Zündstofflager. — Die Kammer nahm das **Gesetz über die Organisation des Heeres im Frieden und im Kriege** an. Der Gegenvorschlag des Abg. Fabry wurde zurückgezogen, der soz. Gegenvorschlag des Abg. Renaudel zur Aussprache gestellt und mit 353 : 160 Stimmen abgelehnt. Der mit geringen Änderungen angenommene Reg.-Vorschlag sieht ein dauerndes Berufsheer von 106 000 Mann vor, das die einjährige Dienstzeit ermöglicht. Das Milizsystem wurde abgelehnt (für Dtschl. hielt man es für angebracht). Eingehend behandelt wurden die Fragen der Ausbildung, der Reserve und des Grenzschutzes. Die Zahl der Divn. wurde auf 20 festgesetzt. Die Truppen wurden auf das ganze Land verteilt, sind aber an den Grenzen besonders stark. Die Ausbildung der Rekruten während ihres Dienstjahres wird streng durchgeführt. Rgtr. bilden den Grundstock in den Ausbildungszentren, wobei darauf geachtet wird, dem Rgt. größtmögliche Bequemlichkeit und Kampffähigkeit zu geben. Dem Dienstjahr voraus geht die **milit. Jugendausbildung**, nachfolgen die Reservistenübungen. Nach Meinung des Berichterstatters kostet die Durchführung des Gesetzes jährlich 617 Mill. Frank. 22.

Griechenland. Eine Kommission von Generälen prüfte die Akten von 5000 infolge der Revolution aus dem akt. Heere **entlassener Offz.** und schlug die Reaktivierung von 325 Offz. und Pensionsverbesserung für einen erheblichen Teil des Restes vor. Innerhalb 14 Tagen sollen die nicht berücksichtigten Offz. ein Beschwerderecht haben, so daß eine Nachprüfung erfolgt. — British United Preß meldet den **Einfall bulgar. Komitatschibanden** in Ostthrazien. Griech. Grenzwachen nahmen sie unter Feuer; eine Div. wurde entsandt (Fr. mil.). — Havas berichtet von der Verhaftung eines Generals und eines Obersten, die sich den Maßnahmen der Reg. zur **Unterdrückung milit. Ungehorsams** widersetzt haben sollen. In Verbindung damit soll ein milit. Komplott gegen die jetzige Reg. entdeckt und weitere Verhaftungen vorgenommen worden sein. 22.

Holland. Das **Uboot** „O 7" stieß beim Auftauchen in der Nordsee mit einem schwed. Dampfer zusammen und wurde am Hinterschiff beschädigt (Fränk. Kur.). — Im Haag wurde ein **Mil. Arzt** verhaftet, der einen Hptm. vergiftet haben soll (Matin). -o-.

Italien. Die 30 Divn. werden **Sommergebirgsmanöver** veranstalten, die am 31. 8. beendet sein werden. Zur Begründung wird angeführt, daß die gebirgigen Grenzen von den Truppen beste Ausbildung im Gebirgskrieg verlangten. — An Stelle der aufgehobenen **Abt. des Artl. Dienstes** in Capua wurde in Venedig eine solche errichtet. — An Uffz. werden zu 3jähr. Kursen an der **Mil. Akad. von Modena** als Offz. Kandidaten zugelassen 25 für die Kgl. Karabinieri, 45 für die Inf., 3 für die Kav., 5 für die Artl., 15 für die Pioniere, 8 für die Intendantur und 22 für die Verwaltung (letztere zu 2jähr. Kursen). Die Gesamtzulassungen zur Inf.- und Kav.-Schule in Modena 1927/28 beträgt 135 Inf., 9 Kav., 43 Verwaltung, 22 Intendantur und zur Artl.- und Pionierschule in Turin 135 Artl. u. 45 Pioniere. Nach Beendigung der Kurse erfolgt die Ernennung zum Leutnant. — Die Zahl der Gen. der **Kgl. Karabinieri** wurde um 2 auf 8, die Zahl der Inspektionen um 1 auf 6 erhöht. — Die **Ref. Offz. Kurse** für die Jahresklasse 1907 beginnen für die zwischen 1. 1. und 31. 8. 07 Geborenen am 1. 8. 27 und für die zwischen 1. 9. und 31. 12. 07 Geborenen am 15. 1. 28 in 12 Schulen. — Das Kriegsmin. veröffentlichte Dekrete über die **Ausbildung der Genstb. Offz. und der Offz. des San. Korps. — Gen. a. D. Capello,** Maj. Zaniboni und Lt. Nicoloso wurden aus dem Heere ausgestoßen. Sie waren in einen Prozeß gegen Mussolini verwickelt, in dem die beiden ersteren zu 30, der letzte zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt wurden. Capello führte im Kriege das VI. A. K. und die 2. Armee. — Das **Mindestalter für Eheschließungen** für Offz. wurde auf 25 Jahre (bei den Fliegern 30) festgesetzt. — **Flottenmanöver fanden** in großem Umfange bei Gaeta statt. — Der Unterstaatssekretär im Kriegsmin. hat auf Grund von Vorschlägen milit. Sachverständiger beschlossen, für die Inf. den **Tornister abzuschaffen,** um in Friedens- und Kriegszeiten die Ausrüstung der Inf. zu erleichtern. Bei den Alpenjägern und der Gebirgsartl. soll der Tornister aus Zweckmäßigkeitsgründen aber beibehalten bleiben. — In **Tripolis** griffen bei Halugh Gir 2 Kolonnen Rebellen an, die hier und bei Gerdes Gerrari unter schw. Verlusten zurückgeworfen wurden (Fr. mil.). — Für die diesjähr. **Winterausbildung der Nationalmiliz** haben sich über 100 000 Bewerber angemeldet. Popolo di Roma sieht darin einen Beweis für das wachsende Ansehen der aus der Revolution hervorgegangenen Miliz, die zu einem der kraftvollsten Glieder der Landesstreitmacht angewachsen sei (WK). — Der Gen. Sekr. der faschist. Partei, Turati, wurde zum Gen. der Nationalmiliz ernannt (Rw). — „Giornale d'Italia" meldete **südslaw. milit. Vorbereitungen** großen Umfanges. 800 Mill. Dinar seien für milit. Ausrüstung und Stiefel ausgegeben worden; Waffen- und Munitionskäufe dauerten an. In Frankr. seien neuerdings 120 000 Gewehre und 120 Mill. Geschosse bestellt worden. (Diese Meldungen dürften trotz ihrer Bestimmtheit übertrieben sein und die Rüstungen im wesentlichen in der kriegerischen Phantasie Italiens bestehen.) -t-.

Aus der militärischen Fachpresse

Wissen u. Wehr. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 5/27.** — Maj. a. D. O. Volkmann: „Der internationale sozialistische Gedanke in seiner Einwirkung auf die dtsch. Wehrmacht im Weltkriege." — Genmaj. Feeser: „Winke für das selbständige Studium der Kriegsgeschichte." — Frhr. L. R. v. Collenberg: „Die staatsrechtliche Stellung des preuß. Kriegsministers von 1867 bis 1914." — Militärpolit. Übersicht. Wo.

Die Luftwacht. Berlin. Juni 1927, Sonderheft (I) für Luftschutznachrichten. — Maj. a. D. F. Sandkamp: „Krit. Betrachtungen zu Oberst Eugène-Pagezy: ›Schießen auf Flgzge. und Luftschutz‹." — „Das Volk und sein Verhältnis zu seiner bewaffneten Macht." (Aus „The Journal of the Royal United Service Institution".) — „Über die Zusammensetzung von Flakbttrn." — „Neue span. 10 cm-Flugabw. Kan." — „Die letzte Bombe." Wo.

Revue Militaire Française. Mai 27. — Obrstlt. Laure: „Eine Div. im Weltkriege." (VI.) Sehr interessant. Schildert zunächst Einsatz der 13. Div. in den Vogesen in vollkommen ruhiger, 22 km breiter Front, dann brüskes Hineinwerfen in die franz. Rückzugskämpfe nach dem dtsch. Einbruch am Chemin des Dames (Mai bis Juni 1918). Hier habe man die von der franz. O. H. L. und Pétain gegebenen Weisungen, „sich mit der Hauptkampflinie soweit vom Feinde abzusetzen, daß ein feindl. Überfall nicht möglich sei", wegen Widerspruchs der Truppe nicht beachtet. Dann wurde die Div., obgleich bereits dicht hinter der Front versammelt, im Lastkraftw. verladen und fast in den Feind hineingefahren. Folgen: Vollkommenes Zerreißen der Verbände, große Lücken und tägliche Rückzüge. Hierbei kamen mehrfach Paniken vor. Die Inf. wirft ihr schw. und l. MG. in Massen fort, da letztere den dtsch. l. MG. sichtlich unterlegen waren. Anerkannt wird das geschickte Vorarbeiten der dtsch. l. MG.-Gruppen unter Feuerschutz der schweren, kurzen, höchst erfolgreichen „Feuerschläge" der dtsch. Artl. gegen erkannte Nester, glänzendes Heranbleiben der dtsch. Flieger und Ballone an die vorgehende dtsch. Inf. — Oberst Chauvineau: „Stützpunkte und Widerstandsnester." Rühr t

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

an den operat. und takt. Grundgesetzen der Franzosen! Im Bew.-Kriege führte man vor 1914 die Verteidigung von Gehöften, Waldstücken usw. in isolierten „points d'appui", die dann 1914 sofort von der dtsch. Artl. zusammengeschossen wurden. Sie können im kommenden Kriege höchstens „einem artillerieschwachen Gegner" (!) standhalten. „Centres de résistance" wurden vor dem Kriege an defensiven Fronten geschaffen, um an anderen anzugreifen. Gegenüber dieser „Brückenverteidigung" betonte die Vorschrift von 1917 auf Grund übler Erfahrungen, bei Verdun usw., die Notwendigkeit zusammenhängender Verteidigung, während die Vorschrift von 1924 wieder auf die Stützpunktverteidigung mit über 100 m breiten Brücken zurückkommt. Verf. warnt vor diesem System, das dem ersten Angriff zum Opfer fallen werde. Die Grundursache sei, daß Frankr., obgleich nur 40 Millionen Menschen zählend, im kommenden Kriege angreifen wolle, als ob es 100 habe. Dazu gehöre viel Artl., die das menschenarme Land auf Kosten der Inf. zu sehr vermehrt habe. Trotzdem sei man auf einer 400 km Front nur in der Lage, auf 50 km anzugreifen; ja man müsse sich die Inf. dazu dadurch schaffen, daß man sie an den Verteidigungsfronten strecke. Die Folge werde sein, daß man auf 50 km siegreich angreife, auf 350 in der Verteidigung geschlagen werde. Fort daher mit dem reglementarischen Grundsatz, daß man „mit schwachen Kräften breite Fronten halten könne", und dem nicht minder gefährlichen, daß „die Inf. sich im allgemeinen nicht auf die ganze Breite der Abschnitte verteilen könne", also mit Lücken fechten müsse (Pion. B. von 1924). Gewiß, Camouflage solcher unbesetzter oder schwacher Punkte sei ganz schön, besser aber sei es, „keine solchen zu haben." Die Verteidigung muß sich auf gut zusammenhängende starke Inf.-Feuerfronten aufbauen, isolierte Punkte müssen die Ausnahme sein. (Forts.) — Oberst Moyrand: „Die Offensivoperation." (II.) Bespricht die Angriffsschlacht aus dem Stellungskriege an Hand der franz. Offensive bei Guise (17. 10. bis 4. 11. 1918). Unbedingtes Festhalten der Armee an ihrem Operationsziel, im Gegensatz zu „gewissen Eigenmächtigkeiten dtsch. Armeeführer im Sept. 1914!" usw. (Forts.) — Gen. Camon: „Die Katastrophe von Tannenberg." Schildert kurz die Ereignisse bis zum 26. 8. (Forts.) — Obrstlt. Menjaud: „Das Schießen der Artl. zum Nutzen der Inf." Warnt vor zu schematischer Anwendung der „tirs de concentration". v. Tansen.

Armée — Marine — Colonies. Nr. 24. Paris. 29. 5. 27. — Kpt. Hoffman: „Das holländ. Heer." — „Der Kongreß des nation. Frontkämpferbundes in Clermont." — „Die Brieftauben im Spiegel der Zeiten." — „Das Flugzeugmutterschiff ›Le Bearn‹." — R. Baucher: „Zusammenkunft der Kleinen Entente." — „Die koloniale Arbeit Frankr." — „Die tatsächliche Reichweite großer Fernflüge." — „Die 4 Prager Luftfahrzeugausstellung." Wo.

The Journal of the Royal Artillery. Woolwich. April 27, Nr. 1. — Oberst H. Smith: „Granaten." Wichtigkeit d. Mun. Herstellung u. des Nachschubs. — Genmaj. H. Knox: „Ausbildung für den Krieg", nämlich der Kdre., älteren u. jüngeren Offz., Uffz. u. Mannschaften an Hand von Kriegserfahrungen, kritisiert das gegenwärtige System und gibt Ausblicke für die Zukunft. Ein — im Gegensatz zu Gen. Fuller — sehr maßvoller Vortrag. — G. S. C.: „Schrapnell u. Brisanzgranate. — Ist es klug, das Schrapnell für unsere Feld-Artl. zu behalten?" Untersuchung nach Kriegserfahrungen in der engl. u. fremden Armeen. — „Artl.-Schiedsrichterdienst." Winke für den Artl.-Schiedsrichterdienst auf Grund von Manövererfahrungen. — „Wearn. Arten der Feuerkontrolle in der Küstenverteidigung." — Maj. C. A. L. Brownlow: „Der mechan. Wagen." Setzt sich mit dem Aufsatz „Die Ideal-Armee von 1946" vom Okt.-Heft auseinander. Dieser sah 6 Div. vor mit 2000 Kampfwagen und 60 000 Mann. Für diese sind — 10 000 auf die Kampfw. gerechnet — nochmals 4000 Kraftfahrzeuge nötig. Das erfordert außerordentliche Mengen an Nachschub. Die bisherigen Erfahrungen scheinen dagegen Verf. richtig. Auch ändern sich mit dieser Mechanisierung nicht die Grundlagen der Strategie. — Genlt. Sir G. MacMume: „Das Leben in der heutigen ind. Armee." — Maj. W. F. Armstrong: „Die Motorisierung einer Div." Verwendung einer solchen Div. in den franz. Manövern 1925. — Franz. Obrstlt. E. Cros: „Ein Artl.-Lehrgang in Metz." Eindrücke eines Inf. Offz. 32.

The Journal of the Royal United Service Institution. London. Mai 1927. — Konter-Adm. J. E. T. Harper: „Die Lehren von Jütland." Wichtigkeit der Schlacht, Befehlssystem, Vergleich der Schiffstypen, Wirkung einer begrenzten Schlachtflotte (nach Washington-Abkommen), Signalwesen, Stabstätigkeit. — „Die Marne-Schlacht." Besprechung des Reichsarchiv-Werkes Bd. IV. Der Satz: „Der größte Kampf von welthistor. Bedeutung am Ourcq und Marne wurde abgebrochen. Der rechte dtsch. Flügel ließ seinen bereits gewonnenen Sieg fahren um den Rückzug anzutreten", wird negativ kritisiert und der Nachweis versucht, daß die Dtschn. den Rückzug antreten mußten, um einer Vernichtung zu entgehen (?). Sowohl die Qualität der alliierten Führer war besser wie die der dtschn., auch verfügten die Franzosen über die stärkeren Batle. im Verhältnis 2 : 1. Und die Dtschn. hatten bisher noch nie mit unterlegenen Kräften Siege erfochten (Tannenberg ?). — Flieger-Kdr. C. W. H. Pulford: „Flug des Kgl. Fliegerkorps von Kairo nach dem Kap." Durchführung des Fluges und sein Zweck. — Genmaj. Sir W. D. Bird: „Studium des Krieges. Ein Kommentar." Buchbesprechung: „Das Studium des Krieges für Staatsmänner u. Bürger" von Genmaj. Sir G. Aston. — „Die Forderungen der franz. Armee." Sehr interessanter Aufsatz, der sich mit „Revue des deux Mondes" vom 1. 1. 21 und 1. 11. 26 „Die Armee, wie wir sie fordern" beschäftigt. „Die materiellen Grundlagen seien von der entscheidendsten Bedeutung. Nur ihre Güte und zweckmäßigste Organisation gäben den Kämpfern die Gewähr des Sieges." — Maj. R. Chenevix Trench: „Nachrichtenverbindungen im Kriege." Erhöhte Bedeutung der Nachrichtenverbindungen im mod. Krieg. Organisation, Einsatz jetzt und in Zukunft. Sehr interessant! — Kptlt. R. N.: „Die Kgl. freiw. Marinereserve im Osten." Organisation in den Straits Settlements und Wirksamkeit. — Obrstlt. G. P. MacClellan: „Zusammenwirkung mit den Luftstreitkräften im Gebirgskrieg Kurdistan 1923." Krgsgeschichtl. Studien. — Kpt. H. J. Cooper: „Beförderung und Taktik." Problem der Beförderung von Kämpfern und Kampfmitteln wie seinen Einfluß auf die Kriegführung. — Kpt. z. S. A. F. E. Palliser: „Der Einfluß der Luftstreitkräfte auf die Seekriegführung." — Kpt. A. C. Whitehome: „Wolfes kurze Laufbahn." Kurze krgsgeschichtl. Biographie des engl. Gen. Wolfe, der während des 7jähr. Krieges Kanada für Engl. eroberte. — Kpt. P. F. MacFellowes: „Die Entwicklung von Luftschiffen und ihr gegenwärtiger Stand." — „Organisation der franz. Nation für den Krieg." — Fliegerlt. A. Roman: „Luftschutz." Künstl. und natürl. Deckungen gegen Fliegersicht (Tarnung). — „Schanghai und die Zukunft Chinas." Unter dem Pseudonym „ein Schanghaier Kaufmann" wird das für Engl. gegenwärtig ernste Chinaproblem besprochen. — „Internationale Lage." — „Neue Lage in China." — Abrüstung. Seekonferenz. Außenpolitik von Sowjetrußl. 1926. Milit. Organisation der Sowjets in der Mongolei. Kämpfe in Nicaragua. Ital. Absichten auf Albanien. — Vermischtes. Darunter Anführen eines Aufsatzes des früheren Kpt. Persius (!) über die Marineschule in Potsdam, durch die geheim Rekruten für die Marine ausgebildet würden. — Kurzer Bericht über derzeitigen Stand der dtsch. Marine. 32.

The Field Artillery Journal. U. S. A., März/April 27. Nr. 2. — Franz. Maj. E. Lombard: „Franz. Artl." Lage in bezug auf Ausrüstung und artl. Ansichten 1914, während des Krieges und nach dem Kriege. (Forts. f.) — Maj. W. C. Crane: „Sechs Monate bei einem japan. Artl.-Rgt." (Forts.). Teilnahme an den Manövern vom 6. bis

Digitized by Google

20. 11. 25 bei der 16. Div. — Maj. F. T. Colby: „Kleinkaliberschießen bei der Ausbildung der Feldartl." Mit Hilfe von Einsatzrohren kleinsten Kal. wird gegen Geländeziele, die auf großen gußeisernen Scheiben aufgemalt sind, geschossen. Besonders nützlich zur Ausbildung der Unterführer. — Maj. J. M. Hauser: „Aufgaben und Ausbildungsarten des Ref. Offz. Ausbildungskorps." Ausbildungsprogramm. — Lt. W. P. Blair: „Ein Miniatur-Schießplatz und seine Benutzung." Anlage und Ausnutzung eines verkleinerten Übungsschießplatzes für R. O. T. C., wenn Platz fehlt, und seine Ausnutzung. — Kpt. G. Marschall: „Der internationale gesetzl. Stand der chem. Kriegführung." — „Rgts.-Nachrichten." Überblicke über das 11. bis 18., 24., 26., II/76. Felda. Rgt., das 82. F. A. Batl., 83. Felda. Rgt. und Offz. Rangliste. — Zeitschriften: Frankr.: Revue d'Artl.: „Ein Kursus an der Artl. Hochschule Metz." Revue Mil. Franc.: „Das Erlernen der Kriegskunst." „Kraftwagen-Manöver." — Dtschld.: Artl. Monatshefte, Mai-Juni 26 und Juli-August 26. 32.

Coast Artillery Journal. U. S. A., März 27, Nr. 3. — Maj. R. H. Smith: „Die verbundenen Waffen in der Küstenverteidigung." Aufgaben der Armee, Flotte bei der Küstenverteidigung, Organisation des Oberbefehls, Arten der Angriffe gegen eine Küste und die verschiedenen Verteidigungsarten. — Lt. L. D. Flory: „Übungsschießen des 155 mm-Geschützes in unseren ständigen Verteidigungsanlagen." Überblick über die Ausrüstung einer Bttr., Vorbereitung des Schießens, System der Beobachtung u. Ausbildung der Bttr. — H. R. Enslow: **„Bereitsein — das Unterpfand des Friedens."** Aufsatz über das bekannte Thema. (Nur Dtschld. hat es nicht nötig!). — „Korrespondenz-Unterrichtskurse in der Armee." Wenn auch der Soldat nur durch prakt. Übung ausgebildet werden kann, so bilden doch schriftl. Korrespondenz-Kurse eine wertvolle Unterstützung namentlich bei der Ausbildung der Ref. Offz. und der Offz. der Nat. Garde. — Vermischtes: Wiedergabe eines Aufsatzes aus dem „Militär-Wochenblatt" vom Juli 26 über „Die Verwendung der Luftkräfte im Nachschubdienst." — Stellungnahme zu einem Aufsatz in der „Österr. Wehrzeitung" vom 30. 7. 26 über „Befehl oder Weisung." „Ein Beitrag zur Gefechtsausbildung." — Besprechung des Werkes über Ballistik von Prof. Kranz (laut „Militär-Wochenblatt" vom Mai 26). 32.

Coast Artillery Journal. U. S. A., April 27, Nr. 4. — Genmaj. C. P. Sumenerall: „Der menschliche Einfluß im Kriege." Psycholog. Fragen, wie: die Soldaten denken wie ihr Führer, — aller Impuls geht von der Führung aus, jeder Mann zeigt sich lieber tapfer als feige usw. — Lt. G. A. Patrick: „Mechan. Feuerberichtigung." Zur Zeit ist der Bttr. Chef allein für Genauigkeit des Feuers verantwortlich. Sehr überlastet! Die beiden Bttr.-Offz. desgleichen. Verf. gibt daher ein verhältnismäßig einfaches mechan. Hilfsmittel zur Feuerberichtigung auf Grund der Beobachtungen an, das auch von einem Kanonier bedient werden kann. — Lt. W. D. Hohenthal: „Über Artl.-Feuerkontrolle unter bes. Berücksichtigung des 16 Zoll-Geschützes." — Obrstlt. F. Geere: „Milit. Denkmethoden." Behandelt den Brief eines Ref. Offz., der die im milit. Dienst gelernten Denkmethoden, wie z. B. eine Beurteilung der Lage, mit Erfolg auch in seinem Zivil- und Geschäftsleben anwendet. — Techn. Sergt. R. L. Johnson: „Ein improvis. T. J. System für bewegl. Artl." — Maj. M. L. Ireland: „Das Gehalt des Armee-Offz." — Lt. T. G. Cranford: „Plauderei über die japan. Sprache." — Vermischtes: „Der Ex-Kaiser liest das Journal." Gibt eine Äußerung des deutschen Kaisers über einen Aufsatz über Landesverteidigung wieder, der im Coast Artl. Journal stand. 32.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung. Nr. 4/27. Basel. — Oberst Roost: „Felddienst." Kurze Besprechung der Schweizer Vorschrift für den Felddienst vom 18. 2. 27. — Hptm. K. Brunner: „Verbindung zwischen Inf. Komp. und s. M. G.-Zug im Kampfe." — Lt. Waibel: „Supponiert." Schwierigkeiten, die Wirklichkeit durch „Annahmen" in der Gefechtsausbildung darzustellen. — Oberst U. Wille: „Die Flieger in unserer Landesverteidigung." — Obrstlt. E. Ruf: „Motorisierung der Armee." Tritt für rege Beschäftigung sämtl. Offz. und Truppenteile mit den Fragen der Motorisierung ein. — Lt. E. Naef: „Automobil-Militärtransporte und die Luftbereifung." — „Zur Ausbildung der Gebirgstruppen." — Tagesfragen. — Nationale Sammlung für die olympischen Spiele 1928. Wo.

Allgem. Schweiz. Militärzeitung. Basel. Nr. 6. 15. 6. 27. — v. Bernegg: „Fragen der schweiz. Landesverteidigung nach den Erfahrungen des Weltkrieges." — „Société Suisse des Officiers." — Internation. Flugmeeting Zürich 1927. Wo.

Schweiz. Monatsschrift für Offz. aller Waffen. Nr. 6/27. — Maj. H. Merz: „Geschichte des Jungschützenwesens in der Schweiz und Gründung des Kadettenkorps von Burgdorf als Beispiel der Entstehung des Kad.-Wesens aus dem Jungschützentum." — Dr. jur. Sch.: „Die Wehrmacht der Schweiz und des Dtsch. Reiches." (Schl.) — Col. Lebaud: „Meine Kriegseindrücke." (Forts.) Wo.

„Narodna Otbrana". Bulg. Mil. Wochenschrift. Nr. 1322. Sofia. 18. 3. 27. — „Das neue Gesetz für den Kriegsfall in Frankreich." — „Bulgar. Nationaltracht." Prof. Iwanow weist nach, daß die alten Bulgaren Nationaltracht hatten, die sie von anderen Nachbarn unterschied: lange, geflochtene Zöpfe, verschnürte Westen, einen Kaftan und eng anliegende Beinkleider." — „Wie die Türkei 1914 auf die Seite Dtschl. trat." Nach diplomat. Geheimdokumenten, die von den Sowjets unter dem Titel: „Das russ. Zarentum im Weltkriege" veröffentlicht wurden. — „Die engl. Marinemission in Griechenland." Anfangs war die Arbeit der Mission erfolgreich, bald kamen aber Schwierigkeiten: Indisziplin der griech. Offz! . . . 1926 nahmen die Schwierigkeiten zu. Die ital. Presse befürchtete ein Fußfassen der Engl. im östlichen Mittelmeer. Am 17. 5. 26 wurde der Vertrag gekündigt — angeblich aus Sparsamkeitsrücksichten. Die franz. Heeresmission blieb an ihrem Platze. Von Ende 1926 finden wir engl. Geschwader nicht mehr im Ägäischen, sondern im Adriat. Meer, wo sie nicht mehr griech., sondern jugoslaw. Häfen anlaufen. 13.

Narodna Otbrana. Nr. 1326—1328. Sofia. 13.—22. 4. 27. — „Geist und Moral in erster Linie." Auch im Zeitalter der Technik ist die Moral der Truppe die Hauptsache. — „Die moral. Folgen des Vertrages von Neuilly." Der gewesene Oberkdt. Zschekow hielt einen Vortrag mit obigem Titel an der Universität Sofia. — Nedewski: „Der Begegnungskampf in den Vorschriften." — „Bolschewik. Militarismus" nach „La Stampa", die behauptet, daß von den 25 Fabriken zur Erzeugung von Kriegsmaterial 5 von den Dtschn. modern eingerichtet und geleitet werden. In Moskau befinden sich 2, in Petrograd 4 milit. Akademien. Aber auch in allen anderen Schulen werden milit. Fächer vorgetragen, und Studenten und Studentinnen nehmen an Kursen für milit. Vorbereitung teil, zur Erreichung höherer Stellen in der mobilis. Armee und ihren Hilfsdiensten. Trotzdem ist das heutige Rußland infolge des Zustandes seiner Eisenbahnen nicht imstande, einen großen Krieg zu führen. Großen Aufschwung hat das Flugwesen genommen. Gegenwärtig sollen 1200 Flgz. vorhanden sein. 9 Fabriken bauen Aeroplane. Die Professoren Sczerkowski und Landau sind die Direktoren der „chem. Schule", und ein Komitee aus den besten Chemikern des Reiches befaßt sich mit Studium und Herstellung der Giftgase. — Dr. N. Radev: „Patriotischer Protest." Nimmt Stellung gegen die Verehrung des „Unbekannten Soldaten", die nur bei der Entente einen Sinn hat, wo die Neger von Dahomey, die Tuaregs, die Indier usw. ihren Anteil an dem Siege gegen die Zentralmächte hatten. 13.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Narodna Otbrana. Nr. 1329. Sofia. 29. 4. 27. — Kriegsmin. Wolkow: „Christus ist erstanden." Aufruf an die Armee, mitzuarbeiten an der Wiederaufrichtung Bulgar." — „Manifest des Zarbefreiers Alex. II. am 12./24. 4. 1877 gelegentl. der Kriegserklärung an die Türkei" im Wortlaut. — „Unsere Uffz. und die Militärliteratur." — „Milit. Ausgaben." Die pazifist. Bestrebungen zur Herabsetzung der Friedensbestände und Verminderung der Rüstungen sind aussichtslos, solange die Ententemächte ihre auf Gewalt fußende Vormachtstellung aufrechterhalten wollen. — Nedewski: „Das Schießen durch die Intervalle." — Gen. Bolatti: „Die italien. Armee im Weltkriege." — W. Bojdjew: „Die rumän. Armee im Balkankonflikt." 13.

Bulg. Woenen Journal. Sofia. Februar 1927. — „Bedeutung der Festungen im modernen Kriege" von N. St. Die deutsche schw. Artl. (42 cm-Mörs. und österr. 30,5 cm-Mörs.) brachten die belg., franz. und russ. Festungen schnell zum Fall. Ausnahme Verdun, wo die Forts teilweise in natürl. Granit gebaut u. von außerordentl. Widerstandskraft waren. Przemysl hält sich 6 Monate gegen die schwache russ. Artl., die an Mun. Mangel leidet. Verdun, Ossoviece und Kowno beweisen, daß Festungen noch immer von Bedeutung sind, wenn sie in der Kampffront liegen und nicht isoliert mit starker Besatzung und großem Kriegsmaterial dem Feinde in die Hände fallen. Dies sprach Moltke bereits in der Kriegskorrespondenz 1871 aus. — Genlt. A. Keltschewski: „Kurze Folgerungen aus dem Weltkriege und Aussichten für die nächste Zukunft." (Aus dem Russ.) Leitmotive: Große Bedeutung der materiellen Hilfskräfte, großer Materialverbrauch, daher Heranziehung der gesamten Volkskraft. Eine der Hauptursachen der dtsch. Niederlage war die Übermacht des Gegners an flüssigem Kraftbrennstoff. Dtschld. konnte im ganzen nur 40 000 Automobile im Betrieb erhalten, während die Entente an der Westfront allein über 200 000 Kraftwagen laufen ließ. Die Ausnützung der techn. Kriegsmittel führte zur Defensive, besonders bei den Franzosen. In der Gedankenwelt des Stellungskrieges lebend, in einem Grabenlabyrinth durch vier Jahre vergraben, haben die Franzosen den Glauben an die Kav. verloren, und erst in den Bürgerkriegen in Rußl. kam diese Waffe wieder zum Erfolg. — Wichtig ist Übereinstimmung zw. Bewegung und Feuer. — Erste dtsch. Erfolge hauptsächl. durch Übermacht an schw. Artl. Große Industriezentren sind im Zukunftskrieg wichtige Angriffsziele. Frankreich baut eine Luftflotte, die ihm eine Herrschaft in der Luft sichert, wie Engl. vor dem Kriege auf dem Meere herrschte. — Die Völker, die sich ganz auf Maschinen verlassen, werden im Zukunftskriege bittere Enttäuschungen erleben. — S. Rangelow: „Schießverfahren des Oblts. Ferrier aus verdeckter Stellung gegen gedeckte Ziele mit Hilfe eines fiktiven Hilfszielpunktes. 13.

Bulg. Woenen Journal. März 1927. — Gen. N. Golowin (ehem. Prof. der russ. Kriegsakad.): „Strateg. Entwurf der großen Schlacht in Galizien 1914." Zeigt die fehlerhaften strateg. Ideen des russ. Kriegsplanes. Gen. Suchomlinow ist der Versuchung erlegen, alle Armeen der Südwestfront zum konzentr. Vorgehen gegen Lemberg zu dirigieren, wo nach geheimen Meldungen die ganzen öst.-ung. Kräfte sich konzentrieren sollten. Gen. Conrad änderte teilweise den Aufmarschplan in einer Weise, die den Russen sehr unangenehm wurde. — Wichtigste Aufgabe fiel der russ. Armee am rechten Flügel zu (diese war am schwächsten). Besonders wird der Fehler des Gen. Rußki hervorgehoben, der den Befehl Gen. Iwanows nicht befolgte und nach Erfolgen an der Zlota Lipa mit 22 russ. Div. gegen die 13 Div. des Gen. Brudermann weiter gegen Westen vorging, statt das Hauptgewicht auf seinen Nordflügel zu verlegen. Die allgemeine Lage hatte Gen. Rußki derartig mißverstanden, daß er z. B. seine Kav. am linken Flügel hielt. Auch ordnete er am 28. 8. einen 2—3tägigen Stillstand in den Operationen an, „um den Stand der Befestigung von Lemberg zu erkunden". Die beabsichtigte Zersplitterung der russ. Armee in drei Richtungen: Ostpreußen, Posen und Galizien aufgebend, wurde die Südwestfront zum wichtigsten Kampfgebiet. Gleichzeitig mit der Schlacht bei Rawa Rußka hatten die Angriffe der öst.-ung. 2. und 3. Armee gegen Gen. Brussilow Erfolg, waren aber nicht in entscheidender Richtung geführt, also ohne Auswirkung. — Obrstlt. Alimpitsch: „Die Schlacht bei Dobro-Pole." (Aus dem Serb.) — Oberst Odibert (Revue de Cav.): „Abschaffung des Kav.-Beförderungsgesetzes für ital. Offz." (Übers.) 13.

Rußki Wojenni Wjestnik. Belgrad. Nr. 89. 24. 4. 27. — Befehl Nr. 11 des Gen. Wrangel: Begrüßung der Russ. am Auferstehungstage. Rußl. wird erst auferstehen, wenn jedermann seinen Glauben frei bekennen wird. — Gen. Ekk: „50. Jahreswende des Balkan-Befreiungskrieges." — Trauertage. 10. Jahreswende der russ. Revolution in New York. Enthüllung eines Altars zum Andenken an den Märtyrer-Zaren Nikolaus II. und die für Rußl. gefallenen 31 Bischöfe, 1560 Geistliche, 34 585 Lehrer, Advokaten, Richter u. Doktoren, 16 367 Schüler, 75 900 Beamte u. Polizisten, 65 890 Grundbesitzer u. Großkaufleute, 258 900 Adelige u. Hochgestellte, 56 340 Offz., 268 000 Soldaten und Matrosen, 196 000 Arbeiter und 890 000 Bauern. 13.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 90. Belgrad, 1. 5. 27. — „Russ. Blut." Eine hervorragende Episode der letzten Kämpfe um Schanghai bildete der Kampf des Panzerzuges „Tschan Djan" mit russ. Besatzung. — Kersnowski: „Die dtsch. Kav. Div. im Kriege." Nach übereinstimmender Meinung aller dtsch. Offz. wird die Kav. im Bewegungskrieg künftig eine große Rolle spielen. Dies geht auch aus den neuen Vorschriften der Reichswehr und den Manövern der letzten Jahre hervor. Sowie die jetzige Reichswehr die Rolle eines Kaders für die „Armee der Vergeltung" (?) spielen werde, so sollen auch die jetzigen Kav. Divn. den Kern für die Kav.-Kräfte im Felde abgeben. Die erste Demonstration in dieser Richtung — allerdings in sehr vorsichtiger Form (!) — fand angebl. im Aug. 1926 bei den schles. Manövern statt. — Zum Aufsatz: „Attacke des 9. Honvédhus. Rgts. auf die russ. 18. reit. Bttr." Persönl. Erinnerungen von Arsenjew. Das russ. 11. Ul. Rgt. attackierte das 9. ung. Honvédhus. Rgt., das im Begriff war, aus dem Ort Kamionka Strumilowa herauszutreten und befand sich im Moment des Zusammenstoßes in voller Fahrt, während die Hus. mit etwa ½ Esk. in einer Ortsgasse waren und erst kurz vor dem Zusammenstoß in Galopp fielen. Dieser Umstand und die Ausrüstung mit Piken brachte den Ulanen den Vorteil. Der Kampf löste sich bald in gruppenweises Handgemenge auf, welches lange dauerte. 13.

La Guerra y su Preparacion. Madrid, Febr. 27, Nr. 2. — Obrstlt. V. Inglada: „Entwicklung d. Kriegsfaktoren." Einfluß des Krieges auf Land, Leute u. Materie, wie umgekehrt, an kriegsgeschichtl. Beispielen. Lediglich das letztere und das erste änderten sich, der Mensch bliebe seit Jahrtausenden immer der gleiche. — Kpt. N. M. Gomez: „Studie über das Ende des Siebenjährigen Krieges vom strateg. Gesichtspunkte." — Belg.: „Heeresorganisation." Engld.: „Kommentar zur neuen Ausbildungsvorschrift für die Inf." — **März 27, Nr. 3.** — Kpt. Fr. R. Urbano: „Mittelmeerfragen." Bedeutung des Mittelmeers für England und das Streben der Anlieger nach größerem Einfluß im Mittelmeer. — Pi. Maj. A. Parellada y Garcia: „Truppenhygiene im Lager und Stellung." (Zwei große San. Probleme für das Feldheer.) Sanitäre Maßnahmen zur Entwässerung, Trockenlegung, Wasserversorgung, Abwässer. — Maj. S. G. Dias Berrio: „Einleitung des Angriffsgefechtes." Bespricht an Hand der Vorschrift: Entfaltung, Entwicklung, Feuerschutz, Verbindungen, Angriffsziele. — „Der Haushalt des franz. Kriegsmin. für 1927." — Belg.: „Heeresorganisation; Kampfgas, San. Veterinär-Verwaltungsdienst. Kriegsindustrie; Ausbildung auf Schulen, Gendarmerie." — Dtschld.: „Abdruck der F. u. G. Ziffer 859 bis 911." (Forts.) 32.

Memorial de Artilleria. Madrid. Mai 1927. — F. H. Pomares: „Feuerkorrektur durch hohe Sprengpunkte". — Maj. J. S. Ferragut: „Wechselbeziehungen zw. Artl.,

Digitized by Google

Inf., Kav. und Luftstreitkräften. — J. Lopez-Pinto: „Bruchstücke aus den Erinnerungen des Gen. der Artl. J. Lopez-Pinto" (Forts.). — J. M. Tronroso: „Tätigkeit uns. Artl. in Marokko." — „Die Entwickl. der Kampfwagen in Amerika seit dem Kriege." (Abdruck aus „Militär-Wochenblatt" 1926 Nr. 38.) „Kohle als Ersatz für Gasolin bei den Kraftfahrzeugen." 32.

Revista de Artilharia. Lissabon. Jan./Febr. 1927. Nr. 19 u. 20. — Maj. B. Neves: „Versorgung mit Munition einer verst. Div." — Gen. Ed. Pellen: „Studie über Mil.-Soziologie und -Psychologie." (Einfluß der sozialist. Lehre im Heere und ihre Begründer.) — Capt. J. da Silva Dias: „Prakt. Übungen i. d. Artl.-Einheiten." — Maj. ***: „Takt. Aufgaben." — „Aufzeichnungen aus der Geschichte der 4. Artl. Abt. im Weltkrieg." — **März-April 27.** — Obrstl. L. J. Cordeiro: Entstehung (1911) der Küstenartl. und ihre Bedeutung." — Capt. Alb. Augusto: „Die Kampfgase" (Forts.) Gebrauch der verschiedenen Gasgeschosse. — Gen. E. Pellen: „Studie über milit. Soziologie und Psychologie" (Forts.). — „Zustände und Ansichten in Sowjetrußland." — Maj. ***: „Taktische Aufgaben" (Forts.). Lösung der Aufgabe 3. (Jan./Febr.-Heft 27). — „Aufzeichnungen aus der Geschichte der 4. Artl. Abt. im Weltkrieg" (Forts.). 32.

Magyar Katonai Közlöny. Budapest. Nr. 5/27. — „Der 15. 5. 1927." — F. Heigl: „Hat die Entwicklung der Tanks ihren Höhepunkt überschritten?" — Dr. J. Kemeny: „Die Rolle des Arztes bei den Truppen im Schützengraben." — K. Lendvay: „Die Kartographie im Ausland." — Hptm. A. Somogyi: „Die Frage des neuen Donau-Theiß-Kanals." — J. Gabanyi: „Fragen der Außenpolitik." — L. Madarasz: „Das Fliegen u. die Luftschiffahrt." Wo.

Dtsch. Offizier-Bund. Nr. 20: Dem Andenken des Prinzen Friedrich Sigismund. Oberst a. D. v. Rauch: Der deutsche Nachrichtendienst im Weltkriege. W. Förster: Prinz Max v. Baden. Dr. Hennemann: Internationale Weltwirtschaftsverständigung. — **M. O. V. Nr. 14:** Das Schicksal der versenkten deutschen Flotte. — **Der Heimatdienst. Nr. 14:** Die Weltwirtschafts-Konferenz und ihre Ergebnisse. Deutschlands Anteil an Weltproduktion und Welthandel. Die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken. Gewerbe und Landwirtschaft. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 14:** Weltverband und Völkerbund. Stellung des Deutschtums in der Welt. — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 7:** Rumänien und der Dreibund bis zur Krise 1914. Zur Rede Poincarés. Der angebliche Bombenabwurf bei Nürnberg. — **Wille und Weg. Nr. 8:** Liquidations- und Gewaltschäden. Das verwandelte Elsaß-Lothringen. — **Norddeutsche Blätter. Nr. 7:** Einigung der nationalen Verbände. Bodenrecht. — **Ostdeutsche Monatshefte. Nr. 4:** Die Bernsteinküste der Ostsee. Die Adalbertlegende. — **Völkerbundfragen. Nr. 6:** Bedeutung der Weltwirtschaftskonferenz. — **Elsaß-Lothringen.** Heimatstimmen. **Nr. 7. — Rundschau. Nr. 29:** Möglichkeit der Weltraumfahrt. Die Stimme als Steckbrief. — **Welt u. Wissen. Nr. 29:** Norwegens Hochgebirge und die Alpenwelt. Der Schulgarten der Stadt Berlin. Natur und Technik. — **Kugel und Schrot. Nr. 14. — Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 10. — Kyffhäuser. Nr. 28:** Im Zeppelin gegen Boulogne. Sterben und Auferstehung der Infanterie. — **Der Stahlhelm. Nr. 29:** Kampf gegen die Kriegsschuldlüge. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 29:** Zum 19. Juli. — **Das Gewissen. Nr. 29:** Gefahr des Anschlusses. Ein dtsch. Trauertag. — **Dtsch. Treue. Nr. 29:** Neue Orientierung. — **Nachrichtenblatt des HKV. Berlin. Nr. 4. — Österr. Wehrzeitg. Nr. 28:** Das Antlitz des Austromarxismus. — **„Natio". Nr. 5:** Organ für nationale Fragen in Polen. Nebeneinander laufender Text in polnischer, deutscher, französischer und englischer Sprache. (Warschau, Zielna 47. Pr. f. d. Ausl. 0,50 Doll.) — **Der Schild. Nr. 27/28 und 29.**

Verschiedenes

Gedenktage im August 1927.

90. Geburtstag: ✱v. Hänisch, Emil, ch. Gen. d. Artl. a. D. (1897), Kdr. d. 36. Div. (1886 Kdr. d. Felda. R. 30, 1889 Kdr. d. Felda. R. 1, 1893 Kdr. d. 10. Felda. Br.), 28. 8. in Rttgt. Lauba bei Löbau (Sachs.).

85. Geburtstag: ✱Lauprecht, Karl, Genmaj. a. D. (1889), Kdr. d. 4. J. Br. (E. Kr. I. 1870/71 als Pr. Lt. im J. R. 72, 1895—98 Kdr. d. Füs. R. 38), 15. 8. in Erfurt, Reichardtstraße 24.

80. Geburtstag: ✱v. Ploetz, Paul, Gen. d. Inf. a. D. (1913), Komdr. Gen. d. VIII. A. K. (E. Kr. I. 1870/71 als Lt. i. Füs. R. 33, Abt. Chef im Kr. Min., Kdr. d. G. Gr. R. Nr. 3, 1901 Kdr. d. 49. J. Br., 1906 Kdr. d. 15. Div., 1913 à l. s. d. G. Gr. R. Nr. 3, 1914—1918 stellv. Komdr. Gen. d. VIII. A. K.), 21. 8. in Wiesbaden, Weinbergstr. 28. ✱v. Gersdorff, Hans, Genmaj. a. D. (1902), Kdr. d. 6. K. Br. (1894—1899 Kdr. d. Dr. R. 1), 27. 8. in Berlin-Charl., Bismarckstr. 11. ✱v. Wrochem, Max, ch. Genlt. a. D. (1903), Kdr. d. 34. K. Br. (1894—1898 Kdr. d. Ulan. R. 9), 28. 8. in Dresden-Altstadt.

75. Geburtstag: ✱Gutzeit, Paul, ch. Genmaj. a. D. (1911), Dir. d. 3. Train-Direktion. (1899—1909 Kdr. d. Train-Batl. 15), 7. 8. in Kassel. ✱Werner-Ehrenfeucht, Max, ch. Genmaj. a. D. (1913), Kdr. d. Ldw. Bez. Eisenach. (1915 bis 1917 Kdt. von Kowno), 13. 8. in Görlitz. ✱v. Saucken, Arthur, ch. Genlt. a. D. (1914), Kdt. d. F. Boyen. (1907 bis 1911 Kdr. d. J. R. 16, 1914 Br. Kdr. b. d. 49. Res. Div., 1915 Insp. d. Ldst. Insp. Bromberg, Kdr. d. 178. J. Br. (Br. Rintelen), 17. 8. in Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmsaue 4. ✱v. Normann, Eugen, ch. Genmaj. a. D. (1910), Kdr. d. Felda. R. 73. (1914—1917 Insp. d. Ers. Abt. d. I. A. K.), 19. 8 in Königsberg i. Pr., Nachtigallensteig 25.

70. Geburtstag: ✱Thelemann, Reinhold, ch. Genmaj. a. D. (1909), Insp. d. 3. Fstgs. Insp. (1901 Kdr. d. Pion. B. 1, 1907 Ing. Offzr. v. Pl. d. F. Kais Wilhelm II., 1916—1917 b. A. O. K. 8, 1918 b. d. Et. Kdo. 28), 4. 8. in Stettin. ✱v. d. Schulenburg, Richard, ch. Genlt. a. D. (1913), Kdr. d. 13. K. Br. (1908—1912 Kdr. d. Dr. R. 23, 1914 Kdr. d. Mun. Kol. u. Trains d. XXIII. Res. K., 1916—1918 Kdr. d. 175. Ldw. Br.), 4. 8. in Demmin. ✱Seydel, Paul, ch. Genlt. a. D. (1918), Kdr. d. 117. J. Div. (1912—1914 Kdr. d. J. R. 22, 1914—1916 Kdr. d. 22. J. Br.), 20. 8. in Meiningen, Schloß. ✱v. Hutier, Oscar, Gen. d. Inf. a. D. (1919), Oberbefehlshaber d. 18. Armee (1902 Abt. Ch. i. Gr. Gen. St., 1907 Ch. d. Gen. St. d. III. A. K., 1910 Kdr. d. Leibg. J. R. 115, 1911 Kdr. d. 74. J. Br., 1912 Ob. Qu. Mstr. i. Gstb. d. Armee, 1915 Kdr. d. 1. Garde-Div., 1915 Führ. d. XXI. A. K., 1917 Führ. d. Armee-Abt. Scholtz, Oberbefehlshaber d. 8. Armee, P. l. m. m. Eichenl.), 27. 8. in Berlin-Charl., Bismarckstr. 106.

50jähriges Dienstjubiläum: ✱Frhr. v. Poellnitz, Carl, ch. Genmaj. a. D. (1918), Brigadier d. 1. Gend. Brig., 1. 8. in Berlin NW 52, Spenerstr. 31. ✱Rebay v. Ehrenwiesen, Franz, Genmaj. a. D. (1918), Kdr. d. Ers. Felda. Br. Jüterbog. (1914 Kdr. d. Felda. R. 31, 1915 Kdr. d. 31. Felda. Br., 35. Felda. Br., 1917 Artl. Kdr. 35), 9. 8. in Tenningen bei Emmendingen (Baden), Breisacher Straße 353.

Flugwesen.

Der Zwischenstaatl. Ausschuß für Luftfahrt, in der die Regierungen, nicht die Luftfahrtges. vertreten sind, beschloß in der Aprilsitzung in London die Zulassung von Frauen zur Führung von Handels- und Verkehrsflgz. Die Flgz.-Führerinnen müssen alle Viertelj. ärztl. untersucht werden (Männer nur alle Halbj.). Ferner wurden die techn. Anforderungen an Verkehrsflgz. und die Einstufung der Luftfahrzeuge festgelegt. — In London tagte gleichzeitig unter Zuziehung dtsch. Vertreter die engl.-französ.-belg.-holländ. Luftfahrtbesprechung über technische Fragen. — Der Weltluftverband (F. A. J.)

Digitized by Google

hält seine diesjähr. Tagung im August in Zürich ab. Der Dtsch. Luftrat beantragte hierfür, die Anerkennung von Welthöchstleistungen nach neuen Bedingungen vorzunehmen: Künftig sollen bei Flugzeit nur die vollen Min. gewertet werden; bei Dauerleistungen soll die Rückkehr zum Aufstiegplatz nicht nötig sein, wenn Zeitmessung einwandfrei. Für Segelflug soll eingeführt werden: Höhenrekord, gemessen über Abflugstelle; Dauerrekord; Streckenrekord, gemessen im Grundriß zwischen Abflug und Landung, oder in geschlossener Flugbahn, gemessen in der Wagerechten. Blr.

Flug-Enthusiasmus in Amerika.

Seit dem Flug des Colonel Lindbergh über den Atlantischen Ozean hat die Begeisterung für das Flugwesen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas ungeahnten Umfang angenommen. Zur Förderung des nationalen Interesses hat sich Lindbergh der Regierung zur Verfügung gestellt. In allen Schulen der Vereinigten Staaten hängt sein Bild. Seine Lejstungen werden von den Geistlichen während des Gottesdienstes gepriesen, alle Lehrer stellen ihn der heranreifenden Jugend als Nationalhelden vor, dessen Nachahmung Pflicht jedes Amerikaners ist. Lindbergh wird in den nächsten Tagen einen großen Werbeflug durch das ganze Land unternehmen Mit Hilfe der Regierungsbehörden wird ihm Gelegenheit geboten werden, in Massenversammlungen namentlich in der Jugend die Begeisterung für das Flugwesen zu wecken.

Von allen Flugämtern laufen Meldungen ein, daß sie mit Ansuchen um Flieger- und Fluzzeug-Lizenzen überschwemmt werden; seit Lindberghs Flug sind mehr als 5000 Flieger-Konzessionen erteilt worden. In der Armee und Flotte herrscht die gleiche Begeisterung, junge Leute aller Grade drängen sich zum Flugdienst. v. U.

Winke für Wartburg-Pilger

Wanderer, wallst du zum Wartburgportal,
irf deine Sorgen abwärts zu Tal.
Alltäglich reden und unschöne Tat
lldas nicht Geltung hier oben hat.
Raste auf Wartburg mit offnem Visier,
ecken und Sänger grüßen dich hier.
Treibt's dich zum Singen und tönenden Wort,
ut's wirklich not denn am heiligen Ort?
Bring deinen Namen nicht an die Tür.
anne den Lärm, verstreu kein Papier.
Unwetter schaffe dir niemals Verdruß,
nd auch im Regen bringt Wartburg: Genuß.
Reut dich das Eintrittsgeld, Wanderer, merk',
ollt deine Münze, so stützst du das Werk.
Greift dich ein Groll, schimpf nicht in die Fern,
eh' zur Verwaltung, sie hilft dir sehr gern.
Hast du die Wunder der Wartburg erschaut,
alte im Herzen, was hoch dich erbaut!
Ehre die Burg und werde ein „Freund",
he die Sonne zum zweitenmal scheint.
Ist dir die Veste ein Herz ruh' aus,
mmer kehr' wieder zum Landgrafenhaus.
Labe dein Herz in der Gegenwart Eil':
obe die Gralsburg mit Wartburg Heil!

(Verein Freunde der Wartburg, Geschäftsstelle Burgvogtei Wartburg und Rathaus Eisenach. Postscheck Erfurt 25 898. Mindestbeitrag 2 RM.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

R. J. R. 37, Nr. 15. **J. R. 68,** Nr. 3. **J. R. 72,** Nr. 24. **Leib-Gren. R. 100,** Nr. 7. **J. R. 143,** Nr. 5 **Feldz. R. 60,** Nr. 48. **Feldz. R. 100,** Nr. 14. **Fußz. R. 11,** Nr. 13. **Landesverb. „Nordmark",** Nr. 28. **Mein Kamerad,** Nr. 14.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Da das Landwehr-Kasino im Juli und August geschlossen ist, fallen die hierunter aufgeführten Zusammenkünfte aus.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Offz. Stammtisch Breslau: 3. Di., 8 abds., Haakegaststätte, Tauentzienplatz.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. u. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 52: Cottbus, **18. u. 14. 8. 27,** Denkm. Weihe (auch f. R. J. R. 269, J. R. 359 u. Lbst. Bil. III/9).
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Drag. R. 16: Lüneburg, **13.—15. 8. 27,** Rgts. Appell. (Rittm. Frhr. v. Löhneysen, Deutschevern b. Lüneburg.)
Ul. R. 11: Berlin, **11. 8. 27,** 8 abds., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldz. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kretzner, Berlin-Friedenau, Jülstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldz. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldz. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.
Feldz. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldz. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldz. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußz. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußz. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **17. 8. 27,** 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.

Die Neue Weltkarte in 13 Farben

mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 : 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Stäben M. 15,—
Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Digitized by Google

Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
See-Offz.-Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.) Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans Christoph v. Arnswaldt mit Frl. Marie v. Bülow (Schönberg, Meckl.). — Harald v. Köckritz, Hptm. im Artl. R. 3, mit Frl. Annemarie Heye (Berlin—Königsberg, Pr.). — Joachim v. Rümker, Lt. a. D., mit Frl. Elisabeth Müller (Wusterwitz—Radach). — Max v. Nostitz, Oblt. im 3. (Pr.) Reit. R., mit Frl. Irene-Sabine v. Nostitz-Wallwitz (Schweitershain).

Verbindungen: v. Both, Oblt. z. S., u. Frau Hildegard, geb. Hohl. — Alfred Frisch, Maj. a. D., u. Frau Adele, geb. Nassen (Frankfurt a. M.). — Arthur Schulz-Welchhausen, Oberstlt. a. D., u. Frau Hedwig, geb. Reuter. — Ludwig Eckert, Hptm. a. D., u. Frau Margret, geb. v. Borsig (Groß-Behnitz). — Friedrich v. Kriegsheim, Oblt. im J. R. 9, u. Frau Christel, geb. v. Heinemann (Berlin). — Hans Düring, Oblt. im 5. Pi. Batl., z. Zt. kdrt. beim II. Batl. 14. (Bad.) Inf. Rgts., u. Frau Irene, geb. Stockhaus (Tübingen).

Geburten: (Sohn) Adolf v. u. zu Gilsa (Kirchhain, Bez. Kassel). — Axel v. Hirschfeld, Maj. a. D. (Messira-Farm, Marcequece, Port.-Ostafr.). — Erich v. Luckwald (Lodz). — Hans Hugo v. Brandt (Königsberg, Pr.). Martin Sabersky-Mußigbrodt, Mar. St. Arzt (Kiel). — v. Schroeter, Oblt. z. S. a. D. (Neiße). — Erich Höhne, Oblt. a. D. (Münch.-Gladbach). — Freudenberg, Korv. Kpt. (Rüstringen). — Hermann Brunswig, Korv. Kpt. a. D. (Estanzia Ohacayal, Chimehuin, Argentinien). — Hanns Schräpler, Oblt. im 6. (Pr.) Artl. R. (Minden, Westf.). — Menkel, Hptm. im 12. J. R. (Quedlinburg). — (Tochter) F. W. Hildebrandt, Lt. z. S. a. D. (Hamburg). — Fr. Frorath, Kptlt. a. D. (Gladbeck, Westf.). — Wernich, Hptm. a. D. (Hanau). — Fritz Adolf v. Kriegsheim (Emilienhof). — Hans Joachim Leistikow, Hptm. im 16. J. R. (Oldenburg i. O.).

Todesfälle: Friedrich v. Rohr-Levetzow, Maj. a. D. — Steg, Maj. a. D. (Köln). — Ellen v. Flügge (Jacobsdorf). — Clemens Scherer, Oberstlt. a. D. (Plauc). — Walter v. Lucke (Groß-Kloden). — Carl Saul, Oberstlt. a. D. (Halberstadt). — Norwin Graf Leutrum v. Ertingen, Maj. a. D. (Rippenburg). — Frau Anna v. Neuhauß (Dresden). — Freifrau Martha v. Durant (Langendorf). — Martha Krazert, verw. Geh. Sanitätsrat (Breslau). — Franz v. Schmiterlöw (Berlin-Weißensee). — Therese v. d. Porten (Hamburg). Wo.

Am 11. Juli entschlief in St. Blasien im Alter von 54 Jahren

Herr Generalmajor a. D.

Schoof,

Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse und anderer Orden.

Der verdienstvolle Offizier und prächtige Mensch war von 1921—1925 Kommandeur des Regiments. In selbstloser Aufopferung und rastloser Arbeit hat er in diesen Jahren das Regiment geführt und seine Ausbildung gefördert. Vorbildliche Pflichttreue und weitgehende Sachkenntnis vereinigte er mit hervorragenden Charakter- und Herzenseigenschaften. Wir verlieren in ihm nicht nur unseren wohlwollenden und gerechten ehemaligen Vorgesetzten; auch ein treuer Kamerad ist uns mit ihm genommen!

Das Regiment wird seinem hochgeschätzten ehemaligen Kommandeur stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Im Namen des 6. (Preuß.) Artillerie-Regiments:

Freiwald,
Oberst und Regimentskommandeur.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche
Briefmarken-Kandels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

A. Backhaus
Schuhmachermeister
Berlin NW 6, Luisenstr. 68
Spezialität:
Reitstiefel
zu äußerst soliden Preisen

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39, Fernspr.: Lichterfelde 1205

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Rheinstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZ. POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Mahagoni-Schlafzimmer, Komplett: Mark. Schrank 1,80 breit **sehr elegant 900,-** Herren u. Speisezimmer **sehr billig** Zahlungserleichterg. Riesenlager. Katalog Gegr. 1859 **F. Zech** Berlin/Kleine 027/Andreasstr. **9**

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der

Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

---

29. (255.)

Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie.

Hauptziehung 9. August bis 9. September 1927.

208 000 Gewinne und 2 Prämien über 43 Millionen Mark.

Hauptgewinne im günstigsten Falle:

Auf ein **Doppellos**

2 Millionen Mark,

auf ein **ganzes Los**

1 Million Mark.

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
15	30	60	120	240 Mk.

geg. Einsend. auf Postscheckkonto: Lotterie-Konto Haseloff Berlin 31054. Porto, Liste extra. Staatliche Lotterie-Einnahme **Haseloff,** Oberst a. D. **Berlin NW 6, Luisenstr. 7** (9-5 Uhr) Fernruf: Norden 4905.

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Helm-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"

Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche
(Kleinkaliber)

Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

Der Aufklärungsdienst der Kavallerie

nach den Erfahrungen des Weltkrieges. Von M. v. Poseck, General der Kavallerie a. D. M. 3,50, bei Bezug von 5 Exempl. ab je M. 2,80

Dieses wertvolle inhaltsreiche Buch, das eine große Anzahl von sprechenden Kriegsbeispielen aus dem Aufklärungsdienst bringt, und dessen Hauptzweck, wie der Verfasser in der Einleitung betont, es sein soll, zu verhindern, daß die Kriegserfahrungen wieder verlorengehen, verdient die weiteste Verbreitung nicht nur bei der Kavallerie, sondern auch bei den anderen Waffen. Der aktive Soldat findet in ihm Anregungen und Hinweise, die er bei der Ausbildung seiner Truppe verwerten kann, dem früheren Soldaten weckt es Erinnerungen an eigene Kriegserlebnisse. Der Kavallerie wird es eine **unerschöpfliche Quelle der Belehrung** bleiben, dem Eskadronschef wird es als Lehrbuch für die Ausbildung seiner jüngeren Offiziere, Unteroffiziere und Reiter im Aufklärungsdienst bald unentbehrlich sein.

(„Militär-Wochenblatt".)

Die Ausbildung der Rekruten im Reiten nach der Reitvorschrift 1926

Von v. Haugk, Rittmeister im 12. Reiter-Regiment. M. 1,50, bei Bezug von 5 Exempl. ab je M. 1,20.

Ein handliches, praktisches Hilfsmittel für die Ausbildung der Rekruten im Reiten, das den Grundsätzen der neuen Ausgabe der Reitvorschrift entspricht, hat bisher gefehlt. Diese Arbeit des bekannten Verfassers stellt in engster Anlehnung an die Reitvorschrift den Unterrichtsstoff für den Reitlehrer knapp und übersichtlich zusammen.

Die Schrift bietet nicht allein dem Reitlehrer, sondern auch dem Rekruten selbst **ein höchst nützliches Lehrmittel,** das bei seiner Handlichkeit und dem geringen Anschaffungspreis jedem einzelnen bald ein getreuer Begleiter sein wird.

(„Militär-Wochenblatt".)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 6 Berlin, den 11. August 1927 112. Jahrgang

145

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736 – 10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Neuzeitliche Kavallerie. Einige Gedanken über ihre Ausbildung und Verwendung. Gen. Oberst v. Seeckt. — Das Kavallerie-Regiment in England. Alfred. — Kavalleristische Zweifel. Genmaj. a. D. v. Gleich. — Die Verteidigung von Le Bourget am 21. Dezember 1870. (Mit 2 Skizzen.) Genlt. a. D. v. Altrock. — Untätigkeit belastet schwerer als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel. Gedanken über Lillenstein—Mazen. (Mit 2 Skizzen.) Oberst v. Cochenhausen. — Die Unruhen in Wien. Originalbericht aus Wien. — Die Schweizer Armee und unsere Reichswehr. Karl Müller, Ulm a. D. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Neuzeitliche Kavallerie.

Einige Gedanken über ihre Ausbildung und Verwendung.

Von Generaloberst v. Seeckt.

Schlagworte sind tödlich. Das gilt ganz besonders im militärischen Leben, in dem jeder Lehrsatz die Frucht kühlen und klaren Denkens sein sollte, weil seine Anwendung über Tod und Leben entscheidet. Verantwortungsgefühl sollte in militärischen Fragen vom ungeprüften Nachbeten populärer Schlagworte fernhalten. Ein solches Schlagwort ist das von der Entbehrlichkeit der Kavallerie. Nimmt man noch das zweite von dem Zeitalter der Mechanisierung hinzu, so befinden wir uns auf dem Weg zur Abschaffung einer Waffe, deren Entwicklung im neuzeitlichen Sinn erfolgen muß.

Woher stammt die Abneigung breiter Schichten gegen die Reiterei? Zunächst ist es der begreifliche und eingewurzelte Gegensatz des im Staub gehenden Menschen gegen den anscheinend mühe- und sorgenlos vorbeitrabenden Reiter. Dann mag der Nimbus, der nun einmal von altersher um Pferd und Reiter schwebt, manchen auf die Nerven gehen, die in ihm eine der letzten Erinnerungen an die Zeit sehen, als das Soldatenhandwerk noch mit Glanz und Schimmer umgeben war; sie sehen in den Schwadronen einen Rest der Ritterzeit. Freilich gibt es auch andere Stimmungen und Stimmen; Jubel begrüßt bei den Turnieren die Vorführungen unserer Reiterregimenter, und man freut sich, auf dem grünen Rasen die Träger der grauen Uniform wie einst die der bunten wieder in Front zu sehen. Die aufblühenden ländlichen Reitervereine wecken und pflegen die Freude am edlen Pferd und seiner Beherrschung. Die Kavallerieregimenter haben über Mangel an Freiwilligen nicht zu klagen. Solche Stimmungen sind von Interesse; denn sie setzen sich leicht in der Öffentlichkeit, auch in den Parlamenten durch, in denen der berechtigte Wunsch, zu sparen, am Pferd und seinem Futter immer bequemes und ergiebiges Objekt findet. Für den Soldaten und für militärisches Urteil können solche Gründe nicht ausschlaggebend sein. Worauf gründen sich denn nun die auch in militärischen Kreisen bestehenden Zweifel an dem Nutzen der Kavallerie? Zum Teil spricht bei abfälligen Urteilen latenter oder offener Waffengegensatz, oder sagen wir nur offen Neid, mit, oft auch das geheime Gefühl, mit der fremden Waffe nichts rechtes anfangen zu können, ihre Eigenart nicht zu verstehen. Beide Gründe können wir übersehen und uns ernsteren Fragen zuwenden.

Die Zeit der Verwendung großer, geschlossener Kavalleriekörper ist bei der Entwicklung der Feuerwaffen vorbei. Wozu also Kavallerie-Divisionen? Gewiß: die Zeit der schlachtentscheidenden Attacke ist vorüber; doch nicht erst seit heute. Um uns das zu beweisen, bedurften wir nicht der Erfahrungen des Krieges. Das war schon lange vor ihm jedem denkenden Soldaten klar; daß die Unmöglichkeit solcher Verwendung nicht überall erkannt und daß unsere Kavallerie vor dem Kriege teilweise einseitig ausgebildet wurde, beweist nichts gegen ihren inneren Wert. Ebensowenig beweist gegen diesen die für die neuzeitlichen Aufgaben ungenügende Organisation und Ausrüstung der Kavallerie-Divisionen. Aus solchen Fehlern zu lernen, war leicht, und niemand dachte daran, die neu formierte deutsche Kavallerie zum großen geschlossenen Reiterkampf zu schulen. In ihrer Organisation waren uns Fesseln angelegt.

Schwerwiegender sind die Beweise, die aus dem Verlauf des Krieges gezogen werden. Gewiß haben uns unsere Kavallerie-Divisionen im Anfang des Westkrieges, als die Fronten noch nicht erstarrt waren, nicht das geleistet, was wir von ihnen erwartet hatten. Das wäre anders gewesen, hätte man, statt sie geistlos vor der Front gleichmäßig zu verteilen und so gegen Festungslinien und Gebirge einzusetzen, sie vor oder hinter dem freien rechten Flügel vereinigt. Im geschlossenen Stellungskrieg bot sich für Kavallerie-Divisionen keine Verwendung; ihre Umwandlung in Schützen-Divisionen und ihre Verwendung als Infanterie war bei dem Kräftebedarf eine natürliche Folge. Erst wenn ein Durchbruch an der Westfront gelungen wäre, hätte neuzeitlich geschulte, ausgerüstete und geführte Kavallerie wieder eine Rolle spielen können. Im Osten hat dort, wo Kampfverhältnisse und Gelände es vielfach besser erlaubten, die Kavallerie nützliche Arbeit getan; ich kann hierfür nur auf die lehrreichen Schriften des Generals v. Posek verweisen.

Aus dem Verlauf des Krieges den Schluß auf die Entbehrlichkeit, also Schädlichkeit der Kavallerie-Divisionen zu ziehen, ist falsch, aber oberflächlich naheliegend. Er ist richtig für den, der sich den kommenden Krieg als eine Wiederholung des letzten denkt und annimmt, daß sich wieder Völker in den Schützengraben begeben werden. Wer aber glaubt, daß der Stellungskrieg das Gegenteil des wahren Krieges ist, daß er wohl zu langwieriger Zermürbung des materiell schwächeren, nie zum entscheidenden Vernichtungssieg, dem Ziel alles militärischen Denkens, führen kann, wer also im Bewegungskrieg diesen Zukunftssieg sucht, der wird nicht auf die Waffe verzichten, deren Eigenart Bewegung ist.

Digitized by Google

Der Flieger ist an die Seite, nicht an die Stelle der Kavallerie getreten. Der Luftaufklärung sind andere, neue Aufgaben, zugefallen, welche der Erdaufklärung versagt waren; an den Grenzen beider Aufklärungsgebiete ergänzen sich die von den beiden Waffen gewonnenen Ergebnisse. Die Nahaufklärung verbleibt der Kavallerie, der auch bedeckter Himmel nicht die Augen trübt. In der Verbindung mit dem Fluggeschwader findet die Kavallerie-Division eine neue Stärkung.

Die Motorisierung der Armeen ist eine der wichtigsten militärischen Entwicklungsfragen; sie ist aber auch zu einem Schlagwort im Munde von Laien und Zünftigen geworden. Manche Propheten sehen schon die ganzen Heere in gepanzerte Maschinen verwandelt und den Ersatz der Pferdereiter durch Motorkrieger vollzogen. Soweit sind wir noch nicht, und wir tun gut, mit gegebenen Verhältnissen zu rechnen, um den Forderungen der Gegenwart und nahen Zukunft zu entsprechen. Wir werden und sollen ganz gewiß vor der Entwicklung des Erdmotors und seiner militärischen Brauchbarkeit nicht die Augen verschließen, sondern theoretisch und, soweit es uns möglich, praktisch uns die Unterlagen für seine Verwendung verschaffen; aber wir sollen uns hüten, Brauchbares, Erprobtes, Vorhandenes wegen Künftigem, Möglichem zu vernachlässigen. Kurz nur sei angedeutet, daß vorläufig noch Wege, Brücken, Gebirge einer Massenverwendung von Kraftwagen sich entgegenstellen, wie das vorhandene oder schnell zu beschaffende Material uns Grenzen zieht. Das Kraftfahrzeug hat zwei militärische Hauptaufgaben: eine neue eigene Waffe zu liefern und als Transportmittel für Menschen, Geschütze und Heeresbedürfnisse zu dienen. Die Kampfwagen wachsen sich zu einer besonderen Truppe, neben Infanterie, Kavallerie und Artillerie aus, ohne eine von diesen zu ersetzen. Die Transportwagen können und sollen, richtig und mit Maßen verwandt, den Kavallerie-Divisionen einen wesentlichen Kraftzuwachs geben.

Des Rätsels Lösung ist hiernach, die Ergebnisse der Technik zur Ausgestaltung und Modernisierung des Vorhandenen auszunutzen, aber nicht Totes an die Stelle von Lebendigem zu setzen. Das Lebendige, das ist unsere Kavallerie, sollte im neuzeitlichen Geist unter voller Wahrung ihrer Eigenart zu höchster Vollkommenheit entwickelt werden.

In der ersten Zeit nach dem Kriege, als alles zusammengebrochen, alles neu aufzubauen war, tauchten merkwürdige Organisationsvorschläge auf. Aus den Notgebilden der Zeit der inneren Kämpfe, den fliegenden Kolonnen, in denen alle Waffen nach jeweiligem Bedarf und Angebot gemischt waren, folgerten manche, daß sich das Zukunftsheer aus solchen Formationen zusammensetzen müsse, die weder auszubilden, noch im wahren Kriege zu verwenden waren. Sogar der Einheitssoldat tauchte auf, der alles können sollte, also nichts wirklich konnte. Solchen und anderen Ideen setzte das Versailler Diktat, das uns die Heeresorganisation bis ins einzelne vorschrieb, ein schnelles, wenn auch ungewolltes Ende. Es gab uns neben 7 Infanterie- 3 Kavallerie-Divisionen oder, anders ausgedrückt, neben 21 Infanterie- 18 Kavallerie-Regimenter. Gewiß ein auffallendes Verhältnis. Warum unsere Feinde es festsetzten, entzieht sich unserer Kenntnis; zu unserem Nutzen dürfte es kaum geschehen sein. Ich habe diese Festsetzung nie bedauert, sondern bin an die Arbeit gegangen mit dem Entschluß, auch hier wie bei manchem anderen to make the best of it, oder auf deutsch, die Ansprüche an diese Kavallerie-Divisionen so hoch zu stellen wie irgend angängig, und für ihre Ausbildung alles zu tun, was uns die Erfahrung gelehrt hatte und was unsere beschränkten Kräfte uns zu tun erlaubten. Im folgenden seien nun die Gedanken, die mich geleitet haben, kurz dargelegt.

An die Spitze stelle ich den Satz, den ich der Kavallerie gleich im Anfang zugerufen habe: daß der Kavallerist am meisten können und leisten muß von allen Soldaten, weil er neben dem ihm eigenen reiterlichen Können den an die Angehörigen der anderen Waffen gestellten Anforderungen gleichzeitig entsprechen soll. Ein hohes Ziel; aber der Soldatenberuf verlangt Ideale.

In erster Linie galt es, den Waffengeist zu erhalten und, wo es notwendig war, zu wecken. Dieser Waffengeist ist ein besonderes, eigenes Ding. Jede Waffe soll sich für die erste halten. Das ergibt gesunden Wettstreit. Auswüchse sind leicht zu erkennen und müssen von der leitenden Hand rechtzeitig und fürsorglich beschnitten werden; aber man rege sich nicht über jede jugendliche Überheblichkeit auf, gegen welche das Leben selbst und seine täglichen Forderungen meistens das beste Gegenmittel sind. Man bekämpfe das Selbstgefühl der einen Waffe nicht, sondern sorge dafür, daß die anderen den gleichen Stolz haben. Das Pferd adelt nicht den Mann, sondern der Mann adelt Pferd, Waffe und Maschine. Nur die Leistung selbst entscheidet über den Wert.

Eine Waffe muß sich aus sich selbst entwickeln; sie muß sich selbst bilden. In der ersten Zeit des Neuaufbaus haben wir, um die schwere und schmerzliche Verkleinerung des Offizierkorps möglichst gleichmäßig auf alle Waffen zu verteilen, da die Infanterie und Artillerie in viel stärkerem Verhältnis zusammengelegt wurden als die Kavallerie, Offiziere der anderen Waffen in die Reiterregimenter einstellen müssen. Das war eine Not- und vorübergehende Maßregel. Eine gesunde und naturgemäße Entwicklung verlangt, daß sich eine Waffe, wenigstens bis zum Regimentskommandeur einschließlich, unbedingt aus sich selbst ergänzt. Ein Infanterist mag noch so gut zu Pferde sitzen, er mag selbst von Pferden mehr verstehen als mancher Reitersmann, und wird doch kein guter Kavallerie-Regimentskommandeur werden. Immer wird ihm die Lehr- und Ausbildungserfahrung, die eine jahrelange Praxis ergibt, fehlen. Er kann lernen, sein Regiment im Gefecht zu führen, aber nicht, es für das Gefecht auszubilden. Ihm wird das Ansehen und das Vertrauen bei seinen Untergebenen fehlen, und auf das kommt es in Krieg und Frieden an. Es wäre ein Zeichen schlechter Ausbildung, hatte die Kavallerie nicht stets geeignete Anwärter auf freiwerdende Regimentskommandeurstellen bereit. Man hüte sich also vor gelegentlichen Experimenten, die nur von mangelndem Verständnis oder mangelndem Wohlwollen zeugen, wenn sie nicht aus einem Streben nach oder Gleichmacherei der Altersverhältnisse entspringen.

Grundsätzlich sollte die Ausbildung innerhalb einer Waffe bis zum Regimentskommandeur einschließlich, den Charakter einer bewußten Einseitigkeit tragen. Das hindert nicht die Notwendigkeit, sich frühzeitig und in mit der Dienststellung steigendem Maße mit dem Wesen und Können der anderen Waffen vertraut zu machen, was durch die gemeinsame Schulgrundlage gewonnen, durch vorübergehende Zuteilung zu den anderen Waffen zu erreichen ist; aber nicht durch schematisches Hin- und Hersetzen. Wer als Infanterist oder Kavallerist angefangen, soll, von durch äußere Umstände erzwungenen Ausnahmen abgesehen, auch als Infanterist oder Kavallerist enden. Erst vom General ist zu verlangen, daß er sich eine Stellung über den Waffen aneignet. Hieraus ergibt sich, daß es zulässig sein kann, besonders hierfür geeigneten Generalen, welche aus anderen Waffen hervorgegangen sind, das Kommando über höhere Kavalleriekörper zu übertragen, weil hier die Führung und die allgemeine taktische Ausbildung vor der eigentlichen Waffenausbildung in den Vordergrund tritt. Die Regel sollte aber sein, daß auch die Kavallerie-Divisionskommandeure aus der Reiterei hervorgegangen sind. Die Spanne zwischen der Stellung des Regiments- und Divisionskommandeurs, die dadurch entsteht, daß uns Kavallerie-Brigadekommandeure nicht zugestanden sind, kann zweckmäßig und nutzbringend durch Zuteilung zu anderen Waffen oder sonstige vorübergehende Verwendung überwunden werden.

Eine selbstverständliche Forderung für die Entwicklung einer Waffe ist, daß sie sich ihren Ersatz selbst aussucht und heranbildet. Dem Regimentskommandeur muß die volle, uneingeschränkte Auswahl seines Offiziernachwuchses überlassen bleiben. Geht er dabei nicht die richtigen Wege, so füllt er seine Stellung auf einem wichtigen Gebiete nicht aus

Digitized by Google

und sollte nicht in seiner Stellung belassen werden. Das erfreulich große Angebot geeigneter Bewerber erlaubt dem Kommandeur, die ihm am allergeeignetsten Erscheinenden herauszusuchen. Bei dieser Auswahl darf er sich nur von dem Interesse der Waffe und im besonderen seines Regiments leiten lassen. Ihm diese Verantwortung von höherer Stelle abzunehmen und damit an Stelle der Bewertung der einzelnen Persönlichkeit andere Rücksichten zu setzen, ist ein Irrtum und kann nur zur Verschlechterung des Ersatzes führen. Das Gesagte gilt selbstverständlich nicht für die Kavallerie allein, sondern für alle Waffen und entsprechend auch für die Gewinnung des Nachwuchses der Mannschaften.

Wenn wir uns nun den Ausbildungsfragen bei der Kavallerie zuwenden, so wird sich ergeben, daß die Größe der Aufgaben auch besondere Anstrengung in der Ausbildung erfordert. Das trifft zunächst auf die Ausbildung der höheren Führer zu. Schon vor dem Krieg war es schwer, diese durch praktische Übung zu erziehen, da die Vereinigung größerer Verbände, mit denen zu üben und an deren Verwendung zu lernen war, sich auf wenige Gelegenheiten beschränkte. Das ist insofern besser geworden, als wir die kostspieligen Reiterschlachten nicht mehr üben wollen; aber andererseits bleibt die Notwendigkeit des möglichst häufigen Zusammenziehens größerer Kavalleriekörper bestehen und hat sich gegen früher mit dem zunehmenden Aktionsradius noch verstärkt. Wenn für die Kampfausbildung die Truppenübungsplätze bei richtigem Wechsel in ihrer Benutzung im allgemeinen genügen, so fordert die Vorbereitung für die operativen Aufgaben die Übung der Kavallerie im freien Gelände, in Verbindung mit den modernen Nachrichtenmitteln, den motorisierten Verbänden und den Fliegern. Die Übung im Kampf, der mit dem der anderen Waffen unmittelbar zusammenhängt, wird durch die Teilnahme der Reiterregimenter an den Manövern der Infanterie-Divisionen erreicht. Die Zuteilung der höheren Offiziere der Kavallerie, auch soweit ihre Truppe nicht unmittelbar beteiligt ist, zu diesen Manövern, sowie zu sonstigen Übungen der anderen Waffen und zu besonderen Kursen, geben ihnen weitere Möglichkeit praktischer Ausbildung. Der theoretischen Unterweisung bei in großem Rahmen abgehaltenen Führerreisen und Kriegsspielen, bei sich auf engerem Gebiet bewegenden, besonderen Kavallerieübungsreisen bleibt daneben noch ein reiches Feld der Tätigkeit, das durch Studium der Kriegsgeschichte in eigener Arbeit zu ergänzen ist. Bei diesem Studium möchte ich auf eines hinweisen: gerade für die Kavallerieverwendung bietet die Kriegsgeschichte eine Fülle lehrreicher Beispiele. Es kommt nur darauf an, das Äußere, Wechselnde von dem Bleibenden zu trennen. Die großen Grundsätze der Verwendung bleiben dieselben, auch wenn diese sich veränderten Verhältnissen anpaßt.

Aus allem ist zu lernen, auch aus Fehlern; nur sollen wir unsere Vorgänger nicht für dümmer halten als uns, weil sie unsere Erfahrungen und Erfindungen nicht besaßen. Nicht mehr werfen wir, wie Friedrich am Abend der Schlacht, die klirrenden Schwadronen auf den wankenden Feind; aber rechtzeitig hat der moderne Seydlitz seine wohlgehüteten Reiter mit ihren beweglichen Feuerwaffen in Flanke und Rücken des Feindes vorgeführt, um ihre Wirkung mit der der vordringenden anderen Waffen zur letzten Entscheidung zu vereinen. Die durch Schützen und weittragende Artillerie auf Kraftwagen und durch Flieger verstärkten Kavallerie-Divisionen des neuen Napoleon eilen den bei Jena geschlagenen preußischen Truppen voraus, um ihnen an der Oder das letzte Ende zu bereiten. Aus neuerer Zeit sei auf die Kämpfe zwischen den Nord- und Südstaaten Amerikas, aus neuester auf die Tätigkeit der russischen Kavallerie unter Budjeni und auf die der türkischen gegen die Griechen hingewiesen.

Im allgemeinen werden wir von dem Kavallerieführer, wie übrigens von jedem General, verlangen müssen, daß er sich, mehr als das vor dem Krieg üblich war, bis zum Schluß seiner Laufbahn nicht nur als Lehrer, sondern auch als Lernender fühlt.

Bei der eigentlichen Waffen-, der kavalleristischen Fachausbildung, steht die reiterliche im Vordergrund. Behandlung und Benutzung des Pferdes ist zwar nicht nur Aufgabe der Kavallerie, sondern aller Waffen, spielt aber doch bei ihr eine besondere Rolle. Das Ziel militärischer Reiterei ist nicht nur, den Reiter und mit ihm seine Waffe nach der gewollten Stelle zu bringen, sondern diese Stelle mit denkbarster Sicherheit und Schnelligkeit zugleich unter möglichster Schonung des Pferdes zu erreichen. Hierzu bedarf es gründlicher und sachgemäßer Ausbildung von Reiter und Pferd. Man kann flüchtig ausgebildete Reiter auf halbrohe Pferde setzen und sie zu gewisser militärischer Verwendbarkeit bringen, aber eine Kavallerie ist das nicht. Kavallerie läßt sich nicht improvisieren, und den Anforderungen, die wir an die Reiterwaffe stellen, genügt niemals eine Milizkavallerie.

Für die Reiterei ist neben dem Pferdematerial der Reitlehrer entscheidend. Die Schwierigkeiten, welche sich der Gewinnung geeigneten Lehrermaterials anfänglich bei unserer jungen Kavallerie entgegenstellten, waren große. Sie können heute im wesentlichen als überwunden gelten. Die Fortschritte in der Reitkunst sind erfreuliche und augenscheinliche. Der Wert der Bahndressur — von mancher Seite angezweifelt — ist wieder voll erkannt als das Mittel zur sachgemäßen Durchbildung von Mann und Pferd, ohne dabei zu übersehen, daß sie nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, dem Geländereiten, ist. Dem Einzelreiten ist erhöhter Wert im Gegensatz zum Abteilungsreiten beigelegt, in der Erkenntnis, daß mehr als früher der einzelne Kavallerist, nicht die geschlossene Abteilung, den Kampfwert ergibt. In diesem Sinne ist die Beteiligung der Kavallerie an den Turnieren zu begrüßen, bei denen Spitzenleistungen im Dressurreiten und Springen angestrebt werden. Hierbei ist daran festzuhalten, daß — wie bei allen Sportarten — nicht diese Spitzenleistungen an sich, sondern die durch ihren Einfluß zu erreichende Hebung des Durchschnittes der Gesamtleistungen von militärischem Wert sind.

Von unmittelbarem Einfluß ist die Pflege des Reitens im Freien, neben dem durch nichts zu ersetzenden Rennreiten, das seiner Eigenart nach immer nur einer kleinen Zahl zugänglich ist, vor allem das Jagdreiten und alle ihm verwandten Arten des Geländereitens. Es ist sehr zu begrüßen, wenn hierzu neben den Offizieren in weitgehendem Maße auch die Unteroffiziere und Mannschaften herangezogen werden. Sehr erwünscht wäre es, wenn es gelänge, auch den Polosport in der Armee einzubürgern. Sein Wert für die Reitausbildung ist unbezweifelbar. Das Hindernis seiner Verbreitung liegt in der Kostenfrage, solange wir für das Ponymaterial vom Auslande abhängig bleiben. Sollte es gelingen, ein für das Polospiel geeignetes Pferd der leichten ostpreußischen Zucht zu entnehmen und würde den Teilnehmern für diesen Sport Material aus den Dienstpferden zur Verfügung gestellt, so wären die noch bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Es ist gar nicht notwendig, daß solche Militärteams gleich mit den internationalen Spielern in Konkurrenz treten; aber innerhalb der Kavallerie ließe sich dieser nutzbringende Sport wohl entwickeln. Sonst kann der Beteiligung an internationalen Wettkämpfen nur das Wort geredet werden, selbstverständlich unter sachgemäßer Aufsicht und mit dem bei solchen Gelegenheiten so besonders notwendigen Takt. Klar muß man sich nur darüber sein, daß alle diese Sportbeteiligungen der Armee nicht ohne Wohlwollen und Rücksichtnahme, aber auch nicht ohne materielle Unterstützung möglich sind. Es ist durchaus unerwünscht, wenn die Reiter von privater Hilfe abhängig werden, oder wenn das Reiten eine Frage des Geldbeutels wird. Hierzu gehört freilich die Überzeugung, daß der Reitsport kein Privatluxus, sondern ein unentbehrlicher Faktor bei der Ausbildung der Armee ist.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

Eine besondere Stellung in der reiterlichen Ausbildung nimmt das Schwimmen der Kavallerie ein, das unter Ausnutzung der vorhandenen Hilfsmittel in einem Grad gefördert werden kann und muß, daß die meisten unserer mitteleuropäischen Ströme kein Hindernis für Kavalleriekörper zu sein brauchen.

Ich kann diesen Abschnitt über die Reitausbildung nicht abschließen, ohne hervorzuheben, daß die deutsche Kavallerie, was sie an reiterlichem Können trotz aller Schwierigkeiten wieder erreicht hat, dem Verständnis, der Arbeit und dem Vorbild ihres ersten Inspekteurs, des Generals der Kavallerie v. Poseck verdankt.

Der Zweck des Reitens ist, die Waffe an den Feind zu tragen. Verläßt der Kavallerist sein Pferd, so wird er zum Infanteristen, und wir werden ihm kaum eine an diesen zu stellende Aufgabe schenken können, weder was die Verwendung der Waffen noch was die Ausnutzung des Geländes anbetrifft, nur daß bei dem Reitergefecht die Entwicklung schneller gehen muß und zu vorbereitenden Maßnahmen weniger Zeit bleibt. Diese Forderung berührt mehr den Führer als den Mann. Ausschlaggebend bleibt die sorgfältige Ausbildung mit dem Karabiner und l. MG. und das Zusammenarbeiten mit den schweren Waffen, die der Kampf der Kavallerie so wenig entbehren kann wie der der Infanterie. Das s. MG. spielt sogar im Reiterkampf eine hervorragende Rolle.

Eine Sonderheit bietet der Feuerkampf der Kavallerie: bei ihrem Einsatz ist von vornherein damit zu rechnen, daß der Kampf nach Erreichung seines Zweckes abgebrochen und an anderer Stelle wieder aufgenommen werden muß. Selten wird der Angriff der Kavallerie bis zum letzten Ende in stundenlangem Ringen wie bei der Infanterie durchgeführt werden; das erlaubt größere Breite auf Kosten der Tiefengliederung. Der Übergang von der Bewegung zu Pferde zur Entwicklung zu Fuß ist von entscheidender Bedeutung. Grundsätzlich muß es heißen: so nahe zu Pferde an den Feind heran, als es Lage und Gelände irgend zuläßt, andererseits nicht so nahe, daß die ruhige Entwicklung zu Fuß in Frage gestellt wird. Die Aufstellung der Handpferde ist von der größten Wichtigkeit; sie dürfen nicht gefährdet sein, weil mit ihrem Verlust die Kavallerie ihre Waffe der Beweglichkeit verliert; sie dürfen aber nicht so weit zurückgehalten werden, daß durch ihr Wiedererreichen unnötige Zeit verloren geht.

Bei Friedensübungen ist auf diese Aufstellung der Handpferde und der Gefechtsfahrzeuge mit besonderer Strenge zu halten, weil hier das feindliche Feuer nicht drastisch der Bequemlichkeit entgegenwirkt. Namentlich erfordert es viel Energie und Phantasie bei fehlenden Fliegern, doch die Rücksicht auf ihren möglichen Angriff durchzusetzen.

Zur Zeit und gelegentlich mag es sich noch empfehlen, für die Einzelausbildung zum und im Feuergefecht infanteristische Unterstützung heranzuziehen; doch muß die Kavallerie anstreben, auch auf diesem Gebiet völlig selbständig zu werden.

Die Verbindung von Kavallerie und leichter Artillerie ist uns eine alte Gewohnheit. Über sie wäre viel zu sagen, was hier zu weit führte. Es sei darauf hingewiesen, daß schweres Flachfeuer die Aufgaben der Kavallerie-Divisionen ebenso wirksam unterstützt wie manche dieser Aufgaben ohne mittleres und schweres Steilfeuer nicht mit der erwünschten Schnelligkeit zu lösen ist. Die Vertrautheit mit diesen Waffen, ihrer Beweglichkeit, Verwendung - und Wirkung, wird daher dem Kavalleristen zur Pflicht.

Die Pionierausbildung — im Pionierdienst ausgebildete Teile der Kavallerie und besondere Pionier-Abteilungen — muß wesentlich unter den Gesichtspunkt der Erhaltung und Sicherung der Beweglichkeit gestellt werden, also sich in erster Linie auf Überwindung von Hindernissen, Wasserläufen und auf Herstellung und Ausbesserung von Wegen, namentlich für die folgenden motorisierten Verbände, erstrecken. Die alte Übung in der Vornahme von Sprengungen darf nicht verlorengehen.

Einer der wichtigsten Ausbildungszweige der Kavallerie ist der im Nachrichtendienst. Wenn wir aus dem Krieg mit ganz neuen Erfahrungen auf diesem Gebiet herauskamen, seitdem in der Entwicklung wiederum große Fortschritte gemacht haben, so stehen wir vor den größten Zukunftsmöglichkeiten, die nicht zum wenigsten der Kavallerie zugute kommen werden. Grund genug für den Kavalleristen, sich eingehend mit allen Formen des Nachrichtenwesens zu beschäftigen. Die technische Ausbildung in diesem Dienst kann, personell und sachlich, nicht weit genug gehen. Für den Einsatz der Nachrichtenmittel bedarf es vom Regiment ab einer Zentralstelle, bei der alle Fäden zusammen-, von der alle auslaufen; nur auf diese Weise ist das notwendige Zusammenarbeiten und die sparsame Verwendung aller Organe, der menschlichen und technischen, der Patrouillen, der Flieger, von Telegraph, Telephon und Funkdienst gewährleistet. Mit seinem Nachrichtenkommando arbeitet der Führer nicht weniger eng zusammen als mit dem Artillerieführer. Zur Ausbildung dienen Nachrichtenübungen in kleinerem oder größerem Rahmen, denen sorgfältige Einzelschulung des Personals vorausgehen muß, und Übungen auf der Karte.

Die von der deutschen Kavallerie ja leider nur theoretisch zu übende Verbindung der Luftaufklärung mit der zu Pferde bedarf der Kenntnis der Eigenheiten wie der Leistungsfähigkeit der Flugwaffe, um ihr die zweckentsprechenden Aufgaben stellen zu können. Dies ergibt für die höheren Kavallerie-Führer wieder ein neues, wichtiges Arbeitsgebiet. Die Verbindung beider Aufklärungsmittel wird zeigen, wie sie sich ergänzen, wie die Grenzen ihrer Tätigkeit sich berühren und auch wohl überschneiden, wie aber die eine Waffe die andere nicht ersetzt.

Wir leben in einer Zeit der Verbreitung des Motorfahrzeugs auch in der militärischen Organisation. Die Frage der Motorisierung von Truppen soll und kann hier nicht eingehend erörtert werden. Da aber die Motorisierung wesentlich der Steigerung der Beweglichkeit dient, so berührt sie die Kavallerie in erster Linie. Das Bestreben, die schweren Waffen den Reitern im gleichen Tempo folgen zu lassen, ist stets von großer Bedeutung gewesen und gewinnt neue, wenn wir einerseits die Feuerkraft, andererseits die Selbständigkeit der Kavallerie erhöhen wollen. Es ist deshalb für sie von größtem Wert, durch theoretisches Studium und praktische Versuche festzustellen, wie weit wir zur Zeit in der Lage sind, diese Verstärkungen auf Kraftzug zu verweisen, was wir von der Leistungsfähigkeit solcher Verbände erwarten können, wie sie zu verwenden und wie vor allem ihre Tätigkeit mit der der Reiter in Verbindung zu bringen ist. Kenntnis vom Kraftfahrwesen und vom Motor wird somit wieder eine neue Seite kavalleristischer Ausbildung.

Ich kann diese kurzen Gedanken über die Ausbildung nicht schließen, ohne zu betonen, wie grundlegend für sie die eigentliche Erziehung der Truppe ist, das was wir den inneren Dienst im weitesten Sinne nennen. Die Charakterbildung des einzelnen Mannes, seine innere geistige Förderung, Erziehung der Unteroffizierkorps, Leitung des Offizierkorps, das alles sind Fragen, die keine kavalleristische Eigenart aufweisen. Die Fürsorge für den Mann während und nach seiner Dienstzeit ist eine Forderung, allen Waffen gemeinsam. Wenn ich diese Seite des Dienstes hier erwähne, so geschieht das, um davor zu warnen, bei der Fülle der Ausbildungszweige und in dem vielfältigen Tagesdienst Erziehung und Fürsorge zu kurz kommen zu lassen. Mit vollem Recht und unter dem Druck der Verantwortung steht bei dem Kavalleristen die Sorge für das Pferd mit in vorderer Linie; ist es doch nicht nur ein wertvolles, ihm anvertrautes Material, sondern vor allem die Waffe, die scharf zu erhalten des Soldaten Ehrenpflicht ist. Der viel geschmähte Stalldienst gewinnt unter diesem Gesichtspunkt idealen Wert. Eine Freude ist es, durch die hellen, sauberen, luftigen Ställe zu gehen, in denen die wohlgenährten glänzenden Tiere stehen; aber an der anderen Seite des Kasernenhofes sollen uns dann wohnliche und behagliche Stuben, heitere Kameradschaftsheime grüßen, in denen sich der Mann nach seinem

Digitized by Google

harten Dienst wohlfühlt. Die schweren und vielfachen Ausbildungsziele sind nur zu erreichen, wenn es gelingt, den einzelnen Mann zu freudiger Mitarbeit zu erziehen; im Unteroffizierkorps muß sich der Vorgesetzte auf allen Gebieten, und namentlich auf dem reiterlichen, tätige und verständnisvolle Helfer heranbilden. Nie aber darf sich der Offizier die Zügel aus der Hand nehmen lassen; er ist und bleibt der Lehrer, der Führer, das Vorbild.

Ein besonderes Problem ist die Zusammensetzung der größeren Kavalleriekörper. Es ist daran gedacht worden, als Grundlage die Brigade mit Hilfswaffen zu wählen und durch Zusammenfügung mehrerer die Kavallerie-Divisionen und Korps zu bilden. Ich glaube, daß die Gefechtskraft einer verstärkten Brigade zu gering ist, um die meisten Aufgaben, welche der Kavallerie zufallen, zu lösen, und daß man daher besser tut, eine Formation als Norm zu wählen, welche in sich die genügende Gefechtskraft für die Lösung dieser Aufgaben besitzt. Ferner ist es erwünscht, daß diese Kampfeinheit gleichzeitig eine selbständige Friedensformation ist, wie es bei der Infanterie der Fall. Wir kommen damit zu der Kavallerie-Division, die sich in drei Brigaden zu je zwei Regimentern gliedert. Die Dreiteilung kommt dem Wunsche nach möglichster Biegsamkeit entgegen. Und die verstärkte Brigade zu zwei Regimentern wird befähigt, die meisten der ihr im Rahmen der Division zufallenden Aufgaben zu lösen. Die Zahl der Regimenter überschreitet nicht die Kräfte des Divisionskommandeurs bei Ausbildung und Beaufsichtigung. Fügen wir den Regimentern die organisch zu ihnen gehörenden schweren Waffen, der Division die drei leichten Feldbatterien, Pionier- und Nachrichtenabteilungen bei, so ist unter Zurechnung der Kolonnen ihre Grundformation gegeben. In dieser Zusammensetzung sollte die Kavallerie-Division auch im Frieden bestehen; aber sie genügt für die meisten Kriegsaufgaben der Divisionen nicht. Die hierfür erforderlichen Verstärkungen müssen der Division von Fall zu Fall, also nach der Art der ihr gestellten Aufgabe, zugewiesen werden. Diese sind so im Wesen verschieden, so mannigfaltig, daß auch die Zuteilung von Infanterie-, Artillerie-, Pionier-, Flieger- und Kolonnenverstärkung ganz offen bleiben und den Umständen entsprechend erfolgen muß. Ich halte es für fehlerhaft, sich über das angegebene Maß hinaus auf eine verstärkte Normal-Kavallerie-Division festzulegen; das wäre ein Zeichen geringer geistiger Beweglichkeit, und die Folge könnte sein, daß die Normal-Division für die ihr zufallende Aufgabe gerade ungenügend oder falsch organisiert wäre.

Dieser Gedanke führt uns nun von selbst zu einer kurzen Skizzierung der wichtigsten Aufgaben, die der Kavallerie gestellt werden können, um an ihnen zu prüfen, ob unsere Ausbildung die richtigen Wege gegangen ist.

Der Beginn der Feindseligkeiten weist der in ihrer Formation fertigen und der Mobilmachungsergänzung kaum bedürfenden Kavallerie die Deckung des Aufmarsches und den Schutz der Grenze zu. Diese Aufgabe kann defensiv und offensiv gelöst werden. Bei dem Entschluß zu ersterem Verhalten entstehen breite, leichtbesetzte Fronten mit gut ausgestaltetem Nachrichtennetz unter Anlehnung an natürliche und Schaffung von künstlichen Hindernissen, z. B. Überschwemmungen bei Zurückhaltung starker, beweglicher Reserven. Die Fernaufklärung zur Feststellung des feindlichen Aufmarsches übernehmen die Flieger. Die Kavallerie-Division wird zur Lösung dieser Aufgabe der Zuteilung von Infanterie (Grenzschutzformationen) bedürfen.

Soll die Aufgabe offensiv gelöst werden, um die Deckung vorzuverlegen, so wird der feindliche Grenzschutz durchbrochen werden müssen. Das erfordert Zusammenhalten und möglichst überraschenden Einsatz der Kräfte, Stärkung der Kampfkraft der Division, namentlich durch Artillerie und Nachführung von Infanterie zur Behauptung der gewonnenen Stellung. Gelingt es, sich freie Bahn zu schaffen, so setzt die Erdaufklärung zur Ergänzung der Luft-Fernaufklärung an. Der Kavallerie fällt dabei auch die Beschaffung von Nachrichtenmaterial aus Aussagen von Landeseinwohnern, Einbringen von Gefangenen, Abhören von Ferngesprächen, auch die Störung feindlicher Verbindungen zu.

Der Krieg kann auch durch größere und selbständige Kavallerieunternehmungen eröffnet werden, wenn die hierzu bestimmten Formationen operationsbereit sind, ehe die Masse der Heere in Tätigkeit treten kann. Der Zweck solcher Unternehmungen kann die nachhaltige Störung der feindlichen Mobilmachung und des Aufmarsches durch Gefechtshandlungen oder Zerstörungen sein; sie können auch politisch-militärischen Zwecken dienen. Für solche Unternehmungen bedarf die Kavallerie-Division wesentlicher und den Besonderheiten der Aufgaben entsprechende Verstärkung. Durch diese darf aber die Beweglichkeit nicht leiden; denn gerade in ihr liegt die Stärke einer solchen Unternehmung. Bei so weitreichenden Aufgaben bedarf die Kavallerie infanteristischer Unterstützung, weil sonst ihre Feuerkraft zu schnell sinken würde. Der Schutz der Unterkünfte und der Verbindungen verlangt dauernd Kräfte, welche der Kavallerie nicht entnommen werden dürfen, ohne sie übermäßig zu schwächen. Diese infanteristische Unterstützung muß durch Kraftwagenzug beweglich gemacht und erhalten werden; sonst wird sie zum Ballast. Die wechselnden Gefechtsaufgaben der Division verlangen für ihre Durchführung beweglicher und gleichzeitig wirkungsvoller Artillerie; hier ist vor allem schweres Flachfeuer von Wert. Es erlaubt die Gefechtseröffnung auf große Entfernung und zwingt den Feind zu Gegenmaßnahmen, die erst wirksam werden, wenn der bewegliche Angreifer sich unter dem Schutz seiner Artillerie überlegener Abwehr entzogen hat. Oft kann das Heranbringen der weittragenden Artillerie an wichtige Ziele wie Bahnknotenpunkte schon Selbstzweck werden, die anderen Waffen übernehmen dann nur die Rolle der Artilleriedeckung; oft wird es des entschlossenen und schnellen Einsatzes der gesamten Gefechtskraft und der Durchführung des Kampfes bedürfen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Daß bei solchen weitreichenden und sich von der Ausgangsbasis weit entfernenden Unternehmungen die Nachrichtenverbindung, namentlich die Funkenverbindung, eine wichtige Rolle spielt, ist klar. Von ganz besonderer Bedeutung ist die Zusammenarbeit mit den Fliegern, von denen die geeigneten Formationen der Kavallerie-Division unterstellt werden müssen. Durch die von ihnen gelieferten Nachrichten gewinnt die Kavallerie wesentlich an Freiheit und Sicherheit bei der Wahl ihrer Operationsziele. Die enge Verbindung mit der Ausgangsstelle, der Heimat oder der eigenen Armee, wird bald, oft schon am ersten oder zweiten Tag, unterbrochen werden. Das bedingt eine große Selbständigkeit in allen Fragen der Kräfteergänzung, also eine starke Zuteilung beweglicher Kolonnen zur Nachführung von Munition, Hafer und Betriebsstoffen. Wie stark diese Zuteilung sein muß, ist erst mit der zu stellenden Aufgabe zu entscheiden, wie überhaupt eine schematische Zuteilung von Kolonnen den Fehler hat, in den meisten Fällen unzweckmäßig zu sein, das gerade Benötigte nicht, das Überflüssige in Menge zu führen. Die größte Schwierigkeit wird die Mitführung ausreichender Artilleriemunition bilden, und ihr Bedarf kann der Unternehmung unerwünschte Grenzen ziehen; vielleicht kann man mit Transportflugzeugen helfen; Hafer und Betriebsstoffe lassen sich in beschränktem, selten genügendem Maße aus dem Lande aufbringen. An die Anlage einer neuen Nachschubbasis muß gedacht werden, wenn die Verbindung mit der Ausgangsstelle ganz abreißt. Von dieser aus muß anderer-

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

seits angestrebt werden, die Nachschubverbindung mit der vorgetriebenen Kavallerie aufrechtzuerhalten oder aufzunehmen. Die Kolonnen müssen bei diesen Unternehmungen ausreichend bewaffnet sein; es genügt nicht, die Ausstattung des Fahr- und Begleitpersonals mit Karabinern und l. MG., sondern es müssen geschlossene, kampfkräftige Deckungstruppen mit der gleichen Beförderungsart wie die Kolonnen selbst zugeteilt werden.

Die im vorstehenden kurz geschilderte Tätigkeit der Kavallerie kann nicht nur zu Beginn eines Krieges, sondern auch während desselben auf besonderen, von der Hauptentscheidung nicht unmittelbar berührten Teilen des Kriegsschauplatzes in wirksame Erscheinung treten.

In unmittelbarer Verbindung mit den Armeen fällt den Kavallerie-Divisionen zunächst die Aufgabe der Ergänzung und Verdichtung der von den Fliegern geleisteten Aufklärung zu. Hierzu ist bei der eingehenden Schulung unserer Kavallerie für diesen Dienst Neues kaum zu sagen. Es sei nur auf die Notwendigkeit hingewiesen, bei Annäherung der beiderseitigen Heeresfronten die zwischen ihnen befindlichen Kavalleriekörper rechtzeitig herauszuziehen.

In diesem Stadium des Kampfes kann für die Kavallerie-Divisionen eine gewisse Tätigkeitspause eintreten. Diese wird, wenn die Division von anstrengendem Sonderunternehmen und Aufklärungsaufgaben zurückkehrt, zur Wiederherstellung der Gefechtskraft dringend notwendig sein. Die ihr für ihre bisherigen Aufgaben zugewiesenen Kräfte werden ihr genommen und an anderer Stelle eingesetzt. Entweder wird die Division hinter die Front zurückgezogen oder nach einem freien Flügel geschoben, wo sie, auch ohne die notwendige Ruhe wesentlich zu beeinträchtigen, die Deckung der Flanke durch sichernde Aufklärung übernehmen kann.

Bei der sich nähernden Entscheidung kann die Kavallerie das Kräfteverhältnis wesentlich zu eigenen Gunsten dadurch beeinflussen, daß sie feindliche Kräfte auf sich und von der Front abzieht. Gelingt es ihr, gegen den feindlichen Anmarsch von der Flanke her einzuwirken, so kann sie bei mehrfacher Wiederholung solcher Einwirkung beträchtliche Teile zur Abwehr und Sicherung auf sich lenken, besonders wenn der Feind hierfür keine Kavallerie zur Verfügung hat und so gezwungen ist, Infanterie einzusetzen, bei der Zeit- und Kräfteverlust ins Gewicht fällt. Hieraus ergibt sich auch, wie erwünscht es ist, den eigenen Vormarsch in der offenen Flanke von Kavallerie deckend begleiten zu lassen. Zu solchen Flankeneinwirkungen wird die Kavallerie weniger der Verstärkung an Infanterie bedürfen, als aus Zuteilung weitreichender Artillerie Nutzen ziehen. Diese Aufgabe entspricht recht eigentlich dem Wesen der Kavallerie, indem schnelles Erreichen der günstigen Angriffsstelle, überraschender Einsatz der Kräfte, schnelles Verschwinden nach erreichtem Erfolge, Wiederauftauchen zu neuem Einsatz charakteristische Merkmale dieser Kampfweise sind.

Bei der Schlachtentscheidung selbst sucht die Kavallerie von einer Stelle mitzuwirken, die zu erreichen ihr ihre Beweglichkeit erlaubt und von welcher aus sie, dem Feind besonders empfindlich, einwirken kann; das wird Flanke und, wenn möglich, der Rücken des Feindes sein. Hier winken vor allem weit zurückstehende feindliche Artillerie, Kommando- und Nachrichtenstellen als lohnende Ziele. Wesentlich ist in dieser Lage die enge Verbindung mit der obersten Führung, wodurch das Heranhalten an die Entscheidung ermöglicht wird. Beweglichkeit und Artilleriewirkung bleiben auch hier die entscheidenden Faktoren. Verbindung mit Tankabteilungen kann vorteilhaft sein.

Erst die gefallene Entscheidung gibt der Kavallerie wieder größere Freiheit und weist ihr bei der Verfolgung neue Aufgaben zu. Die Erfolge wird sie der Umsicht der Führung, ihrer Beweglichkeit und Feuerkraft verdanken.

Damit sei es genug der Beispiele für die Verwendung der Kavallerie. Mir lag nur daran, den Beweis zu führen, daß die Tage neuzeitlich ausgebildeter, ausgerüsteter und geführter Reiterei nicht gezählt sind und daß sie noch immer zuversichtlich die Fähnlein ihrer Lanzen im Wind der Zukunft flattern lassen darf.

Das Kavallerie-Regiment in England.

Im Laufe dieses Jahres findet eine Umgestaltung der Friedensgliederung der englischen Kavallerie-Regimenter statt, die in der Heimat und am Rhein stationiert sind. Die Feuerkraft und die Beweglichkeit der bisherigen Organisation entsprach nicht mehr den neuzeitlichen Anforderungen, so daß eine Modernisierung erforderlich wurde; diese jedoch, da der Etat hierfür keine besonderen Mittel bewilligte, ließ sich nur dadurch ermöglichen, daß gewisse Teile aufgelöst wurden.

Die bisherige Gliederung eines Kav. Rgts. war folgende: Rgts. Stab, Stabseskadron (Gruppe 1: Nachrichtentrupp, Ordonnanzen, Pferdehalter, Meldereiter; Gruppe 2: MG.-Zug zu 4 Gewehren auf Tragtieren; Gruppe 3: Verwaltungs- und Schreiberpersonal, die beim Gefechtsstabe sind; Gruppe 4: Rgts.-Troß und Bedienung für 2 Fl. Abw. l. MG.) und 3 Feldeskadrons (Stab, 4 Züge zu je 4 Gruppen mit je einer l. MG.-Gruppe).

Von den 3 Eskadronen ist eine aufzulösen, der Etat der anderen beiden um ein geringes zu verstärken, so daß die Esk. jetzt aus 6 Offz., 15 Uffz., 128 Reitern und 123 Pferden besteht. Die 4 l. MG. werden abgeschafft, da das Hotchkiß-Gew. sich als unzuverlässig und die Art der Fortbewegung auf Tragtieren sich als hinderlich erwiesen hat. Die erneute Einführung erfolgt erst dann, wenn ein l. MG. hergestellt ist, das obige Beanstandungen nicht mehr aufzuweisen hat. Ferner ist beabsichtigt, durch Umwandlung der vordersten Staffel des Gefechtstrosses vom Pferdezug in Kraftzug einen Teil der sehr erheblichen Last vom Pferderücken zu nehmen und auf die Lastkraftwagen zu verlasten, um dadurch die Leistungsfähigkeit der Pferde zu erhöhen.

Aus der Stabsesk. ist die Gruppe 2 herauszunehmen und zu einer MG.-Eskadron mit 8 (im Kriege 12?) MG. auf 6 Sechsrad-LKW. umzugestalten. An Pferden bleiben nur 6 Offz.-Reitpferde bei der Eskadron. Die Anzahl der MG.-Schützen von 36 ist trotz der Verdoppelung der Gewehre dieselbe geblieben, da die kostspieligen Pferdehalter wegfallen. Der neue Etat beläuft sich auf 3—8—56—6. Außer den 6 Sechsradwagen ist ein Kraftrad mit und eins ohne Beiwagen beigegeben.

Aus der Gruppe 1 sind die Pferdehalter und Ordonnanzen zum Rgts.-Stabe zu versetzen, so daß diese Gruppe nur noch aus dem Nachrichtentrupp besteht. Das bisher auf den Pferden getragene Gerät ist auf ein Kraftrad mit und eins ohne Beiwagen zu verlasten. Der Nachr.-Trupp besteht aus 1—2—14—12 gegen früher 1—2—20—19.

Die neue Gruppe 2 ist die frühere Gruppe 3, welche zu verstärken ist durch 1 Offz. und 2 Uffz.

Die Gruppe 3 ist durch das Trompeterkorps zu bilden und anscheinend aus den gesamten Lastkraftwagen mit den 2 Fl. Abw. l. MG., also der ersten Staffel des Gefechtstrosses (ausgenommen den bei der MG. Esk. befindlichen).

Die neue Friedensgliederung ist also bei den 12 Heimatregimentern: Rgts.-Stab, Stabsesk., 2 Feldesk., MG. Esk.

Die in Ägypten und Indien stationierten Regimenter der englischen Armee werden von diesen Änderungen nicht betroffen; es ist nicht ersichtlich, was erfolgen wird, wenn ein neuformiertes ein altes ablösen soll.

Außer diesen einschneidenden Änderungen ist noch eine aus Ersparnisgründen getroffen worden und bereits durchgeführt. Das Kavalleriedepot in Canterbury ist als Rekrutenausbildungsdepot aufgelöst worden; die Regimenter bilden jetzt ihre Rekruten selbständig aus. Einem verkleinerten Stabe in Canterbury verbleiben u. a. Mobilis.-Arbeiten, die Berittenmachung und Verteilung der eintreffenden Reservisten im Kriegsfalle.

In einem vollen Rechnungsjahre beläuft sich die Summe, die im Etat an 47 Offizieren, 1294 Unteroffizieren und Mannschaften und 1445 Pferden, welche ausscheiden müssen, gespart wird, auf rd. 237 000 £. Alfred.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Kavalleristische Zweifel.

Von Generalmajor a. D. v. Gleich.

Den Ausführungen des Herrn Generals Frhr. v. Rotberg in Nr. 1/112, „Militär-Wochenblatt" v. 4. 7. 27, trete ich auf Grund meiner Kriegserlebnisse von 1914 als Regimentskommandeur in vollem Umfang bei, nicht nur, was die Lanze anlangt, sondern auch bezüglich der Marschkolonnen. Allerdings war ich wohl schon in dieser Richtung voreingenommen, als ich in den Krieg zog. Rund ein Jahrzehnt vor dem Kriege war ich ehrlich überzeugt, daß die Zeit der großen Attacken längst vorüber war. Einmal wegen der gesteigerten Waffenwirkung, vor allem der Maschinengewehre, die man sich bekanntlich durch Schlagworte, wie moralische Erschütterung des Gegners usw., wegzusuggerieren suchte. Dann auch, weil das Gelände außerhalb der Truppenübungsplätze bei fortschreitender Kultur durch Eisenbahnen (Dämme und Einschnitte), Kanäle, Drahtzäune usw., ganz abgesehen von der feindlichen Feuerwirkung, Attacken größerer Verbände ungemein erschwerte. Dagegen half kein „Eklaireur", wie ursprünglich der einzelne Reiter hieß, dem fast erst im Augenblick des Anreitens die Geländeerkundung — natürlich meist nur pro forma! — übertragen wurde.

Für die gesteigerte Berücksichtigung des Karabiners konnte man vor dem Kriege aus bekannten Gründen nur vorsichtig und langsam eintreten. Die Lanzenfrage erschien daneben damals als Frage zweiter Ordnung. Ein Kampf gegen sie war vor dem Kriege von vornherein aussichtslos angesichts der starken, psychologisch erklärlichen, Voreingenommenheit für die gewiß schöne und ritterliche, aber vergangenen Zeiten angehörige Waffe.

Über die Einführung der Kolonne zu vieren, an Stelle der einst fast ausnahmslos gebrauchten zu dreien, hat sich seinerzeit fast niemand gefreut. Die Folge war, daß schon im Frieden meist nur die zu zweien verwendet wurde. Der Übergang von der Kolonne zu dreien in die zu zweien und umgekehrt war zwar nicht sehr bequem, ist aber jahrzehntelang anstandslos geleistet geworden.

Was nun die schlachtentscheidende Wirkung der Reiterei in neuzeitlichem Sinne anlangt, so halte ich die Ausführungen des Freiherrn v. Rotberg, die sich übrigens mit den meinigen vor dem Kriege so ziemlich decken, unter den heutigen Verhältnissen für zu optimistisch. Abgesehen davon, begegne ich in meiner Ansicht über die Grenzen der Beweglichkeit der Reiterei dem Herrn Verfasser „107" in derselben Nummer des „Militär-Wochenblattes".

Im Kriege hat sich auf größere Entfernungen die Marschgeschwindigkeit größerer Kavallerieverbände derjenigen von Infanterieverbänden meines Erachtens durchaus nicht so sehr überlegen erwiesen, wie man aus dem Vergleich des Trabtempos mit dem Schrittempo schließen möchte. Dazu trugen verschiedene Umstände bei, nicht zuletzt der, daß bekanntlich vor der Armeefront größere Kavalleriekörper schon wegen der stets sehr mangelhaften Klärung der Lage feindlicher Reiterei gegenüber, vielfach aber auch wegen ungenügender Klärung der eigenen Absicht wiederholt zu langandauerndem Halten veranlaßt waren, während eine zur Offensive angesetzte Infanteriedivision bei normaler Führung im Fluß bleibt, bis sie zum Angriff entfaltet werden kann.

Weiterhin fragt sich denn doch, ob nicht schon heute für das schnelle Erscheinen in der Flanke des Gegners motorisierte Schützen, und wäre es auch einfach Infanterie auf Lastkraftwagen, geeigneter wären als berittene Schützen, mögen sie auch noch so gut mit der Schußwaffe an Stelle der für diesen Zweck entschieden schädlichen Lanze ausgebildet sein. Dies schon deshalb, weil die Handpferde noch weit mehr als die Lanzen ein offenbares „Impediment" darstellen. Trennt man sich nahe am Feinde von ihnen, so sind die Handpferde stark gefährdet — weit mehr als Motorfahrzeuge, die man rasch zurückziehen kann. Sitzt man zu früh ab, so wird die reiterliche Schnelligkeit zum großen Teile wieder hinfällig. Jeder Frontkriegsteilnehmer wird mir zustimmen, wenn ich behaupte, daß das bloße Dasein der unglückseligen Handpferde die Angriffsfreudigkeit der Kavallerie zu Fuß nicht eben gehoben hat. Gegenüber von Kampffliegern und von Panzerkraftwagen sind Handpferdkolonnen erst recht hilflos.

Im übrigen dürften bei solchen Flankenmanövern, ob taktischer oder operativer Art, weniger die Schützen, als schwere MG. und Artillerie von ausschlaggebender Bedeutung sein. Und auch für diese erscheint mir Motorisierung aus denselben Gründen empfehlenswerter als Pferdezug. Eine scharfe Trennung von „taktischer" und von „operativer" Flankenbedrohung ist meiner Meinung nach begrifflich, also theoretisch, leicht möglich; aber in der praktischen Anwendung verschwimmt die Grenze hier noch mehr als zwischen Taktik und Strategie im allgemeinen.

Niemals wird sich die Tatsache aus der Welt schaffen lassen, daß auch auf dem Marsche eine Kavalleriedivision im Verhältnis zu ihrer Schußleistung ein viel zu großes Ziel gerade für Fliegerangriffe ist. Wir haben dies schon 1914 u. a. in der Gegend von Lens bitter empfunden, obwohl die Bombenfliegerei damals in jeder Hinsicht noch an Kinderkrankheiten litt. Im Jahre 1918 gab es so gut wie keine Kavallerie mehr.

Schon vor dem Kriege habe ich ernstlich bezweifelt, ob unsere Kavalleriedivisionen wirklich noch neuzeitliche Heeresgebilde wären, ob sie nicht aus viel zu wenig Artillerie und Maschinengewehren, zu wenig Nachrichtenformationen, aber aus „zu viel Kavallerie" bestänben, und zwar zu Aufklärungs- wie zu Gefechtszwecken.

Nach wenigen Kriegswochen war ich vollkommen überzeugt, daß diese Zweifel begründet waren. Ihre Pflicht haben die braven Divisionen sicher getan, aber den hochgespannten Erwartungen haben sie nicht entsprochen. Sie konnten das genau ebensowenig, wie etwa das sogenannte „preußische Schemafort" der 80er Jahre im Weltkrieg eine Rolle gespielt haben würde. Im weiteren Verlauf des Krieges ist dann freilich die Kavallerie viel zu weitgehend, man darf wohl sagen „ausgerottet" worden. Der klägliche Stellungskrieg hatte zu dem Dogma geführt, daß auf dem Gefechtsfelde sogar einzelne Menschen zu Pferde fast unmöglich wären. Unter dem Mangel an Divisionskavallerie, die überdies selbst sehr mangelhaft geworden war, hat die Frühjahrsoffensive entschieden gelitten. Der Übelstand war nicht abzustellen wegen des allgemeinen Mangels an Pferden; er hat aber offenbar auch zur Unterschätzung der Bedeutung der Reiterei überhaupt geführt.

Jetzt haben wir durch absichtliches Diktat des Feindes erheblich zu viel Kavallerie. So wie die Dinge liegen, müssen wir aus ihr herausholen, was herauszuholen ist, und das wird noch eine ganze Menge sein. Nur sollten wir uns hüten, uns selbst einzureden, daß diese Not eine Tugend sei und sollten nicht, von dieser Einstellung ausgehend, jede ungünstige Nachricht über die fortschreitende Motorisierung vergnügt begrüßen.

Das ist gefährlich; genau so irrig wie die moderne Suggestion der Jungstrategen, man könne mit kleinen, gut ausgebildeten Berufsheeren große Volksheere schlagen. Die Zeiten Alexanders des Großen und der Derwische bei Omdurman sind jedenfalls für Europa längst vorüber.

Die Verteidigung von Le Bourget am 21. Dezember 1870.

Von Generalleutnant a. D. v. Altrock.

In den wertvollen „Lebenserinnerungen" des Generals der Infanterie a. D. Litzmann*) (vgl. Buchbesprechung, Spalte 213—214 dsr. Nr.) befinden sich folgende Schriftsätze:

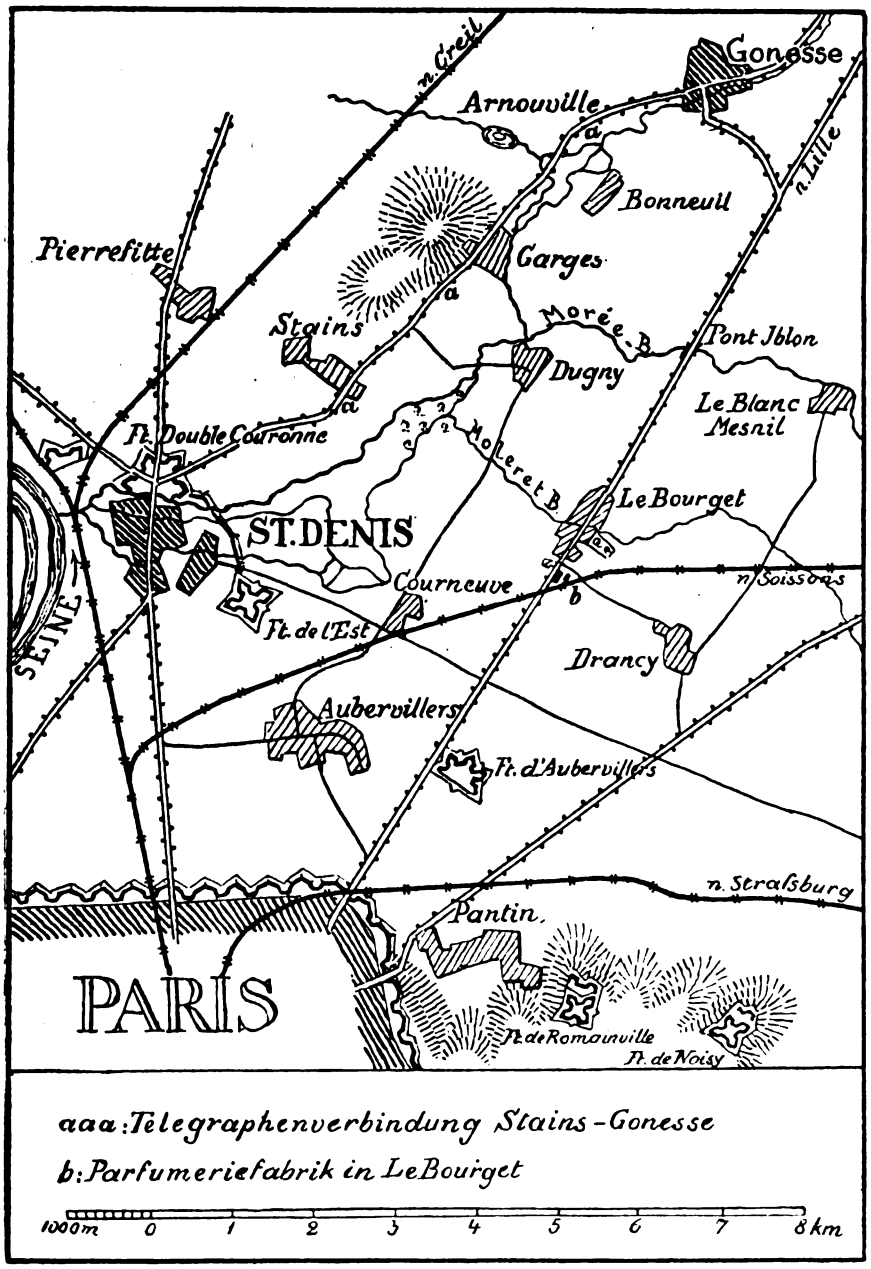
*) „Lebenserinnerungen". Zwei Bände von General d. Inf. a. D. Litzmann, à la suite des ehem. Garde-Füsilier-Regiments. Band I. Verlag von Eisenschmidt, Berlin NW 7, Mittelstr. 18. Preis des soeben erschienenen I. Bandes brosch. 15 RM., geb. 18 RM.

Digitized by Google

Auf Seite 39: „Am 28. 10. 1870 trat beim Gardekorps ein folgenschweres Ereignis ein: Die auf Vorposten in Le Bourget stehende Kompanie des Augusta-Regiments wurde in der Morgendämmerung von einem mindestens zehnfach überlegenen Gegner angegriffen und unter schweren Verlusten zur Räumung des Ortes genötigt."

Skizze 1.

GEGEND IM NORDOSTEN VON PARIS



Aus: Gen. Karl Litzmann, „Lebenserinnerungen".

Ferner auf Seite 43: „Tags darauf (21. 12. 1870) griffen die Franzosen die ganze Front unserer Maasarmee an. Le Bourget ging bis auf die von mir befestigte Parfümeriefabrik (Pomadenfabrik) verloren, wurde aber wiedergewonnen".

Bei aller Bescheidenheit vor dem in Sturm und Not bewährten alten Helden muß doch festgestellt werden, daß diese wohl aus dem Gedächtnis angeführten Sätze nicht zutreffen. Die Kompanie Augusta hat am 28. 10. 1870 Le Bourget befehlsgemäß geräumt und dabei sich ziemlich unbehelligt mit nur drei Verwundeten zurückgezogen.

Bei der Verteidigung von Le Bourget am 21. 12. 1870 ist das Dorf keineswegs bis auf die von Gen. Litzmann befestigte Parfümerie- (Pomaden-) Fabrik verlorengegangen und dann wiedergewonnen worden. Vielmehr blieb es fest in der Hand der Besatzung.

Dieses Ringen um Le Bourget 1870/71 gehört zu den Glanzleistungen der deutschen Waffen im ganzen Kriege. Wie die beiden Anführungen beweisen, droht das Gedächtnis an diese Heldentaten verloren zu gehen. Deshalb sollen hier diese auch in anderen Beziehungen interessierenden Kämpfe nochmals geschildert werden.

Als am 9. 9. 1870 Paris von den Deutschen eingeschlossen wurde, folgte die deutsche Hauptverteidigungslinie der Linie Pont Iblon—Aulnay, der Senke des angestauten Morée-Baches. Le Bourget (Skizze 1) war zu Beginn der Einschließung von den Deutschen schwach besetzt worden und lag inmitten der französischen Fortslinie und der deutschen Einschließungslinie, von beiden etwa je 2000 Meter entfernt.

Das A. O. K. der Maasarmee (Kronprinz Albert von Sachsen) hatte angeordnet, daß Le Bourget: 1. bei einem allgemeinen Angriff der Franzosen gegen die Stellungen der Maasarmee aufgegeben, 2. aber bei kleineren französischen Unternehmungen gehalten werden solle. Wann das eine oder andere eintrat, war der jeweiligen Besatzung zur Beurteilung überlassen, von dieser aber schwerlich rechtzeitig zu erkennen. Während zuerst drei Bataillone Bourget besetzt hielten, wurde durch Div.-Befehl vom 22. und 28. 9. 1870 angeordnet, daß fortan Le Bourget nur „Beobachtungsposten" sei und die „Verteidigung am Morée-Bache" läge. Als in der Nacht vom 27./28. 10. 1870 Le Bourget ernsthaft angegriffen wurde, räumte die schwache preußische Besatzungskompanie mit einem Verlust von nur drei Verwundeten das Dorf. Da nunmehr durch die Aufgabe von Le Bourget dem Feinde weite Räume für Truppenansammlungen zu einem allgemeinen Angriff gegen die deutsche Hauptstellung zur Verfügung standen, ordnete das A. O. K. die Wiedernahme des Dorfes an. Als der Chef des Stabes des Gardekorps im A. O. K. die Schwierigkeiten geltend machte, die in dem verlustreichen Halten dieses weit vorgeschobenen Postens lägen, entgegnete der Oberkommandierende selbst: „Wenn die Garde das Sch . . . nest nicht halten kann, werde ich ein Regiment von meinen Sachsen hineinlegen!"

Nun war die Ehre der Garde berührt. Am 30. 10. 1870 fand der berühmte Sturm der 2. Garde-Infanterie-Division

Digitized by Google

gegen Bourget statt, der das Dorf wieder in deutsche Hand brachte. Fortan blieb Le Bourget mit fünf Kompanien besetzt.

Am 19. 12. 1870 hatte das I. Bataillon Elisabeth mit einer Komp. Gardeschützen (zusammen aber nur in einer Gefechtsstärke von etwa 750 Mann) Bourget besetzt. Kommandant war der Hauptmann C. v. Altrock. Mehrfach waren Nachrichten von erheblichen feindlichen Truppenansammlungen eingelaufen. Die Besatzung von Bourget wie die deutsche Hauptstellung befanden sich in erhöhter Gefechtsbereitschaft. Das Dorf hatte, wie Skizze 2 zeigt, eine vielfach durchbrochene und lückenhafte Umrandung im Gesamtumfang von über 2000 Meter. Um überall den Feind beobachten und gegen ihn sichern zu können, mußte das I./E. allein 16 Wachen und Unteroffizierposten ausstellen, behielt also zum Gegenstoß nur schwache Kräfte in der Hand.

Am Morgen des 21. 12. 1870 griffen die Franzosen mit erheblichen Kräften bei dichtem Nebel Le Bourget an. Entschlossen, sich bis zum letzten Mann zu verteidigen, nahm die deutsche Besatzung den feindlichen Angriff an. Gegen die 750 Preußen traten etwa 35 000 Mann des französischen Armeekorps von St. Denis ins Gefecht. Vorher hatten die rings um Le Bourget liegenden Forts das Dorf mit großen Munitionsmassen belegt. Infolge des Nebels hörten und sahen die nur 20 Minuten von Le Bourget entfernt bereitgestellten deutschen Verstärkungen bei Pont Iblon nichts vom feindlichen Angriff, um so weniger, als eine französische Umgehungskolonne von Marineinfanteristen Le Bourget von der Nordseite angegriffen und sich dort eingenistet hatte, so daß alle Meldungen in Feindeshand fielen und die deutschen Verstärkungen hinten bei zusammengesetzten Gewehren bei Pont Iblon behaglich ruhten, ohne vom kritischen Verlauf des Gefechts in Le Bourget eine Ahnung zu haben. Telegraphische Verbindung nach Le Bourget war nicht vorhanden. — „Gleich zu Beginn des Gefechtes", schreibt Hauptmann v. Altrock, „jagten unsere Meldereiter, wie vom Bösen verfolgt, an mir vorüber und verschwanden, so daß Meldungen nach rückwärts nur durch Infanterie-Patrouillen abgesandt werden konnten, aber zumeist durch den Feind abgefangen wurden." Fast dramatisch gestaltete sich der sehr ungnädige Empfang des einzigen Überlebenden einer Patrouille, der als erster die Nachricht vom Eindringen der französischen Umgehungskolonne in Le Bourget nach Pont Iblon brachte und dort zunächst wenig freundlich angehaucht wurde, bis endlich nach 3½ bangen Stunden die ersten deutschen Verstärkungen antraten. Es gelang dann schnell, die eingedrungenen Franzosen zu vereinnahmen und das Dorf restlos zu säubern. Die Siegesdepesche des Großen Hauptquartiers vom 21. 12. 1870 besagte, daß „drei feindliche Divisionen in unserer Vorpostenstellung (Le Bourget) zurückgewiesen" wurden.

Der Franzose Alfred Duquet (Bd. 6 „Belagerung von Paris") schreibt hierüber: „Le capitain d'Altrock occupait le poste avancé du Bourget avec le premier bataillon du régiment Reine-Elisabeth et de la première compagnie des tirailleurs de la garde.

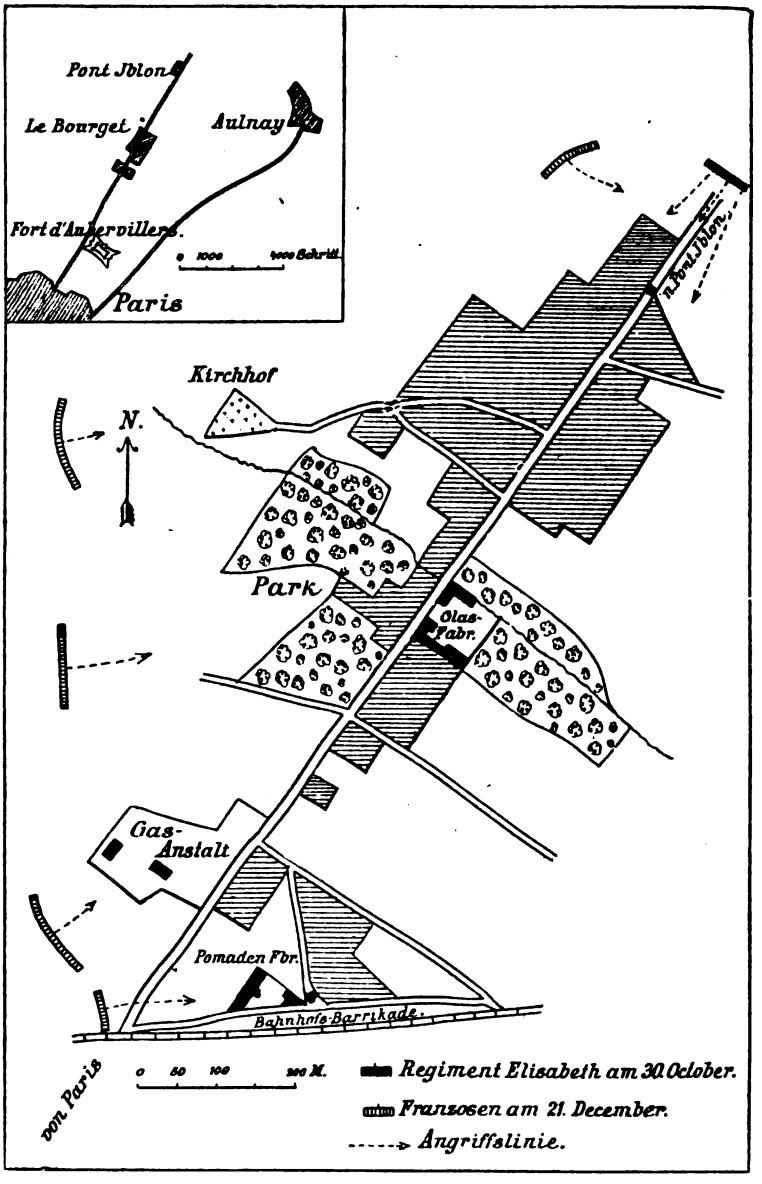
C'étaient ce bataillon et cette compagnie qui allaient arrêter toute une armée, car les Prussiens croyant que les Français n'aborderaient pas le Bourget avant de l'avoir écrasé sous une pluie de bombes, ne voulaient y laisser que le moins de monde possible.

Le drapeau tricolore, que l'amiral devait hisser sur le clocher du Bourget, comme annonce de la prise du village et comme signal de la marche en avant de la 2. armée, ne se voyait toujours pas. Les cinq compagnies de la Garde continuent à tenir vaillament tête aux brigades françaises."

Kurz zu deutsch: „Der Capitain v. Altrock hat mit fünf Garde-Kompanien eine ganze französische Armee aufgehalten, die französischen Brigaden festgehalten und den geplanten allgemeinen Angriff der 2. französischen Armee gegen die deutschen Stellungen verhindert". Ein Lob aus Feindesmund, das mehr wie alles die ungewöhnliche Heldenleistung des 21. Dezember 1870 kennzeichnet!

Mit schweren Verlusten wurde dieses glänzende Ergebnis erkämpft. Während die 4./E. und eine Garde-Schützenkomp. in der Gasanstalt und Pomadenfabrik etwa fünf Angriffe zahlreicher französischer Massen glücklich zurückschlugen und

Skizze 2.



Digitized by Google

auch die 3./E. als Reserve die Glasfabrik gegen die von rückwärts eingedrungenen französischen Umgehungskolonnen hielt, wurden die 1. und 2./E., die den Westrand des Dorfes vom Kirchhof bis zur Gasanstalt besetzt hatten, von vorn durch überlegene Massen angegriffen, dann durch französische Umgehungskolonnen im Rücken gefaßt und teilweise aufgerieben. So entfielen vom deutschen Gesamtverlust von 400 Köpfen allein 175 Köpfe auf diese beiden Kompanien, 57 vH. ihres Bestandes. Hier befand sich auch der Kommandant Hauptmann v. Altrock, der von einem bedrohten Punkt zum anderen eilte und den Widerstand organisierte, wobei Kugeln seine Uniform durchlöcherten, bis endlich in letzter kritischer Minute die lange ersehnten preußischen Verstärkungen eingriffen.

Hierbei war es ein besonderer Glücksfall, daß die 9. Kompanie Regiments Alexander sich aus der Gegend von Le Blanc Mesnil auf den Gefechtslärm selbständig nach Le Bourget in Marsch gesetzt hatte. Als die sich im Nordwestteil von Le Bourget verteidigenden Reste des I. Bataillons Regiments Elisabeth unter Hauptmann v. Altrock sich so ziemlich verschossen hatten, erschien in höchster Not diese Alexander-Kompanie. Ihr Chef, Premierleutnant v. der Lancken, hatte mit dem Hauptmann v. Altrock früher zusammen beim Alexander-Regiment gestanden. Ergreifend war dieses Wiedersehen. Beide Offiziere reichten sich bewegt die Hände und gelobten sich, bis zum letzten Mann und zur letzten Patrone auszuharren. An ihrem gemeinsamen Widerstande scheiterten alle französischen Angriffe, so daß auch der Nordwestteil von Le Bourget fest in deutscher Hand war, als allmählich nacheinander die sehr verspätet kommenden übrigen deutschen Verstärkungen eintrafen.

Die Franzosen hatten die Riesengestalt des Hauptmanns v. Altrock hierbei genau kennengelernt und im „Petit Journal" wie folgt drollig beschrieben: „Un homme grossier, les épaules larges comme l'arc de l'Etoile, avec des bottes vernies, — mais quelles bottes, cet homme était le commandant du Bourget".

Als am 29. 1. 1871 nach Abschluß des Waffenstillstandes die Besetzung der Pariser Forts erfolgte, wurde Hauptmann v. Altrock Kommandant des Forts Aubervillers, das vier Monate lang seine eisernen Grüße nach Le Bourget entsandt hatte.

In dem wilden Durcheinander des Häuserkampfes begaben sich die seltsamsten Dinge. Der Adjutant des I./E., Leutnant v. Schramm, war krank aus dem Lazarett geflüchtet, hatte sich aufs Pferd geworfen, um am Kampfe teilzunehmen. Er ritt auf blaue Uniformen los, die er im Nordrande von Bourget sichtete — französische Marinetruppen —, die ihn mit dem Rufe: „Vous êtes prisonnier!" begrüßten, die Mahnung freundlich hinzufügend: „Si vous voulez échapper, vous aurez une belle baïonnette dans le ventre" und die ihm nachfolgenden Lebensmittelempfänger, die man harmlos nach Bourget in Marsch gesetzt hatte, vereinnahmten. Es gelang ihm, sich durch Entschlossenheit zu befreien. Unter dem dauernd anhaltenden Granatfeuer der Forts lösten sich in Bourget auch die französischen Truppen auf und stürzten sich in die Keller, dort auf Deutsche treffend, mit denen sie dort verblieben, bis die Sache draußen entschieden wäre. So kam es vor, daß ein deutscher Gefreiter mit drei Mann über 30 Franzosen mit einem Offizier gefangennahm. Auf der Barrikade der Südseite ging der Leutnant v. A. von den Gardeschützen (dem ein guter Tropfen nicht unlieb war) in ganzer Figur auf der Barrikade auf und ab, das rasende feindliche Feuer nicht achtend und auch nicht von ihm getroffen. Leutnant d. R. Brunner, 4./E., wurde gerufen, um für den angeblich gefallenen Komp.-Führer Leutnant v. Lippe das Kommando zu übernehmen. Er stürzt hin, findet zu seiner Überraschung den Lippe höchst gesund vor und faucht ihn an: „Da denke ich, ich finde eine schöne Leiche, und da sitzt der Kerl ganz gesund da!" Ein Grenadier steht mit einem erbeuteten riesigen französischen Weißbrot in einem Torweg, als ein Franzose infolge Granateinschlages sich auf den Torweg zustürzt. Der Grenadier hebt das Brot und haut damit den Franzosen, der vornübergebeugt angesaust kommt, auf den Kopf. Der stürzt (Annahme Granate!) wie tot hin und ermannt sich erst wieder, als ihn das fröhliche Lachen der Grenadiere weckt. So gab es Kriegspoesie die Hülle und Fülle!

Hiernach besteht kein Zweifel darüber, daß die eine Kompanie Augusta am 28. Oktober 1870 bei ganz geringen Verlusten befehlsgemäß Le Bourget geräumt hat und am 21. Dezember 1870 Le Bourget niemals verloren worden ist. Im Gegenteil ist dieses Gefecht vom 21. Dezember 1870 bei Le Bourget, bei dem 35 000 Franzosen im mehrstündigen Dorfgefecht 750 Preußen nicht zu überwinden vermochten, ein Ruhmestag der beteiligten preußischen Truppenteile gewesen, der bis in die Tage dicht vor dem Weltkriege in den Offizierkorps alljährlich festlich begangen wurde.

Untätigkeit belastet schwerer als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel.

Gedanken über Lilienstein—Maxen.

Von Oberst v. Cochenhausen.

Die nähere Umgebung von Pirna ist der Schauplatz zweier kriegerischer Operationen gewesen, die mit der ruhmlosen Kapitulation tapferer, kriegserprobter Truppen ihren Abschluß fanden: Der Waffenstreckung der sächs. Armee am Lilienstein am 14. Okt. 1756 und des preuß. Korps Finck bei Maxen am 21. Nov. 1759.

Wenn auch in beiden Fällen widrige Zufälligkeiten zu diesen traurigen Ereignissen beigetragen haben, so trifft doch ein gut Teil der Schuld die Führung, die in beiden Fällen gegen den Grundsatz verstieß, daß Untätigkeit „schwerer belastet als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel".

Wenn nachstehend einige entscheidende Momente bei beiden Operationen herausgegriffen werden, soll an dem damaligen Verhalten der Führer keine nachträgliche Kritik geübt, sondern lediglich den auf psychologischem Gebiet liegenden Ursachen nachgegangen werden.

Lilienstein.

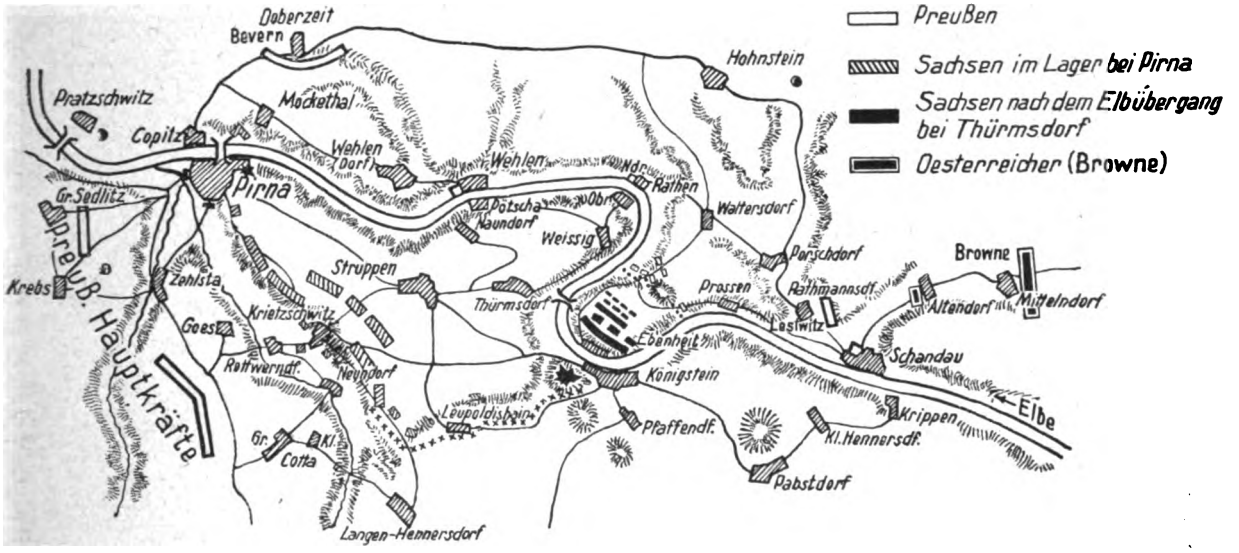
Nach dem preuß. Einmarsch in Sachsen 1756 hatte sich die sächs. Armee in das befestigte Lager Pirna—Leupoldishain—Königstein zurückgezogen und wurde hier von den Preußen eingeschlossen. Da der österr. Feldmarschall Browne Ende Sept. von Kolin her zum Entsatz anrückte, mußte König Friedrich die größere Hälfte seines Heeres in Böhmen zu seiner Abwehr versammeln und konnte zur Einschließung der Sachsen nur das dringend notwendige Mindestmaß an Truppen belassen. Am 1. Okt. trat der König in den Kampf mit den überlegenen Österreichern bei Lobositz. Die Möglichkeit, in diesem günstigen Augenblick nach Süden durchzubrechen, wurde, obwohl man den Kanonendonner hörte, nicht ernstlich erwogen. Die Kommandogewalt war bei den Sachsen in verhängnisvoller Weise zwischen dem Kurfürsten, dem leitenden Staatsmann Graf Brühl und dem Oberbefehlshaber Graf Rutowski geteilt. Am 5. Okt. traf von Browne ein Schreiben ein, in dem er mitteilte, daß er sich nur bis Budin zurückgezogen habe, daß er aber auf dem rechten Elbufer zum Entsatz anrücken werde. Brühl antwortete, daß der beabsichtigte Durchbruch zur Vereinigung mit Browne nicht später als in der Nacht vom 11./12. Okt. erfolgen dürfe, da nur so lange die Verpflegung reiche. Bereits vorher (am 25. Sept.) war an Browne folgende Nachricht gegangen: „Die Ausmündung unserer Brücke ist zwischen dem Lilienstein und der Niederelbe, den Lilienstein rechts lassend. Wir werden den dort befindlichen Verhau der Preußen angreifen und die Tête unserer Grenadiere gegen Walthersdorf vordringen lassen, um das Hervorbrechen der 6 Bataillone Preußen von Pirna zu verhindern . . . . Unser Durchbruch wird, nachdem wir durch den Verhau gedrungen sind, beim Dorf Prossen stattfinden, wo wir mit Tagesanbruch einzutreffen hoffen. Da unser Entschluß unveränderlich und die Stunde

Digitized by Google

bestimmt ist, so werden wir Ew. Exzellenz keine anderen Zeichen geben als das Gewehrfeuer unseres Angriffes."

Man wußte, daß der Hauptteil der preuß. Einschließungstruppen nördl. und westl. Pirna, sowie westl. Rottwerndorf, und daß auf dem Norduser der Elbe nur schwache Postierungen standen. Die Stelle für den Durchbruch war daher nicht ungünstig gewählt, um so mehr als der Uferwechsel unter dem Schutze der Geschütze des Königsteins erfolgen konnte.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für sein Gelingen war aber, daß er überraschend erfolgte. Leider aber hatte man nicht rechtzeitig die Hackets zum Transport der in Pirna lagernden Pontons in Ordnung gebracht und versuchte sie nun in der Nacht vom 8./9. Okt. elbaufwärts zur Übergangsstelle bei Thürmsdorf zu schleppen. Durch Feuer der preuß. Uferbesatzung bei Wehlen konnte dies aber nur bis Pötzscha durchgeführt werden. Die Preußen wurden dadurch aufmerksam und verstärkten den Posten bei Wehlen, da sie hier einen Übergang erwarteten. Brühl teilte Browne mit, daß der Brückenschlag sich um 24 Stunden verzögere. Zur Sicherung wurden bereits am 10. Okt. abds. 50 Grenadiere auf das ostw. Elbufer übergesetzt, wodurch natürlich die Preußen aufmerksam wurden. In der Nacht vom 11./12. Okt. erkannte man vom Königstein aus



deutlich die Wachtfeuer Brownes, der am 11. bei Altendorf eingetroffen war. Endlich, am 12. Okt. abds. wurde mit dem Brückenbau begonnen, nachdem die Pontons auf dem Landwege von Pötzscha nach Thürmsdorf gebracht worden waren. Um 11.30 abds. begann bei stürmischem regnerischen Wetter der Übergang ungestört vom Feinde. Bei Tagesanbruch standen 7 Grenadier-Bataillone auf der Ebenheit. Es war jedoch nur gelungen, 2 Geschütze die steilen Uferhänge hinaufzubringen.

Der Kurfürst, Brühl und Rutowski beratschlagten an der Brücke, was zu tun sei. Bauern meldeten, daß der preuß. Verhau sehr verstärkt und dicht mit Truppen besetzt sei. Bei den Österreichern war alles ruhig. Man hatte aber eine Mitteilung von Browne erhalten, er werde angreifen, sobald die Sachsen angriffen. Man mußte sich sagen, daß jetzt vielleicht noch die Möglichkeit bestand, auf unterlegene preuß. Kräfte zu stoßen, die sich zudem, von zwei Seiten angegriffen, in einer äußerst kritischen Lage befanden. Je länger man wartete, um so mehr gewannen die Preußen Zeit, sich zu verstärken. Der Angriff ohne nennenswerte Artl.-Unterstützung war sicherlich sehr verlustreich, hatte aber doch Aussicht auf Gelingen, weil die Elite der sächs. Armee, die schlachterprobten Gren.-Batle., sicher nicht versagen würden. Der Entschluß zum Angreifen wurde verschoben. Der Kurfürst begab sich auf den Königstein „mit der Absicht, sich den Truppen anzuschließen, sobald der Verhau genommen wäre"*).

Es ist nicht ohne Interesse, sich zu vergegenwärtigen, wie die Lage an diesem Morgen des 13. Okt. bei den Preußen war. Hinter dem Verhau nordwestl. des Liliensteins standen 2½ Batle. (Bandemer, Finck und ½ Batl. Kanitz Gren.), dahinter im 2. Treffen 1 Batl. (I/Novitz). Die Stellung war etwa 800 m breit, bei der geringen Wirkung der damaligen Feuerwaffen also sehr dünn besetzt. Die Sachsen hätten demnach mit dreifacher Überlegenheit angegriffen, wenn der Entschluß dazu gefaßt worden wäre. Südostw. des Liliensteins stand ½ Batl. (Kanitz-Gren.). Gegenüber den Österreichern hatte Gen. v. Lestwitz zu dieser Zeit in einer Stellung ostw. Rathmannsdorf 6½ Batle. und 4 Esk., bei Schandau 1 Batl. vereinigt. Browne stand bei Altendorf—Mittelndorf mit etwa gleich starken Kräften (8 Batle., 10 Esk.).

Das Gros der sächs. Truppen vollzog nunmehr im Laufe des 13. Okt. den Übergang über die Elbe. 4 Uhr nachm. war die gesamte Inf. (31 Batle.) in mehreren Treffen auf der Ebenheit versammelt; die Kav. und die Artl. stand noch an der Elbe; nur 8 Gesch. hatte man auf die Höhe hinaufbringen können. Durch den unaufhörlich niedergehenden Regen war die Taschenmunition der Inf. naß geworden, was aber beim Feinde wohl auch der Fall war. Die preuß. Hauptkräfte hatten von Westen her die Höhen bei Struppen besetzt. Die Pontonbrücke war beim Abschwenken abgetrieben worden. Hinter sich die Elbe und vor sich den sich dauernd verstärkenden Feind, war die Lage der Sachsen verzweifelt geworden, um so mehr, als bei den Österreichern nach wie vor alles ruhig blieb.

Graf Rutowski, der inmitten seiner Truppen jetzt durch den Einfluß des Staatsmannes nicht gehemmt war, sah sich einer Lage gegenüber, in der die ruhige Abwägung aller in Frage kommenden Momente zur Waffenstreckung drängte, in der aber die Waffenehre gebot, den letzten verzweifelten Versuch zum Durchbruch zu wagen. Und in der Tat wäre dieser Versuch auch jetzt noch nicht ganz aussichtslos gewesen, wenn man die zweifellos noch vorhandene große zahlenmäßige Überlegenheit auszunutzen bestrebt gewesen wäre. Man hätte mit den vorhandenen Kräften die ganze Front der Preußen, auch an den bewaldeten Uferhängen, anpacken und außerdem in dem offenen Gelände südwestl. des Liliensteins eine tiefgegliederte Stoßgruppe bilden können. Gelang der Einbruch nur an einer Stelle, so war zu erwarten, daß dieser Erfolg die preuß. Stellung ins Wanken brachte und man unter dem Schutz der Nacht doch noch über Wal-

*) Genstb.-Werk.

Digitized by Google

tersdorf—Hohnstein das Freie gewann. Tatsächlich hatten die Preußen bis zum Nachmittag nur zwei neue Batle. heranführen können. Der Stoß der 31 sächs. Batle. hätte 5 preuß. getroffen.

Graf Rutowski faßte diesen Entschluß nicht. Mit Ungeduld wartete er weiter auf das Eingreifen Brownes. 10 Uhr abends berief er einen Kriegsrat zusammen. Man beschloß, am nächsten Morgen mit den Preußen wegen eines Waffenstillstandes zu verhandeln. Diese Verhandlungen führten am 17. 10. zur Kapitulation von 18 600 Mann vortrefflicher Truppen, die während der sechswöchentl. Einschließung ein hohes Maß von Disziplin und Widerstandskraft gegen Entbehrungen gezeigt hatten.

Maxen.

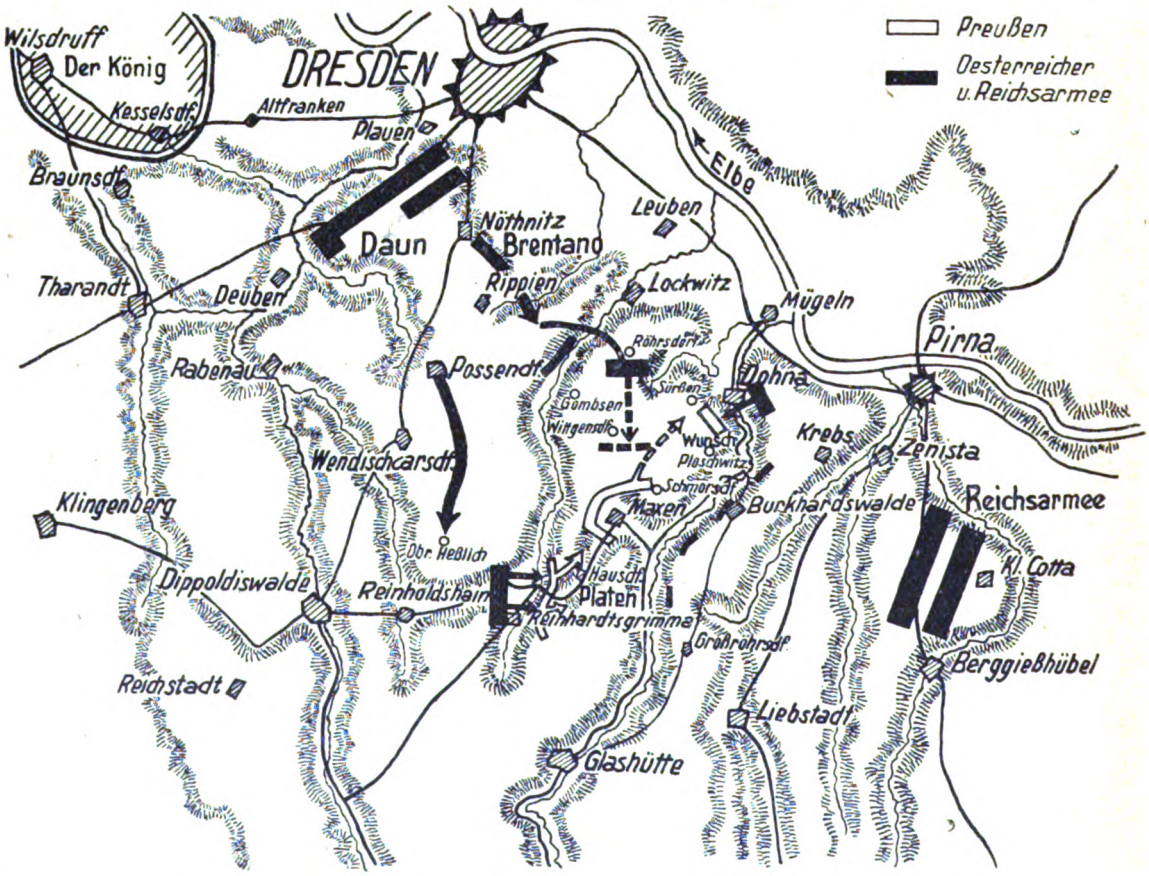
Mitte Nov. 1759 steht König Friedrich mit seiner Hauptarmee bei und ostw. Wilsdruff der österreich. Armee unter Daun gegenüber, die südwestl. Dresden ostw. des Plauenschen Grundes eine Verteidigungsstellung bezogen hat. Gen. v. Finck ist mit einem Korps von 18 Batl., 35 Esk. und 70 Gesch. über Dippoldiswalde nach Maxen entsandt, um den Nachschub der Österreicher zu stören. Die Reichsarmee, die zuvor auch bei Dresden gestanden hatte, war im Elbtal in ein Lager bei Kl.-Cotta (südl. Pirna) zurückgegangen.

Daun, der in Verpflegungsschwierigkeiten geriet, entschloß sich deshalb, durch konzentrierten Vormarsch von Teilen der österr. und Reichsarmee einen entscheidenden Schlag gegen Finck zu führen. Am 19. 11. abends ergab sich für den Gen. v. Finck, der bei Maxen lagerte, folgendes Bild der Lage:

Eine lange feindl. Marschkolonne war über Possendorf nach Oberheßlich marschiert und hatte hier ein Lager bezogen. Aus einem Schreiben des Königs ging hervor, daß nach Überläuferaussagen das Korps Brentano der österr. Hauptarmee am 18. 11. 3 Uhr nachm. angeblich auf Maxen marschiert sei. Das deckte sich mit der eigenen Wahrnehmung, daß die preuß. Vortruppen nordwestl. Gombsen am 19. zahlreiche leichte Truppen abgewiesen hatten. Ostwärts der Müglitz standen, wie man ferner wußte, die Vorposten der Reichsarmee.

Finck mußte aus diesen Nachrichten entnehmen, daß er vom Gegner fast rings umstellt war, und danach trachten, sich der drohenden Einschließung rechtzeitig zu entziehen. Die über Reinhardtsgrimma nach Süden führende Straße war noch frei. Ein nächtlicher Abmarsch unter ausreichender Sicherung gegen den Feind bei Oberheßlich war in der Lage das Gegebene. Wie sich aus mehreren Briefen des Königs ergibt, rechnete dieser mit Sicherheit mit diesem Entschlusse Fincks. Dieser sah jedoch die Lage nicht für so bedrohlich an, weil er einerseits glaubte, der Gegner sei im Abmarsch nach Böhmen, andererseits mit Bestimmtheit erwartete, daß der König mit der Hauptarmee notwendigenfalls ihn aus seiner Lage befreien würde. Er vergaß, dabei in Rechnung zu stellen, daß sehr wohl der von ihm an den König gesandte Hilferuf sein Ziel nicht erreichen konnte, und daß der König in seinen Bewegungen auch Rücksicht auf die österr. Hauptarmee nehmen mußte. Schließlich fürchtete Finck, daß die Aufgabe des „Postens" von Maxen ihm vielleicht vom König als Schwäche ausgelegt werden könnte. Er klammerte sich daher an den Wortlaut seines ursprünglichen Auftrags, der jetzt durch die neuen Ereignisse völlig überholt war.

Am 20. 11. gegen 9.30 vorm. waren Fincks Kräfte wie folg verteilt: Ostw. Reinhardtsgrimma und westl. Hausdorf Ge v. Platen mit 3 Batl., 10 Esk., unmittelbar bei Maxen di Hauptstreitkräfte (10 Batl., 20 Esk.), südwestl. Dohna Ge v. Wunsch mit 5 Batl., 5 Esk. Zu dieser Zeit waren fol gende Meldungen eingegangen: Platen war vor stark über legenem Feinde, der aus Reinhardtsgrimma vorging, a Hausdorf im Zurückgehen. Eine feindliche Kolonne im Vor marsch von Norden über Röhrsdorf, die auf den Höhe



Digitized by Google

südl. des Dorfes Halt machte. Wunsch meldet, daß Feind von Dohna her gegen ihn vorgehe. Es ergab sich daraus klar, daß der Feind nicht, wie man vielleicht bisher annehmen konnte, es lediglich auf eine Einschließung abgesehen hatte, sondern daß er zum konzentrischen Angriff schritt. Ein Herauskommen war jetzt nur möglich, wenn es gelang, eine der getrennten Feindkolonnen zu schlagen. Da eine Wiedervereinigung mit der Hauptarmee des Königs nur auf dem Wege über Frauenstein—Freiberg durchführbar war, lag es nahe, den über Reinhardtsgrimma vorgehenden Feind anzugreifen. Das Gelände begünstigte diesen Angriff, da der Gegner sich aus der Tiefe gegen die beherrschenden Höhen nördl. Hausdorf entwickeln mußte. Dazu mußten die Hauptkräfte sofort von Maxen auf Hausdorf antreten. Im Verein mit der Gruppe Platen waren das 13 Batle., 30 Esk. Der Gruppe Wunsch fiel die Aufgabe des Rückenschutzes zu, die sie gegen den Dohnaer und Röhrsdorfer Feind zunächst auf den Höhen nördl. Maxen lösen konnte. Gelang es, den Feind bis Reinhardtsgrimma zurückzuwerfen, so lag in der darauffolgenden Nacht ein Abmarsch auf den von Hausdorf und Schlottwitz nach Süden führenden Wegen durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Finck entschloß sich zur reinen Defensive. Er bezog eine Verteidigungsstellung hart südwestl. und nördl. Maxen, Front nach Süden, Südwesten und Norden und beließ Wunsch südwestl. Dohna. Auf Grund dieser Anordnungen entwickelten sich bis 7 Uhr abends die Dinge wie folgt:

Überlegener Feind griff von Hausdorf her an und warf die Preußen nach Maxen hinein. Gegen den ostw. Wittgensdorf aufmarschierenden nördlichen Gegner wurde die Kav. zur Attacke angesetzt, kam aber nicht zum Einbruch und jagte, total durcheinandergekommen, Richtung Sürßen davon, wo sie sich am Abend notdürftig sammelte. Wunsch wies schwächere feindl. Angriffe ab. Am Nachm. ging nach hin- und herwogendem Kampfe Maxen verloren. Die stark durcheinandergekommene Inf. strömte unter schweren Verlusten nach Norden zurück und sammelte sich bei Falkenhain und Ploschwitz. Die meisten Geschütze waren verlorengegangen. Voll gefechtsfähig waren nur noch die 5 Batl. des Gen. v. Wunsch. In der bitterkalten Nacht suchten viele Leute die nächsten Ortschaften auf, zahlreiche Unsichere benutzten die allgemeine Verwirrung, um sich zu entfernen. Der Feind folgte bis Schmorsdorf.

In dieser verzweifelten Lage faßte Gen. v. Finck zunächst den ihm von der Waffenehre diktierten Entschluß, mit den noch gefechtsfähigen Teilen seines Korps sich durchzuschlagen. Die aussichtsvollste Richtung war immer noch die nach Süden. Man wußte, daß auf den Höhen bei Burckhardswalde bisher nur schwache Postierungen der Reichsarmee gestanden hatten. Erzwang man noch am Abend den Müglitzübergang bei Weesenstein, so bestand eine gewisse Aussicht, über Burckhardswalde—Großröhrsdorf durchzukommen. Aber Finck war durch die Ereignisse des Tages bereits derart stark beeindruckt, daß die Meldung, die Müglitzübergänge seien von leichten Truppen der Reichsarmee besetzt, genügte, um ihn im Entschluß wankend zu machen. Er berief die Generale zu einer Besprechung und fragte sie nach ihrer Ansicht. Man einigte sich schließlich dahin, zunächst eine Zählung der noch gefechtsfähigen Mannschaften vornehmen zu lassen. Damit vergingen kostbare Stunden. Als sich herausstellte, daß außer den 5 Batln. Wunschs nur noch knapp 3000 Man Inf. in Reih und Glied waren, gab man die Absicht endgültig auf. Diese Entschlußlosigkeit der Führung lastete aber auch auf der Mannschaft. Viele treue Leute verließen jetzt unter dem Eindruck, daß doch alles verloren sei, die Fahnen, um sich auf eigene Faust durchzuschlagen, was ihnen in vielen Fällen gelang. Allein Gen. v. Wunsch konnte sich mit dem Gedanken an eine Waffenstreckung nicht befreunden und setzte durch, daß wenigstens die Drag. und Husaren (20 Esk.) über Sürßen—Possendorf, also nördl. hinter dem Korps Brentano herum, den Durchbruchsversuch wagten. Leider aber wurde der Entschluß so spät gefaßt, daß bereits die Morgendämmerung anbrach, als diese Kav. in langer, schmaler Kolonne, die Pferde wegen Glatteis führend, den Ort Sürßen durchschritten hatte. Jetzt begann ringsum beim Feinde das Gewehrfeuer erneut. Da ließ Finck dem österr. Oberbefehlshaber die Übergabe anbieten, die auch auf die abmarschierende Kav. ausgedehnt wurde. Etwa 13 000 Mann streckten die Waffen. Der König, tief erschüttert über die Nachricht von der Kapitulation, schrieb: „Es ist bis dato ein ganz unerhörtes Exempel, daß ein preußisches Korps das Gewehr vor seinem Feinde niedergeleget, von dergleichen Vorfall man vorhin gar keine Idee gehabt."

* * *

Rutowski und Finck waren beide erfahrene, in zahlreichen Feldzügen erprobte Soldaten. Aber beide waren in ihrer Entschlußfreiheit bis zu einem gewissen Grade beschränkt, wurden in der Folgerichtigkeit ihrer Führererwägungen durch andere Einflüsse gehemmt, die verhinderten, daß diese Erwägungen in zweckentsprechende Taten ausliefen. Rutowski stand ebensowohl wie der Kurfürst unter dem bestimmenden Einfluß des tatkräftigen, rücksichtslosen Grafen Brühl, der mit seinem nicht militärisch geschulten Auge die verzweifelte Lage der Armee zu spät erkannte. Rutowski, immer gewohnt, seine Entschlüsse im Verein mit Brühl zu fassen, zeigte am 13. 10. nicht die selbstbewußte Energie, die erforderlich war, um frühmorgens den Kurfürsten und den Staatsmann von der Notwendigkeit des Angriffs zu überzeugen, und nachmittags, als er auf sich selbst gestellt war, den Angriff aus eigener Machtvollkommenheit zu befehlen.

Ähnlich erging es in anderer Weise Finck. Er war bei all seinen vortrefflichen militärischen Eigenschaften ein Mann, der stets mit einer gewissen Bedächtigkeit zuwege ging. Der König hatte ihn deshalb mehrfach anfeuern müssen, hatte aber dabei den Fehler begangen, ihn während seines räumlich weit entfernten Sonderauftrags durch häufige, bestimmt gehaltene Anweisungen lenken zu wollen. Er hatte ihm zwar mehrfach geschrieben, daß Finck volle Freiheit des Handelns habe, aber dieser hatte, wie häufig unselbständige Naturen, die stete Sorge, sich das Mißfallen des Königs zuzuziehen. Sie hinderte ihn, das Vernünftige zu tun, um keinen schlechten Eindruck zu machen.

Beide Führer stellten ferner in ihre Erwägungen, mehr als gut war, die sichere Erwartung ein, daß ihnen von außen her aus ihrer schwierigen Lage geholfen werden würde. Dieses passive Zuwarten ist wohl mit ein Hauptgrund für die beiden Katastrophen gewesen.

Beide Führer greifen im Augenblick der höchsten Not zu dem stets verhängnisvollen Mittel des Kriegsrats. Da sie selbst die Verantwortungsfreudigkeit für einen schwerwiegenden Entschluß nicht aufbringen können, suchen sie die Verantwortung auf die Gesamtheit der höheren Führer abzuwälzen. In beiden Fällen tauchen bei diesen Besprechungen sofort vage Nachrichten aus unsicherer Quelle auf, die die Stärke des Feindes weit übertreiben und begierig aufgegriffen und geglaubt werden, um die Durchführbarkeit des starken Entschlusses in Zweifel zu ziehen.

Auch Lilienstein und Maxen zeigen die Wahrheit des Moltkeschen Wortes: „Ein kühner Entschluß wird nur durch einen Mann gefaßt."

Drei Motive sind es im allgemeinen, die den Feldherrn zum Siege führen: Siegeswille, Selbsterhaltungstrieb und Gefühl für Waffenehre. Der Siegeswille war bei Rutowski und Finck infolge der sich von allen Seiten auftürmenden Gefahren nicht mehr vorhanden. Wohl aber der Selbsterhaltungstrieb. Aber im entscheidenden Augenblick überwog der Selbsterhaltungstrieb des einzelnen, die Scheu vor Verlusten, den der Gesamtheit. Man wählte an Stelle der operativen Freiheit die Gefangenschaft und suchte durch sophistische Gedankengänge, wie den „der Erhaltung des Heeres für spätere Zeiten", sein Gewissen zu beruhigen. Dennoch wäre diese Wahl anders ausgefallen, wenn in beiden Führern das Gefühl für Waffen-

Digitized by Google

ehre so stark gewesen wäre, daß es alle anderen Motive überwand. Das war nicht der Fall. Wie vielen Generalen jener Zeit, die mehrfach den Kriegsdienst wechselten, fehlte ihnen jenes hohe Gefühl für nationale Ehre, wie es dem Großen Könige eigen war. Er, dem ein Untergang in Ehren erstrebenswerter war, als ein Weiterleben in Unehren, hätte aus beiden Lagen sicher einen anderen Ausweg gefunden.

Die Unruhen in Wien.

Originalbericht aus Wien.

Am 15. Juli kam es bekanntlich in Wien zu großen Unruhen, bei denen der Justizpalast, eines der schönsten und wertvollsten Gebäude der Stadt, angezündet wurde und bis auf die Mauern ausbrannte und wobei fast 100 Menschen getötet und viele Hunderte verwundet wurden.

Den unmittelbaren Anlaß bot das Urteil eines Schwur-(Volks-)gerichtes, durch welches mehrere Mitglieder der Frontkämpfervereinigung, die bei einem Zusammenstoß mit Angehörigen des sozialistischen Republikanischen Schutzbundes in einem kleinen Orte des Burgenlandes im Januar dieses Jahres in der Notwehr geschossen und hierbei angeblich einen Arbeiter und einen kleinen Jungen getötet hatten, freigesprochen wurden. Denn, da auch von seiten der Schutzbündler geschossen worden war, konnte trotz eingehender Untersuchung nicht einwandfrei festgestellt werden, wer die tötlichen Schüsse abgegeben hatte.

Die wahren Ursachen liegen jedoch viel tiefer. Seit Jahr und Tag wird von sozialistischer Seite in Wort und Schrift eine planmäßige Hetze gegen die Regierung und alle nichtmarxistischen Kreise betrieben. Zum näheren Verständnis muß hier erwähnt werden, daß in der österreichischen Sozialdemokratie schon seit langem der linke Flügel, dessen geistiger Führer der reiche jüdische Fabrikantensohn Dr. Otto Bauer ist, die Herrschaft an sich gerissen und dadurch bisher einerseits die Bildung einer nennenswerten kommunistischen Partei verhindert hat, andererseits aber ist dafür die Sozialdemokratische Partei viel radikaler als in allen anderen Ländern und in mancher Beziehung kaum von den Kommunisten zu unterscheiden. Dadurch ist begreiflicherweise auch der Gegensatz zu den bürgerlichen Kreisen und Parteien viel schärfer als anderswo.

Als nun die Wahlen im April d. J. den Sozialisten nicht die erwartete Mehrheit brachten, nahm die Hetze immer schärfere Formen an, so daß es in letzter Zeit wiederholt zu kleineren Zusammenstößen zwischen Anhängern der verschiedenen Parteien kam, wobei jedesmal die Sozialisten nicht nur die Angreifer, sondern auch in der Übermacht waren. Die Verhältnisse gestalteten sich dadurch immer unerträglicher, und leider hatte die Regierung bisher zu viel Geduld und Zurückhaltung geübt, anstatt rechtzeitig und energisch durchzugreifen.

Aber auch die Sozialdemokraten hatten ihren Einfluß auf die Massen überschätzt. Sie beabsichtigten wohl eine Demonstration gegen die angebliche „Klassenjustiz", durch die die Regierung weiter eingeschüchtert und eventuell auch zum Rücktritt gezwungen werden sollte. Aber die von ihnen aufgehetzten Massen kamen ihnen sofort völlig aus der Hand, Straßengesindel ärgster Sorte, in- und ausländische Kommunisten rissen die Führung an sich, und so kam es zu den schweren Unruhen, die Wien tagelang in Schrecken hielten und schwere Blutopfer forderten.

Die Polizei hatte wohl Vorsorge für die beabsichtigte Demonstration, aber nicht für mehr getroffen, so daß sie gerade in den ersten, entscheidenden Stunden des Aufruhrs nicht nur zahlenmäßig zu schwach, sondern auch fast gar nicht mit Schußwaffen ausgerüstet war. Als der Polizeipräsident Schober die Lage halbwegs zu überblicken vermochte, sprach er sofort die Hilfe des Bundesheeres an. Der sozialdemokratische Bürgermeister Seitz, dem nach der Verfassung in erster Instanz die Entscheidung zusteht, weigerte sich zweimal, militärische Hilfe in Anspruch zu nehmen und wollte die Ordnung mit dem Republikanischen Schutzbund herstellen. Erst durch Eingreifen der Regierung wurden am Nachmittag die Truppen, die schon in allen Kasernen bereitgestellt waren, zum Ausrücken befohlen.

Mit ihrem Erscheinen war auch die Lage, die tatsächlich eine Zeit hindurch sehr bedrohlich aussah, gerettet. Dem entschiedenen, entschlossenen Auftreten der Truppen, die von der einen Seite mit Beschimpfungen und Steinwürfen, von der anderen mit Jubel begrüßt wurden, gelang es überall, ohne von der Waffe Gebrauch machen zu müssen, die schon schwer bedrängte Polizei, die sich bis dahin der rasenden Menge gegenüber wirklich heldenhaft gehalten hatte, zu entlasten und den Pöbel zurückzudrängen. In kurzer Zeit waren die wichtigsten staatlichen Gebäude und das Flugfeld in Aspern besetzt, die Straßenzüge, in denen sich die Ereignisse abspielten, gesperrt, Streifen und ständige Patrouillengänge in allen Stadtteilen eingeleitet.

Mehrere Tage hindurch wurden die getroffenen militärischen Maßnahmen, insbesondere die nächtlichen Patrouillengänge, aufrechterhalten und stellten an die Truppen große Anforderungen.

Auch auf anderen Gebieten hatte das Bundesheer Gelegenheit, sich in diesen Tagen voll zu bewähren: Die Sozialisten hatten bekanntlich auch einen allgemeinen Verkehrsstreik proklamiert. Hier sprangen nun die Verbindungs-(Nachrichten-)Truppen sofort ein und richteten durch Radfahrer, Motorradfahrer, Kraftwagen, Funkenstationen, Motorboote auf der Donau, ja selbst durch Brieftauben einen Notverkehr zwischen den Regierungsstellen und den amtlichen Stellen in den Ländern her. Die Kraftfahrtruppe hatte in diesen Tagen ebenfalls ganz ausgezeichnete Leistungen im Transport von Truppen und Material aufzuweisen. Schließlich betätigten sich auch technische Truppen mit größter Aufopferung an der Seite der Feuerwehr bei der Löschung des Brandes im Justizpalast, der fast drei Tage dauerte.

In den einzelnen Bundesländern war es nur ganz vereinzelt zu Ruhestörungen gekommen, doch machte sich der Verkehrsstreik natürlich sehr unangenehm fühlbar. Daher wurden überall zunächst Militär und Gendarmerie, später auch die Heimwehren, aufgeboten, um diesen gesetzwidrigen Streik zu brechen. Es dauerte auch nicht lange, so verkehrten bereits in Tirol unter dem Schutze der getroffenen Maßnahmen die ersten Züge, und auch in den anderen Ländern, namentlich in Kärnten, war es nur mehr eine Frage weniger Stunden bis zur Wiederaufnahme des Verkehrs. Angesichts dieser offenkundigen Niederlage zogen es aber die Sozialisten vor, den Streik nach drei Tagen mit der Begründung bedingungslos abzubrechen, daß sie eine weitere wirtschaftliche Schädigung des „arbeitenden Volkes" nicht haben wollten!

Einer trotz der Tragik heiteren Episode sei noch kurz gedacht: In Bruck an der Mur, einem kleinen Industriestädtchen Obersteiermarks, hatte sich ein roter Genosse in der falschen Hoffnung, die Revolution habe bereits in Wien gesiegt, zum Diktator aufgeschwungen und terrorisierte die Bevölkerung. Es dauerte jedoch nicht lange, so waren etwa 15 000 Mann Heimwehren mobilisiert und im Anmarsch gegen Bruck. Das fuhr dem Genossen doch in die Glieder! Und als noch die Nachricht von dem Sieg der Regierung in Wien kam und ihm außerdem ein vom sozialistischen Parteivorstand schleunigst entsendeter Funktionär den Kopf zurechtsetzte, da war seine zweitägige Herrlichkeit zu Ende. Ganz naiv bat er dann im Gemeinderat die bürgerlichen Mitglieder, ihm diese Entgleisung nicht allzu schwer anzukreiden! Nun harrt seiner natürlich eine Verurteilung wegen öffentlicher Gewalttätigkeit und Ruhestörung!

Aus den traurigen Ereignissen lassen sich manche Feststellungen machen und Lehren für die Zukunft ziehen:

Die Polizei hat sich ganz vorzüglich gehalten, wofür schon allein ihre schweren Verluste (4 Tote und fast 500 zum Teil sehr schwer Verwundete!) sprechen und dürfte auch zahlenmäßig stark genug sein. Sie ist jedoch nicht entsprechend

Digitized by Google

ausgerüstet und bewaffnet, auch in der Organisation und Bereitstellung wird manches zu ändern sein. Sie soll nun an Stelle des nur hindernden Säbels nach Berliner Muster Gummiknüttel und Revolver bekommen, ferner eine bessere Ausrüstung mit Gewehren, schließlich auch Panzerkraftwagen und eventuell Maschinengewehre.

Das Bundesheer hat sich ebenfalls voll bewährt. Das tadellose Verhalten aller ausgerückten Truppenteile lieferte den Beweis, daß die jahrelange, unverdrossene Arbeit der Offiziere und Unteroffiziere trotz fortgesetzter sozialistischer Wühlarbeit nicht vergebens war, daß die Mannschaft vielmehr in der Stunde der Gefahr voll und ganz hinter ihnen und auf Seite der Ordnung und des Gesetzes standen. Es war weiter eine schwere Enttäuschung für alle Elemente des Umsturzes und eine heilsame Lehre für alle jene sogenannten bürgerlichen Kreise, die dem Bundesheer noch immer teilweise gleichgültig und sogar mißtrauisch gegenüberstanden.

Es wurden zwar von sozialistischer Seite absichtlich Nachrichten über angebliche Gehorsamsverweigerungen verbreitet, die jedoch absolut unrichtig waren. Es hat sich, wie mit allem Nachdruck festgestellt werden kann, nicht ein einziger Fall einer Unzuträglichkeit ereignet, im Gegenteil, die Offiziere hatten manchmal Mühe, ihre Leute angesichts der vielfach wüsten Beschimpfungen zurückzuhalten. Einzelne Leute, namentlich jene im Verbindungsdienste, haben geradezu Heldenleistungen vollbracht!

Unangenehm fühlbar machten sich jedoch die geringen Stände. Hier können die bürgerlichen Kreise von dem Vorwurf nicht ganz freigesprochen werden, daß sie aus falscher Sparsamkeit dem Heere seit Jahren nicht genügend Mittel zugewiesen haben. Nun sollen ja diese Fehler bald gutgemacht werden, und wir wollen nur hoffen, daß es auch wirklich dazu kommt und nicht in kurzer Zeit wieder alles vergessen ist! An Verlusten hatten die ausgerückten Truppen nur einige leichte Verletzungen durch Steinwürfe, dagegen wurden ein Leutnant und zwei Soldaten, die gänzlich unbeteiligt waren, durch irgendwie abgeirrte Geschosse getötet.

Der Republikanische Schutzbund hat kläglich versagt. Dem Aufgebot war überhaupt nur etwa die Hälfte gefolgt, von dieser verkrümelte sich ein weiterer Teil sehr bald wieder. Die radikalen Elemente gingen zu den Aufrührern über, und nur ein verhältnismäßig kleiner Teil — das sei rühmend hervorgehoben — bemühte sich an der Seite der Polizei, die Ordnung wiederherzustellen und wurde dafür von den eigenen Genossen beschimpft und angegriffen.

Die Heimwehren in den Ländern haben sich im allgemeinen sehr gut bewährt und waren auch verhältnismäßig rasch zur Stelle. Da und dort zeigten sich natürlich auch Fehler und Mängel, die noch behoben werden müssen.

Die traurigen Ereignisse haben insofern auch Gutes gewirkt, als die gesetzmäßige Regierung und die Staatsgewalt zweifellos gestärkt wurden und die Sozialisten eine offenkundige Niederlage erlitten haben. Aber es wäre trotzdem falsch, zu glauben, daß die Elemente des Umsturzes ihr Spiel schon endgültig verloren gegeben hätten. Es heißt vielmehr auch weiterhin auf der Hut zu sein!

Letzten Endes sind aber alle diese traurigen Nachkriegserscheinungen der Hauptsache nach nur eine Folge der Gewaltverträge, und wirkliche Ruhe und Ordnung können erst eintreten, bis auch dem deutschen Volke in Österreich wie im Reiche sein Recht auf Leben und Selbstbestimmung wird. 64.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Die Schweizer Armee und unsere Reichswehr.

Im Marsverlag, G. Kollbrunner & Co., Bern, ist soeben die 8. Auflage der „Ordre de Bataille der Schweizer Armee" erschienen.

Ein Vergleich der Kriegsgliederung der Schweizer Armee mit der Friedensgliederung unserer Reichswehr, da uns als „gleichberechtigte Großmacht" Mobilmachungsformationen bekanntlich „verboten" sind, ist nicht ganz uninteressant.

Die Schweiz, mit einem Flächeninhalt von rund 41 000 qkm und einer Bevölkerungszahl von 3¾ Millionen, stellt im Kriegsfalle — außer den Landsturmformationen — 6 Divisionen auf, während dem an Flächeninhalt mehr als 11 mal, an Bevölkerungszahl mehr als 17 mal größeren „souveränen" Deutschland nur 7 Inf.- und 3 Kav.-Div. zugestanden wurden.

Während aber unsere Inf. Div. nur je 3 Inf. Rgtr. zählen, besteht jede Schweizer Division aus 2 Inf.- und 1 Gebirgs-Inf.-Brigade zu je 2 Inf.-Rgtr. zu je 3 Batl. und aus 2 bis 3 Landwehr-Inf.-Regtr. zu je 2 Batl.

Unseren Inf. Div. wurde nur je 1 Schwadron Kav. zugebilligt, jede Schweizer Division enthält 1 Dragoner-Abtlg. zu 2 Schwadronen. Auch tritt zu jeder Schweizer Division eine fahrende Mitr. Abtlg. zu 3 Komp. und 2 — uns „verbotene" — Radf. Komp.

Unsere Inf. Div. besitzen nur je ein Artl. Rgt. zu 9 Bttr., jede Schweizer Division stellt eine aus 2 Feldartl. Rgtr. zu je 2 Abt., zu je 3 Bttr., 1 leichten Feldhaubitz-Abt. zu 2 Bttr., 1 Gebirgsartl Abt. zu 2 Bttr. und 1 Artl. Beob. Komp. bestehende Artl. Brigade auf.

Unseren Inf. Div. wurden nur je 2 Pion. Komp. und 1 schwache Brückenkol. zugestanden, während jede Schweizer Division 1 Sappeur-Batl. zu 4 Komp. und — für den Div. Brückentrain — noch eine besondere Pontonier-Komp. aufstellt.

Jede Schweizer Division besteht somit aus 9 Inf. Rgt. mit zusammen 24 Batl., 2 Schwadronen und 16 Feldbttrn., unsere Inf. Div. dagegen aus nur 3 Inf. Rgtr. mit zus. 9 Batl., 1 Schwadron und 9 Feldbttr.

Als Besatzung der Befestigungen von St. Maurice und des St. Gotthards sind besondere — uns ebenfalls fehlende — Festungsformationen vorhanden, und zwar für erstere: 1 Gebirgs-Inf. Rgt., 2 Festungsart. Abtlgn. mit zus. 5 Komp., 1 Motor-Art. Rgt. zu 2 Abt., zu je 2 Bttr., 1 Art. Beob. Komp., 1 Gebirgs-Sapp. Komp. und 2 Gebirgs-Telegr. Komp., für letztere: 2 Gebirgs-Inf. Rgt. mit zus. 5 Batl., 2 Gebirgs-Mitr. Abt. zu je 3 Komp., 3 Festungsart. Abt. mit zus. 10 Komp., 3 Motor-Art. Rgt. mit zus. 15 Bttr., 1 Art. Beob. Komp., 1 Gebirgs-Sapp. Komp., 2 Gebirgs-Scheinwerfer-Komp. und 5 Gebirgs-Telegr. Komp.

Außerdem besitzt die Schweiz — uns auch vollständig fehlende — Armeetruppen. Diese bestehen aus 6 fahrend. Mitr. Komp., 1 Motorradfahrer-Komp., 3 Kav. Brigaden zu je 2 Kav. Rgt. zu je 3 Schwadronen u. 1 Mitr. Schwadron, 3 Radfahrer-Abt. zu je 4 Radfahrer-Komp., 6 fahrd. Landw. Mitr. Schwadronen und 30 unberittenen Landw. Drag. Schwadronen. Ferner zählen zu diesen Armeetruppen: 4 Schwere Art. Rgt. zu je 3 Abt., zu je 2 Bttr., 1 Scheinwerfer-Abt. zu 3 Komp., 1 Ballon-Abt. zu 3 Komp. — uns auch „verboten" —, 4 Telegr. Komp., 1 Funker-Abt. zu 3 Komp., 6 Landw. Sapp. Batl. zu je 3 Komp., 6 Pontonier-Komp. für die vorhandenen 3 Armee-Brückentrains, 1 Mineur-Abt. zu 6 Komp. — uns auch fehlend — und 5 Flieger-Abt. zu je 6 Komp., nebst Photographen- und Flugparkformationen. Auch die Fliegerformationen wurden uns verboten!

Die Motor-Art. Rgt. und die schweren Art. Rgt. führen teils schwere Feldhaubitzen, 12 und 15 cm, teils schwere Kanonen 12 cm, während wir — als „Großmacht" — uns vorschreiben ließen, nur Feldgeschütze 7,7 cm und leichte Feldhaubitzen 10,5 cm zu führen.

Digitized by Google

Die Gesamtstärke der beiden Armeen beträgt somit:

Schweiz:	Deutschland:
147 Inf. Batl.	84, einschl. 21 Ausbildgs.-Batl.
24 Radfahrer-Komp.	Keine!
72 Schwadronen, einschl. 30 unberittene.	97, einschl. 18 Ausbild. Schw.
101 leichte Battr, einschl. 5 Mot. Kan. Battr. 7,5 cm.	72, ausschl. 9 Ausbild. Battr., welche nur Pferde, aber keine Geschütze besitzen!
38 schwere Battr, einschl. 14 schw. Motor-Battr.	Keine!
15 Festungsartl. Komp.	Keine!
30 Flieger-Komp.	Keine!
3 Ballon-Komp.	Keine!
26 Tel. u. Funker-Komp.	21.
56 Sappeur- u. Pont. Komp.	14.

Daß sogar die kleine Schweiz, in der der Völkerbund tagt, ungeachtet aller pazifistischen und internationalen Schalmeien, denen man gerade bei uns willig und gläubig folgt, auch heute noch — um mit Moltke zu reden — den ewigen Frieden für einen schönen Traum und die Armee für die vornehmste aller Einrichtungen im Lande hält, ist ganz besonders bezeichnend.

Dieser gesunden Auffassung des Schweizer Volkes — ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit — gibt auch der Schweizerische Oberstkorpskommandant Wildbolz in dem vortrefflichen Werke „Unser Volksheer in Wort und Bild" (Verlag Grethlein & Co., Zürich, Seite 15) mit den herzerfrischenden Worten Ausdruck:

„Alles, was unser Heer angeht, ist Sache des ganzen Volkes. Sein Interesse darf nicht erlahmen und sein Verständnis für die Dinge des Heeres muß wach erhalten, sein Urteil geklärt werden. Nirgends so sehr wie bei uns gehören Volk und Heer zusammen, muß eines dem anderen helfen; beide müssen wechselseitig sich schützen vor Schwäche und Zerfall."

Aus vorstehenden Schilderungen die sich hieraus von selbst ergebenden Schlüsse und Folgerungen zu ziehen, ist Dienst am Vaterland. Karl Müller, Ulm a. D.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 8. 1927: zu Hptlten.: die Oblte.: ✱Stengel, J. R. 11, ✱Nitschke, San. A. 3, ✱Peschel, J. R. 2; zu Oblten.: die Lte. ✱v. Rhaden, J. R. 9, ✱Müller, J. R. 17, ✱Blocher, J. R. 13, ✱Seidemann, J. R. 9, ✱Schäfer, J. R. 15; zum Oblt. b. Zeugamt: Lt. b. Zeugamt ✱Erler, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Königsbrück; zum Lt. b. Zeugamt: Ob. Feuerwerker ✱Müller, Mun. Anst. Zeithain; zum Gen. Ob. Arzt: Ob. St. Arzt ✱Dr. Lenz, San. A. 5; zum Ob. St. Arzt: St. Arzt ✱Dr. Kröhn, San. A. 1; zu St. Ärzten: die Ob. Ärzte: ✱Dr. Dzubba, San. A. 1, ✱Dr. Will, San. A. 7, ✱Dr. Bira, San. A. 5, zu Ob. Ärzten: die Assist. Ärzte: ✱Dr. Heßler, San. A. 7, ✱Dr. Steinmetz, San. A. 3, ✱Dr. Joedicke, San. A. 7; zu Assist. Ärzten: die Unterärzte: ✱Dusch, San. A. 5, ✱Maschke, San. A. 1; zu Ob. Veterinären: die Veterinäre: ✱Dr. Hillmer, Nachr. A. 2, ✱Dr. Storr, Reit. R. 6.

Mit 1. 8. 1927 versetzt: Hptm. b. Zeugamt ✱Jähn, Artl. R. 5 zur Mun. Anst. in Ingolstadt; Oblt. b. Zeugamt ✱Krüger, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Altengrabow, in d. Artl. R. 5; St. Arzt ✱Dr. v. Hertlein, San. Abt. 3, in d. San. Abt. 5, San.-Staffel Stuttgart.

Mit 31. 7. 1927 ausgeschieden: Hptm. ✱Stephan, J. R. 7; die St. Ärzte: ✱Dr. Haist, San. Abt. 5, ✱Lierz, San. Abt. 2.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 223/224 zu beachten.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 7. 1927 befördert: zum Lt. des Mar. Ing. Wesens: der Ob. Fähnr. (Ing.) ✱Schall vom Linienschiff „Elsaß".

Mit Wirkung vom 1. 8. 1927 befördert: zum Kptlt. des Mar. Ing. Wesens: der Oblt. (Ing.) ✱Schenitzki, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Leit., kdt. zur Techn. Hochschule Berlin; zum Ob. Fähnr. z. S.: der Fähnr. z. S. ✱Schmidt (Wilhelm) vom Linienschiff „Schlesien"; zum Mar. St. Arzt: der Mar. Ob. Assist. Arzt: ✱Dr. Heim, Flottillenarzt der I. Torpedobootsflottille, zugl. 1. Torpedobootshalbflottille; zum Mar. Ob. Assist. Arzt: der Mar. Assist. Arzt ✱Dr. Sander (Richard) von der 3. Torpedobootshalbflottille.

Zum Herbst werden folgende Stellenbesetzungen in der Reichsmarine befohlen (Auszug):

a) Seeoffiziere: Konteradmirale: ✱Prentzel, Befehlsh. d. Seestreitkr. d. N., zugl. 2. Adm. d. Linienschiffsdiv., unt. Enthebung v. diesen Stellung. u. unt. Versetzung n. Berlin z. V. d. Ch. d. M. L., ✱Werth, Abt. Leit. i. Rw. Min., unt. Versetz. n. Wilhh. u. Zuteil. z. Mar. St. d. N., z. Befehlsh. d. Seestreitkr. d. N. u. gleichz. z. 2. Adm. d. Linienschiffs-Div.; Kpt. z. S.: ✱Brutzer, Kdt. d. Linienschiff „Elsaß", z. V. d. St. Ch. O., ✱Wülfing v. Ditten, Kdr. d. Mar. Sch. Flensburg-Mürwik, z. V. d. St. Ch. O. unt. Vers. n. Kiel, ✱Tillessen (Werner), Kdt. d. Linienschiff. „Schlesien", z. V. d. St. Ch. O., unt. Vers. n. Kiel u. Zut. z. St. O., ✱Hermann (Friedrich), Haf. Kpt. i. Kiel, zugl. m. Wahrn. d. G. d. M. Kommiss. f. d. K. W.-Kanal b., z. V. d. St. Ch. O., ✱Lützow (Friedrich), z. V. d. St. Ch. N. (z. Zt. Fl.), z. V. d. Ch. d. M. L. unt. Vers. n. Berlin, ✱Junkermann, Kdt. d. Linienschiff. „Hessen", z. Abt. Leit. i. Rw. Min. unt. Vers. n. Berlin, ✱Kehrhahn, Kdt. v. Wilhh., zugl. m. W. d. G. d. Kdrs. d. S. D. N. b., z. Kdr. d. S. D. N., ✱Heusinger v. Waldegg, Abt. Leit. i. Rw. Min., z. Kdt. d. Linienschiff. „Hessen" unt. Vers. n. Kiel u. Zut. z. St. O., ✱Spieß (Fritz), Kdt. d. Vermsch. „Meteor", z. V. d. Ch. d. M. L., ✱Gadow (Reinhold), k. z. Dienstl. i. Rw. Min., z. Abt. Leit. i. Rw. Min.; Freg. Kpt.: ✱Schultze (Otto), Kdr. d. I. M. A. A., z. Kdt. d. Linienschiff. „Elsaß", ✱Schumacher, Kdt. d. Befest. d. Emsmündg. i. Borkum, z. Hafenkpt. i. Kiel, zugl. m. W. d. G. d. M. Kommiss. f. d. K. W.-Kanal b., unt. Vers. n. Kiel u. Zut. z. St. O., ✱Saalwächter, Kdt. d. Krz. „Amazone", z. Kdt. d. Linienschiff. „Schlesien", ✱Meißner (Albrecht), Chef d. St. d. A. J., z. Kdt. d. Krz. „Amazone", ✱Feige, Lehr. a. d. S. A. S., z. Chef d. St. d. A. J. unt. Vers. n. Wilhh. u. Zut. z. St. N., ✱v. Bredow (Hasso), Kdr. d. III. M. A. A., z. Kdr. d. M. S. Flensburg-Mürwik, ✱Witzell, I. O. d. Linienschiff. „Schleswig-Holstein", i. d. Rw. Min.; Korv. Kpt.: ✱v. Hennig Rw. Min., z. Kdt. d. Befest. d. Emsmündg. i. Borkum unt. Vers. n. Borkum u. Zut. z. St. N., ✱Altvater (Karl-Otto), Rw. Min., z. Kdt. v. Wilhh. u. Zut. z. St. N., ✱Piltz (Walter), z. V. d. Ch. St. N., kdrt. z. Dienstl. i. Rw. Min., ✱Götting (Friedrich), Admst. Offz. b. St. d. B. S. O., kdrt. z. Dienstl. i. Rw. Min., ✱Krafft (Ernst), Kdr. d. VI. M. A. A., z. I. O. d. Linienschiff. „Schleswig-Holstein" unt. Vers. n. Wilhh., ✱v. Wedel (Joachim), St. O. b. d. Kdtr. Swinemünde, z. V. d. St. Ch. O. unt. Belass. i. s. bish.

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

St. Ort, ✱Gebhardt (Heinrich), R. O. d. Linienſch. „Schleswig-Holſtein", i. d. Rw. Min., ✱Guſe, R. O. d. Linienſch. „Heſſen", z. R. O. d. Linienſch. „Schleswig-Holſtein" unt. Verſ. n. Wilhh. u. Zut. z. St. R., ✱Schuſter (Karl), z. V. d. St. Ch. O., z. R. O. d. Linienſch. „Heſſen", ✱Arnauld de la Perière (Friedrich), I. O. d. Krz. „Berlin", z. Kdr. d. III. M. A. A. unt. Verſ. n. Swinemünde, ✱v. Fiſchel, A. O. a. B. d. Linienſch. „Elſaß", z. Lehrer a. d. S. A. S., ✱Waßner, R. O. d. Linienſch. „Elſaß", z. Adj. b. Kdo. d. St. O., ✱Bender (Waldemar), Rw. Min., z. Kdt. d. Verm. Sch. „Meteor" unt. Verſ. n. Kiel u. Zut. z. St. O., ✱v. d. Marwitz, Lehr. b. S. V. K., z. Kdr. d. I. M. A. A., ✱Reimer, z. V. d. Ch. d. M. L., z. R. O. d. Linienſch. „Elſaß" unt. Verſ. n. Kiel u. Zut. z. St. O., ✱v. Schrader, Kdr. d. I./S. D. R., z. Kdr. d. VI. M. A. A. unt. Verſ. n. Emden, ✱Graßmann, Rw. Min., z. A. O. a. B. d. Linienſch. „Schleſien" unt. Verſ. n. Wilhh. u. Zut. z. St. R., ✱Rhein, A. O. a. B. d. Linienſch. „Schleſien", verſ. i. d. Rw. Min., ✱Wenninger, Adj. b. Kdo. d. St. O., z. I. O. d. Krz. „Berlin", ✱Patzig (Conrad), Ref. b. d. B. J., z. V. d. St. Ch. O., ✱v. Heimburg (Heino), R. O. d. Krz. „Amazone", z. Kdr. d. I./S. D. R., ✱v. Bonin (Reimar), Ch. d. 3. T. Hſl., z. Dienſtl. i. d. Rw. Min. unt. Verſ. n. Berlin, ✱Schmundt, Ch. d. 2. T. Hſl., z. Admſt. Offz. b. St. d. B. S. O. unt. Verſ. n. Kiel, ✱Meyer (Gerhard), A. O. a. B. d. Linienſch. „Schleſien", z. A. O. a. B. d. Linienſch. „Elſaß" unt. Verſ. n. Kiel u. Zut. z. St. O.

b) Ingenieuroffiziere der Marine: Kpt. z. S. (Ing.): ✱Berndt (Paul), Flott. Ing., z. V. d. Ch. d. M. L. unt. Verſ. n. Berlin, ✱Berendt (Walter), Stat. Ing. St. R., z. Flott. Ing., ✱de la Sauce (Friedrich), Insp. Ing. B. J., z. V. d. St. O.; Freg. Kpt. (Ing.): ✱Korreng, z. V. d. St. Ch. R., z. Stat. Ing. St. R., ✱Graeſer, M. Arſ. Kiel, z. V. d. St. Ch. O., ✱Schultz (Richard), Rw. Min., z. Inſp. Ing. B. J. unt. Verſ. n. Kiel u. Zut. z. St. O.; Korv. Kpt. (Ing.): ✱Steinhauf, Leit. Ing. d. Linienſch. „Schleswig-Holſtein", z. V. d. St. Ch. R., ✱Peter (Hans), Leit. Ing. d. Linienſch. „Elſaß", i. d. Rw. Min. unt. Verſ. n. Berlin, ✱Szitnik, Leit. Ing. d. Linienſch. „Heſſen", z. Ref. S. D. O., ✱Seelemann, S. D. O., Leit. d. L. R. W., i. d. Mar. Arſ. Kiel, ✱Böhme, Leit. Ing. d. Krz. „Berlin", z. Leit. d. L. R. W., S. D. O., ✱Strauch, Ref. S. D. O., z. Leit. Ing. d. Linienſch. „Heſſen", ✱Burchard, z. V. d. St. Ch. R., z. Lehr. a. d. M. S. Kiel-Wik unt. Verſ. n. Kiel u. Zut. z. St. O., ✱Brinkmann, Stab St. O., z. Leit. Ing. d. Linienſch. „Elſaß", ✱Zieger, Leit. Ing. d. Krz. „Nymphe", z. Leit. Ing. d. Linienſch. „Schleswig-Holſtein".

c) Marineſanitätsoffiziere: Mar. O. Stabsärzte: ✱Dr. Violet, Werftob. Arzt M. Werft Wilhh., z. V. d. St. Ch. R., ✱Dr. Krauß, Mar. Laz. Wilhh., z. Linienſch. „Schleſien", ✱Dr. Poeſchmann, Linienſch. „Schleſien", z. Werftob. Arzt M. Werft Wilhh., ✱Dr. Mücke, z. V. d. St. R., z. Mar. Laz. Wilhh. unt. Verſ. n. Wilhh., ✱Dr. Buchner, VI. M. A. A., zugl. Kdtr. Borkum, z. San. Amt R. unt. Verſ. n. Wilhh.

d) Marineſtabszahlmeiſter: ✱Rienau, II./S. D. R., z. K. A. S.

Nachtrag.

a) Seeoffiziere: Kpt. z. S. ✱Hermann (Willy) Mar. Arſ. Kiel, unt. Aufheb. ſ. Ernenn. z. Chef d. Zentr. Abt. d. Mar.-Werft Wilhh. ſowie ſ. Verſ. n. Wilhh. u. d. Zut. z. St. R., z. V. d. Ch. St. O. Freg. Kpt. ✱Matthiae, Rw. Min., z. Chef d. Zentr. Abt. d. Mar. Werft Wilhh. unt. Verſ. n. Wilhh. u. Zut. z. St. R. Korv. Kpt. ✱Götting (Friedrich), Admſtabsoffizier b. St. d. Befehlsh. d. S. d. O., anſtatt z. Dienſtl. im Rw. Min. kdrt., in d. Rw. Min. verſ.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 223/224 zu beachten.

Heere und Flotten

Frankreich. Aus der Kammerberatung des **Geſetzes über die Organiſation des Heeres in Krieg und Frieden** ſind folgende Punkte hervorzuheben: Der Berichterſtatter betonte, daß die 4 im Rheinland ſtehenden Divn. nach Räumung des dtſchn. Gebietes nicht nach Innerfrankr. zurückkehren, ſondern als Grenzſchutz dienen werden. Der Kriegsminiſter führte aus, daß die 4 Zonen Frankr., die keine organ. Div. erhalten, doch ſo ausgeſtattet werden ſollen, daß ſie im Notfalle Einheiten mobiliſieren können; die Ausbildung in dieſen Zonen war Gegenſtand beſonderer Beratung. Der ehem. Kriegsmin. Daladier rügte die Zahl der vorgeſehenen 20 Divn. als zu hoch und behauptete, daß der Geſetzentwurf die Ausbildung der Soldaten nicht genügend ſichere. Worauf Kriegsmin. Painlevé ihm erwiderte, daß ein etwaiger künftiger dtſch. Angriff nicht ſo wuchtig wie 1914 ſein könne, da Dtſchl. die nötigen Reſerven fehlten und der Weltkrieg, in dem innerhalb dreier Wochen die Grenzen von dtſch. Truppen überſchwemmt geweſen ſeien, gezeigt habe, daß Frankr. über ausreichende Streitkräfte verfügen müſſe, um einem Maſſenvorſtoß widerſtehen zu können. Abg. Jacquy erklärte die einjähr. Dienſtzeit als ein Mindeſtmaß, unter das nicht heruntergegangen werden dürfe. Der Abg. Fabry gefiel ſich wie üblich in Hetzreden gegen Dtſchl. Er behauptete allen Ernſtes, daß Dtſchl. an der franz. Grenze im Kriegsfalle über 12 Divn. verfüge, deren Kaders vorbereitet ſeien. Der dtſch. Gr. Genſtb. beſtehe nach wie vor, man habe einen dtſch. Mobiliſationsplan für Oſtpreußen gefunden, nach dem die dortige Div. mittels der illegalen milit. Verbände innerhalb dreier Tage auf 3 Divn. verſtärkt werde. Kriegsmin. Painlevé meinte, daß ſolche Reden eine Ehre für die Kammer ſeien (in Wirklichkeit dienen ſie der Vergiftung der polit. Atmoſphäre) und betonte die doppelte Aufgabe Frankr., die Kolonien zu verteidigen und den Heimatboden vor Einfällen zu ſchützen. (Ein Rückblick in die Geſchichte zeigt, daß Frankr. unter ſolchem „Schutz" den Einfall in dtſch. Land verſtand.) Dem Schutze der Kolonien dienten 2 Divn. ſenegaleſ. Schützen zu je 4 Rgt., 2 Divn. nordafrikan. Schützen zu je 4 Rgt. und 1 Div. Weißer. Den Heimatboden verteidigten innerhalb weniger Tage nach der Mobiliſation 40 Divn. zu je 30 000 Mann. Die 20 Friedensdivn. ſtellten eine Kriegsſtärke von 600 000 Mann dar, die ſofort zur Verfügung ſtänden; die Mobiliſation der 20 Reſ. Divn. erfolgte mit größter Schnelligkeit im ganzen Lande. Nach dem ſoz. Gegenvorſchlag ſtünden zunächſt im Kriegsfalle nur 95 000 Mann zur Verfügung. Das ſei zu wenig, trotz der Sicherheiten, die der Völkerbund für den Frieden gebe (!). Der Gegenvorſchlag des Abg. Daladier, der gegenüber den dtſch. Streitkräften eine zehnmal größere Anzahl von Offz. und dreimal ſoviele Uffz. und Mannſchaften vorſah, wurde mit 324 : 220 Stimmen abgelehnt und der Reg.-Entwurf, der Frankr. das größte Heer der Welt ſichert, angenommen. — Der **Geſetzentwurf über die Heeresrekrutierung** gelangte an den Heeresausſchuß der Kammer. Den ſoz. Gegenentwurf lehnte der Ausſchuß mit 12 : 5 Stimmen ab. — Das 3. große Heeresgeſetz, das von der Kammer bereits angenommen iſt und die **Organiſation der Nation in Kriegszeiten** betrifft, befindet ſich z. Zt. vor der Heereskomm. des Senats, die mit 15 : 2 Stimmen den Art. ablehnte, der im Kriegsfalle die Mobiliſierung aller Franzoſen ohne Unterſchied des Alters und Geſchlechts beſtimmte. — Die Reg. verlangte **neue Kredite für die milit. Ausbildung 1927,** und zwar 158 Mill. Fr., um 56 000 Berufsſoldaten in 3 Jahren zu rekrutieren. Weitere Kredite werden für die Erhöhung der Gehälter benötigt. In der Kammer wurde ein Geſetzentwurf eingebracht, den **Kolonialtruppen ihre Vorkriegsuniform** wiederzugeben. Abg. Paté ſchlug der Kammer einen Entſchluß an den Kriegsmin. vor, die Dauer der **Übungskurſe an der Inf.- und Kampfwagenſchule auf 2 Jahre** zu erhöhen. Abg. Jacquy brachte eine Anfrage über die peinlichen Begleitumſtände ein, unter denen den Angehörigen die Leichen ihrer im Mil.-Dienſte tödlich verunglückten Angehörigen zugeleitet zu werden pflegen, Abg. Déat über die Pietätloſigkeit, mit der auf dem Artl.-Schießplatz Tahure geſchoſſen werde, wodurch die Gebeine der dort begrabenen Soldaten immer wieder bloßgelegt und durcheinander geworfen werden. — Auf Anfrage gab der Finanzmin. über die Anzahl der **Kriegerwitwen** folgendes bekannt: Nicht wiederverheiratete 367 500, wiederverheiratete 262 000. — Bei

Digitized by Google

Ménars fanden prakt. Vorführungen mit aus Holzkohle gewonnenem **Automobilbrennstoff** statt, die befriedigende Ergebnisse hatten. =o=

Japan. Im neuen Kabinett **Baron Tanaka** wurde **Gen. Kazufuke Tsuno** Kriegs- und **Adm. Keisuke Okada** Mar.-Minister. — In Tokio lief der 10 000 t-**Kreuzer „Nachi"** von Stapel. Der **Kreuzer „Myoko"** desselben Typs war einige Wochen zuvor in Yokosuka in Gegenwart des Mikado von Stapel gelaufen (Matin). 22.

Litauen. Ein Grenzposten erschoß eine dtsche. Frau. — Drei Offz. wurden wegen **Landesverrats** und Verschwörung zum Tode und 19 andere zu Freiheitsstrafen verurteilt. — Laut „Radio" fielen **litauische Banden** in poln. Gebiet ein und griffen verschiedentlich poln. Grenzposten an (Matin). =o=

Mexiko. Maj. José Floronzana, der Chef des Genstb. der Armee, wurde ermordet aufgefunden. — Laut „Times" hat der Gouv. des Staates Chihuahua sich gegen die Reg. **empört** und seine Truppen den Bundestruppen in den Bergen von San Buenaventuro zum Kampfe entgegengestellt. — **500 Rebellen** überfielen den Zug von Guadalajara und mordeten 187 Reisende. Unter den Opfern befanden sich 2 Offz. und 15 Soldaten. Ein starkes Truppenaufgebot verfolgte die Mörder. — Im Verlaufe eines fünfstündigen Kampfes zwischen Rebellen und Bundestruppen im Gebirge von Lapenuela wurden 60 Rebellen getötet. — Gegen den **ehem. Präs. Gen. Huerta** wurde wegen unerlaubter Waffenausfuhr Haftbefehl erlassen. 11 Kisten Waffen und 32 000 Geschosse wurden beschlagnahmt (Matin). =t=

Nicaragua. Die konservativen und liberalen Truppen haben nach einem allgemeinen **Waffenstillstand** die Kämpfe eingestellt. Präsident Diaz hat eine allgemeine Amnestie erlassen. Dem amerikan. Vermittler Stimson gebührt ein erheblicher Teil des Verdienstes an der friedlichen Beilegung des Konfliktes. Die Waffen beider Parteien wurden an die Amerikaner abgeliefert, die in den letzten Kämpfen 1 Offz. und 1 Mann an Toten verloren. (Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte, hier die Ver. Staaten, denen der Bruderkampf in Nicaragua willkommenen Anlaß gab, sich im Lande den maßgebenden, lange ersehnten Einfluß zu sichern.) (Matin.) 22.

Persien. Der **Chiffrieroffz. des Kriegsministeriums** wurde verhaftet, weil er der sowjetruss. Gesandtschaft Informationen gegeben hatte („Fournier"). =o=

Polen. Bei Krakau explodierte eine **Pulverfabrik.** 40 000 kg Zündstoff gingen in die Luft. Der Sachschaden ist sehr groß, etwa 300 Personen wurden verletzt (Havas). Die **Munitionsfabrik** in Zagozdzon, die Gewehrfabrik in Warschau, die Handfeuerwaffenfabrik in Radom, die Geschützmunitionsfabrik in Skrzynskou, eine Fabrik für milit. Gebrauchsgegenstände in Warschau wurden aus der Liste der Kriegswerkstätten der allg. staatl. Verwaltung gestrichen und werden unter unmittelbarer Unterstellung unter den Kriegsmin. als selbständige Staatsunternehmungen auf privatwirtschaftlicher Grundlage fortgeführt (Rw.). — Der **Schützenverband,** der über 160 000 Mitglieder zählt, hielt seine alljährl. Tagung ab. Bei den Beratungen kamen die deutschfeindlichen Bestrebungen deutlich zum Ausdruck. Kriegsmin. und Mil.-Behörden unterstützen den Verband mit Rat und Tat. An jedem Sonntagnachmittag wird in fast allen Ortsgruppen nach der Scheibe geschossen, mindestens zweimal im Monat finden in der Nähe der Truppenstandorte Felddienstübungen und größere Marschübungen statt, bei denen stets ein Offz. die Besprechung abhält und auf vorgekommene Fehler hinweist. Auch Frauen und Kinder nehmen an diesen Übungen teil (Fränk. Kurier 119). =t=

Portugal. Die Meldung des „Evening Standard" von einem neuen **milit. Aufstand** wurde vom Kriegsmin. mit der Maßgabe dementiert, daß rechtzeitige Truppenverschiebungen den geplanten Aufstand verhinderten (Havas). 22.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Bernhard Schwertfeger: Die politischen und militärischen Verantwortlichkeiten im Verlaufe der Offensive von 1918. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin W 8. 1927. 2. Auflage und zugleich Sonderausgabe des vom Verfasser dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß des deutschen Reichstages für die Schuldfragen des Weltkrieges erstatteten Gutachtens. — Der I. Teil des Schwertfegerschen Gutachtens ist Ende 1922, der abschließende II. Teil im Frühjahr 1925 zur Ausgabe gelangt. Im Werke des Untersuchungsausschusses bildete es den II. Band der 4. Reihe und ist, ebenso wie es auch bei dem von General v. Kuhl erstatteten Gutachten über „Entstehung, Durchführung und Zusammenbruch der Offensive von 1918" der Fall gewesen ist, durch die Einrahmung in das große Reichstagswerk weiten Kreisen noch so gut wie unbekannt geblieben. Schwertfegers Gutachten bildet die erste aktenmäßige, zugleich politische und militärische Darstellung der kriegerischen Vorgänge des Jahres 1918 bis zum Zusammenbruch von deutschem Standpunkte aus. Da Schwertfeger darauf ausgeht, die letzten und höchsten Verantwortlichkeiten für die Handlungen und Unterlassungen während der kritischen Monate des Jahres 1918 festzustellen, beschäftigt er sich in vorderster Linie mit den leitenden Persönlichkeiten. Mit einem geschichtlichen Rückblick, der die großen Staatslenker und Feldherren der Vergangenheit mit den Verhältnissen des Weltkrieges in Vergleich stellt und den Maßstab für die Beurteilung des Weltkrieges aus der Kriegsgeschichte der Vergangenheit entnimmt, leitet er seine Darlegungen ein, um sodann zu untersuchen, ob die in den früheren Kriegen Preußen-Deutschlands — 1866, 1870/71 — bewährte Einrichtung der obersten politischen und militärischen Leitung im Weltkriege auf deutscher Seite ihre personelle Erfüllung gefunden habe. Ausführlich behandelt er in diesem Zusammenhange den Entschluß zur Offensive selbst, die Stellung der obersten Reichsleitung und der O. H. L. zu einer propagandistischen Erschütterung der gegnerischen Front und das Verhältnis der verantwortlichen politischen Leiter während der kritischen Monate des Jahres 1918 zur O. H. L. Besondere Bedeutung beanspruchen in dieser Beziehung die Darlegungen über die Entlassung des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg und seinen Ersatz durch den Reichskanzler Michaelis, über die Entlassung des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini im Jan. 1918, ferner über die Vorgänge beim Ersatz des Staatssekretärs v. Kühlmann durch den Staatssekretär v. Hintze und bei der Berufung des Prinzen Max v. Baden. Bei allen diesen Zusammenhängen wird untersucht, wie die Veränderung in den politischen Staatsämtern sich auf die militärische Führung des Krieges auswirken mußte.

Als Marksteine der Entwicklung treten die Vorgänge des Kronrates am 13. und 14. August 1918 in Spa und die für Deutschlands Schicksal auf lange Zeit hinaus bestimmend gewordenen Besprechungen vom 29. September 1918 in Spa hervor, bei denen über die Absendung des Waffenstillstandsangebotes und über alle damit zusammenhängenden, für die deutsche Reichsleitung tief einschneidenden Fragen verhandelt wurde. Die außerordentlich schwierige Lage, in der Prinz Max von Baden damals die Führung der deutschen Außenpolitik übernehmen mußte, tritt plastisch hervor. Zum ersten Male in der geschichtlichen Literatur des Weltkrieges wird die gewaltige Bedeutung des deutschen Waffenstillstandsangebotes vom 29. September 1918 dargelegt. Wo irgendwelche Lücken blieben und schwierige, bisher unbekannt gebliebene Vorgänge aufzuklären waren, hat Schwertfeger die noch über-

Digitized by Google

lebenden Zeugen zur Ergänzung des vorliegenden Aktenmaterials aufgefordert und dadurch für die geschichtliche Forschung eine sehr wesentliche Arbeit geleistet. So sind ihm wichtige Darlegungen der Staatssekretäre Graf Roedern und v. Hintze, des Stellvertreters des Reichskanzlers Friedrich v. Payer, der Generalmajore v. Winterfeld, v. Haeften und v. Mertz, der Obersten Nicolai und Wetzell und des Ministerialdirektors Deutelmoser zugegangen. Alle diese zum Teil sehr bedeutsamen Bekundungen sind in Schwertfegers Gutachten in vollem Umfange zum Abdruck gebracht.

So ergibt sich aus den mit größter Sachlichkeit unter persönlicher Zurückhaltung des Verfassers entstandenen Darlegungen ein klares Bild der für Deutschlands Geschichte so außerordentlich wichtigen Vorgänge von 1918. Der Anteil der politischen und militärischen Führung wird, soweit es heute schon möglich ist, unparteiisch klargestellt. Auch bei den Trägern der politischen Entschlüsse wird von Fall zu Fall untersucht, was sie bei der Lage, die sie vorfanden, zu leisten vermochten, und welche Bedingtheiten ihrem Wirken entgegengestanden haben. Nirgends ergibt sich nach Schwertfegers Ansicht bei den Männern der politischen und militärischen Leitung eine Abweichung von der Pflicht, bis zur völligen Hingabe der eigenen Person für das Vaterland das Äußerste zu leisten. Die vom deutschen Reichstage geforderten Untersuchungen über die Gründe des Zusammenbruches hätten auf dem von Schwertfeger untersuchten Gebiete nichts zutage gefördert an Dingen, deren wir uns als Deutsche zu schämen hätten. Seine Darlegungen klingen in der Ansicht aus, daß es uns nicht vergönnt gewesen sei, die höchste politische Einsicht und Tatkraft mit einer willensstarken überlegenen Feldherrnkunst vereint an der Spitze Deutschlands zu finden. Eine Suche nach „Schuldigen" sei zu verwerfen. Ein neues Geschlecht möge aus den begangenen Fehlern lernen. Dann werde die Katastrophe des Weltkrieges dem deutschen Volke doch noch einmal zum Segen gereichen.

Lebenserinnerungen von Karl Litzmann, Gen. d. Inf. a. D., à la suite des ehem. Garde-Füsilier-Regiments. I. Band. 437 Druckseiten. 1927. Verlag von Eisenschmidt, Berlin NW 7, Mittelstr. 18. Preis des I. Bandes: Brosch. 15 RM., geb. 18 RM. — Die Litzmannschen Lebenserinnerungen erheben sich über die zeitliche Memoirenliteratur durch Vielseitigkeit des Gebotenen. Von hoher Warte schildert Verf. sein — trotz aller Kämpfe — reich gesegnetes Leben. Dabei ersteht das Bild der kritischen Jahrzehnte vor dem Weltkriege in greifbarer Wirklichkeit. Wie General Keim, war auch Litzmann einer der Warner vor der herannahenden Sturmflut. Er teilte das Schicksal der Kassandra, wurde belächelt, aber nicht gehört. Wer die Dinge kommen sah, wurde damals als „Schwarzseher" bezeichnet, so war es vor 1806, so war es vor dem Weltkriege und so ist es heute noch. Wir Deutschen haben nicht den Instinkt vor kommender Gefahr, wie z. B. die Japaner, welche die Angst vor dem Schicksal vortrefflich zur Erhaltung ihres Staates verfügbar zu machen wissen.

Den umfangreichsten Teil der Lebenserinnerungen nehmen die Kriegserinnerungen des Generals ein. Als der Weltkrieg begann, stand der General im 65. Lebensjahr. Hohe Rüstigkeit, gediegenes militärisches Können und ein zäher Körper, beherrscht von eisernem Willen, befähigten den General, auch die größten Anstrengungen auf sich zu nehmen, bei welchen mancher Junge versagte. Bei der Riesenfülle der Erlebnisse müssen wir uns ein Eingehen auf Einzelheiten leider versagen. Den Gipfel der Schilderungen nehmen die denkwürdigen Tage des Durchbruchs bei Brzeziny ein. Hier fällt auf, daß sich die Schilderung lediglich an eigenes Erleben hält. Auf die Literatur, wie z. B. auf Eilsberger: „Der Durchbruch bei Brzeziny", ist nicht eingegangen. Dieses Buch findet sich auch im Register nicht.

Hoch interessant ist das Buch auch in genealogischer Beziehung. Der Verfasser hat tief in der Vergangenheit seines Geschlechtes geschürft und nachgewiesen, wie typische Veranlagungen sich weitervererbten von Geschlecht zu Geschlecht, darunter auch hohe musikalische und künstlerische Begabung.

Poetisch wertvoll und reizvoll ist die Kindheit des Verfassers geschildert. Wundervolle Eltern wachten über der heranwachsenden Jugend. Ungebunden und frei genoß der Verfasser eine Kindheit, wie sie der Jugend selten geboten wird. Ungewöhnliche pädagogische Gaben, tiefes Gemüt und goldener Humor zeichneten seine Eltern aus. Ergreifend ist es, wie der sterbende Vater sich ein Glas Rheinwein geben läßt, es leert: „Auf Euer Wohl", sich dann hintenüber legt und stirbt, stark und fröhlich bis zum Ende. Möchte unsere Jugend diese Lebenserinnerungen fleißig lesen. Sie spiegeln die Zeit und weisen jungen Gemütern rechte Wege. Sie wird reichen Gewinn daraus ziehen. v. Altrock.

Der Sicherheitsdienst beim Schießen im Reichsheer für alle Waffen. Von Hptm. Zimmermann. Verlag Offene Worte, Charlottenburg. 114 S. Preis: geb. 5 RM. — Das Buch umfaßt alle Sicherheitsbestimmungen, die beim Schießen aus Feuerwaffen mit scharfer Munition, Übungs- und Manövermunition, beim Schießen mit Leucht- und Signalmunition, mit dem Inf.-Geschütz (Holzmodell) und beim Werfen von scharfen Handgranaten zu beachten sind. Es will aufklärend wirken, um Unglücksfälle zu verhüten, der Truppe die Möglichkeit zur Anlage von Übungen geben und ein Nachschlagebuch für jeden sein, der mit der Leitung und Ausübung des Sicherheitsdienstes beauftragt ist. Das Buch enthält hauptsächlich Erläuterungen zu den Dienstvorschriften und in den Anlagen Skizzen auf Pauspapier, die nur auf eine Karte 1 : 25 000 aufgelegt zu werden brauchen, um die Grenzen der Gefahrbereiche auf der darunterliegenden Karte festzustellen. Das Buch wird sich, zumal es eine fühlbare Lücke ausfüllt, als zuverlässiger Ratgeber viele Freunde erwerben. -t-

Der germanische Staat. Von Prof. Dr. Walther Merk. Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann), Langensalza. Pädagogisches Magazin, Heft 1151. 60 S. Preis: 1,40 RM. — Jeder muß daran denken, daß die Gegenwart in der Vergangenheit wurzelt, daß die Geschichte eines Volkes „die große Lehrmeisterin ist für die Gestaltung von Staat und Recht und die Wege in die Zukunft weist"; „denn Geschichte und Leben fließen ineinander". Als ein überaus großes geschichtliches Gut für das Deutsche Reich erkennt der Verfasser den germanischen Staatsgedanken. Da dieser sich am reinsten offenbart im germanischen Altertum und Mittelalter, wo noch die Entwicklung der Staatsauffassung ein organisches Werden und Wachsen war, widmet er diese Zeit einer genaueren Betrachtung. Er zeigt den Aufbau des altgermanischen Staates, die Beschaffenheit der Staatsgewalt und ihrer Träger und stellt als Eigenart des altgermanischen Gemeinwesens heraus seine „volkstümliche Grundlage". Der folgende Abschnitt behandelt die weitere Entwicklung im Mittelalter zum Stammesstaat und Großreich, in dem das deutsche Volk zu einer Einheit zusammengefaßt und die Grundlage für unser heutiges staatliches und völkisches Leben gelegt wurde. Die ausgezeichnete Schrift sollte nicht nur jeder, der sich mit Politik beschäftigt, sondern vor allem auch jeder Lehrer und Erzieher lesen. R.

Die deutsche Monarchie. Eine geschichtliche Betrachtung. Von Prof. Dr. Adolf Rapp. Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann), Langensalza. Pädagogisches Magazin, Heft 1129. 36 S. Preis: 0,80 RM. — In sachlicher, von vaterländischem Einfühlen beseelter Betrachtung werden hier von einem bedeutenden Historiker und tiefschürfenden Forscher die Grundlinien der Monarchie aufgezeigt, die nach unserer Geschichte und unserem Charakter die für uns passende Art von Staat war. Nur in ihr und durch sie konnten die wesensdeutschen Kräfte ganz geweckt und zu ihren höchsten Leistungen gefördert werden. Und der Verfasser kommt zu dem Schluß: Wollen wir als Volk uns weiterentwickeln, so müssen wir da anknüpfen, wo die Revolution einen jähen Bruch in unserer staatsgeschichtlichen Entwicklung herbeigeführt hat. 14.

Der Staat des deutschen Ordens in Preußen und seine Bedeutung für das gesamte Deutschland. Von Prof. Dr. B. Schumacher. Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann), Langensalza. Pädagog. Magazin, Heft 1136. 24 S.

Digitized by Google

Preis: 0,55 RM. — In großzügigem, hochinteressantem Überblick über die Geschichte des Ordensstaates wird hier die Lösung gegeben auf die Frage: Was bedeutete dieser deutsche Vorposten im Osten für Kultur und Geschichte des gesamten Deutschlands? Daraus ergibt sich dann von selbst eine Forderung für die Zukunft. Die ausgezeichnete Schrift sollte von allen deutschen Männern und Frauen gelesen und seine Lehre immer wieder beherzigt werden, damit ganz Deutschland aufs tiefste durchdrungen ist von dem Gedanken der inneren Zugehörigkeit des Ordenslandes zum deutschen Mutterlande. R.

Internationale Weltkarte 1 : 1 000 000 (Carte internationale du monde). Bearbeitet 1926, herausgegeben 1927 vom Reichsamt für Landesaufnahme (Berlin NW 40, Moltkestr. 5). **Blatt Wien. N. M. — 33.** — Mit dieser Karte bringt uns die Landesaufnahme eine außergewöhnliche Neuerscheinung. Im Mehrfarbendruck ausgeführt, läßt diese Karte die politischen Landesgrenzen zurücktreten und zeigt dafür die Geländegestaltung und Bedeckung in einer für den Maßstab von 1 : 1 000 000 erstaunlichen Klarheit. Die Karte ist bewundernswert redigiert. Die Zeichengebung ist erfinderisch gestaltet und fordert gründliches Versenken, um alle Feinheiten dieses hervorragenden Kartengebildes wirklich auszuwerten. Wer aber mit Napoleon I. sagen darf: „J'ai pondu sur la carte", der wird seine Freude haben an diesem vortrefflichen Kartenwerke, dessen Weiterführung man nur dankbar begrüßen kann. 20.

Friedrichs Geist im Heere der Befreiungskriege. Von Friedrich v. Cochenhausen. Verlag R. Eisenschmidt, Berlin NW 7. Preis 0,60 RM. — In seiner schwungvollen Art zeigt der als Militärschriftsteller weitgeachtete Verfasser den Einfluß von Friedrichs Geist in der preußischen Armee. 1806 brach das preußische Heer nieder, weil man dem Geiste Friedrichs nicht treu geblieben war. Als in Staat und Heer sich Preußen 1813 wieder auf den Friderizianischen Geist besann, wirkte dieser wesentlich bei den Befreiungskämpfen mit; es gelang, die Fremdherrschaft abzuwerfen. Gerade für unsere Zeit ist ein Versenken in diese Gedanken sehr wertvoll. 20.

Mitteilungen der Deutschen Heeresbücherei. Nr. 1/27. (Berlin NW 7, Dorotheenstr. 48.) Der Jahresbericht für 1926 weist eine starke Zunahme der Anforderungen von Büchern und Karten durch auswärtige Benutzer auf; ein Beweis für die wachsende Bedeutung der Heeresbücherei als Zentralbibliothek und Auskunftsstelle für die Kriegswissenschaften. Hervorzuheben ist ferner die starke Benutzung des Lesesaals, der Leihstelle und der Soldatenbücherei. Es folgen sachlich geordnet die im 1. Vierteljahr neu erworbenen Bücher und ein Zeitschriftenverzeichnis nach dem Stande vom 1. 4. 1927. Der vielseitigen Tätigkeit der Deutschen Heeresbücherei ist es sehr zu wünschen, daß sie weiterhin so gute Fortschritt macht im Dienste der deutschen Wehrmacht und überhaupt aller gelehrten Forschungen auf dem Gebiete der Heeres- und Wehrkunde. Wo.

Die Deutsche Heeresbücherei in Berlin. Von Obrstlt. a. D. Dr. Friedrich Stuhlmann. Verlag R. Eisenschmidt, Berlin NW 7. 94 S. Preis: geh. 3,60 RM., geb. 4,80 RM. — Der Verfasser, Bibliothekar an der Deutschen Heeresbücherei, gibt einen Überblick über das deutsche Militärbibliothekswesen bis zum Kriege und eine Geschichte der Entstehung und Entwicklung der Heeresbücherei, die zu einer Fachbücherei ersten Ranges geworden ist. Ihre Organisation, Zusammensetzung der Bücherbestände, Kataloge, Dienstbetrieb, Statistik und die bisher gemachten Erfahrungen finden eingehende Behandlung. Nach einer baulichen Beschreibung schließt das anregende Buch mit einer genauen Systematik der Kriegswissenschaften. =o=

Deutscher Volkssport. Gedanken und Anregungen aus der Praxis für die Praxis. Zusammengestellt von Otto Billmann (Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Str. 36.) — Volkssport bedeutet Arbeit am Volke im weitesten Sinne. Er ist keine Abart vom Turnen und Sport, kein neues System, will körperliche Arbeit an sich, also Selbstzucht, und somit Arbeit am Volke. Es gilt die Unzähligen zu erfassen, die noch abseits der großen deutschen Sportbewegung stehen. Zielbewußte Leibesübungen müssen zu einer Volksangelegenheit gemacht werden, um Volksgesundheit und Volkskraft zu heben. Nicht Höchstleistung einzelner, sondern gute Durchschnittsleistung möglichst vieler, bei gleichzeitiger Willenszucht, ist das Ziel. Der Verfasser bittet Freunde und Gönner um praktische und geistige Mitarbeit am gemeinsamen Werke. 14.

Uniformen und Abzeichen der schweizerischen Armee. Mars-Verlag von G. Kollbrunner & Co., Bern. Preis: 2,50 Schw. Fr. — Nach den amtlichen Angaben werden die Uniformen und Abzeichen der schweizerischen Armee in zwölf aneinanderhängenden Tafeln nach verschiedenen Waffengattungen und deren Abzeichen dargestellt. Auch Gradabzeichen, wie solche für besondere Leistungen, sind wiedergegeben. Das Heft gewährt einen vortrefflichen Überblick über das schweizerische Heer. 11.

Ernst Moritz Arndt, ein Führer zum Deutschtum. Von Prof. D. Dr. Hermann Schwarz. Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann), Langensalza. Pädagog. Magazin, Heft 1131. 84 S. Preis: 1,75 RM. — In der tiefen staatlichen und volklichen Bedrängtheit der Gegenwart erwacht in vielen das Sehnen nach Herausbildung und Vervollkommnung unseres Deutschtums. Wir sehen uns um nach Männern, die uns auf diesem Wege zur Deutschheit Führer sein können, und finden als einen der besten Ernst Moritz Arndt, den Mann mit unerschrockenem Mut, glühender Vaterlandsliebe und nicht wankendem deutschen Glauben. Doch ist all das Treffliche, das er mit seinem visionären Blick für unser volkheitliches Leben auch uns Heutigen noch zu künden hat, verstreut über viele Einzelschriften. In der vorliegenden Schrift ist es geschickt zusammengestellt zu einer Einheit, so daß ein zusammenfassendes Bild von der Persönlichkeit Arndts wie seiner Gedankenwelt entsteht. Mit Ergriffenheit vor der wunderbaren Führung des Schicksals folgen wir den feinen Darlegungen über sein Werden und Reifen vom schwedischen Untertan zum leidenschaftlichen deutschen Patrioten und erquicken uns an den kernigen, tiefempfundenen Worten, mit denen er deutsches Empfinden wachruft und ihm die Wege weist. 20.

Gegen die Verlängerung der Schutzfrist. Systematisch angeordnete Liste der Unterschriften für die Beibehaltung der 30jährigen Schutzfrist. Ostern 1927. Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, Leipzig. — Die Schrift u. die hinter ihr stehenden, namentlich auf 105 Druckseiten angeführten Männer und Frauen treten für Beibehaltung der 30jährigen Schutzfrist warm ein und erklären sich gegen die Verlängerung derselben auf 50 Jahre. Zweifellos ist jede Verlängerung als kulturschädigend zu verwerfen. 14.

Sitzungsberichte der Preuß. Akademie der Wissenschaften vom 24. 3. 1927. **Die zeitliche Begrenzung des Urheberrechts** von Dr. Ernst Heymann, ordentl. Professor an der Universität Berlin, Geh. Justizrat. Verlag der Akademie der Wissenschaften. In Kommission bei Walter de Gruyter & Co., Berlin. Preis: 5 RM. — Auf 121 Druckseiten erörtert die vorliegende Schrift die jetzt aktuelle Frage, ob es bei der 30jährigen Schutzfrist bleiben oder ob diese Frist verlängert werden soll, in tiefgründiger Weise. Man kann nur hoffen, daß keine Verlängerung der Schutzfrist durchgedrückt wird, sondern daß alle Werke unserer Geistesheroen für unsere Volksbildung möglichst bald frei werden. v. A.

Fahrend Volk, ein deutsches Liederbuch. Herausgegeben von Anton Böhm. Wien 1927. Verlegt bei Ferdinand Baumgartner, Wien 8, Postamt 64, Schließfach 69. Preis: Ganzleinen 3 RM., Starkkarton 4,50 RM. — Wir stehen im Zeichen der Besinnung auf die überkommenen Werte der deutschen Volksliteratur. Die neue Jugend, der das Singen weltanschauliche Daseinsform ist, bringt unseren unveräußerlichen Volksliederschatz immer mehr dem lebendigen Blutkreislauf des Volkslebens nahe. Der musikalische Niederschlag des Erlebnisses deutscher Wehrhaftigkeit, die Lands-

Digitized by Google

knechts- und Soldatenlieder in ihrer knorrig-frommen, gedrungenen Holzschnittmanier, bildet einen wesentlichen Bestandteil dieser Volksliedkunst und ist auch in der vorliegenden Veröffentlichung liebevoll und stilgetreu behandelt. Die ernste Strenge mittelalterlichen Zunftgeistes überträgt sich auf die Idee vom „Orden" der Landsknechte. Wie jede andere Zunft, so hat auch diese ihren besonderen Fürbitter in St. Georg und empfiehlt ihre Händel der himmlischen Gnade. — Sehr aufschlußreich ist nun, wie die Bilder von Kampf und Sieg, Schutz und Trutz sich auch anderen Gebieten nähern. So heißt es in einem geistlichen Lied aus dem Paderborner Gesangbuch (1617): „Der grimme Tod mit seinem Pfeil / Sein Bogen schießt er ab mit Eil, / Tut nach dem Leben zielen / Und läßt mit sich nicht spielen." Und zum Schluß: „Darumb mein Seel bis stets bereit, tu allzeit männlich wachen. / Wenn der Tod kommt zu jeder Frist, will dir den Garaus machen, / So kannst du dich frei ritterlich mit ihm den Kampf begeben. / Große Kron trägst du davon, wenn er dir nimmt das Leben." Oder die fränkische Weise: „Unüberwindlich starker Held, Sankt Michael!" — Aus solchen Beispielen ergeben sich aufschlußreiche Zusammenhänge für unsere Erkenntnis der Einheit mittelalterlichen Lebens. — Aber auch die neuere Zeit trägt das ihrige bei, wie etwa ein nassauisches Lied der schwarzen (braunschweigischen) Husaren, das den Tod des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig bei Bellealliance*) besingt. Bei einem der Lieder (Erk-Böhme, Mündlich aus dem braunschweigischen Regiment in Metz 1890) ließe sich vielleicht noch heute durch ehemalige Regimentsangehörige etwas über die Entstehung feststellen. — Der handliche, mit Noten versehene Band eignet sich hervorragend zu einem Geschenk für jung und alt. Hans Kuznitzky.

„Tritt gefaßt." Von Hans v. Felgenhauer von und zu Riesa. Verlag Veteranendank, Adolf Wegener, Berlin. Preis: 1,50 RM. — Anläßlich des 8. Reichs-Frontsoldatentages erschien die Gedichtsammlung „Tritt gefaßt!". 3000 Exemplare wurden von den Teilnehmern sofort gekauft. Der vom vaterländischen Gesichtspunkt vorzüglichen Erscheinung möchten wir weitere Verbreitung wünschen. Es sind in dem Büchlein ungefähr 90 Gedichte enthalten, deren Inhalt vielfach bei Festen und Versammlungen zum Vortrag geeignet sein würde. Schn.

Das Nervensystem des Menschen und seine Erkrankungen. Von Dr. Paul Möbius. Neu herausgegeben von Dr. Paul Dittmar. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Universal-Bibliothek Nr. 4616. Preis: geh. 40 Pf., geb. 80 Pf. — Im Zeitalter der „Nerven", in dem wir leben, ist es gut und wünschenswert, sich ein wenig von ihnen mitteilen zu lassen, sich mit ihnen zu befassen. In dem kleinen Buch von Möbius finden wir die Lebenserscheinungen des Nervensystems, seine Erkrankungen, die Ursachen seiner Erkrankung und die Behandlung der Nervenkrankheiten allgemeinverständlich und fesselnd beschrieben. Man kann dem ausgezeichneten kleinen Werk nur weiteste Verbreitung wünschen. Tm.

Dtsch. Offizier-Bund. Nr. 21. (Berlin W 9, Potsdamer Straße 22b.) Maj. a. D. G. Frantz: Der Briefwechsel Suchomlinows mit Januschkewitsch, August 1914 bis Juni 1915. W. Foerster: Prinz Max v. Baden. Die Nachwuchskrise im franz. Offz.- und Uffz. Korps. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 21:** Bericht über den 41. Adelstag. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 14:** Weltverband und Völkerbund. Die Stellung des Deutschtums in der Welt. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 14:** Nochmals „Einigung". — **Polit. Wochenschrift. Nr. 29 und 30:** Der europ. Infektionsherd. Südtirols dtsch. Vergangenheit. Politik als Aufgabe. Der Abwehrkampf der dtsch. Studentenschaft. — **Welt und Wissen. Nr. 30 und 31:** Wesen und Bedeutung der Graphologie. Die Traube als Volksfrucht. Anpassung und Mimikry. — **Rundschau. Nr. 30 und 31:** Kriegsgefangene, die nicht heimkehren. Die Schmiede unserer Zukunft. — **Kyffhäuser. Nr. 29 und 30:** Das sterbende Verdun. Von der Roten Armee. Das Seelentestament eines friderizianischen Offiziers. — **Der Stahlhelm. Nr. 30 und 31:** Wiener Lehren — für uns. Die Krise des Reichsbanners. — **Des Frontkämpfers Erinnerungszeitschrift. Nr. 10. — Gewissen. Nr. 30:** Großdeutscher Anstoß. Englands ruhige Kraft. — **Der Aufrechte. Nr. 21:** Republikan. Dynamit in die evang. Kirche? — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 30 und 31:** Verhängnisvoller Trugschluß. Die „Friedenssabotage" Ludendorffs. — **Dtsch. Treue. Nr. 30:** Die Ereignisse in Österreich und die Lehren für das Reich. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 28, 29 und 30:** Das Antlitz des Austro-Marxismus. Weg mit der Revolutionsromantik. — **Islam-Echo. Nr. 13. — Die Schule des Kaufmanns.** Verzeichnis von Lehr- und Hilfsbüchern für kaufm. Fach- und Berufsschulen. (Verlag B. G. Teubner, Leipzig-Berlin.) Vierteljahrsblatt des **Volksverbandes der Bücherfreunde.** August 1927. Wo.

*) Der Herzog fiel bei Quatrebras, was bei einer hoffentlich recht bald erfolgenden Neuauflage richtiggestellt werden möge.

Verschiedenes

Flugwesen. Deutschland. Welthöchstleistungen errangen: 1) 16. 3. 27 Junkers-Frachtflgz. „J 33" unter Schnäbele bei 500 kg Zulad. mit 15 Std. 57 Min. Dauerleistung. 2) 22. 3. 27 gleiche Masch. unter Schnäbele und Loose mit 22 Std. 11 Min. eine Strecke von 2735 km bei 123 km/Std.-Geschwindigkeit. 3) 23. 3. 27 Junkersflieger Loose bei 500 kg Nutzlast mit 7 Std. 35 Min. Dauerrekord für Seeflgz. 4) 1. 4. 27 dreimot. Junkers-Großflgz. unter Röder bei 2000 kg Nutzlast Dauerrekord auf 7 Std. 52 Min., Streckenrekord auf 1018 km und Geschwind.-Rekord auf 1000 km bei durchschn. Geschwind. von 138 km/Std. 5) 4. 4. 27 Junkers-Flgz. „G 33" unter Horn Streckenrekord auf 2020 km, Dauerrek. auf 14 Std. 29 Min., Geschwind.-Rekord bei 1000 kg Nutzlast über 2000 km, durchschn. Geschwindigkeit 140 km/Std. 6) 10. 4. 27 Junkers-Flgz. „G 24" unter Röder bei 1000 kg Nutzlast über 500 km mit 175,8 km/Std. Höchstgeschwindigk., bei 2000 kg Belastung über 500 km mit 175,8 km/Std. Höchstgeschwindigkeit. 7) 11. 5. 27 Junkers-Flgz. unter Jüterbog, Geschwindigk.-Höchstleistung bei 500 kg Nutzlast auf 500 km mit durchschnittl. Geschwind. 194,2 km/Std., desgl. bei 500 kg Belastung auf 1000 km mit Durchschnittsgeschw. 181,2 km/Std., ferner ohne Nutzlast auf 1000 km mit Durchschnittsgeschwind. 181,2 km/Std. 8) 30. 5. 27. Rohrbach-Roland-Flgz. unter Steindorff, bei 2000 kg Nutzlast auf 100 km 198 km/Std.-Geschwindigk., desgl. bei Wiederholung mit gleicher Last u. Strecke 199,5 km/Std., ferner mit 2000 kg Belastung auf 500 km 199 km/Std, desgl. Weltrek. mit 1000 kg Belastung über gleiche Strecke geschlagen. 9) 1. 6. 27 Junkers-Seeflgz. „W 34" bei 1000 kg Nutzlast auf 100 km mit 196,08 km/Std. Höchstgeschwind. 10) 2. 6. 27 Junkers-Flgz. „G 24" unter Zimmermann, bei 2000 kg Nutzlast auf 100 km mit 207,2 km/Std. Geschwindigk.-Rekord, desgl. 28. 6. 27 auf 1000 km mit 208,7 km/Std.; zugleich damit Geschwindigk.-Rekorde für 1000 kg Nutzlast. 11) 12. 6. 27 Rohrbach-Roland unter Steindorff, bei 2000 kg Nutzlast u. 1460,5 km Dauerrekord von 10 Std. 32 Min. — Udet schloß mit Rohrbach Vertrag ab zwecks Herstellung eines Flgz. für Flug München—New York im Frühjahr 1928. — Am 29. 4. 27 flog Udet mit Segelflgz. von Zugspitze, landete sicher bei Lermoos; 2. 6. ging Ing. Andresen, Hirschberg, im Gleitflug von der Schneekoppe nach Lomnitz. — Beim 4. Küstensegelflug-Wettbew. in Rossitten errang Ferd. Schulz auf „Westpreußen" am 3. 5. mit 14 Std. 7 Min. den Weltrekord im Dauerflug für einsitz. Segelflgz. Am 5. 5. überbot er mit 503 m über Abflugstelle seine früh. Höchstleistung. Am 15. 5. errang er den Weltrekord im Streckenflug mit 80 km. Der Darmstädter Nehring auf „Margarethe" überbot mit 5 Std. 50 Min. den Weltrekord mit 1 Fluggast. Bei einem Flug Marienburg—Danzig wurde das Sportflgz. Ferdinand Schulzes durch Luftwirbel

Digitized by Google

zu Boden gedrückt und er verletzt. — Im Belg. Klein-flgz.-Wettbew. 1927 errang das zweisitz. Klemm-Daimler Leichtflgz. „L 20", ein Tiefdecker mit 20-PS-Mercedes-Mot. und 265 kg Leergew., unter Lusser den Königsbecher. Dasselbe hatte bereits im März, einsitzig geflogen unter W. v. Langsdorff, eine Höhe von 6000 m erreicht. — Berliner Sportflieger, Lörper und Siebel, flogen mit 20-PS-Klemm-Daimler-Leichtflgz. 2. 7. 27 von Brüssel nach London. — Das Schwingenflgz. von Bonerewitz, Königsberg, wurde beim Probeflug in Rossitten zertrümmert. — Der ehem. Kampfflieger Schäflein stürzte beim Schaufliegen Ilmenau tödlich ab. Ehre seinem Andenken! — Flieger Duhme verunglückte tödlich bei Kunstflügen bei Halberstadt, desgl. Flieger Unger aus Leipzig beim Überlandflug und Flgz.-Führer Heft bei Probeflügen in Warnemünde. Flgz.-Führer Schäfer sowie Flgz.-Führer v. Flotow wurden bei Abstürzen schwer, ihre Begleiter tödlich verletzt. Die Flieger Bäumer und Mack sowie Jungflieger Schreiter wurden bei Abstürzen schwer verletzt. Blr.

Das sächsische Armee-Museum. Allen ehem. Soldaten der sächs. Armee, den Angehörigen der Reichswehr, all denen, die heute noch an das Heer treue Erinnerungen bewahren, zur frohen Botschaft: „Das Armee-Museum ist wieder geöffnet!"*) Es ist eine Sammelstätte von Erinnerungsstücken an das „stehende Heer", das 1680 unter dem Kurfürsten Johann Georg III. errichtet wurde. Den beiden Direktoren der Artl.-Werkstätten und -Depots, den verstorbenen Genlts. Hammer und Zerener, ist es zu danken, daß das historisch gewordene Heeresgut erhalten geblieben ist. Sie schufen die Arsenalsammlung; durch ihr eifriges Werben strömten von alten Heeresangehörigen die Massen von Erinnerungsstücken herbei, mit denen heute unser Museum prangt. Oberst Thierbach stellte seine weltberühmte Sammlung der Handwaffenschlösser zusammen, die er zum größten Teile selbst schmiedete, Major Müller richtete dieses Museum in zeitgeschichtlicher Weise ein und baute es aus. Das Museum enthält ferner eine wertvolle Sammlung von Archivalien und kleinen Erinnerungsstücken von hohem geschichtlichen Werte, die von dem Lt. v. Wurmb geschaffen wurde und eine Fundgrube wichtiger militärischer Begebenheiten ist, in der man, klar geordnet, über die ganze sächsische Heeresgeschichte Nachweise findet. Der Ausbruch des Weltkrieges, die Auflösung des stehenden Heeres, das Versailler Friedensdiktat, Geldmangel und Platzfrage haben bis heute verhindert, daß das Museum zu neuem Leben erwachte. Mögen Reichswehr, Schulen, Vereine u. Einzelpersonen die Lebensfähigkeit dieses Museums durch steten und regen Besuch nachweisen, dann wird es als „Heeresmuseum" dauernd erhalten bleiben.
Oberst a. D. Schurig.

Das Heer als Erzieher. In seinen Denkwürdigkeiten schreibt General v. Schweinitz darüber, als er Botschafter in Petersburg war: „Bei uns hat die Armee als Erziehungsanstalt im edelsten Sinne gewirkt; von den Alten die Gymnastik, vom Mittelalter den Begriff der Ehre und Entsagung entlehnend, haben die Hohenzollern eine Schule für Kraft und Geist, für Zucht und Sitte geschaffen, wie die Welt noch keine gekannt hat. Schwache Anfänge, dies hier nachzuahmen, sind von den Kaisern Peter III., Paul, Alexander I. und Nikolaus, dem Vorbilde Peters des Großen folgend, gemacht worden; sie blieben nicht ohne Ergebnis, solange wie Deutsche in den höchsten Stellen des Heeres das Übergewicht hatten; jetzt wird auch noch das wenige, was Miljutin davon übriggelassen hatte, zerstört." Näheres aus russischen Heeresverhältnissen im 2. Bande der Denkwürdigkeiten des Botschafters General v. Schweinitz (Berlin bei Hobbing, 1927). Paul Dehn.

*) Besuchszeiten: Abt. A, Dresden, im Arsenal: tägl. v. 10—13 (ohne Di. u. Fr.); Abt. B, Dresden, Marienallee 3: Mo. u. Mi. v. 10—13 (nur f. Archivarbeiter).

Goethebuchhandlung. Im Zentrum der Stadt, Berlin W 8, Leipziger Str. 120, ist für Bücherfreunde eine neue Sehenswürdigkeit entstanden. Eine Besichtigung der neuen, von Künstlerhand geschmackvoll ausgestatteten Räume der seit über 20 Jahren wohlbekannten Buchhandlung, zu denen unter anderen ein Auktionssaal gehört, wird dem geistig Interessierten eine Fülle von Anregung bieten, pflegt doch die Goethebuchhandlung nicht nur das gute deutsche Buch, sondern auch die ausländischen Literaturen. Wertvolle und seltene Ausgaben von Autoren aller Zeiten u. Sprachen, Sonderdrucke, graphische Blätter, alles ist in erlesener Auswahl vorhanden. Am Eröffnungstage fand ein Empfang statt, zu dem sich zahlreiche interessierte Persönlichkeiten eingefunden hatten. — o —

Die Berliner Regimentsvereine des ehem. XXII. Reservekorps, die Res. Inf. Rgt. 201 bis 208, die Res. Jäg. Batl. 15 und 16, die Res. Feldartl. Rgt. 43 und 44, wie das Res. Pion. Batl. 43, veranstalten gemeinsam unter dem Vorsitz ihres Führers im Weltkrieg, Exzellenz v. Falkenhayn, Gen. d. Kav. a. D., **am 4. November d. J. abends** im Berliner Kriegervereinshaus eine Korps-Wiedersehensfeier. Die Angehörigen unserer Gefallenen sowie alle ehem. Korpskameraden u. Gäste sind willkommen. **Auskunft:** H. Müller, Berlin N 31, Voltastr. 1. R.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

78. Res. Div., Nr. 19. **2. Garde-R. z. F.,** Nr. 7. **4. Garde-R. z. F.,** Nr. 7. **J. R. 29,** Nr 68. **J. R. 34,** Nr. 25. **J. R. 51,** Nr 10. **J. R. 65,** Nr 37. **J. R. 75,** Nr. 7. **J. R. 149,** Nr. 6. **Drag. R. 16,** Juli 27. **Die leichte Artillerie,** Nr. 13 u 14. **Die disch. Feldartillerie,** Nr. 2.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Da das Landwehr-Kasino im Juli und August geschlossen ist, fallen die hierunter aufgeführten Zusammenkünfte aus.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniakeller.
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, O. B.: Breslau, 4. Do., Haasegasstätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen.
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayr. J. R.**
J. R. 51: Breslau, **24.—25. 9. 27,** Rgts. Tag.
J. R. 52: Cottbus **13.—14. 8. 27,** Rgts. Tag u. Denkm. Weihe.
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 59: Köln, **3.—4. 9. 27,** Rgts. Tag.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, **1. Mi.,** 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 138: Berlin, **27. 8. 27,** 8 abds., Jahresversammlung, Restaurant Kempinski, Leipziger Str. 25.
J. R. 173: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Ottersbach Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.
Drag. R. 25: Stuttgart, 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Feldа. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, **4. Di., 8 abds.,** mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sangerheim, Ostwall 22. Wo.

Digitized by Google

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Rudolf v. Schelitha mit Frl. Marie Luise v. Medinger (Konstantinopel). — Magnus Graf Schack v. Wittenau mit Sophie Charlotte Gräfin v. Schlieffen (Loutsdorf, Schles.). — Fürst Arved Lieven mit Frl. Frances King Croß (Plethen, Anh.—Providence, U. S. A.). — Tronje v. d. Hagen, Lt. a. D., mit Renate Gräfin zu Dohna-Schlobitten (Potsdam). — Karl v. Hornhardt mit Frl. Erika Scharenberg (Siekholz b. Schieder i. Lippe).

Verbindungen: Friedrich Otto v. Levetzow u. Frau Marie Eleonore, geb. Baronesse v. Viettinghoff-Scheel (Berlin). — Wilhelm Crisolli, Oblt. im Reit. R. 5, u. Frau Annemarie, geb. Kranitzki (Stolp i. P.).

Geburten: (Sohn) Dr. v. Hinüber (Düsseldorf). — Hans Christoph v. Werder, Lt. a. D. (Kaputh a. H.). — Günther Frhr. v. d. Goltz (Wehlack). — Heinrich Garde, Kptl. a. D. (Königsberg, Pr.). — (Tochter) Fritz v. Schrader, Maj. a. D. (Leipzig). — Graf Harald Holck (Benz). — Hans Wilhelm v. Stockhausen, Oblt. im Reit. R. 16 (Hofgeismar). — Josef Baron Lieven (Frankfurt a. O.). — Bodo v. Gerdtell (Panfin i. P.). — Friedrich Franz v. Zülow, Oblt. a. D. (Prittag). — Herrmann v. Tiedemann, Lt. a. D. (Kibohöhe, Ostafrika). — Wurmbach, Kptl. a. Krz. „Emden" (Kiel). — Götz Friedrich v. Rabenau, Kptlt. a. D. (Berlin).

Todesfälle: Elisabeth v. Witzendorff (Birkholz). — Horst Dreßler, Maj. a. D. (Langenau). — Konrad Krause, Genmaj. a. D. (Berlin). — Otto Schoof, Genmaj. a. D. (Berlin). — Robert Ritter v. Xylander, Lt. a. D. (Altötting, Bayern). — Herma v. Reden (Hermannsburg). — Wilhelm v. Weyrach (Passow, Uckerm). — Antonie v. d. Osten (Merfin). Wo.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

29. (255.)
Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie.
Hauptziehung 9. August bis 9. September 1927.
208 000 Gewinne und 2 Prämien über 43 Millionen Mark.
Hauptgewinne im günstigsten Falle:
Auf ein **Doppellos**
2 Millionen Mark,
auf ein **ganzes Los**
1 Million Mark.

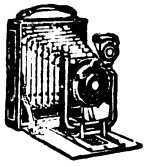
1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
15	30	60	120	240 Mk.

geg. Einsend. auf Postscheckkonto: Lotterie-Konto Haseloff Berlin 31054. Porto, Liste extra. Staatliche Lotterie-Einnahme
Haseloff, Oberst a. D.
Berlin NW 6, Luisenstr. 7 (9-5 Uhr)
Fernruf: Norden 4905

A. Backhaus
Schuhmachermeister
Berlin NW 6, Luisenstr. 63
Spezialität:
Reitstiefel
zu äußerst soliden Preisen

TEPPICHE
Läufer, Brücken, Tisch- und Divandecken, prima deutsche Qualitätsware, liefert
ohne Anzahlung
auf
10 Monatsraten
seriöse Engrosfirma. Anschaffung möglich für jeden Haushalt. Diskrete Abwicklung. Unverbindlichen Vertreterbesuch. Anfragen erbet. an Generalvertretung Hans Eitel, Oblt a. D., Nürnberg, Kopernikusplatz 8

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"


Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen
A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39, Fernspr.: Lichterfelde 1205

Militärische Standardwerke

DER CHEMISCHE KRIEG
Zweite, umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage. Von **Dr. Rudolf Hanslian.** 411 Seiten mit 111 Abbildungen im Text und auf Tafeln und 3 Kartenskizzen. M. 17,—, in Ganzleinen M. 20,—.
Wir sind dem Verfasser Dank schuldig, daß er neben eingehender Darstellung der Gas- und Rauchtechnik mit kühnem Mut das Gebiet ihres taktischen und operativen Einsatzes betreten hat .... **Kein Offizier des jungen, keiner des alten Heeres, kein Wissenschaftler kann an diesem übrigens leicht und anregend geschriebenen Standwerke vorübergehen.**
(Gen. d. Inf. a. D. v. Taysen im „Militär-Wochenblatt".)

KRIEGSTECHNIK DER GEGENWART
Unter Mitwirkung von zahlreichen technisch und militärisch fachwissenschaftlichen Mitarbeitern herausgegeben von Generalleutnant a. D. **Max Schwarte.** Mit vielen Skizzen im Text und 190 Abbildungen auf 30 Tafeln. M. 24,—, in Ganzleinen M. 28,—.
Das Buch führt dem Leser in meisterhaft geschriebenen Einzeldarstellungen aus berufensten Federn alles das vor, was heute zur Kriegstechnik gehört und gibt damit das bisher nicht vorhandene Hilfsmittel, um sich wenigstens theoretisch damit bekannt zu machen. Es hinterläßt auch beim anspruchsvollen Leser den erfreulichen Eindruck daß hier auch das letzte Körnchen in die Scheuer gesammelt wurde, das bei seinem Erscheinen auf dem Halm stand. Möge es nicht nur in der Reichswehr, sondern im ganzen Volke die Beachtung finden, die es verdient. („Heerestechnik".)

DER STELLUNGSKRIEG 1914-1918
auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Geh. Rat Prof. **Dr. Friedrich Seeßelberg.** Mit 268 Abbildungen im Text und auf Tafeln. M. 20,—, in Ganzleinen M. 24,—.
Der Verfasser beleuchtet den Stellungskrieg so vielseitig und von so hoher Warte, daß ein mit künstlerischer Kraft gezeichnetes, farbenreiches Bild entsteht. Jeder wird das Buch mit dem Eindruck aus der Hand legen, daß hier **vorbildlich** der Weg gewiesen ist, wie sich die kriegsgeschichtliche Forschung mit dem ungeheuren Fragenkomplex des Stellungskrieges abzufinden hat.
(Generalmajor a. D. v. Borries im „Deutschen Offizier-Bund".)

VERLAG VON E. S. MITTLER & SOHN, BERLIN SW 68

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gendrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 7 Berlin, den 18. August 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 8032, 10736–10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Kriegserfahrungen. Genmaj. a. D. v. Amann. — Die Kampagne im Sundgau. Genmaj. a. D. v. Borries. — Entstehung, Durchführung und Zusammenbruch der Offensive von 1918. Oberst a. D. Schwertfeger. — Vom französischen Heere. I. Über Erfahrungen beim Leutnantkurs in Versailles. II. Laufstege für die Infanterie. III. Die Ausbildungsmethode der Infanterie. v. Taysen. — Was die diesjährigen englischen Manöver bringen. — Die neue russische Gefechtsvorschrift für die Artillerie (Teil II) von 1927. „Bojewoi Ustaw Artillerii 1927 g (B. Us. A. 27)." Oberst a. D. K. Dieterich. — Die japanische Armee. — Albanien. Rittm. a. D. K. v. Regenauer. — Sportbegeisterung. v. Sch. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Kriegserfahrungen.

Von Generalmajor a. D. v. Amann.

Ein altes Wort sagt, die Statistik sei eine feile Dirne, die jedem ihre Dienste anbiete. Wenn es nicht frivol klänge, so könnte man das Wort auch auf die Kriegserfahrung anwenden. Der Leser der militärischen Fachpresse erlebt täglich, wie verschiedenartige Folgerungen aus den Kriegserfahrungen gezogen werden, die sich durch die ungeheure Zahl und Vielseitigkeit der Kämpfe des Weltkrieges in überwältigender Fülle darbieten. Daß öfter falsche Schlüsse aus den Kriegserfahrungen gezogen worden sind, wissen wir schon aus der älteren Kriegsgeschichte. Z. B. war die sehr unzweckmäßige Stoßtaktik, mit der die österreichische Infanterie 1866 gegenüber dem Zündnadelgewehr scheiterte, auf Grund der Kriegserfahrungen von 1859 angenommen worden.

Für eine irrige und einseitige Bewertung der Kriegserfahrungen des Weltkrieges halte ich es auch, wenn man den Gewehrschützen vom Feuerkampf ausschließen will, wie es in dem interessanten Aufsatz „Das Infanterie-Regiment der Zukunft" in Nr. 48 des „Militär-Wochenblatts" geschieht, und ihm nur noch eine Rolle für den Nahkampf zuweisen will. Zuzugeben ist, daß in dem jahrelangen Grabenkriege das Gewehr seine frühere Bedeutung verloren hatte. In einer Zeit, wo die Kriegsberichterstatter nur von Handgranatenkämpfen zu schreiben pflegten, wo selbst von einem Kommandierenden General die Äußerung erzählt wurde, der Infanterist brauche eigentlich nur noch mit der Handgranate zu kämpfen, war es kein Wunder, daß der junge Soldat, dessen flüchtige Ausbildung ihm noch keine Sicherheit — vor allem im schnellen Schießen — gegeben hatte, kein Vertrauen mehr zum Gewehr hatte. Es kam hinzu, daß 1917 wegen des Rohstoffmangels die Gewehrschützen Patronen mit eisernen Hülsen erhielten, die nach jedem Schuß klemmten. Andererseits war der starke Knall der Handgranaten, die schnelle Schußfolge des MG. ohne Rücksicht auf beobachtete Wirkung eine moralische Stärkung für den jüngeren Soldaten.

So entstandene Kriegserfahrungen zeitigten wunderliche Bilder. Im Mai 1917, während der Abwehrschlacht am Chemin des Dames, traf ich in der vordersten Linie einen Posten, der rings um sich auf dem Trichterrand mehr als 30 entsicherte Handgranaten bereit gelegt hatte. Er erklärte mir, daß er bei einem feindlichen Angriff nur Handgranaten werfen wollte und war überrascht, als ich ihm klar machte, daß er besser täte zu schießen, so lange der Feind sichtbar wäre. Es bedurfte planmäßiger Einwirkung auf die Truppe, um das Gewehr wieder zur Geltung zu bringen, bis seine überlegene Wirkung auch im Nahkampf erkannt war. Noch 1918 im Bewegungskriege sah man Gewehrschützen befriedigt das neben ihnen feuernde l. MG. betrachten, anstatt selber lohnende Ziele aufs Korn zu nehmen.

Solche Fehler, die sich aus dem Gesagten zwanglos erklären, sollten durch eine sorgsame Gefechtsausbildung bekämpft, aber nicht zum Ausgangspunkt organisatorischer Veränderungen gemacht werden.

Unsere Organisation und Ausbildung werden überhaupt nicht zu sehr auf den letzten Kriegserfahrungen fußen dürfen, sondern vor allem auf der Erwägung, wie sich vermutlich die feindliche Waffenwirkung gestalten wird, und welche Mittel wir anwenden können, um jene zu verringern und zu bekämpfen. Die großen Mengen von Artillerie- und Infanterie-Munition, die in den letzten Kriegsjahren auf beiden Seiten verfügbar waren, würden in einem künftigen Kriege auf unserer Seite nicht vorhanden sein. Liegt es nicht nahe, daraus zu folgern, daß die Genauigkeit des Feuers gesteigert werden muß, wenn wir keine Aussicht haben, durch die Masse des Feuers entscheidende Erfolge zu erzielen? Größere Genauigkeit ist auch deshalb anzustreben, weil es mehr als früher gilt, Punktziele zu bekämpfen, nämlich Kampfwagen, Beobachtungsstellen, Maschinengewehre und einzelne Schützen.

Bei der Artillerie scheint mir ein genaueres Schießen nur dadurch erreichbar zu sein, daß man einen erheblichen Teil der Batterien näher als bisher an den Gegner heranschiebt und sie, um die feindliche Gegenwirkung zu zersplittern, zug- oder geschützweise verwendet, ähnlich wie Infanteriegeschütze. Die Gefahr einer Zersplitterung der eigenen Artilleriewirkung muß dabei in den Kauf genommen werden. Wie bei der Infanterie wird bei der Artillerie die Dezentralisierung, ich möchte sagen, Individualisierung des Feuers unerläßlich sein, besonders auch für die so sehr wichtige Aufgabe der Abwehr von Kampfwagen.

Daß es zweckmäßig ist, dem Infanterie-Regiment Teile der Artillerie organisatorisch zuzuteilen, glaube ich nicht, schon aus Gründen der Ausbildung und des Munitionsersatzes. Die feste Verbindung mit einer Flak-Batterie halte

Digitized by Google

ich jedenfalls nicht für nützlich. Die Aufstellung von Flak auf dem Marsch, in der Ruhe und im Gefecht wird besser im größeren Verband geregelt.

Auch der Nutzen von Spezial-Tankbatterien leuchtet mir nicht ein. Die Bekämpfung von Kampfwagenangriffen wird immer wichtiger, je mehr die Heere mit Kampfwagen ausgerüstet werden, so wichtig, daß möglichst viele Geschütze der gesamten Artillerie daran teilnehmen müssen. Wir können es uns aber meines Erachtens nicht leisten, dafür Spezialgeschütze zu bauen, die für andere artilleristische Aufgaben nicht geeignet sind und die Munitionsversorgung erschweren. Wenn unsere auf Grund der Erfahrungen des Stellungskrieges konstruierte Feldkanone 16 für diesen Zweck (Kampfwagenabwehr) zu schwer ist, so täten wir gut, auch diese Kriegserfahrung zu den Akten zu legen und zu einer beweglicheren Feldkanone zurückzukehren, sobald die für Deutschland jetzt bestehenden Fesseln wegfallen. Die weit getriebene Spezialisierung ist auch ein Ergebnis der Kriegserfahrung des Stellungskrieges. Sie bleibt zum Teil unvermeidlich nach den gewaltigen Fortschritten der Kriegstechnik. Aber man sollte nicht vergessen, daß sie ein sehr großes Übel für die Versorgung darstellt, und sollte sie zu beschränken suchen, wo es zulässig erscheint.

Die Infanterie bedarf natürlich einer Sonderwaffe, um leichte, schnellfahrende Kampfwagen mit Erfolg bekämpfen zu können. Von dieser Waffe — wahrscheinlich ein Maschinengewehr von großem Kaliber, das auch zum Feuer auf niedrig fliegende Flugzeuge geeignet ist — wären am besten der MG.-Komp. jedes Bataillons 3—4 Stück zuzuteilen. Im übrigen ist für die Infanteriebewaffnung davon auszugehen, daß sich große lebende Ziele nur noch selten darbieten werden, meist aber kleine Ziele, die schwer zu erkennen und zu treffen sind. Für solche Ziele reicht die Treffähigkeit des leichten Maschinengewehrs nicht aus, das ja zunächst für die Abwehr von Massenangriffen und Nahkampf konstruiert war. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß Neukonstruktionen seine Treffgenauigkeit entscheidend verbessern werden. Solange zur Erzielung genügender Rasanz und genügender Geschoßenergie ein starker Rückstoß in den Kauf genommen werden muß, wird ein leichtes Maschinengewehr so stark springen, daß es für Feinschießen ungeeignet ist. Maschinenpistolen mögen für den Grabenkrieg gut sein. Ihr leichtes Geschoß hat schon auf wenige hundert Meter zu wenig Rasanz und Kraft. Ich glaube daher, daß man die Infanterie-Kompanie unter Verzicht auf die l. MG. mit drei schweren Maschinengewehren leichterer Art (etwa wie unsere 08/15) bewaffnen sollte. Diese schießen viel genauer als die l. MG. und sind in jeder Anschlaghöhe (Getreidefelder) verwendbar, ebenso für die Fliegerabwehr, die heute so wichtig ist. Sie können eher durch schmale Lücken schießen, auch die eigene Truppe überschießen. Wenn jede Infanterie-Kompanie drei s. MG. erhielte, so könnte die Zahl der s. MG. bei der MG.-Komp. auf 6 herabgesetzt werden.

Ich schlage ferner vor, die Fernrohrgewehre zu verbessern und zu vermehren, um das Erkennen und Bekämpfen schwer sichtbarer Ziele zu fördern. Anzustreben wäre noch ein beobachtungsfähiges Geschoß für einen Teil der Munitionsausrüstung. Bei der österreichisch-ungarischen Infanterie führten 1914 die Gruppenführer ein Explosivgeschoß zum Einschießen. Vielleicht wäre ein Leuchtspurgeschoß vorzuziehen, dessen Leuchtspur einige hundert Meter vor der Mündung beginnt.

Als leichte Schnellfeuerwaffe wäre meines Erachtens das Selbstladegewehr geeignet, wenn jede Gruppe eins erhielte. Damit wäre eine gleichmäßige Ausrüstung der Gruppen gegeben — ein großer Vorteil gegenüber dem jetzigen Zustand. Im Gegensatz zu der auf den letzten Kriegserfahrungen beruhenden Auffassung glaube ich, daß die leichten Maschinengewehre in den meisten Fällen des Bewegungskrieges, besonders im offenen Gelände, als Hauptträger des Feuerkampfes in der vorderen Linie wenig geeignet sind. Abgesehen von ihrer schon erwähnten geringen Treffähigkeit, ihrer Beschränkung auf den liegenden, zur Not allenfalls den knienden Anschlag, sind zu leicht für den Gegner zu finden. Sie bieten ein größeres Ziel als der Gewehrschütze, Bewegung, Staub und Rauch verraten sie, besonders da der Gegner nur wenig Ziele zu suchen hat. 1918 waren nach jeder Großkampfzeit die meisten l. MG.-Schützen ausgefallen. Auch bei Übungen sind mir immer die Gefechtsbilder unnatürlich erschienen, bei denen an den entwickelten Gegner zunächst nur die l. MG. als vordere Linie auf nahe Entfernung herangingen, vielfach ohne die Möglichkeit, im Gelände sich wirksam zu decken. Wir dürfen doch nicht vergessen, daß unsere Kriegserfahrung von 1917 und 1918 aus einer Zeit stammt, in der auch der feindliche Infanterist schlecht ausgebildet war und nicht gut schoß. Einem gutschießenden Gegner gegenüber dürfen wir nicht zu viel auf eine Karte setzen und sollten lieber kleine, bewegliche und unregelmäßige Ziele in größerer Zahl zeigen. Das können nur Scharfschützen sein, die gut bewaffnet und, vom s. MG. unterstützt, sich an den Gegner heranpirschen und heranschießen, die in jedem Gelände und jeder Lage kämpfen können. Machen wir uns frei von der Lehrmeinung des alleinseligmachenden Massenfeuers. Suchen wir die Wirkung zu steigern, indem wir genauer schießen und dem Gegner das Treffen erschweren.

Wenn ich hiernach über die Art des eigentlichen infanteristischen Kampfes andere Wege für zweckmäßig halte, als sie in dem obenerwähnten Aufsatz gezeigt werden, so scheint mir auch organisatorisch die vorgeschlagene Zusammensetzung des Infanterie-Regiments der Zukunft nicht vorteilhaft. So wie es dort gedacht ist, ist es ein selbständiger kleiner Verband, bestehend aus einem Infanterie-Bataillon mit 1 MG.-Komp. und 3 Bttrn. mit verschiedenen Geschützen und verschiedener Munition. Da dem Führer im Gefecht die Aufgaben des Bataillonskommandeurs zufallen, so muß er ziemlich weit vorn sein, kann aber dort die wichtige Aufgabe des Regimentskommandeurs, für das örtliche und zeitliche Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie zu sorgen, nicht genügend ausführen, denn die eine Infanterie-Batterie genügt doch nur ausnahmsweise für Angriffsaufgaben; der Tankbatterie aber und der Flakbatterie fallen Sonderaufgaben zu. Das Regiment zu 3 Bataillonen ist auch die bewährte und gegebene Vermittlung zwischen der Division und der unteren Führung, deren Tätigkeit naturgemäß ganz von den Ereignissen in der vorderen Linie beansprucht wird. Es ist groß genug, selbständige, größere Aufgaben bei Zuteilung entsprechender Kräfte an Artillerie und Kampfwagen durchzuführen und entlastet die Bataillone von zahlreichen Aufgaben der Verwaltung, des Nachrichtendienstes u. dgl.

Es erscheint mir daher nicht zweckmäßig, in der Zusammensetzung der Infanterie-Regimenter eine grundlegende Änderung eintreten zu lassen.

Die Kampagne im Sundgau*).

Von Generalmajor a. D. v. Borries.

Der Verfasser, der Schweizer Albert Heider, der sich selbst als Jurist, Historiker und als Soldat bezeichnet, deckt in seinem Büchlein die dem amtlichen französischen Kriegswerk entnommene Tatsache auf, daß General Joffre bei Beginn der Feindseligkeiten 1914 die planmäßige Absicht gehabt hat, den badischen Bahnhof und die Rheinbrücken in Basel zu zerstören, also die Schweizer Neutralität zu brechen, und zwar vorbehaltlos, d. h. also auch in dem Falle, daß die deutschen Truppen der Schweiz fern blieben. Der Befehl zum Marsch auf Basel war gegeben und wurde erst am 4. August 1914 zurückgezogen, als die erste Kunde vom Einmarsch der Deutschen in Belgien eintraf und Englands Kriegsteilnahme mit dieser Neutralitätsverletzung begründet wurde. Da war es der Welt gegenüber allerdings geboten, mit eigenen Vertragswidrigkeiten gegen völkerrechtlich geschützte Staaten vorsichtig zu sein. Die Absicht der Franzosen, sich in der Schweiz festzusetzen, kann nur durch den

*) Die Kampagne im Sundgau 1914 im Lichte der französischen Armeeakten. Von Albert Heider. I. Ein Handstreich auf Basel nach Joffres Kriegsplan. Freiburg im Breisgau 1927. J. Bielefelds Verlag.

Digitized by Google

Nutzen erklärt werden, den diese Handlung für künftige Operationen gegen die Flanke Deutschlands hätte haben können. Denn, wenn die Franzosen den deutschen Aufmarsch des Jahres 1914 wirklich so genau gekannt haben, wie Heider auf Grund ihres Kriegswerkes behauptet, so hätten sie aus ihm mit Sicherheit ersehen, daß nichts in ihm, rein gar nichts, auf einen Einfall in die Schweiz hindeutete. Der beabsichtigte französische Neutralitätsbruch ist jedenfalls nicht damit zu entschuldigen, daß es darauf ankam, den Deutschen bei Basel zuvorzukommen. Es war rücksichtslose Gewaltstrategie, die vor nichts zurückschreckte, und in keiner Beziehung mit ähnlichen Gründen des Notstandes belegt werden kann, wie der deutsche Stoß ins belgische Gebiet.

Für diesen Notstand hat der Verfasser allerdings nicht das geringste Verständnis. In langatmigen, juristisch und völkerrechtlich durchsetzten Ausführungen gelangt er zu dem Schluß, daß diese Aktion gegen einen dritten Staat ein Verbrechen war und strategisch nicht einmal nötig. Und nun kommt der Vorschlag, wie die Deutschen abseits Belgiens hätten operieren können, um die von ihnen bevorzugte Umfassung des Gegners zu erreichen, nämlich durch die Burgundische Senke über Belfort, das angeblich damals nicht sehr verteidigungsfähig war. Wie stellt er sich wohl den Aufmarsch zu dieser Unternehmung vor, die doch nur dann einen Sinn haben konnte, wenn sie mit sehr starken Kräften durchgeführt wurde? Ganz abgesehen davon, daß sie sofort die stärksten französischen Truppenmassen auf sich gezogen hätte, was bei Lüttich fortfiel. Das ist Dilettantismus, der uns ebensowenig wie des Verfassers Abscheu gegen den Überfall auf Belgien von der Überzeugung abbringen wird, daß der Weg über Lüttich der einzige war, der ins Innere Frankreichs und zum Siege führen konnte, wie wir auch ausreichende Veranlassung haben, in Belgien einen Staat zu sehen, der es selbst mit seiner Neutralität nicht ernst nahm.

Dilettantisch, wie der Belforter Vorschlag, sind auch die Ausführungen des Verfassers, die den Plan 17 des Generals Joffre gegen den Moltke-Plan abwägen. Er behauptet, daß Joffre mit dem Einbruch ins Reichsland sofort die Initiative an sich gerissen habe und in der Lage gewesen wäre, den Deutschen damit den Fangstoß zu versetzen, wenn seine Unterführer nicht so schlecht und saumselig geführt hätten. Wirklich? Totgelaufen hat sich der Einbruch ins Reichsland allerdings; es ist auch schlecht geführt worden, aber er wäre selbst bei anderer Führung gescheitert. Da waren Hemmnisse, die niemals gestatteten, eine wuchtige, einheitliche Operation zu führen, von der vorauszusetzen war, daß sie bis an die Verbindungen der in Belgien operierenden Deutschen vordrang: der Rhein und die Saar, die Vogesen, die Festungen Metz, Diedenhofen, Straßburg, Idstein, die Niedstellung. Die Festung Straßburg besonders mit der bis zu den Vogesen vorspringenden Breuschlinie nötigte immer zur Teilung der Angriffstruppen, und was etwa von ihnen südlich Straßburg über den Rhein nach Baden ging, dem konnte man glückliche Reise wünschen.

Graf Schlieffen hat die Aussichten des französischen Einbruchs ins Reichsland sehr oft in Studien und Kriegsspielen erprobt und ist zur Überzeugung gekommen, daß geringe Abwehrkräfte genügten, um ihm rechtzeitig Halt zu gebieten. Zudem brauchte er in der Zeit seiner letzten Denkschrift — 1905 — bei der damals in Frankreich herrschenden defensiven Richtung überhaupt noch nicht mit einem solchen Vorstoß zu rechnen. Er hatte das Recht, den von Heider bespöttelten Satz zu schreiben, daß die Besatzung die Festung nicht im Augenblick der Belagerungseröffnung verlassen werde. Dem Verfasser ist es anscheinend ganz unbekannt, daß die Franzosen erst 1911 den Angriffsgedanken gegen Deutschland aufgenommen haben. Er lobt Moltke fast überschwänglich, weil er die Offensive der Franzosen ins Reichsland errechnet, die deutschen Truppen dort verstärkt und später auch noch die Ersatzdivisionen ihnen zugesellt hat. Daß dadurch der Schwenkungsflügel durch Belgien geschwächt wurde, spielt für ihn keine Rolle. Denn diese als Umfassung von Schlieffen ersonnene Bewegung mußte doch erfolglos bleiben, weil „in ihr die operativen und taktischen Elemente verquickt waren. Nicht einmal die taktische Überflügelung konnte gelingen". Trotz der Nichterfolge in Lothringen behielt Joffre die Initiative. Wobei der Verfasser nur vergißt, daß bei anderer deutscher Führung die französische Strategie schon an der Sambre Schiffbruch erleiden, daß der gewagte Gegenstoß Lomrezacs bei St. Quentin einen sehr verhängnisvollen Ausgang nehmen konnte, und daß das Marnewunder nur deshalb Tatsache wurde, weil Moltke als Sendboten zu den Armeen den pessimistisch befangenen Oberstleutnant Hentsch wählte.

Was soll man dazu sagen, daß der Verfasser die Pendeloperation der deutschen 7. Armee im Reichslande die schönste des ganzen Krieges nennt? Sie hatte gewiß ihre Verdienste, ist aber doch nicht in Vergleich zu setzen mit der bald darauf erfolgenden Pendeloperation in Ostpreußen, die in Tannenberg gipfelte. Anderer genialer Operationen im Osten nicht zu gedenken! Für sie ist allerdings Ludendorff verantwortlich, und in ihm erkennt Heider nur einen „Schlachtentechniker", der zudem den Fehler hat, in Schlieffen einen der größten Soldaten zu sehen. Es scheint, daß des Verfassers Bewunderung für Joffre ein gerechtes Urteil über die deutsche Führung nicht aufkommen läßt. Scharf zurückzuweisen sind seine fast hämisch klingenden Bemerkungen über die fürstlichen Heerführer, aus denen die republikanische Abneigung gegen die deutschen Herrscherhäuser allzu deutlich hervorleuchtet. Dem deutschen Kriegswerk wirft er Tendenz vor, zugunsten Schlieffens, zuungunsten Moltkes, Kritiklosigkeit, wo es sich um eine Äußerung des deutschen Kronprinzen handelt. Für die vornehme und ruhig abwägende, rein sachliche Schreibart des Reichsarchivs fehlt ihm die Erkenntnis.

Wertvoll an Heiders Schrift ist also für uns nur die scharfe Hervorhebung des französischen Attentats auf die Schweiz. Nimmt man hinzu, daß Joffre gar nicht daran dachte, Luxemburg unversehrt zu lassen, daß er bereits am 2. August, abends, bevor die deutsche Sommation in Brüssel überreicht wurde, die Variante zu Plan 17 in Kraft setzte, die Marschziele in Belgien steckte*), so erkennen wir die schamlose Heuchelei, aus der heraus die Entente Deutschlands Einfall in Belgien zum Hetzmittel vor der ganzen Welt machte. Das französische Kriegswerk offenbart Dinge, die für Frankreich höchst peinlich sind und im Kampfe um die Kriegsschuldlüge gar nicht genug betont werden können. Nimmt man weiter hinzu, daß England den deutschen Neutralitätsbruch in Belgien lediglich als bequemen Vorwand zum Kriege benutzte, im übrigen aber schon am 2. August beschlossen hatte, an die Seite Frankreichs und Rußlands zu treten, was die Britischen amtlichen Dokumente über den

*) Deutscher Offizierbund Nr. 3, 1927. Die Entwicklung des operativen Gedankens in Frankreich von 1871—1914. Von Wolfgang Foerster.

DRESDEN HOTEL BELLEVUE

Generaldirektor R. Ronnefeld

Weltbekannt als eines der **vornehmsten Hotels** Deutschlands mit allen **zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe** mit großem **Garten und Terrassen,** gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen

Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle

Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

Ursprung des Weltkrieges klar ergeben, so stellen wir mit Bitterkeit fest, wie die Öffentlichkeit zum Schaden Deutschlands belogen und betrogen ist. Die Wahrheit marschiert aber, und unsere Feinde tragen selbst dazu bei.

Die Heidersche Schrift über die Kampagne im Sundgau wird fortgesetzt werden. Die scharfe Ablehnung, die das erste Heft in Deutschland gefunden hat, wird hoffentlich die Gestaltung der kommenden Hefte günstig beeinflussen.

Entstehung, Durchführung und Zusammenbruch der Offensive von 1918.

Als General v. Kuhl sein erstes Gutachten für den Reichstag*) erstattete, waren amtliche Darstellungen des Weltkrieges weder bei uns, noch bei unseren Gegnern erschienen. Sein Urteil über die militärischen Grundlagen der deutschen Offensive im Jahre 1918 stand trotzdem auf festem Boden. Auf Grund genauer Unterlagen konnte General v. Kuhl Angaben über Stärkeverhältnisse, Ergänzung, Ausrüstung und Versorgung des Heeres machen. Er ermöglichte auf diese Weise ein Urteil über die Aussichten einer solchen Offensive. Nach seiner Ansicht drängten auf deutscher Seite alle Verhältnisse zum Angriff. Die Stärkeverhältnisse lagen günstig, konnten sich aber auf deutscher Seite nicht weiter verbessern, wohl aber beim Feinde. Infolge des Ausscheidens Rußlands war Rückenfreiheit im Osten gewonnen, und zwar zum ersten Male seit Beginn des Krieges, wenn auch die Lage, wie Kuhl ausführt, dort nicht so restlos klar und sicher war, wie es erwünscht gewesen wäre.

Das deutsche Heer vom Frühjahr 1918 war nach Kuhls Ansicht zu einem großen Angriff durchaus imstande. Freilich war es nicht mehr dasselbe wie 1914. „Aber es hat 1918 einen glänzenden Schwung bewiesen, der vom Feinde unbedingt anerkannt wird, und der, wie ebenfalls vom Feinde zugestanden wird, uns hart bis an den endgültigen Sieg geführt hat. Für seine große Aufgabe war das Heer glänzend in sorgfältigster Arbeit vorbereitet. Wer die Frische und Freudigkeit der Truppe im Angriff 1918 gesehen hat, wird einen unvergeßlichen Eindruck davon bewahrt haben."

Stellt General v. Kuhl so dem Geiste der deutschen Armee von 1918 ein glänzendes Zeugnis aus, so verkennt er doch keineswegs die Bedenken, die einer Durchbruchsoperation großen Stiles entgegenstanden. War die Armee noch beweglich genug, um nach einem gelungenen Durchbruch Operationen im freien Felde durchführen zu können? General v. Kuhl erwähnt den großen Mangel an Pferden, an Betriebsstoffen, Gummireifen und anderen notwendigen Dingen. Es war leider nur möglich gewesen, einen Teil der Divisionen als „Angriffsdivisionen" in dieser Hinsicht einigermaßen auszustatten. Dafür waren aber die „Stellungsdivisionen" um so unbeweglicher. Trotzdem blieb nach Kuhls Ansicht keine andere Wahl als der Angriff, zumal eine ernstliche Verständigungsabsicht der Gegner nirgends zutage trat.

Im zweiten Teile seines Gutachtens beschäftigt sich General v. Kuhl mit der Durchführung und dem Scheitern der Offensive. Hierbei mußte er auch die Lage auf feindlicher Seite in Betracht ziehen. Bei dem Mangel an abschließenden Quellen gehen die Urteile der militärischen Kritiker hier weit auseinander. General v. Kuhl rückt die Bedingtheiten seines Urteils mit Recht in den Vordergrund, indem er darauf hinweist, daß es noch verfrüht sei, endgültige, abschließende Urteile fällen zu wollen, und daß große Vorsicht in der Kritik geboten sei. Er widmet seine Arbeit hauptsächlich dem Ziele, die ungeheuren Schwierigkeiten der Offensive von 1918 in die richtige Beleuchtung zu rücken, um dadurch zur Würdigung der gewaltigen Leistung der deutschen Obersten Heeresleitung im Jahre 1918 beizutragen und vor schroff absprechenden Urteilen zu bewahren. Mit Recht sagt er: „Nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges wird nach Schuldigen und nach den Fehlern, die sie begangen haben, gesucht. Fehler haben auch Napoleon und Friedrich der Große gemacht. Fehler dürfen den Blick nicht trüben für das Große, was geleistet worden ist. Die Kritik soll nicht nur nach schwachen Punkten in der Heerführung suchen, sondern auch das Bedeutende und Glänzende hervorheben." Diese Gesichtspunkte, die General v. Kuhl in seinem Gutachten auf das Genaueste beachtet, führten ihn in der ersten Ausgabe seines Gutachtens zu einer scharfen Auseinandersetzung mit Prof. Dr. Hans Delbrück. Die vorliegende Sonderausgabe enthält diese Ausführungen nicht, sondern schließt mit einer Untersuchung darüber, ob Deutschland im Herbst 1918 noch in der Lage gewesen wäre, weiterzukämpfen.

General v. Kuhl bejaht diese Frage. Es sei zwar nicht mehr möglich gewesen, den Sieg zu erringen, denn der Krieg war verloren, wohl aber bessere Waffenstillstands- und Friedensbedingungen zu erstreiten. Trotz der Erschöpfung und ihrer ständig abnehmenden Zahl schlugen sich die Fronttruppen bis zum letzten Tage heldenmütig. „Die Mannschaften, die verseucht aus der Heimat kamen, oder an der Front durch die revolutionäre Propaganda verdorben waren, verflüchtigten sich im feindlichen Trommelfeuer. Nach Abgang der Drückeberger, Fahnenflüchtigen und Überläufer blieb ein gesunder Kern von Mannschaften übrig, die kräftigen Widerstand zu leisten imstande waren." Nach Kuhls Ansicht kann die Möglichkeit, den Krieg auf deutscher Seite noch im Spätherbste 1918 weiterzuführen, nicht bestritten werden. Die Revolution habe dem Feldherrn das Schwert zerschlagen, jede Ordnung und Disziplin im Heere, vor allem hinter der Front wie in der Heimat ausgelöst und allen weiteren Widerstand unmöglich gemacht. Wer die verheerende Wirkung der Revolution auf das Heer erlebt habe, werde diesen erschütternden Eindruck nie verwinden. Erst durch die Revolution sei Deutschland völlig wehrlos geworden.

Inmitten der täglich anschwellenden Literatur über den Weltkrieg beansprucht General v. Kuhls von hohem Verantwortlichkeitsgefühl getragene und von tiefer Sachkenntnis zeugende Darstellung einen ganz besonderen Rang. Niemand, der sich mit den Ursachen unseres Zusammenbruches ernstlich beschäftigt, wird an dieser Arbeit vorübergehen dürfen. Es muß daher mit großer Freude begrüßt werden, daß das Kuhlsche Gutachten durch seine Herausnahme aus dem großen Reichstagswerk in seiner Sonderausgabe nunmehr einer größeren Öffentlichkeit bekannt zu werden vermag. Oberst a. D. Schwertfeger.

*) v. Kuhl, Gen. d. Inf. a. D.: „Entstehung, Durchführung und Zusammenbruch der Offensive von 1918." Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, 1927. (Sonderausgabe des vom Verfasser dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß des Deutschen Reiches erstatteten Gutachtens.) Preis: geb. 8 RM.

Vom französischen Heere.

I. Über Erfahrungen beim Leutnantkurs in Versailles plaudert ein junger französischer Offizier in der „France Militaire" vom 7. 6. 25.

Mit recht gemischten Gefühlen hätte er sich wieder auf die Schulbank gesetzt. Aber aus einem Saulus will er ein Paulus geworden sein. Besonders erkennt er die wahrhaft „modernen" Erziehungsgrundsätze an: „Keine Appells, keine Kontrolle, keine Noten und Zensierung."

Die Folge war Pünktlichkeit, Ordnung und reinstes, hingebendstes Interesse und Wissensdrang seitens der jungen Offiziere. Auch die Reichhaltigkeit des Gebotenen lobt er: z. B. am 12. 5.: 7.45 bis 8.45 Uhr Geländeritt; 9 bis 10 Uhr Unterricht über Tanks; 10.15 bis 10.45 Uhr über Marokko; 2 bis 4.30 Uhr Besuch der Tankschule. 1. 6.: 8. bis 8.45 Uhr Reiten; 9 bis 11.30 Uhr Aufstellung eines „Ausbildungsplans"; 2 bis 4.30 Uhr Wirtschaftliche Fragen.

Dem Studium fremder Heere und der „Psychologie und Pflichten des Vorgesetzten" wird u. a. besondere Sorgfalt gewidmet.

Digitized by Google

Gegenüber Bestrebungen nach Dezentralisierung der Kurse und Fortverlegung in die einzelnen Korpsbezirke tritt er warm für die Einheitsschule in Versailles ein, die einheitliche Auffassungen im Heere gewährleiste. Auch biete die Stadt neben den Freuden des nahen Paris einen billigen Aufenthalt. Das Zimmer kostet monatlich 25 bis 46 M. nach unserem Gelde, eine Mahlzeit in der Schule nur 66 Pf. mit Trinkgeld.

So weit der Verfasser. — Nach obigen kurzen Ausführungen scheint es sich in Versailles in erster Linie um Erweiterung des militärischen Gesichtskreises der Inf. Offiziere zu handeln — derart, daß sie u. a. Verständnis für das Wesen der Massen gewinnen, mit denen sie im Gefecht dauernd zusammenwirken. Diesem Ziele entsprechend ist das Ganze anscheinend als ein jeden Wettbewerb ausschließender großer „Informationskursus" aufgezogen worden. Man will offenbar ängstlich vermeiden, daß in den Teilnehmern schon in den Jahren ihrer frischen Jugend zu sehr die „Streberei" sich bemerkbar macht.

II. Laufsiege für die Infanterie.

Ein früherer Infanterie- jetzt Pionieroffizier äußert sich über diese Frage in der „France Milit." vom 15. 6. 27 dahin, daß der Weltkrieg zur Genüge den Wert der schnellen Herstellung solcher Stege bewiesen habe, seien doch oft genug Angriffe vor ganz geringen Abschnitten zum stehen gekommen, die man nicht rasch genug zu überwinden vermochte. Da man sich über das Muster eines solchen Steges nicht einig sei, habe man unter den Pionieren ein Preisausschreiben erlassen für Schaffung eines möglichst einfachen, dabei haltbaren Modells. Verfasser meint, genau wie man 1916 mit Erfolg Infanteristen bei der Auswahl neuer Kasernentypen heranzog, müsse man es jetzt auch bei solchen Stegen machen.

Falsch aber sei es, zu fordern, daß das Fußvolk sie in der Praxis allein bauen solle.

Wolle man zum „MG.-Infanteristen", zum „MW.-Inf.", zum „Inf. Pionier" nun auch den „Pontonierinf." schaffen? Dann gäbe es bald gar keinen einfachen „Nur-Infanteristen" mehr.

Wo solle denn die Infanterie solche Arbeiten lernen, die man sehr gründlich verstehen müsse? Wie viele Garnisonen lägen doch weit ab von Wasserläufen?

Nach der Pionier-Vorschrift sei es Aufgabe der Div. Pion. Komp., derartige Arbeiten für den Angriff und Nachschub der Divisionen erster Welle zu bauen.

Wolle man denn den Pionieren diese stolze Aufgabe entziehen, die sie bisher in die vordere Kampflinie zu ihren Kameraden von der Infanterie führte und sie in die Etappe verbannen?

So weit der Verfasser. — Derartige Fragen können nicht nach Gefühlsregungen entschieden werden, sondern nur nach der Zweckmäßigkeit. Die weise Voraussicht unserer O. H. L., welche auch die Infanterie selbst im Winter 1917 auf 1918 in diesem Dienstzweige behelfsmäßig ausbildete, hat sich jedenfalls bei unseren Frühjahrsoffensiven bezahlt gemacht.

Inwieweit man in Frankreich bei Einführung des einjährigen Dienstes im Frieden hierfür allerdings Zeit finden wird, bleibt abzuwarten.

III. Die Ausbildungsmethode der Infanterie.

Über dies Thema bringt die russische Zeitung „Armia i Revoljutsia" einen interessanten Auszug aus einer Schrift des franzöf. Generals Niessel.

N. war bekanntlich Chef der französischen Militärmission in Polen und gilt als eine besondere Ausbildungskapazität.

Nach ihm ist neben der körperlichen Ertüchtigung der Hauptwert auf möglichst rasche Vorbereitung auf den Krieg zu legen.

Daher fort mit allem, was nicht unmittelbar damit zusammenhängt.

„Langweilige und ermüdende" Dinge, wie Griffe kloppen, Paraden, geschlossenes Exerzieren, sind auf ein Minimum zu beschränken. Bei alledem muß die früher geforderte Genauigkeit durch möglichste Geschwindigkeit ersetzt werden.

Die Ausbildung des einzelnen Mannes soll sich auf Schießen, Handgranatenwerfen und das besonders wichtige Gewehrfechten beschränken.

Man gebe dem Soldaten vom ersten Tage ab das Gewehr in die Hand, nicht um ihn Griffe, sondern „den Feind töten" zu lehren.

Das Gefecht übe man in der Gruppe. Aber nicht derart, daß ein Führer Kommandos abgibt, sondern „jeder Schütze macht das, was er für richtig hält". Dann Zusammenrufen der Leute, die es sich bequem machen, und nun begründet jeder, was und warum er es gemacht. Hierbei soll sich eine freie Aussprache ergeben, die viel lehrreicher ist, als die alte Art des Kritisierens und Strammstehens. So entwickelt man Dienstfreudigkeit, Intelligenz, Geistesgegenwart und Energie in kurzer Zeit in erstaunlichem Maße.

Es wäre kein Wunder, wenn diese, dem russischen Volkscharakter so fremde Methode dort tiefen Eindruck machte.

v. Tayſen.

Was die diesjährigen englischen Manöver bringen.

Die englischen Truppenmanöver in Aldershot brachten immer den Niederschlag dessen, was man im vorhergehenden Jahre erprobt hatte. Sie brachten vor allem in den letzten Jahren stets wesentliche Neuerungen auf dem Gebiete der Heeresmotorisierung.

Während man im vergangenen Jahre nur eine der beiden Parteien teilweise motorisiert hatte (Verwendung von Omnibussen mit Anhängern zur Beförderung der Infanterie, Verwendung von einzelnen motorisierten Batterien, Verwendung von kleinen Kampfwagenverbänden, Aufklärung durch die Kavallerie), die andere Partei aber aus Infanterie zu Fuß und Artillerie mit Pferdebespannung bestand, sollen bei den diesjährigen Manövern beide Parteien in weitgehendstem Maße motorisiert sein. Neben Panzerwagen und zahlreichen leichten und schweren Kampfwagen mit großen Geschwindigkeiten wird man motorisierte Maschinengewehr- und Minenwerferverbände finden. Nur Artillerie mit Kraftzug soll vertreten sein. Aufklärung ausschließlich durch die Fliegertruppe. Schutz dieser Aufklärungsorgane durch Bombenstaffeln, die außerdem noch die Aufgabe haben, wichtige Verkehrszentren und militärische Depots sowie wichtige Einrichtungen mit Bomben und Gas zu belegen.

Die Kampftruppen bestehen nur aus Tanks, denen das Gros auf geländegängigen Kraftfahrzeugen folgt. Man wird danach keinen Menschen mehr zu Fuß oder zu Pferde sehen. Man wird auf der einen Seite bestrebt sein, die durch die große Beweglichkeit mögliche Umfassung durchzuführen, auf der anderen Seite durch Verwendung von Gas den feindlichen Durchbruch an schwachen Punkten zu verhindern.

Es versteht sich von selbst, daß die höhere Führung vor schwierige Aufgaben gestellt wird, die zur Voraussetzung die völlige Beherrschung aller dieser Fragen haben, damit die neuzeitlichen Kampfmittel richtig und zweckmäßig verwendet, und die eigenen Truppen der entsprechenden Feindwirkung entzogen werden.

Die Manöver werden interessante Erfahrungen bringen, die im Hinblick auf die weitgehende Motorisierung des englischen Heeres, wie sie im Unterhause zur Debatte stand, von größter Tragweite sein werden. Man kann erwarten, daß bei erfolgreichem Ausgang der Manöver mit durchschlagenden Veränderungen in organisatorischer und taktischer Beziehung zu rechnen ist. Sie werden auch auf die anderen Heere mit neuzeitlichen Waffen maßgeblichen Einfluß haben. **Die Heeresmotorisierung marschiert mit Riesenschritten!** 27.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Die neue russische Gefechtsvorschrift für die Artillerie (Teil II) von 1927.

„Bojewoi Ustaw Artilleril 1927 g. (B. Us. A. 27)."

Von Oberst a. D. K. Dieterich.

Die Rote Armee besaß bisher keine Gefechtsvorschrift für die Art., sondern behalf sich mit den Bestimmungen der „Vorläufigen Felddienstordnung", denen der alten „Gefechtsvorschrift für die Feldartl." von 1912, persönlichen Erfahrungen und Entlehnungen aus fremden Vorschriften. Die neue, am 25. 6. 1927 genehmigte Vorschrift füllt somit eine empfindliche Lücke aus. Abschnitt 1 enthält die allgemeinen Grundsätze der Artl. Verwendung und die Charakteristik der modernen artilleristischen Mittel; Abschnitt 2 behandelt Marsch, Stellung, Entwicklung; Abschnitt 3 das Verhalten in den verschiedenen Gefechtsarten, Begegnung, Angriff im Bewegungskrieg, Angriff auf befestigte Stellungen, Verteidigung im Bewegungs- und Stellungskrieg. Abschnitt 4 betrifft die Munitionsversorgung und Berechnung des Munitionsbedarfs. Hervorragenden Wert legt die, die Tätigkeit der Div.- und Korpsartl. umfassende Vorschrift auf das Zusammenwirken zwischen Artl. und Inf. „Die Artl. kennt keine Aufgaben, die nicht mit den Operationen der Inf. verbunden wären." Sicherstellung der Verbindung durch persönliche Mitteilung, gegenseitige Orientierung, Draht, in erster Linie durch die Art der Gefechtseinteilung der Artl. Die Div. Artl. wird in „Gruppen für die Inf. Unterstützung" eingeteilt. Jede Gruppe erhält als Aufgabe die Unterstützung eines bestimmten Schützenregts. Die Unterabteilungen (Abtlgn., Bttrn.) haben wieder bestimmte Inf. Unterabtlgn. (Batle., Kompn.) zu unterstützen. Mit diesen ist Verbindung herzustellen. Der Abtlgs.- oder Bttr. Führer erhält zwar seine Aufgabe von seinem artilleristischen Vorgesetzten, kann aber durch persönliche Fühlungnahme mit dem Inf. Führer, dem er zugewiesen ist, im Gelände die Aufgaben der Inf. und ihre Erfordernisse feststellen und hat sich durch seine „Verbindungsabtlg. mit der Inf." dauernd in Verbindung zu halten, deren Anforderungen zu folgen und zu entsprechen. Jede Bttr. der Inf. Unterstützung erhält außerdem einen Beobachtungssektor für den Fall des Hinüberschwenkens des Feuers in die Abschnitte der benachbarten Bttrn. Das Hinüberschwenken geschieht auf Befehl des artilleristischen Vorgesetzten. Die Gruppen der Inf. Unterstützung bleiben in der Regel dem Artl. Führer der Div. unterstellt. Doch kann bei schneller Entwicklung der Gefechtslage, in durchschnittenem Gelände usw. die Gruppe auch dem Kdr. des Schützenregts. unterstellt werden, das sie unterstützt. Nicht vergessen darf hierbei werden, daß das Schützenregt. noch über seine besondere Regts. Artl. und über seine Batls.-Geschütze verfügt. Schützenregtr. in Nebenrichtungen (z. B. solche der Fesselungsgruppe) erhalten u. U. keine Unterstützungsgruppe von der Div. Artl. zugewiesen, sondern bleiben auf die Unterstützung der Bttrn. ihrer Regts. Artl. beschränkt.

Die Korpsartl. mit ihren Hilfsmitteln für Erkundung und Beobachtung, besonders aus der Luft, bildet das Gerippe der Fernkampfgruppe. Diese Gruppe kann im Verbande des Korps oder der Divn. errichtet werden, führt den Kampf mit der gegnerischen Artl. und beschießt das Hintergelände, Stäbe, Straßen, Eisenbahnen usw. Wenn keine Fernkampfgruppe vorhanden ist, so können ihre Aufgaben einzelnen Bttrn. aus den Gruppen der Inf. Unterstützung übertragen werden, aber nie einer ganzen derartigen Gruppe. Vereinigung starker artilleristischer Kräfte ist in der Hauptkampfrichtung anzustreben bei Sparsamkeit in Nebenabschnitten. Schnelligkeit der Entwicklung ist wesentlich, Taktik geht vor Technik, im Begegnungsgefecht wird Entwicklung der Abtlg. in 30 Minuten nach Empfang des Auftrags gefordert, die Feuereröffnung soll vor der Entwicklung der Inf. stattfinden.

Aufgabenstellung und Munitionsverbrauch sollen auf Grund realer Möglichkeiten stattfinden, nicht nach den Wünschen der Führer.

Ein besonderes Kapitel behandelt die politische Arbeit im Gefecht, eine Eigentümlichkeit der kommunistisch geleiteten Roten Armee.

Die Vorschrift enthält gesunde Grundsätze, die bei verständnisvoller Anwendung das Zusammenwirken der beiden Waffen wohl gewährleisten können.

Die japanische Armee*).

Die vorzüglichen Eigenschaften der japanischen Armee sind besonders den Russen bekannt. Im nächsten Kriege dürften sie eine ausschlaggebende Rolle spielen. Der Schwerpunkt der Weltpolitik verschiebt sich unaufhaltsam gegen den Stillen Ozean. Der Haß der Japaner gegen die Russen hat sich seit dem Frieden von Portsmouth keineswegs gemildert. Das aufstrebende Japan benötigt zum Leben auf den engen Inseln natürliche Hilfsmittel wie Rohöl, Kohle und Eisen, da diese dort nicht vorhanden sind. Die japanische Rasse hat trotz mongolischen Einschlages hauptsächlich malaiisches Blut und verträgt deshalb kaum den strengen Winter in der Mandschurei und in Korea. Seit 1910 — der Annektion Koreas — sind dorthin bis 1922 nur 300 000 Japaner ausgewandert. Besser würde ihnen Französisch Indo-China, oder das russische Küstengebiet, Kamtschatka und besonders Sachalin entsprechen wegen ihres Reichtums an Naturprodukten. Der Schwächezustand Rußlands ist günstig für Japan. Die Russen müssen bereit sein, ihren Besitz zu schützen. Ein Jahrgang würde den Japanern 500 000 Mann zur Verfügung stellen, von denen sie aber nur 100 000 bis 110 000 Rekruten auswählen, was ein noch günstigeres Verhältnis ergibt, als selbst in Rußland. Das Ergänzungswesen ist eine fast genaue Nachahmung der deutschen Einrichtungen vor dem Weltkriege. Die zur Verfügung stehenden Menschen sind vorzüglich. In keinem Lande der Welt ist der Militärdienst so volkstümlich wie hier. Der Geist der Armee und des großen Landes ist von Ritterlichkeit erfüllt. Das Verhältnis des Offiziers zur Mannschaft ist das des alten Samurai zu seinen Kriegern. Die Disziplin ruht auf einem Ehren-Kodex. Selbst die Religion, der Ahnenkultus (Shintoismus) verlangt, daß der Krieger bestrebt sei, seinen kriegerischen Ahnen nachzustreben. Die Armee ist, wie die ganze Nation, durchtränkt von aristokratischem Geiste und fanatischer Ergebenheit an die nationale Dynastie und Groß-Japan. Der Tod fürs Vaterland erscheint als das Ziel eines Japaners, welcher Klasse er auch angehören möge.

Seit dem Jahre 1904 hat sich der Stand der japanischen Armee beinahe verdoppelt (235 000 statt 125 000 Mann). Das territoriale System wird streng eingehalten. Ein Korpsverband besteht weder im Frieden, noch im Kriege. Die 20 Armeedivisionen gliedern sich in je 2 Brigaden, zu je 2 Regimentern zu vier Bataillonen. Die Gardedivision hat 3 Brigaden. Zusammen sind 252 Bataillone zu 600 Bajonetten und 16 leichten MG. vorhanden. Jedes Regiment hat überdies eine Abteilung zu 12 schw. MG. Zu jeder Division gehört 1 Sappeurbataillon, 1 Kavallerieregiment zu 3 Eskadronen und 1 Artillerieregiment zu 6 Batterien — mit nur 24 Geschützen. Außerdem hat jedes Infanterieregiment 6 Regimentsgeschütze (2 je Bataillon) — Gebirgsgeschütze —. Die Infanteriedivision hat daher 48 Geschütze. Außer der Divisionskavallerie gibt es noch 8 Armee-Kavallerieregimenter zu 4 Eskadronen, die in 3 Brigaden (2 zu 3 Rgtrn. und die Garde-Kav. Brig. zu 2 Rgtrn. vereinigt sind. Es gibt nur eine reitende Artilleriedivision zu 12 Geschützen. Die Pike soll beibehalten werden. Die Kavallerieausbildung läßt zu wünschen übrig. Die Kavallerie hat keine Panzerwagen. In Korea stehen 2 Divisionen auf Kriegsfuß und haben Gebirgsausrüstung. Diese Divisionen können am vierten Mobilmachungstag an der russischen Grenze stehen. Es gibt noch 3 Regimenter schwerer Artillerie mit 72 15 cm-Geschützen und 8 Bataillone Fußartillerie

*) Auf Grund des in „Rußki Wojenni Wjestnik" Nr. 99 erschienenen Aufsatzes von A. Kersnowski bearbeitet.

Digitized by Google

mit 15 cm-Haubitzen, zusammen 280 schwere Geschütze. 5 Bataillone Festungsartillerie mit 150 bis 180 Geschützen bilden einen besonderen Park, welcher 1904 für Port-Arthur, 1914 für Kiautschou und im nächsten Krieg für Wladiwostok bestimmt ist. Wladiwostok war 1918 bis 1922 von den Japanern besetzt worden und beim Verlassen durch Sprengung der Werke in unbrauchbaren Zustand versetzt, so daß die Festung als solche jetzt nicht mehr besteht.

Das japanische Flugwesen hat sich spät entwickelt und umfaßt 6 Gruppen (2 davon in Korea) mit 240 Flugzeugen, hauptsächlich für den Aufklärungsdienst. Es gibt nur wenige (30—40) Panzerautos älterer Typen und englische Rolls Royce M. 1924. Gegen Tanks verhalten sich die Japaner ablehnend. An den großen Manövern 1925 nahm ein Tankbataillon teil. Im ganzen gibt es 60—80 Tanks, hauptsächlich leichte Renaults.

Japan kann sich bei dem herrschenden Mangel an Kohle und Eisen nur mit Schwierigkeiten eine Kriegsindustrie schaffen; dieser Nachteil wird teilweise dadurch aufgehoben, daß auch die russische Armee nur eine sehr schwache technische Ausrüstung besitzt. Die vorzüglichste Eigenschaft der japanischen Armee ist ihre Manövrierfähigkeit, die neben dem Überfluß an Menschen und ihrer ausgezeichneten Beschaffenheit die wichtigste Eigenart der japanischen Armee bildet. 7.

Albanien.

Von Rittmeister a. D. K. v. Regenauer.

Es ist überaus dankenswert, daß kürzlich an dieser Stelle darauf hingewiesen wurde*), wie vorsichtig alle Meldungen über Albanien geprüft werden müssen. Das gilt nicht nur für die Nachrichten, die von gewissen Persönlichkeiten oder von Ländern ausgehen, welche an der Entwicklung der Dinge dort unmittelbar beteiligt sind. Eine sorgsame Wertung ist leider auch bei anderen Meldungen notwendig. Wohl nirgends sind die Verhältnisse so undurchsichtig wie in Albanien; in diesem Lande, das nur über wenige technische Nachrichtenmittel verfügt, ist die Fama um so geschäftiger. Mit einer unglaublichen Schnelligkeit verbreiten sich Nachrichten von Mund zu Mund, und bald ist aus der Mücke ein Elefant geworden. Solchen Gerüchten erliegen oft auch Berichterstatter, deren Blick „in psychopathischer Einstellung dem Faschismus gegenüber" getrübt ist.

Hptm. Tröbst hat recht, wenn er feststellt, daß keine italienischen Truppenteile auf albanischem Boden stehen. Aber er geht wohl in dem Bestreben, die übertriebenen Nachrichten auf das richtige Maß zurückzuführen, zu weit. Seine Ausführungen sind so abgewogen, daß der Stand der Dinge mehr aus dem, was zwischen den Zeilen, als aus dem, was in ihnen steht, klar wird.

Als Italien im April 1915 an die Seite der Entente trat, da erhoffte es von dem Ausgang des Krieges auch die uneingeschränkte Herrschaft auf dem Adriatischen Meer. Sie blieb ihm versagt. Wohl konnte Italien hier seine Stellung befestigen, aber auf weiten Gebieten hat das junge Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen das Erbe der Donaumonarchie angetreten. Dies ist für Italien um so schmerzlicher, als auch die Hoffnung zunichte wurde, durch Erwerb von Kolonien seinem Bevölkerungsüberschuß ein Betätigungsfeld zu bieten. Um so mehr wandte sich die römische Politik der Ostküste des Adriatischen Meeres zu, und dort der Stelle, wo der geringste Widerstand zu erwarten war, nämlich nach Albanien. Auch hier lief zunächst nicht alles nach Wunsch. Auf der Friedenskonferenz zu Paris konnte Italien das uneingeschränkte Besitzrecht auf Albanien nicht durchsetzen. Im Sommer 1920 machten ein Aufstand in Südalbanien und die schwierigen innerpolitischen Verhältnisse der Apenninhalbinsel der militärischen Besetzung Albaniens ein Ende. Nur die Insel Saseno als Wachtposten an der kaum 80 km breiten Straße von Otranto blieb in italienischer Hand. Im Dezember desselben Jahres wurde Albanien als selbständiger Staat in den Völkerbund aufgenommen. Seitdem suchte Rom auf anderen Wegen zu seinem Ziel zu gelangen. Rechtlich setzte es das schon 1915 versprochene Protektorat über Albanien durch. Denn die Botschafterkonferenz zu Paris erkannte am 9. 11. 1921 das höhere Interesse Italiens an der Unabhängigkeit Albaniens und der Unversehrtheit und Unverletzlichkeit seiner Grenzen an. Durch den im Dezember 1926 abgeschlossenen Vertrag von Tirana wurden diese italienischen Rechte durch die albanische Regierung bestätigt. Nach außen hin hat Italien freilich militärisch keine Folgerungen aus diesen Verträgen gezogen. Eine neue militärische Besetzung Albaniens ist unterblieben. Italien weiß nur zu gut, daß es auf andere Weise besser zum Ziele kommt. Größere italienische Garnisonen in Albanien zu unterhalten, ist zu kostspielig; kleinere sind nach den Erfahrungen des Jahres 1920 durch Aufstände gefährdet; beides, gleichviel ob kleine oder größere Garnisonen, würden den Grund zu ständiger internationaler Beunruhigung schaffen. Eine Besetzung Albaniens ist auch nicht notwendig. In wenigen Stunden können kampfkräftige italienische Truppenverbände von Brindisi oder Bari aus an der albanischen Küste landen. Sicherlich sind alle wichtigeren Gebiete in der Hand Italiens, ehe sein gefährlichster Gegenspieler, die Südslawen, die albanischen Grenzgebirge mit stärkeren Kräften überschritten hat.

Auch darin muß man Hptm. Tröbst beistimmen, daß in der breiten Öffentlichkeit Albaniens der Italiener kaum — besser gesagt: wenig — in Erscheinung tritt. Bei der Beurteilung der Lage in Albanien sind aber die äußeren Erscheinungsformen nicht allein, ja sogar erst in zweiter Linie ausschlaggebend. Viel wichtiger sind diejenigen Dinge, die sich im Verborgenen abspielen und für die wir nur mehr oder minder sichere Anhaltspunkte besitzen. Zweifellos befindet sich die albanische Notenbank in italienischen Händen. In Albanien, wo heute noch Gold und Silber die gangbarsten Zahlungsmittel sind, ist dies von ganz besonderer Bedeutung. Der Regierungsapparat wird von italienischen Geldern gespeist. Der Zufluß hört auf, wenn den italienischen Wünschen nicht Rechnung getragen wird. Die deutschen Ingenieure und Techniker führen zwar gemeinsam mit solchen anderer Nationalitäten die öffentlichen Bauten durch, sie sind aber letzten Endes von dem Willen der unter italienischem Einfluß stehenden Regierung abhängig. Die Landesvermessung liegt in italienischen Händen. Der italienischen „Gesellschaft zur wirtschaftlichen Entwicklung Albaniens" sind auf den verschiedensten Gebieten bedeutende Vorzugsrechte eingeräumt. Die Zolleinnahmen und Staatsmonopole sind ihr verpfändet. Ausschreibungen für größere Arbeiten erfolgen vielfach so kurzfristig, daß sich nur italienische Firmen daran beteiligen können. Wenn auch keine fremden Truppenverbände auf albanischem Boden stehen, so ist doch das ganze Land heute in italienischer Hand.

Für Südslawien ist die Befestigung der italienischen Stellung in Albanien überaus schmerzlich. Denn damit geht Belgrad der Beute bei einer Aufteilung der Republik verlustig. Schwerer wiegend ist eine andere außenpolitische Belastung Südslawiens durch die italienische Expansion. Neben Zara hat sich Rom ein neues Aufmarschgebiet auf der Balkanhalbinsel geschaffen; ein italienisches Heer in Albanien bedroht aber die Flanke Südslawiens und die Verbindung Belgrad—Saloniki. Ob und wieweit der Lauf der Dinge in Albanien sich für das Königreich der S. H. S.

*) Hptm. a. D. Tröbst, Italienische Truppen in Albanien. „Militär-Wochenblatt" Nr. 4 vom 25. 7. 1927.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

auch innerpolitisch auswirken wird, sei dahingestellt. In Südserbien wohnen etwa 500 000 Albaner, deren Siedlungsgebiet an die albanische Republik grenzt und die den Ereignissen keinesfalls gleichgültig gegenüberstehen.

Selbst wenn die Regierungen in Rom und Belgrad augenblicklich bestrebt sind, kriegerische Verwicklungen zu vermeiden, wofür Anzeichen in großer Zahl vorhanden sind, so liegt doch die Entscheidung hierüber nicht völlig in ihrer Macht. Die Bevölkerung Albaniens ist politisch in zahlreiche Gruppen gespalten, die sich mehr oder minder feindlich gegenüberstehen. Unzufriedene Elemente finden in den unzugänglichen, schwer überwachbaren Gebirgen an der südslawisch-albanischen Grenze Unterschlupf. Grenzzwischenfälle lassen sich kaum völlig vermeiden. Leicht wird dort aus der Mücke ein Elefant!

Entscheidend bleibt, daß sowohl Italien wie Südslawien den Besitz Albaniens als Lebensnotwendigkeit betrachten.

Sportbegeisterung.

Jeder, der auch nur irgend etwas für den Sport übrig hat, wird dem Aufsatz in Nr. 4 des „Militär-Wochenblattes" vom 25. 7. 27 „Zu den Heeresmeisterschaften 1927" herzlich gern zustimmen, als einem guten Geleitwort dieser wichtigen Sportkämpfe.

Die allgemeine Sportbegeisterung der Massen ist ein Faktor, mit dem man rechnen muß. Die Armee wird sich die Ausnutzung dieser Massenstimmung gar nicht entgehen lassen dürfen. Man beginge damit einen schweren Fehler, wenn der Soldat nicht handelnd, durch Beispiel führend, in die Sportbewegung sich einfügte.

Soweit, so gut! Aber in welch merkwürdigen Sätzen stehen diese beherzigenswerten Wahrheiten.

Ich sehe davon ab, daß es heißt, „es bahne sich eine Wandlung von einschneidender Bedeutung im Verhältnis von Offizier und Mann, in der Bewertung der Einzelpersönlichkeit, in der Lebensweise, Bekleidung, Ausrüstung, Unterbringung und Verpflegung an". Ein bißchen viel auf einmal. Bei den letzten vier Punkten überkommt den Haushaltsreferenten des Rw. Min. das kalte Grausen. Eine Frage besonders zu den beiden ersten Punkten: Ist eine solche Wandlung nötig, erwünscht, möglich? Ich überlasse die Antwort. Einfach ist sie nicht. Ferner: über diese Dinge wird immer der eine so, der andere so denken. Der eine ist der junge Leutnant, der andere der Mann langer Dienstzeit namens Ben Akiba.

Der Aufsatz konstruiert einen Gegensatz zwischen Parademarsch und Sportspiel. Der Parademarsch könne ein Symbol dessen, was wir durch Erziehung und Ausbildung anstreben, nicht mehr sein. Die Sportspiele versymbolisierten unsere Kampftaktik und unsere Soldateneigenschaften.

Ein Symbol ist der Parademarsch nicht gewesen, sondern außer anderem eine Prüfung, eine bei großen Paraden sogar außerordentlich schwierige Prüfung der Massenleistung und Massenleitung.

Ein Symbol ist das äußere Zeichen für etwas Innerliches, nicht Darstellbares. Etwas sehr viel mehr als nur ein „Repräsentationsrequisit" war der Parademarsch schließlich doch. Aber ein Symbol? Schwerlich.

Und nun ist der Sport symbolisches Spiel für den Soldaten? Es muß dabei an Fußball gedacht sein. Denn niemand wird sagen, daß z. B. Froitzheim beim Tennis die Schlacht von Tannenberg „ver"symbolisiere. Ich verspreche mir jedoch nicht allzuviel davon, unsere Truppe in allegorischer Anlehnung an die Fußballregeln auszubilden. Übrigens muß jeder richtige Satz seine Umkehrung vertragen. Wenn die Sportspiele den Geist des Heeres symbolisieren, dann muß jeder gute Sportsmann ein guter Soldat sein. Stimmt das? Bei der Antwort wäre neben vielem Andern auch zu überlegen, daß militärisches Können doch recht vielgestaltig und auch stark geistig bedingt ist. Der Sport ist Mittel zum Zweck und darf nichts Anderes, auch nicht ein Symbol, sein.

„In der Sportbegeisterung", so sagt der Aufsatz, „finden alle unbefriedigten Sehnsüchte der breiten Massen, wie Heldenverehrung und nationaler Stolz, ihren Ausdruck." Na, alle ja nun nicht. Ich versichere aus meiner Kenntnis der lieben Berliner Volksseele heraus, daß die Massen auch noch andere Sehnsüchte haben, die selbst der Sport nicht befriedigt. Aber sonst stimmt die Sache schon. Wer jemals ein Sechstagerennen um Mitternacht gesehen hat, wird begeistert zustimmen. Heroenkult um einen Radfahrer oder Boxer. Man hat schon früher Jockeys heiß geliebt und im alten Rom Gladiatoren verhimmelt. Die Menge war immer so. Ein jeder sucht sich endlich selbst den Helden aus, dem er hinauf zum Olymp nacheifern will. Der eine nimmt sich Dempsey, der andere nur Moltke. Und was soll das deutsche Volk anders machen. Es hat nach diesem Kriege so wenig zur Heldenverehrung geeignete Leute. Was da wäre, ist unmodern, veralteter Kitsch. Es muß seine Heroen sich schon vom Sportplatz holen. Und nationaler Stolz? Aus den paar gewonnenen Schlachten ist sowieso kein Stolz herauszudestillieren. Da ist ein 400 m-Lauf mit gedrücktem Weltrekord doch wirklich etwas Ernsthafteres.

Ist denn das nun recht, wenn wir diesen Unfug, der heute mit Film- und Sportgrößen von der Menge getrieben wird, einfach als unabänderliche Tatsache hinnehmen? Gerade wir Soldaten hätten andere Ideale handgreiflich näherliegen. Wenn alle anderen diesen Götzen zulaufen, dann wollen wir erst recht versuchen, tiefere Menschen zu bleiben.

„Die Stelle Staatsbesuche abstattender Landesoberhäupter", so heißt es weiter, „nehmen heute Sportsleute, wie Lindbergh und Chamberlin, ein." Diese beiden haben keine Sportleistung vollbracht, sondern ganz etwas Anderes. Oder ich muß annehmen, daß der Königl. spanische Jachtklub Kolumbus als eins seiner verstorbenen Mitglieder bucht. Ist denn der alte Graf Zeppelin oder Eckener in diesem Sinne Sportsmann zu nennen?

Zweifellos betreibt man heute politische Dinge mit Sportsleuten und ihren Leistungen. Gestern waren es andere Äußerlichkeiten, heute sind es diese. Trotzdem entsendet England einen Königssohn auf sehr, sehr gewichtige Weltreisen, keinen Sportsmann. Trotzdem dürfte es ein unbestrittener Unterschied sein, ob Herr Chamberlain oder Herr Chamberlin in Berlin ankäme.

Im übrigen sei der Sport eine demokratische Sache mit aristokratischem Einschlag. Das ist so weiße Weste mit schwarzen Tupfen. Das „demos" und die „aristoi" sind Gegensätze, trotz aller gebräuchlichen Phraseologie von richtig und falsch verstandener Demokratie.

Und dann heißt es zum Schluß: „Nur auf dem Wege der sportlichen Betätigung wird sich der junge Offizier seine Stellung in der Volksgemeinschaft verschaffen." Der leider gewohnte Mißbrauch des Wörtchens „nur" hat, wenn man es sich ernst überlegt, hier eine ungewollt komische Wirkung erzielt. Der Sport ist sicher ein Mittel. Ich dächte aber, es gäbe noch andere, wesentlichere, freilich oft recht mühsame.

Gerade dem, der Freude am Sport hat und seinen Wert anerkennt, sei eine Frage erlaubt: Nützt man der Sache mit Übertreibungen und Sätzen, die zum Widerspruch geradezu herausfordern?

v. Sch.

Heere und Flotten

Frankreich. Aus dem Saargebiet wurde II/J. R. 153 von Saarbrücken nach Forbach, 3 Kompn. III/J. R. 153 von Sulzbach und Neunkirchen nach Morhange zurückgezogen. Die der Saarreg. unterstellte Schutztruppe für die Eisenbahnen wird aus II/J. R. 153, 120 engl. und 80 belg. Soldaten gebildet, die alle eine Sonderuniform erhalten. Aus Saarlouis rückten 2 Esk. ab. Die zurückgezogenen Batl. stehen im „Notfalle" der Saarreg. zur Verfügung. Als Folge der Räumung des Saargebietes kam das 20. Jäg. Batl. aus Forbach nach dem Südosten Frankr., und das 25. nordafrikan. Schützenrgt. aus Saarburg kehrte nach Marokko zurück, wo es aufgelöst wird. — Aus **Reden franz.**

Digitized by Google

Staatsmänner seien folgende Stellen als bezeichnend festgehalten: **Poincaré** erklärte, daß Frankr. eines jener Länder sei, das seit mehreren Jahren Abstriche an seinem Heeres- und Mar.-Haushalt vornehme und dadurch einen Beweis seiner friedl. Gesinnung gebe. Wenn in Dtschl. derselbe Geist herrschen würde, wäre es um den Frieden besser bestellt. (Wir wollen es Frankr. nicht wünschen, daß bei uns derselbe Geist sich durchsetzt.) Man könne Frankr. nicht vorwerfen, daß es moralisch nicht a b gerüstet habe (nein, es hat tatsächlich a u f gerüstet), daß in Frankr. sich ungezählte milit. Verbindungen breitmachten (ist auch bei dem Stande des franz. Heeres nicht nötig), daß auf franz. Schulen und Universitäten Imperialismus gepredigt werde. Aufgabe eines siegreichen Volkes sei es nicht, den Haß zu schüren, sondern zu beschwichtigen (in Wirklichkeit tut Poincaré nichts anderes, als den Haß zu verewigen. Vgl. seine Rede in Luneville!). In der Verteidigung seines Bodens mache Frankr. keinen Unterschied zwischen Heimatland und Kolonien (folgt ein ebenso ungerechtfertigtes, wie überhebliches Lob der franz. Kolonialisierung). — Der Soz. **Paul Boncour** betonte (was den dtsch. Genossen ins Stammbuch geschrieben sei), daß die internat. Arbeiterfront wünschenswert sei, aber nichts mit der nat. Verteidigung zu tun habe. Bis zum letzten Augenblick bekämpfe er den Satz (den der Deutsche Crispien bekanntlich prägte), daß der Arbeiter kein Vaterland habe und daß es im kapitalistischen Staate keine nat. Verteidigung gebe. — In der **franz. Marine** ereigneten sich verschiedene **Unfälle.** An Bord des Ubootes „Andromaque" verursachte eine Feuersbrunst erheblichen Schaden. Der Krzr. „Mülhausen" wurde bei der Ausfahrt aus Oran durch Sturm beschädigt. Bei Souffe wurden an Bord des Zerstörers „Spahi" durch Stichflamme 1 Matrose getötet und 5 schwer verletzt. Auf dem Krzr. „Tourville" brach ein Geländer, wodurch 2 Matrosen getötet und 2 schwer verletzt wurden. Schließlich wurde an Bord des Linienschiffes „Bretagne" 1 Matrose bei einem Unfall getötet. Der **Marinemin. Leygues** besichtigte die Arsenale von Toulon, das Flgz.-Mutterschiff „Le Béarn" und wohnte Schießübungen der neuen 100 mm-Ubootgeschütze bei. Der Vizepräsident der Kammer besichtigte gleichfalls den Hafen von Toulon. Die Mar. Komm. der Kammer beschloß, in der Zeit vom 1. 7. 1927 bis 30. 6. 1928 auf **Stapel zu legen:** 1 Krzr. von 10 000 t, 6 Zerstörer zu je 2400 t, 6 Uboote, 1 Uminenboot und 2 Avisos. Da es nicht möglich war, Pläne für einen **Schulkrzr.** herzustellen, der gleichzeitig auch Kampfwert hätte, beschloß die Mar Komm. des Senats, die für den Schulkrzr. bewilligten 35 Mill. Fr. zum Bau von Ubooten zu verwenden. Der Kammer wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt über die **„Vorbereitung der Handelsschiffahrt für den Kriegsfall".** Die Handelsschiffe werden für eine Verwendung in der Kriegshandelsflotte oder in der Hilfsflotte vorgemerkt. Auf jedem Schiff ist freier Raum für Aufstellung und Unterbringung von Kriegsmaterial zur Verfügung zu stellen. Der Marinemin. hat bereits im Frieden ein Aufsichtsrecht über diese Mobilmachungsvorbereitungen. Der **Krzr. „Suffren"** lief in Brest von Stapel (185 m lang, 8 Gesch. zu 203 mm, 8 zu 75 mm, 8 zu 37 mm, 6 Torpedorohre). Die Zerstörer „Tramontane" und „La Palme" machte ihre **Probefahrten,** auf denen ersterer 34 kn Höchstgeschwindigkeit erreichte. In Brest hat der **Bau der Mar. Akad.** begonnen. Die mit allem Komfort der Neuzeit gebaute Akad. hat eigene Sportplätze und einen Kai, an dem die Schulschiffe anlegen können. An der afrikan. Mittelmeerküste unternahmen unter Adm. Bouis, der nach seiner Landung bei einem Autounfall leicht verletzt wurde, Seestreitkräfte **Übungen** in Zusammenarbeit mit Landtruppen. Ein Geschwader von 2 Krzr. und 6 Zerstörern (100 Offz. und 1908 Mann) besuchte Portsmouth. Zwischen den Franz. (Konteradm. Pirot) und den Engländern fanden die üblichen Freundschaftsbeteuerungen statt. -t-

Polen. Ein unabhängiges milit. Blatt. Wie der „Kurjer Poznanski" (Posen, Nr. 296 vom 4. 7. 27) berichtet, ist kürzlich der Prospekt für eine **Halbmonatsschrift „Szaniec" (d. h. die Schanze)** erschienen, die ein unabhängiges und gleichzeitig unparteiisches milit. Organ sein soll. Im Prospekt ist folgendes u. a. zu lesen: „Im Gegensatze zu den früheren Zeiten ist das Heer heute nicht Eigentum eines Herrschers, noch eines Führers; es ist weder königlich, noch feldherrlich. Es ist und darf kein Gebiet einer Partei, eines Lagers oder einer Fraktion sein. Es ist das Gut der Nation. Es darf nicht im Mißklange mit dem Volke leben. Dem Volke Fremde würden im Notfalle ihre eigentliche Aufgabe nicht zu erfüllen vermögen: die Organisation und das Zumaustragbringen der Gesamtheit der Kräfte eines Volkes in Waffen. Somit dürfen die Angelegenheiten des stehenden Heeres nicht von der Sorge der Nation ausgeschlossen werden; auch hier muß der patriotische Gedanke auf der Wacht stehen ..." Schriftleiter soll Roman Wasilewski, der bisherige Leiter des in redaktioneller Hinsicht sehr gut geführten „Zolnierz Polski" (d. h. der polnische Soldat), werden. Ihre Mitarbeit an dem neuen Blatte haben zugesagt: Obrstlt. Georg Bardzinski, Oberst Felix Bolsunowski, Universitätsprof. Johann Dombrowski, Universitätsprof. Stephan Dombrowski, Oberst Prof. Kasimir Drewnowski, Oberst Konstantin Haller, Div. Gen. Minczyslaus Kulinski, Brig. Gen. Valerian Marynski u. a. m., sowie eine Reihe aktiver und ausländischer Offiziere. Wie man sieht, ist dies eine Reihe tüchtiger Fachleute, die mit dem Heere durch die herzlichsten Bande vereinigt sind. Und so wird denn auch der „Szaniec" zweifelsohne seitens des Militärs wie aller, die sich aufrichtig für das Heer interessieren, wohlwollende Aufnahme erfahren. 79.

Rumänien. Nach einer Havasmeldung wurde ein rumän. Soldat auf Patrouille auf **ungar. Gebiet** getötet und ein rumän. Grenzposten von einer ungar. Patrouille auf rumän. Gebiet beschossen. 22.

Rußland. Der Kriegsmin. hat die **Aufnahme von Freiwilligen** im Kadertruppenteil aus den Jahrgängen 1903 bis 1905 erlaubt, die früher in der Roten Armee nicht gedient haben. In die Kriegsflotte werden nur die Truppen der staatl. polit. Verwaltung und der Konvoiwache nicht aufgenommen. Jeder Freiwillige muß im Kaderstand nicht weniger als ein Jahr dienen und wird zusammen mit seinen Altersgenossen entlassen. Gleichzeitig werden Freiwillige angeworben, die in den milit. Schulen zu Kdrn. der Roten Armee herangebildet werden sollen. Es werden gesunde junge Leute zwischen 17 und 23 Jahren aufgenommen, die entsprechende Bildung genossen haben. Die Prüfungen werden z. Zt. gründlich durchgeführt, so wurden im vorigen Jahre von 32 Freiwilligen nur 6 aufgenommen. — Um die breite Masse für die Kriegswissenschaft zu interessieren, werden in Rußl. allgemein zugängliche **Kriegswehrmittelausstellungen** veranstaltet. Die Ausstellungen umfassen Grenzabwehr, Flugwesen, Verbindungswesen, chem. Präparate, Gesundheitswesen, Bekämpfung der Tierkrankheiten usw. und werden sehr zahlreich besucht (Ost-Korr.). — „Information" meldet, daß alle mobilisierbaren **Russen in Persien** nach Rußl. zurückberufen worden sind. — Nach dem „Büro Taß" wurde in Moskau eine monarchistische **Verschwörung** entdeckt, die Mil.-Spionage zugunsten ausländ. Staaten betrieb. — Die **Schwarzmeerflotte** unternimmt in Gegenwart Stalins Flottenmanöver (Universal). — Nach Moskauer Meldungen fand im Juni eine **„Verteidigungswoche"** statt, in der Gelder zum Ankauf von Giftgasen und

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Flzgn. gesammelt wurden (Radio). — Nach der „Prawda" sagte Bucharin in einer Moskauer Rede u. a.: „Lenin hat es immer als kindisch bezeichnet, wenn man jeden Krieg als eine Geißel bekämpft. Der Krieg muß als Geißel zwar immer bekämpft werden, wenn imperialistische Regierungen ihn führen, die **Entfesselung eines Krieges** ist aber zu begünstigen, wenn er von der Arbeiterklasse geführt wird, die ein Land verteidigt, in dem sie die Macht hat. Und weiterhin ist jeder Krieg gerechtfertigt und muß ausgedehnt werden, der den Imperialisten erklärt worden ist. (Das sind in der Tat Sätze von „zwingender Logik".) -o-

Aus der militärischen Fachpresse

Die Luftwacht. Nr. 6. Berlin. Juni 1927. — „Die Tschechoslowakei als Luftmacht." — Maj. a. D. v. Bülow: „Die Angriffe des Bombengeschwaders 3 auf England." — W. Bartz: „Dtsch. Luftrechtspolitik seit Versailles." (Forts.) — Dr. W. Beck: „Luftpolit. Monatsschau (abgeschlossen 21. 5. 27). — „Nebeneinrichtungen von Flugmotoren als Störungsquellen." — Flgz.-Beschreibungen: Breda „A 7", Fokker „B 3", Avia „BH 25", Avia „BH 28". — Luftnachrichten Dtschlds. — Luftnachrichten über Bulg., Frankr., Holland, Ital., Japan, Jugoslaw. Wo.

Militärwissenschaftl. und techn. Mitteilungen. Wien. Juli-August 1927. — Maj. Dr. L. Rendulic: „Die Montelloschlacht Juni 1915." — Oberst E. v. Suhay: „Über das Zusammenwirken von Heer und Flotte im Weltkriege." — Gen. E. Ratzenhofer: „Das Kriegseisenbahnwesen." — Maj. H.: „Entwicklung des Artl.-Materials in und nach dem Kriege." — „Taschenbuch der Tanks." Wo.

Revue d'Infanterie. 1. 6. 27. — „Die Gefechtsausbildung der Kampfwagen." (III.) Gemeinsame Ausbildung beider Waffen in folg. Reihenfolge: Beiwohnen der Inf. an Tankvorführungen (auch mitfahren). „Mechanisierung" des Zusammenwirkens bei kleinen Übungen (z. B. gegen Nester). Rahmen- und große Übungen. Jeder Inf. Kdr. muß seinen Tanks scharfe Befehle geben, keine „Verabredungen". In Frankr. treffen alljährlich Tankzüge in tanklosen Garnisonen ein. — Hptm. Laffargue: „Die Schlacht der Augen." (V.) Beobachtungs- u. Nachr.-Dienst dürfen nicht in einen Topf geworfen werden. Besondere Beob.-Übungen*) nötig. (Prüfung der „Beob.-Befehle aller Führer usw.) Bei gegenseitigem Begegnungsgefecht kommt es nicht darauf an, soweit als möglich vorzustürmen, sondern Feind in sein Feuer hineinrennen zu lassen. Daher Kav.-Züge nicht das Gelände absuchen mit Pferdebeinen, sondern stehend mit Gläsern. Daher vor der Front der anmarschierenden Div. 36 Beob.-Trupps der Vorhutinf., die, von Abschnitt zu Abschnitt vorgehend, nicht feuern, sondern jede Einzelheit des anrückenden Feindes feststellen. — Maj. Gevin: „Angewandte takt. Aufgabe: Führerentschlüsse im Angriff." (II.) Interess. Entschlüsse in der Tiefenzone, da nach dem ersten Einbruch dauernd überraschende Lagen an die Rgts.- usw. Führer heranträten**). Einzelheit: Bei Einsatz der MG.-Komp. eines Res. Btls. zur Feuerverstärkung des Einbruchs empfiehlt sich, dem Res. Batls. Kdr. die Überwachung des Einsatzes zu übertragen, damit ihm die Komp. später nicht verloren geht. — Oberst Etienne: „Das Problem der Verbindungen Inf.—Artl." Auch ein Revolutionär. Es gibt drei Arten von Angriffen im Bewegungskriege: 1. Forts. des Angriffs nach Durchbrechen einer Stellung. Hier bewährte sich das Verfahren Ludendorffs von 1918: „selbständiger Kampf der Inf. Rgtr. usw. mit Inf.-Geschützen" glänzend. Daß es nicht zum Enderfolg führte, war Schuld des „haut commandement", das Amiens nur darum am 30. 3 nicht bekam, weil es seine Reserven statt dorthin, auf Montdidier warf. 2. Auch bei der Fühlungnahme mit einem zur Verteidigung übergehenden Feinde nutzen Inf.-Geschütze gegen vorgeschobene Teile des Feindes rascher und besser, als die weit zurückbefindliche schwerfällige Div. Artl. 3. Endlich gewähren auch bei beiderseit. Begegnungsgefecht solche Inf. Gesch. raschere und wirksamere Hilfe als die Div. Artl., die immer nach Koordinaten und horaire (Stundenplan) schießen will, obgleich die Ziele meist beweglich sind. Daher Schaffung einer Inf. Haub. nötig (Schußweite 2—3 km, Geschoßgewicht 3—4 kg, Kal. etwa 75 mm); möglichst zugleich Tankabwehrgeschütz. — Maj. Koeltsch: „Die dtsch. Garde in der Schlacht bei Guise." Krit. Wiedergabe der Angriffe der 2. Garde-Inf. Brig. und 2. Garde-Inf. Div. am 29. 8. 14. Anerkennung u. a. der Initiative des 3. Garde-Feld-Artl. Rgts. (Oberst Winzer). Tadel des mehrfachen Durchgehens und verfrühten Auflösens mancher Teile der Inf. Schaden des Fehlens des Kompasses beim Marsch im Nebel. v. Taysen.

*) Im Kriegsfalle gibt es bis zur Komp. herunter bes., 5 Mann starke Beobachtungstrupps.

**) Die, da schwerer darzustellen, bei Übungen leider oft zu kurz kommen. v. T.

Revue Militaire Française. 1. 6. 27. — Obrstlt. Laure: „Eine Div. (13.) im Weltkriege." (VII.) Sie war, seit 10. 6. 18 in Stellung, während der dtsch. Julioffensive (15. 7.) bei Souain eingesetzt. Jedes Inf. Rgt. hatte in 1. Stellung als Vorposten: bei Tage: 2 Komp., bei Nacht: nur 2 Züge. Im „Hinterland" Tag und Nacht: 1 Komp. In der Zwischen- (Haupt-) Stellung die Masse der Truppen. Vorposten einschließlich „Hinterland" sollten bei feindlichem Einbruch in ihren Stützpunkten ausharren (reichlich versehen mit Mun., Nachrichtenmitteln, Lebensmitteln). Am 15. 7. sei infolgedessen der dtsch. Angriff vor der Hauptstellung zusammengebrochen. Dies franz. Verfahren beruhte nicht (wie vielfach angenommen war) auf Augenblicksimprovis., sondern auf Direktive Nr. 4 Pétains vom 22. 12. 17, wonach der im Vorfeld zermürbte Angreifer vor der 2 km entfernten Hauptstellung zusammenbrechen sollte. Verfahren sollte schon bei dem dtsch. Angriff am 27. 5. und 9. 6. platzgreifen, war damals aber infolge Abneigung der Front noch nicht durchgeführt worden. Einzelheiten: Vor Hauptstellung lag gemäß Verfügung vom 20. 4. 18, die sich gegen übertriebene Tiefengliederung in Nestern wandte, eine zusammenhängende Inf.-Feuersperre. (Forts.) — Oberst Moyrand: „Die Angriffsschlacht." (III.) XV. A. K. vom 15. 10.—11. 11. 18, XXXVI. A. K. vom 17.—19. 10., VIII. A. K. vom 24. bis 30. 10. Vom Standpunkt der tägl. von den Gen. Kdos. gegebenen Weisungen besprochen. (Dauernd wechselnder Standpunkt.) Lehren sollen in Juli-Nr. folgen. — Oberst Lucas: „Die Kampfleistung großer Einheiten." (I.) Interessante Angaben über dtsch. und franz. Truppenstärken und Gefechtsbreiten. In der vorl. Nr. werden die von 1913—1916 gegeben. Verf. vermißt entsprechende Gesichtspunkte in den heutigen Vorschriften. Die reglement. Frontbreite der franz. Inf. Div. war 1914 beim Angriff: 4 km, Ende 1915 im Stellungskriege: nur noch 1000—1200 m, Ende 1916 trotz Wegfalls 1 Inf. Rgts.: wieder 1500—2500 m, da nur noch Angriff mit beschränktem Ziel gefordert wurde. Verf. bezeichnet als entscheidende Ursache des Fortfalles der 4. Inf. Rgtr. die Verluste, sonst hätte man die Zahl 4 beibehalten (für deren Wiedereinführung sich 1919 ab fast alle franz. Div. Kdre. ausgesprochen haben. v. Taysen). (Forts.) — Gen. Camon: „Die Katastrophe bei Tannenberg (II) und wie Verf. an Stelle der Russen gehandelt hätte." — Hptm. Givres: „Schanghai." Entstehung (1842) und Entwicklung der modernen Stadt, die heute mit 1½ Millionen Einwohnern die größte Chinas ist. v. Taysen.

Armée — Marine — Colonies. Nr. 25. Juni 1927. — O. d'Esparsac: „Die Nachtflüge." — „Die neuen Milit.-Gesetze in der Kammer." — „Der Zusammenschluß der Mächte in China u. die franz. Interessen im fernen Osten." — „Der Erfolg der jüngsten franz. Kreuzfahrt im östlichen Mittelmeer." — „Die milit. Leistungen Polens während des Krieges." — „Nach dem Bruch der engl.-russ. Beziehungen." „Das ital. Milit.-Flugwesen." Wo.

Woina i Technika. Moskau. Juli—Nov. 26. Nr. 304/05. — „Der chem. Krieg." Kap. I. Die chem. Kampfmittel. Übers. aus „Revue mil. française" 1926, Nr. 58 und 59. — Golnikow: „Selbsttätige Demonstrationskammer." Zum

Digitized by Google

Nachweisen des Einflusses, den Gasgiftstoffe auf den tierischen Organismus ausüben. — Fünf deutsche Patente für Gasschutzmittel und Nebelerzeugung. — E. P.: „Die physikal. Eigenschaften von Kampfgiftstoffen." Nach Jul. Meyer, „Der Gaskampf u. die chem. Kampfstoffe." — „Bekämpfung schädlicher Insekten durch Gase." „Dtsche. Ansichten über die Verwendung von Flammenwerfern." (Auszüge aus dem „Militär-Wochenblatt"). — „Chem. Industrie des Auslandes." (Amerika, Engl., Ital., Japan, Polen.) — **Nr. 306/307.** — Ragimo: „Sicherungsmaßnahmen der Ingenieure für den Rückzug aus dem Gefecht." — Sertschewski: „Brücken und Fähren aus Poplawoks (Schwimmsäcken), System Poljanski." — Gorelow: „Erfahrungen des Sappeurmanövers 1925." — Kstentizki: „Beurteilung des Kampfwertes von Schutzschilden und ihre Zukunft." — Teplow: „Psychologie als Grundlage für die Maskierungstechnik." — **Nr. 308/09.** — Fiebig: „Milit. und wirtschaftl. Bedeutung der Nacht-Luftverkehrslinie Moskau—Smolensk." — Algasin: „Operative Aufgaben für Zerstörungs-Flgze. — Chandoshko: „Einfluß der Abmessungen eines Flgzs. auf seine takt. Eigenschaften." — Technische Einzelheiten über Motorenkonstruktionen usw. — **Nr. 310.** — „Wege für Kraftwagentransport, Probefahrten mit Lastautos und Segelschlitten." — „Motoren- und Kraftwagenkonstruktionen." — „Brücken zum Auseinandernehmen, verschiedene Systeme." — Morin: „Nichtversenkte Schutzräume an Eisenbahnen." Maßnahmen zum Schutz gegen Luftangriffe. — **Nr. 311.** — Luzenko: „Maskierung von Rundfunkstationen." — J. F.: „Nachrichtendienst im Kolonialkriege." Nach den Erfahrungen des französ.-marokkan. Krieges. — Konstruktion von Fernsprech-, Telegraphen-, Rundfunkgerät. — **Nr. 312/13.** — Ustjanzew: „Der Fallschirm." Seine Bedeutung für die Luftflotte. — Algasin: „Aufgabenstellung." Schluß von Nr. 308/09. — Sfokolow: „Photograph. Erkundung im Gefecht." — Grenje: „Aktionsradius eines Bombenflzgs." — **Nr. 316.** — „Feldbefestigung, schußsichere Unterstände, Drahthindernisse, Maskierung." — „Flußübergänge." — D. B.: „Der letzte Typ des amerikan. Schallauffängers." Apparat für die Luftverteidigung. — **Nr. 317.** — „Verbindungsdienst. Fernsprecher, Draht—Telegraph, Radio. Geheimtelegraphie." — **Nr. 318/19.** — „Das Haushaltjahr 1925/26." — Mosolewski: „Bestimmungen über Truppenmanöver." — „Industrielle Mobilmachung." — Lebeds: „Probleme der Versorgung operierender Armeen." — **Nr. 322/23.** — „Kraftwagenkonstruktionen." — „Kraftwagenbeförderung Dtschlds. im Kriege 1914/18." Übers. aus Schwarte, „Die Technik im Weltkriege". — „Brücken zum Auseinandernehmen, Seilbahnen." — „Zerstören steinerner Brücken." 93.

Coast Artillery Journal, U. S. A. Mai 1927. — Oberst C. E. Kilbourne: „Strateg. Lage der U. S. A." Verteidigungsstärke und ihre Abhängigkeit von der geogr. Lage, der kontinentalen u. überseeischen Besitzungen, wie der Verteilung der Hilfsquellen. — Kpt. Benj. F. Harmon: „Vorbereitetes u. gutgezieltes Flugabwehrfeuer." Verf. bekämpft die bisherige Auffassung von Luftabwehrfeuer, daß es gut vorbereitet, aber nicht gezielt sein kann. — Kpt. W. Sackville: „Winke für eine neue Methode der Ortung von Flgz. bei Nacht." Schlägt ein Instrument vor, das die ankommende Wärmeenergie in elektr. umwandelt und verstärkt. — Obrstlt. C. B. Roß: „Militärpolitik der U. S. A." Bekämpft die oft ausgesprochene Ansicht, daß die U. S. A. keine Militärpolitik treiben. — Oblt. J. E. Reierson: „Ein größerer bestrichener Raum für die Flugabwehrgeschütze." Unterlagen u. Winke an Hand von Rechnungen. — Franz. Gen. Dedieu-Anglade: „Betrachtungen über das Schießen der Artl." Interessante Angaben, die aber im Gegensatz zu den amtlichen französ. Vorschriften stehen. — Vermischtes. „Auswertung von Kriegserfahrungen." Beschäftigt sich mit einem Aufsatz des „Militär-Wochenblattes" vom 11. 10. 1926. 32

Bojenské Rozhledy. März 1927. — Stabskpt. d. Gstbs. Stepánsky: „Inf. in der Verteidigung." (Schl.) Maßnahmen zur Verstärkung der Schußwirkung, Feuerplan mit prakt. Beispiel. Dabei die tschechosl. Inf. Div. zu 2 Inf.-Brig., 1 Grenzbatl., je Inf. Rgt. ein MW.-Zug, die Inf.-Komp. zu 4 Zügen mit je 3 l. MG., die MG.-Komp. mit 3 Zügen zu 4 MG. Angenommene Front der Inf. Div.: 12 km. — Kpt. Sincl: „Verbindung bei der Artl." (Nach Karte.) Kombination von radiooptischer und Fernsprechverbindung. Besonderer Wert auf Raketensignale gelegt. — Kpt. d. Justizdienstes Dr. Mencik: „Die Militärgerichtsbarkeit und ihre Notwendigkeit im Frieden." (Schl.) — Stbskpt. Kohout: „Wie ist die Bevölkerung großer Städte gegen Kampfgase zu schützen?" Hinweis, daß die Tschechoslow. nach ihrer geogr. Lage mit solchen Angriffen rechnen müsse. Vorschlag einer Organisation der Abwehrmaßnahmen. — Franz. Gen. d. Mil. Komm. Le Blévec: „Schematisieren wir nicht!" 54.

Boj. Rozhledy. April 1927. — Stbskpt. d. Gstbs. Pohunek: „Inf. Kampf in Wäldern." — Stbskpt. Ing. Mayer: „Welche Vorteile bietet der Transport auf Kraftwagenkol. für eine moderne Armee? Welche Vorbereitungen sind auf dem Gebiete der Tschechoslow. schon im Frieden nötig?" Verf. weist auf die mil.-geogr. Lage der Tschechosl., die in nordsüdl., wie ostwestl. Richtung große Rochadelinien brauche. Der heutige Stand an Lastautos in der Tschechosl. sei kaum für den Materialzuschub ausreichend, für Truppenverschiebungen bliebe nichts übrig. Es müsse daher Automobilismus und Automobilindustrie staatlich unterstützt werden. Betriebsstofffrage sei wichtig, um vom Auslande unabhängig zu werden. Zustand der Straßen in Böhmen, Mähren und Schlesien sei noch ausreichend, in der Slowakei und Karpathorußland aber geradezu beklagenswert. In diesen beiden Gebieten seien einzelne wichtige Straßen auch in der Linienführung ungünstig. Es müßte ein mil. Plan für die Straßen der Tschechosl. geschaffen werden. 1925 sei bezügl. aller Kraftfahrz. ein Gesetz ausgegeben, das Zählung und Anforderung dieser Fahrzeuge anordnete. Ergebnis scheint noch nicht festzustehen. Militärische Lage der Tschech. sei sehr schwierig, weil Grenzgebiete von wenig loyalen, ja geradezu staatsfeindl. Nationen (!) bewohnt seien. Und außerdem sei die Tschechoslow. „fast auf der ganzen Ausdehnung der Grenze von Nachbarn umgeben, von denen man keine Sympathie zu erhoffen habe". — Aufgaben für prakt. Truppenausbildung und zur Vorbereitung für die Kriegsschule. 54.

Boj. Rozhledy. Mai 1927. — Dr. Skorpil: „Silvester Kruka." Lebensbeschreibung des bekannten Erfinders des Kruka-Hinterladergewehrs, das ungefähr gleichzeitig mit d. preuß. Zündnadelgewehr konstruiert wurde. Kruka habe rechtzeitig die österr. Heeresverwaltung bei Versuchen auf die Vorteile seines Hinterladers aufmerksam gemacht. Trotzdem sei man 1866 mit den Vorderladern in den Krieg gezogen. Das Krukagewehr war die Bewaffnung der russ. Inf. im Feldzuge 1877/78. — Stabskpt. Rychlik: „Wie kann man die Artl. Unterstützung beschleunigen, wenn die Inf. auf unerwarteten Widerstand trifft?" Gemeint sind hauptsächl. MG.-Nester. Verf. rechnet, daß es mind. ½ Std. dauern werde vom Ansuchen um Feuerunterstützung bis zum Wirkungsfeuer. Verf. beantragt Übungen der Offz. im Feststellen u. Beschreiben solcher Ziele. — Maj. Int. Prazak: „Nährwerte der Feldverpflegung der tschechosl. Armee im Vergleiche mit fremden Armeen. Einfluß der wissenschaftl. Forschung über die Menschennahrung auf die Armeeverpflegung. Abhandlung auf Grund der hauptsächlich dtsch. Literatur hierüber: Rubner, König, Kunz usw. Schlußfolgerungen: die tschechosl. Reserveportion sei ungenügend, sie sollte durch eine Suppenkonserve ergänzt werden. Mindestens eine Res. Port. müsse beim Manne sein. — Kpt. Honsneiman: Tritt für die erweiterte Ausbildung des Fachpersonals bei den Truppen, die Kraftfahrzeuge haben, ein. — Prakt. und Kriegsschulaufgaben. 54.

Vojensko-Technické Zprávy. April 1927. Stbskpt. Ing. Spalek: Dammsprengung nächst Manina (bei Prag) am 26. 12. 1926 mißlang zum Teil, weil man sich an die neuen Sprengvorschriften des tschechoslow. Heeres gehalten habe, statt an die weit besseren ehem. österr.-ung. — Stbskpt. Gebauer: „Innere Ballistik und ihre prakt. Aufgaben."

Digitized by Google

(Schl.) Wissenswerte Daten über die 7 franz. Kommissionen: Eine in Versailles für Schießpulver; vier Kommissionen (in Bourges, St. Pierre-Quiberon, Calais, Gavre) für Versuche bezügl. innerer Ballistik, eine für Ballistik vom Flgz. aus und gegen solche, eine für schwerste (Eisenbahn-) Geschütze. Alle diese Kommissionen seien materiell und personell hervorragend ausgestattet. — Kpt. Ing. Konecny: Austausch der Holzantennen der Mil. Radiostation in Prag. — Automobilschau: Über Ölmotore. — Genie-Schau: Gewaltsamer Marneübergang der Deutschen, 15. 7. 18. (Aus „The Military Engineer, Mai-Juni 26, über die Tätigkeit der amerik. 3. Inf. Div.) — Aus fremden Heeren: Heranbildung techn. Offz. in Frankr. — Wirtschaftl.-industr. Schau: Betriebsstofffragen in Frankr. In Frankr. werde ein ständiger Benzin- und Ölvorrat von 400 000 t im Lande gehalten. — Kritik des Aufsatzes im Febr.-Heft: Vormarsch aufklärender Kav. — Stbskpt. d. Gstbs. Churavy: Die Artl. in Marokko 1925 auf Grund des Buches des franz. Kpt. Courbise. — „Aufgaben für prakt. Ausbildung" (Zug, Komp., Batl.) und zur Vorbereitung für die Kriegsschule (Kav. Taktik), hierbei angenommene Organisationen: a) 1 Zug Panzerkraftwagen zu 3 solchen Kraftwagen und 1 Motorrad mit Beiwagen. Jeder Panzerkraftwagen zu 2—4 MG.; b) Radfahr-Esk. mit einem Schützen- und einem MG.-Zug. 54.

Vojensko-Technické Zprávy. Mai 1927. — Kpt. Berger: Sechsrädrige Kraftwagen. Genaue Beschreibung des sechsrädrigen Tatrakraftwagens mit 8 interess. Photographien von den Probefahrten, über Trichtergelände und sonstige Hindernisse. Der Wagen scheint ungewöhnlich schmiegsam und gelenkig zu sein. Gewicht (einschl. 2 Ref. Räder) 702 kg. Geschwindigkeiten von 4,3—53,5 km. Nach etwa 9000 km Probefahrten keine abnorme Abnützung. Fahrten durch 50 cm Schnee, auf vereisten Wegen usw. Betriebsstoff für 100 km: 10 kg Schwerbenzin, 1,3 kg Autoöl. — Kpt. Ing. Divis: Baumwolle und Holzzellulose zur Erzeugung von Schießbaumwolle. Zielt ab auf die Selbstsicherstellung des letzteren Rohstoffes in der Tschechoslow. — Stbskpt. Pokorny: Schallmeßinstrumente und ihre Entwicklung. Besprechung des franz. T. M. 16 (18) und des tschechoslow. Geräts (Fonometer). — Auszug aus dem „Militär-Wochenblatt": Neue Inf. Geschütze gegen Tanks (40 mm). — Projektierte Seilbahn auf den Jeschken bei Reichenberg. — Oberst Berger: Besprechung des vom Gen. d. R. Mischek ausgegebenen Buches: Kampf um Flüsse, Angriff und Verteidigung, mit Beispielen aus dem Weltkriege. (Schl. f.) — Beendigung des Aufsatzes über die Betriebsstofffrage in Frankr. — Italiens Streben nach eigenen flüssigen Brennstoffen (Salerniosen). 54.

Narodna Otbrana. Nr. 1330. Sofia. 5. 5. 27. — Kriegsmin. Wolkow: „Die Siege des bulg. Volkes." — Genlt. Lazarow: „Die bulgar. Armee." — Genmaj. Bakordziew: „Zur allseitigen Vervollkommnung." Verlangt vor allem die Hebung des Offz.- und Uffz.-Korps. — Gen. Kovacsew: „Zur Geschichte des Ordens: ›Für Tapferkeit‹. — Gen. Kantardschiew: „Ehrung des Kriegsruhmes und der bulg. Tapferkeit." — Oberst Christow: „Tapferkeit ist Sieg." — Oberst Nagolow: „Geduld und Ausdauer der Bulgaren." — Oberst Watew: „Der 6. Mai, Nationalfest der bulgar. Siege." — N. Grozdanow: „Fest der Tapferkeit." — N. Georgiew: „Schutz der Nation." — Jugoslawien: Offz.-Ausmusterung. Nach der Feier ließ sich König Alexander mit den neuernannten 376 Junkern und 60 Uffz. photographieren. Der erste im Rang erhielt einen Ehrensäbel vom König. — Neue Eisenbahnen. — „Türk. Freiwillige in China." Kemal Pascha erklärte angeblich, russ. Agenten hätten in den östl Vilajets 30 000 Freiwillige angeworben, die unter russ. Offz. gegen Tschan-Tso-Lin kämpfen sollen und werden vielleicht noch bis zu 200 000 Freiwillige anwerben (?). Dagegen sollen die Sowjets für den Fall eines Angriffes gegen die Türkei ihren Beistand zugesichert haben. Ein solcher Angriff könnte überfallartig durch Italien erfolgen, das in 12 Stunden mit 30 000 Mann vier oder fünf türk. Häfen erreichen könne. — **Nr. 1331. 13. 5. 27.** — „Das Fest des Sieges und der Tapferkeit." — Slavtscho Slavtschew: „Feier der Kriegsakademie." — S. Stancsew: „Das Problem der Abrüstung." Erinnert an die Nichteinhaltung der feierlichen Versprechungen Wilsons und der Grundregeln des Völkerbundes, dessen wichtigster Lebenszweck in der Lösung der Abrüstungsfrage besteht. 7.

„Vojni Vjesnik". SHS. Mil. Monatsschrift Nr. 4. Belgrad. April 1927. — Oberst C. Ciric: „Der Offizier." Rolle und Aufgabe im modernen Kriege. Güte einer Armee hängt von der Tüchtigkeit seines Offz.-Korps ab. Der „Offz." ist die „Armee". Ein abschreckendes Beispiel für ein unzureichendes Offz.-Korps sei Griechenland. Nach den Erinnerungen Zeki Paschas sei an der Niederlage von Kumanova nur das indolente türk. Offz.-Korps schuld gewesen, das die Pläne des Genstbs. nicht begreifen und ausführen konnte. Verf. wünscht den Offz. musterhaft und empfiehlt das Buch des Franzosen André Gavét über Geschicklichkeit in der Befehlsgebung. — Dr. V. Stanojevic: „Rgts.-Kochkessel zum Wasserwärmen." Nach langer Einleitung über Hygiene, welche die serb. Armee kaum kenne (1913 Cholera, 1915 Flecktyphus, forderten mehr Opfer als die Waffen des Gegners), beschreibt Verf. die Konstruktion des neu eingeführten fahrbaren Wasserkessels zum Wasserkochen, Teebereitung und Improvisation eines Duschbades mit Hilfe von 10 aufschraubbaren Duschrosen. — Hptm. J. Stefanovic: „Gebrauch des Inf.-Spatens beim Angriff." Verf. verwirft den Spaten beim Angriff, denn durch Eingraben würden 50 vH. der Schußwaffen „außer Gefecht gesetzt" und der Plänkler verleitet, die geschaffene Deckung nicht zu verlassen. Der Spaten wird im Feldkriege nur dann gebraucht, wenn der Angriff ins Stocken geraten ist oder wenn man eine Stellung festhalten will. Für Truppen, die durch Artl. nicht genügend unterstützt werden, sei der Spaten allerdings ein notwendiges Übel, doch werden solche Truppen den Spaten auch dann gebrauchen, wenn dazu kein Grund vorliege. — Ing. Oberst C. Jorgovic: „Ausbau drahtloser Netze in modernen Staaten." Autor geißelt die Engherzigkeit in SHS. auf drahtlosem Gebiete und führt aus, wie die Einrichtungen für den drahtlosen Verbindungsdienst in einem modernen Staate beschaffen sein sollen. — Maj. L. Lukic: „Belohnungen beim Kader." Als Mittel zur Aneiferung junger Soldaten, Erziehung zur Liebe zum Monarchen, Vaterland und Militär beantragt Verf. Verteilung von Belohnungen an die Soldaten, zur Erinnerung an ihre Dienstzeit mit Büchern und Bildern. Die Bücher sollen billig, aber fest gebunden, patriot. Inhalts, mit Widmung versehen, die Bilder entsprechend wertvoll sein und Herrscherpaar, Kriegs- und geschichtl. Ereignisse darstellen. — Lt. R. Wurzbach: „Studie über MG.-Batle." Aus dem „Militär-Wochenblatt" übers. ohne Kommentar. 7.

„Vojni Vjesnik". SHS. Mil. Monatsschrift Nr. 5. Belgrad. Mai 1927. — Ernennung der neuen Offz. durch den König. Mit 1. 4. 27 zu Unterlt.: 376 Zöglinge der Militärakad. und 60 Offz.-Anwärter der Truppe. — Kriegs- und Marinemin. Stefan Hadzic: „Kurze mil. Biographie. — Brig. Gen. X.: „Takt. Aufgabe." Befehlsgebung für ein westl. Armeekorps, das, zw. Save und Drau entwickelt, den von Ost andringenden Gegner aufhalten soll. — Obrstlt. A. Pavlevic: „Automat. Waffen." Techn. Beschreibung der in der serb. Armee von automat. Feuerwaffen bisher eingeführten 3 Arten von MG., und zwar Schwarzlose M. 7/12, 8 mm, Saint-Etienne M. 7/15, 8 mm, u. Hotchkiß M. 1914, 8 mm. — Unt. Lt. L. Jancic: „Moral. Erziehung der Soldaten." Primitiver Gedankengang; — allgemeine Redensarten ohne Anhaltspunkte. — H. M.: „Was der Artillerist wissen soll." — Dr. R. Pick: „Franz. Sanitätsaviatik." Aus „Archives Medicales Belges" übers. — Maj. Tomasevic: „Aufgabe der Ortsvorsteher bei der Propaganda für den Uffz.-Nachwuchs." Da sich ein merkbarer Mangel an geeignetem Nachwuchs fühlbar macht, fordert Verf. die Ortsvorsteher — besonders jene der Dörfer — auf, für einen zahlreichen Nachwuchs zu sorgen. 7.

Digitized by Google

Dtsch. Offizier-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 23:** Maj. a. D. G. Frantz: Der Briefwechsel Suchomlinows mit Januschkewitsch August 1914 bis Juni 1915. Genlt. a. D. v. Cramon: Gedenke, daß du ein Deutscher bist! Das dtsch. Kriegerkurhaus Davos. Gen. d. Inf. a. D. A. Krauß: Das Wunder am Isonzo. — **M. O. V. Nr. 15:** Der ewige Kalender. Mit der Emden um die Welt. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 22:** Engl. und Dtschl. Führertum und Gottesgnadentum. — **Der Heimatdienst. Nr. 15:** Die dtsch. Strafrechtsreform. Vom berufl. u. sozialen Aufbau des dtsch. Volkes. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 15:** Die Lücken des Locarno-Paktes. Die 45. Tagung des Völkerbundrates. — **Preuß. Jahrbücher. Nr. 2:** Intellektuelle Zersetzung. Die Lage in den russ. Randländern Anfang 1918. — **Wille und Weg. Nr. 9:** Prinz Max von Baden. Zum Tod des rumän. Königs. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 31:** Internat. Wirtschaftsverständigung. Berliner Kunstausstellungen. — **Diplomaten-Zeitung. Nr. 2.** (Organ der internationalen Diplomatie. Verlag R. Parske, Berlin SO 16, Köpenicker Str. 79.) — **Rhein. Beobachter. Nr. 15:** Zur Gründung der Universität Bonn. Rhein. Dichter der Gegenwart. — **Rundschau. Nr. 32:** Was bedeuten die Leibesübungen für die Volksgesundheit? — **Welt und Wissen. Nr. 32:** Goethe und die Chemie. Stoff und Kleidung. — **Le Traducteur. Nr. 20.** — **Kyffhäuser. Nr. 31:** Die Fremdenlegion sucht Opfer. Die letzten Uniformen der dtsch. Kleinstaaten. — **Der Stahlhelm. Nr. 32:** Liquidation von Locarno. — **Der Aufrechte. Nr. 22:** Augusterinnerungen und Mahnungen. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 32:** Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse (Ludendorff). — **Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 11.** — **Dtsch. Treue. Nr. 31:** Reichstagung zu Goslar gegen die Kriegsschuldlüge. — **Gewissen. Nr. 31:** Lethargie. Chinas Erwachen. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 31:** Nach dem Sturm. — **Kugel und Schrot. Nr. 15.** — **Dtsch. Kleinkaliber-Scheibenschießen. Nr. 5.** — **G. D. A.-Rundschau.** Sondernr. Stettin/Ostsee. — **Draeger-Hefte. Nr. 120.** — **Der Schild. Nr. 31.** Wo.

Verschiedenes

Einweihung des Tannenberg-Nationaldenkmals am 18. 9. 27.

Um den einstigen selbständigen Führern aller Dienstgrade in der Schlacht bei Tannenberg, deren Anschriften uns nicht bekannt sind, Einladungen zur Teilnahme an der Tannenberg-Nationaldenkmalsweihe am 18. 9. d. J., 11,30 Uhr, bei Hohenstein (Ostpr.) zustellen zu können und sie wunschgemäß unterbringen zu können, erbitten wir deren Anschrift möglichst umgehend nach Königsberg i. P., Henschestr. 10, z. H. des Herrn Generalmajor a. D. Kahns.

Tannenberg-Nationaldenkmal-Verein E. V.

Flugwesen.

Frankreichs Lufthaushalt für 1927: Heeresluftdienst 725 666 922, Marine-Luftd. 99 749 900, Kolonial-Luftd. 18 260 900, Handelsluftfahrt 169 194 636 Franken. — Für Algerien, Tunis, Marokko werden Kredite zur Beteiligung am Luftverkehr Frankreich—Nordafrika nachgesucht. Linie Adrar—Haggar wird wieder eröffnet, bis zum Süden verlängert; für Wüstengebiet werden Fliegerkarten geplant. — Im April 1927 fanden an Mittelmeerküste und bei Korsika größere Übungen der verbundenen Land-, See- und Luftstreitkräfte statt; dabei bewährte sich wieder ein beim Marokkofeldzug erprobtes Zwitterflgz. (für Land- und Seeverwendung) für Bombenabwurf; bei Aufklärung waren Landflgz. den Seeflgz. überlegen. — Flgz.-Träger „Bearn", der in Toulon seine Probefahrten begann, kann mehr als 30 Flgz. in 124 m langem Raum unter Deck unterbringen; drei Aufzüge bringen sie aufs 180 m lange Flugdeck. Ein 12 t-Kran heißt die Flgz. vom Wasser auf Oberdeck. Besatzung: 45 Offz., 830 Mann. — Flgz.-Träger „Commandant Teste" wird an Privat-Ind. in Bau gegeben. Kein Flugdeck; Flgz. werden durch die Schleuder abgestoßen. — In Brest wurde auf Kreuzer „Dugay Tronin" eine mit Pulverantrieb versehene Schleuder für Flgz. erprobt, die stärker als die amerik. wirkt. — Franz. Flgz.-Industrie ist mit 40 Fabriken die stärkste Europas; 80 vH. der Fabriken liegen um Paris; die leistungsfähigsten sind Blériot, Breguet, Farman, Devoiture, Potez u. a. Gesamtleistung durchschnittlich mindest. 30 Flgz. monatl., steigerungsfähig im Frieden auf 300 monatl. Für Kriegsfall können in kurzer Zeit weitere Fabriken aufgetan werden. — Ein Geschwader von 8 Flgz. hat Strecke Mainz—Paris in 8 Std. ohne Zwischenlandung zurückgelegt mit je 700—800 kg Sprengstoff an Bord. Zeitung **„Intransigeant" bezeichnet es als trostreichen Ausblick auf die Zukunft, daß die franz. Flgz. mit genügend Bomben und Sprengstoff ohne Schwierigkeit von Metz nach Stuttgart oder Dresden und zurück fliegen könnten.** — Die franz. Luftfahrtverbände beschlossen, zum Ausbau des innerfranz. Luftnetzes (nach dtsch. Vorbilde) als Zubringer zu europ. und überatlant. Luftwegen vier Hauptlinien einzurichten: Bordeaux—Clermont—Lion—Genf, Bordeaux—La Rochelle—Nantes—Cherbourg (engl. Anschluß), Bordeaux—Toulouse—Marseille—Nizza, Bordeaux—Poitiers—Tours—Paris (Luftw. 6/27). — Laut Mitteilung des Handelsminist. beträgt Gesamtflugstrecke der franz. Luftverkehrslinien 13 977 km. Zur Ortung der Flieger bei Dunkelheit besitzt Frankr. einen Leuchtturm auf Mont Afrique bei Dijon mit 150 km Sichtweite und einen Leuchtturm auf Mont Valérien bei Paris mit drehbarem Leuchtfeuer (8 Sek. Umdrehung) und Sichtweite 200—400 km. In Croydon bei London kann ein Flieger auf 1000 m Höhe Pariser Leuchtfeuer sichten. — Die Fliegertruppe wurde mit fahrb. Motorenprüfstand ausgerüstet, der bei Flugplatzwechsel leicht mitgeführt wird; Gew. 4500 kg. Zum Einbau der Mot. dienen zwei Flaschenzüge mit 1000 kg Tragfähigkeit. — Flieger Nungesser und Coli flogen 8. 5. zur Überquerung des Ozeans von Paris ab und sind verschollen. Grund: Übereiltes und unvorbereitetes Unternehmen auf einem schnellen, zweisitzigen Tagbombenflgz., das sich, zum fliegenden Benzintank ausgebaut, erst nach 1,5 km Ablauf vom Boden erheben konnte. Da kein Funkgerät an Bord, fehlte Übermittlung der Wetterberichte und Funkpeilung. Um den vom Amerikaner Osteig für Ozeanflug ausgesetzten Preis von 105 000 RM. zu errringen, versuchte frz. Flieger Font bereits im Herbst 1926 den Flug; doch beim Abflug zerbrach das überlastete Flgz. und 2 Mann verbrannten. — Flieger Coste und Bitrolles haben Plan zum Ozeanflug wegen schwieriger Überquerung von Osten nach Westen aufgegeben. — Heeresflieger Thoret plante auf Coudron-Kleinflgz. mit 40 PS-Salmson-Mot. den ununterbrochenen Flug Paris—Moskau, mußte bereits in Frankr. wegen mangelnder Benzinzufuhr notlanden. Der zweite Abflug von Le Bourget mit 300 l Benzin an Bord endete kläglich in Berlin-Tempelhof. — Schiffslt. Demongeot stellte am 28. 3. mit 9290 m Höhenweltrekord auf. — Coste und Rignot, die den Längenweltrekord schlagen wollten, mußten nach 29 Std. in Tragilst im Uralgebiet notlanden. — Flughafen Le Havre wurde mit 6 Flgz. durch Feuer zerstört. — Zahlreiche Unfälle von Mil. Flgz.: bei Hyères, bei Courtrai und bei Metz stießen übende Flgz. zusammen; im ganzen 12 Flieger tot. Bei Germersheim, Rouen, Beaudésert bei Merignac, Villa Coublay und Cauderan bei Bordeaux, Pas de Calais und im unteren Seine-Dep. stürzten insgesamt 7 Flieger tödlich ab. Bei Hagedingen zerbarst 1 Flgz.; Beobachter tot, weil Fallschirm versagte. Bei Bordeaux tötete 1 Flgz. beim Notlanden zwei Kinder. — Bei Kindelsdorf, Kreis Landeshut, stürzte ein frz. Verkehrsflgz. der Linie Warschau—Prag—Paris und in Algerien ein Postflgz. ab; insgesamt 3 tot, 1 schwer verletzt. Blr.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Der Reichswehrminister hat im Haushaltsausschuß bekanntgegeben, daß er für die Zukunft die **Annahme von Offizieranwärtern neu geregelt** habe. Wir bringen diese Neuregelung zur öffentlichen Kenntnis, da sie für alle die von Wichtigkeit ist, die 1928 oder in späteren Jahren mit der Absicht, Offizier zu werden, in das Heer eintreten wollen. Die Meldungen werden von den Regimentskommandeuren in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober entgegen genommen. Dann wählt der Regimentskommandeur nach Prüfung aus allen sich Meldenden die Geeignetsten aus und legt das gesamte Aktenmaterial dem Reichswehrministerium vor, das im Laufe des Dezember prüft, ob richtig verfahren ist. Im Januar geht den Anwärtern dann der Entscheid zu, ob sie am 1. April einrücken können oder nicht. — Hiernach haben alle bisher an Offizieranwärter ergangenen Entscheide über Annahme oder Ablehnung, die sich auf den 1. April 1928 oder einen späteren Zeitpunkt beziehen, ihre Gültigkeit verloren. Alle schon angenommenen oder bereits abgewiesenen Bewerber müssen und können sich noch einmal melden. Wenn der Andrang für 1928 so stark ist, wie für 1927, so können nur etwa 2 v. H. der sich Meldenden eingestellt werden.

Ein freundliches Mißverständnis. Fehmarn ist eine liebliche Insel, zu der ein gleichnamiges Feuerschiff gehört. Und Marienleuchte ist ein Leuchtfeuer unweit davon, das dem Seemann zur Wegweisung dient. Matrose X. aber war ein solcher Seemann, dessen infanteristische Ausbildung soeben beendet und der, mit der Seefahrt noch wenig vertraut, heute zum erstenmal Läufer an Deck war. Der Kommandant dieses Kriegsfahrzeuges hatte sich unter Deck begeben und den wachhabenden Offizier um Meldung ersucht, sobald sich das Schiff in der weiter unten ersichtlichen Peilung befinde. Gegen Mitternacht erhält besagter Matrose folgenden Befehl vom wachhabenden Offizier: „Melden Sie dem Kommandanten: Fehmarn querab, Marienleuchte rechtachteraus". Etwas verständnislos rennt der Läufer in die Kajüte, während in seinem Hirn Erinnerungen an die Ausbildung und die eben verflossene Zeit an Land wach werden. — Nicht lange, so erscheint der Kommandant auf der Brücke und prustet vor Lachen. Der Seemann hat ihm mit tiefem Ernst gemeldet: „Seemann Gewehr ab, Mariechen leuchtet rechts achteraus!" (M. O. V., Nr. 5/27.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 10 u. 11. **2. Garde-Gren.R.**, Nr. 85. **Garde-Füs. R.**, Nr. 20. **J. R. 14**, Nr. 29. **J. R. 15**, Nr. 8. **J. R. 30**, Nr. 2. **J. R. 55**, Nr. 10. **J. R. 84**, Nr. 15. **J. R. 114**, Nr. 10. **J. R. 140**, Nr. 23. **J. R. 163**, Nr. 8. **J. R. 261**, Nr. 30. **Ul. R. 11**, Nr. 12. **Die schwere Artillerie**, Nr. 5. **Die Flagge**, Nr. 7. **Der blaue Kragen**, Nr. 8. **Mein Kamerad**, Nr. 15. **Der Feldkamerad**, Nr. 7. **Nachr. Blatt d. H. K. V. Berlin**, Nr. 5. **Deutschmeister-Ztg.**, Nr. 8..

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Da das Landwehr-Kasino im Juli und August geschlossen ist, fallen die hierunter aufgeführten Zusammenkünfte aus.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 39: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. u. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 60: Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
J. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
J. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 100: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Offizierheim.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhalstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 149: Berlin, 8 abds., Friedenauer Ratskeller, am **1. 10. u. 3. 11.**
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Lipowski, Berlin-Hermsdorf, Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Ridlewsky, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen, 1. Snbd., 8 abds., Baumhof, Baumstr. 26. (Kersting, Essen, Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds., Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tonndorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Chem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di, 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14a.)
Ul. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Res. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mi. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8.30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123a.
Feldа. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Feldа. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Mollenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 59: Köln, 1. Fr., Rest. Prinzenhof.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Feldа. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24a.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa.-Schießschule u. II. Garde-Fußa.-R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonnet, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13

Digitized by Google

Fußa. R. 13 u. 24: Köln, 1. Do.
Fußa. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorckstr. 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 3: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Kehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mi., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25.) Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Richard Ritter v. Goßmann, Maj. a. D., mit Frl. Gödela v. Bismarck (Klein-Briest). — Heinrich Ritter v. Waechter mit Frl. Edelgard v. Heydebreck (Köslin, Pomm.). — Gerd v. Lettow-Vorbeck mit Frl. Dagmar v. Zitzewitz (Schlackow—Hoffelde). — Christian v. Friderici Steinmann, gen. v. Mellentin, Oblt. a. D., mit Frl. Margarete Edle v. Rennenkampf (Namslau). — Hans Harald v. Selchow, Hptm. a. D., mit Frl. Ursula v. Behr-Negendanck (Rudnik b. Ratibor). — Bodo v. d. Marwitz mit Friede Freiin v. Schuckmann (Friedersdorf). — Joachim Pigeon Baron v. Monteton mit Jutta Gräfin v. Bassewitz (Langenoels, Kr. Liegnitz). — Ulrich Hasse, Oblt. im 10. (Pr.) Reit. R., mit Frl. Elisabeth Köster (Züllichau—Neumünster).

Verbindungen: Herbert v. Prittwitz u. Gaffron u. Frau Alice, geb. Minlos (Leipzig). — Walter v. Schuckmann u. Frau Else, geb. Schneider (Freiburg, Schles.). — Hans Werner Bieling, Lt. im Reit. R. 5, u. Frau Gisela, geb. v. Mach (Stolp i. P.). — Friedrich Menz, Oblt. a. D., u. Frau Thea, geb. Gold (Hamburg).

Geburten: (Sohn) Carl Hermann v. d. Hude (Berlin W). — August v. Oheimb (Breslau). — Herbert v. Bismarck, Landrat (Labes). — Theodor Groppe, Maj. i. St. d. 6. Div. (Münster). — (Tochter) Hans Graf Nostitz (Breslau). — Eberhard Ritter u. Edler v. Oetinger, Oblt. im Reit. R. 16. (Berlin-Grunewald). — Rodig, Oblt. im 8. (Pr.) J. R. (z. Zt. Wünsdorf).

Todesfälle: Dr. Gustav Schaufeil, Hptm. a. D. (Düsseldorf). — Ludwig Gabe, Maj. a. D. (Berlin-Friedenau). — Ferdinand Bock v. Wülfingen (Dessau). — Genmaj. a. D. Max Chalons (Wiesbaden). — Dr. Otto Laabs, Gen. Ob. Vet. a. D. (Allenstein). — Hermann Hilgendorff, Maj. a. D. (Golzow, Oderbruch). — Auguste v. Vieregge (Dobbertin). — Wilhelm v. Velsen, Lt. a. D. (Herne). — Arthur v. Zastrow (Kölpin). — Johannes Schulze, Maj. d. Ldw. a. D. (Breslau). — Frau Frieda v. Kleist (Berlin-Steglitz). — Paul v. Werner, Genmaj. a. D. (Karlsruhe). Wo.

Am 6. August verschied unerwartet zu Bad Homburg v. d. Höhe im 73. Lebensjahre

Herr Hermann Preuß,

Major a. D. mit der Uniform des Regiments.

Schmerzlichst bewegt trauern wir um den Heimgang dieses lieben, treuen Kameraden, des aufrechten Mannes und Offiziers vornehmster Gesinnung, des echten 80er aus alter Zeit!

Wie er aus warmem Herzen wahre Freundschaft gab, so halten wir sie fest in treuem Gedenken seiner für immer!

Im Namen des Vereins der Offiziere und Sanitätsoffiziere des ehemal. Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80:

Vering,
Generalmajor a. D.

hagoni-Schlaf
mer, Komplett: Mark
180 breit 900,-
sehr billig
Riesenlager, Katalog
Berlin/ Kleine O27/Andreasstr. 9

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sport-abzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnen-schärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Für die Felddienstübungen.

Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Von Oberst v. Cochenhausen. Dritte, ergänzte und verbesserte Auflage. In Ganzleinen M. 7,—.

In gedrängter Kürze und übersichtlicher Form erteilt das Buch Aufschluß über die Fragen der Truppengliederung, Truppenstärken, Marschtiefen und des Transportmittelbedarfs. Die Arbeit in den Stäben ist eingehend behandelt. Dann sind alle wissenswerten Angaben über die Verwendung der Luftstreitkräfte und der Heereskavallerie, über Aufklärung, Verschleierung, Luftschutz, über Marsch, Ruhe und Sicherung, sowie über die verschiedenen taktischen Formen des Bewegungs- und Stellungskrieges gemacht. (Artill. Monatshefte.)

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie, durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer, bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit einer Karte und elf Skizzen im Text. M. 2,80.

R. hat es hervorragend verstanden, die wesentlichen Punkte einer Befehlstechnik hervorzuheben und festzustellen. In exakter Weise sind die Befehle für die moderne Gefechtstechnik in Verteidigung und Angriff minutiös bis in die Details auf Grund der Vorschriften festgestellt und gestatten so das nötige außerdienstliche befehlstechnische Training. (Allg. Schweiz. Milit.-Ztg.)

Das Bataillon im Gefecht. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 1,50.

Der Verfasser bespricht in sieben knappen Kapiteln in enger Anlehnung an die Ausbildungsvorschrift Führung, Luftschutz, Marsch, Entfaltung, Aufklärung, Angriff und Verteidigung und gibt zum Schluß sehr beachtenswerte Anregungen für die Gefechtsausbildung des Bataillons. Das Buch wird allen unentbehrlich sein, die sich schnell über den Inhalt der „A. V. I." unterrichten und die Richtigkeit ihrer eigenen Auffassung nachprüfen wollen. (Deutsches Offizierblatt.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gendrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 286
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.

Digitized by Google

Nummer 8 Berlin, den 25. August 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 8032, 10736–10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Der „Wegweiser" durch das große Aktenwerk der deutschen Regierung. Oberst a. D. Bernhard Schwertfeger. — Technischer Rundblick. Blümner. — Über die auflösende Wirkung des Kampfes auf die untersten Infanterieverbände. Folgerungen für die Ausbildung. Maj. Dr. Lothar Rendulić. — Der chemische Krieg und die Reichsverteidigung. — Die Armee-Meisterschaften 1927. Oberst Billmann. — Warum brauchen die Armeen im Frieden und im Krieg das Kartenrelief? — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Juli 1927). — Heere u. Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Der „Wegweiser" durch das große Aktenwerk der deutschen Regierung*).

Von Oberst a. D. Bernhard Schwertfeger.

Als ich vor einigen Wochen dem Herrn Reichspräsidenten, unserem verehrten Generalfeldmarschall v. Hindenburg, den abschließenden 8. Band meines „Wegweiser"-Werkes überreichen durfte, wurde ich mir aufs neue dessen bewußt, einen wie weiten und schweren Weg unser deutsches Vaterland zurückzulegen hat, um den Fehlspruch von Versailles zu überwinden. In demselben Spiegelsaale von Versailles, der einst die Geburtsstunde des Deutschen Kaiserreiches gesehen hatte, mußten deutsche Männer am 28. Juni 1919 ihren Namen unter ein Dokument setzen, das nichts anderes darstellte, als einen einzigen ungeheuerlichen Irrtum, und auf nichts anderes abzielte, als auf die Verfemung unseres Volkes vor der ganzen Welt. Das gerade war für unser deutsches, aus tausend Wunden blutendes Vaterland das Endergebnis jahrelangen Ringens, das Andenken unserer Toten entweiht und uns Lebende mit dem Makel behaftet zu sehen, diesen größten aller Kriege freventlich angezettelt zu haben, weil es uns nach der Weltherrschaft gelüstete. Aus diesem Grunde sollen wir, so besagt es die berüchtigte Mantelnote vom 16. Juni 1919 nebst der ihr beigefügten Denkschrift, zur gelegenen Stunde einen schwachen Bundesgenossen, nämlich Österreich-Ungarn, vorgeschoben haben, über das kleine serbische Volk herzufallen, wissend, daß sich daraus der Weltkrieg ergeben mußte.

Auf diese ungeheuerliche Anschuldigung hat Deutschland mit der Eröffnung seiner Archive geantwortet. Wenn Deutschland wirklich, wie es von ihm behauptet wird, nach der Weltherrschaft gestrebt haben soll, so müssen in der Zeit zwischen 1871, als der Frankfurter Frieden geschlossen wurde, und dem Kriegsausbruch im Sommer 1914 sich Dinge ereignet haben, die man als einen deutschen Willen zum Kriege mindestens müßte deuten können. Eine Tatsache sprach ja von vornherein eindringlich für Deutschland, die Tatsache nämlich, daß Deutschland zwischen 1871 und 1914, während unendlich oft die Welt vom Lärm der Waffen widerhallte, tatsächlich keinen Krieg geführt hat. Auch wußte alle Welt, daß wiederholt politische Konstellationen vorhanden gewesen waren, wo es für Deutschland ein leichtes gewesen wäre, über seine Nachbarn herzufallen, Frankreich zu einer Macht zweiten oder dritten Grades zurückzuführen, England oder Rußland die ernstesten Verlegenheiten zu bereiten. Deutschland hat nichts von alledem getan; es hat weder die periodisch immer wiederkehrenden Zwischenfälle mit Frankreich in der Bismarckzeit zu einem Vorstoße gegen Frankreich, noch die Festlegung Rußlands im fernen Asien während seines Krieges mit Japan zu einem Rückenstoße gegen das Zarenreich, oder den Burenkrieg dazu ausgenutzt, um England zu schädigen.

Diese Dinge liegen ja derartig auf der Hand, daß man darüber eigentlich kein Wort zu verlieren braucht. So haben ja denn auch die belgischen Diplomaten, deren Berichte herauszugeben mir vergönnt gewesen ist, zu wiederholten Malen bekundet, daß Europa der friedlichen Politik Deutschlands Jahrzehnte der Ruhe und des Friedens verdanke. So hat die belgische Berichterstattung auch stets den Verteidigungscharakter des Dreibundes anerkannt, wenn z. B. das belgische Außenministerium am 1. April 1903 die Berichterstattung seines Berliner Gesandten mit den Worten wiedergab: „Man kann es nur freudig begrüßen, daß die Überzeugung von dem friedlichen Charakter des Dreibundes bei den Nachbarn, besonders bei Frankreich, eindringt. Er dient nur zur Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Lage in Mitteleuropa und des Friedens und ist ein

*) Alle acht Bände sind erschienen bei der „Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte", Berlin W 8, Wilhelmstr. 66.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge
fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel
CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C 2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9–7 Uhr
Lieferant des Heeresbekleidungslagers

Digitized by Google

Bauwerk nur gegen jene Strömungen, die diese Wohltaten gefährden." Am 30. Mai 1908 berichtete Baron Greindl: „Der Dreibund hat während 30 Jahren den Weltfrieden gesichert, weil er unter der Führung Deutschlands stand, das mit der politischen Teilung Europas zufrieden war", und am 14. November 1908 schrieb er: „Unbestreitbar verdanken wir Deutschland und den im tiefsten Grunde friedliebenden Absichten des Kaisers die 37 Jahre der Ruhe, deren wir uns erfreut haben." Sogar der belgische Gesandte in Berlin bei Kriegsausbruch, Baron Beyens, der sich während des Krieges zum erbittertsten Feinde Deutschlands gewandelt hat, urteilte noch am 12. Juni 1914 objektiv und ruhig über Deutschland, das sich nur zu gedulden, nur in Frieden seine wirtschaftliche und finanzielle Macht dauernd weiter zu steigern und nur die Wirkungen seines Geburtenüberschusses abzuwarten brauche, um ohne Widerspruch und ohne Kampf in ganz Mitteleuropa zu herrschen. Ein Zirkular der belgischen Regierung vom 3. Juli 1914 enthielt die bedeutungsschweren Worte: „Frankreich und Rußland spielen wahrhaftig in diesem Augenblick ein sehr gefährliches Spiel. Sie steigern sich wechselseitig auf dem Wege der Rüstungen bis zum Äußersten und geben sich — hauptsächlich Rußland — einem Bluff hin, der die ernstesten Folgen zeitigen könnte."

Wenn wir uns jetzt unter der Verfemung des Artikels 231 des Versailler Vertrages und unter der Auswertung derartiger tendenziöser Machwerke, wie des Senatsgutachtens der Professoren Bourgeois und Pagès, gegen das Verdikt von Versailles wehren, so sollten wir doch ja neben unseren deutschen Dokumenten, die das Auswärtige Amt in 53 Bänden herausgegeben hat, auch jener belgischen Urteile erinnern, die für uns gerade aus dem Grunde so unendlich wertvoll sind, weil sie aus dem Lager der Entente stammen. Noch niemand in der Welt hat versucht, den Wert der belgischen Urteile für Deutschlands Kampf in der Schuldfrage herabzumindern. Mit der größten Eindringlichkeit hat Kronprinz Wilhelm in seinem Buche „Ich suche die Wahrheit!" auf die belgischen Gesandtenberichte hingewiesen. Es ist aber sehr bezeichnend, daß sie unseren eigenen deutschen Volksgenossen immer wieder aus der Erinnerung zu verschwinden scheinen, während es doch gar keine wuchtigere Waffe für uns gibt, als die deutschen Dokumente des Auswärtigen Amtes durch die belgischen Vorkriegsurteile ergänzt und bestätigt zu sehen.

Wenn jetzt mein „Wegweiser" durch das Aktenwerk des Auswärtigen Amtes in acht Bänden fertig vorliegt, so ist es mir vielleicht erlaubt, einiges über seine Entstehung zu sagen. Die Notwendigkeit einer derartigen Arbeit hatte sich mir gleich bei der Durchsicht der ersten sechs Bände des Aktenwerkes aufgedrängt, die sich auf die Bismarckzeit bezogen. Die Masse der mitgeteilten Aktenstücke war so groß, daß sie über die vorhandene Kapiteleinteilung hinaus einer weiteren Gliederung zu bedürfen schien. Sehr dringend war ein nach Absendern und Empfängern sowie nach Daten geordnetes Verzeichnis der Aktenstücke. Meine acht Wegweiserbände, die in den Jahren 1922—1927 entstanden sind, dergestalt, daß der erste Band im November 1923, der letzte vor kurzem erschien, enthalten ein solches genaues Verzeichnis sämtlicher Dokumente von Nr. 1 bis Nr. 15 889.

Weiter schien es mir durchaus erforderlich, zur Erleichterung des Zurechtfindens und der Wiedervereinigung getrennter Dokumente, deren einzelne Teile sich in verschiedenen Kapiteln fanden, synchronistische Zusammenstellungen beizugeben. Durch die Hinzufügung geschichtlicher Daten, die zu dem Inhalte der Akten in enger Beziehung stehen, haben diese Zusammenstellungen an Brauchbarkeit und Leben gewonnen. Die weitaus größte Zahl der in den Akten enthaltenen fremdsprachigen Dokumente findet sich in den „Wegweisern" in deutscher Sprache mitgeteilt.

Was nun die Hauptsache, den zusammenfassenden Text der einzelnen Wegweiserbände, anbetrifft, so bin ich mir dessen völlig bewußt, daß meine Arbeit nur einen Versuch darstellt, den Versuch nämlich, die Leitmotive aus der Sinfonie des mitunter überaus verwickelten Geschehens herauszuhören und in einer möglichst faßlichen Form wiederzugeben. Durchaus sollte nur die Sprache der Dokumente selbst zu Wort kommen. Ich selbst wollte nicht mehr sein, als ein unparteiischer Vermittler des für den einzelnen so unendlich schwer zugänglichen Akteninhaltes. In erster Linie kam es darauf an, möglichst schnell und möglichst zuverlässig einen Zugang zu den Akten selbst zu bahnen, da wir ja beabsichtigen, die große Aktenpublikation zur Erschütterung des Fehlspruchs von Versailles zu benutzen.

Was ist nun durch das Aktenwerk erreicht? Von hervorragender Bedeutung ist zunächst der nunmehr eingetretene Publikationszwang für die anderen Mächte. Das politische Weltgeschehen ist so vielgestaltig und die Interessen der einzelnen Staaten bedingen sich so unmittelbar, daß eigentlich jede Handlung oder Unterlassung eines Staates in dem Verhalten der Staatsmänner im anderen Lager ihre Auswirkung, Entgegnung oder Erläuterung findet. Dauernd ist in den deutschen Akten von dem Verhalten der führenden Staatsmänner der anderen Länder die Rede. Für diese nicht nur, sondern auch für ihre Länder ist es unabweisbar, nun auch zu den Vorgängen Stellung zu nehmen, die sonst notgedrungen nur in deutscher Beleuchtung erscheinen würden. Mit Genugtuung dürfen wir feststellen, daß England bereits begonnen hat, seine Vorkriegsakten vorzulegen, und daß in Italien und Frankreich die anfänglichen Hemmungen gegen einen derartigen Schritt überwunden zu sein scheinen, wenn Poincaré sich auch an jedem Sonntage bemüht, die These von der deutschen Alleinschuld am Kriege wieder aufs neue zu befestigen. So wird sich aus der deutschen Aktenpublikation allmählich ein Aktenwerk aller am Weltkriege beteiligt gewesener Staaten entwickeln, das es ermöglicht, dem Schuldverdikte von Versailles den Todesstoß zu versetzen.

Heute schon dürfen wir die Formulierung des Artikels 231 und die Beschuldigungen der Mantelnote vom 16. Juni 1919 als durch das große Aktenwerk der deutschen Regierung endgültig widerlegt erklären. Deutschland soll den Weltkrieg zu einer ihm genehmen Zeit vom Zaune gebrochen haben, weil es nach der Weltherrschaft strebte. Demgegenüber ergeben die Akten mit zwingender Deutlichkeit, daß die deutschen Staatsmänner seit der Reichsgründung immer nur bestrebt gewesen sind, den Bestand des Reiches zu erhalten. Niemals ist die deutsche amtliche Politik darauf ausgegangen, den europäischen Besitzstand gewaltsam zu ändern. Was die deutschen Staatsmänner erstrebten, das lag auf dem legalen Gebiete staatlicher Sicherung, wirtschaftlicher Entwicklung und kolonialer Ausbreitung. Die Sorge um den eigenen Besitzstand inmitten starker Nachbarn ist es gewesen, die Deutschland zu seiner Bündnispolitik und zu immer weiterem Ausbau seiner Rüstungen zu Wasser und zu Lande veranlaßt hat. Ob die Wege der deutschen Politik dabei immer die richtigen gewesen sind, steht hier außer Frage, ist auch eine lediglich deutsche Angelegenheit. Sicher ist das eine, daß es für Deutschland nach Entstehen des Zweibundes und nach Begründung der „entente cordiale" von 1914 immer schwieriger wurde, die Gefahren der Zukunft zu bannen. Das verwickelte System der Bündnisse und Ententen beherrschte das politische Leben der Welt: für Deutschland war es nach 1907, wo sich England und Rußland einigten, geradezu eine Unmöglichkeit geworden, angesichts des unaufhaltsamen Verfalles der Donaumonarchie und der unüberbrückbaren Gegensätzlichkeiten zwischen Österreich-Ungarn und Italien sowie Rußland eine hinreichende Sicherheit für die Zukunft zu finden. Zu einer wirklich tragfähigen Verständigung mit England aber ist es vor dem Weltkriege aus verschiedenen Gründen niemals gekommen.

Eines darf ich zum Schluß sagen: bei meiner Arbeit an den „Wegweisern" hat mir stets der Wunsch vorgeschwebt, das große Aktenwerk des Auswärtigen Amtes zu einem nationalen Besitze des deutschen Volkes werden zu sehen. In die geradezu unübersehbare Aktenmasse einen Weg zu bahnen, der zu Aussichtspunkten und Erkenntnisgipfeln führt, war das Ziel der Tätigkeit, deren Umfang mitunter geradezu erdrückend erschien. Die Arbeit ist getan, der Weg zur Erkenntnis freigelegt. Möge das deutsche Volk ihn gehen!

Digitized by Google

Technischer Rundblick.

General „Herr" sagt über die für die neuzeitliche Schlacht notwendigen Geschützarten: „Diese Geschütze müssen eine ununterbrochene Stufenfolge bilden. Genügt ein Geschütz nicht in bezug auf Wirkung oder Schußweite, so muß ein anderes da sein, das diese Aufgabe zu lösen imstande ist." Diese taktische Forderung muß aus technischen Gründen dahin eingeschränkt werden, daß es der Stufen nicht zu viele geben darf. Nach den Kriegserfahrungen kann kein Staat im Frieden so viel Geschütze vorrätig halten, als er im Ernstfalle braucht; es müssen daher bei der Mobilmachung sofort Massenanfertigungen eintreten, und das ist technisch nur ausführbar, wenn sich die Heeresverwaltungen in der Zahl der verschiedenen Geschützarten beschränken; auch werden sie versuchen müssen, mit einigen Normallafetten auszukommen (für leichte, mittlere, schwere Artillerie, für Flak, für Infanterie- und Kampfwagenabwehrgeschütze); ferner müssen alle Neukonstruktionen, die ihre Erprobung beendet haben, den Grundsätzen für die Massenanfertigung angepaßt werden.

Eine schwere Aufgabe wird der Technik bei Schaffung einer Kampfwagenabwehr- und Begleitartillerie gestellt. In der Schweiz glaubt der hierzu eingesetzte Ausschuß, die beiden Aufgaben mit einem Geschütz lösen zu können, und zwar mit einem 4,7 cm-Kaliber. Auch in England hat man vielfach die verlastbare 9,4 cm-Gebirgshaubitze sowohl für die Kampfwagenabwehr, als auch für die Infanterieunterstützung empfohlen. Nach „The Journ. of the Roy. Art." 1927, Nr. 4, hat sich die Haubitze jedoch als zu langsam und zu verwundbar in der Bewegung erwiesen. Der Kampfwagenzerstörer muß sehr beweglich, leicht gepanzert und recht wirkungsvoll sein. Hptm. Beckett fordert daher ein auf Raupen laufendes 3,7 cm-Selbstladegeschütz in Motorlafette, das geschwinder als der Kampfwagen ist und seinen Panzer auf 300 m noch durchschlägt, sowie je einen Mann zur Bedienung des Geschützes und des Motors und einen Vorrat an Betriebsstoff für einen Tagesmarsch mitführt. Eine aus acht derartigen Geschützen bestehende Batterie würde der Division die notwendige, schnell bewegliche Reserve für die Kampfwagenabwehr geben.

In den Vereinigten Staaten erprobt man als Infanteriegeschütze eine 3,7 cm-Kanone (Mod. 1925 E) und einen 7,5 cm-Inf.-Mörser (Mod. 1924), und beide haben sich laut „The Field Art. Journ." 1927, I, beim Truppenversuch gut bewährt; sie sind schmalspurig und werden mittels eines Protzkarrens bewegt, können aber auch auf Tragtiere verlastet werden. Sie haben ein Gewicht in der Stellung von 126 bzw. 160 kg und eine größte Schußweite von 5 bzw. 1,7 km.

Neben der Suche nach einem Begleitgeschütz läuft die Entwicklung eines großkalibrigen MG. einher. Zwei engl. Brigaden erhielten im August 1926 neue 1,27 cm-MG. — für jedes Batl. zwei — mit der Bestimmung, sie auf dem Schießplatz Salisbury für Kampfwagenbekämpfung in Truppenversuch zu nehmen. Das Geschoß der Waffe soll imstande sein, bei günstigem Auftreffwinkel die Panzerung von Kampfwagen zu durchschlagen.

„Vojensko technické spravy" 1927, I, fordert — anscheinend halbamtlich — ein großkalibriges MG. zur Flugzeugabwehr und Flugzeugbewaffnung. Es soll folgenden Bedingungen entsprechen: Das Kaliber darf nicht unter 2 cm liegen, um die Konstruktion von Zünderrohrgranaten zu ermöglichen. Diese sollen in Verbindung mit einer großen Anfangsgeschwindigkeit eine wirksame Durchschlagskraft noch in 2000 m Höhe ergeben und überhaupt eine genügende Geschoßwirkung bei guter Treffähigkeit haben. Die Seelenweite darf andererseits nicht weit über 2 cm gehen, damit Gewehr und Schießgestell nicht zu schwer werden und eine leichte Beförderung gestatten.

Das Streben nach einem Selbstladegewehr großen Kalibers hat in Italien zur Herstellung der von Oberst Revelli erfundenen 2,54 cm-Selbstladekanone geführt. Die Waffe ist nach der „Revue d'Art." 1926, X, sehr leicht; sie ermöglicht, auf einer Stütze ruhend, ein Schießen freihändig oder eine Verwendung in der Lafette. Sie ist einfach in ihrer Fertigung und arbeitet mit kurzem Rohrrücklauf, schießt allerdings nur im Einzelschuß. Wie sich das Geschütz im Versuch, besonders beim Dauerbeschuß, bewährt, darüber ist noch nichts bekannt. —

Zur Verteidigung des Panamakanals wird die Militärverwaltung der Vereinigten Staaten bis Mitte 1928 noch zwei weitere 40,62 cm-Geschütze in Benja Point aufstellen, so daß dann vier dieser schwersten Geschütze dort wachen. Engl. Nachrichten zufolge wird auch bis dahin die Flugzeugabwehr am Panamakanal vollendet sein. —

Die Sicherheit des Flugverkehrs erfordert heutzutage, daß das Flugzeug mit drahtloser Telegraphie bzw. mit drahtlosem Fernspruch versehen ist, um sich mit den Bodenorganisationen über Wetter, Landungsverhältnisse usw. verständigen zu können.

Beim Flug durch Nebel oder Wolken und in großer Höhe ist der Flieger, da er einen Richtungsfinder aus Raummangel nicht mitführen kann, zur Ortung (Navigation) auf ein Hilfsmittel vom Boden aus angewiesen. Hierzu eignet sich nach dem „Mechan. Engin." 1927, I, besonders der vom amerik. Heeresluftdienst hergestellte, in MacCook Field verwendete Richtungs-Peilfunksender mit Doppelstrahlen. Er sendet vom Flugzeug oder einer Peilfunkstelle zwei gerichtete Strahlen aus und überträgt auf jeden Strahl ständig ein bestimmtes Zeichen. Je deutlicher der Flieger das Zeichen eines Strahls mit seinem Empfangsgerät wahrnimmt, um so näher kommt er der Richtung des Strahls; in der Mitte zwischen beiden Strahlen hört er beide Zeichen gleich deutlich. Dies befähigt ihn, eine bestimmte Richtung innezuhalten.

Um den Flieger auch über die Länge der zurückgelegten Strecke zu unterrichten und ihm eine Ortung zu ermöglichen, wird man sich künftig der Zeichen-Peilfunksender bedienen, d. h. Sendestellen mit geringer Reichweite, die, auf der betreffenden Flugstrecke in bestimmten Zwischenräumen aufgestellt, ständig ein nur für sie bestimmtes Zeichen funken. Nimmt der Flieger es mit seinem Empfangsgerät wahr, so weiß er, daß er in der Nähe der betreffenden Peilfunkstelle ist.

Das Flugzeug bedarf bei unsichtigem Wetter noch eines Landungsorters, der ihm die genaue Lage des Flugplatzes für seine Landung bezeichnet. Das amerikanische Heeresluftamt erprobt z. Zt. mehrere Geräte für diesen Zweck. Es wird z. B. eine um den ganzen Flugplatz gehende Antenne verwendet, durch die ein Wechselstrom von 500 Perioden fließt; dieses, die Grenzen des Landungsplatzes angebende Zeichen soll der darüber befindliche Flieger mit Hilfe eines Verstärkers bis zu etwa 1000 m Höhe wahrnehmen können. Doch ist bisher noch keiner der Landungsorter verwendungsreif.

Bekanntlich hat man in mehreren Kriegsflotten, z. B. in Frankreich und Japan, Uboote mit kleinen Flugzeugen ausgestattet. Diese Maßnahme steht in engstem Zusammenhang mit den Versuchen, Flugzeuge mit getauchten Ubooten funkentelegraphisch zu verbinden. Nach dem „Monit. de la flotte" ist es in Japan kürzlich gelungen, eine Funkverständigung zwischen einem 1000 m hohen Flugzeug und einem auf 10 m getauchten Uboot herzustellen; selbst nicht gesehen, konnte das Boot über alle Vorgänge auf dem Wasser unterrichtet werden und danach seine Maßnahmen treffen. —

Dem Bau von Feldbrücken wendet Rußland besondere Aufmerksamkeit zu. Die russischen Pion. Kompn. sind neben dem schweren Pontoniergerät noch mit dem Poljansky-Floßsackgerät ausgestattet. Die zusammenlegbaren, 2 kg schweren Floßsäcke werden zum Gebrauch

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

aufgepumpt; 4 Säcke, durch Unterlagbretter verbunden, bilden ein Glied. Nach Zusammensetzen der Glieder zur Brücke erhält diese den aus Streckbalken und Brettafeln bestehenden Oberbau und wird verankert. Ein Brückenschlag über die 100 m breite Düna bei 0,90 m/Sek. Stromgeschwindigkeit dauerte nach „Woina i Techn." 1926, 306/307, 1½—2 Stunden. Außer dieser Schnell- oder Sturmbrücke (für Inf. in Reihenkolonnen) kann man bei Einbau von 8 Floßsäcken zu 1 Glied auch eine Brücke für Inf. in Doppelreihenkolonnen schlagen. Beim Moskauer Manöver versuchte man auch 3 t-Lastkraftwagen auf Fähren überzusetzen, die aus 208 Floßsäcken nebst Tragebalken und Belag bestanden; dies gelang jedoch nicht („Woina i Techn." 1926, 278/279). Es wird daher empfohlen, zum Übersetzen von Fahrzeugen Balkenflöße oder vorhandene Fähren zu benutzen, die man durch Anbringung von Floßsäcken auf die nötige Tragfähigkeit bringt.

Im Aprilheft 1926 der „Woina i Techn." wird ein geistreicher, aber noch nicht feldbrauchbarer Vorschlag für Begleitbrücken gemacht. Der Brückentrain soll aus mehreren Zügen zu je 3 Pontons bestehen; von diesen ist der erste Ponton als Zugmaschine mit Raupenantrieb eingerichtet, die beiden andern laufen als Anhänger auf Rädern. Jeder Ponton trägt einen Teil des Oberbaues und ist zur Bewegung im Wasser mit Motor und Ruderschraube versehen.

In England wurden lt. „Roy. Engin. Journ." 1926, XII, Versuche mit einer Kistenbrücke gemacht, die das Übersetzen von einigen Kampfwagen (als Rückgrat eines Brückenkopfes) in wenigen Minuten ermöglicht. Diese Schnellbrücke besteht nur aus einigen Balkengerippen in Kistenform, die von je zwei Zimmerleuten in 1 Std. hergestellt werden. Nach Fertigstellung der Inf.-Laufbrücke werden die Kistenbalken ins Wasser geworfen, eingerichtet und durch Taue verpurrt. Auf diesen Balken als Fahrbahn — ohne jeden Belag — schreiten die Kampfwagen über den Fluß, der allerdings nur höchstens 2 m tief sein darf. —

Für die Motorisierung der Truppe wird u. a. auch die Tatsache ins Feld geführt, daß der Motor bedeutend weniger Zeit und Kraft für die Wartung bedarf als das Pferd. Diesem Streben nach Ersparung von Arbeitskräften und Einschränkung des Arbeitsdienstes sucht man jetzt auch bei berittenen und pferdebespannten Truppenteilen durch Einführung von Pferdeputzmaschinen gerecht zu werden. Bei 18 Einheiten der amerikan. Feldartl. waren in den letzten zwei Jahren elektrisch betriebene Pferdeputzmaschinen in Versuch, die sich nach „The Field Art. Journ." 1927, 1, im allgemeinen gut bewährt haben. Hauptsächlich bediente man sich einer Art Staubsauger mit drei Ansatzstücken, und zwar mit Saugstriegel und Saugbürste zum Schmutzentfernen und mit Saugtülle zum Haarglätten. Man erzielte eine gründlichere Reinigung der Pferde bei geringerer Anstrengung der Leute; sind die Mannschaften erst im Gebrauch des Geräts geübt und die Pferde daran gewöhnt, dann wird auch an Zahl der Arbeitskräfte gespart. Betriebs- und Instandhaltungskosten sind gering. — Auch die bei zwei Truppenteilen verwendeten Drehbürsten mit biegsamer Welle (ähnlich den Schermaschinen) genügten im allgemeinen, wenngleich sie bei täglichem Gebrauch die Haut zu sehr reizten. —

Der Krieg führte uns dazu, statt Baumwolle Holzzellstoff zur Herstellung des Nitrozellulose-Pulvers zu verwenden (ebenso wie zur Fertigung des Papiers). Bei Gewinnung des Holzzellstoffs durch das Sulfitverfahren bleibt eine Lauge zurück, die man früher meist in die Flüsse laufen ließ und damit Fische vergiftete und den Menschen die Hafftkrankheit brachte. Heutzutage läßt man die Sulfitablauge gären und gewinnt den Sulfitsprit, der, mit drei Teilen Benzin gemischt, einen billigen, nicht klopfenden Betriebsstoff, das Läettbenzyl, liefert. Oder man dämpft die Lauge ein und bespritzt damit die geschotterten und makadammeten Straßen, um den Staub zu binden. Beides für die Kriegswirtschaft wichtige Errungenschaften.

Blümner.

Über die auflösende Wirkung des Kampfes auf die untersten Infanterieverbände.

Folgerungen für die Ausbildung.

Von Major Dr. Lothar Rendulić.

Die verschiedenartigen Wirkungen der Kampfeinflüsse führen in der Regel zu einer Herabminderung der Kampfkraft und der Kampfwirksamkeit sowohl des einzelnen Kämpfers, als auch einer Abteilung, als Ganzes betrachtet. Die Herabminderung der Kampfkraft einer Abteilung beruht auf der verringerten Kampfkraft der einzelnen Kämpfer, aus denen sie gebildet ist, und überdies auf der für die Abteilung als Gesamtheit durch die Kampfeinflüsse geschaffenen besonderen Verhältnisse.

Wenn wir zunächst die Einflüsse des Kampfes auf den einzelnen betrachten, so wollen wir die Tatsache nicht näher erörtern, daß die außerordentliche Lebensgefahr, in der er sich befindet, und die den Selbsterhaltungstrieb, den in der Regel stärksten Trieb des Massenwesens, zu besonderer Geltung bringt und ihn vielfach für sein Handeln in einer Weise bestimmend macht, die dem Kampfe abträglich ist. Es ist dies eine zu allgemein bekannte und sehr häufig untersuchte Tatsache. Außer diesem Selbsterhaltungstrieb sind es aber noch andere Faktoren, die das Einzelwesen im Kampfe beeinflussen, von denen einzelne hier angedeutet werden sollen.

Vor allem fühlt der Schütze, der das Gewehr oder MG. bedient, sehr häufig, daß er mit seiner Waffe nicht das leistet, was er ohne Einwirkung des Feindes mit ihr zu leisten imstande ist. Oft kann er die Wirkung seiner Waffe überhaupt gar nicht feststellen. Im Kampfe wird es dem Schützen selten möglich sein, festzustellen, wo sich der Feind befindet, insbesondere jener, unter dessen Feuer er im Augenblicke liegt. Es ist dann nicht selten das Gefühl der Ohnmacht, das den einzelnen Kämpfer beschleicht, das Feuer seiner Waffe wird dann nicht mit Zielbewußtsein im eigentlichen Sinne des Wortes abgegeben werden, sondern oft den Charakter des Planlosen tragen. Hiermit sinkt auch das Vertrauen des Kämpfers in seine Waffe, die Spannkraft seines Willens, den Gegner zu vernichten, wird geschwächt und seine Kampfmoral leidet unweigerlich Schaden.

Wenn durch die Schießausbildung dieser Erfahrung voll Rechnung getragen werden soll, müßte die Praxis des Gefechtsschießens dahin erweitert werden, daß auch das Schießen gegen nicht sichtbare Gegner geübt wird. Es müßte, mit anderen Worten, der richtige Erfahrungssatz unserer Gefechtsvorschriften, daß unter Umständen gegen Geländeteile, in denen der Feind nur vermutet wird, geschossen werden muß, mit der Schießvorschrift in Einklang gebracht werden. Hierzu sind Schießaufgaben erforderlich, bei denen die Ziele derart aufzustellen sind, daß sie vom Schießenden nicht gesehen werden können, jedenfalls aber so, daß der durch sie dargestellte Feind imstande ist, gegen den Raum der Schießenden zu wirken, etwa zurückgezogen hinter einen Waldrand, in Buschwerk u. dgl. Die Aufgabe wird in der Regel einfach lauten können, wie z. B.: „Aus Richtung des hohen Baumes erhalten Sie Feuer, das Ihr weiteres Vorwärtskommen hindert." Das Bedenken, daß durch derartige Aufgaben die Feuerzucht und einer heute noch als besonders wichtig angesehenen Grundsätze, daß nämlich der Schütze nur dann schießen soll, wenn er den Gegner sieht und erkannt hat, leiden könnte, erscheint nicht gerechtfertigt. Im Gefechte ist dieser Grundsatz erfahrungsgemäß unter den seelischen Einflüssen des Kampfes auch mit voll ausgebildeten Mannschaften nur selten zu verwirklichen, um so weniger aber mit nur rasch ausgebildetem Ersatz. Nichts wirkt aber demoralisierender auf eine Truppe, als im Frieden eingeprägte Grundsätze angesichts des Feindes aufgeben zu müssen oder mangels einer Überwachungsmöglichkeit ungestraft vernachlässigen zu können. Es ist daher besser, die angedeuteten Gefahren bei der Ausbildung bewußt in Kauf zu nehmen, dafür aber den Schützen gegen die Einflüsse des Kampfes besser zu wappnen.

Digitized by Google

Als nächster Faktor wirkt die Tatsache, daß der einzelne oft die gewohnte Einwirkung seines unmittelbaren Führers vermissen wird. Je heftiger die Kampfführung, desto mehr wird die Einflußnahme des Führers durch Befehle, ja oft auch durch Zeichen — von besonderen Augenblicken abgesehen — eingedämmt sein. Nur sehr wenige Naturen werden dies als Anreiz zu selbständiger Tätigkeit empfinden. In der großen Masse entsteht ein Gefühl der Unsicherheit, das die Tatkraft schwächt. Dem kann einigermaßen entgegengearbeitet werden, wenn bei Ausbildung und Übungen die Führer der Gruppen und Züge möglichst wenig, jedenfalls aber nur ganz kurz befehlen, daß die Führung soweit als nur angängig mit Wink und Zeichen arbeitet und daß der einzelne Mann erzogen wird, besonders in schwierigen Augenblicken das Beispiel des Führers oder beherzter Kameraden als Befehle für sein eigenes Handeln zu empfinden.

Als nicht unwichtig muß schließlich hervorgehoben werden, daß die zerstreute Kampfart mit den großen Abständen zwischen den Einzelkämpfern in diesen oft das Gefühl der Vereinsamung, des Alleinseins erzeugt. Der Mensch als Massenwesen findet im Zusammenschluß mit anderen Stütze und Halt. Der Kämpfer wird dieser Stützen oft gerade in Augenblicken der Gefahr entbehren müssen. Wenn es nicht gelingt, den einzelnen Mann zu einem gewissen Grad der Selbständigkeit zu erziehen, wird das Gefühl des Alleinseins seinen Kampfwert stark beeinflussen. Andere Mittel der Erziehung sind nur in geringem Grade geeignet, dieser Erscheinung vorzubeugen. Als Mittel zur möglichst langen Wahrung des Führereinflusses empfiehlt die engl. A. V. J. (Neuauflage 1926), die Verbände immer so eng zusammenzuhalten, als es die jeweilige Waffenwirkung des Feindes gestattet. Hierdurch wird gewiß auch dem Gefühl der Vereinsamung des einzelnen entgegengearbeitet. Im engsten Kampfraum wird aber eben mit Rücksicht auf die feindliche Waffenwirkung dieses Zusammenhalten nie in dem Maße zu erreichen sein, daß die örtliche Trennung zwischen den einzelnen Kämpfern ausgeschaltet wird.

Ähnliche Gefühle erzeugt der sich häufig ergebende Eindruck, daß die Unterstützung durch Nachbarn, schwere Waffen und Artillerie nicht das jeweils erwartete Maß erreicht. Der einzelne fühlt die Waffenwirkung des Feindes viel unmittelbarer und deutlicher, als er selbst die Wirkung der eigenen Waffen auf den Feind beobachten kann. Aus seinem örtlich beschränkten Gesichtskreis kann er nicht immer die Lage und den jeweiligen taktischen Zweck des Feuers der unterstützenden Waffen beurteilen. Er hält naturgemäß die Bekämpfung des gerade ihn gefährdenden Feindes für die wichtigste Aufgabe dieser Waffen und sieht sich gerade hierin oft enttäuscht, aus Gründen, die sich seiner Einsicht entziehen. Auch dies wird seine seelische Kampfkraft schwächen, wenn er über diese Tatsachen und ihre Zusammenhänge nicht ausdrücklich unterrichtet wird.

Wenn wir die auflösende Wirkung des Kampfes betrachten, dürfen wir nicht vergessen, daß auch der Führer ähnlichen Einflüssen unterliegt, die für den Wert des Kämpfers von Bedeutung sind. Wenn auch der Führer in der Regel bereits eine ausgewählte Persönlichkeit ist, die eine besondere Erziehung und Ausbildung erhalten hat, so werden diese Einflüsse hierdurch dennoch nicht immer ganz auszuschalten sein, und es wird damit zu rechnen sein, daß auch sein Kampfwert in sehr vielen Lagen hierdurch herabgemindert wird.

Die Kampfkraft der einzelnen ist bestimmend für die Kampfkraft des Verbandes, der aus ihnen gebildet wird, wobei aber die erwähnten, die Kampfkraft beeinflussenden Faktoren ein zweitesmal zur Wirkung gelangen. So macht sich die starke Behinderung des Führereinflusses nicht nur für den einzelnen, sondern auch für die Führung des ganzen Verbandes geltend. Die Einflüsse, denen der Führer als Einzelwesen unterliegt, übertragen sich auf die Tätigkeit des Verbandes als Ganzes, so daß seine Persönlichkeit, dem Einzelkämpfer gegenüber betrachtet, um ein Vielfaches stärker ins Gewicht fallen muß. Hier sehen wir eine der psychologischen Ursachen der überragenden Bedeutung des Führers in größter Kürze angedeutet.

Durch diese Darlegungen soll darauf hingewiesen werden, daß über der taktisch-technischen Seite der Ausbildung die psychologische nicht vernachlässigt werden darf. Abstrakte Darlegungen haben hierbei wenig praktischen Wert, nicht zuletzt, weil sie übermäßige Anforderungen an Phantasie und Vorstellungskraft des einzelnen stellen. Ein Ersatz für wirkliche Kriegserfahrung ist bei der Friedenserziehung die für den bestimmten Zweck lebendig gestaltete Kriegsgeschichte. Dies ist das wichtigste Mittel, die so teuer erworbene Kriegserfahrung auf den nicht kriegserfahrenen Soldaten zu übertragen. Der Weg hierzu kann zweifacher Art sein. Einmal sind es bis ins einzelne gehende Schilderungen aufschlußreicher Kampfhandlungen, die von Mitkämpfern unter besonderer Berücksichtigung des eigenen seelischen Erlebens und der beobachteten Einflüsse und Eindrücke des Kampfes auf andere niederzulegen, und die dann als wertvoller Behelf für die theoretische Unterweisung von Mann und Führer zu verwenden wären. Der zweite Weg ist mehr praktischer Art. Im Krieg haben wir oft vor größeren Angriffen Teile des Kampfraumes in geeignetem Gelände hinter der Front, möglichst der Wirklichkeit nahekommend, dargestellt und dann dort die Angriffstruppen für ihre besondere Aufgabe geschult. Für unseren heutigen Zweck werden wir umgekehrt verfahren. Wir werden in geeignetem Gelände Ausschnitte aus Kampfhandlungen so, wie sie sich tatsächlich abgespielt haben, darstellen und durchspielen, hierbei selbstverständlich auf den heutigen Stand des Kampfverfahrens entsprechend Rücksicht nehmend, um nicht überholte Eindrücke zu vermitteln. Die Unterweisung wird durch das lebendige Bild eindrucksvoll und anregend werden. Hierbei werden wir durch die Schilderung der feindlichen Waffenwirkung, der Verhältnisse, unter denen der einzelne den Kampf führte, der Schwierigkeiten, die sich der Befehlgebung und dem übrigen Handeln der Führer, sowie dem Zusammenwirken der Waffen entgegenstellten, der Gefühle, die Mann und Führer beherrschten, der Irrtümer und Enttäuschungen, die sich im Laufe des Kampfes ergaben usw. in den zu Unterweisenden noch am sichersten das Bild des wahren Kampfes erwecken und sie mit seinen Einflüssen vertraut machen. Die Schilderung von Heldentaten allein, so wichtig sie für die Belebung soldatischen Geistes ist, ist hierfür nicht ausreichend. Die Verfassung von Darstellungen lehrreicher Kampfhandlungen der untersten Verbände mit allen nur erreichbaren taktischen und psychologischen Einzelheiten und ihre Anpassung an neuzeitliche Kampfverhältnisse ist gewiß eine sehr schwierige Aufgabe. Die Mühe wird aber reiche Früchte tragen.

Der chemische Krieg und die Reichsverteidigung.

Auszug aus dem „Russkij Vojenni Vjestnik" Nr. 95 vom 5. Juni 1927.

Wir geben den Aufsatz im kurzen Auszuge wieder. Überraschend ist es, daß gerade dieses Thema, für welches das völlig entwaffnete Deutschland doch wirklich nicht in Frage kommt, dem Verfasser Gelegenheit gibt, Deutschland zu belasten. Wie schon öfter in militärischen Schriften aus Belgrad, werden andere Staaten sachlich beurteilt, während man an Deutschland oft herbe einseitige Kritik übt. Wir weisen durch Fußnoten und Klammern auf die strittigen Punkte hin und geben nunmehr dem Herrn Verfasser das Wort. Schriftltg.

Es gab Zeiten, da man in der Gesellschaft sich für die Fragen des Krieges nicht interessierte; — der Krieg war in jeder Beziehung bloß Sache des Militärs, und die friedliche Bevölkerung konnte durch Konventionen geschützt werden.

Im Weltkrieg erwiesen sich diese Konventionen als „Papierfetzen", und besonders die Chemie trat als neues Kampfmittel auf. Nun interessiert sich jedermann für den

Digitized by Google

Krieg. Denn wenn man auch nicht selbst kämpft, so muß man sich doch gegen diese neue Waffe wappnen, die besonders wegen der Allgemeinheit ihrer Verwendungsmöglichkeit gefährlich ist und bei der alle Konventionen vergebens sind. Dieser Frage bringen weite Kreise der Bevölkerung auch deshalb ein Interesse entgegen, weil sie zur eigenen Sicherheit — die Entwicklung einer chemischen Industrie fördern müssen, um im gegebenen Moment dem Lande die Materialien zur Führung des chemischen Krieges liefern zu können.

Dieser Gedankengang veranlaßte auch den Verfasser zum Besuche der chemischen Ausstellung im Offiziershause in Belgrad. Diese Ausstellung wurde von einer privaten Gesellschaft organisiert, der „Zemaiska Chemička Straža" (Chemische Landesverteidigung), welche die Bevölkerung mit der Art der chemischen Kriegsführung, d. i. mit den Methoden des Überfalles und der Verteidigung und mit jenen chemischen Materialien bekanntmachen will, auf die der Staat im Falle des Kriegsausbruches rechnen muß.

Derartige „private" Gesellschaften bestehen auch in anderen Staaten, da die meisten Regierungen sich scheuen, öffentlich chemische Kriegsvorbereitungen zu treffen. Offener spricht man von dieser Frage in Amerika und ganz offen in Sowjetrußland. In Polen wird die „private" Gesellschaft, die sich damit befaßt, vom Kriegsministerium stark unterstützt.

„Deutschland bereitet sich zweifellos vor, aber unter einer Maske, da es teilweise seine Vorbereitungen unter dem Flügel (?) von Sowjetrußland trifft und zu Hause unter dem Scheine (?) der landwirtschaftlichen Bedürfnisse und des Kampfes mit Schädlingen die Mittel des chemischen Angriffes erprobt."

Ähnliche Ausstellungen fanden 1923 in Amerika und unlängst in Polen statt. Man muß auch das Hinterland vorbereiten, wo leicht Paniken entstehen, die auch auf die Front übergreifen können.

Zweifellos kann man annehmen, daß jeder Gegner auch die grausamsten Mittel anwenden wird, um nur den Sieg zu erringen. Deshalb sind auch die warnenden Plakate der Ausstellung verständlich, daß Agram in 2 Stunden und Belgrad in 4 Stunden nach Kriegsbeginn durch chemische Fliegerbomben vernichtet sein können. Auch das Projekt, jede moderne Wohnung mit einer hermetisch verschließbaren Gaskammer zur Aufnahme der Bewohner zu versehen, erscheint verständlich.

Von den drei Abteilungen der Ausstellung ist besonders die erste mit der Entwicklung zum gegenwärtigen Zustand des chemischen Krieges von Interesse. Hier ist alles von Russen unter Leitung des Professors Zwett und Mithilfe des Obersten Dewel hergerichtet worden, doch gestattete der Raummangel nicht die Ausstellung des gesamten Materials.

Neben dem bekannteren Mittel des Gaskampfes sind die amerikanischen Rauchschwimmer, die Kampfwagen und Flugzeuge zur Erzeugung eines Rauchschleiers, der, aus Flugzeugen abgeblasen, eine Stadt wie New York bedecken kann, dargestellt.

Außer dem Abschnitt über individuellen Gasschutz verdient das mitgeteilte Literaturverzeichnis über den chemischen Krieg Erwähnung mit dem besonders hervorgehobenen polnischen Werk Lindemanns: „Toksykologia chemicznych sredkow bojowich", das in seiner Art einzig dastehen soll*).

Die zweite Abteilung betrifft die chemische Industrie in Jugoslawien. Hier sind besonders die erfolgreichen Versuche des serbischen Ingenieurs Popovic von Interesse, der aus Schiefern, Benzin, Petroleum und Schmierölen herstellen will, was zur Ergänzung der Vorräte des Landes im Kriegsfalle von Wichtigkeit wäre.

Die dritte Abteilung zeigt die Anwendung der Chemie und Bakteriologie in der Landwirtschaft — und ist hauptsächlich vom russischen Forstingenieur Sukurenko eingerichtet worden.

Der chemische Krieg ergibt zwar eine geringere Zahl an Toten, aber es fehlt eine Statistik der „Folgen" des Gaskampfes und so kann man kein abschließendes Urteil abgeben*).

Dem chemischen Krieg folgt der Krieg mit Bakterien. In Deutschland wurde die Herstellung einer Ampulle mit Rotzbakterien für Pferdeverseuchung**) festgestellt, und so kann man auch auf die Menschen übergehen. Außerdem gibt es die Möglichkeit, mit Todesstrahlen***) einen physikalischen Krieg zu führen. Die letzten Arten des Krieges sind auf die Wissenschaft aufgebaut, die auch die Schutzmittel dagegen liefert, und deshalb muß auch die Wissenschaft mitwirken bei der Reichsverteidigung. 7

*) Hierzu sei auf das soeben in 2. Auflage herausgekommene Standwerk von Dr. Rudolph Hanslian, „Der Chemische Krieg" hingewiesen, welches unter Verwertung der gesamten Weltliteratur das Gebiet des Gaskrieges auf das Gründlichste behandelt. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68, Kochstr. 68/71. 450 Seiten mit 111 Abbildungen. Preis 17 RM., Ganzleinen 20 RM.

Die Armee-Meisterschaften 1927.

Die Meisterschaften des Reichsheeres und der Marine wurden vom 4. bis 7. 8. auf rein militärischem Gebiet, wie 15 km-Gepäckmarsch, 25 km-Patrouillengepäckmarsch, Schießen, Motorradfahren, Gespannfahren, in Döberitz, auf sportlichem Gebiet, wie Leichtathletik, Schwimmen, Fußball, im Poststadion in Berlin-Moabit ausgekämpft. Das sehr reichhaltige amtliche Programm umfaßte nicht weniger wie 60 Seiten, die Zahl der Teilnehmer war über 900.

Bei voller Würdigung der Leistungen bei den Einzelwettkämpfen im Lauf, Sprung, Wurf und Schwimmen standen die Meisterschaften sichtlich im Zeichen der Mannschaftsmehrkämpfe, aus denen der Kompaniemehrkampf der jeweils besten Kompanie jedes Wehrkreises in Stärke von 80 Mann sowie der Gruppen-Neunkampf in Stärke von 12 Mann der 7 Wehrkreise und der Marine herausragten.

Im Kompaniemehrkampf, der aus einem 15 km-Gepäckmarsch mit anschließendem Schießen, aus Handgranatenweitwurf und 80 × 100 m Staffel bestand, siegte die 10. Kp. des J. R. 9 ganz knapp nur mit 2 Punkten gegen die 5. Kp. des J. R. 2; auch im Neunkampf blieben die Ostpreußen nur knapp von der Gruppe des Wehrkreises 6 geschlagen.

Die beiden Hauptkampftage im Poststadion wurden durch einen sehr eindrucksvollen Einmarsch aller Teilnehmer, nach

*) Eine völlig unzutreffende Behauptung! Siehe die amerikanische Statistik über Folgen der Gaserkrankungen in Hanslian, 2. Aufl., S. 214—216.

**) In allen bakteriologischen Instituten der Welt wird die gefährliche Rotzkrankheit erforscht. Daß dies auch in Deutschland geschieht, wird hier recht zweideutig ausgewertet.

***) Sogenannte „Todesstrahlen" spuken in allen Ländern. So brachte der „Matin" anfangs 1927 folgende Notiz: „Erfindungen des Hauptmanns Fulcrand, Minen auf Entfernung explodieren zu lassen und vom Flugzeug aus auf dem Flugplatz aufgestellte Scheinwerfer und Landungslichter in Tätigkeit zu setzen, wurden mit durchschlagendem Erfolge erprobt." Wir erinnern uns des Engländers, der Todesstrahlen erfunden haben wollte; man hat dann nichts wieder davon gehört. Die Wissenschaft ist längst befähigt, Sprengkörper auf Entfernungen — sogar bis zu den Antipoden — drahtlos zu zünden, deshalb scheint die Fulcrandsche Erfindung nichts Neues zu bieten. Es ist nur notwendig, daß die Objekte der Fernzündung mit dem Sender vorher abgestimmt und mit Empfangsvorrichtungen versehen werden. Diesen Liebesdienst wird uns nun leider kein Gegner erweisen. So gehören wohl die „Todesstrahlen" nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nur noch in Romane und Märchen. Schriftleitung.

Digitized by Google

Wehrkreisen geordnet, eröffnet, indem die 400 m-Bahn einmal im Laufschritt umrundet wurde. Der Anblick dieser gebräunten, kräftigen und sichtbar gut durchgebildeten Gestalten war eine Freude für jedermann und ebenso eindrucksvoll wie die am Schluß gezeigten Gymnastikvorführungen des Wünsdorfer Lehrgangs für Leibesübungen mit verschiedenen Geräten, wie eiserne Kugeln und Griffgewichten, Medizinbällen und Baumstämmen. Ganz ausgezeichnet war das Turnen der Besten des Reichsheeres am Reck und am Barren. Mit großem Beifall wurden auch die Gesangsvorträge der 7 Mehrkampfkompanien sowie die Meldehundvorführungen aufgenommen. Das bei derartigen sportlichen Hochfesten übliche Programm der Einzelwettkämpfe und Staffeln bekam dadurch ein besonderes Gepräge; die flotte Abwicklung hat in keiner Weise darunter gelitten.

Die Meisterschaften haben gezeigt, daß der Sport in der Reichswehr breite Wurzeln geschlagen hat sowie daß auf allen Gebieten zielbewußte Arbeit geleistet worden ist, nicht nur zur Erzielung gesteigerter Einzelleistungen, sondern zur Erreichung des im Vordergrund stehenden Strebens nach guten Durchschnittsleistungen.

Der letzte Tag erhielt dadurch besonderen Glanz, daß der Herr Reichspräsident v. Hindenburg den Kämpfen von Anfang bis zu Ende beiwohnte, allen Kämpfen und Vorführungen mit sichtlichem Interesse folgte und zum Schluß jedem Sieger bei der allgemeinen Siegerverkündung im Innenraum des Stadions die Hand drückte und den Siegespreis persönlich überreichte. Hierbei zeichnete der Feldmarschall die schwedischen Offiziere, die Sieger im deutsch-schwedischen Offizier-Fünfkampf, welcher wenige Tage vorher in Wünsdorf ausgetragen worden war, ganz besonders aus, indem er dieselben als erste beglückwünschte und den selbst gestifteten Ehrenpreis überreichte.

Oberst Billmann.

Warum brauchen die Armeen im Frieden und im Krieg das Kartenrelief?

Man muß sehr wohl unterscheiden, ob sich mit einem Relief ein Gelehrter oder anderer Fachmann zu befassen hat, oder ob Laien den ersten Unterricht erhalten sollen. Zu letzterem Zweck muß man immer Karten und daher auch Reliefs größerer Maßstäbe heranziehen; erst bei fortschreitender Sicherheit des Schülers kann man zu den kleineren Maßstäben übergehen. Aber auch für die Ingenieure und Techniker und für den Waffendienst im Stellungskrieg sind Plankarten größten Maßstabs notwendig. Für den Unterricht über Darstellung von Geländeformen durch Schichtlinien eignen sich deshalb nur Karten im Maßstab 1 : 2000 bis höchstens 1 : 10 000.

Die Karten in den Maßstäben 1 : 50 000 und 1 : 25 000 sind das Material für die Truppenstäbe im Stellungskrieg, für Geologen, Forstwirtschaftler, Wandervögel u. dgl. m. Die Karte 1 : 50 000 bietet bessere Übersicht und umfaßt natürlich ein viel größeres Gebiet, ihr Gewicht beträgt nur ¼ der für das gleiche Gebiet mitzunehmenden 25 000-teiligen Karten; in jeder anderen Beziehung aber ist die letztere Karte vorteilhafter. Reliefs in diesen Maßstäben sind für Schüler erst nach Ausbildung an Werken größten Maßstabes von Bedeutung. Die Reichskarte 1 : 100 000 ist für Reliefierung am wenigsten geeignet; die Karten noch kleinerer Maßstäbe geben dagegen äußerst wertvolle Hochbilder für die Führer höherer Truppenverbände, für Wissenschaftler, Forscher usw.

Für die Ausbildung bei der Truppe sind am vorteilhaftesten Reliefs im Maßstab 1 : 5000 und 1 : 25 000, dazu wenn möglich eines noch aus der Karte 1 : 50 000.

Für solche Zwecke sind nur Reliefs nach ganz vorzüglichem Kartenwerke zu verwenden, nicht handwerksmäßige schematische Modelle. Die natürlichen, nicht durch Menschenwerk verunstalteten Formen des Geländes sind allein von dem Wirken der Naturgewalten abhängig und wiederholen sich allerorts in der gleichen oder ähnlichen Erscheinung; wie sich aber die einzelnen Formen in der Natur aneinanderreihen, das ist unendlich abwechslungsreich, und diesen Reichtum richtig zu erfassen und mit Höhenschichten wahrheitsgetreu zur Darstellung zu bringen, darin beruht die Meisterschaft des Topographen; nur solche naturgetreu wirkende Karten und Reliefs sollen dem Schüler vorgesetzt werden, nicht aus dem Verband herausgerissene Einzelmodelle „Davis"scher Schule.

Bei der Auswahl der Karten für die Reliefierung ist zu berücksichtigen, daß die Reliefs immer — gleichviel ob sie sich auf einem Tisch oder an der Wand befinden — von oben gesehen werden, während der Beobachter in der Natur die Erhebungen nahezu stets von der Seite beobachtet und damit einen ganz anderen plastischen Eindruck empfängt wie der Beobachter von oben. Man vergleiche zu diesem Punkte nur die photographischen Senkrechtaufnahmen aus dem Flugzeug, die von der Plastik kaum einen leisen Begriff geben.

Diese Erwägung führt dazu, daß man für Lehrzwecke beim Beginn der Ausbildung nur Reliefs mit sehr starkem Aufbau benutzen darf, also Reliefs aus dem Gebiet der Mittelgebirge oder des Hochgebirges; sollte aber aus zwingenden Gründen ein Gebiet aus dem flachen Lande gewählt werden müssen, so wäre trotz aller Bedenken der Herren der Wissenschaft eine nicht allzu knappe Überhöhung anzuwenden. Zu Reliefs aus Flachlandsgebiet mit maßstabsgetreuer Überhöhung kann mit Vorteil erst dann gegriffen werden, wenn die Schüler schon volle Sicherheit in Beurteilung der Geländeformen gewonnen haben.

Zur Ausbildung an den Reliefs ist jedoch unweigerlich immer noch die betreffende Plankarte heranzuziehen und alles auf ersteren Erkannte auch auf der Karte zu verfolgen.

Zur Beurteilung des Wertes guten Kartenverständnisses einige Beispiele: Die taktischen Maßnahmen einer Patrouille im Stellungskrieg spielen sich immer auf sehr engem Raume ab; in ihm findet sich aber — auch bei flachem Gelände — fast stets eine ganze Anzahl kleinerer Wechselformen, die dem einzelnen Infanteristen noch sehr wohl Deckung gegen Schuß und Sicht bieten. Diese Geländefalten schon im Voraus nach der Karte zu erkennen und in der Natur auch richtig zu finden, setzt aber eine bereits große Sicherheit im Kartenlesen voraus. Nimmt man jedoch zur Ausbildung ein Flachlandsrelief mit naturgetreuer Überhöhung, so wird der Anfänger niemals diese Falten auf dem Relief erkennen. Daher ist sogar im Ernstfalle vor dem Feind eine Überhöhung nicht nur erlaubt, sondern geradezu geboten.

Dem Soldaten im Felde droht aber nicht nur der Schuß von vorne — er muß auch mit den moderneren Waffen: Giftgas, Vernebelung, Luftbomben u. dgl. rechnen. Auch gegenüber diesen Gefahren ist eine gute Karte der richtige Wegweiser; nur muß sie eben der Mann zu lesen verstehen und seinen Weg nach der auf der Karte gewonnenen Vorstellung richtig einschlagen können.

Ein richtiges gutes Relief gestattet auch ohne weiteres selbst in dem noch in Feindeshand oder unter seiner Feuerwirkung liegenden Gelände, die von ihm nicht eingesehenen Räume festzustellen.

Für derartige Verhältnisse den Mann vorzubilden, dazu ist das weitaus günstigste Hilfsmittel das Relief; kleine taktische Aufträge darauf ausführen zu lassen, ist für Lehrer wie Schüler von größter Bedeutung.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

Gewiß ist es von besonderem Vorteil, wenn das Relief ein Gelände darstellt, das jedesmal auch in der Natur aufgesucht werden kann; aber mit Rücksicht auf die Kosten kann man nicht für jeden kleinen Ort ein besonderes Relief herstellen lassen; man wird leider zu dem Aushilfsmittel greifen müssen, daß man eine größere Anzahl von Typen erzeugen läßt, die dann als Massenproduktion zu billigem Preise geliefert werden können.

Mit dem Auftrag von Farben auf das Relief kann sehr gespart werden; mehr wie Rot für die Straßen usw., lichtgrün oder lichtbraun für die Waldungen und allenfalls gelb für die Weinbauflächen dürfte nicht zu empfehlen sein. Bildliche Darstellung einzelner Objekte, wie sie für solche Zwecke das Milit. Geogr. Institut in Wien herstellte, würde eine gute Unterstützung des Unterrichts bieten.

In einem neuen Kriege wird das Wenschow-Verfahren*) sicherlich große Triumphe feiern und dem Lande viel Gut und Blut ersparen. Darum muß es auch schon im Frieden in die Mobilmachungsvorarbeiten einbezogen und auch schon im Frieden mit Aufträgen bedacht werden.

Erst die Kriegserfahrungen brachten es an den Tag, wie erschreckend niedrig im Anfang des Krieges das Verständnis für Kartenlesen sogar im Heere und auch bei den Unteroffizieren und Offizieren war. Erst die bittere Not brachte es dahin, daß sich diese Kunst allmählich weiter ausbreitete, aber Ströme von kostbarstem Blut waren bis dahin schon geopfert.

Wirklich Kartenlesen, d. h. aus den Karten restlos herauslesen, was sie enthalten, werden kaum viele andere Interessenten verstehen als die Topographen selber, die solche Karten herstellen. So viel Kartenlesen sollte aber jeder Deutsche sich aneignen, daß er an der Hand von Karten größerer Maßstäbe sich überall im Gelände zurecht finden kann, und zwar auch außerhalb der Wege. Ganz besonders muß das von allen jenen verlangt werden, welche mit der Waffe dem Feinde zu begegnen haben.

Damit aber das Kartenlesen Gemeingut des ganzen Volkes — aller Bevölkerungsklassen und auch beider Geschlechter — wird, muß das Kartenlesen Pflichtfach auf allen Schulen, von den Volksschulen angefangen, werden und muß besbesonders bei der militärischen Ausbildung mit aller Gewissenhaftigkeit gepflegt werden.

Um es zu lernen, aus der Karte all das herauszulesen, was Menschenwerk ist — einschließlich Forst- und Landwirtschaft —, dazu müßte ja auch die gewöhnliche Karte (sie sei im weiteren „Plankarte" genannt) genügen; weitaus schwieriger aber ist es, das Verständnis der in Schichtlinien dargestellten Geländeformen zu wecken. Zur Erleichterung dieses Unterrichts hat man schon immer plastische Modelle schaffen lassen; das war aber wegen der Umständlichkeit, Kostspieligkeit und Unmöglichkeit, sie mechanisch zu vervielfältigen, nur in äußerst bescheidenem Umfang möglich.

Heute liegt die Sache jedoch ganz anders: Mit dem Wenschowschen Reliefverfahren wird die Karte selber in die plastische Form gepreßt, so daß also auf dem Relief all das zu lesen ist, was die Plankarte enthält; und von diesem Erstlingsrelief können auf maschinellem Wege in kurzer Zeit beliebig viele Kopien erzeugt werden, die nach Form und Inhalt dem Original gleichwertig und nicht nur äußerst haltbar, sondern auch noch von sehr geringem Gewicht sind.

*) Vereinigte Hochbildgesellschaft m. b. H. und Kartographische Reliefgesellschaft m. b. H., München, Ludwigstr. 8. Vgl. auch die Besprechung auf Spalte 279/280 dies. Nummer.

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Juli:

✱Bauer, Maximilian, ch. Genmaj. a. D. (1920), Abt. Chef im Kr. Min. (Kdr. d. J. R. 417), Berlin-Lichterfelde. ✱Graf v. Berckheim, Siegmund, Maj. a. D. (1891) à l. s. des Gen. Stabs d. Armee, Weinheim a. d. Bergstr., Baden. ✱Dr. Bock, Walter, ch. Gen. Ob. Arzt a. D. (1918), Div. Arzt b. Kdo. d. Inf. Ers. Truppe Beverloo, in Berlin-Friedenau. ✱Bock v. Wülfingen, Ferdinand, ch. Obrstlt. a. D. (1902), Kdr. d. Ldw. Bez. Dessau, Dessau. ✱Chalons, Max, ch. Genmaj. a. D. (1913), Kdr. d. J. R. 82, Wiesbaden. ✱Dahlmann, Walter, ch. Genmaj. a. D. (1910), Direktor d. Geschützgießerei, Fritzlar. ✱Damm, Carl, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1912), in d. Ref. d. Huf. R. 5, Pustar, Kr. Colberg-Cörlin. ✱Doerr, Maximilian, ch. Obrstlt. a. D. (1907), Bez. Offz. b. Ldw. Bez. I Mühlhausen. ✱Dreßler, Horst, ch. Maj. a. D. (1919), Abt. Führ. im Felda. R. 89, F. A. R. 36, Langenau-Praust, Freistaat Danzig. ✱Fricke, Erich, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1912), in d. Ref. d. Ul. R. 8, Berlin-Wilmersdorf. ✱Glasewald, Rudolf, Hptm. d. Ldw. a. D. (1877), in d. Ref. d. J. R. 72, Naumburg a. d. Saale. ✱Gube, Ludwig, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Felda. R. 2, Berlin-Friedenau. ✱Hilgendorff, Hermann, Maj a. D. (1920), Abt. Kdr. im Felda. R. 71, Golzow im Oderbruch. ✱Hoffmann, Max, Genmaj. a. D. (1920), Chef des Gen. Stabes des Oberbefehlsh. Ost, Bad Reichenhall. ✱Kayser, Lothar, ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1876), Sek. Lt. im J. R. 95, Osnabrück. ✱Frhr. v. Kirchbach, Kurt, Hptm. a. D. (1891), Komp. Chef im J. R. 24, Sellin auf Rügen. ✱Laabs, Otto, ch. Gen. Ob. Vet. a. D. (1919), Rgts. Vet. d. Felda. R. 81, Allenstein. ✱v. Otto, Werner, Genlt. a. D. (1899), Kdr. d. 7. Div., Unif. d. J. R. 92, Braunschweig. ✱Friedrich-Sigismund, Prinz von Preußen, K. H., Rittm. a. D. (1920) im Huf. R. 2, b. d. Fliegertruppe, Luzern (Schweiz), b. d. Springkonkurrenz. ✱v. Rohr-Levetzow, Friedrich, ch. Maj. a. D. (1882), Rittm. u. Esk. Chef im 1. Garde-Dr. R., Demerthin (Ostpriegnitz). ✱Saul, Karl, ch. Obrstlt. a. D. (1919), Kdr. d. Ldw. Felda. R. 3, Löcknitz b. Stettin. ✱Schauseil, Gustav, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. 1. Garde-Felda. R., Düsseldorf. ✱Scherer, Clemens, ch. Obrstlt. a. D. (1919), Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Neumünster, Plauen im Vogtland. ✱Schoof, Otto, ch. Genmaj. a. D. (1925), Kdr. d. Rw. Artl. R. 6, Fußartl. 10, St. Blasien (Schweiz). ✱Schütte, Paul, ch. Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. des Felda. R. 52, Thun (Schweiz). ✱Schütze, Richard, ch. Obrstlt. a. D. (1893), Kdr. d. Ldw. Bez. Meschede, 4. Garde-R. z. F., Braunschweig. ✱Schuster, Georg, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Felda. R. 46, Northeim. ✱Sieg, Carl, ch. Maj. a. D. (1912), Bez. Offz. b. Ldw. Bez. II Dortmund, Köln. ✱Wildt, Herbert, ch. Maj. a. D. (1919), Bekl. Amt d. II. A. K., J. R. 161, Koblenz. ✱v. Zanthier, Ulrich, ch. Genmaj. a. D. (1899), Kdr. d. J. R. 172, Baden-Baden. H.

Nachtrag:

✱Dr. Balhorn, Friedrich, Assist. Arzt d. Ref. a. D. (1919) b. Feldlaz. 8 d. X. A. K., Magdeburg, 20. 6. ✱Cramer v. Clausbruch, August, Pr. Lt. a. D. (1886) im Braunschw. Huf. R. 17, Lucklum (Braunschweig), 13. 6. ✱Esser, Ferdinand, Maj. d. Ref. a. D. (1897), Lt. d. Ref. d. Ul. R. 5, Köln-Marienburg, 7. 5. ✱Ganzow, Georg, Lt. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. J. R. 64, Berlin-Wilmersdorf, 26. 4. ✱Gaupp, Otto, ch. Obrstlt. a. D. (1919), Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Rybnik, Ohlau (Schlesien), 25. 6. ✱Gierlichs, Ernst, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Füs. R. 39,

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Digitized by Google

Düsseldorf, 23. 6. *Illgen, Bruno, Sek. Lt. d. Ldw. a. D. (1882), in d. Ref. d. J. R. 116, Bad Soden, 25. 4. *v. Klitzing, Max, Oblt. u. Adj. d. 14. Reit. R., 3. Garde-Ul. R., Schleswig, auf Dienstreise, 20. 6. *Köhncke, Friedrich, Hptm. d. Ldw. a. D. (1909), in d. Ref. d. J. R. 18, Parchim, im Mai. *Maaß, Robert, Kriegsfreiw. im Feldа. R. 201 (1904), Lt. im F. A. R. 63, Darmstadt, 17. 3. *v. Portatius, Cuno, Sek. Lt. d. Ldw. a. D. (1897), in d. Ref. des Leib-Kür. R., Güttmannsdorf b. Reichenbach (Schlesien), 1. 3. *Pannke, Friedrich, Oblt. d. Ldw. a. D. (1903), in der Ref. d. Jäg. Batl. 8, Dippmannsdorf, Kr. Zauch-Belzig, 17. 4. *Ritter, August, ch. Oblt. d. Ldw. a. D. (1871), in d. Ref. d. Huf. R. 9, Cleve, 9. 4. *Röbling, Karl, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. J. R. 66, Berlin-Steglitz, im Juni. *Rosenplenter, Bernhard, Oblt. d. Ldw. a. D. (1911), im Ldw. Bez. II Berlin, Berlin-Friedrichshagen, 30. 4. *Stoeter, Karl, Assist. Arzt 2. Kl. a. D. (1890), in d. Ref. d. 2. Batl. Ldw. R 93, Berlin, Berlin W 35, 9. 3. H.

Heere und Flotten

Frankreich. Die Reg. hat mit aller Macht den **Kampf gegen die kommunist. Umtriebe im Heere,** die bedenklich zugenommen haben, u. im Lande aufgenommen. Bei St. Cyr wurden 5 Männer verhaftet, die von den Arbeitern der Arsenale und Flughäfen sich wichtige milit. Dokumente beschafften und die Sabotage des Mil.-Materials vorbereiteten. Sie hatten sich auch über Geschütze und Geschosse Material verschafft, das letzten Endes nach Rußl. geliefert wurde. Nachforschungen, über deren Ergebnis wohlweislich nichts verlautet, wurden an allen in Betracht kommenden milit. Stellen vorgenommen. Die Untersuchung in Brest ergab, daß die Propaganda unter den Schiffsbesatzungen und den Arsenalarbeitern weit um sich gegriffen hatte. Der kommun. Delegierte in Brest wurde verhaftet. In einer Holzfällerhütte bei Signes fand man unter einem Haufen Steine einen Plan der Artl.-Stellungen von Toulon, in dem blaue und rote Einzeichnungen gemacht waren. Bei einem Pariser Kommunisten wurden äußerst wichtige milit.-techn. Dokumente gefunden (über Schießpulverzusammensetzung usw.). Zwei Verhaftungen waren die Folge. Gleichzeitig wurden Geheimdokumente über Kampfwagenherstellung aufgefunden. Der **Leiter der Spionagebewegung,** der Pariser Stadtverordnete Cremet, konnte nicht gefaßt werden. Auch in St. Nazaire wurden Spionageherde entdeckt. Bei einem Pariser Kommunisten wurden 350 Gewehre, 500 Revolver und 20 000 Geschosse beschlagnahmt. In Toulon wurde eine Frau verhaftet, die antimilit. Flugblätter unter Matrosen verteilte. Große Bestände wurden bei ihr beschlagnahmt. Der kommun. Delegierte Westfrankr. wurde gleichfalls verhaftet, weil er die Brester Matrosen zum Ungehorsam aufforderte. In Fontainebleau wurde ein Friseur verhaftet, der antimilit. Flugblätter verteilte; in Mainz verurteilte das Kriegsgericht 1 Uffz. und 2 Soldaten aus dem gleichen Grunde zu Gefängnis. 2 Stadtverordnete, 2 Abgeordnete und 8 andere Kommunisten wurden wegen Aufreizung des Militärs zum Ungehorsam zu Gefängnisstrafen von 6 bis 13 Monaten verurteilt, in Melun erfolgte eine Verurteilung aus gleichem Grunde zu 1½ Jahren Gefängnis, in Nancy wurden wegen Ungehorsams 2 Schützen zu Gefängnis verurteilt, in Troyes ein Redakteur zu ½ Jahr Gefängnis und versch. Redakteure zu hohen Strafen. In der Kaserne des Artl. Rgts. 105 in Bourges kam es zu kommunist. Kundgebungen, die sich mehrfach wiederholten. Die Soldaten verlangten u. a. Freilassung disziplinarisch bestrafter „Genossen". **700 Reservisten des Inf. Rgts. 95 meuterten** und mußten strafweise abgeschoben werden. In Clermont Ferrand meuterten Reservisten der Inf. Rgtr. 92 und 38. Vor dem Offz. Kasino wurde die Internationale gesungen. Dies sind einige Meldungen, die zu allgemeiner Kenntnis gelangt sind. Danach wird man ermessen können, wie ernst die Lage in Wirklichkeit ist. Innenmin. und Justizmin. haben in scharfen Reden strengste Maßnahmen angedroht sowohl gegen die Presse als auch gegen Einzelpersonen. Sie haben dabei auf die besondere Gefahr der Werbetätigkeit in den Kolonien hingewiesen. Die Behörden entdeckten wirkliche Operationspläne der Kommunisten. — Wegen **Diebstahls** wurden 5 Soldaten in Versailles zu Gefängnis verurteilt, wegen Desertion ein Matrose in Cherbourg, wegen Unterschlagung ein Offz. in Nancy zu 5 Jahren. — Bei **Unglücksfällen** wurden 1 Offz. und 5 Mann getötet, 1 Offz. und 9 Mann schwer und 3 Offz. und 3 Mann leicht verletzt. 22.

Schweden. „Stockholm Dagblad" veröffentlicht Nachrichten, nach denen die **kommun. Partei in Schweden** über eine milit. Organisation verfügt, die von der III. Internationale abhängig ist. Nach der Zeitung bestehen mehrere Schulen, in denen unter dem Kommando russ. roter Offz. Einheiten zum bewaffn. Aufstand herangebildet werden. -t-

Spanien. Das Oberste Kriegsgericht sprach den Gen. Weyler, Gen. Batet und Maj. Borrero wegen der **Aufstandsbewegung im Juni 1926** frei. Genlt. Aguilera erhielt 6 Mon., Oberst Garcia 8 Jahre und die Hpltlte. Galan und Peera, wie Lt. Rubio je 6 Jahre Gefängnis (Matin). — Gen. Primo de Rivera besichtigte die **Truppen in Marokko.** Die Kämpfe sind dort noch immer nicht zur Ruhe gekommen. Im Verlaufe eines größer angelegten Angriffs nahmen die Spanier den Djebel Ygrusen und die Höhen von Ain Gorre, Afformun, Sidi Buker, Bab el Sor und des Djebel Naizera, ferner Ankud, den Suk el Arbaa der Beni Ahmed, den Djebel Afegag und Bab Sliep. Die span. Verluste sind erheblich, nicht minder die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen haben. So mußten bei El Adman 4 Posten sich zurückziehen, der Posten Beni Bechir wurde von Rebellen genommen, bei Targuist wurde ein span. Geleitzug aufgehoben, im Djebel Azil hatten die Spanier 11 Tote u. 11 Verletzte, der Posten Beni Zerket wurde von Rebellen umzingelt, bei Painza wurden den Spaniern erhebliche Verluste zugefügt, südl. Targuist ist die milit. Lage schwierig, und ernste Kämpfe entspannen sich im Gebiete der Khmes u. Beni Ahmed bei Scheschauen. Laut „Morning Post" wurde bei Suk el Arbaa eine span. Truppenabt. von 50 Mann völlig aufgerieben. So bleibt nach wie vor die Lage völlig ungeklärt und noch nicht beruhigt (Fr. mil.). 22.

Südslawien. Im Kabinett **Wukitjewitsch** wurde **Gen. Hardilsch** Kriegs- u. Mar.-Min. **Gen. Millosajewitsch** wurde Verkehrsmin. — Nach der Zeitung „Obzor" haben Abtln. faschistischer Miliz die Dörfer **längs der Grenze** Tarvis—Fiume besetzt, die Gegend befestigt und betonierte Unterstände für schw. Artl. gebaut. Auch die Albanier sollen nach einer Matinmeldung an der Grenze Truppen zusammengezogen und aus Italien kommende Munition aufgespeichert haben. Bei Bohinska hat danach fasch. Miliz gar das Feuer auf südslaw. Grenzposten eröffnet. — In zwei Monaten beginnen die Bauarbeiten zu einer großen **Eisenbahnlinie** vom Adriatischen Meer ins Innere des Landes (Havas). — In Belgrad wurden 2 Männer wegen Spionage zum Tode verurteilt und hingerichtet (Radio). — Ein betrunkener Soldat überschritt die bulgar. Grenze und tötete einen bulgar. Soldaten (Havas). — Die Reg. bestellte in Engl. 6 Wachboote und 2 U-Boote (Temps). -o-

Tschechoslowakei. Bei einer **Handgranatenwurfübung** in Prag explodierte eine entsicherte Granate zu früh, wodurch 1 Offz. getötet und ein Soldat verletzt wurde. — In Engl. wurde das erste tschech. **Torpedoboot** (39 kn/Std., 2 Torpedokanonen) fertiggestellt. Es wird als Flußmonitor verwandt (Fränk. Kur.). — Nach der Wehrkorrespondenz hat die **kommun. Werbetätigkeit** im Heere erheblich zugenommen. Die Disziplin lasse viel zu wünschen übrig, Mißhandlungen Untergebener seien noch an der Tagesordnung, auffallend hoch sei die Zahl der Soldatenselbstmorde. Vom 1. 10. 25 bis März 1926 seien 4339 **Analphabeten** im Lesen und Schreiben unterrichtet worden, darunter befanden sich 343 Tschechen, 160 Deutsche, 398 Ungarn, 1922 Slowaken, 1446 Ruthenen und 56 Rumänen. Von den rumän. Re-

Digitized by Google

kruten des Jahrganges 1905 konnte nur einer lesen und schreiben. 92 v. H. des Offz.-Korps werde als tschechoslow. bezeichnet, der Rest sei anderer Nationalität. -t-

Türkei. Bewundernswert ist die stille, zähe und fruchtbare Arbeit, die in der neuen Türkei namentlich auf dem Gebiete des **Eisenbahnwesens** geleistet wird. Am 29. Mai d. Js. hat Ismet-Pascha die 380 km lange, ausschließlich von türkischen Ingenieuren erbaute Linie Angora— Kaisari eingeweiht. Für die nächsten Jahre ist die Anlage neuer Bahnen von der Hauptstadt Angora nach dem Schwarzen Meere, nach Egée, dem Golf von Alexandrette und dem Kaukasus in Aussicht genommen. Wenngleich die große wirtschaftliche Bedeutung dieser Linien für die Ausbeutung der Ölvorkommen und Kupferbergwerke sowie für die Abfuhr von Getreide und Tabak aus den reichen Landstrichen Anatoliens nicht bestritten werden kann, verfolgen die genannten Eisenbahnprojekte doch in ganz besonderem Maße militärische und strategische Ziele. So wird das zukünftige türkische Netz die Aufmarschmöglichkeiten nach den verschiedenen Fronten, vor allem nach dem Schwarzen Meere sowie gegen Syrien und Afghanistan wesentlich verbessern. — Für die Ausführung dieser Bahnbauten werden von der türkischen Regierung weder französische, noch englische oder italienische Firmen, sondern ausschließlich solche kleinerer Staaten — vor allem belgische und schwedische Gesellschaften — herangezogen, von denen die neue Türkei keinerlei Eingriffe in ihre staatliche Souveränität zu befürchten glaubt. (Neuerdings sind auch Eisenbahnarbeiten an deutsche Unternehmer wie z. B. an die Firma Julius Berger in größerem Umfange vergeben worden.) (France Mil. 4. 6. 27.) Kr.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Hindenburg. Aufführungsstoff zu seinem 80. Geburtstag in dramatischen Szenen, Gedichten und Dokumenten. Von Paul Wisbar. Theaterverlag von Eduard Bloch, Berlin C 2, Brüderstr. 1. 80 Druckseiten, Preis: 3 M. — Ein hochwillkommenes und zeitgemäßes Buch! Es ist zu wünschen, daß es in die Hand aller kommt, die unseren Reichspräsidenten verehren, und die seinen Geburtstag am 2. 10. d. J. festlich gestalten wollen. Für jede Seite dieses außerordentlichen Mannes wird Stoff geboten: für Festreden, Aufführungen und Feiern jeder Art. Die genaue Personalbeurkundung des Feldmarschalls setzt alle in den Stand, sicher aus dem Vollen zu schöpfen und den 2. Oktober zu einem wirklich nationalen Feiertage zu gestalten. 14.

Tannenberg-Nationaldenkmal. Vom Tannenberg-Nationaldenkmals-Verein E. V., Landesstelle Berlin-Lichterfelde, Gerichtsstr. 8b; G. 3 Lichterfelde 2244. — Der Verein gibt ein geschmackvolles Heft heraus, das Abbildungen und Text über das zu errichtende Denkmal enthält, und wirbt um Spenden für dieses großzügig geplante Denkmal, das von allen Deutschen errichtet werden soll. Auf Postscheckkonto Berlin Nr. 31 496 werden Einzahlungen erbeten. 11.

Mavors, Taktische Grundlagen für das Feldheer. Von H. G. Ontorp, Maj. im Genstb. Teil I. Verlag Mavors, Arnheim, 1927. — Ein Handbuch für den Reserveoffz. als Zug- und Komp.-Führer. Das handliche Werk enthält eine Kriegsgliederung des Feldheeres, Grundsätze für Verteidigung und Angriff, Sicherungsdienst, Nachrichtenmittel und die im niederländischen Heere üblichen Abkürzungen. Aus der Kriegsgliederung ersieht man, daß das niederländische Feldheer aus 4 Gruppen zu 2 Divn. sowie 1 leichten Brig., 2 Heeresartl. Rgtrn. und 4 Kraftfahrbatln. besteht. Die Divn. verfügen über keine eigene Reiterei, Verkehrs- und Sanitätstruppen, die der Gruppe unterstehen. Sämtliche Nachrichten- und Pioniereinheiten sind zu schwach, Flieger und Flugabwehrwaffen sind nicht beim Feldheer organisch eingeteilt, Panzerwagen und Kampfwagen fehlen vollkommen. Die Stärkenachweisung ist für alle Truppenteile sehr genau und geht bis auf die kleinsten Verbände. Es folgt eine Übersicht über Schanzzeug, Leuchtmittel, Artl. Mun., Marschtiefen und Marschgeschwindigkeiten. Nach einleitender Besprechung der Verwendung der Inf. und Artl. folgt ein Abschnitt über die Verteidigung. Die niederländ. Auffassungen decken sich im allgemeinen mit den deutschen. Die Einteilung der Stellung erfolgt in Vorpostenstreifen, Hauptwiderstandsstreifen, an dessen Vorderseite die Hauptkampflinien, Artl.-Streifen und Reservestreifen. Die l. MG. werden in der Verteidigung auf Lafette verwandt. Auch die Grundsätze für den Angriff entsprechen den unserigen im wesentlichen. Es werden Abschnittsbreite für Batl.- und Komp.-Einsatz, der s. MG. und Beispiele behandelt. Das Kapitel über Sicherungsdienst enthält Sicherung gegen Flieger, Marschsicherung und Vorpostendienst. Dann folgen Angaben über Erkundungsdienst und Meldungen. Im Abschnitt Nachrichtendienst werden alle neuzeitl. Nachrichtenmittel besprochen. Zum Schluß folgen die ungefähr 300 Abkürzungen, die ein besonderes Studium erfordern, da sie so kurz sind, daß die Klarheit sehr darunter leidet (z. B. A. B. = Allgemeiner Befehlshaber, A. C. = Artl. Kdt., A. G. T. = Allgemeiner Gefechtstrain). Am Ende des Büchleins ist eine Tabelle der Truppenstärken eingeheftet, aus der hervorgeht, daß das Feldheer eine Gesamtstärke von 3700 Offz., 108 000 Mann, 21 000 Pferden, 5000 Fahrzeugen, 2400 Kraftwagen, 800 Krafträdern u 20 000 (!!) Fahrrädern hat.

Dipl.-Ing. Wim Brandt, Lt. a. D.

„Bojewoi Ustaw Pjechoty." Teil II. 1927. (Infanterie-Felddienst. Forts.) — Der Schützenzug. Angriffsbreite des Zuges 150 m, Verteidigungsraum 500 × 500 m. Im Angriff bewegt sich Zug im Komp.-Verbande bis zum Kampfbeginn der Gefechtssicherung der Komp., wenn er nicht selbst Spitzenzug ist. Bei Zerlegung in Unterabtlgn. l. MG. vorn, schachförmige Gliederung. Zugführer führt persönl. Richtungsgruppe. Hat der Zug eine offene Flanke, so bestimmt Zugführer eine Schützengruppe oder l. MG. zum Flankenschutz. Musterbefehl sehr ausführlich, wohl selten so eingehend möglich, da vom Feinde und eigener Truppe nicht so viel bekannt. Jede Bewegung und Stellung den beiden MG. vorgeschrieben, ebenso den Schützengruppen. Ausgangsstellung für Sturm (Ataka) wird später ergänzend befohlen. Der Zugführer ist hier beim l. MG. Auch s. MG. des Zuges ist weit vorn. Ein in II. Staffel eingeteilter Zug folgt mit etwa 200 m Abstand (Schrapnelltiefe). Beste Schützen läßt Zugführer auch über 400 m schießen. Etwa 400 m vom Feinde ab muß Zugführer schon ganz bestimmte Aufgabe vom Komp.-Führer haben (reichlich spät!) Nun gibt Zugführer endgültigen Sturmbefehl, vereinigt Schützengruppen meist nach einer Flanke, soll auch schon Widerstandsnester des Gegners in der Tiefe kennen. Befiehlt wieder sehr ausführlich und weit in den Feind hinein. Setzt Signal zum Sturm fest, z. B. Rakete. Führer an der Spitze der Schützengruppen. Komp.-Führer kann auch gemeinsamen Sturm der Komp. befehlen, andererseits dürfen Gruppenführer aus eigener Initiative stürmen. Beim Mißlingen des Angriffs möglichst Wiederholung. Etwa zugeteilten Batls.-Geschützen gibt Zugführer bestimmte Aufgaben. In Verteidigung Aufstellung der Granatwerfer zum Feuer bis 400 m vor vorderster Linie, z. B. zur Verteidigung der MG.-Scheinanlagen. Gasalarm durch Abbrennen von Stroh usw. Gegenstoß auf Befehl des Zugführers, seines Stellvertreters, der die Stoßgruppen führt, oder Initiative eines Gruppenführers. Auch Schützengruppen werden zum Feuerkampf bestimmt: a) wenn bedecktes Gelände dem Feuer der MG. zum Teil entzogen ist, b) wenn das s. MG. des Zuges für „dolchstoßartiges" Feuer bestimmt ist, c) zur Feuerunterstützung des Gegenstoßes der anderen Schützengruppen, d) zur Beschießung des eingedrungenen Gegners vom Hinterhang her, e) zum Ersatz außer Gefecht gesetzter MG.-Tornisterflammenwerfer, wenn zugeteilt, werden verwendet: a) vor den Schützengruppen

Digitized by Google

für den Gegenstoß, b) auf den Flanken der Schützengruppen für die Feuerunterstützung. Die ausgewählten Schützen suchen ihre Ziele zw. 500 und 300 m. Gegenstoß am besten gegen Flanke des eingedrungenen Gegners. Verbindung innerhalb des Zuges hauptsächlich durch Zeichen, zur Komp. durch Meldegänger, möglichst Fernsprecher. — Bestimmungen für Schützenzug in Aufklärung und Sicherung (Marschsicherung, Gefechts- und Marschvorposten). Beim Vormarsch, besonders in Voraussicht eines Gefechts, Verstärkung des Spitzenzuges (Pochodnaja Sastawa) durch l. MG., unter Umständen einzelne Batls.-Geschütze. Abstand der folgenden Abtlg. nicht über 2 km (l. MG.-Wirkungsweite). Als Gefechtssicherung Zug ebenfalls nicht über 2 km vorgeschoben. Beobachtungsposten, Späher, versteckte Wachen (Ssekrety) vorgeschoben. Als Feldwache (Storoshewaja Sastawa) stellt der Zug Uffz.-Posten (Polewyje Karauly), 1 bis 2 Schützengruppen stark, aus. Von diesen Doppelposten. Die Feldwache kann auch hier wieder Ssekrety (2 bis 3 Mann) ausstellen.

K. Dieterich.

Die militärischen Bestände des Preußischen Geheimen Staatsarchivs und ihre Bedeutung für die Personen- und Familienforschung. Von Dr. Wilhelm Rohr. Heft 7 der Flugschriften für Deutsche Personen- und Familiengeschichte. Zentralstelle Leipzig, 1927. — Verfasser schildert zunächst die Verhältnisse bei Ausbruch des Weltkrieges wie nach dem Versailler Diktat: Das Archiv der Geheimen Kriegskanzlei, das Geheime Archiv des Kriegsministeriums, das Kriegsarchiv des Großen Generalstabes. Es lohnt den Wandel der verschiedenen Archive zu verfolgen, um Forschungen mit Sicherheit ausführen zu können. Besonders reichhaltig sind die Bestände des Preuß. Geheimen Staatsarchivs für Offiziere der alten preuß. Armee. Auch für die Zöglinge der Kadettenanstalten fließen die Quellen reichlich. Eine alte Stammliste der Berliner Kadetten reicht von 1717 (dem Gründungsjahr) bis 1840. Sie umfaßt nahezu 9000 Kadetten nebst 1000 Pensionären. Die Liste enthält eine ziemlich genaue Personalbeurkundung der Kadetten, so auch den Heimatsort; der II. Band von 1792 ab gibt noch genauere Auskunft (Geburtstag, Stand des Vaters, Geburtsnamen der Mutter, ob die Eltern z. Zt. des Eintrittes noch am Leben waren). Seit 1840 liegt ausgezeichnetes Material vor in den sogenannten Rezeptionsakten, letztere reichen bis 1920 und enthalten rund 20 000 Stück. Für Familienforschungen sind diese Akten ganz besonders wertvoll. v. A.

Die deutsche Seemacht. Mit einem Geleitwort von Vizeadmiral v. Trotha. Süddeutsche Monatshefte, München. Heft 8. 24. Jahrgang, Mai 1927. Vierteljährlich 4 RM., Einzelheft 1,50 RM. — Wie seine Vorgänger ist auch dieses Heft eine bedeutsame Erscheinung. Es bringt eine große Reihe von Erzählungen aus bedeutenden Federn, die den Beweis geben für das Wiedererwachen unseres Strebens über See. Möchte das Heft helfen, den Willen zur Einheit klar zu erfassen und weiter zu entwickeln. Aus dem Inhalt seien hervorgehoben: Versailles und deutsche Seegeltung, Militärische Aufgaben der Marine, Wissenschaftliche Tätigkeit, Schwierigkeiten des Kriegsschiffsbaues, Überseewirtschaft, Auslandsfahrten und Handelsschiffahrt. 20.

Der Kavallerist. Von Major Benary. 2. Auflage. Verlag „Offene Worte", Berlin W 10, Bendlerstraße. Preis: 4,50 RM. — Wurde die 1. Auflage 1923 von allen berittenen Truppen lebhaft begrüßt, so wird die erweiterte Neuauflage von 1927 nicht minder freudige Aufnahme finden. Sie bildet für den jungen Reiter, dem nicht alle Dienstvorschriften zur Verfügung stehen, ein gutes Mittel zum unerläßlichen Selbstunterricht, denn wer sich nur mit dem begnügt, was ihm dienstlich geboten wird, und nicht strebt durch Selbststudium seine Kenntnisse zu erweitern, wird nie den Durchschnitt überragen. Der neue „Kavallerist" ist wesentlich erweitert und reichlicher mit Bildern ausgestattet, ohne dabei den Umfang von Hubes „Infanterist" zu erreichen. Der Dienst der Kavallerie ist so vielseitig, daß es größter Beschränkung bedarf, den Stoff in einem Buch zu behandeln. Diese notwendige Beschränkung bringt es mit sich, daß manches nur in großen Zügen behandelt werden konnte. Dem Verfasser ist es aber gelungen, das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden. — Es bleibt zu erwägen, ob die 3. Auflage — die 2. Auflage wird in kurzer Zeit wieder vergriffen sein — sich nicht auf die rein kavalleristischen Stoffe beschränken soll und alles, was die Kav. mit der Inf. gemeinsam hat, dem Unterrichtsbuch der Infanterie überläßt, das doch auch in der Hand der meisten Kavalleristen ist. Diese Arbeitsteilung würde es ermöglichen, die kavalleristischen Stoffe so ausführlich zu bearbeiten, daß das Buch dem jungen Kavalleristen ein voller Ersatz für die Dienstvorschriften sein könnte. —r—

Regimentsgeschichten und Kriegserlebnisse. Ref. Feldа. Rgt. Nr. 66. Bearbeitet von Obrstlt. a. D. Wilhelm Groos. Mit 30 Karten und 111 Bildern. 340 S. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Im Dez. 1914 aufgestellt, kämpfte das Rgt. fast zwei Jahre lang gegen russ. Übermacht (Masuren, Kowno, Wilna, Smorgon, Narodzsee) und dann ebensolange im Westen im Artois und in Flandern, vor Verdun und in der Champagne, in den Argonnen und bei Reims. Alle diese Kämpfe finden lebendige Wiedergabe. Eine vollständige Ehrentafel und eine Übersicht über die Kriegsauszeichnungen beschließen das Buch, das dem Besitzer nachahmenswerterweise die Möglichkeit gibt, auf freigelassenen Seiten sein persönliches Erleben niederzuschreiben. — **Sanitäter.** Streiflichter aus dem Wirken des San. Korps im Weltkriege. Bearbeitet von Ob. Gen. Arzt a. D. Dr. Paul Musehold. Mit 12 Bildtafeln und 3 Skizzen. 268 S. Preis: 6 RM. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Dies Werk, das Einblick gewährt in den gewaltigen Umfang militärärztlicher Arbeit, darf allgemeines Interesse beanspruchen. 36 Aufsätze voller Spannung und Erleben künden vom Sanitätsdienst in Front, Etappe und Heimat, erzählen vom San.-Soldaten der Komp. bis zum Feldsan.-Chef auf allen Fronten in Europa, Asien, Afrika, auf dem Meere und in den Kolonien. Das Buch soll helfen, die Mittel aufzubringen für ein Denkmal des San. Korps, dessen stilles, segensreiches Wirken dankbaren Widerhall in deutschen Herzen gefunden hat. Diesem Danke tätigen Ausdruck zu leihen, sollte eine Ehrenpflicht sein. — **Die Front im Spiegel der Seele.** Von Erich Limpach. 110 S. Preis: kart. 2 RM. Verlag Erich Matthes, Hartenstein i. Erzgeb. Dem Ruhm des Grauen Heeres ist dieses Büchlein gewidmet, dessen Taten unvergänglich sind. Der Verfasser hätte seinem Werke keinen besseren Titel geben können. Hier ist nicht die Rede von Strategie und Taktik, hier spricht ein Frontkämpfer von seinem inneren Erleben und die Erinnerung an eine grausame, harte, aber glorreiche Zeit hat ihm Worte gegeben, die im Herzen des Mitkämpfers Widerhall finden werden, die aber gerade auch diejenigen, denen es nicht vergönnt war, mitzukämpfen, packen und bewegen. Man legt das Buch still aus der Hand, hat man doch jenes Geistes Hauch verspürt, der Deutschland unüberwindlich machte. — **Vor Verdun.** Ernstes und Heiteres in Wort und Bild. Von Maj. a. D. Erbelding. Mit 2 Skizzen und 52 Bildern. 200 S. In Halbleinen 6 RM. Chr. Belser A.-G. Verlag, Stuttgart. Die Schilderungen sind unter dem unmittelbaren Eindruck der Schlachten um Verdun entstanden, sie finden ihren Höhepunkt in der Wiedergabe der Kämpfe um die Höhe 344. Man erlebt die Heldentaten deutscher Truppen vor den Wällen Verduns inmitten der Feldgrauen, deren Leiden und Freuden fesselnd beschrieben werden. Ein wertvolles Erinnerungswerk für die ehem. Verdunkämpfer, darüber hinaus aber ein Werk, so recht danach angetan, dem kommenden Geschlecht die Erinnerung an die Heldentaten deutscher Truppen wach zu erhalten. 22.

Grundriß der Wirtschaftsgeographie. Von Prof. Karl v. d. Aa. 8. Auflage. 152 S. Preis: kart. 2 RM. Verlag: B. G. Teubner, Berlin u. Leipzig. — Die hohe Auflagenziffer zeigt, ein wie starkes Bedürfnis nach einem Buche besteht, das unter Voraussetzung der allgemeinen erdkundlichen Kenntnisse die Zusammenhänge zwischen Natur und Wirtschaft aufdecken und klare Einsicht in die Größe und

Digitized by Google

Weltstellung Deutschlands vermitteln will, um so Erkenntnis dessen zu wecken, was uns Deutschen verloren ging, aber zugleich den Willen zu stärken, an dem Wiederaufbau mitzuarbeiten. Zahlreiche statistische Angaben und Schaubilder erhöhen den Wert des Buches, dessen Studium zur Veranschaulichung und Vertiefung der weltwirtschaftlichen Beziehungen warm empfohlen werden kann. 22.

Einführung in die Bürgerkunde. Von Margarete Treuge. 6. Aufl., 287 S. Preis: geb. 4,20 RM. Verlag: B. G. Teubner, Berlin u. Leipzig. — Die Stoffülle zwang die Verfasserin zur Beschränkung auf das Wesentliche, in der Beschränkung aber enthält das Buch in knapper Form alles Wichtige. Einem Überblick über die Entwicklung des Staates folgt eine Darstellung des Deutschen Reiches und seiner Verfassung. Länder und Gemeinden als Teile des Reiches, Rechtsleben, Finanzwesen, Deutschland unter den Weltvölkern (hier wird in 14 Seiten das Heerwesen unter Hervorhebung der Bestimmungen des Versailler Diktates gestreift), die politischen Parteien und die Stellung der Frau im Staat und in der Gemeinde werden in besonderen Abschnitten behandelt. So wird das Buch seinen Zweck, eine Einführung in die Bürgerkunde zu geben, voll erfüllen und das Verständnis für die großen Zusammenhänge staatlichen Lebens vertiefen helfen. -t-

Lehrgang der Geschäfts- oder Diktatschrift nach der deutschen Einheitskurzschrift. Bearbeitet von Rektor Friedgen und Dr. Johnen. 69 S. Preis: 1,20 RM. Heckners Verlag, Wolfenbüttel. — Dieses besonders für den Geschäfts- und Verwaltungsstenographen bestimmte Heft setzt eingehende Kenntnis der Reichskurzschrift voraus, auf der die Geschäftsschrift sich aufbaut, die in der fast unübersehbaren Fülle ihrer Kürzungen und Regeln eingehende und übersichtliche Darstellung erfährt. -t-

Sport, Sportlrieb, Sportbetrieb. Roman von Henry Hoek. 223 S. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis: geh. 3,50, geb. 5 RM. — Sport ist ein Kennwort unserer Zeit. Aber gerade deshalb wird häufig von Sport gesprochen, wo es sich im Grunde um ganz etwas anderes handelt. Den Begriff des Sportes zu erklären und streng zu scheiden zwischen Sport und Sportbetrieb, ist ein unbestreitbares Verdienst dieses flott und fesselnd geschriebenen Buches. Dem Verfasser ist Sport zum inneren Erlebnis geworden, so gibt er in seinem Buche, eindringend in das Wesen des Sportes, eine Lebensauffassung und Weltanschauung, wobei er den Einfluß des Sportes auf die heutige Kulturwelt erfaßt. Dabei kann es natürlich nicht ausbleiben, daß man dem Verfasser nicht in allem zu folgen vermag, so sind seine Ansichten über Frau und Sport zu starr. Aber seinen starken Deutungswillen auf einem Gebiete, „das wunderbar und seinem tiefsten Wesen nach unerklärlich ist, wie jede Naturerscheinung", empfindet der Leser als Anregung und befruchtend, „denn die Verschiedenheit des Standpunktes und der daraus folgenden Betrachtungsweise des Lebens und der Lebensäußerung anderer machen dieses Leben erst bunt und schillernd und wert, es zu leben". 22.

Wandern, das heißt Leben! Von deutscher Wanderlust. Gedichte und Aussprüche gesammelt von M. Selter. Verlag Wilhelm Stollfuß, Bonn. Preis: geb. 1,20 RM. — Dieses kleine Buch sollte beim Wandern als der rechte Weggefährte mitgenommen werden. Viele unserer schönsten Wanderlieder sind in ihm enthalten, welche die Freude an der Natur und ihrer Schönheit in allen Jahreszeiten, zu allen Tageszeiten besingen. Mitten im Wandern, bei kurzer Rast einen Blick hinein in das Buch, und die eigene Stimmung wird schönsten Widerhall in unserer deutschen Dichter Worte finden. 25.

1. Das Wenschow-Relief im Unterricht nebst Erläuterungen der Berliner Typenreliefs. Von Dr. Erwin Kalischer, Studienrat am Sophien-Gymnasium zu Berlin. Berlin 1927, Bildwart-Verlagsgenossenschaft G. m. b. H., Berlin.

2. **Vereinigte Hochbildgesellschaft m. b. H. und Kartographische Reliefgesellschaft m. b. H.,** München, Ludwigstr. 8.

Beide Schriften handeln vom Wenschow-Hochbilde. Im Weltkriege machte sich bald, namentlich unter den ständigen Verhältnissen des Stellungskrieges, das Bedürfnis nach Hochbildkarten fühlbar. In der Front half man sich durch Ausschneiden der durch die Schichtlinien gebildeten Flächen, um so mit großer Mühe unter Zerschneiden und Aufeinanderkleben vieler Karten mühsam eine Reliefkarte herzustellen. Durch das Wenschow-Relief ist es möglich, ohne zeitraubende Vorbereitung durch Prägung Hochbildkarten herzustellen, die außerordentlich vielseitig verwendbar sind. So sind die Berliner Schulen bereits mit diesen Wenschow-Reliefs ausgestattet. Typische Geländeflächen können so beim Unterricht leicht mit dem Auge erfaßt werden, wie: Freiburg-Süd, Caub, Gillenfeld, Gemünden, Altenstadt, Chorin-Oderberg, Müggelberge u. a. Außerdem eignet sich das Verfahren auch für körperliche Darstellung vieler anderen wichtigen Lehrzweige der allerverschiedensten Art, so z. B. für Röntgenologie, Schädlinge in der Natur, medizinische Zweige aller Art von der Anatomie bis zur Anwendung bei allen Krankheitsformen.

Militärisch ist hier der alte brave Sandkasten durch ein neuzeitliches Unterrichtsmittel bester Güte ersetzt. Es wird leicht sein, z. B. Kriegsspielpläne aller Art in diesen Reliefs herzustellen und so das Kriegsspiel lehrreicher zu gestalten, als es auf ebenen Karten möglich wäre. Beide obengenannte Schriften geben Auskunft über die außerordentlich vielseitige Verwendungsfähigkeit dieser neuen Methode. Es ist sehr zu empfehlen, genauen Einblick zu nehmen. 11.

Das Netz Luzifers. Roman von Otto Pietsch. 390 S. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Preis: in Leinen 6 RM. — Dies Buch darf in keiner deutschen Bücherei fehlen. Dem einzelnen ist es nicht gegeben, durch die ungezählten Bände und Aktenwerke über den Ausbruch des Krieges sich hindurchzufinden. Hier hat er ein Buch von atemraubender Spannung und erschütternder Wahrhaftigkeit, das die Schicksalsmonate des Jahres 1914 mit ungewöhnlichem Können und gewaltigem Griff erstehen läßt, das ihn hineinführt in das große Weltgeschehen und die geheimen Netze europäischer Kabinettspolitik, das mit ungetrübtem Blick die wahren Triebfedern der Ententepolitik bloßlegt und zu seinem Teil dazu beiträgt, der geschichtlichen Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Man kann nur wünschen, daß dieses einzigartige Buch, das allein durch die Kunst seiner Darstellung als Meisterwerk der Erzählungskunst anzusprechen ist, gebührenden Widerhall im deutschen Volke finden möge. Es geht einen jeden an und jeder sollte es lesen. 22.

R. Dahms: Der Große Krieg aus der Froschperspektive. Kriegserinnerungen eines Kompanieführers der Infanterie. B. Behrs Verlag (Fr. Feddersen), Berlin und Leipzig 1927. 260 S. Preis: geh. 5 RM., geb. 6 RM. — Der Untertitel charakterisiert den Inhalt des Buches besser als der auf dem an sich geschmackvollen Umschlag goldgeprägte Haupttitel. Der Verfasser — seines Zeichens Philologe — kämpfte in den Reihen der Regimenter R. J. R. 83 u. 252 sowie J. R. 467 auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatze. Einfach und schlicht ist seine Darstellung, bei der allerdings vermieden wird, auf die großen Zusammenhänge einzugehen. Ein Kriegserleben entsteht vor den Augen der Leser, wie es so viele Frontoffiziere durchgemacht haben. Besonders bei den Mitkämpfern der erwähnten Regimenter wird das Buch sicherlich viel alte Erinnerungen wecken und von ihnen mit besonderem Interesse gelesen werden. 60.

Joachim Nettelbeck. Von Hermann Klaje. Mit 5 Bildnissen und einem Handschriftendruck. Kolberg 1927. C. F. Postsche Buchdruckerei und Verlag G. m. b. H. Preis: 6.50 RM. — Schon des öfteren hat der Herr Verfasser interessante Neuheiten über seinen Helden Nettelbeck veröffentlicht. Im vorliegenden Buch bringt er uns als Ergebnis langjährigen Quellenstudiums und umfangreichen Schriftwechsels die Beschreibung eines deutschen Helden-

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

lebens vorbildlicher Art. Zur Quellenkritik sind dem Buche angefügt: Eigenhändige Schreiben Nettelbecks u. a., Archivalien, gedruckte Quellen und Literatur. Verfasser begleitet Nettelbeck auf seinem abenteuerlichen Leben von Jugend an, zur See, in mehrfachem Berufswechsel, bis zum hohen Alter. Den Höhepunkt der Beschreibung bildet Nettelbecks Tätigkeit während der Belagerung Kolbergs 1807 unter Lucadou und an Gneisenaus Seite. Seine ungewöhnliche Lebenskraft gestattete es ihm, mit 75 Jahren zum drittenmal zu heiraten und mit 76 Jahren Vater eines Töchterchens zu werden. Der Leser folgt der Beschreibung mit warmem Interesse bis zum Tode Nettelbecks mit 85 Jahren. Möchte dieses Buch die Beachtung finden, die es verdient. Unserer Zeit täte Vertiefung in das Wirken eines so urdeutschen, charaktervollen Mannes, wie es Nettelbeck war, wirklich not.

v. Altrock.

Der Makedonische Studentenverein, Bln.-Charlottenburg, Pestalozzistr. 83, II l., der für die Unabhängigkeit eines zwischen Serbien, Bulgarien und Griechenland aufgeteilten Landes mit flammender Überzeugung eintritt, versendet Flugschriften, die erschütternden Einblick in die den Makedoniern gegenüber angewandte Schreckens- und Entnationalisierungspolitik gewähren. -o-

---

Deutsche Treue, Nr. 32 (11. 8.): Zur Feier d. Verfassungstages. Lernt vom Feind. Was lehrt uns Wien? Kav.-Div. oder Motorverband? — **Deutsche Soldatenztg.,** Nr. 15 (10. 8.): Vom dtschn. Lied. Ein unheimlicher Adjutantenritt (Maj. a. D. Kaiser). Morgenrot, Morgenrot (Maj. a. D. Buhle). Osterfahrt in Süddtschld. Die Friedensresolution vom 19. 7. 17. Der dtsch.-schwed. Offz.-Fünfkampf. — **Der Stahlhelm,** Nr. 33 (14. 8.): Tanz auf dem Vulkan. Die Ereignisse von Orchies (Oblt. a. D. Dr. Werner Blankenstein). Poincaré und Elsaß-Lothringen. Die Pflicht des Frontsoldaten. Erziehung zum Staatsbürger. Kleinkaliberschießen. 24 Stunden Großkampf. Die Wiedereroberung Ostgaliziens (Genmaj. a. D. Hugo Kerchnawe). — **Österr. Wehrzeitung,** Nr. 32 (12. 8.): Rathaus und Ausland. Rheinlandfrage und Anschluß. Die engl. Luftmanöver. — **Welt und Wissen,** Nr. 33 (Aug.): Der moderne Tanz. Leben der Peons in Südamerika. Das Luftreich und das Wetter. Das dtsche. Krebsmeer. Zur Frage der Züchtigung in der Schule. — **Deutsches Adelsblatt,** Nr. 23 (11. 8.): Frauenart und christl. Gewissen. Die dtsche. Frau der neuen Zeit. Friedr. Lienhard als Künder dtschn. Frauentums. Die Frauen von Schloß Tegel. Aus dem Leben dtschr. Fürstinnen. Das Haus der Droste in Meersburg. — **Politische Wochenschrift,** Nr. 32 (11. 8.): Die Kreuzzeitung und der Anschluß. Geflügelzucht als Siedlungsaufgabe. Poln. Imperialismus. — **Rundschau,** Nr. 33 (13. 8.): Arbeit und Qualität. Das Marine-Ehrenmal. Der König stirbt (17. 8. 1786). Wie die Mayenave an den Dtschn. Orden kam. Reise an das Meer. Der meckl. Bauer und seine Wohnstätte. Ilse (Novelle von Hermsdorf). Der wandernde Stiefel (Märchen von Ina Engelbrecht). Einkehr in Eltville (Skizze von Karl Maria v. Randel). — **Kyffhäuser,** Nr. 32 (14. 8.). — **Deutsche Wochenschau,** Nr. 33 (14. 8.): Jüd. Kampfesweisen. Die dtsche. Studentenschaft und das Erbe des Weltkrieges. An den dtschn. Frontsoldaten. — **Der Rundbrief,** Nr. 8 (Aug.): Fritz André gestorben. — **Gewerkschaftl. Pressedienst** (9., 12. 8.): Die Gymnastik als neue Aufgabe der Angestelltenjugend. Kulturausstellung „Das junge Dtschld." in Berlin. — **Der Schild,** Nr. 32 (8. 8.). 22.

Verschiedenes

Das junge Deutschland. Mit einer bislang nicht dagewesenen Geschlossenheit tritt in diesem Jahre die deutsche Jugend, vertreten durch fast 100 dem Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände angeschlossene Bünde mit mehr als 4 Millionen Jugendlichen, vor die Öffentlichkeit und fordert deren Aufmerksamkeit für die Lage und den Willen der jungen Generation durch eine groß angelegte Ausstellung: „Das junge Deutschland", die vom 12. 8. bis 25. 9. 1927 im Schloß Bellevue in Berlin stattfindet.

In drei großen Hauptabteilungen baut sich die Ausstellung auf. Auf Grund des Zahlenmaterials des Statistischen Reichsamtes wird zunächst ein Überblick über Zahl, Gliederung und Verteilung der Jugend zwischen 14 und 21 Jahren gegeben. Vom allgemeinen zum besonderen weitergehend, folgen Darstellungen über die Erwerbs- und Berufsbedingungen, Fragen der Berufsberatung und der Berufsschule, die Wohnungsfrage und den Gesundheitszustand der Jugendlichen. — Die zweite Abteilung dient fast ausschließlich der Werbung für den Freizeitgedanken. Dem Wandern, den Leibesübungen, dem Jugendheim- und Herbergswesen sowie der Frage der Erwerbslosigkeit sind besondere Räume gewidmet. — Die dritte Abteilung führt den Namen „Vom Kulturwillen der deutschen Jugend". In ihr kommt vor allem die Jugendbewegung zu Worte. Ihre Stellung zur Gesellschaft, ausgedrückt durch ihr Bemühen um eine neue Sinngebung des Berufes, der Familie, der Sittlichkeit, des politischen Lebens; ferner ihre Bestrebungen auf dem Gebiete der Musik, der Jugendbühne, des Tanzes, der Literatur, der bildenden Kunst, der Handwerkskultur, des Jugendfestes usw. geben den Stoff für diesen Teil der Ausstellung ab. — Um möglichst weiten Kreisen das Ausstellungsmaterial zugänglich zu machen, ist vorgesehen, vom Herbst d. J. ab die Ausstellung durch die größeren Städte Deutschlands wandern zu lassen. Besuch der Ausstellung tägl. von 9 Uhr vorm. bis zum Eintritt der Dunkelheit. Eintritt für Jugendliche 0,30 RM., für Erwachsene 1 RM. Anfragen: Unterkunftsamt der Ausstellung „Das junge Deutschland", Berlin W 52, Schloß Bellevue.

Fidac-Kongreß. In Luxemburg tagte vor einiger Zeit die Fidac (Fédération interalliée des anciens combattants) unter Teilnahme deutscher, österreichischer, amerikanischer, belgischer, französischer, italienischer, polnischer, rumänischer, englischer, tschechoslowakischer und südslawischer Delegierten. Die zweitägigen Verhandlungen brachten zum ersten Male die einstigen Gegner zusammen an den Verhandlungstisch. Der Präs. Héraud betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Fidac den Gedanken der Gerechtigkeit und des Friedens vertrete, jeder Politik fernstehe, die persönliche Überzeugung des einzelnen achte, aber der Welt feierlich verkünden wolle, daß die Leiden, die unsere Generation im letzten Kriege durchgemacht habe, sich für unsere Kinder nicht wiederholen dürften. Der deutsche Reichsbannervertreter Crohn glaubte folgendes ausführen zu müssen: Wer der Toten, der Tränen und der Wunden, der Leiden und der Opfer des Weltkrieges gedenke, müsse den unerschütterlichen Willen haben, dafür zu arbeiten, daß die Erinnerung an diese Prüfungszeit dazu diene, das Los der Menschheit zu bessern. Die Opfer des Krieges hätten nur dann Sinn, wenn sie dazu führten, dem Friedensgedanken zum Siege zu verhelfen und den Krieg zu beseitigen. Wirtschaftlich hingen alle Länder voneinander ab, deshalb müßten die Feinde von einst die Mitarbeiter von morgen werden und mit daran arbeiten, daß die zwischen den Völkern bestehenden Mißverständnisse sich zerstreuten. Dazu gehöre, daß jeder die Rechte und Freiheiten des anderen achte. Die deutschen Republikaner wünschten entsprechend der Verfassung von Weimar, daß Deutschland mit der ganzen Welt in Frieden lebe und daß aus diesem Frieden mit der Zeit Freundschaft werde. Bei dem größten Teil der Deutschen habe der Gedanke des Friedens unleugbare Fortschritte gemacht, allerdings gestalte die sich in die Länge ziehende Rheinlandbesatzung die Arbeit für eine moralische Abrüstung schwieriger. Auch der österreichische Vertreter meinte, daß 90 vH. des Volkes friedlich gesonnen seien, es aber noch mehr sein würden, wenn dem Anschluß an Deutschland nicht entgegengearbeitet würde. Der Franzose bewährte den französischen Pazifismus, wie er ihn auffaßt, sogleich dadurch, daß er meinte, es sei unnötig, eine Befreiung der Rheinlande zu fordern, solange in Deutschland einflußreiche

Digitized by Google

Männer eine Lossagung vom Dawesplan propagierten. Vom Mißtrauen könne man nicht gleich zum blinden Vertrauen übergehen. Es müsse eine Zwischenstufe, die des kontrollierbaren guten Willens, geben. Frankreich sei von jedem Imperialismus und Militarismus weit entfernt, aber Sicherheit und Abrüstungsgedanke (den man in Frankreich allerdings mißachtet! D. Red.) forderten die Besatzung (!). Und als man schließlich als Konferenzergebnis eine Friedensresolution annehmen wollte, wurde der Widerstand der Deutschen, das Versailler Diktat als hauptsächlich zu achtende Rechtsgrundlage anzuerkennen, in einmütiger „Entente" niedergerungen, d. h. der Kongreß erklärte einmütig, „daß die internationalen Beziehungen auf der Achtung der Verträge aufgebaut seien, und daß er jeden bewaffneten Angriffsversuch mißbillige". Was auf dasselbe hinauskommt. Ob die deutschen Vertreter sehr stolz sind auf das, was sie in „Zusammenarbeit" mit den Ententekollegen erreicht haben? Man darf es befürchten. 22.

Kriegsgedenktag in England. („Morning Post" frischt die Kriegshetze auf.) Die Zahl der Erinnerungsartikel in den Zeitungen ist am 4. August auffallend klein und, soweit sich feststellen läßt, enthält nur der Leitartikel der „Morning Post" Bemerkungen, die an die Stimmung aus den Kriegsjahren erinnern. Der damalige Kriegsberichterstatter des Blattes erzählt von dem Eindruck der englischen Kriegserklärung in Nordfrankreich und sagt, nur derjenige, der, wie er selbst damals, die Vollendung gesehen hat, mit der die deutsche Armee für alles, insbesondere für das Niederbrennen von Städten, ausgerüstet gewesen sei, könne sich einen Begriff davon machen, wie nahe die Deutschen daran waren, die Zivilisation des westlichen Europas zu vernichten. (Schlesische Ztg. 391 vom 4. 8. 27.)

Autofahrten für Schwerkriegsbeschädigte. Der Freiburger Automobilklub lud alle Schwerkriegsverletzten Freiburgs zu einer sonntäglichen Autotour durch den schönen Schwarzwald ein, die bei allen Teilnehmern große Begeisterung erweckte, zumal die Schwarzwälder in der Ehrung und Bewillkommnung ihrer Gäste wetteiferten. — Die im Verlage von Ringier & Co., Freiburg i. Br. erscheinende illustrierte Tiefdruckzeitschrift „Die I. Z. 20 Pfg." veröffentlicht in ihrer neuesten Ausgabe Nr. 32 eine Seite interessanter Bilder von dieser Autofahrt mit dem Aufruf: „Sorgt für unsere Kriegsbeschädigten!" — Man kann nur wünschen, daß der Freiburger Automobilklub recht viele Nachfolger finden möge. R.

Vom alten Grafen Haeseler. Bekanntlich war der Komdr. Gen. XVI. A.K. Graf Haeseler in Metz unermüdlich im Felddienst tätig und stand im Rufe, alle dazu heranzuziehen, die er erreichen konnte. So reitet eines Tages ein Stabsoffizier in der Umgegend von Metz aus, als er sich plötzlich ganz in der Nähe einer vom Komdr. Gen. abgehaltenen Besichtigung sieht. Schnell entschlossen gibt er seinem Gaul die Sporen und braust — Richtung Metz — davon. Nach kurzer Zeit hört er hinter sich Galoppschlag. Er legt in der Gangart zu, der Verfolger desgleichen. Endlich hält der Stabsoffizier vor einem der Metzer Tore, und von rückwärts prallt ein Dragoner auf schaumbedecktem Rosse auf ihn. — Stabsoffizier: „Mann, was wollen Sie eigentlich von mir?" — „Exzellenz haben befohlen, ich soll eine Volte um den Herrn Oberstleutnant reiten."

Bei einer anderen Besichtigung fragt Graf Haeseler einen Mann: „Liegt jener Berg dort in Frankreich oder in Deutschland?" — Antwort: „In Frankreich, Euer Exzellenz!" — Der Graf: „Wie kommen Sie denn darauf?" — Der Mann: „Euer Exzellenz, wenn er in Deutschland läge, dann wären wir schon druff gewesen." R.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:
Leib-Gren. R. 109, Nr. 8 (Aug.). **J. R. 452,** Nr. 8 (Aug.). **Fußa. R. 14,** Nr. 7/8 (Juli/Aug.). **Fußa. R. 20,** Nr. 29 (Aug.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Da das Landwehr-Kasino im Juli und August geschlossen ist, fallen die hierunter aufgeführten Zusammenkünfte aus.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Lichmann. Bülowstr. 108.
I. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Rheingold, Mahagonisaal. Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Füs. R. 38: Berlin, **8. 9. 27,** 8 abds., Huths Weinstuben, Potsdamer Straße 139
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Damntorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallersleben Str. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lobff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Kassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Kassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Isestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim 1 (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußa. R. 13 u. 24: Ulm, 13., Bahnhofshotel. — Stuttgart, 2. Do.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Matteserstr. 22.

Digitized by Google

Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Vion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Kassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Mi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Mi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Mi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Mi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Mi. Bat. 16: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Mi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Mi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Ref. a. D. Zeyperntck, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. V. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße. 22.

Graf Schlieffen:

Friedrich der Große. Zweite Auflage. Mit 26 Skizzen. M. 8,—, in Ganzleinen M. 11,—.

Geleitwort von Generaloberst v. Seeckt:

Friedrich — Schlieffen! Wir studieren ihre Taten und Lehren; wir suchen bei ihnen die strategische Erleuchtung; wir hoffen ihnen das Rezept des Sieges abzulauschen. Wir lauschen umsonst, wenn es uns nicht gelingt, den Geist der Großen zu begreifen. Wir werden immer dem Geist gleichen, den wir begreifen. Friedrichs Schüler führten bei Jena, Schlieffens Schüler führten vor und an der Marne. Schlachten entscheiden nicht Kriegslehren, sondern Führer. Nicht das Wissen siegt, sondern das Sein. Den Feldherrn macht nicht der Verstand, sondern der Charakter. Sollen wir also dieses Buch nicht lesen? Friedrichs Feldzüge, Schlieffens Lehren nicht studieren? Im Gegenteil. Die Kenntnis des Handwerks ist unerläßlich; die mathematisch feststehenden Beziehungen zwischen der strategischen Dreieinigkeit: Zeit, Raum und Kraft müssen erkannt und zum eigenen Besitz gemacht werden. Das ist Lehrlings Arbeit. Gesellen Aufgabe ist, Erlerntes anzuwenden. Frei, in unbewußt sicherer Beherrschung der Materie strebt der Meister seinen Zielen zu, vertrauend, scheiternd oder landend, seinen Göttern. Ihm voraus schwebt die Siegesgöttin, den Lorbeer in hocherhobener Hand. Sie senkt ihn nur auf die Stirn des Feldherrn, der unbeirrbar, unbeirrt in seiner Brust trägt den Willen zum Sieg.

Cannae. Mit einer Auswahl von Aufsätzen und Reden des Feldmarschalls sowie einer Einführung und Lebensbeschreibung von General der Infanterie Frhrn. v. Freytag-Loringhoven. Mit einem Bildnis und 79 Kartenskizzen M. 19,—, in Ganzleinen M. 24,—.

Das Testament des Grafen Schlieffen. Operative Studien über den Weltkrieg. Von Generalleutnant a. D. Wilhelm Groener. Mit zwei Bildertafeln und 22 dreifarbigen Kartenskizzen nach Entwürfen von Generalmajor Flaischlen. M. 12,—, in Ganzleinen M. 15,—.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Fedor v. Bülow, Oblt. a. D., Stiftsamtmann, mit Irene Freiin Biedenweg (Börstel, Kr. Bersenbrück—Detmold). — Dr. phil. Helmut Meier, Dipl.-Landwirt, mit Frl. Waltraut v. Bernuth (Leipzig—Marburg, Lahn). — Dr. jur. Carl Sonneck, Synditus, mit Frl. Charlotte Günther (Gletwitz—Sadewitz, Kr. Breslau).

Verbindungen: Hans Georg v. Morgen u. Frau Ruth, geb. Nieders (Berlin). — Hans Karl v. Diebitsch, Forstreferendar, u. Frau Lodgerda, geb. v. Diebitsch (Friedrichroda). — Nicolaus Prinz Odescalchi u. Prinzessin Virginia Gordon, geb. Tietgens. — Detloff v. Schierstaedt, Maj. a. D. Garde-Kür. R., u. Frau Hilde, geb. Gaspari (Berlin).

Geburten: (Sohn) Dr. jur. Alexander Graf v. d. Schulenburg (Berlin). — Karl Reichsgraf v. Westphalen zu Fürstenberg (Montaya, Java). — Jürgen v. Tresckow, Rittm. a. D. (Ganzlow). — Franz Müller, Maj. im Rw. Min. (Berlin-Dahlem). — (Tochter) Reinhard Frhr. v. Dalwigk zu Lichtenfels. — Karl v. Unruh (Kötzschenbroda-Zitzschewig). — Dr. Benno v. Heynitz (Heynitz). — Karl Graf Finck v. Finckenstein (Parnäkel). — Hubert Lanz, Oblt. u. Komp. Chef im 13. (Württ.) J. R. (z. Zt. Stuttgart).

Todesfälle: Walther Konrad Lautz, Maj. u. Pol. Maj. a. D., zuletzt J. R. 147. — Frau Mathilde v. Tieschowitz, geb. Edle v. v. Plantz (Berlin). — Elisabeth Freifrau v. Ledebur, geb. v. Kyaw (Frankfurt a. M.). — Frl. Bernhardine v. Trotha (Scogau). — Ludwig v. Wickede (Marburg, Lahn). — Julius Frhr. v. Hünefeld, Maj. a. D. (Berlin-Südende). — Robert v. Dobschütz, Gen. Maj. a. D. (Dresden). — Emil Hempell, Oberst a. D. (Hamburg). — Paul Lüttges, Rittm. a. D. (Berlin-Zehlendorf). — Dr. Paul v. Mallinckrodt-Wachendorf u. Frau. — Hermann v. Schepka (Morogoro). — Max v. Bitter, Genlt. a. D. (Braunschweig). — Hans v. Selle, Oberst a. D. (Göttingen). — Franz v. Seel, Maj. a. D. (Berlin-Lichterfelde). — Friedrich Bergerhoff, Rechnungsrat (Aachen). — Frau Hedwig Pförtner v. d. Hölle, geb. v. Saenger (Breslau). — Frl. Selma Opitz v. Boberfeld (Breslau). — Frau Anna v. Schack, geb. v. Wiedebach u. Nostitz-Jänkendorf (Coburg). — Frau Meta v. Loos, verw. v. Ramin, geb. v. Bismarck (Berlin). — Frau Marie Tiemann, geb. Buggenhagen (Berlin-Schöneberg). 22.

Die Verlobung ihrer Tochter **Marie** mit dem Gerichtsassessor Herrn **Dr. jur. Eduard Hoffmann** beehren sich anzuzeigen

Kammergerichtsrat Dr. Fritze
und Frau Martha, geb. Pfeiffer.

Berlin-Dahlem, Im Gehege 14, im August 1927.

Meine Verlobung mit Fräulein **Marie Fritze** gebe ich bekannt.

Dr. jur. Eduard Hoffmann,
Gerichtsassessor,
Leutnant der Ref. a. D. Preuß. Feldartl. Regt. 249.

Berlin-Charlottenburg 5, Holtzendorffstr. 10,
im August 1927.

Statt Karten!

Ein prächtiges Mädel angekommen.

Frau **Lotti Burchard,** geb. **Müller,**
Heinz Burchard,
Oberleutnant im 6. (Pr.) Artillerie-Regiment,
kommandiert zum Reichswehrministerium,
Heereswaffenamt.

Charlottenburg, 18. August 1927.

Am 14. August 1927 schied plötzlich aus einem arbeitsreichen Leben

Herr Oberwaffenmeister

Richard Sommer.

Das Zeugamt verliert in ihm einen im Kriege und Frieden bewährten, hervorragend tüchtigen Beamten, der fast 42 Jahre lang dem Vaterlande in vorbildlicher Pflichterfüllung als Soldat und Heeresbeamter gedient hat.

Das Zeugamt wird ihm ein treues Andenken bewahren.

Lindau,
Major und Vorstand des Zeugamts Spandau.

Restaurant Dressler
Berlin W 57, Zietenstraße 7
(Ecke Bülowstraße)
Telephon: Amt Lützow 4959
Vereinszimmer mit Klavier frei

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Digitized by Google

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZ. POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Spediteur-Tafel

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Möbeltransport F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 9 Berlin, den 4. September 1917

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 8032, 10736–10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im September 1917. — Noch ein Wort zur Lanzenfrage und Verwendung der Kavallerie. Gen. d. Kav. M. v. Poseck. — Militärpolitisches aus Polen. — Militärpolitisches aus den Randstaaten. — Die finnischen Schutzkorps. — Zum 10. Jahrestage der Bildung eines polnischen Heeres in Frankreich. — Über den Stand der Motorisierungsfrage der Artillerie. — Der französischen Gasschutzvorschrift zweiter Teil. — Der Gaskrieg der Zukunft — englische Luftsorgen. Fmlt. d. R. v. Urbanski. — Pferdeputzen — Kampfwagenreinigen. — Der Arbeitsdienst. — Das freie Ermessen der militärischen Disziplinarvorgesetzten und die Aufsichtspflicht der höheren Vorgesetzten. — Oberheeresanwalt Frey-Dresden. — Äußerung des Großfürsten Nikolaj-Nikolajewitsch. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im September 1917.

1.—5.: Schlacht um Riga. 8. Armee. — **6. 9.—5. 12.:** Stellungskämpfe nördlich der Düna. 8. Armee. — **9. 9. bis 18. 9.:** Aufmarsch für die Palästina-Front (Pal.). — **12. 9.—14. 12.:** Stellungskämpfe der Heeresgruppe Woyrsch an der oberen Schtschara-Serwetsch, Njemen. — **14. 9. 17 bis 14. 9. 18.:** Stellungskämpfe der 11. Armee zwischen Oberlauf des Skumbi und Dudica (Mac.). — **15. 9.—15. 10.:** Aufmarsch der 14. Armee hinter der Isonzo-Front (Italien). — **18. 9.–5. 12.:** Stellungskämpfe der 10. Armee zwischen Njemen — Beresina — Krewo — Morgon — Narotsch-See — Tweretsch. — **21.—22.:** Erstürmung des Brückenkopfes von Jacobstadt. 8. Armee und Armeeabt. D.

Noch ein Wort zur Lanzenfrage und Verwendung der Kavallerie.

Von General der Kavallerie M. v. Poseck.

In Nr. 1 des „Militär-Wochenblattes" vom 4. Juli hat sich Gen. Maj. Frhr. v. Rotberg von neuem gegen meine in Nr. 36 ausgesprochene Ansicht für Beibehaltung der Lanze gewendet. Da seine Darlegungen im Gegensatz zur Meinung der überwiegenden Mehrheit in der Kavallerie stehen, muß ich mich im Interesse meiner Waffe auch noch einmal zu dieser Frage äußern.

Die erste Grundfrage, ob heutzutage blanke Waffen überhaupt noch erforderlich sind, hat der Krieg trotz aller Vervollkommnung der Feuerwaffen unzweifelhaft bejaht.

Es gibt Leute, die die Lanze ein Waffe aus der Zeit Albrecht des Bären nennen. Das ist schließlich der Säbel auch. Und ist der Infanterist mit aufgepflanztem Seitengewehr etwas anderes als der frühere Speerträger? Sind die im Kriege wiederauferstandenen Stahlhelme, Brustpanzer, Schutzschilde und Kampfwagen nicht auch uralte Schutz- und Angriffswaffen?

Noch wenige Jahre vor dem Kriege glaubte man, daß es zu Fuß überhaupt nicht mehr zum Nahkampf kommen werde, und daß es von 400 m Entfernung an nur Feuerüberlegenheit oder Vernichtung gäbe. Und doch hat der Krieg gezeigt, daß ein Heranarbeiten mit der Feuerwaffe bis auf die allernächste Entfernung, und der Sturm bis zum Nahkampf mit Bajonett, Kolben, ja sogar mit Spaten, Messer und der gleichfalls wiedererstandenen Handgranate möglich ist. Bei Beginn des Stellungskrieges im Westen nahmen die Kav.-Schützen, da sie damals leider noch kein Seitengewehr hatten, bei uns sowohl wie beim Feinde, manchmal ihre Lanzen als Nahkampfspieß mit in den 1914 die franz. 3. Drag.-Brig. der 6. K. D. unsere Angriffe auf*). „Auch hier kommt es zum Nahkampf. Unsere Leute haben keine Bajonette. Aber was tut das, sie haben ihre Lanzen und greifen zu Fuß mit gefällter Lanze an... Die Lanzen versperren dem Feinde den Weg, und angesichts dieser gefürchteten Waffe geht er in Unordnung zurück." Auch die Artillerie hat sich im Kriege zeitweise mit den sonderbarsten Nahkampfwaffen ihrer Haut wehren müssen.

*) Bericht des Cap. de Cosse-Brissac, „Revue de Cavalerie" und im „Amerik. Cavalry Journal".

Hygiama-Tabletten Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art

Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung
Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raum. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. 1.—
Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichswehr und die Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausrüstungsgeschäften
Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Gegr. 1884

Digitized by Google

Also blanke Waffen müssen alle Waffengattungen haben, nicht zuletzt die Kavallerie, und zwar zu Fuß wie zu Pferde. Zwei blanke Waffen zu Pferde sind aber nicht erforderlich, also gebe man dem Reiter die bessere Waffe, die zweifellos die Lanze ist, was Gen. v. R. selbst ja auch zugibt*).

Hierzu schreibt ein englischer Offizier**), daß die französische Kavallerie bei ihrer kurzen Dienstzeit „zu Pferde manövrieren, aber nur zu Fuß kämpfen könne", und: „es würde ein Fehler sein, den Wert eines lange dienenden Reitersmannes, der ausgebildet ist, ebensogut zu Pferde wie zu Fuß zu kämpfen, dadurch zu vermindern, daß man ihm keine stählerne Waffe gibt, denn der Kampf zu Pferde ist, wie der Krieg gezeigt hat, noch immer für einzelne Reiter oder kleinere Abteilungen möglich. Aufklärer und Patrouillen müssen dazu erzogen sein, gegen ihren berittenen Feind anzureiten, so oft sie die Möglichkeit hierzu haben." Sollen wir nun auf diesen offenbaren Vorteil unserer langen Dienstzeit, die uns die Handhabung der Lanze erlaubt, freiwillig verzichten?

Wenn Gen. v. R. schreibt, daß bei einer Armeevermehrung in einem Kriege „die altgedienten Lanzenreiter ihre Lanzen abgeben und andere Aufgaben übernehmen würden", so kann man im Interesse der Kriegstüchtigkeit unseres Heeres, insonderheit der Kavallerie, nur dringend wünschen, daß das nicht der Fall sein möge! Wozu wäre denn sonst all die langjährige Arbeit der jetzt so besonders schwierigen und vielseitigen Ausbildung unserer 18 Kav.-Regtr. gewesen? Wir würden unsere drei geschlossenen, guten Kav.-Divisionen, deren Reiter vermöge ihrer langen Dienstzeit gleich gut zu Pferde wie zu Fuß und besser als die Kavallerie irgendeines anderen Landes ausgebildet sind, in unverantwortlicher Weise verwässern und verschlechtern.

In allen meinen bisherigen Ausführungen habe ich mich von dem Gedanken leiten lassen, daß die Entscheidung in dieser Bewaffnungsfrage nur auf Grund der wirklichen Kriegserfahrungen fallen dürfe, d. h., daß wir die Lanze behalten müssen, wenn es erwiesen ist, daß wir diese Waffe im Kriege auch wirklich brauchen. Wäre dies nicht der Fall, so müßte man wie Gen. v. R. sagen: „Fort mit der Lanze", aber nur dann!

Es ist nur zu natürlich, daß das Urteil über derartige Fragen von den eigenen Kriegserfahrungen beeinflußt wird. So führt Gen. v. R. an, daß seine Erlebnisse beim Stabe der 7. K. D. den Grund zu seinen kavalleristischen Kriegserfahrungen bilden. Diese K. D. war bis zum 7. 9. 1914 in Lothringen, wo es für die Kavallerie einen eigentlichen Bewegungskrieg nicht gab. Dann wurde die 7. K. D. nach dem rechten Heeresflügel transportiert, wo sie zunächst dem A. O. K. 7 und dem IX. R. K. mit Aufklärungsaufträgen unterstand, und vom 15. 9. bis zum 15. 10., dem Beginn der Stellungskämpfe in Flandern, unter dem H. K. K. 2 den „Wettlauf zum Meer" mitmachte. Am 15. 11. kam die Division dann wieder nach Lothringen, wo sie weiter ein Jahr lang im Stellungskrieg Verwendung fand.

Tatsächlich hat also die 7. K. D. damals nur vier Wochen lang Erfahrungen in einem durch das beiderseitige Bestreben der dauernden Flügelverlängerung beschränkten Bewegungskriege sammeln können. Das ist nicht viel im Verhältnis zu anderen Kavalleriedivisionen.

Nach dieser Überlegung wird es auch verständlich, daß Mitglieder des Stabes der 7. K. D. nach ihren Erfahrungen im ersten Kriegsjahre zu dem Schluß kamen, „daß es besser sei, die Lanze abzuschaffen". Auch wird die Behauptung erklärlich, daß wir im Kriege gelernt hätten, daß wesentliche Aufklärungsergebnisse „nur durch das Gefecht stärkerer Abteilungen zu erreichen seien". Das trifft allerdings für Lothringen und da zu, wo uns der Gegner dicht vor der Nase saß. Im wirklichen Bewegungskriege, 1914 im Westen auf dem rechten Heeresflügel, sowie in Ostpreußen und Polen, 1915 in Litauen und Kurland, und in Rumänien, hat die Kavallerie indessen ganz andere Erfahrungen gemacht, und auf die kommt es hier an.

Es ist bezeichnend, daß Gen. Maj. v. Gleich, der in Nr. 6 des „Militär-Wochenblattes" unter dem Titel: „Kavalleristische Zweifel" ähnliche Ansichten wie Gen. v. R. äußert und das Pferd lieber heute schon durch den Motor ersetzen möchte, gleichfalls der 7. K. D. mit ihren geringen Bewegungskriegserfahrungen angehört hat!

Durch die von mir in Nr. 36 angeführten 22 Äußerungen von Führern von Kav. Divisionen, Regimentern, Aufklärungseskadrons und Patrouillen, die sich für die Lanze aussprachen, glaube ich den Beweis für die Notwendigkeit der Beibehaltung der Lanze im Bewegungskrieg erbracht zu haben. Außer diesen Kriegsbeispielen möchte ich hier, soweit es der beschränkte Raum zuläßt, noch einige weitere Stimmen aus der Kriegspraxis anführen, und zwar, wie Gen. v. R. vorschlägt, nicht nur von Patrouillenführern, sondern „von Persönlichkeiten, die im Kriege Gelegenheit hatten, auch größere Verhältnisse zu überblicken".

Zu letzteren glaube ich mich als Rgts. Kdr. und Chef des H. K. K. 1, dem alle Kav. Divisionen außer der 7. K. D. im Bewegungskriege unterstanden haben, rechnen zu können, neben folgenden sonstigen Anhängern der Lanze:

Ein Rgts. Kdr.: „Unsere Patrouillen waren durch ihre Bewaffnung mit der Lanze den feindlichen Patrouillen unbedingt überlegen, so daß diese sehr bald jeder Attacke auswichen."

Ein Esk. Chef, später Rgts. Kdr.: „Ein achtmonatiger Bewegungskrieg im Osten hat mir immer wieder bewiesen, daß dem Patrouillenreiter die Lanze geradezu unentbehrlich war. Gingen Lanzen verloren, so griffen die Leute, wenn sich irgend Gelegenheit hierzu bot, zu gefundenen, oder erbeuteten russischen Lanzen; jedenfalls sah man nie Leute im Aufklärungsdienst ohne Lanzen reiten. Daß die Lanze das Selbstvertrauen des Melde- und Patrouillenreiters hebt, hat man immer wieder aus deren eigenem Munde gehört."

Ein Esk. Chef, dann beim Stabe einer K. D.: „Die Lanze ist die einzige Waffe, mit der der Reiter stets angriffsbereit ist. Sie hebt den Angriffsgeist und gibt ihrem Träger das Gefühl unbedingter Überlegenheit einem nicht mit Lanze ausgerüsteten Feinde gegenüber . . . Im Osten konnten die dringenden Anforderungen der Truppe an Ersatzlanzen durch die Division nicht befriedigt werden."

*) Der Einwand, daß oft Lanzen durch zu tiefes Eindringen in den Körper und Steckenbleiben verlorengegangen seien, wird hinfällig durch die Anbringung einer Hohlkugel 15 cm unterhalb der Spitze. Hierdurch wird das zu tiefe Eindringen verhindert, so daß die Lanze leichter wieder herausgezogen werden kann und somit dem Reiter nicht aus der Hand gerissen wird. Wo diese Kugeln im Kriege noch fehlten, haben sich die Reiter zum Teil Strohkugeln um die oberste Flaggenöse angebracht. Diese von mir schon einmal auf Grund eigener Anschauung erwähnte Tatsache wird durch Rittm. Frhr. v. Waldenfels in Nr. 11 der Zeitschrift „Die Kavallerie" bestätigt. Haben wir die Kugellanze erst allgemein, dann kann der Säbel als zweite blanke Waffe fortfallen, was eine Gewichtserleichterung ergibt.

**) „Cavalry Journal", April 1927, Maj. Charrington: „Der heutige Standpunkt der Kavallerie."

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre g. m. b. H.
seit 1882
nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.

Ein Genst. Offizier, später Rgts. Kdr.: „Im Aufklärungsdienst beherrscht die Lanze gegenüber einem nicht mit Lanze bewaffneten Gegner das Feld. Selbst Offiziere haben auf Patrouillen die Lanze geführt. Bei überraschendem Zusammenstoß und sofortigem Drauflosreiten mit der Lanze wird der Feind verhindert abzusitzen und zur Schußwaffe zu greifen."

Ein Esk. Chef, Genst. Offz., im Kriege auch Patrouillenführer, führt Fälle aus dem Westen und aus Rumänien an, zum Beweise, daß häufig die Attacke mit der Lanze das beste und vielleicht einzige Mittel sei, einen Erkundungsauftrag auszuführen.

Bei Besprechung der Erfahrungen des Balkankrieges 1912/13, der schließlich auch als ein moderner Krieg gelten kann, schreibt der Gr. Generalstab im Jahre 1914*): „Die Bewaffnung mit der Lanze wird allgemein für zweckmäßig gehalten, namentlich wird ihr moralischer Eindruck gerühmt. Das trat vor allem bei der Begegnung von Patrouillen hervor. Dem einzigen mit Lanzen ausgerüsteten Regiment der türkischen K. D. wurden daher die Patrouillen besonders gern entnommen."

Das Gleiche zeigte sich, wenn im letzten Kriege österr. und deutsche Kavallerie zusammen war, wo oft der deutschen Kavallerie die Aufklärung überlassen wurde, weil sie mit der Lanze bewaffnet sei!

Ferner haben sich, soviel ich durch private Mitteilung weiß, von den Divisions- und Regimentskommandeuren der Kavallerie etwa 87 vH. für Beibehaltung der Lanze ausgesprochen.

Es muß ferner immer wieder daran erinnert werden, daß eine ganze Anzahl fremder Armeen, wie Rußland, Polen, England und Italien, die Lanze teils allgemein, teils für eine Anzahl von Regimentern gleichfalls beibehalten haben.

Da Gen. v. R. den Wert der von mir erwähnten Abstimmung der B. K. D. 1915 anzweifelt, die geheim und völlig unbeeinflußt durch Vorgesetzte erfolgte, lasse ich dem Rittm. Frhr. v. Waldenfels in Nr. 11 der Zeitschrift „Die Kavallerie" das Wort. Er schreibt: „Nachdem sich Gen. v. Poseck vom Standpunkt des Truppenführers für Beibehaltung der Lanze ausgesprochen hat, dürfte es wohl von Interesse sein, auch einmal den Standpunkt der Truppe zur Lanzenfrage kennenzulernen . . . Es stimmten für die Lanze 1788, dagegen 196 Unteroffiziere und Mann. Nur diejenigen waren befragt worden, die infolge längerer Zugehörigkeit zur B. K. D. ein wirklich brauchbares Urteil abgeben konnten. Das Urteil der Rgts. Kdre. war übereinstimmend, daß sich die Lanze für Patrouillen und Einzelreiter bewährt habe, und daß sie mehr als jede andere Waffe ihrem Träger das unbedingte Sicherheits- und Überlegenheitsgefühl gegenüber feindlicher Kavallerie verleihe. Auch der Div. Kdr. sprach sich für Beibehaltung der Lanze aus . . . Sogar Offiziere ritten als Patrouillenführer mit der Lanze."

Wie schon erwähnt, kommt es bei Urteilen von Kriegsteilnehmern stets darauf an, was für Erfahrungen sie selbst gemacht haben. Es ist daher nur zu natürlich, daß jemand, der vier Jahre im Stellungskrieg tätig war, die Erfahrungen des Bewegungskrieges nicht kennt, oder vergessen hat, kein begeisterter Lanzenanhänger ist. Zu diesen werden wohl auch diejenigen Teilnehmer an Patrouillen und Aufklärungseskadrons gehören, die Gen. v. R. als Lanzengegner erwähnt. Viele sind es nicht, das steht fest!

*) Kriegsgesch. Einzelschrift 1914, Nr. 50.

So schreibt auch Rittm. v. R. weiter: „Ganz interessant ist im Gegensatz hierzu die Äußerung des Kdrs. eines Div.-Kav. Rgts., das fortgesetzt im Stellungskrieg im Westen Verwendung gefunden hatte: „Ich halte die Abschaffung der Lanze für angezeigt." Die Gegenüberstellung der Tätigkeit dieses Rgts. und der 6 Kav. Rgtr. der B. K. D. dürfte auch die Lösung der Lanzenfrage erleichtern. Erwarten wir in Zukunft den Bewegungskrieg, dann unbedingt ja, erwarten wir den Stellungskrieg, dann kann die Lanze entbehrt werden. Das also ist letzten Endes der Kern der Frage."

Wenn Gen. v. R. meint, der Reiter, der Vertrauen zu seiner Schußwaffe habe, werde auf Patrouillen mehr leisten als ein Lanzenreiter, da die Lanze ihn zögern ließe und schwankend mache, ob er bei Zusammenstößen attackieren oder schießen solle, so widerspricht auch das den Erfahrungen der Kriegspraxis. Gerade die Lanze ist es, die ihn vor dem Zögern bewahrt, denn er hat sie verwendungsbereit zur Hand. Sie befähigt und veranlaßt ihn dazu, wie es auch der englische Maj. Charrington anerkennt, den Gegner sofort anzugreifen und ihn, ehe er Zeit zum Absitzen findet, niederzureiten.

Der Betonung des „jägermäßigen" Verhaltens des Kavalleristen, zumal auf Patrouillen, kann man nur durchaus zustimmen*). Daß eine Patrouille, die eine feindliche Patrouille von weitem herankommen sieht, in Deckung absitzt und sich schußfertig macht, um den Gegner abzuschießen, ist selbstverständlich. In der Mehrzahl der Fälle erfolgen aber Patrouillenzusammenstöße, wie der Krieg uns lehrt, unerwartet und plötzlich, so daß fast nie Zeit zum Absitzen und Schießen vorhanden ist.

So schildert ein Patrouillenführer des 2. Garde-Drag.-Rgts. 1914 den plötzlichen Zusammenstoß mit 30 französischen Reitern, die geworfen wurden: „Hätten wir keine Lanzen gehabt, wären wir von der feindlichen Patrouille vernichtet worden, da wir weder ausbiegen, noch zum Fußgefecht absitzen konnten. Auch ein Schießen vom Pferde hätte wenig Erfolg gehabt, da wir bei der kurzen Entfernung überhaupt nicht zum Schuß gekommen wären."

Rittm. v. Wedel, 2. Esk. Drag. Rgts. 2 attackierte 1915 bei Widsy 2 russische Eskadr. „Statt mich nun auch zu attackieren, strebte der Feind schnellstens auf Sekly zu und saß hier zum Fußgefecht ab, d. h. er versuchte es, denn dazu war es zu spät, und es war das Dümmste, was er tun konnte . . . zumal die meisten gar nicht erst von ihren Pferden heruntergekommen waren."

Das erwähnte Schießen vom Pferde der Patrouillen in Rußland erfolgte vor allem deshalb, um bei verdächtigen Wäldern und Dörfern das feindliche Feuer herauszulocken und so das Vorhandensein des Gegners festzustellen. Daß hierbei viel getroffen wurde, wird niemand behaupten wollen.

Der Wert der Lanze gegenüber der Schußwaffe bleibt also bei allen plötzlichen Zusammenstößen, zumal für Patrouillen, uneingeschränkt bestehen. Dies wird so lange der Fall sein, bis die Lanze durch eine andere Waffe, vielleicht eine mit einer Hand bedienbare und zu sofortigem Gebrauch fertige Feuerwaffe ersetzt werden kann. Die Zeitschrift „Kugel und Schrot" vom 1. Juli stellt in Nr. 13 fest: „daß es eine solche Waffe bisher nicht gibt", und „solange es

*) Vgl. mein Buch: „Der Aufklärungsdienst der Kavallerie." 1927. E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. 3,50 RM.

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

nicht gelingt, eine derartige Waffe zu fertigen, wird es zweckmäßig sein, die Lanze für die Kavallerie beizubehalten".

Wenn man dagegen Urteile liest, wie sie bei der Reichstagsdebatte zum Reichswehretat gefällt worden sind, wie z. B.: „Der heutige Kavallerist wird im entscheidenden Moment so gut wie wehrlos gemacht durch seine Lanze", und: „der Lanzenfrage müssen wir zu Leibe gehen", so kann man auch hier nur sagen: „Grau teurer Freund ist alle Theorie, und grün der »Praxis« goldener Baum."

Die Behinderung durch die Lanze beim Absitzen zum Fußgefecht verringert sich in dem Maße der Vermehrung der l. MG. der Eskadronen. Da es „kriegsstarke" Eskadronen wie im Westen zu Kriegsbeginn infolge der vielen Abgänge sehr bald nicht mehr gibt, wird die Zahl der Lanzen einer Eskadron beim Gefecht zu Fuß nach Abzug der lanzenlosen MG.-Gruppen und einiger Patrouillen im allgemeinen nicht viel mehr als etwa 40 betragen. Daß diese geringe Zahl außerdem im Notfall auf den Gefechtsfahrzeugen — auch wenn diese vollbepackt sind! — fortgeschafft werden kann, ist durch Versuche bereits festgestellt worden. Vielleicht kann es zweckmäßig sein, nur das erste Glied der Eskadron mit der Lanze zu bewaffnen.

Nun kommt das Marschieren und das Reiten im Gelände: Wer den Bewegungskrieg bei der Kavallerie selbst kennengelernt hat, weiß, daß die theoretische Friedenslehre von der für so wichtig gehaltenen „Verkürzung der Marschkolonnen", sich im Kriege bald als eine falsche Annahme erwiesen hat. Diese hat der Kavallerie sogar zu ihrem Schaden die Einführung der Feldküchen vor dem Kriege gekostet!

In den Zeiten, als man noch mit den Attacken von Kav.-Divn. rechnete, wobei unter Umständen beim Aufmarsch wenige Minuten entscheidend sein konnten, mag die Verkürzung der Marschkolonnen ihre Bedeutung gehabt haben. Bei den jetzigen, langsamer verlaufenden Feuergefechten der Kavallerie ist es aber nicht mehr so eilig, das hat der Krieg gezeigt. Als die B. K. D. 1915 in Litauen ihr I. Btl. 5. G. Rgts. zu 6—8 Mann auf kleinen Panjewagen fahren ließ, regte sich kein Mensch über diese mehrere Kilometer betragende Verlängerung der Marschkolonne auf. Hauptsache ist Schonung der Truppe.

Aus diesem Grunde ist die Kolonne zu Dreien durchaus unzweckmäßig, und man war schon im Frieden froh, als sie mit allen ihren Unbequemlichkeiten 1893 aus dem Reglement verschwunden war. Den ganzen Bewegungskrieg hindurch sind wir — ich als Rgts. Kdr., von Aachen bis Paris und zurück bis zur Aisne — auf der Straße nur in der Kolonne zu Zweien marschiert, wo es ging auf beiden Straßenrändern, um den besten Boden ausnutzen zu können. Diese Kolonne läßt allein genügend Raum zum Vorbeifahren der vielen Kraftwagen, sowie zum etwaigen Vorziehen der Artillerie. In ihr kann der Reiter trotz der Lanze bequem mit angefaßter Trense reiten, also sein Pferd durchlässig erhalten. Diese Kolonne ist daher die einzig praktische Marschform für Kavallerie auf der Straße. Vgl. auch die A. V. K. Ziff. 54.

Im Gelände, wo die Eskadronen und Züge meist in leichten Formen, d. h. in sich in Marschkolonnen reiten, kann auch in der Kolonne zu Vieren geritten werden, wobei es aber nicht mehr wie früher auf seitliche Geschlossenheit ankommt, die damals den raschen Aufmarsch zur Attacke in Linie verbürgen sollte. Das ist jetzt anders. Der Zwischenraum richtet sich nur nach dem Gelände, und Attacken werden, wo sie noch vorkommen, nicht mehr nur in Linie, sondern in jeder Form geritten, wobei die Schnelligkeit den Vorrang vor der Geschlossenheit hat. Wir brauchen also jetzt nicht mehr stets „Bügel an Bügel" zu reiten. Der Reiter kann daher sehr wohl mit der Lanzenhand zufassen wo es nötig ist. Im übrigen sind sich die Gelehrten noch nicht darüber einig, ob nicht ein mäßiger Reiter mit einer Hand, mit der er weniger „festhalten" kann, gewisse Pferde manchmal leichter im Maul erhält, als wenn er die Möglichkeit hat, mit beiden Händen zu „ziehen". Unbequem ist jede Waffe und alles was man am Körper tragen muß. Der Infanterist kann im leichten Sportanzug auch mehr leisten als mit Gewehr und gepacktem Tornister.

Auf jeden Fall haben wir im Kriege nicht viel davon gemerkt, daß die Lanze, wie behauptet wird, die Schuld am „Auseinanderfallen der Pferde und Verminderung der Marschfähigkeit bei wochenlangen Anstrengungen" haben soll. Haben denn etwa die Ulanen 1870/71 als die einzigen Lanzenträger weniger geleistet als die anderen Kav. Rgtr.? Ich wüßte nicht! Also auch in dieser Beziehung kann ich im Verein mit vielen Kriegspraktikern ein „Minus" für die Lanze keineswegs anerkennen.

Zur Erhaltung der Rittigkeit der Pferde geschieht im Frieden mit Recht alles, was erforderlich ist, und wo man im Sommer die Pferde in einer stillen Waldecke arbeiten und in Form bringen will, stellt man, wie dies überall geschieht, die Lanzen solange beiseite.

Schließlich hat sich die Lanze, wie jeder Spitzen- und Patrouillenführer weiß, oft in unbekanntem Gelände bewährt, bei Sumpfstellen und zweifelhaften Wasserläufen, um die Festigkeit des Untergrundes abzutasten und festzustellen, ob man durchreiten kann.

Über die von Gen. v. R. angeführte Forderung, daß die Kav. „nicht nur reiten, sondern auch Elite-Infanterie sein müsse", ist seit dem Beginn des Wiederaufbaus unserer Waffe seit dem Jahre 1919 niemand je im Zweifel gewesen. „Reiten, um schießen und schießen, um reiten zu können", das ist seit 8 Jahren der Leitspruch der Kav.! Auch war das Feuergefecht bei Kriegsende für uns ja nichts Neues mehr, da der krieggewohnte Kavallerist 4½ Jahre lang fast nur zu Fuß gefochten hatte u. seine älteren Offiziere vielfach auch Inf.-Batle. u. -Rgtr. geführt hatten. Wir sind uns daher darüber nicht im Zweifel, „was der Kavallerist mit dem Karabiner und dem MG. leisten muß und kann". Wir stimmen also dem Gen. v. R. darin durchaus bei, wenn er schreibt: „Nur bei ganz erstklassiger infanteristischer Ausbildung kann die Kav. ihre große schlachtentscheidende Zukunftsaufgabe leisten."

An dieser Ausbildung hindert uns die Lanze keineswegs, wenn die Ausbildung mit ihr in sachgemäßer und gegen früher beschränkter Weise erfolgt. Geben doch sogar Gegner der Lanze zu, daß ihre Abschaffung keinen großen Zeitgewinn bedeuten würde, zumal die Ausbildung im Säbelfechten erheblich schwerer ist als mit der Lanze.

Außerdem würden durch die Abschaffung der Lanze vermehrte Kosten entstehen, denn der jetzige Säbel, den wir 1919 aus Ersparnisgründen den vorhandenen Art.-Beständen entnehmen mußten, ist eine so wenig geeignete Nahkampfwaffe, daß er durch ein neues Modell, etwa nach Art der Kosackensäbel, ersetzt werden müßte.

So liegen also die Dinge. Möge die Kavallerie nach den bisherigen Grundsätze für Ausbildung und Verwendung weiter fortschreiten auf dem Wege, den Generaloberst von Seeckt in Nr. 6 des „Militär-Wochenblattes" von neuem gewiesen hat, und möge uns die Lanze erhalten bleiben. Es wird unser Schaden nicht sein! Die Lanze wird uns helfen, durch Überlegenheit in der Aufklärung diejenigen Grundlagen zu schaffen, mittels derer die Kavallerie als Kampftruppe zu Fuß mit der Feuerwaffe ihren Hauptaufgaben gewachsen sein wird an Orten, wo unsere Truppen nicht so schnell hingelangen können und der Gegner uns nicht erwartet!

Militärpolitisches aus Polen.

(September 1926 bis Juli 1927.)

Heer. Das polnische Heer hatte am 1. Dezember 1926 folgende Stärke:

16 845	Offiziere und Feldwebelleutnante,
31 182	berufsmäßige Unteroffiziere,
4 842	überterminmäßige Unteroffiziere und Mannschaften,
207 971	Mannschaften,
260 840	Köpfe.

Digitized by Google

Die Marine:

201	Offiziere,
384	berufsmäßige Unteroffiziere,
13	überterminmäßige Unteroffiziere und Mannschaften,
1 660	Mannschaften,
2 258	Köpfe.

Das Grenzwachkorps:

701	Offiziere und Feldwebelleutnante,
1 582	berufsmäßige Unteroffiziere,
984	überterminmäßige Unteroffiziere und Mannschaften,
14 435	Mannschaften,
17 702	Köpfe.

Seit November 1925 ist somit die Friedensstärke des Heeres um etwa 45 000 Mann verringert worden. Der Grund dafür ist wahrscheinlich darin zu suchen, daß die Ersatzlage Polens in letzter Zeit in ein kritisches Stadium getreten ist. Die Abnahme der Stärke der Rekrutenjahrgänge und der dauernde Rückgang der körperlichen Tauglichkeit des Rekrutenmaterials — z. Zt. beträgt die Tauglichkeitsziffer nur noch 46 v. H. aller gemusterten Mannschaften — hat bewirkt, daß der jetzt zur Einstellung gelangte Jahrgang 1905 von dem vorgesehenen Rekrutenkontingent von 161 000 Mann nur noch 135 000 Mann aufbringen konnte. Der Rest wurde aus dem noch vorhandenen Überschuß früherer Jahrgänge gedeckt.

In der Organisation des Heeres sind folgende hauptsächliche Änderungen eingetreten: Die 1926 in Pommerellen aufgestellten 2 Jägerbatle. und das dorthin verlegte Chev.-Rgt. 2 wurden zu einer neuen (8.) selbständigen Kav. Brig. vereinigt. Neu aufgetreten sind eine Anzahl selbständiger Nachr. Btle. und 4 Verwaltungsbtle. Die den Armeekorps unterstehenden selbst. Flak-Bttrn. wurden zu Abteilungen erweitert.

Der bisherige Oberste Rat für körperliche Erziehung und militärische Vorbereitung wurde in ein Reichsamt umgewandelt, das aus Fachleuten des Militär- und Zivilstandes und Vertretern der beteiligten Ministerien besteht. Der maßgebende Einfluß des Kriegsministeriums ist dadurch gesichert, daß der Direktor dieses Reichsamtes dem Kriegsminister unmittelbar unterstellt wurde. Neben dem Reichsamt wurde, ebenfalls unter dem Kriegsminister als Vorsitzendem, ein wissenschaftlicher Rat für die physische Erziehung der Jugend gebildet, dem außer dem Direktor des Reichsamtes eine Anzahl von bekannten Gesundheitslehrern und Pädagogen angehören. Dieser Rat soll die körperliche Ertüchtigung der Jugend auf wissenschaftlicher Grundlage erforschen und dem Reichsamt Anregungen für die weitere Ausgestaltung der Jugendausbildung in physischer Hinsicht geben.

Es besteht die Absicht, auch an der Grenze gegen Deutschland ein Grenzwachkorps aufzustellen und die bisherige Zollgrenzwehr aufzulösen. Dies würde einen weiteren Schritt auf dem Wege der fortschreitenden Militarisierung des gesamten öffentlichen Lebens in Polen bedeuten, die auch aus der Versetzung einer Anzahl höherer Offiziere in wichtige Verwaltungsstellen des Landes zu erkennen ist. Sowohl die Staatspolizei, als auch die Zollgrenzwehr wurde neuerdings militärischen Führern unterstellt.

Marine. Polen läßt zur Zeit in Ausführung seines Flottenbauprogramms in Frankreich 2 Zerstörer von je 1540 t und 3 U-Minenleger von 980/1250 t bauen. Diese Boote sollen bis Herbst 1928 fertiggestellt werden. Im eigenen Lande werden zur Zeit 2 Flußkanonenboote von je 70 t gebaut. Der Kauf des alten französischen Kreuzers „Desaix" wurde kürzlich rückgängig gemacht. Frankreich beabsichtigt nun, Polen an Stelle dieses Schiffes den alten Kreuzer „D'Entrecasteaux" zu Ausbildungszwecken zu schenken.

Äußere Politik. In dem Verhältnis Polens zu Deutschland hat sich nichts geändert. Nach wie vor besteht auf polnischer Seite ein starkes Mißtrauen gegen Deutschland, in dem immer wieder die Sorge durchklingt, daß Deutschland seine neuen Beziehungen zu Westeuropa einmal zur Revision der Ostgrenzen ausnutzen könnte, ein Gedanke, der von Polen ebenso scharf abgelehnt wird, wie ein etwaiger Austausch des Korridors gegen Litauen und Memel. An dem Endergebnis der Pariser Verhandlungen über die deutschen Ostfestungen hat auch Polen seinen Anteil, das nicht müde wurde, immer wieder auf die angebliche Bedrohung seiner Grenzen durch Deutschland hinzuweisen. Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen wurden von deutscher Seite nach jahrelangen Ausgleichsbemühungen als aussichtslos abgebrochen, da Polens unnachgiebiger Standpunkt in der Frage des Niederlassungsrechtes in letzter Zeit durch seine rigorose Ausweisungspolitik gegenüber deutschen Reichsangehörigen besonders deutlich in Erscheinung trat. Zur Zeit versucht Polen wieder durch diplomatische Besprechungen den Faden zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen zu finden, deren Abschluß von den polnischen Wirtschaftskreisen in Anbetracht der schwierigen Wirtschaftslage dringend gewünscht wird. Die Weigerung Polens, das Urteil des Haager Schiedsgerichts in Sachen der Oberschlesischen Stickstoffwerke durch eine ausreichende Entschädigung der früheren deutschen Besitzer anzuerkennen, führte dazu, daß Deutschland erneut formelle Klage im Haag auf Entschädigung in Höhe von 75 Mill. Mark erhoben hat.

Die Lage Danzigs wurde in der Berichtszeit vollständig von den Versuchen beherrscht, durch neue Sanierungsgesetze die Voraussetzungen für eine internationale Anleihe zu schaffen. Nicht ohne große Schwierigkeiten ist dies Danzig schließlich gelungen. Die teilweise sehr weitgehenden Forderungen des Finanzkomitees des Völkerbundsrates führten einen innerpolitischen Konflikt herbei, in dessen Verlauf die bisherige Linkskoalition gezwungen wurde, von der Regierung zurückzutreten und einer bürgerlichen Regierung Platz zu machen. Die wirtschaftliche Notlage Danzigs ausnutzend hat Polen es verstanden, sich einen Anteil an dem Danziger Tabaksmonopol zu sichern und einen für sich günstigen Zollverteilungsschlüssel für die gemeinsamen Zolleinnahmen durchzusetzen. Danzig hat den polnischen Wünschen schließlich entgegenkommen müssen, da die Einigung mit Polen über diese Fragen eine der Voraussetzungen war, von denen der Völkerbundsrat seine Zustimmung zu der Anleihe abhängig machte. Auch sonst war Polen eifrig bemüht, seine Polonisierungsbestrebungen in Danzig fortzusetzen. Eine polnische Handelshochschule wurde in Danzig eröffnet. Berechtigte Entrüstung rief auch ein Erlaß des polnischen Eisenbahnministers hervor, der von den Eisenbahnbeamten auf Danziger Gebiet den Nachweis der Kenntnis der polnischen Sprache bis zum 1. 8. 1927 verlangt. Die polnische Besatzung in Danzig soll in letzter Zeit über das vom Völkerbundsrat zugestandene Maß von 88 Mann auf 175 Köpfe angewachsen sein. Über die Benutzung des polnischen Munitionsbeckens auf der Westerplatte entstanden Meinungsverschiedenheiten, da Polen diesem Hafengebiet einen exterritorialen Charakter zu geben bestrebt ist und infolgedessen die Überwachung der Sicherungsmaßnahmen durch Danziger Organe ablehnt.

Die polnisch-englischen Beziehungen haben sich mit zunehmender englisch-russischer Spannung sichtlich vertieft. Das neuerwachte Interesse Englands an Polen zeigt sich zunächst hauptsächlich auf wirtschaftlichem Gebiet. Es

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

scheinen aber zwischen Warschau und London im Frühjahr Geheimverhandlungen stattgefunden zu haben, die nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch politischen und militärischen Charakter trugen. Im Juni weilte ein englischer Schiffsverband in Gdingen zu Besuch. Dieser Besuch wird als ein Wink an Rußland gewertet, daß Polen bei einem unprovozierten Angriff auf ziemlich weitgehende Unterstützung Englands rechnen kann. Obschon Polen somit in letzter Zeit mehr und mehr von der französischen zur englischen Mächtekonstellation hinübergewechselt hat, herrscht zwischen Polen und Frankreich jedenfalls noch ein enges Einvernehmen, soweit es sich um gemeinsames Vorgehen gegen Deutschland handelt. Das geht schon aus der Behandlung der Frage der deutschen Ostfestungen hervor, für die Polen Frankreich amtlich seinen Dank ausgesprochen hat.

Die Versuche Polens, sein Verhältnis zu Rußland zu bessern, wurden fortgesetzt. Über allgemeine Äußerungen des Friedenswillens ist man bisher aber noch nicht herausgekommen. Solange Polen an der Idee eines Randstaatenblocks unter polnischer Führung festhält und solange ein Pilsudski an der Spitze der polnischen Regierung steht; dessen Name allein ein unmißverständliches Programm für Moskau bedeutet, ist an eine Überbrückung der Gegensätze nicht zu denken. Dazu sind in der Berichtszeit neue Konfliktsstoffe getreten: Die Erklärung Rußlands bei Abschluß des Freundschaftsvertrages mit Litauen, daß es seine bisherige Auffassung über die Wilnafrage aufrechterhalte, hat in Polen stark beunruhigt. Es ist kein Zweifel, daß die gerade in diesen Tagen erfolgte Ernennung Pilsudskis zum Ministerpräsidenten eine absichtliche polnische Gegenkundgebung darstellen sollte. Eine weitere Spannung entstand im Juni infolge der Ermordung des russischen Gesandten in Warschau durch einen im Exil lebenden russischen Monarchisten. In einem sehr scharfen Notenwechsel verlangte Moskau von Polen Garantien über die Verfolgung der terroristischen Bandenorganisationen auf polnischem Gebiet, die von Polen als unerhörte Eingriffe in die inneren Verhältnisse des Landes bezeichnet wurden.

Der Einfluß Polens auf die baltischen Staaten ist zusehends im Schwinden begriffen. Der Abschluß des litauisch-russischen Freundschaftsvertrages und die Paraphierung des lettisch-russischen Neutralitätsvertrages bedeuten für die poln. Randstaatenpolitik einen empfindlichen Schlag. Litauen ist zwar durch den Sturz seiner Regierung im Dezember 1926 von einer einseitigen Orientierung nach Rußland wieder abgekommen, die alten Gegensätze zu Polen in der Wilnafrage bleiben aber bestehen. Alle Gerüchte von einer litauisch-polnischen Verständigung haben sich bisher nicht bestätigt. In Lettland hat die polnische Diplomatie vollends ausgespielt. Die Bestrebungen des lettischen Außenministers Zeelen gehen darauf aus, die Randstaaten gänzlich von der polnischen Orientierung freizumachen und das baltische Sicherheitsproblem ohne Hinzuziehung von Polen zu lösen. Lediglich in Estland genießt Polen noch starke Sympathien, denen es auch zuzuschreiben ist, daß zwischen Estland und Polen im März ein Handelsvertrag abgeschlossen wurde.

Innere Politik. Im Mai jährte sich der Tag, an dem Pilsudski durch den Staatsstreich die politische Macht in Polen an sich gerissen hatte. Zweifellos hat Pilsudski sein damals gestecktes Ziel, das politische Leben in Polen zu sanieren, zum großen Teil erreicht. Es ist seitdem in Polen vieles besser geworden. Die innerpolitische Lage bleibt aber auch weiterhin ungeklärt. Zu den Schattenseiten des politischen Lebens in Polen gehört insbesondere der latente Kriegszustand zwischen Regierung und Parlament. Pilsudski, der schon bei Antritt seiner Regierung aus seiner Verachtung gegenüber dem Sejm keinen Hehl machte, hat das Parlament tatsächlich zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt und von jeder positiven Regierungstätigkeit ausgeschaltet. Im Herbst 1926 führte zwar eine Machtprobe des Sejm den Sturz der Regierung Bartel herbei, dieser Sieg erwies sich aber als ein Pyrrhussieg, weil Pilsudski nunmehr selbst als Ministerpräsident an die Spitze der Regierung trat. Das Kabinett Pilsudski ist ein Kabinett seiner persönlichen Freunde aus verschiedenen Parteilagern. Den Charakter eines Koalitionskabinetts hat es damit aber keineswegs. Im Gegenteil bewies die Aufnahme des Kabinetts Pilsudskis in der Öffentlichkeit, daß es eine Versöhnung zwischen den durch den Staatsstreich geschiedenen Parteilagern nicht gibt. Die Parteien sind durch das eigenmächtige Vorgehen der Regierung mehr und mehr in die Opposition gedrängt worden, die aber bedeutungslos ist, weil Pilsudski Macht genug hat, um sich über die Beschlüsse des Parlaments hinwegzusetzen. Deswegen hat Pilsudski auch wider Erwarten den Sejm bei den vielen sich bietenden Anlässen nicht aufgelöst. Der jetzige Zustand ist für seine Regierung weit vorteilhafter als Neuwahlen mit immerhin fraglichem Ausgang. Andererseits hat der politische Kampf der Parteien in letzter Zeit auch gar nicht mehr das Ziel, die Regierung zu beseitigen, er erschöpft sich vielmehr in einer nicht ernst zu nehmenden Opposition. Das politische Kampfobjekt der Parteien ist heute nicht die Regierung, sondern die Frage der künftigen Wahlen, mit deren Hilfe sich jede der Parteigruppen den maßgebenden Einfluß im zukünftigen Parlament für Wiederaufnahme der aktiven Tätigkeit sichern will. Deswegen kann auch so lange nicht von einem positiven Verhältnis Pilsudskis zu der einen oder anderen Partei gesprochen werden, solange nicht bekannt ist, wie sich die Regierung bei den Verhandlungen über die Wahlreform zu verhalten gedenkt. Lediglich gegen seine alten Gegner, die Nationaldemokraten, führt Pilsudski einen scharfen Kampf. Den Einfluß dieser Partei suchte er dadurch zu brechen, daß er Verbindungen mit dem Hochadel anknüpfte und durch Gewinnung der Großgrundbesitzer den Nationaldemokraten die finanzielle Kraft zu entziehen suchte, ein Versuch, der von dem Führer der Nationaldemokraten damit beantwortet wurde, daß er eine überparteiliche Organisation der Rechtsparteien ins Leben rief, die ganz nach faschistischem Muster aufgezogen und mit scharfer Tendenz gegen die jetzigen Machthaber versehen ist.

Gegen die nationalen Minderheiten geht die Regierung trotz verschiedener Versprechungen mit großer Schärfe vor. Die Verfolgung der weißrussischen und ukrainischen Organisationen wird mit angeblich kommunistischen oder staatsfeindlichen Umtrieben nach außen motiviert. Zu den Maßnahmen der Regierung gesellt sich bei der Unterdrückung der deutschen Bevölkerung in Oberschlesien noch der von der Regierung geduldete Terror der Aufständischen. Trotzdem hat die deutsche Minderheit in Oberschlesien einen wichtigen Erfolg zu verzeichnen. Bei den Gemeinderatswahlen im November wurden 165 000 gegen 132 000 pol. Stimmen gezählt. Das bedeutet einen wesentlichen Stimmenzuwachs der deutschen Parteien gegenüber dem Stimmenverhältnis bei der Abstimmung in Oberschlesien.

Wirtschaft. Die Wirtschaftslage Polens hat sich seit Anfang des Jahres nach vorübergehender Belebung wieder stark verschlechtert. Die Industrie leidet unter Absatzschwierigkeiten und ist zu Betriebseinstellungen gezwungen. Die Ausfuhr ist stark zurückgegangen, andererseits ist die Einfuhr gestiegen, weil sich die willkürlichen Einfuhrbeschränkungen auf die Dauer nicht aufrechterhalten lassen. Besonders bemerkenswert ist, daß Polen seit Januar gezwungen ist, Getreide einzuführen. Die Handelsbilanz, die noch im Dezember aktiv war, wies im Mai bereits wieder einen Fehlbetrag von 50 Millionen Zloty auf. Auch die finanzielle Lage des Staates hat schon in den ersten Monaten des neuen Rechnungsjahres erhebliche Haushaltsfehlbeträge zu verzeichnen. Der während des englischen Kohlenstreiks aufgespeicherte Gold- und Devisenvorrat geht ständig zurück. Die Möglichkeit einer neuen Zloty-Erschütterung ist durchaus nicht von der Hand zu weisen. So bleibt nur die Hoffnung auf die Erlangung einer größeren Auslands-

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

anleihe übrig, die Aussichten dafür sind aber z. Zt. wenig günstig. Das amerikanische Bankenkonsortium, mit dem seit Monaten verhandelt wurde, hat Polen zwar jetzt eine kleine Anleihe von 15 Millionen Dollar zur Stützung seiner Valuta gewährt, die große Anleihe, deren Abschluß schon vor der Tür zu stehen schien, ist aber auf unbestimmte Zeit verschoben worden. 117.

Militärpolitisches aus den Randstaaten.

(September 1926 bis Juli 1927.)

Allgemeine Politik der Randstaaten.

Der diplomatische Kampf um den Einfluß auf die Randstaaten entwickelt sich immer mehr zu einem Machtkampf zwischen England und Rußland. Die baltischen Staaten sind heute durch das geschickte Vorgehen Rußlands in ihrer Ostpolitik mehr oder weniger stark auseinandergeraten. Die noch im Sommer vorigen Jahres betonte Solidarität in der Frage des Abschlusses von Neutralitäts- und Freundschaftsverträgen mit Rußland ist verlorengegangen. Die erste Bresche in die baltische Einheitsfront schlug Rußland durch den Abschluß eines solchen Vertrages mit Litauen im September 1926. Es folgte im März 1927 die Paraphierung eines Teiles des Neutralitätsvertrages mit Lettland. Estland glaubte in der Hoffnung auf eine nur mit englischem Kapital zu realisierende Völkerbundsanleihe auf das Verhältnis Englands zu Moskau Rücksicht nehmen zu müssen und hat bisher den Abschluß eines Vertrages mit Rußland immer wieder verschleppt. Finnland, das wegen seiner besonderen Lage an den baltischen Sicherheitsverhandlungen weniger interessiert ist, brach die Verhandlungen mit Rußland im November ab, ohne daß sie bisher wieder aufgenommen wurden. Aus der gegenwärtigen Verfahrenheit sieht der lettische Außenminister Zeelen nur einen Ausweg, das Problem der Sicherheit der baltischen Staaten durch einen „Ostlocarno" unter Garantie von Rußland, England, Deutschland und Frankreich zu lösen. Als das zunächst zu erreichende Ziel scheint er den sogenannten kleinen baltischen Block zu betrachten, der unter Freimachung jeglicher nach Polen hinzielenden Orientierung Litauen, Lettland und Estland umfassen soll.

Litauen.

Heer. Ein Gesetzesvorschlag sieht die Verkürzung der aktiven Dienstzeit von 18 auf 12 Monate bei der Infanterie, von 24 auf 18 Monate bei der Artillerie vor. Der Zeitpunkt der Durchführung soll dem Kriegsminister überlassen bleiben. Die Kav. Brig. wurde auf 1 Kav. Rgt. zusammengelegt. Außerdem sollen 2 Inf. Rgter. und 1 Artl. Rgt. aufgelöst worden sein.

Äußere Politik. Der mit Rußland im September abgeschlossene Freundschaftsvertrag ist an sich ziemlich bedeutungslos. Wichtiger für Litauen war die von Rußland gesondert abgegebene Erklärung, daß es an seiner Auffassung über die Wilnafrage nach wie vor festhalte, mit anderen Worten also, daß Rußland die lit. Ansprüche auf Wilna als berechtigt anerkenne. Die polnisch-lit. Spannung erfuhr durch diese Erklärung Moskaus zeitweise eine Verschärfung, die ihren Ausdruck in den immer wieder auftauchenden Gerüchten über Kriegsvorbereitungen Polens gegen Litauen fand. In der Folgezeit hat dann der lit. Staatsstreich und der Wechsel der Regierung die außenpolitische Lage beeinflußt. Die neue Regierung hält zwar an dem Vertrage mit Rußland fest, eine Abkühlung des Verhältnisses ist aber dadurch eingetreten, daß die neuen Machthaber nicht mehr gewillt sind, das Schicksal des Landes auf Gedeih und Verderb an Rußland zu ketten. Auch das Vorgehen gegen die Kommunisten in Litauen wurde von Rußland als eine Brüskierung empfunden.

Andererseits ist im Verhältnis zu Polen eine gewisse Entspannung eingetreten. Wahrscheinlich hervorgerufen durch die klerikalen Einflüsse der Partei der Christlichen Demokraten in der neuen Regierung hat diese in ihrer Programmerklärung über die außenpolitische Lage zum ersten Male Verhandlungen mit Polen als geeignete Maßnahme zur Lösung der Wilnafrage bezeichnet. Trotzdem ist nicht zu erwarten, daß bereits in naher Zukunft Verhandlungen mit Polen möglich wären, da Polen auf eine Revision der Wilnafrage niemals eingehen wird. Dagegen wird zur Zeit von England, Frankreich und Italien ein starker Druck auf Litauen ausgeübt, die Entscheidung der Botschafterkonferenz über Wilna anzuerkennen. Es ist möglich, daß die trostlose wirtschaftliche Lage und die Aussicht auf finanzielle Unterstützung durch diese Mächte, besonders durch England, Litauen einmal zu solchen Zugeständnissen drängen wird.

Nach ursprünglicher Absage an die baltischen Staaten versucht Litauen neuerdings zu einer politischen und wirtschaftlichen Annäherung an Lettland und Estland zu kommen.

Das Verhältnis Litauens zu Deutschland wird stark durch die Memelfrage beeinflußt. Durch die fortgesetzten Verletzungen der Memelautonomie war eine Spannung eingetreten. Die lit. Übergriffe bestanden insbesondere in der Nichtbeachtung der Rechte des Memellandtages bei der Ernennung der jeweiligen Landesregierung, in der Auflösung des Landtages und der Verschleppung der Neuwahlen über den gesetzlichen Termin hinaus. Deutschland sah sich im Mai genötigt, wegen der fortgesetzten Übergriffe der lit. Behörden in Memel Beschwerde beim Völkerbundsrat einzulegen. Der deutsche Schritt zwang Litauen auf der Tagung des Völkerbundsrates im Juni zu einer öffentlichen Anerkennung des deutschen Standpunktes und dem Versprechen, die Rechte der Memelbevölkerung nicht weiter zu verletzen.

Innere Politik und Wirtschaft. Die Unzufriedenheit der seit Mai 1926 von der politischen Macht verdrängten Rechtsparteien mit der Politik der Regierung, die Litauen zu stark in die Gefolgschaft Rußlands und das Land an den Rand des wirtschaftlichen Bankerotts gebracht hatte, führte im Dezember zu einem von einer kleinen Gruppe von Offizieren eingeleiteten und durchgeführten Staatsstreich, der die bisherige sozialistisch-demokratische Regierung beseitigte. Die Diktatur dieser Offiziersclique dauerte nur kurze Zeit. Die militärischen Machthaber lenkten bald in verfassungsmäßige Bahnen ein und gaben dem Lande eine neue, aus der Partei der Tautininkai und Christlichen Demokraten bestehende Regierung, die allerdings stark in Abhängigkeit zu dieser Offiziersclique steht. Die unbequeme Opposition der Linksmehrheit des Sejm wurde durch Auflösung des Parlaments beseitigt. Die Partei der Christlichen Demokraten zog sich infolge von Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Verfassungsreform bald zurück. Die verbleibende Rumpfregierung steht jetzt ziemlich isoliert da. Sie wird daher bald den Anschluß entweder nach Rechts oder nach Links suchen müssen, um sich halten zu können, wenn sie es nicht vorzieht, wie bisher in diktatorischer Form ohne Parlament zu regieren. Aber auch für eine solche Diktatur erscheint die Regierung keineswegs genügend gefestigt; sie hat zwar die oben genannte Offiziersclique nach wie vor hinter sich, aber durchaus nicht etwa das ganze Offizierskorps und die Armee. Im Gegenteil ist gerade der Anhang der Christlichen Demokraten unter den höheren Offizieren ziemlich bedeutend. Die Wirtschaftslage des Landes hat sich in der Berichtszeit zusehends verschlechtert.

Lettland.

Heer. Der bisher dem Kriegsministerium beigeordnete Kriegsrat ist aufgelöst worden. Dafür wurde nach dem Muster der polnischen Organisation ein Staatsverteidigungsrat geschaffen. Im Februar wurde eine größere Anzahl von Reserveoffizieren zu Gemeinen degradiert, weil sie die Prüfung in der Staatssprache nicht bestanden haben. Das Höchstalter der Offiziere wurde festgesetzt: für den Chef des Hauptstabes auf 60, für Div. Kdre. auf 58, Rgts. Kdre. auf 55, Batls. Kdre. auf 50, Komp. Führer auf 45 und jüngere Offiziere auf 42 Jahre. Die kommunistische Pro-

Digitized by Google

paganda im Heer hat zugenommen. Um der Gefahr zu begegnen, die dem Heere durch Politisierung droht, wurde die militärische Ausbildung in privaten Organisationen verboten. Der mil. Unterricht in den Schulen soll umgestaltet und obligatorisch werden.

Marine. Lettland hat sich durch eine Anzahl in Frankreich erbauter Schiffe eine kleine Flottille geschaffen, die ihrer Zusammensetzung nach einen ausgesprochenen Abwehrcharakter trägt. Die neuen Schiffe sind: 2 Minensuchboote von 255 t und 2 Uboote von 390/514 t. Die lett. Marine zählt 40, meist ehemals zaristische Offiziere und 200 Mann.

Äußere Politik. Die außenpolitische Richtung der jetzigen lett. Regierung läßt sich kurz wie folgt zusammenfassen: Vorsichtige Zurückhaltung gegenüber den polnischen Hegemoniebestrebungen, Verständigung mit Sowjetrußland, politischer Zusammenschluß der baltischen Staaten, Zollunion mit Estland und Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland. Besonders bemerkenswert ist die aus den Absichten und gelegentlichen Äußerungen des lett. Außenministers in letzter Zeit mehrfach hervorgetretene Einstellung gegen Polen. Die Paraphierung des Neutralitätsvertrages mit Rußland bedeutet bei der großen Elastizität des völkerrechtlichen Gewissens Rußlands für Lettland nicht viel. Ein Handelsvertrag mit Rußland kam erst nach langwierigen Verhandlungen im Juni zustande.

Innere Politik und Wirtschaft. Die bisherige Rechtsregierung wurde im Dezember durch eine auf der Koalition der Sozialdemokraten und Demokraten beruhenden Regierung abgelöst. Im März hatte Lettland den Tod seines Staatspräsidenten, Tschakste, zu beklagen. Sein Nachfolger wurde der Notar Semgal, bekannt als einer der Führer des demokratischen Blocks. Abgesehen von der über das Maß des üblichen nicht hinausgehenden Erregung infolge der Präsidentenwahl kann die innerpolitische Lage als ruhig bezeichnet werden. Die Staatsfinanzen sind karg, aber stabil. Die lettische Volkswirtschaft entwickelt sich normal und verspricht nach Überwindung des gegenwärtig noch herrschenden Kapitalmangels aufzublühen.

Estland.

Heer. Das Kriegsministerium hat sich entschlossen, zur einjährigen Dienstzeit überzugehen. Der Termin der Durchführung steht noch nicht fest. Zunächst soll als Voraussetzung dafür der Bestand des Uffz.-Korps vergrößert und die Ausbildung der Offiziere gründlicher gestaltet werden. Der estn. Heereshaushalt ist infolge der schwierigen Finanzlage weiter eingeschränkt worden. Die Ausgaben betragen für 1927 1721,5 Mill. E. M. = 22,3 v. H. der Gesamtausgaben. Zu dem bisher nur aus Offizieren bestehenden Instruktionskader für die mil. Jugendausbildung soll in Zukunft eine größere Zahl von Uffz. treten. Die Regierung hat im Juni eine Verordnung erlassen, daß die militärische Ausbildung der Jugend, die bisher dem Selbstschutzverband Kaitseliit überlassen war, auf die Schulen ausgedehnt werden soll. Die Ausbildung soll nur in den beiden letzten Gymnasialklassen pflichtmäßig sein. Die Zahl der in der vormil. Ausbildung begriffenen jungen Leute beträgt gegen 10 000. Als besondere Vergünstigung für die Teilnahme an dem gesamten Kursus der Jugendausbildung wird die Verkürzung der Dienstzeit um 4 Monate in Aussicht gestellt.

Marine. Die estn. Marine steht im Gegensatz zur lettischen in engen Beziehungen zur englischen Marine. Die Nachrichten von Schiffsbestellungen in Frankreich haben sich als nicht zutreffend erwiesen. Die estn. Marine verfügt z. Zt. über 2 ehem. russische Zerstörer von 1830 bzw. 1600 t, 1 ehemals deutsches Torpedoboot von 250 t, 3 ehemals russische Minensuchboote von 50 t, 1 Eisbrecher und einige kleine bewaffnete Hilfsdampfer auf dem Peipussee. 1 bisher noch vorhandenes Kanonenboot wurde außer Dienst gestellt. 2 alte Minenleger von etwa 300 t werden nach Instandsetzung wieder in Dienst gestellt.

Äußere Politik. Die estl.-lettische Zollunion ist nach langwierigen Verhandlungen im Februar abgeschlossen worden. Im Laufe eines Jahres sollen die Zolltarife, im Laufe von drei Jahren die wirtschaftlichen Gesetze beider Länder vereinigt werden. Erst dann wird die Zollschranke zwischen beiden Ländern fallen. Die Schaffung dieser volkswirtschaftlichen Einheit wird auch die politischen Beziehungen zwischen Estland und Lettland in hohem Maße fördern. Mit Dänemark wurde im Januar ein Schiedsvertrag abgeschlossen.

Innere Politik und Wirtschaft. Im Februar trat das Kabinett Teemant zurück. Teemant übernahm die Bildung einer neuen Regierung, die auf derselben Grundlage wie die bisherige zustande kam. Die Berichtszeit hat keine Besserung der Wirtschaftslage gebracht. Eine erhebliche Verbesserung der Finanz- und Wirtschaftslage wird aber im Zusammenhang mit der Realisierung der Auslandsanleihe in Höhe von 1,35 Mill. £ erwartet, zu der der Völkerbundsrat im Dezember seine Vermittlung zugesagt hat.

Finnland.

Heer. Der Reichstag hat im Herbst 1926 einen Antrag auf sofortige Verkürzung der Dienstzeit abgelehnt. Es gelangte jedoch dafür ein Entschluß zur Annahme, die Regierung solle Vorschläge ausarbeiten, die eine Verkürzung der Dienstzeit von 1930 ab ermöglichen. Außerdem befindet sich ein Gesetz in Vorbereitung, das die Heraufsetzung des aktiven Dienstalters von 20 auf 21 Lebensjahre vorsieht. Der Heereshaushalt für 1927/28 beträgt 412,7 Mill. F. M. (einschließlich 30 Millionen für das Schutzkorps). Die Armeerevisionskommission arbeitete einen neuen Vorschlag zur Organisaton der Landesverteidigung aus. Der Entwurf sieht die Beschaffung der notwendigen Ausrüstung für die Feldarmee, Verstärkung der schweren Artillerie, Vermehrung der Zahl der Offiziere, Einführung von regelmäßigen Reserveübungen, den Bau strategischer Eisenbahnen und Verbesserung des Landstraßennetzes vor. Die Kosten werden auf 4918 Mill. F. M. berechnet und sollen auf 12 Jahre verteilt werden.

Die Kenntnis der finnischen Sprache ist jetzt auch für Offiziere schwedischer Nationalität vorgeschrieben. Eine Anzahl dieser Offiziere wurde bereits verabschiedet, weil sie nach Ablauf der vorgesehenen Vorbereitungsfrist die Sprachprüfung im Finnischen nicht bestanden.

Marine. Der Reichstag hat die Kosten für den Bau von 4 Ubooten bewilligt. 3 Uboote von 450 t sind bereits bei einer finnischen Werft in Bestellung gegeben und sollen bis 1930 fertiggestellt sein. Ferner wurden die Kosten für ein Motorbewachungsschiff für das an das nördliche Eismeer grenzende Petsamo-Küstengebiet bewilligt; Finnland hatte bisher in diesem Gebiet nur eine Anzahl kleinerer Fahrzeuge für Fischereischutzzwecke unterhalten. Mit den Neubauten ist der Grundstein für eine neuzeitliche finnische Flotte gelegt. Es wird angenommen, daß ein größeres Flottenbauprogramm noch in diesem Jahre dem Reichstag vorgelegt werden wird.

Äußere Politik. Der finnische Staatspräsident Dr. Relander hat die Reihe seiner Besuche in den skandinavischen Staaten durch einen Besuch in Oslo und Kopenhagen abgeschlossen. Der Zweck dieser Besuche besteht nach den eigenen Worten Relanders darin, die Idee von Finnlands Vermittlerrolle zwischen den skandinavischen und den baltischen Staaten, zu der das Land politisch, kulturell und ethnographisch besonders prädestiniert ist, zu betonen. Der herzliche Empfang, der dem Staatspräsidenten bei diesen Besuchen zuteil wurde, ebenso wie bei früheren Besuchen in Schweden und Lettland und Estland, läßt darauf schließen, daß den Bestrebungen Finnlands in dieser Richtung Verständnis entgegengebracht wird. Im Juni kam es wegen der Erschießung eines höheren finnischen Offiziers in Moskau, der von Rußland der Spionage und antibolschewikischer Machenschaften bezichtigt war, zu einer vorübergehende Spannung mit Rußland.

Innere Politik und Wirtschaft. Im November trat die bisherige Regierung Kallio zurück und wurde durch ein rein sozialistisches Kabinett unter Tanner ersetzt. Der vierzehnte Regierungswechsel in den sieben Jahren der finnischen Selbständigkeit! Die finnische Wirtschaft hat sich

Digitized by Google

weiter günstig entwickelt. In finnischen Wirtschaftskreisen besteht allerdings eine gewisse Besorgnis darüber, daß der Staatshaushalt fortgesetzt sehr hohe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Landes stellt, die eine fortgesetzt günstige Konjunktur der Wirtschaft voraussetzen und schon jetzt nur unter Zuhilfenahme des staatlichen Ausgleichsfonds erfüllt werden können. 117.

Die finnischen Schutzkorps.

Im heutigen Finnland, das 1918 ein selbständiger Staat wurde, treten zwei Besonderheiten stark in den Vordergrund: der immer kräftiger sich äußernde nationalistische Zug und die Schutzkorps. Der finnische Nationalismus strebt danach, dem Finnentum die ausschließliche Macht zu verschaffen und das Schwedische immer mehr zurückzudrängen, was neuerdings u. a. dadurch zum Ausdruck kam, daß die im finnischen Heer befindlichen Offiziere schwedischer Abstammung jetzt auch die finnische Sprache beherrschen müssen. Viele dieser Offiziere, die die Prüfung nicht bestanden, mußten den Abschied nehmen.

Die Einrichtung der Schutzkorps hat für das Land Bedeutung, weil Finnland nicht in der Lage ist, ein größeres Heer zu halten, und weil zudem dieses Heer in einer Neuorganisierung begriffen ist. Die Idee der Schutzkorpseinrichtung tauchte im Weltkriege auf. Weil Finnland während der Zugehörigkeit zu Rußland kein eigenes Heer halten durfte, suchte man nach einem Mittel, um für den Fall eines Umsturzes in Rußland gerüstet zu sein. Aufgabe der Schutzkorps ist, militärisch ausgebildete freiwillige Korps unter Aufsicht der Regierung zu bilden. Aufgenommen werden nur solche Landesangehörige, die auf verfassungsmäßigem Standpunkt stehen, sich für die Verteidigung des Vaterlandes ausbilden wollen und bereit sind, den Staat zu unterstützen, wenn Angriffe auf die gesetzmäßige Gesellschaftsordnung erfolgen. Die Ausbildung umfaßt militärische Übungen aller Art, Felddienst, Schießen, Turnen und Sport. Gegenwärtig enthalten die Schutzkorps Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Motorabteilungen sowie Motorschiffe.

Das Land ist in 23 Bezirke geteilt, in denen die Schutzkorps in Aufgebotskreisen gesondert sind. An der Spitze eines jeden Schutzkorps steht ein vom Staat besoldeter Chef. Auch jeder Bezirk und Kreis wird von einem besoldeten Chef geleitet. Der Hauptstab der Schutzkorps, entsprechend einem Generalstab, besteht aus fünf Abteilungen, denen die Verwaltung der verschiedenen Waffen und Einrichtungen der Schutzkorps obliegt. Der Oberstkommandierende, der Stabschef und die Abteilungschefs beim Hauptstab werden vom finnischen Staatspräsidenten ernannt, während die Besetzung der übrigen Posten nach bestimmten Regeln durch den Oberstkommandierenden erfolgt, der unmittelbar dem Kriegsminister untersteht.

Die Stärke des Schutzkorps beträgt nahezu 130 000 Mann. Hierzu kommt als weiterer Bestandteil eine militärische Frauenorganisation „Lottorna", in Stärke von etwa 30 000 Mitgliedern. Diese kochen für die Truppen, nähen die Ausrüstung, wirken als Krankenpflegerinnen usw. Zu den Kosten der Aufrechterhaltung der Schutzkorps trägt der Staat etwa 40 Mill. Mk. (finnisch) bei, und einen ähnlichen Beitrag leisten private Kreise, wie Gemeinden, Industrie- und Handelsgesellschaften.

Für die unteren Vorgesetzten sind in den Bezirken besondere Ausbildungskurse eingerichtet, während die Offiziere in Turby (in der Nähe von Helsingfors) nach den Grundsätzen, welche für die Offiziere des Heeres gelten, ausgebildet werden. Nach bestandener Prüfung werden sie Schutzkorpsoffiziere.

Erstaunlich ist der Eifer, mit dem sich die Mitglieder der Schutzkorps zu den Übungen einfinden, die in der Regel Sonntags abgehalten werden und zu denen die Leute um die Winterzeit auf Skiern aus allen Himmelsrichtungen herankommen. Mit Stolz erzählte jüngst der Bezirkschef in Haparanda, wie pünktlich sich stets seine Mannschaften zu den Übungen einfänden. Ein Teil davon sind entfernt wohnende Waldarbeiter, die sich schon Sonnabend nachmittag auf den Weg machen müssen und einen großen Teil der Nacht hindurch auf den Schneeschuhen unterwegs sind, damit sie am Sonntag rechtzeitig an den Übungen teilnehmen können. Dann laufen sie in der Sonntagnacht wieder auf Skiern heimwärts und treffen Montag früh pünktlich auf der Arbeitsstelle ein.

(Schles. Ztg. Nr. 76/1927.)

Zum 10. Jahrestage der Bildung eines polnischen Heeres in Frankreich.

Der in Rybnik erscheinende „Sztandar Polski" Nr. 78 veröffentlicht aus der Feder seines —o-Mitarbeiters den folgenden interessanten Leitartikel.

Im Juli d. J. sind zehn Jahre seit der Bildung eines „polnischen Heeres in Frankreich" verflossen, eines Heeres, das in den letzten Monaten des Weltkrieges, als sich bereits die Umrisse eines freien und unabhängigen Vaterlandes bildeten, Polen in der Reihe der verbündeten Staaten, die unter einer Fahne um die Befreiung der Völker kämpften, aufstellte.

Die Organisierung eines polnischen Heeres im Westen war in dieser Zeit aus politischen Rücksichten eine dringende Notwendigkeit, und darum machten sich, als der Augenblick gekommen war, Leute von gutem Willen mit voller Begeisterung an die Bildung eines solchen Heeres heran. Es war dies jedoch keine leichte Aufgabe. Die Aussichten auf die Bildung eines großen Heeres bestanden bloß in Rußland mit Rücksicht auf die ungeheure Zahl polnischer Soldaten im russischen Heere. Dort wurde zwar an der Einteilung dieser Soldaten in besondere polnische Formationen gearbeitet, es wurde an der Bildung eines polnischen Heeres gearbeitet; leider aber gab es nur schwache Anzeichen dafür, daß sich dort ein polnisches Heer bei der fortschreitenden allgemeinen Zersetzung hätte behaupten können.

Für das polnische Heer im Westen blieb also vorderhand nur eine große Quelle von Menschen übrig, nämlich die polnische Jugend in Amerika. Dort herrschte damals eine große Begeisterung, die Jugend bot sich zum Kampfe um die Freiheit des alten Vaterlandes an, ein Teil von ihr war schon anfangs sogar als Freiwillige in das kanadische Heer gegangen und trat später, nachdem die Vereinigten Staaten den Krieg erklärt hatten, in deren Heer. Ein Teil der Jugend aus den Vereinigten Staaten machte in der kanadischen Schule einen kurzen Offizierkursus durch.

Die Initiative auf französischem Boden überholte die betreffende Initiative der polnischen Jugend in Amerika. Am 4. 6. 1917 erschien ein Dekret des Präsidenten der französischen Republik, dessen erster Artikel lautete: „In Frankreich wird für die Dauer des Krieges ein selbständiges polnisches Heer gebildet, das unter den Befehlen des französischen Oberkommandos verbleibt und unter der polnischen Fahne kämpft."

Obgleich dieses Dekret eine große Staatsaktion war, so war es dennoch ein innerer französischer Akt. Es machte die Frage des polnischen Heeres zu einer französischen Angelegenheit, nicht aber zu einer solchen aller Verbündeten. Dies setzte ihre Stellung herab und gab ihr nicht den Charakter eines gänzlich selbständigen Heeres, was damals von größerem Nutzen für die polnische Sache gewesen wäre.

Frankreich stellte immer, indem es sich den Oberbefehl über das polnische Heer vorbehielt, gleichzeitig die Organisierung und die Unterhaltung dieses Heeres sicher, indem es eine Frage löste, die damals zu lösen polnischerseits keine Möglichkeit war. Frankreich war übrigens aufs engste mit allen Verbündeten mit der Frage der Schaffung neuer Staaten in Mitteleuropa vereinigt; andererseits war Frankreich durch seine Überlieferung von allen Verbündeten am nächsten mit Polen und mit der Zukunft des neuzeitlichen polnischen Heeres verbunden. Wenn damals die Bildung des polnischen Heeres nicht eine Sache aller Verbündeten,

Digitized by Google

sondern nur eines von ihnen sein sollte, so gebührte diese Rolle unzweifelhaft Frankreich.

Der Anfang dieses polnischen Heeres wurde aus Offizieren und Soldaten des französischen Heeres, die Polen oder doch mindestens Nachkommen von Polen waren, geschaffen. Erst später trafen die wackren Reihen der amerikanischen Polen ein. Das Heer vergrößerte sich bedeutend, als die Anwerbung polnischer Freiwilliger, früherer deutscher und österreichischer Soldaten, die in Gefangenschaft waren, eingeführt worden war. Damals war das polnische Heer in Frankreich, obwohl es die Zahl von 16 000 Mann nicht überstieg, bereits ein Heer in der vollen Bedeutung dieses Wortes. Im Frühjahr 1918 nahm es schon am Kriege an der Westfront teil. Erst im Juli 1918 wurde Gen. Haller, der von Murman nach Paris gelangt war, Oberführer des polnischen Heeres.

Am zehnten Jahrestage muß allen denen, die aus oftmals fernen Ländern auf den Ruf des Vaterlandes herbeigeeilt waren, und denen in den zahlreichen blutigen Kämpfen die geliebte Losung: „Für dich, o Polen, und für deinen Ruhm" vorangeleuchtet hatte, Ehre bezeigt werden. 79.

Über den Stand der Motorisierungsfrage der Artillerie.

(Kurze Stellungnahme zu „Artl. Rundschau" Heft 2, Juni 1927: „von Nippold: Forderungen der Taktik an die Technik".)

Den klaren und eingehenden Ausführungen des Oberstlt. von Nippold in oben angeführter Zeitschrift kann man im allgemeinen nur zustimmen, nur ist nach den Nachrichten aus dem Auslande und den daraus zu ziehenden Schlüssen der allgemeine Stand der Motorisierung der Artillerie doch nicht unerheblich weiter anzunehmen, als er dort festgestellt wird. Wenn man dem Artikel den interessanten Aufsatz von Friedrich Sonnenberg: „Neuzeitl. Heerestechnik" in Wissen und Wehr, 4. Heft 1927, gegenüberstellt, tritt diese Tatsache deutlich hervor. Aus dem, was die Auslandsmächte veröffentlichen, kann man auf die Fortschritte schließen, die sie nicht veröffentlichen, die man aber ohne Übertreibung als sicher annehmen kann.

Zwei Fragen müssen danach heute als gelöst angenommen werden, d. i. Geländegängigkeit und Brennstofffrage.

Obrstlt. v. Nippold betont mit Recht, daß die Geländegängigkeit zunächst nur für die leichte Artillerie von besonderer Bedeutung ist. Daß diese aber für alle der leichten Artillerie unentbehrlichen Fahrzeuge durchführbar ist, ist für die motorisierten Kräfte der Auslandsartillerie schon heute anzunehmen, besonders nach den Nachrichten aus England, die nicht ganz so zurückhaltend sind wie die französischen. Die Konstruktion von Erkundungsfahrzeugen, von solchen für Stäbe einschließlich Bttr. Stab, für Meldefahrer (Kraftrad) ist als so weit durchgeführt zu betrachten, daß sie taktisch brauchbar ist, ein nicht wieder gut zu machender Fortschritt uns gegenüber. Es ist sicher, daß diesen Fahrzeugen nach dem heutigen Stand der Entwicklung noch Mängel anhaften werden, die aber nicht so groß sein werden, daß sie die taktische Verwendung der Verbände heute noch ausschließen.

Es ist kein Zweifel, daß man diese Formationen und ihre Teile nicht so bewegen und führen kann und darf, wie bisher die pferdebespannten. Die Erkundung für Vormarsch und Instellunggehen muß kraftfahrtechnisch durchdacht und durchgebildet sein. Der Motor holt Umwege leicht wieder ein, man braucht kurze Umwege nicht zu scheuen, muß Steigungen manchmal schräg nehmen, schwere Sandstellen vielleicht überbrücken usw., aber was wollen diese Verzögerungen bedeuten bei dem gewaltigen sonstigen Geschwindigkeitszuwachs, auf den niemand verzichten kann und wird.

Ebensowenig glaube ich, daß die rein motorisierte Division heute noch ein Traum ist. Motorisierte Armeen oder ähnliche Heereskörper kann zur Zeit wohl noch kein Staat aufstellen, aber Verbände in Div. Stärke zu überraschenden oder entscheidenden Kampfhandlungen sicher. Der Weltkrieg hat in der Entwicklung der Fliegerwaffe außerdem gezeigt, wie schnell er Hemmungen beseitigt, und ebenso wird jeder Zukunftskrieg die motorisierte Bewegung mit Riesenschritten fördern und von seiten derjenigen Mächte schwere Überraschungen bringen, die volle Entwicklungsfreiheit haben.

So sehr es zutrifft, daß die Kostenfrage im Frieden die Entwicklung stark einschränkt und hindert, so wenig wird dies im Ernstfall eintreten, das hat der Weltkrieg auch bewiesen und das wird der Zukunftskrieg, der noch viel erbitterter um Sein oder Nichtsein durchgekämpft werden wird, noch viel krasser beweisen.

Meine Ansicht geht also dahin, daß die Ziele in dem oben angeführten Grade bereits erreicht sind, wenn auch nicht in idealer Form und teilweise noch behelfsmäßig.

Ebenso steht es mit der Betriebsstofffrage. Die von Obrstlt. v. Nippold angeführten Mittel, einen eigenen Betriebsstoff zu erzeugen („Verflüssigung der Kohle — Entwicklung des Gasgenerators — synthetisches Petroleum"), können heute schon als wirksame Ergänzungsmittel angesprochen werden.

Im einzelnen sei noch folgendes bemerkt: Die Forderung, motorisierte Verbände in solche mit Pferdebespannung oder zu Fuß marschierende einzugliedern, ist meines Erachtens nicht aufrechtzuerhalten. Solange noch größere Verbände sich aus gemischtbewegten Truppen zusammensetzen, muß geschickte taktische Führung die Schwierigkeiten nach dem Grundsatz beseitigen: Getrennt marschieren, vereint schlagen. Daß dies möglich ist, unterliegt keinem Zweifel. Daß man im Übergangsstadium zu Fuß marschierender Infanterie noch pferdebespannte Artl. Teile zur Sicherung wird lassen müssen, ist auch sicher. Unbedingt müssen aber zugehörige motorisierte Teile sprungweise daneben oder dahinter, zeitweise davor bewegt werden, wie Lage und Gelände es erfordern.

Die Frage, ob Artillerie verlastet, gezogen oder mit Selbstfahrlafette ausgerüstet werden soll, ist zugunsten der letzteren zu beantworten, soweit die Gewichte ungeteilte Beförderung zulassen. Verlasten ist ein Notbehelf, der nur noch als Aushilfe bezeichnet werden kann. Es kommt nur für Verschiebungen in Frage, nicht für taktische Handlungen. Die Selbstfahrlafette ist für alle Geschütze von großem taktischen Vorteil, die der Infanterie unmittelbar folgen müssen. Gerade der zeitraubende Stellungswechsel wird dadurch auf Sekunden verkürzt. Die Geschütze sind eigentlich dauernd feuer- und bewegungsbereit. Wer wollte auf diesen ungeheuren Vorteil verzichten, nur weil der Motor in der Feuerstellung gefährdet ist. Abgesehen davon, daß er durch Lagerung und leichte Panzerung wird geschützt werden können, ist durch Bereithaltung auswechselbarer Teile usw. für schnelle Wiederherstellung zu sorgen. Ich halte die Gefahr, daß ein oder das andere Motorgeschütz mit Selbstfahrlafette durch feindliches Feuer bewegungsunfähig gemacht wird, für viel geringer, als daß Pferde- oder Motorbespannung im feindlichen Feuer nicht herankommen und in der Batterie durch das Warten auf das Eintreffen der Zugmittel kostbare Minuten verstreichen. Daß die Technik darauf sehen muß, die Ausmaße dieser Selbstfahrgeschütze möglichst herunterzudrücken, so daß sie voraussichtlich noch besser werden vertarnt werden können als pferdebespannte, ist unzweifelhaft.

Was den Munitionsersatz anbetrifft, so können motorisierte Batterien sicher erheblich mehr Munition mitführen, als pferdebespannte, diese erheblich schneller ergänzen und sicherer, denn ihre Schnelligkeit ist ihr bester Schutz. Auch die Selbstfahrgeschütze werden wesentlich mehr Munition mitführen können wie die pferdebespannte Protze. Bei all diesen Erörterungen ist Voraussetzung, daß man für alle Fälle bei jeder motorisierten Formation Schlepper mitführt, ob ein oder zwei müßte die Erfahrung lehren. Diese müssen stets bereit sein, Vorspanndienste zu leisten. Außerdem sind Vorkehrungen zu treffen, daß ein Geschütz das andere abschleppen kann und daß vielleicht die Geschütze im Notfall vom Fahrgestell getrennt verwandt oder auf ein anderes ohne weiteres umgesetzt werden können. Alle diese Gedanken gibt die Auslandsliteratur an die Hand.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kampow, Berlin-Lichterfelde, Drakestraße 2.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdrucke Berlin SW 68, Kochstraße 1

Digitized by Google

Man wird heute schon Artillerie mit 30—40 km Stundengeschwindigkeit bis an die Abzweigung ins Gelände vorschieben oder verschieben und dann durch die mitgeführten Schlepper im Pendelverkehr rasch in Stellung bringen können. Als Aushilfe könnte hier, wenn nötig, bei kurzen Strecken auch Pferdebespannung bereitgehalten werden. Doch sind das alles Übergangserscheinungen, mit denen das Ausland kaum noch rechnet.

Zum Schluß ist zu betonen, daß alle geschlossenen Verbände, ob sie Marschkolonnen, Marschgruppen oder Kampfgruppen heißen, heute besonderen Schutz gegen Überraschungen auf der Erde oder aus der Luft nicht entbehren können, auf der Erde gegen motorisierte Feindkräfte — Panzerkraftwagen u. dgl., also neuzeitliche Kavallerie — oder gegen Flieger; sie brauchen also Marsch- und besonderen Flakschutz, die beide sich überholend einzusetzen sind. Das kann keine Pferdebespannung leisten, diese Teile müssen also auch in erster Linie motorisiert sein, da sie ja mit der Hälfte ihrer Stärke dauernd überholend nacheilen müssen. Auch hier erscheint die Selbstfahrlafette selbstverständlich, weil sonst die Schnelligkeit der Feuerbereitschaft und des Stellungswechsels in keiner Weise ausreichen würden.

Wer noch wesentlich mit Pferdebespannung rechnet, wird im Ernstfall unheilvolle Überraschungen erleben. In der Zeit des Kampfes um die Geschwindigkeit wird das Pferd im Gefecht genau so zum Hindernis, wie in den verkehrsreichen Straßen der Großstadt. Es heißt heute bei freier Entwicklung nicht mehr, wo muß ich die Pferde behalten, sondern wie kann ich die Mängel motorisierter Bewegung schnellstens beseitigen. In dieser Richtung wird sich auch Deutschland wenigstens geistig einstellen müssen. 103.

Der französischen Gasschutzvorschrift zweiter Teil.

Im Verfolg der französischen Gasschutzvorschrift*): „Instruction provisoire sur le protection contre les gaz de combat, Annexe No. 7", ist nunmehr eine Ergänzungsvorschrift über die Pflege und Besichtigung des Gasschutzgeräts im Frieden: „Instruction sur l'entretien et la visite en temps de paix du matériel de protection contre les gaz de combat", bei Lavauzelle, Paris 1926, erschienen.

Die Vorschrift umfaßt 183 Seiten und übertrifft somit den Umfang des ersten Teiles mit 91 Seiten um das Doppelte. Sie gliedert sich in zwei Hauptabschnitte:

Der erste Teil behandelt die Gliederung und Verwaltung des Geräts, sowie die Aufgaben des Gasschutzpersonals. Bei jedem selbständigen Truppenteil befindet sich eine Reparaturwerkstätte ersten Grades (atelier Z du premier degré). Vorstand ist der Truppen-Gasoffizier (officier Z). Seine Aufgaben sind vor allem technischer Natur; er läßt die Instandsetzungen ersten Grades ausführen und untersucht alljährlich den vierten Teil des Bestandes der Feldgasschutzausrüstung seines Truppenteils, so daß sämtliche Geräte in einem Turnus von vier Jahren durchgesehen sind. Ist das Regiment geteilt, so tritt der Gasoffizier und die Werkstatt mit dem Personal, bestehend aus Gasschutzunteroffizieren und Facharbeitern, geschlossen zu der Hauptabteilung über.

Das Gasschutzgerät wird in zwei streng unterschiedene Gruppen geteilt: 1. das Lehr- oder Übungsgerät (matériel d'instruction) und 2. das Feldgerät (matériel de mobilisation).

Das Lehrgerät, das die Ziffer I trägt, wird aus dem nicht mehr kriegsbrauchbaren Feldgerät ergänzt. Die Überführung bewirken die Artillerieparks, denen eine Reparaturwerkstätte Z zweiten Grades angeschlossen ist, im Einvernehmen mit dem Korpsgasoffizier (officier Z du corps).

Der zweite Teil der Vorschrift erörtert die rein technischen Fragen der Gasschutzausrüstung und gibt Anweisungen über Maßnahmen zur Erhaltung des Materials, über sachgemäße und gründliche Besichtigung der Geräte, Spezialprüfmethoden und Vorschriften über Ausführung der Instandsetzungen, getrennt nach Reparaturen ersten und zweiten Grades. Aus Namen und Beschreibung der aufgeführten Geräte ersieht man den derzeitigen Stand der planmäßigen Gasschutzausrüstung des französischen Heeres.

An Gasschutzmasken (Filtergeräten) werden genannt: Maske M 2 und Büchsenatmer Tissot, beides Kriegsschöpfungen aus dem Jahre 1916, ferner Appareil A. R. S., die eigentliche französische Heeresmaske, und Pferdemaske Decauz.

Von freitragbaren Sauerstoffschutzgeräten (appareils par isolement) sind nur drei Apparate, „Dräger", „Fenzy p. m." (kleines Modell) und „Fenzy g. m. de longue durée" (großes Modell für lange Dauer) aufgeführt. Das erstere, das sogenannte „Drägergerät" der französischen Armee, ist eine technisch durchaus minderwertige Nachbildung des deutschen Selbstretters; wie letzterer, ist es auf komprimiertem Sauerstoff basiert. Das kleine Fenzygerät führt den Sauerstoff lediglich in fester Form als Natriumsuperoxyd in der Oxylithpatrone mit sich. Das große Fenzygerät schließlich ist eine Kombination von beiden und besitzt Sauerstoff sowohl in fester wie auch in flüssiger, komprimierter Form.

Von weiteren Gasabwehrwaffen werden in der Vorschrift noch Vermorelzerstäuber zur Entgasung und schließlich gasdichte Anzüge eingehender behandelt. Bei letzteren unterscheidet der Franzose zwischen der Oberkleidung (bourgeron) und dem Beinkleid (salopette). Auch Schutzstiefel und Schutzhandschuhe sind vorgesehen.

Bei einem Vergleich mit der eigentlichen Gasschutzvorschrift des französischen Heeres macht das vorliegende Ergänzungsheft einen recht bescheidenen Eindruck sowohl in bezug auf die Gasschutzgeräte selbst, als auch auf die vorgeschriebenen Prüfungsmethoden und abgebildeten Prüfgeräte. Jedenfalls ist auf Grund der in dieser Vorschrift niedergelegten Angaben keinerlei Fortentwicklung des französischen Gasschutzgeräts in der Nachkriegszeit festzustellen; eine solche Schlußfolgerung würde jedoch mit Nachrichten aus anderen französischen Quellen*) in direktem Widerspruch stehen. 91.

Der Gaskrieg der Zukunft — englische Luftsorgen.

Ein Urteil des Earl of Halsbury, während des Krieges Leiter des Departements für Explosiv-Präparate im britischen Munitions-Ministerium.

Lord Halsbury, dessen jüngst erschienener Roman „1944" großes Aufsehen erregt hat, bespricht in einem Aufsatz der „Daily Mail" die Gefahren, die London im nächsten Kriege durch eine Überschwemmung mit giftigen Gasen aus feindlichen Luftfahrzeugen droht. „Außer einigen Nachtwandlern in Genf und Locarno glaubt wohl niemand, daß der Krieg für immer ausgeschaltet ist. Es ist eine angeborene Schwäche der Menschheit, unangenehmen Wahrheiten nicht offen ins Auge zu sehen und sich Gefahren zu verschließen, die nicht unmittelbar bedrohen." Von dieser Voraussetzung ausgehend, führt der Verfasser aus, daß in einem künftigen Kriege sich nicht Armeen, sondern Völker gegenüberstehen werden. Das Mädchen, das ein Geschoß adjustiert, ist genau so ein Glied in der Reihe der Kriegsinstrumente wie der Soldat, der das Geschoß abfeuert. Es ist daher durchaus nicht völkerrechtswidrig, daß das Mädchen ebenso angegriffen wird wie der Soldat. Alle modernen Kriegsmittel werden zum geringsten Teil in Festungen, sondern zum Großteil in offenen Städten und durch Zivilpersonen erzeugt; es ist da-

*) Vgl. „Militär-Wochenblatt" 110. Jahrg., Spalte 293 bis 298 (1925).

*) Vgl. auch „Militär-Wochenblatt", 111. Jahrg. (vom 11. 3. 1927), Spalte 1263—1264 (1927).

Digitized by Google

her naheliegend, daß die feindlichen Angriffe der Zivilbevölkerung gelten werden.

Die Umwandlung eines Friedens-Flugzeuges in ein Kriegsflugzeug ist die einfachste Sache*) — eine Begrenzung der Rüstungen ist daher ein Unding, solange die Erzeugung von Verkehrs-Luftfahrzeugen nicht beschränkt werden kann. Jedermann ist sich darüber klar, daß ein entschlossener Luftangriff alle bestehenden Abwehr-Maßnahmen zu durchbrechen vermag; die rückkehrenden Flugzeuge werden schwere Verluste erleiden, aber ihre Arbeit wird bereits getan sein. Wir müssen daher mit Luftangriffen auf große Bevölkerungszentren rechnen. London wird in einem kommenden Kriege das nächste Angriffsziel des Feindes sein. London ist schon im letzten Kriege mit Brand- und Sprengbomben angegriffen worden — seither hat die chemische Kriegführung große Fortschritte gemacht. Sprengbomben hatten zumeist große Baulichkeiten als Ziel — Gasbomben erfordern keine besonderen Ziele, ihre vernichtende Wirkung verbreitet sich auch von einem freien Platze aus. In einer Studie über dieses Thema hat Lord Halsbury schon vor zwei Jahren ausgeführt, daß 2000 Tonnen Gas, die z. B. über das Dreieck Chalk Farm — die Docks — Clapham Junction ergossen werden, diese ganze Fläche mit einer tödlichen Luftschicht von 40 Fuß Höhe bedecken würde. Es ist dies ein reines Rechenexempel, das übrigens von den Gasfachmännern Michelin**) und Brisaut bestätigt wurde — unter der Annahme, daß Phosgen-Gas im Verhältnis 1 : 1 000 000 zur Luft tödlich wirkt. Am 6. August 1926 hat das britische Kriegsministerium ein Handbuch über den chemischen Krieg herausgegeben. Diesem ist aus dem Kapitel „Arsenik-Gase" zu entnehmen, daß diese Gase in sehr geringen Dosen durch lange Zeit in der Luft erhalten bleiben und daß ein Aufenthalt in der Länge von 5 Minuten in einer Atmosphäre von 1 Teilchen Diphenylchlorarsin auf 200 Millionen Teilchen Luft schon empfindliche Störungen an den Nasenschleimhäuten und Atmungswegen hervorruft. Eine geringe Steigerung dieses Verhältnisses erzeugt in weit kürzerer Zeit vernichtende Wirkungen. Bei Vorhandensein eines Teilchens Diphenylchlorarsin in 50 Millionen Teilchen Luft hört nach 5 Minuten die Existenzmöglichkeit auf***). Bei einer Konzentration von einem Teilchen auf 10 Millionen Teilchen Luft treten beim Menschen bereits nach einer Minute schwere Störungserscheinungen auf, nach zwei bis drei Minuten stellt sich Erbrechen ein. Diese Menge erzeugt derartige Bewußtseinsstörungen, daß der Gebrauch eines Atmungsapparates schon ausgeschlossen ist.

Aus diesen Daten ergibt sich die verhältnismäßig geringe Menge, die zur Vergasung einer großen Fläche notwendig ist. Es stößt demnach auch die Erzeugung des Gases in den erforderlichen Mengen auf keine wesentlichen Schwierigkeiten. Man kann mit absoluter Sicherheit damit rechnen, daß ein künftiger Krieg mit der Vergasung großer Gebiete beginnen wird. Hierzu werden natürlich Bevölkerungs-, Industrie-, Handels-, Verkehrs-Zentren in erster Linie gewählt werden. „England ist eine Insel — eine mächtige Flotte hat einst deren Küsten geschützt. Heute ist England keine Insel mehr, denn die Luft ist ein verbindendes Element geworden. Vorkehrungen zur Abwehr dieser das Reich bedrohenden Gefahr müssen sofort getroffen werden — sonst ist es zu spät!" — so schließt der einstige Gehilfe des britischen Munitionsministers seine ernste Mahnung an das englische Volk!

v. Urbanski, Fmlt. d. R.

*) Eine unzutreffende Behauptung; Verkehrsflugzeuge und militärische Flugzeuge sind bekanntlich grundverschiedene, nicht ineinander zu überführende Typen.

**) Herr André Michelin ist alles andere als ein Gasfachmann, sondern ein geschäftstüchtiger Gummifabrikant in Paris, dessen Angriffe gegen die deutsche chemische Industrie wohl nur vom kommerziellen Standpunkte aus zu bewerten sein dürften (siehe auch Hanslian S. 312). Die Schriftleitung.

***) Dieses von dem Herrn Verfasser mit so großer Besorgnis betrachtete „Diphenylchlorarsin" ist der bekannte deutsche Blaukreuz-Reizstoff. Über seine Wirkung schreibt Hanslian, S. 57: „Diphenylchlorarsin bewirkt bei ungeschütztem Einatmen ½—2 Stunden lange Kampfunfähigkeit, ohne Nachwirkung zu hinterlassen; spätestens am folgenden Tage ist der Betroffene wieder voll leistungsfähig." Es ist also ein durchaus harmloses Kampfmittel, das für arsenchemische Angriffe bereits wegen seiner Flüchtigkeit kaum in Frage kommen dürfte. Die Schriftleitung.

Pferdeputzen — Kampfwagenreinigen.

Daß Pferdeputzen ein zwar notwendiges, jedoch sehr zeitraubendes Übel, und daß der eigentliche Ausbildungszweck des Kavalleristen, des Artilleristen oder des Soldaten der Nachrichtentruppe ein ganz anderer ist — diese Erkenntnis hat sich in neuzeitlichen Heeren Bahn gebrochen. Mit Staubsaugern bzw. rotierenden Pferdebürsten versucht man neuerdings diesem Übelstand abzuhelfen.

Ähnliche Verhältnisse liegen beim Dienstbetrieb einer Kampfwagenkompanie vor, zumal, wenn ihr Gerät aus schweren Kampfwagen besteht*). Nach jeder Übung kommen die Fahrzeuge derart verschmutzt in die Unterkunft zurück, daß es beim jetzigen Verfahren viele Stunden Arbeit kostet, sie zu säubern und in besichtigungsfähigen Zustand zurückzuversetzen. Daß die Gleisketten, die Tragrollen und deren Aufhängung nach jeder Geländefahrt gründlichst verschmutzt sind, ist nicht verwunderlich: Glied für Glied müssen sie (sofern es sich nicht um Gummiketten handelt) gereinigt, auf mechanische Beschädigungen nachgesehen und alle beweglichen Teile frisch gefettet werden. Aber auch im Innern des Maschinenraumes sieht es nach langer Fahrt böse aus: die Motorhitze hat die Rostschutzfarbe an den Wänden abgebrannt und ausdringendes Öl den gesamten Raum so verschmiert, daß ein sachgemäßes Arbeiten der Motorenschlosser an der Kraftanlage erst nach gründlicher Säuberung möglich wird.

Ebenso der Gefechtsraum. Nach langer Fahrt, besonders nach Gefechtsschießen, kann er keinesfalls mit Gretchens Schlafzimmer an Sauberkeit wetteifern. Auch hier haben sich Öl und Fett auf scheinbar unerklärliche Weise so breit gemacht, daß die schlechteste Kleidergarnitur dafür immer noch zu schade erscheint.

Der Führer der 2./Kampfw. Batl. 15 in Fort Benning, Ga., fand, daß seine Leute mit dem notwendigen Übel des Kampfwagenreinigens zuviel kostbare Zeit vergeudeten, Zeit, die er im Interesse der Ausbildung viel besser hätte verwenden können. Die Kompanie ist mit 15 Stück Kampfwagen Mark VIII ausgerüstet. Jeder dieser ist 42 t schwer, 10½ m lang, 3,70 m breit und hoch, hat 12 Mann Besatzung und einen komplizierten 300 PS 12zylindrigen Flugmotor als Kraftquelle.

War so ein Kampfwagen innen und außen gründlich verdreckt, so fielen Besatzung und Fahrzeug mehrere Tage lang aus, um die notwendige Reinigung durchzuführen.

Die Lösung des Problems ist dieselbe wie beim Pferdeputzen: Ersatz der Handarbeit durch Maschinenkraft oder durch sonstige mechanische Mittel.

Die Möglichkeit, auf diesem Gebiete bahnbrechend zu wirken, ergab sich für die 2./Kampfw. 15 durch den Umstand, daß ihr für die Unterbringung der Kampfwagen der Bau eines neuen Fahrzeugschuppens bewilligt war. Dieser (flughallenähnliche) Neubau hat reichlich Platz und Licht für 15 Mark VIII-Kampfw. Planmäßig waren dem Schuppen angebaut: ein Lehrsaal, ein Geräteraum mit verschließbaren Schränken, ein Akkumulatorenraum und eine ortsfeste Werkstatt.

Im Geräteraum hat jeder Kampfwagen einen verschlossenen Schrank. In diesem sind die zu seiner Fahrbereitschaft notwendigen Geräte und Werkzeuge untergebracht.

Alle nunmehr wiedergegebenen Einrichtungen und Verbesserungen im Kampfwagenschuppen entstanden aus

*) Infantery-Journal, Juli 1927.

Digitized by Google

eigener Initiative durch eigene Leute und aus eigenen Mitteln der 2./Kampfw. 15. Fast immer wurde billig gekauftes oder eingetauschtes Altmaterial verwendet. Verantwortlich zeichnet der Kompanieführer, Hptm. Thorp, wobei das Verdienst des Feldwebels Frank Nillines gebührend erwähnt werden soll.

Zunächst wurde aus Altmaterial und ohne einen Pfennig Unkosten ein Akkumulatoren-Lade- und Reparaturraum eingerichtet. In diesem Raum steht übrigens das Sauerstoff-Azetylen-Schweiß- und Schneidegerät der Kompanie.

Preßluft.

Dann baute sich die Kompanie eine Kampfwagen-Reinigungsanlage. Sie besteht aus einer elektrisch betriebenen Druckluftanlage (ähnlich den in Großgaragen zum Reifenaufpumpen oder von Straßenbaugesellschaften zum Antrieb der Preßluftmeißel benutzten). Der Elektromotor, der Luftkompressor und der Preßlufttank waren Altmaterial. Vom Preßlufttank geht eine Preßluftleitung durch den ganzen Schuppen; von ihr eine Zapfleitung zu jedem Kampfwagen.

Die äußere und innere Reinigung der Kampfwagen (besonders des Maschinenrauminnern) erfolgt nun schnell und gründlich durch unter Preßluft gespritztes Benzin, das nach Gebrauch aufgefangen und gefiltert wird.

So glänzend die Benzinspritze gegen Fett und Öl wirkte, so genügt sie doch nicht, um verkrusteten, zentimeterdicken Außenschmutz schnell genug zu lösen und zu entfernen.

Hochdruckdampf.

Hatte man A gesagt, mußte man auch B sagen. Und so baute sich die Kompanie mit Hilfe eines ausgemusterten Dampfkessels eine Dampfheizung für den Schuppen mit Hochdruckdampfanlage für Kampfwagenreinigung. Auch hier wieder befindet sich bei jedem Kampfwagen eine Zapfstelle. Wie und wann diese zur Kampfwagenreinigung angewandt wird, davon später.

Beheizt wird der Dampfkessel durch unter Druckluft stehende Benzinbrenner. Die Druckluft entstammt naturgemäß der vorhin erwähnten Preßluftanlage, die nach Verbrauch, wie bekannt, elektrisch-automatisch ihren Preßlufttank nachfüllt. Zwei Brenner sind vorhanden: ein Hochdruckbrenner, der schnell Dampf von hohem Druck erzeugt, und ein „Sparbrenner", der den von ersterem erzeugten Dampfdruck lediglich aufrechterhält, wenn nicht gezapft wird.

Heißwasser.

Der nächste Schritt war der Erwerb eines 850 l fassenden Heißwasserbehälters, der durch Dampfspirale in seinem Innern beheizt wird. Auch von diesem gehen Rohrleitungen zu jedem Kampfwagen.

Wenige Minuten nach Anzünden der Brenner für den Dampfkessel wird, auch im kältesten Winter, genug heißes Wasser erzeugt, um die Kühler aller 15 Kampfwagen damit vollständig füllen zu können und sicheres Starten der Kampfwagenmotoren dadurch zu ermöglichen, was ohne diese Einrichtung bisher nie gelungen war.

Wird der Heißwasserbehälter (durch Absperren der Dampfspirale) nicht beheizt, so wirkt die Heißwasserzapfstelle bei jedem Kampfwagen wie eine gewöhnliche Wasserleitung, d. h. sie liefert kaltes Wasser.

Ferner wurden eingerichtet:

Ein 350 l fassender Heißölbehälter — beheizt durch Dampfspirale. Liefert im Winter heißes Motorenöl,

ein Sodalösungbehälter — beheizt durch Dampfspirale. Liefert heiße Sodalösung für Kampfwagenreinigung,

ein selbstgefertigtes Sandstrahlgebläse — Preßluft aus der Preßluftanlage. Dient zum Entfernen von Farbanstrichen,

Zapfanlage für Benzinfässer, um die Kampfwagen mit Hilfe von Preßluft mit Kraftstoff zu füllen (angeblich wird dadurch viel Benzin gespart),

eine Preßluftfarbspritze zum Anstreichen von Kampfwagen. Hergestellt aus Teilen eines alten Feuerlöschgerätes.

Eine Generalreinigung verschmutzter Kampfwagen erfolgt nun in folgender Weise:

a) Die Besatzung kratzt den gröbsten Schmutz mit Spaten ab; b) die Kampfwagen werden mit Heißwasser und Sodalösung unter Preßluft abgespritzt; c) die Kampfwagen werden mit Hochdruckdampfstrahl abgebrüht. — Ist Neuanstrich befohlen, wird der alte Anstrich: d) durch Sandstrahlgebläse entfernt; e) innere und äußere Reinigung durch Benzinspritze unter Preßluft; f) Trocknenlassen der Kampfwagen; g) Neuanstrich. Mit Hilfe der Farbspritze können zwei Mann in drei Tagen alle 15 Kampfwagen neu streichen. Dabei ist der Anstrich viel sauberer als der von Hand. Zudem tritt eine erhebliche Ersparnis an Farbe ein.

Zum Schluß sei bemerkt, daß der normale Dienstbetrieb der Kompanie durch den Einbau all dieser Sondereinrichtungen nicht beeinträchtigt wurde. Daß durch diese Einrichtungen der Dienst der Kompanie in der Garnison ganz wesentlich erleichtert worden ist, bedarf keiner weiteren Erklärung. Es wäre interessant, wenn sich Hptm. Thorp im Infantry Journal darüber äußerte, wie er sich schnelle und arbeitsparende Kampfw.-Instandhaltung im Felde denkt.

96.

Der Arbeitsdienst.

I. **Italien.** (Aus „Le Forze Unite" vom 6. 7. 1926.) Der Verfasser betont den großen Unterschied zwischen der Ausbildung bei langer Dienstzeit und der jetzigen kürzeren Dienstzeit. Er geht so weit, zu behaupten, man hätte das „ballettartige" Exerzieren, die Gewehrgriffe und den vielen Wachdienst früher zum Teil nur deshalb ausgedacht, um die Mannschaften während der langen Dienstzeit genügend beschäftigen zu können.

Sicherlich wurde beim Arbeitsdienst eine ungeheure Verschwendung getrieben. Vor 50 Jahren ging ein Aufgebot von einem Offizier, einem Unteroffizier, 14 Korporalen und 28 Soldaten zum Brotempfang, auch wenn es sich nur um etwa 15 Ztr. abzuholende Menge handelte. Derartiges muß bei der kurzen Dienstzeit aufhören. Es ist besser, geschlossene Einheiten zum Arbeitsdienst zu bestimmen, als aus vielen Einheiten einzelne Leute abzukommandieren. Der gänzliche Ausfall eines Übungstages für eine geschlossene Einheit ist der geringere Schaden.

Ähnlich wie General Brissaud-Desmaillet in „L'armée minima" (1926, Heft 15) fordert, verlangt der Verfasser Ausstattung der Lazarette und Proviantämter mit ausreichendem eigenen Personal.

Die Frage, ob es zulässig ist, Mannschaften unberittener Waffen zum Arbeitsdienst in Kasernen berittener Waffen zu verwenden, über die anscheinend eben Meinungsverschiedenheiten bestehen, wird mit Rücksicht auf die Anforderungen, welche die Pferdepflege an die berittenen Waffen stellt, bejaht.

Demnächst wird der Ausfall an Arbeitsleistung besprochen, den die vielen eingebildeten Kranken verursachen. Der Arbeitsdienst wird meist schon am Vorabend befohlen. Die Leute, die sich morgens zum Arzt melden und ärztlicherseits zum inneren Dienst bestimmt werden, finden dann nichts Rechtes mehr zu tun und haben einen freien Tag. Nach der ärztlichen Untersuchung sollten alle Leute, die für den inneren Dienst freigegeben sind, der Einheit zugeführt werden, die für diesen Tag den Arbeitsdienst zu versehen hat. Dort sollten sie zuerst verwendet werden. Z. B. muß die 4. Komp. einen Zug Arbeitsdienst stellen. Wenn aus dem Krankenzimmer so viel Leute anderer Kompanien kommen, daß ein Halbzug zusammengestellt werden kann, wird aus der 4. Komp. nur ein Halbzug Arbeitsdienst abgegeben.

Gute Erfahrungen sind im Frieden bei einem Regiment dadurch gesammelt worden, daß die ärztliche Untersuchung in der ersten Stunde des freien Ausganges angesetzt wurde. Es meldeten sich bedeutend weniger Leute zum Arzt.

Der Aufsatz kommt dann wieder auf den Arbeitsdienst zurück und betont nochmals, daß geschlossene Einheiten, und zwar unter dem Kommando ihrer Führer, zu verwenden

Digitized by Google

sind, „damit der Dienst in guter Disziplin ohne Zeitvergeudung und energisch, wie jede militärische Handlung es verlangt, ausgeführt werde. Dann wird der Tag des Arbeitsdienstes für die Berufsausbildung tatsächlich nicht verloren sein. Er wird zwar für die körperliche und Exerzierausbildung verloren gehen, nicht aber für jene in der Disziplin, die von weit größerer Wichtigkeit ist".

Am Schluß — unter erheblicher Abschweifung vom Thema — wird eine Erzählung aus der Vorkriegszeit gebracht. Ein Regiment mußte in strömendem Regen zur Verladung an die Bahn marschieren und dort über eine Stunde auf die Verladung warten. Das schlechte Wetter hatte die Ordnung nicht eben gefördert. Der Kommandeur stellte vor dem Ablegen des Gepäcks die genaue Richtung her. Sämtliche Offiziere mußten während der Rast an ihren Plätzen verbleiben und der Kommandeur legte eigens vor den Augen des Regiments seinen wasserdichten Regenmantel ab. Der Verfasser meint, „diese Stunde ist für die Berufsausbildung in keiner Weise verloren gegangen. Sie war im Gegenteil im höchsten Maße nutzbringend".

II. **Vereinigte Staaten.** (Aus „Infantry Journal", April 1926.) Durch die Einschränkung der Geldmittel zur richtigen Instandhaltung der Kasernen müssen die Soldaten ungewöhnlich viel Arbeitsdienst tun. Der Kommandeur gerät dadurch immer in eine Zwangslage. Wenngleich er sich über die Wirkung auf den Soldaten völlig klar ist, muß er doch die notwendige Instandhaltung, Reinigung und Bewachung der staatlichen Gebäude sicherstellen. Oberst Frank C. Bolles vom 30. Infanterieregiment hat mit der Zivilverwaltungsbehörde von San Franzisko vereinbart, daß für diese Arbeiten Gefangene in die Standorte abkommandiert werden sollen. Die Soldaten müssen im Bereiche von San Franzisko keinen Arbeitsdienst tun, wenn es ihre militärische Ausbildung stört. Dies ist ein idealer Zustand, den jeder Kommandeur anstrebt.

Bei der Bekanntgabe dieser Einrichtung gab Oberst Bolles in der Presse eine Erklärung ab, der alle aus ganzem Herzen zustimmen werden:

„Man sieht allzuoft amerikanische Soldaten, die in die Armee eintreten, um zur Verteidigung ihres Landes kämpfen zu lernen, mit Rasenmähen und Stubenkehren beschäftigt, anstatt sich im Soldatenberuf zu vervollkommnen. Die Verwendung von Soldaten zu Heimarbeiten, welche sich mit ihren Soldatenpflichten nicht vereinbaren lassen, tut nicht nur der militärischen Ertüchtigung Eintrag, sondern schwächt gleichzeitig die Moral, die einen Hauptfaktor in der Ausbildung darstellt." Rw.

Das freie Ermessen der militärischen Disziplinarvorgesetzten und die Aufsichtspflicht der höheren Vorgesetzten.

Von Oberheeresanwalt Frey-Dresden.

Mit dem 1. August 1926, dem Tage des Inkrafttretens der Disziplinarstrafordnungen für Heer und Marine ist den Disziplinarvorgesetzten unserer kleinen Wehrmacht ein bedeutsamer Vertrauensbeweis dadurch gegeben worden, daß ihre Disziplinarstrafgewalt von allen Fesseln, die ihr bisher anhafteten, befreit worden ist. Sobald für den Disziplinarvorgesetzten feststeht, daß es sich bei einer ihm zur Kenntnis gekommenen Zuwiderhandlung eines Untergebenen um eine Disziplinarübertretung handelt, besteht für ihn kein Strafzwang mehr und keine Bindung an bestimmte Strafhöhen und -arten. Er ist nur an die Höchstgrenzen gebunden, die für seine Dienststellung in Betracht kommen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dadurch das Verantwortungsgefühl der Vorgesetzten gestärkt und ihre Autorität bei den Untergebenen erhöht wird. Indessen auch die Vorgesetzten sind Menschen mit menschlichen Schwächen, und so kann es nicht ausbleiben, daß die weitgehende Freiheit der Disziplinarvorgesetzten zu Folgen führt, die im Interesse der Disziplin vermieden werden müssen. Ein Vorgesetzter wird immer nur dann Vertrauen bei seinen Untergebenen genießen, wenn diese das Gefühl einer gerechten Handhabung seiner Disziplinarbefugnisse haben. Da aber z. B. schon bei einem Regiment eine große Anzahl von Disziplinarvorgesetzten ihres verantwortungsvollen Amtes warten, ist es nicht vermeidbar, daß eine gleichartige Zuwiderhandlung oft eine sehr verschiedene Beurteilung und entsprechende Bestrafung findet. Mag auch jeder Fall ein wenig anders liegen als der andere, so besteht doch bei solcher Sachlage die Gefahr, daß Unzufriedenheit und Verbitterung Platz greifen und die Disziplin untergraben.

Als Beispiel für die verschiedene Beurteilung mag das Wachtvergehen dienen, das vor dem 1. August 1926 disziplinarisch auch dann mit mindestens 14 Tagen mittleren Arrestes bestraft werden mußte, wenn ein ganz leichter Fall vorlag. So mußte also ein Wachtposten, den die Müdigkeit gerade in dem Augenblick übermannte, als der kontrollierende Offizier kam, oder der aus Neugierde seinen Postenbereich um ein weniges verließ, mit dieser Strafe belegt werden. Zweifellos gewährleistete diese gleichmäßig strenge Bestrafung eine peinlich genaue Durchführung des für die Truppe besonders wichtigen Wachtdienstes, ein für die Disziplin durchaus erwünschtes Ergebnis. Ganz anders liegt die Sache jetzt. Dem Disziplinarvorgesetzten steht es frei, da in beiden Fällen ein Nachteil nicht herbeigeführt ist (§ 141 MStGB.), es mit einer Zurechtweisung oder Rüge, die nicht in das Strafbuch kommt, bewenden zu lassen, oder er verhängt eine der vielen sehr verschiedenen Strafen, die ihm zu Gebote stehen. So kann schon in dem kleinen Bereich eines Regimentes im Gegensatz zu dem vorher gezeichneten einheitlichen Bild ein buntscheckiges Vielerlei entstehen, obwohl es sich um Zuwiderhandlungen handelt, die fast immer mit einer gewissen Gleichartigkeit wiederkehren. Dazu ist die Selbständigkeit der niederen zunächst zuständigen Disziplinarvorgesetzten in § 11 Abs. 1 HDStO. besonders festgelegt, wo es heißt, daß zum Ausüben der Disziplinarstrafgewalt der nächste Disziplinarvorgesetzte des Täters verantwortlich zuständig ist.

Gegenüber dieser außerordentlichen Freiheit des Disziplinarvorgesetzten ist das bereits bestehende ausgleichend wirkende Aufsichtsrecht der höheren Vorgesetzten nicht erweitert worden, so daß ein Regimentskommandeur dem in seinem Regiment etwa sich zeigenden Übelstand, wie er oben beschrieben ist, fast machtlos gegenübersteht. Um so mehr ist es Pflicht der höheren Vorgesetzten, die wenigen ihnen zu Gebote stehenden Mittel eifrigst anzuwenden und zu prüfen, welche Wege etwa sich sonst noch bieten, daß die Säule der Disziplin nicht morsch wird. In § 49 Abs. 1 HDStO. wird von den Batls. Kdren. und den Kdren. der Rgtr. und selbständigen Verbände „eingehende und wiederholte Belehrung" gefordert. Aber zu große Häufigkeit abstrakter Belehrungen stumpft die Wirkung ab, und Belehrung an der Hand praktischer Fälle kommt immer nur post festum, nachdem der Schaden geschehen ist. Trotzdem darf die Belehrung als eine wichtige und auch Erfolg versprechende Maßregel nicht außer acht gelassen werden. Es ist weiter für die höheren Vorgesetzten eine Überwachungspflicht hinsichtlich gerechter und zweckentsprechender Anwendung der ihren Untergebenen zustehenden Strafbefugnisse und der vorschriftsmäßigen Strafvollstreckung festgelegt (§ 49 Abs. 2 HDStO.). Dazu sollen Strafbücher und Strafnachweisheft geführt werden, die mindestens halbjährlich (früher vierteljährlich!) zu prüfen sind. Die Belehrungen sind in die Strafprüfhefte einzutragen. Diese gleichbedeutsame Maßregel stellt sich aber auch nur als Ausfluß der allgemeinen Belehrungspflicht dar. Für sie gilt also auch das oben Gesagte. Es kommt noch hinzu, daß eine häufige Wiederholung der Strafbuchprüfung den Geschäftsgang der niederen Vorgesetzten behindert und erschwert.

Nur in wenigen Fällen kann bei dieser Überwachung dem Schaden wirklich abgeholfen werden. Es ist nur dann möglich, wenn eine verhängte Strafe ihrer Art oder Dauer nach unzulässig, oder der Untergebene zum Verhängen der Strafe

Verantwortlich für den angezeigten Teil: [illegible]
Druck von Ernst Siegfried Mittler [illegible], Buchdrucker [illegible] SW 68, Kochstraße [illegible]

Digitized by Google

nicht zuständig gewesen ist (§ 50a, b HDStO.). Haben aber z. B. 6 Komp. Chefs eines Rgts. für Schlafen auf Posten ein jeder verschiedene Strafen von einem Verweis bis zehn Tage geschärften Arrestes verhängt, obwohl die Fälle völlig gleichlagen, so kann der Rgts. Kdr. zwar auf die Verschiedenheit hinweisen und seinen Standpunkt der Strenge oder Milde geltend machen, aber ändern kann er nichts, und in den meisten Fällen wird jeder der sechs Disziplinarvorgesetzten der Meinung sein und bleiben, daß die von ihm ausgeworfene Strafe angemessen war. Es bleibt jedenfalls die der Disziplin abträgliche Sachlage bestehen, daß eine gleiche Zuwiderhandlung bei demselben Truppenteil die verschiedenartigste Beurteilung finden. Mancher höhere Vorgesetzte wird sich in diesem Dilemma nach einer wirksamen Maßregel umgesehen haben. Abzulehnen ist zunächst grundsätzlich jeder Eingriff in die Zuständigkeit der verantwortlichen Vorgesetzten. Eine Abhilfe kann nur in den Bestimmungen der HDStO. gefunden werden, die die Möglichkeit einer Zentralisierung der Bestrafung bieten. Denn nur dann kann eine gewisse Gleichmäßigkeit erzielt werden. Die vorhandenen Bestimmungen bieten dazu die Hand.

Was zunächst die Wachtübertretungen anbelangt, so kommt, soweit es sich um Standortwachen handelt (StDV. Ziff. 1), § 20 Ziff. 3 HDStO. in Betracht, wonach für alle Disziplinarübertretungen im Wachtdienst des Platzes der Kommandant allein zuständig ist. Bezüglich der Kasernenwachen (StDV. Ziff. 59 ff.) ist bestimmt, daß diese Wachen der „Truppe" disziplinarisch unterstellt sind, und daß die besondere Wachvorschrift für diese Wache die Truppe erläßt, der die Wachen angehören. In der Regel werden diese Bestimmungen von den Rgts.- oder selbständigen Batls.-Kdren. erlassen werden, die zu den Kasernenwachen zudem noch in dem besonderen Verhältnis als Wachtvorgesetzte stehen (StDV. Ziff. 23). So kommt für die Bestrafung dieser Wachtübertretungen § 11 Ziff. 2 HDStO. in Betracht, wonach höhere Vorgesetzte in erster Linie zuständig sind, wenn die Disziplinarübertretung „gegen ihr dienstliches Ansehen" begangen ist. Denn daß zur Erfüllung dieser Vorschrift ein persönliches Zusammentreffen des Vorgesetzten mit dem Täter notwendig sei, muß verneint werden (vgl. dazu auch Dietz, DStO. 1922 S. 180, 2a). Es genügt vielmehr eine schriftliche oder mündliche Anordnung, die eine besondere Beziehung zu einem besonderen Kreis von Untergebenen erkennen läßt. Dieser Fall liegt einwandfrei hier vor. Es leuchtet ein, daß auf diese Weise eine große Zahl von Disziplinarübertretungen und nicht die unwichtigsten aus der Buntscheckigkeit der Beurteilung vieler Vorgesetzter herausgehoben werden können. Freilich darf dann grundsätzlich nicht mehr von den höheren Vorgesetzten gemäß dem letzten Absatz des § 11 HDStO. die Bestrafung dem nächsten Disziplinarvorgesetzten überlassen werden, und der Kommandant (Standortälteste) muß, damit nicht Zuständigkeit des nächsten Disziplinarvorgesetzten eintritt (vgl. letzten Absatz des § 20 HDStO.), den Befehl erlassen, daß ihm alle Wachtübertretungen der Standortwachen zu melden sind. Damit greift er nicht in die Zuständigkeit des niederen Vorgesetzten ein, denn ihnen ist nur bei leichteren Verstößen, die nicht zur Kenntnis des Kommandanten gekommen sind, eine fakultativ konkurrierende Zuständigkeit zugewiesen. Es liegt überdies im dringenden Interesse der Disziplin, daß der Kommandant den genauesten Einblick in die Handhabung des Standortwachdienstes erhält.

Der mehrfach angezogene § 20 HDStO. kann weiter mit Hilfe seiner Ziff. 1 dazu benutzt werden, durch Zusammenfassen bestimmter Disziplinarübertretungen in einer Hand der Aufrechterhaltung der Disziplin zu dienen. Es kann vorkommen, daß in einem Standort Verstöße wie Trunkenheit außer Dienst, Aussteigen aus der Kaserne, unerlaubte Entfernung, sich derart häufen, daß sie ebenso eine Gefahr für die innere Disziplin der Truppe, wie für die allgemeine Sicherheit, Ruhe und Ordnung des Standortes werden. Der höhere Befehlshaber würde in einem solchen Falle lediglich seiner Pflicht nachkommen, wenn er anordnet, daß für eine gewisse Zeit alle derartigen Verstöße gemäß § 20 Ziff. 1 HDStO. von dem Kommandanten (Standortältesten) einheitlich zu bestrafen sind, wenn nicht dieser selbst von sich aus kraft seiner Zuständigkeit ohne weiteres eingreift.

Schließlich bedarf es noch der Betrachtung, ob auch der § 11 Ziff. 3 HDStO. in Ausnahmefällen zur wirksamen Durchführung der für die höheren Vorgesetzten bestehenden Überwachungspflicht (§ 49) herangezogen werden darf. Die Bestimmung, wonach der höhere Vorgesetzte in erster Linie zuständig ist, wenn die Übertretung ihm zur Entscheidung oder Bestimmung der Strafe gemeldet ist, steht in Beziehung zu § 32 HDStO. Danach hat ein nicht mit der höchsten Strafgewalt versehener Vorgesetzter, der eine Disziplinarstrafe für nötig hält, die seine Befugnis übersteigt, dies dem nächst höheren Vorgesetzten zu melden. Man kann versucht sein, diesen Fall als den einzigen des § 11 Ziff. 3 HDStO. anzusehen. Da indessen bei dieser Stelle ein Hinweis auf § 32 nicht gegeben, wie dies umgekehrt geschehen ist, sind dafür offenbar auch andere Fälle denkbar und vom Gesetzgeber gemeint worden, z. B. wenn der niedere Vorgesetzte sich befangen fühlt (nahe Verwandtschaft mit dem Täter). Daß zur Beurteilung eines derartigen Falles allein der niedere Vorgesetzte zuständig sei, wird niemand behaupten wollen. Den höheren Vorgesetzten steht in einem solchen Falle zweifellos die Befugnis zu, anzuordnen, daß ihm der Vorfall gemäß § 11 Ziff. 3 HDStO. zu melden ist.

Man braucht kaum einen Schritt weiter zu gehen, um auch für unsere Betrachtung auf einen gangbaren Weg zu kommen. Ersieht ein höherer Vorgesetzter bei Ausübung seiner Überwachungspflicht, daß einzelne seiner Untergebenen bei Beurteilung bestimmter Disziplinarübertretungen versagen, so daß die Disziplin Schaden leidet, so muß es in einem solchen Ausnahmefall ebenso sein Recht wie seine Pflicht sein, einzugreifen und diesen Vorgesetzten in bestimmten Ausnahmefällen eine Meldung gemäß § 11 Ziff. 3 anzubefehlen. Selbstverständlich kann das nur auf eine bestimmte kürzere Zeit geschehen und darf sich nicht auf die gesamten Disziplinarbefugnisse eines Untergebenen erstrecken. Es darf auch nur in einer Weise angeordnet werden, daß die Autorität des Untergebenen nicht Schaden leidet. Da weiter ein solches Vorgehen sich als eine von Disziplinrücksichten gebotene Ausnahmemaßregel darstellt, die überdies in § 11 Ziff. 3 HDStO. eine Grundlage findet, kann man nicht mit Dietz, DStO. 1922 S. 177 Ziff. 3, ohne weiteres eine solche Auslegung des Sinnes und Zweckes der Überwachungspflicht der höheren Vorgesetzten und Verantwortlichkeit der nächsten Disziplinarvorgesetzten mit dem Hinweis abtun, daß darin eine unzulässige Beeinträchtigung dieser Vorgesetzten liege. Denn gerade damit, daß die hier vertretene Auslegung die Maßregel als eine im Interesse der Disziplin gebotene Ausnahme anerkennt, wird grundsätzlich die alleinige Verantwortung der niederen Vorgesetzten bestätigt.

Aus den Darlegungen wird sich für die höheren Vorgesetzten manche Möglichkeit ergeben, nicht nur theoretisch durch vorbeugende oder nachträgliche Belehrung, sondern vor allem auch praktisch mit unmittelbarer Wirkung für die einheitliche Ausübung der Disziplinarstrafgewalt und damit für die Festigung der Hauptgrundlage unserer Wehrmacht, der Manneszucht, tätig zu werden.

Äußerung des Großfürsten Nikolaj-Nikolajewitsch*).

Die Zeitschrift ist ermächtigt, folgende Erklärung des Großfürsten zu veröffentlichen, welche im gegenwärtigen Moment besonderes Interesse beansprucht, nicht nur wegen der internationalen Lage, sondern auch bezüglich der Stimmung im Innern Rußlands, die sich Luft zu machen beginnt.

„Die Bolschewiken beschuldigen wegen ihrer Mißerfolge England und die anderen Staaten. Der Großfürst

*) Auszugsweise dem „Russki Wojenni Wjestnik" Nr. 99 (Belgrad) entnommen.

Digitized by Google

ist überzeugt, daß die von den fremden Mächten gegen die III. Internationale unternommenen Schritte und Maßregeln nur gegen diese Internationale und ihre Agenten — unter denen sich die Sowjetregierung befindet — gerichtet sind, nicht aber gegen Rußland und das russische Volk. Der Großfürst ist ferner der Meinung, daß das russische Volk dies um so mehr versteht, als es in den Bolschewiken, die die Staatsgewalt an sich gerissen haben, seinen eigenen grausamen Feind und Bedrücker sieht. Nach der genauen und allseitigen Beurteilung der auf verschiedenen Wegen aus Rußland zum Großfürsten gelangenden Daten erkennt das Volk den Betrug durch die bolschewikischen Versprechungen und die Lügenhaftigkeit derselben, sowie das wahre Wesen dieser Beherrscher des Volkes, die sich auch vor den Augen der anderen Völker vollkommen entlarvt haben.

Der Geist des russischen Volkes konnte selbst unter diesem in der gesamten Weltgeschichte unbekannten Terror nicht zerstört werden, und sein Zorn macht sich jetzt Luft. Das von den Sowjetscharfrichtern vergossene Blut ist heiliges Blut und die ganze Welt ist erschüttert durch diese verbrecherischen Morde. Keine bolschewikischen Lügen und keine Behauptungen der Sowjets sind mehr imstande, das Vertrauen in das russische Volk und sein flammendes Streben zur Freiheit und zum Leben zu untergraben.

Wie wird dieses Leben beschaffen sein und wie denkt man sich den Aufbau der Staatsgewalt in der Zukunft? Der Großfürst hält unabänderlich an der Meinung fest, daß die grundlegenden Fragen des russischen Staatsbaues nur auf russischer Erde und in Übereinstimmung mit den Wünschen des Volkes gelöst werden können. Für sich selbst will der Großfürst gar nichts und widmet in der Verbannung als alter Soldat alle seine Kräfte dem Dienste des Vaterlandes. Nach seiner Überzeugung wird die künftige Staatsgewalt Rußlands eine unparteiische und keine Klassenregierung sein. Wohlwollend und gerecht gegen alle wird sie keine Rache hegen für die Vergangenheit und keine Unduldsamkeit gegen Zugehörige anderer Stämme oder Religionen kennen. Als nationale Regierung wird sie die Bedingungen schaffen für die freie nationale Entwicklung der zum Bestand des russischen Reiches gehörigen Völker. Die allgemeine Aussöhnung anstrebend, wird sie alle Kräfte des Landes zur Mitarbeit aufrufen und die schwierige Lage aller derjenigen in Betracht ziehen, die der kommunistischen Regierung dienen mußten. Entgegen den Behauptungen der Internationale erstarkt der nationale Geist in Rußland mit jedem Tage. Sehr viele Kommunisten haben ihre Verirrungen eingesehen und wollen ihre Fehler durch Mitwirkung an der Befreiung des Landes wieder gut machen. Der Großfürst glaubt, daß auch die Armee der III. Internationale entsage und wieder zur großen russischen Armee werden wird.

Der künftigen Staatsgewalt steht die ungeheure Aufgabe der Wiederherstellung Rußlands bevor. Eine allgemeine Bereitschaft, hierfür Opfer zu bringen, wird notwendig sein. Unter dieser Bedingung wird nach der Überzeugung des Großfürsten sogleich nach Aufhören der kommunistischen Gewalt, Bedrückung und Willkür der innere Aufbau mit raschen Schritten fortschreiten und die Achtung vor dem Gesetz, der Persönlichkeit und dem Eigentum wieder zur Geltung kommen. Vor allem wird sich das bei der Bodenkultur zeigen, der wichtigsten Arbeitsart in Rußland. Der Bauer wird dem von ihm bearbeiteten Boden, sobald dieser durch einen besonderen Akt in der Art eines Gesetzes der unzweifelhaften Staatsgewalt als sein volles Eigentum anerkannt sein wird, auch alle seine Kräfte widmen und seine ganze Fürsorge und Arbeit angedeihen lassen.

Ähnlich werden auch Handel und Industrie nach der Wiedergewinnung ihrer freien Entfaltung von neuem aufblühen und für die Arbeiter günstige Arbeits- und Daseinsbedingungen schaffen. Andererseits wird die Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter und die Entwicklung der Arbeitsgesetzgebung eine besondere Aufgabe der kommenden Regierung bilden. Es ist klar, daß die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens die Mitwirkung der finanziellen Kräfte anderer Länder erfordert, deren Industrien sich auch während der Zeit der bolschewikischen Herrschaft in Rußland weiter entwickeln konnten, und aus denen ein Zuströmen von Geldmitteln und technischen Hilfskräften möglich ist.

Die äußere Politik Rußlands kann und wird nur eine russische Politik sein, deren Grundlage in gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen liegt. Der Großfürst hält dafür, daß die Staaten, die nicht die zeitweilige Schwäche Rußlands mißbrauchen, auf die volle Sympathie der künftigen Regierung rechnen können, die ihnen entsprechende ökonomische Vorteile zu sichern vermag. Die Wiederkehr Rußlands zum normalen staatlichen Leben wird einen riesigen Einfluß auf die Wiederherstellung des allgemeinen Wohlstandes der ganzen Welt haben. Das stets friedliche (?) Rußland wird jetzt besonders den Wert des Friedens im allgemeinen zu schätzen wissen und der guten Nachbarschaft im besonderen. Stets war die Dankbarkeit eine charakteristische Eigenschaft des russischen Volkes und nach der Vergangenheit ist zu schließen, daß es ein wahrer Freund derjenigen sein wird, die ihm helfen, die nationale Flagge über das Vaterland zu heben." 7.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 8. 1927: zum Rittm.: Oblt. ✱Graf zu Stolberg-Stolberg, Reit. R. 11.

Mit 1. 8. 1927 versetzt: Oblt. b. Zeugamt ✱Wenzel, Zeugamt in Spandau, zur Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Münsingen (Württ.); Lt. b. Zeugamt ✱Blauenstein, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Münsingen (Württ.), zum Zeugamt in Spandau.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 333/334 zu beachten.

Heere und Flotten

Afghanistan. Der in Afghanistan jetzt herrschende starke türk. Einfluß macht sich auch darin geltend, daß jetzt weitere 10 afghanische Offz. zur Ausbildung an die Kriegsschule nach Konstantinopel entsandt werden. Bekanntlich ist schon eine größere Anzahl afghanischer Offz. der türkischen Armee zur Dienstleistung und Ausbildung zugeteilt. 51.

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 8[illegible]
Fernsprecher: Norden 8269

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Hofspediteur
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Druck von Ernst Siegfried Mittle[r] u. Buchdruckerei [illegible] 8. Kochstraße [illegible]

Frankreich. Die **Volkszählung in Syrien** ergab (abgesehen von den Mil.-Streitkräften) eine Bevölkerung von 2 045 000 Menschen, davon 1 120 000 Syrier, 597 000 Libanesen, 278 000 Alauiten, 50 000 Drusen. Hinzu kommen 5675 Franz. und 20 672 versch. Ausländer. Die milit. Lage hält der Ob. Komm. Ponsot für gefestigt, trotz vereinzelter Bandeneinfälle, die durch die örtl. Truppen unschädlich gemacht werden. So wurde bei Safa eine Bande zerstreut und bei Sigha eine andere zurückgeworfen. 2000 Drusen (einschl. Frauen und Kinder), die nach Transjordanien geflüchtet waren, haben sich ergeben und sind nach Syrien zurückgekehrt. — In Kamerun wurde die Eisenbahn bis zur Hauptstadt Yaunde weitergeführt. — Die in **Algier** tagende Nordafrikan. Konferenz hat den Wunsch geäußert, daß die im letzten Jahre hergestellte Verbindung zwischen den Kamelreiterabt. von Algier, Tunis, Mauretanien, Sudan u. Nigerien als dauernde Einrichtung aufrechterhalten bleibe. Jede dieser Abt. soll in der Sahara mit Funkgerät ausgerüstet werden. Neben der im Süden bestehenden Funkstation Bamako soll eine starke Station im Norden errichtet werden. — Bei Bu Denib wurden 1 Offz. und 4 Schützen, die sich auf einer Expedition befanden, überfallen und ermordet. — Der Präs. der Heereskammer, Gen. Girard, besichtigte die **Truppen Algeriens** und untersuchte die selbständige Verteidigungsmöglichkeit des Landes. Um diese muß es nach seinen Veröffentlichungen vorläufig schlecht bestellt sein, wenn nicht dringend Hilfe geschaffen wird. — In **Marokko** kam es wieder zu größeren **Kampfhandlungen.** Bei Kaulech wurde eine franz. Kolonne überfallen. Sie hatte 10 Tote und 29 Verletzte. An anderer Stelle hatten die Franz. an Toten 1 Hptm. und 5 Mann und an Verletzten 4 Mann. Im übrigen haben die Franz. die vor ihrer Niederlage bei Moulay Amrane besetzten Stellungen wieder besetzt. Bab Tamarino und das Gebiet der Beni Mauia sind wiedergenommen. In Gegend Uezzan wurden Säuberungsaktionen unternommen, im Verlaufe derer sich die Beni Faghlun ergaben. Auf 30 km Breite wurde etwa 7—10 km vorgerückt. Der Grenzposten Ford bei Tanger wurde von Aufständischen angegriffen. Die franz. Verluste sind 3 Tote und 5 Verletzte. Ein malgach. Schützenbatl. wurde von Marokko nach Granville verlegt, das 24. Kol. Rgt. von Marokko nach Perpignan zurückgezogen. Der Vizepräs. der Kammer begibt sich in den Parlamentsferien nach Marokko, um die Verwendung der für die Marokkotruppen gewährten Kredite nachzuprüfen. — Ab Ende Mai unternahmen die **Truppen von Tunis** große zweiwöchige Manöver. Ein neues Artl. Rgt. wurde in Tunis aufgestellt (1 schw. und 2 l. Bttr. in Manuba, ebensoviele in Bizerta und 1 l. und 1 Gebirgsbttr. in Gabes). Die Explosion einer Zündstofffabrik bei Manuba verursachte sehr beträchtlichen Sachschaden. =0=

Türkei. Militärdienstpflicht. Zeitungsmeldungen zufolge treten die Bestimmungen des neuen Militärgesetzes bezügl. der Befreiungstaxe und der Dienstbeschränkungen im August d. J. in Kraft. Die Befreiungstaxe beträgt nach dem neuen Gesetz 600 Ltq. und außerdem noch 50 Ltq. zugunsten des Luftflottenvereins. Die Befreiungstaxe kann auf einmal oder in zwei Raten gezahlt werden. Die beschränkte Dienstzeit der durch diese Taxe Befreiten wurde von 4 Monaten auf 6 erhöht. Die übrigen Bestimmungen des neuen Militärgesetzes treten im Oktober in Kraft. — Jeder junge Mann, der das 18. Lebensjahr erreicht hat, ist militärdienstpflichtig. Die aktive Militärzeit beginnt am 1. Januar des 20. Lebensjahres. Die Dienstpflicht endet mit dem 46. Lebensjahr. — Die Militärdienstzeit bei der aktiven Truppe beträgt für die Inf. und den Train 1½ Jahre, für Artl., Kav., Pioniere, Kraftfahrtruppen, Militärmusik und andere techn. Formationen 2 Jahre, für die Marine 3 Jahre, für die Gendarmerie 2½ Jahre. — **Das Reserveoffizierkorps der türkischen Armee.** Von Beginn des nächsten Schuljahres an beginnt die militärische Vorbereitung an der Universität und an allen Schulen. Die Schüler, die ihre Fähigkeiten in einem Examen am Schlusse dieser milit. Vorausbildung bewiesen haben, erhalten ein Militärzeugnis ersten, zweiten oder dritten Grades je nach den Schulen, welche sie besucht haben. — Nach § 3 des Gesetzes über die Ausbildung der Ref. Offz. müssen diejenigen, die zwar die Vorbedingungen für die Aufnahme in eine Ref. Offz. Schule erfüllen, aber nicht eins der oben erwähnten Militärzeugnisse besitzen, 6 Monate Dienst tun, bis sie in die Ref. Offz. Schule aufgenommen werden dürfen. Diejenigen, die ein Militärzeugnis höchsten Grades besitzen, können sofort in die Ref. Offz.-Schule eintreten. Diejenigen Hörer der Universität, die ihre Studien vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes beendigt hatten, können sich das erforderliche Militärzeugnis durch eine Dienstleistung bei einem jetzt zu formierenden Universitätsbatl. erwerben. Alle Schüler, welche an dem militärischen Vorbereitungsdienst teilnehmen, gehen alljährlich am Schlusse des Schuljahres auf 15 Tage in ein Militärlager. 51.

Türkei. Banditen überfielen den Kurier, der den Sold der **anatol. Armee** beförderte, und raubten 180 000 Pfund (Matin). =0=

Ungarn. Die in Nr. 47 des „Militär-Wochenblattes" unter „Ungarn" gebrachte Meldung der Wehrkorrespondenz wird uns aus Ungarn dahin berichtigt, daß die Fußtruppen nicht mit Mausergewehren M. 25, sondern mit **Mannlicher Gewehren M. 95** ausgerüstet sind, und daß es einen Chef des Truppenamtes nicht gibt. 22.

Vereinigte Staaten. Die im Jahre 1922 gegründete **Ref. Offz.-Vereinigung** hat ihr Hauptquartier in Washington und besteht aus 410 Ortsgruppen, bei einer Mitgliederzahl von 13 000. Der Aufklärungsarbeit der Vereinigung ist es mit zu danken, daß vom Kongreß zur Ausbildung und Organisierung der Ref. immer größere Geldmittel bewilligt werden (WK.). — Der ehem. Staatssekretär Hughes forderte laut New York Herald eine neue **Abrüstungskonferenz,** da die Völker von ihren finanziellen Lasten nicht vorher befreit seien, als der Alpdruck eines Krieges nicht von ihnen genommen sei. — Der **Kreuzer „Colorado"** lief auf das Diamond-Riff bei New York, konnte aber wieder flottgemacht werden. — Während der riesigen **Überschwemmungskatastrophe** bei New Orleans haben Pioniere wertvolle Hilfsarbeit geleistet. Kriegsmin. Davis besichtigte die Arbeiten der Soldaten persönlich, wobei er beinahe, als er einen Damm erkletterte, von dem wachthabenden Soldaten, der ihn nicht erkannte, erschossen worden wäre. — Präs. Coolidge nahm eine **Parade der atlant. u. pazif. Flotte** bei Kap Henry ab. Einer Neuausgabe von 750 Mill. $ zum Neubau von Kriegsschiffen widersetzte sich der Präs. In einer Rede betonte er, daß er an die Möglichkeit einer Rüstungsbeschränkung durch internat. Verträge glaube, wenn man auch ein Heer nicht völlig entbehren könne, wolle man sich nicht einem Angriff und dem eigenen Untergang aussetzen. — Ein **Großfeuer** zerstörte die Waffenbestände des 4. Rgts. fast völlig. Der Schaden wird auf 1 Mill. $ geschätzt (Matin). — Der Chef der Flottenstation auf den **Philippinen** entdeckte eine kommun. Verschwörung, die das Arsenal in die Luft sprengen wollte (Daily Expreß). — Der Genstb. veröffentlichte eine **Denkschrift,** die zu dem Schluß kommt, daß auch im Zukunftskrieg der **Infanterist den Kampf entscheidet.** Der brit. Genstb. ist dagegen der Meinung, daß die Inf. in Zukunft ganz in Wegfall komme und daß nur die mechanisierte Kriegführung Erfolge zeitigen könne. Gedrängte Reihen gr. und kl. Tanks, geschützt durch Wolken von Flgz., die Bomben herunterregnen lassen, während im Hintergrund die Motorartl. ihr Unwesen treibt, das ist das Zukunftsbild des brit. Genstabes. Die Denkschrift sagt demgegenüber: Die Gewehrkugel und das Bajonett werden auch in Zukunft die Schlacht entscheiden. Der Schützengrabenkrieg wird nur eine Phase des Zukunftskrieges sein, der schließlich doch wieder in einen Bewegungskrieg übergeht, in dem die Tüchtigkeit geschulter Mannschaften die Entscheidung bringt. Damit soll nicht gesagt sein, daß Tanks, Flgz., Flammenwerfer, MG. und MW. in Zukunft keine so wichtige Rolle spielen werden als im Weltkriege (Fränk. Kur.). =l=.

Digitized by Google

Aus der militärischen Fachpresse

Artl. Rundschau. 3. Jahrg. Heft 2. Juni 27. — Voigt-Rüschewey: „Die Korpsartl. eines neuzeitl. Heeres." (Schl.) Klare, übersichtl. Erörterung über die endgültige Zusammensetzung der Korpsartl. als Artl. Ref. zur Entscheidung, die im Rahmen der Div. nicht mehr zu erreichen ist. Das Verhältnis von Steil- zu Flachfeuer 2 : 1 ist kurz und einleuchtend begründet. Über die schlachtentscheidende Wirkung der Flugwaffe kann man bei noch so hoher Bewertung ihrer Entwicklungsmöglichkeiten verschiedener Auffassung sein. Der Gedanke, das Behinderungsschießen mit möglichst weittragenden Geschützen kleineren Kalibers durchzuführen, ist beachtenswert, ebenso die ausgleichende Zerstörungswirkung des Flachfeuers auf weiten Entfernungen. Der Zusammensetzung der Korpsartl. aus 1 leichten und 1 schw. Artl. Rgt., 1 Flak- und 1 Beob. Abt. kann man nur zustimmen. Daß motorisierte Bewegung als selbstverständlich angenommen ist, ist nur zu begrüßen. — Blümner: „Scheinbatterien." Dankenswerte Bearbeitung dieser wichtigen Frage, die mit vielen erfolgreichen Beispielen aus dem Kriege den hohen Wert dieses Täuschungsmittels ins richtige Licht setzt. Vielleicht dient der Aufsatz dazu, unsere leider etwas starke Neigung zur Mißachtung aller Tarnmittel zu bekämpfen und starke Anregung zur Vervollständigung derselben zu geben, die ohne ernsthafte Friedensvorbereitung den erhofften Erfolg nicht bringen können. Im Kriege mußte man in dieser Hinsicht seine Leute vielfach zu ihrem Glück zwingen. — v. Nippold: „Forderungen der Taktik an die Technik zur Konstruktion von brauchbaren Kraftw.-Geschützen für den Bewegungskrieg und heutiger Stand der Technik in dieser Frage." Erläutert übersichtlich die heutigen Anforderungen der Taktik an Hand der Artl.-Ausrüstung der Idealdiv. der F. u. G. Der Inhalt soll einer besonderen Besprechung in einem der nächsten Blätter unterzogen werden. — Heim: „Um den Schwenkungsfehler." Zusätzliche Ausführungen zu dem viel besprochenen Thema in starker Anlehnung an die eingehende Erörterung der Frage durch Oblt. Gilbert (Februarheft 1927 S. 340), die in dem Beweis der Notwendigkeit des Festlegestreifens gipfeln. Nach wie vor muß betont werden, daß überlagernde Festlegepunkte, auch wenn sie nahe zusammenliegen, durch Nachrichten den Fehler beseitigen und Ausschaltung und Behelfsmittel erübrigen. Bedienungen, die einwandfrei um das Rundblickfernrohr drehen, können wir nicht erwarten. — Guth: „Gedanken über den prakt. Gebrauch der Beobachtungsleitern." Kurzer Abriß der Gründe, die für die Leiter sprechen. Im Kriege hat sie wenig Verwendung selbst bei der schw. Artl. gefunden, die im Frieden besonders darauf eingespielt war. — Keller: „Die besonderen techn. Bezeichnungen in der Schießlehre der Flugabwehrkanonen." Die aus bewährter, besonders sachkundiger Feder fließenden Ausführungen bieten einen beachtenswerten Vorschlag für einfache und sinnfällige Benennung der notwendigen schießtechn. Unterlagen für das Flakschießen. Die klare, allgemeinverständliche Begründung wird von all denen besonders begrüßt werden, die auf diesem immerhin schwierigen Gebiet nicht ausgesprochene Fachleute sind. Eine entsprechende Einführung dieser Bezeichnungen würde die Klärung flakschießtechn. Fragen sehr fördern. — Marx: „Lösungen zu den Schießaufgaben im vorigen Heft." Bringen kurz und klar jedem Artilleristen dankenswerte Anregungen, die besonders denen zu empfehlen sind, die irgendeine Lehrtätigkeit, gleichgültig für welche Dienstgrade, auszuüben haben. — Es folgen die wertvollen: „Artl.-takt. Aufgaben", die hoffentlich recht viel Beachtung finden. — „Aus fremden Artl." Frankr.: Artl.-Munitionsherstellung. 103.

Der Funker. Nr. 6/27. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) — „Elektr. Fernsehen." — „Kurzwellen im Rundfunk." — „Eine neue Universalspule." — „Rundfunk aus aller Welt." — „Liebhaberfunkerei." — Nachr. der Funkerbünde und Funkvereine. Wo.

The Royal Tank Corps Journal. Juli 1927. — Oberst Reid: „Kolonisierung des Weltreichs." Die Dominions, besonders Kanada, legen größten Wert auf Ansiedlung von Leuten besserer Klassen als Kulturträger (Kultur im Gegensatz zu Zivilisation). Besonders erwünscht verabschiedete brit. Offz., denen besondere Vergünstigungen geboten werden. — „Eine mechan. Streitmacht." Vom „kleinen Willi". Gedanken über Probleme als Folge der Heeresmotorisierung. Klare Trennung zwischen gepanzerten Kampffahrzeugen (geländegängig und nichtgeländegängig) und bloßem Beförderungsgerät für Mannschaften, Waffen, Munition oder Gerät (das gepanzert oder nichtgepanzert, geländegängig oder nichtgeländegängig sein kann). Formulierung der takt. Aufgaben einer Motordiv. Artl., die nicht aus dem Fahren schießen kann und deren Bedienung nicht gegen Gewehr- und MG.-Feuer geschützt ist, wird als überholt abgelehnt. Vergleich der Erfolgsaussichten zweier Heere — „A" (Engl.) mit wenigen hochmodernen Kampfw. gegen „B" (Frankr.) mit Massen von älteren Kampfw. Wichtigkeit des einheitlich hohen Fahrbereichs genannter Heeresmotorisierungsfahrzeuge zur Verringerung der Zahl und der Marschlänge von Kraftstoff-Kol. Notwendigkeit engster Zusammenarbeit zwischen Soldaten und Kampfw.-Konstrukteur. — „Betriebsanleitung für Kampfw. und Kampfw.-Besatzung. Mit Winken zur Führung von Fahrzeughefte n." — „Humorist. eingekl. Kritik an St. Bürokratius bei der Kampfw. Komp." Inhalt konstruktiv, Form nicht verletzend oder disziplinschädigend. Daß dieser (und ähnliche) Artikel in der halbamtl. Zeitschrift Aufnahme fand, ist für engl. Wesen kennzeichnend. — „Schanghai 1927." (Mit 3 Lichtbildern.) Beschreibung des Kampferlebnisses des Lt. Neumann von der 5. Panzerw. Komp. Sein luftbereifter Rolls-Royce-Straßenpanzerkraftwagen geriet auf enger Straße in eine Falle und wurde binnen wenigen Sekunden durch 93 MG.-Schüsse aus 15 m Entfernung getroffen. 3 Schüsse durch Sehschlitz, die Fahrer u. Besatzung verwundeten. Nachfolgender Straßenpanzerkraftw. schleppte den Neumannschen Wagen aus der Sackgasse zurück in Sicherheit. — Hptm. Lord Apsley: „Die Inf. der Zukunft." (Abdruck aus „London Weekly".) Hält die Marschkol. und Gruppeneinteilung zu je 4 Mann in einer Reihe für alten Zopf, der nur für die Phalanx Alexanders des Großen Berechtigung hatte. Gibt ultramoderne Zugeinteilung von Inf. auf der Zahl 3 aufgebaut, mit modernster Bewaffnung und Ausrüstung bei Wahrung voller Beweglichkeit. — Amerik. Genmaj. Summerall: „Der Faktor Mensch im Kriege." Abdruck aus dem amtl. Sitzungsbericht des Repräsentantenhauses. Der Abgeordnete Tilson bringt dem Hause den Wortlaut des von Genstbs-Chef S. am 19. 2. in der Militärakademie gehaltenen Vortrags zur Kenntnis. Kurze, in einfacher, klarer Sprache gehaltene Zusammenstellung über die Pflichten des milit. Führers seinen Untergebenen gegenüber. Hinweise auf psycholog. Fehler, die zu vermeiden sind. — Franz. Batls.-Kdr. Goubenard: „Kampfw. in Marokko 1925." Operationen der Kampfw. Komp. C 1, C 3 u C 6 beim XIX. A. K. vom 30. 9. bis 10. 10. nordöstlich Kisane. C 6 war mit Renault-Kegresse-Kampfw. ausgerüstet. Kampferlebnisse von C 1, die statt der üblichen Träger-Lkw. zum Teil Schlepper mit Tiefladeanhänger für die Straßenfahrt von Renault-Kampfw. (alte Art) besaß. Wie bekannt, erwiesen sich die Schlepper den Träger-Lkw. weit unterlegen. Am Dar-Caid-Paß hielten zwei niedergebrochene Art. Mun. Lkw. die Kampfw. Komp. über 12 Stunden auf. Die Kampfw. litten sehr unter Überanstrengungen und den schlechten Gelände- und Bodenverhältnissen. (Forts. f.) — „Besichtigung der 11. Panzerw. Komp. durch den Oberbefehlshaber in Indien." Zwei gute Lichtbilder vom Croßley-Pzkw. 96.

Woina i Rewoljuzija. Nr. 3, März 27. — K. Markowitsch: „Deutsch-poln. Beziehungen." Deutschl. sucht durch wirtschaftl. Druck polit. und territoriale Einräumungen zu erhalten. — W. Triandafillow: „Mögliche Stärke der Zukunftsheere." Erste Heere und spätere Aufgebote. In Dtschl. zuerst materielle Schwierigkeiten, aber infolge des hohen Standes der Industrie bei geschickter Kriegführung nicht unüberwindlich. Materielle und Bevölkerungsgrenzen.

Digitized by Google

Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H. Berlin SW 68, Kochstraße 69—71

Allgemein stärkere Heere als im Weltkriege zu erwarten. Deutsche Truppen 2. Linie nach Art Landwehr von 1914. In 1. Linie etwa 20 deutsche Divn., im ganzen Stärke veranschlagt auf 2 600 000 Mann, wonach noch 13 200 000 zur Verfügung blieben. (Phantasiebegabter Verfasser!) — Index: „Zur Frage vom Munitionsverbrauch im Zukunftskriege", für Inf. und Feldgesch. nach Kriegserfahrungen u. den neuen französ. und poln. Bestimmungen. — A. Kapitochin: „Teilnahme der Kooperativen an der Vorbereitung der Landesverteidigung." Ihr wird hohe Bedeutung beigemessen. — J. Chajewski: „Vom Fuhrwerkbau in der Sowjetunion." Umfang und Verbesserungsvorschläge. — P. Karatygin: „Die Frage der Arbeitskräfte in Frankr. im Kriege 1914—1918." (Schluß.) — N. E. Warfolomejew: „Operative Überraschung und Maskierung." Operative und takt. Überraschung, operative, takt. u. techn. Maskierung. Unter Maskierung jede Täuschung, Verschleierung verstanden. Beispiele aus Weltkrieg. — A. Borissow: „Fragen der Führung im kleinen Kriege." Beispiele aus dem Bandenkrieg in Turkestan, Folgerungen. — A. Ssyromjatnikow: „Angriff in der Abschnittsgrenze und deren Sicherung." Beispiele u. a. dtsch. Angriffe in Trennungslinie der Engl. und Franzosen, Mackensen Dez. 1914 in Grenze der I. und II. russ. Armee. Sicherung verlangt besondere selbständige Abt. — „Feuer- und Manöversack." — L. Malinowski: „Ausbildung im Bajonettkampf." Ihm muß in der Roten Armee wieder höherer Wert beigelegt werden. Stärken und Schwächen des russ. Bauernsoldaten. — N. Stoljarow: „Neues im Inf.-Angriff." Entspricht den Grundsätzen der „Gefechtsvorschr. für die Inf.", Teil II. — A. Gretschanik: „Verteidigung einer Div. unter den Bedingungen des Bewegungskrieges." (Nach amtl. Gesichtspunkten der poln. Armee. Verteidigungsplan an einem Beispiel.) — N. R.: „Sfarykamysch." (Kurzer Abriß der Dezemberoperation 1914.) An der kaukas. Front. — B. Doliwo-Dobrowolski: „In fremden Armeen (Überblick)." — Gaskampf (Engl., Dtschl. — einschläfernde Gase), Tarnung der Flgz. (Dtschl.), Ungeeignetheit mechanis. Heere zur Verteidigung (Engl.). — W. Lobkowiz: „In fremden Armeen, Truppenversorg. durch Flgz." In teilweiser Anlehnung an Wangenheim: „Das Flgz. im Nachschubdienst", „Militär-Wochenblatt" 1926, Nr. 4. — Bücher: „Krieg und Transport. Sammlung von Artikeln von E. Sswjatlowski." Moskau, Verl. Wojenny Wjestnik. — v. Lettow-Vorbeck: „Meine Erinnerungen aus Ostafrika." Übers. ins Russ. von F. P. Schafalowitsch. — Col. Clément Grandcourt: „La tactique au Levant." — Arthur Fontaine: „L'industrie française pendant la guerre." — v. d. Leyen: „Taktik in Aufgaben und Lösungen." 1925. Die Anordnungen für die Artl. z. T. wohl ausreichend für qualifizierte Reichswehroffz., aber nicht für die Masse der Kriegsoffz. Mehr Neigung zur Defensive als in der alten Armee. Zur Übers. empfohlen. — Werner: „Gewaltsame Patrouillenunternehmungen"; empfohlen. — Lieut.-Col. brev. Miquel: „Enseignements stratégiques et tactiques de la guerre de 1914—18." 1926. — Fremde Mil.-Zeitschriften. IV./26. Polen: „Bellona", „Zolnierz Polski", „Saper i Inzynier Wojskowy", „Przeglad Artyleryjski". England: „Army Quarterly", „The Journal of the Royal Artillery", „The Royal Engineers Journal". 45.

Woina i Rewoljuzija. Nr. 4, April 27. — Nikolajew: „Mil. Lage in China." Teilweise überholt. — N. Biasi: **„Tarnungsmaßnahmen im Gebiet der Union gegen Luftangriffe."** Maßnahmen schon im Frieden bei Kasernen- u. Industriebauten, Wegeanlagen, im Kriege bei Baracken, Eisenbahnen, Eisenbahnzüge, Tunnels, Brücken, Wassertransporten, Scheinanlagen, Rauchentwicklung, z. B. an den großen elektr. Zentralen, im Naphthagebiet usw. — J. J. Gurwitsch: „Die Militarisierung der Wälder." Mil.-industr. und operative Bedeutung der Wälder. Waldbestand auf den Schauplätzen des Weltkrieges und dessen operativer Einfluß. Der waldarme „Korridor" Pskow—Witebsk als Einfalltor für einen Angriff auf Rußl. Verschiedene Waldpflege unter milit. Gesichtspunkten. — Index: „Möglichkeiten der Mun.-Herstellung in fremden Staaten." Als Beispiele Frankr., Polen. — N. Uschakow: „Grundsätze des Mil.-Bauwesens und Vorbereitung der Ziviltechniker auf die Teilnahme an den Arbeiten der Mil.-Verwaltung." — B. Gorjew: „Kriegsgeschichte und Marxismus." Der Krieg, eine Aufgabe der revolutionären Klasse. Marx, Engels, Werke von Delbrück, Sswjetschin, Nowinki. — A. Sswjetschin: „Studium der Kriegsgeschichte." Gründe der Feindschaft gegen die Kriegsgeschichte und Vorbereitung auf den Krieg. Ohne Nutzung der kriegsgesch. Erfahrungen Nachhinken hinter fremden Armeen. Operat. Kunst und Taktik in der Kriegsgesch. Kriegsgesch. und Geschichte der Kriegskunst sind zu verschmelzen. Tempo und Umfang kriegsgesch. Arbeit. — **A. A. Brussilow:** „Der Durchbruch durch die österr.-deutsche Front 1916." Aus den Memoiren des Gen. mit Genehmigung seiner Witwe veröffentlicht. (Schluß f.) — A. Kutschinski: „Die nicht selbständige Armee" (im Heeresgruppen-Frontverbande). Einteilung, Aufgaben. — Berends: „Der Heeres-Sturmbock." („Taran".) Verfasser ist gegen Korps in mehreren Linien hintereinander, für biegsame Gliederung der Korps (Gruppen) in Divn. von verschied. Anzahl. — M. Mjasnikow: „Der Platz des höheren Führers im Gefecht und sein persönl. Einfluß auf das Gefecht." (Div., Korps.) Persönlicher Einfluß nur ganz ausnahmsweise möglich. — A. Kartaschow: „Die Forcierung von Flußbarren." — A. Lisjukow: „Gefechtstätigkeit der Truppenkav. im Verein mit Panzerautomobilen." — Bei Aufklärung — die nur möglich durch Kampf —, im Angriff, in der Verteidigung, im Stellungskrieg (nach Durchbruch). — Er...: „Von der Vervollkommnung der Ausbildung des mittleren Führerpersonals." (Zug- u. Komp.- usw. Führer.) Psychotechn. Auswahl, psycholog. u. pädagog. Schulung, 3jähriger Schulkursus, Kdo. zu anderen Waffen usw. — J. M. Podschiwalow: „Disziplin u. Unterricht." Offene Kritik der materiellen und personellen Mängel der Roten Armee, Notwendigkeit der Disziplin, geschichtl. Beispiele der Überwindung von Ungehorsam durch Antreten in Front, scharfes Kommando, persönl. Beispiel. — A. Beus: „Partei-polit. Arbeit bei einer Landungsoperation." Bearbeitung der Truppe und der Bevölkerung des Landungsgebiets. — B. Doliwo-Dobrowolski: „Fremde Armeen": Anschauungen über den Zukunftskrieg in Frankr., Engl. (Kleinkrieg), ital. Manöver, Bedeutung der Pioniere. — Piorun: „Organisatorische Wehen" (in Polen). Zwei ganz versch. Fronten, gegen Deutschl. u. Rußl. Gemischte Einheiten von verschied. Zusammensetzung. Vorschläge Chyz und Praglowski, Opposition der Kavalleristen. — S. Schirinski: „Ausbildung des Artl. Offz. in Polen." — Bücher: A. K. Toporkow: „Methode der militär. Kenntnisse." Verlag Volkskommissar für Heer u. Flotte 1927, Preis 1 Rubel. — Witowt Putna: „Zur Weichsel und zurück." Verlag Wojenny Wjestnik 1927, Preis 2,40 Rubel. — Erinnerungen aus dem Feldzug 1920. — A. Gotowzew: „Der Angriff der Schützendiv. (vom Standpunkt der Truppenführung)." Lösung takt. Aufgaben, spezielle Fragen, bearbeitet nach den Angaben der Lehrer der Kriegsakademie. Moskau, Verlag d. Kriegsakademie, 1926, Preis 1,40 Rubel. Sehr gelobt. — E. Sswjatlowski: „Ökonomie des Krieges." Verlag Woj. Wjestn., 1926. — „Le Militant Rouge." Nr. 12, Dez. 1926, 1 u. 2, Jan., Febr. 1927. Paris. — Field-Marshal Sir William Robertson: „Soldiers and Statesmen 1914—1918." New York 1926, Charles Scribners Son's. — Maj.-Gen. G. Harbord: „Leafs from a War Diary." New York, Dadd. Med. — Jean Charbonneau: „Etudes tactiques sur des épisodes de la Grande Guerre. Opération du 1er Corps Colonial." Paris, Charles Lavauzelle, Pr. 20 Fr. — William C. Sherman: „Air Warfare." The Ronald Preß Company, New York 1926, Pr. 4,25 45.

Mavors. Nr. 1/27. — Hptm. J. Th. Heins, Adj. beim Pol. Korps: „Meuterei und Aufruhr im Heer." Störungen der milit. Disziplin und Auftreten gegen Meutereien. — Hptm. W. G. de Baas, „Artl. Übungen." Abt.-Dienst

Digitized by Google

und -Schießen mit Karte und Lichtmeßtrupp. — „Aufgabe, die den Teilnehmern am Winterkursus zu Rotterdam gestellt wurde." (Berechnen von Schießgrundlagen.) — Oblt. M. R. H. Calmeijer: „Der moderne Soldat, Bilder aus der Wirklichkeit." Auszug aus Jüngers Schrift: „Das Wäldchen 125". — „Feuerüberfall auf eine biwakierende engl. reit. Bttr. bei Reny, Sept. 14." — „Zusammensetzung einer dtsch. Inf. Div." — „Mob. Vorbereitungen." Vorschläge für niederl. Verhältnisse. 28.

Revista Militar. Bolivia. Jan. 27. — Gen. G. Janregui: „Teilnahme an den argentin. Manövern 1926." — Heeresarzt Dr. El. Sagarnaga: „Helden und Drückeberger, oder die Kriegspsychose." — Ziviling. P. M. K. Scheffels: „Militärflgze." — Oblt. L. Campero: „Ausrüstung eines Heeres mit Gerät für die Übermittlung von Meldungen." Behandelt Funkenstationen und fußt auf dtsch. Ansichten. — Maj. F. Kaiser: „Zusammenwirken von Inf. und Artl." — Oblt. G. Bleichner: „Die Bevölkerung und der Krieg." Einfluß der Kriegsgeschehen auf die Bevölkerung. — Chile: „Die nächsten Manöver." — England: „Zeichenverkehr vom Flgz." — Italien: Der Hydrograph für Flgze." — Ver. Staaten: „Fliegerabtlgn." — Peru: „Das Marinebau-Programm." — **Febr. 27.** — Gen. G. Janregui: „Das bolivian. Heer." (Überblick.) — Ziviling. P. M. K. Scheffels: „Milit. Flgze." Verschiedene Arten, ihre Aufgaben. — Maj. E. Vidauvre: „Die milit. Landkarte." Überblick über die Herstellung einer Karte von Bolivia. — Kpt. Canita: „Soll das Duell in der Armee gestattet werden?" — Heeresarzt Dr. E. Sagarnaga: „Helden und Drückeberger oder die Kriegspsychose." Erscheinungen des Weltkrieges. — Lt. H. Torrez Ortiz: „Die Hygiene des Badens und Schwimmens in unserem Heere." — Prof. R. Retamoso: „Erdkundl. Vortrag über den boliv. Chaco." — „Chile ohne Öl." Hinweis auf die Wichtigkeit des Öls für die Kriegführung. 32.

Marine-Rundschau. (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71.) **Heft 8** (Aug.): Vom Wesen der Seestrategie (Korv. Kpt. Graßmann). Die Aufbauten der neueren Großkampfschiffe (Kptlt. Weygold). Artilleristische Bewaffnungsfragen bei fremden Kriegsschiffstypen (Korv. Kpt. a. D. Paschen). Das Ertrinken und seine Ursache. Goethe und Nelson. — **Deutscher Offizierbund.** (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 23** (15. 8.): Investigation. Von Kriegführung, Politik, Persönlichkeiten und ihre Wechselwirkung aufeinander. Orchies (Oblt. a. D. Dr. Blankenstein). Miliärattachés. Probleme d. Landwirtsch. Sport-Rundschau. — **Deutsche Treue. Nr. 33** (18. 8.): Verleumdungen als Mittel zur Begründung des Revolutionsrechtes. Dtschlds. Politik in der Anschlußfrage. — **Marineoffizierverband. Nr. 16** (15. 8.): Rasse, Heimat und Kultur. Das Mar.-Ehrenmal. Im Kriegsfalle. Mit der „Emden" um die Welt. — **Die Schwere Artillerie. Nr. 4 und 5** (Juli und August): Siebenbürgen. Mit der „Adam"- und „Eva"-Bttr. in Wolhynien. Mit I/Ref. Fußa. 8 in Mazedonien. Mit I/Ref. Fußa. 13 in der Frühjahrsoffensive 21.—31. 3. 1918. Schw. Mar. Kanonenbttr. Manre 1918. Aus der Schlacht bei Mülhausen. Ein Besuch der Schlachtfelder bei Reims u. Verdun Sept. 1926. Verdun. Dießfurth. — **Der Stahlhelm. Nr. 34** (21. 8.): Reichsbanner und Verfassungsbekenntnis. Die Flaggenfrage. Die Wahrheit über Schattendorf. Das erwachende Ungarn. Flanderns Freiheitskampf. Land unterm Kreuz. — **Österreichische Wehrzeitung. Nr. 33** (19. 8.): Im Faltboot von Wien nach Belgrad. — **Kyffhäuser. Nr. 31** (21. 8.): Wer schützt die Ehre unserer Waffen? Der Krzr. „Karlsruhe". Alte westfäl. Kriegerfahnen. — **Kugel und Schrot. Nr. 16** (15. 8.): Reinigung von Büchsenläufen. Das Reichsgesetz über den Verkehr mit Schußwaffen und Munition. — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 8** (Aug.): Zur Frage der rechtl. Beurteilung des Versailler Vertrages. Der Stand der Kriegsschuldfrage. Die neue Aufgabe der dtschn. Dokumente zum Kriegsausbruch. Zur Vorgeschichte des Weltkrieges. Der Wegweiser durch das große Aktenwerk der dtschn. Reg. Der Siamkonflikt 1893. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 16** (15. 8.): Kriegsschuldfrage und Schule. Poincaré redivivus. — **Politische Wochenschrift. Nr. 33** (18. 8.): Warum Putsche mißlingen. Die Spreng- und Bindekraft des Geldes. — **Norddeutsche Blätter. Nr. 8** (Aug.): Siedlungsproblem. Tier u. Mensch im Lebenszusammenhang. — **Wille und Weg. Nr. 10** (15. 8.): Der Brand des Justizpalastes. Das Problem Preußen. Die dtsche. Kohlenwirtschaft. Italien und das Rätsel des Minderheitsproblems. — **Völkerbundfragen. Nr. 7/8** (Juli/Aug.): Dtschld. und der Völkerbund. Der Welthilfsverband. Dtschl. und die Mandatskommission. Memelbeschwerden. — **Welt und Wissen. Nr. 34** (Aug.): Sitten der alten Mexikaner. Der Selbstmord der Jugendlichen. Elektr. Windkraftanlagen. Amer. Wochenende. San.-Polizei in der Natur. — **Rundschau. Nr. 34** (20. 8.): Der neue „L. Z. 127". Vom Aussterben der Segelschiffe. Mondesschicksal. — **Rhein. Beobachter. Nr. 16** (Aug.): Dtsche. Probleme und landsmannschaftl. Verbände. Rhein. Dichter der Gegenwart. Grundlagen des rhein. Volkstums. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 24** (21. 8.): Erinnerungen des Prinzen Max von Baden. Der Kampf für dtsch. Schrifttum. — **Der Heimatdienst. Nr. 16** (Aug.): Die österr. Volkswirtschaft. Das Gesetz über Arbeitsvermittlung. Ausstellung „Das junge Dtschld.". Wege zur Neugliederung des Brit. Reiches. Die dtschn. Universitäten. Der Rhein, sein Werden und Wirken. — **Gewissen. Nr. 33/34** (Aug.): Die Auflösung von Familiengütern. Europa und der Friede. Drehung der Lage in Ostasien. Neue Waffen der Propaganda. Sprache. — **Der Aufrechte. Nr. 23** (15. 8.): Der Gewaltstreich zur Verfassungsfeier. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 34** (21. 8.): Ludendorff und die Freimaurer. — **Reichselternblatt. Nr. 7/8** (Juli/Aug.): Staat und Elternschaft. Berufsberatung und Berufseignung. Neuzeitl. Schreibunterricht. — **Zuckermanns Graphischer Wirtschaftsdienst. Nr. 8** (Aug.). — **Gewerkschaftl. Pressedienst:** Der Lehrlingsnachwuchs im Handel. — **Der Schild. Nr. 33** (15. 8.). 22.

Verschiedenes

Gen. der Inf. a. D. v. Hutier 70 Jahre alt. Aus dem preußischen Kadettenkorps hervorgegangen, bekleidete Gen. v. Hutier die wichtigsten Stellungen im Generalstabe und wurde Kommandeur der 1. Garde-Division, mit welcher er in den Weltkrieg rückte und bei Namur, St. Quentin, wie an der Marne kämpfte. Als Komm. Gen. des XXI. A. K. wies er im Frühjahr 1916 den russ. Durchbruchsversuch bei Postavi ab. Später Führer einer Armee-Abteilung, dann Oberbefehlshaber der 8. und schließlich der 18. Armee siegte er vor Dünaburg, Riga und auf den baltischen Inseln. In der Großen Schlacht in Frankreich befehligte v. Hutier die 18. Armee, die unter Vernichtung der 5. engl. Armee bis Montdidier—Noyon vordrang. Heute vertritt Gen. v. Hutier als Präsident des Deutschen Offizierbundes den großen Kreis der ehem. Offiziere. 14.

Gedenktage des Monats September 1927.

Den 80. Geburtstag: ✱v. Salmuth, Julius, ch. Genlt. a. D., 1903 Kdr. 54. J. Br. (Württ.), 1899 Kdr. d. J. R. 132, am 6. 9. in Charlottenburg. ✱Frhr. v. Langermann und Erlenkamp, Robert, ch. Genmaj. a. D., 1902 Brigadier d. 3. Gend. Brig., am 8. 9. in Schwerin (Mecklb.). ✱Grunert, Johannes, ch. Genmaj. a. D., 1905 Obrstlt. u. Kdr. d. Ldw. Bez. Thorn, am 24. 9. in Karlsruhe.

Den 75. Geburtstag: ✱Frhr. v. der Goltz, Georg, ch. Gen. d. Inf. a. D., 1912 Kdr. d. 30. J. D., 1906 Kdr. d. J. R. 77,

---

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71

1909 Kdr. d. 9. J. Br., 1914 Höh. Ldw. Kdr. z. b. Verw., am 1. 9. in Berlin-Steglitz. ✱Brauns, Bruno, ch. Genmaj. a. D., 1912 Insp. d. Waffen b. d. Truppen, am 13. 9. in Lüneburg. ✱v. Luckwald, Erich, ch. Genlt. a. D., 1917 Kdt. d. Festg. Koblenz und Ehrenbreitenstein, 1911 Kdr. d. Füs. R. Königin, 1912 Kdr. d. 29. J. Br., am 20. 9. in Potsdam. ✱Keppler, Rudolf, ch. Genlt. a. D., 1909 Kdr. d. 77. J. Br., 1907 Kdr. d. Füs. R. 34, am 25. 9. in Göttingen.

Den 70. Geburtstag: ✱Lessing, Friedrich, Genmaj. a. D., 1918 Kdr. d. 91. J. Br., 1914 Kdr. d. I. See-Batl., 1916 Kdr. d. 1. Mar. Rgt., 1917 Kdr. d. 26. Res. J. Br., am 13. 9. in Kiel. ✱v. Bertrab, Hermann, ch. Gen. d. J. a. D., 1919 Chef d. Landesaufnahme, 1911 Abt. Chef im Gr. Gen. St., 1917 Kdr. d. 39. Div., am 15. 9. in Berlin-Wilmersdorf. ✱Hamann, Arthur, Genlt. a. D., 1919 Kdr. d. 8. Div., 1914 Kdr. d. Felda. R. 38, 1916 Kdr. d. 29. Felda. Br., am 25. 9. in Berlin-Friedenau. ✱Bormkam, Paul, Genmaj. a. D., 1918 Artl. Kdr. 129, 1911 Dir. d. 3. Artl. Depot-Insp., 1917 Kdr. d. Res. Fuß-Artl. R. 3, 1917 Artl. Kdr. 243, am 25. 9. in Wiesbaden. ✱Sieger, Ludwig, O. p. l. m./E., Gen. d. Artl. a. D., 1919 Führ. d. XVIII. Res. K., 1906 Kdr. d. Fußa. R. 3, 1910 Abtlg.-Chef im Kr. Min., 1914 Präs. d. Artl. Prüf. Komm., 1916 Chef d. Feldmun.-Wesens, 1917 Kdr. d. 16. Res. Div., am 27. 9. in Wiesbaden.

Diensteintritt vor 50 Jahren: ✱v. Horn, Wilhelm, Ch. Genmaj. a. D., 1918 Insp. d. Ers. Esk. III. A. K., 1909 Kdr. d. Kür. R. 3, am 8. 9. in Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Baerensprung, Felix, Ch. Genlt. a. D., 1918 Insp. d. Ers. Esk. d. Garde-Korps, 1913 Kdr. d. 1. G. Drag. R., 1918 Kdr. d. Gde. K. Br., am 16. 9. in Berlin W 35. ✱Fuchs, Georg, O. p. l. m., Ch. Gen. d. Inf. a. D., 1918 Führ. d. Armee-Abt. C, 1907 Chef d. Gen. St. d. IX. A. K., 1911 Kdr. d. J. R. 143, 1914 Kdr. d. 20. J. Br., 1916 Kdr. d. 16. J. D., 1916 Führ. d. X. Res. K., 1917 Führ. d. XIV. Res. K., am 17. 9. in Wiesbaden. ✱v. Wolff, Wolf, Ch. Genlt. a. D., 1918 Kdt. von Antwerpen, 1914 Kdr. d. J. R. 62, 1915 Kdr. d. 78. J. Br., 1917 Kdr. d. 28. Res. J. Br., am 20. 9. in Baden-Baden. ✱v. Stumpff, Carl, O. p. l. m., Genlt. a. D., 1919 Kdr. d. 7. Div., 1913 Kdr. d. Felda. R. 84, 1915 Kdr. d. 7. Felda. Br., 1917 Kdr. d. 8. Ers. Div., 1918 Kdr. d. 234. Inf. Div., am 22. 9. in Saßnitz auf Rügen. ✱Oehme, Karl, Ch. Genmaj. a. D., 1918 stellv. Abt.-Chef im Kr. Min., 1909 Kdr. d. Ul. R. 4, 1915 dem Gen. Gouv. Brüssel angegliedert, am 22. 9. in Goslar am Harz. H.

Flugwesen.

England. Im Lufthaushalt 1927 wird Zuschuß für Marineluftwesen um 4 000 000 RM. erhöht. 5 Flgz. Staff. werden für neuen Flgz.-Träger „Courageous" aufgestellt; dann hat Marine insgesamt 23 Staffeln (4½ Geschwader für Zusammenarbeit mit dem Heer). Gesamte Luftwaffe wird 1927 um 6 Geschwd. verstärkt. Weitflug Kairo—Kapstadt mit 4 Fairy-Doppeldeckern unter Beteiligung von 4 südafrikan. Flgzn. wurde wiederholt. Weitflug Indien—Ferner Osten wird zur Entwicklung der Luftlinie mit Flugbooten unternommen; für Erwerb von Landungsplätzen u. Stützpunkten an diesen Linien sind 600 000 RM. bewilligt. — 4 Fliegerschulen bilden je 70—80 Schüler aus. Versuchsanstalten Martlesham Heath, Felixstowe und Farnborough erproben neue Flgz.-Arten. 242 Flgz.-Führer sind aus dem Mannschaftsstande hervorgegangen. Für Res.- und Hilfsluftdienst werden 1 880 000 RM. gefordert. An Universitäten Oxford und Cambridge bestehen Flgz. Geschwd. weiter. Für Weiterentwicklung und Forschung sind 2 500 000 RM. mehr gefordert als 1926. Die drei Hubflgz. Cierva kommen 1927 in Truppenversuch. Marine bestellte 2 Hubseeflgz. mit 450 PS-Bristol-Jupiter-Mot. 3 Flgz. mit hoher Geschwindigkeit werden erprobt. Zwei Direktorenstellen für Forschung und Weiterentwicklung sind geschaffen. — Für Bau des Luftschiffes „R 100" sind 1 800 000 RM. gefordert. Luftschiffhalle und Muringmast in Cardington und Mast in Ismailia sind fertig, Halle in Karachi noch im Bau; für zweite Halle in Cardington (lang 247,4, breit 54,9, hoch 47,2 m) sind als erster Betrag 1 000 000 RM. eingestellt; dritte Halle in Pulham wird abgebrochen. — Neue Flugpl. werden eingerichtet in Bicester für 1, in Bascomble Down, Filton, North Weald und Suttons Farm für je 2, in Upper Heyford für 3 Geschwd. Für Flugpl. Croydon sind wieder 2 200 000, für Stützpunkte Singapur 1 660 000 und Malta 600 000 RM. gefordert. Königl. Luftfahrtges. erhält für europ. Luftverkehr 2 740 000, für Indienverkehr 1 872 000 RM. Beihilfe. In Birchem-Newton wird die 10. Wetterwarte errichtet. — Der Luftmin. rechnet damit, daß man künftig Kanada in 2, Indien in 5, Südafrika in 6, Australien in 11 Tagen mit Luftfahrzg. von Engl. aus erreicht. **Die Luftstreitkräfte müßten fähig sein, plötzliche Angriffe auf große Bevölkerungsmittelpunkte abzuwehren.** — Abteilungsleiter im Luftmin. und Leiter des Wetteramtes besichtigten die Muringmaste in Afrika und Australien (Durban, Kapstadt, Perth, Melbourne). In Montreal, Endpunkt der geplanten Luftschifflinie England—Kanada, wurde ein Gelände für einen Ankermast angekauft. Die 2 in Bau befindlichen Großluftschiffe erhalten 219 m Länge, 39 m Durchmesser, 141 500 cbm Inhalt, 150 t Tragkraft; zur

Für die Herbstübungen

Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Von Oberst v. Cochenhausen. Dritte, ergänzte und verbesserte Auflage. In Ganzleinen M. 7,—.

In gedrängter Kürze und übersichtlicher Form erteilt das Buch Aufschluß über die Fragen der Truppengliederung, Truppenstärken, Marschtiefen und des Transportmittelbedarfs. Die Arbeit in den Stäben ist eingehend behandelt. Dann sind alle wissenswerten Angaben über die Verwendung der Luftstreitkräfte und der Heereskavallerie, über Aufklärung, Verschleierung, Luftschutz, über Marsch, Ruhe und Sicherung, sowie über die verschiedenen taktischen Formen des Bewegungs- und Stellungskrieges gemacht. (Artill. Monatshefte.)

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie, durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer, bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit einer Karte und elf Skizzen im Text. M. 2,80.

R. hat es hervorragend verstanden, die wesentlichen Punkte einer Befehlstechnik hervorzuheben und festzustellen. In exakter Weise sind die Befehle für die moderne Gefechtstechnik in Verteidigung und Angriff minutiös bis in die Details auf Grund der Vorschriften festgestellt und gestatten so das nötige außerdienstliche befehlstechnische Training. (Allg. Schweiz. Milit.-Ztg.)

Neue taktische Aufgaben im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons und -Regiments. Mit Lösungen, Besprechungen und Hinweisen auf die Vorschriften. Von Major Hoefl. Mit einer Karte und fünf Textskizzen M. 3,—.

An Hand von sechs verschiedenen Aufgaben ist dieses Buch eine praktische Einführung in die neuen Gefechtsvorschriften. Die Aufgaben sind so gestellt, daß sie je einen bestimmten Zweck der Belehrung darstellen: Entfaltung, Gegenstoß, Entwicklung nach der Flanke usw. (Deutsche Wehr.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Beförderung von 1 Batl. Inf. nach Indien rechnet das Luftmin. 130 t Tragkraft. Das in Howden hergestellte Luftschiff kostet 6 000 000 RM.; ferner erhält Gesellschaft noch 1 000 000 RM. für Halle, Betriebsstoff usw. — Neues Verfahren der Stahlbehandlung wird erprobt zum Bau widerstandsfähiger Flugboote. — Das vom Flgz.-Träger verwendete Einsitzer-Kampfflgz. „Gloster Gambet" hat einen 420 PS-Bristol-Jupiter VI-Mot. Geschwind. 233—245 km/Std.; steigt in 11 Min. auf 4500 m; bewaffnet mit 2 Vickers Gesch. und vier 9 kg-Bomben. — Am Rennwettbewerb brit. Jagdflgz. 26. 5. 27 über 160 km-Strecke Northold—Duxford—Halton—Northold beteiligten sich 9 Jagdgeschwader mit je 1 Flgz. (Dienstausrüstung ohne Bombenabwurfvorrichtung und Funkgerät). Sieger: Lt. Montgomery vom 32. Geschw. auf „Gamecock" mit Jup. VI-Motor, bei 250,2 km durchschn. Geschwindigkeit. — Mitte Juni flogen 32 Riesenbombenflgz. zur Leistungsprüfung rund um Großbrit. in 48 Std.; Zwischenldg. nur zum Brennstoffersatz. — Mai 1927 versuchten die Lte. Carr und Gillmann auf einem Hawker-Horsley-Bombenflgz. mit 650 PS Rolls-Royce-Condor-Mot. vom Flugpl. Cranwell einen Indienflug ohne Zwischenlandung zwecks Weltrekord, mußten aber vorm Ziel 70 km südöstlich Bender Abbas auf hoher See notlanden (nach etwa 5700 km bei 30—32 Std.) und Flgz. schwer beschädigt zurücklassen. Mitte Juni wurde Indienflug erneut versucht, wurde aber nach kz. Flug wegen schlecht arbeitendem Motor abgebrochen. — Hptm. Courtney hat den bei Amundsens Nordpolflug benutzten Dornier-Wal in Friedrichshafen gekauft, um darauf demnächst von Plymouth über Azoren—Trepassy-Bucht nach Montreal in Kanada (5900 km) und zurückzufliegen; er baute 2 Napier-Lion-Mot. von je 450/500 PS ein. — Die Reichsluftfahrtges. hat die 2200 km Luftverkehrslinie London—Paris—Prag—Wien—Bukarest—Konstantinopel (Flugdauer 70 Std., wöchentlich ein Flug im Sommer) u. Linie London—Paris—Basel—Zürich (8 Std.) eröffnet. — Prof. Prandtl der Univ. Göttingen hielt vor Kgl. Luftfahrtges. in London einen Vortrag. — Es stürzten ab: 2 Milit. Flgz. in Graffsch. Salisbury und bei East Church, 1 Flgz. der Fliegerschule Wittering, 1 bei Norfolk durch Blitzschlag; insgesamt 12 Flieger tot, 2 schw. verletzt. Fliegerin Ell. Lynd bei Lymphe abgestürzt, l. verl. Blr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Des Frontkämpfers Erinnerungszeitschrift, Verlagsgesellschaft von Hein, Hamburg 11, Herrengraben 11—14 erscheint monatlich, Preis vierteljährl. 1 10 RM., Postscheck Hamburg 31486 empfehlenswerte illustr. Zeitschrift. **Mein Kamerad,** Nr. 16 (15. 8.). **Der Fünfzehner,** (J. R.), Nr. 8 (Aug.). **Der Königsinfanterist,** Nr. 6 (1. 8.). **Leib-Gren. R. 109,** Nr. 7 (Aug.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8.30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Ehem. Kadetten, Berlin, **12. 9. 27,** 8 abds., Ldw. Kas.
Offz. Stammtisch Breslau: 3. Di. 8 abds., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi. 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Nächste Zusammenkunft **16. 9. 27,** 6 abds., ausnahmsweise in Wannsee, Kaiser-Pavillon.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 50: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 83: Berlin, **5. 9. 27,** 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 92: Braunschweig, 3., falls Sonntag, am 4., Park-Hotel.
J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Ul. R. 11: Berlin, **10. 9. 27,** 8 abds., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Feldа. R. 4: Berlin 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner. Berlin-Friedenau, Jllstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldа. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 22: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15, 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str 25/27.
Feldа. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldа. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mt., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußа. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußа. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere. Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimmer.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
See-Offz.-Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Auguststinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)
R. V. e. Kad.: Ortsgruppe Stuttgart **10. 9. 27,** Gründungsversammlung, Standort-Kasino (Rotebühl-Kaserne). 22.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Kurt Kalmukow, Hptm. u. Komp. Chef im 4. (Pr.) J. R., mit Frl. Ilse Pollert (Schneidemühl). — Hans v. Ilsenne, Oblt. z. S. a. D., Dipl.-Ing., mit Frl. Marga Verbeek (Charlottenburg). — Hans Hermann (Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder, Freg. Kpt., mit Frau Ruth Simon-Eberhard, geb. v. Uslar (Curhaven—Hannover). — Ludwig v. Windheim, Lt. a. D. 1. Garde-R. z. F., Staatsoberförster, mit Frl. Ilse v. Glasenapp (Johannisburg, Ostpr.—Berlin-Südende). — Axel v. Selasinsky mit Gertrud Ellen Reichsfreiin v. Bettendorff (Hattingen, Ruhr—Nußloch b. Heidelberg). — Manfred Frhr. v. Oelsen, Rittm. a. D. Gardes du Corps, mit Hilda Freifrau v. Pfeilitzer gen. Franck, geb. Freiin v. Oelsen (Klettnitz—Berlin-Lichterfelde). — Erich v. Limburg mit Frl. Dorothea Heine (Hettingen—Burg Wiedeloch). — Kurt Pitzner, Oblt. 18. J. R., mit Frl. Anneliese Hoeppe (Münster i. W.—Herford). — Alfred Siepmann, Lt. a. D. Fußa. R. 4, Dipl.-Kfm., mit Frl. Jenny Willesmann (Warstein i. W.—Köln-Lindenthal). — Hans Theodor Schwarz, Oblt., mit Frl. Elsbeth Plaumann

Die Neue Weltkarte in 13 Farben

mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 : 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Stäben M. 15,—
Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Digitized by Google

Druck von Ernst Siegfried J[illegible] & Buchdruckerei

(Frankfurt a. O.). — Dr. med. Ludwig Hampel, Lt. d. Ref. a. D. Ref. Felda. R. 12, mit Frl. Käte Sobawa (Waldenburg, Schles.—Brieg).

Verbindungen: Hugo v. Kayser, Genlt. u. Insp. d. Kav., u Frau Gertrud, geb. v. Willert (Berlin). — Dr. Friedrich Frhr. v. Lupin, Oblt. a. D. Ul. R. 2. u. Freifrau Anna Thekla, geb. v. Harnier (Berlin). — Lothar v. Hugo u. Frau Johanna, geb. Freiin v. Rössing. — Hans Dietrich v. Zanthier u. Frau Dina, geb. v. Groote (Dechowshof b. Damgarten). — Gustav Schroeder, Oblt. a. D., u. Frau Martha, geb. Sander (Berlin-Zehlendorf-Mitte).

Geburten: (Sohn) Kurt Hartwig, Kptlt. a. D. (Mannheim). — Egon v. Ruville, Kptlt. a. D. (Altrahlstedt-Oldenfelde b. Hamburg). — Leithäuser, Kptlt. (Kiel). — Wilhelm v. Ivernois, Maj. a. D. (Pinnewitz). — Zadel v. Köller (Carow). — Johann Erasmus Frhr. v. Malsen-Ponickau (Nieder-Raunau). — Carl Theodor v. Below, Maj. a. D. (Berlin-Friedenau). — Heinrich Frhr. Rüdt v. Collenberg-Bödigheim, Gen. Konsul (Simla, Brit. Indien). — Carl Georg Fließbach, Oblt. d. Ref. a. D. (Stresow). — Friedheim v. Watzdorf (Hartmannsdorf b. Rubbank, Schles.). — Hans v. Bonin (Gülzowshof b. Rakow, Vorpomm.). — Günther v. Jagow (Scharpenhufe). — (Tochter) v. Thadden, Landrat a. D. (Trieglaff). — Georg v. Czettritz (Klinkenhaus). — Wilhelm Friedrich Graf zu Lynar (Semlow). — Hans Dietlof v. Arnim, Hptm. a. D. 2. Garde-R. z. F. (Sollt-München). — Beutemann, Oblt. u. Komp. Chef 12. J. R. (Quedlinburg). — Oscar v. Treuenfels (Möllenbeck). — Egon Frhr. Spies v. Büllesheim (Haus Hall). — Adolf Friedrich v. Scheve (Canzow). — Netzbandt Kptlt. (Kiel). — Helmuth Zacharias, Kptlt. a. D. (Hacienda Laredo, Peru). — Carl Tillessen, Kptl. a. D. (Urbar-Coblenz). — Fritz Breithaupt, Oblt. z. S. a. D. (Blankenese-Hamburg). — Karl Loeber, Mar. Ob. Zahlm. a. D. (Bremen). — Dr. Günter Riesen, Oblt. z. S. a. D. (Cöln).

Todesfälle: Frau Fedore v. Rohr, geb. v. Zobeltitz (Guhrau). — Fritz Schröder, Lt d. Ref. a. D. 1. Garde-Felda. R., Kfm. (Berlin). — Frau Lulu v. Szczepanski, geb. v. Dewitz gen. v. Krebs (Naumburg). — Fritz v. Jena, Maj. a. D. (Coethen). — Bernhard v. Pfeffen, Rittm. a. D. (Berlin). — Frl. Gisela v. Stechow (Kotzen). — Anna Freifrau v. Fircks, geb. v. Prittwitz u. Gaffron (Liegnitz). — Frl. Marie v. Metsch (Steinbrücken). — Hanns Dietrich v. L'Estocq (Bolivien). — Victor v. Weltzien, Oblt d. Ldw. a. D., Geh. Ob. Baurat (Darmstadt). — Georg Senfft v. Pilsach, Maj. a. D. (Dresden). — Otto Billich, Hptm. d. Garde-Ldw. a. D., Forstmeister (Warnow). — Arthur Frhr. v. Tschammer u. Quaritz, Oblt. a. D. (Quaritz). — Heinrich Götte, Hptm. d. Ref. a. D., Ob. Landesgerichtsrat (Kassel). — Frau Jenny Wolf v. Schutter, geb. Sommer (Strehlen). — Detley v. Vett, Genlt. a. D. (Banzin i. Meckl.). — Frau Hildegard v. d. Lehe, geb. Beyer (Kreuzburg). — Frau Else Jonkbrouwe de Casembroot, geb. Trautvetter (Breslau). — Frl. Sophie v. Wuthenau (Deutsch-Paulsdorf). — Sofie Freifrau v. Puttkamer (Damnitz, Westpr.). — Karl Friedrich Hergt, Maj. a. D.) Bremen). — Theo Klepp, Rittm. d. Ref. a. D. (Klein-Paschleben). — Hermann Preuß, Maj. a. D. (Homburg v. d. Höhe). — Alwin Wilkerling, Lt. d. Ldw. a. D. (Thale). — Ernst Weiß, Oberstlt. a. D. (Magdeburg). — Walter Dahlmann, Genmaj. a. D. (Fritzlar). 22.

Helmut

Ein kräftiger Stammhalter angekommen

Frau **Gerda Vogel**, geb. **Binder**,

Walter Vogel,

Oberleutnant im 13. (Württ.) Inf. Regt.

Ulm (Donau), den 25. August 1927.

Zeitblomstraße.

Am 16. August verstarb im Standortlazarett zu Stettin an den Folgen eines auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer erlittenen Unglücksfalles der

Stabsarzt Dr. Wiese.

Erst am 1. 4. 1927 nach Stolp versetzt, hat der Verstorbene es in kurzer Zeit verstanden, sich die Liebe und Achtung aller Angehörigen des Reiter-Regiments 5 zu erwerben.

Das Regiment hat in ihm einen gewissenhaften Arzt und vortrefflichen Kameraden verloren.

Sein Hinscheiden wird aufrichtig bedauert und sein Andenken stets in Ehren gehalten werden.

v. Kleist,
Oberstleutnant und Kommandeur
des 5. (Preuß.) Reiter-Regiments.

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward,
Kurfürstenstraße 39. Fernspr.: Lichterfelde 1205

Spediteur-Tafel

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Möbeltransport F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Das Klügste, was Sie tuen können!

An die
Emmericher Waren-Expedition
Emmerich, Rh. 68

Bitte frei Haus, Liste u. Muster Ihrer so billigen Kaffees (von 1.85 an), Tees (M. 3–M. 10) u. s. w., aber nur Qualitätswaren!

(Ihr Name!)

8 Pfennig Postkarte genügt!!

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Helm-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"

Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

A. Backhaus
Schuhmachermeister
Berlin NW 6, Luisenstr. 63
Spezialität:
Reitstiefel
zu äußerst soliden Preisen

Mahagoni-Schlafzimmer, Komplett: Mark. Schrank 1,80 breit **sehr elegant 900,–** **sehr billig**
Herren u. Speisezimmer, Zahlungserleichterg. Riesenlager. Katalog Gegr. 1859 **E. Zech** Berlin, Kleine 9 027 / Andreasstr. 9

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin. Potsdamer Str. 22b

Zurück:
Dr. Muskat
Oberstabsarzt a. D.
Orthopädische Anstalt (Röntgen-Diathermie), Knochen-, Gelenk-, Fußbehandlung, Gehstörung.
Berlin W, Kurfürstenstraße 124.

Restaurant Dressler
Berlin W 57, Zietenstraße 7
(Ecke Bülowstraße)
Telephon: Amt Lützow 4959
Vereinszimmer mit Klavier frei

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock Berlin-Charlottenburg 4, Berliner Straße 45
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68–71.

Digitized by Google

Nummer 10 Berlin, den 11. September 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Die interalliierte Militärkontrolle in Deutschland. Oberstlt. Mende. — Militärpolitisches aus Rumänien. — Militärpolitisches aus Bulgarien. — Französische Erfahrungen bei den diesjährigen Übungen der Reserve-Infanterie-Formationen. Gen. d. Inf. a. D. v. Taysen. — Zu den Heeresmeisterschaften 1927. — Mechanischer Zug für die Feldartillerie der englischen Territorialarmee. Ein Versuch mit Fordson-Schleppern. — Die Stellung der Militärkapellen im deutschen Musikleben. Hans Kuznitzky. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen

Die interalliierte Militärkontrolle in Deutschland.

Es ist interessant, eine Darstellung der Militärkontrolle aus französischer Feder zu lesen, nachdem vor kurzer Zeit ein deutsches Werk über dasselbe Thema erschienen ist, das allerdings nur einen Ausschnitt aus dem gesamten Gebiet gibt, da es den bisherigen Leiter der Hauptverteidigungsstelle Breslau, General Guhr, zum Verfasser hat*). Es ist selbstverständlich, daß die beiden Verfasser zu verschiedenen Schlußfolgerungen kommen. Für uns Deutsche aber sind beide Bücher ein Denkmal an Deutschlands tiefste Erniedrigung, die wir nur mit Schmerz und Scham zur Hand nehmen können. Das soeben in Paris erschienene Werk von Paul Roques**) betont zwar im Vorwort, daß es kein „Pamphlet" sein soll, daß es mit größtmöglicher Mäßigkeit geschrieben sei, und daß es die angebahnten Locarno-Beziehungen nicht stören wolle, aber gleich darauf spricht der Verfasser von der illoyalen Haltung der deutschen Offiziere während der Kontrollzeit, von der unveränderten Haltung der Monarchisten in Deutschland, deren Hauptvertreter jetzt die höchste Ehrenstelle im Reich einnähme! Also nicht einmal vor der ehrwürdigen Gestalt unseres Hindenburg macht der Verfasser in seinem Deutschenhaß halt. Nichtsdestoweniger ist das Buch in mehrfacher Hinsicht interessant: es gibt zunächst einen geschichtlichen Überblick über den Gang der Ereignisse, über die Schwierigkeiten, mit denen die Kontrollkommission zu kämpfen hatte, über die Unklarheiten des Friedensvertrages in vielfacher Hinsicht, über die Haltung der deutschen Regierung und der interalliierten Regierungen in den verschiedenen Lagen und endlich über die Persönlichkeiten auf beiden Seiten, die hier handelnd in die Erscheinung treten. Es soll dem französischen Verfasser durchaus zugestanden werden, daß er versucht, sachlich zu bleiben, aber es bleibt eben leider nur bei dem Versuch. Er ist zu sehr Franzose, zu sehr befangen in der Anschauung, als ob die Franzosen die Deutschen besiegt hätten, ohne erkennen zu wollen, daß doch schließlich nur fremde Hilfe, Hungerblockade und Lügenpropaganda das deutsche Heer zwar nicht besiegen, wohl aber das deutsche Volk schließlich mürbe machen konnten.

Zweifellos war General Nollet vor eine schwierige Aufgabe gestellt, und die Charakteristik, die der Verfasser von ihm gibt, mag zutreffend sein. Es gehört ein ganzer Mann dazu, nicht nur dem bisherigen Feinde gegenüber, sondern auch den aus aller Herren Länder zusammengewürfelten Mitgliedern der Kommission gegenüber seinen Willen durchzusetzen. Aber fast humoristisch mutet es an, wenn der Verfasser schreibt, General Nollet sei von der „hohen Auffassung seiner Aufgabe" durchdrungen, indem er die Entwaffnung Deutschlands im allgemeinen Friedensinteresse und nicht, um dem Besiegten die Schwere seiner Niederlage fühlen zu lassen, durchführte, damit dann, gemäß dem Vorwort zum 5. Teil des Friedensdiktats, „peut-être", eine allgemeine Abrüstung folgen könne. „Peut-être" fügt er ein. Die bisherigen Genfer Abrüstungsverhandlungen bis zu der in diesen Tagen kläglich gescheiterten Seeabrüstungskonferenz haben das peut-être, das der Verfasser, wie wir ihm zugestehen wollen, vielleicht in gutem Glauben schrieb, mit mehreren sehr großen Fragezeichen versehen, wenn nicht gar in ein „jamais" verwandelt.

Wie geduldig die Deutschen die ihnen auferlegte Schmach hinnahmen, läßt sich zwischen den Zeilen lesen, wenn der Verfasser betont, daß einige hundert feindliche Offiziere mitten in ein Land von 65 Millionen Menschen geworfen wurden, die von Krieg und Revolution entnervt waren, mitten hinein in die unruhigsten politischen Verhältnisse, mit der Aufgabe, die furchtbarsten Rüstungen, die man je erlebt habe, verschwinden zu lassen, gegenüber jahrhundertelangen, tief eingewurzelten Überlieferungen, ohne besondere Zwangsmittel anwenden zu können und ohne greifbare Unterstützung der alliierten Regierungen. Jedem Deutschen muß die Schamröte ins Gesicht treten, wenn Paul Roques später schreibt: „Die C. M. I. C. befand sich nicht einer Bevölkerung gegenüber, die sich geschlossen gegen den Vertrag von Versailles auflehnte. Im Gegenteil, es frappierte direkt die Gleichgültigkeit dieser Deutschen, die sich so verbissen bis zum Kriegsende geschlagen hatten."

Die Kommission fand Unterstützung bei den unabhängigen Sozialisten, die aber bald den Kommunisten Platz machten, und die die C. M. I. C. mit Mißtrauen als ein Instrument des Imperialismus betrachteten. Auf die Mehrheitssozialisten war nicht zu rechnen, nur Herr Severing wird als Ausnahme erwähnt. Ihm gegenüber aber wird die alte Militärkaste, der sich die Industriellen, die keine Repara-

*) Sieben Jahre interalliierte Militärkontrolle. Von Hans Guhr, Generalmajor a. D. in Breslau. Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau. Preis 2 M.

**) Paul Roques. Le Contrôle Militaire Interallié en Allemagne. Sept. 1919 bis Jan. 1927. Verlag Berger-Levrault, Nancy—Paris—Straßburg 1927.

Digitized by Google

tionen bezahlen wollen, und der enterbte Mittelstand anschlossen, als Zentrum der Obstruktion gegen den Friedensvertrag hingestellt, die vor allem die Entwaffnung hintertreiben wollen, da sie den Standpunkt vertreten: „Wehrlos — ehrlos!“ Wenn man sich vorstellt, welch hochentwickeltes nationales Feingefühl die Franzosen besitzen, so muß es unverständlich erscheinen, daß der französische Verfasser diesen gesunden Regungen deutscher Kreise so wenig Verständnis entgegenbringt. Man denke sich doch einmal den umgekehrten Fall, der doch, wenn auch noch niemals in so brutaler und jeglicher Gerechtigkeit hohnsprechenden Weise, aber schließlich doch in milderer Form schon mehrmals im Laufe der Geschichte eingetreten ist, und vergleiche die Haltung der damaligen Sieger und Besiegten.

Keinesfalls aber kann man dem Verfasser zustimmen, wenn er behauptet, daß die deutsche Regierung der Heeresfriedenskommission und vor allem der General von Seeckt wie der Reichswehrminister Dr. Geßler hinterhältig und voller Mentalität der Kommission ihre Aufgabe erschwert hätten. Es wäre überhaupt nicht zu begreifen, wenn alle diese Stellen den ungebetenen Henkersknechten deutscher Ehre und deutscher ruhmreicher Vergangenheit in hündischer Weise die Wege geebnet hätten. Sie hielten sich streng und loyal an den Wortlaut des Vertrages, sie erfüllten, natürlich zähneknirschend — wer kann ihnen das verdenken? — die unmenschlichen, eines großen Volkes unwürdigen Bedingungen eines ihm aufgezwungenen Diktates; aber es ist falsch, wenn der Verfasser den Vorwurf erhebt, daß die Zwischenfälle, die unausbleiblich waren, sorgfältig vorbereitet gewesen seien, daß alles getan wurde, um die Kommission hinters Licht zu führen, daß besonders General von Seeckt die gegebene Unterschrift unter dem Friedensvertrag mißachtete. Wenn alle diese Männer in dieser so schweren Zeit ihre Pflicht getan haben, wenn sie mit allen Mitteln, die ihnen zu Gebote standen, versucht haben, die entsetzlichen Folgen des Friedensdiktates zu mildern, so muß ihnen das Vaterland danken, aber auch der Feind, vor allem ein Franzose, sollte Verständnis haben für die patriotische Haltung dieser Männer und ihnen nicht Wortbruch vorwerfen, der nirgends zu beweisen ist.

Auf die weiteren Einzelheiten der Schrift einzugehen, erübrigt sich. Die Geschichte der Militärkontrolle, die sich unberechtigter Weise Jahre hinaus über die festgesetzte Zeit in Deutschland aufhielt, ist eines der traurigsten Kapitel deutscher Geschichte. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb ist das Buch lesenswert. Es gibt einen klaren Überblick über den Gang der Ereignisse, es zeigt, welche ungeheuren Werte uns genommen und zum Teil sinnlos zerstört wurden, und es beweist uns, welche Angst trotz allem noch jenseits des Rheins vorhanden ist, wenn ernsthaft behauptet wird, daß wir mit Hilfe der „intakten“ deutschen Industrie in der Lage wären, in kurzer Zeit ein ungeheures Kriegsmaterial herzustellen, wenn man glaubt, daß auf ein Wort Hindenburgs Millionen zu den Waffen, die doch eben gründlich zerstört sind, eilen würden, und wenn man angeblich jenseits der Vogesen die Vorbereitung eines Revanchekampfes fürchtet.

Wenn der Verfasser selbst Soldat ist, so scheint es unmöglich, daß er solche Phantasien für wahr hält, schreibt er sie trotzdem wider bessere Erkenntnis, so verfolgt er damit besondere Zwecke.

Ist er nicht Soldat, dann ist es bedauerlich, daß er über Dinge schreibt, die ihm fernliegen.

Alles in allem hätten wir gewünscht, daß die Darstellung der Militärkontrolle, so lesenswert sie ist, von höherer Warte und weniger subjektiv betrachtet worden wäre. Der Wert des Buches hätte damit, auch im allgemeinen europäischen Interesse, gewonnen. Mende.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Militärpolitisches aus Rumänien.

(September 1926 bis Juli 1927.)

Heer. Der Heereshaushalt für 1927 beträgt 6 Milliarden Lei und 1 Milliarde Lei für besondere laufende Ausgaben = 21 v. H. des Gesamthaushaltes.

Nach dem dem Parlament vorgelegten neuen Wehrgesetz soll die aktive Dienstzeit grundsätzlich 2 Jahre, in der Praxis aber nur 1 Jahr 9 Monate betragen. Bei der Marine, der Gendarmerie und den Grenztruppen bleibt es bei der bisherigen Dienstzeit von 3 Jahren. Das Einjährigenrecht wird eingeschränkt und von der Ablegung einer Vorbereitungsprüfung für Res. Offzre. abhängig gemacht. Der Aufschub für den Antritt des aktiven Dienstes soll auf eine Höchstzahl von 30 000 Mann in jedem Jahrgang beschränkt werden.

Von der Regierung Averescu wurde ein Heeres-Reorganisationsplan ausgearbeitet, der innerhalb 10 Jahren durchgeführt werden und einen Kostenaufwand von 37 Milliarden Lei erfordern soll. Insbesondere sind der Ausbau der Luftflotte, Vermehrung der Tankwaffe, Hebung der Ausbildung, Bau von strategischen Bahnen und Vorbereitungen für die Durchführung der wirtschaftlichen Mobilmachung geplant. Rüstungsbestellungen im Gesamtbetrage von 0,850 Milliarden Lei sollen im Ausland gemacht werden.

Die Stärke des Offizierkorps betrug im September 12 300 Köpfe, davon 150 Generale, 590 Obersten, 660 Oberstleutnante, 1100 Majore, 3500 Hauptleute, 4000 Oberleutnante und 2300 Leutnante.

Die kommunistische Werbearbeit unter den Truppenteilen hat in letzter Zeit, besonders im Altreiche, zugenommen.

Marine. Aus dem Wettkampf zwischen England, Frankreich und Italien um die Lieferung von Schiffsmaterial für Rumänien scheint Italien siegreich hervorgegangen zu sein. Zwei italienische Werften erhielten Aufträge zum Bau von 2 Zerstörern von 1800 t, 1 Uboot von 680 t und 1 Minenleger.

Äußere Politik. In den Beziehungen Rumäniens zu Deutschland ist eine merkliche Besserung eingetreten. Seit einiger Zeit schweben Verhandlungen der beiderseitigen Wirtschaftskreise, die Rumänien die Aussicht auf einen größeren Industriekredit eröffnet haben, wogegen Rumänien zu einem Verzicht auf seine Forderungen in bezug auf die Banca Generala-Noten und zur Aufhebung der Liquidation deutschen Vorkriegsvermögens sich bereit zeigte. Im Juni begannen die amtlichen Verhandlungen von Regierung zu Regierung, sie wurden jedoch durch den Sturz der Regierung Averescus vorübergehend wieder unterbrochen.

Im November stattete der italienische Marschall Badoglio Rumänien einen Besuch ab. Hieraus wurde vielfach geschlossen, daß zwischen Rumänien und Italien in Zusammenhang mit dem im September abgeschlossenen Freundschaftsvertrage auch militärische Abmachungen getroffen seien. Italien hat im März die Ratifikation des bessarabischen Protokolls vollzogen, damit die bessarabische Grenze für Rumänien anerkannt und dem bessarabischen Protokoll internationale Rechtsgültigkeit verschafft. Diese Tatsache hat begreiflicherweise in Rumänien große Freude hervorgerufen. Durch das Vorgehen Italiens wird das durch die Bessarabienfrage ohnehin stark belastete Verhältnis Rumäniens zu Rußland nicht eben vorteilhaft beeinflußt. Die rum.-italienische Freundschaft erfuhr bald wieder eine gewisse Abkühlung durch den Abschluß des italienisch-ungarischen Freundschaftsvertrages und durch die im Zusammenhang damit gefallenen überwarmen Worte Mussolinis an die Adresse Ungarns.

Der rumänisch-italienische Vertrag war auch für das Verhältnis Rumäniens zu Frankreich insofern bedeutungsvoll, als damit zum ersten Male Rumänien ein Übereinkommen mit einem Staate abgeschlossen hatte, dessen Außenpolitik in mancher Beziehung gegen Frankreich gerichtet ist. Es wäre aber falsch, nun von einem vollkommenen Richtungswechsel der rumänischen Politik zu sprechen. Der

Digitized by Google

rum.-französische Freundschaftsvertrag, der erst im Sommer 1926 abgeschlossen war, bleibt selbstverständlich bestehen. Außerdem sorgt der neue Kurs unter Bratianu schon dafür, daß der Freundschaft gegenüber Frankreich größerer Wert beigemessen wird als der gegenüber Italien.

Im Oktober wurden Verhandlungen mit Amerika eingeleitet zwecks endgültiger Regelung der rumänischen Kriegsschulden an Amerika. Die Königin von Rumänien unternahm im Herbst 26 eine Reise nach den Vereinigten Staaten, die offensichtlich den Zweck hatte, die amerikanische öffentliche Meinung im Sinne eines politischen und wirtschaftlichen Interesses an Rumänien zu beeinflussen, aber nicht die gehofften Ergebnisse brachte.

Innere Politik und Wirtschaft. Die innerpolitische Lage wurde vollständig von dem bevorstehenden, nunmehr erfolgten Ableben des Königs und den im Zusammenhang damit erwarteten Schwierigkeiten beherrscht. Insbesondere wurde von dem bisherigen Regierungschef Averescu erwartet, daß er nach dem Tode des Königs mit mil. Machtmitteln eine Diktatur errichten und seine Macht zur Umgestaltung des Regentschaftsrates ausnützen würde, der in seiner vorgesehenen Zusammensetzung stark unter dem Einfluß seines Gegners Bratianu und der liberalen Partei gestanden hätte. Bratianu hat es aber verstanden, die Gefahr, die damit seinen eigenen Machtwünschen drohte, dadurch zu beseitigen, daß er den König von der Notwendigkeit einer Regierung der nationalen Sammlung, die allein innerpolitische Kämpfe nach seinem Tode ausschließen könnte, überzeugte und zur Entlassung Averescus veranlaßte. Nachfolger Averescus wurde Prinz Stirbey, der Schwager Bratianus, der von vornherein nur als Platzhalter für Bratianu angesehen werden konnte. Tatsächlich hat Bratianu durch die von ihm kurz darauf herbeigeführte Demission des Kabinetts Stirbey es verstanden, sich noch rechtzeitig vor dem Tode des Königs in den Besitz der Macht zu setzen. Bei den unter seiner Regierung mit schärfstem Wahlterror ausgeführten Neuwahlen wurde die Partei Averescu vollständig aus dem Parlament verdrängt. Der unterirdische Kampf um die Macht zwischen den beiden Rivalen, der das Land jahrelang mit inneren Krisen erfüllte, ist damit zunächst zugunsten Bratianus entschieden.

Nach dem Tode des Königs wurde entsprechend dem Parlamentsbeschluß vom Januar 1926 für den unmündigen Thronfolger ein Regentschaftsrat eingesetzt. Der frühere Kronprinz Carol hat kurz nach dem Tode seines Vaters den damals ausgesprochenen Thronverzicht widerrufen und erklärt, daß er sich dem Volke zur Verfügung stellen würde, wenn man ihn riefe. Diese Möglichkeit besteht allerdings zur Zeit nicht. Die im Parlament vertretenen Parteien, auch die Nationalzaranisten, die bisher immer für eine Wiedereinsetzung Carols als Thronfolger plädiert hatten, haben die Regentschaft anerkannt. Auch Averescu hat für seine im jetzigen Parlament nicht mehr vertretene Partei erklärt, daß er die Abänderung der Thronfolge zugunsten des ältesten Sohnes Carols als einen endgültigen politischen Akt betrachte.

Rumänien hat in der Berichtszeit weitere Fortschritte in der wirtschaftlichen Befestigung zu verzeichnen. Industrie und Landwirtschaft entwickeln sich günstig, die Staatsfinanzen sind in Ordnung, der Kredit Rumäniens im Auslande ist sichtlich gestiegen. 117.

Militärpolitisches aus Bulgarien.

Betrachtet man den Balkan mit offenen Augen, so fällt auf, daß merkwürdigerweise nicht in den Siegerstaaten die größte Ordnung, Befestigung und die gesündesten volkswirtschaftlichen Verhältnisse zu finden sind, sondern in dem besiegten Bulgarien. Bulgarien ist durch den „siegreichen Frieden von Neuilly" gerade so ungerecht und kurzsichtig behandelt worden, wie die übrigen Staaten der ehemaligen Mittelmächte. Das Land stöhnt unter der Last dieses Friedens, aber mit zusammengebissenen Zähnen. Es dürfte sich früher erholen, als es manchem angenehm ist.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind freilich noch immer schwierig. Der Staatshaushalt kann wohl als ausgeglichen gelten, dürfte aber in Wirklichkeit passiv sein. Gründliche Besserung der wirtschaftlichen Lage ist erst durch eine günstige Auslandsanleihe zu gewärtigen. Für die Krise ist das Land selbst kaum verantwortlich, denn so vernünftig gelebt und gespart wird kaum anderwärts, wie in Bulgarien. Eingeführt wird nur das dringend Notwendigste; auf Luxusgegenstände sind sehr hohe Zölle gelegt. Diesen Maßregeln entsprechend ist das Leben in Bulgarien, was Verpflegung anbelangt, vielleicht am billigsten in ganz Europa.

Infolge der wirtschaftlichen Spannung befürchtet man politische Rückwirkungen nach links. Die kommunistische Werbearbeit blüht im geheimen weiter, obwohl vor zwei Jahren der Versuch, Bulgarien in das Lager des Kommunismus zu treiben, durch die Armee und die Reserveoffiziere blutig im Keime erstickt wurde. Das Volk ist der Armee auch dankbar dafür, und man sieht überall, daß diese die erste Rolle im Lande spielt. Die allgemeine Wehrpflicht ist zwar hier ebenso verboten wie in Deutschland, Ungarn und Österreich. Es besteht aber dafür ein einjähriger Arbeitszwang. Ohne Unterschied muß ein jeder Junge dem Staate vollkommen umsonst Arbeit leisten. Er bekommt nur eine sehr einfache Verpflegung und eine Kappe nebst Brotsack „als Bekleidung". Wem es nicht paßt, der muß eine erhebliche Steuer zahlen, oder es steht ihm frei, in die Armee einzutreten. Viele ziehen letzteres vor, darum verfügt die Armee auch über durchweg junge, muskulöse, gut aussehende Leute, die trotz der schwierigen Verhältnisse gut gekleidet sind. Für die Armee wird gut gesorgt. Technisch ist sie natürlich noch recht mangelhaft ausgerüstet. Die Bezahlung der Offiziere ist mäßig; vielleicht z. Zt. die schlechteste in Europa. Das Offizierkorps ist jedoch sehr bescheiden und sehr patriotisch gesinnt; es arbeitet mit größtem Ehrgeiz an der Ausbildung des ihm anvertrauten Heeres.

Wenn man die Armeen Rumäniens, Serbiens und Bulgariens vergleicht, muß — was Disziplin, Aussehen und Ausbildung anbelangt — der bulgarischen der Vorrang gegeben werden. Während der großen orientalischen Pfingstfeiertage fand das dreitägige Military in Sofia für Kavallerie und berittene Gendarmerie statt. Das große Reiterfest wurde in drei Gruppen geritten. Offiziere, Unteroffiziere und Patrouillen bildeten für sich je eine dieser Gruppen. Es gab ein Rennen der Offiziere, welche nur die in ihrem Besitze befindlichen eigenen oder Dienstpferde reiten durften. Ferner fand ein Preisreiten statt, mit darauffolgendem Hindernisrennen. Am zweiten Tage folgte ein Geländereiten auf 45 km mit 12 Hindernissen (nicht höher wie 1,10 m und nicht breiter als 3,50 m). Höchstzeit 3 Stunden 20 Minuten. An dem Geländeritt anschließend hatte jeder Teilnehmer innerhalb 4 Minuten eine 1800 m lange Rennbahn abzureiten, die im letzten Viertel 4 Hindernisse und 10 Hieb- und Stichziele enthielt. Am dritten Tage fand das Preisspringen auf einer 1500 m langen Bahn statt, deren 12 Hindernisse innerhalb 4 Minuten 20 Sekunden zu nehmen waren. Ähnlich, jedoch unter leichteren Bedingungen, fand der Wettbewerb der Unteroffiziere statt.

Militärisch interessant war der Wettbewerb der Patrouillen. An diesem nahmen von jedem Kavallerieregiment und jeder berittenen Gendarmerieabteilung je eine Patrouille von 1 Offizier und 5 Reitern in voller Marschausrüstung teil.

Am zweiten Tage folgte für diese Patrouillen ein Geländeritt über 15 km mit darauf folgendem feldmäßigen Schießen; am dritten Tage ein Entfernungsritt über 42 km mit darauffolgendem Abreiten einer 20 Hieb- und Stichziele enthaltenden Hindernisbahn.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

Die Erfolge dieser Kavallerieveranstaltung waren im allgemeinen zufriedenstellend, trotz der großen Dürre und Trockenheit des Bodens. An den Veranstaltungen nahmen 33 Offiziere, 27 Unteroffiziere und 10 Patrouillen teil.

Der Pferdebestand war recht gut. Die ausgezeichneten Tiere waren — zumeist englische und ungarische — Halbblutpferde mit gutem Sprungvermögen. Zäumung, Sattelung und Behandlung der Pferde lassen wohl noch zu wünschen übrig, aber immerhin war zu ersehen, daß die bulgarische Kavallerie gut vorbereitet ist, ernst arbeitet und in letzter Zeit mit ihren Herrenreitern (Lekarski, Krum, Stoitscheff usw.) auf den internationalen Wettbewerben schöne Erfolge aufzuweisen hat. Seitdem der neue Kavallerieinspektor, General Kischoff, an der Spitze der Kavallerie steht, geht ein frischer, flotter Zug durch die bulgarische Kavallerie.

Die führenden Persönlichkeiten der Armee sind aus der alten Schule hervorgegangen. Sie wurden meist in Rußland, Frankreich und Italien erzogen; daher bemerkt man auch überall einen starken Einfluß dieser Nationen. Im allgemeinen sprechen die bulgarischen Offiziere nur selten deutsch — von den ausländischen Sprachen hauptsächlich französisch —, woraus auch der französische Einfluß in der Armee zu erklären ist.

Von den deutschen Verbündeten im Weltkriege sprechen sie wenig. Im allgemeinen hat der französische Einfluß die Überhand. Dies war auch im letzten Werk des Oberstleutnant Redeff („L'Epopée de Doiran") besonders wahrnehmbar. Der Verfasser hat nicht viel für seine ehemaligen deutschen Verbündeten übrig. Es wäre schade, wenn die Beziehungen zu diesem tapferen und guten Heere verloren gingen!

In neuester Zeit kommen zwar zahlreiche Studenten nach Deutschland, um an ihrer weiteren Ausbildung zu arbeiten. Der französische Einschlag ist aber gesellschaftlich, wie handelspolitisch überwiegend. Der französische Handel ist am besten organisiert. Er blüht, weil die Franzosen den Bulgaren die meisten Vergünstigungen gewähren. So sieht man fast ausschließlich französische Autos, ja selbst der Wein wird aus Frankreich eingeführt.

Dem französischen Handel scheint durch Italien in jüngster Zeit Wettbewerb gemacht zu werden. Die italienische Industrie beginnt Fuß zu fassen. Präzisionsware, technische Artikel bezieht man meist aus Deutschland (Waggons, Lokomotiven, Instrumente usw.), sonst ist aber vom deutschen Handel wenig zu sehen.

Die Bulgaren fühlen sich in ihrer jetzigen politischen Lage ziemlich vereinzelt, da sie auf ihre ehemaligen Nachbarn, Rußland, Jugoslawien und Griechenland (Türkei zählt kaum mit), nicht gut zu sprechen sind. Haben doch die drei Staaten rein bulgarische Gebiete abgetrennt. Haß und Verbitterung schwelen im Verborgenen. Daran dürfte auch die geplante Zusammenkunft der Könige von Serbien und Bulgarien kaum viel ändern können.

Bulgarien hat auch in Europa — ausgenommen das kleine Ungarn — keine eigentlichen Freunde. In dem wirtschaftlich noch wenig erschlossenen Lande dürften sich wohl günstige Gelegenheiten für deutschen Handel und Industrie finden.

Die Mazedonier zieht es zu den Bulgaren. So gährt es fortwährend in ihrem Lande. Aufzüge der mazedonischen Bevölkerung in Sofia mit ihren eigenen Musiken, Fahnen, Abzeichen und Aufschriften sind an der Tagesordnung. Sie sind mit der Ausgestaltung ihres Landes durchaus nicht einverstanden, und solange diese Frage nicht gelöst wird, wird es auch am Balkan kaum Ruhe geben.

Gegen Serbien ist die Bevölkerung verbittert. Rumänen und Griechen scheiden für sie aus. Man bemerkt überall den zähen Willen, sich aus der schweren Lage herauszuarbeiten. Das bulgarische Volk arbeitet stumm, aber selbstbewußt. Von Feinden umgeben, sind die Bulgaren auf sich allein angewiesen, und sie können warten. 7.

Französische Erfahrungen bei den diesjährigen Übungen der Reserve-Infanterie-Formationen.

Von Gen. d. Inf. a. D. v. Tayßen.

I. Zum ersten Male hat Frankreich seit 1918 in diesem Jahre Reserveübungen veranstaltet, wobei es Wert darauf legte, die eingezogenen Mannschaften ausschließlich unter eingezogenen Führern üben zu lassen. Nur ein aktiver Furier war bei jeder Inf. Komp.

Diese Maßnahme hat sich nun, wie die „France Militaire" vom 3. 7. d. J. berichtet, als verfehlt herausgestellt, die Notwendigkeit der Anwesenheit einer größeren Zahl aktiver Vorgesetzter sich klar erwiesen.

Noch mehr haben die Leistungen der Mannschaften enttäuscht. Sie hatten außer einigen „leichten" Kenntnissen der Disziplin so gut wie alles vergessen. Die „Nullität" ihres Verständnisses für die einfachsten Gefechtslagen war so groß, daß es nötig wurde, ihnen erst eine gewisse Einzelausbildung beizubringen, ehe man sie selbst in der Gruppe üben lassen konnte. Am verblüffendsten aber war ihr völliges Versagen im Schulschießen. Man hatte bei mehreren Korps sie gleich auf 200 m schießen lassen, die Ergebnisse waren aber „pitoyable".

Der Verfasser beklagt dies um so mehr, als die Bedeutung des Präzisionsschusses des Einzelschützen und die des Massen-Infanteriefeuers in der Verteidigung sich im Kriege klar erwiesen hätte.

Die „France Militaire" hält daher sofortiges Eingreifen des Staates für nötig.

Bei den weiteren Reserveübungen des Jahres müsse man die Leute erst einmal in Ruhe auf verkürzte Entfernungen von 50 und 100 m schießen lassen. Fielen dadurch einige größere Übungen aus, so hilfe das nicht. Sodann sei, damit der Soldat nicht nach der Entlassung wieder alles vergesse, eine Belebung der „Schießgesellschaften früherer Soldaten" notwendig, die meist aus Mangel an Mitteln und fehlendem Interesse eingeschlafen seien.

Soweit der Verfasser. — Hoffentlich helfen diese einschneidenden Maßnahmen, noch ehe die zweite Rate kommt.

Man darf dabei nicht aus dem Auge verlieren, daß die an die Hilfe der Großwaffen gewöhnte französische Kriegsinfanterie der letzten Jahre wenig Gelegenheit gehabt bzw. gesucht hat, von ihrem Gewehr Gebrauch zu machen. Das Befremden über ihre derzeitigen geringen Leistungen darin ist also nicht ohne weiteres zu verstehen.

Um so interessanter ist die aus dem Aufsatz sprechende Wertschätzung des fusil, nachdem man doch vor gar nicht langer Zeit vielfach die Auffassung vertreten hatte, daß das Fußvolk geradezu eine „Phobie" vor der „arme individuelle" habe.

II. Die „France Militaire" beschäftigt sich weiter mit den Reserveunteroffizieren.

Jedermann wisse, meint sie offenherzig, daß die Armee gegenwärtig eine schwere Disziplinkrise durchmache, die auch bei den Übungen des Beurlaubtenstandes zutage trete. Besonders bei der Infanterie mache sich ein erschreckender Mangel an Autorität geltend; — gerade bei der Waffe, die, dicht am Feinde, in erster Linie einen Gehorsam bis zum Tode nötig habe.

Viel trage zu dieser beklagenswerten Erscheinung die völlige Ignoranz der Unteroffiziere in bezug auf alles, was im Gefecht von ihnen zu leisten sei, bei. Niemand kenne die Vorschriften, keiner hätte sie vorher studiert, die wenigsten besäßen ein Reglement.

Man hätte das voraussehen können und nicht die eingezogene Mannschaft unter solchen Ignoranten üben lassen dürfen, die vor dem Eintreffen der Truppe in einem Sonderkursus mit ihren elementarsten Aufgaben erst hätten

Digitized by Google

vertraut gemacht werden müssen. Dazu wäre die Zusammenstellung einer aktiven Übungstruppe notwendig gewesen, in der und an der die Ref. Uffz. ihre Kampfaufgaben erst hätten lernen müssen. Gewiß fehle es den aktiven Regimentern selbst an genügendem Lehrpersonal in hohem Grade, aber ohne solches wären Ref. Übungen wertlos. Leider habe man ferner bei den Schlußprüfungen der Unteroffiziere betr. ihrer Geeignetheit zum Zugführer auf Weisung von oben große Weitherzigkeit gezeigt. Ein höchst mäßiger Ref. Offiziersatz werde also die Folge dieser durchaus unangebrachten Milde sein, klagt der Verfasser.

Daß im übrigen die Ref. Uffz. sich so schimmerlos zeigten, dürfte wohl darauf mit zurückzuführen sein, daß das Nachkriegsreglement denn doch allerlei Anforderungen an die kleinsten Inf. Verbände stellt, die im Kriege, namentlich 1917/18, im allgemeinen ihre Schuldigkeit getan hatten, wenn sie von Artl. oder Tanks leergeschossene Stellungen besetzten.

III. Auch bei der Ausnutzung der 25täg. Übungsperiode haben sich, meint Verf., große Unzuträglichkeiten gezeigt. Am Morgen des ersten Tages war erst ein Zehntel der Leute eingetroffen. Die Masse kam bis zum Abend des 2. Tages, der 3. und 4. diente der Bildung der Komp. und der Einteilung der Mannschaft auf ihre verschiedenen Spezialwaffen, was infolge der mangelhaft geführten Entlassungspapiere nach dem Kriege äußerst schwierig gewesen sei. So kam denn am 3. und 4. Tage an Außendienst nur ein Schießen auf verkürzte Entfernungen und ein Aufenthalt im Gasraum zustande. Am 5. Tage fuhr man ins Übungslager und erst der 6. bis 10. Tag waren eigentliche Übungstage, dafür fielen der 11. und 12. aus. In unbegreiflicher Milde hatte man nämlich, klagt der Verf., wiederum einem Wink von oben folgend, statt des 24stündigen üblichen, einen 48stündigen Urlaub am „Wochenende" bewilligt! Diese „mansuetude" sei nicht einmal von den Leuten begriffen, aber natürlich gründlichst ausgenutzt worden. Da nun die drei letzten Tage (23. bis 25.) auf die Entlassung kamen, so habe von 25 genau 13 Tage lang wirkliche Ausbildung stattgefunden — soweit die Leute sich nicht vom Außendienst befreien ließen, oder ins Revier oder Lazarett gingen!

IV. Viele Mißstände hätten sich auch beim Essen gezeigt, das wirklich gut gewesen sei, über das aber die bittersten Klagen vorgebracht wurden.

Wie gut das Essen war, zeigte der Umstand, daß die Ref. Offiziere es lieber aßen wie das im Kasino. Das Brot pflegten die Leute entzweizuschneiden und sich damit zu bewerfen, oder es gleich in die Abfalleimer zu schmeißen, wohin man auch den Reis goß, während das Fleisch regelmäßig entweder als zu hart oder zu weich, zu fett oder zu mager bezeichnet wurde. So bildete sich die Mode heraus, gar nicht in der Menage zu essen, sondern mit oder ohne ärztlichen — übrigens reichlich gewährten — Dispens in der Kantine zu dinieren. Dabei war es interessant, festzustellen, daß gerade die städtischen Arbeiter, Väter zahlreicher Familien, die am wenigsten von zu Hause her verwöhnt waren, die Hauptschreier waren.

Leider sei niemand gegen diesen Unfug aufgetreten. Das einzig Richtige wäre gewesen, wenn sich die Leute, um bescheiden zu werden, feldmäßig ihr Essen zur Strafe selbst hätten kochen müssen.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Soweit der Verfasser.

Solange es Soldaten gibt, werden unzufriedene Elemente einmal über das Essen schimpfen. Die „unbegreifliche" Milde der Vorgesetzten aber jenen eben geschilderten Zuständen gegenüber dürfte in den europäischen Heeren nicht alltäglich sein. Ebenso wie die Einführung des „Weekend" für zur Übung eingezogene Leute mancherorts Kopfschütteln erregen wird.

Am eindrucksvollsten aber dürfte das „offene Eingeständnis der schweren Disziplinkrise" sein, in der sich, wie der Verf. betont, die franz. Armee zur Zeit befindet.

V. Weiter stellt die „France Militaire" an die Heeresleitung die Frage, warum die zum Waffendienst ungeeigneten, zum Hilfsdienst (service auxiliare) aber befähigten Reservisten nicht genau wie ihre Frontkameraden eingezogen worden seien.

Schon in der aktiven Dienstzeit wäre der Unterschied zwischen beiden Kategorien ein gewaltiger: Auf der einen Seite der früh und spät geschundene poilu mit all seinem Wachtdienst und Ronden, auf der anderen Seite der Herr Hilfsdienstpflichtige, der auf den Geschäftszimmern und in den Werkstätten ohne Nacht- und Wachtdienst ein höchst behagliches Leben führe. Und nun brauchten die Brüder nicht einmal zu üben! Das sei eine „schreiende", eine „empörende" Ungerechtigkeit. Dabei benötige man während jener Reserveübungen eine große Zahl von Hilfskräften aller Art bei den Schießübungen, in den Küchen, Kantinen, in den Fernsprechzentralen usw.; und all dieses Personal müsse nun nebenher die unglückliche aktive, ohnehin „blutleere" Truppe, die Frontübungstruppe, stellen. Das alles errege unter den eingezogenen Reservisten böses Blut und erscheine daher in hohem Grade bedenklich.

Wolle man aber jene „auxiliaires" nicht einziehen, so solle man sie wenigstens dafür Geld zahlen lassen, das den Familien der mit der Waffe übenden Reservisten zugute komme.

VI. In einem weiteren Aufsatz schneidet Verf. die Frage der Einziehung der Offiziere an:

Es wurden 1927 nämlich nur die jüngsten Subalternoffiziere wie die Mannschaft, auf 25 Tage einberufen, während die zur Beförderung heranstehenden und freiwillig Übenden, d. h. im allgemeinen die Kompanie- und älteren Zugführer, nur 15 Tage zu üben brauchten. Sie fehlten anfangs bei der Aufstellung und Bildung der Kompanien und Kampfzüge, wo sie die jüngsten Offiziere und teilweise Unteroffiziere, die hinter den Reservisten an Lebensalter erheblich zurückstanden, ersetzten. Die Folgen waren in jeder Beziehung, namentlich für die Disziplin „verhängnisvoll"!

Trafen dann die Kompanien glücklich im Lager ein, so erschienen eines Tages auch die wirklichen Herren Kompanieführer und ein Teil der Zugführer, die also vorher keine Minute Zeit gehabt hatten, sich mit ihren Untergebenen bekannt zu machen. Auch das führte zu „détestablen" Ergebnissen; zumal alle diese Offiziere die Truppe auch mehrere Tage vor dem allgemeinen Entlassungstermin wieder verließen.

Der gemeine Mann, dessen Horizont eng ist, sah in dem Ganzen natürlich lediglich eine höchst ungerechte Bevorzugung seiner Vorgesetzten, was böses Blut machte.

Das dürfe nie wieder vorkommen. Wolle man an der Zeit der Übungen der Offiziere Geld sparen, so stecke man diese in aktive Truppenteile, wo es gar nicht weiter auffiele, wenn einer von ihnen komme oder gehe.

So weit der Verfasser. Es ist heute eben in Frankreich auf allen militärischen Gebieten immer dasselbe: Man hält krampfhaft ein Riesenheer aufrecht, dessen Kosten die Finanzen des Landes in hohem Grade belasten. Dafür spart man an allen Ecken und Kanten, an der Bekleidung, Verpflegung, Unterkunft, Übungsgeldern usw., wozu nun noch im vorliegenden Falle jene zahlreichen Ungeschicklichkeiten kommen, von denen uns der offenbar durchaus sachlich urteilende Verfasser einige Proben gegeben hat.

Digitized by Google

Kein Wunder, daß sich die kommunistische Propaganda mit Wonne dieses Agitationsstoffes bedient und die allgemeine Unzufriedenheit mit den in weiten Kreisen höchst unbeliebten Reserveübungen möglichst und erfolgreich schürt, wodurch die im Heere herrschende „schwere Disziplinkrise" noch gesteigert worden ist.

Man darf gespannt sein, ob sich die einjährige Dienstzeit als das Allheilmittel für alle Schäden und Mißstände erweisen wird, wie die französische Heeresleitung die aufhorchende Welt glauben machen will.

Zu den Heeresmeisterschaften 1927.

In Nr. 4 des „Militär-Wochenblattes" vom 25. 7. 1927 wird in dem Aufsatz „Zu den Heeresmeisterschaften 1927" die Bedeutung der Heeresmeisterschaften für Geist und Ausbildung der Truppe in begeisterten Worten hervorgehoben. Gleichzeitig wird die Wichtigkeit der sportlichen Betätigung des Heeres für dessen Ansehen in der Öffentlichkeit und in ihrer Auswirkung auf das übrige Volk in den Kreis der Betrachtungen gezogen.

Auf die Übertreibungen dieses Aufsatzes hat bereits der Verfasser der Arbeit „Sportbegeisterung" in Nr. 7 des „Militär-Wochenblattes" hingewiesen. Hiermit ist aber noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Bei der ungeheuren Bedeutung, welche die richtige Lösung der Frage „Sport und Wehrmacht" für das Gedeihen unseres Heeres hat, erscheint es vielmehr dringend notwendig, das Problem in seiner Gesamtheit gründlich zu betrachten.

In einer Epoche, in der der Sportgedanke alle Gemüter mehr oder weniger in seinen Bann geschlagen hat, mag es als unzeitgemäß und undankbar erscheinen, vor Überschätzung der Sportbetätigung im Heere zu warnen. Und doch ist das notwendig, weil ernste Anzeichen dafür vorhanden sind, daß durch die Übertreibung des Sportes die rein militärischen Dienstzweige zu kurz kommen, ja daß teilweise sogar die militärischen Auffassungen und Anschauungen durch den Sport gefährdet werden.

Diese Behauptung mag zunächst überraschen, weil man doch immer wieder hört, daß gerade der Sport den Kampfgeist weckt, Körper und Willen stählt und hierdurch ganz besonders zur Förderung der militärischen Eigenschaften beiträgt.

Die Praxis hat jedoch ergeben, daß diese so oft wiederholte Auffassung nur sehr bedingt den Tatsachen entspricht, ja daß militärischer Geist und Sportgeist häufig im Widerspruch zueinander stehen. Das erscheint nur bei oberflächlicher Betrachtung erstaunlich. Dringt man dagegen tiefer in das Problem ein und sucht die militärischen und sportlichen Belange im Wesenskern zu erfassen, so erweist sich, daß sie nicht gleichlaufend, sondern entgegengesetzter Art sind. Das kommt schon rein äußerlich zum Ausdruck: Das Ziel eines jeden Sportsmannes ist der gelockerte, losgelassene Körper mit dem charakteristischen weichen Gange, während der Soldat von jeher straff und „zusammengerissen" erscheinen will.

Außer diesen körperlichen Unterschieden sind die geistigen von grundlegender Bedeutung. Der innere Aufbau eines Heeres ist im Grunde aristokratischer Natur. Die Führer werden von den Kommandostellen eingesetzt. Das ganze Gebäude gründet sich auf Befehl und Gehorsam. Solange Heere bestehen, hat es Rang- und Gradabzeichen gegeben, um die Träger der Befehlsgewalt äußerlich zu kennzeichnen. Je schärfer sich die Rangunterschiede abheben und je mehr der Abstand zwischen ihnen (in gutem Sinne natürlich) gewahrt bleibt, um so höher ist die Schlagfertigkeit eines Heeres zu bewerten. Desto straffer ist die Disziplin, deren Kennzeichen der Zwang ist. (Hieran ändert nichts die Tatsache, daß bei modernen Heeren auf die Erziehung zur freiwilligen Disziplin, die auf Einsicht und Überzeugung beruht, der allergrößte Wert gelegt wird.)

Wird von einer dieser uralten Wahrheiten abgewichen, dann geht es mit dem Heere reißend schnell bergab. Wir haben es selbst zu unserem Schaden 1918 erlebt, nachdem im Kriege das alte Unteroffizierkorps verschwunden war, und die Säulen der Disziplin durch Milderung des Militärstrafgesetzbuches und schwächliche Handhabung der Militärjustiz erschüttert worden waren.

Ganz im Gegensatz zu diesen Imponderabilien des Heeres stehen die des Sportes. Der Sport ist seiner inneren Natur nach demokratisch. Dem Zeitalter der Demokratie erscheint er als Massenbewegung. Alle sind in ihm gleich. Das findet schon seinen Ausdruck darin, daß er keinerlei Abzeichen, die auf Rang- oder Klassenunterschiede hinweisen, kennt. Entscheidend ist allein das Können und die Leistung. Eine Disziplin im militärischen Sinne besteht nicht. An ihrer Stelle gibt es die sogenannte Sportdisziplin, die an sich ausgezeichnet sein kann, aber auf dem Grundsatz vollständiger Freiwilligkeit aufgebaut sein muß, wenn sie lebensfähig sein soll. Die Führer werden gewählt.

Es ist klar, daß bei Übertragung dieses Systems auf das militärische Gebiet allerlei Reibungen und Kompromisse entstehen müssen.

Entweder werden die militärischen Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt, dann leiden darunter die sportlichen, oder es geschieht das Umgekehrte. Der Zug der Zeit geht jetzt dahin, die sportlichen Gesichtspunkte den militärischen voranzustellen. Man kann das an allerlei Einzelheiten deutlich merken. So z. B. wenn Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in ein und derselben Abteilung zusammengefaßt werden, oder wenn Untergebene dauernd Lehrer von Vorgesetzten sind. Ja schließlich macht das Prinzip der Gleichmacherei auch vor dem außerdienstlichen Leben nicht halt. Kommt es doch vor, daß bei Sportsleuten Unteroffiziere und Mannschaften ohne Rücksicht auf ihren Dienstgrad und Altersunterschied auf den Stuben durcheinander untergebracht werden. Es bedarf keiner Frage, daß dieses Abweichen von den alten bewährten Traditionen zur Untergrabung der Disziplin führen muß.

Ist man sich über das innere Wesen des Sportes klar geworden, so kann es nicht wundernehmen, wenn in der Truppe die besten Sportler nach ihrer Dienstauffassung und teilweise auch militärischen Brauchbarkeit oft nicht gerade die erstklassigsten Soldaten sind. Immer wieder macht der Praktiker die Wahrnehmung, daß der Sportler, sobald er etwas erreicht hat, zu einem gewissen Leichtsinn in der Lebensführung neigt. Häufig empfindet er die militärischen Formen als lästigen Zwang, der eigentlich seiner unwürdig ist. Gegen Vorgesetzte, die sportlich nicht dasselbe leisten, wird er leicht überheblich. Gegen Kritik ist er sehr empfindlich. Nach Art der Zivilsportsleute glaubt er bei Wettkämpfen nicht antreten zu brauchen, wenn er sich aus irgendeinem Grunde benachteiligt fühlt.

Niemand, der wirklich klar sieht und sachlich urteilt, wird bestreiten können, daß leidenschaftlich sporttreibende Soldaten selten in verantwortungsvollen Stellen, die eine anhaltende, peinlich gewissenhafte Arbeit erfordern, mit Erfolg zu gebrauchen sind. Von den Ausnahmen, die die Regel bestätigen, soll hier nicht gesprochen werden. Mit Recht verlangt man heutzutage, daß der junge Offizier sich persönlich an der Ausübung des Sportes beteiligt. Und doch muß auch hierbei vor einer zu weitgehenden Bewertung dieser Betätigung gewarnt werden. Es ist übertrieben, wenn gesagt wird, „daß sich der junge Offizier nur durch seine sportlichen Leistungen seine Stellung in der Volksgemeinschaft schafft". Der Schwerpunkt der Tätigkeit des jungen Offiziers liegt nicht auf sportlichem Gebiete. Die Ansicht, „daß der junge Offizier am leichtesten und sichersten das Herz seiner Leute gewinnt, der ihnen als Sportsmann ein Beispiel ist", mag häufig zutreffen. Allgemein gültig ist sie nicht. Das Entscheidende bei einem Vorgesetzten bleibt immer die Persönlichkeit und das Geschick in der Menschenbehandlung. Bei der Überschätzung des Sportes ist man heutzutage geneigt, sportliche Leistung mit Führereignung gleichzusetzen. Ein großer Trugschluß, der nur aus der körperlich-technischen Einstellung der Gegenwart zu erklären ist. Den wahren Führer werden immer

Digitized by Google

seine geistigen Fähigkeiten und sein Charakter ausmachen, nicht aber seine körperliche Veranlagung. Wäre dem nicht so, dann hätte der Vorgesetzte in früherer Zeit, als es eine sportliche Betätigung der Führer noch nicht gab, gar nicht oder doch nur sehr schwer den Weg zum Herzen seiner Leute finden können. Wäre dem nicht so, dann müßten logischerweise die großen Wettkämpfer, die Meister der Körperkraft, der Nation als Führer und Vorbilder hingestellt werden, und nicht die gewaltigen Männer im Reiche des Geistes.

Es wäre eine gänzliche Verkennung dieser Arbeit, wenn ihr eine sportfeindliche Tendenz zugeschrieben werden würde. Kein Heer der Welt könnte heutzutage an der Sportbewegung achtlos vorübergehen. Worauf es für unser Heer ankommt, ist, daß es die richtige Einstellung zu ihr findet. Geschieht das nicht, dann kann allerdings unabsehbarer Schaden entstehen. Die richtige Einstellung aber wird sich ergeben, wenn der Sport neben den militärischen Ausbildungszweigen als gleichberechtigter Dienstzweig behandelt wird, nicht aber vor ihnen den Vorrang hat. Dazu gehört, daß er zeitlich in seinen Grenzen gehalten und nicht auf Kosten der militärischen Ausbildung übertrieben wird. Nie darf vergessen werden, daß er stets Mittel zum Zweck zur Ertüchtigung des Körpers bleiben muß, die militärischen Dienstzweige aber Selbstzweck des Soldaten sind. Die notwendige Folge hiervon ist, daß der Sport da zurücktreten muß, wo sich seine Interessen mit denen der militärischen Ausbildung kreuzen. Hiernach wird aber, wie bereits oben angedeutet, keineswegs verfahren. Es ist vielmehr dahin gekommen, daß die Sportkommandos als die wichtigsten angesehen werden, denn sie werden durchgeführt ohne Rücksicht auf die militärische Ausbildung der Truppe, gleichgültig, ob der Kommandierte den Anforderungen des Dienstes genügt oder nicht.

Nach dieser Richtung hin bedeuten die Heeresmeisterschaften eine Gefahr. Werden sie zu einer ständigen Einrichtung, so wird die Truppe die Vorbereitung für sie als den wichtigsten Dienst ansehen, naturgemäß unter entsprechender Vernachlässigung der militärischen Ausbildung

Daß dies den Tatsachen entspricht, können diejenigen Formationen bezeugen, die in die Vorbereitungskämpfe für die Heeresmeisterschaften traten. Das scharfe Training nahm alle Kräfte derart in Anspruch, daß für anderen Dienst nicht viel übrig bleiben konnte.

Bei weiterem Ausbau der Sportbetätigung im Heere entsteht noch eine weitere Gefahr. Sie ist darin zu erblicken, daß schließlich für die Einstellung von Freiwilligen lediglich die sportlichen Eignungen maßgebend sind. Bei dieser Bewertung würden diejenigen Bevölkerungskreise, die infolge ihrer Arbeit sportlich nur in geringem Umfange tätig sein können, von dem Eintritt ins Heer ausgeschlossen bleiben. Da es sich hierbei vor allen Dingen um die landwirtschaftlich tätige Jugend handelt, die anerkannt die besten Soldaten stellt, so würde sich diese einseitige Sportauffassung zu einem Krebsschaden für den Nachwuchs des Heeres auswachsen. In diesem Zusammenhang bedarf auch die Auffassung des Herrn Verfassers des oben genannten Aufsatzes einer Nachprüfung, die Auffassung, „daß unser kleines Heer nur dann werbende Kraft auf die breite Masse unseres Volkes auszustrahlen vermag, wenn es sich auf den weiten Gebieten des Sportes führend betätigt".

Wenn die Werbekraft des Heeres nur in der Sportbetätigung und -leistung zu erblicken wäre, so wäre das gleichbedeutend mit einem Abdrängen der Aufgaben, Kräfte und Pflichten des Heeres in eine völlig falsche Richtung. Das Heer darf nur bestrebt sein, seine Anziehungskraft auf die Bevölkerung durch seine militärische Güte auszuüben. Alles andere kommt erst in großem Abstand.

Sicherlich wird ein Teil der Großstadtjugend, die als Zuschauer den Sportvorführungen der Wehrmacht im Stadion beiwohnt, zum Eintritt angeregt werden. Ungleich wertvoller erscheint aber der Teil der Jugend, der Gelegenheit hat, die Anstrengungen und die Ermattung der Truppe bei Übungen und im Manöver zu sehen und trotz dieser Eindrücke sich freudig zum Diensteintritt meldet. Ebenso ist der junge Mensch von vornherein falsch eingestellt, der nur in der Hoffnung Soldat werden will, beim Militär seinen sportlichen Ehrgeiz befriedigen zu können. Gebraucht werden solche Leute, die die Lust zum Soldatenhandwerk antreibt und der Wille, ihr Vaterland mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.

Auch der Durchschnittsdeutsche will nicht 100 000 Sportler, sondern 100 000 Männer, von denen er weiß, daß sie zu vollendeten Soldaten ausgebildet werden, daß sie in der Stunde der Not wie ihre Väter kämpfen, siegen und sterben können. A.

Mechanischer Zug für die Feldartillerie der englischen Territorialarmee.

Ein Versuch mit Fordson-Schleppern.

(Hauptmann O. T. Frith.)
(„The Army Quarterly".)
(Auszug.)

Eine Batterie der Territorialarmee erhielt die Genehmigung, ihre Sommerübung mit Fordson-Schleppern abzuhalten, anstatt wie sonst Pferde zu mieten. Batterieangehörige, die als Landwirte solche Zugmaschinen besaßen, hatten — dank der persönlichen Beziehungen zu Vertretern der Fabrik — die Wege geebnet.

Der Aufsatz gibt eine Reihe technischer Einzelheiten an, die sich als notwendig erwiesen, um die Zugmaschinen für den besonderen Zweck auszustatten. Der Verfasser fährt dann etwa folgenderweise fort:

10 Fordsons wurden ins Lager mitgenommen, je einer für jedes Geschütz und jeden Munitionswagen, dazu ein Vorratswagen für jeden Zug. Während der ganzen Übung wurden alle Maschinen von Territorialsoldaten gefahren. Die meisten davon hatten noch keinerlei Erfahrung mit Motorfahrzeugen und Schleppern. Nach drei Tagen konnte die Batterie als solche fahren, wenn auch nicht immer in vollendetster Ordnung. Aber auch diese wurde erreicht, als die Fabrik fünf Lehrer sandte.

Fordson-Wagen sind in den meisten Teilen Englands leicht zu mieten. Sie sind auch einfach zu bedienen. Bei jeder Batterie sollten Offiziere und Unteroffiziere sein, die im Standort Fahrunterricht zu geben verstehen. Ein derartiger Unterricht war nur aus Zeitmangel nicht mehr vor der Lagerübung eingerichtet worden.

Nach 14 Tagen hielten die Fahrer ihre Zwischenräume und Abstände so genau ein wie mit Pferdegespannen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug etwa drei Meilen*) in der Stunde (im Gelände). Die Maschine ist auf diese normale Geschwindigkeit in erster Linie eingerichtet und kann, ohne angestrengt zu werden, damit den Bewegungen der Infanterie folgen.

Es war keine Zeit verfügbar, um längere Versuche auf guten Straßen zu machen. Der Fordson-Schlepper erreicht auf solchen 10 Meilen*) in der Stunde.

Als Endergebnis wurde festgestellt, daß der Schlepper eine 18pfündige Kanone überall hinbringt, wohin sie mit Pferden gelangen kann. Dies wurde auf guten und schlechten Wegen, Steilhängen, Felsboden, Furten und sumpfigem Gelände erprobt. Selbst wenn ein Wagen stecken blieb, war es leicht, ihn mit Hilfe eines anderen wieder herauszuziehen.

Was das Exerzieren anlangt, so waren die Schlepper handlicher als Pferdegespanne und sehr schnell beim Beziehen und Verlassen der Stellung. Zwei Einzelheiten sind bemerkenswert: Ein Schlepper ist nicht höher als ein aufrecht stehender Mann. Dadurch kann er näher an die deckende Höhenlinie heranfahren als es Pferdegespanne können. Er kann infolgedessen meistens in der Feuerstellung kehrt machen und nach rückwärts abprotzen, was Zeit und Mühe erspart. Zweitens kann ein Schlepper rückwärts fahren, was ein 6-Gespann nicht kann.

*) 1 Meile = 1525 m.

Digitized by Google

Ersparnis an Zeit und Arbeit.

Ein Vergleich der motorisierten und der pferdebespannten Batterie bestätigte nur, was man sich von der Zeitverschwendung, die das Pferd verursacht, schon immer gedacht hatte. Die Motorfahrer hatten nur ihre Maschinen zu versorgen. Der Rest der Batterie verwendete die ganze Zeit auf die artilleristische Ausbildung. Die 20 Reitpferde wurden vom Batteriestab und überzähligen Fahrern besorgt.

Die Ausbildung am Geschütz konnte vor sich gehen, ohne durch Stalldienst, Tränken, Füttern oder Geschirreinigen unterbrochen zu werden. Der Batterieführer schätzt, daß gerade die doppelte Zeit für die Ausbildung gewonnen wurde. Der Ausbildungsstand, den die Batterie am Geschütz erreichte, war bemerkenswert. Auch die Offiziere fanden mehr Zeit für ihre Ausbildung, als bei der pferdebespannten Batterie. Ein Ausfall an Mannschaften während der letzten Woche der Übung machte sich weniger fühlbar.

Es zeigt sich deutlich, daß es leichter ist, das Fahren mit Fordson-Schleppern als mit sechs Pferden zu lernen. Unausgebildete Leute hätten in 14 Tagen mit Pferden nicht dasselbe erreicht.

Nach Ansicht des Verfassers ließe sich durch Motorisierung auch eine Gelderspanis während der Ausbildungszeit im Standort erzielen. Schlimmsten Falles würde der für Pferde ausgeworfene Betrag die Ermietung von Schleppern zu Ausbildungszwecken decken.

Die Miete von 10 Fordsons für 14 Tage betrug 310 Pfund (frei Station). Die technischen Ergänzungen, deren Kauf nicht teurer war als die Miete, kosteten etwa 26 Pfund für das Fahrzeug, so daß sich der Gesamtbetrag auf 575 Pfund belief. Die durch die Maschine ersparten 60 Mietpferde hätten 630 Pfund gekostet. Das Futter hätte 80 Pfund gekostet, der Brennstoff war um 50 Pfund billiger.

Die oft vertretene Ansicht, die Motorisierung würde der Rekrutierung der territorialen Feldartillerie Eintrag tun, wurde durch diesen Versuch nicht bestätigt. Die ganze Batterie ist voll Eifer, den Versuch weiter fortzusetzen. Seit der Sommerübung interessiert sich die ganze Grafschaft für die Frage, besonders die Kraftwagenbesitzer und ihre Angestellten.

Es soll hier nicht behauptet werden, daß der Fordson der beste Schlepper ist. Man kann aber jedenfalls behaupten, daß er als Bespannung für territoriale Feldartillerie dem Pferde gewachsen ist, daß er sich für den Krieg eignet und daß man im ganzen Lande überall Leute findet, die mit ihm umzugehen verstehen. Es steht auch fest, daß es keine billigere Art der Bespannung gibt.

Der Batterieführer hält den Ersatz von Pferdegespannen durch Schlepper für einen großen Fortschritt. Die Ausbildung einer Feldbatterie umfaßt so viele und verschiedenartige Zweige, daß es für die Territorialarmee schwierig ist, in allen Gutes zu leisten. Das Ausscheiden eines umfangreichen Ausbildungszweiges, nämlich Reiten, Fahren und Pferdepflege, schafft einen erheblichen Zeitgewinn, um die rein artilleristische Ausbildung zu fördern.

Die Stellung der Militärkapellen im deutschen Musikleben.

Von Hans Kuznitzky.

Die Wirksamkeit unserer Militärkapellen im öffentlichen Leben ist zwiefach zu begreifen: soziologisch und rein künstlerisch. Soziologisch ergaben und ergeben sich dauernde Schwierigkeiten für eine gedeihliche Tätigkeit aus der Aufstellung des Konkurrenzprinzips des gewerblichen Musikerstandes, der dem Militärmusiker am liebsten nur die rein dienstliche Betätigung als Wirkungsfeld zubilligen möchte. Das hat sich grundsätzlich auch seit der mit den Entwaffnungsbestimmungen des Vertrages zu Versailles verbundenen erheblichen Verminderung der Militärkapellen und der damit zu befürchtenden Konkurrenz kaum geändert. Dieser Standpunkt ist, vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt gesehen, stark übertrieben, rein künstlerisch überhaupt abzulehnen. Es sei in diesem Zusammenhange nur darauf verwiesen, daß in manchen entlegenen Garnisonstädten die Reichswehrkapelle die einzige Möglichkeit eines bescheidenen Musiklebens bietet. Schließlich sind ja die Militärkapellen auch Staatsorchester, und haben schon in dieser Eigenschaft moralisch das Recht, und sogar die Pflicht, am öffentlichen Musikleben und dem Ausbau seiner Kultur mitzuwirken*).

Wie sehr unsere aus Gründen des Etats sehr beschränkten Berufsorchester auf die Mitwirkung von Militärmusikern zur Erfüllung vieler künstlerischer Aufgaben angewiesen sind, ist eine Binsenwahrheit und sollte doch beim musikalischen „Zivil" einigermaßen nachdenklich stimmen.

Es seien nunmehr noch einige Forderungen künstlerischer Art erhoben.

Die zuständigen Dienststellen der Reichswehr mögen dafür sorgen, daß Militärkapellen möglichst in solche Städte gelegt werden, die ihr Musikleben sonst mangels eines Orchesters in wesentlichen Teilen lahmlegen müßten. Sie mögen die Grenzstädte bevorzugen, damit das in geschlossenem Siedlungsraum angrenzende Deutschtum, das schwer um seine Kultur ringt, auch hierin einen starken Rückhalt findet. Sie mögen unter Hinzuziehung geeigneter musikalischer Fachberater eine Liste aufstellen, die Schund und seichten Kitsch von den Programmen, trotz des mit Sicherheit zu erwartenden Widerstandes gewisser profitgieriger Verleger, unverbrüchlich ausschließt, wobei mit Vorteil die Möglichkeit eines dienstlichen Verbotes, derartige Literatur zu spielen, ins Auge zu fassen wäre.

Die Ausführung selbständiger Orchesterkonzerte und die Mitwirkung bei den Aufführungen der gemischten Chöre (gegebenenfalls auch der Kirchenchöre) wirkt für beide Teile erheblich erziehlich und bereichernd; überdies ergeben sich auf diese Weise rein menschlich mannigfache Anknüpfungspunkte, die vielleicht geeignet sind, beiderseits mancherlei Mißverständnisse zu zerstreuen und auch in dieser Hinsicht echte Aufbauarbeit an der Volksgemeinschaft zu leisten.

Inwieweit sich diese Forderungen mit den Bedingungen des militärischen Dienstes, der selbstverständlich den Vorrang zu beanspruchen hat, in Einklang bringen lassen, werden die zuständigen Stellen zu prüfen haben. Wo aber ein Wille ist, da ist ein Weg, und es ist zu wünschen und zu hoffen, daß die Summe des Erreichbaren Maßstab für die Aufstellung entsprechender Richtlinien im Reichswehrministerium sein wird!

---

*) Ich erinnere die Leser des „Militär-Wochenblattes" nur an meinen vorjährigen Bericht über Militärmusik auf dem Donaueschinger Musikfest, das in dieser Richtung einen besonders hoffnungsvollen Ansatz darstellte.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 8. 1927: zum Assist.-Arzt: ✱Dr. Kley, San. Abt. 4, San.-Staffel Dresden.

Befördert mit Wirkung vom 1. 9. 1927: zum Oblt.: Lt. ✱Oeltze, J. R. 8; z. Ob. Vet.: Vet. ✱Dr. Scholz, Reit. R. 2.

Mit dem 31. 8. 1927 ausgeschieden: die Oberleutnante: ✱Wieneke, J. R. 6; ✱Thorbecke, Artl. R. 5.

Versetzt: Lt. ✱v. Albedyll, Reit. R. 6, in d. Reit. R. 15.

Marine.

Mit dem 31. 8. 1927 unt. Bewill. der gesetzl. Versorg. aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Oblt. z. S. ✱Frhr. v. Recum, von der Schiffsstammdiv. der Nordsee.

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Digitized by Google

In Abänderung bzw. Ergänzung der unter dem 26. Juni 1927 — P. A. 1850 — verfügten Stellenbesetzungen zum Herbst 1927 werden zu dem gleichen Zeitpunkte noch folgende Stellenbesetzungen in der Reichsmarine befohlen:

Korv. Kpte.: ✱Weishaupt, Kdr. d. II. S. D. R., zugl. Vorst. d. Abw. Amts R., z. R. O. d. Linienſch. „Elſaß" unter Verſ. nach Kiel und Zut. z. St. O.; ✱Ancker, I. O. d. Krz. „Nymphe", z. Kdr. d. VI. M. A. A. unter Verſ. nach Emden u. Zut. z. St. R.; ✱Reimer, z. V. d. Ch. d. M. L., z. I. O. d. Krz. „Nymphe", anſtatt R. O. d. Linienſch. „Elſaß"; ✱v. Schrader, Kdr. d. I. S. D. R., unt. Aufheb. ſeines Kdos. als Kdr. d. VI. M. A. A. u. der Verſ. nach Emden in dem bish. Dienſtverhältnis belaſſen; ✱v. Heimburg (Heino), R. O. d. Krz. „Amazone", z. Kdr. II. S. D. R., zugl. Vorſt. d. Abw. Amts R., anſtatt Kdr. d. I. S. D. R.

Kptlt.: ✱Weigand (Wolfgang), A. O. d. Krz. „Amazone", z. V. d. St. Ch. R. unt. Aufheb. ſeines Kdos. als Admſt. Offz. z. b. Kdo. d. St. O., der Verſ. nach Kiel und der Zut. z. St. O.

Oblte. z. S.: ✱Schmidt (Friedrich Traugott), Refer., zugl. Adj. b. d. B. J., k. z. Dienſtl. im Rw. Min. unt. Verſ. nach Berlin; ✱Baecker (Ernſt) Linienſch. „Heſſen", k. z. Dienſtl. b. Kdo. d. St. O., anſtatt R. A. d. St. O.; ✱Mulſow, k. z. Dienſtl. im Rw. Min., z. Adj. b. d. II. S. D. R. unt. Verſ. nach Wilhelmshaven; ✱Bloſer, 3. T. Hſl., z. Refer., zugl. Adj. b. d. B. J., anſtatt Refer. zugl. Adj. b. d. T. M. J.; ✱Geiße, 1. T. Fl. F. T., z. Adj. b. Kdo. d. St. O., anſtatt I. S. D. O.; ✱Baſſenge, Adj. b. Kdo. d. St. O., z. R. A. d. St. O.; ✱Druſchki, 3. T. Hſl., z. Refer., zugl. Adj. b. d. T. M. J. unt. Verſ. nach Kiel u. Zut. z. St. O., anſtatt Adj. b. d. II. S. D. R.

Lt. z. S.: ✱Bey (Edmund), Linienſch. „Schleſien", unt. Aufheb. ſeines Kdos. z. VI. M. A. A. u. d. Verſ. nach Emden in dem bish. Dienſtverhältnis belaſſen.

Für Anzüge bitten wir die Ehedituxtafel auf Sp. 367/368 zu beachten

Heere und Flotten

England. Die Übungen mit zuſammengeſtellten **motoriſierten Truppenverbänden** haben in Salisbury begonnen. Abſchließende Übungen ſollen im Herbſt anläßlich der Truppenmanöver ſtattfinden. Zuſammenſetzung einer ſolchen Einheit: ein motoriſiertes Inf. Batl., ein Kampfw. Batl., eine Panzerw. Komp., eine Feldartl. Brig. mit Kraftzug und je eine motoriſierte Fahr-, Feld-, Pionier- und Nachrichten-Komp. 27.

Griechenland. Eine **Verſchwörung von Offz.** zugunſten des auf Kreta gefangenen ehem. Diktators General Pangalos wurde aufgedeckt und durch energiſche Maßnahmen unterdrückt. (United Preß.) 64.

Italien. Den Ende Juni abgehaltenen **Flottenmanövern** lag die Annahme zugrunde, daß eine feindliche Flotte, zwiſchen Sizilien und Sardinien hervorbrechend, verſuchen ſollte, die Gegend von Neapel zu beſchießen. Die Baſis der Verteidigungsflotte bildete die Nordküſte von Sizilien. Es gelang dem Angreifer trotz Minenſperre und Luftaufklärung bis gegen Neapel vorzudringen und dieſes unter Feuer zu nehmen. Die Verteidigungsflotte ſtellte jedoch den abziehenden Feind und brachte ihm ſchwere Verluſte bei. Die Blätter ziehen daraus den Schluß, daß ein Überfall auf ital. Küſtenſtädte zwar möglich ſei, der Feind dabei aber Gefahr laufe, abgeſchnitten und vernichtet zu werden. Der Ausbau der Flotte müſſe daher weiter eifrig betrieben werden. (Die Spitze gegen Frankreich iſt unverkennbar!) — „Lavoro d'Italia" proteſtiert gegen die Verlegung **ſchwarzer franz. Truppen nach Korſika.** Im Kriege ſei die Verwendung farbiger Truppen eine furchtbare Notwendigkeit geweſen, aber Korſika ſei ein durchaus ital. Land und dürfe nicht vernegert werden. In Frankreich möge die Regierung machen, was ſie wolle. — Anfang Juli hielten einige Gebirgsbatterien im Gebiete des **Mont Cenis** in unmittelbarer Nähe der franz. Grenze **Schießübungen** ab. Aus Sicherheitsgründen mußten die im gefährdeten Raum liegenden Almwirtſchaften, die hauptſächlich franz. Staatsbürgern gehören, geräumt werden. Im Zuſammenhang damit ergaben ſich wieder verſchiedene Grenzzwiſchenfälle und eine gehäſſige Zeitungspolemik. 64.

Aus einer Statiſtik der **Kriegsproduktion:** Gebaute Feldbahnen: a) Vor Rückzug am Piave: 510 km, b) nachher: 220 km; Spurweiten 0,60 und 0,75 m. Eiſenbahnmaterial vom Auslande: 300 Lokomotiven (265 aus Amerika), 1000 Waggons, 3000 km Geleiſe. Seilbahnen hatte das italien. Heer: a) Vor Rückzug am Piave: 918 Bahnen, b) nachher: 743 Bahnen, hiervon mehr als die Hälfte motoriſiert. (Voj. Techn. Zpr. 1927, Heft 6.) 54.

Öſterreich. Da die Soz. die parlamentar. Erledigung des ſchon lange eingebrachten Soldatenanſtellungsgeſetzes noch immer verhindern, hat die Reg. vorläufige Richtlinien herausgegeben, um ſchon jetzt die teilweiſe Anſtellung ausgedienter Soldaten im Bundesdienſte zu ermöglichen. 64.

Polen. Zu **vierwöch. Übungen der Reſerviſten** werden einberufen: Jahrg. 1902 die Uffz. und Mannſchaften von der Inf. (mit Ausnahme der unausgebildeten Überzähligen) ſowie die Uffz. und Mannſchaften von den Tanks und den Verbindungen; Jahrg. 1899 und 1900 die Uffz. und Mannſch. aller Waffengattungen und Dienſtzweige (mit Ausnahme der Kriegsmarine), die aus irgendwelchen Gründen 1925 und 1926 zurückgeſtellt worden waren; Jahrg. 1898, 1891 und 1890 die Reſ. Uffz. aller Waffengattungen und Dienſtzweige (mit Ausnahme der Kriegsmarine); Jahrg. 1903, 1902 und 1901 die Reſ. Uffz. und Mannſch. des Fliegerweſens (nur Fliegerperſonal, Piloten und Luftſchützen), Ballonweſens (nur die Zurechtmacher). — Zu **dreiwöch. Übungen:** Jahrg. 1898, 1897 u. 1896 vom Fliegerweſen (nur Fliegerperſonal, Piloten und Luftſchützen) und Ballonweſens (nur die Zurechtmacher), und zwar die Reſ. Uffz. und Mannſch. der Jahrg. 1896 und 1897 ſowie die Reſ. Mannſchaften des Jahrg. 1898. (Goniec Slaſki 164.) 79.

Nach dem genehmigten Heeresetat 1927 beſitzt die Armee **200 bis 220 Kampfwagen.** 27.

Rumänien. Auf den Vorwurf, daß er kurz vor ſeiner Demiſſion **große Auszahlungen** vorgenommen habe, ohne hierüber Rechenſchaft abzulegen, erklärte der ehem. Min.-Präſ. Gen. Averesku im „Vitorul", daß er 3 Milliarden Lei für umfangreiche milit. Beſtellungen an verſchiedene Firmen auszahlen mußte, daß aber dieſe Ausgaben im Intereſſe der Landesverteidigung unbedingt notwendig und geheim zu halten waren. Er mache ſeine Gegner für die Folgen der ihm abgezwungenen Enthüllungen verantwortlich. Dieſe Erklärung hat im ganzen Lande großes Aufſehen hervorgerufen. 64.

Rußland. Verſch. Gewerkſchaften haben für die **Förderung des Schießſportes** bei den Arbeitern 30 000 Rubel geſpendet. (Wolff.) — In Reval wurde eine von einem Agenten des engliſchen Geheimdienſtes geleitete **große Spionageorganiſation** aufgedeckt, die beſonders im Leningrader Mil. Bezirk arbeitete. Zahlreiche Perſonen, darunter mehrere ehem. Offz., wurden verhaftet. Die Ausſpähung bezog ſich beſonders auf die chem. Kriegsinduſtrie. 64.

Rußland. Gastechniſche Vorbereitungen der Roten Armee werden in planvoller Weiſe, theoretiſch wie praktiſch, betrieben, wie der vielſeitige Inhalt der beiden letzten Kriegschemiſchen Sonderhefte von 1926 (Sept.-Okt. Nr. 23 24, Woina i Technika Nr. 320/321, und Nov.-Dez. Nr. 25/26, Woina i Technika Nr. 334 335) beweiſt. In theoretiſcher Richtung finden namentlich die dtſchn. Veröffentlichungen bevorzugte Beachtung und eingehendere Wiedergabe. — Aus dem Inhalt des erſten Heftes ſind nachſtehende Abhandlungen bemerkenswert: „Gliederung und

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Durchführung der Gasabwehr bei Truppenverschiebungen" (Arkmal). — „Kriegschem. Städtchen im Lager" (Kolecnikow): Ein bemerkenswerter, zusammenfassender Bericht über Ausbildung der Truppen in Gaskampf- und Gasabwehrmethoden auf Truppenübungsplätzen unter Zugrundelegung bereits gesammelter prakt. Erfahrungen. U. a. heißt es: „Das, was im Winter in den Heeresgasschulen in 3 bis 4 Stunden, unter der Voraussetzung intelligenter Schüler, gelehrt wurde, wird ihnen im kriegschem. Städtchen in 40 bis 50 Minuten beigebracht." An erster Stelle wird betont, daß die Übungsarbeiten mit wirklichen Gaskampfstoffen durchgeführt werden. — „Patente": Die neuesten Patente bei Filtergeräten des Drägerwerks und anderer deutscher Firmen. — „Farbreaktionen des Chlorpikrins" (Sstschow). — „Theorie zur Schichtenfiltrierung bei der Gasmaske": Übertragung der Veröffentlichung von W. Mecklenburg aus der „Zeitschrift für Elektrochemie" Nr. 9 (1925). — „Über aktive Kohle": Übertragung der Arbeit von O. Ruff und G. Bake aus der „Kolloid-Zeitschrift" Nr. 38/39 (1926). — „Physikal. Eigenschaften des feldmäßig verwandten Nebels und Rauches": Übertragung der Veröffentlichung von G. Stampe aus „Heerestechnik" Nr. 5 (1926). — „Chronik": Enthält u. a. eine eingehendere Beschreibung der Drägermaske Modell 1925. — Bücherbesprechung. — Das Nov.-Dez.-Heft bringt zunächst ein Vorwort der Schriftleitung, in dem besonders die Vielseitigkeit der Zeitschrift in techn. Richtung und die außerordentlich rasche Information des Lesers über ausländische Veröffentlichungen hervorgehoben wird. — „Anwendung des leichten u. schweren Flammenwerfers in der Verteidigung" (Bubnof). — „Gegenwärtige Theorien über Rauch und Nebel" (Skljarenko): Zusammenstellung der Anschauungen von Wissenschaftlern aller Länder über die theoret. Grundlagen dieses kriegschem. Sondergebiets, das sich immer mehr Beachtung erzwingt. — „Chemie der Nebelmittel": Übertragung der Veröffentlichung von G. Stampe aus „Heerestechnik" Nr. 7 (1926). — „Wirkungen der Gaskampfstoffe vom biolog. und medizin. Standpunkt aus": Übertragung aus dem Französ. von H. Magne in der „Rev. vét. mil." (IX. 113. 1925). — Chronik. — Bücherbesprechungen. — Verzeichnis der führenden Gaskampfliteratur des In- und Auslandes aus dem Jahre 1926. 91.

Vereinigte Staaten. Rear Admiral Kittelle, Kommandant von Cavite, **Philippinen,** berichtet über ein von ihm aufgedecktes **Komplott,** das die **Zerstörung** der in seinem Kommandobezirk lagernden **Bestände von Munition** der Marine zum Ziel hatte. Die Verbrecher sind nach seiner Ansicht Bolschewiken, die die Munitionsversorgung der in chines. Gewässern operierenden Schiffe stören wollten. (A. and N. Journal, 4. 6. 27.) Nr.

Aus der militärischen Fachpresse

The Military Surgeon. Washington. Nr. 6. Juni 27. — San.-Dienst einer Inf. Div. im Kampfe. — „San.-takt. Studie nach einer Kriegslage." Mit Übersichtskarte und 3 Lagenkarten. — Medizin. Teil von Maj. R. C. Heflebower, Zahnärztl. Teil von Maj. Fr. R. Wunderlich, Vet.-ärztl. Teil von Maj. G. H. Koon. — Oblt. L. L. Gardner: „Im Dienst bei der Truppe." Feuilleton. Schilderung des Werdeganges des jungen amerikan. San. Offz. — Maj. C. H. Lovewell: „Malaria im Lager Stotsenburg, Philippinen." Studie über die zur Bekämpfung der Malaria ergriffenen Maßnahmen. — Lt. H. M. Behneman: „Körpergewicht bei Rekruten für Marine u. Marine-Korps." — Maj. G. R. Gallender: „Diagnose bösartiger Geschwülste." Nr.

Schweiz. Monatsschrift für Offz. aller Waffen. Nr. 5. Mai 1927. — Hptm. R. Allemann: Begegn.-Gefecht von Neufchâteau zwischen 5. franz. Kol. Brig. und XVIII. dtsch. Res. Korps am 22. 8. 14." (Schl.) — Dr. jur. Sch.: „Wehrmacht der Schweiz und des Dtsch. Reiches. Eine rechtsvergleichende Studie." (Schl.) — Col. Lebaud: „Das Gesetz über die allgemeine Organisation des Volkes für den Kriegsfall." Wo.

Heerestechnik. Nr. 5. Mai 1927. — Huchtemann: „Die Lehrenprüfstelle beim Zeugamt Spandau und ihre Bedeutung für das Heer." — Justrow: „Konstruktion und Wirkung von Fliegerbomben." (Forts.) — Wabnitz: „Russ. Anschauungen über bauliche Maßnahmen zum Schutz der Einwohner von Städten gegen Gasangriffe." (Schl.) Wo.

Allgemeine Schweiz. Militärzeitung. Basel. Nr. 5. 14. 5. 1927. — „Die Abrüstungsfrage." — Hptm. Primault: „Was kann das schweiz. Mil.-Flugwesen leisten?" — Lt. W. Höhn: „Zur Frage der Landesverteidigung." — Maj. R. Bohli: „Konferenz der Div.-Kriegskommissäre und Kdten. der Verpfleg. Abt. am 12. 12. 26 in Bern." — Maj. Speidel: „Beseitigung der Magazinchefs in der Verpfleg. Komp. durch die Truppenordnung 1924." — „Genieoberst Julius Mayer †." Wo.

Magyar Katonai Köslöny. Budapest. Nr. 4. 1927. — Hptm. J. Balint: „Zusammenwirken der Waffen." — Maj. D. Rapaics: „Meldedienst der Kav." — B. Mandl: „Die Armee der Zukunft." — Oberst A. Vogel: „Entwicklungsgesch. des ehrenrätlichen Verfahrens." — E. Lange: „Materielle Kriegsvorbereitung." — J. Lachlan: „Sport in der engl. Armee." — Oberst O. Karojlovic: „Die Ungarn im Weltkriege." — F. v. Bornemisza: „Zusammenbruch der dtsch. Marine." Wo.

Armée, Marine, Colonies. Paris. Nr. 23. Mai 1927. — O. d'Esparsac: „Das Handels-Wasserflgz." — „Die Fische in der modernen dekorat. Kunst." — „Die Truppenbekleidung." — „Wie ein Kriegsschiff gebaut wird." — „Wandlungen der Zahlungsmittel in Madagaskar." — „In Franz.-Äquatorialafrika." — „Verzögerung der direkten Handelsbeziehungen zwischen Italien und S. H. S. Wo.

Lituauische Musu Zinynas. Kaunas. Nr. 36. 1927. — Maj. L. Rendulic: „Studie über Mil.-Psychologie." — Gen. Zarinas: „Zeugenverhör im Mil.-Strafprozeß." — M. Euvald: Was ist ein „snaiper" und wie lehrt man ihn?" — Gen. Persen: „Entwurf des Krieges." — Zajonckovskis: „Die Methode zum Studium der Kriegsgeschichte." — Hptm. Krinaunatis: „Die Kav. fremder Länder." — „Alte und neue finnländ. Armee." — Hptm. Urbelis: „Der Reichswehretat." — Vyt. Steponaitis: „Mil. Vorbereitung der Einwohner in Polen." — Lanskoronski: „Entwurf der Heeresorganisation." Wo.

Woina i Rewoljuzija. Nr. 5, Mai 1927. — A. Schipow: „Stand der Abrüstungsfrage." Die Abrüstungskonferenz, ihre Disharmonien und negativen Ergebnisse. — S. Kamenjew: „Zur bevorstehenden Lagerperiode." Mängel, Schwerfälligkeit des russ. Soldaten, Rückständigkeit der Technik, unzureichende Verbindung der Waffen. Mehr Sport, Fühlungnahme mit Ziviltechnik. Zu theoretisierende Literatur. Überwindung des Artl.- und MG.-Sperrfeuers. Gemeinsame Sprache der Artl. und Inf. — L. Malinowski: „Die takt. Ausbildung der Inf." Leistungen der Territorial-Inf.; fast gleich denen der Kadertruppen wegen deren unzureichenden Etats bei den zahlreichen Kommandierungen. Besprechung der neuen Gefechtsvorschrift. Hinweis, daß diese Schützenfeuer nur bis 400 m erwähnt, während Schießvorschrift solches gegen hohe Ziele bis 1200—1300 m zuläßt. Vers. für höhere Bewertung des Schützenfeuers, Berufung auf dtsch. Vorschriften, Bernhardi, Taysen. Bedeutung des Bajonetts. — S. Bjelizki: „Die Arbeit des Kdrs." In Verbindung mit seinem Stabe, doch über ihm stehend. Beispiel Genkdo. — S. Kremkow: „Verteilung und Ausführung der Rollen auf Übungsreisen." — W. Mutnych: „Die politische Arbeit bei den Kriegsspielen 1926/27." Politische Sicherstellung der Operation durch Bearbeitung des Geistes der eigenen Truppe, Agitation im feindlichen Heere und unter der Bevölkerung. — N. Sfaposhnikow: „Zusammenwirken der Artl. mit der Inf. beim Angriff." In Roter Armee Flieger nur bei Korps, ausnahmsweise bei Div., erschwert Aufklärung und

Digitized by Google

Beobachtung für Div. Artl. Artillerie selten stark genug, kann nicht allein alles machen, Inf. muß schnell herangehen an Zone der Mitwirkung der s. MG. Munitionsberechnung für Artl.-Bekämpfung. Zerstörung der Hindernisse, Feuerwalze. Teil der Bttrn. der Inf.-Unterstützung muß zuerst zur Artl.-Bekämpfung herangezogen werden. Verf. will allgemein operative Unterstellung der Bttrn. der Inf.-Unterstützung unter Inf., nicht in Übereinstimmung mit der neuen Gefechtsvorschrift für die Artl. Gefordert besser organisierte Inf.-Beobachtung. — Sfidnjew: „Das Aufgebot der Nationalitäten." Heeresdienstverhältnisse der Fremdvölker im zarischen Rußl. (Forts. f.) — J. Chajewski: „Der Traktor-Anhängewagen." In Rußl. 30 000 wirtschaftliche Traktoren, aber Mangel an Anhängern. — A. A. Brussilow: „Der Durchbruch durch die österr.-dtsche. Front 1916." (Schl.) — Gründe für fehlende strateg. Auswirkung: Mangelhafte Heeresleitung, mangelnde Unterstützung durch die anderen Fronten, zu geringe Kräfte, unzureichende Luftstreitkräfte, unfähige Führung der Gardekorps. Berufung auf Ludendorff. Versagen der rumän. Armee. — B. Dolimo-Dobrowolski: „Aus den ausländischen Armeen (Überblick)." Engl. und ital. Urteile über Verhältnis von Politik und Strategie. Kriegskabinett oder Diktatur. Dtsch., engl., ital., amerik. Tank-Literatur (mechanisierte Inf.!?). — P. Kirillow: „Die artl. Streitkräfte unserer westl. Nachbarn." Zusammenstellungen über Polen, Rumänien, Finnl., Lettl., Estl. — S. Schirinski: „Kav.-Aufklär." Nach poln. und franz. Anschauungen. — N. Lessewizki: „Die Franzosen über die Vergrößerung der Angriffskraft der Inf." Erhöhte Bedeutung des Schützen, zerleg- und tragbare Batls.-, Komp.- und Zug-Geschütze, Beobachtungsmittel (Scherenfernrohr, Periskop bis z. einzelnen Schützen herab). — Bücherbesprechung. A. Sfwjetschin: „Die Entwicklung der Kriegskunst von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage." Bd. I. Staatsverlag Moskau-Leningrad 1927. — A. Sfwjetschin: „Strategie." 2. Aufl. Verlag Wojenny Wjestnik 1927. — E. Sfwjatlowski: „Ökonomie des Krieges." Verl. Wojenny Wjestnik, Moskau 1926, wenig empfohlen. — Truchi: „Die Finanzen Frankreichs während des Krieges" Verlag Fonds Carnegie 1926. 45.

Mavors. Nr. 2/27. — Obrstlt. W. Froym: „Die Stoß- u. Feuerkraft unserer Inf." Verwendung der l. MG. bei der Inf. — Hptm. L. J. Schmidt: „Die Felddienstvorschrift 1925." (Marschsicherungsdienst.) — Hptm. W. G. de Baas: „Artl. Übungen" (Forts.). — Oberwachtm. G. de Ridder: „Das Richten eines Geschützes mit Hilfe der Sonne." Besprechung dieses einfachen Hilfsmittels. — Hptm. A. M. M. van Baak: „Winke für den Komp. Führer beim Angriff." (Einteilung und Befehle.) — Hptm. van Baak: „Auftreten gegen feindl. Kampf- und Panzerwagen." (Aktive und passive Abwehrmittel.) — Oblt. H. J. Bellen: „Mun. Verbrauch bei s. MG." (Wirkung und Mun. Verbrauch.) — Oblt. A. Tuytel: „Ist ein Weltfrieden möglich?" Ablehnung des Pazifismus. — Hptm. W. G. de Baas: „Augenblicksziele." Bei Ref. Übungen kämen viele Verstöße gegen Bekleidungs- und Ausrüstungsvorschriften vor. — Oblt. M. R. H. Calmeijer: „Bilder aus der Wirklichkeit; der Minenkrieg." Auszüge aus dtsch. u. franz. Schilderungen. — „Mob. Vorbereitungen." Entgegnung auf den Aufsatz in Nr. 1. — „Übungen der Inf.-Gruppe." Besser im Zuge nur mit einigen vollzähligen als mit vielen Gerippegruppen üben. 28.

Mavors. Nr. 3/27. — „Gefecht der leichten Truppen." Anweisungen der niederl. leichten Brig. — Oblt. Calmeijer: „Bilder aus der Wirklichkeit, Verteidigung des Caure-Waldes." Nach franz. Schilderung. — Oblt. M. van Lokhorst: „Lebensbeschreibung des franz. Gen. Gallieni." — „Wirtschaftl. Mob. Vorbereitungen." Notwendigkeit derartiger Vorbereitungen. — Obrstlt. C. C. de Gelder: „Feuerplan des Batl. Kdrs." Genaue Aufstellung eines Feuerplans nach der Karte ist im niederl. Heere üblich. — Oblt. J. M. H. van Aanholt: „Eine Übung im Gasdienst" (Forts.). — Oblt. J. van der Meulen: „Zusammenwirken von Inf. u. Artl." (Einsatz der Artl. in der Verteidig.) — Hptm. J. P. Enklaar: „Richten eines Geschützes mit Hilfe der Sonne." Entgegnung auf den Aufsatz in Nr. 2. — Hptm. W. G. de Baas: „Vorbereitung von Abtlgsfeuer." Kurze artl. Studie. — Hptm. L. J. Schmidt: „Betrachtungen über die Felddienstvorschrift 1925" (Forts.). — Hptm. Mr. J. Schuitemaker: „Straf- und Zuchtmittel des Komp. Führers." Histor. Entwicklung und Anwendung des milit. Strafrechts. 28.

Mavors. Nr. 4/27. — Oblt. M. R. H. Calmeijer: „Bilder aus der Wirklichkeit, Reiterattacke in der großen Schlacht in Frankr., 30. 3. 18." Angriff kanadischer Drag. auf das sächs. Gren. Rgt. 101 („Militär-Wochenblatt"). — Hptm. d. Ref. W. J. M. Linden: „Die olymp. Spiele u. das Heer." Betrachtungen für die niederl. Armee. — „Notwendigkeit u. Durchführung von Nachtübungen." — „Neues engl. l. MG.", das Beardmoregewehr. — Hptm. J. J. C. P. Wilson: „Die neue Pionierausrüstung des niederländ. Heeres." Vergleich der Pionierausrüstungen der dtschn., niederl. u. franz. Truppen. — Oblt. J. M. H. van Aanholt: „Eine Übung im Gasdienst" (Forts.). — Hptm. W. G. de Baas: „Artl. Übungen." Abt.-Dienst u. -Schießen mit Luftbeobachtung. — Hptm. W. F. Grotendorst: „Aufzeichnungen über die Küstenartl." (Indirektes Richten.) — Hptm. d. Ref. Peernboom Voller: „Chemische Kampfmittel." (Historisch.) — Hptm. L. J. Schmidt: „Die Felddienstordnung 1925" (Forts.). — Oblt. J. van der Meulen: „Zusammenwirken von Inf. u. Artl." (Forts.). 28.

Narodna Otbrana. Nr. 1332. Sofia. 20. 5. 27. — „Die ernste Lage." Absichten der kommun. Partei und der internationalen vaterlandslosen Elemente. — „Zar und Armee." — „Slawische Apostel." — „Der Weg der Pflicht." Siegesfeier in Schumen. — „40jährige Ausmusterungsfeier." — „Das Werk des dtsch. Obrstlts. v. Cochenhausen." Eine der wichtigsten Fragen des modernen Heerwesens ist die Ausbildung des Offz.-Korps. Die Übersetzung des vorzügl. dtsch. Buches füllt eine Lücke in der bulgarischen Literatur aus. v. Cochenhausen legt das größte Gewicht auf die prakt. Arbeit bei der Ausbildung. — „Liquidation und Entschädigung der Heeresangehörigen, die bis 1924 wegen Verminderung der Armee entlassen wurden." — **Nr. 1333. 27. 5. 27.** — „Die Wahlen." Die Armee hat oft bewiesen, daß sie außerhalb und über den polit. Parteien steht. — „Schont die Interessen Bulgariens!" — „Eröffnung des neuen Offz.-Hauses in Vratca." — D. Wlajew: „Der Reiter von Madar." — Naumow: „Das Leben Botews." 13.

Beilage zur „Narodna Otbrana". 1927. Sammlung von Aufsätzen. Nr. 2. — Gen. Bolatti: „Kriegspläne Dtschl. und Frankr. von 1871 bis 1914." (Aus dem Ital.) — D. Wlajew: „Stab der Artl. Brig. in der Vergangenheit." Unzureichende Zuteilung des Stabes an Offz. So hatte der Artl. Brig. Kdr. der 9. (Plewnaer) Div. an der wichtigen Dojranfront 196 verschiedene Geschütze unter seiner Leitung und hierzu nur einen Adjutanten und einen Aufklärer-Offz. — „Über die Bedeutung des Fesselballons." (Aus der „Heerestechnik".) — „Der moderne Kampfwagen." (Aus dem Dtsch.) — Iliew: „Zur Frage der phys. Erziehung und des Sports in der Armee." — Iwanow: „Über die griech. Flotte." 13.

Ratnik S. H. S. Monatsschrift. Belgrad. Mai 1927. — Gen. Cukic Pantaleon: „Gefecht am 16. 8. 14 am Gusina Groba." Ein gelungener Überfall durch Artl. im serb.-österr. Kriege. Beitrag zur Geschichte des Sumadija-Feld-Artl. Rgts. „Tanasak Rajic", 1. Aufgebot. (Mit 3 Skzz.) — Ing. Chemiker Popovic-Novak: „Problem der künstl. Naphta." Wichtigkeit der Naphta in der modernen Industrie und im Kriegsfalle. — Obrstlt. Krstic Dusan: „Operationen des alban. Detachements 1912." Tagebuch als Beitrag zur Geschichte des Vorstoßes der Serben über Albanien an das Meer. — Hptm. Hojnik Draga: „Ital. Kriegswagen." (8 Skzz.) Über das ital. Kriegswagen-Korps, Beschreibung der zwei neuen Typen Fiat-Kriegswagen und der Abwehrmaßnahmen gegen sie. — San. Hptm. Dr. Corcevic Alex: „Trinkwasserversorgung der Armee."

Digitized by Google

Beantragt Kommission zum Studium dieser Frage. — Anmerkung: Im Maiheft sind 20 auf Ital. bezügl. Mitteilungen veröffentlicht, über Dtschl. nur drei. 13.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 93. Belgrad. 22. 5. 27. — A. Kernowski: „Organisation der Panzertruppen der Roten Armee." Die Dienstbücher der Roten Armee sichern den Panzerkraftwagen eine Ehrenstelle im Heere und verhalten sich skeptisch zu den Tanks, was wohl dem dtsch. Einflusse zuzuschreiben ist (?). — „Brief aus China." Das wichtigste Ereignis der letzten Zeit ist die volle Niederlage der Kommunisten in Kanton. — B. Gerua (London): „Unsinn über Rußland." — Kerenski in Chikago, hielt einen Vortrag, in dem er ausführte, daß gegenwärtig in Rußl. 1½ Millionen Arbeitslose sich befinden und daß die Fabriken zugrunde gerichtet sind. Der Zusammenbruch des Bolschewismus sei wegen finanzieller und wirtschaftl. Lage unausweichlich. — B. Lugojow: „Alchimie und Gegenwart." 13.

Memorial del Ejercito de Chile. Jan. 1927. — Gen. A. Ahumada: „Das Hauptbekleidungs- u. Ausrüstungsamt des Heeres." Entstehung und Organisation nach dtsch. Vorkriegsmuster. — Obrstlt. M. Urrutia: „Die Milit.-Techn. Akademie." Entstehung und Organisation auf Grund des Musters der dtsch. M. T. A. in Charlottenburg. — C. Arroyo: „Takt. Beispiele." Angriff der 6. französ. Armee am Chemin des Dames am 23. 10. 17. — Abdruck des Aufsatzes: „Nationale Verteidigung" aus der argent. „Revista Militar" vom Nov. 26. — Dtschl.: „Hinweis auf die Konstruktion eines neuen Inf.-Geschützes; indirektes Feuer der MG.; Feuerdarstellung bei Übungen. — Franz. Maj. G. Besnard: „Körperl. Erziehung im franz. Heer." — **Febr. 1927.** — Maj. V. J. Jarpa: „Industrielle Mobilmachung." — Kpt. C. A. Carrasco: „Die Anwendung des Luftbildes auf die Kartenherstellung." — Kpt. R. E. Blanlot (a. d. Französ.): „Transporte im Gebirge." Verschiedene Arten der Lastenbeförderung im Gebirgskrieg, dargestellt an krgsgeschichtl. Beispielen. — C. Arroyo: „Takt. Beispiele III." Angriff der 31. Div. am Toten Mann (Verdun) am 20. 8. 17. (Angriff mit starker Artl.-Vorbereitung.) — Kpt. A. L. Julio: „Wir wollen zur Vervollkommnung der Truppenmoral beitragen." Gemäß Satz des franz. Gen. Serrigny: „Im heutigen Kampf kommt es nicht so sehr auf die phys. Disziplin, als auf die Moral des Kämpfers an." — Oblt. J. H. Zanelli: „Der Luftkampf." — „Die Einnahme von Lima." Eine Episode aus dem Krieg von 1879. — „Das Heer und seine soziale Aufgabe." — „Die Organisation des österreich. Heeres." — **März 1927.** — Oberst R. G. González: „Geöffnete Ordnung und Entfaltung." (Formale Taktik der Kav.) — A. W. Barahona: „Der Verpflegungsdienst der Div.-Intendanturen." — Obrstlt. R. Garcia: „Industrialismus und Imperialismus." Beide Erscheinungen sind eng verknüpft. — Tschechoslow.: „Organisation der Luftstreitkräfte." — Dtschl.: „Verminderung des Gepäcks des einzelnen Soldaten." — Rumän.: „Heeresausbildung." — Rußl.: „Milit. Unterricht." — Peru: „Das Flottenprogramm." — Mexiko: „Vortrag über die Ausbildung des Offz." — **Beiheft,** verfaßt von Oblt. P. N. Calderon: „Die Meß- und Beobachtungsabt. Ihre Zusammensetzung und Arbeit." Mit Skzz. und Tabellen. Ausführlich und interessant. 32.

Revista Militar. Bolivia. März 27. Nr. 63. — „Fehlen dem Heere Ideale?" Die Schriftleitung wendet sich gegen einen Aufsatz des „El Diario", der das Alpdrücken der Verschwörungen" auf das Fehlen von Idealen im Heere zurückführt. — Oberst F. D. Gonzalez: „Die Organisation des Nachschubdienstes im belg. Heere." — Oblt. L. Campero: „Beschreibung der dtsch. Enigma-Chiffriermaschine." — Obrstlt. J. C. Guerrero: „Führung und Gefecht der verbundenen Waffen." (Forts.) Übers. der dtsch. Vorschrift Nr. 518—593. (Forts. f.) — Oblt. z. S. J. R. Yaben: „Ausbildung der japan. Inf." (Aus dem U. S. Infantry Journal.) — Maj. F. Kaiser: „Milit. Reliefkarten." — Maj. E. Vidauvre: „Notwendigkeit, ein milit.-geograph. Institut zu schaffen." Aufgaben, die diesem Institut in Bolivia erwachsen und Gesichtspunkte für seine Organisation. — Auslandsstimmen: „Befehlsschematisierung im amerik. Heere." — „Der mechan. Krieg und das engl. Heer." — **April 1927. Nr. 64.** — Oberst F. D. Gonzalez: „Organisation des Nachschubdienstes im Felde beim belg. Heer." (Forts.) — Maj. E. Vidauvre: „Schutz den Schützenvereinen." — Kpt. V. M. Acosta: „Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung des Kolonialsoldaten." — Obrstlt. J. C. Guerrero: „Führung und Gefecht der verbund. Waffen." Übers. der dtsch. F. u. G., Ziff. 594—615. (Forts.) — Maj. F. Moreno: „Holztürme für Radiostationen." — F. R. Calderon: „Die milit. Buchführung." (Verwaltungsarbeiten.) — Maj. A. Moreno: „Unwirksamkeit und Abschaffung der Flak-Artl." Setzt sich mit diesen Ansichten auseinander. — D. Ichago: „Bemerkenswerter Bericht über den Chaco." Behandelt Lage, Bevölkerung, Klima, Straßen und Wege im Chaco wie Erschließung. 32.

Revista Militar. Argentinien. Jan. 27. — Oberst Ramin Molnia: „Der Berufssoldat als Träger der Landesverteidigung." Betont die geistigen und sittlichen Aufgaben des Offz. und des Heeres in der Landesverteidigung. — Oberst Smith: „Das Vaterlandsideal." Behandelt moralphilosophische Begriffe, wie Vaterlandsliebe, militärisches Streben im idealen und materiellen Sinn usw. — Maj. Attilio Cattaneo: „Kurze Bemerkungen über den Einfluß, den der ›Kommandeur der Pioniere‹ auf diese Truppen ausübt." Beschäftigt sich mit den Aufgaben des Pionier-Kommandeurs in bezug auf den Einsatz der Brückenbau-, Feldpioniere, Straßenbau-, Eisenbahntruppen. — Oberst Dr. Bauer: „Die milit. Bedeutung der Großflgz." Betrachtet ihren Einsatz im Luft- und Erdkampf und ihre Ausrüstung mit Kanonen, MG., Gas- und Nebeleinrichtungen. — Dr. J. H. Marenco: „Vortrag, gehalten in der landwirtschaftlichen Gesellschaft." Behandelt Pferde- und Remontierungsfragen. — Schweizer Oberst Dr. E. Bircher: „Betrachtungen über die Marneschlacht 1914." — „Gesichtspunkte für die Ergänzung der Offz. des Genstb. im italien. Heere." — **Febr. 1927.** — Oberst Smith: „Die sittlichen Kräfte", Eigenschaften von Volk und Heer an Hand geschichtlicher Beispiele. — Kpt. L. Montenegro: „Betrachtungen über die Vorbereitung der Nation für den Krieg." Behandelt das Volk in Waffen, die nötigen Vorbereitungen, um ein Heer auf Kriegsfuß zu setzen, das einer Bevölkerung von 10 Millionen Menschen entspricht; die Lage Argentiniens in Südamerika, Erfordernis, das stehende Heer zu verstärken; Beispiele aus dem Sezessionskrieg und Europa usw. Interessant! — Oberst Accame: „Das Gefecht der Kav. Div. Umfassung und Frontalangriff. — San.-Oberst Dr. R. D'Ovidio: „Sanitätsdienst einer Div. im Felde." — G. Arp Garay: „Biographie des argent. Artl. Maj. D. L. Garaz, 1841—1887, der verschiedene artl. Verbesserungen in der Geschützherstellung, Pulverfabrikation u. Geschoßherstellung erfand. — Oberst M.: „Das Heer des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen." — „Unterstellung, Aufgaben und Standort der Gen. Inspektre. der Mobilmachung." — Fermin R. Ring (Übers.): „Drei-Zylinder-Tanks, erdacht für den Heliumtransport (in den U. S. A.)." — Franz. Kpt. z. S. R. Castex: „Betrachtungen über die Strategie der verbundenen Operationen." Krgsgeschichtl. Studie über Zusammenwirken von Landheer und Marine. 32.

Wissen u. Wehr. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71.) **Heft 6** (Aug.) Wie ist die Einheitlichkeit der Gefechtsführung sicherzustellen? (Maj. v. Ditfurth). Die Einstellung des Dtschn. Gr. Genstbs. zum Balkan- und Orientproblem in der Vorkriegszeit (Maj. a. D. Dr. Mühlmann). Das Eisenbahnproblem der Tschechoslowakei. — **Dtsch. Offz.-Bund. Nr. 24** (25. 8.): Die große Politik. Die Strategie des Kriegsjahres 1917 (Genmaj. a. D. v. Borries). „Mann über Bord" vor dem Feind (Vizeadm. a. D. Hollweg). Be-

Digitized by Google

rufsheer? Zum Stapellauf der neuen „Karlsruhe" (Kptlt. Lietzmann). Das Ende einer Kriegslüge in franz. Schulbüchern. Von amerikan. Geschützkonstruktionen (Hptm. d. Ref. a. D. Werner). Zum neuen Arbeitslosenversicherungsgesetz. Gedanken über Reisen. — **Die Schwere Artillerie. Nr. 6** (1. 9.): Die Artl. des Kurfürstentums Braunschweig-Lüneburg im Siebenjähr. Kriege. Die 7. Bttr. Fuß-Artl. Rgt. 5 in der Schlacht von Tannenberg (Maj. a. D. Oldenburg). — **Die dtsche. Feldartillerie. Nr. 4** (25. 8.): Die Munition der leichten Artl. (Maj. Heidrich). Die Tätigkeit der 4. Bttr. Feld-Artl. Rgt. 82 im Grenzschutz 1914 (Maj. a. D. Franzki). Entscheidungsvolle Mitwirkung des Feld-Artl. Rgt. 47 bei Niederzwingung des Forts d'Andoy. Die 4. Bttr. Feld-Artl. Rgt. 70 in der Cambrai-Schlacht (Oblt. d. Ref. a. D. Brücher). — **Deutsche Treue. Nr. 34/35** (25. 8., 1. 9.): Flaggenzwang. Der Kampf um Bazeilles 1870. Der Kampf um Schwarz-Weiß-Rot (Genlt. a. D. Waechter). — **Deutsche Soldatenzeitung. Nr. 16** (25. 8.): Weltkriegserlebnisse. Der Stoßtruppführer. Genügen unsere Chausseen den Anforderungen des Kraftfahrzeugverkehrs. Heirat im Reichsheere. **Der Stahlhelm. Nr. 35** (28. 8.): Timm Kröger, der Heimatdichter. Ein Wort über Blinde. Die preuß. Ob.-Lausitz als Grenzgebiet. Das jugendliche Dtschld. Arbeiter und Arbeit. Grundfragen des Wehrsportes. — **Österreich. Wehrzeitung. Nr. 34** (26. 8.): Der Sturz Tschang Kai Cheks (Genmaj. Korzer). Bolivia. Spanien nach dem Weltkriege. — **Luftpost** (Berlin W 35, Blumes Hof 17, Ill. Wochenschr., vierteljährl. 2,80 RM.) **Nr. 1/2** (20. und 27. 8): Von kommenden und vergangenen Atlantikflügen. Das 2. Internat. Alpenflugmeeting Zürich. Milit. Luftpropaganda im Ausland. Die amerikan. Honoluluflüge. Mittelholzer: Mein Afrikaflug. — **Ostdeutsche Monatshefte. Nr. 5** (Aug.): Zur Baugeschichte von St. Marien, Danzig. Aus der Geschichte der Danziger Marienkirche. Gotische Altäre der Danziger Marienkirche. Memlings „Jüngstes Gericht" in der Danziger Dorotheenkapelle. Die astronom. Uhr Danzigs. Die Danziger Marienbibliothek. St. Marien am Abend. — **Rundschau. Nr. 35** (27. 8.): Beobachten und Erkennen. Christiansö. Paddelfahrten. — **Politische Wochenschrift. Nr. 34/35** (25. 8. u. 1. 9.): Der Kampf um die innere Staatsform. Das dtsch.-franz. Wirtschafts-Locarno. Ölpolitik und angelsächs. Imperialismus. Buenos Aires. Internat. Verständigung. Schlesien. Nord. Sommer. — **Elsaß-Lothringen. Heimatstimmen. Nr. 8** (Aug.): Foersters els. Friedensgesänge. Die Trockenlegung Oberbadens. Johann Heinr. Lambert. Ein elsäss. Dichter in Amerika. Der Rhein, sein Werden und Wirken. — **Welt und Wissen. Nr. 35** (Aug.): Studien über Chile. Die kleinsten Fabrikanten der Welt. Vormundschaft und Pflegschaft. Hans Christian Oersted. Der norwegische Bauer und sein Hof. Märk. Eisengewinnung in alter Zeit. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 25** (1. 9.): Das österr. Problem. Der Kampf um das Reichsschulgesetz. — **Der Bücherfreund. Nr. 6/7:** Zu Hermann Hesses 50. Geburtstag. Ein Gespräch mit dem Ichthyosaurus. Wittvogel. Erdung u. Blitzschutz der Antennen. — **Gewissen. Nr. 35** (29. 8.): Die drei Ebenen der Führung. Die Feier des fläm. Volkes. Stand in Südwest. Emil Ludwig in Paris. — **Der Aufrechte. Nr. 24** (25. 8.): Gedanken über Monarchie. Vaterländ. Gedichte Friedr. d. Gr. Das Schlageterdenkmal im Wuppertal. — **Deutsche Zukunft. Nr. 16** (20. 8.): Bahn frei für den Arbeiter! — **Deutsche Wochenschau. Nr. 35** (28. 8.): Tannenberg (Gen. Ludendorff). — **Pressemitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland. — Gewerkschaftl. Pressedienst. — Els.-Lothr. Pressedienst. — Zeitungsdienst des Reichsausschusses für Milchverbrauch. — Der Schild. Nr. 34/35.** 22.

Verschiedenes

Flugwesen.

Italien. In besonderer Botschaft stellt Mussolini die schnelle Entwicklung ital. Luftfahrt fest: 1922 hatte Italien 600 z. T. veraltete, heute 1678 völlig flugfähige Flgz. und 350 im Bau; 1922 400, heute 1195 ausgebildete aktive Flieger und 385 Flugschüler; 1922 neun, heute 15 Fliegerschulen; 1922 keinen Luftverkehr, heute 4 Luftverkehrslinien; 1922: 4220 Flugstd., Januar—Septbr. 1926: 42 581 Std.; 1922 kein Fernflug, 1926/27 die Großflüge von Nobile, De Pinedo, Locatelli usw. — Der für Organisation, Ausbildung und Kriegsbereitschaft verantwortliche Leiter des Luftstabes wurde an Stelle von Piccio General Armani (im Kriege Bombenflieger) (Luftw. VI, 1927). — Durch Verordnung erhält das Luftfahrtminist. folgendes Gefüge: 1. Abtlg. des Ministers, 2. Unterstaatssekretariat, 3. Abtlg. für gesetzl. Bestimmungen, 4. Mil. Personal und Ausbildung unter einem Gen. der Luftwaffe, 5. Bürgerl. Personal und allgem. Angelegenheiten, 6. Forschungen und Versuche, 7. Bau und Beschaffung unter dem techn. Gen. der Luftwaffe, 8. Gerät und Flugpl. unter einem Gen. der Luftwaffe, 9. Leiter des Verwalt.-Wesens mit Generalsrang, 10. Gesundheitswesen, 11. Luftverkehr. — Lufthaushalt 1927/28 verfügt über 600 Mill. Lire; 182 Fliegerstaffeln und Luftschiffe sind mit 2310 Offz. und 24 000 Mann zu besetzen. — Ital. Unterstaatssekretär Balbo weilte Juli 1927 in Berlin, um dtsch. Verkehrsflugwesen kennen zu lernen. — Eine neue Verordnung verpflichtet die Provinzialverwaltungen, Gelände für Flugpl. zur Verfügung zu stellen und die erforderlichen Bauten zu errichten; sie sind für Unterhaltung und Überwachung der Plätze verantwortlich. Die Kosten sind durch erhöhte Grundbesitzsteuern zu decken. Ein besonderer Ausschuß für Flugpl. entscheidet über Zulässigkeit von elektr. Leitungen, Bauten usw. in Nähe der Flugpl. — Der neue Verkehrsflugpl. für Rom wird 2 km entfernt in Serpentare zugleich für Land- und Seeflgz. angelegt; dorthin wird auch die Verkehrsfliegerschule von Cervetari verlegt. — Man plant eine besondere Schule für Fallschirmausbildung; im theoret. Teil: Wissenschaft u. Technik des Fallschirms, im prakt. Teil seine Anwendung in allen Lagen (Luftw. VII, 1927). — Zum 12. Jahrestag des Kriegseintritts fand eine Luftschau in Rom statt. Der Bevölkerung wurde die Gefahr feindlicher Luftbombardements durch Angriff von 1 Bomben- und 1 Jagdbrigade veranschaulicht. Die Nat.-Miliz stellte den Flugmeldedienst; trotz Gegenangriff von 6 Jagdstaffeln, Abwehrartl. u. Vernebelung des Geländes vom Flgz. aus, gelang es, aus 800 bis 1500 m Höhe Bomben (zerspringende und rauchende Feuerwerkskörper) auf das Kolosseum zu werfen. Danach fand Luftvorbeimarsch und Aufstellung auf dem Flugpl. statt. — Der Welt-Flugverband (F. A. J.) erkannte als Welthöchstleistung an: Antonini auf „Caproni Ca. 73" mit zwei 500 PS.-Isotta-Fraschini-Asso-Mot. mit 2000 kg Nutzlast am 26. 5. 27: Höhe 6262 m (Luftw. VIII, 1927). — Im April unternahm Unterstaatssekr. Balbo und andere Regierungsvertreter auf 2 Seeflgz. (1 Savoia Marchetti „S. 55" und 1 Marina-Flgz. „Wk. Pisa) einen Dienstflug von Vigna di Valle bei Rom nach Inseln des Ägäischen Meeres Leros und Rhodos, weiter nach Tobruk (Cyrenaika)—Oase von Tscharabub—Benghasi—Agedabia—Tripolis—Nalut—Oase von Gadhames—Vigna di Valle; im ganzen 7000 km mit 48 Flugstd. in 13 Tagen. — Fortsetzung von Amerikaflug De Pinedos. Da Flgz. am Roosevelt-See verbrannte, erwartete er in New York das von der ital. Regierung gesandte Ersatzflgz. „Santa Maria II", flog vom 8.—19. 5. nach Boston—Norwalk—New York—Philadelphia—Charleston—Pensakola (Busen von Mexiko)—New York—Memphis—Chikago—Montreal—Quebeck—Shippegan Island—Neu-Braunschweig—Trepassy (Neufundland). Vom 23. 5. ab Ozeanüberquerung; wegen starken Windes niedergehen aufs Meer, von einem portugies. Segler am Schiff vertäut, nach 3 Tagen von einem ital. Dampfer nach Horta geschleppt und dort instandgesetzt. Am 10. 6. Rückflug zur Stelle, wo seinerzeit gewassert, und über Horta—Punta Delgada—Lissabon—Barcelona—Madrid nach Ostia bei Rom, wo feierl. Empfang (Luftw. VII, 1927); Pinedo erhielt vom Papst den Orden der Madonna della Mercede. P. hat seit 13. 2. 1924 54 000 km zurückgelegt bei einmal. Wechsel des Flgzs. und zweimal. Motorwechsel. Blr.

Digitized by Google

Vom Schlachtfeld von Ypern. Großbritannien betrachtet das Gebiet von Ypern als sein Schlachtfeld des Weltkrieges, wie es vor demselben jenes von Bellealliance für sich in Anspruch nahm. Beim Aufbau von Ypern hat es am Eingang der Altstadt von Menin her eine mächtige Triumphpforte aus blendend weißem englischem Kalkstein erbaut, die laut ihrer Inschrift: „Den Armeen des britischen Reiches, die hier von 1914 bis 1918 standen und denjenigen ihrer Toten, deren Grab unbekannt ist", geweiht ist. Die 90 000 Namen der letzteren sind innerhalb des Bogens des Tores in den Stein geschrieben. Unter großen Feierlichkeiten wurde in Gegenwart des Königs der Belgier am 24. Juli das Tor durch den früheren britischen Armeeführer des Ypernbogens, Lord Plumer, enthüllt in Gegenwart von Briten aus allen Teilen des Reiches und Ehrenkompanien der englischen Garde- und Linieninfanterie. Daß nacheinander zwei Millionen britischer Krieger die Meniner Straße hinausmarschiert seien, wurde bei dieser Gelegenheit betont. Da, wo die britische Stellung, wie sie sich im Spätherbst 1914 ergab, sie kreuzt, lag der Punkt, den die Engländer bezeichnenderweise „Höllenfeuereck" nannten, etwas südlich davon die Höhe 60. Diese, die das deutsche XV. Armeekorps in den Oktoberkämpfen 1914 heftig umstritt und schließlich eroberte, die dann weiter ein Brennpunkt blutiger Kämpfe über und unter der Erde wurde, bis sie in der Flandernschlacht in britische Hände fiel, hatten zwei englische Offiziere erworben, von denen der eine dort verwundet worden war. Ihre Absicht war gewesen, daß längs der Linie, in der vor Ypern der deutsche Vormarsch zum Stehen gebracht worden war, auf allen wichtigen Punkten durch private Sammlungen englische Türme errichtet werden sollten, um zu zeigen, daß hier der Brite den Deutschen Halt geboten hatte. Der Plan kam den Belgiern zu Ohren, die ihren Verbündeten das nicht gönnten und nun ihrerseits kleine Pyramiden mit französischer und vlamischer Inschrift aufstellten. Daraufhin haben die beiden Engländer gleichzeitig mit der Enthüllung des Tores in Ypern die Höhe 60, deren Zustand noch unverändert gelassen ist, und die acht deutsche, später von den Briten umgebaute Betonunterstände trägt, an deren Westhang ferner das Denkmal zu Ehren der australischen Mineure, der Urheber der gewaltigen Sprengung des 7. Juni 1917, liegt, der britischen Nation geschenkt. Das Kriegsministerium hat die Schenkung der Höhe, „auf der so viele Soldaten des britischen Reiches ihr Leben verloren haben", angenommen und überweist sie dem durch königlichen Freibrief gegründeten und aus Vertretern aller Völker des britischen Bundesstaates gebildeten Kaiserlichen Kriegsgräberausschuß, als ein neues Zeichen der Zusammengehörigkeit aller durch das englische Königtum Geeinten.
R. v. X.

Tanks und innere Unruhen. „Daily Telegraph" hat es im Zusammenhange mit den Wiener Unruhen als beunruhigend bezeichnet, daß man den Arbeitergarden in Wien die Aufrechterhaltung der Ordnung übertrug. Die Alliierten hätten allen Grund, die verhältnismäßig hohen Kosten eines Berufsheeres bei geringer Leistungsfähigkeit zu bedauern, ganz besonders aber das Fehlen neuzeitlicher Kampfmittel, der Tanks, Flieger und schweren Artillerie. Gerade die **Kampfwagen hätten ihren großen Wert bei der Unterdrückung innerer Unruhen bewiesen.** — Das zeigte übrigens auch ihre Verwendung bei den Berliner Unruhen und bei der Unternehmung gegen München. (Und trotzdem nahm man sie uns!) Diese englische Stimme ist auch für uns ein erneuter Hinweis auf die Bedeutung dieser modernen Waffen, ihrer Verwendung und Abwehr. 27.

Die Wirksamkeit des Flak-Schießens. Der franz. Maj. Tulasne (Mil.-Mission in der Tschechoslowakei) gibt folgende Daten: **Frankreich** (ohne Nachtschießen) auf 4000 Schuß, bei besonders moderner Autokanone auf 3200 Schuß ein abgeschossenes Flugzeug. **Deutschland** habe keine diesbezüglichen Daten veröffentlicht. Immerhin wisse man sowohl von der deutschen wie französischen Armee die Zahl der verwendeten Flakgeschütze und der abgeschossenen Flugzeuge, so daß man vergleichen könne, und zwar im Jahre 1918: franz. Armee: 800 Flakgeschütze, 220 abgeschossene Flugzeuge; deutsche Armee: 2758 Flakgeschütze, 748 abgeschossene Flugzeuge. Dies ergäbe auf 7 Geschütze 2 abgeschossene Flugzeuge (Voj. Techn. Zpr. 1927, Heft 6). 54.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Des Frontkämpfers Erinnerungszeitschrift, Nr. 11 (20. 8.). **Mein Kamerad** (Rgts. Vereine Kurhessens, Hessen-Nassaus, Thüringens und Waldecks). Nr. 17 (1. 9.). **Der Feldkamerad** (Sächs. Kameradenvereinigungen). Nr. 8 (31. 8.). **Garde-Gren.-R. 2,** Nr. 86 (Aug.) **Garde-Gren.-R. 3,** Nr. 31 (Sept.). **2. Garde-R. z. F.** Nr. 8. (20. 8.). **4. Garde-R. z. F.,** Nr. 8 (30. 8.). **J. R. 16,** Nr. 2 (Aug.). **J. R. 29,** Nr. 69 (Aug.). **Füs. R. 35,** Nr. 19 (Sept.). **Füs. R. 40,** Nr. 14 (1. 9). **Ref. J. R. 48,** Nrn. 1, 2. 3 (Jan.. Apr.. Aug.). **J. R. 55,** Nr. 11 (Aug.). **J. R. 77,** Nr. 46 (Sept.). **J. R. 92,** Nrn. 27, 28 (Mai, Juli). **J. R. u. Ref. J. R. 130 sowie Festungs-M. G. Abt. 12,** Nr. 9 (Aug.) **J. R. 143,** Nr. 6 (Aug.). **J. R. 193, Ref. J. R. 201,** Nr. 81 (Aug.). **J. R. 368,** Nr. 7 (Sept.). **Ul. R. 8,** Nr. 12 (7. 8.). **Fußa. R. 2 u. 17,** Nr. 19 (Aug.). **Fußa. R. 30,** Nr. 22 (Aug.). **Tel. Bat. 7,** Nr. 8/9 (Sept.). **Ehem. Mitglieder des Feuerwerkspersonals,** Nr. 7 (1. 9.). **Festschrift für den Rgts. Tag des Lützower Bundes u. d. Reichskriegertages. Böhmerwalds Söhne im Felde,** Nr. 13.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mt. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin. Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Ref. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniakeller.
Garde-Gren. R. 2: Berlin **14. 9.,** 7 abds., Natl. Kl.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, **13. 9.,** 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, D. B.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg., Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9 willkommen.**
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Köln. Rgts. Tag, **17. 9.,** 8 abds., Rest. Kraenkel, Martinstr. 24, **18. 9.,** 9 vorm., Rest. Meyer, Am Dom. 10 vorm. Gottesdienst, Volkswiese im Volksgarten, 1 nachm. Essen daselbst, ab 3½ nachm. im Gr. Saale des Volksgartens, Quartierbillets. Rest. Kraenkel.
J. R. 27: Halberstadt, **11. 9.,** 5. Bundestag (Hinrich Wendelken, Halberstadt, Beckerstr. 72), 8,45 vorm. Gottesdienst, Paulskirche, 12 mittags Essen im Stadtpark.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173 u. 4. Bayr. J. R.**
J. R. 51: Breslau, **24.—25. 9. 27,** Rgts. Tag.
J. R. 52: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, 1. Mt., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mt., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mt., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 120: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 167: Kassel, 1. Fr., 8,30 abds., Zur neuen Post, Hohenzollernstr.
J. R. 173: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Ottersbach. Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mt., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mt., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.
Drag. R. 25: Stuttgart, 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Feldа. R. 66: Freiburg, letzt. Mt., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Fußa. R. 9: Köln, **17. 9.,** 8,30 abds., Belgischer Hof, Komödienstr. 9/27, **18. 9.,** 11 vorm. Verstlg., 2 nachm. Essen ebenda (Oberstlt. Denker, Köln, Roonstr. 38).
Bi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Bi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Tel. Bat. 7: Leipzig, **14. 9.,** 8,30 abds., Sachsenhof.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mt., 8 abds., Sängerheim, Ostwall. 22.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Georg Grundmann, Lt. a. D., Landwirt, mit Frl. Ruth Simon (Guichwitz—Poppelwitz). — Hans Graf Hahn mit Frl. Liselotte v. Philipp (Gmunden—Neuburg). — Henning v. Watzdorf, Ing., mit Frl.

Digitized by Google

Elisabeth Charlotte v. Brunn (Schönfeld, Ob. Schles.—Cöthen, Anhalt). — Helmuth Frhr. v. Maltzahn mit Alexandra Reichsgräfin v. Platen-Hallermund (Gültz, Pomm.—Mummendorf, Meckl.) — Johannes v. d. Olsnitz mit Frl. Barbara v. Uckro (Hemsendorf—Uckro). — Fritz Schmidt v. Altenstadt mit Frl. Eva Voigdt (Gr. Sunkeln, Ostpr.—Dombrowken). — Dr. Ernst Bauer, Hptm. a. D., mit Frl. Brigitte Mauve (Breslau—Bonn). — Carl Friedrich v. Mettenheim mit Frl. Ilonga van Heteren (Berlin—Berlin-Nikolassee). — Heinz Ziegenbein mit Frl. Ilse Müller (Freiburg i. Br.). — Carl Albrecht Graf v. Hardenberg mit Frl. Elisabeth v. Sethe (Schlötenitz Kr. Pyritz).

Verlobungen: Curt Souchay, Hptm. 18. J. R.. u. Frau Irmgard, geb. v. Laer (Paderborn). — Dr. med. Heinz v. Diringshofen, Assist. Arzt. San. Abt. 9, u. Frau Gertrud, geb. Schilling (Potsdam). — Hans Georg Kölsch, Oblt. a. D., u. Frau Johanna, geb. Dombrowsky (Reichenbach, Schles.) — Hoffmann, Maj., u. Frau Elisabet, geb. Coste (Berlin-Schmargendorf). — Edgar v. Bahl, Oblt. d. R. a. D. Ul. R. 18, u. Frau Eva, geb. Freiin v. Salmuth (Berlin-Lichterfelde). — Ehrhardt, Korv. Kpt. a. D., u. Frau Margarete, geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Oehringen (Damm b. Friesack). — Scheller, Hptm. im RWMin., u. Frau Carola, geb. Busse (Potsdam). — Eberhard Stammer, Hptm. 7. J. R., u. Frau Charlotte, geb. Hanke (Glatz). — Hans Joachim v. Hippel u. Frau Sophie, geb. Weiß (Westfalia b. Lünen). — Eckbrecht Graf v. Haslingen-Schickfuß u. Gräfin Elisabeth, geb. v. Marschall (Heiligendamm). — Alexander v. Beyer, Maj. a. D., u. Frau Hildegard, geb. v. Eckert (Hamburg). — Adolf v. Carlowitz u. Frau Vera, geb. Freiin v. Lüttwitz (Gorkau). — Elgar v. Randow u. Frau Erika, geb. Stolte (Berlin). — Otto Baron v. d. Recke, Hptm., u. Frau Leoni, geb. v. Bandemer (Gambin, Kr. Stolp).

Geburten: (Sohn) Rolf v. Schmidt (Kl. Machnow). — Dr. med. Günther v. Lewinski (Breslau). — Hans Heinrich v. Hagen (Neuschlage). — Kuno Frhr. v. Hoverbeck gen. v. Schoenaich, Oblt. a. D. (Stuttgart). — Richard v. Bergmann-Korn (Schönfeld, Kr. Schweidnitz). — Gerhard v. Gottberg (Stettin). — (Tochter) Siburg, Kptlt. (Kiel). — Stefflер, Oblt. (Neustettin). — Kurt Rochel, Maj. a. D. (Augsburg). — Joachim v. Quast, Hptm. a. D. (Krassow). — Hansulrich v. Quistorp (Bauer, Kr. Greifswald). — Otto Koch, Oblt. (Gr. Ottersleben). — Siegward v. Hertzberg (Kolberg). — Helmut Mathy, Oblt. a. D. (Halle, Saale).

Todesfälle: Ernst Gottfried Hermann, Hptm. d. R. (Hamburg). — Frau Dore Richert, geb. Reiche (Charlottenburg). — Max Gerpott, Maj. d. Ldw. a. D. (Kassel). — Albrecht v. Glasow, Rittm. a. D. (Balga). — Frau Aurelie v. Schmidt (Berlin). — Ludwig Frhr. v. Hammerstein-Loxten, Gen. d. Inf. z. D. à l. s. Garde-Gren. R. 4 (Loxten b. Osnabrück). — Edward Graf v. Oriola Oberstlt. a. D. (Halberstadt). — Herrmann v. Schepke, Rittm. a. D. Hus. R. 10 (Morogoro, Afrika). — Erich Gräfe, Maj. d. Ldw. a. D., Gewerkerat (Goslar). — Hempell, Oberst a. D. (Hamburg). — Ludwig Possehl, Lt. d. R. a. D. Drag. R. 9. — Oskar Frhr. v. Klinger (Breslau). — Margarete Gräfin Perponcher, geb. v. Pilsłow (Doberan). — Frl. Meta v. d. Marwitz (Eberswalde). — Dr. ing. Hans Hemmeter, Lt. d. R. a. D., Privatdozent (Breslau). — Johann Abraham v. Wülfing, Rittm. d. Ldw. a D., Dr. med. h. c. (Berlin). — Adolf Cecil Graf v. Rexentlow-Criminil (Emkendorf). — Frau Hanna v. dem Hagen, geb. de Baux (Dresden). — Lyssard Walther Frhr. v. Fuchs-Nordhoff (Wendenhof, Meckl.) — Gustav Schaufeil, Hptm. d. R. a. D., Landrat a. D. (Düsseldorf). — Fritz Schröder, Lt. d. R. a. D. 1. Garde-Feldа. R. (Berlin). — Anna Gräfin v. Hardenberg (Oeynhausen). — Friedrich v. Grolman, Gen. Lt. a. D. (Wiesbaden). — Hermann v. Kantzau, Gen. Maj. a. D. (Berlin). — Bertha Freifrau v. Oelsen, geb. v. Armen (Rumsala, Finnland). — Frieda Freifrau v. Dincklage-Campe, Exz., geb. v. Mengersen (Berlin). — Arthur Frhr. v. Tschammer u. Quaritz, Lt. d. Ldw. u. Kammerherr a. D. (Quaritz). — Albrecht v. Barfus, Oberst a. D. (Wernigerode). — Frl. Ottilie v. Ahlefeldt (Preetz). — Conrad v. Alten, Gen. Lt. a. D. (Wiesbaden). — Paul Sixy, Geh. San. Rat, Ob. St. Arzt, Dr. med. (Höxter). — Frau Elsbeth v. Hundelshausen, geb. Freiin v. Oeynhausen (Kassel). 22.

Für die Herbstübungen

Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Von Oberst v. Cochenhausen. Dritte, ergänzte und verbesserte Auflage. In Ganzleinen M. 7,—.

In gedrängter Kürze und übersichtlicher Form erteilt das Buch Aufschluß über die Fragen der Truppengliederung, Truppenstärken, Marschtiefen und des Transportmittelbedarfs. Die Arbeit in den Stäben ist eingehend behandelt. Dann sind alle wissenswerten Angaben über die Verwendung der Luftstreitkräfte und der Heereskavallerie, über Aufklärung, Verschleierung, Luftschutz, über Marsch, Ruhe und Sicherung, sowie über die verschiedenen taktischen Formen des Bewegungs- und Stellungskrieges gemacht. (Artill. Monatshefte.)

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie, durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer, bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit einer Karte und elf Skizzen im Text. M. 2,80.

R. hat es hervorragend verstanden, die wesentlichen Punkte einer Befehlstechnik hervorzuheben und festzustellen. In exakter Weise sind die Befehle für die moderne Gefechtstechnik in Verteidigung und Angriff minutiös bis in die Details auf Grund der Vorschriften festgestellt und gestatten so das nötige außerdienstliche befehlstechnische Training. (Allg. Schweiz. Milit.-Ztg.)

Neue taktische Aufgaben im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons und -Regiments. Mit Lösungen, Besprechungen und Hinweisen auf die Vorschriften. Von Major Hoefl. Mit einer Karte und fünf Textskizzen M. 3,—.

An Hand von sechs verschiedenen Aufgaben ist dieses Buch eine praktische Einführung in die neuen Gefechtsvorschriften. Die Aufgaben sind so gestellt, daß sie je einen bestimmten Zweck der Belehrung darstellen: Entfaltung, Gegenstoß, Entwicklung nach der Flanke usw. (Deutsche Wehr.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

TEPPICHE

Läufer, Brücken, Tisch- und Divandecken, prima deutsche Qualitätsware, liefert

ohne Anzahlung

auf

10 Monatsraten

seriöse Engrosfirma. Anschaffung möglich für jeden Haushalt. Diskrete Abwicklung. Unverbindlichen Vertreterbesuch. Anfragen erbet. an Generalvertretung **Hans Eitel,** Oblt. a. D., **Nürnberg,** Kopernikusplatz 8.

Restaurant Dressler
Berlin W 57, Zietenstraße 7
(Ecke Bülowstraße)
Telephon: Amt Lützow 4959
Vereinszimmer mit Klavier frei

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Digitized by Google

Spediteur-Tafel

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin SW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowlak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Eine ständige Anzeige bringt stets größten Gewinn!

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 17 — Berlin, den 10. September 1927 — 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Die Schlacht bei Tannenberg. Genmaj. a. D. v. Borries. — Militärpolitisches aus England. (Januar bis August 1927.) — Der Einfluß der Luftstreitkräfte auf die Flottenstrategie. H. S. — Achselband und Schießschnur. Lt. v. Albedyll. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die Schlacht bei Tannenberg*).

Von Generalmajor a. D. v. Borries.

Am 18. September d. J. wird auf dem Schlachtfelde bei Hohenstein das Tannenbergdenkmal enthüllt werden. Auf den Gefilden, wo 153 000 Deutsche den überlegenen 191 000 Russen einen der größten Siege der Weltgeschichte abgerungen haben, werden wiederum viele tausend Krieger in militärischer Ordnung versammelt sein, um mit ihrem Feldherrn den ragenden, trutzigen Bau zu weihen, der in seiner festungsähnlichen Gestaltung das Sinnbild deutscher Kraft und Wehrhaftigkeit ist. Von hohen Zinnen wird man nach den Stätten spähen, wo geniale Führung und heldenhafte Tat aus bedrängter Lage den überwältigenden Erfolg geschaffen haben. Im hochgestimmten Gedenken an die heißen Augusttage des Jahres 1914 wird für eine kurze Spanne Zeit das schwere Leid zurücktreten, das Deutschland durch den schmählichen Friedensvertrag von Versailles zu tragen hat. Ist ein solcher Sieg, wie Tannenberg, wirklich ganz vergeblich gewesen? Der neue Band der Schlachten des Weltkrieges gibt uns Antwort im Schlußwort: „Auf der Suche nach neuzeitlichen Beispielen für Leistungen, die Tannenberg ähnlich sind, finden wir nur Metz und Sedan, beide ebenfalls von deutschen Führern vollbracht, mit deutschen Truppen! Und jetzt Tannenberg selbst! Kein anderes Volk hat dem ähnliche kriegerische Großtaten an die Seite zu stellen. Das kann nicht Zufall sein. Diese Erkenntnis sollte jeden Deutschen mit Stolz erfüllen, sie soll ihn aufrichten in der Zeit der Not und Erniedrigung, sie soll ihm aber auch die Zuversicht geben, daß das Volk, das Tannenberg geschlagen hat, seine Geltung in der Welt behalten und die ihm gebührende Stellung wiedererringen wird, wenn es sich nur selbst treu bleibt und seiner großen Vergangenheit."

Im Hinblick auf die Denkmalsweihe ist das neue Tannenberg-Buch zur guten Stunde erschienen. Wohl könnte man die Frage stellen, warum die Geschichtschreibung der Schlachtenfolge des Reichsarchivs nicht schon längst gerade diese höchste Kampfleistung zur Darstellung gebracht hat. Man wird sich erinnern, daß über Einzelheiten in der Schlachtenleitung und im Schlachtenverlauf bis in die jüngste Zeit hinein ein lebhafter Meinungsaustausch geführt worden ist. Die Tannenbergliteratur ist recht umfangreich. Hier galt es, in jahrelanger Arbeit zu prüfen und zu klären, nicht nur in Durchforschung der Akten, sondern auch durch ausgedehnte Befragung von Mitkämpfern, um das Bild einwandfrei zu machen. Das Vorwort sagt, daß es gelungen sein dürfte, zu ergründen, „wie es wirklich war", und damit auch alle über Tannenberg aufgeworfenen Streitfragen zu beantworten. Der Verfasser berichtet ohne jede Polemik über die Ergebnisse seiner Feststellungen.

Von besonderer Bedeutung ist die Frage, wo und wann der Grundgedanke der Tannenbergschlacht entstanden ist. Wir lesen, daß vom Oberkommando der 8. Armee am 21. 8. Befehle gegeben worden sind, die den Stoß gegen den linken Flügel der Narew-Armee mit den von Gumbinnen zurückgeführten Kräften zum Zweck hatten. Am 22. veranlaßte das Generalkommando des XX. Armeekorps, dem der Schutz Ostpreußens gegen die Bedrohung aus Süden übertragen war, daß die von den Masurischen Seen zurückkommende 3. Reservedivision hinter ihrem linken, nicht, wie geplant, hinter ihrem rechten Flügel ausgeladen wurde. So ward hier schon eine Gruppierung zur Schlacht mit dem Hauptdruck von Westen eingeleitet. Unabhängig davon erwogen am 22. 8. abends in Koblenz Generaloberst v. Moltke und der zu ihm berufene General Ludendorff den Angriff mit dem Hauptdruck von Osten, also gegen den rechten Flügel der Narew-Armee; dazu regte die Kürze der Wege aus der Gegend von Gumbinnen an. Als bekannt wurde, daß das I. Armeekorps zum westlichen Flügel des XX. Armeekorps gefahren werde, kam auch hier der Plan auf, den Gegner von Westen zu fassen. Um aber die Möglichkeit zu haben, den Feind auch im Osten abzuschließen, wurde dem XVII. Armee- und dem I. Reservekorps aus Koblenz ein Hinweis gegeben, der sie in ihrem Rückmarsch vom Schlachtfeld von Gumbinnen nach Westen haltmachen ließ. Aus Thorn und Graudenz wurden Festungstruppen zum rechten Flügel des XX. Armeekorps in Bewegung gesetzt. So war zwischen Koblenz und dem Hauptquartier der 8. Armee schon innere Übereinstimmung vorhanden, bevor Hindenburg und Ludendorff in Marienburg eintrafen, und als sie am 23. 8. dort anlangten, ließen sich die beiderseits getroffenen Maßnahmen und die Anschauungen mühelos zusammenschmelzen mit dem Ziele, die Trennung der beiden russischen Armeen zur Entscheidungsschlacht gegen die Narew-Armee auszunutzen.

Hinsichtlich der russischen Seite sind für die Tatsache, daß von der Njemen-Armee die Narew-Armee im Stich gelassen worden ist, zum Teil recht phantastische Gründe vorgebracht worden. Hier liegen die Dinge sehr einfach. Die Schuld ist dem Führer der Njemen-Armee nur insoweit zuzuschreiben, als er mit der weit entfernten Narew-Armee keine Verbin-

*) „Schlachten des Weltkrieges." In Einzeldarstellungen bearbeitet und herausgegeben im Auftrage des Reichsarchivs. Bd. 19: „Tannenberg"; Verfasser Obrstlt. a. D. Theobald v. Schäfer, Oberarchivrat beim Reichsarchiv. Verlag Gerhard Stalling. Oldenburg/Berlin 1927.

Digitized by Google

dung aufgenommen hatte; die Verbindung ging über die Heeresgruppe Shilinski, die, selbst vom Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gedrängt, die Narew-Armee zum Vorwärtsgehen antrieb und der Masse der Njemen-Armee die abseits führende Richtung auf Königsberg gab, ganz in der Vorstellung befangen, daß es sich im freien Felde von Ostpreußen nur noch um schwachen Widerstand handeln könne. Dieser Irrtum kam der deutschen Führung zugute. Bei ihr war aber auch Schnelligkeit im Entschlusse und im Handeln, bei den Russen die althergebrachte Schwerfälligkeit. Im übrigen weist der Verfasser darauf hin, daß sie ebenbürtige Gegner waren, ausschließlich aktive Truppen, die noch nicht gekämpft hatten, während auf deutscher Seite nur die Hälfte aktiv war, die andere Hälfte aus schwächer ausgerüsteten Reserve-, Landwehr- und Festungstruppen bestand. Von den Korps war nur das XX. noch nicht in der Schlacht gewesen. Als die Russen in der Bedrängnis führerlos geworden waren, ergaben sich allerdings vielfach Szenen völliger Willenlosigkeit, die an Vorgänge in der Schlacht von Zorndorf erinnern.

Als Führerleistung wird Tannenberg vom Verfasser höher bewertet als Cannae. Hannibal hatte nur einen Feind, und, um das Römerheer im Rücken zu packen, genügte unter den damaligen Verhältnissen die Reiterei, während bei Tannenberg hierzu die äußeren Infanterieflügel ringartig zusammengeschoben werden mußten. Bei Cannae wurde das gesamte Römerheer vernichtet; dagegen lief Tannenberg darauf hinaus, daß aus der Front der fünf Korps starken Narew-Armee drei durch Umfassung herausgeschnitten wurden, während die beiden äußeren Korps — neben der Njemen-Armee — eine ständige Bedrohung dieser Operation darstellten. Man könnte hinzufügen, daß für Cannae, ebenso wie für Sedan, ein Entschluß genügte; die Schlachten wurden an einem Tage erledigt. Tannenberg aber währte 8 Tage, vom 23. bis zum 30. 8., und barg in sich eine Fülle von Wechselfällen, Schwankungen, Rückschlägen, Enttäuschungen, Reibungen, so daß es dem Oberkommando nicht leicht war, den großen Schlachtgedanken durchzuhalten. Um so mehr gereicht ihm das zum Ruhme. Allerdings fand es starke Stützung durch die Selbsttätigkeit der höheren Führer, die vielleicht zuweilen unbequem war, aber doch fast immer das Richtige traf. Um nur die vier Korpsführer zu nennen: François, Mackensen, Scholtz, Otto Below; das war das Holz, aus dem Armeeführer geschnitzt wurden. Am ehesten läßt sich die Festsetzung Bazaines in Metz 1870 mit Tannenberg vergleichen, insofern man die Operationen vom 14. bis zum 18. 8. als eine zusammenhängende Handlung erkennt. Auch hier führte der Weg zum Erfolge nicht über glatte, ebene Bahn, sondern stand mehrfach, zuletzt noch am Schluß, in Zweifel. Indes hatte es Moltke, ebenso wie Hannibal, nur mit einem Gegner zu tun; denn die Armee Mac Mahons, durch den Kronprinzen verfolgt, kam nicht in Betracht. Moltke war überlegen gegen zwei französische Armeen, Hindenburg unterlegen gegen zwei russische.

Es ist nicht ganz leicht, eine Schlacht, die in der Mitte entbrennt, dann pausiert, zum rechten und linken Flügel überspringt, schließlich auf der ganzen zum Kreise werdenden Front emporlodert, so zu schildern, daß dem Leser dauernd die Zusammenhänge, Ursachen und Wirkungen der taktischen Schachzüge vor Augen stehen. Hier ist es mit geschickter und zweckdienlicher Stoffgliederung geschehen; auch die Tätigkeit der Führung wird der Darstellung so eingepaßt, daß ihr Einfluß auf den Gang der Handlung klar erkennbar ist. Die Spannung — und welcher Schlachtenverlauf wäre so spannend wie der von Tannenberg! — erhöht sich durch weise Zurückhaltung in der Berichterstattung über die Maßnahmen des Gegners; der Leser teilt die Ungewißheit, die der Kampfführung anhaftet; erst zum Schluß wird eine Gesamtübersicht über die Operationen der Russen gegeben. Vortrefflich sind die in Heftform beigegebenen 15 Skizzen, die über alle Phasen der Schlacht eindrucksvolle Auskunft erteilen und auch das strategische Verhältnis der Njemen-Armee ins Klare setzen. Besonderes Interesse bieten die Skizzen 13, 14, 15: Der Ring um die zusammengedrängten Russen schließt sich; — im Norden und Nordosten sichern kleine, weitverteilte Trüppchen und zwei Kavalleriebrigaden gegen die Njemen-Armee; — der Ring ist geschlossen, 2½ Korps der Russen sind eingekesselt, während die geretteten Flügelkorps noch bei Neidenburg und Ortelsburg den Ring von außen zu zerbrechen versuchen; schon aber biegen die ersten deutschen Anfänge vom Schlachtfelde gegen die Njemen-Armee ab. Neben den Skizzen sind eine Reihe von Bildern eingefügt: Porträts der deutschen Führer, Lichtbilder von Kampförtlichkeiten usw. und, gewissermaßen als künstlerische Einleitung und beherrschendes Moment, die farbige Nachbildung des Vogelschen Gemäldes „Hindenburg und Ludendorff am Kartentische".

Die textliche Darstellung ist belebt durch zahlreiche, kennzeichnende Einzelheiten, Heldentaten, Stimmungsbilder, Auszüge aus Tagebüchern — eine glückliche Mischung streng sachlicher Schilderung mit wirksam aufgesetzten Lichtern. Und wie charakteristisch sind die Gegensätze zwischen den beiden Parteien, die sich hier offenbaren; um nur einen solchen hervorzuheben: auf deutscher Seite die Musketiere im Vormarsch, die auf endlosen Wegen ohne Tornister und Feldküche, mit leerem Magen schwere Patronengurte um den Hals schleppen, auf russischer Seite der Kommandierende General Martos vom XIII. Korps auf der Flucht, in dessen Auto sich eine schwersilberne Bowle mit der Inschrift findet: „Seinem hochverehrten Landrat der dankbare Kreis Neidenburg." Scharf sind innerhalb des großen Rahmens die unendlich vielfältigen taktischen Lagen herausgearbeitet, die in ihrem unaufhörlichen Wechsel eine Fülle von Belehrung bieten. Wenn sich die Situationen spannen, steigert sich auch die Erzählung der Begebenheiten zu dramatischer Höhe. Es sei z. B. auf das Kapitel verwiesen, das über den Eintritt der Landwehrdivision Goltz unmittelbar aus der Eisenbahn in die Schlacht berichtet.

Das Reichsarchiv hat die Genugtuung, daß sich dieser neue Schlachtenband durchaus in Übereinstimmung mit der Darstellung im 2. Bande seines großen Kriegswerkes (1925) befindet. Trotz des Meinungsstreites, der seitdem immer noch um Tannenberg geführt worden ist, und trotz fortgesetzter Forschungen haben sich Änderungen in der Gesamtauffassung nicht als nötig erwiesen. Wenn am Schlusse des Vorwortes der Wunsch ausgesprochen wird, daß der Schlachtenband Tannenberg dem Denkmal aus Stein ebenbürtig zur Seite stehen möge, so hat er sich durch die verdienstvolle Arbeit des Verfassers erfüllt.

Militärpolitisches aus England.

(Januar bis August 1927.)

Militärisches.

Der Heereshaushalt 1927 (ohne Indien) beläuft sich für das britische Heer auf 41½ Mill. Lstrl., das sind 935 000 Lstrl. weniger als im Vorjahre. Diese Ersparnis ist zum großen Teil auf Kosten der Territorialarmee erzielt. Stärke des regulären Heeres auf britischem Etat: 166 500 Mann, das sind 7100 mehr als 1926.

Bei den Beratungen des Heereshaushalts nahm die Frage der Motorisierung einen besonders breiten Raum ein. Aus den Ausführungen ist folgendes zu entnehmen: Die gesamte reguläre Armee soll allmählich motorisiert werden. Bezüglich der Territorialarmee ist endgültige Entscheidung noch nicht getroffen. Ziel der Motorisierung ist eine kleine, hochwertig ausgebildete Armee von höchster Beweglichkeit und Feuerkraft. Die vielerörterte Frage der Abschaffung der Kavallerie ist, da viele Lagen ihr noch ein Tätigkeitsfeld bieten, dahin entschieden, daß Pferd und Motor kombiniert werden sollen. Das Kav. Rgt. soll daher in Zukunft bestehen aus Stab, 1 mot. MG. Esk., 2 Esk. zu Pferde, mot. Gefechtsfahrzeugen und Troß. Die gesamte mittlere Artillerie soll allmählich motorisiert werden, die Feldartl. nur zum Teil. Auf Grund dieser Entscheidungen ist für 1927 vorgesehen: Die Zahl der s. MG. eines Inf. Batls. wird von 8 auf 12 erhöht. Von jedem

Digitized by Google

Kav. Rgt. wird 1 Esk. aufgelöst, die Zahl seiner s. MG. wird von 4 auf 8 erhöht. Bei 6 Kav. Rgtrn. wird MG. Esk. und Troß motorisiert. Das zentrale Kav.-Depot wird aufgelöst. Die unbewegliche Festungsartl. wird in größerem Umfange beweglich gemacht: 5 Festungsbttrn. werden in mittlere, 3 in Flakbttrn. und 4 in schwere Bttrn. umgewandelt, deren allmähliche Motorisierung erfolgen soll. Die Nachrichtentruppe wird weiter motorisiert. Einführung eines Selbstladegewehrs für Infanterie und Kavallerie wird erwogen. Eine motorisierte Versuchsbrigade wird in Salisbury Plain aufgestellt.

Stärkere Landstreitkräfte wurden zum Schutz der bedrohten englischen Interessen im Januar aus England und Indien nach China verschifft. Unterbringung mit der Masse in Schanghai, Rest in Hongkong. Später wurden 2 Btle. nach Tientsin verlegt. Stärke dieses Expeditionskorps (Schanghai Defence Force) etwa 1 Division. Die indischen Truppen wurden im August nach Indien zurückbefördert. In nennenswerte Kämpfe ist die Truppe bisher nicht verwickelt worden.

Das irische Heer (Söldnerheer von etwa 12 000 Mann) wird vermindert. Die beiden Generalkommandos und 1 Brigade werden aufgelöst. Es verbleiben 7, dem Kriegsministerium unmittelbar unterstehende Brigaden. Dafür wird jedoch nach englischem Muster eine Armeereserve geschaffen.

Nachrichtendienst im Felde. Organisation, Unterstellungsverhältnisse und Grundsätze sind ähnlich wie im deutschen Heere, nur setzt erst vorwärts der Inf. Batle. die Tätigkeit des Truppennachrichtenpersonals ein. Die Korps-Nachr. Abt. besteht aus Stab, 1 Baukomp., 1 Funker-Komp. und 1 Betriebskomp., die Div. Nachr. Abt. aus Stab und 3 gem. Komp., die Kav. Div. Nachr. Abt. aus Stabszug, Funkerzug, Meldefahrzug und den Kav. Brig.-Zügen. Ferner haben die Et. Insp., Flakverbände, selbst. Artl. Abt., Tank-Batle., Luftstreitkräfte ständige Nachr.-Formationen der Nachrichtentruppe.

Flugwesen.

Vom Irak wurden 2 weitere Squadrons abgezogen, von denen die eine nach Ägypten, die andere unter Verschmelzung mit dem sog. „Aden-Flight" nach Aden verlegt wurde. Im Irak sind nur noch 5 Squadrons verblieben, der mittlere Osten hat nunmehr ebenfalls 5 (früher 3½) Squadrons.

Die im Irak stationierten 3 Panzerwagenkomp. wurden zu einem „Wing" zusammengefaßt.

Infolge der Wirren in China wurden 8 Flotten-Flights und 1 Armeeflieger-Squadron nach dort entsandt, dazu 3 Flugzeugmutterschiffe.

Für 1927/28 sind folgende Neuaufstellungen geplant: 2 reguläre und 1 nichtreguläre Squadron, 1 Armeeflieger-Squadron, 5 Flotten-Flights.

Ende Juli fanden über London große Luftmanöver statt, an denen 8 Bombensquadrons als Angreifer, 12 Jagdsquadrons und 1 Verbindungssquadron neben zahlreichen Luftabwehrformationen als Verteidiger teilnahmen. Während der ganzen Übungswoche wurden 105 Tag- und Nachtbombenangriffe durchgeführt, von denen nach Urteil der Schiedsrichter mehr als die Hälfte erfolgreich waren. Die Manöver haben nach Ansicht der Sachverständigen gezeigt, daß trotz besten Funktionierens der Abwehrmaßnahmen eine Verteidigung Londons infolge seiner ungünstigen geographischen Lage kaum möglich sei. Einem großen Teil der Angreifer glückte es nicht nur, den Angriff durchzuführen, sondern, durch Wolkenschleier gedeckt, auch unbehelligt wieder zurückzufliegen. Besonders gut scheinen Horchapparate und Scheinwerfer zusammengearbeitet zu haben.

Der Zweck der Übungen, Stimmung für eine Verstärkung der Luftrüstung im Lande zu machen, scheint gelungen zu sein.

Marine.

Marinepolitik. Der neue Haushalt, der ohne Abstriche bewilligt wurde, war mit 58 Mill. Lstrl. etwas niedriger als im Vorjahre. Seine Tendenz ist die unerbittliche Wirtschaftlichkeit, besonders auf den Werften. Dagegen kommen den Neubauten fast 10 Mill. Lstrl. zugute, das sind 900 000 Lstrl. mehr als im Vorjahre. Auch für das Marineflugwesen sowie für Versuche und wissenschaftliche Zwecke sind große Summen ausgeworfen. Die beiden kürzlich fertiggestellten Linienschiffe „Rodney" und „Nelson", mit 35 000 t die größten Kriegsschiffe der Welt, kosten je etwa 6½ Mill. Lstrl. Die Zahl der zu Fliegern ausgebildeten Marineoffiziere beträgt 95, zu Beobachtern 58.

Besonders bedacht ist man auf die Besetzung der Auslandsstationen mit neuestem Schiffsmaterial. Im Herbst soll folgende Neueinteilung der Flotte eintreten: 8 neuzeitliche Linienschiffe zur Mittelmeerflotte, 6 Linienschiffe, darunter „Rodney" und „Nelson", zur Atlantischen Flotte, dazu je 1 Flugzeugträger. Die kleineren, noch aus den Kriegsjahren stammenden Kreuzer sollen nur noch im Mittelmeer und in der Heimat Verwendung finden.

Der Personalbestand der Marine beträgt 102 275 Mann, 400 weniger als im Vorjahre, wird aber für die Neuindienststellungen im kommenden Frühjahr nicht mehr ausreichen.

Flottentätigkeit. Die Streitkräfte in den chinesischen Gewässern wurden stark vermehrt. Die Zahl der hier befindlichen britischen Schiffe betrug Mitte April etwa 75.

Die Atlantische und Mittelmeerflotte trafen Anfang März zu gemeinsamen Übungen vor Gibraltar zusammen. Die Übungen waren diesmal mehr auf das Flugwesen zugeschnitten. Es zeigte sich, daß Flieger und Flugzeugträger bemerkenswert gut eingearbeitet waren.

Der Schlachtkreuzer „Renown" verließ Anfang Januar mit dem Herzog und der Herzogin von York an Bord die Heimat zu einer 6 Monate dauernden Fahrt nach Australien.

Auch in diesem Frühjahr unternahm ein englischer Verband, bestehend aus 1 Kreuzergeschwader, 1 Zerstörer und 1 Ubootflottille eine Besuchsreise in die Ostsee, wo alle Staaten bis auf Deutschland und Rußland besucht wurden. Kriegerische Bedeutung ist ihr trotz der englisch-russischen Spannung nicht beizumessen, wohl aber politische.

Schiffbau. Im Tonnengehalt und in der Gesamtzahl der Kreuzer steht England an erster Stelle. Es besaß Anfang 1927 48 fertige Kreuzer. Anfang 1928 wird die Kreuzerflotte 55 Kreuzer umfassen. Die bis zum Jahre 1931 reichenden Baupläne sehen dann noch den Bau von 23 weiteren Kreuzern vor. 1933 wird England dann über 66 Kreuzer, nach Abgang einiger älterer, verfügen. Die Neubaupläne sehen bis dahin für die Zerstörer 27 Boote vor, so daß zur gleichen Zeit 203 Zerstörer vorhanden sein werden. Für die Uboote beträgt die entsprechende Zahl 82 Boote.

Personalveränderungen. Zum Nachfolger des 1. Seelords, des Admirals Beatty, der diesen Posten über 7 Jahre innehatte, wurde der Admiral Charles Madden ernannt.

DRESDEN HOTEL BELLEVUE

Generaldirektor R. Ronnefeld

Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen **zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe** mit großem **Garten und Terrassen,** gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen

Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle

Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

Der bisherige Flottenchef der Atlantischen Flotte, Admiral Oliver, wurde durch Vizeadmiral Brand ersetzt. Im Mittelmeer verbleibt Admiral Keyes weiter Flottenchef.

Außenpolitik.

Nach Niederwerfung des schärfsten Friedensrivalen, Deutschlands, wandte sich Englands Politik wieder der weiten Welt zu. Rußland, China und Nordamerika sind hier seine größten Konkurrenten.

Der gefährlichste und nächste Feind war Rußland, dessen revolutionäre und antibritische Propaganda eine Bedrohung des Britischen Reichs bedeutet. Besonders seit 1924, als das konservative Kabinett Baldwin an die Regierung kam, richtet sich die englische Politik scharf gegen die Sowjetunion. Sie versuchte in zäher Arbeit vor allem die Randstaaten, Polen, Rumänien, die Türkei und weiterhin auch Deutschland für seine „Einkreisungspolitik" zu gewinnen. In Italien fand sie einen willfährigen Bundesgenossen. In letzter Zeit gewann allmählich die rechtsradikale Richtung im Parlament und Regierung, die Diehards, die Oberhand über die Anhänger einer gemäßigten Politik. Baldwins und Chamberlains Widerstand gegen einen Bruch mit Rußland erlahmte allmählich. Im Februar richtete England eine scharfe Protestnote an Rußland, im Mai fand überraschend eine Haussuchung bei der russischen Handelsgesellschaft „Arkos" in London statt, und 14 Tage später wurden die diplomatischen Beziehungen zu Rußland abgebrochen. Es ist nicht anzunehmen, daß England sein Ziel, Zertrümmerung des Sowjetreiches, auf kriegerischem Wege zu erreichen sucht. Seine Kampfmittel sind vielmehr Finanz- und Wirtschaftsblockade, sowie durch reichliche Gelder unterstützte Propaganda, um die Ukraine und den Kaukasus zum Abfall von Moskau zu bringen.

Ernst bleibt die Lage in China. England hat eingesehen, daß es hier mit der alten imperialistischen Machtpolitik gegenüber der nationalen und revolutionären Volksbewegung nichts mehr ausrichten kann. Es beobachtet deshalb eine Politik der Verhandlungen und des Abwartens. Jedoch hat es sich drei starke militärische Stützpunkte an der Küste Süd-, Mittel- und Nordchinas geschaffen, Hongkong, Schanghai und Tientsin, um in der Lage sein zu können, gegebenenfalls überall aktiv eingreifen zu können.

Das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Amerika scheint sich nach dem Weltkriege allmählich zum Schlechten zu wandeln. Durch sein entscheidendes Eingreifen im Kriege war Amerika in politischer, finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung ein überragender Machtfaktor geworden und forderte Gleichberechtigung mit England. 1922 mußte England auf der Washingtoner Konferenz erklären, daß es sich in bezug auf die Flottenstärke mit dem Einmächtestandard Amerika gegenüber begnüge. Es verzichtete damit auf seine Stellung als erste Seemacht. Allerdings hatte es verstanden, sich doch ein kleines Übergewicht über seinen Rivalen zu erhalten, dadurch, daß auf dieser Konferenz eine Beschränkung der Kreuzerbauten nicht sanktioniert wurde. Auf der Seeabrüstungskonferenz, die, vom Präsidenten Coolidge einberufen, in diesem Sommer in Genf tagte, zeigte es sich, daß England fest entschlossen ist, dieses geringe Übergewicht nicht preiszugeben. Die Konferenz ging ergebnislos auseinander. Der Kampf zwischen den beiden größten Weltmächten, England und Amerika, geht nunmehr weiter. Auf die Dauer aber wird England sich dem natürlichen Verlangen Amerikas nach völliger Gleichachtung nicht entgegenstellen können.

Innenpolitik.

Das konservative Kabinett Baldwin ist seit 1924 im Amte. Trotzdem es über mehr als ⅔ der Parlamentsstimmen verfügt, hat es mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Dem rechten Flügel der Konservativen gelang es vielfach, sich durchzusetzen. Dies zeigt sich außenpolitisch in dem russenfeindlichen Kurs, innenpolitisch in manchen reaktionären und arbeiterfeindlichen Maßnahmen, so besonders in dem Gewerkschaftsgesetz, das das Streikrecht erheblich beschneidet. Die Sorge der Regierung, daß die nächsten, 1929 fälligen Neuwahlen den Sturz der konservativen Herrschaft mit sich bringen werden, ist groß. Das englische Volk erwartete von der Regierung Baldwin einmal die Herstellung des Friedens in der Industrie und zweitens die Beseitigung der kommunistischen Gefahr. In beiden Punkten sind die Hoffnungen der Wählerschaft nicht erfüllt worden. Die Nachwahlen zeigen daher ein bedenkliches Anwachsen der oppositionellen Stimmen. Die Regierung erhofft dagegen, durch die für den Herbst versprochene Erweiterung des Frauenstimmrechts neuen Stimmenzuwachs. Ihr Versuch jedoch, die Stellung des Oberhauses zu stärken, um sich hier ein konservatives Bollwerk zu schaffen, scheiterte an dem Freiheitswillen des englischen Volkes.

Der Irische Freistaat bleibt das Sorgenkind des britischen Imperiums. Die letzten Neuwahlen ergaben eine Niederlage der Regierung Cosgrave, die seit Jahren eine gemäßigte und segensreiche Politik geführt hat. Es gelang Cosgrave allerdings, mit Unterstützung einiger Splittergruppen eine neue Regierung zu bilden. Als jedoch Ende Juli der Vizepräsident O'Higgins ermordet wurde und die Regierung durch scharfe Polizeigesetze die revolutionäre Politik der republikanischen Partei zu unterdrücken suchte, erklärte diese plötzlich, den Verfassungseid, dessen Ablegung sie bisher verweigert hatte, zu leisten. Sie zog daraufhin in das Parlament, das ihr bis dahin verschlossen war, ein und bildet hier die stärkste Partei. Ihr Versuch, durch ein Mißtrauensvotum die Regierung zu stürzen, scheiterte jedoch an dem Fehlen einer Stimme. Gelingt es ihr aber, im Oktober beim Wiederzusammentritt des Parlaments mit in die Regierung einzutreten, dann ist mit einem mehr englandfeindlichen Kurs zu rechnen.

Auch in Südafrika besteht eine stark antibritische Stimmung in weiten Kreisen der Buren. Wie bei uns spaltet die Flaggenfrage das Land in zwei Lager. Eine Volksabstimmung wird hier entscheiden, ob der britische Union Jack einen großen oder bescheidenen Platz in der südafrikanischen Nationalflagge einnehmen wird.

Ein Hauptziel der britischen Kolonialpolitik bleibt die Zusammenfassung seiner ost- und zentralafrikanischen Kolonien zu einem großen Block, der sich vom Sudan bis zur Union von Südafrika erstrecken soll und die Gebiete Uganda, Kenya, Deutsch-Ostafrika, Njassaland, Nord- und Südrhodesia umfaßt. Seit 1924 wird dieser gewaltige Plan auf Konferenzen und durch Kommissionen geprüft und propagiert. Seine Durchführung würde eine große Stärkung des Britischen Reichs bedeuten. Dabei wird Deutsch-Ostafrika ohne weiteres in diesen Plan einbezogen. Daß es lediglich ein Völkerbundsmandat ist, stört den Briten nicht im geringsten. Er betrachtet und behandelt diese wertvolle alte deutsche Kolonie als sein festes Eigentum.

Im Mai kam es wieder einmal zu einem Konflikt mit Ägypten. Die nationalistische Kammermehrheit versuchte, das ägyptische Heer dem britischen Einfluß zu entziehen und forderte vor allem Aufhebung des englischen Oberbefehls. England schritt ein, entsandte drei Kreuzer nach Alexandria und erhob scharfen Protest. Die ägyptische Regierung mußte schließlich der Macht weichen und nachgeben. Der Kampf des ägyptischen Volkes um seine völlige Freiheit geht jedoch weiter. Führer hierin war der alte Zaglul Pascha, dessen Tod jetzt gemeldet wurde. Ihm folgte der überwältigende Teil des Volkes in seinem Streben, möglichst rasch und mit allen Mitteln das englische Joch abzuschütteln. Dagegen versucht der ägyptische König Fuad auf dem Wege des Verhandelns schrittweise zu demselben Ziele zu gelangen. Er reiste im Juli mit seinem Ministerpräsidenten nach London, um dort persönlich zu verhandeln. Es ist durchaus möglich, daß England ihm tatsächlich schrittweise entgegenkommt, denn es sieht ein, daß eine Knebelung des ägyptischen Freiheitswillens auf die Dauer nicht möglich ist. In zwei Punkten aber wird England nie nachgeben: Die Kontrolle des Suez-Kanals und des Sudans wird es sich unter allen Umständen sichern. Zur Zeit hat England in Ägypten noch eine Besatzungstruppe in Stärke von etwa 7000 Mann, außerdem noch starke Luftstreitkräfte.

116.

Digitized by Google

Der Einfluß der Luftstreitkräfte auf die Flottenstrategie.

Mit diesem Thema beschäftigte sich ein höherer englischer Seeoffizier in einem Vortrage vor der Royal United Service Institution, der lebhafte Anteilnahme bei seinen Zuhörern erregte, aber doch keine uneingeschränkte Zustimmung fand. Und wirklich, die Frage ist noch recht ungeklärt, so daß es wohl der Mühe wert ist, sie von ihren verschiedenen Seiten aus zu betrachten. Da England in seiner Existenz vom Überseeverkehr unbedingt abhängig ist, so hat es auch vielseitigste Verwendung für seine Flottenluftstreitkräfte. Sehen wir zu, wie man dort darüber denkt.

Der Weltkrieg lieferte verhältnismäßig geringe praktische Erfahrungen auf diesem Gebiet. Neben der Aufklärung in sehr mäßigen Grenzen spielte der Bombenabwurf auf feindliche Häfen eine gewisse Rolle. Das Flugwesen war damals noch zu neu und unentwickelt.

Obwohl nun England, wie die Vereinigten Staaten von Amerika, neuerdings den Bau großer Lenkluftschiffe energisch betreiben, behandelte der Vortragende sie sehr kurz. Ihnen fällt seiner Ansicht nach die Aufklärung auf dem freien Ozean zu, wozu sie wegen ihres großen Wirkungsradius befähigt sind und wo sie mit feindlichen Flugzeugen kaum zu rechnen haben. Daß sie aber auch zur Beförderung von Truppen und Kriegsbedarf herangezogen werden können, ist wohl kaum eine Frage. Und zwar sind sie gerade zur Durchführung strategischer Absichten besonders geeignet.

Von den Flugzeugen sind die auf Schiffen beförderten weniger leistungsfähig als die an der Küste beheimateten. Alle sind sehr vom Wetter abhängig. Ihre Haupttätigkeit sieht der Verfasser des Vortrags im Arbeiten für die Flotte und mit der Flotte. Er schließt daraus, daß für anderweitige Verwendung nicht viel übrig bleiben wird.

Ziel der Flottenstrategie Englands ist die Kontrolle seiner überseeischen Verbindungen. Man muß die Flotte des Gegners aufsuchen und sie schlagen. Dann kann man seinen Überseehandel unterbinden, hat selbst Bewegungsfreiheit, kann gegebenenfalls Unternehmungen an der feindlichen Küste ausführen und solche an der eigenen verhindern.

Über den Angriff auf Handelsschiffe mit Luftfahrzeugen sagt das Völkerrecht nichts. Das kommt daher, weil man sich auf den verschiedenen Konferenzen über das einzuhaltende Verfahren nicht einigen konnte bzw. weil die entsprechenden Entschlüsse nicht allgemein ratifiziert worden sind. Flugzeuge können sich noch weniger wie Uboote Gehorsam vom feindlichen Handelsschiff erzwingen. Es bleibt ihnen kaum etwas anderes übrig, als das Schiff zu versenken. Natürlich ist es ganz ausgeschlossen, Besatzung und Fahrgäste zuvor in Sicherheit zu bringen. Ganz bestimmt ist daher damit zu rechnen, daß es aus diesem Anlaß Meinungsverschiedenheiten mit neutralen Staaten geben wird. Ob der Nutzen, der sich aus solcher Handlungsweise ergibt, die etwaigen politischen Nachteile aufwiegen wird, ist wohl zu überlegen.

Für Angriffe dieser Art eignen sich am besten schmalere Gewässer, durch die bestimmte Handelsstraßen hindurchführen. Ähnlich günstige Verhältnisse können auch auf dem freien Meere vorliegen, wenn die Handelsstraßen an Inseln vorüberführen, die als Stützpunkte für Luftfahrzeuge dienen können.

Der Vortragende hält es für sicher, daß Flugzeuge allein nicht zu solchen Zwecken eingesetzt werden können, sondern nur in Verbindung mit Kriegsschiffen auf dem Wasser. Sie werden lediglich die feindlichen Handelsschiffe ausfindig zu machen haben, worin sie allerdings hervorragende Dienste leisten können. Sie erweitern so das von einem Kreuzer, ja Uboot, beherrschte Gebiet ganz wesentlich, und der Handel des Feindes kann dadurch sehr erschwert werden. Eine fühlbare Wirkung kann aber nur eintreten, wenn diese Angriffe ständig erfolgen, und das hat den Nachteil, daß erhebliche Kräfte dauernd festgelegt sind. Für viel aussichtsreicher hält der Verfasser den Angriff von Luftfahrzeugen auf große Handelshäfen. Er geht dabei von dem Gedanken aus, daß große Häfen heute immer auf ein Spezialgebiet eingestellt seien, und daß es daher verhältnismäßig leicht sei, den Feind durch gelungene Zerstörung der Anlagen eines solchen Hafens empfindlich zu lähmen.

Die andere Seite der Medaille ist der Schutz des eigenen Handels und der Schiffahrtsstraßen. Hierzu haben die Engländer die Luftfahrzeuge im Weltkriege ausgiebig herangezogen. Sie sind wiederum in erster Linie die Augen der Schiffe und können auch feindliche Kreuzer usw., wie seinerzeit die „Emden", den „Seeadler", in ihren Verstecken ausfindig machen. Als Geleit für Handelsschiffe kommen sie aus naheliegenden Gründen nicht in Frage. Im Gegenteil, sie verraten sie nur. Die beste Art des Einsatzes zum Schutz von Handelsschiffen besteht im Herstellen der Verbindung zwischen abpatrouillierten Räumen, um festzustellen, ob der Weg frei sei.

In den heimischen Gewässern empfehlen sich dauernde Patrouillen von Kampfflugzeugen an den besonders bedrohten Stellen. Immerhin ist das eine gewisse Kräfteverschwendung. Wirksamer und ökonomischer ist der Angriff gegen die Luftstützpunkte an der feindlichen Küste. Gelingt es, sie zu zerschlagen, so ist der Zweck erreicht.

Stets ist im Einzelfalle zu untersuchen, ob der Aufwand an Luftfahrzeugen zum Schutze bestimmter Handelsstraßen oder Verkehrsbrennpunkte lohnt. Sie bedürfen ihrerseits doch auch wieder eines gewissen Schutzes durch die Flotte. Unbedingt wichtig ist natürlich die Deckung der Häfen gegen Luftangriffe.

Auch beim Einsatz von Luftfahrzeugen zu überseeischen Unternehmungen wird ihre Aufgabe zunächst die Aufklärung sein. Handelt es sich um Operationen mit weitgesteckten Zielen, so müssen anfangs die Flugzeugmutterschiffe die Stützpunkte abgeben, doch wird man bestrebt sein, sie so bald als möglich durch Landstützpunkte, etwa auf Inseln in geeigneter Lage, zu entlasten. Immerhin bedeutet das eine starke Inanspruchnahme der rückwärtigen Verbindungen sowie der Deckungsstreitkräfte von Heer und Flotte.

Bei einem Landungsunternehmen fällt den Flugzeugen, außer der Aufklärung, auch die Deckung von Angriffen, Schußbeobachtung für die Artillerie, Ausführung von Scheinunternehmen und ähnlicher Kniffe zu. Zusammenhalten an zentraler Stelle ist gefährlich. Ist der Feind auf dem Posten, so kann es ihm gelingen, sie dort festzuhalten, so daß sie im rechten Augenblick an der entscheidenden Stelle fehlen.

Das Verhindern feindlicher Unternehmungen gegen die eigene Küste geschieht zweckmäßig dadurch, daß man die feindliche Flotte entscheidend schlägt. Wagt sie die Schlacht nicht, so wird sie blockiert. Die Flugzeuge machen die früher übliche enge Blockade heute unmöglich, die Fernblockade wird ihrerseits wieder durch Flugzeuge erleichtert. Sie melden die Bewegungen des Feindes und wirken mit den blockierenden Ubooten und leichten Fahrzeugen zusammen, belästigen feindliche Minenräumer und Ubootsjäger.

Gelingt es dem Feinde, die Blockade mit Flottenteilen zu durchbrechen, kann es sich doch immer nur um kurze Unternehmungen handeln, da die rückwärtigen Verbindungen nicht gesichert sind. Aber auch solche haben nur bei völliger Überraschung Aussicht auf Erfolg, und die ist unmöglich, wenn die Luftfahrzeuge auf dem Posten sind.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

Der Einsatz der Flugzeuge in einer Seeschlacht selbst ist eine taktische Angelegenheit, die nicht hierher gehört. Als strategische Maßnahme wäre der Versuch anzusehen, die feindliche Flotte durch Angriff mit Luftfahrzeugen zu zwingen, den Hafen zu verlassen, um sich zur Schlacht zu stellen. Das erscheint dem Vortragenden mit Hilfe von Bombenflugzeugen jetzt als vielleicht ausführbar. Im übrigen begünstigt die Flugzeugaufklärung diejenige der beiden Parteien, die die Schlacht vermeiden will, indem sie jetzt größere Wahrscheinlichkeit für sich hat, nicht in Abhängigkeit von den Maßnahmen des Angreifers zu geraten. Der Gegner kann sie unter Umständen durch Torpedoflugzeuge zwingen, standzuhalten.

Wer in der Nähe der eigenen Küste kämpft, darf vielleicht auf die Mitwirkung eigener Küstenflugzeuge rechnen. Doch ist es mehr als fraglich, ob sie wirklich etwas nützen können, schon weil außerordentliche Übung dazu gehört, die eigenen und die feindlichen Schiffe auseinanderzuhalten, über die ein nicht ständig mit der Flotte arbeitendes Personal kaum verfügt.

Das Schlußurteil des Vortragenden lautete etwa: Der Einfluß der Luftmacht auf die Flottenstrategie in schmalen Gewässern, d. h. in solchen, in denen die Flugzeuge von Küstenstützpunkten aus arbeiten können, ist erheblich. Er verstärkt die Befähigung einer schwächeren Seemacht, dem Gegner Schaden zu tun, wenn er auch keine entscheidenden Ergebnisse herbeizuführen vermag.

Außerhalb enger Gewässer sind Luftstreitkräfte eine wertvolle Hilfe, haben aber einen viel geringeren strategischen Einfluß.

Die Vorteile liegen auf beiden Seiten.

Das wichtigste ist das enge Zusammenwirken. „Die wirksame Ausführung dieser Aufgaben durch Luft- und Flottenstreitkräfte in gemeinsamer Tätigkeit kann nur durch engste gemeinsame Schulung sichergestellt werden, und die ist um so notwendiger, da das bei ihnen verwendete Friedenspersonal nur einen kleinen Teil des im Kriege erforderlichen darstellen wird."

In der sich an den Vortrag anschließenden Aussprache wurden die verschiedenen Punkte ziemlich restlos vorgenommen. U. a. wurde auch auf die mehrfachen schweren Luftangriffe auf Häfen und Stützpunkte während des Krieges hingewiesen, vor allem auf Dünkirchen und Zeebrügge, die doch den Gang der Ereignisse nicht nachhaltig beeinflussen konnten. Auch die Ansicht, daß die Luftstreitkräfte in erster Linie für das Zusammenarbeiten mit der Flotte bestimmt seien, scheint nicht allseitig geteilt zu werden. Stärkeren Zweifeln begegnete der Gedanke, man könne seinen Gegner durch Luftangriffe zwingen, den Hafen zu verlassen oder, wenn er einer Schlacht ausweichen wolle, standzuhalten.

Aus dem Ganzen geht deutlich hervor, daß es an festen Grundsätzen z. Zt. noch fehlt, und es ist ja auch wirklich keine Kleinigkeit, in einer so einschneidenden Frage ohne sichere Unterlagen endgültig Stellung zu nehmen. Selbst Englands Mittel reichen nicht aus, alles zu tun, was gut und nützlich erscheint, wenn nicht Zersplitterung und Unwirksamkeit die Folge sein sollen. H. S.

Achselband und Schießschnur.

Von Leutnant v. Albedyll.

Die durch Erlaß des Herrn Reichswehrministers zum Gesellschaftsanzug für Offiziere eingeführten Achselbänder, auch Fangschnüre genannt, sind keine Neuerscheinung auf dem Gebiete des militärischen Uniformwesens. Den meisten von uns sind sie noch aus dem Frieden bekannt, wo wir sie in goldener Ausführung bei den Generalen, in Gold und Silber bei den General- und Flügeladjutanten sahen. Auch konnte man sie öfters an dem Paradeanzug (Heimatuniform) der Offiziere der Schutztruppe bemerken. Ihr Ursprung führt uns aber bis in die ersten Regierungsjahre Friedrichs des Großen zurück, in denen sie zum ersten Male auf alten Uniformbildern abgebildet sind. Hier sehen wir ähnliche Schnüre, deren Farbe sich nach den Knöpfen richtete, nicht nur in goldener und silberner Ausführung bei Offizieren, sondern auch in gelber und weißer Farbe aus Wolle bei Unteroffizieren und Mannschaften. So trug z. B. das 1. Garde-Batl. an der Außenseite des rechten Armes lang herunterhängende wollene bzw. silberne Schnurgeflechte, die bei den Offizieren durch ein silbernes, bei den übrigen Dienstgraden durch ein weißes schmales Schulterstück gehalten wurden. Die Jäger-Batle. trugen dieselben Schnüre in gelber bzw. goldener Ausführung. Noch bis 1808 sehen wir diese Abzeichen bei allen Soldaten, von dieser Zeit an jedoch nur noch bei Offizieren, deren Achselbänder 1800 und 1806 vorteilhaft geändert wurden. An den neuen Paradeuniformen dieses Jahres sind sie schon ähnlich unserer heutigen Vorschrift befestigt, nur hängt das Band hinter der Schulter noch frei herunter.

Zur allgemeinen Generalsuniform, die irgendwelche Dienstgradabzeichen nicht aufwies, werden sie 1803 schon in Gold getragen. Bis zum Kriege sind sie der Generalsuniform (Dienst- und Paradeanzug) ja auch verblieben, nur die feldgraue Uniform sah sie nicht mehr. Die General- und Flügeladjutanten trugen sie auch fernerhin, und auf vielen Bildern sehen wir Kaiser Wilhelm II. mit solchen, da er sich, russischer Sitte entsprechend, als Generaladjutant seines verewigten Großvaters auch nach dessen Tode betrachtete. Bis zum Jahre 1813 sehen wir die Fangschnüre noch zur Paradeuniform der Offiziere (ausgenommen Husaren und Kürassiere), nach den Befreiungskriegen verschwinden sie; einzelne Staaten, wie Sachsen, Hessen, Mecklenburg, behalten sie noch etwas länger, bis wir sie in den 40er Jahren nur noch bei den Generalen sehen. Husaren und Ulanen behalten ihre besonderen Fangschnüre, die an der Uniform und an der Kopfbedeckung befestigt sind, um diese nicht zu verlieren. Gegen Ende des Jahrhunderts tauchen dann wieder die alten Silberachselschnüre auf: Bei der Adjutantur (General- und Flügeladjutanten), bei der Leibgendarmerie, den Offizieren der Schloßgardekompanie, und nach der Jahrhundertwende bei den Offizieren der Schutztruppe (auf der linken Brustseite), bis sie jetzt wieder, wie vor 120 Jahren, das Abzeichen des Offiziers am Gesellschafts- und Paradeanzug geworden sind.

Die Schießabzeichen, deren Wiedereinführung ähnlich den Vorkriegsauszeichnungen auch erwogen wird, und deren Herkunft aus den alten, um 1740 eingeführten Achselbändern der Unteroffiziere und Mannschaften abzuleiten ist, sehen wir vor ihrer ersten Einführung als solche nur in Bayern und Österreich. Hier trugen die Infanterie sie in roter, die Jäger in grüner Ausführung. Im Januar 1894 wurden sie für die Fußtruppen in Deutschland eingeführt und bestanden aus einer dreiteiligen, schwarz-weiß-rot gedrehten Schnur, die vom vorderen Ende der rechten Achselklappe im Bogen zum zweiten Knopf des Waffenrockes lief. Sie wurden in fünf Klassen verliehen, die beiden höchsten waren mit Silber durchwirkt; die höchste hatte am Achselende eine Art Medaillon. Später erhielten sie auch die berittenen Waffengattungen, die sie teilweise, wenn sie mit Karabiner ausgerüstet waren, auf der linken Brustseite trugen. Zur Felduniform fielen auch sie weg, und nach dem Kriege konnte man sie in ähnlicher Form nur bei der Marine und bei der Küstenwehr sehen. Für Offiziere gab es früher für ganz bestimmte Schießleistungen ebenfalls Schießschnüre, die vom 1. Garde-Regiment in Silber auf der linken, von den Infanterie-Leibregimentern in Gold auf der rechten Brustseite getragen wurden. Sie sind äußerlich die Vorläuferinnen unserer jetzigen Adjutantenschnur (am Feldanzuge), die ja auch eine Änderung erfahren soll.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 9. 1927: zum St. Arzt: Ob. Arzt ✱Dr. Fahrenhorst, San. Abt. 5; zum Ob. Arzt: Assist. Arzt ✱Dr. Eylerts, San. Abt. 3.

Mit 1. 9. 1927 versetzt: die St. Ärzte: ✱Dr. Richter (Helmuth), San. Offz. b. Div. Arzt d. 2. Kav. Div., in d. San. Abt. 2, ✱Dr. Müller (Siegfried), San. Abt. 2, in d. Stelle d. San. Offz. b. Div. Arzt d. 2. Kav. Div.; Ob. Arzt ✱Dr. Schüz, San. Abt. 6, in d. San. Abt. 2.

Oberst ✱Schlenther, J. R. 3, tritt mit 1. 10. 1927 z. Stab d. R. über.

Ernannt mit 1. 10. 1927: Obrstlt. ✱v. Schickfus und Neudorff, Inf. Schule, z. Lehrg. Leiter an d. Inf. Schule.

Mit 1. 10. 1927 versetzt: Oberst ✱Müller, Lehrg. Leiter an d. Inf. Schule, in d. J. R. 14; Obrstlt. ✱Wilberg, Rw. Min., in d. J. R. 18; die Majore: ✱Ribbentrop, Rw. Min., in d. Artl. R. 5, ✱Zahn, St. d. 2. Div., in d. J. R. 2, ✱Frhr. v. Weichs, Inf. Schule, in d. Reit. R. 18, ✱Hoepner, St. d. 1. Kav. Div., in d. St. d. 1. Div., ✱v. Ditfurth, J. R. 8, z. Inf. Schule, ✱Goettke, Artl. Schule, in d. Rw. Min., ✱Wassermann, Rw. Min., in d. J. R. 3, ✱v. Reiche, St. d. Artl. Führ. I, in d. St. d. 1. Kav. Div., ✱v. Cochenhausen, J. R. 17, z. Inf. Schule, ✱Conzen, Artl. R. 4, in d. Artl. R. 6, ✱Oßwald, St. d. 1. Div., in d. J. R. 13, ✱Wendorff, St. d. Inf. Führ. IV, in d. J. R. 2, ✱Pachmayr, Artl. R. 3, z. Artl. Schule, ✱Daser, Kdtr. v. Ingolstadt, in d. J. R. 20, ✱Guderian, St. d. 2. Div., in d. Rw. Min., ✱Schmetzer, St. d. 7. Div., z. Kdtr. v. Ingolstadt, ✱Gercke, J. R. 2, z. Inf. Schule, ✱Glodkowski, Inf. Schule, in d. J. R. 8, ✱Frhr. v. Düring, Artl. Schule, in d. Artl. R. 4, ✱Heinemann, Rw. Min., in d. Artl. R. 2, ✱v. Winterfeld, St. d. 2. Kav. Div., in d. Pion. Batl. 3, ✱Reinhardt, Reit. R. 12, in d. Rw. Min., ✱Seifert, Artl. R. 5, z. Inf. Schule, ✱Zenetti, St. d. Artl. Führ. VII, in d. Artl. R. 7, ✱Gelpcke, St. d. 6. Div., in d. St. d. 5. Div., ✱Most, Inf. Schule, in d. J. R. 13, ✱v. Obstfelder, Rw. Min., in d. St. d. 3. Div. ✱Moritz, Reit. R. 15, in d. Reit. R. 5, ✱Heinrici, J. R. 13, in d. Rw. Min., ✱Grube, San. Abt. 1, in d. Artl. R. 3; die Hauptleute: ✱Mayer (Wilhelm), Rw. Min., in d. St. d. Artl. Führ. V, ✱Marcks, St. d. 3. Div., in d. Artl. R. 3, ✱Paulus, St. d. Artl. Führ. V, in d. J. R. 13, ✱Herzog, III. Abt. Artl. R. 3, z. Inf. Schule, ✱Denecke, St. d. Gr. Kdos. 1, in d. St. d. 4. Div., ✱v. Both, St. d. 4. Div., in d. St. d. Artl. Führ. IV, ✱Folttmann, Rw. Min., z. Inf. Schule, ✱Blümm, J. R. 21, in d. Rw. Min., ✱Fischer, Artl. R. 2, als Rittm. in d. Fahr-Abt. 2, ✱Grabow, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Altengrabow, in d. J. R. 16, ✱Konrad, Rw. Min., als Rittm. in d. Reit. R. 17, ✱Eberhardt, St. d. 1. Div., als Rittm. in d. Reit. R. 3, ✱Graf v. Hülsen, J. R. 1, in d. Rw. Min., ✱Winzer, Artl. R. 6, in d. St. d. Gr. Kdos. 1, ✱Voß, Rw. Min., in d. Nachr. Abt. 2, ✱Jaenecke, St. d. Inf. Führ. I, in d. Pi. Batl. 4, ✱Schirmer, J. R. 12, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Altengrabow, ✱Ihßen, Artl. R. 3, z. Artl. Schule, ✱Wollmann, St. d. Gr. Kdos. 2, in d. Rw. Min., ✱Mayer (Johann), Rw. Min., in d. Artl. R. 7, ✱v. Lewinski genannt v. Manstein, St. d. 4. Div., in d. St. d. Inf. Führ. IV, ✱Hoßbach, J. R. 17, in d. Rw. Min., Dipl. Ing. ✱Ritter v. Horstig gen. d'Aubigny v. Engelbrunner, Artl. R. 6, in d. III. Abt. Artl. R. 3, ✱Agricola, St. d. 4. Div., in d. Inf. R. 10, ✱Scheller, Rw. Min., in d. J. R. 2, ✱Sedlmayr, St. d. 5. Div., in d. St. d. Gr. Kdos. 1, ✱v. Kortzfleisch, J. R. 1, in d. J. R. 7, ✱Schneider, Nachr. Abt. 6, in d. Rw. Min., ✱Dennerlein, Inf. Schule, in d. Pi. Batl. 5, ✱Koch, Rw. Min., in d. J. R. 17, ✱Heinrichs, J. R. 2, in d. J. R. 12, ✱Horn, J. R. 10, in d. St. d. 2. Div., ✱Schunck, Artl. R. 5, z. Artl. Schule, ✱v. Eickstedt, Nachr. Abt. 3, in d. J. R. 3, ✱v. Graevenitz, J. R. 13, in d. Rw. Min., ✱Rohde, Rw. Min., in d. J. R. 8, ✱Dittmar, Befestig. d. Ems-Mündung, z. Inf. Schule, ✱Reinecke, J. R. 2, in d. Rw. Min., ✱Rorich, J. R. 12, in d. J. R. 19, ✱Kirschner, J. R. 13, in d. St. d. 5. Div., ✱Erxleben, Artl. R. 4, in d. St. d. Gr. Kdos. 2, ✱Grimmeiß, Artl. R. 7, in d. Rw. Min., ✱Kübler, St. d. Gr. Kdos. 1, in d. St. d. 1. Div., ✱Kieffer, Artl. Schule, in d. Artl. R. 7, ✱Auleb, St. d. 3. Kav. Div., in d. St. d. Artl. Führ. I, ✱Frhr. v. Uckermann, Rw. Min., in d. J. R. 9, ✱Schopper, III. Abt. Artl. R. 3, in d. Artl. R. 6, ✱Hasse, J. R. 7, in d. Rw. Min., ✱Wöhler, J. R. 15, in d. St. d. 3. Kav. Div., ✱Fretter-Pico, Rw. Min., in d. Artl. R. 6, ✱Jodl, St. d. 7. Div., in d. Artl. R. 7, ✱Sturt, St. d. 5. Div., in d. St. d. Gr. Kdos 1, ✱Leistikow, J. R. 16, in d. St. d. 6. Div., ✱Hollidt, St. d. Inf. Führ. III, in d. J. R. 12, ✱Speidel, Rw. Min., als Rittm. in d. Reit. R. 11, ✱v. Mackensen, St. d. Gr. Kdos. 1, in d. Rw. Min., ✱Winkler, J. R. 16, in d. Rw. Min., ✱Reinhard, St. d. Artl. Führ. IV, in d. St. d. 4. Div., ✱Müller (Vincenz), Rw. Min., als Rittm. in d. Reit. R. 3, ✱Henn, J. R. 14, in d. Rw. Min., ✱Frhr. v. Falkenstein, Rw. Min., in d. J. R. 10, ✱Meindl, Rw. Min., in d. Artl. R. 5; die Rittmeister: ✱v. Czettritz u. Neuhaus, Reit. 2, in d. Reit. R. 7, ✱v. Zülow, Reit. R. 13, als Hptm. in d. St. d. 6. Div.; ✱Kortüm, Fahr-Abt. 2, in d. San. Abt. 3, ✱Jeschonnek, Reit. R. 7, als Hptm. in d. Rw. Min., ✱v. Tresckow, Reit. R. 1, als Hptm. in d. J. R. 8, ✱Frhr. v. Langermann u. Erlencamp, Reit. R. 16, in d. Reit. R. 13, ✱Theune, Reit. R. 3, als Hptm. in d. Rw. Min., ✱Trauch, Reit. R. 16, in d. St. d. Gr. Kdos. 2, ✱Zeiß, Fahr-Abt. 2, als Hptm. in d. Artl. R. 2, ✱Erdmann, Reit. R. 2, als Hptm. in d. J. R. 17, ✱Veith, Reit. R. 2, als Hptm. in d. Rw. Min., ✱Rockstroh, Fahr-Abt. 6, in d. San. Abt. 2, ✱Schaefer, Reit. R. 3, als Hptm. in d. J. R. 9, ✱Schieß, Reit. R. 13, in d. Reit. R. 16, ✱Guthke, San. Abt. 2, in d. San. Abt. 1, ✱Reidholdt, Reit. R. 13, als Hptm. in d. J. R. 10, ✱v. Rantzau, Fahr-Abt. 2, als Hptm. in d. Artl. R. 2, ✱Kühn, Reit. R. 4, als Hptm. in d. Rw. Min., ✱Frhr. v. Wittken-Jungnik, San. Abt. 3, in d. Fahr-Abt. 6, ✱Niemann, Fahr-Abt. 5, in d. San. Abt. 5; die Oberleutnante: ✱Gaedicke, St. d. 1. Div., in d. St. d. Gr. Kdos. 1, ✱Seywald, Reit. R. 17, in d. J. R. 20, ✱Koelitz, J. R. 14, in d. St. d. 5. Div., ✱Weckmann, Rw. Min., in d. Reit. R. 13, ✱Beukemann, Reit. R. 5, in d. J. R. 12, ✱Kohler, St. d. 5. Div., in d. St. d. 7. Div., ✱Hempel, Kdtr. d. Befestig. b. Lötzen, z. Kdtr. v. Königsberg (Pr.), ✱Badenhop, Pi. Btl. 3, in d. St. d. 1. Div., ✱Babinger, Fahr-Abt. 2, in d. Artl. R. 7, ✱Harteneck, Rw. Min., in d. Reit. R. 17, ✱v. Schell, St. d. 6. Div., in d. St. d. 3. Div., ✱Schilling, Reit. R. 5, in d. Rw. Min., ✱Kruse, Artl. R. 2, in d. Fahr-Abt. 2, ✱Loechel, Nachr. Abt. 3, z. Inf. Schule, ✱Rasp, J. R. 19, in d. St. d. 5. Div., ✱Uebe, St. d. 6. Div., in d. St. d. 4. Div., ✱Ewert, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Hammerstein (Kr. Schlochau), in d. Pi. Batl. 3, ✱Ottens, J. R. 15, in d. St. d. 5. Div., Dipl. Ing. ✱Frhr. v. Richthofen, Reit. R. 11, in d. Reit. R. 13, ✱Jodl, Fahr-Abt. 7, in d. St. d. 6. Div., ✱Kretschmer, Rw. Min., in d. Artl. R. 4, ✱Warmuth, St. d. 1. Div., in d. St. d. 2. Div., ✱Hennig, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Altengrabow, in d. Kraftf. Abt. 4, ✱Wittstatt, J. R. 21, in d. St. d. 6. Div., ✱Pistorius, Kdtr. v. Glogau, in d. J. R. 8, ✱v. Schwichow, J. R. 1, in d. J. R. 2, ✱Wolf, Rw. Min., in d. J. R. 7, ✱Wößner, St. d. 5. Div., in d. St. d. 3. Div., ✱Danker, Artl. R. 2, in d. Fahr-Abt. 2, ✱Fengler, Artl. R. 6, in d. Artl. R. 4, ✱Arens, Pi. Batl. 5, in d.

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

J. R. 18, *Drekmann, J. R. 16, in d. J. R. 7, *Herold, Artl. R. 7, in d. St. d. 5. Div., *Capelle, Pi. Batl. 3, z. Kdtr. v. Stettin, *Hoffmeister, Rw. Min., in d. Reit. R. 4, *Bülle, Kdtr. v. Stettin, in d. J. R. 1, *Friede, J. R. 7, in d. St. d. 1. Div., *Heim, Artl. R. 5, in d. Rw. Min., *v. Heyking, Reit. R. 10, in d. J. R. 12, *Hildebrandt, Reit. R. 7, in d. St. d. 1. Div., *Kübler, Rw. Min., in d. J. R. 19, *Traut, J. R. 3, in d. St. d. 1. Div., *Grund, Inf. Schule, in d. J. R. 6, *Gregorius, J. R. 15, in d. J. R. 16, *Wegner, Reit. R. 11, in d. Nachr. Abt. 2, *Hofmann, J. R. 21, in d. Rw. Min., *Knesch, Pi. Batl. 3, in d. St. d. 1. Div., *Schnitzler, Pi. Batl. 7, z. Kdtr. v. Ingolstadt, *Bartusch, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Döberitz, in d. Nachr. Abt. 6, *Eckhardt, St. d. 1. Div., in d. St. d. 2. Div., *Flörke, J. R. 12, in d. St. d. 5. Div., *Blumentritt, Kdtr. v. Ingolstadt, in d. Pi. Batl. 7, *Zeitzler, St. d. 6. Div., in den St. d. 4. Div., *Stahmer, Reit. R. 11, in d. Nachr. Abt. 1, *Bamler, Artl. R. 3, in d. Rw. Min., *Lorentzen, Nachr. Abt. 1, in d. Reit. R. 11, *Breusing, Kraftf. Abt. 4, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Altengrabow, *Boeckh, Rw. Min., in d. J. R. 17, *Sonne, Kdtr. v. Stuttgart, in d. Pi. Batl. 5, *Botsch, St. d. 5. Div., in d. St. d. 7. Div., *Noske, Pi. Batl. 1, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Hammerstein (Kr. Schlochau), *Schwabedissen, Artl. R. 6, in d. Rw. Min., *Marzahn, San. Abt. 2, in d. Fahr-Abt. 3, *Niehoff, J. R. 16, in d. St. d. 6. Div., *v. Wagner, Reit. R. 10, in d. St. d. 1. Div., *Bock v. Wülfingen, Reit. R. 13, in d. Reit. R. 3, *Bauer, J. R. 21, in d. St. d. 6. Div., *Tzschöckel, Pi. Batl. 3, z. Kdtr. v. Stuttgart, *Wuthmann, Rw. Min., in d. Artl. R. 2, *Müller, Kdtr. v. Münster (Westf.), in d. Pi. Batl. 3, *Piekenbrock, St. d. 6. Div., in d. Rw. Min., *Gerlach, Artl. R. 3, in d. St. d. 1. Div., *Randewig, Nachr. Abt. 5, in d. Nachr. Abt. 1, *Rupprecht, J. R. 21, in d. St. d. 6. Div., *Blecher, J. R. 13, z. Inf. Schule, *Halder, Nachr. Abt. 7, in d. Reit. R. 10, *Lanz, J. R. 13, in d. Rw. Min., *Steinmeister, Kdtr. v. Magdeburg, z. Kdtr. d. Befestig. b. Lötzen, *Grolig, St. d. 6. Div., in d. Rw. Min., *Becker, St. d. 1. Div., in d. St. d. 7. Div., *Warmuth, Pi. Batl. 2, z. Kdtr. v. Glogau, *Wagner, Artl. R. 5, in d. Rw. Min., *Winter, Nachr. Abt. 7, in d. St. d. 6. Div., *Frhr. v. Funck, Rw. Min., in d. Reit. R. 6, *Cönze, St. d. 6. Div., in d. St. d. 4. Div., *Heisterman v. Ziehlberg, J. R. 5, in d. St. d. 1. Div., *Schwarz, San. Abt. 5, in d. Fahr-Abt. 5, *Prüter, Artl. R. 4, in d. Pi. Batl. 4, *Schmidt (Heinrich), Artl. R. 2, in d. Fahr-Abt. 2, *Preu, J. R. 20, in d. St. d. 5. Div., *Kühl, Nachr. Abt. 2, in d. Reit. R. 2, *Chorbacher, Artl. R. 7, in d. St. d. 6. Div., *Schmidt, Rw. Min., in d. J. R. 12, *Chales de Beaulieu, St. d. 1. Div., in d. St. d. 2. Div., *Doerr, Artl. R. 4, in d. III. Abt. Artl. R. 3, *Heusinger, J. R. 15, in d. St. d. 5. Div., *Cuno, Kraftf. Abt. 7, in d. St. d. 6. Div., *Müller, (Ludwig), Rw. Min., in d. J. R. 21, *Behrisch, Pi. Batl. 4, z. Kdtr. v. Magdeburg, *Pfennig, Pi. Batl. 6, z. Kdtr. v. Münster (Westf.), *Kaiser, Artl. R. 7, in d. St. d. 5. Div., *Schmidt, Reit. R. 13, in d. Nachr. Abt. 3, *Hüther, Artl. R. 3, in d. St. d. 1. Div., *Bäntsch, J. R. 17, in d. St. d. 6. Div., *Mußbach, Inf. Schule, in d. Nachr. Abt. 7, *v. Horn, Reit. R. 5, in d. Rw. Min., *Weiß, St. d. 5. Div., in d. St. d. 3. Div., *Fiebig, St. d. 1. Div., in d. Rw. Min., *Steuber, Artl. R. 1, in d. St. d. 1. Div., *Müller, III. Abt. Artl. R. 3, in d. Artl. R. 6; die Leutnante: *Weiß, Kdtr. v. Königsberg (Pr.), in d. Nachr. Abt. 5, *Köhn, Artl. R. 2, in d. Fahr-Abt. 2, *Müller, Nachr. Abt. 4, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Döberitz; Lt. b. Zeugamt *Müller, Mun. Anst. in Zeithain, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Altengrabow.

Mit 31. 8. 1927 ausgeschieden: Lt. *Mayer, Artl. R. 7.
Mit 30. 9. 1927 ausgeschieden: Oblt. *Wichmann, J. R. 4.

Marine.

Mit dem 30. 9. 1927 aus dem Marinedienst ausgeschieden: der Korv. Kpt. *v. Wedel (Joachim), St. Offz. beim Stabe der Kdtr. Swinemünde.

Stellenbesetzungen in der Reichsmarine zum Herbst 1927.

Vizeadmiral *Mommsen, Flottenchef, zugl. Führer der Linienschiffsdiv., unt. Entheb. von diesen Stellungen u. unt. Belassung in seinem bisher. Standort zur Verfüg. des Chefs der Mar. Leit. gestellt.

Konteradmirale: *Oldekop, Chef des Allgem. Mar. Amts im Rw. Min., unt. Vers. nach Wilhelmshaven u. Zuteilung zur Mar. Stat. der Nordsee zum Flottenchef u. gleichz. zum Führer der Linienschiffsdiv. ernannt; *Hosemann, Inspekteur des Bildungsw. der Mar., unt. Entheb. von dieser Stellung zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Ostsee gestellt; *Prentzel, Befehlshab. der Seestreitkräfte der Nordsee, zugl. 2. Admiral der Linienschiffsdiv., unt. Aufheb. des Kdos., zur Verfüg. des Chefs der Mar. Leit. u. unt. Aufrechterhaltung seiner Vers. nach Berlin zum Chef des Allgem. Mar. Amts im Rw. Min. ernannt; *Heinecke, Inspekteur des Torpedo- u. Minenwesens, unt. Enthebung von dieser Stellung zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Ostsee gestellt.

Kapitäne z. S.: *Wülfing v. Ditten, Kdr. der Mar. Schule Flensburg-Mürwik, *Tillessen (Werner), Kdt. des Linienschiffs „Schlesien", unt. Aufheb. des Kdos. zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Ostsee u. Aufrechterhalt. der Vers. nach Kiel bzw. der Zuteil. zur Mar. Stat. der Ostsee bei letzterem, ersterer zum Inspekteur des Bildungswes. der Mar., letzterer zum Inspekteur des Torpedo- u. Minenwes. ernannt.

Für Anzüge bitten wir die Expeditentafel auf Sp. 399/400 zu beachten.

Heere und Flotten

England. Von dem Personal des neuen motorisierten **MG.-Batls.** befinden sich einzelne Kdos. z. Zt. bei der MG.-Schule zu Netheravon und bei der Tank-Schule zu Wool. Die Ausrüstung des Batls. besteht aus 36 Vickers- und 10 Lewis-Gewehren, 10 leichten Halbspurwagen, 4 sechsrädrigen Fahrzeugen, 32 Halbspur-Lorcies, 4 Wasserkarren und einer Anzahl Motorräder. Haupteinheit der Formation ist das 5. Tank-Batl. Artl. tritt nur als Nebenwaffe hinzu. Eine motorisierte Feldkomp. wird den Transport des schw. Brückengeräts bewirken, die Nachrichtentruppe wird das neueste Funkgerät erhalten; der Formation wird ein Flgzggeschw. zugeteilt werden. (A., N. a. Air Force Gaz.) — Am 14. 7. fand am Avon eine Übung der **motorisierten Versuchstruppe** im Überschreiten von Flüssen statt. Das Gelände war infolge anhaltenden Regens nahezu unpassierbar geworden. Klein-Tanks der „Wheel-cum-Track"-Art änderten ihre Fortbewegungsart vom Rad zur Raupe je nach der Bodenbeschaffenheit. Hielten bei Feuereröffnung an. 2 wurden auf Flößen über den Fluß gebracht; eins davon fiel ins Wasser, als es den Versuch machte, an dem schlüpfrigen Ufer emporzuklimmen. Ein schw. Tank wurde auf einem Lattenfloß, das selbst erst vor einigen Monaten in Versuch genommen war, befördert. Bei der Beförderung des schw. Brückengeräts zeigten sich die sechsrädrigen Lastkraftwagen den vierrädrigen überlegen. (A., N. a. Air Force Gaz.) — Die Zahl der **Offizieranwärter für das indische Heer** ist nicht ausreichend. Die Ursachen liegen in der Unsicherheit, die die innerindische Politik erzeugt hat, und in dem Traditionsbruch, den der Krieg im Gefolge hatte. Viele Familien, die gewohnheitsgemäß den Offz. Nachwuchs stellten, haben einen Teil ihrer Söhne verloren und scheuen sich nun, auch die anderen zum Heer zu senden. Dann haben auch die geänderten Verhältnisse die Söhne vieler Offz.-Familien dem Kaufmannsstand zugeführt. (A., N. a. Air Force Gaz.) — Die Übungen der **Besatz. Truppen am Rhein** finden Anfang September in der Gegend von Kreuznach und Wörrstadt statt. — Im Juni wurden 2863 Rekruten für die **Territorialarmee** neu angenommen. Ihre Stärke beträgt z. Zt. 141 955 Mann ohne den permanenten Stab. (A., N. a. Air Force Gaz.) — Gegenüber Ausstell. d. Sparkommiss. hat d. Kriegsmin. ausgeführt, daß der Ausbau des i. J. 1917 angeregten **Lagers von Catterick** infolge

Digitized by Google

der Notwendigkeit, die früher in Südirland stationierten Truppen unterzubringen, erforderlich geworden sei. Er habe nur 1 750 000 Pfund gekostet, während ein neues Lager etwa 3 Mill. Pfund beansprucht haben würde. Allerdings müsse man für die spätere, laufende Unterhaltung in Catterick 26 000 Pfd. mehr aufwenden, als man in Aldershot gebraucht hätte. Der Sparkommissar beanstandete ferner die hohe **Zahl der Beamten** des War Office: 505 gegen 303 im Jahre 1914. — Eine **milit. Karawane,** die ein Expeditionskorps mit Lebensmitteln versorgen sollte, wurde innerhalb der abessyn. Grenzen durch abessyn. Truppen angegriffen. Etwa 12 engl. Somalis fielen; die Karawane wurde geplündert. Der Gouv. des betr. Bezirks erklärte, die Karawane sei ihm vom Ras Taffari nicht angemeldet worden. (A., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Auf einer Ebene bei Salisbury fand am 19. August 1927 eine Parade der mechanischen Streitkräfte der britischen Armee statt. Die Übungen der 7. Inf. Brig. begannen mit dem Vorbeimarsch der Truppen und ihrer 200 mechan. Fuhrwerke, die eine Kolonnenlänge von etwa 11 km hatten. Es gab alle Arten Tanks, vom monstre-tank bis zu dem „Ein-Mann-Tank" (tankettes), von den Soldaten „terriers" genannt, dann „Drachen" (Geschützzieher) und eigengetriebene Geschütze. Außer diesen Kampftanks waren in der Kolonne drahtlose Telephonwagen des Signal-Korps, MG. und techn. Truppen in Lastautos eingereiht. Die schwersten Tanks sind die „Mark II-Drachen", die die 60pfündigen Geschütze schleppen. Die gleichen Tanks befördern kleinere Geschütze, auf ihrem Panzerdeck 12 Bedienungsleute und führen außerdem 172 Geschosse mit. Die „Ein-Mann-Tanks" führen ein MG., das der Bedienungsmann mit der einen Hand in Tätigkeit setzt, während er mit der anderen die „tankette" lenkt. In der Kolonne fuhren 48 Geschützтanks und 16 Tankettes, einige der letzteren für 2 Mann. Die Tankettes waren durch Blätter maskiert. Die drahtlosen Fernsprecher-Wagen waren zerstreut in der ganzen Kolonne eingeteilt; diese und ein Flugzeug, das die Kolonne begleitete, besorgten den Verbindungsdienst. Gegenstand der Erprobung war u. a., ob die „Raupentanks" sich im Gelände besser fortbewegen als die „Sechsräder-Tanks". — Während des Marsches wurde ein Bombenangriff und ein Gasalarm angenommen, indem Flugzeuge aus geringer Höhe rote Lichter auf die Kolonne abwarfen, eben als die Spitze sich den Weg zur Spitze des Beacon Hill pflügte. Die in Khaki gekleideten, mit Stahlhelmen ausgerüsteten Soldaten wehrten aus den Lastautos und leichten Tanks den Luftangriff ab. Später wurde signalisiert, daß der Gegner Gasbomben abwirft, worauf eiligst die Gasmasken aufgenommen wurden. Beim Anstieg auf Beacon Hill, der stellenweise 30° Neigung hat, fing ein Lastauto Feuer, einige andere vermochten auf dem glatten Grasboden die Steigung nicht zu nehmen. Urb.

Frankreich. Marschall Pétain erklärte, daß nach der Umformung des Heeres bei einer Mobilmachung **24 000 akt. und 95 000 Res. Offz.** zur Verfügung stehen werden. In den verschiedenen Waffengattungen würden an Res. Offz. vorhanden sein: Inf. 70 v. H., Kav. 60 v. H., Artl. 80 v. H., Pion. 72 v. H., Flieger 60 v. H. Die Zahl der zur Verwendung kommenden Res. Offz. gegenüber den akt. würde bei einer Verkürzung der Dienstzeit bei der Fahne steigen. Bei einer Mob. in 3 Stufen würden in der ersten Linie 30 v. H. subalterne Res. Offz. verwendet, in der zweiten 50 v. H. Die 3. Linie würde nur Reservisten erhalten, sowohl Offz. als auch Mannschaften. (A., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Motorisierte leichte Artl. Abt. in Marokko verwendet in der Zeit vom September 1925 bis Oktober 1926: 2 Bttrn. 75 mm leichte Kan. und zus. 72 Motorfahrzeuge, und zwar: 7 für Nachr. Mittel, 2 Motorräd. mit Beiw., 3 Motorräd. ohne Beiw., 5 kleine Camions, 4 Wagen für versch. Dienste, 8 Traktoren für Geschützтransp., 2 Hilfstraktoren mit Gerät, 10 landwirtsch. Traktoren, 10 Camions zum Transporte dieser 10 landw. Traktoren, 21 Camions. Während der 6monatigen Feldverwendung wurden zurückgelegt: 2500 km auf guten und mittleren Straßen, 1000 km auf schlechten Straßen, Feldwegen und im Gelände. Zur Fahrt in die 12 Gefechtsstellungen wurden ausschließlich die landwirtsch. Traktoren verwendet, die sich hervorragend bewährten. Marschgeschwindigkeiten der Bttrn. auf guter Straße 12 km, sonst nur 3—4 km in der Stunde. (Voj. Techn. Zpr. 1927, Heft 6.) 54.

Der Kriegsmin. erklärte im Heeresausschuß des Senats, daß die Zahl der im Heere vorhandenen **Kraftfahrverbände** (ausschl. der Kampfw. und Straßenpanzerwagen) 127 Kraftfahr-Komp. beträgt. (Eine beträchtl. Zahl; nach dem Versailler Diktat gibt es in Deutschl. 7 Abt. mit zusammen 21 Kraftfahr-Komp.) 27.

Griechenland. Die **Stärke des Heeres** beläuft sich auf 6500 Offz. und 80 000 Mann. Es soll eine Herabsetzung um 18 000 Offz. und Mann erfolgen, und zwar sollen aufgelöst werden: 9 Inf. Rgtr. (zu je 3 Batl.), 1. Feld-, 1 schw. Artl. Bttr. und 1 Pion. Rgt. (A., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Tschechoslowakei. Gesetzentwurf zur **Schaffung eines „Straßenfonds"** eingebracht. Zweck: stufenweise Besserung des Zustandes der Straßen. Einteilung der vorhandenen Straßen in 4 Gruppen: 1. Für schwerste Lasten. Straßenlänge 400 km, Kostenaufwand 300 Millionen Kr. 2. Für Straßen mit dichtem Verkehr, aber nicht schwersten Lasten, 1500 km, 525 Mill. Kr. 3. Straßen, die zu walzen oder zu ölen wären, 1500 km, 225 Mill. Kr. 4. Schließlich jene Straßen, die vorerst nicht herzurichten wären. Schaffung einer beratenden Körperschaft, „Straßenrat", (höchstens 24 Mitglieder). Neue Besteuerungsnormen für alle Motorfahrzeuge (auch Motorräder, diese z. B. 200 Kr. jährlich). Im Haushalt 1927 für Straßen und Brücken fast 400 Mill. Kr. eingestellt. Vergleich, daß in Deutschland für 1 km Straßen, besonders in Sachsen, sehr hohe Beträge ausgegeben werden, wogegen in der Tschechoslowakei 1926 nur 4167 Kr. verwendet wurden, ohne daß damit die Vorkriegsquote (7200 Kr.) erreicht ist. (Voj. Techn. Zpr. 1927, Heft 6). 54.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Reichspräsident Hindenburg. Gedenkbuch zum 80. Geburtstage des Herrn Reichspräsidenten, herausgegeben von der Hindenburgspende. Mit zahlreichen Aufnahmen und einem Bild des Herrn Reichspräsidenten mit eigenhändiger Unterschrift. Otto Stollberg, Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin SW 68. Preis: geb. 2,50 RM. — Das in würdiger, schlichter Form erschienene Buch beginnt mit einem eindrucksvollen Geleitwort des Reichskanzlers Dr. Marx und enthält in der Folge eine Reihe von Beiträgen bedeutender Mitarbeiter. Der erste Beitrag, der von einem dem Reichspräsidenten besonders nahestehenden Verfasser stammt, gibt zum ersten Male ein zusammenfassendes Bild von dem Wirken Hindenburgs als Reichspräsident. Es folgen „Hindenburg und das deutsche Volk" von Walter Bloem, „Der Lebenslauf Hindenburgs" von Prof Dr. Hans Helmolt und „Hindenburg als Feldherr" von Obrtlt. a. D. Foerster. Zum Schluß ein Dank- und Treugelöbnis der dtsch. Jugend, ausgesprochen durch Ulrich Kersten, den Vorstand der dtsch. Studentenschaft. — Das mit großer Klarheit und Übersicht geschriebene Buch sollte in jede deutsche Familie Eingang finden, zumal aus jedem verkauften Exemplar eine beträchtliche Abgabe an die Hindenburgspende geleistet wird. Wo.

Die Reichsverfassung vom 11. 8. 1919. Erläutert von Prof. Dr. Ottmar Bühler. 2. Auflage. 194 Seiten. Preis gebunden 3 RM. Verlag B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. — Das Buch bringt den vollständigen Wortlaut der

Digitized by Google

Verfassung, deren einzelne Artikel kurz erläutert sind. Die wichtigsten Verfassungsnebengesetze sind angeführt. In einem Anhang ist die Geschäftsordnung des Reichstages und die der Reichsregierung angefügt. Voran geht eine geschichtliche Einleitung, die vor allem die Verfassung von 1871 darstellt und auch die Entwicklung der Landesverfassungen im 19. Jahrhundert berücksichtigt. Besonderes Interesse dürfen eine Tabelle über die jetzige staatsrechtliche Ordnung der Länder, über unsere Regierungen seit 1919 und die Reichstagsparteien im gleichen Zeitraum beanspruchen. In einem Schlußabsatz sind die Grundgedanken der Verfassung zusammengefaßt. Auch die Kritik kommt hier zu Worte. Das Buch, das der politischen Erziehung des Volkes dienen will, wird die Kenntnis unseres Verfassungsrechtes hoffentlich verbreiten helfen. —o—

Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm" als Hilfskreuzer 1914—1915. Von Korv. Kpt. a. D. Thierfelder. 40 S. Heft 174 der „Meereskunde". Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Mit 18 Abbildungen. Preis: 1 RM. — Alle Freunde des Seewesens werden dieses Heft gern lesen, in dem der Kdt. des Hilfskreuzers bescheiden und fesselnd von der unermüdlichen und erfolgreichen Tätigkeit und den vielseitigen Erlebnissen des Hilfskreuzers in den ersten acht Kriegsmonaten erzählt, in denen das Schiff unter sicherer Führung feindl. und neutralen Handelsschiffen begegnete u. durch seine Erfolge der vortrefflichen Arbeit des deutschen Schiffbaues zu neuem Ruhme verhalf. — o —

„Sturm" in China. Vorgänge von weltwendischer Bedeutung. Von Arminius. Adeva-Verlag, Wiesbaden. — Die Schrift behandelt das durch die Fremdenverfolgung u. die inneren Kämpfe in China wichtig gewordene Problem Asien—Europa. Zunächst wird ein Überblick über die Ausbeutung Chinas durch die europ. Mächte gegeben, wobei besonders die Gewaltpolitik Englands gegeißelt wird. Durch einseitige „Verträge", „Pachtungen", Erlangung von Konzessionen u. neutrale Zonen, durch Erklärung von Interessengebieten u. durch die Tätigkeit gewisser christl. Missionen drängt der internat. Kapitalismus immer mehr in das chines. Wirtschaftsleben hinein. Es wird geschildert, wie alle Anstrengungen der Chinesen, das fremdländische Joch abzuschütteln, scheitern mußten, da eine wirkliche Zentralgewalt u. eine umfassende Volksbewegung fehlten. Dann aber wird „das Erwachen Chinas", die große Bedeutung von Sun-Ya-tsen, die Folgen des Weltkrieges u. die Gewalttätigkeiten der Feindmächte gegen die Deutschen gezeigt. Es wird nachgewiesen, wie dadurch das Ansehen der weißen Rasse völlig zerstört wurde. Der Verfasser, der auch auf die Bemühungen der Bolschewiken um die Seele Chinas u. der Japaner um eine „chines.-japan. Kulturgemeinschaft des Ostens" eingeht, kommt zum Schluß, daß Englands Verfall zum mindesten in Asien besiegelt sei, und daß die Industrialisierung Ostasiens u. Indiens den Osten vom europ. Markt unabhängig machen werde. In beiden Punkten wird der Verfasser Widerspruch finden. Er überschätzt auch den Einfluß u. die Aussichten der Japaner, die vor dem Weltkrieg von den Chinesen mehr gehaßt waren als die Europäer. Das ändert sich nicht so schnell. — Besonders interessieren die Abschnitte „Deutschland u. China" u. „die deutsche Not". — Es wird bestätigt, daß keinerlei Reibungsflächen zwischen Deutschen und Chinesen bestehen, was sich auf unsere wirtschaftl. Beziehungen günstig auswirken wird. Wenn der Verfasser China ein in Asien herrschendes Kraftzentrum von Weltbedeutung nennt, so zeigen doch die jetzigen inneren Kämpfe der Chinesen, daß ihnen noch viel an einer einheitl. Nation fehlt. — Auch diejenigen, die nicht zu den gleichen, wohl zu bestimmten Ergebnissen und Voraussagen des Verfassers kommen, werden seine Ausführungen mit Anteilnahme und Nutzen lesen. Kl.

Unsere Kaiserschützen. Die Kämpfe um die Ortigara—Lepozze-Stellung im Juni 1917, unter besonderer Berücksichtigung des entscheidenden Schlußangriffs der Kaiserschützen am 25. Juni 1917. 52 S. Verlag: Geschäftsst. des Offz. Bd. der Kaiserschützen-Regimenter in Hall in Tirol. — Mit der Herausgabe dieses Buches hat der Offz. Bd. weiterhin gesorgt, daß die Taten der prachtvollen Regimenter der Nachwelt erhalten bleiben. In der Person des damal. Brigadiers, Gen. d. R. A. Sloninka v. Holodow, wurde ein besonders geeigneter Bearbeiter gefunden. Auf Grund des vorhandenen Aktenmaterials (als Anhang sind außerdem noch Berichte von Mitkämpfern gedruckt) wird von ihm eingehend der Angriff des I. Batl. des 1. und III. Batl. des 2. Kaiserschützenregiments, unterstützt durch Artl. und kleine Teile anderer Truppen, geschildert. Im kühnen Anlaufe gelang es, die in die Stellung des III. Korps im Lepozzeabschnitt (Hochfl. d. 7 Gemeinden) eingedrungenen, weit überlegenen Italiener zurückzuwerfen, die alte Linie wieder zu erreichen und sie trotz schweren Feuers und starker Gegenstöße zu halten. Skizzen und Bilder veranschaulichen fernerhin die eindrucksvolle Darstellung dieser Waffentat. 60.

Verzeichnis der Stolper Kadetten (1761—1816). Bearbeitet und herausgegeben von Peter v. Gebhardt und Alexander v. Lyncker. 37. Heft der Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V., Leipzig 1927. — Das Vorwort bringt eine kurze Geschichte des vielfach vergessenen Kadettenhauses in Stolp in Pommern. Am 1. Juni 1769 gegründet, verdankt es sein Bestehen der Fürsorge König Friedrichs des Großen für die hohe Zahl der durch den Siebenjährigen Krieg verwaisten Offizierssöhne. Mit 48 „Junkers" begann am 1. Juni 1769 die Anstalt ihre Erziehungstätigkeit, sehr zum Nutzen der meist pommerschen Adelsfamilien, welche die Mehrzahl der Zöglinge stellten. Über 800 junge Soldaten begannen hier ihre militärische Laufbahn. 1811 wurde die Anstalt aufgelöst und nach Potsdam verlegt. Am 21. November 1811 verließen die Insassen auf 13 gedeckten Leiterwagen die Anstalt. Potsdam, zuerst als 2. Abteilung des Kadettenhauses Berlin geführt, wurde später selbständig. Durch das Versailler Zwangsdiktat verfiel 1920 auch die Potsdamer Anstalt der Auflösung.

Das 71 Seiten umfassende Heft bringt genealogisch außerordentlich interessante Angaben. Musterhaft und übersichtlich geordnet, mit Namenregister versehen, kann die wertvolle Schrift nur warm empfohlen werden. 20.

Geschichte des Inf. Rgts. (8. Pomm.) Nr. 61 im Weltkriege 1914—1918. Von Oberstleutnant v. Keiser. Im Verlage des Offz.-Vereins des Regiments. 414 S. Zu beziehen durch Obrstlt. v. Pelchrzim, Berlin NW 52, Lüneburger Str. 26. — Die Offz.-Vereinigung hat mit diesem Buche den Heldentaten des Rgts. v. d. Marwitz ein würdiges Denkmal gesetzt, wobei weniger Wert darauf gelegt wurde, große strategische Abhandlungen zu geben, als die tapferen Taten des Rgts. unter Hervorhebung möglichst vieler Einzeltaten der Vergessenheit zu entreißen. Eine vollständige Ehrentafel und schöne Bildbeigaben vervollständigen das Buch, das jedem ehem. Rgts.-Angehörigen unentbehrlich sein dürfte. Da aber die Kämpfe 1914 in Ostpreußen, Süd- und Westpolen, 1915 an der Rawka und in Nordpolen, 1916 im Westen bei Roye, Chaulnes und an der Somme, 1917 bei Artemps, Essigny le Grand, Arras, am Wytschaetebogen, bei St. Quentin und in Flandern und 1918 die schweren Abwehrkämpfe eingehende und klare Darstellung erfahren, ist das Buch darüber hinaus allgemein wertvoll. — **Inf. Rgt. Gen. Feldm. v. Hindenburg Nr. 147.** Bearbeitet von Dr. Heinrich Siebert. 314 Seiten. Mit 75 Bildern, 12 Textskizzen und 5 Karten. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. — Am Jahrestage 1915 der Tannenberger Schlacht wurde dem Regiment der Name unseres verehrten Reichspräsidenten verliehen. Mit diesem herrlichsten Siege der Weltgeschichte ist der Ruhm des Regiments eng verknüpft. Bis zur Niederringung des russischen Kolosses kämpfte das Regiment im Osten und eilte dort von Sieg zu Sieg. Masurenseen, Lodz, Przasnysz, Narew und Ostrowo sind einige Namen aus dem Ruhmeskranze der Hindenburger. Im Westen folgten dann die schweren Kämpfe im Sundgau, an der Aisne, in der Champagne, bei St. Quentin, Noyon, am Chemin des Dames, an der Marne und bei Verdun. Überall tat das Regiment aufopfernd seine Pflicht. „Aus den Heldentaten des Regiments Hoffnung für die Zu-

Digitized by Google

kunft zu schöpfen," das ist der Wunsch, den der Feldmarschall in seinem Vorwort ausspricht. — **2. Garde Drag. Rgt.** Bearbeitet von Oberst a. D. Graf v. Geßler. Mit 70 Bildern und 2 Karten. 94 Seiten. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. — Der Verfasser, der 1914 das Regiment in den Krieg führte, hat hier ein knappes, fesselndes Buch der Erinnerung an die Kämpfe 1914—1918 geschrieben. Besonders interessieren die Abenteuer der Aufklärungspatrouillen im Westen und die Berichte von frischem Reiterleben in Rußlands weiten Ebenen. Einzeldarstellungen erzählen schließlich vom Schicksal der nach den Kämpfen in den Pripjetsümpfen zerstreuten Eskadrons. Eine Verlustliste ist dem Buche beigefügt. — **1. Pomm. Feldа. Rgt. Nr. 2.** Bearbeitet von Maj. a. D. Philipp v. Hesse. Mit 7 Karten, 14 Skizzen und 46 Bildern. 467 Seiten. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. — Der Verfasser schildert mit großem Geschick die wechselvollen Kriegserlebnisse des Regiments, das 1914 bis auf einen Tagesmarsch an Paris heranrückte und im Laufe des Krieges am Ourcq, an der Marne, bei Soissons, Wytschaete, Ypern, Lodz, in Kurland, am Dnjestr, in den Karpathen und Rokitnosümpfen, am Kemmel und in Flandern focht. Die Erlebnisse des Regiments sind in den großen Rahmen der Kriegsereignisse eingefügt. Auch humorvolle Einzelschilderungen fehlen nicht. Eine vollständige Ehrentafel beschließt das Buch. — **Bad. Pion. Batl. Nr. 14.** Bearbeitet von der Offizier-Vereinigung. Mit 5 Karten, 9 Textskizzen und 2 Bildern. 214 Seiten. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Das Buch berichtet von den 51 verschiedenen Formationen badischer Pioniere. So kann es natürlich im allgemeinen nur eine kurze Schilderung der Erlebnisse der einzelnen Truppenteile bringen. Um so mehr ist die Umsicht zu bewundern, mit der das verstreute Material zu einem abgerundeten Bild von dem heldenmütigen Wirken der badischen Pioniere zusammengeschlossen wurde. Die Zahl von 1488 gefallenen Helden zeigt, daß die Pioniere nicht nur ihre nimmermüde Arbeitskraft in den Dienst des Vaterlandes stellten, sondern oft auch mit der Waffe in der Hand ihre Treue zur Heimat mit dem Tode bezahlten. — **Mit dem Asienkorps zur Palästinafront.** Von Hptm. a. D. Max Simon-Eberhard. Mit 51 Bildern, 2 Karten, 1 Armeemarsch. 2. Auflage. 136 Seiten. Selbstverlag des Verfassers. Berlin W 15, Pfalzburger Straße 10. Preis geb. 6 RM. — Das Asienkorps hat in Palästina Bewunderungswürdiges geleistet. Der Verfasser schildert lebendig die Kämpfe der Truppe gegen heimtückische und aufständische Eingeborene und gegen ein gefährliches Klima. Regenzeit, Frost, Gluthitze, Krankheiten und Wassersnot zehrten vergeblich an der Kampfkraft der deutschen Truppe, die noch beim türkischen Zusammenbruch im September 1918 den Feind abwies und sich in voller Ordnung nach Europa durchschlug. Jeder alte Orientkämpfer wird das Buch nicht missen können, das aber auch dem Laien eine Fülle des Interessanten bietet und den Leistungen des deutschen Frontsoldaten in fernem Land ein würdiges Denkmal setzt. 22.

Das Gren. Rgt. Königin Olga (1. Württ.) Nr. 119. Von Oberst Frhr. v. Gemmingen-Guttenberg-Furfeld. 344 S. Mit 131 Abbildungen, 52 Textskizzen und 60 Skizzenanlagen. In Halbleinen und mit vierfarbigem Umschlag 9 RM. — **Ehrentafel** desselben Regiments. Bearbeitet von Obrstlt. a. D. Maximilian v. Haldenwang. 96 S. Steif broschiert 2 RM. Beide Bücher in Chr. Belsers Verlagsbuchhandlung A. G., Stuttgart. — Die Olgagrenadiere kämpften im Weltkriege in Frankreich, Belgien, Rußland, Polen, Serbien und Italien. Ihren unvergänglichen Heldentaten ist in den beiden genannten Büchern ein stolzes, nach Anlage und Durchführung bemerkenswertes Denkmal gesetzt worden. Die lebendige Schilderung der Kriegsbegebenheiten gründet sich außer auf amtliche Kriegstagebücher auch auf Berichte der in vorderster Front gekämpft habenden Grenadiere. Als Anlage ist dem Buche eine Sammlung von Einzelheldentaten beigefügt — ein sehr glücklicher Gedanke. Weitere Anlagen zeigen ein Offz.-Verzeichnis nach dem Stande vom 1. 8. 1914, eine Stellenbesetzung bis zum Zugführer während der Hauptkriegsabschnitte, das akt. Uffz. Korps, einen Tages- und Gefechtskalender und ein Namensverzeichnis der in der Rgts. Gesch. erwähnten Personen. Ergänzt wird das Werk durch eine den über 4000 gefallenen Helden gewidmete Ehrentafel von vorbildlicher urkundlicher Genauigkeit. Ein Werk von dauerndem Wert, erfüllt von Liebe und Ehrfurcht zu den gefallenen Helden, ein stolzer Besitz für die Lebenden. 22.

Was ein alter Soldat erzählt. Von Lt. d. Ldw. a. D. Max Herziger. 60 S. Preis: 1 RM. Verlag R. H. Herziger, Dresden-A. 1, Kleine Packhofstr. 1. — Ein anspruchsloses Büchlein voll ernster und heiterer Erinnerungen aus der Vorkriegszeit, das besonders von den jungen Soldaten in der Freizeit gern gelesen werden und zu Vergleichen Anlaß geben wird. Wie anders aber auch heute der Dienst des Soldaten sein mag, eins ist geblieben: die Liebe zum Soldatenberuf. Und von ihr ist der Verfasser erfüllt. 22.

Familiengeschichtliche Schriften aus dem Verlage von Degener & Co., Inh. Oswald Spohr in Leipzig. — 1. **Weibnan-Metzger.** Von Dr. Friedrich Wecken. 52 S. Preis: 4 RM. Kritische Untersuchungen zur Geschichte einer holländischen Erbschaft, die seit mehr als 230 Jahren immer wieder die Gedanken weiter Volkskreise beschäftigt, ohne daß es bisher möglich war, die mit ihr in geschichtlicher und genealogischer Hinsicht zusammenhängenden Fragen zu lösen. — 2. **Ausrüstung und Winke für familiengeschichtliche Forschungsreisen.** Von Dipl.-Ing. Curt Liebich. 26 S. Preis: 1,50 RM. Ein Heftchen, das allen Familienforschern wertvolle Winke gibt, wie man an eine Forschungsreise heranzugehen hat und wie Kirchenbücher gelesen sein wollen. — 3. **Familienverbände, ihre juristische Seite, ihr Zweck und ihre Aufgaben.** Von Rechtsanwalt Dr. Werner Paulmann. 19 S. Preis: 1 RM. Knappe, aufschlußreiche Darstellung der Möglichkeiten eines Zusammenschlusses zu einem Familienverband, seines Zweckes, seiner Aufgaben und der Aufbauformen. Eine Normalsatzung eines Familienverbandes in der Form eines eingetragenen Vereins und eine kurze Abhandlung der Begründung einer Familienstiftung beschließen das lesenswerte Heft. -t-

Planmäßige Entsittlichung? Auch eine Revue von Boehm. Im Selbstverlag Lübeck, Jürgen-Wullenweber-Straße 17. — Diese Broschüre kostet nur 1,50 RM. Sie enthält ein erschütterndes Mosaik über die vergiftenden Einflüsse, die die nationale Kultur verdrängen wollen. Hier reden Tatsachen. Möge das Heft in die Hände vieler Leser gelangen, die dann, ohne sich vom Verfasser beeinflussen zu lassen, selbst sich ein Urteil darüber bilden können, wie weit der Kulturverfall schon fortgeschritten ist. Man lese das Buch nicht mit parteipolitischer oder antisemitischer Einstellung, aber man lasse die Fülle der Tatsachen auf sich wirken. Dem niedrigen Kampfe gegen das Heerwesen und seine Führer ist weiter Raum gewidmet. Das Buch lehrt die Giftquellen erkennen. Bekämpfe sie ein jeder zu seinem Teile! —t—

Meine Gefängnisse (Mes prisons). Von Paul Verlaine. Deutsch von Ernst Sander. 70 S. Preis: geh. 0,40, geb. 0,80 RM. Verlag: Philipp Reclam jun. (Nr. 6780), Leipzig. — Paul Verlaine erzählt in diesem 1893 entstandenen Werke von den wichtigsten Ereignissen seines unsteten Lebens, das ihn, der schon Familienvater und bekannter Dichter war, an der Seite des Freundes Arthur Rimbaud in die Fremde trieb. Sein haltloser Charakter brachte ihn bald in Konflikte verschiedenster Art, bis ein Revolverschuß auf den Freund in Brüssel ihm zwei Jahre Gefängnis eintrug, wo seine Weltanschauung sich gründlich wandelte. Dieses biographische Werk des bedeutendsten Vertreters des franz. Symbolismus gewährt tiefe Einblicke in das Seelenleben eines Dichters und Menschen. — **Der Hochtourist.** Schwank in 3 Aufzügen von Kurt Kraatz und Max Neal. 91 S. Preis: geh. 0,40 RM. Verlag (Nr. 6779) wie oben. Ein Stück wirksamster Situationskomik, gebraut nach bewährtem Rezept, das seines Erfolges sicher sein kann. Handelt es sich doch um den Ehemann in tausend Nöten, der hier wider

Digitized by Google

Willen den Hochtouristen spielen muß, da er seiner Frau seine aushäusige Tätigkeit mit Hochtouren erklärt hatte und nun seine Schwindeleien auszubaden hat. — o —

Feuer, Feuer im Land! Eine Ballade deutscher Not. Von Hermann Eicke. Verlag von Schünemann, Bremen. — Der durch seine Nordlandshelden und andere Schriften weit geschätzte Verfasser schildert einen Ausschnitt aus dem 1000jährigen Kampfe um den Rhein, dessen Einzelheiten nur zu schnell vergessen worden sind. Poetisch ersteht jene Zeit, da der allerchristlichste Sonnenkönig Ludwig XIV. Deutschland die Türken auf den Hals hetzte und dann in die deutschen Westgebiete einfiel, fürchterliche Zerstörungen bis weit in das Schwabenland hinein zurücklassend: „Détruire ... sans y laisser ... aucun édifice sur le pied!" Es tut gut, sich in diese Zeiten zu vertiefen, steht doch eine Wiederholung durchaus nicht außerhalb der Möglichkeit. Ist auch Louis XIV. persönlich elend zugrunde gegangen und seine Dynastie zerbrochen, so steht doch sein Lebenswerk noch heute. Die weiten Gebiete, wo ehemals flämisch oder andere deutsche Mundarten gesprochen wurden, sind heute rein französisch, wie Hunderte von ehemals deutschen Ortsnamen beweisen. „Badenweiler" östlich des Rheines — „Badonvillers" westlich des Stromes! 14.

Die kleinen Bändchen der Universalbibliothek Philipp Reclam jun., Leipzig, sind bestens geeignet, in der Reisezeit einen Regentag auszufüllen oder eine staubige Eisenbahnfahrt zu verkürzen. Die hübsche Ausstattung, der geringe Preis, der gute Druck kommen einer Anschaffung entgegen. Der Geist wird nicht beschwert, wohl aber angeregt in den zwei kleinen vorliegenden Erzählungen: **Der Sprung von der Bühne** von Fritz Bondy (Nr. 6769—6770. Preis: geh. 80 Pf., geb. 1,20 M.). Ein Schauspieler verlegt die Kunst seines Chargenspielertalents in die große Welt als Hochstapler, als der er die überraschendsten Masken verkörpert, um bei einem Gastspiel auf einer kleinen Bühne nach Jahren wieder Applaus und das Toben des Publikums zu hören und sich daran zu berauschen. Aber er kann sich des Lebens nicht mehr entwöhnen, die Rollen von Prinzen, Fürsten, Kardinälen, Kommunisten reizen ihn, er wird wieder Erfolge haben, die Weltstädte werden wieder seine Bühne sein, aber eins wird ihm versagt sein — der Applaus.

Ein anderes Buch des gleichen Verlages: **Mit verdeckten Karten** von Barbey d'Aurevilly, ist von Jaff aus dem Französischen übertragen. (Nr. 6760. Preis: geh. 40 Pf., geb. 80 Pf.) Ahnungen und Andeutungen einer dämonischen Leidenschaft bilden den Spannungsgehalt, deren Reiz darin liegt, daß der Erzählende das letzte Geheimnis seiner Geschichte selbst nicht kennt. — Beide Novellen sind stilistisch vorzüglich. —th.

Lichtglaube. Stunden eines Naturforschers. Von Wilhelm Bölsche. Verlag: Philipp Reclam jun., Leipzig (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6761 bis 64). Preis: Heft 1,60 RM., Ganzleinen 2,40 RM. — Mit der ihm eigenen Gabe, Wissenschaft in leichtem Plauderton volkstümlich zu bringen, führt uns der Verfasser durch vergangene Erdepochen bis auf den heutigen Tag. Nach einleitendem Gespräch mit einem Ichthyosaurus fabuliert er über die Abstammung des Menschen und gibt launig dem Pinguin als Stammvater vor dem Affen den Vorzug. Die ehem. Nahrungsbeschlagnahme wird naturgeschichtlich belegt, vom kneipenden Tier, dem braven Schwein und den Rätseln im Vogelei berichtet und bis zum Weltkrieg vorgedrungen. Höchst anziehend ist die Mitwirkung der Tiere im Kriege geschildert, des Pferdes, Hundes und des Hagenbeckschen Elefanten Jenny. Man möchte wünschen, daß Bölsche letzteres kaum erschöpfbares Thema in einem besonderen Buche zusammenfassen möge. Mit den Wundern der Tiefsee, dem Bilde des Paradieses, „Natur dem Volke" schließt das Buch angesichts der Größe der Schöpfung mit einem „Ignorabimus". v. A.

Fettklößchen. Novelle von Guy de Maupassant. Aus dem französischen von Ernst Sander. Verlag Phil. Reclam jun., Leipzig. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6768. Preis: geh. 40 Pf., geb. 80 Pf. — Guy de Maupassant, ein Meister der französischen Novellistik, erzählt hier mit beißendem Spott eine Begebenheit aus der Zeit des Krieges 1870, die Spießbürgermoral und Pharisäertum scharf geißelt. Die Novelle spielt in dem von Deutschen besetzten Gebiet, und ist, wenn sie natürlich auch den preußischen Eroberern ebenso wie den Franzosen manches am Zeuge flickt, doch von allerfeinster Ironie und zeigt Maupassants unvergleichliches Erzählertalent. Schn.

Der Funker Nr. 8/9. Sept. 27. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68): Wie man Abstimmkurven herstellt. Die Radioindustrie auf der 4. Gr. Dtsch. Funkausstellung in Berlin. Funkverbindungen zwischen Luft und Erde im Bewegungskrieg. — **Dtsch. Offz. Bund. Nr. 25** (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b): Offz.-Ersatz. Die Entente-Offensiven an der Westfront 1917 und ihre Abwehr (Genmaj. a. D. v. Borries). Der Prozeß von Saloniki und die Kriegsschuldfrage (A. v. Wegerer). Kommunismus in Frankr. und seinem Heere. — **Kyffhäuser. Nr. 36** (11. 9.): Die Dawes-last. Die Gewalttat am dtsch. Saarland. Soldatentheater im Weltkriege. — **Der Stahlhelm. Nr. 36 und 37:** Die schwarz-weiß-rote Front. Stahlhelm und Reichstagswahlen. — **Dtsch. Treue. Nr. 36.** Dtschlds. neue außenpolit. Krise. — **M. O. V. Nr. 17:** Engl., Europa und die Welt. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 34 und 35:** Jugend voran. Zur Genfer Tagung. — **Der Heimatdienst. Nr. 17:** Die dtsch. Wirtschaft. Das Abrüstungsproblem. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 17:** Der europ. Wirtschaftsnationalismus und seine Folgen. Kriegswille oder Wirtschaftsfriede? Internationaler Kartellismus oder Freihandel. — **Rhein. Beobachter. Nr. 17:** Besatzungskosten und Räumungsfrage. Rheinländertagung in Magdeburg. — **Preuß. Jahrbücher. Nr. 3** (Sept. 27): Problematik des Reichsschulgesetzes. Die Gemeinwirtschaft der dtsch. Reichsbahngesellschaft. Erinnerungen an Lettland. — **Wille und Weg. Nr. 11:** Der Ruf zur Sparsamkeit. Die Lage des Sudetendeutschtums. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 36:** Um die Geldhegemonie. Jugend und Generaldirektion. — **Gewissen. Nr. 36:** Dtschld. in Genf. Auf dem Wege zum Ost-Locarno? — **Der Aufrechte. Nr. 25:** Der Kaisergedanke und die Mammonsherrschaft. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 36:** Völkische Reformation der Freimaurerei. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 17:** Volksverrat und Strafverfahren. — **Kugel und Schrot. Nr. 17:** Techn. Neuerungen. Gewehrreinigen. — **Dtsch. Kleinkaliber-Scheibenschießen. Nr. 6** (Sept.). — **Rundschau. Nr. 36:** Die Brücke zum dtsch. Süden. Das Sendespiel. — **Welt und Wissen. Nr. 37:** Tierfreundschaften. Werke der Technik. — **Der nationaldtsch. Jude. Nr. 7/9. — Der Schild. Nr. 36.**

Besucht die „Ausstellung der deutschen Jugend". Berlin, Schloß Bellevue. Nur noch geöffnet bis 25. 9. 27.

Verschiedenes

Ein Amerikaner zur Kriegsschuldfrage. In der Deutschen Gesellschaft 1914 hielt der amerikanische Universitätsprofessor Dr. Ernest G. Sihler einen Vortrag über die Ergebnisse seines Studiums zur Kriegsschuldfrage. England habe sich seit Jahrzehnten auf den Entscheidungskampf mit Deutschland vorbereitet, hauptsächlich seitdem Deutschlands Handel auf den Weltmärkten den englischen Kaufleuten erfolgreiche Konkurrenz zu machen begonnen habe. 1896 habe eine englische Zeitung zum erstenmal die Forderung ausgesprochen: „Deutschland muß zerstört werden!" Jahr für Jahr ging Sihler durch, um nachzuweisen, wie die englische Politik immer mehr zu einer Bedrohung Deutschlands geworden sei. 1914 schrieb Oberst House aus Berlin nach Washington: „Sowie England seine Zustimmung gibt, werden Frankreich und Rußland über Deutschland und Österreich herfallen."

(„Tägl. Rundsch.. 411/27.)

Digitized by Google

Flugwesen.

Bulgarien. Reg. hat mit Prager Flgz.-Fabrik Aero Vertrag auf 25 Jahre abgeschlossen; sie erhält Erlaubnis zum Bau einer Flgz.-Fabrik in Kasanlik in Bulgarien unter der Bedingung, jährl. 100 Flgz. herzustellen; Bulg. verpflichtet sich, die Hälfte seines Flgz.-Bedarfs von der Fabrik zu entnehmen.

Finnland gab in Engl. Auftrag auf Lieferung von Gloster „Gamecok II"-Jagdeinsitzern, vorzügliche Flgz., die in Engl. in Truppenversuch sind; nur haben die für Engl. bestimmten einen 420 PS.-Bristol-Jupiter-Mot. VI, die finnländ. einen 420 PS-Gnôme-Rhône-Jupiter-Mot. Der von finnld. Luftstreitkräften geflogene Kampfzweisitzer A 11 ist von den tschech. Aero-Flgz.-Werken geliefert (Luftw. VII, 1927). — 1 Verkehrsflgz. der finnld. Gesellsch. Aero stürzte am Revaler Flugpl. ab; 2 Flieger, 3 Fluggäste schw. verletzt.

Holland. Reg. beteiligt sich mit 500 000 Gulden am Kapital der Kgl. Luftschiffges., die ferner eine auf 7 Jahre verteilte Beihilfe von 2 800 000 Gulden erhält. — Die in Rotterdam gegründete Flgz.-Fabrik „Gesellsch. für Flgz.-Bau Aviolanda" mit Werkstatt in Papendrecht erhielt von der Kolonialabtlg. Auftrag auf 18 Dornier-Wal-Flugboote mit je zwei 450 PS.-Lorr.-Dietrich-Mot., die für Niederländ.-Ostindien bestimmt sind. Ursprünglich sollte „Nation. Flgz. Ind." die Flgz. bauen. — Febr. 1927 wurde auf Flugpl. De Kooy ein Torpedoflgz. „Fokker CVD." mit wassergekühltem zwölfzyl. 450 PS.-Lorr.-Dietrich-Mot. fertiggestellt. Geschwindigk. 160 km/Std. Flugstrecke 4 Std. — Flugpl. Schipol erhält demnächst eine Funkstelle, um den Flgzn. zu jeder Tageszeit Orientierung zu ermöglichen. — Nach ihrem Jahresbericht hat die Kgl. Luftfahrtges. (K. L. M.), die die großen Strecken London—Malmö und Paris—Malmö mit eigenen Flgz. befliegt, 1926 befördert: 6275 Fluggäste, 255 124 kg Fracht und 8368 kg Post; Flgz. ausländ. Gesellsch. beförderten: 4716 Fluggäste, 194 974 kg Fracht, 9238 kg Post. In 6611 Flugstd. wurden insgesamt 994 782 km zurückgelegt. 1927 wurden auf Linie Amsterdam—Marseille versuchsweise Nachtflüge ohne Zwischenlandung eingelegt. Die Gesellschaft plant einen wöchentl. einmaligen Verkehr Amsterdam—Kairo mit Anschluß an brit. Linie nach Indien und die Luftverbindung Amsterdam—Prag—Warschau. Die K. L. M. veranstaltete im Juni einen Flug Amsterdam—Batavia mit gewöhnl. Verkehrsflgz. „Fokker F. VII" mit einem 420 PS-Jupiter-IV-Mot. unter Führung von Geijsendorffer und Scholte, sowie mit 1 Mechaniker und 2 Fluggästen; 87½ Flugstd. in 13 Teilstrecken: 15. Juni Amsterdam—Budapest, 16. Konstantinopel, 18. Aleppo, 19. Bagdad (Schaden an der Ölpumpe), 22. Bender Abbas, 23. Karachi, 24. Allahabad, 25. Kalkutta, 26. Rangun, 27. Bangkok, 28. Sengora, 29. Singapur, 30. Juni Batavia (Luftw. VII/VIII, 27). — Auf Betreiben seines amerikan. Fluggastes plant Geijsendorffer einen Flug mit diesem nach Amerika (über Kopenhagen—Island—Grönland—Labrador nach New York) auf seinem „Fokker VII".

Litauen. Um eine Luftverkehrsverbindung mit Kowno zu erzwingen, hat die lit. Reg. die Einfluggenehmigung ins Memelgebiet am 25. 5. zurückgezogen; bisherige Fluglinie Königsberg—Memel endet jetzt in Tilsit. Mit lit. Reg. wird verhandelt. Litauen wird sich für staatl. Beihilfe verpflichten und Flugpl. Kowno instandsetzen müssen.

Portugal. Maj. de Beires machte auf einem Dornier-Wal-Flugboot eine Ozeanüberquerung Afrika—Brasilien in folgenden Teilstrecken: 2. März Lissabon—Casablanca, 4. Cisneros, 6. Bolama, 17. Bolama—Fernando Noronha, 2565 km in 17 Std.; die ganze Nacht durch über dem Ozean ohne Funktelegr. oder Funkpeilung, nur auf Ortung nach Sternen angewiesen, bei Durchschnittsgeschwindigkeit von 151 km/Std. (Luftw. VII, 1927). Bei einem späteren Fluge von Para nach Cayenne wurde bei Notlandung sein Flgz. zertrümmert.

Rumänien. Bei Bukarest veranstaltete der Rumän. Flugverband ein Jagdflgz.-Wettbewerb unter Teilnahme eines franz., tschech. und ital. Flgzs.; der dtsch. Heinecke-Fallschirm wurde vorgeführt.

Schweden. Reg erteilte der dtsch. Luft Hansa Erlaubnis zum Luftverkehr auf schwed. Teil der Linien Stockholm—Kalmar — Stettin — Berlin, Kalmar — Danzig, Malmö — Kopenhagen—Lübeck—Berlin und Oslo—Gotenburg—Kopenhagen—Stettin. — Seeflgz. 238 der schwed. Marine stürzte bei Halbinsel Onsala ab; beide Flieger tot.

Schweiz. Mittelholzer überflog Anfang Juli auf einem Friedrichshafener Dornier-Merkur mit 10 Fluggästen in einstünd. Flug das Matterhorn.

Südslawien. Die Flieger Hptm. Sondermayer und Lt. Badjak, die 25. 4. auf einem Potez mit 450 PS.-Lorr.-Dietr. von Paris abflogen, trafen 27. 4. in Bombay ein; flogen 29. 4. heimwärts und trafen nach zweitägiger Unterbrechung in Passora am 8. 5. in Belgrad ein (Luftw. VI, 1927).

30. (256.)

Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie.

307 000 Gewinne und 2 Prämien im Betrage von über 58 Mill. Mark.

Hauptgewinne:

4 zu 500 000 Mk. 10 zu 100 000 Mk.
2 „ 300 000 „ 4 „ 75 000 „
2 „ 200 000 „ 14 „ 50 000 „
usw. Die mittleren Gewinne sind bedeutend vermehrt.

Ziehung 1. Klasse 14. u. 15. 10. 1927.

	1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos	
Mk.	3	6	12	24	48	je Klasse,
„	15	30	60	120	240	alle Kl.,

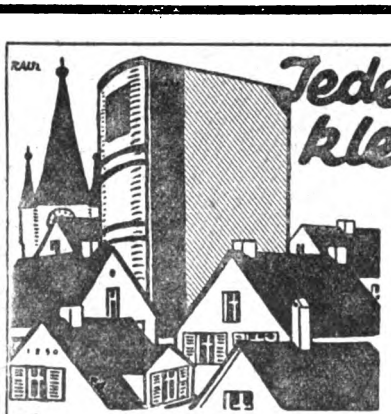
gegen Einsendung auf Postscheck-Lotterie-Konto Haseloff 31 054 Berlin.

Vorauszahlung für alle Klassen gegen Gewahrsamschein spart Zeit, Porto, Ärger.

Staatliche Lotterie-Einnahme **Haseloff,** Oberst a. D. **Berlin NW 6, Luisenstr. 7** (9-5 Uhr). Fernruf: Norden 4905.

Dr. Muskat

Oberstabsarzt a. D.
Orthopädische Anstalt (Röntgen-Diathermie), Knochen-, Gelenk-, Fußbehandlung, Gehstörung.
Berlin W, Kurfürstenstraße 124.



Jedem Haus der kleine Brockhaus

Handbuch des Wissens in einem Bande.

Über 40 000 Stichwörter auf etwa 800 dreispaltigen Textseiten mit 5400 Abbildungen im Text und auf 90 einfarbigen und bunten Tafeln und Karten, sowie 37 Übersichten.

Bisher hat noch kaum je ein **Konversationslexikon in einem Bande** so vielseitiges Wissen geboten. Preis in Halbleinen gebunden 24 M., in Halbleder gebunden 30 M. Ich liefere das Werk sofort vollständig gegen bequeme Monatszahlungen von **nur 3 M.** **Kein** Teilzahlungszuschlag. Zahlkarten kostenlos.

kaufen kannst Du ihn im Block-Haus

Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstr. 9. Postscheckk.: Berlin 20749.

Bestellschein. Ich bestelle laut Anzeige im Militär-Wochenblatt bei Buchhandlung **Karl Block, Berlin SW 68,** Kochstraße 9, den **kleinen Brockhaus** in 1 Band, in Halbleinen gebunden 24 M. — in Halbleder gebunden 30 M. — geg. bar — geg. Monatszahlungen von 3 M. Der ganze Betrag — die erste Rate — folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen. (Nichtgewünschtes streichen! Erfüllungsort Berlin.)

Name u. Stand: ..... Ort u. Datum: .....

Digitized by Google

Türkei. Die Marine hat Mitte März zwei von Rohrbach-Berlin entworfene und in Kopenhagen hergestellte Rohrbach-Rodra als Hochseeflugboote „Stambul" und „Smyrna" in Dienst gestellt; bei Probeflügen erzielten sie 197 km/Std.-Geschwindigkeit. Der türk. Generalstabschef Fevzi Pascha äußerte sich sehr anerkennend über sie. Für Zusammenarbeit zwischen Marineflieger und Kriegsschiff eigne sich das Stützschwimmer-Flzg. nicht, wohl aber das Hochseeflugboot. Blr.

Painlevé gegen Offiziersbeleidigungen. Paris, 1. 9. 27. In letzter Zeit sind wiederholt Militärpersonen, besonders solche höherer Chargen, von Zivilpersonen öffentlich beleidigt worden. Painlevé hat nunmehr Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften angewiesen, derartige Personen sofort festnehmen zu lassen und nötigenfalls selbst zur Verhaftung zu schreiten.
(„Tägl. Rundsch." 409/27.)

Amerika gegen die Waffenausfuhr nach Rußland. Das amerikanische Staatsdepartement gab, wie aus Washington gemeldet wird, im Hinblick auf die Verhandlungen von Sowjetagenten über die Lieferung von 150 000 Gewehren bekannt, daß es eine solche Lieferung nicht zulassen werde, obwohl kein Verbot einer Waffenausfuhr nach Rußland besteht, wie es für Waffenausfuhr nach Mexiko erlassen wurde. Die Verhandlungen wurden infolgedessen verschoben. Es verlautet, daß die Sowjetagenten die Absicht haben, die Gewehre auf ein Schiff im Hafen von New York zu verladen, um festzustellen, ob die erwähnte Entscheidung rechtsgültig ist. Dem Staatsdepartement sind letzthin verschiedene Gesuche um Waffenausfuhr nach Rußland zugegangen. Man schließt hier daraus, daß andere Waffenmärkte Rußland verschlossen sind.
(„Tägl. Rundschau" 409/27.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res.-Div., Nr. 12 **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 8. **3. Garde-Gren.-R.**, Nr. 31. **J. R. 15**, Nr. 9. **J. R. 75**, Nr. 8. **J. R. 147**, Nr. 12. **J. R. 163**, Nr. 9. **Feldа. R. 84**, Nr. 22. **Die Flagge**, Nr 8. **Der blaue Kragen**, Nr. 9. **Deutschmeister-Jtg.**, Nr. 9. **Der Heimat Söhne im Weltkrieg**, Nr. 9.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mk. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kaf. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 80: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kaf., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Kontz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kaf.
J. R. 25: Köln, **17. u. 18. 9.**, Rgtstag.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mk., 8 abds., Ldw. Kaf.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kaf.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mk., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kaf.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. u. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
R. J. R. 48: Berlin, 1. Mo., 6 abds., Ldw. Kaf.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 59: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 60: Hannover, 1. Mk., 8,30 abds, Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 68: Berlin, 1. Mk., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mk., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mk., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
J. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kaf., Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kaf., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kaf. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
J. R. 83: Kassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Kassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 92: Braunschweig, 3, Parkhotel.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kaf.
Leib-Gren. R. 100: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mk. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mk., 8,30 abds., Offizierheim.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mk., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kaf. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kaf.
J. R. 136: Berlin, 1. Mk., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 149: Berlin, 8 abds., Friedenauer Ratskeller, am **1. 10. u. 3. 11.**
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kaf. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. u. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kaf.
J. R. 173: Berlin, 1. Mk., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Lipowski, Berlin-Hermsdorf Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Ridlewsky, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen. 1. Snbd., 8 abds, Baumhof, Baumstr. 26. (Kersting, Essen, Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds. Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg. 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tonndorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mk., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Ref. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
J. R. 193: Duisburg. Rgtstag., **1. u. 2. 10.**, in der Börse, Düsseldorfer Str. 7.
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mk., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 225: Kassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
J. R. 268: Hannover, **8. u. 9. 10.**, Rgtsappell (Pröve, Hannover, Lemförder Str. 2).
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw Kaf.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mk., 8 abds., Ldw. Kaf.
Ehem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14a.)
Ul. R. 10: Berlin, 1. Mk., 8 abds., Ldw. Kaf. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Res. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kaf.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mk., 8 abds., Ldw. Kaf.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mk. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mk., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mk., 8 30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123a.
Feldа. R. 11: Kassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Feldа. R. 46: Hamburg, 1. Mk., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Moltkemarkt. Halle, 1. Do. u. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. u. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kaf.
Res. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 59: Köln, 1. Nr., Rest. Prinzenhof.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mk., 7,30 abds., Ldw. Kaf.
Feldа. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mk. im Apfel.
Feldа. R. 79: Berlin, **8. 10.**, 8 abds., Rgtstag.
Feldа. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kaf.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kaf. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Ref. a. D. Engel. Breslau, Walmstr. 24a.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mk., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußа. Schießschule u. 11. Garde-Fußа. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonnet, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußа. R. 2 u. 17: Berlin, **8. 10.**, alter Ratskeller Schöneberg, Kaiser Wilhelmplatz.
Fußа. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kaf.
Fußа. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kaf.
Fußа. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußа. R. 13 u. 24: Köln, 1. Do.
Fußа. R. 20: Hamburg, Rgtstag u. Hauptverf., **1. 10.**, Ldw. Kaf., Mönckebergstr. 18.

Digitized by Google

Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Sndb., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Lintstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mt., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Klehn. Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
J.- u. F.-Offz.-Korps: Berlin, 8,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hofpltz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mt., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25.) Wo.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wissen ist Macht!

Wer schnelle und gewissenhafte Auskunft sucht, findet sie in dem in der vorliegenden Nummer angezeigten „Kleinen Brockhaus" in einem Bande. Er enthält das Neueste auf allen Wissensgebieten, klare bunte und einfarbige Karten und Abbildungen, viele auf einen Blick unterrichtende Diagramme. Er ist zugleich Orts-, Namen- und Sachlexikon, Hausarzt, Fremdwörterbuch, kurz — ein Ratgeber in allen Fragen des täglichen Lebens. Unsere Leser mögen die Anzeige der bekannten **Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68,** beachten, die das Werk gegen bequeme Monatszahlungen liefert.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Walter v. Porthan, Landwirt, mit Frl. Gerda Rehling (Breslau). — Karl v. Unger, Hptm. a. D., mit Frl. Eleonore Ilse v. Wick (Hannover—Wunstorf). — Gert Heinrich v. Viebahn, Lt. i. J. R. 9. mit Gräfin Renate Lambsdorff (Berlin). — Victor Frhr. v. Malchus mit Frl. Ellen Cathrine Groll (Menzlin). — Herbert Zollenkopf, Oblt. z. S., mit Frl. Paula Ewers (Flensburg). — Hans Hermann Graf v. Schweinitz u. Krain, Freg. Kpt., mit Frau Ruth Simon-Eberhard, geb. v. Uslar (Cuxhaven).

Verbindungen: Graf Ralf Lambsdorff Frhr. v. d. Wenge u. Gräfin Marie Luise, geb. v. Viebahn (Groß Podel). — Max Freymadl, Oblt. z. S., u. Frau Idel, geb. Freudenstein (Rüstringen).

Geburten: (Sohn) Kurt Schmelzer, Rittm. i. Reit. R. 4 (Potsdam). — Joachim v. Albert (Berlin). — Frhr. Karl v. Lersner Oblt (Niederzwehren). — Hans Bernhard v. Stuyterman-Böninger (Duisburg). — Dr. Fritz Zimmern, Mar. St. Arzt a. D. (Hamburg). — Plüter, Maj. 15 (Pr.) Rett. R. (Paderborn). — (Tochter) Dr. Kayser, Ob. St. Arzt a. D. (Dillenburg). — Paul Robert Hellwig, Hptm. a. D. (Berlin). — Dr. Georg Frhr. v. Rosenberg (Mohrungen). — Herbert de Haën (Dom. Sillium b. Derneburg). — Dr. Gaertner, Korv. Kpt. a. D. (Freiburg i. Br.). — Dr. jur. Alexander Graf v. d. Schulenburg (Berlin W.). — Maximilian v. Herff, Oblt. i. J. R. 15 (Kassel). — Felix v. Berswordt (Surth b. Köln). — Walter v. Obernitz (München).

Todesfälle: Rudolf Günther, Maj. d. Ldw. a. D. (Brieg). — Hildegard John v. Freyend (Görbersdorf, Schles.). — Charlotte Freifrau v. Kaskel (Berlin). — Bogislav v. Woedtke, Oberstlt. a. D. (Göttingen). — Friedrich Laubmann, Ob. St. Arzt d. R. a. D. (München). — Kurt Döring, Hptm. d. R. a. D. (Zeitz). — Wolf v. Flotow, Maj. a. D. (Berchtesgaden). — Wilhelm v. Stutterheim, Maj. a. D. (Bad Harzburg). — Robert Fuß, Maj. a. D. (Paradies). — Frau Emma v. Tiedemann (Hamburg-Altona). Carl v. Oppeln-Bronikowski, Maj. a. D. (Berlin-Schöneberg). — Gerhard v. Marschall-Altengottern (Güstrow). — Frau Major Maria Pohl (Liegnitz). — Curt v. Gronefeld (Breslau). — Frhr. Goswin v. Krane (Wiesbaden). — Bernhard v. Tilly, Oberstlt. a. D. (Zaatke). — Hermann Gropp, Gen. Maj. a. D. (Brandenburg). — Carl v. Ernsthausen, Maj. a. D. u. Bürgermeister a. D. (Kiel). — Wilhelm v. Boettticher, Gen. Maj. a. D. (Rheinburg b. Ehrenbreitstein). Wo.

Literatur für Winterarbeiten

wird nachgewiesen in

Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers

Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen. Von Oberst v. Cochenhausen. Mit zahlreichen Textskizzen und einer Karte. M. 6,75, in Ganzleinen M. 8,25.

Das Werk enthält ein Verzeichnis der wichtigsten Bücher für Vorträge und Winterarbeiten

Aus den Urteilen der Fachpresse:

Militär-Wochenblatt:

Wie die berufswissenschaftliche Fortbildung anzupacken ist, sei es vom jungen Offizier, sei es von dem, der die Wehrkreisprüfung ablegen will, oder vom Kommandeur, der für die wissenschaftliche Weiterbildung seines Offizierkorps verantwortlich ist, das sagt dieses Buch. Es ist damit Ratgeber und Wegbereiter für alle Offiziere geworden.

Wissen und Wehr:

Das Buch will dem Bildungsdrange der jungen Offiziere entgegenkommen und ihn in ruhige Bahnen lenken. Der Verfasser gibt den Lernenden und Lehrenden vorzügliche Winke, wie sie zu verfahren haben, und wie der Fleiß seinen Lohn findet. Er beherrscht den Stoff vollendet und spricht mit der Erfahrung eines langjährigen erfolgreichen Lehrers. Das Buch wird bald auf keinem Offizierschreibtisch fehlen.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Mahagoni-Schlafzimmer Komplett: Mark Schrank 1,80 breit **900,-** **sehr elegant sehr billig** Herren-Speisezimmer, Zahlungserleichterung, Riesenlager, Katalog gegr. 1859 **F. Zech** Berlin/Kleine 027/Andreasstr. 9

Restaurant Dressler
Berlin W 57, Zietenstraße 7
(Ecke Bülowstraße)
Telephon: Amt Lützow 4959
Vereinszimmer mit Klavier frei

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Digitized by Google

Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZ. POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Spediteur-Tafel

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/41
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

*

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 2.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 12 Berlin den 25. September 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25 Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Skizzen: „Der gegenwärtige Rüstungsstand" und „Deutschlands Abrüstung". — Parlament, Kriegsleitung und Oberbefehl. H. J. — Die englischen Luftmanöver. Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz. — Das Hauptquartier der Luftverteidigung Englands. — Der nächste Luftangriff auf London. — Das Geschwaderfliegen. — Große Personalverluste der englischen Militärflieger. — Wie schaffen wir eine Generation von Fliegern? Ein englisches Mahnwort. — Englands Rückstand an Flugzeugen. — Englische Luftpropaganda. Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz. — Der neue englische „Crossley-Martel"-Einmannkampfwagen. (Mit Abbild.) — Das „Rätsel der Marneschlacht" endlich gelöst! — Das freie Ermessen der militärischen Disziplinarvorgesetzten und die Aufsichtspflicht der höheren Vorgesetzten. Rw. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Bilder aus Politik und Wirtschaft Nr. 637.

Bilder aus Politik und Wirtschaft Nr. 635.

Die Ausrüstung mit technischen Kampfmitteln, die schon während des Krieges ungeheuer gesteigert worden war, ist nach dem Kriege noch weiter entwickelt worden. Deshalb kann man die militärischen Verbände, wie Divisionen, Brigaden usw. heute nur schwer mit denen der Vorkriegszeit vergleichen, weil ihr Aufbau sich insofern stark verändert hat, als ihre materielle Kraft durch die Ausstattung mit schweren Maschinengewehren, schweren Batterien, Tanks, Panzerwagen, Flugzeugen und Funkgerät eine gewaltige Steigerung erfahren hat.

Die Entwaffnung Deutschlands war in der Hauptsache, d. h. ungefähr bis zu 95 vH., schon 1923 durchgeführt, so daß die Kontrollkommission nicht erst 3 Jahre später ihre Tätigkeit hätte beenden müssen. Ein Vergleich der Verteidigungsmittel, die der Versailler Vertrag Deutschland belassen hat, mit der Land-, See- und Luftrüstung der anderen europäischen Staaten, und zwar nicht nur der Großmächte, sondern auch der Klein- und Mittelstaaten, zeigt deutlich die völlige militärische Unterlegenheit Deutschlands.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge
fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel
CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9–7 Uhr
Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

Parlament, Kriegsleitung und Oberbefehl.

In der belgischen Zeitschrift „Bulletin Belge des Sciences militaire" sind vor einigen Monaten zwei interessante Aufsätze des Kapitäns Dendal erschienen, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, vom Standpunkt eines modernen parlamentarisch regierten Staates die Beziehungen zwischen dem Parlament, der Regierung als Kriegsleitung und dem militärischen Oberbefehl klarzulegen. Seine Betrachtungen geben ein bemerkenswertes Bild von den in dieser Hinsicht in Frankreich während des Krieges herrschenden Zuständen. Sie versuchen, allgemeine Lehren für die Zukunft aufzustellen, die zum Teil einer kritischen Betrachtung wert sind. Dendal untersucht zunächst die Frage, ob der Krieg eine Veränderung der Beziehungen zwischen Parlament und Regierung notwendig macht und eine Veränderung in der Tätigkeit der Volksvertreter erfordert. Er geht dabei von der Voraussetzung aus, daß der Staat eine Kriegsleitung als Spitze besitzt, wie sie sich wohl in fast allen Ländern aus der Regierung bilden wird. Dendal sieht in einer friedensartigen Parlamentstätigkeit Gefahren. Durch die der Öffentlichkeit zugänglichen Debatten kann der Spionage Tür und Tor geöffnet sein. Aber auch im Hinblick auf die eigene „innere Front" hat die Parlamentstätigkeit während des Krieges bedenkliche Seiten. Um diesen Gefahren vorzubeugen, werden vier Aushilfen genannt: Vertagung der Kammer, Ermächtigungsgesetze für die Regierung, Geheimsitzungen und Parlamentsausschüsse. In Frankreich wurde die Kammer am 4. August 1914 vertagt, nachdem sie durch Ausnahmegesetze der Regierung diktatorische Vollmachten, vor allem in Kredit- und Haushaltsfragen, gegeben hatte. Ihre Einberufung erfolgte erst wieder, als man im Dezember 1914 erkannte, daß der Krieg sich länger als erwartet hinziehen werde. Von da an wurden Kredite in einer begrenzten Höhe bewilligt. Im Verlauf des Krieges nahm das Parlament allmählich seine alten Rechte immer fester in die Hand, und erst 1918 erhielt Clémenceau wieder weitgehende Vollmachten, die bis sechs Monate nach Kriegsende datiert waren und sich vor allem auf die gesamte Ernährungswirtschaft, auf die Brennstoffe und den Handel erstreckten. Die daraufhin erlassenen Verordnungen sollten der Kammer innerhalb vier Wochen zur Genehmigung vorgelegt werden. Nach Dendal ist diese Frist aber nur selten eingehalten worden.

Mit Geheimsitzungen hat Frankreich schlechte Erfahrungen gemacht. Der deutschen Regierung sind sie in einzelnen Fällen doch bekannt geworden. Man wird dem Verfasser der Aufsätze zustimmen müssen, wenn er die Sicherheit solcher Geheimsitzungen in Zweifel zieht, und zu dem Schluß kommen, daß Geheimsitzungen *ganzer* Parlamentskörper vor Spionage nie schützen. Denn sonst dürfte es keine Opposition geben. Dagegen sind nach Ansicht Dendals Parlamentsausschüsse auch während des Krieges notwendig und ein brauchbares Mittel, einmal, weil sie begrenzte Arbeitsgebiete haben, und dann eine ruhigere, der erfolgreichen Arbeit mehr dienende Stimmung aufweisen. Soweit es sich um reine gesetzgeberische Arbeit handelt, wird man dem zustimmen können, im Hinblick auf eine Überwachungstätigkeit nicht. Der Krieg ist kein Gebiet, auf dem sich der Parlamentarismus austoben darf, Parlamentarismus selbst in gutem Sinne gemeint und nicht mit dem Beigeschmack, den man heute diesem System beilegt, wobei die Frage, ob zu Recht, hier nicht berührt werden soll. Wenn man erfährt, wie diese Ausschüsse in Frankreich ihr Kontrollrecht von dem ihnen zunächst zugestandenen Heimatgebiet immer mehr auf das der Heeresleitung unterstehende Kriegsgebiet auszudehnen bestrebt waren, kann man kaum im Zweifel sein, ob Frankreich in Zukunft eine gleiche Wirksamkeit dulden wird. Der französische Heeresausschuß tadelte z. B. in einem Schreiben an das Kriegsministerium die Zahl und Stärke der Unterstände in einem bestimmten Abschnitt, die Tiefe der Verteidigungszone, das Wegenetz hinter der Front usw. und forderte, daß alle Unterstände grundsätzlich gegen 21 cm-Geschosse sicher sein sollten. Nach langen Streitigkeiten wurde den Ausschüssen für Heer und Haushalt das Recht zur allgemeinen Aufsicht im Kriegsgebiet zugesprochen mit der einzigen Begrenzung, daß sie kein Recht zur Einmischung in die Anlage und Leitung der Operationen hätten. Über die Bedeutung solcher Maßregeln für die Disziplin einer Armee brauchen hier keine Worte verloren zu werden. Obwohl Dendal zu dem Schluß kommt, daß die Ausschüsse zwar viele Fehler begangen, aber noch mehr Gutes geleistet haben, entnimmt man aus einer folgenden Bemerkung doch die Hoffnung, daß die Arbeit dieser Parlamentsausschüsse in der Zukunft nicht so üppig gedeihen möge. Er schreibt: Bemerkenswert bleibt, daß das Anschwellen der Ausschüsse während des Weltkrieges hauptsächlich darin begründet ist, daß Frankreich gezwungen war, um jeden Preis eine Mobilmachung aller Volkskräfte ins Werk zu setzen. Seither ist diese Mobilmachung Gegenstand der sorgsamsten Vorbereitung in Friedenszeiten. Für die Tätigkeit der Parlamente in Kriegszeiten fordert Dendal den Grundsatz der Verhandlung *nur* zur Tagesordnung, Beschränkung der Rednerzahl und Redezeit, ferner Verlängerung der Mandate, da Neuwahlen nicht erfolgen können. Dem wird man unbedenklich zustimmen müssen.

Für das Verhältnis der Regierung bzw. Kriegsleitung zum militärischen Oberbefehl werden folgende Richtlinien aufgestellt: Es ist Sache der Regierung, die politischen Kriegsziele aufzustellen, und Sache der Heeresleitung, die dazu nötigen Mittel anzufordern, die dann von der Regierung festgesetzt und beschafft werden. Dabei wird im parlamentarischen Staat die Frage der Ernennung des Oberfeldherrn eine besondere Rolle spielen. Daß die Regierung den Oberbefehlshaber zu ernennen hat, ist zweifellos. Dendal weist hierbei auf die Schwierigkeiten hin, die innerpolitische Rücksichten hervorrufen können. Die Geschichte kennt viele Beispiele für die Gefahren, die darin für die Kriegführung liegen. Spaniens Geschichte des 19. Jahrhunderts z. B. bietet eine Fülle von Beispielen. Auf der anderen Seite ist aber auch nicht von der Hand zu weisen, daß auch in Monarchien oft nichtmilitärische Gründe für die Ernennung des obersten Heerführers ausschlaggebend sein können. Wesentlich scheint die Forderung, daß der für den Krieg vorgesehene Führer schon im Frieden eine Stellung hat, die ihm den größten Einfluß auf die Vorbereitung des Krieges und die Ausbildung der Truppen gibt. In Frankreich ist diese Frage vorteilhaft gelöst. Der Oberbefehlshaber für den Krieg ist im Frieden Generalinspekteur der Armee, Vizepräsident des oberen Kriegsrates und beratendes Mitglied des Reichsverteidigungsrates. Der Friedensgeneralstabschef ist ihm zugeteilt und wird im Kriege sein Chef.

Die Aufstellung des Operationsplanes ist Sache der Heeresleitung, seine Genehmigung erfolgt durch die Regierung. Von nun an muß der militärischen Leitung vollkommen freie Hand gelassen werden. Die Durchführung der Operationen, die Verwendung der Mittel ist eine rein militärische Frage. Eingriffe politischer Art von seiten der Regierung oder gar des Parlaments können erhebliche Mißerfolge herbeiführen. Das schließt naturgemäß nicht aus, daß der oben gezeichnete Verlauf von neuem beginnt, wenn neue Ereignisse eintreten, z. B. neue Mächte dem Feinde sich verbinden oder Teilkriegsschauplätze nach Besiegung eines Gegners ausscheiden. Militärische, politische und wirtschaftliche Erwägungen beginnen im Verlaufe eines Krieges oft ganz von neuem. Auch ein etwa notwendig werdender Wechsel des Oberbefehls erfordert ein neues Eingreifen der Regierung.

Briand hat sich einmal über die Notwendigkeit eines solchen Eingreifens geäußert in folgenden Worten: „Die Regierung hat die Aufsicht über die militärischen Operationen. Sie ist dem Parlament und dem Volke für die technische Durchführung verantwortlich. Die Regierung erwählt und ernennt den obersten Heerführer und die anderen Generale. Sie schenkt ihnen Vertrauen und soll es ihnen auch erhalten. Doch dieses Vertrauen darf nicht blind sein. Es muß einer ständigen Überwachung der Kriegshandlungen selbst entspringen. Die Beaufsichtigung

Digitized by Google

des Fachmannes durch den Laien ist gewiß immer eine schwierige Sache. Es gibt aber dafür genug Beispiele im täglichen Leben. Der Hauseigentümer überwacht seinen Baumeister, der Fabrikbesitzer seinen Ingenieur, die Familie ihren Hausarzt. Ebenso muß die Regierung die militärische Führung überwachen. Erscheinen ihr die erwählten Führer unzulänglich, dann muß sie geeignetere berufen. Die Aufgabe ist zweifellos sehr schwierig, aber niemand leugnet auch, daß die Aufgaben der Regierung eine große Rolle von Verständnis, Tatkraft und festem Willen erfordern. Auch leugnet niemand, daß die Regierung zuweilen eine ganz außergewöhnlich schwere Verantwortung auf sich nehmen muß. Es ist nun einmal ihre Aufgabe. Sie muß sich ihrer mit einem hohen Maß von Takt und Vorsicht entledigen. Sie darf sich weder zu sehr auf das fachmännische Gebiet begeben, noch darf sie vor allem das nötige Ansehen der Führer gefährden. H. J.

Die englischen Luftmanöver.

Von Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz.

Das Britische Reich steht nach Abschluß des Weltkrieges vor einer ernsten Schicksalswende. Die Entfachung des Nationalgefühls in den Kolonien, in den Dominions und in jenen Überseeländern, wo sich England seit Jahrhunderten Handelsvorzüge zu sichern wußte, rüttelt an dem Bestand des Weltreiches. Nordamerika, nach dem Kriege zu übermächtiger Entfaltung seiner Wirtschaft und zu überragender finanzieller Kraft gelangt, tritt als scharfer Wettbewerber auf allen Weltmärkten auf und zeigt den ernsten Willen, seiner schnell steigenden Handelsflotte den gleichen maritimen Schutz zuteil werden zu lassen, wie einst die Engländer eine die Ozeane beherrschende Kriegsflotte als die sicherste Grundlage des Seeverkehrs des englischen Mutterlandes nach den fernsten Gebieten schufen.

Der Krieg hat England weiter gelehrt, daß es mit der territorialen Abgeschlossenheit des meerumspülten Inselreiches ein Ende hat; London und manche Küstenorte erzitterten im Kriege unter dem Einschlag deutscher Bomben aus Flugzeugen, die binnen ganz weniger Stunden vom Kontinent aus das trennende Meer überflogen und an den Lebenszentren des Reiches Schaden anzurichten vermochten.

Die Erhaltung der Weltmachtstellung Großbritanniens, auf die kein Brite welcher politischen Richtung immer verzichten will, stellt die Regierung vor mannigfache, politisch schwierige Aufgaben. In militärischer Beziehung hat England durch das Aufgeben seines Desinteressements in kontinentalen Fragen im Weltkriege die Konsequenz auf sich genommen, eine weit stärkere Landmacht erhalten zu müssen, um bündnisfähig zu bleiben. In maritimer Beziehung kämpft es verzweifelt um die Erhaltung jenes Schiffsstandards, der die Herrschaft zur See gewährleistet. Die größte latente Gefahr jedoch droht England in seinem Mutterlande aus der Luft. Es ist im Kriege gegen seinen Ententegenossen im Luftwesen zurückgeblieben; dieser Rückstand droht verhängnisvoll zu werden, falls sich die politische Gruppierung der kontinentalen Mächte irgendwie verschieben sollte. Diese Erkenntnis hat sich in England durchgerungen, sie äußert sich in dem mächtigen Ansatz, diesen Rückstand nicht nur einzuholen, sondern mit Zähigkeit den Platz auch in der Luftbeherrschung zu erreichen, den Großbritannien als Weltmacht für sich in Anspruch nimmt. Die Erreichung der führenden Rolle in der Luft, sowie die höchst aktuelle Frage des Schutzes des Mutterlandes vor Fliegerangriffen fordern bedeutende finanzielle Opfer der gesamten Nation, zu einer Zeit, da wirtschaftliche Depression und Arbeitslosigkeit die Finanzen des Reiches ohnehin genügend belasten.

Es ist daher naheliegend, daß sich die Regierung entschlossen hat, durch große Aufmachung das Gewissen der breitesten Bevölkerungsschichten für den Heimatschutz zu wecken, andererseits dem Volke zu zeigen, daß England ernstlich gesonnen ist, den Weg zu betreten, den es seiner Überlieferung als Handelsmacht schuldig ist, auch die Luft zu beherrschen.

Diesen Erwägungen sind zweifellos die letzten englischen Luftmanöver entsprungen. Die „Annahme" hält schon im ersten Satz jedem Briten vor Augen, welches Schicksal dem Reiche in den ersten Stunden eines künftigen Krieges droht, wenn nicht gewaltige Anstrengungen zum Schutze getroffen werden. „London würde bei Ausbruch des Krieges derart mit Bomben belegt, daß die Regierung nach Manchester flüchten müßte." Schon diese Aussicht beleuchtet die Tragweite versäumten Heimatschutzes.

Die Leitung der Luftmanöver lag in der Hand des Luftmarschalls Sir John Salmond, des Oberkommandanten der Luftverteidigung Englands. Im ganzen waren 200 Flugzeuge, in 22 Geschwader formiert, an den Manövern beteiligt. Hiervon bildeten 13 Jagdgeschwader unter Luft-Vizemarschall Sir Brooke-Popham den Verteidiger, 9 Geschwader unter Luft-Vizemarschall Sir John Steel den Angreifer.

Die angreifenden Geschwader flogen am Morgen des 1. Manövertages in eine Ausgangslage über See. Wenige Stunden nach Ausbruch der Feindseligkeiten erschienen sie schon über London. Bis Mittag des ersten Tages waren bereits 6 Angriffe auf die Stadt erfolgt, die zum Großteil als gelungen bezeichnet werden mußten, weil die angreifenden Geschwader, begünstigt durch Wind und Wolken, zu einer Zeit über London erschienen, die eine wirksame Abwehr nicht gestattete.

Die Übungsleitung verfolgte die Angriffe aus einem geschützten Hauptquartier auf Grund von Meldungen, die ihr von einem über das ganze Kampfgebiet verteilten Netz von Horch- und Beobachtungsposten zugingen. Der Kampf ging auch über Nacht weiter; Scheinwerfer spielten unausgesetzt und weckten in der riesigen Zuschauermenge lebhaft die Erinnerung an die Kriegstage, die den Besuch deutscher Flieger brachten.

Auch am zweiten Tage gab es wiederholte Angriffe auf die Hauptstadt, denen gegenüber die Verteidigung einen fast aussichtslosen Stand hatte, indem es den angreifenden Bombenflugzeugen leicht war, durch Ausnutzung von Wolken in verschiedener Höhe unbemerkt über den ihnen zugewiesenen Zielen zu erscheinen.

Das Abwerfen einer Bombe mußte drahtlos angekündigt werden, worauf die Schiedsrichter mittels photographischer Filmkammern zu entscheiden hatten, ob die Bombe ihr Ziel erreicht hätte.

Das Ergebnis der ersten zwei Kampftage war die Erkenntnis, daß London mit den bestehenden Abwehrmitteln gegen einen Luftangriff nicht geschützt werden kann. Diese Erkenntnis ist den leitenden Kreisen gewiß nicht überraschend gekommen, eine öffentliche Bekundung dieser Tatsache wird ihnen vielmehr die willkommene Handhabe bieten, die Mittel für einen wirkungsvollen Schutz nicht nur der Hauptstadt, sondern aller anderen wichtigen Lebenszentren des Reiches zu fordern.

Diese Weckung der Anteilnahme des ganzen Volkes an der nationalen Frage der Luftverteidigung des Reiches wurde schon durch die Tagespresse eingeleitet, die in ständig wiederkehrenden Meinungsabgaben von Fachmännern die Gefahren beleuchtet, denen England in einem künftigen Kriege ausgesetzt ist, und immer wieder Anregungen für deren Abwendung gibt.

Die von fachmännischer Seite aufgestellte Berechnung über die Möglichkeit der Vergasung von ganz London mit tödlichen Gasen hat z. B. zu der Forderung geführt, für alle 7 Millionen Einwohner von London bombensichere, gasgeschützte Unterstände zu bauen — ehe es zu spät ist.

Soweit bisher bekannt ist, ereignete sich bei den englischen Luftmanövern nur ein tödlicher Fliegerunfall, indem bei einem Geschwaderflug ein Apparat in seinen Vordermann

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

fuhr, worauf letzterer brennend abstürzte und seinen Piloten unter den Trümmern begrub.

Die großen Fliegerverluste haben die öffentliche Meinung in England schon recht nervös gemacht. 1926 haben 85, 1927 bisher 36 Personen des Militär-Luftschifferkorps in Ausübung ihres Dienstes den Tod gefunden, und allgemein erklingt die Frage an die Leitung des militärischen Luftfahrwesens, ob wohl alle Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, das kostbare Leben der über alles Lob erhabenen, kühnen englischen Flieger zu schonen.

Die abgelaufenen englischen Luftmanöver sind zweifellos eine Fundgrube an Erfahrungen. England wird gewiß mit Tatkraft daran schreiten, sie vollauf zu verwerten. Der Zweck, durch die Manöver die allgemeine Anteilnahme der ganzen Nation für diese Lebensfrage des Britischen Reiches zu wecken, ist offensichtlich erreicht; die Folge kann nur eine mächtige Entfaltung des militärischen Flugwesens des Britischen Reiches sein.

Das Hauptquartier der Luftverteidigung Englands.

Aus den englischen Tageszeitungen sind eine Reihe von Erfahrungen zu entnehmen, die anläßlich der letzten großen Luftmanöver gemacht wurden. Bisher wußte man, daß der Luftmarschall Sir John Salmond, der Oberkommandant der Luftverteidigung Großbritanniens, dem die Oberleitung der Luftmanöver oblag, aus einem geschützten Hauptquartier die Bewegungen der angreifenden Geschwader auf Grund von Meldungen verfolgte, die ihm von einem über das ganze Land verstreuten Netz von Horch- und Beobachtungsposten zukamen. Diese Methode scheint sich bewährt zu haben, denn es verlautet, daß für die Zukunft die Leitung der Luftverteidigung aus einem geheim zu haltenden, unterirdischen, bomben- und gassicheren Raum erfolgen wird, in dem auf einer Karte nicht nur die eigenen Verteidigungsmittel, wie Abwehrgeschütze und Scheinwerfer, sondern auch die verteidigenden und angreifenden Luftfahrzeuge in ihren wechselnden Lagen ersichtlich gemacht werden. Auf einer elektrischen Karte werden die gemeldeten Flugzeuge durch Tasterdruck in leuchtenden Punkten erscheinen; desgleichen wird es möglich sein, die in Tätigkeit tretenden Abwehrgeschütze und Scheinwerfer mittels farbiger Lichtzeichen laufend zu erkennen. Es wird daher der Zentralleitung möglich sein, jederzeit auf einer Lichtkarte die Gesamtlage der Angreifer und des Verteidigers zu überblicken.

Durch eigens konstruierte, sehr empfindliche Horchapparate wird die Bewegung feindlicher Apparate als wandelnde Lichtpunkte auf der Karte zu verfolgen sein; ähnlich wird auch die Bewegung der zur Abwehr entsandten Flugzeuge aus der Karte zu entnehmen sein. Hierdurch wird auch die Möglichkeit geschaffen, das Abwehrgeschützfeuer wie die Scheinwerfer rechtzeitig nach jenen Lufträumen zu lenken, in denen sich die angreifenden Flugzeuge bewegen.

Eine wesentliche Bedingung für das genaue Arbeiten der Luftabwehrzentrale ist die Geheimhaltung des Standortes dieses Hauptquartiers. Es darf oberirdisch durch nichts erkennbar sein, muß unter der Erde gegen die schwersten Bomben geschützt und für lange Zeit mit Lebensmitteln und allen anderen Bedürfnissen versehen sein, weil die Stärke moderner Vergasungen die Leitung zwingen kann, auch Wochen hindurch in den gasgeschützten Räumen zu verbleiben.

Die Engländer sind sich über die Form eines künftigen Krieges vollkommen klar und arbeiten mit nachahmenswerter Tatkraft daran, ihr Vaterland, vor allem das Lebenszentrum des Reiches, die Hauptstadt mit ihren 7 Millionen Menschen und den gewaltigen Hilfsquellen, die sie in sich schließt, vor einem Luftangriff zu schützen — England weiß, es handelt sich um sein Dasein.

Die rege Anteilnahme der breiten Öffentlichkeit an dem militärischen Flugwesen, die durch die jüngsten Luftmanöver angeregt und zu einer nationalen Frage gestempelt wurde, liefert jeden Tag neue beherzigenswerte Winke aus den Kreisen erfahrener Luftschiffer, und das Luftministerium verschließt sich durchaus nicht den gegebenen Anregungen. Jüngst wurde in einer Zusammenkunft von Fachmännern die Frage der vielen tödlichen Unfälle im britischen Luftschifferpersonal besprochen. Oberstlt. Henderson und eine Reihe von Instruktoren aus der Zeit des Krieges gaben der Meinung Ausdruck, daß den Fliegern zu wenig Gelegenheit geboten wird, sich in Notlandungen zu üben. In der Fliegerschule Gosport wurden die Flieger während des Krieges auf diesem Gebiet planmäßig geschult, indem der Lehrer mit dem Flugschüler aufstieg und ihm beispielsweise plötzlich den Motor abstellte, um ihn zum umsichtigen Handeln zu zwingen, die Entschlußkraft zu schulen und eine genaue Beherrschung der Maschine zu erzwingen. Auf Grund dieser Anregung wurde beschlossen, diesem Gegenstande höhere Bedeutung zuzuwenden. Außerdem wurde die Gründung eines eigenen Luftingenieurkorps erwogen, worin eine Garantie gesucht wird, daß der Flieger nur tadellos arbeitende Flugzeuge benutzt.

Der nächste Luftangriff auf London.

Maj. Nye, der eine Einheit der Spezialbrigade der Offensiv-Gastruppe der britischen Armee befehligte, im Verlaufe des Krieges mehr als 30 Gasangriffe unternahm, nach dem Waffenstillstand Referent des Munitionsministeriums für die Erzeugung von Rauchwolkenmunition war und später die Unschädlichmachung der ganzen überflüssigen Senfgasgeschosse leitete, demnach als Fachmann für Gaskampfwaffen angesehen werden kann, bespricht in der „Daily Mail" die Aussichten eines nächsten Luftangriffs auf London. Er bezeichnet die Arsenikverbindungen als die fürchterlichsten Waffen in der chemischen Ausrüstung aller Wehrmächte. Das Geheimnis des Gebrauches dieser Gasarten befindet sich in den Händen aller einstigen Verbündeten im Kriege, selbstredend auch der Franzosen, die die mächtigsten Luftstreitkräfte der Welt besitzen. Ebenso kennen es die Amerikaner, deren großes chemisches Arsenal in Edgewood seit dem Kriege gewaltige Fortschritte auf diesem Gebiete gemacht hat, desgleichen die Italiener, die sich seit jeher mit dem Gaskrieg eingehend befaßt haben. Es unterliegt ferner keinem Zweifel, daß auch die Bolschewiken, die im Jahre 1926 20mal soviel wie Großbritannien für den Gasdienst aufgewendet haben, das Geheimnis besitzen.

Der tödliche Effekt und die Giftwirkung dieser Arsenikdämpfe ist aus folgenden Daten erkennbar:

1. Eine Mischung von 1 Teil Arsengas in 10 Millionen Teilen Luft macht einen Menschen innerhalb einer Minute handlungsunfähig.

2. Im Jahre 1918 wurde zu Versuchszwecken eine Wolke von dünnster Arsenikmischung über eine eingeschlossene Ziegenherde geleitet. Alle Tiere bis auf vier wurden durch das Gas getötet; die vier überlebenden rannten sich die Schädel an der Umfassung der Weide ein.

3. Ein Kamerad des Maj. Nye schritt in eine Wolke von so geringer Konzentration, daß er im Augenblick gar nicht den Verdacht einer Gasmischung empfand. Wenige Minuten später wurde er von heftigem Erbrechen und Schmerzen befallen. Nach 4 Tagen zeigte sich bei ihm eine chronische Arsenik-Hautentzündung und seine Nerven erlitten einen derartigen Schock, daß aus dem athletisch gebauten Mann bald ein zusammengebrochenes Wrack wurde. Nach 3 Monaten erlag er den Folgen dieser Wirkungen des Gases.

4. 1000 Gaserzeuger können unter günstigen Bedingungen ein offenes Gelände in der Ausdehnung von 40 km vergasen — gerade die Ausdehnung von Groß-London. Der gewöhnliche kleine Vergaser wiegt etwa 5 Pfund; d. h., daß ein modernes Handelsflugzeug ohne besondere Einrichtung 600 solcher Gaserzeuger zu tragen vermag. Es kann somit jedes beliebige Flugzeug als Bombenflieger benutzt werden, und es genügen deren zwei, um London zu vergasen.

Digitized by Google

Trotz aller Optimisten, die an den Völkerbund glauben, hält sich Maj. Nye an Marschall Fochs Einleitung zu Maj. Lefebures Buch: „The Riddle of the Rhine" (das Rhein-Rätsel), das da lautet: „Durch den Gebrauch von Bomben, die immer leistungsfähiger und wirksamer werden, sind nicht nur die Armeen verwundbarer geworden, sondern es werden auch die im Hinterlande gelegenen Bevölkerungszentren und weite, durch Zivilbevölkerung bewohnte Gebiete ihre Opfer werden. Der chemische Krieg ist imstande, furchtbaren Schaden auf weiten Flächen der Heimat anzurichten."

Die voraussichtliche Taktik eines künftigen Feindes wird das Bombardement Londons mit stark explosiven Bomben sein, um die Bevölkerung in die unterirdischen Deckungen zu treiben. Diesem Angriff wird ein Gasangriff folgen, wobei die Gaswolke — schwerer als die Luft — auch den Aufenthalt in den Kellern unmöglich machen wird. Eine Ausstattung von 7 Millionen Menschen mit Gasmasken erscheint ausgeschlossen. Der Verfasser wendet sich zum Schluß mit einem Appell an die Regierung — **ehe es zu spät ist — genügend unterirdische gasgeschützte Räume für die ganze Bevölkerung Londons zu schaffen.** Er kommt hierbei zu der überraschenden Berechnung, daß sich die Kosten für diese Vorsorge nicht höher stellen würden, als jene für 2 Kreuzer.

Das Geschwaderfliegen.

Im Rahmen der Aussprache, die in der englischen Tagespresse über die hohen Verlustziffern des britischen Militär-Luftschifferkorps entstanden ist, meldet sich Obrstlt. Henderson, der Leiter der Henderson-Fliegerschule, ein Fachmann im Fliegen, zum Wort. Seiner Ansicht nach sind Militärflieger gezwungen, in Luftkämpfen verschiedene Akrobatenkunststücke auszuführen, um in dem Zweikampf mit einem feindlichen Flugzeug Sieger zu bleiben. Solche Kampfübungen im Frieden müssen zeitweise zu Zusammenstößen und Abstürzen führen. Sie sind der Preis, den wir für die Erlangung der Macht bezahlen müssen. Obrstlt. Henderson faßt seine Kritik über das militärische Fliegen dahin zusammen, daß in der R. A. F. (Royal Air Force) zu viel in Formationen geflogen, andererseits der Übung von Notlandungen zu wenig Bedeutung zugewandt wird. Er verdammt geradezu das Fliegen in geschlossenen Verbänden und nennt es ein „Übertragen des infanteristischen Drills auf das Flugwesen", das das Fliegen unsicher macht, ohne einen praktischen Nutzen zu gewähren. Nur der vorderste Flieger kann seine Feuerwaffe ausnutzen, die folgenden sind vollauf mit dem Einhalten ihrer Einteilung beschäftigt, so daß sie für nichts anderes ein Auge haben können. Obrstlt. Henderson führt Fälle aus der Erfahrung an, wobei Apparate aus der Einteilung heraus abgeschossen wurden, ohne daß der Führer desselben die Gefahr erkannt hätte oder die Abwehr ihm möglich gewesen wäre. Das Fliegen im Geschwader raubt dem Piloten die Individualität, er verliert beim Kreuzen die Übersicht, das Landen in Geschwaderformationen ist außerordentlich schwierig und schließlich ist es einem Flieger im Geschwaderflug geradezu unmöglich, im Falle eines Mißgeschicks einen Fallschirm zu gebrauchen.

Er schließt mit den Worten: „Wenn die Öffentlichkeit wüßte, wieviele Zusammenstöße es in der Luft gibt, während das Fliegen in Geschwaderformationen gelehrt und gelernt wird, würde ein allgemeiner Aufschrei erfolgen."

Große Personalverluste der englischen Militärflieger.

Die öffentliche Meinung in England ist schon seit geraumer Zeit durch die auffallend große Zahl tödlicher Unglücksfälle in den Reihen der militärischen Flieger beunruhigt. Im Laufe des Jahres 1926 haben 85 Angehörige der britischen Luftstreitkräfte in Ausübung ihres Dienstes den Tod gefunden. Im Jahre 1927 zählt man bisher 33 Todesfälle. In den letzten drei Wochen sind abermals 3 Offiziere tödlich verunglückt. Dies hat den Wunsch nach einer Untersuchungskommission ausgelöst, die den Ursachen dieser betrübenden Tatsache auf den Grund gehen soll. Englands volkstümlichster Flieger Sir Alan Cobham äußert sich hierzu wie folgt: „Die Zahl der Todesfälle im britischen Militär-Fliegerkorps ist angesichts der großen Zahl an Fliegern unvermeidlich, die England benötigt, um seine Stellung als Luftmacht zu behaupten und den Ruf seines Fliegerkorps, als das tüchtigste und fähigste der Welt, zu begründen. Ein Fliegeroffizier hat in Ausführung seiner Manöver Bewegungen durchzuführen, die im Zivilfliegen niemals notwendig sind. Militärflugzeuge sind Kampfflugzeuge. Im Interesse ihrer eigenen Sicherheit sind sie gezwungen, in geschlossenen Formationen zu fliegen, um feindlichen Angriffen zweckmäßiger begegnen zu können. Für den Anfänger ist es schwer, in einem Verband zu fliegen. Ein kleiner Verstoß führt zu einem Zusammenstoß mit einem anderen Apparat, und Zusammenstöße in der Luft enden fast immer tödlich."

Wie schaffen wir eine Generation von Fliegern?

Ein englisches Mahnwort.

Der erfolgreichste englische Flieger Sir Alan Cobham sieht sich veranlaßt, angesichts der jüngsten Erfolge der amerikanischen Ozeanbezwinger zu dem englischen Volk zu sprechen, das in den letzten Jahren die größten Opfer für die Entwicklung des Flugwesens gebracht hat und mit begreiflicher Mißstimmung mit ansehen muß, daß gerade die traditionell sportgewandten Engländer in diesem Zweige auf keine Erfolge hinweisen können. Der sehr tatkräftige englische Luftminister hat in einer Parlamentsrede die bedauerliche Tatsache ausgesprochen, daß kein einziger Weltrekord im Fliegen von einem Engländer gehalten wird — und doch liegt Großbritanniens Zukunft nicht mehr in der Herrschaft zur See, sondern in der Beherrschung der Luft.

Cobham, der volkstümlichste Flieger Englands, ist berufen, sich in dieser brennenden Zukunftsfrage des Britischen Reiches zum Wort zu melden. Er hält es nicht für entscheidend, die amerikanischen Weitflugrekorde zu überbieten, das Bestreben des Reiches müßte vielmehr dahin gehen, die Briten zu einem Fliegervolk zu erziehen, indem man der heranreifenden Generation die Gelegenheit zum fliegen schafft. Das ganze Volk muß die Bedeutung des Flugwesens erfassen — nicht des Kriegsfliegens, sondern des Fliegens für Wirtschafts- und Handelszwecke.

Großbritannien verdankt seine Machtstellung dem Umstande, daß das britische Volk eine Handelsnation war. Der Pioniergeist der Vorfahren war es, der immer wieder neue Handelswege erschloß. Der Handel führte zum Ausbau der stärksten Handelsflotte der Welt und hiermit zur Belebung der Industrie. Den Weg, den England einst zur See ging, muß es heute in der Luft nehmen. Hierzu muß England eine Nation von Fliegern werden. Die natürlichen Bedingungen sind in dem heimatlichen Inselland recht kümmerliche. England hat das best. entwickelte Eisenbahnnetz der Welt; alle Handelszentren sind durch

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

leistungsfähige Eisenbahnlinien verbunden, die eine Luftverbindung noch nicht rentabel machen. Die Witterungsverhältnisse im Nordwesten Europas sind die ungünstigsten vielleicht in der ganzen Welt für die Errichtung regelmäßiger Luftverbindungen. Dies sind nur noch zwingendere Gründe, die Entwicklung des Flugwesens durch tatkräftige Unterstützung des Fliegens weitester Kreise der Bevölkerung zu unterstützen. Der Grund, weshalb heute der Kraftwagen mehr im Gebrauch ist als das Flugzeug, liegt nach Sir Cobhams Ansicht in dem Mangel von Flughäfen und im Fehlen geeigneter Landungsplätze. Wenn sich ein Privater einen Apparat kauft und das Fliegen erlernt hat, wünscht er zu fliegen; er erkennt aber sofort, daß die Grenzen für das Fliegen eng gezogen sind. Die wenigsten großen Städte an Land haben einen Landungsplatz, geschweige einen Flughafen. Hierin liegt die wesentlichste Beschränkung des Fliegens. Jede Stadt, jedes Dorf, müßte umgehend Landungsplätze schaffen, dann prophezeit Cobham in kürzester Zeit den Sieg des Fliegens über das Eisenbahn- und Motorfahren. Die natürliche Folge wäre das Emporschnellen der Flugzeug-Industrie, die tausenden Beschäftigungsloser Arbeit bringen und ein Volk von Fliegern schaffen würde, die den britischen Handel mit der gleichen Zähigkeit in die entferntesten Winkel der Erde tragen würden, wie es einst die britischen Seefahrer getan haben. Die Errichtung von Flughäfen und Landungsplätzen wäre Sache der Gemeinden, das Werk des einzelnen zersplitterte. Die Kosten wären in kurzer Zeit hereingebracht durch Gebühren für das Landen und die Miete für Hangars.

Durch ganz England geht heute die Bewegung nach Schaffung von Spiel- und Sportplätzen. Der Prinz von Wales, der sich in den Dienst dieser nationalen Sache gestellt hat, sprach in seiner drahtlos an das ganze Volk gerichteten Werberede den Satz aus, daß es kein Kind in ganz Großbritannien geben darf, das wegen Mangels eines geeigneten Platzes keinen Sport treiben kann. Diese Bewegung läßt sich sehr zweckmäßig mit jener nach Landungsplätzen vereinigen. Cobham hat wegen der Gefährdung der Spielenden durch startende oder landende Flugzeuge keine besondere Sorge. Er sagt, unsere Generation ist an das Ausweichen vor Autos, die oft mit größerer Geschwindigkeit fahren als ein landendes Flugzeug, schon gewöhnt und er gibt Formen des Platzes an, die eine gleichzeitige Verwendung sowohl als Spiel- als auch als Landungsplatz gestatten. Er hält eine Fläche von 500 Ellen im Quadrat für beide Zwecke für kleine Orte hinreichend.

Die Vereinigung von Spiel und Flug, die tägliche Befreundung der heranwachsenden Kinder mit dem Fliegen würde in kurzer Zeit den Erfolg haben, daß die Bewohner des seebeherrschenden Britischen Reiches den überlieferten Beruf des Engländers zur Beherrschung der Handelswege auch auf die Luft übertragen.

Englands Rückstand an Flugzeugen.

Der Leiter der Flugoperationen im Jahre 1918, durch drei Jahre britischer Berater in Luftangelegenheiten im Obersten Rat und gegenwärtiger Generalsekretär der Luftliga des Britischen Reiches, Brigadegeneral Groves, schreibt in der „Daily Mail" über den Rückstand der englischen Militärluftschiffahrt. Er bezeichnet das Gas als die gegenwärtige Hauptkampfwaffe und zitiert den Ausspruch des Feldmarschalls Sir Henry Wilson: „Kein Abkommen, keine Garantie, auch nicht die Abrüstung, werden einen skrupellosen Gegner abhalten, Giftgase zu verwenden, besonders wenn dieser Feind irgendein neues, wirksames Gas erfunden hat oder besitzt, wie es Deutschland in seiner stark entwickelten chemischen Industrie jederzeit vermag."

Als Beweis, daß auf dem Kontinent die Ansicht besteht, der Gebrauch von Gasen sei eine ideale Methode des Kampfes, führt Groves den Generalleutnant v. Altrock*) an, der im „Militär-Wochenblatt" schrieb: „In künftigen Kriegen wird der Einleitungskampf gegen die großen Nerven- und Verkehrszentren des feindlichen Landes gerichtet sein, gegen die großen Städte, Fabrikzentren, Munitions-Erzeugungsgebiete, gegen Wasser-, Gas- und Lichtquellen, kurz gegen alle Lebensadern des Landes ... Ganze von friedlichen Bewohnern bewohnte Gebiete werden unausgesetzt mit der Vernichtung bedroht sein."

Der Behauptung des Mr. Haldane, daß zur Vergasung von Zentral-London eine Luftflotte von mehreren Tausenden von Bombenflugzeugen benötigt wird*), die einfach nicht besteht, tritt General Groves mit einer Statistik aus dem Jahre 1925 entgegen (da ihm eine neuere fehlt). Hiernach hatten damals:

Frankreich:
1500 Militär-, 4000 Reserveflugzeuge, in Summe 5500;
Italien:
750 Militär-, 700 Reserveflugzeuge, in Summe 1450;
Großbritannien:
650 Militär-, 400 Reserveflugzeuge, in Summe 1050.

Hierzu ist zu bemerken, daß nahezu die Hälfte der britischen Luftfahrzeuge sich außer Land befinden, daher für die Landesverteidigung nicht in Betracht kommen.

Zu den Militärflugzeugen muß man die große Zahl von Handelsflugzeugen rechnen, die sich für den Gebrauch im Kriege umstellen (?) lassen**).

Zur Beleuchtung dieser Frage führt General Groves an, daß in Europa gegenwärtig 29 000 Meilen Luftlinien im Betriebe sind — von diesen entfallen 12 762 Meilen auf Deutschland, 6290 Meilen auf Frankreich und nur 904 Meilen auf Großbritannien.

Die deutschen Handelsmaschinen fliegen im Tag 35 000 Meilen gegen 3000 Meilen, die je Tag englische Apparate fliegen.

Gen. Groves wendet sich weiter gegen den Satz in Mr. Haldanes Aufsatz: „Die Luftverteidigung von London ist ein militärisches Problem von geringerer Bedeutung, als der Schutz unserer Küsten und unserer Lebensmittelversorgung." Er sagt, London ist das Zentrum der Regierung, der Verwaltung und der Finanzen des Landes und des Reiches. Die hinreichende Verteidigung von London ist daher die erste Bedingung für die Sicherheit der Nation — sie ist die erste und nicht die zweite Pflicht.

Gegenwärtig ist London gegen Luftangriffe ungeschützt. Trotzdem der Bericht des Komitees der Reichsverteidigung vom Jahre 1924 lautete: „Das wichtigste Ergebnis der Untersuchung war die Bestätigung der Notwendigkeit einer großen Erhöhung der Luftstreitkräfte", hat die Regierung das vollkommen unzulängliche Programm des Ausbaues der Luftstreitkräfte noch vermindert. Die Regierung hat auch die Entwicklung des Handelsfliegens vernachlässigt, so daß England heute nur eine ungenügende Zahl von Handelsflugzeugen besitzt, während unsere Nachbarn ihre Handelsluftschiffahrt rapid ausbauten.

*) Das obige Zitat enthält eine Warnung für das waffenlose Deutschland. Von „Gasen" ist darin nicht die Rede, sondern von „Luftangriffen", die unsere Gegner ganz nach Belieben mit Brisanz- oder Gasmunition ausführen können. Was die „stark entwickelte deutsche chemische Industrie" anbetrifft, so wird hier verschwiegen, daß Deutschland auch nicht eine einzige Gasgranate besitzt, es also nicht in der Lage sein wird, solche Munition rechtzeitig in den erforderlichen Mengen herzustellen und zu verwenden.

Generalleutnant a. D. v. Altrock.

*) Haldane spricht ausdrücklich in diesem Zusammenhang von Brisanzbomben auf Zentral-London und nicht von Gasbomben, die er für wirkungsloser als erstere hält (Callinicus, 1925).

**) Eine schon öfter zurückgewiesene, unzutreffende Behauptung, die durch Wiederholung nicht wahrer wird. Verkehrs- und militärische Flugzeuge sind bekanntlich grundverschiedene, nicht ineinander zu überführende Typen.

Digitized by Google

Englische Luftpropaganda.

Von Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz.

Die englische Presse hat sich mit Eifer in den Dienst der englischen Regierung gestellt, das Interesse und das Gewissen der ganzen Nation zu wecken, um den Rückstand Großbritanniens im Flugwesen nicht nur einzuholen, sondern die Führung in der Beherrschung der Luft zu übernehmen, in der Erkenntnis, daß England nur auf diesem Wege seine Weltmachtstellung behaupten könne. Die großangelegten Luftmanöver sollen dem englischen Volke zeigen, welchen Gefahren die 7 Millionen Einwohner zählende Hauptstadt, das Zentrum des politischen und wirtschaftlichen Lebens, in einem künftigen Kriege ausgesetzt ist, um hieraus die nächstliegenden Schlußforderungen für die passive und aktive Abwehr kommender Luftangriffe zu ziehen, die gewaltige Opfer in finanzieller Beziehung und noch manches Menschenopfer im britischen Militärfliegerkorps erheischen werden.

Fachmänner im Gaskampf zeigen dem breiten Publikum die eminenten Gefahren, denen weite Gebiete des Landes schon wenige Stunden nach Kriegsausbruch ausgesetzt sein werden, und geben der Regierung den Rückhalt, die finanziellen Forderungen für den Schutz der Bevölkerung in den gesetzgebenden Körpern zu stellen. Die populärsten Flieger sprechen fast täglich in der Presse zum englischen Volk, um ihm den Weg zur Beherrschung der Luft zu weisen. Kurz nachdem der Australienflieger Sir Alan Cobham die Schaffung vieler Landungsplätze, als dem sichersten Mittel zur Verallgemeinerung des Fliegens, empfohlen hat, kommt Mrs. Elliott-Lynn, die bekannte englische Fliegerin, in der „Daily Mail" auf das gleiche Thema zurück. Sie schreibt auf Grund eigener Erfahrung, die sie bei einer Zickzackfahrt durch das ganze Land in ihrem eigenen kleinen Apparat gemacht hat. Auch sie hält das Fehlen von Lufthäfen und von Landungsplätzen als das wesentlichste Hindernis für die Entfaltung des Fliegens in England.

Gegenwärtig gibt es in England nur 48 brauchbare Lufthäfen; hiervon sind 6 unbenutzt. Die meisten derselben sind von den gleichnamigen Städten ziemlich weit entfernt, und es werden verhältnismäßig hohe Gebühren selbst für den kürzesten Aufenthalt auch des kleinsten Apparates eingefordert. Mrs. Elliott-Lynn hat am 19. Juli d. J. 34 Landungen auf freien Feldern in unmittelbarer Nähe von Städten vorgenommen, um schon auf diese Weise zu demonstrieren, wie leicht sich Landungsplätze, wenigstens für leichte Maschinen, finden lassen. Ihrer Ansicht nach müßte jede Ortschaft von 3000 Einwohnern einen Landungsplatz besitzen — dann könnte auch der kleine Geschäftsmann ohne weiteres seine Geschäfte mittels Flugzeuges abwickeln, wenn er weiß, er kann dort sicher landen und seinen Apparat um billiges Geld einstellen.

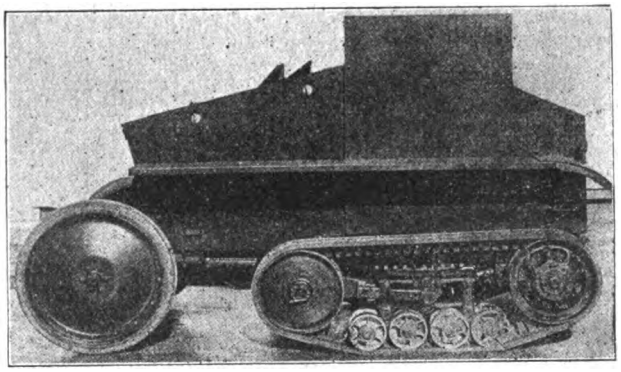
Mrs. Elliott-Lynn geht bei ihren Ausführungen von dem gleichen Gedankengange aus, den auch Alan Cobham vertritt. Es ist für England nicht so sehr notwendig, die vielen Flugrekorde in der Welt zu überbieten, weit wichtiger ist die Verallgemeinerung des Fliegens; seine Hauptfrage lautet: „Wie schaffen wir eine Nation von Fliegern?" — so wie einst die Vorfahren des britischen Weltreiches sich die Frage gestellt haben mögen: „Wie schaffen wir ein Volk von Seefahrern?" Ernster Wille und Zähigkeit der britischen Nation haben die Spanier, Portugiesen, Holländer und Franzosen auf dem Meere zu verdrängen gewußt; treu diesen Traditionen nimmt England nunmehr den Kampf um die Herrschaft in der Luft auf.

Diese mächtigen Anstrengungen sollten in ihren Auswirkungen in Deutschland nicht übersehen werden. Nur eine ebenso zähe und zielbewußte Förderung des Handelsluftwesens bietet die Gewähr wirtschaftlichen Schritthaltens.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Der neue englische „Croßley-Martel"-Einmannkampfwagen.

In Nr. 23 des „Militär-Wochenblattes" (111. Jahrgang, vom 18. 12. 26) war die Rede von den neuen englischen Einmanntanks. Wie ausgeführt, ist der Wert eines Einmannkampfwagens nur ein bedingter. Das Fahrzeug mit nur einem MG. und einem Mann als Bedienung, der also den Wagen taktisch führen, die technischen Einrichtungen und die Waffe bedienen muß, verfügt kaum über bedeutende Gefechtskraft. Frankreich lehnt den Einmanntank ab. Aus der Tatsache, daß England auch die Zweimannkampfwagen in verschiedenen Ausführungen baute, konnte man vielleicht den Schluß ziehen, daß man von dem Einmanntank abrücke. Dennoch darf man den Einmannkampfwagen nicht einfach abtun. Aus den einfachsten Mitteln, unter Benutzung vorhandener handelsüblicher Kraftwagenfahrgestelle und Motoren hergestellt, kann er leicht, billig und schnell hergestellt werden. Wie die Tschechoslowakei einen neuen Räder-Raupenkampfwagen mit einem Fahrgestell baute, das auch in Wirtschaft und Industrie in Friedenszeiten verwendet wird, so besitzt auch England solche, die leicht im Kriegsfalle in Massen eingezogen und verwendet werden können, indem man sie mit Panzerung und Bestückung versieht.



Nun hören wir von einem ganz neuen, dem „Croßley-Martel-Einmannkampfwagen", der hinsichtlich seines Triebwerkes besonders bedeutungsvoll ist. Wie die Abbildung zeigt, handelt es sich um einen Räder-Raupenwagen. Wenn die Anordnung des Triebwerkes bei den bekannten Räder-Raupenfahrzeugen bislang derart war, daß sich die Räder vorn, die Raupen aber hinten befanden, so ist es hier umgekehrt. Dies erscheint vorteilhaft. Hat das Fahrzeug ein Hindernis (Graben) zu überwinden, so greifen die Raupenketten leichter an als die Räder. Ein besonderer Vorteil soll aber darin liegen, daß der Fahrer den Motor nicht vor sich und damit eine wesentlich bessere direkte Sicht auf die Fahrbahn hat. Der Sitz des Bedienungsmannes ist je nach der Größe des Fahrers verstellbar. Die Bestückung besteht aus einem MG. Die Gummikette ist dieselbe wie bei französischen Kampfwagen und anderen geländegängigen Kraftfahrzeugen die „Kegresse"-Gummikette. Gelenkt werden die Hinterräder; Wendungen, besonders bei schwierigem Gelände, können durch Abbremsen der Raupenketten bewirkt werden. Der neue Einmannkampfwagen besitzt große Beweglichkeit und Schnelligkeit. Die Gummikette befähigt ihn, Hindernisse jeder Art zu überwinden und ermöglicht geräuschloses Fahren. Das Fahrzeug befindet sich z. Zt. noch im Versuch. Es soll seine militärische Verwendbarkeit noch beweisen. Es kann wohl damit gerechnet werden, daß man mehrere dieser Wagen bei den diesjährigen Manövern verwendet. Zusammenfassend ist zu sagen, daß der neue „Croßley-Martel-Einmannkampfwagen" entwicklungsfähig und vielleicht wegweisend für die Anordnung des Triebwerkes beim Räder-Raupenfahrzeug ist. 27.

Digitized by Google

Das „Rätsel der Marneschlacht" endlich gelöst!

Natürlich durch Franzosen! Hören wir, was die Pariser „L'Illustration" in ihrer Nummer vom 27. 8. 1927 auf S. 192 darüber schreibt:

„Das Schloß von Riquebourg (am Rande des Waldes von Compiègne, an der Matz gelegen) hat bei Beginn des Krieges eine wenig bekannte, aber hervorragende Rolle gespielt, wenn die Erzählungen der Zeugen zutreffen. Der General v. Kluck hatte dort Ende August 1914 sein Hauptquartier aufgeschlagen und leitete von dort aus die Bewegungen seiner Armee. Selbst Großgrundbesitzer, konnte er dem Reiz einer Gegend nicht widerstehen, die für eine der schönsten Hochwaldlandschaften Europas gilt. Die Gewaltmärsche von Belgien bis Compiègne hatten seine Truppen erschöpft, und die Nachrichten, die er von seiner Aufklärung über das Langsamerwerden des französischen Rückzuges erhielt, veranlaßten ihn zu einem Halt, der vielleicht weniger durch die strategische Lage als durch seine aristokratischen Neigungen bedingt wurde. Aber wie sollte er wohl dem Vergnügen widerstehen, im Forst einen Hirsch, einen jener kapitalen Zehnender zu schießen, die in Deutschland so hoch geschätzt werden! Bei uns ist es sehr selten, daß man dieses Wild mit der Büchse erlegt, um sein völliges Verschwinden zu vermeiden: man spart die Hirsche für Hetzjagden auf. Der feindliche General hegte solche Skrupel nicht. Er brauchte aber eine Treiberwehr, um ihm einen Zehnender zuzudrücken, was ziemlich schwierig war, da die Hirsche durch den Truppendurchmarsch sehr scheu geworden waren. Kurz, ein ganzer Tag wurde mit den Vorbereitungen zu dieser Jagd und ihrer Ausführung verloren. Das war ein Tag Gewinn für die Armee von Paris*). Der Rest ist bekannt. Dem „Wunder der Marne" kann man also das „Wunder des Hl. Hubertus" anreihen. Die Legende will, daß Rom von den Gänsen des Kapitols gerettet wurde: es wäre nicht weniger hübsch, wenn 1914 Frankreich von einem Hirsch beschützt worden wäre."

Es geht nichts über gewissenhafte Geschichtsforschung. — Höchst eigenartig ist auch die Auffassung, daß es waidmännischer sei, den edlen Hirsch zu „hetzen", anstatt ihn waidgerecht durch Blattschuß zur Strecke zu bringen. Mit der „L'Illustration" aber müssen wir befürchten, daß sich in Frankreich tatsächlich „kapitolinische Gänse" finden werden, die dieses Märchen glauben. 77.

Das freie Ermessen der militärischen Disziplinarvorgesetzten und die Aufsichtspflicht der höheren Vorgesetzten.

Wie uns von maßgeblicher Stelle mitgeteilt ist, verkennt der unter obiger Überschrift in Nr. 9 Spalte 415 ff. des „Militär-Wochenblattes" erschienene Aufsatz in mehrfacher Hinsicht die Bestimmungen der Disziplinarstrafordnung und ist geeignet, Verwirrung in der Handhabung der Disziplinarstrafgewalt herbeizuführen. Insbesondere ist es nicht angängig, daß der höhere Vorgesetzte die in dem Aufsatz empfohlenen Befehle gibt, um dadurch die Zuständigkeit des niederen Disziplinarvorgesetzten auszuschalten.

Wie schon für das Disziplinarrecht im früheren Heere und in der früheren Marine der Grundsatz der Selbständigkeit der niederen Disziplinarvorgesetzten galt und ein Eingreifen der höheren Befehlshaber nur in den ausdrücklich geregelten besonderen Fällen gestattet war, ist es auch im jetzigen Disziplinarrecht. Eine Ausdehnung dieser besonders geregelten Fälle durch irgendwelche Maßnahmen ist, da es sich um Ausnahmebestimmungen handelt, nicht zulässig. Rw.

*) Hierzu schreibt uns Generaloberst v. Kluck: 1. Er sei leider nicht Großgrundbesitzer. 2. Er habe in Riquebourg nie im Quartier gelegen, sondern in dortiger Gegend nur einen etwa zweistündigen Halt gemacht. 3. Er habe dort also auch keinen Hirsch geschossen. Schriftleitung.

Heere und Flotten

Österreich. — Soldatenversorgung. Heeresminister Vaugoin bemüht sich seit Jahren, ein Gesetz zu schaffen, das ausgedienten Soldaten die Übernahme in den Zivilstaatsdienst gesetzlich sichern soll. Die Sozialdemokraten verhinderten immer wieder die Annahme dieses Gesetzentwurfes, weil sie — mit Recht — ein Sinken ihres Einflusses auf die Soldaten befürchteten. Denn es ist zum größten Teile auf das Fehlen eines solchen Gesetzes zurückzuführen, daß noch immer mehr als die Hälfte der Wehrmänner dem sozialdemokr. „Militärverband" angehören. Die Soldaten fürchten, nach Beendigung ihrer Dienstzeit keinen Arbeitsplatz zu erhalten, also arbeitslos zu werden, wenn sie nicht „rot" organisiert sind. Denn in vielen Kollektivverträgen der Industrie ist die Aufnahme von Angestellten und Arbeitern von der Zustimmung der (durchwegs sozialdemokrat.) Betriebsräte abhängig gemacht, ja vereinzelt sogar die Zugehörigkeit zur Organisation der Mehrheit der Arbeiter als Bedingung aufgestellt. Infolgedessen beugen sich viele Soldaten, die unpolitisch oder bürgerlich gesinnt sind, dem Terror, und treten dem Militärverband bei, der auf diese Weise viel mehr Mitglieder hat, als es überzeugte Sozialdemokraten im Heere gibt. — Nunmehr hat sich die Bundesregierung entschlossen, die Anstellung ausgedienter Soldaten im Zivilstaatsdienst auf Grund einer Verordnung, also ohne gesetzliche Grundlage, durchzuführen. Die kürzlich allgemein verlautbarten „Richtlinien" besagen, daß künftig 60 vH. aller Posten des Gendarmerie-, Sicherheitswach- (Polizei-), Gefangenenaufsichts- und Zollwachdienstes unbedingt durch ausgediente Soldaten zu besetzen sind. Überdies wird den Soldaten eine entsprechende Zahl von Dienstposten in allen übrigen Zweigen des Soldatendienstes, Fonds und Anstalten vorbehalten; ausgenommen sind lediglich Dienstposten, für deren Erlangung volle Hochschulbildung vorgeschrieben ist, und die Dienstposten der Bundeslehrer. — Soldaten, die eine Überleitung in den Zivilstaatsdienst anstreben, werden nach 4 Dienstjahren vorgemerkt und nach 5 Dienstjahren einer Zivilstelle zur Probedienstleistung zugewiesen. Nach 6 Dienstjahren erfolgt dann die Übernahme. Bedingung für alle Dienstposten ist eine gute Dienstbeschreibung, für höhere Dienstposten die Beförderung zum Uffz. — Im laufenden Kalenderjahre dürften etwa 1000 Soldaten in den Zivilstaatsdienst übernommen werden, darunter 290 zur Post. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß diese begrüßenswerte Einrichtung wesentlich zur Festigung des Bundesheeres beitragen und ein Sinken des sozialdemokr. Einflusses herbeiführen wird.

Österreichs Offizierkorps setzt sich nach der Dienstrangliste vom 1. Juli zusammen aus 3 Gen. (Genltn.), 19 Genmaj., 85 Obersten, 126 Obrstltn., 243 Maj., 453 Hptltn., 355 Obltn. und 102 Ltn. Infolge einer Massenverleihung von Titeln in der Inflationszeit (1921) führen noch immer zahlreiche Offz. höhere Titel als ihrem Dienstgrad entspricht: 3 Obrstlte. den Titel Oberst, 173 Maj. den Titel Obrstlt., 160 Hptlte. den Titel Stabshptm., 170 Oblte. den Titel Hptm. Zergliedert man das Offz.-Korps nach dem Titel der Offz., so gibt es: 3 Gen., 19 Genmaj. = 22; 88 Obersten, 296 Obrstlt.,

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047–6049

Gustav Knauer
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
Hofspediteur
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

230 Maj. = 614; 220 Stabshptlte., 243 Hptlte. = 463; 185 Oblte., 102 Lte. = 287. Es wird noch einige Jahre brauchen, bis durch Ausscheiden der dienstältesten Offz. und Beförderungen Titel und Dienstgrade übereinstimmen werden. Von den 1386 Offz. sind 149 (darunter 1 Oblt.) vor 1880 geboren, 692 in den Jahren 1880—1889, 495 in den Jahren 1890—1899 und nur 50 ab 1900. Der älteste Offz. weist das Geburtsjahr 1871, der jüngste 1905 auf. Vor 1877 sind nur 22, nach 1901 nur 30 Offz. geboren, so daß sich 96 vH. der Offz. auf nur 25 Geburtsjahrgänge (1877 bis 1901) verteilen. — 106 Offz. (7,5 vH.) gehören zum „höheren militär. Dienst" (Genstab), 1280 sind Truppenoffz. Von den 107 Gen. und Obersten sind 61 (das sind 57 vH.) Offz. des höheren militär. Dienstes. — Außer den 1386 Offz. gibt es noch 62 „Wirtschaftsoffz.", die den Dienst des Proviantoffz. und Rechnungsführers versehen. 33.

Polens militärische Ausstattung durch Frankreich. Seine Kriegswaffenbestände verwertend, lieferte im Frühjahr 1920 Frankreich an Polen: 327 700 Gewehre und Karabiner, 2800 MG., 48 000 Revolver, 518 Millionen Patronen, 1494 Geschütze von 75, 105, 120 und 155 mm-Kal., 10 123 000 Granaten, 291 Flgze., 150 Kraftwagen, 800 Lkw., 4500 Fahrzeuge, 400 000 Mäntel, 655 000 Waffenröcke, 540 000 Hosen, 780 000 Paar Schuhe, 830 000 Hemden, 1 588 000 Unterhosen, 226 000 Decken, 292 000 Tornister und mehrere vollständige Feldlazarette. Warschau erhielt außerdem von Paris 40 Millionen Franken überwiesen. 118.

Zum **Kommandanten** des IV. Korps (Lodz) wurde Brig. Gen. Malachowski, der bisherige Kdt. der 10. Inf. Div., ernannt. Zum Kdt. des III. Korps (Grodno) wurde der bisherige Departementschef für Kriegsindustrie Gen. Litwinowicz ernannt. Er war vor dem Kriege Ziv.-Ing., dann Legionär und stand seine ganze Dienstzeit über in keinerlei Führerverwendung. (Szaniec.) 8.

Rußland. Tankschutz durch schwere Maschinengewehre. In Rußland fanden gemeinsame Übungen von Tanks und s. MG. statt. Die s. MG. sollen der Tankbesatzung das Gefühl der Vereinsamung nehmen und die Tanks gegen Tank-Abwehrgeschütze schützen. Der Führer der s. MG.-Komp. befindet sich beim Führer der Tanks. Auf jeden Tankzug kommt ein Zug s. MG., auf jeden Tank ein s. MG. mit drei Mann Bedienung. Die s. MG.-Gruppe folgt dem Tank unmittelbar, das s. MG. wird möglichst auf dem Tank mitgeführt, die Bedienung hängt sich mit Gurten an den Tank an und kommt auf diese Weise in Praxis mit ihm mit, wenn auch theoretisch der Tank eine dreimal so große Geschwindigkeit hat wie der Fußgänger. Wird die Nähe eines Tankgeschützes festgestellt, so wird das s. MG. schnell seitwärts zur Feuereröffnung mit Panzergeschossen hinausgezogen. 45.

Ungarn. Am 20. 8. wurden unter den üblichen Feierlichkeiten in Anwesenheit des Reichsverwesers, der Spitzen der milit. und Zivilwürdenträger und eines auserlesenen Publikums 79 Zöglinge des 4. Jahrganges **zu Offizieren ernannt.** Und zwar 42 zur Inf., 10 zur Kav., 14 zur Artl., 8 zu den techn. Truppen, 3 zu den Verbind. Truppen, 2 zum Train. — **Das neue Reitzeug M. 27** wurde mit 1. 8. eingeführt. Der Sattel ist bedeutend leichter wie der bisherige; der Mantel auf der vorderen Kapa aufgeschnallt (bisher rückwärts). Es wurde ein neuer Hafersack aus Segelleinwand systematisiert, der Säbel ist am Sattel — links rückwärts — befestigt. 7.

Aus der militärischen Fachpresse

The Journal of the Royal United Service Institution. London. Aug. 27. Nr. 487. — Earl of Ronaldshay: „Das heutige Indien." — Kontre-Adm. F. C. Dreyer: „Geschichtschreibung und Führertum im Kriege." Behandelt die Bedingungen wirklichen Führertums. Außer der Anlage ist Studium und dauernde praktische Übung erforderlich. — Genmaj. Ch. P. Summerall: „Das menschl. Element im Kriege." (Entnommen aus „Coast Artillery Journal".) — Obrstlt. E. P. Anderson: „Die Eisenbahnorganisation einer Armee im Kriege." — Kptlt. A. W. Clarke: „Trinity House und seine Beziehung zur Kgl. Marine." Abkürzung für den Namen der ältesten Seemannsgilde, aus der dann eigentlich die engl. Marine erwuchs. — Rees Jenkins: „Bürgerl. Ansichten über Luftschutz." Behandelt Lehren des Weltkrieges. — Maj. J. C. Tilly: „Gedanken über Tanks." Anforderungen, die an moderne Tanks gestellt werden müssen, Kriegslehren, dtsch. Tankabwehr. — C. E. Fayle: „Ergänzung von Rohstoffen in Kriegszeiten." — Kontre-Adm. R. V. Bax: „Die größte Krisis des Krieges. Ein Rückblick." Besprechung eines Buches von C. E. Fayle „The War and the Shipping Industry". Einfluß des dtsch. Ubootkrieges auf die engl. Schiffsvertonnung und die dadurch hervorgerufene Krisis. — Fliegergeschwader-Kdr. E. L. Gossage: „Luftzusammenarbeit mit dem Landheer." Bespricht Fragen der Zusammenarbeit der Luftstreitkräfte mit dem Heere bei Aufklärung, Bombenwurf, Nachr.-Übermittlung. — „Die Rote Flotte." Übersicht über den Stand der russ. Flotte. Sie schließt: „Alles in allem, darüber kann kein Zweifel herrschen, daß Sowjetrußl. niemals eine Seemacht werden wird, die mit der früheren Kaiserl. russ. vergleichbar ist." — Kpt. G. L. Appleton: „Das Cardwell-System. Eine Kritik." Der Schöpfer der engl. Heeresorganisation von 1872 war der Staatssekretär des Krieges Mr. Cardwell. Diese Organisation hielt mit kleinen Reformen bis in den Weltkrieg hinein. Ihr Wert und ihre Eigenart wird besprochen. — Chef-Ing. Koitsch: „Gerammt in der Nil-Mündung." Entnommen aus der Marine-Rundschau April 1927. — Kpt. H. C. T. Strong: „Buschkriegführung gegen ausgebildete Truppen." Folgerungen in organisator., takt. und Ausbildungs-Hinsicht aus den afrikanischen deutsch-englischen Kämpfen im Weltkrieg. — Obrstlt. A. H. Osman: „Tauben im Großen Krieg." Betont den Wert der Tauben als Nachrichtenmittel. — Kpt. Mac Leod Roß: „Briefl. Fernkurse." Ihr Wert für die Weiterbildung des Offz. — Traveller: „China 1912 bis 1927." Abriß der polit. Verhältnisse Chinas seit 1912. —

Digitized by Google

Die internationale Lage: „Die See-Konferenz." „Der japan. Premierminister Gen. Baron Gi-Ichi, Tanaka." Biographie: „Der Präsident der Verein. Staaten und ihre Streitkräfte." „Dtschl. und seine milit. Lage." „Frische Eindrücke in China." „Arabien und das Ostufer des Roten Meeres." — Aus fremden Heeren: „Die rumänische Kav." „Milit. Reformen in Spanien." — „Luftnachrichten." 32.

The Field Artillery Journal, U. S., Mai-Juni 27, Nr. 3. — Franz. Gen. Herr: „Feldartl., früher, jetzt und in Zukunft." Übers. Sehr interessant. — Lt. Ch. W. Hensey: „Artl. auf Kwg. (portée) in der Hawai-Division." Entstehung, Ausrüstung, Auf- und Abladen, Marsch. Mit Bildern. — J. H. Hinds: „Bestimmung des toten Raumes." Gibt einige dafür geeignete Meßverfahren. — „Rodney — ein altgedientes Artl.-Pferd." Erreichte in der Truppe als Gnadenbrotempfänger das Alter von 30 Jahren. — Kpt. H. H. Ristine: „Eine Artl. Schuß- und -Geländetafel." Bes. mech. Konstruktion zur Darstellung der Schußwirkung, Zielbeschreibung u. Beobachtung im verkleinerten Maßstabe. — Milit. Nachrichtenabt.: „Ausbildung von Schweizer Gebirgsartl. Rekruten." — Lt. Everett Lewy: „Vermessung als ein Mittel zur Bildung der Schießgrundlagen." — Franz. Obrstlt. E. Groß: „Ein Lehrgang bei der Artl. Schule in Metz." Übers. aus der „Rev. d'Artillery", Dez. 26. — Aus fremden militär. Zeitschriften: „Kriegserschöpfung" von Maj. Lindsell, J. of Use R. A. — „Entwickl. der Artl. im Großen Kriege" von Maj. Brooke. — „Bürgerkrieg in China", „Rev. Mil. Franç.", Jan. 27. — „Flak-Schießen", „Artl. Mon. Hefte", Obrstlt. v. Keller. — „Berichte des Feld-Artl. Ausschusses." 32.

Revue Militaire Française. 1. 7. 27. Obrstlt. Laure: „Eine Div. im Weltkriege." (VIII.) Die franz. Offensive Richtung Somme Py—Orfeuil (25. 9. bis 11. 10. 18). Schiebt Erfolg am 25. 9. östl. Souhain der auf zwei Stellungen versplitterten dtsch. Aufstellung zu. Maulesel schafften Inf. Mun. fast bis in vordere Linie, wohin je Komp. 25 Mann sie trugen. Der anfängl. Mißerfolg der folgenden Offensive (25. 10. bis 11. 11.) Richtung Mezières schiebt er der geschickten dtsch. Granattrichterverteidig. zu, die die frz. Flieger nicht finden konnten, die in jener Schlußperiode bei der Unsichtigkeit des Wetters total versagten. Die dtsch. Wegezerstörungen verursachten solche Stockungen, daß die frz. Inf. „nicht mehr das Mat. neben ihr fand". Die Befürchtung eines allgem. Halts war so groß, daß man am 11. 11. den vordersten Teilen Verpflegung durch Flieger zuzuführen ins Auge faßte (als Herr Erzberger diesen frz. Sorgen ein Ende machte. v. Taysen). (Forts. f.) — Oberst Moyrand: „Die Offensivoperation" (IV). Grundsätze der Führung eines Armeekorps bei solcher und Unterschiede von der einen Armee bzw. Div., an Hand der frz. „Guise-Offensive" (Okt. 1918). Beispiel aus Artl. Einsatz: am 17. 10. 18 griff XV. frz. A. K. beim Vorhandensein von 96 Bttrn. auf 4 km die ganze Front an; das VIII. A. K. aber, mit 60 Bttrn. auf 10 km angesetzt, nur 3 km von diesen. Denn auch auf Nebenfronten muß man ausreichend stark angreifen, „sonst darf man nur einen Teil anpacken und muß die andere Front »weiß« lassen, d. h. den Feind dort nur niederhalten". — Oberst Lucas: „Die Kampfkraft großer Einheiten." (Schl.) Als Ergebnis des Krieges betont dieser klare Kopf*), daß die Artl. sich ständig auf Kosten der Inf. vermehrt habe, während die Erfahrungen andererseits die täglich wachsende Notwendigkeit der Moral zeigten. Die Div. zu 3 Inf. Rgtrn. war das Ergebnis der schwindenden Stärken und der Notwendigkeit der Vermehrung der Artl. Aber die Inf. war dadurch oft nicht imstande, die Artl.-Massen zu schützen, sie verbrauchte sich, numerisch zu schwach, sehr rasch und mußte oft abgelöst werden. Verf. befürwortet daher dringend baldmöglichst die Wiederkehr der Div. zu 4 Rgtrn. (aber wie steht diese Frage in einem Lande, wo der Menschenmangel die geringere Sorge ist? v. Taysen). — Pierre Genet: „Gespräch auf der Laufbrücke", wo ein Marineoffz. seinen Landkameraden davon überzeugt, daß Frankr. auf Grund der Geschichtslehren (u. a. Einfall der Engländer) und des Verhaltens der zu schwachen dtsch. Flotte 1914/18 neben seinem überlegenen Heer nun auch eine „entspr." Flotte brauche, „denn die vordere Verteidigungslinie der eigenen Küste bildet die des Feindes" (was sagt John Bull zu dieser Seeabrüstung?). — Hptm. Givres: „Die Ereignisse in China (bis zum 25. 5. 1927)." — Gen. Camon: „Croß-Country für Krafträder." Während man in Frankr. bei Motorradrennen nur die Schnelligkeit bewertet, legt man in Engl. auf ihre Fähigkeit, jedes Gelände zu überwinden, den Hauptwert. Frankr. besitzt z. Zt. 130 000, Dtschl. 300 000, Engl. 1 Million solcher Räder, die 100 km in 1 Stunde zurücklegen können. Da Dtschl. wahrscheinlich von seinen 300 000 weitesten Gebrauch machen werde, müsse Frankr. sich heranhalten und croß-country's einführen sowie alles für den Kriegsfall vorbereiten. v. Taysen.

Armée—Marine—Colonies. Paris. Nr. 26. — A. G. Garsault: „Eine Unterredung mit Abd-el-Krim." — M. Gerber: „Die MW. im Grabenkrieg." Bespricht die Ausführ. des Genmaj. a. D. Witte in Nr. 39 des „Militär-Wochenblattes" vom 18. 4. 27 und wittert Gefahr in dem noch heute vorhandenen Interesse für MW. im dtsch. Heer. — „Massenheer oder Heer der Technik." Gibt Teile des Aufsatzes „Massenheer oder Technik" von Haruspex aus dem „Militär-Wochenblatt" Nr. 40 vom 25. 4. 1927. — Kdt. Pervinquière: „Spezialistenausbildung in der Marine." — R. L.: „Das ägypt. Heer beunruhigt die brit. Regierung." — R. Vaucher: „Die Zerstörung der dtsch. Ostbefestigungen." — O. d'Esparsac: „Der Sieg über den Atlant. Ozean."

Woina i Technika. Moskau. Nov./Dez. 1926. Nr. 324. — „Ausnutzung der Ingenieure und ihrer Kampfmittel bei der Verteidigung ausgedehnter Fronten mit schwachen Kräften." — „Heranziehung techn. Truppen zum Wiederaufbau einer zerstörten Ortschaft." — „Ausbildung von Spezialisten bei den Sappeuren." — D. B.: „Ausbildung der Ing.-Truppen in der franz. Armee." — „Kriegsgeologie." — „Pontonbrücken." — Goldmann: „Erzwingung des Prut-Überganges durch die 9. Armee im Juni 1916." — Professor Sucharewski: „Minen zur Tankabwehr und ihre Verwendung." — Sklar und Teplow: „Maskierungsanstrich der Feldgeschütze." — **Nr. 325.** — Kowal: „Ausbildung von Radiospezialisten bei der Artl." — S.: „Organisation des Rundfunkverkehrs in der Zukunft." — F.: „Verbindungsdienst im Gebirgskriege." — Techn. über Rundfunkgerät. — Kriegshunde. — Feldpost. — **Nr. 326.** — Wirtschaftswesen. — Literaturübersicht über industrielle Mobilmachung. — **Nr. 327.** — „Imitations"-Schießübungen der Artl. — „Entwicklung der Tanks 1925." — „Schießregeln." — „Zusammensetzung einer Bttr." — „Apparate für ballist. Messungen." — Surowzew: „Die automat. 20 mm-Kanone System Becker." — **Nr. 328.** — Faussek: „Verwendung der Zivilaviatik im Kriege." — „Wasserflgz. und Mutterschiffe." — „Arodynamische Berechnung der Tragfähigkeit von Flgz." — „Flgz.-Konstruktionen." — **Nr. 329.** — „Wiederherstellungsarbeiten an Eisenbahnen. Rücksicht auf wahrscheinl. Luftbombardements erfordert rechtzeitiges Niederlegen von Reservegerät an Knotenpunkten. — „Automobilkonstruktionen." — „Zerstör. steinerner Brücken. — **Nr. 330.** — „Ausnutzung der Ingenieure usw." (Forts. von Nr. 324). — Salesski: „Ingenieur-Verteidigung des Reiches nach der amtl. engl. Vorschrift." Auszugsweise Übers. — Slar: „Maskierung in der amerik. Armee." — „Scheinwerfer." — „Sprengungen." — „Beleuchtung und Ventilation von Minengängen und unterird. Schutzräumen. Nach „Rev. du Génie Militaire". — **Nr. 331.** — „Ausbildung von Rundfunkabt." — „Takt. Bedeutung der Verbindungsachse." — Eiler: „Unterirdische Fernsprech-Kabelnetze und ihre Bedeutung für den Krieg." Nach „Rev. Française". — Kuksenko: „Letzte Ergebnisse auf de

*) Sein 1923 in I. Ausgabe herausgekommenes, sehr objektives Werk „L'Evolution des Idées tactiques en France et en Allemagne 1914—18" ist bei uns nicht sonderlich beachtet wor[illegible] v. Taysen.

Digitized by Google

Gebiet des Radioverkehrs mit kurzen Wellen." — F.: „Der Radiotelegraph in der ital. Armee." — Bartenjew: „Aus der prakt. Arbeit der Feldpost." — **Nr. 332.** — „Versorgungswesen der Roten Armee." — „Stellung der Roten Versorgungsorgane." — „Berücksichtigung der Versorgungslage bei den Operationen von Korps u. Divn." — Osskin: „Dynamik der Volkswirtschaft." — **Nr. 333.** — A. N. W.: „Grundlagen für Organisation und Kampfverwendung der Flugabwehr-Artl." — Böttcher: „Imitation des Brennzünder-Schießens." — „Feldartl. der Verein. Staaten." — Baschinski: „Geschoßzünder dtschn. Typs." — „Ballist. Gerät." — „Die automat. 25,4 mm-Kanone Fiat." 93.

Bulgar. Narodna Otbrana. Nr. 1334. Sofia. 3. 6. 27. — Cristo Botjew: „Die Vereinigung der Südslawen ist nur dann durchführbar, wenn ein jedes dieser Völker seine ethnographische Eigenart bewahrt und frei bleibt in seinem eigenen Hause." — Dormingov: Gen. Kirill Botjew: „Aus dem Leben des Volkes und der Armee." — Balabanski: „Erinnerungsfeier an die Helden des Drjenowskiklosters bei Trnovo." — Terter: „Ein herzlicher Abschied. Recht und Disziplin." — Naumow: „Nichtbeachtung mildernder Umstände durch das Mil.-Gericht als Kassationsgrund." — Petr Morozow: „Madara." — Karajurdanow: „Vermessungswesen in Bulgarien." Der gegenwärtige Kriegsminister Wolkow legte als Chef des geographischen Instituts den größten Wert auf die Reorganisation des Vermessungswesens. Jetzt ist das Vermessungswesen aber noch immer nicht einheitlich. — Marinow: „Für den unbekannten Soldaten." — **Nr. 1335. 6. 6. 27.** — „Spiele für das Vaterland." — Anton Ganew: „Oberst Boris Drangow." — „Denkmalsenthüllung für die Gefallenen in Chaskowo." — Bojtscho: „Helden, die unserer Erinnerung würdig sind." — Kirow: „Denkmal für den bulgar. Nationalhelden Vater Pajsij in Varna." — Winogradski **(Paris)**: „Die Epopäe von Dojran." In franz. Sprache herausgeg. von Obrstlt. Nedew (z. Zt. Chef der bulgar. Operationsabtlg.). Der Durchbruch am Dobropolje im Sept. 1918 nahm Hindenburg und Ludendorff die letzte Hoffnung auf die siegreiche Beendigung des Weltkrieges. Der Geist des bulgar. Volkes und der Armee war stark gesunken, weil (!) man den Glauben in die Deutschen verloren hatte, die Bulgarien nur als Mittel (?) zum Zweck benutzten. So mußte die bulgar. Armee gemäß Weisung aus Berlin in ihrem raschen Vormarsche an der griech. Grenze Halt machen, während eine Fortf. des Vordringens der Bulgaren den Anschluß Griechenlands an die Zentralmächte (?) zur Folge gehabt und die Franzosen in eine gefährl. Lage gebracht hätte. (Selbst der in Paris lebende russische Kritiker überläßt Obrstlt. Nedew die Verantwortung für die Richtigkeit seiner deutschfeindlich eingestellten Beweisführung.) — Kernowski: „Das Wesen der franz. Militärreform." — **Nr. 1336. 17. 6. 27.** — „Ein neuer Schritt vorwärts." Ergebnisse des Armee-Reitwettbewerbes vom 10.—14. 6. 27. — Slawtscho Slawtschew: „Zur Erinnerung an Debeljanow." — Paschmakow: „Verpflegung und Wirtschaft. Direkter Einkauf, Lieferung im Handelswege." — Draganow: „Aufgaben der techn. Truppen bei der Feldbefestigung." — „Eindrücke der Parade in Athen." — „Apparat zur Beurteilung des schw. MG.- und Inf.-Feuers aus Zelluloid) von Mir Bogdanow." 7.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 94. Belgrad. 29. 5. 27. — „Unsere Bestrebungen." Der Abbruch der engl.-russ. Beziehungen hat das russ. Problem über den toten Punkt gebracht und es in seiner ganzen grausamen Größe vor den Richterstuhl der Menschheit gestellt. Die Erfahrungen der letzten Jahre bewahren aber die Russen vor rosigen Hoffnungen, denn keine Großmacht wird den Interessen des russ. Volkes oder Rußl. in rein ideal. Weise dienen. — N. Alemnikov: „Die Ukraine in der Vergangenheit." — „Brief aus Schanghai." — „Die Dtsch. über die neuen russ. Geistesströmungen." Das Berliner „Militär-Wochenbl." bringt einen Aufsatz über „die neuruss. Bewegung" (Jewrazystow). Obwohl Verf. offenbar nicht die gesamte Literatur über dieses Problem benutzt hat, ist das Interesse der Dtsch. — die unter allen Ausländern die sorgfältigsten und gewissenhaftesten Erforscher Rußlands sind — dieser Frage gegenüber sehr bezeichnend, und deshalb bringt die Redaktion den genannten Aufsatz in voller Übers., ohne Kommentare und Ergänzungen. 7.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 96. Belgrad. 12. 6. 27. — M. London: „Folgerungen aus dem Konflikt Englands mit Sowjetrußl." Die Hoffnungen der Schöpfer des Handelsabkommens mit Rußl. 1921 (Lloyd George u. R. Horn) auf die Gewinnung des russ. Marktes haben sich nicht erfüllt; die Einfuhr russ. Waren nach Engl. ist drei- bis viermal größer als die engl. Ausfuhr nach Rußl. — „Arwartan, am 3. Juni 1877, von Serbien." Beschreibt die Attacke der Sjewerster Dragoner bei Arwatan im Kaukasus gegen fünf türk. Batle. — Kerenowski: „Militärchronik." (Fortf.) Dtschl.: Nachrichten über milit. Organisationen, „die das Land mit einem Netz von Vereinen überspannen". Polen: Der Mil.-Haushalt bildet mit 713 Mill. Zloty 35 vH. der Gesamtausgaben. — „Einer der Mörder der Zarenfamilie." Der Sowjetvertreter in Warschau, Peter Lazarevitsch Wojkow, gehört zu den Leuten, die mit Lenin im plombierten Waggon nach Rußl. kamen. Er war, unbekannter Nationalität, an eine Jüdin verheiratet. — Alenikow: „Die Ukraina in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft." Vergangenheit. (Fortf.) 7.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 97. Belgrad. 19. 6. 27. — Metropolit Antoni: „Aufruf an die russ. Kadetten." — Flug: „Vor einem halben Jahrhundert." Vor 50 Jahren hat ganz Rußl. in begeisterter Übereinstimmung mit seinem Zaren den letzten Balkankrieg erfolgreich durchgekämpft. Und wo ist Rußland heute? — „Juden über die neurussische Bewegung (Jewrazijstwo)." Am 28. Mai fand im jüdischen Kulturvereinssaale nächst der Hauptsynagoge in Berlin ein Vortrag Landaus: „Die Spiegelfechterei des Jewrazijstwo" vor sehr zahlreichem Publikum — fast ausschließl. Juden — statt. — W. T. (Tsi-nan-fu): „In chinesischen Diensten." Am 23. 3. 27 feierte die Schantunger Offz.-Schule die erste Ausmusterung von 43 russ. Ltn. und Kadetten der chines. Armee. — **Nr. 98. 26. 6. 27.** — „Kriegsleistungen der Verbündeten Armeen im Weltkriege." Die russ. Armee hat mehr Kriegsgefangene gemacht (und verloren?) als alle übrigen Entente-Armeen zusammen. — B. Kasanowitsch: „Nochmals über die neuruss. Bewegung (Jewrazijstwo)." — Nik. Klitzky: „Aufruf zur Selbsterkenntnis." — „Aufruf in Amerika." Die serb. Regierung hat die Geldmittel für die drei russ. Kadettenhäuser vermindert, deshalb wurde in Amerika für die Beileidung der russ. Schüler dieser Kadettenhäuser gesammelt. — N. Alennikov (Paris): „Die Ukraina in der Gegenwart." — **Nr. 99. 3. 7. 27.** — Gen. d. Kav. Baratow: „Am Grabe Paschitsch." Dankrede, gehalten von dem Führer der Abordnung der in der Verbannung lebenden russ. Invaliden. Der russ. Invaliden-Verband zählt 5000 Mitglieder. Direktion in Paris, Vorsitz: Gen. d. Kav. Baratow, Zweigvereine in fast allen Ländern Europas, besonders Jugoslawien (2000), Bulg. (2000), Frankr. (450) und Dtschl. (Vorsitz: N. N. Globitschew, 200 Mitgl.). — „Äußerung des Großfürsten Nikolaj-Nikolajevitsch." (Als Aufsatz näher im „Militär-Wochenblatt" ausgeführt.) — „Aufruf des erzbischöflichen Synods der rechtgläub. Kirche im Auslande." — A. Kersnowski: „Die japanische Armee." (Als Aufsatz näher im „Militär-Wochenblatt" ausgeführt.) 7.

România Militara. Bukarest. Febr. 27. — Den Abhandlungen des Heftes geht ein „Aufruf" der Schriftltg. an die Mitarbeiter voraus, sich in ihren Beiträgen mehr auf die rum. Verhältnisse einzustellen und aus der rum. Kriegsgeschichte, der des Ostens oder des Balkans, ihre Beispiele zu entnehmen. Da hier wiederholt (zuletzt „Militär-Wochenblatt" 1927 Nr. 2 Sp. 71) auf diesen Mißstand hingewiesen wurde, seien die Bemühungen der Schriftltg. dankbar anerkannt. — Gen. J. Floresku: „Franz. Ansichten über das Zusammenwirken der Waffen." — Gen. C. Scherbesku: „Der milit. Wert der großen Wasserläufe." (Fortf.) — „Die Überschreitung der Donau 1877 durch die Russen." Eine eingehende Darstellung mit 5 Skizzen der Übergangs-

Digitized by Google

stellen und Truppenaufstellungen. (Forts. f.) — Oberst St. Georgescu: „Die Bedeutung der Gemeinde als kleinster Zelle des Staatskörpers für Mobilmachung und Krieg." (Forts. f.) — Maj. A. J. Popescu II: „Die Feste Tighina." (Mit 2 Skzzn.) Wieder die Geschichte eines bessarab. Waffenplatzes, der in der alten moldauischen Geschichte, in der Karls XII. von Schweden und in den zahlreichen türk.-russ. Kämpfen keine geringe Rolle spielte, aus der Feder des emsigen Lokalhistorikers. Allerdings die Bemerkung des Verf., Tighina sei am 27. 3. 18 „für ewig" in rum. Besitz übergegangen, möchten wir nicht unterschreiben, solange es Rum. nicht gelingt, durch eine vernünftigere Nationalitätenpolitik auch die fremdsprachigen Bürger mit dem Staate zu versöhnen. Gerade um Tighina sieht die Völkerkarte sehr buntscheckig aus. — Gen. J. Florescu: „Notwendige Abänderungen in der Inf.-Dienstvorschrift." Ergebnisse des Lehrganges in Versailles im Nov. 1926. Ob gerade, was die Inf. anlangt, das „iurare in verba magistri Francogallici" gute Früchte zeitigen wird? Dafür sind die Verhältnisse doch zu verschieden. — Obrstlt. R. D. Popescu: „Die Zivilbevölkerung und die Kampfgase." — Hptm. Tr. Teodorescu: „Marsch u. Marschsicherung in den rum. Dienstvorschriften." — Hptm. R. Dinulescu: „Die dtsch. Herbstmanöver 1926." Eine anerkennende Besprechung der Leistungen nach dem Bericht des „Militär-Wochenblattes"; aber ohne eine Textskizze wird sich der rum. Leser kaum eine Vorstellung machen können. — „Moralische Betrachtungen." Gesammelt von Obrstlt. Rambela aus Konfuzius und Michelet, Pythagoras und Lavater, Platon, Tommaso Vero usw. A.

România Militara. Bukarest. März 27. — Gen. J. Florescu: „Tätigkeit des Lehrganges für Obersten und Generale in Versailles, 4. 11.—10. 12. 26." Absicht, Organisation dieser Kurse und Beobachtungen des Verf. — Gen. C. Scherbescu: „Der milit. Wert der großen Wasserläufe." (Forts.) Ihre Überschreitung vor den Augen des Feindes. Als Beispiel hierfür der Donauübergang bei Flamanda am 2. 10. 1916 durch die Rumänen. (Mit 9 Skzzn.) Vgl. hierzu außer dem schon im „Militär-Wochenblatt" 1927 Nr. 2 Sp. 71 angeführten Aufsatz noch die Untersuchung des damaligen königl. Adjut. Genstbs.-Oberst Barzotescu: „d'Amintire", Bukarest 1926, mit ihren reichen Quellenangaben. Die kühne Unternehmung konnte Mackensens nördlich davon in der Dobrudscha stehenden Divn. zum Verderben werden, wenn der Stoß mit der erforderlichen Kraft und Entschlossenheit geführt worden wäre. Daher wird, wenn es sich auch nur um eine kleines Zwischenspiel handelt, auch die dtsch. Geschichtschreibung an dieser eingehenden Darstellung nicht vorübergehen können. (Forts. folgt.) — Oberst St. Georgescu: „Bedeutung der Gemeinde als kleinster Zelle des Staatskörpers für Mobilmachung und Krieg." (Schl.) — Maj. G. Nikulescu: „Notwendige Ergänzung der Kriegsausrüstung durch Ausbildung im Gebirgskampf." — Hptm. A. Budis: „Die verschiedenen Ansichten über die Verteidigung." — Übersetzungen. — Besprechungen und Zeitschriftenschau. A.

Revista Militar. Argentinien. März 27. Nr. 3. — Oberst J. Beverina: „Die Hundertjahrfeier der Verteidigung von Patagonien, 7. 3. 1827/1927." — Maj. A. E. Cattaneo: „Vorbereitung der Hilfswaffe der Genietruppe." Knüpft an den Aufsatz im Jan.-Heft über die Aufgaben des Pi. Kdrs. an und weist nach, warum es die verschiedenen Gattungen von Pionieren geben muß. — Oberst Dr. Bauer: „MG. und kleinkalibrige Selbstladekanonen." — Dr. J. A. Diaz Yolde: „Einige Gesichtspunkte für den Veterinärdienst in einem Rgt. im Felde." — Oberst Smith: „Cancharrayada, ein Kraftzentrum." Verhalten des Gen. San Martin und seiner Truppen bei Cancharrayada 1818; hebt die moral. Seiten der Kriegführung hervor. — Oberst de Pinedo: Feier zu Ehren des Ozeanfliegers und Ansprache des Obersten Fasola Castaño. — Franz. Kpt. Ruby, übers. durch Kpt. Moiser Rodrigo: „Die Operationen der Kav. von Budienny während des poln. Rückzuges aus der Ukraine (Mai—Juni 1920)." — **April 27.** — Oberst F. F. Castaño: „Charakteristik eines Oberbefehlshabers." Hist. Studie über die Eigenschaften eines Oberbefehlshabers. — Obrstlt. E. H. Rodriguez: „Betrachtungen über beritt. Inf." Verwendung in den verschiedenen Arten des Bewegungskrieges. — Oberst Smith: „Das höchste Angebot." Der Satz: „Mein Vaterland lebe, auch wenn ich untergehe" wird militärphilosophisch begründet. — Franz. Kpt. z. S. R. Castex: „Betrachtungen über die Strategie verbundener Operationen." Zusammenwirken von Landheer u. Flotte an der Hand kriegsgeschichtl. Beispiele (Forts. des Febr.-Heftes). — Kpt. L. Montenegro: „Ansichten über die Vorbereitung der Nation für den Krieg" (Forts.). Behandelt den Sezessionskrieg und seine histor., milit., finanziellen, wirtschaftl. und geograph. Ursachen. Ferner die finanziellen Vorbereitungen, die nötig sind, um nicht von dem guten Willen fremder Länder abhängig zu werden. Desgl. in wirtschaftl. Beziehung. Der Weltkrieg wird ebenfalls als Vergleich hervorgezogen. 32.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift 4/27. — E. E. Ljungberg: „Jahresbericht des Vortragenden in Artl.-Wissenschaft." (Schl.) — Oberst G. C. W. Hult: „Jahresbericht des Vortragenden in Kriegskunst." — C. Wersäll: „Beobachtungen und Eindrücke von der dtsch. Armee im Sommer 1926." Schildert ausführlich seine Eindrücke während eines zweimonatigen Kommandos bei dem 10. (sächs.) Inf. Rgt. Einige seiner allgemeinen Urteile besagen: „Der Geist einer Niederlage weilt nicht über der Arbeit der Reichswehr. Man muß das Ergebnis bewundern, das die Frucht der Organisations- und Ausbildungsarbeit vergangener Jahre ist, . . . Geist und Arbeitsgründlichkeit können denen der alten dtsch. Armee gleichgestellt werden!" — **Nr. 5/27.** — Oberst G. C. W. Hult: „Jahresbericht des Vortragenden in Kriegskunst." (Schl.) — „Das neue Inf. Exerz. Reglt." — Oberst E. R. Salwén: „Einteilung und Aufstellung, grundlegendes Exerzieren usw." — Maj. im Genstb. H. Falk: „Gruppierung und Gefecht." 76.

Svensk Militär Tidskrift 3/27. — „Angriffsgefecht der Gruppe." — C. K—r.: „Über das Zusammenwirken zw. Kampfw. und den übrigen Waffengattungen." — „Bruchstücke aus einer Unterhaltung." Gespräch zw. einem Artl.- und einem Kampfw.-Uffz. aus „The Royal Tank Corps Journal", Febr. 1927. — „Aufgaben von den Eintrittsprüfungen zur Kriegshochschule 1927." (Angewandte und theoret. Taktik, Kriegsbaukunst, Waffenlehre, Allgemeine Geschichte, Erdkunde, Dtsch., Engl., Franz.) — „Beispiel zur Lösung der angewandten Taktikaufgabe bei der Eintrittsprüfung zur Kriegshochschule 1927." — „90tägige Ausbildung." — Knut Reutersvärd: „Johan Olof Wallin und seine glücklichsten Tage." 76.

Marine-Rundschau. Sept. 27. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 9:** Die dtsch. atlantische Expedition des „Meteor" (5 Abb.). Die Flottenabrüstungskonferenz in Genf. Beitrag zur Frage des Ubootsbaues im Kriege. Die ital. Flottenübungen Ende Juni 27. Rundschau in Marinen und Luftflotten. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 26:** Tannenberg. Der Kampf um das Reichsschulgesetz. — **Dtsch. Rundschau. Sept. 27:** Der Sedantag als Nationalfeiertag. Die weiße Frau. — **Der Aufrechte. Nr. 26:** Der Rechtfertigungsversuch des Prinzen Max. — **Osteurop. Korrespondenz. Nr. 17:** Zwischenstaatliches Nationalitätenabkommen. — **Gewissen. Nr. 37:** Der Krieg ist verboten. Der innere Markt. — **Rundschau. Nr. 37:** Menschheit und Jugend. Gartenkultur—Gartenschönheit. — **Schlesische Zeitung.** Sondernr. über die Dtsch. Gartenbau- und Schles. Gewerbe-Ausstellung in Liegnitz 1927. Bringt in gediegener Aufmachung eine große Zahl den Inhalt der Ausstellung betreffender Aufsätze mit teilweise wundervollen Bildern (auch Buntdruck). — **Dtsch. Leben in Rußl. Nr. 5/6:** Dtsch. Pionierarbeit in Rußld. — **Kruppsche Monatshefte. Aug./Sept. 27.** — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 36:** Wiedererwachender Panslawismus. — **Der Schild. Nr. 37/38.** Wo.

Digitized by Google

Verschiedenes

Flugwesen.

Belgien. Auf Flugpl. Evere bei Brüssel fand 17.—19. 6. der VI. Allstaatliche Wettbewerb für Kleinflgz. mit 7 Prüfungen statt; Geschwindigkeits-Wettbewerb über 50 km errang der belgische „Demonty-Poncelet" mit 27 Min. 36 Sek.; den Wettbewerb zur Ermittlung der Kleinstgeschwindigkeit gewann der dtsch. „Klemm-Daimler L. 20" (Dipl.-Ing. Lusser) mit 44 Sek., desgl. die Prüfung im Auf- und Abmontieren mit 30 Min. 50 Sek. und den Höhenwettbewerb mit 2800 m in 45 Min. 7 Sek. Der überlegene dtsch. Sieger erhielt den Becher des belg. Königs (Luftw. VIII, 1927).

Polen. Die 3 Luftverkehrsgesellsch. Polens haben 1926 elf Linien mit 2945 km betrieben (geplante Vergrößerung 5370 km). Französ. Gesellsch. Cidna beförderte auf der 530 km-Linie Warschau—Prag 1921—1926 756 Fluggäste, 5424 kg Post, 109 757 kg Fracht; sie plant Strecke Warschau—Wilna—Moskau bis 1928 zu eröffnen. Poln. Gesellsch. Aerolot betreibt 7 Linien mit 2055 km: von Warschau nach Danzig, Lodsch, Lemberg und Krakau, sowie diesen Orten unmittelbar, und von Krakau nach Wien; 1926 wurden befördert 6704 Fluggäste, 703 kg Post u. 159 666 kg Fracht; geplante Linien: Danzig—Kopenhagen, Lemberg—Schernowitz—Jassi—Galatz—Konstanza, Lodsch—Kattowitz—Brünn—Wien. Polnische Gesellschaft Aero befliegt Linien Warschau—Posen, Warschau-Lodsch und Lodsch—Posen mit 625 km Länge; beförderte 1925/26 827 Fluggäste, 55 kg Post und 13 376 kg Fracht; geplante Linien: Posen—Danzig, Posen—Kattowitz. Eine vierte Luftverkehrsges. für Verkehr zwischen Warschau und Oberschlesien, desgl. der Zusammenschluß aller Gesellsch. ist im Entstehen. — Der polnische Luftverteidigungsbund hat sich seit 1922 auf 300 000 Mitglieder aller Stände entwickelt, besitzt zu Werbezwecken 12 Flgz., hat geschaffen: 1 Anstalt für Luftwissenschaft in Warschau, 1 Fliegerschule in Posen, 1 Mechan. Schule in Lodsch, die Flugpl. in Lodsch, Kattowitz, Lemberg und Wilna, zahlreiche Wetterwarten (Luftw. VI, 27). — Ein Heeresflgz. fuhr in Rypin beim Landen in Zuschauermenge, verletzte 7 Menschen, wurde selbst schwer beschädigt. Stellvertr. Leiter der Luftfahrtabtlg. im Kr. Min., Oberst Zych-Plodowski, stürzte bei Warschau tot ab, Heeresflgz. zertrümmert.

Rußland. Die Luftstreitkräfte betragen 46 Beobachtungs-, 24 Jagd- und 7 Bombenstaffeln. — Der wissenschaftlichen Motorenanstalt gelang Herstellung eines eigenen Mot. „Nami", fünfzylind. Sternmotor mit Luftkühlung von 100 PS., zunächst nur für Schulflgz. verwendbar. — Der vom Aviachim erweiterte Luftfahrtverband „Oso-Aviachim" zählt nach zweijähr. Tätigkeit über 2 Mill. Mitglieder. Aufgaben: Aufklärung und Werbung für Flugwesen, Sammlung von Mitteln für Bau von Flgz., Ausbildung von Fliegern, Unterstützung der Luftverkehrsges., Versuche mit Flgz. und Mot. Der Verband wird 1927 veranstalten: 1. „Sternflug von 12 Flgz. aus 12 verschiedenen russ. Städten nach Moskau unter bestimmten Bedingungen. 2. Wettbewerb für kürzeste Flugzeit auf 8000 km nach dem fernen Osten bis Stillen Ozean. 3. Westeuropaflug mit in Rußl. hergestellten Flgz. über 7000 km, Moskau—Petrograd—Reval—Stockholm—Kopenhagen—Berlin—Paris—Prag—Wien—Lemberg—Kiew—Charkow—Moskau. 4. Flug von 2 Flgz. nach Insel Wrangel über große eisbedeckte Wasserflächen zur Belieferung mit Nahrungsmitteln und Arzneien. 5. Flug kleiner Sportflgz. russ. Art von Moskau nach Charkow und zurück, 1340 km. 6. Fahrt eines Freiballons von 160 cbm zur Brechung der Welthöchstleistung (72 Std.) (Luftw. VIII, 1927). — Man erwägt Errichtung einer 7000 Meilen langen Luftschifflinie Moskau—Tokio in 4 Tagen. Mit dtsch. Kapital sollen 3 Zeppeline für je 30 Fluggäste gebaut werden. — 1922 wurde als erste die russ.-dtsche. Luftverkehrsges. „Deruluft", 1923/24 Gesellsch. „Dobroljet", „Ukrwosduchput" und „Sakawia" gegründet; letztere ging 1925 ein. Deruluft ersetzte 1927 ihre viersitz. Fokker und Ukrwosduchput ihre „Komotte III"-Flgz. durch achtsitzige „Dornier-Merkur". Ukrwosduchput ist mit der von Junkers betriebenen Nat. persischen Luftverk. Ges. übereingekommen, daß die pers. Flgz. nach Baku und die russ. nach Enzeli in Persien fliegen; dadurch Umsteigemöglichkeit und Luftverbindung zwischen Moskau und Teheran. — Flgz.-Fabrik in Oranienbaum flog 5. 7. 27 in die Luft, 13 Menschen getötet; deswegen 300 Bürger als Geiseln festgesetzt. — 2 Millionen Rubel wurden zum Bau von vier Fabriken für Flgz. Mot. ausgeworfen; Maschinen hierfür aus Amerika bezogen. 1927 sollen 120 Flgz. gebaut, im Stillen Ozean 1 Flgz.-Stützpunkt geschaffen werden. — Bei Samarkand stießen 3 übende Heeresflgz. zusammen; 1 Flieger tot, die übrigen schwer verletzt.

Spanien. Die 1926 in Spanien gebauten 14 Geschwader mit 120 Flgz. wurden Juni feierlich in Dienst gestellt; damit sind von 1400 bestellten Flgz. 450 fertig; auf sechs Werften werden Dornier-Wal, De Havilland, Breguet und Fokker in staatl. Werft Cuatro Vientos ein eigenes Flgz. „A. M. E." mit Hispano-Suiza-Mot. hergestellt. — Oberste Rat für Luftfahrt plant Anlage von Land- und Seeflugpl. in fast allen Gauen und auf Balear. und Kanar. Inseln. — Die 500 km-Luftverkehrslinie Madrid—Lissabon—Sevilla, zgl. Zubringerlinie für Überseeflugverkehr mit dem Eckener-Zeppelin, wurde 1. 5. feierlich eröffnet im Beisein des Königs; die vom span. Luftverband eingesetzten Junkersflgz. (dabei ein dreimot. Großflgz.) wurden vom Erzbischof geweiht. — Maj. Franco, der 1926 Flug Spanien—Buenos Aires machte, plant mit Unterstützung span. Regierung einen Flug um den Erdball; er verhandelt in Friedrichshafen wegen Herstellung und Ankauf eines geeign. Flgzs. — Ein seit 3 Tagen vermißtes span. Milit. Flgz. wurde von span. Marokko-Postdampfer auf hoher See geborgen.

Tschechoslowakei. Die milit. Versuchsanstalt für Flugstudien in Letnany bei Prag besteht aus dem Verwaltungsgebäude, dem luftwissenschaftlichen Laboratorium (mit einem Tunnel zur Prüfung der Luftstromwirkung) und den Prüfstellen für Flgz. und Mot., sowie einer Lichtbild-Abtlg. — Der Mazaryk-Fliegerbund hat nach einjähr. Bestehen bereits 120 000 Mitglieder in nahezu 300 Ortsgruppen, führt der Bevölkerung die Bedeutung der Luftverteidigung vor Augen, hält Vorträge, Flugtage ab, schreibt Wettbewerbe aus, fördert Forschung und Prüfwesen, sowie Ausbildung der Flieger und Anlage von Flugpl. — Minist. für öffentl. Arbeiten übernimmt für den Verkehr auf staatl. Fluglinien die in der Milit. Flgz.-Fabrik und in Skodawerken in Lizenz gebauten 8 Großflgz. Farman-Goliath mit je zwei 450 PS.-Lorraine-Dietrich-Motoren (Luftw. VI, 1927). — Um die Bereitschaft des Flieger-Rgts. in Olmütz zu prüfen, war ein tschech. Flgz. mit reichsdtsch. Abzeichen über dem dortigen Flugpl. erschienen, wurde von 2 Heeresflgz. verfolgt und zur Landung gezwungen. — Gemeinde Karlsbad hat Gelände für einen Flugpl. angekauft. — Bei Olmütz u. bei Mähr.-Schönberg stürzte je 1 Heeresflgz. ab. 3 Flieger tot, 2 schw. verletzt. Blr.

Französische Manöver über die Marne-Schlacht. Die Marne-Schlacht, die vom 5. bis 12. 9. 14 geliefert wurde, lebt jetzt in der Gestalt von Manövern in der Gegend von La Fère Champenoise wieder auf, bei denen die taktischen Lehren aus jenem Kampf gezogen werden sollen. Die Generale, die die Armeekorps kommandieren, müssen die Dispositionen der Septembertage des Jahres 1914 genau befolgen. Zahlreiche fremde Offiziere wohnen dieser Wiederholung der Marne-Schlacht bei. (Schles. Ztg. 445/27.)

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Verkoppeln von Feuer und Bewegung. Zuweilen sieht man beim Gefechtsschießen, daß die Schützen dicht aufgeschlossen und in massierten Linien auf Kuppen oder feindwärts geneigten Hängen liegen. Auf Befragen hört man: „Sie können sonst wegen mangelnden Schußfeldes nicht schießen." — Tatsächlich liegen sie dort in derselben Aufstellung wie das ihnen gegenüber befindliche Scheibenfeld. Aber eben dieses Scheibenfeld erhält dann als Ergebnis solcher Aufstellungsweise bei Entfernungen von 600 bis 800 m in einer Viertelstunde einen Verlust von 70 bis 80 vH. getroffenen Figuren. — Gibt das nicht zu denken?

Warum zeigen wir noch solche im Kriege wirklich unmögliche Bilder, die unseren kriegsungewohnten Mannschaften ganz falsche Eindrücke von der Wirkung der Waffen vermitteln? Warum ziehen wir nicht die „kriegsmäßige" Folgerung aus den in einer Viertelstunde 80 vH. getroffenen Scheiben — daß nämlich ein modernes Gefecht keinen Feuerkampf der Schützengruppen kennt? — Das moderne Inf. Gefecht besteht aus dem Feuerkampf der MG., wobei es darauf ankommt, unter Ausnutzung des Geländes, in feuerarmen Räumen und unter dem Schutz der eigenen schweren Waffen die leichten MG. dem Gegner allmählich immer näher auf den Pelz zu schieben, um ihn schließlich auf nächste Entfernungen aus seiner Stellung „herauszuschießen". Auf diese Weise erkämpfte im Frühsommer 1918 unsere Infanterie die großen Angriffserfolge gegen Franzosen und Engländer. — Aufgabe der Schützen ist dabei, den MG. Ersatz an Bedienung, Wasser und Munition zuzuführen, die MG. Stellungen zu sichern, die Verbindungen aufrechtzuerhalten und vor allem die Gefechtsaufklärung durchzuführen. Ein Stoßtrupp verbleibt geschlossen in der Hand des Zugführers, um notwendig werdende Nahkampfaufgaben zu lösen. Natürlich wird der Zugführer seinen Stoßtrupp als ultima ratio bis zu dem entscheidenden Augenblick notwendigen Einsatzes sorgfältig gedeckt halten und völlig geschützt vorführen. — Warum halten wir die schematische Fiktion des „Verkoppelns von Feuer und Bewegung" aufrecht, die dazu führt, daß man vorspringende l. MG. durch feuernde Schützengruppen decken will und sogar hier und da dazu übergeht, ein Springen von geschlossenen Gruppen und Halbgruppen geradeswegs über freies Ackerfeld zu betreiben in der Meinung, man könne solches Springen durch geschlossenes Feuer anderer Schützengruppen und l. MG. ermöglichen? — Die Friedensausbildung führt manchmal zu sonderbaren Blüten. Es ist Zeit, sich der immer mehr verloren gehenden Kriegserfahrungen zu erinnern und sie auch unseren Friedensübungen nach Möglichkeit zugrunde zu legen. -w-.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-R. z. F., Nr. 9. **J. R. 83**, Nr. 14. **Leib-Gren. R. 109**, Nr. 9. **Feldа. R. 15**, Nr. 18. **Feldа. R. 47**, Nr. 17. **Die deutsche Feldartillerie**, Nr. 5. **Landesverb. Nordmark** (Füsa. R. 20), Nr. 30.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Stechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
3. Garde-Gren. R.: Berlin, **5. 10.**, 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H. (Kam. Ver.)
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
J. R. 15: Berlin, **12. 10.**, 8 abds., Ldw. Kas.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. [illegible] abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Rheingold, Mahagonisaal. Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
J. R. 57: Wesel, **8. 10.**, Gen. Vers. Rgts. Haus. (Ernst Pokrandt, Wesel, Sophienstr. 21.)
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 84: Berlin, **6. 10.**, Ldw. Kas.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 94: Weimar, **8.—10. 10.**, Rgts. Tag u. Denkm. Weihe. (Fischer, Weimar, Döllstädtstr. 27.)
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26. — Coburg 15., 8 abds., Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 99: Berlin, **3. 10.**, 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Witt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. **Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds.**, Naumslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Stechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. **Kassel, 2. Di., 8 abds.**, Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Gemütlichkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf. 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 202: Berlin, **2. u. 3. 10.**, Wiedersehensfeier (Treffpunkt Rest. Schwindt, Schiffbauerdamm 6—7).
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbeckial 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Kassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Rügen, Kassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Isestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Bat. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Drag. R. 25: Stuttgart, **27. 9.**, Kunstgebäude, Schloßplatz.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, **11. 10.**, 8 abds., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 9: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Feldа. R. 22: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim I (altes Pion. Kasino).
Fußа. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußа. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußа. R. 13 u. 24: Ulm, 13., Bahnhofshotel. — Stuttgart, 2. Do.
Fußа. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußа. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußа. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Kassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hbfhof.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Ref. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Ercelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. B. e. Kab.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße. Wo.

Digitized by Google

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Dr. jur. Arnulf Pritsch, Oblt. a. D., mit Frl. Ingeborg v. Baerensprung (Berlin). — Bernhard v. Derschau mit Frl. Renata v. Fabeck (Potsdam). — Richard Lepper, Oblt. im 3. (Pr.) Artl. R., mit Frl. Ruth v. Jagow (Potsdam—Frankfurt a. O.). — Gerhard v. Gersdorff, Lt. a. D., mit Frl. Sybille v. Bethmann Hollweg (Danzig—Zoppot). — Dr. Herbert Dittrich, Oblt. a. D., mit Frl. Charlotte Lebedée (Sorau—Zobten).

Verbindungen: Hans Wilhelm v. Staudt u. Frau Wilhelma, geb. Schuler (Rothenburg). — Georg Wittig, Rittm. a. D., u. Frau Auguste Maria, geb. Schertler (Berlin-Grunewald). — Georg Frhr. v. Stenglin u. Frau Ilse, geb. Kapuste (Stettin). — Dr. jur. Henrich v. Rosbatt u. Frau Isa, geb. v. Carstansen (Petersberg b. Königswinter). — Gerd Frhr. v. Carnap, Oblt. a. D., u. Frau Lonny, geb. v. Zimmermann (Berlin—Dresden).

Geburten: (Sohn) Hans Georg v. Kalckstein (Königsberg, Pr.). — Lothar Frhr. v. Seherr-Thoß (Gr. Raake). — (Tochter) Burkhard Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels (Venedien, Ostpr.). — Helmuth v. Witzmann (Blankenhagen). — Rudolf Frhr. v. Engelhardt-Schönhehden (Liebenberg). — Hans v. Lochow (Heinsdorf). — Dr. med. Robert v. Kügelgen (Altona-Othmarschen).

Todesfälle: Richard v. Lessel, Oberstlt. a. D. (Koburg). — Elisabeth v. François (Potsdam). — Ida Segond v. Banchet (Blankenburg a. H.). — Eberhard v. Keil, Oberstlt. a. D. (Dresden). — Hildegard Schach v. Wittenau (Ballenstedt). — Asta v. Menges (Wangritten, Ostpr.). — Karl Frhr. v. Seherr-Thoß (Breslau). — Frau Theda v. Behr (Meiningen). — Erich v. Wittich, Genmaj. a. D. (Liegnitz). — Fritz Poppenburg, Lt. d. Ref. a. D. (Borgholzhausen). — Alice Gräfin Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camenietz (Bertelsdorf). — Julius v. Stockhausen (Stockhausen). — Friedrich v. Bismarck, Rittm. a. D. (Döbbelin). — Elisabeth v. Arnim (Frankfurt a. M.). — Dr. August Becker, Gen. Ob. Arzt a. D. (Breslau).

Wo.

Die Verlobung unserer Tochter **Rita-Carola** mit Herrn **Wolf von Kahlden,** Leutnant im 4. (Preuß.) Infanterie-Regiment, zeigen wir hierdurch an

Muckel-Zachow,
und Frau **Katharina, geb. Fock.**

Zachow, Kreis Regenwalde, im September 1927.

Meine Verlobung mit Fräulein **Rita-Carola Muckel,** Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn **Muckel-Zachow** und seiner Frau Gemahlin **Katharina,** geb. **Fock,** beehre ich mich hiermit bekannt zu geben.

Wolf von Kahlden,
Leutnant im 4. (Preuß.) Infanterie-Regiment.

Stargard, im September 1927.

Ihre am 27. September 1927 stattfindende Vermählung geben bekannt

Gerichtsassessor Theodor von Altrock
und Frau Ilse von Altrock
geb. Meyer-Lüerßen

Berlin-Halensee, Auguste-Viktoria-Straße 3

Am 12. August verschied nach kurzer Krankheit in Berlin

Seine Exzellenz
der Königliche General der Artillerie

Herr August Madlung,

Ritter hoher Kriegs- und Friedensorden.

In den Jahren 1902—1907 Kommandeur der Hannoverschen Train-Abteilung Nr. 10, war er uns allen nicht nur ein wohlwollender Vorgesetzter, sondern auch ein Vorbild aller militärischen Tugenden. Ein Offizier von echtem Schrot und Korn! Wir verlieren in ihm unseren Ehrenvorsitzenden, dessen wir in Dankbarkeit und Treue stets gedenken werden.

Hannover, den 15. September 1927.

Im Namen der Offiziervereinigung
der ehemaligen Hannoverschen Train-Abteilung Nr. 10:
Stavenhagen,
Oberst a. D.

4jähr. Reitpferd,
Bild. 1,67, hocheleg., garant. fromm und kompl. geritten, verkäuflich.
Franz,
Berlin, Klopstockstraße 53.

Restaurant Dressler
Berlin W 57, Zietenstraße 7
(Ecke Bülowstraße)
Telephon: Amt Lützow 4959
Vereinszimmer mit Klavier frei

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Für Winterarbeiten und Vorträge

Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers. Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen. Von Oberst v. Cochenhausen. Mit zahlreichen Textskizzen und einer Karte. M. 6,75, in Ganzleinen M. 8,25.

Wie die berufswissenschaftliche Fortbildung anzupacken ist, sei es vom jungen Offizier, sei es von dem, der die Wehrkreisprüfung ablegen will, oder vom Kommandeur, der für die wissenschaftliche Weiterbildung seines Offizierkorps verantwortlich ist, das sagt dieses Buch. Es ist damit Ratgeber und Wegbereiter für alle Offiziere geworden. (Militär-Wochenblatt.)

Taktische Aufgaben aus dem Bewegungskriege mit Lösungen im Rahmen des verstärkten Infanterie-Regiments und der Division. Von Oberst v. Cochenhausen. Mit einer Karte im Maßstab 1:100000. M. 2,80.

Diese Aufgaben sollen Gelegenheit zur Übung in der Entschlußfassung und Befehlserteilung geben und somit zur taktischen Weiterbildung dienen. Sie sind geschickt gestellt, die Lösungen gut durchgeführt. Die Schrift ist recht lehrreich und empfehlenswert.
(General v. Kuhl i. „Ditsch. Offizierbund".)

Kriegsspiel-Planübung. Von Major Haase. Zweite, durchgesehene Aufl. Mit einer Karte und Skizze. M. 2,50.

Die Art, wie hier Planübungen mit Besprechungen im Gelände verbunden sind, ist vorbildlich. Derartige Übungen lassen sich leicht auf jeden beliebigen Standort und seine Umgebung übertragen. Das Buch will dazu beitragen, daß die Kenntnis aller Waffen Allgemeingut aller Offiziere werde. (Gen. Lt. v. Altrock im „Militär-Wochenblatt".)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

SINGER

Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gendrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
WOHNUNGSTAUSCH

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

*
Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.
*

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2080
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 65—71.

Digitized by Google

Nummer 13 Berlin, den 2. Oktober 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Zum achtzigsten Geburtstag des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Beneckendorff und von Hindenburg am 2. Oktober 1927

Schöpfer obiger Medaille ist der Bildhauer Eberhard Encke, Neubabelsberg bei Potsdam, Teltower Straße 10. Vergleiche auch Spalte 444 dieser Nummer.

Digitized by Google

Inhaltsübersicht: Zum achtzigsten Geburtstag des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Beneckendorff und von Hindenburg am 2. Oktober 1927. — Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Ein Lebensabriß. Genlt. a. D. v. Altrock. — Hindenburgs Strategie. Genlt. a. D. Ernst Kabisch. — Hindenburg in der Anekdote. Irnfried Frhr. v. Wechmar. — Das Kgl. Preußische Kadettenkorps. — Hindenburg-Medaille. — Zukunftsdivision. Oberst a. D. Frhr. v. W. — Die Fesseln taktischer Formen und Gewohnheiten. Gen. Maj. a. D. v. Amann. — Reichswehr und Kriegsgeschichte. Rittm. a. D. Fiebig. — Gedanken über hinhaltendes Gefecht. (Mit 2 Skizzen.) — Die Aufklärungskompanie. — Die kriegschemische Ausbildung der Roten Armee. — Disziplin in der bolschewikischen Armee. — Die japanische Armee. (Fortsetzung.) — Die italienische Kriegsschule. — Schwierigkeiten geordneter Führung bei rasch fortschreitendem Gefecht. (Mit Skizze.) Wo. — Brückenköpfe. Österr. Stabshptm. Dr. Oskar Regele. — Leichter Vickers-Kampfwagen. — Neues über Schießen aus Kampfwagen. — Voraussicht bei organisatorischen Fragen. — Französische Pionierfragen. — Französische vorläufige Vorschrift für die Tarnung. — Zwei erfolgreiche Typen von Räderfahrzeugen für Heereszwecke. (Mit 2 Bildern.) Österr. Maj. d. R. Dr. techn. Fritz Heigl. — Ein Held aus den deutschen Einigungskriegen. — Personal-Veränderungen (Marine). — Heere u. Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Ein Lebensabriß.

Von Generalleutnant a. D. v. Altrock.

Hindenburg — Held der Deutschen — Generalfeldmarschall — Reichspräsident — Vater des Vaterlandes — ein Heldenname ohnegleichen, der seinen Klang behalten wird bis in die fernste Zukunft, wenn einst das Geschehen des Weltkrieges im einzelnen vergessen und von der Sage umwoben sein wird. Nur wenigen Erdgeborenen ist gleich ihm ein Leben beschieden worden, überreich an Arbeit, gewaltig an Erfolgen, getragen vom geheimnisvollen Walten der Vorsehung, die ihn immer wieder aus der Verborgenheit der Ruhe emporgetragen hat zu neuen Höhen und zu neuer, immer inhaltsvollerer Arbeit.

Hindenburg entstammt dem Geschlecht der Beneckendorff (1402 zuerst genannt). Dieser Name wurde Ende des achtzehnten Jahrhunderts aus Erbrücksichten mit dem aussterbenden Namen Hindenburg (1208 zuerst genannt) vereinigt. Großvater unseres Reichspräsidenten war Otto Ludwig v. Beneckendorff u. v. Hindenburg, Landschaftsdirektor der Provinz Preußen, ein Mann, der eiserne Pflichttreue und große Strenge mit großer Milde vereinigte. Von 14 Kindern wurde der jüngste Sohn, geboren am 25. 5. 1816, Vater unseres Reichspräsidenten. Seine Mutter war Luise geb. Schwickart, Tochter des Generalarztes Schwickart aus Posen. Paul v. Hindenburg wurde als erstes Kind dieser Ehe am 2. 10. 1847 geboren. Aus seiner Ehe (September 1879) mit Gertrud Wilhelmine, geb. v. Sperling, entsprossen zwei Töchter und sein Sohn Oskar, Major im Reichswehrministerium und Adjutant des Vaters.

Die militärische Laufbahn Hindenburgs ist ein sprechendes Beispiel für die Möglichkeiten, die sich Deutschlands Söhnen in der ehemaligen Offizierlaufbahn eröffneten. Am 7. 4. 1866 wurde der Kadett v. Hindenburg beim 3. Garde-Rgt. z. F. als Leutnant eingereiht.

Am 3. 7. 1866 tobte an den Ufern der Bistritz bei Königgrätz die Schlacht zwischen den österreichischen Hauptkräften und der preußischen 2. Armee des Prinzen Friedrich Karl. Auf deren rechtem Flügel sollte die preußische Elb-Armee gegen den feindlichen linken (Süd-)Flügel, die preußische Kronprinzenarmee gegen den rechten österreichischen Flügel in Richtung Ober-Prim—Nieder-Prim—Chlum vorgehen. Durch unzweckmäßige Maßnahmen verlangsamte das Oberkommando der Elb-Armee den Vormarsch derart, daß diese Armee nicht mehr rechtzeitig eingreifen konnte. Immer stärker wurde der Druck der österreichischen Hauptkräfte gegen die allein fechtende preußische 2. Armee. Noch war von der Kronprinzenarmee nichts zu bemerken! Mit ernster Sorge blickte Bismarck in das Kampfgewühl, das schon bis an das Große Hauptquartier brandete. Als Stimmungsprobe reichte bekanntlich Bismarck seine gefüllte Zigarrentasche an Moltke. Der wählte nach genauer Prüfung sich die beste Zigarre aus, für Bismarck eine gute Vorbedeutung.

Endlich nahten die Spitzen der Kronprinzenarmee dem feindlichen rechten Flügel. Unter den ersten griff eine Kompanie des 3. Garde-Rgts. mit dem Leutnant v. Hindenburg an. Österreichische Artillerie fährt auf. Ihre Kartätschen heulen den Angreifern entgegen. Leutnant v. Hindenburg erhält eine Kartätschkugel durch den Helm, die ihn niederwirft; doch ermannt er sich wieder und stürmt die feindlichen Geschütze. Gott Mars hatte seinen achtzehnjährigen Liebling gezeichnet.

Am 18. 8. 1870 rast die Schlacht bei Gravelotte-St. Privat. Da wird die 1. Garde-Division nördl. der Chaussee St. Marie aux Chênes—St. Privat eingesetzt, auf deren linkem Flügel das 3. Garde-Rgt., bei dem Leutnant v. Hindenburg Batls.-Adjutant ist. Durch einen kühnen Erkundungsritt stellt er fest, daß der Feind gegen den linken Flügel der Garde Umgehungstruppen bereitstellt. Er veranlaßt rechtzeitiges Abdrehen eigener Truppen, an denen der feindliche Ansturm zerschellt. Noch im vierten Dienstjahr stehend, wird Hindenburg Regimentsadjutant. Am 18. 1. 1871 bringt er dem ersten Deutschen Kaiser im Spiegelsaale von Versailles das erste Hoch dar.

In 44jähriger aufopfernder Friedensarbeit hat Hindenburg an der Schärfung des deutschen Schwertes namhaften Anteil genommen. Am 13. 4. 1877 Oberleutnant, besuchte er von 1873—1876 die Kriegsakademie, wurde am 15. 5. 1877 zum Großen Generalstab kommandiert und am 18. 4. 1878 in den Generalstab versetzt. Nun durchlief er die verschiedenen Stellen des Generalstabes mit einer Unterbrechung als Abteilungschef im Kriegsministerium (1890—1893) und wurde Chef des Generalstabes des VIII. A. K. (1896—1900). Komp. Chef im Inf. Rgt. 58, Kommandeur des Inf. Rgts. 91 (Oldenburg), am 22. 3. 1897 Generalmajor, am 9. 7. 1900 Generalleutnant und Kdr. der 28. Division (Karlsruhe i. B.), am 18. 5. 1903 Kommandierender General des IV. A. K. (Magdeburg) und am 18. 3. 1911 zur Disposition gestellt.

Im wohlverdienten Ruhestand lebte er in Hannover. Da überfluteten 1914 russische Massen Ostpreußen. Das Oberkommando der in Preußen fechtenden 8. Armee bricht die schon zum Siege reifende Schlacht bei Gumbinnen ab. Weichselwärts geht der deutsche Rückzug! Da wird Hindenburg am 22. 8. 1914 zum Oberbefehlshaber der 8. Armee ernannt, Ludendorff sein Stabschef. Am 22. 8. folgt die Ernennung zum Generaloberst.

Gewaltig ist der Einfluß des neuen Führers. Mit Vertrauen kommen ihm die Truppen entgegen. Um Tannenberg hat sich die russische Narewarmee im Vormarsch nordwärts und gegen die Weichsel zusammengeballt. In sechstägiger Schlacht allmählich auf allen Seiten umfaßt, erliegt sie deutscher Feldherrnkunst. Die schönste Schlacht der Weltgeschichte ist gewonnen. Der Sieg von Tannenberg steigt empor, ein Sinnbild deutscher Kraft für Gegenwart und Zukunft! Kurz darauf wird in der Masurenschlacht auch die russische Njemenarmee vom preußischen Boden weggefegt,

Digitized by Google

Preußen befreit. Und dann folgen die unzähligen Siege Hindenburgs 4½ Jahre hindurch, immer mit Minderheiten gegen Mehrheiten errungen. Am 18. 9. 1914 wurde Hindenburg unter Enthebung als Oberbefehlshaber der 8. Armee zum Oberbefehlshaber der 9. Armee ernannt. Die 8. Armee blieb ihm unterstellt. Am 1. 11. folgte die Ernennung zum Oberbefehlshaber der gesamten Streitkräfte im Osten und am 27. 11. zum Generalfeldmarschall. Am 23. 2. 1915 wird er Chef des Masur. Inf. Rgts. Nr. 147 und später (2. 10. 1917) auch à la suite des Inf. Rgts. 91 gestellt. Endlich am 29. 8. 1916 wird Hindenburg zum Chef des Generalstabes des gesamten Feldheeres ernannt. Was er als solcher geleistet hat, ist nicht auf engem Raume zu beschreiben. Mit Orden und Ehrenzeichen wurde er reich bedacht; auch der Blücherstern des Eisernen Kreuzes schmückt seine Brust.

Die letzte kriegerische Großtat Hindenburgs war die glückliche Rückführung des durch die Waffen nicht besiegten deutschen Heeres in die Heimat. Trotz des Chaos der Revolution in Heimat und Etappe, trotz der vom Feinde auf das knappste bemessenen Fristen des Rückzuges gelang es ihm und der Zuverlässigkeit aller Führer, bei voller Schlagfertigkeit der Truppen bis zum letzten Augenblick, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Als dann alles zusammenbrach, als Krone und Staatsgewalt ihre Sache verloren gaben, da blieb Hindenburg im Dienst. Er schrieb: „Die hingebende Treue und das Vertrauen, mit denen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaft neben mir standen, war ein Lichtblick in dieser namenlos schweren Zeit . . . Wie der einzelne bei sich über die Ereignisse der letzten Tage denkt, ist seine Sache. Für sein Handeln darf es nur eine Richtschnur geben: Das Wohl des Vaterlandes."

Am 3. 7. 1919 erhielt Hindenburg den erbetenen Abschied, denn „ich halte meine Aufgabe für erfüllt". Wieder zog er sich nach Hannover zurück, um dort still seine Tage zu beschließen. Schwer traf ihn der Tod seiner getreuen Lebensgefährtin. Doch nicht lange vermochte er sich der Trauer hinzugeben. Durch den Tod des ersten Reichspräsidenten entbrannte ein heißer innerer Kampf um die Nachfolge. Hindenburg wurde die Kandidatur angetragen. Auch an dieser Lebenswende blieb der Pflichtbegriff sein leitender Gedanke. Er folgte dem Rufe des deutschen Volkes: „Auf dem Boden der Verfassung, ohne Ansehen der Partei, der Person, der Herkunft und des Berufes, als Reichspräsident zu wirken, soll es nicht an mir fehlen." Am 11. 5. 1925 leistete er den Eid auf die Verfassung und verwaltet seither sein hohes Amt, hoch über den Parteien, mit der ihn nie verlassenden Ruhe und Abgeklärtheit.

In Ehrerbietung statten wir ihm zu seinem achtzigsten Geburtstag unseren Dank ab. Hindenburg war der erste im Kriege, der erste im Frieden, und er wird bleiben: der erste im Herzen seines Volkes. Gott schütze und erhalte unseren Reichspräsidenten!

Hindenburgs Strategie.

Von Generalleutnant a. D. Ernst Kabisch.

„Die Strategie ist der Gebrauch des Gefechts zum Zweck des Krieges", sagt Clausewitz; „sie muß also dem ganzen kriegerischen Akt ein Ziel setzen, welches den Zwecken desselben entspricht." Und später erläuterte er diese Zielsetzung: „Ist aus den Verhältnissen des Staates einmal bestimmt, was der Krieg soll und was er kann . . ." Clausewitz leitet diese Begriffsbestimmung her von dem königlichen Feldherrn, der Politik und Krieg in seiner Hand vereinigt — verständlich aus den Verhältnissen seiner Zeit. Uns hat die Vergrößerung der Heere und die Erweiterung der Kriegsschauplätze auf damals ungeahnte Maße auch den Begriff „Strategie" erweitert. Sie wird heute auch von dem Führer gefordert, dem ein Oberfeldherr Zweck und Ziel setzt, während es seine Aufgabe ist, das Gefecht so zu gebrauchen, daß diese erreicht werden.

Der Feldherr Hindenburg hat sein Können in beiden Lagen erprobt. „Befreien Sie Ostpreußen! Helfen Sie den Österreichern! Halten Sie den Einbruch über Posen auf! Unterstützen Sie Mackensen! Hemmen Sie Brussilow!!" So hallte es ihm durch zwei Jahre von der I. und II. O. H. L. zu. Er hatte nicht die Freiheit, zu entscheiden, ob diese oder jene Operation im Rahmen der gesamten Kriegspolitik überhaupt, ob sie in diesem Augenblick geboten, ob der Kräfteaufwand angemessen war. Einmal, im Sommer 1915, wurde ihm die Freiheit des Handelns so eingeschränkt, daß der Begriff Strategie ausscheidet: als er die Hilfsoperation für Mackensen in der von ihm als ungünstig bezeichneten Richtung auf den unteren Narew führen mußte. Auch beim Abfangen der Brussilow-Offensive 1916 war der Zusammenbruch an der galizischen Front so groß, waren die zur Hilfe verfügbaren Kräfte so schwach, daß man kaum noch von einer Operation sprechen kann. Tannenberg aber, die Masuren-Schlachten, die Kämpfe in Südpolen und um Lodz, sie tragen den Stempel freiester, kühnster Feldherrnkunst, trotzdem ihnen die O. H. L. Zweck und Ziel im Rahmen der gesamten Kriegführung zugewiesen hatte. Dann ward Hindenburg frei! Und seinem freien strategischen Wollen entwuchsen das Niederschlagen des tückischen Rumänenangriffs neben dem Zuenderingen an der Somme und dem Abbruch der Verdun-Offensive; entwuchsen der Alberichrückzug und die großen Abwehrschlachten von 1917 neben der Befreiung Galiziens und Rigas, der Züchtigung der Italiener in der 12. Isonzo-Schlacht; entwuchs endlich das ungeheure Ringen um den Endsieg durch die großen Angriffsschlachten von 1918. Das Bild seiner Strategie aber bliebe unvollkommen, ließen wir jene gewaltige Operation fort, die er mit heißem Bemühen anstrebte, aber gegen Falkenhayn nicht durchsetzen konnte, die frühzeitige Umfassung des russischen Nordflügels im Sommer 1915 durch den Angriff auf Kowno mit dem Ziel, das russische Heer von Norden her gegen die Pripetsümpfe zu werfen, in die Mackensen es von Süden hineinpreßte.

Finden wir in Hindenburgs Strategie etwas Typisches, das sie als eine eigenartige kennzeichnet? Ganz gewiß nicht im Formalen! In voller Freiheit schaltet er mit der Doppelumfassung bei Tannenberg, in der zweiten Masuren-Schlacht, im Entwurf der Kownoer Operation; mit der Umfassung eines Flügels bei gleichzeitigem Frontalangriff (dabei die Umfassungsmöglichkeit bisweilen erst aus dem Durchbruch entwickelnd) in der ersten Masuren-Schlacht, im Oktober 1914 in Südpolen (wo er sich die undankbare Rolle des Frontalangriffs, dem Bundesgenossen die entscheidende Umfassung zudenkt), im Flankenstoß von Thorn auf Lodz, gegen Kerenski, bei Riga, in der zwölften Isonzo-Schlacht; mit den größten Durchbrüchen der Kriegsgeschichte aller Zeiten, in den gewaltigen Schlachten des Frühjahrs 1918 an der Westfront; mit der starren Abwehr, wo die Verbissenheit der gegnerischen Fronten ineinander und das Kräfteverhältnis sie allein gestatten; mit dem freiwilligen

Hygiama-Tabletten Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art

Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung
Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raum. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. 1.—
Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichswehr und die Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausrüstungsgeschäften
Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Gegr. 1894

Digitized by Google

Rückzug zur Einleitung einer neuen, zur Durchkreuzung der feindlichen Operationen in Südpolen, in Frankreich. Auch in der Ausnutzung der beiden Grundformen des Krieges, strategischer Angriff und strategische Verteidigung, erkennen wir keine Selbstbeschränkung, die typisch heißen könnte. Unübertreffliche Vorbilder der strategischen Verteidigung, die im rechten Augenblick „das blitzende Schwert der Vergeltung" niedersausen läßt, werden stets bleiben Tannenberg und erste Masuren-Schlacht, der Vorstoß von Thorn auf Lodz und der Todesstreich gegen die Kerenski-Offensive; erschütternde Beispiele zäh verbissener Abwehr die Schlachten vom April bis Dezember 1917, Kinder, gezeugt von der grimmigen Not; schmetternde Fanfaren hinreißender Offensive das Vorstürmen gegen die Weichsel im Oktober 1914, das die Russen zum sofortigen Zurückgehen über den San und zum Verzicht auf „ein zweites Ulm" (Januschkewitsch) zwang, das sie schon bei Krakau heraufdämmern sahen — die Winterschlacht in Masuren — der Kownoer Plan — Riga und Flitsch-Tolmein — die große Schlacht in Frankreich — der Angriff am Chemin des Dames und wie sie alle heißen! Hier werden die Operationen auf der inneren Linie mit Meisterschaft gehandhabt (August bis November 1914), dort wird durch eine Operation auf den äußeren Linien Rumänien mattgesetzt. Wahrlich, wenn Moltke die Strategie ein System von Aushilfen nennt, wenn Schlieffen dies Wort dahin erläutert: „Es ist ein Protest gegen diejenigen, welche in einer Theorie, einer Methode in innerer oder äußerer Linie, in Umfassung oder Durchbruch das alleinige Heil suchen," — hier haben wir das Beispiel des Führers, der in jeder Lage das Zweckmäßigste sucht, den Sieg zu gewinnen, und der diesen so oft mißverstandenen, von dem einen in ein System der Hilf- und Haltlosigkeit, von dem anderen zur Unstetheit im großen Ziel verzerrten Ausspruch in seiner wahren Bedeutung herausstellt: als Freibrief für den Meister, von Fall zu Fall die Lösung zu wählen, die dem Zweck des Krieges jeweils am besten zu dienen verheißt.

Nein, nicht die Form, das Formale ist das wesentliche in Hindenburgs Strategie; damit hat er geschaltet, wie der freischaffende Künstler sich heute dieser und morgen jener Form bedient, wie sie gerade seinem leitenden Gedanken den besten Ausdruck sichert. Dieser leitende Gedanke — *er* ist das Typische für Hindenburg: der Vernichtungsgedanke, wie Clausewitz ihn erläutert als das Streben, die Streitkraft des Feindes in einen solchen Zustand zu versetzen, daß sie den Krieg nicht mehr fortsetzen kann; die ungeheure Kraft und Konzentration, mit der der Gedanke in die Tat umgesetzt wird; endlich die bewunderungswürdige Kühnheit, mit welcher das einmal als durch den Kriegszweck gefordert Erkannte bis zum Ende durchgeführt wird. „Den gefundenen Weg unverrückt zu verfolgen, den Plan durchzuführen, nicht durch tausend Veranlassungen tausendmal davon abgebracht zu werden, das erfordert außer einer großen Stärke des Charakters eine große Klarheit und Sicherheit des Geistes" (Clausewitz). Diese Vereinigung von Geist, Scharfsinn, Kühnheit und Willensstärke, sie haben die Bahn des Feldherrn Hindenburg hinaufgerückt zu den Bahnen der größten Feldherren der Weltgeschichte!

Eins bleibt noch zu prüfen: Hat Hindenburg als Feldherr der III. O. H. L. „aus den Verhältnissen des Staates" *richtig* bestimmt, „was der Krieg sollte und was er konnte?" War die Kühnheit geboten und deshalb erlaubt? War dem „Glück", ohne das *keine* große Kriegstat möglich ist (denn wäre ihr Ausgang mit mathematischer Sicherheit vorher zu berechnen, so würde der Krieg an sich ein Widersinn sein, weil der eine Teil ja die *sichere* Niederlage vorher wüßte!), ein zu großer Anteil am Ausgang verstattet? Mit der Antwort steht und fällt der Ruhm des *Feldherrn* Hindenburg. Freilich — wer sich heute noch in Träumen wiegt, daß nur die Furcht vor Deutschlands übertriebenen Kriegszielen das rechtzeitige Zustandekommen einer Verständigung verhindert habe, der wird die beiden ersten Fragen verneinen, die dritte bejahen. Wer sich aber heute, unbeeinflußt durch Vorstellungen, die er sich vielleicht in erster Nachkriegszeit aus unvollständigen, tendenziös zugestutzten Veröffentlichungen bilden *mußte*, bereitwillig dem öffnet, das auf sich wirken läßt, was aus belgischen und russischen Archiven, aus Erinnerungen, wie die des Prinzen Sixt von Bourbon, von Ribot, Churchill, House usw. über die Kriegsziele der Entente ans Tageslicht gefördert ist, der muß, sollte ich meinen, den Worten zustimmen, die Kühlmann dem Untersuchungsausschuß des Reichstages zurief: „Geben Sie doch endlich die Vorstellung auf, als ob irgendwelches Nachgeben unsererseits eine Verständigung hätte herbeiführen können. Wir hätten zu Poincaré auf den Knien kommen können, und er würde uns dieselben Bedingungen wie in Versailles diktiert haben!"*) Mindestens als Hindenburg an die Spitze der III. O. H. L. berufen wurde, stand Deutschland einem Feindbunde gegenüber, der in seinem geistigen Verband schon bis Washington reichte und der Deutschlands Wehrlosmachung, seine Beraubung, die Zerstörung seiner Kriegsflotte, die Auslieferung seiner Küsten und Ströme, die Vernichtung seiner Industrie, die Aufteilung seiner Kolonien, mit einem Worte die völlige Versklavung des deutschen Volkes sich zum Ziel gesetzt hatte. Alle erwarteten davon gleichen Gewinn — direkt oder (Vereinigte Staaten) indirekt. Darum machte sich nicht, wie sonst meist bei Koalitionen, ein Widerstreit der Interessen geltend; vielmehr, wo einmal ein Partner wanken wollte, da hetzten ihn die anderen wieder empor. Einem solchen, Deutschlands völlige Niederlage (militärische und moralische) voraussetzenden Vernichtungswillen des Feindes gegenüber aber — das betont auch Clausewitz scharf und klar— gibt es nur ein Mittel: ihm selbst die Waffe aus der Hand schlagen. Denn „wenn einer der beiden Kriegführenden entschlossen ist, den Weg großer Waffenentscheidungen zu gehen, so hat er auch schon eine hohe Wahrscheinlichkeit des Erfolges für sich, sobald er gewiß ist, daß der andere ihn nicht gehen, sondern ein anderes Ziel verfolgen will".

Hindenburg hat Ziel und Zweck des Krieges richtig erkannt! Und so entsteht für uns aus der Betrachtung seiner Strategie das Bild des genialen Feldherrn, der seine Kunst handhabt, wie der geniale Künstler sie stets handhaben wird: in voller Beherrschung der Technik die Form aus dem Inhalt gestaltend, aus reicher Phantasie frei schaffend, neue, kühne, überraschende, nie schematische Wege findend, stets dem höchsten Ideal zustrebend. Auch die Tragik so vielen künstlerischen Schaffens fehlt nicht: daß diesem jene Freiheit erst ward, als vom Weg zum Endsieg schon unendlich weit abgeirrt, als die Blüte des deutschen Heeres zerschlagen war. Zu weit war die Staffette schon zurückgeblieben, als Hindenburg den Stab übernahm: auch übermenschliche Kraft vermochte die Palme des Sieges nicht mehr zu erringen. Denn nicht überall lenkte sein Wille die Kämpfer, nicht überall waren es deutsche Krieger, die dem Feinde die Stirn zu bieten hatten. Was wäre aus Friedrich geworden, wenn sein Schicksal auf der Treue schwacher Bundesgenossen, auf der Standhaftigkeit artfremder Hilfsvölker gegründet gewesen wäre?!

*) Aus dem Gedächtnis angeführt.

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre a. m. b. H.
seit 1882 nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen " " " Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

Hindenburg in der Anekdote.

Von Irnfried Freiherr v. Wechmar.

Um die Großen aller Zeiten hat die Anekdote von jeher ihre Geheimnisse gesponnen. Je volkstümlicher ein Mensch war und ist, desto eingehender beschäftigt sich mit ihm die Legendenbildung und webt die feinen Fäden einer liebenswürdigen Kritik um das Handeln ihres Helden. Gibt es einen Menschen im Deutschen Reich, der so sehr die Liebe eines Volkes genießt wie Feldmarschall v. Hindenburg?! Und doch ist die Anekdotensammlung, die diesen bedeutenden Heerführer und Menschen umgibt, entsprechend der ernsten, ruhigen Einstellung seines Charakters nur gering. Die wenigen „wahren" Geschichten, die man sich von ihm erzählt, geben aber doch ein Bild seines Wesens, und sollen daher an seinem 80. Geburtstag nicht vergessen werden.

Als Hindenburg im Frühjahr 1859, elfjährig, in das Kadettenkorps nach Wahlstatt gebracht wird, reicht er dem Vater am Tor zum Abschied die Hand. Tränen wollen ihm aufsteigen, doch der junge Krieger weiß, was er dem Soldatenrock schuldig ist: „In diesem Rock darf man nicht schwach sein und weinen", gebietet er den Gefühlen kindlichen Heimwehs, und tapfer geht der kleine Soldat an seinen Dienst.

Sieben Jahre später erstürmt er, obwohl wenige Augenblicke zuvor am Kopf verwundet, mit seinem Zuge im Kriege 1866 die berühmte und heldenmütig verteidigte „Todesbatterie" der Österreicher. Einer der wenigen Überlebenden, damals Regimentskadett, steht noch heute mit seinem einstigen Gegner in regem Briefwechsel, und nie vergißt der Feldmarschall den Gruß an den tapferen Kämpfer am Tage von Chlum.

Nach Beendigung des 66er Krieges erhält der damals 18jährige am Tage des Einzugs der siegreichen Truppen in Berlin den Roten Adlerorden 4. Klasse. Mit einer Stecknadel, die ihm eine ältere Dame aus der Zuschauermenge reicht, befestigt der Leutnant diese erste Ordensauszeichnung seines Lebens auf der Brust, die viele Jahre später den „Blücherorden" und unzählige andere Friedens- und Kriegsdekorationen tragen sollte.

Nach der Einnahme von Paris kann es sich der junge „Premier" ebenso wie schon vor ihm der Leutnant v. Bernhardi nicht versagen, unter dem Triumphbogen hindurchzureiten. In kühnem Sprung setzt Oblt. v. Hindenburg über die Sperrkette, die den Deutschen den Durchzug durch den Triumphbogen verwehren soll, und reitet in die Seinestadt ein.

Als Generalstäbler weilt er dann in Berlin. Das historische Eckfenster ist für ihn, wie für alle Deutschen damaliger Zeit, ein Ort der Weihe, und als er einst, kurz vor des alten Kaisers Tode, mit seinem dreijährigen Sohn, seinem heutigen Adjutanten, am Palais Wilhelm vorbeigeht und den greisen Monarchen am Fenster sieht, hebt er den Jungen in die Höhe: „Vergiß diesen Augenblick in deinem ganzen Leben nicht — dann wirst du immer recht tun."

Wenige Wochen später hält er am Sarge Wilhelms des Großen die Ehrenwache. Auf dem Schreibtisch des heute 80jährigen steht noch jetzt ein Marmorblock von der Stelle im alten Dom, auf der des ersten Deutschen Kaisers Sarg gestanden.

Als Kommandeur des IV. Korps in Magdeburg war Hindenburg wegen seiner lehrreichen Kritiken bekannt. Die kürzeste, die er im Laufe seiner langjährigen Tätigkeit als Kommandierender hielt, war die im Anschluß an einen etwas „verunglückten" Manövertag. Sie lautete, indem der General auf einen nicht gerade vorbildlich angezogenen Offizier wies: „Das einzig kriegsmäßige an der heutigen Übung war Ihr Anzug, Herr Hauptmann. Ich danke Ihnen, meine Herren."

Während des Krieges brachte häufiger Besuch von Offizieren aller Dienstgrade im Großen Hauptquartier Anregung und Abwechslung in das dienstliche Einerlei der O. H. L. Wenn dann nach dem Essen die Zigarre brannte, löste sich auch die Zunge der Jüngeren dem alten Heerführer gegenüber, und nicht selten ging dann im Erzählen die Phantasie mit dem Erzähler durch. Ein junger Hauptmann, der ernstlich berichtete, daß bei den Vorbereitungen für die Mai-Offensive des Jahres 1918 die quakenden Frösche der Aisne-Niederung das Geräusch der anrollenden Kolonnen übertönt hätten und dadurch die Überraschung gelungen sei, wird von Hindenburg lachend auf den Boden der Wirklichkeit zurückgeführt: „Alter Freund — ich habe Sie aber wirklich durch keinerlei Jagderzählungen gereizt."

Als dann vor nunmehr 10 Jahren an seinem 70. Geburtstag die begeisterten Ovationen eines dankbaren Volkes den Feldmarschall überschütteten, wollte die Zahl der Liebesgaben kein Ende nehmen. Berge von Kisten und Paketen rollten ins Große Hauptquartier nach Kreuznach und wanderten von dort aus weiter an die Front. Drei kleine Kadetten, die Hindenburg am Geburtstagsmorgen beim üblichen Spaziergang trifft, nimmt er mit an seinen Geburtstagstisch: „Jungens, hier steht die Torte — eßt soviel Ihr wollt — ich war auch Kadett und weiß, was Ihr braucht."

Ein Jahr später, nach der März-Offensive 1918, fährt Hindenburg an der Seite des Kaisers über die Schlachtfelder. Zuerst läßt ihn der Monarch in den Wagen steigen, sorglich breitet er ihm die Decke über die Knie, und zu des Heerführers Linken fährt der Oberste Kriegsherr durch das eroberte Land. In stummem Dienen wollte er Deutschlands Führer und Held seinen Dank bezeigen.

Können wir Besseres tun?!

Das Kgl. Preußische Kadettenkorps.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist im preußischen Kadettenkorps erzogen worden. Daher sei diese hervorragende Erziehungsanstalt rückblickend gewürdigt, wozu auch die 210. Wiederkehr des Stiftungstages des Kadettenkorps (1. September 1927) auffordert.

Schriftleitung.

Sieben Jahre waren am 9. März vergangen, daß in Erfüllung des Zwangsvertrages von Versailles die vornehmste Stätte der militärischen Jugendpflege im alten Preußen, das Kadettenkorps, aufgelöst wurde. Nach über 200jährigem Bestehen wurde damals auch die Schöpfung des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelms I. zerschlagen. Fürwahr, das war ein harter Schlag, der hiermit unserer vaterländisch eingestellten Jugend versetzt wurde, denn unendlich viel Gutes im Laufe ihres langjährigen Bestehens hat das Kadettenkorps für unsere männliche Jugend geleistet.

Unter besonderer Obhut der preußischen Könige, später desgleichen unter der Obhut der deutschen Kaiser, blühte das Kadettenkorps immer mehr empor, Schritt haltend mit dem Wachstum unseres stolzen Heeres. Zum Schluß seines Be-

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen **zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen,** gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

stehens zählte man acht Voranstalten, je eine in Köslin, Potsdam, Wahlstatt, Bensberg, Plön, Oranienstein, Karlsruhe und Naumburg und die Hauptkadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde bei Berlin. Die Voranstalten zählten je 2, die Hauptanstalt jedoch 10 Kompanien, gegliedert in 2 Bataillone. Des weiteren bestanden in Deutschland noch in München und Dresden je eine bayerische bzw. sächsische Kadettenanstalt.

Im Hinblick darauf, daß jetzt nach Kriegsschluß in allen freien Staaten mit Nachdruck die militärische Jugendpflege und -erziehung betrieben wird, ist es wohl am Platze, uns an dem 210jährigen Stiftungsfeste rückblickend kurz mit unseren ehemaligen Kadetten zu befassen, weil des 200jährigen Bestehens im Hinblick auf den Weltkrieg seinerzeit nicht gedacht werden konnte, und dann auch deshalb, weil man es uns heute ja verwehrt, der deutschen Jugend nicht nur die militärische Ausbildung zu geben, sondern man leider so weit geht, ihr auch jedes militärische Fühlen und Denken untersagen zu wollen.

Das Kgl. Preußische Kadettenkorps führte seine Gründung auf das Jahr 1717 zurück. König Friedrich Wilhelm I, bekanntlich in höchstem Maße für den Ausbau seiner Armee interessiert, weil er mit Recht eine starke Wehr als hauptsächlichsten Rückhalt für seinen Staat ansah, richtete sein Augenmerk auch auf den Offiziersersatz. Es bestanden damals in Berlin, Kolberg und Magdeburg sogen. Akademien, die sich mit der Erziehung junger Adeligen befaßten. Der König vereinigte nun zunächst die Zöglinge von Kolberg und Berlin in seiner Hauptstadt, denen nach kurzem auch die Magdeburger zugesellt wurden. So trat also damals das Preußische Kadettenkorps mit der immerhin recht stattlichen Kopfzahl von zunächst 110, dann, nach Zuzug von Magdeburg, von 236 ins Leben. Zum Chef dieses Korps wurde der Kronprinz Friedrich, der nachmalige große König ernannt, weshalb die Zöglinge auch den Namen „Kronprinzen-Cadets" führten.

Dem Zuge der Zeit entsprechend, beschränkte sich die damalige Ausbildung der jungen Leute fast ausschließlich auf das rein militärisch praktische Gebiet, die Wissenschaft kam dabei natürlich kaum zu Worte. Dies änderte sich mit dem Regierungswechsel. Der geistig hochstehende Große König legte natürlich auch auf die wissenschaftliche Bildung seines Offiziernachwuchses großen Wert. Wiederholt erließ er in diesem Sinne weitgehende Instruktionen. Anläßlich der drei Schlesischen Kriege konnte das junge Kadettenkorps bereits seine Existenzberechtigung dartun. Zahlreiche, zum Teil noch recht junge Kadetten mußten zur Deckung der schweren Offiziersverluste ins Feld geschickt werden und haben sich aufs prächtigste trotz ihrer Jugend bewährt, und nicht wenige von ihnen deckte gar bald der kühle Rasen.

Zur Entlastung der Berliner Anstalt wurden im Jahre 1769 zu Stolp und 1777 zu Culm zwei Anstalten gegründet, die damit den Grundstock für die späteren zahlreichen Voranstalten bildeten, denen die Aufgabe zufiel, vor allem die jüngeren Knaben aufzunehmen. Die Schlesischen Kriege hatten viele Offizierssöhne zu Waisen gemacht und der König mußte sich ihrer annehmen.

Mit dem Jahre 1801 fiel bereits die Beschränkung der Kadetten auf adlige Abstammung. Zunächst war die Aufnahme der Bürgerlichen auf Potsdam beschränkt, 1808 aber wurden alle Voranstalten für bürgerlichen Nachwuchs freigegeben und damit zwangsläufig auch Berlin, in welcher Hauptanstalt sich ja zum Schluß die Zöglinge der Voranstalten sammelten.

Nach Schluß der Befreiungskriege, als es abermals galt, viele Offizierswaisen zu versorgen, traten erneut große Ansprüche an die Kadettenkorps heran. Es fand deshalb in den Jahren 1816—1818 eine durchgreifende Reorganisation des Korps statt. Im Jahre 1818 wurde eine Kgl. Instruktion erlassen, die besagte:

„Das Kadettenkorps ist eine militärische Erziehungsanstalt, welche verwaiste oder bedürftige Offizierssöhne auf Kosten des Staates zu Offizieren erzieht."

Seit dem Jahre 1849 wurden geringe Erziehungskosten erhoben, daneben aber blieben eine Anzahl Freistellen bestehen.

Im Jahre 1867 beging das Kadettenkorps im Beisein des greisen Königs Wilhelm in feierlichster Weise unter reger Anteilnahme der Berliner sein 150jähriges Jubiläum. In warmen, bewegten Worten gedachte der Monarch bei dieser Gelegenheit der Verdienste des Kadettenkorps und der vielen ehemaligen Kadetten, die seit seinem Bestehen auf den verschiedenen Schlachtfeldern für Preußens Ehre und Größe geblutet hatten. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung wurde der Kadettenfahne ein Fahnenband verliehen, welche Verleihung durch eine besondere ehrende Kabinettsorder vom 24. 8. begleitet war.

Der Krieg 1870 bis 1871 sollte kurz darauf den Beweis erbringen, daß die Kadetten der ihnen gewordenen Ehre würdig waren; zahlreiche junge Kadetten, die im Jahre 1867 die Feier mitgemacht, besiegelten ihre Treue mit dem Tode auf dem Schlachtfelde.

Das Jahr 1878 bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichte des Kadettenkorps, denn mit diesem Jahre verließen nach 161jährigem Zeitraum die Berliner Kadetten die Hauptstadt, um in ihr neues Heim in Groß-Lichterfelde zu übersiedeln. Die Hauptkadettenanstalt war inzwischen auf 8 Kompanien, die in 2 Bataillone gegliedert, angewachsen; später traten noch zwei weitere Kompanien, die 9. und 10., hinzu.

Schritthaltend mit den Geschehnissen und Anforderungen der Zeit wurde auch in Lichterfelde seit Eröffnung der dortigen Anstalt emsig gearbeitet, und Jahr für Jahr traten an 400 Zöglinge in die Reihen der Armee, teils als Fähnriche, zum kleineren Teil als Offiziere. Sie alle haben neben den jüngsten Jahrgängen, die erst im Verlauf des Großen Krieges zu den Fahnen eilten, ihren reichen Blutzoll auf den zahlreichen Schlachtfeldern in Ost und West geopfert.

Mit der Zerschlagung unseres alten stolzen Heeres fand nach Kriegsschluß am 9. 3. 1920 auch die Auflösung der Hauptkadettenanstalten statt.

Zahlreiche ehemalige Kadetten, unter ihnen General Ludendorff, hatten sich an diesem Tage nochmals in Lichterfelde zusammengefunden. Nach feierlichem, ergreifendem Gottesdienst und anschließendem Vorbeimarsch vor General Ludendorff, wurden die beiden Fahnen in feierlichem Zuge nach Berlin in das alte Kriegsministerium in der Leipziger Straße überführt.

Von Stunde zu Stunde vermehrte sich der Zug, und schließlich gab eine dichtgedrängte, begeisterte Menge den Fahnen vom Brandenburger Tor aus das Geleite. Zum letzten Male paradierten dann die Kadetten noch einmal vor ihren Fahnen, bevor dieselben unter Hutabnahme der Anwesenden und unter feierlichem Schweigen im Innern des Gebäudes verschwanden. Ein Stück unserer glänzenden vaterländischen Geschichte ward mit diesem Akt zu Grabe getragen; dieses Gefühl beherrschte alle und ließ die Menge sich schweigend zerstreuen. 114.

Hindenburg-Medaille.

In Fühlungnahme mit der Reichsregierung ist unter Mitwirkung des Reichskunstwarts Dr. Redslob eine große Bronzemedaille (siehe Titelblatt) zur Erinnerung an die Feier des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls Paul von Beneckendorff und von Hindenburg, vom Bildhauer Eberhard Encke geschaffen worden. Die verkleinerte Ausgabe dieser Originalmedaille in Größe der alten Fünfmarkstücke ist im Selbstverlage des Bildhauers (Neubabelsberg bei Potsdam, Teltower Str. 10) erschienen, in Bronze: 5 RM., in massivem Silber: 16 RM. Das Porträt des Reichspräsidenten auf dieser Medaille wird als das beste zur Zeit vorhandene Reliefprofil von Hindenburg bezeichnet.

Digitized by Google

Zukunftsdivision.

Von Oberst a. D. Frhr. v. W.

Die beiden Aufsätze „Das Infanterieregiment der Zukunft" in der Nr. 48 des 41. Jahrganges und „Leichte Truppen", Lt. a. D. Dipl.-Ing. Wim Brandt, in Nr. 3 des 112. Jahrganges des „Militär-Wochenblattes" zeigen, wie die Waffen der Neuzeit, „MG., Tank und Flugzeug", maßgebend die Taktik und damit auch den Aufbau des Truppenkörpers beeinflussen. Mit dem Verschwinden der Ritterschaft durch das Aufkommen der Feuerwaffen wurde die Infanterie die ausschlaggebende Waffe, die nun seit Jahrhunderten den Kriegen ihr Gepräge aufgedrückt hat. Nun scheint die Maschine den Infanteristen abzulösen, wie seinerzeit er den Rittersmann. Feuerkraft und Stoßkraft verkörperten sich seither hauptsächlich in der Person des Infanteristen. Einen Zuschuß an Feuerkraft gab die Artillerie, einen solchen an Stoßkraft die Kavallerie. Jetzt tritt als neuer Faktor die Maschine hinzu, die in den drei neuen Waffen, „MG., Tank und Flugzeug", die beiden Träger der Stoßkraft, Infanterie und Kavallerie, umwälzend beeinflussen. Der Aufsatz „Das Infanterieregiment der Zukunft" kommt, aus diesen Überlegungen folgernd, zu sehr interessanten Vorschlägen über die Neugestaltung des modernen Infanterieregiments.

Die schweren Waffen sind nicht mehr die Zutaten, die an das Regiment angegliedert sind, sondern sie sollen das feststehende Knochengerüst im Organismus des Regiments werden, zu denen dann etwa 4 bis 5 Schützenkompanien, eine Nachrichten- und eine Infanteriepionierkompanie treten. Teilt man diesem Regiment nun noch etwas Kavallerie und einige Batterien zu, so bekommt man einen Truppenkörper, den man mit dem Namen gemischte Brigade bezeichnen kann und der zum eigentlichen Träger des Kampfes wird, weil er alles das besitzt, was zur selbständigen Kampfführung notwendig ist. Legt man unsere Divisionseinteilung zugrunde, so würde eine Division neben ihrer Kavallerie, Artillerie und sonstigen Truppen über drei solcher gemischten Brigaden verfügen. Zu dieser Verschiebung der Kampfeseinheit wird vor allem der Luftkrieg zwingen. Angesichts der großen feindlichen Fliegergeschwader kann man keine starken Truppenmassen mehr auf den Vormarschstraßen bewegen, selbst wenn man in ausgedehntem Maße die Nacht zu Hilfe nimmt. Auf weiten Entfernungen vor dem Zusammenstoß wird man die Truppenkörper in kleinere Verbände zerlegen müssen. Diesen Verbänden muß man die Fähigkeit geben, selbständig ein Gefecht zu führen, da neben dem überraschenden Luftangriff mit ebenso überraschend kommenden Angriffen von motorisierten feindlichen Verbänden zu rechnen ist. Dazu bedarf es für die Nahaufklärung etwa eines Zuges Kavallerie in Verbindung mit Fahrrad- und Motorradfahrern. Ob man dafür eine von den Schützenkompanien auf das Fahrrad bzw. Motorrad setzt, oder ob man bei jeder Schützenkompanie einen solchen Zug aufstellt, wäre noch eine Frage, die zu prüfen und durch die Praxis zu lösen wäre. Jedenfalls muß das Fahrrad, das heute Gemeingut des ganzen Volkes geworden ist, militärisch ganz anders ausgenutzt werden, wie es bisher geschah.

Zur Bekämpfung der lästigen M. G.-Nester werden in unserem Reichsheer, solange es in den Sklavenketten des Versailler Vertrages liegt, die Infanterie-Geschützbatterie und die MG.-Kompanie dienen müssen. In neuzeitlichen Heeren dürfte aber an ihre Stelle der Ein- oder Zweimann-Tank treten, der diese Aufgabe viel restloser erfüllen wird, als es unsere beiden Waffen vermögen. Die Tankbekämpfung übernimmt die zugeteilte Artillerieabteilung, die im übrigen die artilleristische Unterstützung der Brigade im Kampf mit der feindlichen Infanterie abgibt. Auch hier versagt uns das Versailler Diktat die Zuweisung einer schweren Haubitzbatterie für die Zerstörungs- und Vernichtungsaufgaben. Die Flakbatterie ist für uns ja auch nur ein Zukunftstraum. Ohne eine solche ist aber ein ausreichender Luftschutz für die gemischte Brigade nicht möglich.

Der Gedanke aus Gründen der Befehlstechnik und der Vereinfachung der Führung die Schützenkompanien einem gemeinsamen Führer mit einem entsprechenden Stab zu unterstellen, ist beachtenswert und erscheint richtig. Der Stab der gemischten Brigade wird aus ähnlichen Gründen durch einen Generalstabsoffizier vermehrt werden.

Mit diesen drei gemischten Brigaden hat die Division große Entfaltungsmöglichkeiten und die Fähigkeit, aus großer Tiefe zu fechten. Außer diesen drei Gruppen würde die Division noch unmittelbar über Divisionstruppen verfügen, die möglichst motorisiert, bei der Entfaltung weit zurückgehalten werden können, um blitzschnell dorthin geworfen zu werden, wo man die Entscheidung sucht. Die durch die Verkleinerung der Infanterieregimenter frei gewordenen Kompanien könnte man in 1 bis 2 Batl. auf gepanzerten Kraftwagen zusammenstellen, die sich aus je einer MG.-Komp. und 2 bis 3 Schützen-Komp. zusammensetzen würden. Ferner gehören zu den Divisionstruppen das Kavallerie- und das Artillerie-Rgt. ohne die an die Brigaden abgegebenen Teile, das Nachrichten- und das Pionier-Batl. usw., wenn möglich wären auch die beiden zuletzt genannten Truppenteile zu motorisieren.

Alle weiteren Formationen, die noch in eine neuzeitliche Division gehören, sind uns ja verboten. Da wären zu nennen: die gesamte schwere Artillerie mit ihren langen 10 cm-, schweren Haubitz- und Mörser-Battrn., alle Batterien natürlich motorisiert. Die Flakartillerie ebenfalls motorisiert.

Eine Feldfliegerabteilung für die Erkundung, eine Kampf- und Bombenfliegerabteilung für die Bekämpfung des feindlichen Hintergeländes vor, in und nach der Schlacht und für die Verstärkung der Artilleriewirkung am Brennpunkt der Schlacht.

Tanktruppen, eine Abteilung etwa zu 12 Tanks in drei Unterabteilungen, zu je 4 Tanks gegliedert, so daß man sie auf die Brigaden verteilen oder geschlossen in der Masse einsetzen kann.

Straßenbaukompanien zur Instandhaltung und eventuell Neubau kurzer Strecken von Straßen. Bei dem großen Motorbetrieb, der auf den Straßen herrschen wird, werden solche Kompanien für die Division unumgänglich notwendig sein.

Die gesteigerte Verteidigungskraft, die MG. und Schnellfeuergeschütz der Truppe verleihen, läßt auch eine Minderheit überlegenem Angriff trotzen, bis die Verstärkungen heran sind. Zweifellos wird die Kunst der Führung mit der Größe der Räume immer schwieriger, und es bedarf eines ganz anders ausgebauten Nachrichtendienstes, als wir ihn im Weltkrieg kannten. Trotzdem wird der Führer auf die persönliche Erkundung und den persönlichen Eindruck vom Stand der Schlacht nicht ganz verzichten dürfen. Nur auf dem persönlich Geschauten kann man seine Entschlüsse richtig aufbauen. Möge uns für alle Zeiten das Verhalten der Obersten Heeresleitung in den ersten Septembertagen des Jahres 1914 ein warnendes Beispiel bleiben, wie man es nicht machen soll.

Aus dem Vorstehenden ersieht man, daß eine scharfe Trennung zwischen motorisierten und nichtmotorisierten Truppen sich nicht wird durchführen lassen. Eine Mischung wird die Regel sein. Der Aufsatz „Leichte Truppen" gibt eine sehr interessante Übersicht über die verschiedenen Schnelltransportmittel und einen guten Anhalt, wie man zweckmäßigerweise diese verschiedenen Transportmittel ver-

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

mischt und verwertet, um aus ihnen den größten Nutzen für die Zusammensetzung der Zukunftsdivision zu ziehen. Natürlich wird diese Mischung der motorisierten und nichtmotorisierten Teile große Anforderungen an die Befehlstechnik für Märsche und Gefechtsentwicklung stellen. Hier liegen ganz neue Probleme, die nur die Praxis lösen wird.

Es ist wohl denkbar, daß das Zukunftsheer sich aus dreierlei verschiedenen Divisionen zusammensetzen wird: 1. aus den gemischten Divisionen, wie sie oben beschrieben; 2. aus den Divisionen der leichten Truppen und 3. denjenigen der Krafttruppen, wie sie der Aufsatz „Leichte Truppen" vorschlägt. Dabei würde den Divisionen der leichten Truppen die Aufgaben der heutigen Kavalleriedivisionen, denjenigen der Krafttruppen die Aufgaben der Heeresreserve in der Hauptsache zufallen. Die Tage der Kavalleriedivisionen, wie wir sie noch heute besitzen, sind gezählt. Im Zeitalter der Maschine haben sie ihre Stoßkraft eingebüßt, und Feuerkraft haben sie immer nur im beschränkten Maße besessen. Nur für Sonderkriegsschauplätze wird sie noch Verwendung finden. Das MG. hat noch mehr wie das Schnellfeuergeschütz umwälzend die Taktik beeinflußt. Der Motor gestattet Räume zu durcheilen, die Pferdebeine niemals bewältigen können. Wohl ist der Motor zur Zeit noch nicht in jedem Gelände brauchbar, aber nicht lange wird es dauern, bis die Technik auch dieses Problem einwandfrei löst. Ob die vorgeschlagene Zusammensetzung einer leichten Division gerade die idealste ist, darüber läßt sich streiten. Jedenfalls ist sie aber ein Weg, der uns der Lösung entgegenführt. Hier werden praktische Versuche sehr bald die Spreu von dem Weizen scheiden. Die Division der leichten Truppen wird vorläufig noch auf lange Zeit hinaus neben der Division der Krafttruppen bestehen müssen. Ganz ist die Kavallerie nicht zu entbehren. In glücklicher Verbindung mit den anderen schnell beweglichen Truppen wird sie auch in Zukunft Hervorragendes leisten.

Die Fesseln taktischer Formen und Gewohnheiten.

Von Generalmajor a. D. v. Amann.

Damit eine Truppe ein brauchbares Werkzeug in der Hand der Führung ist, muß sie für das Gefecht ausgebildet sein, sie muß an einen gewissen Befehlsmechanismus gewöhnt und die taktischen Formen für verschiedene Fälle schnell und reibungslos anzunehmen geübt sein. Außerdem müssen die Unterführer mit gewissen Gefechtsgewohnheiten so sicher vertraut sein, daß die obere Führung nicht alle Einzelheiten zu befehlen braucht. Je geringer die geistige Selbständigkeit und die taktische Durchbildung der Unterführer und der Soldaten ist, desto fester werden die Formen sein müssen, desto weniger biegsam die angewandten Verfahren.

In der älteren Kriegsgeschichte zeigen sich denn auch recht starre taktische Formen und Fechtweisen, die sich lange erhalten. Ihre Erstarrung tritt besonders augenfällig hervor, seitdem die durch Vorschriften geregelte Exerzierausbildung stehender Heere und die gleichartige Bewaffnung mit Handfeuerwaffen die Erzielung einer großen Gleichmäßigkeit innerhalb der Heere ermöglichten, die der Anwendung auch schwieriger Gefechtsformen zugute kam. So entwickelte sich im 18. Jahrhundert die Lineartaktik, entsprungen aus dem Bestreben, einerseits das Infanteriegewehr zu voller Wirkung zu bringen, andererseits durch Herstellung einer geschlossenen Front dem Einbruch feindlicher Reiterangriffe vorzubeugen. Es liegt auf der Hand, daß diese Taktik, die das ganze kämpfende Heer in eine Form goß, für die Selbständigkeit der Unterführer wenig Raum ließ. König Friedrich der Große war der Meister, der, ohne die überkommene Form preiszugeben, sie durch Abänderungen des Kampfverfahrens verbesserte, indem er den Angriffsflügel verstärkte und den anderen Flügel zurückhielt. Mit dem so entstandenen Echelonangriff hat er bei Leuthen seinen denkwürdigsten Sieg erstritten. Von da ab galt dieses Kampfverfahren in der preußischen Armee als das Siegesrezept — auch nach 50 Jahren noch, als die Heere der französischen Revolution die Lineartaktik aufgegeben hatten, die für ihre schnell und mangelhaft ausgebildeten Massen unmöglich war. Am 14. Oktober 1806 mußten bei Jena Hohenlohes und Rüchels Angriffe mißlingen, weil ihr Kampfverfahren für die Fechtweise des Gegners nicht mehr paßte.

Wir wollen nicht zu hochmütig auf die Preußen von Jena herabsehen, die sich nicht rechtzeitig von der überkommenen Kampfform und dem überlieferten Kampfverfahren losgemacht hatten. Jede große Armee, die eine stolze Vergangenheit besitzt, hält an der Überlieferung fest, aus der sie ihre Erfahrungen und die Kraft ihres kriegerischen Geistes schöpft. Was sich in siegreichen Kämpfen bewährt hat oder bewährt zu haben scheint, wird ungern preisgegeben. Wie in jedem Beruf, so ist auch in unserem Beruf — wenigstens in Friedenszeiten — die Mehrzahl geneigt, an dem festzuhalten, was man gelernt hat und geistig beherrscht. Es kann daher trotz fleißiger Arbeit im Heere leicht ein Zustand der Erstarrung eintreten, wenn an maßgebender Stelle die Neigung besteht, das Bestehende nicht zu ändern. Je höher und unantastbarer die Autorität dieser maßgebenden Stelle ist, um so leichter wird dieser Nachteil eintreten. Daß auch bei uns in den letzten Regierungsjahren Kaiser Wilhelms I., dessen frühere Verdienste um die Armee gar nicht hoch genug gewürdigt werden können, ein solcher Zustand eingetreten war, ist nicht zu leugnen.

Nach dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. kam ein frischer Zug in die Armee, bei der Infanterie besonders dadurch, daß das völlig veraltete Exerzier-Reglement von 1847 durch ein zeitgemäßeres endlich 1889 ersetzt wurde. In den folgenden Jahren war es für die Entfaltung des geistigen Lebens in der Armee und die Fortentwicklung der Taktik ein gewisser Vorteil, daß die Kommandierenden Generale in der Ausbildung große Selbständigkeit hatten, zuweilen selbst da, wo sie sich mit den bestehenden Vorschriften in offenkundigen Widerspruch setzten. Diese Freiheit, die durch das Bestehen von Armee-Inspekteuren keineswegs beschränkt war, hatte allerdings zur Folge, daß in einigen Korps die Ausbildung von veralteten Formen und Gewohnheiten sich nur langsam löste, während in anderen der militärische Fortschritt einseitige und bedenkliche Wege beschritt. Am auffallendsten trat dies wohl im II. Armeekorps zu Anfang des Jahrhunderts unter dem verstorbenen General der Kavallerie v. Langenbeck hervor. Dieser General war eine sehr tatkräftige und unzweifelhaft befähigte Persönlichkeit, aber zu radikal und einseitig in seinen Anordnungen. Er war der Meinung, daß im Kriege kunstvolle Gefechtsbefehle versagen würden, und daß die Truppe erzogen werden müsse, automatisch auf Winke oder Stichworte sich zu entfalten, zu entwickeln und anzugreifen. Die von ihm gegebenen (auch gedruckten) Ausbildungsvorschriften (Gen. Kdo. Brfb. Nr. 15 000) führten für die Infanterie ganz bestimmte taktische Normalformen ein, gaben aber auch den anderen Waffen zum Teil bindende Regeln für ihr Verhalten. Da außerdem grundsätzlich nur das Begegnungsgefecht unter Ausschaltung aller komplizierten Lagen geübt wurde, so sah man damals im II. Armeekorps fast immer dasselbe Gefechtsbild. Die Truppe lernte wenig und war ganz einseitig ausgebildet. Hier war die Erstarrung der taktischen Ausbildung nicht durch das Kleben an veralteten Formen eingetreten, sondern durch den einseitigen Einfluß eines bestimmten Vorgesetzten, der in falsch verstandener Fortschrittlichkeit der Truppe neue starre Formen aufzwang und die Selbständigkeit unterdrückte, obwohl doch die Güte unseres Offizierkorps eher eine Förderung der Selbständigkeit nahegelegt hätte. Mit Recht wurde hier schließlich (nach 7½ Jahren) von Allerhöchster Stelle aus eingegriffen, und später sind solche Einseitigkeiten wohl in der Armee nicht wieder vorgekommen.

In einem großen Organismus sind Mängel nie ganz zu vermeiden, aber im ganzen darf man sagen, daß die Armee von 1914 taktisch auf der Höhe stand. Sie war nach der damaligen Erkenntnis der Waffenwirkung in zweckmäßigen Formen und Grundsätzen ausgebildet. Ihre Befehlsgewohn-

heiten ließen der Selbsttätigkeit der Unterführer angemessenen Spielraum, entsprechend der damaligen geistigen und taktischen Durchbildung der Offiziere und Unteroffiziere.

Hierin trat im Kriege eine Wandlung ein, als die ungeheuren Verluste dazu führten, daß die meisten unteren Führerstellen mit ganz jungen Offizieren besetzt wurden, während andererseits die immer schwieriger und massenhafter werdenden Kampfmittel zu schärferer Zusammenfassung, besonders im Stellungskriege, zwangen. Sowohl für die Verteidigung wie für den Angriff wurden bestimmte Verfahren angenommen, die sogar durch Druckvorschriften ausgestaltet wurden. Bei der Vorbereitung zu den Angriffsschlachten wurden an einzelnen Stellen sogar Entwicklungsschemata aufgestellt, um den sehr ungeübten Kompanieführern die Führung der Truppe zu erleichtern, insbesondere aber um die Zeit abzukürzen, die bei solcher Stellenbesetzung durch die Befehlsausgaben verbraucht wurde. Die Bindung der Truppe durch bestimmte Formen und durch ein vorgeschriebenes Verfahren war damals nötig. Aber es zeigte sich auch die Gefahr eines sorgfältig eingeübten taktischen Verfahrens, die darin liegt, daß man es zu lange beibehält. Als am 15. Juli 1918 unser mehrfach bewährtes Angriffsverfahren scheiterte, war es im Grunde dieselbe Erfahrung, die man 1806 bei Jena gemacht hatte: Der Gegner verhielt sich anders als bisher, und deshalb versagte das „Verfahren".

Als nach dem Kriege in der Reichswehr wieder die planmäßige Ausbildung unter zielbewußter Leitung einsetzte, erreichte sie bei der Beschaffenheit des ausgesuchten Offizierkorps und der langen Dienstzeit der Mannschaften einen hohen Stand. Mit Recht durfte bei einer solchen Besetzung der Führerstellen die taktische Ausbildung ein Kampfverfahren einführen, das den Unterführern große Selbständigkeit ließ. Dabei ist zu berücksichtigen, daß heute infolge der Vielgestaltigkeit der Kampfmittel mehr als früher zu befehlen ist. Gewiß war es 1914 auch schon nicht leicht, Infanteriekompanien und -züge im Gefecht gut zu führen (besonders übrigens, solange unsere Kompanien ihre übermäßig hohe Ausrückestärke hatten). Aber ein Kompanieführer und ein Zugführer von heute haben doch erheblich mehr zu bedenken und zu befehlen. Unsere Reichswehroffiziere und -unteroffiziere leisten das mit aller Selbständigkeit, die die Vorschriften und herrschenden Anschauungen ihnen lassen.

Aber wenn unsere schwache Reichswehr doch einmal zur Landesverteidigung aufgerufen werden sollte, so müßte sie doch, wenn eine Bewaffnung möglich ist, durch ein Volksaufgebot verstärkt werden, also ältere Leute, die seit 10 Jahren den Soldatenrock nicht mehr getragen haben, unter ebensolchen Führern, zum Teil vielleicht auch unausgebildete Freiwillige. Wenn aus solchem Material aufgestellte Neuformationen auch nur für Aufgaben zweiten Ranges verwendbar sein sollen, so darf man verfeinerte taktische Vorschriften, die verständnisvolle Selbsttätigkeit aller Unterführer voraussetzen, nicht anwenden. Wer im Kriege mit angesehen hat, in welcher Weise neu aufgestellte Truppen mit schlechter Führerbesetzung ins feindliche Feuer hineintaumelten, wird nicht im Zweifel sein, daß das „Auftragsverfahren" bei solcher Führerbesetzung versagt.

Bei notdürftig ausgebildeten Truppen müssen die Nachteile von Normalform und Schema bewußt in den Kauf genommen werden, wenigstens für die Infanterie und ihre Hilfswaffen. Die „Übergangsformation" wird auf irgendeine Weise auferstehen müssen, um den schnellen Übergang einer solchen unbeholfenen Truppe in eine Gliederung sicherzustellen, die der feindlichen Waffenwirkung Rechnung trägt und als Grundlage für die Gefechtsentwicklung geeignet ist. Auch für das Verhalten bei Fliegerangriffen und bei Kampfwagenangriffen könnten unbedenklich gewisse Schemata gegeben werden, damit nicht durch zeitraubende und ungeschickte Befehle wenig geübter Führer und Mißverständnisse der unerfahrenen Truppe kostbare Zeit verloren geht oder gar schwerwiegende Nachteile erwachsen.

Sache der obersten Führung wird es sein, dafür zu sorgen, daß das Schema, sobald die Ausbildung der jungen Truppe fortschreitet, gelockert wird, und daß bei der Ausbildung durch verschiedenartige, anregende Aufgabenstellung die Truppe vor Einseitigkeit bewahrt wird. Werden aber nicht nur Übergangs- und Entwicklungsformen, sondern auch bestimmte Verfahren für Angriff oder Verteidigung eingeübt, so müssen sie im Kriege unbedingt nach einiger Zeit geändert werden, sobald zu vermuten ist, daß der Feind sie erkannt hat und seine Gegenmaßnahmen danach treffen wird.

Grundsätzlich darf gesagt werden, daß die Bindung durch taktische Formen und Gewohnheiten auch bei weiteren technischen Fortschritten in den Heeren nötig bleibt, um die Zusammenfassung aller Kräfte auf das Ziel mit möglichst geringen Reibungen zu sichern. Die Bindung darf aber nicht zur Fessel werden; ihre Lockerung wird sogar überall da anzustreben sein, wo die Beschaffenheit der Unterführer die Gewähr bietet, daß sie die größere Selbständigkeit richtig zu gebrauchen vermögen.

Reichswehr und Kriegsgeschichte.

Von Rittmeister a. D. Fiebig.

Nachdem der Versailler Vertrag unser herrliches Heer zertrümmert und die übermütigen Gegner uns nur eine winzige Truppenmacht zugebilligt hatten, während sie selbst in Waffen starren, war es für jeden ehemaligen Angehörigen der alten ruhmreichen Truppenteile eine wahre Herzensfreude, zu erfahren, daß in unserem kleinen Reichsheer die Tradition der alten Regimenter aufrechterhalten und auf die einzelnen Kompanien, Eskadrons und Batterien verteilt werden sollte. Diese Maßnahme erfüllte eine Ehrenpflicht gegen die bisherigen Regimenter, die vier Jahre hindurch einer Welt von Feinden die Stirn geboten und auf blutiger Walstatt Übermenschliches geleistet hatten.

So hat nun jede Kompanie usw. ihren Traditionstruppenteil, und bei festlichen Anlässen tritt diese Zusammengehörigkeit zwischen Vergangenheit und Gegenwart auch in höchst erfreulicher Weise in Erscheinung. Mit Begeisterung hören die Jungen von den Erlebnissen der Alten, und umgekehrt freuen sich diese über den trefflichen Geist, der in unserer Reichswehr herrscht. Das ist aber in bezug auf die Pflege der Tradition auch so ziemlich alles. Wohl gibt es Kasernen, in denen noch Bilder aus der ruhmreichen Vergangenheit des Traditionstruppenteils die Wände der Korridore oder der Kameradschaftsheime schmücken, aber es gibt leider auch solche, in denen kaum etwas daran erinnert, daß die Bewohner die Träger einer Tradition sind.

Aber auch im ersteren Fall wissen die Mannschaften über die betreffenden Bilder zumeist erschreckend wenig zu sagen. Antworten wie: das ist noch aus der Zeit des früheren Regiments, oder: das ist aus dem Kriege 70, was ja schließlich jeder Beschauer selbst sieht, sind an der Tagesordnung. Über die nähere Geschichte ihres Stammtruppenteils wissen die Mannschaften nur in den seltensten Fällen etwas zu erzählen, selbst bei den Unteroffizieren hapert es damit, ja sogar jüngere Offiziere wissen nur anzugeben, daß das und das Regiment ihr Stammtruppenteil ist, und reimen sich daraus zusammen, welche Feldzüge es mitgemacht hat, von Einzelleistungen, mit Ausnahme ganz bekannter Episoden, wie die Attacke der Brigade Bredow usw., können sie nichts berichten.

Digitized by Google

Da ich in langer Dienstzeit selbst die Bedeutung und den Wert der Tradition für die Truppe kennen und schätzen gelernt habe, und aus eigener Erfahrung weiß, mit welcher Begeisterung unsere Leute einem Vortrage über die Großtaten der Väter folgen, habe ich die Tradition stets besonders gepflegt und glaube, daß es im allgemeinen Interesse wäre, wenn diese Pflege in verstärktem Maße betrieben würde. Daß bei unseren Leuten von heute sich das Interesse für die vaterländischen Ruhmestaten in keiner Weise geändert hat, dafür nur zwei kleine Beispiele aus der eigenen Erfahrung. 1920 führte ich eine provisorische Formation, die in Torgau ihren Standort hatte. Am 3. November zog ich anläßlich der 160. Wiederkehr der Schlacht mit meinen Leuten hinaus, zeigte ihnen das Gelände, auf dem der Große König und Zieten um den Sieg gerungen hatten und erklärte ihnen, wie dereinst die Zopfspartaner für ihr Preußen gekämpft und geblutet hatten. Deutlicher wie alles andere zeigte mir der stramme Vorbeimarsch beim Einrücken, daß ich meinen Leuten eine Freude bereitet hatte. 1924 war ich auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog und nahm natürlich die Gelegenheit wahr, den Mannschaften das Schlachtfeld von Dennewitz zu zeigen, die dort befindliche kleine Ruhmeshalle zu besuchen und ihnen einen Vortrag über die Schlacht zu halten. Der Dienstbetrieb gestattete nur, daß dies an einem Sonntag vor sich gehen konnte. Obwohl die Nähe von Berlin so manchen nach der Hauptstadt lockte, auch großzügig Urlaub erteilt wurde und ich die Teilnahme völlig freigestellt hatte, denn wenn ich so etwas unternehme, will ich nur Menschen um mich sehen, die mit wahrer Freude und Begeisterung dabei sind, hatte sich keiner ausgeschlossen. Alle verzichteten gern auf Urlaub und nahmen an der Schlachtfeldwanderung teil, die ein Parademarsch vor dem schönen Denkmal im Dorf Dennewitz abschloß. Mir war dieser Tag der unumstößliche Beweis, daß unsere Leute direkt hungrig danach sind, etwas von der großen Vergangenheit zu hören.

Stillen wir diesen Hunger, denn wir geben damit den Mannschaften nicht nur etwas für ihre Dienstzeit, sondern wir geben ihnen auch etwas auf den Lebensweg mit, das bei manchem in der Erziehung der Kinder reiche Früchte zum Heil unseres Vaterlandes trägt. Das Thema: Vaterländische Geschichte, ist aus dem Unterrichtsprogramm wohl größtenteils verschwunden, ich habe während meiner Zugehörigkeit zum Reichsheer jedenfalls nie erlebt, daß es geprüft wurde. Dürfte es nicht ernstlich in Erwägung zu ziehen sein, daß dies wieder geschieht?

Es ist bei diesem Unterricht absolut nicht nötig, daß Parteipolitik getrieben wird, denn es ist die Aufgabe des Reichsheeres, über den Parteien stehend, der Schutz des Landes zu sein, es soll Geschichte getrieben werden, der einzelne Mann soll wissen, welche ruhmreiche Tradition sein Truppenteil zu wahren bestimmt ist, welch hohe Pflichten ihm persönlich dadurch auferlegt werden, und was er dementsprechend zu tun hat, um in guten und bösen Tagen sich des Erbes der Väter würdig zu erweisen. Bei einem solchen Unterricht braucht niemand zu fürchten, daß etwa eine Reaktion drohend ihr Haupt erheben wolle und nun auf diesem Wege versuche, die Truppe ihren Zwecken dienstbar zu machen.

Natürlich müßte ein solcher Unterricht nur von Offizieren abgehalten werden, und zwar für die Unteroffiziere am besten von den Kompanie- usw. Chefs, für die Mannschaften von den Leutnants. Vorbedingung ist aber, daß die jungen Offiziere selbst über die Geschichte des Stammtruppenteils und über die großen Linien der vaterländischen Geschichte genau Bescheid wissen. Um dies zu erreichen, sind in jedem Regiment sicherlich Stabsoffiziere in genügender Anzahl vorhanden, die den jungen Kameraden mit Rat und Tat zur Seite stehen, und wo die Truppenteile zu zersplittert sind, da gibt es andere Möglichkeiten, durch die sich die Lücken ausfüllen lassen.

Ein weiteres Mittel, den Mann mit der Kriegsgeschichte und der Geschichte seines Stammtruppenteils vertraut zu machen, ist folgendes: Bei Stiftungstagen, besonderen Ehrentagen usw. eine ganz kurze Ansprache beim Appell, und schon ist das Interesse der Leute geweckt; wenn dann noch der Inhalt der Bibliotheken und der Zeitungen in den Kameradschaftsheimen usw. diese Bestrebung unterstützt, so wird der Erfolg nicht ausbleiben. Dann wird es nicht mehr vorkommen, daß ein Offizier nicht den Tag der Schlacht von Leuthen kennt, daß ein Mann auf die Frage nach seinem Stammtruppenteil sich wohl stolz in die Brust wirft und sagt: „Wir sind Husaren!“ Von dem aber, was jene Husaren geleistet haben, nicht das geringste weiß.

Wie jeder Arzt die Entwicklung der Medizin, jeder Techniker die der Technik, jeder Handwerker die seines Handwerks kennen muß, um in seinem Beruf etwas leisten zu können, genau so ist es beim Soldaten, und daher — ohne Kriegsgeschichte geht es nicht!

Gedanken über hinhaltendes Gefecht.

Mit 2 Skizzen.

Unser in seiner Art einzig dastehendes „Handbuch vom Kriege“, die Vorschrift „Führung und Gefecht der verbundenen Waffen“, birgt in einem Punkte einen Widerspruch mit unseren Ausbildungsvorschriften und eine Unklarheit. Es handelt sich um die Befehlsgebung für das hinhaltende Gefecht. Die „F. u. G.“ sagt in Ziff. 414, Abs. 1:

„Der Truppenführer trägt der Absicht, auf breiten Fronten hinhaltend zu fechten, in der Art seiner Kräfteverwendung Rechnung. Gegenüber der Truppe ist der besondere Kampfzweck nicht zum Ausdruck zu bringen. Sie hat jeden Angriff mit voller Entschlossenheit zu führen, in der Verteidigung die überwiesene Stellung zu halten.“

Im inneren Gegensatz dazu sagt die Ziff. 3 der jeder Ausbildungsvorschrift vorangestellten „Leitsätze“:

„Der sich vielfach in Einzelhandlungen auflösende Kampf erfordert ... selbständig denkende und handelnde Untergebene, die die sich bietenden Lagen mit Urteilsvermögen und mit Verständnis für das Zusammenwirken der Waffen kühn und entschlossen auszunutzen verstehen. Überall muß in Selbsttätigkeit die ganze geistige und körperliche Kraft ausgelöst werden.“

„Selbständigkeit und Verantwortungsfreudigkeit dürfen aber nicht darin bestehen, daß eigenmächtige Entschlüsse ohne Rücksicht auf das Ganze gefaßt werden ... In richtigen Grenzen gehalten, bilden sie eine Grundlage für große Erfolge im Kriege ...“

Diese Forderungen der „Leitsätze“ werden gegenstandslos, wenn der Untergebene gar nicht die „Lage“ kennt, sein „Urteilsvermögen“ ihn in die Irre führen muß, weil ihm das wesentliche, das, worauf es gerade ankommt, der „Kampfzweck“, verschwiegen wird. Wie soll er die verlangten selbständigen Entschlüsse in „Rücksicht auf das Ganze“ fassen können, wenn er „das Ganze“ nicht erfährt, wie soll er seine Verantwortungsfreudigkeit und Selbständigkeit „in richtigen Grenzen“ halten, wenn diese Grenzen ihm bewußt falsch gezogen werden?

Das ist der offenbare Widerspruch, und die Unklarheit besteht darin, daß kaum jemals klar sein wird, was unter „Truppenführer“, was unter „Truppe“ zu verstehen ist.

Schon 1921 sagt der damalige Hauptmann Geyer in den „Militär-wissenschaftlichen Mitteilungen“ sehr richtig, daß die ganze Gedankenrichtung der Verheimlichung von Mißtrauen getragen sei (das übrigens nach unseren Kriegserfahrungen wir, die wir Deutsche zu führen haben, wahrlich unseren Truppen nicht entgegenzubringen brauchen), und daß Mißtrauen tötet und die Verheimlichung vielleicht einmal wirkt, auf die Dauer aber schadet, daß zudem erfahrungsmäßig hinhaltende Aufgaben von einer wissenden Truppe mit besonderem Eifer übernommen werden.

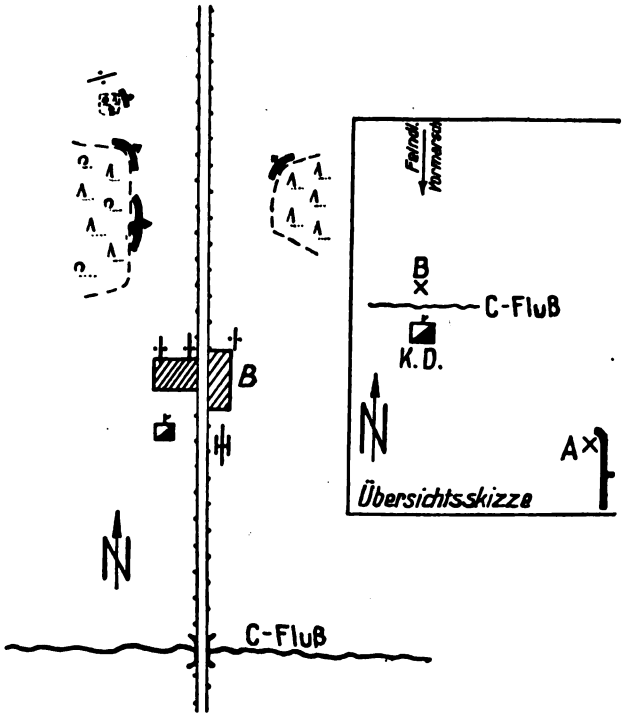
Ich möchte an einem Beispiel Widerspruch und Unklarheit näher darlegen (vgl. die beiden Skizzen):

Digitized by Google

Linker Flügel einer nach Osten gerichteten Heeresfront bei A. Eine Kav. Div., mit der Masse südlich B. (50 km nordwestlich A.), erhält den Auftrag, einen aus nördlicher Richtung neu heranmarschierenden Gegner so lange aufzuhalten, bis die auf Grund des am nächsten Tage beginnenden Angriffs in 1—2 Tagen erwartete Entscheidung bei A. gefallen ist.

Der Fall liegt wohl noch ziemlich klar: Der hinhaltende Kampfzweck muß vom Truppenführer (Oberbefehlshaber) der unterstellten Truppe (Kav. Div.) klar zum Ausdruck gebracht werden. Eine Kav. Div. wäre also hier noch keine „Truppe" im Sinne der F. u. G. Ziff. 414. Man kann auch sagen: Der Auftrag ist an einen selbständigen Truppenführer, eben an den Divisionskommandeur, gerichtet.

Dieser gedenkt seinen Auftrag zunächst durch gruppenweises Vorgehen gemischter Abteilungen über den C.-Fluß, der 5 km südlich B. quer zur Hauptfront läuft, zu erfüllen, die den vorerst nur auf 1 Div. geschätzten Gegner zu frühzeitiger Entwicklung zwingen und überlegenem feindlichen Hauptangriff rechtzeitig hinter den C.-Fluß — zum Teil



seitlich — ausweichen sollen, um dann, mit der Division auf breiter Front, hinter dem C.-Fluß sich hinhaltend zu verteidigen und anschließend den Gegner bei und unmittelbar nach seinem Flußübergang durch bewegliche Abteilungen in seinen Flanken anzufassen.

Was soll der Divisionskommandeur befehlstechnisch tun? Soll er dem durch eine Batterie verstärkten Reiter-Rgt., das von B. aus den von Norden heranmarschierenden Gegner erstmalig zur Entwicklung zwingen soll, den Kampfzweck sagen oder nicht?

Er muß es einfach tun, wenn er das Regiment nicht verlieren will, falls er ihm nämlich den Auftrag gibt, B. zu halten. Also ist auch hier ein Regiment noch keine „Truppe"; der Auftrag geht an den „Truppenführer".

Der Regimentsführer setzt die Masse seiner s. MG. auf breiter Front am Nordrand von B. ein, drei verstärkte Eskadronen an den von Nord nach Süd verlaufenden Waldrändern westlich und östlich der feindlichen Vormarschstraße, etwa 4 km vorwärts B., seine Batterie hart südlich B.; eine Eskadron hält er sich zurück.

Wie müssen seine Kampfaufträge lauten? Ich glaube, sollen die Unterführer ihre Aufgaben „mit Rücksicht auf das Ganze" lösen, muß auch der ihnen den eigentlichen Kampfzweck sagen. Feuereröffnung (besonders der Artillerie), Feuerstellungen der Schützen, der MG. und der Batterie, Aufstellung der Handpferde und Fahrzeuge, Einsatz der Nachrichtenmittel, Art der Kampfführung (Vortäuschen stärkerer Kräfte!) u. a. m. sind grundverschieden, ob die Truppe hinhaltend fechten oder sich entscheidend verteidigen soll.

Also: Auch die Eskadronen usw. dürfen hier anscheinend noch nicht als „Truppe" im Sinne der Ziff. 414 angesprochen werden. Die Befehle gehen an die „Truppenführer".

Was tut der Eskadronchef der verstärkten Eskadron, die am westlichen Waldrand liegt und einen Zug in das dort befindliche einzelne Waldstück vorgetrieben hat, was wiederum tut dessen Zugführer, der seine l. MG.-Gruppe links heraus abgesetzt hat, um frühzeitig mit ihr flankierendes Feuer eröffnen zu können? Und was soll deren Richtschütze tun, wenn ihm sein Gruppenführer abgeschossen wird und er dessen Auftrag nicht kennt?

Es wird deutlich: sie alle müssen den eigentlichen Kampfzweck kennen und an ihre Unterführer weitergeben. Nur dann können sie ihre Selbständigkeit „in richtigen Grenzen" betätigen, nur dann „die sich bietenden Lagen mit Urteilsvermögen ausnutzen".

Wenn auch im Beispiel alle Führer bis herab zum Richtschützen in mehr oder weniger selbständige Lagen gestellt sind, so befindet sich eben doch heutzutage fast jeder Soldat in dieser Lage, „in dem sich vielfach in Einzelhandlungen auflösenden Kampf". Daß solche Lagen nicht die Ausnahme, sondern die Regel bilden, ließe sich unschwer an dem Fortspinnen der von dem Divisionskommandeur beabsichtigten und zu diesem Zweck oben erörterten Maßnahmen erweisen. Man durchdenke einmal diese Lagen: Frühzeitiges Anfassen, rechtzeitiges Ausweichen hinter den C.-Fluß, dann rechtzeitiges Absetzen von ihm, rechtzeitiges Wiederanfassen usw., das alles gruppenweise und auf breiten Fronten. Man wird erkennen: Diese Aufgaben sind so schwierig, daß sie überhaupt nur gelöst werden können, wenn alle über den besonderen Kampfzweck voll im Bilde sind und damit im Sinne des Ganzen handeln können.

Im Sinne der Ziff. 414 gibt es also überhaupt keine „Truppe", alle sind „Truppenführer", und wenn es der ältere Mann eines Doppelpostens ist.

Es sei zugegeben, daß es in Ausnahmefällen, besonders im Angriff, zweckmäßig erscheinen mag, einmal der Truppe den hinhaltenden Kampfzweck zu verschweigen. Ausnahmen bestätigen die Regel. Ich schlage daher vor, den ersten Absatz der Ziff. 414 nach dem vordersten Satz so zu schließen:

„In Ausnahmefällen kann es angebracht sein, den besonderen Kampfzweck im Befehl nicht zum Ausdruck zu bringen."

Damit ist der Widerspruch in den Vorschriften und die Unklarheit, „was ist Führer, was Truppe", beseitigt und auch in diesem Punkt das Vertrauen zwischen Führer und Truppe hergestellt.

Ein Gedanke zur Unterstreichung der vorgetragenen Ansicht, der Gedanke, der mir als Kavalleristen in dieser Frage die Feder in die Hand gedrückt hat: Wenn eine Waffe wie die Kavallerie, zu deren Lebenselement geradezu das hinhaltende Gefecht gehört, dauernd zum „Angriff mit voller Entschlossenheit" oder zur „Verteidigung mit Aufbietung der letzten Kräfte" von ihrem Führer angesetzt wird und dann regelmäßig infolge von für solchen Kampfzweck richtigerweise unzureichend bemessenen Kräften geworfen wird, mit welchen Mitteln können deren moralische Kräfte überhaupt noch aufrechterhalten werden? Ihre Moral muß zugrunde gehen, denn sie wird sich stets geschlagen, hintergangen und nutzlos schweren Verlusten ausgesetzt vorkommen. Kennt sie aber den Kampfzweck, so wird sie erstens weniger verlustreiche Kämpfe führen und zweitens nach erreichtem Kampfzweck, auch bei den dann meist nötig

Digitized by Google

werdenden rückgängigen Bewegungen, doch das Gefühl des Erfolges haben und damit eine Hebung ihrer Moral erfahren.

Zum Schluß nebenbei ein Gesichtspunkt für die Friedensausbildung: Die meisten an Kavallerie gestellten Übungsaufgaben beschäftigen sich mit hinhaltenden Gefechtsaufträgen. Trotzdem solche Aufträge sicher zu den Hauptaufgaben der Kavallerie gehören, bleibt es zweifelhaft, ob sie auf die Dauer der Moral der Truppe förderlich sind, selbst wenn der Kampfzweck — wie hier gefordert — bekannt ist. Meines Erachtens müssen neuzeitlicher Kavallerie mindestens in gleichem Maße auch solche Aufgaben gestellt werden, bei denen es auf entscheidenden Angriff und entscheidende Verteidigung ankommt. Selbstverständlich muß dann das Maß der der Kavallerie gegenübergestellten Kräfte auch der Möglichkeit der Erfüllung solcher Aufgaben angepaßt sein. 107.

Die Aufklärungskompanie.

Im Anschluß an die in dem letzten „Militär-Wochenblatt" besprochene Gliederung eines neuzeitlichen Inf. Rgts. mag es heute gestattet sein, diese zunächst nur rein akademischen Erörterungen auf eine „Aufklärungskompanie" (Aufkl. Komp.) auszudehnen. Den Wert der Aufklärung auch nur andeutungsweise zu umreißen, erübrigt sich. Näher einzugehen wäre dagegen auf die Vorteile einer solchen Einheit.

Eine neuzeitliche Division verfügt für die Aufklärung über eine Aufkl. Abtl., ein Div. Beob. Geschwader und eine Artl. Beob. Abtl. Da von der Luft- und Artl. Aufklärung in diesem Zusammenhang abgesehen werden kann, müssen wir zunächst fragen, ob die Aufkl. Abtl. unter normalen Verhältnissen für ihre Aufgaben genügen wird. Diese Frage kann man bejahen. Immerhin ist ihre Stärke — ohne Stab und Nachr. Zug: 300 Reiter, 170 Radfahrer und 2 Straßen-Panzerkraftwagen — nicht gerade als sehr groß zu beurteilen. In manchen Fällen — sehr breiter Divisionsabschnitt — wird sie daher durch Zuteilungen verstärkt werden müssen. Dasselbe gilt für Fälle, wie es die F. u. G. 157 und 171 angibt (Gefechtsaufträge), ganz abgesehen von Ausnahmen, wie Marschrichtungs- und Frontveränderungen, die zum Ansetzen neuer Aufklärungseinheiten zwingen. Marschiert die Division in zwei Kolonnen, so ist es zweifellos von Vorteil, wenn die Aufkl. Abtl. im wesentlichen vor der größeren (wichtigeren) Kolonne aufklärt, während die andere Kolonne — im allgemeinen wohl ein verstärktes Inf. Rgt. — für die Aufklärung in ihrem Abschnitt selber sorgt. Bei der Entfaltung endlich — und das bedeutet heute eine Entfernung bis zu 8 und 10 km vom Feinde — gewinnt die Aufklärung durch die Inf. Rgtr. der Division besondere Bedeutung. Endlich mag noch das Inf. Rgt. als Vorhut, das sich in erheblichem Maße an der Aufklärung zu beteiligen hat, und das selbständige verstärkte Inf. Rgt. angeführt werden, das seine Aufklärung vollständig allein durchführen muß. Hier ergibt sich die Notwendigkeit, daß den Regimentern in vielen Fällen Aufklärungsorgane — im allgemeinen die berühmte ¼ l./R. R. — zugeteilt werden müssen, die tatsächlich nur der Div. Aufkl. Abt. entnommen werden können. Derartige Abstellungen erlaubt aber die Stärke der Abtl. nicht. Es wäre interessant, einmal nachzuprüfen, was vorkommendenfalls von den beiden Schwadronen der Aufkl. Abtl. übrig bleiben würde. Für alle diese Fälle wäre es jedenfalls von Vorteil, wenn die Inf. Rgtr. eine organisch eingegliederte Aufkl.-Einheit besäßen.

Dies wäre um so mehr zu begrüßen, weil die Aufklärung durch Inf. Patrouillen — und über andere Mittel verfügt das Rgt. ja im allgemeinen nicht — so oft ungenügende Ergebnisse bringt, nicht etwa aus irgendwelchen Fehlern im Ansetzen oder Durchführung der Patrouille, sondern allein deshalb, weil den auf ihre Beine angewiesenen Infanteristen entweder der nötige Vorsprung fehlt, oder weil die an sich brauchbare Meldung zu spät kommt, da der Melder ohne sein Verschulden zu langsam ist. Man mag sich hierbei auch daran erinnern, wie oft Inf. Patrouillen entsandt werden, die bereits erhebliche körperliche Anstrengungen (Märsche oder Gefechtshandlungen) hinter sich haben. Alle diese Nachteile würden durch die organische Eingliederung einer Aufkl. Einheit vermieden werden.

Um der Befürchtung vorzubeugen, daß für diese Einheit nach Beginn des Gefechts keine Verwendung mehr sein würde, seien einige weitere Aufgaben für sie kurz erwähnt: Sicherung der Flanke oder — bei angelehntem Einsatz — der Naht, Durchführung gewaltsamer Erkundung im Kampf um Stellungen und Stellungskrieg (Stoßtrupps), Erkundung, Vorbereitung und Aufnahme in rückwärtigen Stellungen bei Rückzugsgefechten und dergl. mehr. Endlich wäre diese Einheit eine allerdings sehr kostbare, aber ohne Zweifel besonders brauchbare und schnell zu verschiebende Reserve für den Regimentskommandeur.

Die Gliederung dieser Aufkl. Komp. würde so zu denken sein: 1 Zug beritten (diesmal wirklich berittene Inf.!), 1 Zug Radf., 1 Zug auf Geländefahrzeugen (etwa 4—6), jeder Zug mit 2, der Zug auf Geländefahrzeugen mit 4 l. MG. 08/18. 57.

Die kriegschemische Ausbildung der Roten Armee.

„Woina i Technika", Nr. 320/321 (Kriegschemisches Sonderheft Nr. 23/24) bringt eine lesenswerte Abhandlung aus der Feder Kolesnikoffs über die Ergebnisse praktischer Truppenausbildung im Gasdienst. Die Arbeit führt die Überschrift „Kriegschemisches Städtchen im Lager" (Wojenno chimitscheski gorodok w lagerie) und betont zunächst ganz allgemein die erheblichen Vorzüge einer zusammenfassenden gastechnischen Truppenausbildung auf Übungsplätzen gegenüber der Einzelausbildung an Heeresgasschulen. Auf Grund der bisher gewonnenen Erfahrungen, die eine höchst rationelle Ausnutzung der Unterrichtsstunden gezeigt haben, kommt Kolesnikoff zu der Folgerung: „Das, was im Winter in den Heeresgasschulen in 3 bis 4 Stunden, unter der Voraussetzung intelligenter Schüler, gelehrt wurde, wird ihnen im kriegschemischen Städtchen in 40 bis 50 Minuten beigebracht."

Über die Aufgabe des Städtchens erfahren wir, daß es eine gründliche Ausbildung der im Lager befindlichen Truppen ermöglichen soll, und zwar in der Form, daß neben dem theoretischen Unterricht vor allem praktische Übungsarbeiten, die mit echten Gaskampfstoffen vorzunehmen sind, gepflegt werden sollen. Das kriegschemische Städtchen stellt also einen „Chemischen Truppenübungsplatz im Kleinen" dar.

Die Einrichtung des Städtchens setzt sich aus folgenden Baulichkeiten zusammen:

a) Lagerschuppen zur Aufbewahrung der Gaskampfstoffe. Er muß tief in die Erde eingebaut sein und einen Ausgang nach Norden besitzen, damit in ihm nicht zu hohe Temperaturen entstehen können. Die im Felde mit Gaszylinder-Lagerung gesammelten Erfahrungen sind hierbei zu verwerten.

b) Gebäude zur Aufbewahrung des Lehrinventars.

c) Gaszufluchtsstätte (gasgeschützter Raum) unter besonderer Berücksichtigung der Schutzmaßnahmen gegen Senfgas.

d) Gaskammer zur Erprobung der Wirkung der verschiedensten Gase.

e) 1 bis 2 gasdichte Unterstände, davon einer mit Nische zur Aufnahme von Gaszylindern, mit anschließendem Schützengraben.

f) 8 bis 9 Nischen für Sprengung von Gasgranaten. Die Anlage muß so berechnet sein, daß bei Sprengung keine Splitter herausfliegen können, und daß bei jeder herrschenden Windrichtung mindestens 3 Nischen gebrauchsfähig sind. Neben diesen Nischen finden auch die Abblasvorführungen statt.

Digitized by Google

g) Durch Draht (nicht Stacheldraht) abgetrennter Versuchsplatz für Arbeiten mit Senfgas, nicht kleiner als 50 : 50 m.

h) Zentral-Lautsignalposten auf erhöhtem Punkt; Alarmsignale sind in genügender Anzahl auf dem ganzen Gelände verteilt.

i) Wachtstube im besonderen Gebäude oder Zelt beim Eingang in das Städtchen. Liegt ein stationäres Gebäude vor, so ist es „halbsicher" auszustatten (d. h. Gasschutzsicherung nach Art der gasdichten Unterstände im Felde, die halbdurchlässig oder semipermeabel waren). In dieser Form ist auch das Gebäude b geschützt. Beide Gebäude b und i sollen möglichst zusammen und möglichst abseits von f und g liegen. Dazu treten Sicherheitsmaßnahmen in Form von Nachtlaternen zur sichtbaren Begrenzung des Geländes und der Gebäude, dagegen am Tage in Form roter Flaggen, wenn nicht mit Kampfstoffen gearbeitet wird, und schwarzer, wenn derartige Versuche stattfinden. Die eine Flagge löst sofort die andere ab.

Dagegen wird die Einrichtung einer meteorologischen Station im Städtchen selbst auf keinen Fall gestattet, weil die Gaskampfstoffe die Apparate angreifen würden; für die Bestimmung der Windrichtung und Stärke wird ein Wimpel und ein Windmesser nach Arkadjew benutzt.

Über die Entfernung des kriegschemischen Städtchens vom Truppenübungsplatz erfahren wir, daß sich diese zwischen 0,5 bis 1,5 km bewegen soll. Diese Grenzen sind einmal bedingt durch die vorhandenen Kampfstoffe, zum anderen durch die erforderliche Zeitersparnis für den Truppenanmarsch. Die Parzelle selbst soll trotz aller vorerwähnten Gebäude und Einrichtungen etwa einem Geviert von 750 m mal 750 m entsprechen; das Gelände soll jedoch möglichst nicht eben, sondern mit Bodenerhebungen und verschieden gerichteten Schluchten ausgestattet sein. Zur Verhütung von Unglücksfällen wird das gesamte Städtchen für ständig gasgefährdet angesprochen und darf nur von Leuten, die im Besitz einer verpaßten Gasmaske sind, betreten werden.

Das Kommando über das kriegschemische Städtchen mit allen seinen Gebäuden, Einrichtungen und Lehrmitteln führt der Leiter des chemischen Dienstes des Sammellagers. Er sorgt für Einhaltung der Ordnung und militärischen Disziplin bei den Übungsbesuchen der Truppe und stellt eine genaue Benutzungsregel der vorhandenen Kampf- und Lehrmittel in bezug auf ihre richtige Verteilung zwischen den übenden Truppen auf.

Die Beschäftigung der Truppe im chemischen Städtchen ist nun so organisiert, daß sich alle ihre Arbeiten um die vorhandenen, soeben aufgezählten Einrichtungen drehen und daselbst von erklärenden Demonstrationen und praktischen Übungen begleitet werden. So gibt das Kampfstofflager a Gelegenheit, die Art seines Baues, der inneren Einrichtung und der Vorsichtsmaßnahmen, die Pflichten der Wachtmannschaften u. a. zu erörtern. Das Lehrmittellager b gestattet eine Betrachtung über den halbdurchlässigen Gasschutz. Die Gaszufluchtsstätte c gibt die Möglichkeit, ihre Einrichtung, Benutzungsordnung, Reinigung und Schutzleistung zu besprechen, ebenso den Dienst der Wachtposten bei derartigen Zufluchtsorten gegen Gas. In den Gaskammern d wird die Wirkung der verschiedensten Kampfstoffe auf Tiere, Wasser, Material, Lebens- und Futtermittel, und schließlich, wenn auch nur in schwachen Konzentrationen, auf den Menschen gezeigt; in letzterer Richtung dienen Tränengase, Niesgase und schwach erstickende Gase. Der Schützengraben und gasdichte Unterstand e dient zur Erklärung und anschließenden praktischen Übung der Reinigung, Entgasung und Entgiftung mit den verschiedensten Mitteln, wie Grabenfächer, -Mäntel, Zeltbahnen, Scheiterhaufen, Chlorkalk, Bespritzen mit Rutenbündeln und Hydropulten (Zerstäuber nach Art der französischen Vermorels). Die Sprengnischen f machen die Truppe mit allgemeinen Sprengregeln, Aussehen und Schall der Explosion der Gasgranate, Wolkenbildung, Farbe, Geruch, Fortbewegung und Expansion der Kampfgaswolke bekannt. Schließlich das Versuchsgelände g für Senfgasvergiftung lehrt Aussehen und Geruch von Senfgas (Yperite, früherer deutscher Gelbkreuzkampfstoff), Entgiftung des Geländes und Materials, erste Hilfe für Vergiftete, Eigenschutz gegen Senfgas, Kampfanzüge, Feststellung der Grenzen der durch Senfgas vergifteten Örtlichkeiten und Meldezusammenstellungen. Die Posten bei h und i zeigen die Technik der Handhabung der Schall- und Lichtsignale, und hier werden gleichzeitig die Merkmale feindlicher Blas- und Werferangriffsvorbereitungen erörtert.

Es hat sich in der Praxis gezeigt, daß an jeder einzelnen Übung nicht mehr als eine Kompanie eines Regiments teilnehmen soll; im ganzen können gleichzeitig drei Kompanien von verschiedenen Truppenteilen im chemischen Städtchen arbeiten. Bewährt hat sich nachstehender Arbeitsplan, der für die Rekruten der Schützenregimenter als nützlich und leicht verständlich befunden worden ist:

1. Übung. — Unterricht über die beim Gasangriff gebrauchten Kampfstoffe (1 Stunde). — 1. Beim eingetroffenen Truppenteil werden die Gasmasken, ihre Handhabung und richtige Aufbewahrung geprüft (10 Minuten). — 2. Den Übenden wird an Hand von Adamsit, Chlorpikrin oder Yperit (Senfgas) und Chlor gezeigt, daß die Giftstoffe im festen, flüssigen und gasartigen Zustande vorkommen (5 Minuten). — 3. Erklärung, unter welchen Bedingungen die einzelnen Giftstoffe im festen, flüssigen oder gasartigen Zustande vorkommen (10 Minuten). — 4. Übungen im Unterscheiden des Geruchs von Chlor, Chlorpikrin und Adamsit (Diphenylaminchlorarsin, blaukreuzartiger Reizstoff) nach echten Mustern; bei anderen Giftstoffen wenigstens mittels Nachahmungen (5 Minuten). — 5. Besprechung der taktischen Eigenschaften der Giftstoffe in den verschiedenen Kampflagen (im Marsche, beim Angriff, Verteidigung und Rückzug) (20 Minuten).

2. Übung. — Besprechung der Mittel und Arten des chemischen Angriffs (2 Stunden). — 1. Wie oben. — 2. Den Übenden werden die E-70 und E-30 Gaszylinder, Gasgranaten und Gas-Handgranaten gezeigt und erklärt, außerdem andere Arten des chem. Angriffs erwähnt (20 Minuten). — 3. Etwas Chlor in schwachen Konzentrationen läßt man aus den Gaszylindern ausströmen, die Übenden marschieren daran vorbei und werden gleichzeitig auf den Geruch, die Farbe, das Geräusch des Ausströmens, die Kampfeigenschaften und die Bewegung der Chlorwolke aufmerksam gemacht (10 Min.). — 4. Die Übenden marschieren in Gasmasken durch eine Gaswolke echter Kampfkonzentration, um die Schutzfähigkeit der Gasmasken kennenzulernen (10 Min.). — 5. Ein chemisches Geschoß wird gesprengt; abwarten bis die Konzentration der sich bildenden Wolke geringer wird; dann läßt man die Übenden ohne Gasmasken durchmarschieren; gleichzeitig werden sie auf den Explosionsschall, auf Bildung, Expansion, Bewegung, Geruch, Farbe und physiologische Wirkung der Gaswolke aufmerksam gemacht. Erklärung, weshalb der Rotarmist das alles kennen muß. Erwähnung, von welcher Seite man die gasgefüllten Erdtrichter umgehen soll (20 Min.). — 6. Ausführliche Erklärung, welche Arten des chem. Angriffs in verschiedenen Kampfphasen am geeignetsten sind (20 Min.).

3. Übung. — Die Wirkung der Giftstoffe auf Menschen und Tiere; erste Hilfe bei Gasvergiftungen (1 Stunde 30 Minuten). — 1. Wie oben. — 2. Die Wirkung des Chlors auf Tiere (15 Min.). — 3. Die Wirkung der Giftstoffe in schwacher Konzentration auf den Menschen: Die Wirkung von Chlor in einer Kammer; die Wirkung von Chlorpikrin — der Geruch der in Chlorpikrin getauchten Watte; — Adamsit — nachdem man die Fingerspitzen ein wenig mit Adamsit eingerieben hat, werden die Nasenflügel angerieben. Besprechung der Wirkung dieser und anderer Giftstoffe in Kampfkonzentration (30 Min.). — 4. Erste Hilfe bei Gasvergiftungen, Transportregeln, selbständigen Transport des Vergifteten, Sauerstoffanwendung, Ausziehen und Durchlüftung der Kleider (20 Min.).

Digitized by Google

4. Übung. — Die Wirkung der Giftstoffe auf die Waffen, Lebensmittel, Wasser, Futtermittel und Maßregeln zu ihrer Verhütung (1 Stunde 30 Minuten). — 1. Wie oben. — 2. Die Wirkung des Chlors auf das Gewehr (geöltes und ungeöltes). Allgemeine Maßnahmen zum Schutze der Waffen gegen die Giftstoffe. Übungen im Reinigen des Gewehrs von Senfgas (20 Min.). — 3. Die Wirkung der Giftstoffe auf Lebensmittel und Wasser, die Vorsichtsmaßnahmen vor dem Gebrauch von Wasser und Lebensmitteln im Felde. Die Ungenießbarkeit der mit Senfgas und anderen beständigen und unbeständigen Giftstoffen vergifteten Lebensmittel (10 Min.). — 4. Es wird gezeigt, wie Lebensmittel verpackt sein müssen, damit sie am besten vor Giftstoffen geschützt werden (15 Min.).

5. Übung. — Erklärung des Senfgases, seines Geruchs, seiner Wirkung und Entgiftung (1 Stunde 30 Min.). — 1. Wie oben. — 2. Das Aussehen und der Geruch des Senfgases (5 Min.). — 3. Erklärung der Wirkung des Senfgases auf Tiere und Menschen und seiner Fähigkeit, lange im Gelände oder in den Kleidern zu verbleiben (20 Min.). — 4. Erwähnung der Schutzmittel gegen Senfgas (10 Min.). — 5. Übungen im Feststellen der Grenzen der mit Senfgas vergifteten Erdoberfläche, wie sie gekennzeichnet und entgiftet wird, und von welcher Seite und in welcher Entfernung sie umgangen wird (20 Min.). — 6. Schriftliche Berichterstattung über ein mit Senfgas vergiftetes Gelände (jeder von den Übenden soll selbst berichten) (15 Min.).

6. Übung. — Reinigung der Räume und Schützengräben von den Giftstoffen (1 Stunde 30 Min.). — 1. Wie oben. — 2. Ladung und Handhabung der Hydropulte von K. U. S. und Spitalsky, die Entgasung der Räume mittels Fächer und der Schützengräben mittels Mäntel, Rutenbündeln, Scheiterhaufen (20 Min.). — 3. Ein Graben wird mit Chlor gefüllt, und die Übenden sollen praktisch die Entgasung mit den oben erwähnten Mitteln vorführen (20 Min.). — 4. Eine Gaskammer wird mit Chlor gefüllt und wird mittels Fächer, Hydropulte u. a. entgast. Es wird erwähnt, daß entlüftete Räume und Schützengräben nur mit Erlaubnis des Leiters betreten werden dürfen (20 Min.).

7. Übung. — Die Gaszufluchtsstätte und ihre Verwendung (1 Stunde). — 1. Wie oben. — 2. Die Einrichtung der Gaszufluchtsstätte und ihre Besetzung während eines Gasangriffs. Absonderung einer besonderen Gasschutzstättendienstgruppe, ihre Pflichten und allgemeines Verhalten in der Gaszufluchtsstätte (20 Min.). — 3. In der Gaszufluchtsstätte wird die erforderliche Dienstgruppe aufgestellt und instruiert; die Besetzung der Gaszufluchtsstätte bei Alarm wird eingeübt, desgl. ihre Überführung in den Verteidigungszustand (20 Min.).

8. Übung. — Allgemeines über die Organisation des chem. Abwehrdienstes (2 Stunden). — 1. Wie oben. — 2. Den Übenden wird gezeigt, wie man die Richtung und Stärke des Windes durch Windmesser und andere behelfsmäßige Mittel (Sand, Rauch, nasse Finger) feststellt (10 Min.). — 3. Kenntnis der Merkmale eines Gaswerferangriffs. (In welchen Fällen muß der Kompanieführer verständigt werden?) (10 Min.). — 4. Organisation des Gassicherungsdienstes in chemischen Verstecken. In welchen Fällen muß man Alarm schlagen, und wann soll der Leiter verständigt werden? (10 Min.). — 5. Das Signalisierungssystem während des Gasangriffs und die Aufgaben des Diensttuenden am Signal- und Weckapparat (5 Min.). — 6. Aus der übenden Kompanie wird ein Zug zu Sicherungszwecken ausgewählt, Mannschaften werden den Beobachtungs- und Versteckposten zugeteilt; Signale werden vereinbart und Signalposten aufgestellt; dann werden die Mannschaften instruiert und der Kompanie die Führungsregeln erläutert (30 Min.). — 7. Ein Gasangriff wird vorgetäuscht und die Organisation der Gasabwehr nachgeprüft (15 Min.).

Die ständige Prüfung der Gasmasken vor jeder Übung ist erforderlich, um die Truppe ohne Gefahr durch das Gas hindurchführen zu können. Sämtliche Übungen werden von den Kommandoführern der Kompanien, Batterien usw. unter der Leitung des chem. Leiters der Truppenteile ausgeführt. Bei Truppenteilen, die keinen chem. Leiter haben, werden die Übungen von dem chem. Leiter eines beliebigen Regiments, der vom chem. Oberleiter des Truppenübungslagers bestimmt wird, vorgenommen. Zur Durchführung der chemisch-technischen Arbeiten während der Übungen (z. B. das Herauslassen von Chlor aus den Zylindern, Geschoßsprengung usw.) werden dem Kompanieführer Chemiker aus dem chemischen Regimentszug zugeteilt.

Der vorstehende, recht geschickt zusammengestellte Unterrichtsplan ist ein Beweis, daß die Führer der Roten Armee mit großem Verständnis für die geistige Befähigung ihres militärischen Nachwuchses bemüht sind, den Begriff neuzeitiger Waffen in die Truppe hineinzutragen. 91.

Disziplin in der bolschewikischen Armee.

Vielfach wird angenommen, daß die Rote Armee auf „Gleichheit" aufgebaut sei. Demgegenüber soll ein kurzer Auszug der unlängst erschienenen Disziplinarvorschrift der roten Bauern- und Arbeiterarmee*) veröffentlicht werden. („Wremenni Disziplinarni Ustaw R. K. K. A. 1927).

Vor allem müssen wir zum Verständnis des Aufbaues der russischen Roten Armee nochmals darauf hinweisen, daß es sich um eine Klassenarmee handelt.

Um die Notwendigkeit der Unterordnung dem roten Soldaten begreiflich zu machen, wird darauf hingewiesen, daß es sich nicht um eine Unterwerfung — wie in den bürgerlichen Staaten — unter die Klasse der Offiziere, sondern um die bewußte Erkenntnis des Zieles und der Bedeutung der Roten Armee handelt. Dies wird auf 1½ Seiten erklärt und bildet die Grundlage der ganzen Vorschrift, die sonst nur 17 Seiten umfaßt.

Auch der rote Soldat muß ein feierliches Gelöbnis ablegen, revolutionäre Disziplin (?) zu halten und alle Anordnungen der Vorgesetzten (Kommandeure und Kommissäre) zu befolgen.

Aus der punktweisen Festlegung der sogenannten „revolutionären Disziplin" geht dann hervor, daß es sich doch um nichts anderes handelt, als um die Disziplin der alten bürgerlichen Heere.

Unter den Strafen finden wir neben den gebräuchlichen Strafen noch: 10. Aufschreiben auf der schwarzen Tafel bis 1 Monat, 11. Verlesung des Namens vor der Abteilung unter Anführung der begangenen Überschreitungen und Vergehen, 12. Verlesung, wie 11., in feierlicher Sitzung.

Interessant ist die III. Abteilung der Vorschrift, die von Belohnungen handelt. Belohnungen sollen zum Wettstreit aneifern und zur Hervorhebung guter Beispiele dienen. Man unterscheidet: 1. Danksagung a) vor der feierlichen Versammlung, b) brieflich, c) im Befehle. 2. Bewilligung eines kurzen Urlaubes außer der Reihe. 3. Wertgegenstände als Geschenk mit entsprechender Aufschrift. 4. Belohnung durch eine Ehrendenkschrift, die in feierlicher Sitzung überreicht wird. 5. Belohnung durch Preise und Abzeichen. 6. Belohnung durch persönliche Photographie, aufgenommen mit wehender Fahne der Abteilung. 7. Aufnahme in die Zahl der Ehrenassistenten der Fahne. 8. Belohnung mit Ehrenschußwaffe oder Ehrensäbel mit Aufschrift und Denkschrift. 9. Beförderung außer der Reihe. 10. Verleihung des Ordens der „roten Arbeiter-Fahne". 11. Verleihung der Ehrenwaffen der Revolution. 12. Verleihung des Ordens der „roten Fahne". 13. Einreihung in die Standesliste für ewige Zeiten.

*) Auszug aus dem gleichnamigen Aufsatz der bulgar. „Narodna otbrana", Blg. 5.

Digitized by Google

Man sieht, daß die Rote Armee ebenso Orden und Ehrenzeichen eingeführt hat wie die anderen Armeen, daß man dort aber auch bestrebt ist, durch Belohnungen auch sonst den Wetteifer anzuspornen.

Die Kommissare genießen in disziplinarischer Hinsicht dieselben Rechte wie die Kommandeure. Die höheren Kommandeure müssen die Rechte des unmittelbaren Kommandeurs achten und dürfen seine Strafen nicht abändern.

In das Strafbuch, in das alle Strafen eingeschrieben werden müssen, ist auch die soziale Zugehörigkeit und Partei jedes Bestraften einzutragen, was die Unparteilichkeit bei der Handhabung der Disziplin bei der Roten Armee in Frage stellen könnte.

Beschwerden sind nur gegen ungesetzliche und ungerechte Handlungen möglich, nicht aber gegen Strenge. Verboten sind weiter: Beschwerden für andere, Sammelbeschwerden und Beschwerden während der Durchführung des Dienstes.

So bringt die Disziplinarvorschrift der Roten Armee mit Ausnahme der „Belohnungen" wenig Neues. Die revolutionäre Disziplin unterscheidet sich nur dem Namen nach von der Disziplin der Staaten mit gesunder, einheitlicher, monarchischer oder republikanischer Gewalt. 7.

Die japanische Armee.

(Fortsetzung)*).

Der Militärhaushalt Japans**) beträgt nur 210 Millionen Jen = 209 Millionen Rubel (der Militärhaushalt Sowjetrußlands 702 Millionen Goldrubel). Seit dem Erdbeben von 1923, das Tokio und Jokohama zerstörte, mußten die Japaner ihre Ausgaben einschränken. 1922 hatte die Armee 272 000 Mann, darunter 18 200 Offz., jetzt 235 000 Mann, darunter 16 900 Offz. Das Offz. Korps ergänzt sich aus den Kadettenschulen und gewesenen Unteroffizieren. Beide Kategorien können die höchsten Stufen der Rangleiter erreichen.

Die Organisation, Bewaffnung und der allgemeine Charakter der japanischen Armee ist im Wesen noch derselbe wie 1904/05.

Die vorzügliche Infanterie macht 68 vH. des Friedensstandes und gegen 80 vH. des Kriegsheeres aus. Seit 1904/05 wurde nur die Zahl der MG. vermehrt und eine mittelmäßige Fliegertruppe geschaffen.

Von der 10 Millionen starken waffenfähigen Bevölkerung zwischen 17 und 40 Jahren können nur 1,5 Millionen sogleich verwendet werden. Die 21 Divisionen erster Linie werden nur Mannschaften unter 26 Jahren enthalten.

Oberster Führer ist der Kaiser. Ihm steht der Marschallsrat für administrative Verwendung zur Seite. Der 1904 gegründete Oberste Kriegsrat erinnert sehr an den französischen Kriegsrat.

Die deutschen strategischen und taktischen Lehren stehen trotz des Zusammenbruches Deutschlands in hohem Ansehen bei den Japanern. Sie wenden sich entschieden gegen die französischen Ansichten von dem Übergewicht des Materials über die Moral.

Die Japaner legen der Entwicklung ihrer Flotte, die im Zukunftskriege mit der mächtigen amerikanischen Flotte wird kämpfen müssen, die größte Bedeutung bei.

Ihr Hauptgegner am Festlande ist die russische Armee, die im Weltkriege vieles gelernt, aber im wesentlichen die „Kuropatkin-Methode" noch nicht ganz abgelegt hat. Ein Übergang zur Methode Suworows (Initiative, Angriffslust, Schnelligkeit und Energie) ist nicht vor 2 bis 3 Generationen zu erwarten. Die Russen haben noch immer nicht gelernt, Umgehungen zu parieren. Die Armee Rennenkampfs zog sich zurück, die Armeen Samsonows und Siewers wurden vernichtet. Die Mukdener Taktik verspricht auch in der Zukunft Erfolg gegen die Russen. Die Russen haben neuere Kriegserfahrungen und werden auch technisch besser ausgerüstet sein. Die Japaner sind dagegen ihnen taktisch überlegen und müssen dies voll ausnutzen.

Im Kriege 1904/05 war das Gros der russischen Armee an der Westgrenze und zur Verhinderung von Unruhen in Europa, gefesselt. Die Sowjetarmee wird nicht nur von Japan, sondern sogar vom schwachen Estland (wie 1919) geschlagen. Eine nationale Regierung würde aber eine ganz andere Lage schaffen, denn:

1. Im Jahre 1904/05 organisierten üble Elemente mit ausländischem Gelde eine Revolution. Jetzt ist aber Rußland durch seine bitteren Erfahrungen für lange Jahrhunderte vor dieser Krankheit gesichert.

2. Die westlichen Nachbarn Rußlands sind zwar von Haß gegen Rußland erfüllt, militärisch aber viel schwächer als Deutschland und Österreich-Ungarn es waren.

3. Die zweigleisig umgebaute sibirische Bahn hat jetzt viel größere Leistungsfähigkeit, und die von Stolypin in weiser Voraussicht erbaute Amurbahn gestattet einen Aufmarsch im Küstengebiet und in der Nordmandschurei. Allerdings bauen die Japaner mit Eifer an den Bahnen in Korea und in der Südmandschurei.

4. Das russische Kommando wird besser sein als jenes von Kuropatkin, und im Bürgerkrieg hat man in Rußland die vorzügliche russische Kavallerie zu verwenden gelernt. Die Operationen der Kav. Korps und berittenen Armeen werden in der Flanke und im Rücken des Gegners ganz anders arbeiten als bei dem nutzlosen Raid auf Inkou.

Das ganze Geheimnis des Erfolges der russischen Armee liegt in der Befolgung der Lehre Suworows: Initiative, Geschwindigkeit, Energie im Angriffsgeiste um jeden Preis. 7.

*) Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 7 vom 18. 8. 1927.
**) Nach Kersnowskis Aufsatz aus Nr. 99 und 100 des „Rußki Voennij Wjestnik".

Die italienische Kriegsschule.

Diese Schule entspricht der früheren deutschen Kriegsakademie. Sie dient der Ausbildung von Offizieren für den Generalstabsdienst und der Hebung der beruflichen Bildung der Offiziere der Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Pioniertruppen. In dieser Schule können auch Offiziere der Kriegsmarine und der Luftfahrttruppen aufgenommen werden.

Dies ist — nach der im Vorjahre erschienenen Vorschrift — der Zweck der Kriegsschule. In jener Vorschrift sind auch der Lehrvorgang, die Gegenstände, Stundenzahl und dergleichen aufgenommen. Dies ist deshalb interessant, weil Italien volle Freiheit hat, nach allen bisherigen Erfahrungen diese Ausbildung zeitgemäß zu gestalten und bei der Machtfülle Mussolinis dies zum Besten des Heeres auch tut.

Die Schule ist dreijährig und hat ihren Sitz in Turin. Jährlich werden 120 Offiziere in den 1. Jahrgang aufgenommen. Die Aufnahmeprüfung gliedert sich in zwei Teile: Im Februar zweitägige schriftliche Prüfungen bei den Generalkommandos, im Oktober mehrtägige mündliche Prüfungen bei der Kriegsschule in Turin. Die erstere Prüfung umfaßt zwei Gegenstände: politisch-militärische Geschichte, Topographie, die letztere deren fünf: Organisation des ital. Heeres, Waffen und technische Mittel, Topographie und Geographie, öffentliches Recht, politische Ökonomie, und schließlich französische Sprache. Jedes der drei Schuljahre beginnt Mitte Oktober und dauert neun Monate einschl. der Übungsreisen. Daran schließen sich für die ersten beiden Jahrgänge zweimonatliche Dienstleistungen bei fremden Waffen. Der theoretische Unterricht sieht je Jahrgang 8 bis 9 Gegenstände vor, und zwar:

Im I. Jahrg.: 1. Taktik; 2. Waffen- und Schießwesen und chemischer Krieg; 3. Technische Mittel und Feldbefestigung; 4. Luftfahrwesen; 5. Quartiermeisterdienst; 6. Kriegsgeschichte; 7. Militärgeographie; 8. Französische Sprache; 9. Englische oder deutsche oder serbokroatische Sprache.

Im II. Jahrg.: 1. Taktik; 2. Quartiermeisterdienst; 3. Permanente Befestigung; 4. Kriegsgeschichte; 5. Militärgeographie; 6. Militärrecht; 7. Französische Sprache; 8. Englische oder deutsche oder serbokroatische Sprache.

Digitized by Google

Im III. Jahrg.: 1. Die Technik der Führung bei Kommandostellen höherer Einheiten; 2. Organisation; 3. Operationen in den Kolonien; 4. Kriegsgeschichte; 5. Seekriegswesen; 6. Französische Sprache; 7. Englische oder deutsche oder serbokroatische Sprache.

Die drei höchstbewerteten Gegenstände sind: Taktik, Quartiermeisterdienst und Technik der Führung bei höheren Kommandostellen. Ein inniger Zusammenhang des Unterrichts der Taktik mit Waffen- und Schießwesen, chemische Kriegführung, technische Mittel und Befestigung und Luftfahrwesen ist vorgesehen. Als wichtigster Gegenstand im dritten Jahrgange erscheint die „Technik der Führung bei den Kommandostellen höherer Einheiten".

Interessant ist die Bedeutung, die dem Studium der französischen Sprache beigemessen wird. Sie wird von allen Bewerbern schon als Bedingung für die Aufnahme verlangt und wird überdies in der Schule durch alle drei Jahre geübt.

Übungsreisen: Nach dem I. Jahrg. eine 20tägige Reise im Gebirge, Taktik kleinerer Einheiten. Nach dem II. Jahrg. eine 25tägige Reise in wechselndem, doch meist gebirgigem Gelände, Anwendung des in Taktik und Quartierdienst Gelernten. Nach dem III. Jahrg. eine 30tägige Reise in besondere Grenzgebiete und an die Küste, verschiedene Besichtigungen, besondere Generalstabsaufgaben (Erkundungen u. dgl.).

Vorgesehen sind ferner: Reiten, Fechten, Automobilismus (praktisch im III. Jahrg., jeder Offizier hat 5—6 Stunden einen Wagen zu führen). Schließlich hat jeder Offizier mindestens zweimal im Jahre Flüge auszuführen.

Insgesamt kann diese Ausbildung wohl als zweckmäßig und zeitgemäß bezeichnet werden. 54.

Schwierigkeiten geordneter Führung bei rasch fortschreitendem Gefecht.

Wir bringen den nachstehenden Aufsatz unseres Mitarbeiters, Oberleutnants a. D. Wodtke, der als Führer der 8. Komp. 2. Gd. Rgts. z. F. — erheblich verwundet (er wurde im ganzen sechsmal verwundet) — diese für die Initiative eines Unterführers vorbildliche Leistung vollbracht hat.

Schriftleitung.

Eine der Hauptaufgaben des Komp. Führers während des Gefechts ist es, die einheitliche Führung der Kompanie aufrechtzuerhalten und die einzelnen Teile in der Hand zu behalten. Im Stellungskrieg, bei Kämpfen mit begrenztem Ziel und solchen mit geringer feindlicher Gegenwirkung ist dies meist möglich. Schwieriger liegen die Verhältnisse bei einem Angriff auf ein ausgebautes Stellungssystem mit dem Ziel vollständigen Durchbruchs und womöglich Überganges in den Bewegungskrieg.

Dem im Rahmen der 1. G. I. D. fechtenden II./2. G. R. z. F. war am 27. 5. 1918 die Aufgabe gestellt, beiderseits angelehnt die französischen Stellungen am Chemin des Dames anzugreifen und nach Durchstoßung der gesamten rückwärtigen Stellungen soweit als möglich nach Süden vorzudringen. Die beim II. Batl. in vorderer Linie westl. Courtecon eingesetzte 8 Komp. fand beim Antreten von der Sturmausgangsstellung (5 Uhr morg.) vor sich unpassierbares Sumpfgelände. Die vorgesehene Gliederung der Kompanie zerfiel so schon vom ersten Augenblick des Angriffs an. In Reihen zu einem erklommen die Züge auf großen Umwegen die sehr steilen Hänge unter erheblichem Zeitverlust. Es bestand die Gefahr, daß die Feuerwalze davonlief. Da faßte der Komp.-Führer den Entschluß, mit einigen wenigen der kräftigsten Leute, unter Zurücklassung jedes irgendwie entbehrlichen Gepäcks, der erschöpften Kompanie voraus zu eilen. Ohne Zweifel unter normalen Verhältnissen ein schwerer Fehler. In diesem Falle jedoch zeigten die zahlreichen Gefangenen, die dem unmittelbar hinter der Feuerwalze folgenden Stoßtrupp der Kompanie z. T. noch in den Unterständen in die Hände fielen, daß die Kompanie wahrscheinlich schwere Kämpfe zu bestehen und dadurch weiteren Zeitverlust gehabt hätte, wenn sie erst einige Zeit hinter der Feuerwalze angetreten wäre. Im weiteren Verlauf des Gefechts geriet der vordere Teil der Komp. (in Stärke von etwa 20 Mann und 2 l. MG.) in leichten Kämpfen, immer hart der Feuerwalze folgend, um 9 Uhr vorm. an den Südrand der Höhe 156, womit das eigentliche feindliche Stellungssystem einschließlich der Artilleriestellungen durchbrochen und der erste Teil der Aufgabe gelöst war.

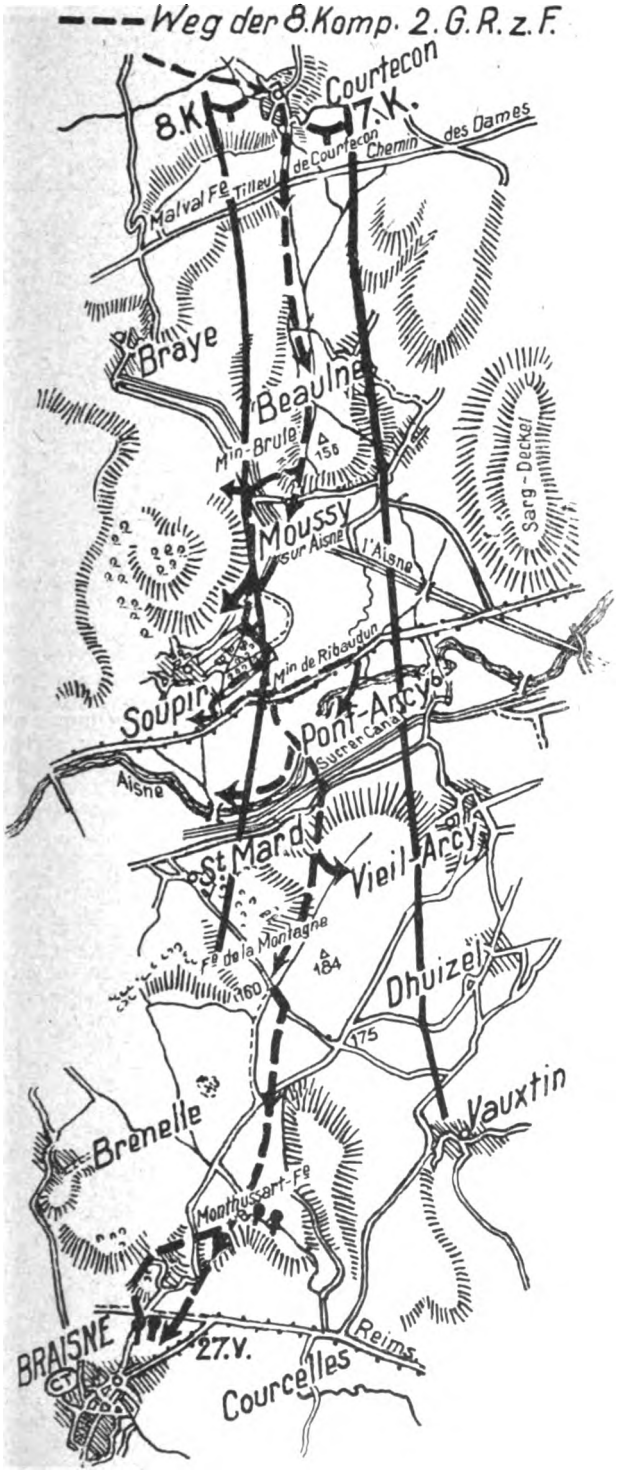
Infolge des stark eingeschnittenen, unübersichtlichen Geländes waren die Verbände ziemlich durcheinander geraten und unmittelbarer Anschluß nicht mehr vorhanden. Links waren Teile der Nachbardivision in gleicher Höhe im Vorgehen, vor der eigenen Front nur noch schwächere feindliche Trupps im Zurückgehen erkennbar; von dem Höhengelände nordwestlich von Soupir tönte heftiger Gefechtslärm herüber. Um nun zu verhindern, daß der Gegner sich an den Kanal- und Aisneübergängen setzte oder sie zerstörte, wurde der Angriff von der kleinen Abteilung sofort wieder aufgenommen, ohne die zurückgebliebenen, noch in Einzelkämpfen aufgelösten Teile der Komp. abzuwarten. Unter strichweise heftigem westl. Flankenfeuer wurde der Kanalübergang westl. Mousson genommen und durch die sehr dünn gewordene eigene Feuerwalze hindurchgehend die Hauptstraße im Aisnetal hart östlich Soupir erreicht.

Hier richtete das überraschende Feuer der l. MG. unter den völlig ahnungslosen Stäben, abrückender Artillerie und Kolonnen aus nächster Nähe größte Verwirrung an. Neben dem stehenbleibenden Material geriet der größte Teil von ihnen in Gefangenschaft. Um 10.30 vorm. war auch der Übergang über die Aisne nördlich St. Mard in der Hand des II. Batl. und Patrouillen auf das jenseitige Ufer vorgetrieben. Außer der Sicherung der Aisneübergänge hatte der rücksichtslose Vorstoß der schwachen Abteilung eine sofort fühlbare Entlastung für das nordwestlich Soupir hart kämpfende Nachbarregiment gebracht, dessen Gegner bald abbaute und sich in westlicher Richtung zu retten suchte. Eine auf St. Mard abrückende Kolonne von über 100 Mann fiel der gerade noch rechtzeitig dort eingetroffenen Spitze der 8. Komp. in die Hände. Ein zweites wichtiges Tagesziel war somit erreicht. Weiteres Vordringen der schwachen vorderen Kräfte in südlicher Richtung machten einmal körperliche Erschöpfung und Munitionsmangel, andererseits die völlige Ungeklärtheit der Lage auf dem südlichen Aisneufer, wie auch bei beiden Nachbarn, unmöglich. Gegenüber mit starken Kräften unternommenen Angriffen, vor allem aus westlicher Richtung, wäre an sich schon die vordere Linie an der Aisne in eine sehr schwierige Lage gekommen; der Gegner blieb aber völlig untätig und beschränkte sich darauf, die zwischen St. Mard und Vieil—Arcy liegende Höhe mit einem schnell herangeworfenen Rekrutendepot zu besetzen. Inzwischen waren die von dem ältesten Zugführer sehr geschickt nachgeführten Teile der 8. Komp. eingetroffen und auch die übrigen Kompanien des Bataillons neugeordnet und zu weiterem Angriff bereitgestellt. Der 8. Komp. fiel die Aufgabe zu, die auf dem bewaldeten Hang übereinanderliegenden Stellungen rechtsumfassend zu nehmen.

Da die Höhe sehr steil und das Unterholz sehr dicht war, wurde keine Schützenlinie gebildet, sondern die Schützen der Kompanie gruppenweise in Sturmtrupps zusammengefaßt und frontal zum Angriff geführt, während die 4 l. MG. mit einigen Schützen, rechts herumgreifend, dem Gegner in die Flanke kommen sollten und möglichst die vom Walde freie Kuppe zur Ausnutzung ihrer Feuerkraft erreichen sollten. An und für sich wäre der Platz des Komp.-Führers wohl bei dem der Zahl nach stärksten Teil der Truppe gewesen, in der Erkenntnis aber, daß die Entscheidung auf dem äußersten rechten Flügel zu suchen war, führte er die MG. selbst und gelangte auch nach Überwindung einiger sehr kritischer Lagen dem Gegner in den Rücken. Die frontal angreifende Truppe kam unter

Digitized by Google

schweren Verlusten nur langsam vorwärts, und erst das in Rücken und Flanke einschlagende Feuer der l. MG. zermürbte die feindliche Widerstandskraft, ja machte sogar ein Zurückgehen unmöglich. Viele MG. und über 400 Gefangene waren die Beute. In rasch vorwärts schreitendem Gefecht wurden die nur schwach besetzten Gräben auf Höhe 184 genommen, bis überlegene feindliche Kräfte auf der Hochfläche nordöstlich Brenelle dem weiteren Vordringen des Bataillons zunächst ein Ende setzten. Teile der 8. Komp. gelangten unter Umgehung des feindlichen rechten Flügels bis zur Monthoussart-Ferme, konnten wegen einbrechender Dunkelheit aber nicht mehr zum Flankenangriff schreiten; dagegen wurden die ganze Nacht Patrouillen bis an den Höhenrand hart nördlich Braisne vorgetrieben, die durch l. MG.-Feuer auf die zum Teil beleuchteten Bahnhofsanlagen und Straßen der Stadt große Unruhe und Störungen hervorriefen. In den frühen Morgenstunden des 28. 5. stand die Kompanie als erste des Bataillons gefechtsbereit auf den Höhen nördlich Braisne, in tadelloser Ordnung, ohne einen Versprengten oder Vermißten.



Die Auswertung dieses an Kämpfen und Erfolgen selten reichen Gefechtstages zeigt in erster Linie, daß bei einem Durchbruch durch ein stark befestigtes Stellungssystem am ersten entscheidenden Tage Schnelligkeit und rücksichtsloses Zustoßen, wo es nur immer möglich erscheint, ein Hauptgrundsatz für die untere Führung sein muß. Anschluß und Rücksicht auf die Nachbarn sowie jedes Schema in bezug auf Führung und Verbindung müssen zurücktreten vor unbedingter Ausnutzung der Wirkung der massierten Artl. Einmal durch scharfes Aufschließen auf die Feuerwalze, dann vor allem durch schnelles Zufassen in den ersten Stunden nach gelungenem Einbruch, die zweifellos für den Gegner infolge der moralischen Schwächung, der allgemeinen Verwirrung und Unkenntnis der Lage die kritischsten sind. Die Stäbe und die schweren Waffen der Inf. (möglichst auch Teile der Artl.) gehören dabei, ohne auf Nachricht oder Anforderung zu warten, so weit nach vorn, als es das Gelände und feindliche Gegenwirkung nur irgend erlauben. Wo.

Brückenköpfe.

Vom österr. Stabshauptmann Dr. Oskar Regele.

I.

Seit altersher spielen in der Geschichte kriegerischer Operationen Brückenköpfe eine besondere Rolle, und viele der hervorragendsten Festungen wurden als ein- oder doppelseitige Brückenköpfe gebaut. Im Kriege 1914—18 behaupteten sie ihre Bedeutung, die ihnen zweifellos auch für die Zukunft erhalten bleibt.

Der unmittelbare Zweck eines Brückenkopfes ist der taktische Schutz für irgendeine Uferverbindung, zumeist eine Brücke, die entweder erst gebaut oder für den Uferwechsel offengehalten oder aber (beim Rückzug) entfernt werden soll. Man versteht jedoch unter Brückenkopf zumeist nicht nur diesen taktischen Schutz (Truppen in befestigter Stellung) allein, sondern auch gleichzeitig den Übergangspunkt selbst, also die Übersetzstelle oder die Brücke.

Die Erkämpfung brauchbarer Brückenköpfe ist für das Gelingen eines gewaltsamen Flußüberganges ausschlaggebend. Oft ermöglicht von mehreren Brückenköpfen, sei es aus taktischen, technischen oder beiden Gründen, nur ein einziger die Fortführung der Operationen. Beim 14tägigen Kampf um den Narew im Juli 1915 gelang es am Nordflügel der Armeegruppe v. Gallwitz zunächst nur dem XIII. Korps bei Rozan einen geeigneten Brückenkopf zu gewinnen. Beim nördlich anschließenden I. Korps blieben die 2. und 37. J. D. knapp am Ostufer liegen, bei Ostrolenka selbst hielt der Russe zäh den Fluß. Zur Öffnung dieses wichtigen Überganges wurden daher alle noch verfügbaren Teile des I. Korps und noch weitere Truppen in den Brückenkopf von Rozan geführt, um von hier aus Ostrolenka freizumachen. Dasselbe Verfahren wendeten die Alliierten im Oktober 1918 an der Piave an, als sie in ihren Brückenköpfen von Valdobbiadene und Susegana stark bedrängt, ihre Kräfte von dort in den Brückenkopf nördlich von Ponte di Piave führten und dann von hier aus gegen Conegliano-Vittorio vorrückten.

Brückenköpfe können auch strategische Bedeutung haben, wie jener von Schabatz im August 1914, der starke feindliche Kräfte vom Hauptkriegsschauplatze an der Drina abzuhalten hatte, oder jener von Tolmein im Oktober 1917, der, als Offensivbrückenkopf 2½ Jahre lang gegen alle italie-

Digitized by Google

nischen Anstürme verteidigt, den Ausgangspunkt für den großen Sieg der Verbündeten über das ganze italienische Heer bildete.

In der Verteidigung werden Brückenköpfe, gewöhnlich mit sehr großen Opfern, behauptet, um in einem späteren Zeitpunkte zum Angriff übergehen zu können, ohne den Fluß gewaltsam bezwingen zu müssen, was unter Umständen noch verlustreicher sein kann. Sie können aber auch die Aufgabe haben, den Feind vor einem allgemeinen Angriff über den verteidigten Fluß zum Angriff auf den Brückenkopf zu zwingen, ihm dadurch sein Handeln vorzuschreiben. Der Brückenkopf von Görz verursachte in dieser Art trotz seiner geringen Ausmaße und seiner nur sehr bescheidenen technischen Ausgestaltung der italienischen Armee einen 15monatigen beispiellos verlustreichen Aufenthalt, der dem Verteidiger mit Rücksicht auf dessen geringen räumlichen Spielraum bei Verteidigung der Karstfront von unschätzbarem Wert war.

Eine bemerkenswerte Erscheinung sind die im Versailler Frieden den Alliierten verschieden befristet überlassenen Rhein-Brückenköpfe. Als Schutz gegen das bedrohte Frankreich dargestellt, sind sie dennoch als ausgesprochene Offensiv-Brückenköpfe gedacht gewesen.

II.

Alle Brückenköpfe leiden unter ganz besonderen Schwächen:

1. Sie sind in den allermeisten Fällen Brennpunkte des Kampfes, daher für Angreifer und Verteidiger sehr verlustreich. (Montello 1918, Zenson 1917.)

2. Ihre an den Fluß gelehnten Flügel sind in hohem Maße empfindlich. Können sie auch gewöhnlich vorteilhaft von Artillerie am eigenen Ufer flankierend geschützt werden, unterliegen sie doch stets der Gefahr des Eingedrücktwerdens, was meist zu einer empfindlichen Niederlage führt. (Serbische Timok-Division bei Leget an der Save 1914.)

3. Die ganze Versorgung der Brückenkopftruppen ruht auf der stets unsicheren Uferverbindung. Eine Unterbrechung derselben in einem für den im Brückenkopf fechtenden Feind ungünstigen Zeitpunkte (Übergang des Gros, der Artillerie, der Reserven) kann eine Katastrophe mit sich bringen. Das klassische Beispiel dafür bleibt noch immer Aspern, wo Napoleons letztes Korps durch die Zerstörung der Brücke mit Treibschiffen am Eingreifen in die Schlacht verhindert wurde. In ähnlicher Art brachte die Donauflottille den rumän. Übergang Averescus 1916 bei Flamanda-Rjahovo zum Scheitern.

4. Außer solchen feindlichen Angriffen auf die Brücken (Artillerie, Flieger, Minen, Schiffe) bedrohen auch die Elemente mit großen Gefahren, wie Hochwasser, Sturm und Eistreiben, den Bestand der Uferverbindung (dreimaliges Hochwasser im Jaraker Save-Brückenkopf 1914).

5. Eine bisherige große Schwäche aller Brückenköpfe, besonders im Bewegungskriege, bildete die äußerst schwierige Einrichtung verläßlicher Verbindungen über den Fluß. Flieger und drahtlose Telegraphie (Telephonie) werden jedoch mit der Zeit diese Nachteile vielleicht ganz beheben.

III.

Drei Waffen werden von nun an auf Anlage und Behauptung von Brückenköpfen wesentlichen Einfluß ausüben:

Die weittragende Artillerie wird beschußfreie Brücken, wie sie 1914 vielfach noch mit 6 km-Halbmesser Brückenschutz bestanden, unmöglich machen. Sie zwingt somit zur Anlage größerer Brückenköpfe, doch auch solche werden die Brücken dem Massenfeuer, aber nicht mehr dem Artilleriefeuer überhaupt entziehen können.

Zu einem Hauptfeinde der Brückenköpfe sind die Flieger geworden. Alle Brücken sind als untarnbar ein ungemein dankbares Ziel für Bombengeschwader, mit übergehenden Truppen auch für MG.-Feuer aus Flugzeugen. Die Luftstreitkräfte können jeden Flußübergang weitestgehend behindern, oft sogar allein in Frage stellen.

Nicht minder gefährlich sind die Kampfwagen. Solange der Angreifer noch keine Kampfwagen im Brückenkopfe hat, können feindliche Kampfwagen — in solchem Falle genügen nur ganz wenige — verhältnismäßig leicht bis zur Brückenstelle überraschend durchstoßen und dadurch den ganzen Übergang gefährden.

Für die Zukunft wird daher gelten müssen:

1. In Brückenköpfen kann man die feindliche Feuerwirkung auf die Übergangsstellen nicht mehr ausschließen, sondern nur einschränken. (Das gilt sogar teilweise auch mit Rücksicht auf die auf große Entfernung indirekt schießenden MG.)

2. Im Stellungskriege müssen größere Ausdehnungen (Halbmesser) gewählt, im Bewegungskrieg muß getrachtet werden, tunlichst rasch über die Brückenköpfe hinaus Raum zu gewinnen.

3. Ein Brückenkopf ist nur in Verbindung mit starker Luftabwehr zu halten. Die Übermacht in der Luft tritt in ihren Wirkungen beim Kampf um Flüsse am augenscheinlichsten zutage.

4. Schon die erstübergegangenen Truppen brauchen wirksame Kampfwagenabwehrmittel. Die Kampfwagenabwehr ist eine der ersten Maßnahmen jeder Brückenkopfverteidigung geworden.

5. Die Behauptung (technische Erhaltung, Benutzung) der Brücken bei Tag wird oft unmöglich sein. Vernebelung kann nur im Bewegungskampfe auf sehr breiter Front und in großem Ausmaße helfen. Das bloße Übersetzen gewinnt an Wichtigkeit und wird oft sogar den Vorrang vor der Brücke haben. (In ständig befestigten Brückenköpfen eingebaute Friedensbrücken [Eisenbeton, Stein, Eisen] haben selbstverständlich eine weitaus höhere Widerstandskraft gegen alle Zerstörungsversuche als Feldbrücken.)

6. Beim Kampfe um Brückenköpfe (im Bewegungskriege) wird auch in kommenden Kriegen noch der an Zahl Schwächere und weniger zeitgemäß Gerüstete die Möglichkeit haben, in der Abwehr einen durchschlagenden Erfolg zu erringen, wenn er nur den Zeitpunkt dafür richtig erfaßt; denn nirgend winken so große Erfolgmöglichkeiten, wie beim geschickten Angriff auf den eben das Ufer wechselnden Feind. Im Angriffe über den Fluß jedoch wird sich fortan der Schwächere und schlechter Gerüstete viel seltener durchsetzen können als bisher.

Leichter Vickers-Kampfwagen

Mark I oder II.

Taktische und technische Leistungsdaten, die z. T. von den Heiglschen Angaben abweichen, stellt Major Tilly im Augustheft 1927 des „Journal of the Royal United Service Institution" übersichtlich zusammen:

A. **Technische Daten:** 1. Durchschnittsgeschwindigkeit 22 km/Std., Höchstgeschwindigkeit 30—35 km/Std. 2. Aktionsradius bei einer Füllung 135 km. Eine weitere Füllung an Kraftstoff, Öl und Staufferfett kann auf dem Marsche mitgeführt werden. Demgemäß Aktionsradius bei zwei Füllungen etwa 270 km. Die zweite Füllung darf nicht mit ins Gefecht genommen werden; sie wird in der Bereitschaftsstellung ausgeladen. Marschgeschwindigkeit bei Nacht: Im September 1925 marschierte ein Verband Mark I-Kampfwagen in dunkler Nacht über 100 km auf nichterkundeten Wegen. Bei Tagesanbruch befand er sich planmäßig in der Flanke der feindlichen Armee und zum Angriff bereit mit noch vorhandenem Betriebsstoff für weitere 13 Stunden Fahrt. 3. Durchschnittliche mechanische Lebensdauer 1500 km. Erst dann wird Überholung ratsam.

B. **Taktische Daten:** I. Vorteile: 1. Hohe Kampfkraft durch a) Geschütz- und MG.-Feuer, b) Niederwalzen. 2. Verbände dieser Kampfw. werden wie Schiffsverbände geleitet. Einführung von F. T. wird weiteren Fortschritt bedeuten. 3. Die Kampfw. sind im Gelände leicht zu verstecken. 4. Die l. Vs.-Kampfw. können Gefechte mit Kav., Artl. oder Inf. nach eigenem Belieben leicht abbrechen. 5. Die „Blindheit" der Kampfw. ist neuerdings schon fast ganz behoben.

Vorteile, die augenblicklich noch nicht vorhanden sind, jedoch über kurz oder lang hinzukommen werden: 6. Feuer-

Digitized by Google

waffe im Kampfw., die eine wirksame Nebelwand schießen kann. 7. Kollektiver Schutz der Besatzung gegen jede Art von Kampfgas durch Gasdichtheit.

II. Nachteile: 1. Verletzbar durch Geschützfeuer und Feuer aus überschweren MG. durch panzerdurchschlagende Munition. 2. Flüsse, Sümpfe und dichte Wälder sind Hindernisse. Dank hoher Geschwindigkeit bedeutet Fahrt zur nächsten Brücke jedoch meistens keinen großen Zeitverlust. Aus demselben Grunde können dichte Wälder und Sümpfe meistens schnell umgangen werden. — Aufklärung! 3. Sehr breite Gräben sind Hindernisse. Bei der bekannten Schwierigkeit der Herstellung solcher wird es im Bewegungskrieg voraussichtlich nicht viele geben. 4. Die Kampfw. sind nicht in der Lage, das Gefecht abzubrechen, wenn sie mit feindlichen Kampfw. gleicher Geschwindigkeit und Kampfkraft in Kampf verwickelt sind. 96.

Neues über Schießen aus Kampfwagen.

Am 19. 8. fanden auf der Schießschule der englischen Kampfwagentruppe bei Lulworth vor fremden Militärattachés folgende Vorführungen statt:

1. Geländefahrt eines leichten Vickers-Kampfwagens.

2. MG.-Schießen aus Geländefahrt. — Um die wirksame MG.-Entfernung auf 1500 m zu erhöhen (gegen die Bedienung von schweren Abwehrwaffen), befindet sich ein neues MG.-Modell sowie eine bessere Art der Lafettierung im Versuch.

3. Überschreiten eines 4 m breiten Baches durch Straßenpanzerkraftwagen mit Hilfe mitgeführter Doppel-T-Träger.

4. Schießen aus Fahrt mit 4,7 cm-Geschützen auf fahrende Scheiben.

Nach der „Times" vom 20. 8. wurden bei diesem Schießen folgende Erfahrungen bekannt:

Breitseitfeuer des Kampfwagengeschützes ist viel genauer als Feuer nach vorn oder nach hinten, weil im ersteren Fall das taktmäßige Schaukeln des Kampfwagens viel weniger störend wirkt.

Die Treffergebnisse hängen sehr vom Wetter ab: sie sind gut bei trockenem Wetter, bei denen die Richtkanoniere die Einschläge gut beobachten können, und sehr viel weniger gut bei feuchtem Boden, der die Schüsse verschluckt.

Ein fundamentaler Unterschied zum Marine-, Flak- und gewöhnlichen Artl.-Schießen: bei diesen wird grundsätzlich das Ziel selbst angerichtet und die Zielauswanderung durch eine befohlene Aufsatzkorrektur ausgeschaltet.

Im Kampfwagen ist dieses Verfahren ausgeschlossen. Der Kampfwagenrichtkanonier stellt die Erhöhung ein, visiert sein Ziel an und muß — wie der Jäger auf der Entenjagd — im Sinne der Zielbewegung „ins Blaue" vorhalten.

Wieviel er von Fall zu Fall vorhalten muß, und ob er je nach der Zielrichtung gleichzeitig an Erhöhung etwas zugeben oder wegnehmen muß, ergibt die Praxis.

Es erhellt, daß den Kampfwagenbesatzungen sehr reichliche Munitionsmengen zum Übungsschießen zugebilligt werden müssen, damit gute Treffergebnisse erzielt werden können. Falsche Sparsamkeit rächt sich hierbei bitter.

Wirksamste Entfernungen für das Geschütz des leichten Vickers-Kampfwagens bei Schießen aus 15 km/Std. Geländefahrt lagen zwischen 400 und 1200 m. Darüber hinaus wird die Beobachtung kleiner Ziele (z. B. MG.-Nester) und die der Einschläge sehr schwierig.

Feld-Artl.-Offiziere unter den Zuschauern versicherten, daß es beim jetzigen Feldgeschütz fast ausgeschlossen sei, auf Entfernungen unter 800 m, einem senkrecht zur Schußrichtung vorbeiziehenden leichten Vickers-Kampfwagen, der demnach die Breitseite bietet, mit Seitenrichtmaschine zu folgen.

Hierunter seien noch die Weisungen wiedergegeben, nach denen die Schiedsrichter bei Übungen mit Kampfwagen ihre Sprüche zu fällen haben.

A. Kampfwagen-Abwehrartillerie.

1. Kann eine einzelne Feldkanone nacheinander 6 gezielte Schüsse auf Entfernungen zwischen 400 und 1000 m auf einen angreifenden Kampfwagen abgeben und ist sie dabei selbst nicht unter Feuerwirkung des Feindes, so gilt der Kampfwagen als außer Gefecht gesetzt.

2. Ist ein Kampfwagen unbeschossen bis auf 400 m an eine Abwehrbatterie herangekommen, so gilt die Batterie durch MG.-Feuer aus dem Kampfwagen als außer Gefecht gesetzt.

3. Wenn nicht besondere Umstände vorliegen, ist bei einem Feuerkampf zwischen einer einzelnen Abwehrkanone und einem einzelnen sie angreifenden Kampfwagen der ersteren der Sieg zuzuschreiben.

4. Vor Entscheidungen müssen die Schiedsrichter prüfen, ob die Kampfwagen unter Nebelschutz sind, und ob die angegriffene Abwehrbatterie unter Feuer von Artillerie lag, die den Kampfwagenangriff unterstützte.

Richtig gelegter Nebel erspart den Kampfwagen meistens jedweden Verlust. Bei Feuer eigener Unterstützungs-Artl. wird ein Teil der angreifenden Kampfwagen von der Abwehr nicht getroffen werden.

B. Schwere Abwehrwaffen der Infanterie (überschwere MG.).

1. Wirksame Entfernungen gegen angreifenden oder quer zur Schußrichtung fahrenden Kampfwagen: bis zu 500 m.

2. Bewegt sich der Kampfwagen in spitzem oder stumpfem Winkel zur Schußrichtung, wirksame Entfernung nur bis zu 100 m.

3. In Betracht zu ziehende Umstände:

a) ob die Abwehrwaffe getarnt und eingedeckt ist oder nicht?

b) ob sie unter feindlichem Feuer liegt oder nicht?

c) ob der Kampfwagen noch jenseits der wirksamen Entfernung des Abwehr-MG. gemäß 1. bzw. 2. seinerseits das Feuer eröffnete bzw. noch, bevor das Abwehr-MG. imstande war, 30 Sekunden Dauerfeuer abzugeben?

d) ob — im Falle eines Angriffs durch mehrere Kampfwagen — das Abwehr-MG. diese 30 Sekunden immer nur auf ein und denselben Kampfwagen feuerte, oder ob es Ziel wechselte?

e) ob das Abwehr-MG. durch Nebel oder sonstige Umstände am ordentlichen Zielen behindert war? 96.

Voraussicht bei organisatorischen Fragen.

Von J. M. Bourget.

(„Journal des Débats" vom 2. 11. 1926.)

(Auszug.)

Am Ende einer Besprechung eines Aufsatzes in der „Revue des deux mondes" über die neue französische Heeresorganisation ist folgende allgemeine Betrachtung angefügt:

Alle geäußerten, an sich bemerkenswerten Gedanken gehen auf die Lehren des Weltkrieges, und zwar ausschließlich auf diese zurück. Hier bleibt vielleicht etwas zu wünschen übrig. Wir geben gern zu, daß die Betrachtung der Vergangenheit eine Hauptgrundlage bildet. Sie darf aber nicht die einzige bleiben. Man muß ebenso die Vorstellungskraft zu Hilfe nehmen. Sonst kann es sein, daß man den alten Spruch wahr macht, der Soldat sei bei der Einrichtung der Landesverteidigung stets um einen Krieg im Rückstand. Die Lehren der Vergangenheit dürfen nicht als etwas Abgeschlossenes betrachtet werden, vielmehr muß die sich aus ihnen ergebende Entwicklungslinie verfolgt werden. Die Militärbehörden haben die Pflicht, die voraussichtliche Kurve der Entwicklung voraus zu konstruieren.

Wir verstehen, daß man nicht offen vom chemischen Krieg, den Verträge feierlich verbieten, spricht. Aber die gleiche Zurückhaltung ist nicht für das Flugwesen geboten. Es ist ein Hauptpunkt, den jeder mit der Materialfrage Betraute besonders betonen müßte. Es ist um so nötiger, als die Auslandsnachrichten zeigen, daß man anderen Orts größten Wert darauf legt. So vollkommen unsere Geschütze und Maschinengewehre sein mögen, eine Armee, die nicht die Luft beherrscht, bleibt künftig unwirksam.

Die Stärke einer Rüstung läßt sich nicht für sich allein beurteilen. Sie muß an jener des wahrscheinlichen Gegners gemessen werden. Rw.

Digitized by Google

Französische Pioniersorgen.

Seit einiger Zeit bringt die französische Heeresgruppe Aufsätze mit der Überschrift „Die Lähmung einer Waffengattung" (L'agonie d'une arme), in denen sich Offiziere der Pioniere (sapeurs-mineurs) und auch der Infanterie mit der Frage der Herabsetzung der Pionier-Stämme im Rahmen der Heeresorganisation beschäftigen. In Frankreich sind ja die Pioniere (sapeurs-mineurs und pontonniers) mit der Nachrichtentruppe und den Eisenbahntruppen im „Génie" zusammengefaßt, das regiments-, bataillons- oder kompanieweise nach den genannten verschiedenen Dienstzweigen spezialisiert ausgebildet wird, aber, wenigstens nach dem Wortlaut der Ausbildungsvorschrift theoretisch, ein gemeinsames Offizierkorps hat. In der Praxis muß jeder Offizier sich ebenfalls Spezialkenntnisse auf einem der genannten Fachgebiete aneignen, d. h. sich ebenfalls spezialisieren, wenn ihm auch Gelegenheit geboten wird, durch vorübergehende Dienstleistung bei den anderen Abarten des Genies, besonders den sapeurs-mineurs, sich einige Kenntnisse in deren Leistungen zu verschaffen. Auch die Offiziere der höheren Pionierstäbe und der Pionier-Geräte-Verwaltungen sind mehr wie bei uns Spezialoffiziere mit eigener Sonderausbildung.

Das neue Heeresgesetz sieht eine Herabsetzung der sapeurs-mineurs, welche bei der Mobilmachung die Div. Pion. Kompn. und einen großen Teil der Korps-Pioniere zu stellen haben, auf nur 40 Kompanien (5 Rgtr.) im Heimatsheere, 16 nordafrikanische Kompn. (4 Batle.) und 7 Spezialkompn. (Elektromechaniker, Mineure, Radfahrerkompn. für die Kav. Divn. usw) vor. Für die Nachrichtentruppe sind dagegen 28 Kompn. (3 Rgtr.) im Heimatsheer, 9 nordafrikan. Kompn. (2 Batle.) vorgesehen, so daß das Verhältnis der beiden Arten der Genies, nach Kompn. berechnet, sich wie 4 (Pioniere) : 3 (Nachrichtentruppe) stellt, während dies im Jahre 1925 noch 2 : 1 betrug. Da für die Pioniere eine Gesamtstärke von nur 4400 Köpfen, darunter nur 440 Offz. und Berufsuffz., dagegen für die Nachrichtentruppe, deren Kompn. stärker sind, 4200 Köpfe, darunter 448 Offz. und Berufsuffz. im Heeresersatz vorgeschrieben sind, stellt sich das Waffenverhältnis nach der Kopfstärke in Zukunft sogar fast wie 1 : 1 statt 2 : 1, wie es nach der Kriegserfahrung sein sollte.

Diese Verminderung der Pioniere zugunsten der Nachrichtentruppe — dem „Schoßkinde des Generalstabes" — halten die sich in der Presse äußernden Offiziere für bedenklich. Schon jetzt müssen bei der Aufstellung von Ref. Pion. Kompn. zu Übungszwecken zahlreiche Mannschaften in diese eingestellt werden, welche nicht bei den Pionieren ausgebildet wurden. Künftig werden nur ⅓—¼ der Mannschaften der mobilen Pion. Kompn. gelernte Pioniere sein. Wenn auch die Pioniere bei vielen Arbeiten neben einer gewissen Zahl von Spezialisten und Vorarbeitern eine gewisse Anzahl Ungelernter als Träger und Hilfsarbeiter anstellen könnten, so sei doch deren Zahl künftig im Verhältnis zu den gelernten Pionieren zu groß, wenn man bedenkt, daß der Zukunftskrieg in viel höherem Maße als der Weltkrieg dies tat, die schwierige Zerstörung schwerer Kunstbauten und die beschleunigte Wiederherstellung der Verbindungen für schwerste Lasten fordern wird, was besonders in Anbetracht der bevorstehenden Einführung verwickelter neuer Brückengeräte und zahlreicher Spezialmaschinen aller Art eine sehr große Zahl guter Spezialisten in den Pion. Kompn. bedingt. Es sei auch zu bedenken, daß wohl die Pioniere oft den Nachrichtentruppen helfen könnten, wenn diese zahlenmäßig nicht ausreichten, nicht aber die Nachrichtentruppe den Pionieren. Auch könne man fehlende Nachrichtenverbindungen, wie dies beim Vormarsch 1918 in größtem Umfange geschehen sei, durch Nachrichtenoffiziere des Generalstabes ersetzen, aber kein Generalstabsoffizier könne eine Pion. Komp. ersetzen, wenn es sich um die schnelle Zerstörung eines wichtigen Bauwerks oder um den Bau einer operativ wichtigen schweren Brücke handle.

Auch die Besetzung der Stellen der Pionierkommandeure bei den Div.- und Korps-Stäben stoße auf Schwierigkeiten, weil zu wenig gelernte Pion. Offz. unter den älteren Genie-Offz. vorhanden seien, und die Offz. der anderen Arten des Genies wegen Mangels an Spezialkenntnissen auf diesem Gebiete einen zweckmäßigen Einsatz der Pioniere nicht sicherstellen könnten. Dies sei um so fühlbarer, als bereits zahlreiche Fehlstellen im Pion. Offz.-Korps durch Offz. der Inf. und Kav. hätten besetzt werden müssen, wodurch die Einheit dieses Offz.-Korps zerstört sei.

Die Verfasser fordern daher Wiederherstellung des Waffenverhältnisses der Pioniere zur Nachrichtentruppe wie 2 : 1 auf Kosten der letzteren. Sonst werde man zwar einen Überfluß von Nachrichtentruppen, aber Mangel an Pionieren haben, die man nicht ersetzen könne.

Der Mahnruf ist auch für uns lehrreich, da der Versailler Vertrag für das deutsche Heer ebenfalls ein Waffenverhältnis der Pioniere zur Nachrichtentruppe von 1 : 1 festgesetzt hat, obwohl auch unsere Kriegserfahrungen für die Friedensdivision 8 Pion. Kompn. (1 Rgt.) und 4 Nachrichten-Kompn. (1 Batl.), also das Waffenverhältnis 2 : 1 forderten, wobei allerdings zu beachten bleibt, daß die Franzosen noch eine weitere Reserve in ihren pontonniers haben, denen die Bedienung besonderer Brücken- und Übersetzgeräte als Armee- oder Korps-Pioniere zufällt und die deshalb außer Rechnung blieben. Weshalb die Franzosen trotz ihrer Kriegserfahrung ihre Pioniere so stark zugunsten der Nachrichtentruppe einschränken wollen, dürfte wohl in dem Bedarf an Nachrichtenleuten zu suchen sein, der durch das sehr stark ausgebaute militärische Nachrichtennetz der Friedensstandorte entsteht. An dieses ist man gewöhnt und glaubt darauf nicht verzichten zu können, vielleicht aus innerpolitischen Gründen. So mußten die Pioniere geopfert werden, um im Rahmen des Heeresetats zu bleiben. Jedenfalls dürfte nicht Mangel an geeignetem fachmännisch vorgebildetem Personal der Grund zu den angegriffenen Maßnahmen sein. Es ist reichlich vorhanden und wird im Bedarfsfalle Improvisationen zweiter Linie sehr erleichtern. 30.

Französische vorläufige Vorschrift für die Tarnung.

(„France militaire" vom 5. und 6. Juni 1927.)

Das französische Kriegsministerium gibt soeben eine vorläufige Vorschrift für die Tarnung heraus. Es ist seit dem Kriege die erste Vorschrift, die über diesen Gegenstand erscheint. Sie faßt alle gesammelten Erfahrungen zusammen. Sie ist mit zahlreichen bildlichen Darstellungen versehen, die an Hand wirklich vorgekommener Beispiele zeigen, wie man es machen muß. Die Vorschrift ist leicht zu verstehen, einfach und vollständig.

Die Tarnung ist viel zu wichtig geworden, um länger ohne Regelung durch Vorschriften zu bleiben. Sie gehört zur taktischen Ausbildung aller Truppen, ja selbst der Verwaltungsdienststellen, und verdient gleiche Beachtung wie die wichtigsten Aufgaben. Man wird nach den Verlustlisten zum Teil Schlüsse ziehen können, ob der Tarnung gehörige Sorgfalt geschenkt ist. Die Führer aller Grade wie die Mannschaften sind für diese Sorgfalt in gleicher Weise verantwortlich. Die Tarnung muß künftig zu den Dingen gehören, die der Soldat ganz aus sich selbst tut.

Die 75 Seiten umfassende Vorschrift wird sehr wertvoll sein, um das Verständnis für die Tarnung zu wecken. Vergeßlich, wie man in Frankreich ist, wird die Kriegserfahrung bald verlorengegangen sein. Die Vorschrift spricht von Tarnung während der Bewegung, in Stellung und bei der Nachrichtenübermittlung. Am meisten empfohlen werden natürliche und der Natur nachgebildete Hilfsmittel, weil die natürlichen auch die billigsten sind. Man macht sich vielfach unklare Vorstellungen vom Preise der Raffianetze, der Packleinwand und anderer künstlicher Mittel. Ihre Anwendung in großem Maßstabe führt zuweilen zu märchenhaften Ausgaben, ohne daß jemand darauf achtet, denn im Kriege gibt es keinen Haushalt. Im Frieden sind diese Mittel so gut wie unbekannt, abgesehen von den Geschützarnungsnetzen,

Digitized by Google

die unentgeltlich geliefert, übrigens viel zu wenig angewendet werden.

Ein Hauptgrundsatz ist an den Anfang der Vorschrift gesetzt: Die Tarnung muß vorbeugend sein, d. h. sie muß vor den anderen Arbeiten erfolgen. Ferner muß sie ständig beachtet werden. „Ohne Disziplin nützt die beste Tarnung nichts" (Art. 27).

Nach einigen Ausführungen über Ziele, Wichtigkeit und Wirksamkeit der Tarnung, geht die Vorschrift auf die Ausführung der Arbeiten ein, betont nach Gebühr die ausschlaggebende Rolle der Luftbeobachtung und zeigt die Bedeutung der Schatten für das Erkennen der Formen. Sie erklärt, daß dagegen die Farbe verhältnismäßig weniger bedeutet. Es folgt daraus der Schluß, daß die Tarnung weniger eine Frage der Malerei, als der Bildhauerkunst ist.

Wir erinnern uns, daß während des Krieges die Sache lange Zeit anders beurteilt wurde. Der Grund war zweifellos der, daß die Tarnkünstler vorwiegend Maler waren, die selten Gelegenheit hatten, etwas von hoch oben aus der Luft zu sehen. Nun sind es aber gerade die Schlagschatten, welche die Arbeiten am meisten verraten (Art. 26).

Es müssen demnach alle erhabenen Formen ohne gerade Linien und scharfe Kanten sanft verlaufen. Man muß alle Regelmäßigkeiten bei Batterien, Depots, Magazinen u. dgl. vermeiden.

Der dritte Teil beschreibt und erläutert die verschiedenen Materialien zur Tarnung, die natürlichen wie die künstlichen (Raffia, Kokosfasern, Gitterwerk, Tücher).

Der vierte Teil nennt die verschiedenen Möglichkeiten der Tarnung. Die Aufzählung beginnt mit der Dunkelheit und dem Nebel und endet mit den Masken für Straßen und Eisenbahnen, Scheinanlagen (in denen man zeitweise Bewegung zeigen muß), Geschoßtrichtern usw.

Die Schützengräben, Artilleriestellungen, Fernsprechleitungen, Flugplätze, Depots, Lager und Unterkünfte werden der Reihe nach besprochen.

Endlich geben Abbildungen eine deutliche Vorstellung von den verschiedenen Beobachtungseinrichtungen, die man mehr oder minder tarnen kann, wie gedeckte Beobachtungsstände und Fernsprechvermittlungen, künstliche Bäume, zerlegbare Leitern, Periskope.

Der fünfte Teil faßt die Organisation des Tarnungswesens zusammen. Er hängt mit der Genietruppe zusammen (Gerätenachschub und besondere Arbeiten).

Der sechste Teil zeigt den Gang der Ausbildung: Unterricht und praktische Übungen. Der Unterricht beruht besonders auf dem Studium von Lichtbildern. Die praktischen Übungen bestehen in der Ausführung einzelner Arbeiten. Die angewandten finden im Manöver, im wechselnden Gelände statt.

Es ist nicht leicht, eine kurz gefaßte Übersicht der Vorschrift zu geben, weil ihr Hauptwert in den beigegebenen Abbildungen liegt. Dabei ist bedauerlich, daß diese Bilder fast ausschließlich nachahmenswerte Beispiele zeigen und nur einmal einen Fall, wie man es nicht machen darf. Bei der Tarnung ist aber gerade die Belehrung aus Fehlern — wie überall — nützlich und eindrucksvoll.

Endlich fehlt der Hinweis, daß die Tarnung auf der Gesamtanlage der Schützengräben und Annäherungswege beruht. Man muß immer nur trachten, die starken Erdarbeiten und besonders auffallenden Punkte zu maskieren, dadurch, daß man sie möglichst der Umgebung angleicht.

Die französische Armee wird Vorteil davon haben, wenn sie sich in diese Vorschrift vertieft und sie unverzüglich praktisch anwendet. Der Mensch muß sich im Kriege dem Staube, aus dem er gemacht ist, möglichst angleichen; anderenfalls läuft er Gefahr, vor der Zeit und endgültig wieder zu Staub zu werden. 63.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Zwei erfolgreiche Typen von Räderfahrzeugen für Heereszwecke.

Vom österr. Major d. R. Dr. techn. Fritz Heigl.

(Nachdruck nur mit Zustimmung der Schriftleitung.)

A. Die Sechsradfahrzeuge.

In den letzten Jahren hat sich im modernen Lastkraftwagenbau ein neuer Typ eingeführt, der auch in Deutschland mit großem Erfolg hergestellt wird: das Sechsradfahrzeug. Seine militärische Bedeutung besteht unzweifelhaft, und es hat das Interesse besonders der englischen Heeresleitung in solchem Maße gefunden, daß, während noch vor wenigen Jahren in England selbst kein einziges Sechsradfahrzeug gebaut wurde, nun schon vier bewährte Typen im englischen Heer eingestellt sind. Das Interesse wird begreiflich, wenn man sich vor Augen hält, daß das englische Heer seit einiger Zeit außerordentliche Anstrengungen zur Erprobung und Durchführung der gänzlichen Motorisierung macht, und zwar Motorisierung sowohl von Artillerie wie Infanterie in dem Sinne, auch abseits der Straße, im Gelände, Bewegungen ausführen zu können.

Bild 1.

Eines der letzten Sechsradfahrzeuge im Gelände.
Man beachte die hier besonders große Beweglichkeit der Räder gegeneinander.

Da nun auch in England die Erkenntnis durchdrang, daß es praktisch schon aus wirtschaftlichen Gründen wenigstens für die nächsten zehn Jahre unmöglich sein wird, den Beständen der Industrie und Landwirtschaft im Kriegsfall eine zureichende Reserve an Raupenfahrzeugen zu entnehmen, abgesehen von deren teurem Preis und Betrieb, wurde ein in den Zivilgebrauch einzuführendes wirtschaftlich arbeitendes Fahrzeug dringend gesucht, das befähigt war, nicht allzuschweres Gelände ohne Beschwer zu befahren. Daher die steigende Beliebtheit des Sechsradfahrzeuges in England und anderswo, wo man aus Geldmangel oder anderen Gründen sich nicht dazu entschließen kann, zu reinen Raupenfahrzeugen überzugehen. Diese Beliebtheit ist nicht auf das englische Heer allein beschränkt geblieben. Bild 1 zeigt ein ganz neues, sehr bemerkenswertes Sechsradfahrzeug einer Firma eines Nachbarstaates, das sofort von der betreffenden Heeresverwaltung mit Recht für Aufklärungszwecke und als Artillerietraktor in Anspruch genommen wurde. Das Bild, eine sehr glückliche Momentaufnahme, beleuchtet blitzartig, warum es auch bei uns nicht ausbleiben konnte, einige militärische Hoffnungen auf das Sechsradfahrzeug zu setzen.

Gehen wir daher etwas näher darauf ein. Die bisher gebauten Sechsradfahrzeuge besitzen die Anordnung: zwei vordere Lenkräder, vier hinten gelegene, eng zusammenstehende Triebräder, welch letztere gegeneinander eine ziemlich weitgehende Beweglichkeit im vertikalen Sinn (nicht aber im horizontalen!) besitzen. Die Vorderräder sind unangetrieben. Die Verteilung der Last auf sechs Räder er-

gibt einen kleineren Bodendruck als bei gewöhnlichen Lastkraftwagen, daher die Möglichkeit, im beschränkten Maße in Wiesen u. dgl. fahren zu können; der Vierradantrieb ergibt vermehrte Adhäsion und daher die Fähigkeit, stärkere Steigungen zu nehmen. Gegenüber den Raupenfahrzeugen haben die Sechsradfahrzeuge den Vorteil der Wirtschaftlichkeit, der Straßenschonung, der großen Geschwindigkeiten; wobei wir natürlich Räderraupenfahrzeuge außer Rechnung lassen, die in bezug auf Anschaffungspreis, Herstellungsdauer und Komplikation die erste Stelle unter den Raupenfahrzeugen einnehmen.

Die Beweglichkeit des Sechsradfahrzeuges ist recht erstaunlich. Überwindung von 25 bis 30° Steigung gehört nicht zu den Seltenheiten, und die Höchstgeschwindigkeiten bei englischen Heeresfahrzeugen schwanken zwischen 43 und 54 km/Std., bei Fahrzeuggewichten von 6,75 bis 7,45 t für die schweren Traktoren, die Nutzlasten (Armeenutzlasten) von 3 t auf Straßen, 2 t im Gelände vorgeschrieben haben. Für kommerzielle Zwecke ist die Nutzlast größer. Es besteht gegenwärtig auch ein leichter Sechsradtraktor von 3,5 t Gewicht bei 1,5 bzw. 1 t Nutzlast im englischen Heere.

Es liegt nahe, zu untersuchen, inwieweit diese Fahrzeuge als leichte Kampffahrzeuge verwendet werden können. Solche Erwägungen werden in mehreren Staaten angestellt — die Fahrzeuge bestechen eben.

Indessen muß vor einer solchen Anwendung gewarnt werden. Das Fahrzeug kann schwere Lasten befördern, also wohl auch eine schwere Panzerung mit großer Geschwindigkeit. Es ist operativ beweglich und auch, bis zu einem gewissen Grade, taktisch. Es fragt sich aber, ob es taktisch genug beweglich ist, um selbst einen modernen Straßenpanzer zu ersetzen!

Zunächst muß das Sechsradfahrzeug in seiner jetzigen Form als Ersatz eines leichten Tanks unbedingt abgelehnt werden. Es ist gegen Gräben und Löcher völlig hilflos und kann infolge seiner unangetriebenen Vorderräder weniger klettern als ein moderner Straßenpanzer.

Aber auch einen solchen wird es in seiner gegenwärtigen Form nicht ersetzen können. Denn auch das Panzerauto hat seine bestimmte taktische Beweglichkeit, die ja eben seinen besonderen Bau bedingt: Antrieb, auch der Vorderräder, dann Rückwärtslenkung und endlich gleiche Bedingungen für Vorwärts- wie Rückwärtsfahrt. Alles dies fehlt dem Sechsradfahrzeug, so daß es ein schlechtes Panzerauto abgeben würde.

Damit soll nicht gesagt werden, daß die Räderfahrzeuge heute schon gegenüber den Raupenfahrzeugen militärisch zurücktreten müßten.

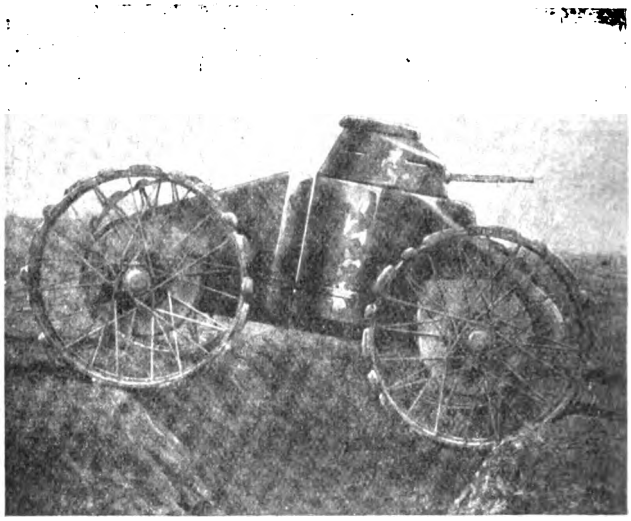
Zunächst ist eine weitere starke Verbesserung der Sechsradfahrzeuge in Hinsicht auf Kampffahrzeuge zu gewärtigen, wenn man auch das dritte Räderpaar, das vordere, antreibt. Dann allerdings übersteigt die taktische Beweglichkeit, wenn man von der Rückwärtslenkung absieht, die eines guten Straßenpanzers. Ein solches Fahrzeug wird schon für militärische Zwecke in einem industriell hoch entwickelten europäischen Staat gebaut, und es müßte nur die Frage der gleichwertigen Rückwärtsfahrt gelöst werden, um ein erstklassiges Panzerauto vorliegen zu haben. Man denke indessen nicht, daß ein solches Fahrzeug sich durch besondere Einfachheit von einem Raupenfahrzeug unterschiede — keineswegs. Schon die vorher erwähnten Sechsradfahrzeuge besitzen zwei Differentiale und eine komplizierte Radaufhängung; hier steigt die Anzahl der Differentiale auf vier, und die durchgehende Bremsung usw. steigert die Komplikation noch weiter.

B. Die Pavesi-Fahrzeuge.

Wir kennen aber seit geraumer Zeit einen anderen Fahrzeugtyp, der so hoffnungsvoll erscheint, daß ich ihn als höchst ernsten Wettbewerber des leichten Tanks bezeichnen möchte: es ist dies der Pavesi-Panzertraktor. Ing. Pavesi (in Mailand), dessen Traktoren uns schon aus dem Kriege bekannt sind, hat nach dem Kriege seinen heute weltbekannten Traktor entworfen, der nicht nur im Zivilgebrauch sich vorzüglich bewährt, sondern auch mittlerweile von einer Reihe von Großmächten teils angekauft, teils erprobt wurde. Heute ist Pavesi mit Fiat in Turin liiert.

Der Pavesi-Traktor ist ein Hochradtraktor mit breiten, 1,3 bis 1,6 m großen Rädern und Vierradantrieb. Der Antrieb erfolgt über Ritzel auf große Zahnräder an den Innenseiten der Räder. Um bei diesen großen Rädern nicht nur einen kleinen Lenkradius, sondern auch eine völlige Anschmiegung aller vier Räder selbst an sehr unebenem Boden zu erzielen, hat Pavesi jene sinnreiche Konstruktion geschaffen, die die Radachsen horizontal starr in zwei voneinander getrennten Wagenkörpern anordnet, die sich bei der Lenkung gleichmäßig gegeneinander verdrehen, so daß die zylindrischen Berührungsflächen beider Teile aneinander abrollen. Die Pavesi-Fahrzeuge haben daher im Bau eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Leib einer Biene oder Wespe. Die beiden Wagenkörper sind dabei durch eine einzige hohle Welle gelenkig miteinander gekuppelt, die sozusagen die Wirbelsäule des Ganzen darstellt, und zwar derart gekuppelt, daß sich die beiden Wagenhälften und damit die Räder auch im vertikalen Sinne so gegeneinander verdrehen können, daß die Vorderachse zur Hinterachse einen Winkel bis zu 45° bilden kann. Dadurch ist die

Bild 2.



Das erfolgreichste Räderfahrzeug: Die ältere Ausführung des Pavesi-Panzertraktors, einen Graben nehmend. Die neuere besitzt ununterbrochene Gummibereifung und umlegbare Greifer.

Auflage aller Räder in völlig unebenem Acker usw. gewährleistet. Die sehr großen und sehr breiten Räder (Breite 25 cm) ergeben einen relativ geringen spezifischen Bodendruck, so daß ein Befahren von Feldern und weichen Wiesen gut möglich ist. Sie sind mit einer breiten Vollgummibereifung versehen, die die Straßenfahrt ohne Beschädigung der Straßendecke ermöglicht, und besitzen bei allen modernen Fahrzeugen große umlegbare Greifer, die an Scharniergelenken am äußeren Radumfang hängen und von vier Leuten angeblich innerhalb von 40 Sekunden umgeklappt werden können. Diese Räder mit Gummibereifung und umlegbaren Greifern sind ein hervorstehendes Merkmal der Pavesi-Traktoren und verleihen ihnen im Gelände zum guten Teil jene große taktische Beweglichkeit, von der wir gleich hören werden. Die Fahrzeuge durchfahren glatt größere Gräben mit ausgerundetem Profil, überschreiten aber auch tiefe Gräben von 1 bis 1,3 m und, erstaunlicherweise, erklettern vertikale oder fast vertikale Hindernisse bis 1,35 m Höhe. Ja, Pavesi behauptet nicht mit Unrecht, daß er auch 1,7 m hohe Wände mit etwa 70° Steigung glatt nimmt. Die Erklärung dafür liegt in der starken Haftung der angetriebenen Vorderräder und auch im Schwung, den das Fahrzeug in dem Falle besitzen muß.

Digitized by Google

Es lag nahe, diesen bewährten Traktor als Panzerfahrzeug auszuführen. Unser Bild 2 zeigt einen älteren Entwurf, während der modernere Räder mit Vollgummibereifung und die erwähnten umlegbaren Greifer besitzt. Ebenso besitzt die Kuppel des modernen Fahrzeugs eine Kalotte ähnlich jener des Renaulttanks.

Das Fahrzeug bietet einen eigentümlichen und ungewohnten Anblick. Sein äußerer Bau ist einfach und wenig verwundbar. Man erkennt die Teilung des Wagenkastens in zwei getrennte und vollkommen gegeneinander bewegliche Teile, in derem vorderen Motor, Schaltgetriebe und die Bedienung Platz finden (zwei Leute), während der rückwärtige Teil nur den Antrieb der Hinterräder und eventuell Munition u. dgl. schützt. Das Fahrzeug benötigt, dank der gleichzeitigen Verschwenkung aller Räder, nur zwei Differentiale an Stelle von drei wie bei den anderen Vierradantrieben. (Auch der erwähnte Sechsradantrieb würde ein drittes Ausgleichsgetriebe zwischen beiden Hinterachsen benötigen, das man aber durch enge Zusammenstellung der Räder auf Kosten der Bereifung vermeidet.) Ein 40/45 PS-Motor erteilt dem Fahrzeug Geschwindigkeiten von 2,6 km/Std. bis 24 km/Std., doch können ausnahmsweise 30, ja 35 km/Std. erreicht werden. Die niedrigen kleinen Geschwindigkeiten gestatten, mit Infanterie Schritt zu halten. Alle Räder sind gefedert und besitzen Bremsen. Der Panzertraktor besitzt eine Drehkuppel ähnlich der des Renaults mit einem M. G. oder auch einer 37 mm-Kanone.

Sein Gewicht ist nicht besonders gering: er wiegt 5 t, wie der leichte Fiattank.

Indessen ist es unbestreitbar, daß er ihm im Flachland und Hügelland gleichwertig, ja nahezu überlegen ist: die Kletterfähigkeit ist größer, die Überschreitungsfähigkeit ist nur um weniges geringer und die Watfähigkeit von 110 cm (diese enorme ist beim leichten Fiat dank besonderer Vorkehrungen wirklich vorhanden!) ist gleich. Hingegen besitzt er operative Beweglichkeit, die der leichte Fiattank nicht hat, und dabei in jedem Gelände Geschwindigkeiten, die jenen des leichten Vickers gleichkommen. Freilich wissen wir nicht, wie es mit seiner Steigfähigkeit steht, die der des Fiats nachstehen dürfte.

*

Hier also, im biegsamen Hochradfahrzeug mit totaler Adhäsion, ist der wirksame Wettbewerber des heutigen leichten Tanks zu suchen, nicht im Sechsradfahrzeug.

Pavesi hat für Aufklärungszwecke ein leichtes ungepanzertes Personenfahrzeug entworfen, das 4 bis 6 Leute aufnehmen kann. Ebenso besteht der Entwurf eines „Antitank-Panzertraktors" derselben Bauart, der jedoch keine Drehkuppel, sondern vorn eine 75 mm-Kanone in Blende trägt und dadurch zum Tankjäger werden soll, was freilich durch die Waffenanordnung schwierig gemacht ist. Die Bemannung beträgt 3 Leute, das Gewicht 5000 bis 5500 kg.

*

Da wir hier ein Fahrzeug vor uns haben, das in jeder Hinsicht wirtschaftlicher arbeitet und wohl auch billiger ist als gleichwertige Sechsradfahrzeuge, und das vor allem in seiner taktischen Beweglichkeit unerreicht ist, sollten wir unsere Aufmerksamkeit nach dieser Richtung hinlenken, nicht nach der der Sechsradfahrzeuge, die im Zukunftskriege für Troßkolonnen gerade noch Geländebeweglichkeit genug besitzen werden.

Ein Held aus den deutschen Einigungskriegen.

Am 13. August d. J. jährt sich zum hundertsten Male der Geburtstag des am 27. März 1880 verstorbenen Generalmajors Karl v. der Esch. Der frühzeitige Tod des erst 53jährigen Generals beendete eine außergewöhnlich glänzende militärische Laufbahn.

Als Sproß einer alten Soldatenfamilie vom Niederrhein und der Eifel, am 13. August 1827 zu Mainz geboren, als Sohn des königlich preußischen Hauptmanns im 36. Infanterie-Regiment Joseph von der Esch und seiner Gattin Marianne geb. v. Kleist, trat Karl v. der Esch am 4. Juli 1844 aus dem Kadettenkorps als Offizier in die Armee (Inf.-Rgt. Nr. 27). 1853 bis 1856 besuchte er die Kriegsakademie. Nach zweimaligem Kommando zum topographischen Bureau und Beförderung zum Hauptmann begann bereits 1860 seine Laufbahn im Generalstabe, die ohne Unterbrechung bis 1872 dauerte. Die große militärische Begabung, eine nie ermüdende Pflichttreue und Arbeitskraft, verbunden mit der Fähigkeit, sich in den schwierigsten Verhältnissen durchzusetzen, ließen v. der Esch im Generalstabe das geeignete Feld seiner Anlagen finden. Bereits als Oberstleutnant gelangte er durch das Vertrauen seines Königs 1868 in die verantwortliche Stellung des Chefs des Generalstabes des V. Armeekorps und 1871 bei dem neubegründeten XV. Armeekorps in Straßburg im Elsaß. In dieser Stellung verblieb er auch nach seiner Beförderung zum Generalmajor 1874 bis zur Ernennung zum Kommandeur der 62. Infanterie-Brigade. 1877 erfolgte seine Versetzung als Kommandeur der 55. Infanterie-Brigade in Karlsruhe i. B.

1849 machte v. der Esch den Feldzug in der Pfalz und in Baden mit. 1866 war er Generalstabsoffizier der 15. Division, 1870/71 Chef des Generalstabes des V. Armeekorps. Zahlreiche Kriegsorden schmückten seine Brust, außer dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse auch der höchste preußische Kriegsorden, der Orden Pour le mérite.

Es entspricht der großen Selbstlosigkeit des Generals, der seine Person niemals in den Vordergrund gestellt wissen wollte, wenn von seinen Verdiensten in den Kriegen nur zwei Ereignisse erwähnt werden, die unbestritten Zeugnis ablegen von der militärischen Begabung, der hohen Auffassung seiner Stellung und der freudigen Übernahme der Verantwortung in schwerwiegenden, selbständigen Entschlüssen.

Am Tage von Königgrätz wurden ohne dringende Veranlassung drei Divisionen der Elbarmee zusammengezogen (darunter die 15. Division), um in einer Kolonne über den vor Nechanitz befindlichen, etwa 1000 m langen Damm auf das Schlachtfeld zu gelangen. Die Vorstellungen des Majors v. der Esch blieben unbeachtet. Der mit der Zusammenziehung verbundene Zeitverlust führte nicht nur zu einer verzögerten Einsetzung der Divisionen in das Gefecht, sondern verhinderte auch den von Moltke beabsichtigten umfassenden Angriff von Süden gegen die feindliche Front bei Nieder-Prim. Graf Schlieffen sagt hierüber: „Es war heilige Pflicht, zum Degagement der I. Armee zu schreiten. Es bestand Gefahr, daß der Feind mit seinen starken Reserven zum Angriff schritt."

Am Tage von Wörth war seitens des Oberkommandos der Armee des Kronprinzen für den 6. August ein Angriff nicht beabsichtigt, obwohl die drei Armeekorps (XI., V. und Bayerisches) außergewöhnlich günstig standen zu einer zur Vernichtung des Gegners führenden Umklammerung auf beiden Flügeln. Diese Auffassung hatte sich auch der angriffsfreudigen Truppe bemächtigt. In der Befürchtung, daß die Franzosen sich der Gefahr entziehen könnten, indem sie am 6. August zurückgingen oder dadurch, daß sie durch Heranziehung rückwärtiger Korps die schmale Front verbreiterten und das Zahlenverhältnis zu ihren Gunsten ausglichen, befahl der Kommandeur den Vorposten des V. Armeekorps in der Frühe des 6. August eine gewaltsame Erkundung. Wider Erwarten hielten die Franzosen auf den Höhen jenseits der Sauer Stand. Als gegen 8½ Uhr vormittags der Chef des Generalstabes, Oberst v. der Esch, bei den Vorposten eintraf, gewann er den Eindruck, daß die Vorposten im ungleichen Kampf gegen stärkere Kräfte standen. Er veranlaßte deshalb, daß gegen 9½ Uhr die gesamte Artillerie des V. Armeekorps eingesetzt wurde. Auch das XI. Armeekorps hatte Artillerie in Stellung gehen lassen. Damit war die Schlacht eröffnet, als gleichzeitig beim V. Armeekorps der Befehl des Kronprinzen eintraf, das Gefecht abzubrechen. Oberst v. der Esch war sich bewußt, daß ein Abbruch des Kampfes einer moralischen Niederlage

Digitized by Google

gleich kam, die bei der ersten Fühlungnahme mit dem Gegner unberechenbare Folgen haben konnte. Er nahm die Verantwortung auf sich, den Kampf selbst gegen höheren Befehl durchzuführen. Der Chef des Generalstabes eines Armeekorps hat keine Kommandogewalt. Der Widerspruch zwischen dem Befehl des Armee-Oberkommandos und den Anordnungen des Oberst v. der Esch fand seinen unvermeidlichen Ausdruck in der Lahmlegung der Befehlsgewalt. Der Befehlsmechanismus geriet ins Stocken. Es bedurfte der Einsetzung der ganzen Persönlichkeit des verantwortlichen Chefs des Generalstabes, um die Folgen einer unschlüssigen Führung zu verhindern. Oberst v. der Esch hat seine Person hierbei nicht geschont. So setzte er sich an die Spitze des Füsilier-Bataillons Regiments 46, um es persönlich zum Sturm gegen die Höhen der Sauer zu führen.

Der am Tage vorher verwundete kommandierende General des V. Armeekorps traf gegen Mittag auf dem Kampffelde ein. Er stand vor einer schwerwiegenden Entscheidung, indem er der Auffassung seines Generalstabschefs beitrat. Als gegen 1 Uhr auch der Kronprinz den Entschluß billigte und den Oberbefehl übernahm, gelangte die Schlacht zur siegreichen Durchführung, wenn auch nicht zur Vernichtung des Gegners, dem die hereinbrechende Nacht einen geordneten Rückzug gestattete.

1873 wurde dem Oberst v. der Esch der Orden Pour le mérite verliehen, was der Kronprinz ihm in einem Glückwunschtelegramm mitteilte. Im Familienkreise äußerte v. der Esch anläßlich der hohen Auszeichnung und in Erinnerung an die am Schlachttage überwundenen Schwierigkeiten: „Heute habe ich Wörth vergessen." Nur kurze sieben Jahre konnte v. der Esch die wohlverdiente Auszeichnung tragen. In treuer Pflichterfüllung, den Krankheitskeim bereits in sich tragend, ließ er es sich nicht nehmen, am 22. März 1880, bei rauhem Wetter, am Geburtstage seines Kaisers, die Parade zu kommandieren. Eine Lungenentzündung warf ihn noch am selben Tage auf das Krankenlager, von dem er sich nicht wieder erheben sollte. Seine Grabstätte auf dem Friedhofe von Karlsruhe ziert ein Denkmal, das das Offizierkorps der Brigade ihrem Kommandeur in Dankbarkeit und Verehrung errichtete.

Personal-Veränderungen

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 7. 1927 befördert: zu Oblt. z. S. die Lte. z. S. ✱Neubauer von der II. Abt. der Schiffsstammdiv. der Nordsee, ✱Zimmermann (Heinrich) von der II. Marineartl. Abt., später von der 3. Torpedobootshalbflottille, ✱Hartmann (Werner) von der II. Abt. der Schiffsstammdiv. der Ostsee, später von der 2. Torpedobootshalbflottille, ✱Wattenberg von der 1. Minensuchhalbflottille, ✱Weygoldt (Walter) von der VI. Marineartl. Abt., ✱Böhme von der II. Marineartl. Abt., ✱Detmers von der I. Abt. der Schiffsstammdiv. der Nordsee, ✱Schmidt (Georg Hermann) von der 1. Torpedobootshalbflottille, später von der II. Abt. der Schiffsstammdiv. der Ostsee, ✱Düwel vom Stabe des Kreuzers „Emden", ✱Wolff (Max-Eckart) von der III. Marineartl. Abt., ✱Heye (Hans-Joachim) von der II. Abt. der Schiffsstammdiv. der Ostsee, ✱Liese von der II. Abt. der Schiffsstammdiv. der Nordsee, später von der I. Marineartl. Abt., ✱Busch (Hans-Eberhard) vom Stabe des Linienschiffs „Hessen", ✱Lessing vom Stabe des Kreuzers „Berlin", später von der III. Marineartl. Abt., ✱Böhmig von der III. Marineartl. Abt., später von der 2. Torpedobootshalbflottille, ✱Gruber von der 1. Torpedobootshalbflottille, ✱Jaehnke vom Stabe des Linienschiffs „Schlesien", später von der I. Abt. der Schiffsstammdiv. der Nordsee, ✱Thoma von der II. Abt. der Schiffsstammdiv. der Nordsee, ✱Rigauer von der II. Abt. der Schiffsstammdiv. der Ostsee, später von der 2. Torpedobootshalbflottille, ✱Wetzel von der Torpedo- und Nachrichten-Schule, später von der 3. Torpedobootshalbflottille, ✱Asmus von der II. Marineartl. Abt., ✱Knoke von der V. Marineartl. Abt., ✱Bertram von der I. Marineartl. Abt.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 493/494 zu beachten.

Heere und Flotten

Argentinien. Die Reg. trug der italien. Orlando-Schiffbauges. den **Bau zweier kl. Kreuzer** auf (je 6200 t, 165,2 m lang, 17,6 m breit, 85 000 PS-Turbinen, 32 kn). Bei White & Co., Cowes, wurden 3 Zerstörer bestellt. Ferner wurden die span. Flottillenführerschiffe „Churruca" und „Alcala Galiano", von denen ersteres 39,76 kn erreichte, angekauft (Rw.). — Bei Mendoza stieß ein Personenzug mit einem Mil. Zug zusammen, wobei 30 Kadetten den Tod fanden (Matin). 22.

Belgien. Der König wohnte den **Manövern** des I. A. K. auf dem Tr. Üb. Pl. Beverloo bei (Matin). — Der **Kriegsmin. erklärte in einer Rede,** daß es nicht im Kriegsfalle genüge zu sagen: Alle Mann an die Grenze! Man müsse vielmehr ausgebildete und wohlgerüstete Kämpfer hinschicken. Das Heer müsse 12 Divn. mit 175 000 Mann umfassen. Belgien besitze an seinen Grenzen keine natürliche Verteidigung. Bei jedem A. K. solle ein berittenes Gendarmerie-Rgt. eingerichtet werden, um so die seit Schaffung des selbständigen Kav. Korps fehlende Kav. zu ersetzen. Der Mangel an Uffz. sei bedrohlich; ehe dem nicht abgeholfen sei, sei es ein Verbrechen, an Verkürzung der akt. Dienstzeit zu denken. Dem **mobilis. Heere** fehlten z. Z. drei Fünftel der nötigen ausgebildeten Uffz. Da die Grenztruppen keinen Rückhalt hätten, müßten Grenzbefestigungen errichtet werden (Fr. mil.). =O=.

Bolivien. Eine Revolte von 7000 Indianern konnte nur mit Hilfe des Heeres niedergeschlagen werden. =t=.

Brasilien. An die Spitze der franz. Mil. Mission trat der Gen. Spire (Fr. mil.). 22.

England. Die **Geburtenzahl** nimmt ab. Sie war für 1926 in England so niedrig wie noch nie und betrug 17,8 auf 1000 Einwohner. — In der Kammer erklärte Oberst Headlam, daß im Kriege **durch Uboote und Minen** 7 830 855 t engl. Handelsschiffsraum **versenkt** worden sei (Matin). — Adm. Lord Beatty hat den Oberbefehl über die Flotte niedergelegt (Radio). — Die **ägypt. Kammer** nahm den Haushalt des Kriegsmin. an, zu dem die Gehälter des englischen Sirdar und der englischen Heeresinstrukteure gehören. Gen. Spinks Pascha erhielt den Titel eines ägypt. Marschalls (Matin). — Der **austral. Krzr. „Canberra"** lief von Stapel (10 000 t, 179,8 m lang, 20,9 m breit, 5 m mittl. Tiefgang, 80 000 PS-Turbinen, 31,5 kn, 3400 t Ölvorrat, 4 Schrauben, Geschütze 8 : 20,3 cm, 4 : 10,2 cm-Flak, 20 kleinere, 8 Überwassertorpedorohre) (Rw.). — In der ind. Kammer beschwerte sich der Abg. Tom Shaw über **Mißhandlungen Eingeborener durch engl. Offz.** Bei Kothala (Indien) kam es zu **Zusammenstößen** zwischen Truppen und Bevölkerung. 8 Personen wurden getötet, 24 verletzt und 55 verhaftet. Gen. Dyer, der im Jahre 1919 in Indien in einer Versammlung Eingeborener das fürchterliche Blutbad anrichtete, bei dem 500 Personen getötet und 1500 verletzt wurden, starb 62 Jahre alt in Bristol. — Bei Bagdad wurden Truppen der **Irakarmee** von Mohamme-

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

danern angegriffen. 2 Soldaten und 3 Zivilisten wurden getötet, 15 Soldaten und 23 Zivilisten verletzt. König Feissal nahm nach „Daily Expreß" das Rücktrittsgesuch des Gen. Insp. der Irakarmee, Gen. Daly, an. Dieser Rücktritt war voraussehbar und ist das Ergebnis von Meinungsverschiedenheiten mit der Reg., die diesen Posten mit einem Eingeborenen besetzen wollte. Anläßlich seines Besuches in London hat König Feissal alle das Heer betreffenden Fragen geregelt (Havas). — Die weiße Bevölkerung beträgt im **Kap** 706 137, in **Natal** 158 916, in **Transvaal** 608 622 und im **Oranjestaat** 202 975 Menschen (Fr. mil.). — In Irland wurden im Kabinett Cosgrave Fitzgerald Verteidigungsmin. und Gen. Mulcahy Minister der öfftl. Arbeiten. Der Tr. Üb. Pl. Tallagat **(Irland)** wurde von bewaffneten Leuten angegriffen. Nach längerem Feuerwechsel entkamen die Angreifer unerkannt. — Der **Kriegsmin. besichtigte die Besatzungstruppen im Rheinland.** Er will sich noch in diesem Jahre zu einer Besichtigung nach Indien begeben. — In Lulworth-Cowe wurde eine Frau bei Schießübungen getötet. — Der franz. Marschall Foch wurde anläßlich seines Besuches in England zum Dr. iur. h. c. von Oxford ernannt. -t-.

Estland. Die Reg. beschloß die **Ausweisung** des ehem. russ. Gen. Wasilkowski. Der franz. **Gen. Le Rond** unternahm eine militär. Studienreise nach Estland, das ebenfalls von 4 engl. Ubooten Besuch erhielt (Havas). -o-.

Frankreich. Schwere Strafen für franz. Kommunisten. Die antimilitar. Propaganda soll von der franz. Reg. mit ungewöhnlicher Schärfe unterdrückt werden. Pariser Strafgericht verhängte schwere Strafen wegen Aufreizung von Soldaten zum Ungehorsam. Ehem. Schriftleiter der „Humanité" Bellanger wurde zu 10 Jahren, der jetzige Schriftleiter Gay zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt. Gen.-Sekret. der kommunist. Gewerkschaften Monmousseau, der gerade eine längere Strafe verbüßt hatte, und der kommunist. Abgeordnete Clamamus erhielten 4 J., andere 3 J. Gefängnis. Alle Angekl. erhielten außerdem noch Geldstrafe v. 3000 Fr. („Schles. Ztg." Nr. 474 v. 18. 9. 27.) Wo.

Italien. Ital. Luftflottenmanöver. Erstmalig finden in Ital. Flgz.-Übungen im Manöverstil statt, d. h. Übungen in einheitl. Verbänden, zum Unterschied von den bisher auf die aeronautischen Hilfsdienste für Heer u. Flotte beschränkten. Theoretisch sollen die Manöver eine sehr weite Zone umfassen, mögen sie auch in der Praxis sich in einem engeren vorausbestimmten Bereich abspielen, was durch die Notwendigkeit der Kontrolle über die einzelnen Aktionen bedingt wird. Die Manöveridee ist, daß zwei Parteien einander in Norditalien zwischen Ravenna u. Genua gegenübertreten. Auf seiten der blauen Parteien nehmen die Bombardierungs- u. Jagdgruppen der 1. Territorialzone, auf seiten der roten Partei die entspr. Gruppen der 2. Territorialzone teil. Sitze der beiden Zonenkdos. sind Mailand und Bologna, für die Dauer der Übungen Ghedi und Arviano. Oberleitung Genstabs.-Chef der Kriegsluftflotte Gen. Armani in Padua. Die Übungen sollen nicht nach hergebrachter Manöverart verlaufen, deren Ausgang eine siegende und eine unterliegende Partei vorsieht, vielmehr werden sie aus einer Reihe oft voneinander unabhängiger Episoden bestehen, innerhalb deren eine große Anzahl von Möglichkeiten abzuwandeln wäre. Die gedachte Grenzlinie soll über den Mendelpaß, Cima d'Asta, die Hochebene der Sieben Gemeinden, die Monti Berici, das nuganeische Hügelland und Rovigo bis zum Mündungsgebiet des Po verlaufen. („Schles. Ztg." Nr. 474 vom 18. 9. 27.) Wo.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Ostdeutsche Monatshefte, Sonderausgabe „Hindenburg", September 1927, Jahrg. 8, Heft 6. Herausgeber Carl Lange. Verlag Georg Stilke, Berlin. Preis: 1,25 RM., in Leinen 3 RM. — Mit Genehmigung des Herrn Reichspräsidenten haben die „Ostdeutschen Monatshefte", die führende Zeitschrift des Ostens, mit voller Berechtigung zum 80. Geburtstag Hindenburgs ein schön bebildertes und inhaltsreiches Sonderheft herausgegeben. Die Heimat will damit auch den tiefen Dank zum Ausdruck bringen, den jeder Ostdeutsche, welcher Partei er auch angehört, dem Befreier Ostpreußens aus großer Not schuldet. — Diese Ausgabe, die gerade rechtzeitig zur großen Tannenbergfeier erschien, gibt uns vor allen Dingen ein Bild der großen geschlossenen und harmonischen Persönlichkeit des Reichspräsidenten und einen Querschnitt der Meinungen von links und rechts, vom In- und Auslande, ein wundervoller Beweis für die über Tagesstreit und Konfessionen stehende Gesamtpersönlichkeit der Gestalt Hindenburgs. Was den Wert dieser schönen Ausgabe besonders erhöht, ist die Zusammenstellung der Urteile des Auslandes und der Zeitgenossen, eine Zusammenstellung, die hier zum erstenmal veröffentlicht wird. Auch das Gedicht von Rudyard Kipling ist in deutscher Übersetzung enthalten. Die gut ausgewählten Aussprüche und Gedanken Hindenburgs sind in einer Gruppe „Volk und Vaterland", „Auslandsdeutschtum" usw. gesammelt. Es fehlt nicht das Biographische über den Reichspräsidenten und Auszüge aus den Lebenserinnerungen des Feldmarschalls. — Von wesentlichen Beiträgen seien genannt: Walter v. Molos Eindruck von „Hindenburg", Reichsoberarchivrat v. Schäfers Schilderung vom „Beschützer der Ostmark" und ein wichtiger Vorschlag von Senator Dr. Hermann Strunk über ein Relief mit der Darstellung der Schlacht bei Tannenberg in neuartiger Auffassung. Nicht vergessen ist das ausgezeichnete Buch Prof. Hugo Vogels „Als ich Hindenburg malte", aus dem einige Porträts und außerdem das neue Porträt von Prof. Max Liebermann veröffentlicht sind. Hindenburgs Beziehungen zu Jugend und Sport gedenkt Dr. Bernhard Mewes aus Anlaß der Ausstellung „Das junge Deutschland". Walther Eggert beweist uns in einem Beitrag über Bernhard v. Hindenburg den Dramatiker, daß auch die Poesie im Hause Hindenburgs nicht fehlt. Franz Lüdtke weist auf das Posener Hindenburg-Museum hin, das eine Fortsetzung in Berlin finden soll. Zum Schluß gibt der Herausgeber Carl Lange eine wertvolle Übersicht über die gesamte Hindenburg-Literatur. Das Heft wird dazu dienen, den „Ostdeutschen Monatsheften" immer mehr den Weg zur wohlverdienten weiteren Verbreitung ins Volk zu ebnen. K. M.

Lieutenant-Colonel Nédeff de l'état-major général de l armée: **Les opérations en Macédoine, l'épopée de Doiran 1915—1918.** Avec 6 cartes et 17 clichés. Traduit par le commandant Goetzmann de l'infanterie coloniale. Sofia 1927, Imprimerie Armeyski Voeno-Isdatelski Fond. Französische Auslandsbuchhandlung von S. & J. Carossa. Sofia, Bulgarien, 4 a B—d Tzar Osvoboditel. — Der bulgarische Obrstlt. Nédeff hat mit seinem Buche einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Weltkrieges geliefert, wenn auch gegen mehrere von ihm ausgesprochene Urteile erhebliche Einwände zu erheben sind. Seine Darstellung erstreckt sich auf die Operationen in Mazedonien in den Jahren 1915—1918 einschließlich. Der Schwerpunkt liegt naturgemäß auf dem Zusammenbruch der bulgarischen Front im September 1918. Ein umfassendes Bild der Kämpfe, die zu diesem Zusammenbruch führten, wird jedoch nicht gegeben. Der Verfasser beschränkt sich vielmehr hauptsächlich auf die Schilderung der Ereignisse bei der 1. bulgarischen Armee und greift darüber hinaus besonders die Tätigkeit der 9. Division heraus. An der Spitze der 1. bulgarischen Armee stand Gen. Nereſoff, an der Spitze der 9. Division Gen. Vasoff, beides offenbar tüchtige Führer, die ihrer Aufgabe gewachsen waren. Tatsächlich gelang es diesen Truppen, sich gegenüber dem englischen Angriff am Vardar und am Doiransee siegreich zu behaupten. Das reichliche Lob, das Nédeff diesen Truppen und ihren Führern spendet, ist daher wohl berechtigt, kann aber nicht in der Weise verallgemeinert und auf das ganze bulgarische Heer

ausgedehnt werden, wie es Nédeff tut. Schließlich wurde auch die 1. bulgarische Armee zum Rückzug gezwungen, nachdem der Durchbruch des Gegners weiter westlich von der Cerna und am Dobropolje gelungen war. Auf diese weniger rühmlichen Kämpfe geht der Verfasser nicht näher ein. Er bietet somit nur einen Ausschnitt aus der Schlacht, diesen allerdings sehr eingehend.

Zum Schluß untersucht Nédeff die Gründe, die zu der Katastrophe des bulgarischen Heeres im September 1918 geführt haben. In letzter Linie ist nach seiner Ansicht der Niedergang Bulgariens darauf zurückzuführen, daß die siegreiche bulgarische Armee im November 1915 nach der Niederwerfung Serbiens die von Saloniki vorgegangenen Ententetruppen zwar zurückgeworfen, aber nicht verfolgt und vernichtet hat. Auf höheren Befehl hat sie an der griechischen Grenze Halt machen müssen. Die deutsche Politik sei daran schuld, indem sie sich in die Strategie eingemischt und das bulgarische Volk zur Durchführung ihrer Pläne ausgenutzt habe. Deutschland habe es für vorteilhaft gehalten, Bulgarien unter dem Druck des Gegners zu lassen, um dadurch im Westen weniger feindliche Truppen gegenüber zu haben. Hätte die bulgarische Armee Ende 1915 die Armee des Generals Sarrail in das Meer geworfen, wozu sie sehr wohl imstande gewesen wäre, dann hätte Griechenland nicht vergewaltigt werden können und wäre Rumänien nicht auf die Seite der Entente getreten. Diese Darstellung ist einseitig und irreführend. Ihr muß entschieden widersprochen werden.

Es ist zwar richtig, daß die siegreichen Bulgaren am 13. Dezember 1915 in der Verfolgung der Armee des Gen. Sarrail auf Wunsch der deutschen Obersten Heeresleitung an der griechischen Grenze Halt machen mußte. Politische Erwägungen haben dabei mitgespielt. In der Hauptsache sprachen aber militärische Gründe gegen eine Fortsetzung der Operation. Die Bulgaren wollten zwar nachstoßen. Die Verbindungen im Wardartal waren aber zerstört, so daß die bulgarische Armee bereits starken Mangel litt. Es muß sehr bezweifelt werden, daß die unzureichenden Verbindungen den Nachschub leisten konnten und daß die Bulgaren im Dezember imstande gewesen wären, die Orientarmee „ins Meer zu werfen". Nachdem aber die Gelegenheit zu einem schnellen Erfolg nicht hatte ausgenutzt werden können und der Gegner Zeit zum Ausbau seiner Stellung gewonnen hatte, war ein Angriff nur nach gründlicher Vorbereitung mit starker Unterstützung durch deutsche Truppen und durch viel schwere Artillerie und Munition möglich. Dazu wurde aber vorher die Herstellung der Eisenbahn nötig. Die Vorbereitung des tatsächlich geplanten Angriffs auf Saloniki stieß auf solche Schwierigkeiten, „daß die Durchführung erst im Frühjahr 1916 möglich gewesen wäre. Um diese Zeit wurde aber die deutsche O. H. L. durch anderweitige, dringlichere Aufgaben in Anspruch genommen. Wenn Gen. v. Falkenhayn nachträglich das Verbleiben der Ententetruppen bei Saloniki als nicht unvorteilhaft für die Kriegführung der Mittelmächte hingestellt hat, so hat er dabei wohl mehr aus der Not eine Tugend gemacht. Tatsächlich blieb Saloniki dauernd eine kranke Stelle, die wir nicht rechtzeitig zu finden vermocht haben. Wer sich den verhängnisvollen Ausgang des Balkankrieges im September 1918 vor Augen hält, muß es bedauern, daß die Vertreibung der Ententetruppen von Saloniki Ende 1915 nicht möglich war.

v. Kuhl.

Commandant Bouchacourt: L'infanterie dans la bataille. Etude sur l'attaque, étude sur la défense. Paris 1927, Charles Lavanzelle & Cie. — Der Verfasser will an konkreten Fällen das Verfahren der Infanterie beim Angriff und bei der Verteidigung untersuchen. Unter Ausschluß jedes Manövrierens, wie Umfassung, Umgehung u. dgl. wird der entscheidende Angriff geradeaus und die entsprechende Verteidigung zugrunde gelegt. Mit Recht bezeichnet der Verfasser dies als eins der wichtigsten Probleme. Vor den Jahren 1915—1917 habe man auf französischer Seite das Problem des Angriffs nicht lösen können, ebensowenig 1918 das der Verteidigung. Lange Zeit sei während des Krieges angesichts der MG. und des Stacheldrahtes der Angreifer dem Verteidiger unterlegen gewesen. Das sei jetzt nicht mehr der Fall. Um zu gelingen, bedürfe der Angriff starker Kräfte und Kampfmittel am entscheidenden Punkt. Der Verteidiger brauche zwar nicht ebenso stark zu sein wie der Angreifer, müsse aber über hinreichende Kräfte verfügen und in der Verwendung der Kampfmittel sich überlegen zeigen, um Aussicht zu haben, den Angriff abzuweisen.

Es sind aus dem Weltkriege Beispiele gewählt worden, die dem Verfasser aus eigener Anschauung bekannt waren. Ferner ist das einschlägige kriegsgeschichtliche Material benutzt und das betreffende Gelände nachträglich nochmals eingehend besichtigt worden. Der Verfasser will zeigen, daß jeder einzelne Fall seine besondere Lösung erfordert. Der Angriff wird in dem Kampf des 94. Inf. Rgts. (42. Div.) in der Schlacht bei Montdidier am 8. 8. 1918 erläutert. Die Beispiele für die Verteidigung sind dem Kampf der 42. Div. am Toten Mann in der Schlacht bei Verdun am 9. bis 11. 4. 1916 „gegen einen der heftigsten deutschen Angriffe", sowie dem Gefecht des 2. Batls. 94. Rgts. bei Sailly-Saillisel vom 29. 10. bis 1. 11. 1916 in der Somme-Schlacht entnommen. Die Darstellung, die durch Karten und Skizzen unterstützt wird sowie die daran geknüpften Betrachtungen sind lehrreich. Der Verfasser glaubt zum Schluß eine Lanze für die Haltung der Infanterie brechen zu müssen. Wenn man sich nicht den schlimmsten Enttäuschungen aussetzen wolle, müsse man der Infanterie den Charakter einer Elitetruppe bewahren. Die Infanterie müsse im Volke einen bevorzugten Platz einnehmen.

v. Kuhl.

Jean Mélia: Les bombardements de Bône et de Philippeville (4. août 1914). Berger-Levrault éditeurs. Nancy-Paris-Straßburg 1927. — Der Verfasser war 1914 Kabinettschef des französischen Generalgouverneurs von Algerien und beschreibt auf Grund seiner persönlichen Erfahrung die Beschießung der beiden genannten Städte an der algerischen Küste durch die deutschen Schiffe. Es handelt sich um den Schlachtkreuzer „Goeben" und den Kleinen Kreuzer „Breslau", die unter dem Befehl des Admirals Souchon standen, und bei Kriegsausbruch sich im Mittelmeer befanden. Mélia meint, sie hätten die Aufgabe gehabt, den Transport der afrikanischen Truppen nach Frankreich zu verhindern, wären aber geflohen, nachdem sie durch die kurze Beschießung der algerischen Städte nur geringen Schaden angerichtet hätten. In Wirklichkeit waren die deutschen Schiffe natürlich gar nicht imstande, eine solche Aufgabe zu übernehmen, wie Mélia meint. Sie befanden sich bei Ausbruch des Krieges in einer schwierigen Lage und konnten nichts Besseres tun, als sich nach Konstantinopel durchschlagen. Daß ihnen dies trotz der Verfolgung durch die Engländer gelungen ist, hat eine große Bedeutung für den Verlauf des Weltkrieges gehabt. Denn nach dem Einlaufen in die Dardanellen wurden die Schiffe von der Türkei übernommen, und dieses Ereignis gab den Anstoß dazu, daß die Türkei auf seiten der Mittelmächte in den Weltkrieg eintrat. Mélia beschreibt daher ausführlich die Verfolgung und das Entkommen der deutschen Schiffe. Die öffentliche Meinung hat sich damals in Frankreich stark darüber aufgeregt, daß die deutschen Schiffe nicht entschieden genug bekämpft worden und daher entkommen seien. Der französische Marineminister eröffnete eine Untersuchung über die Vorgänge, und auch die Marinekommission der Kammer beschäftigte sich damit.

v. Kuhl.

Gerua: Kriegsnachschlagebuch der Roten Armee*). Ein für Sowjetrußland typisches Buch. Danach ist die Rote Armee die Befreierin der Arbeiter und Bauern aller Länder. Man irrt sich, wenn man Daten und ernste Zusammenstellungen erwartet. Dagegen ist das Buch voll mit Propaganda und lebensfremden Theorien. Eine neue willkürliche Zeitrechnung — beginnend mit der ersten Internationale vom Jahre 1864 — ist hier eingeführt. Ein Drittel des Buches enthält Geschichtliches. Vor Marx hat die Welt nicht bestanden, wenigstens scheint es so, wenn man von einigen Erwähnungen, wie der Hinrichtung der Könige

*) Nach „Ruskij Boen. Wjestnik".

Digitized by Google

Karl I. und Ludwig XVI., absieht. Die manchmal doch nach bürgerl. Zeitrechnung gegebenen Daten großer Schlachten verschwinden in der Masse solcher Ereignisse, wie z. B. das erste Erscheinen der Zeitung „Prawda" u. a. m. Der Leser muß glauben, daß man sich nie mit etwas anderem befaßt hat als mit Revolutionen. Da das vorliegende Buch 1925, z. Zt. der Absetzung Bronzsteins (Trotzkys) erschien, wird er natürlich in schärfster Weise angegriffen. Die letzten 100 Seiten sollen die allgemeine Bildung fördern. Hauptgegenstand: wie alle Länder dem Kommunismus zugeführt werden. Demnach weist Dtschl. mit 350 000 Kommunisten und 40 Zeitungen ein günstiges Arbeitsfeld auf. Aber die Offz. und Uffz. sind monarchistisch gesinnt und der Kronprinz lebt unbehindert in Berlin. Der militär. Teil soll keine Daten verraten, ist daher wertlos und endet wieder mit Politik. Aus den Schlußsätzen ist zu entnehmen, daß nicht die ganze Armee aus überzeugten Kommunisten besteht. Der wahre Geist der Armee ist und bleibt ein Rätsel. 7.

Neues Völkerrecht auf Grund des Versailler Vertrages. Von Prof. Dr. Heinrich Pohl. Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung, Berlin. 36 S. Preis 2,50 RM. — Dieser Vortrag des Tübinger Rechtslehrers dürfte auch Nichtjuristen fesseln, werden in ihm doch Probleme von allgemein deutschem Interesse erörtert. Hervorhebung verdient die Feststellung, daß das Versailler Diktat in wichtigsten Punkten gegen die vorher vereinbarten Friedensgrundlagen verstößt, und daß die Völkerbundsatzung durch das im Art. 17 festgelegte Interventionsrecht eine Gefährdung der ruhigen Fortentwicklung des Kriegsverhütungsrechts heraufbeschworen hat. Weiter sind Gegenstand interessanter Ausführungen der Ständige Internationale Gerichtshof, die Gemischten Schiedsgerichtshöfe, das völkerrechtliche Mandat, das (für Deutsche anscheinend nicht geltende) Minderheitenrecht, das Internationale Arbeitsamt und das Gesandtschafts- und Konsularwesen. Ein anregendes, lesenswertes Buch. =t=.

Jahrbuch für Luftverkehr 1926/27. Herausgegeben von Fischer v. Poturzyn, Josef Jurinek und dem Aeroklub von Deutschland. 270 S. Richard Pflaum, Druckerei und Verlags-A. G., München. Preis: geb. 16,70 RM. — Nichts beweist den deutschen Aufstieg im Weltflugverkehr besser, als daß der stolzeste Weltrekord, der im Dauerflug, dank der großartigen Leistung der Flieger Edzard und Risticz auf einem rein deutschen Flugzeug, in deutscher Hand ist. Jeder aber, der Einblick in das Getriebe des Weltflugwesens und die Stellung Deutschlands in ihm gewinnen will, wird mit Freude zu diesem nun im dritten Jahrgang erscheinenden zuverlässigen Werke greifen. Internationale Luftfahrt, deutsche Luftfahrt und Sondergebiete der Luftfahrt sind die drei großen Gebiete, zu denen eine Fülle hochwertiger Aufsätze Erläuterungen geben, die in einem statistischen Anhang vertieft werden. Für 1925 (1924 in Klammern) ergibt sich im innerdeutschen Luftverkehr danach folgendes Bild: 324 (249) Flugzeuge, 18 634 (4198) Flüge mit täglich 35 174 (15 030) und einer Jahresflugstrecke von 4 949 661 (1 583 492) km bei einer Regelmäßigkeit von 89,7 (84,4) v. H. Befördert wurden 55 185 (13 422) Personen und 808 (93) t Fracht. Auf 449 869 Flug-km kam ein Unfall, auf 1 237 140 km ein getöteter Fahrgast, d. h. es verunglückten 0,0003 v. H. der Fluggäste. Im gleichen Jahre 1925 kam Frankr. z. B. „nur" auf 4 712 888 km und 19 788 Fluggäste. Von den fesselnden Aufsätzen seien folgende erwähnt: Die Schweiz im internationalen Luftverkehr, Die britische Luftfahrt 1926, Über die französische Luftfahrt, Spanien und die Luftfahrt, Internationaler Flugwettbewerb, Luftfahrt in den U. S. A., Fragen des Luftpostverkehrs, Die Beziehungen zwischen Luftpolitik und den deutschen Ländern, Bayern und die deutsche Luftfahrt, Großstadtprobleme und Luftfahrt, Luftfahrt und Stadt München, Die Interessenverbände der Luftfahrzeugindustrie, Der deutsche Luftfahrtverband, Fortschritte im internationalen Luftrecht, Güter- und Fernluftverkehr, Verkehrsflugzeugbau, Ziele der Luftverkehrssicherung, Presse und Luftfahrt u. a. m. Ein Buch der Zeit, das sich selbst empfiehlt. =o=.

Truppengeschichten. In der Sammlung der Weltkriegsgeschichten für das preußische Kontingent der Regimenter der alten deutschen Armee („Erinnerungsblätter deutscher Regimenter", Schriftleitung: Reichsarchiv in Potsdam, Verlag: G. Stalling in Oldenburg i. O.) sind im Laufe des letzten Jahres zur Ausgabe gelangt:

Gren. Rgt. 5, Inf. Rgtr. 26 (Teile IV und V), 31, 42, 49, 65 u. 67 (Teil II), Leib-Gren. Rgt. 109, Gren. Rgt. 110, Inf. Rgtr. 112, 142, 147, 153, 163, 165, 171 u. 186, Ref. Inf. Rgtr. 3, 17 (Teil II), 39, 91, 226 (Teil II), 230, 259 u. 263, Ldw. Inf. Rgt. 47 (Teil I), Ref. Jäg. Batle. 4 u. 11, Felda. Rgtr. 2 u. 61, Ref. Felda. Rgtr. 7, 19, u. 66, Fußartl. Batl. 56, 2. Gd. Drag. Rgt., Drag. Rgt. 16, Hus. Rgt. 6, Pion. Batl. 14, Mar. Inf. Rgt. 2, Streiflichter aus dem Wirken des Sanitätskorps.

Im Druck befinden sich: Gren. Rgtr. 1 (Teil I) u. 7, Inf. Rgtr. 16, 45, 54 (Teil I) u. 374, Ref. Inf. Rgtr. 28, 59 u. 202, Ref. Jäg. Batl. 5, Felda. Rgtr. 4, 52, 56, 80, 102 u. 241, Ref. Felda. Rgt. 22, Fußartl. Rgt. 2.

Neu in Bearbeitung sind genommen: Inf. Rgtr. 74, 114, 118, 161, 190, 390 u. 469, Ref. Inf. Rgtr. 38, 61, 70, 109, 203, 219, 251, 252 u. 255, Ldw. Inf. Rgtr. 15, 28, 81 u. 430, Ldst. Inf. Batle. I/22 u. III/7 (Woldenberg), Ref. Jäg. Batle. 14 u. 19, Ref. Radf. Komp. 81, 6. Gd. Felda. Rgt., Felda. Rgtr. 40, 46, 51, 54 u. 72, Ref. Felda. Rgtr. 11, 21 u. 49, Fußartl. Batl. 59, Ref. Fußartl. Rgt. 9, Rgt. der Gardes du Corps, Kür. Rgt. 3, Ul. Rgt. 5, Hus. Rgt. 4, Schw. Ref. Reit. Rgtr. 2 u. 3, Pion. Batle. 6 u. 7, Sturm-Batl. 7, Jagdstaffel 5, Schlachtstaffel 2, Kraftfahrtruppen, Mar. Inf. Rgt. 3. Ra.

Truppengeschichten und Kriegserinnerungen. — 2. Bad. Gren. Rgt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110. Bearbeitet von Genmaj. a. D. Frhr. v. Grüter, Oberst a. D. Kirch, Hptm. a. D. Lorenz, Hptm. Schede. Mit 9 Karten, 20 Skizzen und 99 Bildern. Preis 12 RM. Vorzugspreis 8 RM. Zu haben bei Oberst a. D. Stoecklern, Freiburg i. Br., Schillerstr. 10. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. — Die Kaisergrenadiere fochten im Weltkriege im Westen, wo 3530 ihrer Helden in schweren, ruhmreichen Kämpfen ihr Leben hergaben. Die Rgts. Geschichte, der eine vollständige Ehrentafel beigefügt ist, entwirft unter Einflechtung zahlreicher persönlicher Erinnerungen ein getreues Bild jener blutigen Schlachten, aus denen das stolze Regiment im November 1918 aus den Argonnen in Stärke von nur noch 6 Offizieren und 60 Mann zurückkehrte. Die Schlachten von Mülhausen (August 1918), von Saarburg, an der Marne, an der Lorettohöhe, in der Champagne, an der Somme, bei Verdun und Cambrai sowie 1918 an der Aisne und bei Villers Cotterets finden bewegte und bewegende Wiedergabe. 22.

Die gut ausgestattete Schrift des Generals der Infanterie **v. Tayssen, „Das jugoslawische Problem" (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71, Preis 3,80 RM.)** gibt uns auf Grund eingehenden Studiums einer umfangreichen Literatur und eigenen Augenscheins ein klares Bild von dem Leben und Weben jenes von den Westmächten auf Kosten Österreich-Ungarns geschaffenen Neugebildes. Hat doch sein Name in Verbindung mit dem seines italienischen Rivalen an der Adria und Albaniens schon öfters unsere Blicke nach jenem Wetterwinkel im Südosten Europas gelenkt, dem Balkan, der schon an der Grenze des letzten deutschen Vorpostens — dem kleinen Österreich — beginnt, von dem aber die meisten Deutschen leider nur sehr wenig

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Digitized by Google

Kenntnis haben. In kurzen Skizzen wird die historische Entwicklung der einzelnen Stämme (Kroaten, Slowenen, Bosnier und Herzegowiner, Dalmatier und Montenegriner, der Deutschen im ehemaligen ungarischen Banat und der eigentlichen Serben), ihre sich oft widerstrebenden Interessen, Hoffnungen und wirtschaftlichen Bedürfnisse und schließlich die politische Stellung des Gesamtstaates zu seinen Nachbarn und den hinter diesen stehenden Großmächten England und Frankreich, aber auch Rußland, gezeichnet. „Föderalismus oder Zentralismus", das ist, wie Taysen betont, die große innerpolitische Frage, deren Lösung die kulturell am höchsten stehenden Slowenen und Kroaten im föderativen Sinne fordern. Aber auch die anderen Stämme sind durch die zentralistische Regierung der Serben enttäuscht, besonders da diese zunächst das Schwergewicht nach Saloniki zum Ägäischen Meere legte und aus Mangel an Geld nicht imstande war, ein leistungsfähiges Bahnnetz nach der Adria zu schaffen. So breitete sich der italienische Einfluß immer mehr an der Adria aus, der jugoslawische Handel aber stockte. Geldknappheit und Mangel an Eisenbahnen sind die wirtschaftlichen Hauptschwierigkeiten des neuen Staates, der umgeben ist von Feinden: Italien, Albanien, Griechenland und Bulgarien. Auch Rumänien ist unzuverlässig und Ungarn mit Rom liiert. Das künstliche Gebilde der „Kleinen Entente" besteht nur noch dem Scheine nach; zu sehr gehen die Interessen seiner Mitglieder auseinander. Auch Frankreich wird trotz aller schönen Worte schwerlich Jugoslawiens wegen zum Schwerte greifen. Die Jugoslawen kennen die Gefahr und pflegen ihr stark ausgeprägtes nationales Empfinden schon in der Jugend und in den Sokolverbänden, dann aber auch im Heer und in der Flotte — über die in einem besonderen Abschnitt ausführlich berichtet wird —, um zu der doch einmal unvermeidlichen Auseinandersetzung mit ihren Feinden bereit zu sein. Jetzt freilich ist die Regierung bestrebt, den Frieden zu erhalten, um das neue Reich innerlich in Ruhe erstarken zu lassen. Werden die Feinde ihr die Zeit dazu gewähren?

Zum Schluß bespricht der Verfasser Deutschlands Stellung zu Jugoslawien und betont dabei die Notwendigkeit, nicht nach alter Gewohnheit nur einseitig nach dem Westen zu starren, sondern die Welt mit ihren Interessen vom weiteingestellten geopolitischen Standpunkte aus zu betrachten und hierbei besonders die Vorgänge auf dem Balkan scharf im Auge zu behalten. Er zeigt, daß wir wirtschaftlich recht großes Interesse an dem neuen, für gute Ware noch sehr aufnahmefähigen Staat haben, aber auch politisch durch das deutsche Österreich stark an der Entwicklung Jugoslawiens interessiert sind. „Bereit sein ist alles", um für alle Fälle endlich einmal die deutschen Belange wahrzunehmen. Sehr beachtenswert ist der Vergleich der Lage Jugoslawiens mit der Deutschlands: beide ringsum von Feinden umgeben, beide von inneren Parteiungen geschwächt — nur fehlt bei uns das heiß pulsierende nationale Empfinden in den breiten Schichten, das in jenen Völkern trotz aller Sonderbestrebungen so ausgesprochen lebt. Auch haben wir keinerlei Freunde, sind ja auch nicht bündnisfähig, da machtlos. Von Fremden haben wir nichts zu erwarten; selbst müssen wir uns helfen, wollen wir nicht der Gefahr erliegen. Das Buch bringt auf 120 Seiten mit mehreren Anlagen und einer vorzüglichen Karte eine Fülle von Anregungen; sein Studium ist gerade für den Deutschen wärmstens zu empfehlen.

Oberst a. D. Jochim.

Die deutsche Mark von 1914—1924 von 1 Mark bis 100 Billionen. Die deutschen Briefmarken von 2 Pfennig bis 50 Milliarden. Ein Photoheft. 35.—50. Tausend. Philatelistischer Verlag E. Schuster, Nürnberg. 64 S., Preis 1 RM. — Die große Verbreitung, die dieses Büchlein bereits gefunden hat, zeigt am besten, ein wie allgemeines Interesse man ihm entgegenbringt. Sämtliche Reichsbanknoten, Reichskassen- und Darlehnsscheine und Briefmarken von 1914 bis 1924 werden im Bilde gezeigt. Ein begleitender Text unterrichtet über alle Eigenheiten und über den Sammelwert der einzelnen Scheine und Marken. Das Durchblättern des Buches wird bei jedem Erinnerungen an eine schwere, hinter uns liegende Zeit wecken. Das Buch, dem geschichtliches Interesse innewohnt, kann warm empfohlen werden.

22.

Deutscher Offz. Bund. Nr. 26 (Berlin W, Potsdamer Straße 22b): Genlt. a. D. Kabisch: Jaurès über den Offz.-Beruf. — Die Änderungen an der Uniform des Reichsheeres. — Die Ersatzlage des poln. Heeres. Reparationen und Konjunktur (Dr. Hennemann). — Die Barmer Ersatzkasse (Maj. a. D. R. Heye). — **Die leichte Artillerie. Nr. 15/16:** Erfahrungen und Erlebnisse als Artl.-Verb.-Offz. — Auf dem Fahrrade über die ehem. Schlachtfelder Frankr. — **Des Frontkämpfers Erinnerungszeitschrift** (Hindenburg-Nummer) **Nr. 12. — Kyffhäuser. Nr. 37:** Das dtsche. Museum in München. Der ital. Faschismus, seine Ursachen und Wirkung. Blutrausch. Wege der Jugend. — **Der Stahlhelm. Nr. 38:** Tannenberg. Unfruchtbare Politik. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 37:** Reichsbanner in Österreich? — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 27:** Der Adel und die Republik. Krieg und Völkerfrieden. — **M. O. B. Nr. 18:** Mit der Emden um die Welt. — **Der Heimatdienst. Nr. 18:** Städtebau und Wohnungswesen. Dtsch. Schicksalsgemeinschaft. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 18:** Grundlinien der modernen Weltpolitik. Die Bedeutung des Wohlstandsindexes. Entschließungen der Genfer Weltwirtschaftskonferenz. — **Ostdeutsche Monatshefte. Nr. 6** (Hindenburg-Sondernummer). — **Rhein. Beobachter. Nr. 18:** Seelische Abrüstung in Frankr. und Deutschld. Das Locarno der Pfalz. — **Norddtsch. Blätter. Nr. 9:** Der Reichsschulgesetzentwurf. Handelsbilanz u. Dawesplan. — **Elsaß-Lothringen.** Heimatstimmen, **Nr. 9:** Für unser Volkstum, für unseren Glauben. Lothr. Brief. — **Polit. Wochenschr. Nr. 37 u. 38:** Von Köln bis Königsberg. Dtsch. und franz. Freiheit. Nationale Notwehr. Verfassungsfeier. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 18:** Jüdische Unverschämtheit. — **Wille u. Weg, Nr. 12:** Der Kampf um die Schule. Bayern und das Reichsschulgesetz. — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 9:** Neue Dokumente über die Kriegsziele der Entente. Die geographischen Ursachen des Weltkrieges. — **Der Rundbrief. (V. d. A.) Nr. 9. — Gewissen. Nr. 38:** Deutschl. und das franz.-engl. Spiel im Osten. — **Zuckermanns Graph. Wirtschaftsdienst. Nr. 9. — Welt und Wissen. Nr. 38:** Die gesetzliche Erbfolge. Unzerbrechl. Glas. Südamerika. — **Rundschau. Nr. 38:** Tannenberg. Bei den Wolga-Deutschen. — **Kugel und Schrot. Nr. 18.**

Wo.

Verschiedenes

Deutschland umgeht den Versailler Vertrag. Unter dieser Bezeichnung ist in der nordamerikan. Zeitschrift „Army and Navy Journal" Nr. 46 vom 16. 7. 1927 folgende Notiz zu finden: Deutschland hat die Rüstungsbegrenzung des Versailler Vertrages ebenso umgangen, wie einst Scharnhorst Napoleon hinters Licht führte, der die Stärke der preußischen Armee auf 42 000 Mann festsetzte. Der Vertrag beschränkte die Reichswehr auf 100 000 Mann. Aber man hat bemerkt, daß die Heeres- und Marineausgaben des Reiches jährlich gestiegen sind, und es ist auch offenbar geworden, daß die tatsächlich „rekrutierte" Wehrmacht 38 000 Offz., 21 000 Uffz. und 72 000 Mannschaften umfaßt. Dazu kommt noch der Stab des Reichswehrministeriums mit 216 Offz., 338 Uffz., 229 Mannschaften, 332 Zivilbeamten und einem Stab von 133 Schreibern. Die deutsche Marine besteht aus 10 500 Offz. und Mannschaften, und es zeigt sich, daß auf 2 Seeleute 1 Offz. oder Uffz. kommen, während dazu noch 55 000 Zivilisten direkt oder indirekt Zusammenhang mit dem Seedienst haben. Es ist augenscheinlich, daß die Deutschen in gesunder Voraussicht Mittel zu ihrer Verteidigung vorbereiten. Sie verstehen den Wert der Offz. für den Kampf und für Übungszwecke wirklich zu benutzen und haben sich der Weiterentwicklung von Führerpersonal zugewandt, das ihnen in Zeiten der Not von gutem Nutzen sein wird. Die U. S. können nichts Besseres tun, als sich daran ein Beispiel zu nehmen.

Digitized by Google

Woher im übrigen die ganz unklaren und unzuverlässigen Angaben stammen, ist nicht ersichtlich. Sie sollen wohl in der Hauptsache zu Werbezwecken in Amerika dienen. Bedauerlich bleibt aber, daß eine so angesehene und sonst sachliche Zeitschrift wie das „Army and Navy Journal" die völlig aus der Luft gegriffenen Zahlen und angeblichen Absichten Deutschlands seinen Lesern als Tatsache vorsetzt. Die genau nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages erfolgte Abrüstung und Begrenzung der Wehrmacht ist doch nun schon oft genug in einwandfreier Weise — auch von ehem. gegnerischer Seite — anerkannt worden. Wo.

Gedenktage des Monats Oktober 1927.

Den 80. Geburtstag: Gen. Feldm. ✱v. Beneckendorff u. v. Hindenburg, Paul, Chef des Genstb. d. Feldheeres, des 2. Masur. J. R. Nr. 147, à la suite des 3. Garde-R. z. F. u. des Oldenb. J. R. 91, am 2. 10. in Berlin.

Den 75. Geburtstag: ✱Lübeke, Otto, ch. Genmaj. a. D., 1918 Kdr. d. Ldw. Bez. Rheydt, 1912 Kdr. d. J. R. 149, 1914 Rgts. Kdr. bei der 29. gem. Ers. Brig., am 11. 10. in Rheydt. ✱Graf v. Schlieffen, Limbrecht, ch. Gen. d. Kav., 1916 stellv. Komdr. Gen. des XX. A. K., 1900 Kdr. des Kür. R. Königin, 1906 Kdr. d. 5. Kav. Br., 1910 Kdr. d. 5. Div., 1912 Gouv. von Mainz, à la suite des Kür. R. Königin Nr. 2, am 12. 10. in Vandom-Schönwerder bei Pyritz (Pommern). ✱Kosch, Herrmann, ch. Genlt. a. D., 1914 Kdr. d. stellv. 29. J. Br., 1906 Kdr. d. Felda. R. 23, 1911 Kdr. d. 27. Felda. Br., am 12. 10. in Koblenz. ✱v. Wiese u. Kaiserswaldau, Friedrich, Genmaj. a. D., 1916 Kdt. d. Gef. Lgr. Langensalza, 1907 Kdr. d. Gren. R. Fr. d. Gr. Nr. 4, 1911 Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Altengrabow, am 14. 10. in Eisenach. ✱Graf u. Edler Herr zu Boineburg u. Lengsfeld, Carl, ch. Genmaj. a. D., 1908 Kdr. d. J. R. 46, am 20. 10. in Gehaus im Rhöngebirge. ✱Müller, Wilhelm, ch. Genmaj. a. D., 1918 Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Jüterbog, 1912 Kdr. d. J. R. 82, am 24. 10. in Charlottenburg. ✱v. Boyneburgk, Erich, ch. Genmaj. a. D., 1918 Kdt. d. Offz. Gef. Lgr. Mainz, 1906 Kdr. d. J. R. 55, am 28. 10. in Wiesbaden.

Den 70. Geburtstag: ✱v. Baerensprung, Felix, ch. Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. 1. Garde-Kav. Br., 1912 Kdr. d. 1. Garde-Drag. R., am 2. 10. in Berlin W 35. ✱v. Dehn-Rotfelser, Friedrich, ch. Genlt. a. D., 1917 Insp. d. Ldw. Insp. Halle a. S., 1906 Milit.-Kabinett, 1913 Insp. der milit. Strafanstalten, am 13. 10. in Kassel. ✱Telle, Wilhelm, ch. Gen. d. Inf. a. D., 1917 Gen. d. Pion. Nr. 9, 1906 Kdr. d. Pion. Batl. 14, d. 3. Festg. Insp., 1909 Kdr. d. Pion. d. I. A. K., 1911 Abt.-Chef im Ing.-Komitee, 1914 Präses d. Ing.-Komitees, Gen. d. Ing. u. Pion. beim A. O. K. 1, 12, am 30. 10. in Überlingen am Bodensee.

Diensteintritt vor 60 Jahren: ✱Kloht, Armin, ch. Genlt. a. D., 1912 Brigadier d. Gend. Br. in Elsaß-Lothr., 1902 Kdr. d. J. R. 161, am 1. 10. in Baden-Baden. ✱v. Weller, Fritz, ch. Genlt. a. D., 1917 Milit. Gouv. in Luxemburg, 1903 Kdr. d. J. R. 165, 1905 Kdr. d. 83. Inf. Br., 1916 Mil. Gouv. in Belgien, am 1. 10. in Göttingen. ✱Schultz, Carl, ch. Genlt. a. D., 1916 Abschn. Kdr. d. Festg. Straßburg i. Els., 1898 Kdr. d. Fußa. R. 5, 1900 Abt.-Chef d. Zentral-Abt. d. Feldzgmstr., 1903 Insp. d. techn. Institute d. Artl., am 1. 10. in Ebenhausen im Isartale (Oberbayern). ✱Bamihl, Ernst, ch. Genlt. a. D., Abschn. Kdr. d. Festg. Posen, 1900 Kdr. d. Pion. Batl. 3, 1902 Insp. d. 7. Festgs. Insp., 1914 Kdt. d. Gef.-Lager Langensalza, 1915 Kdr. d. stellv. 19. J. Br., am 1. 10. in Dessau. ✱Kruska, Benno, ch. Genmaj. a. D., 1915 Kdt. d. Gefang.-Lager in Kassel, 1904 Kdr. d. J. R. 63, am 1. 10. in Bremke bei Göttingen.

Diensteintritt vor 50 Jahren: ✱v. Unger, Kurt, ch. Gen. d. Kav. a. D., 1917 Insp. d. Etapp. Verw. in der Dobrutscha, 1912 Abt.-Chef im Gr. Genstb., 1914 Kdr. d. 20. Kav. Br., 1915 Kdr. d. 3. Kav. Div., 1916 Etapp. Insp. der Bug-Armee, am 1. 10. in Hannover. ✱v. Campe, Friedrich, ch. Gen. d. Artl. a. D., 1920 Befehlshaber VI (Reichswehr), 1914 Kdr. d. Felda. R. 43, 1917 Kdr. d. 14. Felda. Br. bzw. Art. Kdr. Nr. 14, 100, 1918 Kdr. d. 108. Inf. Div., 1919 Fhr. d. Rw. Br. 31, am 1. 10. in Münster i. Westf. ✱Berger, Carl, ch. Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. 119. Inf. Div., 1913 Kdr. d. Eisenb. R. 3, 1915 Kdr. d. J. R. 138, 1917 Kdr. d. 30. Res. J. Br., 1917 Kdr. d. 20. Ldw. Div., am 1. 10. in Hanau a. Main. ✱Pietsch, Wolfgang, ch. Genmaj. a. D., 1917 Abschn. Kdr. in Straßburg i. Els., 1914 Kdr. d. J. R. 67, 1915 Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Senne, am 5. 10. in Bad Oeynhausen. ✱v. Mertens, Julius, Genlt. a. D., 1918 Gen. d. Pion. Nr. 1, 1913 Abt.-Chef im Ing.-Komitee, 1914 Insp. d. 3. Pion. Insp., Gen. d. Pion. Nr. 7, 10, 5 und z. b. V. Nr. 31, am 6. 10. in Koblenz. ✱Frhr. v. Vincke, Ernst, ch. Genmaj. a. D., 1917 Brigadier d. 9. Gend. Brig., am 7. 10. in Detmold. ✱Goeden, Roland, ch. Genmaj. a. D., 1918 Kdr. d. Mun. Kol. u. Trains Nr. 18, 1914 Kdr. d. Felda. R. 66, am 7. 10. in Wiesbaden. ✱Hahndorff, Victor, Genlt. a. D., 1918 Generalquartiermeister, 1909 Kdr. d. Felda. R. 66, Mil. Lehrer an der Kr. Akad., 1914 Kdr. d. 36. Felda. Br., 1915 Kdr. d. 49. Res. Div., 1916 Kdr. d. Felda.-Schieß-Schule Warschau bzw. d. 107. Inf. Div., am 11. 10. in Partenkirchen (Oberbayern). —H.

Zu Hindenburgs Geburtstage

Das amtliche Reichsarchivwerk

Die Befreiung Ostpreußens

(Der Weltkrieg 1914—1918, Band II)

Mit 14 dreifarbigen Karten und 11 Skizzen

In Ganzleinenband M. 16,20, in Halbleder M. 22,—

Ein Heldengesang der Führung, die sich in Hindenburg und Ludendorff verkörperte, ein Heldengesang der deutschen Soldaten! Ein Roßbach und Leuthen in den Ausmaßen neuzeitlicher Kriegführung, aber von größerer Kühnheit, weil die Schlachten von Tannenberg und an den Masurischen Seen in der gefahrdrohenden Nachbarschaft starker feindlicher Kräfte geschlagen werden mußten. (Militär-Wochenblatt.)

Hindenburgs Siegeszug gegen Rußland

Kurzgefaßte volkstümliche Darstellung seiner Feldzüge

Von **Hans Niemann**

Mit zahlr. Kartenskizzen im Text und auf Tafeln M. 2,—

In seiner großzügigen, anschaulichen Darstellung, die durch zahlreiche Karten und Tafeln noch klarer und auch dem einfachsten Laienverstande deutlich gemacht wird, durchleben wir noch einmal alle die aufregenden und umwälzenden Ereignisse, **die mit dem Namen Hindenburgs für alle Zeiten unzertrennlich verknüpft sind.** (Deutsche Zeitung.)

Tannenberg

Von Oberstleutnant **H. v. Giehrl**

Mit 7 Kartenskizzen M. 3,—

In überwältigender Größe steigt aus diesem hochinteressant geschriebenen Buch **die Tat unseres Hindenburg** noch einmal vor unseren Augen auf, und jeder Deutsche wird in tiefer Dankbarkeit des Mannes gedenken, der ihm seine Heimat rettete. (Ostpreuß. Zeitung.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Die Ehe in Sowjetrußland. Am 1. 1. 1927 ist in Rußland ein neues familienrechtliches Gesetzbuch in Kraft getreten. Die merkwürdigste Bestimmung dieses neuen Gesetzbuches besteht darin, daß für die Gültigkeit der Ehe die Eheschließung im Standesamte nicht mehr erforderlich ist. Artikel 12 des Gesetzbuches lautet, daß „im Falle, wenn die Ehe im Standesregister nicht eingetragen wurde, als Beweis der Eheschließung das tatsächliche Zusammenleben mit gemeinsamer Wirtschaft, die Anerkennung der ehelichen Beziehungen vor dritten Personen oder in Briefen und anderen Urkunden gilt; unter Umständen gilt als Beweis auch die gegenseitige Unterstützung, die gemeinschaftliche Erziehung der Kinder und dergleichen"!! Auch die Scheidung ist wie die Eheschließung vollständig formfrei. Jeder Ehegatte kann, wenn er will, im Standesamt mündlich oder schriftlich erklären, daß er die Ehe auflöst. Diese Erklärung wird sofort in das Eheregister eingetragen und gilt als Scheidung. Der andere Ehegatte wird von der erfolgten Scheidung benachrichtigt (Artikel 21). Auch diese mehr als einfache Formalität ist aber nicht bindend vorgeschrieben. Jede Ehe, wenn sie auch im Standesregister eingetragen wurde, gilt auch dann als aufgelöst, wenn sie tatsächlich aufgehoben wird (Artikel 20)!! („Deutsches Leben in Rußland" Nr. 5/6, 1927.)

Der „Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen E. V." bittet um Übernahme einer Patenschaft über einen Altveteranen oder eine Altveteranenwitwe sowie um Barspenden. Der Reichsverband unterstützt durchweg hochbetagte Männer und Frauen, die hoch in den Siebzigern und Achtzigern ihres Lebens stehen. Diese Alten sind durchweg erwerbsunfähig, unterstützungsbedürftig und jeder Berücksichtigung würdig.

Möchten sich für diese Alten offene Hände finden. Auch sie haben einst mitgeschafft am sausenden Webstuhl der Zeit und in den Tagen der Deutschen Einigungskriege mitgeholfen am Aufbau des Deutschen Reiches. Doppelt gibt, wer bald gibt! Reichsbankgirokonto, Postscheckkonto: Berlin 16 399, Berlin W 9, Potsdamer Str. 126, Fernruf: Kurfürst 6556.

Das „Kittberghaus für heimatlose Kinder", Bln.-Lichterfelde, Carstennstr. 58, Postscheckkonto: Berlin 45 094, versorgt Kinder jeder Konfession aus dem preußischen Staatsgebiet. Die Mittel reichen nicht zu. Die Not ist groß! Hilfe ist dringlich. Die Oberin R. v. Keudell wird jedem Geber unmittelbar quittieren. Für größere Spenden wird das Kuratorium seinen Dank zum Ausdruck bringen. Die Sammlung ist vom preußischen Staatskommissar für Wohlfahrtspflege genehmigt.

Gedenkt des bitteren Loses der verlassenen Kinder. Gebe jeder, der dies liest, einen Baustein zum Gelingen des Liebeswerkes an unseren heimatlosen Kindern. Wer Segen stiftet, wird Segen ernten! 14.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 14, Nr. 30. **J. R. 152**, Nr. 9. **Feldа. R. 60**, Nr. 49. **Der Pionier** (Bund bayer. Pi. u. Verk. Truppen) Nr. 9. **Mein Kamerad**, Nr. 18.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
46. Res. Div.: Berlin, **2. 10.**, 7 abds., Hindenburgfeier, Wilhelmshof, Anhaltstraße 12. (Auskunft: Knatz, Yorkstr. 90, Tel. Hasenheide 70.)
Kriegsakademie, Jahrg. 98/01: Wiedersehenstag. Berlin, **15. 10.**, 8 abds., Natl. Kl. (Gemaß. a. D. Böhme, Berlin W 15, Joachimsthaler Str. 15.)
Offz. Stammtisch Breslau: 3. Di., 8 abds., Haafegaftstätte, Tauentzienplatz.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 92: Braunschweig, 3., falls Sonntag, am 4., Park-Hotel.
J. R. 95: Koburg, 15., 8 abds., Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo.; erstmals **10. 10.**, 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 146: Berlin, **10. 10.**, 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
R. J. R. 265: Hamburg, **8. u. 9. 10.**, Rgts. Appell, 8,30 abds., „Vernimb", Spitalstr. 10—12.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 13: Schleswig, **8.—10. 10.**, Rgts. Tag u. Denkm. Weihe.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Kassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kretzner, Berlin-Friedenau, Illstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldа. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 22: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.
Feldа. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldа. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fuß. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fuß. R. 18: Kassel, 3. Fr., Rest. „Herkules", Hohenzollernstr.
Fuß. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **10. 10.**, 6,30 abds., Gen. Vers., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, **15. u. 16. 10.**, Herbstfest im Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
See-Offz. Meise: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)

In der „Brandenburgischen Landesgruppe der **Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte**" spricht am Montag, dem 10. Oktober, Dr. Eric Freiherr v. Born über **„Das Aussterben der Adelsgeschlechter Nordeuropas"**, Rotes Haus, Nollendorfplatz, 8 abds. Wo.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Eberhard Brückner, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Juliane Vogler (Essen). — Victor Langer, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Friedel Stock (Brieg). — Friedrich v. Zimburg, K. u. K. Freg. Lt. a. D., mit Frl. Hertha Knorr (Zell a. S.). — Bernhard Chappuzeau, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Helene Schaeper (Sonnewalde, Nieder-Lausitz). — Max v. d. Chevallerie, Oberst a. D., mit Frl. Emma v. d. Chevallerie (Stralsund—Kolberg). — Günther Schultz zur Kurmark, Lt. d. R. a. D., mit Odilia Freitn v. Müllenheim-Rechberg (Berlin—München). — Heinrich v. Strahlendorff gen. v. Kolhaus, mit Frl. Irmela v. Langen (Golchen—Gr. Labenz). — Georg v. Schellwitz mit Frl. Rosemarie Mitscher (Schreiberhau). — Friedrich Jürgen v. Altrock, Dipl.-Landwirt, mit Frl. Lucie v. Kotze (Magdeburg—Lichtenberg b. Waldheim, Sa.). — Herbert v. Einem mit Frl. Lotte Jarres (Duisburg—Göttingen). — Gottlieb Nietsch-Dernas, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Ilse Schmedes (Berlin). — Walter Kießling, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Irmgard Zernsdorf (Altenburg—Weimar).

Verbindungen: Manfred Frhr. v. Oelsen-Bietnitz u. Frau Hilda, geb. v. Oelsen (Bietnitz). —Jonas Graf zu Eulenburg, Lt. im J. R. 1, u. Frau Emeline, geb. v. Weiß (Gr. Plauen b. Altenburg, Ostpr.). — Wilhelm v. Herrmann u. Frau Hanni, geb. Krummacher (Sellin, Neumark). — Christian Tramsen, Oblt. a. D., u. Frau Ingeborg, geb. Erler (Berlin-Zehlendorf). — Werner Schüler, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Ilse, geb. Syringorum (Sultanabad, Persien). — Erwin Sachse, Kptlt. a. D., u. Frau Gerda, geb. Liman (Düsseldorf).

Digitized by Google

Geburten: (Sohn) Burghard v. Nell (Nells Ländchen b. Trier). — Max Buch, Lt. z. S. a. D. (Valencia, Span.). — Franz d'Orville (Breslau). — Eberhard Frhr. v. Entreß-Fürsteneck (Beesenstedt). — Achaz v. Saldern (Wilsnack). — Wilhelm Falley, Oblt. u. Adj. im J. R. 5 (Stettin). — (Tochter) Carl v. Seydlitz-Kurzbach (Heidenau, Mark). — Karl Mikulski, Maj. a. D. (Guben). — Karl v. Kronenfeldt (Hamburg). — Curt Erich Frhr. v. Boenigk (Bremen). — Wolfgang Schönfeldt, Kptlt. a. D. (Mügeln b. Leipzig).

Todesfälle: Victor v. Laffert, Rittm. a. D. (Dammereez). — Reichsfreifrau Jula v. Thüngen (Schl. Thüngen). — Dr. Emil Metz, Gen. St. Arzt a. D. (Torgau). — Frau Agnes v. Platen (Potsdam). — Leonhard v. Kalckreuth, Kammerherr (Obergörzig). — Frl. Anna v. Versen (Dubberzin). — Elisabeth v. Ahlefeldt Freifrau v. Dehn (Schwerin). — Exz. Anna Riedesel Freifrau zu Eisenbach (Lauterbach, Hess.). — Sophie Freiin v. Minutoli (Görlitz). — Frau Oberstlt. Minna Hetschko (Hirschberg). — Frau Clara v. Cleef (Hamburg). Wo.

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

TEPPICHE

Läufer, Brücken, Tisch- und Divandecken, prima deutsche Qualitätsware, liefert

ohne Anzahlung

auf

10 Monatsraten

seriöse Engrosfirma. Anschaffung möglich für jeden Haushalt. Diskrete Abwicklung. Unverbindlichen Vertreterbesuch. Anfragen erbet. an Generalvertretung **Hans Eitel**, Oblt. a. D., **Nürnberg**, Kopernikusplatz 8.

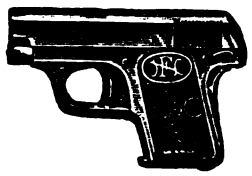
30. (256.)
Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie.
307 000 Gewinne und 2 Prämien im Betrage von über 58 Mill. Mark.
Hauptgewinne:
4 zu 500 000 Mk. 10 zu 100 000 Mk.
2 „ 300 000 „ 4 „ 75 000 „
2 „ 200 000 „ 14 „ 50 000 „
usw. Die mittleren Gewinne sind bedeutend vermehrt.
Ziehung 1. Klasse 14. u. 15. 10. 1927.

	1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
Mk.	3	6	12	24	48 je Klasse,
„	15	30	60	120	240 alle Kl.,

gegen Einsendung auf Postscheck-Lotterie-Konto Haseloff 31054 Berlin.
Vorauszahlung für alle Klassen gegen Gewahrsamschein spart Zeit, Porto, Ärger.
Staatliche Lotterie-Einnahme **Haseloff**, Oberst a. D. Berlin NW 6, Luisenstr. 7 (9-5 Uhr). Fernruf: Norden 4905.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

Mahagoni-Schlafzimmer Komplett: Mark. Schrank 1,80 breit **sehr elegant 900,-** Herren u. Speisezimmer **sehr billig** Zahlungserleichterung. Riesenlager. Katalog gegr. 1859 **F. Zech** Berlin, kleine 9 027/Andreasstr.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

*
Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10, - je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.
*

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung. Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen. Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche
Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Restaurant Dressler
Berlin W 57, Zietenstraße 7
(Ecke Bülowstraße)
Telephon: Amt Lützow 4959
Vereinszimmer mit Klavier frei

Verkäuflich:
Edle 5j. ostpr. Stute,
sehr gut geritten, Manöver, Parade und in jedem Dienst gegangen, 1,81 m Bandmaß, guter Springer.
v. Bloeß,
Major im Reiter-Regt. 7.

Die Neue Weltkarte in 13 Farben
mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 : 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Stäben M. 15,—
Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 14 Berlin, den 11. Oktober 1927 112. Jahrgang

Bibliothek BERLIN

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25 — Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Oktober 1917. — Das Kriegsjahr 1917 in französischer Beleuchtung. Gen. d. Inf. a. D. v. Kuhl. — Englische motorisierte Versuchsbrigade. Zusammensetzung. 1. Übungstag: 20. 8. 27. 2. Übungstag: 24. 8. 27. (Mit Skizze.) — Heeresbeamtenerziehung und -bewertung. Reg. Ob. Insp. Artur Hoffmann, Berlin. — Der Untergang der „Magdeburg". Verleumdungsfeldzug gegen einen tapferen Kommandanten. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (August 1927). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Oktober 1917.

3.—23.: Stellungskämpfe am Isonzo (It.). — **10.:** Wiedernahme der Ornes-Schlucht. — **11.—20.:** Eroberung der baltischen Inseln. 8. Armee. — **12.—21.:** Eroberung von Dagö und Ösel. — **24.—27.:** Durchbruch der 14. Armee durch die Julischen Alpen (It.). — **24. 10.—2. 11.:** Nachhutkämpfe der 7. Armee an und südlich der Ailette. — **28. 10. bis 3. 11.:** Schlacht bei Udine (It.). 14. Armee. — **29.:** Wiedernahme der Vauxkreuz-Höhe. — **31.:** Luftangriff auf London, Chatham, Gravesend, Ramsgate, Margate. — **31. 10.—8. 12.:** Kämpfe des Heeresgruppen-Kdo. F in Südpalästina (Pal.).

Das Kriegsjahr 1917 in französischer Beleuchtung.

Von Gen. d. Inf. a. D. v. Kuhl.

Der bekannte französische Militärschriftsteller General Palat*) hat von seiner groß angelegten Geschichte des Weltkrieges den 12. Band herausgebracht. Das Werk fußt bekanntlich nicht auf eingehendem Studium der Kriegsakten, sondern in der Hauptsache auf der bisher erschienenen französischen Kriegsliteratur. Die auch in Deutschland bekannten Schriften von Painlevé, Ferry, Mangin, Bourget, Pierrefeu, Rousset, Cordonnier, Galli u. a. dienen als Grundlage. Wer diese Literatur kennt, findet also nicht viel Neues bei Palat. Seine fleißige, umfassende und gut geordnete Zusammenstellung ist aber immerhin wertvoll, solange es noch keine amtliche Darstellung von französischer Seite gibt. Von englischen Quellen sind hauptsächlich die Kriegsberichte des Marschalls Haig benutzt. Höchst mangelhaft ist die deutsche Kriegsliteratur verwertet. Außer den Werken Ludendorffs findet man nur selten eine deutsche Quelle angegeben. Seltsamerweise stützt sich der Verfasser häufig auf die während des Krieges erschienenen Berichte der „Frankfurter Zeitung"!

Das „sorgenvolle Jahr", so betitelt Palat seinen neuen Band, der die Ereignisse des Jahres 1917 behandelt. Im Sommer und Herbst dieses Jahres, so berichtet Palat, schien sich alles gegen die Entente zu verschwören: die moralische Krisis in Frankreich nach der gescheiterten April-Offensive, der Zusammenbruch Rußlands, die schwere Niederlage der Italiener nach dem Durchbruch bei Karfreit. Die Unterstützung durch die Vereinigten Staaten habe sich im Verlauf dieses Jahres nur durch die Ankunft des Generals Pershing, seines Stabes, einiger Studienkommissionen und zweier Divisionen bemerkbar gemacht. Die großen Erfolge der deutschen Uboote ließen befürchten, daß der Transport und die Verpflegung der für 1918 in Aussicht gestellten Heranführung amerikanischer Massen gefährdet sein würden.

Da vieles von dem, was Palat bringt, in der deutschen Kriegsliteratur längst verwertet ist, so erübrigt sich eine genauere Inhaltsangabe. Es seien nur einige Punkte herausgegriffen.

Nach Beendigung der Sommeschlacht waren die Ansichten über die für 1917 in Aussicht zu nehmenden Operationen geteilt. Foch, der Leiter der Sommeschlacht, war in Ungnade gefallen. Er war dafür eingetreten, zu Beginn des Jahres 1917 die Schlacht an der

*) La Grande Guerre sur le front occidental. Tome XII. L'Année d'angoisse 1917, par le général Palat (Pierre Lehaucourt). Un vol. in-8 de 657 pages, avec 4 cartes hors texte. Berger-Levrault, éditeurs, Paris-Nancy-Strasbourg. Preis: 24 Fr.

Beschwerden

über Unregelmäßigkeiten oder irgendwelche Mängel in der Zustellung des „Militär-Wochenblattes" sind grundsätzlich zunächst und rechtzeitig — am besten schriftlich in einfachster Form — der Zustell-Postanstalt oder der Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei der das Abonnement bestellt worden ist, zu melden. Etwa vorkommende Mängel können auf diese Weise am schnellsten behoben werden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, kommt eine Beschwerde an den Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68-71, in Frage.

Digitized by Google

Somme an derselben Stelle, nach demselben Verfahren, mit denselben Mitteln und mit allen verfügbaren Kräften zu erneuern. Demgegenüber wurde von anderer Seite darauf hingewiesen, daß die Sommeschlacht eine große Enttäuschung gewesen sei. Die Ergebnisse hätten in gar keinem Verhältnis zu den aufgewendeten Kräften und Mitteln gestanden. Dem langsamen, mühsamen Fortschreiten des Angriffs in der Sommeschlacht stellte man die blitzartigen Erfolge bei Verdun im Oktober und Dezember 1916 gegenüber. Der neu aufgehende Stern war General Nivelle, der Ende 1917 an die Stelle Joffres trat. Palat bedauert diesen Wechsel. Wenn insbesondere Foch an der Spitze der Heeresgruppe an der Somme geblieben wäre und den Kampf dort im Jahre 1917 fortgesetzt hätte, so würden die Deutschen kaum dem dauernden Druck an dieser Front widerstanden haben. Palat stellt dabei aber nicht in Rechnung, daß Foch voraussichtlich ins Leere gestoßen hätte, da die Deutschen im März aus dem Sommegebiet in die Siegfriedstellung auswichen.

Sehr eingehend werden die Persönlichkeit Nivelles, sein Operationsplan und Angriffsverfahren, sein späterer Streit mit der Regierung und mit seinen Unterführern geschildert. Bei letzteren hatte sein schneller Aufstieg Überraschung und Mißstimmung hervorgerufen. Seine Zuversicht, daß man mit einem großen Schlage die deutsche Front durchbrechen werde, wurde weder von den zur Ausführung des Angriffs berufenen Generalen, noch vom Kriegsminister, noch vom Parlament geteilt. Es führte dies zu sehr unerquicklichen Verhandlungen der Regierung mit Nivelle in Gegenwart der Generale, vor denen der Oberbefehlshaber bloßgestellt wurde. Seine Autorität litt offensichtlich darunter. Das war kein günstiges Vorzeichen für die große Offensive an der Aisne und in der Champagne im April 1917, die bekanntlich gründlich scheiterte.

Die Anordnungen Nivelles für die am 16. April beginnende große Aisneschlacht bezeichnet Palat als phantastisch und romanhaft. Der Gedanke, die drei ersten deutschen Stellungen in einer Tiefe von 8—9 km in einem so schwierigen Gelände in einem einzigen Stoß zu durchbrechen, sei unheilvoll gewesen. Die darin liegende Unterschätzung des Gegners habe zu einer grausamen Enttäuschung geführt.

Nivelle mußte seinen Platz an Pétain abtreten. Dieser war, ebenso wie Foch und der Kriegsminister Painlevé, der Ansicht, daß es nunmehr ausgeschlossen sei, im Jahre 1917 noch einmal einen solchen großen Angriff zu unternehmen. Pétain hatte zunächst genug zu tun, um die Krisis zu beheben, die durch die Meutereien in der französischen Armee entstanden war. Er hat dies zweifellos mit großem Geschick und nicht nur mit drakonischen Maßnahmen zuwege gebracht. Im ganzen sind damals 150 Todesurteile gefällt worden, von denen aber nur 23 vollstreckt worden sind. Die übrigen Verurteilten sind nach Marokko, Algier oder Indochina verschickt worden. Bei diesen Meutereien haben die in Frankreich befindlichen russischen Brigaden eine große Rolle gespielt. Die Russen beklagten sich, daß Frankreich diese russischen Truppen gegen Lieferung von Munition von Rußland gekauft habe. Durch Artilleriefeuer mußten sie zum Gehorsam gebracht werden. 500 Schuß wurden auf sie abgefeuert. Trotz der schweren Krisis, von der Frankreich damals betroffen wurde, beschloß die Kammer am 5. Juni mit starker Majorität eine Resolution, wonach der Krieg fortgesetzt werden müsse, bis Elsaß-Lothringen zurückgewonnen und aller durch den Krieg entstandene Schaden ersetzt sei. Der Deutsche Reichstag antwortete bekanntlich am 19. Juli durch die berüchtigte schwächliche Friedensresolution.

Der Bericht über die Flandernschlacht enthält wenig Bemerkenswertes. Eingehender behandelt der Verfasser die für die französischen Waffen günstigen Angriffe am 20. August bei Verdun und am 23. Oktober bei Laffaux. Letzteren Kampf nennen die Franzosen die Schlacht bei Malmaison. Es waren dies Teilangriffe mit beschränktem Ziel, bei denen die Infanterie geschont und die Hauptaufgabe einer möglichst starken Artillerie zugewiesen wurde. Alle Maßnahmen wurden so sorgfältig getroffen, daß der Erfolg so sicher als möglich gestellt wurde. Auf diese Weise hoffte Pétain zu erreichen, daß die Truppe nach der Niederlage an der Aisne wieder Vertrauen zur Führung gewann. Bei Verdun griffen 16 Divisionen an. Palat behauptet, die Artillerie sei so stark gegenüber der Infanterie vertreten gewesen, daß in einem Armeekorps auf 20 000 Infanteristen 40 000 Artilleristen gekommen seien. Bei Verdun wie bei Laffaux dauerte die artilleristische Vorbereitung des Angriffs sechs Tage und sechs Nächte.

Am 13. November 1917 stürzte das Kabinett Painlevé und Clemenceau trat an die Spitze der Regierung. Er war, wie Lloyd George in England, der richtige Mann an der richtigen Stelle. Als Journalist scharf, oft heftig, ungerecht und unüberlegt in seinen Angriffen, trat er manchmal für zweifelhafte Angelegenheiten ein. Aber er war ein Patriot und ein Charakter. Alles, was er tat, geschah für den Krieg. Was nicht dem Ziele diente, zu siegen, schob er beiseite. So schildert ihn Palat. Man kann nur bedauern, daß uns nicht auch eine so rücksichtslos auf das große Ziel hinstrebende Persönlichkeit an der Spitze der Reichsleitung beschieden worden ist.

Was Palat über die Schlacht bei Cambrai (vom November 1917) berichtet, ist bekannt gewesen. Haig plante lediglich einen örtlichen Erfolg durch Überraschung mittels der Tanks an einer Stelle, wo die Deutschen den Angriff nicht erwarteten. Die Engländer wurden nach Ansicht Palats selbst durch ihren Erfolg überrascht, sie verloren nach dem ersten Einbruch Zeit und hatten keine ausreichenden Reserven zur Ausbeutung des Erfolges bereit. Den großen Erfolg des deutschen Gegenangriffs schwächt Palat in seiner Darstellung nach Kräften ab. Er zählt die Gefangenen, die die Engländer bei ihrem Angriff am 20. November gemacht haben, gewissenhaft auf, vergißt aber die 9000 Engländer zu erwähnen, die von den Deutschen bei dem Gegenangriff am 30. gemacht wurden, und meint, die Deutschen hätten nur einiges wertloses Gelände zurückgewonnen.

Eine schwere Sorge bereitete den Franzosen beim Abschluß des Jahres 1917 die Aufrechnung der Verluste. Sie betragen im Jahre 1917: 143 000 Tote und Vermißte und 297 000 Verwundete, von denen aber 88 vH. später wieder verwendungsfähig wurden. 705 000 Mann befanden sich als Zurückgestellte in der heimatlichen Landwirtschaft und Industrie. Die Zahl der Fahnenflüchtigen, die im Jahre 1914 509 betragen hatte, nahm von Jahr zu Jahr zu. Sie stieg 1915 auf 2433, 1916 auf 8924 und 1917 auf 21 174. An der Front wurden im Jahre 1914: 206, 1917: 528 Todesurteile ausgesprochen. Ob sie alle vollstreckt worden sind, ist leider nicht angegeben. Anscheinend ist es der Fall gewesen. Im ganzen hat Frankreich vom Kriegsbeginn bis Ende 1917 1 520 000 Tote und Gefangene verloren. Die Ersatzquelle begann zu versiegen.

Die deutsche Friedenspropaganda, der bekannte Brief Czernins, der die Lage Österreich-Ungarns in düsteren Farben schilderte, der große Streik in Berlin im Januar 1918 belebten den Mut und die Hoffnungen der Entente für das kommende Jahr 1918.

Im ganzen ist die Darstellung Palats sachlich, sein Urteil maßvoll, wenn auch hier und da die Voreingenommenheit des Franzosen zutage tritt. Daß der Franzose nach Ansicht Palats für die Freiheit „Frankreichs und der Welt" kämpfte, ist selbstverständlich. Für den Franzosen ist Frankreich die Welt. — England ist nach Palat gegen seinen Willen lediglich durch die Verletzung der belgischen Neutralität in den Krieg hineingezogen worden. Offenbar hat sich Palat mit den zahlreichen neueren Dokumenten, die das Gegenteil beweisen, nicht befaßt. Die Meutereien in der französischen Armee im Frühjahr 1917 sind selbstverständlich von deutschen Agenten geschürt worden.

Auf das französische Parlament ist Palat sehr schlecht zu sprechen. Seine Ausführungen sind lehrreich für

Digitized by Google

diejenigen Deutschen, die der Ansicht sind, der Krieg hätte für uns einen besseren Ausgang genommen, wenn wir frühzeitiger eine parlamentarische Regierung bekommen hätten und der Reichstag von seiner Machtbefugnis einen entschiedeneren Gebrauch gemacht hätte.

Im März 1917 wurde von dem damaligen Kriegsminister Lyautey das Ansinnen gestellt, er solle sich in einer geheimen Sitzung der Kammer über eine getroffene militärische Maßnahme äußern. Er weigerte sich, weil ihm eine geheime Sitzung keine Gewähr für die Geheimhaltung einer die Kriegführung betreffenden wichtigen Maßnahme böte. Verhandlungen bei geschlossener Tür hätten mehrfach Indiskretionen nicht verhindert. Die Weigerung Lyauteys führte den Sturz des ganzen Kabinetts Briand herbei. „Das Parlament hatte nichts gelernt und nichts von seinen beklagenswerten Friedensgewohnheiten vergessen", bemerkt Palat hierzu.

Eine unheilvolle Rolle haben nach Palat zahlreiche Parlamentarier bei der großen Offensive an der Aisne im April 1917 gespielt. Sie verfolgten den Angriff teils von einem Beobachtungspunkt, teils von dem Gefechtsstand des Generals Micheler, des Führers der Heeresgruppe, „wo sicher nicht ihr Platz war". Ihre Aufregung äußerte sich in übertriebenen Berichten, die zu einer defaitistischen Störung Anlaß gaben.

Die Parlamentarier nahmen überhaupt im Kriege eine sonderbare Stellung ein. Ein Teil steifte sich darauf, das Mandat auszuüben, auf die Gefahr, sich einer wenig schmeichelhaften Kritik auszusetzen. Von 220 jungen, kriegsbrauchbaren Abgeordneten haben nach Palat 200 sich auf ihre parlamentarischen Pflichten berufen, um sich in Sicherheit zu bringen. Andere wollten ihre bürgerlichen und militärischen Pflichten miteinander vereinigen, indem sie ihre Mobilmachungsstelle einnahmen, ohne auf ihr Recht zu verzichten, sich in die Kammer zu begeben, wenn es ihnen paßte. Eine solche Stellung war unhaltbar. Als Soldat war ein solcher Abgeordneter der militärischen Disziplin unterworfen. Als „Gesetzgeber" hing er von seinen Wählern ab und übte zuweilen eine schlecht angebrachte Kontrolle über seine Vorgesetzten aus, die sich einer gewissen Abhängigkeit von ihm nicht entziehen konnten. Palat führt ein schlagendes Beispiel für diesen Mißstand an. Nachdem die April-Offensive gleich in den ersten Kampftagen gescheitert war, erschien am 22. April ein Abgeordneter, der beim Stabe eines Generalkommandos tätig war, beim Präsidenten der Republik, um ihm mitzuteilen, daß eine Erneuerung des Angriffs geplant sei. Offiziere wie Soldaten ließen durch ihn den Präsidenten bitten, er möge eingreifen und die Heeresleitung veranlassen, den Angriff aufzugeben. Der Präsident ließ sich in der Tat zu einem entsprechenden Telegramm an Nivelle verleiten, der natürlich lebhaft gegen diesen Eingriff Widerspruch erhob. Das Ansehen des Heerführers wurde durch solche Vorkommnisse erheblich geschädigt.

Im ganzen ist das Werk Palats, trotz der oben gemachten Einschränkungen, als ein ernsthafter Versuch einer sachlichen Geschichtschreibung zu bewerten und für die Kenntnis der Vorgänge auf der französischen Seite beachtenswert.

Englische motorisierte Versuchsbrigade.

Nachstehend bringen wir in mehreren Fortsetzungen die neuesten englischen Manöver mit einer motorisierten Versuchsbrigade, die höchst beachtenswert sind. Schriftleitung.

Die genaue Zusammensetzung der der 3. Division auf dem Truppenübungsplatze Salisbury Plain unterstellten „Motorbrigade" unter dem Kommando des Obersten R. J. Collins ist nach der „Morning Post" vom 15. 8. 27 (s. auch „Times" vom 17. 8.) folgende:

	Zusammensetzung	Befördert durch	Bemerkungen
Brigadestab, Nachr. Zug	—	Pkw., Lkw.	—
5. Kampfw. Batl.	Stab, 3 Komp., 1 Funksprech-Zug zu 4 F.T.-Kampfw. Jede Komp.: 1 Führer-Kampfw. u. 3 Züge zu je 5 Kampfw. (l. Vickers, Mark II)	Kampfw., Pkw., Lkw.	48 Kampfw. u. 4 F.T.-Kampfw. (letztere auch zur Beförderung des Batl.-Stabs auf Marsch und im Gefecht)
3. Kampfw. Batl.	Stab, 3 Komp. 1. Komp.: Straßenpanzerkraftwagen (2 Züge z. 4 Straßenpanzerkraftwagen) 2. Komp.: Straßenpanzerkraftwagen (3 Züge z. 4 Straßenpanzerkraftwagen) 3. Komp: Kleinkampfwag. (2 Züge zu je 4 Morris- u. 2 Züge zu je 4 Carden-Lloyd-Kleinkampfwagen)	Kampfw., Strpzkrftw., Pkw., Lkw.	= 20 Strpzkrftw. und 16 Kleinkampfw.
9. Feldartl. Abtlg.	Stab, 4 Batterien	2 Battrn.: Kraftzug durch „Dragon"-Raupenschlepper 1 Battr.: Kraftzug durch Crossley-Kegresse-Zwitter 1 Battr.: Selbstfahrlafetten („Birch"). Pkw., Lkw.	= 16 Kanonen (8,38 cm)
9. l. Haubitz-Battr.	—	Verlasten auf Zwitter-Lkw.; Pkw.	= Inf. Geschütz-Battr. (4 Geschütze, 9,4 cm)
17. Pi. Komp.	—	Verladen auf geländeg. Sechsrad-Lkw.; Pkw.	—
2. Bataillon Inf. Regt. Somerset (MG.-Batl.)	Stab, 3 Komp. Jede Komp. 3 Züge Jeder Zug 4 s. MG. (Vickers)	Verladen in Crossley-Kegresse-Zwittern u. geländeg. Sechsrad-Lkw.; Pkw.	= 36 s. MG. und 10 l. MG.
Troß	4 Krafträder 1 Kraftrad mit Beiwagen 14 l. Zwitter-Pkw. 4 geländeg. Sechsrad-Pkw. 32 1½ t-Zwitter-Lkw. 4 Wasserwagen und Küchenanhänger	—	= Geländegängige Kolonnen für Inf.-Beförderung = Feldküchen auf Lkw.

Beachtenswert ist die Zusammenfassung der „wireless tanks" beim 5. Kampfw. Batl. zu einer besonderen „radio telephone section".

Auffällig ist ferner die Bevorzugung der Zwitterfahrzeuge vor den Sechsradwagen mit auflegbaren Gleisketten.

Daß in der ganzen Brigade keine Infanterie vorhanden ist, darf nicht verwundern; sie wird nach Bedarf (auf Lkw. des Trosses verladen) zugeteilt.

Bei einigermaßen fahrbaren Straßen werden als Erfahrungssätze für Reisegeschwindigkeiten im Verbande angegeben: Straßenpanzerkraftwagen 30, leichte Vickers-Kampfwagen 18, Lkw.-Kolonnen 15, Drachengezogene Artl. 12, pferdebespannte Kolonnen 7,5, Infanterie (Fußmarsch) 4,5 km/Std.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

1. Übungstag: 20. 8. 27.

Aufgabe: Reisemarsch hinter der Front einer Armee bei Tage; 35 km auf Wegen und Feldwegen, 10 km im Gelände. Erprobt werden sollte: 1. Marschdisziplin, 2. Verbindung innerhalb der Marschkolonne und zu eigenen Fliegern, 3. Fliegerabwehr, 4. Verhalten bei plötzlichen Straßensperren, 5. Verhalten gegen Kampfgase.

Wegen der verschiedenen Geschwindigkeiten des „mechanischen Potpourris" der Versuchsbrigade wurden drei Marschgruppen gebildet: 1. die schnelle Gruppe (Strpzkrftw.), 2. die mittlere Gruppe (Inf. Geschützbttr., Pioniere, MG.-Batl., Inf. auf geländegäng. Lkw. des Trosses), 3. die langsame Gruppe (Kleinkampfw., mot. Feldartl. Abt., Kampfw.). Als Marschgeschwindigkeiten waren vorgesehen: 38, 15 und 10 km/Std. je Gruppe.

Als verlastete Inf. war das II. Batl. vom Inf. Rgt. Cheshire eingeteilt. Die schnelle Marschgruppe wurde nicht dargestellt. 8.30 Uhr setzte sich der Brigadeführer mit Stab und Nachrichtenabteilung nördlich Tidworth an die Spitze der mittleren Marschgruppe, und der Marsch der über 200 Kraftfahrzeuge begann.

Bei 20—30 m Fahrzeugabständen dauerte der Abmarsch etwas über 30 Minuten. Länge der Marschkolonne (2. und 3. Gruppe): 11 km.

Die Carden-Lloyd-Kleinkampfwagen, die programmäßig an der Spitze der 3. Gruppe marschieren sollten, mußten an den Schluß der 2. Gruppe genommen werden, da ihre Motoren das Langsamfahren nicht vertragen wollten. Beachtlich ist, daß der Brigadeführer für sich persönlich als „geländegängiges Beförderungsgerät" einen gewöhnlichen — Ford-Pkw. aussuchte und nicht einen Sechsradwagen bzw. Räderraupen-Stabs-Pkw. Bekanntlich ist die Geländegängigkeit der leichten Fordwagen überraschend groß.

Nach etwa 13 km Marsch gelangte die Spitze der mittleren Gruppe in eine Talsohle. Hier lief die Straße in einem tiefen Einschnitt. Der Brigadeführer wurde an dieser Stelle durch einen Schiedsrichter überrascht, der ihm mitteilte, daß die Straße durch ein niedergebrochenes schweres Fahrzeug soeben unpassierbar geworden sei.

Der Befehl des Führers, der daraufhin die Kolonne entlang gegeben wurde, lautete: „Straßensperre! Jedes Fahrzeug für sich schnellstens Umgehung durch Geländefahrt versuchen!" Dies war für die vordersten Fahrzeuge wegen des tiefen Einschnitts nicht möglich. Fahrzeuge von hinten schlossen auf, und im Nu war die Enge verstopft. Bis das erste Fahrzeug von der Straße herunterkam und auf Grund schneller Erkundung eine neue Spitze durchs Gelände auf einen Umgehungsweg aufnahm, dauerte es 12 Minuten. Inzwischen war festgestellt worden, daß lokale Umgehung der Sperre durch Geländefahrt überhaupt unmöglich war. Die ehemals vordersten Fahrzeuge mußten rückwärts aus der Sackgasse herausfahren und sich anschließen.

Während der letzten Hälfte der erzwungenen Marschunterbrechung erfolgte zu allem Überfluß ein sechsmaliger Angriff feindlicher Jagdflieger durch Bomben und MG.-Feuer. Die Bomben wurden durch Abwurf kleiner Mehlsäcke dargestellt, so daß man die Lage der Einschläge gut beobachten konnte.

Nur der erste Angriff der Einsitzerstaffel fand keinerlei Abwehr. Im Ernstfall hätte die Kolonne empfindliche Verluste durch ihn erhalten. Schon beim zweiten Luftangriff knatterten die MG. und krachten die Feldkanonen auf Birch-Lafetten, die bekanntlich notfalls auch als Flak verwendet werden können.

Sobald die Flieger beim Ansetzen zum Angriff in den Wirkungsbereich der weiter hinten in Marschkolonne stehenden Kampfwagen kamen, eröffneten auch diese aus ihren MG. für Fliegerbekämpfung das Feuer.

Für die dritte Marschgruppe entstand wenige Kilometer später bei Fortsetzung des Marsches eine unvorhergesehene Straßensperrung dadurch, daß ein Kleinkampfwagen eine Gleiskette verlor. Ein Kampfwagen warf ihm ein Schlepptau zu und schleppte den kleinen Wicht zur Seite.

Beim Durchschreiten einer breiten Mulde durch Geländefahrt teilte der Schiedsrichter mit, daß die Mulde durch Kampfgas verseucht sei. Ohne Fahrtunterbrechung fand Anlegen der Gasmasken statt, bis der Kamm erklommen war. Am schnellsten handelte dabei die Infanterie, während die anderen Truppen mangelhafte Gasdisziplin zeigten.

Durch Schiedsrichterspruch wurde eine weitere Straßensperre als Annahme aufgegeben. Da hier die Bodenverhältnisse günstig lagen, wurde sie durch Geländefahrt ohne Aufenthalt umgangen.

Um 13.30 Uhr hatte die 2. Gruppe den Marsch beendet. Nur die Carden-Lloyd-Zweimannkampfwagen waren nicht mitgekommen und liefen als Nachzügler ein.

Bis 14.20 Uhr waren von der langsamen Marschgruppe eingelaufen: die Feldartl. Abt. und die 1. Abt. Kampfw. Batl. 5. Die 2. und 3. Abt. Kampfw. Batl. 5 hatten den ganzen Marsch in geschlossener Ordnung mit genau eingehaltenen vorschriftsmäßigen Abständen durchgeführt. Infolgedessen kamen sie erst um 15 Uhr an.

Ausfälle: 2 Kampfwagen, 1 Birch-Selbstfahrlafette.

Durch ihre Zuverlässigkeit und guten Fahreigenschaften hatten die Zwitter- und Sechsradwagen überrascht. Ebenso fanden die guten Leistungen des Dragon-Mark II-Artl.-Raupenschleppers Beachtung. Sie schleppten die Feldkanone über jedes Gelände und trugen dabei 12 Kanoniere und 172 Schuß 8,38 cm-Munition.

Verbindung innerhalb der Marschkolonne wurde durch verteilte Funkstellen auf Kraftwagen aufrechterhalten. Funksprechverbindung zu eigenen Fliegern erfolgte durch besondere leichte Funkstation auf Kw. Anstände haben sich angeblich nicht ergeben.

Bei Geländefahrt ergab sich folgender Kraftstoffverbrauch: Kampfwagen u. Dragon-Schlepper 0,3 km/Liter, Öl 17 km/Liter, Kleinkampfwagen 2 km/Liter, Crossley-Kegresse-Schlepper als Artl.-Schlepper 2—3 km/Liter, sonstige geländegängige Lastkraftwagen 1,5—3 km/Liter.

Die Truppe meldete, daß Fahren mit unregelmäßigen Abständen bequemer und schneller sei als mit genau eingehaltenen Abständen. Viel wichtiger als die Abstände sei das unbedingte „Rechtsran"-Fahren.

Zum Schluß seien noch die Beobachtungen wiedergegeben, die die Flieger machten:

Als frühmorgens noch die Sonne schien, wurde festgestellt, daß Gebäudeschatten Kampfwagen gegen Sicht von Fliegern über 1000 m Höhe tarnt. Später wurde das Wetter kalt und trübe. Jetzt sahen die Kampfwagen in der Versammlung einem Munitionsdepot täuschend ähnlich: der Flieger hielt die einzelnen Fahrzeuge für Munitionsstapel.

Noch bei 2300 m Flughöhe (Wolkendecke) waren geschlossene Kolonnen (2. und 3. Kampfw. Batl. 5) gut zu erkennen. Über 500 m Flughöhe waren auseinandergezogene Marschkolonnen nicht zu erkennen. Unter 500 m waren sie zu erkennen, als Bombenziel jedoch auch dann noch nicht „lohnend" genug.

Nachtmarsch. 22./23. 8. 27.

Marschordnung dieselbe wie beim Tagemarsch. Nur wurden jetzt die Carden-Lloyd-Kleinkampfwagen an die Spitze der „mittleren" Marschgruppe — hinter die Nachrichten-Abt. — genommen. Beginn des Marsches 22 Uhr. Beobachter westlich Amesbury stellte fest, daß Vorbeimarsch von 23 Uhr bis 24.10 Uhr dauerte.

Erfahrungen: Rote Schlußlichter strengten die Augen der Fahrer zu sehr an. Blaue Schlußlampen — wie bei der Marine — werden vorgeschlagen. Nur die Marschgruppenführer sollen außerdem rote Schlußlampe führen, deren Aufleuchten Signal zum Halten für die Kolonne bedeutet. Wegen der unvermeidlichen kurzen Marschstockungen durch Auffahren wird Einführung zweier Warnsignale vorgeschlagen, die von Fahrzeug zu Fahrzeug zu geben sind:

1. „Bereite dich vor zum Halten!"
2. „Bereite dich vor zum Anfahren!"

Digitized by Google

Vorher verabredete kurze Halte nach der Uhrzeit bewährten sich nicht. Es wird also häufig wie bisher nur auf Befehl gehalten. Beim Reisemarsch gewöhnlich nach 1 Stunde Marsch und dann wieder nach der dritten Marschstunde.

Da Funkstille befohlen war, konnte die Verbindung innerhalb der Brigade nur durch Kraftradfahrer aufrechterhalten werden. Diese bewährten sich ausgezeichnet. Sie waren die einzigen, die (außer den Marschgruppenführern) schwaches Scheinwerferlicht führen durften. Allen anderen Fahrzeugen war Lichtanzünden (bis auf die Schlußlampen) verboten. Es zeigte sich, daß Fahren ohne Licht auf Wegen ganz gut ging. Bei ihrer Rückfahrt nach vorn hängten sich einzelne Kampfwagen diesen Kraftradfahrern an, um deren Scheinwerferlicht für sich auszunutzen und um auf diese Weise rascher vorwärtszukommen. Da es für die Kraftradfahrer unangenehm und zu gefährlich ist, in dunkler Nacht dauernd einen Kampfwagen dicht hinter sich zu wissen, soll dies verboten werden.

Die Fahrabstände waren doppelt so hoch wie am Tage. Sie können durch Übung verringert werden. In bekanntem Gelände wurde eine Geländegeschwindigkeit von 7,5 km-Stunden erreicht. In unbekanntem Gelände konnte nur hinter einem zu Fuß erkundenden Manne im Schrittempo nachgefahren werden. Die Magnetkompasse der Kampfwagen bewährten sich nicht: sie zeigten Fehler bis zu 15°, was sie praktisch wertlos macht. Vorschlag: Kompaß auf Kraftrad mit Beiwagen. Dieser fährt zur Erkundung nachts so weit voraus, daß Eisenmassen der Kampfwagen die Magnetnadel nicht mehr ablenken.

Der Kraftstoffbedarf war, wie zu erwarten, höher als am Tage, weil mehr in kleinen Schaltgängen gefahren wurde. Der Ölverbrauch des Vickers Mark II-Kampfwagens bei Geländefahrt betrug beispielsweise 13 km/Liter anstatt 17 km/Liter am Tage.

---

2. Übungstag: 24. 8. 27*).

(Mit Skizze.)

Zweck der Übung war, die Grundsätze der Kampfwagenverwendung beim Angriff zu erproben.

Um es vorweg zu nehmen: die alte Forderung, daß jedem Konstrukteur von motorisiertem Heeresgerät Gelegenheit gegeben werden sollte, lange Strecken in der Maschine, die er entworfen hat, unter kriegsmäßigen Bedingungen zurückzulegen, bestätigte sich erneut. Als nächster Schritt wird es notwendig werden, die taktischen Aufgaben und die technischen Leistungsgrenzen jedes Kampfwagentyps genau festzulegen. 1915/16 wurden die Kriegstanks ausschließlich zu Zwecken des Stellungskrieges entworfen: sie sollten der Infanterie das Überwinden von unter Feuer liegenden Drahtverhauen und anderen Hindernissen des Festungskrieges ermöglichen. Was aber ist die Aufgabe der Kampfwagen im Bewegungskriege?"

Dies wurde bei der heutigen Übung ziemlich klar. Der moderne leichte Kampfwagen bringt MG., die durch Panzerung gegen Feuer aus Inf.-Waffen gut geschützt sind, über Gelände, das eine MG.-Kompanie zu Fuß nicht überschreiten kann. Diese geschützten und geländebeweglichen MG. sollen den Feind aus seiner Verteidigungsstellung heraustreiben. Um jedoch das so gewonnene Gelände festzuhalten, sind nach wie vor Infanterie- und MG.-Formationen zu Fuß notwendig.

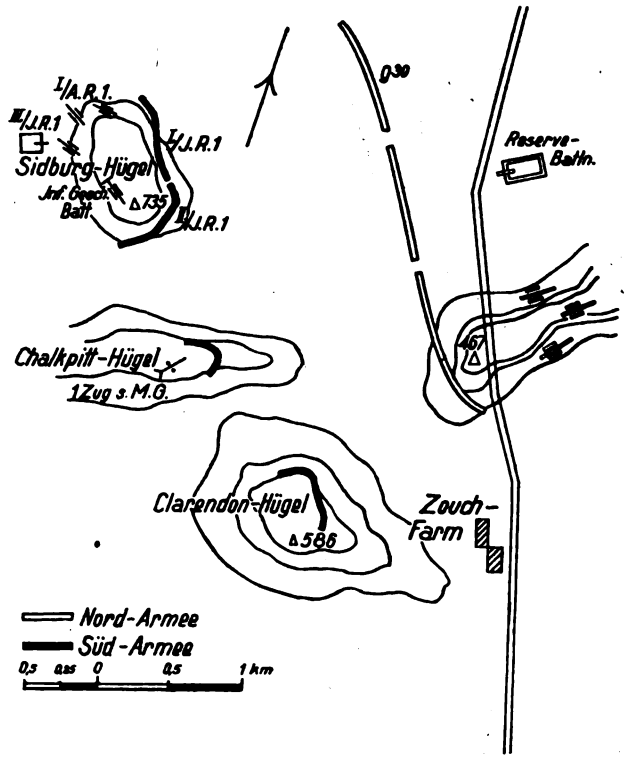
Als Ergebnis der heutigen Übung sei festgestellt, daß bei Tageslicht und kampfwagengängigem Gelände im Angriff auf eine befestigte Stellung heutzutage die Infanterie den Kampfwagenangriff unterstützt und nicht umgekehrt, wie es die Vorschriften besagen.

*) Nach dem Bericht des „Times"-Korrespondenten vom 25. 8. 27.

Erfolgreiche Verwendung von Nebel.

a) Nebeln durch Artillerie und Nebelkampfwagen.

Die taktische Lage um 10 Uhr ist aus der Skizze zu ersehen. Rot hielt die Stellung auf dem Sidbury-Hügel mit 2 Inf. Btln., einer Feldartl. Abt. und einer Inf. Gesch. Bttr. Auf dem Chalkpitt-Hügel befand sich von Rot ein Zug einer motorisierten MG. Komp. Blau sollte mit 1 Batl. Richtung Clarendon-Hügel und mit 2 weiteren den Sidbury-Hügel angreifen. Ein viertes Inf. Batl. war in Reserve zurückgehalten. Den Angriff unterstützte 1 Komp. vom mot. MG.-Batl., das Kampfw. Batl. 5 und die 9. mot. Feldartl. Abt.



Schon aus der Karte ist ersichtlich, daß der nördliche Flügel des blauen Angriffs schwer unter dem flankierenden Feuer der roten MG. vom Chalkpitt-Hügel zu leiden haben würde. Daher erhielt eine Komp. blauer Kampfwagen den Befehl, diese roten MG. vorher außer Gefecht zu setzen. Die blaue mot. Feldartl. Abt. sollte zu diesem Zweck die Verteidiger des Clarendon- und des Chalkpitt-Hügels einnebeln. Ferner sollte ein Nebelkampfwagen bei günstigem Winde vorgehen, um den roten Kampfw. Abwehrgesch. auf dem Sidbury-Hügel durch Legen eines Nebelschleiers im kritischen Augenblick die Sicht zu nehmen. Sobald die Kampfwagen den Chalkpitt-Hügel gesäubert hatten, sollte die blaue MG.-Komp. von Zouch-Farm aus antreten und den Hügel besetzen. Die leeren Fahrzeuge letzterer sollten in Deckung hinter Punkt 467 bleiben (beim Platz der Zuschauer).

Digitized by Google

Hierunter meine Eindrücke bei diesem ersten Angriff: Ich habe noch nie so geschickt nebeln gesehen. Es handelte sich dabei um erstmalige Verwendung eines neuen Nebelstoffes. Dazu kamen außergewöhnlich günstiges Wetter und für den Angreifer passende Windverhältnisse. Da nicht genug Artl. da war, um die ganze feindliche Stellung einzunebeln, war befohlen worden, nur die Südhälfte der roten Stellung zu vernebeln, diese jedoch gründlich. Diese Maßnahme erwies sich als glücklich: der Wind trieb den Nebel nach Norden und genau vor die feindliche Kampfw.-Abwehr-Kan. auf dem Sidbury-Hügel, dadurch die Tätigkeit des Nebelkampfwagens überflüssig machend. Ich stand in der Nähe einer blauen Feldkan. Bttr. beim Punkt 467. Als beim Einbruch der Kampfwagen die roten Abwehrgeschütze ihr ungezieltes Feuer (durch den Nebel) eröffneten, konnten sie von der blauen Bttr. zwar gehört, aber nicht gesehen werden. Der Schiedsrichter entschied 10.15 Uhr, als sich der Nebel verflogen hatte, daß der Chalkpitt-Hügel durch die Kampfwagen ohne Verluste genommen sei.

b) Nebeln durch Nebelkampfwagen allein.

Der nächste Übungsabschnitt war der Angriff der blauen Inf. aus den Stellungen vor dem Sidbury- und Clarendon-Hügel, in die sie sich bis 9.30 Uhr unter dem Nebelschutz sprungweise vorgearbeitet hatte. Der Angriff wurde durch eine Komp. Kampfwagen unterstützt, der 2 Züge Kleinkampfwagen folgten, die in die roten Artl.-Stellungen hinter dem Sidbury-Hügel durchstoßen sollten. Die 3. Bttr. der motor. Feldartl. Abt. 9 (Feldkan. Bttr. auf Selbstf.-Lafette, bisher in Stellung bei Punkt 467) wurde zur unmittelbaren Unterstützung des Kampfw.-Angriffs befohlen. Während 1 Zug der Bttr. in der bisherigen Feuerstellung verblieb, um gegen jedes sich bemerkbar machende rote Abw.-Gesch. das Feuer sofort zu eröffnen, wurde versuchsweise der andere Zug eingeteilt, dem Kampfw.-Angriff dichtauf zu folgen. Blaue Flieger hatten zudem den Auftrag, die Vorgänge bei Rot hinter der Nebelwand dauernd zu beobachten. Der Nebelkampfw. stieß vor und legte eine dicke Rauchwolke vor die feindliche Stellung. Ob ihn die rote Artl. in Wirklichkeit nicht abgeschossen hätte, ist schwer zu sagen. Das hängt sehr wesentlich von der Feuerunterstützung ab, die er durch seine eigene Artl. gefunden hätte. Seine Rauchwolke wurde späterhin recht dünn, so daß die hinter den Kampfw. (jedoch noch vor der Inf.) über freies Gelände vorfahrende motor. MG.-Komp. wahrscheinlich schweres Feuer bekommen hätte. Ihre Geschwindigkeit ist bei diesem Vorgehen natürlich ihr bester Schutz. Da der Zug Selbstfahrlafetten zur unmittelbaren Unterstützung des Kampfw.-Angriffs dem Führer der Kampfw. nicht unterstellt war, benahm er sich recht ungeschickt und verpaßte manche günstige Gelegenheit. Meines Erachtens müssen solche Selbstfahrlafetten dem Führer der Kampfw. genau so unterstellt werden, wie Inf.-Geschütze dem Inf.-Führer. (Forts. folgt.) 96.

Heeresbeamtenerziehung und -bewertung.

Von Regierungsoberinspektor Artur Hoffmann, Berlin.

Als die Aufstellung des neuen Reichsheeres am 1. Januar 1921 abgeschlossen war, fand der Chef der Heeresleitung zur Würdigung dieses Ereignisses in der deutschen Geschichte treffliche Worte. Sein bekannter Erlaß vom 1. 1. 21 über die Grundlagen der Erziehung des Heeres enthält ausgezeichnete Gedankengänge über die Güte des deutschen Soldaten und über den inneren Wert des gesamten Heeres sowie darüber, auf welchem Wege das Ziel der Erziehung erreicht werden kann.

Der aus dem Erlaß klingende Mahnruf war naturgemäß hauptsächlich für den Soldatenstand bestimmt. Aber auch jedem Heeresbeamten können die Ausführungen des Chefs der Heeresleitung Richtschnur sein bei der Ausübung seines dem Heere und dem Vaterlande gewidmeten Berufes. Das alte Ehrgefühl — als heiliges Vermächtnis einer großen Vergangenheit —, Treue, Entschlossenheit, lautere Wahrhaftigkeit, dürfen dem Heeresbeamten ebensowenig fremde Begriffe sein. Der Ruf und das Ansehen der Beamtenschaft sind mit abhängig vom tadelfreien Verhalten jedes einzelnen in und außer Dienst. „Feste Kameradschaft muß alle Teile des Heeres verbinden." Das ist für die Heeresbeamtenschaft besonders beherzigenswert. Strenge Gerechtigkeit und Dienstauffassung unter Vermeidung unangebrachter Schärfe, Gehorsam und Takt, gegenseitiges Vertrauen und Unterstützen, das sind die Voraussetzungen für echte Kameradschaft. Nicht neidvoll nach dem Nebenmann schauen, der bei anscheinend gleichwertiger Diensttätigkeit besser bezahlt wird. Gerade in diesem Punkte ist Vertrauen zu den verantwortlichen Stellen und Persönlichkeiten nötig, weil sie die verschiedenen Berufszweige von höherer Warte bewerten und daher am gerechtesten urteilen können.

Die jüngeren Heeresbeamten müssen von den älteren jede Belehrung dankbar entgegennehmen; sie dürfen nicht in den Fehler des weltfremden Träumers verfallen, der glaubt, daß das gute Alte in die neue Zeit nicht mehr hineinpaßt. „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!"

Auf das uns verbliebene kleine Heer blicken das In- und Ausland mehr denn je mit kritischen Augen. Das Heer muß der gerechten Kritik standhalten können, und es wird sie immer bestehen, wenn jeder Heeresangehörige — Soldat und Beamter — die erwähnten Grundlagen der Erziehung des Heeres beherzigt. Die Heeresleitung hat das frühzeitig erkannt. Aus verschiedenen Erlassen spricht der Geist, der das junge Heer beseelen soll. Die Heeresangehörigen sollen ganze Männer sein, ernste Charaktere, Persönlichkeiten, jeder Mann ein Führer. Fragen der Bildung und Erziehung sollen bei der Wehrmacht im Vordergrunde stehen, denn das sind ihre Grundpfeiler.

Wesentliche Stütze eines solchen Musterheeres ist eine mustergültige Heeresverwaltung. Ihre Glieder — die Heeresbeamten — dürfen an Güte der Persönlichkeitsbildung den Soldaten nicht nachstehen. Auch sie sind Heeresangehörige, die namentlich in der Beamtenuniform von Außenstehenden mit ebenso kritischen Blicken betrachtet werden wie die Soldaten. Zur Erfüllung der gesteigerten Pflichten benötigt auch die Heeresverwaltung Persönlichkeiten, ernsthafte Menschen, die ihrer Stellung und ihren schweren Aufgaben gerecht werden können und keine Karikaturen sind.

Ob das bei den Heeresbeamten der Fall ist, muß durch ausreichende Persönlichkeits- und Leistungsbeurteilung festgestellt werden. Die Bestimmungen hierüber müssen einen scharfen Maßstab erkennen lassen. Die Offizier-Beurteilungsbestimmungen sind den neuen Verhältnissen im Reichsheere in jeder Beziehung angepaßt.

Wenn nun vorgeschlagen wird, die vorbildlichen Grundgedanken dieser Beurteilungsbestimmungen auf die Heeresbeamten zu übertragen, so entspricht das einem ausgeprägten Zusammengehörigkeitsgefühl. Soldaten und Heeresbeamte haben namentlich in bezug auf Wahrung des Ansehens ihrer Hoheitskörperschaft — des Heeres — gleiche Pflichten, für die folgerichtig gleiche Grundbestimmungen maßgebend sein müssen. Ihre enge Zusammengehörigkeit kennzeichnet sich am deutlichsten dadurch, daß sie in der höchsten Instanz beim Heere einen gemeinsamen Vorgesetzten, den Reichswehrminister, haben. Das hat natürlich auch rein sachliche Gründe. Die Stärke eines Berufsheeres liegt in der einheitlichen Zusammenfassung unter einer einzigen Befehlsgewalt. Diese Zusammenfassung darf sich nicht nur auf den rein militärischen Teil beschränken, sondern muß sich auch auf die zum Heere gehörenden und ihm dienenden Verwaltungs- und technischen Organe erstrecken. Die materiellen Bedürfnisse des Heeres (Geldversorgung, Bekleidung, Verpflegung, Unterkunft, Exerzier- und Übungsplätze, Krankenpflege usw.) stehen in engem Zusammenhange mit den durch die Kriegserfahrungen erworbenen und vielseitig gewordenen Ausbildungszielen der Truppe und mit dem im Bedarfsfalle eintretenden Verwendungszwecke der Wehrmacht, sowie mit der ganzen Landesverteidigung, daß dauernd die engste Zusammenarbeit der militärischen Dienststellen und

Digitized by Google

der Verwaltungsbehörden nach einheitlichen Gesichtspunkten eine unabweisbare Notwendigkeit ist. Der ständige Verkehr mit der Truppe erfordert für die Heeresverwaltung Persönlichkeiten, die sich ganz in den militärischen Betrieb einzustellen verstehen und die auch für die Aufgaben der Landesverteidigung geschult sind.

Ebenso, wie die Heeresleitung ihr besonderes Augenmerk auf die Auswahl der Führer richten muß, obliegt es der höchsten Verwaltungsstelle, die leitenden Beamten richtig auszuwählen, zu erziehen, heranzubilden und zu verwenden, denn der Wert der Heeresverwaltung liegt im wesentlichen in ihren leitenden Beamten. Häufige persönliche Fühlungnahme der höchsten Stellen mit den Beamten der nachgeordneten Behörden kann vor Mißgriffen schützen.

„Die selbstlose, volle Hingabe an den Dienst, das Zurückstellen des persönlichen Vorteils hinter die Sache, Entschluß und Verantwortungsfreudigkeit, kameradschaftlicher Sinn und warme Fürsorge für das Wohl der Truppe" — das sind Eigenschaften, die ebenso wie beim Offizier beim Heeresbeamten vorausgesetzt werden müssen. Ob der Befähigungsbericht über Beamte sich über diese Eigenschaften aussprechen soll, wird zu erwägen sein.

In diesem Zusammenhange entsteht die Frage, ob, in welchem Umfange und wie Beamte und Offiziere, die nicht Dienstvorgesetzte von Beamten sind, an den Beurteilungen zu beteiligen sich empfiehlt. Der Grundsatz, daß nur Dienstvorgesetzte die eigentlichen Befähigungsurteile abgeben, muß natürlich unberührt bleiben. Es gibt aber doch Fälle, die es notwendig erscheinen lassen, daß nichtvorgesetzte Beamte und Offiziere sich über den Charakter des zu Beurteilenden, über sein geistiges Können und Wissen auf dem Verwaltungsgebiete sowie über seine körperliche Leistungsfähigkeit und Frische im Interesse des Dienstes äußern. Solche Äußerung bietet dem Vorgesetzten eine wertvolle Ergänzung seines eigenen Urteils, weil der nichtvorgesetzte Beamte oder Offizier in gewissen Fällen häufiger mit dem zu Beurteilenden dienstlich in Berührung kommt, als der Vorgesetzte selbst (z. B. Standortälteste und Heeresunterkunftsamtsbeamte). Jener lernt die Beamten in allen Lebenslagen kennen, dienstlich und außerdienstlich, der Vorgesetzte dagegen in den meisten Fällen nur dienstlich bei kurzen Dienstreisen oder durch den Schriftverkehr mit der vorgesetzten Behörde, was nicht immer ausreichend sein dürfte.

Sonderbestimmungen über Anforderungen an Heeresbeamte zur Verwendung in besonderen Stellen, z. B. bei Zentralbehörden, oder von mittleren Beamten in leitenden Stellen, und zur vorzugsweisen Beförderung von Beamten — ähnlich wie B. B. Seite 10 Ziffer 6 Absatz 2 — sind zweckmäßig. Für Intendantur- und Wehrkreis-Verwaltungsamtsbeamte — vielleicht auch noch für andere — wäre eine Bestimmung im Sinne der Ziffer 10 B. B. erwünscht, damit vermieden wird, daß Beamte infolge längerer Verwendung in demselben Dienstbereiche einseitig werden. Die Vielseitigkeit des Heeresverwaltungsdienstes läßt einen Wechsel der Dienststelle etwa alle fünf Jahre bis zum 45. Lebensjahre zweckmäßig erscheinen.

Selbstverständlich ist es, daß neben den genannten hohen ideellen Persönlichkeitswerten der Grad der Fachwissenschaft der Heeresbeamten allen Anforderungen vorangeht, gleichgültig, ob es sich um technische oder Verwaltungsbeamte handelt, um Juristen, Pharmazeuten, Chemiker oder Theologen. Welch großen Einfluß gerade die Wehrmachtspfarrer auf die Erziehung oder die Charakterveranlagung der Männer ohne Unterschied des Alters, Ranges und Standes und damit zum Wohle des Ganzen und zur Pflege der Kameradschaft ausüben können, bedarf der Erwähnung, weil die edle Tätigkeit dieser Beamten mit am wenigsten hervortritt. Und so kann jeder Heeresbeamte an seiner Stelle zur Wiedererlangung unserer früheren Weltstellung beitragen, wenn er mit jeder Faser seines Herzens sich die hohen Ziele und Aufgaben der Wehrmacht stets vor Augen hält und mit strenger Dienstauffassung seine Pflicht tut. Voraussetzung ist nicht zuletzt sein innerer Wert. Der äußere Schein kann leicht blenden. Die Schwierigkeiten der Abgabe eines Werturteiles eines Beamten dürfen daher nicht verkannt werden. Der Vorgesetzte wird sie leichter überwinden können, wenn ihm Beurteilungsvorschriften zur Seite stehen, die ihm genaue Richtlinien für die Beurteilung geben. Andererseits würde jeder Heeresbeamte nicht im Zweifel darüber sein, welche Gesichtspunkte bei der Beurteilung seiner Person und seiner Leistungen maßgebend sind, so daß er sich entsprechend einstellen kann.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Der Untergang der „Magdeburg".

Verleumdungsfeldzug gegen einen tapferen Kommandanten.

Es ist geboten, endlich einmal mit einem alten Märchen, das sich an den Untergang S. M. S. „Magdeburg" knüpft, aufzuräumen, insbesondere, als es benutzt wird, den früheren Kommandanten des Kreuzers, Kapitän zur See a. D. Habenicht, persönlich schwer zu verunglimpfen. Es heißt seit langem, bei dem Untergang der „Magdeburg" seien Signalbücher in feindliche Hand gefallen, die den Gegner in die Lage versetzt hätten, alle deutschen Signale und Funksprüche zu entziffern. Kapitän Habenicht wird vorgeworfen, er habe bei dem Untergang des Schiffes die Vernichtung der Geheimsachen nicht mit ausreichender Sorgfalt durchgeführt und habe dadurch ihren Verlust verschuldet. Diese Darstellung ist irreführend; es ist auch eine Legende, wenn erzählt wird, ein deutscher Seeoffizier habe, um das Signalbuch zu beseitigen, sich mit ihm ins Meer gestürzt und habe gerade dadurch die Aufmerksamkeit der Russen auf diese Stelle gezogen. Im Interesse der geschichtlichen Wahrheit und der persönlichen Ehre des „Magdeburg"-Kommandanten ist es notwendig, den tatsächlichen Sachverhalt, der inzwischen aufgeklärt ist, festzustellen.

Nach der Strandung des Kreuzers „Magdeburg" wurden alle Geheimsachen ordnungsmäßig vernichtet mit Ausnahme eines Signalbuches, das bis zum letzten Augenblick im Funkraum benötigt wurde, um mit den eigenen Streitkräften in Verbindung zu bleiben und auf ein zur Rettung bereitliegendes Torpedoboot hinübergeschafft werden sollte. Als aus dem Nebel plötzlich russische Zerstörer auftauchten und feuerten, konnte es nicht mehr geborgen werden. Der Funken-Obermaat Neuhaus eilte deshalb mit dem Buch, dessen Deckel aus schweren Bleiplatten bestand, an das Heck und versenkte es dort auf 10 Meter Wassertiefe. An dieser Stelle ist es später von den Russen, die den Grund durch Taucher absuchten, zusammen mit der Leiche eines Mannes gefunden worden.

Auf Grund dieses Tatbestandes wird von persönlichen Feinden gegen den Kapitän zur See Habenicht seit längerer Zeit der Vorwurf grober Nachlässigkeit, die schwere Nachteile für das Deutsche Reich nach sich gezogen habe, erhoben. Kapitän Habenicht hat die Verleumder vor Gericht gestellt und bereits in erster Instanz eine Verurteilung erreicht. Zur Zeit schwebt das Verfahren in zweiter Instanz. Wie schon längst dienstlich festgestellt ist, hat Kapitän Habenicht durchaus nach der Vorschrift gehandelt. Er ist als schuldlos befunden und daraufhin mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse aus-

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

gezeichnet. Ein Schaden ist für das Deutsche Reich insofern nicht entstanden, als festgestellt ist, daß die Russen das deutsche Signalbuch bereits vor dem Kriege in einer photographischen Kopie besaßen. Es ist am Platze, mit den zahllosen Gerüchten, die sich an die geschilderte Episode knüpfen, endlich einmal aufzuräumen. Auch der Marine-Offizierverband hält es in dem letzten Heft seiner Zeitschrift für nötig, sich in diesem Sinne klar und eindeutig vor den „Magdeburg"-Kommandanten und seine angegriffene Ehre zu stellen.

Personal-Veränderungen

Heer.

Mit 1. 10. 1927 versetzt: Maj. ✱Vetter, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Sennelager, in d. J. R. 18; die Hptlte.: ✱Isermann, J. R. 18, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Sennelager, ✱Winter, Artl. R. 7, in d. St. d. Artl. Führ. VII; die St. Ärzte: ✱Weber, San. Abt. 7, in d. San. Abt. 1, San. Staff. Königsberg/Pr., ✱Dr. Scherpf, San. Abt. 3, in d. San. Abt. 7, San. Staff. München, ✱Dr. Kleiber, San. Offz. b. Gr. Arzt d. Gr. Kdos. 1, in d. San. Abt. 3, San. Staff. Berlin; ✱Dr. Goltermann, San. Abt. 5, in d. San. Abt. 7, San. Staff. München, ✱Dr. Willibald, San. Abt. 2, in d. Stelle d. San. Offz. b. Gr. Arzt d. Gr. Kdos. 1; die Ob. Ärzte: ✱Dreßler, San. Abt. 3, in d. San. Abt. 1, San. Staff. Insterburg, ✱Dr. Dalchow, San. Abt. 1, in d. San. Abt. 3, San. Staff. Glatz, ✱Dr. Sinnecker, San. Abt 1, in d. San. Abt. 2, San. Staff. Itzehoe; Assist. Arzt ✱Dr. Plischke, San. Abt. 3, in d. San. Abt. 1, San. Staff. Lötzen.

Ausgeschieden: Oblt. ✱Himpe, J. R. 3.

Mit 30. 9. 1927 ausgeschieden: Lt. ✱v. Salisch, Reit. R. 8.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 10. 1927 befördert: zum Korv. Kpt.: der Kptlt. ✱Frhr. Harsdorf v. Enderndorf, Chef der 2. Torpedobootshalbflottille; zum Kptlt.: der Oblt. z. S. ✱Mollmann, Mar. Nachr. Offz. in Swinemünde, zugleich Kdtr. daselbst und mit Wahrnehmung der Geschäfte des Mar. Nachr. Offz. in Stolpmünde beauftragt.

Für Anzüge bitten wir die Expeditentafel auf Sp. 527/528 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

August.

✱v. Alten, Konrad, ch. Genlt. a. D. (1914), Abt. Chef im Gr. Genstb. (Felda.), Wiesbaden. ✱v. Barfus, Albrecht, ch. Oberst a. D. (1914), Stabsoffz. b. Ldw. Bez. IV Berlin, Wernigerode a. Harz. ✱Billich, Otto, Hptm. d. Ldw. a. D. (1900), in der Ref. des Garde-Füs. R., D. F. Warnow, Insel Wollin. ✱v. Bitter, Max, ch. Genlt. a. D. (1911), Kdr. d. 30. Kav. Br. (Hus. R. 5), Braunschweig. ✱Blank, Otto, Hptm. a. D. (1900), Sek. Lt. im Pi. Batl. 13 (Pi. Rgt. 36), Höchst a. Main. ✱v. Dobschütz, Robert, Genmaj. a. D. (1907), Kdr. d. 77. Inf. Br. (J. R. 21), Dresden-Altst. ✱Döring, Kurt, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Fußa. R. 17, Zeitz. ✱v. Flotow, Wolf, Maj. a. D. (1915), beim Stabe d. Drag. R. 7, München. ✱Gerpott, Max, ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1892), in d. Ref. d. Bad. Leib-Gren. R. 109, Kassel. ✱v. Glasow, Albrecht, Rittm. d. Ldw.-Kav. a. D. (1890), in d. Ref. d. Kür. R. 3, Balga, Kr. Heiligenbeil/Ostpr. ✱Gräfe, Erich, Maj. d. Ldw. a. D. (1912), in d. Ref. d. Anhalt. J. R. 93, Goslar a. Harz. ✱v. Grolman, Friedrich, ch. Genlt. a. D. (1912), Kdr. d. 66. Inf. Br. (J. R. 132), Wiesbaden. ✱Gropp, Hermann, Genmaj. a. D. (1918), Insp. d. Mil. Bez. V Schaulen (170. Ldw. Brig.), Brandenburg a. d. Havel. ✱Frhr. v. Hammerstein-Loxten, Louis, ch. Gen. d. Inf. a. D. (1918), Gouv. d. Invalidenhauses in Berlin, à l. s. des Königin-Augusta-Garde-Gr. R. 4, Loxten, Post Nortrup/Hannover. ✱Hergt, Karl, Maj. a. D. (1918), im I. Ers. Batl. J. R. 75, Bremen. ✱Hooghoff, Jean, Maj. a. D. (1919), Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Cosel (J. R. 62), Aachen. ✱v. Hünefeld, Julius, ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1886), Sek. Lt. im Gr. R. 1 bzw. 18, Berlin-Südende. ✱v. Jena, Fritz, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1904), in d. Ref. d. 1. Garde-R., Coethen i. d. Mark. ✱Lüttges, Paul, Rittm. a. D. (1920), in d. Lothring. Train-Abtlg. 16, Berlin-Zehlendorf. ✱Graf v. Oriola, Eduard, ch. Obrstlt. a. D. (1913), in d. 4. Gend.-Brig. (Hus. R. 4), Halberstadt. ✱v. Plessen, Bernhard, Rittm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. 1. Garde-Ul. R., Berlin NW 40 (Augusta-Hospital). ✱Preuß, Hermann, Maj. a. D. (1903), Batl. Kdr. im J. R. 13, Bad Homburg v. d. H. ✱v. Rantzau, Hermann, ch. Genmaj. a. D. (1905), Vorst. d. Bekl. Amts X. A. K., Görlitz. ✱v. Seel, Franz, ch. Maj. a. D. (1875), Hptm. u. Komp. Chef im 3. Garde-R. z. F., Berlin-Lichterfelde-West. ✱v. Selle, Hans, ch. Oberst a. D. (1917), Brigadier d. 5. Gend. Brig. (J. R. 149), Göttingen. ✱Senfft v. Pilsach, Georg, ch. Maj. a. D. (1894), Platzmaj. d. Kdtr. Kassel (J. R. 95), Dahle b. Altena. ✱v. Velsen, Wilhelm, ch. Lt. a. D. (1919), im Felda. R. 42 (Inf. Gesch.-Bttr.), Herne, Rgbz. Arnsberg. ✱v. Vett, Detlew, Genlt. a. D. (1919), Kdr. d. 1. Inf. Div. (Kdr. d. Kulm. J. R. 141), Ratzeburg, Herzogt. Lauenburg. ✱v. Werner, Paul, ch. Genmaj. a. D. (1916), Brigadier d. 6. Gend. Brig., Karlsruhe-Rüppurr. ✱Dr. Wiese, Ernst, St. Arzt in d. 2. Preuß. San. Abt. (Felda. R. 38) Stettin. ✱v. Wülfing, Abraham, Rittm. d. Ldw. a. D. (1882), in d. Ref. d. Garde-Train-Abt., Gr. Leuthen, Kr. Lübben. ✱v. Zastrow, Arthur, Rittm. d. Ldw. a. D. (1895), Sek. Lt. im Hus. R. 4, Kolpin, Neustettin.

Nachtrag.

✱Böckelmann, Richard, Sek. Lt. d. Ldw. a. D. (1882), in d. Ref. d. J. R. 15, Herford/Westf., 10. 7. ✱Heese, Siegfried, Rittm. d. Ldw. a. D. (1910), in d. Ref. d. Ul. R. 15, Bad Landeck/Schlesien, im Juli. ✱Jungnickel, Hermann, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Train-Abt. 10, Rathenow, im Juli. ✱v. Lucke, Walter, Lt. d. Ldw. a. D. (1900), in d. Ref. d. Leib-Kür. R. Gr. Kurfürst, Gr. Kloden, Kr. Guhrau/Schlesien, 17. 7. ✱Marcuse, Richard, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Jäg. R. z. Pf. 3, Wien, im Juni ✱Dr. Meißner, Paul, Ob. St. Arzt d. Ref. a. D. (1919), beim Ers. Batl. J. R. 64, Berlin-Wilmersdorf, 26. 7. ✱Reckleben, Kurt, Oblt. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Train-Abt. 4 (J. R. 188), Zuchau, Kr. Calbe, 3. 7. ✱v. Schepke, Hermann, Rittm. a. D. (1920), im Hus. R. 10, Morogoro, Dtsch. Ostafrika, im Juni. ✱Tautz, Walther, Hptm. d. Ref. a. D. (1910), Lt. im J. R. 147, Berlin-Wilmersdorf, 27. 7. H.

Heere und Flotten

Holland. In **Niederl.-Indien** kam es erneut zu ernsten **kommunistischen Unruhen,** in deren Mittelpunkt der Ort Semarang stand. Auf Java wurden 1 Sergeant, 1 Korporal, 10 Soldaten und 9 Eingeborene wegen kommun. Werbetätigkeit verhaftet. Umfangreiche kommun. Angriffspläne konnten noch rechtzeitig vereitelt werden. Die **kommun. Organisation im Heere** ist bereits recht weit fortgeschritten. Vorsichtsmaßregeln wurden ergriffen (Havas). 22.

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Italien. In Castrogiovanni (Sizilien) wurde eine neue, die 172. **Legion der faschist. Miliz gebildet.** Eine weitere in Ragusa ist in der Entstehung. — In versch. Korps u. Rgtrn. beginnen am 1. 11. bis zum 31. 3. 1928 dauernde Uffz. Kurse. — Die **Sommermanöver** der 30 Divn. haben hauptsächlich in gebirgiger Gegend stattgefunden. Die Turiner Div. übte bei Bardonecchia, die aus Coni im Sturatal. — Das Mil. Büro des Kol. Min. besteht aus einem Generalstabsoberst als Vors., einem Obrstlt. oder Maj. als Unterchef, drei Hauptleuten, einem Maj. oder Obrstlt. und einem Hptm. der Verwaltung. — Zwei franz. Soldaten, die die Grenze überschritten hatten, wurden nach kürzerer **Verhaftung** entlassen, ihre topographischen Apparate wurden beschlagnahmt. — Das Höchstzulassungsalter zur **Kriegsakad.** wurde auf 36 Jahre festgesetzt. — Für 38 Offz. der Inf., Kav., Artl. und Pion., die zu der **Kgl. Karabinieri** übertreten wollen, begann am 1. 10. ein Sonderkurs. — Die **vier Armee-Kdos.** haben ihren Sitz in Turin (Gen. Petisti di Roreto), Mailand (Gen. Monsanari), Bologna (Gen. Grazioli) und Neapel (Gen. Albricci). — Am Kl. St. Bernhard fanden **Artl. Schießen** statt; im Tal von Aosta übten 50 Geschütze und 4000 Mann. — Der Min. Rat billigte ein Gesetz, das das **Dienstpflichtalter** von 20 auf 21 Jahre erhöht. — Am 1. 10. wurde in Udine **ein neues A. K. (XI.)** unter Gen. Barco gebildet, das die Divn. von Udine (13.) und Padua (10.) umfaßt. — Jedem A. K. wurde eine dem San. Dienst unterstehende Desinfektionsabteilung angegliedert. — 32 Offz. wurden zu einem halbjähr. Kursus an die **techn. Automobilinsp. Turin** kommandiert. — Die 18 Legionen der 2. Region der faschist. Miliz unternehmen bei Varesa **Manöver.** — In der **Cyrenaika** kam es zu neuen Kämpfen, in deren Verlauf die Eingeborenen durch Truppen des Gen. Mezzetti 10 km zurückgeworfen wurden und über 20 Tote und 300 beladene Kamele verloren (Fr. mil.). — Die **Zerstörer** „Crispi" und „Sella" erzielten bei ihren Probefahrten 39 kn. Bei Ostia nahm **Mussolini eine Parade** über die Flotte ab, deren Disziplin seine Anerkennung fand. — In Picerno **explodierte eine Pulverfabrik.** Drei Personen wurden getötet, mehrere verletzt. 22.

Japan. In der Mar. Garnison **Kure** wird eine **Funkstation** gebaut, deren Antennenmasten 85,3 m hoch sein werden. Der **Marine-Haushalt 1927/28** beläuft sich auf 255 426 625 Yen, davon 98 Mill. für Neubauten. Der 10 000 t-Krzr. „Nachi" lief in Kure von Stapel. An Bord des Minenlegers „Tokiwa" ereignete sich eine schwere **Explosion,** bei der 33 Matrosen getötet und 47 verletzt wurden. -t-.

Lettland. Eine umfangreiche **Verschwörung** zugunsten Sowjetrußlands wurde entdeckt. Wichtige Dokumente wurden beschlagnahmt und 8 Personen verhaftet (Havas). -o-

Mexiko. Zwischen Rebellen und Soldaten kam es bei Teocelo zu einem heftigen **Kampf,** in dessen Verlauf acht Rebellen getötet und vier Soldaten und 16 Rebellen verletzt wurden. Bei einem Kampf im Staate Jalisco wurden nach einer Havasmeldung aber 60 Soldaten getötet. Bei Tamazula griffen 200 Revolutionäre amerikan. Besitzungen an; Truppen wurden zur Hilfeleistung entsandt (Radio). -o-.

Nicaragua. Zwischen amerikan. Seesoldaten und Polizei einerseits und Truppen des liberalen Gen. Sandino andererseits kam es bei San Fernando zum **Kampf.** Ein Matrose und mehrere Polizisten wurden verletzt. Die Liberalen hatten angeblich 50 Tote. Der amerikan. Oberkommandierende forderte den Gen. Sandino auf, die Waffen niederzulegen. Die argent. u. brasilian. Presse sieht in dem **Verbleiben amerikan. Soldaten in Nicaragua** einen offenen Angriff auf die Souveränität dieses Landes (Matin). 22.

Persien. Vier Beamte des Kriegsmin. wurden wegen eines gegen die Staatssicherheit gerichteten **Komplottes** zum Tode verurteilt (Havas). -t-.

Polen. Die Tätigkeit der **Schützenverbände** nimmt derartig zu, daß man heute bereits von einer **zweiten Armee** sprechen kann, die nur aus Polen besteht, da bekanntlich nur Polen in diese Verbände aufgenommen werden. Die Organisation ist rein militärisch. Die Verbände sind bezirks- und landschaftsweise in höhere Einheiten zusammengefaßt und unterstehen in milit. Beziehung der „Militär. Vorbereitung". Die einzelnen Einheiten tragen militär. Bezeichnungen, wie Zug, Komp., Batl. usw. Neben Inf. Abt. sind auch Kav. Verbände organisiert. Die Ausbildung der Spezialwaffen, wie Artl., MG.-Dienst, techn. Ausbild., erfolgt unter Hinzuziehung militär. Instrukteure und Zuweisung von Übungsmaterial aus den Heeresbeständen. Von Interesse ist, daß die **Schützenverbände regelmäßig sowohl an den Übungen u. Manövern des Heeres teilnehmen als auch selbst solche veranstalten.** Außer Exerzierübungen wird vor allem Schießausbildung betrieben. Dazu kommt Reit-, Wasser- und Flugsport. Auch die **Frauen** werden **zum Kriegs- und Hilfsdienst** herangezogen (Körperausbildung, Kanzleidienst, Telephonbedienung). Es lohnt, der Verstärkung des Kampfwertes der Verbände volle Aufmerksamkeit zu widmen (Ostkorr.). — Die Mitglieder der **franz. Heeresabordnung** sind nach Frankr. zurückgekehrt (Ostexpreß). — Der in Wilna gefangen gehaltene **General Zagorski,** ein Gegner des Min. Präs. Pilsudski, ist aus dem Gefängnis **entflohen.** — In Wrzesmick **erkrankten 800 Soldaten** nach dem Genuß verdorbenen Fleisches. Bei Chrzanow schlug der **Blitz** in ein Inf. Batl. 45 Soldaten wurden schwer verbrannt. — An der rumän. Grenze wurde ein poln. Offz. von **Räubern** überfallen und gemordet. Nach „Daily Mail" richten Trupps von 40—50 Mann an der russ. Grenze durch häufige, offensichtlich mit Unterstützung der Roten Armee ausgeführte Überfälle Schrecken unter der poln. Bevölkerung an. -o-.

Aus der militärischen Fachpresse

Heerestechnik. (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 7/27.** — Dr. Sandkamp: „Das Handwerkszeug des Flugabw.-Artilleristen. — Dr.-Ing. Stadie: Internat. Lastkraftw.-Ausstellung in Köln." — „Die Erprobung nation. Kraftstoffe in Frankr. — „Appell an die Erfinder." — Stegmann: „Sicherheitsvorkehrungen b. Lagern von Schießbedarf." — „Règlement sur la manoeuvre et l'emploi du génie" von 1926. Wo.

Die Luftwacht. Berlin. Nr. 7. Juli 1927. — L. Steiner und R. Schulz: „Internat. Flgz.-Ausstellung in Prag 1927." — Maj. de Montarby: „Ist das einmotorige Flgz. ein Bombenflgz.?" — W. Bartz: „Dtsch. Luftrechtspolitik seit Versailles." — K. F. Löwe: „Navigation im Luftverkehr." — W. B.: „Weltluftverkehr und Einzelwettflüge." — „Luftpolit. Monatsschau." (Abgeschl. 21. 6. 27.) — H. Krügner: „Motoren für Höhenflgz." — A. Gymnich: „Der Düsenflügel als Mittel zur Verhinderung des Überziehens." — „Chamberlins Bellanca-Eindecker." — „Luftnachrichten Dtschlds. und über das Ausland." — „Verbandsnachrichten." Wo.

Der Kraftzug in Wirtschaft u. Heer. (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 4/27.** — Dr.-Ing. O. Steinitz: „Die Zukunft des Elektromobils." — Th. Müller-Neuhaus: „Problem des Gütertransports in straßenlosen Ländern." (Schl.) — Dipl.-Ing. W. Schüler: „Das Leichtmetall und seine Bedeutung für den Kraftwagenbau." — W. Meyer-Berkhout: „Der finanz. Aufbau der amerik. Autoindustrie." — „Das Kraftfahrzeug in neuzeitl. Heeren und seine milit. Verwendungsmöglichkeit." — „Das Kraftfahr.-Grab bei Le Pavé in Frankr." — Nachr.-Blatt der dtsch. Kraftf.-Offz.-Vereinig. Nr. 88. Wo.

Der Funker. (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71.) Heft 7 (Juli): Der kleinste Zwischenfrequenzempfänger. Der Amateursendeverkehr. Die drahtlose Telegraphie im ital. Heere. 22.

Die deutsche Feldartillerie. Nr. 3 (10. 8.): Die milit. Ausbildung der Artl. bei der Reichswehr (Maj. Heitz). Ein engl. Urteil über die Kriegsziele. Das Felda. Rgt. 500 im Westkriege. 22.

Digitized by Google

Revue d'Infanterie. 1. 7. 27. — Obrstlt. Grasset: „Die Schlacht bei Ethe" (22. 8. 14). Vortrag in der Ref. Offz.-Ausb.-Schule von Paris. Schildert Verlauf der Mobilm. bei Inf. Rgt. 103, wo sich Ref. Offz. bereits „timide" gezeigt hätten. Dann die Schlacht auf Grund franz. und dtsch. Quellen. Gegner war 10. dtsch. Div. und württ. Brig. Moser. Stellt (natürlich!) den Heldenmut der Franzosen das „timide" Verhalten eines dtsch. Rgts. Kdrs. gegenüber. Endet mit Ermahnung an die Zuhörer, fleißiger zu den Kursen zu kommen. Von 1250 kämen nicht 200, und das seien meist Kriegsteilnehmer, die es am wenigsten nötig hätten! — Oberst Berenguier: „Die Ausbildung der Inf. Der Komp. Chef." In Frankr. hat der Batls. Kdr. die takt., der Komp. Chef die techn. Ausbildung. (Einzelausb. Exerzieren, Gewandtheitsübungen) unter sich. Für die Ausb. stellt Batls. Kdr. wöchentlich u. stündlich Programme auf. Verf. meint, daß dem Komp. Führer durch die Auswahl der Leute für die einzelnen Dienstzweige usw. doch immerhin reichlich Selbständigkeit bleibe!! — Maj. Hanaut: „Ein Batls.-Gefecht in Marokko 1926." — Lt. Carlier: „Die Ausbildung der Beobachter der Inf. Komp.", worin alle Leute auszubilden. Gibt fünfmonat. Programm. Beginnt mit abschreckenden Beispielen, wenn man nicht aufpaßt. Es folgt gründl. wissenschaftl. Geländestudium, Entfernungsschätzen, Meldungen, Krokis, Beobachtungen bei Nacht, im Gelände, im Bewegungskriege, Nachr.-Mittel, prakt. Beob.-Übungen in zwei Parteien. (Dazu die einjähr. Dienstzeit! v. T.) — Maj. Koeltz: „Die preuß. Garde bei Guise." (28. 8. 14, Tag von Colonfey.) Ergebnisse und Lehren (u. a.): Vermeiden von Dorfkämpfen, die nur furchtbare Verluste fordern. Die vorzeitige Auflösung der dtsch. Inf. in dichte Haufen werde sich im Zukunftskriege, wo viel mehr s. MG. auf viel weitere Entfernungen feuern, bitter rächen. Die Verbindungen der höheren Befehlsstellen versagten völlig, so daß diese über Lage nie im Bilde waren. Von den 4 Garde-Feldartl. Rgtrn. hätten nur 2. und 3. in enger und daher erfolgreicher Verbindung mit der Inf. gefochten (besonders Oberst Winzer). Auch hätten von höheren Führern nur die Kdre. der 2. und 4. Garde-Inf. Brig. ihre Truppe „methodisch" geführt, planmäßig mit der Artl. zusammengewirkt und daher viel weniger Verluste gehabt. Die Verfügung der O. H. L. vom 30. 9. 14, betr. der bisherigen Kampferfahrungen, schienen danach von einem „Genstbsoffz." einer Garde-Inf. Brig. verfaßt zu sein. Die unersetzlichen und unnötigen Verluste der heldenhaften Garde hätten sich beim Endkampf an der Marne im September bitter gerächt. K. weist mit Recht nach, wie sehr die Verfasser der A. V. J. und F. u. H. auch jene Lehren von 1914 (!) beachtet hätten.
v. Tayfen.

The Cavalry Journal, England, Juli 1927. — Col. H. C. Wylly: „Maj. Gen. J. E. B. Stuart, der konföderierte Kav. Führer." Beschreibung s. Lebens u. s. Taten im Sezessionskriege. — Col. W. F. Blaker: „Die Kav. der ital. Armee." Stärke, Bewaffnung u. Ausrüstung. Im Kriege 30 Rgtr., 4 Kav. Divn., jetzt 12 Rgtr., je 4 unter einem H. K. K., 4 schw. Rgtr. sind mit der Lanze bewaffnet. — F. J. Hudleston: „Sport in der Penninsula." Leben der engl. Truppen in Spanien Anfang des 18. Jahrh. u. ihre sportl. Betätigung zu Pferde, wie es Charles Lever in s. fesselnden Roman: „Charles O'Mally, the Irish Dragoon" beschrieben hat. — Obrstlt. B. Granville-Baker: „Erinnerungen eines preuß. Husaren." (Forts.) S. Dienstzeit b. den 9. Husaren i. Trier u. Straßburg. — Obrstlt. J. R. Gum: „Flugwildjagd in Alberta" (i. d. V. St. v. N. A.). — „Das Remonte-Departement." (Forts.) Schilderung der Remontierung der engl. Armee für die Mobilmachung. — „Kürzliche Änderungen in der jetzigen Organisation der Kav." Zeigt die jetzigen Ansichten über Ausrüstung u. Verwendung. Am Schluß ein Bild eines Reiters mit einem Handpferd, dessen Pferde nach einem Tank äugen, mit der Unterschrift: „Ärgert euch nicht, es wird noch lange dauern, ehe sie ohne uns auskommen können." — Maj. H. V. S. Chakrington: „Der heutige Standpunkt der Kav." (Forts. III.) Die Kav. muß beibehalten werden, solange es nicht möglich ist, die Masse eines Heeres zu mechanisieren. Hindernisse, wie Gelände- u. Wegeschwierigkeiten, Wetter u. Dunkelheit, sind vorläufig noch zu groß. Mech. Kampf- u. Transp.-Fahrzeuge können daher zunächst nur Beigabe für d. Truppe sein, diese aber nicht völlig ersetzen. Nur gut ausgebildete u. bewaffnete Kav. kann auf allen Kriegsschauplätzen m. Erfolg arbeiten, sowohl mit der Inf., wie auch i. größ. Verbänden. — O. J. F. F.: „Eine einzigartige Tat v. Kav. u. reit. Art." Eroberung v. 14 holl. Kriegsschiffen im Jan. 1795 auf dem Eis des Zuider Sees durch franz. Kav. u. r. Artl. — Capt. R. D. S. Gwatkin: „Polo in Südafrika." Schilderung m. Pferdeabbildungen. — Maj. G. Le. Qu. Martel: „Kleine Tanks u. Kav." Beschreibung einer bewegl. mechan. Streitkraft für Umfassungsbewegungen geg. Flanke u. Rücken des Gegners, d. h. Kav. statt auf Pferden auf leichten „tankettes" m. 1 l. MG. u. Geschwindigkeit v. 30 engl. Mln. auf Rädern auf der Straße u. 15 Mln. mit Raupenzug im Gelände. Dazu Panz. Kwg. als Vorhut. Zugegeben wird die Schwierigkeit v. Flußübergängen, d. Notwendigkeit leichterer Artl. als bisher, desgl. die Verwundbarkeit solcher Marschkolonnen. Statt der bish. K. D. 2 Brig. m. 720 Kav.- u. 120 Artl.-Tankettes. Endgültige Pläne zum Bau u. der Verwendung solcher Maschinen sind erforderlich. Man vergl. hiermit den Aufsatz von Maj. Charrington. — „4 Jahre hinter den dtschn. Linien." Aufenthalt eines engl. Husaren i. d. Gegend zw. Cambrai u. Le Cateau während des Krieges. — Maj. B. v. Lauer: „Die Attacke b. Jaroslawice am 21. Aug. 1914." (Übersetzung aus dem „Militär-Wochenblatt") s. auch Amerik. Cav. Journal v. April: „Das Gefecht b. Volchkowstsy". Öst. 4. K. D. gegen russ. 10. K. D. — Maj. J. Goddard: „Corunna." Einschiffung der engl. Armee des Gen. Sir John Moore am 14. 1. 1809, wobei wegen Schiffsraummangels eine gr. Anzahl v. Pferden getötet werden mußte. — E. Fraser: „Die Wahlsprüche der Kav. Rgtr." — Es folgen Rgts.-, Sport- u. Literaturnachrichten. v. Poseck.

Vojensko-Technicke Zpravy. Juni/Juli 1927. — Stabskapt. Mlcoch: „Feldbefestigung bei Zborow." Beitrag zur Feier des dortigen Kampfes der tschechoslow. Brig. vor 10 Jahren. Diese auf russ. Seite kämpfende Brig. hatte einen Stand von 3600 Mann. Sie wurde anfangs zurückgehalten. Als jedoch ihre beiderseitigen Nachbarn (4. und 6. finnische Div.) nicht vorwärtskamen, sei sie eingesetzt worden u. es sei ihr gelungen, in die Linien des österr.-ung. J. R. 35 einzudringen. (6 Photographien mit Stellungen.) — Oberst Berger: „Kampf um Flüsse; Angriff u. Verteidigung im Weltkriege." Beendigung der Besprechung des Buches des Gen. Mischek. — Stabskapt. Pokorny: „Schallmeßinstrumente u. ihre Entwicklung." (Schl.) Engl., ital. u. tschecho-slow. Instrumente. Verf. meint, daß Ergebnisse des Schallmessens an ruhigen Fronten (Schießen nur einiger Bttrn.) binnen 5—10 Minuten, an tätigen Fronten erst nach einigen Stunden zu erwarten seien. — Oblt. Souhrada: „Das Kriegsbrückenmaterial bei uns u. in fremden Staaten." Recht gute Vergleichsdaten über schwimmende u. feste Unterlagen in folgenden Armeen: Engl. (altes u. neues Material), Belg., Tschechoslow. u. sonstige Nachfolgestaaten, Frankr. (altes u. neues Material), Ital., Dtschl., Rußl., Schweden, Norwegen. Auffallend ist, daß das neue franz. Pontonmaterial eine Tragfähigkeit von 15 t hat, gegen nur 6 t in allen übrigen verglichenen Armeen. (Schl. im nächsten Hefte.) — Kapt. Ing. Dr. Seifert: „Sandprobe zur Klassifikation von Sprengladungen. — Automobilschau: Autokompressoren. — Genieübersicht: Gesetz über den Straßenfond. — Bauübersicht: Fortschritte in der Entwicklung der ziviltechn. Arbeiten mit Beton (aus „Heerestechnik" 1926, Hefte 2 bis 5). 54.

Bellona, Warschau, April 1927. — Mjr. Arciszewski: „Die ältesten Grundlagen der Kriegskunst." — Mjr. Starzynski: „Milit. Vorbereitung des Volkes in Waffen." In dem Maße, als die aktive Dienstzeit herabgesetzt wird, muß die milit. Schulung der Jugend fort-

Digitized by Google

schreiten. In allen Staaten bestehen bezgl. weitgehende Anstrengungen (außer in Deutschland!). In Polen ist es noch nicht klar, ob das Heer allein diese milit. Schulung der Jugend durchzuführen, oder ob nicht die zivilen Staatsämter mitwirken sollen. — Brig. Gen. Nieſołowſki: „Grundlagen der ständigen Befestigung." An den bedrohten Grenzen müssen zur Sicherung von Mobilmachung u. Aufmarsch im Frieden die wichtigsten Abschnitte bereits techn. ausgebaut sein, für alle anderen Abschnitte müssen die Vorbereitungen derart getroffen werden, daß bei Eintritt drohender Ereignisse sofort mit dem Ausbau begonnen werden kann. Die vom Genstb. auszuwählenden u. zu verteidigenden Fronten erhalten bereits im Frieden Fortifikationsleitungen, die das mögliche durchführen, alles andere aber gründlich vorbereiten u. erhalten. Im Kriege werden diese Leitungen jenen Stäben der höheren Kommanden zugeteilt, deren Truppen in den betreffenden Bereichen Verwendung finden. — Mjr. Biernacki: „Kampf mit Budienny an der Uſza." — **Mai 1927.** — Mjr. Rola-Arciſzewſki: „Elemente der Kriegskunst." Die Schlachten von Cannä u. Zama werden im einzelnen durchbesprochen. Verf. schließt, daß es immer der Führer ist, der siegt, nicht das Heer. — Studenecki: „Die Psychotechnik im Heere" und ihre Einführung in Polen. Die ersten in der Verwendung der Lehren der Psychotechnik waren die Dtschn., denen dann Frankr. u. die U. S. A. folgten. Es handelt sich um die Feststellung der Eignung von Soldaten für verschiedene Dienstberufe, wie Kraftfahrer, Flieger usw. Die Einfachheit der Methoden wird durch einige Beispiele gezeigt. — Mjr. Biernacki: „Der Kampf mit Budienny an der Uſza." — Obrstlt. Sobabowſki: „Versorgung u. Abschub." In der poln. Armee wurden im allgemeinen die franz. Vorschriften übernommen. Verfasser stellt Vergleiche mit den dtschn. Vorschriften an u. findet, daß die dtsch. Organiſation der höheren Kommanden praktischer u. ökonomischer ist. Bei der dtschn. Organisation beseitigt die Abhängigkeit aller Fachreferenten vom Stabschef alle Zweifel. Der Mangel an Dienstzweigen, die dem Kommandanten direkt unterstehen, vermindert die Möglichkeit der Verdoppelung der Arbeit, welche nach dem franz. System möglich ist. Die in der Materialverſorgung der Armee nach dem franz. System eingeführte Zentralisation entspricht den poln. Verhältnissen besser, da sie eine sparsamere Wirtschaft ermöglicht. Für die Verpflegung der Armee im Felde ist das dtsch. System praktischer als das franz., da es unabhängiger vom Kriegsschauplatz ist u. das Leben vom Lande im ausgiebigsten Maße vorsieht. 8.

România Militara. Bukarest. April 1927. — Gen. C. Scherbeſku: „Milit. Wert der großen Wasserläufe." Ihre Überschreitung vor den Augen des Feindes und Beispiele hierfür aus der Kriegsgeschichte. Schlußwort über den Übergang bei Flamanda durch die Rumänen und Überschreiten der Donau durch Mackensens Donaugruppe am 22.—23. 11. 1916 bei Sistov.-Zimnicea, also genau dort, wo 1877 in umgekehrter Richtung die Russen übergingen. (Mit 1 Stzg.) Eine Anzahl Ungenauigkeiten konnten vermieden werden, wenn die dtsch. Veröffentlichungen mehr herangezogen worden wären. An der Salonikifront wurden z. B. keine Truppen für die Donau-Armee freigemacht. Im Gegenteil, die letzten Transporte, die nach Osten für Mackensen abgelassen wurden, mußten unterwegs nach Mazedonien abgedreht werden, wo am 18. 11. Monastir geräumt werden mußte und wo Sarrails Sturmwellen auch weiterhin gegen die bulgar. Stellungen brandeten. Ferner gehörten außer den vom Verf. angeführten Truppen noch die Kav. Div. v. d. Goltz und eine Anzahl schw. dtsch. Bttrn. zu Koschs Donau-Armee. Wenn der Platz es gestattete, ließe sich noch manches in Einzelheiten ausstellen, aber die Untersuchung bringt auch so viel Wertvolles, das nur der Gegenseite bekannt ist, daß sich ihr Studium für den dtsch. Historiker empfiehlt, der sich mit dem rum. Feldzug befaßt. — Oberst Dragomir: „Schulung von Truppenkörpern, die aus verschiedenen Waffen zusammengesetzt sind." — Obrstlt. D. Brajitoru: „Das Manöver großer Einheiten." Nach der franz. Vorschrift. — Obrstlt. Fl. Georgeſku: „Über die Notwendigkeit, die Fliegerabwehrmittel im Frieden zu vervollständigen." — Maj. J. Arhip: „Über die Dienstvorschriften." — Hptm. Gh. Baſileſku: „Die chem. Industrie im Dienst der Landesverteidigung." In diesem Rahmen findet auch unsere Physikal.-Technische Reichsanstalt ihre „Würdigung". — A. Sandovici: „Eine mil. Jahresfeier in St. Cyr." (Mit 3 schlechten Bildern.) Der Verf. ist Schüler in St. Cyr. — „Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der România Militara 1926." — „Besprechungen." Daß dabei die alten Ammenmärchen von der Kriegslust des dtsch. Gr. Genstbs. und der Schuld der Reg. wieder aufgetischt werden, nimmt schließlich nicht mehr wunder. Die Bücher sind eben immerhin noch zu teuer und umfangreich. — Zeitschriftenschau. — Aufg. Nr. 18. (Mit 1 Skizze und 1 Karte.) A.

Dwuglawy Orjol (Der zweiköpfige Adler). Nr. 8, Juni 27. — N. E. Markow: „Vordämmerungs-Dunkel." Lage in Rußland und bei den Emigranten. — W. Scheljechow: „Der große Christ." Gedicht auf das Schicksal Nikolaus II. — N. Talberg: „Die rechtgläubige Monarchie." (Forts.) Einfluß der Kirche auf die russ. Geschichte. — L. B Minski: „Die Lügenmonarchie." Gegen Konstitutionalismus. — „Der Herr der Welt." Besprechung des Romans von Benson. — J. Jakobi: „Zusammenschlüsse zum Anti-Sowjet-Feldzug." — Graf P. Gendrikow: „Die ersten Tage der Revolution in Orjol." (Schluß). — „Kirchl. Leben." Streit um den Patriarchen Eulogius. — „Dunkle Mächte." Verbrüderung Miljukows mit dem Volk (ironisch), Weisheitslehre und Judaismus, der Saratowsche Gutsbesitzer Fritjof Nansen. — „Nachrichten aus Rußland." Antirevolutionäre Bewegung in Minsk und Turkestan. — „Aus Emigrantenkreisen." — Bücher: A. K. Baiow: „Die Ursprünge des Weltkrieges und seine Regisseure." Engl. u. Dtschl. (!) hätten bewußt und überlegt aus wirtschaftl. Gegensatz den Krieg hervorgerufen, Rußl. wäre nur durch den ritterlichen Charakter seiner Politik gegenüber Serbien hineingezogen worden. 45.

Dwuglawy Orjol (Der zweiköpfige Adler). Monarch. Zeitschrift. 1927. Nr. 9. Juni. — „Gesichtspunkte des höchsten Führers." (Großfürst Nikolai Nikolajewitsch.) Die fremden Mächte richten ihre Schritte gegen die III. Internationale, nicht gegen Rußland. Die künftige russ. Staatsgewalt über Parteien und Klassen. Der Bauer, der Grundpfeiler Rußlands, soll das von ihm bearbeitete Land bestätigt erhalten. Der wirtschaftl. Wiederaufbau erfordert fremde Hilfe. — N. Markow: „Die fremde Intervention." Sie steht nahe bevor. Wenn sie das einige Rußl. zerschlägt, wird es danach wieder hergestellt werden. Zuerst muß vor allem der Bolschewismus fallen. — „D. J. Saßjadlo†." — W. P. Mjatljew: „Das Dorf." Einst und jetzt, Gedicht. — N. Talberg: „Die rechtgläubige Monarchie." (Schl.) — A. Krupjenſki: „Die überführte Pseudo-Prätendentin." Die angeblich gerettete Großfürstin Anastasia, Tochter Nikolas II. (Forts. f.) — R. P.: „Geist Ssuworows." Ssuworow und Moltke, die Lehrmeister des modernen Krieges. — „Ruhm dem Boris Kowerda!" Vergleich mit Wilhelm Tell. — „Kirchliches Leben." — „Dunkle Mächte." Freimaurer, Weisheitslehre usw. — „Nachrichten aus Rußl." Fabrikbrände, Aufstände, Attentate auf Bolschewiken, deren Terror. — „Aus Emigrantenkreisen." — Gen. Hoffmann: „Über den Marsch auf Moskau." Die Bolschewiken haben 60 000 Mann gute Truppen, die zur Erhaltung ihrer Herrschaft notwendig sind, der Rest von geringem Wert und unzuverlässig. Entscheidend die Haltung der Bauern. — „Gen. P. P. Kalitin†." — „Aufschwung des Nationalgefühls, nationale Filme." — „Ein Jesuit über die Freimaurer." 45.

Schweiz. Monatsschrift für Offz. aller Waffen. Nr. 7/27. — Maj. H. Merz: „Geschichte des Jungschützenwesens in der Schweiz und die Gründung des Kadettenkorps von Burgdorf." — Oberst a. D. van den Belt: „Entsprachen die ersten Feldzugspläne der Mittelmächte der polit. Lage?" — Col. Lebaud: „Meine Kriegserlebnisse." (Forts.) — Oblt. Dr. E. Verdroß: „Besonderheiten des Angriffs

Digitized by Google

im Gebirge, an Hand des Angriffs auf den Mte. Carbonile 1916." Wo.

Allgemeine Schweiz. Militärzeitung. Basel. Nr. 7/27. — Maj. W. Anderhub: „Die Einführung des l. MG." Erfahrungen aus Kaderkursus und Wiederholungskursus. — Hptm. K. Brunner: „Wehrkraft und Ausbildungszeit unserer Armee." — Lt. R. Matossi: „Kampfwagenabwehr." — Obrstlt. E. Bircher: „Der Film im Dienste der Kriegsgeschichte." Rühmt die Sachlichkeit und sensationsfreie Darstellung im Weltkriegsfilm der Ufa. — E. Möckli: „Die Verbindung zw. dem milit. Vorunterricht und der Armee." Wo.

Magyar Katonai Közlöny. Budapest. Nr. 6/27. — A. Kant: „Betrachtungen über den Großen Krieg." — Dr. J. Kemeny: „Die Rolle des Arztes bei den Truppen im Schützengraben." — F. Heigl: „Entwicklung des Artl.-Materials in und nach dem Kriege." — Hptm. Z. Molnar: „Fliegerschutz des Trains." — Hptm. L. Simsay: „Die paneurop. Union vom ungar. Gesichtspunkte." Wo.

Rußki Wojeni Wjestnik. Belgrad. Nr. 95. 5. 6. 27. — „Russisches Fest in Belgrad." Eröffnung des Roten Kreuz-Ambulatoriums. — „Brief aus Ostsibirien." Berichtet über Unzufriedenheit der Bevölkerung wegen schwerer Steuern. Man erwartet einen Krieg gegen England und Polen. Der Wert des Tscherwonez ist im Sinken, die Preise der Lebensmittel sind stark gestiegen. Oft werden einzelne Kommunisten getötet, wenn sie sich auf die Dörfer hinauswagen. — „Der chemische Krieg und die Reichsverteidigung." Bespricht die Ausstellung der „Gesellschaft für chemische Verteidigung" im Offz.-Hause in Belgrad. Wir haben den Inhalt des Vortrages als Aufsatz im „Militär-Wochenblatt" Nr. 8 v. 25. 8. 27, Sp. 266 ff. bereits behandelt. — „Militär- und Marine-Chronik" von Kerenowski. Stützt sich im wesentlichen auf die Mitteilungen des „Militär-Wochenblattes", auf das sich der Autor auch fortwährend beruft. 13.

Bücherschau.

Hindenburg — was er uns Deutschen ist. Eine Festgabe zum 80. Geburtstag. Herausgegeben von Staatsminister von Loebell. Mit einem Bildnis Hindenburgs von Professor Max Liebermann und zahlreichen Textzeichnungen von Georg Fritz. 287 Seiten, Großoktav. Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61. Preis: Geheftet 6 M., in Ganzleinen 8 M.

Dieses Buch, das als Festgabe zum 80. Geburtstag des Herrn Reichspräsidenten zur Ausgabe gelangt, ist von Männern geschrieben worden, die berufen sind, für weite Kreise des deutschen Volkes zu sprechen. Es zählt zu seinen Mitarbeitern Oberpräsident von Batocki-Bledau, Dr.-Ing. h. c. Ernst von Borsig, Generalleutnant Groener, Oberförster Dr. Hausendorf, Chefredakteur Dr. Hartmann, Oberbürgermeister Dr. Jarres, Graf Kalckreuth, Präsident des Reichslandbundes, Walter Lambach, M. d. R., Staatssekretär Dr. Lewald, Staatsminister von Loebell, Franz Schauwecker, Staatsminister Dr. Schmidt-Ott, Gouverneur Dr. Schnee, Universitätsprofessor Dr. Spahn, Oberpräsident Winnig, Geh. Konsistorialrat Zierach. Wenn wir dessen gedenken, was Hindenburg uns als oberster Feldherr gewesen und was er uns als Reichspräsident ist, so können wir nur tiefe Dankbarkeit empfinden. Hindenburg hat vor Jahren schon dem sicheren Vertrauen Ausdruck gegeben, daß es der Gedankentiefe und Gedankenstärke der Besten unseres Volkes gelingen wird, neue Ideen mit den kostbaren Schätzen der früheren Zeiten zu verschmelzen und aus ihnen dauernde Werte zu prägen zum Heile unseres Vaterlandes. Er hat damit die für Deutschland allein mögliche Lösung aller harrenden Fragen, gleichviel, ob es sich um Politik oder Wirtschaft handelt, vorgezeichnet. Daß wir auf dem Wege des Wiederaufbaues in den letzten Jahren ein gutes Stück vorwärts gekommen sind, ist zu einem sehr großen Teil sein Verdienst, der in seinen Auswirkungen nicht hoch genug einzuschätzende Erfolg seiner Präsidentschaft. Das Buch wird der überragenden Bedeutung Hindenburgs in Vergangenheit und Gegenwart gerecht und hat den Vorzug, nicht parteipolitisch eingestellt zu sein. Es kann daher als Spiegelbild der nationalen Erneuerung und psychischen Wiedergeburt unseres Volkes gewertet werden. R.

Dtsch. Offz.-Bund (Berlin W 9, Potsdamer Straße 22 b). **Nr. 27:** Zum 80. Geburtstag des Herrn Reichspräsidenten: Hindenburg am Denkmal von Tannenberg. Die von Beneckendorff und Hindenburg. Lt. v. Hindenburg bei Königgrätz und St.-Privat. Hindenburg und die Reichswehr. — Obrstlt. a. D. B. Bleyhoeffer: Die modernen Taipings. Obrstlt. a. D. v. d. Pforte: Die sittl. Kampfkraft d. dtsch. Soldaten im Weltkriege. — **Die Dtsch. Feldartillerie. Nr. 6:** Tannenberg. Aus der neuen russ. Gefechtsvorschrift f. d. Artl. — **Kyffhäuser. Nr. 38:** Pazifismus und Landesverrat. Das Tsingtau von heute. Die Brigade Steinmetz 1815. — **Der Stahlhelm. Nr. 39:** Hindenburg und der Stahlhelm. Franz Seldte spricht. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 38:** Befreiende Worte. — **Der Heimatdienst. Nr. 19:** Hindenburg-Nummer. Das Tannenberg-Denkmal. — **Der Aufrechte. Nr. 27:** Der Unitarismus als Reichszerstörer. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 39:** Das Jehovah-Denkmal bei Tannenberg. — **Gewissen. Nr. 39:** Das Wort Hindenburgs. Unsere Stadtväter. — **Völkerbundfragen. Nr. 9:** Neues aus dem Saargebiet. Sozialhygienische Studienreisen des Völkerbundes. — **Osteurop. Korrespondenz. Nr. 18:** Das Ostlocarno ohne Deutschland. — **Das Reichselternblatt. Nr. 9:** Stimmen der Elternschaft zum Reichsschulgesetzentwurf. — **Die Reichs-Sturmfahne. Nr. 37** (Stuttgart, Feuerseeplatz 7): Lex Löbe. — **Rundschau. Nr. 39:** Moderne Photokunst und Phototechnik. — **Welt und Wissen. Nr. 39:** Das Gesicht unserer Haustiere. Natur und Technik. — **Der Dtsch. Angestellte. Nr. 9** (Berlin SW 11, Dessauer Straße 19). — **G. D. A.-Rundschau. Nr. 2** (Sonderheft Magdeburg). — **Islam-Echo. Nr. 19 und 20.** — **Der Schild. Nr. 39.**

Verschiedenes

Kundgebung der Deutschen Studentenschaft zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Die Berliner und Reichsdeutsche Studentenschaft, Korporationen und Fahnenabordnungen, bildeten am 2. Oktober nachm. ein farbenprächtiges Spalier, um den Reichspräsidenten auf seiner Fahrt zum Stadion zu begrüßen. Vor der Technischen Hochschule an der Charlottenburger Chaussee unterbrach der Reichspräsident einen Augenblick seine Fahrt. Der Vorsitzende der Deutschen Studentenschaft begrüßte Exzellenz v. Hindenburg mit folgenden Worten: „Im Namen der Deutschen Studentenschaft habe ich die ehrenvolle Aufgabe, Ew. Exzellenz den ergebensten Glückwunsch der akademischen Jugend aller Gaue und Hochschulen des deutschen Sprachgebietes, insonderheit auch unserer Kammiltonen im Grenzland und der Ostmark auszusprechen. Die Studentenschaft nimmt mit der Begeisterung und dem heißen Gefühl der Jugend zutiefst innerlichen Anteil an dem Festtage des deutschen Volkes, an dem die ehrwürdige Gestalt Ew. Exzellenz vor die Nation tritt, herüberragend aus stolzer Vergangenheit und hinüberweisend in stolze Zukunft. Dem Führer des deutschen Volkes in seiner größten Zeit und dem selbstlosen Vorbild vaterländischer Pflichterfüllung geloben wir Akademiker in der geschlossenen Front der deutschen Jugend mitzuarbeiten und mitzuwirken am Aufbau eines neuen freien, in allen seinen Stämmen diesseits und jenseits der Grenze geeinten großdeutschen Vaterlandes." — Hindenburg, durch die Ansprache sichtlich bewegt, antwortete: „Ich danke Ihnen, daß Sie in so großer Zahl mich hier ehren. Die deutsche Jugend trägt die Zukunft unseres Vaterlandes. Und ich glaube und baue auf sie!" R.

Im **Rheinland** stehen z. Z. noch 56 000 Franzosen, 7000 Engländer und 6000 Belgier. Frankreich will seine Stellung am Rhein nicht aufgeben; es würde aber dem Weltfrieden dienlich sein, wenn es seine Haltung änderte. (A. N. a. Air Force Gaz. v. 25. 8.) 66.

Digitized by Google

Flugwesen.

Verein. Staaten. Die Heeresnachr.-Abt. entwickelt in Funk-Versuchsanstalt zu Mc. Cook Field ein von Hptm. Edwards entworf. neuartiges Ortungsgerät, einen Sender mit Wählerscheibe. Jede gewählte Zahl wird wie beim Strahlensender in bestimmter Richtung von der Erdstelle ausgesendet u. erscheint als Leuchttafel auf einer Tafel des Flgz.; dadurch ist es dem Flugführ. möglich, ohne Kopffernhörer zu orten. — Laut „New York American" plant Kriegsamt Bau eines Riesenfockerflgz. von 22,6 m Spannweite mit 5 MG. und 1,4 t Sprengstoff zum Abwurf auf Land- u. Seestreitkräfte. — Beim Preisausschreiben des Marineamts für ein Luftschiff erhielt Goody. Tire und Rubb. Ges. 1. Preis 50 000 $, Dr. Schwengler in Strelitz „ehrenvolle Erwähnung". Luftschiff doppelt so groß als „Los Angeles", Besetzung 45 Mann, Mitnahme von 5 Flgz., Höchstgeschw. 80 kn bei 11 200 km; bei 50 kn mit Heliumfüllung eine Fahrstrecke von 20 000, mit Wasserstoffgas 27 200 km.

Goodyear Ges. sollte Bauauftrag für 5 Mill. $ bei dreijähr. Lieferfrist erhalten, verlangte jedoch bei Vertragsabschluß größeren Gewinn, so daß Marineminist. möglicherweise vom Bau absieht. — Das z. Z. größte amerik. Heeresluftschiff „R P 1" mit 4 Liberty-Mot. hat bei 84,6 m Länge 19 350 cbm Gasinhalt.

Marineamt plant Bau von zwei Luftschiffen von 234 m Länge und 170 000 cbm Inhalt (39 m breit, 66 m hoch); Höchstgeschwind. 70 kn, Flugzeit 130 Std. bei 50 kn Durchschnittsgeschwind. — „Los Angeles" konnte nach seinem Florida-Fluge im Mai erst nach 16stünd. Landungsversuchen am Ankermast in Lakehurst festgemacht werden. Ende Juli wurde es zweimal in 5 Tagen beim Festmachen beschädigt. — Bert Acosta und Clarence Chamberlin stellten bei New York am 14. 4. 1927 mit 51 Std 11 Min. Dauerflug einen Weltrek. auf (entspricht Luftlinie New York—Moskau, rd. 8200 km). (Luftw. VI, 1927.) — 4. bis 6. Juni flog amerikan. Flieger Chamberlin mit einem Fluggast in 42 Std. 50 Min. etwa 6600 km auf Bellanca-Eindecker (mit 220 PS-Wright Whirlw. Mot.) von New York ohne Zwischenlandung nach Eisleben, von dort nach Brennstoffergänzung und Zwischenlandung in Kottbus, am 7. 6. nach Berlin. — Byrd flog 29. 6. bis 1. 7. 1927 auf Flgz. „Amerika" von New York nach Paris, konnte bei Regen den schlecht erleuchteten Flugpl. Le Bourget nicht finden, ging nach zweistünd. Irrfahrt wegen Benzinmangels bei Ver s. M. aufs Meer nieder, Flgz. stark beschädigt; Byrd, seine drei Fluggäste und mitgeführte Post sind geborgen; hatten ein Faltboot an Bord sowie Funkgerät, das selbsttät. alle 6 Min. Rufzeichen gab. — Am 14. 8. stiegen 2 dtsch. Junkersflgz. „J 33" zum Ozeanflug von Dessau auf: „Europa" mit Fliegern Risticz und Edzard nebst Fluggast Knikkerbocker, „Bremen" mit Fliegern Koehl und Loose nebst Fluggast v. Hünefeld; beide kamen in schwere Unwetter über dem Ozean; „Bremen" kehrte nach Dessau zurück, „Europa" landete in Bremen. — Flieger Redfern ist 26. 8. auf Stinsonflgz. von Brunswick (Georgia) nach Brasilien abgeflogen, wird vermißt. — Engl. Oberst Minchin u. Hptm. Hamilton mit Prinzessin Löwenstein-Wertheim flogen 31. 8. auf „St. Raphael" von Upavon (Engld.) zum Fluge nach Ottawa (Kanada) ab, sind trotz eifriger Nachforschungen verschollen; Flgz. hatte keinen Sender, nur Empfänger an Bord. — Flieger Bertaud und Hill nebst Hauptschriftleiter einer Hearstzeitung sind 6. 9. auf Flgz. „Old Glory" (450 PS-Mot.) von New York zur Ozeanüberquerung abgeflogen und trotz wiederholt vernommenen Funkrufen und Suche von Dampfern verschollen; desgleichen Hptm. Tully und Ltn. Redcalfe, die auf Stinson-Eindecker „Sir John Carling" Anfang September von London-Ontario nach London-England mit Zwischenlandung in Harbour Grace (Neufundland) fliegen wollten. — Engl. Hptm. Courtney stieg am 3. 9. mit drei Begleitern auf dem 2mot. hochseefäh. Dornier-Wal mit Funkwechselgerät von Plymouth zum Flug nach Montreal auf, kehrte infolge schlechten Wetters um, landete in Coronel (Spanien). — Beim Flugderby Oakland (Kalif.) — Honolulu (Hawai) kamen von 17 gemeldeten Flgz. nur 4 zum Fluge; den 1. Dole-Preis 25 000 $ erhielt mit 26 Std. 20 Min. Flugzeit Flieger Göbel auf „Woolaroc", 2. Preis 10 000 $ Flieger Jensen auf „Aloha" mit 28 Std. 17 Min. Zwei Flgz., „Golden Eagle" mit J. Frost und „Miß Doran" mit Frl. Doran an Bord, sind verschollen, desgleichen mehrere Flieger, die nach ihnen forschten. Ende Juni hatten Lt. Mailland und Hegenberger den Flug Kalifornien—Hawai (2400 sm) in rund 26 Std. zurückgelegt. — Flieger Brock und Schlee aus Detroit sind auf Stinson-Eindecker „Stolz von Detroit" von Harbour Grace auf Neufundland zum Flug um die Welt am 27. 8. abgeflogen, um bisherige Höchstleistung von Evans (26 Tg.) zu schlagen. Eingetroffen 28. 8. nach 29 Flugstd. in London-Croydon, 30. 8. Belgrad, 31. 8. Konstantinopel, 1. 9. Aleppo, 2. 9. Bagdad, 3. 9. Benderabbas, 4. 9. Karatschi, 5. 9. Allahabad, 6. 9. Kalkutta, 7. 9. Rangun, 8. 9. Hanoi, 9. 9. Honkong, 10. 9. Schanghai. — Chamberlin machte erfolgreiche Versuche der Postbestellung vom und zum Ozeandampfer „Leviathan" (unser „Vaterland"), rund 200 km vom New Yorker Hafen; die Flugbahn auf „Leviathan" ist 22 m lang; er kann 4, „George Washington" 2, andere Schiffe 1 Flgz. mitführen. — Architekt Heaphy, New York, plant Bau einer künstl. schwimmenden Insel im Atlant. Ozean als Landeplatz für Ozeanflieger; sie soll bei 1350 m Länge und 360 m Breite rund 900 km östl. New York verankert werden. Bau und Erhaltung der Insel sind so kostspielig, daß Verzinsung zunächst ausgeschlossen und Ausführung fraglich erscheint. — Bei Winnepeg stürzten bei der Vermessung 1 Fliegeroffz. und 2 Beamte vermutlich durch Blitzschlag tödlich ab. Maj. Davis stürzte mit Großflgz. „American Legion" bei Probe für Ozeanflug infolge zu schwerer Belastung ab; Insassen durch Gase des auslaufenden Benzins erstickt. Flieger Rogers stürzte kurz vor Beteiligung am Honoluluflug tödlich ab. Ein Offz., drei Uffz. verbrannten im abstürzenden Flgz. bei Augusta. Marineflieger Carleton stürzte bei Washington aus großer Höhe in ein Kornfeld ab; Flgz. stark, er selbst nicht beschädigt. Bkr.

Für Winterarbeiten und Vorträge

Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers. Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen. Von Oberst v. Cochenhausen. Mit zahlreichen Textskizzen und einer Karte. M. 6,75, in Ganzleinen M. 8,25.

Wie die berufswissenschaftliche Fortbildung anzupacken ist, sei es vom jungen Offizier, sei es von dem, der die Wehrkreisprüfung ablegen will, oder vom Kommandeur, der für die wissenschaftliche Weiterbildung seines Offizierkorps verantwortlich ist, das sagt dieses Buch. Es ist damit Ratgeber und Wegbereiter für alle Offiziere geworden. (Militär-Wochenblatt.)

Taktische Aufgaben aus dem Bewegungskriege mit Lösungen im Rahmen des verstärkten Infanterie-Regiments und der Division. Von Oberst v. Cochenhausen. Mit einer Karte im Maßstab 1:100000. M. 2,80.

Diese Aufgaben sollen Gelegenheit zur Übung in der Entschlußfassung und Befehlserteilung geben und somit zur taktischen Weiterbildung dienen. Sie sind geschickt gestellt, die Lösungen gut durchgeführt. Die Schrift ist recht lehrreich und empfehlenswert.
(General v. Kuhl i. „Dtsch. Offizierbund".)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

4. Garde-R. z. F., Nr. 9. **J. R. 29**, Nr. 70. **J. R. 143**, Nr. 7. **J. R. 201**, Nr. 82. **Drag. R. 13**, Nr. 2. **Feldа. R. 73**, Nr. 4. **Train-Abt. 7**, Nr. 3.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Smg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniakeller.
Garde-Gren. R. 3: Berlin, **28. 10.**, 5,30 abds., Mitgl. Vers., 7 abds. Essen, Natl. Kl.
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, O. S.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Smg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9** willkommen.
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayr. J. R.**
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 167: Kassel, 1. Fr., 8,30 abds., Zur neuen Post, Hohenzollernstr.
J. R. 173: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Ventoer Str. 221. (Ottersbach. Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 368: Hannover, 4. Fr., 8 abds.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.
Drag. R. 25: Stuttgart, 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Feldа. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
T. R. 7: Dresden, **22. 10.** Mitgl. Vers., **5. 11.** Hauptvers., 8 abds. (Beides im Offz. Heim der 4. N. Abt.)
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall.

Der **Frauenverein vom Roten Kreuz,** Ortsgruppe Berlin, veranstaltet am **26. 10.**, 8 abds., Vortrag von Dr. Ziemann: „Der Sieg von Hygiene und Technik in den Tropen" im Lyceumklub, Lützowplatz 8. Eintritt 0,50 RM. Wo.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das einzige zur Zeit vollständig vorliegende mehrbändige Konversationslexikon neuesten Datums ist der **neue Brockhaus** unter dem Titel „Handbuch des Wissens" in 4 Bänden. Er bietet, unterstützt von vielen Bildern und Karten, eine solche Fülle von Wissen in allgemein verständlicher Form, daß jeder unbedingt den größten Gewinn daraus ziehen muß. Zuverlässigkeit, Gründlichkeit und gediegene Ausstattung zeichnen dieses Lexikon aus.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die bekannte **Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68,** Kochstraße 9, die Anschaffung dieses wichtigen Werkes durch Lieferung gegen bequeme Monatszahlungen sehr erleichtert. Näheres im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Walter Belitz, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Irmgard v. Wedel (Pritzwalk—Ballenstedt). — Fritz Gerhardt, Oblt. a. D., mit Frl. Ellinor Tessmar (Breslau). — Frhr. Dieterich v. Dalwigk zu Lichtenfels, Lt. a. D., mit Frl. Elisabeth Händler (Görlitz—Marburg).

Verbindungen: Wilfried v. Loewenfeld, Kpt. z. S., u. Frau Dorothee, geb. Gräfin Bismarck (Berlin). — Friedrich Kraft Frhr. Schenck zu Schweinsburg u. Frau Ellenmaria, geb. Andreae (Ernstschwerd b. Witzenhausen). — Hanns v. Rohr, Oblt. u. Adj. im J. R. 9, u. Frau Annelies, geb. v. Korn (Rudelsdorf). — Ernst Achim v. Winterfeld u. Frau Gerda v. Winterfeld (Berlin-Lankwitz). — Christoph Heinrich Graf Reichenbach u. Frau Marie Luise, geb. v. Schuckmann (Alt-Altmannsdorf). — Hermann Kalame, Maj. a. D., u. Frau Alwine, geb. Minor (Mannheim). — Dr. Curt Grimm, [illegible] a. D., u. Frau Lisy Grimm-Schmieder, geb. Bachelin (Karlsruhe i. B.).

Geburten: (Sohn) Hans Wolf v. Eisenhart-Rothe (Breslau). — Frhr. Speck v. Sternburg (Schl. Lützschena). — Thilo-Karl v. Stechow, Oberstlt. a. D. (Kozen). — (Tochter) Andreas v. Flotow (Riegleve b. Lalendorf, Mecklenb.). — Frhr. Joachim v. Reibnitz (Mitstitz). — Wilhelm Frhr. Harsdorf v. Enderndorf, Kptlt. (Wilhelmshaven). — Hans Henning v. Haine (Schmögerle). — Adolf Gerstein, Maj. a. D. (Hagen-Delstern). — Gerhard Eggert, Rittm. a. D. (Delmenhorst). — Günther Wodtke, Oblt. a. D. (Berlin-Friedenau). — Klaus Guntherberg, Oblt. a. D. (Harthof bei Straubing, Niederbayern).

Todesfälle: Christian v. Bülow, Rittm. a. D. (Lugano). — Wilhelm v. Boetticher, Genmaj. a. D. — Frhr. Ago v. Maltzan, Botschafter des Dtsch. Reiches in Washington. — Elisabeth Gräfin v. Wintzingerode (Bad Sachsa). — Karl Moldenhawer, Oberst a. D. (Erfurt). — Albert Zachariae, Oberst a. D. (Ludwigsruh, Neumark). — Volkmar v. Arnim-Nechlin, Oblt. z. S. a. D. — Wolf v. Flotow, Maj. a. D. (München). — Frau Laetitia v. Petersdorff (Tolz, Pommern). — Kurt v. Alten, Pol. Präsident a. D. (Hannover). — Edgar Meister, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Richard Fischer, Maj. d. R. a. D. (Neiße). — Gräfin Marie v. d. Pahlen (Freienwalde a. O.). — August Madlung, Gen. d. Artl. a. D. (Berlin). — Oscar Bacus, Lt. d. R. a. D. (Vöhrenbach, Schwarzwald). — Ernst Haase, Maj. a. D. — Dr. Lindemann Feldhilfsarzt a. D. — Hugo Clarmann v. Clarenau, Maj. a. D. (Hamburg). — Werner v. Sandersleben (Aue). Wo.

Ihre Vermählung zeigen an:

Harald von Köckritz,
Hauptmann im Stabe der 1. Division,
Annemarie von Köckritz,
geb. **Heye.**

Berlin, 4. Oktober 1927.

Statt besonderer Anzeige!

Es hat Gott dem Herrn gefallen, am Sonntag, dem 2. Oktober 1927, im 57. Lebensjahre meinen lieben Mann, unsern treuen Vater,

den Generalmajor a. D.

Wilhelm v. Natzmer,

Rechtsritter des Johanniter-Ordens, Ritter des Kgl. Haus-Ordens von Hohenzollern und vieler anderer Orden,

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Berlin-Wilmersdorf, Landhausstr. 2,
den 3. Oktober 1927.

Lisla v. Natzmer, geb. **v. Watzdorf,**
Hildegard v. Natzmer, Hilfsschwester im Ev. Diakonieverein
Oldwig-Otto v. Natzmer, Fähnrich im 9. (Pr.) Reiter-Regiment,
Gneomar v. Natzmer, Bankbeamter,
Brigitte v. Natzmer,
Isa-Renate v. Oheimb als Stieftochter.

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 6. Oktober, auf dem alten Garnisonfriedhof, Rosenthaler Straße, statt.

Am 2 Oktober 1927 starb in Berlin

der Generalmajor a. D.

Wilhelm v. Natzmer,

zuletzt Inspekteur der Verkehrstruppen im Reichswehrministerium.

35 Jahre dem Heere angehörend, hat er der Armee in Krieg und Frieden vortreffliche Dienste geleistet und sich in verantwortlichen Generalstabsstellungen besonders bewährt.

Seiner Arbeit an dem Ausbau und der Fortentwicklung der Verkehrstruppen im neuen Heere war voller Erfolg beschieden.

Ehre seinem Andenken!

Berlin, den 4. Oktober 1927.

Der Chef der Heeresleitung.

Heye,
General der Infanterie.

Digitized by Google

TEPPICHE

Läufer, Brücken, Tisch- und Divandecken, prima deutsche Qualitätsware, liefert

ohne Anzahlung

auf

10 Monatsraten

seriöse Engrosfirma. Anschaffung möglich für jeden Haushalt. Diskrete Abwicklung. Unverbindlichen Vertreterbesuch. Anfragen erbet. an Generalvertretung **Hans Eitel,** Oblt. a. D., **Nürnberg,** Kopernikusplatz 8.

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39, Fernspr.: Lichterfelde 1205

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Restaurant Dressler
Berlin W 57, Zietenstraße 7
(Ecke Bülowstraße)
Telephon: Amt Lützow 4959
Vereinszimmer mit Klavier frei

30. (256.)
Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie.
307 000 Gewinne und 2 Prämien im Betrage von über 58 Mill. Mark.
Hauptgewinne:
4 zu 500 000 Mk. 10 zu 100 000 Mk.
2 „ 300 000 „ 4 „ 75 000 „
2 „ 200 000 „ 14 „ 50 000 „
usw. Die mittleren Gewinne sind bedeutend vermehrt.
Ziehung I. Klasse 14. u. 15. 10. 1927.

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos	
Mk. 3	6	12	24	48	je Klasse,
„ 15	30	60	120	240	alle Kl.,

gegen Einsendung auf Postscheck-Lotterie-Konto Haseloff 31 054 Berlin.
Vorauszahlung für alle Klassen gegen Gewahrsamschein spart Zeit, Porto, Ärger.
Staatliche Lotterie-Einnahme
Haseloff, Oberst a. D.
Berlin NW 6, Luisenstr. 7 (9-5 Uhr).
Fernruf: Norden 4905.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G. Berlin, Potsdamer Str. 22b

A. Backhaus
Schuhmachermeister
Berlin NW 6, Luisenstr. 63
Spezialität:
Reitstiefel
zu äußerst soliden Preisen

Ich weiß Alles!

Denn ich besitze den
Neuen Brockhaus
Handbuch des Wissens in 4 Bänden
das erste und einzige vollständige, mehrbändige Konversationslexikon. Der Neue Brockhaus gibt mit Wort, Bild u. Landkarte auf jede Frage klare, bündige Antwort. Über 3000 Seiten Text, über 10 000 Abbild., viele farbige u. schwarze Tafeln, Karten u. Übersichten. Band I bis 4 eleg. in Halbleinen gebunden je 21 M., in gediegenen Halbpergamentbänden je 27 M. Ich liefere die Bände einzeln nach u. nach gegen Monatszahlungen von **nur 3 M.** alle 4 Bände auf einmal gegen monatlich 10 M. Kein Teilzahlungszuschlag. Zahlkarten kostenlos.

Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstraße 9, Postscheck: Berlin 207 49

Bestellschein: Ich bestelle bei der Buchhandlg. **Karl Block,** Berlin SW 68, Kochstr. 9, lt. Anzeige im Militär-Wochenblatt den **Neuen Brockhaus** in 4 Bänden in Halbleln. je 21 M., in Halbpergament **je 27 M.** Die Bände sind einzeln nach und nach — sofort zusammen — zu liefern — gegen bar — gegen Monatszahlungen von 3 M. pro Band — für Band I bis IV zusammen bei sofortiger Lieferung aller 4 Bände Monatszahlungen von 10 M. — Der ganze Betrag — die erste Rate — folgt anbei — ist nachzunehmen. (Nichtgewünschtes gef. streichen!) Erfüllungsort Berlin.
Ort u. Datum: Name u. Stand:

EMIL ZERCHE's HAMBURGER
KAFFEE-FILTER!

Nur echt mit dem Sternzeichen

Hochglanz poliert, mit beflochtenem Henkel

Kinderspiel ist es, hiermit einen herrlichen Kaffee oder Mokka schnell **zu bereiten**

PREISE:

Nr. 1 für 5 Tassen	Mk. 4,50	Nr. 4 für 18 Tassen	Mk. 9,90
„ 2 „ 8 „	„ 6,20	„ 5 „ 25 „	„ 13,50
„ 3 „ 12 „	„ 7,20	„ 6 „ 50 „	„ 17,80

inkl. Lotmaß, inkl. 100 Blatt Ia Filter-Papier, inkl. Porto und Verpackung

EMIL ZERCHE, K.-R., HAMBURG 21
Gegründet 1900

Digitized by Google

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK, WITTENBERGE BEZ. POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Die Neue Weltkarte in 13 Farben

mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 : 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Stäben M. 15,—
Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

*
Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.
*

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 1
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2
Automöbeltransport, Verpackung
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 15 Berlin, den 18. Oktober 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Frankreichs Ostgrenze, Polens Festungsgürtel (Skizzen). — Militärpolitisches aus der Tschechoslowakei. — Das Kraftfahrzeug als Straßen- und Schienenfahrzeug. — Rückblick auf die großen Manöver in Westfalen 1927. (Mit Skizze.) Genlt. a. D. Ernst Kabisch. — Die Manöver des österreichischen Bundesheeres. — Englische motorisierte Versuchsbrigade. 3. Übungstag: 25. 8. 27. (Mit Skizze.) — Zum 24. Oktober. — Heere u. Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Frankreichs Ostgrenze.

In Verbindung mit den großen Rüstungsvorlagen Frankreichs ist auch ein umfassender Ausbau des französischen Festungssystems geplant. Längs der ganzen französischen Grenze von Belfort bis zum Meer soll mit einem Kosten-

Bilder aus Politik und Wirtschaft Nr. 510.

aufwand von über 1 Milliarde Goldmark ein tief gestaffeltes Befestigungssystem in Anlehnung an die schon vorhandenen Festungen geschaffen werden, ähnlich den tiefgegliederten Feldbefestigungen der Kriegszeit. Gegenüber der so aufs äußerste befestigten französischen Grenze breitet sich Deutschl. mit offenen Landesgrenzen aus.

Polens Festungsgürtel
vor den Toren Deutschlands.

Bilder aus Politik und Wirtschaft Nr. 530.

Die Reichshauptstadt Berlin, die vor dem Kriege noch 300 km Luftlinie von der Grenze entfernt war, ist heute nur noch 150 km von Polen entfernt. Besonders bedrohlich erscheint die Lage Ostpreußens, das, durch den sogenannten „Korridor" vom Reich abgesondert, einem starken polnischen Festungsgürtel fast ungeschützt gegenübersteht.

Preisliste „MW" umsonst

Gegründet 1865

Jagd- und Sportgewehre

Ernst Steigleder, Gewehrfabrik, BERLIN 7 Dorotheenstr. 54

Digitized by Google

Militärpolitisches aus der Tschechoslowakei.

Wie bekannt, ist die tschechoslowakische Armee ein Rahmenheer mit einer großen Zahl von Einheiten, die für die Durchschnittsstärke des Heeres von 120 000 Mann viel zu zahlreich sind. Unsere Reichswehr von 100 000 Mann hat nicht annähernd die gleiche Zahl von Einheiten wie das tschechische Heer. Man vergleiche nur 48 Inf. Rgtr. gegen 21 und 38 Artl. Rgtr. und 12 selbständige Abteilungen gegen 7 Rgtr.

Bei der tschechischen Infanterie bestanden bisher noch keine Rahmenformationen, doch hat jetzt die tschechische Militärverwaltung auch bei der Hauptwaffe solche eingeführt. Ein tschechisches Inf. Rgt. soll nach der Organisationsvorschrift aus 3 Feld-Batl., 1 technischen Komp., 1 Hilfs-Komp. und 1 Ersatz-Batl. mit einer Ersatz-Komp. bestehen, das Feld-Batl. aus 3 Inf.- und 1 MG.-Komp. Nach der neuen vorläufigen Friedensorganisation der Infanterie besteht das Inf. Batl. jetzt nur noch aus einer Normal-Komp. und einer schwachen MG.-Komp. Die übrigen Kompn. sind Rahmenformationen geworden und werden nur zu Zeiten der Rekruteneinstellung und der Reserveübungen aufgefüllt. Nur bei der Geb.-Inf. und den Grenzjäger-Batln. ist die alte Gliederung beibehalten worden. Ausschlaggebend für die Neuerung ist in erster Linie die schwache Frontstärke der Truppenteile gewesen. Komp.-Stärken von 25—30 Mann im Sommerhalbjahr waren keine Seltenheit. In der tschech. Fachpresse ist häufig über die Schwierigkeiten der Ausbildung als eine Folge der schwachen Stände geschrieben und sind auch allerhand Vorschläge zur Behebung der Schwierigkeiten gemacht worden. An eine Auflösung ganzer Truppenteile hat man bis jetzt noch nicht herangehen wollen. Auch ist man in der Frage der Dreigliederung der Inf. Divn. noch nicht aus den Erwägungen herausgekommen. Auch bei den techn. Truppen ist eine Zahl von Kompn. in Rahmen-Kompn. umgewandelt bzw. sind die Kompanien aufgelöst worden. Die einzige Waffe, die bisher noch keine Rahmenformationen hat, ist die Kavallerie. Bei dieser hat man aber die Zahl der Züge der Reiter-Eskn. von 4 auf 3 herabgesetzt. Bei den diesjährigen Manövern ist die Infanterie zum erstenmal mit Rahmen-Kompn. ausgerückt, die durch Reservisten aufgefüllt worden waren. Es muß abgewartet werden, welche Erfahrungen die Militärverwaltung hierbei gesammelt hat.

Der Motorisierung der Artillerie wird nach wie vor große Aufmerksamkeit geschenkt. Bei einigen Rgtrn. werden Versuche mit neuen Traktoren gemacht. Neue motoris. Verbände sind nicht bekanntgeworden. Die Fahrtruppen haben eine erhebliche Vermehrung erfahren. Durch die Neuaufstellung von 5 Train-Kompn. ist die Gesamtzahl auf 22 gestiegen; diese sind in 5 Batln. zusammengefaßt. Beim Eisenbahn-Rgt. in Pardubitz ist ein neues Betriebs-Batl. zu 2 Kompn. aufgestellt worden.

Die Bewaffnung des tschech. Heeres mit dem Mausergewehr Modell 24, einer Nachahmung unseres Inf.-Gewehrs 98, geht ihrer Vollendung entgegen. Alle in der tschech. Armee gebräuchlichen MG. haben jetzt die gleichen 7,9 mm-Patronen wie das Gewehr. Die Einführung des leichten MG.-Praga scheint etwas ins Stocken geraten zu sein, da, wie verlautet, die Truppenversuche nicht günstig ausgefallen sind. Ein schweres Tank-Abwehr-MG. wird zur Zeit ausgeprobt. Die leichte Feldartl. erhält demnächst ein neues 8,35 cm-Skoda-Feldgeschütz an Stelle der alten österr. 8 cm-Kan. Eine große Anzahl von Bttrn. ist schon geliefert worden. Die alten Kanonen werden an Jugoslawien verkauft. Beim Inf.-Geschütz hat man sich noch nicht über die Kaliberfrage geeinigt. Versuche sind noch im Gange.

Die Stelle des Generalinspekteurs des tschech. Heeres ist nach langer Vakanz mit General Podhajski, dem bisherigen Landes-Militär-Kommandanten in Brünn, besetzt worden. Der Ernannte ist ein ehem. österr. Offizier und war schon im k. u. k. Heere General. Welche Wichtigkeit man in der Tschechoslowakei der Stellung des Generalinspekteurs beilegt, zeigt, daß man einen alten Berufsoffz. mit dieser Stellung betraut hat, und nicht einen der nationaltschechischen Generale, die zum größten Teil aus den Legionären hervorgegangen sind. Letztere besitzen wohl einige Kriegserfahrungen, aber doch nicht die Kenntnisse, die nötig sind, um eine Stellung ausfüllen zu können, von deren Wirken die Schlagfertigkeit des Heeres abhängt. Der neue Generalinspekteur hat in diesem Jahre schon den Manövern verschiedener Inf. Divn. beigewohnt. An den Beratungen des Verteidigungsministeriums und der militär. Ausschüsse der nationalen Verteidigung nimmt der Generalinspekteur teil.

Die langerwartete Systemisierung der Offizierstellen im Heere ist endlich bekanntgegeben worden. Bis auf einige Zweige von Verwaltungs- usw. Offz. ist das Offz.-Korps mit dem Entscheid zufrieden. In der Beamtenschaft soll es erhebliche Enttäuschungen gegeben haben.

Anfang August sind aus der Militärakademie Mährisch-Weißkirchen wieder neuernannte Offz. in die Armee eingereiht worden. 132 kommen zur Inf., 81 zur Artl., 8 zur Genietruppe, 10 zur Kav., 4 zur Telegraphentruppe, 3 zum Train und 2 zur Kraftfahrtruppe. Ob eine Neuerung, daß aktiv dienende Mannschaften, die in Ausbildungskursen die Befähigung zum Ref. Offz. erworben haben, schon nach einer Dienstzeit von 12 Monaten zum Unterleutnant ernannt werden können, zweckmäßig ist, muß erst die Erfahrung lehren. Seit dem Kriege ist es das Bestreben aller Militärstaaten gewesen, den jungen aktiven und Ref. Offz. eine möglichst umfangreiche und gediegene Ausbildung zu geben, ehe sie vor die Front treten. Die neue Maßnahme der Tschechoslowakei scheint deshalb keine glückliche gewesen zu sein; denn daß bei der Vielseitigkeit der modernen Waffen in 12 Monaten kaum ein tüchtiger Soldat, geschweige denn ein Offz. herangebildet werden kann, muß jedem Laien einleuchten. Anscheinend ist diese Maßnahme getroffen worden, um die intelligente Jugend zu veranlassen, sich mehr als bisher dem Ref. Offz.-Beruf zu widmen. Bisher hatten diese Kreise häufig versucht, durch Reklamation Dienstbefreiung oder Dienstabkürzung zu erlangen.

Das tschech. Heer zählte bisher in den Wintermonaten 150 000 und in den Sommermonaten 90 000 Mann. Vom 1. 10. 27 ab hat man diese Stärke auf 140 000 bzw. 100 000 Mann festgesetzt; auch eine Maßnahme, um in den Sommermonaten größere Frontstärke zu erreichen. Diese Neufestsetzung soll aber nur ein Jahr Gültigkeit haben, da vom 1. 10. 28 ab die gesetzliche Stärke des Heeres nicht mehr festgesetzt werden soll; später soll dann das Jahres-Rekrutenkontingent 70 000 Mann betragen. Was darüber hinaus als dienstfähig gemustert wird, kommt in die neugeschaffene Ersatzreserve. Diese wird schon am 1. 10. 27 ins Leben treten und gibt es von diesem Zeitpunkt ab keine Erleichterungen der Dienstzeit mehr. Alle diejenigen, denen bisher diese Erleichterungen zugestanden wurden, wie Studierenden, selbständigen Landwirten, Ernährern von großen Familien usw., werden in Zukunft in die Ersatzreserve eingereiht werden. Die Ersatzreserve wird nur 12 Wochen ausgebildet, dafür müssen die Ersatzreservisten in der 1. Reserve eine 5. Reserveübung ableisten. Man rechnet mit einer Jahrgangsstärke der Ersatzreserve von etwa 8000 bis 10 000 Mann. Im Mob.-Falle werden die Ersatzreservisten wohl zur Aufstellung von Ref. Div. 2. Linie verwendet werden.

Die 18monatige Dienstzeit wird laut Gesetz vorläufig beibehalten, bis die Armee über die nötige Zahl von Kapitulanten (etwa 10 000 bis 12 000) verfügt. Die gesetzliche Jugendausbildung ist vorläufig fallen gelassen worden; es soll aber bei Herabsetzung der Dienstzeit wieder darauf zurückgekommen werden. Bisher war die Zahl der Kapitulanten des tschech. Heeres nur sehr gering, da die Aussichten auf ein Weiterkommen nach der Dienstzeit sehr schlecht und die Bezahlung sehr gering war. Jetzt ist die Angelegenheit der Kapitulanten durch ein Gesetz neu geregelt worden. Nach einer Dienstzeit von 8 Jahren stehen dem Kapitulanten eine große Zahl von Beamtenstellen im Staate und sogar in der Privatindustrie, in erster Linie in den staatlich unterstützten Betrieben, offen. Die Dienstprämien sind erheblich erhöht worden. Der Gefreite erhält eine Monatsprämie von 30 Kronen, der Korporal und

Digitized by Google

Zugführer von 40 Kronen. Im ersten Jahre gibt es eine Prämie von 1200 Kronen, im zweiten von 1440, im dritten von 1680 und in jedem weiteren von 2000 Kronen. Die Prämien werden halbjährlich nachträglich gezahlt. Durch ein anderes neues Gesetz sind die Dienstverhältnisse im Heere neu geregelt worden. Man kennt jetzt:

1. Militärgagisten außer Rangklasse: Rottmeister, Stabsrottmeister und Fähnriche.
2. Subalternoffiziere: Unterleutnante, Leutnante, Oberleutnante und Hauptleute.
3. Hohe Offiziere: Stabshauptleute, Majore, Oberstleutnante, Obersten.
4. Generale.

Bisher besaßen die tschech. Militärpersonen und Gendarmen das aktive und passive Wahlrecht zur Nationalversammlung. Dieses ist ihnen in diesem Frühjahr durch Gesetz genommen worden. Die tschech. Regierung hat bei dieser Maßnahme freiwillig auf einen Vorteil im innenpolitischen Leben verzichtet. Es ist bekannt, daß in früheren Jahren durch sogenannte „Wahlbatine." die tschech. Mehrheit in Wahlbezirken erreicht wurde, in denen ohne die vorübergehende Belegung mit tschech. Militär das Wahlergebnis nicht im nationaltschech. Sinne ausgefallen wäre.

Die kommunistische Propaganda im tschech. Heere ist noch immer stark verbreitet. Die Militärverwaltung schreitet mit strengsten Strafen gegen kommunistische Betätigung ein. Wie weit der Faschismus im tschech. Heere Eingang gefunden hat, läßt sich noch nicht ganz überblicken. Die Zahl der Faschistenanhänger scheint aber nicht gering zu sein. Welche Aufmerksamkeit die Staatsregierung dem Faschismus widmet, zeigen die letztgetroffenen Maßnahmen gegen Gajda und seine Anhänger. Die Zahl der Analphabeten im tschech. Heere ist noch immer ziemlich groß. Im Herbst 1926 wurden 4825 Analphabeten eingestellt. Slowaken und Ruthenen stellen das Hauptkontingent. Überraschend groß ist die Zahl der Deserteure. Sie belief sich im Jahre 26 auf über 3000.

Die tschech. Manöver, die jetzt größtenteils beendet sind, fanden zum erstenmal im erweiterten Rahmen statt. Von den 12 Inf. Divn. übten je 2 gegeneinander; desgl. die 1. gegen die 2. Gebirgs-Brig. Nachrichtenverbände, die den Gebirgs-Brign. organisatorisch im Frieden fehlen, wurden für die Manöver aufgestellt. Die 10 Kav. Rgtr. des tschech. Heeres wurden als Div. Kav. auf die Inf. Divn. und Geb. Brign. verteilt. Im Gegensatz zu den bisherigen Manövern soll den Führern der Divn. größere Entschlußfreiheit gelassen worden sein. Im Juli fand in der Kaschauer Gegend eine größere Nachrichten- und Verbindungsübung statt. Es ist festzustellen, daß das tschech. Heer eifrig bemüht ist, die Mängel, die ihm namentlich in der Ausbildung noch anhaften, zu beseitigen. 81.

Außenpolitik. Der tschechische Außenminister Beneš ist trotz aller Angriffe und trotz aller gegenseitigen Prophezeiungen nach seiner Rückkehr aus dem Urlaub im Januar im Amt geblieben und hat die Leitung der Außenpolitik wieder übernommen. Dieser bewegliche Politiker war sich darüber klar, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und der Eintritt dreier deutscher Parteien in die Regierung eine Kursänderung bedingten. In der tschechischen Presse und in den Worten amtlicher Persönlichkeiten fand man plötzlich eine geflissentliche Betonung des freundschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland. Im März entwickelte Beneš vor einer Gruppe volkswirtschaftlicher Journalisten die Idee einer neuen politischen Orientierung, die auf einen Zusammenschluß der Kleinstaaten Mitteleuropas — merkwürdigerweise einschließl. Ungarns — hinzielte. Die aufgewärmte Idee einer Donauföderation fand aber nirgends Gegenliebe.

Die Konferenz der Kleinen Entente in Joachimsthal hatte für die tschechische Außenpolitik kein positives Ergebnis. Sie diente mehr repräsentativen Zwecken und sollte die Gerüchte vom allmählichen Zerfall der Kleinen Entente zerstreuen. Das Verhältnis zur Kurie und die de jure-Anerkennung Sowjetrußlands sind immer noch schwebende Fragen der tschechischen Außenpolitik. Die Bemühungen des englischen Publizisten Lord Rothemere, der sich für eine Revision des Vertrages von Trianon zugunsten Ungarns einsetzte, wurden anfänglich in der tschechischen Presse als belanglos abgetan, riefen aber durch den anwachsenden Meinungskampf alle Blätter der nationalistischen Richtung zur schärfsten Ablehnung wach.

Innenpolitik. Der Eintritt der deutschen Parteien in die Regierung hat in der tschechoslowakischen Innenpolitik keine merkbare Veränderung gebracht. Der erhoffte Einfluß auf den Verwaltungs- und Wirtschaftsapparat blieb aus. Bei dem vorbehaltlosen Eintritt in die Regierung war auch wohl nichts anderes zu erwarten. Taktisch richtiger und zäher kämpfte die slowakische Hlinkpartei um Zugeständnisse für die Teilnahme an der Regierung. Damit hängt auch die mit großer Geste angekündigte Verwaltungsreform zusammen, die eher geeignet ist, dem Deutschtum einen neuen Stoß zu versetzen, als die Rechte der Minderheiten, ausgenommen die der Slowaken, zu betonen. Die am 27. Mai stattgehabte Präsidentenwahl hat die Wiederwahl Masaryks gebracht. Ein ernsthafter Gegenkandidat war nicht vorhanden.

Um die deutschen Regierungsparteien für die Wehrvorlage geneigt zu machen, bot man ihnen als scheinbaren Erfolg ihrer Politik die Schaffung der Ersatzreserve und die Abschaffung des Soldatenwahlrechts an. Die Ersatzreserve hat aber den Vorteil, über das Rekrutenkontingent hinaus noch 8000 Mann ausheben zu können, und die Abschaffung des Soldatenwahlrechts hat rein disziplinare Gründe.

Die Ausbildung der tschechischen Armee. Die Ausbildung der tschechischen Armee im vergangenen Jahr hat bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Zahlreiche Übungen in gemischten Verbänden, größere Nachtübungen, Übungen im Überschreiten von Flußläufen usw. klärten die noch schwankenden Gefechtsgrundsätze. Die Inf. Regtr. wurden im allgemeinen 10 bis 14 Tage zum Scharfschießen auf die Schießplätze verlegt.

Die noch fehlende Erfahrung auf dem Ausbildungsgebiet suchte man durch Kommandierungen von Offizieren und Unteroffizieren nach Frankreich (hauptsächlich zur Luftwaffe), Rumänien und Jugoslawien zu ergänzen.

Der Ersatz für die Fliegertruppe wird von 1927 ab nicht mehr wie bisher dem Rekrutenersatz der einzelnen Regtr. entnommen. An der Militärfliegerschule in Proßnitz wurde eine Fachschule für Fliegernachwuchs errichtet, in der nur Nationaltschechen als Eleven aufgenommen und ein Jahr theoretisch und praktisch als Flugzeugmonteure geschult werden. Nach Abschluß der Ausbildung können die Schüler zu einem Flugregiment in den aktiven Dienst treten.

Eine wesentliche Erleichterung der Ausbildung bietet das körperlich gut vorbereitete Rekrutenmaterial. Der letzte Rekrutenjahrgang umfaßte über 50 v. H. turnerisch vorgebildete Mannschaften. 69.

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

Das Kraftfahrzeug als Straßen- und Schienenfahrzeug.

Der Colonel Garchery bringt in der „France mil." vom 14. 6. 27 interessante Ausführungen über ein Kraftfahrzeug, das zu jeder Zeit auf der Straße und dann auf den Eisenbahnschienen fahren kann, stets fahrbereit und zur Sicherheit des Personals mit Panzerschutz umgeben. Das Fahrzeug ist mit Rädern für Straßenfahrt und zur Fahrt auf den Schienen ausgerüstet, die jederzeit leicht ausgewechselt werden können. Da man auf Schienen viel schneller fahren kann als auf der Straße, müssen die Fahrer gut ausgebildet sein, um Unglücksfälle zu verhüten. Der Hauptvorteil liegt also auch in der hohen Geschwindigkeit.

Nach einer kurzen technischen Beschreibung folgen dann Angaben über Panzerung. Diese hat eine Stärke von 5 mm. Auch Versuche mit 2 Betonplatten wurden gemacht, zwischen denen eine Holzfüllung lag. Schießversuche auf nächste Entfernungen ergaben gute Festigkeit.

Der Verfasser hält die Einführung derartigen Gerätes (auch anderer Eisenbahnwagen mit Motorantrieb) für Zukunftskriege für wichtig. Überraschend auftretend, würden sie sicherlich gute Erfolge haben. Sehr wichtig sei ihr Vorhandensein zum Schutze der Eisenbahnen. Eine gute Verwendungsmöglichkeit biete sich diesen Fahrzeugen zum Schutze von Truppentransporten, denen sie vorauszufahren hätten. 27.

Rückblick auf die großen Manöver in Westfalen 1927.

Von Generalleutnant a. D. Ernst Kabisch.

Diese vom Gen. d. Inf. Reinhardt, Oberbefehlshaber der Gruppe 2, angelegten dreitägigen Übungen sind außergewöhnlich anregend und belehrend für Truppe wie Zuschauer verlaufen. Schon das Gelände bot reiche Abwechslung. Im Westen etwa durch die Bahn Büren—Paderborn, im Osten durch die Weser, im Norden durch die Orte Höxter—Driburg—Paderborn—Salzkotten, im Süden durch die Bahn Liebenau—Warburg—Scherfede—Nieder-Marsberg begrenzt, wird es in der Mitte in Richtung Nord-Süd durchschnitten durch das schmale bewaldete Egge-Gebirge. Der westliche Teil ist reich an Flußtälern; da fließt an der Westgrenze die Alme, in sie mündet die Altenau (Richtung Südost-Nordwest), die ihrerseits wieder etwa in der Mitte ihres Laufes die am Egge-Gebirge entspringende, zuerst scharf nordwestlich und dann plötzlich in scharfem Knick fast genau südlich fließende Sauer aufnimmt. So entstehen Abschnitte mit tief und steil eingeschnittenen, zumeist bewaldeten Tälern, zwischen ihnen weite, offene Hochflächen. Östlich des Egge-Gebirges herrscht der Charakter einheitlicher Hochfläche mit flachen Mulden vor, unterbrochen durch einzelne kräftige Bergformen; diese Hochfläche wird im Süden von Warburg bis zur Weser begrenzt durch die Diemel. In dies Gelände hatte General Reinhardt den dreitägigen Kampf einer, modernen Vorstellungen entsprechend ausgestatteten Reiterdivision (3. Kav.-Division, Genmaj. v. Viereck) gegen eine Inf.-Division des Reichsheeres, die 6. Division (Genlt. Frhr. v. Ledebur), gelegt. Für beide Verbände war ein Rahmen dadurch geschaffen, daß die rote 3. Kav. Div. links Anlehnung fand an die (angenommene) 4. Kav. Div., die mit ihr einem Kav.-Korps unterstellt war, während die blaue 6. Div. mit dem Nordflügel an eine gemischte Brigade, mit dem Südflügel an ungangbar gemachtes Gelände stieß und den Weisungen eines Generalkommandos nachzukommen hatte. Die Kriegslage am 25. Sept. abds. zeigte die 6. Div. westlich des Egge-Gebirges in dem etwa 10—12 km breiten Raum zwischen dem erwähnten Knick der Sauer (Nordgrenze) und dem ungangbaren Wald von Dalheim (Südgrenze), Front nach Westen; sie sollte den Aufmarsch angenommener blauer Kräfte, der östlich des Egge-Gebirges vor sich ging, decken. Ihr gegenüber hatte die 3 Kav. Div. vom Westen her ihre Vorposten etwa auf 5 km an die Flüsse Sauer und Altenau herangeschoben. Die Hauptkräfte dieser beiden Gruppen waren etwa 40 bis 50 km auseinander.

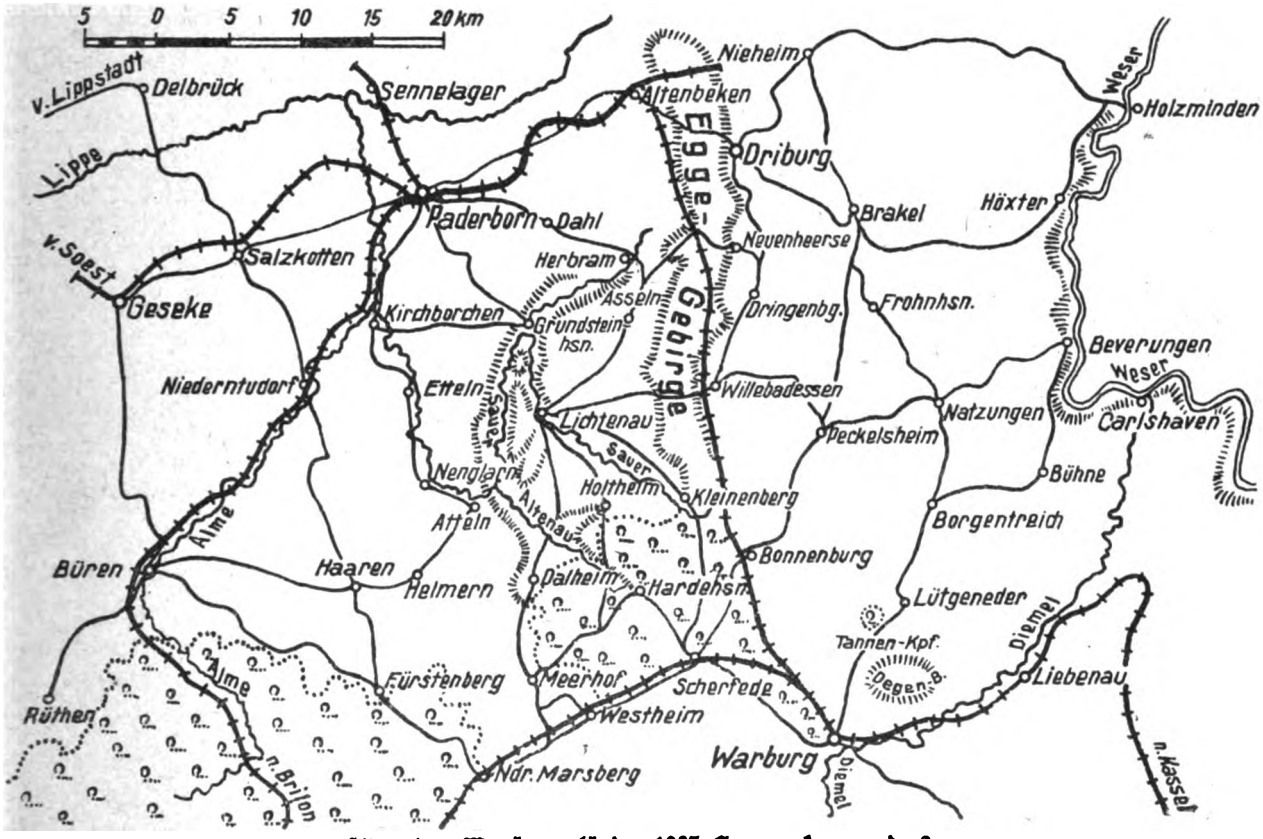
Wie erwähnt, war die 3. Kav. Div. für ihre Aufgabe modernisiert: durch Zuteilung von Artl. und MG. aus anderen Reichsheerverbänden, von Tank-Attrappen und namentlich von einem „motorisierten" Inf.-Regiment. Das Inf. Rgt. 15 mit einer Pi. Kp. 5 ist auf 14 Lastkraftwagenkolonnen (fast das ganze Aufgebot des Reichsheeres) verladen und dadurch geeignet gemacht für rasche, weit ausgreifende Umfassungsbewegungen. Um eine geordnete Gefechtsführung zu ermöglichen, sind die sechs Reiter-Rgtr. der 3. K. D.: 3, 16 — 13, 15 — 17 und 18 in dieser Verbindung zu drei Kav. Brign. zusammengefaßt, die von den ältesten Rgts.-Kdren. geführt werden. Die Feuerkraft der so verstärkten Reiter-Div. war der der 6. Division etwa gleich; da sie zudem beweglicher war als diese, so war sie rechnerisch betrachtet überlegen. Daß die Zuteilung von fremden Bestandteilen Führungsschwierigkeiten mit sich bringen mußte, ist einleuchtend.

Für den 26. September erhielt die 3. K. D. den Auftrag, die westlich des Egge-Gebirges stehende 6. Div. dort festzuhalten. Um das zu erreichen, wollte sie zu energischem Angriff ansetzen. Die Täler des Oberlaufs der Altenau und Unterlaufs der Sauer bilden die Schenkel eines annähernd rechten Winkels; Spitze beim Dorfe Atteln. Die östl. Talränder waren als von Blau besetzt erkannt. Die Hauptkraft gegen Atteln und den südl. Schenkel, die Altenau, in Gestalt von zwei Kav. Brign. und dem motorisierten J. R. 15 vereinend, auf dem nördlichen nur mit einer Kav.-Brig. anfassend, wurde der Angriff befohlen. — Die 6. Div. sollte sich ihrerseits am 26. Sept. noch westl. des Egge-Gebirges halten. Ihre Aufgabe war eine dreifache: breite Ausdehnung, um nicht überflügelt zu werden; tiefes Vorfeld, um den Kampf hinauszuzögern; tiefe Staffelung rückwärts, um sich die Rückzugsmöglichkeit zu wahren. Mit anderen Worten, wir sehen die Kennzeichen des hinhaltenden Gefechts. Gen. v. Ledebur hatte ein Inf. Rgt. auf dem am meisten gefährdeten linken (südlichen) Flügel weit zurück gestaffelt. Seine Hauptstellung in Richtung Nord-Süd bildete die Hypothenuse zu jenem rechten Winkel. An dessen Katheten hatte er die Sicherungen vorgeschoben. Auf diese Weise waren alle drei Forderungen erfüllt: in 10 km breiter Stellung waren zwei Inf. Rgtr. eingesetzt mit einem Vorfeld, das bei Atteln bis zu 6 km vorsprang. Die bis auf die Inf.-Geschütze (die bekannten Holzattrappen!) hinter die Hauptstellung zurückgenommene Artl. beherrschte die steil eingeschnittenen Talränder freilich kaum, konnte aber den dann auf die Hochfläche heraustretenden Gegner mit direkter Beobachtung aus beherrschenden Höhen vorzüglich fassen und war selbst für die feindl. Artl. schwer erreichbar. Die schwierige Aufgabe, mit kleinen Abteilungen dem Gegner eine starke Besetzung der Talränder vorzutäuschen, ihn zum Angriff zu zwingen und dann unter wechselseitiger Unterstützung auszuweichen, ohne sich zu opfern, wurde von den Inf.-Gruppen ausgezeichnet gelöst dank sorgsamer Einzelausbildung und einer vorhergegangenen Instruktion, die jeden Mann klar die Gefechtsaufgabe und -lage verstehen ließ. Leider verbietet der Raum, Einzelheiten anzuführen. Auch das Verhalten der Reiterpatrouillen und -schützen war anzuerkennen, dagegen schien die Führung der 3. Kav. Div. an diesem Tage etwas zu zögernd. Vielleicht war sich Gen. v. Viereck doch noch nicht ganz klar über den großen Kräftezuwachs, der ihm geworden. Die Div. manövrierte, kam erst ziemlich spät zum Angriff auf das Vorfeld, um dann zu erkennen, daß sie eigentlich in die Luft gegriffen habe; was freilich durchaus kriegsmäßig und gerade der Gewinn sorgsamer Ausbildung des Berufssoldaten ist, die solche Kampfesart erst ermöglicht. Erst gegen Abend erreichte die 3. Kav. Div. die Flügel der blauen Hauptstellung, während sie in der Mitte noch zurück lag. Eine Einwirkung auf die Entschlüsse der 6. Div. hätte sie noch nicht erzielen, diese am frühzeitigen Rückzuge nicht verhindern können. Ihre Stellung weiter zu halten, stand dieser frei.

Gen. v. Ledebur erhielt indessen vom vorgesetzten Genkdo. den Befehl, mit Rücksicht auf Ereignisse bei seinem rechten Nachbarn sich vom Feinde zu lösen und in eine etwa 10 km östlich des Egge-Gebirges gelegene Stellung zurückzugehen.

Umgekehrt ließen dieselben Ereignisse das rote Kav.-Korps die 3. Kav. Div. zu scharfem Drängen anspornen. Hieraus ergab sich für die 3. K. D. für den 27. Sept. eine Verfolgungsaufgabe. In der Nacht löste sich das Gros der 6. Div. der Kriegslage gemäß ohne Schwierigkeiten vom Feinde, während Nachhuten die Fühlung aufrechterhielten. Gegen sie drängten frontal bei Morgendämmerung die drei Reiter-Brigaden scharf an (ich brauche wohl nicht zu sagen, daß hier stets vom Fußgefecht die Rede ist), das J. R. 15 aber sandte Gen. v. Viereck zur überholenden Verfolgung, südlich das Egge-Gebirge umgehend, über Scherfede in die linke Flanke der 6. Div., ein Marsch von etwa 35 km. Um 7.20 begannen die Sicherungsabteilungen des J. R. 15 den Kampf um die Öffnung der Enge von Scherfede, deren Höhen die Aufklärungsabteilung der 6. Div. besetzt hielt. Gegen 9 mußte letztere räumen. Noch eine Stunde währte es, bis Rot sich über den linken Flügel der 6. Div. im klaren war, dann

Angriff beider Divn. über die Diemel, d. h. nach Süden, 6. Div. Richtung Warburg. Umgekehrt erhielt das rote Kav.-Korps die Weisung, am 28. die Diemel-Übergänge für die von Süden anrückenden vordersten Divn. der roten Armee offenzuhalten. Das ergab für beide Parteien ein Herumwerfen der Fronten um 90°, wobei Blau sich auf seine Reserve (J. R. 17), Rot sich auf das J. R. 15 stützen konnte; eine schwierige Bewegung, die in der Dunkelheit nach 21 Uhr auszuführen war und auch trotz heftiger Regengüsse von beiden Parteien einwandfrei gelöst wurde. Am 28. früh stand die 3. K. D. mit J. R. 15, einer Kav. Brig. und zahlreichen MG. in einer günstigen Stellung 5 km nördlich Warburg, Front nach Norden, linker Flügel an die 4. K. D. angelehnt; zwei Kav.-Brigaden mit einer Abtlg. Panzerwagen-Attrappen waren als taktische Reserve, stark rechts abgesetzt, im Gelände versteckt. Die 6. Div. stand bereit zum Angriff auf diese Stellung, mit deren Vorposten



Skizze des Manövergeländes 1927 Gruppenkommando 2.

brach das J. R. 15 in 6 km langer Autokolonne über Scherfede nach Osten vor, um sich an der Grenze des Feuerbereichs der blauen Artl. zum Angriff zu entwickeln, während inzwischen die drei Kav.-Brigaden in breiter Front das Egge-Gebirge überschritten hatten und die blauen Sicherungen zurückdrängten. — Genlt. v. Ledebur hatte die Gefahr für seinen linken Flügel rechtzeitig erkannt. Ein weit links rückwärts gestaffeltes Reserve-Rgt. vermochte den gefährlichen Angriff des J. R. 15 aufzufangen. Indessen gewann seine Front doch allmählich ein problematisches Aussehen: scharf, fast spitzwinklig gebrochen wandte sich der eine Teil nach Westen gegen die Reiter, der andere nach Süden bis Südosten gegen J. R. 15.

Schon auffallendes Zurückbleiben der nördlichsten roten Reiter-Brig. deutete an, daß bei der roten 4. Kav. Div. die Sache noch unklar war. Gegen Mittag klärte sich die Lage. Eine frische blaue Div. (5.) drang von Norden her zwischen Egge und 6. Div. nach Süden vor und drückte die 4. K. D. zurück. Das blaue Genkdo. befahl für den 28. Sept. den

sie Fühlung hatte, etwa 5 km nördl.; sie wollte den Schwerpunkt auf den linken Flügel legen. Die Rollen waren also nun vertauscht: die 3. K. D. hatte die Verteidigung, die 6. Div. den Angriff, beide erstrebten die Entscheidung. Leider wurde dieser Tag durch das Wetter beeinträchtigt. Bald nach Sonnenaufgang legte sich dichter Bodennebel über das Kampfgelände und verzögerte den Beginn der Angriffs-

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KONIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

bewegungen bis gegen 10 Uhr, weil Gen. v. Lebebur mit Recht Bedenken trug, seine Inf. ohne Sicherheit des Artl.-Schutzes an den Feind heranzutreiben auf die Gefahr hin, sie plötzlich im wirksamen feindlichen Feuer, der Nebelhülle beraubt, zu sehen. Zwar kam es noch zum Gefecht, wobei Rot sich (vielleicht etwas verfrüht) zu einem nicht glückenden Vorstoß aus der Front der Hauptstellung heraus hinreißen ließ, aber der Hauptangriff von Blau und natürlich erst recht der Gegenstoß der roten Reserven war doch noch in den Anfängen, als das Manöver aus Rücksicht auf den Eisenbahn-Abtransport um 13.20 abgebrochen werden mußte.

Aus dem Gesagten geht wohl hervor, daß die drei Tage zwar anstrengend, aber auch nach den verschiedensten Richtungen anregend für Führer und Truppe gewesen sind. Wieder zeigte sich, daß auch durchaus kriegsmäßige Aufgaben ohne irgendwelche Künsteleien die Führer vor Entschlüsse stellen können, deren Schwierigkeiten in der taktischen Lage, in den Besonderheiten des Geländes und des Gegners liegen, nicht in großen strategischen Ideen. Kein Truppenübungsplatz kann das auch nur annähernd ersetzen, weil er nie die gleichen Schwierigkeiten des Fremdseins und der Abwechslung bieten kann, noch viel weniger natürlich können es Übungsritte und Generalstabsreisen. Natürlich gehört dazu eine Kunst der Leitung, wie sie Gen. Reinhardt in so hohem Maße eigen ist. Manöverbilder, wie wir sie vor dem Kriege sahen, wird man freilich vergeblich suchen; Zuschauer kommen meist nur auf ihre Kosten, wenn — wie am letzten Tage — beide Teile entschlossen sind, bis zur Entscheidung durchzukämpfen und — wenn die Zeit dazu da ist.

Die Manöver des österreichischen Bundesheeres.

Das Bundesheer hat 1927 zum ersten Male seit seiner Aufstellung brigadeweise größere freie Übungen abgehalten. Um kriegsmäßige Stärken zu erzielen, mußten eigene Übungsformationen zusammengestellt werden, da die Standesverhältnisse infolge der geringen Mittel des Heeresetats noch immer unzureichend sind. Die Brigaden rückten daher mit 4 bis 6 Batn., einigen Radfahrer- bzw. Radfahr-MG.-Komp., ½ bis 1 Eskn., 2 bis 4 Bttrn., 1 Nachrichtenkomp. und 1 Kraftfahrabtlg. aus.

Die Anlage der Übungen war den gegebenen Verhältnissen und den voraussichtlichen Aufgaben des Bundesheeres entsprechend im allgemeinen auf die mehr oder weniger selbständige Tätigkeit kleinerer Gruppen aller Waffen aufgebaut. Um den Führern und Truppen auch einen anschaulichen Begriff eines neuzeitlichen größeren Kampfes zu geben, wurden einzelne Schulangriffe durchgeführt. An besonderen Übungen gab es Flußübergänge und einen Brückenschlag über die Donau, sowie einige Hochgebirgsübungen der Tiroler und Kärntner Alpenjäger. Neuzeitliche Kampfmittel fehlten natürlich, bloß einzelne Straßenpanzer- und Kampfwagenattrappen waren in Verwendung. Der Schiedsrichterdienst, dem auch die Darstellung der Fliegertätigkeit oblag, war nach neuzeitlichen Grundsätzen gegliedert.

Diesen ersten Manövern wurde begreiflicherweise von militärischen wie zivilen Kreisen großes Interesse entgegengebracht. Für die militärischen Führer ergab sich zum ersten Male Gelegenheit, ihre Truppen in größeren Verbänden außerhalb der Standorte zu führen und zu schulen und dabei festzustellen, ob die bisherigen Wege der Ausbildung richtig waren, bzw. wo etwas zu ändern oder zu verbessern wäre.

Erfreulicherweise hat sich gezeigt, daß trotz der vielfach sehr schwierigen Verhältnisse die gefechtsmäßige Ausbildung der Truppen aller Waffen im allgemeinen auf der Höhe steht. Der Wichtigkeit möglichster Beweglichkeit wurde besonderes Augenmerk zugewendet. Hierzu wurden vielfach Kraftwagentransporte durchgeführt. Hinsichtlich Verwendung der Radfahrer zeigte sich wieder, daß dieselben zwar auf guten Straßen oft ganz Außerordentliches zu leisten vermögen, abseits derselben jedoch nur beschränkt verwendbar sind. Hier machte sich das Fehlen stärkerer Kavallerieabteilungen wiederholt sehr unangenehm fühlbar. Die Verbindungen klappten trotz großer Anforderungen, die hierbei an die Nachrichtentruppen gestellt werden mußten, meist tadellos. Die Geländeverhältnisse begünstigten die Verwendung von Blinkgerät, von dem ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Die Marschleistungen der Truppen waren teilweise sehr groß, der Gesundheitszustand, begünstigt durch das schöne Wetter, sehr gut. Besonders hervorzuheben ist die Lust und Liebe, mit der alle bei der Sache waren; boten doch die Manöver auch eine willkommene Abwechslung in dem auf die Dauer eintönigen Dienst in den Standorten.

So kann der militärische Erfolg der ersten Manöver mit gutem Gewissen als vollkommen befriedigend bezeichnet werden. Sie hatten aber auch noch einen anderen, wichtigen Zweck zu erfüllen: Der Bevölkerung, der das Bundesheer ja teilweise noch so gut wie unbekannt war, und in der stellenweise bloß unangenehme Erinnerungen an die unselige Volkswehrzeit haften geblieben waren, zu zeigen, was zielbewußte Führer und jahrelange, unverdrossene Arbeit geleistet haben, und den Gedanken der Wehrhaftigkeit überhaupt im Volke zu fördern.

Auch hier war ein voller Erfolg zu verzeichnen, der vielleicht noch höher einzuschätzen ist als der militärische. Das durchwegs tadellose, stramme Auftreten und Verhalten aller Truppen machte sichtlich den besten Eindruck, was sich bald in dem freundlichen Entgegenkommen der Bevölkerung zeigte. Die Veranstaltung von Gedenkfeiern bei allen Kriegerdenkmälern fand dankbare Anerkennung, die fröhlichen Weisen der Musik trugen weiter dazu bei, Volk und Wehrmacht näher zu bringen.

Man kann daher nur wünschen, daß von nun an jährlich größere Übungen abgehalten werden und daß dem Heere vor allem künftig endlich ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt werden, deren nutzbringende Verwendung die ersten Manöver klar gezeigt haben. 64.

Englische motorisierte Versuchsbrigade.

3. Übungstag: 25. 8. 1927*).

Übungszweck: Operationen von Heereskavallerie gegen geländegängig motorisierten Verband.

Lage (siehe Skizze): Die Chaussee Upavon—Andover bildet die Grenze zwischen Nord- und Südstaat, zwischen denen überraschend Feindseligkeiten ausbrachen.

Süd gelang es am 24. 8. mit unterlegenen Kräften in einer starken Stellung nördlich Amesbury den Einbruch einer Nordarmee mit Mühe und Not aufzuhalten. Diese Stellung wird sich jedoch heute und am nächsten Tage nur noch halten lassen, wenn der rechte rückwärts auf dem östlichen Avon-Ufer gelegene, beherrschende Beacon-Hügel schleunigst besetzt wird und vor dem Zugriff motorisierter Nordkräfte geschützt bleibt. Kavalleriepatrouillen der Nordarmee sind schon bis zu den Hügeln nordwestlich Tidworth vorgedrungen.

Der Flugplatz bei Upavon ist verlorengegangen. Er wird von Fliegern des Nordstaates schon benutzt. Der Flugplatz östlich Netheravon mußte geräumt werden, der westlich Andover ist feindfrei, ist aber schutzlos und stündlich in Gefahr, genommen zu werden, wenn nicht sogleich Schutzmaßnahmen getroffen werden. Wird dieser auch noch genommen, verbleibt der Südarmee nur noch der Flugplatz Old Sarum (7,5 km südlich Amesbury), dem jedoch von Osten her ebenfalls Gefahr drohen kann.

Aufgabe für Süd: Besetzen des Beacon-Hügels, Schutz der Flugplätze Andover und Old Sarum.

Aufgabe für Nord: Besetzen des Beacon-Hügels, Wegnahme der Flugplätze Andover und Old Sarum. — Mit der Aufgabe für Süd wird die 2. Kavallerie-Brigade beauftragt.

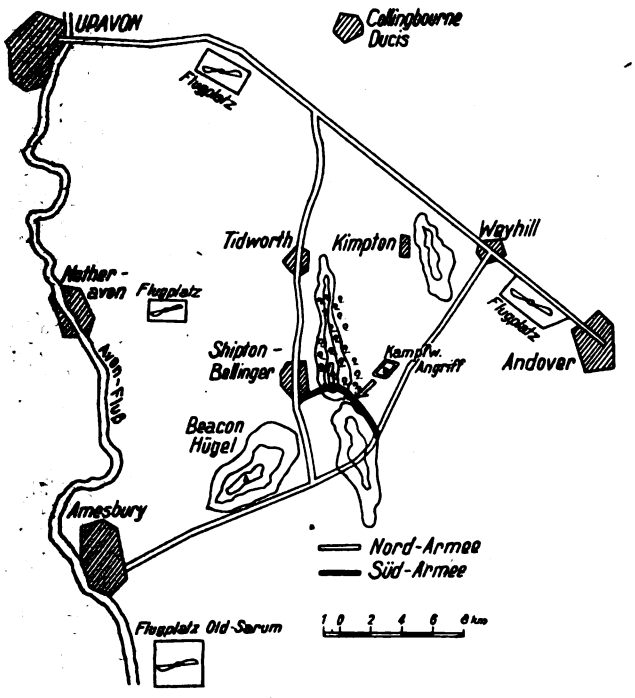
*) Aus der „Times" vom 26. und 27. 8. 1927. — Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 14 vom 11. 10. 1927, Sp. 501 ff.

Digitized by Google

Zusammensetzung: Brigade-Stab, Kav. Nachr.-Abt., Kav. Rgtr. 1, 2 und 3, 1 Batl. Inf., 1 Bttr. Feldkanonen, 1 Komp. Strpzkraftw.

Auftrag an 2. Kav. Brigade: Die Südarmee befürchtet Umfassung ihrer rechten Flanke. 2. Kav. Brigade hat den Verbleib des motorisierten Verbandes der Nordarmee festzustellen, jede seiner Bewegungen dauernd zu verfolgen und seinen Vormarsch mit allen Mitteln zu stören und aufzuhalten.

Zusammensetzung des Nord-Detachements: Stab, Nachr. Abt. (motor.), 1 Batl. Kampfw. (l. Vickers), 9. Felda.-Abt. (motor.), MG.-Batl. (motor.), 1 Inf. Batl. (motor.), 1 Komp. Strpzkraftw., 1 Komp. Kleinkampfw., 1 Komp. Pioniere (motor.). — Dieser motorisierte Verband befand sich um 17 Uhr am Südausgang von Collingburne Ducis im Vormarsch nach Süden mit folgendem Auftrag:



Die Nordarmee greift morgen 6 Uhr die rechte Flanke der Südstellung umfassend an. Das Detachement greift um 7 Uhr aus der Gegend südlich Shipton Bellinger ebenfalls an und besetzt den Beacon-Hügel. Nebenaufgaben: 1. Wegnahme des Flugplatzes Andover. Sofortige Meldung hierüber, damit eine Jagdstaffel dahin abfliegen kann. 2. Zusammenwirken von Strpzkraftw. des Detachements mit Bombenstaffeln bei einem Luftangriff auf Flugplatz Old Sarum.

Um dieselbe Zeit war die Lage bei Süd folgende:

Die 2. Kav. Brig. hatte das Batl. Inf. zum Schutze des Beacon-Hügels auf dem Höhenrücken östlich Shipton Bellinger zurückgelassen, von dem man eine hervorragende Aussicht nach Osten hat, eine als Reserve eingeteilte Inf. Brig. der Südarmee befand sich zudem nach der Gegend dicht westl. Beacon-Hügel im Anmarsch (Annahme).

Die Kav. Brig. selbst marschierte eiligst auf Kimpton. Ihre Strpzkraftw. hatten soeben Fühlung mit dem Feind, der auf Andover marschierte, erlangt. Eine Panzerwagenpatrouille meldete Weyhill vom Feinde frei. Von den Kav.-Patrouillen lagen bisher noch keine Meldungen vor.

Kurz vor 18 Uhr erfolgte der Zusammenstoß der Kavallerie mit Panzerwagen der Nordarmee dicht östlich Kimpton. Das Tohuwabohu war unbeschreiblich. Da die überschweren Kampfw.-Abwehr-MG. der Kav. gute Stellungen innehatten und die Felda. Bttr. zur rechten Zeit noch zum Abprotzen am Dorfausgang kam, sprachen die Schiedsrichter den Sieg der Kav. zu.

Bei Kimpton erhielt der Führer der 2. Kav. Brig. die Meldung, daß feindl. Kampfwagen den Flugplatz bei Andover genommen hätten.

Eingeschaltet sei hier die Bemerkung, daß der Führer des Nord-Detachements, wenn er von Collingburne Ducis aus geradeswegs auf Beacon-Hügel losmarschiert wäre, seine Hauptaufgabe auf schnellste und einfachste Art hätte lösen können, da die beherrschende Stellung nur von 1 Inf.-Batl. gehalten war, gegen das er 48 Kampfwagen, 1 MG.-Batl., 1 Inf. Batl. und 1 Felda. Abt. einsetzen konnte.

Mit dem Fall des Beacon-Hügels wäre die Lage der Südarmee unhaltbar geworden, und die Nebenaufgaben (Wegnahme der Flugplätze) hätten sich von selbst erledigt.

Wenige Minuten nach dem Schiedsrichterspruch fuhr die Feldbttr. der 2. Kav. Brig. dicht hinter dem Höhenrand östlich Kimpton auf und eröffnete das Feuer auf feindl. Panzerwagen, die in südöstl. Richtung auf Weyhill marschierten.

Auf die Meldung, daß die eiligst Front nach Norden (im Walde) umgebogene linke Flanke des Inf. Batls. auf dem Rücken östl. Shipton Bellinger aus Norden von feindlichen Inf. Patrouillen belästigt würde, befahl der Führer der 2. Kav. Brigade Rückmarsch und Verlängerung des bedrohten linken Flügels des Inf. Batls. durch das 6. Garde-Drag. Rgt.

Ich kam gerade zurecht, als der Kampfwagenangriff der Nordtruppen auf den Teil der Stellung, der Front nach Osten hatte (dicht nördl. der Straße Amesbury—Weyhill), unter Feuerunterstützung der 9. (mot.) Felda. Abt. erfolgte.

Die pferdebespannte Bttr. der Südarmee hatte im Trab u. Galopp gerade noch von Kimpton zurückkommen können und eröffnete lebhaftes Abwehrfeuer auf die Kampfw., die — unkriegsmäßig — wegen der Rücksicht auf Hecken und bebaute Felder sich nicht richtig entfalten und nicht geradeaus angreifen konnten. Die Schiedsrichter hielten die Abwehr-Bttr. durch das Unterstützungsfeuer der motor. Felda.-Abtlg. außer Gefecht gesetzt und erklärten den Kampfw.-Angriff als verlustlos gelungen. Das Inf. Batl. der Südarmee hatte die Stellung zu räumen und sich in Richtung Beacon-Hügel zurückzuziehen.

Da von den Nordtruppen 30 Minuten nach gelungenem Kampfw. Angriff niemand zur Stelle war, um die genommene Stellung zu besetzen, erklärten die Schiedsrichter, daß die Stellung durch Gegenangriff des Süd-Batls. wiedergenommen sei.

Darauf setzte Nord erneut einen Angriff sämtlicher Kampfwagen und Kleinkampfwagen unter mittelbarer Feuerunterstützung durch 2 Bttrn. der motor. Felda. Abt. 9 und unmittelbarer der 3. Bttr. (Selbstfahrlafetten) an, durch den es 19 Uhr gelang, den Höhenrücken endgültig vom Feinde zu säubern.

In diesem Augenblick ertönte das Signal „Das Ganze Halt!"

Beschwerden

über Unregelmäßigkeiten oder irgendwelche Mängel in der Zustellung des „Militär-Wochenblattes" sind grundsätzlich zunächst und rechtzeitig — am besten schriftlich in einfachster Form — der Zustell-Postanstalt oder der Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei der das Abonnement bestellt worden ist, zu melden. Etwa vorkommende Mängel können auf diese Weise am schnellsten behoben werden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, kommt eine Beschwerde an den Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68-71, in Frage.

Digitized by Google

Im Walde östlich Shipton Bellinger war inzwischen die beiderseitige Infanterie handgemein geworden. Das Fällen von Schiedsrichtersprüchen war hier schwierig.

Lehren: Die Kavallerie hat ihre Aufgabe gut gelöst. Für die motor. Brigade war es höchste Zeit, in die befohlene Ausgangsstellung zu gelangen, zumal bis 19 Uhr noch keinerlei Geländeerkundung (die unerläßlich ist) für den am 26. 8., 7 Uhr, befohlenen Angriff auf Beacon-Hügel hatte stattfinden können. Die Kav. Nachr. Abt. arbeitete gut, aber nicht schnell genug angesichts von Überfällen feindlicher Panzerkraftwagen. (Fortsetzung folgt.) 96.

Zum 24. Oktober.

Am 24. Oktober jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem heldenmütige Streiter aller deutschen Stämme am Isonzo zum Angriff gegen den treulosen Italiener schritten, um den herrlichsten Sieg zu erringen. Gemeinsam kämpften deutsche Truppen aus dem Reich und k. u. k. Truppen, vorwiegend Deutsche aus Österreich, unter der sieggewohnten Führung des Generals der Infanterie Otto v. Below, dem als Chef des Generalstabes Glt. Konrad Krafft von Delmensingen zur Seite stand, gegen den gemeinsamen Feind. Der meisterhaften Führung des 14. Armeeoberkommandos war es zu danken, daß die zwölfte der Isonzoschlachten die Kraft der Italiener vollständig brach und deren Armeen bis hinter die Piave warf. Die Italiener mußten ihre ganze Riesenfront vom Meere bei Grado bis auf die Berge südlich der Val Sugana preisgeben. Eine riesige Einbuße an Menschen und an Kriegsgerät schwächte die Italiener derart, daß sie sich im weiteren Verlauf des Krieges nur mit ausgiebiger Hilfe der Ententemächte zu halten vermochten.

Am 10. Jahrestag des Schlachtbeginnes möge den deutschen Mitkämpfern im Reiche, vom einfachen Streiter bis zum siegreichen Armeeführer, der Dank für ihre treue Bruderhilfe aus Österreich entgegenschallen, dargebracht von dem ältesten Mitkämpfer aus Österreich. Insbesondere dem ritterlichen und selbstlosen Oberbefehlshaber der 14. Armee, G. d. J. Otto v. Below, gilt der Dank jedes guten Österreichers, vor allem der Dank des damals als Kommandant des k. u. k. I. Korps unter seinem Befehl gestandenen

Generals der Infanterie Alfred Krauß.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 10. 1927: zu Ob. Veterinären: die Veterinäre: ✱Dr. Schenke, Artl. R. 6, ✱Gaggermeier, Fahr-Abt. 7, ✱Dr. Hoeft, Reit. R. 16; zu Veterinären: die Unterveterinäre: ✱Dr. Janssen, Artl. R. 2, unt. gleichz. Vers. z. Pi. B. 2, ✱Dr. Pollner, Reit. R. 17, ✱Dr. Schustereit, Reit. R. 3, unt. gleichz. Versetz. z. Reit. R. 2, ✱Dr. Steinacker, Artl. R. 6.

Mit 1. 10. 1927 versetzt: Maj. ✱Deininger, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Ohrdruf, in d. J. R. 14; die Hptlte.: ✱Stimmel, J. R. 14, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Ohrdruf, ✱Hoehle, J. R. 3, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Hammerstein (Kr. Schlochau); die Oblte.: ✱Herfurth, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Hammerstein (Kr. Schlochau), in d. J. R. 8, ✱Birzer, Fahr-Abt. 7, in d. Artl. R. 7; Lt. ✱Kübel, Artl. R. 7, in d. Fahr-Abt. 7; Assist.-Arzt ✱Dr. Plischke, San. Abt. 3, in d. San. Abt. 2, San.-Staffel Stettin.

Ausgeschieden: Oblt. ✱Neef, J. R. 10.

Marine.

Mit Wirkung vom 1 10. 1927 unter gleichzeitiger Zuteilung zu der neben dem Namen vermerkten Marinestation befördert: a) zu Lten. z. S. unt. Festsetzung ihres Dienstalters in nachstehender Reihenfolge: die Ob. Fähnr. z. S.: ✱Becker vom Linienschiff „Schleswig-Holstein" (N.), ✱Lott (Karl) von der I. Torpbfl. (O.), ✱Wegener (Eduard) vom Linienschiff „Schlesien" (N.), ✱v. Mühlendahl vom Krzr. „Amazone" (N.), ✱Teubner von der 4. Torpbhfl. (N.), ✱Holtorf vom Linienschiff „Elsaß" (O.), ✱Rentzsch von der 1. Torpbhfl. (O.), ✱Marks vom Krzr. „Berlin" (O.), ✱Bergelt von der 1. Torpbhfl. (O.), ✱Lucan vom Linienschiff „Elsaß" (O.), ✱Garlepp vom Vermessungsch. „Meteor" (O.), ✱Hahn vom Krzr. „Nymphe" (O.), ✱Ziemßen vom Linienschiff „Schleswig-Holstein" (N.), ✱v. Zetzschwitz von der 1. Torpbhfl. (O.), ✱v. Davidson vom Krzr. „Berlin" (O.), ✱Ambrosius (Hans-Heinrich) von der 4. Torpbhfl. (N.), ✱Busch von der II. Torpbfl. (N.), ✱Huebner vom Linienschiff „Schlesien" (N.)., ✱Harlinghausen von der 1. Torpbhfl. (O.), ✱Rabe, ✱Poske, ✱Wenninger v. Linienschiff „Schleswig-Holstein" (N.), ✱Schumann, ✱Rehwinkel vom Linienschiff „Hessen" (O.), ✱Spörel von der 4. Torpbhfl. (N.), ✱Engelmann vom Linienschiff „Elsaß" (O.), ✱Förster vom Linienschiff „Hessen" (O.), ✱Ernsting, ✱Zimmermann vom Linienschiff „Schlesien" (N.), ✱v. Kamptz vom Linienschiff „Elsaß" (O.), ✱Müller (Eberhard) vom Linienschiff „Schleswig-Holstein" (N.), ✱Neuendorff (Wolf) vom Linienschiff „Elsaß" (O.), ✱Beck vom Linienschiff „Hessen" (O.), ✱Neitzel vom Linienschiff „Elsaß" (O.), ✱Schmidt (Wilhelm) vom Linienschiff „Schlesien" (N.);

b) zum Lt. z. S. vorbehaltlich der Festsetzung seines Rangdienstalters: der Ob. Fähnr. z. S. ✱Frhr. v. Mauchenheim gen. Bechtolsheim, z. Z. kdt. zur Schiffsartl. Schule, später von der 4. Torpbhfl. (N.);

c) zu Lten. d. Mar. Ing. Wesens vorbehaltlich der Festsetzung ihres Rangdienstalters zunächst in nachstehender Reihenfolge: die Ob. Fähnr. (Ing.) von der Mar. Schule Kiel-Wik: ✱Kannegießer, ✱Emig (O.), ✱Pennekamp (O.), ✱Ewe, ✱Hasse (O.), ✱Kretzschmar (O.), ✱Lange (Alfred) (O.), ✱Töllner, ✱Schröder (O.);

d) zu Mar. Zahlm. vorbehaltlich der Festsetzung ihres Rangdienstalters zunächst in nachstehender Reihenfolge: die Ob. Fähnr. (Z.): ✱Große, ✱Börner zur Vers. des Chefs St. N. (Forts. folgt.)

Für Umzüge bitten wir die Expeditentafel auf Sp. 559/560 zu beachten.

Heere und Flotten

Frankreich. Es wurden **ernannt** zum Kdt. der polytechn. Schule Gen. Alvin, zum techn. Insp. der Pion. Arbeiten Gen. Thomas, zum Kdr. des Kol. A. K. Gen. Peyrègne, zum Kdt. der Inf.- u. Kampfwagenschule Gen. Andréa, zum Mitglied des Obersten Mar. Rates Vizeadm. Levasseur und zu Mar. Präfekt von Cherbourg Vizeadm. Vindry. — **Marschall Pétain** präsidierte einer Besprechung der Gen. Stäbe des XIV. u. XV. A. K., der **Kriegsmin.** besichtigte die Unterbringungsmöglichkeiten des Tr. Üb. Pl. **Mailly**, das Mitglied des Obersten Kriegsrates Gen. Claudel besichtigte die Truppen in Indochina. Der Gen. Insp. der Artl. u. Mitglied des Obersten Kriegsrates **Gen. Maurin** wurde **zum Gen. Insp. über die Motorisierung des Heeres ernannt.** Er hat alle Maßnahmen zu prüfen, um die Motorisierung zu fördern, den Pferdezug durch Kraftzug zu ersetzen und alle bereits im Gange befindlichen Untersuchungen über diese Fragen zu zentralisieren. — **In den Alpen** fanden **Manöver** der 24 Div. statt, an denen etwa 10 000 Mann teilnahmen: 6 Schützenbatle., 2 Inf. Rgtr., 2 Artl. Gruppen, unterstützt von techn. Truppen usw. — Der Gen. St. der 14. Inf. Div. wurde von Belfort nach Mülhausen **verlegt.**

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Hofspediteur
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

— Aus einem Schreiben des Sen. Lubersac an den Kriegsmin. geht hervor, daß allein **vom 3. 5. bis 3. 6. 27: 18 Mil.-Flieger tödlich verunglückten.** — Der Kriegsmin. beschloß ab 1. 8. **sechs neue Mobilisationszentren für die Kav.** zu schaffen. — Das 53. indochines. Mitrailleusenbatl. in Giromagny wurde aufgelöst. — Im Artl. Park von Douai richtete ein mit Explosionen verbundenes **Feuer** Schaden in Höhe von 800 000 Fr. an. Ein Soldat wurde verletzt, größere Brennstoffmengen gingen in die Luft. — 5 Arbeiter der Werften von Blainville wurden **verhaftet,** die verschiedene wichtige Konstruktionspläne und Zeichnungen entwendet hatten. In Cherbourg mußten, um **Kundgebungen** zu verhindern, die 600 Ref. der Flotte unter milit. Bedeckung in ihre Quartiere gebracht werden. Trotzdem sangen etwa 100 Ref. die Internationale u. riefen: „Nieder die Dienstzeit", „Gebt unseren Frauen Brot!" 2 Männer, die zum milit. Ungehorsam aufreizten, wurden verhaftet. Im Mar. Gefängnis von Toulon kam es zu **Revolten.** Die Gefangenen sangen die Internationale und verweigerten die Arbeit. Wegen **Gehorsamsverweigerung** wurden zehn Soldaten in Versailles zu Strafen von 1 bis 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Reservisten, die sich auf dem Tr. Üb. Pl. Ruchard zu **Gewalttätigkeiten** gegen Vorgesetzte hinreißen ließen, wurden zu 10 Jahren Zuchthaus bzw. 5 Jahren Ges. verurteilt. In Clermont Ferrand wurde wegen **Beleidigung seines Vorgesetzten** ein Ref. zu 1 Jahr, in Montpellier ein Hptm. wegen **Betruges** zu 2 Jahren Ges. verurteilt. In Toulouse wurde ein Heereslieferant **verhaftet,** der zusammen mit zwei Soldaten die gelieferten Lebensmittel unterschlug. Umfangreiche **Betrügereien** wurden bei den Heereslieferungen an Fallschirmen festgestellt. In Chatellerault kam es zu **Zusammenstößen** zwischen Ref. und Gendarmen. In Gap wurde ein Oberst disziplinarisch entfernt, der das Einvernehmen zwischen Truppe und Bevölkerung störte und durch sein rigoroses Verhalten am Tode des Bürgermeisters des Ortes mitschuldig sein sollte. In Le Havre wurden zwei Schweizer verhaftet, die die Hafenbatirn. photographierten, in Brest und Toulon wurden Ref. verhaftet, die das Militär zum **Ungehorsam** aufreizten. Ferner wurden verurteilt wegen großangelegter **Spionage** in Paris acht Kommunisten zu Strafen von 16 Mon. bis 5 Jahren Ges., ein Anarchist wegen **Aufruhrs** gegen das Heer zu 1 Jahr und zwei Redakteure wegen **Aufwiegelungen der Truppen** zu 4 und 8 Mon. Gefängnis, in Brest ein Mann zu 6 Mon., in Nancy ein Mann zu 3 Mon., in Toulon eine Frau zu 2 Mon. Gefängnis alle wegen **antimilit. Propaganda.** Wegen **Diebstahls des Geheimcodes** des Mil. Zentrums Melun wurde ein Kommunist zu 13 Mon. Gefängnis verurteilt. Alle diese Ereignisse werfen auf den Fortschritt der kommun. Propaganda in Frankr. wie auf die Moral im Heere ein eigenartiges Licht. Der Kriegsmin. erklärte trotz allem, daß er mit den Kommunisten fertig werden würde, und daß die Moral der Truppen vortrefflich sei. Die Tatsachen reden allerdings eine andere Sprache. — Bei **Unglücksfällen** wurden 7 Offz. und 18 Mann getötet, 2 Offz. und 11 Mann schwer und 1 Offz. und 11 Mann leicht verletzt. 22.

Portugal. „Times" melden, daß das **Heer** um 3 Inf.- und 2 Kav. Rgtr., 1 Pion. Rgt. und 2 Jäger-Batle. **vermindert** werden wird. 3 Rgtr. schw. Artl. sowie das San.- und Veterinärpersonal sollen stark verringert werden. — Min. Präs. Gen. Carmona erklärte, daß ihm die gegen die Reg. gerichteten Umtriebe bekannt seien, daß er aber, gestützt auf Heer und Marine, keine irgendwie gearteten Unruhen dulden würde. In der Umgebung Lissabons wurden bei der Zivilbevölkerung über 200 Gewehre beschlagnahmt (Havas). -t-.

Rumänien. Im neuen Kabinett Bratianu wurde Gen. Angelescu Kriegsmin. Der Genstabschef Gen. Lupescu trat zurück. — Trotz aller Ableugnungen scheint es nach dem Tode des Königs Ferdinand verschiedentlich zu **Unruhen** gekommen zu sein, zu deren Beilegung Truppen herangezogen werden mußten (Matin). 22.

Rußland. Der **Heereshaushalt** beträgt 675 Mill. Goldrubel, während bezeichnenderweise für den Unterricht 183 Mill., für die Landwirtschaft 108 und das Gesundheitswesen gar nur 53 Mill. benötigt werden. Die Staatspolizei kostet demgegenüber 65 Mill., während zur Unterstützung Streikender nur 8 Mill. bereitgestellt werden. Wahrlich lehrreiche Zahlen! (Matin). — Der Präs. des Moskauer Kriegsgerichts wurde bei einem **Revolverattentat** schwer verletzt. — Der **Rote Terror** wütet weiter. Nach Pressemeldungen wurden in Minsk ein Kosakenoffz., in Kronstadt neun Seeoffz., in Moskau ein Offz. der Koltschakarmee und eine poln. Spionin, in Minsk ein poln. Spion, der über die Garnisonierung des Heeres Erkundigungen einzog, in Chabarowsk ein Kosakenoffz., in Moskau eine Offz. Witwe wegen angebl. Spionage zugunsten Englands, in Jaroslaw der Gen. Parklunaw, ferner die Gen. Annenkow und Denissow zum Tode verurteilt und erschossen. Ferner wurden in Leningrad 25 Personen wegen angebl. **Spionage** vor ein Kriegsgericht gestellt, im Kubangebiet über 40 Personen ohne Gerichtsverhandlung erschossen und in der Ukraine, wo es zu schweren **gegenrevolutionären Kundgebungen** kam, Hunderte von Verhaftungen vorgenommen. **Nach einer amerikan. Statistik wurden annähernd bisher von den Bolschewiken erschossen:** die Kaiserliche Familie, 31 Bischöfe, 1560 Priester, 34 585 Lehrer, Ärzte, 16 367 Studenten und Professoren, 79 900 Beamte, 65 890 Adlige, 56 340 Offz., 196 000 Arbeiter usw. Diese grauenhaften Zahlen muß man sich angesichts des Rummels, der um die in Amerika hingerichteten Anarchisten Sacco und Vanzetti besonders von den Kommunisten veranstaltet wurde, vor Augen halten. — Die **Ostseeflotte** unternahm im Finnischen Meerbusen Manöver. — Die Bevölkerung Rußlands beträgt nach der neuesten Statistik rund 146 200 000 Einwohner. — Die Reg. beschloß, in Moskau ein großes **chem. Institut** zu bauen, das neue Giftgase zusammenstellen und die Führer der Gastruppen ausbilden soll. **Kriegsmaterial** wird in allen Fabriken hergestellt. 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Nr. 5/27. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) „Eisenbahnkraftwagenverkehr." — B. Meyer-Berkhout: „Der finanzielle Aufbau der amerikan. Automobilindustrie." (Schluß.) — W. Paschasius: „Der Kraftomnibus in den U. S. A." — Dipl.-Landw. Kermann: „Ein Motorpflug-Wettbewerb auf histor. Boden (Langensalza)." — „Tankwagen." — Beschreibung geländegängiger Kraftfahrzeuge: Amerikanischer Geländewagen M 1, Fiat-Pavesi-Gelände-Pers. Krftw., Frz. Berliot-Sechsrad-Gel.-Pers. Krftw. Wo.

Die Luftwacht. Nr. 8. August 1927. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) — „Polen als Luftmacht." — Maj. a. D. v. Bülow: „Die Angriffe d. Bombengeschw. 3 auf Engl." (Schl.) — Versuchsflgzg. d. brit. Luftstreitkr. — Dr.-Ing. K. Gürtler: „Alte und neue Methoden der Vermessung aus dem Flgz." — S. v. Köppen: „Unfälle beim Figurenflug und beim Trudeln sowie Vorschläge zu ihrer Vermeidung." — Dr. W. Tanneberger: „Die Luftfahrt in der Gesetzgebung und Verwaltung." — Giesler: „Die Aussichtslosigkeit der nationalen Verteidigung ohne Luftschutz." Fordert zum mindesten sofortigen passiven Luftschutz in Form von Belehrung über Art und Wirkung von Luftangriffen und Verhalten dabei. — Dr. W. Beck: „Luftpolit. Monatsschau." — Motor f. Höhenflgz. — Ein neuer Rolls-Royce-Mot. F 10. — Luftnachr. — Dtschl. — Ausland. — Verb. Nachr. Wo.

Revue d'Infanterie vom 1. 8. 27. Obrstlt. Bresse: „Kampfwageneinsatz im Orient." 5. Komp. Tank-Rgts. 521 in Syrien 1925/26. Einsatz zugweise und einzeln in Damaskus und in unübersichtl. Gelände. Über 50mal ohne Inf. fechtend, errang der gewöhnliche Renault, „da dem Feinde Artl. und Tankabwehrwaffen fehlen", nur glänzende Siege. — Maj. Duchemirs: „Die Nachrichtenverbindungen im Kampfe." Praktisches, lehrreiches Beispiel, namentlich der Verbindung Inf./Artl. unter Klarlegung aller Reibungen,

Digitized by Google

Zeitberechnung usw. Kurze, interessante Angabe der Nachr.-Mittel des franz. Inf.- und Artl. Rgts. und des Batls. — Maj. Kuntz: „Der Kampf kleiner Einheiten in Marokko." (III. Batl. 62. marokk. Schützen-Rgts., 1925.) Gleiche Erfahrungen wie die von mir s. Zt. im „Militär-Wochenblatt" wiederholt wiedergegebenen. Feindl. Feuereröffnung 600 bis 700 m; selbst kompliziertest angelegte Stellungen wurden von tiefffliegenden Fliegern oft nicht erkannt. Feind griff mit Vorliebe die Verbindungen an. Verf. zieht das Batl. zu 4 Inf. Kompn. mit je 1 s. MG.-Zug dem europ. Batl. zu 3 Inf. Komp. und 1 s. MG. Komp. vor. Empfiehlt für Kampf gegen Höhlenstellungen Tränengasgranaten. Die französ. Schützen verschleuderten meist planlos ihre Munition und waren im Handgranatenwerfen schimmerlos. — „Großkampftage." Bringt in ehrlicher Anerkennung Auszüge aus den prachtvollen Kampfschilderungen des Hubeschen Buches: „Der Infanterist" (das bekanntlich von der Entente und ihren deutschen Freunden mit Haß verfolgt wird).

v. Taysen.

Revue Militaire Française. 1. 8. 1927. Obrstlt. Laure: „Eine Div. im Weltkriege." (Schl.) Die ungeheuren Inf.-Verluste 1914/15 zwangen beim Menschenmangel Frankreichs zur Schaffung der Div. zu 3 Inf. Rgtrn. Dies ergab zugleich den Vorteil: Man konnte 1 Abt. Artl. je Div. mehr aufstellen und hatte trotzdem eine operativ leichter verschiebbare Div. Als 1918 noch Div. zu 4 Rgtrn. eingesetzt wurden, wie am 18. bis 21. 7. bei Soissons die marokkan. und zwei amerikanische Div., verbrauchten sie sich viel früher wie die gleichzeitig eingesetzten Div. zu 3 Rgtrn. Die vierten Rgtr. „verführten" zur Verschwendung des Menschenblutes. Darum sind auch in Zukunft solche zu nur 3 Inf. Rgtrn. am zweckmäßigsten, zumal künftig Gas- und Luftangriffe weite Strecken überraschend unpassierbar machen würden und man dann zur Ausnutzung oder Abwehr dieser Maßnahme zahlreiche, leicht zu befördernde Div. braucht. — Maj. Padovani: „Auf dem rechten Flügel der 5. franz. Armee im August 1914 (I)." Beginnt mit Untersuchung, warum am 23. 8. gerade bei Beginn des Maas-Angriffs der 3. dtschn. Armee die franz. Flußverteidigung auf nur eine Div. beiderseits Dinant beschränkt und die Armee Lanrezac nach Norden versammelt wurde. (Forts. f.) — Gen. Meynier: „Eine Expedition der alger. Handelskammer zum Niger." 1926 gingen drei Expeditionen zur Festlegung der zukünft. Verkehrsrouten durch die Sahara. Ergebnis: Keine Geländeschwierigkeiten für Automobiltransporte; der Sechs-Reifenwagen Renault bewährte sich am besten. Flieger hatten keine Schwierigkeiten; einer flog an einem Tage 2000 km. Gefahren drohen im Osten von Marokko, im Westen vom ital. Tripolis, deren Hinterlandstämme feindl. (Forts. f.) — Maj. Bauthier: „Die Flak. Artl. im Auslande." Gibt die neuesten Erfahrungen seit 1925, namentlich in Amerika und Italien, wo große Aktivität. Tendenzen: Indirektes Schießen mit elektr. Übertragung auf alle Geschütze. Stereoskop. Entf.-Messer. Ersatz des Ohres durch automat. Hören. Vereinigung der Flak. Waffen bei den großen Einheiten (Armeekorps: Amerika, Div.: Italien). Die Flugabwehr von Paris im Kriege ist das Vorbild für die amerikanische Küstenabwehr. — Oberst Revol: „Wilhelm der Eroberer bei Hastings." Schildert anläßlich des 900jährigen Geburtstages seine Landung und seinen Sieg in England über König Harold. Im normannischen Heere dienten Franzosen aller Stämme, wie Rheinländer, Italiener, Spanier.

v. Taysen.

Armées, Marine, Colonies. Paris. Nr. 28. 24. 7. 1927. — „Die Krisis des Flugwesens." — K. L. Austin: „Die großen Manöver der Land- und Seestreitkräfte in U. S. A." — „Annam 1927." — R. Vaucher: „Die Genfer Seeabrüstungskonferenz." Pessimist. Beurteilung der prakt. Folgen selbst bei scheinbarer Einigung. Wo.

The Royal Tank Corps Journal. Aug. 1927. — „Fremde Kampfw. und Kampfw. Taktik." Schmeichelhafte engl. Kritik des Ergänzungsbandes 1927 zum Taschenbuch der Tanks des österr. Majors a. D. Heigl. — Heigl: „Tschechoslowakische Straßenpanzerkraftwagen." Beschreibung der Skoda-Typen PA I, PA II und PA III, der „besten Strpzkrftw. der Welt". PA III wiegt bei 6 Mann Besatzung, genügender Panzerung und Bewaffnung mit 4 s. MG. nur 5 t. Bereifung angeblich Elastik-Vollgummi. Sehr beachtlicher Artikel mit vielen Bildern und Konstruktionsskizzen. — Frz. Batl. Chef Goubenard: „Kampfw. in Marokko 1925." (Forts.) Schildert die Sept. Kämpfe bei der 3. marokk. Div. Ein Renault-Kampfw. mit Metallgleisketten überschlug sich bei zu steilem Aufstieg mehrmals nach hinten. Besatzung blieb unverletzt. Nur Zeitungskorrespondent, der hinzueilte, wurde von Rifkabylen aus Hinterhalt getötet. Gummiketten bei Komp. mit Renault-Kegresse-Kampfw. zeigten Kinderkrankheiten: Ketten rutschten leicht vom Triebwerk und waren nur schwer wieder aufzulegen. Verschleiß im Felsgeröll zu groß. Beim Ain-Matouf-Paß hielten sieben Riffleute Vormarsch der Div. den ganzen Tag auf, da sie in Felshöhle gute Deckung fanden. Erst als Renault-Kampfw. auf 100 m Entfernung dreißig 3,7 cm-Granaten in Höhleneingang feuerte, waren Verteidiger tot und Widerstand gebrochen. (Forts. f.) — Hptm. Butler: „Kleinkampfwagen. Eine Kritik." Setzt sich mit dem Artikel von Maj. Martel im Juni-Heft des R. T. C. Journal auseinander. Verf. lehnt Zweimannbesatzung ab, verlangt mindestens drei, am liebsten fünf Mann. Sein Ideal ist der vollgeländegängige schnelle Panzerwagen. Geländegängigkeit soll der des leichten Vickers-Kampfw. entsprechen. — Oberst Mudie: „Kampfw. und Straßenpanzerkraftwagen im Zusammenwirken mit anderen Waffen." Auszug aus einem Vortrag des Obersten Mudie, der bis vor kurzem Kommandant der Kampfw. Schule Bovington Camp war, vor Kriegsakademikern. Unter dem Begriff „Beweglichkeit eines Heeres" wünscht Verf. mehr verstanden zu haben als bloße Marschgeschwindigkeit. Er versteht darunter die „Zeitspanne zwischen Meldung der Spitze über den Feind und dem Inkrafttreten der daraufhin getroffenen Maßnahmen der Führung". Nach Mudie ist es zwecklos, den „Heereskörper schnell beweglich zu machen, wenn das Gehirn langsam arbeitet". Die engl. Strpzkrftw. führen stets Brückenschienen mit sich, die schnelles Überschreiten von Gräben bis zu 2 m Breite gestatten. Trotz neuer großkalibriger Kampfwagenabwehrmaschinenwaffen hält Verf. Erfolgsaussichten für Kampfw. Angriff augenblicklich für größer denn je zuvor. Gutes Schema für Kampfw. Angriffsbefehl. Bemerkenswert, daß bei feindl. Kampfw. Gegenangriff alle engl. Kampfw. sonstige Kampfaufgaben sofort unterbrechen müssen und entgegeneilen. Selbst Führer der Kampfw. Reserve des Korps oder der Armee ist verpflichtet, gegebenenfalls unter eigener Verantwortung einzugreifen. (Forts. folgt.) — Obrstlt. Hope-Carson: „Brit. Kampfw. in Nordwestrußland." Kap. VII. Beschreibt den Rückzug der Engländer auf Reval. (Forts. folgt.) 96.

The Cavalry Journal. Washington, Juli 1927. — W. L. Wetty, Prof. d. Geschichte: „Die indian. Heerespolizei 1860—1870." Schilderung des Vernichtungskrieges gegen die Indianer. — Col. S. F. Dallam: „Die Strafexpedition von 1916." Marsch des 7. und 10. Kav. Rgts. mit ihren Batterien im Mai und April durch Mexiko zur Bestrafung mexikanischer Räuber unter Villa. — Kpt. W. F. Pride: „Das 26. Kav. Rgt. beim Div. Manöver auf den Philippinen." Organisation und Verwendung des Rgts. Aufhalten des feindl. Vormarsches, Operieren gegen Flanke einer feindl. Inf. Kol., Verwendung in einem Abschnitt einer Vert. Stellung, Verhalten als Nachhut. Alle Offz. sind für Dreiteilung der Kräfte. Die MG. haben gut gearbeitet. Das Fehlen autom. Gewehre wurde empfunden, besonders für einzelne Eskn. und Züge. Die Kav. muß nicht nur zu Pferde in allen Lagen handeln können, sondern auch als Inf. ihren Mann stehen. — Maj. E. W. Taulbee, Dir. der Kav.-Schule: „Sitz und Hand beim Turnierspringen." Eine Anweisung, die zeigt, daß die amerikan. Anschauungen den unserigen völlig entsprechen. — Brig. Gen. E. S. Godfrey: „Eine Erinnerung." Bericht über die Expedition des Gen. Sully 1868 gegen die Indianer. — Kpt. S. V. Constant und J. W. Carrol: „Die chines. Kav." Organisation, Bewaffnung, Ausrüstung, Remontierung und Ausbildung. — Maj. J. T. McLane: „Das automatische

Digitized by Google

Gewehr." Seine Vorteile bei Aufgaben kleinerer Kav.-Abteilungen, die große Beweglichkeit verlangen, werden gezeigt, im Gegensatz zu dem eigentl. MG., das bei Abt. von der Esk. aufwärts in Verbindung mit dem autom. Gewehr verwendet werden soll. — Lt. Cdr. H. H. Frost, von der Marine: „Über Pferde." Ein Überblick über die Rolle, die das Pferd in der Kriegsgeschichte gespielt hat. — Kpt. W. W. Bradford: „Das Heerespferd bei der Pferdeschau." Beobachtungen über Training und Vorführung bei Turnieren. — A. P. Perkins: „Gebrauch des Polo-Schlägers." Hinweise aus der Praxis des Polospiels. — W. R. Brown: „Ergebnisse bei Dauerritten." Leistungen der verschiedenen Pferderassen. — Kpt. de Cosse-Brissac (Rev. de Cav.): „Das Rennen zum Meer." (Forts.) Kämpfe der franz. Kav. vom 19. bis 21. 10. 1914 beim Houthoulster Wald und bei Stadenberg in Flandern. — Brig. Gen. E. S. Godfrey: „Der Tod des Gen. Custer." Widerlegung von Gerüchten über seinen Tod in der Schlacht am Little Bighorn. — Lt. Col. E. A. Buchanan: „Eine prakt. Zäumung." Eine wirksamere und leichter zu beschaffende Beherrschung des Kav. Pferdes für Massenausbildung. An Stelle des jetzigen Kandarengebisses soll ein vereinfachter Kappzaum treten, dessen runder Nasenriemen mit einem dünnen Kupferdraht umwickelt ist. — Es folgen: „Kavalleristische Tagesnachrichten". Hierbei: Beschreibung von zwei halbautomat. Gewehren, System Thomson und Garand, und eines schw. Luftabwehr-MG., System Browning, sowie Ausführungen über die Reorganisation der engl. Kav. und die Lehren der franz. Kav., ferner die Bücherschau. v. Poseck.

Vojenské Rozhledy. Heft 6, 1927. — Kpt. Veit: „Darstellung der Schußwirkung und applikat. Übungen." Lesenswerte Vorschläge für Übungen, besonders bei Besprechungen im Gelände die Art, Richtung, Dauer usw. des feindl. Feuers hauptsächlich durch verschiedenfarbige Fahnen und Tafeln zu kennzeichnen. — Oblt. Sonsedik: „Organisation des artl. Nachrichtendienstes im Rahmen der Inf. Div." Vorschlag, jeder Artl. Brig. eine Aufklärungsabt. zuzuweisen (3 Züge: Planmeß-, Schallmeß- und Nachrichtenzug). — Oblt. Souhrada: „Maskieren (Tarnen) der Artl. und solche Übungen im Frieden." Studien hierüber unter hauptsächlicher Benutzung deutscher und österr. Quellen: „Feldbefestigungsvorschrift 1924" und Aufsatz des österr. Maj. a. D. Ing. Heigl in den Militärwissenschaftl. u. techn. Mitteilungen 1924: „Tarnung". — Kpt. Vanek: „Tragtiere oder Karren." Vorschlag, den tschechoslow. MG.-Komp. um 50 vH. mehr Tragtiere zuzuweisen: Bisher 6, zukünftig 9 Tragtiere. — Kpt. d. Gstbs. Roßmanith: „Organisation der Rahmenkomp." Seit dem Vorjahre sind in der tschechoslow. Armee alle Inf. Batle. wie folgt gegliedert: Je eine Inf.- und eine MG.-Komp. Die anderen beiden Komp. des Batls. sind nur Rahmenkomp. Vorschläge, diese Organisation mit Rücksicht auf die Ausbildung der Jungmannschaft folgend zu ändern: zwei Komp. erhalten Jungmänner, die dritte soll nur ausgebildete (ältere) Mannschaft haben, die vierte Komp. wäre die MG. Komp. — Übungsaufgaben für die Aufnahme zur Kriegsschule. 54.

Romănia Militara. Bukarest. Mai 1927. — Gen. C. Scherbeşku: „Milit. Wert großer Wasserläufe." (Forts. f.) „Die Lehren aus den angeführten Beispielen." (Forts. f.) — Gen. Th. Nikolau: „Was mußte ein General im Altertum wissen?" Nach antiken Quellen: Polybius, Diodor, Vegetius u. a. — Oberst Manolache: „Ist das Entweichen von Militärpersonen Fahnenflucht?" — Obrstlt. D. Brajitoru: „Der Wert der Schnelligkeit im Felde." — Obrstlt. Em. Leoveanu: „Eigene Deckung der Deckungstruppen und ihr Verhalten." (Mit 2 Skzzn.) — R. Joneşku: „Die Befestigungen im Burgenland." (Mit 3 Skzzn.) Wer die schöne Gegend um Kronstadt aus eigener Anschauung kennt, dem fällt es sogar schwer, die alten dtsch. Ortsnamen in der rumän. Verballhornung zu entdecken. Ein Satz, der sich durch eine schöne Offenherzigkeit auszeichnet, verdient hier trotz des beschränkten Raumes festgehalten zu werden: „Die Befestigungen und die milit. Macht der Sachso-Ungarn haben wir gebändigt und uns unterworfen; aber sogleich müssen wir noch einen anderen schweren Kampf beginnen, um auch die wirtschaftliche Macht uns Rumänen in die Hände zu spielen; dann erst haben wir die vollständige Gewalt in dem uns von Trojan geschenkten Land, in Dakia Felix!" Es ist sehr verwunderlich, daß die Zeitschrift des rumän. Genstbs., der doch in einem — vielleicht gar nicht so fernen — Ernstfall auch wohl mit der Treue seiner deutschstämmigen und ungar. Soldaten rechnen muß, ein solches Elaborat aufnimmt. Man lernt eben immer wieder aus der Geschichte, daß die Völker aus der Geschichte nichts lernen. — Lt. P. Gaisseanu: „Das Zusammenwirken der Kav. mit den übrigen Waffen bei der Aufklärung, Kampf und Verfolgung." — Übers. und Auszüge. — Besprechungen und Zeitschriftenschau. — Erörterung der Aufg. Nr. 17 und ihre Lösung. (Mit 1 Skzz.) — Aufg. Nr. 19. A.

Bulg. Narodna Otbrana. Nr. 1337. Sofia, 24. 6. 1927. — „Die neue Volksvertretung." — „Die Verwaltung des mil.-wissenschaftl. Fonds." — „Das Militär." — „Bittere Wirklichkeit." Wendet sich gegen die Polen und Tschechen, die als Slawen gegen die Bulgaren auf der Berliner Session des Völkerbundes Stellung nahmen, als diese für das Recht der bulgar. Minderheit in der rumän. Dobrudscha eintraten. — Paschmakow: „Militärische Erziehung, Recht und Disziplin." — Pobedonoscew: „Abänderungsvorschläge zum Reglement für s. MG." Detail. — „Deutschland und die französ. Mil. Reform." Übersetzung a. Indépendance Belge. — Oberst Draganows: „Feldbefestigung." — „Flug nach Prag." — **Nr. 1338. 1. 7. 1927.** — St.: „Der bulgar. Offz. im Angesicht des Todes." Auf Grund reicher statist. Daten wird das aufopfernde Verhalten der bulg. Offz. bewiesen. — „Milderungsgründe im milit. Strafverfahren." — „Polit. Übersicht." Die Verhandlungen in Genf hinter den Kulissen zur Bildung einer antikommun. Front scheitern an den Forderungen Dtschlds. — N. Sch.: „Studien über Kriegskunst." Milit. Genie und Talent. Dem Autor zufolge war die Schlacht bei Tannenberg nur eine Kopie nach Hannibal (!). Die Anlage der Schlacht bei Lodz durch Mackensen bloß eine Wiederholung der Schlacht von Austerlitz (!). Als napoleon. Grundlehren werden angesehen: 1. Die Einheit im Kdo. 2. Zielbewußte strateg. Entwicklung. 3. Angriff in der Richtung des schwächsten Widerstandes. 4. Demonstration zur Ablenkung der gegnerischen Hauptkraft vom Angriffspunkt. 5. Massierung des Artl.-Feuers. 6. Energische Verfolgung. 7.

Pesadiski Glasnik SHS. Vierteljahrsschrift. Sarajevo. Heft 1/27. — Obrstlt. B. Ristic: „Gemeinsame Feuerwirkung aller Inf. Waffen im Kampfe." Grundbegriffe der takt. Feuerleitung innerhalb der Inf. Komp. nur gegen Inf. ohne Berücksichtigung zukünftiger Kampfmittel. — Obrstlt. M. Raich: „Die Rolle der s. MG. und 37 mm-Kan. bei Vorbereitung und Unterstützung des Angriffes von der Ausgangsstellung ab." Besprechung der bezügl. Bestimmungen des Exerz. Rgl. II. Teiles. — Obrstlt. M. Golubovic: „Überfälle, um Gefangene zu machen." (Schl.) Schematischer Angriff mit Feuervorbereitung, um im Falle des Gelingens nebenbei Gefangene zu machen. — Maj. J. Bozic: „Gebrauch der Exerziermunition bei Ausbildung in der Feuerleitung." Beweist auf Grund der bezügl. Punkte der Schießinstruktion die große Wichtigkeit der Exerziermunition. — A. Konowaloff: „Techn. und takt. Anwendung der Nebelverschleierung." Kurze Besprechung des allgemein bekannten Stoffes. B. Baranoff: „Schießen auf sich bewegende Ziele." Rein ballist. Studie. — Ing.-Oberst G. Jorgovic: „Neue Katodlampen und Antennen." Empfiehlt die neuesten Typen Katodlampen und Antennen anzuschaffen. — J. Javorik: „Drahtlose Reflektorstationen und kleine Wellenlängen." Aus „Revue Polytechnique". 7.

Artilleriski Glasnik SHS. Mil. period. Zeitschr. Sarajevo. Nr. 4/27. — „Konkursausschreibung." Vom Artl. Inspektorat. — H.: „Die Artl. im Weltkriege." Kurze Übersicht über die Organisation der l. und schw. Artl. im dtschn. und französ. Heere. — A. Milus: „Einschießen der Küstenartl."

Digitized by Google

Auf Grund französ. Quellenwerke. — J. Woljanski: „Von der Erzeugung rauchlosen Schießpulvers in Dtschld. während des Weltkriegs." Statist. Zusammenstellung nach dtschn. und französ. Quellen. — B. A.: „Eisenbahngeschütze der U. S. A. nach dem Weltkriege." (Aus dem Deutschen.) — Verschiedenes: „Artl. Aufklärung" (1 Skzz.). Aus „Rev. d'artl." — S.: „Übungen im Einschießen mit Flieger-Aufklärung gegen gedeckte Ziele." — M. D. K.: „Schießen gegen fliegende Ziele." (1 Skzz.) — „Neubenennung des ital. Artl. Materials." Aus „Revue d'artillerie" vom Nov. 1926. — Unter „Erscheinungen" ist das neue dtsche. Artl. Regl. im Auszuge und vom Oberst M. Lazarevic auf Grund der „Rev. d'artl." besprochen. — J. Woljansko: „Der chem. Krieg." Als Anhang in Forts. mit 6 Skzzn. nach dtschn. Quellen — besonders nach Hanslian und Bergendorffs gleichnamigem Werke. 7.

Ratnik. SHS. Monatsschrift. Belgrad, Juni 1927. — Artl. Gen. P. Cukic: „Kampf am 12. 11. 14 bei Popinac in Syrien." Kriegsgeschichtl. Beispiel für die Deckung eines Rückzuges. — Kriegsmarine-Kpt. N. Stankovic: „Die Blockierung von Zeebrügge." Auszug aus dem gleichnamigen Buche des engl. Schiffskpt. Alfred F. B. Karpenter. — Tschech. San. Brig. Gen. Dr. Gjurgjevic: „Organisierung des San. Dienstes einer I. Tr. Div. mit Berücksichtigung des chem. Krieges." Auszug aus dem gleichnamigen Artikel des amerik. Maj. der chemischen Truppen Alfred de Roulet in „The military Surgeon" vom Febr. 1926. — Schießpulver-Chemiker R. Maksimovic: „Das Stickstoffproblem." Dessen Lösung in Jugoslawien. — Obrstlt. D. Pandurovic: „Eroberung des westlichen Wjeternik, 14. und 15. 11. 1918." (Aus dem Französ.) — Verschiedenes: Kav. Obrstlt. S. Radosawljevic: „Elemente der milit. milit. Psychologie." (Aus dem Französ.) — Maj. D. Angjelkovic: „Geistige Arbeit des Offz." — Oberst M. Stankovic: „Gebirgstruppen des dtschn. Heeres." (Aus dem Französ.) 7.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 100. Belgrad, 10. 7. 1927. — Kersnowski: „Die japan. Armee." (Forts.) — „Das Transatlantische Fieber." — Gerua: „Kriegsnachschlagebuch der Roten Armee." Ein typisches Buch. Danach ist die Rote Armee die Befreierin der Arbeiter und Bauern aller Länder. Man irrt sich, wenn man Daten und ernste Zusammenstellungen erwartet. Dagegen ist das Buch voll von Propaganda und lebensfremden Theorien. — **Juli-August 1927.** — Oberst M. Stankovic: „Fliegerabwehr in der Marschkolonne." Theoret. Abhandlung über die verschiedenen Möglichkeiten der Abwehr gegen Aufklärung und Angriff durch feindl. Flieger. — C. Ciric: „Kleidung, Tragart und Packung der Inf. Ausrüstung." Aus dem Frz. — Oberst J. Dj.: „Was ist mit der Kavallerie?" Belletrist. Aufsatz zur Hebung des Reitergeistes. — Inf. Maj. J. Necak: „Methode zur Rekrutenerziehung." Prakt. Winke. — Inf. Oberst D. Zivkovic: „Unser neues Inf. Exerz. Regl. II. Teil. Felddienst." Kritische Besprechung. — Pensionist W. Ljesevic: „Aus dem Tagebuch eines Freiwilligen in den Kriegen 1875—77." Beschreibung des Aufstandes in der Herzegowina gegen die Türken. — F. Pirnat: „Kriegswagen." (Aus dem Dtschn.) — Ing.-Oberst Gj. Jorgovic: „Die gebräuchl. Verbindungsmittel und deren takt. Anwendung." Nach den für das rote russ. Heer ausgegebenen Anleitungen und Vorschriften. — Prof. N. Zavisic: „Die Psychologie großer Heerführer." Nach Dr. Theodor Ziehen. 7.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 101. Belgrad, 17. 7. 1927. — Wojcechowski: „Was ist zum Siege nötig?" — Alennikow: „Die Ukraina in der Zukunft." In der Zukunft werden in ganz Rußland drei Hauptfaktoren in Betracht kommen: Der Zar, der Patriarch und die Einrichtung der Zemstwos oder einer ähnlichen. — Laschkow: „Russ. Kosakenfest in Belgrad." — S. Wolynski: „Schloß Burberg (?) in Krain." Vom Grafen Herberstein dem russ. Roten Kreuz überlassen. — A. Kernowski: „Die ital. Armee im Großen Kriege." Trotz der chron. Mißerfolge blühte Italien auf, weil die Verbündeten Italiens immer siegten. Italien (ebenso wie dessen jüngere Schwester: Rumänien) verstand es vorzüglich, seine Verbündeten auszuwählen, und das war der Grund seiner Erfolge. 1914 genoß die ital. Armee keine Volkstümlichkeit (und auch jetzt haben die Faschisten kein Vertrauen zur Armee). Am 22. u. 23. 5. 1915 überschritt Gen. Cadorna mit 420 Batl. und 1300 Gesch. die Grenze. Die Österr. ihm gegenüber hatten nicht einmal ein Fünftel seiner Kraft, hauptsächlich Wiedergenesene, freiwillige Tiroler Feuerwehren, Scharfschützen u. Ref. Batle., etwa 70 000 Mann. Gen. Cadorna erklärt die Langsamkeit seines Vorgehens mit der Überlegenheit der österr. Artl.! . . . Gegen die Italiener zogen die Österr. nur 3 Div. von der russ. Front ab, die sofort durch dtsche. Div. ersetzt wurden, so daß das Auftreten der Italiener den Russen keinerlei Erleichterung brachte. „Panorama de la guerre" sagt, daß nach amtl. ital. Berichten die Erfolge der Italiener vom 22. 5. bis 31. 12. 1915 35 000 Gefangene und ein, sage ein erobertes, Geschütz betragen hätten (Schl.). 7.

Közgazdasági és Technologiai. Közlemányek. Budapest. Heft 7/8. Trainkriegserfahrungen (v. Dormándy). Die Wichtigkeit der materiellen Versorgung im Kriege (v. Suhay). Die Tätigkeit eines Verpflegungsfilialmagazins im Kriege (Kresz). Handelspolitik (v. Kary). Konjunktur und Konjunkturforschung (Rieger). Volkswirtschaft und Weltwirtschaft (v. Kelemen). Transportmodalitäten und das Fuhrwerk (Molnár). Die Sojabohne im Heere. Der Offz. in den alten Zeiten (v. Berkó). Ahndung von Mißbräuchen bei Kriegslieferungen 1787 (v. Markó). Mosaik aus der Geschichte des Geldes (v. Káray). Die Staatsverrechnung in geschichtlichen Beziehungen (v. Magyar Ey). 22.

Dän. Militaert Tidsskrift 9/27. — Hptm. im Genstb. O. H. Permin: „Die Teilnahme des belg. Heeres an der großen Offensive der Alliierten 1918." — **Nr. 10/27.** — Hptm. H. Rosted: „Frankr. nationale Kriegsbereitschaft." — Oblt. H. de Fine Thomsen: „Bewegl. Brieftaubenschläge." — **Nr. 11/27.** — Obrstlt. Jens Johansen: „Über die Ausführung von Gegenstößen." — Oblt. E. H. Augsburg: „Etwas von den Ansichten der kriegführenden Mächte über Gewehrfechten." — **Nr. 12/27.** — Hptm. im Genstb. O. H. Permin: „Ein Begegnungsgefecht (Virten)." Nach Kdt. Grasset, „Revue mil. Française" 1925. 76.

Dän. Militaert Tidsskrift. Nr. 13. 1927. — Hptm. O. H. Permin: „Begegnungsgefecht bei Virton." (Forts.) — **Nr. 14/27.** — Hptm. O. H. Permin: „Begegnungsgefecht bei Virton." (Forts.) — Oberst E. Koefoed: „Inf.-Unterstützung durch Artl.-Feuer." — „Das internationale Offz.-Wettfechten im Haag, 1.—4. 6. 1927." — **Nr. 15/27.** — Hptm. H. C. Hansgaard: „Manneszucht." — Hptm. O. H. Permin: „Begegnungsgefecht bei Virton." (Forts.) — Verschiedenes. 76.

Wissen und Wehr. Nr. 7 (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68): Einfluß der Motorisierung der Kampftruppen auf die Operationen und Kampfführung. Der Eintritt Engl. in den Weltkrieg im Lichte der amtl. brit. Dokumente über den Ursprung des Weltkrieges. Landschaft und Landesverteidigung. Ein franz. Urteil über den dtsch. und franz. Aufmarsch- und Operationsplan 1914. — **Dtsch. Offz.-Bund Nr. 28** (Bln. W 9, Potsdamer Str. 22b): V. Admiral a. D. Hopman: Der 3. Band von Churchills „Weltkrisis". Gen. d. Inf. a. D. Lequis: Zum „Wunder am Isonzo". Dr. F. K. Praetorius: Dtsch. Weltwirtschaft — Deutschtum im Ausland. Aus dem Reichsheer. — **M. O. V. Nr. 19:** Zum 60. Jubiläumstag der schwarz-weiß-roten Kriegsflagge. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 28:** Ehrfurcht und Größe. Der deutsche Adel und der Faschismus. — **Mitteilungsblatt des Flakvereins e. V.** (Berlin W 35, Schöneberger Ufer 34) **Nr. 4:** Luftschutz-Nachrichtenblatt. Die Flugabwehr im

---

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Rahmen der Armee und die Luftstreitkräfte. Schutz der Heimat gegen Luftangriffe. Aufgabe eines Abt. Kdrs. bei der Flugabwehr. — **Die Wehr.** Monatsschrift des dtschn. Wehrvereins e. V. (Berlin W 62, Kleiststr. 32) **Nr. 5:** Reparationskalender. Die Wahrheit über die Kriegsgreuel. — **Kyffhäuser. Nr. 39:** Hindenburg-Nummer. — **Der Stahlhelm. Nr. 40/41:** Hindenburg. Stahlhelm, Religion und Schule. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 39:** GFM. v. Hindenburg zum 80. Geburtstage. — **Kriegskunst in Wort u. Bild. Nr. 12:** Geheimrat Haber. Nächtl. Überfall. — **Kugel und Schrot. Nr. 19:** Änderung der Treffpunktlage bei Benutzung v. Einsteckläufen. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 19:** Der Kampf um die Kriegsschuldfrage. Der Ansturm der Alliierten gegen die Wahrheit. Das Echo der Tannenberg-Rede. — **Der Zusammenschluß.** Polit. Monatsschrift zur Pflege der dtsch. Eintracht. Herausg. Dr. Fr. Thimme (Verlag Hans Scheller, G. m. b. H., Berlin SW 68). **Nr. 4 u. 5:** Wehrmacht, Staat und Gesellschaft. Staatsmannschaft und Parteipolitik. Jugend, Volkstum und Klassenüberwindung. Volk ohne Vaterland. Dtsch. und österr. Anschlußaufgaben. Heer und Volk. Wahlrecht und Mehrheitsbildung. — **Politische Wochenschrift. Nr. 39:** Internat. Wirtschaftsverbände und Politik. Demagogie oder Staatsgesinnung. — **Wille und Weg. Nr. 13:** Hindenburg — Mac Mahon. Eine falsche Parallele. Krisis der dtsch. Weltanschauung. — **Preuß. Jahrbücher. Okt. 27:** Psychologie der modernen Türkei. Die Volksbildung in Sowjetrußland. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 40:** Der Trugschluß der Werkgemeinschaftslehre. — **Gewissen. Nr. 40:** Parteitag oder Volksversammlung? — **Der Aufrechte. Nr. 28:** Führer und Gefolgschaft. — **Rhein. Beobachter. Nr. 19:** Hindenburg und das Rheinland. Der dtsch.-franz. Handelsvertrag. Förderung der Oberrheinschiffahrt. — **Rundschau. Nr. 40:** Angeln als Volkssport. Tierfarmen. — **Welt und Wissen. Nr. 40 und 41:** Neuzeitl. Holzbauweisen. Aus dem Reich der Sonnenkinder. In der Altenländer Obstkammer. — **Zeitungsdienst des Reichsmilchausschusses. Nr. 6:** Über die Bedeutung der Milch für das Kindesalter. — **Der Schild. Nr. 40.** Wo.

Verschiedenes

Die Enthüllung des Grabdenkmals des Generaloberſten v. Heeringen — vom Deutschen Kyffhäuserbund gestiftet — fand am Sonntag, dem 9. 10., auf dem Berliner Invalidenkirchhof statt. Das Denkmal besteht in einem steinernen Kreuz, das den Formen des Eisernen Kreuzes ähnelt. Nach den einleitenden Worten des Geistlichen übergab der Präsident des Kyffhäuserbundes, Gen. d. Artl. v. Horn, mit warmen Worten des heimgegangenen Generaloberſten gedenkend, der Familie v. Heeringen das Denkmal. Die Vertreter zahlreicher Verbände legten mit kernigen Geleitworten Kränze nieder. Der älteste Sohn des Verstorbenen, Oberstlt. a. D. v. Heeringen, dankte bewegt im Namen der Familie. Ein Musikorchester und drei Ehrensalven gestalteten die kurze militärische Feier, die der Glanz einer strahlenden Herbstsonne vergoldete, höchst eindrucksvoll und zu Herzen gehend. A.

Flugwesen.

Vereinigte Staaten. Haushalt 1927/28 für Heeresluftwaffe fordert 12 Mill. Dollars zum Ankauf von 590 Flgz., 2,2 Mill. für Versuche und Forschungen, 1 Mill. zur Verbesserung von Flugpl. u. techn. Einrichtg., 475 000 $ zur Ausrüstung von Luftschiffen einschl. 200 000 $ für Heliumbeschaffung, insgesamt 21 891 000 $; dazu kommt größerer Betrag für Gehälter, Unterbringung, Ausrüstung u. Zubehör. Vermehrt werden: Heeresflieger-Offz auf 1100, sonstige Dienstgrade auf 10 008, Ref. Offz. für einjähr. Dienst bei aktiven Truppen auf 110. Der am 2. 7. 26 angenommene 5 Jahr-Plan sieht für 1932 vor: 1650 akt. Offz., 550 Ref. Offz. für akt. Dienst, 15 000 sonst. Dienstgrade, 480 Jagd-, 95 Kampf-, 185 Bomben-, 59 Beförderungs-, 412 Beobachtungs- und 479 Schulflgz.; ferner 72 Zwitterflgz. (für Land- und Seeverwendung) und 110 Kriegsref. Flgz., insgesamt 1892. — Z. Zt. gibt es in den Verein. Staaten 864 Flug- und Landungspl., Ende 1927 etwa 1000. — Kürzlich schloß Marineamt Verträge über Lieferung von 130 Flgz. für 1 708 967 $ ab, und zwar bei Consolid. Aircraft Crp.-Buffalo: 1 Ford-Beförderungsflgz. für 40 000 $ und 70 NY 1-Schulflgz. nebst Ersatzteilen für 672 867 $, bei Boeing Airpl. Cmp.-Seattle: 32 F 2 G 1-Jagdflgz. nebst Ersatzteilen für 515 650 $, bei Curtiß-Airpl. Cmp.: 27 F 6 C 4-Jagdflgz. für 480 450 $. Die 59 Jagdflgz. sind für Flgz.-Träger „Saratoga" und „Lexington" bestimmt. Für Heeresluftdienst bestellte das Kriegsamt für insgesamt 1 465 000 $, und zwar 45 Curtiß-01-Flgz. mit 400 PS-D 12-Motoren (davon 25 O_X G-Beob.-Flgz. und 20 A 3 Kampfflgz.), 10 Curtiß-O_{11}—O_1-Flgz. mit Liberty-Mot. (bei Bewährung noch 35 weitere), 9 Loening 0 A 1 G-Flgz., ferner bei Wright Aeron. Cmp. 12 luftgekühlte J 5 G-Mot. und Instandsetzung von 90 Wright-E-Mot. aus dem Kriege. — Das bei Ford Mot. Comp. in Detroit für Marineluftdienst gekaufte Beförderungs- oder Versand-Flgz. XJR 1 ist Ganzmetall-Eindecker mit 3 Mot. Das zweite der 3 für Heeresluftdienst gekauften und soeben gelieferten Fokker-Versandflgz. C 2 mit 3 Wright-Whirlwind-Mot. dient zur Beförderung von 10 Fluggästen oder 4 Krankentragbahren. — Ein Curtiß-Condor-Bombengroßflgz. mit zwei 600 PS-Curtiß-Mot. machte Probeflüge im Juli in Mitchell und McCook Field; bei 27,4 m Spannw. trägt es 3700 kg Nutzlast; Bewaffnung: 2 MG. beiderseits der Mot., 1 im Panzerturm vorn, 1 achtern; Bedienung: 6 Mann, Flugbereich 1127 km bei 169 km/Std.-Geschwind. Ferner wird erprobt ein Marinebombenflgz. und ein Fokkerflgz.; beide mit luftgekühlt. Pratt- und Whitney Hornett-Mot. von 525 PS und 1900 Umdrehg. — Beim kriegsmäß. gemeins. Flotten- und Heeresmanöver bei Newport in der Narragansett-Bucht 17. bis 20. 5. 27 (Angriff einer Flotte zur Errichtung eines Stützpunktes) wirkten beim Angreifer die an Bord der Kriegsschiffe mitgeführten Beobacht.- und Jagdflgz., beim Verteidiger Marinebombenflgz. und andere außer Verband fliegende Flgz. mit. — An gemeinsamen Übungen des Heeresluftkorps u. der 2. Inf. Div. bei San Antonio in Texas nahmen 109 Flgz. teil. Hierzu flog das 18 Flgz. starke 1. Jagdgeschwader in 13 Std. von Selfridge (Mich.) nach Flugpl. Kelly (Tex.), das sind 2100 km, in geschlossener Flugform (andere Geschwd. bis zu 3000 km) — eine hervorragende Leistung. Übungszweck: Führung gemischter Luftverbände, Bekanntmachung mit Kampfesweise der anderen Waffen, Abwehr der Bomben- und Schlachtfliegerverbände gegen Angriffe der Jagdflieger. Beim Aufstieg zum Heimatflug nach Belleville (Illin.) wurde ein unstarres Heeresluftschiff durch Absturz völlig zertrümmert; da mit Sonnengas (Helium) gefüllt, erfolgte keine Sprengung, kein Menschenopfer. — Kriegsamt ordnete für August 1927 nahe Fort Bliß in Texas Übungen zwischen 42 Flgz. und Reiterei an, wobei neue Flugabwehrgeschütze geprüft und die Nachrichtenübermittlung zwischen Stab und Truppe und deren Unterbindung dargestellt wird. Blr.

Hindenburg-Haus und Hindenburg-Museum. Durch den unglücklichen Ausgang des Krieges ging das 1915 ins Leben gerufene und im Aufblühen begriffene Hindenburg-Museum in Posen für uns verloren. Es wurde von Polen kurzerhand in ein poln. Kriegsmuseum verwandelt. **Der Deutsche Ostbund** (Berlin W 9, Potsdamer Str. 13/14) hat es sich zur Pflicht gemacht, ein Hindenburg-Museum in Verbindung mit einem Hindenburg-Haus wieder erstehen zu lassen. Leider gehen, wie z. B. aus unseren Befreiungs- und Einigungskriegen, wertvolle Erinnerungsstücke an große Zeiten schnell verloren; weniger aus bösem Willen als aus Unkenntnis und Achtlosigkeit. Daher richtet der Ostbund an alle Kameraden und die Hinterbliebenen der für uns Gefallenen die dringende Bitte, alle Erinnerungsstücke, die den

Digitized by Google

Zwecken des Hindenburg-Museums dienen könnten, wenigstens als Leihgabe zur Verfügung zu stellen. Weitere Auskunft an einzelne Personen sowie an Verbände und Ortsgruppen wird jederzeit gern gegeben.

Der **Arbeitsausschuß Deutscher Verbände** hat über seine Reichstagung in Goslar vom 5. bis 7. 7. 1927 einen Bericht in Broschürenform veröffentlicht. Das Heft gibt die dort gehaltenen Vorträge und gefaßten Entschließungen im Wortlaut wieder. Erhältlich in der Geschäftsstelle des A. D. V., Berlin NW 7, Schadowstr. 2.

Verrat militärischer Geheimnisse. Der 5. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Bürogehilfen Bilek aus Berlin wegen Verrats militär. Geheimnisse zu 2 Jahren Zuchthaus. Er gehörte früher der Reichswehr an, war dann Oberwachtmeister bei der Schupo in Berlin, wurde auf Grund eines Disziplinarverfahrens entlassen. In Mainz für die Fremdenlegion angeworben, wurde er als ehem. Angehöriger der deutschen Wehrmacht dem französischen Spionagedienst zugeteilt, der ihn zum Verrat militärischer Geheimnisse gezwungen haben soll.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

3. Garde-R. z. F., Nr. 27. **Garde-Gren. R. 2**, Nr. 87. **J. R. 2**, Nr. 2. **J. R. 15**, Nr. 10. **J. R. 55**, Nr. 1. **J. R. 67**, Nr. 3. **J. R. 72**, Nr. 25. **J. R. 75**, Nr. 9. **J. R. 77**, Nr. 47 **J. R. 80**, Nr. 13. **Leib-Gren. R. 109**, Nr. 8. **J. R. 163**, Nr. 10. **J. R. 165**, Nr 27. **J. R. 172**, Nr. 19 **J. R. 205**, Nr. 3. **J. R. 452**, Nr. 10. **Drag. R. 16**, Nr. 14. **Die leichte Artillerie**, Nr. 17/18. **Die schwere Artillerie**, Nr. 7. **Kam.-Bund Batl. Bernet**, Nr. 2. **Der blaue Kragen**, Nr. 10. **Die Flagge**, Nr. 9. **Mitteil. d. Feuerwerks-Personals**, Nr. 8. **Der Feldkamerad**, Nr. 9. **Der Heimat Söhne im Weltkrieg**, Nr. 10. **Der 94 (Österr.)**, Nr. 10

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 36: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Felda. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Gren. R. 4: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., b. Kreutz.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. n. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
R. J. R. 48: Berlin, 1. Mo., 6 abds., Ldw. Kas.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 66: Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
J. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
J. R. 83: Kassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Kassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 92: Braunschweig, 3., Parkhotel.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Offizierheim.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 149: Berlin, 8 abds., Friedenauer Ratskeller, am 8. 11.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 159: Berlin, 1. Fr., 8,30 abds., Janeke, Jägerstr. 19.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Lipowski, Berlin-Hermsdorf Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Ridlewsky, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen. 1. Snbd., 8 abds., Baumhof, Baumstr. 26. (Kersting, Essen, Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds., Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tonndorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 203: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 208: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Kassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 365: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Ehem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14a.)
Ul. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Felda. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Felda. R. 1, Res. Felda. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 3: Berlin, 1. Mi. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Felda. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Felda. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123a.
Felda. R. 11: Kassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Felda. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Felda. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerkerstr. 26.
Res. Felda. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Felda. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Felda. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Felda. R. 59: Köln, 1. Fr., Rest. Prinzenhof.
Felda. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Res. Felda. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Felda. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Felda. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Felda. R. 208: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24a.)
Felda. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. II./Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 13 u. 24: Köln, 1. Do. — Stuttgart, **5. u. 6. 11.**, Rgts. Tag u. Denkm.-Weihe. Gleichzeitig Jahresvers. d. Landesverb. Württ.-Hohenzollern d. schw. Artl. (Obrstlt. Wulz, Stuttgart, Alexanderstr. 122.)
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 20: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Kiehn. Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
J.- u. F.-Offz.-Korps: Berlin, 8,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mi., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25. Wo.

Digitized by Google

Familiennachrichten.

Verlobungen: Wempe, Oblt. z. S. a. D., mit Frau Toni Holzschuher (Düsseldorf). — Bernd Wolf Frhr. v. Lüdinghausen-Wolff mit Frl. Irene Hoffmann (Neugersdorf i. S.). — Claus v. Plate mit Hetta Freiin v. Blomberg (Hannover—Chausseehof b. Stellenfleth).

Verbindungen: Erich Meeß, Lt. a. D., u. Frau Erika, geb. Roese (Hannover). — Gottfried Mollmann, Oblt. z. S., u. Frau Helga, geb. Hackert (Swinemünde.) — Moritz v. Frankenberg u. Proschlitz, Rittm. im Reit. R. 10, u. Frau Erika, geb. v. Sydow (Kalzig). — Victor Graf Grote, Forstassessor, u. Frau Annette, geb. Freiin v. d. Recke. — Paul August de Weerth u. Frau Gerda Dorothea, geb. v. d. Heydt (Godesberg a. Rh.). — Harald Frhr. v. Grotthuß u. Frau Roswitha, geb. v. Klinggräff (Pinnow b. Kleeth). — Werner Wilschef, Kptlt. a. D., u. Frau Lotte, geb. Grünewald (Köln). — Franz Bauer, Kptlt., u. Frau Irma, geb. Schirmann (Stralsund). — Oskar Schmidt, Oblt. im 2. (Pr.) Artl. R., kdrt. zum Heereswaffenamt, u. Frau Ursula, geb. Rohrschneider (Charlottenburg).

Geburten: (Sohn) Frhr. v. Bülow (Gr. Ziethen b. Kremmen). — Dr. Richard Freude, Oblt. z. S. a. D. (Magdeburg). — Richard Frey, Oblt. z. S. a. D. (Leipzig). — Scheibe, Freg. Kpt. a. D. (Berlin-Wilmersdorf). — (Tochter) Ernst Bücker, Kptlt. a. D. (Quint b. Trier). — Hermann Becker, Oblt. z. S. a. D. (Hochkamp-Hamburg). — Hans-Christoph v. Wietersheim-Kramsta, Lt. a. D. (Muhrau, Kr. Striegau). — Werner v. Massow (Gr. Möllen). — Kurt v. Storch (Othmarschen b. Hamburg).

Todesfälle: Albert v. Epplen, Genlt. a. D. — Carl Saul, Oberstlt. a. D. (Halberstadt). — Fouquet, Genlt. a. D. (Verden). — Maximilian Westphal, Genmaj. a. D. (Frankfurt a. M.). — Hans Georg Uthemann, Ob. Fähnr. z. S. (Kiel-Wik). — August v. Heeringen, Adm. a. D. (Berlin-Grunewald). — Georg v. Zimmermann (Benkendorf). — Wilhelm Brand, Oblt. a. D. (Grünberg i. Schl.). — Heinrich, Konteradm. a. D. (Bremen). — Siegfried v. Stülpnagel (Lindhorst). — Adeline Gräfin zu Rantzau (Klosterhof Preetz). — Paul v. Thiel, Oberst a. D. (Naumburg). — Anna v. Oertzen (Kotelow). — Baron Gevers, Niederländ. Gesandter a. D. (Bern). — Wilhelm v. Natzmer, Genmaj. a. D. (Berlin-Wilmersdorf). — August Frhr. v. Rodde, Genmaj. a. D. (Schwerin). — Emilie Gräfin v. Brockdorff (Klosterhof Preetz). — Anta v. Ruville (Halle). — Karl Scheffler, Lt. a. D. (Gräfenberg).

Wo.

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"

Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre ♦ Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

DAS AMTLICHE WERK
Der Weltkrieg 1914—1918
Bearbeitet im Reichsarchiv

Im Rahmen des Werkes erschien soeben:

Das deutsche Feldeisenbahnwesen

Band I: Die Eisenbahnen zu Kriegsbeginn

264 Seiten mit 14 z. T. sechsfarbigen Steindruckkarten und Skizzenblättern, zahlreichen Skizzen im Text sowie 21 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln. In weinrotem Ganzleinenbd. M. 20,–, in braunem Halblederbd. M. 25,–

Bei der überragenden Bedeutung der Eisenbahnen für die neuzeitliche Kriegführung ist zur Beurteilung aller Kampfhandlungen die eingehende Kenntnis der hiermit im Zusammenhange stehenden Fragen des Eisenbahnwesens unentbehrlich. Unter Anlehnung an die bisherigen Veröffentlichungen des Reichsarchivs behandelt der Band in allgemein verständlicher Form die glänzenden Leistungen unserer heimatlichen Bahnen bei Mobilmachung und Aufmarsch, die Wiederherstellung und Aufnahme des Betriebes der Schienenwege während der ersten Bewegungskämpfe im Westen und Osten sowie die hierbei erfolgte Ausnutzung für Zwecke der Truppenverschiebung und Heeresversorgung.

Ausführliche illustrierte Ankündigung versendet auf Wunsch kostenlos

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Restaurant Dressler
Berlin W 57, Zietenstraße 7
(Ecke Bülowstraße)
Telephon: Amt Lützow 4959
Vereinszimmer mit Klavier frei

HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Ferarader Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Mahagoni-Schlafzimmer, Komplett: Mark
Frank 1,80 breit **900,–**
sehr elegant **sehr billig**
neu Speisezimmer, Jungeinrichtg., Riesenlager, Katalog
Zech Berlin, Kleine 027/Andreasstr. 9

EMIL ZERCHE's HAMBURGER
KAFFEE-FILTER!

Nur echt mit dem Sternzeichen

Hochglanz poliert, mit beflochtenem Henkel

Kinderspiel ist es, hiermit einen herrlichen **Kaffee** oder Mokka schnell **zu bereiten**

PREISE:

Nr. 1 für 5 Tassen	Mk. 4,50	Nr. 4 für 18 Tassen	Mk. 9,90
„ 2 „ 8 „	„ 6,20	„ 5 „ 25 „	„ 13,50
„ 3 „ 12 „	„ 7,20	„ 6 „ 50 „	„ 17,80

inkl. Lotmaß, inkl. 100 Blatt Ia Filter-Papier, inkl. Porto und Verpackung

EMIL ZERCHE, K.-R., **HAMBURG 21** Gegründet 1900

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Die Neue Weltkarte in 13 Farben

mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 : 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Stäben M. 15,—

Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 33/34, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 68
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

*

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinet.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.

Nummer 16 Berlin, den 25. Oktober 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Das Kriegswerk des Reichsarchivs. Genmaj. a. D. v. Borries. — Die Truppenführung. — Künstlicher Nebel. Bericht vom Manöver des 8. amerikanischen Korps. — Neues von den englischen Manövern. (Mit 2 Abbild.) — Englische motorisierte Versuchsbrigade. 4. Übungstag: 29. 8. 27. (Mit Skizze.) — Die Bewaffnung der Divisionsartillerie. — Kraftradfahrer als fechtende Truppe. — Der Fahrbereich des leichten Vickers-Tanks. Heigl. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (September 1927). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Das Kriegswerk des Reichsarchivs.

Von Generalmajor a. D. v. Borries.

Als Ergänzung des großen Kriegswerks ist unter dem Titel „Das deutsche Feldeisenbahnwesen. Erster Band: Die Eisenbahnen zu Kriegsbeginn"*) ein weiterer Teil erschienen. Das bedeutet eine Unterbrechung der Darstellung der militärischen Operationen zu Lande, die für den Osten im 2. Bande bis zur Schlacht an den Masurischen Seen, für den Westen im 4. Bande bis zu den Rückzugskämpfen an der Aisne gediehen war. Die operativen Vorgänge würden aber auf die Dauer nicht verständlich sein, wenn nicht die Leistungen des Feldeisenbahnwesens eingehende Würdigung erführen; denn die Nutzung der Schienenwege ist im Weltkriege ein ganz wesentlicher Bestandteil der Strategie gewesen, in weit höherem Maße als in früheren Kriegen, in vielen Lagen schlechthin der entscheidende Faktor. Um ihre Bedeutung zu kennzeichnen, ist bereits im 1. Bande im 2. Kapitel der Abschnitt „Die deutschen Eisenbahnen bei Mobilmachung und Aufmarsch", im 3. Bande das Kapitel „Die Eisenbahnlage in Belgien und Nordfrankreich bis Anfang September" eingefügt worden. Diese knapp gehaltenen Ausführungen waren unentbehrlich, um den Zusammenhang zwischen Kriegführung und Eisenbahnen darzutun, aber doch nur Vorläufer der jetzt vorliegenden Gesamtschilderung. Sie deckt sich nicht ganz mit den bisher erreichten Grenzen der operativen Kriegsgeschichte, greift vielmehr aus praktischen Gründen darüber hinaus; im Westen ist sie bis zur ersten Flandernschlacht Mitte November 1914, im Osten bis zu den Ereignissen in Polen im Frühjahr 1915 durchgeführt.

Der Inhalt des neuen Bandes enthält folgende Kapitel: 1. Die Eisenbahnen bei Mobilmachung und Aufmarsch. 2. Die Organisation des Feldeisenbahnwesens zu Kriegsbeginn. 3. Die Eisenbahnen des westlichen Kriegsschauplatzes während des Bewegungskrieges 1914. 4. Die Eisenbahnen des östlichen Kriegsschauplatzes während des Bewegungskrieges bis zum Frühjahr 1915. 5. Rückblick. Beigefügt sind: 17 Anlagen, 6 Karten und 8 Skizzenblätter, 21 Bilder, dazu eine Anzahl von Textskizzen.

Das Feldeisenbahnwesen war ein riesenhafter Organismus, der nach Kriegsbeginn schnell über Deutschlands Grenzen hinauswuchs, eine bis ins kleinste und feinste ausgestaltete Organisation, die mit Eintritt der Mobilmachung nicht improvisiert werden konnte, sondern auf das sorgfältigste und peinlichste vorbereitet sein mußte, zumal für ihre ersten großen Leistungen: Mobilmachung und Aufmarsch. In diese Arbeit teilten sich die Militär- und Zivileisenbahnbehörden, wobei den ersteren naturgemäß die Schaffung der maßgeblichen Grundlagen zufiel. Im Kriege hatte der Feldeisenbahnchef die Leitung des gesamten Eisenbahndienstes für Kriegszwecke. Auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes besaß er auch gegenüber den heimatlichen Bahnen, die in den Kriegsbetrieb überführt waren, und für die Ausnutzung der Wasserstraßen weitgehende Anordnungsbefugnis. Diese Zentralisierung war die wichtigste Voraussetzung für die straffe Zusammenfassung der personellen und technischen Mittel und für die uneingeschränkte Nutzung der Verkehrswege zur Überwindung ihrer ungemein vielseitigen und umfangreichen Aufgaben. Auch der beste und ausgeklügeltste Organismus wird aber nicht genügen, wenn nicht die in ihm waltenden personellen Kräfte ihr Höchstes einsetzen. Mit Recht werden so-

*) „Der Weltkrieg 1914—1918." Bearbeitet im Reichsarchiv. Das deutsche Feldeisenbahnwesen, Bd. I: Die Eisenbahnen zu Kriegsbeginn. 1927, Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. 264 S. mit 14 z. T. sechsfarbigen Steindruckkarten, zahlreichen Skizzen und 21 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln. In Ganzleinen 20 RM., in Halbleder 25 RM.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C 2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9—7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

wohl im Vorwort wie im Text des Bandes die schöpferische Persönlichkeit des ersten Feldeisenbahnchefs, Generals Groener, die Pflichttreue, Hingabe und tadellose Durchbildung aller Eisenbahner hervorgehoben, die mit dem vorzüglichen Material der deutschen Bahnen eng vertraut waren.

General Groener übernahm in der Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes eine sehr gute Erbschaft; unter seinen Vorgängern werden der spätere Minister Budde und General v. Staabs rühmend genannt. Von den Maßnahmen, die er einleitete, um das Feldeisenbahnwesen zu vervollkommnen, seien zwei erwähnt: die Erhöhung der Grundgeschwindigkeit im Militärfahrplan von 30 auf 40 km in der Stunde, wenigstens auf den Hauptstrecken, und die Lösung des mit Hilfe der Bahnen zu leistenden Aufmarsches von der ihm anhaftenden Starrheit; beides gedieh durch den unerwartet ausbrechenden Krieg nicht mehr zur Reife. Die schnellere Zuggeschwindigkeit ließ sich ermöglichen, seitdem genügend starke Lokomotiven in großer Zahl vorhanden waren; sie hätte schnellere Operationsbereitschaft des Heeres zur Folge gehabt. Biegsamkeit war insofern erwünscht, als es die Politik nötig machen konnte, dem Eisenbahnaufmarsch plötzlich ganz oder teilweise eine andere Richtung zu geben, wie die in den Friedensvorbereitungen vorgesehene. Ließ sich das nicht erreichen, so war der Aufmarsch ein unabänderliches Gesetz, das die Kriegführung in seinen Bann zwang. An der Beseitigung dieses Übelstandes war schon früher durch Schulung der Militäreisenbahnbehörden unter der Annahme unvorhergesehener Fälle gearbeitet worden. Dem Arbeitssystem hing aber doch eine gewisse Schwerfälligkeit an, die General Groener durch ein freieres Verfahren zu beseitigen trachtete. Die Ausbildung hierin hatte schon gute Fortschritte gemacht; 1914 fehlte aber noch die Einstellung der Kommandobehörden und Truppen auf diese Neuerung. Als der Kaiser am 1. August forderte, den Aufmarsch des ganzen Heeres von Westen nach Osten herumzuwerfen, lehnte Generaloberst v. Moltke das aus technischen Gründen ab. Das Reichsarchiv bemerkt dazu, daß ein vollständig neuer Ostaufmarsch aus dem Stegreif noch nicht ohne größere Störungen hätte durchgeführt werden können, die weniger die geschlossenen Verbände als die unregelmäßig laufenden Einzelformationen betroffen haben würden. Nur im Falle äußersten Zwanges hätte man sich zu solch weitgehender Änderung entschließen dürfen. Günstiger beurteilt General v. Staabs diese Frage in seiner Schrift „Aufmarsch nach zwei Fronten" (Berlin 1925, E. S. Mittler & Sohn). Er nimmt an, daß es darauf angekommen wäre, nur einem Teil der Westtruppen die neue Richtung nach Osten zu geben, während der andere Teil als Sicherung gegen Frankreich die alte Richtung beibehalten konnte. Dem Wortlaut der kaiserlichen Forderung entspricht diese Voraussetzung allerdings nicht; es ist aber zuzugeben, daß die Westgrenze nicht ganz entblößt werden dürfte, wenn sich Frankreich auch tatsächlich anfangs zurückgehalten hätte. Übrigens ist das vom General Groener angestrebte freiere Verfahren während der Operationen selbst angewendet worden, zum erstenmal bei der Beförderung der sechs Ersatzdivisionen aus der Heimat nach dem Reichsland; wir erfahren, daß neben der Wahl der Transportstraßen die Festlegung der Zugverbindungen den Linienkommandanturen überlassen blieb.

Über die Durchführung der Mobilmachungs- und Aufmarschbewegung werden knappe, aber erschöpfende Mitteilungen gemacht. Wir lesen, daß in der Zeit vom 2. bis zum 6. August 20 800 angemeldete Mobilmachungstransporte zur Ergänzung des Heeres auf Kriegsstärke und ähnliche Zwecke zu fahren waren. Damit wurden 2 070 000 Mann, 118 000 Pferde, 400 000 Tonnen Material verschoben. Im Aufmarsch liefen zur Westgrenze in der Zeit vom 6. bis zum 17. August auf 13 Transportstraßen täglich 650 Züge, davon 550 über den Rhein hinaus. Der Aufmarsch im Osten war bereits am 10. August für die fechtenden Truppen mit täglich 110 Zügen beendet; das Landwehrkorps brauchte drei Tage länger. Einzelne Störungen, Reibungen, Verzögerungen kamen vor, auch Verlegungen der Ausladestellen auf Wunsch der Oberkommandos. All das ließ sich anstandslos überwinden. Die wahrhaft imponierende Gesamtleistung übertraf die des Jahres 1870 um das Vielfache; 11 100 Züge standen gegen 1300.

Mobilmachung und Aufmarsch bedeuteten eine nahezu vollständige Drosselung des privaten Güterverkehrs. Daß hierdurch im Lande Schwierigkeiten in der Nahrungsmittel- und Rohstoffausstattung eintreten würden, hatte der Chef der Eisenbahnabteilung vorausgesehen. Es ist sein Verdienst, daß er die Niederlegung von Vorräten für den Kriegsfall anregte. Seit 1913 fanden hierüber Verhandlungen statt, die leider bis zum Kriegsbeginn kein abschließendes Ergebnis hatten. Er setzte aber doch die Transportregelung für die erste Versorgung der großen Städte und Industriegebiete mit Lebensmitteln und Kohlen durch, so daß während der Hemmung der sonstigen Güterbeförderung keine Not entstand, vermochte auch gerade in der Zeit des militärischen Hauptverkehrs durch Einlegung besonderer Züge anderen wirtschaftlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, wenn dringende Forderungen gestellt wurden. Hierbei mußten zum Teil Züge auf ganz weite Entfernungen durchgeführt werden, wie von Hamburg bis Saarbrücken. Das waren Mehrleistungen in der Zeit gespanntester Beanspruchung, die nur durch die tadellose Organisation überwunden werden konnten.

Nach veralteten Begriffen hatten die Eisenbahnen, sobald die Operationen begannen, vorzugsweise den Nachschub zu bewältigen; das war ihre Hauptaufgabe noch im Kriege 1870/71 gewesen. Im Weltkrieg aber wurden sie durch ihre Mitwirkung bei den Operationen, sogar in rein taktischen Verhältnissen, zu einem Teil der lebendigen Kraft des Volkes, wofür General Groener einmal folgende Erläuterung gegeben hat*): „Die lebendige Kraft des Volkes setzt sich zusammen aus der wehrfähigen Mannschaft und den Eisenbahnen. Je weniger Eisenbahnen, desto mehr Mannschaften, desto größere Verluste. Je mehr Eisenbahnen, desto geringere Verluste im ganzen, mit desto geringeren Kräften sind große entscheidende Schlachten zu schlagen. Moderne Operationen vermag man überhaupt nicht mehr mittels der Menschenbeine auszuführen. Wo keine Eisenbahnen vorhanden sind, kann man nicht führen, kann man nicht schlagen. Mit Millionenheeren wird man nur mittels der Eisenbahnen fertig." Er hätte hinzufügen können: zumal im Zweifrontenkriege!

Ohne Eisenbahnen kann man nicht führen. Der Satz darf umgekehrt werden. Wo nicht geführt wird, nützen auch die Eisenbahnen nichts. Den Beweis dafür liefert auf der Westfront die Marneschlacht. Nach dem Einbruch in Belgien und Nordfrankreich ergriff der Feldeisenbahnchef Besitz von den feindlichen Bahnen, die die vorwärts schwenkenden Armeen hinter sich legten. Sie waren selbstverständlich zerstört, am wenigsten hinter dem rechten Flügel, was sich aus der auch sonst schon festgestellten Unkenntnis des Gegners über die Ausdehnung der deutschen Front erklärt; am nachhaltigsten zeigten sich die Unterbrechungen hinter der Mitte, besonders bei Hirson. Die Wiederherstellungsarbeiten und die Betriebsaufnahme vollzogen sich daher hinter dem rechten Heeresflügel schneller als hinter der Heeresmitte. Hierüber und über die Leistungen der Bau- und Betriebstruppen wird uns unter Beiziehung von Skizzen und Bildern Bericht erstattet; staunenswerte Ergebnisse im Wiederaufbau von Brücken, in der Herrichtung zerstörter Tunnel, in der Ergänzung unterbrochener Strecken wurden erzielt. Mit unerhörter Kühnheit eröffnete man auf kaum fertigen und gesicherten, noch vom Feinde bedrohten Linien den Betrieb. Störungen und Unfälle blieben nicht aus; vorläufig bestand kein Fahrplan. Dazu kam eine Erscheinung, die erfahrungsmäßig den Beginn jedes Krieges kennzeichnet; Truppen, Verpflegungs- und Etappenbehörden forderten übertriebenen Nachschub, setzten selbst Züge in Bewegung, so daß Verstopfungen eintraten. Alle Schwierigkeiten wurden allmählich überwunden; das Reichsarchiv schreibt: „Der Verlauf der Operationen litt nirgends durch die Nachschublage."

*) Der Große Krieg 1914/1918. Herausgegeben von Max Schwarte. Die Organisationen der Kriegführung. 1. Teil, S. 231.

Digitized by Google

Die Truppenverschiebungen auf den Eisenbahnen des westlichen Kriegsschauplatzes für operative Zwecke werden uns in zeitlicher Folge vorgeführt. Der Transport der 7. Armee zur Schlacht von Mülhausen, die Anbeförderung der Ersatzdivisionen zum linken, des IX. Reservekorps zum rechten Heeresflügel, der Abtransport zweier Korps und einer Kavalleriedivision nach Ostpreußen — die leider verfrühte, erste große Rochade von Grenze zu Grenze —; alles dies tritt zurück hinter der Frage: Konnte der rechte Heeresflügel aus dem linken so rechtzeitig verstärkt werden, daß zur Marneschlacht, unter Abrechnung der nach dem Osten entsandten Korps, ausreichende Kräfte versammelt waren? Das Reichsarchiv nimmt hierzu folgendermaßen Stellung. Schon vom 16. August an gewährleisteten Umfang und Aufstellung von Wagenreserven die schnelle Einleitung von Truppenverschiebungen hinter der Westfront. Also mit Beendigung des Aufmarsches bestand bereits die Möglichkeit, dem Nordflügel — der 1. Armee — eine ganze Armee nachzuschieben, und nach Beginn des Vormarsches konnten jeder Zeit starke Kräfte mit den heimatlichen Bahnen bis zur belgischen Grenze herangeführt werden, die für das Nachrücken allerdings auf Fußmarsch angewiesen blieben, solange die feindlichen Bahnen noch nicht voll betriebsfähig waren. Es kam hiernach nur darauf an, daß der Entschluß, Truppen vom linken zum rechten Flügel zu werfen, frühzeitig gefaßt wurde. Indes erst am 5. September, am Vorabend der Marneschlacht, erging Befehl zur Abbeförderung zweier Korps und einer Kavalleriedivision aus dem Reichsland zum rechten Flügel. Nun war es zu spät, um die Krisis noch mit Verstärkungen glücklich zu lösen, und es nutzte auch nichts, daß die anrollenden Transporte schon auf belgischen und französischen Bahnen weitergeführt werden konnten. Der große Moment war durch die Schuld der Führung verpaßt. Es war ein schwacher Trost, daß Teile wenigstens das gewichene Heer an der Aisne stützten. Das Reichsarchiv berührt die Frage, ob mit Hilfe der vom linken Heeresflügel mehr und mehr zuströmenden Truppen eine neue Angriffsoperation aufgebaut werden konnte, und weist darauf hin, daß der zurückgenommene Heeresflügel von der Aisne noch weiter nach Norden hätte abgesetzt werden müssen, um unter Verwendung der frischen Verbände zur Wiederholung der Offensive aufzumarschieren. An die Stelle dieser Offensive trat der Wettlauf zum Meere, bei dem die Gegner durch den besseren Zustand ihrer Bahnen im Vorteil waren. Wenn deutscherseits 15 Infanterie- und 4 Kavalleriedivisionen in der Zeit von vier Wochen vom linken zum rechten Flügel gefahren wurden, so bedeutet das eine Höchstleistung unter schwersten Verhältnissen. Dazu kamen die vier jungen Korps aus der Heimat. Aus der Darstellung des Reichsarchivs leuchtet der Gedanke hervor, daß es wohl angezeigt und mit geringem Zeitverluste möglich gewesen wäre, statt ihrer kampferprobte Verbände auf dem heißen Boden Flanderns einzusetzen. Die Truppenbeförderung nach der Küste wurde mit stärkster Energie betrieben; da aber der Durchbruch bei Ypern nicht gelang, trat der Stellungskrieg in sein Recht.

Im Osten wurde von vornherein die lebendige Kraft der Eisenbahnen tatkräftig ausgenutzt; die Transporte zu den Schlachten von Gumbinnen, Tannenberg, an den Masurischen Seen werden uns dargestellt. Es handelte sich um eigene Bahnen, um lang erprobtes Personal; trotzdem traten Erschwernisse ein, vor allem durch die planlose Flüchtlingsbewegung. Mehrfach lesen wir davon, daß Truppen dicht an der Stelle ihres Eintritts in den Kampf ausgeladen wurden. Dann folgen die großen Operationen in Südpolen und auf Lodz, die die Bedeutung der Eisenbahnen in hellstes Licht setzen. Hier waren Feldherren, die mit Hilfe der Schienen wirklich führten und die Kräfte dem überlegenen Feinde gegenüber vervielfachten. Wenn Hindenburg und Ludendorff während des Rückzuges aus Südpolen die Eisenbahnen planmäßig auf das gründlichste zerstören ließen, so griffen sie zum wirksamsten Mittel, um die Verfolgung des Feindes zu hemmen. Als es dann zum Siege bei Lodz wieder vorwärts ging, machte die Wiederherstellung freilich viel Mühen und Sorgen, und die vom Oberkommando betriebene Abhilfe durch den Bau einer Schmalspurbahn erwies sich als eine für den Bewegungskrieg ganz ungeeignete Maßnahme. Wochen und Kräfte gingen verloren, und die Herrichtung der Bahnen verzögerte sich bis in den Dezember. In diese Zeit hinein fiel die zweite große Rochade von Truppen aus dem Westen nach dem Osten, die acht Infanterie- und zwei Kavalleriedivisionen nebst vielen sonstigen Formationen quer durch das Reich führte. Die Darstellung schließt mit den Eisenbahntransporten zur Winterschlacht in Masuren im Februar 1915, die 5½ Armeekorps an der Angriffsstelle vereinigten, eine Aufgabe, die große Schwierigkeiten bot, aber glänzend, auch hinsichtlich der Geheimhaltung, gelöst wurde.

Der vorliegende Band verarbeitet auf 240 Seiten eine Fülle von Stoff aus dem reichhaltigen und fast lückenlosen Aktenmaterial des Reichsarchivs. Knapp, klar, erschöpfend, unter Zurückdrängen alles Unwichtigen gibt er das fesselnde Bild der Wirksamkeit des gewaltigsten Hilfsmittels der Strategie, seines Wesens, seiner Kraft zur Überwindung schwerster Aufgaben und zahlloser Hemmungen, seiner Erfolge. Das Vorwort hebt hervor, daß die Schrift die Arbeit *eines* sachkundigen Verfassers ist. Ihm hat aber nicht nur Sachkunde die Feder geführt, sondern auch das warme Interesse an dem großen Gegenstand, dem er im Kriege gedient hat. Das gibt der Darstellung besonderen Ton. Das Feldeisenbahnwesen, soweit es im Frieden organisatorisch bestand, ist nicht mehr, ist, wie so vieles, durch das Friedensdiktat vernichtet worden. Die eindringliche, genial ersonnene, verfeinerte Arbeit von vielen Jahrzehnten ist dahin; hier haben wir in bewegender Schilderung ihre letzte und größte Tat.

Die Truppenführung.

Das überall schnell bekanntgewordene taktische Handbuch des Oberst v. Cochenhausen*) ist soeben in vierter Auflage erschienen, in der es wieder völlig auf den heutigen Stand der Kriegswissenschaft gebracht ist. Da ist es vielleicht von Interesse, zu lesen, wie man in Rußland über den Wert des Buches denkt. Es ist dort im vergangenen Jahre durch den staatlichen Mil.-Verlag übersetzt und in einer Auflage von 5000 Stück gedruckt worden. Der Übersetzer A. Werchowski hat das Buch mit folgendem Vorwort versehen:

» . . . Nachdem im Jahre 1921 die F. u. G. erschienen war, bemühte sich die deutsche Militärliteratur, ihren Inhalt dem Offizier in praktischer Weise nahe zu bringen. Das Buch Cochenhausens verfolgt in erster Linie diesen Zweck. Sein Schwerpunkt liegt in der Technik der Anwendung der taktischen Grundsätze. Der Verfasser gibt Beispiele der Tätigkeit einer Division und ihrer Teile, als da sind Vorhut, Artillerie, Luftstreitkräfte, Kavallerie, Nachschubverbände usw. Er versucht dabei die gedrängten Bestimmungen der Vorschrift lebensvoll zu erläutern und die Tätigkeit des Truppenführers in verschiedenartigen taktischen Lagen dem Leser vor Augen zu führen; woran z. B. der Div. Kdr. zu denken hat, wenn er einen Angriffs- oder Lufterkundungsbefehl geben will, wie der Batls. Kdr. am zweckmäßigsten Verbindung mit der Artillerie hält usw. Cochenhausen führt dabei gewöhnlich diejenigen verschiedenen Punkte an, die in die einzelnen Befehlsarten gehören, warnt dabei aber immer wieder davor, ja nicht in ein Schema zu verfallen.

Ich bin überzeugt, daß das Buch Cochenhausens auch uns großen Nutzen bringen wird, solange bei uns noch kein ähnliches Werk unter Anlehnung an unsere Vorschriften er-

*) *Die Truppenführung.* Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. 4., erg. und verb. Aufl. 1927, Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis: In dauerhaftem Einband 7,50 RM., bei Sammelbestellung von 5 Exempl. an je 6,50 RM.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

schienen ist, damit wir bei Truppenübungen, Kriegsspielen, Bearbeitung taktischer Aufgaben usw. uns alle jene Fragen vergegenwärtigen, die in der Praxis an den Truppenführer herantreten. Darin besteht der erste Vorzug des Buches.

Den zweiten sehe ich in den zahlreichen praktischen Beispielen des Einsatzes der Artillerie, der Luftstreitkräfte, der Nachrichten- und modernen Verkehrsmittel innerhalb eines taktischen Rahmens. Dies ist für uns von ganz besonderem Interesse, denn die Kenntnis der modernen Technik allein genügt nicht, man muß sie auch anwenden können.

Der Verfasser gibt ferner Übersichten aller derjenigen Zahlenangaben, ohne deren Kenntnis die Truppenführung „auf der Oberfläche schwimmt", als da sind Marschtiefen, Arbeitsleistungen bei Vorbereitung von Verteidigungsstellungen, Daten für Munitions- und Verpflegungsersatz usw. All dies entspricht den deutschen Verhältnissen, aber die Art ihrer Zusammenstellung kann für uns vorbildlich sein.

Schließlich ist das Buch für uns ganz besonders dadurch interessant, weil es eine peinlich genaue und stets weit vorausschauende Vorbereitung jeder taktischen Handlung verrät. Dies war immer unsere schwache Seite. Demgegenüber verstehen es die Deutschen besser als jede andere Nation, „jedes Ding um seiner selbst willen zu tun". Je mehr die Technik fortschreitet und je größer die Massen werden, um so mehr gewinnt dieses sorgfältige Durchdenken aller Verhältnisse an Bedeutung. Wo wir hinblicken, sehen wir diese exakte Kleinarbeit. Besonderer Wert wird auf den „Drill des Zusammenwirkens der Waffen" und auf stete Fürsorge der Truppe zur Erhaltung ihrer Gefechtskraft gelegt. Da werden z. B. bei Ausladung einer Division aus der Eisenbahn die nahe den Ausladestationen gelegenen Unterkunftsorte zunächst von Truppen frei gehalten, damit die später bei Nacht eintreffenden Verbände hier mit kurzen Anmärschen schnell unterkommen können, ohne lange in dem unbekannten Gelände herumirren zu müssen. Ein anderes Beispiel: Der Div. Kdr. gibt an den Vorhutführer einen mündlichen Vorbefehl. Er ruft dazu den Artillerieführer und den Nachrichten-Kdr. herbei, damit sie sofort im Bilde sind und ohne Zeitverlust und Rückfragen unverzüglich ihrerseits die der neuen Lage entsprechenden Anordnungen geben können. Aber es wird bei der Entfaltung der Division gleichzeitig an diejenigen Teile, die auf der Hauptvormarschstraße bleiben sollen, ein entsprechender Befehl geschickt, damit sie nicht gegen den Willen der Führung hinter den sich entfaltenden Teilen herlaufen. Alle diese Kleinigkeiten, die auf den ersten Blick nebensächlich erscheinen, haben bei der Truppenführung eine außerordentliche Bedeutung. Sie haben sich in jahrzehntelanger intensiver Arbeit bei einer der besten Armeen Europas herausgebildet. Wenn wir sie uns aneignen, werden wir eine Masse Zeit und Kraft sparen, und oft wird diese sorgfältige Vorbereitung ein wirksames Mittel zur Erringung des Sieges sein.«

Künstlicher Nebel.

Bericht vom Manöver des 8. amerikanischen Korps.

Von Generalmajor Amos A. Fries,
Chef des Chemical Warfare Service U. S. A.

Im Juniheft 1927 der Zeitschrift „Chemical Warfare" berichtet Fries über neue Erfahrungen mit künstlicher Nebelerzeugung im Manövergelände bei San Antonio in nachstehender Weise:

Zunächst betont er die geradezu vorbildliche Zusammenarbeit der Offiziere aller Waffen, „die in freimütiger, freundschaftlicher Weise alle die verwickelten, neu aufgetauchten Probleme erörterten, welche die heutige Kriegskunst komplizieren, und die sogar zeitweise den engen Zusammenhalt der verschiedenen Waffengattungen, der eine Lebensbedingung für die gesunde Fortentwicklung des Heeres ist, zu bedrohen schienen".

Ein ganz besonderes Interesse wurde in diesem Manöver der Frage der künstlichen Nebel- und ungiftigen Raucherzeugung beigelegt. Den Höhepunkt bildete die praktische Vorführung eines Luftangriffs auf bodenständige Gruppen am Morgen des 21. Mai, bei dem Nebel zur Tarnung der angreifenden Flugzeuge vor dem Feuer der Erdtruppen entwickelt wurde. Fries betont jedoch, „daß diese Verwendungsart nur eine von vielen sei. Nicht nur um Luftangriffe vor Bodentruppen zu verbergen, sondern auch umgekehrt — um Bodentruppen vor Luftangriffen zu schirmen, kann Nebel aus Flugzeugen mit Vorteil benutzt werden. Er dient weiter dazu, die höheren Befehlsstellen des Gegners in Verwirrung zu bringen und ihre Führerbetätigung zu behindern. Er kann in gleicher Weise einen Angriff erleichtern wie eine Verteidigung hemmen. Schließlich besteht sogar seine Verwendungsmöglichkeit bei gewissen Phasen des Luftkampfes selbst. Kurz, es gibt überhaupt keine Begrenzungen der Anwendbarkeit des Nebels vom Flugzeug aus außer unserer Fertigkeit in der chemisch-technischen Ausarbeitung von Nebelstoffen und in der taktischen Geschicklichkeit derjenigen, die sie anwenden".

Aber nicht nur der Nebelentwicklung vom Flugzeug aus, sondern auch den Einsatzmethoden auf der Erde legt Fries allergrößte Bedeutung für künftige Kriege bei. Er sieht im künstlichen Nebel ein wirksames Mittel zur Ausschaltung der immer mehr anschwellenden Materialwirkung und gelangt in dieser Richtung zu folgender Erkenntnis:

„Zu allen Zeiten und nach allen Kriegen entstanden Propheten, die verkündeten, daß die Truppen in der Schlacht nicht mehr bestehen könnten. Stets wurden ihre Weissagungen durch neue Erfindungen widerlegt. Im Weltkriege schien das Maschinengewehr berufen zu sein, das Vorrücken der Infanterie zu vereiteln und damit die Kriegsoperationen auf der Erde mattzusetzen. Da erschien der Tank, der sich — wenn auch in diesem Kriege noch nicht zur vollen Entwicklung gelangt — zum Vortragen des Angriffs fähig erwies. Sein Feind ist das Artilleriefeuer. Der Tank der Zukunft wird sich aber unter einem tarnenden Nebelschleier bewegen, der ihn unter günstigen Verhältnissen nahezu völlig gegen Artilleriefeuer schützen wird. Aus alledem ist zu folgern, daß dem künstlichen Nebel eine überaus wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts der Kräfte in der Schlacht zufallen wird, und daß sich aus der Entdeckung seiner vollen Entwicklungsfähigkeit eine Antwort auf alle die vielen verwirrenden Fragen, denen sich der Soldat heute gegenübersieht, ergeben kann." 91.

Neues von den englischen Manövern.

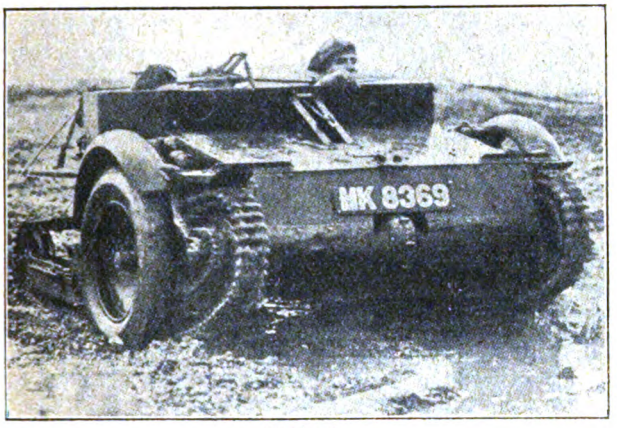
Im „Militär-Wochenblatt" Nr. 7 v. 18. 8. 27, Spalte 234, wurde kurz auf die Bedeutung der diesjährigen englischen Manöver in Salisbury Plain hingewiesen, die mehr denn je im Zeichen der Motorisierung standen. Sie brachten nun einen großen Erfolg der Kampfwagen und aller motorisierten Verbände.

Hervorzuheben ist, daß diesmal in verstärktem Maße das Zusammenwirken zwischen Kampfwagen und Flugzeugen geübt wurde; letztere dienten zur Aufklärung und zum Schutze der motorisierten Verbände während des Marsches und der Kampfwagengeschwader während des Kampfes.

An Neuem brachte das Manöver die erfolgreiche Verwendung eines neuen „Zweimann-Kampfwagens" (Abbild. 1). An dieser Stelle wurde schon verschiedentlich darauf hingewiesen, daß der Einmann-Kampfwagen nicht als das Ideal eines modernen Kleintanks angesehen werden könnte, da man einem Manne nicht die taktische Führung und zugleich die technische Handhabung und zuletzt die Bedienung des MG. anvertrauen kann. Auf dieser Erkenntnis beruht wohl auch der Gedanke, zum Zweimann-Kampfwagen überzugehen. Sein Hauptvorzug ist eine sehr hohe Geschwindigkeit, die die der bisherigen schnellen Tanks um das Doppelte übersteigen soll. Weiter ist seine geringe Größe hervorzuheben; das Fahrzeug hat etwa die halbe Höhe eines Menschen. Beides bietet den besten Schutz gegen Abwehrwaffen. Der Wagen hat Räderantrieb zur Straßenfahrt (zwei Räder vorn und ein Rad hinten) und Raupenbänder zur Fahrt im Gelände. Die Be-

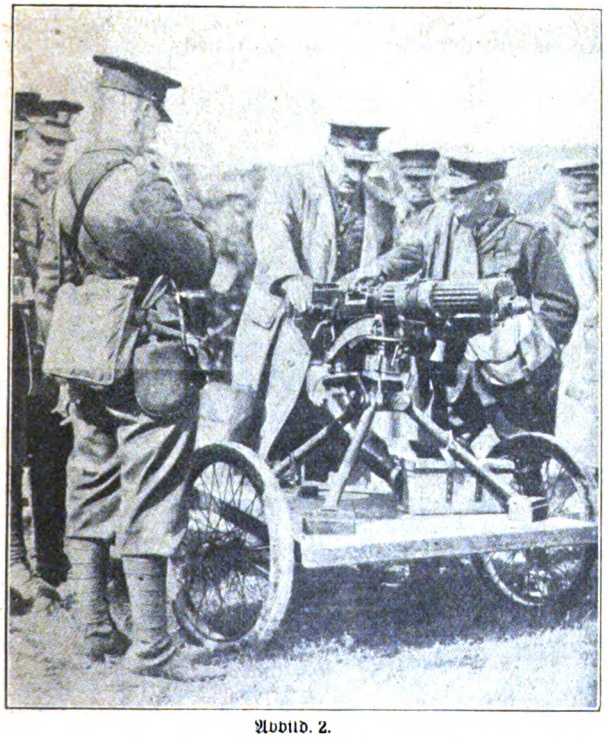
Digitized by Google

waffnung besteht aus einem MG., Besatzung zwei Mann. Die Geländegängigkeit ist sehr gut, geräuschloses Fahren gesichert. Infolge der hohen Geschwindigkeit wurden Zweimann-Tanks als Führerwagen für Kampfwagenverbände mit den leichten Vickers-Kampfwagen verwendet.



Abbild. 1.

Ein wesentlicher Vorteil dieses Wagens liegt aber darin, daß er aus handelsüblichen Kraftwagenfahrgestellen hergestellt ist. Damit ist neben dem sehr wesentlichen Faktor der Billigkeit die Möglichkeit gegeben, verhältnismäßig leicht Massen herzustellen. England sieht in diesen Fahrzeugen die Kavallerie der Zukunft.



Abbild. 2.

Neben motorisierten Verbänden aller Art, die mit vollem Erfolge erprobt wurden, sah man das neue Kampfwagen-Abwehr-MG. (Abbild. 2). Es soll die Panzerungen selbst mittlerer Tanks durchschlagen können. Man hat damit eine der Forderungen erfüllt, die an ein geeignetes Kampfwagen-Abwehrmittel bei den Infanterie-Verbänden bisher gestellt wurden. Das MG. ist sehr leicht beweglich und kann der Infanterie überallhin folgen. 27.

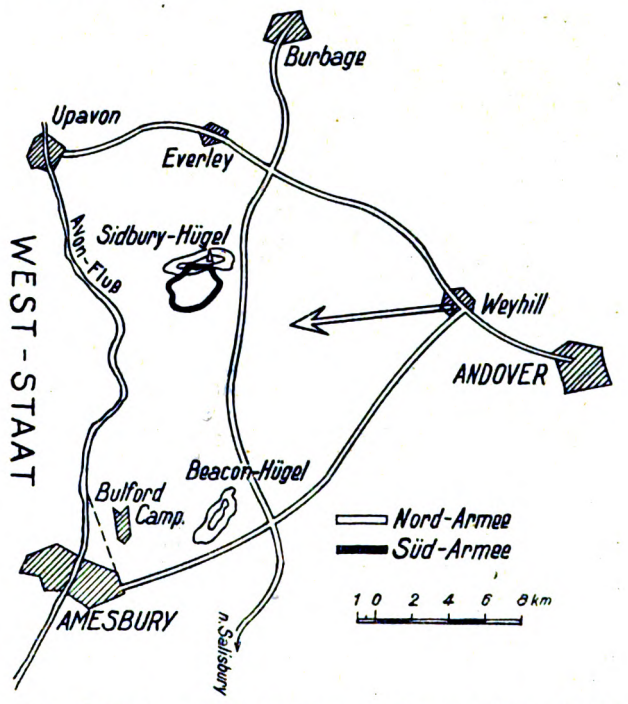
Englische motorisierte Versuchsbrigade.

4. Übungstag: 29. 8. 1927*).

Übungszweck: Überholende Verfolgung einer Nachhut durch geländegängig motorisierten Verband.

Lage (siehe Skizze): Ein Süd-Detachement als Nachhut hat in der Nacht vom 27./28. 8. die Verfolgung der siegreichen Nordarmee abschütteln können und erreichte am 28. 8. 12 Uhr Burbage, um nach einstündiger Rast auf dem Weitermarsche über Everly den verlorengegangenen Anschluß zu den Hauptkräften der Südarmee in Gegend Salisbury wiederherzustellen.

Zusammensetzung des Süd-Detachements: Stab, 1 Esk., 4 Batle. Inf., 1 Felda. Abt., 1 Inf. Geschützbttr., 1 Zug Strpzkraftw. (4 Stück).



Das Gelände westlich des Avon-Flusses und dicht nördlich Amesbury ist Gebiet des neutralen Weststaates, angesichts dessen großer militärischer Stärke beide Parteien Grenzverletzungen unbedingt vermeiden wollen.

Von der Nordarmee war die motor. Versuchsbrigade auf Andover im Anmarsch mit dem Auftrag, die Südnachhut zu überholen und dann nach Westen einzuschwenken, um ihr den Rückzug zu verlegen. Gleichzeitig sollten etwaige Hilfsaktionen der Hauptkräfte von Süd verhindert werden.

Zusammensetzung des Nord-Detachements: Stab, 1 Batl. Kampfw. (I. Vickers), 1 Komp. Kleinkampfwagen,

*) Nach der „Times" vom 30. und 31. 8. 1927. — Vgl. auch „Militär-Wochenblatt" Nr. 14 vom 11. 10. 1927, Sp. 501 ff., und Nr. 15 vom 18. 10. 1927, Sp. 540 ff.

Preisliste „MW" umsonst
Gegründet 1865

Jagd- und Sportgewehre
Ernst Steigleder, Gewehrfabrik, BERLIN 7 Dorotheenstr. 54

2 Komp. Strpztraftw., 1 Felda. Abt. (motor.), 1 Inf.-Geschützbttr. (motor.), 1 MG.-Batl. (motor.), 1 Inf. Batl. (motor.).

Um 13 Uhr trat das Süd-Detachement den Weitermarsch an. Die Inf. Gesch. Bttr. befand sich bei der Spitze (Esk.), woselbst sich der Detachementsführer aufhielt. Sämtliche Geschütze der Felda. Abt. waren auf die Marschkolonne verteilt worden. Die Kampfabwehrwaffen der Inf. blieben alarmbereit.

Absicht des Führers war es, mit seinem Detachement so schnell wie möglich den bewaldeten Höhenzug südlich Sidbury-Hügel zu erreichen, wo verhältnismäßige Sicherheit gegen Panzerwagen- und Kampfwagenangriffe herrschte. Dort wollte er sich bis zur Nacht aufhalten, um unter dem Schutze der Dunkelheit den Marsch nach Süden fortzusetzen und dadurch den Anschluß an die Hauptkräfte von Süd zu erlangen.

Um 14.15 Uhr hatte die Spitze des Nord-Detachements Weyhill erreicht. Da in Richtung Everley eine gute Chaussee läuft, hatten die Panzerwagen, Kampfw. und Kleinkampfw. bald Fühlung mit der Nachhut von Süd, der es jedoch wegen des zeitlichen Vorsprungs gerade noch gelungen war, das kampfwagensichere Waldgelände südlich Sidbury-Hügel zu erreichen.

Der Führer von Süd bildete mit 3 Inf. Batln. „Stacheligel" und wies auf diese Weise alle Angriffe des gesamten Nord-Detachements, das inzwischen sein Inf. Batl. ausgeladen und zum Waldkampf entwickelt hatte, und das mit allen Geschützen schoß, ohne große Schwierigkeiten ab.

Das in Reserve zurückgehaltene 4. Inf. Batl. von Süd sollte bei Einbruch der Dunkelheit die Spitze des Weitermarsches nach Süden aufnehmen.

Gegen Abend erhielt der Führer des Süd-Detachements die Nachricht, daß die Hauptarmee ihm 1 Kav. Rgt. und 1 Feldbttr. zur Hilfe senden würde. Er meldete auf demselben Wege zurück, daß er bäte, dem Kav. Rgt. den Auftrag zu erteilen, den Beacon-Hügelzug zu nehmen, der beherrschend östlich seiner Rückzugslinie läge. Er selbst wolle in der Nacht erst südwestlich bis hart an die Landesgrenze und dann genau südlich in Richtung Bulford Camp marschieren.

Bei Einbruch der Nacht hatte das Nord-Detachement die Rückzugslinie des Süd-Detachements abgesperrt, soweit eine Absperrung durch Panzerfahrzeuge im unübersichtlichen Waldgelände eine Absperrung genannt werden kann. Das Fehlen von genügend Inf. trat in diesem Sonderfall klar zutage.

Das Endergebnis war überraschend:

Das Süd-Detachement trat kurz nach 1 Uhr an und erreichte gegen 3 Uhr fast unangefochten Bulford Camp, nachdem es die „Sperrlinie" des Nord-Detachements leicht durchbrochen hatte. Damit war die Verbindung mit der Hauptarmee wiederhergestellt. Das Eingreifen des zur Hilfe entsandten Kav. Rgts. war nicht notwendig gewesen.

Marschleistung der Südtruppen (9. Inf. Brigade): 45 km Fußmarsch in 26 Stunden. (Schluß folgt.) 96.

Die Bewaffnung der Divisionsartillerie.

Die „France militaire" bringt mit dem 25. August 1927 und den folgenden Tagen unter dem Titel: „L'armement de l'artillerie de la division d'infanterie" eine scharfe Entgegnung gegen den gleichbenannten Aufsatz in der „Revue d'artillerie" vom Juli 1927. Dieser Aufsatz schlägt vor, die Divisionsartillerie zu „modernisieren" durch Ersatz der 75 mm-K. mit einem Geschoßgewicht von rund 5 kg u. einer Schußweite von über 10 km und der 155 mm mit rund 40 kg Geschoßgewicht und über 10 km Schußweite durch ein Einheitsgeschütz von 85 mm mit 9 kg Geschoßgewicht und 9—10 km Schußweite. Er hält diese Schußweite für ausreichend bei einer Feuergeschwindigkeit von 6—8 Schuß in der Minute und auch 9 kg Geschoßgewicht für genügend. In der „France mil." werden diese Ansichten treffend widerlegt, die Trennung im bisherigen Sinne wird für richtig gehalten. Bei der großen Bedeutung der Frage ist es lohnend, das Für und Wider zu erörtern, zumal Frankreich nach den neueren Nachrichten eine 85 mm-Kanonenhaubitze konstruiert haben soll, die bis zu 15 km Schußweite gestattet. Der Verfasser der Aufsätze in der „France militaire" stellt zu wenig in den Vordergrund, daß ein Einheitsgeschütz dann zweifellos ein großer Fortschritt ist, wenn es tatsächlich beide Aufgaben — die der Kanone und der Haubitze — vollwertig löst und damit den Nachteil aller Kompromisse vermeidet, die meist etwas Halbes und in keiner Richtung etwas Ganzes leisten. Diesem Einheitsgeschütz entsprachen die in der „Revue d'artillerie" aufgestellten Bedingungen allerdings nicht, die Forderungen sind viel zu niedrig, der Gedanke an sich ist aber durchaus beachtenswert, und wenn die neukonstruierte 85 mm-Kanonenhaubitze tatsächlich die angegebenen Leistungen aufbringt ohne nachteilige Folgen für ihre Lebensdauer und Sicherheit der Bedienung, dann ist diese Richtung in der Entwicklung sehr beachtenswert.

Zu den einzelnen Punkten folgendes: Die großen Schußweiten können auch bei der Divisionsartillerie nicht entbehrt werden, nicht nur, wie Bello („France militaire") angibt, um einzelne weiterstehende Batterien zu fassen, sondern auch 1. aus moralischen Gründen. Der Krieg hat gezeigt, daß es den Geist der Truppe schwer belastet, wenn sie beschossen wird, ohne erwidern zu können; insofern muß jede Macht das Wettrennen um die Schußweiten mitmachen, wenn auch die Streuungen mit den Entfernungen wachsen. 2. aus taktischen Gründen. Wenn auch die Hauptkampfentfernungen geringer sind, so trifft dies im Bewegungskrieg nur für die Kampfzeit zu, in der die Gegner bereits enge Gefechtsberührung haben, vorher und nachher nicht. Zur Einleitung und zur Verfolgung sind große Schußweiten nötig, um Stellungswechsel zu vermeiden und in der Einleitung die Vorhand zu gewinnen. Aber auch bei enger Gefechtsberührung wird es vernichtend wirken, wenn der Gegner mit der Masse der Artillerie auf Entfernungen wirkt, die für den anderen unerreichbar sind.

Die Division ferner muß auf sich selbst gestellt sein. Mit Recht hebt Bello („France militaire") hervor, daß die Korpsartillerie oft nicht zur Stelle sein wird, auch den engen Zusammenhang erst suchen muß. Aber ihr Zweck ist es auch sicher nicht, auf die Divisionen ergänzend aufgeteilt zu werden, sondern massiert dort einzuschlagen, wo der Schwerpunkt liegt oder gesucht wird. — Je weniger Artillerie ferner eine Division hat, um so mehr braucht sie große Schußweiten, um Feuervereinigungen schnell und wirksam ausführen zu können, denn der schräge Arm muß länger sein als der gerade. — Die gewaltige Wirkung der schweren Waffen in der vordersten Kampfzone drückt die Truppe in die Tiefe, zwingt Artillerie oft, um der Infanterie ihre Wirkung möglichst lange zu erhalten, sich weiter abzusetzen, erheischt also größere Schußweiten.

Schließlich muß die Artillerie bestrebt sein, die Massen zu fassen vor der Entfaltung, zum mindesten vor der Entwicklung; auch das fordert große Schußweiten. Aus diesen Gründen ist es unerfindlich, wie man für geringere Schußweiten eintreten kann, es sei denn zugunsten der Beweglichkeit, also für Infanterie-Artillerie, weil anders die Erfüllung der Hauptaufgabe in Frage gestellt ist. — Bemerkenswert ist die Behauptung Bellos („France militeire"), daß man motorisiert überall da hinkommt, wo ein Pferd hinkommt. Daß es bei der Motorisierung auf 500 bis 1000 kg nicht ankäme, scheint mir sehr anfechtbar. — Besonders zu betonen ist, daß ein Verzicht auf schweres Wurffeuer — schwere Artillerie — für die Division untragbar ist. War man schon vor dem Kriege überzeugt, daß nur schwereres Steilfeuer selbst feldmäßige Deckungen durchschlägt, wieviel mehr jetzt, wo technische Mittel in kurzer Zeit erheblich widerstandsfähigere Unterstandsbauten erstehen lassen. Mit Recht wird auch die moralische Wirkung der starken Kaliber betont, die allein viele Erfolge gebracht hat. Auch schweres weittragendes Feuer ist unentbehrlich.

Digitized by Google

Die Feuergeschwindigkeit wird von Bello eingehend und treffend beleuchtet. In spannenden Lagen kann man nicht schnell genug schießen, auch Gasschießen erfordert schnelles Feuer, ebenso Ausnutzung günstiger Augenblicke. Je leerer das Schlachtfeld, je ärmer an sichtbaren lohnenden Zielen, um so vernichtender müssen erscheinende Ziele unter schnellstes Feuer genommen werden.

So muß man zusammenfassend sagen, daß ein Einheitsgeschütz für die leichte Divisionsartillerie, das Kanone und leichte Haubitze vereinigt, der Erprobung wert wäre, wenn es Steil- und Flachfeuer mit ausreichenden Schußweiten verbindet, ein Einheitsgeschütz für Kanone und schwere Haubitze mit geringen Schußweiten ist zu verwerfen. 103.

Kraftradfahrer als fechtende Truppe*).

Wir bringen die nachfolgende kleine Skizze, aus der sich die besondere Eignung motorisierter Truppen zu überholender Verfolgung des weichenden Feindes ergibt. Schriftleitung.

Der Gedanke, Kraftradfahrer als fechtende Truppe zu verwenden, wurde zum erstenmal beim Vormarsch über Dünaburg nach Pskow durch den kgl. bayr. Hauptmann Hindelang, Kommandeur der Kraftfahrtruppen, in die Tat umgesetzt. Ein Kommando von ausgesucht tüchtigen Fahrern war hierzu zusammengestellt worden. Der Waffenstillstand mit Rußland ist abgelaufen, am 18. Februar 1918, Punkt 12 Uhr, ertönt zum Zeichen des Wiederbeginns der Feindseligkeiten der erste Kanonenschuß, als sich auch schon eine Abteilung von acht Kraftradfahrern unter Führung von Oblt. Wartze (aus Berlin-Dahlem) zur Sicherung des Vormarsches der auf Lastkraftwagen folgenden Truppen auf Dünaburg zu in Marsch setzt. Die neutrale Zone mit ihren Schneewehen und tiefen Löchern wird glücklich genommen; weiterhin sind die Wegeverhältnisse leidlich, abgesehen von einigen stark verschneiten und vereisten Steigungen, und 12.40 Uhr nähert sich die Abteilung, der sich der Kommandeur der Kraftfahrtruppen im Personenwagen angeschlossen hat, der großen Eisenbahnbrücke vor Dünaburg, die, wie man wußte, zur Sprengung vorbereitet war. Hier heißt es erst einmal halten und vorfühlen. Uffz. Nobbe (aus Halle a. d. S.), Kraftradfahrer Bartsch (aus Grabig, Niederlausitz) und Schmorl (aus Dresden) fahren als Patrouille mit glänzendem Schneid vor und stürmen — mit dem Karabiner in der Hand — auf die aus 10 Mann bestehende Brückenwache los. Diese ist über das plötzliche Erscheinen der Männer im schwarzen Lederwams so bestürzt, daß sie — die Gewehre wegwerfend — das Weite sucht. Unmittelbar darauf trifft auch schon der vom Kommandeur der Kraftfahrtruppen selbst gesteuerte Personenwagen, eskortiert von den anderen Kraftradfahrern, auf der Brücke ein, erreicht als erster das jenseitige Ufer und hält kurz, denn der Wagen ist über das Kabel der zur Brückensprengung bestimmten Fernzündung gefahren. Rasch ist es von den Motorradfahrern durchschlagen, und der Bahnwärter, der eben in sein Häuschen ans Telephon gestürzt ist, noch rechtzeitig verhaftet.

Nun geht es der Stadt zu. Scharen von russischen Soldaten, zu Fuß, zu Pferde, auf Schlitten, ebenfalls der Stadt zustrebend, sind bald überholt und blicken verdutzt auf, als ihnen die Kraftradfahrer energisch Halt gebieten. Einige Reiter versuchen zu entfliehen, andere stehen noch unschlüssig, bis einige Schüsse aus den Karabinern keine Zweifel mehr darüber lassen, daß die deutschen Ankömmlinge es ernst meinen. Da gehen denn auch schon einige Dutzend Hände hoch, und bald ist ein Haufen Gefangener gemacht, die gutwillig ihre Waffen ablegen. Wieder rauf auf die Maschinen! Los geht die Jagd nach einem hochgeladenen Lastkraftwagen. Bald fährt er in umgekehrter Richtung, und als die ersten deutschen Wagen mit der Infanterie eintreffen, sind bereits ein weiterer Lastkraftwagen, ein Personenwagen, ein Panzerauto und eine Haubitzbatterie von den Kraftradfahrern erbeutet. Interessant war es, daß der russische Heeresbericht desselben Tages meldete, die große Brücke bei Dünaburg sei gesprengt worden. Hatte man doch mit einer derartigen Überraschung nicht gerechnet und die Ausführung der für eine bestimmte Stunde vorgesehenen Zerstörung für selbstverständlich gehalten.

Die folgende Nacht brachte harten Frost, und unsere Kraftradfahrer haben morgens bei 18 Grad unter Null alle Mühe, ihre Motoren in Gang zu bringen. Die Räder setzen sich aber pünktlich alsbald in der Richtung auf Dubno in Gang. Vollkommen unbehelligt ist der Ort erreicht, und vorbei an einem Lazarett, aus dem russische Offiziere, Soldaten und Rote-Kreuz-Schwestern staunend unsere verwegenen „schwarzen Reiter" betrachten, steuert man in schlanker Fahrt dem Bahnhof zu. Hier steht gerade noch der letzte russische Militärtransportzug unter Dampf. Den Lokomotivführer, der eben abfahren will, von der Maschine herunterholen und kaltstellen, ist das Werk eines Augenblicks. Da öffnen sich auch schon die Kupeetüren, und die „Fahrgäste", etwa 1000 Mann, ergeben sich kampflos unserer kleinen Schar. Kraftfahrer Otto (aus Esch, Eifel) läßt es sich nicht nehmen, einigen fliehenden Offizieren mit seinem Karabiner noch ein paar Schüsse auf den Pelz zu brennen. Dies ist das Zeichen auch für die am Bahnhof plündernden Bauern, massenweise auf flinken Schlitten querfeldein ihr Heil schleunigst in der Flucht zu suchen. Die Beute ist riesengroß: Waffen, Munition, Kammerbestände, Feldküchen, Kraft- und Tankwagen, endlich Lebensmittel in rauhen Mengen. Die Stimmung ist unbeschreiblich.

Die herrlichen Erfolge haben von Tag zu Tag die Unternehmungslust unserer Kraftradfahrer gesteigert, und alsbald verzichten sie auf den Rückhalt der ihnen bisher stets in Lastkraftwagen nachfolgenden Infanterie. So unternimmt Oblt. Wartze bereits am dritten Tage mit nur zwölf Kraftradfahrern eine Streife in der Richtung auf Rjezyca, die auf Schritt und Tritt von Erfolg gekrönt ist. Unter der Brücke von Antanopol faßt man einen russischen Pionieroffizier mit Sprengmunition ab. Auf dem Bahnhof werden die Insassen eines zur Abfahrt bereitstehenden Militärzuges überrascht, weiterhin zahlreiche bewaffnete Trupps entwaffnet, ein Kraftwagen mit einem russischen Parlamentär, der einen Brief an die deutsche Regierung bei sich führt, wird zum Generalkommando zurückgeleitet. Infanteriefeuer aus Rjezyca heraus hemmt schließlich den ungestümen Vorwärtsdrang unserer Kraftradfahrer, und sie treten die Rückfahrt an, unterwegs von der Bevölkerung freudig begrüßt. Tagesleistung 200 km. Spät kommt man erst zur Ruhe, aber am folgenden Tage sind beim Vormarsch des Detachements die Kraftradfahrer wieder die ersten. Insbesondere zeichnen sich hier Vizefeldw. Cordes (aus Hamburg), Uffz. Bethmann (aus Langensalza), Uffz. Goldau (aus Gerkiemen, Ostpr.) und Uffz. Nobbe (aus Halle) aus, die eine 20 Mann starke russische Kavallerienachspitze in Rjezyca einholen und entwaffnen.

Die Gefangenen machen wichtige Aussagen: Ein aus Moskau kommender vollbesetzter Militärzug wartet vor Rjezyca auf das Zeichen der Einfahrt. Kurz entschlossen begibt sich Vizefeldw. Cordes mit einem inzwischen eingetroffenen Pionieroffizier auf den Bahnhof, fährt auf einer Lokomotive

*) Die Abhandlung gibt Kunde von dem, was im Kriege deutsche Kraftradfahrer leisteten; der erste Anfang der Verwendung von Kraftradfahrern in geschlossenem Verbande. (Mit Erlaubnis der Schriftleitung von „Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer", Nr. 6/1927.)

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

dem Zuge entgegen und bringt ihn im Triumph ein. Der weitere Vormarsch über Ostrow nach Pskow stellt dann noch ganz besonders hohe Anforderungen an die Fahrleistungen der Kraftradfahrer. Die Straße ist holperig und glatt, die Kälte grimmig. Nach längerem Halt müssen die Motoren mit Lötlampen angewärmt werden, damit sie überhaupt anspringen. Das Öl in den automatischen Pumpen wird steif und muß durch heißgemachte Eisenrohre wieder flüssig gemacht werden. Frostschäden an Händen und Füßen sind keine Seltenheit. Bezüglich der Verpflegung ist man tagsüber fast nur auf das im Brotbeutel Mitgeführte angewiesen. Die Kraftradfahrer halten aber alle wacker durch, und keiner bleibt zurück. Die herrlichen Erfolge, die durch die Erbeutung der in Pskow unversehrt vorgefundenen Autowerkstätte mit über 200 Mechanikern, zahlreichen Kraftwagen und mehreren tausend Stück Autobereifung, Betriebsstoff und Ersatzteilen ihren Höhepunkt erreichten, hatten alle zu ungeahnten Leistungen befähigt.

Schneid und Ausdauer des nur 19 Köpfe starken Kraftradkommandos wurden denn durch Verleihung von Auszeichnungen und Beförderungen für Tapferkeit vor dem Feinde auch gebührend anerkannt. Drei unserer „schwarzen Reiter" schmückt heute das E. K. I.

Der Fahrbereich des leichten Vickers-Tanks.

In Nr. 13 vom 2. 10. 1927, Sp. 468 ff., des „Militär-Wochenblattes" gibt „Nr. 96" unter „Leichter Vickers-Kampfwagen" einige Daten über den Mark I und II Tank, und zwar nach dem Aufsatz Maj. Tillys im „Journal of the R. Un. Service Institution", mit dem Bemerken, daß sie z. T. von jenen des „Taschenbuches des Tanks" abwichen.

Eine Abweichung ist nur im Fahrbereich festzustellen, den Maj. Tilly zu 135 km bei einer Füllung, 270 km bei ergänzter Anmarschfüllung angibt. Der im „Taschenbuch" genannte Fahrbereich von 220 km im Gelände, 320 km auf Straßen ist indessen im offiziellen „RTC Pocket Book and Diary", 1927, zu lesen, in dem zum erstenmal von englischer Seite die Daten veröffentlicht wurden.

Sie enthalten m. E. keinen Widerspruch, da die Zahlen von Geschwindigkeit und namentlich Fahrbereich ganz vom durchfahrenen Gelände abhängen und ziemlich stark variieren können. Maj. Tilly, Lehrer für Fahrdienst und Instandhaltung im RTC-Centre in Bovington, gibt daher genau so richtige Zahlen an wie die Verfasser des „RTC-Pocket-Books", das bei Abfassung des „Taschenbuchs" zur Kontrolle benutzt wurde.

Heigl.

Personal-Veränderungen

Marine.

I. **Das Rangdienstalter der Ltc. des Mar. Ing. Wesens Jahrg. 1921 ist wie folgt festgesetzt:** ✱Göller (1), ✱Schreiner (2), ✱Klepp (3) 1. 10. 25.

II. **Mit Wirkung vom 1. 7. 27 sind befördert:** zu Obltcn. des Mar. Ing. Wesens die Ltc. (Ing.): ✱Göller von der 2. Torpbhfl., ✱Schreiner von der 3. Torpbhfl., ✱Klepp von der 2. Torpbhfl.

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Es sind ernannt: zu Seekadetten: die Freiwilligen für die Seeoffz.-Laufbahn: ✱Barkow, ✱Bayer, ✱Bergemann, ✱Boldemann, ✱Brandes, ✱Brötelmann, ✱Dabenbach, ✱Densch, ✱v. Dieſt, ✱Erhardt, ✱Erdmann, ✱Euling, ✱v. Foerſter, ✱Foerſter, ✱Fresdorf, ✱Fuhrmann, ✱Gelhaar, ✱Glattes, ✱Grohé, ✱v. Grumbkow, ✱v. Hahn, ✱Haun, ✱Frhr. v. Hauſen, ✱Heinicke, ✱Herzbruch, ✱Heßler, ✱Hoffmann, ✱Homeyer, ✱Holſt, ✱Prinz v. Iſenburg, ✱Kannengießer, ✱Kemeter, ✱Klünder, ✱Kohlbach, ✱Kranzfelder, ✱Kretzſchmar, ✱Krueger (Klaus), ✱Krüger (Hans-Jürgen), ✱Lampe, ✱Liebe, ✱Michahelles, ✱Oehrn, ✱Pochhammer, ✱Richert, ✱Saniter, ✱Scheringer, ✱Scholtz, ✱Seeliger, ✱Siewert, ✱Frhr. v. Steinaecker, ✱v. Trotha, ✱Verlohr, ✱Voigtmann, ✱Wibel, ✱Wilcke.

Mit Wirkung vom 1. 10. 1927 befördert: zum Mar.-Unterarzt: der Freiw. für die Mar. San. Offz. Laufbahn ✱Lepel von der Mar. Stat. d. Ostſee unt. Zuteil. zur Mar. Stat. d. Nordſee und Verſetzung nach Wilhelmshaven.

Ernannt: zu Kadetten der Mar. Zahlm. Laufbahn: die Freiw. für die Mar. Zahlm. Laufbahn ✱Baehr, ✱Behre, ✱Kanſtorf, ✱Mundt, ✱Pakuſch und ✱Rogaſch.

Aus dem Marinedienſte ausgeſchieden: der Seekadett ✱Sommer, der Kadett des Mar. Ing. Weſens ✱Wandel, beide von der Inſp. des Bildungsw. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 589/590 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

September.

✱v. Alten, Kurt, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Jäg. Batl. 10, Hannover. ✱Baltzer, Franz, Hptm. d. Ldw. a. D. (1882), in d. Ref. d. J. R. 116, Wiesbaden. ✱Becker, Auguſt, ch. Gen. Ob. Arzt a. D. (1919), Rgts. Arzt d. Drag.-R. 8, Oels (Schleſien). ✱v. Bismarck, Friedrich, Rittm. a. D. (1896), Esk. Chef im 2. Garde-Ul. R., Döbbelin, Kr. Stendal. ✱v. Böttticher, Wilhelm, ch. Genmaj. a. D. (1900), Kdr. d. J. R. Bremen 75, Rheinburg b. Ehrenbreitenſtein. ✱v. Bülow, Chriſtian, Rittm. a. D. (1893), Esk. Chef im 2. Garde-Drag. R., Lugano (Schweiz). ✱Clauſius, Eckart, Hptm. a. D. (1919), im Gr. R. König Friedrich I. 5, Berlin-Zehlendorf. ✱v. Ernſthauſen, Karl, ch. Maj. a. D. (1903), Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Jülich, Kiel. ✱Fouquet, Carl, ch. Genlt. a. D. (1917), Kdr. d. 12. Div./Felda. R. 41, Verden a. d. Aller. ✱Fuß, Robert, ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1899), in d. Ref. d. Ul. R. 9, Paradies, Kr. Meſeritz. ✱Haaſe, Ernſt, ch. Maj. a. D. (1920), im Felda. R. 35, Bückeburg. ✱Kämmerer, Chriſtian, ch. Zeugmaj. a. D. (1913), b. d. Kdr. d. Fußa. Schießpl. Thorn, Berlin-Steglitz. ✱v. Kleiſt, Hans, ch. Genmaj. a. D. (1917), Mil. Bet.-Inſpekt., Lübeck. ✱Frhr. v. Krane, Goswin, Hptm. d. Ldw. a. D. (1898), Sek. Lt. im J. R. 93, Wiesbaden. ✱v. Laffert, Victor, Rittm. d. Ref. a. D. (1893), Sek. Lt. im Drag. R. 18, Dammereß (Mecklb.-Schwerin). ✱v. Leſſel, Richard, Obrſtlt. a. D. (1900), Batl. Kdr. im Dtſch.-Ordens-J. R. 152, Koburg. ✱Graf v. Luſi, Ernſt, Hptm. a. D. (1910), Oblt. im J. R. 158, Spandau. ✱Madlung, Auguſt, ch. Gen. d. Artl. a. D. (1918), Train-Inſpekt., Berlin-Wilmersdorf. ✱Frhr. v. Maltzan, zu Wartenberg u. Penzlin, Adolf, Rittm. d. Ref. a. D. (1919), in der Ref. d. Drag.-R. 17, durch Flugzeugſturz bei Schleiz. ✱v. Marſchall, Gerhard, ch. Obrſtlt. a. D. (1905), b. Stabe d. Rgts. Garde du Corps, Güſtrow. ✱Meiſter, Edgar, ch. Obrſtlt. a. D. (1920), Abt. Kdr. im Felda. R. 30, Berlin W 15. ✱Dr. Metz, Emil, ch. Gen. St. Arzt a. D. (1925), Div. Arzt d. 1. Kav.-Div. (Rw.), Torgau. ✱Moldenhawer, Karl, ch. Oberſt a. D. (1919), Kdr. d. J. R. 48, Erfurt. ✱v. Oppeln-Bronikowſki, Carl, Maj. a. D. (1904), Bez. Offz. b. Ldw. Bez. II Berlin, Berlin-Schöneberg. ✱Frhr. v. Rodde, Auguſt, Genmaj. a. D. (1902), Kdr. d. 15. Kav. Brig./Drag. R. 15, Schwerin (Mecklbg.). ✱v. Seemen, Georg, Hptm. a. D. (1898), Dir. Aſſiſt. b. d. Gew.- u. Mun. Fabr./J. R. 21, Berlin-Wilmersdorf. ✱Frhr. v. Seherr-Thoß, Carl-Heinrich, Rittm. a. D. (1920), b. Stabe d. 3. Garde-Ul. R., Breslau. ✱v. Tilly, Bernhard, ch. Obrſtlt. a. D. (1909),

Digitized by Google

Batl. Kdr. im J. R. 59, Zaatzke, Kr. Ostprignitz. ✱Westphal, Maximilian, ch. Genmaj. a. D. (1892), Kdr. d. J. R. 51, Wernigerode a. Harz. ✱v. Wittich, Erich, ch. Genmaj. a. D. (1919), Kdr. d. 66. J. Brig./J. R. 83, Liegnitz. ✱v. Woedtke, Bogislav, ch. Obrstlt. a. D. (1919), Kdr. d. Ldw. J. R. 32, Göttingen. ✱Zachariae, Albert, ch. Oberst a. D. (1905), Kdr. d. Ldw. Bez. II Kassel, Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Zakrzewski, Sigismund, Rittm. d. Ldw. a. D. (1902), Lt. im Ul.-R. 15, Golgowitz, Kr. Glogau.

Nachtrag.

✱Achtelstetter, Hans, ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1919), in d. Ref. d. Felda. R. 19, Neubrandenburg, 30. 6. ✱Albermann, Max, Hptm. d. Ref. a. D. (1911), in d. Ref. d. Fußa. R. 7, Steinfeld b. Urft/Eifel, 26. 7. ✱Geisler, Franz, Hptm. d. Ldw. a. D. (1883), in d. Ref. d. J. R. 52, Köln-Poll, 2. 8. ✱Götte, Heinrich, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Felda. R. 20, Kassel, 14. 8. ✱Groeschel, Karl, Ob. Apoth. d. Ref. a. D. (1919), im Ldw. Bez., Königsberg i. Pr., 24. 8. ✱Hoerster, Heinrich, Lt. d. Ref. a. D. (1919), Adj. d. I./7. Garde-Felda. R., Hüften (Westf.), 14. 5. ✱Kahleis, Hermann, Ob. Zahlm. a. D. (1920), St. Zahlm. d. Eisenb. R. 2, Hanau, 4. 8. ✱Keding, Werner, Lt. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Ul. R. 9, Groß-Walmstorf, Amt Grevesmühlen, 15. 4. ✱Keßler, Friedrich, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Eisenb. R. 1, Nöschenrode bei Wernigerode (Harz), 27. 5. ✱Kulp, Julius, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Eisenb. R. 2, Berlin-Lichterfelde, 18. 1. ✱Lempertz, Joseph, Hptm. d. Ldw. a. D. (1880), in d. Ref. d. Felda. R. 23, Köln-Lindenthal, 26. 5. ✱Matthes, Reinhold, Lt. d. Ref. a. D. (1919), Führer d. 8./Felda.-R. 62, Berlin-Wilmersdorf, 5. 5. ✱Meyer, Paul, Lt. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Felda. R. 10, bei d. Entgleisung d. Harzquerbahn verunglückt, 6. 6. ✱Pohlmann, Ernst, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1908), in d. Ref. d. Felda.-R. 19, Berlin-Schöneberg, 1. 4. ✱Rohland, Georg, ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1895), in d. Ref. d. Felda. R. 19, Mühlhausen (Thür.), 17. 8. ✱Frhr. v. Salmuth, Eduard, Prem.-Lt. a. D. (1866), im Ul. R. 5, Weinböhla b. Dresden, 1. 6. ✱Schroetter, Alfred, ch. Obrstlt. a. D. (1919), b. Versorg.-Amt VXII. A. K., Königsberg i. Pr., 17. 8. ✱Frhr. v. Tschammer u. Quaritz, Arthur, ch. Prem. Lt. a. D. (1863), im Leib-Kür. R. 1, Quaritz, Kr. Glogau, 14. 8. H.

Heere und Flotten

England. Am 1. 8. 27 betrug die **Stärke der Territorialarmee** ohne das Stammpersonal 141 098 Mann. Im Juli wurden 2242 Personen bei ihr neu eingestellt. — Vom 6. bis 21. 8. fanden die jährlichen Übungen der Auxiliary Air Force zu Lympre statt. Das stürmische und regnerische Wetter gab den **Fliegern** ausreichend Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. (A. N. a. Air Force Gaz. v. 25. 8.) 66.

Frankreich. Die für die milit. Besatzung **Marokkos** 1928 vorgesehenen Kredite belaufen sich auf 724 280 740 Fr. (55 129 195 Fr. mehr als 1927). Die vorgesehene Truppenstärke ist 2685 Offz., 67 540 Mann, 24 199 Pferde (111 Offz., 3187 Mann u. 2192 Pferde weniger als 1927). Die höheren Kredite erklären sich aus der Einrichtung dreier neuer Posten im südl. Marokko sowie aus neuen milit. Maßnahmen wie Intensivierung der Ausbildung der Berufssoldaten usw. Die Kredite für den Unterhalt der Armee in Syrien belaufen sich für 1928 auf 224 325 140 Fr. (36 799 905 Fr. mehr als 1927) bei einer Truppenstärke von 672 Offz., 14 594 Mann und 5199 Pferden (30 Offz. und 311 Pferde mehr, 313 Mann weniger als 1927). Im Fort Juge von Fez, in dem große Mengen von Geschossen untergebracht waren, entstand eine **Feuersbrunst.** Die Leuchtraketen gingen in die Luft; weitere Explosionen konnten noch im letzten Augenblick verhindert werden. Die neue **Bahn Tanger—Fez** wurde am 20. Juli für den Personenverkehr in Betrieb genommen. Die augenblickliche Lage in Marokko wird von dem Gen. Residenten Steeg als außerordentlich günstig u. völlig beruhigt bezeichnet. In **Syrien** hat der Führer der Drusen Sultan Attrache den Kampf ebenfalls aufgegeben u. sich zu dem König Ibn Saud begeben. **Port-Etienne** (afrikan. Küste) wurde von über 100 Eingeborenen angegriffen, die erst nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen werden konnten (Matin). — **Die neuen Offz. Gehälter** wurden wie folgt festgesetzt (100 Fr. = 16,44 RM.) im Jahre: Unterlt. 11 952—13 140, Lt. 14 688—18 828, Hptm. 19 440—25 056, Maj. 26 892—30 456, Oberstlt. 33 372, Oberst 41 364, Gen. Maj. 47 484 u. Gen Lt. 63 450—70 506 Fr. — Bei den ausgedehnten Waldbränden leisteten die Truppen überall wertvolle **Löscharbeit.** — In der Kammer brachten die Abg. Nouelle und Antonetti eine Anfrage über die Umstände ein, unter denen die zum **Bau der Bahn Brazzaville—Ozean** nötigen Eingeborenen angeworben würden und über die erschreckende Zahl von Todesfällen unter diesen Arbeitern und die schamlose Ausbeutung, die mit den Eingeborenen getrieben wird (ein neuer Beweis für franz. Kolonisationsmethoden). — Bei **Mar. Manövern** bei Toulon gerieten 2 Torpedos an die Küste; die dort Badenden konnten sich rechtzeitig retten. Das 3. Geschw. unternahm bei Bastide Torpedoübungen, das Geschw. des Adm. Herr bei Cherbourg Schießübungen in Zusammenarbeit mit Seefliegern u. Ubootangriffen. Das 1. Geschwader unternahm unter Leitung des Adm. Thomine einen Angriff auf Toulon; die Festung hatte bei diesem Manöver auch Inf. und Artl. zur Verteidigung herangezogen. Mar. Reservisten übten bei **Corsika,** die Seekadetten unternahmen Kreuzfahrten in **der Nordsee.** Zerstörer „La Tornade" erreichte bei **Probefahrten** 33 kn Geschwindigkeit, Torpedoboot „Bouclier" **strandete** nördlich Pointe de Calanque. An Bord des Krz. „Diedenhofen" brach **Feuer** aus, das bald gelöscht werden konnte. **Von Stapel** liefen Zerstörer „Boulonnais" (1495 t) u. „Brestois" (1495 t) und U-Boote „Thetis" u. „Euridike" (600/700 t). Der Mar. Haushalt 1927/28 sieht an Ausgaben 2550 Mill. Frank vor (1926/27: 1877; 1925/26: 1577; 1924/25: 1400 u. 1923/24: 1200 Mill.). Wie man sieht: ständige „Abrüstung". 22.

Italien. Der ital. Aero-Klub hat die 92 Provinzen des Königsreichs aufgefordert, **Beiträge zum Ausbau der ital. Luftflotte** zu sammeln. Jede Provinz soll ein Flgz. stiften. Der Aero-Klub von Turin hat sich zur Lieferung von 10 Flgz. im Gesamtwert von 200 000 Lire bereiterklärt. (A. N. a. Air Force Gaz. v. 25. 8.) 66.

Rußland. Bucharin sagte in einer Rede einen neuen Krieg voraus, in den Rußland verwickelt werden würde. Im Anschluß an diese Rede nahm der Kriegsminister eine **Parade** über Truppen und Mitglieder der „Verteidigungsorganisationen" ab. Unter diesen befanden sich Tausende von Männern und Frauen mit Gewehren und Gasmasken. Ferner nahmen 20 Tanks und 30 Flgzge. an der Kundgebung teil. — Während der **Verteidigungswoche** wurden schätzungsweise 100 000 Gewehre an die Arbeiter verteilt. — Volkskommissar Rykow sagte in einem Appell an das Volk, daß jeder Arbeiter ein Gewehr handhaben und sich auch gegen Gasangriffe müsse schützen können. Jeder müsse wissen, wie er an seinem Teil die Wehrkraft des Landes stärken könne. Zur Stützung von Heer und Marine müßten alle Kräfte bereit sein. — Nach der „Komsomolskaja Prawda" gibt es z. B. 12 Inf.- und 3 Kav. **Schulen** mit 3jähr. Lehrgang, 5 Artl.-, 2 Pion.-, 2 Nachr.- u. 1 Eisenbahnschule mit 4jähr. Lehrgang, 2 vereinigte Mil. Schulen für Inf., Kav. u. Artl. mit 3—4jähr. Lehrgang und ferner je 1 Schule für Pyrotechnik, Kraftwagentechnik, Geschützwesen u. Topographie. — Die **Ostseeflotte** soll um 4 Krzr., 3 Torpedo- und 7 Uboote verstärkt werden, um die Küsten gegen einen möglichen engl. Angriff zu sichern (Exchange Telegraph). — Daily Telegraph meldet, daß in den 4 Turkestan-Republiken die allg. Wehrpflicht eingeführt werden soll. Bisher bestand das Heer aus Freiwilligen gemischt mit russ. Truppen. — Der Heereskommissar hat sich nach Fr. mil. mit Heer, Mar. u. Flugwesen (einschl. Zivilluftfahrt) zu befassen. Er ist Vors. des aus 11 Mitgliedern bestehenden **Obersten Kriegsrates.** Zu seiner Verfügung stehen 2 Kommissaradjutanten, der Chef

Digitized by Google

des Gen. St., der Gen. Insp. der Armee, der Chef der See- und der der Luftstreitkräfte. Dem Gen. Insp. unterstehen seinerseits 7 Waffeninspektionen, die die Truppenausbildung zu überwachen haben. Der **Gen. Stab** ist für alle Fragen der Landesverteidigung zuständig. Die **Gen. Leitung des Heeres** befaßt sich mit der Gesetzgebung für das Heer, der Rekrutierung, der vormilit. Ausbildung, der Einberufung der Reservisten, den Garnisonfragen. Die **polit. Leitung des Heeres** sorgt für stramme kommun. Gesinnung. 22.

Südslawien. Bei Kriwa Palanka an der bulgar. Grenze kam es zu **Scharmützeln mit Komitatschis,** in denen 1 serb. Soldat getötet u. mehrere verletzt wurden. An der rumän. Grenze wurden 3 rumän. Soldaten überrascht, die auf serb. Gebiet Feldfrüchte stahlen. Es entspann sich ein Feuerkampf, in dem 1 rumän. Soldat getötet und 1 gefangen wurde (Havas). 22.

Tschechoslowakei. 2 Gen., 13 Obersten u. 25 Offz. der Kriegsakad. statteten einen **Besuch in Frankreich** ab (Fr. mil.). -t-

Türkei. Der Gen. Hussein Emin Pascha besichtigte das franz. Mar. Arsenal von Cherbourg (Matin). -o-

Ungarn. Der engl. Mil. Attaché in Ungarn, Major Jones Perry, wurde bei einem Automobilunfall in Budapest schwer verletzt (Havas). 22.

Venezuela. Bei schweren Überschwemmungen des Orinoko mußten Truppen zum Stützen der Deiche u. anderen Pionierarbeiten herangezogen werden (Radio). -o-

Vereinigte Staaten. Das **umgebaute Linienschiff „Florida"** erreichte bei seinen Probefahrten 22,32 kn Geschwindigkeit. — Ein Abkommen mit dem Innenmin. unterstellt die **Petroleumreserven** dem Mar. Min. (Ch. Tr.). — Der Gouverneur der **Philippinen,** Gen. Wood, der von 1910 bis 1914 Chef des Gen. Stabes war, starb 67 Jahre alt in Boston. — Das Kriegsmin. kündigte die bevorstehende **Reorganisierung des Heeres** an. — Präs. Coolidge billigte das **Mar. Bauprogramm,** das den Bau von 8 Krzrn. zu 10 000 t (210 mm-Gesch.) und zahlreicher Uboote vorsieht. -o-

Aus der militärischen Fachpresse

Heerestechnik, Nr. 8 (Aug. 1927). (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) Die Werkstofftagung des Vereins Deutscher Ingenieure im Lichte der Heerestechnik. — Aus dem Jahresbericht 1925/26 des Reichsamts für Landesaufnahme. 22.

Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen und Organ für Kriegswissenschaft. Heft 8 (Aug. 1927). Der Handstreich auf Lüttich Anfang Aug. 1914. — Das französ. Gesetz über die allg. Heeresorganisation (Oberst Lebaud). 22.

Allgem. Schweizerische Militärzeitung. Nr. 8 (15. 8. 1927). Das neue Militärstrafrecht (Justizobrstlt. Eugster). — Betrachtungen über Treffwahrscheinlichkeit und Schießverfahren des leichten Maschinengewehrs (Hptm. Däniker). — Gedanken zu einer neuen Landeskarte (Maj. Simon). — Zur Frage der Bewaffnung der Führer der Feldmitrailleurkompanien (Hptm. Brunner). — Das Scheitern der Genfer Seeabrüstungskonferenz. 22.

Armée, Marine, Colonies. Nr. 29 (14. 8. 1927). Die neuen franz. Militärgesetze. — Die fabelhaften Erfolge der dtschn. Handelsluftflotte. — Unsere Eingeborenentruppe in Indien. — Das Scheitern der Seekonferenz. 22.

Armée, Marine, Colonies. Nr. 30 (28. 8.): „Das kolonisierende Frankreich." „Der Eintritt Dtschl. in die Mandatskommission des Völkerbundes." „Die Annam-Kolonie 1927." „Die franz. Kreuzerfahrt zu den Antillen." „Die Kolonialbanken." „Eine tschech. Kommission zum Studium der wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen zum Orient." „Das franz. Heer in Afrika." 22.

La Guerra y su Preparación. Madrid, April 1927, Nr. 4. — Obrstlt. D. L. Pareja: „Über Gebirgskrieg u. Gebirgstruppen." Wichtigkeit einer richtig ausgewählten und ausgebildeten Truppe. Muster für zweckmäßige Organisation eines Gebirgsdetach.: 3 Inf. Batle., 1 Gebirgskan. Bttr., 2 leichte F. H. Bttr., 1 Bttr. leichte MW., 3 Eskn., 1 Pi.-Komp., 1 Tragetierkomp., 1 Transportabt., 1 tragbare F. T.-Station, 1 San. Abt., 1 Karren-Staffel. Die Gebirgsbrig. ist die „takt. Einheit", die Div. die „strateg. Einheit". Bespricht dann die einzelnen Waffen, Marsch, Sicherung, Verbindungen. — Ital. Obrstbsapotheker Dr. A. Paquiello: „Die Fliegerei im militär. San. Dienst." Nutzen der Verwendung von San. Flgz. für den Krankentransport, zumal in den Kolonien. — Oblt. D. J. y Gomez-Castrillón: „Feldzug Karls XII. von Schweden in Rußland und die Lehren, die aus ihm für spätere Zeiten gezogen werden können." Kriegsgesch. Studie. — „Das span. Heer in Afrika; fremde Stimmen über seine Tätigkeit." Ansichten aus der Fachpresse aller Länder, ausführlich auch aus „Wissen und Wehr". — Obrstlt. Espallargas: „Nachrichten über fremde Heere." Behandelt ausführlich engl. Verhältnisse. — Bücherbesprechungen: Lobende Besprechung des „Unterrichtsbuches für die Nachrichtentruppe" von Hptm. Juppe. — Abdruck der F. u. G. Ziff. 912—925. 32.

La Guerra y su Preparación. Madrid, Mai 1927, Nr. 5. — Gen. D. J. García Benitez, Direktor der Kriegsakademie: „Betrachtungen über milit. Lehren", an der Hand der Geschehnisse des Weltkriegs, umwälzend in der Waffentechnik, artl. Verwendung, Neuschaffung von Kampfmitteln. — Hptm. D. J. Diaz de Villegas: „Abwandlungen der Hauptgrundsätze des Krieges, nachgewiesen an unserem marokk. Krieg." Psychologie des marokk. Krieges, die dort angewandten strateg. und takt. Grundsätze. — Intend.-Maj. D. F. Abeilhé: „Fleischversorgung der Truppen im Felde." Versorgung mit gutem Fleisch in ausreichender Menge wie Frischerhaltung (spielt in der span. und franz. Militärliteratur eine große Rolle). — Nachrichten aus dem Auslande: a) Dtschld.: Maj Beigbeder, Militär-Attaché in Dtschld.: „Organisation des Reichswehrministeriums und der Heeresleitung." b) Engld.: Obrstlt. Espellages: „Die Voranschläge für das Jahr 1927/28." c) Ital.: Maj. Martinez de Campos: „Kriegsvorbereitungen." — Abdruck der F. u. G. Ziff. 926—955. 32.

Memorial de Artilleria. Madrid. Juni 1927. — Kpt. L. Polanco: „Stahlmischung." Besonderes Verfahren der Stahlbereitung. — Maj. L. Solano: „Platz oder Lage." Definition der beiden Wörter auf Grund von vergleichender Heranziehung von Wörterbüchern, Schriftstellern und der Anwendung dieser Wörter für artl. Zwecke. — Kpt. J. Vigón: „Die Verbindungen." Vortrag über Anlage von Nachr.-Verbindungen und Einsatz der Nachr.-Mittel nach franz. Vorschriften. — Oberst F. Garcia Oltra: „Die Artl.-Werkstätten von Sevilla." — M. R. de P.: „Vor 100 Jahren." Kurzer Überblick über die damalige Artl.-Organisation. — P.: „Kriegslust, verglichen an verschiedenen Ländern." Gibt einen Aufsatz aus dem „Militär-Wochenblatt", Nr. 35, von 1926 wieder. — P. P.: „Herstellung und Entwicklung des Kriegsgeräts in Frankr. in der Zeit von 1914 bis 1918." (Forts. f.) 32.

Revista de Artilharia. Lissabon. Mai 1927. Nr. 23. — Oberst C. Neves: „Feuerwirkung der Artl." — Maj. J. da Silva Dias: „Bemerkungen über Verbindungen." Wichtigkeit des Verbindungsdienstes für die Artl. — Gen. E. Pellen: „Studie über Soziologie und Militärpsychologie." — Oberst E. A. D'Ahmade Castor Bilstein de Munzer: „Auszug aus der Kriegsgeschichte der 4. Artl. Abt." (Forts.) Behandelt den Weltkrieg. 32.

Svensk Militär Tidskrift. Nr. 4/27. — E. Brandel: „Verteidigungskampf des Zuges." (Mit Skzz.) — „Ein Zusammenbruch, der verhütet wurde." Schildert die französ. Meutereien von 1917 und ihre brutale Unterdrückung. — Obrstlt. im österr. Genstb. R. Kißling: „Krit. Betrachtungen über den Augustfeldzug gegen Rußland 1914." — „Soldatenlieder von 1808." — K. Reutersvärd: „Vom Fähnrich zum Bischof." 76.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift. Nr. 6 und 7/27. — Obrstlt. O. C. Sulvan: „Organisation und Verwendung der Feldpioniertruppen." (Jahresbericht des Vor-

Digitized by Google

tragenden in Ingenieurwissenschaft.) — F. Wernstedt: „Die Gefechte bei Mewe 11.—21. Sept. 1926." — N. Stenbeck: „Gesichtspunkte über den Beobachtungsdienst bei der Inf." — „Die Gemäldesammlung der Kgl. Kriegsschule zu Karlsberg." 76.

Artilleri-Tidskrift. Nr. 3/27. — C. Pfeiff: „Die Luftabwehrartl. und ihre Verwendung. Überlegungen und Erfahrungen." — K. Gyllenstierna: „Einige Gesichtspunkte über die Verbindungen der Artl. und deren Verwendung im Kampf, sowie über damit zusammenhängende Verhältnisse." — A. Leth: „Beispiele für die Ausführung von Berechnungen bei Anwendung von Hilfsgeschützen u. Hilfszielen." — C. G. Engdahl: „Taktik der Gas- und Nebelgranate." — „Bemerkungen über die Schießausbildung der Artl. bei Durchsicht der Schießbücher 1926." — „Ausbildungsvorschrift für die Studenten-Beobachterabtlg." — „Ausbildungsvorschr. für die Studenten-Nachrichtenabtl." 76.

Tidskrift i Fortifikation. Nr. 3/27. — S. Kruse: „Antennen für Funkstellen." — V. Östergren: „Verankerung des Fährentaues." 76.

Bulgar. Istoritscheski Zbornik (Kriegsgeschichtl. Rundschau). Sofia. April u. Mai 1927. — „Die bulgar. kriegsgeschichtl. Kommission und die Aufgaben der Zeitschrift ›Kriegsgeschichtl. Rundschau‹." Die Aufgaben der Kommiss. sind: Ordnen der Kriegsarchive, Niederschrift der Aufzeichnungen zu einer Zusammenstellung der Geschichte der Kriege, Fertigstellung der Kataloge der kriegsgeschichtl. Archive und das Einrichten eines Kriegsmuseums und einer Bücherei. Die Kommission hat bis jetzt nur die „Geschichte des Serb.-Bulg. Krieges von 1885" aufgearbeitet. Der Druck der „Geschichte des Krieges mit der Türkei" steht bevor. — Hptm. a. D. P. K.: „Reise S. K. H. Boris, des Kronprinzen von Bulg., 1912 nach Saloniki." — „Aus den Operationen um Odrin (Adrianopel):" — „Ausfall vom 27. 1. 1913 in Richtung des Dorfes Mussubejli." — „Von der kriegsgeschichtl. Kommission." — Genlt. a. D. N. Jekoff: „Die Beziehungen zur Vergangenheit als Grundlage der Geschichte unserer Kriege." Der frühere Oberbefehlshaber der bulg. Armee im letzten Kriege legt hier dar, daß man die Gegenwart von der Vergangenheit nicht trennen darf, und daß der Ausgang eines Krieges nicht allein maßgebend sein kann für seine Beurteilung. — Ital. Gen. A. Bolati: „Die amtl. Werke der Genstäbe über den Weltkrieg." Es wird berichtet, was in Dtschl., Engl., Frankr., Ital., Rußl., Belg., Österr., Bulg., Ung. und Jugoslaw. die geschichtlichen Sektionen bis jetzt ausgearbeitet haben und an was sie z. Zt. arbeiten. Im II. Teil werden die in Frankr., Engl. und Dtschl. durchgeführten Arbeiten besprochen. — „Die Verluste im Großen Kriege und die Anspannung der Menschheit." Gesammelt von Ochridsky. — N. Valentinoff (übersetzt von Giümürdjinsky): „Die Kriegsbündnisse am Vorabend des Großen Krieges." — Lümiloff: „Bulgar. 1915/18." — J. S.: „Berichte über die russ. Truppen an der mazedonischen Front." — Chr. Georgieff: „Die 1. serb. Freiwill. Div. in den Kämpfen in der Dobrudscha." — „Die Kämpfe bei Kukusch." — „Die Wahrheit über den Fall von Saloniki in griech. Hände im Balkankriege." — „Kräfte, Bewaffnung und Mun.-Vorräte der Entente 1916/17." 7.

Rußki Wojeni Wjestnik. Nr. 102. Belgrad, 24. 7. 1927. — Brief aus Österreich: Die Ereignisse in Wien lenken die Aufmerksamkeit auf sich, da sie unzweifelhaft kommunist. Charakter tragen. Die Beruhigung erfolgte bloß oberflächlich und nach außen hin. Wien, das immer ein Zentrum des kommunist. Genstbs. war, ist jetzt zum Vorposten des Kommunismus geworden. — Der Gedanke des Anschlusses war bisher stark verbreitet, und in vielen Buchhandlungen sind Karten ausgestellt, die Deutschl. und Österr. in derselben Farbe dargestellt enthalten. — Gen. J. N. (Prag): „Zborow-Tarnopol." Die letzte russ. Offensive vor zehn Jahren war zugleich die erste Gelegenheit zum Kampf für drei tschech. Freiwilligenrgtr. Am 1. 7. d. J. wurde im Prager Rathaus die Bedeutung des Kampfes bei Zborow als „Geburtsfest der tschech. Armee" gefeiert. — Gen. Denikin ruft in der Zeitschrift „Borba za Rossiu" (Kampf um Rußl.) die Russen zur Vernichtung des Bolschewismus auf, bevor noch das Ausland eingreift. — In Brüssel erscheint seit kurzer Zeit die neuruss. (jewrazijische) Zeitschrift „Na Zarja" (Morgenrot). — As Kersnowski: „Die ital. Armee im Weltkriege." 7.

Rußki Wojeni Wjestnik. Nr. 103. Belgrad. 31. 7. 27. — „Das Schicksal der Kav. in Europa." — Atajew (aus Mandzurien): „Brief aus China." — „Zum Andenken an den berühmten Sibirier, Gen. d. Kav. Pleschkow." — Dtschl.: „Das Versailler Friedensdiktat verbietet Dtschl. die Verwendung von Tanks, während Frankr. 4800 und Polen über 700 Tanks besitzt. Deshalb kommt der Tankabwehr in Dtschl. große Bedeutung zu. Das Tankgewehr von 1918 genügt nicht mehr. Mit 13 mm-Kaliber hat es ein Gewicht von 16 kg u. benötigt 3 Mann zu seiner Bedienung. Große Hoffnungen erregt das 13 mm-Tank- und -Flieger-(T. u. F.)-MG. — Nr. 104. 7. 8. 27. — S. Wojcechowski: „Was brauchen wir zum Siege?" — „Aufruf an die russ. Offz." — „Pravoslawische Feier in Berlin am 19. 6. 27." — **„Der große Krieg in Zahlen."** Bis zum 1. 1. 1918 hatte die russ. Armee 1 500 000 Gefangene und 3640 Geschütze erbeutet, die franz. Armee 210 000 Gefangene und 950 Geschütze, die engl. 150 000 Gef. und 650 Gesch. und die ital. 115 000 Gef. und 300 Gesch. Die Russen hatten also 6mal soviel Gefangene gemacht als die Franzosen, mehr als 10 mal soviel als die Engländer und mehr als 12mal soviel wie die Italiener. **Den „Weltrekord" hatte die dtsch. Armee mit 2 300 000 feindl. Gef. und fast 9000 Gesch.** — Im Ausland hat man „Bilanzen" aufgestellt, in denen die verlorenen Gefangenen mit den vom Feinde genommenen Gefangenen jeder Armee verglichen werden. **Auch hier weist Dtschl. mit 2 300 000 gemachten und 1 000 000 verlorenen Gefangenen die günstigste Bilanz (1 300 000) auf.** Im ganzen fochten 40 900 000 Mann der Entente gegen 24 800 000 Mann der Zentralmächte. Die russ. Armee betrug 15 500 000, also 37 vH. der Entente. In jeder Beziehung nahm die russ. Armee einen ehrenvollen Platz unter ihren Verbündeten ein. — B. N. Lugowoj: „Zum Aufsatz ›Der chem. Krieg und die Reichsverteidigung‹ von Oberst Laschkow." — „Namenstag des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch." — Sergej Grebenschtschikow: „Irrtümliche Beschuldigung." 7.

Musu Zinynas. Kaunas. Nr. 37. — Steponaitis: „Der Stand der allgemeinen Ausbildung der Rekruten (1925/26)." — A. Boucher: „Grundzüge der Vorbereitung des Großen Krieges." — Kapt. Maciokas: „Methoden in der Verwendung von Flgz." — Kpt. Lippmann: „Truppenanweisung für das Nachtgefecht." — V. Birzisla: „Wichtigkeit der Wahrscheinlichkeitstheorie für die Artl." — Kpt. Sorockinas: „Wie man die geringste Höhe für den indirekten Schuß findet." — Kpt. Novickis: „Ersatz der Züge durch Eisenbahnautos." — Kpt. Kozolubski: „Die Armeefrage in Italien." — Kpt. Urbelis: „Die Reichstagsdebatten über die Reichswehr." — V. Blavestiunas: „Der Flug Lindberghs." — Obrstlt. Lanskoronskis: „Entwurf der Armeeorganisation." Wo.

Revista Militar, Argentinien. Buenos Aires, Mai 1927, Nr. 5. — Oberst F. Fasola Castaño: „Eigenschaften, die der Genstabsoffz. besitzen muß." Nennt unter Berufung auf Napoleon, Moltke die körperl., moral. und geistigen Eigenschaften, die ein Genstabsoffz. in besonderem Maße besitzen muß. — Maj. A. Beverini: „Eine gebieterische Notwendigkeit." Ruft zur Stärkung aller Mittel der nationalen Verteidigung auf. Nur so kann ein Frieden bewahrt bleiben. — Franz. Kpt. Ruby (aus „Rev. de Cav.", Sept. 1926): „Operationen der Reiterei Budiennys während des poln. Rückzuges aus der Ukraine (Mai—Juni 1920)." (Schl.) Raid über Jitomir und Berdyczow, Bewegungen des Kav.-Korps vor und während des poln. Rückzuges. Sehr ausführlich. Viele Skzzn. — Franz. Kpt. z. S. Caster (Argent.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Lt. z. S. Yaben): „Strategie gemeinsamer Operationen." Zusammenarbeiten von Land- u. Seestreitkräften beim Feldzug in Mesopotamien und Palästina 1915/18, in Marokko. Einfluß der unbeschränkten Seeherrschaft auf die Durchführung gemeinsamer Operationen von See- und Landstreitkräften, dargestellt an geschichtl. Beispielen. 32.

Revista Militar. Argentinien, Buenos Aires. Juni 1927. Nr. 6. — Maj. H. Pélesson: „Eine Frage der Heeresorganisation." Verdoppelung der Stärke der Div. Kav. Verlangt für jede Div. 1 Kav. Brig. mit 2 Artl. Abt. zu 2 Bttrn., 1 Panzerw. Abt. — Oblt. J. Sanguinelli und F. O. Sanguinelli: „Auftreten einer neuen Waffe auf der Bühne des Krieges." Entstehen, Wirkung und Aussichten des chem. Krieges, Wert von Abmachungen u. pazifist. Ideen. — Obrstlt. C. H. Rodriguez: „Besichtig. der Inf. Komp. im Gelände." Aufgabenstellg., Art d. Durchführung. — Kpt. L. Montenegro: „Gedanken über die durchgreifende Vorbereitung der Nation für den Krieg." (Forts.) Der Geist der Nation muß auf den Gedanken eines möglichen Krieges hingelenkt und mit der Überzeugung erfüllt werden, daß der Endsieg nur möglich ist, wenn jeder, Jung und Alt, Mann und Frau, alles dafür hingibt. — Genlt. C. Gerabek: „Ausbildung der Berufsoffz. der österr. Armee." Die neuen Grundsätze. — Franz. Kpt. z. S. Castex (Arg. Lt. z. S. Yaben): „Betrachtungen über die Strategie gemeinsamer Operationen." (Forts.) Behandelt die Neuzeit seit den Kriegen des ersten Kaiserreiches, zieht auch den Weltkrieg (Ösel, Flandern) heran. — Oblt. C. E. Velasco: „Gesichtspunkte für Art und Fortschreiten der Ausbildung des Schützen mit einigen Hinweisen über Schießplätze." Ausführliche Abhandlung über den individuellen und techn. Teil der Ausbildung des Schützen als Einzelkämpfer im Verbande. (Forts. f.) 32.

Mar. Rundschau. Nr. 10. (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68): Kritischer Vergleich d. bisher. Skagerrak-Literatur. Vom Wesen d. Seestrategie. Der Richtungswechsel im Weltseeverkehr. — **Kyffhäuser. Nr. 40 u. 41:** Fahnen über Dtschl. Vom Sinn d. Kriegervereine. Kameradschaft u. Zukunft. Heinr. v. Kleist. — **Der Stahlhelm. Nr. 42:** Krit. Nachlese zum Hindenburgtage. Kommunist. Skandalszenen. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 40 u. 41:** Das österr. Beamtenproblem. Götterdämmerung. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 29:** Der Südosten Europas und das Dtsch. Reich. Walter Flex und sein Werk. — **V. D. A.-Rundbrief. Nr. 10:** Hindenburg und das Außendeutschtum. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 19:** Mussolinis Rassenschutzgesetze. Auch in Frankr. fängt es an zu tagen. — **Dtsch. Rundschau. Okt. 27:** Der Sinn der dtsch. Geschichte. Arnold Böcklin. Eindrücke aus Indien. — **Politik und Gesellschaft. Okt. 27** (Verlag f. Politik und Gesellschaft G. m. b. H., Berlin W 62, Burggrafenstr. 4.): Nicht die Tat, sondern der Täter. Berliner Gesellschaft. — **Gewissen. Nr. 41:** Die Agrarfrage in Europa. Die russ.-franz. Beziehungen. — **Politische Wochenschrift. Nr. 41:** Die Reparat.-Politik am Scheidewege. Das Reichsschulgesetz. — **Ostdtsch. Monatshefte. Nr. 7:** Ostpr. Heimatmuseen. Eine Erinnerung an M. Klinger. Die Dtsch. Akademie und der Osten. — **Elsaß-Lothringen,** Heimatstimmen. **Nr. 10:** Die Diktatur beginnt. Die Flamen in Frankr. — **Der Aufrechte. Nr. 29:** Die schwarzweißroten Tage. Walter Flex. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 41 u. 42:** Das Geheimnis der Freimaurerei. Freimaurer schänden den feldgrauen Rock. — **Rundschau. Nr. 41 u. 42:** Im Lande der Mitternachtssonne. Rollende Großlasten. Die dtsch. atlant. Expedition. Der Abbau der Höflichkeit. — **Welt und Wissen. Nr. 42:** Wieviel Gerüche gibt es? Naturschönheiten des Gardasees. — **Le Traducteur. Nr. 22:** Franz.-Dtsch. Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. — **Dtsch. Kleinkaliber-Scheibenschießen. Nr. 7:** Waffenfeste der Bürger. Warum Fechtübungen? **Der Schild. Nr. 41.** Wo.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Verschiedenes

Flugwesen.

Luftverkehr im Betriebsjahr 1925/26:

Vereinigte Staaten. 1. Staatliche Quer-Festlands-Luftpostlinie New York—San Fanzisko (4250 km) mit Nachtlinie New York—Chikago (1150 km) legte 3 600 000 km zurück bei 93 vH. Regelmäßigkeit und 862 Notlandungen; beförderte 175 000 kg Post (1924/25: 116 000); Betriebskosten 3 782 422 $; hat 18 ständige und 92 Notlandepl.

2. Von Col. Air Transp. Ges. seit 1. 7. 1926 betriebene Luftpostlinie 1: New York—Boston (300 km) beförderte wenig Post, weil kein Nachtverkehr; einmot. Fokker-Eindecker mit 200 PS Wright Whirlwind; bestellt sind dreimot. Fokker F VII 3 m mit gleichem Motor.

3. Von Robertson-Aircr. Ges. seit 15. 4. 1926 betriebene Luftpostlinie 2: Chikago—St. Louis (450 km) hat 17 Flgz. (95 vH. Regelmäßigk.).

4. Von Nation. Air Transp. Ges. betriebene Luftpostl. 3: Chikago—Dallas (1600 km) und Eilfrachtlinie Chikago—New York; erstere beförderte seit 12. 5. 26 mit 99 vH. Regelmäß. während 6 Mon. 2 Millionen Briefe mit Zwischenlandung in Kansas City, hat 10 Curtiß Carrier Pigeons mit Liberty-Mot. Laut Vertrag mit Eisenbahn-Ges. beförderte sie deren Eilfrachten für beide Strecken.

5. Von West-Air Expr. Ges. seit 17. 4. 26 betriebene Luftpostlinie 4: Salt Lake City—Los Angeles legt in 7 Std. 1080 km über Gebirge und wüstenart. Hochebene zurück (bish. ohne Unfall), sehr wirtschaftl.

6. Von Walter T. Varney seit 21. 9. 26 betriebene Luftpostlinie 5: Elko—Pasco (800 km) legte 250 000 Flug-km in 1463 Std. fast ohne Unfälle trotz Geländeschwierigkeiten zurück.

7. und 8. Von Ford-Mot. Ges. betriebene Luftpostlinie 6: Cleveland—Detroit (164 km) u. Nr. 7: Chikago—Detroit (425 km).

9. Von Pacif. Air Transp. Ges. betriebene Luftpostlinie 8: Seattle—Los Angeles (2000 km) beförderte vom 15. 9. bis 31. 12. 1926 bei 450 000 Flug-km 10 000 kg Post und 102 Fluggäste; hat 7 Ryan M 1-Eindecker, 1 D H 2-Travel Airs, 1 Swallow und 1 Waco bei 43 Fliegern.

10. Von Northwest Airw. Ges. betriebene Luftpostlinie 9: Chikago—Minneapolis (600 km), am 1. 10. 1926 von Ch. Dickenson übernommen, hat Stinson-Doppeldecker mit 200 PS-Wright Wh.

11. Von Florida Airw. Ges. betriebene Luftpostl. 10: Atlanta—Miami (1330 km) legte 2. 4. bis 31. 12. 1926 500 000 km zurück; 933 Fluggäste vom 1. 6. 1926 ab.

12. Von Colorado Airw. Ges. seit Mai 1926 wöchentlich zweimal betriebene Luftpostlinie 11: Cheyenne—Pueblo (350 km).

13. Von Philad. Rap Trans.-Ges. für Ausstellung Philadelphia bis 30. 11. 1926 betriebene Luftpostlinie 12: Philadelphia—Norfolk (500 km) legte mit dreimot. Fokkerflgz. 150 000 km mit 3695 Fluggästen und 700 kg Post zurück. (Luftw. VI, 1927.) Blr.

Auszug aus Heeres-Verordnungsblatt Nr. 22 v. 1. 10. 27: Ziffer 384. Präsentiergriff.

Bei feierlichen Gelegenheiten (Paraden, Ehrenkompanien usw.) haben Infanterie- und Pioniertruppenteile als Ehrenbezeigung den Präsentiergriff auszuführen.

Das Kommando lautet: „Achtung! Präsentiert das — Gewehr! Augen — rechts! (Die Augen — links!)."

Das Seitengewehr wird nicht aufgepflanzt. Alle mit Karabiner ausgerüsteten Truppen stehen bei gleicher Gelegenheit mit „Gewehr auf Schulter!"

Die A. V. J. und die Standortdienstvorschrift werden bei Ausgabe der Deckblätter geändert.

Rw. M., Chef H. L., 17. 9. 27. Nr. 345/9. 27. In 2 II.

Digitized by Google

Zum 10. Todestage von Walter Flex. Am 16. 10. wurden es zehn Jahre, daß einer der besten und begeistertsten von den vieltausend opferfreudigen Freiwilligen des Großen Krieges sein Leben für sein Vaterland gab. Walter Flex, der Dichter und Soldat. In seltener Innigkeit und Reinheit erfühlte und erlebte er den jetzt soviel geschmähten Beruf eines Kämpfers und Führers für Volk und Freiheit. Sein Leben und seine Werke, aus denen ein unerschütterlicher Glaube an Licht und Wahrheit flammt, sollen uns Vorbild und Mahner sein, aus Not und Schmach die Zukunft wieder für unser Land zu erkämpfen.

Die ehem. Kriegsschule Engers. Viele der ehemaligen Kriegsschüler der Engerser Kriegsschule (genannt Engerlinge) dürfte es interessieren, daß dieselbe von der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen zur Errichtung eines Krüppelheims angekauft werden soll. Die Kriegsschule, die früher nur schöne Menschen erzog, wird also für die Folge dem gegenteiligen Zweck dienstbar gemacht werden. So sehr es auch zu begrüßen ist, daß für verkrüppelte Kinder ein Erziehungsheim geschaffen wird, so müßte man es doch, schon von rein historischem Gesichtspunkte aus betrachtet, sehr bedauern, wenn das ehemalige kurfürstliche Schloß mit seinen herrlichen Malereien und Stuckarbeiten aus dem 17. Jahrhundert nicht als solches der Nachwelt erhalten bliebe. Zu wenig scheint es bekannt zu sein, daß aus der Engerser Kriegsschule mancher hervorragende Feldherr des großen Weltkrieges hervorgegangen ist, und es wäre angebracht, wenn in der schwebenden Verkaufsangelegenheit auch von berufener Seite noch ein Wörtchen mitgeredet würde. — Gleichzeitig mit der Kriegsschule ist durch den Weltkrieg auch das in Offiziers- und Fähnrichskreisen sehr bekannte Hotel Schunkert, seit 1799 in ununterbrochenem Familienbesitz, dem Untergang geweiht worden. Das Hotel, welches ausschließlich von den ehemaligen Offizieren und Fähnrichen besucht wurde, konnte nach dem Kriege, besonders durch den Umstand, daß es von 1918 bis 1925 von Besatzungstruppen belegt war, nicht mehr bestehen und ist heute eine mehr bäuerliche Wirtschaft geworden. In dankenswerter Weise hat die Wwe. Schunkert die bis zur Gründung der Kriegsschule im Jahre 1863 zurückreichenden Offiziers- und Fähnrichsbilder zu einer Bildergalerie vereinigt, welche sie, wie wir hören, gerne zur Verfügung stellt. Es wäre zu überlegen, ob sich nicht Freunde und Gönner finden, die Wiedergaben der Bilder machen ließen, diese in einem Buche zusammenstellten und hiermit ein Werk schüfen, welches manchen treuen Deutschen begeistern könnte. R.

Reiseeindrücke aus den Vereinigten Staaten. (Auszug.) Eines der ersten Werke, die wir besichtigten, war die Westinghouse Electric-Co. in Philadelphia. Sie ist die Gießerei des Hauptwerks in Pittsbourgh. Etwa 6000 Arbeiter werden hier beschäftigt. Überall weht die amerikanische Flagge. Sogar die Kranführer haben an ihrem Kranhäuschen rechts und links ein kleines Fähnchen, auch auf den Drehbänken und den großen Pressen sieht man die Fähnchen, die möglichst so befestigt sind, daß sie die Arbeitsbewegung der Maschine mitmachen. Ohne dieses Symbol zeigt sich, wie wir auf der ganzen Reise beobachten konnten, kein öffentliches Gebäude, kein Hotel, keine Fabrik, und auch viele Privathäuser zeigen den nationalen Flaggenschmuck. Auf öffentlichen Plätzen weht die Flagge, vor jedem bedeutenden Denkmal flattert das Sternenbanner, und in jeder Amtsstube bildet es fast den einzigen Wandschmuck. In der großen Empfangshalle der Staatsdruckerei zu Washington hängt von der Decke als einziger Schmuck des Raumes das Sternenbanner. Der Neger trägt es wie der Weiße, es ist, als wolle man jedem Amerikaner einhämmern: In hoc signo vinces! Und unter diesem vaterländischen Symbol marschiert dieses aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzte Volk in einer solchen nationalen Geschlossenheit, daß wir deutschen Ingenieure uns beschämt gestehen mußten, wie erbärmlich doch die Zustände in unserer Heimat sind, wo man nicht den Mut findet, einen eingestandenen Fehler wieder gut zu machen . . . (Nachr. Bl. Train-Abt. 7.)

Mitte Dezember 1927 erscheint die Kriegsgeschichte des **2. Sächs. Jäg. Bats. Nr. 13**, 300 Seiten, bearbeitet von Lt. v. Weber und Oberst Frhr. v. Uslar-Gleichen. Das fesselnd geschriebene Buch schildert frisch und volkstümlich die Taten des Bats.; 20 Textskizzen und 70 Bilder, nebst einer Ehrentafel. Das Buch weckt stolze, aber auch wehmütige Erinnerungen und wird auch für die Kameraden der Schwester-Bataillone 12, 25 und 26, die in der 5. Kav. Div. oder im Jäg. Rgt. Nr. 7 mit uns Schulter an Schulter fochten, ein willkommenes Weihnachtsgeschenk sein. Preis für Kameraden etwa 6,50 RM. ausschl. Porto. Bestellungen an den Verlag der Baensch-Stiftung, Dresden-A. 1, Waisenhausstraße 34. R.

Die Berliner Regimentsvereine des ehem. XXII. Ref.-Korps, die Ref. Inf. Rgtr. 201 bis 208, die Ref. Jäg.-Bataillone 15 u. 16, die Ref. Felda. Rgtr. 43 u. 44, sowie das Ref. Pion. Batl. 43 veranstalten gemeinsam unter dem Vorsitz ihres Führers im Weltkrieg, Exzellenz v. Falkenhayn, Gen. d. Kav. a. D., **Freitag, 4. November d. Js., im Berliner Krieger-Vereinshaus, Chausseestr., eine Korps-Wiedersehensfeier.** Die Angehörigen unserer Gefallenen sowie alle ehem. Korps-Kameraden u. Gäste sind willkommen. Auskunft: H. Müller, Berlin 31, Voltastr. 1. R.

Das unentbehrliche Handbuch für den Offizier

Soeben erscheint in vierter, ergänzter und verbesserter Auflage:

Die Truppenführung

Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen

Von

Oberst v. Cochenhausen,

In dauerhaftem Einband

RM. 7,50, bei Sammelbestellung von 5 Exempl. ab je RM. 6,50

Die jetzt erscheinende neue, vierte Auflage hat infolge der fortschreitenden Entwicklung der Kriegstechnik und der weiteren Klärung der Ansichten über die im Weltkrieg gemachten Erfahrungen sehr erhebliche Änderungen erfahren, so daß viele Abschnitte der alten Auflagen als überholt anzusehen sind. Deshalb werden auch die Besitzer der früheren Ausgaben nicht auf die neue Auflage verzichten können.

Gänzlich neubearbeitet wurden die Abschnitte über Fliegerkräfte, Kraftfahrwesen und Vernebelung.

Da wir auf diesen Gebieten fast ausschließlich auf die Erfahrungen des Auslandes angewiesen sind, mußten diese Kapitel sehr eingehend behandelt und durch eine Anzahl neuer praktischer Beispiele, Lichtbilder und Skizzen erläutert werden. Die Abschnitte „Führung der Artillerie" und „Nachrichtenwesen" wurden wesentlich ergänzt. Im Kapitel „Gaskampf" ist die Nachkriegsentwicklung dieser Waffe in den fremden Staaten aufgenommen worden.

Damit ist das Werk, dessen Vorzüge auch jenseits der Grenzen rückhaltlos anerkannt werden, wieder völlig auf den heutigen Stand der Kriegswissenschaft gebracht, so daß es seine Bestimmung als Lehr- und Handbuch in jeder Beziehung erfüllen wird.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 13 u. 14. **J. R. 92**, Nr. 29. **Leib-Gren. R. 109**, Nr. 10. **J. R. 175**, Nr. 14. **Feldа. R. 2**, Nr. 25. **Fußa. R. 14**, Nr. 9/10. **Die deutsche Feldartillerie**, Nr. 7. **Deutschmeister-Ztg.**, Nr. 10.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
XXII. Ref. Korps: Sämtl. Truppenteile, Berlin, Krgr. V. H., Chausseestraße, 4. 11., 8 abds., Korpswiedersehensfeier.
76. Ref. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H. (Kam. Ver.)
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds. Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
A. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Rheingold, Mahagonisaal, Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26. — Coburg 15., 8 abds., Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2 Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 158: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf, 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Aderstr. 52.)
R. J. R. 201: Berlin, **29. 10.**, 7 abds., Festabend, Lehrervereinshaus, Alexanderplatz. Mitglieder 1 RM., Gäste 2 RM. Spenden an Hansen, NO 43, Mehnerstr. 2; Fernr.: Königstadt 4985.
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lobff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Kassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck (Rügen, Kassel, Martenstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Jfestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Ref. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim 1 (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußa. R. 13 u. 24: Ulm, 13., Bahnhofshotel. — Stuttgart, 2. Do.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 58.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Kassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Ref. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffz. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. B. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße. Wo.

Frauenverband vom Roten Kreuz über See: Berlin, **26. 10.**, 8 abds., im Deutschen Lyzeumsklub, Lützowplatz 8, Lichtbildervortrag des Prof. Dr. H. Ziemann „Der Sieg der Hygiene und Technik in den Tropen." Preis: 0,50 RM. für Unkosten des anschließenden geselligen Zusammenseins. R.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Karl Erich v. Vegesack, Oblt. a. D., mit Frl. Edith v. Bloeß (Dollendzin). — Fritz Iwand, Oblt. im Reit. R. 7, mit Frl. Annemarie v. Graevenitz (Breslau). — Werner Otto Maywald, Lt. a. D., mit Frl. Irmgard v. Hoffmann (Bunzlau—Liegnitz). — Martin Pfohl, Lt. a. D., mit Frl. Liselotte Dilges (Papenzin). — Theodor Junker Maj. a. D., mit Frl. Liselotte Jessen (Kopenhagen—Berlin). — Mortimer v. Kessel, Oblt. u. Adj im Reit. R 10, mit Frl. Dorothee v. Kessel (Züllichau). — Mark Albrecht Roeder, Lt. a. D., mit Frl. Irene Roethig (Frankfurt a. M.—Gr. Gohlau). — Werner Friedrich v. Klinggräff mit Frl. Elisabeth v. Bassewitz (Potsdam—Pinnow).

Verbindungen: Ludwig v. d. Bach-Zelewski, Hptm. a. D., u. Frau Gisela, geb Schwarz (Berlin). — E. F. Aye, Korv Kpt. a. D., u. Frau Käte, geb. Jantzen (Hamburg) — Hans v. Rohrscheidt-Garzau u. Frau Anneliese, geb. v. Rohrscheidt (Naumburg). — Friedrich Wilhelm Kraeusel, Lt. d. R. a. D., u. Frau Hedwig, geb Schmidt (Breslau). — Karl v. Hänisch, Oblt. im Reit. R. 16 u. Frau Erika geb Wagner (Jugersleben). — Harry Hoppe, Oblt. im J. R. 18, u. Frau Christine, geb Freiin v. Cynatten (Paderborn). — Kunibert Eberuig, Oblt. im Reit. R. 11, u Frau Louise, geb. Winiker (Honigbaum b. Schippenbeil, Ostpr.). — v. Gyldenfeldt, Oblt. im 2. (Pr.) Artl. R., und Frau Mildred, geb. Michahelles (z. Zt. Meran).

Geburten: (Sohn) Werner v. Tittrich (Kornitz b. Ratibor). — Vredeber Frhr. v. Ketelholdt (Polzin). — Siegfried Frhr. v. d. Leyen-Hasselpusch (Königsberg Pr.). — (Tochter) Karl Spindler, Kpt. a. D. (Kittnau).

Todesfälle: Margarethe v. Gerdtell (Panfin). — Eugenie Freiin v. Sauerma (Brieg). — Hermann Frhr. v. Stosch, Obrstlt. a. D. (Berlin-Lichterfelde). — Ferdinand Dollmann Hptm. a. D. (Ohlsdorf). — Julius v. Preetzmann (Isenbüttel-Gifhorn). — Max Schweder, Oberst a. D. (Potsdam). — Felix v. Globig-Weißenbach (Frauenhain i. S.). — Lonnn v. Pusch (Peine). — Luise Freifrau v. Brandenstein (Bad Doberan). — Christoph Graf v. Reichenbach, Rittm a. D (Neumittelwalde) — Irma v. Behr (Berlin). — Ulrich v. Witzendorff Genlt. a. D. (Bad Doberan). — Frau Martha v. Gentil de Lavallade (Bautzen). — Gerd Hellmuth v. Horn, Oblt. a. D. (Potsdam). Gabriele Baronin v. Tiefenhausen. — Max Schoenborn, Rittm. d. L. a D. (Breslau). — Marie v. Geyso (Brechelshof, Kr. Jauer). — Frau Marie v. Wright (Weimar). — Franzkarl Frhr. v. Gutenberg, Oberst a. D. (München). — Heinrich Graf zu Eulenburg, Lt. a. D. (Döhrings b. Praffen, Ostpr.). — Herzogin Maria Theresia von Württemberg (Tübingen). — Wilhelm Rehn, Rittm. a. D. (Hattingen). Wo.

Oberleutnant Scharenberg
und
Frau Ingeborg Scharenberg,
geb. **Riedel,**

geben ihre am 4. Oktober in Pritzwalk vollzogene Vermählung bekannt.

Güstrow (Meckl.), im Oktober 1927.

Digitized by Google

Am 14. d. Mts. verschied nach längerem Krankenlager an Herzschwäche

Herr Gerhard Delin,

Oberleutnant in der 13. (M. W.) Kompanie des 15. Infanterie-Regiments,

Inhaber des E. K. I. und der Hess. Tapferkeits-Medaille.

Ein guter, wertvoller Mensch, ein tüchtiger Offizier, ein lieber, von Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen gleich geschätzter Kamerad ist von uns gegangen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Kassel, den 15. Oktober 1927.

Im Namen des Offizierkorps des 15. Infanterie-Regiments:

Zett,
Generalmajor und Regimentskommandeur.

Restaurant Dressler
Berlin W 57, Zietenstraße 7
(Ecke Bülowstraße)
Telephon: Amt Lützow 4959
Vereinszimmer mit Klavier frei

Billige Vollblüter,
sehr geeignet für kleinen Herrensport, und Offizierpferde.
Nähere Auskunft erteilt:
Baron v. Tiefenhausen, Maj. a. D., Bln.-Charlbrg., Bayern-Allee 19a, ev. **Elfers,** Karlshorst, Stolzenfelsstraße 3. Tel.: Oberschöneweide 4836.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

EMIL ZERCHE's HAMBURGER

KAFFEE-FILTER!

Nur echt mit dem Sternzeichen

Hochglanz poliert, mit beflochtenem Henkel

Kinderspiel ist es, hiermit einen herrlichen **Kaffee** oder Mokka schnell **zu bereiten**

PREISE:

Nr. 1 für 5 Tassen	Mk. 4,50	Nr. 4 für 18 Tassen	Mk. 9,90
„ 2 „ 8 „	„ 6,20	„ 5 „ 25 „	„ 13,50
„ 3 „ 12 „	„ 7,20	„ 6 „ 50 „	„ 17,80

inkl. Lotmaß, inkl. 100 Blatt Ia Filter-Papier, inkl. Porto und Verpackung

EMIL ZERCHE, K.-R., **HAMBURG 21** Gegründet 1900

Spediteur-Tafel

Möbeltransport F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

Der verwöhnte Raucher bevorzugt BOENICKE-ZIGARREN

Illustrierte Preisliste kostenfrei

Principe de la Paz, Favoritos, 12 cm ..... **10** Pf.
Hausmarke, Coronas klein, 11½ cm ..... **12** Pf.
Rätselwolke, Casinos, 11½ cm ..... **15** Pf.
Integer, Gloriosos, 12½ cm ..... **20** Pf.

Leichte, milde Qualitäten * In Kisten zu 50 Stück

Haus am Zoo, Budapester Str. 9a
Bayerischer Platz 9
Kochstraße 59

OTTO BOENICKE

Berlin WB
Französische Str. 21

Elberfeld
Alter Markt 2

Bei Barbezug von deutschen Zigarren in Originalkisten 5% von 500 Stück an 6% Rabatt
Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an * Illustrierte Preisliste kostenfrei

Königsberg (Pr.)
Kneiph. Langg. 5

Aufführungsmaterial zum Barbarafest ist erschienen!

Barbara-Festspiele

Von Paul Wisbar, Lt. a. D.

Festspiele ernsten und heiteren Inhalts (auch ohne Bühne aufführbar), Gedichte, Prologe usw. Preis: 2,00 Mk.

Der Gleichschritt / Verlag Wietoska / Berlin C2 66 / Ritterstr. 66

TEPPICHE

Läufer, Brücken, Tisch- und Divandecken, prima deutsche Qualitätsware, liefert

ohne Anzahlung
auf
10 Monatsraten

seriöse Engrosfirma. Anschaffung möglich für jeden Haushalt. Diskrete Abwicklung. Unverbindlichen Vertreterbesuch. Anfragen erbet. an Generalvertretung **Hans Eitel,** Oblt. a. D., **Nürnberg,** Kopernikusplatz 8.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Sichtungstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 17/145 Berlin, den 4. November 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25
Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an
Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im November 1917. — Geplante Verletzung der schweizerischen Neutralität im Weltkriege. Gen. d. Inf. a. D. v. Kuhl. — Militärpolitisches aus Italien über die Zeit von August 1926 bis September 1927. — Die neue russische „Gefechtsvorschrift für die Kavallerie" Teil III (Felddienst) von 1927. Bojewoi Ustaw Konnizy (B. Uf. K., III, 1927, g). Oberst a. D. K. Dieterich. — Englische motorisierte Versuchsbrigade. 5. Übungstag: 31. 8. 1927. (Mit Skizze.) Schluß-Übungstag: 15. 9. 1927. — Technischer Rundblick. Oberst a. D. Blümner. — Die 42. Feldartillerie-Brigade in der Schlacht von Lunéville, 22. 8. 1914. (Mit Skizze.) v. Rippold, Oberstlt. — Die Nahkampfwaffe zu Pferde. (Mit Skizze.) Oblt. Wolf v. Wolff. — Warum „Reichswehr"? Blecher. — Verkoppeln von Feuer und Bewegung. -k-. — Das freie Ermessen der militärischen Disziplinarvorgesetzten und die Aufsichtspflicht der höheren Vorgesetzten. G. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im November 1917.

3. 11.–14. 12.: Stellungskämpfe der 7. Armee nördlich der Piave. — **4.–11.:** Verfolgung vom Tagliamento bis zur Piave (It.). 14. Armee. — **2.–7.:** Schlacht bei Gaza. — **12. 11. 17. bis 22. 1. 18.:** Stellungskämpfe der 14. Armee an der unteren Piave (It.). — **12. 11. 17–22. 1. 18:** Gebirgskämpfe der 14. Armee in den Venezianischen Alpen (It.). — **20.–29.:** Tankschlacht bei Cambrai. 2. Armee. — **25.:** Kämpfe auf Höhe 344 (vor Verdun). — **30. 11.–7. 12.:** Angriffsschlacht bei Cambrai. 2. Armee.

Geplante Verletzung der schweizerischen Neutralität im Weltkriege.

Von General d. Inf. a. D. v. Kuhl.

Der bekannte schweizerische Offizier und frühere Generalstabschef Sprecher v. Bernegg hat in Bern einen Vortrag über „Fragen der schweizerischen Landesverteidigung nach den Erfahrungen in der Zeit des Weltkrieges" gehalten, der in der „Allgemeinen schweizerischen Militärzeitung" und auch als Sonderabdruck erschienen ist. Er untersucht darin, in welche Lagen ein Krieg der Nachbarmächte die Schweiz versetzen kann, und unterzieht im Anschluß daran einige Fragen der schweizerischen Landesverteidigung einer Betrachtung.

Die kleine Schrift enthält einige für uns sehr bemerkenswerte Angaben. Leider scheint Sprecher v. Bernegg nicht alles zu sagen, was er weiß. „Es walten heute noch Rücksichten", meint er, „die es verbieten, den Schleier vollständig zu lüften, der noch größtenteils die Beweggründe und Absichten gewisser Personen verhüllt, die vor und während den Kriegsjahren auf der Weltbühne eine Rolle gespielt haben."

Er geht davon aus, daß die Schweiz sich nicht mit Sicherheit auf die Beachtung ihrer Neutralität im Falle eines großen Krieges der Nachbarstaaten verlassen könne. Sie müsse vielmehr stets damit rechnen, daß ein kriegführender Staat oder ein fremdes Heer, die glauben, nur durch Benutzung schweizerischen Gebietes ihr Leben retten zu können, sich davon ebensowenig abhalten lassen, „als Deutschland durch die belgische und luxemburgische Neutralität und die Entente durch den bestimmt erklärten Neutralitätswillen Griechenlands sich zurückhalten ließen von der Benutzung dessen Gebietes". „Leider" seien alle Lehrer des Völkerrechts darin einig, daß, wenn es sich um Sein oder Nichtsein eines Staates handle, diesem nicht zugemutet werden könne, vor einem neutralen Gebiete haltzumachen. Sprecher v. Bernegg führt hierfür die Aussprüche zweier englischer Völkerrechtslehrer an, von denen der eine, Lawrence, 1910 erklärte: „Äußerste Notwendigkeit wird eine zeitweilige Verletzung neutralen Gebietes rechtfertigen."

Es sei bei dieser Gelegenheit an einen Vorgang aus dem Jahre 1840 erinnert. Als damals Frankreich die Absicht hatte, Österreich in seinen italienischen Besitzungen in der

Hygiama-Tabletten Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art
Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung
Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raum. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. 1.–
Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichswehr und die Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausrüstungsgeschäften
Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Gegr. 1894

Digitized by Google

Lombardei anzugreifen, wurde der Durchmarsch durch das dazwischenliegende Piemont erwogen. Der französische Ministerpräsident Thiers suchte daher den König von Sardinien und Piemont zum Anschluß zu bewegen, erklärte aber dem sardinischen Gesandten, wenn dies nicht gelänge, so müsse man eben durchmarschieren und nachher die zerbrochenen Töpfe bezahlen: „Es wäre ja kindisch, die Länder, die Heerstraßen sind, achten zu wollen."

In der Tat haben die Regierung und der Generalstab der Schweiz mehrfach während des Welttrieges die Möglichkeit einer Verletzung der Neutralität ihres Landes ernstlich ins Auge gefaßt und entsprechende Gegenmaßnahmen erwogen. In Deutschland hat niemand an einen solchen Neutralitätsbruch gedacht. Aber Sprecher v. Bernegg führt eine wichtige Tatsache an, die eine solche Absicht von französischer Seite beweist. Der Schweizer Albert Heider hat in seiner Schrift „Die Kampagne im Sundgau 1914 im Lichte der französischen Armee-Akten" bereits darauf hingewiesen, wie den Lesern des „Militär-Wochenblattes" aus der Besprechung des Buches durch Genmaj. v. Borries in Nr. 7 vom 18. 8. 27 bekannt ist. Es erscheint aber notwendig, an der Hand der Ausführungen des schweizerischen Offiziers auf diesen Punkt nochmals genauer einzugehen.

Aus dem französischen Generalstabswerk („Les armées françaises dans la grande guerre", 1. Bd.) geht hervor, daß die Schweiz in den Erwägungen des französischen Oberbefehlshabers vor und zu Beginn des Krieges bereits eine Rolle gespielt hat. Dem Nachrichtendienst wurde während der „Periode der politischen Spannung" die Aufgabe gestellt, möglichst festzustellen, welche Vorbereitungen von Deutschland für eine Offensive durch die Schweiz oder durch Belgien getroffen seien und welche Gegenmaßnahmen diese beiden Länder in Aussicht genommen hätten oder nehmen würden. Während des zweiten Zeitabschnittes, in dem die Grenzschutztruppen ihre Aufstellung eingenommen hatten, sollten der Führer der auf dem rechten Flügel des Heeres in der Gegend Belfort—Epinal aufmarschierenden 1. Armee, General Dubail, und das in den Vogesen im Grenzschutz stehende VII. Armeekorps so schnell wie möglich darüber unterrichtet werden, ob auf dem „Badischen Bahnhof" in Basel Truppen ausgeladen würden und ob Truppentransporte auf dem rechten Ufer des Oberrheins zwischen Waldshut und Säckingen stattfänden. Der Diplomatie fiel die Aufgabe zu, festzustellen, was die Schweiz zur Behauptung ihrer Neutralität tun würde.

In den Direktiven für die ersten Operationen der 1. Armee war gesagt, daß ein Teil dieser Armee, das VII. Armeekorps und die 8. Kav. Div., sobald als möglich durch die Enge von Belfort und über den Schluchtpaß in das Oberelsaß eindringen sollte, um die Erhebung der Bevölkerung, die Frankreich treu geblieben sei, zu fördern. Außerdem sollte der „deutsche Bahnhof von Basel", die Brücke von Neuenburg oder alle anderen vorhandenen oder in der Herstellung begriffenen Rheinbrücken zerstört werden. Die bei Vesoul bereitgestellte Gruppe von drei Reservedivisionen war dazu bestimmt, im Falle eine Verletzung der schweizerischen Neutralität durch Deutschland stattfände, nach Osten vorzugehen.

Unter dem „deutschen Bahnhof" von Basel ist der „Badische Bahnhof" zu verstehen, der aber auf schweizerischem Gebiet liegt.

Hieraus geht hervor, daß man auf französischer Seite mit der Möglichkeit eines deutschen Durchmarsches durch die Schweiz gerechnet hat, obwohl man ziemlich sicher wußte, daß die Deutschen eine Umfassung durch Belgien planten. Das ist erklärlich. Denn im Kriege ist man selten völlig sicher über die beabsichtigten feindlichen Maßnahmen unterrichtet und tut gut, auch minder wahrscheinliche Fälle in Rechnung zu stellen. Offenbar wollte Joffre den Deutschen zuvorkommen und sofort bei Beginn der Feindseligkeiten durch einen Handstreich den Badischen Bahnhof in Basel zerstören. Hier liegt somit die bestimmte Absicht der Verletzung der schweizerischen Neutralität vor.

Unabhängig von den geplanten militärischen Maßnahmen erfolgte der vorgesehene diplomatische Schritt, um zu erfahren, was die Schweiz im Falle eines deutschen Einmarsches zu tun gedenke. Der französische Militärattaché in der Schweiz, Major Pageot, sandte am 28. Juli 1914 von Bern an das französische Ministerium des Äußeren und an den Kriegsminister ein Telegramm, aus dem hervorgeht, daß er in einer Unterredung mit dem Chef des schweizerischen Militärdepartements und dem schweizerischen Generalstabschef die Versicherung abgegeben hat, Frankreich werde die Neutralität der Schweiz achten. Er hat dann gefragt, was die Schweiz tun würde, wenn Deutschland den Bahnhof von Basel benutzen und durch das schweizerische Gebiet von Porrentruy hindurchmarschieren würde. Von seiten der Schweizer wurde entgegnet, daß man sich mit allen Mitteln dem widersetzen würde, daß man aber an eine solche Verletzung der Neutralität durch die Deutschen keineswegs glaube. Sprecher v. Bernegg bemerkt dazu, daß er selbst vorher schon mit dem deutschen Militärattaché v. Bismarck über diese Fragen gesprochen habe. Er habe ihm bedeutet, daß die Benutzung des Badischen Bahnhofes unter keinen Umständen, auch nicht für das Rangieren von Leerzügen, gestattet werden könne. Der Militärattaché habe die Versicherung abgegeben, daß die deutsche Heeresleitung nichts dergleichen beabsichtige.

Dieser diplomatische Schritt scheint in einem gewissen Widerspruch zu den geplanten militärischen Maßnahmen zu stehen. Aber das Vorgehen des Majors Pageot hatte wohl nur den Zweck, frühzeitig zu ermitteln, was man in der Schweiz von einem etwaigen Durchmarsch der Deutschen wußte und was man dagegen tun wollte. Der Handstreich gegen Basel war trotzdem beschlossene Sache.

Plötzlich wird der hierzu gegebene Befehl am 4. August 1914 aufgehoben. In einem Befehl an die 1. Armee von diesem Tage wird angeordnet, daß keinerlei Versuch einer Unternehmung gegen Basel gemacht werden dürfe. Joffre schärft diese Anordnung in einem Telegramm an den General Dubail vom 6. August nochmals ein. Er soll danach trachten, die Brücken von Hüningen und den Bahnhof von St. Ludwig durch Artilleriefeuer zu zerstören, aber Sorge tragen, daß das schweizerische Gebiet keineswegs betreten würde und kein Geschoß auf schweizerischen Boden falle. General Pau, der neu ernannte Oberbefehlshaber der Elsässer Armee, erhielt am 11. August Anweisung von Joffre, bei der Ausladung der Reservedivision in der Gegend von Belfort für einen Abstand von 8—10 km von der schweizerischen Grenze zu sorgen, um „unter den gegenwärtigen Umständen jeden diplomatischen Zwischenfall durchaus zu vermeiden".

Wie ist dieser Umfall zu erklären?

Der in der Aufmarschanweisung enthaltene Befehl zur Zerstörung des Badischen Bahnhofs ist bedingungslos gegeben. Die Maßnahme ist nicht etwa von einer vorhergegangenen Verletzung der schweizerischen Neutralität abhängig gemacht. Sprecher v. Bernegg meint mit Recht, man

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre G. m. b. H. seit 1882
nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

könne unmöglich glauben, daß die französische Heeresleitung irrtümlicherweise angenommen hätte, der „Deutsche Bahnhof von Basel" liege auf deutschem Gebiet. Er findet keine andere Erklärung, als daß im Kriegsfalle zwar die Zerstörung des Bahnhofs grundsätzlich vorgesehen gewesen sei, jedoch mit dem Vorbehalt, „sie nur bei deutscher Provokation ausführen zu lassen". Bei dem Respekt, den General Joffre im weiteren Verlaufe des Krieges vor der schweizerischen Neutralität gezeigt habe, schließe er die Absicht Joffres aus, sich durch deren gewaltsame Verletzung die Schweiz zum Feinde zu machen.

Nun ist aber in dem Befehl an die 1. Armee zur Zerstörung des Badischen Bahnhofes von irgendeinem Vorbehalt keine Rede. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die französische Heeresleitung zu diesem Handstreich entschlossen war, um einer Benutzung dieses Bahnhofes zur Truppenausladung durch die Deutschen zuvorzukommen und vielleicht auch einen deutschen Vormarsch durch Porrentruy zu verhindern oder zu verzögern. Joffre hat sich offenbar vor einem Neutralitätsbruch nicht gescheut.

Wenn er den Befehl dann am 4. August zurückgenommen hat und nunmehr sorgfältig auf die Schonung der schweizerischen Neutralität bedacht war, so hatte er seine guten Gründe hierfür. Dies hat auch der Schweizer Heider richtig erkannt, wenn er in der genannten Schrift darauf hinwies, daß Joffre die Neutralität der Schweiz unter allen Umständen achten mußte, wenn er nicht den Beitritt Englands zu dem gegen Deutschland gerichteten Bündnis gefährden wollte. Dieser Beitritt sollte durch die „deutsche Verletzung der belgischen Neutralität" begründet werden.

Wie in einem Bericht des russischen Botschafters am englischen Hofe, des Grafen Benckendorf, vom 23. Februar 1911 dargelegt wird, hat Grey damals gegenüber Benckendorf erklärt, daß man über die deutsche Absicht, im Kriegsfalle in Belgien einzufallen, genau unterrichtet sei. Dieser Plan habe den großen Vorzug, „daß durch die Verletzung der belgischen Neutralität das englische Parlament und die gesamte öffentliche Meinung aufgerüttelt und in den Krieg mitgerissen werde, während es anderenfalls sehr schwierig sei, sie für die Kriegspläne günstig zu stimmen". England war zwar im Jahre 1914 längst gegenüber Frankreich für den Kriegsfall, wenn auch nicht vertragsmäßig, so doch moralisch gebunden. Die Verletzung der belgischen Neutralität durch die Deutschen gab ihm aber den willkommenen Vorwand, um am 4. August in den Krieg einzutreten. Der russische Botschafter in Paris, Iswolski, telegraphierte am 2. August 1914 nach St. Petersburg, daß man in Paris den soeben gemeldeten Einmarsch deutscher Truppen in Luxemburg für einen sehr vorteilhaften Umstand halte, da er England zu einer energischeren Handlungsweise veranlassen werde. Noch größere Wirkung erhoffte Iswolski in dieser Richtung von der offenbar bevorstehenden Verletzung der belgischen Neutralität durch die Deutschen.

Durch eine Verletzung der schweizerischen Neutralität würde Joffre in den ersten Augusttagen 1914 die eifrigen Bemühungen des französischen Botschafters Cambon in London, Grey zur Teilnahme am Kriege zu bewegen, durchkreuzt und England den Vorwand zur Kriegserklärung genommen haben.

Frankreich wandte damals aber gerade alle Mittel an, um sich die Mitwirkung Englands zu sichern. Dieser Absicht entsprang auch die bekannte französische Anordnung, wonach die am 30. Juli in ihre Stellungen einrückenden Grenzschutztruppen 10 km von der Grenze abbleiben sollten. Militärisch war diese Maßnahme bedeutungslos, der französische Generalstab erhob daher auch keine Bedenken dagegen. Der wahre Zweck geht schon daraus hervor, daß Joffre in dem am 30. Juli erteilten Befehl „diplomatische Gründe" hierfür angab. Der Kriegsminister telegraphierte am 1. August an Joffre: „Um uns die Mitwirkung unserer englischen Nachbarn zu sichern, bleibt es noch immer unerläßlich, die im Telegramm Nr. 129 vom 30. Juli festgesetzte allgemeine Linie durch Patrouillen und Detachements außer im Falle eines ausgesprochenen Angriffs nicht überschreiten zu lassen."

Frankreich wollte der Welt und vor allem England durch diese Geste ein Zeichen seiner friedfertigen Gesinnung geben. Eiligst teilte der französische Ministerpräsident Viviani die getroffene Anordnung am 30. Juli der englischen Regierung mit, und Poincaré benachrichtigte persönlich den König von England am 31. Juli. König Georg fiel auch glatt darauf hinein oder tat vielleicht so vor der Welt, indem er am 31. in seiner Antwort seine Bewunderung über die französische Mäßigung aussprach.

Bisher ist mir nicht bekanntgeworden, daß von französischer Seite zu den schweizerischen Erörterungen über die beabsichtigte Zerstörung des Badischen Bahnhofs von Basel Stellung genommen worden ist. Nur in dem „Neuen Wiener Journal" vom 27. August 1927 hat ein „Colonel Duval (Paris)" geglaubt, die Tatsache der beabsichtigten Neutralitätsverletzung durch folgenden Satz aus der Welt schaffen zu können: „Alle kriegerischen Maßnahmen Joffres gegen die Schweiz waren ja nur unter der einzigen, doch ausschlaggebenden Voraussetzung geplant, daß die Neutralität der Schweiz, wie die Belgiens, vorher durch die deutsche Heeresleitung verletzt worden wäre." Der französische Colonel muß aber zugeben, daß dieser „schwerwiegende Satz" sich nicht in dem französischen Generalstabswerk befindet, und damit ist seine Entgegnung hinfällig.

Im Laufe des Weltkrieges sind noch mehrfach Lagen eingetreten, die zu einer Erörterung zwischen Frankreich und der Schweiz über die gegen eine deutsche Verletzung der schweizerischen Neutralität zu ergreifenden Maßnahmen geführt haben. Im April 1916 hat nach Sprecher v. Bernegg der französische Militärattaché in der Schweiz darauf hingewiesen, daß die Deutschen nach dem Mißlingen ihres Angriffes bei Verdun einen Durchbruch bei Belfort unter Gefährdung schweizerischen Gebietes versuchen könnten. Es wurden daraufhin durch zwei nach Bern entsandte französische Generalstabsoffiziere mit der militärischen Leitung der Schweiz die zur gemeinsamen Abwehr eines solchen Einbruches zu treffenden Maßnahmen vereinbart.

Erneut bildete sich bei der Entente im Jahre 1917 die Ansicht, Deutschland könne eine große Offensive durch die Schweiz unternehmen, da ein Durchbrechen der bisherigen französischen Front aussichtslos sei. Durch die Erfolge des Jahres 1916 seien die Deutschen instandgesetzt, die erforderlichen Kräfte hierfür verfügbar zu machen. Der Generalstabschef des Generals Foch wurde im Frühjahr 1917 nach der Schweiz entsandt und die Aufstellung einer Armee H. (helvétique) unter Foch westlich des Doubs vorbereitet. Das Einverständnis mit der Schweiz lautete aber dahin, daß Truppen der Entente schweizerisches Gebiet nur auf Verlangen der schweizerischen Regierung betreten dürften.

DRESDEN HOTEL BELLEVUE

Generaldirektor R. Ronnefeld

Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen **zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen,** gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen

Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle

Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

Daß diese Verhandlungen stattgefunden haben, war aus französischen Veröffentlichungen bereits bekannt. Merkwürdigerweise hielt man es damals auch nicht für ausgeschlossen, daß sich der deutsche Durchmarsch durch die Schweiz auch nach Süden gegen die Lombardei richten könne, um die italienische Front in Venetien zu umfassen. Insbesondere vertrat Cadorna, der dauernd und überall Gefahren witterte, diese Ansicht. Auch für diesen Fall wurden französische Vorkehrungen in Aussicht genommen.

Bisher war mir nicht bekannt, daß, wie Sprecher v. Bernegg mitteilt, der Bundesrat damals Deutschland von dem französischen Ansinnen in Kenntnis gesetzt hat. „Die Zusicherungen, die wir von dieser Seite für den Fall eines französischen Einbruchs empfingen, hielten den Abmachungen die Wage, die wir mit Frankreich getroffen hatten." Da die deutsche Heeresleitung aber nicht an eine französische Operation durch die Schweiz geglaubt habe, seien die Abmachungen, die für den Fall eines Zusammengehens mit Deutschland getroffen wurden, „weniger eingehend" gewesen.

Militärpolitisches aus Italien

über die Zeit von August 1926 bis September 1927.

I. Militärisches.

Durchführung der Heeresreform. Die seit Jahren erwogene Heeresreform ist im letzten Vierteljahr 1926 in die Tat umgesetzt worden. Das Wichtigste, was organisatorisch zu leisten war, war die Neuaufstellung eines neuen Generalkommandos in Alessandria und die Umbildung der bisher aus 2 Inf. Brign. bestehenden Divn. in die „Divisione ternaria" nach deutschem Muster. Dabei galt es, die Inf.-Rgtr. und -Batle. nach dem neuen Typ aufzustellen. Die mit dieser Umorganisation verbundene umfangreiche Verlegung, Auflösung und Neuaufstellung von Verbänden wurde bis 1. 1. 1927 durchgeführt.

Nach der Heeresreform verfügt die ital. Armee an Einheiten über 11 A. K.*) und 30 Divn. Eines dieser A. K. bildet das selbständige Militär-Kdo. Sizilien, eine der Divn. das selbständige Militär-Kdo. Sardinien. Weiterhin sind vorhanden: 30 Inf.- und 3 Alpini-Brign.; 90 Inf.-, 12 Radfahrbersaglieri- und 9 Alpini-Rgtr.; 1 Kampfw. Rgt.; 3 höh. Kav. Kdos. (Brign.) mit 12 Kav. Rgtrn.; 30 Feld-, 3 Gebirgs-, 1 reit., 11 schw. Feldartl. Rgtr.; 5 schw. u. 3 Küstenartl. Rgtr.; 12 Flugabwehrzentren (Rgtr.), 11 Genie-, 2 Funker-Rgtr., 1 Brücken- u. Lagunen-Pion.-Rgt.; 1 Eisenbahn-Rgt., 1 Luftschifferabt., 12 San. Kompn., 12 Nachschub-Kompn. und 12 Kraftfahrzentren (Rgtr.)*).

Auch nach der Heeresreform ist die Unterbringung des Heeres derart, daß im nördlichen Italien außer den Alpini-Brign. über die Hälfte aller Divn. liegen. Von ihnen kann man 7 Divn. und eine Alpini-Brig. in erster Linie als Schutz gegen Frankreich und die Schweiz betrachten. Das neu aufgestellte Genkdo. II in Alessandria wurde, dem immer klarer zutage tretenden außenpolitischen Gegensatz zu Frankreich Rechnung tragend, an dieser Front neu eingeschoben. Die 11. Div., deren Stab von Trient nach Bozen verlegt worden ist, bildet mit der 2. Alpini-Brig. die Sicherung des neu errungenen Südtirols. 4 Divn. und die 3. Alpini-Brig., zur Zeit noch unter einem Korpskdo., stehen an der Front gegen Jugoslawien*).

Auch die Mehrzahl der Versaglieri-Rgtr., der Kav., der schw. Artl. und der techn. Truppen, die Masse der Luftstreitkräfte, der faschistischen Nationalmiliz, der Karabinieri und der Finanzgarde befindet sich im nördlichen Teile Italiens.

*) Nach dem 1. 10. 1927 wird ein weiteres (XII.) Korpskommando an der Front gegen Jugoslawien gebildet. Die Aufstellung seiner Korpstruppen (ein 12. schw. F. A. R., ein 13. Flugabwehrzentrum, ein 12. Genie-Rgt., ein 13. Kraftfahrzentrum, eine 13. Nachschub-Komp. und eine 13. San.-Komp.) ist bereits vorgesehen, wird aber wohl noch eine Zeitlang dauern.

Auf erhöhtem Stand, d. h. die Inf. Rgtr. haben 3 Batle., stehen 3 Divn. an der französ. Grenze, die 11. Div. in Südtirol und 4 Divn. gegen Jugoslawien. Im Winterhalbjahr, wo infolge der 18monatigen Dienstzeit das Heer seine niedrigste Stärke hat, werden bei den Inf. Rgtrn. mit hohem Stand zwei, bei den Inf. Rgtrn. mit 2 Batln. ein Batl. in entsprechendem Wechsel auf voller Stärke erhalten. Die Inf. Batle. sind nach dem neuen Typ gegliedert, d. h. sie haben 1 Stabs-Komp., 3 leichte und 1 schw. (MG.) Komp. Sie haben im Frieden eine Durchschnittsstärke von 19 Offz., 434 Mann, 13 l. MG. u. 2 Cannoncini. Im Kriege wird ein Batl. 30 Offz., 944 Mann, 20 l. MG., 8 s. MG. und 4 Cannoncini, ein Rgt. zu 3 Batln. und 1 Stabs-Komp. 108 Offz., 3115 Mann, 60 l. MG., 24 s. MG. und 12 Cannoncini zählen.

Die Heeresstärke ist infolge der 18monatigen Dienstzeit im Sommerhalbjahr am größten (325 000 Köpfe). Sie sinkt im Winter auf 150 000 Mann. Die Durchschnittsstärke beträgt 15 000 Offz., 15 000 Uffz., 220 000 Mann. Hierzu kommen noch 1400 Offz. und 60 000 Uffz. und die Mannschaft der Karabinieri.

Als Abschluß der Heeresreform ist mit Wirkung vom 1. 2. 1927 die Stellung des Chefs des Großen Generalstabs neben denen der Chefs des Genstbs. des Heeres, des Admiralstabes und des Luftstabes neu geschaffen worden. Der Chef des Großen Genstbs. untersteht direkt dem Regierungschef Mussolini. Er ist dessen „technischer Berater" in allen Fragen der Landesverteidigung und der Mobilmachung der gesamten bewaffneten Macht, in allen militär. Fragen der Kolonien und für die großen gemeinsamen Manöver von Heer, Marine und Luftflotte. Nach seinen vom Regierungschef gebilligten Direktiven werden sodann diese Fragen von den Chefs der Generalstäbe des Heeres, der Marine und der Luftmacht im einzelnen weiter bearbeitet. Für den Kriegsfall dürfte er als Chef der obersten Kriegsleitung vorgesehen sein.

Die Karabinieri, die ital. Gendarmerie, die einen Teil des Heeres darstellt, wurde im Zusammenhang mit der Heeresreform teilweise neu organisiert. Unter dem Genkdo. der Karabinieri in Rom stehen 5 Zoneninspekteure, die über insgesamt 21 Legionen verfügen. Außerdem gibt es in Rom noch eine Esk. königl. Garde und eine besondere Abt. zu 2 Batln. und 2 Eskn. Ferner besteht ein Kdo. der Schulen mit 2 Ausbildungslegionen.

Über den Ersatz des aktiven Offz.-Korps sind neue Bestimmungen getroffen worden. Vom 1. 10. 1927 ab wird die Ergänzung des Offz.-Korps, die in der Übergangszeit nach dem Kriege erst überhaupt nicht und dann in der Hauptsache aus den Reihen junger Ref. Offz. und älterer geeigneter Uffz. erfolgte, wieder in enger Anlehnung an die Bestimmungen der Vorkriegszeit erfolgen. Die jungen Offz. werden sich in erster Linie aus Schülern der Militärakademien Modena und Turin ergänzen. Vorbedingung zur Aufnahme ist der erfolgreiche Besuch einer Kadettenanstalt oder das Reifezeugnis. Auch besonders geeignete Uffz. können Offz. werden. Die Kurse in Modena und Turin dauern 3 Jahre. Die Wichtigkeit eines starken und tüchtigen Offz.-Korps des Beurlaubtenstandes ist von Mussolini ebenfalls voll erkannt worden. Wie früher im Deutschen Reiche ist für alle tauglichen Abiturienten der Mittelschulen die Teilnahme an der Ausbildung zum Ref. Offz. Pflicht. Italien verfügt zur Zeit über 200 000 Offz. des Beurlaubtenstandes.

Bewaffnung, Ausrüstung, Bekleidung. In der Armee wurde das l. MG. Breda endgültig eingeführt. Wie auch in anderen Armeen wurde in Italien die Frage der Gepäckerleichterung eingehend geprüft, und seit Frühjahr 1927 ist der Tornister bei der Inf. abgeschafft. Der Infanterist wird auf dem Marsche das dringend Nötige im Brotbeutel mitführen. Das übrige Gepäck wird verladen. Alpini und Gebirgsartl. behalten den Rucksack auch weiterhin. — Neben der Felduniform wurde eine Paradeuniform eingeführt. Beide sind aus dem bisherigen, aber verbesserten graugrünen Grundtuch gefertigt. Der Rock hat vier Taschen

Digitized by Google

erhalten. Für die Offz. wurden Achselstücke und Epauletten eingeführt.

Truppenübungen: Abgesehen von Übungen innerhalb der einzelnen Divn. fanden 1926 große Manöver nur in der Gegend des Trasimenischen Sees statt. In ihnen focht eine kriegsstarke Ternar-Div. gegen ein verstärktes Rgt. Unter Verzicht auf selbständige Entschlüsse der höheren Führung wurden im vorher festgelegten, taktischen Rahmen besondere organisatorische und takt. Fragen geklärt und die niedere Führung sowie die Truppe im Zusammenwirken der Waffen geschult. Auch 1927 dienten die Truppenübungen, die nur im Verbande der Div. stattfanden, dem gleichen Zweck, und es scheint, daß auch in der nächsten Zeit den „Versuchsmanövern", den manovre sperimentali, der Vorzug gegenüber den großen Manövern mit freien Führerentschlüssen in Italien der Vorzug gegeben werden wird.

Militärische Rüstungen an der Landgrenze. Aus Anlaß der im November 1926 auch nach außen zum Ausdruck gekommenen Spannung zwischen Italien und Frankreich und namentlich im Zusammenhang mit dem noch stärker zutage getretenen Gegensatz Italiens zu Jugoslawien im Winter 1926, war die Presse voll von Kriegsrüstungen der genannten drei Staaten. Diese Gerüchte sind weit übertrieben. Um mehr als rein defensive Maßnahmen zur Sicherung der Grenze für alle Fälle und Vorbereitungen im Rahmen der allgemeinen Mob.-Arbeiten dürfte es sich bei keinem der drei Länder gehandelt haben. Italien hat die im Grenzdienst stehenden 6000 Mann Karabinieri und Finanzieri um eine neu aufgestellte Grenzschutzmiliz von 3000 Mann verstärkt, hat — wie schon erwähnt — der polit. Lage bei Neuordnung der Friedensunterbringung des Heeres aus Anlaß der Heeresreform Rechnung getragen und hält die Mehrzahl der Divn. an beiden Grenzabschnitten auf erhöhtem Stand. Eine zahlenmäßige Erhöhung der Kräfte an beiden Fronten ist jedoch gegen früher kaum eingetreten. Allerdings wird der Ausbau der Befestigungsanlagen an der Grenze von der Adria bis zur Riviera in der letzten Zeit mit Eifer betrieben. Von einer Kriegsbereitschaft ist aber Italien genau wie Frankreich und Jugoslawien noch weit entfernt.

Die freiwillige faschistische Miliz. Am 1. 10. 1926 hat Mussolini zu seinen zahlreichen sonstigen Ämtern auch das des Kommandierenden Generals der Miliz übernommen. Mussolini vereinigt damit die Führerstellen aller bewaffneten Streitkräfte Italiens in seiner Person. Er hat kurz nach Übernahme der obersten Leitung der Miliz ihre bisherige Bezeichnung „freiwillige Miliz für die nationale Sicherheit" in „freiwillige faschistische Miliz" umgeändert. Nachdem der Faschismus im Lande den vollen Sieg errungen hat und Staat und Faschismus immer mehr ineinander aufgehen, soll damit in aller Öffentlichkeit betont werden, daß die Miliz mehr denn je die Schutztruppe des Faschismus darstellt. Sie umfaßt zur Zeit 15 Zonenkommandos (Divn.) und eine selbständige Gruppe Calabrien und unter ihnen 130 Legionen (Rgtr.), die wiederum 493 Kohorten (Batle.) zählen. Das 1. Aufgebot der Miliz, d. h. die in kurzer Zeit und mit Sicherheit erfaßbaren Teile, dürfte 300 000 Köpfe zählen. Etwa weitere 200 000, in der Hauptsache ältere und verheiratete Jahrgänge, dürften das 2. Aufgebot bilden. Die Zahl der dauernd in höheren Milizstäben diensttuenden Offz. beträgt etwa 700, während weitere 7000 teils vorübergehend Dienst tuen oder hierzu zur Verfügung stehen. In der letzten Zeit ist erfolgreich daran gearbeitet worden, das zeitweise gespannte Verhältnis von Heer und Miliz zu bessern und den militär. Wert der Miliz zu heben. Für ihre Bekleidung und Ausrüstung wird viel getan. Sie hat, namentlich in Oberitalien, schnelle Abtlgn., die über Straßenpanzerwagen, Radfahr-, Motorrad- und Kav.-Abteilungen verfügen. Auch Nachrichten- und Sanitätstrupps sind vorhanden. Die dauernd im Dienst befindlichen Teile der Miliz, die Grenzschutz-, Post- und Telegraphen-, Eisenbahn- und Hafen-, die Forst- und die Kolonialmiliz dürften insgesamt 16 000 Mann stark sein.

Die militärische Jugenderziehung. Seit Dez. 1926 sind sämtliche Jugendorganisationen des Landes, einschl. der zahlreichen kathol. Pfadfinderverbände, unter die Aufsicht der faschistischen Miliz gestellt worden. Mussolinis Absicht dabei ist, sich in der nach faschistischen Grundsätzen erzogenen Jugend den besten Nachwuchs für seine Partei zu sichern, dann aber auch diese Jugend vormilitärisch zu schulen, um das doppelte Ziel zu erreichen: dem Heere bereits ausgebildeten Ersatz zu liefern, der außerdem zuverlässig faschistisch ist. Diese militärisch vorgebildete, im faschistischen Sinne erzogene italienische Jugend wird in immer steigendem Maße in den durchschnittlich 200 000 Köpfe zählenden Rekrutenjahrgängen an Einfluß gewinnen.

Flugwesen. Der Entwicklung der Luftmacht wird besondere Bedeutung beigemessen. Aus diesem Grunde sind für die Luftflotte bis zu der für 1930 vorgesehenen Vollendung ihres Ausbaues außerordentliche Zuschüsse von jährlich 450 Millionen Lire neben dem ebenfalls gegen das Vorjahr erhöhten ordentlichen Etat (s. Rüstungshaushalt) vorgesehen. Mitte 1927 befanden sich 1123 Flgz. und 19 150 Mann Flugpersonal im Dienst. Sie sind in rund 10 Luftrgtr., 34 Gruppen und 100 Staffeln und 1 Rgt. Lenkluftschiffe gegliedert.

Der Rüstungshaushalt beträgt für das Rechnungsjahr 1927/28 (1. Juli bis 30 Juni) für das Heer (einschl. Karabinieri) 2777, für die Marine 1219, für die Luftmacht 700, insgesamt 4696 Millionen Lire. Für die Kolonialtruppen werden 311, für die faschistische Miliz 61 Millionen ausgegeben. Die gesamten Rüstungsausgaben machen 24 vH., die des Heeres allein 13 vH. des sich auf 21 131 Mill. Lire belaufenden ital. Gesamthaushaltes aus.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß in der Berichtszeit auf dem Gebiete der Wehrmacht — wie auch sonst in Italien — namentlich in Anbetracht der erfolgreichen Durchführung der Heeresreform eine beachtenswerte Entwicklung nach aufwärts eingetreten ist.

II. Politisches.

Innenpolik. Die Feier des 4. Jahrestages des Marsches auf Rom am 30. 10., die mit aller Deutlichkeit die fest verankerte Alleinherrschaft des Faschismus im Staate zum Ausdruck bringen sollte und dies auch tat, endete mit dem 4. Attentat auf Mussolini! Ein Sturm der Entrüstung wurde in der faschistischen Partei entfesselt. Man forderte von Mussolini Ausnahmegesetze schärfster Art. Mussolini entschloß sich, sie zu gewähren, um lieber von Staats wegen gegen die Feinde des Faschismus vorzugehen, als dies faschistischen „Freischärlern" zu überlassen. Es kam im Laufe des Nov. 1926 zum „Verbot der gesamten nicht faschistisch eingestellten Presse", zur „Auflösung aller Oppositionsparteien" und zu ihrem „Ausschluß aus dem Parlament". Es erfolgte die „Einrichtung eines polit. Überwachungsdienstes" bei den Legionskdos. der Miliz. Es wurden das „Schutzgesetz für den Staat" angenommen und „Sondergerichte" eingeführt. Mussolini selbst übernahm zu seinen vielen anderen Ämtern den Posten des Innenministers und vereinigt nun in seiner Hand den gesamten Staatsapparat.

Es gelang ihm, die Ruhe im Staat und in der Partei wiederherzustellen, und er konnte in der Folgezeit darangehen, seine faschistische Aufbauarbeit fortzusetzen.

Der faschistische Grundsatz, daß Auslese und Ernennung der Besten an Stelle des überlebten demokra-

Digitized by Google

tischen „Mehrheits- und Wahlsystems" zu treten hat, war in der Staatsverwaltung durch Einführung der von Staatswegen eingesetzten Bürgermeister der Gemeinden, über denen die faschistischen Provinzpräfekten stehen, bereits durchgeführt worden. Durch das Statut vom Okt. 1926 ist nun auch in der faschistischen Partei jede Wahl ausgeschaltet. Jede Macht fließt von der Zentralgewalt Mussolinis. Alle Funktionäre der Partei werden „ernannt". Besonders bedeutsam ist ferner, daß nach dem neuen Statut zum „Großen Rat", der Legislative der Partei, ohne weiteres sämtliche Minister gehören. Partei und Staat ist damit eng verkoppelt.

Unter Ausnutzung der ihm nunmehr noch klarer als bisher zugesprochenen Zentralgewalt erließ Mussolini Anfang 1927 Anordnungen beachtenswerter Schärfe, um den Kampf gegen Mit- und Zwischenregierung faschistischer Unterorganisationen und gegen Übergriffe einzelner faschistischer Heißsporne erneut aufzunehmen. Bisher sind diese Bemühungen ohne Zweifel von Erfolg gewesen.

Im April wurde die Carta del Lavoro, das Arbeitsgesetz, erlassen. Im Verein mit den schon früher ergangenen Bestimmungen aus Anlaß der Schaffung des Gewerkschaftsministeriums stellt es mit dem Verbot von Streik und Aussperrung und der Einsetzung des Staates als obersten Schiedsrichter in allen Streitfällen, mit der Überwachung einer gerechten Lohnfestsetzung von Staats wegen, mit der Eingliederung von Arbeitern und Arbeitgebern in Berufsverbände, die einen Bestandteil des Staates bilden, und schließlich mit seinen sozialen Verheißungen einen beachtenswerten Schritt vorwärts dar. Mussolini konnte auch bereits als Erfolg buchen, daß die führenden sozialistischen Gewerkschaftsführer vor dem Faschismus kapitulierten und sich zur Mitarbeit bereit erklärt haben. Auch in Genf beim internationalen Arbeitsamt wurden die faschistischen Arbeiterverbände als Vertreter der ital. Arbeiterschaft anerkannt.

In einer Rede vom Mai 1927 hat Mussolini die weiteren Ziele seiner Innenpolitik näher umschrieben: An einen Abbau der Ausnahmegesetze wird nicht gedacht. Die antifaschistische Presse und gegnerische politische Gruppen werden nicht wieder aufleben. Andererseits fordert Mussolini auch strengste Zucht in seiner eigenen Partei. Mussolini hält das faschistische Regime für fest begründet. Mag dieses Vertrauen Mussolinis berechtigt sein, so erhellt doch erneut aus seinen Worten, er müsse „das ital. Volk noch 10 bis 15 Jahre regieren, denn sein Nachfolger sei noch nicht geboren", daß die Macht des Staates und des Faschismus in erster Linie auf seiner Person und seinem staatsmännischen Können beruht.

Außenpolitik. Die außenpolitischen Ziele Italiens erstreben im großen: Die Stärkung der im Innern fest verankerten Machtstellung auch nach außen; im einzelnen: Die Sicherung der Kriegsgewinne im Norden und Nordosten, vor allem Südtirols und des Brenners; bestimmenden Einfluß auf dem Balkan und Herrschaft an der Adria; Vergrößerung seines Kolonialbesitzes und damit größere Machtentfaltung im Mittelmeer und schließlich — wenn auch von der Regierung nicht „offen" auf das Programm gesetzt —: Erlösung der Italiener von fremder französischer Herrschaft in Korsika, Nizza, Savoyen und Tunis.

Die Weiterentwicklung, die die ital. Außenpolitik bei Verfolgung dieser Ziele in der Berichtszeit genommen hat, zeigt zwei charakteristische Merkmale: einmal den immer stärker gewordenen Gegensatz Italiens zu Frankreich und zu dem unter französischem Einfluß stehenden Jugoslawien und zweitens die immer engere Anlehnung der italienischen Politik an England.

Zur weiteren Sicherung seiner Kriegsgewinne im Norden hat Italien die Beziehungen zu Deutschland durch Abschluß eines Schiedsvertrags im Dez. 1926 gebessert.

Auf dem Balkan hatte es zu Beginn 1926 versucht, zusammen mit Jugoslawien die führende Rolle zu spielen. Aber französischer Einfluß wirkte entgegen. Die Folge war die im Laufe des Jahres 1926 immer größer werdende Isolierung Jugoslawiens auf dem Balkan durch Italiens Einwirkung auf Rumänien, Bulgarien und Griechenland. Namentlich der ital.-rumän. Garantiepakt vom Sept. 1926 und die im März 1927 von Italien vollzogene Ratifizierung des Bessarabienabkommens, durch das Rumänien endgültig Bessarabien auf Kosten Rußlands zugesprochen erhielt, verdient in diesem Zusammenhange der Erwähnung. Der Ende Nov. 1926 in Tirana abgeschlossene ital. Vertrag mit Albanien bildete den Höhepunkt der gegen Jugoslawien gerichteten ital. Balkanpolitik, die im April 1927 eine weitere logische Fortsetzung durch den ital. Schiedsvertrag mit Ungarn erhielt. Diese Balkanpolitik Mussolinis hat Italien wesentliche Erfolge gebracht: Italien besitzt in Albanien ein Sprungbrett zum Balkan. Es beherrscht die Adria. Jugoslawien ist isoliert. Der französ. Einfluß auf dem Balkan hat sich zugunsten des ital. gemindert. In dem gespannten Verhältnis Italiens zu Jugoslawien ist damit aber auch ernster Konfliktstoff entstanden, wenn auch beide Mächte bestrebt sind, einen Krieg zu vermeiden.

Die ital. Kolonial- und Mittelmeerpolitik hat in der Berichtszeit bis auf den Vertrag mit dem Yemen vom Sept. 1926 greifbare Erfolge nicht aufzuweisen. Mit dem Schiedsvertrag mit Spanien vom August 1926 hat sich Italien für diese Politik zwar eines Mithelfers versichert, aber Mussolini ist sich bewußt, daß es augenblicklich nicht möglich ist, auf diesem Gebiete auf friedlichem Wege einen wirklichen Erfolg zu erzielen. Er hat in einer Rede im Mai 1927 seine Anhänger auf eine Politik weiter Sicht hingewiesen. In den Jahren 1935 bis 1940 wird nach seiner Ansicht Europa am entscheidenden Punkt der Geschichte angelangt sein. Damit dann Italien „seine Stimme hören lassen könne und die endliche Anerkennung seiner ihm zugesprochenen Rechte erlebe", fordert er höchste Steigerung der Wehrkraft Italiens zu Wasser, zu Lande und besonders in der Luft! 67.

Die neue russische „Gefechtsvorschrift für die Kavallerie" Teil III (Felddienst) von 1927.

Bojewoi Ustaw Konnizy (B. Us. K., III, 1927, g.).

In der Einführungsverordnung der neuen Vorschrift vom 13. 8. 1927 betont der Vorsitzende des Revolutionären Kriegsrats, Woroschilow, die Bedeutung der Reiterei als eines der wichtigsten Elemente der bewaffneten Macht der Sowjetunion. Solange Teil I und II noch nicht neu herausgegeben sind, sollen die betreffenden Teile der Vorschrift von 1924 gelten. Der neue Teil III umfaßt folgende Kapitel: 1. Aufklärungsdienst der Heereskavallerie, 2. Verschleierungsdienst der Heereskavallerie, 3. Märsche der Kavallerie und ihre Sicherung, 4. Unterkunft der Kavallerie und ihre Sicherung.

Aufklärung. Die Vorschrift unterscheidet: operative Aufklärung durch die Gesamtheit der Operationen der Heereskavallerie bis auf 100 km von den anderen Truppen in Front, Flanke und Rücken des Gegners, taktische Aufklärung. Hierzu Vortreiben besonderer Organe auf 30 bis 35 km vor Hauptkräfte der Reiterei. Aufkl. der politischen Lage beim Gegner und der Bevölkerung, verbunden mit der taktischen Aufklärung. Sicherungs-Aufkl., stets ausgesandt unabhängig von Marschsicherung und Vorposten, bis 10—15 km; Gefechts-Aufkl., im Gefecht stets ausgesandt bis 3—4 km. Alle Aufkl.-Organe wirken in erster Linie durch Kampf, Beobachtung dient als Aushilfe. Man unterscheidet Aufkl.-Abteilungen (RO) und einzelne Patrouillen (OR), erstere für Kampf, letztere vorzugsweise für Beobachtung (taktische, Sicherungs-, Gefechtsaufkl.). Für Aufkl.-Abteilungen Aufkl.-Streifen. Gliederung der Aufkl.-Organe: Kern der Aufkl.-Abteilung, Kern der Patrouille, zur unmittelbaren Geländeaufkl. vom Kern der Aufkl.-Abteilung im Aufkl.-Streifen ausgesandte Abteilungen, von den Patrouillen als Fühler ausgesandte Spitzen-, Flanken- und Rückenspäher. Die einzelnen Patrouillen erhalten Marschrouten oder Zielpunkte, gliedern sich in Patrouillenkern und Späher.

Digitized by Google

Organisation des Dienstes der Aufkl.-Abteilungen. Breitenausdehnung der Aufklärung einer Kav. Div. für sich selbst bis 25 km, bei Aufklärung vor der Front der eigenen Truppen bis 40 km. Im ersten Falle Stärke der Aufkl.-Abteilung ⅙—¼, im zweiten ⅓—½ der Gesamtstärke. Stärke der einzelnen Aufkl.-Abteilungen von Esk. bis Rgt. stets mit s. MG., Mitteln der Erdverbindung, Luftverbindungsposten, Artl. bis zu einzelnen Geschützen nach Bedarf. Stärke der einzelnen Patrouillen von Gruppe bis Eskadron. Vom Zuge an ist Beigabe von s. MG., möglichst Beigabe von politischen Organen an die Aufkl.-Organe. Mitgabe von Mitteln der Gasaufklärung. Entfernung der Patrouillen vom Kern der Aufkl.-Abteilung nicht mehr als Frontbreite des Aufkl.-Streifens. Regulierungshalte für alle Teile nach je 8—10 km, Patrouillen legen im Durchschnitt 5 km in der Stunde zurück, nächtigen nicht weiter als 3 bis 4 km vom Kern der Aufkl.-Abteilung. Sie werfen schwachen Gegner zurück, greifen bei überraschendem Zusammenstoß auch stärkeren Gegner an (Attacke). Wenn die Aufkl.-Abteilung auf feindliche Hauptkräfte stößt, hält sie Fühlung mit ihnen, ohne Rücksicht auf Grenzen des Aufkl.-Streifens. Stößt Aufkl.-Abteilung auf starke Kräfte der gegnerischen Heereskav. (mindestens 2—3 Rgtr. mit Artl.), die bisher nicht festgestellt waren und unsere Kav.-Hauptstreitkräfte bedrohen, so läßt sie von ihrer bisherigen Aufgabe, hängt sich an die feindliche Kav. und zieht sie auf die eigenen Hauptkräfte, ebenfalls ohne Rücksicht auf Aufkl.-Streifen zu nehmen. In bisheriger Hauptrichtung wird starke Patrouille entsandt. Nimmt der Gegner Stellung ein, so sucht die Aufkl.-Abteilung durch seine Sicherung durchzustoßen.

Unter Verschleierung (Sawjessa) versteht die Vorschrift einzig eine operative Vorpostenaufstellung. Ihr Zweck ist die Abwehr und Vernichtung der feindlichen Aufkl.-Organe. Benutzung natürlicher Hindernisse und Abschnitte. Kommandeur des Kav.-Korps bestimmt vorderste Linie und Abschnittsgrenzen. Kav. Div. oder selbst Kav. Brig. scheidet Vorpostenreserve aus. Der größte Teil der Artl.- und Panzerformationen wird den Unterabschnitten zugeteilt. Aufkl.-Patrouillen nicht stärker als eine Gruppe (Beritt) werden 10—15 km über die vorderste Linie vorgetrieben. Auch Rgts.-Abschnitte können Artl. und Panzer zugeteilt erhalten. Eine oder mehrere Vorposteneskn. werden aufgestellt. Die Zwischenräume zwischen den Esk.-Abschnitten müssen Unterstützung durch s. MG. sicherstellen (nicht über 1500 Schritt breit sein). Einzelne Geschütze und s. MG. können den Vorposten-Esk. zugeteilt werden, Panzer bleiben beim Rgt. Neben Vorposten-Esk. werden selbständige Uffz.-Posten und Beobachtungsposten ausgestellt, besonders in den Flanken usw., und berittene Verbindungspatrouillen entsandt. Die Feldwachen werden in der vordersten Verschleierungslinie, zugleich der Hauptwiderstandslinie, aufgestellt. Kreuzfeuer mit Gewehren und MG., nachts Sperrfeuer der MG. und Artl. auf Annäherungswegen. Beim Erscheinen des Gegners kleinere Aufklärungsorgane ins Innere der Verschleierungszone hineinlassen und dort vernichten oder gefangen nehmen. Gegen stärkere Aufkl.-Kräfte Einsatz der Vorpostenreserven. Umgehung und möglichst Vernichtung des Gegners, kurze Verfolgung des nur abgewehrten. Rückzug nur vor erheblichen Kräften, dabei allmähliche Versammlung zum Gegenstoß.

Märsche und Marschsicherung. Die Gefahr aus der Luft fordert Zerlegung in Front und Tiefe. Kolonnen nicht über 6—8 km voneinander, wenn Artl. vorhanden, sonst 3—4. In die Tiefe staffeln, erste Staffel ist zugleich Vorhut. Die Staffel ist in der Regel eine Brig., ungern eine Kav. Div. auf einer Straße, im allgemeinen mindestens auf zwei Straßen. Normale Marschleistung am Tage 7—8 Stunden = 50 km, im Höchstfall bis 100 km. Sicherung jeder Kolonne durch Sicherungsaufklärung, Marschsicherung, unmittelbare Sicherung, Luftbeobachtung und Mittel gegen Panzerangriffe. Marschsicherung: Vorhut der Kav. Brig. ¼—⅓ der Kolonnenstärke mit Artl., die des Rgts. eine Esk. mit s. MG., evtl. Panzerkw. Von kleineren Kolonnen wird ein Zug bis eine Esk. vorausgeschickt, von der einzelnen Esk. und weniger ein Spähertrupp von 2 Mann bis zu einer Gruppe mit l. MG. Lichter Abstand der Vorhut usw. je nach Stärke 8—1 km. Die Hauptkräfte entsenden an unmittelbarem Schutz Abtlgn. oder Späher. Man unterscheidet bewegliche und unbewegliche Seitendeckungen, außerdem bei stärkeren Kolonnen Seitenspäher. Kolonnen von Brig.-Stärke und mehr erfordern je nach Stärke Rückenabtlgn. oder Rückenspäher, die auf 0,5—1,5 km lichtem Abstand folgen. Beim Rückmarsch liegen die Stärkeverhältnisse von Nachhut und Vorhut umgekehrt, die Nachhut wird aber noch stärker an Feuerkraft gemacht. Beim Flankenmarsch soll die Seitendeckung die Hauptkräfte gegen wirksames Artl.-Feuer schützen.

Marschordnung. Reit. Artl. beim Vormarsch weit vorn, beim Rückmarsch weit hinten. MG.-Esk. bei Tage verteilt, Sappeure beim Vormarsch vorn, beim Rückmarsch vorn und hinten verteilt. Verbindungsabtlgn. weit vorn, Panzerkw. bewegen sich sprungweise zwischen Hauptkräften und Sicherungsabtlgn. Beim Ausmarsch Vernichtung alles dessen, was Truppenteil, Stärke usw. verraten könnte. Versammlung höchstens in Esk.-Stärke. Bei Kolonnen von Rgts.- und höherer Stärke wird ein besonderer Kolonnenleiter (Kolonnowoshaty) zur richtigen Einhaltung der Marschstraße, der Marschordnung, Annahme von Führern usw. bestimmt.

Bei plötzlichem Zusammenstoß mit Feind unterstützen die Nachbarkolonnen sich selbständig. Nachtmärsche sind unerwünscht, bei ihnen werden Artl. und Panzerkw. zurückgehalten.

Die Vorhut oder Spitzenabteilung besteht aus Kern und Marschsicherungen nach vorn und den Seiten. Unmittelbare Sicherung durch Späher. Die Vorhut geht sprungweise von Abschnitt zu Abschnitt vor. Beim Zusammentreffen mit Gegner schneller entscheidender Schlag, wenn der nicht möglich, Festhalten des Geländes.

Die Nachhut muß sich nötigenfalls opfern, um den Hauptkräften Zeit zur Loslösung vom Gegner zu verschaffen.

Unterkunft und deren Sicherung. Normal in einer Ortschaft nicht über ein Rgt., höchstens eine Brig. Sicherungsaufklärung, Vorposten und unmittelbare Sicherung, Luft- und Gasschutz, innere Ordnungsmaßnahmen dienen der Sicherung. Wenn Gegner über zwei Märsche entfernt ist, so genügt Aufklärung und unmittelbare Sicherung, tiefe Unterkunft. Bei Entfernung des Gegners unter zwei Märschen tritt ringförmige Sicherung durch Vorposten ein. Einteilung in Brigadebezirke, diese in Gruppenabschnitte. Die Vorposten einer Kav. Div. werden auf 5 bis 8 km aufgestellt. Die Sicherungsaufklärung ist nach allen Seiten auszusenden, wohin Vorposten aufgestellt werden. Die Vorposten sollen nicht über ein Drittel der Gesamtstärke ausmachen. Entweder werden Vorpostenabtlgn. oder selbständige Vorpostenorgane gebildet, oder beide zusammengefaßt. Eine Vorpostenabtlg. deckt einen Streifen mit mehreren Wegen und ist mehrere Eskn. mit Artl. stark. Selbständige Vorpostenorgane werden in bestimmten Richtungen vorgetrieben, sind entweder selbständige Vorpostenesk. (Eskadronen, evtl. mit einzelnen Gesch.), oder selbständige Feldwachen mit s. MG., oder selbständige Uffz.-Posten mit l. MG., oder selbständige Beobachtungsposten (3 Mann). Entfernung von zu sichernder Truppe: Esk. bis 8 km, Feldwache bis 5—6 km, Uffz.-Posten bis 2—3, Beobachtungsposten 1—2 km. In der Front deckt 1 Esk. 2—3 km, Feld-

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

wache 1—2. In jedem Abschnitt wird eine Bereitschaft bis zu Esk.-Stärke mit s. MG. ausgeschieden. Bei ihrem Einsatz werden alle Teile der Gruppe alarmiert.

Unmittelbare Sicherung wird von den Truppenteilen ausgestellt, und zwar selbständige Uffz.-Posten, Beobachtungsposten zu Pf. und zu Fuß und berittene Patrouillen. Vorschieben der beiden ersten Arten bis 1500 Schritt, der Beobachtungsposten zu Fuß 50—100 Schritt, der Patrouillen bis 2 km. Ablösung der Vorposten alle 24 Stunden, sie werden niemals in Marschsicherungen umgewandelt, sondern stets zum Zweck der Marschsicherung durch andere Truppen abgelöst. Eine Vorpostenabtlg. setzt Vorpostenesktn. mit denselben Aufgaben wie selbständige Vorpostenesktn. aus. Die Eskadron bildet 2—3 Zugabschnitte (Feldwachen), in Tiefe und Front bis auf wirksame l. MG.-Schußweite entfernt. Feldwachen werden zu Pferde ausgesandt, diejenige, bei der der Esk.-Führer sich befindet, heißt Hauptfeldwache und wird nicht numeriert. Selbständige Uffz.-Posten, Beobachtungsposten und Patrouillen werden von der Esk. nach Bedarf aufgestellt. Die Feldwache setzt einige „Feuerpunkte" (Uffz.-Posten von halber bis ganzer Gruppenstärke, zu Pf. oder zu Fuß) aus. Bei Nacht und Nebel werden außerdem verdeckte Wachen (Ssekrety) vorgeschoben. Der Uffz.-Posten stellt in der Nähe einen unmittelbaren Sicherungsposten aus, oder ebenfalls verdeckte Wachen, letztere bis 600 Schritt vorgeschoben.

Wie die übrigen neuen russ. Gefechtsvorschriften, so atmet auch der neue III. Teil der Gefechtsvorschrift für die Kav. einen entschiedenen Angriffsgeist in den Bestimmungen über Aufklärung wie auch bei der Verschleierung.

Oberst a. D. K. Dieterich.

Englische motorisierte Versuchsbrigade.

5. Übungstag: 31. 8. 1927*).

Übungszweck: Ausschnitt aus dem Kolonialkrieg. Verfolgung eines feindlichen Streifkommandos, das Gefangene gemacht hat. Die Gefangenen sollen befreit werden.

Die Übung fand in Gegenwart des Chefs der Heeresleitung, Sir Alexander Godley, des Staatssekretärs für Krieg, Mr. Winston Churchill und zahlreicher hoher Offiziere von Heer, Flotte und Luftstreitkräften statt.

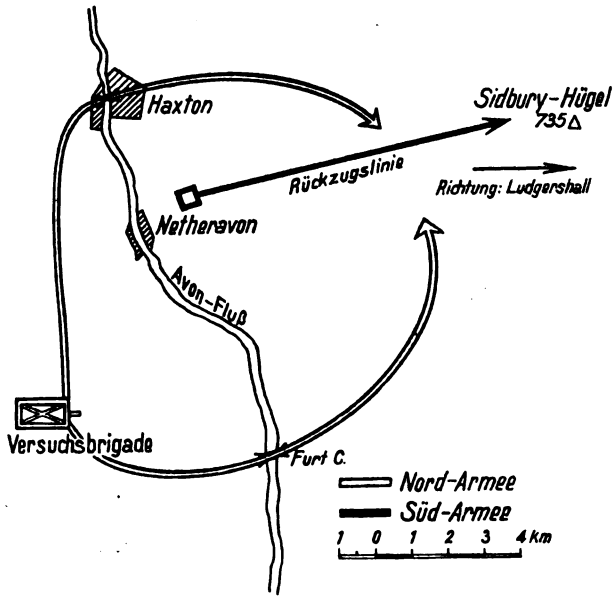
Lage (siehe Skizze). Das Streifkommando, bestehend aus 1 Esk., 2 Feldkanonen-Bttrn., 2 Inf. Batln., 1 Kampfgas-Abtlg.**), hatte um 11 Uhr das Ostufer des Avon-Flusses östlich Netheravon erreicht und befand sich im Rückmarsch auf Sidbury-Hügel. Der Führer hatte Befehl, die Avon-Brücken und deren Zugänge nicht zu zerstören. Dagegen stand es ihm frei, sie durch Kampfgas zu verseuchen.

Der Führer der Verfolgungstruppen (= mechanisierte Versuchsbrig.) hatte Befehl, den Feind einzuholen und zu vernichten, nachdem die Gefangenen befreit waren. Als Grenzlinie für sein Vorgehen nach Osten war ihm die Nord-Südlinie durch das Dorf Ludgershall (5 km östl. Sidbury-Hügel) angegeben worden.

Die Verfolgungstruppen konnten mit einer Geländemarschgeschwindigkeit von 20—30 km/Std. rechnen, während die feindl. Infanterie keineswegs mehr denn 6—8 km/Std. zurücklegen konnte. Der Führer der Verfolgungstruppen beabsichtigte, den Avonfluß an möglichst vielen Stellen zu überschreiten.

Die Übungsleitung gestattete ihm jedoch nur zwei Übergänge: die Brücke in Haxton und die Furt C. Um 11 Uhr wurde beiden Parteien der „Start freigegeben". 11.30 Uhr begann das Furten der watfähigen Fahrzeuge durch Furt C bei aufgesetzten Gasmasken. Alle ungenügend oder nicht watfähigen Fahrzeuge wurden in Marschkolonne über die Brücke von Haxton geschickt.

Absicht der Verfolgungstruppen war, den flüchtenden Feind auf beiden Flanken zu überholen und dann die „Zange" zuzukneifen.



Um 12 Uhr war das Gefecht auf dem östlichen Avonufer im vollen Gange. Östlich der Furt C, deren Ostufer übrigens von der abgesessenen Esk. vor und während des Furtens zäh verteidigt worden war, schossen versprengte Teile des Streifkommandos Front nach Westen. Weiter nördlich verteidigten sich einzelne Widerstandsnester mit Front nach Osten. Um 13 Uhr war das Streifkommando aufgerieben, die Gefangenen befreit und die Übung beendet. 96.

Schluß-Übungstag: 15. 9. 1927*).

Die Schlußübung unter Leitung des Gr. Kdos. Süd fand in Gegenwart des Chefs des Reichs-Generalstabs, General Milne, des Generalquartiermeisters der Armee, des Inspekteurs der Kavallerie und vieler fremder Militärattachés statt.

Übende Truppen: Motorisierte Versuchsbrigade gegen 2. Kav. Brig. und 3. Inf. Div.

Übungszweck: Feststellung, ob die motor. Versuchsbrigade imstande ist, in übersichtlichem und für Geländekraftwagen gut fahrbarem Gelände eine Inf. Div. und Kav.-Brig. davon abzuhalten: 1. einen Vormarsch auf einer Marschstraße von 35 km Länge planmäßig auszuführen und 2. anschließend eine 8 km nordöstlich des Marschziels gelegene beherrschende Höhenstellung von 11 km Breite planmäßig zu besetzen.

Übungsverlauf: 2. Kav. Brig. voraus. 3. Inf. Div. marschierte 18 Uhr auf Talstraße mit rechter Flankendeckung.

Kurz vor Sonnenuntergang erreicht Div. Kdr. die Fliegermeldung, daß aus Süden (von rechts) starke feindl. Kampfw.-Kräfte im Anmarsch auf rechte Flanke der marschierenden Division sind.

Daraufhin wird gesamte Artl. der Div. aus Marschkolonne heraus auf Höhen rechts der Marschstraße abgebogen und in Stellung gebracht. Sie kommt gerade noch zurecht, um den Angriff eines Kampfw. Batls., unterstützt durch Luftangriffe von Schlachtstaffeln, abzuwehren. Die Inf. der Div. marschiert inzwischen im Tale weiter. Schiedsrichterspruch unbekannt. 96.

---

*) Nach dem Bericht der „Times" vom 1. 9. 1927. — Vgl. auch „Militär-Wochenblatt" Nr. 14 vom 11. 10 1927, Sp. 501 ff., Nr. 15 vom 18. 10. 1927, Sp. 540 ff., und Nr. 16 vom 25. 10. 1927, Sp. 570 ff.

**) Führt Kampfgasgerät mit, um bis 4000 qm Boden durch Besprengen mit Gelbkreuz zu verseuchen.

*) Aus „Times" vom 16. 9. und 17. 9. 1927.

Digitized by Google

Technischer Rundblick.

Von Oberst a. D. Blümner.

Die Verwendung von Millionenheeren im Kriege macht es bei den großen Militärstaaten erforderlich, die Berufssoldaten im Frieden so weit auszubilden, daß sie im Ernstfall den nächsten höheren Dienstgrad ausfüllen können. Eine dementsprechend gesteigerte Schießausbildung der Artilleristen würde aber den Aufenthalt auf den Schießplätzen außerordentlich verlängern, vor allem eine große Menge kostspieliger Munition verschlingen und die Lebensdauer der Geschützrohre herabsetzen. Man bedient sich daher in den Vereinigten Staaten seit ein paar Jahren kleinkalibriger Einlegerohre, die von der Truppe im Standort in die Geschützrohre eingesetzt werden können. Die Kosten für die kleinkalibrige Munition sind gering, ein Schießstand von etwa 300 m Länge reicht aus, und die Geschützrohre werden nicht mehr beansprucht als beim Exerzieren.

Da die Einlegerohre in einer Umhüllung von der Gestalt der Patronenmunition des richtigen Geschützkalibers stecken, verläuft das Laden, Richten und Abfeuern wie beim Scharfschießen mit der kalibergerechten Munition. In einer Entfernung von 254 m (= 1000 Zoll) wird als Ziel ein Richtstreifen mit Geländedarstellung und Zielpunkten aufgestellt; dahinter steht eine senkrechte Scheibe, auf der sich die Treffer einzeichnen. Die Schießaufträge werden wie beim sonstigen Scharfschießen unter Beobachtung mit Doppelglas durchgeführt; das Verfahren fördert besonders die Übung der Feuerwalze, die sonst wegen Munitionsmangel nie zu ihrem Recht kam.

Laut „The Field Art. Journ." (III/IV 1927) verbesserte man die noch mangelhafte Zieldarstellung, indem man bei senkrechten Eisenblechscheiben kleine Sprenggeschosse mit beobachtungsfähiger Rauchentwicklung verwendet oder das feindliche Gelände auf schwach geneigter Böschung darstellt, die die Geschoßeinschläge durch Sandspritzer erkennen läßt. Für die 75 mm-F. K. und die 155 mm-Haub. bewährte sich ein 8,4 mm Einlegerohr, während ein Versuch mit 37 mm-Rohren bei der Haubitze wegen zu großer Längenstreuung mißlang. Die Darstellung beweglicher Ziele ist anscheinend noch nicht erprobt.

Die Geschützrohre werden durch die Beanspruchung des Schießens, besonders bei hohen Feuergeschwindigkeiten, leider viel zu früh unbrauchbar. Zur Wiederverwendung kann man das Rohr auf ein größeres Kaliber ausbohren oder nach Ausbohren des Rohres ein Futterrohr einsetzen. Beides läßt sich nur in der Werkstatt mit besonderen Maschinen ausführen, und das Geschütz muß in der Zeit ausfallen. Deshalb verwendete man bereits vor dem Kriege in Frankreich und England auswechselbare Futterrohre, die, mit einem Spielraum hergestellt, von der Truppe bzw. Schiffsbesatzung innerhalb 24 Stunden mit einfachen Hilfsmitteln ausgewechselt werden können. Durch das Spiel von etwa 0,1 mm kann sich das gut verdübelte Futterrohr beim Schuß ausdehnen und fest an das Mantelrohr anpressen, um danach wieder in die alte Lage zurückzugehen. Die italienische „Le Forze Armate", die neuerdings für die auswechselbaren Futterrohre eintritt, führt noch den Vorteil an, daß durch das Rohrauswechseln eine Kanone in eine Haubitze verwandelt und in gewissen Grenzen das Kaliber eines Geschützes geändert werden kann. Wenn sich diese Futterrohre bewähren, dann werden sie sich besonders für Flakgeschütze mit ihren hohen Gasdrücken und großen Feuergeschwindigkeiten eignen.

Nach „Army Ordnance" (28/1925) verwenden die Vereinigten Staaten schon lange lose Seelenrohre („Autofrettage"), die eine 0,05 mm kleinere Bohrung als das Mantelrohr haben und infolge ihrer konischen Form auch von der Truppe leicht ein- und ausgebaut werden können. Als Vorratsteil zum fertigen Geschütz mitgegeben, werden sie nach dem Einsetzen durch Keile in Längsnuten befestigt. Die „Woina i Techn." (300/1926) verlangt statt der mangelhaften Keilbefestigung am hinteren Ende des Seelenrohres eine geringe Forcierung, die beim Einbringen durch hydraulischen Druck überwunden wird und dann der durch den Drall hervorgerufenen Drehbewegung entgegenwirkt.

Bezüglich der Artilleriemotorisierung ist noch immer nicht entschieden, welche Art des Kraftzuges die geeignetste ist: das Ziehen des Geschützes durch Schlepper oder das Verladen von Geschütz und Schlepper auf Lastkraftwagen, das Selbstfahrgeschütz oder das auf Lkw. verladene Geschütz. Diese letztere Art, die in Frankreich seit etwa vier Jahren als „Gefahrene Feldartillerie" (artillerie de campagne portée) in Übung ist, scheint sich für die Feldkanone bewährt zu haben. Die 75 mm-Kan. 1897 wird für den Marsch nebst Sattelprotze, Munitionskarren und Zubehör auf einem leichten Artillerie-Kraftwagen, die Munition und die aus 2 Uffz., 2 Kraftfahrern und 9 Kanonieren bestehende Mannschaft auf einem Lkw. verladen. Das Auf- und Abladen der Kan. geschieht durch die Bedienung von Hand mit geeigneten Hilfsmitteln.

Zum Instellunggehen wird das abgeladene Geschütz an seinen mit Munition ausgerüsteten Kw. angehängt und bis an die Stellung geschleppt, die allerdings nahe der Straße liegen muß, da der Kw. nur geringe Geländegängigkeit (bei 5 km/Std. Höchstgeschwindigkeit) besitzt. Die 6 Mann Bedienung marschieren hinterher, die übrigen dienen zur Ablösung, zur Munitionsergänzung und zum Stellungsbau. In und aus der Feuerstellung wird die Kan. zweckmäßig mit einer leichten Stahlrohr-Sattelprotze mit Luftbereifung, die Munition auf luftbereiftem Munitionskarren befördert. Im Gefecht stehen die Kw. mindestens 500 m hinter der Stellung gedeckt; nötigenfalls bleiben für einen Stellungswechsel 2 Kw. in der Nähe; denn jeder kann 1 Geschütz tragen und eins schleppen. Die F. K. 97 kann in der Feuerstellung auch von einer auf dem Kw. mitgeführten Plattform schießen, die das Höhenrichtfeld auf 36° und das Seitenrichtfeld auf 60° zu vergrößern gestattet.

Bei den Motorisierungsversuchen hat die Anstalt des Technischen Korps in Dänemark die bemerkenswerte Erfindung gemacht, den gewöhnlichen Lkw. in 34 Stunden durch Umbau in eine Artillerie-Zugmaschine zu verwandeln. Er soll dann nicht nur den Bedingungen eines Straßenwagens bez. Haltbarkeit und guter Steuerung auch bei schneller Fahrt entsprechen, sondern auch als Querfeldeinschlepper die Geländeschwierigkeiten glatt überwinden. Der mit der Vorrichtung versehene Wagen läuft auf festem Boden auf seinen vier Rädern, und nur beim Einsinken in weichen Grund oder bei kleinen Erhebungen übernimmt ein breiter, über Tragrollen laufender und mit den Hinterrädern verbundener Gürtel die Belastung. Eine Sicherheitsschraubenfeder verhindert eine Überspannung des Gürtels, der aus Gleitbahngummi besteht und mehrere 1000 km Fahrt aushält. Je weicher der Boden ist, um so geringer ist der Vorderraddruck. Bei einer 1500 km-Geländefahrt mit einem derart umgebauten Sechs-Zylinder-Triangelwagen trat beim Geschützschleppen ein Gleiten zwischen Gürtel und Hinterrad selbst dann nicht ein, wenn das Geschütz vollständig fest saß.

Als „Kriegslastwagen der Zukunft" führte die englische Heeresverwaltung vor einigen Monaten in Aldershot einen Sechsradzugwagen bei Querfeldeinfahrten vor. Für alle Beförderungsmöglichkeiten geeignet, soll er bei der Truppe Lebensmittel und Schießbedarf, Waffen und Gerät, Mannschaften und sogar die 8,83 cm-F. K. fortschaffen. Er gilt auch als Zukunftswagen der Wirtschaft, da die Lastenverteilung auf 6 Räder einen sparsamen Reifenverschleiß, doppelte Ladefähigkeit und geringen Betriebsstoffverbrauch zur Folge hat. Die schwierige Prüfstrecke über heidebestandene Abhänge mit 25° Steigung, schlüpfrige mit Farnkraut bewachsene Hügel hinauf und durch versandete, höckrige Fahrwege wurde mit Leichtigkeit überwunden. Die Wagen sind im Auftrage der Heeresverwaltung von den Firmen Morris und Thornycroft gebaut und setzen sich größtenteils aus Normalstücken der handelsüblich eingebürgerten Kraftfahrzeuge zusammen. Sie werden durch Staatsbeihilfen in die Wirtschaft eingeführt.

Die zunehmende Verkraftung des Verkehrs stellt von Tag zu Tag größere Anforderungen an die Landstraßen; es

Digitized by Google

liegt daher ebenso im wirtschaftlichen wie militärischen Belange, dem Straßenbau und der Straßenerhaltung erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wie in Amerika vor Jahren schon, so sucht man jetzt auch in Deutschland durch Versuchsstraßen zu erforschen, welche Bauart für die Straße heutzutage am günstigsten ist.

Die nur chaussierte Straße ist dem neuzeitlichen Kraftwagenverkehr nicht mehr gewachsen und daher unwirtschaftlich; am meisten leidet sie durch Lkw. mit Vollgummireifen, am wenigsten durch Luftreifen. Bei den in Deutschland viel verwendeten geteerten Makadamstraßen gibt der Unterbau leicht nach und läßt bald Schlaglöcher entstehen. Asphaltstraßen haben den großen Nachteil, daß gummibereifte Fahrzeuge auf ihnen bei Nässe rutschen und die Insassen gefährden. Die in Amerika bevorzugten Betonstraßen mit teerartigem Überzug haben sich bei maschineller Bereitung mit einwandfreiem Beton und bei sorgfältiger Nachbehandlung gut bewährt. Als beste Straße hat sich die mit Steinschlag erwiesen, wenn nur kleine, gründlich mit Teer getränkte Steine verwendet werden. Die gewölbte Straßenoberfläche und die Sommerwege sollten, weil für Kraftwagen gefahrvoll, verschwinden, desgl. die Straßengräben und die Chausseebäume.

Man geht allmählich dazu über, besondere Kraftwagenstraßen zu bauen, zunächst zum Verkehr zwischen wichtigen Handelsplätzen im Umkreise von 30 km. Köln—Düsseldorf ist bereits, Leipzig—Halle wird demnächst durch eine Kraftwagenstraße verbunden, auf der vier Wagen aneinander vorbeifahren können (Anlagekosten 9 Mill. RM.). Auch Polen plant besondere Kraftwagenstraßen zwischen Warschau und Lodz bzw. Radom.

Über Straßenzerstörungen und ihre Wiederherstellung hat sich Gen. Normand in der „Revue du Genie" (III/1927) eingehend geäußert; umfangreiche Großzerstörungen, meint er, bilden eine Art Zukunftsbefestigung, sind aber auf Verteidigungsfälle beschränkt. Jeder Verteidigungsplan sollte auch einen Zerstörungsplan erhalten. Zerstörungen sollen Hindernisse schaffen, müssen daher auch verteidigt werden.

In Kentucky haben Versuche, unbefestigte Straßen für regen Kraftwagenverkehr schnell auszubauen, für die Kriegswirtschaft brauchbare Ergebnisse gezeitigt. Einen Lehmweg beschotterte man nach „The Mil. Engin." (90/1924) in geringer Breite und ließ in die Beschotterung Gleise von kräftigen Bohlen ein; der Raum zwischen den Bohlen wird höher gehalten, um die Wagenräder zwangsmäßig auf den Gleisen zu halten. War mehr Zeit zur Verfügung, konnte man die Schotterung verbreitern und die Oberfläche teeren. Eine wesentlich stärkere Befestigung erzielt man, wenn man statt Bohlen verstärkte Betongleise benutzte, mit Bruchsteinen dazwischen, und die Oberfläche asphaltierte. Solche „Straßen mit unsichtbaren Gleisen" werden im Kriege in Ländern mit mangelhaften Straßen, wie Rußland und Polen, sehr nützlich sein.

Für die weiten, wegarmen und schneereichen Strecken Rußlands fehlt es an einem schnellen Beförderungsmittel — vor allem für militärische Zwecke. Motorschlitten haben sich bisher noch nicht bewährt, bis auf den vom Österreicher Rantasa gebauten Raupenschlitten mit Zubau „Aquilon", der im allgemeinen befriedigt, aber militärischen Anforderungen nicht genügt. Ein österreichischer Ingenieur hat 1926 einen Kraftschlitten mit Antrieb durch Luftschraube gebaut, der zur Zufriedenheit wirken soll — ob auch für militärische Bedürfnisse, ist nicht bekannt. Ein 24 PS-Motor ist vorn wie beim Kraftwagen eingebaut; mit ihm durch Riemen verbunden, befindet sich an der Rückseite des Schlittens die Luftschraube.

Angeregt durch die den Deutschen im Winter 1915/16 abgenommenen, behelfsmäßig hergestellten Schlitten mit Luftschraubenantrieb, haben die Russen diese Konstruktion weiter entwickelt. An der Niederwerfung des Aufstandes in Kronstadt nahmen bereits 15 solcher Schlitten, mit einer Besatzung von je 5 Mann und mit MG. ausgerüstet, teil. Nach „Woina i Technika" fand 1926 in Rußland eine Wettbewerbsfahrt von 13 Luftschraubenschlitten über 1450 km statt; doch die mangelhaften Ergebnisse zeigen, daß die Weiterentwicklung dieser Kraftschlitten noch keine erheblichen Fortschritte gemacht hat. Der von allen Fahrzeugen verwendete große, schwere und am Schlitten unsparsam arbeitende Flugmotor scheint hierfür wenig geeignet. Vor allem verursachte die Wasserkühlung infolge des Einfrierens häufige Störungen. Für die Steuerung haben sich am besten vorn eine lenkbare, hinten zwei feste Kufen bewährt. Die Federung genügte noch bei keinem Schlitten. Auch wurde zu viel Betriebsstoff verbraucht — ein Übelstand bei Rußlands weiten Strecken ohne Zapfstellen.

Wie fast alle Heeresverwaltungen nach heimischen Kraftstoffen fahnden, so macht auch Frankreich, das 1925 schon 1½ Millionen t Benzin für rund 2½ Milliarden Franken einführte, seit Jahren Versuche zur Gewinnung gasförmiger oder flüssiger Betriebsstoffe, die völlig auf heimatlichem Boden, zu einem dem Benzin gleichstehenden Preise und in genügender Menge hergestellt werden können. Die Sauggasverfahren haben im allgemeinen befriedigt — auch in militärischer Beziehung —, weil sie laut „Revue d'Artl." (III/IV, 1927) wirtschaftlicher arbeiten als Benzin, beim Versand nicht verdampfen und ihr Rohstoff, Holz, reichlich im Lande vorhanden ist.

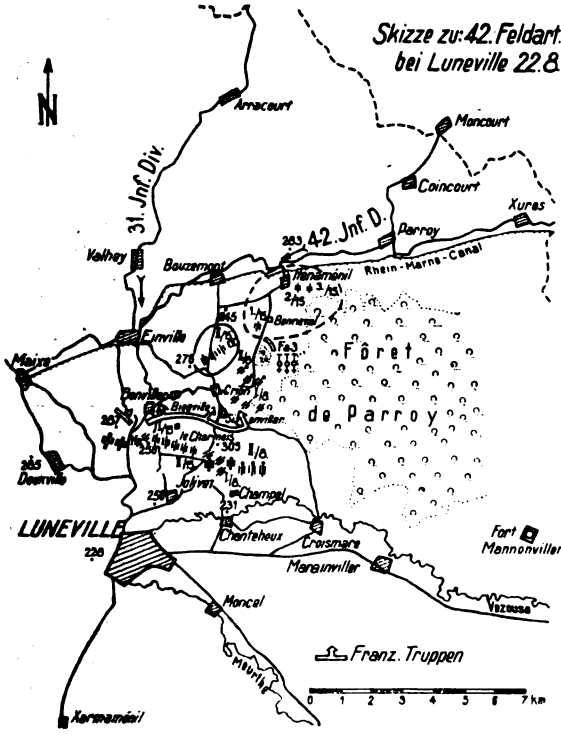
Von flüssigen Kraftstoffen ist Spiritus zu teuer; wohl aber soll sich die Spiritusmischung Kosmoline bewähren. Ob jedoch seine fünf Bestandteile Spiritus, Naphthalin, Kresol, Benzol und Nitrobenzol bei starkem Verbrauch im Wirtschaftsleben und erst recht im Kriege in ausreichendem Maße vorhanden sein werden, ist zu bezweifeln. Über das französischerseits gepriesene Ketol, das durch Umsetzen von Zellulose (Sägespäne) in Zucker und durch Gärung mit Buttersäurefermenten gewonnen wird, liegen noch keine zuverlässigen Untersuchungs- und Prüfungsergebnisse vor. — Das beim jetzigen Benzin immer mehr hervortretende lästige Motorklopfen hat den Amerikaner Midgley einen nichtklopfenden Kraftstoff, Äthylgasolin (Bleitetraäthyl) finden lassen, das in den Vereinigten Staaten verwendet wird, trotzdem es wegen seiner starken Giftigkeit recht gefährlich ist.

Die 42. Feldartillerie-Brigade in der Schlacht von Lunéville, 22. 8. 1914.

Die Schlacht von Dieuze am 20. 8. hatte der 6. Armee einen vollen Sieg gebracht. Die geschlagenen Franzosen gingen fluchtartig über die Grenze zurück: Weggeworfene Waffen und Gepäck, stehengebliebene Mun.-Wagen und Bagagen zeugten von der moralischen Verfassung des Gegners. Nun endlich, fast drei Wochen nach Kriegsbeginn, durfte das XXI. Armeekorps, welches bis dahin im Grenzschutz stand, die Grenze überschreiten. Man rechnete bei der Truppe mit ernstlichem erneuten Widerstande des Gegners erst an der Festungslinie Toul—Epinal. — Dem Vormarschbefehl entsprechend überschritt das XXI. Armeekorps am 22. 8. 14 gegen 8 Uhr die Grenze. Die 31. Inf. Div. (General v. Berrer) auf Chaussee Moyenvic—Arracourt; die 42. Inf. Div. (General v. Bredow) 8 Uhr bei Moncourt. — Es war ein sonniger Herbsttag, als die Truppen der 42. Inf. Div. unter drei Hurras an dem Div. Kdr., der auf einer Anhöhe unmittelbar an der Grenze Aufstellung genommen, vorbei nach Frankreich hineinzogen. Der ersehnte Augenblick war da, wo wir den Boden des Erbfeindes, der vor zwei Tagen geschlagen, betreten konnten; eine unauslöschliche stolze Erinnerung. — Die Vorhut der 42. Inf. Div., bestehend aus J. R. 17, Drag. Rgt. 7 und 1. Abt. F. A. 15, führte Oberst v. Estorff. Seit der Schlacht von Dieuze war er Führer der 65. Inf. Brig. (General v. Kehler, Kdr. dieser Brigade, war dort schwer verwundet worden); bis dahin hatte er das J. R. 17 kommandiert. — Über Coincourt—Parroy ging der Marsch auf Hénamenil. Als die Vorhut etwa 10,15 Uhr Hénamenil durchschritten hatte, wurde ein Halt angeordnet. — Der Div. Kdr. begab sich mit seinem Stabe, bei dem sich auch der Kdr. der 42. Feldа. Brig., Generalmaj. Krahmer,

Digitized by Google

befand, nach Hénamenil. Kaum dort angelangt, wurde Gewehrfeuer hörbar, fast zu gleicher Zeit ertönte Geschützfeuer aus westlicher Richtung; anscheinend war die 31. Inf.-Div. ins Gefecht getreten. — Generalmaj. Krahmer, Kdr. der 42. Felda. Brig., erhielt vom Div. Kdr. den Befehl, zur Erkundung vorzureiten. Als wir das Wegekreuz, 500 m westlich Hénamenil erreicht hatten, kam eine Eskadron Dragoner 7 auf der Straße zurückgeritten. Der führende Offizier deutete mit dem Säbel auf ein Waldstück hart östlich der Straße Hénamenil—Crion: Der Feind steht im Forêt de Parroy. — Sehr oft hatte bei unseren Friedenskriegsspielen der Feind da gestanden, jetzt war er also wirklich dort. — Teile des J. R. 17 entwickelten sich gerade (etwa 10,30 Uhr) gegen das Waldstück; die 2. und 3. Bttr. 15 fuhren hart östlich Hénamenil auf. Oberst v. Estorff teilte im Vorbeireiten mit, daß es sich anscheinend nur um feindliche Nachhuten handelte. Er glaubte mit der Vorhut allein auskommen zu können; die 1. Bttr. 15, die bereits 10 Uhr bei P. 283, 1 km nördlich Hénamenil zur Überwachung des Überschreitens des Rhein—Marne-Kanals aufgefahren sei,



habe er nachgezogen. In diesem Sinne werde er dem Div.-Kdr. Meldung erstatten. — Die 2. und 3. Bttr. 15 hatten inzwischen das Feuer auf das besetzte Waldstück eröffnet. Es wurde gegen 11 Uhr vom Gegner geräumt; J. R. 17 folgte. Die inzwischen eingetroffene 1. Bttr. 15 fuhr westlich der Straße Hénamenil—Crion, etwa in Höhe des Gehöftes Bonneval auf. Der Abt. Kdr., Maj. v. Fahland, hatte seine B. Stelle ebenfalls in dieser Gegend eingerichtet. — Genmaj. Krahmer saß mit seinem Stabe ab, und wir gingen in Richtung auf die B. Stelle des Maj. v. Fahland vor. „Haben Sie schon etwas vom Feinde erkannt?" rief er dem Abt.-Kdr. zu. „Soeben fährt eine feindliche Bttr. auf!" war die Antwort. Und schon ergoß sich ein Schrapnell- und Granatsegen über die gerade aufgefahrene 1. Bttr. und das Gelände dahinter. Ein zweiter und dritter Feuerüberfall folgte. Im Nu lag alles, was sich an Meldern, Radfahrern usw. auf und neben der Straße befand, an Mutter Erde angeschmiegt. Auch wir (Genmaj. Krahmer, der Ordonnanzoffizier und ich), die wir im freien Felde hinter der Bttr. standen, machten unwillkürlich die „Verbeugung" vor den feindlichen Granaten. Aber nur einmal. Mit ernstem Blick wandte sich Genmaj. Krahmer zu uns: „Meine Herren, der preußische Offizier steht ruhig im feindlichen Feuer." Wir machten keine Verbeugungen mehr. Dem neben mir stehenden Ordonnanzoffizier (Lt. d. Res. Wienholz) rann das Blut über die Hand; eine Schrapnellkugel hatte den Unterarm durchschlagen. Als die 1. Bttr. das Feuer aufgenommen hatte, wandte sich Genmaj. Krahmer um mit den Worten: „Jetzt können wir zum Div. Stabe zurückreiten. Es war mir von Wichtigkeit zu sehen, wie die Batterie sich im feindlichen Feuer verhält." Wir ritten nach Hénamenil zurück. Dort waren (es mag 12 Uhr gewesen sein) inzwischen Nachrichten über den schweren Kampf der 31. Inf. Div. eingegangen. Sie wurde bei Bonviller heftig angegriffen; infolgedessen erhielt die 42. Inf. Div. Befehl, Richtung Lunéville vorzustoßen. — Die II. F. A. R. 15 (Maj. Philipp), vorderste Abt. des Gros, war bereits in Stellung nördlich Crion gegangen (s. Skizze).

Genmaj. Krahmer schlug vor, die gesamte noch nicht eingesetzte Artillerie (F. A. R. 8 und II. Fußartl. 3) bis zum Südausgang von Hénamenil vorzuziehen. Der Rgts. Kdr. F. A. R. 8 (Oberst v. Grimm) erhielt Befehl, Stellungen in Gegend Crion, das J. R. 17 bereits 12 Uhr genommen, zu erkunden. Er erteilte mir gleichzeitig den Auftrag, über den Kampf und die Stellung der II. A. R. 15 Erkundungen einzuziehen. Etwa 12.30 Uhr traf ich bei II. F. A. R. 15 ein. — Die Abt. hatte einen schweren Stand, da sie nicht nur aus der Front, sondern auch aus der Flanke starkes Artilleriefeuer erhielt. Dies erklärt sich daraus, daß sie noch mit Front gegen Fôret de Parroy eingesetzt war. Die hochaufragenden Beobachtungsleitern boten dem Gegner einen ausgezeichneten Anhaltspunkt. Hptm. Hannasch, Chef der 6. Bttr., war auf der Leiter tödlich verwundet worden. — Sofort ritt ich nach Hénamenil zurück, von wo aus gerade F. A. R. 8 sich in Richtung Crion in Marsch setzte. Auf meine Frage über den Standpunkt des Brig. Stabes erhielt ich die Mitteilung, daß Genmaj. Krahmer bereits in Richtung Crion vorgeritten sei. Es war etwa 13 Uhr, als ich ihn auf der Höhe, 1 km östlich Crion antraf. — Von hier aus war das ganze Kampfgelände gut zu übersehen. Gegen die von unserer Infanterie genommenen brennenden Dörfer Bonviller, Bienville und Crion richtete der Feind heftige Gegenangriffe. Besonders Crion war durch Artilleriefeuer abgeriegelt. — Ich meldete, daß F. A. R. 8 im Anmarsch sei. „Reiten Sie zurück und stellen Sie fest, ob das Regiment Befehl hat, wo es in Stellung gehen soll!" befahl mir Gen.-Maj. Krahmer. „Der Rgts. Stab und beide Abt. Stäbe sind nach Crion geritten. Es scheint bis jetzt aber noch kein Befehl zurückgekommen zu sein."

Ich traf den Anfang des Regiments in Höhe des Waldrandes, 1 km nördlich des Chausseeknies, wo die Straße in westlicher Richtung nach Crion abbiegt. Am Anfang ritten die drei Bttr. Chefs der I. Abt. — Das ganze Regiment mit seinen leichten Kolonnen (die Batterie hatte damals noch 13 Fahrzeuge), dahinter die schwere Artillerie — eine Marschkolonne von über 2 km Tiefe —, marschierte auf der Straße vor; dem Einblick des Gegners nur durch die Höhe nordöstlich Sionviller entzogen. — „Wohin soll das Regiment?" rief ich den Bttr. Chefs zu. „Befehl ist noch nicht eingegangen", war die Antwort. „Crion wird heftig angegriffen; General Krahmer hält dort an der Höhe." — Die drei Batteriechefs galoppierten vor. In diesem Augenblicke begann die französische Artillerie die Straße nach Hénamenil mit Feuer zu belegen (sie hatte uns schon 11 Uhr dort beschossen). Krachend schlugen die Granaten auf und neben der Straße ein. Der Vorderreiter des ersten Geschützes stutzte, als unmittelbar vor seinen Pferden eine Granate krepierte. Es war ein kritischer Moment; die führerlose Truppe konnte von Panik ergriffen werden. — Generalmajor Krahmer, bei dem die Batteriechefs eingetroffen, überblickte die Gefahr. Er galoppierte auf die

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Truppe los, wies mit der Hand nach dem Feinde und kommandierte mit seiner Löwenstimme: „In Stellung das Regiment 8!" Im Nu hatte die Truppe die Fassung wiedergefunden. „Batterie links marschiert auf, Galopp Marsch!" kommandierte Hptm. Hoekner (Chef der ersten Batterie). Wie auf dem Exerzierplatze galoppierte die Batterie gegen den Feind. Das gleiche Manöver führten die 2. und 3. Bttr. im heftigsten feindlichen Feuer aus. — Sehr schnell ging auch die II. Abt. in Stellung. Die 4. und 6. westlich, die 5. Bttr. östlich der Straße. In wenigen Minuten stand das ganze Regiment, ohne Verluste zu erleiden, feuerbereit. — Erneut setzte der Feind um diese Zeit, es mag 13,30 Uhr gewesen sein — zum Angriff gegen die Linie Crion—Bonviller an. Dieser Vorstoß kam unter dem teilweise flankierenden Feuer des F. A. R. 8 sehr bald zum Stehen. Auch eine französische Artl. Abt., die in Gegend Hp. — 1½ km südwestlich Bonviller — im Feuer stand, wurde in der Flanke gefaßt. In kurzer Zeit waren die deutlich zu erkennenden Protzen zusammengeschossen. Die schwere Artillerie nahm die Übergänge über die Vezouse bei Chanteheux und Croismare unter Feuer. Gegen 14 Uhr begann der Gegner zurückzugehen. — Das hart umstrittene Höhengelände bei le Charmois wurde vom J. R. 131 und J. R. 17 besetzt; die 31. Inf. Div. war, wie es auch im Werke des Reichsarchivs heißt, durch den Vorstoß der 42. Inf. Div. in die Flanke des Gegners entlastet. Der auf Jolivet vorgehenden Infanterie folgten die Felda. Rgtr. 15 und 8 auf dem Fuße. Um 15,30 Uhr stand die ganze Felda. Brig. auf den Höhen von le Charmois inmitten zweier gänzlich zusammengeschossener französischer Batterien. Auf der Straße nach Lunéville flüchtete der geschlagene Feind. — Die Stadt, in der Deutschl. 113 Jahre vorher ein demütigender Friede „mit der Rheingrenze für Frankreich" aufgezwungen war, lag zu unseren Füßen. Mit entfalteten Fahnen und unter dem Gesang der Wacht am Rhein ging die noch nicht eingesetzte Infanterie der 42. Inf. Div. durch die Geschützlinie durch, in Richtung Jolivet. Das Verfolgungsfeuer der Feldbatterien richtete sich mit Teilen (F. A. R. 15 und I. A. R. 8) auf die französische Artl. Linie, 1½ km südwestlich Bonviller (sie war anscheinend bewegungsunfähig, feuerte aber noch), sowie auf die Straße nach Lunéville, wo die französische Infanterie immer wieder mit Teilen in den einzelnen Gehöften Schutz suchte. II. A. R. 8 nahm den Bahnhof Lunéville unter Feuer (6. Bttr., Hptm. Stadtländer) sowie gemeinsam mit den schweren Batterien, die ebenfalls vorgegangen waren, das Gelände südlich Lunéville und den Meurthe-Übergang bei Moncel—les Lunéville. Gegen 18 Uhr verstummte das Feuer auf der ganzen Linie. — Die Artillerie der 42. Inf. Div. erhielt Befehl auf den Höhen östlich und westlich Jolivet Stellung zu nehmen und in der Nacht Störungsfeuer auf die von Lunéville nach Süden und Südosten führenden Straßen abzugeben.

Soweit die Aufzeichnungen meines Kriegstagebuches, die ich noch am Abend des 22. 8. in Crion machte. — Unter dem Eindruck des schweren Kampfes, in dem die 31. Inf. Div. sich befand, wurde die 42. Inf. Div. in den Kampf eingesetzt. „Vorwärts die 42. Inf. Div.!" Dieser Befehl des Generalkommandos kam wohl ½ dutzendmal an diesem Tage. Und die kampferprobten Truppen der Division, die ihre Feuertaufe bei Lagarde und Dieuze erhalten, gingen vorwärts; in Richtung auf den Kanonendonner. Es war keine Zeit zur Feinderkundung; es war der Artillerie nicht möglich, mit der Infanterie, die im ständigen Vorgehen war, Verbindung zu halten. Es fehlten uns damals ja auch alle technischen Verbindungsmittel. Ob sie in dieser Lage genutzt hätten, steht zudem auf einem anderen Blatt. Nur heranbleiben, Ziele werden wir schon bekommen. Bei einer solchen Angriffshetze kommen Reibungen vor. Sie traten bei der Infanterie und Artillerie in die Erscheinung. Das Felda. Rgt. 8 kam heran, ehe die Erkundungen des Rgts. Kdrs. beendet sein konnten; es kam bei der ungeklärten Lage überraschend in schweres Feuer. Der Augenblick war äußerst kritisch. Das entschlossene einzig mögliche Kommando des Brig. Kdrs. rettete die Lage. Ein Schulbeispiel für die Macht der Persönlichkeit im Kriege.

Der bescheidene Mann hat dieser Tat nie Erwähnung getan; sie schien ihm wohl zu selbstverständlich. Aber bei seinen Untergebenen blieb sie unvergessen, auch bei mir, seinem Adjutanten. — Der Wunsch, eine solche Kriegserfahrung, die auch im Zeitalter der Technik ihren Wert nie verlieren wird, nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, hat mich zur Veröffentlichung meiner Tagebuchaufzeichnungen veranlaßt. Ich erfülle damit zugleich eine Ehrenpflicht gegen meinen alten hochverehrten Kommandeur. v. Nippold, Obrstlt.

Die Nahkampfwaffe zu Pferde.

Von Oblt. Wolf v. Wolff.

In einem Aufsatz der Zeitschrift „Kugel und Schrot", Nr. 13, vom 1. 7. 27, ist über dieses Thema geschrieben und gefolgert worden, „daß es eine solche Waffe (die die Lanze ersetzt) nicht gibt". Es ist auf diesen Artikel mehrfach Bezug genommen worden, so auch im „Militär-Wochenblatt", Nr. 9, vom 4. 9. 27, in einem Artikel des Herrn General der Kav. v. Poseck.

Ohne in den Meinungsstreit in bezug auf die Lanze eingreifen zu wollen, ist die Frage der modernen Nahkampfwaffe zu Pferde doch interessant genug, um hier einmal bedacht zu werden.

Wir wollen hierbei die Lanze und auch den Säbel außer Betracht lassen und nur die Schußwaffen untersuchen.

Das Schießen mit dem Karabiner vom Pferde läßt sich gewiß bis zu einer gewissen Fertigkeit bringen. Immerhin verlangt es sehr geduldige Pferde und auch Zeit zur Feuereröffnung — und wenn es nur eine Minute ist. In den Fällen, in denen die Nahkampfwaffe zu Pferde gebraucht wird — es sind dies die oft beschriebenen Überraschungsmomente auf Patrouille —, ist eine Minute aber eine viel zu lange Zeit. Da entscheiden die Sekunden.

Wenn man nun aber an eine andere Schußwaffe denkt, so hat allen diesen Gedanken als Leitgedanke der vorauszustehen, daß der Karabiner die Hauptwaffe des Reiters ist und bleiben muß. Das fordert eine Beschränkung beim Gedenken der Spezial-Nahkampfwaffe zu Pferde.

Vielfach wird der Wunsch nach der Maschinenpistole laut. Ich halte sie für viel zu schwer, groß und anspruchsvoll. Auch ist sie uns verboten. Es wäre m. E. auch verfehlt, eine teilweise Ausrüstung hiermit zu befürworten. Es kommt nicht auf einen Schutz für die Patrouille allein an, sondern jeder Meldereiter, jeder Sicherungsreiter vor der Spitze usw. muß sich helfen können, wenn plötzlich wenige Schritte vor ihm der Feind ist.

Ich gebe deshalb der Pistole 08 hier das Wort. Sie ist leicht. (Es wiegen: Lanze 4 Pfund 150 g, Säbel mit Tasche 4 Pfund 150 g, Pistole 08 mit Tasche, Zubehör und 16 scharfen Patronen 3 Pfund.) Sie ist ferner, wie jeder bezeugen wird, eine vorzügliche Schußwaffe. Wenn sie sich einer so geringen Beliebtheit erfreut, so liegt das an ihrer Gefährlichkeit, die so groß zu sein scheint, daß, wenn man alle Geschichten für wahr hält, sicher mehr Freunde als Feinde bisher ihre Opfer wurden.

Es muß zugegeben werden, daß diese Gefährlichkeit, die darin liegt, daß nach jedem Schuß die Waffe neu geladen und entsichert ist, so groß ist, daß die Pistole dadurch für den Reiter untauglich wird. Sie ist deshalb so schlimm, weil das Sichern nur schwer und nicht schnell genug allein mit der rechten Hand erfolgen kann.

Stellt man sich eine Patrouille vor, die mit solchen Pistolen ausgerüstet wäre und zum Gebrauch dieser Waffe käme, so überkommt einen das Kribbeln. Die Pferde unruhig geworden durch die ersten Schüsse, die Reiter naturgemäß zu dicht hintereinander. Wer in die Zügel fassen will mit der rechten Hand, riskiert es, sein eigenes Pferd in den Hals zu schießen usw.

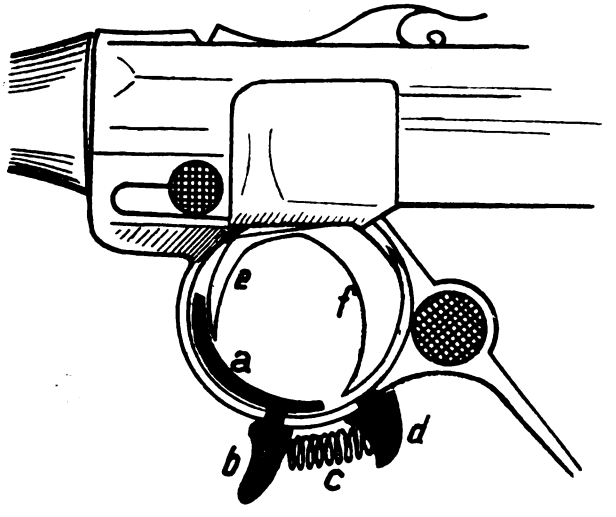
Ich habe an einer eigenen Pistole 08 eine zweite, sehr einfache Sicherung anbringen lassen, die ich auch praktisch ausprobiert habe. Sie ist verblüffend einfach, ändert an der Konstruktion der Waffe nichts, ist in jeder Waffen

Digitized by Google

meisterei schnell und billigst herzustellen, und sie macht die gute Waffe tatsächlich zu einer völlig brauchbaren Nahkampfwaffe zu Pferde.

Wie aus der Zeichnung ersichtlich, ist im Innern des Abzugsbügels ein Gleitstück (a) eingesetzt, das mit einem kurzen Abzugsbügel (b) starr verbunden ist und sich mit diesem in einem kleinen Ausschnitt (zwischen a und b) vor- und zurückschieben läßt. Durch eine Feder (c), die gegen einen fest eingelassenen Bolzen (d) stößt, wird b und a nach vorwärts — aufwärts gestoßen.

Beim Abschuß wird mit dem Abzug (f) auch das zu ihm gehörige Stück (e) zurückgezogen (bei jeder Pistole 08). Dadurch gerät das obere Ende des Gleitstücks a zwischen e und den Abzugsring und verhindert, daß sich der Abzug (f) wieder so weit vorschiebt, wie es zu neuem Abfeuern erforderlich ist. Um den nächsten Schuß abzugeben, muß daher erst der kleine Abzug (b) zurückgezogen werden. Das kann mit dem zweiten oder dritten Finger der rechten Hand auch bei Leuten mit kurzen Fingern bequem geschehen.



Jeder Schuß muß also gewissermaßen zweimal abgefeuert werden. Jedoch ist die Handhabung so leicht, daß die Schußfolge kaum eine Einbuße erleidet, wenn es darauf ankommt. Soll nicht mehr geschossen werden, so hat der Reiter eine durch den abgegebenen Schuß zwar neugeladene, aber selbsttätig gesicherte Waffe in der Hand.

An der bestehenden Sicherung wird nichts geändert. Sobald als möglich wäre auch diese dann noch zu betätigen.

Diese so doppelt gesicherte Pistole wäre, am besten auf die rechte Packtasche geschnallt, eine vorzügliche Waffe für den Reiter. In bedrohlichen Lagen wäre mit aufgeschnallter Pistolentasche zu reiten, um die Waffe mit einem Griff zur Hand zu haben. Sie ersetzt Lanze und Säbel denkbar gut bei einer Gewichtsersparnis von 5 Pfund 300 g.

Vielleicht kann eine technisch noch bessere Sicherung angebracht werden, als ich als Laie sie mir ausdachte. Mir kam es nur darauf an, diesen Gedanken, der einem Wunsche des Reiters, ja einer Notwendigkeit für ihn entspricht, zur Kenntnis zu bringen.

Warum „Reichswehr"?

Es ist nicht recht verständlich, warum das Heer im Volke und in der Presse fast stets „Reichswehr" genannt wird. § 1 des Wehrgesetzes sagt: „Die Wehrmacht der Deutschen Republik ist die Reichswehr; sie wird gebildet aus dem Reichsheer und der Reichsmarine." Wenn also von der Reichswehr die Rede ist, muß sich das stets auf Heer und Marine beziehen. Ausgesprochen falsch ist es, von Reichswehr einerseits und Marine andererseits zu sprechen, etwa z. B. von „Reichswehroffizieren und Marineoffizieren" — es kann diese Gegenüberstellung nur lauten: Offiziere des Heeres und Seeoffiziere. Ganz unrichtig ist es ferner, wenn eine Kieler Zeitung schreibt: Man sah viel Reichswehr an Bord des Linienschiffes „Elsaß" o. dgl. Wer von „Reichswehr-Infanterie" sprechen zu sollen glaubt, müßte auch „Reichswehr-Torpedoboot" sagen. — Nach § 1 des Wehrgesetzes wird die Wehrmacht aus Soldaten gebildet, zu denen Offiziere, Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gehören. Demnach ist es Pleonasmus, wenn man „Reichswehrsoldat", und falsch, wenn man „Reichswehrangehöriger" sagt. Außer der genannten Erwähnung des Wortes Reichswehr im § 1 findet man diesen Ausdruck im ganzen übrigen Wehrgesetz nicht mehr. Die Verfassung vom 11. 8. 1919 kennt ihn überhaupt nicht, sondern spricht nur von „Wehrmacht" (Art. 39, 47, 59) oder „Heer" (Art. 141). Die für die Schreibweise aller militärischen Bezeichnungen maßgebenden Ranglisten des Reichsheeres und der Reichsmarine enthalten das Wort „Reichswehr" weder einzeln, noch in Zusammensetzungen, die Ehrenrangliste übrigens erfreulicherweise auch nicht. In ihren Erlassen wenden sich Reichspräsident und Reichswehrminister stets „an die Wehrmacht"; für die Wehrmacht gibt es einen Reichs-Wehrminister, wie z. B. für die Rechtspflege einen Reichs-Justizminister.

In der Armee ist die Bezeichnung Reichswehr nicht besonders beliebt: Das Wort ist sprachlich zu nahe verwandt mit Feuerwehr oder Bürgerwehr! Auch der Gleichklang mit dem russischen Ausdruck Reichswehr für eine unserer Landwehr entsprechende, ihr aber an militärischem Wert weit nachstehende Truppe (opoltschenie), ist nicht angenehm für uns. — Worauf es mir vor allem ankommt, ist, zu betonen, daß wir aktiven Soldaten nicht etwas völlig Neues, Junges, Fremdes unter der vorher unbekannten Firma „Reichswehr", sondern dieselben Leute sind, aus denen sich das Heer immer schon zusammensetzte. Wenn z. B. von „Reichswehroffizieren" die Rede ist, wird bewußt oder unbewußt ein Gegensatz zum Offizier schlechthin geschaffen, unter dem dann wohl vorwiegend der der alten Armee gemeint ist. Die in mancher Beziehung auf Grund der durch Versailles bedingten Wehrverfassung vorhandenen Unterschiede zwischen einst und jetzt berühren den wichtigsten Teil des Reichsheeres nicht, das Offizierkorps. Statt Reichswehroffiziere müßte es also nur heißen: Offiziere, gegebenenfalls aktive Offiziere; daneben gibt es dann Offiziere a. D. und obere Polizeibeamte (Polizeioffiziere). — Dagegen ist uns das Wort „Reichsheer" altvertraut, stand es doch schon in der Verfassung vom 16. 4. 1871 für die Landmacht des Reiches.

Wir Soldaten würden es begrüßen, wenn in Zukunft in der Presse, vor allem in unseren Fachblättern, nur noch zu lesen wäre von Heer und Flotte, Armee und Marine, Reichsheer und Reichsmarine. Blecher.

Verkoppeln von Feuer und Bewegung.

Unter diesem Titel erschien in Nr. 12 vom 25. 9. 1927, Sp. 427, eine Betrachtung. Es wurde gefragt, ob es richtig sei, dem kriegsungewohnten Soldaten falsche Bilder einzuprägen. Die Antwort lautet, daß dies mit Absicht geschieht. Unsere Soldaten hatten während des Krieges das Schießen verlernt. Im Stellungskrieg war die Bevorzugung der Handgranate bis zu einem gewissen Grade erklärlich. Im Bewegungskrieg ist das Gewehr immer noch eine vollwertige Waffe. Es lohnt, den Mann gründlich im Schießen auszubilden. Eine Schießausbildung auf nur kriegsmäßige Ziele ist aber fast unmöglich. Der Schütze muß zunächst etwas treffen können und sich seiner Schießfertigkeit freuen. Wenn er erst weiß, daß er schießen kann und Vertrauen zu seiner Waffe hat, empfiehlt es sich, ihm klar zu machen, daß er nur in seltenen Fällen so günstige Ziele vorfinden wird. Dann wird er sich damit abfinden, daß er bei Bekämpfung eines gründlich und modern ausgebildeten Gegners mit geringem Treffergebnis rechnen muß. Der Anfänger und junge Soldat, der nur selten einen Treffer aufzuweisen hat,

Digitized by Google

wird den Spaß an der Sache verlieren, das Gewehr als unbequemes Instrument ansehen, von dem er nicht weiß, wozu er es eigentlich mitschleppt und sich an die primitive Handgranate halten. Auch das zur Gewohnheit gewordene Springen über freies Feld hat sein Gutes. Abgewöhnen läßt es sich schnell. Der Drang nach vorwärts und durch dick und dünn aber läßt sich im Bedarfsfall nicht schnell anerziehen. -k-.

Das freie Ermessen der militärischen Disziplinarvorgesetzten und die Aufsichtspflicht der höheren Vorgesetzten.

Zu dem in Nr. 9 erschienenen Aufsatz von Oberheeresanwalt Frey ist in Nr. 12 von maßgeblicher Seite kurz Stellung genommen worden. Diese hat sich auf den Hinweis beschränkt, daß der Aufsatz in mehrfacher Hinsicht die Bestimmungen der Heeres-Disziplinarstrafordnung (HDStO.) verkenne und Verwirrung in der Handhabung der Disziplinarstrafgewalt anzurichten geeignet sei. Vor allem seien die den höheren Disziplinarvorgesetzten empfohlenen Befehle zum Ausschalten der niederen Disziplinarvorgesetzten, d. h. der Komp.- usw. Chefs, unzulässig. Auch früher sei es nicht anders gewesen.

Es ist vielleicht erwünscht, diese kurze Erwiderung wegen der großen Bedeutung der angeschnittenen Frage vom militärischen Standpunkt aus noch zu erweitern. F. scheint bei seinem Aufsatz die Ansicht geleitet zu haben, als ob die Mannszucht gefährdet sei. In bester Absicht glaubte er deshalb, den höhern Disziplinarvorgesetzten Mittel an die Hand geben zu müssen, um diese vermeintliche Gefahr zu bannen. Leider richten sich damit seine irrigen Ausführungen in erster Linie gegen die niederen Disziplinarvorgesetzten, d. h. die Komp.- usw. Chefs.

Die Neubearbeitung der HDStO. vom 18. 5. 1926 war veranlaßt durch die Novelle zum Militär-Strafgesetzbuch vom 30. 4. 1926 — Vereinfachungsgesetz —. Es brachte die Trennung des militärischen Kriminalrechts vom Disziplinarrecht, wodurch die Disziplinarstrafgewalt gestärkt, ihre Handhabung wesentlich erleichtert wurde. Bearbeiter der HDStO. waren nicht etwa bloß Juristen, wie man nach F. annehmen könnte, sondern auch erfahrene Truppenoffiziere. Nach Zustimmung des Chefs der Heeresleitung und des Reichswehrministers ist die Vorschrift dann als Rechtsverordnung vom Herrn Reichspräsidenten erlassen worden und hat damit Gesetzeskraft erlangt. Man darf sie natürlich auslegen, zu Erläuterungen oder Änderungen grundsätzlicher Art ist aber nur der Reichspräsident berechtigt. Im Weg der Auslegung darf man zu solchen nicht gelangen. Was F. aber auf diesem Weg erreichen will, ist nichts anderes als eine Änderung grundsätzlicher Art, also ungesetzlich.

Die HDStO. beruht auf dem Grundsatz möglichst großer Selbständigkeit der nächsten Disziplinarvorgesetzten. Er galt schon im Disziplinarrecht der alten Armee (vgl. AKO. vom 16. 11. 1899 und vom 18. 2. 1904) und hat sich aufs beste bewährt. Wir sind auch hierin in deren Fußtapfen getreten: „Die Kompanie- (Eskadron-, Batterie-) Chefs sind für den Geist und die Mannszucht ihrer Kompanie (Eskadron, Batterie), für die Erziehung und Ausbildung ihrer Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaft, für die Marschbereitschaft, für den Zustand und die Erhaltung der Heeresausstattung ihrer Kompanie (Eskadron, Batterie) verantwortlich. Ihre Vorgesetzten haben ihnen in der Wahl der Mittel, um das in den Vorschriften gesteckte Erziehungs- und Ausbildungsziel zu erreichen, freie Hand zu lassen. Vorgesetzte sollen in die Befugnisse der Komp.- usw. Chefs nur eingreifen, wenn es nötig ist, um die Einheitlichkeit der Ausbildung sicherzustellen oder wenn die Komp.- usw. Chefs gegen die Vorschriften und Bestimmungen verstoßen." Mit diesen klaren Bestimmungen des Abschnitts XVIII der Verordnung des Reichspräsidenten über die Befehlsbefugnisse im Reichsheer vom 28. 1. 1926 (HVBl. S. 12) setzt sich F. also ebenfalls in Widerspruch. Es mußte eine Selbstverständlichkeit sein, daß dem mit der Verantwortung am meisten Belasteten, d. h. dem Komp.- usw. Chef, auch die Mittel in die Hand gegeben wurden, um die befohlenen Ausbildungs- und erzieherischen Ziele zu erreichen. Das Hauptmittel dazu ist die ihm gegebene große Selbständigkeit auf disziplinarem Gebiet. Dem tragen die Bestimmungen der HDStO. Rechnung.

Im Einführungserlaß (Nr. 600. 7. 26 T 2 II vom 10. 7. 26) zur HDStO. bezeichnet der Chef der Heeresleitung ausdrücklich als „Sinn und Absicht" der erweiterten Strafgewalt, „daß im Heere künftig die Einwirkung der Persönlichkeit des Vorgesetzten in den Vordergrund treten und sich frei entfalten soll. Der Schwerpunkt in der Handhabung der Disziplinarstrafgewalt wird also auf das nicht einfache Gebiet des Erzieherischen verlegt. Jeder Fall ist nach den aus den Umständen und der Persönlichkeit des Täters sich ergebenden Gesichtspunkten zu behandeln und dann nach pflichtgemäßem Ermessen zu entscheiden, welche Strafart, welches Strafmaß anzuwenden, oder ob überhaupt eine Strafe auszusprechen ist. Stets hat hierbei als oberstes Gebot zu gelten: Wahrung der Mannszucht und des Dienstinteresses." Und weiter unten: „Die höheren Vorgesetzten dürfen in die Selbständigkeit der unteren Disziplinarvorgesetzten nicht eingreifen. Ihnen fällt im Rahmen der allgemeinen Dienstaufsicht lediglich die Überwachung und Belehrung zu." Klarer als in dieser Willensmeinung des Chefs der Heeresleitung kann das gerade den Komp.- usw. Chefs entgegengebrachte Vertrauen nicht ausgedrückt werden.

Fügte man den in der HDStO. (§ 50) ausdrücklich geregelten Fällen, wo der höhere Vorgesetzte von sich aus eingreifen darf, oder wo er in erster Linie zuständig ist (§ 11), neue hinzu, so wäre dies eine ungesetzliche Durchlöcherung des oben dargelegten Grundsatzes der HDStO.

Die von F. vorgeschlagenen „Befehle" oder „Anordnungen" der höheren Vorgesetzten sind aber nicht bloß ungesetzlich, sondern auch unnötig, denn zum Eingreifen im Sinne der „Befehlsbefugnisse" (Schlußsatz des oben angeführten Abschnitts) genügt Belehrung durch den höheren Vorgesetzten (§ 49 HDStO.). Hier muß auch eingefügt werden, daß F. selbst im Januarheft 1927 von „Wissen und Wehr" in einem Aufsatz: „Die neue Heeres-Disziplinarstrafordnung" schrieb: „Nur belehrend (!) vermag sich hier der Einfluß des höheren Vorgesetzten zur Erzielung einer gleichmäßigen Ausübung der Disziplinarstrafgewalt durchzusetzen (vgl. § 49 DHStO.)."

Im einzelnen ist noch zu bemerken:

Am meisten abwegig muß die merkwürdige Ansicht erscheinen, als ob gleiche Disziplinarübertretungen „einheitlich zu bestrafen" seien. Es scheint übersehen zu sein, daß wir jetzt einen zwölf Jahre freiwillig dienenden Berufssoldaten haben, der individuell behandelt sein will. Das angeführte Beispiel der „sechs Kompanie-Chefs eines Regiments", von denen „für Schlafen auf Posten ein jeder verschiedene Strafen, von einem Verweis bis 10 Tage geschärften Arrestes verhängt, obwohl die Fälle völlig gleich lagen", soll zeigen, daß es eine „der Disziplin abträgliche Sachlage" sei, wenn „eine gleiche Zuwiderhandlung bei demselben Truppenteil die verschiedenartigste Beurteilung" findet. Ich bin der entgegengesetzten Ansicht. Gleiche Strafe bei gleicher Übertretung wäre richtig, wenn es sich um Leute gleicher Eigenart, von bisher gleicher Führung, gleichen Alters und Dienstgrades handelte. Wie wird es aber in der Praxis sein? Der eine ist von bisher vorzüglicher Führung, unbestraft, der zweite wegen anderer Übertretung vorbestraft, wieder ein anderer wegen der gleichen Übertretung vorbestraft, der eine ist ein junger Soldat, der andere ein alter Obergefreiter usw. Außerdem ist es kaum möglich, daß die Umstände eines Falles immer gleich liegen. Die gleichmäßige Bestrafung, z. B. mit 10 Tagen geschärften Arrestes, würde dem Gerechtigkeitsempfinden und der Forderung nach individueller Behandlung widersprechen. Die „Buntscheckigkeit

Digitized by Google

der Beurteilung vieler Vorgesetzter" ist zwangsläufig. Und wo bliebe das „pflichtgemäße Ermessen" des Komp.- usw. Chefs? Auf dem Papier.

Für das Beispiel, wenn „in einem Standort Verstöße wie Trunkenheit außer Dienst, Aussteigen aus der Kaserne, unerlaubte Entfernung, sich derart häufen, daß sie ebenso eine Gefahr für die innere Disziplin der Truppe wie für die allgemeine Sicherheit, Ruhe und Ordnung des Standortes werden" und die dafür geforderte einheitliche Bestrafung durch den Kommandanten (Standortältesten), gilt das vorher Gesagte. Zudem ist das Beispiel recht gesucht. Sollten sich derartige Verstöße so häufen, daß sie die genannten Folgen nach sich ziehen, so kommt auch ein „Befehl" zu spät. Dann hat die Aufsichtspflicht der höheren Vorgesetzten schon früher versagt, was höchst unwahrscheinlich ist. Die Frage, ob es sich um eine Ausschreitung gegen die allgemeine Sicherheit, Ruhe und Ordnung handelt, wird man übrigens immer nur nach Lage des Einzelfalles beurteilen können. Das bloße häufige Vorkommen der genannten Übertretungen kann nur unter besonderen Umständen, z. B. auf Truppenübungsplätzen oder bei mobiler Verwendung von Bedeutung sein.

Auch der den Kommandanten (StOA.) angeratene Weg, alle Fälle von Wachvergehen sich melden zu lassen, um sie einheitlich selbst zu ahnden, ist ungesetzlich. Ist dem Komp.-Chef eine leichtere Wachübertretung eines Kompanieangehörigen zu Ohren gekommen, ohne daß oder bevor der Kommandant (StOA.) sie erfuhr, so darf der Komp.-Chef sie nach der klaren Bestimmung der HDStO. § 20, letzter Absatz, disziplinarisch beurteilen. Vgl. auch Standortdienstvorschrift I. Teil Nr. 23 und 36.

Zum Schluß sei gegenüber dem Tadel, den der Oberheeresanwalt Frey jetzt über das Vereinfachungsgesetz vom 30. 4. 26 und die darauf fußende HDStO. ausspricht, entgegengehalten, was er im „Militär-Wochenblatt", 1926, Nr. 41, S. 1492 ff., in einem Aufsatz: „Der Disziplinarvorgesetzte nach dem Gesetz zur Vereinfachung des Militärstrafrechts" schrieb:

„Wenn dem Vorgesetzten auch damit (d. h. mit dem früheren § 3 des Einführungsgesetzes zum MilStrGB.) manche Richtlinien in die Hand gegeben waren, die eine gewisse Gleichmäßigkeit in der Ausübung der Strafbefugnisse gewährleisteten, so behinderten (!) doch andererseits die vielen nicht einfachen Bestimmungen des MilStGB. das freie Urteil des Vorgesetzten. . . . Alle . . . den Vorgesetzten beengenden Vorschriften sind mit einem Male verschwunden . . . Die Macht des Vorgesetzten ist erheblich erweitert worden. Das wird für die Disziplin von Vorteil sein. (!!) Ein durch allerlei einengende Vorschriften gebundener Vorgesetzter wird nie die Autorität eines in seinen Entschließungen freien Vorgesetzten haben. Die Zuverlässigkeit und der bewährte Gerechtigkeitssinn unseres Offizierkorps gewährleisten den richtigen Gebrauch der Freiheit . . . Aber nicht nur für den Vorgesetzten, sondern auch für den Untergebenen bringt das Gesetz Erleichterung."

Diesen früheren Ausführungen F.s kann man nach den bisher gemachten Erfahrungen nur beistimmen. G.

Personal-Veränderungen

Heer.

Mit 1. 10. 1927 versetzt: Oblt. ✱Rosenkranz, Kdtr. v. Berlin, in d. Nachr. Abt. 3.

Mit 1. 11. 1927 werden ernannt: Genmaj. ✱v. Dewitz, St. d. Gr. Kdos. 2, z. Inspekteur d. Artl.; die Obersten: ✱Krantz, Kdr. d. J. R. 11, z. Inf. Führ. IV, ✱Frhr. v. dem Busche-Ippenburg, Artl. R. 6, z. Chef d. Wehramts, ✱Halm, Rw. Min., z. Kdr. d. J. R. 11, ✱Hoefer, J. R. 10, z. Kdten. v. Glogau, ✱Kaupisch, Artl.-Schule, z. Chef d. St. d. 2. Div.; Obrstlt. ✱v. Brauchitsch, Artl. R. 6, z. Chef d. St. d. 6. Div.; Maj. ✱v. Reichenau, St. d. Gr. Kdos. 1, z. Kdr. d. Nachr. Abt. 5; Gen. St.-Arzt ✱Prof. Dr. Franz, Gr.-Arzt d. Gr. Kdos. 1, z. Heeres-San.-Inspekteur; die Gen.-Ärzte: ✱Prof. Dr. Rapp, Chef d. St. d. Heeres-San.-Insp., z. Gr.-Arzt d. Gr. Kdos. 1, ✱Dr. Bulius, Div.-Arzt d. 3. Div., z. Chef d. St. d. Heeres-San.-Insp.; die Gen. Ob.-Ärzte: ✱Dr. Pflugmacher, Heeres-San.-Insp., z. Div.-Arzt d. 5. Div., ✱Weineck, San. Abt. 3, z. Div.-Arzt d. 6. Div.

Mit 1. 11. 1927 werden mit Wahrn. d. Geschäfte beauftr.: des Inf. Führ. VII: Genmaj. ✱Frhr. Seutter v. Lötzen, Chef d. St. d. Gr. Kdos. 1; des Chefs d. St. d. Gr. Kdos. 1: Oberst ✱Erfurth, J. R. 14.

Mit 1. 11. 1927 versetzt: die Obersten: ✱Hausser, Chef d. St. d. 2. Div., z. St. d. J. R. 10, ✱Wachenfeld, Chef d. St. d. 6. Div., in d. Artl. R. 1; die Obrstlte: ✱v. Prondzynski, Rw. Min., in d. Artl. R. 6, ✱Auer, Rw. Min., in d. Artl. R. 7, ✱Grün, Artl. R. 7, z. Artl.-Schule, ✱Thon, Kdr. d. Nachr. Abt. 5, z. St. d. Artl.-Schule; die Majore: ✱Keitel, Rw. Min., in d. Artl. R. 6, ✱Kossack, St. d. 2. Div., ✱Bergmann, Artl. R. 7, in d. Rw. Min.; Hptm. ✱Thomas, St. d. 4. Div., in d. Rw. Min.; Rittm. ✱Wimmer, Reit. R. 17, als Hptm. in d. Rw. Min.; die Oblte.: ✱Dorn, Pi. B. 5, in d. Pi. B. 4, ✱Loch, San. Abt. 7, in d. Fahr-Abt. 7; Gen.-Arzt ✱Dr. Hornemann, Div.-Arzt d. 5. Div., in gleich. Eigensch. z. 3. Div.; die Gen. Ob.-Ärzte: ✱Dr. Eltester, San. Abt. 6, in d. San. Abt. 3, San. Staff. Berlin, ✱Dr. Schuster, San. Abt. 3, in d. San. Abt. 6, San. Staff. Münster (Westf.); die St.-Ärzte: ✱Dr. Smolka, San. Abt. 3, in d. San. Abt. 6, San. Staff. Münster (Westf.), ✱Dr. Bingler, San. Abt. 3, z. Heeres-San.-Insp., ✱Uhlmann, San. Abt. 2, in d. San. Abt. 3, San. Staff. Züllichau; die Ob.-Ärzte: ✱Dr. Laun, San. Abt. 5, in d. San. Abt. 2, San. Staff. Flensburg, ✱Walter (Friedrich), San. Abt. 4, in d. San. Abt. 3, San. Staff. Berlin; Assist.-Arzt ✱Dr. Giese, San. Abt. 3, in d. San. Abt. 2, San. Staff. Stargard (Pom.).

Mit 31. 10. 1927 scheiden aus: Gen. d. Artl. ✱Bleidorn, Inspekteur d. Artl.; die Genlte.: ✱Ritter v. Haack, Chef d. Wehramts, ✱Wetzell, St. d. Gr. Kdos. 1; die Genmaj.: ✱v. Brandenstein, Inf. Führ. IV, ✱Zürn, Kdtr. v. München; die Obersten: ✱v. Schenckendorff, Kdt. v. Glogau, ✱Hoffmann, St. d. Artl.-Schule; die Hptlte.: ✱Meinecke, J. R. 9, ✱Kleemann, J. R. 15; Rittm. ✱Graf v. Baudissin, Reit. R. 15; die Oblte.: ✱Schu, Reit. R. 3, ✱Ritter u. Edler v. Rogister, Reit. R. 16, ✱Wegner, Nachr. Abt. 2; Gen. Ob. St.-Arzt ✱Prof. Dr. Schultzen, Heeres-San.-Inspekteur; Gen.-Arzt ✱Dr. Bach, Div.-Arzt d. 6. Div.

Mit 1. 10. 1927 versetzt: Maj. ✱Winterer, die Oblte.: ✱Hamann, ✱Bauer, Lt. ✱Schaeffer, Artl. R. 5, in d. Artl. R. 6.

Mit 1. 11. 1927 ernannt: Oberst ✱Endres, Rw. Min., z. Chef d. St. d. Heeres-Waffen-Amts; Gen.-Arzt ✱Dr. Waldmann, Heeres-San.-Inspekteur, z. Div.-Arzt d. 7. Div.

Mit 1. 11. 1927 versetzt: Hptm. ✱Körner, Artl. R. 4, in d. Rw. Min.; Gen. Ob.-Arzt ✱Dr. Kersting, San. Abt. 6, z. Heeres-San.-Insp.

Mit 31. 10. 1927 scheiden aus: Obrstlt. ✱Senftleben, Chef d. St. d. Heeres-Waffen-Amts; die Oblte.: ✱Pape, J. R. 5, ✱Eizenberger, J. R. 21; Lt. ✱Selz, Artl. R. 1; Gen.-Arzt ✱Prof. Dr. Selling, Div.-Arzt d. 7. Div.

Gestorben: Oblt. ✱Delin, J. R. 15.

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Marine.

Das Rangdienstalter der nachsteh. genannten Lte. d. Mar.-Ing.-Wesens d. Jahrg. 1922 wird wie folgt festgesetzt: ✱Lehmann (1), ✱Graser (2), ✱Deters (3), ✱Stellmacher (4), ✱Bachmann (5), ✱Rothe (6), ✱Nötzold (7) 1. 10. 1926.

Mit dem 31. 10. 1927 unt. Bewillig. d. gesetzl. Versorg. aus d. Marinedienste ausgeschieden: der Lt. z. S. ✱Wegener (Otto-Heinrich), — der Oblt. des Mar.-Ing.-Wesens ✱Lange, — zur Verfüg. d. Chefs der Mar. Stat. der Ostsee.

Mit dem 27. 10. 1927 ernannt: zu Kadetten des Mar.-Ing.-Wesens: die Freiwilligen für d. Ing.-Offz.-Laufbahn d. Marine: ✱Adler, ✱Avenarius, ✱Giehren, ✱Hartwig, ✱Hielscher, ✱Jäger, ✱Jahreis, ✱Kamprath, ✱Kern, ✱Looschen, ✱Maaß, ✱Marx, ✱Meißner, ✱Müller (Hans), ✱Müller (Heinz), ✱Schmidt, ✱Schormann, ✱Schwarz, ✱Ulbrich, ✱Wist, ✱Zedlitz.

Für Umzüge bitten wir die Expeditentafel auf Sp. 685/686 zu beachten.

Heere und Flotten

Bulgarien: Nach einer Meldung der Zeitung „Zora" wird die nach dem griechischen Einfall bei Petric im Herbst 1925 eingesetzte **Grenzkontrolle** des Völkerbundes, die durch schwed. Offz. ausgeübt wurde, demnächst aufgehoben werden, da sich das Verhältnis zwischen Bulg. und Griechenl. wesentlich gebessert hat und keine Gefahr von Grenzzwischenfällen mehr besteht. 64.

Frankreich: Das **Fort Douaumont** ist bereits wieder so weit hergestellt, daß kürzlich aus demselben die ersten Schießübungen mit neuen Geschützen abgehalten werden konnten. (Journal.) — Das ital. Blatt „Impero" brachte neulich Abdrücke von Befehlen des franz. Generalstabes, nach denen eine **Teilmobilisation an der ital. Grenze** stattgefunden habe, an der 38 Batle., 7 Kav. Regtr., 135 Bttrn. aller Kaliber und zahlreiche Spezialtruppen (darunter zum Teil Kolonialtruppen, die vor einiger Zeit aus Marokko abgezogen worden waren) beteiligt waren. 64.

Italien: Das faszistische Amtsblatt gibt folgenden **Stand der organisierten Faszisten** an: 1 052 000 männl. Mitglieder, 8850 Mitglieder der fasz. Universitätsgruppe und etwa 150 000 Mitglieder der weibl. Jugendorganisationen. (Nach anderen Quellen beträgt der Gesamtstand der Faszisten ohne die Gewerkschaften bereits 1½ Millionen.) 64.

Litauen: Die Grenzpolizei hat an der Demarkationslinie zwei langgesuchte **poln. Spione,** Pietrowski und Jablonski, die bereits wiederholt verhaftet und abgeurteilt, jedoch entflohen waren, beim neuerlichen Grenzübertritt verhaftet. Das Wilnaer Grenzschutzkdo. verlangte ihre Freilassung binnen 48 Stunden, widrigenfalls seitens Polen Vergeltungsmaßnahmen erfolgen würden. Litauen hat jedoch die Freilassung abgelehnt und wird die beiden Spione neuerlich vor ein Kriegsgericht stellen. (N. Fr. Presse.) — Anfang Sept. fand in Tauroggen ein **kommunistischer Putschversuch** statt, unter dessen Führern sich auch ein früherer Hauptm. befand. Die Regierung ließ sofort Truppen eingreifen, die den Putsch nach eintägigem Kampfe zwar niederwarfen, ein Teil der Aufständischen, darunter die Rädelsführer, sind jedoch unter Mitnahme bedeutender Geldbeträge in die Wälder geflüchtet und unternehmen Raubzüge in die Ortschaften. Die Regierungstruppen sind im Begriffe, große Streifen durchzuführen. Das Standgericht in Kowno hat bereits mehrere Todesurteile, meist gegen Studenten, gefällt. Einige wurden sofort hingerichtet (Tel. Korr. Bureau, N. Fr. Presse). 64.

Polen: Der unter geheimnisvollen Umständen verschwundene **General Zagorski** hat durch zwei in Danzig aufgegebene Briefe Lebenszeichen von sich gegeben. Nachforschungen ergaben jedoch, daß er sich nicht dort befindet, sondern die Briefe durch Mittelspersonen aufgegeben wurden. Z. soll sich angeblich in Paris aufhalten. Die Angelegenheit beschäftigt andauernd die poln. Öffentlichkeit; die Rechtspresse behauptet, daß Z. nicht mehr am Leben sei (Rzeczpospolitika, Pol. Tel. Agentur).

Der wegen **Bestechung** angeklagte General Zymierski, der angeblich den Rechtsparteien, also den Gegnern Pilsudskis, angehört und den Staat um etwa ¾ Millionen Zloty geschädigt hat, wurde zu 5 Jahren schwerem Kerker und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt (N. Fr. Presse). — In Stanislau (Ostgalizien) wurde abermals eine große **russische Spionageorganisation** aufgedeckt. Unter den Verhafteten, bei denen angeblich wichtige militär. Dokumente gefunden wurden, befinden sich auch ein aktiver Obrstlt. und mehrere Uffze. (Tschech. Preß-Bur.). 64.

Rumänien: Die kürzlich in Bessarabien aufgedeckte große **russ. Spionageorganisation** wurde, wie sich nunmehr herausgestellt hat, von einer Zentrale in Bukarest geleitet. Bisher wurden zwei Spionageherde, in Tigina und Kischinew, ausgehoben. Unter den zahlreichen Verhafteten befinden sich 3 rum. Offz., mehrere Uffz. und eine Frau, die ein intimes Verhältnis zu einem der verhafteten Offze. unterhielt. Das Kriegsmin. hat nunmehr einen häufigen Wechsel der Offze. in den bessarab. Garnisonen beschlossen (N. Fr. Presse). 64.

Rußland: Ende August wurden zwei Gruppen von weißgardistischen Terroristen, deren Führer ehemalige russ. Offze. waren, verhaftet. Nach Meldung der russ. Tel.-Agentur wurden diese Gruppen von der Pariser Zentrale der russ. Monarchisten entsendet und vom finnischen Gensth. bei der Grenzüberschreitung unterstützt sowie mit Waffen und Sprengmitteln versehen. In Leningrad wurde ferner, wie die gleiche Tel.-Agentur meldet, eine große engl. Spionagezentrale ausgehoben, die unter Leitung des engl. Kapitäns Boyce stand und an der auch ein engl. Konsul sowie mehrere ehem. russ. Offze. beteiligt waren. Der Gerichtshof in Leningrad hat bereits eine große Anzahl Todesurteile gefällt (Russ. Tel.-Agentur, N. Fr. Presse). — In der Ukraine und in Turkestan wurden in letzter Zeit nicht weniger als 12 Personen, teils wegen Spionage zugunsten Englands, teils wegen antisowjetistischer Propaganda hingerichtet. 64.

Spanien. In **Marokko** kam es noch immer zu **Kämpfen.** Die Offensive gegen die Khmes wurde mit 8000 Mann u. 80 Gesch. durchgeführt. Dra el Azef wurde besetzt u. gegen Angriffe gehalten; der Stamm kann als unterworfen und entwaffnet gelten. Bei El Arba fanden die Spanier aber so heftigen Widerstand, daß sie sich zurückziehen mußten, der Hügel Bab Taza konnte jedoch gehalten werden. Seit Mai lieferten die Eingeborenen 9831 Gewehre an die span. Behörden ab. Mit dem Abschluß der milit. Aktionen kann demnächst gerechnet werden, nachdem die letzten aufständischen Führer sich unterworfen haben. — Eine **Flottille** aus 3 Zerstörern besuchte Konstantinopel, Konstanza und Warna. — In der **Artl. Schule von Segovia** kam es zu **Kundgebungen** gegen Gen. Primo di Rivera, als zu Ehren des Min. Präs. ein Fest gegeben werden sollte. Strenge Maßnahmen zur Entfernung der Störer wurden vom Kriegsmin. ergriffen (Havas). -o-

Tschechoslowakei: Im Zusammenhang mit der jüngsten **Faszistenaffäre** wurde deren **Jugendorganisation** „Omladina" aufgelöst, doch hat Gen. Gajda bereits die Bildung einer neuen Organisation auf veränderter Grundlage unter Leitung des pensionierten Generals Gibis und unter dem Namen „Junaci" (Jungburschen der Faszistengemeinde) in die Wege geleitet (Narodni Osvobozenie, N. Fr. Presse) 64.

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 8
Fernsprecher: Norden 8269

Digitized by Google

Vereinigte Staaten: Dem Kongreß wird in Kürze ein **Flottenbauprogramm** für die nächsten 5 Jahre vorgelegt, in dem ein Mindestbestand von 12 modernen 10 000 t-Kreuzern vorgesehen ist. Außerdem sollen die U-Boote mit gr. Aktionsradius sowie die Mar. Flzzg. stark vermehrt werden, letztere bis auf 1000 Flzzg. — Folgende **Neueinteilung der Divisionen,** ohne jedoch die augenblicklichen Standorte zu ändern, hat stattgefunden: 1., 2., 3. Inf. Div. und 1. Kav. Div. bestehen nur aus aktiven Formationen und sind sofort verwendungsfähig; 4., 5., 6. Inf. Div. und 2. und 3. Kav. Div. bestehen teils aus aktiven, teils inaktiven Kaderformationen und besitzen nach Auffüllung zwar sofort erhebl. Kampfwert, sind aber zunächst nicht verwendbar; 7., 8., 9. Inf. Div. sind reine Kaderformationen und gebrauchen längere Zeit, um auch nur beschränkt kampffähig zu werden. — Da viele radikale Elemente sich in ungesetzlicher Weise in U. S. A. eingeschmuggelt haben, sind die Heeres- und Marinebehörden angewiesen, sämtliche Rekruten streng auf ihr Aufenthaltsrecht in Amerika zu prüfen. (A. a. N. Journal.) Wo.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Marcks, Erich: Auf- und Niedergang im deutschen Schicksal. Fünf Rundfunkvorträge vor dem Deutschlandsender. 1. Aufl. Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H., 1927. VI, 30 Seiten. Gr. 8°. — Einzelschriften zur Politik und Geschichte. 22. Schrift. Preis: steif kart. 1,25 RM. — Den tragischen Verlauf unserer deutschen Geschichte hat uns das Erlebnis unserer Tage von neuem erschütternd vor die Seele gestellt. Nach Epochen mühsamen Aufstieges ist unser Volk, dank seiner europäischen Mittellage, dank seiner politischen Schwächen, Schwächen sowohl seines Gesamtstaates wie mancher seiner seelischen Eigenschaften, immer wieder in jähen Katastrophen zurückgeschleudert worden: am Schlusse der großen mittelalterlichen Kaiserzeit, am Schlusse der Reformationszeit, in der französischen Revolution und fast am furchtbarsten heute. 1250, 1648, 1807, 1918 — das sind die Schicksalsjahre. Und immer wieder hat sich nach solchen Stürzen die Lebenskraft Deutschlands neu erhoben, nach 1250 in Landesstaaten und Städten, nach 1648 in den Landesstaaten, an deren Spitze Preußen rückte, nach 1807, durch alle Stufen und Rückschläge des 19. Jahrhunderts hin, in langsamem, aber unwiderstehlichem Aufstiege der Nation zu neuer Einheit. Und immer ist von den Errungenschaften jeder Aufstiegsepoche auch nach dem neuen Falle ein reiches Erbe auf die neue Epoche neuer Arbeit übergegangen. Unser Geschlecht hat das größte unserer politischen Zeitalter, das Bismarckreich, erlebt, und nach dem heroischen Kampfe den Sturz. Die Übersicht unserer deutschen Geschichte, die der Verfasser als deutscher Historiker in knappgedrängten, die großen Entwicklungslinien tief eingrabenden Zeichnungen und Betrachtungen hier deutschen Lesern darbietet, begleitet diesen tragischen Gang, in fünf Abschnitten, ausführlicher in den späteren, mit steter Herausarbeitung der Ursachen jedesmal von Größe und Sturz: Mittelalter und Reformation, Absolutismus, Revolutionszeit, Bismarckzeit, von 1890 bis zur Gegenwart. Sünden und Unglück treten in solcher überschauenden Erläuterung scharf hervor, und die Mahnung drängt sich von selber auf. Aber über dem Unheil stets auch wieder die schöpferische Kraft und ihre Leistung; über den Verlusten stets Neugewinn und Umbau, in den jenes Erbe der Vergangenheit eingebaut wird; und vollends seit 1648 und 1807 eine doch immer wieder aufwärtsgehende Entwicklung, im 19. Jahrhundert die neue Nation und ihr Staat, und heute, trotz alles Elends, die Segenswirkungen dieser Güter, die wir nicht verloren haben, und nach allem Zusammenbruche neue belebende Ziele und die Hoffnung auf eine neue Lebendigkeit. Der Verfasser schildert, historisch begreifend, wohl mahnend, aber nicht scheltend, und überall neben dem Negativen das Positive, die Leistung jeder Epoche, die Aussichten auch unserer jüngsten Jahre betonend, diesen Lebensgang und Schicksalsgang unserer Geschichte, diesen Wechsel von Abwärts und Aufwärts. Gerade die Knappheit dieser Zusammenfassung, aus der doch die bewegenden staatlichen und zugleich kulturellen Mächte und Erzeugnisse jeder unserer Entwicklungsstufen und das Ganze unseres nationalen Daseins stark hervorleuchten, will dazu dienen, Bekanntes zu einer Einheit zu verbinden und aus solcher Betrachtung Verständnis unseres Schicksals und zugleich Vertrauen und Tröstung und Willen emporzurufen. R.

Deutsche Kriegs- und Heeresgeschichte in den Umrissen dargestellt von Dr. Eugen v. Frauenholz, Major a. D., Privatdozent an der Universität München. 332 S. mit einer Übersichtskarte. Großoktav. 1927, Verlag R. Oldenbourg, München 32 und Berlin W 10. Preis: brosch. 12,50 RM., in Leinen 14,50 RM. — Die Geschichte der Heere einzelner deutscher Staaten hat ihre Bearbeiter gefunden; die deutsche Kriegs- und Heeresgeschichte als Ganzes ist noch nicht geschildert worden. In dem vorliegenden Buche bringt nun einer der besten Kenner dieses großen Stoffgebietes auf wissenschaftlicher Grundlage die erste zusammenfassende, allgemeinverständliche Darstellung dieses Themas. Ihr Zweck ist, in Kürze und zu erschwinglichen Preisen die großen Entwicklungslinien der deutschen Kriegs- und Heeresgeschichte vom germanischen Volksheer über die ritterlichen Lehnsheere des Mittelalters, die Söldnerheere und staatlichen Soldheere der neueren Zeit bis zum Volksheere des konstitutionellen Staates der neuesten Zeit nachzuweisen. Durch diese Gegenüberstellung und Vergleichung gibt uns der Verfasser ein anschauliches Bild vom Werden und der Organisation des deutschen Heerwesens. Dabei gewährt er uns sehr interessante Einblicke in die historische Entwicklung der Kriegführung im großen, der Taktik und Fechtweise. Schließlich zeigt auch die Geschichte des deutschen Heeres immer wieder mit augenfälliger Deutlichkeit, was unser Volk und seine Entwicklung eint. Das Heer ist der Ausdruck des staatlichen Willens zur Macht; seine Verfassung zeigt das Maß der Anteilnahme des Volkes am Staate. Deutlich spiegelt sich deshalb in den Einzelheiten der Geschichte des Heerwesens die Einstellung zu den bewegenden Fragen der Zeit wider. Die Geschichte der Kriege endlich weist mit unerbittlicher Schärfe die tatsächlichen politischen Verhältnisse nach und zeigt, ob Staat und Volk in allen verantwortlichen Teilen, nicht nur in bezug auf das Heer allein, ihren Aufgaben und ihrem Ehrgeiz gewachsen waren.

Inhaltsübersicht: I. Die germanischen Volksheere von 113 v. Chr. bis 900 n. Chr. — II. Die ritterlichen Lehensheere von 900 bis 1500. — III. Die Söldnerheere von 1500 bis 1650. 1. Die Zeit des Landsknechtstums. A. Heerwesen: a) Die Heeresaufbringung; b) Bewaffnung, Bekleidung und Ausrüstung; c) Taktik. B. Kriege. 2. Die Heere des Dreißigjährigen Krieges. A. Heerwesen: a) Heeresaufbringung; b) Heeresorganisation; c) Bewaffnung, Bekleidung, Ausrüstung; d) Ausbildung und Taktik; e) Rechtspflege und Geist im Heere; f) Verwaltung. B. Kriege. — IV. Die stehenden staatlichen Heere von 1650 bis 1800. — V. Die Heere der allgemeinen Wehrpflicht von 1800 bis zur Jetztzeit. 1. Die napoleonische Epoche. 2. Die Zeit der Reaktion und des Aufstieges Preußens in Deutschland von 1815 bis 1866. 3. Die Zeit von 1867 bis 1918. A. Das Heerwesen des Deutschen Reiches: a) Heeresaufbringung; b) Das Offizierkorps; c) Die äußere Organisation der Armee; d) Die Waffengattungen; e) Die innere Organisation: 1. Kommandoverhältnisse, 2. Ausbildung und Dienstbetrieb, 3. Wirtschaftliche Lage; f) Bewaffnung, Bekleidung und Ausrüstung: 1. Infanterie, 2. Kavallerie, 3. Artillerie, 4. Pioniere und Verkehrstruppen, 5. Luftschiffer- und Fliegerformationen, 6. Train; g) Sanitätswesen, Veterinärwesen, Verwaltung; h) Verwaltung des Artilleriematerials, Ausbau der Festungen; i) Rechtspflege; k) Militärseelsorge;

l) Soziale Stellung. — B. Das Heerwesen Österreich-Ungarns: a) Heeresaufbringung; b) Das Offizierkorps; c) Die äußere Organisation der Armee; d) Die Waffengattungen; e) Die innere Organisation: 1. Kommandoverhältnisse, 2. Ausbildung und Dienstbetrieb, 3. Wirtschaftliche Lage; f) Bewaffnung; g) Sanitätswesen, Veterinärwesen, Verwaltung; h) Rechtspflege; i) Militärseelsorge; k) Soziale Stellung. — C. Kriegführung: a) Die Kriegführung im großen; b) Taktik und Fechtweise: 1. Feldkrieg, 2. Festungskrieg. — D. Kriege. — Literaturangaben. R.

Frankenberg, Richard: Die Nichterneuerung des deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages im Jahre 1890. (1. Aufl.) Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H., 1927. 178 S. Großoktav. Einzelschriften zur Politik und Geschichte. 24. Schrift. Preis: steif kart. 7,50 RM. — Seit Bismarcks Enthüllungen 1896 hat die Frage nach den Gründen und der Tragweite der Nichterneuerung des deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages alle politisch und geschichtlich interessierten Deutschen beschäftigt. Zum erstenmal wird hier nun ein geschlossenes Bild der deutsch-russischen Verhandlungen 1890 auf Grund der amtlichen Aktenpublikation und zahlreicher Memoirenwerke entworfen. Die dämonische Gestalt des Barons Fritz v. Holstein, des geheimen Leiters der deutschen Außenpolitik in der nachbismarckischen Zeit, steht im Mittelpunkt der Untersuchung. Voll von dramatischer Spannung ist der verzweifelte Kampf, den Bismarck um die Erneuerung des Vertrages führt, und die geheime Wühlarbeit und wirkungsvolle Hetze, die Holstein gegen seinen alten Meister betreibt. Bismarcks Sturz, der hier in einem ganz neuen Lichte erscheint, bildet den erschütternden Höhepunkt der Darstellung. Das heiße Bündnisstreben der Russen auf der einen und die klugen und berechnenden Lockungen der Engländer auf der anderen Seite stellen die damalige deutsche Regierung vor die heute wieder so aktuelle Frage nach Option zwischen Ost und West. Die Männer des „Neuen Kurses" wußten die für Deutschland außerordentlich günstige Situation nicht auszunutzen und legten kurzerhand Bresche in Bismarcks stolzen Bündnisbau. Die erste Tat des „Neuen Kurses", die Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrages, zeigt uns aufs klarste die eigenartige und krankhafte politische Veranlagung und die verhängnisvollen Methoden des Geheimrats v. Holstein. Die Veröffentlichung vermittelt die bittere, aber zum Verständnis unserer unglücklichen Gegenwartslage notwendige Erkenntnis, daß die deutsche Politik, die über fünfzehn Jahre lang in den Händen eines Herrn v. Holstein lag, zwangsläufig zu einer Katastrophe führen mußte. R.

Handbuch der deutschen Reparation. Von Dr. Ernst Meier, Privatdozent an der Universität Erlangen. Erste Lieferung. A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Dr. Werner Scholl. Leipzig 1927. Ladenpreis: 10 RM., Subskriptionspreis: 9 RM. — Der vorliegenden ersten Lieferung wird der Verfasser noch zwei weitere Lieferungen im Laufe des Jahres 1927 folgen lassen. Lieferung II wird eine Darstellung des Dawesplans, der Dawesgesetze und der Entwicklung der deutschen Wirtschaft im Zeichen des Dawesplans bringen. Lieferung III wird über den Verlauf der Reparation in Österreich, Ungarn, Bulgarien und der Türkei aufklären, ferner das Vorwort des Gesamtwerkes, ein Inhaltsverzeichnis für den ganzen Band, Sachregister und eine Zeittafel der deutschen Reparation anfügen. Wir haben es also mit einem tiefgründigen, breit veranlagten Werke zu tun. — Einleitend wird der Begriff Reparation erläutert und seine Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft umrissen. Reparation bedeutet Ausbesserung, Wiedergutmachung, Genugtuung, Buße. Die Vorgeschichte enthält die Kriegslage vom Herbst 1916 bis zum Waffenstillstandsvertrag und der Verlängerung desselben. Es folgt die Reparation im Versailler Vertrage, die Zeit der Regelung bis zum Londoner Ultimatum im Mai 1921, das Stadium der Durchführung und Erfüllung (Mai 1921 bis Januar 1923) und schließlich der Ruhrkampf. Verfasser meint, daß am Ende der Reparation Deutschland über die Kriegsschulden seiner früheren Gegner als Schuldner dem reichen Amerika gegenüberstehen dürfte, das ohne nennenswerte Opfer an Gut und Blut als einziger Sieger aus dem Weltkriege übrig bleiben wird. Das wertvolle Werk dürfte endlich das Dunkel der Reparation und des Dawesplans aufhellen und die Ziele, denen Deutschland entgegengeht, kennzeichnen. 14.

Japans Außen- und Innenpolitik seit 1868. Ein Überblick. Mit einer Kartenskizze. Verlag R. Eisenschmidt, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 60. Preis: brosch. 1,80 RM. — Angesichts der Wirren im Fernen Osten ist es ein Verdienst des aus guten Gründen ungenannten Verfassers, uns den vorliegenden Abriß der japanischen Außen- und Innenpolitik zu vermitteln. Denn im Zentrum des gewaltigen ostasiatisch-pazifischen Fragenkreises steht unleugbar Japan. Wenn auch umfangreiche Werke über Japans Wesen unterrichten, so fehlt es doch an einer knappen und erschöpfenden Orientierung über diese wichtige Großmacht, deren rasche Entwicklung das Weltinteresse erweckte. Wirtschaft, Handel, Schiffahrt, Universitäten und gebildete Zeitungsleser werden diese fesselnde, lehrreiche Schrift aus der Feder eines Berufenen unbedingt aufgreifen. R.

Vereinigte Staaten Europas. Von Dr. A. Poulimenos. Otto Stollberg, Verlag für Politik und Wirtschaft G. m. b. H., Berlin SW 68. Preis: Halbleinen 4 RM. — Schon vor und im Weltkriege hat Verfasser auf die zwingende Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der Völker Europas hingewiesen, ein Ziel, das leider noch von vielen Staaten für eine Utopie angesehen wird. Nähme man die Bildung der „Vereinigten Staaten Europas" als gegebene Wirklichkeit an, so müßte man zugestehen, daß der dadurch geschaffene Wirtschaftskreis keineswegs der größte der Erde sein würde, sondern auch dann noch einen schweren Stand gegen das sich rücksichtslos durchsetzende amerikanische Weltreich, wie gegen die emporstrebenden anderen Weltmächte haben würde. Vereinzelt dürften die europäischen Staaten eine Beute Amerikas, das sie lediglich als Kolonisationsobjekte betrachtet, werden. Ein zweiter Weltkrieg in Europa dürfte dessen Kultur endgültig zertrümmern, wie die vorhergegangenen Kriege Schritt um Schritt das früher vorhanden gewesene europäische Übergewicht bedenklich gemindert haben. Die vom Verfasser angeregten Fragen sind außerordentlich interessant und werden auch denen reichen Stoff zum Nachdenken geben, die in manchem anderer Ansicht sind wie der Verfasser. 20.

Das Londoner Abkommen vom 30. 8. 1924 und seine Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft (Der Dawesplan). Von Rudolf Criée, Diplom-Handelslehrer in Düsseldorf. 2. Aufl. 32 Seiten. Preis: geh. 0,80 RM. — Ist schon die mangelnde Kenntnis des „Friedensvertrages" von Versailles eine äußerst beklagenswerte Tatsache, so trifft dies noch mehr auf das „Londoner Abkommen" (Dawesplan) zu, dessen Verpflichtungen schwer auf der deutschen Volkswirtschaft lasten und damit jeden einzelnen treffen. Deshalb ist die kleine verdienstvolle Schrift des Düsseldorfer Diplom-Handelslehrer Criée lebhaft zu begrüßen. Er beginnt mit einem gedrängten geschichtlichen Abriß unseres Passionsweges von Versailles bis London, um dann die auferlegten Lasten anschaulich und eindringlich zu schildern. Welche enorme Summe muß z. B. allein die Reichsbahn aufbringen! Das Büchlein ist für jeden Deutschen geschrieben, damit sich jeder darüber klar werde, worum es eigentlich geht und wie sehr jeder einzelne zur Erfüllung beizutragen hat. Schulen, Behörden, Fabriken usw. empfehlen wir außerdem die vom Verfasser zum „Londoner Abkommen" bearbeiteten beiden Tafeln: 1. Die finanzielle Belastung Deutschlands, 2. Zahlungsverlauf und Kontrolle der Leistungen Deutschlands zur Anschaffung und zum sichtbaren Aushang. R.

Allgemeine Volkswirtschaftslehre. Von Professor Dr. R. Liefmann. 2. Aufl. 4.—6. Tauf. IV und 119 S. Gr. 8°. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1927. Preis: Kart. 3,80 RM. — Die Neuauflage wird durch wesentliche Erweiterungen in erhöhtem Maße die Aufgabe erfüllen können, weiteren Kreisen eine kurze, aber vollständige Einführung in die heutige Organisation des Wirtschaftslebens zu geben. Sie stellt darum den Geld-, Preis-

Digitized by Google

und Einkommenmechanismus in den Mittelpunkt, aber auch die Erwerbswirtschaften und Erwerbstätigkeiten, die verschiedenen Formen des Zusammenschlusses, die mancherlei Einrichtungen für den Wirtschaftsverkehr, der Einfluß staatlicher Eingriffe und die Konjunkturschwankungen werden behandelt. Liefmanns Theorie ermöglicht eine klare Darlegung der wirtschaftlichen Zusammenhänge. Dem praktischen Zweck dient insbesondere eine kurze Geschichte der Nationalökonomie und ein Repetitorium mit mehr als 400 Fragen, das an die planmäßige Darstellung anknüpft. 14.

Nomographie. Prakt. Anleitung zum Entwerfen graphischer Rechentafeln mit durchgeführten Beispielen aus Wissenschaft und Technik. Mit 57 Abb. und 48 Aufgaben. Von Studienrat P. Luckey. 2., neubearb. und erw. Aufl. der „Einführung in die Nomographie". 2. Teil. 108 S. Kl. 8°. (Math.-Phys. Bibl. Bd. 59/60.) Verlag von B. G. Teubner, Berlin und Leipzig 1927. Preis: Kart. 2,40 RM. — Dieses Büchlein des auf nomographischem Gebiete erfolgreich tätigen Verfassers gibt in einer knappen und sehr klaren, nur die Grundbegriffe der analytischen Geometrie voraussetzenden Darstellung, einen vollständigen Lehrgang der Nomographie. Das Entwerfen der wichtigsten Formen graphischer Rechentafeln wird an typischen Beispielen deutlich und ausführlich beschrieben. Neben den einfachen und zusammengesetzten Netz- und Leitertafeln kommen auch die Tafeln mit beweglichen, bezifferten Systemen — die ein- und zweidimensionalen Sonderschieber — zu ihrem Rechte. Bei der zunehmenden Bedeutung der Nomographie für die verschiedensten Gebiete von Wissenschaft und Technik entspricht dieses schön ausgestattete Buch, das durch die zahlreichen, vollständig durchgeführten Anwendungsbeispiele besonders wertvoll wird, einem wirklichen Bedürfnis weiter Kreise. R.

Militärwissenschaftliche und technische Mitteilungen. Herausgegeben vom österr. Bundesministerium für Heerwesen. Mit Tafel XI, XII, 1 Figurenheft, 10 Bildern und 3 Textskizzen. 58. Jahrg., Sept./Okt. 1927. Schriftleitung und Verlag Wien I, Stubenring 1. Preis: S. 5; 3 RM. — Das Buch bringt eine Reihe von Aufsätzen verschiedener Verfasser über den **Gebirgskrieg.** Die alte österreich.-ungar. Armee hat eine umfassende Kriegserfahrung in Gebirgskämpfen. Schon 1808, 1859 und 1866 wurde Tirol erfolgreich verteidigt. Die Besetzung Bosniens und der Herzegowina 1878, die Aufstände in Süddalmatien 1869 und 1882 führten das Heer ins Gebirge. Bekannt sind die Kämpfe im Weltkriege gegen Rußland in den Karpathen, gegen Serbien im Gebirge, wie die Erstürmung des Lovcen Januar 1916. In den Alpen tobte der Kampf vom Ortler bis zum Meere und in Rumänien in den Transsylvanischen Alpen, wobei vielfach auch deutsche Truppen beteiligt waren. So darf man dieses Werk als ein Lehrbuch des Gebirgskrieges warm begrüßen, das vielen willkommen sein wird. 11.

Bei Flitsch und am Grappa. Die Möglichkeiten größerer Erfolge da und dort. Notwendige Klarstellungen der beteiligten Divisionäre und des Generalstabschefs der Heeresgruppe FM. v. Conrad. Mit 2 Kartenskizzen und 5 Bildern. Wien 1927. Druck und Verlag von Paul Kaltschmid. Preis: 1,50 RM. — Eine Streitschrift, gerichtet gegen den k. u. k. General d. Inf. Alfred Krauß und seine eigene oder die von ihm beeinflußten Darstellungen des Durchbruchs von Karfreit und der Kämpfe am Grappa. In Betracht kommen sein bekanntes Werk „Die Ursachen unserer Niederlage", seine Broschüre „Das Wunder von Karfreit" und die zweibändige Veröffentlichung des Deutschen Reichsarchivs: „Der Durchbruch am Isonzo", die sich in ihrem II. Teil auf Angaben des Generals Krauß stützt. Behandelt werden der Durchbruch bei Flitsch, die Mitwirkung der Heeresgruppe v. Conrad beim Stoß in den Grappa und die Durchbruchsversuche durch diesen Gebirgsteil. Es handelt sich nicht nur um Verschiedenheiten in der Auffassung, wie die Kämpfe zu führen waren, nicht nur um Zurückweisung von Vorwürfen, die Gen. Krauß erhoben hat, sondern stellenweise auch um Anfechtung des von ihm beigebrachten Tatsachenmaterials. Wie ein roter Faden zieht sich durch den Hauptteil der Erörterungen die Frage: Ist beim Durchbruch durch das Gebirge der Angriff im Tale oder über die Höhen das Erfolgversprechende? Gen. Krauß ist nach den Erfahrungen bei Flitsch und Karfreit ein begeisterter Anhänger des Talstoßes und hat ihn mit seinem I. Korps auch im Grappa hartnäckig erzwingen wollen, ohne aber dem erstarkenden Widerstand der Italiener gegenüber zum Ziel zu kommen. Erst dann entschloß er sich zum Höhenangriff, der nunmehr gleichfalls scheiterte. So vermochten sich die Italiener am Piave zu halten. Seine Divisionskommandeure lehnen die Fragestellung „Talstoß oder Höhenangriff" überhaupt ab, betonen vielmehr, daß die Gebirgsoffensive in den Tälern und auf den Höhen zugleich geführt werden müsse. Es erweist sich auch hier wieder, daß es in der Taktik kein Dogma gibt, sondern daß je nach Umständen verfahren werden muß. Die Schrift gegen General Krauß ist sicherlich sehr lehrreich, und es darf den Divisionskommandeuren gewiß nicht das Recht bestritten werden, ihren Standpunkt zu wahren; aber erfreulich sind solche Auseinandersetzungen nicht. General Krauß wird es wohl an einer Antwort nicht fehlen lassen. v. B.

Das Inf. Rgt. Herwarth v. Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 im Weltkriege 1914/18. — Die Geschichte des Inf. Rgts. Nr. 13 ist mit dem Blut der Westfalensöhne geschrieben, ist mit den schönsten und schwersten Erinnerungen an die glücklichen und trüben Jahre des Deutschen Vaterlandes verknüpft. Von dieser Geschichte erzählt das Anfang Dezember in der Sammlung „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter" bei dem Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., erscheinende Buch. Es berichtet von den Heldentaten der Dreizehner bei Lüttich, Namur, St. Quentin, an der Marne, bei Reims und Arras, La Bassée, Neuve Chapelle, Pietre-Aubers, Verdun, Bouchavesnes, am Toten Mann, auf der Höhe 304, Chemin des Dames bei Cerny, Chavignon, in der Großen Schlacht in Frankreich, in den Abwehrkämpfen in der Champagne, zwischen Argonnen und Maas. — Das Werk wird in keinem westfälischen Hause fehlen, bei keinem ehemaligen Dreizehner. Wie es dem alten Krieger Erinnerungen gibt an die große Zeit, so soll es für die Jugend ein Geschenkwerk sein ewigen Gedenkens an das Deutschland, für das die Väter kämpften. — Die Geschichte ist von Genmaj. a. D. Groos und Hptm. v. Rudloff nach den amtlichen Kriegstagebüchern bearbeitet, etwa 420 Seiten stark, mit namentlichen Verlustlisten, 7 Karten, 28 Gefechtsskizzen und 21 Bildtafeln versehen, in erstklass. Ausstattung, in Halbleinen gebunden. — Bestellungen zum Vorzugspreise von 6,50 RM. ausschl. Versandkosten sind bis spätestens 25. 9. an Kamerad Adolf Weide, Münster i. W., Tibusstr. 16, zu richten. Gestattet die Menge der eingehenden Vorbestellungen eine größere Auflage, so wird der Preis gesenkt. Bekanntgabe an Kameraden dringend erwünscht. 11.

Methode Trachtenberg: **Lehrbuch der russischen Sprache** in der neuen Orthographie zum Selbstunterricht. Verlag J. Trachtenberg, Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Straße 79. 1927. — Schon oft sind Anfragen aus unserem Leserkreise nach einem guten Lehrbuch der russischen Sprache an uns gerichtet worden. Wir waren damit immer in einiger Verlegenheit, da uns alles Bekannte nicht recht passen wollte für die neue Zeit. Hier haben wir endlich ein Lehrbuch der russischen Sprache, das wir allen, die diese Sprache erlernen möchten, unbedenklich und gern empfehlen können. Trachtenberg versteht es durch eine neue, ganz einfache Methode die sonst so sehr gefürchteten Schwierigkeiten beim Erlernen der russischen Sprache leicht zu überwinden. Die neue, sehr vereinfachte Schreibweise ist geschickt durchgeführt und die Grammatik so vereinfacht, daß es als leicht angesehen werden muß, sich ihre Hauptregeln anzueignen. Wer russisch lernen oder seine Kenntnisse in dieser Sprache auffrischen und vervollständigen möchte, greife zu diesem Lehrbuch. („Deutsches Leben in Rußland" Nr. 5/6, Juli-August 1927.)

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Deutsch. Offz.-Bund (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b). **Nr. 29:** Hindenburgs 80. Geburtstag. Die große Politik (Prof. Dr. O. Hoetzsch). Oesel 1917. Die Übertragung der Besoldungserhöhung auf die Pensionäre u. Hinterbliebenen. Für eine große Idee (Genmaj. a. D. Graf v. d. Goltz). Preise und Arbeitseinkommen (Dr. Hennemann). — **Heerestechnik. Nr. 10:** Vorschau zur Werkstofftagung 1927 (Dipl.-Ing. Kruse). Werkstoffe im Kraftw.-Bau (Dr.-Ing. Stadie). Das Handwerkszeug des Flak-Artilleristen (Dr. Sandkamp). Der mechanische Zug und der Krieg. — **Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 1:** Takt. Aufgaben. — **Der Flug. Nr. 1 u. 2.** (Berlin SW 61, Baruther Str. 4.) Unabhäng. reichbebilderte Halbmonatsschrift. Preis 0,60 RM. Der Großflugtag auf dem Tempelhofer Felde. Der dtsch. Herbstluftverkehr. Flugeisenbahnverkehr. Schneiderpokal 1927. Das rhein. Flugtournier. Sachsenflug. Der neue Focke-Wulf F 19. — **Kyffhäuser. Nr. 42:** Wie die Franzosen weiterlügen. Reichswehrartl. Die Bedeutung der Tradition. — **Der Stahlhelm. Nr. 43:** Kampf der inneren Zersetzung! Arbeiter und Frontkämpfer. — **M. O. V. Nr. 20:** Die Eroberung der balt. Inseln. Nochmals „Engl., Europa u. die Welt". — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 42:** Flitsch-Tolmein. — **Kugel und Schrot. Nr. 20:** Gewehrreinigen. Geschoßwirkungen. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 30:** Nachwuchserziehung. Herbsttag in Cadinen. — **Der Heimatdienst. Nr. 20:** Arnold Böcklin. Die Viehhaltung in der deutschen Landwirtschaft. Die deutsche Genossenschaftsbewegung. — **Zuckermanns Graph. Wirtschaftsdienst. Nr. 10.** — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 10:** Abschluß und Ende des Rückversicherungsvertrages. Grenzverletzungen vor Kriegsausbruch 1914. Die dtsch. Flotte in den brit. Dokumenten. — **Völkerbundfragen. Nr. 10:** Die fakultative Klausel zum Status des Weltgerichtshofes. Internat. pädagog. Tagungen in d. Schweiz. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 20:** Das Ausland und die dsch. Aktenpublikation. Ein Handstreich auf Basel im Juli-August 1914. — **Norddeutsche Blätter. Nr. 10:** Dtsch.-amerikan. Beziehungen. — **Wille und Weg. Nr. 14:** Parlamentar. Impotenz. Das dtsch. Minderheitengesetz. Die Sendung d. Liberalismus. — **Polit. Wochenschr. Nr. 42:** Die unsichtbare Loge. Die neue span. Verfassung. — **Gewissen. Nr. 42:** Wahlvorbereitungen. Vom Etat der Wirtschaft. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 43:** Hohenzollern und Freimaurer. — **Der Markgräfler. Nr. 19.** Weg und Wesen der Fahne. — **Rundschau. Nr. 43:** Mit der Alpenpost über Schweizer Pässe. Feldmarschall Keith. — **Welt und Wissen. Nr. 42:** Die kleinen Planeten. Dtsch. Dome und Kirchen. Kopf und Charakter. — **Familiengeschichtliche Quellen** (Degener & Co., Inh. Osw. Spohr, Leipzig). Band III, Heft 1—4. — **Der Bücherfreund. Nr. 8.** (Reclam.) — **Draeger-Hefte. Nr. 121:** Das Grubenrettungswesen der Bergwerks-A.-G. Recklinghausen u. Hibernia. — **Der Schild. Nr. 42.** Wo.

Verschiedenes

Gedenktage im November 1927.

80. Geburtstag: ✱v. Etzdorf, Ulrich, ch. Gen. d. Inf. a. D., 1911 Insp. d. 2. Pion. Insp., 1868 eingetr. b. G. Pi. Batl., Maj. im Genstb., 1894 Kdr. d. Pi. Batl. 5, 1896—1903 Abt.-Chef im Kriegmin., 1903—1911 Insp. d. 2. Ing. Insp., 21. 11. in Berlin-Halensee. ✱Schüler, Karl, ch. Genlt. a. D., 1905 Kdr. d. 36. Felda. Br., 1867 eingetr. im Felda. R. 11, Adj. d. 25. Div., Abt. Kdr. im Felda. R. 36, 1898—1900 Kdr. d. Felda. R. 9, 1900 Kdr. d. 36. Felda. Br., 27. 11. in Berlin W 30.

75. Geburtstag: ✱Franke, Adolf (P. l. m.), ch. Gen. d. Artl. a. D., 1912 Kdr. d. 34. Div., 1870 eingetr. im J. R. 57, 1871 z. 5. Artl. Brig., kdt. z. Gr. Genstb., Verm. Dirig. b. d. Landesaufn., Genstb. d. 13. Div. u. d. 8. A. K., Abt. Kdr. im Felda. R. 19 u. 55, Chef d. Genstb. d. Gouv. Thorn u. d. 5. A. K., Kdr. d. 26. Felda. Br. (1. Kgl. Württ.), 1909 Kdr. d. 34. Div., 1914 Höh. Ldw. Kdr. z. bes. Verw. Nr. 2, 1915—18 Kdr. d. 2. (Württ.) Ldw. Div., 10. 11. in Eisenach.

✱Friedrich August Großherzog von Oldenburg, K. H., Gen. d. Kav. a. D., 1869 eingetr. im Drag. R. 19, 1876 1. Garde-Drag.-R., 1891 Kdr. d. Drag. R. 19, 1892—1896 Kdr. d. 19. Kav. Br., 1900 Chef d. Drag. R. 19, 1913 Chef d. J. R. 70, 16. 11. in Rabensteinfeld (Mecklbg.).

70. Geburtstag: ✱v. Werner, Carl, Genlt. a. D., 1916 stellv. Gen. Insp. d. Mil.-Verk.-Wesens, 1875 Sek. Lt. im Pi. Batl. 11, 1890 Komp.-Chef im Eisenb. R. 2, 1897 Mitgl. d. Versuchs-Abt. d. Eisenb. Br., 1899 Kdr. d. Telegr. Batl. 3, 1909 Kdr. d. Eisenb. R. 2, 1911—1913 Insp. d. Telegr.-Truppen, 1913 Insp. d. Eisenb.-Truppen, 6. 11. in Berlin-Lankwitz. ✱Chales de Beaulieu, Martin (P. l. m.), ch. Gen. d. Inf. a. D., 1917 Kd. Gen. d. XIV. A. K., 1877 eingetr. im G. Gr. R. Nr. 2, Adj. d. Gouv. Mainz, 3. G. R. z. F., kdrt. z. Genstb., 1894 2. Adj. d. Chefs d. Genstb. d. Armee, 1901 Batl. Kdr. im 2. G. R. z. F., 1902 1. Adj. d. Chefs d. Genstb. d. Armee, Abt.-Chef im Gr. Genstb., 1904—1905 Chef d. Genstb. d. Schutztr. f. Südwestafrika, Chef d. Genstb. d. II. A. K., 1906—1911 Kdr. d. J. R. 32, Kdr. d. 74. Inf.-Br., 1913—1916 Kdr. d. 12. Inf. Div., 11. 11. in Hirschberg (Schlesien). ✱Frhr. v. König, Wilhelm, Genmaj. a. D., 1914 Kdr. d. 5. Felda. Br., 1876 eingetr. im Württ. Felda. R. 29, 1879 1. G. Felda. R., 1901 Abt. Kdr. im selben Rgt., 1910—1913 Kdr. d. Felda. R. 42, 1914—1917 Insp. d. Ers.-Abt. d. Felda. d. Gardekorps, 25. 11. in Vienenburg (Harz). ✱v. Dewitz, Louis, ch. Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. stellv. 39. Inf. Br., 1877 Sek. Lt. im G. Gr. R. Nr 1, 1892 Komp.-Chef im J. R. 54, Eisenb. Lin. Kdt. in Kassel, Batl. Kdr. im J. R. 116, beim St. d. Füs. R. 90, 1912 Kdr. d. J. R. 21, 1914 Kdr. d. 71. Inf. Br., 27. 11. in Rostock.

Diensteintritt vor 60 Jahren:. ✱Rohde, Julius, Genmaj. a. D., 1905 Kdr. d. 53. (3. K. W.) Inf. Br., 1867 eingetr. im J. R. 49, Rgts. Adj., Adj. d. 10. Inf. Br., kdrt. zum Gr. Genstb., Adj. d. Milit. Strafanst., Komp.-Chef im J. R. 77, 1900—1903 Kdr. d. J. R. 170, 19. 11. in Freiburg (Breisgau). ✱v. Platen, Erich, ch. Genlt. a. D., 1907 Kdr. d. 16. Kav. Br., 1867 eingetr. im 2. G. Drag. R., Esk.-Chef im Rgt., 1898—1903 Kdr. d. Drag. R. 12, 1914—1918 Kdr. d. stellv. 3. Inf. Br., 11. 11. in Reischwitz (Rügen).

Diensteintritt vor 50 Jahren: ✱Kalliefe, Carl, Genmaj. a. D., 1919 Dir. d. Bekl.-Beschaff.-Amtes, 1877 eingetr. im Füs. R. 33, Komp.-Chef, Mitgl. d. Bekl.-Amtes d. XI. A. K. u. Garde-K., St. Offz. d. Bekl.-Amtes I. A. K., 1909—1917 Vorst. d. Bekl.-Amtes IX. A. K., 6. 11. in Berlin-Grunewald. ✱Schüler, Georg, Genmaj. a. D., 1917 Abschn. Kdr. d. Festg. Grodno, 1877 eingetr. im J. R. 66, Komp.-Chef u. Batl.-Kdr., 1912—1913 Obrstlt. b. St. d. J. R. 50, Kdt. v. Königsberg/Pr., 1915 Kdr. d. Ers. Brig. Königsberg, Br. Führ. b. d. 10. Ldw. Div., 14. 11. in Charlottenburg 9. H.

Flugwesen.

Japan. Bei der Marineleitung ist seit 1. 4. 1927 eine besondere Abteilung für Luftfahrwesen eingerichtet; an der Spitze ein V.-Admiral, dazu zwei K.-Admirale für techn. und Unterrichtsfragen; ihr stehen dies Jahr nur 94 000 RM. zur Verfügung. — Für 1928 wird Fliegerschule in Kasumigaura geplant. — Mit dem von Italien gekauften halbstarren Luftschiff nach „Norge"-Art macht ein ital. Major Versuche; Länge 82 m, Fassung 7500 cbm, hat einen Leichtmetall-Kiel; mit zwei 245 PS-Maybach-Mot. hat es 100 km/Std.-Geschwindigkeit; Fahrstrecke 15 Std. mit Höchstgeschwindigkeit; Besatzung 7 Mann. — Auf Flugpl. Kasumigaura werden z. Z. eine Wasserstoffgasfabrik und ein Ankermast gebaut. — Die 7 japan. Gesellsch. f. Flugzeugbau bauten bisher nach gekauften europ. Bauslizenzen; beginnen jetzt mit deutsch., aber auch engl. Ing. Flugzeuge nach eigenen Plänen zu bauen. — Verständigung zwischen Flugzeug u. Uboot mit F. T. wird weiter erprobt; ein Flugzeug in 1000 m Höhe und in schützendem Abstand vom Feinde verständigte ein Uboot in 10 m Tiefe über Ziel u. Kurs. — **Persien.** Auf Anfordern der pers. Reg. hat die serobattlg. Abteilung der „J. G. Farbenindustrie A. G. Höchst" mehrmals im Aug. und Sept. 500 bzw. 1000 u. 1500 kg Cholera-Impfstoff mit Flugzeugen der

Digitized by Google

Luft Hansa (W 33 u. G 31) innerhalb drei Tagen nach Persien gesandt, wo sie durch pers. Junkersflzg. auf die von Cholera bedrohten Gebiete verteilt wurden. — **Peru.** Flugwesen entwickelte sich von 1920 bis 1924. An der Spitze der Luftstreitkräfte, die als selbständ. Waffe unmittelbar dem verein. Kriegs- u. Marinemin. mit seiner Luftabtlg. unterstellt sind, steht der Sohn des Präsidenten Leguia. Unter ihm stellte Maj. Grood von der nordamerik. Marinemission eine Seefliegerstaffel mit 10 neuzeitl. hochseefähig. Seeflzgg. auf, schuf den Seeflughafen Ancon mit neuzeitl. Einrichtungen u. Werkstätten, sowie eine Seefliegerschule. Französ. Hptm. Verdy richtete 1924 den Militärflugpl. mit Flieger- u. Mechanikerschule in Las Palmas ein u. stellte die Heeresfliegerstaffel auf. Der peruan. Maj. Montoya machte die bemerkenswerten Flüge von Lima nach Luzco, 700 km in 4500 m Höhe ohne Zwischenlandung, u. einen Rundflug von 2000 km in schwierigem Gebirgsgelände. Innerperuan. Luftverkehr wird in vier Strecken betrieben: Lima—Ancon—Chimbotte—Piura, Lima—Arequipa—Cuzco, Lima—Jauja—Ayacucho, Lima—Iquitos (mit früher 1 Monat, jetzt 2 Tagen Reisezeit). Ferner hat Hauptstadt Lima Anschluß an ausländ. Fluglinien mit Buenos Aires, Pernambuco, Panama, Havanna, New York, Valparaiso, Santiago usw. Seit einigen Jahren besteht in Peru ein Flugverband. Erhebliche Geldmittel werden zum Ausbau des Verkehrsnetzes, der Luftstreitkräfte, des Geräts u. der Flugplätze verwandt. 250 000 $ sind ausgeworfen, um die Anden u. im Verein mit Brasilien das Amazonenstromgebiet für Luftverkehr zu erschließen; dadurch würde Durchquerung des südamerik. Festlandes Lima—Para statt 5—10 Wochen nur 4—5 Tage dauern. („Luftwacht" VII, VIII, 1927.)

Chile. Regierung bestellte bei Fairey Aviat. Cp. größere Zahl von Fairey-Napier-Kampfflzg., Dreisitzer mit Napier-Mot. von 450 PS, umwandelbar in Seeflzg.

Bolivien. „Aero Lloyd Boliviano" verwendet für regelmäß. Luftverkehr Cochabamba—Santa Cruz nur deutsche Junkersflzg., die sich im schwierigen Gelände bis zu 3700 m Höhe gut bewähren; jetzt 5 Junkersflzg. erworben. Im 2. Halbjahr 1925 u. Jahr 1926 wurden 1583 Fluggäste, 7468 kg Gepäck, 1148 kg Post befördert, 72 800 km zurückgelegt u. viele Fernflüge La Paz—Arica, Cochabamba—Cordoba usw. ausgeführt. Geplant wird Linie Cochabamba—Riberalta, u. zwar bis Trinidad mit Junkers-Landflzg. und von da mit Junkers-Seeflzg. („Luftwacht" VII, 27.)

Kanada. Das Flugwesen hat in 7jähr. Entwicklung große Bedeutung in Kanada gewonnen. Den Kgl. Kanad. Luftstreitkräften waren für 1927 folgende Aufgaben friedlicher Betätigung gestellt: Lufterkundungsstreifen zur Entdeckung und Bekämpfung von Waldbränden in den großen Waldgebieten und den Naturschutzparken; Luftbildaufnahmen in Naturschutzparken, für die Verwaltung der Wasserkräfte, der Hafenanlagen und der Bergwerke, für Eisenbahn- und Kanalbau; Landesaufnahme; Flüge über der Hudson-Bucht zur Feststellung der Eisverhältnisse und an der pazifischen Küste zur Verhinderung gesetzwidr. Fischerei; Probeflüge mit Streuflzg. zur Bekämpfung von Ungeziefer. Mit ähnlichen Aufgaben haben einzelne Provinzen noch Handelsgesellschaften beauftragt. („Luftwacht" IX, 27.) Bkr.

„Adlerflug. Mit dem X. Armeekorps (v. Emmich) nach Rußland" betitelt sich ein Werk, das volkstümlich den Vormarsch und Siegeszug im Sommer 1915 durch Galizien, Polen und Rußland darstellen und dabei auch den Einzelkämpfer zu Wort kommen lassen will. Der Verfasser, Hauptmann a. D. Max Simon-Eberhard, früher Felda. R. 62, jetzt Berlin W 15, Pfalzburger Str. 10, bittet um Zusendung von Stoff und Bildern. Das Werk soll zu Weihnachten erscheinen und bei rund 200 Seiten, 50 Bildern und Karten in der Subskription 4,50 RM. kosten. Stoff baldigst, Bestellungen bis 15. 11. 1927 an den Verfasser erbeten.

Professor v. Marnitz, der langjährige Dozent der russischen Sprache an der Kriegsakademie, begeht am 6. 11. d. J. seinen 70jährigen Geburtstag in voller geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit. Er ist noch im Heeresbildungswesen tätig und leitet ehrenamtlich die Abteilung Soldatenbücherei der in dem Gebäude der ehem. Kriegsakademie untergebrachten Deutschen Heeresbücherei, der neuen öffentlichen Reichsbibliothek für Wehrwissenschaften. R.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

1. Garde-R. z. F., Nr. 29. **46. Ref. Div.,** Nr. 15. **J. R. 173,** Nr. 9. **Drag. R. 22,** Nr. 28. **Felda. R. 100,** Nr. 15. **Die leichte Artillerie,** Nr. 19. **Landesverband Nordmark** (Schw. Art.), Nr. 31. **Mein Kamerad,** Nr. 20. **Kamerun-Post,** Nr. 3.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XXII. Ref. Korps: Sämtl. Truppenteile, Berlin, Krgr. V. H., Chausseestraße, **4. 11.,** 8 abds., Korpswiedersehensfeier.
8. Ldw. Div.: Karlsruhe. 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Offz. Stammtisch Breslau: 3. Di., 8 abds., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 38: Berlin, **10. 11.,** 8 abds., Huths Weinstuben, Potsd. Str. 139.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 92: Braunschweig, 3., falls Sonntag, am 4., Park-Hotel.
J. R. 95: Koburg, 15., 8 abds., Ehrenburg.
J. R. 99: Berlin, **19. 11.,** 6 abds., Jahresversammlung im Klub Kurmark, Voßstr. 12. (Anm.: Biegon, Steglitz, Sedanstr. 39 a.)
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., nächstmalig **14. 11.,** 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 146: Berlin, **10. 11.,** 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm, (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. btschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Kassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Ul. R. 11: Berlin, **11. 11.,** 8 abds, Gebr. Habel, Unter den Linden 30. (Der Stammtisch am **11. 12. fällt aus.**)
Felda. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner, Berlin-Friedenau, Jllstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Felda. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Felda. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Lucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.
Felda. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Felda. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Felda. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußa. R. 18: Kassel, 3. Fr., Rest. „Herkules", Hohenzollernstr.
Fußa. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **23. 11.,** 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatsgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.

Digitized by Google

Stal-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mt., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.

Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Dt., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.

Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)

See-Offz.-Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mt., 8,30 abds., Schaab, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.

Ehem. Seeoffiziere: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11.

Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)

Das Kolonialfest des Frauenvereins vom Roten Kreuz für Deutsche über See und der Abt. Berlin der deutschen Kolonialgesellschaft findet am **12. 11. 27** in den Räumen des Zoo statt. Eintrittskarten für Mitglieder 4.— RM., für Nichtmitglieder 6.— RM. erhältlich: Büro des Frauenvereins vom Roten Kreuz, Berlin W 8, Wilhelmstr. 62; Abt Berlin der deutschen Kolonialgesellschaft, Pfalzburger Str. 71 (Röder); Wertheim, Bote & Bock und im Zoo. Wo.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wir machen unsere geehrten Leser auf den der heutigen Ausgabe beigefügten Prospekt der Firma **Julius Springer, Berlin,** hierdurch besonders aufmerksam.

Die Verjüngungsfrage hat in den letzten Jahren wohl mehr als in irgendeinem anderen Zeitalter unsere Gemüter beschäftigt und hat man auf verschiedene Art versucht, unser Durchschnittsalter, welches nur 37 Jahre beträgt, zu erhöhen. Es ist jetzt gelungen, eine indische Beerenfrucht zu finden, der besondere blutreinigende und herzstärkende Wirkungen zugeschrieben werden. Auch werden sämtliche innere Organe gereinigt und gekräftigt. Unter dem Namen „**Lukutate**" gibt die Firma **Wilhelm Hiller, Hannover,** ein Präparat heraus, welches zu 12 vH. Säfte der heilwirkenden Beerenfrucht enthält. Es liegen schon heute zahlreiche günstige Gutachten von Ärzten über „Lukutate" vor, und ist der Gebrauch des Präparates nur zu empfehlen.

Im Krieg und Frieden sind glänzende Erfolge bei unseren Truppen oft den **„Hygiama-Tabletten"** zu verdanken gewesen. Schon 1911 hat Oberst v. Hetzel, Kommandeur des 20. Infanterie-Regiments Prinz Rupprecht, in Lindau geschrieben, daß während der Ausbildungszeit und der Manöver mehrfache Versuche mit diesen Tabletten angestellt wurden und ergeben haben, daß die „Hygiama-Tabletten" als vollwertiger Ersatz für normale Verpflegung angesehen werden kann. — Hygiama enthält keinerlei tierische Substanzen. Es ist ein pflanzliches Erzeugnis aus Weizenmehl, Malz, Milch, Zucker, Kakao und durch ein besonderes Verfahren so weitgehend aufgeschlossen, daß es zu etwa 90 vH. sofort bei Gebrauch ins Blut übergeht. Selbst in erschlafftem Zustande ist schon nach wenigen Minuten seine krafterzeugende Wirkung zu verspüren.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Dr. Hans Karl Jennrich, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Hildegard Otto (Blankenese b. Hamburg). — Helling, Lt. im 8. (Preuß.) J. R., mit Frl. Jutta Stelzer (Görlitz—Frankfurt a. O.).

Verbindungen: Bodo v. d. Marwitz u. Frau Friede, geb. Freiin v. Schuckmann (Friedersdorf). — Wolfheinrich Graf Eckbrecht v. Dürckheim-Montmartin u. Frau Evamaria, geb. v. Zitzewitz (Berlin). — Helmut Leißner, Kptlt., u. Frau Hanna-Pauline, geb. Vogeler (Kiel). — Dr.-Ing. Max Bräutigam, Kptlt. a. D., u. Frau Greta, geb. Sauerwald (Mülheim a. Ruhr). — Curt Grimm, Kptlt. a. D., u. Frau Lily, geb. Bachelin (Karlsruhe). — Dr. Karl Keller, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Maria Luise, geb. Rothfuchs (Rodenberg a. Deister). — Fritz Schilly, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Hanna, geb. Schmid (Norderney). — Hubert v. Heyden-Nerffken, Lt. a. D., u. Frau Ursula, geb. v. Holleuffer (Berlin-Friedenau). — Geist, Oblt. im 5. Artl. R., u. Frau Irmingard geb. Freiin v. Hügel (Ulm).

Geburten: (Sohn) Joachim v. Lemcke, Oblt. a. D. (Wernigerode). — Hermann v. Gersdorff (Bauchwitz). — v. Treuenfeld, Rechtsanwalt (Stolp i. P.). — Klaus Frhr. v. Hardenberg (Hünenberg b. Dramburg). — Paul Becker, Oblt. z. S. a. D. (Mexiko). — Albrecht Meißner, Freg. Kpt. (Wilhelmshaven). — Helmuth Giebler, Oblt. z. S. (Kiel-Holtenau). — (Tochter) Flickenschild, Lt. d. R. a. D. (Kiel). — Dr. Kurt Sudau, Ob. Fähnr. a. D. (Elberfeld).

Todesfälle: Kurt v. Griesheim, Oberst a. D. (Charlottenburg). — Rüdiger v. Tresckow, Fahnenjunker im J. R. 9 (Wartenberg). — Frl. Olga v. Podewils (Berlin). — Wally v. Trotha (Neuendorfelsau Bayern). — Orla Freifrau v. Rosenberg (Dresden). — Clare v. Gersdorff (Potsdam). — Reichsfreifrau Cäcilie Roth v. Schreckenstein (Düsseldorf). — Oskar Beer, Rittm. d. L. a. D. (Frohnau b. Berlin). — Gustav Weinschenk, Rittm. a. D. (Birkenau). — Dr. Alfred Hillebrandt, Univ. Prof. (Dtsch.-Lissa). — Kurt Bartsch, Oberstlt. a. D. (Stettin). — Ludwig Feyerabend, Maj. b. L. a. D. (Breslau). — Frau Erika v. Watzdorf (Störmthal). — Dr. theol. Friedrich Lahusen (Bremen). — Franz Heinrich v. Veltheim, Oberstlt. a. D. (Ostrau). — Dr. v. Knilling, Bayer. Staatsminister a. D. (München). — Gustav Kaestner, Oberstlt. a. D. (Breslau). — S. K. H. Fürst Wilhelm von Hohenzollern (Sigmaringen). Wo.

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2680
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Die Neue Weltkarte in 13 Farben

mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 : 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Stäben M. 15,—
Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Digitized by Google

Nachruf!

Am 15. Oktober 1927 entschlief nach längerem schweren Leiden im 56. Lebensjahre

der Ministerialamtmann im Reichswehrministerium,

Herr Rechnungsrat Oskar Höh,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse w.-schw.

Der Entschlafene hat dem Vaterlande über 37 Jahre als Soldat und Beamter in treuester Pflichterfüllung gedient und sich in allen seinen Stellungen im Krieg und im Frieden hohe Verdienste erworben. Das Reichswehrministerium wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Berlin, den 22. Oktober 1927.

Der Reichswehrminister.
gez. **Dr. Geßler.**

Am 22. Oktober 1927 starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 23 Jahren

der Leutnant im 8. (Preuß.) Infanterie-Regiment

Erich Gregor.

Das Regiment verliert in ihm einen frischen, hoffnungsvollen Offizier und einen lieben Kameraden.

Ehre seinem Andenken!

von Scheuckendorff,
Oberst und Regimentskommandeur.

Wichtige Neuerscheinungen

Taktische Erfahrungen aus dem Weltkriege.

Soeben erschien:

Heft 3: **Die Vorbereitung des deutschen Heeres für die Große Schlacht in Frankreich im Frühjahr 1918.** II. Grundsätze für die Einzelwaffen. 1. Infanterie. Von Oberst a. D. Jochim. M. 3,50.

Früher erschienen:

Heft 1: **Waldgefechte in den Argonnen.** Von Genmaj. a. D. v. Borries. M. 3,50.

Heft 2: **Die Vorbereitung des deutschen Heeres für die Große Schlacht in Frankreich im Frühjahr 1918.** I. Grundsätze für die Führung. Von Oberst a. D. Jochim. M. 3,50.

Operative und taktische Aufgaben zum Studium des Marnefeldzuges 1914.

Von Oberst a. D. Constantin Hierl.

Soeben erschien:

Heft 2: **Studien über die Führung der deutschen 1. Armee in der Zeit vom 29. August abends bis 30. August abends 1914.** M. 1,80.

Früher erschien:

Heft 1: **Studien über die Führung der deutschen 3. Armee in den Tagen vom 27. bis 29. August 1914.** M. 1,80.

Operationskarte für alle Hefte 1:300000. M. 2,—.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39, Fernspr.: Lichterfelde 1205

Digitized by Google

SINGER NÄHMASCHINEN

Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZ. POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Aufführungsmaterial zum Barbarafest ist erschienen!

Barbara-Festspiele

Von **Paul Wisbar**, Lt. a. D.

Festspiele ernsten und heiteren Inhalts (auch ohne Bühne aufführbar), Gedichte, Prologe usw. Preis: 2,00 Mk.

Der Gleichschritt / Verlag Wietoska / Berlin SW 68 / Ritterstr. 68

Offizier-Kasino-Ökonomin,

22 Jahre ununterbrochen tätig, vorzügliche Küche und Haushaltung, beste Empfehlungen, **sucht,** da jetziger Bataillons-Kasinobetrieb zu klein, **größeren einschlägigen Betrieb.** Truppenübungsplatz-Kasino, Militärische Anstalten bevorzugt. Zum Frühjahr 1928, evtl. früher oder später.

Offerten unter **E. Sch. 50** an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Berlin SW 68, Kochstraße 68.

Restaurant Dressler
Berlin W 57, Zietenstraße 7
(Ecke Bülowstraße)
Telephon: Amt Lützow 4959
Vereinszimmer mit Klavier frei

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Hannoverscher Stall
Uelzen (Hannover) — Fernruf: Uelzen 99
Ständiger Verkauf erstklassiger
Reit-, Jagd- und Turnierpferde
Wagenpferde
Nachweis von Zuchtmaterial

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"

Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 45.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68–71.

Digitized by Google

Magazin-Fach-Nr. 145

Nummer 18 Berlin, den 11. November 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Der gegenwärtige Rüstungsstand (Landheere). (Skizze.) — Die französische Heeresreform und die Abrüstung. Mende. — Zur Kriegsschuldfrage. Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz. — Sasonows Kriegsziele. Wo. — Bewegliche Truppenkörper. (Eine kriegsgeschichtliche Studie.) I. Die Schlittenfahrt des Großen Kurfürsten im Winterfeldzug 1678/79. (Mit Skizze.) II. Die Wagenfahrt der napoleonischen Garde zum Feldzuge 1806. Maj. Guderian. — Militärpolitisches aus der Türkei. — Die Verleumder Rußlands. — Unterstände. — Französische Gedanken über Heeresmotorisierung. — Deutscher Industrienormungsausschuß und Heer. — Die Entdeckung der größten Meerestiefe. Kreuzer „Emden" als Bahnbrecher der Wissenschaft. v. B. — 40 Jahre „Seminar für orientalische Sprachen". W. K. — Englische Aufgabe 1. — Russische Aufgabe 1. — Heere u. Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Bilder aus Politik und Wirtschaft Nr. 636.

In allen Ländern wurde nach dem Kriege nicht an eine Herabsetzung der Rüstungen, sondern vielmehr daran gedacht, alle Erfahrungen des Weltkrieges und alle technischen Fortschritte für die Stärkung der Kampfkraft von Armee und Flotte nutzbar zu machen, vor allem auch durch Verstärkung der technischen Kampfmittel, die darum beim Vergleich der Stärke der einzelnen Armeen entscheidende Bedeutung haben. Sämtliche Großmächte, aber auch die kleineren, vor allem die neugeschaffenen Mächte des Ostens und des Südostens, unterhalten wesentlich stärkere Heere als Deutschland mit seiner 62 Millionen-Bevölkerung.

Die französische Heeresreform und die Abrüstung.

Der deutsche Delegierte Gildemeister hat bei der Abrüstungsdebatte in Genf einen Antrag gestellt, der die Aufmerksamkeit auf zwei Punkte lenkt, die eine Gefahr für den europäischen Frieden bedeuten: einmal auf das unerhörte Mißverhältnis in den Rüstungen der europäischen Staaten, weshalb wenigstens eine relative Abrüstung festgelegt werden müsse, falls man sich nicht zu einer allgemeinen Abrüstung entschließen kann, und ferner auf die Tatsache, daß Mitglieder des Völkerbundes Truppen auf dem Boden Deutschlands unterhalten, das ebenfalls Mitglied des Völkerbundes ist, und zwar in einem Gebiet, das auf Grund der Verträge als entmilitarisierte Zone gilt.

Der Antrag ist an die Kommission zurückverwiesen worden, d. h. also in der Versenkung verschwunden, jedenfalls weil er für die Franzosen unangenehme Feststellungen enthielt.

Wenn die alte Phrase von der Sicherheit nicht mehr ausreicht, muß der Dawesplan herhalten, um die Rheinland-

Beschwerden

über Unregelmäßigkeiten oder irgendwelche Mängel in der Zustellung des „Militär-Wochenblattes" sind grundsätzlich zunächst und rechtzeitig — am besten schriftlich in einfachster Form — der Zustell-Postanstalt oder der Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei der das Abonnement bestellt worden ist, zu melden. Etwa vorkommende Mängel können auf diese Weise am schnellsten behoben werden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, kommt eine Beschwerde an den Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68-71, in Frage.

Digitized by Google

besetzung zu begründen, sie wird aber trotzdem immer wieder hervorgeholt, um von der im Friedenspakt auch den Ententestaaten auferlegten Abrüstung sich drücken zu können.

Die Abrüstungsfragen haben gerade jetzt aktuelles Interesse. Die Abrüstungsdebatte in Genf hat die Gemüter aufgeregt, der Minister Stresemann hat unsere Feinde beschworen, doch nun endlich das Kriegsbeil zu begraben und der Abrüstungsfrage näher zu treten, und Bernstorff hat erfreulicherweise mit der Faust auf den Tisch geschlagen und den Boncourschen Redensarten von der mangelnden Sicherheit Frankreichs das Wort entgegengeschleudert: die Sicherheit wird nur als Vorwand genommen, um die Abrüstungsfrage zu verschieben. Es ist daher lohnend, an der Hand der französischen Heeresreform festzustellen, wie Frankreich, anstatt abzurüsten, seine Rüstungen auf das höchstmögliche Maß steigert und wie fadenscheinig seine Einwände gegen die Abrüstungsvorschläge sind.

Durch das Gesetz über die „Organisation der Nation für den Krieg" werden alle Franzosen jeglichen Alters und beiderlei Geschlechts erfaßt. Durch die Einführung der Zivildienstpflicht (devoir civique) neben der militär. Dienstpflicht werden Nichtwehrfähige und Frauen nach ihren Fähigkeiten auf Grund ihrer Mob.-Bestimmung verwendet. Die Jugend wird vom 6. Lebensjahre an körperlich vorbereitet, vom 16. Lebensjahre bis zur Einstellung in das Heer militärisch geschult. Daß damit auch eine geistige und moralische Kriegsvorbereitung Hand in Hand geht, ist selbstverständlich. Alle materiellen Hilfsquellen des Staates, nicht nur die Industrie und Landwirtschaft, die Lebensmittel und Rohstoffe, das tote und lebende Inventar, auch alle Erfindungen und Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung stehen dem Staate zur Verfügung. Durch den Obersten Rat für nationale Verteidigung sind bis ins einzelne gehende Vorbereitungen für die Umstellung der Industrie von der Friedens- auf Kriegswirtschaft ausgearbeitet, ferner für die Arbeiten der einzelnen Ministerien und für die Mobil.-Vorbereitung der Wehrkreise, auf die wir unten zurückkommen.

Besonders interessant ist es, daß dieses in die persönliche Freiheit des einzelnen und die Privatwirtschaft tief einschneidende Gesetz von einer Linksregierung eingebracht ist. Das sollten sich unsere Linksparteien merken.

Wenn man sich die Folgen dieses Gesetzes für den Kriegsfall vergegenwärtigt, muß man es geradezu als eine Unverfrorenheit betrachten, wenn Frankreich dauernd das potentiel de guerre in den Vordergrund schiebt, das heißt die Rüstungsmöglichkeiten eines Landes auf Grund seiner Staatsfinanzen, seiner Bevölkerungszahl, seiner Landwirtschaft, seiner Rohstoffe und industriellen Anlagen. Es liegt auf der Hand, daß ein Land mit starkem Kriegspotentiel, das keine Kriegsvorbereitungen im Frieden treffen darf, wie Deutschland, einem Lande mit schwächerem Kriegspotentiel, das aber, wie Frankreich, seine Hilfsquellen im Frieden bis auf das äußerste Maß zu Kriegsvorbereitungen ausnutzen kann, weit unterlegen ist. Das aber will Frankreich nicht zugeben, sondern es besteht auf seiner Anschauung, um einer wirksamen Abrüstung zu entgehen und seine eigene starke Rüstung und die seiner Vasallen zu begründen.

Nun behauptet Frankreich mit seiner Heeresreform den Anfang zu einer Abrüstung gemacht zu haben.

Zunächst wird durch die Herabsetzung der aktiven Dienstzeit auf 1 Jahr das künftige Heer um ein Fünftel teurer sein als bisher. Also Ersparnisrücksichten waren nicht der leitende Gesichtspunkt, sondern die Unmöglichkeit, bei dem herrschenden Menschenmangel der Volkswirtschaft mehr als einen Jahrgang zu entziehen. Es folgt daraus auch die Notwendigkeit, die Zahl der bestehenden Verbände herabzusetzen, da der Rahmen des Heeres zu groß war. An Stelle von 32 weißen Divisionen sollen jetzt nur noch 22 bestehen bleiben; ebenso wird die Zahl der Kav. Divn. von 5 auf 4 herabgesetzt. Frankreich wird dann also nur wenig mehr Kavallerie haben als wir, uns aber wird diese kostspielige und für einen modernen Krieg wenig geeignete Waffe an Stelle moderner Waffen aufgezwungen! Frankreich dagegen vermehrt jetzt seine MG.- und Artillerieformationen und vor allem seine Luftflotte.

Selbstverständlich wird diese Herabsetzung der Kavallerie von Frankreich im Abrüstungsausschuß mit dem nötigen Lärm ausgewertet! Dabei hat die einjährige Dienstzeit auf die Stärke des Kriegsheeres keinerlei Einfluß, denn wie bisher stehen bei der Mobilmachung 28 ausgebildete Jahrgänge zur Verfügung. Nebenher wird auch behauptet, daß man vor Durchführung der Maßnahmen, die eine Schwächung der nationalen Rüstung herbeiführen könnten, also vor 1930, an die Rheinlandräumung nicht denken könne.

Diese Maßnahmen bestehen in folgendem: Die Zahl der Kapitulanten soll von 76 000 auf 106 000 erhöht werden, die Truppe soll von allen Mob.-Vorarbeiten entlastet werden, deshalb soll die Zahl der Zivilangestellten von 12 000 auf 30 000 erhöht werden, zahlreiche Reserveübungen sollen die Nachteile der einjährigen Dienstzeit abschwächen.

Das ganze Land ist in 20 Wehrkreise eingeteilt. An der Spitze jedes Wehrkreises steht ein Kommandierender General, dem sowohl die aktive Division, die im Kriege eine Res.-Division aufstellt, wie auch der Territorialbefehlshaber untersteht, der im Frieden die Mobilmachungsvorbereitungen und das Ersatzgeschäft, im Kriege die Aufstellung der Reserveformationen, das Ersatzwesen und die gesamte wirtschaftliche und industrielle Mobilmachung zu leiten hat.

Die aktiven Divisionen sind aber nur in den Grenzbezirken Volldivisionen mit hohem Etat, deren Aufgabe im Grenzschutz besteht. Man hat dazu die Ostgrenze mit einer permanenten Widerstandszone vom Ärmelkanal bis zum Mittelmeer unter Ausnutzung von Straßburg, Metz und Diedenhofen versehen (vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 45 vom 4. 6. 1927: „Die geplanten Befestigungen an der französischen Ostgrenze").

Augenblicklich wird von Frankreich ein starker Druck auf Belgien ausgeübt, seine Ostgrenze gleichfalls in Anlehnung an die neuen französischen Befestigungen auszubauen. Um das belgische Volk dazu geneigt zu machen, malt man die deutsche Gefahr an die Wand. Der Broquevillesche Vorstoß, die Affäre von Dinant und im Zusammenhang damit die neuesten Hetzreden von Poincaré über Orchies usw. sind Merksteine auf diesem planmäßig eingeleiteten und noch weitergehenden Hetzfeldzug.

Unter dem Schutz der Deckungsarmee von etwa 6 bis 8 Divn. in den französ. Ostbefestigungen erfolgt die Mobilmachung der Divn. des Innern, die auch im Frieden z. T. aus Kaderformationen bestehen und die die Grundformationen für die neu aufzustellenden Reserveformationen bilden, also nur schwache aktive Stämme haben.

So besteht im Kriegsfalle die Hauptmasse des französischen Heeres aus Reserveformationen und dann hat Frankreich noch die Stirn, in der Abrüstungskonferenz zu verlangen, daß nur die Truppe unter der Fahne, die Polizei-, Forst-, Zoll-, Gendarmeriebeamten bei der Abrüstung zu berücksichtigen seien, nicht aber die Reserven.

Ebenso will Frankreich das in den Depots lagernde Reservematerial nicht gelten lassen, trotzdem der Weltkrieg doch zur Genüge die ausschlaggebende Rolle des Materials erwiesen hat.

Neben den 21 weißen Divn. gibt es 16 bis 17 farbige Divn., von denen 4 in Frankreich stehen.

Die Friedensstärke ist trotz der oben geschilderten Herabsetzung nicht wesentlich verringert: von 695 000 auf 626 000 Köpfe.

Die Kosten des Heereshaushalts betragen 1927 37,8 vH. der Staatsausgaben, dabei lassen sich die Franzosen die Rheinlandbesatzung aus der Reparationskasse bezahlen, ein weiterer Grund, um die Räumung zu verzögern!

Und trotzdem wird von Frankreich immer noch über mangelnde Sicherheit geklagt, trotzdem das ganze Volk, wie wir oben zeigten, die gesamte Industrie und Wirtschaft planmäßig auf den Krieg vorbereitet werden, trotzdem 28 ausgebildete Jahrgänge im Mobilmachungsfalle zur Verfügung stehen, trotzdem Frankreich eine Luftflotte und das mo-

Digitized by Google

dernste Kriegsgerät, wie schwere Artillerie, Kampfwagen usw., in reichem Maße besitzt, trotzdem es seine Grenzen permanent ausbaut, trotzdem es ohne rechtlichen Grund am Rhein steht.

Alle diese Voraussetzungen fehlen uns. Aber alle diese Faktoren will Frankreich bei der Abrüstungsfrage nicht gelten lassen, weil es weiß, daß es damit einen Teil seiner Macht aus der Hand gibt. Macht geht vor Recht, das hat Frankreich seit 1918 dauernd bewiesen. Das beweist heute auch wieder das Echo der Tannenbergrede des Feldmarschalls. Würde es auf den loyalen Hindenburgschen Vorschlag, auf einen unparteiischen Schiedsspruch in der Kriegsschuldfrage, eingehen, dann wäre es von seinem Piedestal gestürzt.

Nur durch die brutale Gewalt kann sich Frankreich in seiner augenblicklichen, historisch unbegründeten Machtstellung halten. Darum weigert es sich unter den fadenscheinigsten Vorwänden, der Abrüstungsfrage näherzutreten.

So werden unsere Vertreter in Genf noch schwere Kämpfe zu bestehen haben.

Trotzdem dürfen sie nicht locker lassen und müssen es durchsetzen, daß die in der Präambel V zum Friedensvertrag ausgesprochene Abrüstungsverpflichtung der anderen Mächte nach der Entwaffnung Deutschlands auch zur Tat wird und daß nicht nur eine „Beschränkung", sondern auch eine „Herabsetzung" der Rüstungen, wie es im Vertrage heißt, durchgeführt wird. Mende.

Zur Kriegsschuldfrage.

Von Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz*).

Im Kreise der überlebenden Helden von Tannenberg, umschwebt von den Seelen der in diesem Ringen Gefallenen, hat Feldmarschall Hindenburg einen flammenden Protest gegen Deutschlands Schuld am Kriege an die gesamte gesittete Welt gerichtet.

Der eherne Charakter des Mannes, den das deutsche Volk in schwerer Krisenzeit an die Spitze des Reiches gestellt hat, bürgt für die volle Wahrheit seiner Worte, daß Deutschland mit „reinen Händen" in den Krieg gezogen ist. Feldmarschall Hindenburg ist durch seine Kriegserfolge, nicht minder durch sein Verhalten in den Tagen schwerer Not seines Vaterlandes, zu einer legendären Gestalt geworden. Vor seiner eisernen Lauterkeit beugen auch die einstigen Feinde in Ehrfurcht ihr Haupt, sie wissen es, diese Lippen hat noch keine Lüge überschritten!

Um so banger die Sorge bei den wahren Urhebern des Krieges, die ihre Schuld in dem Knebelungsparagraphen des Gewaltfriedens von Versailles für ewig zu verbergen hofften. Prompt hat Poincaré, der heute von der Geschichtsforschung der meist belastete Treiber des Krieges gegen die Mittelmächte ist, das Wort ergriffen, um die feierliche Ablehnung der Kriegsschuld Deutschlands zu widerlegen. Wieder konnte man die längst schon abgenutzten Beweisgründe hören, an die seit Öffnung der Archive heute kein Kind mehr glaubt.

Wie menschlich klein erscheint neben der ungebeugten Reckengestalt des ehrwürdigen Feldmarschalls die Persönlichkeit Poincarés, der heute ableugnen muß, was ihm als Präsident der Republik die Krönung seines Lebenswerkes schien. Sein hilfsbereiter Gefährte Paléologue, der einstige Botschafter in Petersburg, hat in bilderreicher Sprache den historischen Moment festgehalten, da wenige Wochen vor Ausbruch des Krieges der mit dem Kriegsschiff „France" nach Rußland gekommene Präsident der französischen Republik Poincaré beim Festmahl die wie eine Kriegsfanfare klingende Rede hielt, die jeden Zweifel über die Ziele des französisch-russischen Bündnisses benahm. Poincaré kann die drohenden Worte nicht vergessen haben, die er dem österreichisch-ungarischen Botschafter bei der folgenden Diplomatenvorstellung entgegenschleuderte. Nach dem Kriege haben die geöffneten Archive eine deutliche Sprache über das unheilvolle Zusammenwirken Poincarés mit dem russischen Botschafter Iswolski gesprochen. Sie haben die Ziele und Mittel der Revanche enthüllt, die Poincaré zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, um die Schmach zu vergelten, die er als junger Elsässer an seinem Vaterlande erleben mußte.

Feldmarschall Hindenburg hat in seiner Tannenberg-Rede das Urteil eines unparteiischen Gerichtshofes über Deutschlands Schuld angerufen. Der Mut, sich einem solchen zu beugen, wird den Wegbereitern des Krieges fehlen, denn sie müssen erkannt haben, daß auch in ihren Reihen sich zahlreiche Männer fanden, die die Sachlichkeit zur Bekenntnis begangenen Unrechtes aufbringen. Weit über die Grenzen Deutschlands ist die Erkenntnis durchgedrungen, daß die Mittelmächte nach planmäßiger Einkreisung zum Schwerte gegriffen haben, um den um sie geschlossenen Ring zu durchbrechen, ehe er sie erdrückte.

Als überlebender Zeuge jener folgenschweren Vorkriegsjahre, während welcher ich in verantwortlicher amtlicher Stellung den Einkreisungsprozeß von Etappe zu Etappe zu verfolgen Gelegenheit hatte, sei es mir gestattet, die wesentlichsten Phasen, der zum Kriege drängenden Ereignisse, soweit sie die österreichisch-ungarische Monarchie betrafen, zu wiederholen. Ich habe sie auf Aufforderung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses des Deutschen Reichstages im Frühjahr 1925 niedergelegt. — Heute, da des Marschalls Appell an die Welt ein lautes Echo auf dem ganzen Erdball gefunden hat, scheint mir die Wiedergabe meiner Erfahrungen aus jener Zeit zur Steuer der Wahrheit von Bedeutung. Die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina, der von Österreich-Ungarn seit 1878 besetzten Provinzen, kann als der Anlaß angesehen werden, der Serbien zu einer offenkundigen Angriffspolitik gegenüber der Donaumonarchie veranlaßte. Den Mut hierzu fand der kleine Balkanstaat in der Rückendeckung seines allslawischen Beschützers Rußland.

Im Jahre 1908 brach die jungtürkische Revolution aus, die ich als Chef der österreichisch-ungarischen Offiziersmission zur Reorganisation der mazedonischen Gendarmerie in Üsküb mitmachte. Die Revolution erzwang die Wiedergewährung der außer Kraft gesetzten Verfassung seitens des Sultans Abdul Hamid, die Schaffung einer Volksvertretung in Konstantinopel, in welche die von Österreich-Ungarn seit Jahrzehnten besetzten, zu Wohlstand gebrachten Provinzen Abgeordnete entsenden sollten. Der Sturm, der sich angesichts der Einverleibung dieser Provinzen erhob, kann als Auftakt der kommenden Ereignisse gelten. — Damals schon zeigte sich in großen Umrissen jene Kräftegruppierung, der die Mittelmächte im Weltkriege gegenüberstanden — selbst der Dreibundverbündete Italien fehlte schon damals nicht im Kreise unserer Feinde.

Im Jahre 1909 an die Spitze des zur Überwachung der fremden Wehrmächte berufenen Generalstabsbüros gestellt, konnte ich die von König Eduard VII. eingeleitete Einkreisungspolitik bis zu jenem Tag verfolgen, da der Mord in Serajewo die unmittelbare Veranlassung bot, an die Nutzbarmachung der abgeschlossenen politischen Bindungen zu schreiten, deren Endziel die Vernichtung der Donaumonarchie, die Niederringung Deutschlands war, dessen wirtschaftliches Aufblühen England in die Arme des revanchedurstigen Frankreichs getrieben hatte.

Der französische Milliardenkredit an Rußland zur Vervollkommnung des in den Aufmarschraum nach Westen führenden Eisenbahnnetzes offenbarte nur zu deutlich die Ziele

*) Der Verfasser stand vom Jahre 1909 bis 1914 als Chef des Nachrichtenbüros des österr.-ung. Generalstabes und als Referent des Chefs des Generalstabes Marschall Conrad v. Hötzendorf in ständiger Berührung mit den politischen Ereignissen und in engster Zusammenarbeit mit dem deutschen Generalstabe.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

des französisch-russischen Bündnisses. Dem amtlichen Besuche der Staatsoberhäupter folgten Informationsreisen französischer Generalstabsoffiziere und als deren Folge eine Reihe organisatorischer Maßnahmen, um die großen Menschenmassen Rußlands in neugeformten höheren Verbänden zum Kriegsdienst heranzuziehen. Das Artilleriematerial wurde nach französischem Diktat modernisiert, die Militärluftschiffahrt ins Leben gerufen, die geistige Durchbildung des russischen Generalstabes unter französischen Einfluß genommen, die Manöver auf eine moderne Grundlage gestellt.

Im Osten wie im Westen standen die Mittelmächte einer ehernen Wand von Bajonetten gegenüber. Im Süden frohlockte Serbien, — eine Lücke des Ringes blieb scheinbar im Südwesten. Bald jedoch lehrte das Verhalten unseres Dreibundgenossen Italien, daß es der Politik der Ententemächte gelungen war, auch dieses Land endgültig in ihr Lager zu ziehen. Italien, dem wir kurz vorher in seinem Tripolisunternehmen in loyalster Art frei Hand gelassen hatten, stand — es gab keinen Zweifel — in der Reihe unserer Feinde. Die Einkreisung war vollzogen! Es handelte sich nur mehr um den Anlaß, das vorbereitete Werk in die Tat umzusetzen. Als der Erbe des Thrones der Donaumonarchie von gedungener Mörderhand fiel, brach kein sittliches Entsetzen über diese Art von Politikführung aus, die Genugtuung über den gegebenen Anlaß zur Verwirklichung der Einkreisungsziele überwog die sittliche Entrüstung. Die Regierung, die die Hand des Mörders geleitet hatte, fand die Unterstützung einer Reihe von Kulturstaaten Europas.

Der Thronfolgermord von Serajewo bleibt eine die Serben für ewige Zeiten besudelnde Kulturschande. Lange, ehe die Hand eines überspannten Jünglings die Waffe zu den verhängnisvollen Schüssen erhob, hatte jedoch die serbische Regierung jene Atmosphäre geschaffen, in der der Gedanke zum politischen Morde reifte. Den Mut hierzu fanden die Lenker Serbiens in der Unterstützung jener mächtigen Freunde, die das ehemalige Waffenband um die Mittelmächte geschmiedet hatten, weil Deutschlands Fleiß und Tüchtigkeit eine wirtschaftliche Gefahr geworden war, seit es sich in die Reihe der Wettbewerber auf dem Weltmarkte gestellt hatte.

Nicht einen Zoll breit Bodens wollten die Mittelmächte anderen wegnehmen, nur leben, bestehen, ungestört durch Neid und Mißgunst.

Die Schuld der Mittelmächte an dem Kriege ist eine Lüge!

Ich habe meinen Beitrag zu der Kriegsschuldfrage an den parlamentarischen Untersuchungsausschuß des Deutschen Reichstages dahin abgestimmt, daß ich während der ganzen fünf Jahre, da ich amtlich den zum Kriege führenden Ereignissen nahestand, bei keiner einzigen Person oder Behörde unserer Monarchie oder des Deutschen Reiches den Willen oder die Absicht zum Kriege gehört oder empfunden habe, daß ich vielmehr in diesen dem Kriege vorangegangenen fünf Jahren eine Kette militärischer und politischer Anzeichen zu buchen hatte, die mit wachsender Klarheit zu der Erkenntnis drängten, daß Österreich-Ungarn und das verbündete Deutsche Reich planmäßig isoliert, zu einem Kampfe um ihren Bestand gezwungen sein würden.

In der unwandelbaren Überzeugung, daß die Wahrheit sich durchringen muß, habe ich mich dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß in Berlin angeboten, diese Erklärung vor jedem sachlichen, die Wahrheit ernstlich suchenden Forum mit aller Verantwortlichkeit für die Ehre meines makellosen Namens zu beeiden, um auf diese Weise beizutragen, jene Lügen zu zerstreuen, die in die Welt gesetzt wurden, um eine moralische Berechtigung für die dauernde Knebelung Deutschlands zu schaffen.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Sasonows Kriegsziele.

Während des Krieges wurden in Deutschland vielfach Postkarten verteilt, die die habgierigen Pläne der Gegner veranschaulichten. Von Deutschland blieb dabei meist so gut wie nichts übrig. Wie sehr diese Absichten den wirklichen Plänen der Alliierten entsprachen, geht mit erschütternder Deutlichkeit aus Dokumenten hervor, die in dem jetzt erschienenen 3. Band des „Livre noir"*) enthalten sind. In diesem Brief findet sich ein Dokument, das soeben Friedrich Stieve in deutscher Sprache in der Zeitschrift „Die Kriegsschuldfrage"**) veröffentlicht hat. Es ist ein Brief des französischen Botschafters in Petersburg, Paléologue, an den französischen Außenminister Delcassé vom 14. 9. 1914, natürlich geheim und für den Außenminister allein bestimmt. Paléologue teilt hier den Inhalt einer „freundlichen" Unterhaltung mit, die Herr Sasonow mit ihm und dem englischen Botschafter in Petersburg, Buchanan, hatte. Sasonow war der Auffassung, man müsse einen Entwurf ausarbeiten über die Veränderungen, der Europa im Interesse von Frankreich, England und Rußland unterzogen werden müßte. In 13 Punkten werden dann die Ziele aufgestellt, die er mit Hilfe des Krieges erreichen und für die er seine Kollegen Paléologue und Buchanan begeistern will.

1. Das hauptsächlichste Ziel der Alliierten würde sein, Deutschlands Macht und seinen Anspruch auf militärische und politische Herrschaft zu brechen. 2. Die territorialen Änderungen müßten nach dem Nationalitätsprinzip bestimmt werden. 3. Rußland würde den unteren Lauf des Njemen und den östlichen Teil von Galizien annektieren. Es würde für Polen das östliche Posen, Schlesien und den westlichen Teil von Galizien annektieren. 4. Frankreich würde Elsaß-Lothringen zurücknehmen und einen Teil des preußischen Rheinlandes und der Pfalz hinzufügen. 5. Belgien würde in ..... eine bedeutende Vergrößerung erhalten. 6. Schleswig-Holstein würde an Dänemark zurückgegeben werden. 7. Das Königreich Hannover wäre neu zu errichten. 8. Österreich würde eine dreifache Monarchie einrichten, die aus dem Kaiserreich Österreich, dem Königreich Böhmen und dem Königreich Ungarn bestehen würde. Das Kaiserreich Österreich würde nur die erblichen Provinzen umfassen, das Königreich Böhmen das heutige Böhmen und die Slowaken. Das Königreich Ungarn müßte sich mit Rumänien über Transsylvanien verständigen. 9. Serbien würde sich Bosnien, die Herzegowina, Dalmatien und den Norden von Albanien einverleiben. 10. Bulgarien würde von Serbien eine Entschädigung in Mazedonien erhalten. 11. Griechenland würde sich den Süden von Albanien mit Ausnahme von Valona aneignen, das an Italien kommen würde. 12. England, Frankreich und Japan würden die dtsch. Kolonien unter sich teilen. 13. Deutschland und Österreich würden eine Kriegsentschädigung zahlen müssen.

Sasonow hat uns dringend gebeten, dieser „Skizze eines Gemäldes, dessen Leinwand noch nicht gewoben sei", keine amtliche Bedeutung beizulegen. Aber einige Worte, die er mir besonders zuraunte, haben mich verstehen lassen, daß es ihm darauf ankommt, uns bereits in seine Gedankengänge einzuweihen, und daß er mehr denn je Wert darauf legt, in enger Fühlung mit uns zu sein.

Dieses Dokument zeigt so recht deutlich, wofür die Alliierten in den Krieg gezogen sind. Nicht um Europa vor der vermeintlichen Vorherrschaft Deutschlands zu bewahren, sondern um alles das unter sich zu teilen, was deutsche Kraft und deutscher Fleiß in den letzten Jahrzehnten geschaffen hatte.

Wo.

---

*) „Un Livre Noir", 3. Band. Herausgegeben von René Marchand in der Librairie du Travail, Paris 1927.

**) „Die Kriegsschuldfrage", Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung. Herausgegeben von der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen, Berlin NW 6, Luisenstraße 31a.

Digitized by Google

Bewegliche Truppenkörper.

(Eine kriegsgeschichtliche Studie.)

Von Major Guderian.

Mit diesem Aufsatz beginnen wir eine Reihe kriegsgeschichtlicher Studien, die in vorbildlicher Weise das Wesen „beweglicher Truppenkörper" an der Kriegsgeschichte der Vergangenheit nachweisen und dankenswerte Schlußfolgerungen für die Zukunft ziehen.

Schriftleitung.

Die schnelle Entwicklung der Heerestechnik in den letzten Jahren drängt zum Suchen nach neuen Formen. Das Hasten und Jagen der Jetztzeit, das uns am sinnfälligsten im Straßenverkehr der Großstadt entgegentritt, bemächtigt sich auch des militärischen Gebietes; fast täglich treten neue Erfindungen an uns heran, neue Forderungen an Ausrüstung, Ausbildung und Führung der Truppe stellend. Eines der bezeichnendsten Merkmale der gegenwärtigen, fast überstürzten Entwicklung ist das Streben nach erhöhter Beweglichkeit, das durch die Fortschritte des Luft- und Kraftfahrwesens begünstigt wird. Es muß dem Soldaten hoch willkommen sein, verspricht es ihm doch Erlösung aus der Starrheit des reinen Material- und Stellungskampfes, wie er ihn im Weltkriege durchlebte; der Wunsch, über das bisher Gewordene auf dem Gebiete der Führung beweglicher Truppenkörper Klarheit zu gewinnen, führte zu nachstehender Studie. In ihr ist das Gebiet der Truppenbeförderung mittels der Eisenbahn unberücksichtigt geblieben, nicht weil die Bedeutung der Eisenbahn für eine bewegliche Kriegführung unterschätzt wäre — im Gegenteil läßt sich z. B. noch nicht übersehen, welcher Steigerung ihre Leistungen durch Elektrifizierung, erhöhte Geschwindigkeit, größere Tragkraft usw. noch fähig sind —, sondern weil der Rahmen der Arbeit durch Einbeziehen des gewaltigen Stoffes, der ein Studium für sich verlangt hätte, gesprengt worden wäre. Aus ähnlichen Gründen blieben die Transporte auf Wasserstraßen unberücksichtigt. Die Studie beschäftigt sich daher nur mit beweglichen Truppenkörpern, die nicht an Schienen- oder Wasserwege gebunden sind.

Das Streben nach Beweglichkeit ist alt. In Reitern und Streitwagen wurde sie seit Jahrtausenden verkörpert. Die größten Feldherren vollführten durch Beweglichkeit ihre glänzendsten Taten. Daher sei zur Einführung in ein moderneres Problem die Erinnerung an sie gestattet.

I. Die Schlittenfahrt des Großen Kurfürsten im Winterfeldzug 1678/79.

Am 25. 10. 1678 überschritt ein schwedisches Korps von etwa 12 000 Mann unter Feldmarschall Horn von Riga her die kurländische Grenze, um den mit der Belagerung von Stralsund beschäftigten Kurfürsten von Brandenburg von seinem Unternehmen gegen das damals schwedische Pommern abzuziehen. Es erreichte bis zum 15. 11. über Tuckum—Schrunden—Polangen die preußische Grenze in Gegend Memel und setzte sodann den Vormarsch zögernd über Tilsit—Insterburg—Wehlau fort. Der Statthalter von Preußen, Herzog von Croy, entschloß sich, mit seinen geringen Kräften (2500 Soldaten, ebensoviel minderwertige Milizen) den Memelstrom bis zum Eintreffen des Kurfürsten zu halten, mußte jedoch vor der schwedischen Überlegenheit, trotz der vom Kurfürsten gesandten Verstärkung von etwa 3500 Mann unter Genlt. v. Görtzke, bis in Gegend südlich Königsberg ausweichen.

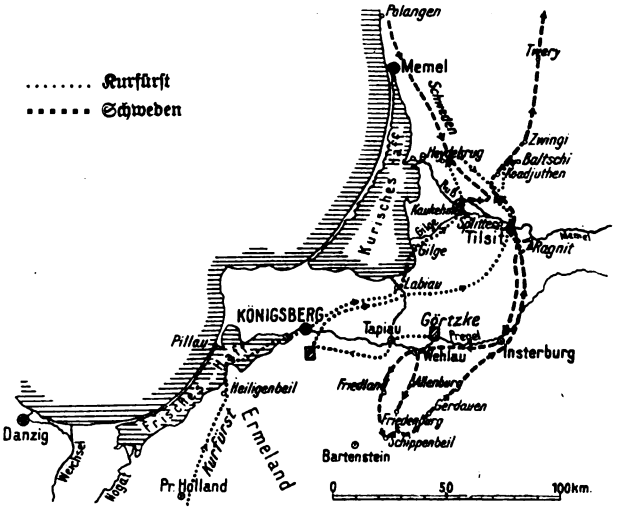
Nachrichten über das langsame Vorgehen der Schweden hatten den Kurfürsten bestimmt, selbst noch in Berlin zu bleiben, wo er am 12. 12. 1678 angelangt war. Am 14. 12. erfuhr er dort aber die Preisgabe der Memellinie durch Görtzke und den Übergang der Schweden über den Ruß und entschloß sich nunmehr, sofort mit dem größeren Teile seines Heeres nach Preußen zu gehen. Hierzu wurden mobil gemacht und bis zum 15. 1. 1679 um Neustettin versammelt:

6 Regimenter Kavallerie	. . . . .	3700 Mann
2 Regimenter Dragoner	. . . . .	1400 „
5 Bataillone Infanterie	. . . . .	3500 „

Im ganzen: 9000 Mann, 32 Kanonen, 2 Haubitzen.

Am 18. 1. 1679 brach der Kurfürst von Neustettin auf und erreichte am selben Tage Buchholz (55 km), am 19. 1. Tuchel (35 km), am 20. 1. Marienwerder (80 km), wo die zugefrorene Weichsel ohne Brücken überschritten werden konnte und die Armee zwei Tage ruhte. Die Wege waren zum großen Teil sehr schlecht.

In Marienwerder erfuhr der Kurfürst, daß der Gegner inzwischen Schippenbeil erreicht habe und im Vormarsch auf das damals polnische Ermland begriffen sei. Er beabsichtigte, den Weitermarsch auf Pr.-Holland fortzusetzen, sich dort mit Görtzke zu vereinigen und dann die Schweden anzugreifen. In der Nacht 22./23. 1. meldete jedoch Görtzke, daß der Feind auf die Nachricht vom Anmarsch des Kurfürsten beschleunigt zurückgehe und er daher mit seiner Kavallerie und 1000 auf Pferde gesetzten Infanteristen die Verfolgung aufgenommen habe. Der Kurfürst schritt nun zur sofortigen überholenden Verfolgung mit der Masse seiner Truppen über Königsberg auf Tilsit; 2800 Reiter und Dragoner unter Görtzke wurden vorausgeschickt; die Stadt Königsberg erhielt Befehl, 1200 Schlitten, 600—700 Pferde und Lebensmittel für 8 Tage bereitzustellen. Soweit durchführbar, wurde die Infanterie schon in Marienwerder auf Schlitten gesetzt und die Verfolgung unverzüglich aufgenommen. Sie führte am 23. 1. bis Pr.-Mark (50 km), am 24. 1. bis Pr.-Holland (32 km), am 25. 1. bis Carben-Heiligenbeil (60 km), am 26. 1. über das Frische Haff und Pregel aufwärts bis Königsberg (55 km), am 26. 1. erhielt der Kurfürst die Meldung vom Rückzug der Schweden auf Insterburg; sie seien 8000 Mann stark, darunter 2000 Kranke. Am 27. 1. wurde der Marsch fortgesetzt und am 28. 1. Labiau (50 km von Königsberg) erreicht und die Vereinigung mit Görtzke vollzogen; Gesamtstärke nunmehr 15 000 Mann.



Skizze 1.

Preisliste „MW" umsonst
Gegründet 1865

Jagd- und Sportgewehre
Ernst Steigleder, Gewehrfabrik. BERLIN 7 Dorotheenstr. 54

Auf die Meldung vom Abmarsch des Gegners in Richtung Tilsit—Ragnit ließ der Kurfürst die Verfolgung frontal durch Görtzke mit der Kavallerie auf Tilsit fortsetzen, um den Feind zu fesseln, bis er mit den Hauptkräften heran wäre. Er selbst fuhr auf Schlitten am 29. 1. über das Eis des Kurischen Haffs bis Gilge (23 km). Dort traf die Meldung ein, daß Görtzke dicht vor Tilsit auf Feind gestoßen sei, den seine Vorhut unter Treffenfeld bei Splitter, unweit Tilsit, angriff, ohne einen durchschlagenden Erfolg erzielen zu können; Görtzke hatte hier zu lange gezögert und darüber die Fühlung mit dem Feinde wieder verloren. Der Kurfürst setzte am 30. 1. früh 4 Uhr den Vormarsch auf dem Eise der Gilge nach Nordosten fort. Im Glauben, den Feind noch bei Tilsit fassen zu können, hielt er den Anfang seiner Truppen bei Kuckerneese an (30 km), um zunächst einmal die langgezogene Schlittenkolonne aufschließen zu lassen und nicht tropfenweise ins Gefecht zu treten. Hierüber wurde es so spät, daß der Angriff auf den 31. 1. verschoben werden mußte. Inzwischen war der Schwede bereits am 29. 1. 17 Uhr nach dem Abschluß des Gefechts bei Splitter über die Memel nach Koadjuthen an der litauischen Grenze zurückgegangen. Der Kurfürst erfuhr die Preisgabe Tilsits erst in der Nacht vom 30./31. 1. und vermutete den schwedischen Rückzug auf der Hauptstraße in Richtung Heydekrug. Er setzte daher am 31. früh die Verfolgung über den zugefrorenen Ruß auf Heydekrug fort (25 km), wo er zum Ordnen der Verbände rastete. Görtzke hatte an diesem Tage mit seiner Kavallerie den Feind etwa 15 km nördlich Tilsit erneut eingeholt und angegriffen, wurde aber abgewiesen und verlor abermals die Fühlung.

Am 1. 2. ging der Kurfürst dem Feind auf Koadjuthen entgegen; dieser wich unter Benutzung der Nacht auf Woynuta aus; der Verfolger erfuhr die Richtungsänderung zu spät und gelangte trotz Nachtmarsches über Schameiten nur bis Lasdonehnen (45 km), ohne Aussicht, den Feind bei den trostlosen Wegeverhältnissen und der immer schwieriger werdenden Nachschublage noch einholen zu können. Am 2. 2. brach der Kurfürst die Verfolgung mit der Masse seiner Truppen ab und beließ nur Kavallerie am Feinde, die unter mehrfachen Gefechten über Twery—Telsche am 12. 2. Essern erreichte und dann über Amboten zurückkehrte.

Nur Trümmer des schwedischen Heeres erreichten am 14. 2. Riga.

Betrachtungen: Der Winterfeldzug 1678/79 führte zu vollem Erfolg; nicht etwa durch gewonnene Schlachten, im Gegenteil verliefen die wenigen taktischen Zusammenstöße unentschieden oder gar ungünstig; vielmehr war es die moralische Wirkung der überholenden Verfolgung, der Druck auf die Rückzugsstraße und besonders die ungeheure Schnelligkeit des Vormarsches der Brandenburger, die die erschöpften Schweden nur noch in beschleunigtem Rückzuge Rettung vor der Vernichtung erblicken ließen.

In den 15 Tagen zwischen dem 18. 1. und 1. 2. 1679 legten die Truppen des Kurfürsten 540 km zurück, d. h. 36 km täglich, einbegriffen zwei Ruhetage, und das trotz schlechter Wege, Schnee und Eis. Der strenge Winter erwies sich aber einem Feldherrn, wie dem Großen Kurfürsten, in mancher Hinsicht auch als Bundesgenosse; das Überschreiten der großen Flüsse gelang, da die Eisdecke trug, ohne zeitraubende Brückenschläge. Ja, die Wasserläufe bildeten sogar, ebenso wie die Haffe, eine vorzügliche Bahn, auf deren blanker Fläche die Infanterie und Artillerie auf den mit großer Tatkraft zusammengetriebenen Schlitten unter erheblicher Kräfteschonung schnell vorwärts kamen. Die Schlittenbenutzung war ein gelungener Behelf und als solcher doppelt beachtenswert, da die Fahrt im Bewegungskriege unmittelbar an den Feind führte. So sehr die Schnelligkeit des Vormarsches als Gewinn zu buchen war, so nachteilig wirkte die Länge der Schlittenkolonnen, als die Berührung mit dem Gegner bevorstand. Aus der berechtigten Scheu vor tropfenweisem Einsatz mußte am 30. 1., als man den Feind endlich gestellt zu haben glaubte, viel Zeit auf das Aufschließen der Kolonnen verwendet werden. Auch vollzog sich dieser Aufmarsch ganz richtig weit ab vom Gegner, da er ein erhebliches Schwächemoment bedeutete. Leider versagte in diesem Augenblick die brandenburgische Reiterei, indem sie den Feind entwischen ließ. Die Folge war der Luftstoß auf Heydekrug am 31. 1. und der Umweg am 1. 2., die beide die Schweden noch im letzten Augenblick vor der Vernichtung bewahrten.

II. Die Wagenfahrt der napoleonischen Garde zum Feldzuge 1806.

Die französische „Große Armee" lag seit dem Feldzuge des Jahres 1805 in weitläufigen Unterkünften kriegsbereit südlich des Mains, die kaiserliche Garde und einige Neuformationen in und um Paris. Am 18. 9. 1806 erhielt Napoleon die Nachricht, daß preußische Truppen am 13. 9. in Dresden eingerückt seien und sein Gesandter in Berlin auf Grund ihm erteilter Weisung daher seine Pässe gefordert habe. Die Würfel waren gefallen.

Noch am gleichen 18. 9. 23 Uhr gab Napoleon den Befehl, die Infanterie der Garde auf Wagen von Paris an den Rhein zu befördern. Die Infanterie der Garde bestand aus einer Grenadier- und einer Jäger-Brigade zu je 2 Regimentern zu je 2 Bataillonen. Die Bataillone waren je 500 Mann stark.

Die Regimenter marschierten am 19. und 20. 9. zu Fuß nach Meaux und Dammartin (33 km nordostwärts Paris), wo sie verladen wurden. Die Grenadiere fuhren von Meaux über Metz nach Worms, die Jäger von Dammartin über Soissons—Luxemburg nach Bingen. Sie saßen zu zehnt auf vierspännigen Fahrzeugen und waren in 4 Kolonnen zu je 100 Wagen gegliedert. Jede Kolonne war mit 1000 Mann besetzt. Beide Marschstraßen waren in 13 Etappen eingeteilt, an denen Relais bereitstanden. Die Truppe legte täglich 3 Etappen zurück und war am 25. 9. 1806 in Worms und Bingen eingetroffen. Das bedeutet eine Tagesleistung von annähernd 100 km. An den beiden Ausladeorten waren Kähne bereitgestellt, mit denen die Gardeinfanterie auf dem Rhein nach Mainz befördert wurde.

Am 19. 9. 1806 erging der Befehl des Kaisers, 3 leichte Infanterieregimenter aus dem Lager Meudon bei Paris auf die gleiche Weise wie die Garde nach Mainz zu befördern. Sie benutzten die Wagenkolonnen der Garde nach ihrer Rückkehr zu den Stammrelais. Etwas später fuhren das 14. Linienregiment und das 28. leichte Infanterieregiment aus Metz ebenfalls nach Mainz. Die berittenen und bespannten Teile der Garde — Troß, Artillerie und Kavallerie — folgten mit Fußmarsch. Sie erreichten bis zum Vorabend der Schlacht bei Jena, dem 13. 10., Lobenstein, während die Infanterie der Garde sich bereits auf dem Landgrafenberg zum Angriff bereitstellte. Am gleichen 19. 9. 1806 erging der Befehl an Berthier, die in Süddeutschland und am Rhein zwischen Passau und Köln stehende Große Armee innerhalb von acht Tagen nach Eingang des Befehls um Bamberg zu versammeln.

Betrachtungen: Die Schnelligkeit, mit der die Versammlung des französischen Heeres 1806 durchgeführt wurde, ist erstaunlich. Die Große Armee bewies eine Beweglichkeit und tätigte Marschleistungen, die noch heute unsere Bewunderung verdienen. Die Division Dupont z. B. legte den Weg von Köln nach Würzburg, 334 km, in 9 Tagen zurück, ohne einen Ruhetag abzuhalten; an die Versammlungsmärsche schlossen sich für sie wie für die Masse der Großen Armee die Kriegsmärsche unmittelbar an, ohne daß der Truppe ein Ruhetag gewährt werden konnte.

Sorgsame Vorbereitungen, angespannter Fleiß der Etappenkommandanten, Anspruchslosigkeit der Truppe, Ordnung im Heimat- und Etappengebiet, gute Straßen waren Vorbedingungen des Erfolges.

Der Gegner wurde durch den schnellen Aufmarsch der Franzosen völlig überrascht, sein erster Plan, sie in ihren weit verstreuten Unterkünften zu überfallen und vereinzelt zu schlagen, undurchführbar. Die Macht der Beweglichkeit triumphierte über die Methodik, die auch angesichts dieses Gegners an ihren Magazinen festhielt und sich von der behaglichen Gepflogenheit nicht trennen mochte, auf zwei Marschtage einen Ruhetag folgen zu lassen.

Digitized by Google

Handelte es sich bei der Schlittenfahrt des Großen Kurfürsten um eine behelfsmäßige Truppenbeförderung bis dicht an das Gefechtsfeld im Bewegungskriege, so sehen wir hier eine geplante und wohl vorbereitete Verschiebung von Reserven hinter einer gesicherten Front, der Rhein-Main-Linie, während des Aufmarsches in Richtung auf den entscheidenden Flügel.

Höchst nachteilig machte sich die mit derartigen Transporten stets verknüpfte Trennung der Infanterie von ihrem Troß, der zugehörigen Artillerie und Kavallerie bemerkbar. Die Garde-Infanterie mußte ohne sie in die Entscheidungsschlacht gehen und konnte ihre ursprüngliche Gliederung erst nach dem 14. 10. 1806 herstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Militärpolitisches aus der Türkei.

Die Türkei bereitet ihre Offiziere und Soldaten energisch für den Zukunftskrieg vor. Seine großen Leiden haben das Volk zu großen Taten befähigt; die einschneidenden Reformen Kemal Paschas und das Wirken des Generalstabschefs Fewzi Paschas legen die Grundlagen zu neuen Erfolgen.

Besonders auf militärischem Gebiet bemühen sich die Türken, technisch auf die Höhe zu gelangen. Die Arbeiten im Tankfache, im Luftkampfe, über chemischen Krieg, Motorisierung, das strategische Manövrieren mit großen Abteilungen auf Kraftfahrzeugen, beweisen dies. Die Studien über das Oberkommando und die Organisation des Hinterlandes zeigen, daß die militärische und die politische Führung als die wichtigsten Faktoren zur Erringung des Sieges angesehen werden. Aufsätze über die nächsten Kriegstheater, über die eigene Kriegsgeschichte und jene der Nachbarn zeigen, daß die Türken ihre eigenen Wege gehen. Ohne das moralische Element zu übersehen, folgen sie den sich entwickelnden Anschauungen und gewinnen so ein richtiges Bild über die Natur des gegenwärtigen und künftigen Krieges.

Heute ist die Türkei erwacht. In Wüsten und Hochebenen des vom Meere umspülten Kleinasien regt sich neues Leben, und die europäische Besitzung der Türkei ist nur noch als Brückenkopf aufzufassen.

Der Kav.-Verwendung mißt man — gemäß den besonderen Verhältnissen des asiatischen Kriegsschauplatzes und der Erfahrung des jüngsten Krieges gegen die Griechen — hohe Bedeutung bei.

Im theoretischen Studium der militärischen Wissenschaften geschieht viel. Die türkische Vierteljahrsschrift „Askeri Medschmua“ wird von der Abteilung des Generalstabes für Erziehung und Unterricht herausgegeben

Die Inspektionen der Inf., Artl., Kav., techn. Truppen und Flieger geben gleichzeitig besondere Zusammenstellungen für ihre Waffengattungen heraus. Die Akademie des Generalstabes läßt zeitweise gesammelte militärwissenschaftliche Studien und Aufsätze erscheinen. Außerdem folgen sich zahlreiche amtliche und private Veröffentlichungen, meist Übersetzungen.

Erwähnenswert ist die Studie des Kapitäns Ismail Hakki über „Angriffsbewegungen großer Körper in Mesopotamien“ (Irak). Das unübersichtliche, unbewohnte Gebiet zwingt durch seine Wasserarmut zum Operieren längs der Wasserläufe. Der Aufsatz stellt die Regeln für das Vorgehen eines Armeekorps in diesem Gelände auf.

Über die Entwicklung des Etappendienstes unter Würdigung der einzig dastehenden Leistungen der verbündeten Mittelmächte, besonders der Deutschen, im Weltkrieg berichtet Major Ferid.

Die Studie „Die erste ruhmvolle Verteidigung der Türken bei Sedil Bahr“ von Major Ibrahim behandelt übersichtlich die Landung der Engländer am 12. und 13. 4. 1915 und die Entwicklung der Kämpfe bei Sedil Bahr, die dem 25. und 26. türk. Inf. Rgt. 1897 Mann Verluste brachte. Hier kämpften 2½ türk. Batle. und 1 Pion. Komp. ohne Artl.-Unterstützung mit Gewehr, Bajonett und Spaten gegen 8 feindl. Batle. und die ganze feindl. Flotte. Sie bewiesen, daß die türk. Armee bei guter Führung fähig ist, die Taten von Plewna zu wiederholen, was sie auch bei Tschanak Kaleh tat.

Der 3. Jahrgang der Kriegsakademie unternahm eine interessante Übungsreise in zwei Teilen: 1. an der Küste: Im Marmara- und im Ägäischen Meer bis zum Hafen von Kum Ada südl. Smyrna, und 2. am Festlande von Kum Ada bis Tire (zwischen Smyrna und Aidin). An den Dardanellen wurden gezeigt: Küstenverteidigung, Manövrieren der Flotte, Legen von Minensperren, Aufsuchen und Unschädlichmachen der Minen vom Flugzeug aus, Herrichtung von Schiffen zum Truppentransport und Verwendung der drahtlosen Telegraphie wie eine Landungsübung.

Die unmittelbare Beobachtung und Verteidigung einer langen Küstenstrecke sollte von schwachen Kräften durchgeführt werden. Das Skelett der Verteidigung wurde durch MG. und Geschütze gebildet, die in befestigten Punkten am Ufer versteckt so aufgestellt waren, daß sie auch seitwärts wirken konnten, und die erst auf kürzeste Entfernung das Feuer eröffneten, um nicht von der Schiffsartl. vorher bekämpft werden zu können. Hier wurde die Verteidigung durch eine gruppenweise verteilte Schützenbrig. mit Artl. durchgeführt. Jede Gruppe hatte ihre Reserve, und der Brig. Kdr. hielt möglichst starke Kräfte zu seiner Verfügung zurück. Die Auswahl des Landungspunktes erfolgt nach dem strategischen Zweck.

Die zur Landung der „blauen Division“ bestimmten Schiffe teilten sich zur Irreführung des Gegners in zwei Gruppen und fuhren gegen Osten, jedoch nicht in der Richtung auf Kum Ada, und wendeten dann plötzlich nach rechts gegen Kum Ada. 2 Batle. Inf., 1 Marine-Batl., 3 Pion. Kompn. wurden hier unter dem Schutze von 96 Schiffsgeschützen (4 Linienschiffe, 4 Kreuzer) in kleinen Chalands zu 40 bis 50 Mann ans Land gesetzt. Dampfremorqueure zogen je 10 solcher Chalands, die mit 47 mm-Geschützen versehen waren. Diese Geschütze wurden von der Mannschaft an Land gezogen und unterstützten die Angriffe zur Erweiterung des besetzten Raumes bis zur Sicherung der Landung.

Nach Ansicht der Türken wird die Küstenverteidigung entweder gänzlich dem Kommandanten der Festlandskräfte oder dem Flottenkommandanten unterstellt, oder so geteilt, daß dem Kommandanten am Festlande nur alle beweglichen Festlandstruppen unterstehen, während der Flottenkommandant durch den Artl.-Kommandanten über die unbeweglichen Teile der Festlandsverteidigung das Kommando führt. Die Verteidigung der Flottenbasis und der Häfen geschieht bei den Türken unter der Führung von Marineoffizieren. Zum Schluß wurde der Kampf um Stellungen hinter der Kammlinie besprochen.

Die Reisen fanden ihren Abschluß in der Besprechung des Kommandanten der Kriegsakademie Obersten Sedad Bey in Tire. Die Schüler der Kriegsakademie nahmen sodann an einem einmonatigen Fliegerkursus teil.

Infolge der schwierigen türkischen Sprache gelangen solche militärischen Nachrichten kaum in ausländische Blätter.

Obwohl das Land wirtschaftlich in einer schwierigen Lage ist, tut man alles für die Armee. Ihre Ausrüstung ist noch bunt. Verschiedene Waffen und Material werden geführt, meist griechische; man findet aber auch viel deutsches, österr.-ung. und rumän. Material.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

In politischer Beziehung scheint das Verhältnis zu England noch immer gespannt, die meisten Sympathien hat Frankreich. Auch wird Französisch von den europäischen Sprachen am meisten in der Türkei gesprochen.

In jüngster Zeit bewirbt sich Jugoslawien um die Freundschaft der Türkei; doch geht die Türkei ihre eigenen Wege und kümmert sich nicht viel um Europa, während sie mit Sowjet-Rußland mancherlei Gemeinsames hat, ohne jedoch die bolschewikische Werbearbeit im eigenen Reiche aufkommen zu lassen. 7.

Die Verleumder Rußlands.*)

Es ist ein allgemein bekanntes geflügeltes Wort, die Entente hätte den Weltkrieg gewonnen, aber den Frieden verloren.

Nun will sie aber auch noch ihre Mißgriffe, Fehler in der Führung bemänteln. So sehen wir nun neuerdings, daß man auch auf diesem Gebiet, wo es nur möglich ist, die deutsche Führung, die deutschen Leistungen und Erfolge herabzusetzen versucht; alles unter dem Titel: Kritik, kriegsgeschichtliche Betrachtungen usw.

In letzter Zeit treten diese Erscheinungen besonders in der zaristischen russischen Presse hervor.

So schreibt u. a. A. Kersnowski in seinem Aufsatz „Die Verleumder Rußlands" (auszugsweise) folgendes:

„Das Interesse für die Kriegsereignisse an der russischen Front nimmt immer mehr zu. Von französischer Seite hat als erster der verstorbene General Buat, der Chef des franz. Generalstabes von 1919—1924, und später General Camon eine ganze Reihe von Studien über diese bei den Verbündeten Rußlands der Verachtung preisgegebenen Front geschrieben. Diese befassen sich aber nur mit den Vorgängen an der deutsch-russischen Front in den Jahren 1914—1915, indem sie, die Kämpfe in Galizien unbeachtet lassend, gänzlich aus deutschen Quellen schöpfen. So wird nun seitens der eigenen Verbündeten ein vollkommen falsches Bild gegeben.

In den deutschen Werken wird z. B. angeführt, wie Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der niemals in seinem Leben in Insterburg war, dort beinahe in deutsche Gefangenschaft fiel.

Bei Gumbinnen waren nach deutschen und kommunistischen Autoren die Russen in überwältigender Übermacht, fast doppelt so stark wie die Deutschen. In Wirklichkeit waren sie mit 6 Divn. und 1 Schützenbrig. (104 Batle. und 312 Gesch.) den deutschen 93 Batln. und 420 Gesch. ungefähr gleich stark.

Diese Schlacht war eine der allerwichtigsten Kämpfe des Weltkriegs, denn ohne Gumbinnen wäre es zu einer anderen Entscheidung an der Marne (?) gekommen, und wenn die Schlacht an der Marne den Weltkrieg im voraus entschied, so hat Gumbinnen die Voraussetzung für die Marneschlacht gegeben. Die Soldaten Rennenkampfs hatten denselben Anteil am Marneerfolg wie die Truppen Fochs, Gallienis und Franchet d'Esperays.

In der unglücklichen Schlacht von Soldau (Tannenberg) wäre auch eine ziffernmäßige Übermacht auf russ. Seite zu verzeichnen gewesen. In Wirklichkeit standen 160 russ. Batln. und 500 Gesch. 154 dtsch. Batle. mit 800 Gesch. gegenüber. In Gefangenschaft fielen 5 Divn. mit höchstens 90 000 Mann und 200 Gesch., und davon waren höchstens 50 000 Mann unverwundet. Von 500 Gesch. kann keine Rede sein. Die deutsche Führung Hindenburgs und Ludendorffs sowie von François, Morgen und besonders Mackensen verdient höchstes Lob. Ihre Truppen kämpften wie Löwen. Man könnte aber mehr Loyalität gegenüber der russ. Armee von ihnen verlangen.

In der Schlacht bei Insterburg-Angerburg, die Ende Aug. 1914 mit der Räumung Ostpreußens durch die Russen endete, nahmen von russ. Seite 216 Batle. und 700 Gesch. sowie die Vorhut der neuformierten 10. Armee mit 45 Batln. und 150 Gesch. gegen 200 dtsch. Batle. mit 1100 Gesch. teil.

Die dtsch. Behauptung, die russ. 1. Armee hätte 24 Divn. gezählt, ist unhaltbar, es waren kaum 24 Brign.

Anders wie die Deutschen urteilen die österr. Schriftsteller: Feldmarschall Conrad, Erzherzog Josef, Auffenberg und andere über die Vorgänge an der russ. Front, aber dennoch finden sich Irrtümer in ihren Werken.

General Auffenberg z. B. schreibt über die Schlacht bei Cholm (Komarno), daß seine Armee mit 187 Batln. und 600 Gesch. gegen ebenso starken Feind kämpfte. In Wirklichkeit hatten die Russen nur 152 Batle. und 500 Gesch. Auffenberg glaubt auch jetzt noch, daß das russ. XIII. Korps gegen ihn kämpfte, obwohl es bei Tannenberg vernichtet wurde.

Unter allen Gegnern Rußlands waren die Türken die aufrichtigsten. Sie geben amtlich zu, in der Schlacht bei Sarikamisch (dem Soldau-Tannenberg der Türken) 100 000 Mann an Erfrorenen, Toten und 76 000 an Gefangenen verloren zu haben. Die russ. Armee Judenitsch erreichte diesen Erfolg mit 50 000 Mann und hatte dabei nur einen Verlust von 8000 Mann."

Soweit Kersnowski. Ohne im besonderen auf seine manchmal etwas kühnen Behauptungen einzugehen, ist es von Interesse zu hören, was in derselben Zeitschrift (Rußki Wojenni Wjestnik Nr. 112) ihm der russ. Schriftsteller Martinow unter dem Titel: „Zum Aufsatz Kersnowskis: Die Verleumder Rußlands" antwortet. U. a. schreibt er:

„Es ist wahr, daß bei Gumbinnen, Tannenberg und Angerburg die dtsch. Inf. ungefähr gleich, die Artl. 1½ mal so stark wie die russ. war. Warum spricht aber Kersnowski nicht davon, daß die Russen 8½ Kav. Divn. gegen eine dtsch. Kav. Div. hatten. Wie kann man die Schlacht bei Gumbinnen als russ. Sieg darstellen, obwohl die Lage der Armee Rennenkampf am Abend des 20. Aug. eine verzweifelte war. Der rechte Flügel war geschlagen, die 28. Inf. Div. hatte 8 Gesch. und 8000 Gefangene verloren. Es herrschte eine solche Panik, daß Rennenkampf seine vorgesandte Kav. zurückrufen mußte. Bei Darkehmen im Zentrum war wohl der Angriff des dtsch. XVII. Korps abgeschlagen, aber auch die russ. Gegenangriffe am linken Flügel konnten nicht durchdringen; die gegen Abend eintreffende 3. Res. Div. des Gen. Morgen gab den Deutschen hier auch das Übergewicht. Wenn die Dtschn. dennoch in der Nacht zum 21. Aug. zurückgingen, so geschah es nur, weil der Oberkommandierende der 8. Armee, Gen. v. Prittwitz, sich außerordentlich vorsichtig den Nachrichten gegenüber verhielt, welche das Vorgehen der 2. russ. Armee des Gen. Samsonow und das Erscheinen starker russ. Kräfte bei Lyck meldeten. (Es war das II. russ. Korps, das zwischen den Schlachtfeldern von Gumbinnen und Tannenberg hin und her pendelte und an keiner Schlacht teilnahm.) Am 21. Aug. um 9.30 abds. gab Gen. v. Prittwitz einen Befehl heraus, in dem es heißt: „Der errungene Erfolg kann nicht ausgenutzt werden. Heute Nacht beginnt der Rückzug nach Westpreußen."

So war es nicht der „Sieg Rennenkampfs bei Gumbinnen", sondern das Vordringen Samsonows nach Ostpreußen, um das die Franzosen so hartnäckig baten. Diese Hilfe hat auch den Ausgang der Marneschlacht im vorhinein entschieden.

Die Schlacht bei Tannenberg wird von Kersnowski aus unbekannter Ursache als Schlacht von Soldau bezeichnet. Die Vorhut des VI. Korps kämpfte am 26. Aug. nicht bei Ortelsburg-Bischofsburg, sondern bei Gr.- u. Kl.-Bessau, 10 bis 12 Werst nördlich Bischofsburg, und verlor nicht 16, sondern 30 Gesch. und 1700 Gefangene. Der Kommandant des XV. Korps, Gen. d. Inf. Martos, fiel tatsächlich in dtsch. Gefangenschaft und lebt derzeit in Agram. Das Kerholmer Gardergt. schlug sich nicht durch, sondern ergab sich in voller Stärke mit dem Kommandanten Gen. Malinowski und der Fahne.

Die Dtschn. schlugen sich am 23./24. Nov. bei Brzeziny nicht nur durch die sie einkreisenden Russen durch, sondern führten noch 12 000 gefangene Russen nebst MG. und Geschützen mit sich. Man kann das nicht ableugnen, so traurig diese Tatsachen auch sein mögen."

*) Gleichnamiger Aufsatz A. Kersnowskis in Nr. 106 und 107 des Rußki Wojenni Wjestnik von 1927.

Digitized by Google

Es verdient festgehalten zu werden, daß sich auch ein russ. Schriftsteller gefunden hat, der sachlich genug ist, der Wahrheit die Ehre zu geben. 7.

Nachtrag.

Zu vorstehenden Ausführungen ist folgendes zu bemerken:

Gewiß ist in der während und unmittelbar nach dem Kriege erschienenen deutschen Literatur (volkstümliche Darstellung und Memoiren-Literatur) manches geschrieben worden, was die Russen in zu ungünstigem Lichte erscheinen läßt; auch sind die Zahlenangaben in diesen Veröffentlichungen vielfach falsch, aber nicht in der Absicht zu übertreiben, sondern weil man es eben nicht besser wußte. Im Gegensatz dazu hat die deutsche amtliche Geschichtschreibung sich bemüht, der russischen Seite soweit wie nur irgend möglich gerecht zu werden. Dasselbe Bestreben findet sich übrigens auch in den Werken von Hindenburg, Falkenhayn und Ludendorff. Die Zahlenangaben für die russische Seite beruhen in den amtlichen Darstellungen fast durchweg auf russischen Quellen; die Stärkenvergleiche ergeben ähnliche Bilder wie sie Kersnowski gibt, wenn auch die Zahlen im einzelnen nicht übereinstimmen. Woher Kersnowski seine Zahlen hat, ist leider nicht angegeben. Er rechnet fast überall beide Seiten schwächer als es die deutschen amtlichen Darstellungen getan haben.

Daß der Großfürst und Oberste Befehlshaber im Sept. 14 längere Zeit in Insterburg gesessen habe, ist schon im Werke des Reichsarchivs, „Der Weltkrieg 1914—18", Bd. II S. 266, in Zweifel gezogen worden durch folgende Anmerkung:

„Es liegen Berichte glaubwürdiger deutscher Augenzeugen vor, nach denen sich der Großfürst vom 28. 8. bis 9. 9. 1914 beim Oberkommando der 1. Armee in Insterburg aufgehalten habe. Andererseits möchte man doch nicht annehmen, daß der Oberste Befehlshaber in dieser für die Leitung der Gesamtoperationen ganz besonders wichtigen Zeit sein Hauptquartier verlassen habe, um an einer als Nebenkriegsschauplatz erkannten Stelle bei dem Oberbefehlshaber einer einzelnen Armee zu weilen. Russischerseits wird der Aufenthalt des Großfürsten in Insterburg bestritten („Militär-Wochenblatt" 1922, Nr. 18 und 22), und so liegt den deutschen Berichten vielleicht doch eine Personenverwechslung zugrunde."

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die deutschen Berichte anscheinend auf einer scherzhaften Irreführung im Hotel in Insterburg beruht haben, indem ein im Stabe Rennenkampfs befindlicher Offizier namens Mikolajewitsch von seinen Kameraden scherzweise als „Kaiserliche Hoheit" oder so ähnlich angeredet worden ist. Auch hier hat also keinerlei böser Wille der deutschen Berichterstattung oder gar eine „Verleumdung Rußlands" vorgelegen.

v. S.

Unterstände.

Unterstände (Schutz- oder Hohlbauten) sollen Mann und Gerät bis zum Zeitpunkte ihres Einsatzes — ausnahmsweise auch während der Verwendung — gegen Waffenwirkung und Wetter schützen*).

Bezeichnungen:

Schützennischen (in der F. B. V. II. Teil Fuchslöcher genannt) sind Einbauten in der Brustwehr eingelassen, die nur einem Schützen hockend Platz bieten.

Nischen für Unterbringung von MG., Mun. u. Material.

Unterschlupfe, auch für mehrere Schützen bestimmt, können nur kriechend oder gebückt betreten werden.

Unterstände gestatten aufrecht betreten und benutzt zu werden. Sie sollen wenigstens für einen Teil der Belegschaft Liegegelegenheiten aufweisen und mit Einrichtungen zum Abstellen der Gewehre und zum Ablegen der Ausrüstung versehen sein. Gasschutz und Vorsorgen für Beheizung, Beleuchtung und Lüftung sind — namentlich bei längerem Aufenthalte — notwendig.

Kavernen sind in Fels oder Eis eingesprengte bzw. gehauene Unterstände.

Zu den Kampf- (aktiven) Unterständen, die auch während des Einsatzes Mann und Gerät schützen, zählen: Beobachtungs-, Bef.-, Blink-, Postenunterstände und Kampfkavernen. Als passive Unterstände kann man die Hohlbauten bezeichnen, die gewöhnlich im Zusammenhang mit Feuerstellungen und Deckungen angelegt, zur Erhaltung der Kampfkraft von Bereitschaften, Reserven oder zum Schutze von Waffen, Munition, Gerät oder Lebensmitteln dienen.

Anlage der Unterstände.

Hierfür sind maßgebend:

Die operative und taktische Lage, z. B.: Planmäßiger Ausbau im Hinterlande, Reichsbefestigungen, Verteidigung im Bewegungskrieg.

Das Gelände, besonders die Bodenverhältnisse, z. B.: Sumpfboden, Eis- und Schneeregion.

Der Zweck, z. B.: Bef. St., Blink-, Mun.-Unterstand.

Arbeitskraft und Baustoffe, z. B.: Pi.-, Baukompanie und hochwertige Baustoffe fehlen.

Bau der Unterstände.

Beim Bau der Unterstände sind zu berücksichtigen:

1. Lage des Unterstandes in der Kampfzone. Im Bewegungskrieg ist nur Wetter-, im günstigsten Falle Splitterschutz, möglich.

Ein stärkerer Ausbau der Stellung im feindwärtigen Teil wird auch bei längerem Aufenthalte nur schwer möglich sein. Rückwärts können größere und widerstandsfähigere Schutzbauten angelegt werden. Zwischen zwei Unterständen soll ein 8 m starker Erdkeil stehenbleiben.

2. Nach der Widerstandskraft unterscheidet man splitter-, schuß- und bombensichere Unterstände (s. F. B. V. I. Teil, S. 11). Die notwendige Widerstandsfähigkeit richtet sich vor allem nach Art und Größe der voraussichtlichen feindlichen Bedrohung von der Erde und aus der Luft.

Der ungeheure Material- und Zeitaufwand für den Bau bombensicherer Unterstände läßt die Ausführung — von Ausnahmefällen abgesehen — nur in der ständigen Befestigung oder beim planmäßigen Stellungsbau zu.

Schutz gegen Volltreffer schwerster Geschütz-, namentlich aber Luftbomben ist wohl theoretisch (rechnerisch), kaum aber praktisch möglich. Versuchsdaten fehlen oder werden geheimgehalten.

3. Fassungsraum. Flächen- und Raumbedarf für Unterstände ist abhängig von der Belegschaft. Sie soll aus Alarm-, Schlagfertigkeits- und Tarnungsgründen nicht größer sein als eine Gruppe. Stärkere Belegung ist nur bei besonders günstigen Verhältnissen zulässig (Kavernen, Höhlen).

4. Bauart. Unterstände können von Tag oder bergmännisch (miniert) gebaut werden.

Oberirdisch gebaute Unterstände gestatten rasches Beziehen der Feuerstellung; sie können aber nur schwer feindlicher Luftbeobachtung entzogen werden. Der Baustoffbedarf ist gewaltig.

Minierte Unterstände kann man mit einfachen Mitteln (Erde) bombensicher herstellen. Bau und Erdaushub sind leichter zu tarnen. Die Verschüttgefahr ist groß, deshalb müssen sie zwei Ausgänge erhalten. Rasches Beziehen der Feuerstellung ist nicht gewährleistet.

5. Baustoffe. Als solche kommen in Betracht: Erde, Holz, Stein, Eisen (Formeisen und Stahl), Beton und Eisenbeton. Der Weltkrieg stand bereits im Zeichen gesteigerter Anwendung anorganischer Baustoffe (Eisen und Eisenbeton).

*) Gesteigerte Geschützwirkung und die Luftwaffe erfordern auch Unterstände zum Schutze des Personals von Verkehrseinrichtungen, Kraft- und Rüstungsindustrie-Anlagen im Hinterlande. Von der Besprechung dieser wird im folgenden aus Raumgründen abgesehen.

Digitized by Google

Als allgemeiner Anhalt für die Widerstandsfähigkeit der Baustoffe unter Berücksichtigung der Art ihres Einbaues in der FB. kann folgendes Verhältnis dienen:

Gestampfter Schnee	0,3	Beton	4
Erde	1	Eisenbeton	5
Holz (Eis)	2	(bei hochwert. Zementen 8)	
Mauer (Stein)	3	Stahl (Panzer)	50

Eisenbetonunterstände sind bei verhältnismäßig geringen Deckenstärken bombensicher, namentlich bei Verwendung von hochwertigem Portland- oder von Tonerdezement; sie gestatten rasche Gefechtsbereitschaft anzunehmen. Tarnen und Baustoffbeschaffung bereiten Schwierigkeiten.

Einige Vergleichsergebnisse der in der F. B. V., III. Teil, enthaltenen schußsicheren Gruppenunterstände aus Holz, Eisen und Eisenbeton sind in folgender Tabelle festgehalten:

FBV. III. T.	Baustoff	Gesamtgewicht t	Für 1 cbm Fassungsraum sind Baustoffe zuzuschieben t	1 qm Decke wiegt t	Deckenhöhe m	Arbeitertagesschichten	Einbau von 1 t Baustoff braucht Arbeitertagesschichten
B. 26	Erde u. Holz	75 (mit Erde)	0,9 (ohne Erde)	1,5	2,60	60	0,8
B. 28	Erde Holz, Eisen	70 (mit Erde)	0,8 (ohne Erde)	1,4	1,50	80	1,14
B. 8	Eisenbeton	140	7	1,9	0,8	360	2,5

Anmerkung: Zu den Zahlen des Eisenbetonunterstandes ist zu bemerken, daß der Hauptaufwand an Baustoffen nicht so sehr für die Decke, als für die im Verhältnis zu den beiden anderen Typen bedeutend solideren und verläßlich schußsicheren Seitenwände und die Grundplatte notwendig ist.

Aus den bisherigen Erörterungen lassen sich für die Anlage von Unterständen folgende allgemeine Grundregeln ableiten:

Widerstandskraft und Fassungsraum der Unterstände innerhalb der Kampfzone nehmen mit der Entfernung vom Feinde zu.

Je geringer die Widerstandskraft des Unterstandes, um so kleiner soll der Fassungsraum sein.

Die Anlage bergmännisch hergestellter Unterstände in der vorderen Kampfzone ist aus taktischen Gründen zu vermeiden*).

Der im zivilen Bauwesen immer stärker fortschreitende Übergang von den organischen zu den anorganischen Baustoffen ist auch in der FB. bemerkbar. 112.

*) Hierzu ist zu bemerken: Im Weltkriege waren 1915 bei der 14. Inf. Div. alle Unterstände bergmännisch angelegt, und zwar so tief, wie der Grundwasserspiegel im Abschnitt von La Bassée es gestattete. Als der große englische Herbstangriff am 25. 9. 1915 mit vorhergegangenem viertägigen Trommelfeuer losbrach, hatte die 14. J. D. kaum nennenswerte Verluste gehabt, und zwar im ganzen etwa 130 Köpfe. Der feindliche Angriff traf daher auf eine völlig frische Division und wurde restlos abgewiesen.

Ebenso wurde Anfang 1916 im Champagneabschnitt Ripont—Cernay umfassender Gebrauch von bergmännischer Herstellung der Schutzräume in vorderster Linie bei der 56. Inf. Div. gemacht. Diese Division hatte in einer Reihe von Kämpfen die in der Herbstschlacht der Champagne 1915 verlorengegangenen Stellungen des Kanonenberges (bei Massiges) wiedergenommen. Beide Gegner lagen sich beiderseits des Kanonenberges dicht gegenüber. Hinter der deutschen Stellung erstreckte sich ein mehrere Kilometer breiter Sumpf, so daß keine zweite Stellung angelegt werden konnte und Reserven nicht unterzubringen waren. Die Division ordnete daher an, daß die Reserven dicht unter der vordersten Stellung (etwa 40 m hoher Steilhang) in Tunnelgruppen mit mehreren Eingängen eingebaut wurden. Für die Tunnel bei Cernay (Kanonenberg) wurden 2 m hohe und 3 m breite Eichenböcke benutzt, die — in den Argonnen geschlagen und bearbeitet — fertig in die Stellung gebracht wurden.

Beide Maßregeln hatte ich als Divisionskommandeur angeordnet. Die Arbeiten wurden in dichter Nähe vom Feinde ausgeführt. Diese bergmännischen Einbauten bewährten sich in jeder Beziehung.

Generalleutnant v. Altrock.

Französische Gedanken über Heeresmotorisierung.

Wir nahmen Gelegenheit, im „Militär-Wochenbl." Nr. 5 v. 4. 8. 27 die Gedanken eines Infanteristen über die Entwicklung von Kampfwagen u. Straßenpanzerkraftwagen wiederzugeben. Sie fanden hinsichtlich der Heeresmotorisierung eine Ergänzung in der „France mil." vom 22. 3. 27., die interessant ist.

1. Kraftwagen-Draisinen. Nach den Ausführungen des Verfassers zwangen Eisenbahnzerstörungen durch Banden in Syrien 1926 zur Verwendung von Kraftwagen auf der Eisenbahn, um sich auf Schienen schnell fortbewegen zu können, ohne ständig zum Einsatz der kostspieligen Panzerzüge gezwungen zu sein. Die Kraftwagen-Draisine wurde eingeführt und in Güterwagen Motoren eingebaut. Wenn sie auch nur ein Behelf gewesen seien, hätten sie sich doch bewährt.

Verfasser fordert für ähnliche Fälle Einführung einer Kraftwagen-Draisine auf niedrigem Gestell, nicht zu schwer und gepanzert. Besatzung 4 Mann (Führer, Fahrer, Schütze und Beobachter), Bestückung ein MG. Verwendung als Patrouillenfahrzeug.

2. Motorisierte Maschinengewehre. Verfasser stellt fest, daß man es bisher versäumt hat, Krafträder zur Motorisierung von M. G. zu verwenden. Man könne sich auf diese Weise eine sehr bewegliche Kampfkraft schaffen. Das dänische Heer besitze ein derartiges Freiwilligenkorps, das sich bewährt habe.

Verfasser fordert Aufstellung von Kraftrad-Verbänden, die mit dem M. G. Modell 1924 auszustatten seien. Da es schwierig sei, das M. G. auf das Rad selbst zu montieren, könne man es auf den Beiwagen setzen. Da die beschränkten Mittel eine Aufstellung in Friedenszeit nicht gestatte, könne man auf die Kraftrad-Verbände zurückgreifen. Bei jeder Division müsse eine derartige Truppe verfügbar sein als Feuerreserve für den Divisionskommandeur.

3. Nachschub-Kraftwagen. Der Verfasser stellt fest, daß England auf diesem Gebiete weit voraus ist. Er führt weiter aus, daß man einen gepanzerten Kraftwagen auf Raupen braucht, um durch Feuer Material, Personal und Verpflegung zu befördern. Außergewöhnlich sei die Forderung nicht, wenn man an den Funk-Kampfwagen denke, der lange in Frankreich eingeführt ist. Ein anderer Gedanke sei der der Schaffung von Krankentransportfahrzeugen, mit denen man Verwundete durch das Feuer zu den Verbandsplätzen schaffen kann, wie sie die kanadische Armee bereits vor dem Krieg gepanzert besessen habe. Ausstattung mit den wichtigsten Medikamenten und Verbandsmitteln sei erforderlich.

4. Kraftfahrzeuge für die Infanterie. Nach Ansicht des Verfassers muß das Inf. Rgt. in Zukunft mit Kraftfahrzeugen als einem dauernden Bestandteil ausgestattet sein. Gefordert wird ein Kraftfahrzeug auf Raupen zum Transport von Gepäck und Proviant. Weiter wird die Ausstattung der M. G.-Züge mit Kraftfahrzeugen auf Raupen für nötig gehalten. Hierdurch werde an Pferden gespart sowie das Problem des Verpflegungsnachschubes während des Kampfes gelöst und wirtschaftlich gestaltet.

Digitized by Google

Man erkennt aus diesen Ausführungen das Bestreben, den Motorisierungsgedanken in Frankreich zu fördern. Vorläufig noch gehemmt durch das Fehlen der erforderlichen Geldmittel, wird Frankreich doch im Laufe der Zeit auf dem Gebiete der Heeresmotorisierung Fortschritte machen, die nicht unterschätzt werden dürfen. 27.

Deutscher Industrienormungsausschuß und Heer.

Der Deutsche Industrienormungsausschuß (DIN) hat seit einigen Jahren seine seit langem ersehnte Tätigkeit im Interesse der deutschen Wirtschaft aufgenommen und bereits vielen Nutzen gebracht. Im großen — nichtindustriellen — Publikum wird davon wenig bekannt. Am volkstümlichsten ist vielleicht die Normung beim Briefpapier und bei den Weckgläsern geworden, weil diese Gegenstände in jedem Haushalt zu finden sind. Die Normung aller Bedarfsgegenstände von der kleinsten Schraube bis zur größten Maschine wird bekanntlich angestrebt, um durch Massenfabrikation immer der gleichen Größen und Qualitäten bei sparsamster Verwendung des Materials — unter Ausschaltung kleiner Spezialwünsche — billigere Erzeugnisse herstellen zu können und Ersatzteile für Reparaturen überall und zu jeder Zeit schnell zur Hand zu haben.

Bei der großen Verarmung Deutschlands sind diese Maßnahmen ganz besonders zu begrüßen. Um so mehr ist es zu verwundern, daß man von gleichen Bestrebungen in der Heeresverwaltung so wenig hört. Hier wäre meines Erachtens ein großes Feld der Tätigkeit für einen aus Industrie und Militärverwaltung zusammengesetzten Normungsausschuß. Mit etwas gutem Willen ließe es sich sicher erreichen, daß an allem Heeresmaterial immer wieder dieselben Teile, wie z. B. Schrauben, in gleichen Größen verwendet werden. Jetzt ist meines Wissens keine Schraube vom Gewehr am Maschinengewehr oder an einem Geschütz oder an einem Nachrichtengerät zu verwenden. Jede Waffe, jedes Gerät bedarf besonderer Ersatzteile und Instandsetzungskästen, wodurch natürlich jede Lieferung verteuert, der Nachschub erschwert wird.

Würde man einigen tüchtigen Waffen- usw. Konstrukteuren die Aufgabe stellen, sämtliches Heeresgerät auf Vereinheitlichung in den Konstruktionsteilen zu prüfen, so würden dabei unzweifelhaft sehr viele Verbesserungsmöglichkeiten gefunden werden. Jede Vereinheitlichung bedeutet aber eine Verbilligung in der Anfertigung und Vereinfachung des Nachschubs.

Ganz besonderer Erfolg wäre diesem Heeresnormungsausschuß dann beschieden, wenn er die Konstruktionsteile des Heeresgeräts mit den gangbarsten genormten Konstruktionsteilen der Industrie in Übereinstimmung bringen könnte. Dann könnten die jetzt infolge der nur kleinen Bestellungen des kleinen Heeres unverhältnismäßig teuer arbeitenden Fabriken für Heeresbedarf infolge auch anderer Verwendungsmöglichkeiten ihrer Konstruktionsteile erheblich billiger arbeiten, was vom Standpunkt der Heeresverwaltung und des Steuerzahlers nur zu begrüßen wäre.

Eine plötzliche Abänderung alles vorhandenen Geräts kommt natürlich wegen der damit verknüpften Kosten nicht in Frage, aber bei allen Neuanfertigungen müßte der Normungsgedanke mit in den Vordergrund gestellt werden.

Noch andere Möglichkeiten für die Verbilligung des Heeresbedarfs durch Normung lassen sich denken. Warum können z. B. die Pferdegeschirre in landwirtschaftlichen Betrieben nicht von dem gleichen Muster sein wie die Geschirre der Heeresverwaltung? Je größer die Massenanfertigung, desto billiger ist doch die Ware! Warum ferner wirbt man nicht für den Gedanken, daß die landwirtschaftliche und industrielle Bevölkerung sich ihre Arbeitskleidung aus den hervorragend bewährten Militärstoffen anfertigen läßt? Auch dadurch würde man doch die Stoffe der Heeresverwaltung verbilligen. So lassen sich gewiß noch zahllose Beispiele finden, wo durch eine dem Volksbedarf entsprechende Normung des Heeresbedarfs große Ersparnisse zum Nutzen der deutschen Volkswirtschaft gemacht werden könnten. 51.

Die Entdeckung der größten Meerestiefe.

Kreuzer „Emden" als Bahnbrecher der Wissenschaft.

Vor einiger Zeit lief durch die Presse der Welt die Nachricht, daß der deutsche Kreuzer „Emden" auf der Reise von Celebes nach Kiuschniu die größte Meerestiefe entdeckt habe. Über die näheren Umstände dieser Lotung werden jetzt interessante Einzelheiten bekannt, aus denen hervorgeht, daß die jetzige Rekordtiefe noch weit über der ersten Meldung von 10 290 m liegt. Ausgerüstet mit dem Echolot hatte der Kreuzer den Auftrag mitgenommen, das Gebiet, in dem die bisherige größte Meerestiefe liegt, gründlich abzuloten. Dieses Gebiet, der sogen. Philippinengraben, der 40 sm östlich Nordmindanao (Philippinen) verläuft, war im Jahre 1912 von dem deutschen Vermessungsschiff „Planet" entdeckt worden. Seit dieser Zeit galt die dort gefundene Tiefe von 9788 m als die größte Tiefe der Weltmeere. In früheren Zeiten trugen Schiffe anderer Nationen den Ruhm, die größte Weltmeertiefe entdeckt zu haben, so von 1895 bis 1899 das britische Kriegsschiff „Penguin" (Lotung 9427 m) und von 1899 bis 1912 der amerikanische Kabeldampfer „Nero" (Lotung 9636 m). Seit 1912 dürfen ihn deutsche Schiffe in Anspruch nehmen. Die 1926 von dem japanischen Vermessungsschiff „Manschu" gefundene Tiefe von 9435 m in der Nähe der Sieben Inseln kann ihn der deutschen Marine nicht streitig machen. Tiefen über 10 000 m waren bisher unbekannt. Kreuzer „Emden" traf am 29. April im Gebiet des Planettiefs ein und begann um 10.38 Uhr die Arbeit. Die Ausrüstung mit dem Echolot gab ihm wesentlich bequemere Forschungsmittel an die Hand, als sie früher zur Verfügung standen. Bei den bisherigen Forschungen wurde durchweg mit dem Drahtlot gelotet, das für eine einzige Lotung 3—4 Stunden in Anspruch nahm und außerdem den Nachteil der Ungenauigkeit mit sich brachte. Das Echolot, das in der Nachkriegszeit von verschiedenen deutschen Firmen entwickelt worden ist, beruht auf der Messung der Zeit, die ein am Schiffsboden erzeugter Knall braucht, zum Meeresboden zu gelangen und zum Schiffsboden zurückzukehren. Es hat den unschätzbaren Vorteil, daß mit ihm in schnellster Reihenfolge Serienlotungen ausgeführt werden können, die ein genaues Bild der Gestalt des Meeresbodens bieten. Außerdem kann man aus der Klangfarbe des Echos (scharf, rollend, verschwommen) die Bodenbeschaffenheit (felsig, abschüssig, schlammig) feststellen. Kreuzer „Emden" kreuzte am 29. April auf einem rechteckigen Gebiet mit einem Durchmesser von etwa 20 sm hin und her und machte jede Minute eine Echolotung. Nach 3 Stunden war die sensationelle Tiefstlotung erfolgt. Diese Tiefe wurde sicherheitshalber nach 1½ Stunden nachkontrolliert.

Das Echolot beruht auf der Kenntnis der Schallgeschwindigkeit im Meereswasser, die von Temperatur, Salzgehalt und Druck abhängig ist. Ursprünglich nahm man eine Schallgeschwindigkeit von 1470 m in der Sekunde an. Diese Geschwindigkeit ist der Echolot-Skala des Kreuzers „Emden" zugrunde gelegt. Man merkte aber bald, daß diese Geschwindigkeit zu gering ist und daß man mit einer Mindestgeschwindigkeit von 1490 m in der Sekunde rechnen muß. Die Lotungen der Meteor-Expedition haben jedoch in neuester Zeit ergeben, daß man in großen Tiefen, bei denen der Druck ungeheuer angestiegen ist, noch höhere Schallgeschwindigkeiten annehmen muß. Prof. Maurer von der Marineleitung berechnet sie für die „Emden"-Tiefe auf durchschnittlich 1542 m in der Sekunde. Es ergibt sich daraus, daß die Tiefenangabe des Echolots der „Emden", das 10 290 m anzeigte, unrichtig ist. Nach der Berechnung von Prof. Maurer beträgt der wahrscheinliche wirkliche Wert der „Emden"-Tiefe 10 793 m. Umgerechnet ergaben von den übrigen 335 Echolotungen der „Emden" 46 mehr als 10 000 m Wassertiefe. Dem deutschen Kreuzer ist es demnach gelungen, die Wissenschaft um eine wertvolle Kenntnis zu bereichern. v. B.

Digitized by Google

40 Jahre „Seminar für orientalische Sprachen".

Am 27. Oktober d. J. konnte das „Seminar für orientalische Sprachen" in Berlin, meist kurz „Orientalisches Seminar" genannt, auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Der Name „Orientalisches Seminar" ist eigentlich nicht ganz zutreffend, sondern eher zu eng, denn neben den orientalischen Sprachen, und zwar des nahen und fernen Ostens (das Fehlen eines chinesischen Dolmetschers bei persönlichen Verhandlungen Bismarcks mit dem chinesischen Gesandten — man mußte sich von der amerikanischen Botschaft einen Dolmetscher „leihen" — veranlaßte Bismarck 1883 die Gründung einer derartigen Bildungsstätte anzuregen), dehnte sich das Arbeitsgebiet insbesondere auch auf die Sprache und Landeskunde unserer überseeischen Besitzungen aus*). Es wurden nie etwa einseitig nur Sprachstudien dort getrieben, sondern mit Recht wurde daneben der Landeskunde, besonders den kulturellen Verhältnissen, ein breiter Raum in der Ausbildung zugebilligt. Daneben eine Reihe praktisch äußerst wichtiger Fächer, wie z. B. Tropenhygiene und allgemeinen Überblick bietende Wissensgebiete, unter deren Lehrern einst auch Helfferich wirkte. 33 Jahre lang, von der Gründung 1887 bis 1920, stand das Orientalische Seminar unter der Leitung des Orientalisten Geheimrat Sachau, dessen bedeutsames Wirken wir gelegentlich seines 80jähr. Geburtstages (20. 7. 1925) auch hier gewürdigt haben.

Im Jahre 1887 begann das Seminar mit 11 Dozenten und 98 Hörern seine Tätigkeit. Inzwischen hat sich der Lehrkörper auf 43 erhöht, und die Zahl der Hörer beträgt jetzt mehrere Hunderte.

Durch das Seminar sind im Laufe der Jahre viele Hunderte von Offizieren gegangen, insbesondere diejenigen, die in den Kolonialdienst traten, aber natürlich auch fast alle die, die etwa im Austausch zu fremden Armeen gingen oder die sonst für eine Betätigung im Auslande sich die Grundlage dort schaffen wollten. Keiner, der ernstliches Streben zeigte, wird ohne die reichste Förderung für eine ersprießliche Tätigkeit in seinem Arbeitsfelde draußen das Seminar verlassen haben und stets mit Dankbarkeit daran zurückdenken. Stets hat das Orientalische Seminar der Armee gegenüber, hilfreich einspringend, größtes Entgegenkommen gezeigt. So wurden gelegentlich der Chinaexpedition, um wenigstens einigen Offizieren wenn auch nur bescheidene Kenntnisse des Chinesischen zu vermitteln, sofort Schnellkurse eingerichtet.

Ebenso wurden im Weltkriege Tausende von Heeresangehörigen und eine erhebliche Zahl Krankenschwestern in den vielerlei Sprachen, die unseren vielsprachigen Bundesgenossen und noch mehr unseren Gegnern zu eigen waren, in besonderen Kursen unterrichtet.

So darf auch das Heer dem Orientalischen Seminar*) zum 40jährigen Gründungstage seine Glückwünsche mit aufrichtigem Dank für die vielseitige Förderung und Unterstützung aussprechen und dabei der Hoffnung für eine noch umfangreichere Wirksamkeit in der Zukunft Ausdruck geben, wenn die behindernden Fesseln unserer überseeischen Betätigung gefallen sind. W. K.

*) Es ist in Aussicht genommen, das „Orientalische Seminar" seiner politisch-wirtschaftlichen Bedeutung entsprechend ganz aus dem Zusammenhang mit der Berliner Universität zu lösen und es zu einer „Auslandshochschule" auszugestalten.

Englische Aufgabe 1.

Veränderungen in der deutschen Armee.

Mechanisierung und Beweglichkeit.

(Von einem Engländer.)

Der Friedensvertrag überliefert die Reichswehr im Falle wirklicher Feindseligkeiten auf Gnade und Ungnade einer britischen oder französischen Armee, aber er hat vielleicht nicht eine ganz so lähmende Wirkung als es seine Urheber sich dachten. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie eine Streitmacht von 100 000 Mann für eine Großmacht wie Deutschland für ausreichend hielten. Aber sie sahen wahrscheinlich nicht voraus, daß die Motorisierung moderner Heere und deren schwindende zahlenmäßige Stärke den Wert strategischer Bahnen vermindern und die Wichtigkeit guter Kraftfahrstraßen ungeheuer steigern würden.

Zu einer Zeit glaubte man, daß große und starke Maschinen für die wirksamsten Typen von Militärflugzeugen erforderlich sein würden. Aber die große Maschine hat nicht die Oberhand behalten. Die verhältnismäßig kleine Maschine, so wie sie Deutschland für seinen unübertroffenen Verkehrsflugdienst zu entwickeln in der Lage war, ist anscheinend ebenso kriegs- wie friedensbrauchbar. Verkehrs- und Kriegsfliegerei sind nicht ganz dasselbe, aber sie sind nicht so sehr verschieden, als man früher einmal glaubte.

Im Gebrauch der Maschinengewehre hat die Reichswehr eine Taktik von großer Wirkung entwickelt. In der Tat ist das Maschinengewehr die deutsche Hauptwaffe geworden.

Es wird ferner Anspruch darauf erhoben, daß der Nachrichtendienst in der Reichswehr mehr als in irgendeiner anderen Armee entwickelt ist. Ein verbessertes System im Nachrichten- und Verbindungsdienst zwischen dünn besetzten und weit verstreuten Stellungen, eine vertiefte Ausbildung, die jedem Soldaten große Hilfsmittel und Verantwortung verleiht, und eine sorgfältige Technik, durch die Truppen in der Bewegung sich für feindliche Beobachter unsichtbar machen — alle diese Dinge haben zu der außerordentlichen Beweglichkeit beigetragen, die das Hauptkennzeichen des heutigen deutschen Heeres darstellt. 21.

Russische Aufgabe 1.

Воздушно-химическое нападение на Одессу.

(Третий ход одесских маневров.)

25 сентября, в воскресенье, в 2 ч. 45 м. дня, в городе неожиданно раздались тревожные гудки заводов и сирены Воронцовского маяка. Предупрежденное население знало, что гудки означают сигнал к воздушному химическому „нападению" на Одессу. Над фабричной частью города показалось несколько „красных" самолетов-разведчиков, за которыми летело несколько бомбовозов в боевом порядке. Их прикрывало несколько истребителей.

В распоряжении „синих", защищающих Одессу, имелось лишь несколько истребителей, которые немедленно атаковали эскадрильи „красных". Завязался упорный бой. Среди боя по воздуху вдруг попадали белые газовые сигналы — условные обозначения бомб. В короткое время „красные" успели сбросить условно 50 пуд. взрывчатых газовых веществ, а также ряд фугасных бомб. „Подожжены" мельница Укрхлеба, электростанция, водопроводная станция, здание окрсуда, а также „повреждены" железнодорожные и трамвайные пути.

Поднятая тревога немедленно привела в боевую готовность аппарат военно-химической обороны Одессы. Три трамвайных вагона и ремонтная бригада железнодорожников сейчас же выехали для исправления путей. Пожарные команды города в полном составе были разбросаны по районам пожаров, на улицах появились указатели газоубежищ и санитарные отряды. Химкоманды Красного Креста и Авиахима быстро развернули пункты помощи отравленным, на носилках переносили и отвозили в каретах убитых и раненых.

Две улицы, Прохоровская и Дальницкая, были „отравлены" газами и их немедленно изолировали, а затем приступили к дегазации. Большинство улиц поливалось известью и другими дегазирующими средствами.

Все это явилось прекрасным агитационным мероприятием и вызвало большой интерес среди населения, которое оказывало всяческое содействие органам химобороны. Одновременно тревога показала, что при своевременной подготовке всегда можно успешно отразить нападение врага, а также предотвратить массовые жертвы. 35.

Digitized by Google

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 11. 1927: zum Gen. d. Inf.: Genlt. ✱v. Tschischwitz, Ob. Befehlsh. d. Gr. 1; zu Genlten.: die Genmaj.: ✱Ludwig, Chef d. Heeres-Waffen-Amts, ✱v. Graberg, Kdr. d. 2. Kav. Div., ✱v. Viereck, Kdr. d. 3. Kav. Div.; zu Genmaj.: die Obersten: ✱v. Rundstedt, Chef d. St. d. Gr. Kdos. 2, ✱Gudowius, Kdr. d. J. R. 16, ✱v. Vollard Bockelberg, Inspekt. d. Verkehrstr., ✱v. Greiff, Kdr. d. J. R. 13, Landeskdt. in Württemb., ✱Fischer, Artl. Führ. IV, Landeskdt. in Sachsen; zu Obersten: die Obrstlte.: ✱Kalbfus, Kdt. v. Ingolstadt, ✱Beck, Chef d. St. d. 4. Div., ✱Reichard, Rw. Min., ✱v. Selle, St. d. Gr. Kdos. 1, ✱Tietz, J. R. 6, ✱Adam, Chef d. St. d. Fahrtr., ✱Vetter, Chef d. St. d. Kraftfahrtr.; zu Obrstlten.: die Majore: ✱Zimmerle, Rw. Min., ✱Hintze, Kdr. d. Fahr-Abt. 3, ✱Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, J. R. 17, ✱Schaumburg, J. R. 6, ✱Steinkopf-Hartig, Rw. Min., ✱v. Jagow, J. R. 12, ✱Heitz, Artl. R. 4, ✱Weyer, St. d. Artl. Führ. I; zu Majoren: die Hptlte. u. Rittm.: ✱Müller, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Arys, ✱Nüßlein, San. Abt. 7, ✱Perl-Mückenberger, Reit. R. 1, ✱Daube, J. R. 3, ✱Boettcher, J. R. 9, ✱Dr. Speich, Pi. Batl. 4, ✱Lemelsen, Artl. R. 1, ✱Ritter v. Speck, Rw. Min.; zu Hptlten.: die Oblte.: ✱Hernekamp, ✱Ries, Artl. R. 6, ✱Kunze, J. R. 11, ✱Bamler, Rw. Min., ✱Gause, Pi. Batl. 1, ✱Prellberg, Artl. R. 6, ✱Dinter, Pi. Batl. 6, ✱Reuß, Artl. R. 2; zu Rittm.: die Oblte.: ✱Bock v. Wülfingen, Reit. R. 3, ✱May, Reit. R. 1, ✱Weckmann, Reit. R. 13; zu Oblten.: die Lte.: ✱Westphal, Reit. R. 16, ✱v. Reibnitz, Reit. R. 8, ✱Hett, Artl. R. 4, ✱Lippert, Reit. R. 12, ✱Schmid, Artl. R. 6, ✱v. Roëll, J. R. 4, ✱Schoder, Nachr. Abt. 5, ✱Reinhertz, III. Abt. Artl. R. 3, ✱Janus, Reit. R. 3, ✱Sauer, J. R. 9, ✱v. Cramon, Reit. R. 7, ✱Walther, J. R. 13, ✱Braedel, Reit. R. 10, ✱Kleikamp, J. R. 3, ✱Graf zu Eulenburg, J. R. 1, ✱Bipp, Artl. R. 7, ✱v. der Lancken, J. R. 6, ✱Voigt, J. R. 18; zum Gen. Ob. St.-Arzt: Gen. St.-Arzt ✱Prof. Dr. Franz, Heeres-San.-Inspekteur; zum Gen. St.-Arzt: Gen.-Arzt ✱Prof. Dr. Napp, Gr.-Arzt d. Gr. Kdos. 1; zu Gen.-Ärzten: die Gen. Ob.-Ärzte: ✱Dr. Stroehlein, Div.-Arzt d. 2. Div., ✱Dr. Pflugmacher, Div.-Arzt d. 5. Div., ✱Dr. Stephan, Div.-Arzt d. 2. Kav. Div.; zu Gen. Ob.-Ärzten: die Ob. St.-Ärzte: ✱Dr. Lörz, San. Abt. 5, ✱Dr. Haenisch, San. Abt. 3, ✱Dr. Käfer, San. Abt. 1; zu Ob. St.-Ärzten: die St.-Ärzte: ✱Dr. v. Hertlein, San. Abt. 5, ✱Dr. Ludewig, San. Abt. 2, ✱Dr. Schuckert, San. Abt. 3; zu St.-Ärzten: die Ob.-Ärzte: ✱Dr. Rehberg, San. Abt. 2, ✱Dr. Ihlow, San. Abt. 3, ✱Dreßler, San. Abt. 1; zu Ob.-Ärzten: die Assist.-Ärzte: ✱Dr. Schwarz, San. Abt. 6, ✱Dr. Heydt, San. Abt. 2, ✱Dr. Zinke, San. Abt. 5.

Marine.

Aus dem Marinedienste ausgeschieden: die Fähnr. z. S. ✱Dallmann, ✱Kiderlen, von der Insp. des Bildungsw. der Marine.

Für Anzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 677/678 zu beachten.

Heere und Flotten

Belgien. Das Kriegmin. hat einen Gesetzentwurf über die **Heeresorganisation** fertiggestellt, der sofort der Kammer zugehen soll. Geplant ist Ausbau der Festungen im Anschluß und nach dem Muster der franz. Bauten und Herabsetzung der Dienstzeit auf 8 Mon. (Tägl. Rundsch.) Wo.

England. An **Truppen im Fernen Osten** werden bis Ende d. J. zurückgezogen: Die 1. Feldartl. Brig., 13. Inf.-Brig. und I./Inf. Rgt. „The Devonshire" (zur 14. Inf. Brig.). Die im Jan. einberuf. Reservisten der Abt. A werden dann entlassen (Times). — Die Neubaukosten des Krzrs. „Berwick" einschl. Geschütze betr. 1 853 000 £ (Engineer). Wo.

Frankreich. Im Marinegefängnis von Toulon kam es zur Revolte. Über 100 Gefangene zertrümmerten unter angeblichem Protest gegen schlechtes Essen mit Hacken und Steinen Türen, Fenster und die ganze Einrichtung. Festnahme gelang nur nach Eingreifen von Gendarmen und Marinemannschaften. Die Vorgänge, ausgesprochen **kommunistisch-revolutionären** Charakters, hatten mehrfache Zusammenstöße zwischen Polizei und Zivilbevölkerung zur Folge. Auch auf dem in Toulon vor Anker liegenden **Krzr. „Ernest Renan"** kam es zu **Widersetzlichkeiten.** Die Rädelsführer und 50 Mann der Besatzung wurden verhaftet (Tägl. Rundschau 460/27). — Durch eine schwere **Explosion im Marinearsenal** wurden drei Arbeiter getötet (Schles. Ztg.).

Übungen der Rheinarmee bei Simmern. Bericht des Temps betont, daß die Anlage einem Kriege gegen Deutschland entspräche. Ohne Einstellung von Reservisten sind leichte Kräfte mit starker Artl. und Kampfw. zur Störung des feindlichen Aufmarsches bei Koblenz eingesetzt. Bemerkenswert starker Einsatz von Inf.-Fliegern und belehrende Tätigkeit der Schiedsrichter. — Zweiter Teil der Übungen betraf Erzwingung des Mosel-Überganges (an vier Stellen auf Fähren für je 100 Mann oder 2 Tanks). Bemerkenswert die z. T. mangelhafte Artl.-Unterstützung; ausgiebige Verwendung von Lastkraftw. für Nachschub direkt bis zur Truppe. — Anfang Oktober fanden große Luftmanöver um Paris zum Studium der Abwehrmöglichkeit **nächtl. Luftangriffe** statt (Tägl. Rundsch.). — Der vom Kriegsmin. anerkannte Automobilklub „L'île de France" in Paris fordert die Rekruten des ersten Teils des Jahrg. 28 auf, an der am 12. 9. beginnenden Ausbildung teilzunehmen, um die „Militärkraftfahrerbescheinigung" zu erlangen (Temps). — Die **Finanzkommission der Kammer** lehnte Bewilligung von Krediten für die Einberufung der Reservisten 1928 ab (Schles. Ztg.). — An **Neubauten** hat die Marine, die im Kriege 115 000 t verloren hat, seit 1920 74 neue Schiffe **in Dienst gestellt,** darunter 6 Kl. Kreuzer, 9 Zerstörer zu 2500 t, 22 Torp.-Boote, 30 Uboote, 2 Min.-Leger und 1 Flgz.-Träger (Intransigeant). — Panzerkreuzer „Jules Ferry" (1903) soll verkauft werden (Monit. d. l. Fl.). Wo.

Italien. Ab 15. 9. erhält die Inf. an Stelle des 3,7 cm-Inf.-Geschützes ein **6,5 cm-„L 17"-Geschütz als Begleitartl.** (Forze Arm.). Wo.

Jugoslawien. In Stip (Südserbien) wurde am 5. 10. Brig. Gen. **Kowalschewitsch** durch Revolverschüsse ermordet. Täter unbekannt. Reg. beabsichtigt, Vorstellungen in Sofia, da bulgar. Verhetzung angenommen wird (Schles. Ztg.). Wo.

Österreich. Die diesjährigen **Vertrauensmännerwahlen im Bundesheere** erbrachten den Beweis, daß die Entpolitisierung des Heeres neuerlich große Fortschritte gemacht hat. Während die Sozialdemokraten 1925 noch ⅘, 1926 noch ⅗ aller Stimmen auf sich vereinigten, haben sie heute die Mehrheit verloren. 1926 erhielt der sozialdemokratische „Militärverband" 202, heute nur 118 Mandate; der unpolitische „Wehrbund" erhielt im Vorjahre 54, heute 134 Mandate, die „Deutsche Soldatengewerkschaft" (deutschnational) im Vorjahre 1, heute 7 Mandate. Die Mehrheit der Vertrauensmänner (141 von 259) ist heute also unpoli-

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

tisch oder bürgerlich. Von den 6 Brign. des Bundesheeres hat nur eine (die Wiener) überwiegend sozialdemokrat. Vertrauensmänner gewählt (32 von 58); bei den anderen 5 Brign. ist die Mehrheit unpolitisch, am größten bei der 3. Brig. (Niederösterr.), wo nur mehr ein Drittel (17 von 51) der Mandate in sozialdemokrat. Händen ist. — Infolgedessen sind auch von den 9 Mitgliedern des „Personalausschusses" beim Heeresminister (für den die 3 stärkeren Brign. je 2, die drei anderen Brign. je 1 Vertrauensmann beistellen) künftig 7 unpolitisch und nur 2 (von der Wiener Brig.) sozialdemokratisch (1926: alle sozialdemokratisch). — Dieser Erfolg ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die bürgerl. Reg. — wie bereits an dieser Stelle berichtet wurde — die Überleitung von ausgedienten Soldaten in Zivilstaatsanstellungen in großem Umfange eingeleitet hat; so wurden schon in den ersten drei Monaten nach Inkrafttreten dieser Verordnung 833 endgültige Stellen ausgeschrieben und zum großen Teile besetzt. Viele Soldaten rechnen daher nunmehr auf eine Staatsanstellung und beugen sich nicht mehr dem roten Terror, der ihnen Arbeitslosigkeit in Aussicht stellte, wenn sie sich nicht sozialdemokratisch organisieren. — Zum Teil ist aber der sozialdemokrat. Stimmen- und Mandatsverlust auch auf das Verhalten dieser Partei nach der Wiener Revolte vom 15. 7. 1927 zurückzuführen. Für Vertrauensmänner einer Partei, die ausgesprochen für den Mob Stellung nimmt, der den Justizpalast angezündet und 85 Tote auf dem Gewissen hat, einer Partei, die durch Monate hindurch die wackere Wiener Polizei beschimpft und verächtlich zu machen sucht, konnten anständige Soldaten ihre Stimme nicht abgeben. — Das Wahlergebnis ist ein neuer Beweis für die gesunde Entwicklung des Bundesheeres. Daß es in wenigen Jahren gelungen ist, aus der „Volkswehr" genannten zuchtlosen Horde ein diszipliniertes Heer zu machen, ist ein bleibendes Verdienst des Heeresministers Carl Vaugoin, gegen den sich naturgemäß mit besonderer Schärfe die Angriffe der in ihren Erwartungen getäuschten Sozialdemokraten richten. 33.

Polen. In Nr. 79 des „Dziennik Ustaw" erschien Verordnung über das neue polnische **Kriegsleistungsgesetz**, betr. Sachleistungen sämtlicher Bürger im Falle Mobilisierung, Kriegsausbruches oder Ministerratsbeschlusses. Der gesamte Privatbesitz steht dem Staate vorbehaltslos zur Verfügung. Sachleistungen beziehen sich auf Berg- und Hüttenwesen, verarbeitende Industrie, Landwirtschaft, Transportwesen, Handels- und Kommissionsunternehmen sowie Zeitungen, Zeitschriften und Telegr.-Agenturen. Strafverhängung bei Nichtbeachtung bis zu 10 Jahren Zuchthaus und 1 Mill. Zloty. (Osteurop. Korresp.) Wo.

Rußland. Zahlreiche **Waffenübungen** und **Probemobilmachungen** fanden den Sommer über in Rußland statt. Von besonderer Wichtigkeit Manöver bei Odessa in Verbindg. mit Schwarzmeerflotte. Am 9. 9. große Übungen bei Novorossijsk, zu denen Militärattachés fremder Länder (u. a. Deutschland) eingeladen wurden. Kleinere Manöver in Bobruijsk, Tschita und Mittelasien. Große Probemobilisierung mit gründlicher Werbearbeit im August-September an der finnländisch-estländischen Grenze mit Zentrum in Leningrad und im Süden bei Sewastopol, Jalta und Simferopol. Heranziehung der Jahrg. 1896—1903 und erstmalig der Kirgisenstämme. Anfang September wurden an den Mil.-Schulen in Leningrad 957, Kiew 280, Minsk 183, Tiflis und Eriwan 102 Offz. aller Gattungen und in Charkow einige hundert Kav. Offz. ausgemustert. (Osteurop. Korresp.) Wo.

Vereinigte Staaten. Marineamt und Kriegsmin. haben gemeinsam **„Verordnung über das Zusammenwirken von Heer und Marine"** erlassen. Enthält Abgrenzung des Wirkungskreises beider Wehrmachtszweige im Rahmen der Landesverteidigung u. Grundsätze für das Zusammenarbeiten bei gemeinsamen Unternehmungen. — Marineamt erließ Verordnung über Bildung einer aus Schiffsoffz. der Handelsflotte bestehenden **Marinereserve**. — Krzr. „Pensacola" und „Salt Lake City" sollen August 1929 fertig werden, je drei weitere Mitte 1930 und Anfang 1931 (Arm. a. Nav. Journ.). Wo.

Aus der militärischen Fachpresse

Artl.-Rundschau. 3. Jahrg., Heft 3. Aug. 27. — Feeser: „Artl. in Vorhut und Nachhut." Interessante Studie über die Notwendigkeit, den am Feinde bleibenden Sicherungsabtlgn. Artl. zuzuteilen oder nicht und in welcher Stärke. Sie bringt neue Gedanken und stellt die dtsch. den franz. Vorschriften gegenüber, überprüft das Für und Wider und beweist die Zweckmäßigkeit der dtsch. Grundsätze. Besonders zu betonen ist bei der Unterstellungsfrage wohl, daß jeder Führer die für seine Aufgabe nötigen Waffen bei sich haben muß und daß die der Vorhut oder Nachhut zugeteilte Artl. der Hauptwaffe, der Inf., erhebliche Kräfte sparen hilft. Getarnte Bereitstellungen der Artl.: bei ungeklärter Lage wird sie vor vorzeitigen Verlusten bewahrt und doch zur Hand gehalten. — v. Nippold: „Über Schiedsrichterdienst bei der Artl." Überzeugende Darstellung der Schwierigkeiten enger Verbindung zw. Artl. und Inf., besonders bei Friedensübungen mit sehr beachtenswerten praktischen Vorschlägen für die Unterstützung des artl. Schiedsrichterdienstes zur Behebung der Schwierigkeiten, wie Darstellung des feindl. Artl.-Feuers durch Verbindung von Blinkgerät und Rauchkörper, besondere Zusammensetzung der Schiedsrichterstäbe, Schilderung ihrer Tätigkeit im Gefecht mit einfachen Beispielen. — „Moderne Infanteriegeschütze." Klare und eingehende Auseinandersetzung über die Aufgaben des Inf.-Geschützes und die an die Konstruktion zu stellenden Aufgaben, die die schwer erfüllbare Sonderaufgabe der Tankabwehr richtig beleuchtet und beweist, daß sie unbedingt ein Sondergeschütz fordert. Es folgt ein eingehender Vergleich der Haupttypen: 1. das franz. 3,7 cm-Inf.-Geschütz, 2. das engl. 40 mm-Beardmore-Inf.-Gesch., 3. die engl. 3,7 Zoll-Inf.-Haub., die alle drei mit guten Grundsätzen gebaut, doch nichts Vollkommenes darstellen. Spreizlafette ist selbstverständlich Vorbedingung. Das franz. Gesch., konstruktiv sehr gut, hat zu geringe Durchschlagsleistung, das engl. Beardmore-Gesch. kann nicht von Rädern schießen, Leistung ausreichend, Gewicht groß, v_0 gering, die engl. Haub. hat ein im gezogenen Teil teilbares Rohr und verbesserte Deportlafette, ist aber schwer. Alle drei haben keine Automatik. — Aschenborn: „Das Problem der artl. Flugabwehr." Wertvolle Anregungen und theoret. Erörterungen über die Idealforderungen der Flugabwehr, die in einer größten Verkürzung des Gesamtverzuges gipfeln. Verf. ist ein ausgesprochener Anhänger des indirekten Schießens, dessen außerordentlich zahlreiche Vorteile er eingehend und wirksam hervorhebt. In dem Bestreben, von dem etwas roheren, von Obrstlt. v. Keller vorgeschlagenen Raumschießen ab- und zum Punktschießen zurückzugehen, macht er Voraussetzungen, die z. Zt. wohl noch nicht erfüllbar sind, die aber sicher erstrebt werden müßten. Er stellt die Technik vor eine schwere, aber sehr dankbare Aufgabe. — „Artl.-takt. Aufgaben" mit eingehender wertvoller Besprech. — Marx: „Sechs kleine artill. Aufgaben." Können nicht genug empfohlen werden. — „Aus fremden Artl." Tschechoslowakei: Begleitartl., Inf.-Gesch., Minenwerfer. — Frankr.: Flakartl.-Verwendung. 103.

Die Luftwacht. (Druck und Vertrieb E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 9/27.** — „Polen als Luftmacht. Die Organisation der zivilen Luftfahrt. Luftindustrie. Beurteilung Polens als Luftmacht." — Kpt. a. D. Dietrich: „Der dtsch. Transozeanluftverkehr." — A. Gymnich: „Die techn. Vorbedingungen des Transozeanluftverkehrs." — Dr. A. Kienitz: „Fortschritte in der Forstschädlingsbekämpfung durch Flgz." — Dr. W. Beck: „Luftpolit. Monatsschau." (Abgeschl. 21. 8. 27.) — H. Krüger: „Motoren für Höhenflugzeuge. Bristol-Jupiter-Motor mit Abgas-Turbo-Vorverdichter." — L. Steiner: „Weitflug und Weitflgz. Amphibienflgz." — „Luftnachr. Deutschl." — „Luftnachr. über das Ausland." Brit. Reich. Eingehende Wertung der vom 25. bis 29. 7. 27 stattgehabten Luftmanöver über London. — Verb.-Nachr. des Ringes der Flieger. Wo.

Digitized by Google

Der Kraftzug in Wirtschaft u. Heer. (Verlag E. S. Mittler & Sohn.) **Nr. 6/27.** — „Der Kraftschlepper auf der Kölner und Dortmunder Ausstellung 1927." (7 Abbild.). — J. Fischer: „Interessante Probleme bei Rad- und Kettenschleppern." — W. Paschasius: „Der Kraftomnibus in U. S. A." — „Kraftradfahrer als fechtende Truppe." Berichtet über die erste Verwendung von Kraftradfahrern in geschlossenem Verbande beim dtsch. Vormarsch auf Pskow Frühjahr 1918. — „Geländegängige Kraftfahrz. in neuzeitl. Heeren." (6 Abbild.) — Nachr. Bl. der dtsch. Kraftf. Offz.-Vereinigung. Wo.

The Journal of the Royal Artillery. Nr. 2. Woolwich, Juli 1927. — Kpt. R. Hilton: Mit der „Duncan"-Silbermedaille preisgekrönter Aufsatz: „Andere Waffen sind neuerstanden, neue Waffen und Erfindungen sind eingeführt worden, aber die Kriegsorganisation einer Div. Artl. unterscheidet sich wenig von derjenigen von 1924. Es ist ein Gegenstand der Überlegung, ob die heutige Artl.-Organisation zuläßt, daß diese Waffe aus ihren verschiedenen Aufgaben den größtmöglichen Nutzen zieht." Aufgaben der Artl. im Div.-Verband. Gibt eine Idealorganisation: Artl.-Führer, darunter 2 Abt. zu je 3 Bttrn. zu je 6 Gesch., 1 Stabs-Abt., bestehend aus Beob. Bttr., Fliegerstaffel, Munitions-Kol. Alles motorisiert. — Genmaj. Sir E. Ironside: „Die Rolle der Festung im heutigen Krieg." Ursprung und Entwicklung der Festungen, ihre Wirkung im Weltkrieg, ihre Zukunft. Mit Skizzen und Photographien. — Obrstlt. W. G. Lindsell: „Die Heeresversorgung im Felde." Nachschubfragen an der Hand kriegsgeschichtl. Beispiele, vor allem aus d. Weltkriege. — Oberst F. Rainsford-Hannay: „Bedeutung der Beobachtungsstelle." — Obrstlt. E. C. Anstey: „Was erwartet die Inf. von der Artl.?" — Kpt. A. E. Tawney: „Eine Kamel-Bttr." (Mit Photographien.) — Maj. R. H. Smith: „Die verbundenen Waffen in der Küstenverteidigung." (Aus dem „Coast Artl. Journal".) — „Ein sonderbarer Krieg." Beschreibt den englischen Feldzug 1915/17. — Übersetzung aus dem „Bulletin belge des Sciences Militaires", Mai, Aug. 1926 und März 1927 von Maj. E. M. Paquot: „Inf.-Geschütze." — Ambush: „Jagdreiten." 32.

The Royal Tank Corps Journal. Sept. 27. — Oberst Mudie (bish. Kdr. der Kampfw.-Schule Bovington Camp.): „Mögliche Zukunftsentwicklungen gepanzerter Kraftfahrzeuge und deren Einfluß auf die Taktik." Wichtigstes „Nahziel" der techn. Entwicklung ist: Schaffung einwandfreien Nachrichtenmittels von Kampfw. zu Kampfw. in Fahrt. Nächstdem: Panzerwagen mit besserer Geländefahrbarkeit und Kampfw. mit besserer Straßenfahrbarkeit; Abdichten gegen Kampfgase; Nebelkampfw., die Nebelbomben auf 1200 m Entfernung schießen. Schutz der Kampfw. durch Schwärme von Kleinkampfw. zur Erkundung von Feind und Gelände. Bewaffnung dieser mit überschweren MG. würde sie zu ernsten Gegnern feindl. Kampfw. machen. Notwendig ferner: geländegängiges Erkundungsfahrzeug als „Pferdeersatz". Für den motorisierten Kampfverband stellt Verf. folgende Grundsätze auf: 1. Führer, die „milit. Horizont 1 : 300 000 und nicht 1 : 25 000" haben, 2. mit „30 km/Std. und nicht nur mit 3 km/Std. denken können", 3. Verband darf nur geländegängige gepanzerte und solche Fahrzeuge umfassen, die in der Fahrt kämpfen können. — Hauptmann Macwatt: „Mechanisierung." Heeresmotorisierung großen Maßstabes nur möglich, wenn bei der Jugend der „mechan. Sinn" planmäßig geweckt und gepflegt wird. Verf. beklagt das geringe bzw. gar nicht vorhandene mechan. Verständnis der Mehrzahl engl. Offz. Vorschlag: In allen Volksschulen soll eine kleine Werkstatt eingerichtet werden, in der mechan. Anfangsgründe und elementare Kenntnisse der Verbrennungsmotoren gelehrt werden sollen. In den Schulen mit milit. Jugendausbildung, die jetzt schon Zeugnisse A u. B ausstellen, soll ein Zeugnis C über Kenntnisse in kraftfahrtechn. Richtung eingeführt werden. Im Heere sollte eine Ingenieurschule gegründet werden mit einjährigen Kursen. Bem. Übersetzer.: Vorschlag deckt sich mit franz. Maßnahmen. Nach dem „Temps" vom 8. 9. ruft ein Automobilklub auf Veranlassung des Kriegsmin. die Jugend zur Einzeichnung in Listen auf, um das „certificat d'aptitude a l'emploi d'automobiliste militaire" zu erwerben. — Frz. Batls.-Chef Goubenard: „Kampfw. in Marokko 1925, Gedanken über Kampfw.-Verwendung." Lob der 3,7 cm-Kanone im Renault-Kampfw. Wenn genügend Zeit vorhanden, überwindet dieser jedes Gelände. Da praktisch keinerlei Kampfw.-Abwehr vorhanden war, können Marokko-Erfahrungen nicht ohne weiteres auf europ. Kriegsschaupl. übernommen werden (Forts. f.). — „Heeres-Ausbildung", Abdruck aus d. „Times" vom 15. 7. Beschreibung eines Flußüberganges der motorisierten Versuchsbrigade. — „1930", Abdruck aus der „St. George's Gazette". Neue Ideen über Kampfw.-Abwehr. Ausheben von breiten Abwehrgräben durch Grabenbaumaschinen. Bestreuen von Geländeteilen mit „Menit", das bei Beschuß mit „Triten" gefüllter Granaten 10 Minuten lang Weißgluthitze erzeugen soll. 96.

Revue de cavalerie. Mai—Juni 27. — Oberst Audibert: „Die leichte Division." (Schl.) Lesenswerter Aufsatz über Vor- und Nachteile einer leichten Div. gegenüber einer Kav. Div. — Kpt. Thierry d'Argenlieu: „Ein Aufklärungsauftrag eines Kav. Korps im Aug. 1914." Operationen des provisor. Kav. Korps Abonneau (4. u. 9. K. D.) in Belgien vom 17.—20. Aug. 4. und 9. Kav. Div. werden unter dem Kdr. der 4. Kav. Div. als Kav. Korps zusammengefaßt, um vor der franz. 4. Armee in Richtung Arlon aufzuklären. Es zeigen sich die großen Schwierigkeiten, zwei Kav. Divn. zu einheitl. Aufgabe zusammenzufassen, ohne einen besonderen Stab für das Kav. Korps aufzustellen. (Forts. f.). — „Zwei dtsche. Taktikaufgaben." Übers. der Aufgaben aus dem „Militär-Wochenblatt" Nr. 31 und 35, Jahrgang 1926. Ohne Kommentar des Übersetzers Kpt. Brenet. — Kpt. H. Royer: „Das Kraftwagen-MG.-Btl." Schildert den Einsatz eines amerik. MG.-Batls. auf Kraftwagen 1918 bei Chateau-Thierry. Verf. schlägt vor, jeder Kav. Div. ein solches Batl. zu geben. — „Die span. Kav." Die 3 Jäg. Rgtr. in Marokko sind zu einem Rgt. zu 9 Eskn. zusammengefaßt. Die 27 Kav. Rgtr. in Spanien selbst sind beibehalten. Um Ersparnisse zu machen, ist jedoch der Etat der Eskn. herabgesetzt. — L. Mercier: „Die span. Schulen genannt von Brida und von Gineta." Nach span. Quellen werden zwei Reitsysteme, das von Brida und von Gineta besprochen. Woher die Namen stammen, ist ungewiß. Die Schule von Brida, gestreckter Sitz, ist die ältere. Anfang des 14. Jahrhunderts wurde sie zeitweise von der Schule von Gineta verdrängt, als der Kampf zu Pferde sich verfeinerte und wendigere, schnellere Pferde geschätzt wurden. — „Unternehmen der 3. Esk. d. 1. Fremden-Kav. Rgts. am 11. 11. 27." Schildert die Gefangennahme einer Räuberbande in Nordafrika. Br.

Revue de cavalerie. Juli—August 27. — Gen. Boullaire: „Die Aufklärungsabtlg. des A. K. beim Vormarsch, um Fühlung mit dem Feinde zu nehmen." Eine applikat. Studie. — Kpt. Thierry d'Argenlieu: „Ein Aufklärungsauftrag eines Kav. Korps im August 14." (Schl.) Operationen des provisor. Kav. Korps Abonneau in Belgien vom 17.—20. August. Am 20. 8. trifft das Kav. Korps auf die Spitze der dtschn. 25. Inf. Div. Es entwickelt sich ein Gefecht mit der dtschn. 50. Inf. Brig. Lehrreich ist, daß auch hier das Zusammenfassen mehrerer auf gleichem Raume operierender Kav. Divn. unter einem Korpsverband aus der Not der Stunde geboren wurde. Da der Korpsverband improvisiert war, gab es naturgemäß zahlreiche Reibungen. — Kpt. Moslard: „Die Kav. in Marokko." 1925 gab es 4 Kav. Rgtr. in Marokko. Zu einem einheitl. Einsatz eines ganzen Rgts. kam es nirgends. Es fanden nur Kämpfe einzelner Eskn. statt. Die Rgtr. mit franz. Ersatz kamen überhaupt nicht ins Gefecht. Sie wurden zum Sicherungs- und Verbindungsdienst hinter der Front verwendet. Wirklich gekämpft haben nur Eingeborenen-Eskn. und die der Fremdenlegion! Es werden einige kleine Gefechte von 1925 und 1926 geschildert. Zum Schluß wird ein Überblick über die Art der Kav.-Verwendung in Marokko gegeben, die in vielen Punkten von der Verwendung auf europ.

Digitized by Google

Kriegsschauplätzen abweicht. Es wird über die zu geringe Gefechtsstärke der Esk. geklagt. Die Eskn. kämpften mit 3 Zügen, der 4. Zug wird für erforderlich gehalten. Die Notwendigkeit guter Schießausbildung mit dem Karabiner wird betont, da das l. MG. in den Kav.-Kämpfen weniger hervorgetreten sei. Br.

Woina i Rewoljuzija. Heft 6. Juni 27. — Mamajew: „Der Nordfeldzug." Polit. Grundlagen des Nordfeldzuges der Südchinesen, die Streitkräfte der nationalen Reg. und ihrer Gegner, ihr Wert, Gründe für die Erfolge des Südens (einheitlicher Befehl, moral.-polit. Beschaffenheit, Sympathie und Hilfe der Bevölkerung), der Angriff auf Utschan. (Forts. f.) — N. Schpektorow: „Die oberste Führung im imperialist. Koalitionskriege." Bestreben der Glieder, auch Verbände zu schwächen, Hegemonialmacht oder -mächte. Amerika kämpfte im Weltkrieg von Anfang an auf seiten der Entente, hielt es aber erst für nötig am Kampf mit den Waffen teilzunehmen, als infolge der Schwächung der Entente ein Kompromißfriede mit Dtschld. drohte." — „Die 14 Punkte Wilsons eine Herausforderung der Entente, sein Einfluß aber zum Schluß zurückgedrängt." — „Polit., wirtschaftliche, milit. Führung." Gegensätze in Kriegführung zw. Frankr. (Streben nach einem entscheidenden Schlag) und Engl. (Hinhalten). Bedeutung einheitl. Befehls im Weltkrieg keineswegs allein ausschlaggebend. — N. Schwarz: „Grundfragen des Armeerückens." Streben nach Konzentration im Front-(Heeresgruppen-)Verbande bei Verminderung der Armeetrains. Beziehungen zw. Armee- und Korpstroß, Befehlsverhältnisse (Idee eines besonderen unabhängigen Befehlshabers des Rückens abgelehnt), Beispiele aus dem dtsch., französ., russ. Heere, Friedensvorbereitung. — J. J. Alkniß: „Vorbereitung auf den Krieg und Heeresergänzung." Entwickl. der Ergänzung und des Aufmarsches des russ. Heeres 1873—1914. — Ssidnjew: „Das Aufgebot der Nationalitäten." (Schl.) Aufgebot in die Rote Armee. Allmähliche erweiterte Heranziehung der Fremdstämme, besondere Formen, nationale Truppenteile. — Petrow: „Landwirtschaftl. Produktion Rußlands im Weltkriege." Verlauf und Gründe des Sinkens der Produktion. Für Zukunft nötig Steigerung der Produktivität durch Industrialisierung der Landwirtschaft. — S. E. Rabinowitsch: „Tätigkeit der Bolschewiken im Heere i. J. 1917." Das Recht des ganzen (?) Volkes auf die Waffe als bolschew. Grundsatz. — B. M. Ssimonow: „Organisation der Truppenmanöver und Dienst der Schiedsrichter." Beispiel: Manöver von annähernd kriegsstarken Rgtrn. gegeneinander 1926. Bes. betont Zusammenwirken von Artl. mit Inf., polit. Arbeit. Sehr großer Schiedsrichterapparat (66, darunter viele Hörer der Akademien). Vorschrift verlangt sogar doppelte Zahl. — L. Kljujew: „Gemeinsame Truppenübungen." Ausbildung im Zusammenwirken der verschiedenen Truppengattungen. — Sslaschtschow: „Der Kampf mit Landungsunternehmungen." Beispiele: Landung der Engl. bei Tanga (Ostafrika) 1914, Landung Wrangels im Kuban-Gebiet 1920, Landung des Krymschen Korps der Weißen bei Kirillowka 1920, Landung der Engl. an der Murmanküste 1918. — N. N. Nosikow: „Milit. Flußflottillen und ihre Operationen." Geschichtl. Beispiele, Fahrzeugtypen, Verwendung, Flußgefecht. (Forts. f.) — B. Doliwo-Dobrowolski: „In d. fremden Armeen (Überblick)". Motor und (oder) Pferd nach engl., französ. und dtschn. Anschauungen, Rückwendung zum Pferd in Amerika. Nach Ansicht des Verf. Frage noch nicht spruchreif. — A. Gretchanik: „Arbeitsgrundsätze der Stäbe der poln. Armee im Gefecht." Gliederung der Stäbe, Arbeitsverteilung, Beispiele von Befehlen (sehr breit). — Piorun: „Polen. Vom Zusammenwirken von Artl. mit Kav." Rgts. Artl., Haub., schw. Artl. gefordert. — Bücherbesprechung. A. Ssyromjatnikow: „Angewandte Artl. Taktik." 2. Aufl., empf. von Artl. Insp., Staatsverlag, Moskau, 3 Rubel. Scharf kritisiert. — S. Olikow: „Die Desertion in der Roten Armee und ihre Bekämpfung." Verl. Volkskomm. für Heer und Flotte, Leningrad 1926, 1 Rubel. — N. Mowtschin: „Ergänzung der Roten [illegible] Ders. Verlag, Leningrad 1926, 1 Rub. 75 Kop. Kap. 6: „Desertion und ihre Bekämpfung." Umfang und Ursachen der starken Desertion im Bürgerkriege. — „Schlachten des Weltkrieges." Deutsches Reichsarchiv. Bd. 7 b: „Die Schlacht bei St. Quentin 1914." II. — Bd. 13: „Die Tragödie von Verdun 1916." I. Sehr gelobt. „Als wesentlicher, wenn nicht Hauptvorzug des dtschn. Genstbs. sei die Fähigkeit, schnell und gewandt die Folgerungen aus der Erfahrung vergangener Kriege zu ziehen, zum Zweck, Lehren für die Vorbereitung auf den kommenden Krieg daraus abzuleiten. Dieser guten Regel blieben die Dtschn. auch nach dem Kriege 1914—1918 treu, der mit einem solchen Zusammenbruch des Deutschen Reiches endete und seinen Genstb. vernichtete. Die Stelle des letzteren hinsichtl. der Schlußziehung aus der Erfahrung der Vergangenheit nahm das Reichsarchiv ein, und man muß sagen, unter voller Bewahrung ihrer Eigenart und Traditionen des alten Genstbs. und mit keinem schlechten Erfolg." 45.

Coast Artillery Journal, U. S. Juni 27. Nr. 6. — Kpt. Ch. S. Harris: „Die Vorbereitung des Feuers der Flak-Artl." Schwierigkeiten des Schießens und der Schußkorrekturen. — Kpt. E. M. Benitez: „Küstenverteidigung." Rolle der Küstenartl. dabei und ihrer Waffen: Geschütze, Flaks, Seeminen. — Oberst R. E. Wylhic: „Fahnen, Standarten und Flaggen." Unterschied, Aussehen, kurze Entstehungsgeschichte der milit. Fahnen. — Kpt. W. J. Gilbert: „Die große alte Armee der Zukunft." Behandelt das Rekrutierungssystem. — Vermischtes: „Küstenartl. in der Küstenverteidigung." — Bücherbesprechungen: „Wilhelm II." von Emil Ludwig. Ausführl. Besprechung. Das historisch unwahre und tendenziös entstellte Bild des Kaisers und seiner Umwelt macht auf die Amerikaner starken Eindruck. Man kann es nur bedauern, daß die Bücher des Tendenzschriftstellers — nicht Historikers — Ludwig (Cohn) in Amerika zu den gelesensten zählen. — **Nr. 1. Juli 27.** — Genmaj. Ch. P. Summerall: „Ausbildung." Kriegerischer Geist in seiner Truppe, seine Pflege, der Ansporn siegreicher Schlachten (28. 5. 18 erster großer Angriff der amerikan. 28. Inf Div. bei Cantigny). — Maj. P. D. Bunker: „Einige zufällige Gedanken über Flakartl." Aufgabe der Flaks, des Nachr.-Netzes, der Kwg.-Ausrüstung, Beobachtung, Scheinwerfer, Organisation des Flak-Rgts. — „Mobilisationsplan für Hafenverteidigung." — Oberst G. Ruhlen: „Kriegsbereitschaft." Französ. Erfahrungen in der Ausrüstung der Armee mit Waffen und Munition für den Weltkrieg. — Vermischtes: „Beförderung und Verabschiedung." — „Das Bajonett macht es." Bekämpft die aus dem letzten Kriege herstammende Ansicht. — Bücherbesprechungen: „Frankreichs Kriege." Bespricht den entspr. Aufsatz des „Militär-Wochenblattes" vom 25. 10. 26. — „Engl. Dokumente zum Kriegsausbruch." Herausgeg. von J. W. Headlam-Morley. — „Veröffentlichungen des Küsten-Artl.-Komitees." 32.

La Guerra y su Preparacion. Madrid. Juni 1927. Nr. 6 — Krgsgesch. Abtlg.: „Biographie des Vizekönigs von Peru Don Jose Fernando de Abascal y Sousa." (Forts.) — Obrstlt. D. J. de la Llave: „Einsatz der Eisenbahn-Artl. für Küstenverteidigung u. Grenzschutz." — Maj. X.: „Haushaltsentwurf des ital. Heeres für 1927/1928 nebst den Verhandlungen in den Kammern durch die Staatssekretäre des Krieges und der Luftfahrt." Für persönl. Ausgabe 341 927 745 Lire, für sachl. Ausgaben 1 806 981 300 Lire, für Karabinieri Ausgaben 460 300 000, für Pensionen 165 450 000, insgesamt 2 432 731 300 Lire. — Maj. de Aspe: „Abarten der Hauptgrundsätze der Kriegführung, dargestellt an unserem marokk. Feldzug." — Int. F. Abeilhé y Rodrigenz-Fito: „Organisationsarten der Heeresversorgung im Frieden." — Nachrichten aus dem Ausland: Engl.: „Aufnahmeprüfung für die Mil.-Akademie." „Übergangszeit in der Heeresausbildung." „Schießkursus für MG." „Über den Zukunftskrieg — Menschen oder Maschinen." Ital. „Der techn. Aufstieg der Artl." — Abdr. aus der dtschn. F. u. G., Ziff. 956—1003.

La Guerra y su Preparacion. Madrid. Juli 1927. Nr. 1. Krgsgesch. Abtlg.: „Biographie des Vizekönigs von Peru Don Jose Fernando de Abascal y Sousa." (Forts.) —

Digitized by Google

landsnachrichten: U. S. A.: Maj. u. Mil.-Attaché Casajús: „Das Zeug- und Feuerwerker-Korps im Heere." Entstanden 1912, 1921 mit dem Artl.-Korps vereinigt, jetzt mit einem Div. Gen. an der Spitze, hat es die Aufgabe, alles Kriegsgerät zu konstruieren, herzustellen, zu verwalten, instandzuhalten. Seine Angehörigen versehen den Dienst im Kriegsministerium, in Werkstätten, Fabriken, Zeugämtern, bei den Truppen. — Frankr.: Obrstlt. und Mil.-Attaché Segui: „Die Mil.-Luftfahrt." — Ital.: Maj. Conde de Llovera: „Das mil. Ingenieurwesen." Organisation, Gerät und Truppeneinsatz des Ing.- und Pi.-Korps. Letzteres umfaßt 11 Pi. Rgt., 2 Funker-Rgt., 1 Brücken-Rgt., 1 Eisenb. Rgt., 1 Luftsch. Abt. (einschl. je 1 Telegr. Batl.). — Portugal: Obrstlt. R. de Rivera: „Reorganisationsverfügung für die Zentral-Offz.-Schule." — Schweiz: Obrstlt. F. Herve: „Die mil. Vorbereitungsausbildung." — Buchbesprechungen: a) Taschenbuch der Tanks, von Heigl. b) Die Deutsche Heeresbücherei. — Abdruck der F. u. G., Abschnitt XVIII. 32.

Revista Militar, Bolivia. Nr. 65. Mai 1927. — Atahuallpa: „Lehrstuhl für das ›Zugrunderichten‹." Polemik über die Beziehungen Bolivias zu seinen Nachbarn und über die Lebensnotwendigkeiten des Landes. — Maj. N. Mendez: „Unser Militärkollegium." Ein Vergleich des boliv. Mil.-Kollegiums mit den dtsch. Waffenschulen. — Lt. C. M. Palacios: „Einrichtung eines boliv. Luftverkehrsnetzes." — Kpt. N. Gambetta: „Kampfgase." — D. Ichazo: „Bemerkenswerter Bericht über den Chaco." (Schl.) — Obrstlt. J. Diaz: „Div. Gen. Mariano Melgarejo." Biographie. — **Nr. 66. Juni 1927.** — Oberst M. Alaiza: „Die Arbeit des Heeres im Chaco." Der Distrikt des Chaco liegt an der Grenze von Bolivia und Paraguay. Er gehört zum großen Teil zu letzterem Staate, wird jedoch ganz von Bolivia beansprucht. Hieraus ergeben sich fortgesetzt Streitigkeiten zw. den Staaten. Der Artikel behandelt die Kolonisationstätigkeit. — Oberst F. Fasola Castaño: „Eigenschaften, die der Genstbsoffz. besitzen muß." Übers. aus der „Rev. Milit. de Argentina". Bereits besprochen. — Maj. G. Vasconcellos: „Erklärung für die Arbeiten der Stäbe zu Wasser und zu Lande." Die brasil. Zeitschrift „A Defesa Nacional" beschäftigt sich mit den argentinischen Rüstungen. — Lt. P. Valladares Braco: „Tunnels." Auszug aus den bezgl. Vorträgen an der Ing.-Schule zu Lima. — N. Em.: „Waldverteidigung." (Aus der „Revista Militar de Paraguay".) — Kpt. N. Gambetta: „Kampfgase." (Forts.) — Oberst J. Diaz: „Div. Gen. Mariano Melgarejo." (Schl.) — Rundschau: Dr.-Ing. Günther Baudat: „Fernbildübertragung und ihre Verwendung für milit. Zwecke." — „Beschreibung des Klimas von Bolivien." 32.

Memorial del Ejercito de Chile. April 1927. — Oberst J. Olivarez: „Reorganisation d. franz. Heeres. — Schriftleitung: „Über eine milit. Veröffentlichung." — W. A. Baraona, Div.-Intendant: „Kursus von Intendantur- u. Verwaltungsbeamten 1926." — Maj. F. Baraona: „Die Militärluftfahrt in Marokko." — „Die Militärtechn. Akademie." — C. Arrogo: „Takt. Aufgaben." — Obltt. G. E. Martinez: „Die berittenen Pioniere." — Kpt. G. Barrios: „Die Schießausbildung mit dem l. MG." „Ausbildung der MG.-Verbände im franz. Heer." — „Vortrag des Oblts. A. Rodrignez des Heeres von Ekuador in der Inf.-Schule." — Vermischtes: Maj. J. C. del Canto: „Wie muß unsere Kav. ausgerüstet sein?" — Aus fremden Zeitschriften: „Befehlsschema im amerikan. Heere." (Kuban. Mil. Ztg.) „Der mechan. Krieg und das engl. Heer." (Mem. de Ing. del Ejerc., Madrid.) — „Die milit. Bedeutung der Großflgz." 32.

Dtsch. Offz.-Bund (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b), **Nr. 30:** Die große Politik (Prof. Dr. O. Hoetzsch). Die Reichswehrmanöver 1927. Engl. u. Amerika (V. Adm. a. D. Hollweg). Der 3. Band von Churchills „Weltkrisis" (V. Adm. a. D. Hopman). — **Kyffhäuser. Nr. 43:** Moral. Abrüstung. Volkswirtschaftl. Rundschau. Der Tod von Flitsch. GFM. Graf Wrangel. — **Der Stahlhelm. Nr. 44:** Die Warnung des Reparationsagenten. Lloyd George gegen Versailles. Bekennermut gegen Schlagworte. — **Des Frontkämpfers Erinnerungszeitschrift. Nr. 1:** Sommeschlacht 1916. — **Die dtsch. Feldartillerie. Nr. 8:** Von der Zukunft der Feldartl. Aus der Marneschlacht 1914. — **Dtsch. Kleinkaliber-Scheibenschießen. Nr. 8:** Waffenfeste der Bürger. Sportbüchsen. — **Kugel und Schrot. Nr. 21:** Werkstofftagung Berlin. Gewehrreinigen. — **Der Heimatdienst. Nr. 21:** Werkstoffprüfung. Die Festungen unserer Nachbarn in Ost und West. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 43:** Das Nein Dr. Kienböcks. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 31:** Im Zeichen der Wahlen. Süddeutscher Grundbesitz hüte dich! — **Dtsch. Zukunft. Nr. 20:** Wenn ich ein Deutscher wär'! — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 44:** Die Wahrheit über die Freimaurerei. — **Das Gewissen. Nr. 43 u. 44:** Die entspannte Welt. Der Neutralismus als dtsch. Gefahr. Aus eigener Kraft. Staat und Wirtschaft auf Borg. — **Der Aufrechte. Nr. 30:** Zum Gedächtnis J. M. der Kaiserin Auguste Victoria. — **Osteroder Zeitung. Nr. 219:** Die Weihe d. dtsch. Wallfahrtsortes. Schildert eindringlich und ergreifend den Verlauf der Tannenberg-Gedenkfeier am 18. 9. 1927. — **Reichselternblatt. Nr. 10:** Stimmen der Elternschaft zum Reichsschulgesetzentwurf. Die Schule dem Staat. — **Welt und Wissen. Nr. 44:** Großkraftwerk Klingenberg. Die schönsten Teile der Erde. Japan. Tuschzeichnungen. — **Rundschau. Nr. 44:** Von der Jugendbewegung. Flugzg. in Seenot. — **G. D. A.-Rundschau. Nr. 3:** Sonder-Nummer. Der Lastwagen. — **Großdtsch. Buch- und Zeitschriftenverlag G. m. b. H.** (Berlin SW 68, Kochstr. 4/5). Pflegt in seinen Veröffentlichungen den großdtsch. Gedanken (Grenz- und Auslandsdeutschtum). — **Der Schild. Nr. 43/44 und 45.** Wo.

Verschiedenes

Flugwesen.

Deutschland. Die Abteilung „Seeflug" an der Seewarte Hamburg wurde Dr. Seilkopf von Wetterwarte Hannover übertragen; der Abteilung unterstehen die Küstenwetterwarten Norderney, Fuhlsbüttel, Stettin, Königsberg. — Das deutsch-engl. Luftverkehrsabkommen wurde Ende Juni unterzeichnet. — Mitte September wurde ein Luftverkehrsabkommen mit Spanien zwecks Regelung der staatsrechtlichen Grundlagen für einen Luftverkehr vereinbart, insbesondere über Fluglinie Berlin—Madrid. — Die wissenschaftl. Gesellsch. f. Luftfahrt hielt September ihre 16. ordentl. Mitgliedsversammlung in Wiesbaden ab; Prinz Heinrich von Preußen nahm teil; Rheinland-Kommiss. verbot ohne stichhaltige Gründe die Fluglandung von Prof. Junkers, die geplanten Rundflüge Mainz—Wiesbaden—Niederwalddenkmal und die Teilnahme von Reichswehr-Offz. — 23. 3. bis 11. 4. 1928 veranstaltet der Reichsverband der Dtsch. Luftfahrt-Ind. die Allstaatl. Luftfahrt-Ausstellung in Berlin für Verkehrs-, Sport- und Schulflgz., Flugmot., Zubehör und Ausrüstung, Rohstoffe, Halberzeugnisse und Betriebsstoffe; besondere Abtlg. gibt Auskunft über Fliegerausbildung, Fachwissenschaft, Forschungswesen. — 8. bis 10. 10. 1927 fand Fliegerwiedersehenstag in Braunschweig mit Flugschau statt. — Völkerbundrat hat endlich die Beschränkung des Flgz.-Baues auf Danziger Gebiet aufgehoben; der Völkerbundverordnete in Danzig soll bei Zweifeln über Verwendung Danziger Flgz. den Völkerbundrat zwecks Untersuchung durch seinen Luftfahrtausschuß anrufen. — 4 engl. Marineflugboote besuchten 28. 8. Danzig. Ein schwedisches Flgz.-Geschwader besuchte neuen Hanseatischen Flugpl. Lübeck-Travemünde. — Eine Staffel von 7 frz. Kampfflgz. überflog unter Bruch des Versailler Vertrages und des Genfer Abkommens das Saargebiet und landete auf Saarbrücker Flugpl. Die unter franz. Einfluß stehende Saarregierung hat keinen Einspruch erhoben und die Flgz. nicht beschlagnahmt. Andererseits

Digitized by Google

verschleppt sie immer wieder die Genehmigung zur Eröffnung des Luftverkehrs im Saargebiet. — Ein franz. Militärflgz. überflog am 3. 8. das unbesetzte Gebiet von Königswinter mehrmals in etwa 100 m Höhe — ebenfalls eine Verletzung des Friedensvertrages. — Wiederholte Grenzverletzungen durch poln. Milit. Flgz. Am 2. 9. überflog ein poln. Flgz. in 2500 m Höhe Schneidemühl und am 4. 9. vier poln. Milit.-Doppeldecker 10 Min. lang Hindenburg in 300 m Höhe. Am 2. 10. landete ein poln. Milit. Flgz. mit 1 Feldwb. u. 1 Flugschüler auf Hindenburger Gebiet; beide zunächst in Haft genommen, Flgz. beschlagnahmt. — Der seit 1913 bei dtsch. Luftfahrt tätige Max Kahlow hat 500 000 Flug-km im regelmäß. Luftverkehr ohne Bruch zurückgelegt; jetzt im tägl. Verkehr mit London. — Man plant einen Flughafen am Müggelsee im Gebiet von Groß-Berlin für Übersee-Luftverkehr, um zeitraubendes Umladen vom Land- zum Seeflgz. an der Küste zu ersparen. Müggelsee hat 4,5 km Durchmesser. — An der Unterweser bei Bremerhafen—Wesermünde—Blexen soll ein Flughafen f. Überseepost- und Reiseverkehr eingerichtet werden. Als Flugpl. für die dtsch. Versuchsanstalt f. Luftfahrt ist Rudow oder Britz bei Berlin ausersehen. — Das nach ganz neuen Grundsätzen gebaute Flgz. Focke-Wulf F. 19 „Ente", das den großen Hauptflügel mit zwei 75 PS-Siemens-Mot. hinten und die bisherigen Schwanzflossen und Steuerteile vorn hat, und sich infolge weit vorgebauten Halses nicht überschlagen soll, machte am 2. 9. mit Direktor Wulf erfolgreichen Probeflug von 10 Minuten in Bremen. Das Flgz. hat Zugluftschrauben unter den Tragflächen. Bei weiterem Probeflug am 30. 9. stürzte Wulf mit dem Flgz. tödlich ab. — Kürzlich wurde Verkehrsflgz. Focke-Wulf A 17 „Möwe" mit einem 420 PS-Jupiter-Mot. fertiggestellt (warum kein deutscher Mot.?); es befördert 2 Führer, 8 Fluggäste, 200 kg Gepäck und Betriebsstoff f. 4 Std. Gesamtzuladung 1480 kg. Führer ist durch feuersicheres Brandschott vom Motorraum getrennt. Blr.

Genf. Der Präsident des „Internationalen Komitees vom Roten Kreuz" in Genf hat eine Konferenz von Sachverständigen zur Prüfung der Frage des **Gasschutzes der Zivilbevölkerung** zum 16. Januar 1928 nach Brüssel einberufen. Nachstehende Staaten sind bisher geladen: Amerika, Deutschland, England, Frankreich, Italien, Österreich. Als Vertreter sollen in erster Linie Gasfachleute (Chemiker), ferner Architekten und Brandingenieure sowie Vertreter der Kommunen, der Arbeiterschaft und des Unternehmertums entsandt werden. Als militärische Berater (Flieger) wirken Vertreter neutraler Staaten. Nach Meldung der „New York Times" vom 18. 10. 1927 wurden vom Präsidenten ausdrücklich nominiert: Harry L. Gilchrist (Edgewood) und Dr. Rudolf Hanslian (Berlin). R.

Den deutschen Pazifisten ins Stammbuch. „Petit Journal" schreibt: „Die Stärke einer Armee ist nicht nur im Kriege von entscheidender Bedeutung, sondern sie ist auch das beste Mittel, um einen Krieg zu verhindern. Denn man zögert nicht, einen schwachen Staat anzugreifen, der eine schlecht geführte und schlecht ausgerüstete Armee hat, aber man überlegt es sich sehr, mit einem mächtigen, technisch und moralisch gerüsteten Feind anzubinden!" (Anm.: Man kann dem Leitartikler des „Petit Journal", Herrn de la Palisse, für dieses offenherzige Bekenntnis nur dankbar sein. Wir wissen jetzt, warum sich Deutschland keine wohlbewaffnete Armee nach französischem Muster halten und an seinen Landesgrenzen gerade dem starken Feind gegenüber keine Festungen bauen darf.) (Information Faber.)

Die „Tägliche Rundschau" veröffentlichte kürzlich ein **„Verzeichnis der Mitarbeiter der „Menschheit"**, dem pazifistischen Organ, dessen Verleger, Roettcher, am 4. 11. d. J. wegen Landesverrates in Wiesbaden verhaftet worden ist (Tgl. Rundsch. 520/27). Als milit. Mitarbeiter werden dort genannt: ✱v. St. Ange, Genmaj. a. D., ✱v. Bresler, Genmaj. a. D., ✱Persius, Kpt. z. S. a. D., ✱Frhr. v. Schönaich, Genmaj. a. D. Der Oberreichsanwalt erblickt in verschiedenen Veröffentlichungen der „Menschheit" vollendeten Landesverrat. Es ist erfreulich, daß endlich diesem gemeingefährlichen Treiben ein Ende bereitet wird.

Betr. Weihnachtspaketnachsendung für Krzr. „Emden". Nachsendemöglichkeit von Privatweihnachtspaketen für die Besatzung des Kreuzers „Emden" nach Rio de Janeiro ist mit dem Dampfer „Antonio Delfino", Hamburg-Südamerikan. Dampfschiffahrts-Gesellschaft, ab Hamburg 1. 12. 1927, Ankunft in Rio am 18. 12. 1927, gegeben. Die Pakete müssen bis spätestens 26. 11. 1927 bei Matthias Rohde & Co., Hamburg, Freihafen, Lager Sandtorquai 33, mit der Post befördert eintreffen. Höchstgewicht der Pakete 10 kg, Kosten für die Beförderung bis Hamburg sind vom Absender zu tragen. Mit der Freigebühr muß bei der annehmenden Postanstalt für Verpackung und Verladung im Seehafen eine Reichsmark durch Aufkleben von Freimarken auf die Paketkarte entrichtet werden. Weiterbeförderung der Pakete auf dem Seewege erfolgt kostenlos. Nähere Auskunft erteilt Matthias Rohde & Co., Stadtadresse: Hamburg 8, Große Reichenstr. 19/23.

Beisetzung des Prinzen Friedrich Karl. Am 7. November wurden die sterblichen Überreste des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, der im Weltkrieg als Flieger verwundet in englische Gefangenschaft geriet und dort starb, im Park von Alt-Glienicke beigesetzt. Prinz Friedrich Karl, der Bruder des vor kurzem verstorbenen Prinzen Sigismund, war der Sohn des Prinzen Friedrich Leopold. Er ging als Oberleutnant im 1. Leibhusaren-Regiment (Danzig) 1914 ins Feld und war mit seinem Bruder zusammen einer der ersten, die kühn auf die Festung Lüttich vordrangen. Später ging er zu den Fliegern über. Am 21. März 1917 wurde der Prinz bei Valentin-Vaux abgeschossen und fiel schwer verwundet in englische Hände. Die Beisetzung im Park Glienicke hat sich in feierlichen Formen vollzogen. (Pressenachricht.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res.-Div., Nr. 16. **78. Res.-Div.**, Nr. 20. **2 Garde-R. z. F.**, Nr. 10. **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 10. **Maikäferztg.** (Garde-Füs. R.), Nr. 21. **J. R. 34**, Nr. 26. **J. R. 37**, Nr. 16. **J. R. 40**, Nr. 1. **J. R. 77**, Nr. 48. **J. R. 145**, Nr. 7. **J. R. 146**, Nr. 26. **J. R. 163**, Nr. 11. **J. R. 201**, Nr. 83. **Feldart. R. 79**, Nr. 29. **Der blaue Kragen**, Nr. 11. **Mitteil. des Feuerwerkspers.**, Nr. 9. **Der Feldkamerad**, Nr. 10. **Mein Kamerad**, Nr. 21. **Deutschmeister-Ztg.**, Nr. 11. **Die leichte Artillerie**, Nr. 20. **Die schwere Artillerie**, Nr. 8.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Jahrgang 1905—08 der Kriegsakademie: Berlin, **10. 12.**, 8 abds., Wiedersehensfeier im Klub Kurmark, Voßstr. 12.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemannikakeller.

Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.

R. J. R. 10, D. B.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.

J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 0** willkommen.

J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.

J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayr. J. R.**

J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, **Ansbacher Str. 55**

J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, **1. Mi.**, 8,30 abds., Offs. Heim, Lüperoder Str. 2.

J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, **Behrenstr. 24.**

J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, **Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.**

Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, **Wismarsche Straße 57.**

J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, **Behrenstr. 24.**

J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz.-**Heim (Gr. Inf. Kas.).**

J. R. 167: Kassel, **1.** Fr., 8,30 abds., **Zur neuen Post, Hohenzollernstr.**

Digitized by Google

J. R. 173: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Ottersbach, Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R.J.R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 368: Hannover, 4. Fr., 8 abds.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.
Trag. R. 25: Stuttgart, 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Feldа. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Bi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Bi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Heinz Frhr. v. Richthofen mit Frl. Gabriele v. Engelmann (Wäldchen, Kr. Strehlen). — Ernst Günter v. Starck mit Frl. Tony v. Wietersheim (Möser b. Burg). — Raul Mewis, Korv. Kpt., mit Frl. Anna Katharina v. Lengerke (Kiel—Saarbrücken). — Horst v. Biela mit Frl. Hella v. Tümpling (Thalstein b. Jena). — Walter Manzig, Hptm. d. R. a. D., mit Frl. Irene Kubeke (Breslau). — Curt-Rüdiger v. Flemming mit Frl. Asta v. Bandemer (Kuckow b. Jeseritz—Grüssow). — Cuno v. Ruffer mit Frl. Gerna Kühne (Amt Wanzleben). — Max Wieneke, Oblt. a. D., mit Frl. Gerda Wiegels (Schwerin i. Mecklenb.).

Verbindungen: Max v. d. Chevallerie, Oberst a. D., u. Frau Emma, geb. v. d. Chevallerie (Kolberg). — Hans v. Zehmen u. Frau Sophie v. Borberg, geb. v. Burgsdorff (Dresden). — Fritz Joachim v. Puttkammer-Cremerbruch u. Frau Ilse, geb. Keil (London—Berlin). — Egon v. Löbbecke u. Frau Emmy Richters, geb. Benary. — Hans Herald v. Selchow u. Frau Ursula, geb. v. Behr-Negendanck (Torgelow). — Bruno Knoke, Oblt. im 16. J. R., u. Frau Wallhilde, geb. Grau (Bremen).

Geburten: (Sohn) Adolf Heinrich Graf v. d. Schulenburg (Köln). — Dr. jur. Reinold v. Thadden (Wahnerow). — Oscar v. Rothkirch u. Panten (Schottgau). — Frhr. v. Strachwitz u. Gr. Zauche (Breslau). — Rudolf v. Bünau (Bischheim). — (Tochter) Hans Wesener, Oblt. a. D. (Berlin-Friedenau). — Eduard v. Banck (Woinowitz, O.-S.). — Walter v. Seydlitz, Hptm. im Artl. R. 2 (Schwerin). — Kurt v. Wasielewski, Maj. a. D. (Königsberg, Pr.). — Kurt v. Chappuis (Lampersdorf i. Schl.). — Graf York v. Wartenburg-Schleibitz (Breslau). — Erich Herrmann, Rittm. a. D. (Bucz, Kr. Smigiel, Polen).

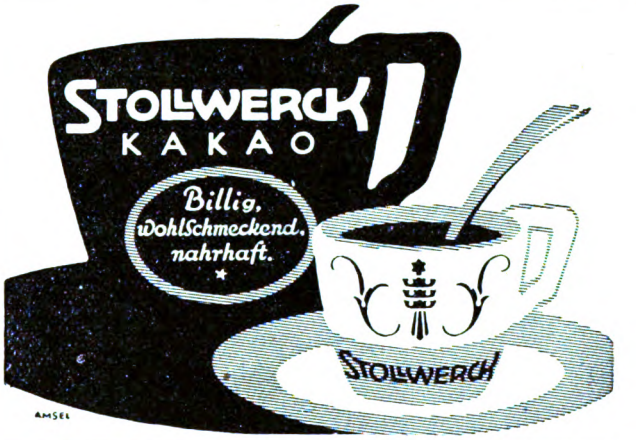
Todesfälle: Frau Marianne v. Heydwolff (Germershausen). — Georg v. Below, Großh. Bad. Geh. Hofrat (Freiburg i. Br.). — Emil v. Schrader, Oberst a. D. (Berlin). — Franz v. Gersdorff, Oberstlt. a. D. (Karlsruhe). — Ernst August v. Hinüber, Maj. a. D. (Hannover). — Leopold Graf v. Rothkirch Frhr. v. Trach (Bersdorf-Trach). — Karl v. Varendorff (Stolp i. P.). — Frau Paula v. Mitzlaff (Wiesbaden). — Adolf v. Normann-Voshausen, Genmaj. a. D. (Düsseldorf). — Frau Maj. Luise Berckenkamp (Wiesbaden). — Dr. Hermann Benzler, Ob. Gen.-Arzt a. D. (Hannover). — Benno v. Brause, Genmaj. a. D. (Freiburg i. B.). — Ehrengard v. Schwerdtner (Wendischbora-Sassendorf-Arosa). — Carl v. Naehrich, Rittm. d. R. a. D. (Wiesbaden). — Orlinda Freifrau v. Rosenberg (Dresden). — Edel v. Winterfeld (Bronau, Kr. Guhrau). — Wilhelmine v. Poseck (Gartrop). — Franz v. Veltheim, Obrstlt. a. D. — Frau Anna v. Hedemann-Heespen (Voßloch b. Elmshorn). — Dr. Hermann Coester, Ob. St.-Arzt a. D. (Görlitz). — Hermann Albers, Maj. d. Ldw. a. D. — Eleonore Burggräfin u. Gräfin zu Dohna-Lauck (Reichertswalde). — Hanns Dietrich v. L'Estocq, ehem. Kadett (Oruro, Bolivien). — Klara v. Gostkowski (Zehdenick). Wo.

Statt Karten!

Die Geburt des Stammhalters zeigen an:

Wilhelm Fritz Dettloff und Frau **Anni,** geb. **Luckfiel.**

Konstantinopel—Berlin, September 1927.



Restaurant Dressler
Berlin W 57, Zietenstraße 7
(Ecke Bülowstraße)
Telephon: Amt Lützow 4959
Vereinszimmer mit Klavier frei

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

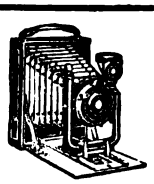
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Hannoverscher Stall
Uelzen (Hannover) — Fernruf: Uelzen 99

Ständiger Verkauf erstklassiger
Reit-, Jagd- und Turnierpferde
Wagenpferde
Nachweis von Zuchtmaterial

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd l. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

Soeben erschienen:

Die Dolmetscher-Prüfung

Aufgaben und Lösungen in französischer, englischer, tschechischer und russischer Sprache

Herausgegeben von
C. v. Altrock
Generalleutnant a. D.
Hauptschriftleiter des Militär-Wochenblattes

RM. 2,75, Vorzugspreis bei Sammelbestellungen RM. 2,25

Die „Bestimmungen über Sprachunterricht" vom 1. April 1926 weisen namentlich die jüngeren Offiziere, Heeres-Beamten und Offizieranwärter auf die Notwendigkeit des Studiums fremder Sprachen hin, einmal zwecks Erweiterung der allgemeinen Bildung wie vor allem zur Kenntnis von Sprache und Einrichtungen der für uns wichtigsten fremden Länder. Für die eigene Fortbildung ist diese Sammlung, die auch die Aufgaben aus der diesjährigen Prüfung enthält, in hervorragender Weise geeignet.

Gleichzeitig seien empfohlen:

Der französische Dolmetscher. Von Maj. a. D. F. Ritter v. Kriebel. Gebunden RM. 5,—.

Der englische Dolmetscher. Von Hptm. F. W. Nagel. Gebunden RM. 5,—.

Russizismen in neuer Rechtschreibung. Zusammengestellt von Graf v. Lambsdorff, Genlt. a. D., Lektor an der Technischen Hochschule zu Hannover. RM. 3,—.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 45.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 19 145 Berlin, den 18. November 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Die französische Oberste Heeresleitung im Frühjahr 1917. Obrstlt. a. D. Mende. — Ein Vorläufer der Zukunftsschlacht. (Cambrai vom 20. bis 29. November 1917.) — Bewegliche Truppenkörper. (Eine kriegsgeschichtliche Studie.) (Forts.) III. Die Kavallerie im Weltkriege. (Mit 4 Skizzen.) Maj. Guderian. — Neuzeitliche Bekleidung und Ausrüstung. Dipl.-Ing. Wim Brandt, Lt. a. D. — Die Zerstörung von Objekten an der französischen Front im Weltkriege. — Armaments Year Book (League of Nations). — Dollar-Diplomatie. Dr. Uderstädt. — Soldatentheater im Weltkriege. Hermann Pörzgen. — Französische Aufgabe 1. — Lösung der englischen Aufgabe 1. — Lösung der russischen Aufgabe 1. — Heere u. Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die französische Oberste Heeresleitung im Frühjahr 1917.

Von Oberstleutnant a. D. Mende.

Interessante Einblicke hinter die Kulissen der französischen Obersten Heeresleitung gewährt ein Aufsatz von P. M. Bourget, der im „Correspondant" (Nr. 1549) erschienen ist, einer Pariser wissenschaftlichen Monatsschrift. Der Artikel heißt: „L'énigme du 16 avril 1917", das Rätsel des 16. April 1917. Das Rätsel ist die wahre Meinung des französischen Oberbefehlshabers, des Generals Nivelle, der bei Beginn der Frühjahrsoffensive 1917 geäußert hatte: „Nach 24 Stunden wird man sehen, ob die Offensive geglückt oder mißglückt ist, im letzteren Fall muß man abstoppen", und der später im Laufe der Offensive äußerte: „Die Schlacht hat, wie vorauszusehen, den Charakter einer Dauerschlacht angenommen."

Nun könnte es ja für uns ziemlich gleichgültig sein, ob Nivelle in seinen Anschauungen umgeschwenkt ist oder nicht.

Das hat ein gewisses historisches Interesse, hat aber keine grundlegende Bedeutung. Von Interesse ist aber, und darum ist der Aufsatz auch für uns bemerkenswert, die Beurteilung der Lage im Winter 1916/1917 von seiten unserer Feinde und die Änderung der Auffassung durch die Ereignisse des Frühjahrs 1917, nämlich durch

die Siegfriedbewegung,
die russische Revolution,
die Kriegserklärung der Ver. Staaten an Deutschland.

Als Nivelle im Herbst 1916 auf Grund seiner Erfolge bei Verdun zum französischen Oberbefehlshaber ernannt war, hatte die Entente bereits einen großzügigen allgemeinen Angriffsplan entworfen.

An der Ostfront sollten die Russen, in Mazedonien die Orientarmee, am Isonzo die Italiener, auf der Westfront die Franzosen und Engländer zu gleicher Zeit die Offensive ergreifen, um so die Mittelmächte überall zu binden, und an einer Stelle — gedacht war an der Westfront zwischen Scarpe und Oise — durchzubrechen.

Der große Plan fiel in sich zusammen; zwar griff Sarrail bei Monastir an, hatte sich aber bald festgelaufen. Die Italiener erklärten, vor dem 15. 5. nicht angreifen zu können, in Rußland brach die Revolution aus, so blieb nur der Angriff an der Westfront.

Im Gegensatz zu 1915 und 1916, wo man rein schematisch frontal an irgendeiner geeignet erscheinenden Stelle den Durchbruch versuchte, hatte der Angriffsplan 1917 einen operativen Grundgedanken. Die Engländer und eine französische Nordarmee sollten zur Bindung der dortigen deutschen Kräfte nördlich der Oise angreifen. Der Hauptangriff sollte zwischen Soissons und Reims stattfinden. Beide Armeen sollten sich zwischen Cambrai und Laon die Hand reichen. Der Erfolg sollte durch eine zwischen beiden Armeen vorgehende Armee der Mitte ausgenutzt werden. So hoffte man zum Bewegungskrieg zu kommen und die gesamte deutsche Westfront zum Einsturz zu bringen.

Dieser schöne Plan fiel durch die Siegfriedbewegung ins Wasser.

Die neue französische Regierung, Ribot, die das Kabinett Poincaré nach Ausbruch der russischen Revolution abgelöst hatte, in erster Linie der Kriegsminister Painlevé, forderte nunmehr im Hinblick auf den Eintritt Amerikas in den Krieg Aufschub, vor allem aber war der ganzen Entente durch die Siegfriedbewegung ein panischer Schreck in die Glieder gefahren, sie fürchtete einen großen deutschen Angriff und wollte daher abwarten. Ein Beweis, daß die Genialität Hindenburgs und Ludendorffs trotz strategischer Defensive die Initiative wieder an sich gerissen hatte.

Nivelle jedoch war anderer Ansicht. Der Aufschub der italienischen, der Ausfall der russischen Offensive fiel für ihn nicht ins Gewicht. Er hatte sie stets als untergeordnet angesehen. Der deutsche Rückzug erforderte zwar eine Änderung, nicht aber einen Aufschub des Angriffs, am wenigsten im Hinblick auf die amerikanische Hilfe, die doch erst nach

Digitized by Google

geraumer Zeit fühlbar werden konnte. Wichtiger war ihm das Verhältnis zu den Engländern. Sir Douglas Haig war Feldmarschall geworden, nur widerwillig hatte er sich für die geplante Frühjahrsoffensive dem französischen Oberbefehl unterstellt. Er glaubte nicht an schnelle Erfolge an der Oise.

Er wollte seine Kräfte lieber für den Flandernangriff sparen, der nach Eröffnung des unbeschränkten Ubootkrieges für England eine Lebensnotwendigkeit geworden war. Die Widerstände, die Nivelle sowohl im englischen Hauptquartier wie in der eigenen Regierung fand, überwand er kurzer Hand durch sein Entlassungsgesuch, das ihm nicht genehmigt werden konnte, da man keinen anderen hatte.

So setzte Nivelle seinen Willen durch. Er sah in dem deutschen Rückzug keine Nachteile für die Offensive. Nur die französische Nordarmee brauchte nicht anzugreifen. Den Engländern dagegen mußte der Durchbruch, statt nur der Fesselung des Feindes, aufgetragen werden. Im übrigen sollte der ursprüngliche Plan durchgeführt werden. Die Engländer griffen daher vom 6.—13. 4. an der Scarpe an und setzten in Teilangriffen die Schlacht vom 23. 4. bis 18. 5. fort, die Franzosen schritten am 9. 4. zum Angriff zwischen Reims und Soissons; aber schon am 16. 4. sah man, daß man nicht den großen Erfolg, den man erhofft, erreichte, und nun stoppte Nivelle nicht ab, was er in diesem Falle nach seinen Erklärungen im Winter tun wollte, sondern setzte den Angriff fort, wiederum waren die ungeheuren Blutopfer nach anfänglichen Erfolgen umsonst. Trotzdem jagt er den Engländer am 23. 4. wieder zum Angriff vor, er selbst versucht vom 3. 5. ab durch Umfassung den Brimont zu nehmen, als aber auch das bis zum 6. 5. nicht gelingt, ist seine Stellung erschüttert, und an seiner Stelle wird General Petain zum Oberbefehlshaber ernannt.

Und nun das Rätsel des 16. 4.? Seine Lösung ist die, daß Nivelle den Angriff trotz der ablehnenden Haltung der Engländer und der französischen Regierung für unumgänglich notwendig hielt. Er selbst „hoffte" auf den großen Erfolg, er mußte ihn aber als „sicher" hinstellen, um überhaupt seine Meinung durchzusetzen. Deshalb hielt er mit seiner wahren Meinung hinter dem Berge, und deshalb werden ihm von der französischen öffentlichen Meinung schwere Vorwürfe gemacht, daß er unnütze Blutopfer gebracht und eine Krise heraufbeschworen hat, die ähnlich der des August 1914 war. Leider fehlte es uns an den nötigen Kräften, um diese Krise auszunutzen und damit einen Umschwung der Lage herbeizuführen.

Ein Vorläufer der Zukunftsschlacht.

(Cambrai vom 20. bis 29. November 1917.)

Am 20. 11. 1927 jährt sich zum zehntenmal der Gedenktag einer Schlacht, die ob ihrer Eigenart für alle Zeiten als Markstein in der Entwicklung der Kriegsgeschichte anzusehen ist: die Schlacht bei Cambrai, der deshalb so besondere Bedeutung im vorstehenden Sinne beizumessen, weil sie als die Vorläuferin der einstigen Zukunftsschlachten anzusprechen ist. Hier wurde vom Engländer nach glänzender Vorbereitung eine Durchbruchsschlacht großen Ausmaßes, ohne jede Artillerievorbereitung, angesetzt und tatsächlich die überaus starken Stellungen der deutschen Linien fast katastrophal durchstoßen. Der Erfolg ist den Tanks zuzuschreiben, weshalb diese Schlacht auch mit Recht den Namen einer Tankschlacht verdient.

Im Hinblick auf die so enorm fortschreitende Weiterentwicklung der heutigen Waffentechnik, bei der gerade der Tank oder gepanzerte Gefechtskraftwagen eine besondere Rolle spielt, verdient diese Kampfhandlung zwar weniger vom strategischen, desto mehr aber vom taktischen und waffentechnischen Standpunkt weitgehende Beachtung. Die nachstehenden Zeilen befassen sich — in Auswertung dieses Gesichtspunktes — hauptsächlich mit den Verhältnissen auf englischer Seite, weil der Engländer ja der Angreifer, der mit dieser neuzeitlichsten Bewaffnung den Kampf durchführte, und aus diesem Grunde sind es auch engl. Quellen, auf denen die Darstellung fußt.

Die Schlacht selbst verdankt ihre Entstehung der Anregung des engl. Generals Sir Hugh Elles, des Kommandeurs des engl. Tankkorps, der das Bestreben hatte, unter Voraussetzung annehmbarer Umstände, den Beweis für die Leistungsfähigkeit der Tankgeschwader im Großkampf zu erbringen. Mehrfach erfolgter falscher Einsatz von Tanks und erfolgreiche deutsche Abwehrmaßnahmen hatten nämlich bereits die anfangs sehr hochgeschraubten Erwartungen unserer Gegner betr. Leistungsvermögen ihrer Tanks erheblich herabgedrückt. Der engl. Tankkommandant ging, in Übereinstimmung mit seinem Stabschef Colonel Fuller, von der Anschauung aus, daß zur erfolgreichen Durchführung — also Durchstoß der äußerst starken und tief gegliederten deutschen Stellungen — vor allem den angreifenden Tanks nicht allzu große Geländeschwierigkeiten, neben den an sich schon zu überwindenden künstlichen Hindernissen, zugemutet werden dürften. Als geeigneter Geländeabschnitt wurde der im Bereich der 3. engl. Armee liegende Abschnitt vor Cambrai ausersehen. Mancherlei Umstände sprachen für diese Wahl. Der Abschnitt war seit längerer Zeit ein ruhiger, das Vorterrain mithin kein undurchschreitbares Trichtergelände, im ganzen war die Gegend offen, doch boten verstreute Waldparzellen immerhin die Möglichkeit zu gedeckter Bereitstellung, die kalkige Bodenbeschaffenheit, zum Teil mit fester Grasnarbe bedeckt, war ebenfalls günstig.

Die Vorbereitungen wurden äußerst umsichtig von langer Hand betätigt, denn dem General Elles durfte keinesfalls ein Fehlschlag unterlaufen, damit wäre vielleicht die Auflösung des Korps besiegelt gewesen. Rühmend anzuerkennen ist die absolute Geheimhaltung, die tatsächlich bis zum Losbruch des Angriffs aufrechterhalten, womit die Überraschung als Vorbedingung des Gelingens gewährleistet wurde. Zunächst mußte die Versammlung des Tankkorps, das an der Westfront weit verstreut war, im Bereich der 3. engl. Armee bewerkstelligt werden; sie erfolgte unter dem einleuchtenden Deckmantel der Winterausbildung.

Von den technischen Vorkehrungen ist vor allem die Herstellung einer großen Zahl von Faschinen zu nennen, deren sich der Engländer zur Überwindung der über 4 m breiten Gräben bedienen wollte. Die damals vielfach auf gegnerischer Seite vertretenen Tanks hatten nur 8 m Länge und Steigfähigkeiten von nicht mehr als 30—35 Grad, mithin blieb der Tank meist, wenn in einen tiefen und entsprechend geböschten Graben gefallen, dort liegen. Hier nun sollten die Faschinen Abhilfe schaffen und haben es auch tatsächlich, wie wir später bei der Kampfhandlung sehen werden, getan. Die Faschinen hatten etwa 3 m Länge und 1,35—1,40 m Durchmesser, sie wurden auf dem Vorderturm des Tanks derart befestigt, daß sie bei Bedarf nach vorne abzuwerfen waren. In diesem Falle wurde der zu nehmende Graben an seinem hinteren Rande mit dem federnden Holzpolster teilweise ausgefüllt, der Tank überfuhr nun den Graben und fiel dabei mit seinem hinteren Ende, das auf Grund der Schwerpunktslage zunächst abstürzte, auf das Faschinenpolster, von dieser Lage aber war es ihm ein Leichtes, nun den vorliegenden Graben zu erklimmen.

Eingehende Erkundungstätigkeit, ebenfalls sehr geschickt durchgeführt, daß weder Freund noch Feind etwas von den sich vorbereitenden Dingen ahnte, gab hinreichenden Aufschluß über die Geländeverhältnisse des Angriffsfeldes. Wie schon eingangs gesagt, war Artl.-Vorbereitung nicht vorgesehen, doch wurde eine äußerst starke Artl. im Abschnitt versammelt, um den Angriff zu unterstützen.

Der 20. 11. war für den Beginn der Kampfhandlung bestimmt. Der am Vorabend ausgegebene Befehl des Tank-Kommandanten besagt dabei:

„Morgen wird das Tankkorps die Gelegenheit haben, auf die es durch so viele Monate gewartet hat, unter günstigen Bedingungen in vorderster Linie zu operieren."

Die drei gebildeten Tank-Brigaden in einer Gesamtstärke von 350 Tanks waren in Linie Villers—Guislain—Wald von Havrincourt — etwa 7 km Breite — in Wartestellung gut getarnt bereitgestellt. Unter dem Schutze der Dunkelheit gingen die Tanks gegen 21 Uhr behutsam in ihre weiter nach vorn gelegenen Ausgangsstellungen vor, die gegen Mitternacht erreicht waren.

Digitized by Google

Um 6.20 Uhr setzte schlagartig ein überwältigendes engl. Artl.-Feuer auf die deutschen Linien ein, während sich gleichzeitig die gewaltige Front der Tanks in mehreren Wellen unter persönlicher Führung von Sir Hugh Elles in seinem Flagg-Tank „Hilde" in Bewegung setzte. Starkes Nebelschießen der engl. Artl. verdichtete die natürliche Nebelwand und verschleierte den Tankangriff. Da die Überraschung völlig gelang, ist die Bestürzung des zudem zahlenmäßig nur schwachen — es war wie schon erwähnt eine sogenannte ruhige Ecke — Verteidigers durchaus verständlich, dennoch wurde zum Teil, sonderlich an den Stützpunkten, hartnäckiger Widerstand geleistet, wobei sich mehrfache Zweikämpfe zwischen Geschütz und Tank abspielten, so zerschmetterte im Lateau-Wald eine 15 cm-Haubitze mit einem Schuß den ganzen rechten Erker eines sie angreifenden Tanks, wurde aber selbst gleich darauf überrannt und zerquetscht, ähnliches Schicksal war einer ganzen Anzahl von Geschützen beschieden.

Indessen kam es auch umgekehrt, so mußten bei dem Orte Flesquières, etwa auf dem linken Angriffsflügel, allein 16 Tanks vor dem zielsicher geführten Artl.-Feuer aus nächster Nähe ins Gras beißen. Nach engl. Angaben soll es ein einziges deutsches Feldgeschütz am Westrand des Dorfes gewesen sein, das dies vollbrachte, zum Schluß nur noch bedient durch einen einzigen Offizier, der am Geschütz getötet wurde. Nach Heigl in den „Militärwissenschaftlichen und Technischen Mitteilungen", dessen Angaben auch mehrfach dieser Abhandlung zugrunde gelegt, ehrten die Engländer das heldenmütige Verhalten dieses Offiziers durch Aufnahme des Vorgangs in den Bericht des Marschalls Haig wie folgt:

„Viele von den Treffern an unseren Tanks vor Flesquières wurden durch einen deutschen Artillerieoffizier erzielt, der als einziger in seiner Batterie ein Feldgeschütz allein bediente, bis er am Geschütz getötet wurde. Die große Tapferkeit dieses Offiziers rief die Bewunderung aller Ränge hervor."

Nun einige Worte betr. Kampfesweise der Tanks. Diese befolgten nachstehende Richtlinien: Es wurden Züge zu drei — bisher vier — Tanks gebildet, ein Vorhuttank voraus, gleichzeitig Vorkämpfer, unter dessen Schutz je zwei Inf.-Tanks zusammen mit der Sturmtruppe folgten. Den Inf.-Tanks fiel die Aufgabe zu, der dicht aufgeschlossenen Inf. den Weg durch die Hindernisse zu bahnen, sie folgten rechts und links gestaffelt ihrem Vorkämpfer. Es galt drei hintereinander liegende Grabenlinien zu überrennen. Dies wurde wie folgt bewerkstelligt. Der Vorhuttank durchbrach zunächst das Hindernis und stieß bis zum ersten Graben vor, nahm ihn jedoch nicht, sondern wandte am diesseitigen Rand, fuhr am Graben entlang und nahm diesen unter Breitseitenfeuer. Der nächste der am Graben anlangenden Inf.-Tanks warf sein Faschinenbündel ab und durchkletterte so den Graben, sich dann ebenfalls mit Breitseiten gegen die Grabenbesetzung wendend; ihm folgte auf dem bereits erschlossenen Wege der zweite Inf.-Tank, ohne seine Faschinen abzuwerfen, denn diese benötigte er, sofort auf den zweiten Graben zueilend, um diesen für sich und seine beiden Zugkameraden gangbar zu machen. Nachdem auf diese Weise die beiden ersten Gräben von allen drei Tanks genommen, setzte sich wieder der inzwischen aufgeschlossene Vorhuttank, der seine Faschine noch nicht verausgabt hatte, an die Spitze und erschloß nun seinerseits in gleicher Weise dem Zuge den Durchgang durch den dritten Graben.

Man muß zugeben, daß mit vieler Umsicht und Sorgfalt verfahren wurde, um dem groß angelegten neuartigen Unternehmen den Erfolg zu sichern. Dieser ist denn auch tatsächlich eingetreten in einem wohl für Angreifer wie Verteidiger gleich überraschenden Ausmaß. Am Abend des 20. 11. wurde z. B. mit Einbruch der Dunkelheit noch an den Ortsausgängen von Anneux und Masnières gekämpft, das bedeutet, von der Wartestellung der Tanks ab gerechnet, einen Einbruch von 7—8 km Tiefe, also einen durchschlagenden taktischen und waffentechnischen Erfolg innerhalb von zehn Stunden. Daß derselbe zu unserem Glück, zu des Gegners Nachteil nicht zur strategischen Auswertung kam, lag an dem Fehlen der nötigen Reserven zum entscheidenden Durchstoß; ganz ähnlich wie es uns zu Beginn des Jahres 1916 vor Verdun ergangen war. Der starke Widerstand der zurückgeworfenen deutschen schwachen Kräfte, nur etwa 3 bis 4 km südöstl. Cambrai, ermöglichte indessen den schleunigst herangeführten deutschen Verstärkungen, dem aufs äußerste abgekämpften Angreifer zunächst einmal Halt zu gebieten und ihm ab 24. 11. im äußerst schneidig durchgeführten Gegenangriff auch ein ganzes Stück des gewonnenen Geländes wieder abzunehmen. Es ist nicht Zweck der vorliegenden Zeilen, die mehrtägigen Kämpfe zu behandeln, sondern die Eigenart dieser Schlacht als Tankschlacht herauszuheben, weil sie als solche bisher die einzige ihrer Art ist und in ihrem Verlauf ganz fraglos geeignet, uns den Vorgeschmack, allerdings nur einen schwachen, der Zukunftsschlacht zu übermitteln. Ein wesentliches Moment zur Gestaltung der Zukunftsschlacht allerdings fehlte, das war die Fliegerbegleitung; hätte diese ähnlich wie ein Jahr später bei den großen Herbstoffensiven der Alliierten gearbeitet, würde Cambrai sich vielleicht für die Mittelmächte zu einer Katastrophe ausgewachsen haben; so blieb es eine Episode. Hierfür war wie gesagt das Fehlen dieser beiden Vorbedingungen, Reserven für den Durchstoß und Fehlen der Flieger die Ursache. Der Grund aber dürfte an zweierlei gelegen haben; einmal hatte man derartigen Erfolg nicht erwartet und dann, man vergesse nicht, es war ein rein englisches Unternehmen, hatte sich der Engländer in der soeben erst beendeten Flandernschlacht, die ihm ungeheure Opfer gekostet, völlig erschöpft.

Als bemerkenswerte Erscheinung sei noch erwähnt, daß anläßlich der geöffneten deutschen Hindernisse nach engl. Anschauung wohl einer der seltenen Fälle für weitgehende kavalleristische Tätigkeit eingetreten, aber nicht ausgenutzt ist; nach engl. Angaben soll die Kavallerie vier Stunden zu spät auf dem Kampfplatz erschienen sein, anscheinend hatte sie sich verritten, was aus der Bemerkung Heigls zu entnehmen, „man wirft ihr im übrigen vor, Kartenlesen nicht gekonnt zu haben". Nur eine Esk. kanadischer Reiter rettete für die Waffe die Ehre des Tages, sie findet auch Erwähnung in dem engl. Heeresbericht, doch charakteristisch für die Zeit der Feuerwaffe, sie büßte in kürzester Zeit alle ihre Pferde ein und mußte zu Fuß fechten. Ein Beweis, daß Kampf vom Sattel aus ein Unding im Kampfe der Maschinen unter- und gegeneinander und nur zu nutzloser Hinopferung der wertvollen Tiere führt.

Die Ehre des Tankkorps war mit dem Erfolg der Schlacht gerettet, der Beweis der außerordentlichen Leistungsfähigkeit dieser modernen Kriegselefanten war von General Elles und seinem Stabschef Oberst Fuller erbracht, von diesem Zeitpunkt an schenkte man den Tanks wieder volles Vertrauen, und es ist bekannt, daß sich gerade die englische Heeresverwaltung die Fortentwicklung dieser Panzerwaffe mit sichtlichem Erfolg weiter angelegen sein läßt. 114.

DRESDEN HOTEL BELLEVUE

Generaldirektor R. Ronnefeld

Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen **zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen,** gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen

Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle

Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

Bewegliche Truppenkörper.

(Eine kriegsgeschichtliche Studie.)

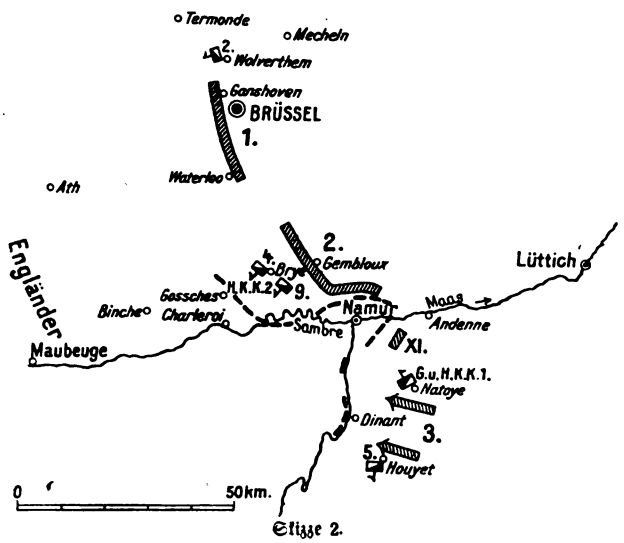
Von Major Guderian.

(Fortsetzung.)

III. Die Kavallerie im Weltkriege.

Über ein Jahrhundert lesen wir in der Kriegsgeschichte nichts mehr von beweglichen Reserven, von Infanterie-Divisionen auf Wagen oder Schlitten, die von genialer Feldherrnhand wie ein Blitz an die Stelle der Entscheidung geschleudert werden. Weder wurde die Eisenbahn bis zum Weltkriege in diesem Sinne ausgenutzt, noch finden wir die Kavallerie auf den Spuren des Großen Kurfürsten oder Napoleons. Die Kavallerie war bei Ausbruch des Weltkrieges nach landläufiger Anschauung die Waffe der Beweglichkeit; ihre kühnsten und besten Vertreter träumten wohl von ausgedehnten Raids gegen Flanke und Rücken des Gegners. Die harte Wirklichkeit zeigte, daß diese Hoffnungen nicht voll erfüllt wurden.

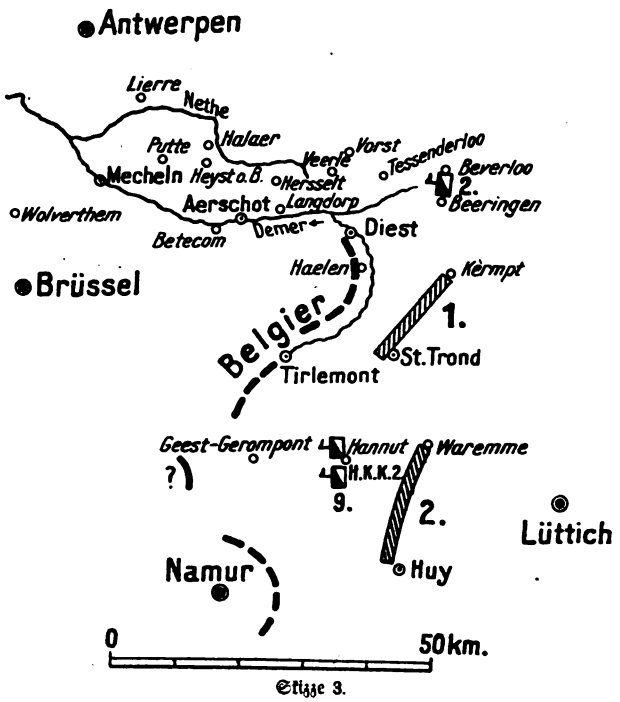
a) **Der verfehlte Ansatz der deutschen Heereskavallerie,** ihre gleichmäßige Verteilung auf die ganze westliche Hauptangriffsfront verhinderte von Anfang an die Massenbildung auf dem ausschlaggebenden rechten Flügel in Belgien und Nordfrankreich und damit die Aussicht auf durchschlagende reiterliche Erfolge, auf vollständiges Ausnutzen der Beweglichkeit, die doch nur bis zu einem gewissen Grade in der Kavallerie ruht. Als das Oberkommando der 2. Armee endlich am 20. 8. 1914 abends den Befehl der Obersten Heeresleitung erhielt: „.....Bei den weiteren Operationen des rechten Flügels ist Verwendung starker Kavallerie westlich der Maas erforderlich. H. K. K. 1 hat daher nach Mitteilung an 3. und 4. Armee die Front dieser Armeen freizumachen und die Bewegung nördlich Namur herum einzuleiten. Mit Eintreffen auf dem nördlichen Maasufer wird H. K. K. 1 dem Oberbefehlshaber der 2. Armee unterstellt...", befand sich die Kavallerie in der auf Skizze 2 angegebenen Lage.



Skizze 2.

Aus ihr geht klar hervor, daß das an sich höchst notwendige Verschieben des H. K. K. 1 auf das westliche Maasufer so spät befohlen war, daß das Seitwärtsziehen unter Umgehen von Namur sowie das Herausnehmen aus der bisherigen Richtung große Anstrengungen von der Kavallerie forderte, die nun die rückwärtigen Staffeln der 3. und 2. Armee kreuzen mußte, daher oft auf Nebenwege angewiesen und endlosen Stockungen ausgesetzt war. Auch beim H. K. K. 2 entstanden infolge der nun notwendigen Gegenbefehle und Richtungsänderungen erhebliche Schwierigkeiten. Leider überließ die O. H. L. in dem Befehl vom 20. 8. dem General v. Bülow den Einsatz der Heereskavallerie; dieser setzte nur einen Teil (H. K. K. 2) vor den rechten Flügel auf Ath an, während H. K. K. 1 in Richtung Maubeuge vorgehen sollte, also wieder gegen die feindliche Front und eine Festung. Am 23. 8. erreichte H. K. K. 1 mit der G. K. D. Binche, mit der 5. K. D. Gosselies (110 km in 3 Tagen). Erst am 25. 8. kam das Kav. Korps hinter dem VII. A. K. über die Sambre und zur Verfolgung ostwärts an Maubeuge vorbei vor die Front der Armee. Die Beweglichkeit der Kavallerie war den hier an sie gestellten Forderungen nicht gewachsen; ihre beste Kraft wurde für das Seitwärtsziehen hinter der Heeresfront verbraucht. Der letzte Zeitpunkt für das Bilden einer überwältigenden Kavalleriemasse auf dem rechten Heeresflügel wurde verpaßt.

b) **Die 2. K. D. bei Antwerpen** (Skizze 3). Aber auch in kleineren Verhältnissen wurde die Beweglichkeit der Kavallerie häufig nicht richtig ausgenutzt. Am 17. 8. 14 hatte



Skizze 3.

die O. H. L. dem General v. Bülow die 1. und 2. Armee und den H. K. K. 2 unterstellt und für den 18. 8. den Vormarsch der Armeen des rechten Heeresflügels und das Abdrängen der Belgier von Antwerpen befohlen. Die Ausgangslage Skizze 3 zeigt, daß von dem 3 Divisionen starken Kavalleriekorps 2 lediglich die 2. K. D. für diesen Auftrag in Betracht kam. Die beiden anderen Divisionen waren auf den linken Flügel der 1. Armee geraten. Ihre Beweglichkeit reichte nicht zum Hinüberwerfen auf den rechten Armeeflügel aus. Das Abdrängen der Belgier fiel also der 2. K. D. und dem rechten Flügelkorps der 1. Armee, dem II. A. K., zu. Die 2. K. D. wurde hierzu aus dem Verbande des H. K. K. 2 gelöst und der 1. Armee unterstellt. Sie erhielt den Befehl, im Zusammenwirken mit dem von Kermpt über Beeringen zur Umfassung angesetzten II. A. K. am 18. 8. über Veerle gegen die feindlichen Rückzugsstraßen vorzugehen. Die K. D. erreichte am 18. Vorst und Veerle, ohne auf Feind zu stoßen. Das Gelände nördlich der Nethe wurde vom Feinde frei gemeldet. Sie legte also an diesem Tage nur 20 km zurück, trotzdem sie seit dem Tage nach dem Gefecht bei Haelen, dem 13. 8., im wesentlichen Ruhe gehabt hatte. Sie blieb damit noch um etwa 8 km hinter der bis Herselt gelangten Infanterie des II. A. K. zurück. Diese Leistung muß in Anbetracht des Auftrages und der Gesamtlage als ungenügend bezeichnet werden. Am 19. 8. ging die 2. K. D. über Herselt auf Aerschot vor; mit dieser Richtung kann man angesichts ihres Auftrages, den Belgiern den Rückzug auf Antwerpen

Digitized by Google

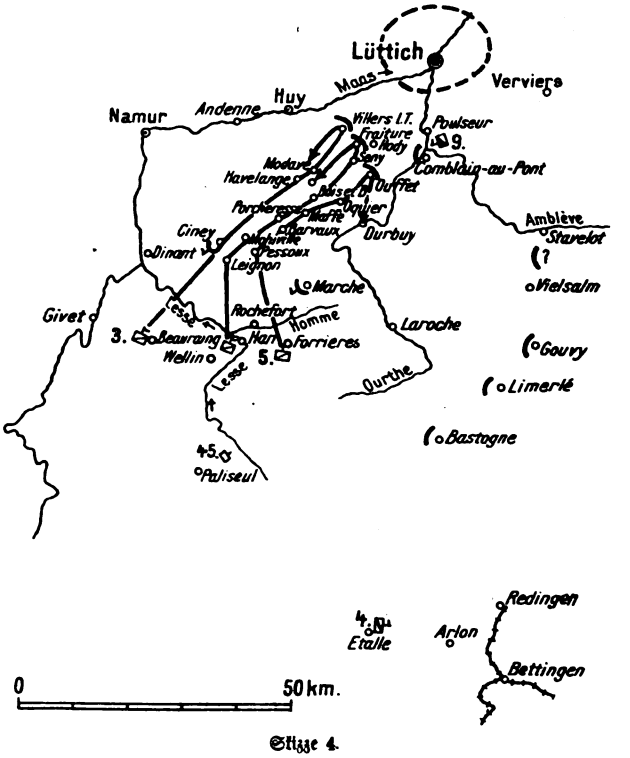
zu verlegen, auch nicht einverstanden sein. Sie durfte sich nicht an den eigenen rechten Flügel heranklemmen, sondern mußte auf Mecheln angesetzt werden. So geriet sie wieder vor eine feindliche Front, wartete, bis die 3. Div. des II. A. K. mit dem Gegner bei Aerschot fertig geworden war und gelangte dann mit der Masse nur noch bis Betecom. Unter dem Eindruck des Frontalangriffes der deutschen 1. Armee sowie besonders auf die Nachricht, daß die 2. K. D. und das II. A. K. nördlich der Demer vorgingen, und mit den vordersten Teilen bereits Langdorp, Herselt und Tessenderloo erreicht hätten, entschloß sich das belgische H. Qu. schon am 18. 8. nachm. zu sofortigem Rückzuge, der am 19. früh begann. Hätte die 2. K. D. am 18. ihren Marsch über Veerle etwa bis Heyst op den Berg (40 km Tagesleistung) fortgesetzt, so wäre es am 18. früh in Gegend Putte zu dem so ersehnten Zusammenstoß mit der belgischen Kavallerie-Division gekommen. Die 2. K. D. stand dann auf der Rückzugsstraße des Gegners, sie konnte den Feind unter Sicherung gegen Antwerpen im Fußgefecht bis zum Eintreffen des II. A. K. hinhalten und hatte damit Aussicht, den Gefechtszweck, das Abdrängen der belgischen Feldarmee — wenn auch unter schwierigem Kampf —, zu erreichen. So hatte sich im Laufe des 19. an der Nethe ostwärts Heyst und Hallaer und südlich bis zur Demer eine neue, schwache belgische Front gebildet, unter deren Schutz die Feldarmee in die Festung gelangte. Als die 2. K. D. am 20. früh zur Aufklärung auf Antwerpen und Brüssel vorging, war der Gegner in Sicherheit. Die an diesem Tage trotz großer Hitze bis Wolverthem zurückgelegten 40 km nützten nichts mehr; es war zu spät; die Beweglichkeit war nicht rechtzeitig entwickelt worden.

c) **Sordets Raid auf Lüttich** (Skizze 4). Auch beim Gegner wurde die Beweglichkeit der Reiterei zu Beginn des Krieges nicht glücklich ausgenutzt. Begleiten wir das Kavalleriekorps Sordet auf seinem Ritt gegen Lüttich. Es hatte am 7. 8. 1914 erreicht:

mit 3. K. D. Beauraing ostwärts Givet,
mit 1. K. D.: Han s. L.—Halma—Lompres,
mit 5. K. D.: Forrières—Grupont,
mit J. R. 45: le Sart—Jehonville ostw. Paliseul,
mit 4. K. D.: Etalle und Vanoe,
mit dem Korpsstab: Wellin.

Sordets Abendmeldung an die französ. O. H. L. vom 7. 8. lautete: „Lüttich widersteht. Gegend Ciney—Marche anscheinend schwach besetzt; mehrere Eskadrons sollen sich nordwestlich Marche aufhalten. Deutsche Infanterie gestaffelt zwischen Bastogne, Limmerlé und Gouvy."

General Sordet hatte die Absicht, die Lesse nach Norden zu überschreiten, die dort vermutete deutsche Kavallerie zu suchen und unter günstigen Umständen in Richtung Lüttich vorzustoßen. Er befahl also für den 8. 8. den Vormarsch nach Ciney, wo er weitere Befehle abwarten wollte, und zog das J. R. 45 auf Kraftwagen an den Lesse-Übergang von Rochefort nach. Auf die Meldung von seiner Absicht antwortete die französ. O. H. L. um 14 Uhr: „Ich billige Ihre Maßnahmen und Absichten völlig; vom moralischen und diplomatischen Standpunkt aus würde morgen, 8. 8., ein kräftiger Vorstoß Ihrerseits Interesse haben, wenn Sie die Lage für günstig halten." Der Entschluß zum Vorstoß auf Lüttich hatte am 8. 8. und den folgenden Tagen zweifellos Aussicht auf Erfolg. Das Gelände zwischen belgischer Grenze und Maas war im wesentlichen feindfrei. Anzeichen für unmittelbares Bevorstehen einer deutschen Offensive bestanden nicht. Flanke und Rücken des Kavalleriekorps konnten angesichts der geringen Bedrohung zunächst durch die 4. K. D. ausgiebig gesichert werden. Außerdem besaß das Kav. Korps jederzeit die Möglichkeit, über die Maas bei Huy, Andenne, Namur oder Dinant auszuweichen, falls seine Lage auf dem Ostufer der Maas unhaltbar wurde. General Sordet mußte sich nur darüber klar sein, daß die Entfernung von der Lesse bis Lüttich rund 70 km betrug und daß er südlich der Festung mit der ihm bereits gemeldeten deutschen 9. K. D. zusammengeraten würde. Am 8. konnte also ein Erfolg des Unternehmens noch nicht eintreten; dieser Tag reichte vielmehr für den Anmarsch gerade aus, während die eigentliche Kampfhandlung am 9. und 10. durchgeführt werden mußte. Eine erhebliche Störung des deutschen Angriffs auf die Süd- und Südostfront von Lüttich war die voraussichtliche Folge eines Vorgehens des Kav. Korps in breiter Front über die Ourthe und Amblève etwa in Richtung Verviers. Vorbedingung des Erfolges allerdings war überraschendes und entschlossenes Auftreten der Kavallerie. Je schneller sich die Bewegungen vollzogen, je entschlossener die Divisionen den Gegner angriffen, wo sie ihn fanden, desto besser. Jedes Zögern schuf dem Feinde die Möglichkeit, die Abwehr vorzubereiten.



Skizze 4.

Am 8. 8. erfolgte der Aufbruch um 5 Uhr früh mit der 3. K. D. nach Ciney, der 1. nach Leignon, der 5. nach Pessoux. Dort wurde von 11.30 Uhr bis 13.30 Uhr gerastet. Dann wurde der Marsch in drei Kolonnen mit der 3. K. D. über Havelange—Modave, mit der 1. K. D., hierbei der Korpsstab, über Mohiville—Porcheresse—Bois-et-Borsu—Sény und mit der 5. K. D. über Barvaux—Maffe—Oquier—Duffet bis in die Linie Duffet—Fraiture—Villers le Temple fortgesetzt, die um 19.30 Uhr erreicht wurde.

Die Absicht Sordets, mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 9 bis 10 km/Std. zu marschieren, den Fortgürtel der Festung zwischen 17 und 18 Uhr zu erreichen und noch am 8. 8. mindestens mit der Artillerie in den Kampf um Lüttich einzugreifen, hatte sich nicht verwirklichen lassen. Zusammenstöße mit dem Feind und die Einwirkung der Hitze auf Mann und Pferd hatten Aufenthalte bereitet und

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

die Marschleistung herabgesetzt; sie betrug immerhin 50 bis 60 km, war also recht erheblich. Teile der 1. K. D. stießen bis an die Ourthe bei Comblain-au-Pont und Poulseur vor, bekamen aber dort und bei Hody Feuer.

General Sordet glaubte nicht, die Nacht in so gefahrdrohender Nähe des Feindes zubringen zu können und setzte sich daher am Abend des 8. bis Durbuy (5.), Clavier (1.) und Modave (3.) ab. K. H. Qu. Bois-et-Borsu. Er meldete gegen Mitternacht an die O. H. L.: „Das Kavalleriekorps ist auf Lüttich vormarschiert. Man hatte ihm eine bedeutende Kavalleriemasse gemeldet, aber sie ist ausgewichen. Bei Einbruch der Nacht trafen die vordersten Teile des Kav. Korps vor Lüttich ein. Das Kav. Korps übernachtet in Gegend Modave—Clavier. Der Kommandierende General beabsichtigt, morgen seine allgemeine Weisung auszuführen." Man kann nicht behaupten, daß der Schluß dieser Meldung klar abgefaßt ist.

Die 4. K. D. blieb im Raume um Etalle; sie stellte feindliche Infanterie und Radfahrer westlich der luxemburgischen Eisenbahn Bettingen—Redingen, ostwärts Arlon, fest.

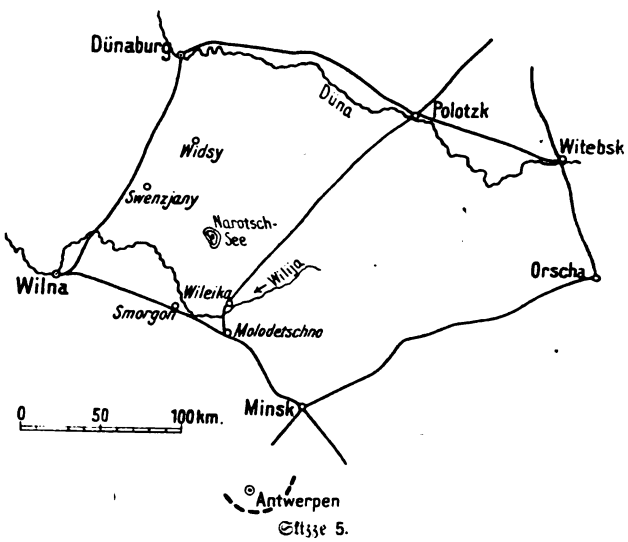
General Sordet glaubte nicht mehr an die Ausführbarkeit seiner Absicht, den Angriff auf Lüttich zu stören, da nach seiner Ansicht seine Anwesenheit vom Feinde bemerkt und der Vorteil der Überraschung damit hinfällig war. Er entschloß sich daher, am 9. 8. so weit zurückzugehen, daß er entweder nochmals in Richtung Lüttich vorstoßen oder sich den aus Richtung Vielsalm—Stavelot erwarteten Feindkolonnen bei Marche oder Laroche vorlegen konnte. Das Kav. Korps wurde dazu in die Unterkünfte des 7., d. h. auf das Südufer der Lesse zurückgeführt. Man sollte meinen, daß General Sordet seine völlig passive Absicht auch aus der Gegend Huy—Dinant hätte ausführen und damit seinen Truppen erhebliche Anstrengungen ersparen können. Aber es lag überhaupt kein Grund vor, das Unternehmen gegen Lüttich schon vor dem ersten Kanonenschuß aufzugeben. Selbst eine Demonstration gegen den Ourthe—Amblève-Abschnitt hätte in den ersten kritischen Augusttagen vor Lüttich eine gewisse Wirkung ausgeübt und den Gegner möglicherweise zu übereilten Maßnahmen veranlaßt. Das Kav. Korps verfügte über 9 Batterien und eine Anzahl Maschinengewehr- und Radfahr-Abteilungen; es konnte ferner das J. R. 45 auf Kraftwagen heranziehen; damit ließ sich schon etwas ausrichten; es verfügte aber nicht über die erforderlichen Nerven und schaltete sich daher selbst aus. Der O. H. L. wurde um 9 Uhr gemeldet: „Das ganze Land südlich der Maas zwischen Dinant und der Ourthe ist von Deutschen frei. Das Kav. Korps zieht sich auf das Südufer des Homme—Lesse-Abschnittes in Richtung Rochefort zurück. General Sordet bittet um genaue Weisung für sein Verhalten und wird heute einen Befehlsempfänger in Givet bereitstellen" (von Dinant durch Fernsprecher).

Um 17.30 Uhr billigte das Gr. H. Qu. diesen Entschluß Sordets. Abgesehen von den Aufklärungsabteilungen ruhte das Kav. Korps am 10. 8. Durch die starken Märsche der Vortage waren die Pferde aufs äußerste erschöpft. Die 5. leichte Kav. Brig. hatte z. B. zurückgelegt: am 6. 8.: 50 km, am 7. 8.: 42,5 km, am 8. 8.: 98 km, am 9. 8.: 75 km; der Bogen war überspannt, ohne daß der Zweck des Unternehmens erreicht worden wäre.

Die Wirkung auf den Gegner war äußerst gering; lediglich die südlich Lüttich befindliche deutsche 9. K. D. vermochte die aus der vorübergehenden Anwesenheit Sordets entstandenen Beklemmungen nicht sofort zu überwinden. Das Kav. Korps Sordet aber hat sich von den Folgen dieses Raids bis zum Ende des Bewegungskrieges 1914 nicht wieder erholt. Die Kavallerie ist eben eine sehr empfindliche Waffe, der nur auf verhältnismäßig kurze Zeit eine gesteigerte Marschleistung abverlangt werden kann.

Außer dem geschilderten Versuch zu beweglicher Kavallerieführung hat die französische Kriegsgeschichte 1914 noch den Raid der durch die vorhergehenden Anstrengungen bereits stark mitgenommenen 5. K. D. des Generals de Cornulier Luciniere aufzuweisen, der während der Schlacht am Ourcq vom 8. bis 10. 9. 1914 in den Rücken der 1. Armee geführt wurde, aber wegen des mangelhaften Kräftezustandes der beteiligten Truppen keinen tiefen Eindruck auf die Deutschen hervorrief.

d) **Smorgon—Wileika 1915** (Skizze 5). Als letztes Beispiel für bewegliche Kavallerieverwendung sei das des Kav. Korps Garnier bei der Wilna-Offensive gebracht. Am 8. 9. 1915 war der Aufmarsch der 10. Armee des General von Eichhorn mit dem H. K. K. 6 (4 Kavallerie-Divisionen) auf dem linken Flügel vollendet. „Generalfeldmarschall von Hindenburg beabsichtigte, die russische Front zwischen Wilna und Dünaburg zu durchbrechen und so zur Umfassung des rechten Flügels der russischen Hauptkräfte südlich der Durchbruchsstelle zu gelangen. Zu dem Zwecke hatte die 10. Armee, mit Schwerpunkt auf ihrem linken Flügel nördlich der Wilija, in Richtung Wilna—Smorgon anzugreifen, während die Njemen-Armee, mit Schwerpunkt auf ihrem rechten Flügel, in Richtung Dünaburg anzugreifen hatte, um den Feind hinter die Düna zu werfen und so die linke Flanke der 10. Armee zu decken. Zwischen den Stoßflügeln der beiden Armeen hatte starke Heereskavallerie der



Skizze 5.

10. und Njemen-Armee gegen die Bahn Polotzk—Molodetschno und Orscha—Minsk durchzustoßen. . . . . Am 9. 9. begann der Angriff der 10. und Njemen-Armee. Die Hauptangriffsgruppe der 10. Armee zerriß die russische Front nördlich der Wilija und machte in den ersten Tagen gute Fortschritte. Dann kam der Angriff vor Wilna ins Stocken. Auch als der Umfassungsflügel der 10. Armee am 14. 9. die Wilija halbwegs Wilna—Smorgon überschritt, hielten die Russen unter Bildung einer Abwehrflanke nach Norden im großen Halbkreis um Wilna zähe stand.

Am Nordflügel der 10. Armee überschritt H. K. K. 6 unter Zurückwerfung eines russischen Kav. Korps am 13. 9. die Bahn Wilna—Dünaburg in Gegend von Swenzjany und ging auf den Bahnknotenpunkt Molodetschno in den Rücken der bei Wilna kämpfenden russischen 10. Armee vor. Schon am 14. 9. erreichte die deutsche Heereskavallerie Smorgon, am 15. 9. auch Wileika. In dieser Linie traf sie auf wachsenden russischen Widerstand. Sprengpatrouillen unterbrachen die Bahnen Polotzk—Molodetschno und Orscha—Minsk.

Eine Kavallerie-Division am rechten Flügel der Njemen-Armee nahm am 16. 9. Widsy in Besitz . . . . .

. . . . . Die 10. Armee suchte durch Herausziehen und seitliche Verschiebung von Kräften hinter der Front ihren Umfassungsflügel ostwärts zu verlängern und die Kav. Divisionen, die an der Wileika einen immer härteren Stand

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

bekamen, zu unterstützen. Schlechte Witterung, schlechte Wege und große Nachschubschwierigkeiten verzögerten die Bewegungen trotz voller Hingabe und gewaltiger Leistungen der Truppen.

Gegen die den Rückzug der russischen Kräfte bei Wilna stark bedrohende deutsche Heereskavallerie bei Smorgon—Wileika führten die Russen mit der Bahn und durch Abdrehen rückwärtiger Marschstaffeln nach Norden stark überlegene Kräfte zum umfassenden Angriff heran.

Am 21. 9. wurde Smorgon, am 23. 9. auch Wileika der tapfer kämpfenden deutschen Heereskavallerie entrissen. Die zur Verstärkung heranhastenden beiden deutschen Infanteriedivisionen vermochten die langsam weichende deutsche Heereskavallerie aufzunehmen und im Verein mit ihr ein Nachdrängen der Russen beiderseits des Narotsch-Sees abzuwehren"*).

Der Ansatz der zusammengefaßten Heereskavallerie auf dem entscheidenden Flügel, die weitgesteckten Ziele, die die Führung ihr zuwies, die hervorragenden Marsch- und Kampfleistungen der Truppe trugen das ihre dazu bei, daß es der Heereskavallerie tatsächlich gelang, bis tief in die Flanke des Gegners vorzustoßen und die Bahnen hinter seinem Rücken zu sprengen. Wenn sie das höchste Ziel ihrer Anstrengungen, die Umgehung und Vernichtung der Russen bei Wilna nicht erreichen konnte, so lag das, abgesehen von der erheblichen Übermacht des Feindes, wohl hauptsächlich an der damals noch unzulänglichen Bewaffnung der Kavalleriedivisionen. Die wenigen Maschinengewehr-Abteilungen der Divisionen, die spärlich vorhandenen russischen Beute-MG. bei den Reiterregimentern sowie die seit August 1915 gelegentlich vorgenommene Zuweisung einzelner schwerer Batterien hatten nicht genügt, die Abwehrkraft der Kavallerie so zu steigern, daß sie nun vermocht hätte, das in schneidigem Ritte Errungene bis zum Eintreffen der Infanteriespitzen zu behaupten.

Betrachtungen: Die deutsche Kavallerie zog 1914 mit einem Menschen- und Pferdematerial ins Feld, das den höchsten Anforderungen gewachsen war; dieses Urteil wird jeder bestätigen, der die Waffe zu Kriegsbeginn gesehen hat. In organisatorischer Hinsicht war im Frieden viel versäumt, um die Reiterei unabhängig von den Armeen und damit beweglich und zu weitausholenden Aufgaben fähig zu machen. Sie besaß weder Feldküchen noch Nachschubkolonnen. Ihre Stäbe wurden erst bei der Mobilmachung gebildet und durchaus unzulänglich — vor allem mit Nachrichtenmitteln — ausgestattet. Die H. K. K. z. B. besaßen überhaupt keine eigenen Nachrichtenmittel. Die Bewaffnung und Ausbildung war hauptsächlich auf den Kampf zu Pferde zugeschnitten, eine Tatsache, an der weder Burennoch Russisch-Japanischer Krieg ernstlich gerüttelt hatten. Nur zögernd brach sich das Gefühl Bahn, daß die Feuerkraft der so ausgestatteten Reitergeschwader unzulänglich sei und einer Verstärkung durch Jäger, Radfahrer, Maschinengewehre und gar schwere Artillerie bedürfe. Flieger fehlten. Die Ausnutzung des Kraftwagens steckte in den Anfängen. Mangel an Verständnis für den Einsatz der Heereskavallerie bei den obersten Kommandobehörden schuf ebensooft Reibungen, wie die zu Beginn des Krieges vielfach wenig glückliche Führung durch die improvisierten höheren Kavalleriestäbe. So kam es, daß die Gelegenheiten zum Anwenden der Beweglichkeit dieser zahlreichen und kostbaren Waffe zu Beginn des Krieges verpaßt wurden und in seinem weiteren Verlauf nur unter großen Opfern und nicht voll befriedigend ausgenutzt werden konnten, bis schließlich der Stellungskrieg und der besonders am Pferdematerial fühlbar werdende Aushungerungsprozeß unseres Volkes die einst so stolze Waffe vernichteten.

Die französische Kavallerie lebte 1914 im wesentlichen in den gleichen Anschauungen wie die deutsche, Bewaffnung und Ausbildung waren der deutschen ähnlich, die Divisionen verfügten allerdings über Fliegerzüge.

Die englische Reiterei war, gestützt auf koloniale Kriegserfahrung, zu höherer Bewertung der Feuerkraft und der Bedeutung des Fußgefechts gelangt. Hinsichtlich des Faktors Beweglichkeit trat sie 1914 nicht besonders hervor.

Alle Kavallerien waren im Weltkriege in bezug auf Beweglichkeit und Kampfkraft den an sie herantretenden Anforderungen nicht mehr voll gewachsen. Die neue Zeit erforderte neue Mittel. (Fortsetzung folgt.)

*) Oberst C. Hierl, Der Weltkrieg in Umrissen, III, S. 103 ff.

Neuzeitliche Bekleidung und Ausrüstung.

Von Dipl.-Ing. Wim Brandt, Lt. a. D.

Die Weiterentwicklung der militärischen Bekleidung und Ausrüstung hat in keinem Heere mit der Entwicklung der Technik und Taktik Schritt gehalten. Einerseits müssen wir verlangen, daß die Bekleidung neben Schutz des Trägers gegen die Witterung und gegen feindliche Sicht auch gassicher (Gelbkreuz!) ist, andererseits gibt die Entwicklung des Kraftfahrwesens die Möglichkeit, den Soldaten weitgehend von allem Gepäck zu entlasten, das er nicht unbedingt braucht. Ein einziger Lastkraftwagen kann die Tornister einer ganzen Kompanie aufnehmen, Munition und Schanzzeug können schnell nachgeführt werden.

Gasdichte Bekleidung kann zur Zeit nur aus Leder oder Gummi hergestellt werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß Gummi nicht sehr haltbar ist, aber außerordentlich warm hält. Leder dagegen ist schwer und kann nicht ohne Schwierigkeiten grau gefärbt werden. Die Schwierigkeiten liegen vor allem in der Unmöglichkeit, im Felde graues Leder richtig zu pflegen.

Die günstigste Bekleidung erscheint nach vorstehendem braune Lederhose, braune oder schwarze halbhohe Schnürstiefel (für Berittene hohe Schnürstiefel), Tuchbluse und eine Gummiwindjacke zum Überziehen bei Gasgefahr und Regen. Nur Schnürschuhe ergeben einen gasdichten Abschluß zwischen Hose und Schuh, der Stiefel kann das nicht erreichen. Die Lederhose muß bis an die Brust reichen, damit auch dort eine große Dichtungsfläche vorhanden ist.

Die Bluse mit aufgesetzten großen Taschen (nicht nur Zierta schen) und verdeckter Knopfreihe ist wohl die brauchbarste Bekleidung des Oberkörpers. Die Achselklappe hat sich im deutschen Heere als Erkennungs- und Rangabzeichen bewährt. Sie muß leicht abknöpfbar sein, um nötigenfalls Geheimhaltung der Truppe zu ermöglichen. Kragenlitzen sind auf der Feldbluse überflüssig. Den Mantel braucht der Soldat nur im Winter, gegen Regen schützen ihn Windjacke und Lederhose, zum Schlafen hat er seine Decke und Zeltbahn. Der Mantel muß lang und warm sein, weites Überschlagen der Klappe und verdeckte Knopfreihe sind zweckmäßig. Die Windjacke aus kräftigem Gummistoff sollte nach Art der Matrosenblusen ohne Knopfreihe gearbeitet sein, damit ein gasdichter Abschluß erreicht wird. Der Abschluß am Hals muß über dem unteren Rande der Gasmaske liegen, d. h. die Gasmaske muß bis in die Schultergegend reichen. Brusttaschen sind in der Windjacke nicht nötig, da sie eine Gefahr für die gasdichte Herstellung bilden (Knöpfe, Nähte), Schoßtaschen aber sind erwünscht und zulässig, da die Abdichtung ja durch den Leibriemen oberhalb dieser Taschen erfolgt. Der Leibriemen kann natürlich nur ein breites (6 cm) Schnallkoppel sein, das eine breite Dichtungsfläche ergibt.

Für die warme Jahreszeit ist es günstig, dem Mann ein feldgraues Hemd zu geben, damit gegebenenfalls die Bluse ausgezogen werden kann. Das Hemd muß Brusttaschen und Umlegekragen haben.

Unser Stahlhelm hat sich hervorragend bewährt, nur der Anstrich muß matter sein, damit der Helm nicht glänzt, im Krieg müssen die Wappenschilder wegfallen. Die praktischste Mütze ist fraglos eine Mütze nach Art der sog. „Hitlermützen" aus Tuch mit Tuchschirm und kräftigem Sturmriemen. Eine derartige Mütze kann bei Kälte über die Ohren gezogen und auch unter dem Stahlhelm getragen werden. Die Kokarde kann nur aus Tuch bestehen.

Zum Schutz der Hände sind Lederhandschuhe notwendig, die auch im Winter besser als wollene sind.

Digitized by Google

Als Handwaffe muß jeder Soldat über einen Dolch verfügen, das schwere Seitengewehr kann wegfallen, wenn neu einzuführende Selbstlader mit einem Klappbajonett versehen werden. Ein derartiges Klappbajonett kann auch, wenn es nur um 90° umgelegt wird, als Auflage beim Schießen benutzt werden. Alle Leute, die keine andere Handfeuerwaffe tragen, erhalten eine Pistole. Unsere Pistole 08 ist zwar sehr wirkungsvoll, aber zu schwer, sie ist durch eine leichtere Pistole zu ersetzen. Der Patronenvorrat, den der Schütze dauernd trägt, braucht nicht übermäßig groß zu sein, für unser gegenwärtiges Gewehr genügen 60 Patronen. Weitere Patronen und Handgranaten werden im Bedarfsfalle von Gefechtswagen ausgegeben. Um sie tragen zu können, ist die Ausrüstung aller Schützen mit Stoßtruppbeuteln notwendig. Damit der Mann so beweglich wie möglich bleibt, muß sein Gepäck auf das Notwendigste beschränkt werden.

Tornister und Mantel können tagelang entbehrt werden und sind daher von Kraftwagen nachzuführen. An Stelle des Tornisters tritt der billigere Rucksack, der in leerem Zustande keinen Platz beansprucht. Der Tornister trägt sich zwar besser, der Rucksack wird aber künftig nur so kurze Strecken getragen, daß der kleine Nachteil beim Tragen unbedenklich in Kauf genommen werden kann.

Der Soldat braucht unbedingt Windjacke, Schlafdecke, Zeltbahn, Schanzzeug, Brotbeutel, Feldflasche und Kochgeschirr. Windjacke und Decke werden in die wasserdichte Zeltbahn gerollt und in Schulterhöhe am Tragegerüst angeschnallt. Das Tragegerüst wird entsprechend verbessert. Die über die Schultern gehenden Riemen werden gekreuzt und bis in die Hüftgegend geführt; hier werden sie in Koppelschlaufen befestigt. Zwei von der Brust zur Hüfte gehende Riemen werden in diese Schlaufen eingehakt, um das Gewicht des Gepäcks gut zu verteilen. Wird der Rucksack gelegentlich getragen, so hängt er unter dem im Tragegerüst befestigten Gepäck.

Das kurze, am Koppel hängende Schanzzeug genügt für den Bewegungskrieg im allgemeinen vollkommen. Die Notwendigkeit, hin und wieder größere Arbeiten vorzunehmen, berechtigt nicht dazu, den Schützen dauernd mit großem Schanzzeug zu belasten. Im Bedarfsfalle muß eben der Schanzzeugkraftwagen vorgezogen werden, der großes Werkzeug für das ganze Bataillon enthält.

Unser Brotbeutel ist zu klein, wenn der Soldat außer seinem Mundvorrat noch andere unentbehrliche Gegenstände mitführen muß. Ein größerer Brotbeutel mit einem breiten Bande ist nötig. Außerdem muß nicht nur die Feldflasche, sondern auch das Kochgeschirr am Brotbeutel befestigt werden, da es dort besser untergebracht ist als an der gerollten Decke. Das Kochgeschirr selbst kann kleiner sein als unser jetziges, dessen Inhalt doch nie voll ausgenutzt wird.

Da die Gasmaske nur einen unvollkommenen Schutz gegen unbekannte Gase darstellt, wäre es richtiger, das ganze Heer mit Selbstrettern auszustatten.

Nur neuzeitliche Bekleidung und Ausrüstung geben dem Soldaten die Möglichkeit, im künftigen von Gas und Motor beherrschten Kriege seine Aufgabe zu erfüllen.

Die Zerstörung von Objekten an der französischen Front im Weltkriege.

Der französ. Brigadegeneral Dumont, jetzt Militärattaché in Amerika, war 1914 Militärkommissar der französ. Nordbahnen. Er schrieb in „The Military Engineer" (Nr. 103/1927) einen Aufsatz über „Major Demolitions in Time of War". Aus diesem Aufsatze sind in der tschechosl. Zeitschrift „Vojensko-Technické Zpravy", Heft 8/1927, lesenswerte Auszüge enthalten, denen wir folgendes entnehmen:

Dumont bedauert es, daß weder in Belgien noch in Nordfrankreich die notwendigen Zerstörungen an Bahnen und Straßen durchgeführt wurden, um dadurch den deutschen Vormarsch wesentlich aufzuhalten. Er selbst berichtet aus seiner Tätigkeit bei der franz. Nordbahn, er habe am 1. 8. 1914 das erstemal ein Elaborat in die Hand bekommen, das 200 Pläne für Zerstörung der Hauptobjekte enthielt. Er hätte nicht einmal Zeit gehabt, es durchzustudieren. „Diese Unvorbereitetheit rächte sich so, daß die Nordbahnen den Deutschen bis Laon unbeschädigt in die Hände fielen. Hingegen ist es bei den Ostbahnen gelungen, die Zerstörungen planmäßig durchzuführen." Auch in Belgien seien die Objektzerstörungen nur so gering gewesen, daß die deutschen Wiederherstellungen an den Straßen nur einige Stunden, an den Bahnen einige Tage benötigten. Die belgischen Vorbereitungen sollen vom Februar 1914 (!) stammen und waren sehr genau, doch wurden sie zum wichtigsten Teile nicht durchgeführt.

Die Hauptschuld, daß in Nordfrankreich trotz aller Vorbereitungen die Zerstörungen nicht durchgeführt wurden, trägt nach Dumont: „die Verwirrung in den Befehlen und deren häufiger Wechsel".

Über die so gründlichen Zerstörungen der Deutschen bei ihrem geplanten Rückzuge 1917 in die Siegfried-Stellung berichtet Dumont, daß jedes Armeekorps der französ. 3. Armee erbauen mußte: 100 m Pontonbrücken, 390 m schwere, 750 m leichte Brücken. Ferner stellten die Genietruppen der 3. Armee her: 24 schwere Brücken mit einer Spannweite von je 24 bis 60 m, 4 leichte Brücken, 6 Brücken für Schmalspurbahnen und 10 Brücken für die Eisenbahnartillerie. Die Pioniere erbauten: Eine Hängebrücke (System Giselard) 75 m, eine Pigeotbrücke für Lasten schwerer als 10 t, schließlich für die Eisenbahnartillerie 11 Brücken.

Bei dem Rückzuge der Ententetruppen vor dem deutschen Angriffe am 21. März 1918 habe man es unterlassen, die Straßen zu zerstören, wodurch die Deutschen in wenigen Tagen 30—40 Meilen weit vordringen konnten. Bei der deutschen Offensive am 27. Mai sei seitens der Entente eine ganze Reihe von Objekten ohne Grund zerstört worden, infolge ungenügender Befehlsgebung.

Dumont sagt, die Deutschen hätten bei ihrem Rückzuge 1918 ebenso gründlich zerstört wie 1917.

Zum Schlusse weist er auf die Wichtigkeit der Zerstörungen hin, die einen Teil des Landesverteidigungsplanes bilden, und hebt hervor, daß die Durchführung viel Sprengmaterial und viel Personal benötigt. Er gibt hierfür als Schlüssel je 2 qkm an: 1000 t Sprengmittel, 1000 Arbeitstage für eine Geniekompanie. 54.

Armaments Year Book (League of Nations).

Genf 1927.

Wie alljährlich hat der Völkerbund auch für das Jahr 1927 ein 1000 Seiten starkes Buch über den Stand der Rüstungen aller größeren Staaten herausgegeben. Der Umfang des Buches ist von Jahr zu Jahr bei ständiger Mehrung des zur Verfügung stehenden Materials gewachsen. In der vorliegenden Ausgabe hat man einer weiteren Buchvergrößerung dadurch vorzubeugen versucht, daß man Rüstungsangaben von allgemeiner Bedeutung in größeren Buchstaben, solche, die nur für Fachleute in Frage kommen, in kleinerem Druck aufgeführt hat.

Völlig neu ist ein Anhang mit 34 Verträgen und Abkommen, die auf eine Abrüstung hinzielen sollen. Hier finden wir die militärischen Klauseln der Verträge von Versailles, St. Germain, Trianon, Neuilly, das Abkommen der großen Seemächte in Washington, die Begrenzung militärischer Rüstungen in den Mandatsgebieten usw.

Das eigentliche Werk umfaßt für jede darin enthaltene militärische Macht drei Teile. Der erste behandelt die militärischen Spitzenbehörden, die Truppengliederung, Truppenverteilung, Polizeikräfte, Organisation der Waffen- und Ausrüstungsversorgung, Rekrutierung, Stärkenachweisungen nach dem Militäretat, militär. Schulen und militär. Jugendvorbereitung der Landstreitkräfte jedes einzelnen Staates. Über die Seestreitkräfte findet man in diesem Teil Angaben über Zahl und Vertonnung der Kriegsschiffe wie wichtige Einzelheiten über die einzelnen Schiffe und die Marine zentralbehörden.

Digitized by Google

Der zweite Teil behandelt die Militäretats der verschiedenen Staaten, während der dritte sich mit solchen Erzeugnissen beschäftigt, die für die militärische Rüstung Bedeutung haben, z. B. Kohlen, Öl, Eisen, Kupfer, Blei, chemische und landwirtschaftliche Produkte, Baumwolle und Gummi.

Deutschland ist bei seiner völligen Abrüstung mit nur 10 Seiten bedacht, während die militärischen Angaben über das Britische Weltreich mit seinen Dominions und Indien 222 und die über Frankreich 58 Seiten ausfüllen.

Man kann dies hochinteressante Buch allen, denen das Wohl des deutschen Landes am Herzen liegt, zum eingehenden Studium warm empfehlen, denn aus ihm geht die ungeheure militärische Überlegenheit der Siegerstaaten zu Lande und zu Wasser klar hervor und ebenso, daß von der bei der deutschen Entwaffnung versprochenen allgemeinen Abrüstung bisher trotz aller Konferenzen und schönen Reden in Genf nicht die Rede sein kann.

Die für heutige Verhältnisse ungeheure Friedensstärke des französischen Landheeres (700 000 Mann einschl. 30 000 Offz.) müßte auch den verbohrtesten deutschen Pazifisten die Augen öffnen. 21.

Dollar-Diplomatie.*)

Amerika, während des ganzen vorigen Jahrhunderts das ungeheure Reservoir nicht nur für die Kolonisation des menschlichen und industriellen Überschusses der alten Welt, sondern auch des finanziellen, hatte, begünstigt durch natürlichen Reichtum, diese entliehenen Kapitalien mit bewundernswertem Geschick so gut angelegt, daß es allmählich daran denken konnte, selbst Kapital auszuführen. Dieses geschieht vom ersten Tage an mit beharrlicher Grundsätzlichkeit: Mit Hilfe des im Auslande einzusetzenden Kapitals sollen die Rohstoffe gesichert werden, die Amerika für die Erhaltung der heimischen Produktion und seines Arbeiterheeres braucht. Zwei Gruppen von Rohmaterialien sind dabei zu unterscheiden, solche, welche die U. S. A. überhaupt nicht erzeugen, wie Gummi, Sisaljute, Rohseide, Kokosfett und solche, die zwar in den U. S. A. vorkommen, aber in so geringen Mengen und in so roher Gestalt, daß es billiger ist, sie von auswärts zu beziehen. Hierher gehören Papierbrei, Petroleum, Eisenerz, Zinn, Nickel, Platin, Antimon, Asbest, Blei und Nitrate.

Die Verwandlung der Schuldnerstellung der U. S. A. in die einer Gläubigerstellung begann schon vor dem Weltkriege, wurde aber durch diesen in einem rasenden Tempo beschleunigt. Ganz Südamerika ist den U. S. A. nunmehr als Gläubiger verpflichtet. Während des Krieges wächst die den europäischen Staaten geliehene Summe auf rund zehn Dollarmilliarden.

Von der Jahrhundertwende an ist die Außenpolitik der U. S. A. darauf gerichtet, mit Hilfe des Dollars das zu erreichen, was ältere Mächte durch Waffengewalt versuchten: beherrschenden Einfluß auf die Rohstoffgebiete der Welt. So wird „Dollar-Diplomatie" die modernste, aber auch krasseste Form imperialistischer Politik. Immer, wenn mit Hilfe von Kapitalanlage wirtschaftliche und politische Macht zu gewinnen ist, empfindet es U. S. A. als eine unerträgliche Zurücksetzung, nicht daran beteiligt zu sein. Am deutlichsten ist dieser Auffassung wohl Ausdruck verliehen worden in jener Note, die am 19. 4. 21 im Zusammenhang mit dem Kampfe um das westindische Petroleumvorkommen der Haager Gesandte der U. S. A. an die holländische Regierung richtete und wissen ließ, daß „in Zukunft reichliche Vorräte an Petroleum für Leben und Wohlstand meines Landes im ganzen unerläßlich sind, weil die U. S. A. ein Industrieland sind, in dem die Entfernungen eine erschwerende Rolle für den Güterverkehr spielen und weil der Landbau weitgehend von arbeitsparenden Maschinen abhängt, die Petroleumerzeugnisse erfordern. Unter diesen Umständen weiß meine Regierung keinen Ausweg, als das Bekenntnis zum Grundsatz der gleichen Gelegenheit für alle, immer unter der Voraussetzung, daß fremdes Kapital sich auf öffentlichen Ländereien Amerikas nur dann betätigen kann, wenn die Regierung, die hinter diesen Kapitalien steht, amerikanischen Bürgern gleiche oder ähnliche Rechte eingesteht. Die amerikanische Regierung war deshalb im höchsten Maße besorgt, als sich herausstellte, daß ein Monopol von so großer Bedeutung für die Entwicklung der Petroleum-Industrie einer Gesellschaft zuerkannt werden sollte, an der anderes als amerikanisches Fremdkapital so ausgiebig beteiligt war."

In Verfolg seines bewußt angelegten Weltplanes der geldlichen Weltunterjochung hat Amerika nicht immer auf die Unterstützung des Kampfes mit silbernen Dollarkugeln durch kriegerische Maßnahmen verzichtet — Spanisch-Amerikanischer Krieg, Besitzergreifung im fernen Osten, Beteiligung am Weltkriege —, aber vorwiegend ist mit Mitteln finanzieller Politik — durch Dollar-Diplomatie — gekämpft worden.

Verschiedenartig sind die Methoden, die politisch den dollareroberten Gebieten gegenüber angewandt wurden: Bis zum Weltkriege z. B. war Kanada der Empfänger des neue Anlagen suchenden Kapitalfonds aus Großbritannien. Schätzungsweise waren 1914 in Kanada 44 Millionen englischer Pfunde Privatkapital angelegt. Während des Krieges aber eroberte Nordamerika diesen Kapitalmarkt, der schon 1920 den U. S. A. mit nahezu 2 Dollarmilliarden verpflichtet ist. Doch zieht man politische Folgerungen diesem rassenverwandten Lande gegenüber daraus noch nicht. Mindermächtigen Schuldnerländern wird jedoch die würgende Hand des Gläubigers rücksichtslos an die Gurgel gelegt, so weit, daß sie ihre staatliche Selbständigkeit ganz verlieren, zum mindesten gewaltige Teile ihrer Souveränität einbüßen.

Eine solche Aufgabe fällt dem Dawes-Plane zu, der einen bislang noch nicht betretenen Weg zur Weltunterjochung darstellt. Unumwunden erklären die Verfasser:

„Ist ein Feind im Kriege unterlegen, so wird man die eine oder andere Kombination folgender Verfahren in Erwägung ziehen:

a) Politische Zerstückelung, wie im Falle Österreich-Ungarn.

b) Wirtschaftliche Zerstückelung wie im Falle Deutschlands.

c) Diese Zerstückelung wird bis zur Vernichtung des besiegten Staates durchgeführt, es sei denn, daß diese auch den Siegerstaat bedrohte. In diesem Falle

d) werden Kriegsentschädigungen und Strafzahlungen auferlegt, die während einer langen Reihe von Jahren zu zahlen und dazu bestimmt sind, die Wirtschaftsüberschüsse der besiegten Nation den Beherrschern des Siegerstaates zu überweisen.

e) Die Eintreibung des Tributes geschieht durch Beschlagnahme des Einkommens des besiegten Staates und Verpfändung seines Industrievermögens.

Die Jahreszahlungen Deutschlands sind festgelegt. Der Dawes-Bericht enthält dagegen keine näheren Angaben über die Zahl der Jahre, während derer diese Beträge zu zahlen sind. Tatsächlich liegt die Sache so, daß Deutschland zahlen muß, bis die Reparationskommission erklärt, es sei genug.

Das ist das vollendetste neuzeitliche Ausbeutungssystem, das je im Verkehr zwischen Großmächten ersonnen und zur Anwendung gebracht ist."

Das Buch „Dollar-Diplomatie" ist eine wertvolle historische Darstellung der amerikanischen Außenpolitik, von Beginn ihrer Aktivgestaltung an, zugleich aber ein warnendes Menetekel hinsichtlich der bei uns leider noch nicht genügend erkannten Auswirkungen der Dawes-Politik.

Dr. Uderstädt.

*) „Dollar-Diplomatie." Von Scott-Nearing und Joseph Freeman. Deutsch von Paul Fohr. Geleitwort von Karl Haushofer. Verlag von Kurt Vowinckel. Preis: Leinen 15 M.

Digitized by Google

Soldatentheater im Weltkriege.

Von Hermann Pörzgen, theaterwissenschaftliches Institut der Universität Köln.

Der Verfasser hat auf der Deutschen Theaterausstellung Magdeburg eine Abteilung „Kriegstheater" eingerichtet, in der zum ersten Male diese wichtige Episode des deutschen Theaters auf Grund eines außerordentlich reichhaltigen Materials zur Darstellung gebracht ist.

Schriftleitung.

Verhältnismäßig wenig ist bekannt, daß unsere Truppen während des Weltkrieges Gelegenheit hatten, in richtige deutsche Theater zu gehen, und wie sie sich diese Gelegenheiten selber geschaffen haben.

Es ist eine ganze Geschichte. Zu lehrreich und auch zu wichtig, um nicht ins allgemeine Gedächtnis gerufen zu werden, außerordentlich aufschlußreich für die Beobachter theatralischer Gesetze. Denn das Theater des Krieges hat die Entwicklung des Theaters überhaupt wiederholt, — seine Geschichte ist — im kleinen — die des Theaters.

Der primitive Beginn des Soldatentheaters bezeugt seine tiefe Verwurzelung im Leben des Volkes. Das Volksheer, das Gemisch der Stände und der Berufe, ist die Voraussetzung, unter der die ersten Regungen mimisch-theatralischen Lebens entstanden. Es ist die Voraussetzung, die den Wunsch, das Bedürfnis nach dem Theater schuf.

In ruhigen Stunden zwischen den Schlachten standen plötzlich Männer vor Kameraden auf, Witzbolde aus Veranlagung oder Beruf, und begeisterte Sprecher. Mummenschanz und Verkleidungsulk kündeten den „Theaterfimmel" der Leute an. Es lag zunächst an den Vorgesetzten, wieweit diese Anfänge von Theaterei sich entwickeln konnten. Warum soll man leugnen, daß oft genug die Gesinnung des Militärs eine Pflege dieser Spielwut im Heer unterband?

Erst als man den Segen der Entspannung in diesen Spielen zu spüren begann, erfreute sich das Soldatentheater der Förderung höheren Orts. Längst war der Zusammenschluß der Spielwütigen in den einzelnen Truppenteilen erfolgt. „Kompanietheater", „Regiments-" und „Divisionstheater" bildeten sich, die zu größeren Darbietungen strebten und zunächst kleine Szenen, leichte und spielbare, boten.

Diese Spieler: Arbeiter, Postsekretäre oder was sonst, haben dabei sehr rasch die geschmacklose Theaterei der „Liebhaberbühnen", das lebende Bild der alten Kompaniefeiern, überwunden. Sie fanden Anregung, Förderung durch feldgraue Künstler. Schauspieler und Artisten — vor allem Artisten! — haben ihrem Theater vorwärts geholfen.

Im Felde blühte somit das erste Laienspiel wieder auf. Sein Spielplan weist bereits einen großen Teil jener Stücke auf, die nach dem Kriege durch die Entwicklung des Laienspiels bekannt wurden. Hans Sachs' alte Fastnachtsschwänke gehören zum festen Repertoire der feldgrauen Spieler, ferner Szenen aus „Tell", „Wallensteins Lager", „Die Räuber".

Wir wissen, daß das Soldatentheater der Alliierten ganz anders (und auch seltener) war. Dort wurde im wesentlichen für die Truppen gespielt. Revue, Operette und Kabarett! Das Theater unserer Feldgrauen wurde von ihnen selber gespielt, Kameraden für Kameraden!

Die militärischen Spieler wurden vom Dienst befreit. Sie zogen von einem Truppenteil schließlich zum andern. Sie übten, was zu Beginn aus Begeisterung kam, als Beruf.

Für diese Soldatentheater wurde Außerordentliches getan. Hatten sie anfangs im Freien, mit notdürftigen Requisiten und improvisierten Kulissen gespielt, so baute man ihnen nunmehr schmucke Theaterchen auf, anständige, imponierende Bauwerke aus Ställen, Schuppen und Scheunen.

Selten gab es ein dankbareres Publikum als die Soldaten. Immer wieder wurden Soldatentheater verlangt. Immer neue bildeten sich. Der Westen, Osten, der Balkan wurden zu Stätten imposanten Theaterbetriebes.

Eine Schwierigkeit gab es freilich: wer sollte die Damen darstellen? Diese wurden von jungen und graziösen Kameraden gespielt; Soldaten in Weiberröcken brachten den lustigen Knalleffekt! Für ernste Bemühungen war das indes eine Kalamität. Kein Wunder, wenn das Heimattheater, das in Erkenntnis der Lage Schauspieltruppen und Schauspielerinnen ins Frontbereich sandte, die Soldatentheater rasch überflügelte. Das wirkliche Weib hat über das vorgetäuschte gesiegt.

Die Frontbezirke riefen nach Ziviltheatern. Das deutsche Theater tat sein Äußerstes für die Versorgung der Truppen. Ein Riesenbetrieb an allen Fronten wurde organisiert. Zahllose Künstlervölkchen, nunmehr gemischt aus Soldaten und Zivilisten, reisten in den besetzten Gebieten umher, oft unter großen Strapazen, in unermüdlicher Arbeit. Lachen und Frohsinn unter die Truppen zu tragen, war nun die Losung.

Über zwanzig große deutsche Theater rüsteten zu Gesamtgastspielen in Feindesland. Glanzvolle Namen klangen im Kriegsgebiet auf.

Während aber unser und aller Aufmerksamkeit auf kriegerische Begebenheiten gerichtet war, ereigneten sich in der Welt ungesehen und ungehört erschütternde Kundgebungen des deutschen Theaters — bei den Gefangenen.

Diese Männer, hingestreut über die Kontinente, in Japan, Indien, in Australien, Afrika und Amerika — haben in über 250 Gefangenenlagern deutsche Theater errichtet, haben deutsches Theater gespielt! Und welches Theater!

Aus Bildern und Dokumenten erkennen wir, daß die Jahre des Krieges Jahre einer ausgebreiteten deutschen Theaterkultur gewesen sind, von der wir nichts wußten. Laien auch hier, Dilettanten, haben sich aus der verzweifelten Dumpfheit der Lagerjahre in die Welt des Theaters geflüchtet, haben den Kameraden Heimat und Frieden vorgezaubert, Frieden und Frauen! Vor allem aber die Frauen!

Auf der Deutschen Theaterausstellung Magdeburg wird ein Kostüm gezeigt (selbstgefertigt aus übertünchten Laken und Mull). Ein Soldat trug dieses Gewand und täuschte den weibhungrigen Männern — „Minna v. Barnhelm" vor.

Man muß bedenken, daß die Gefangenen aus dem Nichts ihr Theater geschaffen haben. Weder Texte noch technische Mittel, nicht einmal Geld stand zu ihrer Verfügung. Dennoch schufen sie sich in fast allen größeren Lagern einen richtigen Theaterbetrieb mit Bühnen, Dekorationen, Kostümen und Orchestern. Das Riesenlager auf Man, der englischen Insel, wies schließlich 23 solche Gefangenen-Bühnen auf.

Der Spielplan dieser Theater übertrifft an Wert den der meisten mittleren deutschen Theater. Es ist außerordentlich interessant, wie die gefangenen Spieler die Welt des Theaters langsam von neuem entdeckten. Jedes einzelne dieser Theater hat eine Geschichte, die alle Qualen des Stacheldrahts, alle Wirrnis und Not nicht endenwollender Jahre zu spiegeln scheint.

Theater — eine Arznei! Wann je hat das Theater edlere Dienste getan?

Französische Aufgabe 1.

Die großen Manöver in Lothringen und im Rheinland.

In Lothringen und im besetzten Gebiet haben die französischen Truppen gleichzeitig Manöver großen Ausmaßes ausgeführt. Zweck der Manöver in Lothringen war, die Stärke eines Kavalleriekorps, das durch Infanterie und Artillerie auf Kraftwagen verstärkt war, im Angriff und in der Verteidigung zu erproben. Nach der vorgesehenen Lage*) haben sich die Kämpfe auf einem Schlachtflügel abgespielt. Eine der Parteien hatte den Auftrag, eine umfassende Bewegung der anderen zu verhindern, den Feind zu stellen und dann ihrerseits eine Umfassung zu versuchen. Die Manöver sind ohne Unnatürlichkeiten verlaufen. Das Wetter war sehr günstig, die Stimmung der Truppen ausgezeichnet, ihre Haltung vorzüglich. Die Übungen gingen Tag und

*) thème.

Digitized by Google

Nacht hindurch. Dank einem vorzüglichen Arbeiten des Nachschubes verlief alles ohne Reibungen.

Zweck der Manöver der Besatzungsarmee war, das Vorgehen von Kräften aller Waffen in einer bewaldeten Gegend zu üben. Dann fand, in einem zweiten Abschnitt, der Übergang über die Mosel durch die blaue Partei statt, die den Fluß mit ihrer Artillerie und ihren Kampfwagen überschritt und die rote Partei in die Eifel warf. Bis zum Morgen des 11. gelang es der roten Artillerie, Blau in Schach zu halten; Verstärkungen brachten jedoch die rote Artillerie zum Schweigen, und bald gelang es Blau, mehrere Dörfer zu nehmen. Gegen Mittag kam die Überlegenheit der blauen Partei klar zum Ausdruck, und trotz eines glänzenden Gegenangriffs von Rot mußte es zurückgehen. Der Nachmittag wurde dazu benutzt, die blaue Front zu verstärken. Gegen Tagesende schickten sich die Kampfwagen an, die Mosel zu überschreiten. 78.

Lösung der englischen Aufgabe 1.

Changes in The German Army.

Mechanisation and Mobility.

(From an Englishman.)

The Peace Treaty places the Reichswehr at the mercy of a British or a French army in case of actual hostilities, but it is perhaps not quite so paralysing as its authors imagined. It is not likely that they believed a force of 100 000 men would be adequate for a Great Power like Germany. But they probably did not foresee that the "motorisation" of modern armies and their diminishing numerical strength would reduce the importance of strategic railways and enormously increase the importance of good roads for motoring.

At one time it was believed that large and powerful engines would be necessary for the most efficient type of military aeroplane. But the big engine has not prevailed. The relatively small engine, such as Germany has been able to develop for her unsurpassed civilian aviation, would seem to be as good for war as it is for peace. Civilian and military aviation are not quite the same, but they do not differ so widely as was once believed.

In the use of the machine-gun the Reichswehr has developed tactics of great potency. Indeed, the machine-gun has become the essential German weapon.

It is also claimed that signalling is more highly developed in the Reichswehr than in any other army. An improved system of signalling and communication between thinly held and sparsely scattered positions, an intensified training that lends great resourcefulness and responsibility to every soldier, and an elaborate technique by which moving troops are made invisible to hostile observers — all these things have gone to make up that extreme mobility which is the chief characteristic of the German army to-day. 21.

Lösung der russischen Aufgabe 1.

(Übersetzung.)

Gasüberfall aus der Luft auf Odessa.
(Die dritte Phase der Odessaer Manöver.)

Sonntag, den 25 September, 2.45 Uhr, ertönten in der Stadt plötzlich die Alarmpfeifen der Fabriken und die Sirenen des Worozowski-Feuerturms. Die vorher verständigte Bevölkerung wußte, daß die Pfeifen das Signal für einen Gasüberfall aus der Luft auf Odessa bedeuteten. Über dem Fabrikstadtviertel zeigten sich einige Aufklärungsflugzeuge von Rot, hinter denen einige Bombenflugzeuge in Gefechtsgliederung flogen. Einige Jagdflugzeuge deckten sie. Blau, das Odessa deckte, hatte nur einige Jagdflugzeuge zur Verfügung, welche die Geschwader von Rot sofort angriffen. Es entwickelte sich ein heftiger Kampf. Mitten im Luftgefecht erschienen auf einmal weiße Gassignale — die verabredeten Zeichen für Bomben. In kurzer Zeit gelang es den Roten verabredungsgemäß 50 Pud giftige Gasmittel und auch eine Reihe von Sprengbomben abzuwerfen. In Brand gesteckt wurden die Mühle von Ukrchleb, das Elektrizitätswerk, das Wasserwerk, das Gebäude des Bezirksgerichts, und beschädigt wurden die Eisenbahnlinien und die Linien der Elektrischen.

Der geschlagene Alarm setzte sofort den Apparat der militärischen Gasverteidigung von Odessa in Gefechtsbereitschaft. Drei Wagen der Elektrischen und die Wiederherstellungs-Brigade der Eisenbahner fuhren sogleich zur Ausbesserung der Strecken aus. Die Brandkommandos der Stadt wurden in vollem Bestande an die Brandstätten geworfen, auf den Straßen erschienen Leute, die die Gasunterstände anwiesen, sowie Sanitätsabteilungen. Die Gaskommandos des Roten Kreuzes und des Aviachim richteten schnell Hilfsstellen für Gaskranke ein, auf Tragen und in Wagen beförderte man Tote und Verwundete ab.

Zwei Straßen, die Prochorowskaja und Dalnitzkaja, waren durch Gas verseucht, und unverzüglich isolierte man sie, und dann schritt man zur Entgasung. Die meisten Straßen bestreute man mit Kalk und anderen Entgasungsmitteln.

Alles dies war eine ausgezeichnete Agitationsmaßnahme und rief großes Interesse unter der Bevölkerung hervor, die den Organen der Gasverteidigung jegliche Mitwirkung erwies. Gleichzeitig zeigte der Alarm, daß man bei rechtzeitiger Vorbereitung immer einen Überfall des Feindes erfolgreich abwehren und auch Massenverlusten vorbeugen kann. 35.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 11. 1927: zum Oblt.: Lt. ✱Lüken, Art. R. 4.

Mit 31. 10. 1927 ausgeschieden: Oblt. ✱Schwabl, Art. R. 7.

Gestorben: die Lte.: ✱Lunk, J. R. 1, ✱Gregor, J. R. 8.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 717/718 zu beachten.

Heere und Flotten

England. Das 1. leichte Krzr.-Geschwader, bestehend aus dem 10 000 t-Krzr. „Frobisher" und den 4500 t-Krzrn. „Delhi", „Dragoon", „Dauntleß" und „Danae", hat die nordchines. Gewässer verlassen und kehrt auf seine Stat. in das Mittelmeer zurück. — Krzr. „Devonshire" lief am 22. 10. von Stapel; Größe 10 000 t, Länge 182 m, Antrieb durch Benzinmotore soll 30 kn Std.-Geschwindigkeit ergeben. (Kreuz-Ztg. 500/1927.) Wo.

Griechenland. Reg. hat neue **Verhaftungen in der Pangalos-Verschwörung** vorgenommen, u. a. Gen. Spiridonos, ein ehem. Minister und der Sohn des Pangalos (Tägl. Rundschau). Wo.

Österreich. Heeresvoranschlag 1928: 88 630 000 Schilling (1927: 79 742 000 Schilling). Der Aufwand für das

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Bundesministerium steigt um 6 vH. auf 1 907 000 Schilling, der Personalaufwand um 8 vH. auf 58 138 000 Sch., der Sachaufwand um 23 vH. auf 27 689 000 Sch. Bemerkenswert ist die große Steigerung des Aufwandes gegenüber 1927 für Bewaffnung, Munition und Sprengmittel (um 59 vH.) und für Pferdenachschaffung (um 36 vH.). Sehr gering sind die Mittel für die Soldatenberufsausbildung (Kurse, Übungen, Manöver u. dgl.); sie betragen nur 5 vH. des Sachaufwandes, 1½ vH. des gesamten Heereshaushalts. Der veranschlagte Personalstand beträgt 1475 Offz., 1684 Uffz., 17 600 Wehrmänner, 1366 Heeresbeamte, 181 Vertragsangestellte (Hilfsbedienstete), 1150 Arbeiter, zus. 23 425 Köpfe, d. i. gegenüber 1927 um 35 Uffz., 200 Wehrmänner und 21 Vertragsangestellte mehr, um 1 Offz. und 43 Heeresbeamte weniger. — Auch der Voranschlag für 1928 zeigt, wie jener der letzten Jahre, eine auffallende Bevorzugung der Polizei und der Gendarmerie gegenüber dem Bundesheer. Während von 1923 bis 1928 der Haushalt des Heeres nur um 42½ vH. gestiegen ist, weist in demselben Zeitraum der Haushalt der Polizei eine Steigerung um 101 vH., jenes der Gendarmerie um 56½ vH. auf. Auch die Personalvermehrung 1928 gegen 1927 ist bei der Polizei weit größer (680 Mann) als beim Bundesheer (181 Mann). Polizei und Gendarmerie kosten zus. fast ebensoviel (83,7 Millionen Schilling) wie das Bundesheer (88,6 Millionen Schilling). — Von den Gesamtausgaben der „Hoheitsverwaltung" (d. h. von den gesamten Staatsausgaben ohne jene für die Monopole, Staatsbetriebe, Eisenbahnen) betragen die Heeresausgaben 8 vH. (ebensoviel wie im Dtschn. Reiche 1927); je Kopf der Bevölkerung gibt Östrr. etwa 8, das Dtsch. Reich 9,4 RM. für das Heerwesen aus. Da aber der Stand des österr. Bundesheeres 0,35 vH., jener der dtsch. Reichswehr nur 0,18 vH. der Gesamtbevölkerung beträgt, entfallen je Kopf des Heeres in Österr. nur 2300, im Dtschn. Reiche dagegen 5600 RM. Infolgedessen ist die Besoldung in Österreich viel niedriger als im Dtschn. Reiche: ein Oberst erhält z. B. monatl. nur etwa 400 RM., ein Lt. nur etwa 100 RM. Für Bekleidung, Ausrüstung und Betten werden in Österr. je Mann und Jahr nur etwa 120 RM. veranschlagt. — Auffallend hoch ist der Aufwand für die drei „ständigen Parlamentskommissäre": 55 000 Schilling, also je Kopf etwa 11 000 RM. 33.

Polen. Unglücksfälle bei den Schießübungen ereigneten sich beim Artl.-Scharfschießen in Gegend Stanislau. In der Nähe des Genstbs. des Lemberger A. K. explodierte eine 15 cm-Granate und tötete einen Telephonisten. Gen. Sikorski und die Genstbs.-Offiziere konnten sich nur durch schnelles Hinwerfen retten (Kreuzzeitung 409/27). Wo.

Am 15. 8. 1927 wurden aus den Offz.-Schulen 436 Leutnante ernannt, und zwar 174 bei der Inf., 63 zur Kav., 108 zur Artl. und 91 zu sonstigen Waffen. 8.

Rußland. Die **Truppen- u. Flottenübungen bei Odessa** sind zur Zufriedenheit der Führung verlaufen. Bemerkenswert die Fortschritte im **Flugwesen** und **Gaskampf**, Bewährung der Territorr. Div., Teilnahme von Arbeiter- und Bauerngenossenschaften. — In Shitomir wurde das 1. wolhyn. **Arbeiter-Rgt.** auf Anregung der Gewerkschaften aufgestellt. Besteht aus Eisenbahnern, Metall- und Holzarbeitern und 75 Frauen. Übungen dreimal wöchentlich unt. Leitung von Milit.-Instruktoren. Organisation weiterer Arbeiter-Rgtr. im Gange (Osteurop. Korresp.) Wo.

Schweden. Die **großen Herbstmanöver** fanden unter dem Befehl des Königs in der Zeit vom 27. 9. bis 1. 10. im Bezirk Västerbottin im Norden Schwedens statt. Die Truppen bestanden hauptsächlich aus der 6. Div. und den Truppen der Festung Boden. Im ganzen nahmen teil etwa 19½ Batle., 5 Eskn. (darunter 2 Radfahrer-Eskn.), 14 Bttrn., 2 Flieger-Divn. usw. Ein Vorbeimarsch sämtlicher Truppen vor dem Könige in der Stadt Umea beendete die Manöver. — Nach den Manövern wird **die beschlossene Abrüstung** zu Ende geführt, und am 1. 1. 1928 werden die eingezogenen Rgtr. nicht mehr bestehen (6 Inf.-, 4 Kav.- u. 2 Artl. Rgtr. sollen aufgelöst werden) und die neue Einteilung der Armee in Kraft treten. 37.

Türkei. Der bisherige Kommandant der Grenztruppen an der **Westgrenze** Thraziens, Oberst im Genstb. Heirulla Bey, ist zum Brig. Kdr. ernannt. An seine Stelle tritt Oberst Fechmi Bey. — In Angora haben größere **Militärsportveranstaltungen** begonnen, die in Gegenwart des Kriegsministers und hoher Offz. durch Festreden und eine Truppenrevue eingeleitet wurden. — Die Arbeiten an der Errichtung des neuen **Stadions in Brussa** schreiten rasch voran. Dieser Tage hat in Brussa ein Kongreß der Sportvereine der Stadt und der Umgebung stattgefunden. — Die bei dem **Grenzzwischenfall** an der persisch-türk. Grenze über die Grenze verschleppten türk. Offz. und ein Teil der türk. Soldaten, die gleichfalls von den Banden gefangen genommen und verschleppt wurden, wurden befreit und sind zurückgekehrt. Man erwartet auch noch die Befreiung der übrigen türk. Mannschaften. Über Diarbekir ist der Belagerungszustand verhängt. Aus diesen Angaben kann man schließen, daß der Grenzzwischenfall doch von größerer Bedeutung war als die Zeitungen zugaben. 51.

Ver. Staaten von Amerika. In Aberdeen (Maryland) wurde neue Flak-Bttr., die der Flgz.-Bahn automatisch folgen soll, mit gutem Erfolg erprobt (Kreuzzeitung). Wo.

Aus der militärischen Fachpresse

Änderung schwedischer Militär-Zeitschriften. „Svensk Militär Tidskrift" hat mit dem Oktoberheft aufgehört zu bestehen. An ihrer Stelle erscheint eine neue Zeitschrift: **„Ny Militär Tidskrift"** mit 20 Nummern jährlich. Auch die neue Zeitschrift ist unabhängig und nicht staatlich unterstützt. 37.

Heerestechnik. Nr. 9, Sept. 27 (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68). Über Leichtmetalle u. ihre Verwendung als Konstruktionswerkstoffe. — Dr. F. Sandkamp: Das Handwerkszeug des Flugabwehrartilleristen. — Jahresbericht 1925/26 des Reichsamtes für Landesaufnahme. — Das „Reglement sur la manoeuvre et l'emploi du génie" von 1926. — Spezialwagen für die Wüste Sahara. Wo.

Rivista militare italiana. Rom. Juni 27. — ***: „Zentralisation und Dezentralisation der Div. Artl." — Gen. Bollati: „Betrachtungen dtsch. Militärkritiker über den Schlieffenschen Plan und seine Durchführung." — Obrstlt. Reisoli: „Die ›Unbekannte‹ des Zukunftskrieges und die militär. Vorbereitung auf ihn." Verfasser betont in dieser sehr lehrreichen Studie, daß es notwendig sei, Führer und Truppe für den Bewegungskrieg zu schulen und gleichzeitig alle materiellen Vorbereitungen für die erfolgreiche Führung eines etwa vorübergehend aufgezwungenen Stellungskampfes zu treffen. — Obrstlt. Pinna: „Die Luftaufklärung im Dienste der Einheiten des Heeres." — **Juli 1927.** — Obrstlt. Caracciolo: „Geistige Krisis?" Verf. fordert die Offz. auf, ihre Interessen den vielseitigen Gebieten milit. Wissens und Könnens zu widmen und sich vor Einseitigkeit zu bewahren. — Gen. Barbarich: „Der Krieg in den Alpen. Die Ereignisse in der Stura di Demonte." — Oberst Bastico: „Die schnellbewegl. Einheiten im Kriege in offenem Gelände." — Obrstlt. Zanotti: „Das Waldgefecht." — **August 27.** — Obrstlt. Gaudin: „Die Grenze der Julischen Alpen." — Obrstlt. Bastico: „Die schnellbewegl. Einheiten im Kriege in offenem Gelände." — Maj. Chittaro: „Milit. Chronik, Geschichte und Doktrin." — Obrstlt. Sprega: „Geländebeurteilungen bei Truppenübungen." 88.

Rivista di artiglieria e genio. Rom. Mai 27. — Obrstlt. Sacco: „Die Funkverbindungen der niederen Gefechtseinheiten." — Obrstlt. Baldassarre: „Über die Schußabweichungen." — Obrstlt. Bruno u. Lt. Galanzino: „Tafel ballist. Funktionswerte." — Gen. Cardona: „Betrachtungen über die Truppen und Arbeiten der Pionierwaffe im Kriege." — Obrstlt. Romani: „Die Unterstände in der Verteidigung gegen Fliegerangriffe." — Hptm. Secco: „Die beweglichen Wetterstationen für die Artl."

Digitized by Google

— C. G.: „Betrachtungen über die franz. Operationen 1925—26 in Marokko." (Schl.) — Maj. Rostagno: „Die Produktion der Explosivstoffe im Kriege." — Oberst Caracciolo: „Über die rasche Feuerbereitschaft einer Artl.-Gruppe." — **Juni 27.** — Gen. Ago: „Sollen die Kampfw. mit Artl. bestückt werden?" — Lt. Montegemolo: „Das Studium der hyperstatischen Konstruktionen mittels Versuchen an Modellen." — Start: „Das aktuelle Problem des Zeit-Brennzünders." — Hptm. D'Amigo: „Die Werke der Binnenschiffahrt in Venetien und der Krieg." — G. S.: „Das Schießen mit den l. MG. in der Bewegung." — Oberst Cianetti: „Die Burgen Apuliens." — Hptm. Carnevali: „Eine Methode rascher Entfernungsschätzung." — Gen. Cavalli: „Ballistische Hilfstafeln." — Gen. Montefinale: „Die Grenzen, innerhalb deren es wünschenswert und möglich ist, die Schußweite eines bestimmten Geschützes zu vergrößern." — Hptm. Piazza: „Bemerkungen über den Wasserdienst im Kriege." — Oberst Manca: „Studie über die Wirkungsmöglichkeiten der feindl. Artl. gegenüber der Tätigkeit unserer Artl." — Obrstlt. Beltrami: „Ausbildung zur Schußbeobachtung aus der Luft." — Sta.: „Gesetzgebung und Produktion elektrischer Energie in den verschiedenen Ländern." — G. S.: „Die Photothelemetrie in der Tschechoslow." — Dr. de Bruin: „Krit. Betrachtungen über alte und neue Methoden zur Bestimmung der Stabilität der Pulversorten." — Rendulic: „Die Schlacht am Montello." 88.

L'Universo. Florenz. Juni 27. — E. de Chaurand: „Größen der ›statischen Gezeiten‹." — G. Abetti: „Eine neue Form des Planetariums." — L. Genovie: „Die beiden in der Galerie der Uffze. abgebildeten Karten Toskanas." — G. A.: „Die Eröffnung der kgl. Sternwarte von Merate." — L. G.: „Die Weltkarte von Jodoco Hondio." — Kartographie. — Chronik. — Bibliographie. — **Juli 1927.** — G. Cumin: „Das istrische Bergland." (Schl.) — G. Boffitto: „Antike topograph. und astronom. Instrumente." — A. U. Modona: „Ein künstlerisch-archäolog. Ausflug in das Gebiet Mitteletruriens." — L. Arditi: „Besprechung einer Studie Munro Fox' über die Wanderungen der submarinen Lebewesen durch die Enge von Suez." — Kartographie. — Chronik. — Bibliographie. 88.

„Woina i Rewoljuzija", Nr. 7, Juli 27. — J. J. Altschuis: „Vom Charakter der zukünftigen Mobilmachung der Bourgeois-Armeen." Erschwerungen: gesteigerter Einfluß der Arbeiterklasse u. Luftstreitkräfte. Gegenmaßregeln: Verbindung mit den „Sozial-Verrätern" (der II. Internationale), die den „roten Imperialismus" der Sowjetunion bekämpft, Teilmobilmachungen, disponible Urlauber, besondere Mobilmachungsorgane. — Schafalowitsch: „Das stehende Heer unserer Tage." Tabellen der Stärken der hauptsächlichsten Heere vor, während u. nach dem Weltkriege. Friedens- u. Kriegsstärken. Ausbildung vor der aktiven Dienstzeit in Frankr., Polen, Rumän., Japan. Nur Milizsystem erlaubt gleichmäßige Ausbildung aller Waffenfähigen (Forts. f.). — J. Antonjuk: „Die O. H. L. Polens." Zwei Grundgedanken Pilsudskis: Ausschaltung des Einflusses der polit. Parteien, Vereinigung der gesamten Leitung in seiner Hand. Überragende Stellung des „Generalinspekteurs der bewaffneten Macht". Nach Pilsudskis Abgang wird das System jedenfalls geändert werden. — Manjewitsch: „Die Reorganisation der bewaffneten Macht Frankreichs." Furcht vor dtschr. Revanche, der Anschlag zu Dtschlds. Vernichtung mißlungen. Schwächen der Reorganisation: einjährige Dienstzeit zu kurz, Kosten des hohen Kaders an Instruktoren unerschwinglich. Daher Durchführung in naher Zukunft zweifelhaft. — J. Gludin: „Ergänzung der Roten Armee durch die regelmäßigen Aushebungen." Mindestmaß für Rote Armee 148 cm, Eintrittsalter 21 Jahre. Kav. 160—174 cm, Gewicht nicht über 73 kg. Verminderung der Tauglichkeit, viele Entlassungen wegen Herzleiden. Bei Verteilung auf Waffen Partei u. soziale Stellung berücksichtigen. Noch 7 vH. Analphabeten, 40 vH. mit mangelhafter Schulbildung. Aushebungsmethoden in Rumän., Frankr., Rußl. Erforderlich: Herabsetzung der körperl. Anforderungen, Einschränkung der Auslosung. — Karatygin: „Die Mobilmachung der Industrie." Zum Kriegführen gehört nicht nur Geld, sondern auch Rohstoffe u. Industrie im Lande. Industr. Mobilmachung nur zu betrachten im Zusammenhang der Vorbereitung der gesamten Volkswirtschaft auf den Krieg. — S. Botner: „Von der Arbeit des Kommandeurs und des Stabes." Kritik des Aufsatzes von Bjelizki in „W. i. R." Nr. 5. — E. Schilowski: „Zum 10. Lehrjahre" (seit der Revolution). Zielsetzung u. Methoden auf der Kriegsakademie. — A. Gotowzew: „Die Organisation der Manöver." Erfahrungen des Manövers 1926. Bef. in kleinen Verhältnissen vorwiegend takt. Zwecke, daher Geländeerkundung u. Fassung des grundlegenden Entschlusses außerhalb der operativen Zeit u. Bestätigung oder Änderung des Entschlusses durch Leitenden, also sehr elementar. Auch in größeren Verhältnissen frühzeitige Aufgabestellung. Gewaltiger Schiedsrichterapparat. — A. Laptschinski: „Das Flugwesen auf dem Truppenübungsplatz u. im Manöver." Mehr Erprobung u. Berücksichtigung der Waffenwirkung der Flieger. — T. Galotschkin: „Die IV. Abtlgn. im Manöver (Aus der Erfahrung der Manöver in der Ukraine)." — Abtlgn. der Div.-Stäbe für Organisation des Rückens. Mängel der Vorschrift, Reibungen. — N. Nosikow: „Milit. Flußflottillen u. ihre Operationen." (Schl.) Verhalten bei Rückzug der Landtruppen, Mitwirkung gegen Landtruppen durch Feuer u. Durchbruch, Flußübergang auf Schiffen. — F. P. Kott: „Truppenbewegungen in öden Steppen." Erfahrungen der Zarischen u. Roten Armee in Mittelasien. Stärke, Zusammensetzung (vorwiegend Kav., Inf. auf Kamelen), Ausrüstung. Marsch, Lagerung. — Mamajew: „Der Feldzug nach Norden" (Schl.). Feldzug der chines. Nationalarmee bis Nov. 26. — K. Schef: „Die Halbinsel Krim als letzte Basis der süd-russ. Gegenrevolution." Notgedrungene, höchst mangelhafte Basis. — B. Doliwo-Dobrowolski: „Fremde Armeen" (Überblick). Der Aufsatz im „Mil. Wochenbl.": Artillerist. Zukunftsgedanken. Alle Waffen werden der Reihe nach entthront u. wieder gekrönt. Anschauungen der Engländer Fuller u. Churchill. Überragende Bedeutung von Tank u. Panzer. — Schirinski: „Die oberste Kriegsschule in Frankr." Zu wenig Unterricht über Flugwesen, Verbindungswesen, Heeresrücken, keine Strategie im engern Sinne. Viele Lektionen allgemeiner Bildung verraten niedriges Niveau des franz. Offz. in gesellschaftl. Hinsicht. — A. Pokrowski: „Die Fortbildung der früheren Kriegsakademiker." Vorschlag eines besonderen akadem. Journals oder Ausbau der „W. i. R." — E. Schilowski: „Von der Weiterbildung der früheren Kriegsakademiker." Erwiderung auf vorigen Aufsatz. Es gibt bei der Kriegsakademie ein „Verbindungsbüro mit früheren Kriegsakademikern." Dem Ausbau von „W. i. R." wird beigepflichtet. — **Bücher.** Rimalho: „Die Artl. der Feldheere." Verkürzt ins Russ. übersetzt u. mit Anmerkungen versehen von N. L. Wladislawski, Staatsverlag 1927, Pr. 80 Kop. — N. Kapustin: „Operative Kunst im Stellungskriege." Staatsverlag 1927. 45.

Bellona, Warschau, Juli 1927. — Maj. Felsztyn: „Die kleinste Gefechtseinheit." — Maj. Praglowski: „Artl. und Kampfw. beim Inf.-Angriff." Verschiedenartige Mitwirkung der Artl. beim Angriff, so durch Feuervereinigung vor Beginn des Gefechts. Die Zeiten werden im voraus von oben festgelegt; das Feuer wird mit der Uhr in der Hand geleitet. Bei dieser Art der Anlage kann für große Angriffstiefe nicht vorgesorgt werden. Bei den Weststaaten reicht sie höchstens auf 2500 m. Bei der poln. Armee müsse die Artl.-Begleitung durch Anforderung der Inf.-Führer erfolgen, besonders beim Angriff auf unbefestigte Stellungen. Verbindung zwischen Inf.-Führern und Artl.-Führern sei schwierig. Massenangriff von Kampfw. sei erwünscht, aber im Bewegungskriege auch der Einsatz von Kampfw.-Kompn. oder -Zügen, lokal oft wertvoll. Die Kampfw. müssen den Widerstand vor der Inf. brechen, die Artl. die feindl. Artl. bekämpfen, um die eigenen Kampfw. zu schützen. Zahlreiche Aufgaben der Kampfw. verpflichten die Inf. (?) die Kampfw. zu schützen. — Maj. Rudowicz: „Küsten-

Digitized by Google

schutz." An Hand von Beispielen, Kampf um Gallipoli, Schutz der belg. Küste (durch die Dtschn.) und das Bombardement von Hartlepool wird nachzuweisen versucht, daß 1. eine starke Flotte bei langer Meeresküste keine Sicherheit bietet, 2. die Küsten selbst bei Fehlen einer Flotte durch reinen Küstenschutz gesichert werden können, 3. der Kampf mit moderner Küstenartl. schwierig ist und fast immer zum Nachteil der Flotte ausfällt. Hierauf wird ein zweckmäßiger Küstenschutz empfohlen. — Österr. Gen. Moriz v. Brunner: „Die ständige Befestigung im Operationsgelände." 8.

Bellona. Warschau, August 1927. — Maj. Rola-Arciszewski: „Die Grundlagen der Sicherheit." Der Staat darf nichts unberücksichtigt lassen, um sich für den Kriegsfall den Erfolg zu sichern. — Maj. Karzynski: „Abkürzung der militärischen Dienstzeit." Alle Staaten sind bestrebt, die Dienstzeit zu verkürzen, so daß eigentlich nur das bolschewikische Rußl. allein die zweijährige Dienstzeit aufrechterhalten hat, während alle anderen Staaten eine kürzere Dienstzeit aufweisen oder zu ihr übergehen. Überall geschieht aber die Kürzung der Dienstzeit nicht etwa zum Zweck der Abrüstung, sondern im Bestreben, möglichst das ganze Volk für die militär. Ausbildung zu erfassen. — Maj. Dr. Felsztyn: „Die kleinste Gefechtseinheit" II. — Oberst Sadowski: „Ausbildung des Inf. Rgts." 8.

Szaniec, Warschau, 1. Juli 1927. — Szaniec erscheint vom 1. 7. 1927 alle 14 Tage im „Dienst" der Reichsverteidigung. Er arbeitet parteilos für das ganze Volk. Viele höhere Offz. und Universitätsprofessoren zeichneten das Prospekt. Die Zeitschrift will alle Volksgenossen von der Wichtigkeit der Landesverteidigung überzeugen, da nicht das Heer allein, sondern das ganze Volk im Ernstfalle die Heimat verteidigen müsse. — Im Heft 1 des Szaniec betont Maj. Zoravski in „Rheinland" die Wichtigkeit weiterer Rheinlandbesetzung durch Frankr., besonders im Interesse Polens. Wenn Dtschld. Polen angriffe, so könne Frankr. als Bevollmächtigter des Völkerbundes (!) oder aus eigener Initiative (!) im Besitze des linken Rheinufers und der rechtsrheinischen Brückenköpfe durch Besetzung der reichsten Provinzen Deutschlands einen gewaltigen Druck ausüben, und jeden Angriff Deutschlands gegen Polen unmöglich machen. Solange Rheinland besetzt sei, habe Deutschland gebundene Hände (!) in seinen Absichten auf poln. Gebiet. — **Heft 2 vom 15. 7. 1927.** — Maj. Zoravski: „Die militärische Jugendvorbereitung im Nachkriegseuropa." Leider sei Polen hierin anderen Staaten gegenüber noch rückständig, weil z. B., als noch die Grundlagen für den Bau des Staates Polen geschaffen wurden, gleichzeitig Kriege mit Tschechen, Ukrainern und Bolschewiken geführt werden mußten. Nach Besprechung der weitgehenden militär. Jugendvorbereitung Englds. und Frankr. wird Dtschld. erwähnt. Es sei ihm trotz aller Beschränkungen durch das Versailler Diktat gelungen, die militär. Jugendvorbereitung auf eine hohe Stufe zu bringen. Dtschl. könne dank seiner vielen Vereine im Kriegsfalle 5 Millionen ausgedienter und organisierter Soldaten auf die Beine bringen. (Dieser Blödsinn ist bewußt unwahr. Man will damit nur in Polen für militärische Bestrebungen Stimmung machen. Schriftltg.) — **Heft 3 vom 1. 8. 1927.** — „Amerikan. Veteranen", d. h. eine größere Anzahl Polen aus Amerika, die im Weltkriege in der poln. Armee Haller gekämpft hatten, haben Polen einen Besuch abgestattet, um die Gemeinsamkeit mit der Heimat zu bezeugen. Wir erfahren da, daß bereits 1917 25 000 amerikanische Polen in Frankreich gegen Deutschland kämpften. 8.

Szaniec, Nr. 5, Warschau, 1. 9. 1927. — „Die Angelegenheit des Gen. Zagorski." Die öffentliche Meinung Polens ist schwer erregt durch das geheimnisvolle Verschwinden des Gen. Zagorski, der nach 15monatigem Gefängnis in Warschau am 6. 8. 1927 auf der Durchreise verschwand. Eine Reg.-Verfügung legt die Sache als Flucht aus, und tatsächlich wurden Steckbriefe hinter dem General erlassen. Zagorski war der Sohn eines nach Sibirien verbannten poln. Aufständischen und einer Russin. Er war österreich. Genstbs.-Offz. und wurde bei Kriegsausbruch Stabschef der poln. Legionen. Von da ab beginnt seine Gegnerschaft zu Pilsudski. — **„Die militär. Vorbereitung des Volkes für den Krieg in Polen."** Bisher bestände leider die militär. Jugendausbildung nur in den Schulen. Noch fehle die vorbereitende Organisation des ganzen Volkes für den Kriegsfall. Die physische Ausbildung der Schuljugend sei pflichtmäßig, doch noch bei weitem nicht überall durchgedrungen. — Koszub: „Westerplatte." Polens Recht auf eine Landungsstelle bei Danzig für militär. Bedürfnisse wird wieder betont und begründet. — „Die Entwaffnung auf dem Meere." Das Fehlschlagen der Genfer Seeabrüstungskonferenz wird besprochen. — „Die Selbstentzündung des rauchlosen Pulvers." 8.

Allgemeine Schweiz. Militärzeitung. Basel. Nr. 9. 15. 9. 27. Oberst E. v. Goumoëns: Schießen der Artl. u. Baranoff-Apparat. — Maj. Isler: Einige Anregungen über die takt. Verwendung der MG. — Hptm. K. Lauterburg: Über l. MG. u. Feuerschutz. — Oblt. R. Rickenbacher: Ausrüstung der Pferdeführer mit dem Karabiner. — Tagesfragen. Wo.

Schweiz. Monatsschrift für Offz. aller Waffen, Nr. 9, Sept. 1927. — Germanikus: „Der Handstreich auf Lüttich." — Hptm. R. Allemann: „Begegnungsgefecht der 3. franz. Kol. Div. u. des VI. dtsch. akt. A. K. bei Rossignol, St. Vincent und Tintigny 22. 8. 1914." — Oberst a. D. van den Belt: „Entsprachen die ersten Feldzugspläne der Mittelmächte der politischen Lage?" (Schl.) — Col. Lebaud: „Meine Kriegserlebnisse." (Forts.) — FML. d. R. A. Urbanski v. Ostrymiecz: „Eine takt. Aufgabe auf kriegsgeschichtl. Grundlage." Wo.

De Militaire Spectator, Nr. 4/1927. — Hptm. J. J. G. Baron vom Boorst tot Voorst: „Studium über Entwaffnung." Beratungen des Völkerbundes über die Entwaffnungsfrage. — Hptm. L. A. Hartmans: „Das Fachwerkmaterial der Pontoniere und die Uferverbindungsfrage in Rotterdam." Beschreibt den Bau einer Notbrücke mit Heeresgerät alter und neuer Art, bei der sich das Gerät gut bewährte. — H. u. Y.: „Luftverteidigung." Luftschutz beim Marsch, in der Unterkunft und im Gefecht. — Obrstlt. C. C. de Gelder: „Kleine Angriffsunternehmen im Stellungskrieg." Allgemeine Grundlagen und ein eingehen des Beispiel. — Fremde Heere: „Schweiz". — **Nr. 5/27:** Genlt. a. D. H. Kemper: „Die Ausbildung zum Offizier bei der Landmacht." Verschiedene Änderungen des Ausbildungsganges nach den letzten Wehrgesetzen. — J. J. G. Baron vom Boorst tot Voorst: „Studium über Entwaffnung." (Forts.) — Oblt. A. J. J. M. Lohmijer: „Freiheitsstrafen." Die in den letzten Jahren im Heere verhängten Strafen. — Fremde Heere: „Belgien". — **Nr. 6/27.** — Oblt. J. F. van Kerval: „Gasmunition u. ihr Gebrauch im abgelaufenen Weltkriege." Verschiedene Gasarten und ihre Verwendung und Wirkung. — Hptm. J. J. C. P. Wilson: „Ist eine Reorganisation der Geniewaffe erwünscht?" Verfasser hält die Abtrennung der elektrotechn. Truppen (Nachrichtentruppen und Scheinwerfer) von den Pionieren für nötig. — D. J. Gorter: „Der infanteristische Angriff bei Beginn des Gefechts." Einsatz der schw. Inf. Waffen u. der Schützenkompn. — Fremde Heere: „Frankreich". 28.

De Militaire Spectator, Nr. 7/27. — Oblt. J. F. van Kerval: „Gasmunition u. ihr Gebrauch im abgelaufenen Weltkriege." (Forts.) — Genmaj. W. E. van Dam van Isselt: „Ausbildung von Dienstpflichtigen durch Nichtsachverständige." Bekämpft den Vorwurf, das Offz.- und Uffz.-Korps sei seiner Aufgabe im Kriege und Frieden nicht gewachsen. — Ref.-Obrstlt. C. C. de Gelder: „Ein Nachtgefecht." Besprechung der Verteidigungs- und Angriffsmaßregeln und Beispiel eines nächtlichen Angriffs. — J. J. C. P. Wilson: „Ausbildung zum Genieoffizier." Vergleich des gegenwärtigen Ausbildungsganges mit dem vor 1914. — Hptm. C. A. Hartmans: „Etwas über Kriegshunde, Abrichtung und Gebrauch." Verwendung des Hundes im Kriege bei den verschiedenen Heeren. — Fremde Heere: „Belgien". — **Nr. 8/27.** — Hptm. C. A. Hartmans: „Etwas über Kriegshunde, Abrichtung und Ge-

Digitized by Google

brauch." (Forts.) — Genmaj. W. E. van Dam van Isselt: „Die Ausführung eines Flußüberganges durch eine Divisionsgruppe (A. K.) im Bewegungskriege." Beispiel eines Befehls, besprochen an Hand der Kriegserfahrungen. — Oblt. A. Schwing: „Ausbildung von Berufs- u. Ref.-Offizieren zu Gasoffz." Ausbildungsgang. — Oblt. P. M. H. Tiebes: „Die Vorschriften für die Ausbildung der Einheiten bei der Kav. 1926." Auch im niederländ. Heere herrscht die Auffassung, daß das Fußgefecht die normale Kampfart der Kav. ist. Der einfachen Form des geöffneten Zuges (zu Pferde) stehen 8 verschiedene Formen des geschlossenen Zuges und gar 12 Formen der Esk. gegenüber!! Hervorgehoben muß werden, daß der Zug über 2 Gruppen mit je 1 l. MG. verfügt, die Esk. daher über 8 l. MG., außerdem verfügt das Rgt. noch über 6 s. MG. — Hptm. G. J. Wouters: „Motordienst." Einsatz u. Verwendung der niederländ. Kraftfahrtruppe an Hand eines Kriegsspiels. — Fremde Heere: „Frankreich". — **Nr. 9/27.** — Hptm. G. J. Wouters: „Motordienst." (Forts.) — Hptm. C. W. van Dooden: „Reorganisation der Geniewaffe." Bespricht die Aufsätze von Hptm. Wilson. — Hptm. J. J. Marlet: „Die Geniefrage." Behandelt ebenfalls die Aufsätze von Hptm. Wilson. — Maj. J. J. G. Baron van Voorst tot Voorst: „Studium über Entwaffnung." (Forts.) — Fremde Heere: „Großbritannien und Nordirland." 28.

Memorial de Artilleria. Madrid. Juli 1927. — L. Camilleri: „Gedanken über die industrielle Gewinnung von Schwefelsäure durch das Berührungsverfahren." — Maj. J. Molas Garcia: „Schußübertragung unter Heranziehung eines Hilfszieles." — E. Gallardo: „Über artill. Topographie." — „Das Artl.-Korps und der XI. Kongreß der Wissenschaften." — „Die span. Fluginduſtrie." — „Bestrebungen der heutigen Kraftwagenkonstruktion." — „Verwendung der 75 mm-Kan. als Begleitgeschütz." — „Tätigkeit einer Bttr. von Larache bei den letzten Operationen." Brief eines Uffz. über die Gefechtstätigkeit der Bttr. in den Marokko-Kämpfen. 32.

Revista de Artilharia. Nr. 24. Lissabon. Juni 1927. — Maj. E. da Costa Ferreira: „Über die Spezialisierung in der Artl.-Kunst." (Forts. f.) Küstenartl., ihre Bedeutung und Aufgabe. — Gen. E. Pellen: „Abriß über Soziologie und milit. Psychologie." — Kpt. A. A. de Almeida: „Die Kampfgase." — Oberst E. A. d'Almeide Casho Bieshin: „Auszüge aus der Kriegsgesch. der 4. Artl. Abt." — **Nr. 25. Juli 1927.** — Oberst Neves de Castro: „Gedanken über die Feuerwirkung der Artl." (Schl.) Störungs- und Sperrfeuer, Bedeutung der Überraschung. — Lt. C. de Campos Andrada: „Mechan. Zug der Artl." — Maj. E. de Costa Ferreira: „Spezialisierung in der artill. Kunst." (Schl.) — Oberst E. A. d'Almeide Castro Bieshin: „Auszüge aus der Kriegsgesch. der 4. Artl. Abt." — Auslandsnachrichten: „Vorführen engl. Kampfwagen." (Bilder.) 32.

Magyar Katonai Közlöny. Budapest. Nr. 7 u. 8, 1927. — Einfluß der Luftstreitkräfte auf die Operationen. — Fr. Heigl: Die Entwicklung des Artl.-Materials in und nach dem Kriege. — Oberst a. D. St. Czilagyi: Der Gebrauch der Waffe. — Maj. K. Lendvay: Kartograph. Verwertung von Flugbildern. — E. Lange: Leistungen Ungarns im Weltkriege. — O. v. Karojlovic: Die Ungarn im Weltkriege. — Das Fliegen u. die Luftschiffahrt. Wo.

Csendörségi lapok (Gendarmerieztg.), Jahrg. 17, Nr. 16, 15. 8. 1927. — „Zwei Anarchisten." — „Der Liptauer." — Dr. Cziáky: „Über Subordinationsverletzung." — Rittm. Gergely: „Gendarmeriebravour." — Dr. Wietrich: „Über Selbstmorde durch besondere Schießwaffen." — Rittm. v. Urögdy-Nagy: „Anhaltspunkte zur Plänklerausbildung." — Szenkovils: „Eine Gendarmeriefamilie." — „Die belg. Gendarmerie." — „Athletik." — **Nr. 17, 1. 9. 27.** „Das Dorf." — Balkáné Bándor: „Montenegro." — Rittm. Pinczés: „Gedanken über die Ausbildungsreform." — Oberst v. Beeké: „Wählen!" — Rittm. Horostsák: „Zur neuen Geschäftsordnung." — „Anhaltspunkte zur Plänklerausbildung." — Die Offz.-Ernennungen in der Ludovika-Akademie. 7.

Az örszem (Die Vedette), Jahrg. 19, Nr. 7, Budapest, 20. 7. 1927. — „Nachträgliche Auszeichnung des FM. Erzh. Joseph." — „Die Offizierstellvertreter." — „Hajmástér." — „Sct. Ladislaus-Fest des Honv. J. R. Nr. 1." — „Familie, Heimat, Nation." — „Die Vorposten." — „Wichtigkeit des richtigen Hufbeschlags." — **Nr. 8, 20. 8. 1927.** — Dobos: „Mit Vorsicht herangehen ..." — „Das Heldendenkmal für die Telegraphentruppe." — Kosztolanczy: „Die Vergangenheit und die Zukunft." — Hajdu: „Ein memento an die Mütter." — Albertszky: „Das Geld." — „Der Dienstgang bei den Inf. Komp." — Thuroczy: „Über den Helden- und Ahnenkult." — Kovács: „Märchen aus dem rumän. gewordenen Siebenbürgen." 7.

Lituauische Musu Zinynas. Kaunas. Nr. 38. Juli/Aug. — A. Boucher: „System der Vorbereitungen des Großen Krieges." — Obrstlt. Zaskevicius: „Betrachtungen über das Werk: ›Skizze des Großen Krieges‹." — Ing. V. Birziska: „Wert der Wahrscheinlichkeitstheorie für die Artl." — Novickis: „Das Ingenieurwesen." — Kpt. Kriaunaitis: „Das Nachrichtenwesen in der heutigen Kav." — Clausewitz: „Die Grundprinzipien der Kriegsführung." Wo.

Dtsch. Offz.-Bund (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b). **Nr. 31:** Der 3. Band von Churchills „Weltkrisis" (V. Adm. a. D. Hopman). Eindrücke u. Lehren aus den franz. Rheinlandmanövern 1926. Schlimmer als der Ruhreinbruch (Maj. a. D. v. Puttkammer). Übertragung der Besoldungserhöhung auf Pensionäre und Hinterbliebene. — **Kyffhäuser. Nr. 44:** Landesverrat. Zum Tage von Roßbach. Die Eisenbahnen zu Kriegsbeginn. — **Der Stahlhelm. Nr. 45:** Um Ehre u. Freiheit. Materialismus oder Idealismus. Um die Todesstrafe. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 44:** Der sozialdemokrat. Parteitag. Vom dtsch. Kaisertum zur Republik. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 21:** Sturmzeichen. Der Kampf um ein Ost-Locarno. — **Rheinischer Beobachter. Nr. 20/21:** Wein-Sondernummer. — **M. O. B. Nr. 21:** Die Wahrheit über Skagerrak. — **Dtsch. Leben in Rußland. Nr. 7/8:** Das Zentralkomitee der Dtsch. aus Rußland. Deutsch-evangel. Frauenverein in Tiflis. — **Der Aufrechte. Nr. 31:** Abstieg! Vater Arndt über die heutige Republik. — **Wille und Weg. Nr. 15:** Liberale Vereinigung und dtsch. Schule. Der dtsch. Student. Der russ. Bauer. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 21:** Schule d. Ehrfurcht. Zur Abschaffung der Todesstrafe. — **Gewissen. Nr. 45:** Diplomat. Revirements. Durchbrochene Nord-Ostfront. Frankreich vor den Wahlen. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 44:** Wahlreform. Paul de Lagarde. Ostorientierung d. Pazifismus. — **Süddeutsche Monatshefte. Nr. 2:** Massenwahn. — **Welt und Wissen. Nr. 45:** Bilder aus der Mandschurei. Die Hohe Tatra. Feuerbestattung. — **Rundschau. Nr. 45:** Wenn die Erde platzt. Forscherschicksal. — **Deutsche Hochschule für Politik** (Alte Bauakademie, Schinkelplatz). Vorlesungsverzeichnis für 1927/28. — **Zeitungsdienst des Reichsmilchausschusses** (Berlin W 8, Wilhelmstr. 48). **Nr. 7:** Mineralstoffe, Vitamine und Jod in ihrer Bedeutung für Mensch und Tier. — **Otto Quitzow Verlag,** Lübeck, Breite Straße 97: Neuerscheinungen 1927. Wo.

Verschiedenes

Ehren-Rangliste der Offiziere usw. des Beurlaubtenstandes. Der Deutsche Offizier-Bund hat mit Schreiben v. 15. 9. 1927 seine Landesverb. und Ortsgruppen, die Herren Vorsitzenden sämtl. Offz.-Rgts.-Vereinigungen, den N. D. O., Reichsoffz.-Bund, Stahlhelm und Reichskriegerbund zur Mitarbeit an den vorbereitenden Arbeiten für die Ehren-Rangliste der Offiziere usw. des Beurlaubtenstandes aufgefordert. Dieser Aufforderung hat nur ein kleiner Teil der Verbände und Vereinigungen Beachtung geschenkt. Ein weit größerer Teil

Digitized by Google

hat das Schreiben bisher nicht beantwortet. Bevor mit der Arbeit des großen Werkes begonnen werden kann, muß ein Überblick gewonnen werden, in welchem Umfange die Persönlichkeiten, die für die Aufnahme in die Ehren-Rangliste in Frage kommen, ein Interesse daran haben und sich zur Abnahme der Rangliste ihrer Waffe verpflichten. Um dies festzustellen, sollten allen diesen Persönlichkeiten von den Verbänden und Offz.-Rgts.-Vereinigungen vorgedruckte Karten zugestellt werden, die dem Schreiben vom 15. 9. zur Kenntnis beigefügt waren. Diese Karten unterrichten über Inhalt und Einteilung des Werkes und fordern dazu auf, in die angebogene und an den D. O. B. gerichtete Antwortkarte die Personalien einzutragen und das Werk zu bestellen. Es war in dem Schreiben darauf hingewiesen, daß die erforderliche Anzahl dieser Karten hier angefordert werden könnte und kostenlos zur Verfügung gestellt würde. Bisher sind diese Karten nur von einem kleinen Teil der Verbände und Vereinigungen angefordert, und es ist zu befürchten, daß auf diese Weise nicht alle Persönlichkeiten erfaßt werden und das nötige Interesse für das Werk nicht geweckt wird. Der D. O. B. richtet deshalb erneut die Bitte an die Stellen, denen das Schreiben vom 15. 9. 1927 zugegangen ist, die Anfragekarten für ihre Mitglieder hier anzufordern und ihnen zuzuleiten.

Ein großer Teil der hier wieder eingehenden Antwortkarten enthält wohl die eingetragenen Personalien, läßt aber eine Bestellung des Werkes selbst bei solchen Persönlichkeiten vermissen, die nach ihrer Lebensstellung wohl in der Lage wären, wenigstens den Einzelband zu bestellen, der ihren Namen trägt. Es muß deshalb nochmals darauf hingewiesen werden, daß mit der Arbeit nur begonnen werden kann, wenn ein beachtenswertes Interesse für das Werk vorliegt und die notwendigen Geldmittel durch Bestellungen der Einzelbände sichergestellt sind.

Die Entdeutschung Südtirols. Die „Korresp. Herzog" meldet: Die italienischen Bürgermeister der Südtiroler Gemeinden Margreid, Kurtinig und Tennberg ordneten die Entfernung aller Kriegsdenkmäler an. Selbst deutsche Inschriften auf Grabsteinen müssen entfernt werden. In den Kirchen darf nunmehr nur noch italienisch gepredigt werden. In den Ortschaften des Passeier Tales haben durchweg italienische Lehrerinnen den Unterricht übernommen. In St. Leonhard wurde der Lehrer Stephan Wurzer, der dreißig Dienstjahre hat und Vater von 17 lebenden Kindern ist, ohne Angabe von Gründen seines Dienstes enthoben.

Spionage für Frankreich. Das Reichsgericht verurteilte den ehem. Oberfähnrich der Reichswehr Keppler und die franz. Staatsangehörige Hebeisen aus Mülhausen i. E. zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust bzw. 2 Jahren Gefängnis. Aus der Urteilsbegründung ergibt sich, daß Keppler unter Mitwirkung der Hebeisen in weitestem Maße dem franz. Nachr.-Dienst zur Verfügung gestanden hat. (Schles. Ztg. 512/27.) Wo.

Das Vorlesungsprogramm der **Royal United Service Institution** für Winter 1927/28 enthält eine Reihe interessanter Vorträge (mit anschl. Aussprache). 2. 11. 1927: „Wege des Luftverkehrs" (Luft-Vizemarschall S. Brancker, Direktor der Zivilluftfahrt); 9. 11.: „Eine mechanis. Formation" (Oberst F. Broad); 16. 11.: „Traditionen zur See" (Adm. F. Phillimore); 7. 12.: „Luftmacht und seine Anwendung" (Luftgeschwaderchef MacNeece Foster); 11. 1. 1928: „Mechanischer Transport" (Hptm. H. Kuhne); 18. 1.: „Der heutige Generalstabs-Offz." (Genmaj. E. Ironside); 1. 2.: „Luftmacht in kleinen Kriegen" (R. H. Peck); 8. 2.: „Chem. Krieg" (Maj. B. Lefebure); 15. 2.: „Seekriegsführung in der Ostsee" (Com. S. Agar). Wo.

Flugwesen.

Deutschland. Das neue nach Grundsätzen der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt gebaute Heinkel-Versandflgz. H. D. 40 für Zeitungsversand ist größer und leistungsfähiger als H. D. 39, hat einen B. M. W. VI-Mot. mit 465/600 PS u. 180 km/Std. Geschwindigkeit. Unterbringung für 1000 kg Zeitungen. (Luftw. VII. 1927.) — Welthöchstleistungen: 1. Bäumer legte am 12. 7. mit einem Einsitzer-Leichtflgz. 100 km mit 211 km/Std. Geschwindigkeit zurück. 2. Risticz erzielte am 29. 6. auf Junkers G 24 mit 2000 kg Nutzlast eine Höchstdauerleistung von 13 Std. und höchste Entfernung von 1621 km. 3. Gothe und Risticz auf G 24 erreichten am 10. 7. mit 1000 kg Nutzlast 183,2 km/Std. Durchschnittsgeschwindigkeit bei 2000 km; hierdurch auch Geschwindigkeitshöchstleistung für gleiche Strecke mit 500 kg Nutzlast. 4. Steindorff mit Rohrbach „Roland" erzielte am 26. 7. mit 2000 kg Nutzlast über 100 km 213,9 km/Std. Geschwindigkeit und am 28. 7. mit 2000 kg Nutzlast über 500 u. über 1000 km 215,4 bzw. 214,9 km/Std., ferner mit 1000 kg Nutzlast über 500 u. 1000 km 215,4 bzw. 214,9 km/Std. Geschwindigk. Am 31. 7. erlangte er mit 1000 kg und zugleich für 500 kg Nutzlast über 2316 km eine Höchstgeschwindigkeitsleistung von 205,3 km/Std., und am 3. 8. verbesserte er den Streckenflug-Weltrekord mit 2000 kg Nutzlast um 128 km. Am 12. 8. schlug er den Höchstweltrekord mit 6850 m Höhe. 5. Risticz und Edzard auf Junkersflgz. W 33 L „D 1127" erreichten am 3. bis 5. 8. eine Dauerhöchstleistung von 53 Std. 23 Min.; zugleich wurde mit 4626 km der Streckenweltrekord überboten. 6. Ein Dornier-Merkurflgz. mit Schwimmern, mit einem B. M. W.-VI-Mot. stellte folgende Welthöchstleistungen auf: mit 500 kg Nutzlast etwa 7400 m Höhe, mit 1000 kg Nutzlast etwa 6050 m Höhe, mit 2000 kg Nutzlast etwa 4350 m Höhe. — Ital. Zweigfabrik der Dornier-metallbauten G. Friedrichshafen in Marina di Pisa hat das Dornier-Wal-Flugbt. statt wie bisher mit ausländ., jetzt mit 2 B. M. W.-VI-Mot. ausgerüstet und bedeutend höhere Leistungen erzielt: bei 5850 kg Gesamtfluggew. 4800 m Höhe in 52 Min. (bei ausländ. Mot. nur 3600 m Gipfelhöhe). Abflugzeit halb so lang als mit ital. Mot. Bei 6700 kg Fluggew. 4250 m Höhe in 47 Min. Abflugzeit nur ⅔ so groß als mit ausländ. Mot. — Ergebnisse des 8. Rhön-Segelflugwettbewerbs 1927. (31. 7. bis 14. 8.) Leistungswettbew.: Nehring für 52 km-Streckenflug u. Heidelsteinflug je 3000 M. Leistungs-Anerkennungspreise: Nehring und Kegel (Kassel) je 1000 M. Übungswettbewerb: Thönes von Akad. Fliegergruppe München für größte Gesamtflugdauer 1 Std. 40 Min. 1500 M. „Münchner Kindl" erhielt Preis f. größte Höhe (205 m), Schleicher-Hoppenhausen den Preis für Dauerflug (3 Std. 30 Min.). — Am 14. 8. abds. flogen zur Ozeanüberquerung die Junkersflgz. W. 33 L „Bremen" und „Europa" von Dessau ab und kamen in schwere Unwetter. „Europa" mit Flieger Risticz und Edzard und Fluggast Knickerbocker landete wegen starker Nebel und Gewitter über Nordsee nach dreistünd. Flug bei Bremen. „Bremen" mit Flieger Köhl und Loose und Fluggast Frhr. v. Hünefeld flogen unter schwierigsten Bedingungen bis Irland, kehrten wegen zu starken Brennstoffverbrauchs um und landeten nach 22 Std. glatt in Dessau, eine hervorragende Leistung. — Flieger Könnecke flog am 20. 9. mit Graf Solms und Flugfunker Hermann zum Ostasienflug von Köln ab auf Caspar flgz. C 32 „Germania". — Das G 24-Junkersflgz. „D 1230" mit Flieger Loose und Starke, 1 Bordwart, 1 Bordfunker und 1 Fluggast flog 4. 10. von Norderney nach Lissabon zu einer Ozeanüberquerung. — Ein Film von der deutschen Fliegerei ist herausgebracht, um Verständnis für die Bedeutung des dtsch. Flugwesens zu wecken; er zeigt Graf Zeppelin auf seinen Fahrten, Parseval, Schütte-Lanz, Richthofen und andere Flieger, Fesselballone und Zeppeline in Kriegstätigkeit sowie Nachkriegsfliegerei. — Der bekannte Kriegsflieger Paul Bäumer, Sachverständiger für Kunstflüge, stürzte bei Kopenhagen tödlich ins Meer ab und wurde unter großer Trauerfeier in Hamburg beigesetzt. Ferner verunglückte der Kriegsflieger von der Jagdstaffel 78, der Junkersflieger Peter Wagner bei Sportflügen auf Flugpl. Teheran und wurde dort mit mili-

(Fortsetzung auf Spalte 715.)

Digitized by Google

Erfolg eines 76 jährigen mit Lukutate

„Ich stehe im 76. Jahr. Mit dem Fußwerk geht es bei mir sehr schlecht. Ich wollte aber zur Bannerübergabe beim 18. deutschen Bundesschießen in München nicht fehlen, aber der Gehversuch glückte mir nicht. Ich nahm deshalb Lukutate. Nach 6tägigem Gebrauch erfolgte eine geradezu unglaubliche Besserung! Nach der 2. Woche konnte ich den Weg von der Franz-Josef-Straße bis an die Feldherrn-Halle, also reichlich 1600 Meter, in 25 Minuten zurücklegen, ohne mich auf den Stock zu stützen. Vor 14 Tagen brauchte ich für diese Strecke 50 Minuten, aber mit Stock. — Der unerwartet große Erfolg mit Lukutate hat auch meine Willenskraft, die Lebensenergie und den Humor ganz bedeutsam gehoben. Von Lukutate lasse ich nicht mehr."

Oberstleutnant v. S. in München.

1. **Lukutate-Gelee-Früchte,** die süße Geschmacksform ..... Mk. 2.75
   dito halbe Packung ..... Mk. 1.45
2. **Lukutate-Bouillonwürfel** für den, der „süß" nicht mag, sowie für Korpulente und Diabetiker Mk. 2.75
3. **Lukutate-Mark,** Marmelade als Brotaufstrich usw..... Mk. 2.75
4. **Lukutate-Beerensaft** (mit indischem Rohrzucker) ..... Mk. 2.60
5. **Lukutate-Mark konzentriert** (Loku-ta-te india orig. Hiller) Mk. 7.—
6. **Lukutate für Tiere** ..... Mk. 2.75

In allen Apotheken, Drogerien und Reformhäusern erhältlich. — Literatur durch die Fabrik kostenfrei.

WILHELM HILLER, Nahrungsmittel-Werke, HANNOVER

zugleich Hersteller der Brotella-Darm-Diät nach Professor Dr. Gewecke.

Digitized by Google

tärischen Ehren bestattet. Ehre ihrem Andenken! — Graf Zeppelins erster Mitarbeiter Dipl.-Ing. Kühler ist in Karlsruhe gestorben. — Flgz. „D 206" der Strecke Frankfurt—Hannover kam bei Notlandung bei Kassel am 28. 7. zu Schaden; Flugführer Dörr, Bordwart Ihlow, Dr. Milch der Wetterwarte Frankfurt a. M. und ein Fluggast tot, ein Fluggast schwer verletzt. — Verkehrsflgz. der Strecke Halle—Leipzig—München stürzte am 23. 9. bei Schleiz anscheinend infolge Luftschraubenbruch ab; Flugzeugrer Charlet, der Bordwart, vier Fluggäste, darunter Botschafter v. Maltzan und Verkehrsleiter der Luft Hansa v. Arnim tot. — Bei Übungs-, Probe- und Schauflügen stürzten bei Böblingen und im Kreis Saatzig, auf Flugpl. Staaken, bei Königsberg i. Pr., bei Rudow-Berlin und bei Kassel je ein Flgz. ab; 4 tot, 2 schw. und 3 leicht verletzt. Durch Nichtentfaltung des Fallschirms verunglückten bei Paderborn und bei Altenburg tödlich Kleinenberg und Triebner. Blr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 15, Nr. 11. **R. J. R. 48**, Nr. 4. **J. R. 55**, Nr. 2. **J. R. 68**, Nr. 4. **J. R. 75**, Nr. 10. **J. R. 140**, Nr. 24. **J. R. 141**, Nr. 5. **R. J. R. 265**, Nr. 5. **Die leichte Artillerie**, Nr. 21. **Die Flagge**, Nr. 10. **Der Heimat Söhne im Weltkrieg**, Nr. 11.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 80: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Kontz, Berlin-Weißensee, Lothringen-Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
4. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Di., Natl. Kl.
5. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Do., Gau Kurmark, Voßstr. 12.
Gren. R. 4: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., b. Kreutz.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. u. b. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
R. J. R. 48: Berlin, 1. Mo., 6 abds., Ldw. Kas.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 57: Berlin, **30. 11.**, 8 abds., Zusammenkunft im Rest. „Rotes Haus", Hollendorfplatz.
J. R. 59: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 60: Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
J. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
J. R. 83: Kassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Kassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 92: Braunschweig, 3, Parkhotel.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Offizierheim.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 159: Berlin, 1. Fr., 8,30 abds., Janeke, Jägerstr. 19.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Lyowski, Berlin-Hermsdorf, Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Ridlewsky, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen, 1. Snbd., 8 abds., Baumhof, Baumstr. 26. (Kersting, Essen, Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds., Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tonndorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Kassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
F. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Ehem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14a.)
Kl. R. 11: Berlin, **2. 12.**, 7,30 abds., Garde-Kav. Kas., Schadowstr. 8. (Maj. H. Werner, Schöneberg, Hauptstr. 43.)
Kl. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Ref. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mi. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Ref. Feldа. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123a.
Feldа. R. 11: Kassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 20: Karlsruhe, 1. Do., Karlsgarten, Kaiserallee 23.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Ref. Feldа. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Ref. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Moltenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 58: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 59: Köln, 1. Fr., Rest. Prinzenhof.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Feldа. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24a.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fuß.-Schießschule u. II./Garde-Fuß. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußа. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußа. R. 13 u. 24: Köln, 1. Do.
Offz. des Jug. Komitees, Pi. Batlle. 3, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batlle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged.-Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. **Bremen**, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Klehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
I.- u. F.-Offz.-Korps: Berlin, 8,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hofpiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Mühlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mi., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25.

Winterfest der **Skagerrak-Gesellschaft, 26. 11.**, 7,30 abds., Festsäle Zoo, Adlerportal, Budapester Str. 9. Karten f. Mitgl. 5 RM., sonst 8 RM. (Frau Admiral Philipp, Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 46; Fernspr.: Pfalzburg 5000.)

Der **Waffenring der deutsch. Schweren Artl.** u. der **deutsch. Feldartl.** veranstalten am **2. 12. 27**, 8 abds., im Berliner Konzerthaus (Clou), Mauerstr. 82, eine **Barbarafeier.** Eintrittskarten an der Abendkasse oder in den Geschäftszimmern der Waffenringe, Bülowstr. 20, III, Montag Mittwoch, Freitag 5—6 nachm. Wo.

Digitized by Google

Geschäftliche Mitteilungen.

150 Fachleute

arbeiten unentwegt an dem neuen großen Konversationslexikon, an **Meyers Lexikon in 12 Bänden.** Es ist von A—Z völlig umgearbeitet und berufen, Hunderttausenden die wertvollsten Dienste im Beruf, beim Studium, überhaupt als wirklich vollkommenes Nachschlagewerk zu leisten. Meyers Lexikon ist ganz auf der Höhe der Zeit, gemeinverständlich und sachlich, ein unentbehrlicher, nie versagender Ratgeber. Sein Besitz ist in der heutigen Zeit, die große Anforderungen an das Wissen jedes einzelnen stellt, äußerst wichtig für jedermann. Wichtig ist es daher auch zu wissen, daß die bekannte **Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68,** Kochstraße 9, den Kauf von Meyers Lexikon durch Lieferung gegen mäßige Monatszahlungen sehr erleichtert. Wir verweisen unsere Leser auf die Beilage in der heutigen Nummer.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Karl v. Oppen mit Sophie Maltzan, Freiin zu Wartenberg u. Penzlin (Potsdam—Wustrow). — Graf Diedrich v. d. Recke v. Volmerstein mit Frl. Ruth Lerchen (Parchau, Schles.). — Ulrich-Wilhelm Graf v. Schwerin mit Frl. Marianne Sahm (Göhren—Danzig). — Alfred Graf v. Waldersee, Lt. a. D., mit Frl. Etta Annalise v. le Fort (Farve b. Oldenburg—Berlin). — Adolf Friedrich Graf v. Schack, Hptm. a. D., mit Else Dorothea Freiin v. Werthern (Zülow b. Holthusen, Mecklenb.). — Sigismund v. Gladiß mit Frl. Eleonore v. Gladiß (Grädiß b. Schwiebus—Kl. Oßnig b. Kottbus). — Mark-Albrecht v. Roeder, Lt. a. D., mit Frl. Irene Roetzig-Kempf (Großgoblau b. Breslau). — Kurt Würfel, Mar. Ob. Assist.-Arzt, mit Frau Astrid Zetz (Swinemünde). — Dipl.-Ing. Fritz Festner, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Hildegard Blechschmidt (Berlin). — Dr. Gustav Mühle, Lt. z. S. a. D., mit Margit Gräfin Petrichevich Horvath-Tholdy (Hamburg).

Verbindungen: Münch, Oblt. im J. R. 15, u. Frau Annemarie, geb. Moelle. — Hugo Frhr. v. Eickstedt-Gieraltowitz, Maj. a. D., u. Frau Hildegard, geb. Peters (Neukloster, Mecklenb.). — Basil Heinrich Wedell v. Krüger u. Frau Frieda, geb. v. d. Lancken-Wakenitz (Berlin). — Paul Dreßler, Kptlt. a. D., u. Frau Tonie, geb. Kremers (Barcelona). — Ludwig Hübner, Lt. z. S. a. D., u. Frau Dore geb. Pürschke (Martenwerder). — Erdwin Senftleben, Obrstlt. i. Rw. Min., u. Frau Frieda, geb. Mewitz.

Geburten: (Sohn) v. Treuenfeld, Lt. d. R. a. D. (Stolp i. P.). — Georg v. d. Marwitz, Oblt. a. D. (Rietz-Neuendorf, Mecklenb.). — Dietrich v. Sprenger (Nassow). — Thedel Albrecht v. Wallmoden (Alt-Wallmoden). — Georg Werner v. Zitzewitz (Gr. Gansen). — Hans Frhr. v. d. Busche-Streithorst (Berlin). — Dr. Wilhelm v. Kries (Berlin). — Helmut Gießler, Lt. z. S. a. D. (Kiel-Holtenau). — Gustav Loerbroks, Oblt. z. S. a. D. (Kiel). — (Tochter) Bernhard v. Bernuth (Kraschen, Kr. Guhrau). — Franz Heydenreich, Maj. a. D. (Berlin). — Hans Joachim v. Ramm (Berlin). — Martin Schwab, Oblt. z. S. a. D. (Berlin). — Dr. med. Klemp, Lt. z. S. a. D. (Nieder-Cunnersdorf b. Löbau i. Sa.). — Axel Schmidt, Hptm. a. D. (Dresden).

Todesfälle: Frl. Maria v. Winterfeld (Kapsdorf). — Georg Graf v. Metzsch-Reichenbach, sächs. Staatsminister a. D. (Dresden). — Curt Bogislav Graf v. Hacke, Maj. a. D. (Dessau). — Elsbeth v. Uechtritz u. Steinkirch (Hannover). — Johanna Freifrau v. Tschammer u. Quartz (Quartz). — Julius Frhr. v. Salmuth, Genlt. a. D. (Berlin). — Eberhard v. Enckevort, Rittm. a. D. (Dortmund). — Helmine Freiin v. Ledebur (Neuendettelsaue). — Marie v. Dziembowski (Schl. Meseritz). — Frau Gemmaj. Marianne Kretzner (Schweidnitz). — Julius Laemmerer, Gemmaj. a. D. (Hannover). — Emil Goßlau, Maj. a. D. (Berlin). Wo.

Neue reiterliche Literatur

Reitlehrer und Reiter

in Uniform und Zivil. Eine Anleitung nach den Grundsätzen der deutschen Reitvorschrift bearbeitet von v. Heydebreck, Oberst a. D. Zweite, völlig neubearbeitete Auflage. Mit 36 Textabbild. RM. 3,—, bei Bezug von 10 Exempl. an je RM. 2,50, von 25 Exempl. an je RM. 2,25; gebunden RM. 3,60, bei Bezug von 10 Exempl. an je RM. 3,—, von 25 Exempl. an je RM. 2,75.

Dieses Buch des als reiterliche Autorität bekannten Verfassers bildet ein überaus wertvolles Unterrichts- und Lernmittel, einen höchst empfehlenswerten Ratgeber für Unteroffiziere und Reiter, der die Liebe zur Reitkunst zu fördern geeignet ist.

Kommandotabelle

zur Reitvorschrift H. Dv. 12. Vom 29. Juni 1912, Ausgabe 1926. Von Lorenz Meisner, Major a. D. des Altmärk. Feldartl. Rgts. Nr. 40, zuletzt Reitlehrer an der Pionierschule München. 25 Pf., bei Bezug von 10 Exempl. an je 20 Pf.

Die Kommandotabelle zur neuen Reitvorschrift ist besonders für den jüngeren Offizier und Unteroffizier aller Waffen ein unentbehrliches Hilfsmittel. Jeder Reitlehrer und Reiter sollte dieses handliche Heftchen sich auf dem Wege zur Reitbahn in die Tasche stecken.

Die Ausbildung der Rekruten im Reiten nach der Reitvorschrift 1926.

Von v. Haugk, Rittmeister im 12. Reiter-Regiment. RM. 1,50, bei Bezug von 5 Exempl. an je RM. 1,20.

Die Schrift bietet nicht allein dem Reitlehrer, sondern auch dem Rekruten selbst ein höchst nützliches Lehrmittel, das bei seiner Handlichkeit und dem geringen Anschaffungspreis jedem einzelnen bald ein getreuer Begleiter sein wird.

(„Militär-Wochenblatt".)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2860
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

SINGER NÄHMASCHINEN

Das nützlichste Weihnachtsgeschenk

Eine SINGER mit Motor und Nählicht

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Restaurant Dressler
Berlin W 57, Zietenstraße 7
(Ecke Bülowstraße)
Telephon: Amt Lützow 4959
Vereinszimmer mit Klavier frei

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

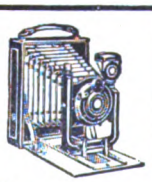
BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Marstall-Coupé
auf Gummi,
mit Saffianleder ausgeschlagen, und
1 Viersitzer-Coupé,
beide sehr gut erhalten,
preiswert abzugeben.
Reinhold Hohenwald,
Berlin, Brunnenstraße 147.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 Telephon: Merkur 4919

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39, Fernspr.: Lichterfelde 1205

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 45.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 29 Berlin, den 25. November 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Der III. Band des englischen Generalstabswerkes. Obrstlt. a. D. Dr. Solger. — Das neue türkische Wehrsystem. O. W. — Bewegliche Truppenkörper. (Eine kriegsgeschichtliche Studie.) (Forts.) IV. Truppen auf Kraftwagen im Weltkriege. (Mit 1 Skizze.) Maj. Guderian. — Wieder Schützenlinien? Kritische Betrachtung der Fechtweise unserer Infanterie. — Drei neue Tankabwehrwaffen. (Mit 1 Abbild.) H. — Einführung des leichten tschechischen Maschinengewehrs Praga. — Neue englische Kriegsschifftypen. Pa. — Der gegenwärtige Rüstungsstand (Die Flotten). (Skizze). — Eine pietätvolle Gedenkfeier in Bulgarien. — Lösung der französischen Aufgabe 1. — Polnische Aufgabe 1. — Tschechische Aufgabe 1. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Oktober 1927). — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Der III. Band des englischen Generalstabswerkes.*)

Der III. Band des englischen Werkes über den Krieg in Frankreich und Belgien beginnt mit dem 23. 11. 1914 (Ende der 1. Ypernschlacht) und reicht bis zum 25. 5. 1915 (Beendigung der 2. Ypernschlacht). Die Kämpfe bei „Festubert-Loos" werden im folgenden IV. Bande dargestellt werden.

Der Aufbau ist ähnlich wie in den beiden ersten Bänden. Die Beschränkung auf die militär. Operationen in Frankreich und Belgien erlaubt nur gedrängte Überblicke über die Rückwirkung von Operationen an anderer Stelle, die Kriegsgesetzgebung und die damit zusammenhängende Rekrutierung und Kriegsmaterialerzeugung. Innerhalb des gegebenen Rahmens nehmen die Erwägungen der höheren Führung einen geringen Raum ein. Dagegen werden die Kämpfe selbst, insbesondere die bei Neuve Chapelle und die unter dem Namen der 2. Schlacht bei Ypern zusammengefaßten ausführlich besprochen. Die Tätigkeit der Truppe wird damit in den Vordergrund geschoben. Die monumentale Größe des deutschen Kriegswerkes fehlt; aber die Massen der Kriegsteilnehmer finden den Anschluß an ihre eigenen Erinnerungsbilder.

Auf alliierter Seite hatten der englische Vorschlag, vom linken Heeresflügel her mit Artillerieunterstützung der Flotte (ohne eine Landung von See) bis Ostende und Zeebrügge vorzustoßen, ebenso wie der andere, die belgische Armee in die britische einzufügen (amalgamate), verdientermaßen nur ein kurzes Leben. Solchen Sonderwünschen stellte Gen. Joffre die Notwendigkeit gegenüber, an einer Reihe von Stellen, und zwar die englische Armee gegen Wytschaete und Messines, anzugreifen, da sich der Feind offenbar zugunsten seiner russischen Front geschwächt habe. Aber die schwächlichen englischen Angriffe führten nur zu Verlusten ohne jedes Ergebnis; ein deutscher Gegenschlag bei Givenchy zu unerfreulichen Erscheinungen beim indischen Korps, das schleunigst abgelöst werden mußte.

Damit wurde ein auch sonst vorhandener Gegensatz zwischen dem Führer der Expeditionsarmee und der Kriegsleitung in London verstärkt: während Sir John French sich noch am 13. 1. dahin äußerte, die Durchstoßung der deutschen Linien sei nur eine Munitionsfrage, und von einer Verwendung von Kräften und Munition an anderer Stelle könne keine Rede sein, hatte ihm Lord Kitchener bereits am 2. geschrieben, man werde annehmen müssen, daß die französische (!) Armee nicht in der Lage sei, die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Diese seien vielmehr eine Festung, die man nicht erstürmen, die man auch nicht voll einschließen könne. Man müsse also „anderswohin" gehen. Am 19. 2. entschied das War-Council, daß der schon seit der Jahreswende ernsthaft erwogene Plan eines Schlages gegen die Dardanellen durchzuführen sei. Dazu sollte — übrigens gegen Bedenken Kitcheners, der schwierige Lagen in Frankreich erwog — die letzte verfügbare, noch aus aktiven Truppen gebildete Division, die 29., verwendet werden.

Gen. Edmonds ist der Meinung, daß man die Richtigkeit der Entscheidung, „es wo anders zu versuchen", kaum anfechten könne. Nur hätte man dann auch die Folgerung ziehen müssen, alle größeren Angriffe auf der französischen Front durch das Expeditionskorps zu verbieten. Schwerlich wird man ihm darin beipflichten können. Das war unmög-

*) History of The Great War. Military Operations. France and Belgium 1915. Winter 1914—1915. Battle of Neuve Chapelle. Battle of Ypres. Compiled by Brig. Gen. J. E. Edwards usw. Macmillan & Co. 1927.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9–7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

lich. Wenn Gen. Joffre, sicherlich mit Recht, die Abwesenheit starker deutscher Teile im Osten ausnutzen wollte, um mit dem französischen Heere anzugreifen, so war es ausgeschlossen, daß das britische Heer dabei den Zuschauer machte.

Die Schwierigkeit der Lage, in der sich die englische Regierung befand, wurde verstärkt durch die ganz ungenügende Produktion von Kriegsmaterial. Mit der Erweiterung des Heeres auf das Mehrfache vermochte sie, trotz kräftiger Hilfe durch die amerikanische Industrie, nicht entfernt Schritt zu halten. Noch im April 1915 trafen täglich nur 10—11 Schuß pro Feldgeschütz beim Heere in Frankreich ein. Ähnlich stand es um die Waffenherstellung. Immer wieder begegnet man im Text den Ausdrücken des Bedauerns, daß das Exp. K. in dieser Zeit so schlecht mit Artillerie ausgestattet gewesen sei. Der Grund für die Unfähigkeit der englischen Industrie, sich rasch auf den Krieg umzustellen, lag in der Haltung der in den Trade Unions organisierten Arbeiterschaft, die sich dem Hereinlassen von Nichtorganisierten, Ungelernten und Frauen in die von ihnen bemannten Betriebe lebhaft widersetzte.

Darunter litt nicht nur das englische Heer in Frankreich, das sich die Mittel zu jeder Operation durch längere Ruhepausen zusammensparen mußte, sondern auch die Ausbildung der neu aufgestellten Divisionen. „Erst im Jahre 1917 war alle Sorge auf seiten der militärischen Dienststellen geschwunden." Daneben bot weniger die Zusammenbringung der Mannschaften für die Neuaufstellungen, als die Heranbildung der Dienstgrade die größten Schwierigkeiten. Die Truppenteile der alten Armee waren nach ihren schweren Verlusten zu Abgaben kaum noch in der Lage und empfanden das Zurückhalten Wiedergenesener in England zur Durchsetzung der jungen Formationen als sehr ärgerlich.

Mehrfach wird ausgesprochen, daß es unter diesen Umständen seitens der Deutschen richtiger gewesen wäre, im Frühjahr 1915 nicht die russische Front, sondern die englische in Frankreich anzugreifen. Freilich ist sich der Verfasser seiner Sache nicht ganz sicher; denn er sagt (S. 326 Anm.), die Deutschen hätten vielleicht besser daran getan, zurückzugehen, um, wie 1917, ihre Linien zu verkürzen und so mehr Truppen für Rußland frei zu machen. Auch geht er von Vorstellungen über die Stärke der deutschen Artillerie und den ihr zur Verfügung stehenden Munitionsmengen aus, die denn doch übertrieben sind.

Zweifellos aber war es ein Geschenk für das englische Heer, daß es im Laufe des Jahres 1915 keiner schweren Probe ausgesetzt worden ist, deren Wirkungen den Wert der Truppen in der Folgezeit noch weiter herabgesetzt haben würden. Auch scheinen die Hemmungen in der Herstellung von Kriegsmaterial, insbesondere Munition, wirklich derart gewesen zu sein, daß langandauernde Kämpfe zu gefährlichen Lagen führen konnten.

Daß die Kampftechnik der britischen Armee auch unter günstigen Umständen nicht genügte, um die Stellungen der Deutschen zu durchbrechen, zeigt die Schilderung der Kämpfe bei Neuve Chapelle, die etwa 80 Seiten im Text einnimmt. Der britisch-indische Stoß traf hier auf eine äußerst dünne Stelle. Das englische A. O. K. 1 (Haig) nahm ein Verhältnis von 48 engl. (ind.) zu 3 deutschen Bataillonen an; Gen. Edmonds berechnete 15 : 1½. Die Vorbereitungen auf englischer Seite waren sehr sorgfältig getroffen. Trotzdem ist nichts weiter erreicht worden, als die Wegnahme des Dorfes selbst. Dann lag der Angreifer fest trotz der Unterstützung durch 343 Geschütze. Man bekommt den Eindruck, daß der deutsche Gegenangriff am 12. 3. unnötig war. Auch ohne ihn hätte der Feind sein Ziel, die Gewinnung des Rückens von Aubers, nicht erreicht, geschweige denn den Durchbruch, zu dem sogar Kavallerie bereitgestellt wurde. Mit dem Verlust von gegen 12 000 Mann stand der Geländegewinn in keinem Verhältnis. Gen. Edmonds meint, man habe den Gegner gezwungen, die Front gegenüber den Engländern von nun an stärker zu dotieren; auch habe sich die Geringschätzung der verbündeten Franzosen in größere Achtung verwandelt. Darüber hinaus hätte man einen Begriff bekommen von dem Maße der für einen Angriff erforderlichen Angriffsmittel.

Bald darauf begannen die Vorbereitungen zum Angriff bei der englischen 1. Armee von neuem. Da traf der deutsche Stoß, beginnend mit dem Gasangriff vom 22. 4. nordöstlich von Ypern, die englische 2. Armee, entriß ihr Gelände, fügte ihr schwere Verluste zu und störte durch Inanspruchnahme von Truppen und Munition die Angriffsvorbereitungen der ersten. Nach der englischen Darstellung verschwanden die beiden franz. Divn., farbige Truppen und Territoriale, die zwischen dem englischen und dem belgischen Heere eingeschoben waren, innerhalb kürzester Zeit so gut wie vollständig aus dem Gelände östlich des Kanals. „Die Deutschen konnten schwerlich eine bessere Stelle zum Angriff finden." Trotzdem gelang den Engländern eine, wenn auch lose Abrieglung der etwa 6 km breiten Lücke noch in der Nacht mit 13½ Bataillonen. Wirklich durchstoßen war die Front also nicht. Mit dem Abend des 23. waren schon erhebliche Kräfte um Ypern versammelt.

An sich wäre es das taktisch vorteilhafteste gewesen, den Bogen östlich Ypern unverzüglich zu räumen, statt ihn mit ungeheuren Verlusten (fast 60 000 Mann) zu verteidigen. Feldmarschall French hat sich dazu nicht entschließen können, einmal wegen der damit verbundenen moralischen Belastung, dann, weil Gen. Foch mit großer Lebhaftigkeit für die Wiedereroberung des verlorenen Bodens eintrat und das Verbleiben der Engländer in ihren Stellungen und ihre Teilnahme am Gegenangriff für notwendig erklärte. Als der Führer der 2. englischen Armee, Gen. Smith-Dorrien, am 26. für die Räumung eintrat, kostete ihn das seine Stellung. Erst in der Nacht 1./2. 5. hat der Rückzug in eine näher an Ypern gelegene Stellung begonnen, nicht, wie angeblich die Führer der Kampftruppen gehofft hatten, bis an den Kanal.

Im Anschluß werden zwei die deutsche Seite angehende Fragen berührt: war das Verhalten der 4. Armee zweckmäßig? und: hätte ein großer Angriff auf die englische Armee im April oder Mai 1915 Aussicht auf Erfolg gehabt?

Gen. Edmonds glaubt die Führung der 4. Armee tadeln zu sollen, die durch einen fabelhaften (amazing) Glücksfall einen großen Erfolg erlangte. „So überrascht oder erhoben war der Führer der deutschen 4. Armee, daß er, wie Ludendorff nach seinem unerwarteten Erfolg gegen Sir Hubert Gough im März 1918, sich daran machte, zwei auseinanderlaufende Richtungen zu verfolgen, wo die Verfolgung eines einzigen Zieles und die Konzentration entweder gegen die Franzosen oder die Engländer ihm sicherlich, wenn nicht einen entscheidenden Sieg, so doch wenigstens einen wichtigen Erfolg gebracht hätte." (S. 296.) Daran wird zutreffen, daß eine Fortsetzung des Stoßes am 22. abends oder am 23. früh etwa auf Ypern aussichtsvoll war und daß sich vielleicht noch bessere Aussichten boten bei einer Stoßrichtung nördlich der Linie Voesinghe—Elverdinghe, in der Absicht, die belgische Armee tief zu umfassen. Aber für solche Operationen besaß die 4. Armee nicht die Kräfte. Die große Schlacht, die sich daraus entwickeln mußte, hätte entweder abgebrochen oder durch bei anderen Armeen verfügbar gemachte Teile weiter geführt werden müssen. Und das, während die Offensive in Rußland bevorstand und der überlegene Feind im Artois zum Angriff rüstete! Daß die 4. Armee sich damit begnügt hat, die Wundränder zu erweitern, ist also ohne weiteres verständlich.

Daß aber hier ein neues, sehr wirksames Kriegsmittel zum erstenmal eingesetzt und damit seines Überraschungscharakters entkleidet worden ist, ohne den damit erreichbaren Erfolg auszuschöpfen, hat die deutsche O. H. L., nicht der Führer der 4. Armee zu verantworten.

Gen. Edmonds ist ferner der Meinung, daß sich im Frühjahr 1915, besonders gegen Ende Mai, den Deutschen Aussichten für einen Erfolg gegen die englische Armee eröffnet hätten.

Zunächst wird zu entgegnen sein, daß das doch nur dann möglich war, wenn die Offensive gegen Rußland mit allem, was daran hing (Serbien, Türkei), aufgegeben wurde. Es mußte also ein entscheidender Erfolg, d. h. der Durchbruch bis zur Kanalküste und die Vernichtung der Belgier, zu erreichen sein.

Digitized by Google

Andererseits kann man nach den Darlegungen des englischen Werkes die Möglichkeit eines Erfolges gegen die Engländer nicht abstreiten. Auch wenn man sich dabei nicht auf die im voraus schwer zu berechnende Wirkung des Gasangriffs vom 22. 4. stützt, scheint die englische Armee gegen Ende Mai in höchst gefährlicher Lage gewesen zu sein. Schuld daran waren weniger die — recht hohen — Verluste bei Ypern und im Artois, als die verzweifelte Munitionslage und die ungenügende Ausstattung mit Artillerie. Nach den auf S. 353 mitgeteilten Zahlen der am 26. 5. mittags hinter dem Heere verfügbaren Munition war die britische Armee einfach nicht in der Lage, einen um diese Zeit einsetzenden Stoß starker deutscher Kräfte zu ertragen. Es ist also nicht zu leugnen, daß etwa zu der Zeit, als die Gorlice-Tarnower Offensive noch in ihren Anfängen stand, die Möglichkeit nahegerückt war, die rund 90 km bis zur Kanalküste zurückzulegen und damit einen kaum abzuschätzenden Erfolg zu erringen. Man kann vielleicht sogar so weit gehen, zu sagen, daß die ersten 14 Tage der Offensive in Rußland noch nicht dem rechtzeitigen Eintreffen der von dort nach dem Westen zu werfenden Kräfte geschadet hätten. Je länger und hoffnungsloser sich Franzosen und Engländer an den deutschen Stellungen abmühten, ehe der deutsche Gegenangriff losgelassen wurde, desto besser wurden seine Aussichten.

Aber ist das alles nicht Theorie? Immer von neuem hat sich den ganzen Krieg hindurch die Erfahrung bestätigt, daß der auf der inneren Linie Operierende nur dann beim Wechsel der Front auf große Erfolge hoffen kann — kleine kann er nicht brauchen —, wenn er sich die Möglichkeit verschafft hat, *starke* Kräfte herauszuziehen und gegen den neuen Feind zu werfen. Das war Mitte oder Ende Mai 1915 unmöglich und hätte, wie ein Jahr später, nur zu schweren Krisen geführt. Obrstlt. a. D. Dr. *Solger*.

Das neue türkische Wehrsystem.

Eines der letzten Gesetze, welches von der zweiten Nationalversammlung in Angora herausgebracht wurde, ist das *türkische Militärpflichtgesetz* vom 21. 6. 1927, welches im Oktober in Kraft getreten ist. Es wird ergänzt durch die Reglements für Mannschaften und Unteroffiziere, für Offizieraspiranten und Reserveoffiziere sowie durch ein neues Militärstrafgesetz und ein solches für Jugenderziehung, das gemeinsam vom Unterrichtsministerium und dem Generalstabe ausgearbeitet wurde.

Das neue Militärpflichtgesetz ist nicht mehr auf die Verhältnisse eines asiatischen oder orientalischen Staates zugeschnitten, sondern es sind darin die seinerzeit schon von der deutschen Militärmission empfohlenen und seitdem auch zum Teil in der Türkei angewandten abendländischen Grundsätze zum Prinzip erhoben, durch die Erfahrungen des Friedens und Krieges auf die lokalen Erfordernisse angepaßt und mit den Bestimmungen des neuen türkischen Zivilcodex in Einklang gebracht worden, so daß es mit dem alten kaum mehr irgend etwas gemein hat. Die Herausgabe desselben ging planmäßig der allgemeinen Volkszählung in der Türkei voran, welche Ende Oktober stattfand. Die dort gewonnene Statistik und das neue Wehrgesetz werden die beiden Grundlagen für die künftige Neuorganisation der türkischen Nationalarmee und die Aufstellung ihrer Kadres bilden, über deren Umfang bisher keine authentischen Zahlen bekannt waren.

Der erste Artikel bringt gleich die einschneidendste von allen Neuerungen: *alle* Angehörigen des Staates männlichen Geschlechts müssen an seiner Verteidigung teilnehmen. Früher lag die Last des Waffendienstes nur auf der mohammedanischen Bevölkerung, während die Giaurs hinter der Front verwendet wurden. Die prinzipielle Gleichstellung aller Nationalitäten in der neuen Türkei hat nun auch die *Heerespflicht verallgemeinert*.

Sie beginnt mit dem vollendeten 20. Lebensjahre und dauert bis zum 46. Davon fallen auf die *aktive Dienstzeit* bei der Infanterie 18 Monate, bei der Kavallerie, der Artillerie und den technischen Truppen 2 Jahre, bei dem Gendarmeriekorps 2½ und bei der Marine 3 Jahre. Die „Redif" und „Mustafiz" gehören der Vergangenheit an. Die Rekruten gelten nach sechsmonatigem Dienst als ausgebildet. Die *Reservezeit* beginnt jeweils nach Ablauf der aktiven. Die Reservisten werden, außer im Mobilmachungsfalle oder aus Gründen öffentlicher Sicherheit, jedes zweite Jahr zu einer Übung einberufen, die nicht über 1½ Monate dauern soll. Die Reservisten der Marine können unter Umständen diese Übungen bei der Landarmee ableisten.

Das *Kontrollverfahren* ist nun, ähnlich wie es bei dem deutschen Heere eingeführt gewesen, in minutiöser Weise ausgearbeitet. Jedes Armeekorps bildet einen Aushebungsbezirk. Dieser zerfällt in mehrere Militärkreise, diese in Unterabteilungen. Die Kontrollpflicht beginnt schon mit dem vollendeten 18. Lebensjahre. Die erste Kontrollperiode (Januar—Juni) dient der Feststellung der Personalien auf Grund der mit Lichtbild versehenen Geburtsurkunden (!), der körperlichen Untersuchung und der Aufstellung der Listen. Die zweite Periode (Juli—Oktober) der Nachprüfung dieser Listen sowie der Behandlung von Nachzüglern.

Fernbleiben eines Meldepflichtigen ohne Entschuldigung wird je nach Umständen mit 5—25 türk. Pfund bestraft. Falsche Krankmeldung mit 25—100. Nichtfolgeleisten der Einberufung mit einer Dienstverlängerung von 2 Jahren (früher bis zu 5 Jahren eingeführt gewesen). Desertion wird nach dem Militärstrafgesetz behandelt. Dabei ist, solange diese nicht vor dem Feinde begangen ist, auch die Beschlagnahme etwa vorhandenen Grundbesitzes oder Vermögens sowie der Entzug des Rechtes auf staatliche Anstellung vorgesehen. Neu ist auch, daß die Beamten der Aushebungsbüros für die Nachprüfung der Dokumente und Aussagen der Meldepflichtigen bzw. für ihre Einträge in den Listen verantwortlich gemacht werden, um der orientalischen Ungenauigkeit und Korruption früherer Zeiten entgegenzuarbeiten.

Nach der zweiten Untersuchung werden die Dienstpflichtigen in taugliche, halbtaugliche, vorübergehend oder vollkommen untaugliche eingeteilt. Die Jahrgänge erhalten die Bezeichnung des Geburtsjahres. Überschüssige werden zurückgestellt. Ebenso Studenten von einem Jahre zum anderen, bis ihre Studien vollendet sind, aber nicht länger als bis zum 29. Lebensjahre. Das Ergebnis der Kontrollversammlungen wird im *Militärpaß* vermerkt, der nun — als neue Errungenschaft — auch in der Türkei als wichtigstes und unentbehrliches Dokument für den Staatsbürger in Wirksamkeit tritt. An- und Abmeldepflicht der Heerespflichtigen bei Reisen oder Aufenthaltswechsel ist nun auch in Anatolien obligatorisch geworden. Behörden, Gesellschaften oder Privatpersonen müssen vor Einstellung eines Arbeiters seine Militärpapiere prüfen, und machen sich strafbar, wenn sie ihn annehmen, ohne daß diese in Ordnung sind.

Eine *Verkürzung der Dienstzeit* kann eintreten, wenn 2 oder 3 Brüder eines Dienstpflichtigen während ihrer Militärzeit gestorben sind, auf 12 bzw. 6 Monate. Bei Reserveoffizieraspiranten je nach Schulbildung und militärischer Tüchtigkeit. Leute, die einen von der Militär-Luftinspektion ausgestellten Pilotenschein besitzen, dienen nur 12 Monate, die Halbtauglichen, hinter der Front, 6 bis 12 Monate. Eine eigentümliche Kategorie bilden ferner solche Leute, deren Reitfähigkeit von einem anerkannten Sportvereine bestätigt wurde, die ein gesundes, zum Kavalleriedienst geeignetes Pferd mit vorschriftsmäßiger Sattelausrüstung mitbringen können. Sie können sich das Regiment nach Belieben wählen, brauchen nur 12 Monate zu dienen, müssen sich jedoch verpflichten, Pferd und Rationen für dasselbe die ersten 5 Jahre ihrer Reservezeit ständig bereitzuhalten. Diese Bestimmung scheint ein Zugeständnis

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

an gewisse, heute noch nomadisierende Bevölkerungsteile zu sein und einen Ersatz für die frühere Einrichtung der irregulären „Hamidie"-Regimenter bieten zu sollen, welche in den östlichen Provinzen vorzugsweise den Kurden den Heeresdienst einigermaßen schmackhaft hatten machen wollen.

Endlich kann, wenn die Aushebung den Bedarf eines Jahres überschreitet, in Friedenszeiten die Dienstzeit auch durch ein Lösegeld auf 6 Monate abgekürzt, aber nicht mehr wie früher überhaupt freigekauft werden. Der Betrag beläuft sich auf 600 Pfund, der in zwei Raten spätestens 6 Monate nach Dienstantritt an das Finanzamt, und weitere 50 Pfund, welche an den Fonds der Luftliga zu zahlen sind. Die Betreffenden können sich den Truppenteil wählen, müssen jedoch außerdem für ihre Verpflegung und Uniformierung selbst aufkommen. Wer die zweite Rate nicht rechtzeitig entrichtet, muß die volle Dienstzeit erfüllen.

Für die Mobilmachung hat die Loskaufung keine Gültigkeit. Die bei einer solchen in den Militärfabriken oder in den lebenswichtigen Betrieben zurückbleibenden Mannschaften sind schon in Friedenszeiten vom Generalstabe namentlich festgesetzt und durch einen Vermerk im Militärpasse legitimiert. Es kommen dafür nur solche Leute in Frage, die mindestens schon 3 Monate aktiv gedient haben. Sämtliche Zurückgestellte haben gegenüber den anderen Dienstpflichtigen einen Steueraufschlag zu entrichten. Bedürftige Angehörige von einberufenen Soldaten erhalten für diese Zeit eine staatliche Unterstützung, die jedoch im Falle einer Desertion erlischt.

Dies die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes. Es macht den Eindruck eines streng durchdachten Werkes, durch welches wie ein roter Faden ein unverkennbarer Zug der Gerechtigkeit und das Streben geht, dem früher blühenden Drückebergertum und der gern gepflogenen Protektionswirtschaft selbstherrlicher Beamten einen Riegel vorzuschieben. Wie bei allen Reformen der Angoraregierung wird auch bei diesem Gesetze die Durchführung auf große Schwierigkeiten stoßen, namentlich auf dem Lande und in den östlichen Gebieten desselben. Was schließlich die Erfassung der noch nicht seßhaften Stämme betrifft, so sind die diesbezüglichen Paragraphen wahrscheinlich vorerst nur als ein Versuch zu betrachten. Die Resultate der Volkszählung bei diesen Nomaden werden wahrscheinlich schon einen Hinweis darauf zulassen, was man von ihnen in der Frage des Heeresdienstes erwarten kann.

Um das Bild des türkischen Wehrsystems zu vervollständigen, sollen aus dem Gesetz über die Ausbildung der Reserveoffiziere noch jene Bestimmungen erwähnt werden, welche sich mit der vormilitärischen Ausbildung der türkischen Jugend beschäftigen. Danach ist vom 16. Lebensjahre an der Besuch von physischen Erziehungskursen obligatorisch, welche der Vorbereitung zum Heeresdienst dienen. Sie sind in allen Lyzeen und Hochschulen des Landes vom Beginn des neuen Unterrichtsjahres an eingeführt und erstrecken sich auf alle körperlichen und geistigen Lehrfächer. Am Schlusse der Unterrichtsperiode werden die Schüler in einem militärischen Lager zusammengenommen, wo sie zwei Wochen lang am Vormittag gemeinsame Übungen im Gelände veranstalten.

Die Schüler dieser Kurse erhalten auf Grund eines Schlußexamens ein Diplom in drei Klassen. Die Besitzer eines solchen I. Klasse können, wenn sie die sonstigen Bedingungen erfüllen, in die Reserveoffizierschule direkt eintreten, während die II. oder III. Klasse zu einer vorherigen aktiven Dienstzeit von 2 bzw. 4 Monaten bei der Truppe verpflichten. Für diejenigen jungen Leute, die ihre Studien beendet haben, bevor das Gesetz veröffentlicht wurde, ist als Übergangsbestimmung an der Universität ein „Übungsbataillon" eingerichtet worden, welches dieselben Zertifikate verteilen kann wie die oben genannten Kurse. Die Mitglieder des Studentenbataillons tragen die gleiche Uniform wie die Armee und haben zwei Monate lang täglich 6 Stunden am Vormittag zu üben, nachmittags sind sie frei.

Neben dieser Einrichtung, welche das Gros der Reserveoffiziere liefert, gibt es eine Kadetten-, eine Marinekadetten- und eine Unteroffizieranstalt. Für die letztere sind drei Vorbereitungsschulen in Angora, Konia und Stambul geplant, in denen die Jungen vom 15. Lebensjahre an unterrichtet werden. Daß in allen Militär- und Zivilschulen auch in der Türkei heutzutage der größte Wert auf Sport und die körperliche Ertüchtigung des Volkes überhaupt gelegt wird, versteht sich von selbst. Sie hat den von Frankreich ausgehenden Gedanken der Abrüstungs-Camouflage übernommen und behält dem Knaben oder Jüngling diejenige militärische Ausbildungszeit vor, die sie offiziell dem erwachsenen Manne erlassen hat. O. W.

Bewegliche Truppenkörper.

(Eine kriegsgeschichtliche Studie.)

Von Major Guderian.

(Fortsetzung.)

IV. Truppen auf Kraftwagen im Weltkriege.

Hatten die Deutschen auch nach Abschluß des Bewegungskrieges in Frankreich auf ihrer Ostfront und in Rumänien noch Gelegenheit zu beweglicher Verwendung ihrer Reiterei, so traf dies für die Entente-Kavallerie in Frankreich und Belgien nicht mehr zu. Dem Feinde gab seine industrielle Überlegenheit in Gestalt des Kraftwagens aber ein neues Hilfsmittel zum Beweglichmachen von Truppenverbänden, und zwar gebührt zweifellos den Franzosen der Ruhm, auf diesem Gebiete vorangeschritten zu sein.

Zu Beginn des Weltkrieges waren auf deutscher Seite den Jäger-Bataillonen der H. K. K. plangemäß Kraftwagenkolonnen zugeteilt, die ihr Gepäck befördern und u. U. Teile der Truppe selbst rasch nach bedrohten oder besonders wichtigen Punkten schaffen sollten. In der Praxis von 1914 geschah dies meines Wissens nur einmal am 4. 8. bei der zusammengesetzten Kavallerie-Division Garnier, die eine Jäger-Kompanie auf Kraftwagen mitnahm, als sie von ihren Ausladebahnhöfen bei Aachen zur Besetzung des Maas-Überganges von Visé nördlich Lüttich vormarschierte.

Französischerseits hatte man dem Kraftwagen von Kriegsbeginn an auf dem Gebiete der Truppenbeförderung mehr zugemutet. Besonders berühmt wurde der improvisierte Kraftwagentransport einer Division aus Paris zur Abwehr der deutschen 1. Armee auf Veranlassung des Gouverneurs, Generals Galliéni. Die Franzosen haben in der Zeit vom 10. bis 31. 8. 1914 bereits 14 000 Mann und 18 000 t Material auf Kraftwagen befördert. Im September 1914 wurde die Infanterie zweier Divisionen von Jonchéry an der Vesle nach Soissons gefahren. Dieser Versuch gelang und führte zu plangemäßer Regelung der Truppenbeförderung auf Kraftwagen bei unseren Gegnern. Die Kraftwagenerzeugung des In- und Auslandes wurde gewaltig gesteigert, so daß bereits im Jahre 1915 eine Transportreserve der O. H. L. gebildet werden konnte.

Im Jahre 1916 zwang die Gefahr des Falles von Verdun infolge der Unmöglichkeit der Versorgung der Festung mittels der Eisenbahn die Franzosen zu großzügiger Verwendung der Kraftwagen. Seit dem 25. 2. 1916 fuhren auf der sog. „voie sacrée" Baudonvilliers—Bar-le-Duc—Verdun 3000, seit Juni sogar 12 000 Lastkraftwagen. Die genannte Straße blieb ausschließlich dem Kraftwagenverkehr vorbehalten. Man bildete zum erstenmal eine Verkehrsregelungsabteilung. — Fast alle bei Verdun eingesetzten französischen Divisionen wurden mit Kraftwagen nach und von der Front gefahren.

Zu den Somme-Offensiven und zur Cambrai-Schlacht erfuhr die Truppenbeförderung auf Kraftwagen eine weitere Steigerung, um schließlich 1918 ihren Höhepunkt zu erreichen.

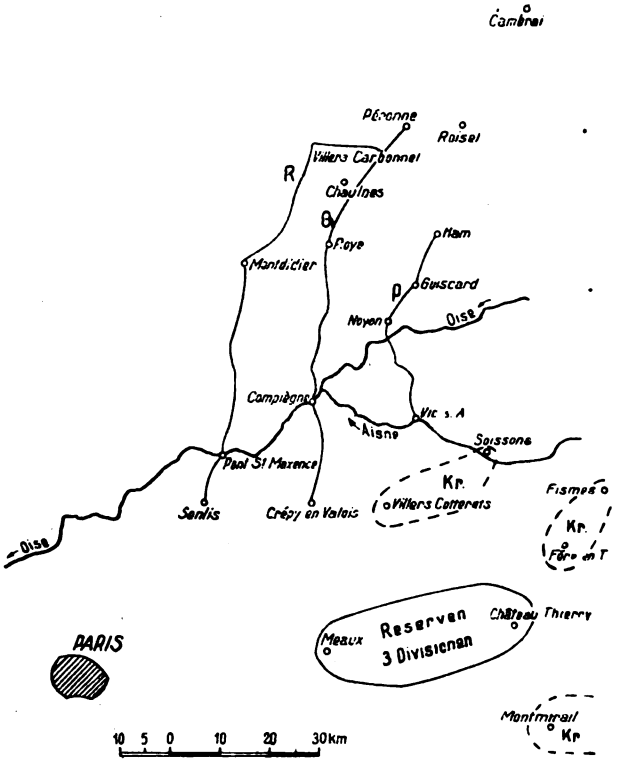
Auf Kraftwagen wurden die französischen und englischen Divisionen herangeführt, mit deren Hilfe es dem Gegner gelang, den bereits in greifbare Nähe gerückten deutschen Durchbruch zu verhindern. Uns Deutschen fehlten auf diesem tragischen Höhepunkt unseres Endkampfes leider sowohl neuzeitlich ausgerüstete Kavallerie-Divisionen, wie Kampf-

Digitized by Google

truppen auf Kraftwagen. Auch bei uns wurden zwar im Jahre 1918 in immer größerem Stile Verschiebungen von Reserven, Ablösungen usw. auf Kraftwagen durchgeführt. Man schuf Heeresfeldartillerie auf Kraftwagen und motorisierte erhebliche Teile der schweren und schwersten Artillerie. Aber alle diese Maßnahmen reichten nicht hin, da Personal und Material fehlten.

Die Bedeutung der Kraftwagentransporte sei an zwei Beispielen von der Feindseite erläutert:

a) **Der Antransport der Entente-Reserven zur Tankschlacht bei Cambrai 1917** (Skizze 6). Am 20. 11. 1917 griffen die Engländer bei Cambrai unter starkem Kampfwageneinsatz und unter Verzicht bis auf die dahin gebräuchliche langdauernde Artillerievorbereitung an. Sie überraschten durch ihr neues Angriffsverfahren den Gegner und erzielten unerwartete Anfangserfolge. Um sie ausnutzen zu können, forderte die englische Heeresleitung französische Unterstützung an; das französische Große Hauptquartier



Skizze 6.

stellte noch am ersten Angriffstage alle greifbaren Reserven zur Verfügung; es waren dies drei Divisionen, die im Raume Château Thierry—Meaux bereitstanden.

Sollte die französische Hilfe nicht zu spät kommen, so mußten alle drei Divisionen gleichzeitig und geschlossen ans Schlachtfeld herangefördert werden. Man entschloß sich daher, die pferdebespannten Teile, besonders die Artillerie, unter Benutzung dreier Linien auf die Eisenbahn zu setzen und die Infanterie auf Lastkraftwagen zu fahren. Zum erstenmal sollte ein Truppentransport auf Kraftwagen ohne besondere Vorbereitungen unmittelbar auf das Schlachtfeld geführt werden. Das Wetter im November 1917 war regnerisch und kalt, der Zustand der Straßen im Alberichgebiet grundlos.

Der französische Feldkraftfahrchef*) erhielt den Transportbefehl am 19. 11. um 18 Uhr. Bereits um 18.30 Uhr ergingen die ersten Vorbefehle, denen in der Zeit zwischen 20 Uhr und 22 Uhr die Befehle zum Zusammenziehen der Kraftwagenkolonnen an Ablaufstellen außerhalb der Unterkunftsräume der Divisionen folgten. Das Verladen der Infanterie der drei Divisionen begann am 20. 11. 10 Uhr und zog sich für einzelne Teile bis 18 Uhr hin. Das Ausladen vollzog sich am 20. 11. 21 Uhr bis zum 21. 11. 8 Uhr.

Außer der Infanterie selbst wurden das MG.-Gerät, die Feldküchen und die zu ihrer Bespannung nötigen Pferde mitgeführt. Jede Division behielt im Entladeraum zwei Kraftwagengruppen*), die ihr das Fortschaffen des MG.-Geräts und der Feldküchen ermöglichten. Außerdem wurde jeder Division am 20. 11. abends eine Kraftwagenkolonne (60 t) mit Verpflegung für 2 Tage überwiesen.

Jede Division erhielt eine besondere Marschstraße, auf der 1000 Lastkraftwagen laufen sollten:

1. Marschstraße P: Vic-sur-Aisne—Noyon—Ham; Verladekommission: Château—Thierry, Verkehrsregler: Vic-sur-Aisne, Entladekommissar: Ham.
2. Marschstraße Q: Crépy-en-Valois—Compiègne—Roye—Péronne; Verladekommission: Meaux, Verkehrsregler: Compiègne, Entladekommissar: Péronne.
3. Marschstraße R: Senlis—Pont-Saint-Maxence—Montdidier, Verladekommission: Meaux, Verkehrsregler: Pont-Saint-Maxence, Entladekommissar: Villers-Carbonnel.

Jede Marschstraße wurde einem Straßenkommandanten unterstellt, der für das Regeln des Verkehrs, das Ablaufen der Kolonnen, die Betriebsstoffversorgung und die Instandsetzungen verantwortlich war.

Die Verladekommissionen regelten die Einzelheiten des Verladens und das Einfädeln in die Marschkolonne mit den Divisionen.

Die Weiterleitekommissionen, etwa auf halbem Wege an den Oise-Übergängen, leiteten die Truppen ihren bis dahin geheim gehaltenen Marschzielen zu.

Entladekommissare wurden am Eingang der Entladezone zusammen mit Generalstabsoffizieren der Divisionen untergebracht, um die Endpunkte der Kraftwagenbewegung und die Unterkunftsübersichten der Truppe in gemeinsamer Arbeit aufzustellen und der Truppe beim Eintreffen auszuhändigen. Die Entladekommissare unterstanden der Verkehrsregelungsabteilung, die seit 20. 11. 8 Uhr in Péronne eingerichtet war, zusammen mit dem Generalstab die Entladezonen und -plätze vorbereitete und den Verkehr, besonders das Abfließen der Leerkolonnen regelte.

Betriebsstofflager wurden vom 20. 11. ab eingerichtet: in Soissons für Straße P, in Crépy-en-Valois für Straße Q, in Pont-Saint-Maxence für Straße R.

Vom 21. 11. ab wurden außerdem Betriebsstoffreserven in Pont-Saint-Maxence, vom 22. ab auch in Montdidier, Roye und Ham niedergelegt.

Für den Transport standen sieben Kraftfahrabteilungen zur Verfügung, die wie folgt untergebracht waren: drei im Raume Châlons—Montmirail, drei im Raume Fismes—Fère-en-Tardenois, zwei im Raume Soissons—Villers-Cotterets.

*) 1 Gruppe besteht u. a. aus 4 Kw. Kol. (60 t), hat also 4 × 20 = 80 Nutzlastkraftwagen.

*) Zahlen und Daten nach Commandant Doumenc, Les transports automobiles sur le front français, 1914—1918.

Digitized by Google

Die zum Pferdetransport eingerichteten Lastkraftwagen standen in den Werkstätten von La Motte-Breuil und Châlons.

Alle diese Verbände wurden in der Nacht 19./20. 11. alarmiert. Die Kraftfahrer mit den weitesten Wegen saßen 40 Stunden, die mit den kürzesten Wegen 24 Stunden hintereinander am Steuer, bis die Leerkolonnen ihre Bestimmungsorte Ham, Guiscard, Roye, Chaulnes, Péronne und Montdidier erreicht hatten.

Die Verkehrsregelungsabteilung Péronne hatte ihr Gebiet in drei Kantone eingeteilt:

1. Kanton in Péronne, regelte den Verkehr in Péronne und auf allen aus der Stadt führenden Straßen;
2. Kanton in Villers-Carbonnel, regelte den Verkehr auf den von Süden heranführenden Straßen und hielt Verbindung mit der Verkehrsregelungsabteilung Noyon;
3. Kanton in Roisel, regelte den Verkehr auf allen nach Osten führenden Straßen und erkundete die Straßen, auf denen man beim Durchschreiten der Kampfzone den Truppen mit Kraftwagen folgen konnte.

Die Verkehrsregelungsabteilung wurde mit Gerät zum Bezeichnen der Straßen (Leuchttafeln, Wegweisern, Schilderhäusern), mit Baracken und mit Schnellbrücken zum Überschreiten des Trichterfeldes (32 Brücken zu je 3 m) ausgestattet. Sie erhielt ein ausreichendes Fernsprechnetz.

Betrachtungen: Die gesamten Transporte liefen reibungslos. Wenn der Erfolg für den Angreifer ausblieb, so lag das nicht am Versagen des Transportmittels, sondern an seinem verspäteten Einsatz. Die Reserven für das Ausnutzen eines Erfolges mußten bereits am Angriffstage zur Stelle sein. Das Fehlen einer interalliierten Kriegsleitung tritt hier deutlich hervor. Die englische Führung war, ob der Größe ihres Erfolges überrascht, unsicher in ihren Entschlüssen geworden und verlor Zeit, die den Deutschen die Möglichkeit bot, die Abwehr zu festigen und einen Gegenschlag vorzubereiten. Ähnlich war es der deutschen Führung nach dem ersten großen Gasangriff in der zweiten Ypernschlacht ergangen, wo die Größe des Erfolges gleichfalls überraschte und wegen Mangels an Reserven nicht ausgenutzt werden konnte.

Die Trennung der Infanterie von ihren Pferdestaffeln und ihrer Artillerie hatte zu Mißständen und starker Vermischung der Verbände geführt. Man brauchte Wochen, um sie wieder zu ordnen. Schon Napoleon hatte 1806 bei seinem Wagentransport ähnliche Erfahrungen gemacht.

(Fortsetzung IV a folgt.)

Wieder Schützenlinien?

Kritische Betrachtung der Fechtweise unserer Infanterie.

Die Einführung der s. MG.-Waffe in der Vorkriegszeit hatte die formale Infanterietaktik nicht grundlegend beeinflußt. Es blieben bestehen die langen zusammenhängenden Schützenlinien mit dem engen Zwischenraum von zwei Schritt von Mann zu Mann. Entsprechend dieser dichten Massierung hielten sich auch die Gefechtsbreiten in verhältnismäßig engen Grenzen. Zweimal fanden sich in der Vorschrift Zahlen, die als Anhalt für Entwicklungsräume gegeben waren:

150 m Frontbreite für den Angriff einer kriegsstarken Kompanie und
1500 m Ausdehnung für den einer Brigade zu 6 Bataillonen.

Weitere Bindungen zu geben, vermied das Reglement.

Sowenig sich einerseits die Kampftechnik der Inf. durch die s. MG. geändert hatte, so verdient es andererseits Bewunderung, mit welcher Klarheit trotz fehlender eigener Kriegserfahrung in unseren taktischen Anschauungen der Vorkriegszeit die Grundsätze des Zusammenwirkens der s. MG. mit den Inf. Kompn. erkannt worden waren. Stimmt es nicht genau mit den Erfahrungen des Weltkrieges überein, wenn in dem alten Exerzierreglement gesagt wird, daß die s. MG. entweder gleich mit in vorderster Linie vorgehen oder erst unter dem Schutze der Schützen in geeignete Stellungen gebracht werden? Ganz wie heute wurde besonderer Wert auf überhöhendes Feuer gelegt und schließlich auch darauf hingewiesen, daß von dem Schießen durch die Lücken vorgehender Schützen Gebrauch zu machen wäre. Allerdings mußte die praktische Auswirkung dieser Erkenntnis gering bleiben, solange nicht durch Zerlegung der langen Linien oder Erweiterung der Entwicklungsräume den s. MG. genügend Platz gelassen wurde, um ihre Feuerkraft voll auszunutzen.

Hierzu war es aber vor dem Kriege nicht mehr gekommen, weil der Schwerpunkt der infanteristischen Feuerkraft nicht in den s. MG., sondern im Gewehr 98 erblickt wurde, mit dem die Feuerüberlegenheit zu erkämpfen war. Die Folge dieser Auffassung blieb das Streben, möglichst von vornherein mit „kampfkräftigen" dichten Schützenlinien in das Gefecht zu treten.

Dann kam der Weltkrieg und mit ihm der Siegeszug der Maschinenwaffen. In dem vorher nie geahnten Feuerhagel der Schlachten zerbrachen gewissermaßen von selbst die langen Schützenlinien und lösten sich in kleine Trupps auf, die in Gestalt von MG.- und Schützengruppen mit weiten Abständen und Zwischenräumen, sorgsam dem Gelände angeschmiegt, den Kampf führten.

Diese Art des Inf.-Kampfes hat nach sorgfältiger Prüfung ihren Niederschlag in unseren Vorschriften der Nachkriegszeit gefunden und bildet heute die Norm für die Gefechtsausbildung.

Aber trotz aller Hinweise der Vorschriften über den gruppenweisen Einsatz der Kräfte und das Einschalten von Lücken, und trotz Betonung der Unregelmäßigkeit in den Zwischenräumen und Abständen bemerkt man bei unseren Friedensübungen immer mehr die Neigung der Inf. zur Herstellung von linearen Formen. Sie haben verzweifelte Ähnlichkeit mit den alten Schützenlinien, nur mit dem Unterschiede, daß die Zwischenräume von Mann zu Mann breiter sind.

Worauf ist diese Erscheinung, die ganz offensichtlich einen Rückschritt bedeutet und deren Schaden bei weiterer Entwicklung bedenklich werden kann, zurückzuführen? Der Ursachen und Gründe dürften mehrere sein. Sie liegen zunächst auf psychologischem Gebiete. Bekanntlich gerät nichts so schnell in Vergessenheit wie die Kriegserfahrungen. Aus dieser Tatsache erklärt es sich auch, daß mit zunehmendem zeitlichen Abstand vom Weltkriege eine steigende Bewertung des Gewehres 98 als Träger der infanteristischen Feuerkraft Hand in Hand geht, und im Gegensatz dazu vergessen wird, wie in den letzten Jahren des Krieges der Feuerkampf der Inf. lediglich durch die MG. ausgefochten wurde, während die Schützen stoßtruppartig zurückgehalten wurden, bis für sie die Gelegenheit zum Einbruch gekommen war.

Diese schwindende Kriegserfahrung ist eine Erklärung für das jetzt wieder zu beobachtende vermehrte Auftreten der Gewehrträger bereits in den Anfängen des Gefechts. Es kommt — vielleicht unbewußt — darin dieselbe Anschauung zum Ausdruck, die in der Vorkriegszeit gleich mit „kampfkräftigen" Schützenlinien in das Gefecht treten wollte.

Aber noch ein weiterer Grund für das Wiederaufleben der Schützenlinien kommt hinzu. Er besteht darin, daß wohl auf das Offenhalten der Lücken zum Hindurchschießen der s. MG. in der Vorschrift hingewiesen wird, aber keine bindenden Anordnungen für ihre Herstellung und Beibehaltung gegeben werden. Hierdurch werden sie dem Verständnis und der Initiative der vordersten Unterführer überlassen. Daß das keineswegs genügt, erweist die Praxis immer wieder. Die Lücken sind für das wirksame Hindurchschießen der s. MG. durchweg zu schmal und hören beim weiteren Vortragen des Angriffs oft ganz auf. Bei der entscheidenden Bedeutung, die das System der MG.-Lücken für unser ganzes Kampfverfahren hat, ist aber mit einer derartig behelfsmäßigen Weise nicht durchzukommen. Es müssen vielmehr in die Ausbildungsvorschrift ganz genaue Befehle und Richtlinien für die Bildung der MG.-Lücken aufgenommen werden. In jedem Angriffsbefehl der Kommandostellen innerhalb eines Rgts. muß die Ziffer über die MG.-

Digitized by Google

Lücken mit besonderer Wichtigkeit und Gründlichkeit bearbeitet werden. Geschieht das nicht, so wird erfahrungsgemäß für die MG. niemals genügend Platz gelassen werden.

Die Betrachtung über die MG.-Lücken führt zu der dritten Ursache, der das Wiedererscheinen der Gefechtsbilder, die an die Vorkriegszeit erinnern, zuzuschreiben ist. Es handelt sich um das Problem der Gefechtsbreiten und Entwicklungsräume. Unsere Vorschrift ist bei den Weisungen hierüber den bewährten Bahnen des Vorkriegsreglements gefolgt und hat absichtlich vermieden, eingehende Bestimmungen für sie zu geben.

Wiederum erscheinen in der F. u. G. nur zwei Zahlen als Anhalt, und zwar werden als Angriffsbefehle einer Div. in günstigem Gelände 3 bis 4 km bezeichnet (allerdings unter gleichzeitigem Hinweis, daß noch größere Breiten entstehen können), während für ein beiderseits angelehntes Batl. 400 bis 800 m die Regel bilden sollen. Ergänzend wird ausdrücklich bemerkt, daß sich für die Angriffsbreiten der übrigen Unterverbände keine bestimmten Anhaltspunkte geben lassen, sondern daß Auftrag, Gelände, Gefechtsstärken und Artl.-Unterstützung stets einen bestimmenden Einfluß ausüben werden. Im übrigen findet nach Ansicht der F. u. G. die Breite der Gefechtsstreifen von selbst eine Grenze an der Notwendigkeit und Möglichkeit, den Kampf aus der Tiefe nähren zu können und in der Schwierigkeit der Leitung des Kampfes überhaupt.

Niemand wird bestreiten können, daß hiermit in knapper Form, klar und erschöpfend die Gesichtspunkte für die Bemessung der Gefechtsbreiten ausgesprochen sind. Aber trotz dieser betonten Biegsamkeit der Gefechtsbreiten und trotz der zugestandenen Freiheit in ihrer Bemessung zeigen die Truppenübungen im allgemeinen doch ein erhebliches Abweichen von dem Geist dieser Bestimmungen. Man sieht ein in gewissen Veränderungen sich immer wiederholendes Schema, dessen einheitlicher Grundzug in einer übermäßig schmalen Begrenzung der Entwicklungsräume liegt.

Hierdurch ergibt sich häufig von selbst das Anfüllen des Gefechtsfeldes mit Gewehrträgern, die den Eindruck von zusammenhängenden Schützenlinien hervorrufen, das Feuer der eigenen s. MG. behindern und selbst eine willkommene Beute der feindlichen Waffenwirkung sind. Hier muß eine grundlegende Änderung eintreten! Zu ihrer Durchführung ist es zunächst einmal notwendig, Klarheit darüber zu gewinnen, welche Entwicklungsbreite ein Batl. unter normalen Umständen tatsächlich braucht. Das ergibt folgende einfache Berechnung:

Ein in vorderer Linie kämpfender Zug hat drei Gruppen zu je 7 Mann eingesetzt mit einem Durchschnittszwischenraum von 6 Schritt von Mann zu Mann.

Das ergibt 21×6	=	126 Schritte
+ Breite der 21 Schützen	=	20 "
Hierzu kommen als Mindestmaß Lücken von je 20 Schritt von der mittelsten zu den beiden anderen Gruppen	=	40 "
Sa.		186 Schritte oder rund 150 m

Eine Komp. mit zwei Zügen in vorderer Linie würde dementsprechend schon 350 m Breite haben. Hierbei sind nur je 20 Schritt Gruppen- bzw. Zug-Lücken vorgesehen. Es ist einleuchtend, daß diese Lücken so gering sind, daß sie nur für unmittelbar in erster Linie mit vorgehende s. MG. in Betracht kommen. Zum Hindurchschießen weiter zurückstehender s. MG. sind sie nicht geeignet, weil sie viel zu schmal sind. Wird eine Lücke für die s. MG. in der notwendigen Breite von etwa 50 m offen gelassen, so beträgt der Entwicklungsraum des Batls. bereits 400 m. Diese Klarstellung ist von Wichtigkeit. Sie beweist, daß bei der unteren Grenze von 400 m Gefechtsbreite der Einsatz nur einer Komp. in moderner Kampfgliederung möglich ist. Sie beweist ferner, daß bei einer stärkeren Anhäufung von Kräften in diesem schmalen Streifen mit Notwendigkeit ein Zusammendrängen und Verdichten der Schützen zu zusammenhängenden Linien eintreten muß.

Aus dieser Erkenntnis folgt alles übrige von selbst: Bei einem Einsatz von zwei Kompn. braucht das Batl. demnach allein schon einen Entwicklungsraum von rund 700 m ohne Berücksichtigung der Lücken zum Durchschießen seiner s. MG.

Nun zur Berechnung der Lücken selbst: Angenommen, im Streifen des Batls. werden zwei Lücken für s. MG., die etwa 300 m rückwärts von den vordersten Schützen stehen, gelassen, so muß gem. Schießvorschrift ihre Breite je 80 m betragen, damit nur 56 m für das Durchschießen selbst frei bleiben.

Das ergibt für die Angriffsbreite des Batls. rund 860 m bei normalen Zwischenräumen. Damit sind die in der F. u. G. als obere Grenze festgesetzten 800 m bereits überschritten. Hiermit scheint der Schlüssel zur Lösung des Problems gefunden. Die in der F. u. G. als obere Normalgrenze bezeichneten 800 m sind offensichtlich zu schmal bemessen. Vorteilhafter würde es sein, wenn die reglementarische Begrenzung des Gefechtsstreifens eines Batls. nach oben überhaupt unterbliebe. Dagegen empfiehlt es sich, die untere Begrenzung zahlenmäßig beizubehalten, weil sonst die Gefahr besteht, daß diese bei den Übungen noch unterschritten wird.

Zur Vermeidung falscher Anschauungen erscheint es außerdem zweckmäßig, darauf hinzuweisen, daß die Gefechtsbreite von 400 m nur den Einsatz von einer Komp. gestattet, wenn das moderne Kampfverfahren wirklich durchgeführt werden soll. Es muß mit allen Mitteln angestrebt werden, daß wir in Breiten fechten, welche die zeitgemäße Gliederung der Inf. und ihr Zusammenwirken mit den schweren Waffen verlangen. Je weiter die Zwischenräume, desto besser die Möglichkeit der Geländeausnutzung und gegenseitiger Unterstützung für die l. MG.- und Schützengruppen, desto wirksamer der Feuerschutz der s. MG.

Gering ist demgegnüber die Gefahr, daß der Angriff „auseinanderläuft", ein beliebtes Friedensschlagwort, oder daß dem Führer die Truppe aus der Hand gleitet Um letzteres zu verhindern, muß er klare Befehle geben und von seinen Nachrichten- und Verbindungsmitteln richtigen und eingehenden Gebrauch machen.

Wie unbedenklich zur Vergrößerung der Gefechtsbreiten geschritten werden kann, lehren auch die Kriegserfahrungen. Wie war es doch? Eine Truppe rückte aufgefüllt in die große Abwehrschlacht. Nach 10 bis 14 Tagen war sie völlig abgekämpft, ihre Ablösung wurde nötig. Trotz ungeheurer Verluste hielt sie aber immer noch denselben Abschnitt, den sie mit vollem Bestand übernommen hatte. (Niemand dachte an Verengerung der Abschnittsgrenzen. Es wäre auch gar nicht durchführbar gewesen, weil Reserven zum Einschieben nicht vorhanden waren.) Die ablösende Truppe rückte ihrerseits mit vollem Bestand an die Stelle der abgelösten. Dasselbe Spiel begann von neuem. Ergebnis: Die Abschnitte wurden von den abgekämpften Trümmern ebenso gehalten wie von den frisch eintreffenden vollen Truppenteilen. Das gibt zu denken. Ein jeder mag selbst zusehen, wo der Fehler in der Rechnung liegt.

Hüten wir uns, daß das, was wir im Kriege als richtig erkannt haben, bei unserer Friedensausbildung wieder verlorengeht. In Erinnerung an den eingangs erwähnten Unterschied zwischen theoretischer Erkenntnis und Praxis in der letzten Epoche vor dem Kriege ist dafür zu sorgen, daß das in unseren Vorschriften niedergelegte geistige Gut

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

immer seine praktische Auswertung bei unseren Gefechtsübungen findet. Geben wir unserer Inf. genügend Raum, damit sie sich nach den Erfordernissen der heutigen Waffenwirkung gliedern kann, und lassen wir ihr genügend Zeit, damit sie ihr schwieriges und zeitraubendes Kampfverfahren wirklich so durchzuführen vermag, wie es die Wirklichkeit des Krieges verlangt. 36.

Drei neue Tankabwehrwaffen.

(Mit einer Abbildung.)

Zu den Tankabwehrwaffen der allerletzten Zeit gehören zunächst ein italienisches 14 mm-MG., dann aber zwei sehr bemerkenswerte Geschütze der schwedischen Waffenfabrik Aktiebolaget Bofors.

Über das 14 mm-MG., das von der Firma Ernesto Breda in Brescia gebaut wird, ist leider noch wenig bekannt. Es ist sowohl zur Tankabwehr wie zur Fliegerbekämpfung geeignet, wozu es durch seinen besonders konstruierten Pivot instandgesetzt wird. Das Kaliber 14 mm wurde gewählt, weil 12,5 und 13 heute schon zur Bekämpfung selbst leichter moderner Tanks unzureichend sind, eine harte, aber nicht zu vermeidende Feststellung.

Die Leistung des 14 mm-MG. ist eine sehr hohe: ein 60 g schweres Geschoß wird mit einer Anfangsgeschwindigkeit von nicht weniger als 1000 m/Sek. verschossen, was eine größte Horizontalschußweite von 5000 m ergeben soll (wahrscheinlich reicht der Aufsatz nur bis 5000 m, da mehr erreicht werden muß), während beim Schießen gegen Flieger 4000 m Steighöhe erreicht werden. Die Feuerschnelligkeit beträgt 200 Schuß/Minute, die Panzerleistung aber nach Firmenversuchen 20 mm Nickelstahl noch auf 1 km Entfernung. Natürlich wird, wie stets, diese Zahl am Schlachtfeld niemals erreicht werden; immerhin aber ist diese Panzerleistung so beachtenswert, daß die wirksame Bekämpfung selbst moderner schnellaufender leichter und mittlerer Tanks vorauszusagen ist. Das Gesamtgewicht ist nicht bekannt; die 2 m lange Waffe selbst, ohne Pivot, wiegt 35 kg.

Bofors hingegen hat zwei hübsche Infanteriegeschütze herausgebracht, das eine, ältere, von 37 mm Kaliber noch mit gewöhnlicher Lafette, das zweite von 47 mm Kaliber schon mit Spreizlafette.

Die 37 mm-Kanone L/37 kennzeichnet sich als niedriges Langrohr-Infanteriegeschütz mit einteiliger Lafette, einteiligem Rohr mit horizontalem, automatischem Keilverschluß, Seitenrichtung durch Verschiebung auf der Radachse, veränderlichem Rohrrücklauf, der im Verein mit den ganz zurückverlegten Schildzapfen eine maximale Erhöhung bis zu 45° gestattet. Die Höhenrichtmaschine ist eine Zahnbogenrichtvorrichtung und trägt in sich selbst den Ausgleicher, der der großen Vorderwucht halber nötig ist. Das Geschütz ist mit Schutzschild versehen, hinter dem die Bedienung kniet.

Die Lafette ist leicht zerlegbar und besitzt einen umklappbaren Schwanz, ähnlich wie die Lafetten der gebräuchlichen Gebirgskanonen, so daß das Geschütz entweder einspännig bei aufgeklapptem Schwanz mit Hilfe einer Gabeldeichsel gefahren oder aber in drei Traglasten auf dem Rücken von Packtieren fortgebracht werden kann.

Einige Zahlen mögen folgen: Feuergewicht 228,5 kg, Geschoßgewicht 0,6 kg, Sprengladung 40 g, v_0 610 m/Sek., Gewicht des Rohres mit Verschluß 45 kg, Erhöhungsgrenzen — 10°, + 45°, Seitenrichtfeld 10°.

Traglasten: 1. Rohr mit Verschluß, Wiege und Sattel 119,5 kg, 2. Lafette mit Rädern und Sattel 121 kg, 3. Schild, Radachse, Deichsel und Sattel 121 kg.

Interessant und beachtenswert sind die Panzerleistungen. Es werden durchgeschlagen mit dem 0,6 kg schwerem Geschoß:

20 mm auf 780 m bei 90gradigem Auftreffen, bis auf 600 m bei 60gradigem Auftreffen;

10 mm auf 2400 m bei 90gradigem Auftreffen, bis auf 1800 m bei 60gradigem Auftreffen.

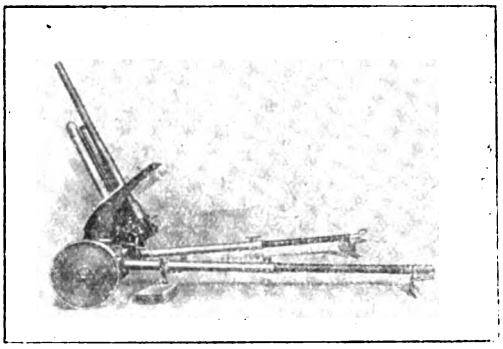
Das Geschütz verschießt aber auch ein schwereres Panzergeschoß von 0,8 kg Gewicht mit einem v_0 von 485 m/Sek.; trotz der niedrigeren Geschwindigkeit erweist sich dieses in der Panzerleistung dem leichten als weit überlegen, und zwar werden durchschlagen:

20 mm auf 980 m bei 90gradigem Auftreffen, bis auf 620 m bei 60gradigem Auftreffen;

10 mm auf 3900 m bei 90gradigem Auftreffen, bis auf 2900 m bei 60gradigem Auftreffen.

Mit Recht hebt die Firma die Zahlen unter 60° Auftreffwinkel hervor; ihr Unterschied gegenüber den 90gradigen Zahlen erklärt, warum das 13 mm-Tankgewehr im Kriege gegen Renaults mit 16 mm-Panzer (besten Stahles!) enttäuschte.

Das modernere der beiden Bofors-Geschütze ist aber das 47 mm-Infanteriegeschütz L/33, das in Konstruktion und Leistung vielleicht das beste bisher bekannte KW.-Abwehrgeschütz darstellt.



47 mm Bofors-Infanteriegeschütz L/33.

Das Geschütz besitzt, den Anforderungen der modernen Tankabwehr entsprechend, eine echte Spreizlafette mit 40° Richtfeld, ist leicht zerlegbar und kann auf kurze Entfernungen gefahren werden, während es am Gefechtsfeld zerlegt von 9 Mann getragen wird. Auf Märschen wird es am zweckmäßigsten auf Wagen fortgebracht. Sein Feuergewicht beträgt 310 kg, und wir dürfen wohl sagen, daß wir damit in Zielgröße und im Gewicht ein hinlänglich kleines Geschütz haben, um in der vordersten Infanteriezone in Stellung gebracht werden und diese rasch wechseln zu können.

Da das Rohr nun schon zu schwer ist — 85 kg —, ist es in Seelenrohr und Verschlußmantel teilbar, ebenso wie die Lafette geteilt werden kann. Die Bedienung geschieht liegend oder kniend.

Die Spreizlafette ist ein eigenes Patent Bofors und eine sehr originelle und durchaus gute Konstruktion, die mit Erfolg bei den sehr schönen 10,5 cm-Bofors-Langrohrkanonen verwendet wurde. Sie zu besprechen, geht hier zu weit. Es sei nur gesagt, daß die Zahnbogenrichtmaschine, die abermals ihren Ausgleicher in sich trägt, eine größte Erhöhung bis 70° gestattet, was durch weit zurückverlegte Schildzapfen und veränderlichen Rohrrücklauf ermöglicht wird. Die Lafettenschenkel sind nicht nur zusammenklappbar, sondern auch teleskopartig ausziehbar. Der Verschluß ist automatisch, d. h. er öffnet sich nach dem Schuß von selbst und schließt sich ebenso nach Einführung einer neuen Patrone.

Die Lasten sind: Seelenrohr, Verschlußmantel, Schlitten und halber Schild, Wiege, Oberlafette, Unterlafette, halber Schild und Räder und rechter und linker Lafettenschenkel. Die Gewichte schwanken zwischen 30 und 40 kg. Das Geschütz verfeuert 1,5 kg schwere Sprenggranaten, Panzergranaten und Kartätschen mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 560 m/Sek. bis auf 6600 bei 23° Erhöhung. Wieder sind die Panzerleistungen ungemein interessant.

Die 1,5 kg-Panzergranate durchschlägt auf 920 m einen 40 mm starken Panzer bei senkrechtem Auftreffen! Bei 60°

Digitized by Google

Einfallswinkel sinkt diese Entfernung auf 420 m — ein sprechender Beweis für die so auffällige Verminderung der Schießplatzleistungen auf dem Gefechtsfelde. Immerhin sind diese Zahlen so vorteilhaft, daß dieses Geschütz das erste moderne Infanteriegeschütz ist, das zur wirksamen Bekämpfung selbst des Char 2 C von vorne (45 mm-Panzer!) auf nächste Distanz Hoffnung gibt.

30 mm-Panzer wird unter 90° bis auf 1650 m, unter 60° bis auf 1000 m durchschlagen; 20 mm-Panzer aber unter 90° auf 3400 m, unter 60° auf 2150 m.

Auch diese Panzerleistungen sind ungemein hoffnungsvoll für die Abwehr schwerer wie leichter Tanks, und das vorliegende Geschütz verdient wohl als ausgezeichnet angesehen zu werden. Über seine Feuerschnelligkeit ist nichts ausgesagt, sie dürfte aber 30 Schuß/Minute erreichen und übersteigen. Wollten wir freilich unsere Wünsche weitertreiben — in diesem Falle können wir mit unseren Forderungen gar nicht unbescheiden genug sein —, so wäre freilich der fromme Wunsch naheliegend, ein ähnliches Geschütz derselben Leistung mit 37 mm-Kaliber und automatischem Feuer zu haben. Automatisches Feuer und mehr als 40° Seite — mindestens 60°, was unschwer zu erreichen ist — wäre wohl der nächste Wunsch. Der Wunsch nach 37 mm hängt selbstredend mit dem Gewicht und der Munitionsversorgung zusammen.

Damit soll aber keineswegs an dem ganz hervorragenden 47 mm-Geschütz etwas auszusetzen gefunden sein. Doch lassen es gerade die schönen Erfolge, die Bofors bei seinen 10,5 cm-Kanonen in Leistungssteigerung trotz Spreizlafette bei mäßigem Gewicht erzielt hat, erhoffen, daß es der schwedischen Firma gelingen wird, selbst diesen unbescheidenen Forderungen nachzukommen. Wir müssen im übrigen sagen, daß, wie notwendig das automatische Feuer zur Tankbekämpfung auch sei, eine Waffe von 37 mm und mehr Kaliber so kompliziert und auch schwerer wird, daß gerade dort dieser Nachteil mithereingebracht wird, wo größte Einfachheit und Unempfindlichkeit am Platz ist. Somit werden wir die Einzellader mit automatischem Verschluß noch längere Zeit gern in Kauf nehmen müssen. H.

Einführung des leichten tschechischen Maschinengewehrs Praga.

In der Nr. 15 des „Militär-Wochenblattes" vom 18. 10. 27, Spalte 531, 18. Zeile von unten wird berichtet:

„Die Einführung des leichten MG. Praga scheint etwas ins Stocken geraten zu sein, da, wie verlautet, die Truppenversuche nicht günstig ausgefallen sind."

Infolge des Nichtvorhandenseins eines deutschen Nachrichtendienstes sind wir gezwungen, solche Nachrichten der Auslandspresse zu entnehmen. Obige aus der polnischen Presse stammende Nachricht ist nicht zutreffend.

Von amtlicher tschechischer Seite erhalten wir hierüber folgende Mitteilung:

„Die in dem Aufsatz aufgestellten Behauptungen über das leichte MG. Praga sind nicht zutreffend. Sowohl die Versuche bei der Truppe als auch die internen Versuche, die von der milit.-technischen Versuchsanstalt unternommen wurden, haben glänzende Resultate ergeben. Die Erzeugung und Übergabe dieses leichten MG. an die Truppe verläuft vollständig programmgemäß." Schriftleitung.

Neue englische Kriegsschifftypen.

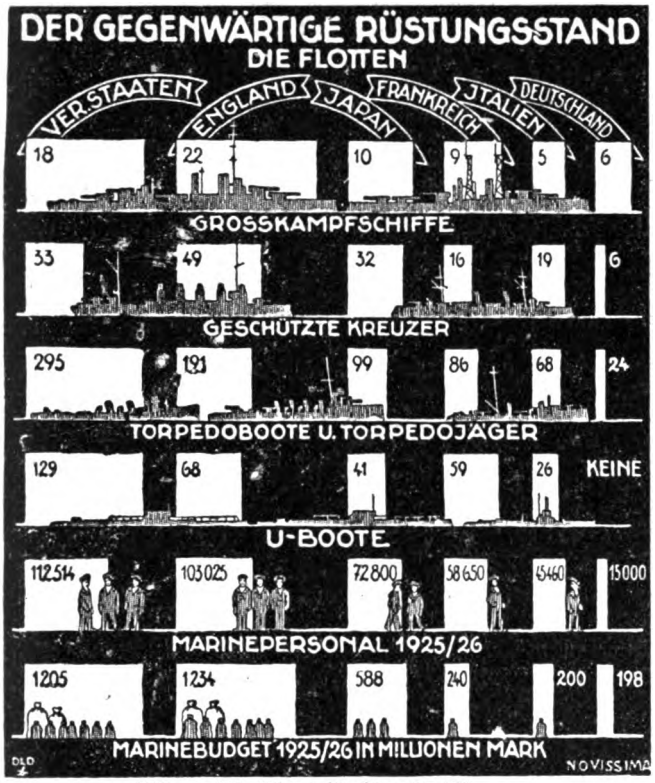
Als Ersatz für unbrauchbare Schiffe wird die britische Flotte in der Zeit vom Mai 1927 bis April 1928 nicht weniger als 19 Einheiten mit einer Gesamtwasserverdrängung von 154 620 t erhalten. Seit dem Kriege hat bisher kein Jahr derartige Materialerneuerungen gebracht. 1926 wurden z. B. nur ein Kreuzer von 7800 t und zwei Uboote von je 800 t in Dienst gestellt; während 1925 zwei Kreuzer, zwei Zerstörer-Führerschiffe und zwei Uboote, insgesamt 23 455 t als Zugang brachte. Die beiden Schlachtschiffe „Nelson" und „Rodney" von je 35 000 t bilden den Kern des großen Zuwachses an Tonnage, ferner kommen die ersten 5 Kreuzer der Grafschaftsklasse, die 1924 auf Stapel gelegt wurden, und 2 Kreuzer für die Königl. Australische Flotte („Australia" und „Camberra", 1925 auf Stapel) hinzu. Die erstgenannten 5 Kreuzer, „Cornwall", „Berwick", „Suffolk", „Cumberland" und „Kent", sollen sofort auf die Chinastation als Ersatz für 5—9 Jahre alte Kreuzer der „C"- und „D"-Klassen, während „Nelson" und „Rodney" zur atlantischen Flotte treten. Kennzeichnend für die Schlachtschiffe, die fünf Baujahre erforderten und je 150 Mill. RM. kosten, ist die Aufstellung der neun 40 cm-Geschütze, d. i. ein großes Geschütz mehr als die größten amerikanischen und japanischen Schlachtschiffe tragen. Diese Vermehrung wird durch Anordnung von drei Drillingstürmen, anstatt Zwillingstürmen, möglich, eine Maßnahme, über deren Zweckmäßigkeit die Ansichten der Fachleute stark geteilt sind. Bisher kannte die britische Flotte diese Aufstellung nicht, dagegen hatten die russische und die italienische Flotte vor dem Kriege drei 30,5 cm-Geschütze in Türmen montiert, und während des Krieges gingen die Vereinigten Staaten dazu über, auf verschiedenen Schiffen zwölf 37 cm-Geschütze in vier Drillingstürmen aufzustellen. Aber auch die Anordnung der Türme ist neuartig, indem sie nur auf dem Vorderschiff vor den festungsartigen Aufbauten und dem Schornstein stehen. Ein Feuer achteraus ist nicht möglich. Maschinen und Kessel befinden sich dafür weiter achtern als in früheren Schlachtschiffen. Die Zahnradturbinen liefern 45 000 PS, d. h. 5000 mehr als bei der „Royal Sovereign"-Klasse, welche für dieselbe Geschwindigkeit, 23 sm, gebaut sind. Die Kessel werden ausschließlich mit Öl geheizt, so daß die einzige an Bord befindliche Kohle nur in etwa 8 t für die Schiffsschmiede besteht. Die Besatzung beträgt 1200 Offiziere und Mannschaften.

Bei den fünf Kreuzern der „Kent"-Klasse, den letzten Kreuzern, welche noch von dem bekannten Chefkonstrukteur der britischen Marine, Sir Eustace d'Eyncourt, entworfen sind, fällt äußerlich auf, daß sie ebenso wie „Rodney" und „Nelson", ein gerades, über die ganze Länge durchgeführtes Oberdeck haben. Seit dem Bau der beiden, damals sehr großen und schnellen Panzerkreuzer „Powerful" und „Terrible" vor 30 Jahren war dies nicht mehr der Fall. Bekanntlich hat die Seerüstungskonferenz in Washington 1921/22 die Maximalwasserverdrängung der Kreuzer auf 10 000 t festgesetzt. Die Folge davon ist, wie neulich noch der Admiral Lord Jellicoe (der Flottenchef in der Skagerrakschlacht) betonte, daß dies die Normalgröße für Kreuzer geworden ist, und vorhandene kleinere Kreuzer so gut wie unbrauchbar geworden sind. Frankreich ging voran und ließ die „Duquesne" von Stapel, es erscheint aber fraglich, ob dieses Schiff noch vor der „Berwick" (Juli 1927) fertig wird. Nach den amtlichen Schiffsstatistiken sind von den 32 jetzt seitens der fünf Hauptseemächte in Bau gegebenen Kreuzern nicht weniger als 28 Schiffe von 10 000 t. Es ist eben etwas ähnliches eingetreten, wie seinerzeit beim Bau der „Dreadnought", die als erstes Großkampfschiff eine Revolution im Schlachtschiffbau herbeiführte. Die Stärke der Flotten zählte von da ab nach „Dreadnoughts" und „Vor-Dreadnoughts".

Die ersten Zerstörer der Nachkriegszeit, „Amazone" von 1210 t und „Ambuscade" von 1330 t, haben bei den kürzlich beendeten Probefahrten angeblich die vorgeschriebene Geschwindigkeit von 37 sm überschritten. Die mittlere Geschwindigkeit der „Amazone" an der gemessenen Meile betrug 37,96 kn. Die beiden Fahrzeuge haben Brown-Curtis-Zahnradturbinen und sechs Yarrowkessel für Ölfeuerung.

Von Interesse sind noch vier Flußkanonenboote, die z. Zt. für den Dienst auf dem Yangtse im Bau sind. Sie werden in Teilen verschifft und in Hongkong zusammengesetzt. „Gamet" und „Petrel" haben 310 t, „Seamew" und „Tern" 262 t Wasserverdrängung bei 3 Fuß 2,5 Zoll Tiefgang. Zahnradturbinen und Kessel für Ölfeuerung verleihen den beiden ersteren 16, dem letzteren 14 sm Geschwindigkeit. Die Armierung besteht aus je zwei 8 cm-Geschützen, die ein 11pfündiges Geschoß mit einer Feuergeschwindigkeit von 20—25 Schuß in der Minute verfeuern, ferner noch aus je acht kleineren Geschützen. Pa.

Digitized by Google



Bilder aus Politik und Wirtschaft Nr. 633.

Die Zahl der Mächte, die eine Flottenpolitik von weltpolitischer Bedeutung zu treiben vermögen, ist heute erheblich geringer als vor dem Kriege. Deutschland und Österreich-Ungarn sowie Rußland zählen heute nicht mehr als Flottenmächte. Übrig bleiben in Europa neben der englischen nur die französische und die italienische Flotte, die beide zusammen gegenüber der englischen an Gefechtsstärke höchstens sich wie 3 : 5 verhalten. An außereuropäischen Staaten besitzt außer den Vereinigten Staaten von Amerika nur Japan eine namhafte Flotte, die drittgrößte der Welt. Auch ihr Verhältnis zur englischen ist etwa wie 3 : 5.

Eine pietätvolle Gedenkfeier in Bulgarien.

Das Gedächtnis der für das Vaterland gefallenen Soldaten wird in Bulgarien in einer bei uns unbekannten, aber ergreifenden Weise gefeiert. Am 23. 10. 27 hat die ehemalige erste J. T. D. von Sofia ihre Jahresgedenkfeier abgehalten, mit Ausmarsch der Truppen, Parade, Feldmesse usw., mit dem Unterschiede gegen uns, daß dort die bürgerliche Gesellschaft ein viel größeres Interesse für die Armee betätigt als leider bei uns.

Bei dieser Gelegenheit kam ein Augenblick, der erschütternd wirkte und in dem neutralen Zuschauer einen ergreifenden Eindruck hinterließ.

Der Vorabend der Gedenkfeier ist den gefallenen Helden geweiht. Die ganze Garnison marschiert mit Musik, Fahnen usw. auf dem Hauptplatze der Stadt, vor der großen Kathedrale auf, wie auch die bei solchen Gelegenheiten niemals fehlenden vaterländischen Vereine und die Schulen in geschlossenen Reihen mit Fahnen und Musiken. Der Kriegsminister schritt die Fronten unter klingendem Spiele aller Musiken und Spielleute ab und begrüßte jede einzelne Abteilung, welche Grüße von der Mannschaft mit lauten Gegengrüßen erwidert wurden.

Der Abend senkte sich nieder, die Truppen und die viele tausend Köpfe zählende Menge standen in lautloser Stille, die vor der Kathedrale angezündeten Trauerfeuer leuchteten nur noch mit ersterbender Flamme, als bei jedem Regiment je ein Offz. vor die Front trat und mit lauter Stimme die Namen der im Kriege gefallenen Helden des Regiments verlas, — jedem Namen auch den Kampfplatz hinzufügend. Nach jedem verklungenen Namen wiederholte die betreffende Truppe als auch das umstehende Volk mit abgenommener Kopfbedeckung: „Starb für das Vaterland, starb für das Vaterland!“ — indes der Kirchenchor schöne slawische Trauergesänge sang und die große Glocke bei jedem Namen einmal angeschlagen wurde.

Dieses immer wieder von neuem ertönende Gemurmel, welches wie ein schmerzliches Schluchzen für die gestorbenen Heldensöhne des Vaterlandes klang, war erschütternd und wirkte wie eine unheimliche Warnung an den Feind, daß Bulgarien noch immer Heldensöhne hat, welche bereit sind ihr Leben für das Vaterland und dessen Freiheit zu opfern.

7.

Lösung der französischen Aufgabe 1.

Les grandes manœuvres de Lorraine et de Rhénanie.

Simultanément en Lorraine et en territoire occupé, les troupes françaises viennent d'exécuter des manœuvres de grande envergure. Les manœuvres de Lorraine avaient pour but de mettre en valeur la puis-ance offensive et défensive d'un corps de cavalerie renforcé par de l'infanterie et de l'artillerie transportées par autocamions. Selon le thème prévu les actions se sont déroulées à l'aile d'une bataille. Un des partis avait pour mission d'empêcher un mouvement débordant de l'autre, de fixer l'ennemi, puis de tenter de son côté un mouvement débordant. Les manœuvres se sont passées sans invraisemblances. Le temps a été très favorable, le moral des troupes excellent, leur conduite parfaite. Les manœuvres se sont poursuivies jour et nuit. Grâce à un excellent fonctionnement du ravitaillement, tout a marché sans à-coup.

Les manœuvres de l'armée d'occupation avaient pour but d'étudier la progression d'éléments de toutes armes dans une région boisée. Puis, dans une deuxième phase, ce fut le passage de la Moselle par le parti bleu, qui traversa la rivière avec son artillerie et ses chars de combat et rejeta le parti rouge dans l'Eifel. Jusqu' au matin du onze, l'artillerie rouge réussit à contenir les bleus; mais, des renforts firent taire l'artillerie rouge, et bientôt, les bleus réussissaient à enlever plusieurs villages. À midi la supériorité du parti bleu s'accusait nettement, et malgré une superbe contre-attaque des rouges, ceux-ci devaient céder le terrain. L'après-midi fut employé à renforcer le front du parti bleu. En fin de journée, les chars de combat se préparaient à traverser la Moselle.

78.

Polnische Aufgabe 1.

Przeszkoda ma na celu przeszkadzać jaknajdłużej nieprzyjacielowi w jego postępowaniu naprzód, pod ogniem obrońców. Jest to środek, zwiększający skuteczność ognia obrony.

Nie można wyobrazić sobie przeszkody, któraby się nie znajdowała pod ogniem obrońcy*).

Naodwrót, najkorzystniej jest zwiększyć skuteczność ognia, zatrzymując nieprzyjaciela w jego pasie działania za pomocą przeszkody.

Prócz tego mocna przeszkoda ułatwia służbę ubezpieczeń i uniemożliwia nieprzyjacielowi zaskoczenie.

Korzysta się zawsze wedle możności z przeszkód naturalnych (rzek, okolic błotnistych i t d.). Ale ogólnie biorąc, przeszkody są zwykle przeszkodami sztucznemi (środki obrony pomocnicze).

Należy pamiętać, że przeszkoda, która jest jednym z najgłówniejszych czynników organizacji obrony połączona jest z właściwą linją ognia w taki sposób, aby znajdowała się w

*) Chodzi tu jedynie o zastosowanie przeszkody na terenie, przygotowanym do walki. Przeszkoda sama przez się może być korzystną w innych okolicznościach (zabarykadowanie dróg komunikacyjnych).

Digitized by Google

odpowiedniej odległości od stanowisk ogniowych, które ostrzeliwują ją bezpośrednio, ale, aby równocześnie mogła być ostrzeliwana z boku przez stanowiska flankujące.

Trzeba o ile możności rozmieścić ją w odległości 20—100 m od okopu, który nad nią czuwa.

Ogólna organizacja przeszkody wynika z danych, odnoszących się również do ogólnej organizacji pozycji. 55.

Tschechische Aufgabe 1.

Signalpatronen.

Die österreichische Armee hat nur drei Arten von Pistolenraketen, und zwar mit weißer, grüner und roter Leuchtwirkung. In der tschechoslowakischen Armee finden 14 verschiedene Signale Verwendung, und zwar 9 Nachtsignale mit Leuchtwirkung, 4 Tagessignale mit Rauchentwicklung und ein akustisches Spezialsignal. Die einzelnen Signalpatronen tragen verschiedenfarbige Käppchen und sind auch des Nachts durch die verschiedene Form dieser Kappen kenntlich. Unter einer Elevation von etwa 80° aus einer Pistole abgeschossen, gelangen sie in 80—100 m Höhe zur Explosion. Die Lichtsignale sind 6—10 Sekunden sichtbar. Die Signaldauer der Rauchraketen beträgt 30—50 Sekunden, was dadurch erreicht wird, daß der Signalkörper an einem Fallschirm befestigt ist, der sich im Kulminationspunkt öffnet. Die Leuchtraketen sind bei Nacht auf eine Entfernung von 4—6 km zu unterscheiden, die Rauchraketen an nebelfreien Tagen auf 2—3 km. Das Pfeifen der akustischen Rakete ist bei Windstille bis zu 1½ km hörbar.

Die Leuchtraketen der Flieger haben infolge ihres größeren Signalkörpers eine bedeutend intensivere Leuchtwirkung. Fliegerraketen mit akustischer Wirkung wurden nicht eingeführt.

Diese Auswahl von Raketen gewährt bei entsprechender Verwendung die Möglichkeit einer eingehenden Information der rückwärtigen Linien durch die vordere Linie. Allerdings wird durch die große Anzahl verschiedener Signale die Ausbildung erschwert; auch die bloß gefühlsmäßige Unterscheidung bei Nacht schließt Schwierigkeiten in sich, und letzten Endes besteht die Notwendigkeit des Vorhandenseins einer genügenden Menge aller Arten von Signalen bei der vorderen Linie. Auch hier wird also die Zuverlässigkeit durch die Kompliziertheit beeinträchtigt. 102.

Personal-Veränderungen

Heer.

Mit 1. 12. 1927 werden versetzt: Obrstlt. ✱Dollmann, St. d. 7. Div., in d. Artl. R. 7; Rittm. ✱Konrad, Reit. R. 17, als Hauptm. in d. St. d. 7. Div.; die Oblte.: ✱Unrein, Reit. R. 9, in d. Reit. R. 7, ✱Schürmann, Pi. B. 6, in d. J. R. 16; Ob. St.-Arzt ✱Dr. Beyer, San. Abt. 2, in d. San. Abt. 3, San.-Staffel Frankfurt a. O.

Mit 30. 11. 1927 scheiden aus: Hptm. ✱v. Roden, Kraftf.-Abt. 5; die Oblte.: ✱Frhr. v. Münchhausen, J. R. 5, ✱Kunde, Artl. R. 2; St.-Arzt ✱Dr. Wiese, San. Abt. 3.

Stellenbesetzungen in der Reichsmarine.

Kapitäne z. S.: ✱Lohmann (Walter), Abt.-Leiter im Rw. Min., unt. Enth. von dieser Stellung zur Verfüg. des Chefs der Mar.-Leitung gestellt. ✱Lahs, kdt. z. Dienstl. im Rw. Min., zum Abt.-Leiter im Rw. Min. ernannt.

Freg. Kpt. ✱Paul (Oswald), Direktor des Ausrüstungs- und Torpedo-Ressorts der Mar.-Werft Wilhelmshaven, zur Dienstl. im Rw. Min. kdt. unt. Vers. nach Berlin.

Korv. Kpt. ✱Wippern, St. Offz. beim Stabe der Schiffsstammdiv. der Ostsee, zugl. Vorstand des Abw.-Amts der Mar.-Station der Ostsee, zum Direktor des Ausrüstungs- und Torpedo-Ressorts der Mar.-Werft Wilhelmshaven ernannt.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 757/758 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Oktober.

✱Albers, Hermann, ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1919), im Ldw. Bez. I Berlin, Berlin W 35. ✱v. Brause, Benno, Genmaj. a. D. (1901), Kdr. ds Felda. Brig. 11 (Felda. R. 5), Freiburg i. Br. ✱Brecht, Hermann, Gen. d. Kav. a. D. (1918), Führ. d. Gen. Kdo. (z. b. V.) Nr. 59, Wiesbaden. ✱Dr. Brussatis, Gustav, ch. Ob.-St.-Arzt d. Ldw. a. D. (1918), Ref. Laz. Bockbrauerei, Berlin C 25. ✱Buchholtz, Karl, ch. Oberst a. D. (1907), St. Offz. b. Ldw. Bez. III Berlin, Berlin W 15. ✱Caemmerer, Julius, ch. Genmaj. a. D. (1910), Brigadier d. 5. Gend. Brig., Hannover. ✱Fritsch, Friedrich, Genlt. a. D. (1907), Traindepot-Insp. (Felda. R. 19), Kassel. ✱v. Gersdorff, Franz, ch. Obstlt. a. D. (1918), Kdr. des Ref. J. R. 70 (J. R. 96), Karlsruhe i. Baden. ✱Godbersen, Rudolf, Hptm. d. Ldw. a. D. (1919), Reitd. Feldjägerkorps (Gd. Sch. Btl.), Hemeln bei Hannover-Münden. ✱Goßlau, Emil, ch. Zeugmaj. a. D. (1919), beim Artl.-Depot Frankfurt a. M., Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Griesheim, Kurt, Oberst a. D. (1918), Artl. Kdr. Nr. 21 (Felda. R. 23), Charlottenburg. ✱Prof. Dr. Hildebrand, Otto, ch. Ob.-Gen.-Arzt d. Ldw. a. D. (1918), Beratender Chirurg des Gardekorps, Berlin-Grunewald. ✱Mirsch, Ferdinand, Oberst a. D. (1904), Obstlt. b. Stabe des J. R. 135, Wiesbaden. ✱Wilhelm Fürst von Hohenzollern, Kgl. Hoheit, Gen. d. Inf. a. D. (1919), Chef des Füs. R. 40, Sigmaringen. ✱Kastner, Gustav, ch. Obstlt. a. D. (1919), Kdr. d. J. R. 439 (J. R. 154), Breslau. ✱Keller, Carl, ch. Obstlt. a. D. (1919), Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Hersfeld, Kassel. ✱Laschke, Georg, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Gr. R. 6, Schneidemühl. ✱v. Natzmer, Wilhelm, Genmaj. a. D. (1926), Insp. d. Verkehrstruppen b. d. Rw., Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Normann-Loshausen, Adolf, Genmaj. a. D. (1918), Kdr. d. 81. Ref. Inf. Brig. (Ulan. R. 5), Düsseldorf. ✱Graf v. Reichenbach, Christoph, Rittm. d. Ldw. a. D. (1888), im Drag. R. 8, Neumittelwalde, Kr. Wartenburg (Schles.). ✱Schoenborn, Max, Rttm. d. Ref. a. D. (1890), in d. Ref. d. Drag. R. 8, Breslau. ✱Schoeneberg, August, Oberst a. D. (1891), Kdr. d. Felda. R. 27, Arolsen. ✱Schrader, Emil, ch. Oberst a. D. (1911), Vorstand d. Artl.-Depot Rendsburg, Berlin. ✱Schroeter, Hans-Curt, ch. Maj. a. D. (1920), im Jäg. R. z. Pf. 4 (Genstb.), Loetzen (Ostpr.). ✱Schuster, Friedrich, ch. Gen.-Arzt a. D. (1899), Div.-Arzt d. 38. Div., Berlin-Steglitz. ✱Schweder, Max, ch. Obstlt. a. D. (1906), Batl. Kdr. im J. R. 53, Potsdam. ✱Frhr. v. Stosch, Hermann, Obstlt. a. D. (1897), Kdr. d. Ul. R. 6, Berlin-Lichterfelde. ✱v. Thiel, Paul, ch. Oberst a. D. (1909), Kdr. d. Ul. R. 12, Naumburg a. d. Saale. ✱Tiemann, Erich, ch. Oberst a. D. (1919), Kdr. d. R. J. R. 267 (J. R. 82), Göttingen. ✱v. Veltheim, Franz, ch. Obrstlt. a. D. (1900), Esk.-Chef im Hus. R. 3 (v. Zieten), Ostrau, Kr. Bitterfeld. ✱Weinschenck, Gustav, Rittm. d. Ldw. a. D. (1888), in d. Ref. d. Drag. R. 1, Birkenau, Kr. Thorn. ✱v. Witzendorff, Ulrich, ch. Genlt. a. D. (1900), Kdt. von Breslau (Felda. R. 25), Bad Doberan. ✱v. Zimmermann, Georg, ch. Maj. a. D. (1906), in d. Ref. d. Hus. R. 12, Halle a. d. Saale.

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr. Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Nachtrag.

✱Bacus, Oskar, Lt. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Feldа. R. 8, Vöhrenbach im Schwarzwald, 27. 8. ✱Balla, Adolf, Hptm. a. D. (1903), Lt. im Feldа. R. 1, Berlin, 25. 9. ✱Dr. Bukofzer, Karl, Ob.-St.-Arzt d. Ldw. a. D. (1919), im Ldw. Bez. Karlsruhe, Karlsruhe, Sept. ✱Dr. Fervers, Bernhard, ch. Ob.-St.-Arzt d. Ldw. a. D. (1919), b. d. San. Komp. 210, Mülheim b. Koblenz, 22. 8. ✱Hermann, Ernst, Hptm. d. Ref. a. D. (1912), in d. Ref. d. Feldа. R. 60, Westerland, 21. 8. ✱v. Kalckreuth, Bernhard, Sectt. d. Ref. a. D. (1879), in d. Ref. d. Kür. R. 5, Obergörzig, Kr. Meseritz, 19. 9. ✱Dr. Klein, Joseph, ch. Ob.-St.-Arzt d. Ldw. a. D. (1919), im Ldw. Bez. Koblenz, St. Goar bei Koblenz, 23. 9. ✱Komossa, Willy, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Kulmer J. R. 141, Berlin-Neukölln, 7. 9. ✱Perrinet v. Thauvenay, Etienne, ch. Genmaj. a. D. (1919), Kdr. d. Ldw. J. R. 33, zul. bei der Heeres-Frikd. (J. R. 43), Buenos-Aires in Argentinien, 31. 8. ✱Possehl, Ludwig, Lt. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Drag. R. 9, Hamburg, 7. 8. ✱Preuß, Walter, Lt. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. 2. Garde-Fußa. R., Königsberg (Pr.), 26. 8. ✱Rehn, Wilhelm, ch. Rittm. a. D. (1919), Oblt. im Kurmärk. Drag. R. 9, Hattingen, 22. 9. ✱Scherz, Walther, ch. Maj. a. D. (1910), Oblt. im J. R. 57, Köln-Ehrenfeld, 8 9. ✱Schmidt-Köppen, Paul, Württ. Genmaj. a. D. (1920), Württ. Artl. Kdr. Nr. 148 (Kdr. d. Feldа. R. 21), Heilbronn, 26. 9. ✱Schultz, Friedrich, ch. Zeug-Maj. a. D. (1917), beim Feuerwerks-Laboratorium Siegburg, Kolberg, Ostseebad, 28. 4. ✱Schuhmacher, Max, ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1906), in d. Ref. d. J. R. 65, Köln-Ehrenfeld, 26. 9. ✱Stephan, Jacob, Hptm. d. Ldw. a. D. (1897), im Ldw. Bez. Schweidnitz, Geestemünde, 1. 9. ✱Stoewesandt, Gustav, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Eisenb. R. 2, Dortmund, 2. 8. ✱Dr. Styz, Paul, ch. Ob.-St.-Arzt a. D. (1895), Btls.-Arzt im J. R. 55, Höchst a. M., Aug. ✱Suder, Erich, ch. Maj. a. D. (1913), Lt. im Füs. R. 40, Cottbus, Sept. ✱Triebner, Werner, Oblt. d. Ldw. a. D. (1919), im Ldw. J. R. 7, in Altenburg m. d. Flugzeug abgestürzt, 4. 9. ✱Weiß, Ernst, ch. Obstlt. a. D. (1919), im Fußa. R. 4, Magdeburg, Juli. H.

Heere und Flotten

Bulgarien. Das Attentat auf den südslaw. General Kovacevic führte seitens Südslawiens zu einer befristeten Note, in der scharfe Maßnahmen gegen die bulg. mazedon. Komitatschis gefordert wurden. Bulg. ist den Forderungen soweit als möglich entgegengekommen, hat über die Grenzbezirke den Belagerungszustand verhängt und die Grenztruppen verstärkt. Es weist aber immer wieder darauf hin, daß ihm die nötigen mil. Kräfte fehlen, um die ganze Grenze dauernd und wirksam abzusperren. Südslawien hat ebenfalls scharfe Grenzabsperrung und die Unterstellung der Grenzbezirke unter einen Mil.-Gouverneur verfügt. Von den Mördern des Generals wurden zwei von serbischen Gendarmen erschossen, einer gefangengenommen. 64.

England. Ein Batl. des Suffolk-Rgts. unternahm im August einen siebentägigen **Fußmarsch** von Colchester über Stratford St. Mary, Ipswich, Stowmarket, Bury St. Edmunds, Sudburg und zurück. Bei diesem Marsch sollte die Truppe mit der Bevölkerung in Verbindung gebracht werden, um sie mehr für das Heer zu interessieren. Man verspricht sich hiervon eine Erleichterung der Rekrutierung. An den einzelnen Orten fanden militär. Feiern und Cricket-Wettkämpfe mit den örtlichen Sportvereinen statt. — Die Bestimmungen für die Territorial-Armee haben eine Ergänzung dahin erfahren, daß alle dienstfreien Offz. und Mannschaften während der Übungszeit an den **Gottesdiensten** teilnehmen sollen, daß aber niemand gezwungen werden soll, zu einer anderen Religionsgesellschaft als zu seiner eigenen zu gehen. (A., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Frankreich. Mit 25. 10. 1927 ist folgende Änderung der Truppenzusammensetzung in der 7. und 14. Region eingetreten: Die 41. Inf. Div. (Besançon) ist aufgelöst; das 16. tunesische Schützen-Rgt. und 4. Artl.-Rgt. dieser Div. sind der 14. Inf. Div. angegliedert. Die 28. Inf. Div. ist in die 1. Nordafrikan. Inf. Div. umgewandelt (28 Rgt. tunesischer Schützen, 65. und 66. Rgt. Marokk. Schützen und 54. Div. Artl. Rgt.). — Zusammensetzung der 27. Inf. Div. (Grenoble): 5. und 7. Alpenjäger-Halbbrigade, 99. und 159. Inf. Rgt., 93. Geb. Artl. Rgt. und 2. Div.-Artl. Rgt. — Die Teilnehmerzahl an den **Weiterbildungskursen für Ref. Offz.** hat sich von 3500 im Jahre 1926 auf 12 000 im Jahre 1927 erhöht. — Der Unterausschuß des Obersten Kriegsrates hat unter Führung des Gen. Guillaumat die Fluchtlinien und die **Ausgestaltung der neuen Befestigungswerke** sowie die Verwendung der schon bestehenden Werke an der Nordostgrenze festgelegt. Die techn. Durcharbeitung der Einzelheiten ist einem neuen Ausschuß übertragen. (Armée, Mar., Col.) Wo.

Die Widersetzlichkeiten der zu Waffenübungen eingezog. **Reservisten** dauern an. In Limoges wurden kommunist. Plakate beschlagnahmt, die einen betrunkenen Soldaten darstellen und die Unterschrift tragen: „Das Heer stellt 380 000 wie diesen dar!" — In Tours fanden Gerichtsverhandlungen gegen meuternde Reservisten statt. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt, die nur mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt wurde. Die Angeklagten erhielten 5 bis 10 Jahre Zwangsarbeit. (Humanité, Echo de Paris.) — Nach Echo de Paris beginnen die großen **Befestigungsarbeiten** an der dtsch. Grenze im Raume um Metz, nachdem der Ministerrat die notwendigen Kredite einstweilen als Vorschuß bewilligt hat. 64.

Griechenland. Eine neue Verschwörung der Anhänger des früheren Diktators Gen. Pangalos wurde aufgedeckt und führte zur Verhaftung von Offzrn. — In der türk. Presse wird auf das bedrohliche Anwachsen der **griech. Flotte** hingewiesen. Griechenland habe in den letzten Jahren den Panzerkreuzer „Aweroff" und 11 Zerstörer umbauen lassen und in Frankreich sechs Uboote bestellt, von denen zwei demnächst fertig werden. In der Nähe des Piräus sei eine vorzügliche Ubootbasis geschaffen worden. Demgegenüber müsse die Türkei ihre Flotte beschleunigt ausbauen. — Nach Meldungen der „United Preß" kam es zu Zusammenstößen zwischen griech. u. bulg. **Grenztruppen,** wobei es auf beiden Seiten größere Verluste gab. — Bei der 9. Div. in Ostmazedonien kam es zu einer größeren **Meuterei** auf Grund kommunist. Umtriebe. — In der Reg. Zaimis hat **General Mazarakin** das Kriegs- und **Admiral Meklopulos** das Mar.-Ministerium übernommen. 64.

Italien. Statt größerer Manöver fanden nur **Einzelübungen** statt. Die Alpini führten takt. Unternehmungen mit Skis, Gebirgs-Artl. und Schlitten im Ortlergebiet aus. (A., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Österreich. Auf Grund der Erfahrungen bei den **Juliunruhen** wird nunmehr das Heeresmin. in Wien mit allen größeren Garnisonen durch eigene Funkstationen verbunden werden, die im Bedarfsfalle auch der Polizei zur Verfügung stehen. — Die anläßlich der Unruhen gebildete soz. Gemeindeschutzwache aus den Reihen des berüchtigten Republikanischen Schutzbundes ist auf Verlangen der Mil.-Kontrollkommission mit Berufung auf den Vertrag von St. Germain aufgelöst worden. „Manchester Guardian" wirft anläßlich dieser Intervention die berechtigte Frage auf, warum die Kontrollkomm. nicht auch aus Österreich zurückgezogen wurde, da von diesem Staate wohl viel weniger ein etwaiger Friedensbruch drohe als z. B. von Ungarn oder Bulgarien. — Im Sept. fanden zum erstenmal **größere freizügige Übungen** des Bundesheeres brigadeweise statt. Die Brigaden 1 (Burgenland) und 5 (Steiermark) übten im Burgenland, Nr. 2 (Wien) und 3 (Niederösterreich) in Niederösterreich, Nr. 4 in Oberösterreich, Nr. 6 in Kärnten und Tirol in den Grenzgebieten. 64.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Polen. Das Mil.-Bez.-Gericht verurteilte wegen Veruntreuungen den **Gen. Zymierski zu 5 Jahren Zuchthaus,** Absprechung der Staatsbürgerrechte und Ausstoßung aus dem Heere. („Polonia" Nr. 245.) 79.

Rumänien. „Lupta" meldet, daß die gänzliche Einstellung der **Munitionserzeugung** im Inlande beschlossen wurde. Alle Aufträge sollen wieder ins Ausland (vermutlich Frankreich) vergeben werden. (Da die rumän. Kriegsindustrie trotz Erwerb mehrerer früh. ungar. Fabriken andauernd mit großen Schwierigkeiten kämpft, erscheint diese Maßnahme leicht begreiflich.) 64.

Rußland. „Neue Freie Presse" berichtet über die verschiedenen **mil. Vereine** folgendes: Die drei bedeutendsten sind der „Verein der Freunde der Luftflotte", die „Gesellschaft der Freunde der Chemie" und die „Gesellschaft zur Förderung der Verteidigung", die sich zu einem großen Spitzenverband, dem „Oso-Avio-Chim", vereinigt haben. In jedem Dorfe, in jedem Industriebetrieb und bei allen Behörden bestehen Zellen des Verbandes, die ihre Mitglieder in den verschiedensten mil. Zweigen ausbilden. An den großen Mil.-Paraden nehmen stets Abteilungen des Verbandes teil. In Wort und Schrift wird eine überaus rege Propaganda für die Wehrhaftigkeit betrieben, wobei immer betont wird, daß ein Verteidigungskrieg für Rußland unvermeidlich sei. — Nach poln. Meldungen finden in der Ukraine, in Turkestan und im Gebiete der Terek-Kosaken andauernd **Unruhen** statt, die von den Sowjetmachthabern mit zahlreichen Todesurteilen bekämpft werden. — Nach Meldung der „Wiener Neuesten Nachrichten" hat der Oberste Kriegsrat die Einstellung von drei um die Sowjetunion besonders verdienten Frauen in den Generalstab beschlossen. 64.

Südslawien. In Cattaro trafen die ersten zwei in Frankreich bestellten Uboote ein. Die Verteidigung der Adriaküste soll durch 6 fliegende Stationen mit je 1 Uboot, 2 Motorbooten und 2 Wasserflugzeugen und durch 8 Minenstationen organisiert werden. Bisher sind zwei solche fliegende Stationen im Ausbau. — Die Verhandlungen über die Rückzahlung der Kriegsschulden an England wurden beendet. Südslawien zahlt 25½ Millionen £ in 62 Jahresraten von 1927 bis 1988. (Neue Freie Presse.) 64.

Tschechoslowakei. Nach einer offiziellen Statistik der „Tribuna" zählt die **Armee** derzeit 127 635 Soldaten, die Gendarmerie 561 Gagisten und 13 634 Mann. — Im Sept. fanden im Raume zwischen Jungbunzlau u. Przibram große **Manöver** der 1. (Prag), 2. (Pilsen), 3. (Leitmeritz) u. 4. (Königgrätz) Division statt. Die Oberleitung hatte der Landeskommandant von Prag, Gen. Drobny. (Bohemia.) 64.

Vereinigte Staaten. Als Antwort auf den ergebnislosen Verlauf der Genfer Seeabrüstungskonferenz hat Präsident Coolidge den beschleunigten Bau der vom Kongreß bereits bewilligten acht **10 000 t-Kreuzer** angeordnet. Sie sollen innerhalb drei Jahren fertiggestellt werden. Das Mar.-Departement schlägt außerdem noch den Bau von vier weiteren Kreuzern und die Modernisierung der Schlachtschiffe „Nevada" und „Oklahoma" vor. Ferner soll der nächstjährige Haushalt für Heer und Flotte wesentlich erhöht werden. (United Preß.) 64.

Bücherschau

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Five Roman Emperors: Vespasian, Titus, Domitian, Nerva, Trajan. A. D. 69—117. — Von Bernard W. Henderson, Cambridge, University Preß. 1927. Preis: 21 RM. net. — Das Buch behandelt das Leben und die Taten der fünf römischen Kaiser Vespasian, Titus, Domitian, Nerva und Trajan. Besonders treten die kriegerischen Taten der genannten Herrscher in den Vordergrund. So sicherten die Flavier (Vespasian, erster Sohn Titus, zweiter Sohn Domitian) die Grenze im Osten des Römischen Reiches, vernichteten das Jüdische Reich, romanisierten Spanien und drangen in England bis nach Schottland hinein vor. Am Ostufer des Rheins lagen römische Hilfstruppen in Kastellen in der Gegend der Saalburg, bei Hanau, Heilbronn, Cannstatt, Rauhe Alp (einschließlich) und entlang der Donau bis ans Schwarze Meer. Die Legionen selbst blieben als Reserven hinter Rhein und Donau. — Die größte Ausdehnung jedoch erlangte das Römische Reich unter dem angenommenen Sohn des alten Kaisers Nerva — Trajan. Er befestigte den Grenzwall ostwärts des Rheins und an der Donau mit zahlreichen Kastellen und eroberte in mehreren Kriegen Landesteile, die etwa das heutige Rumänien umfassen. Römische Legionen durchzogen damals die transsylvanischen Alpen auf Pässen, die uns aus dem Weltkriege gut bekannt sind, dem Vulkan-, Szurduk- und Roten Turm-Paß. Am Eisernen Tor erbaute Trajan eine steinerne Brücke über die Donau, eine erstaunliche Leistung der Technik für die damalige Zeit. Im Osten einverleibte Trajan Teile Arabiens, Mesopotamiens bis an den Persischen Golf und Gebiete ostwärts Armenien bis an das Kaspische Meer dem römischen Weltreiche. Dabei war das römische Heer zu dieser Zeit der Größe des Reiches nicht stärker als 250 000 Mann. In Gestalt zahlreicher germanischer, britischer, dacischer und orientalischer Hilfsvölker trug es bereits den Todeskeim in sich. Innenpolitisch erreichte der Absolutismus unter Domitian seine größte Höhe, er mißachtete die letzten Rechte der Konsuln und des Senats. Trajan hingegen hob das zu völliger Machtlosigkeit herabgesunkene Ansehen des Senats, steuerte ungesunder Latifundienwirtschaft im Reiche und schuf viele Wohlfahrtseinrichtungen, die den Leser völlig neuzeitlich anmuten. — Der Verfasser hat auf Grund zahlreicher Quellen versucht, ein sachliches Bild der damaligen Kaiserzeit zu gewinnen und folgt in seinen Ausführungen nicht den Schriften eines voreingenommenen oder gar rachsüchtigen Tacitus oder dem Freunde Trajans, Plinius. 21.

Die Dolmetscherprüfung. Aufgaben und Lösungen in französischer, englischer, tschechischer und russischer Sprache. Herausgegeben von C. v. Altrock, Generalleutnant a. D., Hauptschriftleiter des „Militär-Wochenblattes". 1928, Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71. — Die „Bestimmungen über Sprachunterricht" vom 1. 4. 1926 weisen die jüngeren Offiziere, Heeresbeamten und Offizieranwärter auf die Notwendigkeit des Studiums fremder Sprachen hin. Der Unterricht in den Heeresfachschulen in Kursen für Offiziere und Beamte bietet zwar beste Gelegenheit zum Erlernen fremder Sprachen, doch bleibt das Selbststudium für alle diejenigen, die sich zur militärischen Dolmetscherprüfung vorbereiten wollen, kaum entbehrlich. Für sie ist die vorliegende Sammlung bestimmt. Sämtlichen Aufgaben sind Lösungen beigefügt. Möchte das kleine Buch zum Nutzen Deutschlands weite Verbreitung finden. 25.

Das aktive Offizierkorps in der deutschen Kriegsstatistik 1914/18. Von Wilhelm Bitzelmayr. Abdruck aus „Allgemeines Archiv, Organ der Deutschen Statistischen Gesellschaft", 17. Band, Heft 2. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1927. Einzeln nicht im Buchhandel. — Die Arbeit stützt sich vorwiegend auf die „Ehrenrangliste" und nennt eine Reihe anderer Quellen. Unter letzteren scheint die 2. Auflage der Statistik von Generalleutnant a. D. v. Altrock: „Vom Sterben des Deutschen Offizierkorps. Die Gesamtverluste unserer Wehrmacht im Weltkrieg"*) nicht berücksichtigt zu sein, andernfalls wäre sie sonst wohl genannt worden (vgl. Fußnote auf S. 337). Jedenfalls sind die vom Herrn Verfasser gemachten Vorschläge für eine Erweiterung der Kriegstotenstatistik zu 1, 2 und 3 bereits in „Altrock,

*) Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis: 2,50 RM.

Digitized by Google

2. Auflage" eingehend bearbeitet, und zwar nicht nur für das aktive Offizierkorps, sondern für die deutschen Gesamtverluste an Toten und Verwundungen überhaupt. Verfasser empfiehlt nochmals die dort schon gebrachte Bearbeitung: 1. Erschöpfende Erfassung aller Kriegstoten; 2. Untersuchungen über die Verteilung der Kriegstoten auf die Waffengattungen; 3. Untersuchungen über die Verteilung der Kriegstoten nach Dienstgraden. Weiter schlägt Verfasser vor: 4. „Verteilung der Verluste nach Zeitabschnitten" (Monat oder Vierteljahr). Dadurch dürfte eine ziemlich wahllose Häufung nicht zueinander gehöriger Verluste entstehen. Wertvoller dürfte es vielleicht sein, die Verluste bestimmter großer Gefechtshandlungen zusammenzufassen, z. B.: Grenzschlachten auf der Westfront 1914, Marneschlacht 1914, Schlacht bei Tarnow-Gorlize 1915 usw. Man könnte dabei der Einteilung des Reichskriegswerkes folgen und würde dadurch für diese Schlachten wertvolle Hinweise erhalten. Damit fiele dann auch die unter 5. verlangte „Verteilung nach Kriegsschauplätzen" weg, da jeder weiß, wo er die betreffenden Kampfhandlungen zu suchen hat. Auf Seite 338, zu 3 wird schließlich noch vorgeschlagen, als einheitliche Grundlage für die Untersuchung nur den Dienstgrad bei Kriegsbeginn anzunehmen. Sollte dadurch nicht gerade das Gefahrenmoment für die verschiedenen Dienstgrade verwischt werden? Maßgebend kann doch nur der Dienstgrad sein, in welchem der Betreffende gefallen ist. R—n.

Regimentsgeschichten. Inf. Rgt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42. Bearbeitet von Leutnant a. D. Dr. Hanns Mayer. 388 S., mit 7 Karten, 120 Abbildungen und 3 Anlagen. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. 3745 pommersche Musketiere, davon 121 Offz. und 384 Uffz., gaben ihr Leben für Ehre und Freiheit ihrer deutschen Heimat. Ihnen ist in vorliegendem Werk ein würdiges Denkmal gesetzt. Angesichts der kürzlich neuaufgelebten Debatten über die **belgischen Franktireurs** verlohnt es sich, in diesem Buche nachzulesen, in wie hinterlistiger Weise deutsche Soldaten von belg. Zivilisten in Aerschot gemordet wurden. Belgien weiß, warum es einer unparteiischen Untersuchung aus dem Wege zu gehen hat. Die weiteren Kämpfe des Regiments in Frankreich, Rußland, Rumänien sind fesselnd beschrieben. — **Das Altenburger (8. Thür.) Inf.-Rgt. Nr. 153.** Bearbeitet von Maj. a. D. Ernst Schmidt-Oßwald. 420 S., mit 5 Karten, 1 Übersichts-, 35 Textskizzen, 20 Bildtafeln und 92 Bildern. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Das heldenmütige Regiment stand nur an der Westfront stets in schwersten Kämpfen, in denen es ruhmreiche Erfolge erstritt. Erinnert sei an die Erstürmung von Monchy le Preux und von Merville. Eine Vorgeschichte des Regiments von 1672 an und die Nachkriegsgeschichte des Freiwilligenbatls. Altenburg vervollständigen das lesenswerte Buch. — **Bad. (rhein.) Res. Inf.-Rgt. Nr. 239.** Bearbeitet von Leutnant d. Res. a. D. Prof. Dr. Josef Schatz. 176 S., mit 44 Gefechtsskizzen und 76 Bildern. In Halbleinen geb. 9 RM. Chr. Belser A.-G. Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Der Verfasser ist mit Erfolg bestrebt, über eine Geschichte des einzelnen Regiments hinaus eine solche der 52. Res. Div. (26. Res. Korps) zu geben. Ypern- und Flandernschlacht erstehen in lebendiger Darstellung, die mit Recht auch dem Einzelerlebnis breiten Raum läßt. So ist das Werk ein Erinnerungswerk an die Heldentaten des Regiments und wird allen ehemaligen Angehörigen von hohem Werte sein. — **2. Hann. Drag.-Rgt. Nr. 16.** Bearbeitet von Genmaj. a. D. Dietze. 312 S., mit 33 Bildern und 12 Karten. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Dieser 1. Teil behandelt die Kriegsereignisse 1914 und 1915. Da das Regiment nicht geschlossen, sondern in Halbregimentern und Eskadronen geteilt zur Verwendung kam, ergibt sich eine Fülle von Erlebnissen. Die Patrouillenberichte sind eine Fundgrube spannender Einzelheiten, die Kämpfe in der Heereskav. v. d. Marwitz sind ebenso fesselnd beschrieben wie die Durchbruchskämpfe bei Brzeziny. Ein rechtes Reiterbuch, das über den Kreis der Regimentsangehörigen hinaus lebhafte Anteilnahme zu finden verdient. — **2. Großh. Hess. Felda. Rgt. 61.** 152 S., mit 8 Karten und Skizzen und 31 Bildern. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Eine knappe Darstellung der Ruhmestaten des Regiments, das im Westen stritt und in den schweren Kämpfen bis zum Schluß gegen die übermächtigen Feindmassen aushielt oder in den Angriffsschlachten unermüdlich auch im schwersten Feuer seine Geschütze bediente. — **Felda. Rgt. Nr. 500.** Bearbeitet von Obrstlt. a. D. Friedrich Hermann. 192 S., mit 1 Titelbild, 10 Bildtafeln und 11 Skizzen. Preis in Ganzleinen 6 RM. Brandenburgische Buchdruckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin-Schöneberg. Das Regiment hat an fast allen Großkampfhandlungen des Westens wie auch an der Below-Offensive gegen Italien ehrenvollen Anteil genommen. Knapp gefaßte Gesamtlagen sind den Kapiteln vorangeschickt. Eine Ehrentafel der Gefallenen beschließt das lebendig geschriebene, lesenswerte Buch, das in die Kampfweise der Feldartillerie tiefen Einblick gewährt. 22.

Die **Geschichte des 1. Garde-Fußartl. Rgts. im Weltkriege 1914—1918** erscheint in der bekannten vom Reichsarchiv herausgegebenen Sammlung „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter", Verlag Gerhard Stalling in Oldenburg i. O. Verfasser ist der letzte Friedenskommandeur Gen. d. Artl. v. Berendt. Preis: 4 bis 5 RM. Bestellungen an: Oberst a. D. Maschke, Charlottenburg, Witzlebenplatz 4.

Die Laufbahnen in der Deutschen Reichswehr. Nach den neuesten reichsgesetzl. Bestimmungen bearbeitet von Hans Weberstedt, Maj. a. D. Verlag von Wilhelm Köhler, Minden i. W. Preis: 2 RM. — So mancher junge Deutsche möchte gern zur Reichswehr gehen. Dies aber ist bei unserem jetzigen kleinen Heere nicht so einfach. Wer kennte wohl alle die Bedingungen und Bestimmungen, mit denen der Eintritt in unsere Reichswehr verknüpft ist? Wenige nur wissen es, wie es in der Reichswehr aussieht, wie sie es anzufangen haben, um Reichswehrsoldat zu werden und wie die Aussichten für das Fortkommen, auch später nach erfolgter Entlassung, sowohl für die Mannschaften wie für die Offiziere sind. Alle, die in die Reichswehr eintreten wollen, unterrichtet hierüber aufs eingehendste das oben genannte Buch. Es ist ein vortrefflicher Berater und geeignet, allen, die zur Reichswehr wollen, die Wege zu ebnen und ihnen jede gewünschte genaue Auskunft zu geben. Das 160 Seiten umfassende Buch ist auf feinem holzfreien Papier gedruckt und mit einer wirkungsvollen farbigen Titelzeichnung geschmückt; ferner ist eine schöne neue Aufnahme des Reichspräsidenten im Manöver beigegeben. R.

Der Name des vormaligen preußischen Königshauses. Von Wilhelm Kisky. 54 S. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, G. m. b. H., Berlin W 8. Preis: steif kart. 3,25 RM. — Eine geschichtliche Untersuchung, die zu dem Ergebnis gelangt, daß als Name des früheren Königshauses nur „Prinz von Preußen", niemals aber „von Hohenzollern" in Betracht kommt. Die Verordnung des Preuß. Staatsministeriums vom 27. 11. 1923, durch die der Name „Prinz von Preußen" den Mitgliedern des ehem. Königshauses beigelegt wurde, steht daher mit der geschichtlichen Untersuchung des Verfassers in Übereinstimmung. Dennoch aber wird man auf die Frage, welches Herrschergeschlecht Preußen groß gemacht hat, trotz alledem nicht antworten: „Die Prinzen von Preußen", sondern: „Die Hohenzollern". 22.

Voranzeige. Auf Grund bisher nicht verwerteter, reichhaltiger Quellen bearbeitet, erscheint im Sommer 1928 **„Die Schlacht bei Komarow (die Entscheidungsschlacht des galizischen Feldzuges 1914)."** Das Werk, eingeleitet von Gen. d. Inf. Frhr. v. Auffenberg-Komarow, bearbeitet auch das einschlägige russische Schrifttum und bringt außer einer ausführlichen Darstellung der Ereignisse sämtliche Weisungen und Befehle bis zur Division herab und gibt somit ein erschöpfendes Bild von der Tätigkeit der Stäbe und der Kämpfe der Truppen. Es wird ungefähr 500 Seiten und 10 große Karten umfassen. **Preis:** etwa 10 RM. Um die Höhe der Auflage annähernd bestimmen zu können, werden Vorausbestellungen erbeten an den Verfasser: Konrad Leppa, Budweis am Böhmer Wald, Ottokargasse 1 (Tschechoslowakei).

Digitized by Google

2. Deutscher Reichskriegertag, Berlin 2. bis 3. 10. 1927. Herausgegeben vom Kyffhäuser-Verlag, Berlin W 30. Preis: 1,50 RM (bei Mehrabnahme entsprechend billiger). — In der kleinen Schrift erlangen die unvergeßlichen, erhebenden Stunden jener Tage neues, kraftvollstes Leben. In treffenden, packenden Worten, denen das faksimilierte Dankschreiben des Herrn GFM. v. Hindenburg an den Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" und die Kundgebung des Bundespräsidenten Gen. d. Artl. v. Horn vorangestellt ist, ersteht das eindrucksvolle Geschehen beider Tage aufs neue und gewinnt sichtbar überzeugenden Ausdruck in einer Fülle nach Originalaufnahmen hergestellter Illustrationen. Diese Schrift gehört in das Heim jedes Teilnehmers an dieser denkwürdigen Tagung, in das Heim jedes alten Soldaten schlechthin. Wo.

Vom Wesen des deutschen Beamtentums. Von Dr. Erwin Kleinstück. 44 S. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, G. m. b. H., Berlin W 8. Preis: kart. 3 RM. — Der Verfasser nennt das Werk „einen gesellschaftswissenschaftlichen und politischen Versuch auf geschichtlicher Grundlage". In der Tat kann auf 44 Seiten das behandelte Problem nicht gelöst werden. Der kritische Leser wird das Buch nicht ohne Nutzen lesen, aber er wird feststellen müssen, daß der Verfasser das Wesen des alten Beamtentums (insbesondere auch das der Offiziere) nicht erfaßt hat und ihm auch nicht gerecht wird. Um so anerkennendere Worte findet er für Eberts geschichtliches Verdienst, dem deutschen Volksstaat die Treue gehalten und dadurch West- und Mitteleuropa vor dem Bolschewismus bewahrt zu haben! Der Verfasser, der aus seiner einseitigen Betrachtungsweise kein Hehl macht (die Staatstreue der Mehrheitssozialdemokratie habe 1918 u. a. den Staat gerettet), mag es uns nicht verübeln, wenn wir der Deutschen Republik nur ein ebenso unbestechliches tüchtiges Beamtentum wünschen möchten, wie die frühere Staatsform es heranzubilden verstanden hat. 22.

L'arrière aux armées sous Louis XIII., von Gen. Legrand-Girarde. Vorwort von Louis Batiffol. Verlag Berger-Levrault, Nancy-Paris-Straßburg, 1927. 286 Seiten. Preis 20 Fr.

Während man in der Neuzeit allgemein die Wichtigkeit des Etappenwesens erkennt und auch mit den Wirkungen auf den Verlauf eines Krieges vertraut ist, findet die Organisation des Etappenwesens in früheren Zeiten auch bei Historikern wenig Interesse. Verfasser gibt in sehr klarer und übersichtlicher Art einen Ausschnitt aus dem Ergänzungs-, Nachschub- und Nachrichtenwesen im 17. Jahrhundert. Aus dem Briefwechsel Richelieus und des damaligen Kriegsministers mit dem Bischof von Mende, Crusy de Marcillac, der mit der Verpflegung und Versorgung der französischen Heere vor La Rochelle und 1635—1638 im Elsaß und in Lothringen beauftragt war, ersieht man die ungeheure Mühe und Arbeit, die auch damals schon nötig war, um die verhältnismäßig kleinen Heere damaliger Zeit bezüglich Ausrüstung und Verpflegung auf der Höhe zu erhalten. Wo.

Der Prozeß Rouzier. Bearbeitet auf Grund der Prozeßakten. Mit einer Einleitung von Priv. Doz. Rechtsanwalt Dr. Grimm. 94 S. Otto Stollberg, Verlag für Politik und Wirtschaft, G. m. b. H., Berlin. Preis: brosch. 2,50 RM. — Das Urteil des franz. Mil.-Gerichts, das den französ. Offizier freisprach, der drei wehrlose Deutsche im Frieden meuchlings niederknallte, ist flammende Anklage gegen das Unrecht der Besetzung. Aus der sachlichen Prozeßschilderung wächst eine erschütternde Tragödie deutschen Leides und deutscher Schmach. Jeder Deutsche sollte das Buch lesen, sollte erkennen lernen, wie furchtbar fremde Rechtswillkür auf deutschem Boden wütet und sollte für die Befreiung deutschen Bodens eintreten. Das Buch erhält durch die Einleitung des hochverdienten mannhaften deutschen Verteidigers Dr. Grimm besonderen Wert. -t-.

Gymnastik zu Zweien. Eine Dehn- und Widerstandsgymnastik von Hermann Heberer. Mit einem Vorwort von Hans Surén. 70 Demonstrationsaufnahmen, in Verbindung mit dem Verfasser aufgenommen von A. Ohler und einem Umschlagbild in Kupfertiefdruck. I. Auflage. Verlegt bei Dieck & Co. in Stuttgart. Preis geh. RM. 4; geb. RM. 5. — Das beste Sportgerät ist der Mensch. Ein Partner bei gymnastischen Übungen bringt Belebung in die dem Übenden oft eintönig werdenden Bewegungsarten der Einzelgymnastik. Dafür gibt Verfasser eine ausgezeichnete Übungsanweisung, die auf dem Gebiete der Partnergymnastik sehr viel Neues und von dem bereits Vorhandenen das Beste bringt. Heberer gestaltet seine Übungen für alle Gymnastiktreibenden und hält sie daher so, daß sie sich in die Übungsprogramme anderer Systeme, besonders der Surén-Gymnastik, einfügen lassen. — Die Freude an der gymnastischen Arbeit wird durch gemeinsames Üben immer größer; ausgeschlossen ist ein Sichgehenlassen, da jeder Partner genötigt ist, aufmerksam mitzuarbeiten. Der Widerstand, den jeder bei dem anderen findet, stachelt den Ehrgeiz an, Kraft und Energie. Die besten Werber für das Buch sind die 70 prachtvollen Aufnahmen durchtrainierter Männerkörper, die die Übungsweise und den Wert der „Gymnastik zu Zweien" vorbildlich erkennen lassen. R.

Vor der Zeit. Ein Trauerspiel von Bernhard Solms. Pontos-Verlag, Freiburg i. Br. Preis: 2 RM. — Um den Husarenführer Schill gliedert sich frei die Handlung. Gallischer Sadismus, Verrat im deutschen Lager, deutsche Mannhaftigkeit und Frauentugend bilden ihre Höhepunkte; sie packt den Leser, Scham und Wut würgen ihn; aber es ist — „vor der Zeit". Das Stück schafft die Stimmung, die uns heute nottut. 25.

Friedrich der Große. Ein vaterländisches Jahrbuch. Dritter Jahrgang für das Jahr 1928. Vaterländischer Verlag, Halle a. d. Saale. Preis: 1 RM. Mit Recht wird gesagt, daß dieses Jahrbuch für jede echt deutsche Familie, insbesondere für die vaterländischen Verbände und Vereine geschaffen ist. Sein vielseitiger Inhalt und der reiche Bildschmuck werden seine Verbreitung begünstigen und ihm neue Freunde zuführen. Da es zwei Aufsätze enthält über die Arbeit des Königin-Luise-Bundes, so wird es auch dort zu Geschenken willkommen sein. 25.

Köhlers Flotten-Kalender für 1928*). Verlag Wilhelm Köhler, Minden i. W. Preis: 1,20 RM. — Das bekannte Jahrbuch, das mit dieser Ausgabe zum 26. Jahrgang gelangt, weist wiederum eine Fülle vielseitigen Inhalts auf. Beiträge von Kontreadmiral v. Levetzow, Kpt. z. S. v. Waldeyer-Hartz, C. G. Gock, Direktor der Blom & Voß A.-G., und vieler anderer wechseln mit Belehrendem und Unterhaltendem, Ernstem und Heiterem. Bilder, Tabellen, Abbildungen moderner Kriegsschiffe, zwei farbige Kunstbeilagen sind eingefügt. Den neuen Köhlerschen Flottenkalender werden seine alten Freunde mit Freuden begrüßen. —th.

Die Schillschen. Ein Schauspiel von Uli Klimsch. Pontos-Verlag, Freiburg i. Br. — Im großen Geschehen von 1809 in und um Wesel und Stralsund spielt die Handlung, die sich in einzelnen Auftritten zu dramatischen Höhepunkten steigert. Der Geist der damaligen Zeit wäre wert, in unsere Zeit hineingetragen zu werden. Tm.

Der kleine Kamerad. Liederbuch für junge und alte Soldaten. Gesammelt und bearbeitet von Robert Gersbach. Neu herausgegeben und bearbeitet von Robert Hertel. Verlagsgesellschaft m. b. H. Kameradschaft, Berlin, Flottwellstr. 3. In neuer Auflage kommt nach langer Pause „Der kleine Kamerad" wieder zu uns, erweitert durch Hinzufügung von neuen Soldatenliedern aus dem Weltkrieg, namentlich derjenigen der Traditionstruppenteile des alten deutschen Heeres. Es sind von den vielen Liedern, die im Weltkrieg entstanden sind, zumeist die aufgenommen, die auch wirklich gesungen werden. — Am Schluß des kleinen Buches steht eine Sammlung „Deutsche Worte" und eine Ruhmestafel 1914—1918. Die Sangesweisen der Lieder erscheinen in einem von Prof. Hackenberger herausgegebenen Band mit Klavierbegleitung im gleichen Verlage. — „Bist matt und müd, so sing ein Lied aus Herzenslust, das stärkt die Brust". — 25.

*) Begründet von Kontreadmiral Plüddemann.

Digitized by Google

Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt, ist eine Monatsschrift zum Studium der franz.-dtsch. Sprache, die in abwechslungsvoller, anregender Zusammenstellung das Erlernen ermöglicht und ein vorzügliches Mittel ist, sich die gebräuchlichsten Wörter anzueignen. Durch Gegenüberstellen beider Sprachen ist das lästige Aufsuchen in Nachschlagewerken überflüssig, denn der „Traducteur" gibt zu jedem französischen Ausdruck die deutsche Übersetzung. Der Lesestoff ist vielseitig und mit Bildern geschmückt. Etwas Unterhaltendes, etwas Belehrendes, Abschnitte aus dem täglichen Leben wechseln mit Weltgeschehen, Gedichten usw. ab. Die Zeitschrift möchten wir aufs neue bestens empfehlen, zumal der Bezugspreis von 0,50 RM gering ist. Der Verlag ist in La Chaux de Fonds (Schweiz). — th.

Der Kuß des Erlösers. Novelle von Jovan Ammers-Küller. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Univ.-Bibliothek Nr. 6800. Preis: geb. 80 Pf., geh. 40 Pf. — Mit großer Zartheit ist das Seelenleben eines alternden Mädchens gezeichnet, der die Erfüllung des Weibtums versagt geblieben ist. Rückhaltlos öffnet sie ihr Innerstes in Beichten einem berühmten Arzt, von dem sie glaubt, daß er ihr Wege weisen und sie führen wird, bis sie erlebt, „er ist auch nur ein Mann" und den Liebesannäherungen eines jungen blühenden Mädchens erlegen. Die Novelle ist aus dem Holländischen von Franz Dülberg übersetzt. Tm.

Von lustigen Tieren und dummen Menschen. Eine Melange von Joseph Delmont. Neue Berliner Verlags-G. m. b. H., Berlin—Wien. Preis: in Ganzleinen 4 RM. 323 S. — Wie es sich für eine Melange gehört, so ist es auch hier. Neben Leckerbissen weniger Gelungenes; nicht glücklich vor allem, vier Jagdgrotesken an den Anfang zu stellen. Wenn Delmont dann in den späteren Geschichten Reise- und wahre Erlebnisse mit Tieren erzählt, so ist man nur zu leicht geneigt, auch in ihnen Legende zu sehen. Wenn zwar Grotesken, Fabeln, Novellen und Erlebnisse etwas kunterbunt durcheinandergehen, so liest man das Buch doch mit Interesse, und wer tierlieb ist, wird an ihm seine Freude haben. -o-.

Menschliche Tragikomödie. Gesammelte Studien, Skizzen und Bilder. Von Johannes Scherr. VII. Band: Mirabeau und Marie Antoinette; Ein Junkerkomplott; Gefängnisleben der Schreckenszeit; Die Göttin der Vernunft. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: geh. 80 Pf. — Scherr, seiner Überzeugung nach Republikaner, pflegte als Historiker mit Vorliebe die kulturhistorischen Elemente. Führer der Demokratischen Partei Süddeutschlands, mußte er 1849 nach der Schweiz flüchten, wo er zuletzt als Universitätsprofessor in Zürich wirkte. Seine geschichtlichen und literargeschichtlichen Essays sind gesammelt in „Menschliche Tragikomödie" (in 12 Bänden), deren VII. Bd. vorliegt. Unter vielem Geistvollen und Brauchbaren geben diese Abhandlungen der Abneigung des Verfassers gegen jegliches Monarchische drastischen Ausdruck. Was er z. B. über Friedrich den Großen u. a. zu sagen weiß, kann man nur noch als „schnoddrig" bezeichnen. Die Aufzeichnungen spiegeln die Auffassungsweise eines alten Achtundvierzigers wider. E. F.

Marine-Rundschau. Nr. 11: Krit. Vergleich der bisher. Skagerrak-Literatur (Oblt. z. S. Krüger). Fortschritte der Funktelegraphie und ihre Verwertung im Seekriege. Autogenes Schneiden und Schweißen. Die neuen Gesetze über d. franz. Marinepersonal. — **Kyffhäuser. Nr. 45:** Die Wahrheit über Sowjet-Rußlands Rüstungen. Das waffenstarrende Europa. Die letzte Fahrt d. dtsch. Flotte. — **Der Stahlhelm. Nr. 46:** Wahlparolen. Poln. Spionage im dtsch. Osten. — **Österr. Wehrzeitung. Nr 45:** Der Kampf gegen die Heimwehren. Vom dtsch. Kaisertum zur Republik. — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 11:** Das franz. Genstbs.-Werk (Graf Montgelas). — Memoiren Sasonoffs. Neue Enthüllungen in der europ. Diplomatie. Moltke und der Präventivkrieg. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 32:** Der polit. Kampf gegen die Kriegsschuldlüge. Das wehrhafte Frankr. Die Frau in der sozialen Arbeit. — **Der Heimatdienst. Nr. 22:** Erziehung zum Staat. Besatzungskosten. Der Reparationsagent. — **V. D. A.-Rundbrief. Nr. 11:** Werbekraft des Auslanddeutschtums. — **Der Aufrechte. Nr. 32:** Die Fehler des Kaisers. — **Dtsch. Volksgeist.** Zeitschrift zur Verständigung zwischen allen Schichten des Volkes. (Berlin-Lichterfelde, Holbeinstr. 21.) **Nr. 17—19. — Gewissen. Nr. 46:** Allgem. Verwirrung. Kredit und Reparationen. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 45:** Konservativismus und Gegenwart. Handelsbilanz und landwirtschaftl. Export. Carol kontra Bratianu. — **Rundschau. Nr. 46:** Das Christentum unter den Germanen. Wiederaufbau unserer Handelsmarine. — **Welt und Wissen. Nr. 46:** Beobachtung des Wetters. Das Gesicht der Straße Amerikas. Heilwirkung der Farben. Wo.

Verschiedenes

Flugwesen.

England. Flugsport mit Kleinflgz. wird seit 1925 vom Luftmin. stark gefördert; die 6 Flugsportvereine London, Midland, Lancashire, Newcastle, Yorkshire und Hampshire erhielten seitdem einmalige Beihilfen von 40 000 M. und jährl. 20 000 M. Unterstützung sowie 400 M. für jedes ausgebildete Mitglied. Sie haben jetzt insgesamt 1500 Mitglieder, davon 150 im Fliegen ausgebildet. Dazu kommen jetzt vier neue Vereine Norfolk-Norwich, Brjstol-Wessex, Nottingham und Schottland. Unterstützungsform jetzt geändert: Der Verein erhält für jeden neuen ausgebildeten Flugzeugführer eine einmal. Beihilfe von 1000 M. und für jede Flugstd. 30 M. (bis 20 Std. je Schüler). Jährliche Gesamtsumme für jeden Verein nicht über 40 000 M. Da die Ausbildungskosten weit geringer sind, haben die Vereine Überschüsse zur Fortbildung der anderen Mitglieder. („Luftw." XI, 1927.) — Die Luftübungen Ende Juli zeigten auch einen Kampf zwischen Weißen und Eingeborenen einer Kolonie unter Mitwirkung von Flgz., besond. der Vickers-Viktoria-Truppenversandtflgz., die 23 Infanteristen mit Gewehr und voller Ausrüstung, Lebensmittel, Wasser usw. befördern; ferner nahmen teil die besond. widerstandsfähigen, für alle Kolonialaufgaben geeigneten Kampf- und Arbeitsflgz. „für alles" (Vickers Valiant- und Wettland Wapiti). — Das neue dreimot. Großkampfflgz. „Walküre" hat Probe bestanden u. am Fluge der engl. Flgbt. über die Ostsee teilgenommen; hat 5 Mann Besatzung. — Laut „Star" soll das Luftmin. in Martlesham, Suffolk, ein Ganzmetallflgz. für 35 Insassen oder 4 t Bomben herstellen lassen; Spannweite rund 50 m. — Das neue Ganzmetallflgbt. „Short Singapore" für Weitflüge hat zwei 670 PS-Rolls-Royce-Condor-Mot. und ein Flettner-Ruder. — Das von Blackburn-Flgz.-Gesellsch. für die Marine gebaute neue Aufklärungs-Ganzmetallflgz. „Iris II" mit drei 700 PS-Rolls-Royce-Condor-Mot. soll mit 5 Mann Besatzg. 14 Std. in Luft bleiben, das schnellste Flgb. seiner Größe. Für Heimatluftwaffe wurden bei Boulton & Paul, Norwich, mehrere „Sidestrand"-Tag- und Nachtbomber aus Metall bestellt; die zwei luftgekühlten 450 PS-Mot. sind in Flügeln untergebracht, so daß der Bombenwerfer freies Gesichtsfeld hat. — Nach erfolgreichen Versuchen mit Cierva-Hubflgz. wurde erstmalig für die Marine ein Hubseeflgz. mit einem 450 PS-Bristol-Jupiter-Mot. bestellt. Eine von Flgz.-Fabrik Handley Page geförderte Erfindung gegen das Abgleiten der Flgz. bei geringer Geschwindigkeit soll erfolgreich erprobt sein. — Ein verstellbares Avro-Hinkler-Fahrgestell für Kleinflgz. mit beiklappbaren Tragflächen wurde auf einem Flug um Engl. mit 79 Zwischenlandungen erprobt. Schwerpunkt verschiebt sich beim Zurückklappen der Seitenflügel nach hinten, so daß bisher Schwanzende schwer zu heben und Flgz. schlecht beweglich war. Beim verstellbaren Fahrgestellt werden zwei Räder beim Zurückklappen der Flügel mit nach hinten gezogen und dadurch Schwerpunktslage mit

Digitized by Google

berichtigt. — Die größte der drei Luftschiffhallen von Pulham wird abgebrochen und vergrößert als zweite Halle in Cardington aufgebaut; neue Länge 247,5, Breite 54,9, Höhe 47,2 m. — Die im Bau befindl. zwei Luftschiffe zur Aufnahme von je 100 Fahrgästen sollen Anfang 1928 Probeflüge machen und dann Luftdienst Engl.—Australien übernehmen; Reisezeit London—Melbourne 9 bis 10 Tage einschl. der Zwischenlandungen in Ägypten und Indien. — Die brit. Fliegertruppen wurden aus China nach Engl. zurückgezogen. — Eine Marinestaffel von 4 Supermarine-Southampton-Flgbt. aus Ganzmetall mit zwei 450 PS-Napier-Lion-Mot. flog 17. 10. 1927 von Plymouth ab zu einem 12monat. Rundflug von 40 000 km durch engl. Besitzungen in Asien u. Australien — über Karaschi, Bombay, Kalkutta, Batavia, rund um Australien, Napier, Hongkong nach Singapore, wo die Staffel, auf 6 Flgbt. gebracht, beheimatet wird. Zweck der Übung: Erprobung der Flgbt. für große Fernflüge und bei Verstärkung der Luftstützpunkte an den Reichsverbindungswegen von England oder brit. Besitzungen aus. („Luftw." XI, 1927.) — Die Flgbt. sind zum Schlafen und Kochen eingerichtet. — Lt. Bendley der südafrikan. Luftwaffe legte im Sept. die 12 000 km-Strecke London—Kapstadt auf Kleinflgz. De Havilland „Moth" mit Cirrus II-Motor in 28 Tagen zurück. Im Flgz. war nur 1 Zusatzbehälter für 100 l eingebaut u. am Flugweg Kraftstoffe bereitgestellt. — Beim Luftrennen um den Königsbecher 1927 siegte Hope auf De Havilland „Moth" mit „Cirrus Mark I"-Motor, er legte die 825 km-Strecke einschl. zwei halbstünd. Rasten in 5 Std. 50 Min. zurück bei ungünst. Witterung. — Das Seeflgz.-Rennen um den Schneiderbecher (350 km) wurde zum 10. und letzten Male bei Venedig ausgetragen. I. Preis: engl. Lt. Webster mit durchschnittl. Geschwindigk. 453,4 km/Std., II. Preis: engl. Obltt. Worsley mit 439,4 km/Std., beide auf Supermarine-Rennseeflgz. „Napier S 5" mit 12 Zyl.-Napier-Lyon-Mot. — Frl. Bailey und Fr. De Havilland erreichten auf einem Mottenflgz. (De Havilland) eine Höhe von rund 6000 m; diese Welthöchstleistung für leichte Flgz. wurde danach im Oktober von Elliot Lynn auf leichtem Aeroflgz. mit 6300 m Höhe überboten. — Fliegerin Kith-Miller und Hptm. d. R. Lancester sind 14. 10. auf Zweidecker-Kleinflgz. „Rote Rose" von Croydon abgeflogen, um in 5—6 Wochen über Paris—Ägypten—Indien—holl. Kolonien—Australien zu erreichen. — Hptm. Mac Intosch und Maj. Fitzmaurice flogen 16. 9. auf Flgz. „Prinzessin Xenia" zur Ozeanüberquerung ab, mußten bereits an den irischen Küsten wegen Sturm umkehren. — Ein engl. Mil.-Doppeldecker stürzte auf Flug nach Indien bei Aschach in die Donau, 2 Flieger verletzt. Bei Absturz eines Mil. Flgz. auf Flgpl. Leuchars in Schottland wurde 1 Flieger getötet, 2 Monteure verletzt. Postflgz. „Pelikan" wurde auf Probeflug bei Kisumu in Afrika schw. beschädigt, der vierte Unfall seit Eröffnung der Postlinie. — Bis Anfang August hatte engl. Kriegsluftflotte im Jahre 1927 bereits 40 tödliche Unfälle zu verzeichnen. Untersuchung zur Feststellung der Ursache wird gefordert unter Hinweis auf geringere Unfallzahl beim Verkehrsflugwesen; dtsch. Luft Hansa habe 1926 nur 1 tödl. Unfall bei 4 Mill. Flug-km gehabt. Blr.

Persien. Einem Bericht des Korrespondenten der „Vossischen Zeitung" aus Teheran zufolge haben die Junkersflgz. in Persien in 636 Flugstunden 85 649 km zurückgelegt und 938 Personen sowie 17 500 000 kg Post und Gepäck befördert. Die Regelmäßigkeit wie die Sicherheit betrugen 100 vH. Jetzt ist beabsichtigt, auch einen Luftfrachtenverkehr in Persien einzurichten. In 16 bis 20 Stunden kann die Fracht von Teheran an der Südküste eintreffen, während die Karawane dazu Monate braucht. Auch die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit scheint gegeben zu sein. Für eine Frachtmenge von 300 kg nimmt die Karawane einen Preis von 20 Torman, das Lastauto, welches mehrere Tage für die Strecke braucht, 30 Torman und das

(Fortsetzung Sp. 755.)

Wertvolle Weihnachtsgeschenke

Der Stellungskrieg 1914—1918
auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Geh. Rat Prof. Dr. Friedrich Seeßelberg. Mit 268 Abbildungen im Text und auf Tafeln. M. 20,—, in Ganzleinen M. 24,—.

Der Chemische Krieg
Von Dr. Rudolf Hanslian. 2., umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage. Mit 111 Abbildungen im Text und auf Tafeln u. 3 Kartenskizzen. M. 17,—, in Ganzleinen M. 20,—.

Kriegstechnik der Gegenwart
Unter Mitwirkung zahlreicher technischer und militärischer fachwissenschaftlicher Mitarbeiter herausgegeben von Genlt. a. D. M Schwarte. Mit 190 Abbildungen auf Tafeln und vielen Skizzen im Text. M. 24,—, in Ganzleinen M. 28,—.

Cannae
Von Gen. Feldm. Graf Alfred v. Schlieffen. Mit einer Auswahl von Aufsätzen und Reden des Feldmarschalls sowie einer Einführung und Lebensbeschreibung von Gen. d. Inf. Frhrn. v. Freytag-Loringhoven. Mit 1 Bildnis und 79 Kartenskizzen. M. 19,—, in Ganzleinen M. 24,—.

Das Testament des Grafen Schlieffen
Operative Studien über den Weltkrieg. Von Genlt. a. D. Wilhelm Groener. Mit 2 Bildertafeln und 22 dreifarb. Kartenskizzen. M. 12,—, in Ganzleinen M. 15,—.

Der Weltkrieg 1914—1918
Bearbeitet im Reichsarchiv. Das deutsche Feldeisenbahnwesen. Bd. I: Die Eisenbahnen zu Kriegsbeginn. 264 Seiten mit 14 z. T. sechsfarbigen Steindruckkarten und Kartenskizzen, zahlr. Skizzen im Text sowie 21 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln. In weinrotem Ganzleinenband M. 20,—, in braunem Halblederband M. 25,—.

Kronprinz Wilhelm
Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampfe. Mit Bildnis, 4 Kartenbeilagen und 13 Skizzen im Text. In Halbleinen M. 11,—, in Ganzleinen M. 15,—, in Halbleder M. 20,—.

Ludendorff
Meine Kriegserinnerungen 1914—1918. 9., durchges. Aufl. Mit 10 Karten und 46 Skizzen. In Halbleinen M. 24,—, in Halbleder M. 28,—. Volksausgabe in farb. Einband M. 3,—. Urkunden der Obersten Heeresleitung über ihre Tätigkeit 1916—1918. 4., durchges. Aufl. Gebd. M. 14,—. Kriegführung und Politik. 3., durchges. Aufl. Gebd. M. 10,—.

Denkwürdigkeiten aus meinem Leben
nach gleichzeitigen Aufzeichnungen und im Lichte der Erinnerung. Von Friedrich v. Bernhardi. M. 15,—, in Ganzleinen M. 18,—.

Ernst Jünger
In Stahlgewittern. Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers. 8. Aufl. (22.—25. Tausend.) In Ganzleinen M. 6,—. Der Kampf als inneres Erlebnis. 3. Aufl. (7. bis 9. Tausend.) In Ganzleinen M. 5.—. (Soeben erschienen.) Das Wäldchen 125. Eine Chronik aus den Grabenkämpfen 1918. 2. Aufl. (4.—6. Tauf.) In Ganzleinen M. 7,—.

Zur weiteren Auswahl empfehlen wir unsere neuen Kataloge
Geschenkwerke — Militärische Bücher
die auf Wunsch kostenlos und portofrei zugestellt werden.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Flugzeug 40 Torman. Durch diese bemerkenswerten Leistungen hat Persien jetzt im Luftverkehrswesen die Türkei, welche darin in den letzten Jahren fast gar keine Fortschritte gemacht hat, erheblich überflügelt. 51.

Über **Deutschlands Küstenschutz** im Weltkriege fehlten bisher authentische Angaben. Diesem Mangel wird jetzt abgeholfen, indem soeben eine auf amtliches Quellenmaterial gestützte Darstellung dieses wichtigen Teils unserer Kriegsrüstung den Schleier lüftet, der bisher darüber lag. Man erhält dadurch zum erstenmal eine eingehende Schilderung der Vorgänge auf diesem Grenzgebiet zwischen Land- und Seekrieg. Das Buch, das das Interesse weiter Kreise finden dürfte, führt den Titel „Geschichte des Fußartillerie-Regiments von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2 im Weltkriege 1914—1918" von Dr. Horst Petzold und erscheint im Verlag Edmund Stein, G. m. b. H., Potsdam.

„Gentlemen ohne Hosen." Von E. van D'Elden. Der größte Teil der malaiischen Stämme, welche die Philippinen-Inseln bewohnen, haben durch jahrhundertelange Berührung mit spanischer und seit drei Jahrzehnten auch mit amerikanischer Kultur sich viel von derselben angeeignet. — Eine der wenigen Ausnahmen davon sind die Igoroten des nördlichen Luzon. Früher ein kriegerisches Volk, welches manchen harten Strauß mit den Spaniern ausfocht, sind sie unter amerikanischer Herrschaft sehr friedliebend geworden und widmen sich jetzt der Viehzucht. Nebenbei dienen viele ihrer jungen Männer in der amerikanischen Kolonialarmee. Diese setzt sich aus Angehörigen aller Stämme zusammen und ist ganz nach amerikanischem Muster bekleidet und ausgerüstet. Als die tüchtigsten und tapfersten von ihnen schätzen die amerikanischen Offiziere die Igoroten, welche ein eigenes Regiment bilden. Und doch schien ihre Einstellung zuerst durch eine sehr wichtige Kleidungsfrage verhindert zu werden. Sie weigerten sich nämlich, Hosen und Schuhe zu tragen. Nicht nur aus Ungewohntheit, sondern auch aus abergläubischen Gründen wehrten sie sich dagegen. Die Amerikaner hätten nun gerne in der Schuhfrage nachgegeben, aber Soldaten ohne Hosen, das war doch ihrem puritanischen Sinne gemäß einfach undenkbar. Alles Zureden half nichts. „Entweder keine Hosen oder wir lassen uns nicht anwerben", dabei blieben die Igoroten. Nun wandte man sich an das Generalkommando in Manila, und hier gab man nach. Die Uniform für die Igoroten wurde: unten nur Lendenschurz, oben Hemd, Waffenrock und Hut. Als nun die ersten von ihnen auf Urlaub nach Hause kamen, imponierten sie ihren Stammesgenossen sehr. Jeder, der die nötigen Pesos hatte, schaffte sich Hemd, Kragen, Krawatte, Rock und Hut an, und bei feierlichen Gelegenheiten spazieren sie so umher. Die „alcaldes" (Bürgermeister) ihrer Dörfer gingen noch einen Schritt weiter. Ein gewöhnlicher Hut war unter ihrer Würde, nur ein Zylinder tat's für sie. Und oben „a perfect gentleman", unten so gut wie nichts, gehen sie ihrem Amte nach.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res. Div., Nr. 17. **Gard.-Gren. R. 3**, Nr 32. **J. R. 29**, Nr 71/72. **Leib-Gren. R. 100**, Nr. 9. **Die deutsche Feldartl.**, Nr. 9. **Fußa. R. 14**, Nr. 11. **Fußa. R. 2 u. 17**, Nr. 20.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2 Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H. (Kam. Ver.)
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratskeller. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds. Rest. Bichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Rheingold. Mahagonisaal. Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10, 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Inf. J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm. Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle. 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 93: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl Kurfürstendamm 225/26.
— Coburg 15., 8 abds., Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2 Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Bltt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 163: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8 30 abds., Gemütlichkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lobst, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 453: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Kassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck (Ritgen, Kassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Isestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Arqast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 13: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Kl. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Kl. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Res. Feldа. R. 19: Berlin, 1. Mi. 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123a.
Feldа. R. 22: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim I (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 19: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußa. R. 13 u. 24: Ulm, 13. Bahnhofshotel. — Stuttgart, 2. Do.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Matteistr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Kassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Res a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. **Stettin**, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18 Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14 Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. B. d. Kad.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gesängnis, Neue Ulrichstr. 1. Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße.

Digitized by Google

Der **Landesverband Nordmark** des Waffenringes der deutsch. Schweren Artl. hält die 3. Vertretertagung am **27. 11. 27** in Kiel (Zentral-Hotel) ab. (A. Decker, Adolfsplatz 13.)

Der **Waffenring der deutsch. Schweren Artl.** u. der **deutsch. Feldartl.** veranstalten am **2. 12. 27**, 8 abds., im Berliner Konzerthaus (Clou), Mauerstr. 82, eine **Barbarafeier.** Eintrittskarten an der Abendkasse oder in den Geschäftszimmern der Waffenringe, Bülowstr. 20, III, Montag, Mittwoch Freitag 5—6 nachm.

Am **7. 12. 27**, 8 abds., veranstaltet der **Tannenberg-Bund Groß-Berlin** im Kriegervereinshaus eine öffentl. Versammlung, in der General Ludendorff über „Einigung des Volkes zur lebendigen Volkseinheit" und Frau Mathilde Ludendorff (Dr. von Kemnitz) über „Freimaurerei und deutsche Menschenwürde" sprechen. Eintrittskarten im Vorverkauf zu 3 M., 2 M. u. 1 M. bei: Buchhdlg. Th. Weicher, Eichhorn-Ecke Schellingstr., Reichsgeschäftsstelle der Deutsch-Völkischen Freiheitsbewegung, Bülowstraße 14, Büro der Nationalsozialistischen Abgeordneten, Lützowstr. 44, Bund für deutsche Weltanschauung, Lichterfelde-West, Curtiusstr. 3, Deutsches Werkhaus, Goltzstr. 36, und „Deutsche Wochenschau", Zimmerstraße 7.

Nat. Vers. Deutsch. Offiziere: Berlin, **9. 12. 27.**, 8,30 abds., 1. Gesellschaftsabend mit Tanz im Marmorsaal des Zoo, Eingang Adlerportal. Anm. Geschäftsstelle: W 62, Kleiststr. 32, hpt.

J. R. 34 hat ein Gedenkblatt zur 10jähr. Wiederkehr der Flandernschlacht herausgegeben. Zu beziehen v. d. Geraer Verlagshandlung, Gera, Burgstr. 3. Preis 0,30 RM. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Eberhard Behncke, Rittm. a. D., mit Frl. Alessa v. Leers (Travemünde). — Friedrich Hilmar v. Unger mit Frl. Hella v. Borries-Eckendorf (Bettensen). — Wladimir v. Kuscinsky mit Frl. Helle Martwich (Charlow, Rußl.).

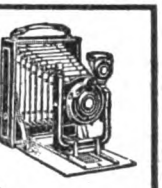
Verbindungen: Hubertus v. Nell u. Frau Marie-Adele, geb. v. Ploetz (Breslau). — Hans v. Lochow, Rittm. a. D., u. Frau Emmy, geb. Kretter (Berlin). — Enno Erich v. Limburg-Hatlingen u. Frau Dorothea, geb. Heine (Wiedelah b. Vienenburg). — Walter Ritter u. Edler v. Keßler u. Frau Rose, geb. v. Stosch (Oestrich i. Rheingau). — Fiedel, Oblt. im J. R. 7, u. Frau Ange, geb. Jüngling (Schweidnitz). — Ferdinand v. Bopelius u. Frau Anita, geb. v. Pohl (Arnold, U. S. A.).

Geburten: (Sohn) Leopold v. Plessen (Dolge b. Laage, Mecklenb.). — Frhr. Heinrich Senfft v. Pilsach (Berlin). — (Tochter) Dr. v. Delius, Odrslit. a. D. (Berlin). — Rudolf Schmundt, Oblt. im J. R. 9. (Potsdam). — Friedrich v. d. Groeben (Sporgeln).

Todesfälle: Frau Emma v. Besser (Stolp). — Frl. Elsbeth v. Hake (Kl. Machnow). — Frl. Ida v. Brockhusen (Stettin). — Josef Trimborn, Genlt. a. D. (Erpel, Rheinl.). — Dr. jur. Franz Ahrens, Lt. d. R. a. D. (Stettin). — Constantin v. Geyso, Maj. d. R. a. D. (Jauer). — Anna v. Steinmann (Lübeck). — Ilse v. Maravic (Breslau). — Richard Schmundt, Genlt. a. D. (Brandenburg a. H.). — Carl Arthur v. Loebell, Maj. a. D. (Ebingen). — Frau Genlt. Maria v. Porembsky (Rudolstadt). — August v. Strantz, Geh. Reg.-Rat a. D. (Stettin). — Dr. Walter Bock, Gen. Ob.-Arzt a. D. (Berlin). — Dr. Karl v. Lilienthal (Heidelberg). — Frau Alice v. Tresckow (Magdeburg). — Walter v. Wittich, Maj. a. D. (Berlin). — Armand Suin de Boutemard, Pfarrer (Berlin). — Frau Marie Fischer v. Mollard (Gora, Kr. Jarocin). — Ernst Wollmann, Genlt. a. D. (Berlin-Friedenau). Wo.

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39, Fernspr.: Lichterfelde 1205

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre ◆ Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 Telephon: Merkur 4919

Spediteur-Tafel

Möbeltransport F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 33/34, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

Boenicke-Zigarren als Weihnachtsgeschenk

Winterblüte, Esquisitos .. 11¾ cm **15** Pf.
Despedida, Cremas finas . 11½ cm **20** Pf.
Estano, Divinos ..... 11½ cm **25** Pf.

Illustrierte Preisliste kostenfrei

Intenso, Sublimes ..... 12½ cm **30** Pf.
Graf Moltke, Superbas .. 14 cm **40** Pf.
Auslese, Cremas ..... 11 cm **50** Pf.

Sämtlich in Kisten zu 25 Stück * Ausgezeichnete Sumatra-Qualitäten

Sortimentskisten mit 50 Zigarren zu M. 7.50, 8.—, 9.—, 10.—, 12.50, 15.—, 20.—, 30.—

5% Rabatt bei Barbezug von Originalkisten deutscher Zigarren, von 500 Stück an **6%**
Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20.— an

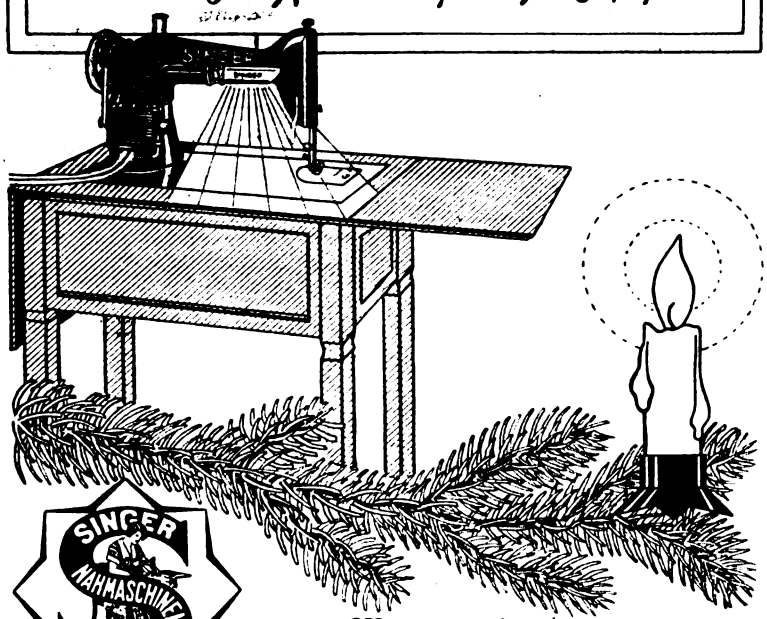
Haus am Zoo, Budapester Str. 9a
Bayerischer Platz 9
Kochstraße 59
Elberfeld
Alter Markt 2

OTTO BOENICKE

Des zunehmenden Weihnachtsverkehrs wegen bitte ich die Weihnachtsaufträge möglichst frühzeitig zu erteilen

Berlin W 8.
Französische Str. 21
Königsberg (Pr.)
Kneiph. Langg. 5

Die Singer
mit Motor und Nählicht
das nützlichste Weihnachtsgeschenk



Weitestgehende
Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Singer Läden überall

Original - Kieler
Matrosen - Kinder - Anzüge und -Kleider, Yachtklubserge u. blau. Offz.-Tuch.
(für Anzüge, Kostüme, Damenmäntel) gehören auf jeden Weihnachtstisch!
Zahlungserl. (ohne Anz.).
Verlangen Sie sofort Muster und illustrierte Preisliste.
Bernhard Preller,
Kiel 20.

Kommandeurpferd,
erstkl. Gewichtsträger, 5j., fromm geritten, preiswert verkäuflich.
Franz,
Berlin, Klopstockstraße 53.

Restaurant Dressler
Berlin W 57, Zietenstraße 7
(Ecke Bülowstraße)
Telephon: Amt Lützow 4959
Vereinszimmer mit Klavier frei

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant künstlerischer Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 24.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 21 Berlin, den 4. Dezember 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25
Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an
Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Dezember 1917. — General v. Steuben. Maj. v. Ditfurth. — Erziehung fürs Leben im Heere. Frdr. Schiffermüller. — Die deutsche Armee. I. — Die italienischen Luftmanöver 1927. Oberstlt. Frhr. v. Lützow, Innsbruck. — Von den Manövern der Roten Armee. — Entwicklung und Zukunft des bulgarischen Flugwesens. — Bewegliche Truppenkörper. (Eine kriegsgeschichtliche Studie.) (Forts.) IVa. Truppen auf Kraftwagen im Weltkriege. (Mit 1 Skizze.) Maj. Guderian. — Der russische Nachrichtendienst bei Lodz 1914. — Der Seekrieg in den türkischen Gewässern. Kpt. z. S. a. D. H. v. Waldeyer-Hartz. — Captain Liddell Hart: „Great Captains Unveiled". — Antriebsarten bei Kampfwagen. — Englische Aufgabe 2. — Russische Aufgabe 2. — Lösung der polnischen Aufgabe 1. — Lösung der tschechischen Aufgabe 1. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Dezember 1917.

4. 12. 17—9. 4. 18: Stellungskämpfe der 4. Armee in Flandern im Winter 1917/18. — **9. 12. 17—29. 4. 18:** Stellungskämpfe des Heeresgruppen-Kdo. F. in Mittelpalästina (Pal.). — **10.:** Waffenstillstand an der rumänischen Front (Rum.). — **15. 12. 17—20. 3. 18:** Stellungskämpfe der 7. Armee nördlich der Aillette. — **17. 12. 17—18. 2. 18:** Waffenstillstand bei Heeresgruppe Linsingen, 8. u. 10. Armee, Südarmee, Armeeabtlg. D, Armeeabtlg. Gronau. — **27. 12. 17 bis 20. 3. 18.:** Stellungskämpfe der 18. Armee bei St. Quentin und an der Oise.

General v. Steuben.

Am 1. 12. 1777, also vor 150 Jahren, landete im Hafen von Portsmouth im Staate Virginia an der Ostküste Nordamerikas der Kgl. Preuß. Major a. D. Friedrich Wilhelm v. Steuben, um in amerikanische Dienste zu treten. In seiner Begleitung befanden sich drei französische Adjutanten und ein französischer Sekretär. Denn er reiste auf Empfehlung der französischen Regierung, besonders seines Freundes des St. Germain, des Kriegsministers. Steuben verstand nur Deutsch und Französisch, konnte sich also in der Landessprache, dem Englischen, nicht verständlich machen. Er fluchte auf Deutsch und Französisch, was ein Dolmetscher ins Englische zu übersetzen hatte!

Er sollte die amerikanische „Kontinentalarmee", die unter Führung von George Washington stand, organisieren zum Kampfe gegen die Engländer, von deren Vormundschaft sich die dreizehn amerikanischen Kolonialstaaten freimachen wollten. In dieser Armee diente ein deutsches Korps unter Mühlenberg; Brigadekommandeure waren der erst zwanzigjährige Marquis Lafayette, der englische Lord Stirling und der deutsche, aus französischen Diensten kommende General v. Kalb. Im Heere der Engländer, also auf der Gegenseite, fochten 20 000 deutsche, vorwiegend hessische Söldner, die von ihren Landesherren zur Bezahlung von Schulden dorthin verkauft waren. Franzosen und Amerikaner verbündet zum Kampf gegen Engländer, Deutsche für beide blutend — es war eine wunderliche Zeit!

Steuben, am 15. 11. 1730 als Sohn eines Ingenieurhauptmanns in Magdeburg geboren, zog schon im Alter von drei Jahren mit dem Vater in den Krieg, nach Polen, der Krim und nach Kronstadt. Die Jesuiten in Breslau und Neiße gaben ihm klassische Bildung. Mit 14 Jahren macht er als Freiwilliger unter seinem Vater den Feldzug von 1744 mit. 1747 wird er Fahnenjunker im Regiment von Lestwitz, 1753 Leutnant, 1754 schreibt er an seinen Freund, den Grafen Henckel von Donnersmarck: „Wenn es einen Krieg gibt, so verspreche ich Dir, daß Dein Freund am Ende des zweiten Feldzuges entweder im Hades ist oder an der Spitze eines Regiments steht." Das letztere ist später eingetroffen. Steuben ficht bei Prag und Roßbach, tritt 1758 in das Freibataillon v. Mayr über, in dem er den ihm später in Amerika so nützlichen Dienst der leichten Infanterie erlernt, wird 1759 wieder in die reguläre Armee übernommen und als Adjutant des Generals v. Hülsen in der Schlacht bei Kunersdorf verwundet. 1761 schickt ihn der König aus dem Lager von Bunzelwitz mit dem Korps Platen gegen die Russen. In Kolberg fällt er in russische Gefangenschaft, weiß sich aber

Hygiama-Tabletten Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art
Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung
Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raum. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. 1.—
Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichswehr und die Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausrüstungsgeschäften
Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Gegr. 1894

Digitized by Google

bei Zar Peter III. beliebt zu machen und trägt wohl auch dazu bei, daß dieser mit Preußen den Waffenstillstand schließt, der König Friedrich in ernster Stunde von einem gefährlichen Gegner befreite. Zum Dank dafür wird er Stabskapitän und Flügeladjutant Friedrichs des Großen. Am Schluß des Krieges hat er, noch nicht 33 Jahre alt, vertretungsweise ein Regiment geführt. Der Lohn für seine Dienste war eine Domstelle in Havelberg. Doch mußte er nach Abschluß des Friedens den Dienst quittieren, „weil ein unüberlegter Schritt und vielleicht ein unversöhnlicher Feind die Erwartung einer besseren Belohnung vereitelte".

Von 1764 bis 1774 finden wir Steuben als Hofmarschall des Fürsten von Hohenzollern in Hechingen, dann im Dienste des Markgrafen von Baden in Karlsruhe und Durlach. Ein Besuch bei seinem Freunde, dem französischen Kriegsminister St. Germain, in Paris 1777 wird entscheidend für seine Zukunft. Dieser überredet ihn, als Instrukteur der Revolutionsarmee nach Amerika zu gehen. Der Entschluß dazu wurde Steuben nicht leicht. Die amerikanischen Agenten konnten ihm keine festen Zusicherungen bezüglich seiner geldlichen Entschädigung machen. Doch stellte er schließlich alle Bedenken zurück, gab das angenehme Hofleben auf und zog mit französischem Gelde nach Amerika.

Sein Biograph, Friedrich Kapp, schreibt darüber 1858: „Ein weniger entschlossener Charakter würde vor einem solchen Unternehmen zurückgeschreckt sein. Steuben aber wagte es und setzte als rechter Soldat sein ganzes Glück auf eine Karte. Er verließ Europa, wo er, wenn auch nicht im Überfluß, doch in angenehmen und sorgenfreien Verhältnissen gelebt hatte, um einem Volke seine Dienste anzubieten, das einen erschöpfenden und bisher keineswegs glücklichen Krieg führte, das ihm keine Aussichten, geschweige denn eine Garantie für eine seinen Kenntnissen und Erfahrungen angemessene Tätigkeit bot und das ihm nicht einmal eine geldliche Vergütung seiner Leistungen versprach. Im Vertrauen auf seine Kraft und voll edlen Ehrgeizes bot er sein Schwert der für ihre Unabhängigkeit und Freiheit kämpfenden jungen Republik jenseits des Ozeans an. Er stellte keine Bedingungen, er feilschte nicht um Lohn. Ihm winkte ein höheres Ziel, ihm schlug die Brust vor Sehnsucht nach Taten und Auszeichnung. Im fernen Westen leuchtete ihm Ehre und kriegerischer Ruhm. Sollte er da noch zaudern, blieb ihm da noch Zeit, seine Zukunft in Talern zu berechnen und zu verwerten? Nein, Steuben verlor keinen Augenblick, zuzugreifen: er wagte und — er gewann."

Und doch hätte er sich viel unangenehme Zeiten des Bettelns und Mahnens beim Kongreß der amerikanischen Freistaaten erspart, wenn er rechtzeitig mehr Zeit darauf verwandt hätte, „seine Zukunft in Talern zu berechnen".

Ihm winkte zunächst kein kriegerischer Ruhm. Die Aufgabe, die ihm der gewandte und liebenswürdige George Washington übertrug, war nicht die Führung einer Division im Kampfe gegen die Engländer, sondern die Schaffung eines Heeres aus einem Haufen hungernder, zerlumpter, undisziplinierter und nur widerwillig dienender Milizen. Für den 47jährigen, in der Schule des Großen Königs aufgewachsenen Major v. Steuben, den die Franzosen aus begreiflichen Gründen als preußischen General präsentierten, wäre es keine zu schwere Aufgabe gewesen, wenn er eine feste, kriegsentschlossene Regierung hinter sich gehabt hätte, die ihm die nötigen Mittel zur Verfügung stellte. Der Kongreß konnte aber nichts weiter tun, als den dreizehn Staaten der werdenden nordamerikanischen Union nahezulegen, auf Steubens Vorschläge und Wünsche einzugehen. Was dieser Kongreß aber nicht wollte, war die Bildung eines stehenden Heeres nach preußischem Muster. Denn der Führer eines solchen Heeres hätte die Macht an sich reißen und mit den demokratischen Grundsätzen aufräumen können. So kämpfte Steuben von vornherein gegen Windmühlenflügel einen aufreibenden und unrühmlichen Kampf. Er durfte nicht Führer sein, sondern nur Berater und Organisator. Aber vielleicht lagen gerade auf diesem Gebiete seine besonderen Talente.

Er begann nicht mit Griffen und Einzelmarsch, sondern mit Übungen in kleinen und größeren Verbänden. Damit hob er schnell das Selbstvertrauen und die Dienstfreudigkeit der ihm anvertrauten bunt zusammengewürfelten Schar, die er schon nach wenigen Monaten dem Oberbefehlshaber vorführen konnte. Seine Erfolge fanden im Mai 1778 ihre Anerkennung, indem ihn der Kongreß zum „Generalinspektor" des Heeres ernannte. Seine mit großer Energie, ja mit Strenge durchgeführten Inspektionen brachten ihn aber bald in Gegensatz zu den Generalen, die es bei Washington durchsetzten, daß seine Befugnisse stark beschnitten wurden. Immerhin ist es sein von amerikanischer Seite voll anerkanntes Verdienst, das Revolutionsheer in kurzer Zeit zu einer disziplinierten, in Angriff und Verteidigung gleich brauchbaren Truppe umgeschmiedet zu haben.

Nur selten war es ihm vergönnt, diese Truppe auch zu führen. Als er dies im Gefecht bei Monmouth am 28. 6. 1778 auf Befehl Washingtons tat und die von Gen. Lee schlecht geführte Avantgarde durch sein schnelles und energisches Eingreifen zum Halten brachte, trug ihm dies sogleich die Mißgunst seiner Kameraden ein, und selbst Washington berichtete an den Kongreß, daß man Steuben nicht zu groß werden lassen dürfe. Er blieb für die Amerikaner der Deutsche, also der Landfremde, während der Engländer, den sie bekämpften, für sie doch der Landsmann blieb.

Dank der französischen Waffenhilfe konnten die Truppen der Union die Engländer auf wenige Küstenorte zurückdrücken und schließlich, ohne daß größere Entscheidungen gefallen wären, zum Frieden nötigen, der 1783 in Versailles abgeschlossen wurde und die Unabhängigkeit der „Vereinigten Staaten von Nordamerika" anerkannte. Steubens Lohn war ein Ehrendegen, den er drei Jahre nach Friedensschluß erhielt. Er trägt selbst die Schuld, wenn ihm klingender Lohn zunächst versagt blieb. Denn bei seiner Ankunft in Amerika hatte er dem Kongreß geschrieben: „Der einzige Beweggrund, der mich in diesen Weltteil führte, ist der Wunsch, einem Volke zu dienen, das einen so edlen Kampf für seine Rechte und Freiheit kämpft. Ich verlange weder Geld noch Titel. Ich bin aus dem entferntesten Winkel Deutschlands hierher gekommen und habe dort Amt und Stellung aufgegeben. Ich habe Ihren Agenten in Frankreich keine Bedingungen gestellt, noch werde ich Ihnen welche stellen. Mein einziger Ehrgeiz besteht darin, bei Ihnen als Freiwilliger einzutreten, mir das Vertrauen Ihres kommandierenden Generals zu erwerben und ihn in allen Feldzügen ebenso zu begleiten, wie ich während des Siebenjährigen Krieges dem Könige von Preußen gefolgt bin." Dieser Idealismus war echt und ehrlich. Er fand bei Washington vollstes Verständnis und dankbare Anerkennung. Es hat zwischen beiden Männern bis zu Steubens Tod 1794 ein schönes Freundschaftsverhältnis bestanden. Das amerikanische Volk, das den Soldaten mit ganz anderen Augen anzusehen gewohnt ist als wir, hat in Steuben stets den Mann geehrt, der ihm den Kampf um seine Unabhängigkeit organisiert und damit überhaupt erst ermöglicht hat. Er selbst hat trotz aller Widerwärtigkeiten sein

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre G. m. b. H.
seit 1882 nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

Amt mit vollster Hingabe und Befriedigung versehen. Er hat — wie viele nach ihm — die hohe Befriedigung empfunden, die es einem Offizier gewährt, wenn er in jungen Jahren an verantwortungsvoller Stelle fremde Truppen ausbilden und den Erfolg, der Arbeit täglich vor Augen sehen darf. Major v. Ditfurth.

Erziehung fürs Leben im Heere.

Der heutige deutsche Soldat soll „lebensfest" aus der Abgeschlossenheit der Kaserne in die zivile Welt hinaustreten, wenn die Stunde hierfür gekommen ist. In der alten Armee brachte die Erfüllung der Dienstpflicht dem Soldaten außer körperlicher Ertüchtigung vor allem das Gefühl für bedingungslose Pflichterfüllung und die Fähigkeit, sich unter- und damit einzuordnen, Grundlagen fürs Leben, die der heutigen Jugend in erschreckendem Maße zu fehlen pflegen. Der Gabenkreis aber, der dem Reichsheer- und Marineangehörigen von heute fürs Leben zuteil werden soll, ist ungleich größer: Er soll den Schritt in die bürgerliche Welt als ein nach bestimmter Richtung voll ausgebildeter Berufsmensch tun können.

Die Heeresfachschulen für die verschiedenen Zweige und die sonstigen, der zivilen Ausbildung dienenden Einrichtungen sind geschaffen, dem Soldaten das Leben zu öffnen. Möglichst mannigfaltige Eindrücke sollen ihm vermittelt werden, um jene Biegsamkeit des Geistes zu erzielen, die unerläßlich ist zur Bewältigung der draußen harrenden Aufgaben in einer so wandelbaren und sprunghaften Zeit, in der jeder Tag unvermutete Forderungen und damit unvorhergesehene Aufgaben bringen kann. Um aber in solchen Tagen zu bestehen, bedarf man nicht nur der Pflege des Geistes, sondern auch des Gemütes. Die Fähigkeit, Dinge und Menschen richtig einzuschätzen, für alles den richtigen Maßstab nicht allein mit dem Verstande zu erklügeln, sondern vor allem zu „erfühlen" und dadurch drohendes Unheil mit Ruhe und Zielsicherheit zu überwinden, — diese Festigung gibt nicht allein der Geist, sondern auch ein für das Leben erzogenes Gemüt.

Deshalb darf die Schulung des letzteren nicht zurückstehen. Rein unterrichtlich dürfte man das abstrakt anmutende Ziel kaum erreichen, abgesehen davon, daß der Lehrkörper bei seiner überaus großen Inanspruchnahme durch rein schulische Aufgaben zu dieser wichtigen Sparte der Ausbildung kaum die Zeit finden dürfte. Man darf zudem nicht übersehen, daß der Schüler dem Lehrer gegenüber, von dem er konkreten Unterricht zu empfangen gewöhnt ist, sich nicht so aufzuschließen pflegt, d. h. in außerschulisch anmutenden Dingen nicht so aufnahmebereit ist, wie es für das Aufblühen des seelischen Ackerfeldes eine Vorbedingung wäre. Schüler und Lehrer stehen sich zu „schulsachlich" gegenüber.

Anders ist es aber, wenn ein Vortragender, dem die Soldaten nicht jeden Tag begegnen, von dem sie also andere Werte als die rein unterrichtlichen erhoffen, mit spendenden Händen vor sie hintritt. Von diesem erwarten sie eben das, was ihnen gegeben werden soll. Sie kommen, um zu empfangen. Hat dann der Vortragende wirklich etwas zu spenden, Wertvolles in wertvoller Art, dann ist die Vortragsstunde für die Schulung der Gemüter keine verlorene gewesen.

Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, sich in den Entscheidungsbereich der Truppenunterrichtsleitungen einzudrängen. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes wird es aber vielleicht verziehen werden, wenn dem Schreiber dieser Zeilen eine Anregung aus der Feder fließt. — Wie der eigentliche Unterricht und damit die Schulung des Geistes sich nach festem Plane und einheitlichen Grundsätzen entwickelt, sollte auch die Schulung des Gemüts nicht dem Zufall überlassen werden. Heute suchen sich die Truppenunterrichtsleitungen Vortragende aus dem leider allzu reichlichen Angebot heraus, ziehen manchmal einen Treffer, manchmal eine Niete, — — unmöglich ist es jedoch für die Herren, aus den Angeboten, die ihnen, streng genommen, der Zufall bringt, eine aufbauende, festgefügte Linie herauszuschälen, eine Linie, die organisch immer höher führt, vom Primitiven zum Feingliedrigen ansteigend.

Vielleicht wäre die Schaffung eines Heeres- und Marinelehramtes doch der Erwägung der zuständigen Stellen würdig! Im Verein mit den Wehrkreisunterrichtsleitungen, diese wieder nach Fühlungnahme mit den Herren Truppenunterrichtsleitern, könnten — unter Vorsehung vorher festgelegter und von Jahr zu Jahr wechselnder Zeiträume für jeden Wehrkreis — Jahresvortragspläne geschaffen werden, die sich nach bestimmten Grundsätzen aufbauen. Jeder Schüler, überhaupt jeder Soldat, könnte jährlich 2 bis 4 Vorträge hochstehender Art erhalten. Es würden solche für Unter- und solche für Oberklassen aufgestellt werden können; aber auch den Herren Fürsorgeoffizieren ständen ausgewählte Vorträge für die zu betreuenden Truppen zur Verfügung.

Den Etat würde ein solches Lehramt in keiner Weise belasten. Die vorherige Festlegung der Jahrespläne ermöglicht ein zeitliches und reihenmäßiges Ineinandergreifen der Vorträge, und vor allem wäre dadurch auch eine feste Verpflichtung der Vortragenden gegen Gehalt auf die in Betracht kommenden Monate möglich. Es würden sogar Ersparungen erreicht gegenüber den Summen, die bisher von den Schulleitungen und Fürsorgestellen für Vortragszwecke ausgegeben wurden. Vielleicht gäbe es einen Weg, daß die Vortragsausgaben ganz aus dem Etat verschwinden könnten, doch verbietet mir der Raum, denselben hier klarzulegen. Die erzieherischen Auswirkungen, die mit meinem Vorschlage verbunden sind, wären angesichts der Ersparungen demnach als „Reingewinn" zu buchen. Und eine so eingreifende und dabei geldspendende Erziehungsarbeit wäre doch etwas, worüber sich reden ließe!

Frdr. Schiffermüller.

Die deutsche Armee.*)

I.

Schon häufig brachten wir Presseäußerungen aus Belgrad, die in grenzenloser Übertreibung und unter Aneinanderreihung nachweislich falscher Angaben sich mit der deutschen Wehrmacht beschäftigen. Diese Art gefärbter Berichterstattung ist das sicherste Mittel, auf die Dauer den Geist von Locarno zu ertöten und das Mißtrauen der Völker untereinander zu verewigen. Wir unterbreiten unseren Lesern den nachstehenden Aufsatz, den wir ohne Zusatz bringen, ihn eigener Kritik überlassend. Schriftleitung.

Seit einiger Zeit verfolgen besonders die monarchistisch gesinnten russischen Parteien mit lebhaftem Interesse die Tätigkeit und Ausbildung in der Reichswehr.

*) Von Kersnowski, veröffentlicht in Nr. 115 des „Rußki Wojenni Wjestnik".

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

Es ist bemerkenswert, welche Übertreibungen, irrige Ansichten da in der Welt verkündet werden. So entnehmen wir Kersnowskis Studie auszugsweise folgendes:

„Die deutsche Reichswehr ist eine der interessantesten und lehrreichsten Einrichtungen Europas seit Beendigung des Weltkrieges. Sie ist zweifellos der wichtigste Faktor in der Auferstehung des durch den Versailler Frieden vernichteten Landes und die würdige Nachfolgerin der großen kaiserlichen deutschen Armee.

In die Einzelheiten der deutschen Reichswehr einzugehen, ist überflüssig. Sie ist bis ins kleinste und kleinlichste Detail in einer Beilage des Versailler Diktats enthalten, die nicht nur die Organisation, sondern auch die Bewaffnung und Ausrüstung mit der genauen Zahl der Gewehre, Karabiner und Pistolen — fast bis zur Zahl der Knöpfe an der Montur und der Nägel an den Stiefelsohlen — festsetzt. Diese Kleinlichkeit verbirgt nur schlecht die Furcht der Verbündeten vor Deutschland.

Den verhaßten „Boches" wurden die Flügel gestutzt, aber langsam, nach und nach, wachsen diese Flügel wieder, und zwar immer schneller und schneller.

Die Geschichte wiederholt sich. Trotz der Friedensbedingungen von Tilsit verfügte Preußen im Jahre 1813 über 200 000 ausgebildete Soldaten.

Allerdings haben die Franzosen daraus Lehren gezogen, die allgemeine Dienstpflicht abgeschafft, so daß Deutschland gegenüber dem französischen Rekrutenkontingent von 240 000 Mann nur 8000—9000 Mann jährlich einstellen darf.

Auf dem Papier ist alles geordnet und Frankreich scheint gegen einen neuerlichen deutschen Angriff gesichert zu sein. In Wirklichkeit steht die Sache allerdings anders, und die Franzosen wissen das schon lange. Den Deutschen zuzumuten, daß sie sich mit einer so zugeschnittenen Organisation zufrieden geben, hieße ihre Gefühle gekränkter Nationalehre, ihre organisatorischen Fähigkeiten und den Genius ihres Volkes überhaupt verleugnen. Den Führern der deutschen Reichswehr fiel die ehrenvolle, aber im höchsten Maße verantwortungsreiche und schwierige Aufgabe zu, die „Armee der Vergeltung" und besonders ihre Stämme vorzubereiten. Man muß anerkennen, daß sie diese Aufgabe erfolgreich, mit viel Zähigkeit, Energie und Takt durchführen. Mit echt deutscher Folgerichtigkeit wurde das Programm zur Ausbildung deutscher Unteroffiziere bei dreijähriger Ausbildungszeit auf das vortrefflichste ausgearbeitet.

Hierzu wurde das geistreiche System des „Strohmannes" geschaffen und dadurch die Kontrolle der Entente verhindert. Statt eines Soldaten, Fritz Müller, der 12 Jahre lang dienen sollte, aber nach 3 Jahren entlassen wird, dienen noch drei andere ebenfalls je 3 Jahre und nehmen während ihrer Dienstzeit gleichfalls den Namen Fritz Müller an.

Die Franzosen erkannten das Wesen dieses Tricks, waren aber machtlos dagegen und beschränkten sich darauf, ihrem Unmut in den Spalten ihrer Zeitungen Luft zu machen, was die Deutschen wenig berührt (außer den militärischen Zeitschriften „Revue Militaire Française" und „France Militaire" noch „Echo de Paris", „Homme Libre", „Journal des Debats" und besonders die „Action Française").

Jährlich werden auf diese Weise 25 000 in jeder Beziehung vorzügliche Soldaten eingereiht, die als ausgezeichnet ausgebildete Unteroffiziere nach 3 Jahren die Reichswehr verlassen, die im Jahre 1931 über eine Reserve von 460 000 Mann verfügen wird.

Diese Organisation nimmt ihre ganze Kraft aus den patriotischen Verbänden und Vereinen. Alle Mitglieder der Reichswehr sind pflichtmäßig Mitglieder dieser Verbände, und es wird niemand ohne eine Empfehlung dieser Verbände in die Reichswehr aufgenommen, die kaum leichter zu erlangen ist als die Aufnahme in den Jockeyklub. —

Die Reichswehr zählt 1927: 46 Generale, 6200 Offiziere, 14 500 Unteroffiziere, 38 000 Gefreite und 36 500 Soldaten.

Ein Unteroffizier entfällt demnach auf 5 Soldaten und Gefreite, ein Feldwebel auf 12, ein Offizier auf 16, ein Oberst auf 30, ein General auf 2100 Mann.

Die Franzosen können sich nicht von der Vorstellung des Stellungskrieges freimachen und befinden sich unter der Hypnose der Millionenheere. 8 Millionen Mobilisierter genügen ihnen nicht, sie wollen die ganze Nation von 40 Millionen, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter, auf die Füße stellen.

Die Deutschen sind Anhänger streng differenzierter, nicht sehr großer Kaderheere, mit besonderer Manövrierfähigkeit, die vernichtende Schläge führen können. Die Fortschritte der Technik verhindern außerdem, daß große Menschenmassen anders als Kanonenfutter zur Geltung kommen.

Im Jahre 1886 schrieb von der Goltz in seinem Hauptwerk „Das Volk in Waffen": „Es wird eine Zeit kommen, in der ein neuer Alexander der Große erscheint, der mit einem kleinen, aber vorzüglich ausgebildeten Heere die modernen Millionenarmeen, die sich, den chinesischen Heeren gleich, immer mehr in Riesenhaufen friedlicher Bürger verwandeln, in die Flucht jagen wird." (Forts. folgt.) 7.

Die italienischen Luftmanöver 1927.

Von Oberstleutnant Frhr. v. Lützow, Innsbruck.

Nach den verschiedenen Pressenachrichten lassen sich Zweck und Ergebnisse der im nordöstlichen Italien vom 15. bis 20. 10. 1927 abgehaltenen Flugmanöver erkennen. Unter der Annahme des Reichsgrenzenverlaufes über die Linie Reschenscheidek—Mendel—Vizenza—Rovigo, wurde östlich dieser Linie der Angreifer „Rot" in den Flughäfen von Bruneck, Belluno, Aviano, Padua und Venedig, der Verteidiger „Blau" westlich gedachter Linie in den Flughäfen von Gardolo, Chedi und Ferrara versammelt. Rot hatte 8 Jagd-, 2 Nachtbomben-, 4 Tagbombengeschwader und mehrere Geschwader weitgehender Aufklärer- und Seeflugzeuge. Blau hatte 12 Jagd-, 6 Nachtbomben-, 6 Tagbombengeschwader, ebenso mehrere Geschwader weitgehender Aufklärer*). In Summe waren 527 Flgz., 600 Flgz.-Führer und mehr als 100 Beobachter, also mehr als die Hälfte der italienischen Luftstreitkräfte zum Luftmanöver vereinigt. Die Mobilisierung der Fliegerwaffe vollzog sich in überraschend kurzer Zeit, den Einberufungen wurde binnen weniger Stunden Folge geleistet. An die für die Parteien gezogene Staatsgrenze waren Meldestellen der faschistischen Miliz vorgeschoben, die das Nahen der roten Streitkräfte fernmündlich und durch Funker anzuzeigen hatten**). Die Manöverleitung befand sich in Padua.

In der Nacht zum 16. Oktober suchte Blau zwecks Störung der feindlichen Maßnahmen mit Bombenfliegern das Flugfeld von Aviano auf, wurde dort mit Scheinwerfern gesichtet und durch Artl.- und MG.-Feuer abgewehrt; nur einem der Spitzenflugzeuge gelang der Abwurf. Um 5 Uhr morgens flogen 17 Bombenflieger der Partei Rot, von Jagdfliegern begleitet, gegen Chedi, um weitere Kampfhandlungen der Blauen zu verhindern. Am 17. sandte Blau schnelle Geschwader vor, Tagbombengeschwader belegten den Bahnhof Treviso (Abwurf durch farbige Rauchwolken markiert). Rot sandte den Blauen 20 in eine Linie aufgelöste Flugzeuge entgegen; der anschließende Luftkampf bot viele interessante Einzelheiten. Rot wurde geworfen. Einen weiteren Vorstoß der Blauen hinderte dichter Nebel. Aus demselben Grunde mißlangen Vorstöße gegen Bozen und Bruneck. Rot bombardierte an demselben Tage trotz Gegenwirkung von 52 blauen Jagdfliegern Mantua. Am 18. Oktober war Rasttag. Am 19. wurde der Flughafen von Aviano von blauen Fliegern im Tiefflug heimgesucht und beworfen. Blau entsandte Patrouillenbombenflieger gegen Padua und Rovigo, um dort Depots zu bewerfen, und erledigte gleichzeitig strategische Erkundungen über Udine. Auf dem Flugfelde in Aviano wurden Versuche im Tiefflug unter 50 m vorgenommen.

*) Das Geschwader mit 2 Gruppen zu je 3 Unterabtlgn.
**) Dieses Netz erwies sich als zu wenig dicht.

Digitized by Google

Am 20. erfolgte in Anwesenheit des Königs auf einem hierfür hergestellten Versuchsfelde der Abwurf kriegsgemäß ausgerüsteter Bomben. Hierzu waren folgende Ziele hergerichtet worden: eine Eisenbahnstation mit allen Einrichtungen, Gleisanlagen, eine elektrische Zentrale, Depots, Brücken, Straßen, Artl.-Stellungen und ein Flugfeld. Die Formationen flogen in dreieckiger Kette, im Rudel-, im Hoch- und Tiefflug (2000—500 m). Von 115 Fliegern wurden 500 Bomben von 15 bis zu 800 kg Gewicht, insgesamt 70 t, abgeworfen***). Als Schluß der Übungen erfolgte eine Heerschau über die Flieger durch den König.

Die Flieger haben während des Manövers 1567 Stunden im Tag- und Nachtflug verbracht und dabei 313 450 km zurückgelegt. Die Telefunkenausrüstung der Flieger bewährte sich auf Reichweiten bis zu 350 km. Vorgeführt wurde auch der vom Fliegermajor Amadeo Negozzi vertretene Tiefflug. Der Flieger zieht nicht mehr, um sich der Artl.-Wirkung zu entziehen, in hohem Fluge über die Linien dahin, sondern überfliegt sie ungesichtet mit größter Geschwindigkeit, ehe die Abwehrartl. einsetzt. Die Manöver zeigten wie die Kriegserfahrung, daß ein Durchbrechen der Luftsperre fast immer möglich ist, daß von Jagdgeschwadern begleitete Bombengeschwader von Jagdpatrouillen wegen der damit verbundenen Verluste nicht mit Aussicht auf Erfolg angegriffen werden können und Bombengeschwader nur auf ausgedehnte Ziele, und zwar in mehreren Wellen hintereinander, angesetzt werden müssen. Bombenangriffe haben auch bei schlechtem Wetter Aussicht auf Erfolg. Der Abwurf der Bomben auf das Übungsfeld entsprach in seiner Wirkung nicht den Erwartungen, es wurde hierbei besonders die beim Abwurf unerläßliche Genauigkeit vermißt†).

Von den Manövern der Roten Armee.

Besonderes Interesse bieten die Manöver bei Odessa, an denen Kader- und Territorialtruppen teilnahmen. Auch die Territorialtruppen werden gelobt. Die Manöver bestanden aus vier Abschnitten. Im ersten Abschnitt Landung einer roten Abteilung unter dem Schutz der überlegenen roten Flotte bei sehr ungünstigem Wetter, starkem Winde, Angriff der blauen Kräfte, Mitwirkung der roten Schiffsartillerie gegen diese. Zweiter Abschnitt: Begegnungsgefecht. Dritter Abschnitt: Angriff auf einen in Verteidigung stehenden Gegner. Dieser bricht am Tage das Gefecht ab und geht auf vorbereitete Stellung zurück. Gegnerische Kavallerie ist in seinen Rücken gedrungen und greift erfolgreich an. Vierter Abschnitt Angriff auf vorbereitete Stellung. Gelobt wird der gute Geist, die Mannszucht und Ausdauer der Truppe, gute Aneignung der neuen Gefechtsvorschriften, im allgemeinen gute Verbindung zwischen Infanterie und Artillerie. Mit Erfolg verwandt Brieftauben und Meldehunde, diese hauptsächlich zwischen Kompanie und Bataillon und manchmal als einziges Verbindungsmittel zwischen Infanterie und Unterstützungsartillerie. Bemerkenswert die Teilnahme zweier vom Ossoawiachim aufgestellter, von den Truppen ausgerüsteter und bewaffneter Arbeiterbataillone, deren Leistungen gelobt werden. Aus anderen Manövern wird aber über die Ungewandtheit ähnlicher Formationen bei gutem Willen geklagt. Auf Odessa wurden mehrere Gasluftangriffe ausgeführt mit Markierung der Bombenabwürfe, die Abwehr wurde geübt, Schutzmaßnahmen, Entgasung usw., wurden vom Ossoawiachim getroffen. Auch wurden auf eine Schein-Eisenbahnstation Bomben abgeworfen und Schießübungen vom Flugzeug mit MG. auf Scheiben abgehalten, beides mit angeblich befriedigendem Erfolge.

***) Die Bombengewichte sind: 15, 104, 250, 500 und 800 kg. Auf den Zielbahnhof wurden 12 Bomben zu je 250 kg, auf die Gleisanlagen 45 Bomben zu je 15 kg abgeworfen. Beim großen Bombenangriff auf das Zielfeld wurde Staffel auf Staffel angesetzt und Bomben bis zu 800 kg abgeworfen.

†) Über das Diopterſystem Jozza sind Einzelheiten noch nicht bekannt. Die Bombenauslösung erfolgte elektrisch.

Von einer Seite wird als Manövererfahrung dargelegt, daß die Feldküchen nicht zur sachgemäßen Ernährung kleiner Abteilungen und überhaupt nicht im Gebirge brauchbar wären. Weitgehende Verwendung von Konserven aller Art und Thermosapparaten wird empfohlen.

In verschiedenen Militärbezirken sind umfangreiche Probemobilmachungen veranstaltet worden. Beim Zusammenströmen der Heerespflichtigen muß mehr Rücksicht auf feindliche Luftangriffe genommen werden. 45.

Entwicklung und Zukunft des bulgarischeu Flugwesens.

Bulgarien hatte erstmalig während des Balkankrieges eigene Flieger. Unter der Anleitung einiger fremder Flugzeugführer, welche in das bulgar. Heer freiwillig eingetreten waren — des Schweizers Burri und des Russen Kostine —, entstand nach und nach das erste bulgar. Fliegerkorps, dessen Mitglieder unmittelbar nach Ausbruch des Krieges in das Ausland gingen, um die Führung von Flugzeugen zu erlernen. Erst vom Weltkriege ab nahm das bulgar. Flugwesen einen größeren Aufschwung. Unter der Führung deutscher Fluglehrer wurde den bulgar. jungen Flugschülern in Bulgarien und Deutschland rasche Ausbildung zuteil. Durch den Zusammenbruch und den verlorenen Krieg wurde Bulgarien durch die niederschmetternden Friedensdiktate seiner militärischen Luftflotte beraubt und deren Material teils vernichtet, teils fiel es den Siegern zur Beute, ebenso wie in Deutschland.

Das während des Krieges aufgeblühte bulgar. Flugwesen hat jedoch nicht aufgehört zu bestehen, sondern nur Namen und Besitzer getauscht. Die Kampfflugzeuge wurden zu Post- und Personenapparaten umgestaltet — das militärische Flugwesen verwandelte sich im Laufe einiger Jahre in ein wirtschaftliches.

Heute, neun Jahre nach dem Weltkriege, sind die meisten Länder durch Luftwege miteinander verbunden, es ist sogar das Überfliegen der Meere gelungen. Natürlicherweise konnte Bulgarien hinter dieser allgemeinen Entwicklung der Fliegerei nicht zurückstehen, es mußte jedoch mangels nötigen Materials und ungeübten Personals alles wieder neu aufbauen. Innerhalb des Verkehrsministeriums wurde eine Abteilung für Flugwesen geschaffen — die Luftverkehrsdirektion. — Deren erste Tätigkeit war, den Flugplatz bei Sofia — „Buzfuriste" — einzurichten und Flugzeugführer auszubilden, welche berufen sein werden, den Rahmen des bulgar. Flugwesens zu bilden.

Zur Ausbildung des Flugzeugführernachwuchses wurden mehrere französ. Flugzeuge als Schulflugzeuge (System Henriot u. Caudron) gekauft. Zgl. mußte auf Grund der Friedensdiktate und der internationalen Verträge für Luftverkehrswesen, welchen sich auch Bulgarien angeschlossen hatte, ein bulgar. Gesetz für den Luftverkehr erlassen werden.

Nachdem der Flugplatz von Buzfuriste in brauchbaren Zustand gesetzt war, wendete die Direktion ihre Aufmerksamkeit auch der Provinz zu, wo sie nach und nach mehrere Fluglandeplätze errichten ließ; z. B. bei Gornje-Orehovica,

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Digitized by Google

Varna, Jambol, Kazanlik und Burgas. Außerdem wurden auch an anderen Orten geeignete Landungsplätze ausgewählt. Heute ist die Luftverkehrsdirektion eine vollkommen ausgebildete Behörde.

Betont wird der techn. Dienst, dessen Zweck das Studium des Flugzeugbaues, der Reparatur und Instandhaltung ist. In den Werkstätten von Buzsuriste werden bereits zweierlei Arten von Flugzeugen erzeugt. Die erste ist ein aus Holz gefertigtes, zweisitziges Doppeldecker-Postflugzeug mit einem Benz-Motor von 210 PS und einem Radius von 500 km. Von diesen Flugzeugen wurden vorläufig 10 Stück gebaut. Die mit ihnen angestellten Versuche haben befriedigt, sowohl was Flugfähigkeit, als auch Handhabung (Steuerung) und Verläßlichkeit der Motoren anbelangt. Um die Verläßlichkeit dieser Flugzeuge als Postflugzeug zu erproben, hat die Luftverkehrsdirektion 1926 im Lande einen Rundflug veranstaltet. Die daran beteiligten drei Flugzeuge starteten ab Sofia und flogen über Jambol, Burgas, Varna, Gornje-Orehovica zurück nach Sofia. Der Versuch ist gelungen.

1927 wurde eine Serie von 12 neuen Flugzeugen in Dienst gestellt. Es sind dies aus Holz gefertigte Doppeldecker, zweisitzige und mit doppeltem Steuer versehene Schulflugzeuge mit 60 PS-Motoren. Die bisherigen Versuchsflüge haben befriedigt. Die Flugschüler werden demnächst der Flugschule übergeben, wo sie zur Ausbildung des Flugzeugführernachwuchses dienen sollen.

Die Flugschule bildet die Schüler in zwei Jahren theoretisch und praktisch aus. Die Besucher müssen zuerst das internationale Fliegerdiplom, dann das Handelsfliegerdiplom erwerben. Die praktische Ausbildung geschieht im ersten Jahre mit Henriot- und Caudron-Flugzeugen, später mit Potez- und neuerdings auch mit Bristol-, Smolik- (tschechoslow.) Schulflugzeugen; bald werden jedoch hierfür bereits die in Buzsuriste selbst hergestellten Flugzeuge zur Verfügung stehen.

Das Verkehrsministerium hat sich auch das weite Ziel gesteckt, vermittels der Fliegerphotographie und Kartographie von Bulgarien eine zusammenhängende Landkarte aufzunehmen. Die ersten Versuche haben befriedigt. Weiter wird beabsichtigt, die Landesvermessung und -triangulierung auf dem Luftwege durchzuführen. Schließlich fällt dem Luftdienste auch die Aufgabe zu, die innerhalb des Staatsbereichs anzulegenden Luftverkehrswege zu erkunden und auszubauen. Ein zehntägiger Postdienst wurde probeweise durchgeführt unter Verwendung von drei Potez XVIII- und Lorraine-Dietrich-Flugzeugen mit 360 PS-Motoren. Beiderseitig startete täglich morgens je ein Flugzeug von Sofia und Varna, mit Zwischenlandung in Gornje-Orehovica. Das dritte Flugzeug befand sich für den Notfall an letzterem Orte. Der Dienst arbeitete zur Zufriedenheit. Die Post wurde in Sofia wie in Varna zehn Tage hindurch pünktlich befördert, und zwar unter ziemlich ungünstigen atmosphärischen Verhältnissen. Die Linie führt zwischen Sofia und Varna größtenteils über den hohen Balkan, wo Orientierungs- und Luftverhältnisse bekanntermaßen oft recht ungünstig sind und das Fliegen in technischer Hinsicht auf viele Hindernisse stößt.

1927 erteilte die Regierung einer kurz „Bunavad" genannten bulgar. Gesellschaft gesetzlich die Genehmigung, den inländischen Luftverkehr wahrzunehmen. Diese Gesellschaft genießt weitgehende Unterstützung des Staates und hat vorläufig mit der Inbetriebsetzung der Linie Sofia—Gornja-Orehovica—Varna begonnen, für später aber die stufenweise Ausnutzung der Linien Sofia—Plovdiv (Philippopel)—Burgas und Viddin—Russe in Aussicht genommen. Hierzu sind vorläufig drei Junkers-Verkehrsflugzeuge angeschafft, deren jedes für zwei Flugzeugführer und vier Fluggäste eingerichtet ist. Der regelmäßige Verkehr wurde aus technischen Gründen noch nicht begonnen, dürfte aber aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Laufe des Oktobers 1927 aufgenommen werden.

Der Hauptflugplatz des Landes — Buzsuriste —, welcher vorläufig bis zur Beendigung des in Kazanlik im Bau befindlichen Flugplatzes nebst Fabrik der größte und bestausgerüstete Flugplatz des Landes ist, liegt etwa 15 km westlich von Sofia. Der Flugplatz selbst stellt ein ungefähr 1 qkm ausgedehntes Rechteck dar, kann aber im Notfalle wesentlich erweitert werden. Überdies hat er den Vorteil, daß er mit der Hauptstadt durch eine normalspurige Eisenbahn verbunden ist. Der Flugplatz hat an der Straßenseite vier große, aus Beton und Eisen gebaute Hangars, in welchen 60 Flugzeuge normaler Größe untergebracht werden können. Neben den Hangars befinden sich die Bau- und Reparaturwerkstätten. Da im Lande bestgeeignetes Holzmaterial genügend zu haben ist, sind die in eigener Verwaltung gebauten Flugzeuge bedeutend billiger als die im Auslande gekauften.

Zur vollkommen modernen Einrichtung des Flugplatzes von Buzsuriste fehlen nur noch die Beleuchtung des Flugplatzes und die nächtlichen Fanale.

Bulgarien gehörte bis in jüngste Zeit zu den wenigen europäischen Staaten, die im Wege des regelmäßigen Flugdienstes in das internationale Luftverkehrsnetz nicht eingeschlossen waren, trotzdem gerade Sofia durch seine zentrale Lage am Balkan dazu berufen ist, Luftverkehrszentrum der Halbinsel zu werden.

Die französische Luftverkehrsgesellschaft „Cidna" (Compagnie Internationale de Navigation Aérienne), die bisher den Luftverkehr Paris—Konstantinopel mit einem großen Umwege über Bukarest abgewickelt hat, benutzt diesen Weg seit 1. Oktober. Wöchentlich sind nach beiden Richtungen zwei Flüge vorgesehen, dadurch wird die Strecke Sofia—Konstantinopel in 3 Std. 15 Min. zurückgelegt (der Schnellzug braucht 30 Std.), während Belgrad in 2 Std. 10 Min. und Prag ungefähr in 6 Std. zu erreichen sind. Obige Gesellschaft, die gewisse staatliche Vorteile genießt, hat auch zum Ausbau der Linien längs der Donau und Bukarest—Sofia—Athen Genehmigung bekommen. Diese Linien werden 1928 wahrscheinlich ebenfalls in Betrieb genommen werden.

Bei der begeisterten zähen Tätigkeit der bulgar. Flieger kann trotz beschränkter materieller Mittel dem bulgar. Flugwesen eine schöne Zukunft prophezeit werden. 7.

Bewegliche Truppenkörper.

(Eine kriegsgeschichtliche Studie.)

Von Major Guderian.

(Fortsetzung.)

IV a. Truppen auf Kraftwagen im Weltkriege.

b) **Die beweglichen Entente-Reserven im Frühjahr und Sommer 1918.** Im Jahre 1918 zog man französischerseits die Lehren aus den bei Péronne gesammelten Erfahrungen. Die mit Bahn und Kraftwagen in den Kampfraum bei Cambrai gefahrenen Divisionen hatten eine gewisse Zeit gebraucht, um durch das Vereinigen von Infanterie und Pferdestaffeln verwendungsfähig zu werden. Wollte man Heeresreserven zum Auffangen eines deutschen Durchbruches mit Bahn und Kraftwagen heranführen, so mußte das Entladen so weit rückwärts erfolgen, daß den Divisionen diese Zeit zur Verfügung stand.

Man erwartete den deutschen Stoß, war aber ungewiß, wann, wo und in welcher Frontbreite er erfolgen würde. In gemeinsamer Arbeit der Operationsabteilung des Generalstabes, des Feldeisenbahn- und des Feldkraftfahrchefs wurden die verschiedenen Möglichkeiten durchdacht, die sich aus der Gestaltung der Front, den voraussichtlichen feindlichen Kräften und den eigenen Reserven ergaben. In erster Linie vermuteten die Franzosen im Frühjahr 1918 einen deutschen Angriff auf die englische Front. Ihre Abwehrmaßnahmen mußten sich also darauf erstrecken, die Versammlung einer französischen Armee hinter der britischen Front vorzubereiten. Diese französische Armee sollte erst nach beendetem Aufmarsch einheitlich zum Kampf vorgeführt, unter keinen Umständen aber tropfenweise eingesetzt werden. Nachdem man sich einmal dazu verstanden hatte, den mit Kraftwagen zu befördernden Einheiten die Zeit zu ihrer Versammlung nach dem Entladen zu gewähren, kam es zur Erhöhung der Schnelligkeit der Versammlung darauf an,

Digitized by Google

aus dem vorhandenen Straßennetz so viel wie möglich herauszuholen; man war sogar bereit, vorübergehend eine noch größere Zersplitterung der Einheiten dabei in Kauf zu nehmen, indem man nach Möglichkeit auf eine Straße nur Einheiten mit gleicher Marschgeschwindigkeit setzte, also auf eine Straße Lastkraftwagen, auf eine zweite Traktorenartillerie, auf eine dritte pferdebespannte Artillerie.

Um das Straßennetz in der geschilderten Weise vollständig ausnutzen zu können, wurde eine Zone des Feldkraftfahrchefs gebildet, die sich von der Marne zur Somme und von Paris zur Front erstreckte und in der ohne Genehmigung des Feldkraftfahrchefs keine größere Bewegung stattfinden durfte. Der Feldkraftfahrchef sollte durch seine Verkehrsregelungsabteilungen die Straßen genau so beherrschen wie der Feldeisenbahnchef seine Bahnstrecken.

Für den Aufmarsch der Reserve-Armee wurden drei Varianten ausgearbeitet.

Diese sorgsamen und methodischen französischen Vorbereitungen waren gerade beendet, als der deutsche Angriff in der Nacht vom 20. zum 21. 3. 1918 losbrach. Die englische 5. Armee wurde vollständig über den Haufen gerannt, die englische 3. Armee schwer erschüttert. Der überraschend große deutsche Erfolg ließ mit einem Schlage dem Angreifer den Weg zur Küste frei und sogar Paris bedroht erscheinen. Hatte man in den französisch-britischen Abmachungen vor der Schlacht das Eingreifen der französischen Reserven frühestens auf den sechsten Tag nach Beginn des deutschen Angriffs festgelegt, so entschloß sich die französische Heeresleitung nunmehr angesichts der Heftigkeit des deutschen Stoßes und der Ausdehnung des Angriffs unter Preisgabe aller Methodik zu sofortiger Hilfe. Bereits am 21. 3. um 8 Uhr wurde für alle Kraftfahrverbände, die zur Ausführung der Transporte bestimmt waren, Marschbereitschaft befohlen. In der Nacht vom 21. zum 22. 3. ergingen die Befehle, am 22. 3. mittags begannen die Bewegungen. Es handelte sich darum, die hauptsächlich im Raume Meaux—Châlons bereitgestellten französischen Reserven in den Versammlungsraum Péronne—Amiens—Noyon zu befördern. Straßeneinteilung hierzu s. Skizze 7.

Es blieben vorbehalten: Straßen A 1 und A 2 nur für Kraftfahrverbände, Straßen E 1 und E 2 für die Pferdestaffeln der Divisionen, Straße T für Kraftzugartillerie, die Straße Pierrefonds — Compiègne — Coudun — Ressons-sur-Matz für die pferdebespannte schwere Artillerie. Querverbindungen R 1—4 und Aushilfestraßen mit der Bezeichnung Q für den Fall von Varianten vervollständigten das Bild. Mehrfarbig gedruckte Karten dieser Straßenverteilung wurden den Verkehrsreglern ausgegeben.

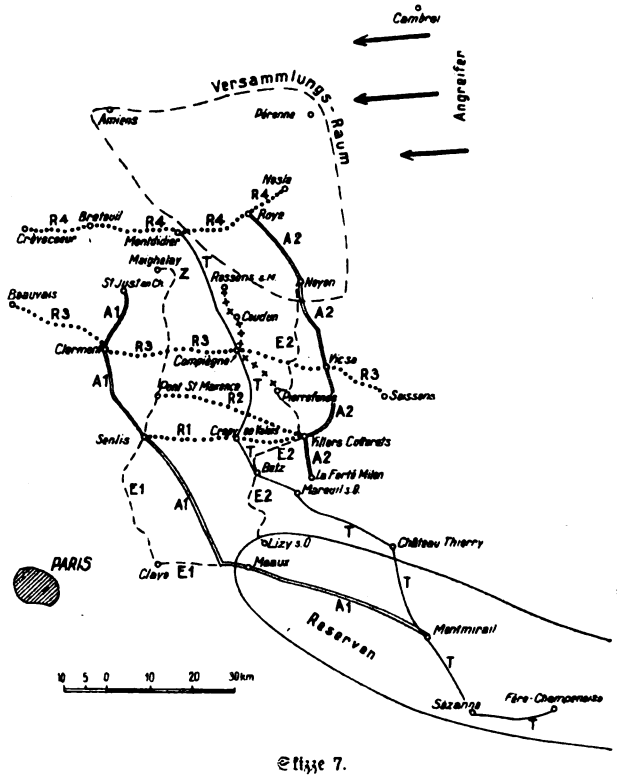
Drei Verkehrsregelungsabteilungen wurden eingesetzt:

1. die Verladekommission in Meaux, im Raume Meaux—Château—Thierry—Senlis—Villers-Cotterets;
2. die Weiterleitekommission in Compiègne, im Raume Vic-sur-Aisne—Noyon—Saint-Just-en-Ch.—Beauvais;
3. die Entladekommission in Montdidier, anschließend bis zum Ausladeraum.

Um das reibungslose Eingliedern der von den östlichen Heeresgruppen herangeführten Transporte zu ermöglichen, wurde die bereits bestehende Verkehrsregelungsabteilung Soissons mit der von Compiègne unter gemeinsamen Befehl gestellt.

Die Truppentransporte rollten nun vom 22. 3. bis 4. 4. 1918 ununterbrochen. Sie wurden einschließlich der Unterbringung, der Rasten und der Verpflegung lediglich von den Verkehrsregelungsabteilungen geleitet. Außer den Truppentransporten liefen auf den Straßen noch die Nachschubkolonnen aller Art, Verschiebungen von Stäben und Depots, Bewegungen von Leerkolonnen usw., also ein erklecklicher Verkehr, der nach den französischen Berichten reibungslos abgewickelt werden konnte. Alle entbehrlichen Kraftfahrverbände wurden nach der Einbruchsstelle zusammengezogen, selbst die seit dem Herbst 1917 in Italien eingesetzten, die am 25. 3. über Mailand—Turin—Briançon—Grenoble—Lyon die Gegend von Troyes in achttägigem Landmarsch von über 1000 km mit nur einem Ruhetag erreichten.

Die glatte Abwicklung der Transporte wurde durch deutsche Bombenangriffe auf das Große Hauptquartier Compiègne in den Nächten vom 22. zum 23. und vom 23. zum 24. 3., die die Fernsprechverbindungen zeitweise zerstörten, in Frage gestellt. In der Nacht vom 24. zum 25. 3. lag Compiègne unter deutschem Artilleriefernfeuer. In dieser Nacht entschlossen sich daher die Franzosen, das Gr. H. Qu. von Compiègne nach Provins zu verlegen. Am 23. 3. mußte die Verkehrsregelungsabteilung Montdidier nach Clermont zurückverlegt werden.



Skizze 7.

Nach dem 2. 4. kam der deutsche Angriff zum Stehen. Die französischen Kraftfahrer konnten einen Augenblick Atem schöpfen.

Anfang April wurde die französische 10. Armee nach ihrer Rückberufung aus Italien im Raume nördlich Amiens versammelt.

Als am 9. 4. der deutsche Angriff in Flandern losbrach, wurde in Poix eine neue Verkehrsregelungsabteilung eingerichtet, die entsprechend den sich nach Norden ausdehnenden Transporten am 13. 4. nach Champs-en-Amienois und am 20. 4. nach Longpré verlegt wurde. Unter ihrer Leitung wurden vom 13. 4. ab die 31. und 32. Division von Liancourt in die Gegend westlich Amiens befördert, am 15. 4. die 46. Division von Gournay nach Amiens. Vom 16. 4. ab folgten weitere Divisionen. Bei diesen Bewegungen mußte das unter deutschem Feuer liegende Amiens westlich umgangen werden. Das Straßennetz wurde in der

Digitized by Google

bereits geschilderten Art eingeteilt. Am 28. 4. entstand eine neue Verkehrsregelungsabteilung in St. Omer. Auf diese Art wurde zwischen dem 12. 4. und 1. 5. die Infanterie von 19 Divisionen auf Kraftwagen befördert, davon 7 nach Flandern. Vom 1. bis 25. 5. wurden weitere 15 Divisionen gefahren; im ganzen vom 20. 3. bis 27. 5. 1918 rund 1 400 000 Mann, außerdem im April 863 000 t und im Mai 1 024 000 t Material.

Bei den bisherigen Transporten war lediglich die Infanterie ohne Pferde und Fahrzeuge mitgeführt worden. Alle bespannten Teile waren auf Fußmarsch angewiesen gewesen. Die Folge davon war, daß die Infanterie 2 bis 3 Tage vor den Pferdestaffeln im Ausladeraum eintraf und bei der kritischen Lage an der Front vor deren Eintreffen — also auch ohne ihre Artillerie — eingesetzt werden mußte. Dies Verfahren führte zu tropfenweisem Einsatz der Divisionen, zu starker Zersplitterung, zum völligen Vermischen der Verbände und zu übermäßiger Anstrengung für die pferdelose Infanterie. Der französische Generalstab verlangte also nunmehr energisch die Mitnahme von 445 Pferden auf 150 Omnibussen je Division. Mit dieser Neuerung wurden in 7 Tagen zwischen dem 27. 5. und dem 2. 6. die Infanterie von 33 Divisionen und die Artillerie von 3 Divisionen zur Abwehr des Angriffs der deutschen 7. Armee versammelt.

Betrachtungen: Interessant ist ein Vergleich zwischen den Leistungen der Eisenbahn und des Kraftwagens in dieser Zeit. Es wurden befördert:

Tag	Mit Kraftwagen	Mit der Bahn
27. 5.	6 Divisionen*) Korpstruppen des XXI. A. K.	2 Divisionen**) 1 Rgt. schwere Artl.
28. 5.	6 Divisionen*) Korpstruppen des I. A. K.	Korpstruppen des V. A. K.
29. 5.	6 Divisionen*) 1 Divisionsartillerie	
30. 5.	6 Divisionen*) 1 Divisionsartillerie	16 Divisionen**)
31. 5.	4 franz. Divisionen*) 1 amerik. Division*)	
1. 6.	1 franz. Division*) 1 amerik. Division*)	
2. 6.	6 Divisionen*) 1 Divisionsartillerie	
27. 5. bis 2. 6.	33 Divisionen*) 46 Artillerieeinheiten	19 Divisionen**)
27. 5. bis 16. 6.	63 Divisionen*)	41 Divisionen**)

*) Nur Infanterie. **) Geschlossene Divisionen.

Bei diesem Vergleich ist zu berücksichtigen, daß die Kraftwagentransporte einer Ergänzung durch erhebliche Fußmärsche der Pferdestaffeln bedürfen und daher nur auf Entfernungen von drei bis höchstens fünf Tagesmärschen angesetzt werden können. Man darf daher aus den angeführten Zahlen nicht auf eine gegenüber dem Kraftwagen geringere Leistungsfähigkeit der Eisenbahn schließen, vor allem nicht bei Transporten über weite Strecken. Der Vorsprung der Kraftwagen in unserem Beispiel ist in den ersten 4 Tagen errungen, also bevor die Eisenbahntransporte wirksam einsetzen konnten.

Ein Rückblick auf die Kraftwagentransporte des Frühjahrs und Sommers 1918 zeigt, daß die französische Führung ihre Absicht, die Reserven einheitlich einzusetzen und ihnen hierzu die erforderliche Zeit zum Versammeln und Bereitstellen nach Beendigung der reinen Transportbewegung zu gewähren, nicht durchführen konnte. Dies wäre möglich gewesen, wenn sie über eine gewisse Anzahl ständig motorisierter Verbände verfügt hätte, die als Vorhut der auf Lkw. heranzuführenden Infanterie-Divisionen den Durchbruch des Gegners so lange aufhalten konnten, bis deren Aufmarsch vollzogen war. Die Kavallerie-Divisionen erwiesen sich für diese Aufgabe angesichts der zu überwindenden großen Entfernungen als zu langsam und hinsichtlich ihrer Organisation und Bewaffnung als zu schwach.

Handelte es sich im Jahre 1917 um Kraftwagentransporte hinter einer feststehenden Front, die einer besonderen Aufklärung und Sicherung entraten konnten, so mußten diese Transporte 1918 unmittelbar gegen den Feind gefahren werden, über dessen Fortschritte man zeitweise recht im unklaren war. Zwar gewährten die am Feinde befindlichen Reste der Frontdivisionen und die sehr bald eingesetzten Verkehrsregelungsabteilungen bis zu einem gewissen Grade Schutz und Aufklärung, aber es war doch mehr oder weniger Zufall, daß keine ernsteren Schäden durch den Mangel an organischen Aufklärungs- und Sicherungstruppen auf Kraftwagen eintraten. Panzerkraftwagen, Schnelltanks, Geländewagen würden heute neben den Fliegern für Aufklärung sorgen, während die Sicherung und Sperrung breiter Geländeabschnitte zum Schutze des Aufmarsches — wie erwähnt — von motorisierten, durch MG.-Jäger-Bataillone verstärkten Divisionen durchgeführt werden könnten.

Klar geht aus der Schilderung des Bombenabwurfes und des Fernfeuers auf Compiègne der Einfluß sachgemäßer Zielauswahl für die Fliegerkampfkräfte und die schwerste Artillerie hervor. In Lagen, wie der geschilderten, kann der Dauerbewurf eines wichtigen Straßenknotenpunktes sowie weitreichendes Flachfeuer oder Vergasung den Gegner zu Zeitaufwand und großen Umwegen veranlassen und dadurch den oft an einem seidenen Faden hängenden Enderfolg sichern. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß man sich über die neuzeitliche Transport- und Fechtweise seines Gegners klar ist, die Verkehrs- und Verbindungsmöglichkeiten hinter seiner Front sorgfältig studiert, gründlich aufklärt und dann die eigenen Kräfte gegen die wichtigsten Ziele — je weniger, desto besser — zusammenfaßt. Wir haben dies 1916 bei Verdun versäumt und uns anscheinend auch 1918 noch zu sehr zersplittert (vgl. v. Hoeppner, Deutschlands Krieg in der Luft, S. 152 ff.).

Meisterhaft ist die französische Organisation der Kraftwagentransporte. In emsiger Arbeit werden die Erfahrungen jeder großen Schlacht benutzt und erstaunliche Leistungen erzielt, die noch heute unseres ernsten Studiums wert sind. Wir verfügten im Kriege nie und werden auch in Zukunft nicht über so reichliches Gerät, über so reiche Betriebsstoffe und eine so ungeheure Industrie verfügen wie unsere Feinde. Um so mehr müssen wir uns ihre Erfahrungen zunutze machen, um unsere beschränkten Mittel aufs Beste gebrauchen zu können. Hierzu gehören: Einheitliche Leitung des gesamten Kraftfahrwesens, straffe Verkehrsregelung, verständnisvolles Zusammenwirken von Führern und Führergehilfen mit den Technikern, sorgfältige Friedensschulung. Allerdings wird man sich bei voller Würdigung der Vorteile systematischen Handelns vor zu weitgehender Schematisierung hüten müssen, die im Stellungskrieg vielleicht durchführbar wäre, im Bewegungskriege aber scheitern müßte. (Schluß folgt.)

Der russische Nachrichtendienst bei Lodz 1914.

Der Generalmajor des russ. Genstbs. Rjabikow war im Herbst 1914 Chef der Nachrichtenstelle des 2. russ. A. K. In der tschechosl. Zeitschrift „Vojenské Rozhledy" berichtet er über seine damalige Tätigkeit. Einige Auszüge dürften auch für weitere Kreise interessant sein.

Die 2. russ. Armee war nach dem Rückzuge der deutschen 9. Armee, der am 19. 10. 1914 abds. begann, aus dem Raume von Warschau in der allgemeinen Richtung Südwest ins Weichselland vorgerückt. Die Fühlung mit den Deutschen war fast ganz verloren gegangen. Bald darauf, Anfang November, wurde Rjabikow Chef der Nachrichtenstelle des 2. russ. Gendos. Die Mittel zur Einbringung von

Digitized by Google

Erkundungsergebnissen über den Gegner waren: 1. die Kav.-Truppen Novikows und Charpentiers; 2. die Erkundungen durch die vormarschierenden Inf.-Truppen; 3. Luftaufklärung; 4. Befragung von Gefangenen und der Bevölkerung; 5. Prüfung vorgefundener Urkunden und schließlich 6. Spionage.

Am wenigsten lieferte die Luftaufklärung, weil die russ. Flugzeuge einen zu geringen Aktionsradius gehabt hätten. Die vorgehenden Kav.-Körper stellten am 7. 11. die 5. und 8. deutsche und die 7. öst.-ung. Kav. Div. fest. Zur Klarstellung der Truppenzusammensetzung der Deutschen trug wesentlich bei, daß man in den Quartieren aus Kreideaufschriften, in Hotels aus den Büchern, in den Apotheken aus Rezepten, Daten über Namen von Offizieren, Truppenkörpern u. dgl. erlangte. Je weiter man vorrückte, um so mehr. Das A. O. K. sandte an der ganzen Front „wandernde Agenten" aus. Von diesen kamen, wenn auch etwas verspätet, brauchbare Nachrichten. Von den „ständigen Agenten", die innerhalb des Deutschen Reiches wohnten (!), kam keine wesentliche Kunde.

Die erste Nachricht, daß Teile der zurückgehenden Deutschen auf die Eisenbahn verladen wurden, erhielt das russ. A. O. K. 2 erst am 9. 11. Die Nachricht stammte vom 4. 11., aufgegeben durch einen „Wanderagenten". Am 10. 11. kam eine weitere Agentennachricht von Eisenbahnverladungen bei Rosenberg.

Im Nachrichtenüberblick vom 9. 11. des A. O. K. 2 hieß es: „Der Feind verstärkt sich an der Grenze gegenüber unserem rechten Flügel." An diesem Tage stellte auch die russ. Kav. die ersten Anzeichen von aktiver deutscher Tätigkeit gegen den rechten Flügel der 2. Armee fest.

Am 11. 11. meldete ein verkleideter Reiter im Raume Slupci—Pyzdry zwei deutsche Divn., konnte aber ihre Zugehörigkeit nicht angeben. Am 12. 11. wurde der Vormarsch der 2. Armee fortgesetzt. Der Nachr.-Überblick dieses Tages sagt, der Feind entwickle gegen den rechten Fl. der 2. Armee bedeutende, aber noch nicht vollständig festgestellte Kräfte. Seine Operationen zielen in den Zwischenraum zwischen 1. und 2. Armee. Am 13. 11. wird diese dtsch. Offensive auch als gegen die Front der 2. Armee gerichtet erkannt. Doch der vorgesetzte Kommandant der NW-Front legte dieser Darstellung keine Bedeutung bei, sondern befahl der 2. Armee auch für den 14. 11. die Fortsetzung des Vormarsches nach Südwest. An diesem Tage griffen die Deutschen bereits scharf die inneren Flügelkorps der 1. und 2. Armee an. (Die 1. Armee war nördlich der 2. Armee.) An diesem Tage gelang es den Russen zum erstenmal von den angreifenden Truppen Gefangene zu machen und Urkunden zu erlangen. Hieraus und aus den Aussagen ging hervor, daß die Offensive von denselben Truppen durchgeführt wurde, die vor einem Monat bei Warschau gekämpft hatten. Die Gefangenen waren vom XX. und XVII. A. K. Am 15. 11. stellten Agenten das dtsch. XI. A. K. bei Kola-Dombe fest, was durch Gefangene bald erhärtet wurde. Das genaue Verhör mit den am 14. und 15. 11. Gefangenen und die Überprüfung der bei ihnen vorgefundenen Urkunden und Tagebücher gaben ein ganz klares Bild von der Verlegung der dtsch. 9. Armee in den Raum Thorn—Wrzesnia und ihrer Ein- und Ausladungsstellen. Die Nachrichten der 2. Armee, die auf Grund der Gefangenenaussagen meldeten, daß starke fdl. Kräfte im Angriff seien, veranlaßte nun am 16. 11. den Oberkommandierenden der NW-Front, den Befehl zu geben, daß die 2. Armee ihren Vormarsch einzustellen und statt der bisherigen Richtung SW nunmehr Front nach NW zu nehmen habe. Dies hatte den Marsch der zwei südlichen Flügelkorps der 2. Armee nach Norden zur Folge. Diese und sonstige Verschiebungen fanden am 17. 11. statt. Am nächsten Tage begann schon die eigentliche Schlacht bei Lodz.

Während dieser Kämpfe war die Hauptquelle für die Nachrichten über den Feind die Aussage der Gefangenen. Dadurch, daß täglich Gefangene eingebracht wurden und daß sie beim nahen A. O. K. 2 in Lodz ausführlich vernommen wurden, habe man des Feindes Gliederung genügend klar erkannt.

Die Luftaufklärung ergab wieder nichts Wesentliches. Die Tätigkeit der Agenten war infolge der dtsch. Einschließung sehr erschwert. Die „Wanderagenten" konnten meist nur die dtschn. Artl.-Stellungen erkunden. Einige gaben wohl auch Nachrichten über Truppen, wie über das XXV. R. K. u. dgl. Die Verbindung der eingeschlossenen 2. Armee mit den von Warschau anrückenden Verstärkungen geschah durch Flugzeuge (vielfach mit Genstbs. Offz.), in manchen Fällen — mit großem Risiko — durch Kraftwagen.

In der Nacht vom 5. auf den 6. 12. brach die 2. Armee den Kampf bei Lodz auf höheren Befehl ab und ist unbemerkt und in Ordnung nach Osten in die neue Stellung abgerückt. Die deutsche Truppengliederung wurde auch jetzt, während des russ. Rückzuges durch Einbringen von Gefangenen bald erkannt. Auch Agentennachrichten gingen darüber ein. Der Nachr.-Überblick des A. O. K. 2, ausgegeben am 9. 12. abds., gibt ein recht zutreffendes Bild über die Gruppierung der Dtschn. In der Zeit vom 10. bis 14. 12. wurden fast täglich „Kontrollgefangene" gemacht, und das Bild über den Feind sei immer klarer geworden. Auch diesmal ergab die Lufterkundung nichts Wichtiges. In der Nacht vom 16./17. 12. setzte die 2. Armee ihren Rückzug in die ihr befohlene Stellung an der Rawka fort, die sie am 19. 12. erreichte.

Hier setzte jetzt der Stellungskrieg ein. Die Nachrichtenstelle des A. O. K. 2 organisierte den Erkundungsdienst gründlich. Bei den Armeekorps wurden hierfür eigene Genstbs. Offz. bestellt. Die Mitarbeit der Flieger (darunter auch französ.) wurde besser. Die Agenten arbeiteten meist im Bereiche der höheren Kommandostellen und im Etappengebiete. Die Aussage der Gefangenen war wieder besonders ergiebig. Schon am 21. 12. hatte man eine fast vollständige Gliederung der dtschn. Truppen. Interessant sind die Ergebnisse des Nachr.-Dienstes über die Vorbereitungen der Dtschn. zum Angriffe am 31. 1. 1915 bei Bolimow—Gumin. Die Agentennachrichten sprachen von fdl. Ansammlungen bei Bolimow und Skierniewice, die nachprüfenden Flugzeuge sahen bei Skierniewice nichts Auffälliges, wohl aber bei Bolimow. Da wurde am 28. 1. 15 östlich Bolimow ein Gefangener des J. R. 14 (4. J. D.) eingebracht, der aussagte: „Es wird eine große Offensive erwartet, der eine 6stünd. Artl.-Wirkung vorangehen wird." Spät abds. am 30. 1. kam zum A. O. K. ein Agent, der beim Rückzuge in Skierniewice zurückgelassen worden war. Er gab an, er hätte beim unbemerkten Überschreiten der dtschn. Front bei Gumin ein Gespräch von Soldaten gehört, daß „man am 31. 1. einen allgemeinen Sturm auf die russ. Stellungen machen wolle". Diese Nachricht wurde sogleich telegraphisch an die Armeekorps und ans Kdo. der NW-Front geleitet. So gelang es, für die Schlacht, die tatsächlich am 31. 1. begann und bis 4. 2. dauerte, rechtzeitig Reserven heranzubringen. 54.

Der Seekrieg in den türkischen Gewässern.

Von Kapitän zur See a. D. H. v. Waldeyer-Hartz.

So klar, zielbewußt und gründlich wie der Ausbau unserer alten Wehrmacht zur See erfolgte, wird auch ein wichtiger Teil ihres Vermächtnisses verwaltet: die geschichtliche Würdigung ihrer Taten im Weltkriege! Das Marinearchiv unter der Leitung des Vizeadmirals a. D. Dr. h. c. v. Mantey hat in diesen Tagen einen neuen Band seiner darstellerisch-kritischen Untersuchungen herausgegeben*). Der Band ist von Konteradmiral a. D. Lorey bearbeitet. Er befaßt sich mit der Tätigkeit der Mittelmeerdivision, worunter die reine Flottentätigkeit in den türkischen Ge-

*) **Der Krieg zur See.** Herausgegeben vom Marinearchiv: „Der Krieg in den türkischen Gewässern." Bearbeitet von Konteradmiral a. D. H. Lorey. I. Band: Die Mittelmeer-Division. Mit 20 Karten und 35 Skizzen. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. 1927. Preis: 14,50 RM., in Halbleinen 17,50 RM., in Ganzleinen 18,50 RM., in Halbleder 22,50 RM.

Digitized by Google

wässern zu verstehen ist, während ein späterer Band unter dem Titel „Das Sonderkommando", die Küstenverteidigung der Dardanellen und des Bosporus behandeln wird.

Die politische Bedeutung des Vorgehens der Schiffe „Goeben" und „Breslau", die die Mittelmeerdivision bildeten — im Grunde genommen war es nur ihr Stamm —, ist im bunten Wechsel der kriegerischen Ereignisse des Weltkrieges kaum genügend gewürdigt worden. Die klar überlegte Tat des Divisionschefs, des Admirals Souchon, der durch sein Einlaufen in die Dardanellen letzten Endes die Türkei auf unsere Seite brachte, hat aber in ihrer Auswirkung nicht wenig dazu beigetragen, daß das deutsche Volk gegen seine zahllosen Widersacher über lange Jahre das Feld hat behaupten können. Britischerseits ist dies offenherzig zugegeben worden. Aber auch sonst deckt der jüngste Band des Admiralstabswerkes noch manche politische Fäden auf, die bisher nicht bekannt waren; besonders was den Verrat Italiens am Dreibunde anbetrifft. Ferner führt er den Nachweis, daß England ausgesprochene Kriegsbefehle seinen Flotteneinheiten im Mittelmeer erteilt hat, bevor der Krieg gegen Deutschland eröffnet und das Ultimatum an uns gestellt worden war.

Die kühne Fahrt der Mittelmeerdivision nach Konstantinopel, die endgültig als freier Entschluß des Divisionschefs erfolgte, konnte nur glücken dank der trefflichen Mobilmachungsvorbereitungen, die vom Admiralstab der Marine auf allen Meeren getroffen waren. Hinzukam, daß unser Funkverkehr dem Feinde weit überlegen war, so zwar, daß die deutschen Schiffe trotz schwierigster Verhältnisse dauernd im Verkehr mit der Heimat blieben, während es den Führern der britischen und französischen Flotte anfänglich nicht gelang, eine zuverlässige Funkverbindung untereinander herzustellen.

Die Schwierigkeiten, denen Admiral Souchon in Konstantinopel auf politischem, technischem und militärischem Gebiete begegnete, waren schlechthin ungeheuer. Andererseits war es für die Mittelmächte im Grunde genommen nur von Vorteil, daß die Türkei nicht von vornherein offen an ihre Seite trat. Denn um die Mobilmachungsvorbereitungen für den Seekrieg war es im nahen Osten derart schlecht bestellt, daß Konstantinopel einem sofortigen Angriff seitens des Feindbundes wohl kaum mit dem Erfolge hätte begegnen können, der ihm später beschieden war, als sich die Arbeit der Deutschen auswirkte. Souchons Stab, ergänzt durch sprachgewandte türkische Offiziere, mußte zunächst mit größter Hingabe und unter sehr erheblichen Schwierigkeiten ein Signalbuch, F. T.-Regeln, ein taktisches Reglement, Erkennungssignale, Schiffskunden, Leckbedienungsregeln und Schiffsrollen ausarbeiten, bevor man daran denken konnte, die türkischen Schiffe und Fahrzeuge gegen den Feind zu führen. Zustatten kam den deutschen Offizieren der gute Einfluß der türkischen Schiffsgeistlichen im deutschen Sinne. Diese hingen mit Begeisterung an der deutschen Arbeit und vertrauten dem deutschen Kaiser als dem mächtigen Freund und Beschützer des Islams.

Die Kriegsschauplätze waren das Schwarze Meer gegen die Russen, die sich als außerordentlich tätig erwiesen, zumal im Minenkrieg und in ständig wiederholten Versuchen, die ungemein wichtigen Kohlentransporte über See von der anatolischen Nordküste her zu unterbinden, ferner das Marmarameer, die Dardanellen und die griechische Inselwelt. Später griff die Tätigkeit des Flottenkommandos über auf Syrien und den Irak, auf den Suezkanal, das Kaspische Meer, das Tigris- und Euphratgebiet. Mit allen Mitteln des Seekrieges wurde gekämpft. Über- und Unterwasserschiffe haben in schwerster und aufopferungsvollster Tätigkeit manche wackere Tat vollbracht. Und das Erfreuliche war, daß die deutsche Flottenschulung auch das türkische Personal zu immer besseren Leistungen befähigte. Im Rahmen unserer kurzen Betrachtung wollen wir nicht auf Einzelheiten eingehen. Wer aber ein klares Bild von zäher deutscher Arbeit während des Krieges gewinnen will, wem es darum zu tun ist, sich darüber zu unterrichten, welcher Geist in der [illegible] Flotte herrschte, der lese den jüngsten Band des Admiralstabswerkes. Er ist erfüllt von begeisternden Einzelheiten. Organisatorisch und im offenen Kampfe sind hier Großtaten vollbracht worden, auf die das deutsche Volk wahrlich allen Grund hat, stolz zu sein; Großtaten, die zum Teil im Strudel der Ereignisse untergingen. An den Dardanellen und am Bosporus hat die Not immer wieder Eisen gebrochen, in der Kohlenbeschaffungsfrage, im Verpflegungswesen, in der Bereitstellung von Munition und Materialien und in vielen anderen Dingen mehr. Treu hat der Türke zu uns gestanden, in echter, kerniger Waffenbrüderschaft. Trotzdem darf man ohne Überheblichkeit behaupten, daß es der deutsche militärische Geist gewesen ist, der sich beim Einsatz der Mittelmeerdivision auf dem Seekriegsschauplatz im nahen Osten ein Denkmal von bleibendem Werte gesetzt hat.

Captain Liddell Hart: „Great Captains Unveiled".*)

Kpt. Liddell Hart setzt mit diesem Buche die Folge seiner militärischen Studien, die sich mit dem Leben großer Soldaten beschäftigen, fort. Er gibt in schöner Sprache und mit großer Klarheit ein Bild der Taten Jenghiz Khans und seines Feldherrn Sabutai, des Marschalls von Sachsen, Gustav Adolfs, Wallensteins und des Generals Wolfe.

Erwähnenswert ist, daß in den „Amusettes" schon der Marschall von Sachsen die eigentlichen Vorläufer unseres modernen Inf.-Geschützes besaß.

Die Stärke Gustav Adolfs erscheint im Gegensatz zu Wallenstein mehr auf taktischem als auf strategischem Gebiet gelegen zu haben.

Während der erstere Großes in der Heeresorganisation, in der Verstärkung der Feuerkraft der drei Hauptwaffen und im Nachschubwesen leistete, muß sein Verhalten nach der Schlacht von Breitenfeld und bei Nürnberg von strategischen Gesichtspunkten aus als abwegig bezeichnet werden.

Hochinteressant ist die Schilderung der Zusammensetzung der Heere Wallensteins sowie der strategischen und politischen Gaben dieses Feldherrn. Erschütternd zu lesen ist das Ende dieses genialen Mannes in Eger, wo er mit Hilfe irischer Dragoner von schottischen, irischen und spanischen Offizieren unter Anführung des Obersten Butler auf Drängen des Wiener Hofes ermordet wurde. Die Macht Wallensteins, der Mecklenburg und halb Mähren sein eigen nannte und der auf der Höhe seines Ruhms die Übertragung einer der österreichischen Erbprovinzen vom Kaiser verlangte, war den Habsburgern eben zu bedrohlich angewachsen. Daß Wallenstein dann, von allen verlassen, mit den protestantischen Fürsten des Nordens Verbindungen anzuknüpfen versuchte, ist eine bekannte Tatsache.

Das Buch schließt mit der Schilderung der militärischen Taten des englischen Generals Wolfe, der während des Siebenjährigen Krieges Friedrichs des Großen jenseits des Atlantischen Ozeans entscheidend dazu beitrug, daß der nordamerikanische Kontinent nicht französisch, sondern englisch wurde.

Erwähnenswert ist das Urteil dieses großen englischen Generals über die Franzosen nach der Eroberung von Louisburg, der damalig stärksten Festung der neuen Welt, welche die Zufahrtswege nach Kanada beherrschte. Er sagte damals: „Wenn es den Franzosen schlecht geht, geben sie sich den Anschein der alleinigen Vertreter der Gesetze der Menschheit, im Siegesrausch gibt es keinen blutigeren und unmenschlicheren Gegner." 21

*) Verlegt bei William Blackwood and Sons Ltd., Edinburgh und London 1927.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Antriebsarten bei Kampfwagen.

Die fortschreitende Kampfwagenentwicklung hat verschiedene Antriebsarten hervorgebracht. Während man im Kriege Kampfwagen (Tanks) nur mit Raupenketten (nach dem heutigen Sprachgebrauch „Gleisketten" genannt) kannte, gibt es heutzutage folgende Arten: Kampfwagen als

1. Radfahrzeuge,

2. Zwitterfahrzeuge, d. h. solche, bei denen Räder und Raupen gleichzeitig den Boden berühren. Hierbei unterscheidet man eine Art, die die Räder vorn und die Raupe hinten haben, und die zweite Art, bei der die Raupe vorn und die Räder hinten angeordnet sind. Letztere Art bietet den Vorteil voller Geländegängigkeit.

3. Räder-Raupenfahrzeuge, d. h. solche, die entweder auf Rädern oder auf Gleisketten sich fortbewegen können.

4. Gleiskettenfahrzeuge, d. h. solche, deren Gleiskette als endloses Band um den ganzen Wagen (englische schwere Kriegstanks) oder nur den unteren Teil des Fahrzeuges (z. B. leichter englischer Vickers-Kampfwagen) laufen. Unter den Gleiskettenfahrzeugen unterscheidet man wieder solche mit metallener und andere mit Gummikette.

Dies sei zur Vermeidung von Begriffsverwirrungen, wie sie bei den zahlreichen Arten entstehen können, kurz erwähnt, da man früher andere Ausdrücke gebrauchte, wie z. B. „Räder-Raupenfahrzeug" für die jetzt „Zwitter" Genannten und „Räder- oder Raupenfahrzeug" für solche, die man jetzt mit „Räder-Raupenfahrzeuge" bezeichnet.

So ist bei dem Aufsatz „Der neue englische ›Croßley-Martel-Einmannkampfwagen‹" („Militär-Wochenblatt" Nr. 12 vom 25. 9. 1927, Sp. 414) in der 4. und 5. Zeile unter dem Bilde statt „Räder-Raupenwagen" nach dem jetzigen Sprachgebrauch zu setzen: „Zwitter-Kampfwagen". 27.

Englische Aufgabe 2.

Meine letztjährige Kompaniebesichtigung.

Die Kompanie stand in Linie zu zwei Gliedern mit Gewehr ab und wurde durch den Regiments- und Divisionskommandeur auf Stellung, Haltung und Anzug besichtigt. Darauf folgte eine Bereitstellung zum Angriff im Walde hinter dem rechten Flügel von Truppen, die sich bereits im Angriff befanden. In dieser Stellung erhielt dann die Kompanie vom Bataillonskommandeur den Befehl zum Angriff und hatte ein Angriffsgefecht, mit starkem rechten Flügel den feindlichen linken Flügel umfassend, bis zum Sturm durchzuführen. Die Befehlsausgabe und der Beginn des Angriffs wurden unter Gasmaske ausgeführt, da feindlicher Gasbeschuß angenommen wurde. Ein Zug schwerer Maschinengewehre, ein leichter Minenwerferzug und ein Infanteriegeschütz waren der Kompanie zugeteilt. Der Inf.-Kompanieführer hatte sich daher während des Kampfes nicht allein um seine eigene Kompanie, sondern wenigstens ebensoviel um die schweren Waffen, unter deren Schutz eine erfolgreiche Durchführung des Angriffs allein möglich war, zu kümmern.

Nachdem über das eben beschriebene Gefecht eine Kritik abgehalten worden war, wurde die Kompanie zum Schluß der Besichtigung in exerziermäßigen Bewegungen auf dem Gefechtsfelde gesehen.

Die Kompanie zeigte zuerst die Gruppenkolonne, dann bildete sie die Kompaniekolonne mit erweiterten Zwischenräumen, und zwar in Doppelreihe, dann in Reihe, und schließlich wurde wieder die Gruppenkolonne gebildet.

Wenn das Urteil der Vorgesetzten gut ausfällt, so blickt die ganze Kompanie vom Führer bis zum jüngsten Soldaten mit Befriedigung auf die Ausbildungszeit zurück. 21.

Russische Aufgabe 2.

Инженерные войска Красной армии подразделяются на следующие виды: саперные, понтонные, железнодорожные, электротехнические, маскировочные и автомобильные.

Саперные войска предназначаются для устройства сложных оборонительных построек, для руководства войсками в работах по укреплению позиций, для производства дорожных и подрывных работ и т. п.

В виду такого обширного количества задач, возлагаемых на саперные части, в штаты последних входят специалисты-мастера, а именно: плотники, кузнецы, печники, каменщики, маляры, стекольщики, минеры, гидротехники и т. п.

Саперные части состоят из отдельных саперных батальонов стрелкового корпуса, саперных рот стрелковых дивизий, саперных эскадронов кавалерийских дивизий и полуэскадронов отдельных кавалерийских бригад.

Понтонные части предназначены для устройства и содержания переправ и перевозки войск и грузов на мотопонтонах. Однако, понтонная часть не только организовывает переправы, но и оборудовывает их, а в случае надобности производит и подрывные работы. Эти части могут навести мост длиною в 105 саж. Обычно они находятся в распоряжении командования и по мере надобности придаются корпусам.

Железнодорожные части состоят из железнодорожных полков, в состав которых входят четыре батальона. Роты, входящие в состав батальонов, подразделяются по специальностям, а именно: для обслуживания пути, движения и ж.-д. связи и мостовых работ. Железнодорожные войска предназначены для разрушения, восстановления и обслуживания в районе военных действий головных участков ж.-д. широкой колеи, и для устройства и обслуживания полевых железных дорог механической и конной тяги.

Электротехнические части служат для подачи электроэнергии при работах, для освещения воздушного пространства, в целях обнаружения противника, для освещения местности, штабов и учреждений, для электризации проволочных заграждений и для сигнализации. В состав отдельного электротехнического батальона входят роты: Конно-прожекторные, авто-прожекторные и электротехнические.

Маскировочные части существуют в Красной армии в виде отдельных маскировочных рот. Эти части служат для руководства и производства сложных маскировочных работ с применением технических средств маскировки.

Автомобильные части в некоторых армиях причисляют к инженерным войскам, а в других — к вспомогательным. У русских они причисляются к первым. Они предназначаются для перевозки войск и грузов, а также для поддержания связи между штабами. 35.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

Lösung der polnischen Aufgabe 1.

Ein Hindernis hat den Zweck, den Feind solange als möglich unter dem Feuer der Verteidiger am Vordringen zu hindern. Es ist ein Mittel, die Wirksamkeit des Feuers der Verteidigung zu erhöhen.

Es ist nicht möglich, sich ein Hindernis vorzustellen, das sich nicht unter dem Feuer des Verteidigers befände*).

Im Gegenteil ist es am vorteilhaftesten, die Wirksamkeit des Feuers zu erhöhen und den Feind in seinem Operationsabschnitt mit Hilfe des Hindernisses aufzuhalten.

Außerdem erleichtert ein starkes Hindernis den Sicherungsdienst und macht dem Feind eine Überraschung unmöglich.

Man macht sich stets nach Möglichkeit natürliche Hindernisse zunutze (Flüsse, Sumpfgelände u. dgl.). Aber, allgemein genommen, sind Hindernisse gewöhnlich künstliche Hindernisse (Verteidigungshilfsmittel).

Es ist zu beachten, daß ein Hindernis, das einen der wichtigsten Faktoren der Organisation der Verteidigung darstellt, mit der Hauptfeuerlinie in der Weise verbunden ist, daß es sich in einer entsprechenden Entfernung von den das Hindernis unmittelbar bestreichenden Feuerstellungen befindet, daß es aber auch gleichzeitig von der Seite her durch Flankenstellungen beschossen werden kann.

Das Hindernis muß nach Möglichkeit in einer Entfernung von 20—100 m vom Schützengraben, der es bewacht, angelegt werden.

Die allgemeine Einrichtung des Hindernisses ergibt sich aus Faktoren, die sich in gleicher Weise auf die allgemeine Einrichtung der Stellung beziehen. 75.

Lösung der tschechischen Aufgabe 1.

Náboje signální.

Rakouská armáda měla jen tři druhy pistolových raket, a to s bílou, zelenou a červenou světlicí. V armádě československé používáno jest čtrnáct různých signálů, a to 9 nočních světelných, 4 denní dýmové a jeden speciální zvukový. Jednotlivé náboje signální mají čepičky různé barvy a jsou i v noci podle různých tvarů těchto čepiček rozeznatelné. Pod elevací asi 80° z pistole vystřeleny explodují ve výšce 80—100 m. Signály světelné jsou 6—10 vteřin viditelny. U raket dýmových je dobe a signálu 30—50 vteřin, což jest dosaženo tím, že signální tělísko jest zavěšeno na padáku, který se otevře v kulminačním bodě. Světelné rakety lze rozeznati v noci na vzdálenost 4 až 6 km, rakety dýmové ve dne, není-li mlha, na 2—3 km. Pískání zvukových raket za bezvětří je slyšeti až na 1½ km.

Světelné rakety letecké následkem většího signálového tělíska jsou ve světelném účinku mohutnější. Zvukové rakety letecké zavedeny nebyly.

Tento soubor světelných signálů, bude-li jím dobře vládnuto, dává možnost, aby přední linie informovaly zevrubně linie zadní. Ovšem že velký počet různých signálů znesnadňuje výcvik; i pouhé vyhledávání jich hmatem v noci tvoří nesnáze a konečně jest nutno, aby všechny druhy sigálů v dostatečném množství byly v přední linii. Je to tudíž jako každá komplikovanost na újmu spolehlivosti. 102.

*) Es handelt sich hier nur um die Anlage eines Hindernisses in einem zur Verteidigung vorbereiteten Gelände. Unter anderen Umständen vermag ein Hindernis schon für sich selbst allein nützlich zu werden (Verbarrikadieren von Verbindungswegen).

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Heere und Flotten

England. Aus Sparsamkeitsrücksichten soll die jährl. **Übungsmunition** für die Inf. herabgesetzt werden. Man befürchtet davon jedoch Nachteile für den hohen Stand der Schießausbildung der Infanterie. Es sei falsch, zu glauben, daß man nach der Einführung der Tanks, MG. und anderer Kriegsmaschinen die Schießausbildung der Inf. vernachlässigen dürfe. Tankabwehr-Gewehre werden in einem künftigen Kriege ohne Zweifel große Bedeutung gewinnen. (A., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Zu den landesverräterischen Aufsätzen der **„Menschheit"** bemerkt A., N. a. Air Force Gaz.: „Es mag sein, daß Deutschland künftig noch einmal seine Streiter gegen Frankreich zu werfen gedenkt, aber es bedarf auch keiner Frage, daß Frankreich in der Zukunft nicht immer an der Spitze stehen kann. Die Lösung aller gefährlichen polit. Fragen kann nur auf freundlichem Wege gefunden werden und sicherlich niemals durch Argwohn. Wenn man alle industriellen Werke nur deshalb lahmlegen will, weil sie vielleicht einmal einen milit. Wert haben könnten, so würde das nicht nur das betreffende Land schädigen, sondern auch einen materiellen Verlust und Unzuträglichkeiten für seine Nachbarn bedeuten." 66.

Allgemeine Heeresmanöver fanden in diesem Herbst nicht statt, sondern nur folgende **Einzelübungen:** Ein Lehrgang für Stabsoffz., hauptsächl. der Kav.; ein Stabs-Übungsritt; Übungen von Kav.-MG.-Eskadronen; Scharfschießen für Tank-Batle. in den Cheviot-Hills und in der Salisbury-Ebene; Übungen der Truppen am Rhein bei Wiesbaden und Bingen; Sonderübungen der Truppen in Nord-Irland und an der Westküste von Schottland. — Für Übungen **motorisierter Truppen** sind die Plätze von Aldershot, Catterick und Salisbury zu klein. Die Plätze sollen durch Ankauf angrenzenden Geländes vergrößert werden. Teilweise sind die Käufe schon getätigt. — Die Tankschule von Lulworth wird wahrscheinlich nach Salisbury verlegt. (A., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Frankreich. Kriegsminister besichtigte die **Militärlager** Larzac, de la Courtine, de la Fontaine du Berger, de Bourg-Lastic und du Richard der Armeekorps Nr. 16, 13, 12, 5 und 9. Zweck war die Besichtigung der eingerückten Reservisten. Es scheint sich besonders um den Jahrgang 1920 gehandelt zu haben, der seinerzeit (1920) während der Demobilisierung der Armee keine entsprechende Ausbildung erhalten hatte. (Illustration.) 54.

Italien. Luftfahrwesen. Von Neapel ist eine Aufklärungsstaffel (6 Flgzge.) nach Tripolis, ihrem neuen Verwendungsgebiete, geflogen. Es sei dies der erste ital. Flug eines Verbandes über das Mittelmeer. — In einigen Tagen soll die neuerbaute zweigleisige **Eisenbahn Rom—Neapel** eröffnet werden. Sie führt im allgemeinen durch die Küstenebene, der Via Appia folgend. Die Küste selbst berührt sie nur an einem Punkte (bei Formia nördlich Gaeta). Die Strecke ist 215,7 km lang, hat Krümmungsradien von mindestens 800 m, 47 Objekte, die mehr als 10 m betragen. Sie wird von Neapel bis Villa Literno (westl. Neapel) elektrisch, auf der übrigen Strecke „provisorisch" mit Dampflokom. betrieben, doch soll auch hier bald elektrifiziert werden. Dieser Tage soll auch die **Strecke Bologna—Firenze,** die gleichfalls zu einer „Direttissima"-Linie ausgebaut wurde, eröffnet werden. Ferner soll die **Strecke Florenz—Rom** zweigleisig ausgebaut, jene **Mailand—Bologna** verbessert werden. (Illustr. ital.) 54.

An Stelle der **Grenzzwischenfälle** mit Frankr. sind in letzter Zeit solche mit der Schweiz getreten. Faschisten haben wiederholt auf Schweizer Gebiet Touristen verhaftet, die

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Digitized by Google

angeblich ital. Grenzbefestigungen photographierten und erst auf scharfe Vorstellungen der Schweizer Regierung und nach Beschlagnahme der Apparate wurden die Verhafteten wieder freigelassen. (Berner Bund.) — Nach südslaw. Meldungen kam es zwischen ital. Instruktionsoffz. und Uffz. und alban. Soldaten zu einem blutigen **Zusammenstoß**, bei dem es auf beiden Seiten mehrere Tote und Verwundete gab. — „Westminster Gazette" berichtet, daß Italien daran gehe, die an der türk. Küste gelegene kleine **Insel Castelloriza** zu befestigen. 64.

Der Kampf mit den aufständischen Stämmen in der **Cyrenaica** dauert fort. Eine Bande bei Salarnus (?) wurde aufgerieben und eine stark bewaffnete Karawane bei El Keira durch Panzerwagen zerstreut. Viele Gewehre und sonstiges Kriegsgerät wurden erbeutet. 200 Eingeborene sollen gefallen sein. An den Kämpfen beteiligte sich die faschistische Miliz. (A., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Der im September mißglückte Stapellauf des neuen 10 000 t-Kreuzers **„Trento"** in Livorno glückte am 4. Okt. (Länge 195,3 m, Breite 20,6 m; Bestückung: Acht 203 mm, zwölf 102 mm, acht Torpedolancierrohre 533 mm; drei Wasserflugzeuge [Katapult].) (Illustrazione.) 54.

Polen. Frankreich hat Polen den alten Krzr. „Entrecasteaux" geschenkt, der in „Wladislaw IV." umgetauft wurde und als Schulschiff dienen wird. 64.

Rumänien. Die Zeitung „Cuvantul" brachte kürzlich einen Artikel des Gen. Cantacuzene, nach dem Frankreich die **Neubewaffnung der Armee** in Form eines zinsenfreien Darlehens durchzuführen beabsichtige. 64.

Rußland. Die „Iswestija" führt eine sehr heftige Sprache gegen den **finnischen Generalstab**, dem sie vorwirft, dauernd Spionage zu betreiben und Terrorakte zu unterstützen. — Die **Verteidigungswoche** erbrachte nach der „Iswestija" 1 700 000 Goldrubel für die „Aviachim" (Gesellschaft für Flugwesen, Chemie und Gaskrieg). 500 000 neue Mitglieder wurden geworben und viele hundert neue Ortsgruppen gegründet. — Nach der „Krasnaja Gazeta" sind im Sept. 5000 (?) neue Offz. aus den **Mil.-Schulen** herausgekommen. Hiervon ist die Mehrzahl Kommunisten. 64.

Türkei. Die Neuwahlen in der Türkei und die sich daraus ergebende **Kabinettsneubildung** haben auch für das türk. Heer einschneidende Neuerungen gebracht. Der bisherige Kriegsmin. Redscheb Bey, der sich allgemeiner Anerkennung erfreute, ist — wie man sagt, infolge von Differenzen mit dem Ministerpräsidenten Ismed Pascha — nicht wieder in das neue Kabinett eingetreten. Ferner wird der bisherige Marinemin. nicht mehr dem neuen Kabinett angehören. Der bisherige Finanzminister Mustafa Abdul Halik Bey hat das Min. der Nationalen Verteidigung übernommen u. wird einstweilen auch die Geschäfte des Marineministeriums mit verwalten. Dieses soll demnächst aufgelöst und dem Min. der nationalen Verteidigung eingegliedert werden. Für diese Maßnahme sollen in erster Linie Ersparnisgründe die Veranlassung gegeben haben. Vielleicht hat auch das deutsche Beispiel dabei eine Rolle gespielt. — In der halbamtl. „Milliet" wird das Ergebnis der türk. **Volkszählung** vom 28. 10. 1927 bekanntgegeben. Danach beläuft sich die Gesamtbevölkerung der Türkei auf rd. 14,2 Millionen Seelen. Die Bevölkerung von Angora soll 74 784 Seelen betragen, darunter 50 000 Männer! Am dichtesten bevölkert sind die Wilajets: Stambul mit 1 300 000, Smyrna mit 530 000, Konia mit 502 000, Brussa mit 400 000, Saruchan mit 370 000, Kastamuni mit 330 000 und Malatia mit 300 000 Seelen. Die am schwächsten bevölkerten Wilajets sind Wan, Bitlis und Burdur. — Kennern der Türkei scheinen diese Zahlen sehr hoch gegriffen zu sein, wenn man an die riesenhaften Steppen, Gebirge und Landstriche Anatoliens denkt, die gänzlich unbewohnbar oder unbewohnt sind, und wenn man ferner die außerordentlich schweren Kriegsverluste der Türkei nicht nur an Soldaten, sondern auch an Frauen und Kindern, wie die erschreckend hohe Kindersterblichkeit in Anatolien berücksichtigt. 51.

Tschechoslowakei. Soz. Blätter melden, daß die Agrarpartei eigene **Selbstschutzabteilungen** aufstellt und verlangen sofortiges Einschreiten gegen diese „faschistischen" Organisationen. — „Ceske Slovo" berichtet, daß bei Haussuchungen im faschistischen Sekretariat festgestellt wurde, daß eine Reihe akt. Offz. den Faschisten angehört. Gegen diese soll das Disziplinarverfahren eingeleitet werden. — Der amtl. Pressedienst gibt bekannt, daß Stellung und Wirkungskreis des **Gen. Insp. des Heeres** geregelt wurde. Er wird vom Präsidenten der Republik ernannt, ist Oberkdt. der Armee, Berater des Verteidigungsmin., dem er direkt untersteht. Er hat hauptsächlich die gesamte Ausbildung der Armee zu leiten und zu überwachen, weiter in allen wichtigen Fragen maßgebend mitzureden. — In letzter Zeit hat die **kommunist. Agitation** unter den neu eingerückten Rekruten wieder stark zugenommen. In Brünn wurde Material antimil. Inhaltes in mehreren Kasernen vorgefunden. Eine Anzahl Soldaten wurde verhaftet. 64.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Seeschlachtenatlas. Eine Einführung in die Lehre vom Seekriege. Von Eberhard v. Mantey, Vizeadmiral a. D., Dr. h. c. der Univ. Kiel. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Mit 18 Karten u. 18 Skzzn. Preis: Geb. 5,50 RM. — Der Umfang des Werkes ist nicht groß, sein Inhalt aber tief und bedeutend. Der Verfasser darf als einer der besten Kenner der Seekriegsgeschichte gelten. Der Umstand, daß das Deutsche Museum in München ihm den Auftrag erteilte, achtzehn Schlachtpläne zu entwerfen, um die taktische Entwicklung der Seeschlacht im Verlaufe der neueren Geschichte möglichst anschaulich darzustellen, gab ihm Anlaß, die gleichen Pläne in Buchform herauszugeben, um sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Admiral v. Mantey hat nun seine Aufgabe derart angepackt, daß er in überaus anschaulicher Gegenüberstellung die ausgewählten Schlachten — er beginnt mit dem Jahre 1653, Schlacht bei Portland, und endet mit der Skagerrakschlacht — einmal modellbildlich und dann schematisch hat zeichnen lassen. Der schematischen Darstellung ist ein erläuternder Text beigefügt, der die geschichtlichen Begleitumstände und eine Würdigung der Schlacht in taktischer Hinsicht enthält. Auf diese Weise ist in sinnfälligster Form das angestrebte Ziel erreicht. Das Werk enthält aber auch noch einen textlichen Teil, der in kluger, kristallklarer Darstellung die Bedeutung der See im Altertum und Mittelalter, das Wesen der Seeherrschaft und den Kampf um sie erläutert. Der Bedeutung des Führers in der Seeschlacht wird schließlich ein Abschnitt „Der Admiral" gerecht. Auf diese Weise ist eine Einführung in die Lehre vom Seekrieg gegeben, wie sie knapper und eindrucksvoller kaum gestaltet werden konnte. Das kleine Werk kann angelegentlichst empfohlen werden. Etwas Gleichartiges und Gleichwertiges gibt es nicht. Wdr.

Reitlehrer und Reiter in Uniform und Zivil. Von Oberst a. D. v. Heydebreck. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis: 3 RM., bei Bezug von 10 Exempl. an je 2,50 RM., von 25 Exempl. an je 2,25 RM.;

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Digitized by Google

gebunden 3,60 RM., bei Bezug von 10 Exempl. an je 3 RM., von 25 Exempl. an je 2,75 RM. — Oberst v. Heydebreck hat seine vor dem Kriege bereits rühmlichst bekannten Erläuterungen zur Reitvorschrift neu erscheinen lassen. Auch an diesem Büchlein ist der Wandel der Zeit nicht spurlos vorübergegangen: Es ist in gewissem Sinne entmilitarisiert. Es nimmt Rücksicht darauf, daß der Schwerpunkt der deutschen Reiterei nicht mehr auf den Reithöfen der Kaserne, sondern in den Reitbahnen der Zivilreiter liegt, daß es kaum noch jüngere Zivilreiter und in naher Zukunft auch kaum noch Zivilreitlehrer geben wird, die durch die Schule der deutschen Soldatenreiterei gegangen sind. Wenn auch die Schrift weiterhin sich selbstverständlich noch an die Reitvorschrift, deren überragende Bedeutung als Lehrbuch längst im In- und Ausland anerkannt ist, anlehnt, so mußte doch manches gekürzt, manches näher erläutert werden, was dem nicht gedienten Reiter in der Reitvorschrift ohne nähere Anweisung eines erfahrenen Reitlehrers vielleicht unverständlich bliebe. Oberst v. Heydebreck, in gleicher Weise Meister im Sattel wie der Feder, hat diese Aufgabe glänzend gelöst. Insbesondere hat er in eigenen Kapiteln dem Reitlehrer und dem Bereiter, der an die Stelle des militärischen Remontereiters zu treten berufen ist, wertvolle Winke für ihre Tätigkeit in der Bahn und im Sattel gegeben. An den bewährten Grundsätzen der Reitvorschrift hat er so gut wie nichts geändert, hat sie nur in einigen Punkten aus seiner langjährigen Reitpraxis heraus ergänzt. So hat er z. B., wohl in der Besorgnis, daß auch die Zivilreiterei in den nach dem Kriege in der Militärreiterei häufig auftretenden, aber inzwischen energisch bekämpften und größtenteils ausgemerzten Fehler einer zu tiefen Einstellung, eines Überrollens der Pferde verfallen könne, sich mit dem Begriff der Anlehnung in der Tiefe besonders beschäftigt und an einem von dem der Reitvorschrift abweichenden Bilde dargetan, daß die ideale Stellung nicht dann erreicht ist, wenn der Kopf senkrecht getragen, sondern wenn er ein wenig vor der Senkrechten steht. — Eine Brücke von der Militär- zur Zivilreiterei will die Schrift des Oberst v. Heydebreck bilden, eine gemeinsame Grundlage, wie ihre Ahnherrin, die Reitvorschrift, als solche sei sie beiden, Zivilisten und Soldaten, bestens empfohlen. 26.

Bismarck, Ausgewählte Werke. Herausgeg. von Hermann Granier. Erste Abteilung: Gedanken und Erinnerungen. Bd. 1—3 in zwei Bänden. Großoktav. 1. Bd. 391 S., 2. Bd. 522 S. mit Faksimile. Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin. Preis: in vornehmen Ganzleinenbänden zusammen 13 RM. — Mehr als je nach Bismarcks Tode richten sich heute aus dem Kampf der politischen Meinungen die Augen des deutschen Volkes auf die Gestalt des großen Kanzlers, mehr als je wird heute sein Wirken als Maßstab genannt für weitblickendes staatsmännisches Handeln und Denken. Damit wächst die Notwendigkeit, sich mit ihm auseinanderzusetzen, und das Bedürfnis, ihn, unentstellt von parteimäßigen Nebenabsichten, aus der Quelle seiner Schriften kennenzulernen, von Tag zu Tag mehr und mehr. Da aber der Erwerb seiner sämtlichen Werke für eine größere Allgemeinheit unmöglich ist, so verlangt diese schon seit langem nach einer Auswahlausgabe, welche die geniale Persönlichkeit Bismarcks in ihren wesentlichen Zügen auf gedrängtem Raume wiedergibt, d. h. sowohl seine politische Tätigkeit wie den reichen Gehalt seiner leidenschaftlich kraftvollen und doch im Tiefsten zarten Seele lebendig straff zusammenfaßt. — Diesem Wunsche kommt die vorliegende Sammlung seiner „Ausgewählten Werke" entgegen, die einer der besten Kenner der Bismarckschen Zeit, Geheimrat Hermann Granier, langjähriger Archivar am Kgl. Hausarchiv zu Berlin, unter dem Gesichtspunkte einer Volksausgabe zusammengestellt und mit knappen und gehaltvollen Erläuterungen alles Wissenswerten versehen hat. — In drei Abteilungen zu je zwei Bänden soll sich dieses Monument Bismarcks aufbauen; als Grundlage erscheinen zunächst die „Gedanken und Erinnerungen", die „politische Bibel der Deutschen", in der der große Heros die „Söhne und Enkel" die Weisheit hoher Staatskunst lehrt. An diese erste Abteilung werden sich im nächsten und übernächsten Jahre vier weitere Bände anschließen, die aus der gewaltigen Fülle der Reden und der Briefe das Lebendigste und Interessanteste herausheben. Ein Namenregister wird die dritte Abteilung beschließen. — In solcher Gestalt dürfte sich die vorliegende Ausgabe, die frei von allem bloß gelehrten Ballast ist und sich durchgehend im Gewande der heutigen Rechtschreibung darbietet, ohne Zweifel als wahrer Volks-Bismarck in jedem deutschen Hause einbürgern. R.

Otto Sperling, Zentralstelle für das phonographische Unterrichtswesen, Stuttgart. Verzeichnis vom Frühjahr 1927. In den „Mitteilungen der Zentralstelle für das phonographische Unterrichtswesen Otto Sperling, Stuttgart, Eberhardstr. 10" wird die Sprechmaschine als notwendiges Lehrmittel für jede Schule und jeden Sprechunterricht besprochen. Nach Überwindung der Schwierigkeiten der Beschaffung dürften diese Sprachplatten ein wertvolles Hilfsmittel für Ohr und Zunge der Sprachlernenden und Lehrer sein. Den Platten wird stets der Text beigegeben. Zu jeder Auskunft ist die Zentralstelle gern bereit. 11.

Wandtafel über den schweren französischen Durchbruchstank Char. 2 C. Schwarz mit rotem Bekämpfungsaufdruck. Von Major Dr. techn. F. Heigl. R. Eisenschmidts Verlagsbuchhandlung, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 60. Preis: 4 RM. — Die bisher über Entente-Kampfwagen erschienenen Tafeln hatten eine große Lücke: Der von Frankreich streng geheim gehaltene neue schwere Tank fehlte. Major Dr. Heigl, der letzthin englischerseits als „Definite Authority upon tanks throughout the world" bezeichnet wurde, brachte vor längerer Zeit dessen kurze Beschreibung im „Militär-Wochenblatt". Nunmehr hat er in vorliegender Wandtafel den heute weitaus gefährlichsten Kampfwagen bildlich und wörtlich genau dargestellt. Die Wandtafel zeigt das einzige bisher bekannte, außerordentlich plastisch wirkende unretuschierte Bild der im französischen Heere eingeführten Type mit 75 mm-Kanone. Außerdem verdeutlichen zwei größere Schattenrisse mit rotem Bekämpfungsaufdruck die verwundbaren Stellen des Tanks. Diesen Aufdruck trägt auch das Hauptbild. Beiderseits dieser Schattenrisse sind verkleinert mehrere anrollende Chars C 2- und Mark V+-Tanks abgebildet, weil die Verwendung der letzteren zu Täuschungszwecken Heigl voraussieht. Eine Erläuterung mit Zahlenangaben über Verwendung, taktische Eigenschaften und vor allem über aktive und passive Bekämpfung ergänzt die Darstellung. Die Einführung dieser Wandtafel dürfte den Unterrichtsbedürfnissen der meisten Heere entsprechen. R.

Defeat. Von Geoffrey Moß. Aus dem Englischen übersetzt von Devaux, Berlin. Pontos-Verlag, Berlin W 57. Preis: brosch. 4 RM., in Halbleinen 5 RM. — „Defeat" ist vom Übersetzer mit „die Niederlage" wiedergegeben worden. Eine andere Deutung des Wortes mit „Vernichtung" wäre dem Gegenstand der Erzählungen vielleicht mehr angepaßt. Es sind Schilderungen des wutverzerrten Hasses der Franzosen, der auch nach dem Kriege sich zügellos austobt in niedrigen Ausschreitungen im besetzten Gebiet, und die alle dem Wunsche weiterer Vernichtung Deutschlands gelten. Moß, ein Engländer, hat bei einem Aufenthalt in Deutschland gesehen, wie falsch das meiste war, was man in seiner Heimat von Deutschland wußte, und hat mit diesem Buche dazu beitragen wollen, zugunsten des Verständnisses für Deutschland zu sprechen. In England und Amerika ist seine Schrift viel gekauft worden. Mag sie auch bei uns Verbreitung finden. Tm.

Preußen-Kalender 1928. Herausgeber Dr. Bogdan Krieger. Künstlerischer Abreißkalender mit 130 Abbildungen aus der Geschichte, dem Staats- und Wirtschaftsleben, der Landschaft und der Kunst, mit 130 unterhaltenden belehrenden und geschichtlichen Beiträgen aus deutschen Dichtungen sowie 365 Gedenktafeln der preußisch-deutschen Geschichte. Verlag Otto Elsner G. m. b. H., Berlin. Preis: 3 RM. — Wiederum ist Wertvolles und Schönes hier in Bild und Schrift vereint, das von der Herrlichkeit unseres Vaterlandes, unserer Geschichte, unserer geistigen Leistung in der Welt und für die Welt Zeugnis ablegt. Die guten Bilder und hochwertigen Texte stellen den Familien, den

Digitized by Google

Hausgenossen und der Jugend all diese reichen Schätze täglich vor Augen. Der neue Kalender, der 6. Jahrgang, reiht sich seinen Vorgängern würdig an, übertrifft sie fast noch durch schönere und größere Bilder. Mag er überall, wie früher, Freunde finden und Freude bringen. Schn.

Deutscher Wille. Ein Jahrbuch für 1928. Otto Franke, Berlin W 35, Derfflingerstr. 5. — Im Auftrag des Kuratoriums Deutscher Wille ist das Jahrbuch herausgegeben. Das Dargebotene ist von einer schier unerschöpflichen Fülle! Geographisches und vom Kriege, aus der Marine, aus der Heimat, vom Deutschtum, von der Musik, von der Luftfahrt, vom alten deutschen Heere, von unseren Kolonien, vom Wandern, vom Schwimmen, daneben Gedichte und Autogramme und unendlich viele und schöne Bilder. Das Buch ist prächtig ausgestattet und wert, ein beliebtes Weihnachtsgeschenk an Deutschlands Jugend zu werden. —th.

Feldkamerad-Kalender 1928. Herausgegeben vom 1. Vorsitzenden des Bundes Sächsischer Feldkameraden-Vereinigungen. Feldkamerad-Verlag, Leipzig, Johannisplatz 3. Preis: 1 RM. — Das hübsche Jahrbuch erscheint zum ersten Male. Karl Noa schildert Ziele und Bestrebungen des Bundes. In dem Abschnitt „Von deutschen Städten und deutscher Kultur" sind die Schönheiten von Dresden, Chemnitz und Freiberg gewürdigt. Die Aufsätze über die Anfänge des sächsischen Heeres, die Übersicht über die sächsischen Regimenter vor dem Kriege und ihre Traditionskompanien in der heutigen Reichswehr, sowie der Aufsatz „Generaloberst v. Hausen und seine Sachsen in der Marneschlacht 1914" werden bei allen ehemaligen Frontsoldaten große Beachtung finden. —th.

Das Gesicht des Rif. Von Hans Felix Wolff. 240 Seiten mit 21, meist unveröffentlichten Originalaufnahmen auf 16 Kupferdrucktafeln und mit 1 Karte. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61. Preis: in Ganzleinenbd. 12 RM., geh. 10 RM. — Das Buch ist mehr als ein obenhin schürfender Journalistenbesuch in der spanischen Rifzone. Der Verf., der unter den ersten spanischen Abteilungen bei Alhucemas mit an Land ging, blieb nicht vor der Schwelle stehen. Er beschwor Geschichte und Sprachwissenschaft herauf, um der sphinxhaften Verschlossenheit, dem wirr Zerspaltenen und schillernd Vielfältigen, als das sich das Rif der Anschauung darbot, seine in der Vergangenheit bedingten Züge abzulauschen. Die Frage greift weit über die Zufallsgestaltung eines vom Schauplatz der Geschichte abgetretenen, an sich nicht sehr beträchtlichen Gebietes hinaus. Das Problem der Vorvergangenheit, der Zuwanderungen, der Erbschaft libyschen Blutes wird in seiner Rätselweite, seiner anekdotischen Zersplitterung aufgerollt. Hierin liegt der Wert des formvoll geschriebenen Buches. Mit sicher gewahrtem Abstand wird jedermann das Material selbst an die Hand gegeben und der Mythos eines Volkes in knappen, scharf gesetzten Strichen entworfen. Eins fügt sich zum andern. Man legt den schmuck ausgestatteten Band mit dem Gefühl beiseite: Man hat ein Stück Landschaft als Schicksal erlebt. Vorzügliche Bildtafeln nach meist unveröffentlichten Originalaufnahmen schmücken das Buch, das bei den sich immer wiederholenden Alarmnachrichten aus dem Rif auch hochaktuell ist. R.

Unsere Flieger erzählen. Zusammengestellt von Joachim Matthias. 175 S. Verlag C. J. E. Volckmann Nachf., G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Preis: kart. 4 RM., in Leinen 5 RM. — Dieses Buch kommt rechtzeitig, um zu Weihnachten alle Freunde der deutschen Luftfahrt zu erfreuen, neue Anhänger zu werben und nicht zuletzt der deutschen Jugend deutschen Fliegergeist zu vermitteln. Der Herausgeber leitet das Buch mit einer flüssig geschriebenen Geschichte des deutschen Flugwesens von Lilienthal bis zur Gegenwart ein, in der er die Großtaten unserer Flieger in zeitlicher Folge in Erinnerung bringt. Segelflieger Espenlaub gibt dann einen Abriß seines Fliegerlebens, Willy Polte, der bewährte Pilot der Luft Hansa, und Bruno Rodschinka, der die Flugverbindungen Berlin—Paris und Berlin—Wien eröffnete, erzählen vom Verkehrsflugwesen, während über den unvergessenen Meister des Luftkampfes Ernst Udet, der selbst reizende Karikaturen beisteuert, von Walter Angermund berichtet wird. 21 Bildertafeln vervollständigen das schöne Buch, das Fachmann und Laien, Alt und Jung warm empfohlen werden muß. 22.

Was mancher nicht weiß. Heeresgeschichtliche Plaudereien von Hptm. a. D. Bibliotheksrat Dr. Walter Transfeldt. 2. Aufl. Mit 29 Abb. 144 S. Verlag für heimatliche Kultur Willy Holz, Berlin SW 48. Preis: geb. 2,80 RM., in Leinen 3,25 RM. — Dieses preiswerte Büchlein muß von jedem Soldaten gelesen werden. Kurzweiliger kann eine Fülle des Lehrreichen in knappster Form schlechterdings nicht geboten werden. Alle die Worte, die zur „eisernen Ration" des Soldaten gehören, die Sprachbegriffe, die untrennbar mit dem Soldatenleben verbunden sind, finden ihre Deutung und Erklärung. Und es ist wirklich nichts vergessen. Was heißt Plempe, Salve, Hurra, Biwak, Kokarde, Tornister usw. usw.? Die wenigsten werden sich über den Ursprung all der Worte, die sie täglich gebrauchen, und der Dinge, die sie umgeben, den Kopf zerbrechen. Daher hat das Buch sicher jedem viel zu sagen. Jeder Soldat müßte es sich anschaffen und wird seine Freude daran haben. =o=.

Der Kampf gegen die Wohnungsnot. Von Dr. Wilhelm Spickernagel. 38 S. Staatspolitischer Verlag G. m. b. H., Berlin SW 48. Preis: 1 RM. — Der Verfasser legt in der Broschüre Studien und Reiseeindrücke aus Deutschland, Holland und Amerika nieder. Nach einer fesselnden Darstellung der Ziele und Wege der deutschen Wohnungswirtschaft, gibt er eine Schilderung des holländischen Wohnungsbaus, von dem wir leichtere Bauweise, Vervollkommnung der Baumethoden, serienweise Herstellung im Großbetrieb und sparsame Bemessung wie ökonomische Ausnutzung der Räume übernehmen sollten. Den Wolkenkratzer lehnt Spickernagel für Deutschland ab, dagegen weiß er über amerikanische Einfamilienhäuser und Mietswohnungen Beherzigenswertes zu berichten, und er schließt seine anschauliche Schrift mit der Mahnung: „Baut Versuchssiedlungen!" =t=.

Napoleon I. Ein Lebensbild. Von Friedrich Kircheisen. In 2 Bänden. Erster Band 1769—1805. Mit 17 Lichtdrucktafeln. Verlag J. G. Cottasche Buchhandlung Nachf., Stuttgart und Berlin. Preis: geh. 10,50 RM., in Leinen 14 RM., in Halbleder 18 RM. — Ein wertvolles, vortrefflich ausgestattetes Geschenkwerk eines der besten Kenner des napoleonischen Zeitalters. Dies ist kein auf Sensation abgestelltes Buch über Napoleon, wohltuend kommt hier der geschichtliche Forscher zu Wort, der auf Grund gewaltigen Quellenstudiums in engster Anlehnung an die geschichtlichen Unterlagen ein allgemeinverständliches Bild der napoleonischen Epoche mit der wachsenden Gestalt des genialen Imperators im Mittelpunkte zeichnet. So entsteht eine geschichtlich wahre Darstellung von Napoleons Leben und Schaffen, von seinem rastlosen, ehrgeizigen Ringen um höchste Machtziele, die zu lesen von hohem Reize ist. Der 1. Band umfaßt die Jahre 1769—1805, d. h. also Jugend, Toulon, Italienischen und Ägyptischen Feldzug, Konsulzeit, Kaiserkrönung und endet mit der Drei-Kaiserschlacht von Austerlitz, die den Kaiser auf der Höhe seines Ruhmes sieht. Man darf dem 2. Bande dieses hochbedeutsamen Werkes mit Spannung entgegensehen. 22.

Der **Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig,** legt seinen Freunden zwei Bücher auf den Weihnachtstisch, die viele Freunde zu finden verdienen. Das erste erübrigt es sich fast, zu empfehlen, handelt es sich doch um nichts Geringeres als um eine Lebensbeschreibung **Sven Hedins,** die unter dem Titel **„Mein Leben als Entdecker"** (403 S., mit 8 bunten, 150 einfarbigen Abbildungen und 15 Karten, Preis: geheftet 13 RM., in Leinen 15 RM.) erschienen ist. Wer die großen Reisewerke Hedins sich nicht beschaffen kann, oder wem sie zu umfangreich sind, der findet hier in einem Bande die gewaltige Fülle des Erlebens, das Hedin auf seinen bahnbrechenden Entdeckerfahrten erfuhr. Wer aber Hedins andere Werke kennt, wird dies Buch trotzdem mit angespanntem Interesse lesen, gibt es doch durch die Zusammendrängung

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

des Stoffes ein Bild der allgemeinen Geographie Asiens, das heute vor unberechenbaren Umwälzungen steht, und nicht zuletzt ein liebenswertes Bild unseres großen schwedischen Freundes selbst. — Das zweite Buch betitelt sich: **Emil Rybitschka: „Im gottgegebenen Afghanistan."** (Mit 74 Abbildungen und 1 Karte, 296 S., Preis: 8,50 RM., in Leinen 10 RM.), und ist ein wertvolles historisches Denkmal, war doch der Verfasser einer der wenigen Europäer (der Verfasser war österr. Rittmeister), der nach Zurückziehen der Mission des Leg.-Sekretärs v. Hentig aus Kabul bis zum Ende des Weltkrieges im Lande weilte und der in schwerer Zusammenarbeit mit wenigen anderen deutschen Offizieren das überalterte afghanische Heer reorganisierte und so mit dazu beitrug, daß der 3. Afghanische Krieg gegen England nach anfänglichem Mißerfolge mit der Anerkennung staatlicher Selbständigkeit Afghanistans siegreich beendet wurde. Die Ermordung des englandfreundlichen Emir Habib Ullah, die erbitterten Kämpfe um den Thron, den dann der Deutschland wohlgesinnte Aman Ullah zum Segen seines Landes bestieg, dessen Kampf gegen England bis zum Erfolge, alle diese geschichtlich bedeutsamen Ereignisse werden spannend von einem erzählt, der durch seine Arbeit Deutschland in Afghanistan volkstümlich werden ließ. Möge sein hervorragendes Werk nun auch Afghanistan in Deutschland weiteren Kreisen vertraut machen. -D-.

Tagebuch eines Eisenbahners. Von Heinrich Eggersglüß. Verlag Georg Westermann. Berlin, Braunschweig. Preis: in Leinen 5,50 RM. — Das Buch gibt einen Einblick in das Leben eines Eisenbahners von seiner Einstellung an. Zuerst bei Wagenbau, Maschinenbau, Luftdruckbremse; ein Dröhnen, Hämmern, Sprühen, Zischen; weiterhin beim Fahrdienst, als Rangierer, Bremser, Zugführer, auf Güterbahnhöfen, Rangierbahnhöfen, auf freier Strecke. Dort steht ein gewaltiger Koloß, ein D-Zug, tot, scheinbar tot, der nur auf den Augenblick harrt, in dem der Signalarm sich hebt, wie von unsichtbarer Hand gezogen, die Maschine ansetzt und in jede Achse Leben kommt. Überall ein Personal, geschult auf größte Pünktlichkeit, Verantwortung, Pflichttreue und Aushalten in jeder kommenden Gefahr. Ein wunderbarer Beruf! In rastlosem Getriebe Tag und Nacht tätig zu sein, im ewigen Rollen der endlosen Züge. — Das Buch ist das Tagebuch eines Mannes der Arbeit und Energie, wert, es zu lesen und zu besitzen. E. F.

Der Ruf des Nordens. Abenteuer und Heldentum der Nordpolfahrer. Von H. H. Houben. Mit 11 Abbild. und 6 Karten. Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Preis: in Halbleder 2,95 RM. — Unwiderstehlich ist die Anziehungskraft nie betretener Räume unseres Planeten. Wie der Verfasser sagt: „Ein weißer, unentdeckter Fleck auf der Landkarte verfolgt den Forscher in seinen Träumen und läßt ihm keine Ruhe, bis er eine Lösung des Rätsels versucht hat. Zwei Weltgegenden haben besonders angelockt: die heißen Länder um den Äquator und das Reich des ewigen Eises an beiden Polen." Und nun schildert Houben die unsäglichen Mühen, die furchtbaren Entbehrungen und Gefahren, die Orgien des Hungers bis zum Wahnsinn während der tausendjährigen Kämpfe um die Erschließung des Nordpols, von der ersten Polfahrt zu Alexander des Großen Zeit bis zum ersten Luftflug zum Pol von Commander Bird im Jahre 1926. 25.

Der Horla. Guy de Maupassant. Aus dem Französischen von Ernst Sander. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: geheftet 40 Pf., gebunden 80 Pf. — „Der Horla" ist eines jener unsichtbaren Wesen, die den Menschen als Alb bedrücken. In der zweiten Erzählung „Der Schmuck" wird weibliche Putzsucht bestraft. „Der Teufel" ist eine sarkastische Erzählung von einer als Teufel verkleideten Totenfrau. 25.

Die Nibelungenstraße. Ein kulturgeschichtliches Wanderbuch. Von Oskar Vinzenz Ludwig. Mit 48 Illustrationen und 2 Karten. Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin. Preis: in Halbleder 5,40 RM. — Eine Donaufahrt ist der stille Traum manches Deutschen. Auf einem schmucken Schiff der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft stromab- oder stromaufwärts die länder- und städteverbindende Donaustraße zu befahren, ist ein Erlebnis, reich an Schönheit und Abwechselung. Die Nibelungenstraße umfaßt den ganzen Donauweg von Passau bis Hainburg. Prof. Ludwig, der gründliche Kenner der Donaugebiete, breitet in diesem Werke eine Fülle seines geschichtlichen Wissens, durchflochten mit Sagen des Landes, vor uns aus. Nun die Bahn frei geworden ist für den unbehinderten Verkehr zwischen Deutschland und Österreich, sei dieses Buch vielen ein Reisebegleiter auf ihrer Fahrt. Schn.

Deutscher Offz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 32:** Zeitbilder aus Sowjetrußland (Obrstlt. a. D. Schubert). Der franz. Heereshaushalt 1927. Rußlds. Teilnahme an der Abrüstungskonferenz. Die Bedeutung der diesjähr. engl. Luftmanöver. — **Der Funker. Nr. 10/27.** — **Die leichte Artl. Nr. 22:** Der Ursprung des Schießpulvers. Erstürmung der Düppeler Schanzen. — **Des Frontkämpfers Erinnerungszeitschrift. Nr. 2.** — **Kugel und Schrot. Nr. 22:** Geschoßwirkungen. Gewehrreinigen. Vorsicht beim Gebrauch alter Patronen. — **Kyffhäuser. Nr. 46:** Unsere Fahne. Gedanken zum Totensonntag. Besuch dtsch. Kriegergräber in Frankr. — **Der Stahlhelm. Nr. 47:** Dollar-Diplomatie. Der Arbeiter in Sowjetrußland. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 46:** Der Nährstand wird auch Wehrstand sein. — **M. O. B. Nr. 22:** Dollardiplomatie mit der Kugel im Lauf. — **Reichszentrale für Heimatdienst. Nr. 158:** Auslandskredite. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 33:** Der politische Kampf gegen die Kriegsschuldlüge. Vom Deutschtum in Südtirol. — **Der Aufrechte. Nr. 33:** Versündigung an Bismarck. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 22:** Bedeutung des Wohlstandsindexes. Danzig und der Völkerbund. — **Ostdeutsche Monatshefte. Nr. 8:** Ostdeutsche Köpfe. Danziger Maler. Alfred Brust. Hermann Stehr. — **Norddtsche. Blätter. Nr. 11:** Erfahrungen aus der nationalpolit. Schulungsarbeit. Die großen Worte in der Politik. — **Wille und Weg. Nr. 16:** Polit. Novemberstimmung. Das preuß. Stimmgewicht im Reichsrat. — **Politische Wochenschrift. Nr. 46:** Dtschlds. Verschuldung. Strukturwandel der österr. Sozialdemokratie. — **Elsaß-Lothringen.** Heimatstimmen. **Nr. 11:** Elsäss. Geistesschicksale unter europ. Gesichtspunkt. — **Gewissen. Nr. 47:** Die Wirtschaft wird schon zahlen. Weltpolitik und Reparationspolitik. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 22:** Vom Geben und Nehmen om Christfest. — **Rhein. Beobachter. Nr. 22:** Brücken fehlen über den Rhein. Rückblicke und Ausblicke. — **Der Dtsche. Vorwärts.** (Berlin SW 61, Lankwitzstr. 5.) **Nr. 47:** Lernt den Gegner kennen. Rußld. und Genf. — **Welt und Wissen. Nr. 47:** A. van Dyck. Chines. Studenten. Feste Städte im Rhonetal. — **Rundschau. Nr. 47:** Thorwaldsen. Land der Toten. Wilhelm Hauff. — **Der Schild. Nr. 47.** Wo.

Verschiedenes

Gedenktage im Dezember 1927:

85. Geburtstag: ✱Dühring, August, ch. Genlt. a. D., 1900 Kdr. d. 41. J. Br. (1862—78 im J. R. 51, 1878—87 im See-Batl., Batl. Kdr. im J. R. 65, Oberst und Kdr. d. J. R. 30, Genmaj. und Kdr. d. 41. J. Br.), 19. 12. in Kassel.

80. Geburtstag: ✱v. Lessel, Emil, Genlt. a. D., 1902 Kdr. d. Ostasiat. Exped.-Korps (1866—78 im J. R. 27, im Genst., 1890—96 Chef d. Genst. d. I. A. K., Kdr. d. Gr. R. 2, 1897 Kdr. d. 28. J. Br., 1898 Ob. Quartiermstr., 1899—1900 kdrt. z. Gen. Insp. d. 1. Arm. Insp., 1900 China), 13. 12. in Coburg. ✱v. Seydlitz-Kurzbach, Alexander, ch. Genlt. a. D., 1909 Kdt. von Danzig (1865—81 im Füs. R. 37, Batl. Kdr. im Füs. R. 90, 1894—98 Kdr. d. Uffz.-Schule in Weißenfels, Kdr. d. Ldw. Bez. IV Berlin, 1901 Kdr. d. J. R. 26, 1902 Kdr. d. 61. J. Br.), 16. 12. in Zippendorf b. Schwerin (Mecklenburg).

75. Geburtstag: ✱v. Wittken, George, Genlt. a. D., 1904 Insp. d. 1. Fußa. Insp. (1870—81 im 1. Garde-Felda.-R., im Genst., 1893 Abt.-Chef im 1. Garde-Felda.-R., 1895 Abt.-Chef im Gr. Genst., 1899 Kdr. d. 31. Felda. Br., 1900 Kdr. d. Felda.-Sch.-Schule, 1901 Kdr. d. 1. Garde-Felda.-Br.),

Digitized by Google

8. 12. in Tambach-Dietharz. ✱v. Stangen, George, ch. Gen. d. Kav. a. D., 1912 Insp. d. 2. Kav. Insp. (1870—86 im Kür. R. 3, Esk.-Chef im Ul. R. 2 und Kür. R. 4, Lehr. an d. Mil.-Reit-Inst., 1898 Kdr. d. 2. G. Ul. R., 1903 Kdr. d. Leib-Hus.-Br., 1908 Insp. d. 2. Kav. Insp., 1914 Höh. Ers. Kdr. z. b. Verw., Kdr. d. 2. Ldw. J. Br., d. 87. J. Div., d. 5. Ers. Div.), 14. 12. in Danzig-Langfuhr. ✱Frhr. v. Plettenberg, Carl (P. l. m.), Gen. d. Inf. a. D., 1917 Gen. Adj. Sr. Maj. d. K. u. K. und kdr. Gen. d. Gardekorps (1870 im J. R. 53, 1877—90 im 1. G. R. z. F., 1890 Kdr. d. Jäg.-Batl. 7 und d. G. Jäg. Batl., 1898 Kdr. d. 1. G. R. z. F., 1902 Insp. d. Jäg. u. Schützen, 1906 Genlt. und Kdr. d. 22. Div., 1910 kdr. Gen. d. IX. A. K. und 1913 d. Gardekorps), 18. 12. in Bückeburg. ✱Frhr. v. d. Goltz, Oscar, ch. Genlt. a. D., 1910 Genmaj. und Kdr. d. 19. Kav. Br. (1872—83 im Ul. R. 6, Esk.-Chef im Kür. R. 2, 1903—08 Kdr. d. Kür. R. 7, 1915—18 Insp. d. Kriegs-Gef.-Lager im Bereich d. II. A. K.), 18. 12. in Burkersdorf bei Weida, Kr. Gera. ✱Krause, Max, ch. Genmaj. a. D., 1912 Kdr. d. Ldw. Bez. Marburg (1872—90 im J. R. 43, Mil. Lehr. am Kadh. Culm u. d. H. K. A., Batl. Kdr. im J. R. 45, Obrstlt. b. St. d. Füs. R. 33, 1906 Kdr. d. Ldw. Bez. Arolsen und Marburg, 1914 stellv. Bez. Kdr. Stendal, 1914—18 Kdt. d. Gef.-Lager in Stendal), 20. 12. in Dessau. ✱Eltester, Otto, ch. Genlt. a. D., 1913 Oberst u. Kdr. d. Trains in Danzig (1873—90 im Feldа. R. 4, 1899 Abt. Kdr. im Feldа. R. 18, 1903—10 Kdr. d. Train-Batl. 7, 1910—13 Oberst u. Dir. d. 1. Train-Direktion, 1914—16 stellv. Train-Insp.), 23. 12. in Potsdam. ✱v. Alten, Carl, Genlt. a. D., 1913 Chef d. Mil.-Reitinstituts (1871—93 im Drag. R. 19, 1899 b. St. d. Ul. R. 13, 1904—08 Kdr. d. 1. G. Ul. R., 1908 Chef d. Mil.-Reitinstituts, 1915 Kdr. d. J. R. 354, d. 10. Ref. J. Br., 1916 Gouv. v. Wilna, Libau, 1917—18 Gouv. v. Riga und Dünamünde), 26. 12. in Dunau, Post Selze, Hannover.

70. Geburtstag: ✱v. Schmettau, Max, Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. stellv. 41. J. Br. (1876—85 im J. R. 18, Komp.-Chef im J. R. 79, Adj. d. 13. Div., Batl. Kdr. im Gr. R. 11, 1905 Obrstlt. b. St. d. J. R. 20, Kdr. d. Ldw. Bez. II Berlin und d. J. R. 66, 1912 Kdr. d. 8. J. Br., 1914—15 Kdr. d. 35. Ref. Dib., Vertr. d. Kdr. d. 19. Div., 1916 z. Disp.), 13. 12. in Wiesbaden. ✱Rusche, Rudolf (P. l. m.), Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. 3. Ref. Div. (1879—95 im Drag.-R. 8, im Genst., Esk.-Chef im Ul. R. 12, 1900 im Genst. d. 1. Ostasiat. Inf. Br., 1901 im Genst., Abt.-Chef im Gr. Genst., 1908 Kdr. d. Drag. R. 22, 1912 Kdr. d. 9. Kav. Br., 1916 Kdr. d. 5. Kav. Div., d. 92. Inf. Div., 1917 Kdr. d. 3. Ref. Div.), 20. 12. in Jannowitz, Kr. Hirschberg (Schles.). ✱Bertog, Wilhelm, Genmaj. a. D., 1919 Direktor d. Artl.-Werkst. in Straßburg (Els.) (1879—88 im Fußa. R. 5, Unter-Dir. an d. Artl. Werkst. Spandau, 1905 z. Insp. d. techn. Institute d. Artl., 1910 Dir. d. Artl.-Werkstatt), 20. 12. in Rastatt. ✱Legde, Adolf, ch. Genmaj. a. D., 1908 Obrstlt. u. Kdr. d. Drag. R. 14 (1876—84 im Ul. R. 12, 1884 im Drag.-R. 21, Esk.-Chef, Maj. u. Adj. d. 3. Kav. Insp., 1901 b. St. d. Drag. R. 5, 1906 Kdr. d. Drag. R. 14, 1914—18 Inspekt. d. Ers. Esk. d. II. A. K.), 26. 12. im Ostseebad Misdroy. ✱v. d. Chevallerie, Hans, Genmaj. a. D., 1918 Insp. d. Eisenb.-Truppen (1878—82 im Pi. B. 11, im Eisenb. R., 1893 Komp.-Chef im Eisenb. R. 1, 1900 b. St. d. Telegr.-B. 1, d. Eisenb. R. 3, 1907 Kdr. d. Telegr. B. 1, 1911 Insp. d. Festungs-Verkehr-Wesens, 1914 Kdr. d. Eisenb. R. 4, Verkehr-Offz. v. Pl. in Antwerpen, 1916 Insp. d. Eisenb. Tr.), 28. 12. in Stralsund. ✱Mengelbier, Theodor, Genlt. a. D., 1919 Führ. d. IX. A. K. (1878—80 im Füs. R. 39, Komp.-Chef im J. R. 112, Batl. Kdr. im Gr. R. 110, Obrstlt. b. St. d. J. R. 114, Oberst u. Kdr. d. J. R. 143, 1914 Genmaj. u. Kdr. d. 3. Inf. Br., Kdr. d. 16., 232., 101., 115. Inf. Div., 1918 Führ. d. I. A. K.), 30. 12. in Freiburg i. Br. ✱R. u. E. v. Oetinger, Horst (P. l. m.), ch. Gen. d. Inf. a. D., 1919 stellv. Komm. Gen. d. IX. A. K. (1877—95 im G. Gr. R. Nr. 3, Genst., Batl. Kdr. im Füs. R. 86, 1905 Chef d. Genst. d. V. A. K., 1908 Kdr. d. G. Gr. R. Nr. 4, 1912 Genmaj. u. Kdr. d. 55. J. Br., 1914 Kdr. d. 20. Div. u. d. 109. J. Div., 1917 Führ. d. IX. A. K.), 31. 12. in Baden-Baden. H.

Flugwesen.

England. Nach Erklärung des Luftfahrtmin. sind vorhanden: in Ref. der Luftstreitkräfte 744 ausgebild. Offz.-Flugzgführer, in Sonderref. keine (9 in der Ausbildung), beim Hilfsluftdienst 43, bei unterstützten Fliegervereinen 143. Bei der Marineluftwaffe gibt es 115 Offz.-Flgzführer, davon 25 akt., 12 mit kz. Dienstzeit und 78 zugeteilte See- und Marine-Inf.-Offz. Ferner vorhanden: 124 Flieger-Offz. mit kz. Dienstzeit bei Schulgeschwader der Heimat, 29 Übersee, 393 bei akt. Geschwader der Heimat, 203 Übersee (davon 62 in Heimat und 22 Übersee noch in Ausbildung begriffen). — 25. bis 29. 7. 1927 fanden große kriegsmäßige Übungen der Luftverteidigungskräfte der Heimat unter ihrem Oberkommand., Luftmarschall Salmond, zwischen London und Ost- und Südküste statt. Annahme: Luftangriff eines Ostlandes auf England. Angreifer: 9 Geschw. des Wesserer Bombenbezirks; Verteidiger: 13 Geschwader des Jagdbez. Uxbridge und zur Bodenabwehr die Luftschutzabtlg. des Territor. Heeres. Insgesamt nahmen 256 Flgz. teil. 105 Tag- und Nachtangriffe erfolgten; die Nachtbombenflgz. erreichten ihr Ziel nicht, infolge guter Organisation und vorzüglicher Zusammenarbeit der Erd- und Luftabwehr. Die Tagangriffe waren zur Hälfte erfolgreich; darob große Beunruhigung über Wehrlosigkeit von London — tatsächlich ohne Grund; denn bei der Übung waren nicht eingesetzt: die Masse der Luftabwehrartillerie und des Beobachtungskorps, die Ballonsperren um London u. die eigenen Fliegerangriffskräfte zur Lahmlegung der feindl. Flugpl. Leistungen der Luftabwehr, besonders der Horchgeräte, Scheinwerfer und Nachrichtendienst waren gut; die neuen Tagbomber (Fairy „Fox") bewährten sich, die schw. zweimot. Nachtbomber versagten (laut „Luftw." IX, 1927). — Mehr Kampfeinsitzer von großer Geschwindigkeit und Steigfähigkeit werden gefordert. — Für Verteidigung Londons bestehen z. Z. folgende Erdabwehreinrichtungen:

2 Luftschutzbrig. zu je 2 Artl. Abtlg.,
1 Scheinwerfer-Batl.,
1 Flugmeldekomp.,
11 selbstständ. Scheinwerfer-Bttr. für die Jagdflieger,
1 Bttr. für außerhalb Londons,
1 Flugmeldenetz (erst teilweise errichtet),
1 Küstennachrichtendienst (in Aufstellung begriffen).

(„Luftw." IX, 1927.) — In Küstengrafschaft Südostenglands von Dorset bis Suffolk besteht seit 1924 ein Beobachtungskorps, eine Art Hilfsmannsch., aus Freiwilligen aller Bevölkerungsschichten, die in ihrer Freizeit den Beobachtungs-, Melde- und Nachrichtendienst üben. Jeder Beobachtungsposten mit je 2 Beobachtern hat sofort die Annäherung feindl. Flieger nach Messung der Höhe der Flugz. zu melden. Die Posten liegen 9—12 km auseinander, durch unmittelb. Fernspr.-Leitung mit der Bezirks-Hauptbeobachtung verbunden. (Einrichtung des Fernspr.-Netzes unter Mitwirkung der Post.) Die Hauptbeobachtung verfolgt die gemeldeten Flgz. auf großer Karte und benachrichtigt Scheinwerfer, Flakbttr. u. Abwehrflieger. Das Beob.-Korps wirkt bei Luftabwehrübungen mit. Blr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-R. z. F., Nr. 11. **Leibgren. R. 109,** Nr. 11. **R. J. R. 208,** Nr. 15/16. **Landesverband Nordmark** (Fußa. R. 22), Nr. 32. **Mein Kamerad,** Nr. 22. **T. B. 7,** Nr. 11.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Digitized by Google

XXII. Ref. Korps: Sämtl. Truppenteile, Berlin, Krgr. V. H., Chausseestraße, 4. 11., 8 abds., Korpswiedersehensfeier.
8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Offz. Stammtisch Breslau: 3. Di. 8 abds., Haalegastst., Tauentzienplatz.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 38: Berlin, 8. 12., 8 abds., Huths Weinstuben, Potsd. Str. 139.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 92: Braunschweig, 3., falls Sonntag, am 4., Park-Hotel.
J. R. 95: Koburg, 15., 8 abds., Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm, (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. disch. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Huf. R. 14: Kassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Ul. R. 11: Der Stammtisch am **11. 12. fällt aus.**
Feldz. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Neuelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner, Berlin-Friedenau, Zilstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldz. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldz. R. 22: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Holop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15, 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str 25/27.
Feldz. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldz. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldz. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußa. R. 18: Kassel, 3. Fr., Rest. „Herkules", Hohenzollernstr.
Fußa. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Z. u. F. Offz. Korps: Berlin, **14. 12.**, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mt., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
See-Offz. Meise: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaab, Augustinerbräu, Untonhaus, Steinweg 9.
Chem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.) Wo.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein literarisches Ereignis! — Thomas Mann und H. G. Scheffauer haben sich an die Spitze eines neuen, einzig in der Welt dastehenden Unternehmens gestellt, welches unter dem Titel **„Romane der Welt"** seinen Subskribenten allwöchentlich einen modernen Roman eines bekannten neueren Weltautors in großem Umfange und mustergültiger Ausstattung zu überraschend billigem Preise bringt. Die bekannte **Buchhandlung Karl Block** in **Berlin SW 68,** Kochstraße 9 bietet außerdem noch die Vergünstigung äußerst bequemer Monatszahlungen, welche die Erwerbung dieser herrlichen Romanbibliothek jedermann ermöglicht. Näheres in der Prospektbeilage unserer heutigen Nummer.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Erich Dingeldey, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Roselotte Laas (Berlin). — Helmuth v. Grolman, Oblt. im Reit. R. 9, mit Frl. Renate v. Cramon (Fürstenwalde—Rdschkowitz).

Verbindungen: Hans Frhr. v. Falkenhausen u. Frau Ilse, geb. Strach (Nährschütz). — Otto Mooyer, Maj. a. D., u. Frau v. Begesack, geb. v. Klot-Heydenfeldt (Potsdam). — Dr. med. Otto Portwich, Kptlt. a. D., u. Frau Magdalene, geb. Scholle (Kiel). — Walter Kessel, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Gerda, geb. Heinemann (Kiel).

Geburten: (Sohn) Gehlig, Oblt. a. D. (Grottkau). — Wulfard v. Heyden (Bredenfelde, Meckl.). — Leonhard v. Kornatzki (Magdeburg). — Gerdes, Oblt. z. S. a. D. (Münster). — Kratzenberg, Kaptlt. (Stralsund). — Helmut Gießler, Oblt. z. S. (Kiel). — Wolf Schmidt, Oblt. z. S. a. D. (Tilsit). — Willy Wagner, Mar. Ob. Ing. a. D. (Köln). — Dr. Hans Berger, Obl. z. S. a. D. (Santiago, Chile). — Dr. Hans Speidl, Oblt. (Ludwigsburg). — Karl Hollidt, hptm. u. Komp.-Chef im 12. J. R. (Potsdam). — (Tochter) Hans Jürgen v. Kleist-Retzow (Kl. Krössin). — Dr. Gero v. Randow (Recklinghausen). — Hans Werner v. Tiele-Winkler (Vollrathsruhe).

Todesfälle: Günther v. Heyden, Hptm. a. D. (Berlin). — Carl Seederer Genit. a. D. (Saarbrücken). — Frhr. Burghard v. Klot-Trautvetter (Friedenau b. Neuwedell). — Adele v. Beneckendorff u. v. Hindenburg (Lübeck). — Frau Lina v. Beneckendorff u. Hindenburg (Neudeck b. Freystadt). — Hermann Gorgas, St.-Arzt d. R. a. D. (Löwen, Kr. Brieg). —

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

Paul Remus, Hptm. d. L. a. D. (Ohlau). — Paul Seidenberg, Lt. d. R. a. D. (Berlin). — Dr. Reinhard Möller, ehm. Präsident d. Evang. Oberkirchenrats (Bethel-Bielefeld). — Albin Frhr. v. Reitzenstein, Obrstlt. a. D. (Berlin). — Dr. Otto v. Stockhausen, Maj. a. D. (Baden-Baden). — Kurt Dugos, Lt. a. D. (Mittel-Dammer, O. S.). — Bruno Jonas, Genlt. a. D. (Berlin). — Harry Pringsheim, Rittm. d. R. a. D. (Berlin). — Leo v. Zimmermann, Genmaj. a. D. (Berlin). — Hans Stein-Angel, Kptlt. a. D. (Hamburg). — Fritz v. Buchwaldt (Helmstorf). — August v. Strantz (Stettin). — Frau Emma v. Besser (Stolp). — Christa v. Cholitz (Pommerswitz). — Carl Frhr. v. Bibra, Notar (Dinkelsbühl). — Joachim Berwulf v. Sandrart (Berlin). — Freifrau Elisabeth Prinz v. Buchau (Kühschmalz). — Willi Vorwald, Maj. d. R. a. D. (Berlin-Charlottenburg). Wo.

Nach langem Leiden entschlief heute mein so innig geliebter Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel,

Seine Exzellenz, General der Kavallerie a. D.

Paul Seiffert,

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse, Ritter hoher Orden.

Dies zeigen an statt besonderer Anzeige in tiefstem Schmerz:

Ludemille Seiffert, geb. **Pierce**,
Thomas Charles Seiffert, Kapitänleutnant a. D.,
im Namen aller Angehörigen.

Schönberg bei Cronberg im Taunus, den 23. November 1927.

Die Beisetzung findet Montag, den 28. November, vormittags 11 Uhr, in Schönberg statt.

Am 23. November 1927 verstarb

der General der Kavallerie a. D.

Seiffert.

Die Reiterwaffe verliert in ihm einen ihrer Besten.

Sein Geist und Wille standen im Dienst der deutschen Kavallerie. Als Lehrer an dem Militär-Reitinstitut, als Kommandeur der Reitschule Paderborn und Hannover, als Chef des Militär-Reitinstituts und nach verdienstvoller Tätigkeit im Kriege wieder als Kommandeur der Kavallerieschule nach Hannover berufen, hat er sich um die reiterliche Ausbildung im Heere unvergeßliche Verdienste erworben.

Seine überragenden Fähigkeiten als Reiter und Reitlehrer in Verbindung mit seinen vorbildlichen soldatischen Eigenschaften hielten seinen Blick stets auf die praktische militärische Reitkunst gerichtet.

Als Reiter ein Könner, als Vorgesetzter gleich streng wie wohlwollend, als Kamerad zuverlässig, als Freund treu, so steht das Bild des Mannes von stahlharter Energie und goldenem Humor bei uns in Kopf und Herz tief eingegraben, während das Halali über seinem Grabe verklingt!

v. Kayser,
Generalleutnant und Inspekteur der Kavallerie.

Am 23. November 1927 entschlief nach langem schweren Leiden in Cronberg im Taunus

Seine Exzellenz, Herr General der Kavallerie a. D.

Seiffert

Ritter höchster Orden,

der letzte Chef des Militär-Reitinstituts
und der erste Kommandeur der Kavallerieschule.

Der Ausgang des Jahres 1918 sah ihn in unerschütterlichem Glauben an die Zukunft seiner Waffe wieder auf dem Posten, den er bei Kriegsausbruch innehatte. Von wenigen getreuen Offizieren und Unteroffizieren gestützt, überwand er die im Winter 1918/19 sich türmenden Schwierigkeiten mit nie versagender Arbeitskraft und nie erlahmendem Willen. Unbeirrt treu an altbewährten Grundsätzen festhaltend, getragen von dem Vertrauen seiner Vorgesetzten und der Verehrung und Liebe seiner Untergebenen sah er sein Werk reifen. Die Kavallerieschule wurde der Hort, die Pflegestätte der Reitkunst, ohne die eine Reiterwaffe verkümmern muß.

So wird er in unseren Herzen fortleben als ein Vorbild frischen, frohen Reitergeistes, vollster Hingabe an seinen Beruf und treuester Kameradschaft.

Im Namen des Offizierkorps der Kavallerieschule:

Preußer,
Oberstleutnant und Kommandeur.

Wertvolle Weihnachtsgeschenke

Der Stellungskrieg 1914—1918

auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Geh. Rat Prof. Dr. Friedrich Seeßelberg. Mit 268 Abbildungen im Text und auf Tafeln. M. 20,—, in Ganzleinen M. 24,—.

Der Chemische Krieg

Von Dr. Rudolf Hanslian. 2., umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage. Mit 111 Abbildungen im Text und auf Tafeln u. 3 Kartenskizzen. M. 17,—, in Ganzleinen M. 20,—.

Kriegstechnik der Gegenwart

Unter Mitwirkung zahlreicher technischer und militärischer fachwissenschaftlicher Mitarbeiter herausgegeben von Genlt. a. D. M. Schwarte. Mit 190 Abbildungen auf Tafeln und vielen Skizzen im Text. M. 24,—, in Ganzleinen M. 28,—.

Cannae

Von Gen. Feldm. Graf Alfred v. Schlieffen. Mit einer Auswahl von Aufsätzen und Reden des Feldmarschalls sowie einer Einführung und Lebensbeschreibung von Gen. d. Inf. Frhrn. v. Freytag-Loringhoven. Mit 1 Bildnis und 79 Kartenskizzen. M. 19,—, in Ganzleinen M. 24,—.

Das Testament des Grafen Schlieffen

Operative Studien über den Weltkrieg. Von Genlt. a. D. Wilhelm Groener. Mit 2 Bildertafeln und 22 dreifarb. Kartenskizzen. M. 12,—, in Ganzleinen M. 15,—.

Der Weltkrieg 1914—1918

Bearbeitet im Reichsarchiv. Das deutsche Feldeisenbahnwesen. Bd. I: Die Eisenbahnen zu Kriegsbeginn. 264 Seiten mit 14 z. T. sechsfarbigen Steindruckkarten und Kartenskizzen, zahlr. Skizzen im Text sowie 21 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln. In weinrotem Ganzleinenband M. 20,—, in braunem Halblederband M. 25,—.

Kronprinz Wilhelm

Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampfe. Mit Bildnis, 4 Kartenbeilagen und 13 Skizzen im Text. In Halbleinen M. 11,—, in Ganzleinen M. 15,—, in Halbleder M. 20,—.

Ludendorff

Meine Kriegserinnerungen 1914—1918. 9., durchges. Aufl. Mit 10 Karten und 46 Skizzen. In Halbleinen M. 24,—, in Halbleder M. 28,—. Volksausgabe in farb. Einband M. 3,—. Urkunden der Obersten Heeresleitung über ihre Tätigkeit 1916—1918. 4., durchges. Aufl. Gebd. M. 14,—. Kriegführung und Politik. 3., durchges. Aufl. Gebd. M. 10,—.

Denkwürdigkeiten aus meinem Leben

nach gleichzeitigen Aufzeichnungen und im Lichte der Erinnerung. Von Friedrich v. Bernhardi. M. 15,—, in Ganzleinen M. 18,—.

Ernst Jünger

In Stahlgewittern. Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers. 8. Aufl. (22.—25. Tausend.) In Ganzleinen M. 6,—. Der Kampf als inneres Erlebnis. 3. Aufl. (7. bis 9. Tausend.) In Ganzleinen M. 5,—. (Soeben erschienen.) Das Wäldchen 125. Eine Chronik aus den Grabenkämpfen 1918. 2. Aufl. (4.—6. Tauf.) In Ganzleinen M. 7,—.

Zur weiteren Auswahl empfehlen wir unsere neuen Kataloge

Geschenkwerke — Bücher über den Weltkrieg

die auf Wunsch kostenlos und portofrei zugestellt werden.

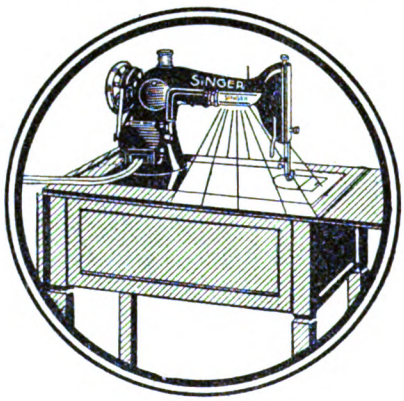
Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Digitized by Google

Die Singer

mit Motor und Nählicht

das nützlichste Weihnachtsgeschenk



Weitestgehende Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Singer Läden in allen Städten

Sonderangebot!
Elegante komplette **Schlafzimmer** mit großem Spiegel-Ankleideschrank
Geflammte **Birke** M. 980.-
Echt **Mahagoni** -1030.-
Selten preiswert!
Herren- und Speisezimmer
Bequeme Zahlung
Riesenlager ★ Kataloge
F. ZECH Gegründet 1859
Berlin O. Kleine Andreasstr. 9

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

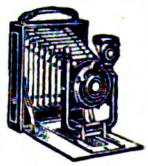
BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Eisbärfelle sind nicht schöner, aber bedeutend teuerer als meine
Heidschnuckenfell-Teppiche
in weiß und silbergrau.
Stück 12—16 Mark pr. Nachnahme.
Feinst. **Zimmerschmuck**, best. geeignet als Weihnachtsgeschenk.
Max Schneider, Munster-Lager, Lüneburger Heide.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Hannoverscher Stall
Uelzen (Hannover) — Fernruf: Uelzen 99
Ständiger Verkauf erstklassiger
Reit-, Jagd- und Turnierpferde
Wagenpferde
Nachweis von Zuchtmaterial

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre + Reparaturen
A. KLESZEWSKI, BERLIN W8
Friedrichstraße 73 Telephon: Merkur 4919

Die Neue Weltkarte in 13 Farben

mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 : 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Stäben M. 15,—
Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 22 Berlin, den 11. Dezember 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Die Angriffsschlacht von Cambrai vom 30 November bis 6. Dezember 1917. (Mit Skizze.) — Die deutsche Armee. II. — Kersnowski und Komarow. Leppa. — Militärpolitisches aus Südosteuropa über die Zeit vom Juli 1926 bis Oktober 1927. — Die diesjährigen Manöver in Frankreich, England, Italien, Polen und der Tschechoslowakei. Oberstlt. a. D. Mende. — Bewegliche Truppenkörper. (Eine kriegsgeschichtliche Studie.) (Schluß.) V. Ausblick. Maj. Guderian. — Krieg und Bekleidung. A. Gabler. — Offizierpensionsgesetz. Oberheeresanwalt Sohl. — Lösung der englischen Aufgabe 2. — Lösung der russischen Aufgabe 2. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die Angriffsschlacht von Cambrai

vom 30. November bis 6. Dezember 1917.

Der überraschende englische Durchbruch am 20. 11. 1917 hatte für die deutsche Westfront eine nicht unbedenkliche Lage geschaffen. Wenn es dem Gegner gelang, seinen Durchbruch über Cambrai in Richtung auf Valenciennes weiter auszubauen, so war ein großer Teil der nördlich anschließenden deutschen Front kaum mehr zu halten. Die Lage bei Cambrai erforderte also schleunige Wiederherstellung, bevor es dem Gegner gelungen war, das zunächst noch wirksamste Hindernis für seine Tanks, den Schelde-Kanal, in breiter Front zu überschreiten oder westlich des Kanals verbleibend zwischen Cambrai und Marquion in allgemein nordöstlicher Richtung Boden zu gewinnen. Vorläufig wiesen seine hauptsächlichsten Bemühungen in die letztere Richtung.

So führte der Feind am 23., 24. und 27. schwere, durch Tanks unterstützte Angriffe gegen die Dörfer Moeuvres, Bourlon und Fontaine-Notre Dame. In verlustreichen Gegenangriffen gelang es der Gruppe Arras (Genkdo. XIV. Res.-Korps) vorläufig zwar immer noch, an diesem Frontabschnitt den Gegner in der Hauptsache auf den Besitz des Bourlon-Waldes und der beherrschenden Höhen südwestlich von Dorf Bourlon zu beschränken; es war aber nach den bisherigen Erfahrungen klar, daß diese rein frontale Abwehr, wie sie von der Somme-Schlacht her zur Genüge bekannt war, bei Fortsetzung der Angriffe schwere Blutopfer kosten und letzten Endes doch Schritt für Schritt dem Feinde Gelände überlassen mußte.

So reifte bei der deutschen Führung sehr rasch der Entschluß, die Lage durch Gegenangriff wiederherzustellen. Und zwar sollte dieser Gegenangriff nicht mehr nach den Gepflogenheiten der Somme-Schlacht und Verdun-Schlacht frontal der feindlichen Angriffsrichtung entgegengeworfen werden, sondern er sollte vielmehr dem feindlichen Angriff selbst in die Flanke stoßen.

Bereits am 25. 11. befahl das A. O. K. 2 an die Gruppen Arras, Caudry und Busigny, daß ein Gegenangriff für den 29. 11., Sturmzeit 8 Uhr vorm., vorzubereiten sei. Den Hauptnachdruck wollte das A. O. K. 2 auf den Angriff seiner Ostgruppe (Gruppen Caudry und Busigny) legen, die aus der Linie Crèvecoeur—Bendhuille den Angriff über den Scheldekanal vortragen und mit Schwerpunkt von Banteux aus in allgemeiner Richtung auf Havrincourt—Metz en Couture vorstoßen sollte. Den zweiten Angriff sollte die Gruppe Arras westlich des Bourlon-Waldes in Richtung Havrincourt führen.

Dem A. O. K. 2 schwebte also eine Einkesselung der in der tiefen Frontteinbeulung südwestlich Cambrai stehenden englischen Kräfte vor. Ein solcher Erfolg war an sich bei der Stärke des Gegners fraglich, möglich erschien er nur, wenn alles geschah, um den Gegner unter das Gesetz des Handelns zu zwingen. Also wenn er überall gleichzeitig so kraftvoll wie möglich angegriffen wurde. Dieser Grundeinstellung trug der Angriffsplan des A. O. K. 2 Rechnung.

Der Plan war insofern gewagt, als es fraglich erscheinen mußte, ob der Angriff der Gruppe Arras gegenüber den versammelten feindlichen Hauptkräften tatsächlich zur Durchführung gelangen konnte. Das Schicksal so mancher in ähnlicher Weise verwandter „Eingreif-Division" schien dagegen zu sprechen. Ähnliche Bedenken wurden denn auch bei der O. H. L. laut, und sie befahl daher am 28. 11., daß der Angriff der Gruppe Arras, soweit er nach Entwicklung der Lage überhaupt noch möglich wäre, zeitlich erst dann einzusetzen habe, nachdem der Hauptstoß der Ostgruppe wirksam geworden wäre.

Durch dieses Eingreifen der O. H. L. in taktische Einzelheiten der Schlachtanlage wurden der ursprüngliche Angriffsentwurf des A. O. K. 2 und alle auf Grund von ihm bereits erlassenen Befehle reichlich spät umgeworfen, was eine Quelle nicht unerheblicher Reibungen aller Art werden mußte.

DITTMAR MÖBEL-Fabrik

Abgeklärt neuzeitliche Möbel

veralten nie. Drucksachen und die kleine Schrift: „Rhythmus im Wohnraum" senden wir gern kostenfrei

Molkenmarkt 6 Tauentzienstr. 10

Digitized by Google

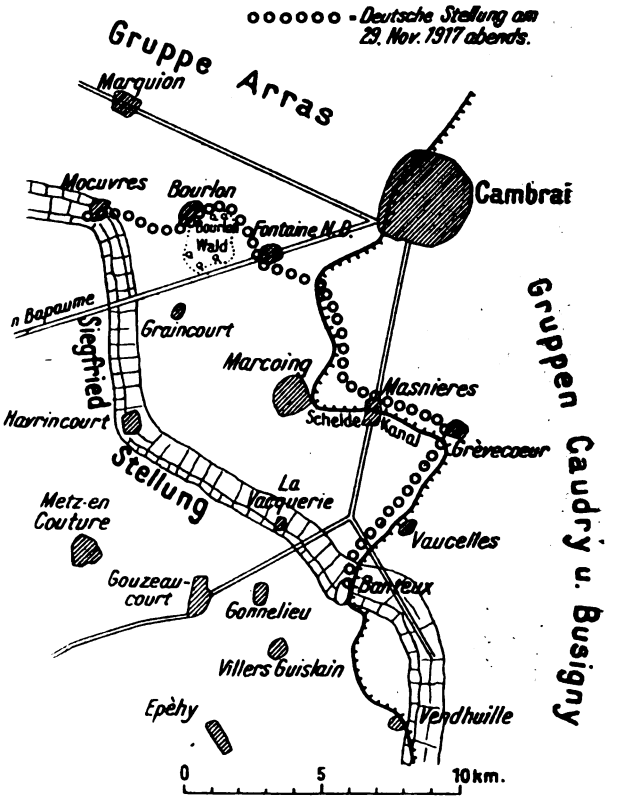
Es liegt nicht in der Absicht dieser Studie, eine Untersuchung darüber anzustellen, welche Auffassung die taktisch berechtigtere war, die des A. O. K. 2 oder die der O. H. L. Es genüge die Feststellung, daß die Ereignisse jedenfalls dem Standpunkt des A. O. K. 2 Recht zu geben scheinen. Wie wir später sehen werden, vollzog sich der Angriff der Gruppe Arras trotz einer gewissen Zurückverlegung in der Hauptsache doch unter den gleichen Bedingungen, wie wenn er gleichzeitig mit dem Angriff der Ostgruppe geführt worden wäre. Er stieß auf einen voll kampfkräftigen, kaum erschütterten und noch in keiner Weise durch den Angriff der Ostgruppe abgelenkten Gegner, gelang aber trotzdem. Allerdings unter nicht unerheblichen Verlusten und in der Hauptsache dank unvergleichlicher Tapferkeit der angreifenden Infanterie, von der eine englische Quelle*) sagt, daß ein von solch unbeugsamem Siegeswillen getragener Angriff seit der ersten Ypernschlacht nicht mehr erlebt worden sei.

Was uns kriegsgeschichtlich mehr interessieren dürfte, ist die Tatsache, daß eine O. H. L. überhaupt mit Befehlen derart tief in taktische Einzelheiten eingegriffen hat. Wenn man das Verhalten der ersten O. H. L. von 1914 während des Marnefeldzuges dagegen hält, so muß man ohne weiteres gestehen, daß der Abstand zwischen diesen beiden Gegensätzen ein außerordentlicher ist. Das hier vorliegende Extrem ist nur denkbar unter den Verhältnissen des Stellungskrieges, des Nährbodens aller nur möglichen Auswüchse der Zentralisation. Häufig hört man diese Erscheinung begründet mit der Überentwicklung des Nachrichtenwesens unter den stationären Verhältnissen des Stellungskrieges, die es dem Generalissimus beinahe ermöglichten, telephonisch mit jedem Bataillons-Kommandeur zu sprechen, und die damit die höheren Stellen verführt haben sollen, sich mehr und mehr in Kleinigkeiten einzumischen. Diese Begründung trifft doch wohl nicht den Kern der Sache. Gewiß ermöglichten erst die hochentwickelten Nachrichtenmittel einen Eingriff hoher Kommandostellen in taktische Einzelheiten; der innere Anstoß dazu lag aber eben im Wesen des Stellungskrieges begründet. In seiner bleiernen Eintönigkeit wirkte er auf eine tatenfrohe obere Führung einfach zwangsläufig in der Richtung ein, sich auf dem einzigen Gebiet, auf dem sich tatsächlich etwas ereignete, zu betätigen, nämlich auf dem taktischen Gebiet. Denn auf operativem Gebiet im eigentlichen Sinne vollzogen sich seit Ende der großen Ostoffensive 1915 nur mehr selten und vorübergehend Ereignisse, die eine obere Heerführung in ihrer eigentlichen Domäne voll beanspruchten.

Umgekehrt darf man nicht vergessen, daß gerade die O. H. L. der letzten beiden Kriegsjahre auf taktischem Gebiet kein gutes Erbe angetreten hatte. Nach der Somme-Schlacht hatte es sich als dringend nötig erwiesen, daß die O. H. L. die Auswertung der zahlreichen, meist schmerzlichen taktischen Erfahrungen selbst in die Hand nahm und die Überleitung der neuen taktischen Ideen in die Truppe überwachte und leitete. Hier waren nur allzu häufig Widerstände zu überwinden, die sich nur vor der Autorität der O. H. L. beugten. Wenn nun schon die O. H. L. gerade in dem Vorbereitungsjahr auf die eigene Hauptentscheidung es nahezu als ihre vornehmste Pflicht ansehen mußte, den taktischen Kampfwert ihres Heeres mit allen Mitteln und auf Grund aller Erfahrungen auf die größtmögliche Höhe zu bringen, was Wunders dann, daß diese O. H. L. sich schließlich über Gebühr in Kleinigkeiten einmischte, als es zum erstenmal galt, die Truppe zum Angriff auf einen der Gegner im Westen zu führen. Diese Tatsache hat für uns heute nur das kriegsgeschichtliche Interesse, uns immer wieder von einer neuen Seite die abnormen Verhältnisse des Stellungskrieges zu zeigen, unter denen die ganze Kriegführung letzten Endes zu einer ungeheuren Maschinerie geworden war, von denen ein auf allen Kriegsschauplätzen besonders bewährter Armee-Oberbefehlshaber zu dem Verfasser dieser Studie einst gesagt hat, er habe als Armeeführer im Stellungskrieg eine geringere Kompetenz und Handlungsfreiheit als ein Bataillonsführer im Bewegungskriege.

Wie schon erwähnt, war dieses Eingreifen der O. H. L. eine Quelle nicht unerheblicher Reibungen, die in Anbetracht der an und für sich knappen Vorbereitungszeit besonders ins Gewicht fielen. Noch am 28. 11. mußten die bereits erlassenen Angriffsbefehle der Generalkommandos und Divisionen fast sämtlich aufgehoben und neu bearbeitet werden.

Das A. O. K. 2 trug der Weisung der O. H. L. nunmehr insofern Rechnung, als es am 28. befahl, daß die Gruppe Arras am 30. 11. erst gegen 12 Uhr, die Gruppen Caudry und Busigny dagegen schon um 9 Uhr zum Angriff anzutreten hätten. Damit war formal dem Befehl der O. H. L. Genüge getan, dem Sinne nach wohl kaum, denn es war schwerlich anzunehmen, daß sich in den drei Stunden Zeitunterschied bereits der Angriff der Ostgruppe vor der Front der Gruppe Arras entlastend auswirken konnte. Dem Sinne des O. H. L.-Befehls nach — vor allem im Hinblick auf die kurze Tagesdauer — hätte es wohl besser entsprochen, den



Angriff der Gruppe Arras bis Morgengrauen des 1. 12. zu verschieben. Da aber das A. O. K. 2 innerlich an seiner Grundauffassung von dem gleichzeitigen Angriff auf der ganzen Front offenbar festgehalten hatte, so kam es nur zu dieser Kompromißlösung und, wie immer im Kriege, wenn zwei Kommandobehörden uneins sind, trägt den Schaden die Truppe.

Durch die Neuregelung der Angriffszeit für die Gruppe Arras war das Vorführen ihrer drei Angriffsdivisionen in die Sturmausgangsstellung außerordentlich erschwert. Im Schutze der Dunkelheit der vorhergehenden Nacht, wie bei den beiden anderen Gruppen, konnte es nicht erfolgen, denn es war mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß der Gegner spätestens mit Beginn des Angriffs bei der Ostgruppe für alle Fälle auch die Stellungen der Gruppe Arras mit Vernichtungsfeuerwellen belegte. So hätte deren Angriffsinfanterie vor Antreten zum Sturm drei Stunden lang untätig und wehrlos diesem materiell und moralisch gleich zermürbenden Feuer ausgesetzt werden müssen. Ein Hereinführen war also erst kurz vor Antreten zum Sturm möglich, und

*) „Sir Douglas Haigs Command." By Georges A. B. Dewar and J. H. Beraston, London 1923.

Digitized by Google

das A. O. K. 2 wollte dieses Vorführen der Angriffsinfanterie am hellen Tage in ihre Ausgangsstellung durch eine „Nebelwand" sichern lassen, die von der Artillerie der Gruppe Arras zwischen 10 und 11 Uhr erschossen werden sollte. Diese Maßregel war etwas problematisch, denn einmal hing ihre Wirksamkeit stark von der Witterung ab und andererseits wurde dadurch die Brisanzvorbereitung des Angriffs selbst empfindlich verdünnt.

Auf dieser nunmehr endgültigen Grundlage vollzogen sich am 29. 11. die letzten Angriffsvorbereitungen. Sie waren vom Wetter begünstigt, das schon die ganzen letzten Tage die englische Luftaufklärung unmöglich gemacht hatte. So wickelte sich nicht nur die umfangreiche Transportbewegung — 730 Truppenzüge in 9 Tagen — ungestört vom Gegner ab, sondern der Aufbau des Angriffs überraschte ihn vollständig, und damit war die erste Grundlage des Erfolges geschaffen.

In kraftvollem Stoß überrannten am 30. 11. die Divisionen der Gruppen Caudry und Busigny die englische Scheldefront und drangen bis zum Abend bis zur Linie Höhe nördlich Vaucelles—östlich La Vacquerie—Gonnelieu—Villers Guislain—Höhen nordöstlich Epéhy—Vendhuille vor. Gouzeaucourt, das gegen Mittag ebenfalls genommen war, mußte vor einem starken feindlichen Gegenstoß mit Tanks wieder aufgegeben werden. Feindliche Gegenangriffe in den Abendstunden wurden restlos abgeschlagen. Es zeigte sich, daß der englische Soldat, wenn einmal überrascht, leicht zur Panik neigte und bei aller sonstigen Zähigkeit und trotz seiner reichen Ausstattung mit MG. vielfach nur geringen Widerstand leistete. Laut Erfahrungsbericht der deutschen 28. J. D. versagte auch die englische Artillerie vollständig, indem sie mit ihrem Sperrfeuer zu spät kam und mit geringen Ausnahmen es nicht verstand, die eigene Infanterie wirksam zu unterstützen. Dagegen wurde laut Erfahrungsbericht der Gruppe Caudry das Gelingen des schnellen Anfangserfolges in wesentlichem Umfange ermöglicht durch die deutscherseits in großer Zahl für Abgabe überhöhenden oder flankierenden Feuers eingebauten schweren MG.

Bei der Gruppe Arras begann der Angriff, wie befohlen, erst drei Stunden später. Durch den konzentrierten Gasbeschuß des Waldes von Bourlon während der letzten Tage war der dort befindliche Gegner neutralisiert, und der Angriff konnte ohne Sorge um seine Flanken westlich und östlich des Waldes nach Süden angesetzt werden. Dagegen gelang der geplante Schutz des Heranführens durch Vernebelung nur lückenhaft. Die angreifende deutsche Infanterie geriet sehr schnell in starkes und wirksames Sperrfeuer. Aber auch nach Überwindung der Sperrfeuerzone stieß sie auf einen kampfkräftigen und unerschütterten, starken Gegner, so daß sich in den Stunden von 12 bis 16 Uhr auf der ganzen Front sehr schwere und blutige Kämpfe entspannen. Darüber brach dann bald der Abend herein, und es war nur gelungen, den Gegner bis zu der großen Chaussee Cambrai—Bapaume nach Süden zurückzudrücken. Hätten noch mehr Tagesstunden zur Verfügung gestanden, so wäre der Angriff dank seiner überlegenen Artillerie jedenfalls noch weiter vorwärts gekommen. So blieb der Erfolg der Gruppe Arras am ersten Angriffstage nur ein halber, und am folgenden Tage stieß er bereits auf herangeführte feindliche Verstärkungen. Daß er aber unter den geschilderten Erschwerungen überhaupt soweit gelingen konnte, ist ein Beweis für die selbstlose Hingabe und Aufopferung der Truppe, die selbst der Gegner, wie erwähnt, voll Bewunderung anerkennt.

Am 1. 12. waren überall starke Gegenangriffe des Feindes abzuwehren. Am 2. 12. wurde Masnières erstürmt und ein Durchbruchsversuch des im Bourlon-Walde eingeschlossenen Feindes vereitelt. Am 3. und 4. 12. wurde der Feind südlich der Schelde in Richtung auf Marcoing weiter zurückgedrängt und La Vacquerie erstürmt, in dem der Gegner allein 140 MG. als Beute zurückließ.

Der 5. 12. ließ die Frucht der bisherigen Kämpfe ausreifen. Nachdem es zunächst gelang, den Feind aus den bisher noch gehaltenen Teilen der alten deutschen Stellung bei Moeuvres hinauszuwerfen, räumte er nunmehr seine ganzen Stellungen zwischen dem Kanal und dem Bourlon-Wald und ging in die Linie Marcoing—Graincourt—südlich Moeuvres zurück.

Damit hatte die sechstägige Angriffsschlacht bei Cambrai ihr Ende gefunden. Das Ergebnis war, daß der Gegner auf 10 km Breite um rund 4 km zurückgedrängt und in seiner Kampfkraft erheblich geschädigt worden war. Die Beute betrug über 9000 Gefangene, 208 Offiziere, 148 Geschütze, 716 MG. und über 100 Tanks. Eine volle Vernichtung der in dem auf Cambrai vorspringenden Bogen stehenden Feindkräfte war nicht gelungen, weil der Zangenangriff nicht mit genügend Kräften hatte geführt werden können. So hatten weder die Gruppe Arras noch die Gruppe Caudry irgendeine Reserve ausscheiden können, mit der sie den ins Stocken geratenen Angriff wieder hätten in Schwung bringen können. So etwa die Gruppe Arras beim Kampf um die entscheidenden Höhen westlich Bourlon oder die Gruppe Caudry beim Erklimmen ihres ersten Angriffsstoßes vor Gouzeaucourt.

Mit den verfügbaren Kräften war jedenfalls Großes erreicht worden, und die Schlacht von Cambrai ist ein Ruhmesblatt vor allem der heldenhaften Truppe, aber auch der umsichtigen und vorausschauenden Führung. Gleichzeitig war diese Schlacht die Quelle wertvollster taktischer Erfahrungen, die für die bevorstehende Offensive des nächsten Jahres verwertet werden konnten, und schließlich war sie Quelle eines siegesfrohen Bewußtseins für die Truppe: es gelang auch im Westen, durchzubrechen und den Feind zu besiegen. 105.

Die deutsche Armee.

II.

(Fortsetzung der Ausführungen des Schriftstellers A. Kersnowski in Nr. 116 des „Rußki Wojenni Wjestnik". Siehe „Militär-Wochenblatt" Nr. 21, Spalte 766—768.)

Die Deutschen nehmen entschieden Stellung gegen die Division mit drei Regimentern, die zu viele Stäbe und Anstalten erfordert und zu einem gedankenlosen Schematisieren in der Kampfform (⅔ Kampflinie, ⅓ Reserve) führt.

Schon im Herbst 1914 schlug General v. Wrisberg, der Chef der Mobilisierungsabteilung des Generalstabes (?), die Formierung eines 9. Inf. Rgts. in jedem Korps vor. Der Chef des Genstbs., Gen. v. Falkenhayn, war für die Einführung von vier Bataillonen bei den Inf. Rgtrn. (16 Batle. je Div. nach russ. Muster). Die Divn. zu 3 Rgtrn. wurden zur Erhöhung der Zahl der strategischen Einheiten unter dem Zwange der Umstände geschaffen.

England, das im Nov. 1917 gleichfalls die Divisionen zu 9 Batln. eingeführt hatte, ging sofort nach dem Kriege wieder zu den 12 Batln. starken Divn. über. Japan, die Vereinigten Staaten, Spanien und die Tschechoslowakei haben das Dreiersystem überhaupt nicht angenommen, und Frankreich ging im Marokkofeldzuge von diesem System ab und verwendete Divisionen zu 4 Rgtrn. Allerdings ging Italien 1925 zum Dreiersystem über, das auch von den Sowjetmachthabern in knechtischer (?) Nachahmung der ausländischen Formen kopiert wurde, obwohl es durchaus nicht den russ. Verhältnissen entspricht.

Durch die Einführung eines Ausbildungs-Batls. bei jedem Inf. Rgt. sind die Deutschen zur Div. mit 12 Batln. übergegangen, „von neuem das Versailler Traktat verletzend" (?). **Nach den Mitteilungen der 2. Abtlg. (Nachrichtenwesen) des französischen Generalstabs** bildet jedes Batl. des Reichsheeres den Stamm zur Formierung eines Rgts. Den 84 Batln. des Reichsheeres entsprechen 84 Rgtr. oder 28 Divn. zu 9 Batln. Der Aufmarsch dieser Divn. am Rhein soll am 15. Mob.-Tage beendet, und zu Ende der 4. Woche sollen weitere 28 bis 30 Divisionen zweiter Linie kampfbereit sein. (Geradezu

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

wahnsinnige Hirngespinste, die im krassen Gegensatz zur trüben deutschen Wirklichkeit stehen. Schriftltg.)

Es steht außer Frage, daß die Menschen dieser 56 Divn. allererster Klasse sein werden, nur in der techn. Ausrüstung der deutschen Armee können Schwierigkeiten bestehen.

Die deutschen Verfasser schreiben nach dem Leitwort: Auf Seite der Franzosen ist das Material, auf unserer die Moral. Besonders der frühere Inspekteur der deutschen Infanterie, Gen. v. Tayssen, hat mit seinem 1923 erschienenen Buche „Material oder Moral" viel Aufsehen erregt und die Franzosen schwer gekränkt. Es ist nur natürlich, daß die deutschen Schriftsteller zur Aufmunterung ihrer Kameraden das Material der schweren Artl., der Tanks usw. mit Verachtung behandeln müssen, da das Versailler Traktat den Deutschen die Verwendung der modernen Kampfmittel zur Verteidigung ihres Landes verboten hat. (Also doch! Schriftltg.) Das ist die Logik des Fuchses in der Fabel, der sich damit tröstet, daß die Trauben sauer sind.

Die Führer des Reichsheeres erkennen selbstverständlich die große Bedeutung der techn. Ausrüstung, wie dies auch das Zirkular des Gen. v. Seeckt vom 25. 9. 1921 über den normalen Stand der Inf.- und Kav. Div. beweist. Die Zusammensetzung der deutschen normalen Kav. Divn. wurde in einer früheren Nummer des R. W. W. besprochen. Die Deutschen werfen dem franz. General Herr vor, daß er in seinem Werke „Die Artl. der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" 37 Bttrn. je Div. fordert, obwohl sie selbst bei ihren Kriegsspielen (!) auch zu dieser Norm gelangen.

Wir haben auch gesehen (R. W. W. Nr. 90), wie spitzfindig die Deutschen die Frage der Zuteilung der Panzerautos der Polizei zur Kav. gelöst haben. Ähnlich verhält es sich mit dem Flugwesen. Die deutsche Sport- und die Handelsfliegerei wird zum Kriegsdienst (?) befähigt. Auch darf man nicht vergessen, daß mehr als ¾ der Flugzeugindustrie von Holland (Fokker), der skandinav. Länder und von Sowjetrußland (Junkers) sich in deutschen Händen befinden. Ungefähr 150—200 Geschwader (?!) können mit Kampfapparaten neuesten Typs leicht ausgerüstet und rechtzeitig zur Armee herangezogen werden, um in den ersten Tagen, wenn nicht in den ersten Stunden, an den Kampfhandlungen teilzunehmen. (Ungeheuerliche Behauptungen! Schriftltg.)

Etwas schlechter (!) steht die Frage der Artl., und Geschütze lassen sich nicht leicht verbergen. Die Deutschen haben zwar einige Dutzend Geschütze über die gestattete Zahl, im Wesen ändert das aber nicht viel an der Sache.

Die vorzüglich eingerichtete und vorbereitete Industrie wird zwar die Herstellung von Artl.-Material in breitem Maßstabe durchführen (dabei ist dem französ. Auftraggeber wie dem zaristischen Ausführer dieser Ergüsse genau bekannt, daß alle deutschen Waffenfabriken vernichtet, die Maschinen zerstört, die Leeren eingezogen sind! Danach bemesse man den Wert dieser dreisten Behauptungen! Schriftltg.), doch wird in den ersten Wochen (!) des Krieges die deutsche Artl. wesentlich schwächer sein als die französische.

Zum Ausgleich dieses Mangels werden die Deutschen in weitestem Umfange chemische (und wer weiß? — vielleicht auch bakteriologische) Mittel anwenden. Die chem. Interessengemeinschaft verfügt auf deutschem Gebiet über 38 Fabriken mit 6000 Ingenieuren und 160 000 gelernten Arbeitern. Es wäre naiv anzunehmen, daß sie sich alle mit der Erzeugung von Kunstdünger und von Mitteln gegen Ratten und schädliche Käfer befassen und befassen werden. (Hier spricht das böse Gewissen unserer ehemaligen Gegner mit ihren umfassenden Kriegsvorbereitungen in bezug auf den chemischen Krieg dem völlig entwaffneten Deutschland gegenüber, das nicht eine einzige Gasgranate oder -bombe besitzt! Schriftltg.)

Sehr schwer ist die Zahl und der Stand an Mitgliedern der sportlichen vaterländischen Gesellschaften festzustellen. Gen. Guillaume, der Kommandant der französ. Rheinarmee, hat in der Zone der französ. Besatzung in der Pfalz allein 343 solcher Vereine festgestellt. Wie mag es mit solchen Gebieten, wie Ostpreußen, Pommern und Brandenburg stehen, die die Wiege des preußischen Militarismus bildeten?

Nach französischen Berechnungen zählen die Kampforganisationen nicht weniger als 8 700 000 Mann (?), von denen 2 900 000 sofort verwendet werden können. Die Schutzpolizei mit 150 000 und das Reichsheer mit 100 000 Mann erhöhen diese Zahl auf 3 150 000 Kämpfer (und doch beträgt die Gesamtsumme mit Reserven, alles in allem, nur 100 000 Mann gemäß Versailler Diktat! Schriftltg.)

Außerordentlich bedeutend sind die Verdienste des Generaloberſten v. Seeckt und seiner Mitarbeiter. Die Ereignisse, die sich von 1920 bis 1924 in Deutschland abspielten (der oberschlesische Konflikt, die Ruhrbesetzung, die kommunistische Gefahr und besonders die vorzeitigen monarchistischen Putsche, die Korps von Lüttwitz und später von Hitler und Ludendorff, denen innerlich jeder anständige Deutsche zustimmte), waren schwere Prüfungen für die Tapferkeit, bürgerliche Mannhaftigkeit und Disziplin der Reichswehr, und man muß ihr die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie diese Prüfungen glänzend bestanden hat.

Deutschland hat einen zweiten Scharnhorst gefunden, wir werden sehen, ob es auch einen zweiten Blücher haben wird.

7.

Die vorstehenden Kersnowskischen Ausführungen über Deutschland sind vom Anfang bis zum Ende deutschfeindlich durchtränkt und fern von der Wahrheit. Man kennt diese Töne von der Seine her und muß besorgt werden, was damit beabsichtigt wird, in dieser Zeit, da die Staatsleitungen sich bemühen, die Völker einander näherzuführen.

Um nur zu den letzten drei Absätzen Stellung zu nehmen, sei folgendes festgestellt:

Die Zahlenberechnungen sind eines Groteskkomikers würdig und kaum ernsthaft zu behandeln. Wir weisen darauf hin, daß die Stätten, von wo einst der größte Teil des dtsch. Offz.-Ersatzes ausging, die Kadettenanstalten, vernichtet sind, daß seit 1925 auch der letzte ehemalige Kadett ausgeschieden ist. Seit 1926 ist die erste Million der ehemaligen deutschen Kriegsteilnehmer kriegsunbrauchbar. Anfangs der dreißiger Jahre wird es nicht mehr möglich sein, auch nur Schutzverbände an den etwa bedrohten Grenzen aufzustellen, weil es an gedienten Soldaten fehlen wird, und 1937 wird rechnerisch der letzte ehem. Kriegsteilnehmer kriegsunbrauchbar sein. Dann wird die Menschenabrüstung Deutschlands restlos durchgeführt und Deutschl. völlig der Willkür seiner Gegner ausgeliefert sein. Während also Deutschland wehrlos einem furchtbar schweren Schicksal entgegengeht, wagt man es, oben eine deutsche Waffenrüstung von drei bis acht Millionen vorzutäuschen!

Was oben vom Reichsheer und der -marine gesagt wird, bestätigt nur, daß beide lediglich als Friedensinstrumente verwandt sind und gewirkt haben. Herrn Kersnowski dürfte es auch nicht unbekannt sein, daß der zweite Scharnhorst — der Gen. v. Seeckt — nicht mehr im Dienst ist. Einen Blücher aber wird Deutschland dringend nötig haben, wenn die feierliche Versicherung der Versailler Diktatsmächte (zu Beginn des 5. Abschnitts: „Entwaffnung aller Völker", nach der vorangegangenen Entwaffnung Deutschlands) nicht alsbald vertragsgemäß durchgeführt wird. Durch Nichtinnehalten dieses feierlich gegebenen Versprechens würde Treue und Glauben für alle Zukunft vernichtet und aus dem Verkehr der Völker untereinander ausgeschaltet werden.

Im übrigen hat man bei den Kersnowskischen Ausführungen den Eindruck: „Bestellte Arbeit für die Abrüstungsverhandlungen!" Schriftleitung.

Kersnowski und Komarow.

Wie im „Militär-Wochenblatt" vom 11. 11. 1927 nachgewiesen wird, berechnet der russische Schriftsteller A. Kersnowski in seinem Aufsatz: „Die Verleumder Rußlands" („Rußki Wojenni Wjestnik" 1927) die Stärke der russischen 5. Armee in der Schlacht bei Komarow, 26. 8. bis 2. 9. 1914 — im Aufsatze fälschlich Komarno genannt —, mit 152 Batl. und 500 Geschützen. Die k. u. k. 4. Armee soll dagegen 187 Batl. und 600 Geschütze stark gewesen sein. Die angeführten Zahlen entsprechen nicht den Tatsachen.

Digitized by Google

Nach genauen Berechnungen auf Grund verläßlicher Quellen beider Gegner hielt sich die beiderseitige Stärke der Gegner in der Schlacht bei Komarow beinahe die Wage. Eine ausführliche Nachweisung ergibt für die k. u. k. 4. Armee folgendes Bild:

	Bataillone	Leichte Geschütze	Schwere Geschütze	MG.
2. Korps	41	138	8	82
6. Korps	39	140	8	78
9. Korps	30	94	8	60
14. Korps	42	130	8	84
17. Korps	16	42	—	32
Marschtruppen	28	—	—	8
Im Ganzen:	196	544	32	344

An Heeresreiterei verfügte das 4. Armeekommando über drei Kav. Divn., und zwar die 2., 6., dann bis zum 27. 8. die 10. und vom 28. 8. die 9. Kav. Div. Diese zählten 68 bis 71 Esk. — die 2. Kav. Div. hatte nur 23 und die 10. Kav. Div. nur 21 Esk. —, 36 leichte Geschütze und 24 MG.

Die Gesamtstärke der k. u. k. 4. Armee betrug sonach 196 Batl., 368 MG., 68—71 Esk., 580 leichte Geschütze, 32 schwere Geschütze. Davon waren aber 28 Batle. mit 8 alten MG. als Marschtruppen von sehr geringem Wert — sie schmolzen bei Eintritt in das Gefecht wie der Schnee in der Sonne — und nur für Aufgaben minderer Güte zu verwenden. Bei der Artillerie standen nur 432 neuzeitliche Feldkanonen und 8 Gebirgshaubitzen, die den Anforderungen des Krieges einigermaßen entsprachen. Der Rest waren ganz veraltete Geschütze: 108 leichte und 32 schwere Feldhaubitzen und sogar 32 Gebirgskanonen.

Wie anders nahm sich dagegen der Russe aus! Seine 5. Armee verfügte über 8 aktive und 2½ Ref. Divn. Die Reservetruppen besaßen die gleiche MG.- und Geschützausrüstung wie die aktiven Truppen. Ein Vergleich mit den k. u. k. Marschtruppen hält hier also nicht stand. Im besonderen ergibt sich folgendes Bild:

	Bataillone	MG.	Leichte Geschütze	Schwere Geschütze
5. Armeekorps	32	64	108	—
17. Armeekorps	32	64	108	—
19. Armeekorps	32	64	108	—
25. Armeekorps	24	48	108	—
61. Ref.-Division	16	32	48	—
70. Ref.-Division	16	32	48	—
81. Ref.-Division	8	16	—	—
5. Schw. Artl. Brig.	—	—	—	36
Im Ganzen:	160	320	528	36

Zu dieser Armeestärke sind noch 5 Kav. Divn. (7. und zugef. Kav. Div., 1., 4. und 5. Don-Kos. Div.) und die 11. Kav. Div. und ein Inf. Rgt. der 3. Armee zu rechnen, deren Stärke beträgt 4 Batl., 144 Esk., 56 MG., 72 leichte Geschütze. Somit ergibt sich für den Russen in der Schlacht bei Komarow eine Gesamtstärke von 164 Batl., 376 MG., 144 Esk., 600 leichte Geschütze und 36 schwere Geschütze.

Hält man beide Armeestärken gegeneinander, so ergibt sich das Bild zweier etwa gleich starker Gegner. Die Zahlenberechnungen Kersnowskis verlieren auch, soweit sie die Schlacht bei Komarow betreffen, jeden Anspruch auf Verläßlichkeit, gleichwie sie ihn für die Schlachten von Gumbinnen, Tannenberg und an den Masurischen Seen verloren haben.

Leppa.

Beschwerden

Über Unregelmäßigkeiten oder irgendwelche Mängel in der Zustellung des „Militär-Wochenblattes" sind grundsätzlich zunächst und rechtzeitig — am besten schriftlich in einfachster Form — der Zustell-Postanstalt oder der Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei der das Abonnement bestellt worden ist, zu melden. Etwa vorkommende Mängel können auf diese Weise am schnellsten behoben werden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, kommt eine Beschwerde an den Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68-71, in Frage.

Militärpolitisches aus Südosteuropa.

über die Zeit vom Juli 1926 bis Oktober 1927.

Jugoslawien.

Jugoslawiens milit. Lage seit dem Vertrag von Tirana. Die zwischen Jugoslawien und Italien bestehende Spannung nahm nach dem im November 1926 in Tirana abgeschlossenen Vertrag Italiens mit Albanien immer deutlichere Formen an (vgl. Außenpolitik). Im Zusammenhang damit brachte die Presse, namentlich die italienische, zahlreiche Meldungen über angebliche Kriegsrüstungen Jugoslawiens. Dies war im besonderen Maße der Fall, als im Frühjahr 1927 Italien an die Großmächte eine Note sandte, in der es Jugoslawien weitgehender milit. Aktionen gegen Italien und Albanien bezichtigte. Bei einer Prüfung dieser Nachrichten muß man zu dem Schluß kommen, daß die Hälfte von ihnen Vorbereitungen betreffen, die in den üblichen alljährlichen Mobilmachungsvorarbeiten ihre Erklärung finden. Im übrigen hat man es dabei allerdings mit Maßnahmen zu tun, die Jugoslawien in Anbetracht der Bedrohung, die es in dem Tiranavertrag für seine Existenz erblickte, zur Beschleunigung des seit langem im Gange befindlichen Ausbaus seiner Wehrmacht und der Landesverteidigung für nötig hielt. Dieser Ausbau ist zur Zeit noch keineswegs abgeschlossen. Die Bewaffnung ist noch nicht einheitlich. Es fehlt an MG., leichter und namentlich schwerer Artl., an Kampfwagen, Flugzeugen und Munition. Die heimische Rüstungsindustrie ist erst im Werden. Deshalb ist Jugoslawien einerseits zwar mit Eifer bemüht, zur Stärkung seiner Wehrkraft für alle Fälle diesen Zustand baldigst zu ändern; andererseits wird es aber, noch mehr als Italien, in naher Zukunft einen kriegerischen Konflikt zu vermeiden suchen.

Ausbau der Wehrmacht, der Rüstungsindustrie und des Kriegsgeräts. Die 5. Armee hat die ihr bisher fehlenden techn. Truppen als Kaderformationen erhalten. Die Bildung einer 6. Armee an der italienischen Grenze mit dem Oberkommando in Laibach in Stärke von 3 Divn. und 1 selbst. Kav. Brig. soll bis 1. 1. 1928 durchgeführt werden. Auch die Garde-Div. will man weiter ausbauen. Außer den in Mazedonien stehenden Inf. Rgtrn. der 3. Armee haben jetzt auch diejenigen der 4. Armee an der ital. Grenze in der Hauptsache vierte Batle. erhalten. Ein neues (52.) Inf. Rgt. und ein neues (33.) Artl. Rgt. sind aufgestellt worden. Bei den beiden Kav. Divn. sind neuerdings Radfahr-Batle. formiert worden. Dem Ausbau der Luftwaffe wird noch größerer Wert als bisher beigemessen. Unter dem aeronautischen Kommando werden 7 Luft-Rgtr. errichtet. Von ihnen sind zwei in der Hauptsache aufgestellt. Von den übrigen bestehen einzelne Geschwader und Staf-

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Digitized by Google

feln. Insgesamt dürften z. Z. etwa 20 Staffeln, die über 250 neue französische Flugzeuge des Typs Breguet und etwa die gleiche Zahl älterer Reservegapparate verfügen, vorhanden sein.

An dem Ausbau der Rüstungsindustrie wird mit besonderem Eifer gearbeitet, um damit die jetzt bestehende Abhängigkeit in der Heeresversorgung mit Kriegsgerät vom Ausland, wenigstens was die Herstellung von Inf.-Waffen, Explosivstoffen und Flugzeugen anbelangt, zu beheben. Hinsichtlich des Geschützmaterials werden in den nächsten Jahren noch Frankreich und die Tschechoslowakei die Hauptlieferanten bleiben müssen. In Krajujevac richtet eine belgische Gruppe großzügige Heereswerkstätten für Herstellung von MG., Gewehren, Munition und Gas ein. Bei Krusevac wurde in der Hauptsache durch schweizer Ingenieure eine Fabrik für Explosivstoffe errichtet. Die pyrotechn. Werkstätten von Serajewo wurden vergrößert. Die Flugzeugfabriken, in erster Linie die Ikaruswerke in Neusatz, die Fabriken in Kraljewo und Belgrad sollen in ihren Leistungen so gesteigert werden, daß sie jährlich 200 Flugzeuge liefern und damit den Bedarf voll decken können. — Bis der Ausbau der jugoslaw. Rüstungsindustrie, trotz der auf diesem Gebiete verstärkten Anstrengungen, so weit gefördert ist, daß er allen Anforderungen der Wehrmacht gewachsen ist, wird noch eine Spanne Zeit vergehen. Bis dahin ist Jugoslawien wie bisher in der Hauptsache auf Auslandslieferungen angewiesen. Sie sind in den letzten Monaten in großem Umfange durch Frankr., das hierbei Jugoslawien weitgehenden Kredit gewährt, die Tschechoslow. und Belgien erfolgt.

Augenblickliche Stärke und Gliederung der Armee. Die augenblickliche durchschnittliche Friedensstärke des Heeres dürfte rund 7000 Offz., 7500 Uffz., 95 000 Mann, 1400 Offz.-Schüler und 3600 Uffz.-Schüler betragen und damit insgesamt 114 500 Köpfe zählen.

Es bestehen z. Z. 5 Armeekdos. mit 16 Divn., eine selbständige Garde-Div., 2 Kav. Divn., das Kriegshafenkdo. von Cattaro und das aeronaut. Kommando. Bei jeder Div. befinden sich 1 Inf.- und 1 Artl.-Brig.-Stab, 3 Inf.-, 2 Artl.-Rgtr.; 1 Kraftfahr-, 1 Fahr-Abt.; 1 Arbeiter-Abt. und verschiedene Depots. — Die Inf. Regtr. haben im allgemeinen 3 Batle. und 1 MG. Komp. Bei der 3. Armee in Mazedonien und bei der 4. Armee an der ital. Grenze sind die Inf. Rgtr. 4 Batle. stark. Bei den Armeekdos. gibt es 1 schw. Artl. Rgt., 1 Pontonier-, 1 Pionier-Batl., 1 MW.-, 1 Nachr.- und 1 Kraftfahr-Abt., mehrere Fliegerstaffeln und verschiedene Depots.

Die Gesamtzahl der Einheiten beträgt z. Z.:

52 Inf. Rgtr. (etwa 175 Batle.), 1 Garde-Inf.-Rgt. und 1 Inf. Rgt. beim Kriegshafenkdo. Cattaro (4 Batle.);
9 Kav. Rgtr., 2 Garde-Kav.-Rgtr., 2 Radfahr-Batle.;
33 Feldartl. Rgtr., 1 Garde-Feldartl.-Rgt., 2 reitd. Abt. (67 Abt., 178 Bttrn.) und 1 Flakabt.;
4 schw. Artl. Rgtr. (20 Bttrn.), 1 Festgs. Artl. Rgt. und 1 Flakbttr. in Cattaro;
1 Eisenbahn-Rgt., 5 Pi. Batle., 5 Pontonier-Batle. und sonstige techn. Truppen.

Neben der Armee bestehen der Grenzschutz mit 52 Komp. in Stärke von 180 Offz. und 5000 Mann und die 9 Rgtr. und 2 selbst. Batle. umfassende Gendarmerie, die 1000 Offz. und 20 000 Mann zählt. Eine Ergänzung des Grenzschutzes stellen die freiwilligen, vom Staate ausgebildeten „Cetnikformationen" dar.

Rüstungshaushalt. Der Gesamthaushalt Jugoslawiens für 1927/28 beläuft sich auf 11 478 Mill. Dinar (100 Dinar = 7,4 RM.). Davon entfallen 2349 Mill. auf den Wehrmachtshaushalt. Gesamtbudget wie Rüstungsausgaben sind gegen das Vorjahr wesentlich beschnitten worden. Für Rüstungszwecke scheinen jedoch besondere Kredite in erheblichem Ausmaß Verwendung zu finden.

Die jugoslaw. Armee, die in Anbetracht ihres tüchtigen, national gesinnten Offz.-Korps und ihres sehr guten Soldatenersatzes einen beachtenswerten Gegner darstellt, selbst wenn man den auch bei ihr eine Rolle spielenden völkischen [illegible] zwischen Serben und Kroaten usw. in Rechnung stellt, wird an Wert noch gewinnen, wenn ihr Ausbau vollendet, ihre Ausrüstung mit Kriegsgerät stärker, einheitlicher und vom Ausland unabhängig geworden ist. Hierzu bedarf sie noch einiger Jahre ungestörter Entwicklung.

Politisches. Die innerpolitische Lage Jugoslawiens in der Berichtszeit charakterisiert sich durch eine fortlaufende Reihe von Regierungskrisen. Die Gründe liegen in dem alten Gegensatz zwischen Serben einerseits und den Kroaten und Slowenen andererseits. Er kam in der auf Betreiben des Königs seit Frühjahr 1925 zwischen Serben (Radikalen) und Kroaten gebildeten Koalitionsregierung immer aufs neue zum Ausbruch. Dazu wurde die an Mangel an innerer Geschlossenheit leidende Regierung durch außenpolitische Sorgen, wie sie im November 1926 der ital.-albanische Tiranavertrag brachte, schwer belastet (s. Außenpolitik). Gleichzeitig starb der alte Pasitsch, der größte Staatsmann des alten Serbien und Gründer des neuen Reiches, der einzige, der die Lage vielleicht hätte meistern können. In der von ihm gegründeten, bisher im Lande mächtigsten Partei und der festesten Stütze der Regierung, den Radikalen, zeigten sich ernste Zeichen des Zerfalles. Der König suchte daher nach einem neuen Weg, um die Verhältnisse im Innern und nach außen hin auf sichere Grundlage zu stellen. Im April 1927 beauftragte er den der radikalen (serbischen) Partei angehörigen Minister Wukitschewitsch mit der Bildung einer Regierung der „starken Persönlichkeiten", in der der Demokrat Marinkowitsch das Äußere übernahm und Generale als Kriegs- und Verkehrsminister besonderen Einfluß erhielten. Das alte Parlament wurde aufgelöst. Bei den Neuwahlen im September 1927 wurde der Zerfall der radikalen Partei in drei bis vier Gruppen zur Tatsache. Nur eine dieser Gruppen, allerdings die stärkste, ein Teil der Demokraten und die slowenische Volkspartei stehen hinter der Regierung, die damit im neuen Parlament keineswegs über eine große Mehrheit verfügt und sich daher in der Hauptsache nur auf das Vertrauen des Königs stützen kann. Unter diesen Umständen wird es ihr kein leichtes sein, diejenige Wendung in der inneren Politik des Königreichs herbeizuführen, die ihm so nottut und die die Krone erstrebt.

Die außenpolitische Lage erhält ihr Gepräge durch die im Sommer des Jahres 1926 offen zutage getretene und im weiteren Verlauf immer stärker gewordene Spannung zwischen Jugoslawien und Italien.

Jugoslawien stand im Frühjahr 1926 vor dem entscheidenden Entschluß, dem Drängen Mussolinis auf engere Bindung an Italien auf Kosten der bisherigen Freundschaft mit Frankreich nachzugeben. Der französ. Einfluß blieb jedoch der stärkere. Dazu kam, daß Rücksichten auf die ablehnende Haltung der Kroaten und Slowenen die Regierung zwangen, die Ratifizierung der bereits im Juni 1925 mit Italien abgeschlossenen Nettuno-Verträge von Monat zu Monat zu verschieben. Die Folge war die Änderung im Kurs der ital. Balkanpolitik. Es begann die allmähliche Isolierung Jugoslawiens auf dem Balkan durch Stärkung des italienischen Einflusses in Rumänien, Bulgarien und Griechenland. Der Abschluß des Tiranavertrages zwischen Italien und Albanien im November 1926 bildete den Höhepunkt dieser Politik Mussolinis, die im Schiedsvertrag Italiens mit Ungarn im April 1927 einen vorläufigen Abschluß fand. Die ital.-jugoslaw. Spannung spitzte sich zum Konflikte zu, als Italien im März 1927 an England, Frankreich und Deutschland eine Note richtete, in der es die Aufmerksamkeit dieser Mächte auf angebliche kriegerische Vorbereitungen Jugoslawiens lenkte. Vermittlungsversuche der Mächte zwischen beiden Ländern führten zu keinem wesentlichen Erfolg. Man vertagte hierauf die Lösung des Konfliktes. Die Spannung blieb. Jugoslawien strebte aus seiner Isolierung herauszukommen. Es versuchte dies bei Bulgarien, ohne daß bisher Greifbares erreicht wäre. Es kann vielleicht als gewissen Vorteil buchen, daß in Rumänien die italienisch eingestellte Regierung Averescu durch eine französisch orientierte Regierung Bratianu abgelöst worden ist und daß die ital.-rumän. Beziehungen überdies eine gewisse Abkühlung durch den Vertrag Italiens

Digitized by Google

mit Ungarn erfahren haben. Letzten Endes wird aber Jugoslawien entweder durch Nachgeben einen modus vivendi mit Italien finden oder sich noch enger als bisher an Frankreich binden müssen*). Der modus vivendi mit Italien hat die Ratifizierung der Nettunoabkommen durch Jugoslawien zur Voraussetzung. Ihr dürften kaum überwindbare innenpolitische Hindernisse entgegenstehen.

Diese überaus schwierige außenpolitische Lage erfordert, genau wie der weitere innere Aufbau des Staates, eine starke, lange am Ruder bleibende Regierung. Ob trotz der geschilderten innerpolitischen Hemmungen die Regierung Wukitschewitsch sich hierzu entwickeln wird, muß die Zukunft lehren.

Griechenland.

Militärisches. Beschränkung der Rüstungsausgaben: Die augenblicklich in Griechenland am Ruder befindliche Regierung hat bei ihrem Sanierungsprogramm der Staatsfinanzen in erster Linie strengste Sparsamkeit bei allen Ausgaben für Heer und Flotte an die Spitze gestellt. Bei einem Gesamthaushalt von 8,878 Millionen Drachmen (100 Drachmen = 5,50 RM.) wurde der Heereshaushalt für 1927 auf 788 Millionen, der der Marine auf 129 Millionen herabgesetzt. Infolge dieser Sparmaßnahmen der Regierung mußte der Offizieretat um 1700 Köpfe verringert werden. Ferner wurden das Genkdo. V, der Stab der 7. Div., 5 Inf. Rgtr., das Festungskdo. Saloniki mit unterstellten Artl.-, MG.- und Pi.-Formationen, 2 Kav.-Rgtr., das Tank-Rgt. und mehrere Artl. Rgtr. und Abt. aufgelöst. Sie waren zum Teil erst auf Grund des Heeresreformgesetzes vom Dezember 1925 neu aufgestellt worden.

Stand der Armee: Unter Berücksichtigung dieser Heeresverminderung dürfte die griech. Armee z. Z. 3300 Offz. (bisher 5000) und 60 000 Mann zählen. Daneben bestehen noch 18 000 Mann Gendarmerie und Polizei. — Die Armee gliedert sich in 4 Korps, 11 Divn., 1 selbst. Inf. Brig., 2 Kav.-Divn., 33 Inf. Rgtr., 1 Schutz-Rgt., 6 Grenzschutz-Abtn., 5 Kav. Rgtr., 3 Flieger-Rgtr. (12 Staffeln), 11 Gebirgs-, 4 Feld-, 3 schwere Artl.-Rgtr. und techn. Formationen. Jede Division hat 3 Inf. Rgtr. (2 Batle.) u. 1 Gebirgs-Artl.-Rgt. (3 Bttrn.). — Jedes Korps verfügt als Korpstruppe über 1 Feldartl. Rgt. (6 Bttrn.), 1 Radf.- u. 1 Kraftfahrer-Komp.

Französische Militärmission und Ausbildung: Die 20 Offiziere aller Waffen zählende französische Militärmission unter General Girard, die der gestürzte Diktator Pangalos vorübergehend durch italienische Kräfte zu ersetzen beabsichtigte, leitet seit März 1925 die gesamte Ausbildung. Etwa 1000 Offz. sind bisher durch ihre Schulen gegangen. Ihre Tätigkeit ist ohne Zweifel für die Ausbildung der Armee von Nutzen gewesen.

Entpolitisierung der Armee: Die Regierung hat durch eine besondere Kommission eine Anzahl von Offzn., die sich in politische Streitigkeiten eingemischt haben, aus der Armee entfernen lassen. Andererseits wurden etwa 300 besonders tüchtige, in der Hauptsache monarchistische Offz., die in den Wirren der letzten Jahre aus polit. und persönlichen Gründen entlassen worden waren, wieder eingestellt. Diese Wiedereinstellung rief in Anbetracht der erwähnen wesentlichen Herabsetzung des Offz.-Etats in den Reihen der aktiven Offz. große Unruhe hervor (im übrigen vergleiche Innenpolitik).

Politisches. Im Juni 1925 war Gen. Pangalos durch militär. Gewaltstreich ans Ruder gekommen. Bereits Ende August 1926 wurde er durch Gen. Kondylis wieder gestürzt. Pangalos hatte nur die Wehrmacht hinter sich. Aber auch in ihr hatte er einflußreiche Gegner. Die Mehrzahl der politischen Parteien standen seinen Versuchen, sie wieder zur Mitarbeit zu gewinnen, ablehnend gegenüber. Im Volke selbst hatte er in Anbetracht seiner großen Rüstungsausgaben, die keinerlei Rücksicht auf die katastrophale Finanzlage nahmen, keinen Rückhalt. Auf außenpolitischem Gebiete hatte er in Frankreich wegen seiner italienfreundlichen Politik einen Feind. Durch vorzeitige Kündigung der englischen Marinemission kam England noch hinzu, und den letzten Anstoß gab Mitte August 1926 der Abschluß des namentlich im Heere Mißstimmung erregenden Saloniki-Vertrags mit Jugoslawien. So wurde der Militärputsch des Gen. Kondylis ein voller Erfolg. Dieser setzte den von Pangalos zum Rücktritt gezwungenen Staatspräsidenten Konduruotis wieder ein und löste die republikanische Garde, die in den Putschen der letzten Jahre eine führende, für den Staat aber fast stets verhängnisvolle Rolle gespielt hatte, auf, nachdem er sie selbst zum Sturze von Pangalos benutzt hatte. Sobald nach den Neuwahlen im Nov. 1926 eine Regierung auf parlamentarischer Grundlage gebildet war, trat er, wie versprochen, zurück.

Die Regierungsbildung war schwer. Die republikanische Partei und die Monarchisten hielten sich im neuen Parlament fast die Wage. Als letzten Ausweg entschloß man sich zu dem Kabinett der „nationalen Einheit" unter Zaimis, in dem die Führer fast aller Parteien von den extremsten Royalisten bis zu den ausgesprochensten Republikanern vertreten sind. Die in der Natur einer derartigen Regierung liegenden Krisen blieben nicht aus. Trotzdem konnte man sich über eine Verfassung auf republikanischer Grundlage, über Maßnahmen zur Entpolitisierung der Armee und zur finanziellen Sanierung einigen. Eine endgültige Gesundung der Finanzlage ist nur durch Erlangung einer Auslandsanleihe möglich. Der Völkerbundrat hat eine solche auch gebilligt. Sie soll in England aufgelegt werden. Die Gewährung dieser Hilfe ist aber von einschneidenden Finanzreformen (Bildung einer besonderen Notenbank unter Aufsicht der Geldgeber) abhängig gemacht worden, eine Forderung, die der monarchistische Innenminister als zu weitgehenden Eingriff in die Hoheitsrechte des Staates erachtete. Darüber ist es zur Kabinettskrise gekommen, die Zaimis durch persönliche Übernahme des Innenministeriums notdürftig beseitigte. Der Zwischenfall zeigt, auf wie unsicherer Grundlage das „Kabinett der nationalen Einigung" steht und auch in Zukunft stehen wird.

Auf außenpolitischem Gebiet vertritt die jetzige Regierung den Standpunkt, daß ein Land mit leeren Kassen und mitten in ernster Wirtschaftsnot nur Politik im Sinne derjenigen Macht machen kann, dessen Schuldner es nach dem Abkommen vom April 1927 auf Jahrzehnte noch ist und von dem es — wenn überhaupt — allein finanzielle Hilfe zu erwarten hat. Der englische Einfluß wird daher auf absehbare Zeit innen- und außenpolitisch in Griechenland ausschlaggebend sein. Griechenland wird deshalb die Balkanpolitik Italiens als einer mit England befreundeten Macht in den von letzterem gewünschten Grenzen unterstützen. Mit Jugoslawien ist der von Pangalos abgeschlossene Salonikivertrag nicht ratifiziert worden. Versuche, die nun sich bereits Jahre hinziehenden Verhandlungen über die jugoslawische Freihafenzone in Saloniki auf anderer Basis zu Ende zu führen, haben bisher kein Ergebnis gehabt.

Bulgarien.

Militärisches. Nach dem Friedensvertrag von Neuille darf Bulgarien nur ein Heer von 1000 Offz., 1333 Uffz. und 17 667 Mann, im ganzen von 20 000 Köpfen unterhalten. Die Polizeikräfte sind auf 10 000 Mann begrenzt, und die Grenzwachttruppe darf höchstens 3000 Mann zählen. Von diesen Höchststärken sind nur wenige Stellen nicht besetzt.

*) Währenddessen hat Jugoslawien den letzteren Weg eingeschlagen und mit Frankreich Anfang November 1927 einen Freundschaftspakt geschlossen.

Digitized by Google

Den Oberbefehl hat der Zar. Die höchste Militärbehörde ist das Kriegsministerium. Der Kriegsminister hat im Kriegsrat ein beratendes Organ.

Die Armee gliedert sich in drei Bezirkskommandos, die etwa den deutschen Wehrkreiskommandos entsprechen, und zählt 8 Inf. Rgtr., 2 Radfahrer-Batle., 3 Kav. Rgtr., 5 bespannte und 3 unbespannte Artl. Abt., 3 Festungs-Artl.-Gruppen und 2 Küstenbttrn., 3 Pi. Batle. und 1 techn. Batl.

Nach langwierigen Verhandlungen ist es Bulgarien gelungen, sich vom 1. 6. 1927 von den Fesseln der interalliierten Militärkontrolle zu befreien.

Der Heereshaushalt für das Rechnungsjahr 1927/28 beziffert sich auf 1182 Mill. Leva (100 Leva = 3 RM.). Er macht 17 vH. des 6993 Millionen betragenden Gesamtbudgets des Staates aus.

Politisches. Seit die Regierung Liaptscheff im Januar 1926 das Kabinett Zankoff abgelöst hat, herrscht Ruhe im Lande. Die innere Lage hat sich noch gefestigt, seitdem die Neuwahlen zur Sobranje im Mai 1927 der Regierungspartei den „Vereinigten Demokraten" und ihren Anhängseln einen beachtenswerten Erfolg gebracht haben.

In der auswärtigen Politik hat die Regierung durch kluge Reserve Erfolge erzielt. Es gelang ihr die Aufhebung der Militärkontrolle zu erreichen und die Widerstände Griechenlands, Rumäniens und Jugoslawiens gegen die Bulgarien vom Völkerbund bewilligte Flüchtlingsanleihe, wohl in erster Linie unter englischer und italienischer Mitwirkung, auszuschalten. — Mit Fortschreiten der ital.-jugoslawischen Spannung haben diese beiden Staaten im Laufe des Jahres 1927 begonnen, lebhaftes Interesse für Bulgarien zu bezeigen. Italien sucht es in seine Einkreisungspolitik gegen Jugoslawien hineinzuziehen, während Jugoslawien andererseits durch wesentlich versöhnlichere Haltung zu Bulgarien dem entgegenzuwirken strebt. Bulgarien hat vorläufig vermieden, offen aus seiner Zurückhaltung herauszutreten, wenn auch der ital. Einfluß in Sofia unverkennbar gewachsen ist. Bulgarien ist sich aber bewußt, daß durch einseitige Bindung an Italien das gegenwärtig wichtigste Ziel seiner Außenpolitik, zur Besserung seiner trostlosen wirtschaftlichen Lage eine Herabsetzung der Reparationskosten zu erzielen, in Jugoslawien und damit in Frankreich zu starke Widerstände finden würde. Bulgarien dürfte daher diese abwartende Politik auch in der nächsten Zukunft kaum aufgeben.

Albanien.

Militärisches. Seit dem ital.-albanischen Vertrag von Tirana vom November 1926 hat sich der ital. Einfluß, der politisch und wirtschaftlich schon vorher die Führung in Albanien gewonnen hatte, auch auf militärischem Gebiet geltend gemacht. Unter ital. Einwirkung wurde die in Albanien seit 1925 im Werden begriffene Milizorganisation wieder zu einem kleinen stehenden Heere ausgebaut.

Die allgemeine Dienstpflicht ist von 6 Monate auf 1 Jahr heraufgesetzt worden. Die ersten 6 Monate werden in Ausbildungszentren für die Inf. und für die MG.-Waffe abgeleistet. Dann kommen die ausgebildeten Rekruten zu den 6 neugebildeten Inf. Batln., die mit ital. Gewehren und MG. ausgerüstet sind. Daneben gibt es noch 1 Sturm-Batl. und das Garde-Batl. Die Angehörigen dieser beiden sind Söldner. Die Garde rekrutiert sich ausschließlich aus Stammesgenossen Achmed Zogus. — Die Artillerie ist auf 6 Bttrn. zu je 2 ital. Gebirgsgeschützen vermehrt worden. Außerdem ist noch 1 Genie-Komp. vorhanden. — Die Aufstellung von weiteren 2 Inf. Batln., 3 Bttrn. und 2 Genie-Kompn. ist beabsichtigt, während man die neben den regulären Truppen in Stärken von 1000 Mann noch unter Waffen stehenden „freiwilligen Banden" (Komitatschis) nunmehr tatsächlich auflösen will. — Die Zahl der der alban. Armee zugeteilten ital. Instruktionsoffz. dürfte z. Z. etwa 40 betragen. Von ihnen sind 2 dem alban. Armeekdo. beigegeben. Ihr Einfluß dürfte dort ausschlaggebend sein. Italien ist auch der Hauptlieferant für Heeresmaterial.

Die bisher 4000 Mann zählende Gendarmerie ist aus Ersparnisgründen auf etwa 2500 Köpfe verringert worden und versieht nur noch den Polizeidienst im Innern. Der früher ebenfalls von ihr ausgeübte Grenzschutz ist jetzt fünf Grenzbatln. übertragen worden. Sie bestehen aus meist nicht ausgebildeten, zur jeweiligen Dienstleistung auf 4 Monate eingezogenen Reservisten.

Alles in allem zählt die albanische Wehrmacht rund 6000 Mann aktive Truppen, 2000 Mann Grenzschutz und 2500 Mann Gendarmerie, also insgesamt über 10 000 Köpfe, so daß jetzt ohne die z. Z. noch unter den Waffen befindlichen 1000 Mann Komitatschis nicht weniger als 1,25 vH. der insgesamt 800 000 Seelen betragenden Bevölkerung unter Waffen stehen. Ob der Wert der alban. Wehrmacht trotz dieser „Aufrüstung" eine wesentliche Erhöhung erfahren hat, darf bezweifelt werden.

Politisches. Bis in den Sommer 1926 verstand es Achmed Zogu mit Geschick, die Bedeutung Albaniens, die es sowohl für Italien wie Jugoslawien hat, bei beiden Staaten für seine Interessen auszunutzen. Im weiteren Verlauf zwang ihn die immer stärker werdende wirtschaftliche und finanzielle Abhängigkeit Albaniens von Italien, dem Drängen Mussolinis nachzugeben und ein weiteres Glied in dem Ringe zu werden, den Italien um Jugoslawien zu ziehen bemüht ist. Es kam im November 1926 zu dem bereits erwähnten Vertrag von Tirana. Mit Jugoslawien ist Albanien damit in offenen Gegensatz getreten, der sich zeitweise zum Konflikte zuspitzte. Damit bildet Albanien noch mehr als bisher einen ernsten Unruheherd auf dem Balkan. Nur zu leicht können innere Unruhen, wie sie in Albanien so oft schon in Erscheinung traten, in ihrer Auswirkung über die Grenzen des Landes hinaus die Lage zwischen Italien und Jugoslawien gefahrdrohend verschärfen, so sehr diese Staaten auch bemüht sind, kriegerische Verwicklungen zu vermeiden. 67.

Die diesjährigen Manöver in Frankreich, England, Italien, Polen und der Tschechoslowakei.

Von Oberstleutnant a. D. Mende.

In Nr. 15 des „Militär-Wochenblattes" vom 18. 10. 1927, Spalte 535 bis 539, hat Generalleutnant a. D. Kabisch einen Aufsatz über die großen Manöver in Westfalen 1927 veröffentlicht. Die Auswahl des Geländes und die kriegsmäßige Anlage und Leitung durch den Oberbefehlshaber des Gruppenkdos. 2, Gen. d. Inf. Reinhardt, stellten an Führung und Truppe interessante, lehrreiche Aufgaben, deren Lösung den hohen Grad der Ausbildung unseres kleinen Reichsheeres zeigten. Trotz der Fesseln, die uns Versailles auferlegt hat, hat es die Leitung verstanden, die Erfordernisse des modernen Krieges zu zeigen, allerdings mußten an die Phantasie der Truppe hohe Anforderungen gestellt werden. Fehlt uns doch alles, was für ein modernes Heer als unerläßliche Voraussetzung dient. „Angenommen" werden mußten die Flieger und die Flieger-Erkundungsergebnisse, „angenommen" werden mußte die schwere Artillerie, Holzattrappen stellten Kampfwagen und Infanteriegeschütze dar. Ein verstärktes Infanterie-Regiment war „motorisiert", indem man 14 Lastkraftwagenkolonnen aus allen Teilen des Reiches zusammengeholt hatte, um auch Erfahrung in der Verwendung dieser modernsten Verbände zu sammeln.

Es liegt daher nahe, einen Vergleich mit den diesjährigen Übungen unserer ehemaligen Feinde anzustellen, die, frei von allen Fesseln und Rücksichten, in ihren großen Manövern die neuesten Anschauungen auf ihre Richtigkeit prüfen können.

An den **französischen Manövern** ist zunächst interessant, daß sie ganz offen Studien für einen künftigen Krieg mit Deutschland darstellen, was auch eine Äußerung des Oberbefehlshabers der französischen Besatzungstruppen, Generals Guillaumat, bestätigte, der im „Echo de Paris" vom 14. 9. 27 sagte, daß die Manöver von 1927 die Reihe von Manövern beenden, die 1925 in der Eifel, 1926 in der Rheinpfalz, 1927 im Raum zwischen Nahe, Rhein und unterer Mosel dem Studium des besetzten Gebietes dienen sollten.

Digitized by Google

In den Rheinlandmanövern 1927 war der Aufmarsch einer französischen Armee nördlich der Linie Darmstadt—Kaiserslautern, Front nach Nordwesten, angenommen, die vor Beendigung der Mobilmachung durch schnellen Vorstoß gegen Koblenz — das nebenbei erst in zwei Jahren geräumt werden soll — den deutschen Aufmarsch stören sollte. Also eine ganz aktuelle Lage, wie sie schon „morgen", wie der „Temps" sagt, eintreten kann.

Neben diesen Rheinlandmanövern fanden Manöver des VI. AK. in der Gegend südwestlich Metz, Kavalleriemanöver bei Mörchingen und Luftmanöver ostwärts Paris statt, also sämtlich mit der Spitze gegen Deutschland.

Die großen Kavallerieübungen waren aus dem Grunde besonders interessant, weil hier eine durch motorisierte Verbände verstärkte Kavalleriedivision gegen eine vollständig motorisierte Division focht, um Klarheit darüber zu gewinnen, welchem der beiden Verbände der Vorzug zu geben sei. Ebenso wurden in den Rheinlandmanövern Versuche unternommen, den gesamten Nachschub nur auf Kraftwagen unter Fortfall des Pferdezuges zu begründen. Daß bei all den großen Übungen starke Fliegerkräfte verwendet wurden, ist selbstverständlich. Bei den großen Luftmanövern bei Paris wurden allein 400 Flugzeuge und der gesamte Erdabwehrdienst von Paris eingesetzt gegen die die Hauptstadt Frankreichs angreifenden deutschen Luftstreitkräfte.

Und dann versucht Frankreich auf der Abrüstungskonferenz in Genf zu beweisen, daß es nicht abrüsten könne, weil Deutschland ihm gegenüber mindestens gleichwertig gerüstet sei!

England beschränkte sich im Jahre 1927 nur auf die Ausprobung der modernsten Kampfmittel. Es wurden statt der großen Truppenübungen Manöver der motorisierten Versuchsbrigade und die großen Luftmanöver bei London abgehalten, über die seinerzeit in allen Tageszeitungen berichtet wurde.

Um durch praktische Versuche das Problem der Motorisierung der Lösung näher zu bringen, hatte man im Mai 1927 eine motorisierte Versuchsbrigade aufgestellt, die aus 2 Kampfwagenbataillonen, 2 motorisierten Infanteriebataillonen, 1 motorisierten Pionierkompanie und 2 motorisierten Feldartillerieabteilungen bestand. Durch Tages- und Nachtmärsche, teils auf Straßen, teils über freies, teilweise unbekanntes Gelände, wurde in den ersten Manövertagen die Marschgeschwindigkeit ausprobiert, eine Frage, die insofern keine befriedigende Lösung ergab, als die verschiedene Geschwindigkeit der einzelnen Kraftwagentypen einen einheitlichen Einsatz der Truppe nicht immer ermöglichte.

Die folgenden Übungstage, die den Kampf der motorisierten Verbände gegen Heereskavallerie und gemischte Truppenkörper zur Darstellung brachten, zeigten die Verletzlichkeit der Flanken der mechanischen Einheiten und scheinen eine einwandfreie Lösung der vorgenommenen Versuche nicht gebracht zu haben.

Die Luftmanöver bei London dienten neben militärischen Zwecken der Werbearbeit unter der Bevölkerung für den Luftkrieg und der Absicht, dem Volke die Gefahr eines Luftangriffs auf London vor Augen zu führen. Dazu waren 250 Flugzeuge in 22 Geschwadern formiert und die sämtlichen Abwehrkräfte der Hauptstadt zusammengezogen. Während der fünf Übungstage wurden insgesamt 105 Angriffsversuche auf London gemacht. Von den 41 Tagangriffen war etwa die Hälfte erfolgreich, während die Nachtangriffe, die allerdings bei sternklarem Himmel unternommen wurden, sämtlich mißlangen. Trotzdem war vor allem der werbende Zweck der Übung erreicht. Und wir? Uns ist jede Fliegerabwehr verboten, unsere Verkehrsflugzeuge aber werden als Kriegsflugzeuge verschrien, Personal und Material soll uns bei der Abrüstungskonferenz angerechnet werden!

Ähnliche Werbezwecke verfolgten die großen Luftmanöver, die in **Italien** 1927 abgehalten wurden. Im „östlichen Oberitalien", im Raume Venedig—Bozen—Brescia—Padua, wurde der Kampf der beiderseitigen Luftstreitkräfte bei Beginn der Feindseligkeiten durchgespielt, und dabei unverhohlen die italienische Luftüberlegenheit gegen die des östlichen (sprich: jugoslawischen) Feindes auch aus politischen Gründen zum Ausdruck gebracht. Mit diesen Übungen waren Versuche verbunden, um all die bei Beginn eines Krieges sofort zu ergreifenden Maßnahmen zu erproben, wie Heranziehung der Reservisten zur Fliegertruppe, Flugmeldedienst, Erdabwehr, schnelle Verlegung von Flughäfen, Bombenabwürfe, Funkverkehr vom Flugzeug aus, Vereinigung von mehreren aus verschiedenen Flughäfen aufgestiegenen Fliegerverbänden in der Luft usw. Zum Schluß wurde in Gegenwart des Königs das Abwerfen von 500 scharfen Bomben gegen ein aufgebautes Zielgelände mit 1 Flughafen, 1 Mun.-Depot, 1 Eisenbahnstation, 1 Kraftwerk, 1 Artilleriestellung, 1 Eisenbahnknotenpunkt, 2 Eisenbahnbrücken gezeigt, zu der aus Propagandagründen Zuschauer und Pressevertreter in großer Zahl herangezogen waren.

Die im „westlichen Oberitalien" abgehaltenen Luftmanöver zeigten dagegen die Unterlegenheit gegen Frankreichs Luftrüstung. Auch hier wurde der Bevölkerung ein schönes Schauspiel vorgeführt, das aber beweisen sollte, was Italien sich von seinem bisherigen Freunde Frankreich in einem Zukunftskriege gefallen lassen muß, wenn die italienische Luftrüstung nicht gesteigert wird.

Im übrigen dienten die Manöver, ebenso wie die mit gemischten Verbänden, vor allem im Gebirge — Vorübung für künftige Fälle! — abgehaltenen Übungen, der Ausbildung der Unterführer, indem man sowohl in den Land- wie Luftmanövern den höheren Führern keine Entschlußfreiheit ließ, sondern sie in einen vorher festgelegten taktischen Rahmen einspannte.

Man vergleiche damit unsere diesjährigen Manöver in Westfalen, wo die Kunst eines Reinhardt den Führern volle Entschlußfreiheit ließ und trotzdem die Leitung so fest in der Hand hatte, daß auch die Unterführer und Truppe zu ihrem Recht kamen. Hält man sich aber auch im Hinblick auf die italienischen Luftmanöver immer wieder vor Augen, welchen Wert man in den Fremdstaaten auf die uns verbotenen modernsten Waffen legt?

Daß Frankreichs ergebener Untertan, **Polen**, den Spuren des großen Bruders folgte, war selbstverständlich. Aber über seine größeren Truppenübungen, die zweifellos stattgefunden haben, da die Truppen bis zu sieben Wochen von den Garnisonen abwesend waren, ist wenig an die Öffentlichkeit gedrungen. Immerhin weiß man, daß die modernen Kampfmittel (Flieger, Kampfwagen, Panzerkraftwagen, auch Panzerzüge und Eisenbahngeschütze) Verwendung gefunden haben. Wie in Frankreich die großen Manöver dem Studium des Ernstfalles galten, so wurde auch bei den Manövern des VII. und VIII. AK. in Posen und Pommerellen der Mobilmachungsfall insofern ausprobiert, als mehrere tausend Mitglieder der Organisation für militärische Vorbereitung an den Manövern teilnahmen. Eine große Schau- und Werbeübung für den Gasschutz, die bei Warschau Anfang Oktober stattfand, zeigte einen Gasbombenangriff eines Flugzeuggeschwaders. Wenn man sich klar macht, daß Berlin jetzt beinahe an der polnischen Grenze liegt, gehört nur wenig Phantasie dazu, um sich bei unserer Wehrlosigkeit die Gefahren im Kriegsfall, der in jedem Augenblick eintreten kann, auszumalen. Aber wir sind nach Ansicht unserer Völkerbundkameraden ja noch immer zu stark gerüstet!

Aus dem Aufsatz „Militärpolitisches aus der **Tschechoslowakei**" in Nr. 15 des „Militär-Wochenblattes" vom 18. 10. 27 wissen unsere Leser, welche Fortschritte die Aus-

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

bildung des tschechoslowakischen Heeres gemacht hat. Das kam auch in den Manövern 1927 zum Ausdruck, über die der obige Aufsatz kurz berichtet hat. Besonders mag hervorgehoben werden, daß die gesamte schwere Artillerie motorisiert ist, daß auf die Fliegeraufklärung besonderer Wert gelegt wurde, indem man die einzelnen Parteien bei Beginn der Manöver weit (50—75 km) voneinander trennte, so daß der Verlauf der Manöver kriegsmäßig langsam erfolgte.

So zeigen die großen Truppenübungen in den fünf genannten Staaten die planmäßige Verwendung und Ausprobung der modernsten Kampfmittel, die uns das Friedensdiktat verboten hat. Mögen das unsere Delegierten auf der Abrüstungskonferenz nicht vergessen!

Bewegliche Truppenkörper.

(Eine kriegsgeschichtliche Studie.)

Von Major Guderian.

(Schluß.)

V. Ausblick.

Seit dem Weltkriege ist die Technik mit Riesenschritten weitergeeilt, und sie wird die Taktik zwingen, ihr zu folgen.

Die Versuche mit dem Befördern von Truppen auf Kraftwagen werden in allen Ländern fortgesetzt. Man hat gelernt, daß auch die Schwesterwaffen der Infanterie, vor allem die Artillerie, mitgenommen werden müssen, soll der Einsatz zum Kampf nicht zu verwickelt gestaltet werden oder gar der durch die Kraftwagen erzielte Zeitgewinn mit dem Warten auf die Pferdestaffeln wieder verlorengehen. Man ist eifrig damit beschäftigt, motorisierte Aufklärungsorgane zu erproben und wendet den Fragen der Verkehrsregelung und des Straßenbaues und -unterhaltes erhöhte Aufmerksamkeit zu. Bei dieser Art der Truppenbeförderung handelt es sich darum, normal zusammengesetzte Einheiten vorübergehend auf handelsüblichen Kraftwagen zu befördern, wenn ihr beschleunigter Einsatz auf entfernt liegenden Gefechtsfeldern erforderlich wird und die Eisenbahn aus irgendwelchen Gründen dazu nicht ausgenutzt werden kann. Diese Transporte sind an feste Straßen gebunden, wie die Eisenbahn an Schienen. Die Angriffskraft der so beförderten Truppen nach Eintreffen am Ziel ist durch die mangelnde taktische Beweglichkeit auf dem Gefechtsfeld begrenzt (F. u. G., II, 746 ff.).

Wie im IV. Abschnitt dargelegt wurde, hat sich aber auch die Notwendigkeit ergeben, ständig motorisierte Verbände zu erproben, die als bewegliche Reserven der Führung oder als Vorhuten größerer Kraftwagentransporte verwendet werden können. Diese Einheiten sollen organisch mit Kraftfahrzeugen ausgestattet sein, so daß die Nachteile fortfallen, die mit dem Nachführen der Pferdestaffeln durch Fußmarsch oder durch die Eisenbahn verbunden sind. Bisher hat sich noch keine Militärmacht zu ständiger Einführung großer derartiger Einheiten entschlossen, alle sind noch mit Erwägungen und Versuchen beschäftigt (MG.-Jägerbataillone in Frankreich, motor. Brigade in England). Die Gründe hierfür liegen teils auf finanziellem, teils auf technischem Gebiete. Letztere sind wohl ausschlaggebend. Ein großer Teil der Kraftfahrzeuge motorisierter Einheiten muß geländegängig sein, so die Masse der Artillerie, die Aufklärungsabteilungen, die MG.-, MW.- und Infanteriegeschützformationen. Die Massenherstellung brauchbarer und billiger geländegängiger Kraftfahrzeuge, die gleichzeitig gute Eigenschaften auf der Straße entwickeln, ist noch nicht im Gange. Zwitter (Halbkettenfahrzeuge) und Räderraupenwagen stellen die beiden gegenwärtig im Versuch befindlichen Lösungen dar.

Aber schon drängt die Entwicklung über dieses Stadium hinaus. Die Empfindlichkeit ungepanzerter Kraftfahrzeuge gegen Feuer von der Erde und aus der Luft sowie die Gebundenheit der handelsüblichen Lastkraftwagen an Straßen schafft dem Taktiker starke Beklemmungen bei dem Gedanken an die Schwierigkeiten, die sich den auf dem Papier so glatt verlaufenden großen Kraftfahrbewegungen in der Wirklichkeit entgegenstellen werden. Er verlangt zu der Geländefahrbarkeit seiner motorisierten Einheiten ihren Panzerschutz und damit den zu selbständigen Gefechtshandlungen befähigten Kampfwagenverband, zu dem ihm der Techniker im Zwitter und Räderraupenkampfwagen, im Ein- und Zweimanntank, im leichten Begleit- und schweren, Durchbruchskampfwagen sowie in den verschiedenartigsten Formen motorisierter gepanzerter Artillerie die Waffen und Fahrzeuge, im drahtlosen Fernsprecher das Führungsmittel bietet.

In ganzen Fliegerdivisionen erhebt sich die neuzeitliche Aufklärung und Fernkampfführung von der Erde in die Luft, in ungeheurer Geschwindigkeit Riesenräume durchmessend, beweglicher Führung die größten Aussichten eröffnend.

Alle diese neuesten Errungenschaften menschlichen Geistes steckten zu Kriegsschluß 1918 noch in den Anfangsstadien der technischen Entwicklung. Sie waren zwar gedacht, aber noch nicht ausgeführt, und nicht ihnen war es zu danken, daß der Stellungskrieg gebrochen wurde und wieder Bewegung in die Massenheere kam. Heute aber stellen sie keine Phantasiegebilde überschwänglicher Geister mehr dar, sondern drohen — Neues heischend — Tatsachen zu werden und alte, liebgewordene taktische Anschauungen und Formen zu stürzen, ja, sogar das Bestehen ganzer Waffengattungen in der bisherigen Form in Frage zu stellen. Ich erwähne nur die Forderung der Motorisierung des Trosses und Nachschubes, ferner die erheblich schwierigere Frage, inwieweit die Kavallerie durch Kraft- und Fliegerverbände ersetzt werden kann. Gerade wir, die wir durch das Diktat von Versailles mit einer unverhältnismäßig starken Kavallerie bedacht sind, haben Anlaß, die Entwicklung dieser Frage sorgfältig zu verfolgen.

Die Ohnmacht unserer gegenwärtigen politischen und militärischen Lage zwingt uns leider, die meisten der angeschnittenen Fragen akademisch zu betrachten und uns damit zu begnügen, die Fortschritte des freien Auslandes zu beobachten. An der Bildung unseres Geistes soll uns niemand hindern; er ist es, der sich dereinst den Körper bauen wird. Wenn wir den Wert der Beweglichkeit für die Heer- und Truppenführung aber überhaupt anerkennen, so müssen wir doch fragen, ob wir in unserm engen Rahmen nicht einiges zu tun vermögen, um sie zu steigern.

Legen wir genügend Wert auf die Marschfähigkeit unserer Infanterie? Wäre sie heute in der Lage, die Leistungen der 1. Armee auf dem rechten Heeresflügel im August und September 1914 zu wiederholen? Einige Einzelerfahrungen der letzten Jahre lassen diese Frage berechtigt erscheinen. Eine Steigerung auf diesem Gebiete dürfte ohne Schwierigkeiten durchführbar sein, außerdem würde sie nichts kosten. Sie könnte durch Erleichterung der Ausrüstung und des Gepäcks des Mannes und durch eine praktischere Uniform wesentlich gefördert werden; die Engländer weisen uns hier den Weg. Die pferdebespannten Gefechtsfahrzeuge der Infanteriekompanien sind auf neuzeitlichen Gefechtsfeldern eine Unmöglichkeit; ihre Lasten kommen auf diese Art nicht weit genug nach vorne und müssen daher sehr lange getragen werden. Tragtiere zum Befördern der l. MG. und der Munition sind vorzuziehen, besonders in waldigem oder gar bergigem Gelände. Für die nicht unmittelbar bei den Kompanien benötigten Lasten wäre die Einführung von geländegängigen Traktoren denkbar. Die Motorisierung der Trosse, besonders der V.- und G.-Trosse, ist wohl nur eine Frage der Zeit; ganz abgesehen von ihrer gesteigerten Beweglichkeit würde die Zahl der benötigten Fahrzeuge und ihre Bedienung und Versorgung wesentlich eingeschränkt und vereinfacht werden.

Für die MG.- und MW.-Kompanien liegen die Verhältnisse ähnlich. Abgesehen von den vierspännigen Begleitzügen der MG.-Kompanien und den mittleren MW.-Zügen scheint die Frage berechtigt, ob nicht Tragtiere den Anforderungen an Beweglichkeit besser gerecht werden wie Fahrzeuge. Friedens- und Übungsplatzerfahrungen mögen vielleicht dagegen sprechen; ob aber der Bewegungskrieg im Wald- und Bergland Mittel- oder Süddeutschlands oder auf

Digitized by Google

den tiefen Sandwegen und weiten Feldern des Ostens sowie die feindliche Waffenwirkung nicht etwas anderes fordern, erscheint zweifelhaft. Man wird einwenden, daß die MG.- und MW.-Formationen in ihrer jetzigen Form sogar auf kurze Strecken traben können und daher durch das Verlasten der Waffen auf Tragtiere eher ein Herabsetzen ihrer Beweglichkeit einträte wie eine Steigerung; aber das Traben wird bei kriegsgemäß beladenen Fahrzeugen eine seltene Ausnahme bilden, während das kilometerlange Tragen der Waffen und ihrer Munition bei jedem Anmarsch zum Gefecht die Regel darstellen wird, auch in den zahlreichen Fällen, in denen Tragtiere diese Aufgabe übernehmen könnten. Tragtiere können ihre Bewegungen dem Gelände ganz anders anpassen wie Fahrzeuge.

Über die englische Kavallerie hat ein sarkastischer Engländer den Satz geprägt: „Ich wünsche einen Jäger auf einem Hunter und nicht ein Arsenal auf einem Pferd." Er gilt, fürchte ich, auch für unsere Kavallerie. Auch bei ihr könnte auf Kosten der blanken Waffen eine Erleichterung der Last des Pferdes angestrebt und ferner die Zahl der Fahrzeuge eingeschränkt werden, die die Reiterei an Wege binden und dadurch eines Teils ihrer Beweglichkeit im Gelände berauben. MG.- und Nachrichtengerät gehören auf Tragtiere; drahtlose Nachrichtenmittel sollten bei weiterer Entwicklung der Technik genügen. Für die Motorisierung der Trosse gilt das bei der Infanterie Gesagte. Durch Versailles ist die Kampfkraft unserer Kavallerie auf den Stand von 1914 herabgedrückt; um so mehr ist es erforderlich, den Faktor Beweglichkeit bei ihr zu heben.

Bei der pferdebespannten Artillerie größere Beweglichkeit zu fordern, birgt die Gefahr, daß dieses voraussichtlich nicht sehr erhebliche Plus auf Kosten der Schießausbildung und durch Erleichterung des Geräts, also verminderte Wirkung und Schußleistung angestrebt würde. Es kommt mehr darauf an, die Zeitspanne bis zum Herstellen der Feuerbereitschaft durch verbesserte Erkundungs- und Feuerleitungsmittel abzukürzen sowie das noch immer ungelöste Problem der Verbindung mit der Infanterie zu studieren, als die Beweglichkeit der Batterien zu steigern.

Bei den Pionieren ist die Motorisierung der Brückenkolonnen zu wünschen.

Die Fahrtruppe hat sich zweifellos Verdienste um die Verbreitung der Fahrkunst bei allen Waffen erworben; trotzdem fragt es sich, ob wir in ihrer Gliederung und Ausbildung auf dem richtigen Wege sind. Beweglichkeit unseres Heeres erreichen wir nicht durch eine große Zahl pferdebespannter, sondern nur durch motorisierte Nachschubkolonnen, Bäckereien, Lazarette usw.

Träger des Motorisierungsgedankens, des Gedankens an bewegliche Truppen sowohl wie an beweglichen Nachschub ist zur Zeit in erster Linie die Kraftfahrtruppe. Sie hat zahlreiche, schwierige Aufgaben zu lösen, die ihr durch ihre derzeitige Gliederung und Unterbringung nicht gerade erleichtert werden. Wie kann man ihr helfen? Erhöhung des Personals, Entlastung von der Verwaltung des nicht dauernd gebrauchten Geräts, Zusammenlegen der Abteilungen, Arbeitsteilung innerhalb der Truppe hinsichtlich der Ausbildung in den verschiedenen Verwendungsarten scheinen Forderungen, die sich nach und nach durchführen lassen. Man gewänne Zeit und Kräfte zu Versuchen und erzielte ohne Zersplittern der Truppe noch bessere Leistungen als bisher.

Eng begrenzt sind zur Zeit die materiellen Möglichkeiten zur Entwicklung unseres Heeres. Aber zum Glück entscheidet nicht das Material allein über Sieg und Niederlage. Das Beispiel des Großen Kurfürsten zeigt, daß ein fester Wille und ein starker Geist in kurzer Zeit Behelfe zu schaffen vermag, wenn nur die Grundlagen moralischer und materieller Art vorhanden sind.

Mobilitate vigemus, so lautet das Motto der amerikanischen Kavallerieschule. So leicht sich die zwei Worte aussprechen, so klar und einleuchtend jedem Soldaten ihr Sinn dünkt, so schwer ist es, in der harten Wirklichkeit des Krieges tatsächlich durch Beweglichkeit stark zu sein. Nur Feldherren ersten Ranges verstanden, sich die seelischen und sachlichen Vorteile zu erringen, die aus der Bewegung entstehen. Nur Meister in der Kunst wagten den Einsatz, der mit dem Gebrauch außergewöhnlicher Mittel verbunden ist. Dem Minderbegnadeten erstarrte noch stets das lebendige Werkzeug unter den Fingern, es sei denn, daß starke Übermacht die Kunst zum Handwerk erniedrigte. Noch nie seit Menschengedenken hat aber die Beweglichkeit solche Aussichten gehabt, wie jetzt im Zeitalter des Motors und des Radio; die Errungenschaften der Technik zwingen sich geradezu dem Soldaten auf. Wir können daher nie und nimmer glauben, daß der Stellungskrieg die Kampfform der Zukunft sein wird; vielmehr wollen wir alles daran setzen, um durch Beweglichkeit die fehlende Zahl und mangelnde Rüstung wettzumachen. Wir müssen versuchen, in die Geheimnisse des Bewegungskrieges einzudringen, nicht nur des ordinären, sondern des Krieges der außergewöhnlichen Beweglichkeit, der überraschenden Mittel, der vollen Ausnutzung der reichen technischen Hilfsquellen unserer Zeit.

Krieg und Bekleidung.

In Nr. 19 des „Militär-Wochenblattes" vom 18. 11. 1927 wurde in dankenswerter Weise die wichtige Frage der Kriegsbekleidung behandelt und dabei meines Wissens zum ersten Male auf die Aufgabe des Gasschutzes Rücksicht genommen. Hier sei die Frage mehr von der Seite des Wetterschutzes betrachtet. Ich habe in dieser Hinsicht die alte Erfahrung bestätigt gefunden, daß niemand gleichzeitig zwei Herren dienen kann, und trete daher für eine besondere Sommer- und Winteruniform ein.

Für den Hochsommer ist unser jetziger Waffenrock zu schwer; er wäre durch einen leichteren zu ersetzen, der aber länger sein müßte als der bisherige, um die Oberschenkel besser gegen Durchnässung zu schützen.

Die meiste Gefahr für die Gesundheit der Truppen bilden im Sommer die nächtlichen Erkältungen; sie bereiten den Boden für Ruhr, Typhus, Nierenleiden und ähnliches. In der Fremdenlegion sind Leibbinden zu ihrer Verhütung vorgeschrieben; für unseren Gebrauch ist eine Weste bequemer, die um die Brust aus leichtem Stoff besteht, um den Unterleib herum jedoch gut gefüttert, und die so lang ist, daß sie bis zum Spalt reicht. Hat sie Ärmel, so kann sie auch statt des Waffenrockes getragen werden; für gewöhnlich wird sie aber untertags im Tornister sein. Nachts wird sie angelegt und ihr Unterteil in die Hose gestopft. Als Sommerhose käme die jetzige in Betracht; sie ist für diesen Zweck nicht zu schwer. Unterleib und Schenkel geben viel Wärme ab, da bei ihnen die großen Blutgefäße nahe der Oberfläche liegen; sie müssen daher gut geschützt sein. Den Mantel halte ich im Hochsommer für den Bewegungskrieg entbehrlich; er ist durch die Weste ersetzbar.

Für den Winter ist unsere jetzige Hose zu dünn; wir brauchen eine solche aus schwerstem, möglichst winddichtem Stoff, die auch ziemlich knapp sitzen muß; jeder kennt das unangenehme Kältegefühl an den Beinen, das uns so oft den nötigen Schlaf raubte. Der Winterwaffenrock müßte, wie der Sommerwaffenrock, knapp bis über die Knie reichen. Die Weste würde auch am Tag getragen; für die Nacht käme noch der Mantel hinzu. In den Übergangszeiten würde die eine Bekleidung allmählich und stückweise durch die andere ersetzt.

Zum Schutz gegen Regen sind sämtliche Kleider zu imprägnieren. Da diese Behandlung nur wenige Wochen vorhält, so ist ein zweiter Satz zu rechtzeitigem Austausch bereitzuhalten. Bei der heutigen Entwicklung der Verkehrsmittel macht das keine Schwierigkeiten; es schützt auch gegen Verschmutzung, Verlumpung und Verlaufung.

Für Winterschuhzeug haben wir im Schistiefel ein gutes Vorbild. Gummiüberschuhe, gleichzeitig als Hausschuhe verwendbar gemacht, ergänzen die Ausrüstung.

Der Krieg hat zahllose Beispiele für den Wert einer wettergerechten Bekleidung gebracht, wenn auch unsere Rohstofflage keine Nutzanwendung gestattete. (Die vorstehenden Betrachtungen sind denn auch seinerzeit als Trost fürs Ge-

Digitized by Google

müt an besonders schlechten Wettertagen entstanden, was alles gut täte, wenn — wir das Zeug dazu hätten.) Eine durchnäßte Truppe war oft nur ein Häuschen Elend; eine trockene, gut durchwärmte behält ihre Spannkraft. Die Spannkraft ist aber ein wesentlicher Teil der Schlagfertigkeit; sie geht einer ungenügend geschützten Truppe, mindestens bei längerem Einsatz, verloren, wenn auch unsere Leute Übermenschliches leisteten.

Mit Senfgas wurde mein Bataillon in den letzten Kriegsmonaten reichlich „behandelt". Die Schilderung des Verlaufs der schweren Vergiftungsfälle gehört nicht hierher; wir anderen, die wir bei der Truppe bleiben konnten, waren ständig stockheiser, und manche konnten überhaupt nur noch flüstern. Trotzdem machten uns mehr die Verätzungen bedenklich, die gerade an der heikelsten Körpergegend auftraten, wie auch sonst entlang der Knopfreihe. Glücklicherweise war ihr Verlauf beruhigend; es hätte auch anders kommen können. Doppelreihige Waffenröcke, Hosenlätze usw. wären gut und auch wärmer gewesen.

Warme Unterkleidung ist auch bei Winteruniformen nicht entbehrlich, kann aber eine letztere nie ersetzen. Die zahllosen Aushilfen, die im ersten Kriegswinter als Liebesgaben den Weg an die Front fanden, Leibbinden, Knie-, Brust-, Rücken- und sonstige Schützer waren zu umständlich und zu vielteilig, rutschten umher wie die Wandernieren, rollten sich wie die Igel, krümmten sich wie die Würmer und waren ein wahres Paradies für die Kleiderläuse. Gesegnet sei aber die gute Absicht der Spender. A. Gabler.

Offizierpensionsgesetz.

Im Verlag von Georg Stilke in Berlin ist ein Kommentar*) erschienen über die Versorgung der ehemaligen aktiven Offiziere (einschließlich ihrer Hinterbliebenen) der alten Wehrmacht (Heer und Marine). Der Kommentar umfaßt das Offizierpensionsgesetz vom 31. 5. 1906, einen Auszug aus dem Militärhinterbliebenengesetz vom 17. 5. 1907, das Fürsorgegesetz für militärische Luftfahrer vom 29. 6. 1912, das Kapitalabfindungsgesetz für Offiziere vom 26. 7. 1918, das Offizierentschädigungsgesetz vom 13. 9. 1919, das Pensionsergänzungsgesetz vom 21. 12. 1920 und das Gesetz über das Verfahren in Versorgungssachen vom 10. 1. 1922. In einem Anhang sind Auszüge einer Reihe weiterer Gesetze und sonstige Anlagen beigefügt, die zum Verständnis des Hauptteils erforderlich sind. Die Herausgabe des Kommentars, der über alle die Versorgung der ehemaligen aktiven Offiziere usw. der alten Wehrmacht betreffenden Rechtsfragen Auskunft gibt, entsprach einem dringenden Bedürfnis, da sich das Fehlen eines derartigen Werkes in den Kreisen, für die es bestimmt ist, schon lange unangenehm fühlbar gemacht hatte. Die Gesetze usw. sind in ihrer neuesten Fassung — Stand vom 1. 7. 1927 — wiedergegeben. Die Rechtsprechung der obersten Gerichtshöfe — Reichsversorgungsgericht und bayrisches Landesversorgungsgericht — sowie die erlassenen Verwaltungsanordnungen sind ebenfalls bis in die neueste Zeit berücksichtigt. Erwähnt sei noch, daß das Buch auch nach Verabschiedung der in Aussicht stehenden Neuregelung der Besoldung seine Bedeutung voll und ganz behält, da diese in der Hauptsache nur eine Erhöhung der einzelnen Besoldungssätze bringt.

Für die Güte des Kommentars, der mit außerordentlichem Fleiß und mit umfassender Sachkenntnis bearbeitet ist, leistet die Persönlichkeit des Verfassers volle Gewähr, aus dessen Feder auch der 1926 im Verlag von Julius Springer in Berlin erschienene Kommentar zum Reichsversorgungsgesetz stammt, über dessen Vorzüglichkeit nur eine Stimme herrscht. Seine Anschaffung kann den ehemaligen aktiven Offizieren der alten Wehrmacht und ihren Hinterbliebenen nur auf das wärmste empfohlen werden. Es sollte in ihren Büchereien nicht fehlen.

Das Werk, das mit einem ausführlichen Sachverzeichnis versehen und 500 Seiten stark ist, weist eine sehr gute Ausstattung auf. Oberheeresanwalt Sohl.

*) Die Versorgung der ehemaligen aktiven Offiziere (einschließlich ihrer Hinterbliebenen) der alten Wehrmacht (Heer und Marine). Nach dem Stande vom 1. 7. 1927, von Dr. jur. et rer. pol. Carl Arendts, Ober-Regierungsrat, Mitglied des Reichsversorgungsgerichts, beauftragt mit dem Senatsvorsitz. Georg Stilke Verlag, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 65. Preis: in rotem Leinen gebunden 12 RM.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Lösung der englischen Aufgabe 2.

My last year's company inspection.

The company stood in line two abreast with rifles at "order arms" and was inspected by the regimental and the division commanders as to position, carriage and dress. This was followed by the taking up of a position of readiness for an attack in the woods behind the right wing of troops already attacking. In this position the company then received from the battalion the command to engage in the combat and had to carry out an attack as far as the assault with a strong right wing, enveloping the enemy's left wing. The giving of the command and the commencement of the attack were executed with gas masks, owing to an assumed enemy gas bombardment. One platoon of heavy machine guns, one trench mortar platoon and one infantry gun were assigned to the company. The infantry company commander therefore had to concern himself during the combat not only with his own company, but at least equally as much with the heavy weapons, under the protection of which it was alone possible for the attack to be successful.

After a critique had been held on the combat just described, the company was inspected on the field of combat in drill movements as a conclusion of the inspection. It began in a squad column, formed a company front with extended intervals, in two lines, in line and then again in a squad column.

If the judgement of the superior proves to be favorable, the company, from the chief down to the youngest man looks back with satisfaction at the training. 21.

Lösung der russischen Aufgabe 2.

Die Ingenieurtruppen der Roten Armee werden in folgende Arten eingeteilt: Pionier-, Pontonier-, Eisenbahn-, Elektrotechnische-, Tarnungs- und Kraftfahrtruppen.

Die Pioniertruppen sind bestimmt zum Bau schwieriger Verteidigungsbauten, zur Anleitung der Truppen bei den Arbeiten zur Stellungsbefestigung, zur Ausführung von Wege- und Sprengarbeiten usw.

Mit Rücksicht auf eine solche große Menge von Aufgaben, die den Pioniertruppen zufallen, gehören zum Etat der letzteren Spezialmeister, und zwar: Zimmerleute, Schmiede, Töpfer, Steinmetze, Maler, Glaser, Mineure, Wassertechniker usw.

Die Pioniertruppen bestehen aus selbständigen Pionier-Bataillonen eines Schützenkorps, aus Pionier-Kompanien der Schützen-Divisionen, aus Pionier-Eskadrons der Kavallerie-Divisionen und Halb-Eskadrons der selbständigen Kavallerie-Brigaden.

Die Pontoniertruppen sind bestimmt zum Bau und Unterhalt von Übergängen und zum Übersetzen von Truppen und Lasten auf Motorpontons. Die Pontoniertruppe organisiert jedoch nicht nur die Übergänge, sondern erkundet sie auch und nimmt im Bedarfsfall auch Sprengarbeiten vor. Diese Truppen können eine Brücke in einer Länge von 105 Saschen bauen. Gewöhnlich stehen sie zur Verfügung der Kommandobehörde und werden je nach Bedarf den Korps zugeteilt.

Die Eisenbahntruppen bestehen aus Eisenbahn-Regimentern, die sich aus vier Bataillonen zusammensetzen. Die Kompanien, aus denen die Bataillone bestehen, werden nach

Digitized by Google

ihrer Spezialtätigkeit eingeteilt, und zwar für den Streckendienst, für den Eisenbahnbetrieb und das Nachrichtenwesen und für Brückenarbeiten. Die Eisenbahntruppen sind bestimmt zur Zerstörung, Wiederherstellung und Bedienung der breitspurigen Kopfstrecken im Operationsgebiet und zum Bau und zur Bedienung der Feldeisenbahnen mit mechanischem- und Pferdezug.

Die Elektrotechnischen Truppen dienen zur Vermittlung von Elektroenergie für Arbeiten, zur Erleuchtung des Luftraumes, zu Zwecken der Erkundung des Gegners, zur Beleuchtung des Geländes, von Stäben und Behörden, zur Elektrisierung von Drahthindernissen und zum Signalisieren. Zu einem selbständigen Elektrotechnischen Bataillon gehören berittene Scheinwerfer-, Kraftwagenscheinwerfer- und Elektrotechnische Kompanien.

Die Tarnungstruppen bestehen in der Roten Armee in Gestalt selbständiger Tarnungs-Kompanien. Diese Truppen dienen zur Leitung und Ausführung schwieriger Tarnungsarbeiten unter Anwendung technischer Tarnungsmittel.

Die Kraftfahrtruppen rechnen in einigen Armeen zu den Ingenieur-, in anderen zu den Hilfstruppen. Bei den Russen zählen sie zu den ersteren. Sie sind vorgesehen zum Transport von Truppen und Lasten sowie auch zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den Stäben. 35.

Personal-Veränderungen

Heer.

Mit 20. 11. 1927 versetzt: Hptm. ✱Clößner, J. R. 5, in d. St. d. Gr. Kdos. 1.

Mit 1. 12. 1927 versetzt: die Oblte.: ✱Schürmann, Pi. B. 6, anstatt in d. J. R. 16, in d. J. R. 18, ✱Cramer, Reit. R. 13, in d. St. d. 5. Div.

Befördert mit Wirkung vom 1. 12. 1927: zum Hptm.: Oblt. ✱Steiner, J. R. 1; zu Oblten.: die Lte.: ✱Eisermann, J. R. 1, ✱Bayer, Nachr. Abt. 4, ✱Hildebrand, Reit. R. 16; zum St.-Arzt: Ob.-Arzt ✱Dr. Buldmann (Reinhold), San.-Abt. 1; zum Ob.-Arzt: Assist.-Arzt ✱Dr. Beilke, San. Abt. 6.

Mit 30. 11. 1927 ausgeschieden: Lt. ✱Hummel, J. R. 12.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 833/836 zu beachten.

Heere und Flotten

Argentinien. Die Regierung hat eine innere Anleihe von 7 Millionen Pesos für den Bau von drei in Italien bestellten Ubooten aufgenommen. (Tägl. Rundschau.) Wo.

England. Die **Rüstungsfabriken** Vickers und Armstrong haben sich vereinigt, wobei Vickers als der finanziell stärkeren Firma die Führung zufällt. (N. Fr. Pr.) — Infolge des in Amerika angenommenen vergrößerten **Flottenbauprogramms** sollen 1928 18 Kriegsschiffe mit einem Kostenaufwand von fast 12 Mill. £ auf Stapel gelegt werden. (Daily News.) 64.

Auf eine Anfrage erklärte im Unterhause der Erste Lord der Admiralität, an **Kriegsschiffen** seien gegenwärtig **im Bau** begriffen 1 Linienschiff, 12 Kreuzer, 4 Kanonenboote für den Gebrauch auf Flüssen, 2 Minenleger, 1 Ubootdepotschiff, 1 Reparaturschiff. Während der letzten 12 Monate seien fertiggestellt: 1 Linienschiff, 2 Zerstörer, 1 Minenleger und 1 Uboot. Weiter wurde mitgeteilt, daß die **Kosten der Expedition nach Schanghai** bisher 2 900 000 £ betragen haben. (Schles. Ztg.) Wo.

Der 1. Jahrgang des **Imperial Defence College** in Buckingham Gate ist beendet. Bekannt ist nur, daß die neue Einrichtung ein engeres Band zwischen dem Heere, der Flotte und der Luftwaffe sowie zwischen den die Verteidigung des Mutterlandes und der Dominions bearbeitenden Heeres- und Zivilstellen herstellen soll. — Nach den „Kings Regulations" darf kein akt. Soldat bei **polit. Versammlungen oder Demonstrationen** Reden halten, es sei denn, daß er selbst Kandidat für das Parlament ist. Nach neueren Bestimmungen dürfen sich auch die Offz. der Territorialarmee, solange sie eine bezahlte Stelle innehaben, nicht mehr politisch betätigen. — Die **„Assam-Rifles"** (milit. Polizeitruppe in Indien) haben bei den letzten Besichtigungen den Beweis erbracht, daß sie hinsichtlich ihrer milit. Verwendbarkeit mit jeder Truppe wetteifern können. Künftig muß aber das bei ihnen bestehende Aushebungssystem geändert werden, da die in Assam wohnenden Gurkhas schnell untauglich werden; gerade von diesen kam der Polizeitruppe bis jetzt der Hauptersatz. In einem Jahre mußten 50 vH. eines Batls. als dienstunfähig entlassen werden. (A., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Italien. Ein Geschwader unter dem Prinzen von Udine besuchte Tanger, was in Frankreich große Aufregung hervorrief. Fast alle frz. Blätter nahmen gegen diese **Flottendemonstration** scharf Stellung und erklärten, daß Italien bereits im Vertrag vom Jahre 1912 auf jede Einmischung in Marokko formell verzichtet habe. (Petit Parisien, Intransigeant.) Demgegenüber betonen die ital. Blätter, daß der Flottenbesuch keine Drohung oder Gefahr für den Frieden bedeute, doch wolle Italien zu verstehen geben, daß es bei den bevorstehenden Verhandlungen über Marokko als gleichberechtigter Partner teilzunehmen wünsche. Die engl. Presse, besonders die „Times", unterstützen die ital. Ansprüche. Jedenfalls zeigte dieser Vorfall wieder deutlich den ital.-französischen Gegensatz im Mittelmeer und Nordafrika. — Der 5. Jahrestag der **faschistischen Revolution** wurde feierlich begangen. In allen größeren Städten fanden Paraden der Truppen statt, in Rom vor Mussolini. — Nach der Agenzia Stefani wurden ein Abgeordneter und der Gen. Bencivegna, die Pläne zum **Sturz des faschistischen Regimes** schmiedeten, verhaftet. 64.

Litauen. Nach poln. Meldungen wurden wegen **versuchter Erhebung** gegen die Reg. vom Kriegsgericht 1 Offz. und 5 Soldaten zum Tode, 10 Soldaten zu Gefängnisstrafen von 5 bis 15 Jahren verurteilt. — Die russ. Blätter besprechen sehr erregt die **poln.-litauische Spannung** und erklären, daß Rußland einem poln. Angriff auf die litauische Unabhängigkeit nicht ruhig zusehen könne und würde. Es wurden in dieser Angelegenheit auch schon diplomat. Schritte unternommen. Die Grenzzwischenfälle haben in letzter Zeit wieder stark zugenommen. 64.

Österreich. Mit dem 1. 1. 1928 werden für alle zu Fuß ausrückenden Truppen die Griffe „Präsentiert" als **Ehrenbezeigung** bei feierlichen Anlässen (Paraden, Besichtigungen usw.) und „Gewehr über!" beim Vorbeimarsch probeweise eingeführt. 64.

Polen. **Marschall Franchet d'Esperey** überreichte in Warschau **Marschall Pilsudski** unter großen Feierlichkeiten die franz. Mil.-Medaille. Der franz. Marschall unternahm anschließend eine Besichtigungsreise durch Polen. (N. Fr. Presse.) — Nach der Agentur Radio soll die **milit. Grenzwache** nunmehr auch an der deutsch-poln. Grenze in Oberschlesien eingerichtet und ein diesbezügl. Gesetz demnächst eingebracht werden. (Die Grenzwache ist vollkommen milit. organisiert, untersteht jedoch amtlich dem Min. des Innern. Es bestehen 6 Brig. mit 24 Batl. und etwa 20 Eskdrn. Stand Ende 1926: rund 20 000 Mann. Die Mannschaften

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

sind zeitweise vom akt. Heer abkommandiert, die Uffz. ausgediente Heeres-Uffz., die in den Grenzgebieten angesiedelt werden. Bis Herbst 1926 war die Grenzwache nur gegen Rußland aufgestellt, dann wurde auch die Grenze gegen Litauen und Lettland einbezogen. In die Grenzwache werden nur verläßliche Polen eingestellt. — Ein Kenner der Wehreinrichtungen schreibt in den „Wiener Neuesten Nachrichten" über die **Schützenorganisationen** u. a.: Die Tätigkeit der Schützen hat in letzter Zeit derart zugenommen, daß man von ihnen als von einer zweiten Armee sprechen kann. Die Schützen sind straff milit. organisiert, bezirksweise in Komp. u. Batl. zusammengefaßt. Außer Inf.- bestehen auch Kav. Abt., während Artl. und Spezialtruppen vorläufig noch fehlen. Doch wird ein Teil der Schützen auch in den Spezialdiensten bei dem Heere ausgebildet. Die Schützen machen selbständige größere Übungen und nehmen an den Manövern des Heeres teil. Außer Männern werden auch Frauen eingestellt und sowohl körperlich ausgebildet wie für Hilfsdienste (Krankenpflege, Kanzlei- und Telephondienst) herangezogen. 64.

Tschecho-Slowakei. Min. Benesch machte im Parlament aufsehenerregende Mitteilungen über die Art, wie die Beziehungen des früheren **Genstbs.-Chefs Gajda zu Moskau** festgestellt wurden. Es sei gelungen, eine Anzahl Telegramme des russ. Außenministers Tschitscherin an den russ. Gesandten in Prag bzw. dessen Antworten aus dem Jahre 1920 zu dechiffrieren. Aus diesen Telegrammen gehe zweifellos hervor, daß Gajda im Dienste der Sowjets stand. Ein Telegramm hatte z. B. folgenden Wortlaut: „Gajda fährt dieser Tage nach Paris. Er hat versprochen, im Laufe eines Monats alle Pläne des Generalstabes der französischen Armee einzuschicken." Gajda bezeichnet diese Dokumente als Fälschung und erklärt, daß er nie Beziehungen zu Moskau unterhalten habe. (Narodni Osvobozenie.) 64.

Türkei. Die Nationalversammlung wählte einstimmig **Gen. Mustapha Kemal Pascha** wieder zum Staatspräsidenten. (N. Fr. Presse.) 64.

Ungarn. **Oberstleutnant Konstantin Schindler** wurde zum Militärattaché in Rom, **Maj. Ludwig Beldi** in London ernannt. (N. Fr. Presse.) 64.

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'Infanterie. 1. 9. 1927. Maj. Gérin: „Angewandte takt. Aufgabe (Defensive)" (I). Inf. einer Div. wird mit Lkw. hinter zurückgedrückter, stark durchlöcherter und erschütterter Front ausgeladen. Lage vorn ziemlich unklar. U. a. Entschluß des Div. Kdrs., ob er schon in der Nacht seine Inf. bis an den Feind vor- und auseinanderzieht, oder auf Grund der Kriegserfahr. „klug und bescheiden" sie zunächst weiter rückwärts in Ruhe aufbaut. Hierbei Fühlungnahme mit Flügeln der Nachbar-Div. und Besetzen einiger vorderer wichtiger Punkte. Kav. und Artl. der Div. erst in 2 Tagen mit Fußmarsch zu erwarten. Feind hat wenig Artl. und Minenwerfer. Feindl. Inf. ist „angriffsfreudig und geschickt", auch versteht sie sich vortrefflich auf Ausnutzung des s. MG.-Feuers. (Forts.) — Hptm. Cahouet: „Betrachtungen über die Kämpfe bei Arras, 2.—3. 10. 1914." Schildert das Hin und Her bei Einsatz des X. frz. A. K., das vergeblich den rechten dtsch. Flügel, den es nicht festzustellen vermag, zu umfassen sucht. Folgt Begegn.-Gefecht der frz. Brigade Passaga*) gegen gleichfalls angreifende 15. dtsch. Inf. Brig. bei Neuilly-Vitasse. Beide Gegner haben nur wenig Artl. Dtsch. Brigade siegt, weil sie ihre s. MG. geschickt zur Unterstützung des Angriffs verwendet, während die französische mit „offener Brust" vorstößt. Folgen Lehren aus den Straßenkämpfen in Neuilly-V. Der heutige Grundsatz, „Dörfer zu meiden", passe nicht auf den Beweg.-Krieg, wo sie z. B. dem Verteidiger sehr wertvoll sein könnten. Stoßen beide Teile auf der Straße überraschend aufeinander, siegt der Entschlossenere, sonst soll man bei Tage nicht geradeaus an der Straße Häuser angreifen, sondern durch die Gärten. Bei Nacht: Vorstoß auf der Straße, um sich nicht zu verlaufen, aber vorher sorgsam Feuerüberlegenheit sicherstellen! — Lt. Roudot: „Gefecht des III. Batls. 3. Fremden-Rgts. im Lande der Beni-Bou-Illoul (2. 7. 1926)." Im Felsengelände versteckten Feind besser durch einige eigene Elite-Fernrohr-Schützen, als durch Streufeuer mittelmäßiger l. MG.-Schützen erledigen! — Obrstlt. Besnard: „Physiologische Grundlagen der Einzelausbildung" (auf Grund der frz. Turn-Vorschr.). Erziehung der Nerven. Entwickeln der Muskeln und Sinne zum „Automatismus" im Handeln. Abschaffung der Ausbild. zum „Einheitsinfanteristen", dafür „Spezialisierung" als „Techniker" auf die verschiedenen Inf.-Waffen. v. Tayfen.

*) General Passaga ist heute Vertreter der „Einschmeicheltaktik" der frz. Inf. in Lücken der feindlichen MG.-Nester.

Revue Militaire Française. 1. 9. 1927. General Rouquerol: „Douaumont in dtsch. Besitz, 25. 2. bis 24. 10. 16." Greift aus Beumelburgs herrlichem „Verdun", das ihm gründlich mißfällt, einiges heraus. Bezeichnet merkwürdigerweise Übersetzung des Ganzen als „pas indiqué". Schildert Ereignisse bis 24. 5. (Forts.) — Obrstlt. Bails: „Das Zerstörungsmanöver." (Auf Grund frz. Pion.-Vorschriften.) Schon Turenne wandte es s. Z. in der Pfalz „wie die Dtschn. 1917/18 in Frankreich" an!! Im Herbst 1918 waren unsere Zerstörungen in Verb. mit Nachhutkämpfen beim Rückzug so wirksam, daß, wenn wir sie sie im Nov. noch 40—50 km fortgesetzt hätten, die alliierte Offensive bis zum Frühjahr 1919 zum Stehen gekommen wäre! Unsere lediglich „passiven" Alberich-Zerstörungen (März 1917) reduzierten das alliierte Vorrücken auf 5 km je Tag, genau so gering war das unsrige im März 1918 im Kampf gegen die engl. Nachhuten! Hätten wir Alberich mit Nachhutkämpfen, mit Einsatz von schwerem Flachfeuer und Gasfliegern verbunden, wie solches in Zukunft erfolgen wird, wäre unser Erfolg 1917 noch weit größer gewesen. Dem menschenarmen Frankreich wird das Verfahren gestatten, künftig seine Fronten noch mehr zu strecken, um an anderer Stelle vorzustoßen. Verf. empfiehlt im Stellungs- und Beweg.-Krieg vielfach Verbindung von Vorstellungen mit dahinter liegenden Zerstörungsstreifen, unter Einsatz von MG.-Batln. Ferner 20—40 km dahinter, auf dem „glacis" der Hauptstellung, das „Gros der Zerst." anzulegen. Auch als Flankenschutz wäre das „Zerst.-Verfahren" im September 1914 (für die I. dtsch. Armee) und im Juli 1918 (im Bogen von Villers-Cotterets) am Platze gewesen. Die Schwierigkeit der Wahl des richtigen Moments der Zerst. für die rückwärtige Führung ist ein lösbares Nachrichtenproblem. — Maj. Padovani: „Auf dem rechten Flügel der V. frz. Armee, August 1914." Der Widerstand der 51. frz. Div. beiderseits Dinant gegen unsere III. Armee bewies, welchen Erfolg dort der Einsatz der Armee Lanrezac, die man nach Norden leider zusammenzog, gehabt hätte. (Schl.) — Gen. Meynier: „Die letzte Expedition der algerischen Handelskammer zum Niger." (Schl.) Erörtert weiter die Anlage ständiger Verkehrsrouten für Kamele, Autos, Flieger als Vorläufer der Transsaharabahn. — Maj. Desmazes: „Die serbischen Siege 1914." (I.) Entstellt seine Schilderung des Wachsens des serbischen Staates durch Lüge, Österr.-Ungarn habe den Serajewo-Mord als Vorwand zur Vernichtung Serbiens genommen! Bei Kriegsbeginn sei der an Österr.-Ungarn grenzende Teil Serbiens fast leer von Truppen gewesen, die meist im neuerworbenen Mazedonien standen. Dann wurde die Masse ihres Heeres unter dem Schutz von Vortruppen südl. und südöstl. Belgrad, von woher man den österreich. Angriff erwartete, versammelt. Aus jeder akt serb Div. (1. „ban") bildete man je eine des 2. und 3. „baus". Groß war der Mangel an Artl. (Forts.) v. Tayfen.

The Field Artillery Journal, U. S. A., Juli-Aug. 1927. — Franz. Gen. Herr: „Feldartl. in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft." Behandelt in Kap. II die Feldartl. während des Krieges. — Maj. J. N. Greeley: „Staatsmann oder Krieg." Bespricht dieses von Gen. J. Mc Auley Palmer verfaßte Buch und empfiehlt es jedem Offz. zur Erweiter. seines Horizontes. — Maj. J. E. Mc Mahon:

Digitized by Google

„Seitliche Gabel-Korrekturen und die Anwend. der »Leiter«-Methode." — Kpt. W. J. White: „Über die Ausbildung von Polo-Ponys." — Oberst Pegazy (Frankr.): „Verwendung des 75 mm-Geschützes als Begleitgeschütz." — Kpt. P. T. Quinn: „Der fliegende Bttr.-Führer." Rolle des Bttr.-Führers, der vom Flgz. aus seine Bttr. einschießt. — Oblt. W. P. Blair: „Die Angliederung eines Lehrganges in Kriegsgeschichte bei den Ausbildungs-Einheiten der Res. Offz. der Feldartl." — Lt. W. S. Nye: „Telephonverbindung im Feldartl.-Rgt." Verbindungen rückwärts der Bttr. — Aus fremden Zeitschriften: Revue d'Artl..: Von Schwarz: „Moderne Befestigungen." Revue Milit. Franç.: (März—April 27) „Die Kriegskunst." 32.

Coast Artillery Journal, U. S. A., Aug. 1927, Nr. 2. — Oberst Dwight F. Davis: „Die Kraftstoff-Industrie in den Verteidigungsplänen." Wichtige Rolle von Kohle, Öl, Elektrizität usw. für Mobilmachung und Landesverteidigung. — Geschütz-Abt. des Chefs der Küsten-Artl.: „Änderungen im Küsten-Artl.-Memorandum Nr. 7 für 1928." Neuerungen auf dem Gebiet des Seeminenwesens und der Fliegerabwehr. — Smoothbore: „Ausbildung der Küsten-Artl." Mögliche Verbesserungen in der Ausbildung. Ganz frei in ihren Maßnahmen seien nur die Küsten-Artl.-Formationen in den überseeischen Besitzungen. — Maj. F. S. Clark: „Küsten-Artl. in der Küstenverteidigung." Beschäftigt sich mit dem Problem einer wirksamen Küstenverteidigung. — Lt. B. C. Dailey: „Wechselnde Zonen beim Mörserschießen." (Mit zahlreichen Tabellen.) — Vermischtes: „Amerika gewann den Krieg", sagt der Mann, der es wissen muß. Zitiert Ludendorff, der das Eingreifen der frischen, gut ausgerüsteten amerikan. Truppen als die Ursache für den Verlust des Krieges angibt. — „Statistiken über Flak-Feuer." — „Das große Elend in der franz. Armee." Beschäftigt sich mit einem Artikel des „Militär-Wochenblattes" vom Jan. 1927, in dem Gen. v. Taysen auf verschiedene schwache Punkte hinweist. — „Die Verhältnisse in der poln. Armee." Beschäftigt sich mit dem entspr. Artikel des Gen. v. Wrisberg im „Militär-Wochenblatt" vom Febr. 1927. 32.

Coast Artillery Journal, U. S. A., Sept. 1927, Nr. 3. — Kpt. Ch. J. Sullivan: „Die Schlacht v. Vittorio-Veneto." Kriegsgesch. Abhandl. aus dem Weltkriege, ital. Front 1918. — Maj. F. P. Hardaway: „Befehlsübung." Richtlinien für die Ausbildung in der Befehlsgebung. — Kpt. G. B. Welch: „Das Flak-Artl.-Problem." — Kaplan M. O. Beebe: „Der amerikan. Soldat als Bürger." — „Warum kämpfen die Soldaten die Kriege durch?" Solange es Kriege gibt, muß es auch Soldaten geben. Die sog. Volksaufgebote taugen nichts. Erst wenn aus ihnen wirkliche Soldaten geworden sind, kann man richtig Krieg führen. — „Eine dtsch. Ansicht über Luftverteidigung." Vgl. „Militär-Wochenblatt" vom 4. 3. 27. — „Kpt. Liddell Harts Buch über Scipio Africanus." Vgl. „Militär-Wochenblatt" vom 25. 1. 27. — Aus fremden Heeren: Japan: „Bajonettfechten im japan. Heere." — Küsten-Artl.-Nachrichten: „Projekt Nr. 533: Transport und Aufbau der Feuerüberwachungs-Einrichtung für motor. Artl." — Buchbesprechungen: „Die Weltkrisis 1916—1918. Von Winston Churchill." „Der Nachschubdienst im Großen Krieg. Von Genmaj. Johnson Hagord." „Der Südafrikaner." Betont den Unterschied zwischen den eingeborenen Buren und brit. Kolonisten. 32.

Vojenské Rozhledy, Juli 1927. — Das Heft ist der Erinnerung an die Kämpfe der tschechosl. Brig. gewidmet, die im Rahmen der russ. 11. Armee am 2. 7. 1917 die öst.-ung. Stellungen bei Zborow angriff. Mehrere Mitkämpfer glorifizieren dieses Ereignis und damit auch die Fahnenflucht der meist aus öst.-ung. Kriegsgefangenen gebildeten Soldaten jener Brig. Kerenski sei mit den Leistungen sehr zufrieden gewesen, genehmigte die weitere Aufstellung von tschechosl. Truppen aus den Kriegsgefangenenlagern. Masaryk, der zu jener Zeit in Rußl. weilte, arbeitete in gleichem Sinne. Das Ergebnis war die Aufstellung einer Div., bald darauf einer zweiten, und damit eines A. K. Zum Schlusse benannten die Tschechen ihre an der Seite der Entente kämpfenden Legionen insgesamt „Armee" und forderten nun politisch, unter Hinweis auf diese Armee, die Anerkennung als kriegführender Staat. Es gelang ihnen dies auch bekanntlich. Darin liege, behauptet ein Verfasser, die Bedeutung von Zborow für die Tschechen. — Genstbs.-Obrstlt. Hanak: „Von der milit. Bedeutung durchlaufender Bremsung von Eisenbahnlastzügen." Er bedauert, daß in der Tschechosl. diese Einrichtung noch nicht bestehe, trotzdem sie eine große milit. Bedeutung habe. Es sei z. B. nur ein Gütereilzug in Erprobung, der von Parkány Nána (Slowakei) nach Prag verkehre: 533 km Entfernung, Stundengeschwindigkeit 70 km. Verfasser gibt an, die Tschechosl. habe etwa 100 000 Güterwagen. Für die Beförderung einer Inf. Div. im Kriege rechnet er 50 Hundertachser. — Stabs-Kpt. Dorscher und Kpt. Kafka treten für ein Doppel-MG. (Muster 24 des tschechosl. l. MG.) zur Fliegerbekämpfung ein. — Am Schlusse die gewohnten Übungsblätter für Kriegsschulvorbereitung. 54.

Vojensko-Technické Zpr., Sept. 1927. — Oblt. Souhrada: „Unser Kriegsbrückenmaterial und jenes fremder Staaten." (Schl.) Gute Vergleichsdaten. — Stabs-Kpt. Dr.-Ing. Ettel: „Gebrauch von Brombenzylzyanid als Kampfmittel im Weltkriege." Besonders besprochen das öst.-ung. Kampfgas „C". Dieses versagte vollkommen bei der Junioffensive 1918 an der Piave. Im Spätherbst 1918 wollte Österreich mit der Fabrikation von Phosgen beginnen, doch kam es nicht mehr dazu. — Stabs-Kpt. Temper: „Die Normalisierung der Maße in der Rüstungsindustrie." Die Skodawerke übergaben im Jahre 1923 der tschechosl. Heeresverwaltung zur Disposition einen Vorschlag zur Normierung der Maße. Der Antrag wurde angenommen und sei schon seit mehr als zwei Jahren durchgeführt (Bilder der Maße im Texte). — Ein chem. Ingenieur macht den Vorschlag, daß Zivilchemiker in Kursen mit ihren Aufgaben im Kriege vertraut gemacht werden sollten. 54.

Memorial de Artilleria, Madrid, Aug. 1927. — Kpt. J. Purón: „Schießverfahren zur Korrektur bei der Anwendung von angenommenen Hilfszielen." (Forts.) — Maj. Nicasio de Aspe: „Beobachtungen über gewisse Ansichten und Urteile." Vermessungswesen der Artl., Schießtechnik bei Inf. u. Kav., Zusammenarbeit mit der Fliegerei, Material und Moral. — Maj. M. Perez-Seoane y Diaz-Valdez: „Zielbestimmung durch den Schall." — Kpt. J. G. Anleo: „Flüssige Brennstoffe und ihre Gewinnung aus dem Schiefer von Puertollano." — Chronik: „Das Artl.-Korps u. der XI. Kongreß der Wissenschaften." (Forts.) Die verschied. Waffen-, Stahl- usw. Fabriken, ihre Organisation und Produktion. — „Im Hauptlaboratorium und der Präzisionswerkstatt der Artl." Sitzung der Laboratoriumsfachleute der chem. u. mech. Industrie. — „Die Härtung bei der Stahlnitrierung." — Franz. Oberst Pouleur: „Bestimmung der Anfangsgeschwindigkeit von Geschossen." — „Internat. Kongreß für wissenschaftl. Arbeitsorganisation." — **Nr. vom Sept. 1927.** — Kpt. R. M. Albarrán: „Die Chemie im Kriege." — Kpt. M. S. Ramirez de Verger: „Abnahmeproben von elektr. Umformern." — Kpt. J. Vigon: „Die Verbindungen." (Forts.) — M. Ribas de Pina: „Was man auf einem Spaziergang durch Genua sieht." — Chronik: „Die neue Artl.-Schießvorschrift." Kurze Besprechung. — „Internat. Auto-Ausstellung V. Saal von Barcelona." — Vermischtes: E. Montepinos y Checa: „Betrachtungen über das neue dtsch. Heer." — L. Mazeres: „Die Pulverfabrik von Murcia." 32.

Szaniec, Warschau, 15. 9. 27. — Kulczycki: „Heer und Recht." — Kulinski: **„Die militär. Vorbereitung des „Volkes für den Krieg."** 1926 begann die militär. Schulung der Jugend. Das Ausbildungspersonal zeigte sich dabei nicht auf der Höhe, besonders die Uffz. Erfaßt wurden vorläufig nur 70 vH. eines Jahrganges, die Schuljugend nicht mitgerechnet. Verfügbar waren 59 Lager mit 6wöchig. Ausbildung für Mittelschüler, 17 Lager mit 6wöchig. Ausbildung für solche junge Leute, die im laufenden Jahre zur milit. Aushebung gelangen. Ausbildungsziel: Verwendung des Mannes in der Inf.-Gruppe. 15 Lager mit 6wöchig. Ausbildung zur Heranbildung von Instruktoren (Uffz.). 9 Frauenlager mit 6wöchig. Heranbildung von Instruktoren

Digitized by Google

für Intelligenzschulen und ähnliche Anstalten, dann gab es noch 72 privat organisierte Pfadfinderlager, die von militär. Seite durch Material unterstützt wurden. — Leszczyc: „Die Kampfschulung in Rußland." 8.

Bulgar. Woenen Journal. Juni u. Juli 1927. — „Die dtsche. und franz. Kriegslehre vor dem europ. Kriege und heute." Parallele zwischen den Ansichten über Kriegsführ. in Frankr. und Deutschl. während und nach dem Kriege. Behandelt die Auffassungen und die Arten der Kriegsführung nach den Erfahrungen des Weltkrieges. Die Entsteh. der Kriegslehre in Frankr. und Dtschl. wird eingehend behandelt, um so die Verschiedenheit in den Auffassungen beider über Kampf, Reserven, Initiative der Unterführer, die Phasen des Kampfes und die Kampfordnung hervorzuheben. Der Stand der Frage wird heute am besten illustriert durch das vergleichende Studium der dtsch. Feldvorschriften und die provisorischen franz. Instruktionen für die Anwendung der großen Truppeneinheiten. Die Kriegslehre wird als moralische, intellektuelle und materielle klassifiziert; die Dtschn. wenden die moralische, die Franz. die intellektuelle, alle die materielle an. Da sich die Kriegslehre auf die polit. und internationale Lage des Staates stützt und von deren moral. und materieller Macht abhängig ist, so habe die Veränderung der Machtverhältnisse zw. Frankr. und Dtschl. auch einen Ausgleich ihrer Kriegslehren zur Folge. — „Die bulg. Artl. im Bewegungskrieg." — „Die Washingtoner Konferenz u. die Flotten der Seemächte nach dieser Konferenz." 7.

Voenno Istoritscheski Sbornik (Kriegsgeschichtliche Rundschau), Sofia, Jahrg. 1, Heft 1/2, April/Mai 1927. Herausgegeben von der Bulg. kriegsgeschichtl. Kommission. — Im Vorwort wird die Aufgabe der neuen Kriegsgeschichtlichen Kommission (entspricht etwa der Kriegsgeschichtl. Abt. des Generalstabs) und des vorliegenden Fachblattes besprochen. — P. K.: „Mit Prinz Boris, von Bulgarien nach Saloniki 1912." — „Über die Operationen um Adrianopel. Ausfall am 27. 1. 1913 in Richtung auf das Dorf Mussubyli." (Amtliche Bearbeitung d. Kriegsgeschichtl. Kommission.) — Genlt. a. D. Jekoff: „Rückblick auf die Vergangenheit — wie soll man die Geschichte unserer Kriege schreiben?" — Bolatti: „Die amtl. Generalstabsberichte über den Weltkrieg." (Aus dem Italienischen.) — Ochridsky: „Leistungen und Verluste im Großen Kriege." — Valentinoff: „Kriegsbündnisse am Vorabend des Großen Krieges." — Ludmiloff: „Bulgarien während 1915 bis 1918." — J. S.: „Mitteilungen über die russ. Truppen an der mazedonischen Front." — Georgieff: „Die 1. serb. Freiw.-Division in den Dobrudschakämpfen." — Stojanoff: „Wie ist Saloniki im Balkankriege in griech. Hände gekommen?" — „Die Kämpfe bei Kukusch." — „Kräfte, Bewaffnung, Munitonsverbrauch der Entente 1916/1917." — Kriegsgeschichtl. Bibliographie: „Der Serbisch-Bulg. Krieg 1885." — „Der Balkankrieg 1912/1913." 7.

Bulgar. Narodna Otbrana. Nr 1339. Sofia. 8. 7. 27. — Marinow: „Defaitismus und Widerstandslosigkeit." — Chr. Lilkow: „Erziehung und Disziplin." — „Der Tag des bulgar. Flugzeuges." — Ig. Iliew: „Feldübungen und Führung." — „Politische Übersicht." In Südserbien, wie die Jugoslawen jetzt Mazedonien nennen, wurde einigen Agitatoren arg mitgespielt. Serbische Politiker wurden in Skoplje in einen Viehwagen verladen und nach Belgrad expediert. Das Volk will nichts vom serb. Zentralismus hören. — **Nr. 1340. 15. 7. 27.** — „Geist und Zeit." Jeder Heerführer des Weltkrieges hat erfahren, welche Bedeutung dem Geiste der Truppe zukommt. — „Dankschreiben des Zaren an die Ref. Offz." — „Ein neuer Vorstoß." — „Bulg. Kav. in Luzern." — Stantschew: „Die neueste Abrüstungskonferenz in Genf." — „Urlaubsentziehung als Strafe." Richtige Auslegung der Bestimmungen. — Milanow: „Notwendigkeit von Stützpunkten in befestigten Stellungen." — „Feuerkraft und Feuerverwendung im Batl." — **Nr. 1341. 22. 7. 27.** — „Unsere Lehrerschaft." — „Armee und Ref. Offz." — Atanasow: „Beschwerderecht und Einschränkung der Kommandogewalt." — „Ehrenbezeigung und Distinktion." Tritt gegen die geringen Unterschiede und die schwere Erkennbarkeit der bulgar. Dienstgradbezeichnungen auf. — „Neuorganisation des ital. Ober-Kdos." (Aus „La France Mil.") — „Akustik in der Nacht." (Übers.) — „Das Bajonett." Für dasselbe tritt selbst in Engl., dem Lande der Motorisierung, Kpt. Clark auf, der hervorhebt, daß ein reiner Feuerkampf ohne Drohung mit dem Bajonettangriff nur selten entscheidet. Die Bajonettfrage sei sehr ernst und verlange Reorganisation der engl. Inf. Komp., die nur 72 Bajonette aufweise. — „Vorschlag für Änderungen der Vorschrift für MG." — „Gegen die Friedensverträge." Befaßt sich mit der Aktion Lord Rothermeres. — Prämien. Die Verwaltung des bulgar. Mil. Wissenschaftl. Fonds setzt Prämien im Betrage von 40 000 Leva für die Ausarbeitung bestimmter Aufsätze aus. 7.

Rußki Wojenni Wjestnik, Nr. 105, Belgrad, 14. 8. 1927. — A. Kersnowski: „Der letzte Sieg." — „Über den Stillen Ozean." Der Präsident der japan. Gesellschaft für Flugwesen, General Nagaoka, will einen Flug von Tokio nach Seattle vorbereiten. — „Eine amerikanische Zeitung über Rußland." — Petrowski: „Kav.-Kampf bei Dzurin am 10. 8. 1914." — „Gedanken über den Aufbau der künftigen russ. Armee." Der einzelne ist nicht imstande, die Organisation eines modernen Heeres in allen Zweigen in vollkommener Weise selbständig durchzuführen, so daß zum großen Teile die Heeresorganisation Frankreichs und Deutschlands nachgeahmt wurde. 7.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 106. Belgrad, 21. 8. 1927 — A. Kersnowski: Die Verleumder Rußlands. Das Interesse für die Kriegsereignisse an der russ. Front nimmt immer mehr zu. Nimmt Stellung geg. dtsch. Behauptungen. (Wir berichten hierüber gesondert. Schriftltg.) — **The Review of Nations.** Zur Charakterisierung der Anschauungen jener Kreise, die dem Völkerbund nahestehen, wird eine kurze Übersicht der ersten Ausgabe dieser „Zeitschrift für Pan-Humanismus und geistige Freiheit" geboten. Die Zeitschrift ist in zwei Sprachen, Engl. u. Franz., geschrieben. Als Aufgabe wird Universalität im weitesten Sinne, Universalität des Gedankens, Könnens und der Wissenschaft als Ziel hingestellt. Die einzelnen Aufsätze der Zuschrift befassen sich mit der Möglichkeit der Vereinig. aller Asiaten und der asiatischen Religionen und mit der Notwendigkeit für Europäer, den Geist der Völker Asiens zu erfassen. — Petrowski: Der Kav.-Kampf bei Dzurin am 10. 8. 14. (Forts.) — Auf richtigem Wege. — **Nr. 107. Belgrad, 28. 8. 1927.** — Wojcechowski: Was ist zum Siege notwendig? — Brief aus China. — Vorträge des R. W. W. in Belgrad. — Laschkow: Der chem. Krieg und die Reichsverteidigung. Der Gasangriff gegen Städte wird die Bewohner vor ein schwieriges Dilemma stellen. Der amerik. Gen. Frais behauptet, daß 50—100 Flieger mit Gasbomben sogar New York — von kleineren Städten gar nicht zu reden — vernichten könnten. (?) 7.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 108. Belgrad, 4. 9. 1927. — Eine wichtige Frage. Ein Brief W. Narischkins, der die Vereinigung der gesamten russ. Emigration auf der Grundlage der neuruss. (jewrazischen) Lehre empfiehlt. — Rapport des franz. Rheinlandkommandanten Gen. Guillaumat über die bisher wahrgenommene, jetzt aber sich verstärkende Tätigkeit dtschr. patriot. Gesellschaften u. Vereine im besetzten Gebiet. — Militärische Chronik. — Statist. Daten üb. Luftabwehr im Weltkriege. — Die militärpolitische Lage in Rußland. (Übersetzung aus dem „Militär-Wochenblatt".) — **Nr. 109. Belgrad, 11. 9. 1927.** — D. Hodnew: Zum Andenken an die Fanagorischen Suworow-Grenadiere, — Atajew (Mandschurei): Brief aus China. Der populärste General in China Tschan-Kai-tschek, der sich von den Bolschewiken trennte und nationale Politik trieb, ist plötzlich infolge seiner japanfeindl. Politik zusammengebrochen. Die Bolschewiken und die Engländer haben ausgespielt, und die Japaner werden das geräumte Jangtsetal wirtschaftlich besetzen. — Konzil von 20 russ. Erzbischöfen in Karlowitz.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

— Internat. Fliegerwettbewerb in Belgrad, an dem Ende Aug. die besten Flieger und Flgze. Jugoslawiens, der Tschechoslow. und von Polen teilnahmen. Tschechien entsandte 3, Polen 4 und Jugoslawien 7 Flgzge. — Die militärpolit. Lage Rußlands. (Forts. der Übers. aus dem „Militär-Wochenblatt".) 7.

Dwuglawy Orjol. Nr. 10. Aug. 27. — N. E. Markow: „Freiheit des Wortes u. Befreiung." Jüdischer Presseterror. — N. Talberg: „Herrscher als Eiferer für den Glauben." Aus altruss. Geschichte. — „Nekrolog auf Gen. S. N. Schulmann." — A. Krupjenski: „Die überführte Prätendentin." (Angebl. Großfürstin Anastasia.) (Forts.) — J. Jakobi: „Zwei Taktiken." Schmarotzer- und Heuchlertaktik einerseits und aufrechte Taktik andererseits unter den Emigranten. — Kpt. Schubert: „Gedächtnis des ›Merkur‹." Kampf der Brigg „Merkur" mit türk. Schiffen 1828. (Forts. f.) — „Kirchl. Leben." Streit um den Metropoliten Eulogius und anderes. — „Dunkle Mächte." Freimaurertum unter den russ. Emigranten und in China. — „Nachrichten aus Rußl." Zunehmender Terror, Gefangensetzung und Erschießung besonders von Arbeitern und von Offz. der Roten Armee. Bewegung gegen Sowjets, Antisemitismus in der Roten Armee. — „Von den Emigranten." Nachrichten aus Paris, Serbien, Uruguay, Persien. 45.

Dwuglawy Orjol (Russ. monarch. Zeitschrift), Nr. 11, August 1927. — N. E. Markow: „Verzauberung durch den Antichrist." Absage an die „Zeitweilige Patriarchale Synode" in Moskau, die die Interessen der russ. Kirche mit denen des Sowjetstaates verknüpft. — P. Schabelski-Bork: „Nahe ist!" Gedicht, Vision einer wunderbaren Rettung der Zarenfamilie. — W. Mikulin: „Größe der Zarenseele." Tragisches Ende der Zarenfamilie. Deutsche Abgesandte hätten dem Zaren kurz vor seiner Ermordung Errettung unter der Bedingung eines Sonderfriedens versprochen, der Zar hätte abgelehnt (?). — N. Talberg: „Herrscher als Eiferer für den Glauben." (Schl.) — Fürst D. Oboljenski: „Kaiser Alexander II. und die Konstitution." Der Kaiser hielt sie für schädlich für Rußland, willigte schließlich in einen Staatsrat von Abgeordneten mit nur beratender Stimme. — A. Krupjenski: „Die überführte Prätendentin" (angebl. Großfürstin Anastasia). (Schl.) — O. M.: „Zur Erinnerung an den Krieg." (Schl.): Die Tragödie der Gegenrevolution. — Kpt. K. Schubert: „Andenken Merkurs." (Schl.): Geschichte der Schiffe dieses Namens. — W. van der Flit: „Der Tag Puschkins." Gedicht. — S. M. D.: „Vergessenes zur Erinnerung." Aus der Geschichte des Klosters auf dem Athos. — W. Ssinssokow: „Turkestan." Russ. Kulturarbeit. — „Kirchl. Leben." — „Dunkle Mächte." Die „Imka", internat. christl. Jugendbund, eine jüd.-freimaurer. Organisation. Die russ. Freimaurerei als Schrittmacher der Revolution. Neue Logen der Emigranten unter dem Schutz der Berliner und Pariser Logen. — „Nachrichten aus Rußl." Die Rote Armee will die Welt mit einem neuen Gas in Erstaunen setzen, dem in Deutschl. erfundenen, im Gouvernement Samara angefertigten „Berssol". — Erschießungen. Antibolschewikische Bewegung, besonders in der Ukraine. — „Aus Emigrantenkreisen." Unterstützung der russ. Sozialisten im Ausland durch die ausländ. Sozialdemokratie u. fremde Regierungen. 45.

Dtsch. Offz.-Bund (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b). **Nr. 33:** Die europ. Politik (Prof. Dr. Hoetzsch). Das Res.-Offz.-Korps in Frankr. Wir wollen als Front behandelt werden. Aus der dtsch. Arbeiterbewegung der Gegenwart. Die aktiven Stabsoffz. in und nach dem Weltkriege. — **Die schwere Artl. Nr. 9. — Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 2. — Kyffhäuser. Nr. 47:** Religion, Idealismus und Tradition. Sturmfahrt von Oesel nach Libau. Abrüstungszauber. — **Der Stahlhelm. Nr. 48:** Demokratie und Führerschaft. Die geistige Erziehung des Reichswehrsoldaten. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 47:** Der Kampf der Diktaturen. Neue Werbungen für das Bundesheer. — **Charles Lavauzelle & Co.** (Paris, Boulevard St. Germain 124). Verzeichnis sämtl. Bücher der Militär- und Kolonialliteratur vom 1. 11. 27. — **Zuckermanns Graph. Wirtschaftsdienst. Nr. 11. — Polit. Wochenschrift. Nr. 47:** Die Abschnürung Ostpreußens. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 48:** Giftmorddrohung der Brüder Freimaurer. — **Gewissen. Nr. 48:** Landwirtschaftliche Fragen des Ostens. — **Reichselternblatt. Nr. 11:** Abstimmungsergebnis der Elternbeiräte. — **Heilige Ostmark.** (Zeitschrift für Kulturfragen des deutschen Ostens. Frankfurt a. O., Prinzenufer 3.) **Nr. 1—9.** Danzigs Deutschtum. Sudetendtschl. Ostmärkisches Sagengut. — **Welt und Wissen. Nr. 48:** Die Pflege der Zimmerpflanzen. Datteln u. Feigen. — **Rundschau. Nr. 48:** Das Geheimnis der künstlerischen Wirkung. — **G. D. A.-Rundschau. Nr. 4:** Sonderheft Bremen. — **Boletin de la Asociacion Argentina de Electrotecnicos. Behandelt alle elektrotechn. Fragen und Einrichtungen Argentiniens. — Der Schild. Nr. 48.** Wo.

Verschiedenes

Eine amerikanische Äußerung zur Kriegsschuldfrage. Auf der in Milwaukee veranstalteten Steuben-Feier hielt der frühere Senator Robert Owen eine Rede, in der er die Behauptung von Deutschlands Schuld am Beginn des Weltkrieges nachdrücklich verneinte. Wir wissen, führte er aus, daß der Weltkrieg von einigen wenigen Männern, die die russische auswärtige Politik kontrollierten, sowie von einigen Mitgliedern des französischen Ministeriums des Auswärtigen und der serbischen Regierung unter Billigung einiger englischer Staatsmänner mit Überlegung geplant wurde. Wir wissen, daß das französische und deutsche Volk gleicherweise zum Opfer der Torheit und des Ehrgeizes einiger Unverständiger geworden sind. (Tägl. Rundsch. 564/27.)

Flugwesen.

Frankreich ist beunruhigt, daß es an die dritte Stelle der Weltrekordliste gerückt ist und das erst kürzlich von Luftfesseln befreite Dtschl. 30 vH. aller Rekorde hält, und zwar gerade die für Luftverkehr wertvollsten Höchstleistungen in Flugdauer und Nutzlast. Die franz. Luftfahrt gerate durch techn. Überlegenheit dtsch. Materials ins Hintertreffen; Grund: jedes Verkehrsflgz. soll in Frankr. zugleich Kriegsflgz. sein. Der kürzlich gegründete „Frz. Werbeausschuß für Luftschiffahrt" soll das franz. Flugwesen neu beleben. Laut Temps (30. 8. 1927) nimmt die Nachfrage nach frz. Flgz. im Auslande überall ab. Staatl. Zuschuß für 6 Luftverkehrsgesellschaften betrug 1927 78 Mill. Fr., während deren gesamtes Stammkapital nur 40 Mill. Fr. ausmacht. 1919—1927 hat der Staat insgesamt 335 Mill. Fr. Beihilfen und außerdem 110 Mill. Fr. für Einrichtg. von Flgpl. in Frankr. und Nordafrika ausgegeben. (Im Lufthaushalt 1926/27 waren von mehr als 1 Milliarde Fr. 40 Millionen für Prüfung neuen Materials angesetzt.) Im neuen Haushalt sind, über 10 Jahre verteilt, 1,4 Milliarden Fr. für Luftverkehrslinien und Flgz.-Industr. ausgeworfen. — Regierung hat Luftfahrtges. Latécoère jährl. Beihilfen von 39 Millionen Fr. zur Einrichtung der 11 400 km-Luftpost- und Verkehrslinie Paris—Buenos Aires über St. Louis (Senegal)—Kapverd. Inseln—Fernando Noronha—Rio de Janeiro—Monte Video] mit 8 täg. Flugzeit bewilligt; mit Argentinien und Uruguay sind Postverträge abgeschlossen; 1925 wurde Fluglinie in Südamerika festgelegt; Ende 1927 beginnt der Betrieb. Strecke Kapverd. Inseln—Ferd. Noronha wird zunächst von 5 Avisos der franz. Marine, Strecke Paris—St. Louis von 120, Strecke Südamerika von 80 Flgzg. bedient. — Auf Luftverkehrslinie London—Paris wurde eine 11. Klasse eingeführt. — Marineluftwaffe wird 1927/28 um 2 Staffeln vergrößert, so daß Januar 1928 20 Staff. im Dienst sind. Für Mittelmeer ist Bau von 2 Riesenflgz. geplant. — Frz. Heer hatte Anfang

Digitized by Google

1927 135 Fliegerstaffeln. Flgz. werden in 40 Fabriken (meist in und um Paris) hergestellt; deren durchschnittl. Monatsleistung von 30 Flgz. kann im Kriege auf 300 gesteigert werden. Flgz.-Bomben fertigt man in 23 Fabriken. — Das Mittelmeergeschwader übte bei Korsika (laut Times) zu dem Ziel, Korsika als Ausgangspunkt für Luftunternehmungen zu benutzen. Bei Bastia an Nordostküste wird Flughafen für Verkehrslinie Marseille—Griechenland—Syrien geplant. Auf Luftlinie Antibes—Tunis wird Strecke Ajaccio—Tunis ohne Zwischenlandung geflogen, weil Italien Benutzung des Flugpl. St. Antioco aus milit. Gründen verweigert. — Temps verteidigt den als „überflüssigen Luxus" bezeichneten Flgz.-Träger „Bearn"; die mitgeführten Geschwader-Flgz. seien mit 600—700 km Wirkungskreis leistungsfähiger als vom Küstenstützpunkt aus; allerdings muß der Flgz.-Träger als allzu großes Ziel genügend weit hinter der Kampflinie bleiben und vor Abflug und Anbordnahme der Flgz. vor den Wind gelegt werden. — Gesetzentwurf einer Fliegerordnung liegt der Kammer vor. Bei Verabschiedung infolge Verletzung erhalten danach die Flieger Sonderentschädigung von 25 000 bis 100 000 Fr., Witwen verunglückter Krieger ebensoviel, Kinder 12 500—25 000 Fr. Unter Umständen erhalten Flieger 1—3jähr. oder dauernden Urlaub mit vollem Gehalt. Zur Verjüngung des Fliegerkorps werden Beförderungen beschleunigt. — Bei Lavauzelle—Paris ist die mehrbänd. zusammengefaßte Luftfahrtordnung erschienen (Règlm. provis. de manoeuvres de l'aéronautique); 1. Band, 2. Teil enthält Organisation der Luftwaffe bei Armeen, Zusammensetzung und Aufgabe der dem Oberbefehlshaber unterstellten Hauptref., Verwendung der Luftdivis. durch Führer einer Armeegruppe, Zusammensetzg. einer Armeeluftwaffe mit Etappendienst und Park, Luftfahrtdienst beim A. K., Verwendung der einer Inf.- oder selbständ. Kav. Div. zugeteilten Luftstreitkräfte. Jede Inf. Div. hat grundsätzlich 1 Ballonkomp. und 1 Wetterwarte. — Frankr. hat zwei neue, wassergekühlte Flugmotorenmuster herausgebracht: den 18 Zyl.-Lorraine-W-Motor von 650 PS, einen mäßigen Schnelläufer mit hoher Verdichtung, und den ausgesprochenen Schnelläufer Farman-W-Mot. von 500—700 PS mit hängenden Zylindern, hoher Drehzahl u. Untersetzungsgetriebe (Luftw. X. 1927). — Der Höhenweltrekord 1926 mit 12 000 m des Fliegers Callizo wurde als Schwindel aufgedeckt; C. hatte während des Fluges den amtl. Höhenmesser ausgetauscht. Man überführte ihn durch heimlichen Einbau eines zweiten Höhenmessers, als er Sept. 27 zu neuem Höhenrekord von angeblich 13 000 m aufstieg. — Flieger Finat hat die 1150 km-Strecke Paris—Berlin-Tempelh. in 11 St. 15 Min. auf einem 40 PS-Kleinflgz. zurückgel., damit Welthöchstleistung im Weitstreckenflug für Kleinflgz.; Benzinverbrauch 120 l, Ölverbrauch 5 l. — Flieger Costes und Lebrix flogen auf einem Breguet 19-Milit.-Flgz. „Nungesser-Coli" mit 500 PS-Hisp.-Suiz-Mot. vom 10.—20. 10. in 72 Flugstd. von Paris nach Südamerika; 11. 10. St. Louis (Senegal), 15. 10. Port Natal (Brasilien), 16. 10. Notlandung in Caravellas (Bahia), 17. 10. Rio de Janeiro, 19. 10. Notlandung in Santa Catharina, 20. 10. Buenos Aires. — Flieger Challe und Rapien flogen 11. bis 20. 10. von Villacoublay über Rom—Athen—Aleppo—Basra—Karaschi—Kalkutta nach Bangkok. — Fernflug der Flieger Marmier und Favreau nach Sibirien unterblieb, da Flgz. mit 5500 l Brennstoff beim Anflug zerbrach. — Vom 27. 7. bis 1. 10. stürzten 10 Mil. Flgz. ab (bei Nancy, Orly, Dijon, Heyres, Le Bourget, Meknes i. Marokko); 10 Flieger tot, darunter Lt. Guilbaut, 1 schw., 1 leicht verletzt. Bei St. Cyr durchschnitt ein Mil. Flgz. ein Fesselballonkabel, stürzte ab; niemand verletzt. Der dtsch. Dampfer „Ramses" schleppte ein ins Meer gestürztes frz. Flgz. mit drei Insassen nach Neapel. Blr.

Kadetten-Jahrg. 1888. Selekta, Prima und Obersekunda. Am 28. 1. 1928 jährt sich zum 40. Male der Tag, an dem wir weiland S. M. dem Kaiser Wilhelm d. Gr. vor Eintritt in die Armee vorgestellt worden sind. **Die letzte Kadettenvorstellung und wohl die letzte offizielle größere militärische Handlung des greisen Monarchen!** Diesen Tag in gemeinsamer Erinnerung durch eine kameradschaftliche Feier in einfachster Form in Berlin zu begehen, ist angeregt worden. Um einen Überblick über die Teilnahme zu gewinnen und Gelegenheit zu Wünschen über die Art der geplanten Wiedersehensfeier zu geben, wird um unverbindliche Anmeldung unter Angabe der genauen Anschrift gebeten. Zweckmäßig wäre es, wenn sich die Vorstände etwa vorhandener Jahrgangsvereinigungen mit dem Unterzeichneten in Verbindung setzen würden. Oberstleutnant a. D., Professor S. Kleseker, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 48.

Spediteur-Tafel

Möbeltransport F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung. bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 18. **Garde-Gren. R. 2**, Nr. 89. **J. R. 31**, Nr. 12. **J. R. 35**, Nr. 20. **J. R. 55**, Nr. 3. **J. R. 143**, Nr. 8. **J. R. 201**, Nr. 84. **J. R. 208**, Nr. 15/16. **Feldz. R. 60**, Nr. 50, **Fußa. R. 20**, Nr. 23. **Nachrichtentruppe Berlin**, Nr. 7. **Böhmerwalds Söhne im Felde**, Nr. 11.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Ref. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemannikeller.
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, O. B.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen.
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 20: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 178** u. **4. bayr. J. R.**
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 119: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 167: Kassel, 1. Fr., 8,30 abds., Zur neuen Post, Hohenzollernstr.
J. R. 173: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Ottersbach Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemannikeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 298: Hannover 4 Fr., 8 abds.
Ldw. J. R. 286: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.
Drag. R. 25: Stuttgart, 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Feldz. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., Bahnhofswirtschaft.
Feldz. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern**, München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall.

Alle ehem. Angehörigen des **4. Matrosen-Regts.** werden gebeten, in eine zu gründende Erinnerungsgemeinschaft ihres Regts. einzutreten und Anschrift, Dienstgrad und Komp. zu diesem Zweck mitzuteilen an W. G. Kaufmann, Berlin-Johannisthal, Trützschlerstr. 13. Wo.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein Mensch von wundervoller Begabung und von dem Willen eines Giganten ist Jack London. Von welcher Seite man ihn anpackt, er ist immer von einer Urkraft beseelt, die ihresgleichen nicht findet. Seine in Millionenauflagen verbreiteten Erzählungen und Romane liefert die bekannte **Buchhandlung Karl Block** in **Berlin SW 68**, Kochstr. 9, auf Wunsch gegen sehr bequeme Monatszahlungen. Wir machen unsere Leser auf die heutige Beilage in unserem Blatt aufmerksam.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Walter v. Blanckenburg mit Frl. Ursula v. Bock (Kolberg—Strachmin). — Georg Thoermer, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Rose Biandt (Kulmbach). — Hans Christoph v. Spangenberg, Lt. a. D., mit Frl. Adele v. Rosenberg (Stockholm). — Dr. Willifritz Petzel, Oblt. a. D., mit Frl. Elisabeth v. Schoening (Heiligenroda—Kniephof).

Verbindungen: Eberhard Frhr. v. Tettau u. Freifrau Paula, geb. Raabe (Königsberg). — Horst v. Mellenthin, Oblt. u. Adj. im 3. Artl. R., u. Frau Rosemarie, geb. v. Rosenberg-Lipinsky (Potsdam). — Dr. Günther Mania, Oblt. a. D., u. Frau Irene Lotte, geb. Uhlmann (Freystadt).

Geburten: (Sohn) Dolf v. Brüning (Köln). — Heinz v. Kühne (Ohatjerute, SW-Afrika). — Carl Oldwig v. Natzmer, Oblt. z. S. a. D. (Sophienwalde). — (Tochter) Wilhelm Konrad v. Doering (Arnim). — Hans Werner v. Negenborn (Loyden b. Bartenstein, Ostpr.). — Alexander Nieper, Oblt. u. Abt. Adj. im 4. Artl. R. (Dresden).

Todesfälle: Karl Surén, Gen. d. Inf. a. D. (Breslau). — Heinrich Kleineldam, St.-Veterinär a. D. (Breslau). — Dr. Georg Spornberger, Gen. Ob.-Arzt a. D. (Oppeln). — Carl Hicketier, Hptm. a. D. (Etroppen). — Gräfin Grace v. Rittberg (Hirschberg). — Heinrich Graf v. d. Groeben (Gr. Schwansfeld Ostpr.). — Franz Graf v. Waldersee, Maj. a. D. (Neverstorff). — Wolfgang v. Brockhusen, Oberstlt. a. D. (Gr. Justin). — Gustav Nothnagel, Oberst a. D. (Marburg). — Dorothea Stach v. Goltzheim, Joh.-Schwester (Gr. Sportwitten, Ostpr.). — Paul Seiffert, Gen. d. Kav. a. D. (Schönberg). — Gräfin Josephine v. Schwerin (Königsberg, Pr.). — Lucius, Genlt. a. D. (Dresden). — Richard Hesse, Genmaj. a. D. (Leipzig). — Carl v. Gynz-Rekowski, Genmaj. a. D. (Ballenstedt). — Brecht, Gen. d. Kav. a. D. (Wiesbaden). Wo.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Aennie** mit Herrn **Otto Deßloch**, Rittmeister im 17. Reiter-Regiment kommandiert zum Stabe des Wehrkreiskommandos 7, beehren wir uns anzuzeigen.

Adolf Evers und Frau
Anna, geb. **Kebbel.**

Rittergut Teichhof-Vorwerk, Post Jerxheim.

Meine Verlobung mit Fräulein

Aennie Evers,

jüngster Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn **Adolf Evers** und seiner Frau Gemahlin **Anna**, geb. **Kebbel**, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Otto Deßloch,
Rittmeister im 17. Reiter-Regt., kommandiert zum Stabe des Wehrkreiskommandos 7.

München, Maximilianstraße 43, November 1927.

Bücher für den Weihnachtstisch

Weltgeschichte in Umrissen. Federzeichnungen eines Deutschen. Von **Yorck von Wartenburg.** 28., von **Prof.** Dr. Hans F. Helmolt ergänzte und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. Mit Bildnis des Verfassers. In Ganzleinen M. 16,—.

Weltgeschichte der Neuzeit. Von Prof. Dr. **Dietrich Schäfer**, Geh. Rat. 11., durchgesehene und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. Zwei Bände in Ganzleinen M. 26,—.

Deutsche Geschichte. Von Universitätsprofessor Dr. **Karl Brandi**, Geh. Reg. Rat. 3., neubearbeitete Auflage. In Ganzleinen M. 10,—.

Charlotte von Stein. Von Dr. **Wilhelm Bode.** 6. Aufl. (30.—33. Tausend). Mit 30 Kunstdrucktafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Einbandentwurf und Buchschmuck von Prof. E. R. Weiß. In Ganzleinen mit reichem Aufdruck in echtem Gold M. 12.—.

Gabriele von Bülow. Tochter Wilhelm von Humboldts. Ein Lebensbild aus den Familienpapieren Wilhelm von Humboldts und seiner Kinder 1791—1887. Herausgegeben von **Anna von Sydow.** 23. Auflage. (59.—61. Tausend.) Mit 8 Bildnissen und Abbildungen. In Ganzleinen mit echtem Gold M. 12,50, in Halbleder M. 16,—.

Marie von Olfers. Briefe und Tagebücher. Herausgegeben von **Margarete von Olfers.** Mit 5 Bildern auf Lichtdrucktafeln. In Ganzleinen M. 15,—.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

SINGER NÄHMASCHINEN

Das
nützlichste
Weihnachtsgeschenk

Eine SINGER
mit Motor und Nählicht

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Eisbärfelle sind nicht schöner, aber bedeutend teurer als meine
Heidschnuckenfell-Teppiche
in weiß und silbergrau.
Stück 12—16 Mark pr. Nachnahme.
Feinst. **Zimmerschmuck**, best. geeignet als Weihnachtsgeschenk.
Max Schneider, Munster-Lager,
Lüneburger Heide.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

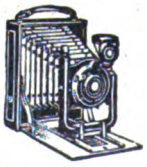
Das beste Geschenk!
Ebenso schön, aber bedeutend billiger wie Auslandsfelle sind meine sauber gegerbten, chemisch gereinigten
Heidschnuckenfelle
als Vorlagen u. Teppich in blendend weiß, silbergrau oder dunkel. Preis 12 M., ausgesuchte Prachtexemplare 15 M. Nachnahme. Umtausch bei Nichtgefallen. Preisliste auch über Schreibtischvorlagen, Fußsäcke, Autodecken usw. frei.
W. Inselmann,
Lünzen 40 bei Schneverdingen, Lüneburger Heide.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Sonderangebot!
Elegante komplette **Schlafzimmer** mit großem Spiegel-Ankleideschrank
Geflammte **Birke** M. 980.–
Echt **Mahagoni** 1030.–
Selten preiswert!
Herren- und Speisezimmer
Bequeme Zahlung
Riesenlager • Kataloge
F. ZECH Gegründet 1859
Berlin O. Kleine Andreasstr. 9

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39. Fernspr.: Lichterfelde 1205

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

la Reitpferd,
prämiierter, sehr starker, 4½jähriger Ostpreuße, guter Springer, preiswert verkäuflich.
Tattersall Hormetz, Fasanenstraße 14.

TEPPICHE
Läufer, Brücken, Tisch- und Divandecken, prima deutsche Qualitätsware, liefert
ohne Anzahlung
auf
10 Monatsraten
seriöse Engrosfirma. Anschaffung möglich für jeden Haushalt. Diskrete Abwicklung. Unverbindlichen Vertreterbesuch. Anfragen erbet. an Generalvertretung **Hans Eitel,** Oblt. a. D., **Nürnberg,** Kopernikusplatz 8.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 23 Berlin, den 18. Dezember 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,00, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Der englische Kriegsminister über den Stand der Armeen Europas. Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz. — Der gegenwärtige Rüstungsstand der Flotten. K. v. T. — Sowjet-Rußland als Machtfaktor. U. v. O. — Freiwillige Militärausbildung in Schweden. — Technischer Rundblick. Oberst a. D. Blümner. — Der Feldzug von Le Mans. Genmaj. a. D. v. Borries. — Ballistik. -k-. — Eine begrüßenswerte Einrichtung für die Heeresverpflegung. Kl. — Hat der Krieg die Zahl der Selbstmorde erhöht? W. K. — Die Militärbüchereien. Sch. — Russische Aufgabe 3. — Tschechische Aufgabe 2. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (November 1927). — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Der englische Kriegsminister über den Stand der Armeen Europas.

Von Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz.

Die britische Öffentlichkeit wird in Spannung erhalten durch den Hinweis Lloyd Georges auf den Umstand, daß heute, neun Jahre nach dem Kriege, die Welt mehr in Waffen starrt als vor dem Kriege 1914. Der Mann, dem England den Sieg verdankt, hält dem britischen Volke vor, daß trotz Locarno die einstigen Siegerstaaten noch immer 10 Millionen Soldaten unter den Waffen halten, die heute weit besser bewaffnet und ausgerüstet sind als zu jener Zeit, als der Krieg gegen den „preußischen Militarismus" begann, während Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien zusammen kaum 200 000 bis 300 000 Soldaten halten dürfen. Das ist ein Zustand, sagt Lloyd George, der eine ähnliche Atmosphäre schafft, wie sie zum Weltkriege geführt hat, abgesehen davon, daß die Auslagen für die Wehrkraft Großbritanniens die finanzielle Leistungsfähigkeit des Landes weit übersteigen.

Viscount Rothermere schlägt in seiner Kampagne für das in Trianon verstümmelte Ungarn die gleichen Töne an. Beide Aktionen haben in ganz England eine nervöse Stimmung erzeugt, die dadurch verstärkt wurde, daß der volkstümliche Feldmarschall Sir Robertson jüngst vor der Handelskammer seines Geburtsortes in einer sehr pazifistischen Rede gleichfalls auf das gewaltige Ansteigen der Auslagen für die Landesverteidigung hingewiesen und mit statistischen Daten aus dem Kriege gezeigt hat, wie verheerend der Krieg auf das Nationalvermögen der Briten rückgewirkt hat. Es war naheliegend, daß man mit Ungeduld eine verantwortliche amtliche Erklärung zu diesen Stimmen einflußreicher Männer in hochragender sozialer und politischer Stellung erwartete.

In einem Interwiev hat sich nunmehr der brit. Kriegsminister Sir Laming Worthington-Evans vorläufig zum Wort gemeldet. Er versteht es vor allem nicht, daß gerade Männer, die für die Abrüstung arbeiten, die öffentliche Meinung durch unzutreffende Sensationsnachrichten beunruhigen. Ganz unbegreiflich ist ihm, wie Lloyd George zu den Daten kommt, daß den 200 000 bis 300 000 Mann der Mittelmächte 10 Millionen bestausgerüsteter Soldaten der einstigen Siegerstaaten gegenüberstehen. Der Sozialist Thomas hat diese Daten, „um ja nicht in dem Rennen zurückzubleiben", gar dahin ergänzt, daß heute um 10 Millionen Menschen mehr unter den Waffen stehen als im Jahre 1914, so daß innerhalb einer Woche aus den 10 Millionen Lloyd Georges bereits deren 15 geworden sind.

Qualitäts-Zigarren für den Weihnachtstisch!

Geschenk-Zigarren
in 10-Stück-Packungen von Rm. 1,— bis Rm. 10,—
in 25-Stück-Packungen von Rm. 2,50 bis Rm. 25.—
in 50-Stück-Packungen von Rm. 4,— bis Rm. 50,—

Nikotinarme Zigarren, Zigaretten, Rauchtabake
in großer Auswahl

Sortiments-Kisten
besonders für Geschenkzwecke geeignet, von Rm. 3,75 bis Rm. 50,—
Packungen zu 25, 50 und 100 Stück

5% Skonto bei Barbezug von Zigarren in Originalkisten.

Von Rm. 20,— an portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands | Reich illustrierte Preisliste völlig kostenlos

Carl Gust. Gerold Gegr. 1804 **Berlin** W 8, Unter den Linden 24
Fernspr.: Zentrum 133, 5538
Postscheckkonto: Berlin 1873

Filialen: Berlin-Friedenau, Rheinstraße 8, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstraße 95
Frankfurt a. Oder, Wilhelmsplatz 25, Rostock i. M., Hopfenmarkt 24

Digitized by Google

Wie sieht es demgegenüber in Wirklichkeit aus? Sir Laming sagt: „Nach den letzten amtlichen Ziffern stehen heute 3 552 000 Mann unter den Waffen, in welche Zahl die 1 124 000 Mann der Roten Armee Rußlands mit einbegriffen sind. Ohne die Sowjet-Armee gibt es heute demnach 2 428 000 Soldaten gegen 5 318 000 im Jahre 1914. Nach den amtlichen Angaben des Kriegsministers aus der Sozialistenregierung, Mr. Walsh, ist diese Zahl seit dem Jahre 1924 auf 2 356 466 heruntergegangen.

Was England betrifft, ist die Landmacht seit dem Jahre 1922 um 15 000 Mann verringert worden, wobei zu berücksichtigen ist, daß die weiten Verkehrswege des Reiches und die Kohlenstationen durch Truppen geschützt werden müssen. Der Kriegsminister stellt fest, daß die Garnisonen an den britischen Handelsstraßen in den letzten Jahren derart herabgesetzt wurden, daß sie kaum in der Lage sind, ihren Dienst zu versehen. Ähnlich verhält es sich mit den Heeresauslagen. 1921 betrug der Heereshaushalt 82 000 000 £; dieser Aufwand wurde durch die „Geddes-Abstriche", durch die Auflassung von 8 Kav. Rgtrn., von 22 Inf. Batln. 40 Bttrn. und durch viele Verwaltungsersparnisse auf 52 000 000 £ 1922 herabgesetzt. Jedes folgende Jahr wurden neue Abstriche vorgenommen, bis der Heereshaushalt 1927 auf 41 500 000 £ sank. Von dieser Summe entfallen rund 8 000 000 auf Ruhegehälter und nur 33 500 000 erübrigen für Heereszwecke. Im Vergleiche zu den Vorkriegsausgaben eine weit geringere Summe — zu einer Zeit, da der Haushalt der Roten Armee von 43 000 000 £ 1924/25 auf 67 000 000 1926/27 gestiegen ist.

Schließlich wendet sich Sir Laming mit der Frage an Lord Rothermere, ob er die Gefahr auf sich nehmen wolle, die britische Armee zu vermindern, oder ob er etwa meine, daß die Flotte oder die Luftstreitkräfte herabzusetzen wären.

Diesen Ausführungen des englischen Kriegsministers seien die Daten gegenübergestellt, wie sie sich anfangs 1927 auf Grund des zugänglichen Materials erheben ließen:

Land	Einwohnerzahl in Mill.	Friedensstärke des Heeres	Prozent der Bevölkerung im Heer	Heeresausgaben 1927 in Mill.	Das sind Prozent des Gesamthaushaltes	Infanteriebataillone	Batterien	Kampfwagenkompanien	Fliegerstaffeln	Gaskampfkompanien	Geschütze leichte	Geschütze schwere	Maschinengewehre	Flugzeuge
Deutschland	63,3	100 000	0,15	470 Mark	5	63	72	—	—	—	288	22	1 926	—
Österreich	6,4	20 200	0,32	79,7 Schilling	5	42	36	—	—		78	10	420	—
Ungarn	8	35 000	0,4	113 Pengö	16,6	49	25	—	—	—	100	—	552	—
Bulgarien	5,4	19 000	0,5	1235 Leva	18	26	36	—	—	—	153	56	696	—
Frankreich	40,7	727 500	1,23	7096 Francs	17,9	495	793	127	135	—	1428	1544	34 500	1615
Europ. England	44	310 000	0,8	42,5 Pfund	5,3	90	196	16	49	—	500	300	6 400	1215
Italien	42	326 000	0,77	4696 Lira	23,7	245	597	1 Abtlg.	100	1 Abtlg.	1580	600	7 000	1100
Belgien	8	66 800	0,83	590 Belg. Franc	11,1	60	144	6	29	?	588	271	4 073	234
Polen	28	306 000	1,09	661 Zloty	35	299	450	9	44	—	1284	426	9 700	600
Tschechoslowakei	14,5	90 000 bis 150 000	1,07	1685 Kronen	17,3	166	347	60—100 Tanks	25	—	832	456	7 624	500
Jugoslawien	12	148 000	1,1	2500 Dinar	19	170	204	10 Tanks	10	—	680	213	1 730	300
Rumänien	16,2	143 000	0,88	5250 Lei	13,8	202	333	90 Tanks	27	—	1088	384	5 200	250
Sowjetrußland	143	1 050 000	1,36	702 Rubel	14,4	612	742	42	71	3—4	3768	540	21 430	800
Vereinigte Staaten	123	135 000 bis 177 000	0,1 bis 0,15	360 Dollar	9	130	324	25	79 Geschw.	9	2500	500	25 100	1600

Hiernach ständen den 174 200 Mann der einst verbündeten Mittelmächte ein Friedensstand von 2 267 300 der hier genannten europäischen Staaten gegenüber, zu denen noch 374 800 Mann der in obiger Tabelle nicht angeführten europäischen Mächte zu zählen sind.

Der springende Punkt der Frage sind jedoch durchaus nicht die Friedensstände, auf die sich der englische Kriegsminister beruft. Zu einer Zeit, da nahezu alle Großstaaten Wehrgesetze angenommen haben, die im Falle des Krieges das ganze Volk in den Kriegsdienst berufen, spielen die Friedensstände eine nebensächliche Rolle. Lord Rothermere hat auch keinen Augenblick mit der Rückantwort an den Kriegsminister gezögert. Er hat ihn in der Tagespresse gefragt, ob er ableugnen könne, daß im Falle des Ausbruchs eines Krieges innerhalb 10 Tagen in Frankreich 4 000 000, in Italien 3 500 000, in den Staaten der kleinen Entente — Jugoslawien, Tschechoslowaken und Rumänien — weitere 2 500 000, in Summe 10 000 000 Menschen unter den Waffen stehen würden.

In der Aufsatzreihe zugunsten Ungarns hat sich Lord Rothermere den von Lloyd George gebrauchten Ziffern angeschlossen, um nicht der Übertreibung geziehen zu werden; es ist aber klar, daß Lloyd George die Wehrfähigkeit der einstigen Siegerstaaten unterschätzt, die im Falle eines Krieges leicht auch 20 Millionen ausgebildeter Soldaten auf die Beine bringen können.

Lord Rothermere gestattete sich in seiner Polemik gegen Sir Laming noch einen persönlichen Ausfall. Er sei nicht für eine Herabsetzung der britischen Truppenstände, aber für eine Verminderung der höheren Kommanden. Dann hätte England nicht eine „Luxusarmee", sondern für weniger Geld eine Armee von ebensoviel, ebensogut bewaffneten, aber gerüsteten und ernährten Soldaten.

Der Kriegsminister soll dieser Tage eine Inspektionsreise nach Indien antreten — Lord Rothermere rät ihm, vorher noch eine Überprüfung des Personalstandes in seinem Ministerium vorzunehmen, der vom November 1924 bis Juli 1927 um nahezu 2000 Offz. und Beamte gestiegen sei.

„Mit diesem Geld, das allein am Stande des Kriegsministeriums erspart werden könnte", sagt Lord Rothermere, „könnte gar manches für die landwirtschaftliche Industrie von Esser getan werden, die Sir Laming Worthington Evans ins Parlament gesandt hat."

Digitized by Google

Der gegenwärtige Rüstungsstand der Flotten.

In Nr. 20 des „Militär-Wochenblattes" vom 25. 11. 1927 ist auf Spalte 739 ein Bild aus Politik und Wirtschaft abgedruckt, das für den Laien in mehrfacher Hinsicht leicht irreführend sein kann, weil es ein viel zu günstiges Bild von der Stärke der deutschen Flotte im Vergleich zu den größeren Seemächten gibt.

In dem Vergleich der Großkampfschiffe ist Deutschland mit 6, Italien mit 5 Schiffen eingesetzt. Das erweckt den Anschein, als ob Deutschland in Großkampfschiffen über Italien steht! Tatsächlich hat Deutschland nicht ein einziges Großkampfschiff, zu denen bekanntlich nur Dreadnoughts, Überdreadnoughts und Schlachtkreuzer rechnen. Es gehörte also mit seinen veralteten Linienschiffen, von denen das jüngste vor bald 22, das älteste vor 26 Jahren vom Stapel gelaufen ist, überhaupt nicht in die Spalte der Großkampfschiffe hinein. Zum mindesten mußte dann der grundsätzliche Unterschied irgendwie erläutert werden. Dies hier im einzelnen vorzunehmen, würde zu weit führen, es sei nur daran erinnert, daß die Wasserverdrängung der deutschen Schiffe 13 200 t, der Großkampfschiffe zwischen 18 850 t (bei den ältesten) und 42 000 t (engl. Schlachtkreuzer „Hood"), die Armierung 4—28 cm- gegenüber bis zu 9—40,6 cm-Geschützen beträgt.

Nicht anders steht es mit den geschützten Kreuzern und Torpedobooten. Abgesehen von der „Emden" stammen die deutschen Kreuzer aus den Jahren 1899 bis 1903 und verdrängen 2600 bis 3250 t. Die geschützten Kreuzer der größeren Seemächte sind wesentlich jünger und verdrängen zwischen 3500 und 10 000 t. Das größte deutsche Torpedoboot verdrängt 656 t, die der anderen Mächte zwischen 700 und 2400 t. Nahezu sämtliche deutschen Schiffe der Tabelle sind, wenn man den allgemein anerkannten Maßstab der englischen Admiralität zugrunde legt, veraltet, während der nahezu größte Teil der Schiffe der übrigen angeführten Mächte nicht veraltet ist.

Vergleicht man die Durchschnittsverdrängung der aufgeführten Schiffstypen, so kommt man zu folgenden Ergebnissen:

Staat	Großkampfschiffe	Gesch. Kreuzer	Torpedoboote
Ver. Staaten...	rd. 29 000 t	rd. 6000 t	rd. 1200 t
England	rd. 27 700 t	rd. 6000 t	rd. 1200 t
Japan	rd. 30 000 t	rd. 6000 t	rd. 1000 t
Frankreich	rd 22 000 t	rd. 6600 t	rd. 900 t
Italien.....	rd. 22 000 t	rd. 6000 t	rd. 900 t
Deutschland.....	13 200 t	rd. 3000 t	rd. 600 t

Auch aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß in den drei in Frage kommenden Schiffstypen völlig ungleiche Fahrzeuge verglichen worden sind. Ein Vergleich der Armierung würde zu den gleichen Ergebnissen führen.

Schließlich liegt nach den Bildern aus „Politik und Wirtschaft" der Gedanke nahe, als ob Deutschland wenigstens in Zukunft solche Schiffe bauen dürfte, wie sie die anderen Mächte unter den Begriffen Großkampfschiffe, geschützte Kreuzer und Torpedoboote verstehen. Auch davon ist keine Rede. Das in der Konferenz von Washington festgelegte Großkampfschiff darf 35 000 t, der geschützte Kreuzer 10 000 t verdrängen. Für Deutschland hat man im Versailler Vertrag als Ersatzbauten für die noch vorhandenen „Linienschiffe" solche von höchstens 10 000 t erlaubt. Geschützte Kreuzer dürfen höchstens 6000 t verdrängen. In der Genfer Abrüstungskonferenz verhandelte man über Torpedoboote und Torpedojäger zu 1500 und 1850 t. Die Höchstgrenze für neue deutsche Torpedoboote ist auf 800 t festgesetzt. Auch in Zukunft darf Deutschland also Großkampfschiffe, Flugzeugmutterschiffe und Uboote überhaupt nicht bauen, die beiden anderen Schiffstypen dürfen in ihren Ausmaßen auch nicht annähernd an die Typen heranreichen, die die anderen Marinen für selbstverständlich halten. Von der Anzahl der Schiffe ganz zu schweigen! K. v. T.

Sowjet-Rußland als Machtfaktor.

Das zaristische Rußland war der Hauptfaktor in der Rechnung der Entente, als es sich um die Einkreisung der Mittelmächte handelte. Frankreich hat Milliarden im einstigen Reich des Zaren eingesetzt, um die Schlagfertigkeit der russ. Armee zu erhöhen, um durch Ausgestaltung der nach dem Westen führenden Eisenbahnen, den Aufmarsch der in dem weiten Reich verteilten gewaltigen Heeresmassen zu beschleunigen. Französische Generalstabsoffiziere nahmen Einfluß auf die Ausnutzung der riesigen Menschenmassen, auf die Ausrüstung und Ausbildung der neu geschaffenen höheren Verbände, und als die russ. Wehrmacht auf den Stand gebracht war, die ihr zugedachte Rolle als „Dampfwalze" zu spielen, da war für den Präsidenten der französischen Republik der Augenblick gekommen, mit militärischer Aufmachung einen herausfordernden Besuch am Zarenhofe zu machen und den Schlußstein an das Abkommen zu legen, das der Vernichtung Deutschlands und Österreich-Ungarns galt. Die Rechnung versagte, die Dampfwalze blieb in ihrer überlieferten Schwerfälligkeit stecken, die Offensive der Mittelmächte trieb sie weit nach Rußland zurück, die Zersetzung in den schlecht geführten, mit Kriegsmaterial mangelhaft versorgten Verbänden richtete sich gegen die höheren Führer, letzten Endes gegen den Zaren, und eine der gewaltigsten Revolutionen erschütterte das mächtige Reich, auf dessen Trümmern eine Gewaltregierung des Bolschewismus das heutige Sowjet-Rußland schuf. Das Ziel des Bolschewismus ist die Weltrevolution, eine Machtverschiebung zugunsten des Proletariats, auf Kosten des Bürgertums. So predigen es die Lehren der geistigen Führer dieser Bewegung, so beweisen es die Handlungen ihrer Apostel und Agenten, die durch Entfachung des nationalen Bewußtseins unterdrückter und ausgenützter Völker, durch Aufreizung der arbeitenden Massen, den Kampf gegen Kapitalismus und bürgerliche Ordnung führen. Im Widerspruch zu diesen, der Befreiung des Proletariats geltenden Bestrebungen stehen die nicht abzuleugnenden imperialistischen Ziele der Sowjet-Regierung und die Schaffung einer diesen Zielen dienenden Wehrmacht.

Über Organisation, Stärke und Ausrüstung der heutigen Roten Armee Rußlands wurde vieles Widersprechende geschrieben, nicht zu leugnen ist jedoch, daß die heutigen Führer Sowjet-Rußlands mit Tatkraft an die Schaffung einer starken, leistungsfähigen, neuzeitlich ausgerüsteten Wehrmacht schreiten, die gewiß nicht allein für Zwecke innerhalb des Reiches ausersehen ist, vielmehr berufen zu sein scheint, in äußeren Fragen ein wichtiges Wort mitzureden. Rußlands Wehrmacht ist schon der Masse der Streiter nach ein mächtiger Faktor in allen Weltfragen, er steigt in seiner

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

internationalen Bedeutung durch den unverkennbaren Willen der heutigen Beherrscher des großen Rußland eine durchaus aktive Weltpolitik zu betreiben. An der Einschätzung des Wertes der Roten Armee haben daher alle Weltmächte und besonders die Rand- und Sukzessionsstaaten des alten Zarenreiches hohes Interesse. Dies beweisen schon die wiederholten Aburteilungen und Hinrichtungen von Emissären fremder Mächte, die Einblick in die Details der russischen Wehrmacht und der Landesverteidigung zu gewinnen versuchten. Die russische Presse hält mit Bekräftigung des ernsten Willens der Führer nach einer starken Wehrmacht nicht zurück und bucht mit Befriedigung die erreichten Staffeln auf diesem Wege. Die heutigen Lenker Sowjet-Rußlands haben nichts mit der einstigen Schwerfälligkeit des russischen Verwaltungs- und Militärapparates gemein, es sind moderne Menschen, aufgewachsen in der harten Schule der Verbannung, in steter Berührung mit den geistig regen Revolutionären des Westens. Von ihnen kann man erwarten, daß sie das ihren Zielen dienen sollende Kriegsinstrument gewiß auf eine hochmoderne Grundlage stellen werden.

Als Beweis kann man die jüngsten Nachrichten ansehen, die besonders Englands Nervosität in höchstem Grade ausgelöst haben, daß Sowjet-Rußland tatkräftig an eine mächtige Ausgestaltung seiner Luftschiffahrt schreitet. Nicht nur der zivilen Luftschiffahrt, die mit den Endpunkten der Luftverkehrslinien deutlich nach deren Zielen Rußlands weist, sondern vornehmlich des militärischen Luftfahrwesens, dessen aktive Ziele nicht minder unverkennbar sind. Den Sowjetführern ist es gelungen, die Erkenntnis in die breiten Massen der industriellen Arbeiter, selbst der Bauernschaft zu bringen, daß die Zukunft des Sowjetreiches in der Luft liegt. Die russischen Zeitungen berichten über Aufrufe zu Beiträgen der Arbeiter für die Militärluftschiffahrt und verzeichnen auch den Widerhall, den diese Aufrufe gefunden haben. Städte, die Arbeiter großer Fabriken und verschiedene Vereinigungen spenden einzelne Flugzeuge oder Geschwader mit nicht mißzuverstehenden Namen wie: „Antwort an Chamberlain." Nach englischen Quellen geht die Erzeugung von Luftfahrzeugen in staatlichen Fabriken vor sich, die, mit Posten umstellt, Unberufenen den Einblick verwehren. Hand in Hand mit der Erzeugung von Flugzeugen geht eine mächtige Entfaltung der Gasindustrie. Als Endziel soll, nach englischer Auffassung, die Schaffung einer Luftflotte von 3000 neuzeitlichen Apparaten bestehen, wovon heute schon 1000 auf den über das ganze Reich verteilten großen Lufthäfen im Ausbildungsdienste stehen. Die Wehrkraft eines Reiches mit 160 Millionen Einwohnern, ausgestattet mit neuzeitlichen Kampfmitteln, ist eine gewaltige Macht in allen politischen Fragen unseres Erdteils. Die Frage bleibt allerdings offen, ob das heutige Rußland in absehbarer Zeit jene technischen und finanziellen Mittel aufzubringen vermag, die eine moderne Ausrüstung eines so gewaltigen Heeres erfordert. Die „Mechanisierung" der Wehrmacht, der weitestgehende Ersatz der Menschen- und Pferdekraft durch die Maschine, hat eine fortgeschrittene Technik und Industrie, vor allem aber große finanzielle Leistungsfähigkeit zur Voraussetzung — Grundlagen, die im heutigen Rußland noch sehr im Rückstand sind. Die Masse der Kämpfer hat Rußland in allen Kriegen für sich gehabt, und doch sind seine Armeen gar oft numerisch weit schwächeren Gegnern unterlegen. Im Weltkrieg hat sich der russische Soldat, trotz all seiner hervorragenden militärischen Tugenden schließlich dagegen aufgelehnt, schlecht ausgerüstet in dichten Massenformationen gegen moderne Feuerwaffen mit Strömen Blutes den Sieg zu suchen. Die heutigen Herrscher und Führer werden diese überlieferte Kampfweise nicht wiederholen dürfen. Das zaristische Rußland konnte schon nach wenigen Monaten Kriegsdauer den Munitionsersatz für die Geschütze nicht mehr leisten. Hat die Industrie jenen Rückstand eingeholt, bzw. wird sie bei aller Energie der Leiter des Staates je imstande sein, technisch und finanziell alle jene Bedürfnisse zu schaffen, die aus der breiten Menschenmasse erst ein scharfes Kriegsinstrument machen? — Das ist die Frage, die über den Wert der russischen Wehrmacht als Faktor in der Weltpolitik entscheidet.

Ein weiterer Mangel, der sich wie ein roter Faden durch sämtliche kriegerischen Operationen russischer Armeen zieht, ist die Führung. Ist im Rahmen der proletarisierten Wehrmacht Sowjet-Rußlands die Möglichkeit für die Heranbildung von geeigneten Führern neuzeitlich organisierter Massenheere geboten? Auch diese Frage ist von entscheidender Bedeutung für den Wert der künftigen Armeen Rußlands, wie nicht minder die innerpolitische Frage: Werden die Machthaber den Mut haben, militärisch bedeutende Führer zu züchten, die mit der Wehrmacht hinter sich eine stete Bedrohung der Herrschenden bedeuten?

Menschen hat Sowjet-Rußland genügend für die Aufstellung gewaltiger Massenheere; ob diese einst berufen sind, entscheidend in das Schicksal unseres Erdteils einzugreifen, hängt von ihrer Ausrüstung und Führung ab. Die Ausrüstung findet in der industriellen Rückständigkeit und in der finanziellen Schwäche ernste Hindernisse. Die Führung? — die französische Revolution hat einen Napoleon geboren, — einen Ehrgeizigen, der sich die Kaiserkrone aufs Haupt setzte! U. v. O.

Freiwillige Militärausbildung in Schweden.

Der Landsturm, d. h. die acht ältesten Jahresklassen, hat seit der neuen Wehrordnung von 1925 keine Friedensausbildung mehr. Auch früher hatte der Landsturm nur eine fünftägige Übung, und die Ausbildung war schon damals freiwillig. Da die neue Wehrordnung die Linientruppen stark vermindert hat, kommt für die Grenz-, Küsten- und Ortsverteidigung nur noch der Landsturm in Frage. Eine bemerkenswerte Freiwilligen-Ausbildungsarbeit hat darum eingesetzt. Der Staat bewilligt nur einen sehr bescheidenen jährlichen Beitrag von 50 000 Kr. und die Waffen. Im übrigen ist man auf die Opferwilligkeit der Teilnehmer und ihrer Freunde angewiesen. Nach der Annahme der neuen Wehrordnung hat die freiwillige Bewegung hierfür erhebliche Fortschrite gemacht und scheint eine Folge der Unruhe weiter Volkskreise über diesen staatsgefährlichen Beschluß zu sein.

Zur Zeit gibt es 26 Landsturmbünde und 150 Landsturmvereine. Die Ausbildung umfaßt: 1. Ausbildung von Führern bis zum Bataillonsführer, 2. Ausbildung von MG.-Schützen, Personal für Luftverteidigung und für Verwaltung. — Um Landsturmoffizier werden zu können, ist eine Ausbildung von 30 Tagen Vorbedingung. Nach drei Jahren erfolgt eine Wiederholungsübung von 5 bis 10 Tagen. Hierüber hinaus lassen sich viele erheblich länger ausbilden, und es gibt Landstürmer mit einer freiwilligen Ausbildungszeit von 200—300 Tagen. Die Zahl der staatlich verordneten Führer war:

	1924	1925	1926	1927
Bataillonsführer . . .	76	86	99	108
Kompanieführer . . .	152	211	246	283
Zugführer	182	229	277	406

Eine erfreuliche Jugendbewegung hat in den letzten Jahren eingesetzt. Knaben von 12 bis 16 Jahren können in die Landsturmjugendabteilungen eintreten. In vier Jahren wird in ungefähr 360 Stunden geübt, und zwar 300 Std. praktisch und 60 Std. theoretisch. Die Knaben nehmen ihre Ausbildung mit großem Ernst wahr. Ihre Strammheit und ihr Schneid nach wenigen Übungsstunden sind bewundernswert. — Große Bedeutung haben diese Jugendabteilungen wegen ihrer vaterländischen Gesinnung und ihres Eintretens für Wehrhaftigkeit, die in ihren Reihen herrschen.

Nach finnischem Muster sind in den letzten Jahren auch Frauenlandsturmvereine gebildet worden. Diese Vereine sammeln Mittel für die Übungen der Männer und sorgen bei diesen Übungen für Verpflegung und Sanitätsdienst.

Die für die Wehrhaftigkeit Schwedens schweren Jahre nach dem Weltkriege haben somit auch Lichtpunkte gezeitigt, welche beweisen, daß noch immer Opferwilligkeit für das Vaterland zu finden ist. 37.

Digitized by Google

Technischer Rundblick.

Von Oberst a. D. Blümner.

Die in einigen Staaten eifrig und mit gewissem Erfolg betriebene Entwicklung der Fernbildübertragung muß auch von militärischer Seite aufmerksam verfolgt werden. Man unterscheidet zwei Arten der Bildübertragung: das Bildfunken und das Fernsehen; doch stimmen beide Verfahren darin überein, daß der Sender das betreffende Bild abtastet, d. h. in Bildpunkte zerlegt und deren Helligkeitswerte in elektrische Stromwerte umsetzt, und daß der Empfänger die Stromwerte wieder in Helligkeitswerte zurückverwandelt und zum Bilde zusammensetzt.

Ein Bildfunkverfahren wurde bereits 1925 zu militärischen Zwecken in den Vereinigten Staaten bei den Heeres- und Flottenmanövern bei Honolulu auf 8200 km Entfernung angewandt — und zwar das sehr aussichtsreiche amerikanische Verfahren Ranger. Hier arbeitet der Sender mit einer lichtelektrischen Argonzelle und der Empfänger elektromagnetisch mit einem Füllhalter. Durch gleichmäßige Schrägstellung des Bildes beim Sender und Empfänger wird Geheimhaltung erzielt („Milit.-wissensch. und techn. Mitteilg.", Wien XI, XII, 1926). Dieses Verfahrens bedient sich der Bildfunkdienst London—New York für Handelszwecke.

Zwischen Berlin—Wien (demnächst auch Berlin—Buenos Aires) besteht ebenfalls zu geschäftlichen Zwecken ein Bildfunkverkehr nach dem deutschen Fernbildsystem Karolus-Telefunken. Dies Verfahren wird sich auch für Kriegszwecke eignen — Bildverkehr zwischen weit entfernten höheren Stäben —, da es sich durch schnelle Übertragung und genaue Wiedergabe des Bildes (Druck, Schreibmaschinenschrift) auszeichnet. Ein 10×10 cm großes Bild wird bei Zerlegung in 250 000 Bildpunkte in rd. 30 Sek. übertragen. (Photoelektr. „Karoluszelle".) Zur Geheimhaltung wechselt man die Umdrehungsgeschwindigkeit der Bildwolzen bei jedem Bilde.

Am 1. September d. J. ist auch ein Bildübertragungsverkehr zwischen Peking, Tientsin, Mukden und Scharbin aufgenommen worden; da er sich gut bewährt hat, soll er demnächst nach Schanghai und Schangtu erweitert werden.

Von den verschiedenen Arten des Fernsehens wird für militärische Zwecke nach dem jetzigen Stande nur das englische Verfahren Baird in Betracht kommen. Auf den Gegenstand der Übertragung werden dauernd infrarote (Wärme-) Strahlen gerichtet, die vom Gegenstand zurückgeworfen, auf sinnreiche Weise aufgefangen und durch lichtempfindliche Zelle in Stromschwankungen umgesetzt werden. Beim Empfänger wieder in Helligkeitswerte verwandelt, werden die Bildelemente auf einer Mosaiktafel zu einem dauernden Bilde zusammengesetzt. Bemerkenswert ist, daß der Gegenstand im Dunklen bestrahlt wird, da infrarote Strahlen unsichtbar sind, und daß auch die Bewegung übertragen wird. Doch steckt das alles noch in der ersten Entwicklung. Man ist noch weit davon entfernt, feindliche Truppenbewegungen in Nacht und Nebel festzustellen; denn zunächst kann nur ein nicht zu großer Gegenstand (ein oder mehrere Menschen) übertragen werden, wenn er sich unmittelbar vor der Strahlenquelle und der photoelektrischen Zelle befindet. —

Die deutschen Peilfunkstellen an der Nordsee, die den auf hoher See befindlichen Schiffen auf Anforderung funkentelegraphisch die Ortung geben, d. h. die genaue Angabe des Ortes, auf dem sich das Schiff augenblicklich befindet, haben nach Mitteilung der Marineleitung im Jahre 1926/27 2636 Funkortungen ausgeführt. Von den Anfordernden waren 338 Kriegsschiffe, 897 deutsche und 1401 fremde Handelsschiffe.

Den in Not befindlichen Schiffen kommt eine neue Erfindung der Marconi-Gesellschaft zugute: ein Notruf-Selbstempfänger, der die SOS-Rufe gefährdeter Schiffe selbsttätig aufnimmt und eine Notglocke betätigt. In England ist bereits angeordnet worden, daß sämtliche ins Ausland fahrende englische Schiffe mit 50 bis 200 Menschen an Bord, sowie Küstenschiffe mit mehr als 50 Menschen innerhalb eines Jahres mit dem Selbstempfänger ausgerüstet sein müssen, wenn die Fahrtdauer 8 Stunden überschreitet. Sollte sich diese Einrichtung bewähren und auch von den übrigen seefahrenden Staaten übernommen werden, dann wird die Sicherheit der Schiffahrt bedeutend gefördert.

Die Frage der Sicherheit der Flugzeuge beschäftigt z. Z. Frankreich und England in besonderem Maße wegen der in letzter Zeit erhöhten Zahl der Unfälle bei der Militärfliegerei.

Einige der englischen Flgz.-Hersteller suchen die Frage der Sicherheit durch Verwendung von Spaltflügel und Querruder-steuerung zu lösen. Schon vor zwei Jahren erprobte man laut „Aeroplane" 7, 1927, ein Handley-Page-Flgz., dessen Flügelvorderkante als Spaltflügel ausgebildet war und das in Verbindung mit einem gewöhnlichen Querruder eine verbesserte Steuerbarkeit in überzogenem Zustande aufwies. Diese Steuerungsart wurde weiterentwickelt und soll jetzt, nach dem Bericht der Flieger an die Versuchsanst. Martlesham Heathe, an einem De Havilland-„Moth"-Flgz. derart gut wirken, daß „die Gefahr eines ernsthaften Unfalles durch Überziehen in Bodennähe praktisch ausscheidet". Leider fehlen noch Angaben darüber, wie sich diese verbesserte Steuerung auf die normalen Flugeigenschaften auswirkt.

Zur Förderung der Flugsicherheit fordert Brunat vom französischen Luftfahrtdienst bei einem Vortrag vor der französischen Luftfahrtsgesellschaft außer einigen allgemeinen Konstruktionsänderungen des Flgzs. die Gründung einer höheren Schule für Flieger, die Schaffung einer Mechanikertruppe und vor allem die Errichtung eines Amts für Flugsicherheit, das alle die Sicherheit betreffenden Fragen zusammenfaßt, sämtliche Flugunfälle untersucht und entsprechende Vorschläge zur Sicherheit des Flugverkehrs macht. —

Wie in England kürzlich eine „Generalinspektion für die Motorisierung des Heeres" geschaffen wurde, so hat man jetzt dem französischen Kriegsministerium einen „Motorisierungausschuß" angegliedert, der die Aufgabe hat, alle Maßnahmen für die Entwicklung und fortschreitende Einführung des mechanischen statt tierischen Zuges bei Stäben und Truppen zu prüfen, und alle schon in Gang befindlichen Versuche, die sich auf die Heeresverkraftung beziehen, unter einheitlichen Gesichtspunkten zusammenzufassen. Außerdem ist ein besonderer Stab zur Leitung von Versuchen und Übungen in jedem Armeekorps aufgestellt worden; ihm sind Offiziere aller Waffen zugeteilt.

Vor den großen Manövern haben bereits in allen Korpsbereichen Frankreichs Versuche mit kleineren motorisierten Verbänden stattgefunden, und die Manöver selbst standen wie in England so auch in Frankreich im Zeichen der Motorisierung. Die vom General Weygand geleiteten Kavalleriemanöver in Lothringen zeigten den Kampf einer durch Kraftwagen-Inf., Kampfwagen, Straßenpanzerwagen und Kraftzug-Artl. verstärkten Kav. Div. gegen eine völlig motorisierte Division. Es sollte geklärt werden, welcher von beiden Verbänden die größere Beweglichkeit, Einsatzmöglichkeit und Kampfkraft besitzt. Bei den Manövern im Rheinland wurde der gesamte Nachschub an Schießbedarf, Verpflegung u. a. der Truppe auf Kraftwagen zu-

ESSLEN & CO. GMBH., CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Digitized by Google

geführt, um Erfahrungen zu sammeln, ob der Pferdezug hierfür wegfallen könne und ob sich dann der Nachschub auch im schwierigen, wegearmen Gebirgsgelände durchführen lasse.

Die Manöver bestätigen wiederum, daß der Kampfwagen im französischen Heere eine hervorragende Rolle spielt — ohne ihn kein Inf.-Angriff. Es ist sehr wertvoll, daß wir durch die polnische „Przeglad wojskowo-techniczny" 1927, 1. 3., endlich eine genaue Beschreibung des bisher streng geheim gehaltenen französischen Durchbruchkampfwagens „2 C" erhalten. Er hat in Abweichung von anderen Kampfwg. elektrischen Antrieb (mit zwei 250 PS.-Zyl.-Kraftmaschinen); Höchstgeschwindigkeit 11, mittlere Geschwindigkeit 5 km/Std., Fahrbereich 8—12 Std. Vorn im Drehturm hat er eine 7,5 cm-Kan. und im hinteren Turm 1 MG.; außerdem verfügt er noch über 3 weitere MG. Hierzu eine Besatzung von 1 Offz., 12 Mann. Die schußsichere Rundblickscharte gestattet Beobachtung rundherum. Der Wagen ist watfähig, da bis 1,5 m Höhe wasserdicht.

Mit seinem gewaltigen Gewicht (68,5 t), seiner befriedigenden Geschwindigkeit, seiner Überschreitfähigkeit von 4,5 m, seiner guten Panzerung und starken Bewaffnung soll „2 C" als Sturmbock in eine stark befestigte Stellung Bresche legen und die vorderste Linie leichter Artillerie lähmen; auch soll er in nächtlichen Ausfällen besonders wichtige Punkte vor der eigenen Stellung vernichten. Neben den hohen Baukosten (500 000 RM.) und der schlechten Versandfähigkeit liegt sein Nachteil in der Schwierigkeit, im Dunkeln eine Marschrichtung zu halten, da jede Raupe für sich angetrieben wird; ein weiterer Mangel ist der, daß das Seitenrichtfeld des Geschützes nach hinten einen toten Winkel von 90° hat.

Auch das russische Heer, das z. Zt. über 8 Kampfwg.-Abtlg. mit etwa 116 Kampfwg. der russ. Renault-Werke in Leningrad und den im Krieg von England übernommenen Fiat-Straßenpanzerwagen verfügt, hat jetzt 8—10 schwere Kampfwg. in Versuch. Sie sollen mit je 2 Geschützturmen und 4 MG. ausgerüstet und gasdicht abgeschlossen sein. —

Wir berichteten im August, daß die Verein. Staaten neue Inf.-Geschütze in Versuch haben. Das eine dieser Geschütze, der 7,5 cm-Inf.-Mörser (M 1924), wurde nunmehr an Stelle des schon im Weltkrieg benutzten dreizölligen (7,6 cm) Grabenmörsers eingeführt. Als gezogener Hinterlader weist der neue Mörser natürlich bedeutend höhere ballistische Leistungen auf. Das andere Inf.-Geschütz, die 3,7 cm-Inf.-Kanone, soll sich ebenfalls bei den Truppenversuchen gut bewährt haben. Die Italiener hatten bisher ein 3,7 cm-Inf.-Geschütz; es war an sich gut, hatte aber bei der geringen Seelenweite zu wenig Wirkung; sie haben es soeben durch ein wirksameres 6,5 cm-Geschütz mit Rohrlänge L 17 ersetzt. Man sieht, wieweit die an ein Inf.-Geschütz gestellten Anforderungen heutzutage noch auseinandergehen. —

Bei einem Vortrag über den Gaskampf, gehalten in der Hochschule zu London, machte der englische General Hartley darauf aufmerksam, daß nicht nur die Flugwaffe, sondern auch die leicht beweglichen (motorisierten) Truppenkörper mit Kriegsbeginn Gasangriffe auf lebenswichtige Punkte der Wirtschaft durchführen werden, weil gerade am Anfang die Schutzmaßnahmen nicht genügend sein werden. **Daher müsse die öffentliche Meinung schon jetzt über den Gaskrieg zuverlässig aufgeklärt werden,** damit die Menge sich unbeeinflußt ein Urteil bilden könne und selbst entsprechende Schutzmaßnahmen fordere. Er machte hier die bedeutungsvolle Bemerkung, daß kein Volk zur Gasverwendung vorbereitet oder mit Gasschutzmitteln ausgerüstet in den Krieg gegangen sei. Die chemischen Werke Deutschlands wären nicht einmal in die Mob.-Vorbereitungen mit einbezogen worden. Erst als den Deutschen ihr Anfangsangriff mißlang, ihre Munition knapp wurde und der Stellungskrieg keine Aussicht auf Erfolg bot, hätten sie im Gas eine Waffe gesucht, mit der sie den Inf.-Angriff gründlicher vorbereiten und ihre Munitionsversorgung verbessern konnten.

Die Verein. Staaten erklärten seinerzeit in Genf beim Vorbereitenden Entwaffnungsausschuß, wohl könnten die chemischen Fabriken in verhältnismäßig kurzer Zeit den Betrieb auf die Fertigung von Gaskampfstoffen umstellen, doch würde die Herstellung der Behälter (Geschoßhülsen, Bombenhüllen usw.) wahrscheinlich länger dauern als die der Kampfgase. Im übrigen lehnten sie die Mitarbeit an einem Abkommen gegen die Verwendung von Gaskampfstoffen glatt ab. Eine Einmischung in ihre heimische Industrie ließen sie auf keinen Fall zu.

Der Feldzug von Le Mans.*)

Von Generalmajor a. D. v. Borries.

Mitten in der Hochflut der Weltkriegsliteratur ein Buch über 1870/71, das wie ein Sang aus längst verschollenen Zeiten zu uns spricht! Klein erscheint uns neben dem Riesengeschehnis der Jahre 1914 bis 1918 dieses Kriegsereignis, das während seiner ganzen Dauer von sechs Monaten weniger Kampfbegebenheiten aufweist als der Weltbrand in der gleichen Zahl von Wochen. Und doch war es bis 1914 einer der größten Waffengänge der Geschichte, für uns der Lehrmeister, der uns strategisch und taktisch die Wege wies. Fesselnd sind die Gegensätze, die sich im Umfang und in der Art der Kämpfe offenbaren, wenn wir unter den frischen Eindrücken des gewaltigsten aller Kriege in jene Vergangenheit zurückgreifen.

Das Buch des Obersten Buddecke ist schon vor dem Weltkriege in der Kriegsgeschichtlichen Abteilung I des Großen Generalstabes entstanden, aber nicht mehr zur Veröffentlichung gelangt. Der Verfasser hat es jetzt abgeschlossen und herausgegeben, und damit das Ergebnis seiner umfassenden und eindringlichen Forschungen davor bewahrt, als Archivstück im Dunkel zu bleiben. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß das Reichsarchiv wohl noch andere Arbeiten der Kriegsgeschichtlichen Abteilungen im Besitze hat, die es verdienten, ans Licht des Tages gezogen zu werden. Hoffentlich finden sich dafür Zeit und Interesse. Der Feldzug von Le Mans ist — abgesehen vom Preußischen Generalstabswerk über 1870/71 — Gegenstand einer ausgedehnten Literatur von beiden Seiten gewesen. Der Verfasser hat sie genutzt durch Aktenstudien und Nachprüfungen an Ort und Stelle und im französischen Kriegsministerium ergänzt und ein sehr ausführliches Bild geliefert, das in gleichem Maße die Entstehung der Führerentschlüsse wie die Kämpfe und die Umstände aufhellt, unter denen sie sich vollzogen; sowohl die Deutschen wie auch die Franzosen kommen dabei zu ihrem Recht. Die Darstellung in dem 385 Seiten umfassenden Werke ist nicht fachkritisch; dem Verfasser kam es darauf an, den rein geschichtlichen Sachverhalt und die inneren Zusammenhänge der zahlreichen Unternehmungen aufzudecken und ihr Mosaik zu plastischem Gesamtgemälde zu gestalten. Der Inhalt weist vier Teile auf: Die Einleitung, die die Ereignisse auf dem südwestlichen Kriegsschauplatze im Dezember 1870, die ersten Entschlüsse der beiderseitigen Führer, die Streitkräfte und den Kriegsschauplatz behandelt; die Vorkämpfe in der Zeit vom 2. bis 9. 1. 1871; die Schlacht bei Le Mans am 10., 11. und 12. 1.; die Verfolgung mit Schlußbetrachtung. Man hat früher fast allgemein die Zeit vom 6. bis zum 12. 1. als die siebentägige Schlacht von Le Mans, die vorausgehenden drei Tage als Bereitstellung zum Angriff bezeichnet; der Verfasser beschränkt die eigentliche Schlacht auf die drei letzten Tage, weil erst vom 10. 1. an alle beteiligten Korps zum Ringen mit den feindlichen Hauptkräften kamen, erkennt aber die lückenlose Verbindung dieser entscheidenden Kämpfe mit den vorausgegangenen Operationen an.

*) „Der Feldzug von Le Mans. Die Operationen auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz im Winter 1870/71." Ausführliche Darstellung nach den Kriegsakten und anderen Quellen. Von Albert Buddecke, Kgl. Preuß. Oberst a. D., vormals dem Großen Generalstabe zugeteilt. Berlin 1928. E. S. Mittler & Sohn, Verlagsbuchhandlung. Preis 16 RM.

Digitized by Google

Le Mans ist eins der wichtigsten Beispiele dafür gewesen, daß sich das Ringen um die Entscheidung über eine Reihe von Tagen ausdehnen kann, während in der Kriegsgeschichte sonst eintägige Schlachten vorgewogen haben. Durch den Weltkrieg, aber auch schon durch den Russisch-Japanischen Krieg wissen wir, daß bei der neuzeitlichen Waffenwirkung der Zusammenprall langer Fronten nur sehr selten in kurzer Zeit zum Austrag gebracht werden kann, nicht zu gedenken der Angriffe im Stellungskampfe. Le Mans zeigt Bilder, die vielfach an den Weltkrieg erinnern: breite Ausdehnungen, mühsames Vorwärtsarbeiten von Tag zu Tag, von Abschnitt zu Abschnitt, Rückschläge an der einen, Vorteile an der anderen Stelle, gewaltige Strapazen für die Truppen, Mangel an Unterkunft, unzureichende Verpflegung, während die Führung, bald befriedigt durch Fortschritte, bald enttäuscht durch geringe Erfolge, immer wieder den Gang der Handlung zu vereinheitlichen strebt, ohne der Selbsttätigkeit der Unterführer entraten zu können. Maßgeblich für die Art der Kämpfe waren das äußerst schwierige Gelände, das der Infanterie die Hauptlast zuschob, die Wirkung der Artillerie vielfach ausschloß, und die Überzahl der feindlichen Truppen, die einen tiefen Raum bedeckten; glücklicherweise war aber ihre Kampfkraft gering, wenn sie auch durch den tätigen Führer der Franzosen, General Chanzy, immer wieder aufgepeitscht wurden. Die damaligen Feuerwaffen duldeten freilich keinen Vergleich mit den schweren Kampfmitteln des Weltkrieges; bei herzhaftem Zufassen konnte die Infanterie auch in der Front ohne Artillerievorbereitung mit der Aussicht auf Erfolg angreifen; handelte es sich doch meistens um nahe Entfernungen.

Der Feldzug von Le Mans war als Operation auf der inneren Linie gedacht. Die 2. Armee des Prinzen Friedrich Karl hatte um die Jahreswende 1870/71 zwei Gegner, die 2. Loire-Armee Chanzy westlich Orléans bei Le Mans und östlich, die 1. Loire-Armee Bourbaki südlich Orléans bei Bourges und Nevers. Man nahm an, daß beide konzentrisch auf Paris vorgehen würden, und wollte dem durch entscheidende Offensive gegen Chanzy zuvorkommen. Das war kühn geplant, aber nach Beginn der Operationen befreite Gambetta den Prinzen von der Sorge um Flanke und Rücken, indem er die Armee Bourbaki ostwärts nach Dijon abbefördern ließ, wo sie durch den Feldzug des Generals v. Werder mattgesetzt wurde. Gegen Chanzy gedachte der Prinz so zu operieren, daß er seine 7 Infanterie- und 4½ Kavallerie-Divisionen von breiter Grundlinie am Loir spitz auf Le Mans vorführte, wo die Entscheidung erwartet wurde. Nachdem die weit vorgeschobenen Deckungstruppen zurückgeworfen oder abgedrängt worden waren, stellte sich Chanzy tatsächlich noch östlich Le Mans zum Schlußkampf, entzog sich aber nach dreitägigem Ringen der Auflösung durch Rückzug in westlicher Richtung. Den Höhepunkt der Schlacht bildete die Eroberung von Le Mans, die in der Schilderung des Verfassers an die Vorgänge in St. Privat am 18. 8. 1870 erinnert. Daran schloß sich die Verfolgung, die in ihren Zielen beschränkt wurde, da nicht zu zweifeln war, daß Chanzys Armee jede Operationsfähigkeit verloren hatte. Sie schied als Machtfaktor des republikanischen Frankreichs aus.

Die Führung des Prinzen war von großer Tatkraft; entstehende Krisen wurden mit Energie überwunden. Mit Recht hat der Verfasser an die Spitze des Buches als Motto das Wort Friedrich Karls gestellt: „Ich habe noch nie kehrt kommandiert, will es auch jetzt nicht tun.“ Nach heutigen Begriffen wurde allerdings nicht genügend die Umfassung des Gegners erstrebt, um ihn zu vernichten. Ansätze dazu finden sich wohl, lagen auch ohne weiteres im konzentrischen Vorgehen begründet, aber schließlich hielt es der Prinz doch für geboten, seine Kräfte zur letzten Entscheidung auf der Grundlinie zusammenzuschließen. Wenn trotzdem auf dem südlichen Flügel eine Umfassung zustande kam, die den Sieg herbeiführte, so trägt die Selbsttätigkeit des Führers des X. Armeekorps, Generals v. Voigts-Rhetz, das Verdienst daran. Er und Konstantin v. Alvensleben, dessen III. Armeekorps in kühnem Schwunge den anderen Korps voranellte, ragen unter den Unterführern hervor. Von der starken Kavallerie wurde kein Gebrauch gemacht, um den Feind zu überflügeln und sich auf seine Rückzugslinien zu setzen. Sie wurde als eine Art von Reserve verwendet, wie es — trotz Moltke — damaliger Anschauung entsprach; nur der berühmte General v. Schmidt, Kommandeur der 14. Kavalleriebrigade, spielte eine hervorstechende Rolle, war auch der Führer, dem später die Verfolgung der Franzosen übertragen wurde.

Es ist sehr interessant zu verfolgen, wie sich die Kommandoführung durch Befehlsempfänge und Ordonnanzritte auswirkte, die nur in kleinem Umfange durch den Telegraphen ergänzt wurde. Natürlich ergaben sich wiederholt Weisungen des Oberkommandos, die den tatsächlichen Verhältnissen bei den unteren Stellen nicht entsprachen; war doch auch der Meldegang meistens auf das Pferd angewiesen. Ebensooft kam es vor, daß die Unterführer vorgreifend oder nach besserer Einsicht abändernd handeln mußten. Im ganzen hat man aber doch den Eindruck, daß das Zusammenarbeiten der hohen Stäbe gut eingespielt war. Altertümlich muten die vielfach umständlichen, wortreichen, mit fremden Ausdrücken gespickten Befehle der Kommandobehörden an, die eine Menge von Weisungen enthalten, die heute als selbstverständlich fortgelassen werden. Nur die vom Oberstleutnant Grafen v. Waldersee, dem späteren Feldmarschall und dermaligen Chef des XIII. Armeekorps des Großherzogs von Mecklenburg, verfaßten Anordnungen zeichnen sich durch kurze, knappe Fassung aus. Bemerkenswert ist, daß die Operationen unter dem Zeichen einer gewissen Kriegsmüdigkeit standen — nach fünf Monaten Kriegführung mit großen Kampfpausen! Das bedeutete aber nicht etwa eine Minderung der soldatischen Leistungsfähigkeit, sondern die Begeisterung der ersten stürmischen Kriegszeit war durch das Pflichtbewußtsein und den Wunsch ersetzt, möglichst bald heimzukehren. Wir haben auch im Weltkriege diesen Übergang erlebt, allerdings zu sehr viel späterer Zeit. Auf der anderen Seite bestand ein großer Unterschied zwischen der großgedachten, zähen Führung des unermüdlichen Generals Chanzy und dem geringen Wert der Truppen, die zum Teil militärisches Gesindel waren. Die Franktireurs verstanden schon damals, genau wie im Weltkriege, sich nötigenfalls in friedliche Bürger zu verwandeln, indem sie Zivilanzüge im Tornister mitführten.

Im Vorwort sagt der Verfasser: „Wenn auch der Krieg in seinen Ausmaßen, Formen und Mitteln wechselt, so bleiben doch Geist und innere Gesetze seiner Führung unwandelbar.“ In diesem Sinne ist das Buch des Obersten Buddecke, ausgezeichnet durch treue Wiedergabe der Geschehnisse in klarer, übersichtlicher Darstellung, anregend und lehrreich; zugleich gibt es dem Schrifttum über eine wichtige und interessante Episode aus unserem letzten siegreichen Feldzuge gegen die Franzosen den bisher vermißten Abschluß.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt“!

Digitized by Google

Ballistik.*)

Dem 1. und 2. Band des Cranzschen Standwerkes der Ballistik ist in kurzer Frist die II. Auflage des 3. Bandes, Experimentelle Ballistik, in vorzüglicher Ausstattung gefolgt, die dem bekannten Springerschen Verlage Ehre macht. Während die I. Auflage von C. Cranz und seinem damaligen Assistenten Oberleutnant Becker gemeinsam herausgegeben war, wirkten nunmehr Prof. v. Eberhard, der Kruppsche äußere Ballistiker, und Oberstleutnant Dr.-Ing. Becker, Abteilungsleiter im Heereswaffenamt, Prüfwesen, mit. Die neue Auflage ist im äußeren Rahmen und der allgemeinen Gliederung zwar der 1. Auflage angepaßt, aber wesentlich erweitert und modernisiert.

Im 1. Abschnitt, der in den §§ 1 bis 7 die mathematischen und physikalischen Hilfsapparate des experimentellen Ballistikers behandelt, ist gegenüber der 1. Auflage besonders der § 6 über die meteorologischen Apparate wesentlich erweitert und den Ergebnissen der neuen Forschungen angepaßt. Der 2. Abschnitt behandelt in 26 Paragraphen die Apparate zur Messung von Geschoßgeschwindigkeiten und kleineren Geschoßflugzeiten. Neu ist in diesem Abschnitt besonders der Teil über neuere Stimmgabelchronographen und unter diesen wiederum das über den Spulenchronographen Gesagte. Dieser scheint nach vielen, inzwischen bekanntgewordenen Nachrichten über ausländische Versuche, die in dem vorliegenden Buche noch nicht verwertet sind, der Chronograph der Zukunft für Geschwindigkeitsmessungen auf dem Schießplatz und im Felde zu werden. Der 3. Abschnitt über die Messungen größerer Zeitintervalle mit 5 Paragraphen und der 4. Abschnitt über die Prüfung der Genauigkeit der verschiedenen Chronographen mit 2 Paragraphen bringen gegenüber der 1. Aufl. keine wesentlichen Neuerungen. Neu eingeschoben ist dagegen ein 5. Abschnitt, dessen 4 Paragraphen einen von K. Becker bearbeiteten kurzen und klaren Überblick über das Richten und die Richtmittel geben. In 7 Paragraphen des 6. Abschnittes werden die Verfahren zur Messung von Abgangswinkel und Fallwinkel für Geschütz und Gewehr besprochen. Neu ist in diesem Abschnitt besonders die Messung der Fallwinkel mittels des großen Ballistographen von Duda, der genauer erst später beschrieben wird.

Der 7. Abschnitt leitet mit der Schilderung des Verfahrens zur Bestimmung der verschiedenen Pulverkonstanten über zu den innerballistischen Meßmethoden. Unter den 6 Paragraphen dieses Abschnittes sind neu besonders die ausführlicheren Betrachtungen über Ausbrennungen im § 55 und die Betrachtungen über die Krupp-Schmitzsche Versuchsbombe. Im 8. Abschnitt wird in eingehender, gründlicher und klarer Darstellungsweise die Messung des Druckes der Pulvergase behandelt. Die §§ 58 und 59 sind den rein statischen Verfahren der Gasdruckmessung gewidmet, während die folgenden §§ 60 bis 63 die halbstatischen Einpressungs- oder Stauchungsverfahren behandeln. Hier sind besonders die Betrachtungen über die Fehlerquellen des Stauchapparates gegenüber der 1. Auflage wesentlich umgestaltet. Schließlich bespricht Cranz in den §§ 64 bis 74 die dynamischen Verfahren zur Gasdruckmessung, und unter diesen besonders eingehend die auch heute noch in der experimentellen Ballistik wichtigen Gewehr- und Geschützrücklaufmesser.

Auch der 9. und letzte Abschnitt, der von der ballistischen Photographie handelt, ist gegenüber der 1. Auflage wesentlich erweitert. In den §§ 75 bis 82 dieses Abschnittes bespricht Cranz die verschiedenen Verfahren zum Photographieren des fliegenden Geschosses samt den das Geschoß umgebenden Luftschichten. Im nächsten Paragraphen wird die Festlegung der Luftschwingungen und der Verschlußbewegungen von Selbstladewaffen behandelt. Der nächste, von K. Becker bearbeitete Teil über die Photogrammetrie in der Ballistik ist gegenüber der kurzen Darstellung der 1. Auflage ganz wesentlich auf 3 Paragraphen erweitert. Die betreffenden Darlegungen werden dem auf dem Schießplatz tätigen Experimentalballistiker bei der steigenden Bedeutung der Photogrammetrie insbesondere für die Aufstellung der Schießbehelfe zur Flugabwehr besonders willkommen sein. In den folgenden §§ 87 und 88 bespricht Cranz selbst die Waffen- und Pulveruntersuchungen mittels elektrischer Momentphotographie. Im letzten Teil dieses 9. Abschnittes (§§ 87 bis 94) wird endlich die Chronophotographie (Serienaufnahme) in der Ballistik behandelt. Nach einer einleitenden allgemeinen Betrachtung des § 89 bespricht K. Becker die verschiedenen Verfahren zu Serienaufnahmen mit kontinuierlicher Lichtquelle (also auch mit Tageslicht) und mechanischem Verschluß. Bei der regen Weiterentwicklung auf diesem Gebiete gerade im letzten Jahrzehnt bietet dieser Paragraph gegenüber der I. Auflage viel Neues. In den folgenden Paragraphen behandelt Cranz zunächst die Serienaufnahmen mit diskontinuierlicher Lichtquelle und geht dann zu einer eingehenden Beschreibung seines geistreichen ballistischen Kinematographen und der Anwendungsgebiete dieses Gerätes über. Literaturnoten, Namen- und Sachregister schließen den Textteil.

In einem Anhange werden eine Anzahl ganz ausgezeichneter ballistischer Photographien gezeigt, die C. Cranz mit seinen Schülern gewonnen hat. Die Aufnahmen finden sich zum Teil im früheren 4. Band der Cranzschen Ballistik, sind aber durch einige vorzügliche neuere Bilder ergänzt. Die ausgezeichnete Wiedergabe dieser Photographien durch den Verlag verdient besondere Anerkennung.

Mit dem vorliegenden Bande besitzen wir das gesamte Werk des deutschen Altmeisters der Ballistik, der als erste Autorität auch weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannt ist, in äußerlich wohlgefälliger, dem Inhalt nach unübertrefflicher Gestalt. Möge das Werk, dessen Autor zu Beginn des neuen Jahres in jugendlicher Frische die Schwelle des 70. Lebensjahres überschreiten wird, noch viele Auflagen, redigiert von der bewährten Meisterhand, erleben.

=k=

*) Lehrbuch der Ballistik von Dr. C. Cranz, 3. Bd., Experimentelle Ballistik. Berlin, Julius Springer.

Eine begrüßenswerte Einrichtung für die Heeresverpflegung.

In Nr. 14 des „Militär-Wochenblattes" vom 11. 10. 1927 ist in einem Aufsatz über Heeresbeamten-Erziehung und -Bewertung unter anderen wertvollen Fingerzeigen die Bedeutung einer mustergültigen Heeresverwaltung für die Reichswehr und hierfür die unbedingte Voraussetzung bildender, gründlicher und praktischer Schulung der Heeresbeamten dargetan. Zu einer solchen Durchbildung ist aber wieder Bedingung ein fachgemäßer Unterricht für die Anwärter und die jüngeren Beamten, und die Möglichkeit für die älteren, ihre Kenntnisse auf einfachste Art aufzufrischen und zu erweitern. Diesen Zielen dient nicht allein das gesprochene Wort des Lehrers oder eines sonstigen Vortragenden, sondern in vielleicht noch höherem Maße die Gelegenheit zur optischen Anschauung der zu behandelnden Gegenstände. Dieser Forderung wurde schon bisher, soweit es irgend ging, beim Unterricht der Anwärter für den Heeresverpflegungsdienst entsprochen; es fehlte aber im alten Heere und bis jetzt bei der Verwaltung der Reichswehr an einer Zentralstelle, an der die Ergebnisse der Erfahrungen aus Krieg und Frieden, die der angestellten Probeversuche, all das Natural und Material, mit dem es die Heeresverpflegung zu tun hat, in Proben, Anschauungsbildern, tabellarischen Übersichten, Aktenauszügen usw. geordnet und leicht zugänglich niedergelegt wurden, also an einer Art von Museum und Archiv zugleich.

Dieser Aufgabe hat sich jetzt das Wehrkreisverwaltungsamt III in Berlin angenommen, unterstützt vom Reichswehrministerium, von deutschen Hochzüchtern, Saatzuchtanstalten, von der Forschungsanstalt für Getreideverarbeitung und Futterveredelung, von ehemaligen und aktiven Heeresbeamten und durch das Heeres-Verpflegungsamt Berlin, Köpenicker Straße. Die Schaffung einer Sammlung von fast allen Verpflegungs-, Futter- und sonstigen in der Magazinwirtschaft benötigten Gegenständen, in Proben,

Digitized by Google

Exemplaren, photographischen usw. Wiedergaben begann. Dank der eifrigen und verständnisvollen Tätigkeit der beteiligten Beamten, namentlich des Heeres-Verpflegungsamtsdirektors Müller, ist bereits eine Einrichtung zustande gekommen, die für den Unterricht vorzügliches Anschauungsmaterial liefert und auch den sonstigen Besuchern, Heeresbeamten, Offizieren, besonders Verpflegungsoffizieren, dem Sanitäts- und Veterinäroffizier usw., viel Interessantes bieten wird. Natürlich bedarf die Sammlung noch der Ergänzung. So ist von den Kocheinrichtungen der Truppenküchen, von den besonderen Geräten der Feldverpflegung, wie Speisenträger, Spirituskocher usw., noch wenig oder gar nichts vertreten. Noch ist die Frage auch nicht geklärt, wie man das wertvolle Anschauungsmaterial über den Kreis der Beamten der 3. Division und des Reichswehrministeriums hinaus möglichst vielen Heeresangehörigen zugänglich machen kann. Immerhin, ein guter Anfang ist gemacht.

Sehen wir uns die Einrichtung im einzelnen an.

Die Sammlung gliedert sich in folgende Abteilungen:

1. Getreide und Futterartikel nebst Düngemittel. 2. Lebensmittel für die Mundverpflegung. 3. Müllereiprodukte und Bäckereiwesen mit Zeltmaterial. 4. Nutzgräser- und Samensammlung. 5. Abteilung für Fleischversorgung.

In der ersten Abteilung bildet eine ziemlich reichhaltige Sammlung — fast 1000 Proben — von inländischen und ausländischen Brotgetreide- und Haferähren und -körnern des früheren Preußischen Kriegsministeriums den Grundstock. Sie lassen den Unterschied zwischen den einzelnen Getreidearten und ihren verschiedenen Sorten, z. B. begrannt und unbegrannt, Rispen- oder Fahnenhafer, Sommer- oder Winterfrucht, deutlich erkennen. An ihnen lassen sich praktische Hinweise für die Beurteilung der von Heeresverpflegungsbeamten anzukaufenden Brotkorn- und Hartfuttererzeugnisse geben. Soweit möglich, hat man auch das für die Bewertung des Getreides und Hafers wichtige Viertellitergewicht angegeben. Aus der Aufstellung der ausländischen Erzeugnisse ist zugleich das Ursprungsland (Rußland, Argentinien, Kanada usw.) zu ersehen. Daneben liegen Proben der wichtigsten Ersatz- und diätetischen Futtermittel und von Taubenfutter. Auf einem Atlas sind die Krankheiten der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen angezeigt. Sogar aus vergangenen Jahrhunderten, angeblich aus den Jahren 1642 bis 1758, sind Roggenproben, die äußerlich noch ganz leidlich aussehen, vorhanden.

In der Lebensmittelabteilung finden sich Hülsenfrüchte, Reis, Kaffee, Kaffee-Ersatz, Tee, Salz, allerlei Gewürze, die verschiedensten Teigfabrikate, Fette und Marmeladen mit tabellarischen Übersichten über den Nährwert aller vorgenannten Stoffe usw. Wie sehr die in den Magazinen niedergelegten Vorräte bedroht sind, und wie man der Gefahr begegnet, ersieht man aus den Hunderten von Schädlingsexemplaren und aus den zahlreichen Präparaten, die die Möglichkeit der Schädlingsbekämpfung dartun. Um die Erkenntnis dieser zum Teil winzigen Insekten usw. noch zu erleichtern, ist in Aussicht genommen, noch Tafeln mit bedeutend vergrößerten Zeichnungen herstellen zu lassen.

In der Müllereiabteilung kann der Beschauer an den vielen Getreide-, Weizen- und Roggenmehlproben aus der modernen Müllerei sich ein gutes Bild über die verschiedenartige Ausmahlung usw. machen.

Es folgt die Abteilung für das Bäckereiwesen mit Modellen von Feldbacköfen, Teigknetmaschinen, Zeichnungen von verschiedenartigen Garnisonbacköfen, mit Proben von Mehlfälschungsmitteln usw. An einem reichhaltigen Herbarium kann der Anwärter den Unterschied der Nahrungs-, der minderwertigen und der schädlichen Gräser studieren.

In der Abteilung für Fleischversorgung sehen wir Darstellungen des lebenden und ausgeschlachteten Tieres (von Rindern, Schweinen und Schafen). Eine Tafel mit präparierten natürlichen Unterkiefern ermöglicht das Verständnis für die Altersbestimmung der Wiederkäuer. Auch natürliche Präparate zur Darstellung der häufigsten beim Schlachtvieh vorkommenden Krankheiten fehlen nicht.

Zahlreiche Lichtbilder zeigen die Einrichtung von Feld- und Friedensverpflegungsanstalten. Angeschlossen ist ferner eine kleine Leseabteilung mit Mappen und Schriften über Kälteindustrie, Trinkwasserbereitung, Schädlingsbekämpfung, Düngemittel, Verpflegungs- und Futtermittel usw. Auch hier ist die Ergänzung des Unterrichtsstoffes in Aussicht genommen. Die ganze Sammlung enthält noch manchen interessanten Lehrstoff an Proben und Tabellen.

Aus dem kurzen Überblick erhellt, daß mit der Bildung dieses Museums oder wie man es nennen will, eine Stätte gegründet ist, wo den Heeresbeamten und anderen die Vielseitigkeit und Schwierigkeit des Verpflegungsdienstes anschaulich vor Augen geführt werden, wo dem ersteren die Liebe zu seinem Beruf gefördert und das Verständnis für ihn bei Offizieren, Mannschaften und sonst am Heere Interessierten vermehrt werden kann.

Falls Besuch der Sammlung beabsichtigt wird, ist vorherige Anfrage beim Hauptverpflegungsamt zu empfehlen, um Störung beim Amt, z. B. beim Unterricht, zu vermeiden. Kl.

Hat der Krieg die Zahl der Selbstmorde erhöht?

Weit verbreitet ist die Anschauung — von pazifistischer Seite, die dem Krieg alles Schlechte anhängen will —, der Krieg habe die Nichtachtung des Lebens gelehrt und dadurch auch die Zahl der Selbstmorde erhöht. Wenn man die häufigen Berichte über derartige Vorfälle in den Tageszeitungen liest, so scheint dies die Anschauung zu bekräftigen. Klarstellen kann hier nur die Statistik, und sie zeigt, daß gerade das Gegenteil der Fall ist oder wenigstens der Fall war. — In seinem Buch „Der Selbstmord in der Kriegs- und Nachkriegszeit" (Verlag Friedr. Bahn, Schwerin 1927) hat der Theologe D. Gerhard Füllkrug diese Frage nach allen Richtungen hin untersucht und aus fast allen europäischen Ländern das irgend erreichbare amtliche Material darüber zusammengetragen. Ohne Werturteile abzugeben, läßt er die nackten Tatsachen der Zahlen sprechen. — Hierbei zeigt sich übereinstimmend in allen Staaten während des Krieges ein beträchtliches Nachlassen der Selbstmordzahlen, und diese Wirkung hält auch noch einige Jahre nach dem Kriege an (mit alleiniger Ausnahme Österreichs).

Es betrug der Jahresdurchschnitt der Selbstmorde, auf 1 Million Einwohner berechnet:

	1910—1913	1914—1918	1919—1922
Deutschland	223	176	207
Österreich	217	?	245
Frankreich	227	168	225
England	100	82	95
Italien	87	80	?
Schweden	180	126	?
Schweiz	238	204	220
Dänemark	187	158	140

Unverkennbar hat das starke Erlebnis des Krieges die persönliche Not des einzelnen in den Hintergrund gedrängt, und dies hat — mit alleiniger Ausnahme Österreichs — auch noch einige Jahre nachgewirkt. (In Deutschland ist 1924 die Zahl der Selbstmorde fast gleich der von 1913, 1925 hat sie diese Zahl etwas überschritten.) Auch auf die benachbarten neutralen Staaten hat diese Geistesverfassung ebenso eingewirkt.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

Für Deutschland sind die Zahlen für die einzelnen Jahre besonders anschaulich, auch stehen uns da die genauesten amtlichen Zahlen zur Verfügung: 1911 (217), 1912 (225), 1913 (232), 1914 (218), 1915 (166), 1916 (173), 1918 (157), 1919 (184), 1920 (217), 1921 (207), 1922 (219), 1923 (214).

Und dies alles, obwohl bei uns Deutschen zum tiefen politischen Fall noch die wirtschaftliche Zerrüttung hinzukam. Erst mit dem weiteren Zurücktreten des Kriegserlebnisses steigt — und zwar nach Überwindung der Währungszerrüttung — wieder die Selbstmordziffer.

Also das Gegenteil der allgemein landläufigen Ansicht ist der Fall. Nur die schnelle Berichterstattung der Presse über alle derartigen Fälle hat diesen falschen Eindruck hervorgerufen. Früher wurde mancher derartige Fall auf besonderen Wunsch der Angehörigen nicht erwähnt, während man jetzt, zumal man bei der schnelleren Berichterstattung, meist zu spät kommt, um die Nachricht unterdrücken zu können, oder überhaupt nicht mehr so empfindlich hierin ist.

Der Krieg hat also nicht dazu geführt, daß der einzelne sein Leben leichter wegwirft; im Gegenteil, im ganzen hat er uns härter gemacht; er hat uns gelehrt, gegen widriges Geschick mutig anzukämpfen und auch in schwerster Not ringend nicht zu verzagen! W. K.

Die Militärbüchereien.

Die jetzigen Büchereien des Reichsheeres sind in ihrer Einrichtung, Bestimmung und Bedeutung immer noch nicht so bekannt, wie sie es ihrer Aufgaben und ihrer reichen und zum großen Teil wertvollen Bestände wegen verdienen. Da gerade bei Heeresangehörigen vielfach noch Unklarheiten hierüber bestehen, soll eine kurze Übersicht über die wichtigsten Büchereien mit einigen Hinweisen dazu beitragen, sich ihrer schnell und nutzbringend zu bedienen.

Für die allgemeine Benutzung bzw. für einen größeren Leserkreis kommen in Frage: die Deutsche Heeresbücherei in Berlin, sieben Wehrkreisbüchereien: in Königsberg, Stettin, Breslau, Dresden, Stuttgart, Münster, München, und vier Waffenschulbüchereien, und zwar die der Infanterie-Schule in Dresden, der Kavallerie-Schule in Hannover, der Artillerie-Schule in Jüterbog und der Pionier-Schule in München; außerdem eine Anzahl Standortbüchereien und die bei den Truppenteilen selbst befindlichen Truppenbüchereien. Da die beiden letzten Kategorien, Standort- und Truppenbüchereien, wenig oder gar keinen wissenschaftlichen Charakter tragen, sondern mehr belehrenden und unterhaltenden Lesestoff enthalten, sind sie für wissenschaftliches Arbeiten nur bedingt von Wert, zumal sie meist auch nicht nach bibliothekarischen Grundsätzen verwaltet werden, obwohl einzelne sehr wertvolle Bestände aufweisen. Die außerdem beim Reichswehrministerium und bei einigen anderen Militärbehörden sowie beim Reichsarchiv in Potsdam vorhandenen Büchereien sind sog. Behördenbibliotheken, die im allgemeinen nur den betreffenden Dienststellen zur Verfügung stehen und nur ausnahmsweise darüber hinausgehen. Von Bedeutung für den Offizier und jeden wissenschaftlich Arbeitenden im Heere sind demnach vor allem die Deutsche Heeresbücherei, die Wehrkreisbüchereien und die Waffenschulbüchereien, von denen daher hier auch nur die Rede sein soll.

Für die Verwaltung und den Ausbau der Büchereien sind vom Reichswehrministerium bestimmte Richtlinien gegeben, auch die Mittel zur Erhaltung und zu Neuerwerbungen werden vom Reichswehrministerium zur Verfügung gestellt. Die Benutzung ist für sämtliche Heeresangehörige unentgeltlich.

Im Gegensatz zur Vorkriegszeit stehen heute die Militärbüchereien auch Zivilpersonen zur wissenschaftlichen Benutzung offen, allerdings gegen eine geringe Leihgebühr. Die heutige Bibliothekspolitik läßt es auch nicht mehr zu, daß größere wissenschaftliche Büchereien nur einem beschränkten Leserkreis zugänglich sein sollen, und dieser Forderung hat für die hier in Frage kommenden Büchereien das Reichswehrministerium Rechnung getragen. Selbstverständlich werden die Interessen der Heeresangehörigen in erster Linie berücksichtigt, aber die Bibliotheken, auch die militärischen, können sich heute der wissenschaftlichen Benutzung über ihren eigentlichen Rahmen hinaus nicht verschließen, sind doch z. B. Universitäts- und Hochschulbibliotheken bereits zu öffentlichen Bibliotheken geworden. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, wird auch die Bedeutung der in den großen Militärbüchereien vorhandenen älteren Bestände verständlich.

Aufgaben und Bedeutung der einzelnen Büchereien für das Heer richten sich nach ihrem Wirkungskreis, nach der in ihnen geleisteten Arbeit und nach den zur Verfügung stehenden Mitteln, die leider immer noch viel zu gering sind. Die umfangreichste und bedeutendste Bücherei ist die Deutsche Heeresbücherei in Berlin. Sie ist die Bücherei für die gesamte Wehrmacht und erfaßt nach Möglichkeit alle kriegs- und militärwissenschaftliche Literatur des In- und Auslandes. Ihre Neuerwerbungen gibt sie einmal in wöchentlichen Verzeichnissen und dann in den vierteljährlich erscheinenden „Mitteilungen der Deutschen Heeresbücherei" bekannt. Beides geht allen Dienststellen und Bibliotheken regelmäßig zu, so daß sie für jeden erreichbar sind. Nächst der Deutschen Heeresbücherei dienen die Wehrkreisbüchereien dem heereswissenschaftlichen Studium. Untergebracht am Sitz des Wehrkreiskommandos, sind sie in erster Linie für die Truppenteile des betreffenden Wehrkreises bestimmt. Wenn ihr Anschaffungsgebiet auch nicht so allumfassend ist wie das der Deutschen Heeresbücherei, so ist doch mit dem Vorhandensein des größten Teils der deutschen Militärliteratur, besonders seit 1919, zu rechnen. Von gleicher Bedeutung wie die Wehrkreisbüchereien sind die Waffenschulbüchereien gewissermaßen die „Hochschulbibliotheken" des Heeres. Zunächst haben sie zwar die Aufgabe, den Zwecken ihrer Schule zu dienen und sich demzufolge auf einigen Gebieten zu spezialisieren, aber auch sie gehen darüber hinaus und stehen zum mindesten ihrem Standort zur Verfügung, auch die Benutzung durch Auswärtige ist nicht ausgeschlossen. Sie sind also demnach nicht als Handbibliothek der Waffenschule aufzufassen, sondern sie sind den Wehrkreisbüchereien gleichstehende militärwissenschaftliche Bibliotheken, und gerade ihnen wäre ein größerer Ausbau zu wünschen.

Aufgabe sämtlicher Bibliotheken ist es, dasjenige Schrifttum zu sammeln, das geeignet ist, das militär- und kriegswissenschaftliche Studium zu unterstützen und zu fördern. Hierzu gehören aber auch andere Wissensgebiete als nur rein militärische, zumal die moderne Kriegführung enger denn je mit der politischen, wirtschaftlichen und technischen sowie der kulturellen Bedeutung eines Volkes verbunden ist. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Geographie und Technik sind Gebiete, die nicht unberücksichtigt bleiben können, auch Biographien, Erinnerungen und Aufzeichnungen bedeutender und führender Persönlichkeiten und manches andere scheinbar fernerliegende wird in den Kreis der Anschaffungen einbezogen, um den Anforderungen gerecht zu werden. Dagegen tritt Unterhaltungsliteratur sehr zurück, was allein schon bedingt ist durch die knappen Mittel, die hierfür nur wenig erübrigen lassen. Mit Anschaffung dieser Literatur ist mehr in den Standort- und Truppenbüchereien zu rechnen, die hier als nicht rein wissenschaftliche Bibliotheken unbesprochen bleiben.

Dem Heresangehörigen stehen also verschiedene Wege zu militär- und allgemeinwissenschaftlicher Literatur innerhalb des Heeres offen, und je besser er diese Wege zu benutzen weiß, um so leichter und ergiebiger wird ihm die Ausnutzung der in den Büchereien vorhandenen Geistesschätze. Befindet sich eine der genannten Bibliotheken am Ort, was natürlich das günstigste ist, so empfiehlt es sich, sie persönlich aufzusuchen. Wird einschlägige, d. h. einer Militärbücherei im obigen Sinne entsprechende Literatur gewünscht, so ist fast immer mit dem Vorhandensein zu rechnen, auf jeden Fall wird aber dem Leser Auskunft und Beratung zuteil und, wenn erforderlich, Vermittlung des Leihverkehrs mit anderen Bibliotheken.

Ist keine Militärbücherei am Standort, dann wendet man sich an die Wehrkreisbücherei seines Wehrkreises oder an die Deutsche Heeresbücherei, an letztere besonders dann, wenn fremdsprachige Literatur gesucht wird. Lehr- und Wörterbücher fremder Sprachen wird man aber in sämtlichen Bibliotheken finden. Wird eine den Waffenschulen

Digitized by Google

entsprechende Spezialliteratur gesucht, so ist auch eine Anfrage dort zu empfehlen; denn auch hier ist, wie schon erwähnt, für alle Heeresangehörigen eine Ausleihe möglich.

Bei Literatur zu Vorträgen, Arbeiten usw. liegt es im eigensten Interesse, möglichst das genaue Thema anzugeben; denn die Büchereien sind dann am besten in der Lage, Quellen zu erschließen, die dem Leser meist nicht bekannt sind oder die er dort nicht vermutet, wie denn überhaupt über die reichen Bestände der Militärbüchereien noch vielfach Unkenntnis herrscht. Schließlich sei noch auf die Kataloge und ihre Benutzung hingewiesen. Für Heeresangehörige, die keine Militärbücherei am Ort haben, kommen nur die den Truppenteilen zugehenden Verzeichnisse oder schriftliche Anfragen in Betracht. Kann aber die Bücherei persönlich aufgesucht werden, so wird der Benutzer fast immer den modernen Zettelkatalog vorfinden. Katalogisiert wird im allgemeinen nach den „Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der preußischen Bibliotheken vom 10. Mai 1899". Die militärische Leserschaft scheint sich zwar noch nicht so recht mit dem Zettelkatalog angefreundet zu haben, und zweifellos ist er auch nicht so bequem zu handhaben wie der gedruckte Bandkatalog. Er bietet aber diesem gegenüber doch so viel Vorteile, daß nur wenige Bibliotheken ohne ihn auskommen. Vor allem ist es die Möglichkeit, den Zettelkatalog je nach Bedarf auszugestalten, z. B. beliebige Fachgebiete einzufügen, Schlagwort- oder Spezialkataloge über ein bestimmtes Schrifttum, Zeitschriftenartikel usw. aufzustellen, ohne die Einheit und Übersichtlichkeit zu stören. Um die Leserschaft über die Neuerwerbungen auf dem laufenden zu erhalten, verteilt jede Bücherei regelmäßig Zugangsverzeichnisse in der nach ihrer Bestimmung erforderlichen Art.

Wenn nun auch alles noch nicht so ist, wie es wünschenswert wäre, und nicht jeder Benutzer mit Einrichtung, Inhalt und Benutzungsmöglichkeit der Büchereien zufrieden sein sollte, so ist zu berücksichtigen, daß sie sich noch in der Entwicklung befinden und ihre Erfahrungen erst allmählich auswerten können. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß die Militärbüchereien im Vergleich zu anderen Bibliotheken mit ganz geringen Mitteln und wenig Personal wirtschaften müssen. Daß trotzdem der heutige Stand erreicht ist, scheint ein Beweis, daß das Militärbüchereiwesen auf dem richtigen Wege und in der Lage ist, nicht nur im Heere, sondern auch darüber hinaus kriegswissenschaftliche Kenntnisse zu fördern und der Wehrhaftigkeit zu dienen. Sch.

Russische Aufgabe 3.

Для ночной обороны вся подготовка должна быть проведена днем. Эта подготовка для артиллерии будет, главным образом, заключаться в подготовке заградительного огня. Однако, заградительный огонь лишь тогда действителен, когда он имеет достаточную плотность. Это обстоятельство требует правильной организации огня: разделение труда между огневыми средствами пехоты и артиллерией.

Для заградительного огня более выгодно фланкирующее расположение батарей, как уменьшающее опасную зону для стрельбы через головы пехоты и увеличивающее почти в 4 раза ширину полосы заградительного огня.

Данные для открытия заградительного огня должны быть получены путем пристрелки или вычислений заранее. В полученные данные периодически вносятся поправки на изменение атмосферных условий.

Особое значение имеет своевременность открытия заградительного огня, которая находится в прямой зависимости от организации связи артиллерии с пехотой. От батарей высылаются в ротные районы передовые наблюдатели, поддерживающие тесную связь с командирами рот.

Нормально заградительный огонь артиллерия должна открывать не позднее чем через 3 минуты после сигнала. Сигнал, обычно, подается пехотой или передовыми артиллерийскими наблюдателями посредством цветных ракет, по заранее установленному коду. 35.

Tschechische Aufgabe 2.

Schutz der Großstadtbevölkerung vor Gasangriffen.

Die geeignetste Angriffswaffe gegen das feindliche Hinterland sind zweifellos Flieger. Sie können rasch und unerwartet angreifen, erhebliche Verluste verursachen, Paniken hervorrufen und sind an entfernten und diametral gelegenen Stellen verwendbar. Durch die Verwendung von Kampfgasen steigert sich noch die Bedeutung des Flugzeuges als Angriffswaffe.

Die geographischen Verhältnisse des tschechoslowakischen Staates lassen darauf schließen, daß einige Stunden nach der Kriegserklärung feindliche Fliegerstaffeln Gasangriffe auf die Hauptstadt und andere wichtige Punkte unternehmen werden. Eine ungenügend vorbereitete Abwehr dieser Angriffe könnte den Verlauf der Mobilmachung in einem für den ganzen Krieg verhängnisvollen Maße schädigen. Außer der Sicherstellung eines Schutzes gegen die direkte Wirkung der Kampfgase ist den Vorkehrungen zur Abwehr überraschender Fliegerangriffe eine besondere Bedeutung beizumessen.

Auch bei einem unerwarteten Kriegsausbruch geht der Kriegserklärung bzw. der Eröffnung der Feindseligkeiten eine Spannung zwischen den Staaten voraus, die den Krieg bereits ahnen läßt. Diese Zeit kann schon zur Einberufung der nötigen Anzahl von Reserveoffizieren und Mannschaften benutzt werden, um so das Gerippe der nachfolgenden Kriegsorganisation festzuhalten.

Bei drohender Kriegsgefahr werden in bestimmten Entfernungen von der Grenze Fliegerbeobachtungsstationen errichtet, die als „I. Beobachtungsnetz" mit allen technischen, hauptsächlich optischen Apparaten für den Beobachtungsdienst ausgerüstet sind und über genügendes Personal für Tag- und Nachtdienst verfügen. Das Auftauchen feindlicher Flugzeuge wird sofort telegraphisch oder telephonisch mit Angabe der Flugrichtung gemeldet. Vor Beginn der Mobilmachung benutzen diese Beobachtungsstationen das Telegraphen- und Telephonnetz der Post- und Eisenbahnverwaltung. Mit Beginn der Mobilmachung wird ein ausschließlich für diesen Dienst bestimmtes Telephonnetz gelegt.

Die Beobachtungsstationen des ersten Netzes sind hauptsächlich dort zu errichten, wo die feindlichen Flieger ihren Weg nehmen dürften (Eisenbahnlinien, Flußläufe); die genaue Lage und das Personal ist durch die Mobilisierungspläne bestimmt. 102.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

November.

✱Dr. Benzler, Hermann, ch. Ob. Gen.-Arzt a. D. (1918), stellv. Korpsarzt d. XI. A. K., Hannover. ✱v. Brockhusen, Wolfgang, ch. Obrstlt. a. D. (1916), Kdr. d. R. J. R. 262 (Gr. R. 4), Berlin-Westend. ✱Dr. Coester, Hermann, ch. Ob. St.-Arzt d. L. a. D. (1887), im Ldw. Bez. Breslau, Görlitz. ✱v. Colditz, Rudolf, ch. Hptm. d. L. a. D. (1898), Pr. Lt. im Feldа. R. 10, Düsseldorf. ✱v. Enckevort, Eberhard, Rittm. a. D. (1919), Oblt. im Drag. R. 12 (Reit. R. 6), Dortmund. ✱v. Geyso, Constantin, Rittm. d. R. a. D. (1909), in der Ref. d. 3. Garde-Ul. R., Jauer. ✱Graf v. der Groeben, Heinrich, Rittm. d. L. a. D. (1889), in d. Ref. d. Königs-Hus. R. 7, Meran (Italien). ✱Gühler, Otto, ch. Obrstlt. a. D. (1913), inakt. St. Offz. b. Genkdo. 4. A. K., Berlin-Lichterfelde. ✱v. Gynz-Rekowski, Karl, ch. Genmaj. a. D. (1904), Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Posen, Ballenstedt. ✱Graf v. Hacke, Kurt, ch. Maj. a. D. (1894), Hptm. u. Bttr.-Chef im Feldа. R. 19, Dessau. ✱v. Heyden, Günther, ch. Hptm.

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Digitized by Google

a. D. (1918), im Anhalt. J. R. 93, Berlin-Nikolassee. ✱Jonas, Bruno, Genlt. a. D. (1901), Kdr. d. 6. Div., Kdr. d. J. R. 70, Berlin W 15. ✱v. Loebell, Arthur, ch. Maj. a. D. (1899), Hptm. u. Komp.-Chef im J. R. 78, Tübingen. ✱Matern, Eugen, ch. Genmaj. a. D. (1918), Kdr. d. 406. J. Brig., Wiesbaden. ✱Meydam, Heinz, ch. Maj. a. D. (1919), Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Woldenberg, Woldenberg. ✱Mielcke, Paul, ch. Obrstlt. a. D. (1898), Pr. Lt. im J. R. 47, Köslin. ✱Mülberger, August, Reichsmilitärgerichtsrat a. D. (1919), b. Reichsmil.-Gericht, Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Normann, Arthur, Rittm. d. L. a. D. (1889), Sek. Lt. im Ul. R. 1, Stettin. ✱Nothnagel, Gustav. ch. Oberst a. D. (1919), Artl. Kdr. Nr. 18, im Fußa. R. 15, Marburg. ✱v. Olszewski, Max, ch. Obrstlt. a. D. (1897), Batl. Kdr. im Füs. R. 90, Serrahn b. Langhagen i. Meckl.-Schw. ✱Frhr. v. Reitzenstein, Albin, ch. Obrstlt. a. D. (1894), etatsm. St.-Offz. d. Fußa. R. 3, Berlin W 62. ✱v. Salmuth, Julius, ch. Genlt. a. D. (1903), Kdr. d. 54. (Württb.) J. Brig., Charlottenburg. ✱Schmundt, Richard, ch. Genlt. a. D. (1917). Kdr. d. 10. J. Brig., Füs. R. 35, Brandenburg (Havel). ✱Schoenbeck, Eduard, ch. Genlt. a. D. (1918), Kdr. d. 503. J. Brig., J. R. 144, Potsdam. ✱Schoenborn, Arthur, ch. Obrstlt. a. D. (1904), Kdr. d. Bad. Train-Batl. 14, Kassel. ✱v. Schüßler, Georg, Genlt. a. D. (1919), Kdr. d. 183. Inf. Div., J. R. 31, Eisenach. ✱Schweiß. Heinrich, ch. Zeug-Maj. a. D. (1919), Feldzeugmstr.-Beschaffungsamt, Berlin-Lichterfelde. ✱Seederer, Karl, ch. Genlt. a. D. (1918). Chef d. Stabes d. stellv. XXI. A. K., Saarbrücken. ✱Seiffert, Paul. ch. Gen. d. Kav. a. D. (1921), Kdr. d. Reichsw. Kav.-Schule. (1912) Kdr. d. Kür. R. 7, (1918) Kdr. d. 13. Kav. Brig., Schönberg b. Cronberg (Taunus). ✱Stamitzky, Hugo. ch. Genmaj. a. D. (1920). Kdr. d. Ldw. Bez. Jüterbog, Mühlhausen (Thür.). ✱v. Stockhausen, Otto, ch. Maj. d. L. a. D. (1907), Oblt. im Füs. R. 73, Baden-Baden. ✱Surén, Karl, ch. Gen. d. Inf. a. D. (1918), Führ. d. Genkdos. z. b. Verw. 61, Breslau. ✱Trimborn, Joseph, ch. Genlt. a. D. (1917). Kdr. d. Felda. Schießschule Beverloo, (1915), Kdr. d. 2. Garde-Felda. Brig., Erpel a. Rh. ✱Vorwald. Wilhelm, ch. Maj. d. R. a. D. (1911). in d. Ref. d. Ul. R. 11, Charlottenburg. ✱Graf v. Waldersee, Franz, Maj. a. D. (1899), Hptm. im Genstb. d. 13. Div., Watersneverstorf, Kr. Plön. ✱Weiz, August, ch. Genmaj. a. D. (1918), Kdr. d. 31. R. J. Brig., durch Unglücksfall in Raausa (Dalmatien). ✱v. Wittich, Walter, Maj. a. D. (1918), Abt.-Kdr. im Felda. R. 406, F. A. R. 74, Berlin-Wilmersdorf. ✱Wolff, Karl, ch. Maj. a. D. (1918). Abt. Kdr. im Felda.-R. 602. Fd. A. 15, Mannheim. ✱Wollmann, Ernst, ch. Genlt. a. D. (1910). Insp. d. 3. Ing. Insp., Bln.-Friedenau. ✱v. Zimmermann, Leo. ch. Genmaj. a. D. (1918), Abt.-Chef im stellv. Genstb., Berlin W 15.

Nachtrag.

✱Bartsch, Kurt, ch. Obrstlt. a. D. (1919), im J. R. 49, Stettin. im Okt. ✱Beer, Oskar, Rittm. d. L. a. D. (1885), in d. Ref. d. Drag. R. 10, Berlin-Frohnau, 14. 10. ✱Delin, Gerhard, Oblt. im Rw. J. R. 15, (1919) im J. R. 118, Kassel, 14. 10. ✱Dollmann, Ferdinand, Hptm. d. L. a. D. (1884), Sek. Lt. im Pi. Batl. 16, Hamburg-Ohlendorf, im Okt. ✱Graf zu Eulenburg, Heinrich, Lt. a. D. (1919) im Ostpr. Jäg. Batl. 1, Döhringen b. Prassen (Ostpr.), 6. 10. ✱Fenerabend, Louis. ch. Maj. d. L. a. D. (1892), in d. Ref. d. Gr. R. 10, Breslau, im Okt. ✱v. Helmolt, Hans, Lt. d. L. a. D. (1919), im R. J. R. 239, Grone, Kr. Göttingen, 21. 8. ✱v. Horn, Eugen, ch. Oblt. a. D. (1919), im 2. Garde-Felda. R., infolge Autounfall, Potsdam, 9. 10. ✱Hummel, Hermann, Lt. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. Train-Abt. 18, Elberfeld, 27. 9. ✱Jourdan, Emil, ch. Oberst a. D. (1901), Kdr. d. Fußa. R. 2, Berlin, 28. 10. ✱Krimmling, Emil, Rittm. d. R. a. D. (1902), Lt. in d. Train-Abt. 14, Berlin NW 40, 3. 10. ✱v. Raehrich, Paul, Rittm. d. L. a. D. (1885), Pr. Lt. d. R. im Hus. R. 7, Wiesbaden, 23. 10. ✱Salzwig, Franz, Lt. d. R. a. D. (1918), Artl.-Meßtrupp Nr. 42, Bogota (Columbien), 23. 9. ✱Schröder, Fritz, Lt. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. 1. Garde-Felda. R., Berlin NO, 18. 8. ✱Wermuth, Adolph, Sek. Lt. d. L. a. D. (1890), in d. Ref. d. J. R. 79, Berlin-Lichterfelde, 12. 10. ✱Wigankow, Franz, Sek. Lt. d. L. a. D. (1870), im 3. Ref. Ul. R., Berlin-Westend, 8. 9. H.

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Heere und Flotten

England. Staff College. Über diese **englische Kriegsakademie** sind in der „Rivista mil. ital.", Aug. 1927, einige wissenswerte Angaben enthalten: Es gibt zwei Lehrgänge unter je einem Obersten. Gegenstände: Taktik, Genstbs.-Dienst (Staff Duty). Luftfahrt, Versorgung und Transporte, Kav.-Verwendung, Genieweſen, Heerweſen Indiens und Kolonialkriegführung. Gesamtzahl der Hörer 100—115, darunter 10 Offz. aus den Dominions, 15 britische Offz. des indischen Heeres; schließlich — aber nur für ein Jahr an der Akademie — je 2 Offz. der Luftwaffe und der Marine. Die Aufnahme erfolgt durch Prüfungen. Es wird aber nur die eine Hälfte nach dem Prüfungsrange aufgenommen, die andere Hälfte wird aus dem in den Dienstbeschreibungen sehr gut Geschilderten gewählt. Die so Aufgenommenen erhalten sehr gute Gebühren. Offz. fremder Staaten werden — im Gegensatz zur französ. Kriegsschule — nicht aufgenommen. — Lehrgang im zweijährigen Kurse: 1. Jahr: Ausbildung im Genstbs.-Dienst im Rahmen der Div. Kdos.; 2. Jahr: Ausbildung im Genstbs.-Dienst der höheren Verbände (Korps, Armee, Heeresgruppe, Oberste Heeresleitung). — Dem Sport wird eine große Bedeutung beigelegt. Im Unterricht in den Fachgegenständen ist Hauptsache die Anwendung in jedem Einzelfalle, nicht Theorie. Im Luftfahrweſen 14 Tage Übungen. Jeder Offz. erhält eine Sonderstudie (geographisches oder taktisches oder strateg. oder Quartiermeister- oder geschichtl. Thema). Täglicher Unterricht von 9—11½. Der Nachmittag ist dem einzelnen zum Selbststudium überlassen. Zwei- oder dreimal in der Woche auswärtige Übungen. Trotz der kurzen Schulstunden sei die Anstrengung für die Offz. sehr groß. Die anschließende Verwendung im Genstb. dauert 4 Jahre, dann Truppendienst auf 1 bis 3 Jahre. 54.

Frankreich. Der **Heereshaushalt 1928** beträgt 6 777 882 000 Fr. (1927: 1 172 690 091 Fr. weniger). (Tel. Comp.) 64.

Bei **Beratung des Wehretats** in der Kammer gab der Berichterstatter Bouillon-Lafonts steigende Ausgaben zu, behauptete aber, Deutschlands Aufwendungen seien weit höher (!). Abg. Misoffe betonte, daß die verkürzte Dienstzeit sehr teuer sei, Dtschl. aber noch mehr ausgebe. Antrag auf Verringerung der Kav. abgelehnt, kommunist. Antrag auf Streichung der Repräsentationsgelder der Marschälle nach Sturmszenen ebenfalls. (Kr.-Ztg. 569/27.) — **Gesamtstärke des Heeres** nunmehr 540 000 (bish. 593 000), davon 169 000 farb. Truppen. (Figaro.) — **Marinehaushalt 1928** beläuft sich auf etwa 2,5 Milliarden Fr., wovon 1 Milliarde auf Unterhalts- und Instandsetzungskosten, 1,5 Milliarden auf Neubauten und Anschaffungen kommen. (Schles. Ztg.) Wo.

Österreich. Einführung des Präsentierens im österr. Heere. Das Bundesministerium für Heereswesen hat in einem Erlaß an alle Brigadekdos. zwei neue Gewehrgriffe im österr. Bundesheere eingeführt. Ab 1. 1. 1928 werden sowohl einzelne Posten als geschlossene Abtlgn. bei feierlichen Anlässen auf den Befehl „Präsentiert das Gewehr!" durch senkrechte Haltung vor dem Körper präsentieren. Diese Ehrenbezeigung gebührt insbesondere dem Bundespräsidenten, dem Bundeskanzler und dem Heeresminister; bei geschlossenen Abteilungen, insbesondere bei Stellung von Ehrenkompanien, wird sie bei Begrüßung fremder Gesandten

Digitized by Google

anläßlich ihrer Antrittsvisiten vorgenommen. Der zweite neue Gewehrgriff ist „Gewehr über!" und wird bei Defilierungen in Anwendung kommen. Die Waffe wird mit dem im Ellbogen gebogenen Arm gehalten und ruht auf den Schultern. 33.

Polen. Am 12. 10. fand in Grodno und am 24. 11. 1927 in Wilna eine **Besprechung höherer Militärs** statt, an der Marschall Pilsudski, der Armeegeneralinspektor Rydz-Schmygl, endlich der Kommandant des Korps Grodno, Gen. Litwinowicz, teilnahmen. Gegenstand der Beratung waren die in Litauen gegen Polen ergriffenen Repressalien, endlich die militärische Lage der Grenzländer. — Bei Wilna wurde eine **Spionagebande** unter Führung eines gewissen Sienjawski entdeckt, die schon längere Zeit zugunsten Sowjetrußlands Spionage betrieben hatte. Man fand bei S., der die Grenze überschreiten wollte, Mobilisierungspläne, dann Ausweise über Eisenbahn- und Telegrapheneinrichtungen des Grenzgebietes. — **Der Staatshaushalt** für 1928/29 weist 3 Milliarden 350 Millionen an Einnahmen u. 3 Milliarden 314 Millionen Zloty an Ausgaben aus. Der Heereshaushalt, der in den letzten Jahren 36—33 vH. der Gesamtausgaben betrug, wurde auf 30 vH. ermäßigt. Er beträgt angeblich 700 Millionen Zloty (1926: 770 Millionen). — In Polen wurde ein **Gesetz über die Erfassung des gesamten Privatbesitzes in Kriegszeit** angenommen. Die Militärbehörden sind ermächtigt, Güter, die für die Kriegführung von Wert sind, beitreiben bzw. vernichten zu lassen, wenn die Gefahr besteht, daß sie dem Gegner in die Hände fallen könnten. — Dem Marschall **Pilsudski wurde die „französische Militärmedaille"**, die höchste militärische Auszeichnung Frankreichs, verliehen. Die Dekorierung erfolgte am 19. 11. durch den eigens zu diesem Zwecke nach Warschau gekommenen Marschall Franchet d'Esperey. Außerdem wurden 54 polnische Offiziere mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet. 8.

Wie die „Ostazt." aus Warschau meldet, übernimmt mit dem 1. 12. 1927 die Hauptleitung der „Polska Zbrojna" der Literat Prof. Wladislaus Ludwig Ewers. Vom 1.—3. 12. wird die Herausgabe wegen Ausführung einer Neuordnung eingestellt. Eine Sondernummer unter der neuen Schriftleitung erschien am 4. 12. 1927. (Polska Zachodnia Nr. 286 vom 27. 11. 27.) 79.

Vor dem Bezirks-Militärgericht Warschau begann **Prozeß gegen 9 poln. Offz.**, die als Mitgl. der Wirtschaftskommission des Kriegsministeriums **Veruntreuungen, Unterschlagungen und Betrügereien** verübt haben, durch die der Staat um große Summen geschädigt ist. (Schles. Ztg.) Wo.

Tschechoslowakei. In der „Rivista mil. ital." vom Aug. 1927 sind Angaben über die Gliederung der tschechoslov. **Interministeriellen Kommission für Angelegenheiten der Landesverteidigung** enthalten. Ihnen entnehmen wir: Bis 1924 beruhte die Zusammenarbeit der verschiedenen Ministerien in Sachen der Landesverteidigung auf gutem Willen, es fehlte die gesetzliche Grundlage. 1925 wurde die obengenannte Kommission geschaffen. Präsident derselben: der Minister für Landesverteidigung, Vizepräs.: der Chef des Genstabs. Mitglieder: der Chef des Generalsekretariats der Kommission, der Chef des Milit.-Kabinetts des Präsid. der Republik, ferner je ein Vertreter der anderen Ministerien. Die Einberufung hatte zweimal im Jahre zu erfolgen. Das Generalsekretariat gliedert sich in zwei Gruppen: Allgemeine Organisation und militärische Industrien. Es seien ferner einige Kommissionen gebildet worden, über deren Zusammensetzung im kommenden Winter ein Gesetz eingebracht werden soll. Vorerst sollen fünf solcher Kommissionen schon gebildet sein: 1. Für Ausarbeitung aller einschlägigen Gesetzentwürfe; 2. für Verpflegung von Heer und Volk im Kriege; 3. für Industrieprodukte (Rohprodukte, Halb- und Fertigfabrikate, Einfuhr); 4. Hilfspersonal (Industriehilfsarbeiter, deren soziale Angelegenheiten); 5. Finanzwesen (Kriegsauslagen). Es scheint, daß noch eine Sonderkommission für das Flugwesen aufgestellt werden soll. Die ganze Organisation habe aber noch einen provisorischen Charakter. Es soll erst eine Sitzung stattgefunden haben. 54.

Türkei. Am 25. 10. 27 wurde in der **Kriegsakademie** in Yildis-Serail an 44 Offz., die dort ihren dreijährigen Lehrgang beendet hatten, das Diplom über die Befähigung zum Generalstab verliehen. — Die in Rom erscheinende Zeitung „Informatore della Stampa" bestätigt, daß die Türkei zwei **neue Kreuzer** in Italien bestellt hat. Eine endgültige Entscheidung sei zwar noch nicht getroffen, die Verhandlungen mit Ismet Pascha persönlich seien aber günstig verlaufen. Der Preis für die Kreuzer wird auf 60 Millionen Lire geschätzt, Italien sei aber bereit, große Zahlungserleichterungen eintreten zu lassen. Diese seien als ein in die Augen springender Beweis der freundlichen und friedliebenden Gefühle aufzufassen, die Rom für Angora hegt. — Im Beisein des Chefs des Großen Genstbs. Exzellenz Fevsi Pascha fanden **Teilmanöver und Felddienstübungen im Gebiete von Smyrna** statt, in deren Verlauf der Genstbs.-Chef auch die Straßenbauten im Wilajet Smyrna inspizierte. — Am 21. 10. fanden in Angora die zweiten diesjährigen **Herbstrennen** statt. Der Staatspräsident, mehrere Minister und Abgeordnete, sowie ausländische Diplomaten wohnten den Rennen bei. 51.

Vereinigte Staaten. Bezüglich des Flottenbauprogramms empfiehlt Präs. Coolidge dem Kongreß, außer den vorgesehenen 8 Krzrn. weitere 10 Krzr. und eine Anzahl Uboote und Zerstörer zu bauen. (Tägl. Rundsch.) Wo.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Der Irrgang der deutschen Königspolitik. Die Lehren der Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft. Von Alfred Krauß, General d. Inf. a. D. J. F. Lehmanns Verlag, München 1927. Preis: geh. 8 RM., geb. 10 RM. — Der Verfasser, der sich im Kriege als einer der tüchtigsten Generale der Donaumonarchie erwiesen und später einige durch Klarheit und Tiefe des Urteils hervorstechende Werke über den Krieg geschrieben hat, wendet sich mit seinem neuen anregenden und mit weitem historischen Blick geschriebenen Buch dem Gebiet der Politik zu. Er führt den Leser zurück in die ersten Anfänge deutscher Geschichte und versucht den Nachweis zu erbringen, daß die Geschichte des deutschen Volkes jene des deutschen Königtums ist. Kaum war die Königsmacht in den deutschen Landen erstanden, da begann schon mit Otto I. die verhängnisvolle römische Kaiserpolitik und der endlose, die deutsche Einheit zermürbende Kampf zwischen Papst und Kaiser, denn keiner von beiden war gewillt, seine Macht und Herrlichkeit schmälern zu lassen. Über dieser unglückseligen Rompolitik vergaßen die römischen Kaiser ihre ursprüngliche deutsche Sendung und verloren damit in ihrer deutschen Heimat Ansehen und Macht. Je länger der Kaiser fern von Deutschland war, um so mehr hatten die Fürsten Zeit und Gelegenheit, ihre Macht auszubauen und ihren Einfluß zu stärken. Dies gelang ihnen um so leichter, als ja der Kaiser ihre Waffengefolgschaft mit großen Versprechungen und vielen Verzichten erkaufen mußte. Schließlich wurde das deutsche Königtum eine Beute der Landesfürsten und damit das uneinige Deutschland ein Tummelplatz der Nachbarn. Die Entwicklung Preußens von Friedrich dem Großen bis Bismarck führte wohl zu einem deutschen Staat, nicht aber zu einer völkischen Einheit Deutschlands. Und da Deutschland nur als „Staat", nicht aber als „Volk" in den Weltkrieg eintrat, mußte es nach Ansicht des Verfassers unterliegen. Nach Wegfall der Dynastien sind nunmehr die politischen Parteien die Träger des Partikularismus geworden. Für die Zukunft fordert Verfasser schließlich den Wegfall der Teilstaaten im neuen Deutschland, also ein deutsches Einheitsreich in Volk und Staat, allerdings, wie er schreibt, „ohne Unitarismus und ohne künstlichen Aufbau". Mit dieser Schlußforderung, die

Digitized by Google

er in seinem Buch historisch zu begründen versucht hat, wirft der Verfasser die zentralste Frage der deutschen Innenpolitik in der Gegenwart auf. Der Partikularismus fand ohne Zweifel im deutschen Fürstentum einen guten Nährboden, seine letzte Quelle wurzelt aber tiefer; er liegt im Wesen und Charakter des deutschen Volkes selbst begründet. Ob das deutsche Einheitsreich im Sinne des Verfassers wirklich dem deutschen Volke zum Segen gereichen würde, muß zweifelhaft erscheinen. Auf der Grundlage seiner bundesstaatlichen Verfassung hat das 1871 errichtete deutsche Kaiserreich politisch, wirtschaftlich und kulturell einen beispiellosen Aufschwung genommen. Und wenn es ihm nicht gelang, seine Höhe zu behaupten, so sind die Gründe hierfür wahrlich nicht in der deutschen Königspolitik und in dem bundesstaatlichen Aufbau des Reiches zu suchen.

Privatdozent Dr. Ernst Meier-Erlangen.

Japikse, Nikolaus: Europa und Bismarcks Friedenspolitik. (Europa en Bismarcks Vredespolitiek.) Die internationalen Beziehungen von 1870—1891. Herausgegeben vom Niederländischen Komitee zur Untersuchung der Ursachen des Weltkrieges. (1. Aufl.) Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H., 1927. X, 202 S. Großoktav. Preis: in Pappband 13 RM., in Ganzleinen 15 RM., in Halbleder 17,50 RM. — Das Buch von Nikolaus Japikse „Europa und Bismarcks Friedenspolitik. Die internationalen Beziehungen von 1870 bis 1891." schildert die beiden letzten bewegten Jahrzehnte von Bismarcks Kanzlerschaft. In kurzer Fassung wird die große Politik Europas besprochen, wie sie vom Frankfurter Frieden bis zu Bismarcks Abgang sich gestaltet hat. Die verschiedenen Konfliktspunkte und Krisen wie das Verhältnis des neuen Deutschen Reiches zu dem rasch wiedererstarkten Frankreich werden dargestellt. Deutlich tritt zutage, wie Bismarck es anlegt, Frankreich keineswegs stets zu demütigen oder gar zu vernichten, wie er aber durch die Kunst seiner Bündnispolitik Frankreich die möglichen Verbündeten entzieht. Ein Höhepunkt dieser ersten Epoche ist die „Kriegsgefahr" von 1875. Inzwischen meldet sich die Balkanfrage, die Bismarck in der schwierigen Lage des Freundes beider Nebenbuhler Österreich und Rußland antrifft. Verfasser unterläßt nicht den Nachweis, daß Bismarcks Friedenspolitik durchaus echt und den Interessen des „saturierten" Deutschen Reiches angemessen gewesen sei. Mit gleicher Sicherheit führt er uns auch durch die Ereignisse der achtziger Jahre seit dem österreichischen und deutschen Zweibund von 1879 bis zu Bismarcks Entlassung. Das Buch ist das Ergebnis jahrelanger, folgerichtiger und ernster Studien. Es soll nicht nur einen Ausschnitt aus der großen Politik der jüngsten Vergangenheit schildern, sondern es will beitragen zur Klärung der Ursachen des Weltkrieges. Die These unserer Gegner, daß der Weltkrieg nur eine Fortsetzung der Gewaltpolitik Bismarcks gewesen sei, wird hier von einem ausländischen Historiker hohen Ranges bloßgestellt und zurückgewiesen, der wegen seines streng sachlichen Urteils bei den Gelehrten namentlich der angelsächsischen Länder größte Achtung genießt. — Das holländische Original war die erste Buchveröffentlichung des Niederländischen Komitees zur Untersuchung der Ursachen des Weltkrieges.

R.

Waldersee, Georg, Graf, Generallt.: Betrachtungen eines alten Preußen über die Schicksale seines deutschen Vaterlandes. R. Eisenschmidt, Berlin 1927. Preis: broschiert 2,60 RM. — Verfasser will nicht eine gelehrte Abhandlung schreiben, sondern wendet sich in seinen Betrachtungen an alle diejenigen unseres Volkes, denen, wie ihm, die Sorge um das Vaterland im Herzen brennt. Mit wenigen Strichen wird zunächst gezeigt, wie Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große den brandenburgisch-preußischen Staat unter den schwierigsten Umständen in die Stellung einer europäischen Großmacht gehoben haben. Ausführlicher ist dann die Darstellung unserer Geschichte seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Alle wesentlichen Momente sind klar herausgearbeitet, auch nicht vergessen, Fehler und Schwächen zu beleuchten. „Das richtige Erkennen des Gewordenen, der Taten großer einzelner, der die Menschen bewegenden Vorstellungen und das Walten des Schicksals in den großen, uns nicht faßbaren Strömungen, die das Leben der Völker durchfluten, muß dazu beitragen, uns auch mit einem gewissen Optimismus zu erfüllen, ohne den die unserem Vaterlande zugewiesene Aufgabe schier unerträglich sein müßte." Die kleine Schrift (82 S.) klingt aus in den Sätzen: Das tragische Geschick, das uns ereilt hat, wird allein durch heldenhaftes Ausharren überwunden. Nach Zeiten des Mangels an Persönlichkeiten sind uns Deutschen noch immer Männer erstanden, die es verstanden, die guten Volkskräfte zusammenzufassen. Möge das Geschick uns solche auch jetzt nicht vorenthalten!

60.

B. Cloche: Révolution et nouveautées de la grande guerre. Lettre-Préface de M. Joseph Bedier de l'Académie Française. Verlag von Berger-Levrault, Nancy, Paris, Straßburg, 1927. Preis: 10 Franken. — Es ist bedauerlich, daß die Franzosen in ihren militärischen Veröffentlichungen so wenig objektiv sind. Daß der Weltkrieg gegenüber den Kriegen der Vergangenheit auf allen Gebieten Neues gebracht hat, ist unbestreitbar. Herr Cloche bringt eine geschickte Zusammenstellung dieser Neuerungen, wobei er natürlich nur den Franzosen zubilligt, neue Gedanken gehabt zu haben. Alle anderen Kriegführenden — natürlich in erster Linie die Deutschen, dann aber auch die eigenen Verbündeten, die Engländer, von den Russen gar nicht zu reden — werden alle als rückständig geschildert. Abgesehen davon, ist das Buch gut und flüssig geschrieben. Vor allem sind die mehr auf psychologischem Gebiete liegenden Schilderungen aus dem französischen Hauptquartier, der Persönlichkeit Joffres, der Arbeit des französischen Generalstabs interessant und bringen manches Neue. Ausgezeichnet sind die Kämpfe um Verdun dargestellt. Wenn man auch die niedrige Behauptung des Herrn Cloche, deutsches Artilleriefeuer hätte hinter der den Douaumont stürmenden Kompanie des Hauptmann v. Brandis gelegen, „pour empêcher les Brandenbourgeois de reculer' als unanständig bezeichnen muß. Auch an anderer Stelle wird der Mut der deutschen Soldaten angezweifelt. Das muß energisch zurückgewiesen werden. Mag der Franzose sich in selbstgefälliger Weise mit seinem Siege brüsten, den er schließlich doch nicht aus eigener Kraft, sondern nur durch amerikanische Hilfe in Verbindung mit dem Zusammenbruch weiter Kreise des deutschen Volkes durch die feindliche Hungerblockade und Lügenpropaganda erreicht hat, mag er mit Genugtuung feststellen, daß in der Marneschlacht letzten Endes Joffre stärkere Nerven als Moltke hatte, aber an der Tapferkeit unserer Frontsoldaten zu zweifeln, ist des „ritterlichen" Frankreich wahrlich nicht würdig. Das Buch behandelt nur die Jahre 1914—1916. Ob noch eine Fortsetzung geplant ist, ist nicht ersichtlich. Es ist mit den verschiedenen kleinen eingestreuten Erzählungen von Heldentaten französischer Frontsoldaten ein rein subjektiv geschriebenes Werbebuch für die französische Armee, das sich nicht scheut, Verdrehungen und Übertreibungen zu bringen, um seinen Zweck zu erfüllen. Darunter leidet der militärische Wert des Buches, das sonst vor allem in psychologischer Hinsicht beachtenswert sein könnte.

Mende.

Offizierunterricht. Von Ludwig v. d. Leyen, Major und Führerstabsoffizier im Stabe des Inf.-Führers I. Verlag Offene Worte, Berlin W 10. Preis: 2 RM. — Der Verfasser hat sich ein hohes Ziel gesteckt. Er sieht im Offizierunterricht das beste Mittel, den Soldaten zu erziehen, nicht nur für die Jahre seiner Dienstzeit, sondern für das Leben. Er will dem Unterricht Seele geben und ihn aus der Tiefe eines Frage- und Antwortspiels gehoben wissen. Seine Hinweise und Anregungen entspringen der Erfahrung. Das fühlt man auf jeder Seite des kleinen Heftes. Wer die Ratschläge dieses Büchleins befolgt, wird Freude am Unterricht schaffen und Erfolge erzielen. Dem jungen Offizier, aber auch dem Kompaniechef möchten wir das Leyensche Buch besonders empfehlen.

F.

Die Gruppen- und Kampfgruppenausbildung. Von Franz Lippmann, Hauptmann u. Kompaniechef im 21. (bayer.) Inf. Rgt. Verlag Offene Worte, Berlin W 10. 1927. Preis: 4 RM. — Das 180 Seiten starke, im Taschenformat ge-

haltene Buch ist die Fortsetzung und Ergänzung des vom gleichen Verfasser stammenden Buches „Die Einzelgefechtsausbildung". Die zahlreichen Aufgaben für die Ausbildung der Gruppe und Kampfgruppe mit Lösungen unter Hervorhebung der Grundsätze umfassen fast alle denkbaren Möglichkeiten des Einsatzes. Skizzen bilden gute Erläuterungen. Das Buch wird dem jungen Offizier manche Anregung geben. F.

Kommandotabelle zur Reitvorschrift. Von Lorenz Meisner. Verlag von Mittler & Sohn, Berlin SW 68. Preis: 0,25 RM. — Die altbewährte Kommandotabelle, umgearbeitet auf Grund der Neuausgabe der Reitvorschrift im Jahre 1926. Ein praktisches Büchlein, klar und übersichtlich angeordnet, ein unentbehrliches Hilfsmittel für Reitlehrer aus dem Zivilstande, denen es an Zeit mangelt, sich die Kommandos aus der Reitvorschrift herauszusuchen, ein Pfadfinder für junge Reitlehrer des Reichsheeres beim Studium der Vorschrift in stillen Abendstunden, aber keine „Schwarte", die beim Reitunterricht heimlich in der Manteltasche steckt! Da heißt es, ihren Inhalt im Kopfe haben. 26.

Schweizerische Militärbücherei, Band 6: Hptm. Gustav Däniker: **Einführung in die Waffenlehre.** Verlag von Grethlein & Co., Zürich 1927. — Das Buch will dem Leser knapp und anschaulich grundlegende Kenntnisse in der Waffentechnik geben. Es vermeidet ausführliche Beschreibungen der vielseitigen neuzeitlichen Kampfmittel, erklärt vielmehr ihre Entstehung, die Möglichkeiten ihrer technischen Ausführung und die Grundsätze ihrer Verwendung. Die stete Wechselwirkung taktischer Erfordernisse und technischer Möglichkeiten wird durch anschauliche Skizzen und Tabellen erläutert. Erwähnt sei ferner die Darstellung der Einwirkung des Magnuseffekts auf die Seitenabweichung des Geschosses, die Wirkung des Schusses auf das Schießgerät, endlich die Ausführungen über neuzeitliche Kampfwagen und -Abwehrwaffen. Ohne Zweifel ist die Absicht des Verfassers gelungen, mit dieser neuzeitlichen „Einführung" in die Waffenlehre eine gewisse Lücke in der Reihe der vorhandenen Lehrbücher auszufüllen. In Anbetracht der rasch fortschreitenden Waffentechnik dürfte es für jeden Führer und jeden Offizieranwärter vielleicht wertvoller sein, als ein rein beschreibendes Waffenlehrbuch. Lt. v. Xylander.

Blätter des ehem. Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 231, Kriegserinnerungen aus der Front der 50. Ref.-Division. Schriftleiter: Major d. R. a. D. Bürger-Magdeburg. 2 Bände (Bd. I 378 S., Bd. II 454 S.). Gedruckt bei E. Bänsch jun. A.-G., Magdeburg. — Für die Arbeiten des Reichsarchivs am „Weltkrieg 1914/18" würde es von großem Wert sein, wenn jedes Regiment, jede Division ihre Kriegserlebnisse so gesammelt, so verarbeitet hätte, wie es in vorgenannten Blättern geschehen ist. Mit berechtigtem Stolz darf Oberregierungsrat Bürger auf die beiden stattlichen Quartbände schauen, die nunmehr mit 50 Nummern abgeschlossen vorliegen. — „In schwerdrückender Nachkriegszeit, als Heeres- und Kriegserinnerung verachtet war und totgeschwiegen wurde, da reckte sich der tapfere Soldat und Führer Major Bürger hoch empor über alles Kopfhängertum und sprach in der ersten Nummer der Blätter vom Februar 1919 das Wort: ›Setzen wir uns selbst ein Denkmal des Ruhmes und der Ehre, wenn es schon kein andrer täte!‹." So beginnt eine Dankadresse, welche Mitarbeiter und Leser in einer ohne Wissen des Herausgebers der Schlußnummer beigefügten Sonderbeilage ihm widmen. In der Tat, dem R. J. R. 231, der 50. R. D., ja dem ganzen XXV. R. K. ist in den Blättern ein Denkmal des Ruhmes und der Ehre gesetzt, wie es würdiger und schöner kaum geschaffen werden kann. — Die Kette der Kriegserlebnisse des Regiments, der Division ist in dem Werke lückenlos geschlossen. Die Schilderung hält sich überall auf anerkannter Höhe. Das reiche Skizzen- und Kartenmaterial, worunter sich eine Reihe Fliegeraufnahmen befindet, ist ausgezeichnet. Verfasser hat im Verein mit andern sachkundigen und schriftgewandten Regimentskameraden die Geschichte des Regiments meisterhaft dargestellt. Die beiden Generalstabsoffiziere der 50. R. D. Major v. Bethacke und Major Edelmann haben wertvolle Beiträge zur Geschichte der Division geliefert. Von besonderem Interesse ist, daß der später im Verlag von Mittler & Sohn, Berlin SW 68, erschienene, heute vergriffene „Durchbruch bei Brezíny" von Geh. Reg.-Rat Dr. Eilsberger zum erstenmal im 1. Bande der 231er Blätter abgedruckt ist. Im 2. Bande findet sich von demselben Verfasser eine größere Studie über die Kriegsschicksale an der Vimyhöhe. — Was die Blätter weiter auszeichnet, sind die genauen auf Grund archivalischer Quellen aufgestellten Totenlisten des Regiments, kompanieweise herausgegeben und jede Liste mit einem Ruhm- und Trostworte aus der Kriegsdichtung der Menschheit eingeleitet. Jedem gefallenen Offizier, der im Lichtbild festgehalten ist, hat der Herausgeber ein Erinnerungswort gewidmet. — Der dritte Band, lediglich aus Bildern bestehend, die den einzelnen Nummern beigefügt waren und noch in einigen Einzellieferungen nachfolgen sollen, wird erst Ende nächsten Jahres abgeschlossen sein. Schon heute dünkt uns die Sammlung von so reichhaltigem Inhalt und solch künstlerischer Schönheit, daß sie ihresgleichen schwerlich finden dürfte. — So werden die drei Bände eine wertvolle Bereicherung der Kriegsliteratur darstellen. Leider ist das Werk im Buchhandel nicht zu haben. Auch werden sich die vollständigen Bände, da eine große Zahl von Nummern vergriffen ist, nicht mehr nachträglich zusammenstellen lassen. Doch ist, wie wir hören, je ein vollständiges Werk dem Reichsarchiv in Potsdam und dem Bayerischen Kriegsarchiv in München übergeben worden. Aw.

Mitteilungen des Reichsamts für Landesaufnahme. Jahrgang 3 Nr. 2. (R. Eisenschmidt, Berlin NW 7.) Jahresbericht des R. A. f. L. vom 1. 4. 26 bis 31. 3. 27. — Neutriangulation des oberschlesischen Bergbaugebietes. — Neu erschienene Karten. — Berichte über Ausstellungen. — Hilfsmittel auf der Wanderung. — Die Ausstellung über Photogrammetrie, November 1926. — Nivellementsfestpunkte der trigonometrischen Abteilung des R. A. f. L. Wo.

Es gibt Schriftenreihen und -sammlungen auf den verschiedensten Gebieten, aber bisher keine zusammenhängende und fortlaufende Sammlung von Erzählungen aus dem Grenz- und Auslandsdeutschtum und den entrissenen deutschen Schutzgebieten. Der „Großdeutsche Buch- und Zeitschriftenverlag G. m. b. H.", Berlin SW, Kochstr. 5, hat den bekannten Siebenbürger Schriftsteller Fritz Heinz Reimesch und den Leiter der Jugendarbeit des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Studienrat W. Rumpf, gebeten, eine solche Sammlung herauszugeben. Es sind bisher fünf Bände erschienen, weitere werden monatlich je eines erscheinen. Band 1: **Oberschlesien. — Berthold Ringmanns Heimkehr.** Eine Erzählung aus Oberschlesiens Freiheitskämpfen 1919—1924. Von Robert Kurpiun. Preis: brosch. 1,50 RM., in Ganzleinen 2,50 RM. Kurpiuns Erzählungen haben stets den Oberschlesier und das politisch und wirtschaftlich wichtige Grenzland zum Gegenstand. Hier, wo sich Deutschtum und Slawentum ineinander verweben, spielt auch diese Tragödie, die den letzten Sproß eines alten Pioniergeschlechts zum Helden hat. — Band 2: **Deutsch-Südwest. — Brennende Steppe.** Erlebnisse aus dem Hereroaufstand. Von Hptm. a. D. Steinhardt. Preis: brosch. 1,75 RM., Ganzleinen 2,75 RM. — Steinhardt, der bekannte Afrikaforscher, war mit dabei, als heiß um das Land gekämpft wurde, als man sich in Südwest noch seines Deutschtums freuen durfte. Seine spannende und farbenprächtige Erzählung zeigt das Leben deutscher Männer und Frauen, wie es um 1908 war. Er schildert den erbarmungslosen Kampf der Farbigen, der wilden Tiere und der Elemente gegen den Weißen, den deutschen Farmer, der sich in Sand und Steppe plagt, eine deutsche Heimat zu schaffen. — Band 3 u. 4: **Ostpreußen. — Um die Grenze. Ein masurischer Schmugglerroman.** Von Otto Boris. Preis: brosch. 2,50 RM., Ganzleinen 3,50 RM. In Ostpreußens wundervollem Wald- und Seenland, dem Schutzwall Großdeutschlands gegen den Osten, spielt die Erzählung des Heimatdichters und -malers Boris. Prächtige Menschen sind diese Masuren, Männer wie Frauen! Mit der Grenze nehmen sie es nicht zu genau, darüber wissen die russischen Grenzwächter — die Geschichte spielt in der Vorkriegszeit — ein Lied zu singen. Ein Jungbursche steht im Mittelpunkt

Digitized by Google

dieses Heimatromans, ein wagemutiger Geselle, ein Schmuggler, dem es weniger darauf ankommt mit seinem lichtscheuen Gewerbe Geld zu verdienen, als seinem „Privatkriege" mit dem Russen fröhnen zu können. Die Masuren bekennen sich freudig zu ihrem Deutschtum, für das sie auf ihre Art zu leben und zu sterben wissen. —

Es ist unumgänglich nötig, daß die breiten Massen unseres Volkes und vor allem das heranwachsende Geschlecht den Kampf der Grenz- und Auslandsdeutschen um Volkstum und Heimat in lebensvollen Bildern kennenlernen. Wir Deutsche haben an der Erforschung und Eroberung der Welt so großen Anteil gehabt, daß das deutsche Volk nicht die Heldentaten und Abenteuer fremder oder gar feindlich gesinnter Völker zu lesen braucht, sondern der deutsche Held soll vor allem Gegenstand unserer Begeisterung sein. Möge diese Buchreihe auf keinem deutschen Weihnachtstisch fehlen!

Schn.

A. de Vigny, Sklaventum und Größe des Soldaten. (Aus d. Französischen übersetzt von W. von Alten.) Pontos-Verlag, Freiburg i. Br. o. J. Preis: brosch. 2 RM. — Verfasser entstammte einer alten Soldatenfamilie und gehörte „zu jener mit dem Jahrhundert geborenen Generation, die, gesäugt mit den Heeresberichten des Kaisers (Napoleon I.), stets ein bloßes Schwert vor Augen hatte und es gerade in dem Augenblick ergriff, wo Frankreich es wieder in die Scheide der Bourbonen stieß". Während des eintönigen Garnisonlebens und häufigen Urlaubs widmete er sich der Schriftstellerei, schrieb Romane und Dramen. 1835 erschien „Servitude et Grandeur Militaire", in der V. den Soldaten als Sklaven und Helden, als Märtyrer der Religion der Ehre darstellt. 60.

Wir Zwei. Im Flugzeug über den Atlantik. Von Charles A. Lindbergh. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. (Reisen und Abenteuer 41.) Preis: 2,80 RM. Einfach, unbekümmert, fast jungenhaft, immer bescheiden, erzählt Lindbergh lustig und ernst, wie er oben in den Lüften schwelgt, wie ideal die Freundschaft zwischen den Piloten ist, was er als „Jahrmarkt"-Flieger erlebt hat — das ist ein Schauflieger, der von Ort zu Ort fährt, um für wenig Geld sportliebenden Einwohnern Gelegenheit zu einer Spazierfahrt zu geben — und wie abwechslungsreich sich sein Leben als Heeresflieger gestaltete. Dann berichtet er über seinen Ozeanflug. Bescheiden, fast als wolle er sagen, macht doch bitte kein Aufhebens davon; viel wichtiger als meine Tat ist der ideale Aufschwung, den die Bemühungen Zeit und Raum zu überwinden durch sie gewonnen haben. Lindbergh hat diese Bedingungen erfüllt, der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Solche Männer brauchen wir, die bereit sind, neuen Spuren zu folgen, dem Unbekannten die Stirn zu bieten. —th.

Meyers historisch-geographischer Kalender 1928. Abreißkalender. Verlag des Bibliographischen Instituts. Leipzig. Preis: 4 RM. — 365 Tage und 365 Blätter mit wechselnden Bildern aus Kunst, Geschichte, Völkern und Ländern, oft Bezug nehmend auf die Bedeutung des Tages, immer belehrend und voller Anregung. So kennen wir seit langem Meyers Kalender, der mit seinem 31. Jahrgang am besten beweist, daß man anschauungsdurstig und wissenshungrig stets seiner wartet. Die Gebiete, aus denen der Kalender Anschauungsstoff bringt, sind erweitert worden. Jedem Monat sind eine Sternkarte, kurze Erläuterungen jedem Tagesbild beigegeben. In den astronomischen Zeitangaben wurden neben der alten guten 12-Stundenzeit die neue 24-Stundenzeit in Klammern gesetzt. Eine altfränkische Zierscheibe aus dem 7. Jahrhundert ist nach einer Zeichnung von Frau Haeckel-Scholz als Titelblatt gewählt worden. Der Freundeskreis des Kalenders ist groß, wir hoffen, daß immer neue Freunde, auch aus unserem Leserkreis, hinzukommen mögen. E. F.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Deutscher Heeres- und Marinekalender 1928. Verlag Offene Worte, Berlin W 10, Bendlerstr. 8. Preis 2 RM. — Der Soldatenkalender des Verlags Offene Worte ist ein „alter Bekannter". Mit Geleitworten des Reichswehrministers und der Chefs der Heeres- und Marineleitung, mit Bildern unseres Reichspräsidenten-Generalfeldmarschalls und des Generals Heye eingeleitet, wird er in seiner Ausgabe für 1928 wieder auf vielen Soldatenweihnachtstischen begrüßt werden. Er enthält neben Raum für persönliche Eintragungen ein weitgehaltenes Kalendarium, gibt die Gliederung der Reichswehr mit Standortverzeichnis, Angaben über Kriegsgliederungen, Marschfolgen, Truppenzeichen und Signale, wichtige Zahlenangaben über Waffen und einen Überblick über den Rüstungsstand. Besonders werden die Angaben über die Versorgung und Ratschläge für Berufe nach dem Ausscheiden begrüßt werden. Unterhaltende und belehrende Aufsätze schließen das kleine praktische Merkbuch ab. F.

Naturschutzkalender 1928. Ein Abreißkalender. Herausgegeben von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Verlag J. Neumann, Neudamm. Zweigniederlassung Berlin SW 11, Anhaltstr. 7. Preis: 3 RM. — „Vor Blumen und Sternen, vor Quellen und rauschenden Hainen, vor allem Lebendigen, das über die Erde geht, neigt euch in Ehrfurcht, andächtig gedenkt des Einen, der in Schöpferfülle hinter den Dingen steht!" Dies Wort möchte man dem Kalender voranstellen, der seine große und schöne Aufgabe darin sieht, Freunde für die Natur zu werben und sie zu Anhängern des Naturschutzgedankens zu erziehen. Mögen Eltern ihren Kindern, und dabei denke ich mir keine begrenzte Altersstufe, diesen Kalender als Geleit in das neue Jahr mitgeben, und alle Heimatfreunde die Bestrebungen des Naturschutzgedankens dadurch unterstützen, daß sie für weiteste Verbreitung des schönen Kalenders sorgen. Der Bilderschmuck zeigt in großer Vielseitigkeit die Schönheiten unserer Heimat, denen ein Text, erklärend, belehrend, erläuternd beigegeben ist. Schn.

Dtsch. Offz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b). **Nr. 34:** Entgegnung auf die psycholog. Ausführungen in dem Buch „Die Krisis in der Marneschlacht" des schweiz. Obrstlt. E. Bircher (Genlt. a. D. F. v. Lenski). Friedrich des Großen Briefe und Schriften. Vorbereitungen für den Gaskrieg in Polen. Fälschung der geschichtl. Wahrheit. — **M. O. V. Nr. 23:** 10jährige Wiederkehr der Afrikafahrt des Marineluftschiffes „L 59". — **Der Flug. Nr. 6:** Entwicklung der Luftpost. Rohrbach „Robbe II". Kunstflüge. Werkstoffschau. Seeflughafen Travemünde. — **Kyffhäuser. Nr. 48 u. 49:** Grundsätzliches zur Frage der Revision des Dawesplanes. Von der staatsbürgerlichen Pflicht. Der Soldat im Volksmund. Die große Wirtschaftsaussprache im Ausland. — **Der Stahlhelm. Nr. 49 u. 50:** Entscheidungen des Bundesvorstandes. Entschließung zum deutsch-polnischen Handelsvertrag. Der nächste Reichsfrontsoldatentag. Stahlhelm und Parteien. Sieg der Hochschuljugend. — **Die Wehr.** (Monatsschrift des dtsch. Wehrvereins E. V., Berlin W 62, Kleiststr. 32.) **Nr. 7:** Hindenburgdank. — **Österreich. Wehrzeitung. Nr. 48 u. 49:** Republikan. Staatsbürgerkunde. Rüstungs- und Abrüstungsfragen. — **Dtsch. Kleinkaliber-Scheibenschießen. Nr. 9:** Waffenfeste der Bürger. Herstellung von Stahl. — **Der Heimatdienst. Nr. 23:** Maschinisierung unserer Landwirtschaft. Der dtsch. Landkreistag und die Landkreise. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 23:** Das Recht und die Pflicht zum Verteidigungskrieg. Krisis in der Kriegsschuldfragenbewegung. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 34:** Was ist konservativ? Ostpreußen u. Polen. — **Osteurop. Korrespondenz. Nr. 23:** Vorbereitung des Ostlocarnos. — **Dtsch. Rundschau. Dez. 27:** Die geschichtl. Aufgabe der neuen Ostsiedlungsbewegung. Die Sturm- und Drangperiode. — **Wille und Weg. Nr. 17:** Nation und Staat. Zur polit. Lage in Rumänien. — **Der Aufrechte. Nr. 34:** Koronel u. Falkland. — **Gewissen. Nr. 49:** Wahlverzauberung. Gegen die Herrschaft der Minderwertigen. — **Dtsch. Wochenschrift. Nr. 49:** Ein Blick hinter die Kulissen der Großlogen. — **Rhein. Beobachter. Nr. 23:** Sicherheit

Digitized by Google

auch für uns! Heinrich v. Kleists Liebestragödie. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 23:** Gesellschaft und Ehewahl. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 48 u. 49:** Bollwerk oder Brücke? Genfer Dez.-Stimmung. — **V. D. A.-Pressemitteilungen. Nr. 380. — Rundschau. Nr. 49:** Gefilmte Menschenfresser. Südl. Nächte. — **Welt u. Wissen. Nr. 49 u. 50:** Menschenschmuggel. Das Meldewesen im internat. Wetterdienst. Natur und Technik. Aus der Wunderwelt des Mikroskops. Erdbebenerinnerungen. — **Saggio Bibliografico sulla Guerra Mondiale.** (Turin.) **Nr. 40. — Der Schild. Nr. 49.**

Verschiedenes

Sympathiekundgebung anläßlich des Begräbnisses des deutschen Genmaj. August Weiz in Dubrovnik (Ragusa). Am 27. 11. 1927 wurde in Dubrovnik, SHS., der beim Baden verunglückte ehem. preuß. Genmaj. August Weiz zu Grabe getragen. — Sämtliche Staatsämter waren durch ihre höchsten Spitzen vertreten, die Gemeinde durch Bürgermeister und Gemeinderäte, ferner der Stadt-Kdt. mit sämtl. akt. und Res. Offz. der Garnison sowie der Kdt. der Mar.-Akademie mit seinen See-Offz., weiterhin der Fremdenverkehrsverband „Putnik" und Vertreter der Hoteliervereinigung. Unmittelbar hinter dem Sarge folgte der Sohn des Verblichenen, in Begleitung zweier hoher dtsch. Offz., die gegenwärtig in Dubrovnik zur Kur weilen. — Militärmusik, Infanterie und Marine bildeten den Leichenzug, und eine unübersehbare Menschenmenge folgte ihm. — Diese großartige und würdige Feier, welche einem fremden dtsch. General zukam, freuen wir uns als einen Beweis des freundlich-nachbarlichen Geistes zwischen Deutschland und Jugoslawien verzeichnen zu können. (Eingesandt vom Fremdenverkehrsverband „Putnik" in Dubrovnik [Ragusa].)

Die russische Volkszählung. Die Räteregierung hat am 17. 12. 1926 mit ihrer zweiten Volkszählung begonnen, die ebenso wie die erste vom Jahre 1920 sehr lange Zeit in Anspruch genommen hat. In einigen entlegenen Gegenden hat man sie bis auf den Sommer verschieben müssen. Die Kosten betrugen 7 Millionen Rubel, und man rechnet noch einmal soviel, um die Ergebnisse zu verarbeiten. 15 000 Beamte wurden in Bewegung gesetzt, zahllose Lehrer, Studenten und Arbeitslose zur Mithilfe herangezogen. In einigen Gebieten, in denen keine neuzeitlichen Verkehrsmittel vorhanden sind, wie in den Berggegenden von Georgien und Sibirien, mußten die Wohnstätten in Schneeschuhen aufgesucht werden; im fernen Osten, wo die Chinesen und Koreaner den ganzen Tag über von ihren Behausungen abwesend sind, wurde die Zählung in der Nacht vorgenommen.

Die amtlichen Ergebnisse waren folgende:

Großrußland	99 670 000	Einwohner,
Ukraine	22 970 000	"
Weißrußland	4 916 000	"
Transkaukasien	5 791 000	"
Usbekistan	4 552 000	"
Turkmenistan	587 000	"
Insgesamt	144 805 000	Einwohner.

Die Zählung von 1920 hatte 131½ Millionen ergeben. Die Bevölkerung des Rätebundes hat sich also in den verflossenen 6 Jahren um mehr als 13¼ Millionen, also 10 vH. vermehrt. Dabei ist zu bedenken, daß in dem Hungerjahr 1921 7 Millionen Menschen zugrunde gegangen sind. Noch jetzt ist die Bevölkerung in dem von der Hungersnot hauptsächlich betroffen gewesenen Gebiet 15 vH. niedriger als im Jahre 1920.

Die Stadtbevölkerung ist seit dem Jahre 1923 um 5 Millionen, d. h. um 24 vH., gewachsen; sie beträgt jetzt 25½ Millionen. Von diesen sind 3 Millionen seit 1923 aus dem Lande zugezogen. (Kreuz-Ztg. 571/27.)

England behält die Todesstrafe für Feigheit und Fahnenflucht bei. Ein Antrag der englischen Arbeiterpartei auf Abschaffung der Todesstrafe für Feigheit vor dem Feinde und Fahnenflucht veranlaßte das englische Parlament zu einer interessanten Debatte. Die Vertreter des Antrages, die übrigens die Todesstrafe für Verrat und Überlaufen zum Feinde beibehalten wollten, machten geltend, daß Feigheit letzten Endes ein Nervenzusammenbruch sei, für den niemand derart hart bestraft werden dürfe. Es sei schwer, den Begriff Feigheit zu begrenzen. Ein Mann, der am Morgen feig sei, könne sehr wohl wieder am Abend ein Held sein. Die Gegenseite behauptete, daß die Todesstrafe im Kriege unentbehrlich sei und wies auf die bei den Australiern für nötig gehaltenen rücksichtslosen Erschießungen während des Weltkrieges hin. Auch die Mannschaften, die durch die Feigheit ihrer Kameraden schwer gefährdet wurden, empfanden die Todesstrafe als durchaus angebracht, weshalb es auch im Kriege nie an Freiwilligen zur Vollstreckung der Urteile gefehlt habe. Der Vertreter der Regierung teilte mit, daß alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die befragt worden seien, sich für die Todesstrafe fur Feigheit ausgesprochen hätten. Durch Freiheitsstrafen, wie die Sozialisten sie vorschlagen, erreiche der Feigling gerade das, was er wolle, nämlich Sicherheit, und habe außerdem noch die Hoffnung auf Amnestierung bei Kriegsende. Die Beibehaltung der Todesstrafe wurde schließlich mit einer Mehrheit von 125 Stimmen beschlossen. (Information Faber, 10. 9. 1927.)

Den deutschen Pazifisten. „The Outlook" bemerkt zu den Manövern der Motortruppe: „Der schwerfällige Kriegstroß, der sich über das Manoverfeld von Salisbury Plain dahinwälzt, erinnert, so erstaunlich modern er ist, an die Belagerungsmaschinen des Altertums. Die Legionäre Cäsars mit ihrer ausgebildeten Belagerungstechnik würden sich kaum wundern, wenn sie diese kriechende Prozession von Katapulten und Ballisten des 20. Jahrhunderts zu Gesicht bekämen. Der moderne Tank bedeutet im Grunde keinen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem alten römischen Belagerungsturm, der sich auf Rädern von solidem Eichenholz fortbewegte und Wurfmaschinen, Bogenschützen, Zugbrücken, Widder usw. trug. Aber was zweifellos selbst die abgebrühtesten Legionäre aus der Fassung bringen würde, das sind die geflügelten Zerstörungsmaschinen, die Adlern gleich über diesen Kriegsmaschinen kreisen. Wurfgeschosse aus der blauen Luft hat sich selbst der erfinderische Cäsar nicht träumen lassen. Dem, der diese Vögel kreisen sieht, eröffnen sich ganz neue Perspektiven. Ihr Wirkungsbereich ist unbegrenzt. Nichts kann sie aufhalten bei ihrem Flug über Städte und Dörfer und bei der Vernichtung der Zivilbevölkerung. Vielleicht heißt die Parole im nächsten Weltkrieg: die Frauen und Kinder zuerst!" (Information Faber, 1. 9. 1927.)

Aus dänischen Schulbüchern. Vor kurzem erschien der 4. Teil von Munchs „Lehrbuch der Weltgeschichte für Gymnasien, Höhere Töchterschulen, Seminare und Volkshochschulen". Über **den Krieg 1870/71** heißt es dort u. a.: Sowohl Soldaten als Offz. prügelten franz. Zivilisten, wenn diese nicht schnell genug ihren Befehlen nachkamen, und es wurde über alle Maßen gestohlen. Die Diebstähle nahmen solchen Umfang an, daß Marketendergeschäfte errichtet werden konnten, in denen die gestohlenen Sachen verkauft wurden und daß Wagenladungen von Diebesgut nach Dtschld. geschickt wurden. In Dtschld. hielt man es für recht. Dazu überhäuften dtsch. Gelehrte und hervorragende Historiker die Franz. mit Schimpfreden und gaben darin Bismarcks Journalisten nichts nach. Nur ganz wenige Ausnahmen gab es. Von der franz. Presse wird dagegen in Munchs Buch geschwiegen. Auch die brutalen Ausweisungen Deutscher aus Paris werden nicht erwähnt, und selbstverständlich wird auch kein Wort von den empörenden Gewalttaten und den grandiosen Diebstählen der napoleonischen Zeit gesagt. (Die dänische Schulleitung sollte erröten, derartige grundunwahre und völkerverhetzende Schmähungen den dänischen Schulkindern einzuimpfen! Schriftltg.) — Die **Opiumkriege**, die Napoleon zusammen mit England führte, werden erwähnt als kleine Kriege, durch die China genötigt wurde, seine Häfen „dem europäischen Handel (!) zu öffnen", von

Opium kein Wort. Dieselbe Verschleierung betreffend die Kriegserklärung an Preußen. Napoleon war gegen den Krieg, heißt es, aber daß Eugenie und eine Hofklique um so stärker zum Kriege hetzten, wird verschwiegen. — Wir wollen es uns merken, daß ein derartiges lügnerisches Hetzbuch in dem alten Dänemark die Schuljugend zum Haß gegen Dtschld. hetzen darf. Unleidlich aber müssen wir Deutschen es nennen, daß es in Nordschleswig eingeführt ist und deutsche Eltern und Kinder in ihren nationalen Gefühlen beleidigt. Diese Bücher müssen an den Pranger gestellt werden. (V. D. A.-Pressemitteilungen.) =O=.

Die **Großdeutsche Theatergemeinschaft E. V.**, Berlin O 27, Wallnertheaterstr. 35, die ihren ersten Spielplan bereits mit einigen vielversprechenden Stücken begonnen hat, bedarf besonders in ihrem Aufbaujahr der Unterstützung aller Gleichgesinnten. Wer Abkehr von den fremdländischen und vielfach seichten Werken sucht, die heute unsere Bühnen überfluten, und sich mit Ernst und auch Frohsinn in deutsche Art vertiefen will, trete der Theatergemeinschaft bei. Der geringe Beitrag (0,80 RM. jährlich) und die billigen Preise der Plätze (von 1 bis 2,50 RM.) sollten den Entschluß erleichtern

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

4 Garde-R. z. F., Nr. 11. **J. R. 15**, Nr. 12. **J. R. 31**, Nr. 11 u. 12. **J. R. 75**, Nr. 11. **J. R. 77**, Nr. 49. **J. R. 165**, Nr. 12. **J. R. 204**, Nr. 4. **Feldz. R. 2**, Nr. 26. **T. B. 7**, Nr. 12. **Mitteil. des Feuerwerkspersonals**, Nr. 10. **Die Flagge**, Nr 11. **Der Blaue Kragen**, Nr. 12 **Der Feldkamerad**, Nr. 11. **Mein Kamerad**, Nr. 23. **Die leichte Artillerie**, Nr. 23.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mt. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 20: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Kassereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldz. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringen-Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
4. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Di., Natl. Kl.
5. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Do., Gau Kurmark, Voßstr. 12.
Gren. R. 4: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas. — Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., b. Kreutz.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tuchersbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mt., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. u. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
R. J. R. 48: Berlin, 1. Mo., 6 abds., Ldw. Kas.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 59: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 60: Hannover, 1. Mt., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 68: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mt., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mt., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
J. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
J. R. 83: Kassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Kassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf. Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 92: Braunschweig, 3, Parkhotel.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 100: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mt. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mt., 8,30 abds., Dtsch. Haus.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mt., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 8. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 147: Berlin, 10. 1. 28, Eisbeinessen Rest. Kaiserburg, Friedenau, Kaiserallee 75. (Maj. Gerhardt, Berlin W 15, Meierottostr. 4.)
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 159: Berlin, 1. Fr., 8 30 abds., Janeke, Jägerstr. 19.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Wyowski, Berlin-Hermsdorf Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Ridlewsky, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen, 1. Snbd., 8 abds, Baumhof, Baumstr. 26. (Kersting, Essen, Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds. Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tonndorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mt., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 208: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 225: Kassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 229: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Ehem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14 a.)
Nl. R. 19: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldz. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tuchersbräu, Friedrichstr. 100.
Feldz. R. 1, Res. Feldz. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldz. R. 2: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldz. R. 3: Berlin, 1. Mt. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Feldz. R. 4: Magdeburg, 1. Mt., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Feldz. R. 10: Berlin, 1. Mt., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Feldz. R. 11: Kassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldz. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldz. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Feldz. R. 48: Hamburg, 1. Mt., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Feldz. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldz. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldz. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldz. R. 59: Köln, 1. Fr., Rest. Prinzenhof.
Feldz. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Res. Feldz. R. 63: Berlin, 1. Mt., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldz. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mt. im Apfel.
Feldz. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldz. R. 208: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldz. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Hasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)
Feldz. R. 243: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. Il./Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonnetz, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 13 u. 24: Köln, 1. Do.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 20: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mt., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Mo., 8,30 abds., Hotel Fürstenhof. — Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Offz. Kasino der Schupo.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
3.- u. F.-Offz.-Korps: Berlin, 8,30 abds., Tuchersbräu, Friedrichstr. 100.
Seeoffz.: Cheumnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hofplz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Mühlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mt., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25.

Die **Ziehung der 6. Wohlfahrtslotterie des Kolonialvereins der Südwestafrikaner** ist auf den 16. 1. 28 verlegt worden. Wo.

Digitized by Google

Familiennachrichten.

Verlobungen: Karl Hubert Graf Schimmelmann mit Frl. Hildegard Ohlhof (Berlin). — Dr. Friedrich Wilhelm Bock, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Annemarie v. Both (Berlin—Schwerin). — Sigismund v. Förster. Maj. im Genstb. d. Artl.-Führers II, mit Frl. Ruth Steffen (Stettin). — Wilhelm v. Pannwitz mit Erika Freiin v. Köckritz (Bozanowitz). — Gebhard v. Treuenfels mit Lili Freiin v. Brandenstein (Neuhof, Meckl.) — Dr. Lothar Frhr. v. Biedermann mit Frl. Ellen Thiele (Berlin). — Gerold Ratz, Kptlt. a. D., mit Frl. Marga Danneberg (Ahlhorn, Oldenburg).

Verbindungen: Peter v. Schlenther u. Frau Christa, geb. v. Zitzewitz (Schlackow). — Max Aler Bar, Hptm. a. D., u. Frau Marie Elise Johanna, geb. Graefer (Rio de Janeiro). — Cornelius Menzen, Maj. a. D., u. Frau Friedel geb. Styller (Ratibor). — v. Bleffingh, Oblt. z. S., u. Frau Lilli, geb. v. Lengerke (Kiel). — Erich Christ, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Lucia, geb. Kirschte (Berlin). — Ernst Wolf, Korv. Kpt. u. Chef der 1. T. B.-Flottille, u. Frau Anni, geb. Mumme (Swinemünde).

Geburten: (Sohn) Burggraf Victor Albert zu Dohna-Schlobitten (Behlenhof). — Friedrich v. Krosigk (Rathmannsdorf). — Bruno v. Uthmann, Hptm. u. Komp.-Chef im J. R. 9 (Spandau). — Albrecht Frhr. v. Keyserlingk (Breslau). — Hans Caspar v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Maj. a. D. (Berlin). — (Tochter) Kurt Windecker, Maj. a. D. (Berlin). — Hans v. Sommerfeld Hptm. u. Komp.-Chef im J. R. 12 (Magdeburg). — Claus v. Amsberg (Dötzingen). — Erwin Waßner, Korv. Kpt. (Kiel). — Donnevert, Kptlt. a. D. (Bitterfeld). — Karl Wernicke, Lt. z. S. a. D. (Wangen i. Allgäu). — (Zwillingstöchter) Graf Hohenthal (Leipzig).

Todesfälle: Georg v. Schüßler, Genlt. a. D. (Eisenach). — Frau Beate v. Alvensleben (Berlin). — Willibald Graf v. Schmettow, Genmaj. a. D. (Drehnow, Schles.). — Alfred v. Loewenfeld, Gen. d. Inf. a. D. (Berlin). — Dr. Heinrich Lührig, Hptm. d. L. a. D. (Breslau). — Otto v. Tschirnhaus, Oberstlt. a. D. (Düsseldorf). — Dr. Kurt Fraenkel, Maj. a. D. (Ellguth-Steinau, O.-Schles.). — Frhr. Kurt v. Schuckmann, Maj. a. D. (Breslau). — Hedwig v. Götz (Niemtsch). — Alexander Graf v. Welsburg (Agra b. Lugano). — Adolf v. Arentschildt, Oberst a. D. (Dresden). — Julius v. Laue, Mil.-Intendant a. D. (Berlin). — Theophil Sprecher v. Bernegg, ehem. Chef d. schweiz. Genstb. (Walenstedt, Schweiz). — Emil Knospe, Maj. a. D. (Königsberg, Pr.). — Christian v. Veh, Justizrat (Berlin). — Paul Reuß, Oblt. d. R. a. D. (Berlin). — Walter Schreyer, Korv. Kpt. a. D. (Plauen). — Roderich Schwonder, Korv. Kpt. a. D. (Danzig). Wo.

Nachruf!

Am 5. Dezember 1927 wurde

Major a. D. Frhr. Kurt von Schuckmann,

im Weltkriege von 1914 bis 1917 Adjutant im Stabe Woyrsch, zur großen Armee abberufen.

Unserem Feldmarschall von Woyrsch war der hervorragende, tapfere, dabei stets heitere und liebenswürdige Offizier ein besonders nahestehender Freund, allen im Stabe der treueste und liebste Kamerad. Ich, als sein alter Chef, bleibe ihm über das Grab hinaus in Verehrung und Dankbarkeit verbunden.

Heye,
General der Infanterie
und Chef der Heeresleitung.

Soeben erschien:

Gas über Deutschland. Aus dem Russischen. RM. 1,—.

Eine Schrift aktuellsten Inhalts. Sie stellt jedem Deutschen überzeugend vor Augen, welche ungeheuren Gefahren uns durch einen Gaskrieg drohen und zeigt, wie notwendig es ist, daß alle Schichten und alle Parteien unseres Volkes einmütig und mit Nachdruck die vorbereitenden Maßnahmen für den Gasschutz der Bevölkerung von den verantwortlichen Stellen fordern. Sie beweist klar und deutlich, daß für Deutschland, ob es nun in einem kommenden Kriege aktiv beteiligt sein mag oder seine Neutralität zu wahren bestrebt ist, infolge seiner geographischen Lage eine Katastrophe in Gestalt von Brisanz-, Gas- und Brandbomben mit verheerenden Wirkungen unabwendbar sein wird.

In Kürze erscheint:

Gasschutz

Von Hauptmann a. D. **Rumpf,** Brandingenieur der Berufsfeuerwehr Königsberg i. Pr. Mit 20 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln und zahlreichen Skizzen im Text. RM. 5.—, gebunden RM. 6,—.

Zum ersten Male wird in diesem neuen Buche von dem in Fachkreisen als Autorität anerkannten Verfasser systematisch und übersichtlich Gas- und Rauchschutz behandelt. Er bespricht eingehend die neuesten Schutzmittel, untersucht sie auf ihre Zweckmäßigkeit und Verwendbarkeit hin und führt sie in zahlreichen Abbildungen vor. In einem weiteren Abschnitt werden Methoden und Mittel des Rettungswesens zur Wiederbelebung Vergifteter und Gaserstickter erläutert.

Größte und aktuellste Bedeutung aber erhält das Buch durch die ausführliche Behandlung der Frage des Gasschutzes der Zivilbevölkerung gegen die Möglichkeiten einer aerochemischen Kriegführung. Als langjähriger Sachbearbeiter des Feuerwehr-Gasschutzes kennt der Verfasser genauestens die notwendigen Abwehrmaßnahmen und gibt hierfür wichtige Hinweise und Anleitungen.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Spediteur-Tafel

Möbeltransport F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 33/34, Pfalzburger Str. 43/46
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

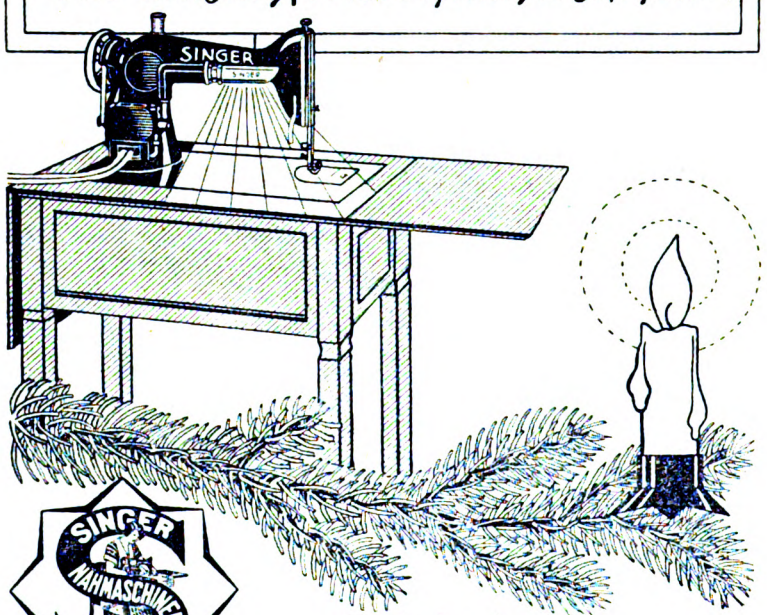
Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

Die Singer

mit Motor und Nählicht

das nützlichste Weihnachtsgeschenk



Weitestgehende
Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Singer Läden überall

Das beste Geschenk!
Ebenso schön, aber bedeutend billiger wie Auslandsfelle sind meine sauber gegerbten, chemisch gereinigten
Heidschnuckenfelle
als Vorlagen u. Teppich in blendend weiß, silbergrau oder dunkel. Preis 12 M., ausgesuchte Prachtexemplare 15 M. Nachnahme. Umtausch bei Nichtgefallen. Preisliste auch über Schreibtischvorlagen, Fußsäcke, Autodecken usw. frei.
W. Inselmann,
Lünzen 40 bei Schneverdingen, Lüneburger Heide.

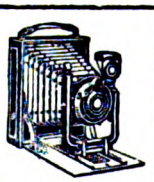
Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Eisbärfelle sind nicht schöner, aber bedeutend teuerer als meine
Heidschnuckenfell-Teppiche
in weiß und silbergrau.
Stück 12—16 Mark pr Nachnahme.
Feinst. **Zimmerschmuck**, best. geeignet als Weihnachtsgeschenk.
Max Schneider, Munster-Lager,
Lüneburger Heide.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Sonderangebot!
Elegante komplette **Schlafzimmer** mit großem Spiegel-Anrichteschrank
Geflammte **Birke** M. 980.-
Echt **Mahagoni** 1030.-
Selten preiswert!
Herren- und Speisezimmer
Bequeme Zahlung
Riesenlager ♦ Kataloge
FEZER Gegründet 1859
Berlin O. Kleine Andreasstr. 9

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche
(Kleinkaliber)
Zielfernrohre ♦ Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

Hannoverscher Stall
Uelzen (Hannover) — Fernruf: Uelzen 99
Ständiger Verkauf erstklassiger
Reit-, Jagd- und Turnierpferde
Wagenpferde
Nachweis von Zuchtmaterial

Die Neue Weltkarte in 13 Farben

mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 : 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Stäben M. 15,—
Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 25.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 24 Berlin, den 25. Dezember 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,30, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25
Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an
Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Gas über Deutschland. Dr. Lepsius. — Allgemeine Abrüstung zur Luft gemäß Versailler Diktat?? Die Kriegsflugzeuge nebst Reserven aller Staaten. Blr. — Erste Hilfe Verunglückter bei aerochemischen Angriffen. — Militärische Jugendausbildung in Frankreich. — Zusammenschlüsse in der chemischen und schweren Rüstungsindustrie Englands und Frankreichs. — Die Besetzung des Rheinlandes. Oberstlt. a. D. Mende. — Ölpolitik und angelsächsischer Imperialismus. Genlt. a. D. Ernst v. Reuter. — Die englische Motortruppe. — Eine Rechtfertigung des Dardanellenunternehmens durch dessen Führer, General Sir Ian Hamilton. A. v. U. — Feldmarschall Sir William Robertson über die Nutzlosigkeit von Kriegen. A. v. U. — Das Militärbibliothekswesen in Frankreich und Polen. Dr. Friedrich Stuhlmann. — Zum Aufsatz: „Wieder Schützenlinien?" — Wohnungsbelange der Militärpersonen. Stadtrat Dr. Lehmann-Liegnitz. — Eingesandt: Reisebericht aus Rumänien. — Neue Folge taktischer Aufgaben. Taktische Aufgabe 10. — Lösung der russischen Aufgabe 3. — Lösung der tschechischen Aufgabe 2. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Gas über Deutschland.

Laut Einleitung des Abschnittes 5 des Versailler Diktates wurde Deutschland nur deshalb entwaffnet, um anschließend die Entwaffnung aller Völker durchführen zu können. Tatsächlich haben seither außer den wehrlos gemachten Mittelmächten alle anderen Völker aufgerüstet, und zwar in einer noch nie dagewesenen Weise, wie u. a. an der Hand der Eröffnungen von Lloyd George im „Militär-Wochenblatt" Nr. 23 vom 18. 12. 1927, Spalte 841 bis 844, zahlenmäßig nachgewiesen wurde. Oft schon ist in diesen Blättern auf die völlige Wehrlosigkeit Deutschlands in allen schlachtenentscheidenden Richtungen hingewiesen worden.

An der Spitze der Deutschland bedrohenden Gefahren steht besonders seine völlige Wehrlosigkeit zur Luft. Unter Hinweis auf den nachstehenden Aufsatz: „Allgemeine Abrüstung zur Luft gemäß Versailler Diktat??", muß festgestellt werden, daß es in ganz Deutschland keinen Ort gibt, der nicht zu jeder — unseren voraussichtlichen Gegnern genehmen — Stunde in kürzester Frist durch feindliche Brisanz-, Brand- oder Gas-Luftangriffe von Grund aus zerstört werden könnte. Das ist ein für ein großes hochstehendes Volk von 63 Millionen Einwohnern unerträglicher Zustand, aber immerhin geeignet, deutsche Einigkeit zu fördern; denn wahllos werden die Luftangriffe jeden Deutschen fassen; stehe er politisch rechts oder links, ohne Rücksicht auf religiöses Bekenntnis, auf Mann oder Frau, Greis oder Kind. Allmählich beginnt sich das Grauen vor dem Kommenden zu regen, doch sind wir Deutschen noch weit davon entfernt, uns unserer schicksalsschweren Lage voll bewußt zu sein.

Aus der ausländischen militärischen und sonstigen Fachliteratur läßt sich entnehmen, daß sich die ersten Angriffe zur Luft gegen das deutsche Hinterland richten werden. Die ersten Feindseligkeiten werden also die friedliche deutsche Bevölkerung treffen, die bisher völlig wehrlos und ahnungslos derartigen Luftangriffen preisgegeben ist. Da ist es hohe Zeit, rechtzeitig vor diesen bevorstehenden Luftangriffen zu warnen und durch Belehrung in Rat und Tat, wie durch Bereitstellung von Schutzmitteln usw. die Bevölkerung vorzubereiten.

Zu diesen Zeilen hat uns eine Flugschrift angeregt, die, aus dem Russischen übersetzt, von der Sowjetregierung herausgegeben, blitzartig auch die unserem deutschen Lande drohenden Gefahren enthüllt und die Mittel zur Abhilfe andeutet. Es handelt sich um eine deutsche Bearbeitung der „Chimija w woinje" (Chemie im Kriege) vom russ. Ing. chem. J. M. Libison, aus der Bücherreihe des Aviachim-Moskau. Es ist verdienstvoll vom Verlage E. S. Mittler & Sohn, aus der Sorge für unsere deutsche Zukunft heraus uns diese Schrift*) vermittelt zu haben. Um so mehr, als gerade die Rote Armee auf dem Gebiete des Gaskrieges und der Gas- bzw. Brisanzabwehr sehr wertvolle Arbeit geleistet hat und auch ferner leisten wird. Die Schrift gibt eine kurze Entwicklung der Kriegstechnik, der Explosivstoffe, der Charakteristik von Treib- und Brisanzexplosivstoffen, wie der Gaskampfstoffe und ihrer Geschichte.

*) „Gas über Deutschland." Aus dem Russischen übersetzt von Ernst Willy Thoms. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71. Preis: 1 RM.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge
fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel
CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9–7 Uhr
Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

Die Gasangriffsformen wie die verschiedenen Arten der Gaskampfstoffe sind in diesen Blättern so oft behandelt worden, daß wir darüber hinweggehen können, zumal auch aus berufener Feder nachstehend ein Aufsatz „Erste Hilfe Verunglückter bei aerochemischen Angriffen" bereits vorliegt. Wir übergehen daher die geschichtliche Entwicklung und die Erfahrungen des Gaskrieges und beginnen mit dem Gas- oder Brisanz-Luftangriff auf das deutsche Hinterland. Der Verfasser schreibt darüber:

Das Ziel dieser Methode wird hauptsächlich die Vernichtung der wichtigsten bewohnten Punkte des Hinterlandes sein, wie große Städte, Eisenbahnknotenpunkte, Wasserwerke, Kraft- und Lichtzentralen, Bergwerke, Fabriken, wie alle für das anzugreifende Volk lebenswichtigen Betriebe. Seit dem Krieg sind die Flugzeuge derart entwickelt worden, daß bei den größten Typen mit einer Bombenlast von 3000 bis 4000 kg und einer Flugweite von 1000 bis 1200 km gerechnet werden kann.

Der besondere Vorteil der Fliegerbombe liegt darin, daß das Verhältnis des Geschoßgewichtes zur Gift- oder Brisanzfüllung bzw. beider gemischt, bei der Fliegerbombe wesentlich günstiger ist als bei der Gaswerfermine oder dem Geschütz, da die Fliegerbombe den Pulverdruck der Treibladung nicht auszuhalten hat, sondern lediglich vom Flugzeuge gelöst und durch die Schwerkraft ans Ziel gebracht wird.

Die Abwehr und der Schutz gegen Fliegerangriffe ist für alle Völker und deren Regierungen eine der lebenswichtigsten Fragen überhaupt. Diese Abwehr gliedert sich in persönliche Gasschutzmittel und Sammelgasschutz, in Maßnahmen und Vorbereitungen, besonders für Verteidigung gegen Luftangriffe auf Gebäude, Fabriken, Bahnen, Häfen und Zentralen aller Art, für den Schutz von Lebensmitteldepots, Wasserwerken, Munitionslagern u. dgl. Die Erziehung zur „Gasdisziplin" wird dabei von wesentlicher Bedeutung sein und ebenso die Auswirkung bzw. Umstellung der vorhandenen chemischen Friedensindustrie. Man unterscheidet Gasschutzmasken mit feuchter und mit trockener Filtersubstanz, mit chemischer und mit mechanischer Absorption, und neuerdings sind besonders wegen der Hautreizstoffe ganze Schutzanzüge erforderlich, und zwar nicht nur für den Soldaten, sondern in ständig wachsendem Maße auch für das Pferd, das trotz aller Fortschritte der Tanks wohl nie aus dem Felde vertrieben werden wird; auch die Meldehunde wird man schützen müssen, die treuesten und letzten Gefährten, wenn Leitungen und Antennen zerschossen sind.

Der Sammelgasschutz, der während des Krieges in den sog. gasdichten Unterständen seinen Anfang erlebte, wird in der Folgezeit eine sehr wesentliche Rolle spielen müssen, und hierbei muß man zugestehen, daß bisher eigentlich nichts in dieser Beziehung bei uns geschehen ist und auch nur unter erheblicher Umwälzung der bisher maßgebend gewesenen Ansichten geschehen kann. Wohnungen, ganze Gebäude müssen geschützt werden. Hohe Schornsteine (die allerdings durch Fliegerbomben wiederum leicht zerstörbar sind) müssen Frischluft aus höher gelegenen Luftschichten heranholen, Treppenhäuser müssen Zuleitung für Frischluft bzw. für eingeleitete Außenluft abgeben; diese Frisch- oder eingeleiteten Luftgase müssen von den Treppenhäusern aus in die Wohnräume eingedrückt werden, so daß die Wohnräume bezüglich der Außenluft ständig unter Überdruck stehen, und auf diese Weise dem Gift der Eintritt in die Wohnräume erschwert wird.

Ähnlich der Feuerwehr muß eine Giftwehr organisiert werden, die durch Bestreuung oder Bespritzung vergifteter Zonen eine Entgiftung herbeiführt. Alle solche Verteidigungsmaßnahmen erscheinen uns heute fast utopisch, aber je ahnungsloser und je gleichgültiger wir uns gegen diese Gefahren verschließen, desto ernster und bitterer dürften wir eines Besseren belehrt werden. Bekanntmachungen an die Bevölkerung auf breitester Grundlage, Belehrung über die chemische Waffe und die Methoden des Schutzes dagegen wird die erste Etappe sein müssen in der Organisation eines großzügigen und ausreichenden Luftschutzes.

Durch den Artikel 169 des Versailler Vertrages ist uns Deutschen jede aktive Abwehr von Luftangriffen in Form von Kampfflugzeugen, Abwehrkanonen, MG. und ähnlichem untersagt, dagegen wurden uns im Pariser Luftabkommen erst im vergangenen Jahre die defensiven Schutzmaßnahmen, die weniger militärischer als zivilbehördlicher Natur sind, ausdrücklich zugestanden. Nun ist es an der Zeit, daß alle Schichten und alle Parteien unseres Volkes einmütig und mit Nachdruck die vorbereitenden Maßnahmen für einen Luftschutz der Bevölkerung von den verantwortlichen Stellen verlangen. Das ist eine Forderung von Recht, Gerechtigkeit und Menschlichkeit! Dr. Lepsius.

Allgemeine Abrüstung zur Luft gemäß Versailler Diktat??

Die Kriegsflugzeuge nebst Reserven aller Staaten.
(Nach letztem Stande*).

	Flugzeuge	Einwohnerzahl in Millionen: Mutterland	Auswärtige Besitzungen
Frankreich	2560	41,9	59,8
Verein. Staaten von Amerika	1640	105,7	
Britisches Reich	1540	450,5	
Großbritannien selbst	750	44,0	—
Italien	1000	38,8	?
Rußland	700	115,5	—
Spanien	600	21,4	-
Japan	600	83,5	
Polen	500	27,2	
Tschechoslowakei	450	13,6	—
Belgien	230	7,8	10,0
Brasilien	230	30 6	
Rumänien	180	16,3	—
Türkei	150	11,8	—
Schweiz	140	3,9	—
Portugal	120	6,0	6,9
Niederlande	120	6,9	49,4
Schweden	100	5,9	
China	100	438,0	—
Norwegen	80	2,6	—
Finnland	70	3,4	—
Dänemark	50	3,4	—
Griechenland	50	5,5	-
Südslawien	50	12,0	—
Litauen	50	2,0	—
Argentinien	50	10,0	—
Chile	50	3,8	-
Peru	50	5,6	-
Estland	30	1,1	—
Lettland	25	1,8	—
Columbien	25	6,3	—
Ecuador	20	2,0	-
Afghanistan	10	12,0	-
Albanien	10	0,8	-
Bolivien	10	3,0	—
Persien	10	9,0	—

Dagegen hat

Deutschland	**bei 63 200 000**	**Einwohnern**
Österreich	- 6 500 000	-
Ungarn	- 8 000 000	-
Bulgarien	- 5 500 000	-

nicht ein einziges Kriegsflugzeug.

Gesamtzahl der Kriegsflgz. der Welt: 11 600; dazu noch rd. 2000 Schulflgz. und einige hundert Versuchsflgz., insgesamt rd. 14 000 Militärflgz. Hingegen gibt es in der Welt z. Z. nur höchstens 1500 Verkehrsflgz. („Die Luftmacht", Dezbr. 1927). Blr.

*) Ausschließlich Schulflugzeugen.

Digitized by Google

Erste Hilfe Verunglückter bei aerochemischen Angriffen.

In der Schriftenreihe des Oso Aviachim in Moskau, der sich auch die Aufklärung der sowjetrussischen Zivilbevölkerung über die Wirkungsmöglichkeiten luftchemischer Überfälle durch volkstümlich gehaltene Schriften zum Ziel gesetzt hat, ist eine Veröffentlichung erschienen, die soeben erst nach Deutschland gelangt ist.

Diese Schrift des Dr. med. A. P. Saweljew: „Erste Hilfe Verunglückter bei einem aerochemischen Angriff", umfaßt 48 Seiten und ist mit 12 Abbildungen ausgestattet.

Interessanter und aufschlußreicher als eine eigene Kritik von unserem Gesichtspunkt aus erscheint es, zunächst den Widerhall kennen zu lernen, den diese Flugschrift in Sowjet-Rußland selbst erweckt hat, denn wir wissen, daß die Sowjetunion heute in Fragen des Gasschutzes der Bevölkerung führend und in der Erkenntnis der Abwehrmöglichkeiten weiter als andere Länder vorgeschritten ist. Es sei hier nur an Namen wie Chlopin, Fischmann, Koshewnikow und Pawolow erinnert, deren teilweise grundlegende Arbeiten in der führenden sowjetrussischen Militärzeitschrift „Woina i Technika" erschienen sind. Diese Zeitschrift bringt nun in ihrem November/Dezember-Heft (1926) eine ausführlichere Besprechung der Flugschrift Saweljews, deren wesentlicher Inhalt, zunächst ohne Erläuterung, aus dem oben gegebenen Gesichtspunkte nachstehend wiedergegeben werden soll. Es heißt dort:

„Die Schrift des Dr. Saweljew ist dazu bestimmt, als erstes Lehrmittel für die Aufklärung der breiten Masse der Bevölkerung der S. S. S. R. über die erforderlichen Maßnahmen der ersten Hilfe bei Luftangriffen auf bevölkerte Punkte in Gestalt von Brisanz-, Gas- und Brandbombenangriffen zu dienen. In Übereinstimmung damit kann der Inhalt der Broschüre in drei Hauptteile zerlegt werden: Der erste, einführende Teil gibt eine kurze Übersicht über die Arten und Mittel eines aerochemischen Angriffs und behandelt sowohl die Kampfstoffe selbst, wie auch die Gasschutzmittel und Gaszufluchtsstätten. Der zweite Teil gilt den Maßnahmen der ersten Hilfe bei traumatischen Verletzungen und enthält Hinweise für den Transport und das Entkleiden der Beschädigten, sowie für die Behandlung bei Brüchen, Verwundungen und Verbrennungen. Schließlich erörtern die beiden letzten Kapitel des Buches, welche den dritten Teil bilden, die Maßnahme der ersten Hilfe in Fällen von innerer Beschädigungen durch Kampfstoffe."

„Was den Inhalt selbst betrifft, so ist — wie dies auch zu erwarten war — der erste, nichtmedizinische Teil der schwächste. Hier ist es nicht schwer, eine Reihe von Ungenauigkeiten festzustellen, die vorzugsweise die chemische Seite des Gaskampfes betreffen. So z. B. beschreibt der Verfasser auf S. 14 ein Filtergerät und erörtert, daß seine Füllung aus einem „Rauchzerstörer" und einem Filter besteht. Tatsächlich müßte es ja heißen aus einem Rauchfilter und einem chemischen Einsatz, der die chemischen Kampfstoffe zerstört bzw. bindet. Ferner ist der Hinweis auf S. 13, daß das Sprenkeln flüssigen Kampfstoffes vom Flugzeug aus gegenwärtig auch zur Bekämpfung der Pflanzenschädlinge dient, insofern nicht richtig, als hierfür nur eine Bestäubung mit festen Stoffen, aber kein Besprengen mit Flüssigkeiten in Frage kommt. Schließlich ist auch die vom Verfasser behauptete Ungenauigkeit des Gasbombenabwurfs aus großen Höhen nicht so groß, wie der Verfasser auf S. 7 annimmt, der lediglich Zufallstreffer gelten lassen will. Große Zielflächen, wie Städte, größere Bahnhöfe, Seehäfen u. a., werden sehr wohl vergast werden können."

„Der medizinische Teil der Flugschrift macht im großen und ganzen einen günstigen Eindruck. In gedrängter Kürze setzt hier der Verfasser die verschiedenen ärztlichen Methoden und Mittel auseinander, indem er ihre Anwendung in Form der ersten Hilfe befürwortet. Die beigegebenen Abbildungen erleichtern fraglos dem medizinisch nicht vorgebildeten Leser das Verständnis des Textes. Daß das Buch tatsächlich für den Laien bestimmt sein soll, geht auch aus den letzten Zeilen des Vorworts, das von S. P. Solowjew, Mitglied der Narkonsdraw (Kommission zur Wahrung der Volksgesundheit), verfaßt ist, hervor."

„Aber gerade unter Berücksichtigung des Laienstandpunktes kann man nicht umhin, einige Einzelheiten hervorzuheben, die zu Bedenken Anlaß geben könnten und dazu angetan sind, bisweilen höchst unklare Vorstellungen zu erzeugen, wie man nun eigentlich bei der Inangriffnahme der »ersten Hilfe« verfahren soll. So betont beispielsweise der Verfasser auf S. 30, Abs. 6, ganz richtig, daß »die physische und psychische Ruhe des Gasvergifteten die Grundbedingung bei der Erweisung der ersten Hilfe sei«, weiter aber auf S. 38, bei der Beschreibung der künstlichen Atmung, lesen wir plötzlich, daß, »wenn der Vergiftete bei Besinnung ist, aber einzuschlafen beginnt, man ihn daran hindern, ihn zur Bewegung zwingen, ihn herumführen muß«. Das eine widerspricht dem anderen! Wenn z. B. ein durch Phosgen Vergifteter bei Bewußtsein ist, aber einzuschlafen beginnt — was soll man dann machen? — ihn ruhig einschlafen lassen, oder ihn auf jede Art und Weise daran hindern? Der Laie, und für diesen — wir wiederholen es — ist das Buch geschrieben, wird sich in diesen Widersprüchen schwerlich auskennen."

„Die Anwendung künstlicher Atmung bei Vergiftung durch verschiedene Kampfstoffe wird vom Verfasser in allzu allgemeiner und allzu kategorischer Form (S. 36) gefordert. Wenn auch die Vornahme künstlicher Atmung bei Vergiftungen durch Kohlenoxyd und Blausäure von Nutzen ist und jedenfalls keinen Schaden verursacht, so kann man jedoch bei Vergiftungen durch lungenschädigende Gase, wie Chlor, Phosgen u. ä., keinesfalls dasselbe behaupten. Ebensowenig kann man die Anwendung der Sauerstoffeinatmung (S. 29) als zweckentsprechendes Mittel der ersten Hilfe bezeichnen. Ohne an die grundsätzliche Seite der Frage zu rühren — es gibt sowohl Anhänger wie auch Gegner der Anwendung von Sauerstoff —, erfahren wir ferner nicht, wie sich der Verfasser die praktische Durchführung seines Ratschlages unter den Bedingungen eines wirklich gelungenen aerochemischen Angriffs denkt. Irgendwo auf der Straße, in Privatwohnungen oder wo? Alle diese Fragen können jedenfalls bis jetzt noch nicht als endgültig gelöst angesehen werden."

„Das gleiche ist schließlich der Fall bei der Erörterung der Frage der ersten Hilfe bei Gasbeschädigten durch Yperite (Senfgas, Gelbkreuzkampfstoff). In diesem Kapitel zählt der Verfasser eine Reihe von Maßnahmen auf, die gegen diese Beschädigungen anzuraten sind. So empfiehlt er zur Unschädlichmachung des auf die Hand gelangten Yperits als erstes Mittel sauerstoffabgebende Substanzen, wie Chlorkalk und übermangansaures Kali. Es ist möglich, daß diese Oxydationsmittel wirklich von Nutzen sein werden, aber man sollte doch nicht Lösungsmittel, wie Petroleum und ähnliche Kohlenwasserstoffe, mit Stillschweigen übergehen; es sind nun einmal billige und überall greifbare Stoffe, die nach dem heutigen Stande unserer Wissenschaft sich nicht weniger wirksam, vielleicht sogar wirksamer als Oxydationsmittel bei der Erweisung der ersten Hilfe zeigen werden. Im übrigen wird hier in diesem Kapitel über blasenziehende oder hautreizende Kampfstoffe immer nur von Yperit gesprochen, tatsächlich gibt es jedoch auch andere Kampfstoffe, die auf die Haut wirken, und deren Einsatz bei chemischen Luftangriffen durchaus möglich ist."

„Das Bestreben des Verfassers, auf etwa 10 Seiten sowohl Grundkenntnisse eines Chirurgen, wie die eines Toxikologen gleichzeitig mit einer Belehrung über die erste Hilfe vereinigen zu wollen, verführt ihn dazu, daß seine Ausführungen stellenweise unklar werden. Er hätte sich besser ausschließlich auf die erste Hilfe beschränken sollen." . .

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

Die Besprechung schließt mit dem Endurteil, daß trotz dieser und anderer Beanstandungen das Erscheinen der Broschüre des Dr. Sawelejew begrüßenswert sei, — hauptsächlich darum, weil sie erneut die Aufmerksamkeit der breiten Volksschichten auf die Bedeutung der ersten Hilfe bei Verunglückten während eines chemischen Luftangriffs lenkt und insofern zur Organisation und Festigung einer öffentlichen Selbstbetätigung in diesen Lagen beitragen wird. Für einen Unterricht in Kursen kann sie als anfängliches Lehrmittel jedoch nur dann empfohlen werden, wenn der Lehrer selbst fähig ist, sich in den unklaren Stellen zurechtzufinden und sie in der richtigen Weise zu deuten versteht. —

Soweit die Besprechung der „Woina i Technika", die zweifellos in mehr als einer Richtung bei der auch für Deutschland heute so aktuellen Luftschutzfrage der Bevölkerung unser Interesse verdient und von der kritikfreudigen und hohen fachmännischen Einstellung der Zeitschrift bzw. ihrer Mitarbeiter zeugt. Betont sei ferner der richtige Standpunkt des Verfassers, der erkannt hat, daß es sich bei künftigen feindlichen Fliegerangriffen auf Städte und Industrieplätze voraussichtlich nicht nur um reine Gasüberfälle, sondern um einen gleichzeitigen Einsatz von Brisanz-, Gas- und Brandbomben handeln wird, und daher sinngemäß in seiner Anweisung über erste Hilfeleistung auf alle derartigen Verletzungen und Beschädigungen eingeht. Zweckmäßiger und folgerichtiger hätte er allerdings gehandelt, wenn er dann auch als Überschrift seiner Veröffentlichung nicht „Erste Hilfe Verunglückter bei einem aerochemischen Angriff", sondern ganz allgemein „bei feindlichem Fliegerangriff" gewählt hätte, ein Hinweis, der vielleicht auch bei einer künftigen deutschen Flugschrift über die gleiche Frage aus berufener ärztlicher Feder Beachtung verdient. 91.

Militärische Jugendausbildung in Frankreich.

Das Versailler Diktat verbietet Deutschland eine militärische Ausbildung seiner Jugend. Um so mehr wird sie in Frankreich betrieben, wo sie, wie bekannt sein wird, bereits vom vollendeten 6. Lebensjahre mit der körperlichen Ausbildung beginnt und vom vollendeten 16. Lebensjahre mit der militärischen Jugendvorbereitung bis zum Eintritt ins Heer fortgesetzt wird. Im folgenden wird ein Beispiel für eine Übung angeführt, die in der Umgebung von Paris stattfinden soll (vgl. „La France Militaire" vom 27. 11. 1927).

Die Vereinigung der Verbände für die körperliche Ausbildung und militärische Jugendvorbereitung hat einen Wettbewerb ausgeschrieben, in dem Marsch, Schießen und Handgranatenwerfen geprüft werden.

Ausführungsbestimmungen:

Anzug: Beliebig, ohne Waffe, möglichst einheitlich in den einzelnen Verbänden, Baskenmütze, kaltes Frühstück mitbringen.

Marsch: Strecke von etwa 15 km mit einer Zwangspause von 10 Minuten nach 8 km. Laufen streng verboten. — Kopfstärke unbegrenzt. — Wertung: Sieger ist derjenige Verband, der die Marschstrecke mit den wenigsten Ausfällen und ohne Beanstandung zurücklegt.

Schießen: Ort: am Marschziel. — Bedingung: 2 Schuß auf eine Scheibe von 60 m Entfernung. — Teilnehmer: nur ein Schütze je Verband.

Handgranatenwerfen: Ort: am Marschziel. — Bedingung: mit jeder Hand einen Wurf. — Teilnehmer: nur ein Werfer je Verband.

Gesamtwertung: Platzwertung in jedem Wettbewerb. Derjenige Verband, der in allen drei Wettbewerben die geringste Punktzahl erreicht hat, ist Sieger.

Prämien: 500 Franken werden nach dem Verhältnis der Kopfstärke der Verbände verteilt, wie sie am Marsch teilgenommen und sich placiert haben.

Preise: a) für die Verbände: 3 Preise für den Gesamtwettbewerb, je 6 Preise für Marsch, Schießen und Handgranatenwerfen. — b) Einzelpreise: je 10 Preise für Schießen und Handgranatenwerfen.

Ausbildungspersonal, dessen Verband an dem Wettbewerb teilgenommen hat, erhält die Krawattennadel der Vereinigung.

Am Schluß der Ausschreibung wird darauf hingewiesen, daß es Pflicht ist, bis zum 1. 6. 1928 an zwei Übungen teilzunehmen.

Bemerkenswert an dieser Ausschreibung ist:

1. Im Schießen und Handgranatenwerfen startet nur ein Mann, so daß in diesen Wettbewerben nicht die Mannschaftsleistung, sondern die Einzelleistung gewertet und gezüchtet wird.
2. Zu beachten ist das beidarmige Handgranatenwerfen, ein Umstand, der auch bei unseren militärischen Wettbewerben beachtet werden sollte.
3. Zwei Pflichtübungen, an denen jeder vom 1. 11. 1927 bis 1. 6. 1928 teilzunehmen hat, sind für einen Zeitraum von sieben Monaten sehr wenig.
4. Bei dem jetzigen Stande des Franken sind 500 Franken als Prämie für die Verbände, die am Marsche teilgenommen haben, sehr niedrig. 19.

Zusammenschlüsse in der chemischen und schweren Rüstungsindustrie Englands und Frankreichs.

Nachdem sich die chemische Industrie Englands vor einiger Zeit zusammengeschlossen hat, um ihren Stand der überragenden chemischen Industrie Deutschlands gegenüber zu verbessern, erfolgte vor kurzem unter der Einwirkung der schon lange währenden Krise der englischen Eisen- und Stahlindustrie eine Teilfusion der beiden größten Gesellschaften der britischen schweren Rüstungsindustrie, Armstrong Withworth und Vickers. Das ist ein bedeutsamer Schritt, der sich gegenüber der Rüstungsindustrie Frankreichs, der an Zahl und Leistungsfähigkeit stärksten Europas, bald auswirken wird.

Frankreich ist auf dem Wege der Zusammenschlüsse bereits vorangegangen. Schon vor längerer Zeit hat sich dort nach deutschem Vorbild das Eisensyndikat (Comité des Forges) und das Kohlensyndikat (Comité des Houillères) gebildet. In diesem Sommer haben sich nun auch 20 der angesehensten chemischen Unternehmungen Frankreichs zu einem Chemischen Verband (Comité des Industries Chimiques de France) zusammengetan — eine lose Bindung, die nur eine Verteilung der Erzeugung zwischen den Werken bezweckt, um die Herstellungskosten zu vermindern; im übrigen wird den angeschlossenen Fabriken durchaus freie Hand gelassen. Diese Zusammenfassung der chemischen Industrie hat bereits dazu geführt, daß sich die drei größten Farbstoffwerke Frankreichs zu einer besonderen Gruppe vereinigt haben, ebenso die Hersteller pharmazeutischer Erzeugnisse. 15.

Die Besetzung des Rheinlandes.*)

Von Oberstleutnant a. D. Mende.

Wenn man das neue Buch des durch sein „Rheinlandtagebuch" schon weiten Kreisen des In- und Auslandes bekannten Generals Allan aufschlägt, erblickt man auf der ersten Seite das Bild des Verfassers. Selbst wenn man das

*) „Die Besetzung des Rheinlandes." Von General Henry T. Allan, Oberbefehlshaber der amerikan. Besatzungsarmee im Rheinland 1919—1923. Autorisierte dtsch. Ausgabe. Mit 1 Bildnis und 1 Übersichtskarte. Verlag Reimar Hobbing in Berlin SW 61. Preis: geh. 12 RM.

Digitized by Google

Rheinlandtagebuch nicht kennt, ist allein schon das Äußere des Generals vertrauenerweckend: eine glänzende, militärische Erscheinung in der durch ihre Einfachheit so kleidsamen Uniform, ein kluges, energisches Gesicht, aus dessen Augen fester Wille und doch auch Herzensgüte sprechen, das ist der erste Eindruck, mit dem man das Buch zur Hand nimmt. Und je mehr man sich in das Buch vertieft, desto mehr erkennt man, daß der erste Eindruck richtig war. Der Verlag schreibt in einem Vorwort: „Er ist nach Koblenz als Feind der Deutschen gekommen und nach 3½ Jahren als ihr Freund gegangen."

Damit hat der Verlag eine gute Charakteristik der Persönlichkeit in bezug auf seine Einstellung zu uns Deutschen gegeben. Aus seinen Schilderungen spricht nicht eine absolute Deutschfreundlichkeit, der Standpunkt des Siegers wird von ihm durchaus innegehalten, es geschieht aber mit solcher Vornehmheit und Zurückhaltung, daß man als Deutscher sich nie verletzt fühlt. Vor allem muß man die Klarheit bewundern, mit der er den verschiedenen schwierigen Lagen gerecht zu werden sucht und unabhängig von äußeren Rücksichten sich ein eigenes Urteil bildet und danach handelt.

So sagt er in der Einleitung, nachdem er angeführt hat, wie Deutschland nicht nur durch seine Bevölkerungszahl, sondern mehr noch durch seine Überlegenheit auf wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiet Frankreich überrage: „Unter solchen Umständen und in dem Bewußtsein, daß seine mächtigen Kampfgenossen einer Politik des Säens von Drachenzähnen abgeneigt waren, würde Frankreich größere Weisheit im Siege gezeigt und größere Hoffnung auf baldigen Frieden erweckt haben, wenn es sich zu einer freilich ungewöhnlichen Hochherzigkeit hätte bereit finden lassen."

Und diese Erkenntnis, daß Frankreich in seinem Deutschenhasse und in seiner Deutschenfurcht nicht nur jede Hochherzigkeit vermissen läßt, sondern im Gegenteil in brutaler Weise seinen sogenannten Sieg weit über das ihm durch den Friedensvertrag zustehende Maß ausnutzt, zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch.

Die Stellung der Vereinigten Staaten bei der Rheinlandbesetzung war insofern eine eigenartige, als Amerika sich nicht dem Frieden von Versailles angegliedert, sondern mit Deutschland im August 1920 einen Sonderfrieden geschlossen hatte. So waren die amerikanischen Streitkräfte am Rhein durchaus selbständig und unterstanden zum Leidwesen Frankreichs nicht der Interalliierten Rheinland-Kommission. Der amerikanische Vertreter in dieser Kommission war inoffiziell; aber vielleicht hatte er gerade dadurch, daß die Verordnungen der Kommission mit den amerikanischen Wünschen in Einklang gebracht werden mußten, einen besonderen Einfluß in der Kommission.

Sehr interessant ist der geschichtliche Rückblick, den Allan über das Rheinland und die Rheinländer gibt, und der von einem für einen Amerikaner erstaunlichen Überblick zeugt. Besonders aber möchten wir die Sachlichkeit Allans hervorheben, wenn er von der inneren Zersetzung Deutschlands spricht und von den „trügerischen Erklärungen aus alliiertem Munde, der Krieg werde nur gegen die autokratische Regierung, nicht gegen das deutsche Volk geführt". Er betont dann die „staunenerweckenden Siege" im Frühjahr 1918 und fährt fort: „Außerdem schändeten die jüngsten Rekruten ihre Uniform durch unpatriotischen Geist . . . ., denn sie bestanden aus halbwüchsigen Knaben, die . . . . in den Munitionsfabriken den schlechtesten Einflüssen ausgesetzt waren." Ein offenes Wort eines uns feindlichen Offiziers, das Scheidemann und Genossen sich merken sollten — Dolchstoß! Man muß ferner die Großzügigkeit Allans bewundern, wenn er offen zugibt, daß die Mehrzahl der Amerikaner, „unter dem Einfluß der Hetzereien und Schauermärchen", glaubte, die Deutschen achteten weder Vereinbarungen noch Moralgesetze, und er sich gegen diese falsche Auffassung wendet. Er tadelt scharf die französischen und belgischen Militärbefehlshaber, die die deutschen Zollbeamten von der deutschen Westgrenze vertrieben und damit das berüchtigte Loch im Westen geschaffen hatten.

Wenn so Allan klar und gerecht die deutschen Belange erkannte und richtig beurteilte, so ist seine Stellungnahme zu der Separatistenfrage geradezu mustergültig und gibt allein schon dadurch dem Buch einen besonderen Wert. Allan schildert die Machenschaften der Franzosen, um die hochverräterischen Pläne eines Dorten zu unterstützen, weil Wilson den französischen Antrag, den Rhein zur politischen Grenze zu machen, abgelehnt hatte. Er betont, daß z. B. beim Kapp-Putsch die Engländer auf dem Standpunkt standen, Frankreich erblicke hier eine günstige Gelegenheit zur Zerstücklung Deutschlands. Er schildert dann an anderer Stelle, wie unbequem den Franzosen der deutsche Reichskommissar, der die deutschen Interessen bei der Rheinlandkommission zu vertreten hatte, war, da er die Franzosen hinderte, die Separatistenbewegung zu fördern und das Rheinland wirtschaftlich und politisch zu durchdringen, und sagt wörtlich: „Man war der Überzeugung, daß die französischen Behörden unter der Führung Poincarés entschlossen seien, das Rheinland in Mißachtung des Versailler Friedensvertrages zu behalten." Für solche Stimmen von zuständiger Seite sind unsere Erfüllungspolitiker und Pazifisten taub. Am schärfsten aber geht Allan mit den Franzosen ins Gericht in seinem 16. Kapitel: „Die separatistische Bewegung." Er führt ein Wort Rathenaus an, daß die Großindustriellen des Rheinlands und Westfalens für einen autonomen Staat zu gewinnen gewesen wären, wenn die französische Rheinpolitik nur versöhnlicher gewesen wäre, und führt die großen Geldmittel, über die die Separatisten verfügten, auf diese Einstellung mancher Industriemagnaten zurück, die glaubten, ein neutraler Rheinstaat würde ihnen geringere Kriegskosten aufbürden! Ein Zusatz erübrigt sich. Dankenswerterweise lehnte das amerikanische Oberkommando die Zumutung der Franzosen zur Unterstützung der Separatisten ab. Als die deutschen Behörden den Hochverräter Smeets, den Allan einen Deutschen von „zweifelhaftem" Ruf nennt, verhafteten, setzten die Franzosen seine Freilassung durch und verhinderten seine Bestrafung, und Allan folgert sehr richtig, daß die französische Politik in der Separatistenbewegung und der in der Wahl der Mittel skrupellose Wille Frankreichs, den Rhein als dauernde militärische Grenze zu gewinnen, die Hauptfaktoren des deutsch-französischen Gegensatzes seien. Kann man glauben, daß das Frankreich Poincarés seitdem sich gewandelt habe, trotz Locarno, Genf und aller schönen Reden Herrn Stresemanns? Und immer wieder kommt Allan auf diesen französischen Ehrgeiz zurück; so wenn er das Verbleiben der Amerikaner in Koblenz für notwendig hält, weil sonst die Franzosen ihre Politik, sich zu Herren des ganzen Rheinlandes zu machen, fortsetzen könnten, oder wenn er die Erklärung des französischen Senators Brangiers im „Le Matin" vom 28. 7. 1922 ins rechte Licht setzt, daß man nämlich über den Nachlaß der Kriegsschulden reden könne, wenn das Reich in seine einzelnen Bestandteile aufgeteilt würde. Und so trieb die französische Regierung immer mehr zur Ruhrbesetzung, die, wie Allan sagt, über einen großen Teil Europas Unglück und Unruhe brachte und die Gefahren ahnen ließ, die in der Zukunft drohen. General Allan versuchte noch in letzter Stunde, ohne dazu von seiner Regierung ermächtigt zu sein, Verhandlungen anzubahnen. Vergeblich! Frankreich, das in seiner

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜLHEIM-BECK BEI BERLIN

Finanzkrise und seinem blinden Haß unbelehrbar war, wollte mit „Bajonetten Kohlen fördern und mit Säbeln Bäume fällen".

Die Amerikaner zogen ihre Truppen vom Rhein zurück, wo sie bis dahin mildernd auf die sinnlose Haß- und Angstpolitik der Franzosen gewirkt hatten.

General Allan erwähnt mit Genugtuung das ihm vom Fürsten Hatzfeld übermittelte Telegramm des Reichskanzlers Cuno mit der Anerkennung der Reichsregierung für die Art und Weise, mit der die Amerikaner die Besetzung durchgeführt hatten. Es wird die Franzosen nicht erfreut haben, daß er dabei auch an die Dankschreiben Thiers und Mac Mahons vom Jahre 1871 erinnert, da es der von ihnen ausgeübten Haßpolitik abträglich ist. Weil aber Allan diese unversöhnliche Haltung der Franzosen ins rechte Licht setzt und die deutsche Lage sachlich beurteilt, ist das Buch, das eine scharf umrissene Schilderung der Rheinlandbesetzung gibt und die damit im Zusammenhang stehenden Fragen beleuchtet, lesenswert und verdient weite Verbreitung.

Ölpolitik und angelsächsischer Imperialismus.*)

Die Anwendung von Explosionsmotoren mit Benzin im Kraftfahrwesen, im Luftschiff und Flugzeug, der Übergang zur Ölfeuerung bei Kriegs- und Handelsschiffen, die ganz ungeheure Zunahme des Verbrauchs von Schmierölen in der Industrie ergab am Beginn des 20. Jahrhunderts für die Ölvorkommen auf der Erde eine ganz neue raumpolitische Bedeutung für alle Mächte der Erde. Waren bis dahin allein Getreide, Erze und Kohlen die Erderzeugnisse gewesen, welche für die Macht eines Staates entscheidend ausschlaggebend waren, so rückte nunmehr das Öl in die vorderste Linie. Es war nun nicht so, daß gleich von Anfang an die Ölfrage in der breiten Öffentlichkeit in ihrer vollen Bedeutung zutage trat, vielmehr haben alle Mächte versucht, in stiller, verdeckter Arbeit sich dieses anscheinend wichtigsten Erderzeugnisses zu bemächtigen. Alle Mächte haben dabei weniger ihre staatlichen Machtmittel in vorderster Linie eingesetzt, als vielmehr durch große Kapitalgesellschaften, auf die sie sich ihren Einfluß sicherten, die Ölpolitik in ihre Gewalt zu bringen gesucht. Charakteristisch dafür ist, daß es noch heute in Deutschland nur in ganz beschränkten Kreisen bekannt ist, daß das viel besprochene Bagdadbahnunternehmen eine so umfangreiche Ölkonzession erhielt, daß nach dem unglücklichen Ausgange des Krieges sich alle übrigen Großmächte um diese Konzession stritten. Die Kapitalgesellschaften gehen bei der Gewinnung ihres Einflusses auf die Ölgebiete von ganz verschiedenen Richtungen aus. Während die einen anfangs die Hand auf das Ölgebiet selbst legen, die Urproduktion des Öls betreiben, suchen andere Gesellschaften zuerst die Verteilung des Öls auf die Verbraucher zu beherrschen. Andere wieder bemächtigen sich zuerst der Raffinierung des Öls und dehnen von da aus ihren Machteinfluß auf die anderen Arbeitsgebiete aus.

Man sollte meinen, daß jeder Staat, in dessen Bereich Ölvorkommen festgestellt sind, in erster Linie das für seinen Bedarf notwendige Öl selbst gewinnen und den überschießenden Rest für seine Rechnung dem Auslande zuführen würde. Die Ausgaben für Aufsuchung der Ölfelder, für die Bohranlagen, die Raffinierung des Öls, dann für seine Verschickung und Verteilung sind anscheinend aber so groß, daß nur große Kapitalmächte in der Lage sind, das Geld für diese Arbeiten aufzubringen. Die betreffenden Staaten haben daher versucht, großen Kapitalgesellschaften Konzessionen unter der Bedingung von staatlichen Abgaben zu überlassen, gelangen dabei aber bald in eine gewisse Abhängigkeit von den Gesellschaften, als diese es in der Hand haben, die Ölquellen reichlicher oder spärlicher fließen zu lassen. Es ist noch keinem Staate außer Amerika gelungen, ein vollständiges Monopol über das in seinem Gebiete erbohrte Öl zu gewinnen. So haben allmählich die Mächte, welche über die stärksten Kapitalgesellschaften verfügen, über das Öl einen starken Einfluß auf das politische Leben aller Staaten gewinnen können, so daß man wohl sagen darf, daß in gewissem Grade der Krieg mit den Waffen durch den Krieg mit Aktienpaketen ersetzt worden ist, wenn auch stillschweigend von den großen Kapitalgesellschaften vorausgesetzt wird, daß der Staat, in welchem die Kapitalgesellschaften ihre Heimat haben, auch bereit und befähigt sein wird, im Bedarfsfalle seine Waffenmacht für ihre Zwecke einzusetzen. Gerade auch in diesem Falle sehen wir weiter, daß sich die „ultima ratio" niemals ganz ausschalten läßt. So ist es auch ganz folgerichtig, daß die großen Mächte in erster Linie bemüht sind, sich der Ölvorkommen auf der Erde zu bemächtigen, die schwächeren Staaten in ihre Botmäßigkeit zu bringen suchen und untereinander einen hartnäckigen Kampf um den Einfluß auf diese Ölgebiete führen, der nicht weniger hartnäckig und erbittert geführt wird, weil er für die große Öffentlichkeit nur in großen Krisenlagen bemerkbar wird, aber auch dann nur durch die Deckung hinter anderen politischen Fragen nur dem erfahrenen und scharf durchblickenden Staatsmann verständlich wird.

Uns einen Blick in dieses wichtige Kräftespiel erschlossen zu haben, ist ein hohes Verdienst von Karl Hoffmann. In seinem Werk: „Ölpolitik und angelsächsischer Imperialismus" hat er die Verschlingungen zwischen Staatsmacht und Kapitalherrschaft in sehr klarer Weise gezeigt. Im Grunde genommen ist es ein recht trockenes Gebiet, das Hoffmann hier behandelt, und doch muß es aufpeitschend auf die Willenskraft eines jeden großdenkenden Menschen wirken, sich diesen Umschlingungen mit aller Kraft zu entziehen.

Sehr einfach und klar zeigen die dem Werk beigegebenen Karten die Verteilung der Ölvorkommen auf der Erde. Das an Öl reichste Gebiet ist wohl das von Amerika. Um das Karibische Meer liegen die größten Ölvorkommen. Die Vereinigten Staaten von Amerika verfügen in ihren Grenzen über eine schon seit vielen Jahren nach jeder Richtung ausgebaute Ölindustrie. Die reichen Öllager Mexikos haben sie fast ganz unter ihren Einfluß gebracht. Dagegen hat England selbst keine Öllager. Es mußte aber bestrebt sein, sich die zwei um den Indischen Ozean lagernden Ölgebiete zu sichern. Das eine Gebiet umfaßt die Öllager im südwestlichen Teil Asiens, das andere die um Singapore sich lagernden Ölgebiete in Südostasien und Niederländisch-Indien. Frankreich hat im Elsaß einige Öllager, doch genügen diese für seinen Ölbedarf nicht. Daher hat Frankreich sich bemüht, in erster Linie die in Polen liegenden Ölvorkommen unter seinen Einfluß zu bringen. Italien verfügt nur über ein kleines Ölgebiet, ist gerade deshalb bemüht, Albanien für sich zu gewinnen, wo es hofft, die Öllager sich nutzbar machen zu können. Deutschland hat im Norden ein geringfügiges Ölgebiet, das im Elsaß hat es durch das Diktat von Versailles verloren. Ebenso haben sich die ihm feindlichen Mächte seiner Bagdadkonzessionen durch das genannte Diktat bemächtigt. Man hätte nun annehmen können, daß auf diese Weise eine geographische Scheidung der einzelnen Ölgebiete für die großen Mächte möglich gewesen wäre. Aber jede ist bestrebt, ihre Ölmacht weiter auszudehnen und die Wege nach den von den einzelnen Mächten beherrschten Ölgebieten sich sicherzustellen. So hat Amerika im Mossulgebiet sich eingedrängt, ist bestrebt, auch in dem russischen Ölgebiet von Baku Einfluß zu gewinnen. England dagegen hat in Venezuela, Kolumbien, ja selbst in Kalifornien versucht, einen vorherrschenden Einfluß auf die Ölgewinnung zu erreichen. Um die Ölgebiete in Rumänien kämpfen Amerika, England und Frankreich. England will über den Niederrhein nach der Donau zum Schwarzen Meer hin sich einen Landweg für die sichere Heranführung des Öls nach England schaffen, Frankreich strebt über den Mittelrhein, den Main und die Donau nach einem Landweg nach Rumänien und Galizien.

*) Von Karl Hoffmann, Ring-Verlag, Berlin 1927. Preis: 24 M.

Digitized by Google

Konferenzen und Friedensschlüsse haben diesen Kampf um die Ölmacht schlichten sollen, doch ist dies stets nur für kurze Zeit möglich gewesen. Nordamerika hat den ihm von der Natur gegebenen Vorsprung in zäher Arbeit ausgenutzt. Es verfügte über die größte Kapitalmacht, hat es verstanden, Frankreich gegen England und England gegen Frankreich auszuspielen. So sehen wir am Anfang des Jahres 1926 die Vereinigten Staaten überall in beherrschender Stellung in allen Ölgebieten. Der Kampf scheint danach zugunsten Nordamerikas entschieden zu sein.

Es ist ein hohes Verdienst von Karl Hoffmann, uns in seinem Werk „Ölpolitik und angelsächsischer Imperialismus" die Augen geöffnet zu haben für die wichtigen Zusammenhänge von Geographie, Wirtschaft und Politik und die geheimen Kräfte, die dabei wirksam sind.

Generalleutnant a. D. Ernst v. Reuter.

Die englische Motortruppe.

England ist bekanntermaßen das Pionierland der Heeresmotorisierung. Nach dem physikalischen Gesetz von Kraft und Gegenkraft, Aktion und Reaktion, erwachsen in diesem Lande den Fortschrittsfreunden auf diesem Gebiete auch die ärgsten Feinde. Im „Naval and Military Record" vom 31. 8. kommt ein solcher Kritiker der englischen Motorisierungsbestrebungen in einem längeren Aufsatz „Lehren der Versuchsübungen auf Salisbury Plain" zu Wort. Wir verzichten darauf, ihn hier wörtlich abzudrucken. Danach war Ergebnis der Übungen der motoris. Versuchsbrigade: der Beweis der absoluten Unentbehrlichkeit der jetzigen Kavallerie und Infanterie, die Unbeholfenheit der Motortruppe, höchst zweifelhafter Wert der Kampfwagen in der Verteidigung, ihr sonstiger geringer Wert, wenn ohne genügende Aufklärung eingesetzt, „überanstrengter Gesichtsausdruck" der Besatzungen, zuweilen Verirren der Kampfwagen im künstlichen Nebel, zu hohe Kosten der Motortruppe usw., alles nach Ansicht des Verfassers unbehebbare schwere Fehler, die zu einer allgemeinen „Reaktion gegen den Motor" geführt hätten.

Trotzdem ist Verfasser nicht abgeneigt, den Motor im Heere einzubürgern — aber nur unter einer Bedingung, und die ist, daß „möglichst viel Motoreinheiten den alten Waffengattungen angegliedert werden, ohne deren Organisation zu stören". Man braucht nicht Psychoanalytiker zu sein, um zu merken, welche Befürchtungen hier Vater der motorfeindlichen Gedanken waren. Es ist die Furcht vor der Umkrempelung der gesamten Heeresorganisation, die die alten Waffen: Infanterie, Kavallerie und Artillerie zugunsten einer mächtigen Kampfwagentruppe ernstlich gefährden könnte.

Diese Furcht ist vollkommen unbegründet. Selbst die wildesten „Motorfanatiker" vom Typ Fuller, die sich Ideal-Divisionen auf gepanzerten, geländegängigen Einheitsfahrgestellen mit Kollektivgasschutz erträumen, denken nicht im entferntesten daran, anders als mit den drei Grundelementen: Artillerie, Infanterie, Kampfwagen (= Maschinenkavallerie) in den Kampf gegen gleichstarken Gegner zu treten.

Schlimmstenfalls kommt also eine Umbewaffnung der bisherigen drei Hauptwaffengattungen in Frage: alter Wein in neuen Schläuchen.

Die ausgeprägt offensiven Aufgaben der Kampfwagenverbände an der Spitze solcher (vorerst noch utopistischen Motordivisionen) verlangen von ihren Führern und Besatzungen so viel Schneid, Findigkeit, blitzschnelle Entschlußkraft, operatives und taktisches Verständnis, daß bester Reitergeist vom Schlage des alten Ziethen aus dem Busch gerade gut genug sein wird, um diese wichtigen Kampfaufgaben im Sinne der besten Traditionen der Kriegskunst lösen zu können.

Erfreulich ist, daß gerade bei der Kavallerie das Interesse am Motor, an der Kampfwagentaktik und -technik das größte von allen Waffengattungn zu sein scheint — von der Kraftfahrtruppe natürlich abgesehen.

Vor der Heeresmotorisierung brauchen nur die Leute Angst zu haben, die natürlichen oder Vorurteilswiderwillen gegen die Beschäftigung mit technischen Dingen und dem Motor haben und nicht umlernen wollen. Sie werden dem Rade der Zeit und der Entwicklung zwar in die Speichen fallen, es aber keinesfalls aufhalten können. 12.

Eine Rechtfertigung des Dardanellenunternehmens durch dessen Führer, General Sir Jan Hamilton.

Die Kämpfe um die Halbinsel Gallipoli im Jahre 1915, die den Durchbruch in das Schwarze Meer erzwingen sollten, waren eine der bittersten Enttäuschungen der Entente. Nach sehr großen Menschen- und Materialverlusten mußte das Unternehmen, das an der zielbewußten deutschen Führung und an der Zähigkeit der türkischen Truppen scheiterte, aufgegeben werden. Zu den empfindlichen Verlusten an Mann und Material gesellte sich die Einbuße an Prestige der Entente am Balkan und im Orient. Es ist naheliegend, daß sich besonders in England die Öffentlichkeit viel mit der Notwendigkeit dieses Unternehmens und mit den Ursachen des Scheiterns desselben befaßte und den Anreger der Dardanellen-Expedition, General Sir Jan Hamilton, vielfach angriff. Das jüngst verlautbarte Tagebuch des im Jahre 1922 ermordeten Feldmarschalls Sir Henry Wilson, der als Vertreter Großbritanniens beim französischen Oberkommando in Paris tätig war, enthält eine sehr scharfe Kritik über die Zweckmäßigkeit, Anlage und Durchführung dieser Operation. Dies mag General Sir Jan Hamilton veranlaßt haben, sich in der Royal Naval Division Officer's Association gegen die darin enthaltenen Vorwürfe zu verwahren.

Er führte aus, wie Sir Henry Wilson, „der Erzfeind des Unternehmens", überall gegen dasselbe agitierte und ihn (Hamilton) für alle üblen Folgen verantwortlich machte, so daß er Gegenstand der heftigsten Angriffe wurde.

Am 17. 7. 1915 berichtete Sir Henry Wilson Marschall Foch über die letzten Nachrichten von den Dardanellen und verstieg sich zu der Äußerung: „Ein Erfolg dort wäre ein Unglück" (offenbar der schweren Verluste wegen). So machte Sir Henry Wilson es sich zur Aufgabe, überall gegen mich zu wirken — er, ein Offizier von hohem Rang, zugeteilt dem Stabe des verbündeten Oberkommandos. Selbst Sir John French, dessen Briefe von der Front stets mit den Worten „Ihr ergebener alter Freund" endeten, stellte den Briefwechsel ein, als ich (Hamilton) nach dem Osten abging. Auch Joffre und die französische Regierung blickten scheel und mißtrauisch, daß England Truppen entsandte, um Rußland zu helfen, statt Frankreich. Das große Hauptquartier in Frankreich und Lord Fisher in der Admiralität erklärten das ganze Unternehmen als eine „abscheuliche Ketzerei".

Der Verlauf der Ereignisse hat die Unrichtigkeit dieser Auffassungen erwiesen und gezeigt, daß alle, die gegen das Dardanellenunternehmen waren und es zu verhindern trachteten, Rußland als Nebensache ansahen. Wäre es der Naval Division gelungen, in das Schwarze Meer einzudringen und sich im Süden mit den russischen Armeen zu vereinigen, dann wäre der bereits zusammenbrechende Koloß nicht nur vor Deutschland und Österreich gerettet worden,

Digitized by Google

sondern wir hätten uns die Freundschaft und Dankbarkeit des russischen Volkes erworben. Zwischen den britischen und russischen Truppen gab es keine Waffenbrüderschaft, kein Schulter an Schulter-Kämpfen. Hätten wir diese angestrebt, dann wäre heute Rußland nicht unser erbitterter Feind, und wir ständen in innigen Handelsbeziehungen mit diesem großen Reich. A. v. U.

Feldmarschall Sir William Robertson über die Nutzlosigkeit von Kriegen.

Wir bringen einen Auszug aus einer Rede des britischen Generalstabschefs, welche beweist, wie wenig Freude den Engländern der „Sieg" macht.
Schriftleitung.

Sir William Robertson*), der seit seinem 17. Lebensjahre in der britischen Armee stand, von 1915 bis 1918 Chef des kaiserlich britischen Generalstabes war und dieser Tage sein 50jähriges Offiziersjubiläum feiert, hat in einer Rede bei dem Jahresbankett der Lincoln-Handelskammer seine Ansichten über die Nutzlosigkeit von Kriegen ausgesprochen. „Die Ausgaben für die Landesverteidigung haben eine Höhe erreicht, die die Leistungsfähigkeit des Staates übersteigt," war der Tenor der Rede. Der Feldmarschall richtete an Männer und Frauen einen Appell, alle Bestrebungen zu unterstützen, die andere Wege zur Regelung internationaler Streitigkeiten suchen als den Krieg.

Die jährlichen Ausgaben für die britische Wehrmacht betragen rund 166 Millionen Pfund, das sind um 40 Millionen mehr als vor dem Kriege. Diese Summe scheint kaum zu verantworten angesichts der Tatsache, daß Deutschland heute nahezu keine Kriegsflotte mehr besitzt und dessen Landheer durch die Friedensverträge auf 100 000 Mann herabgesetzt wurde. Kriege hatten in früheren Zeiten oft ihren Ursprung in absolut regierten Staaten mit einer starken Wehrmacht. Diese Zeiten sind vorbei — heute können Völker nicht mehr aus dynastischen oder persönlichen Gründen in den Krieg befohlen werden, sie selbst haben nunmehr zu entscheiden, ob sie Krieg oder Frieden haben wollen. Das ist ein großer Schritt zum Besseren.

Auch der Grundsatz: „Der beste Weg, einen Krieg zu verhüten, sei, auf ihn vorbereitet zu sein", ist nicht stichhaltig. Niemals waren die Mächte besser auf den Krieg vorbereitet als in den 50 bis 60 Jahren vor 1914, und doch focht Frankreich in Italien, Deutschland kämpfte in Dänemark, gegen Österreich und Frankreich, es gab einen Russisch-Türkischen, einen Russisch-Japanischen Krieg, zahlreiche Kriege am Balkan, den Spanisch-Amerikanischen Krieg, Feldzüge in China, gegen Afghanistan, in Abessinien, Ägypten und Südafrika.

Die gewaltigen Verluste an Menschenleben, die Vernichtung des Volkswohlstandes durch den letzten Krieg müssen als Abschreckungsmittel wirken. Die Zahl der Toten und Verstümmelten zählt nach Millionen, die Höhe des vernichteten Vermögens ist erschreckend. Die Kosten der Artillerievorbereitung für die Einleitung des Infanterieangriffes bei Arras betrugen z. B. 13 000 000 £, jene von Messines 17 500 000 £ und die Artillerievorbereitung für die 3. Ypernschlacht verschlang sogar 22 000 000 £, 52 000 000 £ allein für die Einleitung dieser drei Operationen. Die Gewichtsmenge der bei Messines verschossenen Artilleriemunition betrug 85 000 t; in den ersten neun Wochen der Ypernschlacht wurden 480 000 t Artilleriemunition verschossen.

Der Krieg ist eine verabscheuungswürdige Sache geworden, er ist ebenso vernichtend für den Sieger wie für den Besiegten. Deshalb verurteilen heute viele den Krieg als einen Mißgriff, hassen den Krieg und fordern Abrüstungsmaßregeln. Andere wieder sagen, der Kampf liegt in der menschlichen Natur, Kriege werden immer sein, deshalb müssen wir vorbereitet sein. Wer hat da recht?

Feldmarschall Sir William Robertson, der sich auf seine bald 50jährige Erfahrung als Soldat beruft, in welcher Zeit er etwa 20 Jahre hindurch an den Beratungen der höchsten Staatsmänner über internationale Fragen teilnahm, beantwortet die obige, von ihm selbst gestellte Frage dahin, daß jedermann die Pflicht habe, jene Bestrebungen zu unterstützen, die dahin zielen, andere Wege zur Regelung internationaler Differenzen zu suchen als — die Zerstörung.
A. v. U.

*) Vgl. auch „Soldaten und Staatsmänner 1914—1918". Von Feldmarschall Sir William Robertson, Baronet. Mit einem Bildnis des Feldmarschalls. 1927. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H. in Berlin W 8. Mit einem Vorwort von Oberst a. D. Bernhard Schwertfeger. — Diese Erinnerungen erregten in England beträchtliches Aufsehen und beleuchten scharf den Gegensatz zwischen ziviler und militärischer Gewalt während des Krieges auf Ententeseite. Vgl. der Beurteilung Lloyd Georges bewegen sie sich auf derselben Linie wie die Memoiren des Feldmarschalls Wilson, welche ebenfalls deutsch bei demselben Verlage erscheinen werden.

Das Militärbibliothekswesen in Frankreich und Polen.

Das Militärbüchereiwesen — von großem Wert für die geistige Ausbildung jeder Wehrmacht und für die kriegswissenschaftliche Forschung — ist in den einzelnen Staaten verschieden gestaltet. Zum geringeren Teil ist es einheitlich zusammengefaßt, meistens zersplittert. Darunter leidet der Wert der verschiedenen Büchereien. Unbedingt notwendig ist es, daß eine fachkundige Stelle das gesamte Militärbüchereiwesen nach einheitlichen Gesichtspunkten leitet. Je mehr Stellen an der Leitung beteiligt sind, desto mehr tritt Unübersichtlichkeit und Zersplitterung ein.

Das Militärbüchereiwesen in Deutschland — an der Spitze die „Deutsche Heeresbücherei", dann die Wehrkreis-, Waffenschul- und Truppenbüchereien — ist bekannt, weniger bekannt sind aber die Militärbüchereien und ihre Organisation in den außerdeutschen Ländern, von denen Frankreich und Polen betrachtet werden sollen. Es wird bei dieser Betrachtung mehr Wert auf einen umfassenden Überblick als auf viele Einzelheiten gelegt.

Frankreich. Eine Zentralbücherei wie in Deutschland gibt es nicht, sondern das Kriegs- und Marineministerium haben ihre eigenen Büchereien. Die erstere stammt aus dem 17. Jahrhundert und weist neben 150 000 Bänden noch einen Kartenbestand von etwa 145 000 Karten auf. Außer diesen beiden Büchereien sind noch vorhanden: Büchereien der Militärschulen und einzelner militärischer Anstalten, Offizierbüchereien, Mannschaftsbüchereien, Unteroffizierbüchereien.

Die wichtigsten Büchereien der ersteren Art sind die der höheren Kriegsschule, der polytechnischen Schule, der Militärschule in St. Cyr, der Kavallerieschule in Saumur, der Schule für Unterleutnants der Artillerie und des Genie in Fontainebleau, der technischen Sektion der Artillerie, des Geniekomitees und der Anstalten der Artillerie.

Bei den Offizierbüchereien werden Garnison- und Regimentsbüchereien unterschieden. Die ersteren — etwa 300 an Zahl — sind über das ganze Gebiet von Frankreich und seiner Kolonien verteilt. Sie unterstehen der geschichtlichen Abteilung des Generalstabes der Armee und sind für aktive und Reserve-Offz. bestimmt. Anfang 1926 hatten sie einen Bestand von etwa 280 000 Bänden.

Die Regimentsbüchereien sind durch das betr. Offizierkorps geschaffen und müssen sich selbst unterhalten. Die Größe einer jeden beträgt etwa 1500 Bände.

Die Mannschaftsbüchereien sind teils Eigentum des Staates, teils der Truppe. Bei jeder größeren Einheit oder Anstalt hat sie der Staat beschafft in einer Stärke von etwa 450 Bänden, während jede Komp., Esk. und Bttr. sich ihre eigene Bücherei in einer Stärke von etwa 300 Bänden angelegt hat. Sie dienen zur Unterhaltung und Belehrung.

Demselben Zweck dienen die Unteroffizierbüchereien, welche sich jeder Truppenteil oder jede Anstalt in einer Stärke von etwa 900 Bänden eingerichtet hat.

Es sind unterstellt: 1. Die Büchereien der Militärschulen und Anstalten den verschiedenen obersten Waffenbehörden im Kriegsministerium. 2. Die Büchereien des Kriegsministeriums und der Offizier-Garnisonbüchereien der historischen Abteilung des Generalstabes der Armee. 3. Die Mannschaftsbüchereien dem Büro der milit. Arbeiten im Kriegsministerium. — Eine Zentralstelle, der die Überwachung aller Büchereien zufällt, ist nicht vorhanden.

Polen. In diesem Lande ist das Militär-Büchereiwesen ähnlich gestaltet, wie jetzt in Deutschland. Die in Warschau eingerichtete Militär-Zentralbücherei besteht seit 1917 als Bücherei der polnischen Militärkommission; den heutigen Namen führt sie seit 1919. Im Jahre 1927 sind noch zwei große militärische Büchereien in ihr aufgegangen, so daß ihr Bestand mehr als 250 000 Bände außer Karten, Zeichnungen usw. aufweist.

Außer dieser großen Bücherei sind noch bei jedem Armeekorps Korpsbüchereien geschaffen, die hauptsächlich wissenschaftlichen Charakter tragen. Ihr Bücherbestand beträgt etwa 55 000 Werke und 7000 Kartenblätter. Beide Arten von Büchereien sind für Militär- und Zivilpersonen zugänglich und wiesen 1926 etwa 27 000 Leser auf.

An Truppenbüchereien besitzt jedes Regiment eine Offizier- und eine Soldatenregimentsbücherei, jede Militärschule ihre Schulbücherei. Ende 1925 zählten: Die Offizier-Regimentsbüchereien 220 000 Bände, die Soldaten-Regimentsbüchereien 367 000 und die Schulbüchereien 102 000 Bände.

Außer diesen Büchereien gibt es noch die Büchereien der Gesellschaft für Militärwissenschaften, ein wissenschaftlicher Verein der aktiven und Reserve-Offiziere, die Ende 1925 26 000 Bände und 33 000 Leser aufwiesen. Bei allen Militärbüchereien betrug 1925 die Benutzungsstatistik 236 000 Leser mit 461 000 Bänden.

Der Direktor der Militär-Zentralbücherei steht an der Spitze des gesamten polnischen Militär-Büchereiwesens, das eine straff zusammengefaßte Organisation aufweist.

Dr. Friedrich Stuhlmann.

Zum Aufsatz: „Wieder Schützenlinien?"

Zu dem Aufsatz: „Wieder Schützenlinien?" in Nr. 20 des „Militär-Wochenblattes" vom 25. 11. 27 ist in dankenswerte Weise das Problem der Frontbreite eines beiderseits angelehnten Batls. im Angriff behandelt und die Schuld an dem derzeitigen unkriegsgemäßen Verhalten unserer Infanterie im Gefecht hauptsächlich den zu geringen Breiten zugeschoben. Als Ergänzung darf vielleicht folgendes zugefügt werden:

Bekanntlich kennen unsere Vorschriften zwei Grundformen der geöffneten Ordnung, die Schützenreihe und die Schützenkette. Leider wird bei Friedensübungen auf nahen Entfernungen immer mehr nur die Schützenkette angewendet, und dies scheint auch der Grund zu sein, warum der Verfasser des erwähnten Artikels seinen Ausführungen nur die Schützenkette zugrunde legt. Gewiß empfiehlt die Vorschrift (A. V. J. II 116) die Anwendung der Schützenreihe, besonders zum Durchgehen durch Artilleriefeuer und für Flankendeckungen, aber auch zur Ausnutzung des Geländes bei schmalen Deckungen, also mehr nur in besonderen Verhältnissen und auf größeren Entfernungen vom Feinde. Dagegen wird die Schützenkette „zum Feuergefecht nach der Front" besonders empfohlen.

Wenn wir uns in das letzte Kriegsjahr zurückversetzen, so wird jeder zugeben, daß man gleichmäßige Schützenlinien meist nur auf ganz großen Entfernungen vom Feinde sah und auf nahen Entfernungen höchstens hinter der Feuerwalze oder den Kampfwagen, wenn das „Material" gerade die feindliche Feuerwirkung gegen die vorgehende Infanterie mehr oder weniger ausgeschaltet hatte. Sonst arbeitete sich die Infanterie in kleinen Haufen (Rudeln) hinter ihrem Führer unter sorgfältigster Ausnutzung des Geländes und der feuerarmen Räume vor. Lücken ergaben sich ganz von selbst und da, wo gerade aus irgendeinem Grunde die feindliche Gegenwirkung gering war, ging alles entsprechend der Größe des zur Verfügung stehenden Raumes nach einer gewissen Breite und meist stark nach der Tiefe gegliedert vor. So änderten sich im Laufe des Kampfes die Formen der geöffneten Ordnung ständig; die exerziermäßige Linie und die reine Reihe waren höchst selten zu sehen; meist ähnelten die Formen sich ständig verändernden Haufen, die bald „breiter", bald „tiefer" waren. Schon aus psychologischen Gründen werden die Durchschnittsmenschen in Lebensgefahr immer eher im Rudel hinter und neben ihrem Führer herlaufen als rein schematisch nur neben oder nur hinter ihm. Und wo feuerarme Räume sind, schadet es ja auch nichts, daß hier vorübergehend mehr Menschen vorgehen und sich etwas zusammenballen. Wie ja auch der Herr Verfasser „36" wiederholt andeutet, genehmigt unsere Vorschrift das Schützenrudel (ein Mittelding zwischen Reihe und Kette) in solchen Lagen (A. V. J. II 118) ausdrücklich und hebt hervor, daß derartige Gebilde nicht „reglementarisiert" werden dürfen.

Wenn nun trotz Vorschrift und Kriegserfahrung in unserer Truppe sich die Neigung zur rein exerziermäßigen Linie zeigt, so trägt natürlich daran nicht nur die zu schmale Frontbreite schuld. Den Hauptgrund sehe ich darin, daß es leider in unserem Volkscharakter liegt, nach Möglichkeit stets alles zu schematisieren. Ferner müssen wir bedenken, daß einem großen Teil unserer jetzigen Unteroffiziere und Mannschaften, ja auch jungen Offizieren, schon die Kriegserfahrung fehlt, und daß daher nur sorgfältige Vorbereitung der Übungen, eingehende Darstellung der feindlichen Feuerwirkung durch Rauchkörper, Flaggen usw., rasche Schiedsrichtermitteilungen, Durchführung des Verlustausfalls uff., kriegsmäßiges Verhalten der Truppe im Friedensgefecht hervorrufen können. Diese einfach klingenden Forderungen in die Tat umzusetzen, ist sehr schwierig; wie oft stehen ihr die Rücksichten auf Flurschaden, ungünstige Exerzierplatzverhältnisse, Angriffshetze usw. schroff entgegen.

Und zum Schluß noch ein Wort zu dem Verlangen, die Bildung der MG.-Lücken „durch ganz genaue Befehle und Richtlinien" zu regeln. Gewiß erstrebenswert! Aber selten werden im Laufe einer ganzen Kampfhandlung diese Befehle eingehalten werden können; Lücken lassen sich nicht „befehlen", sie werden aus den oben angeführten Gründen meist von selbst erstehen und ständig gewissen Veränderungen unterworfen sein; ihre Ausnutzung ist Sache der Selbsttätigkeit aller Unterführer, besonders natürlich der Dienstgrade bei den MG. selbst. Lücken in der vorderen Linie fehlen meist nur bei Friedensübungen, während sie im Kriege manchmal mehr als gerade zweckmäßig ist, vorhanden sind. 10.

Wohnungsbelange der Militärpersonen.

Von Stadtrat Dr. Lehmann-Liegnitz.

Aus der Freizügigkeit, die reichsgesetzlich gewährleistet ist, folgt, daß die Eintragung in die Wohnungsliste niemandem verweigert werden kann. In diesem Sinne hat der Preußische Minister für Volkswohlfahrt am 14. Juli 1922 — II. 6. Nr. 3017 — die Herren Regierungspräsidenten beschieden. Wenn trotzdem von einzelnen Wohnungsämtern die Eintragung von verheirateten Militärpersonen verweigert wird mit der Begründung, daß hierfür Kasernenwohnungen errichtet wären, so geschieht dies zu Unrecht und es wird

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

hierbei übersehen, daß die für Militärpersonen errichteten Kasernenwohnungen noch heute von mehr als 50 vH. fremden Personen besetzt sind. Außerdem hat der Preuß. Minister in einem Erlaß vom 12. April 1923 — II. 6. Nr. 1190 — die Herren Regierungspräsidenten ersucht, die Gemeindebehörden dahin zu verständigen, daß verheiratete Heeresangehörige in die Wohnungsliste dann aufzunehmen sind, wenn nachgewiesen ist, daß die Möglichkeit ihrer Unterbringung in den Kasernen nicht besteht. Soweit früher Streichungen verheirateter Heeresangehöriger in den Wohnungslisten vorgenommen waren, sollten die Betreffenden an der alten Stelle in der Liste wieder aufgenommen werden.

Aber auch Kasernenbewohner haben das Recht, sich in den Wohnungslisten vorzumerken, und zwar dann, wenn das Ende ihrer aktiven Dienstzeit bevorsteht. So hat z. B. der Regierungspräsident von Liegnitz am 25. Juli 1923 — I. W. 7. 27. Nr. 3945 — eine Verfügung dahingehend erlassen, daß aktive Heresangehörige, die eine Bescheinigung des Truppenteils darüber beibringen, daß ihr Ausscheiden innerhalb von zwei Jahren bestimmt zu erwarten ist, in den Wohnungslisten vorzumerken sind. Bemerkt wurde hierbei, daß es dem ausscheidenden Heeresangehörigen überlassen bleiben müsse, ob er sich nur in der Wohnungsliste des augenblicklichen Aufenthaltortes eintragen lassen wolle, oder in die Wohnungslisten in anderen Orten, wo evtl. Wohnsitznahme in Betracht käme.

Hinsichtlich der Wohnungszuteilung an Militärpersonen ist zu beachten, daß diese gemäß § 8 der preußischen Verfassung über die Bewirtschaftung des Wohnraums für Reichs- und unmittelbare Staatsbeamte sowie Reichsangehörige vom 29. Mai 1925 — GS. Nr. 14 S. 65 — vorzugsweise zu berücksichtigen sind. Waren Militärpersonen vor der Versetzung in dem Ort ihrer früheren Dienstleistung in der Wohnungsliste als Wohnungsuchende eingetragen, so muß ihnen die Wartezeit in der Wohnungsliste des neuen Dienstortes angerechnet werden.

Sehr wenig bekannt zu sein scheint der Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 22. Juli 1922 — V. 3 Nr. 3451 —, worin die Landesregierungen ersucht werden, auf die Wohnungsämter dahingehend einzuwirken, daß dem Nachfolger eines in der Wohnungsliste stehenden Beamten oder Offiziers der Platz seines Amtsvorgängers in der Wohnungsliste zugeteilt wird. Ob und inwieweit die Landesregierungen dem Wunsche des Herrn Reichsarbeitsministers nachgekommen sind, soll unerörtert bleiben; jedenfalls ist eine entsprechende zwingende Anweisung an die Wohnungsämter jetzt in Preußen zulässig, nachdem durch die bedeutsame Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 18. Dezember 1923 — II. B. 27. 22 — die Wohnungsbewirtschaftung als obrigkeitliche Auftragsangelegenheit erklärt ist.

Nicht unerwähnt sei in diesem Zusammenhange, daß früher eine vorzugsweise Berücksichtigung für unverheiratete Offiziere usw. und solche, die erst einen eigenen Hausstand gründen wollten, nicht vorgesehen war*). In der Beamtenverordnung vom 29. Mai 1925 ist dagegen ein Unterschied zwischen verheirateten und unverheirateten Personen nicht mehr gemacht.

*) Schr. des Rw. Min. Heeresleitung vom 3. 7. 1920 - Nr. 786 6. 20. J. K. T. 6.

Eingesandt: Reisebericht aus Rumänien.

Die seit dem Sommer in der Presse vielfach erschienenen Voraussagen, daß die rumänischen Zustände sich erheblich verschlechtern und beim Tode König Ferdinands kritisch werden würden, scheinen sich bewahrheitet zu haben. Das war jedem Kenner der „Romania mare" klar.

Im Lande hat man das Gefühl, als wenn die amtlichen regierenden Stellen die Geschichte des Landes nicht mit glücklicher Hand leiteten, denn es ereignen sich die seltsamsten Dinge. Leider ist eine gewisse Korruption nicht abzuleugnen, auch liegt ein erheblicher Druck auf der Bevölkerung, den man oft als Knechtung empfindet. Ertrugen dies die Altrumänen — wenn auch zähneknirschend —, so erscheint den befreiten Brüdern aus Siebenbürgen, der Bukowina und dem Banat diese Lage unerträglich, von den Deutschen, Ungarn und Szeklern gar nicht zu reden. Es ist klar, daß diese kulturell hochstehenden Stämme unter den ihnen ganz ungewohnten Verhältnissen schwer zu leiden haben.

Schon im Sommer zeigte sich, daß die Anhänger des Kronprinzen Carol die Diktatur der Brüder Bratianu keineswegs auf die Dauer anzunehmen gedächten. Der Kronprinz war in der Armee beliebt, besonders bei den Fliegern, den Alpenjägern und der Marine, deren Chef er war.

Infolge aller Vorgänge ist die Stimmung der Bevölkerung in Neurumänien (Siebenbürgen, Banat usw.) recht kritisch. Das Zünglein an der Wage dürfte das Offizierkorps bilden. Die behördlichen Leistungen sind oft überraschend. So wurden z. B. in „Neurumänien" in den höheren Töchterschulen ärztliche Untersuchungen der 12- bis 16jährigen Mädchen angeordnet, ob sie nicht geschlechtskrank seien. Die darauf bezüglichen Bestimmungen wurden auch in den Blättern veröffentlicht. Man kann sich vorstellen, wie dies auf die ungarische und deutsche Bevölkerung wirkte!

So schreibt z. B. der rumänische Bukarester „Adeverul": „Die Stadt Temesvar rühmte sich noch vor einigen Jahren, eine Bevölkerung von vorbildlicher Ehrlichkeit und Berufstüchtigkeit zu besitzen. Die Temesvarer einheimische Bevölkerung führte seit jeher ein patriarchalisches und arbeitsames Leben, und die öffentliche Moral hatte ein festes Bollwerk in dem nüchternen Sinn der eingesessenen Schwaben und Ungarn. Heute steht es mit der rumänischen Invasion aus dem Altreich ganz anders. Frauen vom übelsten Ruf bevölkern die Straßen und öffentlichen Lokale, besetzen in den gesuchtesten Hotels aus dem Gelde ihrer Liebhaber ganze Wohnungen, machen sich in öffentlichen Lokalen, die einst Familien zu geselligen Zusammenkünften dienten, breit und verpesten die Stadt durch Unmoral. Das heutige Temesvar gilt als die Hochburg der Kokotten und Diebe. Einbrüche und Taschendiebstähle mehren sich von Tag zu Tag und, bezeichnenderweise für die große wirtschaftliche Notlage, betreffen die meisten dieser Eigentumsdelikte Lebensmittel und Kleidung. Eine Sittenpolizei gibt es augenblicklich nicht, und die zwei Beamten, die dem Namen nach diesen Dienst versehen sollen, können nicht einmal den Aufsichtsdienst durchführen. Die schwere Wirtschaftskrise hat Temesvar zur teuersten Stadt des Landes gemacht, und die wirtschaftliche Notlage hat dazu geführt, daß das Temesvar von heute unter rumänischem Regime außer seinem Namen fast gar nichts mehr aus der Vergangenheit in die Gegenwart hinübergerettet hat."

Vielfach erleiden die Regierungsverfügungen Schiffbruch, was nicht gerade das Ansehen der Regierung stärkt. So wird z. B. über die Kolonisierungsversuche folgendes berichtet: „Die rumänische Kolonisierung an der jugoslawischen und ungarischen Grenze, im Rahmen des groß angelegten Romanisierungsprogrammes, ist nicht nur zu einem großen Mißerfolge geworden, sondern hat sogar dem Gesetz gegenüber gegenteilige Wirkungen ausgelöst.

Es wurden Bauern aus dem Innern des Altreiches und Siebenbürgens eingesetzt, die in ihrer engeren Heimat überhaupt niemals über Bodenbesitz verfügten und denen die schlechtesten Parzellen, die niemand übernehmen wollte, zugeteilt wurden. Die Kolonisten aus Siebenbürgen wurden noch dadurch benachteiligt, daß man ihnen für den Transport je Waggon 12 000 Lei anrechnete, ein Preis, der oft das Doppelte des Wertes der darin beförderten Habseligkeiten ausmachte. Die Leute aus der Dobrudscha dagegen wurden umsonst befördert. Dadurch wurden die neuen „Landnehmer" gezwungen, ihre kümmerlichen Parzellen mit Schulden zu belasten, um den Eisenbahntransport bezahlen zu können. Die Regierung gewährte ihnen zum Hausbau keine Unterstützung, und diese armen Leute siedelten sich an den Dorfgrenzen der reichen schwäbischen Gemeinden in kümmerlichen Lehmunterkünften an. Derart befinden sich heute in den vereinigten rumänischen Komitaten Temes-Torontál etwa 1500 Kolonisten in den kümmerlichsten Verhältnissen. Es gibt Gemeinden, wie z. B. Jánova, wo die aus

Digitized by Google

der Gnade der Regierung angesiedelten Kolonisten bereits die Hälfte ihres Besitzes zur Begleichung der Schulden an die schwäbischen und serbischen Ureinwohner überlassen mußten."

Das an Naturschätzen und Bodenprodukten reichste Land Europas kämpft somit schwer ums Dasein. Das rumänische Petroleum z. B. soll dem amerikanischen gegenüber kaum mehr wettbewerbsfähig sein, denn für jeden Waggon muß der Produzent noch besonders bezahlen, damit er überhaupt einen bekommt, für jeden Schritt muß der Beamte entschädigt werden.

So hat Rumänien das Vertrauen des Auslandes nicht zu erringen vermocht. Anleihen aus Amerika und England sind ausgeblieben. Das Land befindet sich in schwerer Krise.

Auch der Armee gegenüber sind Mißgriffe zu verzeichnen, die unter den Offizieren Erbitterung hervorrufen; auch scheint die Mannschaft nicht zufrieden, sondern zum Teil bolschewikisch angekränkelt zu sein. Die Armee ist teilweise schlecht gekleidet, die Mannschaft oft nicht zureichend ernährt. So ist es vor einiger Zeit in Klausenburg vorgekommen, daß man Reservisten in alte ungarische Honvéduniformen aus ungarischen Magazinen einkleidete und durch die Stadt führte. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, die Ungarn seien da.

Die Staatshaushaltssätze sind unzureichend. Die vorgeschriebenen Stände werden aus Ersparnisgründen selten erreicht. Auch die Leistungen in den diesjährigen Manövern standen unter dem Sparsystem. Die 20. Division übte bei Märmaros, die 17. bei Zilah. Die ehem. österr.-ungar. Offiziere erreichen keine höheren Dienstgrade. Nur zwei sind z. Z. Generale: der ehem. ungar. Ingenieuroberst Daniel Papp als Korpskommandant und Schotsch als Kommandant der 16. Inf. Div. Die ehem. österr.-ungar. Offiziere werden nicht gerecht behandelt und als minderwertig — „stran-s" (Fremde) — größtenteils vorzeitig verabschiedet. Die geringen Pensionen werden eigenartig ausgezahlt. Im Januar erhalten die Offiziere ihre Pension vom 5. bis 10., im Februar vom 10. bis 14. usw., so daß bis zum Jahresschluß eine volle Jahrespension auf Kosten des Empfängers erspart wird. So macht sich vielfach Unzufriedenheit geltend. 7.

Neue Folge taktischer Aufgaben.

Wir beginnen hiermit eine Folge taktischer Aufgaben. Leider ist es dem Verfasser der Aufgaben 1—9 nicht möglich, die von ihm begonnene Arbeit weiterzuführen. Die Zustimmung aber, die seine taktischen Aufgaben in weiten Kreisen gefunden haben, veranlaßte uns, den neuen Bearbeiter zu bitten, an die den bisherigen Aufgaben zugrunde liegende taktische Lage anzuknüpfen. Indem wir unsere Leser nunmehr auf das Gefechtsfeld einer Division führen, hoffen wir, ihnen ein abgerundetes Bild neuzeitiger Taktik zu geben. Wieder wird, soweit die Karte es gestattet, neben der Führung durch die Division auch auf die Befehle der Führer kleinerer Einheiten eingegangen werden.

Aufgabe 10 ist so gefaßt, daß die Lage auch für diejenigen Leser verständlich ist, die die bisherigen Aufgaben nicht bearbeitet haben.

Ein für die taktischen Aufgaben hergestellter **Zusammendruck von 6 Karten** 1 : 100 000 ist zu dem Vorzugspreise von 1,50 RM. bei Eisenschmidts Buch- und Landkartenhandlung, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 60, Fernsprecher Zentrum 536, zu beziehen.

Taktische Aufgabe 10.

Die blaue 1. Armee steht mit Front nach Südwesten in Linie Federsee (43 km südwestlich Ulm)—Waldsee (20 km südostwärts Federsee) — und südostwärts im Kampf mit starken feindlichen Kräften, die am 1. 10. auf der ganzen Front vergeblich angriffen. A. O. K. 1 beabsichtigt, voraussichtlich am 4. 10. auf dem Südflügel selbst zum entscheidungsuchenden Angriff zu schreiten.

Auf die Meldung, daß neue feindliche Kräfte über Stuttgart im Anmarsch auf den Neckar seien, war 1. Kav. Brig. am 1. 10. aus der Gegend nördlich Biberach zur Aufklärung über die Donau in Richtung Urach vorgegangen. Die in Ausladung bei Ulm begriffene 1. Div. wurde westlich Ulm versammelt.

Die 1. Kav. Brig. (1 — 12 — 3) mußte sich den Donauübergang zwischen Ehingen und Munderkingen gegen feindliche Straßenpanzerwagen und Kleinkampfwagen, anscheinend auch Infanterie auf Lastkraftwagen und einige Kraftwagengeschütze, erkämpfen. In fortgesetzten Gefechten erreichte sie am 1. 10. abends mit 2 Reiter-Rgtrn. und 2 Bttrn. Mehrstetten, mit dem Radf. Batl., 1 Reiter-Rgt. und 1 Bttr. Bremelau; dort traf abends auch das vom A. O. K. zur Verfügung gestellte Inf. Rgt. 100 (2 Batl. und 1 leichte Feldhaubitzen-Bttr.), auf Kraftwagen verladen, ein. Der Feind, nunmehr an Reitern, Radfahrern und Artillerie stärker geworden, hielt nachmittags die Linie Höhen südlich Böttingen—Waldränder südlich Kahlberg—Apfelstetten besetzt. Die auf beiden Flügeln tätigen Aufklärungs-Abtlgn. hatten hinter die Linie Böhringen—Gruorn sowie Buttenhausen—Eglingen—Oberstetten keinen Einblick gewinnen können. Dagegen hatten Flieger des A. O. K. am 1. 10. 14 Uhr die vom Neckar zwischen Nürtingen (15 km nordwestlich Urach) und Tübingen (25 km westlich Urach) nach Südosten auf die Alb führenden Straßen mit Marschkolonnen bedeckt gefunden; Gegend Göppingen und Kirchheim (8 km ostwärts Nürtingen) anscheinend frei.

A. O. K. 1 hatte sich am 1. 10. entschlossen, die 1. Div. nördlich der Donau zu belassen. Sie sollte den vom Neckar anmarschierenden, auf 2—3 Divn. geschätzten Feind am Eingreifen gegen den rechten Armeeflügel oder am Vormarsch in die rechte Armeeflanke so lange hindern, bis die Entscheidung am Südflügel der Armee gefallen war. Diese Aufgabe sollte sie im Zusammenwirken mit der ihr nunmehr unterstellten 1. Kav. Brig. auf der Alb nördlich der Donau lösen.

In Ausführung dieses Auftrages ist die 1. Div. am 2. 10. im Vormarsch aus Gegend westlich Ulm, um frühzeitig die Gegend von Ennabeuren zu erreichen. Es marschieren:

Marschkolonne A (Inf. Rgt. 1, ½ Zug Aufklär.-Abtlg. 1, I./Artl. Rgt. 1 ohne 1. Bttr., Beobachtungs-Abtlg., 2. Flakbttr.), um 3.30 Uhr von Wippingen aufbrechend, über Asch, Berghülen bis Suppingen.

Marschkolonne B (Inf. Rgt. 3, ½ Zug Aufklär.-Abtlg. 1, Rgtsstb. Artl. Rgt. 1, III./Artl. Rgt. 1, I./Artl. Rgt. 2, Pi. Batl. 1, Nachrichten-Abt. 1, 3. Flakbttr.), um 2.30 Uhr von Markbron aufbrechend, über Gerhausen, Blaubeuren, Seißen, Sontheim nach Ennabeuren.

Marschkolonne C (Inf. Rgt. 2, II./Artl. Rgt. 1, San. Komp., Feldlazarett 1 und 2, 4. Flakbttr.), um 7 Uhr von Eggingen aufbrechend über Beiningen zunächst bis Gerhausen.

Marschkolonne D (auf Kraftwagen: Artl. Rgt. 2 ohne I., Krankenkraftwagenzug, 1. Flakbttr.), um 7 Uhr von Ulm aufbrechend, über Herrlingen, Gerhausen, Blaubeuren nach Suppingen.

Die am 1. 10. abends bis Feldstetten gelangte Aufklär.-Abtlg. A der 1. Kav. Brig. (1 Esk., ½ Zug Radfahrer, 1 Gesch.) hatte am 2. 10. von Tagesanbruch an in Gegend Westerheim (4 km nördlich Feldstetten) die Nordflanke der 1. Div., der sie unmittelbar unterstellt wurde, zu sichern.

Aufklär.-Abtlg. 1, verstärkt durch 1. Artl. Rgt. 1, sollte von 7 Uhr ab das Höhengelände Hochhöflingen—Heroldstatt westlich Ennabeuren besetzen und halten. 1. Kav. Brig. hatte Weisung, starke Feindkräfte zu binden und nur vor starkem Druck hinter den Heutal-Abschnitt auszuweichen. —

Marschkolonne A hatte am 2. 10. 6.30 Uhr mit Anfang des Haupttrupps den Osteingang von Berghülen erreicht; befehlsgemäß sollte sie, nach kurzer Rast 7.30 Uhr mit dem Haupttrupp vom Westausgang von Berghülen aufbrechend, den Vormarsch nach Suppingen fortsetzen.

Machtolsheim, Laichingen und Suppingen waren feindfrei gemeldet. Der bis dahin die Sicht völlig verhindernde Nebel begann um 7 Uhr zu fallen; scharfer Ostwind setzte ein.

Zwischen 7.15 und 7.30 Uhr gehen beim Führer der Marschkolonne A, Kdr. Inf. Rgt. 1, folgende Meldungen und Befehle ein:

a) 1. Div. Ab Gerhausen, 2. 10. 6.45 Uhr,
Ia. an 7.15.

An Marschkolonne A.

1. Auswertung der Luftbilderkundung vom 1. 10. nachm. zeigt starke Belegung der Orte in und nordwestlich der Linie Böhringen—Urach—Würtingen bis zum Neckar. Straße Kirchheim—Gutenberg frei. Feind vor 1. Kav. Brig. heute früh untätig.

2. 1. Div. erreicht Feldstetten—Höhen westlich Ennabeuren, um Gegner anzugreifen, wenn er Vormarsch in südlicher Richtung fortsetzt. Marschkolonne B ist 6 Uhr von Seißen wieder aufgebrochen und wird Hochhöflingen—Heroldstatt gewinnen.

3. Marschkolonne A setzt Vormarsch über Suppingen auf Feldstetten fort; sie deckt rechte Flanke der Division und hält sich bereit, der Marschkolonne B bei weiterem Vorgehen in westlicher Richtung rechts rückwärts gestaffelt zu folgen.

4. Grenze zwischen Marschkolonne A und B (Orte für A): Suppingen, 764, 2 km südlich Feldstetten, 801, 2,5 km südwestlich Feldstetten, Schorrstallhöfe.

5. Divisionsstab begibt sich nach Ennabeuren.

Durch Kraftradfahrer. Unterschrift.

b) Patr. Suppingen. Ab Suppingen, 2. 10., 7.05 Uhr,
2. Meldung. an 7.25.

An Marschkolonne A.

7 Uhr wurde feindliche Reiterpatrouille, von Laichingen kommend, durch Karabiner abgewiesen; Feind ist nach 718 nördlich Suppingen ausgewichen. Ich reite auf Feldstetten.

B.,
Durch Meldereiter. Unteroffizier.

c) Radfahrhalbzug der Aufklär.-Abtlg. A. Ab Feldstetten, 2. 10., 7 Uhr,
an 7.30.

An 1. Division.

1. Aufklär.-Abtlg. A ist 5.30 nach Westerheim (4 km nördlich Feldstetten) abgeritten; von dort 6.45 Gewehrfeuer hörbar. In Feldstetten Radfahrhalbzug — 20 Gewehre — als Meldesammelstelle verblieben.

2. Zuverlässiger Einwohner aus Zainingen berichtet, daß gestern Nachmittag in Böhringen starke feindliche Infanterie eingerückt sei; auch Seeburg und Urach (hier Artl.) seien stark belegt; Gegner wolle heute Blaubeuren erreichen.

3. 6.30 stieß feindliche Kav. — etwa 1 Esk. —, von Zainingen kommend, im Nebel auf unsern Posten bei 734 westlich Feldstetten, erlitt schwere Verluste und verschwand in südlicher Richtung.

4. Radfahrpatrouille auf Seeburg meldet, daß 6 Uhr feindliche Inf.-Spitze, dahinter 1 Komp., Gruorn in ostwärtiger Richtung verließ.

5. Soeben geht feindliche Inf., etwa 1 Komp., beiderseits Straße von Zainingen gegen 734 vor. Aus südlicher Richtung MG.- und Geschützfeuer hörbar.

6. Halbzug weicht Laichingen aus; Patrouille bleibt an Straße nach Suppingen.

Durch Kraftradfahrer. Unterschrift.

Der Kraftradfahrer hatte sich verirrt, war auf die Patrouille von Suppingen auf Feldstetten gestoßen und von dieser an den Führer der rechten Marschkolonne gewiesen.

Ein eigenes Aufklär.-Flgz. überflog 7.10 Berghülen in westlicher Richtung.

Aufgaben:

a) Wo befinden sich während der Rast die einzelnen Teile der Marschkolonne A?

b) Beurteilung der Lage durch Führer der Marschkolonne A um 7.30 und weitere Absichten.

c) Meldung des Führers der Marschkolonne A an 1. Div.

Lösung der russischen Aufgabe 3.

Für die nächtliche Verteidigung muß die ganze Vorbereitung bei Tage getroffen werden. Diese Vorbereitung wird für die Artillerie in der Hauptsache in der Vorbereitung des Sperrfeuers bestehen. Das Sperrfeuer ist jedoch nur wirksam, wenn es genügende Dichtigkeit hat. Das erfordert eine richtige Organisation des Feuers: Verteilung der Arbeit zwischen den Feuermitteln der Infanterie und der Artillerie.

Für das Sperrfeuer ist flankierende Aufstellung der Batterien am günstigsten, da sie die gefährdete Zone beim Schießen über die Köpfe der Infanterie verkleinert und die Breite des Sperrfeuerraumes fast viermal vergrößert.

Die Unterlagen für die Eröffnung des Sperrfeuers müssen bei Tage auf dem Wege des Einschießens oder von Berechnungen ermittelt werden. In die erhaltenen Unterlagen werden periodisch die Berichtigungen nach dem Wechsel der atmosphärischen Verhältnisse eingetragen.

Besondere Bedeutung hat die Rechtzeitigkeit der Eröffnung des Sperrfeuers, die direkt von der Organisation der Verbindung der Artillerie mit der Infanterie abhängt. Von den Batterien werden vorgeschobene Beobachter in die Kompanie-Abschnitte entsandt, welche enge Verbindung mit den Kompanie-Kommandeuren aufrechterhalten.

Normalerweise muß die Artillerie das Sperrfeuer spätestens 3 Minuten nach dem Signal eröffnen. Das Signal wird gewöhnlich von der Infanterie oder von den vorgeschobenen Artilleriebeobachtern vermittels von bunten Raketen nach einem vorher festgesetzten Kode abgegeben. 35.

Lösung der tschechischen Aufgabe 2.

Jak chrániti obyvatelstvo velkých měst proti útokům plynovým.

Jako útočná zbraň proti nepřátelskému zápolí hodí se letectvo ze všech prostředků nejlépe. Lze jím napadnouti rychle a neočekávaně, způsobiti značné ztráty a paniku a lze ho použíti na velmi vzdálených a diametrálně položených místech. Používáním bitevních plynů význam letectva jako zbraně útočné ještě zmohutnel.

Podle zeměpisných poměrů státu československého lze očekávati, že několik hodin po vypovědení války podnikne nepřátelské letectvo plynový útok na hlavní město a jiná důležitá místa. Nedostatečně připravená obrana proti těmto útokům mohla by porušiti průběh mobilisace v míře pro celou válku osudné. Nutno tedy zajistiti nejen ochranu proti přímému účinku bitevních plynů, nýbrž i připsati zvláštní význam organisované obraně proti nenadálým útokům letectva.

Ačkoli válka vzplane zcela neočekávané, přece předchází vypovědění války nebo zahájení nepřátelství napětí mezi státy, kdy válku lze tušiti. Této doby lze již využíti k povolání nutného počtu záložních důstojníků a mužstva, a organisovati kostru budoucí válečné organisace.

Jakmile nastane nebezpečí válečné zápletky, budou zřízeny v určité vzdálenosti od hranic letecké pozorovatelny, které jako "pozorovatelny I. sítě" jsou vybaveny všemi technickými, hlavně optickými nástroji, pro pozorovatelskou službu a mají dostatek personálu, aby mohly pozorování konati ve dne v noci. Hlásí ihned telegraficky nebo telefonicky objevení a směr nepřátelských letounů. Před vyhlášením mobilisace používají civilní telegrafní a telefonní sítě poštovní a železniční. Po vyhlášení mobilisace bude zřízena zvláštní telefonická síť, vyhradně pro tuto službu určena.

Pozorovatelny I. sítě jsou zřízeny zvláště při předvídaných cestách nepřátelských letounů (železniční tratě, řeky); jejich místa jsou v mobilisačních plánech určena a personál jest vyhledán. 102.

Digitized by Google

Personal-Veränderungen

Heer:

Ernannt mit Wirkung vom 1. 1. 1928: die Genlte.: ✱Frhr. Kreß v. Kressenstein, Kdr. d. 7. Div. u. Befehlsh. i. Wehrkr. VII, z. Oberbefehlsh. d. Gr. 2 unt. Enthebung v. d. Stellung d. Landeskdten. i. Bayern, ✱Ritter v. Ruith, Inf. Führ. VII, z. Kdr. d. 7. Div., Befehlsh. i. Wehrkr. VII u. z. Landeskdten. i. Bayern; Genmaj. ✱Frhr. Seutter v. Lötzen, Ch. d. St. d. Gr. Kdos. 1, beauftr. m. Wahrn. d. Gesch. d. Inf. Führ. VII, z. Inf. Führ. VII; die Obersten: ✱Erfuth, J. R. 14, beauftr. m. Wahrn. d. Gesch. d. Ch. d. St. d. Gr. Kdos. 1, z. Ch. d. St. d. Gr. Kdos. 1, ✱Dr. Henrici, J. R. 8, z. Kdr. d. J. R. 2; die Gen. Ob.-Veterinäre: ✱Dr. Bauer (Otto), Div. Vet. d. 6. Div. z. Vorst. d. Mil. Lehrschm. i. Berlin, ✱Dr. Schwedler J. R. 11, z. Div. Vet. d. 2. Kav. Div., ✱Dr. Rau, Art. R. 7, z. Div. Vet. d. 6. Div.

Befördert mit Wirkung vom 1. 12. 1927 zu Leutnanten: die Oberfähnriche: ✱Gaedcke, J. R. 8, ✱Staedke, Art. R. 7, ✱Markert, Art. R. 3, ✱Zerbel, J. R. 10, ✱Hauser, Reit. R. 18, ✱Gruber, J. R. 21, ✱Metzke, III. Art. R. 3, ✱Großkreutz, Art. R. 2, ✱Schildknecht, J. R. 5, ✱v. d. Groeben, Reit. R. 9, ✱Ranck, Art. R. 6, ✱Heckel, J. R. 14, ✱Grunow, J. R. 8, ✱Gebauer, J. R. 11, ✱Kaether, J. R. 14, ✱v. Hellermann, Reit. R. 6, ✱Blochwitz, J. R. 8, ✱Hetzel, J. R. 21, ✱v. Pezold, Reit. R. 18, unt. Versetzung in d. Reit. R. 17, ✱Ludin, Art. R. 5, ✱Fähndrich, J. R. 7, ✱Glitz, Art. R. 6, ✱Langrock, Art. R. 7, ✱Gröpler, Art. R. 2, ✱Bokelberg, Fahr-Abt. 3, ✱Bloch v. Blottnitz, ✱Rhode, Art. R. 3, ✱Friedrichs, Reit. R. 4, ✱v. Baath, Reit. R. 10, ✱Petersen, J. R. 17, ✱Dethlefffen, J. R. 8, unt. Versetzung i. d. J. R. 1, ✱v. Klocke, Art. R. 3, ✱Jarosch, Art. R. 5, ✱v. Plate, Reit. R. 13, ✱Diestel, Art. R. 2, ✱Graf v. Klinckowstroem, Reit. R. 9, ✱Jacobs, Art. R. 4, ✱Gaudlitz, ✱Bodenstein, J. R. 12, ✱Graf v. Ürküll-Gyllenband, Reit. R. 4, unt. Versetz. in d. Reit. R. 12, ✱Frhr. v. Ledebur, J. R. 17, ✱Rohrbacher, J. R. 13, ✱Haymann, J. R. 10, ✱Sprenger, J. R. 8, ✱Frhr. v. Roenne, J. R. 9, ✱Tamm, J. R. 21, unt. Versetz. in d. J. R. 5, ✱Pietsch, Nachr. Abt. 4, ✱Gutzmann, Art. R. 5, unt. Versetz. in d. Art. R. 7, ✱Stubbendorff, Fahr-Abt. 6, ✱Hein, Art. R. 1, ✱v. Ludowig, J. R. 18, ✱Seuffert, J. R. 14, ✱Boehm, Reit. R. 11, ✱v. Blomberg, Reit. R. 13, ✱v. Trotha, Reit. R. 4, ✱Röttger, Art. R. 6, ✱John, J. R. 8, unt. Versetz. in d. J. R. 3, ✱Seelisch, J. R. 13, unt. Vers. in d. J. R. 18, ✱Dettmer, J. R. 10, ✱v. Klitzing, Reit. R. 8, ✱Reissinger, J. R. 21, ✱Marten, Art. R. 2, ✱Frhr. v. Maltzahn, Reit. R. 6, ✱Grohe, Reit. R. 5, ✱v. Graevenitz, J. R. 13, ✱Reuter, J. R. 2, ✱Preetzmann, Reit. R. 2, ✱Woite, J. R. 7, ✱Berg, Reit. R. 11, ✱Frhr. v. Hohenhausen, Art. R. 7, ✱v. Engel, Art. R. 2, ✱Wille, Art. R. 3, unt. Versetz. in d. Art. R. 7, ✱v. Loßberg, Reit. R. 9, ✱Theysohn, Art. R. 7, ✱v. Amsberg, J. R. 6, ✱Prager, J. R. 21, ✱v. Lindeiner gen. v. Wildau, Art. R. 3, ✱Leonhardy, J. R. 2, ✱Schemmell, J. R. 16, ✱Wilbrandt, Art. R. 2, unt. Versetz. in d. Art. R. 4, ✱Frhr. v. Uslar-Gleichen (Harald), J. R. 9, ✱Baron Mengden v. Altenwoga, J. R. 6, ✱Knublauch, Fahr-Abt. 3, unt. Versetz. in d. Fahr-Abt. 5, ✱Gravenhorst, Reit. R. 13, ✱Nagel, Fahr-Abt. 2, ✱v. Boeltzig, J. R. 4, ✱Meichßner, Nachr. Abt. 3.

Mit Wirkung vom 1. 10. 1927 versetzt: Ob.-Veterinär ✱Dr. Lautenschläger, Artl. R. 5, z. Artl. R. 6, Standort Fritzlar.

Mit 1. 1. 1928 werden versetzt: Genmaj. ✱v. Platen, Kdr. d. J. R. 2, i. d. St. d. Gr. Kdos. 1; Oberstlt. ✱Frhr. v. Hammerstein-Equord, St. d. Gr. Kdos 1, i. d. Rw. Min.; die Majore: ✱v. Gimborn, Rw. Min., i. d. Pi. B. 2, ✱Jacob, Rw. Min., i. d. Reit. R. 17, ✱Dr. Speich, Pi. B. 4, in d. Rw. Min.; Hptm. ✱Kalmukow, J. R. 4, z. Inf.-Schule, Hptm. b. Zeugamt ✱Zimmermann, Kdtr. d. Art.-Schießpl. Jüterbog, i. d. Art. R. 7; die Oblte. b. Zeugamt: ✱Hellmich, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Ohrdruf, z. Kdtr. d. Art. Schießpl. Jüterbog, ✱Bosse, Art. R. 7, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Ohrdruf; Gen.-Ob.-Vet. ✱Dr. Lindner, Div. Vet d. 2. Kav. Div., i. gl. Eigenschaft z. 7. Div.; die Ob. St.-Veterinäre: ✱Dr. Eckert, J. R. 8, z. Art. R. 3; ✱Dr. Fritsch, Mil.-Lehrschm. i. Berlin, z. J. R. 19; die Stabsveterinäre: ✱Dr. Maus, Vet. Insp., z. Fahr-Abt. 4, ✱Dr. Koch, St. d. 2. Div., z. Fahr-Abt. 2, ✱Dr. Weber, Reit. R. 1, z. J. R. 6, ✱Dr. Nitsche, Reit. R. 2, z. Heeres-Vet.-Untersuchungsamt, ✱Dr. Bräuning, Reit. R. 12, z. Reit. R. 11, ✱Dr. Ruppert, Reit. R. 16, z. Art. R. 6, ✱Dr. Kunke, Art. R. 2, z. Reit. R. 2, ✱Dr. Mangelow, Art. R. 3, z. Reit. R. 5, ✱Dr. Berger, Art. R. 3, z. J. R. 8, ✱Dr. Greßel, Art. R. 3, z. Reit. R. 1, ✱Dr. Flemming, Pi. B. 1, z. Nachr. Abt. 1, ✱Dr. Ott, Pi. B. 5, z. Nachr. Abt. 5, ✱Dr. König, Pi. B. 6, z. Vet. Insp., ✱Haß, Nachr. Abt. 1, z. Art. R. 1, ✱Dr. Klingemann, Nachr. Abt. 5, z. Reit. R. 15, ✱Dr. Leber, Fahr-Abt. 1, z. Mil. Lehrschm. i. Berlin, ✱Dr. Sedlmayr, Fahr-Abt. 2, z. Art. R. 7, ✱Dr. Höfer, Fahr-Abt. 4, z. J. R. 11, ✱Dr. Kröcher, Fahr-Abt. 4, z. Fahr-Abt. 6, ✱Dr. Möllmann, Fahr-Abt. 4, z. Reit. R. 2, ✱Dr. Burghardt, Fahr-Abt. 6 z. J. R. 16; die Oberveterinäre: ✱Dr. Herter, St. d. 1. Div., z. Pi. B. 6, ✱Dr. Butsch, St. d. 3. Div., z. Kav.-Schule, ✱Dr. Zerrath, Reit. R. 1, z. St. d. 3. Div., ✱Dr. Meyer (Alfred), Reit. R. 8, z. Reit. R. 10, ✱Dr. Hintersatz, Reit. R. 9, z. Art. R. 2, ✱Dr. Strubelt, Reit. R. 13, z. St. d. 1. Div., ✱Dr. Schellner, Reit. R. 15, z. Reit. R. 16, ✱Dr. Hoest, Reit. R. 16, z. Reit. R. 8, ✱Dr. Michaelis, Art. R. 1, z. Reit. R. 12, die Veterinäre: ✱Dr. Schustereit, Reit. R. 2, z Reit. R. 14, ✱Dr. Meseke, Reit. R. 10, z. St. d. 2. Div.

Mit 30. 11. 1927 ausgeschieden: Oblt. ✱Fahr, J. R. 13.

Mit 31. 12. 1927 scheiden aus: Gen. d. Inf. ✱Reinhardt, Oberbefehlsh. d. Gr. 2; die Majore: ✱Graf v. Klinckowstroem, St. d. 2. Kav. Div., ✱Harttmann, Inf.-Schule; Hptm. b. Zeugamt ✱Gerber, Art. R. 4; die Oberleutnante: ✱v. Schnehen, J. R. 5, ✱Frhr. v. Wechmar, Art. R. 6; die Gen.-Veterinäre: ✱Dr. Maier, Div. Vet. d. 7. Div., ✱Dr. Wilke, Vorst. d. Mil. Lehrschm. i. Berlin; die Oberstabs-Veterinäre: ✱Dr. Seidler, J. R. 6, ✱Dr. Semmler (Arthur), J. R. 16, ✱Dr. Dietsch, J. R. 19, ✱Hennig, Reit. R. 2, ✱Dr. Wiechert, Reit. R. 5, Dr. Klotz, Art. R. 1.

Marine:

Mit dem 31. 12. 1927 unt. Bewillig. der gesetzl. Versorg. aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Oblt. z. S. ✱Lilie, zur Verfügung des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee; der Lt. z. S. ✱Schuldt, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Ostsee.

Für Umzüge bitten wir die Speditentafel auf Sp. 917/918 zu beachten.

Heere und Flotten

Griechenland. Der Staatspräs. **Adm. Konduriotis** wurde bei einem Attentat auf ihn leicht verletzt; der Täter ist verhaftet. — Der noch immer gefangengehaltene frühere Diktator **General Pangalos** ist in seinem Gefängnis erkrankt. -t-.

Japan. Der ehem. Mar. Min. **Adm. Murakani** starb in Tokio. — Am Schlusse des Manövers der Flotte wurde

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
Hofspediteur
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

in der Yokohamabucht die seit 1919 größte **Flottenparade** abgehalten, an der u. a. teilnahmen 8 Linienschiffe, 20 Krzr., 72 Zerstörer, 38 Uboote, 12 Transportschiffe usw., zusammen neben den Luftstreitkräften 172 Kriegsschiffe mit 700 000 t (Times). =o=.

Litauen. „Daily Expreß" meldet, daß der **Chef des Genstbs.** wegen polenfreundlicher Haltung zurücktreten mußte. Die anderen balt. Staaten seien durch die lit.-poln. Spannung beunruhigt und bereit, jederzeit zu mobilisieren. =t=.

Luxemburg. Das „Heer" besteht aus 500 Freiwilligen, die 4 Jahre dienen, die Reserve aus 1500 Mann. Die Artl. setzt sich aus alten franz. Kanonen zusammen (Fr. mil.). =o=

Nikaragua. Trotzdem die Feindlichkeiten beendet sein sollen, kam es wieder zu einem Kampf zwischen Soldaten der Konservativen und Liberalen. Es gab 70 Tote (Havas). 22.

Polen. Die **Heeresausgaben 1928/29** betragen rund 694 000 000 Zloty, für Erneuerung der Heeresbestände sind 60 000 000 ausgeworfen (Ill. Kurjer Codz.). =o=.

Portugal. Gen. Gomez Costa, der 1926 wegen Verschwörung gegen die Regierung nach den Azoren verbannt wurde, durfte nach Portugal zurückkehren, nachdem er sein Ehrenwort gegeben hatte, sich jeder Politik zu enthalten. =t=

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'Infanterie, 1. 10. 1927. Jean des Vignes Rouges: „Heroische Taten. I. Der Chic beim Mut." Viele gute Beispiele von franz. Offz. und Soldaten, die mit irgendeiner heroischen (bisweilen etwas theatral.) Geste in den sicheren Tod gingen; vom Schwenken der Fahne bis zum Saint Cyrien, der mit weißen Handschuhen, oder dem Obrstlt., der sich im Paradeanzug den Deutschen entgegenwarf. Meist habe dem die „Vision" einer Heldentat vergangener Zeiten zugrunde gelegen. (Forts.) — Oberst Allehaud: „Engl. Ansichten über Motorisierung." 1. Oberst Croft (1920), der „Evolutionär". Der Krieg hat Notwendigkeit der Beibehaltung starker Inf. und Artl., dagegen des Ersatzes der Kav. durch den Motor bewiesen. Die Inf. Div. behält daher ihre 3 Inf. „Brign." (= 3 Inf. „Rgtr."), die, auf Lastkraftwagen in das Gefecht geworfen, auf diesen ihr Gepäck lassen. Die schw. Artl. der Div. besteht aus 3 motorisierten Artl. Brign. Zur Div. gehören ferner neben Erkund.-Tanks ein „Tank f. MG. Batl.", an das die Inf., um beweglicher zu werden, ihre f. MG. verloren hat. Ferner ein „Tank-75 mm-Kan. Batl.", beide zu je 36 Tanks. Beim Angriff folgt Inf. im „Sportkostüm" letzteren und richtet gewonnene Stellung zur Verteidigung ein, während die Tank-Batle. sich zum Gegenstoß bereitstellen. Summa: Tank und Motor sollen Inf. nicht ersetzen, sondern ihr mehr noch wie 1914/18 ihre Aufgabe erleichtern. 2. Oberst Fuller (1920), der „Revolutionär". Kav. und Inf. sind ein „Anachronismus", der Tank muß sie ersetzen. Maschinen, nicht die Menschenzahl, entscheiden, der Tank ist die beste Gasmaske und gibt der Gaswaffe selbst den besten Schutz. (Forts.) — Maj. St. Julien: „Die Führung kleiner Kampfeinheiten. Kann man ein Batl. im Gefecht kommandieren?" Anschaul. Schilderung der Reibungen des Angriffs IV/365 am 19. 7. 18 südwestl. Soissons nach nächtl. 8 km-Anmarsch ohne Erkundungsmöglichkeit. (Forts.) — Maj. Serin: „Angewandte takt. Verteidigungsaufgabe." (Schl.) Hinter zertrümmerte Front nächtl. vorgeworfene Div. verbessert am Tage auf Nachricht, daß erschöpfter Feind ablöst und anscheinend Angriffspause macht, ihre Stellung durch Verschieben. — Hptm. Trischler: „Kurze Übersicht über die Zielapparate kleinkalibriger Flugabwehrwaffen", zunächst 1914 bis 1918. v. Tayfen.

Revue de Cavalerie. Sept.-Okt. 1927. „Reiter und Radfahrer" von Obrstlt. d. Inf. G. Besnard. Geschichtl. Rückblick auf die Entwicklung der Radfahrer bei der franz. Kav. Die Studie befaßt sich eingehend mit der Verwendung und Organisation der Radf.-Abteilungen. Die Motorisierung hat die Radfahrer nicht verdrängen können. Verf. will sie bei der Kav. vornehmlich als schnell bewegliche Feuerreserve verwendet wissen. — „Eine Seite aus der Befriedigung Marokkos." Mittlerer Atlas — Juli 1926 von Obrstlt. Priour. Kämpfe im Gebirge 150 km südostwärts Fes. Während zwei Divn. konzentrisch vorgehen, fällt einer berittenen Kolonne die Absperrung nach Südosten zu. Das Lager dieser Kolonne wird angegriffen und muß unter beträchtlichen Verlusten geräumt werden. Die Kämpfe finden im Gebirge auf Höhen zwischen 2000 und 3000 m statt. — „Die russ. Kav. in den ersten Tagen des Krieges" von Kpt. F. Gazin. Auf Grund der Memoiren des russ. Artl.-Oberst Winogradski und der Veröffentlichungen des Genstbs. der U. R. S. S. schildert Verfasser den Aufmarsch der russ. Heereskav. und bespricht kurz deren strateg. Verwendungsmöglichkeit. Er bemängelt die schematische, gleichmäßige Verteilung der Kav. Divn. auf die einzelnen Armeen. Gegenüber Ostpreußen, wo nur 1 dtsch. Kav. Div. stand, waren am 8. 8. bereits 6 russ. Kav. Divn. versammelt. (Forts. f.) — „Die Tscherkessen-Esk. des Kpt. Collet" von Maj. M. Leutnant Collet, mit dem Sicherheitsdienst in Haleb und Umgegend beauftragt, bildet 1922 eine Esk. aus Tscherkessen als Polizeitruppe. Die Truppe wird nach und nach auf 5 Eskn. erhöht. In den Bandenkämpfen haben die Tscherkessen als fremdstämmige gegenüber den Eingeborenen gute Dienste geleistet. Der Polizist muß sich für seinen Sold selbst kleiden und ernähren und sein eigenes Pferd halten. — Sportchronik. Beim Turnier in Warschau vom 27. 5. bis 8. 6. 1927 scheint die franz. Mannschaft nicht gut abgeschnitten zu haben, denn es fehlt die sonst übliche Aufzählung der franz. Sieger. Die Sprünge sollen sehr schwer gewesen sein, Schnelligkeit wurde nicht bewertet. Br.

Revue Militaire Française. 1. 10. 1927. Gen. Rouquerol: „Douaumont in dtsch. Besitz" (II). Kämpfe und dtsch. Pionierarbeiten vom 23. 5. bis 23. 10. 16. (Forts.) — Oberst Lucas: „Über Führereigenschaften." Entzückende Sammlung von Gemeinplätzen, wie: „Der Charakter muß den Geist beherschen", oder: „Der Wille ist die Basis des Entschlusses." (Forts.) — Maj. Jantzen: „Pferd und Motor." Klar und maßvoll. Frankreich hatte 1914: 6000, 1918: 95 000, heute 1 Million Automob. Mit einem Drittel davon könne man die Kolonnen der Div. bzw. der Korpstruppen motorisieren und mit den dabei gesparten Mannschaften 3 Inf. Div. aufstellen, was bei Frankr. Menschenmangel (40 Mill. gegen 70 Mill. Deutsche) wichtig. Leider könne man mit den im Lande vorhandenen geländegäng. Fahrzeugen höchstens die Heeresref. an Artl. vollständig motorisieren. Auch sonst werde das Pferd auf dem Gefechtsfelde künftig große Rolle spielen, zumal es ausreichend vorhanden. Auch die Finanzlage stehe der Aufstapelung großer Massen von Traktoren im Wege. Im übrigen sei die Frage eines „nationalen Brennstoffes" die „conditio sine qua non" für jede weitgehende Motorisierung. — Maj. Desmazes: „Die serb. Siege 1914" (II). Einmarschkämpfe der österr.-ung. Armee Frank (5.) gegen die Vortruppen der 2. serb. Armee (12. bis 16. 8. 14). Erstere geht angebl. trotz ihrer Überlegenheit zögernd vor, während die Serben, geschickt mit Vortruppen operierend, in Gewaltmärschen ihre Massen heranziehen und dann die Initiative ergreifen. Serb. nächtl. Bajonettangriff nach Zurücklegen von 100 km in 2 Tagen. Der wenig objekt. Verf. gibt wenigstens Geländeschwierigkeiten für die angeblich starke österr. Artl.*) zu. Interessant, daß serb. Grenzschutz meist aus durch Freiwillige verstärkten Truppen 3. bans. — also nicht aktiven — bestand. (Forts.) — Hptm. Andriot: „Das Strafrecht im römischen Heere." Bemerkenswert die vielen Geldstrafen. Die gebräuchlichste Todesstrafe war: „Gefressenwerden von den Tieren im Zirkus." Die Offiziere unterstanden direkt einem kaiserl. Gericht. Man kannte u. a. Strafversetzungen und Herabsetzung im Dienstgrad. v. Tayfen.

*) Sie war bekanntlich in Wirklichkeit viel zu schwach für ihre Angriffsaufgaben. v. Tayfen.

Digitized by Google

Armée, Marine, Colonies. Paris. Nr. 33/1927. — Die Schlacht bei Navarin. — Die afrikan. Artl. — Der nationale Brennstoff d. Tschechoslowakei. — Die kommunistische Propaganda in der Marine. — Die franz. Kreuzfahrt in Südamerika. — Von der Reise des Königs Fuad von Ägypten. — Ein Denkmal zum Ruhme der „Blauen Teufel" (Alpenjäger). — Nach Tannenberg. — Die Anstrengungen der dtsch. Marine. Nach einer genauen Beschreibung der beiden neuen Kl. Kreuzer „Königsberg" und „Karlsruhe", denen wahre Wundertaten — natürlich gegen den Frieden der Meere — zugetraut werden, kommt der Verf. zu folgendem Schluß: „Man muß sich fragen, was für ein Spiel die Dtschn. zu treiben versuchen, wenn sie in Genf Rüstungseinschränkung vorschlagen zur selben Zeit, wo man allerseits entdeckt, daß ihr eigener Rüstungsplan immer bedeutender wird." Immer dasselbe Lied; wobei zu bemerken ist, daß eine auch noch so häufige Wiederholung von Lügen nie die Wahrheit ergibt. Wo.

The Royal Tank Corps Journal. Okt. 1927. — Hptm. Jerram: „Das menschliche Element im Kampfwagen." Einfluß des Kampfwagenfahrens auf Körper und Geist. Zusammenstellung der engl. Erfahrungen. Anregungen für Neukonstruktionen von Kampfwagen. Lesenswert. — Obrstlt. Hope-Carson: „Brit. Kampfwagen in Nordwestrußland. 8. Kapitel: Bolschewismus." Engl. Werturteil über den Bolschewismus, im Jahre 1919 geschrieben. In einem Nachwort weist die Schriftltg. auf die Richtigkeit der Ansichten des Verfassers hin, die der Lauf der Zeit bewiesen hätte. — Schriftltg.: „Die Umorganisation neuzeitl. Heere." Besprechung des gleichnamigen Buches des Hptm. Liddell Hart. Charakteristikum derzeitiger Heere: Unbeholfenheit. Mittel zum Siege seit grauem Altertum: Schnelligkeit und Überraschung. Lösung: a) technisch: Wiederherstellung der Beweglichkeit durch Motorisierung bei Abstoßung alles nicht unbedingt Notwendigen; b) taktisch: im Ernstfall nur blutjunge Führer mit „Originalität und Frische des Geistes". Die dtsch. Ansichten in bezug auf Schnelligkeit und Geheimhaltung sind unseren sehr ähnlich — im Gegensatz hierzu steht die franz. Auffassung. — Schriftltg.: „Die 5. Panzerw. Komp. in China." Kriegstagebuch aus Shanghai: März/April 1927. Erfahrungen über Straßenkampf. Anbau von Stoßstangen vorn und eines kleinen Beobachterturmes auf dem Panzerturm, der nach rückwärts aufklappbar ist, erwies sich als notwendig. Lichtbild hiervon. — Abdruck „Times"-Aufsatz vom 19. 8.: „Die neue Artl.-Schießkunst beim Schießen aus Kampfw." Erfahrungen der Kampfw.-Schießschule Lulworth. Inhalt: siehe „Militär-Wochenblatt" Nr. 13 Sp. 469 u. 470. Artl.-Schießen aus Kampfw. ist grundverschieden von jedem anderen Artl.-Schießen. — Genmaj. Swinton: „Kampfw.-Kriege der Zukunft." Das gesamte Kraftfahrgerät der „motor. Versuchsbrig." ist heute noch als Versuchsgerät zu betrachten. Trotzdem hofft man, allgemeingültige Regeln für den Einsatz solcher Verbände wie für ihre Abwehr ableiten zu können. Artl. wird wohl in der Kampfwagentruppe (vielleicht als mit Sondertyp von Kampfw. ausgerüstete Verbände) aufgehen. — Beobachter: „Die Seelenkunde bei der Heeresausbildung und bei der Konstruktion der Kriegswaffen." Besprechung einer Denkschrift gleichen Titels des Hptm. Beasley. Rekruten für Motordivisionen können nur nach psychotechn. Eignungsprüfung ausgewählt werden. Wichtiges Hilfsmittel bei der Ausbildung: Film, besonders Zeitlupenaufnahmen (für technische Vorgänge). — Hpt. Liddell-Hart: „Zurück zum Panzer." Bericht über die Kritik, die der Chef des Genstbs., Gen. George Milne, nach einer Übung der motor. Versuchsbrigade abhielt. Die Verbrennungskraftmaschine gestattete die Wiedereinführung des Panzers. Wahrscheinlich wird daher in der engl. Armee statt des Ausdrucks Motordiv. bzw. mechan. Div. die amtliche Bezeichnung: „Panzerdivision" gewählt werden. Schon wegen der Giftgase sind Millionenheere zu Fuß oder zu Pferd nicht mehr denkbar, da sich Kollektivgasschutz und schnelle Gasentseuchung nur innerhalb von Fahrzeugen durchführen läßt. — Neben modernen Inf.- und Kav.-Divn. (modernisiert durch reichliche Zuteilung von Kraftfahrzeugen) wird es schnellbewegl., geländegängige Panzerdivn. hoher Kampfkraft geben, die bei Kriegsausbruch 300—450 km tief in Feindesland stoßen. Das Kampfw. Batl. ist die Grundeinheit der Panzerdiv. Zunächst müßten neue zweckmäßige Gefechtsformen gefunden und einexerziert werden. Der Aufsatz verdient Beachtung, weil er die Ansichten des Genstbs.-Chefs der englischen Armee wiederzugeben beansprucht. 96.

La Guerra y su Preparacion, Madrid, Aug. 27, Nr. 2. — Gen. L. R. Trillo: „Milit. Zeitfragen." Organisation, Rekrutierung des Offz.-Korps, Ausbildung auf Schulen und in der Front, Gerät usw. — Oberst A. A. y Palma: „Wie studiert man Kriegsgeschichte als Vorbereitung für die Heranbildung der höheren Führer und ihrer Gehilfen?" Die Grundsätze der Kriegskunst sind immer die gleichen geblieben. — Auslandsnachrichten: Verein. Staaten: Maj. Casajus: „Ein Besuch des Panamakanals." Mit zahlr. Bildern und Skizzen erläuterte Beschreibung des Kanals, seines Werdeganges, seiner Befestigungen. — Argentinien: Maj. Chacel: „Milit. Organisation." Bevölkerung, Politik, geograph., allgem. u. milit. Einteilung. — Italien: Maj. Conde de Llovera: „Eine Reise nach Tripolis." (Forts.) Verlauf der Reise und Eindrücke. — Abdruck der dtsch. F. u. G., Teil: Transportmittel, Kraftwagen. 32.

Revista de Artilharia, Lissabon, Aug. 27, Nr. 26. — Kpt. J. Goncalves de Sousa e Costa: „Notwendigkeit des Einsatzes großkalibr. Geschütze zur Küstenverteidigung." (Forts. f.) „Auszug aus dem Kriegstagebuch 4. Artl. Abt. im Weltkrieg." — Übers. aus „Coast Artl. Journ.": „Zusammenwirken der verschiedenen Waffen in der Küstenverteidigung." — Besprechung des Buches: „Die portug. Kriegsmarine. Übersicht über ihre Geschichte." — **Nr. 27, Sept. 1927.** — Kpt. M. de Beires Junqueira: „Ergänzung der Artl. Offz." — Kpt. J. Goncalves de Sousa e Costa: „Notwendigkeit des Einsatzes großkalibriger Geschütze zur Küstenverteidigung." (Forts.) — Obrstlt. L. J. Cordeiro: „Entgegnung...." auf Maj. Costa Ferreira über Küstenartl. im Juni- und Juli-Heft. (Forts. f.) — „Auszug aus dem Kriegstagebuch der 4. Artl.-Abt. im Weltkrieg." (Forts.) 32.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift 8 u. 9/27. — Obrstlt. O. C. Sylvan: „Organisation u. Verwendung der Feldpion.-Truppen." (Forts.) — E. B.: „Landfestungen im Lichte der Kriegserfahrung." — T. Lindh: „Gesichtspunkte über die Verwendung moderner Kav. und die hierdurch bedingte, für schwed. Verhältnisse geeignete Organisation." — B. Steckzén: „Angaben über die Entwicklung des Verwaltungsdienstes bei d. unteren Truppenverbänden." — „Literatur." 76.

Svensk Militär Tidskrift 5/27. — H. G.: „Prakt. Beispiel für eine leichte Feldartl. Abt. im Begegnungsgefecht." — R. G—r.: „Zusammenwirken zwischen Inf. und Artl. nach dem neuen Exerzierreglement für die Inf." — „Gesichtspunkte in der Beförderungsfrage." — J. Hesselsberger: „Von dem Guerillakrieg zur See an der kleinasiatischen Küste 1916/17." Verf. (bayr. Rittm.) schildert anschaulich eigene abenteuerliche Erlebnisse. — Knut Reutersvärd: „Ein Lehrer original an der Kriegsakademie zu Karlberg." 76.

Dän. Militaert Tidsskrift 16/1927. — Rittm. A. Giersing: „Disziplin." — Hptm. O. H. Permin: „Ein Begegnungsgefecht." (Schl.) — **Nr. 17/1927.** — Obrstlt. V. Baron Wedell-Wedellsburg: „Disziplin und Ausbildung." — Kpt. z. S. Augsburg: „Lord Fishers Ostseeoffensive, deren Ursprung, Entwicklung und schließliche Aufgabe." Engl. Operationspläne gegen die dtsch. Nordküsten vor dem Kriege und zu Beginn desselben. — **Nr. 18, 1927.** — Kpt. z. S. Augsburg: „Lord Fishers Ostseeoffensive." (Forts.) — Hptm. J. F. Chantelou: „Disziplin." 76.

Bulgar. Wojenno istoritscheski Zbornik. Nr. 34. Sofia, Juni-Juli 1927. — Studie des Genlts. Dietrich: „Das Ende des Weltkrieges an der mazedonischen Front." Bd. 11 der „Schlachten des Weltkrieges" in bulg. Übersetzung. 7.

Digitized by Google

Boenen Journal. (Bulg. Mil. Monatsschrift.) Nr. 5/6. Sofia, Aug.-Sept. 1927. — Popof: „Die Fliegerwaffe und deren Verwendung im Kampfe." Frage der Luftabwehr, welche Bulg. z. Z. am meisten interessiert. — Golovin: „Die Organisation der chem. Truppen." (Aus dem Russ.) — Giesecke: „Der Einfluß der modernen Transportmittel auf die takt. und operative Führung." (Aus dem Deutschen.) 7.

Bulgar. Narodna Otbrana. Nr. 1344. Sofia, 12. 8. 1927. — Paschmakow: „Finanzen und Volkswirtschaft." — S. Georgiew: „Erinnerung an Hadschi Dimitr u. Stefan Karadschate", die als erste den bulgar. Aufstand gegen die Türkei 1868 entfachten. — J. Naumow: „Die Liebe zum Vaterland." — „Der Sport in der Armee." — „Militärattaches." Franz. Stellungnahme gegen die engl. Initiative, den Zentralmächten die Entsendung von Militärattachés zu gestatten. — Wassiljew: „Der ital. Inf.-Zug." — Slawkow: „Verantwortlichkeit." — „Vorbereitungen der Bolschewiken für den chem. Krieg." An der Spitze der staatl. chem. Werke steht das Zentralkomitee mit Prof. Ipatjew als Präsident und 7 Prof. als Mitgl. Rußl. erzeugt selbst seinen Bedarf an chem. Hilfsmitteln, den es vor kurzem noch größtenteils aus Dtschld. bezog. Um Petersburg und Moskau arbeiten 10, in der Ukraina 15 Fabriken an der Herstellung von Giftgasen. Seit zwei Jahren sollen angeblich auch Fliegerbomben mit Bakterienfüllung, Giftgase, die auf das Nervensystem wirken, andere, die die Herztätigkeit paralysieren usw., erzeugt werden. In der Kriegsakademie sind besondere Kurse für Militärchemie und chem. Strategie eingeführt, in Moskau gibt es 2 chem. Schulen und in jedem Militärbezirk chem. Kurse. An der Moskauer Genstbs.-Schule studieren auch Frauen. Unlängst wurden 3 Frauen, die die Akademie erfolgreich verließen, auf Genstbs.-Posten der Roten Armee eingeteilt. — Türkei. An der türk. Genstbs.-Schule wurde eine höhere Intendanturschule nach franz. Vorbild geschaffen. 7.

Bulgar. Narodna Otbrana. Nr. 1345. Sofia, 19. 8. 1927. — Schipka: „Zur 50jähr. Jahreswende." — „Zwei Missetäter." In der ganzen Welt herrscht Aufregung wegen der Hinrichtung von Sacco und Vanzetti. Vergleicht man dies damit, daß im makedon. Dorfe Carman der serb. Administrator 28 unschuldige Bulgaren ohne Prozeß erschlagen ließ, — daß im thrak. Dorfe Torlis ein griech. Offz. 25 unschuldige Bulgaren ebenfalls ohne Urteil hinrichten ließ, — daß 1926 im Dorfe Staro in der Dobrudscha die rumän. Gendarmerie ein Blutbad veranstaltete, dem 30 Bulgaren zum Opfer fielen, und daß die bulgar. Minderheit in den Nachbarländern einer barbar. Bedrückung ausgesetzt ist, ohne daß sich irgend jemand darum kümmert, so erhalten wir ein richtiges Bild von der öffentlichen Meinung Europas. — S. Stancsew: „Der Mißerfolg der Marineabrüstungskonferenz." — Nedewski: „Der Begegnungskampf." Definition. — Kostow: „Kriegsfeiertag der 7. Ersatztruppe." (Nachfolger in der 7. Div.) — Griechenland: Kriegsmin. Mazarakis besuchte alle Truppen und redete über das Unglück der Wiederkehr der Militärdiktatur. — „Silistria u. die Dobrudscha." Sammelwerk über die Dobrudscha, geschichtl., ethnogr. und kulturell. Es beweist, daß die Dobrudscha bulgar. Land ist. — Heninger: „Der Städtebau in der Zukunft mit Rücksicht auf den Fliegerangriff." Nach Kriegserfahrungen sind dichtbelaubte Bäume in den Städten von Vorteil, da sie wie Wasserflächen die Giftgase verschlucken. 7.

Vojni Vjesnik. SHS. Monatsschrift. Belgrad, Sept. 27. — Div. Gen. W. Belic: Schlacht am Dobro Polje. Beschreibung der Offensive der Ententetruppen an der Südfront 1918, als Gegenmaßregel gegen den im Frühjahr an der Westfront angesetzten dtschn. Angriff. — Div. Gen. J. P. M. Nikolajevic: Vormarsch von Novi Pasar nach Mitrowitza. Begründung des eigenen polit. Verhaltens geg. den öst.-ung. Konsul in Mitrowitza von Tahy. — Brig. Gen. M. Arangjelovic: Feldbefestigungen. Besprechung dieses neuerschienenen Buches durch Oberst Dr. Celosevic. — Obrstlt. M. Branesevic: Beitrag zur Erziehung bei der Inf. Moral. u. phys. Erziehungsprinzipien für den jungen Soldatennachwuchs. — San.-Oberst Dr. L. Jovkovic: Vorsichtsmaßregeln bei Auftreten von Diphtherie in den Kasernen. (Aus dem Franz.) — Oblt. R. Wurzbach: Die Verpflegung Europas im Falle eines Krieges. (Übersetzt aus dem „Militär-Wochenblatt" vom 20. 5. 1927.) — Oberst M. Stankovic: Abwehr von gepanzerten Straßenautos. Kurze Darstellung der Abwehrmöglichkeiten für jede Gattung, Truppe u. Trains. 7.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 110. Belgrad, 18. 9. 1927. — Rilitzki: Ehrung des Metropolitan Antonii. — Gjurisic: Der Kampf bei Tschewirnti (Save-Übergang der Timok-Div.). Zusammenbruch dieser Div. am 24. 8. 1914. Das serb. Oberkdo. entschied sich damals für den Angriff nach Ost.Ung. in zwei Richtungen, und zwar mit den Hauptkräften auf Nove Selo und mit der Timok-Div. des Gen. Kondic bei Tschewirnti über die Save. Diese letztere Operation war nur als Demonstration großen Stils gedacht und sollte die Aufmerksamkeit Ost.-Ungarns von dem Angriff auf Novo Selo ablenken. Deshalb sollte auch die Timok-Div. als erste angreifen und die Schumadija-Div. der Hauptgruppe erst eine Stunde später beginnen. Gen. Kondic bestätigte vor Gericht, daß die Pontonbrücke kürzer als die Breite der Save und der Kommandant des Pion. Bats. unfähig war zur techn. Leitung der Arbeiten. Trotz des ruhigen Wetters brauchte der Brückenbau 2 Min. je laufenden Meter, obwohl die Instruktion bloß 1 Min. Zeit selbst unter schwierigen Verhältnissen vorsieht. — Versammlung russ. Erzbischöfe in Karlowitz fand am 9. 9. statt. — Stabs-Rittm. Graf Tatischew: Blindheit. — Gen. d. Inf. Flug: Von der höheren Führung. Der Hauptfehler der Russen war, das Gewicht auf den Verstand zu legen und die Wichtigkeit des moral. Elements wie der Willenstätigkeit zu übersehen. Gen. Flug hat die Überzeugung gewonnen, daß nicht ungenügende Vorbereitung Rußlands, nicht veraltete Bewaffnung u. Ausrüstung, nicht unglückliche Wahl der Kriegsminister und Führer die Ursache der militär. Mißerfolge war, auch nicht der berüchtigte „Befehl Nr. 1" die Zerstörung der Armee zur Folge hatte, sondern daß die Ursachen des Zusammenbruches der russ. Armee tiefer liegen und nicht durch einige Sündenböcke erledigt werden können. Nur der allgemeine Verfall des kriegerischen Geistes der Nation konnte diese traurigen Erscheinungen zeitigen. Unter den jüngeren und älteren Führern waren starke milit. Charaktere mit eisernen Nerven nicht in genügender Zahl vertreten. Weder die Schule noch das Leben forderte im großen Rußland offenbar in den letzten 40—50 Jahren das Vortreten starker, selbständiger Persönlichkeiten, sonst wären sie in bedeutend größerer Zahl in der Armee zu finden gewesen. 7.

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Nr. 7/27. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) — Die Kraftschlepper auf der Kölner und Dortmunder Ausstellung 1927. — Die amerikanische Automob.-Industrie. — J. Fischer: Interess. Probleme bei Rad- und Kettenschleppern. — A. Felber: Schwer erkennbare psycholog. Ursachen b. Auto-Unfällen. — Dtsch. Kraftf.-Truppen im Kriege b. Mun.-Transport. — Geländegäng. Kraftfahrzeuge (Räderraupenfahrzeuge). Wo.

Die Luftwacht. Nr. 10. Okt. 1927. Internat. Luftfahrtausstellung in Kopenhagen. — Das Problem der Luftorganisationen in den Fremdstaaten. (Nach einer Studie des ital. Obrstlt. Beltrami bearbeitet von A. Kirschner.) — Weltluftverkehr und Weltwirtschaft (S. Henrici). — Milit. Betrachtungen zum Alpenflugwettbewerb (Dipl.-Ing. Dr. A. R. Böhm). — Die Konferenz der Fédération Aéronautique Internationale in Zürich. — Die Luftfahrzeugindustrie Deutschlands. — Neue Flugmotoren in Frankreich. — Die Flugzeuge des Schneiderwettbewerbs 1927. — Flgz.-Beschreibungen: Focke-Wulf F 19 „Ente". — Junkers K 42 u. K 39. Luftnachr. Dtschl. und aus dem Ausland. Ausbau d. ital. Luftstreitkräfte. — Flieger-Verbandsnachrichten. Wo.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Dtsch. Offz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) — **Nr. 35:** Abrüstungsallerlei. Stand der franz. Heeresreform. Der Reichsausschuß für Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge (Maj. a. D. R. Heye). Revolution von oben, Umsturz von unten (Oberst a. D. B. Schwertfeger). Geschichtl. Entwicklung der Roten Armee. Sparsamkeitspolitik (Dr. H. Hennemann). Italien-Jugoslawien. Die dtsch. Sozialdemokratie im Weltkriege. — **Marine-Rundschau. Nr. 12/27:** Erfolge und Mißerfolge der Torpedowaffe im Weltkrieg. Blockade von Venezuela 1902/03. Vom Ethos des Führers. — **Der Funker.** (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 11:** Ein neuer Fernschreiber. Messung der Spannungsverstärkung. Moderne Verkehrssicherung in See- und Luftschiffahrt. Das Nachr.-Wesen der Reichsbahn. — **Wissen und Wehr.** (E. S. Mittler & Sohn.) **Nr. 9:** System der Bismarckschen Außenpolitik im letzten Jahrzehnt seiner Amtsführung. Ein neuer Band des Reichsarchivwerks. Betrachtungen über den Ansatz zur Verfolgung nach den Grenzschlachten u. über die Schlacht bei St. Quentin 1914. — **Die dtsch. Feldartl. Nr. 11:** Der Uffz. als Inf.-Geschützführer. Zur Pferdefrage. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 35:** Ostpreußen und Polen. Rußl. am Scheidewege. Der franz.-jugoslaw. Vertrag. — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 12:** Iswolski u. d. Besprechungen in Buchlau. Kriegsschuldforschung u. ital. Rückständigkeit. Das franz. Generalstbs.-Werk. Murawjews Denkschrift 1900 und die engl.-russ. Konvention 1907. Doppelte Fälschung eines franz. Dokuments. Das „Journal des Débats" als Historiker. — **Preuß. Jahrbücher. Nr. 2:** Die nationalen Minderheiten u. Dtschl. Zur Krise der heutigen Mädchenerziehung. Eine einige große dtsch. Rechtspartei. — **Nr. 3:** Über das Feldeisenbahnwesen. Innenpolitik des faschistischen Italien. Agrarreform in Polen. Die dtsch. Jugendbewegung. — **Der Aufrechte. Nr. 35:** Monarchie und gesunde Finanzen. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 50:** Ludendorffs Kirchenaustritt. — **Gewissen. Nr. 50:** Das „Logischste". Deutschtumsbewegung und Staatsgesinnung. — **Dtsch. Sonntag. Dez. 27.** (Volksblatt f. Stadt u. Land. Herausg. Max Taube, Neubabelsberg.) — **Die Islamische Gegenwart. Nr. 1. Nov. 27.** (Islam-Echo-Verlag, Berlin-Zehlendorf, Irmgardstr. 34.) — **Draeger-Hefte. Nr. 122:** Rettung aus Gas und Rauch. Rettung aus Wasser durch Feuer- und Wasserwehren. — **Der Schild. Nr. 50.** Wo.

Verschiedenes

Ehren-Rangliste des ehemaligen Deutschen Heeres.

Zu der im Jahre 1926 erschienenen Ehrenrangliste, herausgegeben vom Deutschen Offizier-Bund, soll ein **Nachtrag** gebracht werden, der in den ersten Monaten des nächsten Jahres erscheint. Es wird gebeten, die für den Nachtrag in Frage kommenden Mitteilungen, soweit sie nicht bereits der Schriftleitung zugegangen sind, bis Ende Dezember d. J. der Schriftleitung der Bundeszeitschrift „Deutscher Offizier-Bund", Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b, einzusenden. Es wird ganz besonders darauf hingewiesen, daß für den Nachtrag nur diejenigen bisher etwa fehlenden Angaben und Berichtigungen in Frage kommen können, die durch „die Anleitung zur Durchsicht des Werkes" (Seite VII bis X der Ehrenrangliste) gerechtfertigt sind. Andere Angaben können nicht berücksichtigt und besondere Antworten auf solche Angaben nicht erteilt werden. Todesfälle, die nach dem Erscheinen des Werkes — 1. Januar 1927 — eingetreten sind, werden nicht in den Nachtrag aufgenommen. Jeder Leser dieser Mitteilung wolle für weiteste Verbreitung sorgen.

Flugwesen.

Belgien. Flieger Medaets, der im Novbr. von Flugplatz Courtrai aufstieg, um ohne Zwischenldg. nach Belgisch-Kongo (6400 km) zu fliegen, mußte bei Forté s. Aube notlanden; Medaets und Begleiter schwer verletzt.

Dänemark. Die Luftfahrtausstellung in Kopenhagen zeigte hauptsächlich Kriegsflgz., z. B. das neueste dän. Jagdflgz. „Danecock", auf der Kopenhagener Marinewerft als Lizenzbau der Hawker Engin. Co. erbaut; es hat mit seinem Jaguar-Mot. eine 235 km/Std.-Geschwindigkeit u. eine Gipfelhöhe von 8600 m. Fast alle Kriegsflgz. waren mit dem Madsen-MG. (auf MG.-Kranz) des dän. Rekylriffel Syndik. ausgerüstet. Die Bristol Aeropl. Co. zeigte den neuen Jagdzweisitzer Muster 101 mit Holzrumpf und Tragflächen mit Holmen aus genieteten Stahlbändern; er erreicht mit einem Bristol-Jupiter-VI-Motor eine 225 km/Std.-Geschwindgk. und eine Gipfelhöhe von 6500 m. Dtschl. war durch Reichsverband der Dtsch. Luftfahrzeugind. mit einer beachtlichen Sammlung von Flgz.-Mustern und 2 Siemens-Sternmotoren, einem BMW-VI-Motor und Flgz.-Gerät vertreten. Anschließend fand Flugschau auf Flugpl. Kastrup statt; im Schnelligkeitswettbewerb siegte Larsen auf Klemm-Daimler-Flgz. mit 38 Min. 50 Sek. und in der Klasse großer Flgz. Lindner auf Junkers „R 42". Im Höhenwettbewerb siegte dän. Seelt. Schmidt mit 8040 m Höhe auf einem Danecock, in der anderen Abtlg. der Engl. Broad u. in der Klasse der Seeflgz. der Franz. Prévot mit 4600 m. Preis des Marinemin. für Formationsfliegen erhielt AB-Aerotransport. Staunen erregten Kunstfluge von Verkehrsflugzeugen von Junkers und Farman. Ein dän. Flieger verunglückte beim Kunstfliegen (Luftw. X, 1927). — Ein Fokker-Verkehrsflgz. der dän. Luftfahrtges. stürzte am Kastruper Flugpl. ab, geriet in Brand; Führer schw. verletzt. Bei einem Flugversuch mit einer 400 km-Geschwindgk. zerbarst ein Flgz.; Führer rettete sich durch Fallschirm.

Griechenland. Der Luftrat hat bei Flgz.-Fabrik Phaleron, die von Blackburn Flgz.- und Mot.-Gesellsch. betrieben wird, 18 Land- und Seeflgz. bestellt.

Holland. Das unter Anlehnung an Junkers „K 30" aus „F 8" entwickelte Flgz. „Fokker T 4" hat einen MG.-Stand für zwei Gewehre im Bug und rückwärts. Schützenstand im Rumpfboden; es erreicht mit voller kriegsmäßiger Zuladung von 2000 kg eine Geschwindgk. von 261 km/Std. Das Muster soll in Reihen gebaut und von holländ. Marine in Indien verwendet werden. — Torpedoflgz. „Fokker CVD." hat mit wassergekühltem 12 Zyl.-Lorraine-Dietrich-Mot. von 450 PS. eine Geschwindgk. von 160—190 km. Torpedo wiegt 486 kg. — Im Haushalt für Holländ.-Indien sind 300 000 Gulden Staatsbeihilfe für dort. Luftfahrt ausgeworfen. Septbr. 1928 soll die Linie Batavia—Bantung—Soerabaya mit zweimot. Landflgz. eröffnet und zahlreiche Flugpl. angelegt werden. Für 1929 ist Linie Medan—Singapore—Batavia mit 8 Std. Flugzeit geplant. Die Mittel für Einrichtung des Luftverkehrs werden von Handelskreisen zur Verfügung gestellt, falls Regierung dafür bürgt. — Lt. Koppen auf dreimot. Fokkerflgz. „Posttaube" ist mit Post von Amsterdam nach Batavia in Niederl.-Indien in 9 Teilstrecken geflogen (15 000 km). Blr.

Polen. Der Militärflugplatz in Warschau. Schon 1924 wurden bei Warschau die Arbeiten für den Bau des neuen Militärflugplatzes begonnen, der einer der größten Flugplätze in Europa werden soll. Die Arbeiten mußten wegen finanzieller Schwierigkeiten und der allgemeinen Wirtschaftskrise zwei Jahre unterbrochen und konnten erst 1926 fortgesetzt werden. Der Flugplatz, der auch als Zivilflugplatz in Aussicht genommen ist, wird die Gestalt einer Ellipse haben, deren Hauptachsen eine Länge von 2100 m und 1500 m haben werden. Die Entfernung des Flugplatzes vom Zentrum von Warschau (Wiener Bahnhof angenommen) beträgt 7 km. Es sollen 12 Hangars mit den Ausmaßen 54 × 55 gebaut werden. 8.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res.-Div., Nr. 19. **J. R. 65,** Nr. 38. **Leib-Gren. R. 109,** Nr. 12. **J. R. 368,** Nr. 8. **J. R. 452,** Nr. 12. **Garde-Jäg. Btl.,** Nr. 22. **Füsa. R. 14,** Nr. 12. **„Landesverband Nordmark",** Nr. 33. **Der Heimat Söhne im Weltkrieg,** Nr. 12. **Die leichte Artillerie,** Nr. 23.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mt. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mt. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Ref. Div.: Berlin, 2. Mt., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H. (Kam. Ver.)
Ldw. J. R. 3: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Rest. Bichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5. — Hamburg, **6. 1. 28,** 8 abds., **außerordentl. Mitgl.-Vers.,** Ldw. Offz. Kas., Mönckebergstr. 18.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Rheingold, Mahagonisaal, Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mt., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mt., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26. — Coburg 15., 8 abds., Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 178: Barmen, 2. Snbd., 8.30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf 2. Mt., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Kassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck (Ritgen, Kassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Isestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Hl. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Hl. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mt., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 10: Berlin, 10., 8,30 abds Ldw. Kas. (falls Sonntag, am Fr. vorher). — Hannover, 10., Gasthaus Hindenburg, Bödekerstr. 78 (falls Sntg. nächst. Mo.).
Ref. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mt., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Feldа. R. 28: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Aslanter", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim 1 (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg. am folgend. Mo.
Fußa. R. 13 u 24: Ulm, 13. Bahnhofshotel. — Stuttgart, 2. Do.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Matteistr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Etng. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Kassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mt., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Rei a. D. Zeydernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mt., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrestaurant, Tauentzienplatz — Düsseldorf, 2. Di. 8 abds., Restaurant Germania. — Elberfeld, 2. Di., 8 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. — Kassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. — Stettin 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
R. B. e. Kav.: Magdeburg, 2. Mt., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Friedrich Theodor Mutzer, Oberstlt. a. D., mit Frl. Hildegard v. Deuster (Schl. Friedenstein—Wiesbaden) — Hermann v. d. Lancken, Oblt. i. J. R. 6. mit Frl. Brigitte v. Sydow (Lübeck—Stolzenfelde).

Verbindungen: Fromelt, Hptm. u. Komp.-Chef i. J. R. 16, u. Frau Liselotte, geb. Student (Kolberg—Hannover).

Geburten: (Sohn) Siegfried Baron zu Putlitz (Putlitz-Philipshof). — Leopold Graf v. Saldern-Ahlimb (Ringenwalde). — Hans Karl v. Arnim (Züsedom). — (Tochter) Hans Adolf v. Moltke, Botschaftsrat (Klein-Oels). — August Victor v. Ilberg (Berlin). — Dr Hans Speidel, Oblt. (nicht Speidl, wie in Nr. 21 versehentl. gebracht) (Ludwigsburg). — v. Baerst, Rittm. (Erfurt).

Todesfälle: Hedwig Freiin v. Strachwitz (Bruschewitz). — Frl. Marie v. Dobschütz (Rostock). — Alma Baronin v. Dalwig (Brieg). — Ludwig Czech, Hptm. d. L. a. D. (Breslau). — Carl Stapenhorst, Oberstlt. a. D. (Reichenbach). — Frau Hedwig v. Wissmann (Kloster Leubus). — Graf Alexander Welsburg, Lt. a. D. — J. Exz. Frau Antoinette v. Pilgrim (Minden). — Botho Stach v. Goltzheim, Rittm. a. D. (Sporwitten). — Dr. Frhr. Ottheinrich v. König, Reg.-Rat (Gauthen). — Carl v. Fiedler (Dresden) — Dr. Robert Meltzer, Ob. St.-Arzt a. D. — Kurt v. Döring, Maj. a. D. (Badow). — Anna v. Pfuel (Potsdam). — Otto Graf v. Zedlitz-Trützschler, Rittm. d. R. a. D. — Dietrich Frhr. v. u. zu Brenken (Wewer). — Emil v. Lessel, Genlt. a. D. (Koburg). — Joachim v. Unruh (Kl. Münche). — Friedrich v. Wolfke, Staatsminister a. D. (Kl. Bresa). — Guido v. Schweinitz (Innsbruck). — Auguste v. Blücher (Schwerin). — Max Schenk, Hptm. a. D. (Berlin). — Robert Koerner, Gen.-Arzt a. D. (Zittau). — Hans Müller, Lt. d. R. a. D. (Biederitz). — Heinrich Pätzoldt, Maj. a. D. (Berlin). — Frau Hildegard v. Frank (Alt-Jauernick). — Wilhelm v. Helms (Hamburg). — Messing, Gen. der Inf. a. D. (Berlin-Lichterfelde). Wo.

Verein der Offiziere des ehemaligen Garde-Füsilier-Regiments.

Der Verein betrauert in den letzten beiden Vereinsjahren den Tod von 13 Mitgliedern und alten Regimentskameraden:

am 11. 1. 1926 Oberst a. D. **Hermann v. Neidhardt,** im Regiment von 1911 bis 1913;

am 22. 3. 1926 Seine Exz. Generalleutnant a. D. **Ernst v. Rostitz,** Kommandeur des Regiments von 1913 bis 1914;

am 4. 5. 1926 Seine Exz. General der Inf. a. D. **Adolph v. Rosenberg-Gruszczynski,** Mitkämpfer der Feldzüge 1866 und 1870/71, im Regiment von 1866 bis 1878;

am 20. 6. 1926 Major a. D. **Johannes Freiherr v. Loën,** im Regiment von 1879 bis 1890 und v. n 1892 bis 1896;

am 11. 7. 1926 Oberstleutnant a. D. **Georg v. Wendt,** im Regiment von 1893 bis 1908;

am 12. 7. 1926 Major der Ref. a. D. **Hugo Schmahel,** im Regiment von 1885 bis 1911;

am 10. 4. 1927 Hauptmann a. D. **Karl v. Rüts,** im Regiment von 1871 bis 1882;

am 14. 5. 1927 Seine Exz. Generalleutnant a. D. **Georg v. Saufin,** im Regiment von 1865 bis 1881 und von 1890 bis 1893;

am 10. 8. 1927 Major der Landw. a. D. **Julius Freiherr v. Hünefeld,** im Regiment von 1815 bis 1918;

am 11. 8. 1927 Hauptmann der Landw. a. D. **Otto Billich,** im Regiment von 1887 bis 1910;

am 1. 11. 1927 Seine Exz. Generalleutnant a. D. **Julius Freiherr v. Salmuth,** Mitkämpfer der Feldzüge 1866 und 1870/71, im Regiment von 1865 bis 1880;

am 27. 11. 1927 Generaloberarzt a. D., Oberregierungs-Medizinal-r. t **Dr. Krause,** im Regiment von 1904 bis 1912;

am 1. 12. 1927 Seine Exz. General der Inf. a. D. **v. Loewenfeld,** Mitkämpfer im Feldzuge 1870/71, im Regiment von 1894 bis 1896.

Digitized by Google

Am 18. Dezember 1927 verschied in München nach schwerer Krankheit

Herr Oberst Friedrich Augustin,

Kommandeur der Pionierschule,

ein im Frieden und Krieg bewährter Offizier von ganz hervorragenden Gaben des Geistes und des Charakters. Der Jugend, deren Ausbildung und Erziehung ihm oblag, war er ein leuchtendes Vorbild.

Der innere Aufbau der Pionierschule, an deren Spitze er stand und der er zu hohem Werte verholfen hat, war sein letztes verdienstvolles Werk.

Ehre seinem Andenken!

Berlin, 20. Dezember 1927.

von Metzsch,
Generalleutnant und Inspekteur
des Heeres-Erziehungs- und Bildungswesens.

Am 18. Dezember 1927 starb in München

der Oberst und Kommandeur der Pionierschule

Herr Friedrich Augustin.

32 Jahre Soldat, wurde er mitten aus großem und segensreichem Schaffen herausgerissen.

Im Krieg wie im Frieden, unerschrocken und unermüdlich tätig, nie rastend, sich selbstlos opfernd, war er das Vorbild aller Pioniere, war er verehrt und geliebt wie kein anderer überall und besonders in seiner Waffe, welche ihm viel zu danken hat.

Sein Name wird weiterleben im Herzen aller deutschen Pioniere.

von Buchholtz,
Generalmajor und Inspekteur
der Pioniere und der Festungen.

Am 18. Dezember 1927 verschied nach schwerer Krankheit

der Oberst und Kommandeur der Pionierschule

Herr Friedrich Augustin,

Ritter hoher Orden.

Ein echter deutscher Mann, ein vorbildlicher, mit selten hohen Geistesgaben ausgestatteter Offizier und Kommandeur, dessen Leben in Krieg und Frieden höchste Pflichterfüllung war, ein treuer Diener seines Vaterlandes und seiner Waffe ist mit ihm von uns gegangen.

In der Vervollkommnung der Pionierwaffe und in der Heranbildung ihres Nachwuchses sah er seine Lebensaufgabe.

In tiefer Trauer steht die Pionierschule an der Bahre dieses edlen und prächtigen Menschen, dem die väterliche Fürsorge für alle seine Untergebenen einem inneren Herzensbedürfnis entsprang.

Sein Geist wird in der Pionierschule fortleben.

Im Namen der Pionierschule:
Kuprion, Oberstleutnant.

Die Neue Weltkarte in 13 Farben

mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 : 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Stäben M. 15,—
Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN O 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 68
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40×23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

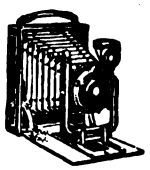
Das beste Geschenk!
Ebenso schön, aber bedeutend billiger wie Auslandsfelle sind meine sauber gegerbten, chemisch gereinigten
Heidschnuckenfelle
als Vorlagen u. Teppich in blendend weiß, silbergrau oder dunkel. Preis 12 M., ausgesuchte Prachtexemplare 15 M. Nachnahme. Umtausch bei Nichtgefallen. Preisliste auch über Schreibtischvorlagen, Fußsäcke, Autodecken usw. frei.
W. Inselmann,
Lüngen 40 bei Schneverdingen, Lüneburger Heide.

Offizierspelzmantel,
gut erhalten, Fehlopffutter, mit großem Kragen und Revers aus austr. Opossum, für mittlere Figur bis etwa 180 cm, **zu verkaufen.**
Frau verw. Hauptmann **Kammann, Magdeburg-E.,** Humboldtstraße 4.

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39, Fernspr.: Lichterfelde 1205

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Helm-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

Der Feldzug von Le Mans
Die Operationen auf dem südlichen Kriegsschauplatz im Winter 1870/71. Von Oberst a. D. Albert Buddecke, vorm. d. Gr. Genstabe. zuget. Mit mehreren Karten. M. 16,—.
Dieser interessante und lehrreiche Kriegsabschnitt, der in dem alten Generalstabswerk nur eine kursorische Behandlung erfuhr, ist hier unter Ausnutzung des gesamten Aktenmaterials und Zusammenfassung aller bisherigen Veröffentlichungen zu einem selbständigen, erschöpfenden und plastischen Bilde gestaltet, in dem die operativen Maßnahmen wie alle kleintaktischen Vorgänge auf deutscher und französischer Seite gleiche Berücksichtigung finden. Bildet daher die ausführliche kritische Darstellung einmal eine wesentliche Ergänzung zu allen bereits vorliegenden Schriften, so erschließt sie andererseits auch erst das volle Verständnis für diese eigenartige und verwickelte Kriegshandlung.

Der Stellungskrieg 1914–1918
auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Geh. Rat Professor Dr. Friedrich Seeßelberg. Mit 268 Abbildungen im Text und auf Tafeln. M. 20,—, Ganzleinenband M. 24,—.
Es ist nicht zu viel gesagt, daß eine gründlichere Durchforschung und Aufhellung des ganzen Gebiets kaum denkbar ist; so manche Beziehungen und Zusammenhänge werden aufgedeckt, die dem Auge bisher verborgen oder verschleiert waren. Der Verfasser beleuchtet den Stellungskrieg so vielseitig und von so hoher Warte, daß ein mit künstlerischer Kraft gezeichnetes, farbenreiches Bild entsteht.
(Generalmajor a. D. v. Borries im „Deutschen Offizier-Bund".)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 25 Berlin, den 4. Januar 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25
Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an
Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: An unsere Leser! — Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Die Vernichtungsschlacht. Oberst v. Cochenhausen. — Das Reiterregiment der Zukunft. Oblt. W. v. Wolff. — Gebirgstruppen. — Behelfsmäßiges Nebelschießen der Infanterie. (Mit 3 Bildern.) Maj. Dr. Heigl. — Die deutschen Eisenbahnen und der Krieg. Kr. — Zur landsmannschaftlichen Bezeichnung der Truppenteile. — Bemerkungen zu: „Wieder Schützenlinien?" Mbg. — Späterer Zapfenstreich. — Reichswehr und Wohnungsnot. Stadtrat Dr. Lehmann, Liegnitz. — Lösung der taktischen Aufgabe 10. — Französische Aufgabe 2. — Russische Aufgabe 4. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

An unsere Leser!

Wiederum ist ein Jahr deutscher Ohnmacht dahingegangen, ein neues angebrochen. Was es bringen wird, deckt das Dunkel der Zukunft. Klar liegt nur die Vergangenheit. Aus ihr für unsere Zukunft zu lernen, ist auch das gemeinsame Ziel der Lesergemeinde, Mitarbeiter und Schriftleitung des

„Militär-Wochenblattes".

Gemeinsam weiterstrebend, wollen wir noch einmal einen Blick auf das Wirken des „Militär-Wochenblattes" im vergangenen Zeitabschnitt werfen.

Im Vordergrund unseres Strebens stand das weite Gebiet der **neuzeitlichen Truppen- und Führerausbildung,** alle wissenswerten Fortschritte und Veränderungen in der Taktik und Kriegstechnik, wie alle sonstigen kriegswissenschaftlichen Fragen, besonders die Betätigung fremder Heere auf diesen Stoffgebieten.

Dem gewaltigen Ausmaße des **Weltkrieges** wurde das „Militär-Wochenblatt" gerecht: Durch kritische Auswertung kriegsgeschichtlicher Geschehnisse möglichst mit Nutzanwendung für unsere deutsche Zukunft, unter Ausschaltung ermüdender, rein erzählender Darstellungsweise, wie nutzloser persönlicher Kritiken.

Im Vordergrunde der Berichterstattung und des regen Meinungsaustausches unserer Leser standen: **Organisation und Taktik der verbundenen Waffen.**

Da unsere Kriegserfahrungen für die Zukunft nur mittelbar verwendbar sind, vielmehr freies Denken über das mögliche Kommende das Ziel militär-wissenschaftlicher Forschung sein muß, herrschte über diese Probleme rege Aussprache und Beteiligung an unserer Arbeit durch unsere Leserschaft.

Ebenso lebenswichtig ist **ständige Kritik,** wie sie in anderen Heeren, so im englischen, amerikanischen und französischen, geübt wird. Man sagt z. B., der hohe Standpunkt, auf dem die französische Artillerie und ihre gesamten Vorschriften stehen, stamme weniger aus übergeordneter amtlicher Tätigkeit, als vielmehr aus der zuweilen verblüffend offenen Art, wie unterstellte Offiziere, besonders die Artillerie-Kapitäne, sich über alles, was ihre Waffe betrifft, öffentlich äußern, wobei die bestehenden Vorschriften keineswegs verschont, sondern weiterentwickelt werden. Es ist erfreulich, daß auch im „Militär-Wochenblatt" rege Kritik herrscht und fortschreitender Erkenntnis dient. Sie wird stets von der Schriftleitung dankbar begrüßt und nach Kräften gefördert werden.

Auf diese Weise sind Gliederung, Verwendung und Ausrüstung der drei Hauptwaffen im „Militär-Wochenblatt" heiß umstritten worden. Es sei nur auf den lebhaften Meinungsaustausch bezüglich unserer Kavallerie hingewiesen.

Digitized by Google

Von kriegsgeschichtlicher Grundlage und Auswertung der Kriegserfahrungen muß spekulatives Denken Wege in die Zukunft suchen und weisen. Das gilt vor allem für die uns **verbotenen Waffen,** bezüglich derer alle anderen Heere ständig und praktisch fortschreiten. So wurden auch die Fragen der Artillerie aller Kaliber, die Motorisierung der Heere, der Luftkampf mit Brisanz-, Brand- und Gasluftangriffen wie die Funkerei im „Militär-Wochenblatt" behandelt.

In diesem Sinne hat sich die Schriftleitung bemüht, die **militärische Auslandpresse** umfangreich heranzuziehen. Es geht uns eine große Zahl ausländischer militärischer Fachzeitschriften zu, mit denen wir in normalen oder freundlichen Beziehungen stehen. So schrieb die italienische „Rivista di Artigleria e Genio" zum Gedächtnis ihres 65. Bestehens 1926 („Militär-Wochenblatt" Nr. 46 vom 11. Juni 1926): Die „Rivista di Artigleria e Genio" ist die älteste Militär-Zeitschrift Italiens, die in der Welt an Alter nur von dem ehrwürdigen deutschen „Militär-Wochenblatt" mit 110 (heute 112) Jahren, von dem holländischen „De Militaire Spectator" mit 94 Jahren, von dem spanischen „Memorial de Artilleria" mit 80 Jahren und von zwei Schweizer Militär-Zeitschriften mit je 71 Jahren übertroffen wird. Und die russische „Woina i Revoljuzija" schreibt in Nr. 12 vom Dezember 1926 über das „Militär-Wochenblatt"*): „Die Aufmerksamkeit lenkt sich auf die Fülle und Vielseitigkeit der Fragen, die von dieser Zeitschrift in gedrängter Kürze umfaßt werden. Durch seinen Lakonismus der Darstellung könnte das »Militär-Wochenblatt« als Beispiel für unsere russischen Zeitschriften dienen."

Tatsächlich gibt es in der heutigen Zeit deutscher Wehr- und Waffenlosigkeit für uns kaum ein wichtigeres Gebiet als das ständige Studium ausländischer Militär-Zeitschriften. Indem wir laufend über die militärische Auslandpresse berichten, halten wir unsere Leser über die Fortschritte aller Art im Kriegswesen ständig auf dem laufenden und können theoretisch wenigstens das bieten, was uns praktisch und tatsächlich versagt ist.

Von besonderem Wert waren und sind die auf hoher geistiger Warte stehenden **taktischen Aufgaben nebst Lösungen,** die stets eine derartige Beachtung fanden, daß sie vielfach in der Auslandpresse nachgedruckt wurden. Die Bearbeitung dieser Aufgaben ist unerläßlich für alle Offiziere, die Höheres erstreben und sich zu Führern heranbilden wollen.

Je mehr wir Deutschen auf das Ausland angewiesen sind, um so mehr ist es lebenswichtig für uns, wenigstens die maßgebenden **Sprachen des Auslandes,** besonders unserer Nachbarn, beherrschen zu lernen. Diesem Ziele dienen die seit langem im „Militär-Wochenblatt" gebrachten **Dolmetscheraufgaben,** die sich wie die taktischen Aufgaben auch bei der Vorbereitung zur Wehrkreisprüfung oder Dolmetscherprüfung als sehr nützlich erwiesen haben, und die deshalb ständig fortgesetzt werden.

Im heutigen verarmten Deutschland wird es den meisten schwer, sich Bücher zu kaufen. Deshalb hat sich das „Militär-Wochenblatt" bemüht, gründliche **Buchbesprechungen** zu bringen, um auf diese Weise die nötige Kenntnis der Neuerscheinungen zu vermitteln und eine sichere Grundlage für Bewertung und Beschaffung von Büchern zu bieten.

So ist das „Militär-Wochenblatt" im Inland und Ausland gleichermaßen anerkannt als

das führende militärische Fachblatt Deutschlands.

In allen großen Büchereien finden sich fortlaufende Sammlungen des „Militär-Wochenblattes". Sie gestatten, auch in weiter zurückliegenden Jahresbänden nachzuschlagen. Ebenso sollte jeder unserer Leser unsere Blätter sammeln, denn das „Militär-Wochenblatt" will als Ganzes aufgefaßt und behandelt werden, schon wegen der vielfachen Hinweise auf frühere Nummern. Durch solche Vergleiche kann der geistige Gehalt unseres Blattes gründlicher ausgeschöpft werden.

Aus ständiger, umfassender Fühlungnahme mit der Leserschaft hat sich die Schriftleitung überzeugt, daß der von ihr beschrittene Weg und der gebotene Stoff allgemeine Zustimmung findet.

Daher sollte kein Reichswehroffizier in der Bezieherliste fehlen. Der Preis bei Bezug durch die Post beträgt vierteljährlich 3,80 RM. und bei portofreier Zustellung unter Kreuzband vierteljährlich 4,25 RM. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag entgegen.

Schriftleitung und Verlag des „Militär-Wochenblattes".

*) Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 40 vom 25. April 1927.

Digitized by Google

Die Vernichtungsschlacht.*)

Von Oberst von Cochenhausen.

Die kriegsgeschichtliche Abteilung des Großen Generalstabs hat einige Jahre vor dem Weltkriege eine ausgezeichnete Arbeit unter dem Titel veröffentlicht: „Der Schlachterfolg. Mit welchen Mitteln wurde er erreicht?" Der Zweck dieser Arbeit war, den Blick des angehenden Truppenführers für den Begriff der wahren Entscheidungsschlacht im Gegensatz zum „ordinären Siege" zu schärfen und zu zeigen, daß zwar die Mittel zur Erkämpfung des Sieges in jedem Zeitalter verschieden waren, daß aber stets unwandelbar die Wahrheit bestehen bleibt: Ein entscheidender Sieg ist nur durch völlige Wehrlosmachung des Gegners zu erreichen. An diesem Buche haben sich viele Offiziere des alten Heeres kriegsgeschichtlich weitergebildet und echte Schlieffensche Gedanken in sich aufgenommen.

Das Buch ist seit Jahren vergriffen. Die Schlachten des Weltkrieges sind zwar in zahlreichen Erscheinungen der Nachkriegsliteratur kritisch behandelt worden. Wenn man aber alle polemisch geschriebenen Werke und die kurz gefaßten, mehr chronologisch berichtenden ausscheidet, so sind die übrigen entweder sehr umfangreich oder für einen Leserkreis geschrieben, der sich durch langjährige Beschäftigung mit der Kriegsgeschichte oder Truppenführung bereits selbst ein kritisches Urteil erworben hat. Die große Mehrzahl unserer vom harten Dienst des Alltags stark in Anspruch genommenen jüngeren Offiziere sind aber Anfänger in der Kriegsgeschichte. Sie müssen zunächst mit den Haupteignissen des kriegsgeschichtlichen Geschehens bestimmte Begriffe verbinden lernen und die aus ihnen sich ergebenden wichtigsten Grundsätze in einer einfachen, von allem Nebensächlichen freien Form sich aneignen.

Ähnlich liegen die Verhältnisse auf den Waffenschulen, wo die für Kriegsgeschichte knapp bemessene Zeit nicht das Studium dickbändiger Werke gestattet. Aus diesem Grunde hatte die Heeresinspektion des Erziehungs- und Bildungswesens den Wunsch, den „Schlachterfolg" wieder neu erstehen und durch die Hauptereignisse des Weltkrieges vervollständigen zu lassen. Der durch seine Tätigkeit im Reichsarchiv und auf dem Gebiete der Schuld Rußlands am Weltkriege bereits vielfach bekannte Major Gunther Frantz hat sich dieser Arbeit mit großer Liebe unterzogen. In 24 Einzeldarstellungen, die mit gutem Kartenmaterial versehen sind, führt er den Leser mit dem Tage von Cannae beginnend, über die Schlachtfelder Friedrichs des Großen, Napoleons, über Custozza, die deutschen Einigungskriege zum Weltkrieg. Der Verfasser hat es verstanden, unter Weglassung alles überflüssigen Beiwerks die Ausgangslagen und ihre weitere Entwicklung mit großen, einfachen Strichen zu zeichnen. Dadurch, daß die Betrachtung jedes Einzelabschnitts immer in der Fragestellung gipfelt: War es eine Vernichtungsschlacht im Schlieffenschen Sinne? Welches waren die Gründe, die das Zustandekommen des vollen Erfolgs verhinderten?, gewinnt das Buch einen durchaus einheitlichen Guß und einen für den gegebenen Lehrzweck ganz besonders eindringlichen Charakter. Es ist klar, daß im Rahmen dieser knappen Darstellung nicht alle in der Literatur zum Ausdruck gebrachten Ansichten zu Worte kommen konnten. Das wäre sogar dem Zwecke des Buches abträglich gewesen. Wohl aber ist der Verfasser durch sehr eingehendes Quellenstudium bemüht gewesen, nur solche Urteile zu bringen, die sich absichtlich in jeder Hinsicht erhärten lassen.

Das Buch stellt meines Wissens in der Nachkriegszeit zum ersten Male große Ereignisse der früheren Kriegsgeschichte mit denen des Weltkrieges in dieser Weise nebeneinander. Dieser Umstand verleiht dem Buche ein besonderes Interesse, denn auch der ältere, in der Kriegsgeschichte bewanderte Offizier wird aus dieser Nebeneinanderstellung manche wertvolle neue Anregung gewinnen. —

*) Die Vernichtungsschlacht in kriegsgeschichtlichen Beispielen. Im Auftrage der Heeresinspektion des Erziehungs- und Bildungswesens bearbeitet von Gunther Frantz, ehem. Major im Generalstab. Mit 12 Textskizzen und 33 dreifarbigen Karten. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1928. Preis: 10 RM., geb. 12 RM.

Das Reiterregiment der Zukunft.

Von Oberleutnant W. v. Wolff.

Keine Waffe hat Grund, mit so viel Besorgnis in die Zukunft zu sehen wie die Reiterwaffe. Denn man geht ihr mit aller Macht zu Leibe. Der Motor setzt Jahr für Jahr seinen Siegeszug — ohnegleichen in der Geschichte der Menschheit — fort.

Er beherrscht bereits heute im Frieden der kultivierten Staaten die Berechnungen von Raum und Zeit. Er hat die Luft erschlossen. Er stampft die Straßen und Wege fester und fester und läßt täglich viele Kilometer Sommerwege verschwinden. In den Städten kehrte er binnen weniger Jahre das Verhältnis von Pferd zu Kraftwagen in das gegenteilige, in bezug auf Luxus und Praxis, um. In der Landwirtschaft erkämpft er mit Treckern auf hochbeinigen Stahlrädern oder kriechenden Raupenbändern langsam sein Vorrecht. Und die großen Militärmächte, denen die Kunst sonne des Völkerbundes gnädiger lächelt als uns, suchen mit großen Anstrengungen der Gehirne und des Wehretats des siegreichen Phänomens sich zu bemächtigen.

Blicke in die Zukunft sind nicht nur Sache des Verstandes, sondern auch Sache des Gemütes. Die einen neigen mehr zu Jules Vernes, die anderen mehr zu Horaz, mit seinem „quam minimum credulo postero!" Beide Richtungen, im Extrem, dürften vom militärischen Standpunkte aus zu verwerfen sein. So hat selbst einer der kühnsten Fernseher und Motorbegeisterten, der englische Oberst Fuller, in seiner Idealarmee anno 1946 der Kavallerie noch ein Plätzchen angewiesen. So sehen wir in allen Armeen noch durchaus daseinsstolze und zukunftsfreudige Reiter.

Die Kriegsgeschichte warnt ja auch eindringlich vor zu vorschnellen Hoffnungen hinsichtlich der Technik. Rüstungen und Pulver vertrugen sich gar nicht so schlecht lange Zeit hindurch, und die Panzer sind nicht erst dann geschwunden, als Gewehr und Kanone das Schlachtfeld beherrschten. Napoleon siegte nicht, weil er Artillerist war. Wir gewannen 1866 nicht, weil wir das Zündnadelgewehr hatten, und verloren 1870 nicht, obwohl die Franzosen ihr Chassepot hatten. Das Fahrrad war 1914 noch nicht voll feldbrauchbar und verwendet, obwohl jeder Junge es bereits fahren konnte. Es ist immer ein weiter und stark eingeschränkter Weg gewesen von der Erfindung bis zur Herrschaft auf dem Schlachtfelde.

Andererseits gibt es auch gewichtige Tatsachen, die zur Vorsicht im gegenteiligen Sinne gemahnen. Wer hat z. B. klar gesehen, daß die Erfindung des Rohrrücklaufs der Artillerie einen so gewaltigen Aufschwung bringen würde, daß

Dresden Hotel Bellevue
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands, mit allen zeitgemäßen Einrichtungen, in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Feſträume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen
2

Digitized by Google

man schlechthin von einem artilleristischen Zeitalter sprechen kann, das mit dieser Erfindung einsetzte? Zudem ist der Rhythmus unserer Zeit ein unvergleichlich schnellerer gegenüber allen vergangenen Jahrhunderten.

Vorsicht also nach beiden Seiten hin soll die hier anzustellende Untersuchung leiten.

Die Frage, ob Kavallerie überhaupt überflüssig geworden sei oder demnächst werde, ist einer Erörterung nicht wert. Sie könnte nur mit „wenn" und „würde" geführt werden und wäre ein Luftsprung ins Ungewisse. Denn einmal ist eben überall noch Kavallerie vorhanden, und eine selbstbewußte Waffe stirbt nicht plötzlich an Schlaganfall, und ferner sind die evtl. Erben noch nicht mündig, sondern noch dabei, das Laufen zu lernen.

Wir stellen deshalb die Frage ganz wesentlich gemäßigter: Steht zu erwarten, daß in absehbarer Zeit durch bereits geschaffene, in der Entwicklung gesicherte Mittel der Kavallerie Aufgaben abgenommen werden können, und zwar welche Aufgaben? —

Die Aufgaben teilen die Kavallerie in Heereskavallerie und Truppenkavallerie. Während erstere selbständige, größere Verbände sind, die in der Hauptsache kämpfen, sind die letzteren kleinere, den Inf. Divn. unterstelite Teile, die in der Hauptsache aufklären sollen.

Alles Denken und Handeln der Heereskavallerie ist vornehmlich operativ. Operativen Zwecken dient ihre Aufklärung und dient ihr Kämpfen. Das wirkt sich selbst bis in ihre Kleintaktik hinein aus.

Ihre Kampfaufgaben sind (nach F. u. G. Ziff. 86): Zurückwerfen feindl. Heereskavallerie, Fesselung der feindl. Flügel, Unternehmungen gegen Flanken und Rücken des Gegners (dies die wesentlichste Aufgabe), Umfassung der feindl. Heeresflügel, Verhinderung des Anmarsches und Antransportes feindl. Verstärkungen, Störung der feindl. Verbindungen, strategische Verfolgung.

Für solche Aufgaben soll die Kav. durch ihre Schnelligkeit befähigt sein. Diese ist, wie alles, ein rückbezüglicher Begriff. Sie ist rückbezüglich auf die Schnelligkeit der anderen Waffen. Der Motor zwingt zur klaren Erkenntnis des Unterschiedes zwischen Schnelligkeit und Beweglichkeit. Erstere mißt man nach Stundenkilometern, letztere nach dem Anpassungsvermögen. Die größte Schnelligkeit hat der Mensch im Rennflugzeug, die größte Beweglichkeit hat er auf seinen eigenen zwei Beinen. Beides miteinander zu verbinden, ist das Ziel der Wünsche. Das Pferd löst diesen Wunsch zugunsten der Beweglichkeit, der Motor zugunsten der Schnelligkeit.

Kavallerie ist „schnell" nur in bezug auf die Infanterie. Diese Schnelligkeit nimmt aber mit zunehmender Entfernung, Dauer und Masse immer mehr ab. Am überlegensten ist ein Reiter einer Masse Infanterie an einem Tage. Die Marschleistungen einer Kav. Div. und einer Inf. Div. sind sogar anfänglich verhältnismäßig wenig unterschiedlich (denn was bedeuten 20, ja 40 km heute!), und sie gleichen sich im Verlaufe schon weniger Wochen bedenklich aus. Das weiß doch jeder.

Sieht man nun, was jenseits des Kanals und des Rheins an Motorfahrzeugen und -verbänden bereits geschaffen und vorgeführt wurden, so scheint es nicht vermessen zu behaupten, daß jene Aufgaben der Heereskavallerie, die ihr als solche zufallen, in absehbarer Zeit in überlegener Weise von motorisierten Verbänden werden geleistet werden können.

Bleibt zu fragen, ob eine Vermengung von Kavallerie und motorisierten Verbänden zu empfehlen sei. Dem wird vielfach das Wort gegeben. Man sagt etwa so: Ebenso wie z. B. die Flieger die Erdaufklärung (und den Erdkampf) niemals ersetzen, sondern immer nur ergänzen können, so sei es hier auch. Es muß aber doch zugegeben werden, daß die Ehen zwischen Pferd und Motor auf der Erde als glücklich nicht bezeichnet werden können. Zu verschieden sind die Gatten. Wer sollte bestimmen? Der Ältere oder der Schnellere? Selbst bei aller Rücksichtnahme sind Differenzen unvermeidlich. Differenzen, die um so unangenehmer werden müssen, je operativer, gewagter, „kavalleristischer" die Aufgaben sind, um deren Lösung sie wetteifern sollten.

Mephisto hätte seine Freude dran, wie schwer sich Pferd und Motor miteinander verkoppeln lassen. Infanterie und Artillerie, jede Waffe kann man verladen oder sonstwie motorisieren. Kavallerie als solche niemals.

Es hilft also wohl nichts: die Götterdämmerung der Heereskavallerie wird kommen. Mögen Herzen sich dagegen sträuben. Der zwingende Imperativ des Verstandes wird sie wieder trösten.

Denn anders ist es mit den Aufgaben der Truppenkavallerie.

Hier kommt es weniger auf die Schnelligkeit als auf die Beweglichkeit an. Hier sind alle Berechnungen lediglich rückbezüglich auf die marschierende Infanterie. Und das wird bis in alle weite, zunächst absehbare Zeit so bleiben. Hier steht alles Denken und Handeln, auch der Kavallerie, unter taktischen Gesichtspunkten.

Ihre Aufklärung muß Detailarbeit sein, ihr Kämpfen, immer noch selbständig, gewagt, „kavalleristisch" genug, wird begrenzter und — wenn, dann nachhaltiger.

Bei solchen Aufgaben ist der Reiter aber selbst den motorisierten Verbänden überlegen. Deshalb liegt hier seine nicht zu bestreitende Berechtigung, sein Arbeitsgebiet und seine Zukunft, in die hier einmal ein Ausflug unternommen wird.

Die Reiterregimenter würden die Aufgaben der A.-Abteilungen der Inf.-Divisionen zu lösen haben. Jeder weiß, daß dies sehr schwierige und mannigfaltige Aufgaben sind. Es wäre also das Ideal, die A.-Abteilungen nicht erst im Ernstfalle ad hoc zu bilden, sondern sie bereits im Frieden zu haben.

Notwendig wird gebraucht:

Zunächst eine hinreichende Anzahl Eskadronen, so daß nach Abgaben von Patrouillen immer noch eine Kampfkraft zur Stelle ist

Die Patrouillen einer solchen A.-Abteilung brauchen nicht übermäßig stark zu sein. Ihr Auftrag wird bei der enormen Entwicklung der Feuerwaffen und -taktik selten mehr fordern können, als festzustellen, wo, zu welcher Zeit und in welcher Stärke etwa es schießt. Selbst eine stärkere Patrouille würde bei der Feindnähe, die bereits da ist, nicht wesentlich mehr feststellen können. Eine Stärke von etwa 10 Reitern würde wohl genügen.

Die Zahl der zu entsendenden Patrouillen wird stets verschieden sein. Jedenfalls dürfte ein Entsenden von fünf Patrouillen keine zu starke Inanspruchnahme bedeuten. Häufig wird never Ansatz vor Rückkehr der ersten Rate notwendig werden. Mit Verlusten ist zu rechnen. Es kann somit eine doppelte Anzahl gleichzeitig unterwegs sein. Das wären also etwa 110 Reiter (mit den Führern). Rechnet man hierzu die notwendigen Abgaben an Meldereitern und Trupps an die Division (Kav.-Spitze, zum Führer des Gros usw.), so braucht man zu allem etwa eine kriegsstarke Eskadron. Diese brauchte an solchem Tage in der Regel l. MG. nicht. Sie könnten — auf Wagen — beim Regiment bleiben mit den Schützen 2 und dem Rest der Eskadron.

Bei 3 Feldeskadronen wären also immer noch 2 Eskadronen und Rest der 3. (Patrouillen-)Eskadron als Kampfkraft verfügbar. Das würde genügen, ist aber das Mindestmaß.

Es ist ein vielbesprochener Streit, ob A.-Abteilungen kämpfen sollen oder nicht. Meist wird es getadelt, aber immer wieder wird es gemacht. Bedeutet es nicht einen Widerspruch, wenn man einem Führer, der nur über langsam sich bewegende Truppen verfügt, verbietet, von seinem einzigen schnelleren Verband, den er hat, Gebrauch zu machen, um sich wertvoller Geländeteile zu bemächtigen? Fast immer aber hat er solche Wünsche.

Zudem: schon die Aufklärung als solche ist heutzutage ohne Kampf schlechterdings nicht mehr vorstellbar. Die Freudigkeit zur Attacke ist übergegangen in den Drang, zu Schuß zu kommen. In der Tat ist es das gleiche. Genau so mißlich es früher war, mit eingelegter Lanze sich durchzu-

Digitized by Google

mogeln, genau so unkavalleristisch ist es heute, mit getarntem Karabiner Chingachgok-Kriegspfade erschleichen zu suchen. Stellen wir uns also, auch im Dienste der Aufklärung ganz und freudig und rücksichtslos auf den Feuerkampf ein! Daß dies nicht von Aufträgen abziehen darf, ist Grundsatz aller Führer aller Waffen in jeder Lage.

Kein Feuerkampf ist ohne schwere Waffen heute möglich. Deshalb würden solche A.-Abteilungen MG.-Eskadronen und Kav.-Geschütz-Eskadronen brauchen. Da die ganze Aufklärungstätigkeit aber fruchtlos bleibt, wenn nicht ausreichende Nachrichtenmittel zur Verfügung stehen, brauchen sie auch Nachrichten-Eskadronen.

Somit haben wir den Stamm einer leistungsfähigen A.-Abteilung und damit, wie oben entwickelt, den Rahmen eines Reiterregiments der Zukunft. Dies würde sich zusammensetzen aus: 3 Feldeskadronen, 1 MG.-Eskadron, 1 Kav.-Geschütz-Eskadron, 1 Nachr.-Eskadron.

Zuteilung von Radfahrern, Kradfahrern und Str. Pz. Kw.-Zügen bleibt erwünscht, ist aber nicht unbedingt notwendig. Die Str. Pz. Kw. könnten auch der Division direkt unterstellt bleiben. Ihr Einsatz wird doch meist von ihr selbst angeordnet werden. Was an Kradfahrern zur Nachrichtenübermittlung erforderlich ist, wäre der Nachrichten-eskadron einzugliedern.

Ein solches Reiterregiment hätte im Vergleich zu heute zwar eingeschränkte, aber nicht minder wichtige Aufgaben zu erfüllen und wäre hierzu infolge seiner — um den Ausdruck zu gebrauchen — Rassereinheit völlig befähigt. Die Reiterei hat im Verlauf der Kriegsgeschichte häufig und viel tiefgehender, als hier angedeutet, ihre Aufgaben gewechselt. Das liegt nun einmal in ihrer Wesensart, die eine Abhängigkeit von den Schwesterwaffen bestimmt, begründet. Ihren Wert schwächt eine Änderung der Aufgaben nicht; auch nicht in der Zukunft.

Solche Betrachtungen haben nichts mit irgendeinem Besserwissenwollen zu tun. Theorien sind die Patrouillen der Praxis. Und als solche sind sie gut und — kampffreudig! Alles Leben ist Fluß, und auch dem Soldaten muß der Blick in die Zukunft vergönnt sein, selbst wenn — oder gerade weil er noch jung ist.

Gebirgstruppen.

Für den Gebirgskrieg besonders ausgerüstete und ausgebildete Truppen sind erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden. Bis dahin waren die übrigens wenig zahl- und umfangreichen Gebirgskämpfe von Truppen geführt worden, die für den Feldkrieg ausgerüstet und ausgebildet worden waren; allerdings beschränkten sich diese Kämpfe auf die Täler und die unmittelbar anschließenden Höhen.

1872 schuf Italien, 1888 Frankreich und erst 1906 Österreich, 1910 die Schweiz eigene Gebirgstruppen der Infanterie (Alpini, chasseurs Alpins, Landesschützen). Gebirgsartillerie gab es schon früher: 1796 bis 1800 in den Franzosenkriegen; schon im Frieden besteht Gebirgsartillerie seit 1854 in Österreich*), seit 1871 in Frankreich**), seit 1887 in Italien***). Eine Gebirgskavallerie gab es nur in Österreich (die Reitenden Tiroler und Dalmatiner Landesschützen und drei besonders ausgerüstete und ausgebildete Eskadronen in Bosnien).

Deutschland, das auf so vielen Gebieten führend war, lehnte bis zum Weltkriege die Aufstellung eigener Gebirgstruppen ab.

*) Raketeur-, ab 1863 Raketeur- und Gebirgsartillerieregiment.

**) Alpenbatterien; bis dahin wurden im Mobilmachungsfalle Gebirgsbatterien von den Feldartillerieregimentern gebildet.

***) Gebirgsartillerieregiment in Turin; von 1840 bis 1887 wurden Gebirgsbatterien im Mobilmachungsfalle von der Festungsartillerie aufgestellt.

Im Weltkrieg erwies sich, wie notwendig solche Truppen waren. Schon die Kämpfe in den Vogesen erzwangen auf deutscher Seite Improvisationen (Umwandlung der Fahrkolonnen der dort verwendeten Truppen in Tragtierkolonnen, Ausrüstung mit leichten im Tandemzug bewegten Karetten). Die schweren Winterkämpfe in den Karpathen erforderten Schneeschuhtruppen, die von deutscher wie von österreichisch-ungarischer Seite neu aufgestellt werden mußten. Die eigenartigste dieser Truppen war wohl das Skihalbbataillon, welches das Militärkommando (= stellvertretende Generalkommando) Graz für die deutsche Südarmee (Linsingen) errichtete: sein Train war mit Eskimohunden bespannt, die von der infolge des Kriegsausbruches nicht abgegangenen österreichischen Südpolarexpedition bestellt worden waren. Die von je 8 bis 10 Hunden gezogenen Schlitten, deren Führer (auf Schneeschuhen) die Hunde mit langen Peitschen und Eskimoworten (an welche die Hunde gewöhnt waren) lenkten, boten einen grotesken Anblick. Auch der Führer dieser geplanten Expedition Dr. König war als Landsturmleutnant bei diesem Bataillon eingeteilt.

Der Ausbruch des Krieges gegen Italien führte zur Aufstellung des „Deutschen Alpenkorps", des ersten für die Verwendung im Hochgebirge bestimmten größeren Verbandes des deutschen Heeres. Aber auch Österreich mußte die erforderlichen Gebirgstruppen neu aufstellen. Denn die „Landesschützen" waren auf dem russischen Kriegsschauplatz eingesetzt worden und hatten in den schweren ersten neun Kriegsmonaten fast alle ihre für den Gebirgskrieg ausgebildeten Offiziere und Mannschaften schon eingebüßt.

Es entstanden:

Hochgebirgskompanien für die Aufklärung und den Kampf im schwierigsten Gelände. Aus „Hochgebirgsmenschen", die von Jugend auf im unwegsamen Hochgebirge gelebt hatten, zusammengesetzt, leisteten sie ganz Hervorragendes. Es sei nur an die Eroberung der Tukettspitze (3458 m), der Hohen Schneid (3241 m) und der Trafoier Eiswand (3553 m) erinnert, Heldentaten, die auch vom rein alpinen Standpunkte Bewunderung verdienen.

Bergführerkompanien, die nur ganz ausnahmsweise als geschlossene taktische Kampfeinheiten verwendet, in der Regel aber auf die Truppen der vordersten Kampffront verteilt wurden, um sie mit den Eigentümlichkeiten des Hochgebirges vertraut zu machen und ihnen die Überwindung der alpinen Schwierigkeiten zu erleichtern und zu ermöglichen. Ihnen ist es zu verdanken, daß auch Truppen, die sich nicht aus Gebirgsgegenden ergänzten, im Gebirgskriege voll verwendbar waren.

Alpine Referenten bei den Kommando- und Truppenstäben, die bei allen alpinen Fragen, insbesondere bei der Abwendung alpiner Gefahren und bei der Verwendung alpiner Naturerscheinungen gegen den Feind zur Mitarbeit herangezogen wurden. Ihre Tätigkeit war sehr umfangreich und wichtig — verzeichnete man doch trotzdem im Winter 1916/17 an der italienischen Front mehr als 4000 Tote und Vermißte als Lawinenopfer.

Nach dem Weltkriege bauten Italien und Frankreich ihre Gebirgstruppen weiter aus. Italien verfügt heute nicht

Digitized by Google

nur über drei Alpinibrigaden mit neun Alpiniregimentern (27 Bataillonen) und 3 Gebirgsartillerieregimentern, sondern bildet zielbewußt die gesamte Armee für den Gebirgskrieg aus. Dies bewiesen die bisherigen Truppenübungen: alle Divisionen übten in gebirgigem Gebiete, überdies fand in der ersten Hälfte August im Ortlergebiete eine größere Hochgebirgsübung statt, an der ausgesuchte Abteilungen aller drei Alpinibrigaden und das Gebirgsartillerieregiment 3 — dieses zum Teil auf Schlitten — teilnahmen; zahlreiche Offiziere anderer Truppen wohnten dieser Übung bei, die im Gletschergebiet, in dichtem Nebel große Anforderungen an die Truppe stellte.

Frankreich hat in Grenoble eine Zentralanstalt für die Ausbildung im Gebirgskriege geschaffen, welche u. a. nach und nach alle Offiziere hierfür schulen soll.

In der Schweiz wird die Sonderausbildung der vier Gebirgsbrigaden — deren Angehörige ein schwarzgrünes Dreieck am Ärmel tragen — seit dem Welttriege vernachlässigt, worüber in der Fachpresse lebhaft geklagt wird (vgl. den vorzüglichen Aufsatz über die Ausbildung der Gebirgstruppen im September/Oktoberheft 1927 der „Revue Militaire Suisse").

Das deutsche Reichsheer bestimmte einen Infanterieregimentsstab, 1 Jägerbataillon, 2 Minenwerferkompanien, 1 Artillerieabteilung, 1 Pionierzug, 2 Nachrichtenzüge und 2 Fahreskadronen als „Hochgebirgstruppen" und stattete weitere Stäbe und Truppen mit Mittelgebirgsausrüstung aus (Einzelheiten im Sonderheft „Gebirgskrieg" der Militärwissenschaftlichen und Technischen Mitteilungen, Wien, September 1927).

Österreich, dessen Grenzen vielfach im Gebirge, ja im Hochgebirge in der Schnee- und Eisregion liegen, bildet sein gesamtes Bundesheer an Hand einer vorzüglichen „Alpinvorschrift" auch für den Gebirgskrieg aus. Brigadealpinkurse, Heeresalpinkurse, Heeresbergführerkurse sollen einen Stamm besonders vorgebildeter Führer schaffen. Auch in den Lehrplan des Kurses für Körperausbildung ist die Sommer- und die Winterausbildung aufgenommen. Eine eigene Gebirgsinfanterie besteht nicht, dagegen sind von den im Friedensvertrag zugestandenen 32 Batterien 8 Gebirgsbatterien (4 Gebirgskanonen- und 4 Gebirgshaubitzenbatterien). Die so wünschenswerte Ausbildung im Hochgebirgsdienste beschränkt sich allerdings infolge des knappen Heereshaushaltes vorläufig auf Patrouillenübungen im Sommer und Winter.

Jene Staaten, deren Wehrmacht durch die Verträge von Versailles und St. Germain beschränkt ist, werden dem Gebirgskriege auch deshalb besonderes Interesse entgegenbringen, weil — wie der französische Alpenjägerhauptmann Simon schon 1901 in seinen „Principes de la guerre alpine" zutreffend sagt — „die Alpen die Bedeutung der Masse verringern und jene der Elite steigern. Sie sind der einzige Boden, auf dem heute noch der ideale Krieg geführt werden kann, weil die Zahl wenig, der Wert der Truppe alles bedeutet." Und weil nach einem Ausspruche Napoleons „im Gebirge der Angreifer im Nachteil ist"; „der Gebirgsboden ist" — nach Clausewitz — „ein wahrer Zufluchtsort des Schwachen." 33.

Behelfsmäßiges Nebelschießen der Infanterie.

Von Major Dr. Heigl.

Wir brauchen hier nicht darauf zurückzukommen, welche grundlegende Bedeutung die Vernebelung in der modernen Taktik hat: es sei nur darauf hingewiesen, daß selbst die Engländer, die wohl im Gebrauch von Nebel führend gewesen sind, gegen Kriegsende nur artilleristisch den Nebel einigermaßen ausgenutzt haben, infanteristisch sehr wenig. Die Benutzung von Nebel muß aber für die Infanterie im Zukunftskrieg so selbstverständlich werden, wie ihre Unterstützung durch die schweren MG.; für die Truppenführung im großen Maßstab aber ebenso wie der Gebrauch von Fliegern und Kampfwagen.

Der Truppe erstmalig das Schießen von Nebel mit infanteristischen Mitteln, d. h. mit leichten Begleitmörsern, vorzuführen, bezweckten die im folgenden beschriebenen Versuche im österr. sbst. Alpenjägerbatl. 4 in Bregenz. Zugrundegelegt wurde dabei das französische Schema, daß jedes Batl. über zwei Stokes-Mörser verfüge, deren leichte Beweglichkeit (bei 40 kg Feuergewicht, 1900 m größte Schußweite) und Feuerschnelligkeit (bis zu 45 Schuß/Minute) eine ungemein wirksame Einnebelung des Gegners auch im Bewegungsgefecht aus eigenen Mitteln gestattet.

Freilich mußten diese Mittel als Behelfe hier sehr dürftig sein. Der Minenwerfer wurde zunächst aus einem nahtlos gewalzten Mannesmannrohr von 9 cm Kaliber improvisiert,

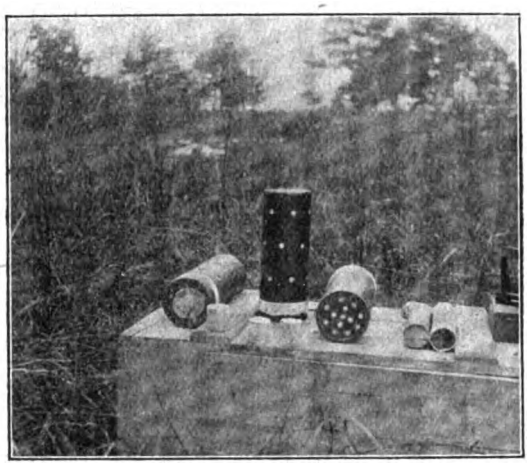


Bild 1: Nebelminen. Linke von hinten, rechte von vorn aufgenommen. Davor Patronen.

das unten einen primitiven Kolbenverschluß Schildzapfen und eine denkbar einfache Lafette erhielt. Es genügte für die niedere Beanspruchung — etwa 60 m/sec Anfangsgeschwindigkeit bei 1,6 kg Minengewicht — und wurde, da es notwendigerweise nicht eben von besonderer Eleganz ist, hier nicht abgebildet.

Das wichtigste und der eigentliche Gegenstand der Erfindung waren die Nebelminen. Wie der Minenwerfer, mußten auch sie lediglich durch Schlosserarbeit aus Blech hergestellt werden können, und mehr noch, ihre Füllung mit Nebelstoff durfte nichts kosten.

Von diesem Gesichtspunkt aus, dem der billigsten Improvisation der Truppe selbst, gewinnt dieser österreichische Versuch auch für das Reichsheer an Interesse. Das Bemerkenswerteste daran war der verwendete Nebelstoff. Ein solcher lag seit einem Jahre vor: Versuche im September 1926 und eine Übung in 2200 m Höhe hatten seine vollkommene Brauchbarkeit zunächst für Nebeltöpfe erwiesen. Weder Österreich noch Deutschland verfügen über Phosphorvorkommen, so daß Phosphor von vornherein aus jeder Rechnung schalten sollte; alle übrigen Mittel aber sind und waren teuer. Schwarzpulver entsprechend zu laborieren, verbot das Gesetz, also mußte man sich anders helfen.

Infolge einer jahrelangen Erfahrung in Kaliumchloratpulvern konnte ich in wenigen Tagen folgendes finden: einen vorzüglichen Nebelstoff gibt halbdürres Kartoffelkraut ab, welches mit einer Dosis eines speziellen Brandpulvers versetzt wird. Das Pulver wirkt hierbei als Hitzegenerator, das Kraut als Nebelträger. Das Pulver besteht aus: 1 Teil Kaliumchlorat, 2 Teilen Staubzucker und 3 Teilen Pech; es war hinlänglich billig und brauchbar. Es soll nicht schnell abbrennen. Bei Erzeugung unter Aufsicht eines Offiziers zuerst Kaliumchlorat mit Pech mischen, dann erst mit Staubzucker! Dieses Pulver wurde in dieser Gestalt aber nur zu Anfeuerungen und für Zündröhren verwendet. Im Kraut selbst kam es gestreckt durch 6 Teile Sägemehl zur Verwendung. Die Laborierung der Rauchbüchsen zur Standvernebelung geschah in folgender Weise: In eine

Digitized by Google

12 cm dicke Konservenbüchse wurde unten ein Loch gebohrt und auf eine entsprechende Anfeuerung der Abreißzünder gelegt, dessen Schnur aus dem Loch hervortrat. Dann wurde Seidenpapier daraufgelegt, hierauf eine 2 cm hohe Schicht Kraut, etwas mit Pulver angestaubt; dann zwischen zwei Lagen Seidenpapier ein Kaffeelöffel voll Sägemehlpulver, hierauf wieder eine Schicht Kraut und so fort. In der richtigen Dosierung ergab die Büchse (Höhe etwa 17 cm) einen 30 Sekunden sich entwickelnden Rauch von dicker, weißgelber Konsistenz, der etwa 1 Minute anhielt. Mit 30 Büchsen erzielten wir durch etwa 5 Minuten eine gut 40 m breite, 5 m tiefe und 5 m hohe Rauchwand, die dem Angreifer Gelegenheit zu raschem, verlustlosem Vorbruch gab. Das Verfahren hat nach wie vor größte Bedeutung für die Truppe. Pulver und Nebelbüchsen sind rasch aus Eigenem herzustellen, ohne viel Geld zu brauchen (50 Nebeleinheiten kosteten etwa 15 RM., wobei uns Pulver für weitere 50 übrigblieb), und vor allem, ohne die vorgesetzten Kommandostellen um Unterstützung ersuchen und damit einen langwierigen Dienstgang entfesseln zu müssen.

Im Verlauf des Jahres gelang es den die Versuche fortsetzenden Waffenmeistern des Batls., eine haltbare Dauerlaborierung mit trockenem, zu Häcksel verschnittenem Kartoffelkraut zu finden, das nunmehr eine einfache Durchmischung mit Pulver ohne Lagen gestattete, und zwar so, daß auf einen Inhalt von 1,6 Litern mit der Hand gepreßten Häcksels 150 ccm Sägemehlpulver kamen. Es war hierbei zu beachten, die Dosierung richtig zu treffen: bei zuviel Pulver erfolgt zwar verläßlicher Abbrand, doch ist die Hitze zu groß, daher der Rauch leicht und zu flüchtig; bei wenig Pulver ist er dick und schwer, wie er sein soll, aber es besteht Gefahr von Versagern. Abreißzünder mit starker Anfeuerung sind vonnöten: die Füllung brennt, frei angezündet, fast gar nicht.

Anders und schwieriger war jedoch die Laborierung der Nebelminen zum Schießen. Zunächst war die Herstellung der Blechkörper schon schwierig genug, da die Schußbeanspruchung des Bodens beträchtlich war. Nach Fehlschlägen

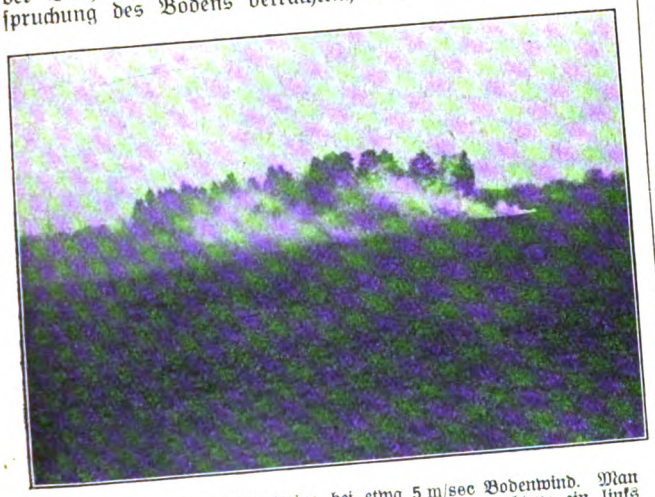


Bild 2: Brennende Nebelmine bei etwa 5 m/sec Bodenwind. Man beachte die linke Seite des Bildes gegenüber der rechten: ein links vorgehender Angreifer ist im Dunst gedeckt.

fanden die beiden ganz vorzüglichen Waffenmeister des Batls. die Lösung, in etwa 4 cm Abstand vom Boden der Blechhülse ein 3 mm starkes Bandeisen innen anzunieten, gegen welchen Ring sich eine Blechscheibe und dahinter ein 1 Zoll starker Hartholzboden abstützte. Dieser war unten wieder durch eine Blechscheibe (alles Blech von 1 mm Dicke) verkleidet, über welches die Hülse, wie dies Bild 1 (linke Mine) erkennen läßt, umgebördelt wurde. Der Boden erwies sich als verläßlich steif und für eine unbegrenzte Anzahl Schüsse haltbar. Die Hülse erhielt im Laderaum zahlreiche Löcher und wurde oben durch einen gleichfalls löcherigen Deckel verschlossen und leicht umgebördelt. Durch den Boden wurden vier Zündkanäle von 4 mm Durchmesser gebohrt. Sie wurden mit Schwarzpulver gestopft und außen Mehlpulver unter einer Seidenpapieroblate angeklebt. Ebenso kam innen Kaliumchloratpulver als Anfeuerung. Gleich bei den ersten Versuchen zeigten die zu erwartenden Erscheinungen des „Setzens" der Ladung in unerwünschter Weise ein Ersticken des Brandes im unteren Drittel der Mine. Sie brannte nicht ganz aus. Zudem trat die eigentümliche Erscheinung des „Schwitzens" der Ladung auf. Dieses ruinierte das eingestreute Pulver, so daß die ohnehin sehr träge Masse nicht zum Brennen kam.

Die schließlich gefundene, einwandfreie Lösung besteht in folgender Laborierung: Jede Mine erhält zwei Zündröhrchen, der Länge nach in der Ladung steckend: zusammengeschlagene Blechstreifen, die mit zahlreichen Löchern versehen waren. Gleichzeitig wurde die im gepreßten Zustand 1,2 Liter betragende Ladung zwar mit 150 ccm Sägemehlpulver eingestaubt, erhielt aber außerdem insgesamt sechs Anfeuerungsoblaten mit Sägemehlpulver, die gleichmäßig über die ganze Länge des 20 cm langen Laderaumes verteilt waren. Diese Oblaten bestanden aus zwei Ölpapierscheiben, mit einer Zwischenlage von einer Messerspitze voll Sägemehlpulver, mit Kleister am Rande zusammengeklebt. Bei Einführung in die Mine erhielten sie am Rande zwei Risse, in die sich die Zündröhrchen schoben.

Bild 3: Zwei Nebelminen bei Bodenwind. Links eine ausbrennende, rechts eine in voller Stärke rauchende.

Das Ganze wurde sorgsam laboriert, wobei der Häcksel mit der Hand stark zusammengedrückt wurde. Die Minen wurden über dem Ring etwas eingezogen, und erhielten dort aus Werg und Bindfaden eine Art Führungsband, das sorgsam eingepaßt wurde. Die Minen wurden mit einer Treibladung von 20 g rauchlosem Jagdpulver und 3 g Schwarzpulveranfeuerung bis auf 310 m verschossen. Größere Geschwindigkeiten waren nicht erwünscht. Sie ergaben, wenn die Ladungen nach dem Proportionalitätsgesetz den Gewichten angepaßt wurden, geringe Seitenstreuung und nur auf größere Entfernung eine größere Längenstreuung, die jedoch für den angestrebten Zweck — Nebelvorhang vor flankierenden Nestern — oft günstig ist. Die Mine wird beim Abschuß gezündet, beginnt im absteigenden Flugbahnast

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

zu rauchen, brennt am Boden 3—5 Sekunden, bevor die Rauchentwicklung schützend wird, die 70 Sekunden anhält und dann wohl über 1 Minute auch bei Bodenwind noch schützt.

Die Minen wurden durchwegs mehrfach verschossen; ihre Anfertigung kam auf etwa 60 Pf. zu stehen. Da die Minen eine Haltbarkeit von 10 Schuß mindestens besitzen (sofern sie nicht auf Stein auffallen), kommt der Schuß auf etwa 36 Pf. zu stehen. Ein Preis, der im Verein mit der leichten Beschaffung des Materials, sich wohl der Mühe lohnt. Wie die Aufnahmen es zeigen, lohnt sich der Einsatz trotz Bodenwind. Die Hauptbedingung der wirksameren Einnebelung ist aber Schnellfeuer, um den Nebel dicht zu halten. Der Übergang auf Vorderladung und automatische Abfeuerung wie bei Stokesmörser ist daher zu empfehlen. Er ist unschwer durchzuführen.

Im Falle des Nebelschießens durch Infanterie mit behelfsmäßigen Mitteln ist die beste Verwendungsart die, einen flankierenden Feind durch Blendung auszuschalten. Gerade in solchem Fall mag es in bedecktem Gelände vorkommen, daß man zwar die Richtung des feindlichen MG.-Feuers kennt, nicht aber seine Entfernung. Ihn mit Brisanzminen zu erreichen, ist daher unmöglich, ihn durch wenige Nebelminen außer Wirkung zu setzen, eine Selbstverständlichkeit.

Die deutschen Eisenbahnen und der Krieg.

Eine französische Veröffentlichung „Les chemins de fer allemands et la guerre"*), bearbeitet von Marcel Peschaud, beschäftigt sich mit den deutschen Eisenbahnen während des Krieges. Die Darstellung stützt sich auf die in der deutschen Literatur bisher veröffentlichten Angaben und behandelt hauptsächlich die Organisation für den Krieg, die Ausnutzung der Schienenwege während desselben, die Finanz- und Tarifpolitik im Kriege, die Erschütterungen des Eisenbahnwesens als Kriegsfolge sowie den Wiederaufbau der deutschen Reichsbahnen und ihre Rolle im Rahmen der Reparationsfrage und des Dawesplanes.

Bei Besprechung der Friedensvorarbeiten wird besonders hervorgehoben, daß der deutsche Generalstab die Schienenwege stets als unentbehrliche Grundlage aller militärischen Operationen betrachtete und sich mit allen Kräften bemühte, die Bahnen auf ihre im Kriege zu erwartenden vielseitigen Aufgaben vorzubereiten. Nach Ansicht des Verfassers waren es vor allem drei Maßnahmen, mit deren Hilfe die Eisenbahnpolitik des Reiches das große Ziel, die Schienenwege ganz in den Dienst der Kriegführung zu stellen, zu erreichen versuchte: die Verstaatlichung der früher zum großen Teil in Privatbesitz befindlichen Bahnen in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, wodurch eine gewisse Vereinheitlichung der einzelnen bundesstaatlichen Netze zur günstigeren Ausgestaltung des Betriebes und Verkehrs erreicht wurde, die im Zusammenhange hiermit erfolgte Stärkung des Einflusses des Reiches und der Militärverwaltung auf die Schienenwege und schließlich die eingehenden Vorbereitungen, die schon im Frieden Eisenbahnverwaltungen und Militäreisenbahnbehörden für den Krieg getroffen hatten. Die außerordentliche Genauigkeit, mit der alle diese Vorarbeiten ausgeführt waren, wird hierbei ganz besonders anerkannt. „Nichts blieb dem Zufall überlassen."

Eine eingehende Betrachtung der deutschen Eisenbahnen vom strategischen Standpunkt kommt zu dem Schluß, daß das im Jahre 1914 bestehende Netz den Anforderungen des Krieges gewachsen war und daß auch im Osten die militärische Führung mit Vorteil aus den vorhandenen Schienenwegen Nutzen ziehen konnte. „Hindenburg verdankt zum großen Teil seine Siege über das russische Heer der Überlegenheit der deutschen Bahnen und der Geschicklichkeit, mit der er sich ihrer bediente."

Die Aufgaben, die von dem deutschen Feldeisenbahnwesen bei Instandsetzung und Aufnahme des Betriebes der besetzten Bahnen zu erfüllen waren, werden als eine ganz außerordentliche Leistung voll gewürdigt. Mußten doch innerhalb des ersten Kriegsjahres auf der Westfront 164 große Brücken und 8 Tunnels wieder hergestellt und daneben 160 Bahnhöfe zur Verbesserung der Ein- und Ausladeмöglichkeiten ausgebaut werden. „Es ist unbestreitbar," sagt der Verfasser, „daß die Militäreisenbahnbehörden der besetzten Gebiete das in sie gesetzte Vertrauen voll gerechtfertigt haben", und „es ist zweifellos, daß das Personal alle Anstrengungen machte, um sich der ihm zuteil gewordenen Anerkennung würdig zu erweisen."

Bei Besprechung der militärischen Transporte zu Kriegsbeginn wird zwar die Leistung der Schienenwege auf deutscher Seite voll gewürdigt, jedoch gleichzeitig hervorgehoben, daß zu derselben Zeit die französischen Bahnverwaltungen mit erheblich größeren Reibungen infolge der Besetzung weiter Gebietsteile durch den Feind und infolge des Rückzuges der eigenen Armeen zu kämpfen hatten. Rückführung der Vorräte und der Bevölkerung aus den vom Gegner besetzten Gebieten, Verlust einer großen Zahl von Lokomotiven und Wagen, Überführung der Behörden, der wertvollsten Bestände der Museen und der Kassen der Banken nach dem Innern des Landes waren die hauptsächlichsten Schwierigkeiten, die unter dem Druck des Feindes überwunden werden mußten. In welch ungünstiger Weise ein Rückzug im eigenen Lande die Eisenbahnlage beeinflußt, haben auch wir nach Abbruch der Schlacht bei Gumbinnen im Osten erfahren müssen. Die im Anschluß hieran einsetzende, ungeregelte Räumungs- und Flüchtlingsbewegung führte zu einer solchen Überfüllung des ostpreußischen Netzes und zu so erheblichen Stockungen und Verspätungen, daß die Abwicklung des militärischen Verkehrs vorübergehend ernstlich gefährdet war. Wenn es den französischen Bahnen gelang, die Räumung der besetzten Gebiete und die gleichzeitig notwendigen militärischen Anforderungen ohne allzu erhebliche Reibungen durchzuführen, so liegt hierin eine nicht zu unterschätzende Leistung.

Neben den militärischen Transporten finden die Entwicklung des öffentlichen Verkehrs, die hierbei auftretenden, im Verlaufe des Krieges sich mehr und mehr verschärfenden Schwierigkeiten, die Maßnahmen zu ihrer Behebung, die Personalfrage, die Finanz- und Tarifpolitik sowie der Wiederaufbau der Eisenbahnen nach dem Kriege eingehende Erwähnung. Als wesentliche Ursache der ungünstigen Gestaltung des deutschen Eisenbahnwesens gegen Kriegsende wird die Blockade und die aus ihr sich ergebende Abschnürung der Mittelmächte vom Weltmarkt anerkannt und an dem Beispiel Deutschlands wiederholt auf die überragende Bedeutung der Schienenwege für die moderne Kriegführung hingewiesen.

In der Schlußbetrachtung hebt der Verfasser als für ihn sonderbare Tatsache noch hervor, daß die Bestrebungen Bismarcks auf Verreichlichung der Bahnen im Frieden und in der Blütezeit Deutschlands sich nicht hatten verwirklichen lassen, daß vielmehr erst der Krieg eine einheitliche Ausnutzung der Netze der verschiedenen Länder mit Staatsbahnbesitz angebahnt und der Zusammenbruch Deutschlands die Bildung eines einheitlichen Reichseisenbahnnetzes verwirklicht hat.

Die Ausführlichkeit und Sachlichkeit, mit der die Rolle unserer Eisenbahnen während des Krieges behandelt wird, bilden eine stillschweigende Anerkennung der Leistungen Deutschlands auf diesem Gebiete. Haben die deutschen Eisenbahnen während des Krieges in hohem Maße die militärische Führung unterstützt, so spielen sie heute eine überaus wichtige Rolle bei dem wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbau des Reiches. **Kr.**

*) Les chemins de fer allemands et la guerre. Von Marcel Peschaud, Generalsekretär des Direktionskomitees der großen Eisenbahnnetze. Militärverlag Charles Lavauzelles & Cie., Paris, Boulevard Saint-Germain 124. 338 S. mit 2 Karten. Preis: 15 Fr. (20 vH. Aufwertung). Postscheck 8849, Paris.

Digitized by Google

Zur landsmannschaftlichen Bezeichnung der Truppenteile.

Im Namen eines Truppenteils den engeren Bezirk anzugeben, aus dem er sich vorwiegend ergänzt, ist seit langer Zeit in Deutschland wie in anderen Staaten üblich. Diese Sitte findet ihre Erklärung darin, daß dem Soldaten durch Betonen der gleichen Herkunft aller in dem Verband dienenden Kameraden gewissermaßen eine militärische Heimat geboten werden soll, die ihn an seine wirkliche Heimat erinnert und auf die er ebenfalls stolz ist. Heimatliebe, diese Grundlage und Vorstufe der Vaterlandsliebe, liegt dem einfachen Mann meist näher als das Gefühl für das große Ganze und ist daher in erster Linie geeignet, ihm und seinem Truppenteil in der Stunde der Gefahr ein starker Rückhalt zu sein.

Die landsmannschaftlichen Bezeichnungen finden wir vor mehr als 100 Jahren in Preußen in folgender Form: 1. Schlesisches Infanterie-Regiment Nr. 11 (1808), Elb-National-Husaren-Regiment (1813) usw. — In England besteht vergleichsweise noch heute u. a. „The Prince of Wales's Own West Yorkshire Regt."

Kurz nach dem Regierungsantritt König Wilhelms I. lauteten die Regimentsnamen: 1. Ostpreuß. Grenadier-Rgt. Nr. 1 usw. Als die Armee Preußens nach den Einigungskriegen der Grundstock und weitaus größte Teil des Reichsheeres wurde, blieben die Namen seiner Truppenteile unverändert; die bundesstaatlichen Regimenter (ausgenommen Bayern) schlossen sich mit der Nummer an das letzte preußische Regiment (2. Nassauisches Inf. Rgt. Nr. 88) an, z. B. Großherzogl. Mecklenb. Gren. Rgt. Nr. 89, 6. Thür. Inf. Rgt. Nr. 95 (in Sachsen-Coburg-Gotha), 5. Badisches Inf. Rgt. Nr. 113. Die Regimenter behielten also den Namen ihres bisherigen Kontingents als landsmannschaftliche Bezeichnung, abgesehen von den ernestinischen Herzogtümern und den Fürstentümern. Ähnlich wie die ersteren lauteten nun auch die Bezeichnungen württembergischer Truppenteile, nämlich z. B. 8. Württ. Inf. Rgt. Nr. 126, und der sächsischen: K. Sächs. 9. Inf. Rgt. Nr. 133. Die später aufgestellten preußischen Regimenter mit höheren Nummern erhielten wie die alten die engere landsmannschaftliche Benennung, z. B. 2. Masur. Inf. Rgt. Nr. 147, aus der Erkenntnis heraus, daß der größte Bundesstaat mehrere Stämme umfaßt, und daß das Wort „Preußen" ein ganzes Land und keine Landsmannschaft bezeichnet.

Das Deutsche Reich von 1919 kennt wie in allgemeiner, so auch in militärischer Beziehung keine Sonderstellung Preußens, wohl aber Bayerns. Nach § 14 des Wehrgesetzes von 1921 sollen in den Ländern Truppeneinheiten stehen, die sich hauptsächlich aus dem betr. Lande ergänzen. In ihrer Bezeichnung ist neben der im Reichsheer durchlaufenden Nummer die landsmannschaftliche Zugehörigkeit zum Ausdruck zu bringen; dementsprechend gibt es jetzt: 7. (Preuß.) Inf. Rgt., 10. (Sächs.) Inf. Rgt., 11. (Schaumburg-Lippische) Kompanie des 18. Inf. Rgts. usw. — Als Länder in diesem Sinne werden Preußen, Sachsen usw. mit Lippe und anderen Zwergstaaten völlig gleichgestellt; nur Waldeck besitzt keine Truppeneinheit. Bezüglich des zweitgrößten Landes bestimmt § 14 jedoch, daß der bayerische Anteil einen in sich geschlossenen Verband des Reichsheeres unter einheitlicher Führung bildet. Es ist dies die 7. (Bayer.) Division, die als einziger Verband über Regimentsstärke stets die landsmannschaftliche Bezeichnung führt, während drei andere Divisionen, die sich lediglich aus preußischen Truppen zusammensetzen, nur mit ihrer Nummer benannt werden: 1. Division, 3. Division und 1. Kav.-Division. Die Regimentsnummern jedoch laufen jetzt auch im bayerischen Heeresteil durch.

Genauer besehen ist Preußen sogar noch schlechter weggekommen als Lippe: Während Preußen 1913 3096 Einheiten (Kompanien usw.) besaß, deren Angehörige die schwarz-weiße Kokarde trugen, hat es nun nur noch 353 Einheiten, seine Stärke ist also auf etwa 11 vH. des früheren Bestandes verringert worden. In Lippe standen damals das III. Bataillon und die MG. Komp. des Kgl. Preuß. Inf.-Rgts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfälisches) Nr. 55, also 5 Kompanien mit rot-gelber Kokarde, und heute liegt dort das Ausbildungs-(Lippische)Bataillon des 18. Inf. Rgts. (3 Kompanien); der lippische Anteil ist also nur auf 60 vH. verringert worden. — Auf einer Skala, die alle Bundesstaaten enthält, würde sich zeigen, daß die Zahl der preußische Kokarde tragenden Soldaten zugunsten der Truppen in kleinen Ländern am meisten verringert wurde, und daß man beinahe sagen kann, die Prozentzahl steigt, je kleiner das Land ist, nur um den Grundsatz nicht zu durchbrechen, daß jedes Land gewissermaßen eigene Soldaten haben soll; bezüglich Waldeck, das z. Z. doch immer noch selbständig ist, wurde er ja allerdings schon durchbrochen. — Eigenartig wirkt die Verteilung der Landsmannschaften besonders dann, wenn sie nicht zu den Überlieferungen paßt, die die betr. Kompanie pflegen soll: Die 5. (Hanseat.) Kompanie des 6. Inf. Rgts. z. B. trägt die weiße Kokarde mit dem roten Kreuzchen, hat aber zum Stammtruppenteil das durch seinen Heldenkampf bei Dijon bekannte Inf. Rgt. von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61.

Um Preußens geschichtlicher Stellung im deutschen Heere gerecht zu werden, wäre es zweckmäßig, die Bezeichnungen zu ändern. Es erscheint angebracht, zu der früheren Handhabung zurückzukehren; nur Regimenter und selbständige Bataillone oder Abteilungen erhalten eine landsmannschaftliche Bezeichnung, etwa folgendermaßen: 1. Ostpreuß. Inf.-Rgt. Nr. 1, 2. Pomm. Inf. Rgt. Nr. 5, Brandenburgisches oder Märkisches Inf. Rgt. Nr. 9, Westfälisches Inf. Rgt. Nr. 18, 3. Bayer. Inf. Rgt. Nr. 21, Altmärkisches Reiter-Rgt. Nr. 3, 2. Schlesisches Reiter-Rgt. Nr. 8, Bayer. Artl. Rgt. Nr. 7, Magdeburgisches Pionier-Batl. Nr. 4 usw. 24.

Bemerkungen zu: „Wieder Schützenlinien?"

Zu dem außerordentlich dankenswerten Aufsatz in Nr. 20 des „Militär-Wochenblattes": „Wieder Schützenlinien?", sei gestattet, daß auch der Nichtinfanterist einige Bemerkungen macht. Der Verfasser des genannten Aufsatzes hat auf die alte Erfahrung hingewiesen, daß Kriegserfahrungen so schnell der Vergessenheit anheimfallen, und hier als Beispiel auf das wieder mehr Inerscheinungtreten zusammenhängender Schützenlinien hingewiesen, als einer Entwicklung, die nicht vorwärts, sondern rückwärts führt. Er macht mit vollem Recht die Tatsache dafür verantwortlich, daß die Truppe sich langsam daran gewöhnt hat, die in der F. u. G. gegebenen Anhaltspunkte für Gefechtsbreiten und Entwicklungsräume als die Regel anzusprechen, an die man sich halten muß, statt daran zu denken, daß es sich hierbei um eine Anweisung handelt, die als Durchschnitt betrachtet werden soll. Wenn der Verfasser fordert, daß im Hinblick auf die übermäßig schmale Begrenzung der Entwicklungsräume eine grundlegende Änderung eintreten muß, so kann ihm hier nur zugestimmt werden.

Wir dürfen nicht vergessen, daß wir heute einer grundsätzlich anderen Lage gegenüberstehen als vor und während des Krieges. Wir wußten vor dem Kriege, daß wir im Ernstfall Gegnern gegenüberstanden, die uns zwar zahlenmäßig überlegen, deren Kopfstärkenüberlegenheit aber nicht so erheblich war, daß wir gezwungen gewesen wären, hieraufhin besonders zu schulen. Im Kriege haben wir dann an fast allen Fronten durchgängig gegen zahlenmäßige Überlegenheit gekämpft, haben es aber doch immer wieder verstanden, im Schwerpunkt der jeweiligen Gefechtslage, so viel Kräfte zusammenzureißen, daß die zahlenmäßige Überlegenheit des Gegners nicht allzu schwerwiegend zum Ausdruck kam.

Heute stehen die Dinge wesentlich anders. Wir wissen, sollte das Reichsheer gezwungen sein, feindlichen Einbruch mit der Waffe in der Hand abwehren zu müssen, wir einem Gegner im Felde gegenüberstehen würden, dessen zahlenmäßige Überlegenheit ganz außerordentlich groß

Digitized by Google

sein wird. Dabei ist ganz gleichgültig, ob dabei an einen Einfall von Westen, Süden oder Osten gedacht wird; der einbrechende Feind wird stets uns mindestens um das Vier- bis Fünffache zahlenmäßig überlegen sein. Damit tritt für uns die Notwendigkeit ein, unsere schwachen Kräfte geradezu für schwierigste Gefechtslagen zu schulen, und es genügt keineswegs, die Truppe für das normale Gefecht auszubilden, vielmehr muß sie so ausgebildet werden, daß sie gerade die schwierigsten Lagen voll beherrscht.

Denkt man sich in die Möglichkeiten hinein, die für uns maßgebend sein können, so erscheint es höchst zweifelhaft, daß die Durchschnittsgefechte bei uns Divisionsgefechtsstreifen von 4 km Breite aufweisen werden, die Inf. Batle mit 800 m Entwicklungsraum sich begnügen können. Es kann daher dem Verfasser des angezogenen Aufsatzes nur zugestimmt werden, wenn er die 800 m-Grenze der F.u.G. als Mindestmaß ansieht. Er kommt zu seinen Ergebnissen unter Hinweis auf die Notwendigkeit, dem s. MG. innerhalb des Batls. die notwendige Gefechtsfreiheit zu lassen. Ich möchte die Beweisführung des Verfassers noch durch einen Hinweis verstärken. Der Verfasser hat es unterlassen, auf die Inf.-Geschütze hinzuweisen, die unter Umständen die vom Verfasser geschilderte Lage ungemein verschärfen. Gewiß wird es im Hügelland, bedecktem Gelände usw. leicht sein, für die Inf.-Geschütze auch bei schmalen Gefechtsräumen die nötige Stellung zu finden. Schwierigkeiten werden aber im ebenen Gelände unter Umständen in erheblichem Maße auftreten; es wird da sehr oft recht schwer werden, genügend Platz für alle schweren Infanteriewaffen zu finden, wenn die Batls.-Entwicklungsräume 800 und weniger Meter betragen. Wir dürfen nicht vergessen, daß, je schmaler die Gefechtsstreifen sind, es um so schwieriger wird, alle schweren Waffen der Infanterie zu zweckmäßigem Einsatz im Rahmen der vorgesehenen Entwicklungsräume zu bringen.

Es kann dem Verfasser des angezogenen Aufsatzes nur zugestimmt werden, wenn er schreibt: „Wie unbedenklich zur Vergrößerung der Gefechtsbreiten geschritten werden kann, lehren auch die Kriegserfahrungen." Hier sei als Beleg aus der Fülle der Kriegserfahrungen nur einiges Material herausgegriffen, das mir gerade zur Hand ist.

Gegen den 20. 6. 16 (während der Brussilow-Offensive) wurde die 43. Ref. Div. in die Schlacht südwestl. Luzk geworfen. Die Div., die mit der 44. Ref. Div. den Toten Mann gestürmt und noch maßgebend beim Sturm der Höhe 304 mitgekämpft hatte, war eben auf dem Westkriegsschauplatz wieder voll aufgefüllt worden; allerdings mit Ersatz, der zum überwiegenden Teil überhaupt noch nicht am Feinde gewesen war. Die Div. kam vor Luzk, bei Watyn und südlich davon, zum Einsatz, und hat während der Schlacht hier mit einer Gefechtsbreite von 5 km gefochten. Anfang Juli bei Watyn abgelöst, wurde ihr die Stellung bei Niwa südwestlich Luzk zugewiesen, die eine Frontlänge von 6 km aufwies. In diese Stellung rückte sie bereits mit stark gelichteten Reihen. Am 16. Juli griff der Russe die im linken Anschluß stehende österreich. 48. Inf.-Truppen-Div. an und rannte sie völlig über den Haufen, kam so der 43. Ref. Div. in den Rücken. Der Div. gelang es, den Russen rund 24 Stunden festzuhalten, wobei sie einen Gefechtsabschnitt von insgesamt 15 km (wovon nur 6 km Stellung, das übrige einfach Gelände war) hielt und zäh verteidigte.

Am 20. 7. 16 brach der Russe bei Lipa durch und versuchte in Richtung auf Stojanow vorwärtszukommen. Ihm wurde, südlich der Lipa, südöstlich Gorochow, das Detachement Koch entgegengeworfen. Dieses Detachement, unter dem Befehl des Oberst Koch, Kdr. des Ref. Inf. Rgts. 203, bestand aus diesem Rgt. und der Abtlg. Weizel (4., 6. und 8. Bttr. Ref. Feldartl. Rgt. 43). Es bestand also aus 3 Inf. Batln. und 3 Feldbttrn. Es warf sich den vorbrechenden Russen in 5 km Frontbreite entgegen und hielt die im Gefecht erzielte Stellung bis zum nächsten Tage, an dem die 7. ungar. Inf.-Truppen-Div. zur Unterstützung und späteren Übernahme der Stellung eintraf.

Dies mag genügen; die Angaben sollen nur als Anhalt dienen, um nachzuweisen, daß in schwierigen Lagen durchgängig breitere Gefechtsstreifen im Ernstfall die Regel sein werden, daß die Truppe gerade in schwierigen Lagen nicht damit rechnen kann, in normaler Gefechtsbreite zu kämpfen. Weshalb, wie schon betont, der Mahnung des Aufsatzes „Wieder Schützenlinien?" nur zugestimmt werden kann. Mbg.

Späterer Zapfenstreich.

Warum liegt im Winter der Zapfenstreich eine Stunde früher als im Sommer? Es ist so, als hängen wir hier noch an etwas Altem, als müßten wir hier noch einmal nachprüfen, ob nicht unsere Zeit eine Änderung verlangt.

Wenn wir uns die Diensteinteilung eines Sommer- und Winterhalbjahres vergleichend ansehen, so finden wir, daß vieles gerade für eine Umänderung der jetzigen Zapfenstreich-Bestimmungen spricht: Das Wecken liegt im Winter, jedenfalls bei der Infanterie, also bei der Masse unseres Heeres, in vielen Truppenteilen eine halbe Stunde später als im Sommer. Im Gegensatz zu den großen körperlichen Anstrengungen des Frühjahres, des Truppenübungsplatzes und der der Vorbereitung des Manövers dienenden Märsche steht im Winterhalbjahr mehr die theoretische Ausbildung, der Unterricht, der Dienst auf dem Kasernenhofe und daneben der bürgerliche Unterricht im Vordergrunde. Es liegt eine viel größere Regelmäßigkeit in dieser Zeit der Klassen- und Einzelausbildung. Es wird viel weniger Ermüdung gezeitigt als im Sommer. Hinzu kommt noch, daß der Winter die Zeit der meisten Vergnügungen und der Feste ist. Wozu da ein so zeitiger Zapfenstreich? Er verursacht nur Schreibarbeit durch die tägliche Ausstellung zahlreicher Urlaubsscheine, bringt vermeidbare Urlaubsüberschreitungen mit sich, wird allgemein in der Truppe als störend und disziplinschädigend empfunden. Es wird also vorgeschlagen, auch für den Winter den Zapfenstreich auf 23 Uhr festzusetzen.

Ich meine auch, man mag ruhig die Bedenken fallen lassen, daß dem Staate aus größerem Lichtverbrauch in den Kasernen wesentlich höhere Unkosten als bisher entstehen könnten. Man sage nur der Truppe, was sie im Höchstfalle an Licht verbrauchen darf, und sie richtet sich danach ein.

Vom erzieherischen Standpunkte aus mag für Rekruten der Ausbildungsbataillone im ersten halben Jahr nach ihrer Einstellung der frühere Zapfenstreich zu fordern sein; für die Feldtruppenteile ist er jedenfalls nicht mehr notwendig. 71.

Reichswehr und Wohnungsnot.

Von Stadtrat Dr. Lehmann, Liegnitz.

Die Wirkungen der noch immer bestehenden Wohnungsnot machen sich nicht nur bei dem wohnungsuchenden Publikum, sondern auch bei den Behörden bemerkbar, einerseits, daß besondere finanzielle Aufwendungen erforderlich werden für diejenigen Beamten, denen am neuen Dienstorte eine Wohnung nicht rechtzeitig zugewiesen werden kann, und andererseits, daß verfügbare Dienstwohnungen von den Inhabern nicht rechtzeitig geräumt werden.

Besonders unangenehm wirken sich die Bestimmungen der Wohnungszwangsbewirtschaftung für die Reichswehr aus. Oftmals sind z. B. unter dem Drucke der Wohnungsnot Flüchtlinge, besonders in den Grenzgebieten, in Kasernenwohnungen untergebracht worden, die heute noch darin wohnen, und ferner sind noch viele Dienstwohnungen von früheren Reichswehrangehörigen und damals wohnungsberechtigten Inhabern (Offiziere, Beamte und Unteroffiziere) besetzt.

Der Reichswehrminister hat bereits am 7. Oktober 1920 in dem Schreiben II/1. 7290. 20 dem Herrn Reichsarbeitsminister davon Kenntnis gegeben, daß im Reichsinteresse das baldige Leermachen dieser Dienst- und Kasernenwohnungen dringend notwendig sei; er hat gleichzeitig bemerkt, daß die Wohnungsämter sich wenig geneigt zeigen, den Inhabern

Digitized by Google

dieser Wohnungen andere Wohnungen oder wenigstens Notwohnungen zuzuweisen, ja es mußte sogar darüber Klage geführt werden, daß die Wohnungsämter in ihrer Abneigung, an dem Zustande etwas zu ändern, teilweise sogar so weit gingen, daß sie ihre Zustimmung zu einer Kündigung versagten, selbst wenn vom Reich für den Notwohnungsinhaber eine Notwohnung bereitgestellt wurde.

Diese Zustände haben natürlich das Reich dazu gezwungen, auf die Ausnutzung einer großen Anzahl Dienstwohnungen für Zwecke, für die sie geschaffen und erforderlich sind, zu verzichten; sie legten dem Reich ganz erhebliche Ausgaben an Tagegeldern und Entschädigungen für die kommandierten und versetzten Personen auf, denen die Dienstwohnungen zugedacht waren und hemmten und erschwerten den Dienstbetrieb in einem auf die Dauer unerträglichen Maße. Mit dem Hinweis, daß besonders bei den Wohnungen in den Kasernen ein Zusammenwohnen von Zivilpersonen mit den Reichswehrangehörigen auch aus politischen Gründen nicht vertretbar sei, wurde deshalb gefordert, alsbald geeignete Schritte zu tun, um die Wohnungsämter zu veranlassen, dem Bestreben des Reichs, Dienstwohnungen für die Reichswehr und sonstige dienstwohnungsberechtigte Personen freizumachen, keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen, sondern durch bevorzugte Zuweisung von Wohnungen oder Notwohnungen an die Inhaber Rechnung zu tragen.

Bemerkt sei hierbei, daß der Preußische Minister für Volkswohlfahrt am 5. Juni 1920 — II. 6. Nr. 2312 — an die Herren Regierungspräsidenten mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers auf Grund des Artikels II des Reichsgesetzes vom 11. Mai 1920 — RGBl. S. 949 ff. — angeordnet hatte, daß Beamte und Militärpersonen, die aus den abgetretenen Gebieten zugezogen waren, gegenüber den Einheimischen bei der Beschaffung einer Unterkunft bevorzugt berücksichtigt werden sollten. Auch späterhin hat der preußische Minister, in einem Erlaß vom 12. April 1923 — II. 6. Nr. 1190 —, der Wohnungsnotlage der Reichswehr Rechnung tragend, die Herren Regierungspräsidenten ersucht, die Gemeindebehörden dahin zu verständigen, verheiratete Heeresangehörige in die Wohnungsliste dann aufzunehmen, wenn nachgewiesen war, daß die Möglichkeit ihrer Unterbringung in den Kasernen nicht bestand.

Alle Vorstellungen und Erlasse hatten jedoch nicht den erwünschten Erfolg, so daß sich der Herr Reichswehrminister genötigt sah, am 23. Februar 1924 die preußische Regierung auf die Wohnungslage des Reichsheeres aufmerksam zu machen. In dem Schreiben Nr. 1119. 2. 24. T. 1. III wurde ausgeführt, daß z. B. mehr als 50 vH. aller Kasernenwohnungen von Persönlichkeiten belegt sind, die dem Heere nicht mehr angehörten. Es wurde erklärt, daß dieser Zustand im Interesse des Heeres nicht länger tragbar und die Verwendungsbereitschaft der Truppe in Frage gestellt sei, wenn ein größerer Teil der Mannschaften (meist Dienstgrade) außerhalb der Kasernen wohnen müßte, während zahlreiche Zivilpersonen in den Kasernen zu Hause wären. Dadurch würde der Zweck der Kasernierung — höchste Bereitschaft — hinfällig. Ferner sei es auch für die Mannszucht und den Geist der Truppe unerträglich, wenn zahlreiche unkontrollierbare Persönlichkeiten in den Kasernen in unmittelbarer Berührung mit der Truppe lebten, zumal wiederholt der Nachweis erbracht worden sei, daß staatsfeindliche Parteien (namentlich von kommunistischer Seite) auf dem Umweg über diese nicht dem Heere angehörigen Kasernenbewohner die Stimmung der Truppe zu verseuchen versuchten. Ferner wurde ausgeführt, daß auch die Dienstfreudigkeit und Willigkeit der Truppe schließlich leiden müsse, wenn zahlreiche Angehörige der Reichswehr sehen, daß in den ihnen nach Fug und Recht zukommenden Kasernenwohnungen Leute wohnen, die mit der Reichswehr überhaupt nichts zu tun haben, während sie selbst von ihrer Familie getrennt oder in weit abgelegenen anderweitigen Unterkünften wohnen müssen.

In Anbetracht dieser Notlage ist dann durch Verordnung vom 14. Februar 1924 — RGBl. I S. 111 — zur Änderung des Mieterschutzgesetzes die Bestimmung getroffen worden, daß fortan ein Ersatzraum beschleunigt auch dann zugewiesen werden muß, wenn es sich um Räumungsklage der Heeresverwaltung gegen Kasernenbewohner handelt, wo gemäß § 32 des Mieterschutzgesetzes — RGBl. I Nr. 43 S. 353 — die Zwangsvollstreckung davon abhängig zu machen ist, daß ein ausreichender Ersatzraum gesichert ist. Diese Gesetzesvorschrift wird nun aber in der Praxis sehr oft nicht in dem vom Gesetzgeber gewollten Sinne angewandt bzw. sie kann wegen der Wohnraumnot nicht zur Ausführung kommen. Die Aufnahme der zur Räumung verpflichteten Kasernenbewohner in die Dringlichkeitsliste des Wohnungsamtes genügt nicht, wünschenswert ist es vielmehr, in allen diesen Fällen sog. Mietberechtigungskarten auszugeben, d. h. Karten, die den Inhaber zur selbständigen Anmietung einer Wohnung berechtigen, vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung des Wohnungsamtes, die ja in derartigen Fällen ohne weiteres erteilt werden wird. In Verbindung mit den örtlichen Hausbesitzerorganisationen wird es auf diese Art und Weise der Heeresverwaltung möglich sein, verfügbar werdende Räume für die zur Räumung verurteilten Kasernenbewohner sicherzustellen.

Beachtenswert ist, daß bei Räumungsurteilen gegen Kasernenbewohner an Stelle der Zubilligung des Ersatzraumes auf Antrag des Reichs oder Landes die Gewährung eines angemessenen Geldbetrages treten kann. Übrigens wird die Räumung ohne weiteres vollstreckt, also ohne Zubilligung von Ersatzraum bzw. Geld, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Aufhebung des Mietverhältnisses nach den §§ 2 und 3 des Mieterschutzgesetzes rechtfertigen würden oder wenn der Raum für besondere Zwecke zu vorübergehendem Gebrauch überlassen ist. Diese Aufhebungsgründe bestehen einmal darin, daß der Mieter oder eine Person, die zu seinem Hausstand oder Geschäftsbetrieb gehört, oder der er den Gebrauch des Mietraums überlassen hat, sich einer erheblichen Belästigung des Vermieters oder eines Hausbewohners schuldig macht oder durch unangemessenen Gebrauch des Mietraums oder Vernachlässigung der gebotenen Sorgfalt den Mietraum oder das Gebäude erheblich gefährdet, oder wenn der Mieter einem Dritten den Gebrauch des Mietraums beläßt, obwohl er zur Überlassung nicht befugt ist. Die Aufhebungsklage ist jedoch auch in diesen Fällen nur zulässig, wenn der Mieter ungeachtet einer Abmahnung des Vermieters das Verhalten fortsetzt oder es unterläßt, eine ihm mögliche Abhilfe zu schaffen, oder wenn das Verhalten des Mieters oder einer der vorher bezeichneten Personen ein solches war, daß dem Vermieter die Fortsetzung des Mietverhältnisses nicht zugemutet werden kann. Weiterhin kommt als Aufhebungsgrund in Betracht Mieterückstand, und zwar kann auf Aufhebung des Mietverhältnisses geklagt werden, wenn der Mieter, welcher den Mietzins in kürzereren als vierteljährlichen Zeitabschnitten zu entrichten hat, mit einem Betrag in Verzug ist, welcher den für die Dauer eines Monats zu entrichtenden Mietzins übersteigt; bei einem den Betrag für 2 Monate nicht erreichenden Rückstand ist die Erhebung der Klage erst nach 2 Wochen nach der Fälligkeit zulässig. Ist der Mietzins in vierteljährlichen oder längeren Zeitabschnitten zu entrichten, so kann die Aufhebungsklage erhoben werden, wenn der Mieter mit einem Betrag im Verzug ist, welcher den für die Dauer eines Vierteljahres zu entrichtenden Mietzins erreicht; bei nur einmaligem Rückstand ist die Erhebung der Klage erst zwei Wochen nach der Fälligkeit zulässig.

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 8
Fernsprecher: Norden 8269

Digitized by Google

Lösung der taktischen Aufgabe 10.

a) Wo befinden sich während der Rast die einzelnen Teile der Marschkolonne A?

I./J. R. 1 in Berghülen; Sicherung durch 1. Komp. mit 1 schw. MG.-Zug an Straße nach Suppingen, etwa 1 km westl. Berghülen, je 1 l. MG.-Gruppe nach Zgl. 600 m nordwestl. Berghülen, nach Höhe 725 an der Marschstraße und nach Höhe 739 vorgeschoben.

Begleitzug 4./J. R. 1 als Luftschutz am Kirchhof nördlich Berghülen.

Süd- und Nordausgänge von Berghülen durch Posten der 2./J. R. 1 gesichert. Außerdem je 1 Inf.-Geschütz am Ausgang nach Machtolsheim und nach Suppingen zur Abwehr von Panzerwagen.

2./A. R. 1 Lauerstellung bei 686, südw. Berghülen, Geschütze auf Westausgang Suppingen eingerichtet.

Je 1 Patrouille des Halbzuges der Aufklär.-Abteilung 1 in Laichingen und Suppingen; Rest in Berghülen.

Stab J. R. 1 und Stab I./A. R. 1 in Berghülen.

Alle Fahrzeuge in Berghülen in Gehöfte und Gärten verteilt und unregelmäßig aufgestellt.

II./J. R. 1 und 1 Zug Geschütz-Komp. in Bühlenhausen mit Sicherungen an den Ausgängen.

3./A. R. 1 Lauerstellung nordostwärts Bühlenhausen, Schußrichtung Machtolsheim.

Beobachtungs-Abteilung, Minenwerfer-Komp. 1 im Walde zwischen Bühlenhausen und Asch, Fahrzeuge auf Nebenwege verteilt.

III./J. R. 1 und 1 Zug Geschütz-Komp. in Asch.

L. Inf. und l. Artl. Kol. im Börgerhau, südostw. Asch.

2. Flak-Bttr.: Feuerstellung südlich Bühlenhausen.

b) Beurteilung der Lage und Absichten.

Der Divisionsbefehl von 6.45 schreibt der Marschkolonne A das Erreichen der Gegend von Feldstetten vor. Dort ist jetzt Gegner, der entweder auf Suppingen weitergehen oder sich gegen J. R. 3 wenden wird. J. R. 3 kann jetzt gerade Sontheim erreichen, während die Aufklärungs-Abteilung bald nach Erreichen der Höhen westlich Ennabeuren in Gefechtsberührung mit Feind getreten zu sein scheint. Gegenüber der Bedrohung ihrer rechten Flanke über Feldstetten wird sie den Hochhöflingen kaum halten können. Gegen den Heroldstatt wird sich von 8.00 an der Gegner aus Gruorn fühlbar machen.

Um 8 Uhr also wird die Lage so sein, daß J. R. 1 Suppingen, J. R. 3 Ennabeuren erreicht, Aufklär.-Abteilung 1 noch westlich Ennabeuren im Kampf steht, während der Feind im Vormarsch von Böhringen und Gruorn (Seeburg?) südostw. Feldstetten sowie am Schottenstein, 5 km westl. Ennabeuren, anzunehmen ist.

Der Gegner ist also mindestens mit Teilen aus seiner bisherigen südostwärtigen Marschrichtung nach Osten abgedreht und marschiert der 1. Division entgegen. Ob es sich hierbei nur um schwächere Teile handelt, während die Hauptkräfte nach wie vor nach Südosten gehen werden, ist noch nicht zu übersehen. Das Verhalten des Feindes vor 1. K. B. spricht dafür, daß er sich unter Sicherung gegen 1. K. B. mit den Hauptkräften gegen 1. Division wenden wird.

Es ist daher zweifelhaft, ob die Voraussetzung, unter der die 1. Division das Vorgehen über die Linie Feldstetten—Ennabeuren nach Westen fortsetzen wollte, noch zutrifft. Der Kommandeur des J. R. 1 muß mit der Möglichkeit rechnen, daß der Divisionskommandeur auf Grund der bei ihm eingehenden Meldungen von einem Angriff in westlicher Richtung absieht.

Angesichts des Gegners bei Feldstetten wird es sich für die 1. Division nicht mehr darum handeln, das Höhengelände Hochhöflingen—Heroldstatt zu gewinnen, sondern sich nördlich Ennabeuren Entwicklungsraum zu schaffen. Der Marschkolonne A fällt hierbei die Aufgabe zu, eine Umfassung des J. R. 3 durch den Gegner bei Feldstetten zu verhindern und selbst günstige Bedingungen für ein Vorgehen auf Feldstetten zu gewinnen, falls der Divisions-Kommandeur an seiner Angriffsabsicht festhält. Für beide Zwecke ist der Besitz des Hagsbuch erwünscht. Da der Gegner sich aber bereits 7.00 mit entwickelter Infanterie dem Punkt 734 westlich Feldstetten näherte und der Radfahrhalbzug ihm nur geringen Aufenthalt bereiten kann, ist damit zu rechnen, daß der Feind den Hagsbuch von dem J. R. 1 erreicht. Setzt das J. R. 1 seinen Vormarsch über Suppingen auf Feldstetten fort, so kommt es etwa in der Gegend des Straßenkreuzes bei Punkt 743 (3 km westlich Suppingen) zum Zusammenstoß mit dem Feinde, in einem Gelände also, das für die artilleristische Beobachtung der Marschkolonne A denkbar ungünstig wäre. Günstigere Verhältnisse findet das verst. J. R. 1 in dem Gelände südlich Laichingen sowohl für einen Angriff auf den Hagsbuch als auch zur Abwehr einer feindlichen Umfassung über Feldstetten.

Der Führer der Marschkolonne A beabsichtigt daher, die Gegend südlich Laichingen—Kaltebuch zu erreichen, um hier die rechte Flanke der 1. Division zu decken und sich zum Vorgehen in Richtung Feldstetten bereitzuhalten. Das Vorhut-Bataillon, dem die gesamte MW.-Kompanie unterstellt wird und 1 Zug Geschütz-Komp. unterstellt bleibt, soll über Suppingen vorgehen, den Kaltebuch besetzen und ein feindliches Vorgehen auf Suppingen verhindern; Sicherungen auf Höhe 772, 1500 m nördlich Sontheim. I./A. R. 1 (ohne 1. Batterie, die sich bei der Aufklär.-Abteilung 1 befindet) geht hinter dem Vorhut-Bataillon nördlich Suppingen in Stellung, verzögert feindliches Vorgehen aus Feldstetten und Festsetzen des Feindes am Ostrand des Hagsbuch und bei Höhe 772. Beobachtungen am Kaltebuch. Erkundung von Stellungen südlich Laichingen. Unter dem Schutz der Vorhut und der I./A. R. 1 soll das Gros der Marschkolonne A in Berghülen in Richtung Laichingen abbiegen, durch die Enge am Nordende des Hümpfer Tal vorgehen und den Höhenrand südwestlich Laichingen (784—730) gewinnen.

c) Meldung an 1. Division.

Marschkolonne A (Verst. J. R. 1). Berghülen, 2. 10., 7.40.

An 1. Division.

1. Meldung von Aufklärungs-Abteilung 1 anliegend*).
2. Marschkolonne A ist 7.30 von Berghülen wieder angetreten. Verst. J. R. 1 wird in Gegend südlich Laichingen rechte Flanke der Division decken und sich zu weiterem Vorgehen in Richtung Feldstetten bereithalten. Vorhut besetzt Kaltebuch, Gros biegt von Berghülen in Richtung Laichingen ab.
3. Befehle nach Westausgang Suppingen erbeten. Dorthin wird auch Beobachtungs-Abteilung vorgezogen.

Doppelt durch Kraftradfahrer und Meldereiter. Unterschrift.

29.

Französische Aufgabe 2.

Neuzeitliche Kavallerie.

Die Kavallerie muß in der Lage sein, schnell und sicher an die gewünschte Stelle zu kommen, und dabei gleichzeitig mit den Kräften ihrer Pferde**) möglichst schonend umgehen. Das bedingt eine gründliche Dressur von Mann und Pferd. Wenn das Pferd den Reiter an Ort und Stelle gebracht hat, muß dieser wie ein Infanterist***) kämpfen, d. h. so gut wie dieser das Gelände und seine Waffe ausnutzen können. Er soll ein Meister sein in der Verwendung des Karabiners und des l. MG. und ihre Wirkung mit der des s. MG. in Einklang bringen können. Das Pferd gestattet einen schnellen Ortswechsel, der vom Kav. Offz. schnelle Entschlüsse erfordert.

Man muß mit dem Pferd so dicht herankommen, wie es das Gelände nur irgend gestattet, ohne damit die Sicherheit der Entfaltung zu gefährden. Die Handpferde müssen nahe genug gehalten werden, um ohne Zeitverlust erreicht werden zu können.

---

*) Siehe Taktik-Aufgabe 10.

) monture. — *) fantassin.

Digitized by Google

Die Kavallerie bedarf ebenso wie die Infanterie der Unterstützung durch die Artillerie. Sie muß also die Fortbewegungsmöglichkeiten und das Schießen dieser Waffe sehr genau kennen. Sie muß in der Lage sein, mit oder ohne Hilfe der Pioniere das Überschreiten von Hindernissen und Wasserläufen, die Wiederherstellung von Wegen zugunsten der sie begleitenden motorisierten Verbände auszuführen. Sie muß die Verwendung der Nachrichtenmittel jeder Art beherrschen. Der Kav.-Führer arbeitet mit seinem Nachrichtenkommandeur ebenso eng zusammen wie mit seinem Artilleristen.

Der Aufklärungsdienst fordert ein enges Zusammenwirken mit der Fliegerei und infolgedessen die Kenntnis der Kav.-Führer über die Möglichkeiten der Fliegerei. Jede der beiden Waffen hat ihren eigenen Wirkungsbereich, an deren Grenzen sie sich ergänzen. Sie ersetzen sich niemals gegenseitig. 78.

Russische Aufgabe 4.

Применение артиллерии Красной Армии при наступлении в маневренной войне.

При наступлении в маневренной войне об'единение артиллерии осуществляется в масштабе дивизии. В этом случае желательно, чтобы корпусная артиллерия составляла особую группу борьбы с артиллерией противника и нарушения деятельности его тыла на всем фронте корпуса. Если ширина фронта атаки этого не допускает, то большая часть корпусной артиллерии должна быть подчинена дивизии, наносящей главный удар.

В некоторых случаях (при узком фронте атаки и благоприятных условиях местности) возможно об'единение в состав артиллерии атаки батарей дивизии, находящейся в резерве, возможно при том условии, что эта дивизия не получит в дальнейшем задачи для действий в ином направлении вне разграничительных линий корпуса, установленных для атаки.

Число частных задач, возлагаемых на каждую батарею при разработке плана артиллерийской подготовки, должно быть ограниченным. Группировка артиллерии на местности должна обеспечивать наиболее полное использование силы флангового и косоприцельного огня.

Длительность артиллерийской подготовки атаки определяется временем, потребным для полного подавления живой силы и огневых средств обороны и, в частности, для пробития проходов в искусственных препятствиях. При наличии последних артиллерийская подготовка может продлиться до 4 часов.

Первым актом артиллерийской подготовки атаки является подавление обнаруженных батарей противника. Обычной формой подавления батарей противника является их нейтрализация. Для осуществления последней артиллерия обрушивается на обнаруженные батареи короткими массовыми шквалами сосредоточенного огня.

Батареи, назначенные для нарушения деятельности тыла противника, ведут огонь по узлам дорог, железнодорожным станциям, штабам и районам, где обнаружено или предполагается скопление резервов. 35.

Berliner Paketfahrt – Speditions- und Lagerhaus
(vorm. Bartz & Co.) Aktiengesellschaft
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884, 885
Möbeltransport // Wohnungstausch

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Personal-Veränderungen

Heer:

Befördert mit Wirkung vom 1. 12. 1927: zum Oblt.: Lt. ✱Drechsler, San. Abt. 4; zum Assist.-Arzt: Unterarzt ✱Dr. Poeppel, San. Abt. 1, San.-Staffel Königsberg i. Pr.

Ernannt mit Wirkung vom 1. 1. 1928: Oberst ✱Wachenfeld, Art. R. 1, z. Kdr. dieses Rgts.; Obrstlt. ✱Kuprion, Kdtr. v. Glogau, z. Kdr. d. Pion.-Schule.

Versetzt: Oblt. ✱Dickhuth, Art. R. 1, in d. Art. R. 6.

Mit 1. 1. 1928 versetzt: die Majore: ✱Link, Kdtr. v. Glatz, z. Kdtr. v. Glogau, ✱Benary, Reit. R. 2, in d. St. d. Gr. Kdos. 1; Hptm. ✱Will, Pion. B. 7, z. Kdtr. v. Glatz; Oblt. ✱Iwand, Reit. R. 7, in d. Reit. R. 3; die Lte.: ✱Heinemann, Reit. R. 9, in d. Reit. R. 16, ✱Frey, Reit. R. 18, in d. Reit. R. 1.

Mit 31. 12. 1927 ausgeschieden: Oberst ✱v. Klewitz, Kdr. d. Art. R. 1; Maj. ✱Frhr. v. Mirbach, Reit. R. 4; die Hptlte.: ✱Ilse, J. R. 18, ✱Meyer-Becherer, Art. R. 3; Rittm. ✱Azmann, Reit. R. 3; Oblt. ✱Dannenbaum, J. R. 1; Lt. ✱Schenkel, J. R. 19; die Ob.-St.-Veterinäre: ✱Dr. Pamperin, Reit. R. 11; ✱Dr. Schober, Reit. R. 15.

Gestorben: Oberst ✱Augustin, Kdr. d. Pion.-Schule; Maj. ✱Petri, Rw. Min.

Stellenbesetzungen in der Reichsmarine.

Oblte. z. S.: ✱Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth von der 2. Torpedobootshalbflottille, zur Verfügung des Chefs der Mar. Stat. der Ostsee gestellt unt. Versetz. nach Kiel, ✱Busch (Hans-Eberhard) vom Stabe des Linienschiffs „Hessen", zur 2. Torpedobootshalbflottille versetzt.

Mit Wirkung vom 1. 12. 1927 unter gleichzeit. Zuteil. zur Mar. Stat. der Ostsee befördert: zum Lt. z. S.: der Ob.-Fähnr. z. S. ✱Corts vom Linienschiff „Hessen" mit einem Rangdienstalter vom 1. 12. 1927.

Mit dem 31. 12. 1927 ausgeschieden: der Vizeadmiral ✱Mommsen, z. V. Ch. Mar. Leit., Char. als Admiral; die Konteradmirale: ✱Heinecke, ✱Hosemann, z. V. Ch. St. O., letzterer Char. als Vizeadm.; der Kpt. z. S. ✱Hermann (Friedrich), z. V. Ch. St. O., Char. als Konteradm.; der Kptlt. ✱Witte (Helmuth), z. V. Ch. Mar. Leit., Char. als Korv. Kpt.; der Konteradm. d. Mar. Ing. Wes. ✱Friedrich, Ing. Offz. b. St. Ch. Mar. Leit., Char. als Vizeadm. d. Mar. Ing. Wes.; der Kpt. z. S. d. Mar. Ing. Wes. ✱de la Sauce (Friedrich), z. V. Ch. St. O.; der Freg. Kpt. d. Mar. Ing. Wes. ✱Graefer, z. V. Ch. St. O.; der Mar.-Gen.-St.-Arzt ✱Dr. Brachmann, Gen.-St.-Arzt d. Mar. u. Chef d. Medizinalabt. d. Rw. Min., Char. als Mar.-Gen.-Ob.-St.-Arzt; der Mar.-Gen.-Arzt ✱Dr. Titschack, z. V. Ch. St. N., Char. als Mar.-Gen.-St.-Arzt; der Mar.-Ob.-St.-Arzt ✱Dr. Viclet, z. V. Ch. St. N., Char. als Mar.-Gen.-Ob.-Arzt.

Für Umzüge bitten wir die Expeditionstafel auf Sp. 957/958 zu beachten.

Heere und Flotten

England. Im **Unterhaus** bestätigte der Kriegsmin., daß Rußl. für 50 000 £ Salpeter vermutlich zur Herstellung von Munition gekauft habe und daß auch große Mengen von Kupfer, Eisen, Blei und Leder von Rußl. erworben worden seien. — Der Führ. d. Arb.-Partei, Mac Donald, beschwerte sich darüber, daß die Reg. die **Seeabrüstungskonferenz** nicht

Gustav Knauer Hofspediteur
BERLIN W 62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

genügend vorbereitet und durch Entsendung einer zu milit. eingestellten Delegation mit zu ihrem Scheitern beigetragen habe. Gleichzeitig beklagte er sich, daß die Arbeiten der Allg. Abrüstungskomm. zu langsam fortschritten, und daß die milit. Ausgaben der Mächte zu hoch seien. Solange man nicht Europa das Gefühl der Sicherheit gebe, werde Kriegsgefahr bestehen. Engld. müsse sich der im Haager Abkommen vorgesehenen Schiedsgerichtsbarkeit unterwerfen. -o-.

Frankreich. Der ehem. **Kriegsmin. Gen. Goiran** starb in Nizza. Der **Kriegsmin. Painlevé,** der zum Ehrendoktor der Universität Cambridge ernannt wurde, besichtigte die Kasernen von Chaumont und erklärte dort in einer Rede, daß Chaumont nach Durchführung der Heeresreorganisation eine bedeutende Garnison erhalten werde. Gewisse Kreise wollten zwischen den Friedensbestrebungen Frankr. und seiner „Verteidigungsorganisation" einen Widerspruch entdecken. Frankr. müsse aber allen bösen Absichten jenseits seiner Grenzen starke Schranken entgegensetzen. — Der Min. der öffentlichen Arbeiten gab über den **Wiederaufbau Frkr.** folgende Zahlen: 98 vH. der Bevölkerung sind in die zerstörten Gebiete zurückgekehrt, 67 vH. der Wohnhäuser und 88 vH. der industriellen Werke sind wiedererbaut. — In **Marokko** nahm an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Sultan Mulai Jussef die gesamte Garnison von Fez unter dem Kdo. des Gen. de Chambrun teil. In Rabat versuchte ein eingeborener Soldat die Frau eines Offz. zu erschießen, traf aber einen anderen Soldaten in den Leib. Vor seiner Verhaftung erschoß er sich selbst. Das 67. marokk. Schützen-Rgt. wurde nach Tadla und dafür das 13. alger. Schützen-Rgt. nach Meknes verlegt. In den Schneiderwerkstätten von Casablanca wurden große Kupfer- und Waffendiebstähle aufgedeckt. Die verwegenen Überfälle auf Europäer, bei denen die Betroffenen entweder ermordet oder verschleppt und nur gegen riesige Lösegelder freigelassen wurden, werfen auf die Sicherheit in Marokko ein seltsames Licht. Daß selbst der Sohn des Gen.-Residenten Steeg lange in Gefangenschaft schmachten mußte, ist noch eine besondere Ironie des Schicksals. Neuerdings wurde wieder auf der Straße Mazagan—Casablanca ein Motorradfahrer überfallen. Auch in **Mauretanien** scheint die Sicherheit nicht groß. Der Posten von Port Etienne wurde erneut angegriffen und der Leuchtturmwächter mit seinen beiden Gehilfen ermordet. — Die **Bevölkerung von Tunis** 1926 zeigt folgende Zahlen (in Klammern die Zahlen von 1921): Franzosen 71 020 (54 476), Italiener 89 216 (84 799), Malteser 8396 (13 250), Russen 876 (175), Griechen 646 (920), Spanier 517 (664), andere Europäer 2610 (1561), Muselmänner 1 932 184 (1 891 280) und Juden 54 243 (47 740), zusammen 2 159 708 (2 095 035). — Zwei Soldaten des Tr. Üb. Pl. Sissonnes wurden wegen **Gehorsamsverweigerung** zu ½ und 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Fünf Reservisten der Pioniere, die in Grenoble die Internationale sangen, wurden festgenommen. Als Protest gegen die Bestrafung eines Sergeanten zu 15 Tagen Arrest wegen **Beleidigung seiner Vorgesetzten** zogen 300 Reservisten hinter einer roten Fahne über den Tr. Üb. Pl. Coetquidam. Ein Offz., der sie hindern wollte, wurde mißhandelt. Auf dem Flugpl. Tours wurden zwei Männer verhaftet, die einen Offz. und einen Wachtposten **tätlich angegriffen** hatten; in einer anderen Garnison wurden 4 Uffz. angegriffen. Ein Korporal, der dicht an der dtsch. Grenze ein Pulverlager bewachte, wurde durch **Schüsse aus dem Hinterhalt** sehr schwer verletzt. In Paris wurde ein Soldat der Fliegertruppe verhaftet, der auf dem Flugplatz Bourget Kleider seiner Kameraden **gestohlen** hatte. In Nantes wurden 2 Reservisten des Inf. Rgts. 118 wegen Beleidigung und Tätlichkeiten gegen Vorgesetzte zu je 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Das Kriegsgericht in Bordeaux verurteilte einen **Deserteur** und Dieb zu 5 Jahren Gefängnis, in Vitry le François wurde ein Kaufmann, der **Unterschlagungen** an Militärgut in Höhe von 500 000 Fr. verübt hatte, verhaftet. — Wegen **Aufreizung zum milit. Ungehorsam** wurde der Redakteur der amtl. Kommunistenzeitung gefangen gesetzt. Ein Barbesitzer in Toulon erhielt wegen **antimilit. Propaganda** 10 Mon. Gefängnis. Sechs junge Leute, die in Paris einen Uffz. belästigten und beleidigten, wurden verhaftet. Sie erklärten, daß sie nichts sehnlicher wünschten als das Verschwinden des Heeres. Der Abg. Gauthier erhielt wegen Beleidigung von Uffz. in Limoges 300 Fr. Geldstrafe. Das Kriegsgericht Lyon verurteilte einen Reservisten wegen **Selbstverstümmelung** zu 1 Mon. Gefängnis. In Paris schoß ein Uffz., der von einem Zivilisten angegriffen wurde, auf ihn und verletzte ihn schwer. Alle diese Ereignisse zeigen, wie tätig die kommunistische Propaganda noch immer ist und wie die Disziplin im Heere manchen Ortes zu wünschen übrig läßt. 22.

Rumänien. Der **Mar. Lt. Theodoru** wurde wegen Verdachts, mit dem ehemal. Kronprinzen Carol enge Beziehungen zu unterhalten, verhaftet. Belastende Dokumente wurden bei ihm gefunden. -t-.

Schweiz. Es hat sich eine **Organisation** gebildet, die die Bürger dazu bringen will, den Mil.-Dienst, milit. Anordnungen und die Bezahlung der Abstandssumme für nicht geleisteten Mil.-Dienst zu verweigern. (A., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Taktische Erfahrungen aus dem Weltkrieg 1914—1918. Heft 3. Die Vorbereitung des deutschen Heeres für die Große Schlacht in Frankreich im Frühjahr 1918. II. Grundsätze für die Einzelwaffen. 1. Infanterie. Von Oberst a. D. Jochim. Berlin 1928, E. S. Mittler & Sohn. Preis: 3,50 RM. — Brachte Heft 2 die „Grundsätze für die Führung" (vgl. 111. Jahrg., Nr. 34), so beginnt der Verfasser sich nunmehr den Grundsätzen für die Vorbereitung der Einzelwaffen zuzuwenden. Denn der Infanterie werden weitere Hefte für die Tätigkeit der Artillerie, Minenwerfer usw. folgen. Das vorliegende enthält die Kapitel: Entwicklung des Kampfverfahrens, Gliederung, Bereitstellung, Angriff, Kampf im Zwischengelände, das weitere Vortragen des Angriffs. Man erkennt, welche ungeheure Arbeit geleistet werden mußte, um das im Stellungskriege erstarrte Westheer zum Angriff umzustellen. Es ist sehr zu begrüßen, daß diese große Vorbereitungszeit eine zusammenfassende Darstellung erfährt. Aus den beigefügten Anlagen sei die Zusammensetzung einer Inf. Div. für den Angriff hier noch besonders erwähnt. 60.

Operative und taktische Aufgaben zum Studium des Marnefeldzuges 1914. Heft 2: „Studien über die Führung der deutschen 1. Armee in der Zeit vom 29. August abends bis 30. August abends." Von Constantin Hierl, Oberst a. D. Berlin 1928, E. S. Mittler & Sohn. Preis: 3,50 RM. — Dem Studium über die Führung der 3. Armee sind jetzt die über die Führung der 1. Armee gefolgt; Aufgabe 3, die aus fünf Teilen besteht. Auch diese Arbeit sei zum Studium empfohlen, besonders auch deshalb, weil der Leser bei der Lösung nicht allein Schulung im Entschluß und in der Befehlsfassung gewinnt, sondern sich eingehend mit der Kriegsgeschichte beschäftigen muß, um die Grundlagen für seine Entschlüsse zu erhalten. Zeigen die Lösungen mit den tatsächlichen Anordnungen des A. O. K. 1 1914 in bezug auf die operative Beurteilung der Lage weitgehende Übereinstimmung, so ergeben sich jedoch bei der Angabe der Entschlüsse und Anordnungen verschiedentliche Änderungen. Verfasser kommt es aber nicht auf eine kritische Beurteilung, sondern nur darauf an, an lehrreichen Lagen, die der wirkliche Krieg bot, operatives und taktisches Denken zu üben. 60.

Schnitler, G., Oberst: Der Weltkrieg 1914—1918. Berlin 1926. Verlag für Kulturpolitik. Vom Verfasser durchgef., erweit. und geänd. Ausgabe. Aus dem Norwegischen von

Digitized by Google

E. Guggenheim. — Schn. war im Weltkriege als norweg. Militärattaché an der deutschen und österreichisch-ungarischen Front; bis zu seinem Tode dann Lehrer an der Kriegsakademie in der Hauptstadt seines Heimatlandes. Der Große Krieg hat durch ihn eine zwar knappe (227 S.), aber doch vollständige Darstellung erfahren. Die gewaltige Literatur aller am Kriege beteiligten Staaten ist von Schn. durchgearbeitet. Der Leser gewinnt den Eindruck, daß die Schilderung der kriegerischen Ereignisse durchaus von hoher Warte erfolgt ist, daß ferner der norwegische Militärhistoriker ein wissenschaftliches, auf tiefer Sachkenntnis beruhendes Urteil in seiner Arbeit an den Tag legt. Der Stoff ist in 14 Kapiteln straff zusammengefaßt; innere und äußere Politik in großen Umrissen, die Kämpfe auf den Nebenkriegsschauplätzen und in den Kolonien, ferner der Seekrieg haben Berücksichtigung gefunden. Das beachtenswerte Buch wird sicherlich auch einen großen deutschen Leserkreis finden. 60.

Völkerringen um die Donau. Von Korv. Kpt. d. R. a. D. Hermann Schmidtke. Alfred Marchwinski Verlagsanstalt, Berlin S 42, Brandenburgstr. 72/73. Preis: brosch. 5,75 RM., geb. 7,25 RM. — Verfasser, der im Kriege Kommandeur der deutschen Donau-Wachtflottille war, hat mit großer Sachkenntnis und außerordentlichem Fleiß alle Einzelheiten der zahlreichen Kämpfe auf und an der Donau zusammengetragen und in klarer und flüssiger Sprache zu einem übersichtlichen Ganzen gestaltet. Nach einem interessanten geschichtlichen Rückblick wird uns die sehr wichtige Rolle vor Augen geführt, welche die Donau auch im Weltkriege als Hauptlebensader des südöstlichen Kriegsschauplatzes gespielt hat. Der Ponton genügte nicht mehr, es mußte unter Leitung der Marine seemännische Arbeit geleistet werden. Die Leistungen der „K. u. K. Donauflottille" und des deutschen „Freiwilligen Motorbootskorps", die unter den erschwerendsten Umständen und unzureichenden Mitteln ihre wichtige Aufgabe glänzend erfüllten, waren bisher leider kaum bekannt und in der Fachliteratur vertreten. Besonders hervorzuheben sind die Donauübergänge bei Belgrad (Österr.), Rjahovo (Rumän.), Sistow (Dtsch.) und Rustschuk (Franz.). Gefechtsskizzen, Bilder, Anlagen über die Tätigkeit der einzelnen Boote und viele Einzelheiten technischer und militärischer Art vervollständigen den Inhalt. Mit sehr beachtenswerten Ausführungen „Lehren des Flußkrieges" für eine zukünftige Organisation von Flußstreitkräften schließt das eine Lücke ausfüllende Werk, dessen Anschaffung dem Soldaten wie auch dem Seemann nur empfohlen werden kann. Wo.

Krieg und Geist. Das Mißtrauen in dem Geist als Ursache unseres militärischen Versagens zu Beginn des Weltkrieges. Von Karl v. Wachter, Oberst a. D. 139 S. München 1927, bei R. Oldenbourg. Preis: 4,50 RM. — Unbestritten ist heute, daß Deutschland durch das Versagen der politischen Leitung in einen Krieg geführt wurde, der politisch von Anfang an verloren war. Der militärische Mißerfolg wird landläufig mit dem Versagen des Generalstabschefs und vielleicht noch einiger höheren Führer erklärt. Wachter findet diese Erklärung ungenügend. Er sieht sie in der Abkehr des deutschen Volkes und auch des Generalstabes vom Geiste. Auch im Generalstabe habe die Routine das begrifflich klare Denken überwogen. Die gelegentliche Bemerkung Moltkes: „Die Strategie ist ein System von Aushilfen", sei zum Schlagwort geworden und habe anstatt einer durchdachten Kriegslehre zu kritikloser Anwendung sogenannter Grundsätze geführt; statt mit klaren Begriffen habe man mit unklaren, zweideutigen Redensarten operiert. „Die höhere Technik der Truppenführung war bei uns verkümmert." Diese Formulierung kann man sich kaum zu eigen machen. Die Technik war gut, mindestens ebensogut wie in den siegreichen Kriegen Wilhelms I. Aber damals stand dem König ein militärisches Genie zu Seite, wie es einem Volke nur selten geschenkt wird. Dies Genie hatte seinen Geist gestählt in der klaren Luft der Clausewitzschen Kriegsphilosophie. Moltke hat keine Lehre hinterlassen. Sein genialer Nachfolger Schlieffen hätte solche Anlehnung für sein Denken nicht gebraucht. Auch dieser hat nur „applikatorisch" gewirkt. Diese Methode richtet ab, schult den Verstand nicht. Wo das „Rezept" nicht hinlangt, greift man ins Leere. Wachters Buch sollte auch von den Berufenen beachtet werden; auch wenn es die Zunft ablehnen sollte. O. K.

Der Reichswehrsoldat. Von Hauptmann Dr. Kurt Hesse. Aus: „Am Scheidewege, Berufsbilder". Verlag Hermann Pätel, Neufinkenkrug. Preis 2,50 RM. — Es ist erstaunlich, auf welche Unkenntnis man immer noch in weiten Kreisen unseres Volkes über Art und Wesen unserer Wehrmacht, über ihr Leben und Treiben, ihr Fühlen und Denken trifft. Darum ist es mit Freuden zu begrüßen, daß Hauptmann Dr. Kurt Hesse in der Schriftenreihe „Am Scheidewege (Berufsbilder)" im Verlage von Hermann Pätel ein schmales Büchlein „Der Reichswehrsoldat" erscheinen läßt. Es ist kein tiefschürfendes Werk, keine psychologische Studie, wie man sie wohl vom Verfasser des „Feldherrn Psychologos" hätte erwarten können, sondern ein schlichter Ratgeber für junge Leute, die noch Lust und Liebe zum Soldatenberuf haben und gesonnen sind, als Freiwillige den feldgrauen Rock zu tragen. Ihnen zeigt Hesse in knapper und doch von innerer Wärme erfüllten Sprache die Leiden und Freuden, Pflichten und Rechte ihres zukünftigen Berufes, führt sie den langen Weg vom Tage des Eintritts bis zum Tage des Ausscheidens und legt ihnen die Freude am Soldatenhandwerk, dem schönsten für jeden deutschen Mann und Jüngling, aus eigener Erfahrung immer wieder ans Herz. 26.

Krügerdepesche und Flottenfrage. Von Hans Hallmann. Verlag von W. Kohlhammer, Stuttgart. 98 S. Preis: Geh. 4,50 RM. Die Schrift stellt das erste Heft einer von Professor Dr. Fritz Kern, Bonn, herausgegebenen Reihe dar, die Beiträge zur Geschichte der nachbismarckischen Zeit und des Weltkrieges liefert. Der Verfasser untersucht in streng methodischer und auf gründlichster Aktenkenntnis beruhender Weise die von Dr. Friedrich Thimme erhobene und von Otto Hammann und Theodor Wolff aufgegriffene Anschuldigung, Tirpitz habe die Transvaalfrage und die Krügerdepesche ausgeschlachtet, um beim Kaiser in unzulässiger Weise Stimmung für den Ausbau der Flotte zu machen. Die Angriffe gegen Tirpitz sind auch hier in einer derart leichtfertigen und schroffen Form erfolgt, daß das Erscheinen der Hallmannschen Untersuchung nur mit Genugtuung begrüßt werden darf. Sie weist die Unhaltbarkeit der Thimmeschen Darstellung nach und bringt dankenswerterweise Klarheit in die Entwicklungsgeschichte des ersten Flottengesetzes vom Jahre 1898. Die schöpferische Tätigkeit des Großadmirals v. Tirpitz steht auch heute noch im Brennpunkt des politischen Interesses. Die sehr lehrreiche Schrift Dr. Hallmanns darf daher auf ihren Leserkreis rechnen. Wdr.

Die Explosivstoffe, mit besonderer Berücksichtigung der neueren Patente. Begründet von Dr. Richard Escales. 8. Heft: **Das rauchlose Pulver.** Von Professor Dr. H. Brunswig. Mit einem Titelbilde, 52 Zahlentafeln und 67 Abbildungen im Text. Groß-Oktav. XII, 499 S. 1926. Verlag von Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig. Preis: 22 RM., geb. 24 RM. — Inhaltlich bildet die Arbeit eine ungemein übersichtliche und sorgfältige Zusammenfassung des gesamten in der einschlägigen Fachpresse und zahlreichen Patentschriften niedergelegten, sehr ausgedehnten Tatsachenbestandes. Das Buch besteht aus vier Teilen. Der erste ist dem Aufbau des rauchlosen Pulvers gewidmet und schildert dessen Fertigung nebst deren chemischen und physikalischen Grundlagen. Dann folgt ein Teil über die Arbeit des rauchlosen Pulvers, wobei außer den allgemein chemisch-physikalischen auch die besonderen, innerballistischen Bedingungen des Schusses, soweit sie in den Rahmen des Gesamtwerkes hineinpassen, zur Sprache kommen. Der dritte Teil verbreitet sich über die physikalische, chemische und ballistische Prüfung des Pulvers unter kritischer Würdigung der einzelnen Prüfungsverfahren. Im vierten Teil endlich, der die Behandlung des Pulvers erörtert und über bauliche Sicherheitsmaßnahmen berichtet, finden auch die in Frage kommenden gesetzlichen Verordnungen und Bestimmungen angemessene Berücksichtigung. Eine Anzahl gut ausgewählter Bilder beleben den Text und gestalten das auch sonst vor-

Digitized by Google

trefflich ausgestattete Buch zu einer der erfreulichsten und begrüßenswertesten Erscheinungen auf dem Gebiet unserer heerestechnischen Literatur. 77.

Geschichte des Inf. Rgts. v. der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61 in Weltkriege 1914—1918. Von Genmaj. a. D. v. Keiser, letzter Rgts. Kdr. — An Hand zahlreicher Gefechtsskizzen schildert Verf. in äußerst anschaulicher und fesselnder Weise die Ruhmestaten des tapferen Regiments auf dem östl. und westl. Kriegsschauplatz. Das Buch enthält eine Ehrentafel der gefallenen Kameraden, Kriegsabbildungen und die Bildnisse der Kriegs-Kdre. des Rgts. Preis: in Halbleinen 12 RM. brutto. Mitglieder kameradschaftlicher Vereinigungen erhalten Sonderrabatte nach Anfrage. Zu beziehen durch: Hptm. a. D. Paul Petersson, Berlin-Friedenau, Offenbacher Str. 5, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 542 74. Wo.

Der 2. Teil der **Geschichte des Inf. Rgts. Kronprinz Nr. 104** ist soeben fertiggestellt und übertrifft den 1. Teil noch an Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit. Außer einer namentlichen Ehrentafel aller Gefallenen, denen in dem Buch ein besonderes Ehrenmal gesetzt werden soll, kommt neben der Schilderung der Kriegsereignisse in den Jahren 1916 bis 1918 noch eine Reihe von Anhängen hinzu. Diese handeln z. B. von der mühevollen Tätigkeit des Ersatzbataillons, der Entwicklung verschiedener Waffen, der Tätigkeit der Verwundeten- und Gräberfürsorge und berichten von den Pflege der Tradition. Zahlreiche interessante Tabellen machen das Buch zu einer Quelle der Geschichtschreibung. Es wird etwa einen Umfang von 800 Seiten haben, über 200 Bilder und ungefähr 30 Karten und Skizzen enthalten und durch künstlerisches Beiwerk reich geschmückt sein. Es werden nur so viel Bücher gedruckt, wie bestellt werden. Je größer die Auflage wird, desto billiger kann der Einzelpreis gestaltet werden. Dazu möge ein jeder durch seine Bestellung und die von Freunden und Bekannten beitragen. Preis: etwa 12 bis 15 RM. (bei zahlreichen Bestellungen niedriger). Bestellungen an Herrn Werner Haenel, Chemnitz, Barbarossastraße 15, unter Anzahlung von 5 RM auf Postscheckkonto Leipzig 351 92, Rgts.-Geschichte J. R. „Kronprinz" Nr. 104. Restzahlung bei Lieferung, auf Wunsch auch in Teilzahlungen. Wo.

E. J. Martynow: „Kornilow, popytka wojennowo pereworota." (Kornilow, Versuch eines Staatsstreiches) Stab der Roten Armee, Verlag Volkskomm. für Heer u. Flotte 1927. Mit Vorwort von J. N. Tolstoi. — Martynow kannte Kornilow von gemeinsamem Dienst in Charbin her als seinen Untergebenen, sowie aus gemeinsamer Gefangenschaft in Ungarn. Die Quellen des Buches sind Untersuchungsakten, archivarische Dokumente und Memoiren. Das Bürgertum suchte durch die provisor. Reg. unter Kerenski der Nebenregierung des Arbeiter- und Soldatenrats Herr zu werden, und als dies versagte, durch eine Militärdiktatur, für welche Kornilow die geeignete Persönlichkeit schien. Nach seiner Flucht aus der Gefangenschaft und der Februarrevolution wurde er von der provisi. Regierung zum Oberbefehlshaber von Petersburg ernannt. Er wird geschildert als persönlich tapfer, ehrgeizig, habe sich für einen Napoleon gehalten, sei aber von sehr mäßigen Fähigkeiten gewesen und habe ungeheure Reklame für sich gemacht. Sein politischer Berater war Sawoiko, ein zweifelhafter Charakter. Nach der verunglückten Kerenski-Offensive wurde Kornilow Oberbefehlshaber der Südwestfront, dann an Stelle Brussilows Oberbefehlshaber des gesamten Heeres. Bald aber entwickelten sich Konflikte mit dem nicht minder ehrgeizigen Kerenski. Mit der politischen Begründung, daß die provisi. Regierung des Arbeiter- und Soldatenrats nicht Herr würde, strebte Kornilow nach der Militärdiktatur und konzentrierte unter Vorwänden hauptsächlich Kosakentruppen um Petersburg. Kerenski ließ sich von den Ministern die alleinige Gewalt übertragen und enthob Kornilow von seinem Posten. Dieser weigerte sich, sein Kommando niederzulegen. Der Arbeiter- und Soldatenrat, auch die Bolschewiken, unterstützten Kerenski, die von Kornilow unter dem Befehl Krymows um Petersburg zusammengezogenen Truppen wurden durch Agitatoren planmäßig bearbeitet und erklärten sich im entscheidenden Moment für die Regierung, Krymow erschoß sich. Kornilow ließ sich im Hauptquartier von Alekssejew arretieren, wurde vor Gericht gestellt, aber in der Oktoberumwälzung von seinen Wächtern freigelassen und entkam. Das Ganze stellt sich nach dem Verfasser im wesentlichen dar als ein Ringen Kerenskis und Kornilows um die Macht mit List und Gewalt. Kornilow habe die Bedeutung der Klassengegensätze und die Macht des Proletariats nicht genügend in Rechnung gestellt. Er glaubte nur Lenin und dessen Genossen hängen lassen und den Arbeiter- und Soldatenrat auseinandertreiben zu müssen, so würde sich alles andere ergeben. — Die lebhafte und interessante Darstellung bemüht sich entschieden um Sachlichkeit und Unparteilichkeit, wenn auch natürlich der „proletarische" Gesichtswinkel immer wieder in Erscheinung treten muß. 45.

Menschen um achtzehn. Erziehungsroman von Franz Lüdtke. Aussaat-Verlag, Barmen. Preis: kart. 3,80 RM., Ganzleinen 5 RM. — „Menschen um achtzehn! Sie sind ein wunderliches, zart und reiches Geschlecht, biegsam und spröde in ihrer Seele wie Stahl, scharf schlagen ihre Klingen, doch leicht splittern sie. Ein Duft schwebt über diesem Alter; und eine Schwere liegt darüber wie Gewitterwolken am Frühlingshimmel. Wird das Wetter herniederbrechen oder ein kräftiger Tageswind die Lüfte rein fegen? Menschen um achtzehn, hütet euch! Das Leben klopft an, aber der Tod steht vor der Tür. Wählet!" Das sind Franz Lüdtkes Worte, des ostdeutschen Dichters, in seinem Erziehungsroman, der in kurzer Zeit seine vierte Auflage erlebte. Er behandelt das Problem der sexuellen Aufklärung im Rahmen einer fesselnden Erzählung, in Gesprächen, in dem idealen Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, die in tiefgründiger Freundschaft zueinander stehen. Und daneben schildert er die furchtbaren Gefahren, denen die Jugend ausgesetzt ist. „Jungsein ist schwer!" Und wie schwer in unserer haltlosen Zeit. — Das Buch sei Eltern, Erziehern, ja selbst der Jugend um achtzehn ans Herz gelegt. — Der Dichter ist ein Führer für viele geworden. 25.

Halali und andere Lieder. Das Buch einer Reiterin. Von Tete Evers-Teichhof. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Preis: 4 RM. — Die in Turnierkreisen bekannte Reiterin legt ihre Liebe für Horridoh und Halali, für Pferd und Jagd, für Reiterleben und Reiterlust in kleinen Versen nieder, wie ihr Empfinden es ihr eingibt. Freude am Jagen, an Jagdhornschall und dem heißerkämpften Schmuck des grünen Bruches, Freude an der Natur, die sich ihr vom Rücken des Pferdes erschließt, klingt in anspruchslosen Reimen aus diesem Frauenherzen. Das Büchlein ist mit besonderer Liebe ausgestattet. Der Umschlag zeigt die Abbildung des Angelo Jankschen Gemäldes, und fünf kleine Aquarelle der Dichterin zieren das Buch. th.

Das Dezemberheft des Traducteur beschließt die Jahresreihe der Hefte zum Studium der französischen und deutschen Sprache. Allen, die Vorkenntnisse in der französischen Sprache besitzen, ihr Wissen aber auf unterhaltsame Weise erweitern wollen, wird die Monatsschrift von Nutzen sein. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß ein Probeheft vom Verlag in La Chaux de Fonds, Schweiz, kostenlos geliefert wird und der Bezugspreis für Deutschland halbjährlich, also 6 Hefte, 3 RM. kostet. Alle Buchhandlungen nehmen ebenfalls Bestellungen entgegen. Tm.

Der Flug. Nr. 7 (Dez. 27): Hindenburg-Pokal. Meteorologie und Wetterdienst. Fiasko der deutschen Ozeanflüge. Neues Focke-Wulff-Verkehrsflzg. „Habicht". Flugweltverkehrspläne. Hochseeflughafen Norderney. — **Kugel und Schrot. Nr. 24** (15. 12.): Geschoßwirkungen. Normalisierung von Waffen und Munition. Optischer Gewehrlaufprüfer. Herstellung der Schießbaumwolle aus Baumwolle und Holzzellulose. — **M. O. B. Nr. 24** (15. 12.): Die Wahrheit über den Versailler Frieden. Mit der „Emden" um die Welt. — **Kyffhäuser. Nr. 50** (18. 12.): Die alten Fahnen und die junge Armee. Dtsch. Reichswehr — Unfriedensvertrag — dtsch. Volk. — **Der Stahlhelm. Nr. 51** (18. 12.): Verfassungs-

Digitized by Google

reform. Hat die Entente Angriff gegen den Stahlhelm befohlen? — **Des Frontkämpfers Erinnerungszeitschrift. Nr. 3:** Dtsch. Heimkehr. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 50** (16. 12.): Eine österr. Komödie. China am Jahresschluß. Der poln.-litauische Konflikt. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 24** (15. 12.): Bedeutung des Wohlstandindexes. Konferenz zur Beseitigung der Verbote bei der Ein- und Ausfuhr im internationalen Warenverkehr. Auslandsstimmen zur Kriegsschuldfrage. — **Der Heimatdienst. Nr. 24** (Dez.): Abrüstungs- und Sicherheitsverhandlungen in Genf. Weltgeltung der dtsch. Eisenindustrie. — **Rhein. Beobachter. Nr. 24** (Dez.): Der Rhein und die großen dtsch. Tonmeister. Rhein. Dichter d. Gegenwart. — **Elsaß-Lothringen, Heimatstimmen. Nr. 12:** Die kulturellen Verhältnisse in Eupen-Malmedy. Elsaß-Lothringen in der Weltpresse. — **Gewissen. Nr. 51** (19. 12.): Sozialismus außerhalb des Sozialismus. Der Konflikt in der Eisenindustrie und seine grundsätzl. wirtschaftl. und polit. Bedeutung. — **Völkerbundfragen. Nr. 11:** Grundfragen des Völkerbundes. Mitarbeit der Russen an der vorbereitenden Abrüstungskonferenz. — **Zuckermanns Graphisch. Wirtschaftsdienst. Nr. 12. — V. D. A.-Rundbrief. Nr. 12:** Auslandsdeutschtum und Exportförderung. — **Ostdeutsche Monatshefte. Nr. 9** (Dez.): Neudtsch. Mariendichtung. Das Banat im Spiegel der Geschichte. — **Norddeutsche Blätter. Nr. 12:** Parteien und Wehrverbände. Gegen die Herrschaft der Minderwertigen. — **Polit. Wochenschr. Nr. 50** (15. 12.): Der Liberalismus. Der Handelsvertrag mit SHS. Aufgaben u. Grenzen der Tradition. — **Wille u. Weg. Nr. 18:** Pessimismus. Der Staat als Betrieb und die Verf.-Reform. Zum Thema Parker Gilbert. — **Reichselternblatt. Nr. 12:** Der preuß. Ministerialerlaß vom 21. 10. 27. Schulleben in der Großstadt. „Versetzung". — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 51:** Die dtsch. Freimaurerei treibt keine Politik. Wie es in Memel wirklich aussieht. — **Welt und Wissen. Nr. 51:** Das Gesicht der dtsch. Frau. Reise nach Java. — **Rundschau. Nr. 51:** Ceylon. Der Mungos. — **Freideutschland.** Wochenzeitung für das dtsch. Volk. (Dez.): Auswärtige und innere Politik. — **Dtsch. Offz.-Verein.** Reisehandbuch 1928. — **Zeitungsdienst des Reichs-Milchausschusses. Nr. 8:** Von nützlichen Bakterien und Pilzen in Milch und Milcherzeugnissen. — **Der nationaldtsch. Jude. Nr. 10/11. — Der Schild. Nr. 51.** Wo.

Verschiedenes

Geheimrat Professor Dr. Cranz begeht am 2. Januar 1928 seinen 70. Geburtstag. Er war vor dem Kriege Lehrer an der Militärtechnischen Akademie und ist jetzt Professor an der Technischen Hochschule Charlottenburg. Enge Beziehungen haben den geschätzten Hochschullehrer seit langem mit der Wehrmacht verbunden. Hohe Verdienste hat er sich um die technische Ausbildung der Offiziere wie um die technische Entwicklung überhaupt erworben. Die Offiziere des alten und jungen Heeres gedenken seiner heute in Dankbarkeit und mit herzlichen Glückwünschen. 11.

Gedenktage im Januar:

75. Geburtstag: ✱v. Einem gen. v. Rothmaler, Carl (p. l. m. Eichlb.), Genoberst a. D., 1918 Oberbefehlsh. der 3. Armee (1870 Port. Fähnr. im Ul. R. 14, 1884 Esk. Ch. im Drag. R. 14, Genstb., 1894 Kdr. d. Kür. R. 4, Ch. d. Genstb. d. 7. A. K., Oberst u. Abt. Ch. im Kr. Min., Genmaj. u. Dir. d. Allg. Kr. Dep. im Kr. Min., Genlt., Staats- u. Kriegsmin., Gen. d. K. u. Komm. Gen. d. 7. A. K., Oberbefehlsh. d. 3. Armee, à l. s. d. Kür. R. 4, Chef d. J. R. 16), 1. 1. im Schloß zu Münster i. W. ✱v. Kühne, Alfred, ch. Gen. d. K. a. D., 1918 Kdr. d. 226. J. D. (1872 Avtgr. im Drag. R. 19, Esk. Ch. im Hus. R. 14, 1894 Maj. im Kr. Min., 1903 Oberst u. Kdr. d. Hus. R. 10, Genmaj. u. Kdr. d. 31. K. Br., 4. Garde-K. Br., 1911 Genlt. u. Insp. d. 1. Kav. Insp., 1912 Absch., 1914 Kdr. d. 13. Res.-Div.), 2. 1. in Potsdam. ✱Dyckerhoff, Ernst, Genmaj. a. D., 1913 Kdr. d. 7. Felda. Br. (1872 Avtgr. im F. A. R. 4, 1902 Abt. Kdr. im Felda. R. 1, 1908 Oberst u. Kdr. d. Felda. R. 72, 1913 Absch., 1914—18 Kdt. d. Gef. Lag. Salzwedel), 3. 1. in Berlin-Dahlem. ✱Block, Friedrich, ch. Genmaj. a. D., 1914 Kdt. v. Bitsch (1874 Avtgr. im J. R. 22, Komp.-Chef im J. R. 62, 1897 Maj. im Kr. Min., 1907 Oberst u. Kdr. d. J. R. 97, 1914 Absch., 1915—18 Kdt. d. Gef. Lag. Hameln), 3. 1. in Blankenburg (Harz). ✱v. Specht, Victor, ch. Genmaj. a. D., 1917 Kdr. d. Ldw. Bez. Kiel (1870 Avtgr. im J. R. 88, Komp. Ch. im J. Leibrgt. 115, 1895 Maj. u. Adj. d. Gen. Kom. IV. A. K., Batl. Kdr. im J. R. 93 u. 152, 1905 Oberst u. Kdr. d. Bad. Gr. R. 110), 9. 1. in Gießen. ✱Dreher, Oskar, ch. Genmaj. a. D., 1912 Insp. d. Milit. Veterinärwesens (1871 Avtgr. im Ul. R. 9, Esk.-Chef, 1900 Maj. b. St. d. Ul. R. 8), 11. 1. in Berlin-Schöneberg. ✱Mathy, August, ch. Genlt. a. D., 1913 Kdt. v. Graudenz (1871 Sek. Lt., 1886 Komp. Ch. im J. R. 68, 1893 Adj im Bad. Gr. R. 110, Batl. Kdr. im Füs. R. 40, Kdr. d. J. R. 88, 1909 Genmaj. u. Kdr. d. 43. J. Br., 1914—18 Kdr. d. 55. Ldw. J. Br.), 12. 1. in Heidelberg. ✱Burchardt, Gustav, ch. Genlt. a. D., 1910 à l. s. d. Armee u. milit. Mitgl. d. Reichsmilitärgerichts (1870 Port. Fähnr. im J. R. 65, Komp. Ch. im Gr. R. 6, Batl. Kdr. im J. R. 47, 1906 Oberst u. Insp. d. Milit. Strafanstalten, 1914—18 milit. Mitgl. b. Reichsmilit. Gericht), 13. 1. in Berlin NW 40. ✱Deyes, Eduard, ch. Genmaj. a. D., 1918 Kdr. d. Ldw. Bez. Elberfeld (1873 Avtgr. im F. A. R. 10, Battr. Ch. u. Abt. Kdr. im F. A. R. 2, 1911 Oberst u. Kdr. d. F. A. R. 62, 1913 Kdr. d. Ldw. Bez. Elberfeld, 1914—16 Kdr. d. Res.-F. A. R. 47), 19. 1. in Celle. ✱Nickisch v. Rosenegk, Gotthard, Genlt. a. D., 1913 Kdr. d. 17. Div. (1871 Avtgr. im Gd. Füs. Rgt., Komp. Ch. im Gd. Füs. Rgt., Batl. Kdr. im 1. Gd. R. z. F., 1905 Oberst u. Kdr. d. H. K. A., 1908 Genmaj. u. Kdr. d. 5. G. Inf. Br., 1910 Kdr. d. Kad.-Korps, Kdr. d. 17. Div.), 21. 1. in Bielitz b. Jölling, Reg. Bez. Liegnitz. ✱Frhr. v. Lyncker, Moritz (p. l. m.), Genoberst a. D., 1919 Präsident d. Reichsmilitärgerichts (1870 Avtgr. im G. Gr. R. 2, Komp. Ch. im 1. G. R. z. F., 1892 Maj. im Genstb., Batl. Kdr. im G. Füs. R., 1895 1. Milit. Gouv. d. Söhne S. M. d. K. u. K., 1898 Kdr. d. G. Gr. R. 3, 1902 Genmaj. u. Kdr. d. 1. G. J. Br., 1905 Genlt. u. Kdr. d. 19. Div., 1909 Gen. d. J. u. Vortr. Gen. Adj. u. Ch. d. Mil. Kab. Sr. Maj., Chef d. J. R. 43, à l. s. d. 1. G. R. z. F.), 30. 1 in Potsdam.

70. Geburtstag: ✱Jancke, Paul, ch. Genlt. a. D., 1919 Kdr. d. 80. Res. Div. (1877 Port. Fähnr. im J. R. 43, Komp. Ch. im J. R. 78, Batl. Kdr. u. Obrstlt. b. St. d. J. R. 47, 1913 Insp. d. MG.-Truppe, 1914 Kdr. d. J. R. 64 u. d. 7. J. Br., 1915 Kdr. d. 50. Res. J. Br., 1918 Kdr. d. 80. Res. Div.), 1. 1. in Berlin W 57. ✱Zimmermann, Ernst, Genmaj. a. D., 1918 Insp. d. Feldrekrutendep. d. 17. Armee (1879 Port. Fähnr. im J. R. 52, Maj. u. Batl. Kdr. im J. R. 51, 1914 Oberst u. Kdr. d. Ldw. J. R. 33 u. d. Res.-J. R. 82, 1916 Kdr. d. 1. G. Res. J. Br.), 2. 1. in Bad Warmbrunn i. Schl. ✱Breisig, Jacob, Genmaj. a. D., 1917 Gen. d. Pion. Nr. 3 (1876 Avtgr. im Pi. B. 7, 1894 Komp. Ch. im Pi. B. 16, Milit. Lehr. an d. Vereinigt. Artl.- u. Ing.-Schule, 1907 Kdr. d. Pi. B. 8, 1912 Kdr. d. Pion. des XVIII. A. K., 1914 Oberst u. Kdr. d. Pi. Rgt. 25, 1916 General v. Pion. u. Ing. K. b. Gen. Gouv. Belgien), 6. 1. in Bad Nauheim. ✱v. Arnim, Gustav, ch. Genlt. a. D., 1913 Oberst u. Kdr. d. J. R. 27 (1876 Port. Fähnr. im J. R. 27, Komp. Ch. im G. Gr. R. 3, Batl. Kdr. im G. Gr. R. 4, 1915 Kdr. d. Ldw. J. R. 8, 1916—18 Genmaj. u. Insp. d. Insp. III d. immobil. Garde-Inf.), 13. 1. in Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Lewinski, Carl (p. l. m), Genlt. a. D., 1919 Kdr. d. 195. Inf. Div. (1876 Avtgr. im Gr. R. 7, Komp. Ch. u. Batl. Kdr. im Gr. R. 6, 1912 Oberst u. Kdr. d. 3. G. R. z. F., 1914 Genmaj. u. Kdr. d. 81. J. Br., 1916—18 Genlt. u. Kdr. d. 211. Inf. Div., der 5. Ldw. Div.), 14. 1. in Liegnitz. ✱Schneider, Otto, ch. Genmaj. a. D., 1918 Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Jossen (1875 Sek. Lt. im J. R. 78,

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Komp. Ch. u. Batl. Kdr. im Bad. J. R. 112, 1912 Oberst u. Kdr. d. J. R. 131, 1914—15 Kdr. d. Ref. J. R. 202, verwundet), 19. 1. in Coburg. ✱Frhr. v. Willisen, Carl, Genlt. a. D., 1913 Kdt. v. Straßburg i. Els. (1876 Sek. Lt. im 1. G. R. z. F., Komp. Ch., Maj. im Genstb., 1900 Batl. Kdr. im 1. G. R. z. F., Kdr. d. Lehr-Inf. Batl., 1908 Oberst u. Kdr. d. 1. G. R. z. F., zugl. Flügel-Adj. Sr. Maj., 1911 Genmaj. u. Kdr. d. 38. J. Br., 1914—18 Kdr. d. 43. Erf. J. Br., der 38. Ldw. Div.), 20. 1. in Gotha. ✱Keppel, Johannes, ch. Genmaj. a. D., 1911 Kdr. d. Ldw. Bez. Neustettin (1875 Sek. Lt. im J. R. 53, 1891 Komp. Ch. im Füs. R. 35, Batl. Kdr. im J. R. 152, Kdr. d. Ldw. Bez. II Bochum bzw. Wismar), 21. 1. in Potsdam. ✱Lepper, Hans, ch. Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. 103. Inf. Div. (1877 Avtgr. im F. A. R. 19, Battr. Ch. im F. A. R. 35, Abt.-Kdr. im F. A. R. 33, Oberst u. Kdr. d. 11. F. A. Br., Genmaj. u. Kdr. d. 254. Inf.-, 21 Ldw.-, 103 Inf. Div.), 22. 1. in Potsdam. ✱v. Heinemann, Walter, ch. Gen. d. J. a. D., 1918 Gouv. v. Libau (1876 Avtgr. im J. R. 74, Komp. Ch. im Füs. R. 38, Batl. Kdr. im J. R. 59, Abt.-Chef im Gr. Genstb., 1910 Oberst u. Kdr. d. J. R. 96, 1912 Genmaj. u. Kdr. d. 76. J. Br., 1914 Genlt. u. Kdr. d. 34. Inf. Div., 1916 stellv. Komm. Gen. d. VI. A. K., Gouv. v. Libau), 27. 1. in Charlottenburg. ✱Rüstow, Hans, Genlt. a. D., 1919 Kdr. d. 33. Div. (1877 Avtgr. im F. A. R. 27, 1903 Abt. Kdr. im F. A. R. 3, Oberst u. Kdr. d. F. A. R. 81, 1914—16 Genmaj. u. Kdr. d. 20., 35., 31. F. A. Br., 1916—18 Genlt. u. Kdr. d. 224. Inf. Div.), 28. 1. in Göttingen. H.

Die Marseillaise — ein Friedenslied. Eine eigenartige Charakterisierung der Marseillaise leistete sich der französische Senator de Monzie, der am 5. Dez. auf Einladung hin im Romanischen Seminar der Universität Berlin einen Vortrag über den Geist der französischen Literatur hielt. Er suchte zu beweisen, daß die Geistesrichtung der französischen Literatur, insbesondere seit der klassischen Periode, vorwiegend pazifistisch sei und zog als Beweis hierfür — die Marseillaise — heran, die er als „ein Kampflied des Geistes gegen den Geist des Krieges" charakterisierte. — Uns scheint Herr de Monzie ein ziemlicher Witzbold zu sein. 23.

Bund geschiedener Frauen. In der Tschechoslowakei zählt die Organisation der geschiedenen Frauen 2000 Mitglieder. In der ganzen Republik gibt es gegenwärtig über 80 000 geschiedene Frauen. (Schles. Ztg. 602 vom 27. 11. 27.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

78. Res. Div., Nr. 21. **2. Garde-R. z. F.**, Nr. 12. **J. R. 29**, Nr. 73. **J. R. 51**, Nr. 12 (Mit Festschrift anläßl. des 2. Rgts.-Tages). **J. R. 92**, Nr. 30. **J. R. 114**, Nr. 11/12. **J. R. 143**, Nr. 9. **J. R. 172**, Nr. 20. **R. J. R. 201**, Nr. 85. **Train-Abt. 7**, Nr. 4. **Die leichte Artl.**, Nr. 24. **Die schwere Artl.**, Nr. 8 u. 9. **Mein Kamerad**, Nr. 24. **Der Heimat Söhne im Weltkrieg**, Nr. 1, 28.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XXII. Res. Korps: Sämtl. Truppenteile, Berlin, Krgr. V. H., Chausseestraße, **4. 11.**, 8 abds., Korpswiedersehensfeier.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8.30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.

Offz. Stammtisch Breslau: 3. Di., 8 abds., Haagegaststätte, Tauentzienplatz.

Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.

Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)

16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.

J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.

J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.

J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.

Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.

J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.

J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.

J. R. 92: Braunschweig, 3., falls Sonntag, am 4., Park-Hotel.

J. R. 95: Koburg, 15., 8 abds., Ehrenburg.

R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 146: Berlin, **10. 1. 28**, 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.

J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8.30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz.

R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.

R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7.30 abds., Berliner Ratskeller.

Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldthallen, Ecke Kurfürstendamm, (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)

M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.

Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.

Hus. R. 14: Kassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.

Felda. R. 4: Berlin, 3. Do., 8.30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner, Berlin-Friedenau, Jüstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)

Felda. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.

Felda. R. 22: Berlin, 3. Do., 8.30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.

Felda. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.

Felda. R. 66: Berlin, 3. Do., 8.30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.

Felda. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.

Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.

Fußa. R. 18: Kassel, 3. Fr., Rest. „Herkules", Hohenzollernstr.

Fußa. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.

Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7.30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.

Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.

Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.

Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7.30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.

Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.

Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.

Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern**, München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.

Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8.30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Garten.)

See-Offz. Reise: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8.30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.

Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11.

Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8.30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.) Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Erich Boldt, Oberstlt. a. D., mit Frl. Hedi Scheuermann (Hohberg). — P. Forbes Wels, Oblt. im Kgl. Niederl. Hus. R. 2, mit Frl. Antoinette van Beverwoorden tot Oldemeule (Haag—Amsterdam). — Detlof v. d. Lancken, Reg.-Rat, mit Frl. Ilse v. d. Lancken (Marienwerder—Görlsdorf). — Hans Erwin Kolster, Fähnr. z. S. a. D., mit Frl. Helene Brandes (Butendieck b. Stade). — Kurt Fellner, Oblt. z. S. a. D., mit Freiin Nora v. Girsewald (Frankfurt a. M.). — Dr. Hans Stahl, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Erika Hotop (Dom. Buyllen, Ostpr.).

Verbindungen: Dr. Arnulf Pritsch, Oblt. a. D., u. Frau Ingeborg, geb. v. Baerensprung (Berlin). — Hans Levin v. Barby, Lt. a. D., u. Frau Hett, geb. Manger (Münster). — Heinz Schmidtke, Lt. i. J. R. 1, u. Frau Felicitas, geb. Aschmann (Königsberg).

Geburten: (Sohn) Achim v. Arnim (Friedenfelde). — Kurt Piper, Oblt. (Frankfurt a. O.). — Walter Rosenthal, Kptlt. a. D. (Hamburg). — Adolf Fleischer, Kptlt. a. D. (Eutin). — (Tochter) Frhr. Friedrich Watts v. Eschen (Kassel). — Chr. Beinhoff, Oblt. (Leipzig). — Vicco v. Bülow (Schwante, Havelland). — Manfred v. Schwerin, Maj. b. St. d. Reit. R. 1 (Tilsit). — Christian Beinhoff, Oblt. u. Adj. i. J. R. 11 (Leipzig).

Todesfälle: Heinrich v. Bergmann, Oblt. a. D. (Oberkauffung a. Katzbach). — Frl. Helene v. d. Hagen (Lorzendorf). — Paul v. Prittwitz u. Gaffron, Rittm. d. L. a. D. (Breslau). — Wolfgang v. Unger, Gen. d. Kav. a. D. (Berlin). — Bogislaw v. Schwerin (Kristianstad, Schweden). — Gebhard Edler Herr u. Frhr. v. Plotho, Genmaj. a. D. (Luttgenziatz b. Burg). — Dr. h. c. Wilhelm Hengstenberg, Oberpräsident a. D. (Wiesbaden). — Frieda v. Bartsch (Berlin). — Frl. Martha v. Wilucka (Dtsch. Kastnitz). — Graf Willibald Schmettow, Genmaj. a. D. — Robert v. Massow, Gen. d. Kav. a. D. (Wiesbaden). — Kurt v. Stieglitz, Rittm. a. D. (Mannichswalde). — Franz Frhr. v. Eynatten, Oberstlt. a. D. (Haus Merckenheim). — Dr. Günther v. Schmeling (Oggerschütz). — Maximilian Ogroske, Maj. d. L. a. D. (Breslau). — Anna Freifrau v. Hollen (St. Georgsburg). — Hans v. Nitsche, Genmaj. a. D. (Warmbrunn). — Felix v. d. Osten, Genlt. a. D. (Leipzig). — Frau Oberstlt. Helene Zimmermann (Breslau). — Karl Buchoff, Maj. a. D. (Lauenstein, Hannov.). Wo.

Digitized by Google

Am 16. Dezember 1927 starb in Wiesbaden

der General der Kavallerie

Robert von Massow,

à la suite des 1. Brandenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 2,

im 89. Lebensjahre.

Ein in Krieg und Frieden, im In- und Auslande vielseitig erfahrener Offizier ist dahingegangen, der nach langer Bewährung in Front-, Adjutanten- und Generalstabsstellungen, fünfeinhalb Jahre Kommandierender General des IX. Armeekorps war.

Am Grabe dieses hervorragenden, vorbildlichen altpreußischen Offiziers stehen trauernd die Schwedter Dragoner. Sie verlieren in ihm ihren ehemaligen hochverehrten Kommandeur und ältesten Regimentskameraden. Nie werden sie vergessen, wie er stets in treuer Erinnerung seines alten Regiments gedacht hat. Sein Andenken bleibt für alle Zeiten in uns lebendig, sein Name eingetragen in die Ehrentafeln der Geschichte unseres Regiments.

M. von Posek,
General der Kavallerie und Vorsitzender des Vereins der Offiziere des ehemaligen Königlich Preußischen 1. Brandenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 2.

Am 18. Dezember 1927 verschied nach schwerem Leiden

der Oberst und Kommandeur der Pionierschule

Herr Friedrich Augustin.

Von 1922 bis 1924 Kommandeur des Bataillons, lebt er in der Erinnerung fort als ein Mann von ernster, idealer Lebensauffassung, von unermüdlichem Schaffensdrang, von seltener Energie und doch von warmem Herzen, als ein von eisernem Pflichtgefühl durchdrungener Soldat, als ein weitblickender, ritterlicher Kommandeur und ein treuer Kamerad.

Stettin, den 22. Dezember 1927.

Im Namen des Offizierkorps:

Neumann,
Oberstleutnant und Kommandeur des 2. (Preuß.) Pionier-Bataillons.

Soeben erscheint:

Die Vernichtungsschlacht

in kriegsgeschichtlichen Beispielen

Im Auftrage der Heeresinspektion des Erziehungs- und Bildungswesens bearbeitet von **Gunther Frantz**, ehem. Major im Generalstab. Mit einem Geleitwort von Generalleutnant v. **Metzsch**, Inspekteur des Heeres-Erziehungs- und Bildungswesens. Mit 12 Textskizzen und 33 farb. Kartenskizzen. RM. 10,—, gebd. RM. 12.—

Oft ist in der Schlacht die Vernichtung des Feindes gesucht und angestrebt worden, selten ist sie gelungen. Mit kurzem aber äußerst anschaulichem Text und 45 vorbildlich übersichtlichen Skizzen wird an 24 Beispielen gezeigt, wie von Hannibal bis zum letzten großen Kriege in allen Schlachten, die als Vernichtungsschlachten geplant und angelegt worden sind, derselbe große Leitgedanke zum Erfolge geführt hat. Die Formen haben sich geändert; die Elemente des Sieges aber waren, wie dies Generalleutnant v. Metzsch in seinem Geleitwort betont, stets die gleichen durch Jahrtausende hindurch: Wahre Feldherrngröße, die dem Kampfe die Idealgestalt zu geben trachtete oder gegeben hat, die allein zur Vernichtung des Feindes führt.

Das Werk ist unentbehrlich für jeden Soldaten, der sich die Lehren der Vergangenheit zu eigen machen muß, ein wichtiges Hilfsmittel jedem, der mit wenig Zeit und Arbeit einen Begriff vom Wesen der Vernichtungsschlacht gewinnen will.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Edmund Franzkowiak & Co. *Möbeltransport, Aufbewahrung, Wohnungstausch*
Berlin-Wilmersdorf
Giesebrechtstr. 33/34, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Möbeltransport F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Droes
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Sonderangebot!
Elegante komplette **Schlafzimmer** mit großem Spiegel-Anklideschrank
Geflammte **Birke** M. 980.-
Echt **Mahagoni** 1030.-
Selten preiswert!
Herren- und Speisezimmer
Bequeme Zahlung
Riesenlager * Kataloge
Fa ZECH Gegründet 1859
Berlin O. Kleine Andreasstr. 9

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

TEPPICHE
Läufer, Brücken, Tisch- und Divandecken, prima deutsche Qualitätsware, liefert
ohne Anzahlung
auf
10 Monatsraten
seriöse Engrosfirma. Anschaffung möglich für jeden Haushalt. Diskrete Abwicklung. Unverbindlichen Vertreterbesuch. Anfragen erbet. an Generalvertretung **Hans Eitel**, Oblt. a. D., **Nürnberg**, Kopernikusplatz 8.

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"

Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre + Reparaturen
A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

Hannoverscher Stall
Uelzen (Hannover) — Fernruf: Uelzen 99
Ständiger Verkauf erstklassiger
Reit-, Jagd- und Turnierpferde
Wagenpferde
Nachweis von Zuchtmaterial

Die Neue Weltkarte in 13 Farben
mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 : 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Stäben M. 15,—
Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 4, Berliner Straße 44.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.

Digitized by Google

Nummer 26 145 Berlin, den 11. Januar 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,00, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25 — Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Januar 1918. — Gedanken über eine künftige Wehrmacht. Genmaj. a. D. v. Amann. — Oberst J. F. C. Fuller: Probleme der Luftkriegführung. — Liaison. Gen. d. Inf. v. Tschischwitz. — Somme-Nord. Genmaj. a. D. v. Borries. — Schematisierung des Gefechts. — Gefechtsaufklärung — Feuerschutz. — Gedanken zu Feldmarschall Wilsons Tagebuch. Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz. — Tschechische Aufgabe 3. — Lösung der französischen Aufgabe 2. — Lösung der russischen Aufgabe 4. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Januar 1918.

Stellungskämpfe im Westen.

7.: Die englischen in Rußland stationierten U-Boote räumen die Ostsee. — **20.:** Überrumpelung englischer Seestreitkräfte bei der Insel Imbros durch „Goeben" und „Breslau". Untergang der „Breslau". — **23. 1.—20. 2.** Stellungskämpfe an der unteren Piave.

Gedanken über eine künftige Wehrmacht.

Von Generalmajor a. D. v. Amann.

Schon in den ersten Monaten des Weltkrieges war infolge der beiderseitigen Bewaffnung die Kraft der Verteidigung sehr groß. Trotzdem haben besonders die deutschen Heere im Angriff große Erfolge erzielt, obwohl sie im ganzen gegen starke Überlegenheit zu fechten hatten, und obwohl die Oberste Heeresleitung in den entscheidenden Septembertagen 1914 den hohen Anforderungen nicht gewachsen war. Gute Ausbildung und freudiger Kampfwille der Truppe und Überlegenheit der Truppenführung hatten diese schweren Nachteile zeitweise überwunden. Im Spätherbst 1914 hatten — an der Westfront wenigstens — beide Gegner so viel an Angriffskraft eingebüßt durch Verluste an Menschen, an Material und Moral, daß wohl nur eine oberste Führung erster Größe auf deutscher Seite den Übergang zum Bewegungskriege hätte herbeiführen können. So erstarrte die Front zum Stellungskriege, — die Verteidigung war wieder einmal als die stärkere Kampfform bestätigt.

Aber es blieb nicht so. Wohl nahm infolge der Vermehrung der Maschinengewehre und des Baues starker Stellungen die Kraft der Abwehr zunächst weiter zu und feierte ihren letzten großen Triumph im Frühjahr 1917, als die mit den größten Mitteln unternommene französische Offensive nach kurzer Zeit zusammenbrach. Schon in der bald darauf beginnenden Flandernschlacht kam die deutsche Front unter den unablässigen Hammerschlägen des Angriffs ins Wanken, und mühsam hielt sich die Verteidigung gegenüber der ungeheuren Überlegenheit des Angreifers an Kampfmitteln. Schon damals hatte sich die Erfahrung herausgestellt, daß auch die stärkste Stellung bei genügendem Einsatz an Kräften und stärksten Kampfmitteln zu nehmen sei.

Das Jahr 1918 zeigt weiter den Angriff der Verteidigung überlegen. Während einerseits die Widerstandskraft der Infanterie nach den ungeheuren Verlusten und — besonders auf deutscher Seite — infolge der physischen Erschöpfung durch Mangel an Ruhe nachgelassen hatte, war die Kraft des Angriffs durch die gewaltige Vermehrung der Angriffsmittel mächtig gestiegen, besonders seitdem eine aufs höchste verfeinerte Kriegskunst das zeitliche und örtliche Zusammenwirken der Angriffstruppen mit den Angriffsmitteln noch besser als bisher erreicht hatte.

Die wirksamsten Mittel, um den Widerstand des tiefgegliederten Verteidigers zu brechen, waren die Artillerie und die Kampfwagen. Die letzteren hatten deshalb so große

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Digitized by Google

Bedeutung gewonnen, weil sie gegen die wirksamste Abwehrwaffe der Infanterie, die Maschinengewehre, fast völlig geschützt waren. Die Artillerie war seit 1914 vervielfacht worden, sie verfügte über gewaltige Munitionsmassen und war durch lange Kriegserfahrung in der einheitlichen Zusammenfassung ihres Feuers geübt. Die Bereitstellung solcher Massen von Artillerie und Munition war jedoch sehr zeitraubend und nahm sehr viel Transportmittel in Anspruch. Auch die verdeckte und unbemerkte Bereitstellung von Kampfwagen in der für einen größeren Angriff benötigten Menge erforderte erhebliche Zeit.

Vor allem aber ist das Vorhandensein derartig vieler Kampfmittel bedingt durch eine gewaltige Leistung der Industrie während langer Zeit. Wenn wir also die Anwendung solcher Mengen von Kampfmitteln als unerläßlich für den Großkampf in einem künftigen Kriege ansehen, so sind künftig nur noch die Staaten in der Lage, einen größeren Krieg zu führen, die sehr große Vorräte an Kriegsmaterial besitzen, oder doch eine stark entwickelte Kriegsindustrie, die ihnen gestattet, sofort mit der Massenfabrikation zu beginnen.

Ist nun wirklich zu erwarten, daß auch künftig der Kampf entschieden wird durch die Masse des Kriegsmaterials in Verbindung mit der Übermacht an Zahl, oder kann man damit rechnen, daß künftig mit anderen Mitteln die Entscheidung herbeigeführt werden wird als 1918?

Zunächst dürfen die Erfahrungen von 1918 nicht verallgemeinert werden. Manche Angriffe hätten damals einen anderen Verlauf genommen, wenn die Infanterie des Verteidigers durchweg noch dieselbe Widerstandsfähigkeit wie 1917 gezeigt hätte. Zahlreiche Tankangriffe wären anders verlaufen, wenn die in der Herstellung begriffenen Abwehrwaffen, Tank-Maschinengewehre und Infanteriegeschütze, schon in den Händen der deutschen Truppen oder gar auf deutscher Seite Tanks in nennenswerter Zahl vorhanden gewesen wären.

Außerdem hat seit 1918 die Technik Fortschritte gemacht, die geeignet sind, dem Bewegungskriege wieder zu seinem Rechte zu verhelfen und damit schnellere Entscheidungen herbeizuführen, zugleich aber auch die Massen an Artilleriematerial, über die vielleicht der Gegner verfügt, nicht voll zur Wirkung kommen zu lassen. Die fortschreitende Verwendung des Motors zur Beförderung von Kampfmitteln und Truppen gibt Teilen der Streitkräfte eine Beweglichkeit, welche die Operationen stark beeinflussen muß, nicht nur durch Einwirkung gegen die Flanken und die rückwärtigen Verbindungen des Gegners, sondern auch durch überraschende Heranführung überlegener Kräfte an die Stellen, an denen die Entscheidung gesucht wird. Die Überlegenheit solcher schnell beweglicher Kräfte muß um so größer sein, wenn die Angriffswaffen und ihre Bedienung wenigstens zum Teil durch Panzerung geschützt sind.

Die Erkenntnis dieser Vorteile hat die Meinung entstehen lassen, daß die Zukunft bei den motorisierten und durch Panzer geschützten Truppen liege, und daß der ungeschützte Soldat aus der vorderen Gefechtslinie verschwinden würde. Folgerichtig ergibt sich hieraus die Ansicht, daß das Zeitalter der Massenheere vorüber sei, und daß künftig die Entscheidungen ausgefochten werden würden von Berufsheeren mit längerer Dienstzeit, bei denen die geringere Stärke durch ausgedehnte Anwendung technischer Kampfmittel ausgeglichen wird. Die geringere Menge der Streitkräfte soll also durch die höhere Güte ersetzt werden.

So bestechend dieser Gedanke auch ist, so stellen sich ihm bei näherer Überlegung doch allerhand Bedenken entgegen. Zunächst wird zu untersuchen sein, ob ein motorisierter Truppenverband, dessen Infanterie ganz durch Panzerwagen ersetzt ist (wie es etwa dem englischen Oberst Fuller für die Zukunft vorschwebt), einem an Zahl stärkeren Truppenverband, der wenig oder keine Panzerwagen hat, so sehr überlegen ist, daß er ihn in kürzester Zeit vernichtend schlägt und sich dann gleich gegen andere Feinde wenden kann. Hierbei muß freilich vorausgesetzt werden, daß die ungepanzerte Infanterie an Moral und Ausbildung gut ist, daß sie von einer beweglichen und geschickt verteilten Artillerie unterstützt wird, und daß sie endlich selber ausreichend Abwehrwaffen hat, die gegen den Panzer leichter Kampfwagen wirksam sind. Der alte Kampf zwischen Panzer und Geschoß hat bisher noch immer das Geschoß schließlich als Sieger gesehen. Immerhin soll in unserem gedachten Falle der Panzerverband Sieger bleiben. Nehmen wir beiderseits zweckmäßiges Verhalten an, so ist zu vermuten, daß der Sieger bedeutende Einbußen an Kampfwagen erlitten hat, und daß daher der Panzerverband mit wesentlich verminderter Kampfkraft an seine neuen Aufgaben herantritt. Durch Motorisierung und Panzerung werden der Wirkungsbereich und die Gefechtskraft der Truppe zweifellos erhöht, aber sie werden nicht vervielfacht. Auch der Motorwagen bedarf der Pflege, und von den zerschossenen Tanks werden die durch Granaten getroffenen meist gar nicht, die anderen nur mit erheblichem Zeit- und Kräfteverbrauch wiederherzustellen sein.

Es kommt hinzu, daß motorisierte Truppen eine große Marschlänge haben, und daß sie starker und schneller Nachschubkolonnen bedürfen. Dadurch werden sie empfindlich gegen Angriffe von der Flanke und Überfälle von Streifscharen, für welche die Massen des nachzuführenden Brennstoffes dankbare Zerstörungsobjekte sind. Diese Kolonnen bedürfen daher besonderer Sicherung durch Truppen. Solche Aufgaben belasten ein an Zahl geringes Berufsheer stärker als ein auf der allgemeinen Wehrpflicht beruhendes Heer. Vor allem ist ein Berufsheer gar nicht in der Lage, ausgedehnte Landesgrenzen zu schützen. Seine örtlichen Erfolge werden nicht hindern können, daß der zahlenmäßig weit überlegene Gegner an anderen Stellen die Grenze überschreitet, wichtige Gebiete besetzt und schweren Schaden verursacht.

Aber das Berufsheer wird nicht nur außerstande sein, allen Aufgaben der Landesverteidigung zu genügen, es wird auch zu teuer. Schon unser jetziges, an Zahl ganz unzureichendes Heer kostet sehr viel Geld. Ein Söldnerheer, das einigermaßen für den Schutz der deutschen Grenzen ausreichen soll, würde für Deutschland nicht zu bezahlen sein. Riesenhafte Kosten aber würden entstehen, wenn ein solches Heer in dem Maße, wie es von manchen Seiten gefordert wird, mit Panzerwagen und sonstigen Motorwagen ausgerüstet würde. Will man aber von dem dann entstehenden Verbrauch an Betriebsstoff sich eine Vorstellung machen, so möge man nachlesen, welche Mengen an Betriebsstoff in den letzten englischen Manövern von der motorisierten Versuchsbrigade verbraucht worden sind. Ein Staat, der daran denkt, im Sinne der modernsten Anschauungen große Teile seines Heeres zu motorisieren, wird sehr ernst zu prüfen haben, ob er im Kriegsfalle über die ungeheuren Mengen an Betriebsstoff verfügt, welche die Flotte und das Heer einschließlich der Luftstreitkräfte verbrauchen. Es darf daran erinnert werden, daß für Deutschland während des Weltkrieges sehr ernste Brennstoffkrisen bestanden haben, die damals durch Gewinnung der galizischen und dann der rumänischen Erdölquellen behoben werden konnten.

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre a. m. b. H. seit 1882
nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

Man darf also wohl folgern, daß der Zeitpunkt noch nicht gekommen ist, wo die großen Volksheere ihre Rolle ausgespielt haben, und wo kleine, gut ausgebildete Söldnerheere durch technische Überlegenheit die Kriegsentscheidung herbeiführen können. Andererseits ist die Zahl der ausgebildeten Kämpfer wohl heute nicht mehr so bedeutungsvoll wie noch vor zehn Jahren. Die heutigen Feuerwaffen lassen auf dem Gefechtsfelde keinen Platz für die große Masse von Kämpfern, wie sie die durchgeführte allgemeine Wehrpflicht in einem dichtbevölkerten Lande liefert. Eine kurze oder gar milizartige Ausbildung schafft keine Soldaten, die den nervenzerrüttenden Eindrücken eines neuzeitlichen Kampfes standhalten und dabei die komplizierter gewordenen eigenen Waffen selbsttätig, zweckmäßig und wirksam handhaben.

Es entsteht nun die Frage, wie die Wehrverfassung eines Landes beschaffen sein sollte, das infolge seiner Lage eine starke Wehrmacht braucht und nicht, wie das heutige Deutsche Reich, unter feindlichem Zwange steht, andererseits aber auf seine wirtschaftliche Kraft Rücksicht zu nehmen hat. Ich glaube, daß beim Aufbau einer solchen Wehrmacht ein Kompromiß zwischen der Forderung hoher Qualität und dem Bedürfnis ausreichender zahlenmäßiger Stärke zustandekommen muß. Damit man eine genügend große Zahl gut ausgebildeter Soldaten erhält, ist die allgemeine Wehrpflicht mit mehrjähriger Dienstzeit — mindestens zwei Jahre — erforderlich. Die Zahl der Auszuhebenden kann erheblich hinter der Zahl der Tauglichen zurückbleiben. Die Anforderungen an die zum aktiven Dienst Auszuhebenden würden demgemäß hoch gestellt werden können. Da die fortschreitende Verfeinerung der Kriegsmittel und der Kampfweise die Verwendung zahlreicher Spezialisten bedingt, so würde ein erheblicher Teil der Soldaten ein drittes Jahr bei der Truppe dienen müssen, vorausgesetzt, daß die normale Dienstzeit zwei Jahre dauert. Entsprechende Vorteile müßten den Anreiz für das dritte Dienstjahr bilden. Die nicht zum aktiven Dienst ausgehobenen Tauglichen wären der Ersatzreserve zuzuteilen. Diese wäre, ähnlich wie früher bei uns, drei Monate auszubilden, um für den Kriegsfall eine genügende Menge Soldaten für Nebendienste beim Troß u. dgl. verfügbar zu haben, zugleich einen Stamm für die Ersatztruppen. Selbstredend müßte eine genügende Zahl von Kapitulanten für den inneren Dienst, als Lehrpersonal u. dgl. vorhanden sein.

Bezüglich der Beschaffung der Kriegsmittel würde natürlich der finanziellen Lage des Landes, aber auch der Rohstofflage Rechnung zu tragen sein. Wenn hiernach die Anschaffung großer Mengen von Tanks z. B. nicht angängig ist, so kann man auch zur Not darauf verzichten, wenn die Infanterie und die Artillerie genügend mit zur Tankbekämpfung geeigneten Waffen ausgerüstet werden. Ganz ohne Kampfwagen wird es freilich schwer gehen, wenigstens beim Kampfe gegen einen in Stellung befindlichen Feind. — Untragbare Kosten würden auch entstehen, wenn solche Mengen von Artilleriematerial, wie etwa die letzten Jahre des Weltkrieges sie sahen, im Frieden beschafft werden sollten. Wo solche Vorräte nicht vorhanden sind, muß die Oberste Heeresleitung durch eine geschickte, bewegliche Kriegführung dafür sorgen, daß eine bestehende Unterlegenheit an Material nicht zur vollen Auswirkung kommt. An die Kriegsindustrie werden durch die Flotte und die Luftwaffe schon so hohe Anforderungen gestellt, daß es dringend nötig ist, bei Materialbeschaffungen sorgfältig zu prüfen, was am nötigsten ist, und was — zunächst wenigstens — entbehrt werden kann.

Das aber, was nötig ist für eine zeitgemäß ausgerüstete Wehrmacht, ist schon so viel, das mehrere Jahre erforderlich sein würden, um z. B. Deutschland eine seiner Größe und seiner besonders bedrohten Lage entsprechende Rüstung wiederzugeben, die ihm gestatten würde, dem Angriff einer neuzeitlich ausgebildeten und ausgerüsteten Wehrmacht zu begegnen. Es ist bewußte Heuchelei, wenn auf französischer Seite immer wieder das Gegenteil behauptet wird.

Unsere Gegner von 1918 haben den Friedensvertrag nicht gehalten, indem sie, statt nach unserer Entwaffnung abzurüsten, ihre Rüstung verstärkt haben. Wir sind daher schon jetzt r e c h t l i c h an die Bestimmungen des Vertrages von Versailles nicht mehr gebunden. Wann das Deutsche Reich p o l i t i s c h in der Lage sein wird, die Folgerungen daraus zu ziehen, wissen wir nicht. Vorläufig können wir nur theoretisch überlegen, was dann zu tun sein wird, um Deutschlands Wehrlosigkeit ein Ende zu machen.

Oberst J. F. C. Fuller: Probleme der Luftkriegführung.

Der als Vorkämpfer für eine weitgehende Mechanisierung des Heeres bekannte englische Oberst Fuller veröffentlicht unter dem vorstehenden Titel eine interessante Abhandlung über die Wirksamkeit der Luftstreitkräfte im Kriege und die Grenzen, die sie zur Zeit und in Zukunft in ihrer Tätigkeit finden werden.

Der Aufsatz führt eine Anzahl neuer interessanter Punkte zu diesem Thema an. Es lohnt sich daher, ihn hier auszugsweise wiederzugeben.

„Das Charakteristikum des Weltkrieges war: Schnelligkeit des Wechsels in der Waffenwirkung, in den Schutzmitteln und in den Bewegungsmitteln.

Trotz der Erstarrung der Fronten zu Lande und zu Wasser hörte die Bewegung in der Luft nicht auf. Gegen Ende des Krieges wurde die Luftmacht in unvergleichlichem Aufblühen fast der kriegsentscheidende Faktor.

Heutzutage steht die Bedeutung der Luftstreitkräfte außer aller Frage. Es kommt jetzt nicht mehr darauf an, ob sie in Abhängigkeit von Heer und Flotte eingesetzt werden oder nicht, sondern wie man sie am besten einsetzt. Denn kein Volk wird über eine derart große Luftmacht verfügen, daß es mit ihr alle bei Kriegsausbruch auftretenden Bedürfnisse decken könnte. Man kann sagen, daß gerade über diese Frage in den Köpfen eine ziemliche Verwirrung herrscht. Drei Gründe für die vielfach irrtümliche Behandlung der Frage ließen sich wohl in folgendem finden:

1. Heer und Flotte blicken auf eine jahrhundertalte ruhmreiche Überlieferung zurück. Sie sind beide an die traditionellen Kriegswaffen gebunden. Kaum war der Krieg vorüber, so knüpften sie wieder an den Stand von 1914, aber nicht an den von 1918 an. Für Soldaten und Seeleute ist die früher besessene Stärke anziehender als die Zukunft.

2. Die Luftstreitkräfte hatten keine Überlieferung. Sie sind eigentlich erst im Kriege geschaffen worden. Ihre Erinnerungen sind frisch. Weit blicken sie in die Zukunft, aber leider übersehen sie dabei die Möglichkeiten der Gegenwart.

3. Die Zukunft der Luftmacht im Kriege ist abhängig vom Stande der Entwicklung der Zivilfliegerei. Geht diese Entwicklung schnell vor sich, besteht die Aussicht, daß die militärische Entwicklung Schritt halten kann. Geht sie nur langsam vorwärts, wird die Stärke der Luftmacht Einschränkungen erfahren.

Zwischen diesen drei Grundfragen ist es schwierig, einen Ausgleich herzustellen. Eigentlich sind nur hieraus die Schwierigkeiten entstanden, die jetzt bei der Beurteilung des Luftkriegsproblems vorherrschen. Für die nachfolgende ins einzelne gehende Betrachtung sollen diese Probleme in sechs Gruppen eingeteilt werden:

1. Innere Sicherheit, 2. Festungsverteidigung, 3. Kleinkriegsoperationen, 4. Angriff auf die Moral der Zivilbevölkerung, 5. Angriff auf Flotten, 6. Angriff auf Landheere.

Die besondere Stärke, welche die Luftmacht von Heer und Flotte unterscheidet, ist der Besitz der dritten Dimension. Die Luftkräfte sind damit sozusagen den irdischen Hindernissen entrückt. Ein weiterer Vorteil ist, daß die Lufttaktik einfacher ist als die zu Lande und zur See. Ein Nachteil dagegen, daß das Land und das Wasser Schutz bieten, die Luft nicht.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

Ein weiterer Nachteil liegt noch darin, daß in bezug auf Versorgung und Ergänzung für die Luftmacht Versorgungs- und Kampfgebiet ganz getrennte Begriffe sind, ähnlich wie für die Flotte. Für ein Heer fällt dagegen Kampf- und Versorgungsgebiet im großen genommen zusammen. Ein Schiff kann sich nur wenige Wochen, ein Flugzeug nur einige Stunden von seiner Versorgungsbasis entfernen. Zusammengefaßt kann daher gesagt werden:

Die Stärke der Luftmacht beruht auf ihrer Fähigkeit, Erdhindernisse zu überwinden, Heere und Flotten von oben anzugreifen und sich im weiten Raum eine begrenzte Zeit zu bewegen.

Ihre Grenzen liegen in ihrer Unfähigkeit, sich in der Luft gegen Geschosse zu schützen, ruhig in der Luft zu bleiben und der Notwendigkeit, zur Ruhe und zur Versorgung wieder zur Erde zurück zu müssen. Die Frage, ob eine Luftmacht Heere und Flotten ersetzen kann, hängt also wesentlich von ihrer Fähigkeit ab, zu landen und sich zu versorgen. Eine Art zusammenrollbarer Landeplatz, etwa von der Größe eines Tennisplatzes, der überall hin schnell mitgenommen werden kann, würde sehr zur Lösung dieser Frage beitragen. Kurzum, die Zukunft der Fliegerei liegt nicht in der Luft, sie liegt auf der Erde. Denn die Erde ist „das Bett und der Mutterleib der Flugzeuge".

Innere Sicherheit. Sie kann unter zwei Gesichtspunkten betrachtet werden: 1. Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung, 2. Unterdrückung von Aufständen.

Der Verfasser kommt hier zum Schluß, daß mit Rücksicht auf die ruhige Bevölkerung in zivilisierten Ländern die Luftmacht hierfür nicht verwendet wird. Polizei mit dem Rückhalt an den Landtruppen reichen aus.

In unzivilisierten Ländern wird man dagegen die Luftmacht für diese Zwecke einsetzen können, auch wenn hierbei Schuldige und Unschuldige nicht getrennt werden können.

Festungsverteidigung. Den ständigen Befestigungen muß für die Zeit der Mobilmachung und zur Deckung der Versammlung und des Aufmarsches großer Wert beigemessen werden. Sie verschaffen erst den Heeren die nötige Handlungsfreiheit, desto mehr, je stärker ihre Widerstandskraft ist. Küstenbefestigungen sollen den Angreifer solange aufhalten, bis die beweglichen Kräfte versammelt sind und zur Unterstützung herankommen. Es ist bekannt, daß eine Küstenfestung es mit einer angreifenden Flotte aufnehmen kann. Sie verfügt über weittragende Geschütze mit 20 Meilen Reichweite und torpedotragende Flugzeuge mit einer Reichweite von 150 Meilen. Letztere sind daher bessere Festungswaffen als Geschütze.

Können nun nicht Festungen besser überhaupt ersetzt werden durch Luftstreitkräfte, die an zentraler Stelle versammelt werden? Und können nicht die Geschütze in den Festungen abgeschafft und durch diese Luftstreitkräfte ersetzt werden? Aus mancherlei Gründen — Flugzeit zu den bedrohten Punkten, Nerven der Besatzung usw. — wird dies nicht der Fall sein können. Die hohe Beweglichkeit der Luftstreitkräfte birgt die Gefahr in sich, daß sie dauernd für schwache Stellen zu Hilfe gerufen werden.

Ihre Versammlung an einem entscheidenden Punkt wird daher immer zweifelhaft bleiben, wenn nicht die lebenswichtigen Punkte im Inland und an der Küste stärker geschützt werden, als dies bisher der Fall war.

Kleiner Krieg. Hier bewirkt nicht der Feind bei der Eigenart der Grenzen unserer Besitzungen die Schwierigkeiten, sondern die Natur des Geländes und Klimas. Das Flugzeug ist in der Überwindung dieser Schwierigkeiten dem Soldaten überlegen. Schwierig bleibt jedoch die Bekämpfung des Gegners. Braune Menschen in braunem Gelände mit brauner Kleidung! Kaum oder nicht von oben zu erkennen. Also: Einsatz der Flugzeuge gegen die Wohnstätten. „Der braune Mann entwischt dem Flieger, also wirft er Bomben auf die braune Frau."

Gasverwendung wäre hierbei sehr vorteilhaft, aber leider ist sein Gebrauch verboten, und die Angabe, daß der Gegner es zuerst verwendet hat, paßt nicht bei diesen unzivilisierten Menschen.

Angriff auf die Moral der Zivilbevölkerung. **Der letzte Krieg hatte den Zweck, England von der Drohung der deutschen Seeherrschaft zu befreien. Seine Kosten waren außerordentlich. Er endete mit einer Zertrümmerung Europas, die heute auch auf Asien übergreift. Der Hauptgrund für die hohen Kosten war die lange Zeit, die erforderlich war, um den Kriegswillen des deutschen Volkes zu brechen. Dies gelang erst, als das deutsche Heer erschüttert war und die Hungerblockade über die Zentralmächte wirksam wurde. Hätte man den Kriegswillen der Zivilbevölkerung unmittelbar angreifen können, wäre die Kriegsdauer wesentlich abgekürzt worden.**

Während des Krieges wurden zwei derartige Angriffsarten versucht: durch Propaganda und durch Luftbombardements.

Bei Luftenthusiasten ist nunmehr die Vorstellung entstanden, Heere und Flotten könnten abgeschafft werden. Die Luftstreitkräfte allein genügten schon, um die feindliche Bevölkerung so zu zermürben, daß sie die feindliche Regierung entweder stürzen oder zum Friedensschluß zwingen würde. Man muß aber andererseits bedenken, daß auch gegen diese Bedrohung Schutzmittel gefunden werden können.

Es gibt nicht nur zwei Kriegführende, es gibt auch Neutrale. Im Frieden schon werden die Bürger aller Länder, die das drohende Verhängnis richtig einschätzen, den Beschluß fassen, dieses Bombenwerfen international zu verbieten. Tut dann die Nation A. es doch, so erhebt sich gegen sie die Weltmeinung. Und man weiß, daß der Gewinn der Weltmeinung für die Alliierten im Weltkriege Deutschland moralisch vernichtete.

Ist jedoch diese Art der Kriegführung zugelassen, dann müssen die Luftangriffe schwer, unaufhörlich auf die feindlichen Hauptstädte und andere Städte erfolgen, die Luftüberlegenheit muß dann unbedingt von dem Angreifer erkämpft werden. Aber zu beachten sind die außerordentlich hohen Kosten des Betriebsstoffes, die höher sind als die sonstigen Kosten zu Lande und zu Wasser. Das Problem ist also außer dem moralischen auch ein stark ökonomisches. Keine Nation wird zu einem solchen Aufwand fähig sein.

Aus diesem Grunde ist es unwahrscheinlich, daß irgendein Staat bei Kriegsbeginn einen ausgedehnten Luftfeldzug gegen die feindliche Zivilbevölkerung unternehmen wird.

Solche Angriffe werden zweckmäßig erst dann einsetzen, wenn die Bewegungsfreiheit der feindlichen Heere und Flotten eingeschränkt ist, ihre Hilfsmittel herabgemindert sind und die Hungerblockade wirksam wird. Dann dienen Luftangriffe dazu, mit Erfolg die feindliche Zivilbevölkerung zu terrorisieren und die Beendigung des Krieges zu erzwingen. Verwendung von Gasen kann hierbei angebracht sein.

Angriff auf Flotten. Bis die Angriffe auf die Zivilbevölkerung möglich werden, wird man die Luftangriffe auf die feindlichen Flotten, Heere, Festungen beschränken. Die beiden erstgenannten Angriffsarten sollen untersucht werden. Beim Angriff auf Flotten ist die Luftmacht an ihren Bewegungsradius gebunden. Selbst bei niedrigem Fluge in 3000 Fuß Höhe bietet ein Schiff ein winziges Ziel. Tiefer fliegen ist gefährlich, die Luft bietet ja keine Deckung. Auch auf den Flugzeugträgern ist nur wenig Platz für Flugzeuge; Landemöglichkeit auf den Decks ist schwierig. Seit dem Kriege sind Bombenangriffe gegen Schiffe wenig wirksam gewesen und im Kriege werden sie das noch mehr sein.

So z. B. hat man im Frieden beim Artl.-Schießen 25 vH. Treffer im Ziel, in Kriegszeiten nur 2,5 vH. Warum soll das beim Bombenwerfen anders sein? Um diese Treffschwierigkeit zu umgehen, hat man Lufttorpedos eingeführt. Um sie abzuwerfen, muß das Flugzeug dicht an das betreffende Schiff heran und tief auf das Wasser niedergehen. Damit begibt es sich gewissermaßen aus den bisherigen Schutzraum der 3. Dimension heraus und wird zu einer Waffe der 2. Dimension.

Selbst wenn Verbesserungen hierin möglich sind, so werden doch zunächst die Flaks die Oberhand behalten. Das Flakschießen von einem Schiffe aus unterliegt nicht den Einschränkungen wie das Werfen vom Flugzeug. Hier ersetzt

Digitized by Google

vielmehr eine Menge von Geschossen das einzelne Wurfgeschoß. In dem Bestreben, alle Angriffsarten anzuwenden, halte ich den Flieger eigentlich für blind gegen seine wahre Kraft. Er kopiert, statt neu zu schöpfen. Anstatt den kleinen David gegen den großen Goliath zu spielen, sollte er lieber sein Nachdenken dem Problem des Zusammenarbeitens widmen.

Das Uboot ist gewissermaßen die Antithese des Flugzeuges. Es ist ebenso dreidimensional wie das Flugzeug. Das eine findet Schutz in der Höhe, das andere in der Tiefe. Eine Zusammenarbeit von Flugzeug und Uboot scheint mir wirksamer als alleinige Luftangriffe. Die Flugzeuge werden dann nicht versuchen, Bomben zu werfen. Sie werden vielmehr hoch über der Flotte erscheinen, Rauch- usw. Körper abwerfen und hierdurch Verwirrung in die Besatzung der Flotte tragen.

Durch den Rauch und Nebel werden die Schiffe zum Lavieren gezwungen. Hierdurch wird ihre Beweglichkeit vermindert. Die so verlangsamte Flotte wird dann den Ubooten und Zerstörern als dankbares Ziel überlassen. Die Luftstreitkräfte haben damit voll ihre Schuldigkeit getan.

Angriff auf Heere. Während sich der Flieger im Seekrieg gewissermaßen „auf schwankendem Boden" befindet, trifft dies für ihn im Landkrieg nicht zu. Er bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von 150 Meilen in der Stunde, er kann alle Waffen ignorieren, kann die Zivilbevölkerung angreifen oder, falls dies international verboten, das Heer selbst. Und hierbei am wirksamsten die rückwärtigen Verbindungen. Ein modernes Heer ist ein so schwerfälliger und komplizierter Apparat, daß es auf seinen Marschstraßen die besten Ziele bieten wird. Allerdings schreitet auch die Luftabwehr fort, und die Zeit kann kommen, wo der Angriff gegen Eisenbahnpunkte und Versorgungszentren ebenso gefährlich für den Flieger sein wird, wie der eines Schiffes gegen eine Küstenbefestigung. Jedoch kann man zu Lande nicht alles schützen. Und solange Heere noch an Bahnen und Straßen gebunden sind, werden Luftangriffe der Abwehr überlegen bleiben. Auch die von Laien empfohlene Lösung, die bedrohten Objekte durch Luftkräfte zu schützen oder marschierende Kolonnen durch Fliegergeschwader nach Art eines Regenschirmes zu schützen, ist nicht einwandfrei. Sie hängt immer ab von dem Erringen der Luftüberlegenheit. Und das ist nicht so einfach wie das entsprechende zu Lande oder zu Wasser. Wie kann aber ein besserer Schutz der Heere erzielt werden?

Durch Mechanisierung der Armeen! Es bedeutet dies wachsende Beweglichkeit, Verminderung der Zielfläche, vermehrte Schutzkraft, Freimachen von Straßen und Bahnen in ausgedehntem Maße. In Zukunft gilt die militärische Einheit nach der Wirkung und nicht nach der Zahl. Durch diese Mechanisierung werden die Luftstreitkräfte außerordentlich beeinflußt. Mechanisierte Einheiten können sich zwar nicht so schnell bewegen wie die Flieger, aber doch so schnell wie die Erdorganisation der Flieger.

Sie sind dadurch befähigt, die rückwärtigen Verbindungen der Luftmacht selbst anzugreifen. Und da die Luftmacht enger an ihre Erdorganisation gebunden ist als ein Heer an seine rückwärtigen Verbindungen, ist vielleicht der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo die „Schildkröte den Hasen schlagen wird".

Ein Flugzeug kann zwar in einer Stunde von Lüttich nach Paris fliegen, wozu Panzerwagen einen Tag gebrauchen. Das Flugzeug kann auch ernsten Schaden in Paris anrichten, aber nicht dauernd dort bleiben und fortgesetzt Schaden tun. Dafür kann es aber bei seiner Rückkehr zu seinem Hafen den Flugplatz durch feindliche Panzerwagen und Tanks besetzt vorfinden.

Die Angriffskraft der Heere auf der Erde selbst ist daher der beste Schutz gegen Flieger. Auch hier liegt die Lösung darin, die Luftkräfte zur Zusammenarbeit mit den mechanisierten Landorganisationen zu bringen. Heute hat die Luft die Führung, deshalb muß das Land ihr folgen. Luftstreitkräfte werden nicht die Heere abschaffen. Sie werden sie dagegen zwingen, sich zu mechanisieren.

Schluß. Kurz zusammengefaßt kann gesagt werden: Wenn auch die Flieger nicht gern hören, daß ihrer Tätigkeit Grenzen gesteckt sind, so müssen sie sich doch ändern und werden in Zukunft die Bedeutung mit den veränderten Waffen teilen.

Drei Probleme beschäftigen vor allem die Fliegerei: Überwinden der Schwerkraft, zunächst durch Neugestaltung der Landeverhältnisse und der Bodenorganisation. Erhöhen der Beweglichkeit, damit vermehrter Schutz gegen Erd- und Seeabwehr; Vermehren der Angriffskraft. Hierzu dient der Gaskrieg. Er stellt auch bei Verwendung von nichttödlichen Gasen die humanste Art der Kriegführung dar.

Beim Einsatz im Kriege sind besonders zu beachten: die politischen Fragen, Rücksicht auf die öffentliche Meinung, die Art der Kriegführung und der Taktik. Ganz besonders empfindlich gegen Luftangriffe sind die rückwärtigen Verbindungen von Heer und Flotte. Sie sind das entscheidendste Ziel des Angriffs. 32.

Liaison.

Von General der Infanterie v. Tschischwitz.

Mit dieser kurzen eigenartigen Überschrift meine ich natürlich nicht die mehr oder weniger enge Verbindung eines Soldaten mit einem weiblichen Wesen, sondern ich denke an unseren famosen, allverehrten bisherigen Artillerie-Inspekteur, den General Bleidorn, der zu uns so oft von dem Zusammenwirken der beiden Waffen — Infanterie*) und Artillerie — sprach, von der „liaison par le haut" und der „liaison par le bas".

Dies Steckenpferd — das „Zusammenwirken" — wieviel wird es geritten! Jeder Vorgesetzte stürzt sich darauf, und doch geht die Sache immer noch nicht nach Wunsch. Woran liegt das? Oder ist die Sache etwa in Ordnung, wenn der Infanterie-Bataillonskommandeur, nach dem Zusammenwirken befragt, im Gefühl des Rechtes stolz antwortet: „Das oder der (!) Avauko (A. V. Ko.) war eben hier"? Mir scheint, es ist immer noch nicht allgemein erkannt, daß die Hauptsache die Verbindung vorn, von den Artl.-B.-Stellen aus, ist und daß diese Augenverbindung, d. h. das Beobachten des eigentlichen Kampfgeländes der vorderen Infanterielinie mindestens ebenso wichtig ist wie die Verbindung der Stäbe hinten untereinander.

Wie wenig diese Erkenntnis sich Bahn gebrochen hat, erhellt u. a. daraus, daß, wenn abends ein Angriff sich festgelaufen hat, man die Dunkelheit hereinbrechen läßt, ohne daß die B.-Stellen für den Angriff am nächsten Morgen erkundet sind. Oder wenn bei Kriegsspielen nach Belieben der Schwerpunkt — auch der artilleristische — verlegt, das Feuer in einem Abschnitt zusammengefaßt wird, ohne auch nur den Versuch zu machen, auf der Karte festzustellen, ob dies in Wirklichkeit überhaupt möglich wäre.

Auch das so vorzügliche Buch von Cochenhausen: „Die Truppenführung" betont in dem betr. Kapitel diesen Gesichtspunkt zu wenig. Die Feuerunterstützung, die die Artillerie der Infanterie geben muß, geschieht nicht durch Planschießen, sondern muß ein beobachtetes Feuer sein. Der Artilleriebeobachter muß sehen, was die eigene vorderste Infanterie-

*) Dies gilt in gleicher Weise von der Kavallerie im Fußgefecht.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

linie macht; deswegen ist die Kennzeichnung derselben durch rot-gelbe Tafeln so überaus wichtig — und wird doch noch immer so oft vergessen!

Der Artillerie-Beobachter muß einen möglichst ausgiebigen Einblick in den Gefechtsstreifen der zu unterstützenden Infanterie haben; ist dies von der Haupt-B.-Stelle nicht genügend oder nicht mehr der Fall, so muß sie verlegt oder ein zweiter Beobachter weiter vorgeschoben werden oder beides.

Diese Artillerie-Beobachter dienen in erster Linie Schießzwecken; sie gehen also dahin, wo sie etwas sehen. Sie suchen also nicht einen Komp.- oder Batl.-Führer auf, um nach Art des A. V. Kdos. taktische Verbindung aufzunehmen. Diese Fühlungnahme mit der unteren Infanterieführung ist nebenher anzustreben, aber ebensosehr vom Infanteristen zu suchen. Der Komp.- und Batl.-Führer muß wissen, ob und wo in seinem Abschnitt Artl.-B.-Stellen liegen. Aber nicht nur, wo sie liegen, sondern auch, was sie zu leisten vermögen, d. h. welches Gelände sie einsehen können und welches nicht; denn hiernach richtet sich der Feuerschutz bzw. die Feuerunterstützung durch die schweren Infanteriewaffen. Austausch von Skizzen einfachster Art für Beobachtungsmöglichkeit führt am schnellsten zum erfolgreichen Zusammenwirken.

Die Wichtigkeit der Artillerie-B.-Stellen erhellt schon aus den beiden altbekannten taktischen Grundsätzen, daß für die Wahl der Hauptkampflinie die Lage der B.-Stellen maßgebend ist, und daß beim Begegnungsgefecht die einleitenden Kämpfe sich vielfach um den Besitz guter B.-Stellen drehen. Nach ihnen richten sich die Feuerstellungen der Batterien, die möglichst nahe heranzuhalten sind, um die Drahtverbindungen zu kürzen (in der Regel nicht über 2 km).

Dieser letztere Grundsatz verlangt, daß im fortschreitenden Gefecht die Artillerie sich möglichst nahe an die Infanterie heranhält; dann ist ihre Unterstützung am ehesten gewährleistet. Gewiß soll die Artillerie nicht unnötig Stellungswechsel vornehmen, das aber darf nicht dazu führen, daß bei fortschreitendem Angriff die Artillerie den Stellungswechsel scheut, weil sie weit beherrschende B.-Stellen hat, von denen aus sie glaubt, die Feuerunterstützung garantieren zu können. Dies ist meist ein Trugschluß, weil eben bei zunehmender Entfernung von der Infanterie die Unterscheidung der Einzelheiten des Infanteriekampfes allmählich aufhört und die Strippe für die vorgeschobenen Beobachter zu lang wird. Wenn also nicht wenigstens Teile der Artillerie rechtzeitig vorgezogen werden, wird fast immer die Feuerunterstützung zeitweise ausbleiben.

Ein weiterer Punkt, der von Wichtigkeit für die Beobachtung und das Zusammenwirken ist, ist die Lage der B.-Stellen zur Schußrichtung. Die Beobachtung ist leicht, wenn sie in der allgemeinen Schußrichtung, also ziemlich unter der Flugbahn liegt, um so schwieriger, je weiter sie seitwärts herausliegt. Daher ist auch die Unterstützung der Infanterie durch Artillerie, die nicht hinter ihr in demselben Abschnitt steht, sehr schwierig, wenn nicht unmöglich. Das an sich leichte Schwenken der Flugbahn erfordert dann eben meist auch ein Verlegen der B.-Stellen bzw. Besetzung neuer B.-Stellen oder die Herstellung meist sehr langer Verbindungen zur Infanterie oder beides; alles aber kostet viel Zeit — im Rahmen der Division bis zu zwei Stunden.

Diese Schwierigkeiten werden beim Einsatz der Artillerie, bei Bestimmung des Schwerpunktes und dessen Verlegung meist zu wenig bedacht. Es bleibt von vornherein anzustreben, daß die Artillerie (innerhalb der Division) nicht nur in den eigenen, sondern auch in die nächst benachbarten Gefechtsstreifen wirken und hierzu vor allem beobachten kann. Dann hat die Führung freiere Hand.

Auch beim Kriegsspiel sollte diesem Gesichtspunkt viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt und vor allem das Kartenlesen mehr betrieben werden; das eingehende Kartenstudium für die Wahl der B.-Stellen wird sich für die Praxis belohnt machen. Vor allem sollte aber bei keiner Übung gemischter Waffen unterlassen werden, die Möglichkeit der Feuerunterstützung auf den B.-Stellen nachzuprüfen (Leitender, Schiedsrichter, Artillerie-Schiedsrichter).

Wo die Artillerieunterstützung mit Beobachtung möglich ist und wo nicht, muß der Truppenführer wissen; der Artillerist (Artillerie-Führer, V. A. Kdo.) muß ihn unterrichten (Skizze), sonst fehlt dem Truppenführer eine Grundlage für seine Überlegungen.

Werden alle diese Grundsätze und Vorschläge hinsichtlich der B.-Stellen richtig befolgt, und ist auch hinten alles in Ordnung (enge Fühlung zwischen Truppenführer bzw. Infanterist und Artillerist, Zusammenliegen der Stäbe, zweckmäßige Zusammensetzung und richtige Arbeit des A. V. Kdos. — über alles das ist genügend gesprochen und geschrieben), dann erst sind alle Grundlagen für ein erfolgreiches Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie vorhanden.

Wie gelangen wir nun schnell zu einer möglichst gründlichen und vollkommenen Ausbildung auf diesem Gebiet?

Vor allem ist dazu erforderlich, daß die wenigen auf dem Truppenübungsplatz vorhandenen Tage für gemeinsame Übungen von Infanterie (Kavallerie) und Artillerie restlos ausgenutzt, es muß rationelle Arbeit geleistet — geradezu „gedrillt" — werden.

Vorbedingung hierfür: ein wohldurchdachtes Programm für die Übungszeit! Der Infanterie-Regimentskommandeur muß sich beizeiten darüber klar werden, was er an den einzelnen Tagen und in welcher Richtung auf dem Platz er üben will. Hierüber muß er rechtzeitig vor dieser Übungsperiode mit dem betr. Artillerie-Abteilungskommandeur in Meinungsaustausch treten und dessen Vorschläge für Beteiligung der Artillerie hören, denn die Artillerie darf nicht etwa nur „Staffage" bei den Übungen des verstärkten Infanterie-Regiments (Bataillons) sein. Es muß unbedingt verlangt werden, daß auch die Artillerie zu ihrem Recht kommt, daß der gemeinsame Übungstag für jede der beiden Waffen ein Tag gründlichster Ausbildung für sie selbst ebenso wie für ihr Zusammenwirken ist. Besonders zweckmäßig ist naturgemäß eine mündliche Besprechung jeder Übung vorher im Gelände. Ob der Abteilungskommandeur als Kenner der Aufgabe und Lage die Führung der Truppe einem anderen überläßt, wird er selbst am besten beurteilen können, richtet sich aber auch nach dem Umfang der Beteiligung der Artillerie.

Die Heranziehung der gesamten Artillerie wird für sie fast immer lohnend sein, wenn es sich um Bewegung handelt, also Vormarsch (Vorziehen, Lauerstellung), Begegnungsgefecht, Übergang zur Verfolgung oder Verfolgung, Stellungswechsel nach gelungenem Einbruch u. a. m. Es ist dann aber der Zeitpunkt festzulegen, von wann ab auf die Volltruppe oder Teile verzichtet werden kann; häufig genügt dann Besetzung der Befehls- und Beobachtungsstellen sowie A. V. Kdo.

Bei vielen Übungen hingegen, vor allem bei Gefechtsausschnitten, genügt der Rahmen der Artillerie — Befehlsstellen nebst A. V. Kdo. und B.-Stellen nebst vorgeschobenen Beobachtern sowie Nachrichtenpersonal; ob die Batterien durch ein Geschütz darzustellen sind, ist von Fall zu Fall zu entscheiden. Für Ausbildung der Unterführer ist gerade bei den Rahmenübungen gute Gelegenheit. Hingegen wird bei Darstellung der Batterien durch ein Geschütz, das aber der nötigen Verbindungsmittel entbehrt, nichts gelernt.

Es kann auch zweckmäßig sein, im Abteilungsverbande zwei Batterien im Rahmen darzustellen, die dritte aber dafür in kriegsmäßiger Stärke mit allen Fahrzeugen auftreten zu lassen.

Inwieweit auf den Truppenübungsplätzen diese praktischen Übungen im Zusammenwirken noch durch theoretische Belehrungen zu ergänzen sind, wird sich von selbst ergeben.

Wollen wir bei den gemeinsamen Übungen auf dem Übungsplatz auf die Höhe der Ausbildung gelangen, so muß der taktische Grundsatz befolgt werden, daß die Unterstellung der Artillerie unter den betr. Infanterie-Führer eine Ausnahme, die Anweisung der Infanterie auf Unterstützung durch bestimmte Artillerieteile aber die Regel sein soll.

Wann die Unterstellung zulässig ist, ist genügend bekannt und bedarf keiner weiteren Erörterung. Gewiß kann das

Digitized by Google

Zusammenwirken sehr gut auch bei Lagen geübt werden, wo die Artillerie unterstellt ist. Es bleibt aber der seltenere und der — einfachere Fall. Die Schwierigkeiten sind erheblich größere, wenn die Infanterie nur „angewiesen" wird; erst dann stellen sich die Reibungen ein, wenn einerseits der Artillerist von seinem Waffenvorgesetzten Befehle erhält und gleichzeitig andererseits die Infanterie Forderungen stellt, die sich mit den Artilleriebefehlen nicht decken.

Zu bedenken bleibt ferner, daß im Divisionsverbande die Masse der Artillerie doch wohl immer schon in Stellung ist, bevor die Infanterie des Gros ihre Unterstützung braucht. Also gilt es, die Verbindung beiderseits zunächst einmal herzustellen und sich nötigenfalls auch mit einer räumlichen Trennung abzufinden; denn es ist grundsätzlich anzustreben, daß die Batterien der Nahkampfartillerie im Abteilungsverbande bleiben und nicht ohne zwingenden Grund der einheitlichen Artilleriefeuerleitung entzogen werden.

Hiernach ergibt sich ohne weiteres, daß man als Leitender am zweckmäßigsten handelt, wenn man die Masse der Artillerie auf einer Partei (bei der übenden Infanterie) verwendet — also Abteilungsstab, A. V. Kdo., 1—3 Bttr., deren Ausrückestärke von Fall zu Fall zu bestimmen ist.

Wenn die gemeinsamen Übungen unter diesem Gesichtswinkel angelegt werden, kommen wir der Wirklichkeit am nächsten.

Ich fasse kurz zusammen:

1. Klares Übungsprogramm des Infanterie-Regimentskommandeurs für die einzelnen Übungstage unter Mitbeteiligung des betr. Artillerie-Abteilungskommandeurs.
2. Vorschlag des Artillerie-Abteilungskommandeurs, in welcher Stärke, Zusammensetzung und Besetzung die Artillerie an jedem Tage teilnimmt (keine Statistenrolle!)
3. Vorzugsweise Aufgaben, in denen die Infanterie nur auf Unterstützung durch Artillerie angewiesen ist.
4. Die Bedeutung der Artillerie-B.-Stellen für das Zusammenwirken in der unbedingt notwendigen Weise würdigen.
5. In der Vorwärtsbewegung Heranhalten der Nahkampfartillerie an die zu unterstützende Infanterie.
6. Richtige Verbindung zwischen Truppenführer bzw. Infanterist und Artillerist herstellen und erhalten (liaison par le haut und par le bas).

Die Erkenntnis dieser Notwendigkeiten ist erst bei einem Teil unserer Offiziere vorhanden, möchte sie bald die Allgemeinheit erfassen! Schwierig ist dies Problem zweifellos in den meisten Fällen. Wir werden aber auch dies meistern, wenn wir die Vorbedingungen zur Lösung klar erkennen und wenn wir die Übungen richtig anfassen.

Dazu beizutragen ist der Zweck dieser kurzen Abhandlung.

Somme-Nord.*)

Von Generalmajor a. D. v. Borries.

Die großen Schlachten des Stellungskrieges mit der überwältigenden Fülle der Einzelheiten des Truppeneinsatzes und der Kampfhandlungen, mit den riesigen zeitlichen und räumlichen Ausdehnungen im Wechsel der Begebenheiten sind auch bei größter Beschränkung vom Geschichtsschreiber nicht in Kürze zu schildern. In der Schlachtenfolge des Reichsarchivs konnte „Tannenberg" in durchaus erschöpfender Form in einem Bande geschrieben werden; dagegen sind für die Tragödie von Verdun drei Bände vorgesehen, und die vor kurzem erschienenen Bände „Somme-Nord I und II" bringen nur einen Ausschnitt aus dem Bilde der Sommeschlacht, nämlich die Ereignisse auf der deutschen Front nördlich des Flusses in der Zeit vom 24. 6. bis zum 31. 7. 1916. Da sich die Schlacht nach Süden weit über die Somme erstreckte und bis zum 19. 11. währte, so kann man sich ungefähr berechnen, daß hier nur ein Zehntel des Gesamtstoffes verarbeitet ist. Wie der Herausgeber der Schlachtenfolge, Archivrat Soldan, im Nachwort zum Bd. 21 bemerkt, wird die Fortführung als Pflicht angesehen, ohne daß jetzt schon gesagt werden kann, ob und inwieweit man ihr nachkommen kann. Wir müssen uns also bis auf weiteres mit dem Bruchstück begnügen, das in den beiden vorliegenden Bänden gegeben ist.

Um eine Vorstellung von der Furchtbarkeit dieser Schlacht zu gewinnen, dazu genügt dieses Bruchstück durchaus. Der Herausgeber sieht es als einen der Zwecke der Veröffentlichung an, allgemein einen Eindruck zu vermitteln, was es heißt: Sommekämpfer gewesen zu sein! Neben der Sommeschlacht sind nur Verdun und Flandern zu nennen, die ein ähnliches Maß von Grauen erwecken. „Es sind jene drei Worte, die schlechthin für uns Deutsche das wahre Erleben des Weltkrieges umfassen, wenn es nach menschlichen Höchstleistungen gemessen werden soll." Der Herausgeber weist aber der Sommeschlacht in seinem Nachwort noch eine besondere Note zu. Kein anderer Abwehrkampf wurde mit solcher Unterlegenheit gegen Überlegenheit, kein anderer mit so unzureichender Verteidigungstaktik geführt. Mindestens das erstere hätte sich durch vorsorgende Maßnahmen der Obersten Heeresleitung mildern lassen, die wohl Kenntnis von den Vorzeichen des kommenden Sturmes hatte, ihn aber doch an anderer Stelle, weiter nördlich, erwartete. Der Verfasser berechnet, daß am 1. 7. 1916 nördlich der Somme 16 feindliche Divisionen angriffen, denen noch 4 in Reserve folgten, während dem XIV. Reservekorps zur Abwehr in der Front nur 5 Divisionen zur Verfügung standen, dahinter 4 als Reserve, die zum Teil aber erst im Anrücken waren. Als Verteidigungsgrundsatz galt die Forderung: Halten um jeden Preis! Verlorenes zurückerobern! Von der Taktik des Ausweichens, um durch Aufgeben unhaltbaren Geländes Verluste zu sparen, war damals noch keine Rede.

Kann man sagen, daß sich diese Abwehrschlacht nach dem Willen der höheren Führung gestaltete? Da der Gegner der Angreifer war, schrieb er das Gesetz vor. Der Verfasser weist darauf hin, daß sich die deutsche Leitung damit begnügen mußte, Kampfmittel und Kampfkräfte zuzuweisen, wo es nottat, und für Rückschläge neue Stellungen vorbereiten zu lassen. Die eigentliche Führung lag in der Front bei den Truppenoffizieren, den Unteroffizieren und einzelnen hervortretenden Mannschaften. Sie mußten handeln, wie es die Lage erforderte, unter schwersten Verhältnissen, oft genug in Abweichung der von rückwärts gegebenen Befehle. Man vergleiche damit eine Schlacht des Bewegungskrieges, z. B. Tannenberg. Da war die höhere Führung der wirkliche Mittelpunkt, von der die Anregung zu einheitlichem Handeln ausstrahlte; wenn auch nicht alle ihre Weisungen volle Erfüllung fanden, so waren sie doch die Mittel zum Enderfolge.

*) Schlachten des Weltkrieges, herausgegeben im Auftrage des Reichsarchivs, Band 20 u. 21: Somme-Nord. I. und II. Teil: Die Brennpunkte der Schlacht im Juli 1916. Bearbeiter Oberstleutnant a. D. Albrecht v. Stosch. Oldenburg i. O./Berlin 1927. Verlag von Gerhard Stalling.

Beschwerden

über Unregelmäßigkeiten oder irgendwelche Mängel in der Zustellung des „Militär-Wochenblattes" sind grundsätzlich zunächst und rechtzeitig — am besten schriftlich in einfachster Form — der Zustell-Postanstalt oder der Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei der das Abonnement bestellt worden ist, zu melden. Etwa vorkommende Mängel können auf diese Weise am schnellsten behoben werden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, kommt eine Beschwerde an den Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68-71, in Frage.

Digitized by Google

In der Abwehrschlacht aber rückt die Führung vom Mittelpunkt zur Peripherie vor; sie wird vielköpfig, der Zusammenhang ist schwer zu wahren und geht nicht selten verloren. Und doch schloß die Schlacht mit der Abweisung des Gegners. Die höhere Führung, wie die niedere, war der Truppe sicher, ihrer Tapferkeit und Ausdauer, ihrer heroischen Pflichterfüllung, die sie zu unvergleichlichen Leistungen befähigte, und darin lag die Hauptgewähr für die Überwindung der aufs höchste gesteigerten feindlichen Kraftanstrengung.

Im Vorwort des Herausgebers werden vier Abschnitte der Sommeschlacht unterschieden. Der erste währt vom 24. 6. bis zum 5. 7., umfaßt die Feuervorbereitung und den Ansturm der Gegner, der nur südlich der Somme erheblich Gelände gewann und schon erkennen ließ, daß der Durchbruch nicht glücken werde. Der zweite Abschnitt reicht vom 6. 7. bis zum 23. 8. und wird durch Teilkämpfe gekennzeichnet, die keine großen Veränderungen der Lage herbeiführten. Der dritte Abschnitt dehnt sich vom 24. 8. bis Ende September aus und ist die Zeit der feindlichen Großangriffe und furchtbaren Ringens, das zusammen mit Offensivstößen der Entente auf anderen Kriegsschauplätzen für die Mittelmächte schwerste Verhältnisse schuf. Der vierte Abschnitt bringt das Abflauen der Schlacht, die endlich im November erlosch. Von diesen vier Abschnitten behandeln die beiden Bände im Rahmen von Somme-Nord den ersten ganz und vom zweiten die Zeit bis Ende Juli. Der Verfasser hat die Darstellung nach den Brennpunkten der Kämpfe geordnet, und in der Tat waren es meist Dörfer, Gehöfte und Wälder, die inmitten der blutigen Geschehnisse standen. Da tauchen die Namen vor uns auf, die seit jener Zeit einen hellen Klang für uns haben: Thiepval, Fricourt, Hardecourt, Bayernwald, Troneswald, Contalmaison, Monacu Ferme, Pozières, Longueval, Maurepas, Guillemont und viele andere. Diese Schlacht kann nicht in großen Zügen erzählt werden; sie besteht aus einer Fülle von Einzelheiten, aus kleinen Mosaiksteinen, die das ganze Bild nur dann erkennen lassen, wenn — wie hier — der Überblick erhalten bleibt. Der Verfasser, selbst Mitkämpfer, ist mit der Tatsachenmasse der Schlacht auf das genaueste vertraut; ihm ist es gelungen, trotz der unerläßlichen Kleinmalerei die großen Linien deutlich herauszuarbeiten. Dazu tragen auch die zahlreichen Skizzen bei, und die eingestreuten Bilder geben dem Ganzen eindrucksvolle Färbung.

Mit Recht ist der Verfasser bemüht gewesen, besondere Leistungen, hervorstechende Taten in helles Licht zu setzen; in welchem Umfange, ergeben die beiden Bänden nachgehefteten Namensverzeichnisse. Man stößt auf Beispiele von Umsicht, Tatkraft, Vorwärtsdrang, Aufopferung, die höchste Bewunderung erregen; auch des stillen Heldentums ist gedacht, so besonders der Ärzte und Krankenträger. Es ist selbstverständlich, daß manches unerwähnt bleiben mußte, was nicht aufgezeichnet oder aus der Erinnerung entschwunden ist; aber dem Kämpfen und Sterben, auch der „unbekannten Soldaten" ist durch die Gesamtschilderung ein ehrenvolles Denkmal gesetzt. Der Herausgeber weist in seinem Nachwort darauf hin, daß die Erscheinungen der Stellungsschlacht — Trommelfeuer, Krachen der Handgranaten, Rattern der Maschinengewehre, Sturm und Abwehr — in der Erzählung fast nüchtern aneinandergereiht sind, ohne immer der Einwirkungen zu gedenken, die sie auf die Seele der im Ringen befindlichen Menschen ausüben. Daß sie mit Anspannung aller sittlichen und körperlichen Kräfte überwunden werden, gehört zu den Voraussetzungen der Schlacht mit neuzeitlichen Kampfmitteln. Diese Voraussetzung war bei unseren Soldaten „in höchster Offenbarung deutschen Mannestums" vorhanden; daß sie auch bei den Feinden nicht fehlte, wird wiederholt anerkannt, obwohl sie es bei ihrer Übermacht sehr viel leichter hatten, im nervenpeitschenden Toben durchzuhalten.

Wo soviel Licht ausstrahlt, fehlt auch nicht der tiefe Schatten. In der Einführung wird gesagt, daß sich die Verluste in der Sommeschlacht auf etwa 500 000 Mann beliefen. Die Zahl ist erschreckend und wird auch dadurch nicht gemildert, daß die Gegner noch 250 000 Mann mehr einbüßten. Diese breite Lücke ließ sich nie wieder ganz schließen, zumal nicht der Ausfall von Offizieren. Von hier gingen Schäden aus, die das Gefüge des Heeres erschütterten, erst unmerklich, aber in neuen Kämpfen sich steigernd. „Hier liegt die Wurzel der Tragik der Schlacht."

Schematisierung des Gefechts.

Zu dem Aufsatz: „Wieder Schützenlinien? Kritische Betrachtung der Fechtweise unserer Infanterie" im „Militär-Wochenblatt" Nr. 20 vom 25. 11. 1927 wird hier von einem Truppenoffizier Stellung genommen:

Sollen tatsächlich im Reichsheer taktische Auffassungen, wie sie in diesem Aufsatze geäußert sind, Geltung haben? Diese Frage stelle ich zunächst. Gegen das „Schematisieren" haben sich seit langer Zeit immer wieder die Manöverkritiken gewandt. Welcher Schematismus aber kommt in diesem Aufsatz: „Wieder Schützenlinien?" zum Ausdruck: die Inf. Komp. setzt 2 Züge in vorderer Linie, das Batl. wieder 2 Komp. zum Angriff und wahrscheinlich das Rgt. 2 Batl. nebeneinander ein. Wo ist von Ausnutzung des Geländes die Rede? Wo davon, daß hier, vielleicht in der Breite eines Komp.-Abschnittes, die MG. die Angriffsaufgabe — durch ihr Feuer — lösen, während in dem die Geländedeckung bietenden Streifen daneben die Infanterie sich vorschiebt?

Von welcher Fechtweise der Inf. spricht der Verfasser des genannten Aufsatzes? Im vorletzten Absatz heißt es, wie die Truppe im Kriege in die große Abwehrschlacht gerückt sei und wie sie trotz ungeheurer Verluste immer noch denselben Abschnitt gehalten habe — „niemand dachte an Veränderung der Abschnittsgrenzen". Ja, hat denn der Verfasser des Aufsatzes nicht vom Angriff gesprochen. Behandelt er denn hier nicht plötzlich die Verteidigung? Müssen wir denn zwischen beiden nicht einen ganz großen Unterschied machen?

So spreche ich denn von der Fechtweise unserer Inf. im Angriff: 3 Schützengruppen nebeneinander mit 6 Schritt Zwischenraum von Mann zu Mann setzt der Verfasser des Aufsatzes in vorderer Linie ein. Wann ist das der Fall? Wir kämpfen doch heute in einer Tiefenentwicklung. Wir rechnen doch mit nichts anderem als mit einem Einbrechen in eine tief gegliederte Verteidigung. Nehmen wir als die Höchststärke eines Zuges 5 Gruppen an — und mit mehr dürfen wir doch im Höchstfalle nicht rechnen —, so kommt doch ein Einsatz von nichts anderem als der beiden l. MG.-Gruppen in vorderer Linie in Frage. Sie sind es, die den Schützengruppen zunächst einmal den Weg bahnen. Diese kommen doch erst dann zur Wirkung, wenn wir dem Gegner auf nächster Entfernung gegenüberliegen.

Und wie ist ihr Vorarbeiten? Von einer Schützenlinie kann doch beim besten Willen nicht die Rede sein! Schon die Tiefenstaffelung einer einzigen, auch nur leidlich ausgebildeten Gruppe beträgt 30 bis 50 m. Sollte es anders sein?

Zu den Lücken für die schw. MG.: Darin hat zweifellos der Verfasser des genannten Aufsatzes sehr recht, daß in den Gefechtsbefehlen des Batls. zum Ausdruck kommen muß, wo Feuerlücken für die schw. MG. gelassen werden müssen und in welcher Breite. Aber ich wiederhole noch einmal: Es ist durchaus möglich und es ist durchaus erforderlich, daß im Abschnitt eines Batls. unter Umständen bis zur Kompaniebreite des Angriffsstreifens eine Feuerlücke gelassen werden muß, die nur von den schw. MG. gedeckt wird.

Beängstigend breit waren bereits im Kriege nicht nur für den Angriff, sondern besonders auch für die Verteidigung die Gefechtsstreifen der Infanterie. Der Angriff ist heute nur dann stark, wenn er eine eigene Tiefe hat. Tief ist aber nur der schmal gegliederte Angriff, sofern wir die heutige Zusammensetzung eines Batls. zugrunde legen. Welcher Komp.-Chef wird es noch verantworten können, 3 Züge nebeneinander einzusetzen, wenn er in ein Verteidigungs-

Digitized by Google

system hineinstoßen soll, das eine Tiefe von 3 km und mehr hat? Die in der F. u. G. als obere Normalgrenze bezeichneten 800 m sind daher offensichtlich die Höchstgrenze. Es ergibt sich von selbst, daß im modernen Angriff für Feuerlücken Platz genug sein muß. Ich halte es allerdings für unzureichend, Lücken von nur 50 m zu lassen. Das erfordert doch ein recht nahes Heransein der s. MG. Verkennen wir doch auch nicht die Schwierigkeiten, die uns das Gelände bietet, mit Deckungen, hügeliger Gestaltung, mangelnder Überhöhung der eigenen Stellung!

Ergebnis meiner Betrachtung ist: Wir brauchen keine Sorge zu tragen, daß wir wieder Schützenlinien sehen (es sei denn, es würde fahrlässig gegen die gültigen taktischen Grundsätze verstoßen). Andere Fragen bedürfen viel notwendiger der Klärung, vor allem die, wie man sich eigentlich den „Einbruch" vorstellt. Hierüber bestehen tatsächlich in geradezu erstaunlicher Weise Meinungsverschiedenheiten und mehr noch unklare Auffassungen. Es soll darüber in einem nächsten Aufsatz gesprochen werden. 71.

Gefechtsaufklärung — Feuerschutz.

Vielfach wird darüber geklagt, daß der Aufklärungsdienst mangelhaft arbeite. Er ist fast immer Gegenstand mehr oder minder scharfer Kritik, obwohl die Truppe bzw. die Komp.- und Esk.-Chefs das sichere Gefühl haben, alles dafür getan zu haben, was in ihren Kräften stand. Unser Gefechtsaufklärungsdienst scheint also tatsächlich nicht auf der Höhe zu sein. Woran liegt das?

Abgesehen von der Kritik an den aus unklarer Auftragserteilung oder ungenügendem Zeitaufwand entstehenden mangelhaften Erkundungsergebnissen scheint es wesentlich zu sein, vorerst zu untersuchen, was eine Aufklärungspatrouille in günstigem Fall überhaupt sehen und feststellen kann. Sie kann melden: „Diese Höhe, jener Waldrand oder das Dorf dort sind vom Feinde besetzt." Wirkliche Stärke oder Art der Besetzung zweifelsfrei zu erkennen, ist ihr schon versagt. Einzelne Schützen oder das kurze Feuer eines MG. zwingen die Patrouille bereits zum Halt oder sogar zur Umkehr. Vermag sie so schon den Verlauf, Besetzung, Anzahl der MG. usw. der vorderen Stellung nicht einwandfrei zu erkennen, wieviel weniger ist es ihr möglich, in die feindliche Tiefenaufstellung einzudringen oder auch nur einen Einblick zu bekommen. Nur ein unfähiger Gegner wird die Aufstellung seiner s. MG., MW., Inf.-Geschütze und der übrigen Artl. vorzeitig durch Feuerabgabe preisgeben, ganz abgesehen davon, daß es heute überall Schweige-MG., -MW. usw. gibt, die nur im entscheidenden oder kritischen Augenblick in Erscheinung treten*). Die Erfahrungen des Weltkrieges unterstreichen eindringlichst diese Ausführungen. Der Prozentsatz der brauchbaren Meldungen der Inf. und Kav. war sehr gering.

Wenn die Aufklärungstätigkeit nun nichts Besseres liefert und es auch nicht kann, woraufhin soll man dann bei späterem Angriff den Feuerschutz befehlen?

Während der Bereitstellung, also vor Beginn des Inf.-Angriffs, gehen MG., MW. und Artl. in Stellung und eröffnen das Feuer. Man kann nicht annehmen, daß in dem sich entwickelnden Feuerkampf die feindliche Abwehr völlig erschüttert wird. Hierzu würden nicht einmal viele Stunden schärfster Feuertätigkeit ausreichen, denn die vorhandenen Ziele können selten ganz niedergekämpft werden, weil erst mit Einsetzen des Inf.-Angriffs die Masse der feindlichen Abwehrwaffen in Tätigkeit tritt. Diese im Augenblick des Inf.-Angriffs zahlreich auftretenden Waffen gilt es nun schnell niederzuringen. Man wird nun sagen, unsere schweren Waffen sind ja in Stellung und — nach der Absicht des Feuerschutzes — in der Lage, sofort ihre volle Wirkung auf die neuen Ziele auszuüben. In Wirklichkeit aber sind die schweren Waffen eingesetzt, eingebaut, eingeschossen, haben gefeuert, sind vom Feind erkannt und liegen nun selbst unter dessen Feuer, das ihnen vielleicht erlauben wird, weiterzuschießen, aber kaum einen Stellungswechsel ohne große Verluste gestattet. Was soll nun geschehen, wenn sich herausstellt, daß sie einen großen Teil der neu erschienenen Ziele aus ihren Stellungen nicht erreichen können?

Mithin scheint also der Einsatz der schweren Waffen vor Beginn des Inf.-Angriffs als Feuerschutz ein Glücksspiel zu sein. Sie können an richtiger Stelle eingesetzt sein, ebensooft aber auch nicht. Das ist aber keine ausreichende Grundlage für den Angriff. Wie kann es besser gemacht werden?

Es ist klar, daß die feindliche Stellung, soweit sie erkannt ist, möglich nachhaltig vor Beginn des Angriffs bekämpft werden muß. Dazu dient die Artl., wie ja auch im Kriege die „artilleristische Feuervorbereitung" ihre Aufgabe war. Sie ist schließlich in der Lage, wenn es notwendig wird, mit ihrem langen Arm die neu auftretenden Ziele auch ohne Stellungswechsel zu erreichen.

Um den Angriff im Fluß zu erhalten, sollen nun die schweren Waffen der Infanterie die allgemeine Wirkung der Artl. durch „Präzisionsarbeit" ergänzen. Sie werden aber, infolge ihres frühen Einsatzes als Feuerschutz unter starker feindlicher Einwirkung liegend, oft dort nicht rechtzeitig auftreten können, wo sie von der Inf. verlangt werden. Man soll also die schweren Waffen der Inf. nur dann vor Angriffsbeginn einsetzen, wenn die feindliche Aufstellung genau in allen Einzelheiten bekannt ist. Das trifft aber nur im längeren Stellungskrieg zu. Im Bewegungskrieg kann man diese Waffen nur entfalten, entwickeln, bereitstellen, aber nicht vor dem Inf.-Angriff einsetzen, ohne sie für ihre wesentliche Aufgabe erheblich zu schwächen, ja unter Umständen auszuschalten.

Hieraus folgt, daß die Inf. nicht, wie es oft geschieht, in Wellen*) zum Angriff gegen eine feindliche Stellung vorstürmen darf, deren Stärke, Lage und Besetzungsart nur wenig bekannt ist, die also durch das Artl.-Vorbereitungsfeuer nicht niedergekämpft sein kann. Sie muß begreifen, daß es im Bewegungskrieg keinen sofort wirksamen Feuerschutz geben kann, der leider teilweise schon zu einem inhaltlosen Schlagwort geworden ist. Sie muß wissen, daß sie zunächst allein auf sich gestellt ist, daß die Artl. den Gegner nicht völlig niederkämpfen kann, und daß die Hilfswaffen zunächst in Bereitschaft gehalten werden müssen, bis der Verlauf des Kampfes die Stellung des Gegners, seine Stärken und Schwächen und nicht zuletzt die Eigenheiten des Geländes aufgedeckt hat. Dann wird sie auch, statt unter angenommenem Feuerschutz vorzurennen, sich mit den ihr eigens dazu übergebenen l. MG. an den Gegner heranpirschen und heranschießen, ihn allmählich zum Einsatz zwingen und unter peinlichster Ausnutzung des Geländes aus seinen Stellungen herauszuschießen versuchen, ohne von vornherein sich auf die Unterstützung der schweren Inf.-Waffen zu verlassen. Diese behält der Führer nach Möglichkeit in der Hand, bis sich im Verlauf des Gefechts herausstellt, wo nach der Aufstellung des Feindes und der eigenen Wirkungsmöglichkeit der Schwerpunkt des Angriffs zu suchen ist. So haben wir auch im Frühjahr und Sommer 1918 bei erträglichen Verlusten unsere Angriffserfolge im Westen errungen und unsere Überlegenheit im Bewegungskriege den Franzosen und Engländern gegenüber gezeigt.

Wir erweisen unserer Inf. keinen schlechten Dienst, wenn wir sie wieder mehr darauf hinweisen, daß sie nach wie vor allein und selbständig zu kämpfen in der Lage sein muß. Das schlechte Beispiel der feindlichen Inf. vom Sommer 1918 ab an der Westfront, die nur besetzte und nicht ein-

*) Noch viel negativer werden die Aufklärungsergebnisse sein, wenn der Feind mit motorisierten Verbänden, Tanks usw. ausgestattet ist, deren Beweglichkeit die aufklärende Truppe irreführen und zu Falschmeldungen — auch bewußt — veranlassen kann. Diese Wahrscheinlichkeit soll hier noch nicht einmal berücksichtigt werden.

*) Siehe auch den Aufsatz im „Militär-Wochenblatt" Nr. 20 vom 25. 11. 27, Spalte 731—735: „Wieder Schützenlinien?"

Digitized by Google

mal gegen schwächste gegnerische Kräfte ohne überwältigende Artl.-Wirkung selbst zu kämpfen imstande war, sollte uns eine Warnung sein, besonders da wir zu Anfang irgendwelcher kommenden Kämpfe bestimmt nicht mit Materialüberlegenheit auf unserer Seite zu rechnen haben. 98.

Gedanken zu Feldmarschall Wilsons Tagebuch.

Von Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz.

Das im Verlag Cassel, London, erschienene zweibändige Werk „Feldmarschall Sir Henry Wilson, sein Leben und seine Tagebücher", herausgegeben von Sir Calwell, mit einem Vorwort von Marschall Foch, hat begreiflicherweise in England die höchste Beachtung ausgelöst. Es beleuchtet mit seltenem Freimut die Handlungen der leitenden Männer der Entente vor und im Kriege. In der Vertraulichkeit von Tagebuch-Aufzeichnungen sind Worte in einer Schärfe des Urteils gebraucht, die die überlebenden Zeugen jener schicksalsschweren Zeiten nicht gerade in dem schmeichelhaftesten Licht erscheinen lassen. Bezeichnenderweise erklärt der Verfasser Generalmajor Sir Calwell selbst in der Presse, daß diese Tagebuch-Aufzeichnungen besser nach Ablauf von zwanzig Jahren zu veröffentlichen gewesen wären. Allerdings würde in späteren Jahren das Werk mit weniger Interesse aufgenommen worden sein, auch sind die Männer, die darin der öffentlichen Kritik ausgesetzt sind, teilweise noch am Leben und können sich verteidigen. Diese Erwägungen haben General Calwell schließlich doch bewogen, das Buch im Interesse der Witwe des Marschalls Wilson jetzt schon der Öffentlichkeit zu übergeben.

Vom Standpunkte der Mittelmächte sind die pikant gewürzten Einzelheiten im Verkehr der Staatsmänner und hohen Militärs Englands und Frankreichs von geringerem Interesse. Differenzen in den Ansichten über politische und militärische Handlungen sind eine zu natürliche Sache, Sir Henry Wilson — ein Irländer — hat seine Widersacher recht häufig mit durchaus nicht parlamentarischen Ausdrücken bedacht, die, in ihrer ganzen Ursprünglichkeit wiedergegeben, viel Widerspruch erwecken dürften.

Sehr interessant hingegen sind diese Aufzeichnungen vom Gesichtspunkt der ständig wieder auftauchenden Frage der Kriegsschuld, womit die Entente Deutschland immer wieder belastet. Erstaunt liest man, daß der damalige Kommandant der britischen Generalstabsschule Henry Wilson schon im Jahre 1909 die Idee faßt, den Leiter der École Supérieure de Guerre in Paris, General Foch, aufzusuchen, den er für den berufenen Führer in dem künftigen Kriege der Verbündeten hält. Als Foch im folgenden Jahre den Besuch in London erwidert, stellt ihn Wilson Sir Leatham vor und kündigt ihm den Besuch mit den Worten an: „Erinnern Sie sich meiner Worte, dieser Mann wird die alliierten Armeen befehligen, wenn der große Krieg kommt." Diese Tatsache zeigt deutlich, wie die Gedankenwelt der höheren Militärs und Staatsmänner damals schon auf den kommenden Krieg eingestellt war, als Folge der planmäßigen Einkreisungspolitik, die, aus der französischen Revanche-Idee geboren, in König Eduard VII. einen geschickten Förderer fand. Im selben Jahre 1909 hatte Österreich-Ungarn die Annexion Bosniens und der Herzegowina gegen serbische Gelüste zu verteidigen, die ihre Unterstützung in Rußland, selbst bei dem Dreibundgenossen Italien fanden — die naturgemäße Besitznahme jener türkischen Provinzen, die Österreich-Ungarn auf Grund des Berliner Vertrages mit dem Blute seiner Söhne besetzt und mit dem Gelde seiner Steuerträger während einer dreißigjährigen Besetzung zu Blüte und Wohlstand gebracht hatte. Für diese bloße Änderung eines Rechtstitels auf den faktischen Besitz gab Österreich-Ungarn den gleichfalls besetzten Sandschak Novi Pazar und eine erkleckliche Summe Geldes an die territorial einzig hiervon betroffene Türkei hin, und trotzdem widerhallte die Entente von gemachten Protestrufen und schob den Mittelmächten agressive Absichten zu, geschickt die eigenen Ziele verbergend. Nicht die leiseste Spur einer gemeinsamen Aktion mit Deutschland bestand zu jener Zeit, da in den leitenden Köpfen der Entente die Idee eines gemeinsamen Krieges gegen Deutschland als Verbündeten Österreich-Ungarns bereits derart festen Fuß gefaßt hatte, daß sie sich schon mit der Person des künftigen Führers befaßten.

Sehr wertvolle Aufschlüsse gibt das Tagebuch Marschall Wilsons über die Niedergeschlagenheit in Entente-Kreisen angesichts der immer deutlicher durchdringenden Erkenntnis, daß die Deutschen an der Westfront nicht zu schlagen seien. Sir Henry, der durchaus nicht zu den Pessimisten zählte, gibt ein Gespräch mit Lord Esher in Paris im Mai 1917 wieder, als der Zusammenbruch der russischen Front der Entente schwere Sorgen zu bereiten begann: „Ich sagte ihm (Esher), was ich den Abend vorher (Lord) Derby gesagt hatte — wenn Rußland zusammenbricht, dann müssen wir die Verbündeten der boches zersetzen, indem wir den Bulgaren Saloniki antragen, auf diese Weise aus der Not eine Tugend machend, oder indem wir die Türkei abtrünnig machen, durch Angebot von Bagdad, oder Geld, oder beides, oder endlich durch Ausscheidung Österreichs, dem wir Rumänien, die albanische Küste oder sonst etwas anbieten können, so daß der weitere Krieg sich zu einem Waffengang zwischen England und Frankreich nebst Amerika gegen Deutschland plus Uboote beschränkt."

Noch ärger wurde die Sorge der Entente im März 1918. In Wilsons Tagebuch finden sich die Worte: „Ein sehr bewegter Tag, wir sind nahe dem Zusammenbruche (crash)." Wilson forderte damals von Lloyd George die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht als letztes Aushilfsmittel und schrieb: „Ich bin nicht sicher, daß er (Lloyd George) die ganze Schwere der Lage erfaßt."

Im August 1918 schreibt Wilson: „Alle Ministerpräsidenten des Reiches, Lloyd George, Bordeu, Hughes, Smuts, Massey und Milner, sind der Überzeugung, daß wir die boches an der Westfront nicht schlagen können." Welche Fülle rückschauender Betrachtungen müssen sich an diese Verfassung der Entente-Führer knüpfen, bei denen die Aussichtslosigkeit der Besiegung der Deutschen eine Lage geschaffen hatte, die mit entschlossenem Einsatz der vereinten Kräfte die endgültige Entscheidung hätte bringen können. Gewiß litt zu jener Zeit namentlich das Hinterland Mangel, was waren aber jene Leiden im Vergleich zu den moralischen und physischen Leiden, die nach dem Waffenstillstande über das deutsche Volk kamen. In dieser kritischsten Zeit der Entente setzte der Zersetzungsprozeß ein, der schließlich die heldenhaft kämpfende, moralisch intakte, tief in Feindesland stehende Front in Mitleidenschaft zog und sie um all die Früchte ihrer heroischen Leistungen von vier blutigen Kriegsjahren brachte, in denen Deutschlands Söhne mit antiker Größe für die Verteidigung ihrer Scholle auf allen Meeren und Kontinenten gegen eine Welt von Feinden mit unvergänglichem Ruhm gefochten hatten. Jene Männer, die den Geist des Aufruhrs in die Gemüter des Hinterlandes pflanzten, die sich mühten, ihn in die unbesiegten Truppen zu tragen, mögen sich angesichts der Enthüllungen über die Lage der Entente in den Augusttagen 1918 die Frage vorlegen, welchen Dienst sie dem Vaterlande, dem deutschen Volke geleistet haben. Das schmähliche Bekenntnis von Deutschlands Schuld am Kriege, die willkommene Handhabe der Entente zu dem Versailler Gewaltdiktat hat von Deutschland weit mehr Opfer gefordert, als sie der letzte Einsatz zur Vernichtung der Gegner gefordert hätte.

An einer Stelle des Tagebuches kann kein Deutscher vorbeikommen, ohne in tiefer sittlicher Entrüstung sich von der Geistesrichtung eines Mannes abzuwenden, dem die Leitung eines Kulturstaates wie das Britische Reich oblag.

Am Tage des Waffenstillstandes speist Sir Henry Wilson mit Lloyd George. Über die Ereignisse dieses Tages steht im Tagebuch Wilsons: „Wir besprachen viele Dinge, hauptsächlich die kommenden Wahlen. Lloyd George wünscht den Kaiser zu erschießen! (wants to shoot the Kaiser). F. E. Smith stimmt zu, Winston

Digitized by Google

Churchill nicht. Meine Ansicht ist, daß ein öffentliches exposé aller seiner Handlungen zu verfassen und er dem Urteil der Nachwelt zu überlassen wäre."

In der Absicht, den Herrscher eines Staates, der nach allen erfolglosen Versuchen, den Krieg hintanzuhalten, seine verfassungsmäßige Pflicht erfüllt und den Krieg erklärt, als er sein Volk von Feinden umringt sieht, die seinen Bestand bedrohen, wie einen Verbrecher ungehört niederschießen zu wollen, liegt so viel zynische Verachtung der schlichtesten Rechtsbegriffe, daß man sich nur mit Abscheu davon wenden kann.

Der Ministerrat, der sich am 28. 11. 1918 mit dieser Frage zu befassen hatte, hat Lloyd George von der ewigen Schande befreit, seine Absicht zur Tat werden zu lassen. Das Tagebuch Sir Wilsons berichtet über diese Sitzung des englischen Kabinetts: „F. E. Smith gab die Ansicht der Gerichtsoffiziere bekannt, die alle einstimmig für eine gerichtliche Untersuchung plädierten. Das Kabinett sprach sich einstimmig dafür aus, dem Kaiser den Prozeß zu machen. Lloyd George fragte mich, und ich stimmte gleichfalls zu."

Seit jenen Tagen haben die erschlossenen Archive mit unbestreitbarer Klarheit die wahren Schuldigen am Kriege gebrandmarkt. Historiker aller Länder, auch der einst feindlichen, sind am Werke, die Lüge über Deutschlands Schuld zu zerstören. Lloyd George mußte nicht erst bewiesen werden, daß das abgepreßte Geständnis der deutschen Schuld eine geschichtliche Unwahrheit ist — und doch hat er die Erschießung des Kaisers im Sinne gehabt. Die gesamte gesittete Welt wird sich selbst ihr Urteil bilden!

Tschechische Aufgabe 3.

Schutz der Großstadtbevölkerung vor Gasangriffen.

(Fortsetzung.)

In größerer Entfernung von den Staatsgrenzen werden die Beobachtungsstationen des II. Netzes errichtet. Sie erhalten die Meldungen der Stationen des I. Netzes, beobachten selbst und alarmieren jene Stellen, gegen die ein Angriff zu erwarten ist.

Die telegraphischen Meldungen der Beobachtungsstationen des I. Netzes an die des II. Netzes enthalten in Form vereinbarter Zeichen und bestimmter Reihenfolge bündige Angaben über Ort und Zeit der Beobachtung, Art und Zahl der Flugzeuge und deren Flugrichtung. Jede Meldung bedarf einer besonderen Bestätigung des Empfängers.

Die Beobachtungsstationen des I. und II. Netzes unterstehen unmittelbar dem Ministerium für Volksverteidigung (Kampfgasabteilung); sie alarmieren ausschließlich die Stationen des II. und III. Netzes, und nur die unmittelbar hinter der Front befindlichen Stationen können gegebenenfalls zum Alarmdienst für Front und Etappe herangezogen werden.

Städte und Gebiete, gegen die ein Gasangriff zu erwarten ist, erhalten ein Stations- bzw. Bezirkskommando für Gasabwehr (mit einer direkten telegraphischen oder telephonischen Verbindung zu den Stationen des II. Netzes).

Der Gasabwehrkommandant ist innerhalb des ihm zugewiesenen Bereiches der direkte Vorgesetzte aller zur Abwehr von Gasangriffen bestimmten Formationen. Alle Militärpersonen — ohne Unterschied des Chargengrades — sind seinen den Gasschutz betreffenden Anordnungen unterworfen. Der Gasabwehrkommandant dirigiert gleichfalls alle zivilen Gasschutzeinrichtungen, und ist daher sein Verhältnis zu den Zivilbehörden zur Hintanhaltung von Reibungen vorher genau festgelegt.

In unmittelbarer Nähe bedrohter Stellen sind örtliche Beobachtungsstationen (III. Netz) angelegt. Ihre Anzahl richtet sich nach der Größe des betreffenden Bezirkes und der Art des Geländes. Auch diese Beobachtungsstationen haben eine direkte Telephonverbindung zum Stations- (Bezirk-) Kommando für Gasabwehr.

Den örtlichen Verhältnissen entsprechend werden Alarmmittel und Signale bestimmt. In den Industriestädten sind es vor allem die Fabrikfirenen, sonst Kirchenglocken. Im Bedarfsfalle wird für besondere Signalmittel Sorge getragen, wie auch für automatische Einrichtungen, die die gleichzeitige Betätigung aller Signalmittel eines Bezirkes ermöglichen. Die Art des Signales ist eine dreifache: 1. Ein Angriff steht bevor. 2. Der Angriff beginnt. 3. Der Angriff ist beendet. Auch ein viertes Signal kann noch verwendet werden: Gasschutzmittel abnehmen.

Jede Gendarmeriestation ist verpflichtet, das Erscheinen von Fliegern raschest der nächsten Beobachtungsstation zu melden. 102.

Lösung der französischen Aufgabe 2.

Cavalerie moderne.

La cavalerie doit être capable d'arriver vite et sûrement au point voulu, tout en ménageant au maximum ses montures. Cela exige un dressage à fond de l'homme et du cheval. Quand le cheval a amené le cavalier à pied d'œuvre, celui-ci doit combattre comme un fantassin, c'est-à-dire utiliser aussi bien que celui-ci le terrain et son arme. Il doit être un maître dans l'emploi de la carabine et du fusil-mitrailleur et savoir combiner leur action avec celle de la mitrailleuse Le cheval permet un déplacement rapide qui exige de l'officier de cavalerie de promptes décisions.

Il faut arriver à cheval le plus près possible que le terrain le permet sans, pour cela, compromettre la securité du déploiement. Les chevaux de main doivent être assez proches pour être rejoints sans perte de temps.

La cavalerie a autant besoin que l'infanterie de l'appui de l'artillerie. Elle doit donc être très au courant des possibilités de déplacement et de tir de cette arme. Elle doit être prête à exécuter avec ou sans l'aide du génie, le franchissement d'obstacles et de cours d'eau, la réparation de routes au profit des éléments motorisés qui l'accompagnent. Elle doit connaître parfaitement l'emploi des moyens de transmissions de tout genre. Le commandant de cavalerie travaille avec son chef des transmissions aussi étroitement qu'avec son artilleur.

Le service de reconnaissance exige une combinaison intime avec l'aviation, et, par suite, la connaissance par les chefs de la cavalerie des possibilités de l'aviation. Les deux armes ont chacune leur domaine propre à la limite desquels elles se complètent. Elles ne se remplacent jamais l'une l'autre. 78.

Lösung der russischen Aufgabe 4.

Verwendung der Artillerie der Roten Armee beim Angriff im Bewegungskriege.

Beim Angriff im Bewegungskriege wird die Artillerie im Rahmen der Division zusammengefaßt. In dem Falle ist es wünschenswert, daß die Korpsartillerie eine besondere Gruppe für den Kampf mit der Artillerie des Gegners und zur Störung seines rückwärtigen Betriebes auf der ganzen Korpsfront bildet. Wenn die Frontbreite des Angriffs das nicht zuläßt, muß ein großer Teil der Korpsartillerie der Division unterstellt werden, die den Hauptstoß führt.

Zuweilen (bei schmaler Angriffsfront und günstigen Geländeverhältnissen) ist eine Zusammenfassung der ganzen Artillerie des Korps möglich. Dabei ist es möglich, daß Batterien einer Division, die sich in Reserve befinden, in den Bestand der Angriffsartillerie einbezogen werden, unter der Voraussetzung, daß diese Division demnächst keine Aufgaben zur Tätigkeit in anderer Richtung außerhalb der für den Angriff festgesetzten Korpsgrenzen erhält.

Die Zahl der Teilaufgaben, die jeder Batterie bei Ausarbeitung des Planes der artilleristischen Vorbereitung zuzuweisen sind, muß begrenzt sein. Die Gruppierung der Artillerie im Gelände muß die vollste Ausnutzung der Stärke des Flanken- und Schrägfeuers gewährleisten.

Die Dauer der artilleristischen Vorbereitung des Sturmes wird durch die Zeit bestimmt, die zur völligen Niederhaltung der lebenden Kraft und der Feuermittel der Verteidigung und teilweise zur Schaffung von Durchlässen in den künst-

Digitized by Google

lichen Hindernissen erforderlich ist. Wenn letztere vorhanden sind, kann sich die artilleristische Vorbereitung bis 4 Stunden in die Länge ziehen.

Der erste Akt der artilleristischen Vorbereitung des Angriffs ist das Niederhalten der erkundeten Batterien des Gegners. Die gewöhnliche Form des Niederhaltens der Batterien des Gegners ist das Neutralisieren. Um das letztere zu verwirklichen, fällt die Artillerie mit kurzen Massenstößen konzentrierten Feuers über die festgestellten Batterien her.

Die Batterien, die zur Störung der Tätigkeit im feindlichen Hintergelände bestimmt sind, richten ihr Feuer auf Wegeknotenpunkte, Eisenbahnstationen, Stäbe und auf Räume, wo eine Anhäufung von Reserven festgestellt ist oder vermutet wird. 35.

Personal-Veränderungen

Heer:

Mit 1. 1. 1928 befördert: zum Gen. d. Artl.: Genlt. ✱Frhr. Kreß v. Kressenstein, Ob. Befehlsh. d. Gr. 2; zum Genlt: Genmaj. ✱v. Dewitz, Insp. d. Artl.; zum Genmaj.: Oberst ✱Krantz, Inf. Führ. IV; zu Obersten: die Obrstlte. ✱v. Roques, Chef d. St. d. Insp. d. Nachr. Tr., ✱Lutz, St. d. Gr. Kdos. 1, ✱Königsdorfer, Kdtr. von Breslau; zu Obrstltn.: die Maj. ✱v. Ruville, beauftr. mit Wahrn. d. Gesch. d. Kdten. von Münster (Westf.), ✱Wiegand, J. R. 16, ✱Lisack, Reit. R. 9; zu Majoren: die Hptlte. u. Rittm. ✱Altvater-Mackensen, J. R. 18, ✱Stubenrauch, Kav.-Schule, ✱Knebel, J. R. 6; ✱v. Both, St. d. Artl. Führ. IV, ✱v. Rosenberg-Lipinsky, St. d. 2. Kav. Div., ✱Oster, J. R. 16; zu Hptlten.: die Oblte. ✱Schubert, Kdtr. von Küstrin, ✱Kruse, Artl. R. 2, ✱John, J. R. 6, ✱v. Schell, St. d. 3. Div., ✱Loida, J. R. 1, ✱Frhr. v. Stein, J. R. 17; ✱Henke, J. R. 14; ✱Burchard, Artl. R. 6; zum Rittm.: Oblt. ✱Hennig, Fahr-Abt. 4; zum Hptm. b. Zeugamt: Oblt. b. Zeugamt ✱Grüner, Artl. R. 5; zu Oblten.: die Lte. ✱v. Wurmb, J. R. 16, ✱v. Barnekow, Reit. R. 6; ✱Uhrhahn, J. R. 14, ✱v. Viebahn, J. R. 9, ✱Tschmarke, J. R. 2, ✱v. Horn, Reit. R. 9, ✱Schnarrenberger, J. R. 14, ✱Witt, J. R. 5, ✱v. Kleist-Bornstedt, Reit. R. 2, ✱Mehnert, J. R. 11, ✱Marx, J. R. 17, ✱Himpe, J. R. 3; zum Oblt. b. Zeugamt: Lt. b. Zeugamt ✱Blauenstein, Zeugamt in Spandau; zu Lten.: die Ob. Fähnr. ✱Breidenbach, J. R. 15, ✱Baier, Artl. R. 5, ✱Bode, Artl. R. 2, ✱Sator, J. R. 15, ✱Kühne, Pi. B. 2, ✱Gieße, Reit. R. 10, ✱Gieße, Reit. R. 8, ✱v. Lachner, J. R. 11, ✱v. Fabeck, Reit. R. 9, ✱Selmayr, J. R. 19, ✱v. Ondarza, Artl. R. 2, ✱Hansen, Kraftf. Abt. 7, ✱Kottmeier, Reit. R. 4; zum Oberfeuerwerker und gleichz. zum Lt. b. Zeugamt: Feuerwerker ✱Klose, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Munster-Lager, unt. gleichz. Vers. in d. Artl. R. 4; zu Gen.-Veterinären: die Gen. Ob. Veter. ✱Dr. Simon, Div. Vet. d. 1. Div., ✱Dr. Budnewski, Div. Vet. d. 3. Div.; zu Gen. Ob.-Veterinären: die Ob. St. Veter. ✱Dr. Fontaine, J. R. 17, ✱Schmidt, J. R. 1; zu Ob. St.-Veterinären: die St. Veter. ✱Dr. Neven, Reit. R. 3, ✱Dr. Klingemann, Reit. R. 15, ✱Dr. Burghardt, J. R. 16, ✱Dr. Mangelow, Reit. R. 5, ✱Dr. Weber, J. R. 6, ✱Dr. v. Boehm, Artl. R. 1, ✱Dr. Kunke, Reit. R. 2, ✱Dr. Berger, J. R. 8, ✱Dr. Höfer, J. R. 11, ✱Dr. Bräuning, Reit. R. 11; zu St.-Veterinären: die Ob. Veter. ✱Dr. Laun, Artl. R. 2, ✱Dr. Herter, Pi. B. 6, ✱Dr. Bogenschneider, Fahr-Abt. 1, ✱Dr. Kruis, St. d. 7. Div., ✱Dr. Schellner, Reit. R. 16, ✱Dr. Waschinsky, St. d. 1. Kav. Div., ✱Dr. Fechtkötter, Reit. R. 5, ✱Dr. Meise, Reit. R. 17, ✱Dr. Hoffmann, St. d. 5. Div., ✱Dr. Butsch, Kav.-Schule; zu Ob.-Veterinären: die Veterinäre ✱Dr. Gillitzer, Artl. R. 5, ✱Dr. Seehawer, Artl. R. 4, ✱Hackhausen, Reit. R. 15, ✱Dr. Meseke, St. d. 2. Div., ✱Brügge, Reit. R. 3, ✱Heim, Reit. R. 18, ✱Dr. Frischbier, Fahr-Abt. 3; zu Veterinären: die Unterveterinäre ✱Dr. Müller (Gottfried), Reit. R. 4, ✱Dr. Reinhold, Reit. R. 12.

Für Umzüge bitten wir die Speditionstafel auf Sp. 999/1000 zu beachten.

Marine.

Ernannt: Korv. Kpt. ✱Patzig (Conrad), z. V. Ch. St. O., z. Kdr. d. I. Abt. d. Schiffsstammdiv. O.; Kptlt. ✱Schüz (Karl), Kdr. d. I. Abt. d. Schiffsstammdiv. O., z. St. Offz. b. St. dies. Schiffsstammdiv. u. gleichz. z. Vorst. d. Abw.-Amts Mar. St. O.

Mit Wirkung v. 1. 1. 1928 befördert: zum Vizeadm.: der K.-Adm. ✱Oldekop, Flottenchef, zugl. Führ. d. Linienschiffsdiv.; zu K.-Admiralen: der Kpt. z. S. u. Kommodore ✱v. Loewenfeld, Befehlsh. d. Seestreitkr. d. Ostsee, zugl. Führ. d. Verb. d. Aufkl.-Streitkräfte, der Kpt. z. S. ✱Brutzer, z. V. Ch. St. O.; zu Kapitänen z. S.: die Freg.-Kapitäne ✱Schultze (Otto), Kdt. d. Linienssch. „Elsaß", ✱Wolfram (Eberhard), Ch. Zentr. Abt. d. Mar.-Werft Wilhelmsh., später Ch. d. St. d. Allgem. Mar.-Amts d. Rw.-Min., ✱Matthiae, z. Verf. d. Ob. Werftdir. d. Mar.-Werft Wilhelmsh., später Ch. d. Zentr. Abt. dies. Werft, ✱Schumacher, Kdt. v. Kiel, zugl. Hafenkpt. in Kiel u. Mar. Komm. f. d. Kaiser-Wilh.-Kanal, ✱v. Koblinski, Rw. Min., ✱Koibe (Hans), Kdt. d. Kreuzers „Berlin", ✱Saalwächter, Kdt. d. Linienssch. „Schlesien"; zu Freg.-Kapitänen: die Korv.-Kapitäne ✱v. Hennig, Kdt. d. Befest. d. Ems-Münd. in Borkum, ✱Schulze (Martin), Rw. Min., ✱Altvater (Karlotto), Kdt. v. Wilhelmsh., ✱Schickhardt, Rw. Min., ✱Claaßen (Siegfried), St. Offz. b. St. d. Mar.-Schule Flensburg-Mürwik, ✱Riedel (Leo), I. Offz. d. Linienssch. „Schlesien", ✱Knobloch, Adm. St. Offz. b. Flottenkdo.; zu Korv.-Kapitänen: die Kptlte. ✱Geisler (Hans), kdt. z. Dienstl. im Rw. Min., ✱v. Seebach, Artl. Offz. an Bord d. Linienssch. „Schlesien", ✱Warzecha, Rw. Min., ✱Schüz (Karl), Kdr. d. I. Abt. d. Schiffsstammdiv. d. Ostsee, ✱Fleischer (Friedrich), Rw. Min., ✱Bachmann (Johannes), Adm. St. Offz. b. Kdo. d. Mar. St. N., ✱Tschiersch, Rw. Min.; zu Kptlten.: die Oblte. z. S. ✱Begemann (Friedrich), Rw. Min., zugl. Führ. d. Mar. Kommandiertenabt., ✱Winther (Waldemar), Kdt. d. Tend. „M 134", ✱Goette (Werner), Komp. Führ. b. d. IV. Mar. Artl. Abt., ✱Hansing (Hermann), v. St. d. Krz. „Nymphe", ✱Hain, Nav. Offz. d. Vermess.-Schiffs „Meteor", ✱Voß (Hans-Erich) v. St. d. Linienssch. „Elsaß", ✱Stoephasius, Adj. b. d. IV. Mar. Artl. Abt., ✱Rogge (Bernhard), Platzmaj. b. d. Kdtr. Wilhelmsh.; zum K. Adm. d. Mar.-Ing.-Wesens: der Kpt. z. S. (J.) ✱Berndt (Paul), z. V. Ch. Mar. Leit., unt. Ern. z. Ing. Offz. b. St. Ch. Mar. Leit.; zu Kapitänen z. S. d. Mar.-Ing.-Wesens: die Freg.-Kapitäne (J.) ✱Korreng, Stat. Ing. b. Kdo. Mar. St. N., ✱Betche, Kdr. d. Mar.-Schule Kiel-Wik; zu Freg.-Kapitänen d. Mar.-Ing.-Wesens: die Korv.-

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Berliner Paketfahrt – Speditions- und Lagerhaus
(vorm. Bartz & Co.) Aktiengesellschaft
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884 885
Möbeltransport // Wohnungstausch

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Kapitäne (J.) ✱Liebe, v. d. Mar.-Werft Wilhelmsh., ✱Steinhauf, z. V. Ch. St. N., ✱Haase (Otto), Rw. Min.; zu Korv.-Kapitänen d. Mar.-Ing.-Wesens: die Kptlte. (J.) ✱Halwe, Rw. Min., ✱Maskow, Leit. d. Mar.-Vers.-Stelle Swinemünde, ✱Bormann, kdt. z. Baubelehrung b. d. Mar.-Werft Wilhelmsh.; zu Kptlten. d. Mar.-Ing.-Wesens: die Oblte. (J.) ✱Besch, v. St. d. Linienfch. „Heſſen", ✱Schwarz (Georg) v. St. d. Linienſchiffs „Schleswig-Holſtein", ✱Hinkfoth, v. d. Mar.-Schule Kiel-Wik; zum Lt. d. Mar.-Ing.-Weſens: der Ob. Fähnr. (J.) ✱Platt v. d. Mar.-Schule Kiel-Wik; zum Mar.-Gen.-St.-Arzt: der Mar.-Gen.-Arzt ✱Dr. Moosauer, z. V. Ch. Mar. Leit., unt. Ern. z. Gen.-St.-Arzt d. Mar. u. z. Ch. d. Mar. Mediz. Abt. d. Rw. Min.; zu Mar.-Gen.-Ärzten: die Mar.-Gen.-Ob.-Ärzte ✱Dr. Brahms, Stat.-Arzt, zugl. Ch. d. San.-Amts d. Mar. St. N., ✱Pillet, Stat.-Arzt, zugl. Ch. d. San.-Amts d. Mar. St. O.; zu Mar.-Gen.-Ob.-Ärzten: die Mar.-Ob.-St.-Ärzte ✱Dr. Wendtland, Chefarzt d. Mar. Laz. Wilhelmsh., ✱Großfuß (Hans), Inſp.-Arzt d. Inſp. d. Bildungsw. d. Mar. u. d. Inſp. d. Torpedo- u. Minenweſens; zu Mar.-Ob.-St.-Ärzten: die Mar.-St.-Ärzte ✱Dr. Fikentſcher, z. V. Ch. St. O. (Univ. Berlin), ✱Dr. Schulte-Oſtrop, v. St. d. Linienſch. „Elſaß", ✱Dr. Seichter, z. V. Ch. St. N. (Univ. Berlin); zu Mar.-St.-Ärzten: die Mar.-Aſſiſt.-Ärzte ✱Dr. Brauns, v. d. Mar.-Werft Wilhelmsh. (Werftkrankenhaus), ✱Dr. Vosgerau, v. St. d. Krz. „Emden", ✱Dr. Staby, v. Mar. Laz. Wilhelmsh.; zu Mar.-Ob.-Aſſiſt.-Ärzten: die Mar.-Aſſiſt.-Ärzte ✱Klebe, v. d. 1. Minenſuchhalbfl., ✱Dr. Luther, v. St. d. Linienſch. „Heſſen".

Es erhält den Charakter als Freg. Kpt.: der Korv. Kpt. ✱Freudenberg (Walther), Fürſorgeoffz. b. Kdo. St. N.

Aus d. Marinedienſte ausgeſchieden: der Mar.-Unterarzt ✱Palmgren v. Mar. Laz. Kiel-Wik.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 999/1000 zu beachten.

Heere und Flotten

Belgien. Das Kriegsmin. beſchloß, ab 15. 11. 1927 ein Rgt. **Feſtungsartl. in Lüttich** neu zu ſchaffen, das aus 6 Bttrn. und einer Depotbttr. beſtehen ſoll. (Fr. mil.) — Die **Regierung Jaspar** trat zurück. Nach Ausſchiffung der Soz. bildete Jaspar eine neue Reg., in der das Kriegsmin. dem Katholiken **General de Broqueville** verblieb, deſſen Verleumdungen gegen Dtſchld. noch unvergeſſen ſind. Dem Reg.-Sturz voran ging eine Kammerinterpellation, die die enge franz.-belg. militäriſche Bindung tadelte. Der inzwiſchen ausgeſchiedene ſoz. Außenmin. Vandervelde bemühte ſich vergeblich, das franz.-belg. Mil.-Abkommen als defenſiv zu kennzeichnen, das die Unabhängigkeit Belgiens reſpektiere. Da das Locarnoabkommen im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffs Dtſchlds. ausdrücklich das milit. Zuſammenarbeiten Belgiens und Frankr. vorausſehe, ſei nichts natürlicher, als daß die Gen.-Stäbe beider Länder in gemeinſamer Beratung dieſe Möglichkeit ins Auge faßten. Unſtimmigkeiten beſtanden im zurückgetretenen Kabinett weiter über die Frage der **Mil.-Dienſtzeit.** Während die Soz. nur 6 Monate bewilligen und dieſe Dienſtzeit vor der Heeresreorganiſation durchgeführt wiſſen wollten, forderten die anderen Parteien, die jetzige Dienſtzeit von 10 bis 13 Mon. (je nach der Waffengattung) beizubehalten und wollten die Frage einer Änderung erſt nach erfolgter Heeresreorganiſation erörtern. Nachdem der Kriegsmin. ſich über die gegen Dtſchld. zu errichtenden Oſtbefeſtigungen, über die Heeresſtärke und -reorganiſation geäußert und erklärt hatte, daß er z. Z. keinen Geſetzentwurf über Verminderung der Dienſtzeit vorlegen könne, aber den Vorſchlag mache, zur Unterſuchung der Geſamtheit der milit. Fragen eine gemiſchte Kommiſſion einzuſetzen, trat das Kabinett zurück, da ſich eine Einigung nicht erzielen ließ. Die neue Reg. hat in ihr Programm aufgenommen, die milit. Frage zu prüfen und einer gemiſchten Kommiſſion zu überweiſen. Die Soz. Partei ſprach ihren zurückgetretenen Miniſtern das Vertrauen aus und faßte den Entſchluß, mit verdoppeltem Eifer für die ſechsmonat. Dienſtzeit einzutreten. Als Folge des Reg.-Wechſels wurde an Stelle des Herrn de Brouckère der **Baron Moncheur** zum Delegierten für die vorbereitende Abrüſt.-Kommiſſion ernannt. -t-.

England. Die nächſte Prüfung für die Zulaſſung zum **San.-Offz.-Korps** wird im Jan. 1928 ſtattfinden. Die Beförderung zum Hptm. findet nach 3½, die zum Obrſtlt. nach 12 Dienſtj. ſtatt. Im vergang. Jahre ſind 23 Beförderungen zum Obrſtlt. ausgeſprochen worden. Unter gewiſſen Bedingungen können auch Ärzte eingeſtellt werden, die bereits bei einem Zivilkrankenhaus tätig geweſen ſind. Ihr Rangdienſtalter wird beſonders feſtgeſetzt, wobei die im Dienſt des Krankenhauſes verbrachte Zeit zur Anrechnung kommt. Derartige Ärzte können nach 7 Dienſtjahren wieder ausſcheiden mit einer einmaligen Abfindungsſumme von 1000 £. — **Verſuche mit elektriſch geſteuerten automat. Booten** haben in der Marine bereits 1885 ſtattgefunden. Während des Krieges verwandten die Deutſchen bei den Angriffen auf die engl. Monitore an der belg. Küſte mit Petroleummotoren ausgeſtattete und drahtlos geſteuerte Schiffe. Dieſe Fahrzeuge trugen eine bedeutende Ladung hochexploſiver Sprengſtoffe, die beim Zuſammenſtoß mit einem anderen Schiff zur Detonation gelangen ſollten. Geleitet wurden dieſe Boote durch ein Waſſerflgz., das ſeinerſeits wiederum durch Kampfflieger gedeckt war. Nachdem zwei Verſuche fehlgeſchlagen waren, gelang es einem dritten Boot am 28. 10 1917 durchzuſtoßen, wobei der „Erebus" mittſchiffs getroffen wurde. Zwei Mann von deſſen Beſatzung wurden getötet, 15 verwundet. Der „Erebus" ſank aber nicht. (A., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Eſtland. Im **Haushalt 1926/27** beliefen ſich die Ausgaben für die Landesverteidigung auf 1562 Mill. Eſtimark gegenüber 1469 im vorhergehenden Haushalt. — Die Reg. hat einen Geſetzentwurf über den **gekürzten Mil.-Dienſt** ausgearbeitet und der Staatsverſammlung vorgelegt. Danach iſt die obligator. Dienſtzeit in der Inf., Kav. und Artl. 1 Jahr, bei den Ing.- und techn. Truppen, in der Marine und den Seefeſtungen 1½ Jahre. Die Einberufung der Wehrpflichtigen ſoll im Januar ſtattfinden. (Osteur. Korr.) =o=.

Frankreich. Kriegsmin. Painlevé bezeichnete im „Temps" die **abgelaufenen Reſerveübungen** als den erſten Schritt, zur Verkürzung der akt. Dienſtzeit auf 1 Jahr. Da die urſprüngliche Truppenausbildung des zur Übung einberufenen Jahrganges infolge der damaligen Auflöſung des Feldheeres höchſt mangelhaft geweſen ſei, habe die wichtige Ausbildung in geſchloſſenen Reſ.-Verbänden auf das Ende der Übungszeit beſchränkt werden müſſen. Für die Handwerker- und Verwaltungsabtlgn. der Reſ. würde ſich eine annähernd kriegsmäßige Betätigung erſt bei Einberufung größerer Maſſen ermöglichen laſſen. Von der beabſichtigten Bildung mobiler Reſ.-Truppenteile habe man diesmal Abſtand nehmen müſſen, da es infolge der nicht ausreichenden Reſ.-Führer notwendig geweſen ſei, zunächſt die Reſerviſten durch akt. Ausbildungsperſonal einzuexerzieren. Infolge dieſes unbefriedigenden Ergebniſſes hat der Kriegsmin. von den Wehrkreiſen Vorſchläge für die Anlage der nächſtjährigen Reſ.-Übungen eingefordert, die zwiſchen 1. 4. und 1. 11. in zwei getrennten, je 30tägigen Übungen ſtattfinden ſollen. Eine Verkürzung auf 21—25 Tage iſt aber denkbar. Gen. Guillaumat erhob in ſeiner **Schlußkritik der rhein. Manöver** die Forderung, daß die Reſ. Offz. zu ihrer feldmäßigen Ausbildung richtiger an den großen Manövern teilnehmen müßten. Die Truppenteile beſäßen ihre Sollſtärke an Führern nur auf dem Papier. Der Mangel an Vorgeſetzten bilde die entſcheidende Tagesfrage für die Heeresleitung. Die Reſerviſten des VII. A. K. übten auf dem Tr. Üb. Pl. Valdahon. 1928 ſollen alle Reſerviſten der Klaſſe 1922 einberufen werden. Die Heereskommiſſion der Kammer hat ſich mit dieſer Frage eingehend befaßt und auch den Kriegsmin. darüber gehört, der für beſſere **Wohn- und Ernährungsverhältniſſe auf den Tr. Üb. Pl.** zu ſorgen ver-

Digitized by Google

sprach. Die Kammer bewilligte sodann mit 16 : 2 Stimmen bei 2 Enthaltungen die für die Übungen erforderlichen Kredite. — Vom 14.—16. 11. wurde der zweite Teil des Rekrutenjahreskontingents 1927 unter die Fahnen gerufen. — Das 1916 durch dtsch. Mörser zerschossene **Fort Douaumont-Verdun** ist wieder in Verteidigungszustand gesetzt. Seine Panzertürme unternahmen die ersten Schießversuche. Bei Fère Champenoise fanden **Manöver** statt, die genau den dortigen Kämpfen zwischen 5. und 12. 9. 1914 entsprachen, aus denen strategische Lehren gewonnen werden sollten. — **Aufgelöst** wurden folgende Rgtr.: 4. Kürassiere, 28. Dragoner und 2., 5. und 15. Jäger; das 513. Kampfwagenrgt. in Nancy wurde auf 1 Batl. verringert und soll 1928 auch aufgelöst werden. — Die für den neuen Heeresrahmen geschaffenen, militärisch zu verwendenden **Gendarmen** traten nach „Temps" als **„Mobile republikan. Garde"** ihren Dienst an. Es wurden zwei Legionen mit 12 bzw. 11 Kompn. gebildet, die auf die Wehrkreise verteilt wurden. Sie sollen der Friedenstruppe einen Teil der Aufgaben, wie z. B. Wachdienst und milit. Jugendausbildung abnehmen und die Mobilmachungsvorarbeiten unterstützen. Im Kriegsfall treten sie in die „bis"-Formationen, also in die 2. Staffel des mobilen Heeres ein. — In Korsika **verunglückte** auf der Straße Marinca-Canari ein Mil.-Auto; ein Maj. wurde schwer, ein Obrstlt. und ein Maj. leichter verletzt. In Rouen geriet ein Mil.-Auto zwischen zwei Straßenbahnen. Ein Reisender wurde getötet, 2 Soldaten und 2 Reisende leicht verletzt. Bei St. Julien fuhr ein Artl.-Automobilzug auf ein anderes Auto. Ein Soldat wurde getötet, 1 Offz. und 2 Soldaten schwer verletzt. In Provins verunglückte ein Kavallerist, bei Châlons bei Schießübungen ein Inf. tödlich. In Toulon wurde eine senegales. Schütze bei Gasübungen getötet. — Der Kriegsmin. gab bekannt, daß aus dem **besetzten rhein. Gebiet** 3500 Mann zurückgezogen werden würden, die auf die nordöstl. Gebiete Frankr. verteilt werden sollen. Zurückgezogen wurden u. a. der Genstb. und die Büros des XXXIII. A. K. aus Trier, des 52. Pi. Batl. nach Toul, das 41. Inf. Rgt. von Kreuz nach Besançon, der Genstb. der 17. MG. Halbbrig., das 10. und 12. MG. Batl. und das Hauptquartier 41. Inf. Div. nach Besançon. 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Journal of the Royal United Service Institution. Nov. 1927. London. — Kpt. Sir D. Wilson-Barker: „Die ›Royal Naval Reserve‹ u. ihre Zukunft." — Lt. T. D. Manning: „Die Hilfsschiff-Flotte in Friedenszeiten." Aufgaben dieser aus dem Kriege übernommenen Hilfsschiffe, eingeteilt in zwei Flottillen, als Minensuchboote und Fischereischutzboote. — Obrstlt. R. M. Raynesford: „Die heutige Territorialarmee." Sachgemäße Ausbildung der Territorialarmee, lobt diese bei dem Nord-Kdo. — Lt. R. L. K. Allen: „Ausbildung von Spezialisten in der Territorialarmee." Musiker, auf deren moral. Einwirkung er besonders hinweist, MG.-Schützen, Signalisten, Aufklärer, Befehlsempfänger. Ihre Ausbildung beginnt schon bei den „Boy Scouts". — Fliegerlt. W. T. S. Williams: „Luftübungen 1927." Der Luftminister sagte 1925 im Parlament: „Während im letzten Kriege die Deutschen 300 t Bomben auf dieses Land warfen, können jetzt die Luftstreitkräfte fast das gleiche Gewicht in den ersten 24 Stunden eines Krieges abwerfen und diese Angriffe ins Unendliche fortsetzen." Und weiter 1923: **„Luftschutz ist wahrscheinlich die lebenswichtigste von allen heutigen Verteidigungsarten."** „Die einzige ernste Bedrohung Englands kommt aus der Luft." Hierzu wird gefolgert: a) eine gutarbeitende Luftschutzorganisation; b) eine starke, zum Angriff befähigte Luftstreitmacht. Unter diesen Gesichtspunkten fanden Luftmanöver statt unter Leitung des Oberbefehlshebers der Luftstreitkräfte unter der Annahme des Krieges zwischen Ostland und Westland. Ostland verfügte über 8 Bombenstaffeln, Kdr. Luft-Vizemarschall Sir J. Steel, — Westland verfügte über 11 Kampfstaffeln (Tagbomben) unter Kdo. von Luft-Vizemarschall Sir R. Brooke-Popham zus. mit Luftschutzverbänden (Flak-Bttr., Scheinwerfer-Kompn., Beob.-Korps). — Beschreibt weiter die Schiedsrichtermaßnahmen und den Kampfverlauf vom 25. bis 29. Juli. Interessante Ausführungen. — Kpt. B. H. Liddell Hart: „Heeresausbildung 1927." „Bekehrung durch prakt. Vorführen." Einsatz der mechan. Streitkräfte bei den Manövern in der Salisbury Plain in Parallele mit gewöhnlichen Truppen. Ferner Tanks, Tankabwehrwaffen. — Kpt. E. J. Woodnigton: „Aufgaben und Zukunft der ›Royal Marines‹." Behandelt Organisation, Aufgaben, Ersatz, Ausbildung. — Gen. Sir H. E. Blumberg: „Das Cardwell-System und die Royal Marines." Anwendbarkeit dieses Ersatzsystems auf das Marine-Inf.-Korps. — Flieg. Lt. J. A. McDonald: „Luft-Schiedsrichtertätigkeit." — Maj. R. H. Allen: „Keiner ist so blind wie derjenige, welcher nicht sehen kann." Fragen der Artl.-Beobachtung. — Maj. B. C. Dening: „Hindernisse auf dem Wege der Mechanisierung der Armee." Z. Zt. ist die Armee wesentlich zurückgegangen in bezug auf ihre Ausstattung, Organisation gegenüber der von 1918. Damals hatte man viel mehr Tanks und mechanisierte Einheiten als jetzt. Die Gegner einer Mechanisierung betonen die Einseitigkeit der Erfahrungen im westlichen Stellungskrieg, die Anhänger behaupten, daß sich bei der heutigen Waffenwirkung ein Krieg sofort festläuft, wenn er nicht mit gepanzerten, mechanischen Verbänden geführt wird. Ebenso darf man nicht die Friedensverhältnisse des Brit. Reiches — mit den vielen kleinen Übersee-Garnisonen — in Vergleich setzen mit den Kriegserfordernissen. Das geschieht oft und führt zu falschen Schlüssen. Verfasser kommt zu dem Schluß: keiner dieser und anderer Gründe gegen die Mechanisierung sei zwingend und diese müsse trotzdem vorwärtsgetrieben werden. — Ing. Kpt. G. W. Phillips: „Die Verbrennungsmaschine und ihr Einfluß auf das Kriegsmaterial." — Maj. E. G. Henne: „Mechanisierung vom kavallerist. Gesichtspunkt aus." Die Mechanisierung dürfe nicht immer vom infanterist. Standpunkt aus betrachtet und das „Tank-Corps" als der erstrebenswerte Ersatz auch der Kav. hingestellt werden. Letztere gelte als veraltet und für eine Reorganisation nicht mehr geeignet. Richtig wäre aber, sie so zu modernisieren, ihr in bestimmtem Verhältnis leichte Kraftfahrzeuge (Panzerwagen, MG., Artl., Erkundungsfahrzeuge) zuzuteilen. Beide würden zusammen auf dem Schlachtfeld der Zukunft gebraucht werden. Bringt kriegsgeschichtl. Beispiele aus dem Weltkriege. — Konter-Adm. W. V. Pratt: „Das U. S. A.-Seekriegs-College." Geschichte, Aufgabe, Organisation dieser Akademie. — Flieg. Lt. H. R. Hampton: „Zusammenarbeit von Land- und Luftstreitkräften in Kurdistan 1923." Eine Entgegnung auf die Veröffentlichung im „R. U. S. I. Journal", Mai 1927. — Kpt. H. J. Cooper: „Das Kgl. Train-Korps und sein Verhältnis zur Armee." — Aus französischer Quelle: „Die Reorganisation der franz. Armee für den Krieg." — Maj. W. A. Lovat Fraser: „Von Bagdad nach Konstantinopel auf dem Landwege." — Maj. E. W. Polson Newman: „Palästina, Syrien u. Transjordanien, ihre polit. und strateg. Bedeutung." — „Die Sowjet-Union und ihr Kriegsbluff." — „Die strateg. Lage der Ver. Staaten." — „Nikaragua." — „Die südafrikan. Flagge." — „China: Das verflossene Jahr." — „Gen. Primo de Rivera." Biographie. — Briefkasten: a) „Die Schlacht von Le Cateau" von Gen. C. de Sausmarez. b) „Kampfmöglichkeiten bewaffn. Handelskreuzer." c) „Einige Gedanken über Tanks." d) „Die Streitmacht der baltischen Staaten. Die finn. Armee." e) „Der dtsch. Kriegsfilm." Behauptet, daß dieser Film nur dazu dient, die dtsch. Fehler zu verdunkeln. — Vermischtes: „Kombinierte Übungen an der Dorset-Küste." Behandelt gemeinsame Übungen der Flotte und der Luftstreitkräfte. — Marinenotizen: U. a. „Betrachtungen zum dtsch. Schiffsersatzprogramm". — Armeenotizen: U. a. „Abhandlung über russ. Ansichten zum chem. Krieg." Behauptet, daß Dtschl. unter der Firma „Ackerbau" in Rußland chem. Anlagen unterhält und dort rüstet (?). — Buchbesprechungen: U. a. „Coronel

Digitized by Google

und Falklands-Inseln". Von John Irving. — „Die ital. Flotte im Weltkrieg." — „Geschichte des Großen Krieges." Bd. III. Operationen in Frankr. und Belgien. Dez. 1914 bis Mai 1915. Von Gen. J. E. Edmonds und Kpt. G. A. Wynne. — „Die Mechanisierung des Krieges." Von Victor Wallace Germains. — „Der heutige Stand des Krieges." Von Obrstlt. H. V. S. Charrington. 32.

The Royal Tank Corps Journal. November 1927. — Franz. Batls.-Chef Goubenard: „Kampfwagen in Marokko 1925." Kap. III. Gedanken über Kampfw.-Verwendung. Taktische Betrachtungen über Kampfw.-Einsatz unter Sonderverhältnissen in Marokko. In 21 Gefechten konnten die Renault-Kampfw. wegen der hervorragenden Fähigkeiten der Kabylen, sich zu tarnen, nur fünf- oder sechsmal einwandfrei Ziele erkennen und sie im beobachteten Schießen bekämpfen. Sie mußten sich im allgemeinen damit begnügen, in die Geländestelle, aus der das Feuer zu kommen schien, Streufeuer abzugeben und geradewegs darauf loszufahren. Waren sie an Ort und Stelle, war der Gegner verschwunden. Verf. ist kein Freund des Kampfw.-Zuges zu drei Fahrzeugen. Für eine Kampfw. Komp. (zu 3 Zügen je 5 Kampfw.) erwies sich 600 m als zweckmäßigste Entwicklungsbreite. Diese gestattet noch gute Tiefenstaffelung. — Schwertscheide: „Eine umstrittene Lehrmeinung." Nimmt die Heeresleitung gegen Vorwürfe der milit. Zeitungskorrespondenten, betr. Schwerfälligkeit und Rückständigkeit, in Schutz. Die gegenwärtigen leichten Vickers-Kampfw. würden nur im Notfalle als Muster für Massenfabrikation verwendet werden, da im Vergleich zu Kleinkampfw. Kosten zu hoch und Nutzeffekt zu gering sei. Verf. hält Sechsradfahrzeug mit auflegbaren Gleisketten mit den Triebrädern vorn, Schwanzlenkung und Umkehrgetriebe für Zukunftslösung. Um Schwanzlenkung nicht abrupt zu gestalten, größere Lenkuntersetzung sowie zusätzliches Lenkrad notwendig. Verwendung von Dampfkraftw. für reine Beförderungsgeräte wird zwecks Aufsparung der flüssigen Kraftstoffe für die Kampfahrzeuge empfohlen. Endlich ist Verf. Gegner der Nichtunterstellung der Reparatur- und techn. Nachschuborganisation unter die mot. Kampftruppen. Nach seiner Meinung ist Zersplitterung der Verantwortung Feind des Erfolges. Fordert eine „Royal Mechanised Force", nach Art der „Royal Air Force", durch Verschmelzung des R. A. S. C. (= Kraftfahrtruppe) mit dem R. T. C. (= Kampfw.-Truppe). Wie die Fliegertruppe sollte diese „R. M. F." eigene Reparatur- und techn. Nachschuborganisation erhalten. — Luftbild: Schrägaufnahme aus etwa 500 m der zur Besichtigung aufgestellten mot. Versuchsbrig. — W. T. E.: „Typisierung motorisierter Kampfahrzeuge." Im Kriege 1914—1918 führte die Gerätenachschubliste etwa 100 000 Positionsnummern auf. Davon entfielen 33 000 auf motorisierte Kampfahrzeuge und Artl.-Schlepper. Damals handelte es sich um 6 Typen solcher Fahrzeuge. Ein Rolls-Royce-Panzerwg. besteht aus 5000 Teilen, ein leichter Vickers-Mark II-Kampfw. aus 8000. Standardisierung und Schaffung weniger Einheitsfahrgestelle für Massenanfertigung der dazugehörigen genormten Ersatzteile ist für die künftige Motorarmee daher notwendig. — „Die Herbstübungen 1927." Interessante Statistik der Ausfälle und Marschleistungen des 5. Kampfw. Batls. (leichter Vickers Mark II-Kampfw.) während der gesamten Manöver. Die Zahl der Ausfälle ist überraschend gering, merkwürdigerweise bei zwei Nachtübungen (durchschnittliche Marschleistungen dabei 30—45 km je Kampfw.) gleich Null. — Abdruck aus „Times": „Heeresausbildungsgeschütz gegen Kampfwagen. Eine Vorführung in Larkhill." Artl.-Schießversuche auf geschleppte Kampfw.-Scheiben, die unregelmäßig Zickzack fuhren. Beschreibung einer leichten Drehscheibe für 8,38 cm-Feldgeschütze, die sich besser als die Spreizlafette bewährte. Als bestes artl. Abwehrmittel erwies sich die „Birch"-Selbstfahrlafette. 96.

The Journal of the Royal Artillery. Okt. 1927. Nr. 3. Woolwich. Kpt. C. T. Beckett: „Duncan — Preisarbeit 1926/27." „Zwar wurden einige Waffen neugestaltet, neue Waffen und Erfindungen wurden gemacht, aber doch unterscheidet sich die Organisation der Div. Artl. im vergangenen Kriege wenig von der von 1914. Es bedarf der Überlegung, ob die heutige Artl.-Organisation gestattet, aus den verschiedenen Funktionen dieser Waffe den größten Nutzen herauszuholen." Verf. stellt an der Hand von kriegsgeschichtl. Untersuchungen Vorschläge für eine verbesserte Organisation der Div. Artl. auf. — Maj. A. F. Becke: „Ney 1914. Das Abenteuer der dtsch. 4. Kav. Div. am 31. 8. und 1. 9. 1914." Kriegsgeschichtl. Aufsätze, aufgebaut auf „Deutsche Kav. in Belgien und Frankreich von Gen. v. Posek" sowie Rgts.-Geschichte u. Reichsarchivwerk. — Kpt. J. O. M. Ashley: „Die Ausbildung von Brig.-Beobachtungs-Abtlgn." Schemata für die verschiedenen Beobachtungsmöglichkeiten. Mit Skzzn. — Genlt. Sir G. MacMunn: „Die gegenwärtigen Probleme der Reichssiedlung." Das z. Z. brennende Problem der Abgabe von Menschenüberfluß im Heimatland an die Dominions und die verschiedenen Arten der Siedlungsmöglichkeit. — Oberst J. F. C. Fuller: „Luftkrieg-Probleme." Stärke und Grenzen der Luftstreitkräfte, verschiedene Arten ihres kriegerischen Einsatzes. — Oberst a. D. C. M. Orb: „Britische Kriegführung im 18. Jahrhundert: 1793—1801." Gründet sich auf das Buch von J. Fortescue: „Geschichte der Britischen Armee", Bd. IV. Gestützt auf die beiden neuesten Bücher brit. Generale: „Soldiers and Statesmen" von FM. Robertson und „Governments and War" von Genmaj. Maurice, will Verf. einen Kommentar aus früherer Zeit geben zu dem Kapitel Heerführung unter Leitung des Parlaments. — Oberst C. F. Phippo: „Warum war Napoleon?" Verf. beginnt lapidar: „Der Übermensch ist ein Aberglaube. Es gibt keine Übermenschen." Er behauptet, man müsse Napoleon nicht unter dem Gesichtswinkel des Übermenschen beurteilen, sondern versuchen in sein Wesen einzudringen, indem man sich selbst an seine Stelle in verschiedenen Lagen versetzt, eigene Entschlüsse faßt und dann Vergleiche zieht. — Quam celerime: „Fertig für Tanks!" Tankabwehr mit den verschiedenen Tankabwehr-Waffen. — „Polo 1927." (Forts.) — Maj. J. H. Leslie: „Die ›Roß‹-Sammlung." Aufführung von Erinnerungsstücken an den Feldmarschall S. Hew Roß. 32.

The Field Artillery Journal, U. S., Sept.-Okt. 27, Nr. 5. — Genlt. Rohne, Übers. Maj. E. L. Gruber: „Größte Schußweite und Wirkung von Geschossen." Schlußaufsatz der „Artl. Monatshefte". — Franz. Maj. E. Lombard: „Franz. Artl." (Forts. vom Maiheft.) Zählt die verschied. Geschützypen, ihren Wirkungsbereich usw. auf. — Maj. F. T. Colbey: „Beschreibung von kleinkalibrigen 22 mm- u. 30 mm-Feldgeschützen und einer 22 mm-Bttr., zusammen mit Bemerkungen über ihre Verwendung." Interessante Beschreibung kleinkalibr. Geschütze, die mit normalen Richtmitteln versehen auf kleine Entfernungen und in geschloss. Räumen zu Ausbildungszwecken verwendet werden. Mit Bildern. — Maj. J. C. Wyeth: „Durchführbarkeit und Anwendbarkeit von hohen Sprengpunkten beim Einschießen mit dem 75 mm- und 155 mm-Geschütz." — Franz. Gen. Herr: „Feldartl. in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft." (Forts.) — Oblt. W. E. Roth: „Die genauen Differential-Gleichungen einer Flugbahn in bezug auf die Hear-krummlinigen Koordinaten." — Lt. H. C. Raymond: „Artl.-Räder. Entwicklung und Besonderheiten." — Lt. O. Ellis: „Benutzung des Polarsternes beim Nachtschießen." — Vermischtes: „Nachruf für General Rohne anläßlich des Eingehens der Artl. Monatshefte." „Reorganisation von Divn. der Regulären Armee." „Polospiele in der Armee." „Veröffentlichungen der Feldartl.-Abteilung." Behandelt Feldküchen, Kraftw., Blinkgerät usw. 32.

Coast Artillery Journal, U. S., Okt. 1927. Nr. 4. — E. B. Wesley: „Die Anfänge der Küstenbefestigungen." Geschichtliche Studie. — Kpt. G. B. Welch: „Berichtigung des Flak-Feuers." — 1. Kommission der Coast Art. School 1926/27: „Die 2. Schlacht von Bull-Run." Kriegsgeschichtl. Studie aus dem amerikan. Sezessionskrieg. — Kpt. C. E. Brand: „Truppenschulen im Küsten-Artl.-Korps." In der amerik. Armee gibt es drei Arten von Schulen: allgem.,

Digitized by Google

Spezial- und Truppenschulen. Letztere dienen dazu, dem Frontoffz. die Grundlagen für seine Ausbildungstätigkeit zu geben. — „Das 244. Küsten-Artl.-Rgt." Kurze Rgts.-Geschichte. — Allgemeines: „Die blaue Uniform." Behandelt die Einführung einer blauen Gesellschaftsuniform. — „Direktes und indirektes Feuer der Küstenartl." — „Notwendigkeit des einheitl. Oberbefehls für den Kriegserfolg." „Europas Versorgung im Kriegsfall." Bespricht diese Frage unter Bezugnahme auf den gleichnamigen Aufsatz im „Militär-Wochenblatt" vom 25. Mai 1927. — Bücherbesprechung: „Fünf Jahre in der Türkei" von Gen. Liman v. Sanders. — „Flotten und Völker" von H. L. Bywater. 32.

The Military Surgeon, U. S., Sept. 1927, Nr. 3. — Obrstlt. im San.-Korps J. W. Grissinger: „Felddienst." Erfahrungen aus dem Weltkrieg. Organisation u. Durchführung des San.-Dienstes im Felde. (Forts. f.) — Kontreadmiral (San.) C. M. Beaduell: „Erinnerungen aus dem Amerikan.—Filipino-Krieg 1899." (Schl.) — Obrstlt. (San.) A. Schnaibel (Argent.): „Pfeiffer-Bazillus Meningitis." Erscheinungen, die während und besonders beim Abklingen der Grippe beobachtet und auf den obengenannten Bazillus zurückgeführt werden. — Maj. (San.) W. S. Shields: „Nachrichten aus der ärztl. Praxis." — Oberst im Ref.-San.-Korps G. B. Lake: „Militärärztl. Ausbildung." — Oberst (San.) T. L. Rhoads: „Der Führerstab in einem San. Rgt." Kommt über die Stabsorganisation in der übrigen Armee zur Forderung eines ähnlichen nach Spezialzweigen gegliederten Stabes bei den San. Rgtrn. — Maj. (San.-Ref.-Korps) H. F. Schell: „Das erste Genesenden-Depot zu St. Aignan, Frankreich." — „Das jährl. Zusammentreffen bei den ‚Carliste Barracks'." Jahresordnung der militärärztl. Zusammenkunft. — „Die Nationalgarde und ihre Reserven." Neue organisatorische und Ausbildungs-Maßnahmen mit San.-Offz.-Verzeichnissen. — Ärztl. u. militär. Mitteilungen. a) „Gesundheitszustand in den Philippinen." Bildung eines Ausschusses zum Studium. b) „Die weiße Bevölkerung in tropisch Queensland." Statistik. c) „Abhandlung über die Konferenz der Hygieniker." 32.

Vojenské Rozhledy. Heft 8/9, 1927. — Obrstlt. d. poln. Genstbs. Bigo: „Die Schlacht vor Warschau." (Bigo ist poln. Militärattaché in Prag.) Verf. schildert lesenswert die Ereignisse des poln.-russ. Krieges 1920. Er erwähnt kein Wort von der französ. Führungshilfe (Weygand); vielmehr sei der Plan für die poln. Gegenoffensive — die bekanntlich zur Zersprengung der Russen führte — von Marschall Pilsudsky allein gefaßt worden, „ohne irgendwelche Nebeneinflüsse und ohne Benutzung fremder Entwürfe. Gerüchte, die über diese Sache umlaufen, entsprechen der Wahrheit nicht". Fünf gute Skizzen erhöhen den Wert dieses Aufsatzes. — Oblt. Sousedik: „Nachrichtenmanöver." Vorschlag solcher für die Artl. — Prof. Syriste: „Erinnerungen von Mitkämpfern am Zborow." Beendigung der Aufsatzreihe über die hochverräter. Teilnahme der Tschechen auf russ. Seite in jener Schlacht. — Kpt. Kapitola: „Beitrag zur Psychologie des chem. Krieges." — Genmaj. des russ. Genstbs. Rjabikow: „Russ. Nachrichtendienst während der Operationen bei Warschau und Lodz und an der Bzura-Raba-Stellung im Winter 1914/15." Verf. war von Anfang Nov. 14 an Chef der Nachr.-Abteilung des 2. russ. A. K. Sachliche, genaue Darstellung jener Kämpfe vom russ. Standpunkte mit 3 guten Skizzen. — Obrstlt. Int. Holda: „Armeeverpflegung während des Weltkrieges." Verhältnisse in der öst.-ung. Armee. Viele Daten. (Forts. folgt.) — Stabskpt. Dorschner: „Von der Organisation des MG.-Zuges im Hinblick auf die Munit.-Versorgung." 54.

Vojensko Technické Zprávy. Sept. 27. — Oblt. Schneider: „Entwicklung der inneren Ballistik." Besprechung des franz. Buches „La balistique intérieure depuis B. de Moroques (1737) jusqu'à nos jours" vom Gen. Ing. Charbonnier. — Stbskpt. Dr. Javurek: „Ausgewählte Teile aus der Militärgeologie." Im Weltkriege habe Dtschl. zuerst die Bedeutung der Geologie für den Krieg erkannt. — Kpt. Horák: „Die dtsch. Ausbildungsvorschrift für Scheinwerfer 1923." Besprechung. — Automobilschau: Feststellung des Schwundes an Betriebs- und Schmiermitteln. Tabellen mit Zahlenangaben der Abnahme dieser Stoffe durch Lagerung u. dgl. — Genietstische Schau: „Objektszerstörungen im Weltkriege an der franz. Front" (franz. Brig. Gen. Dumont). Zahlreiche Daten. Interessant ist die Feststellung, daß die Belgier schon im Februar 1914 Zerstörungspläne vorbereitet hatten. Der Aufsatz bringt weiteres über den Umfang der Zerstörungen an Eisenbahnen und Straßen: In Frankr. 1914, beim strateg. Rückzug der Dtschn. März 1917, beim Angriff der Dtschn. 1918 und ihrem folgenden Rückzuge. 54.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 111. Belgrad, 25. 9. 1927. — „Vor dem Sonnenaufgang", Werk des Sowjetbürgers Nikolaus Gromow, der erst kürzlich aus Rußl. flüchtete und der das jetzige Rußl. beschreibt. In der Intelligenz gibt es hoffnungslose Pessimisten. Allgemein kann man die Stimmung charakterisieren: Anwachsen des nationalen Gefühles. Man braucht eine entschiedene klare, den Massen verständliche Propaganda von außen, und das ist die Aufgabe der Emigration. — Adamovitsch (Sarajevo): Unterricht im Nationalismus. — Kartzow: Auf den Brief Narischkins. Nimmt Stellung gegen das Neurussentum (Jevraziistvo), welches er als nebelhafte Theorie hinstellt. — Iwan Stephanow: Brief an die Redaktion. Verlangt hartnäckig eine Einheitsfront gegen den Bolschewismus. — N. Petrowski: Der Kav.-Kampf bei Dzurin am 10. 8. 1914. (Forts.) — **Nr. 112, Belgrad, 2. 10. 1927.** — Systematische mil. Vorträge in Belgrad. — Die Aufgabe unserer Zeit. Befaßt sich mit dem soeben erschienenen Aufsatz des Fürsten Trubetzkoj: „Über den Aufbau des Staates und die Regierungsform." Darin wird die Vereinigung aller national denkenden Russen und das Einsetzen einer mächtigen Propaganda verlangt. Man muß den Gedanken aufgeben, daß die Armee in Zeiten der Revolution unpolitisch bleiben soll. — Martinow: Zum Aufsatz Kersnowskis: Die Verleumder Rußlands (Nr. 106). (Vgl. Sonderberichte darüber im „Militär-Wochenblatt"*).) — Engelhart: Antwort auf den Brief Narischkins. — Gen. Flug: Die höhere Führung. 7.

Revista Militar. Buenos Aires, Juli 1927. Nr. 7. — Oberst F. F. Castano: „Marschfähigkeit der Heere im Felde." Kurze histor. Betrachtung über mögliche Marschleistungen mit sehr übersichtlichen und interessanten Tabellen der in allen modernen Kriegen erreichten Höchstleistungen. — Kpt. P. S. Palenque: „Die chilen. Hilfstruppen." Kriegsgesch. Erinnerung aus der Zeit der Befreiungskriege gegen Spanien 1810/11. Zum Gedächtnis der gefallenen Kadetten der Militärschule. — Obrstlt. C. H. Rodriguez: „Betrachtungen über die takt. Ausbildung der Offz." Taktikunterricht und die verschiedenen Stoffgliederungen. — Kpt. L. Montenegro: „Gedanken über die gründl. Vorbereitung der Nation für den Krieg." (Forts.) Mitwirkung der inneren und äußeren Politik bei der Führung eines Krieges. Gibt geschichtl. Beispiele. — Oberst Smith: „San Martin und Belgrano im Heere von Hoch-Peru." Einfluß dieser beiden Generale der Befreiungskriege auf die Psyche des Volksheeres. — Oblt. C. E. Velazoo: „Gesichtspunkte über ›Zielaufbau‹ im Zusammenhang mit der neuen Vorschrift." (Schluß.) Besondere Art des Zielaufbaues auf Schießplätzen. — Oblt. z. S. J. R. Yaben: Übers. aus „United St. Naval Institute Proceedings" vom Dez. 1926. — „Bericht über den Stand des Marineflugwesens." Überblick über die Verhältnisse in Frankr., Ital., Rußl. — Oblt. z. S. J. R. Yaben: „Die Fliegerei im Seekrieg." 32.

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Nr. 8/1927. Zur Lage der dtsch. Autoreifen-Industrie (Meyer-Berkhout). — Die Bremsung der Traktorenzüge. — Motorrad und Klein-

*) Nr. 18 v. 11. 11. 1927, Sp. 655—657. — Nr. 21 v. 4. 12. 1927, Sp. 766—768. — Nr. 22 v. 11. 12. 1927, Sp. 806—811.

Digitized by Google

auto im modernen Wirtschaftsverkehr (H. Schmidt-Lamberg). — Alkohol und Verkehrsunfall. — Kampfw.-Verwendung u. -Abwehr. — Abbild. von geländegäng. Kraftfahrzeugen. — Nachr.-Blatt der Dtsch. Kraftf. Offz. Vereinig. Nr. 92. Wo.

Die Luftwacht. Nr. 11, Nov. 1927. Die Weltluftmächte. Die Schweiz als Luftmacht. — Luftkrieg während des Herbstfeldzuges in Italien 1917 (Maj. a. D. Frhr. v. Bülow). — Techn. Bedingungen des Transozean-Luftverkehrs (Gymnich). — Weltluftpostkonferenz im Haag (Min.-Rat Gut). — Luftpolit. Monatsschau (Dr. W. Beck). — Luftfahrzeugindustrie Dtschlds. — Kompensieren von Magnetkompassen in Flgz. — Luftnachr.: Dtschl., Engl., Frankr., Italien. — Verbandsnachrichten. Wo.

Dtsch. Offz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 36:** Aus der Reichswehr. Die große Politik. Verabschiedung der Besoldungsvorlage im Reichstag. Die Schuld der 17. Armee am Mißlingen der Frühjahrsoffensive 1918. Bevölkerungsbewegung in Frankreich. — **Der Funker. Nr. 12/27:** Bildtelegraphie Berlin—Wien eröffnet. Schallisolatoren und -strahler. Funkerei und Landesverteidigung. Geheimnisse der Kurzwellentelegraphie. — **Der Flug. Nr. 8/27:** Wirtschaftl. Grundlagen des dtsch. Luftverkehrs. Luftrüstungen in aller Welt. Kunstflüge. Flug-Weltverkehrspläne. Das Höhenflgz. Konstruktionseinzelheiten aus dem Flgz.-Bau. — **Kyffhäuser. Nr. 51 u. 52:** Volkswirtschaftl. Rundschau. Felderfahrung und Erziehung. Wege d. Jugend. Die Ehre als Quelle des sittl. Lebens in Volk und Staat. Außenpolit. Rückblick. Der Heereshaushalt 28. Tradition. —**Der Stahlhelm. Nr. 52:** Weihnachtsgruß des Bundesführers. Kriegen wir die Franzosen vom Rhein fort? — **Die Wehr. Nr. 1/28:** Gas über Dtschl. Die Lüge vom Unrecht an Belgien. — **Moritz Ruhl, Verlagsbuchhdlg.,** Leipzig. Milit. und heraldische Farbendruckwerke, Wappen, Flaggen- und Uniformtafeln aus aller Welt. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 51 u. 52:** Enttäuschung auf der ganzen Linie. Zur Jahreswende. Wilhelm v. Tegetthoff. — **Der Heimatdienst. Nr. 1/28:** Der Reichshaushaltsplan 1928. Der Reichssparkommissar. Die Notlage des besetzten Gebiets. Die Kreditbanken in der Volkswirtschaft. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 36:** Weihnachten in der dtsch. Musik. Dtsch. Nationalgefühl. Der Adelssitz im Wandel der Jahrhunderte. **Nr. 1/28:** Innerpol. Jahreswende. Der Adel als Idee und Gesinnung. Adel und Politik. Selbstbeschränkung — Selbstdisziplin. — **V. D. A.-Pressemitteilungen. Nr. 382. — Dtsch. Leben in Rußland. Nr. 9/10:** Von dtsch. Pionierarbeit in Rußl. Aus Rußl. Revolutionstagen. — **Norddtsch. Blätter. Nr. 11 u. 12:** Das Memorandum. Erfahrungen aus der Praxis der nationalpolit. Schulungsarbeit. Parteien und Wehrverbände. Polit. Aufgaben der Gegenwart für das Dtschtum. — **Der Aufrechte. Nr. 36:** Wie steht's um Ostpreußen? England und das Kaiserbuch. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 24:** Durchhalten und kämpfen. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 52:** Das Weihnachtsfest vor 3500 Jahren. Ludendorffs Briefe aus dem Kriege. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 51/52:** Um den Nachwuchs. Wahlrüstungen. — **Welt u. Wissen. Nr. 52:** Mit dem Kabeldampfer nach Schweden. Neujahrsfeier in Japan. Metalle in der Natur. **Nr. 1/28:** Tropische Farnbaumwälder. Welt ohne Kohlen. Die Wetterkarte. — **Rundschau. Nr. 52 u. 53:** Der Traum. Wölfe in der Weihnachtsnacht. Winterliche Kleinstadt. Chinesische Neujahrsfeier. Bananenernte. — **G. D. A.-Rundschau. Nr. 5.** Der Personenwagen. — **Der nationaldtsch. Jude. Nr. 10/12. — Der Schild. Nr. 52.** Wo.

Verschiedenes

Am 1. 1. 28 trat **Marine-Generalstabsarzt Dr. Brachmann** unter Verleihung des Charakters als Marine-Generaloberstabsarzt in den Ruhestand. Seit 1891 der Marine angehörig, war er neben mehrjähriger Borddienstzeit — so als Schiffsarzt S. M. S „Cormoran" in der Südsee und S. M. Y. „Hohenzollern" — hauptsächlich in Landstellungen tätig. Im Kriege bekleidete er die Stellungen des Chefarztes des Marinelazaretts Kiel-Wik, des Garnisonarztes Kiel und des Arztes b. Stabe des Oberbefehlsh. der Seestreitkräfte der Ostsee, wurde nach Beendigung des Krieges Stationsarzt der Mar.-Station der Ostsee und 1922 Generalstabsarzt der Marine und Chef der Mar.-Medizinalabteilung im Rw. Min. In dieser Stellung war ihm vorbehalten, die nach dem beschleunigten Abbau recht schwierig gewordenen Personalverhältnisse des Marinesanitätsoffizierkorps wieder in normale Bahnen zu lenken. Dabei widmete er sein besonderes Interesse der Erhaltung eines hochwertigen Ausbildungsstandes der Sanitätsoffiziere, besonders der Fachärzte. Auf organisatorischem Gebiete ist es ihm trotz der großen Knappheit der verfügbaren Mittel gelungen, überall neuzeitliche klinische und wissenschaftliche Einrichtungen zu schaffen, so daß das deutsche Marinesanitätswesen heute als mustergültig bezeichnet werden kann. Auch verdankt die Marine seiner stets lebendigen Anteilnahme an hygienischen Fragen eine Reihe wertvoller Anregungen in der Unterbringung, Beköstigung und Bekleidung.

Flugwesen.

Italien. Bis 1930 werden aufgestellt: 1. an selbstdg. Luftstreitkräften: 9 Luftrgtr. mit 26 Luftgruppen, 78 Stffl. und 858 Flgz.; 2. an Heeresluftstreitkrft.: 6 Luftrgtr. (19 Luftgruppen, 57 Stffl., 627 Flgz.), 1 Ballonrgt. (2 Ballongruppen, 8 Stffl. und 8 Ball.); 3. an Marineluftstreitkrft.: 4 Luftrgtr. (9 Luftgruppen, 35 Stffl., 385 Flgz.), 1 Luftschifferrgt. (2 Luftschiffgruppen, 6 Stffl., 9 Luftschiffe); 4. an Kolonialstreitkrft.: 3 Luftgruppen mit 12 Stffl., 132 Flgz. Insgesamt: 19 Luftrgtr. (57 Luftgruppen, 182 Stffl., 2002 Flgz.), 1 Ballonrgt. (2 Ballongruppen, 8 Stffl., 8 Ball.), 1 Luftschifferrgt. (2 Luftschiffgruppen, 6 Stffl., 6 Luftschiffe). Die Gesamtstreitkräfte werden auf die 5 Luftzonenkommandos Mailand, Parma, Rom, Palermo, Cagliari verteilt, davon sind erst die 3 ersten Kommandostäbe gebildet. Die Stärke der gesamten ital. Luftstreitkräfte beträgt z. Zt.: 11 Luftrgtr. (2 Jagd-, 1 Tagbomben-, 1 Nachtbomben-, 2 gemischte Bomben-, 2 Seeflieger-, 3 Beob. Rgtr. und 1 selbst. Jagdgrpp. in 31 Grpp., 97 Stffl., rd. 1000 Flgz.), 1 Luftschifferrgt. (3 Grpp., 3 Luftschiffe), 4 Schulen, 47 Mil. Flugpl. Gerätelager liegen in Malpensa für Bombenflieger, Parma für Beob.-Flieger, Sesto Calende für Seeflieger, Ghedi für Jagdflgz. (Lftw. X, 27). — Laut „Temps" ist für Sommer 1928 eine Stärke von 3000 neuzeitl. Flgz. und 3600 Flugführern vorgesehen; Dezbr. 1927 soll die Kammer die Vermehrung der Fliegeroffiziere um 207 bestätigen. — Auf Mussolinis Anregung sammelt der ital. Flugverband öffentl. zur Beschaffung von Milit. Flgz.; wie Provinz Vercelli soll jede Provinz 1 Flgz. stiften — Vom 15.—21. 9. fanden in Nordital. reine Luftmanöver mit Probemobilmachung unter Gen. Armani, Befehlshaber der Luftwaffe, statt. Annahme: Landesgrenze vom Resiapaß bis Pomündung. Blau soll Flgpl. Ghedi, Rot Flugpl. Aviano verteidigen; Blau gelang Zerstörung des fdl. Flugpl.; damit war Gegenpartei kampfunfähig. Bei weiteren Übungen wurde takt. Verwendung der verschiedenen Flgz.-Arten erprobt; z. B. wurde als notwendig erkannt, Bombenangriffe mit 2 getrennten Abtlg. auszuführen; die eine sollte geradeaus aufs Ziel vorstoßen. Kein Manöverunfall, trotz Teilnahme von 1000 Flgz. — Ministerium behält sich bei Genehmigung der Verkehrslinien, die alle staatsunterstützt werden, das Recht vor, bereits im Frieden die betr. Flgz. zu überwachen und Muster zu genehmigen. Im Kriegsfall können Flgz. von Reg. beschlagnahmt werden gegen Schadenersatz, und kann die Einstellung oder Fortführung des Luftverkehrbetriebes verfügt werden. Die Gesellsch. müssen genaues Verzeichnis ihrer Flgz. vorlegen. — Die Küstenverteidigung der Fliegerabwehr wird der Miliz übertragen. — Der 4. Überstaatl. Luftfahrtag fand mit Vertretern von 40 Ländern Ende Oktober auf Kapitol stat; Vorsitzender Fürst di Skalea vom ital. Flugverband; dtschr. Vertreter Min. Rat Dr. Fisch; bei Eröffn. sprach Mussolini. — Ziel des ital. Luftverkehrs

Digitized by Google

ist: Einfluß am Mittelmeer und rasche Verbindungen mit Nordafrika und Mitteleuropa. Nach Angabe des Luftmin. wurden 1926 folgende Strecken ohne jeglichen Unfall beflogen: 1. Turin—Venedig—Triest von der Societa Ital. Serv. Aer., bei 355 Flügen mit 201 592 km. Befördert wurden 1382 Fluggäste, 1087 kg Post, 1578 kg Fracht; Betriebsregelmäß. 90 vH. — 2. Venedig—Triest—Zara von derf. Ges., mit „Cant 10 ter"-Flgz., mit 400 PS.-Lorraine-Dietrich-Mot.; 214 Flüge mit 36 670 km. Befördert 206 Flugg., 100 kg Post, 1578 kg Fracht; Regelmäß. 99 vH. — 3. Genua—Rom—Neapel—Palermo von der Societa Anon. Navig. Aer. Wechsel der Flgz. (Dornier-Wal-Flugbt.) an jeder Teilstrecke. 508 Flüge mit 171 905 km. Befördert 1941 Flugg., 496 kg Post, 14 569 kg Fracht; Regelmäß. 66 vH. — 4. Brindisi—Athen—Konstantinopel von Soc. Anon.-Aer. Espr. Ital. auf Savoia- und Dornier-Wal-Flugbt.; geplant Anschluß mit Mailand. 40 Flüge mit 56 366 km. Befördert 57 Flugg., 138 kg Post, 5002 kg Fracht; Regelmäß. 75 vH. — 5. Venedig—Wien von der Soc. Anon. Transadriat. auf Junkers „F 13" und „G 23"; 159 Flüge mit 66 434 km; befördert 532 Flugg., 37 kg Post, 7866 kg Fracht; Regelmäß. 72 vH. Vom Februar 1927 ab wurde die Linie bis Rom weitergeführt. — Staatsbeihilfen für Luftverk. 1923/24 bis 1927/28: 10 + 20 + 20 + 30 + 35 Millionen Lire (Luftwacht X, 1927). — Maj. de Bernardi erreichte bei Venedig mit einem Macchi „M 52" mit 800 PS.-Fiat-Mot. 504 km/Std.-Geschwindigk. („Der Flug", Nov. 1927). — Nach Nobiles Angabe wird Mailand ein wissensch. Nordpolunternehmen auf Flugzg. für nächsten Sommer ausrüsten; Weg über Dtschl., Rußl., Spitzbergen. — Lewine mußte bei Ciampino notlanden, Flgz. schwer beschädigt. Blr.

Die „gefährliche pfälzische Feuerwehr". Vor dem französischen Militärpolizeigericht für die Pfalz in Landau hatte sich am Mittwoch der Kommandant der Bad Dürkheimer Feuerwehr, Jakob Kaltenhäuser, wegen Störung der öffentlichen Ordnung durch Umzüge mit militärischem Ansehen zu verantworten, weil er anläßlich des 22. Pfälzischen Feuerwehrfestes in Bad Dürkheim geduldet habe, daß beim Festzug mit Trommeln und Pfeifen musiziert worden sei und weil der Vorbeimarsch der Feuerwehrleute vor dem „Generalstab der Pfälzischen Feuerwehr", wie es in dem Bericht der französischen geheimen Polizei heißt, ausgesprochen militärischen Charakter getragen habe. In der Verhandlung wurde von den Beamten der französischen Geheimpolizei hervorgehoben, daß der Festzug die größte militärische Kundgebung gewesen sei, die jemals im besetzten Gebiet stattgefunden habe. Das Urteil lautete auf 100 RM. Geldstrafe oder 33 Tage Gefängnis. — Die Feuerwehren im besetzten Gebiet scheinen den französischen Besatzungsbehörden ein ganz besonderer Dorn im Auge zu sein. Als kürzlich ein Feuerwehrzug über eine Rheinbrücke raffelte, stürzte die französische Brückenwache entsetzt aus ihrem Wachlokal, einen Angriff des „Feindes" vermutend. Wie groß muß noch immer die Furcht der „Sieger" vor dem deutschen Militarismus sein, wenn die französischen Besatzungstruppen schon vor Feuerwehrleitern und Dampfspritzen zusammenzucken und bei einem „Parademarsch" der Feuerwehrleute vor ihrem Kreisbranddirektor einen zukünftigen deutschen Revanchekrieg wetterleuchten sehen. Die französische Angstmeierei wäre tragikomisch, wenn ihr politischer Hintergrund nicht so verdammt ernst, und die Ironie angesichts des restlos entwaffneten Deutschlands so unendlich bitter wäre. Ein ganz besonderes Kapitel dabei ist noch die französische Geheimpolizei, dieser entwürdigende Spionage- und Spitzeldienst der Besatzungsbehörden. („Tägl. Rundschau" 551 vom 25. 11. 1927.)

Dem „Dziennik Poznanski" (Posen, Nr. 267 v. 20. 11. 27) zufolge ist ein neuer Film

„Schlesien, der Augenstern Polens"

am 7. 11. im Saale des ehemaligen Sachsenschlosses dem Staatspräsidenten Moscicki und dessen nächster Umgebung vorgeführt worden. Der Film fand allgemeinen Beifall.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

3. Garde-R. z. F., Nr 29. **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 12. **2. Garde-Gren. R.**, Nr. 90. **Garde-Füs. R.**, Nr. 22. **J. R. 14**, Nr. 31. **J. R. 55**, Nr. 4. **J. R. 67**, Nr. 14. **J. R. 75**, Nr 12. **J. R. 80**, Nr. 14. **J. R. 130**, Nr 11. **J. R. 145**, Nr. 8 **J. R 140**, Nr. 7. **J. R. 163**, Nr. 20 **J. R. 205**, Nr 4. **R. J. R. 261**, Nr. 32. **R. J. R. 273**, Nr 4 **Feldz. R. 15**, Nr. 19. **Feldz. R. 60**, Nr. 51. **Feldz. R. 84**, Nr. 23. **Die Dtsche. Feldartl.**, Nr. 12. **Fußa. R. 13 u. 24**, Nr. 18, **Die Flagge**, Nr. 12. **Der Blaue Kragen**, Nr. 1/28.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Rei. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8.30 abds., Alemannikeller.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, **1. großer Rgts.-Tag 8.—11. 6. 28.**
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, O. S.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9 willkommen.**
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8.30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173 u. 4. bayr. J. R.**
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7.30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7.30 abds., Natl. Kl. — Hannover, 1. Mt., 8.30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7.30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mt., 8.15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mt., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 167: Kassel, 1. Fr., 8.30 abds., Zur neuen Post, Hohenzollernstr
J. R. 173: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Ottersbach Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mt., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemannikeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 368: Hannover 4. Fr., 8 abds.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mt., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.
Drag. R. 25: Stuttgart, 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Feldz. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., Bahnhofswirtschaft.
Feldz. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8.30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern**, München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Bi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 9 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **18. 1.**, 7.30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4 Mt., 8 abds., Sängerheim, Ostwall.

Gesellschaftsabend d Offz Ver. d. ehem. Garnison Metz u. XVI. A. K.: Berlin, Neues Schöneberger Rathaus, **10. 3. 28**, 7 abds. Aufforderungs- und Anmeldekarten bei Hptm. a. D. Kersten, Berlin W 15 Bregenzer Straße 3. Tel. Oliva 3670 Anfragen auch bei Oberst a. D. Levin, Berlin-Friedenau, Ringstraße 50 Tel. Rheingau 382

Der **Waffenring der Deutschen Schweren Artillerie** hält als erste große Wiederkehrfeier den **1. Schweren Artilleristentag** vom **2.—4. 6. 28** in Frankfurt a. M. ab

Ver. ehem. Offz. d. Kaiserl. Schutztr. f. Dtsch.-Südwest: Berlin, **28. 1. 28**, 6 abds., Gen. Verf. u. Abendessen Hotel „Prinz Albrecht", Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 9. Gedeck 6 RM. einschl. Trockwein u. aller Unkosten. Gäste willkommen. Anfagen bis spätestens 23. 1. 28 an Maj a. D. Graban, Wilmersdorf, Helmstedter Straße 24. Tel. Pfalzburg 3324.

Alle ehem. Angehörigen des **4. Matrosen-Regts.** werden gebeten, in eine zu gründende Erinnerungsgemeinschaft ihres Regts. einzutreten und Anschrift, Dienstgrad u. Komp. zu diesem Zweck mitzuteilen an W. G. Kaufmann, Berlin-Johannisthal, Trützschlerstraße 13. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Erich v. Lossnitzer, Hptm. a. D., mit Frl. Elisabeth v. Blanckenburg (Berlin-Tummelhagen). — Hermann Frhr. v. Stosch, Landrat, mit Frl. Margret Schilling (Lüben, Schl.). — Adolf v. Seydlitz, Lt d R. a. D., mit Frl. Frede-Marie v. Seidlitz (Habendorf). — Hans Schade Lt. d. R. a. D., mit Frl Ilse Hübner (Teplwoda). — Siegfried v. Kunow, Hptm a D., mit Frau Ilse v. Kunow Riedewitz (Berlin) — Georg v. Bertrab, Oblt a D., mit Waltrut Freim v. Keyserlingk (Berlin). — Alexander Baron Krüdener mit Frl. Anna Fernanda v. Wolff (Halle).

Verbindungen: Witzke A. v. Lettow Vorbeck, Lt. a. D., u. Frau Anna, geb. Reiche (New York). — Dipl. Ing. Ernst Trapp u. Frau Hella, geb. Wende (Berlin—Kabul). — Becker, Hptm. i. St. d. Gr. Kdo. 1, u. Frau Erika geb. Grundtmann (Berlin).

Digitized by Google

Geburten: (Sohn) Botho v. la Chevallerie (Lietetm b. Bartenstein, Ostpr.). — Hugo Wilhelm Kekule v. Stradonitz (Berlin). — Henning v. Flügge (Gr. Helle b. Mölln). — Dietrich v. d. Hellen (Ueterlande b. Bremen). — Hermann Frhr. v. Harder (Hamburg). — Rudolf v. Elm (Lamburg). — (Tochter) Friedrich Karl v. Lamprecht (Schleswig). — W. v. Dresden (Elberfeld). — Gustav Braun v. Stumm (Konstantinopel). — Werner Schmidt, Oblt. a. D. (Breslau). — Manfred Frhr. v. Richthofen (Barzdorf). — Ewald v. Kleist (Ruschütz). — Nuyken, Oblt. im 2. (Preuß.) Artl. R. (Jüterbog 2).

Todesfälle: Frl. Therese v. Foller (Heiligengrabe). — Friedrich v. Hake, Oberst a. D. (Potsdam). — Erich Balthasar v. Blaten, Genlt. a. D. (Reischwitz, Rügen). — Otto v. Pflugk, Maj. a. D. (Leuben b. Oschatz). — Eugen Petri, Maj. i. Rw. Min. (Berlin). — Frl. Luise v. Rußdorf (Schönhof). — Max v. Byern, Rittm. a. D. (Zabaluck). — Ilse Gräfin v. Schwerin (Dresden). — Otto v. Puttkamer (Nippoglense—Berlin). — Wilhelm Frhr. v. Wolff, Kptlt. a. D. (Wiesbaden). — Leopold v. Boehm-Bezing (Lübeck). — Karl v. Alt-Stutterheim, Maj. a. D. (Warmbrunn). — Pauline Freifrau v. Reitzenstein (Pawlowitz). — Louis v. Komphoevener-Pascha, Genlt. a. D. (Hannover). — Robert Pistorius, Maj. d. L. a. D. (Breslau). — Anna Freiin v. Strachwitz (Görlitz). — Ursula v. Bose (Oberfrankleben). — Johann Günther v. Dallwitz, Maj. a. D. (Zülow, Meckl.). — Ernst Albrecht v. Levetzow (Bresahn). — Schmid v. Schwarzenhorn, Oberstlt. a. D. (Hirschberg). — Oskar Rickert, Oberstlt. a. D. (Neuruppin). — Frau Maj. Agnes Baeck (Breslau). — J. Durchlaucht Fürstin Therese zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst (Tübingen). Wo.

Am 28. Dezember 1927 starb in Reischwitz bei Bergen auf der Insel Rügen

Generalleutnant a. D.

Erich von Plathen

im 79. Lebensjahre.

Wieder hat der Tod eine Lücke in die Reihen der ältesten Schwedter Dragoner gerissen. 28 Jahre lang, von 1867 bis 1895, hat er dem Regiment angehört, dem er bis an sein Lebensende in Treue und Anhänglichkeit zugetan geblieben ist. Alle, die ihn gekannt haben, verehrten in ihm nicht nur den hervorragenden, tüchtigen und pflichttreuen Offizier der alten Preußischen Schule, sondern auch den fröhlichen Kameraden, der mit der Jugend jung geblieben war und sie verstand, wie sie ihn. Darum wird sein Name und seine Persönlichkeit von uns Schwedtern nicht vergessen werden, und trauernd denken wir seiner in treuer Kameradschaft.

M. von Posek,
General der Kavallerie
und Vorsitzender des Vereins der Offiziere des ehem. Königl. Preuß. 1. Brandenburg. Dragoner-Regiments Nr. 2.

Am 28. Dezember 1927 starb in Berlin

der Major

Herr Eugen Petri

im Reichswehrministerium.

In Krieg und Frieden bewährt, wurde er aus der ehemaligen Bayerischen Armee in das Reichsheer übernommen. Reich an Wissen, hat er 23 Jahre dem Heere in jeder Stellung vorzügliche Dienste geleistet. Besonders nutzbringend waren seine Leistungen auf dem Gebiet der Funkentelegraphie. Der leider früh Verstorbene, ein ausgezeichneter Offizier, gehörte dem Reichswehrministerium erst kurze Zeit an. Aber auch hier war sein Wirken von vollem Erfolg.

Ehre seinem Andenken!

Berlin, den 31. Dezember 1927.

Der Chef der Heeresleitung:

Heye,
General der Infanterie.

Am 28. Dezember 1927 verschied unerwartet an den Folgen einer Operation

Herr Major

Eugen Petri,

Referent beim Heereswaffenamt.

Das Hinscheiden dieses unermüdlich schaffenden, mit reichem Wissen und Können ausgestatteten, vorzüglich im Krieg und Frieden bewährten Offiziers ist für uns ein unersetzlicher Verlust.

Ludwig,
Generalleutnant.

Nachruf!

Am 3. Januar 1928 starb im 55. Lebensjahre

der katholische Wehrkreispfarrer des Wehrkreises V

Herr Alfred Schwenck,

Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse und anderer Orden.

Er starb an den Folgen eines Herzleidens, das er sich während seines verdienstvollen Wirkens als Felddivisionspfarrer der 13. Division in den schweren Kämpfen des Jahres 1916 bei Verdun zugezogen hatte. Seit 1. April 1924 war er dem Wehrkreis V als Wehrkreispfarrer zugeteilt. Ein im Krieg und Frieden treu bewährter, tapferer, warmherziger Kamerad und Seelsorger ist mit ihm dahingegangen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Befehlshaber im Wehrkreis V:

Reinicke,
Generalleutnant.

Bücher für die Ausbildung

Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen. Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 2,—.

Die Gruppe. Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Gefecht an Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen. Von Major Rühle v. Lilienstern. Vierte, durchgesehene Auflage. M. 2,—, bei Bezug von 10 Expl. ab je M. 1,80, von 50 Expl. ab je M. 1,65.

Zwanzig Gruppenaufgaben. Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptmann v. Frantzius. Dritte Auflage. Mit drei Skizzen im Text. M. 1,20.

Die Gefechtsausbildung der Infanterie-Kompanie auf Grund der A. V. J. Zweite Auflage. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 1,50.

Die Ausbildung der Artillerie auf Grund der Kampfschule und Schießvorschrift (A. V. A.). Nach amtlichem Material für alle Waffen bearbeitet. M. 1,20.

Die Ausbildung der Rekruten im Reiten nach der Reitvorschrift 1926. Von Rittmeister v. Haugk. M. 1,50, bei Bezug von 10 Expl. ab je M. 1,20.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Digitized by Google

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZ. POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Die Neue Weltkarte in 13 Farben

mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 : 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Stäben M. 15,—
Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Tempelhofer Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN O 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 4, Berliner Straße 23
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 27 145 Berlin, den 18. Januar 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,90, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25 — Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an —

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Deutsche Raumnot und Landgewinnung. Zu den letzten Sturmfluten im Kanal und an der Nordsee. Mit 4 Skizzen. Genlt. a. D. v. Altrock. — Zur „Raumnot und Landgewinnung". Oberst a. D. v. Notz. — B. Sapocnikow: Die Heereskavallerie im Kriege. — Über Handelsflotten und ihre Bestimmung für den Krieg. Oberst a. D. Blümner. — Punktbestimmung bei der Artillerie durch Scheinwerfer. Maj. a. D. Kaiser, München. — Der Offizier- und Unteroffiziermangel in Frankreich. Gen. v. Taysen. — Schlipsuniform und Gepäckentlastung. Triarius. — Späterer Zapfenstreich. — Der Bau der alten Römerstraßen. Oberstlt. a. D. Heubes. — Polnische Aufgabe 2. — Lösung der tschechischen Aufgabe 3. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Dezember 1927). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Deutsche Raumnot und Landgewinnung.*)

Zu den letzten Sturmfluten im Kanal und an der Nordsee.

Von Genlt. a. D. v. Altrock.

In diesen Zeiten, da wir Deutsche uns als „Volk ohne Raum" durch Feindesgewalt überall eingeengt fühlen, richtet sich der Blick auf glücklichere Striche unserer Erde, wo ungezählte Menschenmengen untergebracht werden könnten. So leben z. B. um den Baikalsee einige 100 000 Menschen, während dort gut 30 Millionen ihren Unterhalt finden könnten.

Am schreiendsten aber ist der Gegensatz in Australien. Von den 5 bis 6 Millionen Bewohnern des australischen Kontinents häufen sich die meisten in Großstädten, während das flache Land fast unbesiedelt und ohne Kultur brach liegt. Im nördlichen Teile von Australien könnten wohl 60 Millionen Menschen ihren Unterhalt finden. Niemand aber geht dort auf das Land. Der Engländer scheut die Mühen des Landbaues. Es zeugt vom rücksichtslosen angelsächsischen Vernichtungsprinzip gegen andere Völker, daß man unter diesen Umständen uns Deutschen noch Neu-Guinea entrissen hat. Die Vergeltung wird unerbittlich kommen. Bereits hat die gelbe Rasse in ihrem unermeßlichen Ausdehnungsbedürfnis ihre Augen auf die australische Inselwelt geworfen. Bald wird es sich entscheiden, ob der weißen Rasse die wunderbaren Siedlungsmöglichkeiten Australiens verloren gehen und den Gelben zugute kommen sollen. Es dürfte der Tag kommen, da England uns bitten wird, unseren Bevölkerungsüberschuß nach Australien zu entsenden. Noch aber scheint die Erkenntnis dieser Lage in England und Australien gering zu sein. Deshalb müssen wir Deutsche versuchen, auch ohne Feinderlaubnis Land zu gewinnen. Da richtet sich der Blick auf unsere deutschen Nordseeküsten. Was dort im Laufe der Jahrhunderte verloren ging, muß wiedergewonnen werden. Die Möglichkeiten dazu sind weit mehr gegeben, als man in Deutschland annimmt.

*) Vgl. den einleitenden Aufsatz in Nr. 4 des Blattes vom 25. 7. 1927: „Deutsche Raumnot und Raumvergeudung" von Genlt. a. D. v. Altrock.

Noch im Oktober 1926 haben Stürme und Sturmfluten den deutschen Nordseeinseln und -küsten erheblich zugesetzt. Viele Menschen und viel Vieh kamen um. Das hat sich seit Jahrtausenden ununterbrochen wiederholt. Wenn früher geologische Senkungen der deutschen Küsten den Meereseinbrüchen Vorschub leisteten, so scheint jetzt hierin ein Stillstand eingetreten zu sein. Noch in geschichtlicher Zeit läßt sich hier ein ungeheurer Verlust an fruchtbarem Lande, an Menschen, Vieh und Werten aller Art nachweisen. Aus alten Zeiten berichten Sage und Überlieferung ziemlich zuverlässig von ungeheuren Meereseinbrüchen.

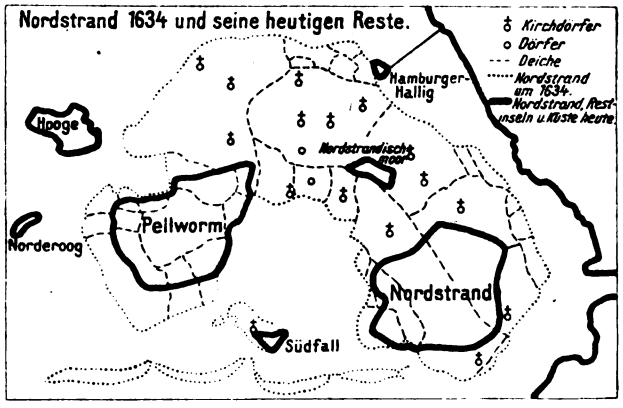
Gewiß sind dankenswerte Bemühungen am Werke, dem Meere Land abzugewinnen, wie dies die kürzliche Gewinnung des Sönke-Nissen-Kooges an der schleswigschen Westküste mit 1200 Hektar Nutzfläche beweist. Solche Erfolge werden in Schrift, Wort und Lichtbildern verkündet. Im Vergleich zum Landverlust der Jahrhunderte aber ist solcher Landgewinn nur gering. Das Gesamtergebnis bleibt leider der Untergang weiter Strecken deutschen Bodens mit allem, was darauf lebte. Das kann sich heute und in Zukunft jederzeit wiederholen, wenn wir den Kampf mit der Nordsee nicht zielbewußter aufnehmen als bisher.

Schon um 356 v. Chr. berichten alte Klassiker des griechischen und römischen Kulturkreises von verheerenden Sturmfluten an den deutschen Küsten. Nach Strabo (20 v. Chr.)

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

wurden die Cimbern durch eine ungeheure Sturmflut um 113 v. Chr. zur Auswanderung und zum Marsche südwärts in freundlichere Gegenden veranlaßt. Ihr und der mitwandernden Teutonen Schicksal vollzog sich bekanntlich bei Aquae Sextiae, wo sie durch Marius vernichtet wurden. Auch später sind solche durch Sturmfluten veranlaßten Auswanderungen zuverlässig bezeugt. Immer wieder zerstörte das Meer deutsche Wohnstätten.

An Sturmfluten entfallen: auf die Jahre 1500—1600: 54, auf 1600—1700: 51, auf 1700—1800: 53. Nach Carl Woebecken*) entfallen durchschnittlich auf die verschiedenen



Skizze 1.

Monate der Jahre 1843—1867 auf den Januar 42 Sturmfluten, Februar 35, März 15, April 5, Mai 1, Juni 1, Juli 1, August 10, September 7, Oktober 28, November 24 und Dezember 51 Sturmfluten.

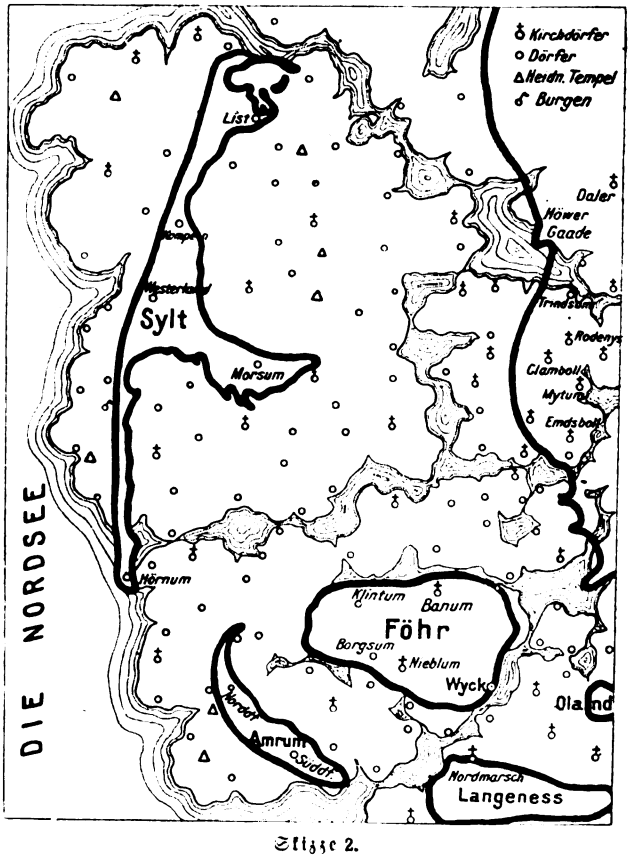
Besonders furchtbar war die Marcellusflut vom 16. Januar 1219, die Tausenden das Leben kostete und weithin Land und Eigentum vernichtete; die Flut vom 14. Dezember 1287, der nach obengenannter Quelle zwischen Stavorn und Lauerssee 30 000 Menschen, zwischen Lauerssee und Ems 20 000 Menschen zum Opfer fielen (dabei seien z. B. auf einem Balken ein Mensch, Wolf, Hund und Hase zusammen angeschwemmt); die Marcellusflut vom 16. Januar 1362: „Um Mitternacht, da ging die größte Mannstränke, da ertrank das meiste Volk in den Utlanden"; ein Ablaßbrief des Baseler Konzils (1440) bestätigt, daß zu jener Zeit 60 Kirchen ausgedeicht werden mußten. 1428 verschwand Aldessen, eine Stadt mit Münze, Sendkirche usw., und schied von da ab aus der Geschichte; 1570 forderte eine Flut von Calais bis Norwegen mehrere tausend Menschen; Schiffe von acht Fuß Tiefgang segelten über die Marsch, von den Kirchspielen Eckwarden und Tossens kamen 325 Menschen um; die furchtbare Springflut vom 11. Oktober 1634 brachte den Untergang der großen Insel Nordstrand (vgl. Skizze 1) mit Menschenverlusten auf Nordstrand: 6408, in Eiderstett: 2107, Dithmarschen: 383, Bückingharde: 402, Vidingharde: 143 (nach Woebecken); in Husum strandeten größere Schiffe in den Straßen der Stadt und auf den Deichen; in der furchtbaren Weihnachtsflut von 1717 trieben große Stücke Heide mit aufrechtstehenden Eichen, wie ganze Roggenäcker auf dem Wasser, und an Menschen kamen um in Ostfriesland, Jeverland, Oldenburg, Land Wursten, Hadeln, Kehdingen, Dithmarschen und Eisenstedt zusammen über 8½ Tausend Menschen. 1817 ertranken 789 Menschen, 45 000 Stück Vieh, wurden zerstört 2400 Gebäude, beschädigt 8700, und in Dänemark brach die Flut bis zum Limfjord durch und machte den nördlichen Teil von Jütland zur Insel. Am 3. und 4. Februar 1825 überstieg die Sturmflut alle bisherigen Wasserhöhen, durchbrach die mäusedurchwühlten Deiche und forderte in Ostfriesland, Jeverland, am Jadebusen, in der Wesermarsch, Elbmarsch, wie auf den Halligen zusammen 321 Menschenopfer.

*) „Deiche und Sturmfluten an den deutschen Küsten", 1924, Friesenverlag, Bremen-Wilhelmshaven.

Nachweislich haben nach Woebecken im Laufe der Zeit die Sturmfluten an Höhe ständig zugenommen, und ist diese Steigerung wohl auch für die Zukunft zu erwarten. Deshalb muß in der ständigen Vermehrung, Verstärkung und Erhöhung der Deiche fortgeschritten werden, um künftig zu erwartenden Fluten mit Sicherheit begegnen zu können.

Wer die dürftigen Überreste des einst weiten Friesenreiches: die Insel Sylt und die südlich davon gelegenen Inseln, betrachtet, muß um das künftige Schicksal, besonders von Sylt besorgt sein. Sylt ist die wichtigste Barre, die heute noch die Fluten der Nordsee von den Wattengebilden und vom Festlande abhält, aber Sylt ist gefährdet. Von Norden nach Süden erstreckt sich die 36 km lange, im Laufe der Jahrhunderte, besonders von der Wattenseite her, immer mehr ausgewaschene Insel, zum Teil kaum einen Kilometer breit. Zwischen Westerland und Hörnum sind verschiedene gefährdete Stellen. Dort hat ja auch die Sturmflut im Oktober 1926: 500 m Gleisstrecke der Sylter Südbahn weggerissen. Dicht nördlich von Westerland ist kaum noch Dünenschutz vorhanden, ebensowenig dicht nördlich des Kampener Roten Kliffs.

An fast allen Stellen unserer Nordseeinselwelt gilt es, das Land zu stützen und der durch allmähliche Anspülung land-



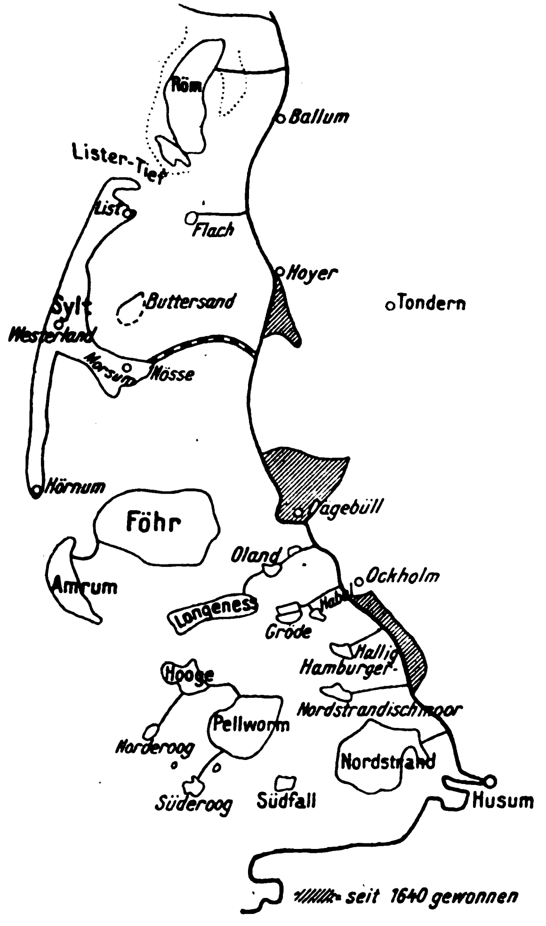
Skizze 2.

bildenden Meereskraft mittels Deichen, Buhnen und Dämmen Anhaltspunkte für seine segensreiche Tätigkeit zu geben.

Was im Laufe der Jahrhunderte durch das Meer verloren ging, und was wiedergewonnen werden kann, zeigt Skizze 2. Sie ist der vom dänischen Geographen und Kartographen J. Meyer, 1640, entworfenen Karte nachgebildet und von Richard Stölpel („Geschlechter kommen und gehen", Inselverlag Karl Meyer, Westerland Sylt, April 1925) veröffentlicht. Sie zeigt den Zustand der Inseln um 1240. Kann man auch an diese Karte die strengen Anforderungen heutiger geschichtlicher und kartographischer Treue nicht stellen, so

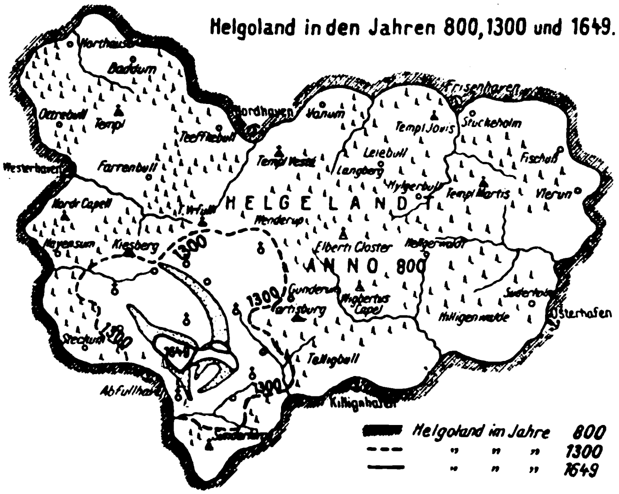
bleibt sie doch eine wichtige Quelle der alten Zeit, und mancher einsame Wattenschiffer hat bei Ebbe die Überreste der in dieser Karte verzeichneten, untergegangenen Dörfer und Kirchenspiele gesehen, wie auch die kürzliche Auffindung von Rungholt, dem Vineta der Nordsee, bestätigt. Die Sturmfluten haben im Laufe der Jahrhunderte diese einst dichtbevölkerten fruchtbaren Landstrecken weggespült.

Im Buche „Vom Dünensand der Nordsee und vom Wattenmeer“ hat Christian Jensen (Verlag Johannes Ibbeken, Schleswig) die durch Dammbauten geplanten Küsten- und Inselbefestigungen aufgezeichnet, wie sie Skizze 3 wiedergibt. Der Eisenbahndamm vom Ostende der Insel Sylt (Nösse) nach dem Festlande ist heute Tatsache geworden und wird sich landbildend auswirken, sind doch bereits nördlich Morsum auf Sylt erhebliche Anspülungen besten Bodens bemerkbar.



Skizze 3.

Es wäre interessant zu erfahren, welche Pläne der Staat in bezug auf die Befestigung und Wiedergewinnung unserer Inselwelt hat, und was bereits hierin geleistet wurde. Zeitungsnachrichten zufolge soll noch in diesem Jahr ein zweiter Damm fertiggestellt werden, der Oland mit dem Festland verbindet. Diesem soll dann im Jahre 1928 ein Damm Oland—Langeneß folgen, und es sind Untersuchungen über weitere Dammbauten im Gange, die die Halligen mit dem Festlande und die Inseln Amrum und Föhr verbinden sollen. Alle diese geplanten Dämme sollen nicht als Eisenbahndämme ausgeführt werden, sondern als Schutzbaudämme mit dem ausgesprochenen Zweck der Landgewinnung im Wattenmeer. Man scheint also bei den zuständigen preußischen Ministerien die Notwendigkeit einer Befestigung



Skizze 4.

der deutschen Nordseeküste erkannt und sich zu einem aktiven Vorgehen entschlossen zu haben. Da alles neugebildete Land dem Staate gehört und von ihm verpachtet wird, so wäre dieser Landgewinn auf die Dauer ein lohnendes Geschäft für den Staat und ein Segen für das deutsche Volk.

Das Bild unserer Nordseeinselwelt würde ohne ein kurzes Eingehen auf Helgoland unvollständig sein. Skizze 4 veranschaulicht die Zerstörung der Insel von 800—1649 nach dem Bericht von Caspar Danckwert (von etwa 1649), herausgegeben durch Max Harrwitz 1891, Berlin. Wenn man sich den heutigen geringen Umfang Helgolands einzeichnet, so erhält man die trostlose heutige Wirklichkeit im Vergleich zur glücklicheren Vorzeit. Durch die auf Englands Geheiß gesprengten Hafenschutzbauten ist Helgoland auf das schwerste gefährdet. Bereits hat die Oktoberflut von 1926 die Helgoländer Düne zum größten Teil weggewaschen und schweren Schaden an der Insel selbst verursacht. Wohl kann man stützen, was noch steht, aber in absehbarer Zeit werden die Fluten der Nordsee über die Flächen hinweggehen, wo einst blühendes deutsches Land war.

Es ist dringlich, das Schicksal Helgolands von der übrigen deutschen Inselwelt fernzuhalten und aus eigener Kraft Land zu schaffen ohne Behinderung durch Feindesgewalt und äußeren Zwang, zum Segen unseres Volkes, wie Goethe es im II. Teil des Faust prophetisch ausspricht:

„Im Innern hier ein paradiesisch Land,
Da rase draußen Flut bis auf zum Rand.
Grün das Gefilde, fruchtbar, Mensch und Herde
Sogleich behaglich auf der neusten Erde . . . .
Solch ein Gewimmel möcht ich sehn,
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.“

Dresden Hotel Bellevue

Generaldirektor R. Ronnefeld

Weltbekannt als eines der **vornehmsten Hotels** Deutschlands, mit allen **zeitgemäßen Einrichtungen, in unvergleichlicher Lage an der Elbe** mit großem **Garten und Terrassen**, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen

Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle

Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

Zur „Raumnot und Landgewinnung".

In Nr. 4 des „Militär-Wochenblattes" vom 25. Juli 1927 und der vorliegenden Nummer hat Genlt. v. Altrock ernste Mahnrufe erschallen lassen. Einmal wies er darauf hin, wie sich inmitten Deutschlands weite Strecken unseres Heimatbodens weit besser als bisher ausnutzen lassen. Das andere Mal wurde ebenso anschaulich wie überzeugend dargetan, wie einerseits die Nordsee, der von unseren tapferen Friesen ebenso gefürchtete wie geliebte „blanke Hans", im Laufe geschichtlicher Zeit ungeheure Stücke Kulturland raubgierig verschlungen hat, und wie andererseits in neuerer Zeit das Bestreben erwacht ist, aber noch lange nicht genügend betätigt wird, dem Meere seinen Raub nutzbringend wieder abzugewinnen.

„Raumvergeudung" und „Landgewinnung" schlagen in das für uns so dringliche Fragengebiet der inneren Kolonisation. Es sei hier gestattet, aus diesem nur einiges Wenige herauszugreifen, um die Dringlichkeit der Mahnungen zu unterstreichen.

Milliardenwerte liegen heute noch unbenutzt brach. Milliardenwerte können aus dem Nichts, dem Chaos, geschaffen werden, dieweilen heute noch Milliardenwerte alljährlich infolge unserer Übervölkerung durch Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen ins Ausland gehen. Jene beiden ersteren gilt es zu erschließen, letztere zu ersparen.

Mehr aber wie das Gold wiegt das Blut. Schon zu lange ist das Deutschtum im Auslande der Kulturdünger der Menschheit. Der Kolonienraub hat die Gefahr vermehrt. Die Auswandererzahlen warnen. Millionen tatkräftiger deutscher Männer lassen sich noch innerhalb der deutschen Grenzpfähle und an unseren Küsten auf neugeschaffenem Boden ansässig machen und dadurch dem Vaterlande erhalten. Ebenso vielen Familien würde dann dadurch das Glück bodenständigen Wohlstandes geboten werden.

In erster Linie steht da die Schaffung von Siedelungsland durch Kultivierung der umfangreichen Moore und Ödländereien.

Im Journal für Landwirtschaft (herausgegeben von Geh. Reg. Rat Prof. Dr. v. Seelhorst bei Parey, Berlin) schrieb Dr. Hille-Ebsdorf „Zur Förderung der Ödlandkultur": „Die noch vorhandenen Ödlandflächen, Heide und Moore, nehmen ... einen Raum von ungefähr 4,2 Mill. Hektar ein, von denen 3,5 Mill. Hektar, das ist mehr wie ein Zehntel der landwirtschaftlich genutzten Fläche des Reiches, infolge der hohen Produktionskraft dieser Bodenarten anbaufähig sind." Württemberg und Baden umfassen 1,95 und 1,5 Millionen Hektar. 7 Millionen Hektar hat uns der Gewaltfriede genommen.

Prof. Dr. v. Seelhorst schätzt die Zahl der durch Bewirtschaftung der Moore anzusiedelnden Familien auf 500 000. Jede Familie zu 5 Köpfen gerechnet gibt 2,5 Millionen Menschen mehr. Die Besiedelung der übrigen Ödländereien würde rund eine Million erfordern. Zu diesen 3,5 Millionen Menschen würde noch etwa die gleiche Menge kommen, die in der übrigen Wirtschaft tätig wäre, welche sich an der Hand der Landwirtschaft entwickeln muß.

An anderer Stelle wird errechnet, und zwar sehr vorsichtig, daß auf den zu kultivierenden Moorgebieten schätzungsweise jährlich bis zu 1,6 Millionen Tonnen Lebendgewicht an Schlachtvieh, das ist die Fleischversorgung für 30 Millionen Menschen, sowie täglich 10 Millionen Liter Milch, das reicht für 20 Millionen Menschen, gewonnen werden könnten. Man vergleiche hiermit die Tatsache, daß in Deutschland die Ernährungsgrundlage für 20 Millionen Menschen bisher fehlt. Wer denkt dabei nicht auch an Clemenceaus furchtbares Wort?

Zu den landwirtschaftlichen Werten treten noch die der nebenher zu erschließenden riesigen Torflager.

Gleichermaßen kommt in Betracht die Eindeichung von Marschland an der Nordseeküste und Landgewinnung an den deutschen Strommündungen. 80 000 ha Land sind hier noch zu gewinnen, und durch sie wiederum Heim, Arbeit, Erwerb und Lebensunterhalt für eine zahlreiche Bevölkerung. Wohl ist schon manches getan, dieses wunderbare Land, das uns das Meer im wahren Sinne des Wortes schenkt, zu gewinnen. Wir gedenken u. a. der Eindeichungen, die der Bahnbau nach Sylt zur Folge haben wird. Es ist aber noch Arbeit im Großen zu leisten. Das kleine Holland gibt uns am Zuidersee ein Muster und Vorbild.

Die Raumnot ist untrennbar verbunden mit der Arbeitsnot. Aus dem weiten Gebiete der Vorschläge hierfür seien nur zwei angedeutet, deren Bedeutung groß ist, und die mit dem Gesagten mittelbar in Zusammenhang stehen:

1. Talsperrenbau, Stauwerkanlagen, welche die schwarze Kohle durch die weiße ersetzen, den Wasserab- und -zufluß regeln, der Ent- und Bewässerung der angrenzenden Ländereien dienen, die Wasserwege in niederschlagsarmer Zeit speisen und die Fischzucht heben.

2. Erweiterung, Verbesserung, Vertiefung unseres Kanalnetzes und weitere Schiffbarmachung der Flüsse, sowie Hochwasser-Schutzanlagen. Handel und Wandel folgen den Verkehrsadern; dem Volkswohl wird dadurch gedient.

Solche Anlagen würden dann aber auch die Seßhaftmachung von Ansiedlern in größerer Zahl zur unmittelbaren Folge haben.

Alle diese Kulturwerke, großzügig angelegt, werden natürlich riesige Kosten verursachen. Aber darf Geld eine Rolle spielen, wo die Not so groß ist? Und welch ungeheure Werte werden geschaffen, die sich glänzend bezahlt machen müssen!

„Volk ohne Raum!" Das ist der dringliche Mahnruf unserer Zeit, der alle Bedenken übertönen sollte.

Oberst a. D. v. Notz.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

B. Sapocnikow: Die Heereskavallerie im Kriege.*)

I. Die gegnerischen Reitereien vor dem Kriege.

Der Ausspruch von Clausewitz, daß die numerische Überlegenheit den Sieg sichert, führte die europäischen Staaten zu fortwährender Vermehrung ihrer Streitkräfte.

Es hatten an Heereskavallerie):**

Deutsches Reich: 11 Kav. Divn. = 264 Esk., 132 Gesch., 66 MG.

Kav.-Korps	Divisionen	Unterstellung
II. v. der Marwitz	2., 4. u. 9. K. D.	Bis 18. Aug. O. H. L., bis 24. Aug. 2. Armee, dann 1. Armee
I. v. Richthofen .	Garde u. 5. K. D.	Bis 20. Aug. O. H. L., dann 2. Armee
IV. v. Hollen	3. u. 6. K. D.	5. Armee
III. v. Frommel ..	7., 8. u. B. K. D.	6. Armee

Die 1. K. D. war in Ostpreußen.

*) „Kriegstätigkeit der Heereskavallerie auf dem englisch-französischen Kriegsschauplatz 1914 — vom Beginn des Weltkrieges bis zu den Kämpfen an der Marne." **Aus dem Russischen** übersetzt von Major M. Zlatoustov. Sofia 1927. (Nr. 40 der bulg. Militärbibliothek.)

**) Die Verteilung der beiderseitigen Kavallerien ist nach dem deutschen Reichskriegswerk (vom Verfasser etwas abweichend) dargestellt, um kleine Irrtümer auszugleichen.

Digitized by Google

Frankreich: 10 Kav. Divn. = 240 Esk., 80 Gesch., 240 MG.

Kav.-Korps	Divisionen	Unterstellung
	6. u. 8. K. D.	1. Armee
	2. u. 10. K. D.	2. Armee
K. K. Conneau vom 14.—22. Aug.....	6., 2. u. 10. K. D.	1. Armee
	7. K. D.	3. Armee
K. K. Abonneau vom 17.—22. Aug.	9. K. D.	4. Armee
	4. K D.	5. Armee, vom 15. bis 26. Aug. bei 4. Armee
K. K. Sordet	1., 3. u. 5. K. D.	Bis 15. Aug. O. H. L., dann 5. Armee

England: 1 Kav. Div. = 36 Esk., 24 Gesch., 24 MG. bei der Armee French.

Belgien: 1 Kav. Div. = 16 Esk., 8 Gesch., ? MG.

Folgende Tabelle zeigt die Kav.-Kräfte zu Kriegsbeginn:

Kriegführende Mächte	Feld- und Res. Rgtr.	Feld- und Res Eskdr.	Ersatz-Eskdr. (2. Linie)	Eskdr. der Heeres-Kav.	Eskdr. der Div. Kav.	Prozent der Heeres-Kav. auf die Gesamtzahl
Deutschland....	144	552	278	264	288	48 vH.
Frankreich.....	131	550	232	240	310	43 vH.
England (Mutterland) .	31	124	39	48	8 d. Erp A.	39 vH.
Belgien.....	7	28	—	16	12	58 vH.
Summe der Ententekräfte .	169	702	271	304	330	43 vH.

Im Westen finden wir fast gleichstarke Kav.-Kräfte auf beiden Seiten; immerhin war die Entente im Westen der deutschen Kavallerie um 2 Kav. Div. überlegen, d. h. nach vorstehender Tabelle um 25 Feld- und Res.-Rgtr., also um 150 Feld- und Res.-Eskn., um 40 Eskn. der Heeres-Kav. und um 42 Eskn. der Div. Kav — Im Osten standen zu Kriegsbeginn den 12 Kav. Divn. der Mittelmächte (1 deutsche, 11 österr.) 37 Kav. Divn. (36 russ. und 1 serb.) gegenüber.

Stand einer Kav. Div.	Deutschland	Frankreich	England	Belgien
Brigaden ...	3	3	4	2
Regimenter..	6	6	12	4
Eskadronen .	24	24	36	16
Säbel	3600	3600	4800	2400
Geschütze	12	8	24	8
Masch. Gew..	6	24	24	?
Techn. Abt...	Kav. Sapp. Abt.	—	Kav. Pion. Zug	?
Verb. Abt....	Kav. Tel. Abt.	?	Tel. Abt.	?

Mit der Lanze bewaffnet: Dtsch. Kav., französ. Dragoner- und engl. Ulanen-Rgtr. Die besten Pferde hatte Dtschld., nicht viel dahinter stand Frankr. Nur ein sehr kleiner Teil der engl. Kav. hatte Vollblutpferde.

In Dtschld. sah man die Hauptaufgabe der Heereskav. in ihrer operativen Tätigkeit, in Engld. und Frankr. dagegen im Kampfe Schulter an Schulter mit der Inf., d. h. in der Attacke auf dem Schlachtfelde. — Dem entsprechen auch die Kav.-Kämpfe der dtsch. Manöver und die Förderung des Angriffsgeistes der dtsch. Kav., die, auf vorzüglichen Pferden und mit der Lanze ausgerüstet, im Bewußtsein ihrer Überlegenheit kühn und in ideal richtiger Verteilung den ersten Kämpfen entgegengeht.

Von den 11 dtsch. Kav. Divn. steht nur eine an der Ostfront, und von den 10 Kav. Divn. an der Westfront nehmen 8 an dem Vormarsch in Belgien teil. (Leider sind nur 5 dtsch. Kav. Divn. durch Belgien vorgegangen. Schriftltg.)

General Joffre verwendet von seinen 10 Kav. Divn. 5 im Raume zwischen Lüttich und Diedenhofen den dtsch. Hauptkräften gegenüber, die belg. Kav. Div. sammelt sich hinter Lüttich, die engl. bei Maubeuge.

Der Angriff des General Lehmann auf Lüttich und das Vorgehen des Kav. Korps v. d. Marwitz nördlich der Festung wird nur kurz erwähnt.

Die Kämpfe bei Antwerpen, Haelen und Dinant werden vom Standpunkt der Aufklärung gewürdigt.

Mit den Verlusten bei Haelen erkauft die dtsch. Kav. die genaue Kenntnis der Lage, die von General Kluck ausgenutzt wird und den vollen Rückzug der belg. Armee zur Folge hat. Die dtsch. Kav. verschleiert aber gleichzeitig auch das Vorgehen der dtsch. Armeen durch Belgien, so daß die Ententetruppen unbemerkt von Norden her umfaßt und aus der ihnen ungünstigsten Richtung überraschend angegriffen werden können.

Über die Kämpfe des II. französ. Kav.-Korps kann der Verfasser nicht viel Gutes sagen. Am 22. 8. wird die Kav. infolge Erschöpfung des Pferdematerials aus der Front gezogen und die Lücke durch Teile der 1. Armee ausgefüllt.

Die in Südbelgien vorgehenden französ. Armeen (3. u. 4.) lassen durch ihre zum Teil sehr ermüdeten Kavallerien nur in nördlicher Richtung, d. i. in der Richtung ihres Vormarsches, aufklären und werden von der 4. und 5. dtsch. Armee überraschend und zum Teil in der Flanke angegriffen und in einer Reihe von unzusammenhängenden Teilgefechten geschlagen.

Der Verfasser vergleicht das energische Vorgehen des dtsch. I. Kav.-Korps bei Dinant, wodurch wichtige Nachrichten erlangt werden, mit dem kampflosen Verhalten des französ. I. Kav.-Korps und seines Kommandanten, dieses modernen Murat, der, auf die Kämpfe bei Dinant nicht achtend, ruhig seine Verschiebung zur 5. Armee fortsetzt.

Das bei der 5. französ. Armee befindliche I. französ. Kav.-Korps wird am 21. 8. von dtsch. Truppen heftig angegriffen und muß zurückgehen. Es wird von einer auf Automobilen herbeigeschickten Inf. Brig. abgelöst und geht mit seiner Kav. weiter zurück.

Am linken Flügel hat General French keine Kenntnis von der Nähe starker dtsch. Kräfte. Am 23. 8. erhält er von General Joffre unerwartet ein Telegramm mit der Mitteilung, daß die Engländer von drei dtsch. Korps in der Front angegriffen und in der linken Flanke von einem Korps umgangen seien.

Die Attacke der 2. engl. Kav. Brig. auf eine dtsch. Batterie endet mit dem Verluste von zwei Dritteln ihres Standes.

Die Umgehung des englischen Flügels zwingt Joffre, das I. franz. Kav.-Korps noch weiter an den äußersten linken Flügel zu verschieben.

Der Blutverlust der Armee und die Schuld der ersten Niederlagen sind die Folgen der mangelhaften Aufklärungstätigkeit der französ., engl. und belg. Kavallerien.

Im Weltkriege sehen wir keine großen Attacken zu Pferde, die entscheidenden Einfluß auf die Kämpfe im großen hätten ausüben können. Nur gegen kleinere Kampfeinheiten bis zur verstärkten Inf. Brig. werden Attacken geritten, so am 29. 8. bei La Garde, wo bayer. Ulanen mit ihrer Attacke das Schicksal des französ. Angriffes besiegeln, aber große Verluste erleiden.

Die französ. Kav. hat wenig Lust sich zu schlagen und „zeigt absichtlich eine gewisse kluge Zurückhaltung" im Sinne des Rezeptes des Oberkommandierenden, General Joffre.

Am 15. 8., als General v. Richthofen Dinant kühn angreift, überläßt der Kommandant des französ. I. Kav.-Korps die ihm unterstellte 8. Inf. Brig. ihrem Schicksal und setzt

Digitized by Google

seinen zwecklosen Marsch gegen Westen fort. Dieses Vorgehen erinnert an manche Episode an der russ. Front, und nicht nur ein russ. General wird sich an ähnliche Unterlassungen erinnern.

Im Angriffsgeist erzogen, geht die dtsch. Kav. überall mit großer Energie auch in kleinen Einheiten vor, wie bei der Gefangennahme des Kommandanten von Lüttich. (Dieser Versuch ist leider nicht gelungen. Schriftltg.) Die Kav.-Korps v. d. Marwitz und v. Richthofen vollführen ihre Aufgaben ohne Rücksicht auf die Überlegenheit des Gegners.

Auch die engl. Kav. attackiert mit großem Schwung. Der Sportgeist verleiht ihr Flügel. Die französ. und belg. Kav. dagegen verhält sich passiv und sucht Stütze bei der Infanterie. Die dtsch. Kav. beherrscht das Gelände. Die moderne Waffenwirkung schließt die direkte Verfolgung des Gegners durch Kav. aus. „Die Feuerverfolgung ist wirksamer als die beste Attacke", sagt General v. Bernhardi. Die beiden dtsch. Kav.-Korps am rechten Flügel der 1. dtsch. Armee klärten in weiterer Folge in der Flanke der rasch zurückgehenden Engländer auf, denen die Inf. des Gen. v. Kluck in Märschen bis zu 47 km folgte. Die dtsch. Kav. hätte hier Großes leisten können, doch konnte sie sich nicht zur äußersten Anspannung ihrer Kräfte entschließen, und so konnten die Engländer bis zum 27. 8. aus ihrer gefährlichen Lage entwischen.

Der leere Raum zwischen den beiderseitigen Armeen wird mit den gegnerischen Kavallerien ausgefüllt. Die deutsche Kavallerie erscheint aber nicht im Rücken der Verbündeten, was vielleicht die ersten Erfolge zur Entscheidung verstärkt hätte. 7.

Der Vorwurf am Schluß entspricht nicht den Tatsachen. Das Kav.-Korps v. d. Marwitz war infolge wechselnder Unterstellung — erst O. H. L., dann 2., dann 1. Armee — am 18. 8. von Brye Wagnelée erst nach Süden östlich von Charleroi vorbei angesetzt und schon am 21. plötzlich nach Nordwesten auf Courtrai bis zur Schelde in Marsch gesetzt worden. Hier traf am 23. der Befehl der 1. Armee ein, das Kav.-Korps solle nach Süden abdrehen und über Denain in den Rücken der Engländer vorgehen. Leider war als Folge dieser verschiedenen Unterstellungen und des Vormarsches zur Schelde viel wertvolle Zeit verlorengegangen.

Trotzdem zeigte General v. d. Marwitz in Erledigung seiner Aufgabe eine ungewöhnliche Energie*). Das Kav.-Korps erreichte bei größter Hitze nach Gefechten bei Tournai in Märschen von 65—70 km am 24. abds. Marchiennes, brach am 25. um 2 Uhr morgens wieder auf und bestand während des Weitermarsches heftige, aber erfolgreiche Gefechte bei St. Hilaire, Avesnes und Les Aubert gegen Teile der französ. Armee d'Amade.

Am 26. morgens griff das Kav.-Korps bei Cattenières, Caudry und Bethencourt den zurückgehenden Westflügel der engl. Armee — 4. J. D. — überraschend an und drang tief in die Hauptstellung des Gegners ein, der bis zum Eintreffen des IV. Korps und IV. Res.-Korps festgehalten wurde. „Um der völligen Vernichtung zu entgehen", wie French in seinem Bericht schrieb, brach General Smith-Dorrien unter allerschwersten Verlusten gegen nachm. 4 Uhr den Kampf ab.

Man sieht also, daß der hier gegen die deutsche Kavallerie erhobene Vorwurf nicht berechtigt ist. Mann und Pferd waren am 26. abds. am Ende ihrer Kräfte. Das kann jeder bezeugen, der diese Zeit beim Kav.-Korps v. d. Marwitz miterlebt hat. Schriftltg.

*) Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 44 (1925) sowie M. v. Poseck: „Die deutsche Kav. 1914 in Belgien und Frankreich", S. 37, 51 ff., und General v. Kuhl: „Der Marnefeldzug 1914", S. 71 ff.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Über Handelsflotten und ihre Bestimmung für den Krieg.

Von Oberst a. D. Blümner.

Frankreich, die Vereinigten Staaten, Portugal, Kanada und Australien haben sich nach dem Weltkriege aus den noch vorhandenen Kriegstransportschiffen, beschlagnahmten deutschen Schiffen und Neubauten **Staatshandelsflotten** geschaffen, zum Teil um sich damit eine Einnahmequelle zu sichern, z. T. aber auch um bei der Mobilmachung sofort über eine genügende Zahl von Kriegshilfsschiffen nebst Personal zu verfügen und sie schon im Frieden diesem Zwecke entsprechend ausrüsten zu können. Doch statt der erhofften Einnahmen haben alle diese Staaten für ihre Staatsmarine ungeheure Beträge zusetzen müssen, Frankreich allein 2,6 Milliarden Franken. Kurzerhand haben daher Frankreich und Portugal nach einigen Jahren ihre Staatsflotten versteigert, und auch andere Länder führen nach und nach ihre staatlichen Handelsschiffe in private Hand über.

Das ganze Verfahren hat auf die schon schwierige Wirtschaftslage der Privatreedereien und -werften in allen Staaten auf das ungünstigste eingewirkt, so daß fast in allen Ländern die Reeder auf Staatsunterstützung angewiesen sind, um den Wettbewerb mit den Handelsflotten der anderen Völker aufnehmen zu können.

In **Frankreich** ging der Kammer vor einigen Monaten ein Gesetzentwurf über die „Vorbereitung der Handelsschiffahrt für den Kriegsfall" zu, nach dem die Handelsschiffe für eine Verwendung in der Kriegshandelsflotte (flotte commerciale de guerre), oder in der Hilfsflotte (flotte auxiliaire) vorgemerkt werden sollen. Es werden auch Verteidigungseinrichtungen der Handelsschiffe gefordert, die die Schiffseigentümer nur wenig belasten würden. Auf jedem Schiff soll ein bestimmter freier Raum für die Aufstellung und Unterbringung von Kriegsgerät zur Verfügung gestellt werden. Natürlich wird dem Marineminister schon im Frieden ein Aufsichtsrecht über diese Mobilmachungsvorarbeiten zugestanden. Als Entgelt für diese Ansprüche des Staates erhalten die Reeder jährliche Staatsbeihilfen und gering verzinsliche Darlehen von der Regierung, gelegentlich auch besondere Zuwendungen; so wurde z. B. 1925 eine staatliche Unterstützung für den Bau zweier Schnelldampfer für die Südamerikafahrt gefordert.

Nach dem dem Präsidenten der Republik im vorigen Jahre eingereichten Bericht ist der Gesamtschiffsraum der französischen Handelsflotte, der von 2 550 000 t 1913 auf 1 870 000 t nach dem Kriege gefallen war, wieder auf fast 3 500 000 t gestiegen; hierdurch blieben jährlich 400 bis 500 Millionen Franken an Frachtkosten dem eigenen Land erhalten. 1926 nahm Frankreich mit 58 000 km Schiffahrtslinien noch die zweite Stelle im Weltverkehr ein. Le Havre soll zum größten Festlandshafen für überatlantischen Verkehr ausgebaut werden; kürzlich wurde bereits ein 313 m langes Dock eingeweiht, das die größten Dampfer aufnehmen kann. Um die Tätigkeit der Schiffswerften zu heben, wird empfohlen, ihnen nach englischem Verfahren geringverzinsliche Staatsdarlehen zu geben. Die Zahl der eingeschriebenen Seeleute gab der Handelsminister bei den Haushaltsverhandlungen 1926 auf rund 200 000 an.

In diesem Jahr hat der Marineminister einen Gesetzentwurf vorgelegt, auf Grund dessen der seemännische Ersatz gestärkt werden soll, der nach seiner Entlassung größtenteils auf Handelsschiffen Dienst tut und daher eine geübte Reserve für den Kriegsfall bildet. Ausbildungslehrgänge werden für Offiziere und Unteroffiziere der Reserve eingerichtet. Reserveoffiziere können auch zu einem, ihrem Berufe entsprechenden Dienst bei der Marine herangezogen werden. Offiziere der großen Fahrt und technische Offiziere der Handelsflotte, die 24 Monate gefahren sind, erhalten die Vergünstigung, daß ihre aktive Dienstzeit auf 3 Jahre verkürzt wird, während die einge-

Digitized by Google

schriebenen Seeleute 5 Jahre dienen müssen. Auf dem Verordnungswege soll eine kurzfristige Einstellung für bestimmte Flottenunternehmungen ermöglicht werden.

Die **englische Handelsflotte** wird, um sie auf ihrem überragenden Stand auch in Hinsicht für den Kriegsfall zu erhalten, durch Gesetz (Trade Facilities Act.) in außerordentlicher Weise vom Staat unterstützt; sowohl Reedereien wie Werften erhalten von der Regierung große Darlehen zu dem Zinssatz von 2 v. H. auf die Dauer von 1 bis 20 Jahren. Die Größe der Handelsmarine wird zur Zeit auf 19 179 900 t angegeben. Im Kriege wird ihre Leistung durch eine Zusammenarbeit mit den Handelsflotten der Kronländer Kanada und Australien noch wesentlich erhöht. Australiens Bundesregierung steuert 2 700 000 RM. zum Bau des 15 000 t-Schwimmdocks bei, das Neusüdwales in England bestellte; behält sich jedoch das Recht vor, es im Kriegsfall zu übernehmen; es wird etwa März 1930 fertiggestellt.

Italien, das vor dem Weltkriege nur eine unbedeutende Handelsschiffahrt hatte, mit Abschluß des Friedensvertrages aber 864 000 t österr. Handelsschiffe geschenkt erhielt, hat seine Handelsflotte in der Nachkriegszeit in planmäßiger Weise durch ständige Staatsbeihilfen für Neubauten und Einrichtung immer neuer Schiffahrtslinien auf eine ungeahnte Höhe gebracht. 1925 hatte diese beispielsweise 21 große Schiffe neuester Art, auch Motorschiffe, mit einer Gesamtverdrängung von rund 266 000 t im Bau. 1926 überflügelte sie bereits die deutsche Handelsflotte, und jetzt hat sie mit 3 396 000 t auch die französ. überholt und steht bezüglich ihrer Größe an zweiter Stelle in Europa. Das wurde gerade in letzter Zeit durch Fertigstellung der drei 45 000 t-Postdampfer des Lloyd Sabaudo, der zwei 33 000 t-Dampfer der Navigazione Gen. Ital., des Postdampfers „Roma" und dreier Motorschiffe*) erreicht.

Da die Schiffahrtslinien vom Staat unterstützt werden, wird auch die Einrichtung ihrer Schiffe für Kriegsverwendung nicht außer acht gelassen. So sind z. B. die zwei auf der Falcone-Werft gebauten Riesenmotorschiffe der Cosulich-Linie (Mittelmeer—New York), um auf hoher See einen Verkehr mit dem Lande zu ermöglichen, zur Aufnahme von Flugzeugen eingerichtet — in Übereinstimmung mit dem Grundsatz, daß Flugzeuge heutzutage zur Kriegsschiffausrüstung gehören.

Die **Vereinigten Staaten** hatten sich in der Nachkriegszeit eine gewaltige Handelsmarine (shipping-board-Flotte) zugelegt. Sie bestand am 1. 4. 1925 aus 1230 Schiffen mit einem Gesamttonneninhalt von fast 6 Millionen. Davon lagen 900 Schiffe still. Die Privathandelsflotte hatte dagegen nur 1081 Schiffe (über 1000 t) mit insgesamt rund 5 000 000 t, von denen 965 nicht beschäftigt werden konnten. Dieses für die Friedensschiffahrt verderbliche, zumeist auf den Kriegsfall berechnete Verfahren kostete damals dem Staate jährlich an 40 000 000 $. Nach und nach sollen die Schiffe in Privathände übergeführt werden.

Präsident Coolidge hielt 1925 eine staatliche Unterstützung der Handelsflotte für dringend erforderlich, da sie mit zur Verteidigung des Landes dienen müsse. Auf dem Bundestag in Washington tritt man auch heute noch eifrig für Erhaltung der Handelsflotte ein — in Rücksicht auf die von den Marinesachverständigen bei den Genfer Abrüstungsverhandlungen betonte Verwendung von Hilfsschiffen im Kriege — und dementsprechend forderte das Schiffahrtsamt von neuem eine staatliche Unterstützung von 300 000 000 $. Der Präsident steht jetzt aber der Sache weniger wohlwollend gegenüber, da er den Mißerfolg der Handelsschiffahrt hauptsächlich der Gleichgültigkeit der amerikanischen Kaufleute gegenüber der Herkunft der Schiffe zuschreibt, auf dem sie ihre Ware verfrachten. Drei Milliarden Dollar hat die Regierung seit ihrer Beteiligung an der Handelsschiffahrt bereits an Zuschüssen gezahlt. — Industrielle forderten kürzlich ein Darlehn vom Schiffahrtsamt zum Bau von 10 Dampfern zu 20 000 t, die den Atlantischen Ozean in 96 Stunden überqueren sollen (tägliche Abfahrt von Long Island oder Neu-London nach Southampton und Le Havre). Nach Versuchen rechnet man mit halber Fahrzeit und einem Drittel der Besatzung gegenüber bisherigen Dampfern („Times"). — Die Vereinigten Staaten begannen ebenfalls ihre großen Reiseverkehrsschiffe mit Flugzeugen auszurüsten, was kürzlich bei unserm alten „Vaterland" („Leviathan") erprobt wurde.

Aus den Schiffsoffizieren der Handelsflotte wird neuerdings, laut Verordnung des Marineamts, eine Marinereserve gebildet.

Seit 1925 regt sich auch in **Rußland** der Wiederaufbau der Handelsflotte. Umfangreiche Schiffsbauten wurden in Aussicht genommen, um den Außenhandel unabhängig von ausländischen Reedereien zu machen, und man mußte hierzu bei voller Beschäftigung der russischen Werften auch Aufträge an das Ausland geben. Die ersten zwei Dampfer, die auf der Petersburger Werft hergestellt wurden, und vornehmlich der Holzausfuhr dienen, wurden Ende Oktober 1925 vom Stapel gelassen (insgesamt 6200 t). Für das Wirtschaftsjahr 1926/27 war der Bau von 10 Handelsdampfern mit einem Kostenanschlag von 30½ Millionen Rubel vorgesehen. — Nach Haushalt 1927/28 sind neue Häfen in Suchum, Bersjansk, Krasnowodsk und Taganarog geplant; Tuapse wird für Naphthaausfuhr, der Petersburger Hafen für Holzausfuhr und Kriegshafen, Murmansk für Baumwolleinfuhr aus Amerika eingerichtet.

Polen, das sich mit seiner Kriegsmarine „ein überaus kostbares Spielzeug" für seine „70 km lange, sandige Küste" hält, sucht nun, auch im Hinblick auf einen Krieg, mit Staatsmitteln eine Handelsmarine aufzuziehen. Für das Wirtschaftsjahr 1926 hatte die Regierung ganze 350 000 Zloty (160 000 M.) für die Handelsflotte ausgeworfen. Nach dem „Temps" hat der Verkehrsminister im vorigen Jahre den Danziger Werften den Auftrag zum Bau von zwei größeren Dampfern für den Nordseeverkehr gegeben; sie sollten 1927 fertiggestellt sein. Herbst 1926 wurden vom Handelsministerium fünf Frachtdampfer zu insgesamt 15 000 t bei einer französischen Werft angekauft; sie sollen den Kern einer staatlichen Schiffahrtsgesellschaft bilden und sofort den Verkehr mit England und den skandinavischen Staaten aufnehmen. Der Minister für Handel und Industrie hat nun im Januar d. J. einen vorläufigen Verwaltungsrat zur Aufsicht über die Organisation und Verwaltung dieser Staatshandelsflotte eingesetzt.

Von ganz besonderer Bedeutung ist, daß **Japan** die Offiziere der Handelsmarine, die militärisch ausgebildet werden, zu einem Kriegstransportkorps zusammenfaßt. Größere Kriegstransportübungen fanden 1925 in der Bucht von Sagami, der Reede von Jokosuka und dem Eingang zur Bucht von Tokio statt, um taktische Fragen bezüglich der Geleitzüge zu klären. Zerstörer hatten Handelsschiffe, die von Wladiwostok kamen, gegen Angriffe von U-Booten zu sichern. — Admiral Saito erklärte in Genf, England besäße 30—40 Handelsschiffe, die sich bewaffnen ließen, Japan und Verein. Staaten dagegen nur einige; bewaffnete Handels-

*) Darunter der durch Dieselmotore getriebene „Augustus" der Nav. Gen. Ital. mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 20 Kn.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

schiffe seien keine unbeachtliche Waffen. Er stimmte Englands Vorschlag zu, veraltete Schiffe der Kriegsflotte zu Polizeidiensten zu behalten. Japan und Verein. Staaten hätten z. Zt. weniger alte Schiffe als England, könnten sich aber mit der Zeit eine ähnliche Reserve anhäufen.

Punktbestimmung bei der Artillerie durch Scheinwerfer.

Von Major a. D. Kaiser, München.

In den „Mitteilungen des Reichsamtes für Landesaufnahme" 1927/28 finden wir unter den „Besprechungen" die Mitteilung, daß die Amerikaner schon in den Jahren 1921/23 im Staate Ohio die ersten Versuche zur Festlegung von Punkten mittels Scheinwerfer durchführten. Das Verfahren besteht darin, daß senkrecht gestellte Scheinwerferlichtbündel in der Nacht von bekannten Festpunkten aus durch Anschnitt bestimmt oder nach so bestimmten Lichtbündeln Punktbestimmungen durchgeführt werden.

Nach diesen Mitteilungen könnte man zu der Auffassung kommen, daß die Amerikaner die ersten gewesen wären, die diesen Gedanken der Punktbestimmung mit Scheinwerferlichtbündeln gefaßt und durchgeführt hätten. Dies ist nicht der Fall, und der historischen Gerechtigkeit halber ist es notwendig, auf deutsche Versuche während des Weltkrieges hinzuweisen, die sich mit demselben Ziele in gleicher Richtung bewegten.

Im Jahre 1916/17, als man auf deutscher Seite dazu überging, ohne vorheriges Einschießen eine Masse von Artillerie schlagartig auf den überraschten Gegner wirken zu lassen, war es notwendig, die zahlreichen Verstärkungsbatterien des Angriffsabschnittes auf vermessene Punkte mit dem Grundgeschütz jeder Batterie aufzustellen. Die Vermessung dieser Festpunkte hatte also schon vorher zu geschehen, so daß die in den Abschnitt einrückenden Batterien, auf den bestimmten Festpunkt angesetzt, mit Hilfe eines Batterieplanes, der vorbereitet war, alle Vorbereitungen für die Feuerwalze errechnen und danach einwandfrei schießen konnten. Für diesen Ausgangspunkt des Angriffes konnten die Vorbereitungen der Einmessung von langer Hand vorbereitet werden. Anders aber lagen die Verhältnisse, wenn der Angriff erfolgreich war und ein gutes Stück der Durchbruch gelang, dann aber wieder sich an neuen feindlichen Widerstandslinien festlief und von neuem die Feuerwalze in Tätigkeit treten sollte, sei es, daß sie auf einer längeren Front nur teilweise auf bestimmte Angriffsbreiten, oder auf der ganzen Breite in Frage kam. Stets war eine Neuvermessung notwendig, wollte man da oder dort überraschend mit überlegener Artillerie den Feind niederwalzen.

Ich kann mich noch gut erinnern, daß ich bei der Artillerie-Meßschule in Wahn — ich war dort Kommandeur der Licht-Meß-Abteilung — an meine Lehrer und Mitarbeiter eines Tages die Frage richtete: „Wie kann für einen Angriffsabschnitt von 4 km Breite die Einmessung von 100 Verstärkungsbatterien in einer Nacht am schnellsten erfolgen, unter der Bedingung, daß diese 100 Batterien am Morgen schußbereit sein müssen?" Damals waren wir schon der sicheren Überzeugung, daß sich hierzu Scheinwerfer, deren Lichtbündel zu schmalen Lichtstreifen gedrosselt werden, unbedingt eignen werden, um Neueinmessungen mit der für den Zweck notwendigen Genauigkeit durchzuführen. Der Vorschlag ging nach einer eingehenden technischen Rücksprache mit Scheinwerferfachleuten dahin, hinter dem mit Artillerie zu verstärkenden Angriffsabschnitt vier bis sechs Scheinwerfer auf Festpunkten aufzustellen und nach einem genauen Zeitmaß abwechslungsweise leuchten zu lassen. Den Verstärkungsbatterien wird, und zwar nur den Beobachtungstrupps — darunter war der Batteriestab, bestehend aus Batterieführer, Beobachtungsoffizier, Richtunteroffizieren und Hilfsmannschaften nach Bedarf gemeint — der vorher bestimmte Platz für das Batteriegrundgeschütz an Ort und Stelle gezeigt. Diese Einweisung erfolgt noch am Tage durch Organe der ortsfesten und ortskundigen Artilleriestäbe. Gleichzeitig mit dieser Ortseinweisung wird das Leuchtprogramm für die Scheinwerfer schriftlich bekanntgegeben. Als Beispiel kann gelten:

Scheinwerfer 1, allgemeine Richtung A.-Dorf, leuchtet von 21°—21.10,
Scheinwerfer 2, allgemeine Richtung B.-Dorf, leuchtet von 21.5—21.15,
usw. bis Scheinwerfer 6.

Je nach der Lage der Scheinwerfer kann auch nach Scheinwerfer 1 Scheinwerfer 4 oder 6 leuchten, können zwei weit auseinander liegende Scheinwerfer gleichzeitig aufleuchten, das ergibt in jedem Falle die Geländegestaltung und die Anlage der Scheinwerfer im weiten Hintergelände. Auch die Aufleuchtungszeit kann verkürzt oder verlängert sein. Die Nummer des Scheinwerfers kann dadurch erkannt werden, daß für jeden Scheinwerfer bestimmte Morsezeichen festgesetzt werden, die der Scheinwerfer nur mit einer Minute Pause zu blitzen hat, natürlich bei senkrecht gestelltem Lichtstrahl. Jedenfalls gibt es Mittel genug, die Nummer des Scheinwerfers einwandfrei bestimmen zu lassen. Der Batteriestab schneidet nun die einzelnen Lichtbündel an; hierzu dienen Bussolenrichtkreis oder Richtkreis; zweckmäßig ist es, zwei Batterierichtkreise nebeneinander aufzustellen und beide messen zu lassen, die Werte werden dann gemittelt, insbesondere wenn zwei Lichtbündel gleichzeitig zu sehen sind. Die Messungen werden mehrmals wiederholt, um einen Mittelwert möglichst einwandfrei zu erhalten. Je mehr Winkel gemessen, d. h. je mehr Scheinwerferbündel aus der Stellung gesehen werden, desto leichter wird die Punktbestimmung für das Grundgeschütz. Alle Messungen müssen mit genauer Zeitangabe und Winkelberechnung schriftlich niedergelegt werden. Sie dienen dazu, um die Lage des Grundgeschützes auf dem Plan bestimmen zu können. Eine große Anzahl von Offizieren war in der Lage, die Bestimmung auf Grund der Messungen selbst auszuführen. Im übrigen standen Artillerietrigonometer und die Offiziere des Meßtrupps samt ihren hochwertigen Unterorganen zur Verfügung, um helfend und ratend bei der Berechnung des Endergebnisses eingreifen zu können. Der Batterieplan selbst ist ein sogenannter Punktplan, also ohne aufgezogene Karte, eine Zinktafel mit eingerissenem Koordinatennetz 1 : 25 000, der für jede Stellung passend und gebrauchsfertig ist. Der Artilleriestab gibt für jede Batterie das Grundplanquadrat für die linke untere Ecke an, womit die übrige Planquadrateinteilung für den ganzen Plan gegeben ist. Jeder Scheinwerfer wird mit Angabe seines Planquadrates und der bekannten Bestimmungsweise, „x rechts, y hoch" festgelegt. Diese Planpunkte bilden sodann die Ausgangspunkte für die Übertragung der im Gelände erfolgten Messungen nach den leuchtenden Scheinwerfern, die wohl graphisch und rechnerisch erfolgen muß. Die Bestimmung der Lage des Grundgeschützes kann sodann für jede neu einrückende Verstärkungsbatterie mit einer Genauigkeit erfolgen, die für die kommende Kampfhandlung ausreichend ist. Werden die Scheinwerfer von den angewiesenen Orten nicht in der Zahl gesehen, die für eine Einmessung notwendig ist, so muß in der Nähe ein geeigneterer Platz gesucht werden (z. B. auf einer Höhe, einem Baum, außerhalb des Waldes usw.); die Messung erfolgt sodann von diesem Hilfspunkt aus, und durch Bussolenzug wird von da aus dann auf den Punkt des Grundgeschützes ver- oder zurückgemessen. Alle diese Arbeiten sind von der Artillerie selbst zu leisten und bei Aufmerksamkeit und Gründlichkeit und Messungswiederholung auch rechnerisch richtig und einwandfrei zu erzielen. Einige Übung und etwas rechnerische Gewandtheit bringt hierin gute Ergebnisse.

Es soll nicht Absicht dieses kurzen Aufsatzes sein, alle Möglichkeiten für die Durchführung dieser Einmessungen zu erschöpfen, vielmehr aber darzutun, daß die Artillerie-Meßschule Wahn schon zur Kriegszeit sich mit der Scheinwerfereinmessung für topographische Zwecke eingehend befaßte. Es muß also die deutsche Priorität des Gedankens festgestellt werden, und darauf liegt mir in allererster Linie.

Aus der eingangs angezogenen „Besprechung" der „Mitteilungen des Reichsamtes für Landesaufnahme" 1927/28 (Nr. 3) entnehme ich über die amerikanischen Versuche das Interessanteste für die Leser des „Militär-Wochenblattes": Die verwendeten Scheinwerfer — 0,75 und 1,5 m Durchmesser — werden auf Lastkraftwagen von 2½ bzw. 4 t Gesamtgewicht befördert, die den für die Scheinwerfer erforderlichen Strom selbst erzeugen. Die Benzintanks der Wagen reichen für ein Dauerlicht von 2 bis 3 Stunden. Die Lichtstärke der Scheinwerfer beträgt 300 bzw. 600 Millionen Kerzen. Die Reichweite der Einstellung geht bis zu 25 bzw. 40 km. Als Meßinstrument dienten zuerst Kippregal und Meßtisch, später Theodolithe. Aufstellung der Scheinwerfer auf hochgelegenen Punkten ist zu vermeiden, da die Lichtbündel, die bis 100 m über dem Erdboden zu erkennen sind, um so kräftiger erscheinen, je dunkler der Hintergrund ist. Im übrigen darf ich auf die weiteren interessanten Ausführungen in dieser „Besprechung" hinweisen.

Solche Übungen bei unserem Reichsheer durchzuführen, halte ich für unbedingt erforderlich.

Der Offizier- und Unteroffiziermangel in Frankreich.

Von General v. Taysen.

„Hat man endlich im Parlament und Presse genug davon geschwatzt, daß man zur Ausbildung eines kriegsbrauchbaren Infanteristen nicht drei Jahre, nicht zwei Jahre, ja nicht einmal ein Jahr braucht?" — ruft General Rouquerol in der „France Militaire" vom 28. 9. aus. Gewiß, fährt er fort, im Kriege sind Rekruten schon nach einem Vierteljahr, Freiwillige gar nach einigen Wochen in die Front gesteckt worden. Auch die Reserveoffiziere, denen die Ausbildung und Führung der Truppe damals vorwiegend oblag, haben damals weit mehr geleistet, als man erwartete. Aber daraus den Schluß zu ziehen, daß man die aktiven Vorgesetzten gar nicht so sehr brauche und sie beliebig verringern könne, sei ein gefährlicher Trugschluß. Der alte Fronter sieht, meint er, jene Idee nur als „lächerliche Mannequins" an und lehnt oberflächlich ausgebildete Truppen im modernen Gefecht als unbrauchbar ab.

Wenn schon Gustav Adolf und Napoleon auf die Schonung der alten aktiven Stämme und Kerntruppen den größten Wert legten, obgleich es damals gleichgültig war, ob ein Mann an einer haushohen Scheibe auf 30 Schritt vorbeischoß und obgleich seine Ausbildung kaum viel Zeit erforderte, so ist, fährt er fort, heute gründliche Schulung unendlich viel wichtiger.

Auch der Beweis, daß der flüchtig ausgebildete Poilu von 1918 doch seine Probe bestanden habe, sei irreführend, denn auch der deutsche Gegner hätte damals nicht das geleistet, wie der von 1914. Letzterer hätte zu Kriegsbeginn den Franzosen wahrlich nicht jene „unangenehmen Überraschungen" gebracht, wenn er nur so mit dem Knüppel flüchtig ausgebildet gewesen wäre. Nein, seine überaus geschickte Geländebenutzung, seine sorgsame Ausbildung im Feuerkampf und in der Ausnutzung der Feuerwirkung der MG., sein Angriffsdrang seien vielmehr das Ergebnis einer langen und sorgsamen Friedensschulung durch ausgezeichnete aktive Stämme gewesen. Läßt man es daran fehlen, meint R., so werden die ungeübten Schützenhaufen des Zukunftskrieges im feindlichen Feuer erbarmungslos zusammengeschossen werden.

Ja man kann sagen, fügt er hinzu, daß die Schulung der Truppe wie ihrer Vorgesetzten heute die von 1918 noch wesentlich übertreffen muß.

Auch der Gedanke, durch Vereinfachung des Einsatzes der Feuerwaffen, will sagen der Taktik und körperlichen Jugendvorbildung die Ausbildung wesentlich abzukürzen und dadurch Ausbildungspersonal zu sparen, ist nach R. abwegig und einfacher „Wahlschwindel". Von der Einführung der einjährigen Dienstzeit kann jedenfalls, sagt er, nur dann die Rede sein, wenn die ausbildenden Vorgesetzten wie die Truppe selbst in dieser Zeit keinen Tag dem Dienst entzogen werden. So wie man es jetzt bei der 18monatigen Dienstzeit treibt, wo der Soldat von drei Tagen einen Tag wirklich Dienst tut, kann es bei der einjährigen Ausbildungsperiode keinesfalls bleiben. Ebenso haben die diesjährigen Reserveübungen, wie auch er betont, den Mangel an aktiven Vorgesetzten, die alle Formationen im Mobilmachungsfall so dringend gebrauchten, erschreckend dargetan. Sowohl unter dem Gesichtspunkt der Friedensausbildung der Truppe, wie der Dienstgrade, wie unter dem des Kriegsfalles kommt R. daher zu dem Ergebnis, daß es in Frankreich heute nicht annähernd genug Offiziere und Unteroffiziere gibt, und daß der neue Heeresgesetz-Entwurf keinerlei Abstellung dieses beklagenswerten Zustandes verspricht — im Gegenteil.

Soweit der Verfasser, dessen Ausführungen durch alles, was von den bisher abgehaltenen Reserveübungen bekannt wurde, nur bestätigt wird. Die Ausdehnung und der Umfang der Meutereien des letzten Sommers sind nicht zuletzt auf die mangelnde Diensterfahrung und die Unsicherheit der eingezogenen Ref. Offz. und Ref. Uffz. zurückgeführt worden. Der Wunsch nach weit stärkeren aktiven Stämmen ist also begreiflich. Aber man fragt sich drüben mit Recht, ob die Heeresleitung, die bisher mit Mühe und Not 72 000 Kapitulanten zusammengebracht hat, je die im Heeresgesetz-Entwurf vorgesehenen 106 000 erreichen wird. Und nun sollen selbst diese nach den Ausführungen des Generals Rouquerol noch nicht einmal entfernt reichen! (und dieser äußert, wenn er gerade frei von Deutschangstpsychose ist, meist außerordentlich vernünftige Ansichten).

Wahrlich, die Armee befindet sich in einer Krise: Auf der einen Seite der stets zunehmende Antimilitarismus, der mit Erfolg auf immer größere Verkürzung der Dienstzeit hindrängt, auf der anderen Seite eine Heeresleitung, die krampfhaft ein Riesenheer — wenn auch stark durchsetzt mit Rahmentruppen — aufrechterhalten möchte, dabei aber die für letztere unbedingt erforderlichen aktiven Dienstgrade — wiederum infolge der antimilitärischen Strömung — nicht zusammenbringt! Fürwahr, eine Klemme übler Art.

Zum Schluß noch ein Wort über die Äußerung des Generals, betr. der Notwendigkeit gründlichster Gefechtsschulung des heutigen Soldaten und eines kampftechnisch bestens vorgebildeten Ausbildungspersonals: Wenn das schon ein Franzose betont, dessen Inf. gewaltige Artl.- und Tankmassen von Abschnitt zu Abschnitt die Gasse fegen, und die daher mit einer verhältnismäßig einfachen Taktik zur Not auskommt, — was soll dann ein Heer sagen, das von der Kampftätigkeit seines Fußvolkes das Höchste erwartet? Gewiß gedenken wir mit Stolz der Leistungen unserer tapferen Stürmer vom Frühjahr 1918, wir erinnern uns aber auch immer wieder, daß damals jene braven Truppen, aus Zeitmangel und anderen Gründen, häufig nur unvollkommen ausgebildet waren, wenn man sie einsetzen mußte (trotz der glänzenden Ludendorffschen Kampfanweisungen). Kein Zweifel, ihre Verluste wären anderenfalls erheblich geringer, ihre Angriffserfolge im Kleinen und Großen vielfach weit größer gewesen. Hüten wir uns daher vor der immer wieder auftauchenden Irrlehre, welche die infolge der Kompliziertheit unserer Kampfweise nun einmal nötige lange und gründliche Ausbildungszeit durch eine Vergröberung der Taktik abkürzen will. Auch unter diesem Gesichtspunkt haben die Rouquerolschen Ausführungen vielleicht für uns einiges Interesse.

Schlipsuniform und Gepäckentlastung.

Nach den in den illustrierten Zeitungen veröffentlichten Bildern kann man sich jetzt ein Bild von der in den Truppenversuch gegebenen Uniform mit Schlips und Wäschekragen machen. Die Bestrebungen der Heeresleitung, die Dienstbekleidung dauernd in praktischer Weise zu vervollkommnen, verdienen voll anerkannt zu werden, und die Rückkehr von dem nach dem Kriege eingeführten halbhohen

Digitized by Google

Kragen zu dem im Weltkriege bestens bewährten Blusenkragen ist durchaus zu begrüßen. Unverständlich allerdings erscheint, warum dieser Blusenkragen grundsätzlich offen getragen werden soll. Vielmehr sollte das normale sein, daß auch dieser Kragen unter normalen Wetterverhältnissen geschlossen getragen werden soll. Lediglich für den Sommerdienst ist der geöffnete Kragen zu bevorzugen, d. h. da, wo auch bei der augenblicklichen Uniform der Befehl „Kragen auf!" gegeben wurde. Das in diesem Fall bisher entstehende, ohne Zweifel unschöne Bild wird durch die neue Lösung vorteilhaft vermieden werden. Bei dieser Gelegenheit muß daran erinnert sein, daß auch die im alten Heer eingeführte Tropenuniform, die sich durchaus bewährt hat, ebenso wie die Bekleidung beispielsweise des Asienkorps in Palästina, den geschlossenen Kragen aufwies.

Unverständlich bleibt aber, warum diese praktische und wohl überall begrüßte Kragenänderung die Einführung von Schlips und Wäschekragen mit sich bringen soll. Weiten Kreisen der Armee wie der Bevölkerung, und zwar gerade der militärfreundlichen, ist eine derartige radikale Abkehr von bewährter, alter, deutscher Uniformtradition schwer begreiflich. Des weiteren hat das Heer gerade jetzt eine neue, kleidsame und dabei doch militärische Uniform erhalten. Ihre Einführung ist überall mit dankbarer Freude begrüßt worden, und sie hat schnell allgemein Eingang gefunden, trotz der damit verbundenen — allerdings dankenswert geringen — Unkosten, obwohl ihre Beschaffung freigestellt ist. Soll nun die Schlipsuniform daneben eingeführt werden, so erwachsen den Offizieren bedeutende Mehrkosten für die Änderung ihrer Dienströcke, wie vor allem für die Beschaffung entsprechender Hemden, Wäschekragen und Schlipse. Für die Unteroffiziere und Mannschaften würde der Staat diese Unkosten auf sich nehmen müssen, was den bereits im Reichsrat gekürzten, im Reichstag sicherlich noch mehr zusammengestrichen werdenden Heereshaushalt möglicherweise unerfreulich belasten könnte. Man mag sich dabei daran erinnern, daß auch die vor einigen Jahren eingeführten Sommerröcke, die ebenfalls von der Truppe dankbar begrüßt worden sind und die sich im allgemeinen bewährt haben, bei Einführung der Schlipsuniform logischerweise abgeändert werden müßten.

Auf der anderen Seite erscheint der Gedanke, daß womöglich die Schlipsuniform die einzige für das Heer werden soll, zu seltsam, als daß man ihn für möglich halten könnte. Man bedenke nur den Eindruck, den der Soldat machen würde, der mit weichem Kragen und Langbinder heiratet, während seine Hochzeitsgäste in Frack und weißer Binde erscheinen, oder den Gegensatz, der bei Festlichkeiten, Trauerfeiern u. dgl. zwischen den in Galauniform (z. B. Schupo) oder in schwarzem Rock und hohem Hut erscheinenden Beamten gegenüber den Offizieren des Heeres in weichen Kragen und Langbinder entstehen würde. Die Zusammenstellung Stahlhelm, Schlips und Kragen erscheint besonders eigenartig.

Darüber hinaus sprechen aber auch noch andere, gewichtige Gründe gegen eine derartige Lösung. Um nur einiges herauszugreifen: Zu demselben Zeitpunkt, wo alle anderen Armeen erstreben, ihre Uniform in irgendeiner Weise zum **Gasschutz** herzurichten — vielleicht zu **Schutzanzügen** auszugestalten —, wollen wir Hals und Brust unserer Soldaten mehr oder weniger entblößen. Des weiteren müssen wir bedenken, daß alles Gepäck, das der Soldat heutzutage tragen muß, nur auf einem gut verpaßten, knapp anliegenden Rock wirklich vorschriftsmäßig sitzen kann, ohne zu verrutschen, zu drücken oder zu scheuern. Wieweit dies bei der Schlipsuniform nicht erreichbar sein wird, werden die Truppenversuche ergeben.

Damit mag hier an den an dieser Stelle vor zwei Jahren erschienenen Aufsatz über die Gepäckbelastung des Infanteristen erinnert sein*). Auch heute noch soll der Mann die 81 Pfund mit sich herumtragen, und an diesem unmöglichen Zustand, der aus unserem Infanteristen anstatt eines Kämpfers einen Gepäckträger macht, ist bisher leider noch nichts geändert worden. Hier Abhilfe zu schaffen, erscheint ungleich wertvoller, als den Infanteristen noch zu seiner sonstigen Belastung mit Schlips und Kragen auszurüsten. Der Infanterie aber gebe man endlich ein erträgliches Sturmgepäck und den erprobten, im Kriege bestens bewährten Blusenkragen. Man lasse ihr die bequem an- und abzulegende Halsbinde, dann wird auch sie den modernen Zug, der erfreulicherweise durch unser Heer geht, dankbar begrüßen können.

Triarius.

*) „Militär-Wochenblatt" 1925, Nr. 12, Spalte 413: „Gepäckenlastung der Infanterie."

Späterer Zapfenstreich.

Der unter obiger Überschrift im „Militär-Wochenblatt" Nr. 25 vom 4. 1. 28 erschienenen Abhandlung vermag ich mich nicht anzuschließen. Nicht so sehr deswegen, weil es mir so wichtig erschiene, ob nun der Zapfenstreich um 22 oder 23 Uhr zu erfolgen hätte, sondern wegen der Auffassung über die notwendige und segensreiche Kleinarbeit im militärischen Innendienst. Der Einsender schreibt, es sei ihm so, „als hängen wir hier noch an etwas Altem", „als müßten wir hier noch einmal nachprüfen, ob nicht unsere Zeit eine Änderung verlange". Als Gründe für eine Späterverlegung des Zapfenstreichs im Winter werden aufgeführt: wenig anstrengender Dienst, Vergnügungen und Feste, Bequemlichkeit in der Schreibarbeit für den Komp.-Chef, keine Notwendigkeit des Zapfenstreichs vom erzieherischen Standpunkt für die Feldtruppenteile, vermeidbare Urlaubsüberschreitungen.

Diese Begründungen sind allerdings neuartig und atmen vielleicht den Geist „unserer Zeit", gewiß aber kaum den Geist unserer Komp.-Chefs und jungen Offiziere.

Die Erziehung der Leute steht uns doch über der Ausbildung, und wer bei dieser Erziehungsaufgabe schematisiert, ist kaum auf dem richtigen Wege. Die Freizeit soll unseren Mannschaften Erholung geben, und diese Erholung findet der junge Mensch nachts besser schlafend im Bett als auf dem Tanzboden. Deshalb besteht also kaum eine Notwendigkeit für die Verlängerung des Zapfenstreiches an den langen Winterabenden, im Gegenteil scheint die Aufwerfung der Frage, ob nicht auch im Sommer der Zapfenstreich auf 22 Uhr festzulegen sei, berechtigter zu sein.

Die bestehenden Bestimmungen geben dem Komp.-Chef die Handhabe, Mannschaften zeitweise und als Auszeichnung von der Innehaltung des Zapfenstreichs zu befreien. Ein außerordentlich wirksames Erziehungsmittel!! Auf dieses aus sonstigen Nebengründen, wie erhöhter Schreibarbeit, zu verzichten, scheint kein Anlaß zu sein.

119.

Der Bau der alten Römerstraßen.

Von Oberstleutnant a. D. Heubes.

Die Römer waren in Europa das erste Volk, das den Wert guter Straßen für Staatszwecke erkannte, und das damit ein Machtmittel in die Hand bekam, das ihm, besonders in Kriegszeiten, große Dienste geleistet hat.

Wir haben in Deutschland am Rhein, Main und an der Donau noch zahlreiche Überreste der alten Römerstraßen, die sogar noch heute teilweise zum öffentlichen Verkehr benutzt werden. Wie kunstvoll die römischen Wegebauten aber waren, dürfte den wenigsten bekannt sein.

Ehe ich aber auf die Bauweise selbst eingehe, möchte ich noch einige Bemerkungen über das System der römischen Straßen anführen, nach dem im ganzen Reiche alle größeren Verbindungen angelegt wurden.

Der Satz: „Alle Wege führen nach Rom!" ist wohl allgemein bekannt. Er wird ja noch heute viel gebraucht. Seine Entstehung verdankt er dem römischen Wegesystem, nach welchem alle Straßen ursprünglich von dem goldenen Meilenstein im Mittelpunkte der Stadt Rom ausgingen und das

Digitized by Google

ganze weite Reich durchzogen. Seit der Beendigung der Samniterkriege hat Rom mit bewundernswerter Beharrlichkeit und Meisterschaft stets die neu eroberten Landstriche durch Militärstraßen mit der Hauptstadt verbunden und an ihnen befestigte Kolonien angelegt. Hierdurch wurde der Besitz der neuen Länder nicht nur gesichert, sondern es wurden dadurch auch gleich die Operationslinien für die Eroberung weiterer Provinzen geschaffen. So ergab sich über das ganze Römische Reich bis in seine fernsten Winkel ein Netz von vortrefflichen Verbindungswegen, dessen Maschen alle ineinander griffen und deren Fäden alle auf dem kürzesten Wege zur Hauptstadt führten. Auf Handel und Zivilverkehr wurde bei Anlage der Straßen nicht die geringste Rücksicht genommen. Ausschlaggebend war immer ganz allein die militärische Zweckmäßigkeit. Der Ausbau etwa anschließender Wegeverbindungen für den inneren Verkehr blieb unter römischer militärischer Aufsicht den Landeseinwohnern überlassen, aber auch nur dann, wenn militärische Interessen nicht gefährdet wurden. Letztere Wege unterschieden sich aber wesentlich schon durch die Bauart von den großen und festen Heereswegen.

Im vorliegenden wollen wir uns nur mit den römischen Staatsstraßen beschäftigen, die mehrere Jahrhunderte hindurch durch Germanien gezogen wurden.

Da muß uns vor allen Dingen die äußerst solide Bauart in Erstaunen setzen, ebenso wie die gewaltige Arbeitsleistung, die der Bau erforderte. Handelt es sich doch im Römischen Reiche um rund 75 000 km künstlicher Straßenanlage!

Sämtliche großen Staatsstraßen wurden grundsätzlich, wo es das Gelände zuließ, als Dämme gebaut, die sich von der Mittellinie nach beiden Seiten hin mit einem langsamen Gefälle von etwa 10 cm abdachten, und die in ebenem Felde durchschnittlich 2 m, beim Durchschneiden von Tälern und Mulden 4 und mehr Meter hoch waren. Die Breite betrug etwa 5½ m. An den beiden Außenseiten des Dammes befanden sich Gräben zum Ablaufen des Regenwassers, die sich aber nicht unmittelbar an die Dammränder anschlossen, sondern von ihnen noch durch einen Absatz oder Stufe von etwa ¼—½ m Breite getrennt waren. Dieser Absatz, den man mit der Berme in unserem Schützengraben zum Aufstützen der Arme beim Schießen vergleichen kann, diente bei Angriffen von der Seite, auf die man in den eroberten Provinzen immer gefaßt sein mußte, zur Besetzung, wie der hohe Straßendamm überhaupt als ein „locus superior" freie Aussicht nach beiden Seiten und bei Kämpfen dem Verteidiger eine vorteilhafte, äußerst feste und überhöhende Stellung gewähren sollte. Auch bot er eine vorzügliche Deckung. Da auch die den beiden Gräben entnommene Erde zu beiden Seiten der Straße noch in Form einer Brustwehr verwendet wurde, so schuf man sich außer dem festen Verkehrsmittel auch noch eine äußerst wertvolle Befestigungsanlage nach rein militärisch-taktischen Gesichtspunkten.

Dies war bisher lediglich der allererste Unterbau zu Baubeginn. Die weiteren Arbeiten waren folgende: Zuerst wurden in die Erde des Dammes dicke Steine in einer besonderen Schicht eingerammt und unter sich mit Mörtel verbunden. Darauf kam eine Lage flacher Steine, die ebenfalls mit Mörtel auf die untere Schicht eingegossen und auf gleiche Weise miteinander befestigt wurden, worauf dann als dritte Schicht eine starke Lage Kieselsteine ganz wie Beton in Zement oder Mörtel gebettet aufgeführt wurde. Mit diesen drei harten Lagen nicht genug, legte man nun noch als inneren Kern der Straßenkrone ein festes Gemisch von Kalk und Ziegelstücken auf (oder von Lehm), das so eingestampft wurde, daß seine Lockerung noch heute, nach fast 1½ Jahrtausenden, der Spitzhacke größte Mühe macht. Zur Einfassung und zum Halt dieser verschiedenen Schichten nach den Seiten wurden gleichmäßig behauene Steinblöcke — sorgfältig ausgerichtet — verwendet.

Jetzt kam erst der eigentliche Oberbau oder die Schicht, auf der die Truppen marschierten. Man unterschied zwei Arten nach ihm, gepflasterte Straßen, viae stratae, oder Chausseen, viae glareatae. Die erste Art hatte als Belag regelmäßig bearbeitete Quadern oder Platten von möglichst hartem Gestein, die zu einer glatten Oberfläche kunstvoll zusammengefügt wurden. Je nach den örtlichen Verhältnissen wechselte auch das Material. Man nahm aus dem Lande, was man als das geeignetste Gestein ansah. In den Alpen zum Beispiel findet man die alten Römerstraßen mit großen Felsblöcken gepflastert, die zu einer glatten, ebenen Oberfläche zusammenzufügen außerordentlich mühsam und zeitraubend gewesen sein muß. Bei den viae glareatae bestand der Oberbau meist in einer besonders festgestampften Lage vermörtelter Kieselsteine mit einem schmalen Fußsteige in der Mitte, der besonders geglättet war. Einzeln findet man solche Fußwege zu beiden Seiten der Straße und dann etwas erhöht und mit Wässerdurchlässen versehen.

Besondere Verhältnisse, wie zum Beispiel bei Sumpf und Mooren, die durchquert werden mußten, erforderten außergewöhnliche Straßenkonstruktionen, wie wir sie, jetzt tief in den Mooren vergraben, in Westfalen und Ostfriesland finden. Hier baute man Knüppeldämme oder Dämme aus 5—6 m langen, quergelegten Eichen- und Buchenstämmen, die nach oben von Ästen und Zweigen glatt rasiert, nach unten hin aber zur Befestigung tief mit ihnen in den Boden verankert waren. Oben auf die Bäume kam eine ebene Fläche von Steinplatten.

Wiederholt findet man auch das Gelände neben den Straßen, entweder auf einer, meist aber auf beiden Seiten in einer Breite von 25 Schritten geebnet. Das waren die Sommerwege, um den Truppenkolonnen den Marsch in breiter Front zu ermöglichen. Das Land kostete damals kein Geld.

Eine charakteristische Eigentümlichkeit im römischen Straßenbau ist die Geradheit der Linienführung. Entgegen den Gewohnheiten anderer Völker, die Wegeverbindungen dem Gelände anzupassen, hatten die alten Römer die staunenswerte Energie, zwei Punkte mit einer schnurgeraden Straße zu verbinden. Berge und Felsen wurden durchbrochen, Hügel in tiefen Furchen und Hohlwegen durchschnitten, Mulden durch besonders hohe Dämme und Schluchten und Täler durch kunstvolle Bogenbauten überwunden, deren Kühnheit uns noch heute Bewunderung abringt. Die gerade Linienführung kürzte die Weglängen und damit die Marschzeiten bedeutend ab.

Nur ein militärisch geschultes Volk, wie die alten Römer, war zu solchen gewaltigen Kraftleistungen befähigt.

Polnische Aufgabe 2.

Eine der Haupttätigkeiten, die vom Soldaten im Felde verlangt werden, ist das Schießen. Den Rekruten gut schießen zu lehren, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Offiziers. Dies ist jedoch nicht leicht. Es ist bekannt, daß beim Schießen das Ergebnis des Schusses nur zu 20 Teilen von der Waffe, zu 80 Teilen aber vom Schützen abhängt. Hieraus ergibt sich die Folgerung, wie eifrig der Schütze ausgebildet werden muß (wie eifrig den Schützen hierin zu schulen erforderlich ist), damit das Ergebnis des Schusses nach Wunsch ausfällt (das gewünschte ist). Bevor zum gefechtsmäßigen Schießen übergegangen wird, ist die ganze vorbereitende Ausbildung vorzunehmen (Schule durchzugehen), und zwar die Lehre vom Zielen, die Lehre vom Anschlag*), Entfernungsschätzen, Abgabe des Schusses, Schulschießen mit Platzpatronen**) und Schulschießen auf dem Schießstand, bis es endlich möglich ist, den Schützen zum Gefechtsschießen hinauszuführen. In der Zeit der Vorbereitungsausbildung***) werden in der Regel Anschlag und Entfernungsschätzen am schlechtesten gelehrt†). Und doch bringt man ohne diese beiden Dinge dem Soldaten gutes Schießen nicht bei. 55.

*) Nauka skladania sie; **) z konusami; ***) vorbereitenden Schulung; †) ist am meisten fehlerhaft aufgebaut.

Digitized by Google

Lösung der tschechischen Aufgabe 3.

Jak chrániti obyvatelstvo velkých měst proti útokům plynovým.

(Pokračování.)

Dále od státních branic je zřízena II. síť pozorovatelen. Tyto pozorovatelny přijímají hlášení pozorovatelen I. sítě, pozorují samy a alarmují místa, na která lze útok očekávati.

Telegrafická hlášení pozorovatelen I. sítě pozorovatelnám II. sítě obsahují ve formě smluvených značek a v určitém pořadí stručná data o místu a času pozorování, o druhu a počtu létadel a směru letu. Každé hlášení vyžaduje zvláštního potvrzení příjemce.

Pozorovatelny I. a II. sítě jsou přímo podřízeny Ministerstvu Národní Obrany (oddělení pro bitevní plyny); alarmují výhradně pozorovatelny II. a III. sítě a toliko pozorovatelen I. sítě, umístěných za frontou, může býti případně využito i k poplašné službě fronty a etapy.

V městech a oblastích, na které lze očekávati plynový útok, bude zřízeno místní nebo okrskové velitelství obrany proti plynům (s přímým telegrafickým neb telefonickým spojením s pozorovatelnami II. sítě).

Velitel obrany proti plynům je ve svém okrsku přímým představeným všech útvarů určených k obraně proti plynovým útokům. Všecky vojenské osoby — bez rozdílu hodnosti — jsou podřízeny jeho opatřením, která se týkají ochrany proti plynům. Velitel obrany proti plynům diriguje též veškeré občanské instituce, zřízené pro ochranu proti plynům a musí tedy býti jeho poměr k občanským úřadům již předem přesně upraven, aby nenastalo střetnutí kompetenci.

V blízkém okolí ohrožených míst jsou ještě místní pozorovatelny (III. sít'). Jejich počet se řídí rozlehlostí okrsku a povahou terénu. Také tyto pozorovatelny jsou přímo spojeny telefonem s místním (okrskovým) velitelstvím obrany proti plynům.

Podle místních poměrů jsou ustanoveny poplašné prostředky a signály. V městech průmyslových jsou to především tovární houkačky, jinde kostelní zvony. V případě nutnosti je postaráno o zvláštní signální prostředky, jakož o automatická zařízení, která umožňují současné učinkování všech signálních prostředků téhož okresu. Signál je trojí: 1. Letecký útok očekáván. 2. Útok nastává. 3. Útok skončen. Lze užíti ještě čtvrtého signálu: Ochranné prostředky sejmouti.

Též každá četnická stanice je povinna, hlásiti objevení etounů co nejrychleji nejbližší pozorovatelně. 102.

Personal-Veränderungen

Marine.

I. Das Rangdienstalter des Lt. d. Mar. Ing. Wes. ✱Heerhartz v. Jahrg. 1922 wird festgesetzt auf den 1. 10. 26 — 8 —.

II. **Aus dem Marinedienste ausgeschieden:** der Seekadett ✱Voigtmann v. d. Insp. d. Bildungsw. d. Marine.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Dezember:

✱v. Arentschildt, Adolph, Oberst a. D. (1906), Kdr. d. J. R. 150, Klotzsche b. Dresden. ✱Augustin, Friedrich, Oberst u. Kdr. d. Pion.-Schule (1918), Maj. im Kr. Min., München. ✱Bischoff, Karl, Maj. a. D. (1911), Hptm. u. Bttr.-Chef im Feldа. R. 41, Lauenstein (Hannover). ✱v. Boehm-Bezing, Leopold, ch. Oberst a. D. (1893), Kdr. d. Ul. R. 10, Lübeck. ✱v. Dallwitz, Günther, ch. Maj. a. D. (1905), Rittm. u. Esk.-Chef im Drag. R. 1, Zülow b. Sternberg (Schwerin). ✱v. Döring, Kurt, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1882), Pr. Lt. im Garde-Kür. R., Ribbekardt (Pommern). ✱Frhr. v. Eynatten, Franz, ch. Obrstlt. a. D. (1904), Kdr. d. Landw. Bez. Höchst (J. R. 28), Düsseldorf. ✱Faessig, Hermann, Hptm. d. Ldw. a. D. (1912), Lt. d. Ref. d. Fußa. R. 4, Bad Oeynhausen. ✱Fleck, Kurt, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Eisenb. R. 1, Berlin W 50. ✱Gilbert, Carl, Hptm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. Leibgren. R. 115, Darmstadt. ✱Hankwitz, Kurt, Lt. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. 3. Garde-Feldа. R., Berlin-Tempelhof. ✱Hegemann, Franz, ch. Maj. d. L. a. D. (1911), Oblt. d. Ref. d. J. R. 131, Aachen. ✱v. Held, Louis, Gen. d. Inf. a. D. (1909), Kdr. d. 4. Div., 1918 Führ. d. Gen. Kdos. (z. b. Verw.) Nr. 66, Eisenach. ✱v. Kamphövener, Louis, ch. Genlt. a. D. (1882), Komp.-Chef im J. R. 79, Türk. Marschall, Hannover. ✱Knospe, Emil, ch. Maj. a. D. (1893), Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Bartenstein, Königsberg i. Pr. ✱v. Laue, Julius, Wirkl. Geh. Kriegsrat a. D. (1913), Mil. Int. d. III. A. K., Berlin. ✱v. Lessel, Emil, Genlt. a. D. (1902), Kdr. d. Ostasiat. Expeb.-Korps, Koburg. ✱v. Loewenfeld, Alfred, Gen. d. Inf. a. D. (1913), Komm. Gen. d. Gardekorps, Generaladjutant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs, Charlottenburg 2. ✱ Malotki v. Trzebiatowski, Clemens, Hptm. a. D. (1909), Komp.-Chef im J. R. 81, Kottbus. ✱v. Massow, Robert, Gen. d. Kav. a. D. (1906), Präsident des Reichsmil.-Gerichts (1903), Komm. Gen. des IX. A. K., Wiesbaden. ✱Dr. Meltzer, Robert, ch. Ob.-St.-Arzt a. D. (1919), Batl.-Arzt im J. R. 63, Oppel a. d. S. ✱Messing, Wilhelm, ch. Gen. d. Inf. a. D. (1918), stellv. Gen. Insp. des Mil. Verkehrsw., Berlin-Lichterfelde. ✱v. Moltke, Friedrich, Hptm. d. R. a. D. (1899), in d. Ref. d. 1. Garde-R. z. F., Klein-Bresa, Kr. Strehlen. ✱v. Nitsche, Hans, Genmaj. a. D. (1909), Kdr. d. J. R. 20, Warmbrunn-Herischdorf. ✱v. d. Osten, Felix, ch. Genlt. a. D. (1910), Kdr. d. 17. J. Brig. (J. R. 164), Leipzig. ✱Pätzoldt, Heinrich, ch. Feuerw. Maj. a. D. (1920), b. Artl.-Depot Ulm, Berlin-Mariendorf. ✱v. Platen, Erich, ch. Genlt. a. D. (1907), Kdr. d. 16. Kav. Brig., Drag. R. 12, Reischwitz bei Bergen (Rügen). ✱Edl. Herr u. Frhr. v. Plotho, Gebhard, Genmaj. a. D. (1919), Kdr. d. 33. Kav. Brig., Hus. R. 2, Lüttgenziatz, Kr. Jerichow I. ✱Rickert, Oskar, Obrstlt. a. D. (1918), St. Offz. b. Stabe d. Feldа. Sch.-Schule Jüterbog, Neuruppin. ✱Graf v. Schmettow, Willibald, Genmaj. a. D. (1904), Kdr. d. 12. Kav. Brig., Kür. R. 3, Schles.-Drehnow b. Grünberg. ✱Schmid v. Schwarzenhorn, Alfred, ch. Obrstlt. a. D. (1908), Vorst. d. Bücherei der H. K. A., Hirschberg (Schlesien). ✱Frhr. v. Schuckmann, Kurt, ch. Maj. a. D. (1929), Adj. d. A. O. K. der 18. Armee, Hus. R. 6, Breslau. ✱Dr. Spornberger, Georg, ch. Gen.-Ob.-Arzt a. D. (1919), Batl.-Arzt d. Jäg. Batl. 6, Oppeln. ✱Stach v. Goltzheim, Botho, Rittm. d. R. a. D. (1910), in d. Ref. d. 2. Garde-Drag. R., Gr.-Sporwitten, Kr. Friedland. ✱Stapenhorst, Carl, ch. Obrstlt. a. D. (1919), Kdr. d. III. Fußa. R. 13, Neubielau, Kr. Reichenbach. ✱Dr. Stechow, Walther, Ob.-Gen.-Arzt a. D. (1911), Insp. d. 4. San. Insp., Berlin NW. ✱Steffens, Eugen, ch. Obrstlt. a. D. (1918), Kdr. d. Ul. R. 8, Gumbinnen. ✱v. Tschirnhaus, Otto, ch. Obrstlt. a. D. (1898), Kdr. d. Ldw. Bez. Koblenz, Düsseldorf.

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884 885
Möbeltransport ✱ Wohnungstausch

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Hofspediteur
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

✱v. Unger, Wolfgang, ch. Gen. d. Kav. a. D. (1910), Kdr. d. 3. Div., Drag. R. 20, Charlottenburg. ✱Vollmar, Richard, Hptm. d. R. a. D. (1911), Oblt. d. R. d. Feldа. R 18, Merzdorf, Kr. Landsberg (Warthe). ✱Graf v. Zedlitz u. Trützschler, Otto, Rittm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. Leib-Kür. R. 1, Schweden.

Nachtrag.

✱v. Ammon, Friedrich, Rittm. d. L. a. D. (1902), Lt. im Drag. R. 4, Wiesbaden, 23. 10. ✱Grubitz, Max, Oberst a. D. (1901), Inſptr. d. 3. Festgs.-Insp., Berlin-Wilmersdorf, 16. 11. ✱Hempel, Johannes, ch. Ob.-St.-Vet. d. L. a. D. (1919), im Ldw. Bez. V Berlin, Zerbſt, 27. 6. ✱Holtz, Hans, Hptm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. Fußa. R. 2, Greifswald, 26. 11. ✱Kurz, Ludwig, ch. Maj. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. J. R. 87, Bad Sooden-Werra, 25. 11. ✱Lüders, Paul, ch. Maj. d. R. a. D. (1914), in d. Ref. d. J. R. 66, Berlin W 50, 20. 10. ✱Oetker, Paul, ch. Maj. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. Garde-Train-Abt., Krefeld, 9. 11. ✱Pringsheim, Harry, Rittm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. Huſ. R. 5, Berlin NW 40, 9. 11. ✱Remus, Paul, Hptm. d. Ldw. a. D. (1909), Lt. d. R. des Danziger J. R. 128, Ohlau (Schlesien), Nov. ✱Robby, Ferdinand, Hptm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. des Feldа. R. 11, Lüneburg, 4. 11. ✱Schmidt, Friedrich, ch. Maj. a. D. (1910), Oblt. im J. R. 168, Buchschlag, Kr. Offenbach, 24. 11. ✱Schorkopf, Karl, ch. Maj. a. D. (1918), Bez. Offz. d. Ldw. Bez. Hildesheim, Lüneburg, 26. 11. ✱Schröder, Fritz, ch. Obrstlt. a. D. (1918), Bez. Offz. d. Ldw. Bez. Solingen, Goslar am Harz, 26. 10. ✱Seidenberg, Paul, Lt. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. Fußa., Berlin, O 27, 11. 10. ✱Stichter, Hermann, ch. Maj. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. des Fußa. R. 3, Köln, 21. 11. ✱Stoltz, Franz, ch. Maj. a. D. (1919), Mitgl. d. Bekl.-Amts d. Gardekorps, Berlin-Tiergarten, 12. 10. ✱Susemihl, Victor, ch. Obrstlt. a. D. (1920), im Königs-J. R. 145, Blankenburg am Harz, 15. 11. ✱Weinkamp, Theodor, ch. Oblt. d. L. a. D. (1919), im Ldw. J. R. 55, Dortmund, Oktober. ✱Westermacher, Richard, ch. Maj. d. L. a. D. (1909), Oblt. im J. R. 172, Frankfurt a. M., 1. 11. ✱Wunn, Otto, Lt. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. des Ref. Feldа. R 67, Saarbrücken, 13. 10. H.

Heere und Flotten

England. Ein Ministerausschuß befaßt sich eingehend mit der Frage einer weitgehenden **Verminderung der brit. Kavallerie,** die ihren Ausgleich in dem **Ausbau mechanischer Einheiten** (Flgz., leichte Tanks, Panzerwagen) finden soll (Kreuzztg.). — **Neuer U-Kreuzer** „X 1" soll zahlreiche Geheimnisse bergen. Kosten: 20 Mill. RM., Besatz. 121 Mann, angebl. Geschwindigkeit 22 kn, Tauchfähigkeit 2—3 Tage. Vielleicht trifft auf ihn die kürzlich von der „London Gaz." gemachte aufsehenerregende Ankündigung über Uboote zu, die zusammenlegbare Flgz. an Bord führen (Schles. Ztg.). Wo.

Das **Reichsverteidigungskomitee** trat in London zusammen. An der Sitzung nahmen teil: der Delegierte zur vorbereitenden Abrüstungskonferenz Lord Cushendum, Mar.-Minister Bridgeman, der Flotten-Ob.-Kdr. Sir Madden und Schatzkanzler Churchill. — **Krzr. „Devonshire"** (der siebente dieses Namens) lief in Devonport vom Stapel, der Krzr. „Weymouth" und die Zerstörer „Trenchant" und „Undine" wurden auf die Verkaufsliste gesetzt. — „Daily Mail" meldete, daß der **Sudan** wieder der Kontrolle der ägyptischen Armee unterstellt werden würde. In **Indien** wurden in Deoghar (Bengalen) Waffen- und Munitionsbestände entdeckt; die eingeleiteten Untersuchungen führten zu Haussuchungen in Lahore, Allahabad und Cawnpore, wo revolutionäre Schriften, Bomben, Revolver usw. beschlagnahmt würden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. -o-.

Frankreich. In der Kammer wurde der **Haushalt der Kriegsmarine** beraten. In Anbetracht der **schweren Meutereien** im Mar.-Gefängnis Toulon verlief die Aussprache sehr stürmisch. Mit 354 : 142 Stimmen lehnte die Kammer es ab, eine besondere parlamentarische Untersuchungskommission einzusetzen, die die Linke besonders auch zur Klärung der Vorgänge an Bord des Krzrs. „Erneſt Renan" gefordert hatte. Über die Ereignisse sagte der Mar. Min. Leygues u. a., daß der Grund zu den schweren Ausschreitungen weder in schlechter Beköstigung, noch in schlechter Behandlung zu suchen sei, sondern in den unausgesetzten Hetzereien der Kommunisten, die den Zweck verfolgten, die Kriegsmarine zu demoralisieren. Die höheren Führer und selbst ihre Frauen würden dauernd beleidigt und angegriffen, um die Matrosen zur Desertion zu veranlassen. Den Kommunisten müßte das Handwerk gelegt werden. Im Interesse des Landes und auch der Familien der verführten jungen Leute werde er sich den kommun. Treibereien entgegenstellen. Die Kritik, die an der Manövrierfähigkeit und Sicherheit der neuen Kriegsschiffe geübt werde, sei unbegründet. Es seien erhebliche Fortschritte erzielt und die Versuchsfahrten seien befriedigend verlaufen. Wenn man sich darüber beschwere, daß die Versuche mit dem **neuen Brennstoff** Makhonine nicht schnell genug vorankämen, so dürfe man nicht vergessen, daß man gründlich vorgehen müsse bei der Prüfung einer so bedeutsamen Erfindung. Zur Zeit probten 4 Mar.-Zentren den Brennstoff aus. Die Ergebnisse seien aber nicht ermutigend, da der Brennstoff die Kerzen verschmiere, ein Langsamgehen des Motors nicht gestatte, über 25° feuergefährlich sei und unter 0° Naphthalin absetze. Es sei deshalb gefährlich und gewissenlos, wolle man die Einführung dieses Brennstoffes anordnen. Erfreulich sei dagegen der Empfang, den die Kriegsschiffe auf ihren Auslandsfahrten gefunden hätten. In der weiteren Aussprache trat der Abg. Cornavin für die Erhöhung der Gehälter der Mar.-Arbeiter ein. Sein Antrag, die Zahl der Seeoffz. zu verringern, wurde mit 360 : 150 Stimmen abgelehnt. Gleichfalls der Ablehnung verfielen Anträge auf Streichung der Kredite für die Marine-Kriegsgerichte (360 : 185), auf Einführung des Achtstundentages an Bord der Schiffe (!! 414 : 125) und auf Aufhebung der Mil.-Gefängnisse (360 : 27). Angenommen wurde aber ein Antrag, die Kredite für die Mar.-Kriegsgerichte einzuschränken. Darauf wurde der Mar.-Haushalt in seiner Gesamtheit angenommen. — Die Heereskomm. der Kammer sprach sich für Bewilligung der Kredite zur **Befestigung der Ostgrenzen** aus, die Finanzkomm. des Senats für das Heeresorganisationsgesetz, mit der Einschränkung, daß im Kriegsfalle die Vorrechte des Parlaments nicht beschnitten werden dürften. — Im Mar. Min. brach Feuer aus, das aber bald gelöscht werden konnte, ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben. Der Vertrag, der das bisherige Mar.-Arsenal von Rochefort mit seinen Bauten nach seiner Auflösung einer Privatindustriegesellschaft überträgt, wurde abgeschlossen. Das **Uboot „Morse"** geriet bei Palmas-Majorca in Seenot und mußte abgeschleppt werden. Flgz.-Mutterschiff „Béarn" mußte seine Probefahrten bei Mejeau wegen schweren Wetters einstellen. Das 1. Geschwader unternahm im Mittelmeer und unter Teilnahme von Land- und Wasserflgz. **Manöver. — Uboot „Danaé"** (600—770 t) lief vom Stapel. Der Präs. der Mar. Komm. der Kammer überzeugte sich persönlich vom Stande der Umbauten an Bord des Krzr. „Edgar Quinet" und stellte an Bord des Krzr. „Duguay Trouin" fest, daß der Geist der Besatzung „im allgemeinen" gut sei, auch die Beköstigung „kaum" etwas zu wünschen übrig lasse. 22.

Mexiko. Auf den Präsidentschaftskandidaten **Gen. Obregon** wurde ein Bombenattentat verübt, wobei er leicht verletzt wurde. Von den 4 Tätern entkam einer, 2 wurden schwer verletzt, der vierte gefangengenommen. — Englische Blätter melden, daß wieder ein **Zug von Banditen angegriffen** wurde. Die Begleitmannschaft von 1 Offz. und 18 Mann wurde niedergemacht, das Zugpersonal ebenfalls. 6 Reisende wurden verletzt. — Der aufständ. **Gen. Sanchez** wurde mit seinem Genstb.-Chef gefangen und erschossen. Nur dadurch, daß Gen. Präs. Calles mit größter Strenge gegen die Aufwiegler vorging, konnte die neue Revolte gegen die Reg. niedergeworfen werden. (Diese Nachrichten zeigen, daß noch immer keine Ruhe in das schwer geprüfte Land eingekehrt ist.) 22.

Digitized by Google

Aus der militärischen Fachpresse

The Cavalry Journal. England. Okt. 27. — Col. H. C. Wylly: „Die Kosaken." Kurzer Überblick ihrer Geschichte seit dem 16. Jahrhundert. — Obrstlt. Granville Baker: „Erinnerungen eines preuß. Husaren." Forts. und Schl. der Schilderung seiner Dienstzeit bei den 9. Husaren in Straßburg. — Percy Croß Standing: „Ein irländ. Führer österr. Kav." Lebensbeschreibung des Gen. Graf O'Reilly, der von 1763 an aktiver Kais. österr. Offz. war. — Obrstlt. R. Evans: „Die Versorgung einer Kav. Div. im Kriege." Zeigt die Schwierigkeiten des Nachschubs an Verpfl., Fourage, Mun. und dem bei der vermehrten Mechanisierung der Fahrzeuge erforderlichen Betriebsstoff. Es folgt ein sorgfältig durchdachtes System des künftigen Nachschubwesens im Kriege. — Obrstlt. T. Badger: „Pferderennen im Laufe der Zeiten." Geschichte des Rennsports in England von seinen Uranfängen vor Christi Geburt bis heute. Im Quellenverzeichnis erscheint das Buch: „Die Pferdezucht" von v. Oettingen. — „Das Remonte-Departement." Teil III, Forts. vom Juli-Heft. Zucht und Ankauf der Remonten mit 3 Abb. — Obrstlt. E. F. Norton: „Einige Männer und ein Berg." Schilderung der drei Expeditionen 1921, 1922 und 1924 zur Bezwingung des 29 000 Fuß hohen Mt. Everest, die die Höhe von 23 000, 27 250 und 28 200 Fuß erreichten. Kälte und Ermüdung infolge der dünnen Luft haben das Erreichen des Gipfels bisher vereitelt. — „Die beiden Seiten des Waldes." Attacke der Strathconas Dragoner am 30. 3. 1918 auf das II./Sächs. Gren. Rgt. 101 bei Moreuil. Übers. des Aufsatzes von Frhr. v. Falkenstein im „Militär-Wochenblatt" Nr. 30 vom 11. 2. 27. Der dtsch. Schilderung wird die englische Auffassung aus d. „Canadian Defence Quarterly" von 1925 gegenübergestellt. — Maj. J. Goddard: „Vorschrift und Beispiel." (Forts. v. Aprilheft.) III. „Die Kav. in der Verfolgung", Beispiele: Murat nach Ulm, Napoleon nach Jena und Ligny, Gneisenau nach Bellealliance, Wolseley nach Tel el Kebir und d. englische Kav.-Korps im Sept. 1918 in Palästina. — Schilderung der „Schleppjagden der Garnison Shorncliffe". — Maj. A. R. Mulliner: „Kav. immer noch eine wichtige Waffe." Beweist, daß den neuen Kampfmitteln, die die Kav. ersetzen sollen, wie Fliegern, mechan. Fahrzeugen, Tanks u. Panzerkraftwagen bestimmte Grenzen ihrer Verwendbarkeit gezogen sind. — Maj. F. W. Boye, U. S. A.: „Ausbildung an der Kav.-Schule der U. S. A." Die Kav.-Schule in Fort Riley (Kansas) und die dortige Ausbildungsweise im Reiten sowie in Führung und Verwendung der Kav. (m. Abbild.). — Maj. H. G. Parkyn: „Alte brit. Uniformabzeichen." — „Beschreibung eines Dauerritts von Buenos Aires nach Panama auf zwei ›Criollo‹-Pferden, 6000 engl. Meilen in 19 Monaten." — „Neue Benennung der engl. Kav. Rgtr." — Es folgen Rgts.- und Sportnachrichten und Literaturbesprechungen. v. Poseck.

The Cavalry Journal, Washington. Okt. 27. — In einem Vorwort: „Die Kavallerie von heute" betont Genmaj. H. B. Crosby (Chief of cav.), daß die Kav., die alle neuzeitlichen Hilfsmittel benutzt und im Zusammenwirken mit allen Waffen, besonders den Fliegern, ihre Schnelligkeit ausnutzt, in jedem zukünftigen Kriege ihren Wert beweisen wird. — Gen. L. Radus-Zenkavicius: „Russische Kav. in Ostpreußen." Verhalten der russ. Kav. im Aug. und Sept. 1914 während der Versammlung, des Vorgehens, der Schlacht bei Gumbinnen und bei Tannenberg, sowie beim Zurückgehen über die Grenze. Es heißt, daß die russ. Kav. den Erwartungen nicht entsprochen habe. Sie hätte weder rechtzeitig gemeldet, noch wichtige Geländepunkte bis zum Herankommen der Inf. gehalten, sowie weder in der Flanke noch im Rücken des Feindes erfolgreich gefochten. — Kpt. Ch. H. Gerhardt: „Die Armee-Polo-Mannschaft." Angaben über deren Pferde und abgehaltene Spiele. — Maj. R. C. Richardson (Mil.-Attaché in Rom): „Ein Tag mit einem ital. Kav. Rgt." Angaben über Organisation, Bewaffnung, Ausrüstung und Remontierung der ital. Kav. — Maj. G. Dillmann: „Gemeinsame Ausbildung von Kav. und Fliegern." Schilderung von Aufklärungs-, Verschleierungs- und Gefechtsübungen des 7. und 8. Kav. Rgts. mit 45 Flgz. bei Fort Bliß. — Kpt. W. F. Pride zeigt den Unterschied zwischen „Schießkunst und Feuerkampf", d. h. zwischen der früheren Bedeutung des Scharfschützen gegenüber der heutigen Gruppenausbildung. Verlangt Preiswettbewerbe im Schießen, auch ganzer Eskn., Züge und Gruppen im Entfernungsschätzen, Zielbestimmung, Feuerverteilung und Feuerdisziplin. — Gen. N. N. Golovine: „Das Gefecht bei Volchkovtsy" (vgl. Aprilheft). Attacke der russ. 10. Kav. Div. gegen die österr. 4. Kav. Div. Ergänzende Briefe russ. Offz. zur Klarstellung des Verlaufs. — Ein Kav. Offz.: „Ein bemerkenswerter Ritt" in Texas. 115 engl. Meilen in 2 Tagen, wobei der Reiter 70 Mln. mit 215 Pfund, den Rest mit 175 Pfund Gewicht ritt. — R. L. Welty: „Das tägl. Leben eines Soldaten an der Grenze." Beschreibt Leben und Dienst der im Grenzdienst verwendeten Truppen. — Lt. W. P. Campbell: „Ausbildung im MG.-Schießen." Ein neues System des Zielschießens mit MG.-Übungsmunition. — Maj. R. C. Richardson: „Die franz. höh. Kriegsschule." Ausbildungsgang für den Genstabsdienst in Theorie und im Gelände an der Ecole militaire. — Es folgen Tagesneuigkeiten über kavalleristische Ereignisse, Nachrichten über die einzelnen Kav. Rgtr. und Bücherschau. v. Poseck.

Armées, Marines, Colonies. Paris. Nr. 34, 28. 10. 27. Unterstützung der Handelsflotte durch die Regierung. Infolge des dauernden Rückgangs (von 3 500 785 t auf rund 3 400 000 t seit 1922) an Schiffsraum und der außerordentl. Überalterung der franz. Handelsfl. greift die Reg. durch Gewährung billiger Kredite ein. — Das Sterben der Segelschiffe. — Die nautische Ausstellung 1927 (Paris). Wo.

Rivista militare italiana. Rom. Sept. 27. — Oberst Zugaro: „Die höchsten Auszeichnungen für milit. Verdienste." (Statist. Beitrag zur Geschichte unseres Krieges.) — Maj. Chittaro: „Technik und Kriegskunst." — Hptm. Faldella: „Der Grenzschutz: Seine geschichtliche Entwicklung und seine gegenwärtige Bedeutung." (Forts. f.) — Oberst Targa: „Die ständige Befestigung zum Schutz der Landesgrenzen." — Oberst Castagna: „Die Luftstreitkräfte des A. K." — **Okt. 27.** — Hptm. Faldella: „Der Grenzschutz: Seine geschichtl. Entwicklung und seine gegenwärtige Bedeutung." (Forts. u. Schl.) — Gen. Gatto: „Der mechan. Zug der Artl." Interessante Studie mit Bildern von Zugleistungen der bekannten ital. Pavesi-Schlepper. — Maj. Chittaro: „Doktrin und Methode." — Hptm. Carnevale: „Die Lage in China u. die internationalen Streitigkeiten im fernen Osten." — Chronik: Engl.: „Der Reichsverteidigungsrat." — Portugal: „Kriegsschule. — Offz.-Zentralschule."— Rußl.: „Die russ. Verluste im Großen Kriege." 88.

Rivista di artiglieria e genio. Rom. Sept. 27. — Gen. Montefinale: „In welchen Grenzen ist die Vergrößerung der Sprengladung bei den Geschossen der modernen Artl. möglich?" — Start: „Das aktuelle Problem des Zeit-Brennzünders." (Forts. u. Schl.) — Obrstlt. Baldassarre: „Über die Schußkorretturen." (Forts. f.) — Oberst Garavelli: „Entwicklung im Artl.-Wesen." (Forts. f.) — A. T.: „Hand- und Gewehrgranaten für Angriff und Verteidigung." — Sta.: „Die neuesten Zementsorten in Ital." — C. G.: „Bemerkungen über die wissenschaftlichen Schriften Leonardo da Vincis." — **Okt. 27.** — Gen. Montefinale: „Die 85 mm-Haub. Schneider mit Spreizlafette." Besprechung eines Aufsatzes des Maj. A. Pot, erschienen in der „Rev. d'artillerie", Juli 27. Versuchskanone, die die Leistungen der Kanone und der Haubitze vereinigen soll. Rohrlänge 2,96 m, Gewicht etwa 1970 kg, Seitenrichtfeld 54°, Höhenrichtfeld —6 bis +65°. Auswechselbares Kernrohr (autofrettée). Gew. Schußweite 14 000 m (v_0 = 635), mit Zusatzladung 15 000 m (v_0 = 675 m). Urteil: Zu großes Gewicht; Leistungen besser als die der 75 mm-Kanone, aber schlechter als die der 100 mm-Haubitze. — Oberst Gerlach: „Bemerkungen zur

Digitized by Google

ständigen Befestigung." — Oberst Garavelli: „Entwicklung im Artl.-Wesen." — Maj. Paterni: „Schießen mit Geschossen, die mit besonderen Flüssigkeiten gefüllt sind." Behandelt Gas- und Nebelschießen. — Oberst Balbassare: „Über die Schußkorrekturen." — Oberst Lazzarini: „Über die Mündungsknallwelle u. die Aufnahmefähigkeit der Schallmeßapparate." — Lumbroso: „Von Gen. Bacler d'Albe zum Gen. Bourgeois." 88.

Rivista di artiglieria e genio. Rom. Okt. 1927. — Ital. Preisaufgaben für 1928. I. Für Offz. der Inf. u. Kav.: 1. Gedanken über den Einsatz des MG. Batls. der Div. beim Angriff u. in der Verteidigung. 2. Aufklärung u. Sicherung in Wäldern. 3. Der Beitrag des Feuers der Inf. zur Luftabwehr. 4. Die Kav. im Kriege 1915 bis 1918 mit besond. Berücksichtigung der ital. Kav. 5. Feuer u. Bewegung in der Kav.-Aufklärung (Erfordernisse, Zusammenwirken, Art und Weise der Durchführung). 6. Bildung u. Verwendung der großen rasch beweglichen Einheiten (gegenwärtige Anschauungen und praktische Erfahrungen). — II. Für Offz. der Artl.: 1. Verwendung einer Gebirgs-Artl.-Abt., die einer Gebirgstruppe zugeteilt ist. 2. Einsatz der Div. Artl. in ebenem u. durchschnittenem Gelände. 3. Die Ausnutzung der akustischen Erscheinungen für die Zwecke des Landkrieges (gegenwärtige Anwendungen u. im Gange befindliche Studien). 4. Studie über die Tätigkeit der Artl. in der Vorbereitung des Angriffs im Bewegungskriege (gegebenenfalls unt. Benutzung eines prakt. Beispiels). 5. Die heutigen charakterist. Merkmale der Küsten-Artl. und des Schießens von der Küste aus. — III. Für Pionier-Offz.: 1. Das Zusammenwirken der Pionierwaffe mit den verschied. Waffen auf takt. Gebiete. 2. Flußübergang in Anwesenheit des Feindes u. das hierzu notwendige Material. 3. Die milit. Drahtseilbahnen. Ihre voraussichtliche Verwendung und charakterist. Merkmale, die sie besitzen müssen. Dementsprechend notwendige Abänderungen des im Gebrauch befindlichen Materials. 4. Die takt.-techn. Erkundungen der Straßen in den Zeitabschnitten der Bewegung mit besonderer Berücksichtigung der Kunstbauten. Welche prakt. u. beschleunigenden Verfahren sind bei den Nachprüfungen der Stabilität, bei den Verstärkungen der Brücken u. bei der Wiederherstellung der Unterbrechungen zu befolgen? 5. Die Mittel zur Überführung einer Inf. Div. in eine gebirgige Zone im Bewegungskrieg. Voraussichtl. Verwendung der Mittel und Organisationsentwurf. — IV. Für ausländische Offz.: Alle vorhergehenden Themen unter I—III 88.

Esercito e Nazione. Rom. Sept. 27. — A. Baldini: „Orientierung der Militärpolitik in Dtschl." — Persisti: „Die Seeschlacht." — M. Borgatti: „Die Fresken von Avio." — „Über die Fernkampfartl." — „Der Rundfunk im Heere." — Angewandte Taktik: „Der Pionierdienst." — „Mil.-Topographie." — „Die Verwaltungsbeamten." — **Okt. 1927.** — „Die Schlacht bei Lepanto im Bewußtsein der Italiener." — „Die soziale Struktur Albaniens und das Werk Ital." — „Angriff eines Batls. in durchschnittenem Gelände." — „Übungen mit den Kaders eines Kav. Rgts." — „Die Mun.-Ergänzung der Div. Artl." — „Genaue Angaben über das indirekte Richten mit dem MG." — „Unterricht und Studium der Geographie in den Mil.-Schulen." — „Die Photographie als Hilfsmittel der Topographie." — „Die Spiele im Heer als Ergänzung der körperl. Erziehung." — „Die sizilian. Schwefelindustrie." 88.

L'Universo. Florenz. Aug. 27. — P. Emanuelli: „Vincenzo Cerulli (1859—1927)." Nachruf. — G. B. Lacchini: „Sterne, die ihren Glanz verändern." — A. Pavari: „Geograph.-polit. Betrachtungen zum ›Anschluß‹ (Österr. an Dtschl.)." — Besprechung eines Aufsatzes der Zeitschr. „Geopolitik." — G. Boffito: „Antike topograph. und astronom. Instrumente." — G. Masturzi: „Syrien und Mesopotamien — Von Beirut nach Bagdad." — Kartographie. — Chronik. — Bibliographie. — **Sept. 27.** — A. Colacevich: „Isaak Newton." — C. Selvelli: „Mauern und Straßen der Colonia Julia Fanestris." — S. Pagano: „Ein Beispiel von Bevölkerungsbewegungen in Kalabrien." — Kartographie. — Chronik. — Bibliographie. — **Okt. 27.** — U. Toschi: „Die ›Schichtung‹ des Vorgebirges von Ancona." — A. P.: „Pilgerfahrten und Hospize im Altertum und im Mittelalter." — A. Cipolla: „Java, gesättigt mit Menschen, reich an Vulkanen." — Kartographie. — Chronik. — Biographie. 88.

La Guerra y su Preparacion, Madrid, Sept. 1927, Nr. 3. — Obrstlt. J. S. Garcia de Pruneda: „Die Rote Armee." Überblick über russ. Heeresverhältnisse. — Auslandsnachrichten: a) „Ausländ. Gedanken über Küstenverteidigung durch von Flgz. abgeworfene Torpedos." Greift auf einen diesbezügl. Artikel des „Militär-Wochenblattes" zurück. b) Argentinien: „Auszug aus der Heeresorganisation." c) Frankreich: „Der Entwurf des neuen Rekrutierungsgesetzes." Eindrücke von der Lesung des Entwurfes, von dem Bericht der Studienkommission und der französischen Presse. — d) Italien: „Eine Reise nach Tripolis." Vom Mil.-Attaché in Rom Conde de Llovera. — e) Portugal: Reorganisation des Heeres usw. — Bücherbesprechungen: „Das milit. Jahr 1927, nach den Veröffentlichungen des Völkerbundes." — „Bei Flitsch und am Mte. Grappa." Veröffentl. des österr. Generals Krauß über die Durchbruchschlacht. — „Abdruck der deutschen F. u. G." (Forts.) 32.

Schweiz. Monatsschrift für Offz. aller Waffen. Nr. 10. Der Handstreich auf Lüttich, August 1914 (Germanicus). — Das Begegnungsgefecht der 3. franz. Kolonial-Div. und des VI. dtsch. A. K. bei Rossignol, St. Vincent und Tintigny am 22. 8. 1914 (Hptm. R. Allemann). — Über den Einfluß des Windes auf ein fliegendes Geschoß (Dr. H. Brändli). — Meine Kriegserlebnisse (Col. Lebaud). Wo.

Schweiz. Monatsschrift für Offz. aller Waffen. Nr. 11. Nov. 27. — Germanikus: „Der Handstreich auf Lüttich Anf. August 1914." — Hptm. R. Allemann: „Begegnungsgefecht der 3. franz. Kol. Div. und des VI. dtsch. A. K. bei Rossignol, St. Vincent und Tintigny, 22. 8. 14." — Dr. H. Brändli: „Einfluß des Windes auf ein fliegendes Geschoß." — Col. Lebaud: „Ergänzung und Unterricht des Ref. Offz. in Frankr." — Fmlt. Urbanski v. Ostrymiecz: „Fortsetzung der takt. Aufgabe Nr. 1."

Allgem. Schweiz. Militärzeitung. Basel. Nr. 10. 20. 10. 27. Die Ausbildung der Geb.-Truppen. — Vorpostendienst nach der neuen Vorschrift über Felddienst (Maj. H. Frick). — Zur Ausrüstung der Führer (Oberst P. Keller). — Die Vorschläge für eine neue Landeskarte (Hptm. Zeller). — Die zukünftige Inf.-Nahkampfwaffe (Lt. R. Matossi). — Tagesfragen: Hilfe der Truppe bei Elementarschäden. Landwehr-Wiederholungskurse. Wo.

Beilage Nr. 6 zur Bulgar. Narodna Otbrana. — S. Georgiew: „Die einjährige Dienstzeit in Frankreich nach dem Gesetzentwurf für die Ergänzung der französ. Armee." Jeder Soldat kostet jährlich 3500 Fr., ein freiwillig längerdienender Uffz. 6000 Fr., Zivilbeamter 9000 Fr., Militärbeamter 10 000 Fr., republikan. Gardist 11 000 Fr. und Offz. 14 000 Fr. Daher kostet die Einführung der einjähr. Dienstpflicht bei Erhöhung der Berufssoldaten auf 106 000 den Franzosen jährl. ungefähr 400 bis 500 Mill. Fr. mehr. Die Zahl der freiwillig Weiterdienenden nimmt aber fortwährend ab. — „Die MG.-Kompanie im Kampfe." — Georgiew: „Regimentssanitätsdienst." — Banow: „Bestimmung der magnet. Abweichung." 7.

Nr. 42 der bulgar. Mil.-Bibliothek. — „Die Taktik der Luftflotte" von Jatzuk. (Vorlesungen in der Militärakademie der Roten Armee. Übersetzt aus dem Russ.) Einleitung, Eigenschaften der Luftflotte. Die Luftflotte in der bewaffneten Macht: Aufgaben der Luftflotte: a) Im Dienste der höheren Kdos.: Aufklärung, Verbindungsdienst, Bedienung des Kdos., Agitation; b) in direkter Zusammenarbeit mit der Truppe: als Inf.-Flieger, als Artl.-Flieger, als Kav.-Flieger, als Tankflieger. Im Dienste der Marine: a) Zu Befehl der höheren Armeekdos.: Aufklärung, Verbindung, im Dienst der Kdos., Agitation; b) im direkten Zusammenwirken mit einzelnen Schiffen oder Gruppen mit besonderen Aufgaben. Kampfhandlungen gegen Truppen und Seestreitkräfte: „Kampf" gegen Truppen, gegen Einrichtungen von milit. Bedeutung, gegen Schiffe (Beschießung,

Digitized by Google

Bombenwurf, Torpedo, Minenlegung), Kampf gegen Befestigungen. Kampf gegen die feindl. Luftflotte. — Vorbereitung und Dienst der Fliegertruppe. Organisation. Im Weltkriege wirkten die russischen Flieger in Gruppen zu 6, doch wurde dies als zu gering erkannt und auf 10 erhöht. Dtschld. beabsichtigt 12 Flieger als kleinste Gruppe nach englischem Vorbild zu vereinigen, Frankr. 10—15 und Polen 10—12 (je nach Verwendung). 3—4 Gruppen bilden eine Geschwader-Abtlg. Einige Abtlgn. bilden ein Geschwader (in Frankreich Regiment) und einige Geschw. oder Rgtr. eine Brigade. Der Agitationsdienst wird schon bei der feindl. Mobilisierung einsetzen und Flugzettel mit Aufforderung zur Nichteinrückung über Fabrikstädten abwerfen, deren Bevölkerung gegen den Krieg gestimmt ist. Die Flgz.-Verbindung mit gegnerischen Agenten und den polit. Organisationen im Rücken der feindl. Armee ist von größter Wichtigkeit. Die Verbindung mit Aufständen im Feindesland muß schnell hergestellt und aufrechterhalten werden. 7.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 113. Belgrad, 9. 10. 1927. — „Fürs Vaterland." Man muß die talentiertesten Männer Rußlands auffordern, eine Grundlage für den Wiederaufbau des Reiches auszuarbeiten. — Gen. Gurko: „Brief an die Redaktion." Nach Gen. Gurko ist die neurussische (eurasische) Lehre noch zu wenig ausgearbeitet, um sogleich ausgeführt zu werden. — „Erinnerungen an den Artl.-Inspektor Großfürst Sergej Michailowitsch." — Gen. Flug: „Höhere Führung." (Forts.) 7.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 114. Belgrad. 16. 10. 1927. — Emigranten-Organ. — Gen. Gabajew: „Lebensbild." — „Brief an die Redaktion." Offz. klagen über die Untätigkeit der gegenrevolutionären Elemente. — Nikolajtschuk: „Vorwärts." Stimmt mit der neurussl. (eurasischen) Richtung überein, die eine positive Grundlage zum Kampf gegen den Kommunismus liefert. — „Über die Artikel Prof. Narischkins und des Grafen Tatischef zugunsten der eurasl. Lehre." — Gen. Flug: „Die höhere Führung." (Schl.) — **Nr. 115. 23. 10. 27.** — S. Wojcechowski: „Zur zehnten Jahreswende." — Graf Tatischew: „Die Revolutionstechnik des Bolschewismus." — Genlt. Adamowitsch: „Offener Brief." Widerlegt die Behauptung Gen. Martinows, daß das Kexholmer Garde-Rgt. sich im vollen Bestande mit dem Rgts. Kdr. und der Fahne ergeben hätte. — „Militärchronik": Dtschl.: 1. Gesamtstand des dtsch. Heeres und der Flotte 115 000 Mann. Die im Versailler Vertrag vorgeschriebene 12jähr. Dienstzeit gestattet nur ein jährliches Kontingent von 9000—10 000 Rekruten. Nach franz. Quellen (!) verkürzen aber die Dtschn. tatsächlich die Dienstzeit auf 3 Jahre und stellen dementsprechend 40 000 Mann auf Grund der Empfehlung patriot. Gesellschaften jährl. in Dienst. 1931 wird die dtsch. Armee über 460 000 ausgezeichnet ausgebildete Kämpfer verfügen. 2. Nach franz. Quellen hat die J. G. (Interessengemeinschaft chem. Werke) die Erzeugung von Giftgasen im größten Maßstab vorbereitet (?). Sie verfügt in Dtschl. über 78 Fabriken mit 6000 Ingenieuren und Technikern, 160 000 Arbeitern und einem Grundkapital von 1100 Millionen RM. (Diese besonders in der zarist. Presse immer wiederkehrenden unwahren Behauptungen über dtsch. Rüstungen scheinen zum eisernen Bestande der noch immer andauernden Deutschenhetze zu gehören. Schriftltg.) 7.

Zaristischer „Dwuglawy Orjol", Nr. 12, Okt. 1927. — N. E. Markow: „Wirkungsarten." Verzeihung den Verführten und Schwachen, selbst Kommunisten, unerbittlichen Kampf den vorwiegend jüdischen Verführern. — N. Talberg: „Der selbstherrliche Zar u. der hochheilige Patriarch." Geschichtl. Erinnerungen. (Forts. f.) — P. Schabelskij-Bork: „Unserem Zarensohn." Gedicht zum Namenstage des Thronfolgers Alekssej. Die angeblich gerettete Zarenfamilie (!). — M. Sysykin: „Der Metropolit Antonius." Der Kämpfer für Wiederherstellung des Patriarchats. — J. Jakobi: „Schädliche Träume." Auf schnellen Krach der Sowjetgewalt ist nicht zu rechnen. Kein „Mitschewo" und „vielleicht", sondern handeln. — „Kirchliches Leben." Das Konzil der Emigranten-Bischöfe lehnt die vom Patriarchen-Stellvertreter Sergius und seinem von den Sowjets legalisierten Synod geforderte Anerkennung der Sowjetregierung ab und löst die administrativen Beziehungen zu der nicht freien Kirche in Rußland. — „Finstere Mächte." Russische Freimaurer. — „Nachrichten aus Rußland." Roter und weißer Terror. Antisemitismus. — „Im Auslande." Schwungvoller Bericht über die national-sozialistische Tagung in Nürnberg. 45.

Revista Militak. Buenos Aires, Aug. 1927. Nr. 2. — Oberst J. Beverina: „Ursprung und Entwicklung der ersten Einheiten des argentin. Heeres." (Forts.) — Oberst R. Molina: „Die Heeresmanöver." Gesichtspunkte über die Notwendigkeit von Manövern, ihre Anlage, Gegenstand d. Übungen, Gelände, Manöverberichte. — Oberst Garcia: „Das National-Militär-Kolleg." Notwendigkeit seiner Schaffung. — Ing. Alb. Beverini: „Nationale Verteidigung. Scharfschießen und die bürgerl. Ausbildung." Notwendigkeit der zivilen Schießausbildung für die Landesverteidigung. — Kpt. M. A. Montes: „Der Kriegshund." Studium seiner Verwendung. Bedeutung des Kriegshundes, seine Abrichtung, Unterhaltung. — Oberst Smith: „Belgrano und der moralische Faktor bei der Expedition von 1810." — Dr. T. Zwanik: „Neue Ideen in der Wundbehandlung." — Kpt. P. S. Palenque: „Das Gefecht von San Lorenzo." Kriegsgeschichtl. Studie von 1812. — San. Lt. L. A. Peluffo: „Milit. Zahnheilkunde." — Korv. Kpt. Paschen (übers. d. Oblt. z. S. Yaben): „Die »Lützow« in der Skagerrakschlacht." 32.

Revista Militar de Bolivia. Juli 1927. Nr. 67. — Gen. a. D. v. Watter: Übers. durch F. Nielsen Reyes: „Die dtsch. u. franz. Feldartl." Verwahrt sich gegen die vor dem Kriege und auch noch im Kriege ausgesprochene Mißachtung der Feldartl. — Gen.-Arzt Dr. E. Sagarnage: „Der chem. Krieg." Bespricht die Schrift des **franz.** Obrstlts. Bloch über den chem. Krieg und die Gefahr, die Dtschld. wegen seiner techn. Kenntnisse und geheimen (?) Fliegertruppe für den Frieden bildet. (Bewußte Brunnenvergiftung angesichts der völligen dtschn. Ohnmacht zur Luft und bezügl. des chem. Krieges.) — Maj. L. E. Aguirre: „Beförderungsmittel in unserem Heere." — Maj. Ayoroa: „Eine interessante Forschungsreise in das Innere des Chaco." — L. Rochas: „Entwicklung der Stärke der Flugz.-Motoren." — Obrstlt. Y de Castro: „Lehren des Großen Krieges." Dtsch. u. franz. Hauptdoktrin der Kriegs- und Gefechtsführung; Umfassung u. Frontalkampf. — „Eine Fliegerschule in Bolivia in 4000 m Höhe." — Oberst J. Diaz: „Unsere Gebirgstruppen." 32.

Deutscher Offz.-Bund (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b). **Nr. 1/28:** Die franz. Herbstmanöver 1927 in Lothringen u. im Rheinland. Zur Verabschiedung der Besoldungsvorlage. Die Marnebrücken am 8. u. 9. 9. 1914. Dtschl. Kriegsschuld. — **M. O. B. Nr. 1:** Die Reichsmarine 1927. — **Kugel und Schrot. Nr. 1/28:** Verlegung der Dtsch. Versuchsanstalt nach Berlin-Wannsee. — **Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 3** (Dez. 27): Der Weltkrieg in Einzelbildern. Taktik. — **Kyffhäuser. Nr. 1/28:** Dollardiplomatie. Mit dem Bombengeschwader über Paris. — **Der Stahlhelm. Nr. 1/2:** Ein Kampfjahr für d. Stahlhelm. Triumph des Landesverrats. — **Österr. Wehrztg. Nr. 1 28:** Die Revisionsfrage. Angstkanäle. Die Kav. der Zukunft. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 1 28:** Sind wir vorwärts gekommen? Grundsätzl. Bemerkungen zum Reparationsproblem. — **Wissen und Wehr** (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68). **Nr. 10 27:** Bedeutung d. Leibesübungen für die Erziehung zum Soldaten. Bedeutung d. Schlachten von Cambrai 1917. Graf Schlieffen und die Kriegsformationen d. dtsch. Armee. — **Preuß. Jahrbücher. Nr. 1 28:** Die Religion d. Geschichte. Orientreise. Das ästhet. Problem. Engl., Frankr. und die dtsch. Einigung. — **Wille und Weg. Nr. 19** (1. 1. 1928): Von dtsch. Handelspolitik. Österreichs Wirtschaftsschicksal. Volkszählung. — **Polit. Wochenschr. Nr. 1 28:** Um den Nachwuchs. Der Faschismus. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 2 28:** Von der Seelenlosigkeit d. Völkerparasiten. Die jüd. Seele im Spiegel d. hebräischen Sprache. — **Der Aufrechte. Nr. 1 28:** Der

Digitized by Google

innere Wert d. russ. Rückversicherungsvertrages. — **Gewissen. Nr. 1/28:** Rundblick. Konservative Gedanken über Führung und Persönlichkeit. — **Welt und Wissen. Nr. 2:** Bilder aus Griechenland. Eidesvergehen. Treue und untreue Frauen. — **Das Neue Blatt** (früher „Rundschau", Verlag A. H. Payne, Leipzig W 31). **Nr. 1:** Der Unparteiische. Heinrich Zille 70 Jahre. — **Dtsch. Sonntag.** Volksblatt für Stadt und Land. **Dez. 27. — Zeitungsdienst d. Reichsmilchausschusses. Nr. 1/28. — Der Schild. Nr. 1/28.** Wo.

Verschiedenes

Flugwesen.

Österreich. Die „Österreich. Fluggesellsch." plant Schaffung einer „Österreich. Versuchsanstalt für Flgz.-Bau", die mit dem schon bestehenden luftmechan. Laboratorium der Techn. Hochschule (Prof. Katzmayr), der Versuchsanstalt f. Kraftfahrwesen u. a. innig zusammenarbeiten u. eine Sammlung wissenschaftl. Arbeiten anlegen wird. Zur Heranbildung tüchtiger Flgz.-Bauer hält bereits Ingenieur Fuchs im Technolog. Gewerbemuseum Vorlesungen über Flugtechnik. — Der Leiter der Flugpl.-Polizei, Dr. Nitsch, stürzte auf Flugpl. Aspern tödlich ab. Flieger Boget Burian stürzte in den Attersee, blieb unverletzt.

Polen. Poln. Flgz.-Industrie lieferte bisher nur an Milit.-Behörden. Flgz.-Fabrik in Polnisch-Biala baut z. Zt. Metallflgz. „Stemal" nach poln. Entwurf für Flugverkehr; falls dieses 1928 noch nicht verwendungsfähig ist, will die Flgz.-Industrie Bauerlaubnis ausländ. Muster für poln. Flugverkehr erwerben. — Das Verkehrsministr. plant Einrichtung der Luftverkehrslinien Kattowitz—Lodz—Danzig, Warschau—Kattowitz, Wien—Kattowitz und Posen—Kattowitz; über Linie Kattowitz—Breslau soll mit Dtschl. verhandelt werden. — Man will die Jugend für das Flugwesen gewinnen. Abtlg. für Flugwesen an der Techn. Hochschule Warschau lehrt über Flugwesen und wirbt für Luftfahrt in der Bevölkerung, bildet Ingenieure weiter und prüft Entwürfe von Flgz. Wissenschaftl. Arbeiten und Bau von Flgz. leitet Prof. Taylor und Schöpfer der Luftforschungsanstalt Prof. Wystoszynski. Die Mittel für Werkstätten und Bau der Flgz. bringt der Verband für Luftverteidigung auf. Zöglinge der Höheren Lehranstalt Warschau bilden unter Leitung von Myszolowicz den Fliegerverband „Start", der z. Zt. ein Flgz. mit schwachem Motor baut. Auch in Lublin, Nowogrodek, Kalisch, Posen u. a. beschäftigen sich junge Leute mit Flugwesen. Verband „Fliegerjugend" hat sich kürzlich aufgelöst; seine 1924 begründete Monatsschrift „Der junge Flieger" besteht noch unter Leitung von Osinski, wird viel gelesen von poln. Jugend, auch außerhalb Polens, z. B. in Charbin. Seit 1926 wird in Okec, 7 km von Warschau, ein großer Milit. Flugpl. von 2000—2500 m Länge mit angrenzendem Verkehrsflugpl. angelegt; man baut 12 Hallen für je 6 Doppeldecker.

Rußland. Die Luftwaffe verfügt über 46 Beob.-, 24 Jagd- und 7 Bombenstaffeln. Gesellsch. Osoaviachim hat 1927 die geplanten Werbeflüge veranstaltet: 1. Sternflug nach Moskau; 2. Geschwindigkeitsflug zum Stillen Ozean; 3. Europarundflug mit russ. Flgz.; 4. Beförderung von Lebensmitteln und Arzneien zu Wrangel-Inseln; 5. Flüge russ. Sportflgz.; 6. Ballon-Dauerflug. Geplant wird Verbindung Moskau—Tokio durch 3 Zeppeline für je 30 Fluggäste mit 4 Tage Fahrzeit; die Mittel soll Dtschl. geben. Im lfd. Jahre sollen noch 120 Flgz. gebaut werden; der Haushalt sieht 2 000 000 Rubel für Bau von 4 Motorfabr. vor mit Ankauf von amerik. Flgz. — 1927 wurden mil. Flugpl. in Proskurow, Sewastopol, Rostow, Charkow, Tsaritsin, Omsk, Taschkent und Moskau eingerichtet. Für Luftverkehr sind 3000 Flgz. vorgesehen, die in Kampfflgz. verwandelt werden können. — Das für dreijähr. Dauer gültige russ.-pers. Luftabkommen wurde unterzeichnet. Anfang 1928 wird die neue Luftlinie Baku—Hafen Pahlewi eingerichtet und damit eine unmittelbare Luftverbindung Berlin—Moskau—Baku—Teheran ermöglicht. — Flieger Schestakow flog auf Flgz. russ. Herkunft vom 28. 8. bis 2. 9. 27 von Moskau über Sarapul—Kurgan—Krasnojarsk—Irkutsk—Tschita—Spassk—Pehijong—Jang(Korea)—Okohama nach Tokio (10 660 km) mehrere Tage kürzer als der tschech. Flieger Skala auf Smolik-Flgz. zur selben Zeit (Luftw. X, 1927).

Schweden. Luftverkehrsgesellsch. „Aerotransport" beförderte im Flugjahr 1927 auf Junkersflgz. 13 990 Fluggäste u. 73 493 kg Fracht bei 313 786 km Flugstrecke.

Schweiz. Der Schweizer Luftverkehr erhielt 1927 von seiten des Staates, der Kantone und Städte insgesamt 500 000 Franken Unterstützung. — Am 12.—21. 8. 27 wurde in Zürich ausgetragen der bürgerl. Alpenrundflug um den Chavez-Binder-Preis, und der milit. Alpenrundflug um den Echard-Becher. Beim ersten wurde Strecke Zürich—Lausanne—Mailand—Zürich (632 km) mit Zwischenlandung in Lausanne und Mailand geflogen; Bewertung nach Geschwindigk., Nutzlast, Sicherheit, Wirtschaftlichkeit und Bequemlichkeit. Sieger: Röder (Dtschl.) auf Junkers „G 31" mit drei 450 PS-Gnôme-Rhône-Jupiter-Mot., mit 1 Hilfsflugführer, 1 Mechan. und 1600 kg Nutzlast (Gesamtgew. 7700 kg) in 4 Std. 37 Min. (über den Alpen 4800 m Höhe). Beim milit. Flug Zürich—Thun—Bellinzone—Zürich (367 km) war Dtschl. ausgeschlossen. Von 25 Flgz. gingen 11 durchs Ziel. Sieger holländ. Oblt. Schott auf Fokker „CV" mit 99 Min.; 2. Platz: poln. Lt. Cichocki mit 105 Min.; 3. Platz: schweiz. Lt. Burkhard mit 110 Min. usw. — Im Wettbewerb für Leichtflgz. Zürich—St. Gallen—Basel—Thun—Zürich (370 km mit 3 Zwischenlandungen) siegte Franz. Pinard auf „Caudron" mit 40 PS.-Salmson-Mot.; 2. Platz: der Dtsch. Lusser; 3. Platz: Engl. Eliot Lynn. Bewertet wurde Abflug- und Landelänge, Zeit für Auf- und Abmontieren, Flgz.-Preis, Nutzlast u. Brennstoffverbrauch. Im überstaatl. Geschwindigk.-Wettbewerb über 130 km erhielt schweiz. Hptm. Burkhard auf Devoitine den 1., ital. Lt. Mazzucko auf Fiat den 2., schweiz. Weber auf Devoitine den 3. Preis. Beim Akrobatik-Wettbewerb wurde Fronval (Frankr.) als 1., Fieseler (Dtschl.) als 2., Doret (Frankr.) als 3. bewertet. Fieseler flog rd. 11 Min. im Rückenflug (Luftw. IX, 1927). — Luftverkehr der Schweiz betrug 19. 4. bis 30. 9. 27 10 823 Fluggäste, 46,5 t Post, 81,2 t Fracht und 25,7 t Gepäck. Regelmäß. 96,8 v.H. Kein Unfall. — Beim Übungsflug stürzte bei Kirchdorf bei Thun ein Milit. Flgz. ab; 2 Offz. tot. Während des Flugtags in Zürich stürzte schweiz. Lt. Boner tödlich ab.

Spanien. Nach Oberst Rindelem, Abtlgs.-Leiter f. Heeresluftfahrt, verfügen die Heeresluftstreitkräfte z. Zt. über 700 Flgz. und 400 Mot.; ferner sind 300 Flgz. im Bau; Ende 1928 sind 900 in Spanien hergestellte Motoren verhanden, davon 350 mit Wasserkühlung. Staatl. Flgz.-Werk Cuatro Vientos baut monatlich 18 Flgz. und 25 Mot. (einschl. Instandsetzung). Leistung wird auf 35 bzw. 40 gesteigert. Sevilla baut monatlich 8 Flgz., 8 Mot., wird auf je 20 gesteigert. Heimische Industrie liefert voraussichtl. jährlich 900 Flgz., 1200 Mot. Geplant sind für das Heer 90 Stffl. mit 1400 dienstbereiten Flgz., davon die Hälfte zu Jagdzwecken. Auswahl der zu bauenden oder kaufenden Muster ist Oberstem Luftrat übertragen. Franzosen empfehlen ihre Muster, angeblich wegen der einheitl. Verwendung in Marokko. — Neu gegründete span. Luftverkehrsges. „Iberia" betreibt, voraussichtl. mit der D. Luft Hansa zusammen, Linie Marseille—Barcelona—Madrid, bei 7 Std. Flugzeit; in Marseille Anschluß nach Paris, Schweiz und Dtschl. Verwendung mehrmotor. Großflgz. — Auf Flugpl. Getafa stürzte 1 Maj., 1 Uffz. tödlich ab.

Südslawien. Beim Rückflug vom Züricher Flugtag verunglückten im Vorarlberg 1 Oberst u. 1 Oblt. Bei Serajewo stießen 2 Mil. Flgz. zusammen; 2 Flieger tot, 1 schw. verletzt. Bei Castelnuowo stürzten 5 Flugschüler ins Meer und ertranken.

Tschechoslowakei. Hptm. Hamsik auf Einsitzer „Avia BH 10" erreichte Welthöchstleistung im Streckenflug in gerader Linie auf Flug Prag—Tallinn in Estland 9 Std. 10 Min. (1230 km).

Digitized by Google

Türkei. Abtlg. Luftfahrt des Kriegsminist. plant Einrichtung einer Versuchsanstalt für Luftfahrt bei Angora als eine Privatgesellsch., die, vom Staat unterstützt, mit den Behörden zusammenarbeitet. Die Beschaffung der Prüfgeräte war öffentlich ausgeschrieben bis zum 30. 10. 27. Die im Bau der neuesten Prüfanlagen sehr leistungsfähigen dtsch. Firmen haben sich um die Lieferung der Einrichtung der Anstalt beworben.

Ungarn. Auf Schegediner Flugpl. stürzte 1 Flgz. ab; 1 Flieger tot, 1 schw. verletzt. Blr.

Das Reichskadettenblatt (Nr. 10), Mitteilungsblatt des „Reichsbundes ehemaliger Kadetten", erschien im Juni des Jahres als **Denkmalsnummer.** Durch den ausführlichen Bericht über die Weihe des Ehrenmals für die gefallenen Kadetten am 15. Mai und die vielen Bilder wird diese Nummer ganz besonders wertvoll für die ehemaligen Kadetten sein. Einzelpreis für Nichtmitglieder 30 Pfennig, zum Besten des Denkmalsfonds. Bestellungen richten an Genmaj. Kempe, Berlin-Lichterfelde, Lorenzstr. 6.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

Gren. R. 2, Nr. 3. **J. R. 15,** Nr. 1. **J. R. 16,** Nr. 3. **J. R. 40,** Nr. 16. **J. R. 72,** Nr. 26. **J. R. 77,** Nr. 50. **J. R. 165,** Nr. 28. **Matrosen. R. 2,** Nr. 15. **T. B. 7,** Nr. 1. **Mitteilungen des Feuerwerkspersonals,** Nr. 1/28. **Die schwere Artillerie,** Nr. 10. **Der Feldkamerad,** Nr. 12. **Mein Kamerad,** Nr. 1/28. **Kameruner Post,** Nr. 4. **Deutschmeister-Ztg.,** Nr. 4.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mt. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 39: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Kaiserеck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringen-Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
4. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Di., Natl. Kl.
5. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Do., Gau Kurmark, Voßstr. 12.
Gren. R. 4: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas. — Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., b. Kreutz.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
J. R. 16: Gesamtvorstandssitzung, **5. 2. 28,** 3 nachm., Bochum, Restaurant „Gußstahl", Alleestraße 27.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd. 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mt., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. u. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
R. J. R. 48: Berlin, 1. Mo., 6 abds., Ldw. Kas.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 60: Hannover, 1. Mt., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 68: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mt., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mt., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
J. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
J. R. 83: Kassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Kassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 92: Braunschweig, 3., Parkhotel.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., **von jetzt ab** im Garde-Schützenkas., Berlin-Lichterfelde, Steglitzer Straße 52.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mt. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mt., 8,30 abds., Dtsch. Haus.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mt., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 159: Berlin, 1. Fr., 8,30 abds., Janeke, Jägerstr. 19.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Liwowski, Berlin-Hermsdorf, Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Ridlewsky, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen, 1. Snbd., 8 abds., Baumhof, Baumstr. 26. (Kerstting, Essen, Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds., Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tonndorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mt., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 225: Kassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Ledertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Ehem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14a.)
Ul. R. 19: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Ref. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mt. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mt., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Ref. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mt., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123a.
Feldа. R. 11: Kassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Ref. Feldа. R. 48: Hamburg, 1. Mt., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Ref. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Mollenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zell.
Feldа. R. 59: Köln, 1. Fr., Rest. Prinzenhof.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mt., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mt. im Apfel.
Feldа. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel, Breslau, Palmstr. 24a.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fuß. Schießschule u. II./Garde-Fuß. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fuß. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fuß. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fuß. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fuß. R. 13 u. 24: Köln, 1. Do., „Ewige Lampe".
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mt., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Mo., 8,30 abds., Hotel Fürstenhof. — Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Offz. Kasino der Schupo.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. u. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Riehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
J.- u. F.-Offz.-Korps: Berlin, 8,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hofplz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Mühlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbgt., 1. Mt., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25.

Kriegs-Akademie 1898—01. Nach dem Vortrage in der Heeresbücherei am Friedrichstage 1928 (24. 1.) ist ein allgemeiner Bierabend ehemaliger Kriegs-Akademiker und ihrer Lehrer im Nationalen Klub, Friedrich-Ebert-Straße 29, geplant. Beginn etwa 9,45 Uhr. Kameraden anderer Jahrgänge und eingeführte Gäste herzlich willkommen. Anlage nicht erforderl. I. A.: Generalmajor a. D. Böhme, W 15, Joachimsthaler Straße 15. Telephon: Bismarck 1291. Wo.

Digitized by Google

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Wolf Walter v. Keitz mit Frl. Tilly Wardesky (Wartu—Fulda). — Ulrich v. Waldow mit Frl. Gertrud Schroeder (Dtsch.-Krone—Genschmar). — Wolfgang v. Detmering mit Frl. Ingeborg Bitter (Zastrebie, Pol.). — Joachim v. Wiese u. Kaisserswaldau, Oblt. i. J. R. 3, mit Frl. Marielise Kramer (Dtsch.-Eylau—Balzen). — Walter Wünsche, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Helene Haury (Cosel-Oderhafen, O. S.). — Helmut Froehner, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Renate Freyhöfer (Gr. Strehlitz). — Hans Arnold Raapke, Fähnr. z. S. a. D., mit Frl. Christel Ihssen (Berlin).

Verbindungen: Sigismund v. Gladiß u. Frau Eleonore, geb. v. Gladiß (Kl. Oswig b. Kottbus). — Raoul de Roveray, Kptlt. a. D., u. Frau Käte, geb. Wahle (Dresden-N.).

Geburten: (Sohn) Dr. v. Bockelmann (Prenzlau). — Frhr. Mar v. Barnbüler (Dresden). — Hellmut v. Wallenberg-Pachaly (Breslau). — Hans Karl v. Borries (Hamburg). — Bergholter, Pol. Maj. (Hamburg). — F. C. Mensing, Kptlt. a. D. (Chicago, U. S. A.). — Hans Piper, Oblt. z. S. a. D. (Berlin). — Georg Lange, Kptlt. a. D. (Lübeck). — Kraftel, Kptlt. (Kitzeberg b. Kiel). — Martin Horn, Bankdirektor (Merseburg, früher Breslau). — (Tochter) Frhr. Burkhart v. Dörnberg (Potsdam). — v. Baerst, Rittm. (Erfurt). — Otto v. Schultzendorff, Maj. a. D. (Ludwigshafen). — Oscar Schlitt, Oblt. a. D. (Schmolz). — Gerhard Schiche, Oblt. a. D. (Neubabelsberg). — Karl Schunck, Oblt. a. D. (Bochum). — W. Steffan, Korv. Kpt. (Wilhelmshaven).

Todesfälle: Erich Balthasar v. Platen, Genlt. a. D. (Oels). — Friedrich Ferdinand v. Krogh, Genlt. a. D. (Hildesheim). — Carl v. Wätjen (Fürstl. Drehna). — Fritz Dose, Lt. d. L. a. D. (Hamburg). — Ottokar v. Möllendorff, Oberst a. D. (Kassel). — Gerhard Moebius, Lt. d. R. a. D. (Liegnitz). — Katharina v. Roos (Frankfurt a. O.). — Arianne Freifrau v. Schlotheim (Kassel). — Ludwig Graf v. Zech-Burkersroda (Berlin). — Prof. Dr. Philipp Zorn (Ansbach). — Otto v. Kries (Potsdam). — Exz. Luise v. Knorr (Berlin). — Frhr. v. Hügel, Gen. d. Inf. a. D. (Nonnenau b. Mainz). — Wilhelm Mehlert, Lt. d. R. a. D. (Warnemünde). — Theodor v. Thomsen, Korv. Kpt. a. D. (Berlin). — Willi v. Haeseler, Genlt. a. D. (Schwerin, Meckl.). — Johann August Bolten, Rittm. d. R. a. D. (Kloddram, Meckl.). — Woldemar Curt Brauer, Oberstlt. a. D. (Klotzsche b. Dresden).

Wo.

Nachruf!

Am 7. Januar 1928 verstarb plötzlich infolge einer im Dienst zugezogenen Erkrankung im Standortlazarett in Hannover

der Transportverbindungsoffizier der 6. Division

Major Hunger.

Der Verstorbene war seit 1910 mit kurzen Unterbrechungen im Militäreisenbahnwesen tätig und hat sich hierin durch umfangreiche Kenntnisse und ausgezeichnetes Organisationstalent hervorragende Verdienste in Krieg und Frieden erworben.

Dem treuen Kameraden wird die 6. Division ein ehrendes Andenken bewahren.

Frhr. von Lebebur,
Generalleutnant.

Aus aufgelösten Militärbüchereien

über 700 wertvolle, z. T. vergriffene Bände über **Geschichte, Kriegswissenschaft, Taktik, Strategie, Heerwesen** usw. **sehr billig** unter günstigen Bedingungen einzeln antiquarisch zu verkaufen. Ausführl. Liste g. R. sofort anfordern von **Buchhandlung der „Stimme vom Rhein", Siegen i. W.**

TEPPICHE

Läufer, Brücken, Tisch- und Divandecken, prima deutsche Qualitätsware, liefert

ohne Anzahlung

auf

10 Monatsraten

seriöse Engrosfirma. Anschaffung möglich für jeden Haushalt. Diskrete Abwicklung. Unverbindlichen Vertreterbesuch. Anfragen erbet. an Generalvertretung **Hans Eitel,** Oblt. a. D., **Nürnberg,** Kopernikusplatz 8.

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der

Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Ich habe abzugeben: Sehr vornehme

hann. Fuchsstute,

1,72 m groß, 6 Jahre alt, gut geritten, kerngesund, Kommandeurpferd. Preis 1800 Mark. Ferner: 3jährigen

hann. Rappwallach,

als Hengst aufgezogen, angeritten, erstklass. Turnierpferd, 1,75 m groß.

Major **von Gaza,**
Rittergut Möser, Bez. Magdeb.

Sonderangebot!
Schlafzimmer großer Spiegelschrank
Kompl. **Birke** 980.-
„ **Mahagoni** 1030.-
Herren-Speisezimmer
Riesenlager · Komplette Bequemste Zahlung
GEGR. 1859 **F. ZECH** Kleine Andreasstr. 9

30. (256.)
Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie.
Hauptziehung
8. Februar bis 15. März 1928.
235000 Gewinne und 2 Prämien über 48 Millionen Mark.
Hauptgewinn im günstigsten Falle:
Auf ein **Doppellos = 2 Millionen Mk.**
Auf ein **ganz. Los = 1 Million Mk.**
1/8 1/4 1/2 1/1 Doppellos
15 30 60 120 240 Mk.
geg. Einsend. auf Postscheckkonto: Lotterie-Konto Haseloff-Berlin 31054. Porto, Liste extra.
Staatliche Lotterie-Einnahme
Haseloff, Oberst a. D.
Berlin NW 6, Luisenstr. 7 (9-17 Uhr).
Fernruf: Norden 4905.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

In vierter, vollständig neubearbeiteter Auflage erschien soeben

Handbuch für Kraftfahrer

Bearbeitet nach dem neuesten Stande des Kraftfahrzeug- und Motorenbaues

258 Seiten mit 241 Abbildungen und 1 Tafel
Dauerhaft gebunden RM. 5,—

Seit dem Erscheinen der 3. Auflage im Jahre 1926 sind im Kraftfahrzeugbau so zahlreiche und wichtige Änderungen und Neuerungen eingetreten, daß das Handbuch eine durchgreifende Umgestaltung erfahren mußte. Hierbei sind die Grundlagen für die Bedienung der im Heeresdienst verwendeten Fahrzeugtypen und Zubehörteile eingehend berücksichtigt. Trotz Beibehaltung der mit soviel Anklang aufgenommenen knappen und auch für die Laien leicht verständlichen Darstellungsform ist der Umfang der Neuauflage ganz wesentlich vermehrt worden. Daher darf die vierte Auflage als ein völlig neues Werk angesprochen werden.

Wie bei den früheren Auflagen wurde wiederum größtes Gewicht auf vorzügliches Abbildungsmaterial gelegt. Fast sämtliche Vorlagen sind neu gezeichnet oder nach Photographien neu angefertigt. Bilder, Skizzen und Tabellen sind durchweg so gehalten, daß sie den Text in überaus anschaulicher Form erläutern. Daher wird in vorkommenden dringenden Fällen oft schon ein kurzer Blick auf die Abbildungen genügen, um Abhilfe und Rat zu schaffen. Format und Ausstattung sind für dauernde Benutzung im Dienst und in der Praxis berechnet.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 28 Berlin, den 25. Januar 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,90, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25 Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Zum Friedrichstage. Das militärische Tagebuch des Königs. Rittm. a. D. Fiebig. — Deutschlands Politik bis zum Kriege und das Ende. — Mechanisierung und Kriegsdauer. Österr. Maj. Dr. Oskar Regele. — Capt. B. H. Liddell Hart: Der Wiederaufbau moderner Armeen. Gen. d. Kav. a. D. M. v. Poseck. — Die Armee des Zaren in der Februar-Revolution. — Massenwahn. — Englands Schwäche in der Luft. A. v. U. — Polens Zugang zum Meere. — Die Darstellung des Artilleriefeuers im Infanteriegefecht. — Woran es liegt. Ein Beitrag zur Frage der Schützenlinie. — Die elektrische Zugförderung im Deutschen Reich. Oblt. Hipp. — Künstlicher Kautschuk. — Französische Aufgabe 3. — Lösung der polnischen Aufgabe 2. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Zum Friedrichstage.

Das militärische Tagebuch des Königs.

Von Rittmeister a. D. Fiebig.

Auf König Friedrichs Schreibtisch lag stets ein Kalender, in dem mit peinlichster Genauigkeit alle zu erledigenden Geschäfte eingetragen waren. Da er bereits in frühester Jugend erkannt hatte, daß das Heil des Preußischen Staates in erster Linie in seinem wohldisziplinierten und schlagfertigen Heere lag, und der König nicht nur der oberste, sondern auch der eifrigste Soldat seiner Armee sein müsse, nahmen die militärischen Dinge naturgemäß den größten Raum in diesem Kalender ein.

Im Winterhalbjahr, vom Oktober bis zum April, pflegte Friedrich der Große im Stadtschloß zu Potsdam Wohnung zu nehmen. Diesen Aufenthalt unterbrach er nur von Mitte Dezember bis Ende Januar, wenn er sich nach Berlin begab, um am Karneval teilzunehmen. Seit 1768 kehrte der Monarch aber schon am Tage vor seinem Geburtstag nach Potsdam zurück und pflegte auch den Neujahrstag dort zu verbringen.

In Potsdam, dem Mittelpunkt des militärischen Lebens, standen damals die Truppenteile in Garnison, deren Chef der König war, das 1. Batl. Leibgarde, das Regiment Garde und die Gardedukorps. Besonders zum 1. Batl. Garde, dessen Interimsuniform er ständig trug, nahm Friedrich eine ganz eigene Stellung ein. Obwohl das Bataillon einen besonderen Kommandeur hatte, war der König der eigentliche Kommandeur und zugleich Chef der Leibkompanie und kümmerte sich um die kleinsten Details der Truppe, wie aus zahlreichen Befehlen hervorgeht.

Bekanntlich war Friedrich ein Frühaufsteher. Sobald er sich angekleidet hatte, es war im Winter gegen 5 Uhr, empfing er den Adjutanten des 1. Batls. und den Feldwebel seiner Leibkompanie, um deren Meldung entgegenzunehmen. In den Vormittagsstunden arbeitete dann der König, ritt auch oft zwischen 9 und 11 Uhr in Begleitung einiger Offiziere spazieren, und begab sich dann fast täglich auf die Wachparade, die bei gutem Wetter im Lustgarten, bei schlechtem im Langen Stall abgehalten wurde. Allabendlich mußte der älteste Offizier von der Wache des 1. Batls. Garde den Rapport überbringen, den der König häufig selbst abnahm.

Im Sommerhalbjahr residierte Friedrich in seinem geliebten Sanssouci, wo sich das militärische Tagewerk des Königs, sofern nicht größere Übungen stattfanden oder er sich auf Besichtigungsreisen befand, in ähnlicher Form abspielte.

Auch während seines Aufenthalts in Berlin stand er in engster Fühlung mit seinen Truppen. Häufig besuchte der König die Wachparaden der Berliner Regimenter, und jeden Abend ließ er sich von dem Kapitän, der die Schloßwache hatte, den Rapport überreichen, wobei er den betreffenden Offizier stets in ein längeres Gespräch über die verschiedensten militärischen Angelegenheiten zog, um auf diese Weise die Kapitäne näher kennenzulernen. Bei der an jedem Sonntag stattfindenden Cour hatten sich alle beförderten, kommandierten und beurlaubten Offiziere bei dem König zu melden, ein Gang, den mancher mit Zittern und Zagen antrat, denn der Mann mit dem Adlerblick pflegte Fragen zu stellen, die nicht leicht zu beantworten waren.

Die eigentliche richtige Dienstzeit der friderizianischen Armee war das Sommerhalbjahr. In der Residenz Potsdam begannen die Exerzitien meist am 21. März und dauerten bis zum 17. Mai. In den ersten Tagen erschien

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge
fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel
CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C 2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9–7 Uhr
Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

der König nicht, am 1. April aber rangierte er gewöhnlich sein I. Batl. Garde und exerzierte von da ab dreimal in der Woche persönlich die Truppen. Montag, Mittwoch und Freitag waren diese großen Tage.

Anfangs Mai begannen bereits die Besichtigungen in Berlin, wo der König jedes Regiment persönlich sah. Es gab zu damaliger Zeit zwei Besichtigungen, die Spezial- und die Generalrevue. Die erstere umfaßte alles von der Rekruten- bis zur Bataillonsbesichtigung bei der Infanterie, bis zur Regimentsbesichtigung bei der Kavallerie, während die Generalrevue unserem Manöver bzw. kriegsmäßigen Übungen in größerem Verbande entsprach.

Gewöhnlich ritt der König nach einem Exerziertag in Potsdam nach Charlottenburg, verbrachte im dortigen Schloß die Nacht und hielt am nächsten Vormittag im Tiergarten die Spezialrevue über den ersten Teil der Berliner Garnison ab; dann kehrte er nach Potsdam zurück. Dort ging das Exerzieren weiter bis zum 15. Mai. An diesem Tage erschienen das Regiment aus Brandenburg und die Grenadiere aus Treuenbrietzen in der Potsdamer Gegend und hatten Spezialrevue. Sie verblieben noch zwei Tage dort, um an der am 16. und 17. Mai stattfindenden Generalrevue der gesamten Potsdamer Garnison teilzunehmen. Der 18. Mai führte den König nach Spandau, hier sah er das Regiment seines Bruders Heinrich, und auch das seines Bruders Ferdinand hatte sich aus Ruppin dort eingefunden. Nach Beendigung dieser Besichtigung ritt der Monarch sofort nach Charlottenburg, um am nächsten Morgen die Spezialrevuen der Berliner Regimenter im Tiergarten zu beenden. Während der 20. Mai ein Ruhetag war, begannen am 21. die drei Tage währenden großen militärischen Festtage vor den Toren der Reichshauptstadt.

An diesen Tagen wohnte der König nicht im Schloß, sondern meist im Hause Lindenstr. 4, denn schon um 3 Uhr morgens erhob er sich. Am 21. Mai war die Generalrevue in der Gegend von Tempelhof. Sie begann um 5 Uhr mit der Besichtigung der Kavallerie, die mehrere Attacken zeigte, hieran schloß sich die Besichtigung der Infanterie; beides war Schulexerzieren. Den Abschluß bildete ein Parademarsch der beteiligten Truppenteile. Eine besondere Bedeutung erhielt dieser Tag dadurch, daß meist die Königin und der gesamte Hof anwesend waren, während sonst König Friedrich streng darauf hielt, daß bei allen militärischen Übungen keine Zuschauer anwesend waren. Der König ritt dann mit der Generalität zum Schloß; hier fand große Paroleausgabe statt, das sogenannte große Avancement wurde bekanntgegeben, und am Nachmittag versammelte der Kriegsherr seine sämtlichen Stabsoffiziere um sich zur Tafel. Am 22. Mai war großes Gefechtsexerzieren der gesamten Garnison, und am folgenden Tage fand ein Manöver gegen markierten Feind statt, welchen der Generaladjutant des Königs führte. Nach Beendigung ritt Friedrich nach Charlottenburg und noch im Laufe der Nacht trat er die Besichtigungsreise nach Küstrin an. Hier sah der König verschiedene Kavallerie-Regimenter und begab sich dann nach Stargard, um dort Infanterie zu sehen. Am 28. Mai trat er die Rückfahrt nach Sanssouci an, hielt sich dort aber nur zwei Tage auf, und ging am 30. nach Magdeburg, wo er bis zum 3. Juni die in dortiger Gegend garnisonierenden Truppenteile und die Festung besichtigte; dann ging es nach Potsdam zurück. Seit der Erwerbung Westpreußens im Jahre 1772 änderte sich das Programm insofern, als der Monarch nach Berlin zuerst Magdeburg sah und von dort aus über Küstrin nach Westpreußen ging.

Mitte Juni bis Ende Juli betrachtete der König sozusagen als seinen Urlaub. Anfang August hielt er Artilleriebesichtigungen ab und am 12. oder 13. begab er sich nach Schlesien, um alle dortigen Garnisonen in Augenschein zu nehmen. Dies hielt ihn bis Ende des Monats auf. Im September folgte noch eine Artilleriebesichtigung, und den Abschluß des militärischen Jahres bildeten die dreitägigen großen Herbstübungen der durch Berlin, Spandau, Brandenburg und Treuenbrietzen verstärkten Potsdamer Garnison Mitte September.

Deutschlands Politik bis zum Kriege und das Ende.

Zwei hochbedeutende Werke sind in letzter Zeit erschienen. Scheinbar gehen sie ganz verschiedene Wege. Und doch besteht ein inneres Band, das dem fühlbar wird, der tiefer schürft. Ich meine Schwertfegers „Wegweiser"*) durch die diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes und Niemanns**) „Revolution von oben — Umsturz von unten". Natürlich im Wesen durchaus verschieden. Schwertfeger registriert das, was in Archiven aufgestapelt war, Niemann gibt brennende Geschichte, herausgeholt aus Veröffentlichungen von Staatsmännern des Weltkrieges, die Rechenschaft ablegen über ihr Tun, aus eigenstem Erleben, aus Niederschriften von Männern, die den Hauch weltgeschichtlichen Geschehens aus nächster Nähe gespürt haben. Und doch!

Schwertfeger hat eine gewaltige Arbeit geleistet. Ein Gesamtkommentar von 8 Bänden ist da hingelegt, der uns den Inhalt der 39 Bände des amtlichen Werkes erst einmal nahebringt. Denn was nutzt diese ungeheure Veröffentlichung, wenn niemand außer einigen Fachspezialisten sich darin zurechtfinden kann! Durch Schwertfegers Kommentar ist das jetzt anders geworden. Man findet in ihm zweierlei: Einmal ein Verzeichnis der Aktenstücke, geordnet nach Empfängern und Absendern sowie nach Daten, sodann Sachregister-Zusammenstellungen der dem Inhalt nach, den verschiedenen Gebieten entsprechend, in verschiedenen Kapiteln verstreuten Urkunden. Aber so ungemein wichtig diese Arbeiten auch für den Forscher sind, sehr viel wichtiger ist doch für uns andere die Zusammenfassung des Inhalts in einer Form, die jedem geschichtlich interessierten Deutschen es möglich macht, in die Vorzeit des Weltkrieges sich politisch hineinzuleben, die Männer kennenzulernen, die nachher in den Brennpunkt der Ereignisse traten. Ist es nicht, um nur ein Beispiel herauszugreifen, das mir gerade zufällig beim Aufschlagen des letzten Bandes entgegentritt, von packender Wirkung, wenn wir lesen, wie Lichnowsky im Januar 1913 Bethmann warnt, die Finger von dem Balkan zu lassen, der uns gar nichts angehe? Wie Bethmann die „realen Interessen" Österreichs auf dem Balkan den „sentimentalen Interessen" Rußlands entgegenstellt, und Lichnowsky antwortet: „Ob die Interessen Rußlands im Gegensatz zu denen Österreichs auf dem Balkan nur sentimentale sind, vermag ich nicht zu beurteilen, ebensowenig aber die Frage zu unterdrücken, ob die Erregung, die sich der Franzosen anläßlich der spanischen Kandidatur Hohenzollern bemächtigte, in das Gebiet realer oder sentimentaler Erwägungen gehört, und ob der Krieg, den Rußland für die Befreiung der bulgarischen Brüder führte, lediglich aus realen Beweggründen hervorging." Es ist der Papierfetzen-Bethmann, der schon hier mit seiner völkerpsychologischen Unfähigkeit und seinen theoretischen Konstruktionen abgeführt wird. Und wie erkennen wir denselben Bethmann, wenn er in demselben Zusammenhang Lichnowskys Warnung: „Jeder Krieg mit Frankreich werde unsere Beziehungen mit England sofort zerreißen" — als „Kriegsgespenst" abtut!

Und so findet man den inneren Zusammenhang mit dem Niemannschen Buch. Gewiß steht in diesem die innere Politik zur Erörterung, wie in jenem die auswärtige. Aber es ist nun einmal so, daß die außenpolitischen Machtfragen schließlich auch in der Innenpolitik entscheiden. Mich dünkt, man sollte dies Verhältnis ansehen nach der Weise der

*) „Die diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes 1871—1914." Ein Wegweiser durch das große Aktenwerk der Deutschen Regierung von Bernhard Schwertfeger. 1927. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte. Berlin.

**) Alfred Niemann: „Revolution von oben — Umsturz von unten." Entwicklung und Verlauf der Staatsumwälzung in Deutschland 1914—1918. 1927. Verlag für Kulturpolitik. Berlin.

Digitized by Google

psychologischen Erkenntnis, die uns die letzten Jahrzehnte gebracht haben. Heute wissen wir — ich denke wenigstens, daß es kaum noch problemkundige Menschen gibt, die es bezweifeln —, daß der alte lateinische Spruch: „mens sana in corpore sano" mit besserem Recht umzudrehen ist: „Die gesunde Seele schafft den gesunden Körper." Die Vorstellung: „es geht mir gut", weckt die geheimnisvollen Kräfte des Körpers, die dies „Gutgehn" herbeiführen. So auch im Volkskörper! Hat das ganze Volk das Vertrauen, daß es ihm als Individuum unter den anderen Völkerindividuen gut gehe, dann gesundet es auch innerlich von Krankheitsanfällen, weiß wunde Stellen zu heilen, Schädlinge einzukapseln. Wo aber dies Vertrauen wankt, wo ein Volk den äußeren Angriffen erliegen zu müssen wähnt, da erkrankt der ganze Volkskörper, da verbreiten sich mit unheimlicher Schnelligkeit innere Schädlinge überall. Die Schwertfegersche Arbeit läßt uns die schwache Führung unserer Außenpolitik in der nachbismarckschen Zeit erkennen, die Männer durchschauen, die dem Kaiser zur Seite standen, als der Krieg ausbrach, in ihrer Weltfremdheit hinsichtlich der Völkerpsychologie. Niemann zeigt, wie diese schwache Außenführung unweigerlich den Umsturz nach sich zieht, weil kein Mann da ist, die gefährlichen Fragen aus kraftvollem Selbstvertrauen heraus zu lösen. Niemann weist auch nach, wie das Vertrauen in die Gerechtigkeit seiner Außenpolitik, d. h. in die Gerechtigkeit des Krieges, durch dieselben Kräfte dem deutschen Volke untergraben wurde, die noch heute einer landesverräterischen Form des Pazifismus huldigen. Ja sogar in die Gerechtigkeit seines Einigungskrieges von 1870/71! Wie nun aus diesem Schwächegefühl nach außen heraus sich die krankhafte Reizbarkeit im Innern entwickelt, bis sie in vollen Fieberparoxismus umschlägt, als die O. H. L. den militärischen Sieg für nicht mehr möglich erklärt, das erleben wir im Niemannschen Buche in ergreifender Plastik. Nicht als ob Niemann das Thema so gestellt hätte; aber gerade im Zusammenhange mit Schwertfegers Kommentar prägt es sich mit unheimlicher Deutlichkeit aus. Schließlich ergreift diese Krankheit alles, auch die nächsten Berater Hindenburgs, von unten und von oben dringen die Wellen vergifteten Blutes auf das Lebenszentrum ein, und Kaiser und Reich versinken unter dem Hohnlachen der äußeren und inneren Feinde.

Wie Schwertfegers Wert seine besondere Bedeutung hat durch die oben erwähnten Zusammenstellungen, so Niemanns durch die im Anhang beigefügten Urkunden, unter denen besonders nachdenklich der Bericht des Adjutanten des Sturmbataillons Rohr wirkt, des Oblts. v. Schwerin. Abgesehen davon, daß er aufräumt mit Fabeln, wie sie der neuerschienene Roman Werner von der Schulenburgs über die Bewachung des Kaiserlichen Quartiers und Hofzuges durch rasch aus der Front herbeigerufene Offiziere enthält, — wie erklärt es sich, daß am 9. Nov. gegen Mittag, zu einer Zeit, wo der Kaiser noch die Abdankung ablehnt, aus der O. H. L. heraus Maj. Rohr die Weisung erhält: der Kaiser siedelt heute in den Hofzug über und fährt nach Holland? Wer hat es gewagt, so den Ereignissen vorzugreifen, über die Person des Kaisers vorweg zu verfügen? Kann Niemann dieses Rätsel*) nicht lösen? 115.

*) Vgl. damit auch das schlimme Versagen der Staatsgewalt, das sich in folgender Tatsache ausspricht. Erst am 8. 11. 1918, abends 8 Uhr, erhielt der viel und zu Unrecht angegriffene damalige Kriegsminister Scheüch den Oberbefehl über die Heimattruppen. Da war aber die Revolution schon seit Tagen im Gange und schwerlich noch etwas zu ändern. Gibt aber die Staatsgewalt ihre Sache selbst verloren, so vermag schwerlich ein Unterstellter sie zu retten, besonders wenn — wie hier — die Führer und Truppen von Ruf sich noch am Feinde befinden.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Mechanisierung und Kriegsdauer.

Von österr. Major Dr. Oskar Regele.

Als die ersten Maschinengewehre in die Ausrüstung der Heere aufgenommen wurden, konnte man hören, nun könne der Krieg wegen der zu gewärtigenden Massenverluste durch das Maschinengewehrfeuer nur mehr höchstens einige Wochen währen. Für den Seekrieg stellten sich ähnliche Voraussagen ein, als die Unterseeboote auftauchten. Wie wir heute wissen, haben beide genannten Kriegsmaschinen zu einer Verkürzung des Krieges nicht beigetragen.

Die jetzt immer weitere Kreise ziehende Mechanisierung der Heere hat abermals die Frage nach der Dauer zukünftiger Kriege aufgeworfen und man kann wieder der Annahme von der kurzen Kriegsdauer bei fortgeschrittener Mechanisierung begegnen.

Die Erfahrung hat bisher gezeigt, daß Voraussagen über die Dauer kommender Kriege nur selten zutreffend waren. Eine bekannte Ausnahme bildet bloß des alten Moltkes Behauptung, der nächste Krieg werde ein sehr langer sein.

Die Kriegsdauer ist von sehr vielen Belangen abhängig. Keineswegs ist es aber nur die Art der Kriegsmaschinen, die hauptsächlich die Dauer beeinflußt. Das gegenseitige Kräfteverhältnis, die außenpolitische Lage, die Rüstungsart, die Verschiedenheit der Wehrsysteme und der Kriegsleitungen, die Geschicklichkeit der Feldherrn, die wehrgeographischen Verhältnisse des Kriegsschauplatzes und so manches andere sprechen hier entscheidend mit.

Vor allem muß man von der Annahme ausgehen, daß sich halbwegs gleich starke und ähnlich gerüstete Gegner gegenübertreten — jede andere Vergleichsgrundlage wäre widersinnig, wenn man versuchen will, über die Dauer eines zukünftigen Krieges zutreffendere Vermutungen aufzustellen.

Die Kriegsdauer ist sehr wesentlich abhängig von der personellen und materiellen Leistungsfähigkeit der Kriegführenden. Nicht nur der Vorrat an Menschen, Tieren und Rohstoffen, sondern auch die Möglichkeit, deren Abgänge laufend zu ersetzen, sind maßgebend. Die hochentwickelte Heilkunst stellt Verwundete immer wieder als neue Kämpfer ins Feld und die Leistungsfähigkeit der Kriegsindustrie einschließlich der Rohstoffversorgung ersetzt unglaublich rasch die Maschinen. Der Krieg wird daher um so länger dauern, je besser der Ersatz an Menschen, Tieren und Kriegsgeräten vor sich geht. Der Weltkrieg hat besonders diese Seite des Krieges grell beleuchtet, indem schließlich nur mehr die Ersatzfrage die Kriegsdauer entschied.

Bei mechanisierten Heeren gewinnt die Ersatzfrage besondere Bedeutung. Die hier im Vordergrunde stehende Kriegstechnik entzieht dem Heere viele tausend Kämpfer, die als Arbeiter das große Heer der Kriegsfabriken bilden. Das Heer und sein Menschenersatz müssen also um diese Nichtkämpfer geringer werden. Doch auch die Zahl der Maschinen, der Kampfwagen und Kraftwagen ist praktisch begrenzt, nicht nur durch die Möglichkeit der Bedienung durch Fachkräfte und durch die Möglichkeit der ständigen technischen Erhaltung, sondern auch des Ersatzes. Deshalb ist die Behauptung, mechanisierte (Kampf- und Kraftwagen-) Heere können nur relativ kleine Heere sein, zweifellos richtig und die Hauptfrage dieser kleinen Heere bleibt, ob und wie rasch die im Kampfe vernichteten und beschädigten Maschinen wieder ersetzt werden können.

Wir wissen aus der Geschichte des Seekrieges, also eines nur mit Großmaschinen (Kriegsschiffen) geführten Kampfes, daß zumeist der einmalige Einsatz dieser Maschinen den Krieg zur See entscheidet. Der Besiegte kann den erlittenen Verlust an Schiffen unmöglich so rasch ersetzen, um verhindern zu können, daß der nun übermächtige Sieger seinen

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

Erfolg bis zur Entscheidung auswertet. Der einmalige Einsatz der Maschinen entscheidet fast immer im Seekrieg. Seekriege dauern nur dann sehr lange, wenn sie in Verbindung mit dem Kriege zu Land geführt und dabei die Flotten bis zum entscheidenden Einsatz zurückgehalten werden.

Ganz ähnlich müßte es in Zukunft mit den Luftflotten sein. Ein Teil der Luftstreitkräfte kämpft in ständigem Verbande mit den Erd- und Seestreitkräften und ersetzt seine Verluste laufend. Größere Einbußen dieser Kräfte müssen nicht unbedingt entscheidende Folgen haben. Anders aber, wenn es zum Kampfe der geschlossenen Luftflotten kommt, wie wir es ja noch nicht erlebt haben. Hier gilt dann ganz das gleiche, vom Seekrieg Gesagte Entweder werden die Luftflotten sofort gegeneinander eingesetzt, dann fällt rasch die Entscheidung, weil der Sieger freie Hand bekommt; werden aber die Flotten zurückgehalten, dann währt der Krieg natürlich länger.

Übertragen wir diese Ergebnisse auf den Krieg der mechanisierten Kräfte, also der „Landflotten", dann ergibt sich, daß auch hier der Krieg vielleicht rasch beendet sein wird, wenn die eine der Kampfwagenflotten außer Gefecht gesetzt wird und der Sieger unbehindert sein nun doppelt in die Wagschale fallendes Übergewicht ausnützt. Improvisierte Aufgebote kann es bei Landflotten ebensowenig geben, wie zur See oder in der Luft.

Weitere Überlegungen sagen:

Der Umstand, daß auch in Zukunft die gesamte Volkskraft restlos in den Dienst des Krieges gestellt werden wird, und daß die materielle Vorbereitung des Kampfes für eine möglichst lange Dauer desselben getroffen ist, spricht jedenfalls für eine längere Dauer eines Zukunftkrieges, der überdies zweifellos wieder ein Massenkrieg wie der Weltkrieg sein wird, da die Zeit örtlich begrenzter Kriege zwischen einzelnen Staaten vorbei ist.

Wenn auch die mechanisierten Heeresteile im allgemeinen von beschleunigender Wirkung auf den Kriegsverlauf sind, so ist doch zu erwarten, daß bei deren Erschöpfung unter Umständen erst recht wieder auf die nur einfach bewaffneten Menschen zurückgegriffen werden wird, die sich nach älterem Verfahren weiter bekämpfen. Dann kommt es natürlich wieder zu längerer Kriegsdauer. Auch kann der Fall eintreten, daß die modernsten Kriegsmaschinen durch Gegenmittel derart ausgeschaltet werden, daß erst recht wieder ältere Kampfformen und -mittel in ihre Rechte treten. Jedenfalls ist also die Behauptung, daß Landflotten unbedingt kriegsverkürzend wirken müssen, nur zum Teil richtig.

Entschließt sich ein Staat, seine Großmaschinen geschlossen zu Kriegsbeginn einzusetzen, dann ist unter Umständen der Krieg in viel kürzerer Zeit zu beenden, als es früher möglich gewesen wäre. Ein entscheidender Sieg mit Kampfwagenflotten zu Lande und mit Luftflotten in der Luft kann sogar in wenigen Tagen den Krieg entscheiden, wenn sich der Besiegte nur langsam wieder aufzurichten vermag. Die Wesensart des Luftkrieges und die Möglichkeit, mit mechanisierten Kräften große Tagesleistungen zurückzulegen, machen große Teile der Staatsgebiete, in vielen Fällen sogar das gesamte Gebiet der Kriegführenden zum Kampfgebiet. Dies drängt ebenfalls zu rascher Kriegsentscheidung.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß es ungemein schwer ist, sich ein auch nur annähernd richtiges Bild von der Kriegsdauer in Zukunft zu machen. Berücksichtigt man außer der schon eingangs genannten noch zwei nicht zu unterschätzende Einflüsse, die mit in Betracht gezogen werden können, wie die Auswirkung der international-sozialistischen Bewegung, deren Ziele sich mit Kriegen auf nationaler Grundlage durchkreuzen, daher dem äußeren Krieg in manchem Falle den Bürgerkrieg zur Seite setzen können, und den Zeitabstand vom Weltkrieg, der mit seiner Vergrößerung natürlich die Kampfeslust der nicht mehr im Kriege gewesenen Massen steigern muß, wodurch auch wieder die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit bedeutend erhöht wird . . . so muß man gestehen, daß eigentlich nur eine einzige halbwegs sichere Feststellung übrig bleibt:

Die Maschinenflotten der Zukunft können einen Krieg in viel kürzerer Zeit entscheiden, als es bisher möglich war, doch sind Kriege von sehr langer Dauer darum nicht unmöglich geworden.

Capt. B. H. Liddell Hart: Der Wiederaufbau moderner Armeen.

Von Gen. d. Kav. a. D. M. v. Poseck.

Der Verfasser, Mil.-Kritiker des „Daily Telegraph", hat in verschiedenen Zeitungen und Fachschriften eine Reihe von Aufsätzen über die Mechanisierung der Heere geschrieben. Unter Verwendung dieser Einzelaufsätze hat er nun seine Ansichten in dem unter obigem Titel erschienenen Buch*) zusammengefaßt. Dieses nennt er: „Eine nicht technische Betrachtung des neuen Problems der Kriegführung und eine Warnung". Er versucht zu beweisen, daß durch die Mechanisierung die Grundbegriffe der jetzigen Heere entwurzelt seien, und will deren Gepräge zeigen, wie es den modernen Bedingungen entspricht.

Wenn man auch den sehr optimistischen Hoffnungen des Verfassers in bezug auf den zukünftigen Gebrauch von Kraftzug- und Kampfwagen nicht beitreten kann, so ist doch sein Ideengang interessant. Ein kurzer Überblick über den Inhalt seines Buches erscheint daher angebracht.

Nach einem „Vorwort" zerfällt das Buch in drei Teile: „Wiedergeburt, Verjüngung, Gesundung und Rückfall". Es endigt mit einem „Rückblick".

Die für bestimmte journalistische Zwecke geschriebenen und mitverwendeten Einzelaufsätze beeinträchtigen das Gesamtbild und die logische Folge der Darstellung. Auch ist der Verfasser bei seinem Bestreben, den Tank als das Hauptkampfmittel hinzustellen, in der Bekämpfung jeglichen Widerspruchs, sowie in der Kritik der maßgebenden militärischen Stellen in und nach dem Kriege reichlich scharf.

Im Vorwort bezeichnet er die „Schnelligkeit" als die Schlüsselnote des Buches. Leitwort soll der Grundsatz Napoleons sein, daß „die Stärke einer Armee sich aus Masse mal Geschwindigkeit" ergäbe. Die heutigen Armeen seien aber „Masse weniger Geschwindigkeit".

Teil I: „Wiedergeburt".

Im Kap. I: „Das Heer, ein schwerer Traum", meint er, die große Masse habe die Kunst der Kriegführung sowie die Hoffnung auf Beendigung des Grabenkrieges erstickt. Letzteren nennt er: „den Triumph des Drecks über den Geist". Dann hebt er die wachsende Bedeutung des MG. im Kriege hervor. Später hätten die Tanks gezeigt, daß sie das Heilmittel für die Wiederherstellung des Bewegungskrieges seien. Die MG. könnten mit Hilfe des sechsrädrigen Querfeldeinwagens die Aufgaben der Infanterie übernehmen, die nur noch in Wäldern und im Gebirge eine wirksame Angriffswaffe sei. Man habe aber viel zu wenig Tanks und MG., und solange die Inf. die Masse der Heere bilde, seien diese, trotz aller Versuche, den Transport der Inf. zu mechanisieren, an die Geschwindigkeit des langsamsten Fußsoldaten gebunden.

Kap. II behandelt: „Das Heilmittel der Beweglichkeit". Diese, d. h. den Bewegungskrieg zu erhalten, sei das wichtigste Problem der Gegenwart. Mittel hierzu seien das sechsrädrige Querfeldein-MG.-Fahrzeug, wodurch die MG. die Inf. ersetzen könnten, sowie die Vermehrung der Tanks. Man werde zu einem schweren, starkbewaffneten Artl.- oder Schlachtschifftank kommen, weil das Geschütz selbstbeweglich sein müsse, so daß die beste Antitankwaffe wiederum ein Tank sein werde. Außerdem brauche man einen viel leichteren MG.-Tank, den man auch Kav.- oder Zerstörertank nennen könne (Martel-Morris-Tankette). Die Kav. gleiche ihre geringere Gefechtskraft durch ihre Beweglichkeit aus und werde, solange kein mecha-

*) „The Remaking of Modern Armies" von Capt. B. H. Liddell Hart. London, John Murrray, Albemarle Street, W.

Digitized by Google

nischer Pferdeersatz erfunden sei, ein Mittel für die Nahaufklärung bleiben.

Kap. III befaßt sich mit den Dominions und ist für uns daher weniger interessant.

In Kap. IV: „Die Wiedergeburt der Kav.", wird zunächst die frühere schlachtentscheidende Rolle der Kav. erwähnt, z. B. die Attacke der Reiterei der Goten gegen die römischen Legionäre in der Schlacht bei Arbela 378. Hiermit werden sodann die Massentankangriffe 1917 und 1918 verglichen. Das Pferd soll durch den Tank und den Querfeldein-Panzerkraftwagen ersetzt werden, um die jetzigen Aufgaben der Kav. zu lösen. Der Tank soll die moderne Form der schweren Kav. sein, vorausgesetzt, daß er in „kavalleristischem Geist" verwendet werde. „Die Kav. ist tot, es lebe die Kav.!" Diese gewagten Behauptungen, mit denen sich der Verfasser mit den Anschauungen der sachverständigen Soldaten wohl fast aller Länder in Widerspruch setzt, zeigen, wie weit er in seiner Vorliebe für die mechan. Waffen geht, und wie wenig er die für diese unüberwindlichen Hindernisse auf vielen Kriegsschauplätzen in Rechnung zieht.

Ähnlich wird in Kap. V „Die berittene Inf. der Zukunft" behandelt und auch hier der Einmanntank empfohlen.

In Kap. VI wird festgestellt, daß „Gas ein humanes Kriegsmittel" ist. Die geringe Zahl der Toten und dauernden Gesundheitsschädigungen bei Vergasungen zeigen, daß „Gas von allen Kriegsmitteln das humanste und wirksamste ist".

Kap. VII: „Der Trugschluß Napoleons", soll beweisen, daß der „absolute Krieg", die Theorie der Entscheidungsschlacht und der Vernichtung der feindlichen Streitkräfte, falsch sei. Napoleon habe ganz Europa diese Methode gelehrt, der vor allem Clausewitz und die Deutschen gehuldigt hätten. Verfasser will eine großzügigere Auffassung des Krieges verkünden. Durch Bedrohung der feindlichen Führerbefehlsstellen, der heimatlichen Hauptstädte, Regierungsmittelpunkte und Industriezentren will er den Widerstand brechen. Dies soll durch Tanks, Flugzeuge und Gas erreicht werden. Hierdurch sollen die Verheerungen des Krieges eingeschränkt werden, eine Annahme, die man bezweifeln muß.

Teil II: „Die Verjüngung",

soll eine Studie zur Verjüngung der Streitkräfte sein.

In Kap. VIII wird „Die Bewaffnung der Inf.", d. h. der Ersatz des Gewehrs durch automat. Waffen behandelt. Hierdurch wird nicht nur die Feuerkraft verstärkt, sondern auch die Beweglichkeit und Manövrierfähigkeit vermehrt. Alle Schwierigkeiten, so auch die des Mun.-Ersatzes, will der Verfasser dadurch überwinden, daß der Infanterist in Zukunft im Einmanntank in die Schlacht gehen soll. Diesen könne er auch verlassen, wenn Geländeschwierigkeiten oder die Notwendigkeit, feindliche Gräben zu säubern, dies erfordern.

Kap. IX befaßt sich mit der „Ausbildung der Inf.". Der exerziermäßige Drill, die Methode, „durch wiederholte Ausführung von Bewegungen diese zur Gewohnheit werden zu lassen", wird als notwendig anerkannt. Das zur Zeit noch bestehende System sei eine sinnlose Fortsetzung der Truppenbewegungen des vorigen Jahrhunderts, aus den Tagen der „roten Linie". Die Beweglichkeit müßte durch leichtere Ausrüstung und mechan. Transportmittel, der Drill der geschlossenen Ordnung durch gefechtsmäßige Bewegungen ersetzt werden. Sodann bringt der Verfasser eine Reihe von Formen und Abbildungen, die die Beweglichkeit der Verbände für Kampfzwecke fördern sollen.

Kap. X ist eine Studie über das Problem der „Ausbildung der Territorialarmee". Als wichtigstes wird die Schaffung von Ausbildern und Führern bezeichnet, nach dem Ausspruch: „Es gibt keine schlechten Soldaten, nur schlechte Offiziere." Mit der Waffe kann man eine Truppe bald ausbilden, aber das Verständnis für Taktik erfordert längere Zeit.

Das folgende Kapitel XI: „Die Führung von Armeen", enthält so vernichtende Urteile über die höhere Führung im Kriege, daß diese nicht mehr als eine sachliche Kritik anerkannt werden können. Man vermag den Urteilen des Herrn Verfassers über den alten Feldmarschall Grafen Moltke, Moltke den jüngeren, die Generale v. Kluck und v. Bülow nicht beizutreten und sich auch nicht mit den sich in Kapitel IV findenden, oft wenig freundlichen Äußerungen über Deutschland zu befreunden. Schon in seinem Vorwort spricht der Verfasser bei Erwähnung dieses Kapitels vom Niedergang der Führerkunst und dem Mangel an großen Führern im Kriege. Er bezweifelt den Wert des Studiums der Kriegsgeschichte und fragt, ob nicht ein unausgebildeter Amateur gleichwertig oder sogar besser sei, als ein lang ausgebildeter Soldat. Die Führer seien viel zu alt gewesen, „Jugend sei Überraschung, und Überraschung sei Krieg".

Nachdem man ein halbes Jahrhundert lang in allen Armeen eifrig Kriegsgeschichte studiert habe, wäre bei den Franzosen zu Kriegsbeginn nur ein Plan von phantastischer Unwirklichkeit übriggeblieben und die Lehre von der Offensive à l'outrance, deshalb hätten sie sich oft genug die Köpfe eingerannt. Die Deutschen wären von den Ideen von Cannae, Sedan und vom „Marschieren auf den Kanonendonner" erfüllt gewesen. Als Erfolg hätte die O. H. L. die Früchte pflücken wollen, ehe sie reif waren. Die Armeeführer wären, ohne die O. H. L. oder ihre Nachbarn zu beachten, eigene Wege gegangen. Nach einer Reihe von Fehlern hätten sie dann einen allgemeinen Rückzug gemacht, der nicht nötig gewesen wäre, wenn sie ebenso an die Stärke der modernen Waffen geglaubt hätten wie an die Überlieferungen der orthodoxen Strategie. Die Engländer hätten vielseitige Erfahrungen in Kolonialkriegen gemacht. In ihren Kriegsgeschichtsstudien hätten sie sich auf das 19. Jahrhundert beschränkt, ohne sich durch das Studium der Führerkunst der Vergangenheit beeinflussen zu lassen. Letzteres sei schuld, daß die Führer im Weltkriege den Einfluß des Materials und der Überraschung vergessen hätten. Alle weiteren Behauptungen dieses Kapitels sind auf den gleichen Ton gestimmt. Der gesunde Menschenverstand des Amateurs soll mehr wert sein, als die Berufsüberlieferung des Professionssoldaten. Auch Kriegsgeschichte könne ein Amateur unbefangener studieren, und die Jugend werde besseres leisten als das Alter, trotz aller Erfahrungen. Das Kapitel schließt mit einer Verurteilung der Beförderungsverhältnisse im englischen Heer.

In Kap. XII: „Die Ökonomie im Heere", wird die Sparsamkeit im englischen Heer als ein weiterer Faktor bei der Einschränkung der Entwicklung der Führerschaft bezeichnet.

Teil III: „Gesundung und Rückfall",

prüft die Rückwirkung der heutigen Probleme in Frankreich und Deutschland, sowie die Entwaffnungsfrage.

Kap. XIII: „Die Nachkriegslehren Deutschlands und Frankreichs", enthält eine Menge wertvoller Anregungen. Die verschiedenen Vorschriften werden genannt und die Ähnlichkeit der Auffassungen im englischen und deutschen Heere hervorgehoben. Generaloberst v. Seeckt wird erwähnt, seine Laufbahn und sein weitgehender Einfluß auf die Verwaltung, Ausbildung und Richtlinien des

ESSLEN & CO. GMBH., CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

deutschen Heeres. Auf seine Veranlassung seien Überraschung, Beweglichkeit und Manövrierfähigkeit die Schlüsselnoten der deutschen Lehre geworden, um Feuer mit Beweglichkeit zu vereinen und die Vorteile der Umfassung auszunutzen und jedem Angriff einen Schwerpunkt geben zu können. Auch gute Tarnung werde verlangt, und das Halten der Verbindung unter Anwendung aller techn. Nachrichtenmittel. Die Franzosen legten sonderbarerweise auf die Manövrierfähigkeit weniger Wert, dagegen sei der Gedanke der Feuerüberlegenheit bei ihnen herrschend, während die Engländer beide Ansichten in ihre F. S. Regulations aufgenommen hätten. Unsere F. u. G. und die A. V. J. werden angeführt, einzelne Stellen, wie z. B. der 1. Absatz der Ziff. 15 sogar wörtlich. Deutschland rechne im Kriegsfalle mit der Anwendung von Gas. Die Franzosen hätten in das Vorwort ihres Reglements aufgenommen, daß sie dem internationalen Abkommen gemäß bei Kriegsbeginn die feindlichen Regierungen zu einem Verbot der Verwendung von Kampfgas auffordern würden. Diese schöne Geste hat sie aber nicht abgehalten, im Marokkokriege Gas zu verwenden. Die Engländer sind offener und bezeichnen die Anwendung von Gas als „eine Sache der Erwägung der betreffenden obersten Behörden".

Nach einem Vergleich der Zusammensetzung einer französischen und einer deutschen Division folgen die Ansichten der drei Länder über den Wert der Kav., die auch fernerhin als eine notwendige Waffe angesehen wird. Auch über die vermehrte Wichtigkeit der Artl. und der Tanks sei man sich überall einig.

Im ganzen scheinen die Franzosen durch die Erfahrungen der Westfront mit geschlossenen Flanken, großen Massen und ungeheuren Kampfmitteln beeinflußt zu sein, wogegen der Horizont der Deutschen durch ihre Erfahrungen im Osten und Südosten, sowie der Engländer auf ihren verschiedenen Kriegsschauplätzen erweitert ist.

In Kap. XIV: „Die verschiedenen Theorien der Entwaffnung", äußert der Verfasser seine Ansichten über dieses Problem.

Die Kap. XV—XVIII befassen sich mit „dem heutigen französ. Heere".

Kap. XV: „Seine Kriegslehre; der Eindruck 1918", gipfelt in dem Urteil, daß die Franzosen ein Heer geschaffen haben, das eine große, mächtige, aber sich nur langsam bewegende, feuernde Dampfwalze darstellt, die, wie 1918, jedes ihr gegenüberstehende ähnliche Heer allmählich zurückdrücken soll. Was aber, wenn letzteres seinen „Charakter" geändert hat? Das deutsche Heer von 1914 war eine orthodoxe Entwicklung aus dem von 1870. Heute heben die Deutschen, veranlaßt durch den Versailler Vertrag, erkannt, daß „Massen nur dazu dienen, zu verwirren und zu behindern", und haben die Menge durch die Güte ersetzt. Werden die Schlachtfelder von morgen einen neuen Kampf zwischen David und Goliath sehen?"

Kap. XVI: „Die Rahmenarbeit und die Schmiede", beschreibt Stärke, Organisation und Verteilung des Heeres, und

Kap. XVII seine „Feldausbildung".

Kap. XVIII schildert „Seine Zukunft; mobile Truppen oder Miliz". Es werden Vorschläge gemacht für schnellere Beweglichkeit vermittels besserer Maschinen und Kraftwagen. Die schlechte Besoldung der Offiziere wird erwähnt, sowie daß der Nachwuchs nicht von der Güte der alten Offiziere sei. Die französ. Luftwaffe sei die stärkste der Welt. Auf dem jetzigen Wege käme Frankreich zum Milizheer. Ein kleineres Professionsheer sei aber, wenn gut bezahlt, vorzüglich ausgebildet und richtig mechanisiert, eine größere Sicherheit für Frankreich, als die gegenwärtige Masse.

Teil IV: „Rückblick".

Kap. XIX: „Der Ursprung des Tanks", ist eine Zusammenstellung aus der Geschichte der Kampfwagen und der Verhältnisse, die zum Bau der ersten Tanks 1916 geführt haben.

Kap. XX: „In der Pikardie, zehn Jahre später". Schilderung einer Kriegserinnerungsreise nach Amiens zum Besuch der Schlachtfelder an der Somme und in der Gegend von Le Cateau.

Hiermit schließt das Buch, mit dem nach dem Urteil eines englischen Kritikers im „Cavalry Journal" vom Oktober der Verfasser da, wo er nicht als Journalist und Propagandist schreibt, zweifellos eine Arbeit von Bedeutung geliefert hat, die auch für uns viel Stoff zum Nachdenken enthält.

Die Armee des Zaren in der Februar-Revolution.

In einem Vorwort zu unten genannter Schrift*) sagt Gorjew, sie bringe einerseits mehr, als der Titel besage, andererseits weniger. Sie gäbe eine Geschichte der Februarrevolution im allgemeinen, andererseits beschränke sie sich im wesentlichen auf die Petersburger Ereignisse und das Verhalten der Oberkommandierenden der Fronten. Verfasser, Generalleutnant in der Zarischen Armee, 1914 aus abgeschossenem Flugzeug in österr. Gefangenschaft geraten, schildert aber doch zunächst allgemein die Gründe für die Unzufriedenheit im Heere. Fast 14½ Millionen Menschen wurden in Rußland während des Weltkrieges ins Heer gezogen, weit über den Bedarf hinaus. Es war das Vertrauen zu der unfähigen, teilweise gewissenlosen höheren Führung verloren gegangen, einem russ. Erbübel, das hinsichtlich des Japan. Krieges von Tettau, hinsichtlich des Weltkrieges von Freytag-Loringhoven und Kuhl gekennzeichnet ist. Dazu kamen der Munitionsmangel, die Kluft zwischen Offizieren und Soldaten, die Not der Familien einerseits, die ungeheuren Kriegsgewinne andererseits, die Mißregierung der Kaiserin unter dem Einfluß Rasputins, Gerüchte von Verrat, sogar der Kaiserin, Unzufriedenheit mit den Verbündeten, allgemeine Kriegsmüdigkeit. Die Offz. waren meist für Beseitigung der Selbstherrschaft unter Beibehalt der sozialen Ordnung, die Soldaten für Umsturz auch dieser.

Ende 1916 war am Hofe starkes Friedensbedürfnis, dagegen waren die mit der Entente verbundenen Handels- und Industriekreise. Der progressive Block der Duma, diesen Kreisen nahestehend, verlangte ein verantwortliches Ministerium. Der engl. Botschafter Buchanan stand in Fühlung mit diesen Parteien und bekämpfte das Ministerium Stürmer. Die obersten Heerführer spielten mit dem Plan einer Palastrevolution. In Petersburg lagen etwa 1½ Hunderttausend schlecht gepflegte, mangelhaft ausgebildete, daher meist in den Kasernen gehaltene und dadurch um so mehr unzufriedene Ersatztruppen. Im Februar 1917 begannen die Bolschewiken massenhafte Straßendemonstrationen zu veranstalten, lehnten aber in kluger Weise eine Bewaffnung der Menge ab, um Zusammenstöße mit den Truppen zu vermeiden, die vielmehr gewonnen werden sollten, da die Armee das Schicksal der Revolution entscheiden würde.

Auf die Forderung der Dumamehrheit, ein verantwortliches Ministerium zu ernennen, vertagte der Zar die Duma. Es blieb aber ein Vollzugsausschuß derselben beisammen, der weiter tagte. Die Straßendemonstrationen der Arbeiter gingen mit der Zeit in einen bewaffneten Aufstand über, dem sich die meisten Truppen nach und nach anschlossen, während andere neutral blieben. Es bildete sich ein Rat der Arbeiterdeputierten. Da der Zar vom Hauptquartier Mogiljew aus ein verantwortliches Ministerium ablehnte, beschloß der Dumaausschuß, die Regierungsgewalt in die Hand zu nehmen aus Sorge vor dem Arbeiterrat. Nikolaus II. ernannte Iwanow zum Oberkommandierenden in Petersburg, Fronttruppen wurden ihm zur Verfügung ge-

*) **E. J. Martynow: „Zarskaja armija w fewralskom pereworotje." (Die Armee des Zaren in der Februar-Revolution.)** Stab der Roten Armee. Verlag des Volkskomm. f. Heer u. Flotte 1927. Moskau.

Digitized by Google

stellt. Von den Petersburger Truppen leistete den tapfersten und längsten Widerstand das Radfahrer-Batl. infolge „seiner Klassenzusammensetzung und des Einflusses seines Obersten Balkaschin", der treu seinem Eide fiel.

In den Arbeiterrat wurden Soldaten aufgenommen, es erstand dadurch eine vollkommene Doppelregierung. Der Dumaausschuß wünschte die Monarchie beizubehalten, der Arbeiterrat wollte die Republik. Schließlich willigte der Kaiser auf Drängen der obersten Heerführer in das verantwortliche Ministerium, die Fronttruppen wurden zurückbefohlen; aber der Dumaausschuß verlangte nun als Kompromiß mit dem Arbeiterrat die Abdankung des Kaisers zugunsten seines Sohnes. Die Kommandierenden der Fronten unterstützten diese Forderung. Nikolaus II. gab schließlich nach, dann aber bestimmte er mit Rücksicht auf die Gesundheit seines Sohnes, von dem er sich nicht trennen wollte, seinen Bruder, den Großfürsten Michael als seinen Nachfolger. Nach Ansicht des Dumaausschusses sollte die Frage der Regierungsform endgültig von einer konstituierenden Versammlung entschieden werden. Hinsichtlich des Großfürsten waren in der neu gebildeten Regierung Lwow, die sich noch von Nikolaus II. hatte bestätigen lassen, die Ansichten geteilt, Michael aber verzichtete auf den Thron, und die Republik war tatsächlich da. Die vorläufige Regierung versprach Nikolaus II., ihn ins Ausland reisen zu lassen, wagte aber unter dem Druck des Arbeiterrates nicht, das Versprechen zu halten und hielt die kaiserliche Familie in Zarskoje Sselo gefangen. Die Nebenregierung des Arbeiterrates bestand fort.

In der Schlußbetrachtung meint der Verfasser, die Regierung des Zaren hätte die aktiven Gardetruppen in Petersburg belassen und die Unruhen energisch im Keime unterdrücken müssen. Sollten blutige Kämpfe vermieden werden, so mußten die Truppen sofort aus der Stadt gezogen, die Eisenbahnen gesperrt werden, dann wäre die Revolution in Petersburg in Anarchie erstickt. Auch bei den Revolutionären fehlte es an planmäßiger Organisation und Führung der übertretenden Truppen, aber die Schwäche der Regierung machte diese Mängel unschädlich. Die obersten Heerführer, die ihre Laufbahn wesentlich der Betonung ihrer absolutistischen Gesinnung verdankt hätten, traten bald in Fühlung mit dem progressiven Block, drängten selbst den Zaren von Zugeständnis zu Zugeständnis und mußten sich dann immer mehr den Verhältnissen anpassen. Soweit die Schilderung und Beurteilung der Vorgänge bei der russischen Februarrevolution. Der Verfasser befleißigt sich sichtlich einer möglichst sachlichen Darstellung. Sie ist lebendig und fesselnd. Bei ihrem Lesen tauchen unwillkürlich zahlreiche Vergleiche auf! 45.

Massenwahn.

Unter obiger Überschrift veröffentlicht Kurt Baschwitz in den bekannten „Süddeutschen Monatsheften" einen sehr eindrucksvollen Aufsatz, in dem er seine Lehre vom Massenwahn, die er bereits in seinem, schon in 2. Auflage vorliegenden Buche „Der Massenwahn, seine Wirkung und seine Beherrschung" ausführlich dargestellt hat, uns näher bringen will*).

Als Massenwahn wird ein ganz bestimmter Geisteszustand bezeichnet, der kenntlich ist an einem nach stets gleichen Regeln ablaufenden Fehldenken. Dieser Zustand ist leicht und eindeutig vom Irrtum, von der Unwissenheit sowie von der Dummheit zu unterscheiden. Auch besteht keine Gefahr, daß der Kundige parteipolitische Meinungswidersprüche normal denkfähiger Menschen mit den Vernunfttrübungen des Massenwahns verwechselt. Der Massenwahn ist kein krankhafter, sondern er ist ein Zustand geistig gesunder Menschen, wie der Traum des gesunden Schläfers. Gleich diesem ist er in seinen Vorstellungsinhalten und seinen Gedankenabläufen der wachen Vernunft fremd, oft scheinbar entgegengesetzt. Das mag als Erklärung genügen.

*) Südd. Monatshefte, H. 2, 25. Jahrg., Nov. 1927. Das genannte Buch ist bei Oskar Beck, München, erschienen.

Mit Recht hat die Schriftleitung darauf hingewiesen, daß die Folgerungen aus dem Buch für die nachträgliche Beurteilung der politischen Kriegführung im Weltkriege und für die vorausschauende Belehrung des Volkes gerade, weil sie unbeabsichtigt, sehr wichtig sind. Sie weist dann darauf hin, daß die deutsche Politik im Kriege die Symptome des Massenwahns zu bekämpfen gedachte, indem sie der deutschen Kriegführung Hemmungen auferlegte, die die Ursache des Massenwahns — die Voraussicht, daß Deutschland unterliegen würde — fortbestehen ließen. Alle Erklärungen über deutsche Friedfertigkeit und Humanität erreichten das Gegenteil von dem, was sie erstrebten, das Ausland glaubte nur immer mehr, daß Deutschland sich als der schwächere, als der Angeklagte und vor Stärkeren rechtfertigende Teil fühlte.

Die Erkennungszeichen des Massenwahns, Ursachen und gewöhnlicher Verlauf sucht B. uns an jenem gegen Deutschland gerichteten Völkerhaß klarzumachen. Viele Menschen meinen, die Massenwahnerscheinung des Deutschenhasses sei durch die deutschfeindliche Propaganda hervorgerufen. Wenn er auch zugibt, daß die feindlichen Staatsmänner und ihre Propagandahelfer bewußt und planmäßig gearbeitet haben, die Weltmeinung gegen Deutschland einzunehmen, so ist doch sein Gedankengang der, daß die Ursache des Völkerhasses die Taten seien, die gegen ein Volk begangen werden. Nicht ein Haß so Vieler gegen den Einen hat den Krieg erzeugt, sondern erst der Krieg der Vielen gegen den Einen hat dessen Verhaßtheit erzeugt. Der Massenwahnzustand der Neutralen im Weltkriege ist durch die englische Flotte geschaffen worden. England war der Herr der Brotkörbe. Es war lebensgefährlich, auch nur durch laute Kritik seinen Unwillen zu erregen. Schweden war nicht etwa deutschfreundlich, wie man bei uns anzunehmen pflegt, sondern lediglich, wie auch Spanien, wirklich neutral; und zwar in dem Sinne, daß jeweils eine starke für die Entente eingenommene und für sie wirkende Partei einer etwa gleich starken anderen Partei in der öffentlichen Meinung des Landes die Wage hielt. Beide Staaten waren ihrer Lage nach nicht zu Helfern im Hungerkriege gepreßt.

B. spricht dann von den „Kehrbildern des Massenwahns". Als solches bezeichnet er u. a. das Kindermördermärchen. Die Entente hatte das Bedürfnis, sich und gleichzeitig das neutrale Ausland (in den Niederlanden und in der Schweiz saßen fremde Oberaufsichtsbehörden, wirtschaftliche Oberregierungen) von der Schuld des Hungerkrieges zu entlasten. Deutlich ist hier die Wahl des Kehrbildes zu erkennen, denn der Hungerkrieg traf zumeist die Kinder im Unschuldsalter. Als dann die deutsche Propaganda den Ubootskrieg als Gegenwehr gegen den völkerrechtswidrigen und unmenschlichen Hungerkrieg zu rechtfertigen suchte, wurde behauptet, die Ubootsführer wären darauf erpicht, mit ihren Torpedos Kinder umzubringen. Das „Kehrbild" dichtet dem Opfer noch schlimmere Sünden an, als man gegen es verübt oder verüben sieht.

Weiterhin seien die „Spiegelgedanken und Grundsatz vom zweierlei Maß" erwähnt. Die Spiegelgedanken dichten dem Opfer diejenige Gesinnung an, die man selbst gegen es hegt, und diejenigen Taten, die man selbst gegen es begeht, geschehen läßt oder plant. Wenn ich dem anderen vorwerfe, was ich selbst tue, so ist das jedoch noch keine Entlastung. Daher gehört nach B. zum Spiegelgedanken außerdem das aus der Spaltung des Bewußtseins sich ergebende Urteilen

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

nach zweierlei Maß: hiernach ist alles, was auch immer das Haßopfer tut oder unterläßt, verwerflich; alles, was der Haßnutznießer tut, ist recht und gut. Das gilt u. a. für die sämtlichen entrüstungsgeladenen Vorwürfe, die gegen „die barbarischen Methoden der deutschen Kriegführung" erhoben worden sind. „Wenn die Vereinigten Staaten an Deutschlands Stelle gewesen wären, . . . so hätten sie gleichfalls Schiffe ohne Warnung versenkt," erklärte der amerikanische Admiral Sims, der im Kriege die Flotte der Vereinigten Staaten in den europäischen Gewässern befehligt hat. Es ist nicht wahr, daß die Deutschen ohne Warnung Schiffe versenkt haben. Aber die Amerikaner hätten es getan, und die Franzosen werden es tun, wenn sie in die Lage kommen sollten. Der Grundsatz vom zweierlei Maß kann auch auf richtig wiedergegebene Handlungen angewandt werden. Der Gebrauch der Gaswaffe soll bekanntlich ein deutsches Verbrechen sein. Aber die andern haben durchaus das gute Recht, diese Waffe auszugestalten und anzuwenden. Ebenso bei der Empörung über die Verletzung der belgischen Neutralität gilt der Grundsatz vom zweierlei Maß, sonst hätte sich doch eine Spur von Entrüstung zeigen müssen, als die Entente die griechische Neutralität verletzte.

Aus dem Inhalt des „Massenwahn" ist hier einiges, meist mit des Verfassers eigenen Worten angezogen. Es mag als Hinweis genügen. Weitere Ausführungen würden dem Inhalt mehr schaden als nützen. Es darf aber die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Zeilen dazu beitragen, neue Leser für das sehr beachtenswerte Buch zu gewinnen. Es lohnt, sich ernsthaft mit den Beobachtungen und Anregungen zu beschäftigen, jedoch ist die Lektüre nicht leicht. Die Bedeutung für die Kriegsschuldfrage ist in den wiedergegebenen Sätzen der Schriftleitung der „Süddeutschen Monatshefte" kurz gestreift.

Die massenpsychologische Forschung mündet aus in die Erkenntnis 1. von der Hilflosigkeit und dem Dulderſinn der Masse als solcher — in außer- und innerstaatlicher Beziehung — und 2. von der um so größeren Führerverantwortlichkeit. Führer ist, wer Tatbestände schafft. Die Macht der Idee wirkt nur im Führerkopf; nur insoweit sie tatbestimmenden Einfluß übt, wirkt sie mittelbar auch meinungsbildend für die Masse. Unter dem Titel „Die Kunst der Massenführung" wird demnächst Kurt Baschwitz seine Arbeit fortsetzen. 60.

Englands Schwäche in der Luft.

Wir bringen die aus der engl. „Daily Mail" stammenden Auslassungen, daß England eines „angemessenen Luftschutzes" entbehre. Der immer wieder gebrachte Hinweis auf Dtschlds. Zivilfliegerei ist irreführend. So wenig sich aus Handelsschiffen Kriegsschiffe machen lassen, so wenig können aus Verkehrsflugzeugen Kampfflugzeuge hergestellt oder umgestellt werden. Dagegen ist die unerhörte Gefährdung des völlig wehrlosen Deutschlands zur Luft himmelschreiend. Es gibt in ganz Deutschland keinen Ort, der nicht zu jeder Zeit in kürzester Frist durch Gas-, Brand- oder Brisanz-Luftbomben zerstört werden könnte, ein für ein Sechzig-Millionenvolk auf die Dauer unerträglicher Zustand! Schriftleitung.

Eine Klage des englischen Brigade-Generals Groves, gewesener Leiter der Flugoperationen im Luft-Ministerium, gegenwärtig Generalsekretär der Luft-Liga des Britischen Reiches (in der „Daily Mail").

Der letzte Bericht des Reichs-Verteidigungskomitees enthält folgende wichtige Feststellung: „Das wichtigste Ergebnis der Untersuchungen war die Bestätigung der Notwendigkeit einer großen Vermehrung unserer Luftstreitkräfte, welche Notwendigkeit bereits bei früheren Untersuchungen erkannt worden ist."

Infolge dieses Berichtes kündigte Mr. Baldwin im Juli 1923 ein neues Luft-Programm an, welches mit der „geringst möglichen Verzögerung" durchzuführen war. Ein Mitglied des Luft-Stabes hat in einer bemerkenswerten Vorlesung an der Londoner Universität vor einigen Tagen ausgeführt, daß die endgültige Durchführung dieses Programms auf acht Jahre verschoben wurde — mit anderen Worten, die anerkannte Notwendigkeit des Ausbaus der Luftstreitkräfte wurde anderen Bedürfnissen geopfert.

Die Folge ist, daß Großbritannien, obwohl es monatlich rund 10 Mill. £ für die Reichsverteidigung ausgibt, heute noch entbehrt und durch weitere acht Jahre das Wichtigste für die nationale Sicherheit entbehren wird — einen angemessenen Luftschutz. Diese unerklärliche Politik, die eine einseitige Begrenzung der Luftstreitmittel bedeutet, wurde von politischen Erwägungen diktiert. In der genannten Vorlesung an der Londoner Universität wurde Englands Schwäche in der Luft als ein nicht wiedergutzumachendes Unglück bezeichnet.

Die amtlichen Ziffern beweisen, daß England heute nur einen Bruchteil der militärischen Luftstreitkräfte seines nächsten Nachbars besitzen. Die Luftwehr darf aber nicht allein nach der Zahl von Militärflugzeugen gemessen werden, denn Handelsflugzeuge können — wie eine andere Regierung erklärt hat — leicht für Kriegszwecke herangezogen werden. Englands Handelsluftschiffahrt ist, obwohl tüchtig, doch relativ unbedeutend.

Sie umfaßt heute im ganzen etwa 30 Handelsflugzeuge, während sowohl Deutschland als Frankreich deren viele Hundert besitzt. Von den heute in Europa im Betriebe stehenden 36 636 Meilen Luftlinien entfallen auf Deutschland 14 802, auf Frankreich 8304 und auf Großbritannien 1090 Meilen. Selbst wenn die Kairo-Basra-Linie mit eingerechnet wird, erreicht die Länge der Luftlinien Großbritanniens nur 2226 Meilen.

Nach den letzten Daten sind deutsche Handelsflugzeuge im Laufe des vergangenen Sommers täglich 60 000 km, gleich 37 500 Meilen, geflogen, gegenüber dem englischen Tagesdurchschnitt von 3170 Meilen — einschließlich des Kairo-Basra-Dienstes. Deutschland gilt heute als eine erstklassige Luftmacht. Die militärische Bedeutung Deutschlands gewaltiger Handelsluftflotte erhellt aus dem Umstande, daß das deutsche Reichswehrministerium in dem Luftrat vertreten ist, der die Handelsluftschiffahrt überwacht. Falls die Schwingungen des politischen Pendels den deutschen Militarismus wieder zur Macht bringen sollten, muß England mit den Luftstreitkräften Deutschlands rechnen, wozu sich jene Sowjetrußlands gesellen.

Man versucht einzuwenden, daß die Zahl an Flugzeugen nicht den einzigen Vergleichsmaßstab für die Luftmacht eines Landes bildet. Die beste Flugorganisation mit den besten Maschinen und dem tüchtigsten Fliegerpersonal muß bei Ausbruch eines Kriegs im Nachteil bleiben, wenn nicht genügend Apparate vorhanden sind. Bei dem großen Verbrauch an Maschinen kann die Luft nicht dauernd beherrscht werden, wenn hinter der Luftwehr nicht eine leistungsfähige Flugzeugindustrie steht. Die britische Flugzeugindustrie steht im Gegensatz zu anderen Mächten nahezu ausschließlich unter militärischem Einfluß. Die geringe Zahl an Militärflugzeugen zeigt nicht nur die gegenwärtige Schwäche des Luftschutzes, England entbehrt vielmehr auch noch der Bedingungen für eine genügende Produktion an Luftfahrzeugen, die eine Grundbedingung für die Beherrschung der Luft ist.

In Erfassung dieser Tatsachen ist die amtliche Zurückhaltung im Ausbau der englischen Luftstreitkräfte nicht zu verantworten. England muß erkennen, daß trotz des Wunsches nach Frieden das Gesetz des Stärkeren noch immer vorherrscht — Zeuge: die Rüstungsausgaben Europas und Rußlands. England darf vor allem nicht vergessen, daß es aus geographischen und industriellen Gründen der aus der Luft leicht verwundbarste Staat ist. Bisher hat die insulare Lage und die maritime Überlegenheit England Zeit zur Vorbereitung gegeben, seit dem Kriege ist der wichtige Zeitfaktor nicht mit, sondern gegen England. A. v. U.

Polens Zugang zum Meere.

Nachstehend bringen wir einen Auszug aus einem polnischen Buche, welches das obige Thema behandelt. Aus dem unverändert wiedergegebenen polnischen Text ergibt sich, wie Polen sich das freundnachbarliche Verhältnis zu Deutschland denkt, ohne daß wir irgend etwas hinzuzufügen brauchten. Schriftleitung.

Im Verlage des „Verbandes zum Schutze der polnischen Westmarken" ist, **so schreibt die „Polska Zachodnia"** (Kattowitz, Nr. 285 vom 26. 11. 1927), ein Buch des Generalstabsobersten Heinrich Baginski unter dem Titel: „Das Problem des Zugangs Polens zum Meere" im Druck erschienen. Diese Arbeit ist äußerst gewissenhaft, erschöpfend und ernst. Die Frage unserer Rechte auf das Meer erheischt eine allseitige Beleuchtung, vor allem die Frage unserer Rechte auf die Landesteile, die einen sicheren und freien Zugang zum Meere bedingen.

Bisher hat niemand diese Frage in gleich erschöpfender Weise behandelt. Wenn man erwägt, daß der Verfasser zu seiner Arbeit 353 Quellenwerke und beachtenswerte Werke anderer Schriftsteller benutzt hat, dann kann man sich den ganzen Reichtum des zweckmäßig und geschickt verwendeten Materials vorstellen.

Die Arbeit des Obersten B. wird durch einen ungeheuer reichhaltigen Publikationsapparat vervollständigt. In seinem Buche erblicken wir außer dem sachlichen Texte eine Reihe von Anlagen, einige wertvolle Karten, Pläne, statistische Tabellen usw. Dieser Apparat verleiht dem Werke einen um so größeren Wert, als er, geschickt und zweckmäßig ausgewählt, dem Leser ein wirkliches und zutreffendes Urteil über die behandelte Frage gibt.

Es wäre zu wünschen, daß diese Arbeit sich nicht nur in den toten Schränken wissenschaftlicher Büchereien befände, sondern auch in die Hände jedes Bürgers gelangte, der sich mit der Lebensfrage des Zugangs Polens zum Meere bekanntmachen will. Ist dieses doch die Pflicht aller, die für sich das Recht in Anspruch nehmen, sich gebildet zu nennen

Die wirtschaftliche und politische Selbständigkeit Polens hängt vor allem von einer Benutzung des Seewasserweges und davon ab, daß es sich von Wegen West—Ost unabhängig macht, die der deutschen Expansion, dem „Drang nach Osten" dienen; diese grundsätzliche Richtung der Wege gibt uns die Möglichkeit, Deutschland und Rußland zu umgehen zu dem Zwecke, mit dem Westen und den auf einer hohen Kulturstufe stehenden Staaten, wie England, Frankreich, Italien, Amerika und schließlich auch Japan, Fühlung zu nehmen.

Alle in dem Buche berührten Faktoren, wie der erdkundliche, geschichtliche, ethnographische, wirtschaftliche und der Verkehrsfaktor und schließlich die Rücksicht auf die Verteidigung des Staates bilden eine reale und starke Argumentation für das natürliche Recht Polens auf den Besitz der Ostseeküste.

Im Interesse Polens liegt der Ausbau der Wasser- und Landwege in Richtung des natürlichen dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses, also von Süden nach Norden, ohne jedoch auf dem natürlichen Transit auf den Wegen von Westen nach Osten Hindernisse zu bereiten.

Es ist nötig, immer wieder zu unterstreichen, daß die Grundlage eines wirksamen Schutzes gegen den nahen Westen die Entwicklung unabhängiger Verbindungswege Polens mit den westeuropäischen Staaten zum Zwecke des gegenseitigen unbehinderten Austausches von Erzeugnissen ohne die kostspielige Vermittlung unseres westlichen Nachbars ist.

Möge das polnische, mit Kohlen beladene Schiff auf dem Rückwege aus Schweden Roheisen, aus der Türkei Baumwolle und Wolle und aus Rumänien Weizen befördern.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Die Darstellung des Artilleriefeuers im Infanteriegefecht.

Nr. 28 des „Militär-Wochenblattes" vom 25. 12. 27 brachte auf Spalte 897 Bemerkungen zum Aufsatz „Wieder Schützenlinien?" in Nr. 20 vom 25. 11. 27. Der Verfasser sagt darin sehr zutreffend, daß „das kriegsgemäße Verhalten der kriegsunerfahrenen Truppe nur durch gründliche Vorbereitung der Übungen hervorgerufen werden kann". Nach meinen Erfahrungen läßt aber die besonders wichtige, deutlich erkennbare Darstellung der Lage des Artilleriefeuers auch trotz guter Vorbereitung fast immer zu wünschen übrig. Die stets zu wenig zahlreichen Schiedsrichter können nicht an allen Stellen zugleich sein und können ihre Angaben auch nur immer an einer sehr beschränkten Anzahl von Schützen machen. Rauchkörper sind meist nicht in so großer Menge vorhanden, daß man ein ganzes Gefecht damit darstellen kann. Die übliche Darstellung des Feuers durch Infanteristen mit Flaggen versagt meistens. Ich habe früher eine Darstellungsart erprobt, welche sich als durchaus brauchbar erwiesen hat. Man benötigt dazu allerdings für ein Bataillon einen berittenen Offizier und etwa 12 Reiter mit an der Lanze befestigten kreisrunden gelben Rahmenflaggen. Der Offizier erhält von der Leitung die Anweisung für die Verteilung des Artilleriefeuers für die ganze Gefechtshandlung und zerstreut danach seine Reiter über das Gefechtsfeld, sie nötigenfalls — dem Gefechtsverlauf folgend — vorwärts oder rückwärts dirigierend. Die Reiter tragen Schiedsrichterabzeichen und stören daher das Gefechtsfeld nicht. Die Flaggen zeigen sie nur zeitweise und nach den ihnen gegebenen Weisungen. Sie können somit plötzlich und unerwartet einsetzendes Artilleriefeuer oder auch schon von weither zu beobachtende Feuerräume darstellen. Da sie beritten sind, können sie schnell umgeleitet und hin und her geschickt werden, während die Flaggen in der Hand Unberittener den Gefechtshandlungen nie schnell genug folgen können und häufig auch schlecht erkennbar sind.

Diese als besonders erprobte Artilleriedarstellung wird bei der Infanterie des Reichsheeres aber auf noch größere Schwierigkeiten stoßen als bei der alten Armee, da es bei der Kleinheit der Infanteriegarnisonen selten möglich sein wird, für die Übungen einige Reiter zu erhalten.

Dies führt zu einem Vorschlag, den ich schon vor dem Weltkrieg dem damaligen Kriegsminister — allerdings erfolglos — eingereicht hatte, nämlich die Infanteriemusiken als Trompeterkorps beritten zu machen und im Gefecht als Meldereiter oder zu ähnlichen Zwecken wie der oben beschriebene zu verwenden. Wenn so jedes Bataillon wenigstens 12 Reitpferde erhielte, dann wäre ihm damit schon wesentlich geholfen. Die Belastung des Reichshaushalts mit den Futterkosten für 750 Pferde dürfte wohl nicht sehr ins Gewicht fallen.

Die Berittenmachung der Musiker hätte auch den großen Nutzen, daß sie dadurch in die Lage versetzt würden, die Truppe auch auf den weitesten Märschen zu begleiten und sie gerade dann, wenn sie es am nötigsten hat, durch ihre Marschmusik zu erfrischen. Da jedes Bataillon jetzt eine MG.-Komp. besitzt, stoßen auch Reitausbildung und Pferdepflege auf keine nennenswerten Schwierigkeiten. Die erste Abgabe und die dauernde Ergänzung der Musikerpferde könnten durch die Reiterregimenter erfolgen. 51.

Woran es liegt.

Ein Beitrag zur Frage der Schützenlinie.

An und für sich haben weder ich noch die meisten Praktiker etwas einzuwenden gegen die Schützenlinie. Sie hat ebenso die Berechtigung wie die Schützenreihe; das Schützenrudel ist, am rechten Platze angewandt, ebenso befähigt wie jene, die lebendige Stoßkraft des Gewehrträgers an den Feind zu bringen. Nur darf sie nicht, wie es neuerdings mal wieder den Anschein hat, zum alleinseligmachenden Schema werden. Wer trägt Schuld daran? Ich glaube — und das ist in den beiden trefflichen Aufsätzen in Nr. 20 und 24 nicht scharf genug hervorgehoben — die Verkennung des Grundgedankens des modernen Infanteriekampfes in unserer Friedenspraxis. Träger dieses Kampfes sind — darüber sind sich alle Sachverständigen und alle Vorschriften einig — die Maschinenwaffen. Von ihrem Einsatz muß der Aufbau jedes Gefechtes ausgehen, durch ihre Wirksamkeit sein ganzer Verlauf bestimmt werden. Sie allein entscheiden über Gefechtsbreiten, Vor- oder Tiefenstaffelung, ihren Forderungen müssen sich die Gewehrträger unter allen Umständen unterordnen. Es ist also völlig verfehlt, wenn immer wieder gelehrt wird: die Schützen haben Lücken zu lassen für das Durchschießen der l. und s. MG. Im Gegenteil, es muß umgekehrt heißen: wie pirscht sich der Schütze nach vorwärts, ohne das Feuer der MG. zu hindern oder zu maskieren. Ich gebe zu, daß ein solches Verfahren bei Friedensübungen außerordentlich schwer zur Darstellung zu bringen ist, daß es immer wieder Unterbrechen der Übung, Nachprüfen der Schußlinien der MG., des Verhaltens jedes einzelnen Schützen durch Schiedsrichter und Leitende erfordert, daß es den Übungsverlauf leicht schleppend und nicht für alle Teilnehmer gleich lehrreich gestaltet. Aber diese Nachteile müssen in Kauf genommen werden. Wir müssen uns entschließen, wie es durch den Chef der Heeresleitung schon wiederholt empfohlen ist, im Gelände vorzugsweise Gefechtsausschnitte zu üben, anstatt ganze Gefechtshandlungen durchzuhetzen, müssen die operative Schulung des Führers mehr auf die Karte, das Kriegsspiel verweisen. Nur so werden wir dazu kommen, daß die Kriegserfahrung nicht verloren geht, die besagt, daß die Kampfführung in der vorderen Infanteriezone in einem sinnvollen Zusammenarbeiten von Feuer und Bewegung, Maschine und Mann besteht, daß die Stoßtrupp-, die Kampfgruppentaktik wieder in den Vordergrund tritt. Diese Taktik kennt aber keine festen Formen, kein Schema! Sie greift zur Linie, Reihe und Rudel, dessen voller Wiederanerkennung ich das Wort rede, je nachdem es das Gelände, das feindliche Feuer erfordert. Sie erzieht allein denkende Unterführer, die der Lage entsprechend handeln, die nicht aus Denkfaulheit immer wieder zu dem so bequemen Kommando greifen: „Gruppe W. — Richtung Kugelbaum — 5 Schritt Zwischenraum — Schützenkette!“ Sie zwingt, noch häufiger als bisher, die Exerzierplätze, deren wenig bewegte Fläche die Schützenkette begünstigt, zu meiden und lehrreicheres Gelände aufzusuchen. Eins sei zum Schluß noch zur Entschuldigung der heutigen Liebhaber der Schützen„linie“ angeführt. Unser Reichsheer verfügt im Vergleich mit neuzeitlich ausgerüsteten Heeren und mit dem Heere des Weltkrieges, vor allem bei der Reiterei, über eine viel zu geringe Zahl an Maschinenwaffen. Es ist somit häufig darauf angewiesen, ihre Feuerkraft durch die des Gewehrs, des Karabiners zu verstärken. Dazu ist aber nötig, die Schützen ungefähr auf gleiche Höhe zu bringen und es entsteht ungewollt eine Art Schützenlinie, die aus alter Gewohnheit und Bequemlichkeit leicht zur „Perlschnur“ wird, den wenigen Maschinenwaffen auch die letzte Wirkungsmöglichkeit nimmt. Auch da kann nur immer wieder Belehrung und Kampf gegen die geistige Trägheit helfen. Darum nicht die Schützenlinie ist das Grundübel, sondern das Schema, dieser schlimmste Feind des Soldaten! 26.

Die elektrische Zugförderung im Deutschen Reich.

Von Oberleutnant Hipp.

Mit der Elektrisierung der Strecke München—Ulm—Stuttgart ist die Deutsche Reichsbahngesellschaft nunmehr auch zur Aufnahme der elektrischen Zugförderung auf militärisch wichtigen Hauptbahnen übergegangen. Damit beginnt die neue Betriebsform auch für das Heer bedeutungsvoll zu werden.

Über die Stellungnahme des Generalstabes vor dem Kriege zur Frage der elektrischen Zugförderung schreibt der neueste Band des Reichsarchivwerkes (Das Deutsche Feldeisenbahnwesen I, Seite 4): „In den letzten Friedensjahren hatte die Frage der Einführung elektrischer Zugförderung, die gegenüber dem Dampfbetriebe große wirtschaftliche und betriebstechnische Vorzüge bot, an Bedeutung gewonnen. Die neue Betriebsart brachte jedoch vom Standpunkte der Landesverteidigung erhebliche Nachteile, die vor allem in der Durchbrechung der Einheitlichkeit des Betriebes, sowie in einer größeren Empfindlichkeit der Bahnanlagen und des Zugverkehrs gegen Störungen lagen. Hierzu kam noch der Mangel ausreichender Erfahrungen über die Bewährung des elektrischen Betriebes bei langdauerndem, hochgesteigertem Verkehr, wie er im Falle eines Krieges zu erwarten war. Ehe daher nicht einwandfreie Grundlagen für volle Sicherheit des elektrischen Betriebes gewonnen waren, lehnte die Heeresverwaltung die Einrichtung elektrischer Zugförderung auf allen für den Aufmarsch wichtigen oder in der Nähe der Grenze gelegenen Strecken vorläufig ab.“

Der eine Hauptvorteil elektrischen Betriebs, die größere Wirtschaftlichkeit, ist gerade für Deutschland und die private Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, die für einen großen Teil der Reparationen aufzukommen hat, heute von ausschlaggebender Bedeutung. Da der elektrische Betrieb die Festlegung großer Kapitalien in den Kraftwerken, Fahrleitungen und Unterwerken erfordert, erscheint er zunächst nicht wirtschaftlicher, zumal auch, auf die Leistungseinheit berechnet, die elektrischen Lokomotiven teurer kommen als die Dampflokomotiven. Diese Umstände werden durch folgende Vorzüge wettgemacht:

1. Zur Erreichung der gleichen Leistung sind beim elektrischen Betrieb weit weniger Lokomotiven nötig als beim Dampfbetrieb. So wurde z. B. von den Schweizerischen Bundesbahnen festgestellt, daß 1924 70 elektrische Lokomotiven die gleiche Leistung vollbracht haben wie 100 der besten Dampflokomotiven im Jahre 1913.

2. Die umfangreichen Vor- und Nacharbeiten beim Dampfbetrieb fallen beim elektrischen Betrieb bis auf einen Bruchteil weg.

3. Es wird an Lokomotivpersonal gespart. Auf den schlesischen elektrischen Bahnen beträgt die Ersparnis z. B. 43 vH.

4. Während von der von der Natur in der Kohle dargebotenen Energie nur 9 vH. am Triebradumfang ausgenutzt werden, steigt dieser Prozentsatz bei der Verwendung von Wasserkraft im elektrischen Betrieb bis auf 33 vH.

5. Die Unterhaltungskosten sind geringer. (Die Schweizerischen Bundesbahnen rechnen mit einer Ersparnis von 11 vH.).

6. Bei der Nutzbarmachung von Wasserkraftwerken wird eine erhebliche Menge der im Lokomotivbetrieb notwendigen, hochwertigen Kohle gespart und eine gewisse Unabhängigkeit von der Kohlenzufuhr hergestellt, was bei der Lage unserer Hauptkohlengebiete (Ruhrgebiet und Oberschlesien) im Falle eines Krieges oder innerer Unruhen durchaus ins Gewicht fällt.

Wenn die Elektrisierung der Deutschen Reichsbahn trotz dieser wirtschaftlichen Vorteile des Betriebes bisher nicht schneller vor sich gegangen ist, so liegt dies vor allem in

Digitized by Google

finanziellen Gründen. Da die Umstellung auf elektrischen Betrieb im ganzen Reich Hunderte von Millionen kostet, muß sich der Ausbau notgedrungen auf Jahrzehnte erstrecken. Der Wille ist bei der Deutschen Reichsbahn vorhanden. Schon bei der Eröffnung des Stuttgarter Hauptbahnhofes am 21. Okt. 1922 hat der damalige Reichsverkehrsminister, Generalleutnant Gröner, ausgeführt: „Trotz der schwierigen Finanzlage bin ich entschlossen, den Übergang zum elektrischen Betrieb mit allem Nachdruck zu fördern."

Hat sich nun in der Beurteilung der Nachteile des elektrischen Betriebs vom militärischen Standpunkt aus seit 1914 etwas geändert?

Der elektrische Betrieb hat sich überall, wo er eingeführt ist, durchaus bewährt. Störungen sind nicht mehr vorgekommen wie beim Dampfbetrieb. Grundlagen für die Sicherheit des elektrischen Betriebs sind seither nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich und Österreich, vor allem aber in der Schweiz, wo schon 70 vH. aller Bahnen elektrisiert sind, gewonnen worden. Störungen in oder an einzelnen Elektrizitätswerken fallen durch den Zusammenschluß aller größeren Werke mit der Zeit immer weniger ins Gewicht. So werden schon die bayerischen Werke über Württemberg und Baden mit dem größten Elektrizitätswerk des Ruhrgebiets verbunden. Diese Anschlüsse an andere Werke werden mit der Zeit an immer mehr Stellen erfolgen.

Vor allem aber ist nicht zu verkennen — dieser Gedanke spielt besonders bei der Erörterung dieser Frage in englischen Kreisen eine Rolle —, hat die Motorisierung moderner Heere und ihre abnehmende numerische Stärke die Wichtigkeit strategischer Bahnen auch für die Mobilmachung erheblich vermindert und die Wichtigkeit guter, breiter Straßen wieder in den Vordergrund gerückt. Bei der Zunahme der Kraftfahrzeuge auf der ganzen Welt ist damit zu rechnen, daß in künftigen Kriegen die Mobilmachung und der Aufmarsch ganzer Divisionen auf Kraftfahrzeugen erfolgt. Die Gefahr erfolgreicher und verlustreicher Fliegerangriffe ist dabei zudem geringer.

Künstlicher Kautschuk.

Auf der Tagung des „Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie" Anfang November 1927 berichtete Geheimrat Dr. v. Weinberg von der J. G. Farbenindustrie, daß es gelungen sei, die Ausgangsstoffe für die Herstellung künstlichen Kautschuks in bequemer und wirtschaftlicher Weise zu gewinnen*). Diese Mitteilung, die vor einer solchen Versammlung sicherlich nicht leichthin gemacht ist, berechtigt zu der Hoffnung, nachdem die grundlegenden Schwierigkeiten überwunden sind, daß bald künstlicher Kautschuk brauchbarer Güte zu mäßigen Preisen auf den Markt kommen wird. Mit der zunehmenden Motorisierung des Fuhrwesens handelt es sich einmal um eine volkswirtschaftlich bedeutsame Erfindung, die sowohl die Abhängigkeit vom Auslandsmarkt ausschaltet als auch die Handelsbilanz günstig beeinflussen kann. Ist doch bis jetzt fast die ganze Welt — sogar die sonst mit Rohstoffen aller Art so gesegneten Vereinigten Staaten — von dem in englischen, z. T. auch in niederländischen Händen befindlichen Kautschukmarkt abhängig. — An der Londoner Börse zeigt sich der Kautschuk-Aktienmarkt schon ziemlich beunruhigt. Wenn man sich erinnert, welche ungemeinen Schwierigkeiten der Mangel an Kautschuk uns im Kriege verursacht hat — unsere notgedrungen eisenbereiften Lastkraftwagen konnten nur mit verminderter Geschwindigkeit fahren und zerstörten, abgesehen von dem schnelleren Verschleiß der Wagen, in schlimmer Weise schnell alle Straßen —, so wird man auch vom Standpunkt des Soldaten diese Nachricht mit besonderer Genugtuung begrüßen. Auch alle übrigen Staaten (Sowjet-Rußland z. B. hat vor einigen Monaten durch Anzeigen in verschiedenen chemischen Fachblättern bedeutende Preise ausgesetzt für die Erfindung eines künstlichen Kautschuks, der sich aus inländischen Rohstoffen herstellen ließe), die vom monopolisierten Kautschukmarkt abhängig sind, werden diese bedeutsame Erfindung der deutschen chemischen Wissenschaft dankbar begrüßen. Denn sie alle leiden in gleicher Weise unter dieser Abhängigkeit. Dem künstlichen Petroleum und Benzin folgt also hoffentlich bald der künstliche Kautschuk. 15 Jahre früher erfunden, würde uns beides die Kriegführung erheblich erleichtert haben. 23.

*) Bei dem früher verwandten „Hofmannschen" Verfahren kostete 1 kg rund 40 RM. und war doch nur ein in Kriegsnot hingenommenes unzureichendes Erzeugnis.

Französische Aufgabe 3.

Zeitgemäße Bekleidung und Ausrüstung.

Der Kämpfer braucht gegen Gas undurchlässige[1]) Kleidung. Gummi kommt für die Hose nicht in Frage, weil er wenig dauerhaft und zu heiß ist. Man muß daher für die Hose zum Leder greifen. Die Bluse oder der Rock[2]) wird aus Tuch sein müssen, aber zu ergänzen sein durch eine Gummiwindjacke[3]), die gegen Regen oder Gas anzulegen ist. Der Schutz der Hände, besonders gegen Gas, erfordert im Sommer und Winter Lederhandschuhe. Da die Gasmaske[4]) gegen unbekannte Gase nur einen unsicheren Schutz bietet, sollten alle Truppen im Besitz von Rettungsapparaten sein.

Die Schulterklappen, die die Regimentsnummer tragen, müssen, um die Geheimhaltung sicherzustellen, leicht abnehmbar sein. Der Mantel ist nur im Winter notwendig. Im Biwak muß der Mann über eine Zeltbahn[5]) und eine Schlafdecke verfügen. Für den Sommer ist es günstig, ihm ein Hemd mit Umlegekragen und Brusttaschen zu geben. Der Helm ist in seiner jetzigen Form beizubehalten.

Jeder Soldat muß einen Dolch mit sich führen. Das Gewehr wird mit einem klappbaren[6]) Bajonett zu versehen sein, das als Schießstütze dienen kann. Dies würde das Seitengewehr[7]) entbehrlich machen. Alle Leute, die kein Gewehr tragen, müssen eine Pistole haben. Als unmittelbarer Vorrat genügen 60 Patronen für den Mann. Weitere Patronen und Handgranaten gehören auf die Fahrzeuge. Tornister[8]) und Mantel sind grundsätzlich zu fahren. Der Soldat trüge also außer seiner Bekleidung Gummiwindjacke, Schlafdecke, Zeltbahn, Schanzzeug[9]), Brotbeutel[10]), Feldflasche[11]) und Kochgeschirr[12]). Dieses kann kleiner sein als das jetzt in Gebrauch befindliche. 78.

Lösung der polnischen Aufgabe 2.

Jedną z czynności podstawowych, których wymaga się od żołnierza w polu jest strzelanie. Nauczyć rekruta dobrze strzelać jest jednem z najważniejszych zadań oficera. Nie jest to rzeczą łatwą. Wiadomo, że przy strzelaniu rezultat strzału tylko w 20-tu częściach zależy od broni, zaś w 80 częściach od strzelca. Stąd wniosek, jak starannie trzeba strzelca tego szkolić, ażeby rezultat strzału był pożądany. Zanim się przystąpi do strzelania bojowego, należy przejść całą szkołę przygotowawczą, a więc naukę celowania, naukę składania się, ocenę odległości, dawanie strzału, szkolne strzelanie konusami, szkolne strzelanie na strzelnicy, aż wreszcie można już wyprowadzić strzelca na strzelanie bojowe. W czasie przygotowawczego szkolenia zazwyczaj najzupełniej wadliwie postawione jest składanie się i ocena odległości. A jednak bez tych dwóch rzeczy nie nauczy się żołnierza dobrze strzelać. 55.

[1]) non perméable; [2]) vareuse (f.); [3]) surtout (m.); [4]) masque à gaz; [5]) toile de tente (f.); [6]) repliable; [7]) sabre-baïonette (m.); [8]) sac (m.); [9]) outil (m.); [10]) musette (f.); [11]) bidon (m.); [12]) ustensile de cuisine (m.).

Digitized by Google

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 1. 1928: zum Maj.: Hptm. ✱Denecke, St. d. 4. Div.; zum Hptm.: Oblt. ✱Zeißler, St. d. 4. Div.; zum Oblt.: Lt. ✱Schulz-Heyn, A. R. 1; zum Lt.: Ob. Fähnr. ✱v. Ziegler u. Klipphausen, R. R. 4.

Versetzt: Oblt. ✱Pfennig, Kdtr. v. Münster (Westf.), in d. Pi. B. 6.

Mit Wirkung vom 1. 1. 1928 versetzt: Hptm. ✱Gimmler, Artl.-Schule, in d. Rw. Min.

Mit Wirkung vom 1. 2. 1928 ernannt: Genmaj. ✱Fett, Kdr. d. J. R. 15, z. Inf. F. I; die Obersten: ✱Wendland, St. d. Gr. Kds. 2, z. Abt.-Leiter im Rw. Min., ✱Fleck, Chef d. St. d. 5. Div., z. Kdr. d. J. R. 9, ✱Frhr. v. Brandis, St. d. 1. Kav. Div., z. Kdr. d. J. R. 15, ✱Göldner, Kdt. v. Königsberg (Pr.), z. Art. F. I, ✱Spemann, Kdt. v. Ulm (Donau), z. Kdten. v. Königsberg (Pr.), ✱Fischer, St. d. J. R. 1, z. Kdr. dies. R., ✱Sichart v. Sichartshoff, St. d. J. R. 7, z. Kdten. v. Stettin; die Obrstlte.: ✱Weyer, St. d. Art. F. I, z. Kdr. d. III./A. R. 2, ✱v. Tempelhoff, St. d. Art. F. VII, z. Kdten. d. Art. Schießpl. Jüterbog, ✱Krohn, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Königsbrück, z. Kdten. v. Dresden, ✱Frhr. v. Falkenstein, beauftr. m. Wahrnehm. d. Geschäfte d. Kdten. d. Tr. Üb. Pl. Munster-Lager, z. Kdten. dies. Tr. Üb. Pl., ✱v. Otterstedt, Kdr. d. A./J. R. 6, z. Kdten. d. Tr. Üb.-Pl. Neuhammer (Queis), ✱Blaskowitz, Kdr. d. III./J. R. 13, z. Chef d. St. d. 5. Div., ✱Fritz, Kdr. d. I./J. R. 15, Landeskdt. in Hessen, z. Kdten. v. Ulm (Donau), ✱Wilberg, J. R. 18, z. Kdr. d. II. Batls., ✱Graf v. Plettenberg, Kdr. d. I./J. R. 18, z. Kdten. d. Tr. Üb. Pl. Sennelager, ✱Lorenz, Kdr. d. II./J. R. 18, z. Kdten. v. Münster (Westf.), ✱Gaul, Kdr. d. I./J. R. 19, z. Kdten. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, ✱Höfl, Kdr. d. I./J. R. 21, z. Kdten. v. Ingolstadt, ✱v. Reinersdorff-Paczensky u. Tenczin, R. R. 11, z. Kdr. d. R. R. 14, ✱v. Alten, Kdr. d. R. R. 14, z. Kdten. v. Hannover, ✱Dollmann, A. R. 7, z. Kdr. d. I. Abt.; die Majore: ✱Plewig, Rw. Min., z. Kdr. d. A./J. R. 7, ✱v. Falkenhorst, Rw. Min., z. Kdr. d. I./J. R. 1, ✱Fischer, Rw. Min., z. Kdr. d. I./J. R. 17, ✱Brüll, Rw. Min., z. Kdr. d. III./J. R. 8, ✱Gerhardt, Rw. Min., z. Kdr. d. III./J. R. 15, ✱Karmann, Rw. Min., z. Kdr. d. I./J. R. 21, ✱Frhr. v. Lutz, Rw. Min., z. Kdr. d. III./J. R. 20, ✱v. Keiser, St. d. Gr. Kds. 2, z. Kdr. d. III./J. R. 18, ✱Liese, St. d. 1. Div., z. Kdr. d. III./J. R. 9, ✱Otto, St. d. 2. Div., z. Kdr. d. I./J. R. 20, ✱Buchholtz, St. d. 4. Div., z. Kdr. d. III./J. R. 12, ✱Reischle, St. d. 5. Div., z. Kdr. d. I./J. R. 13, ✱Groppe, St. d. 6. Div., z. Kdr. d. I./J. R. 18, ✱Lüters, St. d. Inf. F. VI, z. Kdr. d. I./J. R. 15, ✱Wernick, St. d. Art. F. VI, z. Kdr. d. I./A. R. 5, ✱Uth, St. d. 2. Kav. Div., z. Kdr. d. III./A. R. 4, ✱Hoffmann, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, z. Kdr. d. III./A. R. 1, ✱v. Römer, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Sennelager, z. Kdr. d. A./J. R. 15, ✱v. Hanstein, J. R. 5, z. Kdr. d. I. Batls., ✱Hildebrand, J. R. 6, z. Kdr. d. A. Batls., ✱Kirchheim, Kdr. d. A./J. R. 7, z. Kdr. d. III. Batls., ✱Oßwald, J. R. 13, z. Kdr. d. III. Batls., ✱Daser, J. R. 20, z. Kdr. d. A./J. R. 21, ✱Schwandner, Kdr. d. A./J. R. 21, z. Kdr. d. I./J. R. 19, ✱Ribbentrop, A. R. 5, z. Kdr. d. II. Abt., ✱v. Gimborn, Pi. B. 2, z. Kdr. dies. Batls., ✱v. Winterfeld, Pi. B. 3, z. Kdr. d. Pi. B. 6, ✱Ruft, R. A. 7, z. Kdr. dies. Abt., ✱v. Kutzleben, San. A. 5, z. Kdr. d. F. A. 5, ✱Dihm, San. A. 7, z. Kdr. d. F. A. 7.

Mit 1. 2. 1928 treten zum Stabe ihrer Rgtr. über: die Obrstlte.: ✱Eilker, Kdr. d. I./J. R. 1, ✱Schönheinz, Kdr. d. III./J. R. 15.

Mit 1. 2. 1928 werden versetzt: die Obrstlte.: ✱Funke, Abt. Leit. im Rw. Min., in d. St. d. Art. F. III, ✱Pleger, Rw. Min., in d. St. d. Gr. Kds. 1, ✱v. Witzendorff, St. d. Gr. Kds. 2, z. St. d. J. R. 6, ✱Curtze, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, z. St. d. A. R. 5, ✱Deyhle, St. d. J. R. 15, in d. St. d. Gr. Kds. 2, ✱Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Kdr. d. I./J. R. 17, in d. St. d. Gr. Kds. 2, ✱Ritter v. Füchtbauer, Kdr. d. III./J. R. 20, z. St. d. J. R. 21, ✱Vogl, Kdr. d. I./A. R. 7, in d. St. d. Gr. Kds. 2, ✱Neumann, Kdr. d. Pi. B. 2, z. Kdtr. v. Königsberg (Pr.), ✱Brettner, Kdr. d. F. A. 5, in d. St. d. Gr. Kds. 1, ✱Frhr. v. Pechmann, Kdr. d. F. A. 7, in d. St. d. Art. F. VII, ✱Schellmann, Inf.-Schule, in d. J. R. 15 (Standort Kassel); die Majore: ✱Giesecke, Rw. Min., in d. San. A. 5, ✱Rühle v. Lilienstern, Rw. Min., z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Königsbrück (er wird m. Wahrnehm. d. Geschäfte d. Kdten. beauftr.), ✱Waitz, Rw. Min., in d. R. A. 6, ✱Hoffmann, St. d. Gr. Kds. 1, in d. R. A. 3, ✱Heidrich, St. d. Art. F. III, in d. Rw. Min., ✱Döderlein, St. d. Inf. F. VII, in d. J. R. 20, ✱v. Cramm, St. d. 1. Kav. Div., in d. R. R. 11, ✱Meyer, Kdtr. v. Pillau, in d. St. d. Art. F. I, ✱Schroeder, J. R. 8, in d. R. R. 9, ✱Ritter v. Molo, Kdr. d. I./J. R. 13, in d. St. d. 5. Div., ✱Büchs, J. R. 16, in d. St. d. Gr. Kds. 2, ✱Fromm, R. R. 14, in d. Rw. Min., ✱v. Loewenich, R. R. 16, in d. R. R. 4 (Standort Perleberg), ✱Frhr. v. Speidel, R. R. 17, in d. Rw. Min., ✱Dauber, A. R. 1, in d. St. d. Art. F. VI, ✱Zukertort, A. R. 4, in d. A. R. 6 (Standort Wolfenbüttel), ✱Winterer, A. R. 6, in d. St. d. Art. F. III; die Hptlte.: ✱v. Donat, Kdtr. v. Pillau, ✱Rußwurm, J. R. 8, ✱Thofern, J. R. 9, ✱v. Sommerfeld, J. R. 12, ✱Richter, J. R. 13, in d. Rw. Min., ✱Detmering, St. d. Inf. F. I, in d. St. d. 1. Div., ✱Engelbrecht, St. d. 1. Kav. Div., als Rittm. in d. R. R. 9, ✱Schubert, Kdtr. v. Cüstrin, in d. R. A. 4, ✱Sensfuß, J. R. 1, in d. Pi. B. 3, ✱Teßmar, J. R. 2, in d. St. d. Inf. F. I, ✱Scheller, J. R. 2, in d. St. d. 2. Kav. Div., ✱Mundt, J. R. 3, in d. St. d. 4. Div. (Standort Magdeburg), ✱v. Wartenberg, J. R. 3, in d. J. R. 12, ✱v. Boltenstern, J. R. 7, in d. St. d. Inf. F. VI, ✱Kienast, J. R. 8, in d. Pi. B. 2, ✱Henke, J. R. 14, in d. J. R. 3, ✱Creutzburg, J. R. 15, z. Inf.-Schule, ✱Nadrowski, J. R. 18, in d. St. d. 6. Div., ✱Sintzenich, J. R. 20, in d. St. d. Inf. F. VII, ✱Leister, A. R. 3, in d. St. d. Art. F. I, ✱Meltzer (Rudolf), A. R. 4, in d. R. A. 3, ✱Hell, A. R. 6, in d. St. d. Art. F. VI, ✱Rupp, A. R. 6, in d. St. d. 2. Div., ✱Joesten, A. R. 6, in d. A. R. 3, ✱Haubs, A. R. 7, in d. R. A. 7, ✱v. Dufais, R. A. 3, in d. St. d. 1. Kav. Div., ✱Thiele, R. A. 6, z. Art.-Schule, ✱Löweneck, R. A. 7, in d. A. R. 7; die Rittm.: ✱Martini, R. R. 2, als Hptm. in d. Rw. Min., ✱Hewelcke, R. R. 5, in d. R. R. 6 (Standort Schwedt a. d. Oder), ✱Schwartz, R. R. 5, als Hptm. in d. Rw. Min., ✱v. Dewitz gen. v. Krebs, R. R. 9, z. Kdtr. v. Berlin, ✱Forster, R. R. 9, als Hptm. in d. Rw. Min., ✱Cabanis, R. R. 10, in d. St. d. 2. Kav. Div., ✱Lorenz, R. R. 13, in d. R. R. 14, ✱Blumentritt, R. R. 13, als Hptm. in d. St. d. 6. Div., ✱Rosenbusch, R. R. 15, als Hptm. in d. J. R. 3, ✱Schieß, R. R. 16, in d. R. R. 1, ✱v. Rantzau, F. A. 2, in d. F. A. 3, ✱Jungeblodt, F. A. 3, in d. St. d. 1. Kav. Div.; die Oblte.: ✱Wittkopf, J. R. 15, in d. J. R. 2, ✱Kühn, J. R. 17, in d. Pi. B. 6, ✱Spalcke, R. R. 1, in d. J. R. 1, ✱v. Hertell, R. R. 3, in d. R. R. 8, ✱Bingmann, Pi. B. 2, in d. Pi. B. 1, ✱Stotz, R. A. 3, z. Kdtr. d. Befestig. b Lötzen, ✱Sattler, R. A. 7, z. Kdtr. v. Cüstrin; Lt. ✱Steets, Pi. B. 7, in d. Pi. B. 1.

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport ✱ Wohnungstausch

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Mit 31. 1. 1928 scheiden aus: die Genmajore: ✱v. Sommerfeld u. Falkenhayn, St. d. Gr. Kds. 2, ✱Niethammer, Inf. F. I, ✱Poetter, Art. F. I; die Obersten: ✱Müller, St. d. Gr. Kds. 1, ✱Sommer, Kdtr. v. Berlin, ✱Körner, Kdt. v. Dresden, ✱Frhr. v. Hake, Kdt. v. Hannover, ✱Kalbfus, Kdt. v. Ingolstadt, ✱Beckmann, Kdt. v. Magdeburg, ✱v. Werder, Kdt. v. Stettin, ✱Schlickum, Kdt. d. Art.-Schießpl. Jüterbog, ✱Derichs, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Neuhammer (Queis), ✱Sachsse, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Sennelager, ✱Wülfing, Kdr. d. J. R. 1, ✱Tietz, St. d. J. R. 6, ✱Meyn, Kdr. d. J. R. 9, ✱Ritter v. Hörauf, St. d. J. R. 21, ✱Merz, St. d. A. R. 4, ✱Scheffel, St. d. A. R. 5; die Obrstlte.: ✱Metscher, St. d. Art. F. I, ✱v. Nippold, St. d. Art. F. VI, ✱Gießel, Kdtr. v. Königsberg (Pr.), ✱Haselmayr, Kdtr. v. München, ✱v. Ruville, beauftr. m. Wahrnehm. d. Gesch. d. Kdten. v. Münster (Westf.), ✱v. Prittwitz u. Gaffron, Kdr. d. III./J. R. 7, ✱Frhr. v. Schütz zu Holzhausen, Kdr. d. III./J. R. 12, Kdr. d. III./J. R. 9, ✱Hoffmeister, Kdr. d. III./J. R. 20, ✱Jungermann, Kdr. d. A./J. R. 15, ✱Lüst, St. d. J. R. 20, ✱Baumann, Kdr. d. I./J. R. 20, ✱Ritter u. Edler v. Monschaw, Kdr. d. III./A. R. 1, ✱Jaeschke, Kdr. d. III./A. R. 2, ✱Voigtländer-Tetzner, Kdr. d. III./A. R. 4, ✱v. Beck, Kdr. d. I./A. R. 5, ✱Banke, Kdr. d. II./A. R. 5, ✱Wachtel, Kdr. d. Pi. B. 6, ✱Prügel, Kdr. d. R. A. 7; die Majore: ✱v. Priem, J. R. 3, ✱Fischer, Kdr. d. I./J. R. 5, ✱Bodenstein, Kdr. d. III./J. R. 18, ✱Schuster, J. R. 21, ✱Nüßlein, San. A. 7; die Hptlte.: ✱Born, J. R. 12, ✱Wulz, J. R. 13, ✱Lippmann, J. R. 21, ✱Packebusch, A. R. 3; Rittm. ✱Walther, R. R. 17; die Oblte.: ✱Buchrucker, A. R. 5, ✱Ewert, Pi. B. 3; Oblt. b. Zeugamt ✱Heine, Zeugamt in Spandau; Lt. ✱Lutz, A. R. 5; Gen.-Ob.-Arzt ✱Dr. Lörz, San. A. 5; St.-Arzt ✱Dr. Maillard, San. A. 1.

Gestorben: Maj. ✱Hunger, St. d. 6. Div.

Für Umzüge bitten wir die Expeditentafel auf Sp. 1079/80 zu beachten.

Marine.

Es werden nachträglich ernannt: die Kptlte. ✱Pirmann, Flaggltn., zugl. Kdt. d. Flottillenboots d. II. Torpedobootsflottille, z. Kdten. in d. 4. Torpedobootshalbflottille, ✱Kiderlen, Kdt. in d. 4. Torpedobootshalbflottille, z. Flaggltn. u. gleichz. z. Kdten. d. Flottillenboots d. II. Torpedobootsflottille.

Es werden nachträglich versetzt: die Oblte. z. S. ✱Schöne v. d. 4. Torpedobootshalbflottille, z. II. Torpedobootsflottille (Flottillenboot), ✱Schroeder-Zollinger v. d. II. Torpedobootsflottille (Flottillenboot), z. 4. Torpedobootshalbflottille, ✱Freymadl v. d. 4. Torpedobootshalbflottille, z. II. Torpedobootsflottille (Flottillenboot), ✱v. Holleben v. d. II. Torpedobootsflottille (Flottillenboot), z. 4. Torpedobootshalbflottille; die Oblte. (J.) ✱Liebhard v. d. 4. Torpedobootshalbflottille, z. II. Torpedobootsflottille (Flottillenboot), Dipl.-Ing. ✱Conradi v. d. II. Torpedobootsflottille (Flottillenboot), z. 4. Torpedobootshalbflottille. — Beim Wechsel des Flottillenboots der II. Torpedobootsflottille (Ersatz T 185 durch „Seeadler") treten die vorgenannten Offz. bis auf den Oblt. (J.) Dipl.-Ing. ✱Conradi in ihre bish. Kommandos zurück. Letzterer verbleibt bei der 4. Torpedobootshalbflottille, Oblt. (J.) ✱Lippmann von der 4. Torpedobootshalbflottille wird alsdann zur II. Torpedobootsflottille (Flottillenboot) versetzt.

Mit dem 31. 1. 1928 unt. Bewillig. d. gesetzl. Versorg. aus d. Marinedienste ausgeschieden: die Lte. d. Mar.-Ing.-Wesens ✱Mende (Adolf), ✱Döring (Ferdinand), z. V. Ch. St. N., beide mit der Berecht. zum Tragen der bish. Uniform.

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Heere und Flotten

Italien. Versuche mit einem neuen 37 mm-**Inf.-Begleitgeschütz** wurden abgeschlossen. Jedes Rgt wird 6 Stück erhalten. Das Geschütz soll MG. und Tanks bekämpfen können. — Zum höheren **techn. Artl.-Kursus** in Turin wurden 21 Offz. zugelassen. — Offiziere, die in die **Kampfwagentruppe** eintreten wollen, müssen einen viermonatigen Kursus durchmachen; berechtigt sind Offz. vom Lt. bis Obrstlt. mit Autoführerschein. — In der Fabrik der **Pi.-Schule** Pavia findet ein fünfmonat. Kursus für 20 Offz. zur Sonderausbildung in der Bedienung verschiedener telephonischer und telegraph. Apparate statt. — Im Ortlergebiet fanden **Übungen mit Skitruppen und Gebirgsartl.** statt. Thema: Bei plötzlicher Kriegserklärung einer nördl. Macht (!) müssen Südtruppen die Grenzstellungen mit größter Geschwindigkeit besetzen. Ferner fanden im ganzen Lande Div.-Übungen statt, an denen auch Mussolini teilnahm. — Die **Jahresklasse 1906** wurde entlassen. — Armen Eltern schwer erkrankter Soldaten wird neuerdings für Hin- und Rückfahrt zum Hospital Freifahrt gewährt (eine nachahmenswerte Einrichtung!). — In **Tripolis** sind Truppen unter Gen. Mezetti vorgerückt. Sie haben „Rebellen" zurückgeworfen, die angeblich 218 Tote, 100 Gewehre und 400 z. T. beladene Kamele verloren (Fr. mil.). — **Uboot „Domenico Millelire"** (1400 t, 87 m lang, 7,8 m breit, 18,5 kn Geschw. über und 10 kn unter Wasser) lief in Spezia vom Stapel. Die Krzr. „Nino Bixio" und „Marsala", die Torpedoboote „Granatiere", „Cassiopeja" und „Clio", 16 Torpedoboote „P N" und das Schulschiff „Amerigo Vespucci" wurden ausrangiert. -o-.

Polen. Im poln. Eisenbahnmin. befindet sich das Projekt eines Bahnbaues Thorn—Bielsk in Arbeit, sie wird über Ostrolenke—Przasnysz führen. Der Min.-Rat hat den Vorschlag des Kriegsmin., wonach alle öffentlichen Ämter verpflichtet sind, bei Neuaufnahme von Beamten bei gleicher Beurteilung Berufsoffz. zu bevorzugen, angenommen. — Als Nachfolger des bisherigen Genstabschefs, des Generals Pistor, ist General Rybak in Aussicht genommen, der seinerzeit im österr.-ung. Generalstab diente. 8.

Rußland. Die Reg. beschloß, 50 verläßliche **Instruktoren für die Luft- und chem. Abwehr** auszubilden. Ferner sollen in Charkow Kurse für Bauingenieure eingerichtet werden, in denen die Frage des **Gebäudeschutzes vor Gasangriffen** behandelt werden soll. — Die **staatl. Filmfabrik** stellte folgende mil.-techn. Filme her: Transport der Mil.-Abteilungen, Artl., Kav., Rote Armee, Nachrichtendienst u. Tanks (Osteur. Korr.). — Nach „Fr. mil." gibt es in Rußl. 85 Mun.-, 21 Flgz.-Motor-, 6 Geschütz-, 10 Pulver-, 9 Gewehr-, 9 Geschoß-, 16 optische und mechan., 257 chemische, 2 Gasmasken- und 1 chirurg. Instrumentenfabrik. In diesen **Fabriken** arbeiten zusammen 68 000 Arbeiter. Ihre Zahl müßte nach Meinung des Genstb.-Chefs noch verdoppelt werden, um mit Erfolg Krieg führen zu können. — Der **Kongreß der Freunde Rußlands** beschloß in Moskau, alle Kriegsgegner und Arbeiter zu energischem Kampfe gegen die Vorbereitung eines neuen Krieges aufzurufen und für Befreiung aller unterdrückten Völker, vor allem des chinesischen, einzutreten. Wenn bisher ein Krieg noch nicht ausgebrochen sei, so nur, weil Rußl. den Frieden wolle (!). Allein der Sieg des Sozialismus und planmäßige Beeinflussung der Massen (also doch!) könne einen neuen Krieg verhindern. Der Kriegsmin. „verlieh" anschließend den Orden der Roten Fahne u. a. an den Zuchthäusler Max Hölz und die Reichstagsabg. Klara Zetkin. — Stalin erklärte nach Reuter, daß Rußl. die Verantwortung für die **Kriegsvorbereitungen,** Aufrüstungen und Mil.-Bündnisse in Europa ablehnen müsse, die, unter dem Deckmantel des Völkerbundes abgeschlossen, unweigerlich einen neuen Krieg zur Folge haben müßten. — Der **10. Jahrestag der Revolution** wurde im ganzen Lande mehr oder weniger unter Zwang gefeiert. In Moskau defilierten 30 000 Soldaten auf dem Roten Platz vor dem Grabmal Lenins. Der Inf.,

Digitized by Google

Kav. und Artl. unter klingendem Spiel folgten 250 000 Arbeiter. — Litwinow sagte über die **Abrüstung** in einer Moskauer Rede u. a., Rußl. habe nie ernstlich an den Abrüstungswillen der kapitalistischen Staaten geglaubt. Der Völkerbund habe bisher nur nichtsbedeutende Erklärungen abgegeben und Vorschläge gemacht, die der einen oder andern Mächtegruppe zugute kämen. Rußl. dagegen verfolge keine Politik der Ländereroberung und des Imperialismus, sondern sei aufrichtig friedlich gesonnen. Es schlage allen seinen Nachbarn den Abschluß von Nichtangriffsverträgen und völlige allgemeine Abrüstung vor (da man weiß, wie Rußl. tatsächlich über alle diese Dinge denkt, wird sich Litwinow über die Wirkung seiner Rede wohl kaum einer Täuschung hingeben). — Aus Anlaß des 10jähr. Bestehens des Sowjetsystems wurde eine **Amnestie** erlassen. Alle Soldaten und Matrosen, die zu einem Jahr Gefängnis und darunter verurteilt waren, wurden freigelassen, ferner u. a. die Offz. und Beamte der „Weißen Armee" aus der Sonderliste, in die sie eingetragen waren, gestrichen. -o-

Schweiz. Die **Heeresausgaben 1928** sind auf 84 940 000 Schweiz. Fr. veranschlagt (Rw.). 22.

Spanien. In **Marokko** wurde bei Mejauta 1 Offz. getötet und mehrere Soldaten verletzt (Fr. mil.). 22.

Tschechoslowakei. Der **ehem. Genstb.-Chef General Gajda** wurde endgültig wegen Spionage zugunsten Rußl. zur Degradation und Entziehung der Pension verurteilt. -o-

Türkei. Die „Neue Freie Presse" teilt mit: Die Nationalversammlung von Angora beschloß gestern auf Antrag des Ministerpräsidenten Ismet Pascha einstimmig die Einleitung eines Untersuchungsverfahrens gegen den früheren Marineminister Ichsan Bej und die eventuelle Aburteilung des Beschuldigten durch den Staatsgerichtshof. Ismet Pascha erklärte es für erwiesen, daß Ichsan Bej ohne Wissen des Kabinetts mit einer französischen Firma Abmachungen über die Reparatur des Kreuzers „Jawus Selin" getroffen habe, welche die vom Kabinett verworfenen Forderungen der französischen Gesellschaft guthießen. Die türkischen Finanzinteressen seien dadurch beträchtlich verletzt worden. Die türkische Presse begrüßt den Beschluß als Beweis für die Entschlossenheit zur Bekämpfung jeder Korruption. 51.

Im neuen **Kabinett Ismet Pascha** wurde der bisherige Finanzminister **Mustafa Abdulhalik** Kriegs- und vorläufiger Mar.-Minister. Das Mar. Min. als selbständiges Ministerium soll wahrscheinlich aufgehoben werden. -t-

Vereinigte Staaten. Senator Capper will demnächst im Senat eine Resolution einbringen, die den Abschluß von Verträgen mit Frankr., Engl., Ital. und Japan vorschlägt, die einen Krieg mit diesen Ländern für immer ausschließen. — Präs. Coolidge ließ nach „N. Y. Herald" erklären, daß das Scheitern der Seeabrüstungskonferenz das **Mar.-Bauprogramm** in nichts beeinflussen werde. Der Bauplan, auf dem auch mehrere Krzr. stünden, werde dem Kongreß nächstens vorgelegt werden. — Auf der Höhe von Point Loma stießen die **Zerstörer „Zelin" und „Sumner"** zusammen. — Die 1930 stattfindende **Volkszählung** wird nach „Matin" ein Ergebnis von etwa 124 000 000 Einwohnern haben. — In Portsmouth (New Hampshire) lief das **größte Uboot der Welt** vom Stapel, dessen Besatzung aus 8 Offz. und 80 Mann besteht. — Der Kriegsmin. kündete die bevorstehende **Heeresreorganisation** an. — Schwere Überschwemmungen im Staate Vermont führten zum Einsetzen von Truppen zur Hilfeleistung und zur Verhängung des Belagerungszustandes, um Plünderungen zu verhüten. Da es im Bergarbeiterstreik von Denver zu blutigen Unruhen kam, mußten Truppen eingesetzt und der Belagerungszustand verhängt werden. — Präs. Coolidge erklärte Journalisten, daß Amerika wohl schwerlich Bestimmungen seine Zustimmung geben werde, die dahin gingen, durch **Wirtschaftsboykott** der betreffenden Länder einen künftigen Angriffskrieg zu verhindern. — Senator Borah teilte mit, daß er an einem Vorschlag arbeite, der den Krieg als „außerhalb der Gesetze stehend" verhindern wolle. Der Antrag zerfiele in drei Teile, Kodifikation des internat. Rechtes, Verurteilung des Krieges als Verbrechen, Schaffung eines internation. Schiedsgerichtes. Besonders durch Unterbreitung aller Streitfälle unter ein internat. Schiedsgericht werden dem Friedensgedanken die größten Dienste geleistet. 22.

U-Minenleger „V 4", der 60 Minen auslegen kann, soll 1928 fertig werden; Kosten 24,6 Mill. RM. (Schles. Ztg.) Wo.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Taschenkalender für das Deutsche Reichsheer. Begründet von W. Frhrn. v. Fircks, Genmaj. z. D. Mit Genehmigung des Reichswehrministeriums herausgegeben von K. v. Oertzen, Oberst a. D. 49. Jahrgang. 1. Januar bis 31. Dezbr. 1928. Verlag Georg Bath, Berlin SW 61. — Wieder liegt der bekannte Fircksche Taschenkalender in bekannter Güte und Ausführlichkeit vor und wird hochwillkommen sein. Der Abschnitt „Besoldung" mußte diesmal wegbleiben, weil die Beratungen über die Besoldungsfrage bei Erscheinen des Kalenders noch nicht abgeschlossen waren, mit veralteten Angaben aber den Lesern nicht gedient worden wäre. Der Abschnitt „Besoldung" wird nach Fertigstellung den Beziehern durch Sonderdruck zugestellt werden. Der Verfasser bittet um Anregungen zu Vervollständigungen und Verbesserungen und dankt den Mitarbeitern. 11.

Taschenbuch der Kriegsflotten 1928. 24. Jahrgang. Mit 606 Schiffsbildern, Skizzen und Schattenrissen und 4 farbigen Flaggentafeln, herausgegeben von Korvettenkapitän a. D. B. Weyer. München 1928. J. F. Lehmanns Verlag. Preis: Biegsam in Leinwand geb. 15 RM. — Über den „Weyer", das in der deutschen und vielen fremden Marinen amtlich eingeführte Flottentaschenbuch, viel lobende Worte zu machen, ist wirklich Raumverschwendung. Seine Vorzüge, Reichhaltigkeit, Handlichkeit und unbedingte Zuverlässigkeit unter Berücksichtigung der neuesten Tatsachen ist bei allen Benutzern hinreichend bekannt. Auch der neue Jahrgang ist wieder eine Musterleistung geworden. Er berücksichtigt alle seit 1926 eingetretenen Änderungen bis zum Dezember 1927 und bringt vor allem 220 neue Abbildungen, ¼ des Bilderbestandes ist also erneuert. Sehr aufschlußreich ist wie immer der unter Mitarbeit der Hamburg-Amerika-Linie entstandene wirtschaftsstatistische Teil, der über die Seeinteressen aller Staaten unterrichtet, hochinteressant die rühmlich bekannte marinepolitische Rundschau. **Sie beweist** noch eindringlicher als schon Tabellen und Bilder, **wie wenig von dem ganzen Gerede einer Abrüstung zu halten ist, wie im Gegenteil alle Länder mit eigenem staatlichen Machtwillen ihre Seerüstung so stark wie irgend möglich machen.** Daß Deutschland weder Machtwillen hat, noch eigene Staatshoheit, tritt hier deutlich in Erscheinung, ganz besonders traurig ist es allerdings, daß der Reichsrat unter Führung Preußens nicht einmal das genehmigen will, was selbst unsere Feinde uns zubilligen. Auch der neue Jahrgang darf mit seiner Fülle wissenswerter Tatsachen und seinem reichen Bilderschmuck nicht nur jedem Seeoffizier der Kriegs- und Handelsmarine, den Reedereien und Werften usw. empfohlen werden. Er gehört vielmehr überhaupt in die Hand jedes politisch interessierten Menschen, vor allem in die unserer Minister und Abgeordneten. R.

Mitteilungen d. Reichsamts f. Landesaufnahme. Nr. 3/27. Jahresbericht des R. f. L. (Forts.) — Mitteil. der Reichskartenstelle. — Das Meßtischblatt als Grundlage der vorgeschriebenen Heimatwanderkarten. — Ausstellung über Photo-

grammetrie Nov. 26. (Schluß.) — Landesplanung, Planwesen und Planungsmethodik. — Nivellementsfestpunkte der Trigonometr. Abt. d. R. f. L. (Schluß.) Wo.

Hube, Der Infanterist. Handbuch für Selbstunterricht und Ausbildung des jungen Frontsoldaten (!) der Infanterie. Verlag „Offene Worte", Berlin 1928. Zweite, neu bearbeitete Auflage. — Der „Hube" von 1925 hat sich längst einen bevorzugten Platz unter den Handbüchern für den praktischen Truppendienst der Infanterie, der anderen Waffen und der Marine erworben. Bei der Rekrutenausbildung und der Vorbereitung auf die Unteroffz.-Anwärter- bzw. Fahnenjunker-Prüfungen ist er gebraucht worden, auch verwendet man den „Infanteristen" auf den Waffenschulen als Leitfaden in den verschiedenen Zweigen des infanteristischen Dienstes. Ein Nachteil der bisherigen Ausgabe bestand in der unhandlich starken Form des Buches. Eine Unterteilung der neuen Ausgabe in Einzelbändchen erlaubt nun, den Teil in die Tasche zu stecken, den man gerade braucht. Einwandfreies Papier läßt die guten Bilder der ersten Auflage, zu denen noch eine Anzahl neuer hinzukam, besser hervortreten. Einige der netten „Falsch — richtig"-Bildchen von Knötel d. J. aus der „Kriegskunst" findet man auch. Die vier Bändchen enthalten: A. Heerwesen; B. Schützendienst; C. s. MG. und Pferd (eine begrüßenswerte Vermehrung); D. Minenwerfer, Nachr.-Dienst, Leibesübungen, Kraftw.-Transport, Soldatenlieder usw. — Die für Unterricht und Selbstunterricht gleich wertvollen Abschnitte über Berufsauffassung und -pflichten, Staat und Eid sind bezügl. des Inhalts und der sich eindringlich an den jungen Leser wendenden Form unverändert geblieben; neu ist die klare Stellungnahme zur jetzigen Staatsform und zum Pazifismus. Die „Tradition" (warum nicht Überlieferung?) erhält den ihr zustehenden Raum; die Bezeichnungen der jetzigen Regimenter auf S. 219 ff. sind zwar unrichtig. Der Ausdruck „Reichswehr" wird leider häufig gebraucht, wo nur vom Reichsheer die Rede ist. — Ganz ausgezeichnet sind wie bisher der Abriß deutscher Geschichte und die Schilderung „Großkampftage", in denen gewiß jeder Leser gern blättert. Der erweiterte Abschnitt über die Schwesterwaffen (D 107) und die Organisation der Marine (A 198) unterrichten den jungen Infanteristen über Tätigkeit und Gliederung der anderen Gattungen (die Marineteile an Land heißen jedoch „Marineartillerieabteilung"). Wenn ich mir auch erlaube darauf hinzuweisen, daß der Absatz „Rangklassen der Unteroffiziere" nicht ganz dem Erlaß Nr. 681/11. 26 T 2 IV entspricht, so sei doch festgestellt, daß sonst alle inzwischen eingetretenen Änderungen berücksichtigt wurden, wie z. B. bezügl. Disziplinarstrafen einerseits, Minenwerfer und s. MG., Nebel, Leibesübungen usw. andererseits. Über alle auftretenden Fragen kann der Soldat auf den 1215 Seiten (gegen bisher 1024) seines „Infanteristen" Belehrung finden; dem Vorgesetzten erspart das Buch in vielen Fällen, die betr. Vorschrift herbeizuholen. In seiner veränderten Form wird es sich viele neue Freunde gewinnen. 42.

Anleitung für den Aufbau der Kampagneschule. Auf Grund der Reitvorschrift von 1912/1926 bearbeitet von an der Kavallerieschule tätigen Reitlehrern. Im Selbstverlage der Kavallerieschule, und dort zu bestellen: Hannover, Bahrenwalder Straße 46. Preis: 1,70 RM. — Das Buch „Aufbau der Kampagneschule" will, wie es in dem Vorwort heißt, eine Anleitung bei der Erteilung des Reitunterrichts sein. Der Stoff behandelt in zwei Abschnitten die Arbeit auf Trense und diejenige auf Kandare. Die Trensenarbeit zerfällt in: „Lösende Lektionen" (einseitige Hilfen); „Beginnende Versammlung" (verstärkte äußere Hilfen); „Steigerung der Versammlung" (Wechselwirkung zwischen inneren und äußeren Hilfen). Die Schrift bringt also denselben Aufbau der Dressur wie die Reitvorschrift 1926. Jedoch ist im Hinblick auf den Unterricht der Inhalt kürzer und übersichtlicher zusammengefaßt und dem geistigen Verständnis durch Gliederung jeder Lektion in Zweck, Hilfen, Fehler und Korrektur nähergebracht. Als Ergänzung der R. V. ist die Schrift für die Reitlehrer junger wie alter Remonten sowie für die Remontereiter unentbehrlich. H.

Die geistigen Aufgaben von heute, morgen und übermorgen. Ein Verlagsverzeichnis in sechs Gruppen. Eugen Diederichs, Verlag Jena, Weihnachten 1927. — Das Büchlein ist kein gewöhnlicher Katalog, sondern ein geistiges Programm, das den Abschluß einer 30jährigen Verlegertätigkeit darstellt. Es will zu neuer „Volkswerdung" anfeuern. Eindrucksvoll ist besonders der deutsche Sagenschatz als deutsche Stammeskunde. Auch das Buch von Adolf Halfeld: „Amerika und der Amerikanismus", zeigt den für unsere Kultur bedrohlichen Amerikanismus, während der Literaturhistoriker Nadler in einem Aufsatz „Verwurzelung im eigenen Wesen" auf die Bedeutung der „Deutschen Volkheit" für unsere Zeit überzeugend hinweist. 14.

Weltverschuldung und Deutschlands Reparationslast. Mit 4 graphischen Darstellungen. Von Dr. O. Wingen. Zentralverlag G. m. b. H., 1928. Berlin W 35. — Die kleine Flugschrift gibt einen vortrefflichen Überblick auf den Urgrund aller unserer Not — die unglaublichen Reparationszahlungen. Diese werden im 1. Kapitel behandelt. Kapitel 2 bringt die interalliierte Verschuldung, die Vereinigten Staaten als Weltgläubiger, Großbritannien als Gläubiger, nebst einer Zusammenfassung. Im 3. Kapitel wird der heutige Stand der Schuldenpolitik, die Auffassung der Vereinigten Staaten und „Was die Schuldner zu sagen haben" behandelt. Der treffende Schluß zeigt, daß das Kriegsschuldenproblem neun Jahre nach Kriegsschluß noch völlig ungelöst ist. 11.

Jagd- und Sport-Waffenkunde. Von M. Schmuderer-Maretsch, Ingenieur an der deutschen Versuchsanstalt f. Handfeuerwaffen Berlin-Halensee. Mit 88 Textabbildungen. Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstr. 28 u. 29. Preis: in Ganzleinen gebd. 9 RM. — In vorliegendem Buche hat der bekannte Fachmann auf schießtechnischem und ballistischem Gebiete eine Waffenlehre für den Jäger und Sportschützen geschaffen, die alle jetzt gebräuchlichen Jagd- und Sportwaffen an der Hand zahlreicher Abbildungen eingehend beschreibt. Dadurch, daß die verschiedenen Verschlüsse und mannigfachen Schloßkonstruktionen nicht nur beschrieben, sondern auch auf ihren praktischen Wert gewürdigt werden, erhält der Jäger wertvolle Winke für richtige Auswahl beim Kauf von Handfeuerwaffen und zugleich einen Überblick über den Stand der heutigen Jagd- und Sportwaffentechnik. Die Einleitung bringt die Beschußstempel aller Staaten, die einen gesetzlichen Beschuß von Handfeuerwaffen vorgeschrieben haben, wie die für die Gewehrfabrikation wichtigsten Rohmaterialien. Die Abschnitte über Jagdwaffen behandeln die Waffen mit abkippendem Lauf und mit festem Lauf. Dem Drilling, als Gebrauchsgewehr des deutschen Jägers, ist hierbei besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Im Abschnitt „Sportwaffen" sind Taubenflinten, Scheiben- und Kleinkaliberbüchsen, Luftgewehre, Scheiben- und Selbstladepistolen behandelt; den Schluß bilden die Abschnitte über Fernrohre und Fernrohrmontagen. — Auch dem technisch weniger Vorgebildeten wird der Stoff verständlich gemacht, wozu die vielen Ansichts- und Schnittzeichnungen von Verschluß- und Schloßkonstruktionen beitragen. Ein ausführliches Sachregister erleichtert rasches Auffinden. R.

Das Zaristische Rußland im Weltkriege. („Царская Россия в мировой войне".) Neue Dokumente aus den russischen Staatsarchiven über den Eintritt der Türkei, Bulgariens, Rumäniens und Italiens in den Weltkrieg. Herausgegeben von der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen. Mit einem Vorwort von Alfred v. Wegerer. (1. Aufl.) Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H., 1927. LIX, 337 Seiten. Großoktav. = Beiträge zur Schuldfrage. 6. Band. Preis: in Ppbd. 20 RM., Ganzleinen 25 RM., Halbleder 30 RM. — Das Werk behandelt erstmalig urkundlich den Eintritt der Türkei, Bulgariens, Rumäniens und Italiens in den Weltkrieg. Entsprechend den vier von Rußland umworbenen Staaten gliedert sich das Werk in vier selbständige Teile, denen der bekannte russische Historiker Pokrowski einen wertvollen Kommentar voranstellt. Im I. Teile, „Rußland und die Türkei", interessiert insbesondere die Haltung Enver

Digitized by Google

Paschas, der im Aug. 1914 dem russ. Militärattaché ein Bündnis anbot unter der Bedingung, daß die Türkei Westthrazien und die Ägäischen Inseln zurückerhalten sollte. Im II. Teil, „Rußland und Bulgarien", zeigt sich die russische Politik außerordentlich aktiv. Aus panslawischen Prestigegründen legte naturgemäß Rußland den größten Wert auf den Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg an seiten der Alliierten. Dieses Ziel war aber nur um den Preis Mazedoniens zu erreichen und scheiterte an dem Einspruch Serbiens. — War der Erfolg der diplomatischen Bearbeitung Bulgariens und der Türkei von vornherein sehr zweifelhaft, so lagen die Dinge bei Rumänien und Italien vom psychologischen Standpunkt aus ganz anders. Die Entente konnte hier mit einem gewissen Willen, gegen die Mittelmächte loszuschlagen, rechnen. Es handelte sich nur darum, den für die Entente günstigsten Zeitpunkt zu bestimmen, zu dem die beiden Staaten zur Beteiligung am Kriege „zugelassen" werden sollten, sowie darum, den für die Waffenhilfe geforderten Preis möglichst zu drücken. Die Urkunden des III. und IV. Teils sind daher für die Ententediplomatie besonders bezeichnend. Die Verhandlungen bestehen in einem würdelosen Feilschen um große, kleine und kleinste Gebietsteile und Inselchen zwischen der Entente und den betreffenden Staaten einerseits und zwischen den Ententemächten untereinander andererseits. Die Interessengegensätze zwischen den Westmächten und Rußland treten besonders schroff bei den Verhandlungen mit Italien zutage, dessen Ansprüche auf die Adriagestade von England und Frankreich begünstigt, von Rußland mit Rücksicht auf die Serben bekämpft werden. Durch unverhüllte Drohungen haben die Westmächte es verstanden, Rußland zum Nachgeben, sowohl Rumänien wie Italien gegenüber, zu bringen. — Die Verhandlungen mit Rumänien und Italien enthüllen das wahre Gesicht der Ententepolitik während des Krieges: Kein Wort von Gerechtigkeit, Völkerbefreiung, usw., nur in nackten, höhnischen Worten ausgesprochener Imperialismus, Kriegswillen und Eigennutz. R.

Erwin Schenk: „Der Fall Zabern." 2. Heft der „Beiträge zur Geschichte der nachbismarckischen Zeit und des Weltkrieges", herausgegeben von Prof. Dr. Fritz Kern-Bonn. Verlag von W. Kohlhammer, Stuttgart. Preis: 5,40 RM. — Die Schrift geht dem durch Pressehetze entstellten „Fall Zabern" auf den Grund und will die Wirklichkeit festlegen. Die amtlichen Akten des Reichsarchivs konnten dabei nicht eingesehen werden. Sie bringt eine zeitliche Zusammenstellung aller Vorgänge in großer Fülle im Text, was die Übersicht nicht erleichtert, und versucht sie nach Ursache und Wirkung zu klären. Der Kommandeur J. R. 99 wird entlastet. Das Verhalten des Komm. Generals v. Deimling wird kritisch gesichtet und entwirft ein nicht günstiges Bild seiner Tätigkeit in dieser Sache. Die Rücksicht auf den deutschfreundlichen Wahlkreis Zabern sei nicht genügend gewahrt worden. Klargelegt wird, daß auch die politischen Parteien diesen Fall nur parteipolitisch auswerteten, nicht aber zur Klärung und Beilegung wirkten. Übrigens war das Vorgehen der deutschen Behörden ein Kinderspiel gegen die jetzt im Elsaß beliebte Haltung der französischen Behörden. Ein Vergleich ergibt, daß den deutschen Behörden das Schicksal des Elsaß sehr viel mehr am Herzen lag, als dies umgekehrt bei den französischen gegenwärtig der Fall ist. Möchte darum die Schrift auch im Elsaß gelesen werden. Kl.

Die Freimaurerei im Spiegel deutschen Lebens. Brennende Zeitfragen, Bd. 1. Verlag Grüne Briefe. Berlin-Steglitz, Hohenzollernstr. 6. Preis: 1,50 RM. — Im Weltkriege hatte die internat. Freimaurerei unter Führung des Pariser Groß-Orients eine so verhängnisvolle Rolle gegenüber Deutschland gespielt, daß den dtsch. Logen aus ihren früheren internat. Verbindungen nach Friedensschluß zahlreiche Anfeindungen erwuchsen. Es kam zu leidenschaftlichen Angriffen, als einige deutsche Logen mit dem Groß-Orient die Beziehungen wieder aufnahmen. Auf der andern Seite entstand eine nationale Bewegung in der dtsch. Freimaurerei mit dem Ziele, jede Verbindung mit den internat. Logen abzulehnen und den nationalen Gedanken zu pflegen. Noch ist der Kampf zwischen den beiden Richtungen, der nationalen und der humanitären, in vollem Gange. Der ungenannte Verfasser der vorliegenden Schrift, selbst ein Logenbruder, nimmt Stellung gegen den Internationalismus, tritt für die Altpreußischen Logen ein, die die Führung in der nationalen Bewegung übernommen haben, und wirbt um Unterstützung für diese bei den nationalen Verbänden, die zum Teil heftige Angriffe auch gegen die Altpreußen gerichtet hatten, weil ihnen deren Aktion nicht entschieden und rasch genug erschien. Insbesondere wird die bekannte Schrift Ludendorffs kritisch betrachtet, und auch die Beobachtung Erzbergers über das Zusammenarbeiten des Groß-Orients mit der Alliance Israélite im Weltkriege gegen Deutschland ist wiedergegeben. Dem Verf. dürfte das Verdienst zufallen, die dtsch. Logen zu einer schnellen Entscheidung über ihre künftige Richtung zu drängen. Wo.

Zwischen dem Teufel und dem Roten Meer. Fahrten und Abenteuer in Westarabien. Von Wolfgang v. Weisl. Mit 66 Abbild. und 2 Karten. 1928, Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis: 8,50 RM., Ganzleinen 10 RM. — Verfasser, deutsch-österreichischer Journalist, hat sich in den beiden letzten Jahren in Westarabien mehr umgesehen als irgendein anderer Europäer. Sein Buch verdient besonders dadurch Aufmerksamkeit, daß hier erstmalig nach dem Kriege nicht nach englisch-imperialistischen Gesichtspunkten, sondern aus eigener freier Anschauung berichtet wird. W. v. Weisl ist einer der besten Kenner des nahen Orients, hat Kleinasien und die angrenzenden Gebiete, meist allein, vielfach bereist. Unbewaffnet, in oft erheblicher persönlicher Gefahr, ist er auch in das sonst streng verschlossene Arabien eingedrungen. Er schildert Land und Leute von den einfachen Beduinen bis zu den Fürsten und bietet dem Leser ein lebendiges farbiges Bild. Reicher Bildschmuck und gute Karten bereichern das interessante Werk. 20.

Heiliges Deutschland. Von Marga von Rentzell. Deutschlands Frontkämpfern zu eigen. Verlagsbuchhandlung Zillessen, Berlin. Marga von Rentzells große Kraft ist ihre heiße Liebe zum Vaterland, die sie hinausjubelt, an der sie sich zu verzehren scheint, nur um desto leuchtender aufzuflammen in Begeisterung für deutsche Helden und in dem unbeugsamen großen Glauben an Deutschlands Zukunft. Potsdams Dichterin hat auch in diesem Buch unter einer Reihe von vierzig Erzählungen viele „Friedrich-Geschichten" gebracht, durchweht und durchglüht von echtem Preußengeist. Ihre eigenartige Wortbildung, d. h. ihre Kunst, Worte zu Bildern zu gestalten, zeigt sich erneut in diesen kurzen, kraftvollen Geschichten, die zu Meisterwerken werden. Deutschlands Frontkämpfern ist das Buch gewidmet, allen Deutschen kann es empfohlen sein. E. F.

Mitteilungen der Dtsch. Heeresbücherei. Jahrg. 8, Nr. 2/3. Das Mil.-Bibliothekswesen der außerdeutschen Staaten. Neuerwerbungen. — **Die Dtsch. Feldartillerie. Nr. 1/28:** Leistungen der dtsch. Feldartl. im Weltkriege. Gas, Nebel, Licht. Trakehnen und die ostpreuß. Pferdezucht. — **Kyffhäuser. Nr. 2/28:** Zur Dreihundertjahrfeier des norweg. Heeres. Weltgeschichtl. Geschehen im Spiegel der Karikatur. Die Kriegsgewinnler. — **Der Stahlhelm. Nr. 3/28:** Der Volksverrat der Sozialdemokratie. Die Dawesrevision im Urteil des Auslandes und die Nutzanwendung für uns. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 2:** Der Adel als Idee und Gesinnung. Anteil der Juden an der dtsch. Seelenvergiftung. Geist und Wirtschaft. — **Österr. Wehrztg. Nr. 2/28:** St. Gotthard und der Jonny. Angstkanäle. — **Gewissen. Nr. 2/28:** Das Kampfjahr. Nationale Phantasie. Noch einmal Litauen. — **Rhein. Beobachter. Nr. 1/28:** Bilanz 1927. Fehler der franz. Politik im Rheinland. Rhein. Humor. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 2/28:** Faschismus. Um den Nachwuchs. Das größte Geschäft der Weltgeschichte. — **Der Aufrechte. Nr. 2/28:** Fridericus. Das Hohenzollernmuseum. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 1/28:** Revolution von oben, Umsturz von unten. Religion u. Vaterland. — **Das Neue Blatt. Nr. 2/28:**

Digitized by Google

Siebenbürgisches. Hinter d. Kulissen. Elfenbeinschnitzkunst. —**Welt und Wissen. Nr. 3/28:** Rechte und Pflichten aus dem Grundeigentum. Riesen auf Schienen. Oberschlesische Städtebilder. — **Dtsch. Sonntag. Nr. 1/28:** Zehn Jahre Kampf. Los vom Joch des Marxismus. — **Der Bücherfreund.** (Reclams Univ.-Bibliothek.) **Nr. 1/28.** — **Der Schild. Nr. 2/28.** Wo.

Verschiedenes

Flugwesen.

Britische Besitzungen. 1. Kanada. Die Kgl. Kanad. Luftstreitkräfte haben neben militär. Dienst auch bürgerliche Verwendung, wie Landesaufnahme, Forstvermessung, Schmuggelbekämpfung, Wald- und Fischereischutz, Überwachung des Eisgangs, Schädlingsbekämpfung usw. Auf diesen Dienst haben sie 1926 2293 Flugstd. verwendet. Sie sind hierzu in 5 Einsatzgeschwader, zugleich als Stämme für die milit. Einheiten, geteilt. Zahl der kriegsbrauchbaren Flgz. (meist Flugbt.) etwa 50; baldige Verstärkung ist anzunehmen, da Regierung großen Wert auf Luftwaffe legt. 10 Kriegsflgz. sind in Engl. bestellt. Entwicklung einer Flgz.-Industrie ist geplant. — Kriegsamt stellt vom 1. 4. 28 ab für 5 Jahre jedem anerkannten Flugverein 2 leichte Flgz. kostenlos z. Verfügung, sofern der Verein für ihre Unterbringung, Instandhaltung u. Ausbesserung sorgt, brauchbaren Flugplatz oder Flughafen besitzt, 1 geprüften Fluglehrer u. 1 Flgz.-Mechaniker anstellt. — Seit Mai 1926 besteht ein Ausschuß f. Luftverkehr. 1926 hatten die 16 Luftverkehrsges. eine Gesamtflugstrecke von rd. 595 000 km mit 5860 Flugstd. Haushalt der Landesverteidigung sieht 77,8 Millionen M. für Luftfahrwesen vor, davon 33,4 für milit., 44,4 Millionen für bürgerl. Zwecke. — **2. Australien.** Die Kgl. Austral. Luftstreitkräfte bestehen unter einem Luftstab aus 2 gemischten Geschwad., 1 Marinestaffel, 1 Fliegerschule, 1 Lager und 1 Versuchsanstalt; geplant wird Aufstellung eines neuen Geschwad., Ersatz der Feldzugsflgz. durch neuzeitliche, Vergrößerung der Flgz.-Lagers, Beschaffung der Ausrüstung für einen Mai 1928 von Stapel gehenden Flgz.-Träger u. einer Flugbootstaffel, die mit der brit. in Singapore vereinigt wird. Bestand: 30 Flgz. I. Linie u. eine starke Ref. Von den an Australien überwiesenen 128 brit. Kriegsflgz. waren Juni 1926 bereits 115 instandgesetzt. 2 Southampton-Flugbt. wurden in Engl. bestellt. Die staatl. Beihilfe für Verkehrsluftfahrt wurde von 4 auf 63 Millionen RM. erhöht. — **3. Südafrika.** Die Luftstreitkräfte sind dem Heer unterstellt u. bestehen aus einem Geschwad. zu 3 Staffeln, die im Krieg je 1 Jagd-, 1 Art. Beob.- u. 1 Bomben- u. Fernaufklär. Geschwad. aufstellen sollen. Bestand: 100 der Südafrika überwiesenen brit. Kriegsflgz., davon nur wenige (etwa 8 für jede Staffel) kriegsbrauchbar. — **4. Neuseeland.** Regelrechte Luftwaffe noch nicht vorhanden. Bürgerwehr hat eine Fliegertruppe von 20 Offz. u. Mannsch. Kriegsbrauchbare Flgz. anscheinend nicht vorhanden. (Luftw. XII. 1927.) Blr.

Paketnachsendung für Krzr. „Berlin". Nachsendemöglichkeit von Privatpaketen für die Besatzung des Kreuzers „Berlin" nach Kobe ist mit dem Dampfer „Preußen", Hamburg-Amerika-Linie, ab Hamburg 18. Februar, Ankunft in Kobe 13. April, gegeben. Die Pakete müssen bis spätestens 12. Februar bei Matthias Rohde & Co., Hamburg, Freihafen, Lager Sandtorquai 33, mit der Post befördert eintreffen. Höchstgewicht der Pakete 10 kg, Kosten für die Beförderung bis Hamburg sind vom Absender zu tragen. Mit der Freigebühr muß bei der annehmenden Postanstalt für Verpackung und Verladung im Seehafen 1 RM. durch Aufkleben von Freimarken auf die Paketkarte entrichtet werden. Weiterbeförderung der Pakete von Hamburg auf dem Seewege erfolgt kostenlos. Weitere Auskunft erteilt Matthias Rohde & Co., Stadtadresse: Hamburg 8, Große Reichenstraße 19/23.

Eine Statistik der Kriegsverletzungen. Von ungarischer Seite wird eine interessante Studie über die Ursachen der Verwundungen im Weltkrieg veröffentlicht, die auf Feststellungen ungarischer Militärärzte beruht. U. a. geht aus der Arbeit hervor, daß die in der österreichisch-ungarischen Armee durch Gas verursachten Schädigungen nur in 2 vH. der Fälle tödlich waren. Die Gesamtverluste durch feindliche Handlungen waren bei den Landtruppen zu 25 vH. Tote, zu 25 vH. Schwer- und zu 50 vH. Leichtverletzte. Bei der Marine, wo vor allem schwere Artl. eine Rolle spielte, waren es dagegen 50 vH. Tote, im übrigen zur Hälfte schw. und l. Verwundungen. An der serb. Front, wo der Bewegungskrieg vorherrschte und Verwendung von Artl. beschränkt war, waren 70—75 vH. der Verwundgn. durch Gewehrkugeln verursacht, 20—22 vH. durch Schrapnells und nur 8—10 vH. durch Granaten. Dagegen waren an der ital. Front 50 vH. der Verwundungen auf Granaten u. Minen zurückzuführen, 28 vH. auf Schrapnells und 22 vH. auf Kugeln. Ein bekannter Chirurg berichtet, daß unter 120 000 Verwundeten in den ihm unterstellten Lazaretten nur drei Säbelhiebe und 80 Bajonettverletzungen erhalten hatten. Dabei ist freilich zu bemerken, daß bei der blanken Waffe Tötungen unverhältnismäßig viel häufiger sind als Verwundungen. Was die Wirkung der verschiedenen Geschosse angeht, so treffen auf 100 Verwundungen durch Gewehrkugeln und Schrapnells 10 tödliche, 10 schwere und 80 leichte, während das Verhältnis bei Granaten 40 : 50 : 10 ist. Es fielen 195 Ärzte der österr.-ungar. Armee auf dem Schlachtfelde, 420 starben als Opfer von Epidemien; 718 wurden verwundet und 422 gefangen genommen. (Kreuzztg. Nr. 5/1928.)

Die Demoralisation in der rumänischen Armee. Aus Békéscsaba wird dem U. T.-K.-B. gemeldet: Békésmegyei Közlöny berichtet: Samstag mittag meldeten sich drei rumänische Soldaten bei der Békéscsabarer Polizei. Zwei von ihnen waren aus Siebenbürgen, der dritte aus Bessarabien. Sie gaben an, aus der rumänischen Armee desertiert zu sein, weil es dort sogar die Hunde besser hätten als die Soldaten. In einer größeren Gruppe hätten sie im Walde Holz fällen müssen, aber die Menage, die Uniform, die Behandlung seien so schlecht gewesen, daß sie es nicht länger aushielten und desertierten. Bei Ottlaka hätten sie die Grenze überschritten. Sie erzählten noch, die Desertionen seien so häufig, daß kaum ein Tag vergehe, ohne daß zehn bis fünfzehn Soldaten ihre Kompanie verlassen. Deshalb müßten sie immer vor Beginn der Arbeit ihre Gewehre beim Kommando abliefern, damit sie nicht, wie dies bisher stets geschehen sei, auch diese über die Grenze brächten. (Pester Lloyd, 21. 12. 27.)

Die würdelosen Tänze für italienische Offiziere verboten. Der italienische Kriegsminister hat sämtlichen Kommandierenden Generalen folgende Verfügung zugehen lassen: „Es erscheint geboten, die Aufmerksamkeit der dem Ministerium unterstellten Behörden darauf zu lenken, daß sich einige der neuen fremdländischen Tänze nicht mit der Würde der militärischen Haltung vertragen. Unverzüglich ist Vorsorge zu treffen, daß sich die Offiziere im Hinblick auf das Ansehen der Uniform derartiger Tänze enthalten." — Die Zeitung „Corriere della Sera" bemerkt hierzu: „Solange diese Mode nicht geändert ist und nicht der gute Geschmack gesiegt hat, ist es selbst bei den heiteren Ausdrucksformen neuzeitlichen Wesens eine Selbstverständlichkeit, daß sich die allgemein geachtete Gesellschaftsklasse der Offiziere von entarteten Formen des Snobismus fernhält." Selbst eine Pariser Zeitung stimmt dem zu; sie schreibt: „Es wäre unklug, wenn man die Verfügung des Ministers und die daran geknüpften Bemerkungen unserer italienischen Freunde belächeln wollte. Mag der Erlaß auch von einer übertrieben strengen Auffassung zeugen, so ist doch diese Übertreibung dem Sichgehenlassen durchaus vorzuziehen." — Völlig unsere Ansicht! 15.

Der Chef der Marineleitung hat in einem Befehl an die Reichsmarine dem **Rettungswerk** Anerkennung gezollt, durch das am Abend des 3. Januar sechs jungen Leuten, die auf einer Wanderung über das Eis der Jade auf Eisschollen abgetrieben wurden, das Leben gerettet wurde. Der Erlaß schließt: „Insbesondere haben sich unter der Leitung des

Digitized by Google

Oberleutnants zur See Bonatz bei der durch Unsichtigkeit, Nacht und Wetter besonders erschwerten Rettung ausgezeichnet: Der Dampferführer Wiemken von der Marinewerft, der Bootsmaat Voigt und der Matrosengefreite Mehlhorn vom Linienschiff „Schlesien", der Oberfunkgast König von der Küstenfunkstelle Wilhelmshaven und die Herren Burges und Steen von der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger." Auch der Reichswehrminister hat durch ein Telegramm aus Lindenberg dem Flottenkommando seinen Glückwunsch zum Rettungswerk und seine wärmste Anerkennung ausgesprochen. Rwma.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res. Div., Nr. 20. **J. R. 24**, Dez. 27. **J. R. 99**, Nr. 12. **Leibgr. R. 100**, Nr 1/28. **J. R. 452**, Nr. 1/28. **Die leichte Artillerie**, Nr. 1. **Deutschmeister-Ztg.**, Nr. 1/28.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H. (Kam. Ver.)
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Buchmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Rheingold, Mahagonisaal, Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 88: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26. — Coburg 15., 8 abds., Ehrenburg.
J. R. 96: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Witt.-Luise-Platz 8.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Syrandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Ramslauer, an der Liebichshöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf, 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lobff, Hamburg, Silbeckal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Kassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck (Ritgen, Kassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Ifestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Trag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Kl. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Kl. R. 11: Berlin, 11. 2., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Kl. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldz. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldz. R. 10: Berlin, 10., 8,30 abds., Ldw. Kas. (falls Sonntag, am Fr. vorher). — Hannover, 10., Gasthaus Hindenburg, Bödekerstr. 78 (falls Sntg. nächst. Mo.).
Ref. Feldz. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123a.
Feldz. R. 22: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldz. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldz. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldz. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldz. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim 1 (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg. am folgend. Mo.
Fußa. R. 13 u. 24: Ulm, 13., Artl.-Offz.-Heim, Zinglerstr. 70. Stuttgart, 2. Do.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggedreapt, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 25: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Matteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Kassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrestaurant, Tauentzienplatz. — Düsseldorf, 2. Di., 8 abds., Restaurant Germania. — Elberfeld, 2. Di., 8 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. — Kassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. — Stettin 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. V. e. Kab.: Brandenburg, Berlin: 2. Mo., Rest. Heyne, Nürnberger Ecke Fürther Straße. — Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstraße 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Feurfürstenstraße.

---

46. Res. Div.: Berlin, **2. 2.**, 8 abds., Lichtbildervortrag in der Aula des Friedr.-Wilh.-Gymnasiums, Kochstr. 13, zugunsten ihrer Friedhöfe in Flandern. Bilder von Birschoote, Wytschaete, Langemark 1914/16, unsere Friedhöfe einst und jetzt. Alle ehem. Flanderntämpfer sind mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen. Eintritt 1 RM. Auskunft: Kam. Freund, W 15, Fasanenstr. 65 Gartenh.
Nationalverband Deutscher Offiziere: Berlin, **8. 2.**, 8 abds., 2. Gesellschaftsabend in den Festräumen des Zoo. (Eintrittskarten für Mitglieder 4 RM., für Nichtmitglieder 6 RM., an der Kasse 10 RM.) Wo.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Hans Heinrich v. Lieres u. Wilkau, Lt. a. D., mit Frl. Elisabeth Nestler (Lahr i. Baden—Golkowitz, O. S.). — Joachim v. Prittwitz u. Gaffron mit Frl. Alma Holm (Hamburg—Kasimir, O. S.). — Teddo Bienert, Oblt. a. D., mit Frl. Carola v. Malortie (Dresden—Glaubitz). — Reinhold Rose, Lt. a. D., mit Frl. Ehrengard v. Saint Paul (Maraunen—Wesselshöfen, Ostpr.). — Graf Ralph v. Oriola, Hptm. i. 2. Artl. R., mit Frl. Elisabeth Trampe (Leipzig—Güstrow). — Dr. Dietrich v. Klinggräff mit Freiin Elisabeth v. Buchholtz (Pinnow, Meckl.—Goldingen). — Theodor Krancke, Kptlt., mit Frl. Gunny Thielen (Hamburg—Wilhelmshaven). — Eberhard Frhr. v. Waldenfels mit Frl. Elfriede v. Koch (Gottsmannsgrün—Dochlau b. Hof). — Hans-Joachim Schipp v. Brantz, Oblt. im J. R. 2, mit Frl. Heide Krieger (Neu-Ramuck—Ortelsburg).

Verbindungen: Kurt Frhr. v. d. Bottlenberg, gen. v. Schirp, u. Frau Liselotte, geb. Oetker (Krefeld). — Friedrich Graf Klinckowstroem, Maj. a. D., u. Frau Rita, geb. Gräfin Saurma (Breslau). — Christoph Johann Kracker v. Schwartzenfeldt u. Frau Spes, geb. Miesitscheck v. Wischkau (Liegnitz). — Franz v. Unruh u. Frau Lilli, geb. Klembt (Berlin). — Erich Gomlich, Hptm. a. D., u. Frau Charlotte, geb. Borbe (Judtiten, Ostpr.).

Geburten: (Sohn) H. Hamann, Oblt. a. D. (Breslau). — Kurt v. Cleve (Volo, Griechenland). — Dr. Luthard Frhr. v. Hodenberg (Bremen). — (Tochter) Rudolf v. Duelong (New York). — Carl Günther v. Freier (Hoppenrade, Prignitz).

Todesfälle: Frau Marie v. Butler (Heldritt, Koburg). — Curt v. Kosciełski-Ponoschau, Genlt. a. D. (Schadewalde). — Frl. Sylvia v. Reitzschütz (Berlin). — Julie v. Nordeck zu Rabenau (Breslau). — Frl. Anna Speck v. Sternburg (Szittkehmen, Ostpr.). — Wolf v. Niedelschütz, Maj. a. D. (Wiltawe). — Hermann Beyer, Oberst a. D. (Breslau). — Prinzessin Marie v. Schoenaich-Carolath (Rohnstock). — Caspar Graf v. Korff, gen. Schmising-Kerssenbrock, Maj. a. D. (Schurgast). — Ottilie v. Reibnitz (Ratzeburg). — Gottfried v. Bismarck (Knuephof). — Edith v. Zarow (Alt-Wuthrow). — Konrad v. Heuduck, Genlt. a. D. (Potsdam). — Eleonore Freifrau v. Braun (Königsberg, Pr.). — Gustav v. Haesten, Hptm. d. R. a. D., Gesandter a. D. (Rehbrücke b. Potsdam). — Franz Graf v. Brühl, Reg. Präs. a. D. (Freiburg i. Br.). — Frl. Auguste v. Dombardt (Gr. Bestendorf). — Karl v. Hagen, Oberst a. D. (Harzburg). — Carl Wilhelm v. Kröcher, Oberst a. D. (Lohm, Mark). — Marie v. Zastrow (Hartha, Schles.). — Otto Hunger, Maj. i. St. d. 6. Div. (Hannover). — Frl. Sophie v. Osten (Leipzig). Wo.

Digitized by Google

Es hat heute Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen innig-geliebten Mann, treusorgenden Vater unseres einzigen Töchterchens, meinen lieben Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel,

den Königlichen Oberst a. D.,

Ehrenritter des Johanniter-Ordens, des Eisernen Kreuzes I. Klasse, des Ehrenkreuzes der Württembergischen Krone mit Schwertern und anderer hoher Orden,

Georg von Byern

aus dem Hause Barchen,

im 68. Lebensjahre sanft zu sich zu rufen.

Dies zeigt tiefbetrübt
im Namen aller Hinterbliebenen an:

Gertrud von Byern,
geb. **Schober.**

Berlin-Friedenau, den 13. Januar 1928.
Bornstraße 23.

Die Beisetzung hat am Dienstag, dem 17. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Garnison-Friedhofs, Hasenheide, aus stattgefunden.

Aus vollstem Schaffen, den Seinen und uns unerwartet wurde am 12. Januar 1928

der Major und Vorstand des Zeugamts Spandau

Eugen Lindau,

Inhaber des E. K. I, Ritter mehrerer Orden,

in die Ewigkeit abberufen.

Über ein Menschenalter hat er seine großen Fähigkeiten und bewährten Kräfte dem Vaterlande gewidmet. Als deutscher Mann und preußischer Offizier von altem Schrot und Korn kannte er nur eins: Seinen Dienst und seine Pflicht. Dafür lebte und kämpfte er bis zum letzten Atemzuge.

Seine Verdienste um das Zeugamt Spandau gehören der Geschichte der Zeugverwaltung an.

Das Andenken dieser starken Persönlichkeit, der uns allen ein lieber Kamerad war, bleibt in hohen Ehren.

Ludwig,
Generalleutnant und Chef des Heereswaffenamtes
im Reichswehrministerium.

Am 8. Januar 1928 entschlief nach einem tragischen Unglücksfall im Kreise seiner Kameraden

der Oberschütze

Werner von Groß.

Als tüchtiger Soldat vornehmster Gesinnung fand er im Dienste für das Vaterland einen zu frühen Tod.

In unserem Gedächtnis lebt er fort als der Besten einer!

von Uthmann,
Hauptmann und Kompaniechef
der 12. MGK. (Alexander) 9. Pr. Infanterie-Regiments.

Restaurant Dressler
Berlin W 57, Zietenstraße 7
(Ecke Bülowstraße)
Telephon: Amt Lützow 4959
Vereinszimmer mit Klavier frei

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Un, Potsdamer Str. 22b

30. (256.)
Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie.
Hauptziehung
8. Februar bis 15. März 1928.
235000 Gewinne und 2 Prämien
über 48 Millionen Mark.
Hauptgewinn im günstigsten Falle:
Auf ein **Doppellos = 2 Millionen Mk.**
Auf ein **ganz. Los = 1 Million Mk.**

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
15	30	60	120	240 Mk.

geg. Einsend. auf Postscheckkonto:
Lotterie-Konto Haseloff-
Berlin 31054. Porto, Liste extra.
Staatliche Lotterie-Einnahme
Haseloff, Oberst a. D.
Berlin NW 6, Luisenstr. 7 (9-17 Uhr).
Fernruf: Norden 4905.

Zwei wichtige Handbücher für den Offizier

Soeben erschien:

Die Vernichtungsschlacht

in kriegsgeschichtlichen Beispielen

Im Auftrage der Heeresinspektion des Erziehungs- und Bildungswesens bearbeitet von

Gunther Frantz
ehem. Major im Generalstab.

Mit einem Geleitwort von Generalleutnant v. Metzsch Inspekteur des Heeres-Erziehungs- und Bildungswesens

Mit 12 Textskizzen und 33 dreifarbigen Kartenskizzen
RM. 10,—, in Ganzleinen RM. 12,—

Der Verfasser hat es verstanden, unter Weglassung alles überflüssigen Beiwerks die Ausgangslagen und ihre weitere Entwicklung mit großen, einfachen Strichen zu zeichnen. Dadurch, daß die Betrachtung jedes Einzelabschnittes immer in der Fragestellung gipfelt: War es eine Vernichtungsschlacht im Schlieffenschen Sinne? Welches waren die Gründe, die das Zustandekommen des vollen Erfolges verhinderten? gewinnt das Buch einen durchaus einheitlichen Guß und einen für den gegebenen Lehrzweck ganz besonders eindringlichen Charakter.
(Oberst v. Cochenhausen im „Militär-Wochenblatt".)

In vierter, ergänzter und verbesserter Auflage erschien:

Die Truppenführung

Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen

Von Oberst **v. Cochenhausen**

In dauerhaftem Einband RM. 7,50
bei Sammelbestellung von 10 Exemplaren ab je RM. 6,50

Der „Cochenhausen" wird in seiner neuen Form dem Offizier des Reichsheeres ein unentbehrliches Nachschlage- und Lehrbuch sein für Kriegsspiele, Übungen und Selbststudien. Er sollte auf keinem Offizierschreibtisch fehlen.
(Wissen und Wehr.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 68
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 29 145 Berlin, den 4. Februar 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,90, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Zum Wechsel in der Leitung des Reichswehrministeriums. — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Februar 1918. — Militärpolitisches aus Rußland. (Von Januar bis Dezember 1927.) — Schweizer Brief. — Technischer Rundblick. Oberst a. D. Blümner. — Wieder Schützenlinien? K. — Die sterbende Kavallerie! (Entgegnung.) Maj. a. D. Benary. — Gasschutz. — Mithören des Funkverkehrs der deutschen Staatsbehörden und Seestreitkräfte durch den englischen Nachrichtendienst im Weltkriege. — Zum 90. Geburtstage des Generals v. Heister. — Die Vorbereitung der holländischen Reiteroffiziere für die Olympischen Spiele. — Taktische Aufgabe 11. — Russische Aufgabe 5. — Lösung der französischen Aufgabe 3. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Der scheidende Reichswehrminister Dr. Geßler hat an die Wehrmacht nachfolgenden Erlaß gerichtet:

An die Wehrmacht!

Der Herr Reichspräsident hat mir auf meinen Antrag den Abschied bewilligt und ich scheide mit dem heutigen Tage aus dem Amte. Fast acht Jahre habe ich die Ehre gehabt, an der Spitze des Reichswehrministeriums zu stehen; es waren schwere Jahre; denn in ihnen war die deutsche Entwaffnung nach dem Versailler Vertrage zu vollstrecken. Wir konnten in diesen Jahren aber auch aufbauen und die gesetzlichen und organisatorischen Grundlagen für die junge deutsche Wehrmacht schaffen. Deutschlands Heer und Flotte sind wieder verwendungsfähig, im In- und Auslande geachtet. Dieses Ziel wäre nicht erreicht worden, hätte ich nicht in der hingebenden Arbeit aller Angehörigen der Wehrmacht eine so treue und unermüdliche Unterstützung gefunden. Dafür in dieser Stunde Dank zu sagen, ist mir Pflicht.

Die beste Kraft zogen wir alle aus der großen militärischen Überlieferung, die zu pflegen ich mich berufen fühlte und besonders aus der Überzeugung, daß es Aufgabe des Soldaten ist, über alle Parteien hinweg, niemand zu Liebe und niemand zu Leide, nur dem Vaterland zu dienen. Stolz bin ich darauf, so lange Jahre Reichswehrminister gewesen zu sein; aber am stolzesten darauf, daß sich in den vergangenen Jahren ein festes Band des Vertrauens mit Offizieren und Soldaten, Beamten und Angestellten knüpfte, das, so hoffe ich, unzerreißbar ist. Heer und Marine rufe ich zum Abschied zu: „Deutschland über alles!"

Der Reichswehrminister. gez. Dr. Geßler.

Amtsantritt des Generalleutnants a. D. Groener.

Bei der Abschiedsfeier im Reichswehrministerium waren die Chefs und Abteilungsleiter zugegen. Nachdem der ausscheidende Reichswehrminister Dr. Geßler in einer längeren Ansprache sich verabschiedet hatte, übernahm der neue Minister Groener das Amt. Darauf hielt Admiral Zenker als dienstältester Offizier eine Rede.

* * *

Ein Erlaß des Reichswehrministers Groener an die Wehrmacht lautet:

Durch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten an die Spitze des Reichswehrministeriums berufen, habe ich heute die Amtsgeschäfte übernommen. In der festen Überzeugung, daß unsere gemeinsame Arbeit von rückhaltlosem, gegenseitigem Vertrauen getragen sein wird, rufe ich allen alten und jungen Kameraden ein herzliches Glückauf zu.

Der Reichswehrminister. gez. Groener.

Digitized by Google

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Februar 1918.

1. 2.—20. 3.: Kämpfe in der Siegfriedstellung und Vorbereitungszeit für die Große Schlacht in Frankreich. Stellungskämpfe in Artois und Aufmarsch zur „Großen Schlacht in Frankreich". — 14.: Überrumpelung der Kanalbewachung durch deutsche Torpedobootsflottillen. Zerstörung der gesamten Kanalbewachung. — 18. 2.—21. 6.: Kämpfe zur Unterstützung der Ukraine. — 18. 2.—4. 3.: Kämpfe zur Befreiung von Livland und Estland. — 18. 2.—3. 3.: Verfolgungskämpfe durch Weißruthenien. — 18. 2.—3. 3.: Offensive gegen den Peipus-See und die obere Düna. — 23.: Rückkunft des Hilfskreuzers „Wolf".

Militärpolitisches aus Rußland.

(Von Januar bis Dezember 1927.)

Heer. Die Umorganisation der Artl. in Batterien zu 3 Geschützen ist fortgeschritten, so daß jetzt wohl überall bei der Div. Artl., den schweren Abteilungen der Korps, der Regiments-Artl. der Schützen-Rgtr. und den Kav. Div. und Brigaden 3geschützige Bttrn. bestehen. Die Abtlgn. der Div. Artl. sind gemischt (im Rgt. 6 Feldkan.-, 4 l. Feldhaub.-Bttr.). Die Schützenregtr. haben Abtlgn. zu 2 Bttrn., die Kav. Divn. Rgtr. zu 2 Abtlgn. zu 2 Batterien.

Eine weitere organisatorische Modernisierung scheint sich bei der Div. Kav. vorzubereiten, indem diese von 1 auf 2, teilweise auf noch mehr Eskadronen vermehrt werden soll. Die Absicht, diese Eskn. dann durch Zuteilung von Panzerkraftwagen, Nachrichtenformationen und vielleicht einigen Geschützen zu einer neuzeitlichen Div.-Aufklärungs-Abtlg. zu ergänzen, dürfte damit verbunden sein.

Einige neue Gefechtsvorschriften für Artl., Inf. und Kav. zeigen nach wie vor Anlehnung der russ. Ausbildungs- und Führungsgrundsätze an das deutsche Vorbild. Nur die Artl.-Vorschrift läßt auch französ. Einfluß erkennen, indem z. B. die Div. Artl. fast allein die Aufgabe der unmittelbaren Inf.-Unterstützung zufallen soll, während der Artl.-Kampf im allgemeinen nur der Korps-Artl. übertragen werden soll.

Die Manöver des Jahres 1927 zeigten entschieden Fortschritte, sowohl der Leitung wie der oberen Führung; die untere Führung soll noch immer wenig befriedigt haben.

Im Sommer und Herbst 1927 hat die russ. Armee zum ersten Male wieder Versuche mit den alten zaristischen Probemobilmachungen gemacht. Es sollen 7 Jahrgänge, 4 der Reserve und 3 der langfristig Beurlaubten, eingezogen gewesen und auch eine Aushebung und Registrierung von Pferden und Fahrzeugen stattgefunden haben. Die Dauer belief sich im allgemeinen auf 4 Tage, nur ein Teil der Mannschaften blieb zur Teilnahme an den Manövern und diente zur Auffüllung der Volldivn., wie auch versuchsweise einiger Territorialdivn. Das Ergebnis soll befriedigt haben.

Als eine weitere Maßnahme zum Ausbau der Mobilmachungsvorbereitungen der Union ist das Interesse anzusehen, das der Organisation des Grenzwachkorps vermehrt zugewandt wurde. Das Korps in der ungefähren Stärke von 18 000 Mann gehört zu den O. G. P. U.-Truppen. Es ist entsprechend einer bestimmten territorialen Einteilung in Abtlgn. (3 bis 4 Schützenkompn., 1 MG.-Komp., 2 Eskn. u. a.) gegliedert. Diese zerfallen in Kommandanturen, diese in Feldwachen. Die Rekrutierung erfolgt durch Auswahl besonders geeigneten Ersatzes aus dem ganzen Reiche, die Dienstzeit beträgt etwa 2 Jahre.

Flotte. Der Schiffsbestand der russ. Flotte erfuhr durch Instandsetzung alter Schiffe (1 Linienschiff, 1 Kreuzer und einigen U-Booten) und durch geringe Neubauten (6 U-Boote) eine gewisse Vermehrung. Die Wiederherstellung einiger Kreuzer, Torpedo- und U-Boote soll im Laufe des Winters erfolgen. Die Armierung der schweren Schiffe und der Küstenverteidigung bereitet Sorge, da die vorhandenen Geschütze abgenutzt sind und Neuherstellung auf Schwierigkeiten stößt.

Die Tätigkeit der Flotte war gering. Die politische Spannung ließ es zur Durchführung einiger Reisen und sonstiger größerer Übungsfahrten nicht kommen.

Die gesamte Weiterentwicklung der Flotte wird noch immer durch die großen technischen Hindernisse und durch den Gegensatz zwischen den die Förderung der Seerüstung und den die Verlegung des Schwergewichts auf die Flugwaffe Betreibenden gehemmt.

Politik. Die Gesamtlage der Union zeigt Erfolge und Rückschritte. Geht man davon aus, daß sich die Sowjets in Anbetracht ihrer ganzen ungeheuer schwierigen Verhältnisse mit der Erhaltung des äußeren und inneren status quo begnügen können und müssen, so kann das Ergebnis befriedigen. Die Hoffnungen Englands, daß Rußland in sich selbst zusammenbrechen werde, sind unerfüllt geblieben und haben auch, jedenfalls für die nächste Zukunft, keine Aussicht auf Erfüllung. Das russ. Volk ist groß im Ertragen von Entbehrungen; dies und der Agrarcharakter des Landes dürften, wenn nicht Hungersnöte eintreten, selbst bei weiterer Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage das erwartete Chaos noch für lange ausschließen.

Anders ist die Lage zu beurteilen, legt man die Notwendigkeit einer endlichen Besserung zugrunde. Von dieser ist, sehen wir von kleinen außenpolitischen Erfolgen, einigen wirtschaftlich-organisatorischen Fortschritten und innerer Festigung auf Verwaltungsgebiet ab, zur Zeit noch nicht viel festzustellen. Nach wie vor ist die wirtschaftliche Erstarkung, damit die ganze innere Gesundung und schließlich die außenpolitische Geltung eine Finanzfrage. Ohne fremdes Kapital ist die Krisis in absehbarer Zeit nicht zu überwinden; die Aussichten für Kapitalgewährung haben sich nicht gebessert. Die verschärfte Spannung mit England, die ablehnende Haltung des amtlichen Amerika, die Verzögerung in den russ.-französ. Verhandlungen haben die Schatzkammern der Welt Rußland eher noch fester verschlossen als geöffnet.

Trotzdem darf man das Bild nicht zu schwarz ansehen. Letzterdings hat die Union die Voraussetzungen für eine Annäherung an die genannten Länder selbst in der Hand. Die Welt kann auf die Dauer ebensowenig ohne Rußland, wie Rußland ohne die Welt bestehen. Die unerschlossenen Schätze des Riesenreiches sind ungeheuer, und das Kapital der Welt wartet darauf, sich bei Erschließung dieser Schätze betätigen zu können. Geht die Union den — sich immer deutlicher abzeichnenden — Weg der inneren und äußeren Entwicklung weiter und entschließt sie sich dann zu ehrlichem und ernstlichem Nachgeben in den bekannten Fragen der Schuldenregelung, der Lockerung des Außenhandelsmonopols und der Einstellung der kommunistischen Werbearbeit, so wird auch die andere Seite nachgeben; vielleicht werden wir sogar erleben, wie die allgemeine Zurückhaltung gegen-

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre G. m. b. H.
seit 1882 nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

über dem Geächteten in einen Wettlauf um seine Gunst umschlägt.

Im einzelnen ist folgendes zu erwähnen:

In dem russ.-deutschen Verhältnis hat die Berichtszeit keine Veränderung gebracht; das russ. Mißtrauen gegenüber der deutschen Locarno-Politik hat sich seltener geäußert.

Der russ.-englische Gegensatz hat sich im Januar 1927 zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen verschärft. Er ging von England aus, das als Grund für sein Vorgehen die Aufdeckung russ.-kommunistischer Organisationen und die gelegentlich einer Haussuchung bei der russ. Handelsdelegation in London dort gefundenen, gegen England gerichteten Dokumente angab. Ob dies der wahre Grund war, muß dahingestellt bleiben. Es ist behauptet worden, daß die eigentliche Absicht Englands darin zu suchen sei, daß es die Stunde für gekommen hielt, der Union durch Vermehrung ihrer außenpolitischen Schwierigkeiten den Todesstoß zu geben. Vielleicht hatte England gehofft, daß sich die übrige sowjetfeindliche Welt seiner Offensive in der einen oder anderen Form anschließen würde. Wie dem auch sei, jedenfalls sind solche Erwartungen enttäuscht worden; die Unterstützung ist ausgeblieben, zum Teil hat man die Lage sogar in Richtungen ausgenutzt, die Rußland kaum, England aber nicht unerheblich schädigten. Ein Beispiel hierfür sind die Ölverträge, die die Standard Oil Company of New York zum Nachteil Englands mit dem russ. Naphtha-Syndikat abschloß. Immerhin ist natürlich auch die Lage der Union durch den Bruch mit England erschwert worden. England spielt für die Gewinnung ausländischen Kapitals durch Rußl. eine erste Rolle, wird außerdem von Rußl. mit Recht als die Brücke zu den amerikan. Geldquellen angesehen, und auch die Abnahme des russ. Exports nach Engl. ist von Rußl. durchaus nicht leicht zu nehmen. Trotzdem ist es irrig, wenn gelegentlich der Genfer Besprechung Litwinows mit Chamberlain behauptet wurde, die Union müsse um bedingungslosen Frieden bitten. Rußl. muß und wird einlenken, aber nicht nur Engl., sondern der ganzen Welt gegenüber, und es denkt auch nicht daran, dies ohne Aussicht auf engl. Gegenleistung zu tun. Umgekehrt hat Engl. erkannt, daß es alle Ursache hat, der Union goldene Brücken zu bauen.

Die russ.-französische Affäre des Sowjet-Botschafters in Paris, Rakowski, hat eine dauernde Trübung der sich entwickelnden Annäherung nicht hinterlassen. Das französ. Vorgehen gegen Rakowski richtete sich nur gegen diesen, nicht gegen die Union. Der Botschafter hatte den Fehler begangen, einer kommunistischen Parteideklaration, die die proletarischen Soldaten aller Länder aufforderte, im Kriegsfall in die Rote Armee überzutreten, seine Unterschrift zu leihen. Die russ. Werbearbeit macht den Franzosen ernstlich zu schaffen und bildet natürlich einen Gefahrenpunkt in den gegenseitigen Beziehungen. So ist der französ. Wunsch der Abberufung Rakowskis in diesem Sinne zu verstehen, und war die aufgetauchte Vermutung, daß die ganze Angelegenheit auf engl. Betreiben zurückzuführen sei, falsch. Gewiß wird Frankr. die russ.-engl. Spannung zu erhalten suchen und dazu gelegentlich Engl. stützen, nicht aber um diesem zu nutzen und Rußl. zu schaden, sondern um die Lage durch Gegeneinander-Ausspielen der beiden Gegner für sich auszunutzen. Rakowski wurde durch Dowgalewski ersetzt, und, sobald dieser in Paris eingetroffen sein wird, ist Fortsetzung der Verhandlungen über die Schuldenregelung zu erwarten; welche Aussichten dann dem russ. Wunsch nach französ. Krediten zuzusprechen sind, bleibt abzuwarten. Eine Besprechung Litwinows mit Briand in Genf trug ausgesprochen freundlichen Charakter. Es kann als sicher gelten, daß dabei wieder die französ. Absicht, Rußl. und Polen auszusöhnen, zur Sprache gekommen ist. Sie spielt für Deutschland eine wichtige Rolle, da das Endziel dieser französ. Pläne ja eine Entlastung Polens nach Osten, damit eine Schwächung der deutschen Oststellung ist.

Die russ.-polnischen Beziehungen sind unverändert. Eine durch die Ermordung des Sowjetgesandten Wojkow in Warschau durch einen russ. Emigranten entstandene Spannung wurde bald behoben. Die seit langem — bald ruhenden, bald von sich reden machenden — russ.-poln. Garantiepakt-Bestrebungen sind zur Zeit wieder eingeschlafen; vielleicht, daß sie nun unter französ. Einfluß wieder aufleben werden. Der russ.-engl. Bruch hat auf das russ.-poln. Verhältnis keine Wirkung ausgeübt. Vielleicht dürfte der Grund hierfür, wie überhaupt für die augenblickliche Haltung Polens zu Rußl., darin zu suchen sein, daß Pilsudski die Unmöglichkeit einer Zweifrontenstellung Polens nach Westen und nach Osten erkannt hat, daß er den Bolschewismus als nicht so bedrohlich ansieht wie Deutschland, daß ihm die russ. Pläne zum Sturz des Bolschewismus auch deshalb nicht passen, weil er als Nachfolger eines bolschewikischen ein nationalistisch-imperialistisches Rußl. befürchtet, und daß er sich deshalb bei der Wahl zwischen einer engl.-antiruss. und einer französ.-antideutschen Anlehnung für letzteres entschieden hat.

In dem Kampf Rußlands mit Polen und England um die Randstaaten hat die Union einen Erfolg errungen in der glücklichen Beendigung der russ.-lett. Handelsvertragsverhandlungen. Der abgeschlossene Vertrag hat auch deshalb besonderes Interesse, weil er seiner Fassung nach eine erstmalige Abweichung von den bisher starr innegehaltenen Außenhandelsmonopol-Bestimmungen Rußl. darstellt. Im übrigen kommt dem Abkommen, besonders in Verbindung mit dem im März 1927 abgeschlossenen Nichtangriffspakt der Sowjets mit Lettland, entschieden politische Bedeutung, vor allem gegen Engl., zu. Die Entwicklung in dem mit der Regierung Woldemaras „faschistisch" gewordenen Litauen beobachtet Rußl. ebenso mit Sorge wie die litauisch-poln. Ereignisse. Eine Vereinigung Litauens mit Polen wäre für die Union ein schwerer Schlag; sie hat aber, nach den bestehenden Verträgen, die Möglichkeit einzugreifen nur, wenn die Selbständigkeit Litauens gegen den Willen des litauischen Volkes bedroht wird. Wenn, wie es immer mehr scheint, die Vereinigung auf friedlichem Wege erfolgt, wird Rußl. zunächst kaum etwas anderes übrig bleiben, als sich damit abzufinden.

Nachdem die Anerkennung des bessarabischen Protokolls durch Italien eine starke Entfremdung der Union und Italiens gebracht hatte, zeigte Rußl. seit dem Bruch mit London das Bestreben zu erneuter Annäherung. Vielleicht sind einige russ. Bestellungen in Italien, die sonst nach Engl. und Deutschland gegangen wären, die Folge gewesen. Neuerdings sind aber italien. Waffenlieferungen an Ungarn und Polen Ursache sowjetistischen Mißtrauens und sowjetistischer Anfeindung gewesen.

Die Weltwirtschaftskonferenz vom Mai 1927 und die letzte vorbereitende Abrüstungskonferenz sahen zum erstenmal seit Genua Vertreter der Union am gemeinsamen Verhandlungstisch mit einem größeren Kreis vor Vertretern der wesentlichsten Staaten der Welt. Die Veranlassung Rußlands zur Beschickung der Wirtschaftskonferenz dürfte darin zu suchen sein, daß es der Union darauf ankam, vor dem in Genf anwesenden Forum in mündlicher Rede die Lage der russ. Wirtschaft in möglichst goldenen Farben zu

Dresden Hotel Bellevue

Generaldirektor R. Ronnefeld

Weltbekannt als eines der **vornehmsten Hotels** Deutschlands, mit allen **zeitgemäßen Einrichtungen, in unvergleichlicher Lage an der Elbe** mit großem **Garten und Terrassen,** gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen

Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle

Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

schildern und daran anschließend die Möglichkeit des Zusammenarbeitens der sowjetistischen Wirtschaftsform mit der kapitalistischen Wirtschaft zu beweisen. Die Ausführungen des Sowjetwirtschaftlers Sokolnikow begegneten Interesse und dürften die gewünschte Brücke vorbereitet haben. Die Teilnahme an den Abrüstungsverhandlungen sollte offenbar nur der Werbung für die sowjetistische Friedenspolitik gegenüber der unehrlichen, im Grunde nur imperialistischen Politik der europäischen Weststaaten dienen. Irgendein Erfolg der Litwinowschen Rede, in der eine allgemeine sofortige Abrüstung der Welt ohne Berücksichtigung der Sicherheitsprobleme vorgeschlagen wurde, dürfte kaum von ihm erwartet gewesen sein. Die Hauptbedeutung beider Konferenzen in Verbindung mit Rußl. liegt darin, daß, obwohl Rußl. den Völkerbund theoretisch nach wie vor ablehnt, die Teilnahme der Sowjets an den Konferenzen als der erste Schritt der Annäherung an den Genfer Areopag der Völker anzusehen ist.

In Vorderasien hat die Union durch Abschluß eines Vertrages mit Persien weiter Gelände gewonnen. Die Abmachungen sind sowohl politischer wie wirtschaftlicher Natur. Politisch stellen sie einen Garantie- und Neutralitätspakt dar, der die Verpflichtung unbedingter Neutralität bei Angriff Dritter, das Verbot der Werbearbeit und eine Schiedsgerichtsklausel enthält. Aus dem wirtschaftlichen Teil ist besonders zu erwähnen, daß Persien jährl. für 50 Mill. Rubel nach Rußl., umgekehrt Rußl. jährl. für 45 Mill. Rubel nach Persien frei ausführen darf, worin, nach dem russ.-lettischen Vertrage, eine zweite Rückzugsbewegung der Union in der Frage des Außenhandelsmonopols zu erblicken ist. Auch dieser Vertrag ist als ein Sieg Rußl. in dem russ.-engl. Kampf zu werten. Zusammen mit dem russ.-afghanischen Abkommen vom Jahre 1926 bedeutet er eine beachtliche Stärkung der Stellung Rußl. in Vorderasien.

In Ostasien haben die Sowjets eine ernste Schlappe erlitten. Der Trennung der Kuomintang-Partei in die Nanking- und Hankau-Regierung folgte die Abstoßung des sowjetruss. Beraters in Hankau Borodin auch von der Hankau-Gruppe, der Abfall des chines. Marschalls Feng in Nordwestchina von der russ. Sache, seine Annäherung an Tschangkaischek, schließlich die Niederwerfung der roten Aufstände in Hankau und Kanton und damit ein Zurückdrängen Rußl. auf der ganzen chines. Front. Die Union tröstet sich damit, daß der Zeitpunkt wohl nicht richtig abgepaßt sei, die Kraft der kommunistischen Idee aber deshalb nicht erlahmen werde, und an der schließlichen Erreichung ihrer Ziele kein Zweifel sei. Man wird diese optimistische Auffassung kaum teilen können. Die Abstoßung des kommunist. Einflusses, die klare Entscheidung der chines. Revolution für die nationalistische Richtung gegenüber dem Hineingleiten in eine kommunistische Verseuchung hat eine so ungeheure Kraft des chines. Volkes, wenigstens in dieser Frage, bewiesen, daß uns die russ.-kommunistische Rolle im eigentlichen China — nicht in Nordwestchina (Ostturkestan und äußere Mongolei), wo der russ. Einfluß unverändert ist, vielleicht sich noch im Steigen befindet — zunächst, und zwar für lange Zeit, vielleicht für immer, ausgespielt erscheint.

In der inneren Politik haben sich die Zersetzungserscheinungen in der kommunist. Partei zunächst weiter zugespitzt und dann zu dem lange erwarteten rücksichtslosen Vorgehen gegen ihre Urheber geführt. Da die kommunistische Opposition von ihren Gegnern, der Parteizentrale, Stalin und seinen Anhängern, gern als Menschewisten, Sozialdemokraten und Verräter am Kommunismus verunglimpft werden, ist im Ausland vielfach die Ansicht vertreten, die Opposition stehe rechts der eigentlichen russ. kommunist. Partei oder wenigstens auf ihrem rechten Flügel. Das ist nicht richtig. Gerade umgekehrt sind Trotzki und seine Freunde Ultrakommunisten. Man kann sie als die Unzufriedenen bezeichnen, die, mit den bisherigen Ergebnissen der Revolution und dem Realkurs Stalins nicht einverstanden sind und für eine schärfere Durchführung des Kommunismus eintreten. Ihr Streben ist noch mehr und unmittelbarer als [illegible] auf die Weltrevolution gerichtet. Er ist Gegner jedes Nachgebens gegenüber dem Lande, will sich nur auf das Industrie- und städtische Proletariat stützen und lehnt jedes Zugeständnis gegen wirtschaftliche, innen- und außenpolitische Belange ab. Trotzdem erklärt sich hieraus nicht allein der scharfe Gegensatz, sondern letzterdings geht der Kampf der oppositionellen Führer gegen die Stalin-Gruppe um die Macht, es ist ein persönlicher Kampf. Ob Trotzki, wenn es ihm gelungen wäre oder gelingen würde, die Macht an sich zu reißen, nicht doch sehr bald der Regierungspraxis gegenüber auf den gleichen gemäßigten Kurs Stalins einlenken würde, ist eine ungeklärte Frage. Der Kampf hat zunächst durch die Ausstoßung Trotzkis und zahlreicher seiner Anhänger aus der kommunist. Partei einen gewissen Abschluß gefunden; ihre Verbannung*) steht bevor. Eine endgültige Liquidierung der Bewegung dürfte dieser Beschluß noch nicht bedeuten. Es ist eine allgemein beobachtete Tatsache, daß es keiner Partei, mag sie noch so extrem sein, auf die Dauer gelingt, den äußersten Flügel zu halten; immer neue exzentrische Absplitterungen sind unausbleiblich. Selbst Trotzkis Kaltstellung wird dies für die kommunist. Partei nicht verhindern, weder für Rußl. noch für die kommunist. Internationale. Die kommunist. Opposition wird bestehen bleiben, wird sich über alle Länder der Welt ausbreiten und den Führern der eigentlichen Partei weiter ernste Schwierigkeiten machen. Ob sie wachsen und ihren Einfluß steigern und es dann zunächst in Rußl. noch einmal zu einer entscheidenden Machtprobe mit den Waffen kommen wird, ist zur Zeit nicht abzusehen. Für den Augenblick scheint die Gefahr gebannt und die Zügel fest in der Hand Stalins zu sein. Da die weitere Entwicklung bei dem herrschenden Terror letzterdings eine Machtfrage sein wird, liegt die schließliche Endentscheidung in der Frage der Zuverlässigkeit der Armee und der O. G. P. U. Die Nachrichten darüber lauten sehr verschieden. Eine Reihe Personalveränderungen in der Armee und der O. G. P. U. soll auf Zugehörigkeit auch höherer Führer zur Opposition zurückzuführen sein. Es werden Meutereien, Verhaftungen, Bestrafungen und selbst Hinrichtungen gemeldet. Die Richtigkeit dürfte in der Mitte liegen, daß die Werbe-Umtriebe der Opposition geringen, aber immerhin gewissen Erfolg gehabt, die Mittel der Bekämpfung aber ausgereicht haben.

Zum Verhältnis der Ukraine zu Moskau ist zu berichten, daß das ukrainische Element in der ukrainischen kommunistischen Partei durch die letzten Wahlen zum erstenmal das absolute Übergewicht erlangt hat; von rund 177 000 Mitgliedern sollen 52 vH. ukrain. Nationalität sein. Ein Symptom für das Steigen des nationalen Selbstbewußtseins ist darin zu erblicken, daß auf einer Tagung des ukrainischen Zentral-Exekutivkomitees erregter Protest gegen das beabsichtigte Schuldenregelungs-Abkommen mit Frankr. erhoben und dabei die Frage erörtert wurde, ob Moskau überhaupt ohne Befragung der Teilrepubliken zur Zahlung der Schuld berechtigt sei.

Wirtschaft. Die wirtschaftliche Lage hat sich nicht gebessert. Eine kleine Hebung der Außenhandelsbilanz 1926/27 gegenüber 1925/26 ist nicht nur einer Erhöhung der Ausfuhr, sondern mindestens ebensosehr einer starken Einschränkung der Einfuhr zu danken. In den letzten Monaten des verflossenen und in den ersten Monaten des neuen Wirtschaftsjahres zeigte sich aber ein Sinken der Monatsbilanzen. Die Verteilung des Außenhandels auf die einzelnen Aus- und Einfuhrländer ergibt folgendes Bild:

	Ausfuhr	Einfuhr	Gesamtumsatz
Deutschland	148	142	290 Mill. Rubel
England	181	94	275 "
Vereinigte Staaten . .	15	124	139 "
Frankreich	50	19	69 "
Polen	19	12	31 "
Finnland	10	16	26 "

Die Verhältnisse der Landwirtschaft, der Industrie und des Innenhandels sind die gleichen, ziemlich trostlosen geblieben.

*) Ist inzwischen bereits erfolgt. Schriftltg.

Digitized by Google

Schweizer Brief.

Das abgelaufene Jahr bedeutet für die schweizerische Armee die Erfüllung eines schon längst von den Sachverständigen aufgestellten Begehrens, die Einführung des leichten Maschinengewehres. Wie man aus der Presse entnehmen kann und von der Truppe selbst erzählt wird, hat es sich durchaus in der praktischen Einführung bei der Truppe bewährt. So war die ganze Arbeit des verflossenen Jahres der Einführung dieses Gewehres gewidmet. Ein Fortschritt wäre also damit wohl erreicht, wenn auch immer noch weitere bedenkliche Lücken in der Ausrüstung bestehen. Aufsehen hat in dieser Richtung ein gründlicher und mit Tatsachen gut belegter Aufsatz in der Berliner „Luftwacht" erregt, der auf die bedenklichen Zustände im schweizerischen Militärflugwesen hinwies, das nicht einmal in der Lage ist, seine rein defensive Aufgabe zu erfüllen. Der Aufsatz hat auch im Parlament Widerhall gefunden, und es ist zu erwarten, daß in nicht zu ferner Frist Abhilfe geschaffen wird.

Die militärpolitische Lage des Landes ist zweifellos durch die nun endgültige Preisgabe der Neutralität Savoyens als Tauschobjekt im Genfer Zonenkuhhandel, in welchem die Schweiz nun schon jahrelang von Frankreich an der Nase herumgeführt wird, ganz bedeutend verschlechtert worden.

Es ist klar, daß in einem kommenden Konflikt Italien gegen Frankreich—Jugoslawien die Schweiz notgedrungen als Durchmarschland für beide Parteien in Frage kommt, wie in einem auch in der Schweiz viel beachteten Aufsatz des „Schwäbischen Merkur" ausgeführt wurde und neuerdings von Stegemann in den „Münchener Neuesten Nachrichten" unterstrichen wird. Zweifellos bereitet Italien alles vor, um an seiner Nordgrenze allen Möglichkeiten gegenüber bereit zu sein. Der Bau einer großen Straße auf dem Giacomopaß hinauf gefährdet unmittelbar die Gotthardbefestigungen. Daß im Tessin immer wieder Dinge vorkommen, die auf italienische Einflüsse zurückzuführen sind, ist begreiflich. Bedauerlich aber ist, daß allen diesen Dingen gegenüber offiziell die Zipfelmütze über den Kopf gezogen wird.

Stark pazifistische Strömungen, Völkerbundsduseleien, suchen das Volk in einen gefährlichen Dämmerschlaf einzulullen. Mit diesen Strömungen gehen Hand in Hand tiefgreifende antimilitaristische Werbearbeiten, die vor allem in den Kreisen der reformierten Pfarrherren gepflegt werden und sicher schon weite Volkskreise erfaßt haben. Es sind also nicht nur die Sozialisten, die selbstverständlich diese Wühlarbeit zum Schaden der Armee ausführen — wobei sogar in der englischen „Times" eindringlich auf diese besorgniserregenden Verhältnisse hingewiesen wurde —, sondern auch gut bürgerliche Zeitungen leisten hierbei dem Antimilitarismus Vorspann.

In dieser Richtung ist auf die „Neue Zürcher Zeitung" hinzuweisen, die immer offene Hand für den in Deutschland zum Landesverräter erklärten Förster hat. Daß diese Zeitung zu einer Verächtlichmachung der schweizerischen Armee Herrn Deimling die Spalten öffnete, wird niemand wundern. Herr Deimling ist dann im Verlaufe einer Pressepolemik gründlich heimgeschickt worden.

Das Ende des Jahres brachte den Tod eines hochverdienten Eidgenossen, des ehemaligen Generalstabschefs Theodor Sprecher v. Bernegg, der nach kurzer schwerer Krankheit verstarb und unter Anteilnahme der ganzen Armee wie des ganzen Volkes zu Grabe getragen wurde, während ihm kleinliche Gesinnung im Parlament den Dank vorenthielt. Sprecher war der Schöpfer der Militärorganisation von 1912. Er traf die Vorbereitungen zur Mobilmachung von 1914, die sich damals glänzend bewährten. Neben Wille war er die volkstümlichste Soldatengestalt in der ganzen Schweiz. Idem.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Technischer Rundblick.

Von Oberst a. D. Blümner.

Die Forderung nach einem Einheitsgeschütz der Feldartillerie, die Deutschland vor dem Kriege mit Einführung einer leichten Feldhaubitze verneinte, die aber im Kriege wieder auflebte und zu Versuchen mit der Rheinmetall-Haubitzkanone führte, ist noch heute viel umstritten bei uns und bei den anderen. In Deutschland glauben viele der älteren Frontartilleristen auf Grund ihrer Erfahrungen im langjährigen Stellungskrieg, daß die leichte Feldhaubitze mit einer auf 12 km gesteigerten Schußweite alle Aufgaben der Feldartillerie zu erfüllen imstande wäre. General Muther, während des Krieges Chef der Feldartl.-Abteilung und Direktor des Truppendepartements des Kgl. preußischen Kriegsministeriums, tritt hingegen nach den damals bei der Artl.-Prüf.-Kommission angestellten Versuchen für eine Feldkanone größerer Rohrweite (9 cm) als Einheitsgeschütz ein. Im Reichsheer hält man im allgemeinen wohl daran fest, daß die Feldartillerie zwei verschiedener Geschütze bedarf, der Kanone mit ihren größeren Schußweiten und der Haubitze mit ihrem Bogenschuß und der stärkeren Wirkung; die Einheitlichkeit könnte nur darin bestehen, daß man eine für Feldkanonen und Feldhaubitzen gleiche Lafette verwendet. Ich halte diese für die günstigste Lösung im Hinblick auf einen zukünftigen Bewegungskrieg, würde aber eine Erhöhung der Rohrweite der Kanone auf etwa 8,5 cm der größeren Schußweite und der stärkeren Wirkung wegen empfehlen.

In Frankreich derselbe Kampf! Oberst Rimailho, der bekannte Geschützbauer der Fa. St. Chamond, setzt sich auch für ein 9 cm-Einheitsfeldgeschütz ein, das zugleich als Flak geeignet ist. General Herr, im Kriege Generalinspekteur der französischen Artillerie, fordert in seinem Buche: „Die Artillerie in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft", eine 7,5 cm-Feldkanone mit Schußweiten bis annähernd 14 km und daneben eine 10 cm-Feldhaubitze mit 12 km größter Schußweite. In der „Rev. d'Artl." empfiehlt der Obrstlt. Buchalet als Einheitsgeschütz eine 8,5 cm-Haubitze mit 9 km Schußweite.

Vor kurzem hat Schneider, Creusot, als Einheitsgeschütz eine 8,5 cm-Kanonenhaubitze (canon obusier de 85 mm Schneider sur affû biflèche) hergestellt, die mit gekrümmter Flugbahn große Schußweiten vereinigt, und zwar durch einen veränderlichen Verbrennungsraum, der zwei Ansatzkegel verschiedenen Durchmessers hat. Für die gestreckte Flugbahn wird ein großes, schlankes Geschoß (10 kg) verwendet, das mit seinem schwächeren Führungsring bis an den vorderen Ansatzkegel vorgeschoben werden kann. Der große Verbrennungsraum erzielt mit der Gebrauchsladung Schußweiten bis 14, mit der Ausnahmeladung bis 15 km. Die biegsame, gekrümmte Flugbahn wird durch verschieden große Ladungen und ein leichtes, kurzes Geschoß (8,8 kg) erreicht, das mit seinem stärkeren Führungsring schon am rückwärtigen Ansatzkegel Halt findet und den Verbrennungsraum verkleinert; größte Schußweite 9800 m.

Das Geschütz weist laut „Rev. d'Artl." manche Vorzüge und Neuerungen auf, wie Mündungsbremse, kurzen Rohrrücklauf, Ausgleicher, Spreizlafette; aber es ist mit 1950 kg in der Feuerstellung viel zu schwer. Zudem muß das Rohr für den Marsch in ein besonderes Marsch-

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

schildern und daran anschließend die Möglichkeit des Zusammenarbeitens der sowjetistischen Wirtschaftsform mit der kapitalistischen Wirtschaft zu beweisen. Die Ausführungen des Sowjetwirtschaftlers Sokolnikow begegneten Interesse und dürften die gewünschte Brücke vorbereitet haben. Die Teilnahme an den Abrüstungsverhandlungen sollte offenbar nur der Werbung für die sowjetistische Friedenspolitik gegenüber der unehrlichen, im Grunde nur imperialistischen Politik der europäischen Weststaaten dienen. Irgendein Erfolg der Litwinowschen Rede, in der eine allgemeine sofortige Abrüstung der Welt ohne Berücksichtigung der Sicherheitsprobleme vorgeschlagen wurde, dürfte kaum von ihm erwartet gewesen sein. Die Hauptbedeutung beider Konferenzen in Verbindung mit Rußl. liegt darin, daß, obwohl Rußl. den Völkerbund theoretisch nach wie vor ablehnt, die Teilnahme der Sowjets an den Konferenzen als der erste Schritt der Annäherung an den Genfer Areopag der Völker anzusehen ist.

In Vorderasien hat die Union durch Abschluß eines Vertrages mit Persien weiter Gelände gewonnen. Die Abmachungen sind sowohl politischer wie wirtschaftlicher Natur. Politisch stellen sie einen Garantie- und Neutralitätspakt dar, der die Verpflichtung unbedingter Neutralität bei Angriff Dritter, das Verbot der Werbearbeit und eine Schiedsgerichtsklausel enthält. Aus dem wirtschaftlichen Teil ist besonders zu erwähnen, daß Persien jährl. für 50 Mill. Rubel nach Rußl., umgekehrt Rußl. jährl. für 45 Mill. Rubel nach Persien frei ausführen darf, worin, nach dem russ.-lettischen Vertrage, eine zweite Rückzugsbewegung der Union in der Frage des Außenhandelsmonopols zu erblicken ist. Auch dieser Vertrag ist als ein Sieg Rußl. in dem russ.-engl. Kampf zu werten. Zusammen mit dem russ.-afghanischen Abkommen vom Jahre 1926 bedeutet er eine beachtliche Stärkung der Stellung Rußl. in Vorderasien.

In Ostasien haben die Sowjets eine ernste Schlappe erlitten. Der Trennung der Kuomintang-Partei in die Nanking- und Hankau-Regierung folgte die Abstoßung des sowjetruss. Beraters in Hankau Borodin auch von der Hankau-Gruppe, der Abfall des chines. Marschalls Feng in Nordwestchina von der russ. Sache, seine Annäherung an Tschangkaischek, schließlich die Niederwerfung der roten Aufstände in Hankau und Kanton und damit ein Zurückdrängen Rußl. auf der ganzen chines. Front. Die Union tröstet sich damit, daß der Zeitpunkt wohl nicht richtig abgepaßt sei, die Kraft der kommunistischen Idee aber deshalb nicht erlahmen werde, und an der schließlichen Erreichung ihrer Ziele kein Zweifel sei. Man wird diese optimistische Auffassung kaum teilen können. Die Abstoßung des kommunist. Einflusses, die klare Entscheidung der chines. Revolution für die nationalistische Richtung gegenüber dem Hineingleiten in eine kommunistische Verseuchung hat eine so ungeheure Kraft des chines. Volkes, wenigstens in dieser Frage, bewiesen, daß uns die russ.-kommunistische Rolle im eigentlichen China — nicht in Nordwestchina (Ostturkestan und äußere Mongolei), wo der russ. Einfluß unverändert ist, vielleicht sich noch im Steigen befindet — zunächst, und zwar für lange Zeit, vielleicht für immer, ausgespielt erscheint.

In der inneren Politik haben sich die Zersetzungserscheinungen in der kommunist. Partei zunächst weiter zugespitzt und dann zu dem lange erwarteten rücksichtslosen Vorgehen gegen ihre Urheber geführt. Da die kommunistische Opposition von ihren Gegnern, der Parteizentrale, Stalin und seinen Anhängern, gern als Menschewisten, Sozialdemokraten und Verräter am Kommunismus verunglimpft werden, ist im Ausland vielfach die Ansicht vertreten, die Opposition stehe rechts der eigentlichen russ. kommunist. Partei oder wenigstens auf ihrem rechten Flügel. Das ist nicht richtig. Gerade umgekehrt sind Trotzki und seine Freunde Ultrakommunisten. Man kann sie als die Unzufriedenen bezeichnen, die, mit den bisherigen Ergebnissen der Revolution und dem Realkurs Stalins nicht einverstanden sind und für eine schärfere Durchführung des Kommunismus eintreten. Trotzkis Streben ist noch mehr und unmittelbarer als das Stalins auf die Weltrevolution gerichtet. Er ist Gegner jedes Nachgebens gegenüber dem Lande, will sich nur auf das Industrie- und städtische Proletariat stützen und lehnt jedes Zugeständnis gegen wirtschaftliche, innen- und außenpolitische Belange ab. Trotzdem erklärt sich hieraus nicht allein der scharfe Gegensatz, sondern letzterdings geht der Kampf der oppositionellen Führer gegen die Stalin-Gruppe um die Macht, es ist ein persönlicher Kampf. Ob Trotzki, wenn es ihm gelungen wäre oder gelingen würde, die Macht an sich zu reißen, nicht doch sehr bald der Regierungspraxis gegenüber auf den gleichen gemäßigten Kurs Stalins einlenken würde, ist eine ungeklärte Frage. Der Kampf hat zunächst durch die Ausstoßung Trotzkis und zahlreicher seiner Anhänger aus der kommunist. Partei einen gewissen Abschluß gefunden; ihre Verbannung*) steht bevor. Eine endgültige Liquidierung der Bewegung dürfte dieser Beschluß noch nicht bedeuten. Es ist eine allgemein beobachtete Tatsache, daß es keiner Partei, mag sie noch so extrem sein, auf die Dauer gelingt, den äußersten Flügel zu halten; immer neue exzentrische Absplitterungen sind unausbleiblich. Selbst Trotzkis Kaltstellung wird dies für die kommunist. Partei nicht verhindern, weder für Rußl. noch für die kommunist. Internationale. Die kommunist. Opposition wird bestehen bleiben, wird sich über alle Länder der Welt ausbreiten und den Führern der eigentlichen Partei weiter ernste Schwierigkeiten machen. Ob sie wachsen und ihren Einfluß steigern und es dann zunächst in Rußl. noch einmal zu einer entscheidenden Machtprobe mit den Waffen kommen wird, ist zur Zeit nicht abzusehen. Für den Augenblick scheint die Gefahr gebannt und die Zügel fest in der Hand Stalins zu sein. Da die weitere Entwicklung bei dem herrschenden Terror letzterdings eine Machtfrage sein wird, liegt die schließliche Endentscheidung in der Frage der Zuverlässigkeit der Armee und der O. G. P. U. Die Nachrichten darüber lauten sehr verschieden. Eine Reihe Personalveränderungen in der Armee und der O. G. P. U. soll auf Zugehörigkeit auch höherer Führer zur Opposition zurückzuführen sein. Es werden Meutereien, Verhaftungen, Bestrafungen und selbst Hinrichtungen gemeldet. Die Richtigkeit dürfte in der Mitte liegen, daß die Werbe-Umtriebe der Opposition geringen, aber immerhin gewissen Erfolg gehabt, die Mittel der Bekämpfung aber ausgereicht haben.

Zum Verhältnis der Ukraine zu Moskau ist zu berichten, daß das ukrainische Element in der ukrainischen kommunistischen Partei durch die letzten Wahlen zum erstenmal das absolute Übergewicht erlangt hat; von rund 177 000 Mitgliedern sollen 52 vH. ukrain. Nationalität sein. Ein Symptom für das Steigen des nationalen Selbstbewußtseins ist darin zu erblicken, daß auf einer Tagung des ukrainischen Zentral-Exekutivkomitees erregter Protest gegen das beabsichtigte Schuldenregelungs-Abkommen mit Frankr. erhoben und dabei die Frage erörtert wurde, ob Moskau überhaupt ohne Befragung der Teilrepubliken zur Zahlung der Schulden berechtigt sei.

Wirtschaft. Die wirtschaftliche Lage hat sich nicht gebessert. Eine kleine Hebung der Außenhandelsbilanz 1926/27 gegenüber 1925/26 ist nicht nur einer Erhöhung der Ausfuhr, sondern mindestens ebensosehr einer starken Einschränkung der Einfuhr zu danken. In den letzten Monaten des verflossenen und in den ersten Monaten des neuen Wirtschaftsjahres zeigte sich aber ein Sinken der Monatsbilanzen. Die Verteilung des Außenhandels auf die einzelnen Aus- und Einfuhrländer ergibt folgendes Bild:

	Ausfuhr	Einfuhr	Gesamtumsatz
Deutschland	148	142	290 Mill. Rubel
England	181	94	275 " "
Vereinigte Staaten . .	15	124	139 " "
Frankreich	50	19	69 " "
Polen	19	12	31 " "
Finnland	10	16	26 " "

Die Verhältnisse der Landwirtschaft, der Industrie und des Innenhandels sind die gleichen, ziemlich trostlosen geblieben.

56.

*) Ist inzwischen bereits erfolgt. Schriftltg.

Digitized by Google

Schweizer Brief.

Das abgelaufene Jahr bedeutet für die schweizerische Armee die Erfüllung eines schon längst von den Sachverständigen aufgestellten Begehrens, die Einführung des leichten Maschinengewehres. Wie man aus der Presse entnehmen kann und von der Truppe selbst erzählt wird, hat es sich durchaus in der praktischen Einführung bei der Truppe bewährt. So war die ganze Arbeit des verflossenen Jahres der Einführung dieses Gewehres gewidmet. Ein Fortschritt wäre also damit wohl erreicht, wenn auch immer noch weitere bedenkliche Lücken in der Ausrüstung bestehen. Aufsehen hat in dieser Richtung ein gründlicher und mit Tatsachen gut belegter Aufsatz in der Berliner „Luftwacht" erregt, der auf die bedenklichen Zustände im schweizerischen Militärflugwesen hinwies, das nicht einmal in der Lage ist, seine rein defensive Aufgabe zu erfüllen. Der Aufsatz hat auch im Parlament Widerhall gefunden, und es ist zu erwarten, daß in nicht zu ferner Frist Abhilfe geschaffen wird.

Die militärpolitische Lage des Landes ist zweifellos durch die nun endgültige Preisgabe der Neutralität Savoyens als Tauschobjekt im Genfer Zonenkuhhandel, in welchem die Schweiz nun schon jahrelang von Frankreich an der Nase herumgeführt wird, ganz bedeutend verschlechtert worden.

Es ist klar, daß in einem kommenden Konflikt Italien gegen Frankreich—Jugoslawien die Schweiz notgedrungen als Durchmarschland für beide Parteien in Frage kommt, wie in einem auch in der Schweiz viel beachteten Aufsatz des „Schwäbischen Merkur" ausgeführt wurde und neuerdings von Stegemann in den „Münchener Neuesten Nachrichten" unterstrichen wird. Zweifellos bereitet Italien alles vor, um an seiner Nordgrenze allen Möglichkeiten gegenüber bereit zu sein. Der Bau einer großen Straße auf dem Giacomopaß hinauf gefährdet unmittelbar die Gotthardbefestigungen. Daß im Tessin immer wieder Dinge vorkommen, die auf italienische Einflüsse zurückzuführen sind. ist begreiflich. Bedauerlich aber ist, daß allen diesen Dingen gegenüber offiziell die Zipfelmütze über den Kopf gezogen wird.

Stark pazifistische Strömungen, Völkerbundsduseleien, suchen das Volk in einen gefährlichen Dämmerschlaf einzulullen. Mit diesen Strömungen gehen Hand in Hand tiefgreifende antimilitaristische Werbearbeiten, die vor allem in den Kreisen der reformierten Pfarrherren gepflegt werden und sicher schon weite Volkskreise erfaßt haben. Es sind also nicht nur die Sozialisten, die selbstverständlich diese Wühlarbeit zum Schaden der Armee ausführen — wobei sogar in der englischen „Times" eindringlich auf diese besorgniserregenden Verhältnisse hingewiesen wurde —, sondern auch gut bürgerliche Zeitungen leisten hierbei dem Antimilitarismus Vorspann.

In dieser Richtung ist auf die „Neue Zürcher Zeitung" hinzuweisen, die immer offene Hand für den in Deutschland zum Landesverräter erklärten Förster hat. Daß diese Zeitung zu einer Verächtlichmachung der schweizerischen Armee Herrn Deimling die Spalten öffnete, wird niemand wundern. Herr Deimling ist dann im Verlaufe einer Pressepolemik gründlich heimgeschickt worden.

Das Ende des Jahres brachte den Tod eines hochverdienten Eidgenossen, des ehemaligen Generalstabschefs Theodor Sprecher v. Bernegg, der nach kurzer schwerer Krankheit verstarb und unter Anteilnahme der ganzen Armee wie des ganzen Volkes zu Grabe getragen wurde, während ihm kleinliche Gesinnung im Parlament den Dank vorenthielt. Sprecher war der Schöpfer der Militärorganisation von 1912. Er traf die Vorbereitungen zur Mobilmachung von 1914, die sich damals glänzend bewährten. Neben Wille war er die volkstümlichste Soldatengestalt in der ganzen Schweiz. Idem.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Technischer Rundblick.

Von Oberst a. D. Blümner.

Die Forderung nach einem Einheitsgeschütz der Feldartillerie, die Deutschland vor dem Kriege mit Einführung einer leichten Feldhaubitze verneinte, die aber im Kriege wieder auflebte und zu Versuchen mit der Rheinmetall-Haubitzkanone führte, ist noch heute viel umstritten bei uns und bei den anderen. In Deutschland glauben viele der älteren Frontartilleristen auf Grund ihrer Erfahrungen im langjährigen Stellungskrieg, daß die leichte Feldhaubitze mit einer auf 12 km gesteigerten Schußweite alle Aufgaben der Feldartillerie zu erfüllen imstande wäre. General Muther, während des Krieges Chef der Feldartl.-Abteilung und Direktor des Truppendepartements des Kgl. preußischen Kriegsministeriums, tritt hingegen nach den damals bei der Artl.-Prüf.-Kommission angestellten Versuchen für eine Feldkanone größerer Rohrweite (9 cm) als Einheitsgeschütz ein. Im Reichsheer hält man im allgemeinen wohl daran fest, daß die Feldartillerie zwei verschiedener Geschütze bedarf, der Kanone mit ihren größeren Schußweiten und der Haubitze mit ihrem Bogenschuß und der stärkeren Wirkung; die Einheitlichkeit könnte nur darin bestehen, daß man eine für Feldkanonen und Feldhaubitzen gleiche Lafette verwendet. Ich halte diese für die günstigste Lösung im Hinblick auf einen zukünftigen Bewegungskrieg, würde aber eine Erhöhung der Rohrweite der Kanone auf etwa 8,5 cm der größeren Schußweite und der stärkeren Wirkung wegen empfehlen.

In Frankreich derselbe Kampf! Oberst Rimailho, der bekannte Geschützbauer der Fa. St. Chamond, setzt sich auch für ein 9 cm-Einheitsfeldgeschütz ein, das zugleich als Flak geeignet ist. General Herr, im Kriege Generalinspekteur der französischen Artillerie, fordert in seinem Buche: „Die Artillerie in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft", eine 7,5 cm-Feldkanone mit Schußweiten bis annähernd 14 km und daneben eine 10 cm-Feldhaubitze mit 12 km größter Schußweite. In der „Rev. d'Artl." empfiehlt der Obrstlt. Buchalet als Einheitsgeschütz eine 8,5 cm-Haubitze mit 9 km Schußweite.

Vor kurzem hat Schneider, Creusot, als Einheitsgeschütz eine 8,5 cm-Kanonenhaubitze (canon obusier de 85 mm Schneider sur affû biflèche) hergestellt, die mit gekrümmter Flugbahn große Schußweiten vereinigt, und zwar durch einen veränderlichen Verbrennungsraum, der zwei Ansatzkegel verschiedenen Durchmessers hat. Für die gestreckte Flugbahn wird ein großes, schlankes Geschoß (10 kg) verwendet, das mit seinem schwächeren Führungsring bis an den vorderen Ansatzkegel vorgeschoben werden kann. Der große Verbrennungsraum erzielt mit der Gebrauchsladung Schußweiten bis 14, mit der Ausnahmeladung bis 15 km. Die biegsame, gekrümmte Flugbahn wird durch verschieden große Ladungen und ein leichtes, kurzes Geschoß (8,8 kg) erreicht, das mit seinem stärkeren Führungsring schon am rückwärtigen Ansatzkegel Halt findet und den Verbrennungsraum verkleinert; größte Schußweite 9800 m.

Das Geschütz weist laut „Rev. d'Artl." manche Vorzüge und Neuerungen auf, wie Mündungsbremse, kurzen Rohrrücklauf, Ausgleicher, Spreizlafette; aber es ist mit 1950 kg in der Feuerstellung viel zu schwer. Zudem muß das Rohr für den Marsch in ein besonderes Marsch-

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

lager gezogen werden. Das Geschütz ist hauptsächlich für Kraftzug eingerichtet; beim Pferdezug aber kann Bedienung und Schießbedarf nicht mitgenommen werden, ein Mangel an Feuerbereitschaft. Der sehr hohe Gasdruck bei größten Schußweiten setzt die Lebensdauer des Rohres herab, wenn auch das selbstgeschrumpfte Futterrohr mit feldmäßigen Mitteln ausgewechselt werden kann. — Wir sehen, die Vereinheitlichung des Feldgeschützes würde Frankreich, wenn es diese Kanonenhaubitze einführte, mit großen Nachteilen erkaufen, und zu diesen gehört vor allem, daß trotz des Wegfalls des Schrapnells noch zwei verschiedenartige Geschosse notwendig sind.

Damit kommen wir zur Frage des Einheitsgeschosses, die früher so viel erörtert wurde. Das vor dem Kriege allzu hoch bewertete Schrapnell hat im langen Stellungskrieg fast völlig versagt, und nur die Erkenntnis, daß es in Zukunft wieder zu einem Bewegungskrieg kommen und in einem solchen das Schrapnell wieder geeignete Ziele finden wird, hat diese vor dem Wegfall bewahrt. Traten die Feldbatterien mit einer Schrapnellausrüstung von 50 vH. in den Krieg, so beträgt heute die Schrapnellausstattung bei fast allen Staaten nur 10—15 vH., bei Japan, Vereinigte Staaten und Dänemark etwas höher. Im „Journal of the Roy. Artl." versuchte man vor einigen Monaten das Schrapnell wieder als das Hauptkampfgeschoß für fast alle Ziele hinzustellen. Wir schließen uns besser dem Urteil des Generals Herr an, der das Schrapnell auf Geschütze mittlerer und kleiner Rohrweite und auf Schußweiten unter 15 km beschränkt wissen will. Natürlich ist es der Granate im Kampf gegen Schutzschilde und Kampfwagen, gegen Truppen in Wäldern und Ortschaften sowie im Luftkampf durchaus unterlegen. —

Um durch verschiedene Färbung der Sprengwolken das Feuer der einzelnen Batterien im Massenfeuer auseinander halten zu können, fordert Caracciolo in der „Riv. di Artigl. e Gen." Farbrauchgeschosse für die Batterien, und zwar 10 vH. der Tagesmenge. Das Einschießen der Batterien müsse unbedingt beobachtet werden können, entweder von der Erdbeobachtung aus oder vom Artilleriefieger; andernfalls liege das Feuer nicht unmittelbar im Ziel und sei nicht wirkungsvoll. Diese Forderung ist an sich berechtigt und auch im Kriege schon erhoben worden. Deutscherseits wurden der Artillerie daraufhin Gelb- und Rotfarbgeschosse geliefert, die letzteren vor allem für Flak. Sie haben aber damals nicht befriedigt, und auch jetzt dürfte es noch schwer sein, einen bei jeder Witterung und Beleuchtung wirksamen und die ballistischen Eigenschaften des Geschosses nicht herabsetzenden Farbzusatz herzustellen. —

Vor einiger Zeit wurde in Amerika wieder auf die große Bedeutung der feuerwerksmäßig hergestellten Farbrauchsignale hingewiesen, die u. a. der Amerikaner Arthur Ray nach „Industrial and Engineering Chemistry" im Kriege herstellte.

Die Rauchsignale wurden in verschiedener Färbung aus Pistolen, Gewehren, Raketen oder Minenwerfern abgefeuert, z. T. sogar mit Fallschirmen ausgestattet. Ihre Verwendung leidet aber sehr darunter, daß sie leicht mit Artl.-Sprengwolken verwechselt werden; auch ist die Erkennung der für die betr. Nachricht notwendigen Farbe bei gewisser Beleuchtung und Witterung oft nicht möglich. —

Auf den Ausbau der Nachrichtenmittel wird bei allen Militärstaaten nach wie vor großer Wert gelegt — nicht zuletzt auf das Brieftaubenwesen. Der Krieg hat gelehrt, daß dann, wenn alle Nachrichtenmittel, selbst der Funkverkehr, versagen, die Taube noch ihren Weg findet. Die Taubenverbindung kann nicht wie der Fernsprech- und Funkverkehr vom Feinde abgehört werden, und ihr Dienst beansprucht nur wenig Personal.

Nach „Journal of the Royal Unit. Serv. Instit." sind im Kriege rd. 100 000 Brieftauben an allen Fronten insgesamt verwendet worden — unter außerordentlichen Leistungen. Ihr Verlust betrug im amerikanischen Heere etwa 10 vH., im französischen sogar nur 3 vH. während des ganzen Krieges.

Mancher Flieger, der in Gefangenschaft geriet, konnte eine wichtige Nachricht noch durch Brieftaube melden, und mancher, der hoffnungslos auf dem Meere schwamm, verdankt der Brieftaube seine Rettung. Nach der amerikan. Monatsschrift „The Nation. Geogr. Magazin" erreichten in der Schlacht von St. Mihiel von den 90 durch Brieftauben abgesandten Meldungen des amerikan. Frontabschnitts sämtliche das Große Hauptquartier, trotz Regen und Nebel, bei stärkstem Artillerie- und MG.-Feuer und durch vergastes Gelände. Von 202 Tauben, die aus Kampfwagen entsandt wurden, kamen nur 22 im Granatfeuer um. Beim Maas—Argonnenangriff, wo man die Tiere in fünf Tagen eingewöhnen mußte, brachten von 442 Tauben 403 ihre Meldung an den Bestimmungsort, einige sogar schwer verwundet.

Sie sind also auch beim Angriff und während des Bewegungskrieges verwendet worden. Man wird sie künftig Flugzeugen und Luftschiffen, Ubooten und Torpedobooten mitgeben, ja selbst vorgeschobenen Beob.-Stellen und Verbindungsoffizieren der Artillerie. Japan stellte, als bei den jüngsten Chinakämpfen die Eisenbahnlinien unterbrochen waren, die Verständigung mit den Militärzügen durch Tauben her. Das französische Heer wird im Zukunftskrieg seinen Agenten hinter der feindlichen Front Brieftauben durch Abwurf mit Fallschirm vom Flugzeug aus zuführen. Frankreich hat bei allen Truppenteilen Brieftaubengruppen, gibt den Privatzüchtern Beihilfen und bildet sie auf besonderen Schulen aus. Schweden lehnt das französische Abrichtungsverfahren zugunsten des deutschen ab. Rußland hat mit seiner Taubenzucht und -ausbildung bisher nur klägliche Erfolge erzielt. Deutschlands Brieftaubenwesen hat der Versailler Vertrag gelähmt. —

Das Funken wird nicht nur zur Nachrichtengebung, sondern neuerdings auch zur Fernsteuerung von führerlosen Flugzeugen und Schiffen benutzt. Deutschland war bei Kriegsausgang im Begriff, die Fernlenkung unbemannter Flugzeuge militärisch zu verwerten, wurde aber durch den Waffenstillstand daran verhindert. Der Versailler Vertrag verbietet Deutschland den Bau und Betrieb führerloser Flugzeuge, selbst für Wissenschaft und Verkehr; ja er forderte mit der Auslieferung fast des gesamten Kriegsgeräts auch die geistigen und technischen Unterlagen für die Weiterentwicklung der Kampfmittel*). So konnten unsere Kriegsgegner die Weiterbildung der Erfindung hemmungslos betreiben. Die Pariser Postbehörde stellt bereits seit über einem Jahr Versuche mit führerlosen Flugzeugen an, die von einem zum anderen Postamt entsendet werden, um dort Postsachen abzuwerfen. Im November 1927 wurde in Istres ein Breguet-Doppeldecker vorgeführt, der vom Boden aus durch Funken gelenkt wurde. 11 Flüge wurden ausgeführt, und jedesmal soll Abflug und Landung einwandfrei gelungen sein. Der Regierungsausschuß für Flugversuche hat die Annahme der Erfindung empfohlen. Die Versuche werden demnächst in Paris wiederholt.

In Amerika wurden unbemannte Flugzeuge laut „Times" bereits bis zu 56 km zum Abwurf von Sprengstoffen entsendet. In Italien beschäftigte sich der Ingenieur Fiamma eifrig mit Fernlenkversuchen; die „Rivista di artigl. e genio" weist bereits auf die Möglichkeit hin, die Höhen- und Seitenrichtung von Geschützen aus der Ferne drahtlos zu betätigen. In Deutschland wurde das Linienschiff „Zähringen" zu einem Zielschiff umgebaut, das vom Land aus drahtlos gesteuert wird. Auch in Frankreich haben kürzlich nach dem „Moniteur d. l. Flotte" zahlreiche Probefahrten mit einem Motorschnellboot, das von einem über 10 km entfernten Flugzeug durch Funken gesteuert wurde, mit gutem Erfolge stattgefunden. Das Fernlenkboot hat eine Länge von 95 und eine Breite von 3 m; mit einer Nutzlast von 800 kg erreichte es eine Geschwindigkeit von 38 km.

*) „Ein geistiger Diebstahl und Raub, der nicht seinesgleichen in der Weltgeschichte hat." Siehe Schwarte: „Kriegstechnik der Gegenwart."

Digitized by Google

Wieder Schützenlinien?

(Gedanken zu den diesbezüglichen Abhandlungen in Nr. 20, 24 und 25.)

Wenn bei Gefechtsübungen hin und wieder dichte Schützenlinien schon auf weiteren und mittleren Entfernungen zu sehen sind, entspricht dies nicht den Bestimmungen der A. V. J. Sie dürfen im allgemeinen erst vor dem Einbruch, wenn der entscheidende Stoß geführt werden soll, erscheinen. Man braucht aber nicht zu befürchten, daß die Erfahrungen des Weltkrieges, der den „Siegeszug der Maschinenwaffen" brachte, vergessen werden, sondern kann es sich damit erklären, daß die Formen des Geländes oder die Rücksicht auf Flurschaden die Schützen, die aus irgendwelchen Gründen in den Feuerkampf eingreifen, mehr auf eine Höhe und dichter zusammenzwingen. Wenn die Schiedsrichter die feindlichen Waffen genügend wirken und Verluste eintreten lassen, wird fehlerhaftes Verdichten schnell verschwinden. Da im übrigen die schweren Maschinengewehre Tiefenfeuer abgeben, sind die Schützen einer Gruppe, wenn sie sich zum Schuß zeigen müssen, stets gefährdet, ob sie nun gestaffelt oder mehr in einer Linie liegen. Natürlich werden im Vorgehen Schützenreihe oder Schützenrudel oft ein besseres Ausnutzen des Geländes erlauben und mehr angebracht sein als die Schützenkette. Auch dies muß der Schiedsrichter durch seine Entscheidung kennzeichnen.

Wenn weiter gesagt wird, daß auch das Bestreben, die infanteristische Feuerkraft durch vermehrten Einsatz der Gewehrschützen zu verstärken, überhandnehme und dadurch die alten, „kampfkräftigen" Schützenlinien verschulde, muß darauf näher eingegangen werden.

In den letzten Jahren des Krieges wurde das Gewehr von manchen Truppen nur wenig gebraucht. Der Hauptgrund war die mangelnde Ausbildung im Schießen und infolgedessen das geringe Vertrauen des Mannes zum Gewehr. Wenn man sich auch bemühen muß, die Schützengruppen ohne Schuß so nah wie möglich an den Feind heranzuführen, darf doch der Wert des Einzelschusses und des geleiteten Abteilungsfeuers nicht unterschätzt werden, oft richtet sich ersterer gegen Augenblicksziele, gegen die der Einsatz des MG. nicht lohnt oder zu spät kommt. Das MG. kann nicht überallhin wirken, wenn es z. B. ein feindliches MG. befeuert, bieten sich manchmal gleichzeitig Ziele für Gewehrschützen, z. B. Beobachter, vorschleichende Schützen, die bekämpft werden müssen. Vielfach empfiehlt es sich, das l. MG. zunächst nur mit Einzelschuß wirken zu lassen, um es nicht vorzeitig zu verraten und Munition für wichtigere Aufgaben zu sparen. Schließlich wird oft die Maschine durch Hemmungen zeitweise ausfallen oder durch Feindwirkung ganz unbrauchbar werden, dann müssen die Gewehrschützen ihr Feuer ersetzen, bis neue Maschinenwaffen eingesetzt werden. Oder wollen wir uns auf den Standpunkt stellen, daß dann nichts mehr zu machen sei?

Man braucht kaum zu befürchten, daß der Gewehrschütze oder die Schützengruppe ohne zwingenden Grund die schützende Deckung verläßt, um sich am Feuerkampf zu beteiligen. Können sie sich aber nicht decken, dann wollen sie sich wenigstens wehren! Man darf also die Gewehrträger nicht ganz ausschalten, solange sich ihnen noch Ziele bieten, die sie mit ihrer trefflichen Waffe bekämpfen können! Kämpft der Feind nur mit Panzerwagen, dann wird sich natürlich die Kampfweise völlig ändern! —

Über die Frage, wie man die Lücken für das Durchschießen der Maschinengewehre schaffen soll, ist schon viel nachgedacht und geredet worden. Der Wunsch, daß die Vorschrift etwas darüber bringt, ist verständlich. Im offenen Gelände sollte man durch Befehl Lücken nach Art der Gefechtsstreifen einschalten, wenn die s. MG. nicht aus überhöhender Stellung wirken können, im bedeckten, unübersichtlichen ist dies nicht möglich. Die Lücken müssen aber so gelegt und so breit gehalten werden, daß das ganze Angriffsziel des Bataillons unter MG.-Feuer genommen werden kann, sonst fragt es sich, ob die in Frage kommenden Ziele gerade dort auftauchen, wo sie durch diese Gassen beschossen werden können. Zu bedenken bleibt auch, daß eigene Truppen, die in den benachbarten Gefechtsstreifen unter feindlicher Waffenwirkung leiden, in die Lücken ausweichen werden, wenn dort gerade kein Feuer liegt. Im unübersichtlichen Gelände werden die s. MG. von vornherein in vorderer Linie eingesetzt werden müssen.

Für das Infanteriegeschütz lassen sich keine Lücken aussparen, weil man gar nicht weiß, wann und wo die von ihm zu bekämpfenden Ziele erscheinen. Auch soll das J. G. nach wenigen Schüssen verschwinden und an anderer Stelle wieder auftauchen. Die Lücken werden also von Fall zu Fall zu schaffen sein und im Ernstfalle auch entstehen!

Die Schützenansammlungen und das Fehlen der so notwendigen Lücken werden ferner darauf zurückgeführt, daß der Einsatz der Kräfte in den Gefechtsstreifen nicht dem Geist der Bestimmungen entspricht, aber auch darauf, daß die Gefechtsbreiten von der Vorschrift zu schmal bemessen werden. Meist würden zwei Kompanien schon bei einem Raum von 400 m Breite in die vordere Linie geschoben, obwohl für sie eine Mindestausdehnung von über 800 m berechnet wird.

Demgegenüber muß betont werden, daß oft gerade die zu große Ausdehnung und die mangelnde Tiefengliederung zu beanstanden sind.

Die angeführten Beispiele, wonach im Weltkriege zusammengeschossene Kompanien tagelang große Abschnitte gehalten haben, treffen für die hier aufgeworfenen Fragen nicht zu, weil es sich mehr um die Verteidigung unter Mitwirkung starker Artilleriewaffen handelte. Beim Angriff im Bewegungskriege brauchen wir an Stellen, wo ein entscheidender Stoß geführt werden soll, mehr Tiefe, um an den Feind heranzukommen und ihn zu durchdringen. Diesen Fall meint wohl die Vorschrift, wenn sie sagt, „die Breite eines beiderseits angelehnten Bataillons wird sich in der Regel zwischen 400 und 800 m bewegen". Wie oft sieht man aber bei Übungen, wenn die Schiedsrichter richtig ihres Amtes gewaltet haben, daß nur kleine Gruppen, die nichts mehr hinter sich haben, beim Feinde einbrechen. Sie würden sich kaum halten, geschweige denn den Erfolg erweitern! Vergrößern dürfen wir die Anhalte für die Angriffsbreite des Bataillons nicht, es brauchen ja nicht immer zwei Kompanien oder bei diesen zwei Züge in der vordern Linie eingesetzt zu werden! Die in Frage kommenden Hinweise der Gefechtsvorschriften müssen richtig verstanden und sinngemäß angewendet werden, dann bedarf es vorläufig keiner wesentlichen Änderung! K.

Die sterbende Kavallerie!

(Entgegnung.)

Von Major a. D. Benary.

Der Kampf um die Reiterwaffe geht auch im neuen Jahr weiter. Gleich die ersten Nummern des „Militär-Wochenblattes" und des Nachrichtenblattes des Deutschen Offizierbundes bringen Arbeiten aus der Feder zweier junger Soldaten, die sich mit kavalleristischen Fragen befassen. Wir

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Digitized by Google

alten Kavalleristen haben unsere Freude daran. Wissen wir doch: Kampf ist Leben, Kritik ist Fortschritt. Freilich ganz ohne Widerspruch können wir sie auch nicht hinnehmen. Klingt doch der Aufsatz des Oblt. v. Wolff in Nr. 25 des „Militär-Wochenblattes" vom 4. 1. 28 (Sp. 926) fast wie das Sterbelied der Heereskavallerie. So weit sind wir doch noch lange nicht. Sehr klar und einleuchtend ist der Unterschied zwischen Beweglichkeit und Schnelligkeit herausgearbeitet und mit Recht größeren Kavalleriekörpern die Schnelligkeit abgesprochen. Warum aber wird nicht die Frage geprüft, ob ihr nicht doch so viel Beweglichkeit innewohne, daß sie noch nicht zum alten Eisen geworfen zu werden verdient? Ich glaube, sie ist zu bejahen, denn in der Beweglichkeit beruht die Stärke nicht nur kleinerer, sondern auch größerer Kavalleriekörper. Darin sind sie seit Urzeiten geschlossenen Infanterie-Truppenteilen überlegen, darin übertreffen sie die motorisierte Division der Zukunft, die an die großen Straßen gebunden ist, die in ihrer Unzahl schwerfälliger Kraftfahrzeuge einen Troß hinter sich herschleppt, gegen den die vielbelästerten Handpferde nur ein Kinderspielzeug sind. Also belassen wir einstweilen noch dem Armee-, dem Heeresgruppenführer seine beweglichen Reserven, seine Kavalleriedivisionen, wie der Verfasser sie dem Divisionskommandeur in dem von ihm empfohlenen Kavallerieregiment ohne weiteres zubilligt.

Wir haben just vor zehn Jahren voll Sehnsucht vergeblich nach ihnen ausgeschaut. Wer weiß, wie die Dinge gelaufen wären, wenn wir sie bei Amiens zur Hand gehabt hätten. Jedenfalls war unser damaliger Gegner, Marschall Pétain, heilfroh, daß er noch über geschlossene Heereskavallerie verfügte, die sich dank ihrer Beweglichkeit durch die hoffnungslos verstopften Etappenstraßen durchwand und die Lücke zwischen Engländern und Franzosen schloß, weit früher, als die „schnellen" motorisierten Verbände es vermochten*). „Wenn man gesagt hat, daß die Armee Frankreich gerettet hat, so muß ich sagen, daß die Kavallerie die Armee gerettet hat", so lautete sein Dank an seine Reiter!

Gewiß, auch Frankreich verfiel dem Taumel des Motors! Schickte sich an, die Kavalleriedivision in leichte — motorisierte — Einheiten zu verwandeln! Aber es hat bereits ein Haar darin gefunden und hat 1927 eigens ein Manöver veranstaltet ad maiorem gloriam der alten, guten Kavallerie! Und es ist restlos geglückt, Kronzeuge dafür ist K. v. T. in seinem Aufsatz im Nachrichtenblatt 1/28 des „Deutschen Offizierbundes": „Die französischen Herbstmanöver 1927 in Lothringen und Rheinland." Auch er, der Infanterist, spendet der Beweglichkeit größerer Kavalleriekörper hohes Lob! Aber seinem Vorschlag der Verkoppelung von Pferd und Motor, der Vereinigung von berittenen und motorisierten Verbänden kann ich nicht beipflichten.

Eine kleine Bemerkung noch zum Schluß. Das im „Militär-Wochenblatt"-Aufsatz empfohlene Ideal-Kavallerieregiment ist mir mit 3 Reitereskadronen im Verhältnis zu der reichlichen Ausstattung mit Hilfswaffen zu schwach. Warum an den bewährten 4 Feldeskadronen rütteln? Wir brauchen l. MG. und Stoßtrupps! Aber das alles ist Zukunftsmusik! Die Hauptsache ist, daß die Kavallerie noch lebt und daß es in und außer ihren Reihen im deutschen Reichsheer noch Männer gibt, die sich mit ihr und mit ihren Aufgaben beschäftigen. Mögen sie das Kind auch einmal mit dem Bade ausschütten. Wir Alten, die wir allmählich beiseite treten, wissen, daß sich alles mit der Zeit ausgleicht. Wir sagen lächelnd mit Horaz: „Aequam memento rebus in arduis servare mentem", oder wie es der brave Morgenstern so schön übersetzt: „Kalt Blut und warmes Untergewand."

*) Erscheint fraglich. Siehe Aufsatz: Bewegl. Truppenkörper. Truppen auf Kraftw. im Welttriege. „Militär-Wochenblatt" Nr. 21 vom 4. 12. 27, Sp. 772/76. Schriftltg.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Gasschutz.

Es ist ein gar nicht genug zu betonendes Verdienst des rührigen Verlages Mittler & Sohn, der uns soeben erst die aktuelle Broschüre „Gas über Deutschland"*) aus dem Russ. vermittelt hat, daß er in enger Folge mit einem neuen Werke über Bevölkerungsschutz in künftigen Kriegen in die Öffentlichkeit tritt und einen auf dem Sondergebiete des Gasschutzes in gleichem Maße praktisch wie auch literarisch bewährten und bekannten Fachmann, den Brandingenieur und Hauptmann a. D. Rumpf in Königsberg, zu Worte kommen läßt.

„Gasschutz**), ein Handbuch für Provinzial-, Kreis- und Kommunalverwaltungen, Feuerwehren, Bergbau und Industrie, unter besonderer Berücksichtigung des Gasschutzes der Zivilbevölkerung in einem künftigen Kriege" hat der Verfasser sein Buch genannt und damit gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, für wen es in erster Linie bestimmt ist und bei wem es vor allem seine Aufgaben erfüllen soll. Unter Berücksichtigung dieser Interessentenkreise teilt der Autor folgerichtig seinen Stoff in drei Hauptabschnitte: 1. Gasschutz, 2. Wiederbelebung und 3. Bevölkerungsschutz und aerochemische Kriegführung.

In dem ersten Teile „Gasschutz" werden wir in allgemeinverständlicher Form mit den Aufgaben, Anwendungsmöglichkeiten und mit den Arten der verschiedenen Gasschutzapparate, Isoliergeräte als schwerer Schutz, Filtergeräte als leichter Schutz, vertraut gemacht. Auch die neuesten, womöglich zukunftsreichen Typen, Natriumsuperoxydgeräte und Kohlenoxydfiltergeräte, fehlen nicht. Besonders wertvoll in diesem Abschnitte dürfte das Schlußkapitel über „Ausbildung" sein, das der Verfasser auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen im Gerätegebrauch und in der Gerätebehandlung bei der Feuerwehr mit großer Liebe, Sorgfalt und Sachkenntnis gestaltet hat, und das mancherlei wertvolle Hinweise birgt.

Nicht minder wertvoll und durchaus in den stofflichen Rahmen passend erscheint auch der zweite Hauptabschnitt „Wiederbelebung", denn Gasschutz und Wiederbelebung sind im Rahmen des Sauerstoffrettungswesens nahverwandte Gebiete. Es ist auch meines Wissens — wenn wir von den umfangreichen Handbüchern des Grubenrettungswesens und von medizinischen Werken absehen wollen — die erste ausführlichere Zusammenfassung dieses Sondergebietes in der gastechnischen Literatur und füllt somit eine Lücke aus. Nach eingehender Darlegung und kritischer Beleuchtung aller bekannten Wiederbelebungsmethoden kommt der Verfasser zu der Schlußfolgerung, daß die kombinierte Silvester-Howard-Beatmung oder ihre Mechanisierung nach Dr. Fries als die zur Zeit wirksamste gelten muß. Bei der Bedeutsamkeit der Frage unter dem großen Gesichtswinkel der Gasabwehr wäre es wohl wünschenswert, wenn eine Bestätigung dieser Ansicht von ärztlichen Sachverständigen in der Öffentlichkeit nicht ausbleiben würde.

Der dritte und letzte Abschnitt des Buches behandelt den Bevölkerungsschutz im Kriegsfall, eine Frage, die man heute als eine der wichtigsten für die deutsche Zukunft ansprechen muß. Der Verfasser hätte seine innere Einstellung zu diesem Problem wirklich nicht besser dokumentieren können, als wie er es mit der Voranstellung jener Worte des unvergänglichen Clausewitz getan hat: „Wir sagen uns los von der leichtsinnigen Hoffnung auf Errettung durch die Hand des Zufalls, von der dumpfen Erwartung der Zukunft, die ein stumpfer Sinn nicht erkennen will . . ." Und in diesem Geiste blickt der Verfasser der Gefahr ins Auge, erörtert die völkerrechtliche Frage, die Nachkriegsentwicklung der Gas- und Luftwaffe im Auslande, die verschiedenen Angriffswaffen und Wir-

*) Gas über Deutschland. Aus dem Russischen übersetzt. 1 RM.

**) Soeben erschienen bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71. 1928. 94 S. mit 4 Skizzen und 18 Abbildungen auf Tafeln. Preis: 5 RM., geb. 6 RM.

Digitized by Google

kungsmöglichkeiten eines Luftkrieges und schließlich die Schutzmaßnahmen der Bevölkerung. Naturgemäß ist es im engen Rahmen einer Besprechung nicht möglich, den reichen Inhalt auch nur eines dieser Kapitel zu beleuchten, aber auf einen Vorzug sei doch hingewiesen, nämlich auf die zutreffende Erkenntnis des Verfassers, **daß es sich bei künftigen Luftangriffen gegen Bevölkerungszentren, Großstädte, Industriewerke u. ä. keinesfalls nur um reine Gasüberfälle aus der Luft, sondern um kombinierte Angriffe, bestehend aus Brisanz-, Gas- und womöglich Brandbomben, handeln wird** und daß dementsprechend bei den vorzubereitenden Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung und Arbeiterschaft alle diese Möglichkeiten zu berücksichtigen sein werden. Ich stimme mit dem Verfasser überein, wenn er bei diesen Abwehrmaßnahmen der Feuerwehr eine erhebliche Aufgabe zuweist, und ich begrüße auch seine Entschlußfreudigkeit, wenn er schreibt: „Man kann die Organisation des Luftschutzes von unten herauf aufbauen oder aber auf dem Wege der Gesetzgebung dem gleichen Ziele zuschreiten. Wenn behördlicherseits nichts geschieht, dann wird sich die Privatinitiative der Angelegenheit bemächtigen. Wo es sich um eine so brennende Maßnahme der reinen Selbsterhaltung und des Selbstschutzes handelt, ist es schließlich das gute Recht und die Pflicht jedes einzelnen, darüber nachzudenken, wie er sich und die Seinen am ehesten der drohenden Gefahr entzieht." Bei seinem vielseitigen und aktuellen Inhalt wird es dem Buche an Interessenten aller Schichten und Berufe nicht fehlen. 91.

Mithören des Funkverkehrs der deutschen Staatsbehörden und Seestreitkräfte durch den englischen Nachrichtendienst im Weltkriege.

(Das Geheimnis von „Zimmer 40".)

In der „Times" vom 22. Dez. 1927 wird ein Vortrag besprochen, den Sir Alfred Ewing der Philosophischen Fakultät der Universität Edinburg über seine Erfahrungen während des Weltkrieges gehalten hat. Sir Alfred trug folgendes vor.

Seit 1903 wäre er — damals Professor in Cambridge — als Zivilangestellter der Abteilung „Naval Education" der Admiralität zugeteilt. Bei Kriegsausbruch erhielt er den Auftrag, die Chiffretelegramme des Feindes zu überwachen. Admiral Sir Henry Oliver, Leiter des Nachrichtenwesens, der wußte, daß ihn Chiffriermethoden interessierten, übergab ihm einige abgehörte chiffrierte feindliche Telegramme und beauftragte ihn — da z. Zt. keine Sektion in der Admiralität für derartige Zwecke bestand —, die Entchifferung derartiger Telegramme zu übernehmen. Daraus entstand unter Leitung Sir Alfreds ein Dechiffrierbureau als besonderer Zweig der Admiralität, das allmählich ein Personal von 50 Köpfen umfaßte. Es wurden zahlreiche Abhorchstationen gegründet, von denen die Flottensignale der feindlichen Flotte und sonstige Telegramme des Feindes abgehört und an die Admiralität weitergegeben wurden.

Als das Bureau richtig im Gange war, wurden oft bis zu 2000 abgehörte Telegramme innerhalb von 24 Stunden bearbeitet. Es wurde so möglich, die deutsche Flotte genau zu überwachen und ihre beabsichtigten Bewegungen rechtzeitig zu erfahren. Die englische Admiralität erfuhr auf diese Weise am Tage vor dem Gefecht an der Doggerbank, was für deutsche Schiffe im Anmarsch wären, zu welcher Zeit und wohin sie ihren Kurs nahmen. Alle diese Nachrichten wurden den Befehlen der deutschen Obersten Flottenleitung an die einzelnen Schiffe entnommen. Die Nachrichten kamen so zeitig in die Hände der Admiralität, daß sie ihre Gegenmaßnahmen treffen konnte. Während des Gefechts an der Doggerbank war die Admiralität in der Lage, allen Phasen des Gefechts auf Grund der abgehörten Telegramme zu folgen. Ebenso entstand die Schlacht bei Jütland (Seeschlacht am Skagerrak) dadurch, daß die britische Admiralität die deutschen funktelegraphischen Signale rechtzeitig erhielt, aus denen die Absichten der deutschen Flotte zu erkennen waren.

Seit Dez. 1914 war das System, die deutschen Chiffretelegramme abzuhören und zu dechiffrieren, völlig entwickelt, und die verschiedenen deutschen Chiffreschlüssel waren bekannt, so daß die deutsche Flotte keine Bewegung machen konnte, die nicht alsbald der britischen Admiralität bekanntgeworden wäre.

Die Sektion in der Admiralität, in der alle diese Arbeit geleistet wurde, wurde „Zimmer 40" genannt, und um das Geheimnis zu wahren und keine Neugier zu erregen, wurde die ganze Tätigkeit einfach als „Zimmer 40" bezeichnet. Die Tatsache, daß eine solche Sektion bei der Admiralität bestand, war selbst in amtlichen Kreisen der Flotte nur wenigen Personen bekannt. Das Geheimnis wurde auf das sorgfältigste gehütet, da die kleinste Indiskretion dazu hätte führen können, daß diese so wertvolle Nachrichtenquelle versiegt wäre. Es blieb ein Geheimnis bis zum Schluß des Krieges und war wahrscheinlich dessen bestgehütetes Geheimnis! —

Sir Alfred sagte, er wäre manchmal in der größten Spannung gewesen, ob die Deutschen aus der Tatsache, daß sie britische Schiffe dort vorfanden, wohin ihr eigener Auftrag ging, nicht Verdacht schöpfen würden, daß ihre Befehle abgehorcht würden, aber die vom Gegner offensichtlich angenommene Dummheit des Feindes wäre da von großem Wert gewesen, und offensichtlich wäre den Deutschen erst gegen Schluß des Krieges klar geworden, wie gründlich alle ihre Befehle und Maßnahmen dem Gegner bekanntgeworden waren.

Er erzählt weiter, wie durch reine Glückszufälle einzelne deutsche Kode-Bücher in den Besitz der Admiralität gekommen wären. Um diese benutzen zu können, hätte man aber dauernd auf Änderungen der Chiffreschlüssel achten müssen, und diese wären sehr häufig geändert worden. Im Jahre 1916 hätten die Deutschen sich angewöhnt, die Chiffreschlüssel ihres Hauptsignalbuches täglich um Mitternacht zu ändern, aber der Arbeitsstab der Admiralität wäre damals bereits so eingearbeitet gewesen, daß dem Herrn, der Nachtdienst gehabt hätte, dies keine großen Schwierigkeiten mehr gemacht hätte. Etwa zwei Stunden nach Eingang wäre auch jede nach neuem Verfahren chiffrierte Depesche entchiffriert gewesen.

Die Zeppelin-Luftschiffe wären besonders geschwätzig gewesen, namentlich auf dem Heimwege hätten sie gern ihre Heldentaten erzählt. Ebenso hätten die Uboote ihre Ergebnisse gemeldet. Im Mai 1915 beispielsweise hätte „U 20" drahtlos die Versenkung der „Lusitania" gemeldet. Es wäre von der größten Wichtigkeit für die Flottenstrategie gewesen, daß „Zimmer 40" mit Bestimmtheit alle Nachrichten über deutsche Schiffsbewegungen zu geben in der Lage war. Außerdem wäre es auch aus unwesentlich erscheinenden Nachrichten möglich gewesen, nützliches Material über Zusammensetzung deutscher Schiffsverbände, über die Lage von Minenfeldern usw. zu gewinnen.

Unter den vielen politischen Telegrammen, die „Zimmer 40" mitlas, war auch das Telegramm des deutschen Staatssekretärs Zimmermann an die mexikanische Regierung, von dem im 3. Bande der Erinnerungen des Botschafters Page die Rede ist. Präsident Wilson schwankte damals noch bezüglich einer etwaigen Kriegserklärung und neigte mehr einer neutralen Haltung der Vereinigten Staaten zu. Das Zimmermann-Telegramm mit seinem Anerbieten eines Bündnisses an Mexiko gegen die Vereinigten Staaten wurde im „Zimmer 40" entziffert, vertraulich dem amerikanischen Botschafter Page, von diesem Wilson und von diesem der amerikanischen Presse zugeleitet.

Seine Veröffentlichung führte die Entscheidung über Amerikas Teilnahme am Kriege herbei, war also entscheidend für den Kriegsausgang.

Aber der Vorhang, der die Tätigkeit von „Zimmer 40" verdeckte, wurde nicht gelüftet. 85.

Digitized by Google

Zum 90. Geburtstage des Generals v. Heister.

Dem General der Kavallerie v. Heister ist es vergönnt gewesen, in den Kriegen 1866 und 1870/71 durch wichtige Meldungen Klarheit über den Feind gebracht und damit die Operationen entscheidend beeinflußt zu haben. Am 2. Juli 1866 wurde er als Premierlieut. bei den 10. Hus. vom Stabe der Div. v. Fransecki in Cerekwitz mit dem Auftrage entsandt, Anschluß an die rechte Nachbardiv. (8.) zu suchen und dabei den Verbleib des Feindes festzustellen. Er fand die Bistriz-Brücke südlich Cerekwitz unbesetzt und ritt auf der Straße nach Sadowa weiter. Bei diesem Ort stieß er auf ein großes österr. Biwak von mehreren Batln., davor ein aufgesessenes Kav. Rgt. Es gelang Heister, unbemerkt westlich auszuweichen und dann bei Ober-Cernutek 2 Gefangene zu machen, Jäger vom 34. Batl. der 3. österr. Armee des Erzherzogs Ernst. Seine Meldung hierüber brachte als erste Klarheit darüber, daß die Österreicher noch vorwärts der Elbe standen. Prinz Friedrich Karl entsandte mehrere Offiziere, darunter den Maj. v. Unger, der Heisters Meldung bestätigte. Auf Grund dieser Meldungen wurden die Befehle für den Angriff am 3. Juli zur Schlacht von Königgrätz erlassen.

In der schönen Stellung des Genstbs. Offzs. der 5. Kav. Div. fand Rittm. v. Heister 1870 erneut Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Er schloß sich am 12. Aug. der Aufklärungsabtlg. des Rittm. Brauns vom Braunschw. Hus. Rgt. an, die feststellen sollte, ob der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Frouard an der Strecke Metz—Paris vom Feinde besetzt sei. Heister schreibt hierüber: „Als wir bei B. die nicht besetzte Meurthe-Brücke überschritten, fing ich einen französ. Unteroffizier und übergab ihn dem zum Schutz der Brücke von Brauns dort zurückgelassenen Zug Husaren. Wir eilten dann weiter an dem Bahndamm Nancy—Frouard entlang, den ich an einer Stelle zerstören ließ. Eine Patrouille von fünf Pferden ging links auf Nancy; wir anderen ritten am hohen Bahndamm gegen Bahnhof Frouard, und zwar zwischen leeren Wagenzügen entlang in zwei Reihen zu einem, ich und Brauns an der Spitze. Die Wagenreihen enden — und ich befinde mich auf dem Bahnhof, voll Franzosen in Sorglosigkeit! Strahlenden Blickes mit Hurra drauf und über einen Zwischenperron, dabei 20 Gefangene gemacht! Ich sandte den Lt. d. R. v. B. in das Stationsbüro, der nach Paris drahten ließ, der Kronprinz sei da! Brauns war inzwischen mit seinen Leuten an einem mit Inf. besetzten Zuge entlang geritten, die sein Pferd erschossen. Von den umliegenden Orten stürmten Franzosen nach dem Bahnhof. Ich hielt B.'s Pferd, der nach Zertrümmerung des Morseapparates wieder erschien und mit mir zwischen den Wagenreihen mit 10 Gefangenen den Rückmarsch antrat. Der etwas wohlgenährte Trompeter hatte sein Pferd an den Rittmeister abgeben müssen und bat mich um Hilfe. Ich ergriff ihn am Bandelier und räumte mit ihm als letzter das Schlachtfeld."

Am 15. Aug. 1870 stand die 5. Kav. Div. als einzige deutsche Truppe westlich Mars la Tour auf der Straße Metz—Verdun im Rücken des Feindes. Heister erfuhr von seiner Quartierwirtin, daß die gesamte französ. Armee noch bei Metz stehe und meldete dies wiederholt weiter. Er stellte dann persönlich ein großes französ. Lager bei Rezonville und das der französ. Kav. Divn. Forton und Valabrègue bei Vionville fest. Hierüber gingen mehrere Meldungen an das in Thiaucourt befindliche Gen. Kdo. des X. Korps. Die wichtigste lautete:

„Nach einer eben eingegangenen Meldung rückt Infanterie in der Richtung von Tronville und Puxieux vor. Es würde sehr erwünscht sein, wenn von Thiaucourt Infanterie nach Dommartin vorgesendet würde. Eine Rekognoszierung hat ergeben, daß die feindl. Vedetten bei Vionville stehen, und ungefähr bei Rezonville sich ein großes Zeltlager aller Waffen befindet."

Leider legte das Gen. Kdo., befangen in der vorgefaßten Meinung, daß der Feind in vollem Rückzuge nach der Maas sei, dieser Meldung nicht den Wert bei, der ihr zukam. Es hätte sonst nicht nur eine Brigade, sondern die ganze 19. Div. auf Dommartin marschieren lassen. Das III. Korps hätte früher unterstützt und der Rückschlag auf dem linken preuß. Flügel vermieden werden können.

Auch das lange, untätige Stehenbleiben der 5. K. D. hinter der Front am 16. 8. war nicht im Sinne ihres Generalst.-Offz. Heister hatte mehrfach gebeten, sie zu umfassendem Angriff gegen den rechten franz. Flügel einzusetzen. Als dies schließlich zwischen 5 und 6 Uhr nachm. geschah, konnte ihr Vorstoß nur noch eine Entlastung der Brig. Wedell, aber keine entscheidende Wirkung auf den Sieg mehr ausüben.

An den unvergeßlichen Reiterkämpfen des 16. Aug. hat die 5. Kav. Div. unter Gen. Frhr. v. Rheinbaben und seinem Genstbs. Offz. v. Heister ruhmvollsten Anteil genommen. Heister ließ es sich nicht nehmen, die große Attacke seiner Div. westlich Mars la Tour persönlich mitzureiten. „Ich setzte mich" — so schreibt er in seinen persönlichen Erinnerungen — „vor meine alte Schwadron der 10. Hus. An den Rgts. Kdr., Oberst v. Weise, herangaloppierend, rief ich: ›Herr Oberst, feindliche Kavallerie!‹ Ein Hurra des Rgts. antwortete darauf. — Ich sah, daß die 13. Drag. am äußersten rechten Flügel durch Franzosen gefaßt wurden und warf mich deshalb diesen mit dem rechten Flügelzuge entgegen. Ein französ. Oberst schoß mit dem Revolver um sich; ich erhielt eine Kugel vor den Nabel, faßte hin, wie tief das Loch sei, fand aber nur, daß die unterste Attilapflaume abgeschossen war und stürmte weiter ins Gewühl. Da sah ich einen großen französ. Gardedragoner rückwärts mir in die Quere reiten. Da ein Zusammenstoß unvermeidlich, gab ich meinem großen Braunen die Sporen, und so rannten wir mit den Köpfen zusammen, wobei meine kleine Mütze heidi ging. Die ganze Flut ging jetzt vorwärts. Der Feind verschwand, und unsere Reiter, die vom Wäldchen nördlich Ville sur Yron von abgesessenen Chasseurs d'Afrique Feuer erhielten, ritten im Schritt zurück und erzählten sich ihre Erlebnisse. Da mir das zu weit ging, ließ ich ›Front!‹ blasen, worauf sich die Regimenter in Höhe von Ville sur Yron sammelten." Durch dieses von Heister gegebene Signal sammelte sich die 5. K. D. auf der Höhe südostw. Ville sur Yron. Als Heister sah, daß weiter franz. Kav. — die Kav. Div. Cléremboult — in erreichbarer Nähe erschien, riet er seinem Div. Kdr., auch diese noch zu attackieren. Doch waren die Pferde an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Der Entschluß, die Höhe zu räumen und auf Mars la Tour zurückzugehen, war nicht im Sinne Heisters.

Die persönlichen Aufzeichnungen des Generals sind erfüllt von prachtvollem Offensivgeist. Darin zeigt sich der echte Reitersmann. Dieses Draufgängertum hat ihn bis in sein hohes Alter geistig und körperlich frisch erhalten. Noch heute kann er, wenn er am 8. Febr. seinen 90. Geburtstag feiert, der Jugend ein Beispiel sein und namentlich unseren jungen Reitern zeigen, daß ein gesunder Geist in gesundem Körper nicht nur zu kriegerischen Taten befähigt, sondern auch die Vorbedingung für ein hohes Alter ist.

Die Namen Vionville und Mars la Tour gehören für die jüngere Generation schon einer fernen Geschichte an. Aber mit Stolz wollen wir des Mitkämpfers gedenken, der als Genstbs. Offz. der Reiter-Brign. Barby, Bredow und Redern Zeuge jener opfervollen und doch so unvergeßlich schönen Reiterkämpfe gewesen ist. Und ist auch die Lanze gefallen, mit der jene Reiter auf die französ. Schwadronen prallten, so braucht der Reiter von heute doch für den Feuerkampf denselben Angriffsgeist, mit dem sich damals der Rittmeister v. Heister, ohne dazu befehligt zu sein, an die Spitze seiner alten Schwadron setzte und mit ihr zum Siege ritt.

30.

Digitized by Google

Die Vorbereitung der holländischen Reiteroffiziere für die Olympischen Spiele.

Holland hat schon sehr frühzeitig mit der Vorbereitung seiner Reiteroffiziere für die Olympischen Spiele angefangen. Schon im Herbst 1926 wurden durch den Inspekteur der Kavallerie die nachfolgenden Maßregeln getroffen:

1. Diejenigen Offiziere der berittenen Waffen, welche für eine evtl. Vorbereitung in Betracht kamen, wurden von höchster Stelle kommandiert, sich mit ihren eigenen Pferden zur Verfügung zu stellen.

2. Eine Anzahl besonders ausgewählter Chargenpferde und „troopers" wurde an dafür geeignete Offiziere verteilt; einige wurden an der Reitschule zu Amersfoort in Reserve gehalten.

3. Sämtliche Reiter und Pferde wurden je nach ihren Fähigkeiten in drei Gruppen eingeteilt, und zwar: a) Military, b) individuelle Dressur, c) Springen.

4. Sie wurden bestimmten Wettprüfungen unterworfen, welche 1926 und 1927 stattfanden. Im Sommer 1927 fand auf Grund der Ergebnisse dieser Prüfungen eine Ausscheidung statt. Für eine Anzahl Offiziere, welche sich besonders ausgezeichnet hatten, wurde ein „Privatkursus" an der Reitschule zu Amersfoort eingerichtet. Dieser Kursus hat am 1. 10. 1927 begonnen. Im Mai 1928 wird die „Frühlings-Military" abgehalten, nach deren Beendigung wird die amtliche Zusammenstellung der niederländischen Reiteréquipe erfolgen. 46.

Taktische Aufgabe 11.

Der Kommandeur der 1. Div. traf am 2. 10. 8° am Westausgang Sontheim ein. Um diese Zeit erreichte die Infanteriespitze der Marschkolonne B Ennabeuren. Man hört MG.- und Gewehrfeuer aus nordwestlicher und westlicher Richtung. Über Ennabeuren kreist ein eigenes Aufklärungsflugzeug in geringer Höhe. Eine Flakbatterie südostwärts Sontheim beschießt ein feindliches, von Feldstetten in etwa 4000 m Höhe anfliegendes Flugzeug. Nördlich und südlich Sontheim erkundende Batterietrupps.

Der bei Sontheim haltende Infanterieführer I, Führer der Marschkolonne B, meldet folgendes: Die dem Infanterieführer seit 6° unterstellte Aufklärungsabteilung 1 hatte 7° Heroldstatt ohne Berührung mit stärkerem Gegner erreicht und mit der Radf.-Kompanie und dem MG.-Zug besetzt. Die in Richtung Hochhöflingen vorgehende 1. Eskadron geriet 7° im Nebel in feindliches Gewehr- und MG.-Feuer vom Hochhöflingen; die Eskadron hält zur Zeit Höhe 808. Im Walde südlich Nikertshalden feindliche Patrouillen. Versuche des Feindes, vom Hochhöflingen gegen Heroldstatt vorzugehen, wurden durch die hart westl. Ennabeuren stehende 1./A. R. 1 verhindert. Eine halbe 2. Eskadron im Pfaffenstein-Wäldchen, 2 km südw. Ennabeuren. Gelände bis zur Linie Zainingen—Böttingen bis 6° außer zahlreichen Reiterpatrouillen feindfrei. Der auf Münsingen vorgefahrene Straßenpanzerwagenzug hat Straße bis Magolsheim 7° frei gefunden; vor Böttingen wurde er durch Artillerie abgewiesen. 1. K. B. hatte 7³⁰ aus Frankenhofen die Sprechstelle Ennabeuren angerufen und mitgeteilt, daß Lage vor ihrer Front unverändert sei; dann war die Verbindung abgerissen. Kurz vor 8° hat 1. Eskadron gemeldet, daß 7³⁰ feindliche Infanterie, etwa 1 Kompanie, aus Feldstetten in Richtung Rattenbuch heraustrete; der Infanterieführer hatte darauf angeordnet, daß eine Kompanie des Haupttrupps in Richtung 791, 1000 m nördlich Sontheim, abgedreht würde. Weiter habe er befohlen, daß J. R. 3 mit dem Vorhutbataillon den Heroldstatt besetze, mit den beiden anderen Bataillonen den Hochhöflingen angriffe. III./A. R. 1 gehe nordwestl. und südl. Sontheim in Stellung, um den Feind am Hochhöflingen niederzuhalten; I./A. R. 2 erkunde nordostwärts Sontheim Stellungen mit Wirkung nach Feldstetten und nach Westen; Pi. Batl. marschiere in die Gegend südwestlich Ennabeuren. —

Während dieser Unterrichtung gehen folgende Meldungen ein:

„Aufkl. A. 1 Ab Heroldstatt, 2. 10. 7³⁰
4. Meldung. an 8¹⁰.

An Infanterieführer I.

Beobachtung auf dem Schottenstein meldet, daß feindliche Infanteriekompanie mit vorgeschobener Infanteriespitze, vom Mönch B. kommend, sich 7³⁰ Punkt 771, 500 m westlich Schottenstein nähert. Dahinter folge mehr Infanterie. I./A. R. 1 legt Störungsfeuer auf Wegebiegung, 1 km nordwestlich Mönch B.

Durch Meldereiter. Unterschrift."

8¹⁵ wird von Fliegerabwurfstelle Ennabeuren eine 8° abgeworfene Meldung folgenden Inhalts überbracht:

„Im Raume Feldstetten—Böhringen—Urach—Münsingen zwischen 7³⁰ und 7⁵⁰ folgende Feststellungen: Südostwärts Feldstetten Planquadrat rechts 46,8, hoch 70,5 geht eine Batterie in Stellung. Zwischen Feldstetten und 734 kurze Fahrzeugkolonne. Auf Straße Böhringen—Zainingen 3 km lange Marschkolonne, Anfang 7³⁰ nördlich Raupstall. In Böhringen viele Fahrzeuge, Flak. Straße Urach—Böhringen von zusammenhängender Marschkolonne bedeckt. In Urach starke Flak. Auf Straße Urach—Seeburg—Münsingen keine geschlossenen Truppen, zahlreiche einzelne Fahrzeuge und kurze Fahrzeugkolonnen, auch Kraftwagen. 7⁴⁵ ist Straße Dottingen—Münsingen von Marschkolonne bedeckt; Straße westlich Dottingen nicht eingesehen; Straße Münsingen—Bremelau wenig Verkehr. Am Ahlen B. und südlich Böttingen Mündungsfeuer je einer Batterie. Nördlich Auingen etwa 1 Batl. im Marsch nach Osten. Im Barackenlager viel Fahrzeuge, kein Flak. Am Mönch B. Mündungsfeuer."

8²⁰ erhält der Divisionskommandeur die Meldung von Marschkolonne A (s. Lösung der Taktischen Aufgabe 10 zu c).

Zu dieser Zeit überschreitet der Anfang des Gros der Marschkolonne B das Tiefental westl. Sontheim; 8./A. R. 1 feuert aus Stellungen bei 789 südw. Sontheim auf Bewegungen am Rattenbuch. Aus Gegend Feldstetten feuert eine feindliche Batterie seit 8¹⁵ anscheinend auf Suppingen. Seit 8¹⁰ Einschläge am Heroldstatt. 1 Funkstelle der Div. Na. Abt. hat Befehl, 8° am Heusteig (1,5 km südostw. Sontheim) empfangsbereit zu stehen.

Aufgaben:

a) Entschluß des Kommandeurs 1. Division auf Grund der bis 8²⁰ bei ihm vorliegenden Meldungen und Eindrücke mit Begründung;

b) Anordnungen des Kommandeurs 1. Division. 29.

Russische Aufgabe 5.

Приказ VI-ому стрелк. корпусу.

Карта 2 и 10 верст.

Северновка, 26 — 9. 27.
8 час. 45 мин.

№ 2.

1. Противник силою до 2-х стрелковых дивизий с корпусной артиллерией при поддержке воздушных сил прорвался на правый берег реки Тилигул южнее Березовка.

2. От моря до устья р. Царегол и к северо-западу от Березовка наши войска занимают прежние позиции по Тилигульскому лиману и по р. Тилигул.

3. VI-ому корпусу, в составе 50-й, 51-й стр. дивизий и 6-й авиационной бригады, приказано задержать наступление противника, а с подходом 52-й стр. дивизии — перейти в наступление, нанося главный удар левым флангом и имея задачей, разбив противника, отрезать его от Березовской переправы.

4. Приказываю:

а) 50-й стрелковой дивизии к исходу дня занять для обороны район выс. 42,8 (южнее Курисово) — хут. Красный — выс. 44,5 (3½ км. ю.-з. Александровка).

Digitized by Google

б) 51-й стр. дивизии, усиленной 84-м стр. полком, к 6 часам 21. 9. занять для обороны район Сербка — выс. 54,1 (4 км. сев.-з. Сербка) — фол. Сербка — выс. 40,8 (западнее Сербка).

в) 6-й смешанной авиа-бригаде:

1. продолжать воздушную разведку согласно особых указаний:
2. в случае обнаружения конницы противника на флангах корпуса, остановить ее продвижение:
3. поддержать наступление наших дивизий боевыми действиями с воздуха.

5. Разграничительные линии между 50-й и 51-й дивизиями: ст. Буялык — Николаевка — Черногорка (все для 50-й).

6. Штаб корпуса будет переходить в дер. Петровка, я сам с 18 часов 20. 9. буду находиться на фол. Никоя.

Комдивам присылать в штаб корпуса донесения о занятии позиций.

7. Заместители: начальник штаба, товарищ Белицкий, и комдив, тов. Авалов.

подписал: Белицкий, начальник штаба. подписал: Грузов, командир корпуса.

35.

Lösung der französischen Aufgabe 3.

Habillement et équipement modernes.

Il faut au combattant des vêtements non perméables aux gaz. Le caoutchouc est à écarter pour la culotte, parce qu'il est peu durable et trop chaud. Il faut donc recourir au cuir pour la culotte. La blouse ou vareuse sera de drap, mais complétée par un surtout caoutchouté à revêtir contre la pluie ou les gaz. La protection des mains, en particulier contre les gaz, exige, été comme hiver, des gants de peau. Le masque à gaz offrant une protection aléatoire contre un gaz inconnu, toutes les troupes devaient posséder des appareils de sauvetage.

Les pattes d'épaule portant le numéro du régiment doivent être faciles à enlever pour assurer le sécret. Le manteau n'est nécessaire qu'en hiver. Au bivouac, l'homme doit disposer d'une toile de tente et d'une couverture. Pour l'été, il sera avantageusement muni d'une chemise à col rabattu et garnie de poches de poitrine. Le casque est à conserver tel quel.

Chaque soldat doit porter sur lui un poignard. Le fusil sera muni d'une baïonette repliable pouvant servir de support de tir, ce qui permettra de supprimer le sabre-baïonette. Tous les hommes non armés d'un fusil doivent avoir un pistolet. Il suffit à l'homme de soixante cartouches comme approvisionnement immédiat. Le surplus de cartouches et de grenades à main ont leur place sur les voitures. Le sac et le manteau seront transportés en principe par des voitures. Le soldat aurait donc seulement sur lui, en plus de ses vêtements, le surtout caoutchouté, la couverture, la toile de tente, l'outil, la musette, le bidon et un ustensile de cuisine. Celui-ci peut être plus petit que celui actuellement en usage.

78.

Personal-Veränderungen

Marine:

Der Oblt. z. S. ✱Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth, z. V. d. Ch. St. O. wird zum Adj. b. d. II. Abt. d. Schiffsstammdiv. d. Ostsee ernannt.

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884, 885
Möbeltransport ✱ Wohnungstausch

Zum Frühjahr 1928 werden folgende Stellenbesetzungen in der Reichsmarine befohlen (Auszug):

a) **Seeoffiziere.** Kapitäne z. S.: ✱Mahrholz, Kdt. d. M. Arf. Kiel, z. V. d. St. Ch. O.; ✱Hermann (Willy), z. V. d. St. Ch. O., z. Kdt. d. M. Arf. Kiel; ✱v. Koblinski, Rw. Min., z. V. d. Ch. d. M. L.; Freg.-Kapitän: ✱Köhler (Hans), Vorst. d. Ausrüst. u. Nav. Abt., zugl. Vorst. d. Zentralabt. d. M. Arf. Kiel, z. V. d. St. Ch. O.; Korv.-Kapitäne: ✱Menche, Rw. Min., z. V. d. Kdos. d. M. S. Flensburg-Mürwik unt. Vers. n. Flensburg-Mürwik u. Zut. z. St. O.; ✱Wollanke, Kdr. d. II. M. A. A., in d. Rw. Min.; ✱Baeumker, Rw. Min., z. Vorst. d. Ausrüst. u. Nav. Abt., zugl. Vorst. d. Zentralabt. d. M. Arf. Kiel; ✱Stobwasser, I. O. d. Krz. „Emden", in d. Rw. Min.; ✱Schüßler, N. O. d. Krz. „Emden", in d. Rw. Min.; ✱v. Schrader, Kdr. d. I./S. D. N., z. Kdr. d. II. M. A. A.; Kapitänlte.: ✱Weigand (Wolfgang), z. V. d. St. Ch. N., z. Kdr. d. I./S. D. N.; ✱Lamprecht (Fritz), Adj. b. d. M.-Werft Wilhh., z. N. O. d. Krz. „Emden"; ✱Ruhfus (Heinrich), Ausb. Offz. a. B. d. Krz. „Emden", z. K. Führ. b. d. S. D. N.; ✱Topp, K. Führ. b. d. S. D. N., k. z. Dienstl. im Rw. Min. unt. Vers. n. Berlin; ✱Jörß, Krz. „Emden", z. Adj. b. d. M.-Werft Wilhh.; ✱Schimpf, desgl. F. T., z. Admst. Offz. b. Kdo. d. St. O.

b) **Ingenieuroffiziere der Marine.** Korv.-Kapitäne (Ing.): ✱Knorr, Fl. Ing. d. I. T. Fl., z. V. d. St. Ch. O. unt. Vers. n. Kiel; ✱Halwe, Rw. Min., z. Fl. Ing. d. I. T. Fl; ✱Bormann, M.-Werft Wilhh., Baubel. Krz. „Königsberg", z. V. d. St. Ch. O., Baubel. Krz. „Karlsruhe", unt. Vers. n. Kiel u. Zut. z. St. O.; Kapitänlte. (Ing.): ✱Schumacher, K. Führ. b. d. S. D. N., z. M.-Werft Wilhh., Baubel. Krz. „Königsberg"; ✱Hannig, Krz. „Emden", z. St. N., Stab; ✱Schirmer (Alfred), St. N., Stab, in d. Rw. Min.; ✱Schwarz (Gerh.), II. M. A. A., Kraftf. Offz., z. V. d. St. Ch. O., Baubel. Krz. „Karlsruhe", unt. Vers. n. Kiel u. Zut. z. St. O.; ✱Steiner, z. V. d. St. Ch. N., z. K. Führ. b. d. S. D. N.; ✱Schenitzki, z. V. d. Ch. d. M. L., k. z. Techn. Hochsch. Berlin, z. Krz. „Emden"; ✱Hinkfoth, M. S. Kiel-Wik, Ausb. Offz., z. V. d. St. Ch. O., Baubel. Krz. „Karlsruhe".

c) **Marinesanitätsoffiziere.** Marinestabsärzte: ✱Dr. Kugelmann, Abt.-Arzt d. I./S. D. N., z. V. d. St. Ch. O., k. z. Univ. Kiel unt. Vers. n. Kiel u. Zut. z. St. O.; ✱Dr. Müller (Gerhard), Schiffsarzt d. Krz. „Emden", z. Abt.-Arzt d. I./S. D. N.; ✱Dr. Marckmann, z. V. d. St. Ch. N., k. z. Univ. Kiel, z. Schiffsarzt d. Krz. „Emden"; ✱Dr. Vosgerau, Krz. „Emden", z. M. Laz. Wilhh.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1117/18 zu beachten.

Heere und Flotten

Belgien. Min. Präs. Jasper erklärte in der Kammer, daß über die **Reorganisation des Heeres und die Dauer der akt. Dienstzeit** eine aus Parlamentariern u. Militärs gebildete Kommission beraten werde. — Die Kammer setzte die **Heeresstärke für 1928** auf 61 000 Mann fest. (Tel. Komp.)

64.

Frankreich. Die Ausbildungsdauer bei der franz. Infanterieschule. Das franz. Offizierkorps setzt sich bekanntlich zu etwa ⅔ aus chem. Abiturienten, die in St. Cyr bzw. an der polytechn. Schule, und zu ⅓ aus Berufsunteroffz., die bei der Inf. an der Inf.-Schule von St. Maixent ausgebildet wurden, zusammen. Die Ausbildungszeit beträgt in St. Cyr 2 Jahre, in St. Maixent bisher nur

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Digitized by Google

10 Monate. Letztere Zeit hat sich nun nicht annähernd als ausreichend herausgestellt, um die Unt. Offz., die ohnehin im franz. Heere geringe Aussichten haben, höhere Dienstgrade zu erreichen, genügend für den Offizierberuf vorzubilden. So wurde denn im Laufe der Zeit der Andrang jener zur Offz.-Laufbahn immer geringer, wobei natürlich die wachsende Abneigung gegen den „Militarismus" des Herrn Poincaré mitwirkte. Die franz. Heeresleitung hat sich daher, um dem Offz.-Mangel abzuhelfen, entschlossen, die Ausbildungszeit in St. Maixent wie in St. Cyr auf 2 Jahre zu erhöhen. Damit die Schüler aber in ihrem Dienstalter gegenüber den „St. Cyriens" dadurch nicht geschädigt werden und neuer Verlust entsteht, werden sie bereits nach einem Jahre zu Offizieren befördert. v. Tayssen.

Der Kredit für **Bekämpfung der kommun. Propaganda in Heer und Flotte** wurde auf 10 Mill. Fr. gegen 8 Mill. 1927 erhöht. Kriegsminister Painlevé erklärte auf eine diesbezügl. Bemängelung eines soz. Senators, die allgemeine Politik gewisser Staaten erfordere größte Wachsamkeit der Regierung in dieser Frage. 64.

Italien. Am 1. 1. 1928 wurde das **neue XI. A. K.** in Udine errichtet. Es umfaßt die 10. Div. Padua, 13. Div. Udine u. 14. Div. Görz. Nach anderen Nachrichten bleibt die 14. Div. beim V. Korps Triest, dagegen gehören zum XI. A. K. die 3. Alpinibrig. Udine u. das Höh. Kav. Kdo. 1 in Udine. (N. Fr. Pr.) 64.

Japan. Neues leichtes MG. angenommen: Modell „Namba" 1922. Größte Schußweite 4200 m, Wirkungsbereich bis 2000 m, theoret. Schußgeschwindigkeit: 480 Schuß in der Min.; 9 kg Gewicht, von einem Mann getragen. Austausch des Laufes erst nach 20 000 Schüssen. (Voj. Rozhl. 1927, Heft 11.) 54.

Lettland. Eine ausgedehnte **russ. Spionageorganisation** innerhalb der Armee wurde aufgedeckt, 17 Personen verhaftet. (Dtsch. Allg. Ztg.) 64.

Litauen. Das esthn. Blatt „Wabo Maa" u. Wilnaer Blätter melden, daß **der Kdt. von Kowno,** Oberst Petrulis, erschossen und der **ehem. Chef des Genstbs.,** Plechawitius, u. weitere 27 Offz. verhaftet wurden, weil sie angebl. geheime Beziehungen mit Polen unterhielten u. einen Umsturz planten. — Der **Konflikt mit Polen** wurde vom Völkerbund derart gelöst, daß Litauen einwilligte, den seit der Besetzung Wilnas durch Polen noch bestehenden Kriegszustand als beendet zu erklären. Damit wurde zwar die augenblickliche Gefahr bewaffneter Zusammenstöße gebannt, die Frage von Wilna aber nicht gelöst. 64.

Österreich. Die Botschafterkonferenz teilte der Reg. mit, daß die **Mil.-Kontrolle** ab 31. 1. 1928 aufgehoben u. die **Liquidatoren** der J. M. K. K. in wenigen Wochen zurückgezogen werden sollen. An die Aufhebung der Mil.-Kontrolle wurden einige Wünsche geknüpft, u. a. Erledigung des Gesetzes über die Herstellung u. Ausfuhr von Kriegsmaterial. Die Mil.-Kontrolle geht nunmehr an den Völkerbund über. Zum Vorsitzenden dieser Kommission wurde der ital. Gen. Calcegno ernannt. 64.

Rumänien. Kampfwagen: Jede Div. soll ein Batl. leichter Kampfw. zu je 3 Komp. erhalten. Die Komp. — als takt. Einheit — zu 3 Kampfzügen, 5 Ref.- und 1 Kommandantenwagen = 21 Wagen. Jeder Zug hat 5 Kampfw., von denen drei je ein 37 mm-Geschütz, die beiden anderen MG. haben. Typ Renault. Die Kampfw. sind Bestandteile der Inf. (Voj. Rozhl. 1927, Heft 11.) 54.

Rußland. Der **kommunistische Parteikongreß** verlangte Stärkung der Verteidigungs- und Kampfkraft der Roten Armee sowie Ansammlung von Vorräten an Getreide, Waren aller Art u. Valuten für den Kriegsfall. — Der **ehem. Kriegskommissar Trotzki,** der im Gegensatz zur herrschenden Richtung den Kommunismus schärfster Art vertritt, wurde aus der Partei ausgeschlossen. (N. Fr. Pr.) — In der **Ukraine** sollen **zahlreiche Truppen gemeutert** haben u. zur Opposition (Trotzki-Gruppe) übergegangen sein. Zwischen diesen u. den regierungstreuen Truppen soll es bei Odessa zu schweren Kämpfen gekommen sein. Nach anderen Meldungen handelt es sich bei diesen Unruhen nicht um einen Kampf zwischen den beiden kommunistischen Richtungen, sondern um eine nationalukrainische Bewegung. Anscheinend ist es der Reg. gelungen, den Aufstand zu unterdrücken. (Politica.) — Der **Chef des Genstbs., Tuchaczewski,** ist wegen eines Konfliktes mit dem Oberbefehlshaber der Roten Armee zurückgetreten. (N. Wiener Tagbl.) 64.

Schweiz. Der ehemalige Chef des Genstbs., **Oberst Korpskdt. Sprecher von Bernegg** ist gestorben. Er war einer der Schöpfer der gegenwärtigen Heeresorganisation und Truppenordnung. Während des Weltkrieges hatte er hervorragenden Anteil an allen mil. Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Neutralität des Landes. Seine persönlichen Sympathien standen unzweifelhaft auf seiten der Mittelmächte. — Der **Heereshaushalt 1928** beträgt 84,9 Mill. Fr. oder 25,6 vH. der Gesamtausgaben und ist der verhältnismäßig größte Anteil aller Staatsausgaben (1927: 85 Mill. oder 26 vH.). 64.

Türkei. Der **Direktor der türk. Kriegsakademie,** Genmaj. Sedad Pascha, ist von seinem bisherigen Posten abberufen und mit der Führung eines im Osten Anatoliens stehenden Armeekorps beauftragt worden. Sedad Pascha ist einer der wenigen noch im türk. Heere befindlichen höheren Offz., welche seinerzeit im Freiheitskampfe der Türkei nicht gleich zur republikanischen Armee übergetreten waren. An seiner Stelle ist Gen. Baßri Pascha, zunächst vertretungsweise, mit der Leitung der Kriegsakademie betraut worden. — Die türk. Reg. beabsichtigt jetzt eine **Staatsbank zu gründen** und mit einem Kapital von 50 Mill. Ltq. auszustatten. Das Kapital soll zum Teil durch den Verkauf der Juwelen des Sultans, zum Teil durch den beim Umtausch des alten Papiergeldes in neue Banknoten erzielten Gewinn aufgebracht werden. Im Hinblick auf eine evtl. finanzielle Mobilmachung ist die Gründung der bisher sehr fehlenden Staatsbank auch von großer militärischer Wichtigkeit. — In der türk. Armee vollzieht sich zur Zeit wieder ein neuer **Reinigungsprozeß.** Wenn nach der Verfassung auch die verschiedenen Religionen gleichberechtigt sind, so werden doch Nichtmohammedaner ungern in Staatsstellungen oder als Offz. geduldet. Neuerdings werden auch diejenigen dem Islam angehörenden Offz. verabschiedet, welche mit nichtmohammedanischen Frauen verheiratet und nicht gewillt sind, sich von ihnen zu trennen. 51.

Vereinigte Staaten. „Saratoga", das amerikan. Flgz.-Trägerschiff, wurde am 16. 11. 27 in die Flotte eingestellt und soll nach S. Diego abgehen, um dort in den Verband der Pacific Battle Fleet zu treten. Auf diese Reise nimmt die „Saratoga" 83 Flgz. und 8 Wasserflgz. mit. Dieses Flgz.-Mutterschiff ist das größte nach dem Washingtoner Vertrage überhaupt zulässige. Seine Maschinenkraft, 180 000 PS, übertrifft alle bestehenden Kriegsschiffe. Die Flgz. werden aus dem Schiffsinnern mittels Aufzugs gehoben u. dann mit einer Schleuder in die Luft geworfen. 54.

Gustav Knauer
Hofspediteur
Möbeltransport :: Wohnungstausch
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Digitized by Google

Aus der militärischen Fachpresse

Artl. Rundschau. 3. Jahrg., Heft 4, Oktbr. 1927. Karlewski: „Gedanken über den takt. Einsatz und die Verwendung der Artl. bei fortschreitender Motorisierung" bringt in knapper Kürze einen Überblick über den augenblicklichen Stand der Frage, wie er nach Auslandsnachrichten und eigenen Überlegungen sich darstellt, ausgehend von dem Gedanken, daß die Technik die Kinderkrankheiten der Motorisierung überwinden und die Forderungen der Taktik erfüllen wird. Er beweist, daß die Motorisierung besonders der Artl. zwangsläufig kommen muß und der Kampf um die Geschwindigkeit die Welt beherrscht. — Wagner: „Kampfwagen-Bekämpfung." Ein Vorschlag, bei Bekämpfung der Kampfw. durch Artl. das Verfahren dem Flakschießen mit Meßinstrumenten anzugleichen. Dies erscheint kaum durchführbar u. auch nicht erforderlich. Flieger u. Tank erscheinen auf völlig ungleichen Kampfentfernungen. Rechnet man bei Tankbekämpfung mit 800—1200 m, so ist die Streuung so gering, daß ein Gabeln sich erübrigt, man geht ins Ziel. Verf. betont die zunehmende Schnelligkeit der Kampfw., sie verbietet geradezu ein so umständliches, zeitraubendes Verfahren mit Messungen. Im Punktschießen mit Vorhalten erledigt man diesen Gegner, man läßt ihn ins Feuer hineinlaufen; dazu gehören große Feuergeschwindigkeiten. Daß die Kampfw. selbständig durchstoßen können in die Tiefe, ist sicher und ist ihre Aufgabe; daß sie sich dann selbständig behaupten können ohne nachfolgende Verstärkung durch andere Waffen, ist bei energischem Verteidiger nicht anzunehmen. Gefährlich wird der Artl. der Kampfw. wohl nur in der Masse, die zur Kräftezersplitterung führt, der einzelne ist in seinen heutigen Ausmaßen ein willkommenes Ziel. — Hanslian: „Die militär. Brandstiftung." Betont die bisher stiefmütterliche Behandlung dieser Kampfform unter eingehenderer Würdigung der brandstiftenden Stoffe u. Munition und vergleichender Darstellung der Maßnahmen der verschied. Staaten mit einem Hinweis auf die Aussichten im Zukunftskriege. Von branderregenden Stoffen, wie Phosphor, metallisches Natrium, Magnesium u. Thermit scheint letzteres am aussichtsvollsten. Es folgt eine Besprechung von Brandgranaten u. Schrapnells, Brandminen, Brandgewehrmunition, Brandraketen und Handgranaten, Brandstiften und Brandbomben. Schon diese Musterkarte zeigt die Schwierigkeit der Verwendung. Rechnet man die vielen normalen Geschoßarten aller Kaliber hinzu, so tritt die Schwierigkeit des Mun.-Ersatzes klar hervor. Sie erklärt wohl auch die vom Verf. gerügte Vernachlässigung dieses Sonderzweiges. Von großem Wert sind sicher Brandbomben und wichtig ist die Entwicklung der Leuchtspur- und Rauchspurmunition. Wertvoll ist auch der Hinweis „auf die Bedeutung der planmäßigen Feuerwehr im künftigen Kriege". — Rohne: „Beitrag zum Studium der leichten und schw. Feldgeschütze der Zukunft." Dankbar begrüßen wir die bewährte Feder in unserer neuen Zeitschrift. Der Aufsatz beleuchtet in wertvoller Weise die Frage vom artillerietechn. Standpunkt. Nach kurzer Erläuterung der ausschlaggebenden Faktoren werden die Inf.-Geschütze, leichtes und schw. Feldgeschütz, Flak und Korpsartl. kurz auf ihre Leistungsgrenzen untersucht. Beim Inf.- und Tankabwehrgesch. ist die Beweglichkeit mit Recht besonders betont, leichtes Gewicht muß also beim Inf.-Geschütz auf Kosten der Schußweite, beim Tankabwehrgeschütz durch höhere Anfangsgeschwindigkeit bei kleinerem Kaliber erreicht werden. Eine entscheidende Frage spielt neben den konstruktiven Rücksichten die des Mun.-Ersatzes. Die für die leichte Artl. angeführten Erwägungen führen zu einem etwas größeren Gewicht auf Kosten der Beweglichkeit, was bei Vorhandensein eines brauchbaren Inf.-Gesch. tragbar erscheint. Dasselbe gilt für die Forderungen der schw. Artl., wenn der Motorzug die Beweglichkeit trotz höheren Gewichts wiederherstellt. Zu unterstreichen ist, daß Flak- und Tankabwehr nicht zu vereinigen sind. Auch die Ausführungen über Korpsartl. sind sehr beachtenswert. Die Technik steht vor schwierigen Aufgaben, zumal die großen Schußweiten nicht zu entbehren sind. — Buhle: „Der Anteil des Pferdes an der nationalen Verteidigung." Bricht eine Lanze für das Pferd gegenüber dem Motor. Der Schriftleitung kann nur Recht gegeben werden, wenn sie vorausschickt: „nicht Pferd oder, sondern Pferd und Motor", nur ist heute das Pferd die Ergänzung des Motors, bei Kriegsende war es umgekehrt. Im übrigen kann man den Ausführungen nur zustimmen. Ein Erlahmen des Pferdeinteresses ist z. Zt. auch noch nicht zu befürchten. — „Lösungen zu den artillerist. Aufgaben im Heft 3." — „Artilleristisch-takt. Aufgaben." — „Aus fremden Artln.": Belgien, Artl.-Organisation. 103.

Die Luftwacht. Nr. 12. Dez. 27. Das Weltflugwesen 1927. — Weltluftverkehr (E. Kredel). — Luftsport (L. Leonhardy). — Luftstreitkräfte (A. Kirschner). — Industrie und Technik (R. Schulz). — Tabelle der bis 15. 11. 27 aufgestellten Welthöchstleistungen. — Verbandsnachrichten des Ringes der Flieger. Wo

Heerestechnik. Nr. 10. Okt. 27. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) Kruse: „Vorschau zur Werkstofftagung 1927." — Dr.-Ing. Stadie: „Werkstoffe im Kraftw.-Bau." — Dr. Sandkamp: „Das Handwerkszeug des Flak.-Artilleristen." (Schl.) — „Der mechan. Zug und der Krieg." — „Règlement sur la manoeuvre et l'emploi du génie." (Schl.) Wo.

Heerestechnik. Nr. 11. Nov. 27. — Drees: „Die Heergerätzeichnungen." — „Franz. Kampfwagen ›Char C 2‹." — Wabnitz: „Rückwirkung der Mechanisierung des Heeres auf Gliederung und Verwendung der Div.- und Korpspioniere im Felde." — Sorsche: „Entwurf der französ. techn. Tarnvorschrift." — „Mechan. Zug u. der Krieg." Wo.

Der Flug. (Berlin SW 68.) **Nr. 5. Nov. 27.** — „Besuch bei der dtsch. Versuchsanstalt für Luftfahrt." — „Flugnachr. aus aller Welt." — „Kunstflüge mit G. Fieseler." — „Technisches aus dem Rennflgz.-Bau." — „Sport mit Segelflgzn." — „Luftfahrt und Presse." Wo.

Militärwissenschaftl. u. Techn. Mitteilungen. Wien. Nov.-Dez. 1927. — Hptm. Wißhaupt: „Saloniki im Weltkriege." — Dr. Hanslian: „Gaskrieg und Völkerrecht." — Gen. Ing. Ratzenhofer: „Kriegseisenbahnwesen." — Gen. a. D. v. Mierka: „Der Bürgerkrieg in China." — Dr.-Ing. Heigl: „Entwicklung des Artl.-Materials in und nach dem Kriege." — Dr.-Ing. Heigl: „Straßenpanzer." — Maj. Markgraf: „Zukunft der Handfeuerwaffen." — Maj. Angelis: „In welchem Maße sind kriegstechn. Kenntnisse für jeden Offz. notwendig?" — Hptm. Soušedik: „Licht- und Schallmessen." Wo.

Revue d'Infanterie. 1. 11. 27. — Jean des Vignes Rouges: „Heroische Taten." Weitere Einzelheiten, bes. Hingabe an Führer und Kameraden (das erstere evtl. als Anhang zum Instr.-Buch passend). (Forts.) — Oberst Allehaut: „Engl. Ansichten über Motorisierung." Widerlegt bek. Vergleich von See- und Tankschlacht. Schiff kann überall hin, Tank im Gebirge, Wäldern, Sümpfen, großen Städten (Flüsse) unbrauchbar. (Auch in der Hardt, im Westerwald, Eifel, Hundsrück, Taunus.) **Überraschungsangriffe der Tanks werden im künftigen Kriege an verbesserter Tankabwehr scheitern.** Ein wegen Kosten und Brennstofffrage naturgemäß kleines Tankheer wird in Zukunft auf eingegrabenen, durch Minen geschützten und mit Abwehrwaffen versehenen Feind stoßen, dessen bewegliche Reserven seine empfindliche Flanke und Rücken fassen werden. Umgeht Tankarmee solche feindliche Stellungen, kommt sie in noch schlimmere Lage; auch kann sie Gewonnenes nicht halten. England kann es sich leisten, „akzentuiert" auf den Weg des gepanzerten Motors zu gehen, da es in seinen Kolonien auf keine Tankabwehr stößt. Eine kontinentale Großmacht wird seine volle Volkskraft, die man nicht motorisieren und tankisieren kann, in den Krieg werfen. Die verjüngte Inf., unterstützt durch Tanks, motoris. Verbände und motoris. Artl., wird also weiter herrschen. Die „integrale" Mechanisierung Fullers u. die „totale" Motorisierung Crofts sind Utopien und Chimären. — Maj. Duclos: „Gefechtsausbildung der kleinsten Einheiten." Will bei der

Digitized by Google

Kürze der Dienstzeit Ausbild. durch im Rglt. nicht genannte Hilfsmittel beschleunigen: z. B. große Zeichnungen der inneren Vorgänge in den Waffen beim Schuß. Bringt viele Abbildungen, die richtiges und falsches Verhalten von Schützen und Gruppen (auch gegen Fliegersicht und Gas) in der Stube lehren. — Maj. Halna du Fretay: „Notwendigkeit und Zusammensetzung von Radfahreinheiten." Zieht für Kav. Div.*) Radfahr-Batle. solchen auf L. K. W. vor. Letztere bei der Fahrt taub und blind, schwer in Marsch zu setzen (Rückzüge); auch braucht Batl. 50 L. K. W.! Radfahrer können jeden Pfad benutzen und sind ebenso beweglich wie die Reiterei selbst. Verf. fordert auch, wie Langlouis 1905, „Radfahr-Batle. als Heeresreserve". Er will alle Radf. Batle., nicht wie bei den belg. Radf. Rgtrn.**) als Kav. Rgtr., sondern genau wie Inf. Batle. gegliedert haben, da sie als solche auch bei der Kav. Div. fechten. Für MG.-, MW.- und Sanitätstransporte ist Beigabe von Groß- und Kleinkraftwagen nötig. — Maj. de St. Julien: „Führung kleiner Einheiten. Kann Batls. Kdr. sein Batl. im Kampfe wirklich führen?" Beispiel 20. bis 21. 8. 1918 bei Soissons. Nur möglich, wenn seine eig. „Feuermittel" ausreichen. Muß er sich im Gefecht erst an Div. wegen Artl.-Hilfe wenden, so dauert dies zu lange. Selbst wenn eine Artl. Abt. aber auf ihn „angewiesen" ist, so fehlt dessen A. V. K., doch meist der Artl. Offz.! Wirklich helfen täte nur Ausstattung des Batls. mit Bogenschußwaffen, wie es das dtsch. Inf. Rgt. mit seinen 12 MW. kann, das französ. mit nur 3 aber nicht. v. Tayßen.

Revue de Cavalerie. Nov.-Dez. 1927. — „Gedanken des Gen. v. Seeckt über Ausbildung und Organisation neuzeitlicher Kavallerie", übersetzt durch Kpt. Brenet. Übersetzung des bekannten Aufsatzes des Gen. v. S. aus dem „Militär-Wochenblatt" vom 11. 8. 1927. Die Schriftleitung fügt hinzu, daß sich die Ansichten des Gen. v. S. in sehr vielen Punkten mit denen der französ. höheren Kav.-Führer decken. — „Die Operationen bei Ouezzan 1927" von Maj. Christiani. Unterwerfung Aufständischer in Marokko im Mai 1927. Mit Farbigen und Fremdenlegionären werden durch methodisches, langsames Vorrücken die Aufständischen zur Übergabe gezwungen. Verf. hält bei derartigen Unternehmen die Spahis der leichten marokkanischen Inf. überlegen. Bei diesen Gebirgskämpfen kam es sogar zu einer kleinen erfolgreichen Attacke zu Pferde. — „Ein hervorragender Kavalleriekampf, Haelen, 12. 8. 1914" von Major Michoux. Eingehende Schilderung des Kampfes des Kav.-Korps v. der Marwitz, besonders interessant, weil genaue Angaben über die Verteidigungsmaßnahmen der Belgier gegeben werden. (Forts. folgt.) — „Betrachtung über die Verwendung der Aufklärungsabtlg. einer Inf. Div." v. Maj. Boussert. Die franz. Aufkl. Abt. einer Inf. Div. wird grundsätzlich dem Führer der Vorhut unterstellt. Sie bewegt sich entfaltet sprungweise auf kurzer Entfernung vor der Vorhut. Sie besteht aus 1 Esk., 1 Radf. Komp., 1 Zug s. MG. auf nichtgepanzerten Autos mit 1 Funkstation. Ihre Feuerkraft berechnet Verf. auf 180 Gewehre, 22 leichte, 8 schw. MG. — „Die russ. Kav. in den ersten Kriegstagen" v. Kpt. F. Gazin. (Forts.) Schilderung der Kämpfe in Ostpreußen im August und Anfang Sept. 1914. 8 russischen Kav. Divn. stand nur die dtsch. 1. Kav. Div. gegenüber. Auf russ. Seite waren von den 8 Kav. Divn. nur 2 in einem Kav.-Korps vereinigt, die übrigen fochten einzeln und ohne Zusammenhang. Der Mißerfolg fällt zum Teil diesem Umstand zur Last. Die Hauptschuld trifft jedoch die oberste Führung und die A. O. Ks., die ihrer Heeres-Kav. keine festen Aufträge und Ziele gaben und sich mit zu allgemeinen Weisungen begnügten. — Sportchronik: Vom 12.—18. 9. fand nach dem Kriege der erste größere Dauerritt in Frankr. wieder statt. Er führte in 6 Tagesetappen über 489 km. Für die einzelnen Strecken waren bestimmte Zeiten vorgeschrieben. Von 28 Teilnehmern fielen nur 2 aus. Br.

*) Die Radf. Komp. der franz. Kav. Div. genügt ihm nicht.

**) Diese sind aus Kav. Rgtrn. entstanden.

Armee, Marine, Colonies. Nr. 35. Nov. 27. — Die Kriegsteilnehmer in Versailles. — Der Marinehaushalt. — Die ruhmreichen Feldzeichen. — Die Afrikan. Artl. — Anfänge der Handelsluftschiffahrt. Wo.

Russ. Woina i Rewoljuzija. Heft 8. Aug. 27. — Wolchowski: „Engl. und die Intervention." Histor. Rückblick und zuversichtl. Ausblick in die Zukunft. — J. Shigur: „Der Einfluß der modernen Kriegstechnik auf den Charakter künftiger Kriege." Inf.: erleichtertes s. MG., befähigter als Angriffswaffe, Tank, Inf.-Geschütz. Artl.: größere Zahl, da Hauptangriffswaffe gegenüber vermehrten MG., größere Schußweiten, Traktorisierung. Gaskampf: der Luft-Gasangriff die Waffe des Zukunftskrieges. Luftflotte: Anwachsen an Zahl und Leistungsfähigkeit. Seeflotte: Luftangriffe selbst auf mächtige Schiffe. Wirtschaftl. Kriegsvorbereitung: die ungeheuren Munitionsmassen machen abhängig von Bahnen, verringern die Operationsfreiheit und Ausdehnung. Die Vereinigung großer Arbeitermassen wird zu sozialen Erschütterungen führen und revol. Umwälzungen den Boden bereiten. — P. Koslowski: „Ausnutzung des Automobiltransports in der Armee." Entwicklung im Weltkrieg, Notwendigkeit der Mechanisierung der Kolonnen, Truppenverschiebungen, Überlegenheit des schweren Autos mit Anhänger über leichtes Lastauto. — Schafalowitsch: „Das stehende Heer unserer Tage." (Schl.) — Vorteile des Territ.-Mil.-Systems, bes. hohe Kopfstärke der Truppenteile. Unzuverlässigkeit der kapital. Heere der allgemeinen Wehrpflicht infolge der Klassengegensätze, daher „daneben Wehrorganisationen". — K. Skerski: „Metallimport im imperialist. Kriege." In Rußl. Schwierigkeiten auch der Sowjet-Union, besonders hinsichtl. der bunten Metalle. — A. A. Noßkow: „Die Festungsfrage im Westen." Allgem. im bejahenden Sinne gelöst. Dtschl. (ziemlich hohe Einschätzung der paar vorhandenen Werke!), Frankr., Belg., Ital. — E. Lepin: „Die Einrichtung nationaler Truppenteile in Usbekistan." Milit. und polit. Schwierigkeiten und Besonderheiten. Schon ein Teil der Komp.-Führer Eingeborene. Zeit reif für Einführung allgem. Wehrpflicht. Verwendung in Mittelasien, nicht in Europa. — S. Turowski: „Zur Grundfrage der Gefechtsausbildung der Reiterei." Anschauungen in Frankr., Dtschl., Rumän. (Kav. Frankrs. in Praxis berittene Inf.), Polens (Reglem. legt Hauptwert auf Attacke, nicht so die Fachliteratur). Kritik der Lücken der vorläufigen russ. Gefechtsvorschrift, der Anschauungen Batorskis und Gatowskis, die Fußgefecht unterschätzen. Verf. betont Wert des kombinierten Kampfes (zu Pferde und zu Fuß). Attacke unter Umständen auch im Rgt., selbst in Brig. möglich. Schwäche der Roten Kav., systemat. Feuervorber. der Attacke. — K. Kalinowski: „Tanks in der Verteidigung." Nahe der Eisenbahn zu Gegenangriffen großen Maßstabes (Div., Korps) im entscheidenden Moment der Verteidigung, wenn Gegner tief in Vert.-Zone eingedrungen. Grundsätzlich auf Batl. 1 Zug (3 Tanks), Rgt. 1 Komp. (10 Tanks), Div. mind. 1 Tank-Batl. In Rußl. drei Tanktypen, B (schw.), S (mittl.), M (leichte). — G. M. Bergfeld: „Die Aufklärungsabtlg. und ihre Gefechtstätigkeit." Fordert Vereinigung von Schall- und Lichtmeßtrupp, topograph. und meteorolog. Station. Demonstration zur Herauslockung feindl. Feuers. — Fabricius und Pjetuchow: „Fragen der Erforschung der Psycho-Physiologie des Kämpfers." Gepäck, Marsch- und Dienstregelung, Menschenauswahl, geeignete Typen für die einzelnen Waffen und Spezialisten, Tapfere und Furchtsame. — F. S.: „Die Verpflegungshilfsquellen Polens." Unzureichend außer in Kartoffeln, Zucker, Fleisch. Agrarpolitik wird sich erst in 3—5 Jahren auswirken. — B. Dolino-Dobrowolski: „In fremden Armeen. (Überblick.)" Bewertung von Material u. Moral in Frankr., Abrüstungskonferenz, Gen. Schwartes „Kriegstechnik der Gegenwart". — E. Molotow: „Polit. Arbeit in der französ. Armee." — N. Lessewizki: „Die takt. Aufgabe bei der Aufnahmeprüfung in die oberste franz. Kriegsschule (1926)." (Oberst A., „Revue d'Infanterie", Apr. 27.) (Forts. f.) — Bücherbesprechung. „Aus der ehem. 16. Armee" anl. des Buches W. Putnes: „Zur Weichsel

und zurück." Verteidigung der Führung der 16. Armee. — „Der Weltkrieg 1914—1918." Bearbeitet vom Reichsarchiv. 1. Bd. Zweite anerkennende Besprechung. — P. Perrier de la Bâthie: „De Descartes au Général X." Paris 1926. In Bearbeitung. Übers. ins Russ. unter Titel: „Von der Begeisterung zur Methode." 45.

Narodna Otbrana. Nr. 1351. Sofia, 30. 9. 27. — Sirko Stantschew: „Frieden." 8. Versammlung des Völkerbundes, hebt die beruhigende Rede Stresemanns hervor. — Slivkow: „Das Wesen des militärischen Eides." — Miltschew: „Geschenke an abgehende Offz." Will diesen in der bulgar. Armee üblichen Brauch in geregelte, prakt. Bahnen lenken. — Ilinow: „Einschießmethode des amerik. Obersten Bestal mit einem seitlichen Beobachter (aus der »Rev. d'Artl.«)." — „Grundursache der Unglücksfälle der französ. Militärflieger." Führt die zahlreichen Unglücksfälle (18 im Monat Juni) auf den Mangel an Spezialisten (Monteuren) zurück. — Andreew: „Vorhut." Übungen einer Komp. im Vorhutdienst. — Nadewski: „Das Meldebuch, wie es sein soll." — „Stereoskop. Distanzmesser der dtschn. Flotte." (Übers. eines Buches der Firma Zeiß in Jena: „Fernrohre und Entfernungsmesser".) — „Griechenland." Ministerkrise. Gegenüber den Nachrichten über eine Konvention über Saloniki mit Serbien ist der Besuch griech. Journalisten in Bulgarien und gegenüber der wahrscheinlichen serb.-franz. Militärkonvention der griech.-ital. Freundschaftsvertrag zu verzeichnen. — **Nr. 1352. 7. 10. 27.** — „Thronbesteigung des Zaren." Neunjähr. Jahrestag zeigt deutlich die erreichten Erfolge des äußerst populären Herrschers. — Kurtschiew: „Sie gehen." Ansprache an die ausgemusterten Schüler der Mil.-Schule. — Georgiew: „Ausmusterung des 46. Jahrganges der Militärschule." — Panajotow: „Fremde Gedanken." — Ivan Jotschkow: „Friedensgarantien." Internationaler Gerichtshof in Genf." — Tanew: „Eine traurige Begebenheit." Überraschung des Stabes des 6. bulg. Kav. Rgts. 1913 durch die Serben in den Quartieren in Bosiligrad, wo die gefangenen bulgar. Offz. als Kriegsgefangene abgeführt und unterwegs am Wege getötet wurden. — „Aufklärung durch Flieger." Auszug aus der franz. Vorschrift. — Lazarow: „Das Einschießen der Gewehre (Karabiner)." — „Motorradrennen." In Frankr. auf Straßen, in Engl. „cross-country"-Rennen. Letztere vom milit. Standpunkte wesentlich interessanter. In Frankr. gibt es 130 000, in Dtschl. 300 000, in Engl. 1 000 000 Motorräder, deren Geschwindigkeit 100 km in der Stunde erreicht. — „Serbische Manöver", fanden vier Tage hindurch unter der Führung des Kommandanten der serb. Garde Gen. Zivkovitsch zw. Belgrad und Bal zw. der Garde-Div. und einer Inf. Div. statt. Am 1. Tage traten hauptsächlich die Kav. und die Flieger in Tätigkeit. An diesem Tage war auch der Kriegsminister Gen. Hadzitsch anwesend. — **Nr. 1353. 14. 10. 27.** — „Für den Frieden." — Baltakow: „Kasernen und Volk." — „Der westliche Nachbar." Zur Ermordung des serb. Gen. Kovatschewitsch. Mit der Zeit wird Makedonien seine Freiheit doch erlangen. — Vilkow: „Soll der Vorgesetzte bei seiner disziplinaren Bestrafung versetzt werden?" Um die Autorität des Vorgesetzten hochzuhalten, soll man ihn nicht versetzen. — „Korrektur des Artl.-Feuers mit Fliegerbeobachtung." Die Korrektur geht entweder von der Richtung von der Bttr. zum Ziel (amerik. Methode) oder der Nordrichtung (Kompaßmethode) aus. — Krusew: „Die jugoslaw. Armee u. Flotte." Auszug aus dem Werke „Das jugoslawische Problem" von Gen. v. Taysen. — Beilage zur „Narodna Otbrana": Auszug aus der Bekleidungsvorschrift der bulgarischen Armee. 7.

Dtsch. Offz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 2** (15. 1.): Novelle zum Reichsversorgungsgesetz. Psychologische Rätsel. Aufgaben der dtsch. Wirtschaft. — **M. O. V. Nr. 2 28.** — **Kampf und Spiel.** Sportztg. für den Wehrkreis II. **Nr. 1 28:** Die vom Wehrkreiskdo. II, Abt. II e in Stettin, Linsingenstr. 4/6 herausgegebene Zeitschrift enthält belehrende u. unterhaltende Aufsätze über alle Sportzweige und will dem Austausch von Erfahrungen und sachl. Kritik dienen. — **Marine-Rundschau. Nr. 1/28:** Nachträgliche Betrachtungen über Italiens Bedeutung für den Dreibund im Seekriege. Die histor. Entwicklung des Prisenrechts. — **Der Flug. Nr. 1/28:** Luftverkehr zur See oder Seeverkehr zur Luft? Höhentransportflüge. Konstruktive Einzelheiten. Herstellung der Betriebsstoffe aus der Kohle. — **Kugel und Schrot. Nr. 2/28:** Gewehrreinigen. Die Stimme des Geschosses. — **Kleinkal.-Scheibenschießen. Nr. 10:** Zur Geschichte der Feuerwaffen. — **Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 4:** Inf.-Taktik. Chemische Kriegführung. Ebbe u. Flut. — **Kyffhäuser. Nr. 3/28:** Sasonows Widerlegung. Volkswirtschaftliche Rundschau. — **Der Stahlhelm. Nr. 4:** Krisenluft. Aushöhlung der Wehrkraft. — **Des Frontkämpfers Erinnerungszeitschrift. Nr. 4.** — **Österr. Wehrztg. Nr. 3/28:** Vor 10 Jahren, der Tragödie vorletzter Akt. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 3/28:** Friedrich d. Gr. Testamente. Anteil der Juden an der dtsch. Seelenvergiftung. — **Der Heimatdienst. Nr. 2/28:** Von Versailles zur Freiheit. Dtsch. Kolonien in Rußl. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 2:** Die Rheinl.-Räumung als polit. und moral. Problem. Öffnet Frankr. seine Archive? — **Die Sonne.** Monatsschrift für nordische Weltanschauung u. Lebensgestaltung. (Herausg. Dr. E. Schuster, Verl. Alex. Duncker, Weimar, Lassenstr. 9.) **Nr. 1/28:** Gefühl, Intuition und Wissenschaft. Biolog. Ahnentafeln mit Bildern. — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 1/28:** Widerlegung der Versailler Kriegsschuldthese. Fm. Sir Henry Wilson und der Einsatz der engl. Armee im Weltkriege. — **Zuckermanns Graph. Wirtschaftsdienst. Nr. 1/28.** — **Politische Wochenschrift. Nr. 3/28:** Organische Verwaltungsreform. — **Ostdtsch. Monatshefte. Nr. 10:** Vorgeschichtl. Burgen in Westpr. Alte bürgerl. Gartenkunst in Danzig. — **Norddtsch. Blätter. Nr. 1/28:** Die Reichsreform. — **Elsaß-Lothringen. Heimatstimmen. Nr. 1/28:** Zusammenbruch der franz. Politik in Els.-Lothr. Flandern und Els.-Lothr. — **Ostasiat. Rundschau.** (Verl. Wirtschaftsdienst G. m. b. H., Hamburg 36.) **Nr. 1 und 2/28:** Siedlung und Wanderung in der Mandschurei. Wie sich China gegen das Opium wehrt. Kulturbeziehungen und -austausch zw. Dtschl. und Japan. — **G. D. A.-Rundbrief und Pressemitteilungen. Jan. 28.** — **Freideutschland. Nr. 1/28:** Die Landarbeiterfrage. — **Der Aufrechte. Nr. 3/28:** Zum 27. 1. 28: — **Rhein. Beobachter. Nr. 2/28:** Die Werbung zur Fremdenlegion. Dtsch. Kunst im Saargebiet. — **Das Neue Blatt. Nr. 3/28:** Die Frau erobert sich die Welt. Filmästhetisches. — **Welt u. Wissen. Nr. 4:** Studien zur Menschenkenntnis. — **Der Schild. Nr. 3/28.** Wo.

Verschiedenes

Flugwesen.

Vereinigte Staaten. Nach dem Fünfjahr-Bauplan erhält Heeresluftwaffe bis 1. 7. 1931 eine Stärke von 1650 Offz., 15 000 Uffz. u. Mannsch., 10 Luftschiff. u. 2200 Flgz. (1728 f. stehend. Heer, 101 als Kriegsref., 191 f. Organis. Ref., 180 f. d. Bürgerwehr). Außer Korps- u. Div.-Beob.-Fliegern wird eine Fliegerkampftruppe aufgestellt, bestehend aus:

1 Luftbrig. = 2 Bomben-Rgtr. mit 273 Jagd- und 90 Bombenflgz. — 1 Schlacht-Rgt. = 3 Schlacht-, 3 Jagd-, 2 Parkgeschwader u. 1 Bildabtlg.; insgesamt 79 Jagd- u. 81 Schlachtflgz. — 1927 wurde zur Fliegergrundschule von Brooks Field u. der Fliegerfortbildungsschule von Kelly Field eine 2. Grundschule in March Field (Kalif) gegründet; hierzu wird 1 Schulrgt. mit 3 Schulgruppen aufgestellt. Die aus dem Krieg stammenden Flgz. werden durch neuzeitliche ersetzt. Ende 1927 besteht Heeresluftwaffe nach „Luftw. XII. 1927" vermutlich aus: 8 akt. u. 8 inakt. Jagdgeschwad. (200 Flgz.), 8 akt. u. 8 inakt. Bombengeschwad. (150 Flugz.), 2 akt. u. 2 inakt. Schlachtgeschwad. (50 Flgz.), 14 akt. u. 3 inakt. Beob. Geschwad. des Luftkorps u. 8 dgl. der Bürgerwehr (600 Flgz.) insgesamt 1900 kriegsbrauchbare Flgz. — Marineluftwaffe wird bis Juli 1931 auf 1000

Digitized by Google

Flugz. gebracht (667 I., 333 II. Linie). 1927 wurden 250 neue Flgz. in Dienst gestellt, darunter 48 als Torpedo-, Bomben- u. Aufklärungsflgz. zgl., 41 Zweisitzer für Land- u. Seeaufklärung, 20 Zwitter u. 25 Flugboote z. Aufklärung; 78 sind für Flgz.-Träger bestimmt. Bei der Gesamtbestellung von Flgz. u. Mot. von 152 Million. RM. befinden sich 346 Pratt- u. Whitney Wesp-Mot. zu 410 PS u. 156 Wright Whirlwind-Mot. zu 200 PS. Die Feldzugsflgz. sind bis auf 200 ausgemustert. Z. Z. verfügt Marine nach „Luftw. XII. 1927" über 2 Jagdgeschwad. der Flotte und 1 des Marinekorps (90 Flgz.), 2 Torpedo- u. Bombengeschwad. der Flotte (50 Flgz.), 6 Aufklärungs- u. Beob. Geschwad. der Flotte u. 4 des Marinekorps (300 Flgz.), ferner 200 Flgz. an Bord von Kriegsschiffen — insgesamt 640 kriegsbrauchbare Flgz. — Nach „Army a. Navy Journ." waren 1. 8. 1927 fast 900 Flgz. vorhanden, davon 300 mit neusten luftgekühlten Mot. (meist Whirlwind); 318 mit luftgekühltem Mot. sind bestellt. 1. 7. 27 waren 578 Flugführer (470 Offz. u. 108 Mann) vorhanden, Juli 1931 werden es 864 Offz. u. 400 Mann sein. — Das aus Vertretern der Heeres- u. Marineluftwaffe bestehende Luftfahrtamt wird, um ein besseres Zusammenarbeiten von Heer und Marine in Luftfragen zu sichern, umgestaltet. — Marineamt schreibt einen beweglichen Ankermast aus, einen fernrohrartig ausziehbaren Turm auf einem Kraftwagen, der „Los Angeles" in u. außerhalb der Halle bewegen soll. — Am 31. 10. 27 stellte der seit 1920 auf Werft Neu Jersey gebaute, elektr. betriebene Flgz.-Träger „Saratoga" zu Probefahrten in Dienst; kommt Febr. 28 zur Schlachtflotte des Stillen Ozeans. An Bord 91 Flgz. (einschließl. 8 Seeflgz.), die durch 2 Aufzüge zum Flugdeck mit der Flgz.-Schleuder gelangen. Das 271 m lange Landungsdeck hat Vorrichtung zum Bremsen der Landegeschwindigk. Im Funkturm steht der „Selbsttätige Rechner" (Kommandogerät für die Flak). Besatzung: 2200 Mann. Baukosten: 168 Millionen Mark. — Flgz.-Träger „Lexington" wird voraussichtl. Jan. 1928 fertig. Länge 266, Flugdeck 274 m. An Bord 106 Flgz., die mit elektr. Aufzug auf Flugdeck kommen. 4 elektr. angetrieb. Schrauben von insgesamt 180 000 PS. Nach „Army a. Navy Journ." wird man wegen leichter Verwundbarkeit der großen Flgz.-Träger künftig nur kleinere von 10 000 bis 14 000 t bauen. — Amerik. Flgz.-Industrie hat wegen großer Milit.-Bestellungen (84 Million. RM. im Rechnungsjahr 27 28) großen Aufschwung genommen. Marine bestellte Vought UO 3-Flgz., Glenn-Martin-Dreizwecke-Flgz. u. 27 Löning-Zwitter-Flgz. Metallbau hat noch wenig Verbreitung. Luftgekühlte Sternmot. werden weiter entwickelt, Einheiten bis zu 500 bis 600 PS; von wassergekühlten sind die mit hängenden Zyl. bemerkenswert. (Luftw. XII. 27.) — Curtiß-Flgz. Ges. baut Hubflgz. nach Bauart Bleeker; sollen in 1 Min. 580 m senkrecht steigen. Die 4 wagerechten Flügel werden durch 25- bis 35 PS-Mot. angetrieben. Vordere Luftschraube fehlt; Vorwärtsbewegung (höchstens 70 Meil. Std.) erreicht man durch Neigung der Flügel. Flgz. landet mit abgestellt. Mot. bei steilem Fall völlig sicher, weil Flügel bremsend wirkend. — Das Curtiß-Marinejagdflgz. F. 7 C 1 (Sea Hawk) ist als Land- u. Seeflgz. entwickelt z. Schleudern von Deck. Rumpf aus Duraluminrohren u. Stahl; Führersitz zum Heben u. Senken eingerichtet, um für Decklandungen weites Gesichtsfeld zu schaffen. Die Räder haben Wasserdruck-Bremsen u. zweizyl. Ölstoßdämpfer. Luftgekühlte 400 PS-Pratt- u. Whitney-Wasp-Mot. Versuchsflug nach San Diego—Seatle u. zurück, 11 200 km in 65 Flugstd., verlief ohne Störung. Zur Ausrüstung gehört ein mit Kohlensäure aufzublasendes Rettungsboot u. ein Druckfeuerlöscher. (Luftw. IX. 1927.) — Dr. Chamberlin hat ein Sportflgz. entworfen, das für 6300 RM. einschl. Flugausbildung verkauft wird. („D. Flug" 6. 1927.) — Auf Werft Lawson in Garwood (Neu Jersey) soll ein Riesenflgz. für 100 Fluggäste gebaut werden; Gewicht mit voller Nutzlast 45 t. — Ein Amerikaner hat nach 30jähriger Arbeit ein Fahrrad-Flgz. erfunden, ein Fahrrad mit Tragdecken u. Steuerflächen, das, wie ein Fahrrad in Bewegung gesetzt, sich für eine gewisse Strecke in die Luft erhebt. — Nach „Automot. Ind." wurden in den ersten 5 Mon. 1927 675 Flgz., nach Lindberghs Flug aber in 3 Mon. 1100 Flgz. verkauft, meist im Werte von 2000 bis 3000 $. Die Jugend drängt sich zur Luftfahrt. Hochschüler von 18 bis 27 Jahren erhalten von erstem Fachmann Unterricht an der Abendschule f. Luftfahrt auf der Temple-Hochschule Philadelphia. — Die älteren Lateinschüler u. Studenten werden jetzt auch in einmonat. Lehrgang bei Flakbatterien ausgebildet — sowohl am MG. als auch an 7,6 cm-Kanone; sie haben tägl. 1½ Std. Geschützbedienung u. 2 Std. Unterricht. Zum Schluß Scharfschießen nach Flgz.-Schleppzielen u. eine gründliche Prüfung. Eine Kartei gibt Auskunft über Ausbildung und Leistung eines jeden. — Verein. Staaten lehnen ab, ausländ. Staaten die Anlage eines Flugpl. im Bereiche des Panamakanals zu gestatten, obwohl Panama den U. S. A. keine Sonderrechte eingeräumt hat. Der Luftverkehrsges. „Kolombion-Aero Maritim" wurde die Luftverbindung von Nordküste Kolumbien zum Kanalgebiet versagt, weil sie dtsch. Flieger u. dtsch. Flgz. beschäftigt. — Lindbergh flog von Neu York nach Stadt Mexiko (3300 km), von Regierung u. Bevölkerung lebhaft begrüßt. Fliegerin Ruth Elder u. Begleiter Hptm. Haldeman mußten auf Flug über Ozean auf hoher See niedergehen, wurden von einem Dampfer gerettet. — Hptm. Gray, der in Skotts Field (Illin.) zur Höhenweltleistung im Freiballon aufstieg, wurde bei Sparta (Tenn.) tot aufgefunden; letzte Eintragung im Tagebuch: „13 000 m, aller Ballast abgeworfen." — Leiter der Jackey-Flgz. Ges. stürzte bei Chikago mit brennendem Flgz. tödlich ab. 1 Verkehrsflgz. mit 3 Fluggästen stürzte beim Mormonentempel brennend ab; alle Insassen tot. Bei St. Antonio (Texas) stürzten 5 Leute im Flgz. tödlich ab. Ebendort stießen 2 Flgz. zusammen; die beiden Flugschüler retteten sich durch Fallschirm. Blr.

Alte militärische Bücher und Zeitschriften. Vielfach haben ehemalige Offiziere usw. ihre **alten Bücher, Karten und Schriftstücke** militärischen Inhalts, die sie aus Raummangel oder anderen Gründen abstoßen mußten, verbrannt oder einstampfen lassen. Es wäre dankenswert, wenn in solchen Fällen überschüssige Buchliteratur vor ihrer Vernichtung zunächst dem Reichswehrministerium, den Truppenteilen oder auch einzelnen aktiven Offizieren zu kostenloser Übernahme angeboten würde, um auf diese Weise die militärischen Büchersammlungen zu vervollständigen, die häufig gerade Mangel an alten, jetzt nicht mehr im Buchhandel erhältlichen Werken haben. Rw.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

1. Garde-R. z. F., Nr. 30. **J. R. 37**, Nr. 3. **J. R. 92**, Nr. 31. **R. J. R. 239**, Nr. 26. **Feldz. R. 79**, Nr. 30. **„Landesverband Nordmark"**, Nr. 34. **„Mein Kamerad"**, Nr. 2/28.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Offz. Stammtisch Breslau: 3. Di. 8 abds., Hauptgaststätte, Tauentzienplatz.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 38, Berlin, 9. 2., 8 abds., Burhs Weinstuben, Potsd. Str. 139.

Digitized by Google

J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 92: Braunschweig, 3., falls Sonntag, am 4., Parkhotel.
J. R. 95: Berlin, **15. 2.,** 8 abds., Natl. Klub. — Koburg, 15., 8 abds., Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 146: Berlin, **10. 2.,** 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm, (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtsch. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhalstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Kassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner, Berlin-Friedenau, Jülstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldа. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15, 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.
Feldа. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Gödels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldа. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, lezt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußа. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußа. R. 18: Kassel, 3. Fr., Rest. „Herkules", Hohenzollernstr.
Fußа. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **15. 2.,** 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3 Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.
Stat-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
See-Offz. Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Untonhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)
Vereinigung Ukrainischer Offz.: Berlin, **29. 2.,** Gesellschaftsabend in der „Deutschen Gesellschaft", Schadowstr. 6. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Werner v. Siedmogrodzki-Fuß mit Freiin Charlotte v. Münchhausen (Bagow—Kutschkau). — Georg Wießner, Oblt. d. R. a. D., mit Frl. Stephanie Scholz (Offig—Bertholdsdorf, Kr. Striegau). — Bogislaw v. Frankenberg Lüttwitz mit Frl. Sophie Charlotte v. Schuckmann (Breslau). — Bloser, Oblt. z. S., mit Frl. Ingeborg Tillessen (Kiel).

Verbindungen: Hans v. Fisenne, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Marga, geb. Verbeek (Berlin). — Alfred Graf v. Waldersee-Farve u. Frau Etta, geb. v. le Fort (Berlin). — Hans Joachim Schoenbeck, Hptm. a. D., u. Frau Dorothea, geb. Neuling (Soest—Potsdam).

Geburten: (Sohn) Otto Frhr. v. d. Recke (Eisenach). — Fink, Oblt. im J. R. 13 (Berlin). — Hermann Hansing Kptlt. (Kiel). — Kurze, Kptlt. (Berlin W). — Waldemar v. Münch, Kptlt. a. D. (Berlin). — Fritz Teichmann, Oblt. im J. R. 13 (Ludwigsburg). — (Tochter) Wolf-Werner v. Freier (Eisenbrück). — Heribert v. Parpart (Bonstetten, Kr. Konitz). — S. Durchl. Prinz Franz Joseph v. Hohenzollern, Oblt. z. S. a. D. (Sigmaringen). — Kurt Wilhelm v. Rothkirch u. Panten (Massel). — Groscurth, Oblt. im J. R. 6 (Lübeck).

Todesfälle: Wolf v. Flotow, Lt. a. D. (Wölfelsgrund). — Eberhard v. Hofacker, Genlt. a. D. (Tübingen). — S. H. Herzog Bernhard v. Sachsen-Meiningen. — Frhr. v. Strahlenheim, Genlt. a. D. (Dresden). — Dr Wolfgang v. Dallwitz (Tornow b. Wusterhausen). — Ers. Marie v. Einem, geb. Rothmaler (Münster). — Frau Brigitta v. Zitzewitz (Stolp). — Jobst Frhr. Knigge, Genmaj. a. D. (Hannover). — Gerda v. Loeper (Berlin). — Gustav v. Sumpfeldt-Lilienanker (Daskow). — Armgard v. Hegel (Merseburg). — Hermann Weger, Rittm. d. L. a. D. (Halenbeck). — Victoria Freifrau v. Loën (Gr. Biesnitz b. Görlitz). — Albrecht Graf v. Alvensleben-Schoenborn. — Eduard Bansa, Hptm. a. D. (Wernigerode). — Günther Stumpf, Oberstlt. a. D. (Hamburg). — Dr.-Ing. Hans Scheidt, Lt. d. R. (Kettwig). Wo.

Am 9. Dezember 1927 starb in Coburg im fast vollendeten 80. Lebensjahre

der Königlich Preußische Generalleutnant z. D.

von Lessel,

Großkreuz und Ritter höchster Orden, Eisernes Kreuz 1870/71, Mitkämpfer von 1866, 1870/71 und zuletzt Kommandeur des Ostasiatischen Expeditionskorps.

Mit vorbildlichem Pflichtgefühl verband er das größte Wohlwollen für die ihm unterstellten Truppen und jeden einzelnen seiner Untergebenen. Für die Mitglieder seines Stabes wird er stets ein leuchtendes Vorbild sein, dessen wir in Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

Für den Stab des Ostasiatischen Expeditionskorps:
von Papritz,
General der Kavallerie a. D.

Am 12. Januar 1928 verschied plötzlich nach kurzem schweren Krankenlager an den Folgen eines Gehirnschlages

der Major und Vorstand des Zeugamts Spandau

Eugen Lindau,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und anderer Kriegsorden.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen hervorragend tüchtigen, in Krieg und Frieden vielbewährten Offizier, einen Vorgesetzten vornehmsten lautersten Charakters und einen vorbildlichen und mannhaften Führer.

Wir werden ihm über das Grab hinaus die Treue halten.

Im Namen der Offiziere und Beamten
des Zeugamts Spandau:
Guse,
Hauptmann.

Nachruf!

Am 12. Januar 1928 starb ganz unerwartet an Gehirnschlag

der Major und Vorstand des Zeugamts Spandau

Herr Eugen Lindau

im Alter von 54 Jahren nach einer Dienstzeit von 33 Jahren.

Wir verehren in dem Entschlafenen einen altpreußischen Offizier und einen terndeutschen Mann, bewährt im Frieden wie im Kriege, einen treuen Kameraden, vorbildlich in seiner warmen Zuneigung zum Verein und in seiner stark ausgeprägten Kameradschaft. Wir sind dem auch für uns viel zu früh Heimgegangenen ganz besonders dankbar für seine, der eigenen Initiative entstammende anerkennungswerte Absicht, die Traditionen des Vereins — seiner Kameraden aus der Vorkriegszeit — hoch zu halten und zu pflegen. Das soll ihm unvergessen bleiben!

Die Mitglieder des Vereins werden dem guten Kameraden stets ein treues und ehrendes Gedenken bewahren.

Für den Verein des früheren Z. u. F. Offizierkorps, E. V.,
Sitz Berlin:
Ambach,
Major a. D. und Vorstand.

Alle Dienstvorschriften u. Militär. Bücher
Karten und Lehrmittel für die Reichswehr und Marine liefert
Ulrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29. Fernsprecher: Bergmann 2936

mit dem
Vergnügungsreisen-Dampfer »Oceana«

2. GROSSE ORIENTFAHRT
vom 8. März bis 3. April

Von Venedig über Bucht von Cattaro, Korfu, Athen, Konstantinopel, Haifa, Port Said, Messina, Neapel nach Genua. Reisedauer 26 Tage.

Fahrpreis für jede Reise *RM* 800.– und aufwärts

Weitere 2 Mittelmeerfahrten in der Zeit von April bis Mai d. J., ferner 7 Nordlandfahrten in der Zeit von Juni bis September d. J.

Auskünfte und Prospekte über diese Vergnügungs- und Erholungsreisen durch die

HAMBURG-AMERIKA LINIE
Abteilung Personenverkehr
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
und die Vertretungen an allen größeren Plätzen

Zwei wichtige Neuerscheinungen

Die deutsche Flagge
Von Karl Schultz, Kapitän z. S. a. D.
Mit einer Flaggentafel der auf See fahrenden deutschen Nationalflaggen. RM. 2,—

Bei dem heutigen Streit um die Reichsflagge wird diese Schrift, dank ihrer streng sachlichen Darstellungsweise, allen denen besonders willkommen sein, die sich über die Entwicklung der deutschen Flagge unterrichten wollen. Der Verfasser bietet eine genaue Übersicht über alles, was über Entstehung, Bedeutung und Verbreitung dieses Wahrzeichens bekannt ist.

Schluß mit „Europa"
Ein Wegweiser durch Weltgeschichte zu Weltpolitik
Von Dr. Arthur Dix
Mit 24 Kartenskizzen. RM. 4,50

In fesselnder Darstellung zeigt der bekannte Verfasser, ein wie schweres Hemmnis der schulgeographische Begriff „Europa" für unser weltpolitisches Denken und Begreifen ist, zumal er weltgeschichtlich durch nichts begründet ist, und kommt so zu seiner Forderung: Schluß mit „Europa"! Er bietet damit einen Leitfaden nicht nur für den Berufspolitiker, sondern für jeden Zeitungsleser, der mit Verständnis und klarem Urteil den weltpolitischen Ereignissen folgen will.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 38, Fernspr.: Lichterfelde 1205

Spediteur-Tafel

Möbeltransport F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Droes
Möbeltransport Aufbewahrung Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZ POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

30. (256.)

Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie.

Hauptziehung

8. Februar bis 15. März 1928.

235000 Gewinne und 2 Prämien über 48 Millionen Mark.

Hauptgewinn im günstigsten Falle:
Auf ein **Doppellos = 2 Millionen Mk.**
Auf ein **ganz. Los = 1 Million Mk.**

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
15	30	60	120	240 Mk.

geg. Einsend. auf Postscheckkonto: Lotterie-Konto Haseloff-Berlin 31054. Porto, Liste extra.

Staatliche Lotterie-Einnahme **Haseloff,** Oberst a. D. **Berlin NW6, Luisenstr. 7** (9-17 Uhr). Fernruf: Norden 4905.

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der

Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Hannoverscher Stall

Uelzen (Hannover) — Fernruf: Uelzen 99

Ständiger Verkauf erstklassiger

Reit-, Jagd- und Turnierpferde

Wagenpferde

Nachweis von Zuchtmaterial

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"

Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre + Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

6j. hann. Fuchsstute,

1.72 m groß, sehr gut geritten, vorzügliches Truppenpferd, Kommandeurpferd, preiswert abzugeben.

Major **von Gaza,**
Rittergut Möser b. Magdeb.

Verkäuflich:

Zwei 4jährige Vollblutstuten, gesund, reine Beine, gute Dienst- und Jagdpferde.

Drei 3jährige Halbblutwallache, Turnier- u. Springpferde, angeritten.

Off. unt. **G. H. 105** a. d. Geschäftsst. d. Bl., Berlin SW 68, Kochstr. 68.

BRIEFMARKEN

Bundesweite-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Sonderangebot!
Schlafzimmer großer Spiegelschrank
Kompl. **Birke** 980.–
„ **Mahagoni** 1030.–
Herren-Speisezimmer
Riesenlager · Kataloge Bequemste Zahlung
F. ZECH GEGR. 1859 Kleine Andreasstr. 9 Linien 27

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 30 Berlin, den 11. Februar 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,90, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25 — Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an —

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Entwicklung der militärischen Nachrichtenübermittlung bis zum Weltkriege, dargestellt an der Hand der neueren Kriegsgeschichte. I. Maj. R. Schmidt. — Artillerie-Bombengeschwader. Oberst a. D. Frhr. v. Weitershausen †. — Feuerschutz oder Feuerwirkung? Schweiz. Hptm. H. Bischoff. — Maj. E. G. Hume: Die Mechanisierung vom Standpunkte der Kavallerie. — Erlernung der russischen Sprache. Russ. Gen. A. Noskoff. — Zirkuläre Windhosen, Gaskugeln und Gasspiralen. — Lösung der taktischen Aufgabe 11. I. Teil. a) Entschluß des Kommandeurs der 1. Division mit Begründung. (Teil II folgt.) — Englische Aufgabe 3. — Tschechische Aufgabe 4. — Lösung der russischen Aufgabe 5. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Entwicklung der militärischen Nachrichtenübermittlung bis zum Weltkriege,

dargestellt an der Hand der neueren Kriegsgeschichte*).

Von Major R. Schmidt.

Verzeiht, es ist ein groß Ergetzen,
Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen;
Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht,
Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.
(Faust, I. Teil.)

I.

Nicht ins Uferlose soll der Rückblick gehen. Wenn auch aus grauer Vorzeit, dem Trojazug der Griechen, den Perserkriegen, dann weiter zu Zeiten Cäsars und Augustus' und bis in den Ausgang des Altertums viel Interessantes aus dem Gebiet der Nachrichtenübermittlung zusammenzutragen wäre, so soll sich doch bewußt der folgende Aufsatz nur mit der neueren Kriegsgeschichte beschäftigen.

Als Beginn werden die Napoleonischen Kriege genommen, die ja auch auf anderen Gebieten Grundlagen für bleibende Wahrheiten geben.

Ein Meister in der Ausnutzung der damals zur Verfügung stehenden technischen und personellen Nachrichtenmittel war Napoleon I.

Um 1800 besaß Frankreich bereits einige sog. „Telegraphenlinien". Hierunter wurde ein System von optischen Telegraphenstationen verstanden, jede aus einem Mast mit daran befestigten beweglichen Armen bestehend — nachts durch farbige Laternen beleuchtet. Diese Stationen waren in Sichtweite voneinander aufgebaut, meist auf Hügeln oder erhöhten Punkten und gaben für die einzelnen Buchstaben bestimmte verabredete Zeichen mit den beweglichen Armen bzw. Laternen an die nächste Station weiter.

Noch heute erinnern an diese Telegraphenlinien Berge mit der Bezeichnung „au télégraph" oder „Telegraphenberg".

In Frankreich führten mehrere derartige Linien von Paris nach Norden, Südosten, Osten und Südwesten.

*) Quellen: Fischer-Treuenfeld: Kriegstelegraphie; Schott, General: Geschichtl. Überblick über die Entwicklung unserer Truppe (aus „Zur Geschichte der Nachrichtentruppe").

Im zweiten Koalitionskrieg, 1800, war der von Paris nach Straßburg führende Telegraph in ständiger Tätigkeit, um den zunächst in Paris verbliebenen Bonaparte über alle strategischen Neuigkeiten zu unterrichten und ihm die einheitliche Leitung der Operationen zu ermöglichen.

Der Briefwechsel des Ersten Konsuls weist zahlreiche Bemerkungen auf, die von einer starken Nutzanwendung des Telegraphen sprechen.

Am 4. Floreal des Jahres VIII (24. April 1800) z. B. schreibt Bonaparte an den Kriegsminister Carnot: „Der Telegraph teilt mir heute aus Basel und Straßburg mit, daß es nichts Neues gibt. Wiederholen Sie dem General Moreau den Befehl, den Feind anzugreifen."

Am folgenden Tage heißt es: „Ich empfange soeben eine telegraphische Depesche, die mir die Nachricht bringt, daß die Kanonade am Rhein diesen Morgen sehr stark ist. Moreau ist somit in vollem Kampfe."

Auf der Nordlinie stand in dieser Zeit Napoleon mit dem Admiral Bruix in Verbindung, der mit einer starken Flotte von Brest in das Mittelmeer segeln sollte.

Interessant ist auch der telegraphische Verkehr mit Murat zwischen Straßburg und Paris. Hierbei werden genaue Anweisungen über artilleristische Vorbereitungen zur Einnahme Kehls und zu Vorkehrungen für die Abwehr der Österreicher

Beschwerden

über Unregelmäßigkeiten oder irgendwelche Mängel in der Zustellung des „Militär-Wochenblattes" sind grundsätzlich zunächst und rechtzeitig — am besten schriftlich in einfachster Form — der Zustell-Postanstalt oder der Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei der das Abonnement bestellt worden ist, zu melden. Etwa vorkommende Mängel können auf diese Weise am schnellsten behoben werden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, kommt eine Beschwerde an den Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68-71, in Frage.

Digitized by Google

gegeben. Eine Ausrüstung des Heeres fand jedoch mit diesen optischen Telegraphen nicht statt. Sie waren zu schwer beweglich und arbeiteten für die taktischen Zwecke zu langsam.

Dagegen wurden bereits im Napoleonischen Heere vereinzelt Flaggensignale benutzt — nach Art unserer Winkerflaggen —, die die Franzosen allerdings erst bei der Belagerung Danzigs von den Preußen kennengelernt zu haben scheinen.

Während des Gefechtes verließ sich jedoch Napoleon ausschließlich auf Reiter. Die Leistungen der Ordonnanzoffiziere im Überbringen von Befehlen waren außerordentlich, allerdings auch ihr Verbrauch sehr stark. Auch die Taubenpost wurde von Napoleon bei seinem Feldzuge in Ägypten mit Erfolg verwendet.

In den auf die Kriege der Napoleonischen Ära folgenden ruhigeren Zeiten gingen, wie meistens, die Kriegserfahrungen auch auf dem Gebiete der Nachrichtenübermittlung ziemlich verloren.

Nur Preußen (1815 bis 1854) führte bei den Pionieren Abteilungen mit beweglichen optischen Telegraphen ein, die aber über das Versuchsstadium kaum hinauskamen.

Eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete der Nachrichtenübermittlung brachte die Einführung der elektrischen Telegraphie. (1843 wurde die erste öffentliche Telegraphenlinie von Paddington nach Slough in England gelegt.)

Ganz besonderes Verdienst erwarb sich bei der Einführung der elektrischen Telegraphie der damalige Artl.-Leutnant Siemens, dem die Konstruktion von isoliertem Draht gelang, und der damit der Vater der modernen Feldtelegraphie und Überseetelegraphie wurde.

1854 wurde die Kriegstelegraphie in Preußen eingeführt, das sich damit an die Spitze der Nationen stellte.

Bereits 1864 gingen zwei von den Pionieren aufgestellte Feldtelegraphenabteilungen ins Feld, deren Aufgabe die Verbindung des Hauptquartiers mit Berlin war.

1866 wurden bereits drei Feldtelegraphenabteilungen aufgestellt und den Armeen zugeteilt. Die Durchführung dieses Feldzuges zeigt zum erstenmal das Gepräge der weitgehenden Ausnutzung des Telegraphen durch die Oberste Heeresleitung.

Zunächst der Feldzug in Deutschland.

Die Lage wird von vornherein in Berlin richtig übersehen, und Moltke trägt ihr in seinen telegraphischen Weisungen an Beyer und Falkenstein, dem die Divisionen Goeben und Manteuffel unterstellt sind, Rechnung.

Bekannt ist, daß Falkenstein trotz aller telegraphischer Weisungen von Berlin seine Ansicht durchsetzen wollte, bis ihn schließlich der bekannte energische telegraphische „Königliche Befehl" zwang, die Operationen nach dem Willen der Obersten Heeresleitung durchzuführen.

Ohne diese Ausnutzung des Telegraphen wäre die Heeresleitung kaum in der Lage gewesen, ebenso rasch und erfolgreich ihren Willen durchzusetzen.

In gleicher Weise wurden auch durch Moltke telegraphisch die Operationen an der südöstlichen Landesgrenze geleitet. Erst am 30. Juni brach das Große Hauptquartier von Berlin nach Böhmen auf und traf am 2. Juli in Gitschin ein. So glänzend die festen telegraphischen Verbindungen in operativer Hinsicht arbeiteten, so sehr ließ der Einsatz der Feldtelegraphenabteilungen in Böhmen zu wünschen übrig.

Es ist jedoch ein Irrtum, wenn es heißt, die Militärtelegraphie habe 1866 versagt. Das ist nur bedingt richtig. Vielmehr war sie nur unzureichend organisiert und wurde z. T. falsch, z. T. gar nicht verwendet.

Um den Einsatz der Feldtelegraphenabteilungen kümmerten sich die maßgebenden Stellen leider wenig. So wurde u. a. die Feldtelegraphenabteilung der 1. Armee in Ermangelung anderer Kräfte zunächst als Stabswache (!) des Hauptquartiers verwendet und fiel daher für einige Zeit für die Herstellung der Verbindungen aus. Am 2. Juli erreichte die von der Feldtelegraphenabteilung der 1. Armee hergestellte Leitung Horitz (22 km nordwestl. Königgrätz) an der österreichischen Telegraphenlinie Gitschin—Josephstadt. Die Telegraphenabteilung der 2. Armee erreichte am 2. Juli Königinhof, 25 km nördl. Königgrätz.

Die 1. und 2. Armee hätten also ohne viel Schwierigkeiten die Endpunkte ihrer Leitungen miteinander verbinden können, da sie nur 17 km voneinander entfernt waren. Aber niemand kam auf diesen Gedanken. Die Entscheidung der zu erwartenden Schlacht hing davon ab, daß der Marschbefehl an die 2. Armee diese rechtzeitig erreichte.

In der Nacht vom 2./3. Juli mußte daher der Marschbefehl durch den Flügeladjutanten Graf v. Finkenstein der 2. Armee überbracht werden und gelangte um 4.00 früh in die Hände Blumenthals. Die 2. Armee konnte somit noch gerade rechtzeitig zur Entscheidung herangeführt werden. Wenn man bedenkt, welchen Zufällen ein solcher Ritt unterworfen sein konnte, bleibt es verwunderlich, daß kein Versuch gemacht wurde, telegraphische Verbindung zwischen beiden Hauptquartieren herzustellen.

Allzuviel wurde aus dem Kriege 1866 in bezug auf das Verbindungswesen nicht gelernt. Der glückliche Kriegsausgang ließ ein planmäßiges Durcharbeiten der verschiedenen Mißerfolge nicht zu.

1870 wurden 4 Feld- und 3 Etappen-Telegraphenabteilungen aufgestellt, recht schwerfällig organisiert und nicht für eine rasche Verbindungsherstellung geeignet. Die Leitung des Telegraphenwesens auf dem Kriegsschauplatze wurde dem „Chef der Feldtelegraphie" übertragen.

Eigentlich verstand es nur Moltke allein, sich die Vorzüge der Telegraphie zunutze zu machen. Jedoch gewann die Telegraphie hauptsächlich da an Bedeutung, wo es zu einem Stillstand der Operationen kam. So war das Große Hauptquartier in Versailles durch den Telegraphen dauernd über die Vorgänge bei den Armeen vor Paris, bei Amiens, Le Mans und Belfort unterrichtet. General v. Liebert charakterisiert den Einfluß der Telegraphie folgendermaßen: „In Versailles saß der Stratege, entwarf seine Zirkel und leitete die Heeresbewegungen auf dem gesamten Kriegsschauplatz mittels des Telegraphen. Diese moderne Erfindung ermöglichte ihm, sich zu vervielfältigen, überall persönlich einzugreifen, täglich die Berichte von den verschiedenen Kriegstheatern entgegenzunehmen und danach seine Anweisungen im Namen des Königs zu erlassen."

Gering blieb jedoch 1870/71 die Bedeutung der Telegraphie auf dem Schlachtfelde. So litt die Entwicklung zu den Schlachten von Spichern, Wörth, Colombey unter nicht ausreichender Nachrichtenverbindung, z. T. auch bei Vionville, wo erst 2.05 nachm. die erste Meldung von einer seit 10.00 vorm. entbrannten Schlacht das Armeeoberkommando in dem nur 22 km entfernten Pont à Mousson erreichte. Und doch hätte man bereits 1870 mit besser organisiertem Telegraphenwesen in das Feld rücken und den Einsatz des Telegraphen in der Schlacht durchdenken und vorbereiten können, wenn man sowohl das Jahr 1866 als auch die ausländischen Kriege gebührend ausgewertet hätte.

Gerade die in der Zeit von 1861—1869 in Süd- und Nordamerika geführten gewaltigen Kriege, in denen zum erstenmal die moderne Technik in bisher unbekannten Ausmaßen als Hilfsmittel herangezogen wurde und in denen es sich um die Leitung gewaltiger Heere in ausgedehnten Gebieten handelte, wären eine Fundgrube für den modernen Einsatz der Telegraphie geworden.

Im amerikanischen Sezessionskrieg in den Jahren 1861 bis 1865 und im Kriege zwischen Brasilien und Paraguay 1864 bis 1869 wurde die Verwendung des Militärtelegraphen zur Verbindung operierender Truppenteile bereits als eine Notwendigkeit betrachtet und in ausgedehntem Maße zur Anwendung gebracht. Unerklärlicherweise wurden diese Tatsachen in Europa so gut wie gar nicht beachtet, und erst Jahrzehnte später kam man langsam dazu, den Militärtelegraphen in entsprechender Weise einzusetzen.

Der amerikanische Sezessionskrieg im besonderen war ja auch auf vielen anderen technischen Gebieten bahnbrechend, so in der Erfindung von Panzerschiffen, Torpedos, Revolvern u. dgl. Bei Ausbruch des Sezessionskrieges wurden sofort alle Linien der Privat-Telegraphengesellschaften im Norden unter militärische Kontrolle gestellt, in den Grenz-

Digitized by Google

staaten Kentucky, Missouri, Virginia wurden sie sogar militärisch beschlagnahmt.

In der ganzen Ausnutzung der bürgerlichen Telegraphenlinien und Abwicklung des Verkehrs wurde eine Regelung erzielt, die sich fast völlig mit unseren heutigen Ansichten darüber deckt und die jedenfalls die 1914 deutscherseits erfolgte Organisation des Telegraphen- und Fernsprechverkehrs übertraf.

Im amerikanischen Heere bestand vor Ausbruch des Krieges ein Militär-Signalkorps, das im Geben und Empfangen optischer Signale mittels Flaggen, Fackeln, Laternen ausgebildet war. Hauptsächlich fand es an den Indianergrenzen Verwendung und war ebenfalls in geringem Umfange in der Bedienung des elektrischen Telegraphen ausgebildet.

Im übrigen mußte der gesamte Kriegstelegraph improvisiert werden. Die Feldtelegraphenlinien wurden etwa in der heutigen Weise errichtet, allerdings nur mit blankem Draht, der auf Maulesseln oder Wagen transportiert und bereits im Marschtempo ausgelegt wurde. Als Grundsatz galt, stets alle wichtigen Teile der Armee in Verbindung zu halten, vor allem stets den Anschluß an die Operationsbasis zu bewahren.

In der Schlacht bei Fredericksburg, Va, am 13. Dezember 1862, wurde zum erstenmal der Feldtelegraph auf dem Schlachtfelde im feindlichen Feuer eingesetzt und die Verbindung mit den einzelnen Kolonnen aufrechterhalten. (Vergleich mit 1866, 1870, Weltkrieg.)

Und so lassen sich dann von diesem Zeitpunkt an unzählige Fälle der Verwendung des Telegraphen in der Schlacht feststellen.

Von den Endpunkten der Telegraphenlinien waren in der Regel zu den vordersten Teilen der kämpfenden Truppen Flaggensignallinien eingerichtet, also ein ganz modern anmutendes Zusammenwirken der Nachrichtenmittel.

Interessant ist, daß auch der Abhördienst in diesem Kriege zum erstenmal planmäßig eingerichtet wurde. Telegraphisten wurden in Feindesland als Spione entsandt, sie schalteten sich in die feindlichen Telegraphenleitungen ein und sammelten auf diese Weise wertvolle Nachrichten. Dies konnte von den Nordstaaten um so leichter ausgeführt werden, da die Südstaaten nicht Zifferdepeschen in dem Maße benutzten, als der Norden es tat. Im Süden wurden nur die wichtigsten Depeschen in Ziffersprache geschrieben, während der Norden immer alle Depeschen, selbst Adressen und Unterschrift, chiffriert telegraphierte.

Fünfzig Jahre später waren die in den Weltkrieg eintretenden europäischen Mächte noch nicht so weit! Auch der telegraphische Anschluß von Fesselballons wurde bereits zuwege gebracht.

Es würde zu weit führen, wollte man all die Einzelheiten der Herstellung und des Einsatzes des Kriegstelegraphen hier anführen. Trotz Mangels an ausgebildetem Personal, trotz häufigen Fehlens jeglichen Materials wurden die Schwierigkeiten in meisterhafter Improvisation überwunden. Die Verbindung zwischen den operierenden See- und Landstreitkräften (Schlacht bei Port Royal 7. Nov. 1861) erfolgte durch Flaggensignale, die überhaupt, wie schon erwähnt, sich als ausgezeichnetes Verbindungsmittel da bewährten, wo der elektrische Telegraph fehlte oder zerstört war.

Zusammengefaßt kann gesagt werden: „Von Anfang bis zum Ende des Krieges wurde keine Schlacht von irgendwelcher Bedeutung zu Lande oder zu Wasser geliefert, an welcher nicht das Signalkorps ehrenvoll und nützlich beteiligt war, und ein Dienstbericht dieses Korps würde die Geschichte des Krieges in sich schließen müssen." So lautete der Schluß eines Berichtes des amerikanischen Generals Myer vom Kriegsdepartement.

Auch während des fünfjährigen Krieges (1864 bis 1869) zwischen Paraguay und Brasilien waren auf beiden Seiten Militärtelegraphen in Anwendung. Ihnen wurde eine außerordentliche Wichtigkeit beigemessen. Eine größere Operation ohne Einrichtung und Ausnutzung von Telegraphenverbindung wurde in Paraguay sogar zur Unmöglichkeit. Die Entfernungen, die zu überbrücken waren, waren ganz beträchtlich, die Unwegsamkeit des Landes erschwerte die Herstellung und den Betrieb der Telegraphenlinien.

Die beiderseitigen Streitkräfte waren nicht so gering, wie wir immer anzunehmen leicht geneigt sind. Auf alliierter Seite, d. h. Brasilien, Argentinien und Uruguay, befanden sich etwa 50 000 Mann mit 150 Geschützen, 30 Transportdampfer, 150 Ruderboote, 30 Pontonflöße, 54 große, 11 kleine Dampfer, 48 Segelschiffe, darunter 4 Panzerschiffe und 18 Kanonenboote. Auf Paraguayer Seite waren 30 000 Mann und 100 Geschütze vereinigt.

Als Leitungsmaterial der Telegraphenlinien diente wiederum blanker Draht, der auf Isolatoren verlegt wurde. Als Stangen wurden die einheimischen Bäume verwendet oder Bambusrohr. Letzteres fand seitdem Verwendung vor allem bei den Engländern (Aschanteekrieg) und den Österreichern, die es noch im Anfang des Weltkrieges benutzten.

Außer einigen wenigen vorhandenen Linien mußten in Paraguay die erforderlichen militärischen Linien neu errichtet werden. Es würde zu weit führen, wollte man alle die Schlachten und Kämpfe um befestigte Stellungen einzeln aufführen, in denen der Militärtelegraph ausgedehnte Verwendung fand. Ich nenne nur die Kämpfe um Humaita, in der die Forts und Außenstellungen der Festung unter sich und mit der Zentrale sowie die Festung selbst mit dem 65 km entfernten Hauptquartier der Armee verbunden war. Ferner die Kämpfe um Angostura (1865), die Übergangsgefechte über den Parana 1866 bei Paso la Patria, am Estero Bellaco, bei Compaity und andere mehr.

Hierbei ist darauf hinzuweisen, daß ein Studium des amerikanischen Sezessionskrieges und auch der südamerikanischen Kriege gar nicht so uninteressant ist. Im Gegenteil, man kann wohl aus ihnen gerade für den Kampf mit improvisierten Heeren recht viel lernen.

In diesem südamerikanischen Kriege verging kaum eine Schlacht, in der nicht sowohl die Operationsbefehle als auch die Gefechtsbefehle fast ausschließlich auf telegraphischem Wege gegeben wurden. Der Präsident von Paraguay, Marschall Lopez, saß in seinem Hauptquartier am grünen Tisch bei ausgebreiteter Karte und neben unaufhörlich arbeitenden Telegraphenapparaten, welche von den wichtigsten Punkten des Gefechtsfeldes laufend Meldungen brachten.

Man sieht hier bereits eine Duplizität der Erscheinungen mit der Ansicht des Feldmarschalls Schlieffen, die dieser vierzig Jahre später über den Standort des Feldherrn „des modernen Alexander" äußerte.

Über den Präsidenten Lopez war man sich nicht klar, ob er als Held oder als Feigling aufzufassen sei. Zur ersteren Ansicht gab die hartnäckige Fortführung eines für jeden vernünftigen Menschen verlorenen Kampfes Veranlassung, den Lopez mit seinem Tode in der Front beendete. Die Anhänger der entgegengesetzten Auffassung hatten dagegen eine lange Liste persönlicher Feigheiten aufzuweisen. Eine der gewichtigsten hierunter bestand darin, daß in Lopez ein General gefunden wurde, der fünf Jahre hindurch hartnäckige und blutige Kämpfe geleitet hat, ohne sozusagen auch nur ein einziges Mal Pulver gerochen zu haben, ausgenommen wenn Umstände ihn verhinderten, sich schnell genug zurückzuziehen. Somit wurde dem Präsidenten als Feigheit ausgelegt, sein Hauptquartier außer Schuß zu halten und telegraphisch alle Operationen nach einem Willen einheitlich zu leiten, heute das modernste Prinzip der obersten Kriegsleitung.

Nach dem Kriege 1870/71 waren es vornehmlich die Engländer, die in ihren zahlreichen Kolonialkriegen Gelegenheit hatten, den Telegraphen und das Signalwesen erfolgreich auszuproben. In der Waziri-Expedition 1881 ge-

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

lang es bereits, die Nachrichtenübermittlung mittels Heliographen bis auf eine Entfernung von 70 km aufrechtzuerhalten.

Im Russisch-Türkischen Krieg (1877/78) machten nur die Russen ausgiebig Gebrauch von Feldtelegraphen. Besonders bemerkenswert ist die Ausnutzung der mit der Kolonne des Generals Lazareff Oktober 1877 in die Berge von Kurukdere vorgebauten Telegraphenlinie. Hierdurch dauernd in Verbindung mit dem Hauptquartier des Großfürsten gelang das Zusammenwirken der russischen Armeen. Die Niederlage der Armee Mukthar Paschas war die Folge.

Bereits 1852 in Marokko, dann auf Grund der Erfahrungen des Krieges 1870/71 verbessert, führten die Spanier leicht bewegliche Telegraphenabteilungen (Geb. Tel. Abt.) ein, die rasch den Kolonnen in jedem Gelände folgen konnten. Sie wurden mit gutem Erfolge in dem Bürgerkrieg 1873 verwendet.

Im Burenkrieg machten die Engländer ausgedehnten Gebrauch vom Telegraphen und ganz besonders vom Heliographen, der bei der klaren Luft und den günstigen Innenverhältnissen ausgezeichnet arbeitete. Bis zu seiner umfassenden Ausnutzung war der Gefechtsmeldedienst der Engländer vorzugsweise durch Melder erfolgt. Die ungeheuren Verluste — 75 vH. aller Melder — beschleunigten die Einführung des Heliographen.

Mittlerweile waren auf dem Gebiete der elektrischen Nachrichtenübermittlung weitere Erfolge erzielt worden.

1855 war der elektrische Typendruckapparat (Fernschreiber) durch Hughes erfunden worden. Er wurde bis zur Jahrhundertwende wesentlich verbessert, so daß seine militärische Ausnutzung ins Auge gefaßt werden konnte.

1860 hatte Philipp Reis das Telephon erfunden.

1876 war es durch Grahem Bell praktisch ausgestattet und durch das 1878 von Hughes erfundene Mikrophon erst zum wirklichen Sprechapparat gemacht worden.

1885 begannen die Versuche mit drahtloser Telegraphie.

1897 machte Slaby seine ersten praktischen Versuche mit der drahtlosen Telegraphie an der Potsdamer Matrosenstation.

1901 gelingt es Marconi, Signale über den Atlantic zu senden.

Durch diese bahnbrechenden Erfindungen gewann die technische Nachrichtenübermittlung eine ganz neue, große Bedeutung.

Der von Siemens erfundene isolierte Draht (Kabel) ermöglichte die Herstellung von Leitungen auf jeder Art von vorhandener Unterstützung (Bäumen usw.), sogar das Verlegen auf der Erde und beschleunigte den Bau damit erheblich. Die Fahrzeuge, die dem Transport des Baumaterials dienten, konnten leichter konstruiert werden, eine Eingliederung der Telegraphenformationen in die Marschkolonnen war damit vorbereitet.

Der Fernsprecher erwies sich als ein unübertreffliches militärisches Führungsmittel. Und bald konnte in den technischen Kreisen daher der Kampf beginnen, der den Telegraphenapparat als veraltet verwarf und durch den Fernsprecher überall ersetzt wissen wollte.

Wie bekannt, wurde dann auch allmählich im deutschen Heere der Fernsprecher in den Vordergrund gerückt und besonders seit dem Russisch-Japanischen Kriege bevorzugt. 1911 wurde die gesamte deutsche Telegraphentruppe nur noch mit dem Fernsprechapparat ausgerüstet.

Die Bedeutung, die die militärische Nachrichtenübermittlung gewann, führte 1899 in Deutschland zur Gründung einer selbständigen Telegraphentruppe — im Rahmen der Verkehrstruppe —, zunächst von 3 Bataillonen unter einem Inspekteur. Sie wurden bis zum Kriege allmählich auf 6 preuß., 1 sächs., 2 bayer. Batle. vermehrt und einem Chef der Feldtelegraphie unterstellt. In der Denkschrift Ludendorffs war eine weitere bedeutende Vermehrung vorgesehen.

Nachdem zuerst die Luftschiffertruppe mit der Durchführung der funkentelegraphischen Versuche betraut worden war — die Antennen wurden an Ballonen hochgeführt —, ging auch dieser Zweig der Nachrichtenübermittlung seit 1905 an die Telegraphentruppe über. Die Ballone wurden bis 1910 durch ausziehbare Maste ersetzt und seit 1907 besondere Funkerkompanien bei den Telegraphenbataillonen gebildet.

In der Chinaexpedition leisteten die Telegraphentruppen Gutes, wenngleich ihre Tätigkeit auch mehr im Ausbau von Etappenlinien bestand.

In Südwestafrika wurden dann vornehmlich nach englischem Muster Heliographenabteilungen gebildet — vgl. Lt. v. Auer am Waterberg —, aber auch Funkenstationen konnten zum erstenmal hier ihre Feldbrauchbarkeit nachweisen.

Ganz besonderen Nutzen aus allen, vornehmlich den deutschen Errungenschaften auf dem Gebiete der Nachrichtenübermittlung zogen die Japaner.

Systematisch führten sie den Fernsprecher überall in der Armee ein und bildeten neben Armee-, Korps- auch Div.-Fernsprechabteilungen.

Marschall Oyama — bereits der Typ des modernen Feldherrn — hatte während des Russisch-Japanischen Krieges meist sein Hauptquartier weit hinter der Front. Von hier aus erteilte er nur telephonische Befehle und nahm telephonische Meldungen entgegen. Weit vorgeschoben, gewissermaßen das Auge des Feldherrn, war lediglich ein telephonisch angeschlossener Beobachtungsstand, der von mehreren Generalstabsoffizieren besetzt war. Die Stäbe selbst nahmen nur sehr selten Standortwechsel vor.

Das gesamte japanische Nachrichtenwesen war im Großen Hauptquartier zentralisiert. Bei den Armee-Oberkommandos leitete ein höherer Offizier den Einsatz sämtlicher ihm unterstellten Etappen, Korps- und Div.-Telegraphenabteilungen. Allerdings machte sich auch bereits hier die ausschließliche Benutzung des Fernsprechers und das Fehlen anderer Nachrichtenmittel (Telegraph, Signalgerät) störend bemerkbar. Ganz wesentlich trug die gründliche Ausnutzung der Fernsprechverbindungen seitens der Japaner zum glücklichen Verlauf ihrer Operationen bei.

Auf russischer Seite hingegen konnte man sich noch nicht von der alten Art der Befehlsführung frei machen. Vielleicht lag dies zum Teil im Charakter des russischen Soldaten begründet, der seine Führer dicht in der Nähe wissen oder sogar sehen wollte. Für den modernen Krieg, dessen Beginn wohl nicht mit Unrecht auf den Russisch-Japanischen Krieg gelegt werden kann, erwies sich jedoch dieses Prinzip als undurchführbar.

So fochten in der Schlacht am Schaho die Russen unter den Augen Kuropatkins, der dicht hinter der Front auf einer Anhöhe Aufstellung genommen hatte. Kuropatkin war jedoch ohne telephonische Verbindung mit Zentrum und linkem Flügel, so daß er immer noch der Ansicht war, der unter General Stakelberg angesetzte Angriff gegen den japanischen rechten Flügel würde glücken, als dieser schon längst selbst geschlagen war. Während Kuropatkin noch ohne Kenntnis dieser Vorgänge war, konnte Oyama, bereits durch seine Drahtverbindungen unterrichtet, die Verfolgungsbefehle ausarbeiten.

Mit diesen kurz skizzierten kriegsgeschichtlichen Beispielen sollte versucht werden, den Entwicklungsgang der Gestaltung und des Einsatzes der militärischen Nachrichtenmittel zu schildern.

Man sieht, wie einzelne Führerpersönlichkeiten weit voraus in der Ausnutzung der technischen Nachrichtenverbindungen sind und nicht zum kleinsten mit ihrer Hilfe die Lage meistern.

Man sieht aber auch, wie schnell derartige Erfahrungen verlorengehen, und man wird bei einer kriegsgeschichtlichen Studie der Nachrichtenverbindungen im Weltkrieg feststellen können, daß auch hier auf vielen Gebieten erst wieder von vorn angefangen wurde, anstatt an die letzten Kriegserfahrungen anzuknüpfen. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Artillerie-Bombengeschwader.

Von Oberst a. D. Frhr. v. Weitershausen†.

Soeben erhalten wir die Todesnachricht unseres geschätzten Mitarbeiters, des Obersten a. D. Frhrn. v. Weitershausen. Längst außer Dienst und in erwerbendem Berufe stehend, wirkte er doch allzeit weiter — in geistiger Erfassung des Soldatenberufes — und nahm im „Militär-Wochenblatt" vielfach Stellung zur Weiterentwicklung des Heerwesens, besonders aber seiner geliebten Waffe, der Artillerie. Frühzeitig wurde er aus glücklichem und zahlreichem Familienkreise abberufen zur Großen Armee. Wir geben ihm zum letztenmal das Wort und werden seiner stets in Treue gedenken. Ehre seinem Andenken! Schriftleitung.

Der Tank und das Flugzeug werden den Zukunftskrieg beherrschen. Beide dürfen wir nicht führen, müssen aber ihre Weiterentwicklung genau verfolgen. Denn sie werden uns auf allen künftigen Schlachtfeldern von der Feindseite her begegnen.

Von den drei großen Gattungen der Flieger: Aufklärungs-, Schlacht- und Bombengeschwader, sollen uns heute nur die letzteren beschäftigen. Auch diese zerfallen wieder in zwei große Unterabteilungen, solche für taktische und solche für strategische Verwendung. Die taktische Verwendung fällt in den Rahmen der niederen Truppenführung für den unmittelbaren Einsatz in der Schlacht. Die große Zielsicherheit der Abwurfvorrichtungen und die Fähigkeit, eine große Gewichtsmenge von Bomben mit sich zu führen, befähigt die Bombenflugzeuge heute, mit Erfolg Feldziele zu bekämpfen. Die Größe der Schlachtfelder und die Vertarnung auf denselben wird immer mehr dahin führen, die Flieger auszunutzen, um schwer sichtbare Ziele mit ihrer Hilfe zu bekämpfen. Neben dem Infanterieflieger, der lediglich zur Bekämpfung infanteristischer Ziele dient, wird das Bombengeschwader in den Kreis der artilleristischen Feuerleitung eintreten, um die Artilleriewirkung entweder zu ersetzen oder zu vervollständigen. Denn diese Fähigkeit der Bombenflieger, selbst zu sehen und selbst gleichzeitig vernichtend in den Kampf eingreifen zu können, muß ausgenutzt werden. Für eine vernichtende Wirkung der Artillerie ist die Beobachtung ausschlaggebend, sonst führt es zu einer großen Munitionsverschwendung mit geringer Wirkung. Es darf daher kein Mittel unbenutzt bleiben, um zur direkten Beobachtung zu kommen. Für die Zuweisung von Bombengeschwadern an die Artillerie spricht ferner, daß der Artillerieführer durch die Mannigfaltigkeit seiner Beobachtungsmittel (Art.-Fliegerabteilung, Ballonabteilung, Lichtmeß-, Schallmeßtrupp und Erdbeobachtung) wohl am besten und schnellsten in der Division über die Feindlage in den Tiefräumen im Bilde ist. Er kennt die feuerarmen Räume, die nicht oder nicht ausreichend durch Geschütze belegt werden können und ebenso die Räume, die am stärksten mit Feuer belegt werden müssen. So sind ihm also alle Kampfmittel zur Verfügung zu stellen, mit denen er in diesen Fällen ausgleichend wirken kann. Bei den Bombenabwürfen kann es sich immer nur um eine Unterstützung des Artilleriefeuers in kritischen Augenblicken handeln. Die Belegung mit Dauerfeuer wird Sache der Artillerie bleiben. Ein Luftangriff muß überraschend kommen. Er kann nicht beliebig wiederholt werden. Dazu wird kaum das Material ausreichen, auch die feindlichen Gegenangriffe werden das nicht zulassen. Es werden also ganz bestimmte Zeitpunkte im Verlauf der Kämpfe sein, wo diese Bombengeschwader eingesetzt werden.

Im Begegnungsgefecht wird man sich zum Einsatz dieser Bombengeschwader entschließen, wenn der Feind in der Entwicklung einen Vorsprung hat und der Aufmarsch der eigenen Artillerie sich verzögert. Setzt in solchen Augenblicken die feindliche Wirkung überwältigend ein, dann werden Bombenangriffe die eigene Artillerie bis zu ihrer Feuerbereitschaft zu entlasten suchen.

Beim Angriff wird man im Brennpunkt der Schlacht in kritischen Augenblicken durch sie die Artilleriewirkung erhöhen, sei es zur Niederkämpfung schwer faßbarer feindlicher Batterien, sei es durch Zerschlagung des Sturmangriffes. Namentlich wird ein erkannter Tankangriff, sei es in seinen Vorbereitungen, sei es bei seiner Durchführung, durch das Bombengeschwader bekämpft werden müssen. Denn gerade bei einem Tankangriff wird eine große Zahl von Batterien nicht immer mitwirken können. Sie sind gehindert durch die Niederkämpfung der feindlichen Infanterie und Artillerie. In ihrer verdeckten Aufstellung wird es schwer sein, zahlreiche Batterien auf die Einbruchstelle der Tanks zusammenzufassen. Feuerschwenkungen unter Verkürzung der Entfernung, um die es sich in solchen Fällen sehr oft handeln wird, wird in den meisten Fällen wegen der vorliegenden deckenden Höhenkante nicht oder nur schwer möglich sein. Ein Herausbringen der Geschütze aus der verdeckten Stellung in die offene ist auch nicht so schnell ausgeführt. Das erfordert Zeit. Wie der Tankangriff überraschend einsetzen wird, so muß auch die Abwehr sofort erfolgen. Das ist also die gegebene Aufgabe für Bombengeschwader, die in mehreren Geschwadern hintereinander tiefliegend angreifen.

Für die Verteidigung gelten dieselben Grundsätze, wie sie für den Angriff entwickelt sind.

Bei der Verfolgung wird die geschickte Verwendung der Bombenflugzeuge die sehr unangenehmen Augenblicke des Stellungswechsels der Mehrzahl der Batterien überbrücken. Die Bombengeschwader springen ein, wenn das Verfolgungsfeuer zu dünn wird, weil erst eine kleine Anzahl von Batterien vorgeworfen ist, während der größere Teil im Stellungswechsel begriffen ist und der Rest auf den größten Entfernungen ein meist ziemlich wirkungsloses Feuer abgibt.

Ähnlich steht es beim Rückzug. Hier gilt es tief in den Feind hinein den feindlichen Vormarsch zu hemmen. Für das tiefere Hintergelände können die Bombengeschwader das besser als die Geschütze. Sie können einen richtigen Einblick in die Verhältnisse beim Feind durch eigenes Schauen gewinnen und ihre Wirkung auf das Ziel zusammenfassen, während das Artilleriefernfeuer bei den großen Streuungen sich lediglich mit dem Belegen von Straßen, Dörfern usw. begnügen muß, ohne sehr oft eine große Wirkung erzielen zu können.

Schließlich wird man allen großzügig angelegten Umgehungsbewegungen, die von motorisierten Verbänden, Kavalleriedivisionen oder sog. leichten Divisionen ausgeführt werden, solche Bombengeschwader beigeben, da diese Verbände, um sie beweglich zu halten, keine große Zahl schwerer Batterien, namentlich der größeren Kaliber, zugeteilt erhalten werden. Hier wird also ein Ersatz der schweren Artillerie durch Bombengeschwader in Frage kommen.

Aus dem vorstehend Geschilderten geht hervor, daß diese Art Bombengeschwader artilleristisch ausgebildet sein muß, damit sie mit Erfolg in den Artilleriekampf eingreifen kann. Nur dann werden die Bombengeschwader ihre Aufgaben richtig erfassen und diejenigen Ziele mit Bomben belegen, die ihnen zugewiesen sind. Ein sehr genaues Einspielen der beiderseitigen leitenden Persönlichkeiten ist erforderlich. Denn es handelt sich bei dem Einsatz immer um Augenblicke höchster Schlachtentscheidung.

Digitized by Google

Für die strategische Fernwirkung wird das Bombengeschwader in künftigen Kriegen an die Stelle der Fernkampfartillerie treten. Die Überlegenheit der Bombengeschwader mit ihrem großen Aktionsradius, die Fähigkeit, große Massen von Bomben in kurzen Augenblicken auf das Ziel zu werfen, ist heute unbestritten. Den Feind an den Stätten der Herstellung und der Aufbewahrung seines Kriegsmaterials zu treffen, wird die Oberste Heeresleitung in gleicher Weise beschäftigen wie die Truppen zur Schlacht bereitzustellen. Das sind aber lediglich Aufgaben der Obersten Heeresleitung und der Armeen, denen dafür eine große Zahl von Bombengeschwadern zur Verfügung stehen muß.

Wieweit den Bombengeschwadern Schlachtflug- und Aufklärungsgeschwader zur Erfüllung ihrer Aufgaben beigegeben werden müssen, steht hier nicht zur Entscheidung. Dies wird nach Lage des einzelnen Falles verschieden zu beurteilen sein.

Feuerschutz oder Feuerwirkung?

Vom schweiz. Hptm. H. Bischoff, Kdt. Füs. Kp. III/99, Basel.

Seitdem das Wort Feuerschutz geboren wurde und im taktischen Denken Eingang gefunden hat, weiß niemand mehr, daß man mit dem Feuer den Gegner — vernichten kann. Das klingt paradox, scheint unglaublich, ist aber so. Wer kennt nicht die beiden heute üblichen Fragen und Antworten bei einer Gefechtsübung: „Was machen Sie nun?" — Antwort: „Ich lege einen Feuerschutz." — „Was stellen Sie sich darunter vor?" — Antwort: „Ich halte mit meinem Feuer den Gegner nieder."

Niemand vernichtet heute den Gegner; es wird nirgends geschossen, ohne daß man „Feuerschutz" ist. Die gewiß nicht falsche Auffassung, daß man einen Feind durch das Feuer aus einer Stellung vertreiben, ihn gar totschießen, vernichten kann, hat niemand mehr. Das Schießen ist für den Inf.-Offizier nicht mehr „das Kampfmittel", sondern nur noch ein Mittel zum Zweck: Feuerschutz. Das wäre vielleicht richtig, wenn — wir etwas anderes an seine Stelle setzen könnten.

Obwohl die Wirksamkeit des Feuerschutzes das erste Erfordernis für das Gelingen eines Angriffs ist, erachtet der Zugführer das Dirigieren der Angriffsgruppen als das Wesentlichste.

Daß der Feind erst durch gezieltes, geleitetes Feuer erschüttert werden muß, damit nachher, bei sichtlichem Ermatten seines Feuers, der eigentliche Angriff überhaupt losgelassen werden kann; das Niederkämpfen, das doch einem Niederhalten vorangehen muß, diese elementare Grundbedingung eines Feuerkampfes ist verloren gegangen. Das Außerachtlassen dieser ersten Kampfphase eines Angriffs wird im Kriege unerbittlich zu einem Fehlschlage führen. Diese Überlegung allein genügt schon, um sich gegen die oben erwähnte Tendenz zu wehren. Ich stelle mich nicht in Gegensatz zu Kampfverf. Z. 5: „der Nahkampf allein bringt die Entscheidung", obwohl es hier besser heißen würde: „bringt schließlich die Entscheidung". Bevor ein Nahkampf entstehen kann, muß man dort sein.

Uns Offizieren der alten Schule, zu welchen auch diejenigen gehören, die die Vorschriften — provisorische und definitive — erlassen, ist die Lehre von der Vernichtung des Gegners durch das Feuer — die Erringung der Feuerüberlegenheit — als eine Selbstverständlichkeit ins Unterbewußtsein übergegangen. Wir führen jede Gefechtshandlung von vornherein in diesem Sinne. In dieser Auffassung sind wir erzogen, in Schulen, Schriften usw. beeinflußt worden, vielleicht einseitig sogar! Heute ist diese Denkweise nicht mehr Gemeingut, nicht mehr Selbstverständlichkeit, nicht mehr die geistige Grundlage jeder Gefechtshandlung. Von einer Feuerüberlegenheit wird nie gesprochen; selten findet man einen Feuerschutzbilder, der in seiner Aufgabe mehr als eine Unterstützungsaktion sieht. Kurz: man legt heute zu wenig Gewicht auf das gezielte, geleitete Feuer als Kampfmittel.

Außer dem oben angedeuteten Mißlingen der ganzen Fechtweise wird diese „Niederhaltungskrankheit" schließlich unheilvoll auf den Soldaten übergreifen. Und hierin liegt eine große Gefahr für unser Schießwesen. Heute hat der Soldat noch Freude am Treffen, am Einzelschuß. Die Ausbildung geschieht in diesem Sinne; für den W. K. haben Regts.- und Brig. Kdo. in ihren Befehlen darauf hingewiesen, und mit Freuden haben wir ihre Auffassung zu der unsrigen gemacht. Die Überlieferung im Schießwesen, tief im Volksbewußtsein steckend, heißt treffen. Ich erinnere mich an ein Zugsgefechtschießen als Leutnant: ein schönes Ziel, ein Schwarm an einem Hang, mit ausgezeichnetem Trefferresultat. Kritik: „Es ist zu langsam geschossen worden." Natürlich! Jeder wollte eben seinen „Doggel" treffen. Man ist so erzogen: treffen.

Sobald aber in der Abteilung geschossen wird, soll mit dem Feuer etwas ganz anderes erreicht werden (Kampfverf. Ziff. 5, 47, 48, 50). Man soll niederhalten. Was soll sich ein normaler Infanterist unter diesem vom Kanonier entliehenen Fremdwort anders denken als: „Wenn ich schieße, sollst du den Kopf einziehen; etwas anderes verlange ich nicht von dir." Mit dem Ausführen von Niederhaltfeuer verhält es sich aber gleich wie bei einem Scheinangriff. Daß eine Bewegung als Täuschung gedacht ist, darf nur der wissen, der sie anordnet. Wer sie ausführt, muß überzeugt sein, daß ihm die Hauptaufgabe zufällt. Deshalb — aber nur darum — wird sie Erfolg haben.

Es wende mir niemand ein, das eine halte vom andern nicht ab; die Forderung, den Feind durch Feuer niederzuhalten, schließe selbstverständlich ein genaues, gezieltes Feuer in sich; aus Ziff. 31 des Kampfverf. gehe dies deutlich hervor; es handle sich um Wortklauberei meinerseits. Gut. Just das eben will ich. Mit Worten wird schließlich befohlen und kommandiert, und ausgeführt wird ein Befehl so, wie man ihn hört und auffaßt, und nicht, wie er gedacht war. Übrigens sind alle unsere Infanteriewaffen durchaus auf „Wirkungsfeuer" eingestellt: Gewehr, leichtes und schw. MG. werden letzten Endes vom Manne eingerichtet und abgefeuert. Der psychische Zustand des Schützen beeinflußt das Treffen. Der Mann, der weiß, daß man „Niederhaltfeuer" abgeben kann, was heute der einzige Zweck des Feuergefechts ist, gibt sich keine Mühe zu zielen. Er wird nicht einmal mehr den Kopf erheben, sondern sein Gewehr über die Unterlage, den Grabenrand, hinausschieben und so seine Schüsse hinausjagen. Von der Munitionsmenge wollen wir gar nicht reden, die für ein derartiges Verfahren notwendig wäre. Damit ist auch das Niederhalten illusorisch gemacht. Wir können ruhig sein, die für die Tiefen- und Seitenstreuung nötigen Schüsse werden auf dem Gefechtsfeld auch noch vorhanden sein, wenn jeder zielen muß. Das brauchen wir nicht zu befehlen.

Ich schreibe diese Zeilen nicht gegen, sondern für die Verwendung der Inf.-Waffen als Feuerschutzmittel. Aber ich möchte dem Feuer wieder seine Bedeutung als das Kampfmittel zurückgegeben sehen. In dem neuen Exerzierreglement muß auf diese Notwendigkeit Gewicht gelegt werden, was etwa in folgenden Sätzen geschehen könnte:

„Einem Angriff, der nicht überraschend sein kann, muß ein Kampf um die Feuerüberlegenheit vorangehen. Diese wird oft nur auf kurze Zeit zu erreichen sein."

„Während dieser Feuerpausen beim Feind müssen die Kampfgruppen, so rasch sie können, den nächsten Abschnitt erreichen."

„Ist diese Vorwärtsbewegung im Gange, so ist es Aufgabe und Ehrensache des Feuerschutzes, den Gegner durch genaues, gezieltes Feuer kampfunfähig zu machen. Gegenüber einem derart geschwächten Feinde vermögen unsere Sturmtruppen schließlich den Entscheid zu erringen."

(Allgemeine Schweizerische Militärzeitung, Nr. 12/27.)

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Major E. G. Hume,

18th King Edward's Own Cavalry:

Die Mechanisierung vom Standpunkte der Kavallerie.

(Auszug aus „Journal of the Royal United Service Institution". Nov. 27.)

Die meisten der bisher veröffentlichten Ansichten über die Mechanisierung geben den Standpunkt des Kampfwagenkorps oder der Infanterie wieder. Es besteht auch eine Neigung, alle mechanischen Waffen als „Kampfwagenkorps" anzusehen und nicht zu unterscheiden zwischen den besonderen Aufgaben, die ihnen im Kriege zufallen mögen.

Viele Kavallerieoffiziere stimmen damit nicht überein. Als eine richtigere Lösung des Problems der Mechanisierung befürworten sie die Einführung eines Teiles der neuesten leichten mechanischen Waffen in die Kavallerieformationen als eines festen Bestandteils ihrer Organisation. Damit soll nicht nur die Kavallerie mit der mechanischen Unterstützung ausgestattet werden, die ihr in den modernen europäischen Verhältnissen wichtig ist, sondern es soll auch die beste Gelegenheit gegeben werden, diese Waffen zu prüfen. Auf diese Weise kann die Kavallerie aus sich heraus ihre eigene Reorganisation bewerkstelligen und ihre Taktik den Ergebnissen entsprechend ändern.

In manchen Kreisen besteht eine viel zu große Neigung, die Kavallerie als eine konservative und etwas veraltete Waffe anzusehen und das Kampfwagenkorps für ihren Nachfolger zu halten. Angenommen, die Kriegführung nehme eine Entwicklung, daß die Maschine das Pferd ersetzt, dann würde doch die Aufgabe der beweglichen Aufklärungswaffe wohl noch ziemlich die gleiche sein. Es wäre daher nur vernunftgemäß, wenn man der gegenwärtigen beweglichen Aufklärungswaffe, der Kavallerie, gestattete, sich allmählich zu der neuen Waffe umzuformen und auch in der Übungszeit eine wirklich auf der Höhe stehende und verläßliche Waffe zu sein.

Einem allmählichen Übergang vom Pferde zur Maschine bei der Kavallerie steht nichts im Wege. Wenn er nötig wird, wird einfach die Aufmerksamkeit vom Pferde auf die Maschine übertragen. Die erste Stufe im Gebrauch der leichten mechanischen Waffen ist daher, ihnen einen Platz in der bestehenden Waffe zu geben, deren Aufgaben sie zu übernehmen bestimmt sind. Wenn dann die Maschine eine solche Leistungsfähigkeit erreicht hat, daß ihre allgemeine Annahme an Stelle des Pferdes gerechtfertigt ist, dann kann der Übergang der Kavallerie zu einer rein mechanisch beweglichen Waffe allmählich und planmäßig durchgeführt werden. Eine Folge wird die Entwicklung einer richtigen Taktik für die neue Waffe sein.

Nehmen wir nun zunächst an, daß eine Sektion von vier Panzerwagen zu jedem Kavallerieregiment gehört, und daß ferner ein „Trupp" von etwa 8 leichten Kampfwagen jeder Kavalleriebrigade zugeteilt ist. Im Brigadeverbande könnten die Regimentspanzerwagen, wenn nötig, gleich den Maschinengewehren unter dem Brigadebefehl stehen. Diese mechanischen Einheiten würden auf dieser ersten Stufe und noch einige später Kampfwagenkorps bleiben, wie es jetzt bei der Reitenden Artillerie der Fall ist. Ihre Rekrutierung, technische Ausbildung und Ausrüstung würde dem Kampfwagenkorps zufallen, während ihre taktische Ausbildung und nichttechnische Handhabung bei einer Kavallerieformation läge. Damit ist nicht gemeint, daß gegenwärtig eine bestimmte Sektion von Panzerwagen oder ein bestimmter „Trupp" Kampfwagen dauernd bei einer Einheit bleiben soll, sondern es sollte ein besonderer Kavallerieszweig des Kgl. Kampfwagenkorps geschaffen werden, der den mechanischen Bedürfnissen der Kavallerie entgegenkommt, genau wie bei der Artillerie.

Man könnte sogar sagen, die Panzerwagen seien so für ein Zusammenarbeiten mit dem Kavallerieregiment geeignet, daß sie eher als eine Waffe des Regiments denn als eine der Brigade gelten sollten. Nur dieser Weg kann zu einer gesunden, kräftigen, doch allmählichen Entwicklung neuer Gedanken in einer vernünftigen, durch Erfahrung erprobten Weise führen. Daher wäre es vorzuziehen, wenn nötig, die Panzerwagen des Regiments der Brigade zu unterstellen, anstatt daß ein Brigadetrupp von Panzerwagen die normale Einheit ist und im Bedarfsfalle Sektionen von ihm zeitweilig den Regimentern zugeteilt werden. Zu erwägen ist auch die Frage, ob nicht die Reitende Artillerie zu mechanisieren ist, und wenn sie mechanisiert ist, in welchem Verhältnis sie zu dem Kgl. Kampfwagenkorps stehen wird. Jedenfalls sollten die leichten Kavalleriekampfwagen und ein Teil der Panzerwagen mit Kampfwagenabwehrgeschützen ausgestattet sein.

Der Einsatz großer Kavalleriemassen hat sich unter modernen europäischen Verhältnissen als untunlich erwiesen. Jetzt bedarf man für die Aufklärung eines starken beweglichen Schirmes mit großer Offensiv- und Defensivkraft, der mit erstklassigen Verbindungsmitteln ausgestattet ist. Während dann die Ausbreitung der Einheiten, die in sich beträchtliche Offensiv- und Defensivkraft haben und miteinander Fühlung halten können, eine wirksame und ausgedehnte Aufklärung ermöglicht, ist auch, dank den guten Verbindungen und der gesteigerten Beweglichkeit, eine schnelle Konzentration nach jeder Richtung hin möglich, sobald die Hauptmacht des Feindes festgestellt ist. Und das sollte möglich sein bei der Erleichterung der Verbindung durch Motorfahrzeuge, die mit Funkstellen ausgerüstet werden können.

Allgemein ist die Annahme, daß die Eröffnungsphase eines europäischen Krieges der Zukunft im allgemeinen wahrscheinlich dem Beginn des großen Krieges ähneln wird, nämlich: 1. Die Feindseligkeiten werden sich auf eine breite Front ausdehnen. 2. Die eine oder beide Parteien werden versuchen, die Initiative an sich zu reißen und den Krieg auf das feindliche Gebiet hinüberzuspielen in einem hinreichenden Maßstabe, um die Initiative des Feindes an anderer Stelle zu lähmen. 3. Während dieser Eröffnungsphase muß der „Kriegsnebel" herrschen und auf weiten Gebieten wird eine sichere Aufklärung von ausschlaggebender Bedeutung sein.

In dieser Phase lassen sich die Operationen auf drei Hauptgebiete gruppieren: 1. Ein Offensivgebiet, wo man alles aufbietet, um die Initiative zu gewinnen. 2. Ein Defensivgebiet, wo aus geographischen oder anderen Gründen während dieser einleitenden Phase von keiner Seite große Tätigkeit zu erwarten ist. 3. Gebiete, wo eine feindliche Offensive in großem Maßstabe möglich ist.

Soll die Initiative gewonnen werden, ohne daß man Gefahr läuft, ins Unglück zu rennen, so benötigt man: a) Aufklärungsstreitkräfte von großer Beweglichkeit und Reichweite und großer Hinhaltekraft. b) Große Stoßtruppen von größter Beweglichkeit und Offensivkraft. c) Deckungstruppen, die hinter natürlichen oder sonstigen Hindernissen aufgestellt sein können. d) Eine starke und bewegliche Reserve, die nach Bedarf schnell verschoben werden kann, um einen Erfolg auszubeuten oder um einer Gefahr zu begegnen.

Bei a), b) und d) ist die mechanische Waffe dringend nötig. Aber selbst angenommen, daß die Maschinen für sich wirksam arbeiten können, darf man bei der gegenwärtigen unfertigen Entwicklung der Maschine darauf rechnen, sofort bei Ausbruch des Krieges ausreichend rein mechanische

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

Streitkräfte zur Verfügung zu haben, um diese drei Aufgaben zu erfüllen? Man muß ferner für genügende Reserven sorgen, um den großen Verschleiß zu ersetzen, den der Bewegungskrieg mit sich bringt. Zudem hat die Vervollkommnung der Artillerie und der mechanischen Waffen die Abwehr und Gegenwehr ungeheuer verstärkt, so daß es sehr schwierig ist, eine bewegliche Offensive schnell durchzutreiben, wenn nicht riesige Reserven an mechanischen Fahrzeugen zum sofortigen Ersatz bereit stehen. Daher wird die Seite, die über großes mechanisch verstärktes Menschenmaterial verfügt und imstande ist, den größeren Teil ihrer Kampfwagen ein paar Tage, oder bis die strategische Lage klar ist, in Reserve zurückzuhalten, im entscheidenden Augenblick einen großen Vorteil vor der anderen Seite voraus haben, die auf weiter Fahrt bereits die Hauptmasse ihrer mechanischen Kraft verbraucht hat.

Gesetzt, v. Klucks Heer wäre mechanisiert gewesen und ebenso Manourys Heer, würde nicht v. Kluck nach einem Marsche von 200 Meilen, davon ein beträchtlicher Teil querfeldein und gegen Widerstand, eine Niederlage erlitten haben als eine Folge der geringeren mechanischen Leistungsfähigkeit und der Schwierigkeit des Nachschubes, während Manourys Heer, in verhältnismäßiger Muße und in einem günstigen Gebiete zusammengezogen, auf dem höchsten Punkte mechanischer Tüchtigkeit gewesen wäre?

Im Ausblick auf die nächsten Jahre müssen wir also unser Menschenmaterial unterstützen, indem wir es mit besonderen mechanisierten Waffen ebenso wie mit Motortransport ausrüsten. Damit soll nicht gesagt werden, daß man dem Feinde die Initiative überläßt; aber für die nächste Zeit muß die Masse eines modernen Heeres aus mechanisch unterstützten Menscheneinheiten bestehen und der größere Teil der mechanischen Zermalmungskraft muß aufgespart werden für eine Lage, wo sie entscheidend wirken kann.

Wenn diese Auffassung richtig ist, dann ist die Kavallerie nötiger als je, und die mechanische Stärkung der Kavallerie nach Kavallerieregeln ist dringender als je, um so mehr, als die Notwendigkeit schneller und sicherer Aufklärung im modernen Kriege viel größer geworden ist und weder die Kavallerie noch die mechanischen Waffen für sich allein die Aufgabe lösen können. Wirksames Zusammenarbeiten ist nur zu erlangen durch ihre Verbindung als Teile derselben Waffe.

Die eine mag in mechanischer Geschicklichkeit glänzen, die andere in taktischer Fähigkeit. Auf dem Schlachtfelde der Zukunft müssen beide vereinigt sein. 32.

Erlernung der russischen Sprache.

Vom russischen General A. Noskoff.

Nachstehend bringen wir die Besprechung einer viel umkämpften russischen Grammatik aus der Feder eines urteilsfähigen Russen, unseren Lesern die praktische Prüfung der Methoden selbst überlassend. Schriftleitung.

Die Erlernung einer für den Ausländer so schweren Sprache wie der russischen hängt vielleicht in höherem Maße als bei dem Studium anderer ausländischer Sprachen von den Methoden des Unterrichts oder Selbstunterrichts ab. Diese Frage der Eignung einer Sprachlehrmethode wird von besonderer Wichtigkeit für Erwachsene, die nicht viel freie Zeit haben und als einzelne außerhalb der Schulatmosphäre die Sprache erlernen müssen. Entscheidend aber wird die Methodik in solchen Fällen, in denen die Lernenden gezwungen sind, die Sprache allein, ohne Hilfe eines Lehrers zu erlernen.

Für das Studium der russischen Sprache besitzt der Deutsche bereits einige Leitfäden und Lehrbücher, die auf verschiedenen Systemen aufgebaut sind, sich aber doch nur wenig voneinander unterscheiden. Einige von ihnen haben zwar großen Wert, sind aber doch für einen Nichtrussen recht schwierig. Wer nach ihnen arbeitet, erwirbt sich bei größter Ausdauer und äußerster Anspannung zunächst theoretisch-grammatikalische Sprachkenntnisse. Und erst danach dringt er unter großen Anstrengungen auch in den praktischen Gebrauch der Sprache ein. Die Erfahrung zeigt, daß die auf solche Weise erworbenen Sprachkenntnisse, ganz gleich wieviel Zeit oder Energie verbraucht wurde, von Vollkommenheit meist noch weit entfernt bleiben. Denn solche vollkommenen Kenntnisse erwirbt man gewöhnlich nur als Ergebnis eines eingehenden Umganges mit russischen Kreisen.

Vor kurzem ist ein neues, von dem Russen J. Trachtenberg*) verfaßtes, zum Selbstunterricht für Deutsche bestimmtes Lehrbuch der russischen Sprache in zwei Teilen erschienen, das nach ganz neuen eigenartigen Methoden des Verfassers aufgebaut ist. Dieses Lehrbuch dient vor allem dem Zwecke, jedem Deutschen, entweder unter Führung eines Lehrers oder auch ohne jede Hilfe, die Erlernung des Russischen auf die schnellste und praktischste Weise zu ermöglichen. Außerdem hat sich der Verfasser das richtige und begrüßenswerte Ziel gesetzt, nicht nur die ersten Schritte des Lernenden soweit wie irgend möglich zu erleichtern, sondern das ganze System leicht und interessant, lebendig und verlockend zu gestalten.

Man muß gerecht sein: diese Aufgabe ist vom Verfasser gelöst. Die erste Eigenartigkeit der Methode Trachtenberg ist die Art, wie hier in die Praxis des Lesens und Schreibens eingeführt wird. Der Verfasser hat nämlich zu diesem Zwecke eine große Zahl von international gebräuchlichen Wörtern aufgeführt, die sich in der russischen Sprache eingebürgert haben, und die auch jedem Deutschen gut bekannt sind. Auf diese Weise hat der Anfänger zunächst nur mit ihm schon bekannten Begriffen zu tun und ist nicht gezwungen, sein Gedächtnis mit dem Auswendiglernen ihm unbekannter Wörter zu belasten, wodurch sein Eifer sehr abgekühlt werden würde. Die Erlernung der Druck- und Schreibschrift geht also mit vollem Verstehen vor sich. Wie groß muß die Freude des Anfängers sein, wenn er bemerkt, daß er alles bereits kennt, was er hier zu lesen oder zu schreiben hat. Dabei erwirbt sich der Schüler auch von vornherein eine große Zahl von Wörtern, die in der täglichen Umgangssprache des heutigen Rußlands sehr gebräuchlich sind, und von denen viele durch rein russische Wörter überhaupt nicht ersetzt werden können. Diese Aufzählung von internationalen Wörtern ist ein Vorzug der Methode, denn neben der so gewährten Erleichterung hat der Schüler hier von Anfang an, auch ohne Hilfe eines Lehrers, die Möglichkeit der Kontrolle seiner Arbeit.

Diese Methodik ist durch das ganze Buch folgerichtig durchgeführt. So dienen bei der Deklination solche internationalen Wörter als Beispiele. Der Deutsche braucht sich daher nie den unbekannten Stamm eines Wortes, sondern nur die Endungen für die einzelnen Fälle einzuprägen.

Ebenso glücklich ist die neue Methode des Verfassers, um ein Stammwort stets seine wichtigen Ableitungen und Zusammensetzungen zu gruppieren. Da die Bedeutung der wichtigsten Vorsilben in einem besonderen Kapitel vorher zusammengestellt ist, ist der Anfänger imstande, zu einem russischen Stamm wichtige Zusammensetzungen leicht selbst zu bilden. Das lästige Auswendiglernen von Vokabeln wird hierdurch wesentlich erleichtert. Eine weitere Vereinfachung bedeutet für den Lernenden die Gegenüberstellung von mehreren hundert einander sehr ähnlichen deutschen und russischen Wörtern, die in beiden Sprachen den gleichen Sinn haben, wenn sie in ihren Formen auch gewisse Abweichungen aufweisen. Ohne alle Einzelheiten hervorheben zu können, soll hier nur auf eine Lektion ganz besonders hingewiesen werden, auf die Erklärung der „Aspekte" des russischen Zeitworts, wohl des schwierigsten Kapitels der russischen Gram-

*) Methode Trachtenberg: Lehrbuch der russischen Sprache in der neuen Orthographie zum Selbstunterricht. Verfaßt von dem russ. Akad. Ing. Jakow Trachtenberg unter Mitwirkung von Dr. phil. Fritz Goldberg. Zwei Teile. Verlag von J. Trachtenberg, Berlin-Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Str. 79. 1927. Preis 5,50 RM.

Digitized by Google

matik. Diese Erklärung ist dem Verfasser gut gelungen. Es sei noch erwähnt, daß in dem Lehrbuch die neue russische Rechtschreibung durchgeführt ist, und daß in dem grammatikalischen Teil darauf verzichtet ist, den Lernenden mit entbehrlichen Einzelheiten und Ausnahmen zu belasten. Denn das Buch ist nicht dazu bestimmt, Philologen heranzubilden, sondern die russische Sprache weiten Kreisen des deutschen Volkes zugänglich zu machen. Darum ist dieses allmähliche Eindringen, vom Bekannten über das Leichte zum Schwereren, ein besonders glücklicher Weg.

Selbstverständlich wird kein Deutscher, der Wörter, Erklärungen und die reichhaltigen Texte dieses gar nicht umfangreichen Lehrbuches durchgearbeitet hat, die russische Sprache vollkommen kennen. Aber man kann dafür bürgen, daß der Lernende sich nach der Methode Trachtenberg in verhältnismäßig kurzer Frist und auf die denkbar einfachste Weise praktische Kenntnisse der russischen Sprache in einem Grade erwirbt, der für Unterhaltung, Briefwechsel und Zeitungslektüre genügt. Wer sich aber weiter vervollkommnen will, dem wird dieses Lehrbuch eine geeignete Grundlage bieten.

Wie alles Neue und Eigenartige, wird natürlich auch die Methode Trachtenberg der Kritik durch Anhänger anderer, älterer Methoden unterworfen. Aber schon sprechen für dieses Lehrbuch die mit ihm in der Praxis gewonnenen Ergebnisse. So kann dieses Lehrbuch militärischen Kreisen bestens empfohlen werden, da es besonders dazu geeignet ist, die Sprache auch dann leicht zu erlernen, wenn der Studierende keine Hilfe des Lehrers finden kann, was wohl in sehr vielen Garnisonen leider zutrifft.

Zirkuläre Windhosen, Gaskugeln und Gasspiralen.

Dänemark: Die Kopenhagener Zeitung „Ekstrabladet" meldet unter dem 21. Januar: „In Anwesenheit der Vertreter der Heeresleitung erprobte das Technische Korps in diesen Tagen auf der Insel Lolland (Laaland) die Erfindung des dänischen Direktors Arnold Christensen, eine Flugabwehreinrichtung, die als Kriegswaffe eine große Zukunft haben wird. Und zwar handelt es sich um eine Kanone, die eine konzentrierte Gasmasse mit enormer Geschwindigkeit in die Luft sendet. Eine bereits fertiggestellte Kanone soll Gaskugeln innerhalb zweier Sekunden in 300 m Höhe geschossen haben, wo sie eine zirkuläre Windhose aus Gas hervorruft, der kein Flieger und kein Flugzeug widerstehen kann. Das Gas betäubt alles Lebende, das in seinen Bereich gelangt. Es werden jetzt größere Geschützmodelle konstruiert, die die Gasspiralen in unbegrenzte Höhen emporzuschleudern vermögen. Die Erfindung ist einer Sonder-Gaskommission übergeben worden." — Soweit der sachverständige Korrespondent des „Ekstrabladet", welcher Versuchsschießen mit Nebelgranaten und augenscheinlich Nebelminen als „dänische Erfindung, um Flugzeuge aus jeder Höhe zum Absturz zu bringen" bezeichnet. — Ja, auch die Flugzeuge haben es heute recht schwer, nachdem sie glücklich die Schrecken der „Todesstrahlen" überstanden, werden sie nunmehr durch „zirkuläre Windhosen" aus „Gaskugeln" und „Gasspiralen", die bereits heftig durch den internationalen Blätterwald rauschen, geängstigt oder endgültig erledigt. 91.

Lösung der taktischen Aufgabe 11.

I. Teil.

a) Entschluß des Kommandeurs der 1. Division mit Begründung.

Der Kommandeur der 1. Div. entschließt sich, sich mit der 1. Div. in Linie Laichingen—Sontheim—Punkt 772 (2 km südostwärts Ennabeuren) zur hinhaltenden Verteidigung einzurichten, um den über Linie Böhringen—Auingen nach Osten vorgehenden Feind zur Entwicklung zu zwingen.

Verst. 1. Kav. Brig. soll feindliches Vorgehen gegen die Linie Schelklingen—Rothenacker verzögern, mit Masse südlich Heutal—Schmiechtal, westlich der Großen Lauter Aufklärung belassend.

Begründung.

Der Kommandeur der 1. Div. hatte den Gedanken, den vom Neckar anmarschierenden, überlegenen Feind anzugreifen, für den Fall erwogen, daß der Gegner den Vormarsch nach Südosten in die Flanke der blauen Hauptkräfte südlich des Federsees fortsetzen würde. Dann sollte der Feind durch Stoß in seine linke Flanke aus dieser Richtung abgezogen werden. Dieser Fall ist nicht eingetreten. Die vorliegenden Meldungen lassen deutlich erkennen, daß der Feind mit seinen Hauptkräften nach Osten abgedreht ist. Es sind drei Kolonnen zu erkennen: am stärksten scheint die Nordkolonne zu sein; ihre Vorhut befindet sich gegen 8^{30} in Entwicklung südostwärts Feldstetten; ihr Gros — offenbar die Teile, die in Urach und nördlich genächtigt haben — kann 8^{30} entweder auf Donnstetten abgedreht sein oder Zainingen durchschreiten. Diese Kolonne wird auf eine Division oder mehr geschätzt. Eine mittlere Kolonne ist über Gruorn auf Ennabeuren vorgegangen; sie befindet sich zur Zeit in der Entwicklung gegen den Heroldstatt; ihre Stärke ist auf ein verst. Inf. Rgt. oder weniger anzunehmen. Die Südkolonne endlich, anscheinend aus Gegend Würtingen kommend, marschiert nördlich Münsingen auf Ennabeuren; ihr Anfang kann nicht vor 10 Uhr die Gegend nordostwärts Magolsheim erreichen; ihre Stärke ist auf mindestens ein verst. Inf. Rgt., wahrscheinlich auf eine Division zu schätzen.

Gesichert wird dieser Linksabmarsch durch die der 1. Kav. Brig. in Linie südlich Böttingen—Apfelstetten gegenüberstehenden Kräfte. Es ist außerdem mit der Möglichkeit zu rechnen, daß weitere Kräfte von Reutlingen über Offenhausen in das Tal der Großen Lauter marschieren; Meldungen hierüber liegen noch nicht vor.

Das beabsichtigte Vorgehen in westlicher Richtung zur Gewinnung der Linie Feldstetten—Heroldstatt bietet somit wenig Aussicht auf Erfolg. Die Inf. Rgtr. 1 und 3 würden frontal auf einen entwickelten Feind in meist überhöhender Stellung stoßen, hinter dessen beiden Flügeln weitere starke Kräfte gestaffelt sind, in deren Umfassung die 1. Div. hineinlaufen würde. Wenn auch eine Umfassung des Südflügels aus Richtung Münsingen durch Teile der 1. Kav. Brig. und Inf. Rgt. 2 (Marschkolonne C) verhindert werden könnte, so fehlen solche Kräfte doch zur Abwehr einer Umfassung im Norden von Westernheim auf Laichingen. Hier droht der 1. Div. die Gefahr, von Ulm abgedrängt und nach Südosten auf die Donau geworfen zu werden, so daß der Gegner dann auf kürzestem Wege zur Einwirkung in die Nordflanke der blauen Hauptkräfte käme. Die 1. Div. würde damit vorzeitig ihrer Handlungsfreiheit beraubt und könnte ihre Aufgabe — Schutz der rechten Armeeflanke — nur noch defensiv und mit geschwächter Kampfkraft lösen. Da aber der entscheidende Angriff der Armee erst frühestens am 4. 10. beginnen wird, bis zu seiner Auswirkung auch noch einige Tage vergehen werden, muß die 1. Div. vor allem Zeit gewinnen. Je mehr es ihr gelingt, entscheidenden Kämpfen mit dem gegenüberstehenden Gegner auszuweichen und ihn nach Osten zu ziehen, um so mehr wird der Gegner von der Hauptentscheidung ferngehalten.

Aus diesen Erwägungen heraus verzichtet der Divisionskommandeur auch auf ein Vorführen des verst. Inf. Rgt. 2 (Marschkolone C) von Gerhausen auf Schelklingen in die Gegend von Justingen zum Stoß in die Flanke des im Angriff nach Osten anzunehmenden Münsinger Gegners. Durchschlagenden Erfolg würde ein Angriff an dieser Stelle nicht haben, da er nicht ausgenutzt werden könnte. Das Regiment wird zweckmäßiger verwendet, um eine rückwärtige Stellung planmäßig vorzubereiten und zu besetzen, an der der Feind erneuten Widerstand findet, wenn die Stellung Laichingen—Sontheim nicht mehr zu halten ist.

Die gewählte Verteidigungsstellung Laichingen—Sontheim ist für eine nachhaltige Verteidigung nicht günstig, da sie

der Artillerie des Angreifers sehr gute Beobachtungsstellen überläßt. Günstig ist das verhältnismäßig offene Gelände vor dem Nordflügel nordwestlich Laichingen, das eine feindliche Umfassung erschwert, und das Waldgelände im Rücken der Stellung, das ein Zurückgehen erleichtert, wenn dies noch am Tage erfolgen müßte.

Das sehr unübersichtliche Gelände erschwert die einheitliche Leitung der Nahkampf-Artillerie. Sie wird daher besser den beiden Inf.-Gruppen unterstellt bleiben. Um den Gegner von weither zur Entwicklung zu zwingen und vor allem seine Nordkolonne aufzuhalten, ist eine starke Fernkampfgruppe hinter dem rechten Flügel zu bilden; hierzu stehen zur Verfügung:

II./A. R. 1 (bei Marschkolonne C),
II./A. R. 2 (10 cm) } bei Marschkolonne D.
III./A. R. 2 (l. F. H.) }

Welche Aufgabe fällt nunmehr der verst. 1. Kav. Brig. zu? Es könnte verlockend erscheinen, die Brigade, der gegenüber sich offenbar nur schwacher Feind befindet, auf Münsingen angreifen zu lassen, um hierdurch den nördlich Münsingen nach Osten marschierenden Feind von der 1. Div. abzuziehen. Es ist aber zweifelhaft, ob die Brigade mit ihrer schwachen Artillerie in der Lage sein wird, den vor ihr befindlichen Gegner aus seinen starken, sicherlich ausgebauten Stellungen so schnell zu werfen, daß eine Einwirkung auf den Feind nördlich Münsingen noch möglich ist, zumal die Brigade mit neuem Gegner im oder südlich des Großen Lautertales rechnen muß. Sicher ist es aber nur von Vorteil für die Gesamtlage, wenn möglichst starke Feindkräfte nach Osten gegen die 1. Div. eingesetzt werden. Der Div.-Kommandeur verzichtet daher auf einen Angriff in Richtung Münsingen. Es wird aber notwendig sein, zu verhindern, daß der Gegner über Magolsheim auf Ingstetten vordringt und den Südflügel des Inf. Rgt. 3 frühzeitig umfaßt. Hierzu müssen Teile der Brigade in die Gegend von Ingstetten geschoben werden, die, ebenfalls hinhaltend kämpfend, den unmittelbaren Schutz der linken Flanke der 1. Div. übernehmen. Wieviel Kräfte die Brigade hierzu freimachen kann, läßt sich zur Zeit bei der 1. Div. nicht übersehen.

Die Masse der Brigade findet ihre Aufgaben aber südlich des Heutals. Es ist wenig wahrscheinlich, daß der Gegner starke Kräfte gegen die 1. Div. einsetzt und gleichzeitig mit schwachen Teilen in südostwärtiger Richtung vorgeht. Wenn er sich schon gegen die 1. Div. wendet, so wird er hierzu möglichst alles zusammenfassen, um ihr einen vernichtenden Schlag zu versetzen oder sie wenigstens weit nach Osten zurückzudrängen, und erst dann mit ganzer Kraft über die Donau in die Flanke der blauen Hauptkräfte vorstoßen. Erkennt der rote Führer aber die Absicht der 1. Div., einer solchen Entscheidung auszuweichen, und gelingt es ihm nicht, sie bald zu erzwingen, so wird er seinen Vormarsch gegen und über die Donau etwa in Richtung Ehingen wieder aufnehmen. Es wird der 1. Div. nicht möglich sein, dies sofort zu erkennen und zu verhindern. Der verst. 1. Kav. Brig. fällt dann die Aufgabe zu, ein allzuschnelles Vordringen des Feindes an die Donau zu verhindern. (Teil II folgt.) 29.

Englische Aufgabe 3.

Der tägliche Dienst eines deutschen Soldaten.

Während der Winterausbildung der Kompanie verläuft der Tag eines deutschen Reichswehrsoldaten mehr oder weniger folgendermaßen:

6.00 Uhr vormittags: Wecken.
6.15—6.30 Uhr vormittags: Frühsport.
6.30—7.20 Uhr vormittags: Anziehen und Kaffeetrinken.
7.30—8.15 Uhr vormittags: Unterricht in Klassen.
8.30—11.00 Uhr vormittags: Exerzieren, Schießdienst oder Geländeausbildung.
11.30—12.30 Uhr mittags: Mittagspause.
1.00 Uhr nachmittags: Befehlsausgabe.
2.00—4.00 Uhr nachmittags: Leibesübungen oder Appells mit Bekleidungsstücken, Waffen und Ausrüstungsstücken.
4.30—5.30: Uhr nachmittags: Waffenreinigen.

Bei Vornahme größerer Geländeübungen fällt der Morgenunterricht aus und die Kompanie marschiert um 7 Uhr vormittags ab und kehrt gegen Mittag in die Kaserne zurück. Dasselbe ist der Fall bei Bataillons- und Standortübungen, die während des Winters wenigstens zweimal im Monat stattfinden.

Zu Schießübungen wird der ganze Vormittag verwendet. Einmal oder zweimal im Monat finden Nachtübungen statt. Am Sonnabend nachmittag werden die Unterkünfte gesäubert und der Sonntag ist vollkommen frei.

Gewisse Einschränkungen in dem oben beschriebenen täglichen Dienst bringt der bürgerliche Unterricht mit sich, der den Zweck hat, dem Soldaten den Übertritt in das bürgerliche Leben nach seiner Entlassung zu erleichtern. Er beginnt im Oktober jedes Jahres und läuft bis zum April, wo die Endprüfungen im bürgerlichen Unterricht abgehalten werden. Dieser Unterricht wird durch Berufslehrer des Reichsheeres und durch Lehrer von höheren Lehranstalten und Volksschulen, die sich in der Garnison befinden, abgehalten. Die Mehrzahl der Soldaten besuchen den bürgerlichen Unterricht zur Vorbereitung für die Beamtenlaufbahn. Andere wiederum bevorzugen die Schulen für Landwirtschaft, Forstfach und freie Gewerbe. 21.

Tschechische Aufgabe 4.

Schutz der Großstadtbevölkerung vor Gasangriffen.

(Fortsetzung.)

Die Wichtigkeit und Lage der einzelnen Plätze ist bestimmend für die Stärke der zur Verteidigung zugeteilten Luftstreitkräfte. Wird ein Fliegerangriff gemeldet (erwartet), so fliegt die Abwehrabteilung dem Feinde entgegen, versucht ihn — noch außerhalb des bedrohten Gebietes — in einen Luftkampf zu verwickeln, seine Flugzeuge zu zerstören, sie zum Niedergehen oder zur Flucht zu zwingen, um in letzterem Falle die Verfolgung aufzunehmen.

Es ist nicht notwendig, daß die Fliegerabteilung direkt am bedrohten Platz untergebracht sei. Besondere Fliegerabteilungen haben die Aufgabe, den Feind schon auf seinem Angriffsfluge zu verfolgen und ihm den Rückweg abzuschneiden.

Über die eigenen Angriffsflieger verfügt nur das Oberkommando der operierenden Armee, welches auch die Angriffsziele bestimmt.

Der Generalstab bestimmt bereits im Frieden die für feindliche Flieger in Betracht kommenden Angriffsobjekte und teilt sie nach ihrer Wichtigkeit in Kategorien ein. Eine wichtige Unterlage für diese Arbeiten sind die feindlichen Mobilisierungspläne.

Besonders wichtige Plätze und Städte der ersten Kategorie erhalten ein eigenes Stationskommando für Gasabwehr; Gruppen von Plätzen und kleineren Städten (II. Kategorie) erhalten ein gemeinsames Bezirkskommando für Gasabwehr.

Für alle diese Plätze wird schon im Frieden unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse die genaue Organisation des Gasabwehrkommandos mit allen Einzelheiten ausgearbeitet.

Der Generalstab erforscht gleichfalls, welche Plätze der feindlichen Gebiete als Ausgangspunkte für Fliegerangriffe gegen das eigene Gebiet in Frage kommen, wo die Herstellung von Kampfgasen und Gasbomben vor sich gehen dürfte, aus welcher Richtung daher die feindlichen Angriffe zu gewärtigen sind und welche Plätze als Angriffsobjekte für die eigenen Flieger in Betracht kommen.

Die Ziele und Ausgangspunkte der Angriffe erlauben einen Schluß auf die mutmaßlichen Wege der feindlichen Bombengeschwader.

Um jeden Angriff möglichst mächtig zu gestalten, wird der Feind bemüht sein, die Tragfähigkeit seiner Flugzeuge zum äußersten auszuwerten. Die durchschnittliche Fluggeschwindigkeit wird daher verhältnismäßig gering sein und zur Erreichung des Zieles wird der kürzeste Weg gewählt werden, wobei aber auf die markantesten Orientierungsmittel des Geländes (Eisenbahnlinien, Straßen, Wasserläufe

Digitized by Google

und -flächen, Berge und Gebirgszüge usw.) nicht verzichtet werden kann. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände bestimmt der Generalstab die mutmaßlichen Luftwege der feindlichen Flieger und dementsprechend dann die Lage der Fliegerbeobachtungsstationen des I. und II. Netzes.

Bei gutem Funktionieren des Beobachtungs- und Verbindungsdienstes wird den eigenen Fliegern immer genügend Zeit bleiben, um aufzusteigen und die erforderliche Höhe zu erreichen.

Fliegerabwehrgeschütze und MG.-Abteilungen werden nur besonders wichtigen Plätzen zugeteilt, dann auch dort, wo die Terraingestaltung die Wahrscheinlichkeit einer sicheren Feuerwirkung gewährleistet. Die Geschütz- und MG.-Stände werden schon im Frieden von Fachleuten ausgewählt. 102.

Lösung der russischen Aufgabe 5.

Befehl an das VI. Schützenkorps.

2- und 10-Werst-Karte.

Sjewerinowka, den 26. 9. 27.
8.45.

Nr. 2.

1. Der Gegner ist in Stärke bis zu zwei Schützen-Divisionen mit Korps-Artillerie mit Unterstützung von Luftstreitkräften auf das rechte Ufer des Tiligul-Flusses südlich von Beresowka durchgebrochen.

2. Unsere Truppen hatten vom Meere bis zur Mündung des Zaregol-Flusses und nordwestlich von Beresowka die früheren Stellungen an der Tiligul-Bucht und am Tiligul-Fluß besetzt.

3. Das VI. Korps, bestehend aus der 50. und 51. Schützen-Division und der 6. Flieger-Brigade, hat Befehl, den Angriff des Gegners aufzuhalten und nach dem Herankommen der 52. Schützen-Division zum Angriff überzugehen, mit dem Hauptnachdruck auf dem linken Flügel und mit der Aufgabe, den Gegner zu schlagen und ihn von dem Übergang bei Beresowka abzuschneiden.

4. Ich befehle:

a) Die 50. Schützen-Division hat gegen Ende des Tages den Raum Höhe 42,8 (südlich von Kurisowo)—Vorwerk Krasny—Höhe 44,5 (3,5 km südwestlich Alexandrowka) zur Verteidigung zu besetzen.

b) Die 51. Schützen-Division, verstärkt durch das 84. Schützen-Regiment, hat am 21. 9. 6 Uhr den Raum Serbka—Höhe 54,1 (4 km nordwestlich von Serbka)—Vorwerk Serbka—Höhe 40,8 (westlich Serbka) zur Verteidigung zu besetzen.

c) Die 6. gemischte Flieger-Brigade hat

1. die Luftaufklärung entsprechend den besonderen Anweisungen fortzusetzen;
2. im Falle der Feststellung der Kavallerie des Gegners auf den Flanken des Korps ihre Vorwärtsbewegung aufzuhalten;
3. den Angriff unserer Divisionen durch Gefechtstätigkeit aus der Luft zu unterstützen.

5. Grenzlinien zwischen der 50. und 51. Division: Station Bujalyk—Nikolajewka—Tschernogorka (alle der 50. Division gehörig).

6. Der Korpsstab geht nach dem Dorfe Petrowka, ich selbst werde mich vom 20. 9. 18 Uhr ab auf dem Vorwerk Nikoja befinden.

Die Divisionskommandeure haben an den Korpsstab Meldungen über die Besetzung der Stellungen zu schicken.

7. Stellvertreter: Der Chef des Stabes, Genosse Belitzki, und der Divisionskommandeur, Genosse Awalow.

gez. Belitzki, Chef des Stabes. gez. Grusow, Korpskommandeur.

35.

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Personal-Veränderungen

Heer:

Mit 1. 2. 1928 zum Landeskdten. in Hessen ernannt: Maj. ✱Lüters, Kdr. d. I./J. R. 15.

Ernannt mit Wirkung vom 1. 2. 1928: Obrstlt. ✱v. Kardorff, Kdr. d. R. R. 18, z. Kdten. v. Stuttgart; die Majore: ✱v. Witzleben, Stab d. Inf. F. III, z. Kdr. d. II./J. R. 6, Frhr. ✱v. Weichs, R. R. 18, z. Kdr. dies. R.; Hptm. (W) ✱Guse, Zeugamt in Spandau, z. Vorst. dies. Zeugamts.

Befördert mit Wirkung vom 1. 1. 1928: zum Oblt.: Lt. ✱Koßmag, A. R. 6; zum Lt.: Ob. Fähnr. ✱Fürsen, A. R. 2.

Befördert mit Wirkung vom 1. 2. 1928: zu Gen.-Majoren: die Obersten: ✱v. Wenz zu Niederlahnstein, Kdr. d. J. R. 20, ✱Ritter v. Saur, Kdt. v. München, ✱Theysohn, Artl. F. VII; zu Obersten: die Obrstlte.: ✱Böckelmann, Kdr. d. R. R. 1, ✱Deyhle, St. d. Gr.-Kdos. 2, ✱Preußer, Kdr. d. Kav.-Schule, ✱v. Hößlin, J. R. 19, ✱Vogl, St. d. Gr. Kdos. 2, ✱v. Bonin, J. R. 2, ✱v. Roques, St. d. Gr. Kdos. 2, ✱v. Livonius, Kdr. d. R. R. 8, ✱Edler Herr u. Frhr. v. Plotho, St. d. Gr.-Kdos. 1, ✱Knochenhauer, Chef d. St. d. 1. Kav. Div., ✱Schönheinz, J. R. 15, ✱Muff, Rw. Min., ✱v. Tempelhoff, Kdt. d. Artl. Schießpl. Jüterbog, ✱Fritz, Kdt. v. Ulm (Donau), ✱v. Westrem zum Gutacker, Kdr. d. R. R. 4, ✱Kaldrack, J. R. 2, ✱v. Kardorff, Kdt. v. Stuttgart, ✱Dümlein, Rw. Min., ✱Schubert, Abt. Leit. im Rw. Min., ✱Geis, J. R. 20, ✱George, St. d. Gr. Kdos. 2, ✱Janssen, Chef d. St. d. Insp. d. Kav.; zu Obrstlten.: die Majore: ✱Bade, St. d. Gr. Kdos. 1, ✱v. Winterfeld, Kdr. d. Pi. B. 6, ✱v. Einem, J. R. 17, ✱v. Schwerin, R. R. 1, ✱Schaller, J. R. 3, ✱Frhr. v. Weichs, Kdr. d. R. R. 18, ✱Frhr. Kreß v. Kressenstein, St. d. Inf. F. VII, ✱v. Wedderkop, J. R. 4, ✱Schwantes, Rw. Min., ✱Schwandner, J. R. 19, ✱Ribbentrop, A. R. 5, ✱Mantell, A. R. 3, ✱Schroeder, R. R. 9, ✱Biehl, J. R. 10, ✱Schleicher, St. d. 3. Kav. Div., ✱v. Obernitz, R. R. 14, ✱Andrée, J. R. 16, ✱Salzmann, Kdr. d. R. A. 3, ✱v. Gimborn, Kdr. d. Pi. B. 2, ✱Voigt-Ruscheweyh, A. R. 3, ✱Hochbaum, J. R. 10, ✱Stumpf, J. R. 7, ✱Goesch, J. R. 6, ✱v. Usedom, J. R. 14, ✱v. Tiedemann, J. R. 17, ✱Dihm, Kdr. d. F. A. 7, ✱Sodan, R. R. 10, ✱v. Ditfurth, Inf.-Schule, ✱Rabsilber, J. R. 16, ✱Sturm, J. R. 18, ✱v. Pogrell, R. R. 12, ✱Rühle v. Lilienstern, beauftr. m. Wahrnehm. d. Geschäfte d. Kdten. d. Tr. Üb. Pl. Königsbrück, ✱Gercke, Inf.-Schule, ✱v. Ploetz, R. R. 7, ✱Frhr. v. Wilmowsky, R. R. 13, ✱Borowski, Kdr. d. F. A. 1, ✱Stephanus, J. R. 4, ✱Glodkowski, J. R. 8; zu Majoren: die Hptlte. u. Rittm.: ✱Dörffer, K. A. 5, ✱Eberts, St. d. Gr. Kdos. 2, ✱Frhr. v. Waldenfels, St. d. 1. Div., ✱Brosch, Inf.-Schule, ✱Holdermann, J. R. 1, ✱Behschnitt, ✱Schneider, Rw. Min., ✱Graeve, A. R. 3, ✱v. Kutzleben, St. d. Artl. F. V, ✱Mundt, St. d. 4. Div., ✱Hoegner, Rw. Min., ✱Bernard, St. d. 6. Div., ✱Dransfeld, K. A. 6, ✱Müller (Ernst), Rw. Min., ✱Frhr. Grote, R. R. 2, ✱Winsloe, Rw. Min., ✱v. Dewitz gen. v. Krebs (Günther), J. R. 4, ✱Lichel, St. d. Gr. Kdos. 2, ✱Engelhart, J. R. 4, ✱Mattenklott, St. d. Artl. F. VI, ✱Marschhausen, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Döberitz, ✱Isermann, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Sennelager, ✱v. Berg, R. R. 7, ✱Graf, J. R. 19, ✱Loch, A. R. 7, ✱Haubs, R. A. 7, ✱Dennerlein, Pi. B. 5, ✱Beuttel, St. d. Inf. F. IV, ✱Mayer, St. d. Artl. F. V, ✱v. Kleist, R. R. 10, ✱v. Lewinski gen. v. Manstein, St. d. Inf. F. IV, ✱Dohne, Rw. Min., ✱v. Ostrowski, III./A. R. 3, ✱Kirchner, ✱v. Haugk, R. R. 12, ✱v. Uechtritz

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884, 885
Möbeltransport ✎ Wohnungstausch

Digitized by Google

u. Steinkirch, R. R. 11, ✱v. Chappuis, J. R. 15, ✱Kaulbach, St. d. Artl. F. IV, ✱Fahrmbacher, A. R. 7, ✱Ebeling, J. R. 16, ✱v. Kortzfleisch, J. R. 7, ✱v. Salmuth, J. R. 9, ✱Brand, Rw. Min., ✱Brand, A. R. 2, ✱Ott, Rw. Min.; zu Majoren (W): die Hptlte. (W): ✱Ohnacker, Vorst. d. Neben-Zeugamts in Königsberg (Pr.), ✱Pantel, Heeres-Waffen-Amt; zu Hauptlten.: die Oblte.: ✱Rübel, J. R. 10, ✱Leyers, A. R. 6, ✱Abberger, Pi. B. 1, ✱Engelmann, K. A. 2, ✱v. Herff, J. R. 15, ✱Reimann, J. R. 7, ✱Peter, A. R. 4, ✱Müller, St. d. 4. Div., ✱Detken, J. R. 4, ✱Melzer, J. R. 11, ✱Frhr. v. Speßhardt, J. R. 2, ✱Gilbert, A. R. 4, ✱Behnsen, J. R. 18, ✱Queckbörner, J. R. 15, ✱Wuthmann, A. R. 2, ✱v. Rappard, J. R. 6, ✱Zünckel, Pi. B. 5, ✱Seelmann-Eggebert, A. R. 2, ✱Westram, A. R. 3, Dipl.-Ing. ✱Hünermann, A. R. 6, ✱Rexilius, J. R. 3, ✱v. Mühlenfels, S. A. 2, ✱Müller, J. R. 15, ✱Beukemann, J. R. 12, ✱Schilling, Rw. Min., ✱Graßmann, A. R. 1, ✱Braun, J. R. 5, ✱Fischer, J. R. 7, ✱Funcke, J. R. 18, ✱Höfer, J. R. 6, ✱Michelmann, J. R. 4, ✱v. Schwichow, J. R. 1, ✱Guittienne, J. R. 18, ✱Lanz, ✱Heim, Rw. Min., ✱Beißwänger, A. R. 5, ✱Fink, J. R. 13, ✱Koelitz, St. d. 5. Div., ✱Kohlermann, ✱Haehnle, ✱Fretter-Pico, A. R. 5, ✱Veith, A. R. 7, Paechter, R. A. 5; zu Rittmeistern: die Oblte.: ✱Gerhard, R. R. 5, ✱Vogel, F. A. 2, ✱Seyffardt, R. R. 15, ✱v. Hertell, R. R. 8, ✱Waßmuth, R. R. 5, ✱Nöding, ✱Frhr. v. Broich, R. R. 6, ✱Hübner, R. R. 17, ✱Roscher, R. R. 4; zu Hptlten. (W): die Oblte. (W): ✱Rudolph, A. R. 3, ✱Rohrsen, Mun.-Anstalt in Zeithain; zu Obltn.: die Ltn.: ✱Helling, J. R. 8, ✱Wenck, J. R. 9, ✱Haas, J. R. 17, ✱Kokott, J. R. 7, ✱v. Schalburg, J. R. 6, ✱Schmalz, R. R. 15, ✱Kosack, J. R. 17, ✱Otto, J. R. 7, ✱Dinort, J. R. 2, ✱Kewisch, J. R. 1, ✱Frhr. v. Wechmar, J. R. 9, ✱Frhr. v. Berg, R. R. 15, ✱Aßmann, S. A. 1, ✱Hildebrand, R. R. 7, ✱v. Rieff, J. R. 18, ✱Gerloff, R. R. 8, ✱Meyer, J. R. 1, ✱Henschel, ✱Harnisch, J. R. 18, ✱Fleck, J. R. 16, ✱Hartung, R. R. 2, ✱Hartte, J. R. 6, ✱Hain, A. R. 3, ✱Menzel, R. R. 15, ✱Krahl, J. R. 10, ✱v. Treskow, J. R. 9, ✱Teege, K. A. 1, ✱Gehlen, A. R. 3, ✱Reichelt, J. R. 11, ✱Spauke, R. R. 11, ✱v. Götz, R. R. 7, ✱Reinhardt (Wilhelm), J. R. 13, ✱Finckh, A. R. 5, ✱Graf v. Korff gen. Schmising-Kerßenbrock, R. R. 7, ✱Schurig, J. R. 10, ✱v. Madeyski, R. R. 9, ✱Hepp, R. R. 18, ✱Böhm, J. R. 19, ✱Stach, R. A. 1, ✱v. Kornatzki, R. R. 12, ✱Stempel, J. R. 7, ✱Lange, J. R. 2, ✱Hummel, J. R. 10, ✱Hoch, J. R. 12, ✱Haselbeck, A. R. 5, ✱Dorow, J. R. 12, ✱Ullmann, F. A. 6, ✱Burger, J. R. 13, ✱Feyerabend, J. R. 5, ✱Frey, R. R. 1, ✱Korte, J. R. 14, ✱v. Steun, J. R. 9, ✱Bamler, A. R. 3, ✱v. Jagow, R. R. 6, ✱Bauer, J. R. 12, ✱Heggenreiner, J. R. 21, ✱Fink, J. R. 19, ✱Matussik, J. R. 12, ✱Schmidt, J. R. 10, ✱Nelke, A. R. 2, ✱v. Xylander, J. R. 19; zu Obltn. (W): die Ltn. (W): ✱Geisler, A. R. 7, ✱Burghause, Kdtr. d. Artl. Schießpl. Jüterbog, ✱Dreyer, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Sennelager; zu Ltn.: die Ob.-Fähnriche: ✱Dieckmann, J. R. 2, ✱v. der Hude, A. R. 6, ✱Boriß, R. R. 1, ✱See, A. R. 7, ✱Schlichting, A. R. 2, ✱Mertz v. Quirnheim, J. R. 19, ✱Kühne, J. R. 16, ✱Bennecke, J. R. 12, ✱Rogalla v. Bieberstein, R. R. 11, ✱Sperling, J. R. 11, ✱Schüller, J. R. 3, ✱v. Unold, Pi. B. 7, ✱v. Mellenthin, R. R. 7, ✱Mendrzyk, R. R. 11, ✱Conrad, J. R. 15, ✱Hoefs, J. R. 5, ✱Schlieper, Pi. B. 2, ✱v. Amsberg, K. A. 1, ✱Buddeberg, Pi. B. 5, ✱Gerle, J. R. 2, ✱Reinicke, A. R. 4, ✱Kleinschmit, R. R. 10, ✱v. Unruh, A. R. 1, ✱Neudörffer, J. R. 1, ✱Bassenge, K. A. 4, ✱Müller, J. R. 4, ✱v. Wartenberg, R. R. 18, ✱Stein, A. R. 5, ✱Denso, A. R. 4, ✱Hagemeister, J. R. 11, ✱Komm, J. R. 3, ✱Goll, J. R. 1, ✱v. Holtzendorff, J. R. 4, ✱Leutheußer, A. R. 7, ✱Frhr. v. Uslar-Gleichen (Hans), J. R. 9, ✱Linemann, J. R. 8, ✱Klostermann, A. R. 1, ✱Schiele, J. R. 21, ✱Bette, J. R. 15, ✱Beelitz, J. R. 5, ✱Hoffmann, III./A. R. 3, ✱Schütz, J. R. 13, ✱Klausenitzer, F. A. 2, ✱Hamann, J. R. 9, ✱Foß, J. R. 18, ✱v. Kleist, R. R. 5, ✱Frhr. v. Süßkind-Schwendi, R. R. 17, ✱Derpa, J. R. 9, ✱Schwanbeck, ✱Gehrke, J. R. 1, ✱Schaette, Pi. B. 5, ✱Frank, F. A. 3, ✱Scheringer, A. R. 5, ✱Praefcke, J. R. 6, ✱v. der Chevallerie, J. R. 4, ✱Wegelein, J. R. 17, ✱Frhr. v. Werthern, A. R. 3, ✱Hartmann, J. R. 20, ✱Fuchs, A. R. 7, dies. unt. gleichz. Versetz. in d. F. A. 4 (Standort Landsberg [Lech]), ✱Rosenbaum, A. R. 7, ✱Erdmann, J. R. 2, ✱Wentrup, A. R. 7, ✱Woltersdorff, J. R. 16; zum Ob.-Feuerwerker u. gleichz. zum Lt. (W): Feuerwerker ✱Streeck, Kdtr. v. Glogau, unt. gleichz. Versetz. z. Zeugamt in Spandau; zu Ltn. (W): die Ob.-Feuerwerker: ✱Strunz, Neben-Zeugamt in Königsberg (Pr.), unt. gleichz. Versetz. in d. A. R. 1, ✱Schultz, Heeres-Waffen-Amt, unt. gleichz. Versetz. z. Zeugamt in Spandau; zum Gen.-Ob.-Arzt: Ob.-St.-Arzt ✱Dr. Schmidt (Walther), S. A. 3; zum Ob.-St.-Arzt: St.-Arzt ✱Dr. Hippke, S. A. 4; zu St.-Ärzten: die Ob.-Ärzte: ✱Dr. Ehrenberg, S. A. 4, ✱Dr. Leitner, S. A. 3; zu Ob.-Ärzten: die Assist.-Ärzte: ✱Dr. Hornung, S. A. 5, ✱Dr. Plischke, ✱Dr. Gercke, S. A. 2.

Mit 1. 2. 1928 versetzt: Obrstlt. ✱Schaumburg, Kdr. d. II./J. R. 6, z. St. d. J. R. 7; die Majore: ✱v. Förster, St. d. Artl. F. II, in d. St. d. Inf. Führ. III, ✱v. Marées, J. R. 21, in d. J. R. 9 (Standort Wünsdorf); Hptm. ✱Sirt v. Armin, J. R. 17, in d. St. d. Artl. Führ. II; Hptm. (W) ✱Buschatzki, A. R. 1, in d. Heeres-Waffen-Amt.

Mit 31. 1. 1928 ausgeschieden: Oberst ✱Fischer, Kdt. v. Stuttgart; Maj. ✱Benary, St. d. Gr. Kdos. 1; Maj. (W) ✱Marohn, Heeres-Waffen-Amt; Hptm. ✱ten Elsen, J. R. 11; Rittm. ✱Carqueville, R. R. 14; die Oblte.: ✱Karnop, J. R. 4, ✱Denecke, ✱Drawe, J. R. 6, ✱Warzecha, J. R. 8, ✱Ambs, R. R. 17, ✱Pfeiffer, S. A. 4; Lt. ✱Schinck, J. R. 11; St.-Arzt ✱Schiller, S. A. 4; Ob.-Arzt ✱Dr. Eylerts, S. A. 3.

Mit 31. 1. 1928 von der Stellung des Landeskdten. in Hessen enthoben: Obrstlt. ✱Fritz, Kdr. d. I./J. R. 15.

Gestorben: Major (W) ✱Lindau, Zeugamt in Spandau; Oblt. ✱Struck, R. R. 14.

Marine:

Mit Wirkung vom 1. 2. 1928 befördert: zum Kptlt: der Oblt. z. S. ✱Kay, Sportoffz. b. Kdo. d. Mar. Stat. d. Nordsee.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1159/60 zu beachten.

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Heere und Flotten

England. Aus Sparsamkeitsgründen soll die jährliche **Übungsmunitionsmenge** festgesetzt werden: bei Handwaffen für Rekruten auf 375 und für ältere Leute auf 250, bei MG. u. l. MG. gleichmäßig auf 750 Patronen. — Landeigentümer in Surrey hatten gegen die Absicht des Kriegsmin., das Benutzungsrecht für 4600 Acres Heideland zu

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 Reitstiefelspezialist und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Digitized by Google

militär. Zwecken zu erlangen, Einspruch erhoben. Eine Kommission, die feststellen sollte, in welcher Weise Heideland durch Fahren mit Tanks usw. beansprucht wird, ließ einen prakt. Versuch mit leichten und schweren Tanks und Tracks ausführen. Die **Bodenbeanspruchung** war selbst bei 10 t Gewicht gering. Nur beim Wenden auf der Stelle, das wegen der starken Beanspruchung des Tanks selbst nur selten ausgeführt wird, wurde etwas mehr Boden aufgerissen. (A., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Innenmin. Joynson Hicks sagte u. a. über das amerikan. Flottenbauprogramm: „Ebenso wie Amerika im Recht ist, alles zu tun, was es für seine Sicherheit für nötig hält, gilt dies auch für uns, ohne Rücksicht auf die Forderungen, Wünsche oder Absichten irgendeiner anderen Nation der Welt! Solange ich Mitglied der Reg. bin, die für Sicherheit, Leben u. Eigentum der Bevölkerung im Kriegsfalle verantwortlich ist, wird als erstes an die **Sicherheit** und erst dann an die Sparsamkeit gedacht werden. (Reuter.) 64.

Frankreich. Der Gesamtanschlag 1928 der **Heeresausgaben** beträgt 6 778 000 000 Fr. (1927: 1 172 000 000 Fr. weniger). Davon entfallen auf das Heimatheer 4 108 000 000, die Kolonialarmee 451 000 000, auf neues Gerät und Neukonstruktionen 696 000 000 (1927 nur 230 000 000), die Truppen in Marokko 724 000 000, das Saargebiet 6 000 000, auf die Levante 224 000 000 u. auf d. Rheinland 567 000 000 Fr. — Die **Heeresstärke** ist von 593 000 Mann auf 540 000 herabgesetzt. Die Kolonialarmee umfaßt 23 032 Offz. und 397 000 Mann, die Truppen in China 47 Offz. und 1662 Mann, die Rheinarmee 2174 Offz. und 58 300 Mann und der „Saarschutz" 20 Offz. und 818 Mann. (A., N. a. Air Force.) 66.

Die **Zersetzungsversuche** der Kommunisten innerhalb des Heeres dauern an. Kürzlich sind wieder kommunist. Flugblätter bei den Truppen in Savigny sur Orge und Athis-Mons verteilt worden. Ein Dr. Larribère, bei dem eine Anzahl solcher Zeitschriften gefunden wurde, wurde wegen versuchter Meuterei verhaftet. (A., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Für **Hptlte. und Lte. der Inf.** ist bei der Inf.-Versuchskommission ein **techn. Kursus,** verbunden mit einem dreiwöchigen Lehrgang an einer Waffenfabrik, eingerichtet. Lehrgegenstand: Inf.- und Tankausrüstung und -bewaffnung. Dauer vom 1. 2. bis 1. 7. 1928. — Das Marinemin. wurde ermächtigt, in der ersten Hälfte 1928 auf **Stapel zu legen:** 1 Krzr. zu 10 000 t, 6 Torpedobootszerstörer zu je 2400 t, 5 Uboote, 1 Minenstreu-Uboot, 2 Kanonenboote für den Kol.-Dienst. (Arm., Mar., Col.) — In Grenoble wurde ein kürzlich aus dem Mil.-Dienst entlassener Schriftsetzer verhaftet, der für 100 Fr. **Dokumente** aus der **Druckerei des Kriegsmin. gestohlen** und an eine fremde Macht geliefert hat. Im Zusammenhang damit sind auch in Lille 2 ehem. Soldaten, die bei der Genstbs.-Druckerei in Versailles beschäftigt waren, festgenommen. (Schles. Ztg.) Wo.

Rumänien. Infolge der immer wiederkehrenden Unredlichkeiten, Unterschlagungen, Diebstähle, — dann der geringen Kontrolle oder zumindest grenzenloser Sorglosigkeit bei Übernahme der von der Heeresverwaltung bestellten kostspieligen Materialien und Geräte, wodurch die Einschmuggelung von minderwertigem oder ganz wertlosem Material möglich wurde, sah sich die rumän. Heeresleitung veranlaßt, eine **eigene Standesgruppe von entsprechend vorgebildeten Überwachungsoffz.** einzurichten. Die Vorbildung erfolgt in einer für diesen Zweck begründeten **Fachschule,** deren Leitung in der Hand des Genstbs. liegt. Dauer der Vorbildung zwei Jahre, während welcher Zeit die Besucher in Behandlung und Erhaltung des gesamten Artl.-, techn., Flgz.-, Marine-, Militärbau- und alles übrigen militärdienstlichen Materials geschult werden. Die Aufnahme in die Schule erfolgt auf Grund von Mittelschulbildung (Lyzeum). Nach Beendigung des ersten Jahrganges werden die Besucher zur Einführung in den prakt. Dienst zeitweilig den verschiedenen Heeresanstalten zugeteilt. Die ungünstige materielle Lage der rumän. Armee ist hauptsächlich der nichtfachmännischen Behandlung des Materials zuzuschreiben. Die Errichtung einer solchen Fachschule bedeutet für die rumän. Armee einen entschiedenen Fortschritt. 7.

Spanien. Die Regierung beschloß den **Ausbau des Hafens von Ferrol,** um auch großen Kriegsschiffen die Einfahrt zu ermöglichen. (Tel. Komp.) 64.

Tschechoslowakei. Während der Beratung des Heeresvoranschlags für 1928 machte **Kriegsmin. Udrzal** u. a. folgende Mitteilungen: Allerdings ist die **Miliz** eine jener Zusicherungen gewesen, die Min. Dr. Benesch den Großmächten in seinem Memorandum vor den Friedensschlüssen gegeben hat, ohne daß das Versprechen bisher eingehalten werden konnte. Ich habe stets die Unmöglichkeit der Miliz für uns betont. Es könnte der Augenblick kommen, da unsere Verbündeten uns fragen werden, über was für eine Armee wir verfügen. Wir müssen dann eine solche Armee haben, daß wir von den Verbündeten gesucht werden und ihnen in schweren Zeiten nicht zur Last fallen. **Wir rüsten** gegen den Feind, der uns überfallen könnte. Wer kann wissen, wer das ist? In der Abrüstung werden wir dem Beispiel der starken und gefestigten Staaten folgen, die bei weitem keine so exponierte Lage haben wie wir. Die 14monatige Dienstzeit werden wir einführen, sobald wir die hinreichende Zahl **längerdienender Uffz.,** nämlich 8000, zur Verfügung haben werden, was in kurzer Zeit der Fall sein wird. Aus den Ausführungen des Min. ging weiter hervor, daß seit dem Umsturz 23 neue moderne, 30 halbpermanente Kasernen und 16 Barackenlager gebaut wurden. (N. Fr. Pr.) 64.

Ungarn. Zum Chef der Investigationskommission des Völkerbundes für Ungarn wurde der **engl. Gen. Cleve** ernannt. 64.

Vereinigte Staaten. Das Mar.-Departement hat ein auf 5 Jahre berechnetes **Bauprogramm** vorgelegt, das als Antwort auf die durch England gescheiterte Seeabrüstungskonferenz aufzufassen ist. Es umfaßt 26 Krzr. zu 10 000 t, 3 Flugzeugmutterschiffe, 5 U-Bootkrzr., 18 gr. Zerstörer u. 4 Großkampfschiffe als Ersatz für veraltete Typen. In der Begründung wird hervorgehoben, daß trotz dieser Neubauten die im Washingtoner Abkommen vereinbarte Gesamttonnage nicht überschritten werden würde. — Der **Heereshaushalt 1928** ist mit 362 Mill. Dollar, der Mar.-Haushalt mit 399 Mill. veranschlagt. Für das **stehende Heer** sind 118 750 Mann vorgesehen. (United Preß.) 64.

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'Artillerie vom 15. 8. 27. — Gen. Fangeron: „Die Bttr.-Bekämpfung." Splittermunition zugrunde gelegt. Zerstörungsschießen mit der Absicht, das Material zu vernichten, erfordern bei genauesten Schießgrundlagen wenigstens 400 Schuß des 155-Kalibers, 20 t Munition; sie waren im Stellungskrieg angängig, wo man reichlich Munition hatte und sie schnell nachbekam. Trotzdem war das zerschossene Material meist in kurzer Zeit ersetzt. Die Artl. verlor weit mehr Geschütze durch Abnutzung, Rohrkrepierer und durch Wegnahme durch die feindl. Inf., als durch feindl. Beschuß. Für den reinen Bewegungskrieg und für nur auf kurze Zeit festgelaufene Bewegung ist wegen der unsicheren Schießgrundlagen und mit Rücksicht auf Mun.-Verbrauch u. Ersatz nur das tir de neutralisation möglich, das dadurch, daß es die Bedienung trifft, in die Unterstände oder zum Räumen der Stellung zwingt, dadurch, daß er die Bttr. zum Stellungswechsel nötigt, eine Bttr. auf kürzere oder längere Zeit zum Schweigen bringt u. moralisch zermürbt. Als Bttr.-Breite ist angenommen 80 m, als Tiefe nur 20 m, „um ein großes Seitenrichtfeld zu haben, ohne sich gegenseitig anzuschießen". Das Ziel wird angegeben durch den Punkt, den der Beobachter als in der Mitte liegend annimmt; er kann aber in Wirklichkeit innerhalb des gesamten Rechtecks liegen. Da der Punkt durch hundertmetrige Koordinaten (also Karte 1 : 80 000) übermittelt wird, kann er wiederum an jeder Stelle des 100 m-Quadrats liegen. Man kommt so zu einem Raum von 260 m Breite

Digitized by Google

(100 m + 2 Bttr.-Fronten) und 140 m Tiefe (100 m + 2 Bttr.-Tiefen). Nach der Schießvorschrift mußten diese Maße nach der Seite noch um $^8/_{1000}$ der Entfernung u. $^1/_{100}$ der Entfernung nach der Tiefe vergrößert werden, was zur Verfünffachung der Fläche führt. Wird diese ganze Fläche unter Feuer genommen, so wird das Ziel mit Sicherheit gefaßt. In dieser Fläche gruppieren sich die möglichen Lagen der Bttr. nach der Wahrscheinlichkeit dichter um eine bestimmte mittlere Lage. Verf. berechnet für eine zu beschießende Zone von nur 180 m Breite, daß in 0,6 vH. der Fälle die ganze Bttr., in 11,4 vH. die halbe Bttr., in 28 vH. ein einzelnes Geschütz seitlich nicht gefaßt wird, bei einer Zonentiefe von 140 m fällt nur in 10,2 vH. der Fälle die Bttr. aus dem Raum. Verf. begnügt sich damit, denn er will nicht eine bestimmte Bttr. oder mehrere bestimmte Bttrn. zum Schweigen bringen, sondern er will in kürzester Zeit die Gesamtheit oder nahezu die Gesamtheit der feindl. Bttrn. derart stören, daß es zu einer Massenverwendung oder fortlaufender Tätigkeit nicht kommt. Mit der Munition, mit der man bei der fünffachen Fläche nur 1 Bttr. bekämpft, kann man mit der auf 180 m Breite und 140 m Tiefe verkleinerten Zone 5 Bttrn. bekämpfen. Habe ich 100 Bttrn. gegenüber, brauche ich p Geschosse, um eine Bttr. zu bekämpfen, indem ich die große Fläche der Schießvorschrift bestreue, habe ich im ganzen 20 p Geschosse zur Verfügung, so erreiche ich: 20 Bttrn. neutralisiert, 80 unbeschossen. Mit denselben 20 p Geschossen bekämpfe ich mit der verkleinerten Zone sämtliche 100 Bttrn. mit dem Erfolg, daß 68 Bttrn. unter denselben Bedingungen neutralisiert werden wie oben die 20, 14 zu ¾, 5 zur Hälfte neutralisiert sind; 13 sind nur unvollkommen getroffen, von denen eine, einmal auf 3 Fälle, ganz gefehlt werden kann. Ausführung der Schießen, im allgemeinen: es handelt sich darum, die Bedienung in der Tätigkeit zu treffen, also Überraschung, Feuerüberfall; solche Dichte der Einschläge am Ziel, daß es ganz unter Splittern liegt, also große Feuergeschwindigkeit. Feuerüberfall nicht länger als 2 Minuten, da nach dieser Zeit, was nicht getroffen ist, die Unterstände erreicht oder den beschossenen Raum geräumt hat. Mehrere Feuerüberfälle hintereinander in gewissen Zeitabständen, so daß die Bedienung Zeit hat wieder an die Geschütze zu gehen, aber nicht die Zeit zum Stellungswechsel. Verf. hält mittlere Pausen von etwa ¼ Stunde im Bewegungskrieg, ½ Stunde im Stellungskrieg für günstig. Mit 4 Feuerüberfällen hält er die Neutralisation für erfüllt. Im allgemeinen schießt nur eine Abtlg. gleichzeitig auf eine Bttr., ausnahmsweise 2 Abtlgn. der 75. Eine s. Abt. soll in der halben Stunde 3, eine leichte 5 Zielwechsel leisten; eine s. Abt. kann 5 bis 6, eine leichte 8 bis 10 Bttrn. zugeteilt erhalten. Grundsätzlich soll dieselbe Bttr. zwei verschiedenen Abtlgn., wenn möglich verschiedenen Kalibers zugewiesen werden (also abwechselnde Beschießung aus verschiedenen Richtungen und Kalibern). Wenn möglich, gleichzeitige Zusammenfassung mehrerer Abtlgn. auf eine Bttr., besonders auf neu auftretende. Im besonderen: Wird die Tiefe der Zone von 140 m auf der Schußentfernung von dem dichteren Teil der Längenstreuung, bis zu ¾ der Streuung vom mittleren Treffpunkt nach jeder Seite, gedeckt, wird mit nur einer Entfernung geschossen, sonst mit 2 Entfernungen, die das Ziel einschließen und um ¾ der halben Streuung auseinander liegen. Verf. gibt für die Kaliber 75, 105, 155 genaue Angaben, bei welchen Geschossen und Ladungen mit 1 oder 2 Entfernungen geschossen werden soll und wieviel Schuß auf den verschiedenen Entfernungen das einzelne Geschütz im Feuerüberfall abgibt. Eine praktische Aufgabe schließt den Aufsatz, der, wie der Verf. sagt, den Artilleristen einen bestimmten Anhalt geben soll, wie man eine Neutralisation anfaßt, dann aber auch den Infanteristen den Wert u. die Wirkung dieser Bttr.-Bekämpfung nahebringen will, damit sie auch die zeitweilige Hergabe der zu ihrer unmittelbaren Unterstützung bestimmten und zur Bttr.-Bekämpfung besonders geeigneten 75 mm-K. der Div. Artl. begreiflich finden. — Hptm. Coureau: Erkundung durch Erdbeobachtung in gebirgigem Gelände zieht zur Bestimmung u. Bestätigung eines Ziels nicht nur die Horizontalwinkel, sondern auch die von den Stationen gemessenen Geländewinkel heran u. gibt Hilfsmittel für diesen Zweck. — Hptm. Bonnard u. Chemiker Leblanc: Neues Verfahren des Kupferzusatzes bei wetterbeständig gemachten Zeugen. Um die z. B. zu Wagenplänen verwendete Leinwand gegen Gärung und Verfaulen zu sichern, behandelt man ihre Faser mit einer Kupferseife. In den mit Anilin schwarzgefärbten Fäden befindet sich Chrom, das das Eindringen des Kupfers in die Faser stört. Verf. geben eine neue Methode, die dies möglich macht. — Bourquard: Zeitmessung durch Elektrizität. Anwendung auf die Messung von Detonationsgeschwindigkeiten: gibt eine Apparatur an, die gestattet, bis zu ½ Mikrosekunde Genauigkeit zu messen. — Hauptm. Guillemain: Beschleunigte Bestimmung des Schwenkungswinkels nach einem neuen Ziel von einer seitlichen Beobachtung, gibt eine Vereinfachung des Verfahrens der Schießvorschrift für die Ermittlung des Winkels durch Messung im Gelände u. auf der Karte. 31.

The Royal Tank Corps Journal. Dez. 27. — „Neuzeitliche Kampfwagen-Abwehrwaffen." Übersetzung einer in den „Militärwissenschaftl. und Techn. Mitteilungen" (Wien) erschienenen Arbeit des Maj. Dr. Heigl. 3 Lichtbilder, 2 Konstruktionsskizzen. Lesenswerter Aufsatz mit vielen techn. und Leistungsangaben. — Obrstlt. Studd: „Die Manöver 1927 der Motortruppe." Krit. Betrachtungen eines Teilnehmers über die Übungen der motorisierten Versuchsbrig. (letztere siehe „Militär-Wochenblatt", Nr. 13—16). Fünf gute Lichtbilder von verwendeten Kraftfahrzeugtypen. Neu das Bild eines gepanzerten „MG.-Trägers" = Kegresse-Zwitter. (Forts. f.) — „Cambrai 1927 — Erinnerungen eines Infanteristen." Beschreibung des engl. Angriffs vom 20. 11. 17 bei Flesquières. (Forts. f.) — Oberst Lindsay, Insp. d. Kgl. Kampfw.-Korps: „Hat für uns eine Truppenorganisation ähnlich der französ. ›Leichten Div.‹ Wert. Wenn ja, in welcher Form?" Von der Schriftleitung zu einem Beitrag über Erfahrungen mit der motor. Versuchsbrigade aufgefordert, erklärt der Insp. der Kampfw.-Truppe es für verfrüht, schon jetzt abschließende Urteile abgeben zu wollen: die Truppenberichte seien noch nicht ausgewertet. Dagegen übersendet er eine im Jahre 1924 von ihm verfaßte Denkschrift, die die Gründe zur Aufstellung der jetzigen motor. Versuchstruppe zusammenfaßt: Teil I Einleitung, II Geschichtliches, III Kritik der französ. leichten Div. und der bisherigen engl. Motorisierungsversuche. (Forts. f.) 96.

La Guerra y su Preparacion. Madrid. Sept. 27, Nr. 3. — Kriegsgesch. Abt.: „Biographie des Vizekönigs von Peru, Don José Fernando de Abascal y Sousa." (Forts.) — Obrstlt. J. S. Garcia de Pruneda: „Die Rote Armee." Überblick über russ. Heeresverhältnisse. — Auslandsnachrichten: a) „Ausländ. Gedanken über Küstenverteidigung durch von Flgz. abgeworfene Torpedos." Greift auf einen diesbezügl. Aufsatz des „Militär-Wochenblattes" zurück. — b) Argentinien: „Auszug aus der Heeres-Organisation." — c) Frankreich: „Entwurf des neuen Rekrutierungsgesetzes." Eindrücke von der Lesung des Entwurfes, von dem Bericht der Studienkommission und der franz. Presse. — d) Italien: „Eine Reise nach Tripolis." Vom Militärattaché in Rom, Conde de Llovera. — e) Portugal: „Verschiedenes." — Behandelt Reorganisation des Heeres usw. — Bücherbesprechungen: „Das milit. Jahr 1927, nach den Veröffentlichungen des Völkerbundes." — „Bei Flitsch und am Mte. Grappa." Veröffentlichungen des österr. Gen. Krauß über die Durchbruchsschlacht. — „Abdruck der deutschen F. u. G." (Forts.) 32.

Bellóna. Warschau. Sept. 1927. — Französ. Obrstlt. Grasset: „Eine der Methoden für kriegsgeschichtl. Arbeiten." — Maj. Felsztyn: „Die kleinste Gefechtseinheit." (Schl.) — Maj. Porwit: „Gefechtsübungen von Abteilungen und Organisation ihrer Schulung." Für die großen Einheiten bedarf es eines mehrjährigen Programms, um möglichst alle vorkommenden operat. und takt. Lagen zu erfassen. Lange Lagerperioden (1926 in Polen weitreichend durchgeführt) ermöglichen es, die Gefechtsausbildung der kleinen Abt. auf eine hohe Stufe zu bringen. Bei den

Digitized by Google

Übungen mittlerer und großer Armeekörper ist bei der Anlage auf die große Raumausdehnung unseres Landes Rücksicht zu nehmen. — W. Z.: „Flußflottillen." Auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit von Flußflottillen auf der Weichsel und auf dem Pripjet wird hingewiesen. Schon im Russ.-Poln. Kriege erhielt die aus drei Motorschiffen bestehende Flottille am Pripjet Gelegenheit, entscheidend in den Kampf einzugreifen. 8.

Ratnik S. H. S. Monatsschrift. Belgrad. Sept. 27. — Gen. L. Maric: „Von meiner Kdo.-Führung in der Krain." (Schl.) — Gen. W. Tomic: „Tätigkeit des 11. Inf. Rgts. ›Kara Giorgie‹ in Syrmien vom 23. 8. bis 1. 9. 14." — Obrstlt. J. Pamic: „Phys. Erziehung und milit. Vorbereitung unserer Jugend." — Maj. D. Marinkovic: „Von milit. Delikten: Vergehen gegen Vorgesetzte, Subordinationsverletzungen." — Prof. Dr. M. Popovic: „Krieg in Albanien." Aus dem Dtschn. nach Oberst Dr. Georg Reith. (Schl.) — Obrstlt. M. Grujicic: „Antwort auf Organisierung milit. Kreiskdos." (Aufsatz, März 1927 des „Ratnik".) 7.

Artilleriski Glasnik. SHS. mil. Zeitschrift. Serajevo. Heft 5/27. — Rankovic, Z., Brig. Gen.: „Der Kampfwagen. Genesis, Technik u. Taktik der Tanks." — Pavlovic, O., Oberst: „Vom Gebrauche d. Begleit-Artl." — D. K., Obrstlt.: „Abhorchen u. Gebrauch der Radiogoniometrie." — Hromic, M., Schiffslt.: „Allgemeines von der Marine in Frieden u. Krieg." — Jorgovic, G., Ing.-Oberst: „Was muß man vom Telephon und einer Telephonstation wissen?" — Z. M. L. und B. A.: „Neue Gesichtspunkte über Gebrauch der Küstenartl." 7.

Rußki Wojenni Wjestnik. Belgrad. Nr. 116. 30. 10. 27. — „Die Hundertjahrfeier der Seeschlacht von Navarin." — Graf Tatischew: „Ein Ausländer über die neuruss. Richtung (Jevrazijstwo)." — „Vor dem Umschwung in der internationalen Politik." Aus London wird von Verhandlungen zwischen Engl., Frankr., Ital. u. Deutschl. zur Sicherung des europ. Friedens und der Regulierung der Kolonialfragen berichtet. Chamberlain will diesen Vierbund zur Abwehr der bolschewikischen Gefahr schaffen. Dtschl. soll das Protektorat über Kamerun, Italien das Mandat über Syrien und Frankr. endgültig ganz Marokko erhalten, dagegen Italien auf seine agressive Politik in Syrien verzichten. — Maksimow: „Brief an die Redaktion." Wendet sich gegen die Untätigkeit der russischen Emigration und begrüßt die neurussische Richtung. — A. Kersnowski: „Die deutsche Armee." (Die Ausführungen von K. sind in Sonderaufsätzen behandelt. Schriftltg.) — **Nr. 117 vom 6. 11. 27.** — „Zehn Jahre." Die Vaterlandsliebe verlangt Zusammenarbeit aller zum Sturze der jetzt in Rußl. noch immer herrschenden fremdländ. Tyrannen. — „Hirtenbrief des Metropoliten Antonii zum 10jährigen Kommunismus." — „Aufruf der russ. Absolventen der Prager Universität", ihnen in der Erlangung einer Lebensstellung behilflich zu sein. — W. Gurko: „Brief an die Redaktion." Wendet sich gegen den Versuch, die Offz. der Weißen Armee zu polit. Zwecken auszunutzen. 7.

Schweiz. Monatsschr. für Offz. aller Waffen. Nr. 12. Dez. 27. — Germanikus: „Der Handstreich auf Lüttich, Aug. 1914." (Schl.). — Hptm. R. Allemann: „Begegnungsgefecht der 3. franz. Kol. Div. und d. VI. dtsch. A. K. bei Rossignol, St. Vincent und Tintigny, 22. 8. 14." (Forts.) — Col. Lebaud: „Bericht aus Frankreich." Einberufung der Reservisten. Die großen Manöver 1927 und ihre Lehren. Verstärkte Werbung von Berufssoldaten. — Maj. a. D. Etscheit: „Von der dtsch. Reichswehr und ihren Manövern 1927." — „War der Stellungskrieg vermeidbar?" (Betrachtungen eines ehem. dtsch. Genstabsoffz.) Wo.

Allgemeine Schweiz. Militärzeitung. Basel. Nr. 11. — „Unsere l. MG.-Waffe." — „Artl.-Fragen." — „Um die Beherrschung der Luft." — „Die 2 cm-Maschin.-Kanone ›Oerlikon‹." — „Maßstabfrage der neuen Karte der Schweiz." — „Zur Ausbildung der Gebirgstruppen." Wo.

Ungar. Magyar Katonai Közlöny. Budapest. Nr. 9/27. — „Nachtmärsche und Tagesunterkunft." — Maj. J. v. Solymossy: „Zeitgemäße Betrachtungen über Kav." — Dr. F. Heigl: „Entwicklung des Artl.-Materials in und nach dem Weltkriege." — Maj. K. v. Lendvay: „Kartograph. Verwertung von Fliegerbildern." — Dr. L. Rendulic: „Die Montelloschlacht im Juni 1918." — L. Madarasz: „Flugwesen und Luftschiffahrt." Wo.

Ungar. Magyar Katonai Közlöny. Budapest. Nr. 10/27. — „Ist der Stellungskampf zu vermeiden?" — „Bewaffnung der Div. Artl." — Dr. L. Rendulic: „Die Montello-Schlacht im Juni 18." — Z. Molnar: „Pferdeersatz und Behandlung der dienstuntaugl. Pferde bei der Armee im Felde." — „Eisenbahnprobleme der Tschechoslowakei." — J. Gabanyi: „Außenpolit. Fragen." — L. Madarasz: „Flugwesen und Luftschiffahrt." Wo.

Ungar. Közgazdasagi es Technologiai. Budapest. Nr. 9/10. 1927. E. v. Suhay: Wichtigkeit der materiellen Versorgung im Kriege. — W. Spalek: Das Etappenmagazin in Budapest. — L. Kresz: Die Krautfabrik in Demecser. — A. v. Kontz: Aus meinen Kriegsnotizen. — H. Sokol: Die Fortentwicklung des Seekrieges. — B. v. Kary: Handelspolitik. — Dr. St. Lepes: Von der aktuellen Frage der Teuerung in Ungarn. — E. Lange: Die Arbeiterfrage im Weltkriege. — St. v. Berko: Die Rgts.-Knabenerziehungshäuser. — A. v. Marko: Die Invalidenversorgung z. Z. Maria Theresias. — A. Lueff: Unsere Intendanzen im Weltkriege. — N. v. Magyarfy: Die Staatsverrechnung in geschichtl. Beziehungen. Wo.

Az örfzem. (Die Vedette.) Nr. 9. Budapest, 10. 11. 27. — Málnási: „Der 6. 10. 1849." — Gál: „Notwendigkeit ethischer Erziehung." — „Entfernungsmesser System Lendvay. — Udvardy: „Befugnisse u. Pflichten des MG.-Zugführers." — Kiesling: „Über Schießpulver und Schießbaumwolle." — Ruzsa: „Nationale Fahne, Farben u. Wappen." — „Uniformierung u. Ausrüstung." 7.

Honvédelem. (Die Landesverteidigung.) Nr. 17—18. Budapest, 5. 11. 1927. — Hptm. Szladek: „Über Sowjetrußl." — Oberst v. Suhay bespricht ausführl. Dr. Hanslians vorzügliches Werk: „Der Chem. Krieg". — Ungar.-ital. Verbrüderung an den Gräbern in Gefangenschaft verstorbener ungar. Soldaten in Sizilien. — Offz.-Ernennung in d. Ludovika-Akademie. — Ungarns milit. Kontrolle ist in die Hände des Völkerbundes übergegangen. — „Otranto", zur Jahreswende der Seeschlacht. — „Die Tanks und deren Rolle in der Zukunft." — **Nr. 23—24. 5. 12. 27.** — „Nikolaus-Tag." — Berkó: „Barbarafeier." — v. Suhay: „Industrielle Massenerzeugung als Problem der Landesverteidigung." — „Die dtsche. Ehrenlegion." — „Wahl von Vertrauensmännern in der österr. Armee." — „Das jugoslaw. Problem." — „Förderung des Wintersportes in der Armee." — „Russ. Manöver." — „Was kostet der Frieden?" — v. Berkó: „Kriegsgeschichtl." — Gm. v. Suhay bespricht das im Reichsarchiv bearbeitete Werk „Das dtsch. Feldeisenbahnwesen." 7.

Ungar. Csendörségi lapok. (Gendarmerieztg.) Nr. 18. Budapest. 15. 9. 1927. — Rittm. Pinczés: „Ausbildgs.-Reform." — Kilian: „Standesmiseren der franz. Gendarmerie." — Hptm. Urögdy-Nagy: „Anhaltspunkte für die Ausbildung zum Plänkler." — Rittm. Szladek: „Abrechnung mit Moskau." — V. M.: „Rätsel der Todesstrahlen." — „Belg. Gendarmerie." — **Nr. 19. 1. 10. 27.** — „Der Alkohol." — Rittm. Pinczés: „Gedanken zur Ausbildgs.-Reform." — Erziehung der ung. Offz. zur größeren Selbständigkeit. — Rittm. Czeglédy: „Über Eskorten." — Hptm. Urögdy-Nagy: „Ausbildung zum Plänkler." — Udvary: „Ozeanfliegerei." — v. Suhay: „Die Tanks und deren Rolle." — Dr. Türei-Osvath: „Alkohol und Verbrecher." — **Nr. 20. 15. 10. 27.** — Kilián: „Das Wachkorps von Santa Hermandad." — P—y: „Luftabwehr." — Szladek: „Mussolini und der Bolschewismus." — „Die belg. Gendarmerie." — „Jubiläum des Gen.-Feldm. v. Hindenburg." (Gute Bilder von den Feierlichkeiten in Dtschl.) — **Nr. 21. 1. 11. 27.** — „Die chem. Revolution." — Polizeiinsp. Engelbrecht (Berlin): „Schulung durch Kriminalfilme." — Gm. v. Suhay bespricht Dr.

Digitized by Google

Hanslians Werk: „Der Chem. Krieg". — **Nr. 22—24. 15. 11. 27.** — Rittm. Stroll: „Über Verfolgung." — Dr. Elthes: „Internationale Wasserstraßen." — P—y: „Die Autorität der Armee." Bespricht die mißlichen Verhältnisse in Frankr., wo die Armee und das Offz.-Korps von Tag zu Tag mehr die Autorität verlieren. 7.

Schwed. Ny Militär Tidskrift 1/27. — Die neue Zeitschrift ist ins Leben gerufen, um hinsichtlich der durch die schwedische Heeresverminderung für Land und Volk entstandenen Schäden und Gefahren aufklärend zu wirken. — „Vorschriften und Ausbildungszeit." — B. Wickbom: „Tiefenstaffelung in einer Verteidigungsstellung." — „Die Brig. Kdre. und der Mil.-Befehlshaber für das obere Norrland." — A. Gyllenkrok: „Allgemeine Gesichtspunkte über die Organisation der schwed. Luftstreitkräfte." — Per Sylvan: „Die Feuerwirkung bei der Feldartl." — „Norwegens neue Heeresordnung." — B. G. son U.: „Aufgaben des Sports in der Armee gerade jetzt." — „Antimilitarismus." 76.

Kungl. Krigsvetenskaps-Academiens Tidskrift 10/1927. — C. af E.: „Die schwed. und engl. Entwürfe zu Gasschutzvorschriften." — Torsten Lindh: „Ein finnisches Kav.-Brig.-Manöver 1926." — „Das franz. Gesetz vom 13. 7. 27 über die allgemeine Organisation des Heeres." — G. M. Wadner: „Die freiwillige Landsturmbewegung." Der staatl. unterstützte freiw. Landsturm Schwedens erlebt z. Zt. einen neuen Aufschwung. Die Zahl der Offz. ist seit 1924 um das Doppelte gestiegen. Auch ein weiblicher Landsturm ist gegründet. — Verschiedenes. 76.

Dän. Militaert Tidskrift 19/1927. — Oblt. Chr. Hemmingsen: „Vivat Victorius Fredericus Franciscus Nachtegall." Nachruf für den Gründer der Gymnastik in Dänemark. — Kapt. z. S. Augsburg: „Lord Fishers Ostseeoffensive. Deren Ursprung, Entwicklung und schließliche Aufgabe." (Schl.) — **Nr. 20/1927.** — Hptm. im Genstb. Halvor Jessen: „Automat. Präzisions- und Einheitswaffen des modernen Schlachtfeldes. Madsen-MG. und Inf.-Geschütze, System Madsen." Mit vielen Bildern u. Zeichnungen. — **Nr. 21/1927.** — Oberst K. L. Lassen: „Engl. Handbuch für Ärzte über Behandlung von Gaskranken." — Hptm. C. Raabye: „Mittel und Methoden des Gasangriffs." 76.

Litauische Musu Zinynas. Kaunas. Nr. 39/1927. — Gen. A. Boucher: „Das System in der Vorbereitung des Großen Krieges." — „Die Hauptgrundsätze der Kriegführung" (aus Clausewitz). — Hpt. Urbelis: „Nachrichtenerkundung durch Gefangenenausfragung." — Maj. Masiulis: „Drahtlose Telegraphie im Heer." — „Das finnische Heer." — V. Steponaitis: „Streiflichter über das innere Leben im russ. Heer." — M. Gustaitis: „G. J. Caesar." Wo.

Wissen und Wehr. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 1/28:** Der Kriegssoldat und der Friedenssoldat. Die Vorgeschichte der Dardanellenunternehmung. Betrachtungen über die Verfolgung des französ. Heeres vom 28. 8. 14 bis zur Marne. Dtsch. u. österr.-ung. Feldeisenbahnwesen. — **Dtsch. Offz.-Bund** (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b). **Nr. 3** (25. 1.): Kaiser u. Flotte. Zum Friedrichstage. Die große Politik. Der Streit um den belgischen Franktireurkrieg. — **Dtsch. Aero-Korrespondenz** (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 130—132). **Nr. 2/28.** — Jahrg. 1927 der **Betriebsmitteil. d. dtschn. Luft Hansa.** — **Kyffhäuser. Nr. 4 und 5/28:** Von Geßler zu Groener. Von Fronterlebnis und Volksgemeinschaft. Die Gaswaffe in Amerika und Europa. Der dtsch. Weltkriegsfilm. — **Der Stahlhelm. Nr. 5 u. 6:** Gerechtigkeit. Stahlhelm und Landwirtschaft. — **Kugel und Schrot. Nr. 3.** Schäden an Handfeuerwaffen. — **Dtsch. Kleinkaliber-Scheibenschießen. Nr. 11.** — **Österr. Wehrztg. Nr. 4:** Stand der Kriegsschuldfrage. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 3:** Auf der Schwelle zwischen altem und neuem Imperialismus. Die Zukunft der Kriegsschuldbewegung. — **Reichszentrale für Heimatdienst.** Richtlinien Nr. 160—164: Rußland in Asien. Reichshaushalt und Volkswirtschaft. Öffentl. Finanzwirtschaft. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 4:** Landwirtschaft in Not! Kirchl. Mitarbeit auf dem Lande. — **Gewissen. Nr. 4:** Im Zwischenreich. Amerikas Flottenrüstung. **Nr. 5:** Schlachtplan der Opposition. D. franz.-ital. Beziehungen. — **Preuß. Jahrbücher. Nr. 2/28:** Die russ. Mobilmachung 1914. Schwedisch-dtsche. Kulturzusammenhänge. Seelische Abrüstung. — **Wille und Weg. Nr. 20:** Die innerpolit. Gliederung des dtsch. Volkes als nationales Problem. — **Reichselternblatt. Nr. 1:** Schule und Wochenende. Vorschläge zur Minderung der Ansteckungsgefahr in d. Schule. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 2:** Die Sportseuche. — **Polit. Wochenschr. Nr. 4 und 5:** Bekenntnis zur christl.-nationalen Selbsthilfe. Dtsch. Auslandspropaganda. — **Ostasiat. Rundschau. Nr. 3:** Mißwirtschaft im chines. Eisenbahnwesen. Allg. Wirtschaftslage Japans. — **Welt und Wissen. Nr. 5 und 6:** Reise nach Java. Sport und Atmung. Studien der Menschenkenntnis. — **Das Neue Blatt. Nr. 4 und 5:** Das friesische Bauernhaus. Moderne Schneepflüge. Der alte Fritz. — **Der Schild. Nr. 4.** Wo.

Verschiedenes

Gedenktage im Februar 1928:

90. Geburtstag: ✱v. Oesterley, Georg, ch. Gen. d. Inf. a. D., 1855—67 in K. Hannov. Diensten, 1867 in d. Gr. Gen. St. übernommen, Komp. Chef im J. R. 71 u. 26, Kdr. d. Inf. R. 29, 1890—93 Genmaj. u. Kdr. d. 59. u. 66. Inf. Br., 1893—96 Genlt. u. Kdr. d. 16. Div. in Trier, 28. 2. in Hannover.

75. Geburtstag: ✱Teßmar, Richard, ch. Genmaj. a. D., 1918 Landst. Insp. VIII. A. K. u. Befehlshaber d. Trupp. in Luxemburg, (1871 eingetr. im Felda. R. 8, Bttr. Chef im F. A. R. 21, 36 u. 8, 1903 Kdr. d. Felda. R. 67, 1907 Absch. m. d. Ch. als Oberst.) 2. 2. in Baden-Baden. ✱v. Strantz, Hermann, Gen. d. Inf. a. D., 1917 komm. Gen. d. V. A. K. u. Chef d. J. R. 50. (1870 Pr. Lt. im Lb. Gr. R. 8, 1. G. R. z. F., Gr. Gen. St., Btl. Kdr. im Gr. R. 8, Kdr. d. Ldw. Bez. III Berlin, Kdr. d. 2. G. R. z. F., 1903 Genmaj. u. Kdr. d. 2. Gd. J. Br., 1906 Genlt. u. Kdr. d. Gr. Hess. 25 Div., 1911 Gen. d. J. u. komm. Gen. d. 5. A. K.) 13. 2. in Dessau. ✱Rudolph, Bruno, ch. Genlt. a. D., 1917 Insp. d. Ldw. Insp. Allenstein. (1870—90 im J. R. 51, Komp. Führ. b. d. Uffz.-Schule Biebrich. 1910 Oberst u. Kdr. d. J. R. 151, Genmaj. u. Kdt. v. Küstrin, 1914—16 Kdr. d. 23. Ldw. u. 37. Res. J. Br., 1916 Abschn. Kdr. d. Festg. Grodno.) 20. 2. in Potsdam.

70. Geburtstag: ✱Hahndorff, Victor, Genlt. a. D., 1919 Generalquartiermeister. (1877—89 im Felda. R. 4, 1889—99 Bttr. Chef im Felda. R. 23 und 59, 1900—06 im Gen. Stab, 1906 Kdr. d. Felda. R. 66, 1909—12 Oberst u. Lehr. an d. Kr. Akad., 1913 Genmaj. u. Kdr. d. 36. Felda. Br., 1914 Kdr. d. 49 Res. Div., 1916 Kdr. d. Felda. Sch. Schule Warschau.) Genlt. u. Kdr. d. 107. J. Div. 20. 2. in Patenkirchen, Ober-Bayern.

Diensteintritt vor 50 Jahren: ✱Eggers, Waldemar, ch. Genlt. a. D., 1919 Kdr. d. 25. Felda. Br. (1878—1905 im Felda. R. 17, 1905—12 Maj. u. Abt. Kdr. i. Felda. R. 37 u. 1, 1912 Oberst u. Kdr. d. Felda. R. 25, 1914—17 Kdr. d. 35. u. 54. Felda. Br., 1917—18 Art. Kdr. Nr. 226 u 233. 5. 2. in Potsdam. ✱Frhr. v. Diepenbroick-Grüter, Otto, Genmaj. a. D., 1919 Kdr. d. 10. Div. (1878—81 Lt. im Gd. Gr. R. 3, Komp. Chef im Füs. R. 80, 1905 Batl. Kdr. im Gr. R. 7, 1910 Kdr. d. Jäg. Btl. 2, 1913 Oberst u. Kdr. d. Bad. Gr. R. 110, 1914 Kdr. d. 58. J. Br., 1917 Kdr. d. 10. J. Div.) 14. 2. in Detmold. ✱v. Eisenhart-Rothe, Arthur, Genlt. a. D., 1919 Kdr. 75. Res. Div. (1878 bis 1910 Lt., Hptm. u. Komp.-Chef, Maj. u. Batl. Kdr. im G. Gr. R. 2, 1912 Oberst u. Kdr. d. J. R. 43, 1914 Kdr. d. 6. Res. Inf. Br., 1915 Genmaj. u. Kdr. d. 91. R. G. bzw. 9. Ers. Inf. Br., 1918 Genlt. u. Kdr. d. 75. Res. Div.) 22. 2. in Dessau. H.

Digitized by Google

Ober-Generalarzt Dr. W. Stechow, geboren 1852, starb am 17. 12. 1927. Er war auf ärztlichem Gebiet besonders für Entwicklung des Röntgen-Verfahrens richtunggebend. Von der medizin.-chirurg. Akademie für das Militär kam er am 6. 8. 1870 zum Ers.-Batl. des 2. Garde-Rgts. z. F., dann in Kriegslazarette vor Metz und in Nordfrankreich. Nacheinander war er beim Königs-Gren.-Rgt., dem Rgt. der Gardedukorps, Königin-Elisabeth-, Kaiser-Franz- und Garde-Füs.-Rgt., dann als Div.-Arzt in Colmar i. Els. und Berlin, als Korps-Gen.-Arzt in Hannover und Berlin und zuletzt als Inspekteur der 4. San.-Insp. Straßburg i. Els. Nach Kommando zum Kriegsmin. wurde er im Februar 1896, wenige Wochen nach der Entdeckung der X-Strahlen, als Erster mit der Errichtung eines Röntgen-Kabinetts für die Armee betraut und widmete sich jahrelang der Ausbildung dieses neuen Faches. Durch verschiedene Veröffentlichungen wie Vorträge auf den Medizin. Kongressen in Stockholm, Moskau, Madrid und Paris konnte er über die neu gewonnenen Ergebnisse berichten. Seine reichen Erfahrungen auf diesem Gebiet legte er in einem besonderen Werke „Das Röntgen-Verfahren" (Bibliothek von Coler, Bd. 18, Berlin 1903) nieder. 1911 als Ober-Gen.-Arzt z. D. gestellt, erhielt er den Rang als Generalleutnant. Von 1903 bis 1916 war er Mitglied des Wissenschaftl. Senats der Kaiser-Wilhelm-Akademie. Bei Beginn des Weltkrieges wurde er Armeearzt beim Gen.-Gouv. Brüssel, war dann beim Kriegsmin., ferner als Kriegs-San.-Insp. in Breslau und Altona und zuletzt Stellv. Subdirektor der Kaiser-Wilhelm-Akademie. R.

Flugwesen.

Japan. Mit der seit Mai 1925 vorgenommenen Erneuerung des Heeres wird auch die Luftwaffe umgegliedert; sie soll bis 1930 von 6 Fliegerbtl. (zu je 3 Staff. mit insges. 162 Flgz. I. Linie) auf 8 Luftrgtr. zu je 2 Batl. mit insges. 800 Flgz. einschl. Res. vermehrt werden. Jetzige Stärke etwa: 10 Jagdstaff. (120 Flgz.), 5 Bombenstaff. (50 Flgz.), 14 Beob.-Staff. (280 Flgz.) = 29 Staff. mit 450 Flugzeugen. Marineluftwaffe wird ebenfalls vermehrt, besteht z. Z. aus 10 bis 12 Staff. mit rd. 150 Flgz. einschl. Bordflgz. Gerät stammt meist aus Engl. u. Frankr.; heimische Industrie wird entwickelt. — Ein Abgeordneter u. Kaufmann aus Kobe hat 100 000 Jen für den jap. Flieger gestiftet, der zuerst den Stillen Ozean überquert. — Das kürzlich für 500 000 Mark von Italien gekaufte, halbstarre Marineluftschiff „M 3" wurde während der Flottenmanöver durch Motorstörung gezwungen auf Insel Kamitsu niederzugehen; nach Verlassen der Besatzung aufs Meer getrieben, verbrannte es; 1 Mann schw. verletzt. Marineamt plant den Bau eines halbstarren Luftschiffs gleicher Bauart als Ersatz; Herstellung in Japan für 400 000 M. Blr.

Jugoslawien. In der Nähe von Serajewo stießen zwei Militärflugzeuge in einer Höhe von 400 m zusammen und stürzten beide ab. Die beiden Insassen des einen Flugzeuges wurden auf der Stelle getötet, von den Insassen des anderen wurde einer schwer verletzt. 51.

Südamerika. Argentiniens Heer hat 1 selbst. Luftgruppe zu 1 Jagd-, 1 Bomben- u. 1 Beob.-Staffel mit insgesamt 500 Offz. u. Mannsch. und rd. 50 Flgz. (meist engl. u. frz.). Nach dem Luftrüstungsplan soll die Heeresfliegertruppe auf 400 Flgz. gebracht werden. Marine hat 1 eigene Luftabtlg. u. 1 Seefliegerschule, ausgerüstet mit dtsch. Dornier „Wal", engl. u. amerik. Flgz. — **Bolivien** hat seit 1924 eine Fliegertruppe mit über 40 Flgz., davon höchstens 10 kriegsbrauchbar. Mil. Flugpl. in La Paz, 4000 m über Meer. — **Brasiliens** Heeresluftwaffe besteht aus 9 Beob.-Staffeln (je 1 bei 5 Inf.-, 3 Kav. Div. u. 1 gemischten Brig.) u. 3 Bombenstaffeln; insgesamt 180 Flgz. einschl. Res. (meist franz.). Gesamtausbildung in Rio de Janeiro. Marineluftwaffe hat 3 Geschwad. zu je 3 Staff. zu je 6 Flgz.; insgesamt 230 Flgz. (meist amerik.). Ausbildung u. Leitung liegt in Händen der amerik. Marinemission. — **Chile** hat 1 selbstd. Luftgruppe, die aus Jagd-, Beob.- u. Schlachtstaffeln unbekannter Stärke besteht. Etwa 50 Kriegsflgz. — **Ekuador** verfügt über eine dem Kriegs-, Marine- und Luftminist. unmittelbar unterstellte Fliegertruppe mit rd. 20 Kriegsflgz. (meist ital.) u. 1 Land- u. Seeflughafen. Ausbildung durch ital. Offz. — **Peru.** Das Heer hat eine von Engländern entwickelte, dem K. M. unterstellte selbständige Luftwaffe von mehreren Geschwad. mit etwa 30 Kriegsflgz. verschiedener Art. Eine ähnliche Stärke und Gliederung hat das von amerik. Offz. eingerichtete Marineflugwesen. Peru besitzt einen durch Umbau des Kreuzers „Lima" erhaltenen Flgz.-Träger. — **Venezuela** verfügt nur über eine Heeres-Beob.-Staffel von 10 und eine Marine-Beob.-Staffel von 4 Schulflgz. franz. Herkunft. Ausbildung durch franz. Offz. — **Kolumbien** besitzt keine Fliegertruppe, wohl aber eine dem K. M. unmittelbar unterstellte Fliegerschule, die jährl. 25 Heeresoffz. ausbildet. — **Paraguay** verfügt nur über eine 87 Mann starke Fliegerschule (Luftw. XII. 1927). Blr.

Nachklang zu den Genfer Abrüstungsverhandlungen. Die Frage des „Potentiel de Guerre" spielte bei den Abrüstungsverhandlungen in Genf insofern eine bedeutende Rolle, als diese Frage von den Abrüftungsgegnern benutzt wurde, um die ohnehin schwierigen Verhandlungen durch Vermengung militärischer und ziviler Begriffe ins Uferlose zu treiben. So wurde z. B. bezüglich der Luftrüstungen immer wieder versucht, die zivile Luftfahrt der militärischen Luftfahrt gleichzusetzen und die Handelsluftfahrt auf dieser Grundlage mit in die Abrüstung hineinzuziehen. Dieser Versuch scheiterte an dem berechtigten Widerspruch zahlreicher Nationen, darunter auch Deutschland, die den Standpunkt einnahmen, daß eine scharfe Unterscheidung der zivilen und militärischen Luftfahrt sehr wohl möglich und damit eine Grundlage für die Abrüstung der Luftflotten gegeben sei, zu der sich nach der Luftabrüstung Deutschlands alle Nationen gemäß der Präambel zu Teil V des Versailler Vertrages verpflichtet haben.

WANDERER

Hervorragend zuverlässige
Gebrauchsmaschine
Rassiges, kräftiges Sportfahrzeug, ausgezeichneter Bergsteiger
Wanderer-Werke A.-G. Schönau bei Chemnitz

Digitized by Google

Nun versuchte kürzlich J. M. Bourget im „Journal des débats“ die Dinge so darzustellen, als ob es Deutschland und einige andere Nationen gewesen seien, die sich gegen die scharfe Umreißung des Begriffes „Rüstungen“ gewehrt und so Abrüstung hintertrieben hätten.

Dieser plumpe Verdrehungsversuch bedarf schärfster Zurückweisung. Durch den Grafen Bernstorff hat Deutschland zusammen mit anderen Nationen wahrlich alles getan, um die Abrüstung vorwärts zu treiben. Wenn die Genfer Verhandlungen trotzdem bisher erfolglos blieben, dann fällt die Verantwortung allein auf diejenigen, die ihre riesigen Luftflotten unangetastet lassen wollten und die auch heute noch statt abzurüsten, mit allen Mitteln weiterrüsten. (D. L. V.-Nachrichten.)

Regimentsnachrichtenblätter und Pressa. Von Mai bis Oktober 1928 findet in Köln eine **internationale Zeitschriften-Ausstellung** unter dem Namen **Pressa** statt, deren Besucherzahl viele Millionen betragen wird. Im Rahmen der Gruppe „Armee und Marine“ sollen möglichst alle erschienenen Nachrichtenblätter zur Ausstellung gebracht werden. Die Gebühren dafür betragen für die Dauer der Ausstellung 30 RM., also monatlich 6 RM.; ein verhältnismäßig geringer Betrag bei Berücksichtigung der Propagandamöglichkeit, die diese großangelegte Ausstellung bietet, die sich durch Zunahme der Mitgliederzahl der einzelnen Regimentsvereine auswirken wird. Anmeldungen sind an den Leiter der Gruppe „Armee und Marine“, Wilhelm Kolk i. Fa. Verlag Tradition, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8, zu richten.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res. Div., Nr. 1/28. **2. Garde-R. z. F.**, Nr. 1. **Garde-Gren. R. 2**, Nr. 91. **J. R. 28**, Nr. 74. **J. R. 55**, Nr. 1. **J. R. 65**, Nr. 1. **J. R. 143**, Nr. 1. **J. R. 163**, Nr. 2. **J. R. 173**, Nr. 10. **R. J. R. 265**, Nr. 1. **J. R. 371**, Nr 19. **„Mein Kamerad aus Kriegs- u. Friedenszeit“**, Mitteil.-Bl. f. Hessen, Nassau, Thüringen u. Waldeck, Nr. 3. **„Die dtsche. Feldartl.“**, Nr. 2. **„Die leichte Artl.“**, Nr. 2. **„Die schwere Artl.“**, Nr. 10 u. 11. **„Der blaue Kragen“**, Nr. 2 **„Die Flagge“**, Nr. 1. **„Mitteil. d. Feuerw.-Personals**, Nr. 2. **„Der Heimat Söhne im Weltkrieg“**, Nr. 2. **„Deutschmeisterztg.“**, Nr. 2.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Kriegsakademie: Berlin, 15. 2., 10 abds., Natl. Kl. (Gäste willk.)
76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemannialeller.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. großer Rgts.-Tag 18.—20. 5. (Nicht im Juni.)
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, O. B.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9** willkommen.
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayr. J. R.**
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7 30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 173: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Ottersbach Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemannialeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 368: Hannover, 4. Fr., 8 abds.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.
Drag. R. 25: Stuttgart, 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Felda. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., Bahnhofswirtschaft.
Felda. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, **4.** Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall.

X. **Armeekorps** plant eine große Wiedersehensfeier aller Korpskameraden **im Munsterlager,** bei der auch ein trotz seiner Schlichtheit großzügiges **Ehrenmal** für die Gefallenen des Korps geweiht werden soll. Als Zeitpunkt ist der letzte Sonntag im August oder der erste im September in Aussicht genommen, weil um diese Zeit die Heide blüht. Die Geschäftsstelle des Festausschusses hat Herr Hauptmann a. D. Georg Kruse, Munsterlager, übernommen. R.

Gesellschaftsabend d. Offz. Ver. d. ehem. Garnison Metz u. XVI. A. K.: Berlin, Neues Schöneberger Rathaus, **10. 3. 28,** 7 abds. Aufforderungs- und Anmeldekarten bei Hptm. a. D. Kersten, Berlin W 15, Bregenzer Straße 3, Tel. Oliva 3670. Anfragen auch bei Oberst a. D. Levin, Berlin-Friedenau, Ringstraße 50, Tel. Rheingau 382.

Kriegsschule Metz, Jahrgang 1898. Wegen beabsichtigter Zusammenkunft Anschriften an Oberstlt. Thon, Jüterbog, Drei Lilien, senden.

Die Vereinigungen ehem. **10. u. 13. bayer. Inf. Rgts.** enthüllen das großzügige **Doppeldenkmal** für die Gefallenen beider Infanterie-Regimenter und ihrer Tochterformationen in **Ingolstadt** am 1. Juli 1928. Spenden werden erbeten für die Zehnervereinigung unter Postscheckkonto Nr. 57 902, bzw. für die Dreizehnervereinigung unter Postscheckkonto Nr. 35 820, beide Postscheckamt München. R.

Eine Wiedersehensfeier der ehem. 81 er findet vom **9. bis 11. Juni 28** in Frankfurt a. M. statt. Auskunft: **Kam. Frank**, Frankfurt a. M., Schielestraße 26.

Für die **Gefallenen des Inf. Rgts. Nr. 143** wird in diesem Jahre ein großes **Denkmal** an der Burgruine Windeck bei Bühl in Baden mit dem Blick auf die einstige Garnison Straßburg i. Els. errichtet. Auskunft beim Kameraden Kräthan, Erfurt, Mühlstege 5, und bei der Denkmalskommission Ph. Plappert, Karlsruhe i. B., Amalienstr. 23. Spenden an Schatzmeister Richard Niemand, Erfurt, Postscheckkonto Erfurt 16940, Denkmalfonds.

Ein Wiedersehensfest der ehem. Garde-Kürassiere findet am **18. Februar 28** anläßlich der Feier des 13. Rgts.-Stiftungstages und 51. Stiftungsfestes der Kameradschaftl. Vereinigung ehem. Garde-Kür. in Berlin in den Prachtsälen „Am Märchenbrunnen“, Am Friedrichshain 29/32, 8 abds., statt. Auskunft: Kam. Max Winkler, Schriftführer, Berlin-Neukölln, Böhmische Straße 43/44.

Ein Wiedersehenstag der ehem. 3. Artilleristen findet am **5. u. 6. Mai 28** in Berlin in den Ausstellungshallen (am Lehrter Bahnhof), Alt-Moabit 4/10, statt. Die Herren Offiziere und alle ehem. Artilleristen der früheren **Felda. Rgtr. 3, 18, 39 u. 54 sowie des früh. Fußa. Rgts. 3** mit seinen Res.- und Feldformationen sind herzlichst eingeladen. Geldspenden auf Postscheckkonto Berlin 139081, Paul Michaelis, Rendant des Vereins „Generalfeldzeugmeister“, Berlin, Rochstr. 3. Anfragen und Anmeldungen nimmt entgegen Kam. Joh. Frank, Berlin-Charlottenburg, Spielhagenstraße 14.

Der **Waffenring der Deutschen Schweren Artillerie** hält als erste große Wiedersehensfeier den **1. Schweren Artilleristentag** vom **2.—4. 6. 28** in Frankfurt a. M. ab.

Alle ehem. Angehörigen des **4. Matrosen-Regts.** werden gebeten, in eine zu gründende Erinnerungsgemeinschaft ihres Regts. einzutreten und Anschrift, Dienstgrad u. Komp. zu diesem Zweck mitzuteilen an W. G. Kaufmann, Berlin-Johannisthal, Trützschlerstraße 13. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Gerhart Graf v. Büdingen, Oblt. im R. R. 16, mit Frl. Annaluise Rimpau (Hannover—Braunschweig). — Heinrich Graf v. Hardenberg mit Frl. Alice Luise du Pasquier (Berlin—Potsdam). — Bernhard v. Krosigk mit Frl. Else v. Helldorff (Baumersroda—Stittichenbach). — Elimar v. Glasow mit Frl. Hildegard v. Negenborn (Loyden—Keimkallen, Ostpr.).

Verbindungen: Graf Diedrich v. d. Recke v. Volmerstein u. Gräfin Ruth, geb. Lerchen (Berlin). — Erich v. Stosch, Landrat, u. Frau Marga Luise, geb. v. Reichenbach (Berlin—Wernigerode). — De Blocq van Scheltinga Lt. d. R., u. Frau E., geb. Gräfin v. d. Goltz (Arnheim). — Mark Albrecht v. Roeder u. Frau Irene, geb. Roethig-Kempf (Frankfurt a. M.).

Geburten: (Sohn) Kurt Schick, Hptm. a. D. (Nordhausen a. Harz). — Günther v. Drabich-Waechter (Hohenbühl, Schweiz). — Marten v. Barnekow, Oblt im R. R. 6 (Hannover). — Otto Waltke, Hptm. a. D. (Luckenwalde). — Udo v. Alvensleben (Arensdorf). — Helmut v. Uechtritz u. Steinkirch, Hptm. u. Komp. Chef im J. R. 7 (Schweidnitz). — Rudolf Roeker, Rttm. u. Eskr.-Chef im R. R. 5 (Belgard) — Julius v. Zitzewitz, Maj. a. D. (Pomehnen, Ostpr.). — Arthur v. Halle (Berlin). — E. Gerlach, Oblt. im Stabe der 1. Div. (Königsberg, Pr.). — (Tochter) Ernst Frhr. v. Wangenheim (Berlin-Tempelhof). — Dr. Claus v. Zastrow (Berlin). — F. Reinshagen, Oblt. im J. R. 18 (Paderborn).

Todesfälle: Frl. Margarete v. Mauve (Arolsen). — Agnes v. Rheinbaben (Wiltschau). — Hans v. Hobe Pascha, Genlt. a. D. (Schl. Tuchheim). Stephanie Cerrini de Monte-Varchi. — Hasso v. Johnston, Lt. a. D. (Breslau). — Frau Oberst Martha Zeeden (Berlin). — Günther v. Stumpf, Oberstlt. a. D. — Arthur Seyer, Oberstlt. a. D. (Potsdam). — Hedwig v. Wiedebach u. Nostitz-Jänkendorf (Arnsdorf, Oberlausitz). — Barbara v. Dithfurt (Berlin). — Otto Constantin, Hptm. d. R. a. D. (Berlin). — Frau Julie v. Dallwitz (Bülow, Meckl.). — Oswald Graf v. Rittberg (Reichwalde). — Frl. Clara v. Heinz (Berlin). — Arthur Winsloe, Oberstlt. a. D. (Karlsruhe). — Wilhelm Hänlein, Oberstlt. a. D. (Nürnberg). — Frau Ruth v. Schlieffen (Cürtow). — Helmuth v. Trotha, Hptm. a. D. (Bozen-Berlin). — Lilly v. Freier (Potsdam). — Eberhard Schultz v. Drabig (Wiesbaden). — Frau Marie Schmidt v. Schwind (Berlin). — Ernst v. Eltracy-Wantrup (Dresden). — Erich v. Oettingen-Jensel (Berlin). — Zacher, Maj. d. L. a. D. (Königsberg, Pr.). — Heinrich Frhr. v. Wenershausen, Oberst a. D. (Linz a. Rhein). Wo.

Digitized by Google

Am 22. Januar 1928 starb im 61. Lebensjahre beim Antritt seines Erholungsurlaubs

der Ministerialamtmann im Reichswehrministerium,
Herr Rechnungsrat

Otto Nitsche,

Inhaber des E. K. II w. und anderer Orden.

Der Entschlafene hat dem Vaterlande über 43 Jahre als Soldat und Beamter in treuester Pflichterfüllung gedient und sich in allen seinen Stellungen im Krieg und Frieden hohe Verdienste erworben. Sein lauterer Charakter und sein liebenswürdiges Wesen werden ihm ein dauerndes Andenken sichern.

Der Reichswehrminister.
Groener.

Nachruf!

Aus voller Frische und Arbeitslust wurde am 28. Januar 1928

der Oberst a. D.

Maximilian von Knoch,

Ritter des Ordens pour le mérite
und vieler anderer Kriegsorden,

unerwartet uns entrissen.

Zu Beginn des Jahres 1914 in unser Regiment versetzt, hatte seine warme Herzlichkeit und seine frische Art ihm schnell unsere Herzen gewonnen.

Im Weltkriege sicherten sein klares soldatisches Wissen und Können und seine tapfere Unbekümmertheit ihm das rückhaltlose Vertrauen seiner Untergebenen und die Anerkennung seines Allerhöchsten Kriegsherrn, der seine hervorragenden Erfolge als Kommandeur des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 10 mit dem pour le mérite belohnte.

Wir werden sein frohes und tapferes Herz, seine herzlich treue Kameradschaftlichkeit nie vergessen.

Hasse,
General der Artillerie a. D.,
Vorsitzender des Vereins der Offiziere des ehem. Kgl. Preußischen 1. Posenschen Feldartillerie-Regiments Nr. 20.

Nachruf!

Am 3. Februar 1928 verschied infolge eines Herzschlages unerwartet in Dresden

Major Rudolf Uth,

Kommandeur der III. Abteilung des Artillerie-Regiments 4,
Inhaber hoher Kriegsorden.

Im Kriege als Generalstabsoffizier hochbewährt, nach dem Kriege in schwierigsten Zeiten an besonderer Stelle, in den letzten Jahren als Lehrer verwendet, hat er sich durch Tatkraft und Umsicht höchste Verdienste erworben.

Ein tragisches Geschick hat ihn am ersten Tage seiner neuen Tätigkeit als Truppenkommandeur aus dem Leben gerissen. Bis zur letzten Minute gehörte seine Kraft dem Dienst des Vaterlandes.

Dem überragenden, allseits hochgeschätzten, durch persönliche Herzlichkeit besonders ausgezeichneten Offizier wird das Reichsheer bleibende Erinnerung bewahren.

Berlin, den 4. Februar 1928.

v. Blomberg.
Der Chef des Truppenamtes
des Reichswehrministeriums.

Am 3. Februar 1928 verschied plötzlich und unerwartet durch Herzschlag

Major Rudolf Uth,

Kommandeur der III. (Sächs.) Abteilung
des 4. Artillerie-Regiments,
Ritter des Offizierkreuzes des St. Heinrichs-Ordens,
des Hausordens von Hohenzollern u. a. Kriegsauszeichnungen.

Die Offiziere des Regiments betrauern das Hinscheiden dieses unermüdlich schaffenden, mit reichem Wissen und Können ausgestatteten, vorzüglich in Krieg und Frieden bewährten Offiziers, der zu den höchsten Stellen des Heeres berufen schien, auf das Tiefste und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Im Namen des Offizierkorps
des 4. Artillerie-Regiments:

Schubert,
Oberst und Regimentskommandeur.

Für die Truppenausbildung

Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen. Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 2,—.

In anregender Darstellung werden Geländekunde, die verschiedenen Arten der Schützenentwicklung, die Waffenhandhabung und -verwendung und die Feuerausnutzung im Kampf, Erdarbeiten, Tarnung, Melderdienst, Marschsicherung und Patrouillendienst besprochen und durch höchst wertvolle, praktische Beispiele und Skizzen veranschaulicht. (Militär-Wochenblatt.)

Die Gruppe. Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Gefecht an Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen. Von Major Rühle v. Lilienstern. Vierte, durchgesehene Auflage. M. 2,—, bei Bezug von 10 Expl. und mehr je M. 1,80, von 50 Expl. ab je M. 1,65.

Eine äußerst lehrreiche Beispielsammlung für die erste Ausbildung in der Gruppe. Unter Berücksichtigung aller modernen Kampffaktoren erschöpfen die Beispiele nahezu alle Angriffsaufgaben, die die Gruppe treffen können. Jeder Zug- und Kompanieführer findet viele Anregungen für praktische Anlagen der Übungen. (Österr. Wehrzeitung.)

Zwanzig Gruppenaufgaben. Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptmann v. Frantzius. Dritte Auflage. Mit drei Skizzen im Text. M. 1,20.

Das tägliche Brot neuzeitlicher Gefechtsausbildung wird hier geboten. Die Führer, die Gruppen ausbilden und besichtigen, finden wertvolle Anregungen und praktische Hinweise, Gruppenführer und solche, die es werden wollen, können sich selbst aufs beste weiterbilden, jeder Schütze lernt, wie er sich im Rahmen der kleinsten, der Hauptkampfeinheit der Infanterie zu verhalten hat. (Deutsche Zeitung.)

Die Gefechtsausbildung der Infanterie-Kompanie auf Grund der A. V. J. Zweite Auflage. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 1,50.

Knapp und übersichtlich werden zunächst die Kampfformen besprochen. Dann folgen die Abschnitte über Geländebenutzung, Gefechtsaufklärung, Feuerschutz, Nahkampf und Luftschutz, um mit einem besonderen Abschnitt über das Zusammenwirken mit den anderen Waffen zu enden. (Militär-Wochenblatt.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C 2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9—7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

SINGER

Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 31 145 Berlin, den 18. Februar 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 ✦ Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten ✦ Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet ✦ Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats ✦ Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,00, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25
Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an
Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 3032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Die deutsche Offensive im März 1918. I. (Mit Skizze.) (Forts. folgt.) — Die Ausbildung im Heere der Vereinigten Staaten. — Amerika und der chemische Krieg. Kpt. z. S. a. D. H. v. Waldeyer-Hartz. — Eine Schwimmstunde. Hptm. Schelle. — Der deutsche Weltkriegsfilm, 2. Teil. v. A. — Lösung der taktischen Aufgabe 11. II. Teil. b) Anordnungen des Kommandeurs der verst. 1. Division. — Lösung der englischen Aufgabe 3. — Lösung der tschechischen Aufgabe 4. — Russische Aufgabe 6. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die deutsche Offensive im März 1918.

Nachstehend beginnen wir mit einer kritischen Würdigung der kriegerischen Ereignisse des Jahres 1918.

Im Schwerpunkt steht die Offensive im März/April 1918. Sie nimmt unter allen Ereignissen des Jahres 1918 einen hervorragenden Platz ein, erhoffte man doch von ihr eine erfolgreiche Beendigung des Krieges überhaupt. So kann man sie wohl als den zweiten großen Wendepunkt des Weltkrieges neben der Marneschlacht von 1914 bezeichnen; wurde sie doch von schicksalsschwerer Bedeutung für unser Volk, so sehr, daß sie zum Gegenstand eines besonders hierfür eingesetzten parlamentarischen Untersuchungsausschusses gemacht wurde.

Die literarischen Werke, die sich mit dieser Offensive befassen, sind größtenteils nur einem kleinen Teile der deutschen Militärkreise bekanntgeworden. So besteht die einzige Möglichkeit, dieser Kriegshandlung die gebührende Beachtung bei den Angehörigen des alten und jetzigen deutschen Heeres zu verschaffen, darin, sie vor einem breiten Leserkreise ausführlich zu behandeln.

Wir werden daher der März/April-Offensive vier Fortsetzungen widmen und die folgenden Ereignisse von 1918 kürzer behandeln. Schriftleitung.

I.

Die politischen Grundlagen für den im vollen Einverständnis mit der Reichsregierung gefaßten Angriffsentschluß der deutschen O. H. L. zu diskutieren, gehört nicht in den Rahmen dieser Studie. Es soll als feststehende Tatsache betrachtet werden, daß ein für das Deutsche Reich, wie es machtpolitisch um die Jahreswende 1917/18 dastand, annehmbarer Verständigungsfrieden nicht zu haben war. Die Zahl derjenigen, die gegen eine derartige uneingeschränkte Feststellung Einspruch erheben wollten, nimmt im übrigen auch mit dem Verschwinden der Völkerverbrüderungspsychose von 1918 rapid ab. So war es für die deutsche militärische Führung, sobald sich der bevorstehende Zusammenbruch Rußlands übersehen ließ, eine gegebene Notwendigkeit, sich dem Gedanken einer großen Waffenentscheidung im Westen zuzuwenden.

Bei den dortigen Gegnern hatte sich England in dem für Frankreich besonders krisenhaften Jahr 1917 als die Seele des Widerstandes und das Rückgrat der Feindmächte erwiesen. Politische Erwägungen konnten daher den Gedanken nahelegen, die geplante Waffenentscheidung zuerst über das Heer Englands zu erstreben, um mit dessen Zusammenbruch die Friedensgeneigtheit des ganzen Feindbundes zu erzwingen. Umgekehrt konnte man natürlich auch folgern, wie es der Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz tat, zuerst den militärischen und damit politischen Zusammenbruch des moralisch schon schwer erschütterten Frankreich zu suchen, und damit England durch politische Isolierung zum Frieden geneigt zu machen, ohne den Kriegswillen dieser „zähen und selbstbewußten" Nation durch die Demütigung einer militärischen Niederlage noch zum Äußersten zu steigern. Es erübrigt sich indessen, über das Für und Wider dieser hier nur gestreiften Erwägungen eingehendere Betrachtungen anzustellen, da die Anlage der deutschen Operationen des Jahres 1918 nach rein militärischen und nicht politischen Gesichtspunkten erfolgte.

Diese militärischen Erwägungen führten, wie später ausgeführt wird, zu dem Entschluß, den deutschen Großangriff gegen die englische Front zu führen. Die Anfänge hierzu finden sich bereits im Spätherbst des Jahres 1915, als die Flandernschlacht noch voll im Gange war. Mit der Fortsetzung der englischen Flandernoffensive im Frühjahr 1918 wurde deutscherseits zunächst noch gerechnet. Auf dieser Voraussetzung erwuchs der Grundgedanke, diesen englischen Angriff zuerst in Gang kommen zu lassen und dann erst an anderer Frontstelle den Gegenangriff gegen den Feind zu führen, der in diesem Falle seine operativen Reserven schon erheblich festgelegt haben mußte. Für ein solches Verfahren sprach auch der Verlauf der Schlachten bei Cambrai im November 1917.

ESSLEN & CO GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Digitized by Google

Später, nachdem das Ausscheiden Rußlands aus der Reihe der gegen Deutschland Krieg führenden Mächte sicher war, verdichteten sich schnell die Anzeichen zur völligen Sicherheit, daß in dieser neu geschaffenen Lage die Westmächte im Frühjahr 1918 von einer eigenen Offensive absehen würden, um zunächst den Umschwung des Kräfteverhältnisses zu ihren Gunsten durch den Eintritt des amerikanischen Heeres in die strategische Lage abzuwarten. Somit wurde die deutsche Führung gezwungen, im Frühjahr 1918 selbst die strategische Initiative zu ergreifen, und dies, eben mit Rücksicht auf das Wirksamwerden der amerikanischen Waffenhilfe, möglichst frühzeitig. Es war also nunmehr die Entscheidung zu treffen darüber, an welcher Stelle, in welcher Form und mit welchen Zielen die deutsche Offensive anzusetzen war. Und da die Strategie „die Kunst des Möglichen", d. h. des taktisch Möglichen, sein muß, so waren naturgemäß die taktischen Anschauungen über die Erfolgsaussichten eines solchen Angriffs bestimmend für seine strategische Struktur.

Wir verfolgen nun nachstehend diesen Zusammenhang zwischen taktischen Voraussetzungen und strategischen Folgerungen. Die deutsche Führung war sich voll bewußt, daß das Maß der bisher auf anderen Kriegsschauplätzen und gegen andere Gegner errungenen, strategischen Erfolge nicht ohne weiteres auf die Verhältnisse im Westen übertragen werden konnte. Gerade die deutsche Angriffsschlacht bei Cambrai, bei der der Stoß trotz geglückter Überraschung schon frühzeitig liegen blieb, weil sich die Angriffskraft der Truppe beängstigend rasch verbraucht hatte, war eine ernste Warnung vor übertriebenen Hoffnungen, wie sie etwa der glänzende Erfolg des Angriffs bei Flitsch und Tolmein hätte entstehen lassen können.

Wir finden diese skeptische Auffassung zuerst in einer Denkschrift der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht aus dem Spätherbst 1917, in der die Lage betrachtet wurde, wie sie durch den wahrscheinlichen Verzicht der Engländer auf Fortsetzung ihrer Flandernoffensive sich ergeben hatte. Es heißt in dieser Denkschrift:

„Wir können somit nicht mehr damit rechnen, daß der „Engländer im Frühjahr 1918 seine Offensive in Flandern „fortsetzen und hierzu seine Hauptkräfte bei Ypern zu„sammenziehen wird, wie es für die ins Auge gefaßte Ope„ration auf Armentières angenommen ist. Steht der Gegner „in Erwartung unseres Angriffs bereit, so wird der Durch„bruch schwieriger. Es kommt vor allem darauf an, irgendwo „überhaupt durchzubrechen."

Aufgebaut auf diesem Leitgedanken führte die genannte Denkschrift dann weiter aus, daß ein operativer Durchbruch nur dann zu erwarten sei, wenn der taktische Einbruch den Gegner überraschte und sich daher schnell in die Tiefe entwickeln könnte. Diese Voraussetzung sei nur gegeben, wenn der Angriff gegen eine schwache Stelle der feindlichen Front angesetzt werde, der gegenüber die Anwendung des abgekürzten Angriffsverfahrens erlaubt erschien.

Diese Grundanschauung der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht hat sich dann offenbar bei der O. H. L. durchgesetzt und die Wahl der Angriffsfront bestimmend beeinflußt. Bisher hatte sich die O. H. L. in dieser Frage noch nicht entschieden, vielmehr für verschiedene Stellen der Westfront Angriffsentwürfe ausarbeiten lassen, die sie in die enge Wahl zog. Über die alsdann getroffene Entscheidung schreibt General Ludendorff in seinen Kriegserinnerungen:

„Ich habe mich über die zu wählende Angriffsfront mit „den Heeresgruppenchefs und den Herren meines Stabes „besprochen und ihre Ansicht gehört. Drei Abschnitte kommen „in Frage: in Flandern von Ypern bis Lens, zwischen „Arras und St. Quentin oder La Fère und beiderseits „Verdun unter Aussparung der Festung. Alle drei Rich„tungen hatten, wie es immer in solchen Fällen ist, vieles „für und gegen sich.

„Feindliche Kräfte standen um Ypern und Arras, vor „der Ailettestellung und ostwärts bis in die Gegend Ver„dun, die schwächste Stellung war beiderseits St. Quentin; „mehr nach Norden zu stand der Feind seit der Schlachten „bei Cambrai dichter.

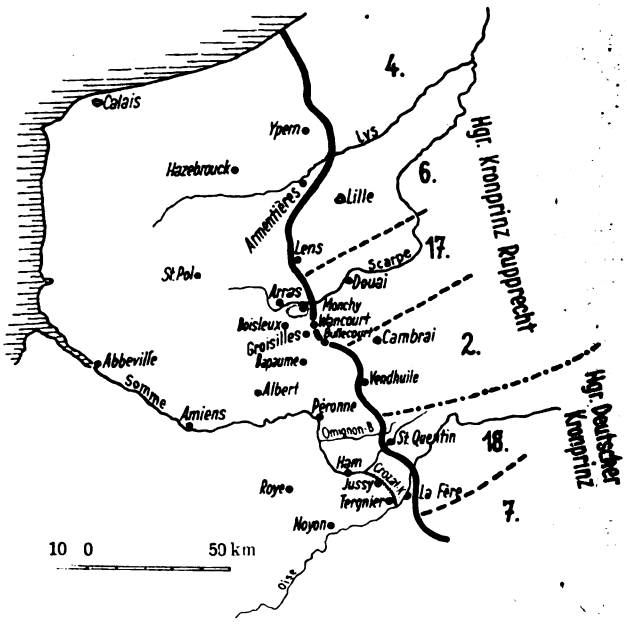
„Das Gelände war bei dem nördlichen Angriff schwierig. „Die Gangbarkeit der Lysniederung westlich Lille, über die „der Schwerpunkt des Angriffs gehen mußte, war von „Jahreszeit und Witterung ungemein abhängig. Vor Mitte „April war auf ihre Betretbarkeit außerhalb der Wege mit „Sicherheit nicht zu rechnen. Das war mit Rücksicht auf „Amerika sehr spät.

„Der mittlere Angriff bot der Bodenbeschaffenheit nach „keine Schwierigkeiten, wohl aber waren bei seinem Fort„schreiten die alten Trichterfelder der Sommeschlacht zu „überwinden.

„Der Verdun-Angriff führte in stark bergiges Gelände.

„Diese beiden Angriffe konnten unabhängig von der „Jahreszeit beginnen.

„Die taktischen Verhältnisse lagen demnach für den mitt„leren Angriff am günstigsten. Er traf die schwächste feind„liche Stelle, das Gelände bot keine Schwierigkeiten. Auch „war er jederzeit möglich."



Die operativen Folgerungen, die die deutsche O. H. L. auf Grund ihrer taktischen Anschauungen, die sich mit denen der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht deckten, gewonnen hatte, fanden ihren Niederschlag in einer Denkschrift der Operationsabteilung vom 12. Dez. 1917, in der es heißt:

„Für die Erfolgsaussichten im Westen gelten andere „Grundsätze als im Osten oder in Italien. Man muß sich „darüber klar sein, um für die Einschätzung des nach mensch„lichem Ermessen und nach den bisherigen Westerfahrungen „Erreichbaren nicht auf Abwege zu geraten und sich Ziele „zu stecken, die bei unseren dortigen Gegnern nicht zu er„reichen sind . . . .

„Ohne Zweifel wird man als Angreifer, auch auf der „Westfront, immer mit einem beträchtlichen Vorsprung „rechnen können. Andererseits aber auch auf die schnellsten „und kräftigsten feindlichen Gegenmaßnahmen, wie z. B. „unsere eigenen bei Cambrai, gefaßt sein müssen.

„Nicht zu vergessen ist ferner, daß bei fortschreitender „Offensive der Angreifer, der sich von seinen Zubringerlinien „und Depots entfernt, sich auch über schwieriges, zer„schossenes Gelände vorbewegen muß, durch das Vorbringen „seiner Artillerie und Munitionsmassen zu Pausen ge„zwungen ist, die dem Verteidiger zur Organisation des „Widerstandes zugute kommen.

„Man darf sich also auch über die Schnelligkeit eines „Durchbruchsangriffs im Westen keinen zu weitgehenden „Hoffnungen hingeben.

Digitized by Google

„Handeln unsere Gegner nur einigermaßen planmäßig „und schnell, wie wir es bisher oft trotz schwierigster Lage „taten, so wird es auch ihnen gelingen, unsere Offensive „nach einer gewissen Zeit aufzufangen.

„Es wird uns daher nur bei einer geschickten Kombi„nation von mehreren, in enger Wechsel„wirkung zueinander stehenden Angriffen „gelingen, einen wirklich großen und entscheidenden Erfolg „zu erringen."

Die Auswirkungen des hinter den Erwartungen zurückgebliebenen Erfolgs der Angriffsschlacht von Cambrai sprechen laut und vernehmlich aus diesen Ausführungen. Wenn man das Urteil über die Erfolgsmöglichkeiten eines Durchbruchsangriffs im Stellungskriege auf diese Angriffshandlung — ebenso auch auf die bisherigen Ententeangriffe — basierte, so mußte man allerdings notwendig zu dem Schluß kommen, daß es völlig unwahrscheinlich war, ein und dieselbe Angriffshandlung zu tief reichender operativer Bewegung ausbauen zu können. Inwieweit allerdings für den taktischen Anfangserfolg durch gründlichere Vorbereitung, als dies im Drange der Lage bei Cambrai möglich gewesen war, günstigere Voraussetzungen geschaffen werden konnten, stand dahin. Zunächst gab sich die O. H. L. offenbar hierüber keinen allzu großen Hoffnungen hin, und damit wurde der Gedankengang logisch zu der Folgerung geführt, daß nicht ein einziger Angriff, sondern nur ein System operativ miteinander verknüpfter Angriffe das Gebäude der feindlichen Verteidigung ausreichend erschüttern könnte, um den Weg aus der Enge des Stellungskrieges ins freie Feld der Bewegung zu öffnen. Hieraus ergab sich dann weiterhin notwendig die Folgerung, für den einleitenden Anfangsstoß die taktischen Gesichtspunkte als maßgebend in den Vordergrund zu stellen, ausschließlich darauf bedacht zu sein, zunächst einmal „überhaupt irgendwo durchzubrechen". Den Forderungen der Strategie wurde im Rahmen dieser taktischen Notwendigkeiten Genüge getan, wenn der letzte, entscheidungsuchende Stoß so angelegt wurde und für ihn diejenigen Kräfte aufgespart wurden, die ihm das Erreichen seines Operationszieles sicherten.

Der zweite Teil der oben angeführten Denkschrift der Operationsabteilung der O. H. L. trägt diesem Gesichtspunkt durchaus Rechnung, wenn er sagt:

„Die gesamte Angriffshandlung zerfällt in zwei Teile.

„Der erste besteht aus einem breiten Angriffsstoß im „Raume der 2. und 18. Armee (Cambrai—St. Quentin„Angriff), der zweite, etwa vierzehn Tage später beginnende, „aus einem Durchbruch im Raume der 4. und 6. Armee in „allgemeiner Richtung Hazebrouck (Hazebrouck-Angriff).

„Ziel des Cambrai—St. Quentin-Angriffs ist die Ab„schnürung der im Cambrai-Bogen stehenden englischen „Kräfte, also Schlagen einer breiten Lücke in die englische „Front, um dadurch die Engländer zu zwingen, ihre Re„serven von der Flandernfront wegzuziehen und hier in „den Kampf zur Herstellung einer neuen Front einzusetzen.

„Ziel des Hazebrouck-Angriffs ist, die ihrer Reserven be„raubte englische Flandernfront durch Angriff in Richtung „Hazebrouck zu durchstoßen, sie in Rücken und Flanke zu „fassen und damit die gesamte englische Front ins Wanken „und dann von Norden her ins Rollen zu bringen."

Diese operativen Erwägungen der O. H. L. zeigen, unter Berücksichtigung der taktischen Voraussetzungen, eine scharfe und strenge Folgerichtigkeit. Vor allem war es bei diesem Gedankengang nicht nur erlaubt und zweckmäßig, sondern einfach notwendig, bei der Auswahl des vorbereitenden ersten Angriffs „die Taktik über die reine Strategie zu stellen". Man kann General Ludendorff nur voll und ganz beipflichten, wenn er schreibt: „Ohne taktischen Erfolg war Strategie nicht zu treiben. Eine Strategie, die nicht daran denkt, ist von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt. Die Ententeangriffe in den ersten Kriegsjahren gaben hierfür zahlreiche Beispiele."

Die organisatorischen Vorbereitungen für die Durchführung des Angriffssystems, das in der obigen Denkschrift der Operationsabteilung niedergelegt ist, hatte die O. H. L. schon vor der Ausgabe dieser Denkschrift durch Einschieben zweier neuer A. O. K.'s in die Angriffsfront getroffen. Es wurden zwischen 6. und 2. Armee eingeschoben die 17. Armee von südlich Lens bis Cambrai ausschließlich, und zwischen 2. und 7. Armee die 18. Armee, deren Nordgrenze nördlich des Omignon-Baches, deren Südgrenze südlich La Fère verlief. Letztere Armee wurde dabei der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz zugeteilt.

Der Aufbau der ersten, vorbereitenden Offensive auf der Naht zweier Heeresgruppen, deren eine die Hauptfront nach Westen, deren andere die ihrige nach Südwesten hatte, schloß in sich ohne weiteres die Gefahr einer exzentrischen Entwicklung. Dieser Konfliktsstoff gewann dadurch besondere Schärfe, daß die Einzelerkundung der beteiligten Heeresgruppen und Armeen zu dem Ergebnis führte, daß die günstigsten taktischen Voraussetzungen auf dem südlichen Teile der Angriffsfront des Cambrai—St. Quentin-Angriffs bestanden. Da es bei diesem Angriff Grundsatz sein mußte, in allererster Linie den taktischen Einbruch sicherzustellen, so mußten diese Erkundungsergebnisse den Ansatz des Schwerpunktes auf dem Südflügel nahelegen. Andererseits aber sollte doch dieser erste Angriff „in enger Wechselwirkung" zu dem folgenden Hauptangriff westlich Lille stehen, und er tat dies offenbar am wirksamsten dann, wenn er gerade auf seinem Nordflügel, etwa in Richtung St. Pol, möglichst weit Raum gewann und damit schon eine mehr oder weniger unmittelbare Einwirkung auf die Front des Hauptangriffs ausübte. Die Forderung des operativen Zusammenhanges der einzelnen Angriffe verlangte also die Verlegung des Schwerpunkts beim ersten Angriff, entgegen den taktischen Erwägungen, auf den Nordflügel. Wenigstens mußte dies spätestens dann erfolgen, nachdem ein anfänglicher Schwerpunkt auf dem Südflügel seine Aufgabe, „überhaupt einmal irgendwo durchzubrechen", erfüllt hatte. Leicht war allerdings eine solche Schwerpunktsverschiebung bei einer im Laufen befindlichen Angriffsoperation von nahezu 70 km Frontbreite sicherlich nicht durchzuführen. Eine straffe Leitung der auf zwei verschiedene Heeresgruppen verteilten Angriffshandlung durch die O. H. L. war nicht zu entbehren.

Am 24. Jan. und 8. Febr. 1918 erließ nun die O. H. L. die Befehle zur Vorbereitung des Cambrai—St. Quentin-Angriffs, der über die Front Croisilles—La Fère geführt werden sollte. Die Befehle fußten noch durchaus auf den bisher gefaßten, strategischen und taktischen Erwägungen. Demnach waren für die Anlage des ersten Stoßes die taktischen Erfordernisse ausschlaggebend. Dies gilt einmal für die Wahl des Schwerpunktes gegenüber der schwächsten Stelle des Gegners, und dann für die Abgrenzung der Angriffsfront nach dem Gesichtspunkt, möglichst gute Flügelanlehnung zu schaffen.

Der Schwerpunkt des ersten Angriffs mußte daher auf den Südflügel gelegt werden. Eine äußerst wirksame Anlehnung fand der Südflügel in dem Flußlauf der Oise unter-

Dresden Hotel Bellevue

Generaldirektor R. Ronnefeld

Weltbekannt als eines der **vornehmsten Hotels** Deutschlands, mit allen **zeitgemäßen Einrichtungen, in unvergleichlicher Lage an der Elbe** mit großem **Garten und Terrassen,** gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen

Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle

Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

halb La Fère mit seiner breiten, vielfach versumpften Talniederung, die von den nördlichen Uferhöhen aus leicht mit Feuer beherrscht werden konnte. Nach Festlegung des Südflügels war die Masse der verfügbaren Artillerie maßgebend für die Ausdehnung der Angriffsfront, und diese mußte daher ihre nördliche Begrenzung bei Croisilles finden.

Diese aufgezwungene Wahl des Nordflügels war taktisch und operativ weniger günstig. Taktisch deshalb nicht, weil das Gelände hier keinerlei Flügelanlehnung gewährte. Die Sicherheit des Nordflügels mußte daher in der Wucht des Angriffs selbst liegen dadurch, daß er alle feindlichen Kräfte in der Front band. Ihm die hierfür notwendige Stärke zu geben, war schwer zu vereinigen mit der Forderung, den Schwerpunkt auf dem Südflügel herzustellen. Auch operativ wäre es wünschenswert gewesen, den Nordflügel des ersten Angriffs bis etwa in Gegend Arras auszudehnen, um damit einen möglichst großen Raumgewinn in Richtung St. Pol als günstige Grundlage für den folgenden Entscheidungsstoß sicherzustellen. Daß dies dem aus dem Raum von Croisilles heraus angreifenden Nordflügel gelingen würde, war weniger sicher, da dieser Flügel nach dem Angriffsentwurf der O. H. L. zuerst die Aufgabe hatte, die im Cambrai-Bogen stehenden englischen Kräfte abzuschnüren. Er mußte daher anfänglich in südwestlicher Richtung geführt werden, und dann, nach Gelingen dieses Anfangsauftrages, um fast 90° in nordwestlicher Richtung abgedreht werden. Die der 17. Armee damit zufallende operative Aufgabe war keine leichte.

Der geschilderte Konflikt zwischen operativen und taktischen Forderungen stellte die deutsche Führung vor schwere und verantwortungsreiche Entscheidungen. Solche waren um so schwieriger zu treffen, als eben für die Beurteilung der tatsächlichen taktischen Schwierigkeiten ein sicherer Anhalt völlig fehlte; die Angriffsschlacht von Cambrai konnte mit Rücksicht auf ihre zahlreichen, durch die damalige dringliche Lage bedingten, Schönheitsfehler nur bedingt zum Vergleich herangezogen werden. Dieser tiefgehende Widerstreit der Forderungen und Wünsche spiegelt sich am treffendsten wider in der Kräfteverteilung für den Angriff, die wie folgt geregelt war:

Armee	Am Angriff unmittelbar beteiligte Stellungsdivision	Angriffsdivision	O. H. L. Reserven
17.	2	15	3
2.	2	15	—
18.	5	19	—

Einen wuchtigen Schwerpunkt zeigt diese Kräfteverteilung an keiner Stelle. Es war dies aber auch durchaus keine Schwäche dieser Operation, solange sie gemäß den oben ausgeführten Grundsätzen den Hauptstoß nur vorbereiten sollte, nicht aber selbst zu einer operativen Entscheidung berufen war. Man könnte höchstens die Frage stellen, ob nicht die Kräfteausstattung im ganzen zuungunsten des folgenden Hauptstoßes eine etwas allzu reichliche war. 105.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ausbildung im Heere der Vereinigten Staaten.

Im Heere der Vereinigten Staaten wird der Belebung des Wehrgedankens im Volke besonderer Wert beigemessen. Die Ausbildung des regulären Heeres leidet auch dort unter der großen Zahl der Abkommandierten. Vielfach ist es schwierig, die Truppeneinheiten zu Übungen in der notwendigen Stärke zu versammeln. Eine große Zahl von Leuten ist ständig in der Rekrutenausbildung begriffen, weitere Abkommandierungen sind für die Ausbildung von Lehrern für andere Einheiten des Heeres, für Arbeiten zur Aufrechterhaltung vorhandener Einrichtungen und zur Tätigkeit in den Übungslagern nötig.

Alle diese Schwierigkeiten sollen jedoch behoben werden durch die Bestimmungen der jetzt in Vorbereitung befindlichen neuen Ausbildungsvorschrift.

Die Ausbildung der Nationalgarden hat wesentliche Fortschritte gemacht. Besonders die Kommandeure haben die Ausbildung durch Aufstellung von Ausbildungsplänen, die der verfügbaren Zeit Rechnung trugen, planmäßiger gestaltet. Es ist eine Vertiefung der Ausbildung der kleineren Kampfeinheiten festzustellen, nachdem die Kommandeure sich ihrer Verantwortung in dieser Hinsicht voll bewußt geworden sind.

Nach der augenblicklichen Methode der Unterweisung sind auch in Zukunft weitere Fortschritte in der Einheitlichkeit der Ausbildung zu erwarten.

Auch die Zusammenarbeit zwischen Nationalgarden und organisierten Reserven hat zugenommen. Nicht nur eine große Anzahl von Reserveoffizieren, sondern auch Einheiten der organisierten Reserven haben mit den Nationalgarden zum Vorteil beider Verbände zusammengeübt. Sowohl bei den Offizieren wie auch bei den Unteroffizieren und Mannschaften ist eine Verminderung der Abgänge festzustellen. Bei dem Mangel an Ersatz würde ein Anhalten dieser Verminderung einen wesentlichen Vorteil für die Zukunft bedeuten.

Bei den organisierten Reserven machten etwa 15 000 Offiziere praktische Übungskurse durch. Die Übungen fanden je nach Bedarf beim regulären Heer, der Nationalgarde, in den bürgerlichen Übungslagern und in Lagern vermischter Verbände des regulären Heeres statt. Zum erstenmal wurden die Reserven zusammen mit Nationalgarden unterwiesen. Die Offiziere beider Einheiten berichteten sehr günstig über das Ergebnis dieser Methode und schlugen die weitere Anwendung im ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten vor. Sollte diese Durchführung gelingen, so könnten erheblich mehr Reserven ausgebildet werden, als zur Zeit bei dem beschränkten Personal des regulären Heeres möglich ist.

Seit dem Jahre 1925 ist außerdem ein dauerndes Anwachsen der Meldungen zu den Reserveoffizier-Übungslagern festzustellen. Da das Anwachsen des Reserveoffizierkorps aber zur Zeit aus Mangel an Mitteln nicht in gleichem Umfange möglich ist und auch nicht genügend Ausbildungspersonal und Gerät zur Verfügung stehen, mußte die Zahl der Einberufungen auf der bisherigen Höhe bleiben.

In 34 Lagern wurden während der Sommerferien im ganzen 7300 Studenten für das Reserveoffizier-Übungskorps in sechswöchigen Kursen ausgebildet.

In den bürgerlichen Übungslagern des Heeres hat eine Dezentralisierung des Systems stattgefunden, indem die Bewerber den vorhandenen taktischen Einheiten des regulären Heeres angegliedert wurden. Sogenanntes „Parent"-System. Nach diesem System bleibt die vorhandene Organisation des regulären Heeres bestehen, und die Bewerber werden zu den Truppenteilen des regulären Heeres einberufen. Der Anreiz zum Wettbewerb für die eingezogenen Bürger ist dadurch gegeben und ihre Ausbildung wird vertieft. Auf diese Weise können Truppenteile des regulären Heeres mit geringem Personal eine erfolgreiche Ausbildung der bürgerlichen Bewerber durchführen.

Im ganzen wurden 40 Übungslager unterhalten, deren Anzahl auf 50 erhöht werden soll.

Auch in der Bewaffnung wurden Fortschritte gemacht.

Als leichtes MG. ist bei allen Formationen das Browning-MG. Mod. 1921, ein Gasdrucklader, eingeführt.

Als schweres MG. ist hauptsächlich das Browning-MG. Mod. 1917, ein Rückstoßlader, vorhanden; einige Truppenteile sind noch mit dem älteren Colt-MG. ausgerüstet.

Besonderer Wert wird auf Flugabwehr gelegt. In langer Versuchszeit im Fort Tilden und auf dem Schießplatz Aberdeen wurde das **Browning 50 inch. MG. Mod. 1921 (Kaliber 12,7 mm)** erprobt und für gut befunden. Diese überschweren MG. werden zu Batterien von 4 Stück auf dem **„Luftschutz-Maschinengewehrgerüst Mod. 1925 E"** verwendet. Außerdem sind Zwillingsgewehre (2 leichte oder 2 schwere Browning-MG.) auf einem Dreibein im Gebrauch.

Digitized by Google

Hinsichtlich des chemischen Krieges hat der Widerstand gegen das Washington-Abkommen, betreffend das Verbot der Verwendung erstickender, giftiger und ähnlicher Gase im Kriege, in letzter Zeit erheblich zugenommen. Besonders die „American Legion" (eine Vereinigung der Veteranen und Kriegsteilnehmer) setzt sich sehr für die Beibehaltung der chemischen Kampfstoffe in einem künftigen Kriege ein mit der Begründung, daß ein Verbot dieser Kampfweise gleichbedeutend damit sei, an Stelle einer modernen, humanen Kriegführung frühere barbarische Methoden setzen zu wollen. Auch in militärischen Kreisen ist man allgemein der Ansicht, daß **jede Nation im Bedarfsfalle von der Gaswaffe Gebrauch machen wird ohne Rücksicht auf einige internationale Verträge.**

Die Ausbildung des Personals für den chemischen Krieg erfolgt nach wie vor im Edgewood-Arsenal. Die Stärke der Stammformation beträgt 98 Offiziere und 400 Mannschaften. Neben dem aktiven Personal werden auch sehr viele Reserveoffiziere in der Gaswaffe ausgebildet.

Auf dem Gebiete der Erforschung chemischer Kampfstoffe wird weiter gearbeitet, wobei auch die praktische Anwendung im Frieden (z. B. Schädlingsbekämpfung) beim Chemical Warfare Service bearbeitet wird. Ebenso wird auch auf den Gasschutz besonderes Augenmerk gerichtet. Der Gesamtkredit für den kriegschemischen Dienst soll sich auf ungefähr 1 250 000 $ belaufen.

Bei den Luftstreitkräften wurden die einleitenden Maßnahmen zur Durchführung des Fünfjahr-Programms der Armee- und Marineluftstreitkräfte begonnen.

Auf dem March-Field, Riverside, California wurde eine neue Fliegerschule (Primary Flying School) errichtet, und im Anschluß daran sind verschiedene Verlegungen von Fliegereinrichtungen verfügt worden.

Auch bei der Nationalgarde ist an dem weiteren Ausbau der Formationen gearbeitet worden; insbesondere hat man auch hier mit dem Ersatz der veralteten Flugzeugtypen begonnen.

Bei den Marineluftstreitkräften ist bisher die Errichtung zweier neuer Jagdsquadrons bekanntgeworden, die den Luftstreitkräften der Schlachtflotte zugeteilt wurden.

Die im Mai 1927 in Texas abgehaltenen Luftmanöver haben den anderen Waffen eine noch nie dagewesene Gelegenheit gegeben, sich mit dem weiten Gebiet, auf dem sie vom Air Corps nützliche Mitwirkung erwarten können, vertraut zu machen, und die Armeeflieger haben gleichzeitig aus erster Hand die Probleme der Erdtruppen kennengelernt und die Lufttaktik, die bei Lösung dieser Probleme mithelfen soll, praktisch erprobt. 50.

Amerika und der chemische Krieg.

Von Kapitän zur See a. D. H. v. Waldeyer-Hartz.

Die Konferenz von Washington hat im Jahre 1921 kurzerhand erklärt, daß die Verwendung erstickender, giftiger und ähnlicher Gase im Kriege verboten sei. Wir glauben in der Annahme nicht fehlzugehen, daß es sich bei dieser Abmachung in Wahrheit um einen Fetzen Papier handelt, der im Ernstfalle nicht einmal die erste Sekunde der Mobilmachung überdauern wird. Keine der an der Konferenz beteiligten Nationen — Amerika, England, Frankreich, Japan und Italien — hat sich in der Friedensausbildung ihrer Wehrmacht an den Vertrag gekehrt. Am erfrischendsten und offenherzigsten lassen sich neuerdings die Amerikaner zu der Frage aus. Auch bei ihnen gibt es einen Bund der Frontkämpfer, American Legion genannt. Er setzt sich für die Beibehaltung der chemischen Kampfmittel mit der Begründung ein, daß ihr Verbot gleichbedeutend damit sei, an Stelle einer humanen Kriegführung barbarische Kampfformen zu setzen. Aber auch die amtlich-militärischen Stellen Amerikas vertreten offenbar die Auffassung, daß ein jedes Volk ohne Rücksicht auf völkerrechtliche Bindungen die Gaswaffe voll ausnutzen werde.

Hierzu sind recht beachtenswerte Angaben im Juniheft 1927 des „Infantery Journal" von einem Generalstabsoffizier veröffentlicht worden. Er führt aus, daß selbst die Militärärzte für Beibehaltung der Gaswaffe einträten, deren Verwendung weniger Menschenleben fordere und geringeres Leid verursache als andere Kampfverfahren. Die Vereinigten Staaten hätten 1920 bereits Spezialtruppen für den chemischen Kampf geschaffen. Das Edgwood-Arsenal habe die Ausbildung des Personals und die Fortentwicklung der Waffen übernommen. An dem Tage, an dem man den unbekannten Soldaten begrub, sei das ganze Volk jedoch von einer unbegreiflichen Weichheit überfallen worden. Und dann sei Washington gekommen, wo die Vertragsschreiber eine sog. Konvention zurechtzimmerten, an deren Bedeutung niemand recht habe glauben wollen. Nur Frankreich sei ehrlich gewesen und habe den Vertrag nicht ratifiziert. Demnach bestünde er nicht einmal auf dem Papier zu Recht. In den Vereinigten Staaten herrsche nach wie vor die Auffassung, daß der chemische Krieg nur rein verteidigungsmäßig geführt werden dürfe. Dabei füllten andere Völker ihre Munitionsbestände mit Gasgranaten und Gasbomben auf, um vom ersten Mobilmachungstage ab angriffsweise mit der neuen Waffe vorzugehen. Das Bemühen, die Gaswaffe aus der Welt zu schaffen, mute nicht anders an wie frühere Versuche, die die Armbrust, das Schießen, den Torpedo und das Uboot verbieten wollten. Krieg sei nun einmal die Vereinigung aller Elemente der Volkskraft, und jede Waffe, die sich ihm böte, nähme er an. Wie schnell die Entwicklung ginge, ergäbe sich schon daraus, daß die Russen im letzten Kriege gedroht hätten, jeden deutschen Flieger als Spion zu hängen, den sie über ihren Linien abschießen würden. Heute denke niemand mehr an solch eine Torheit.

Die weiteren Ausführungen unseres Gewährsmannes gewinnen dadurch besonders an Wert, daß er der Kriegs- und Greuelpropaganda des Feindbundes in scharfer Weise entgegentritt und Deutschland nachträglich rechtfertigt. Er behauptet nämlich, daß die eigentliche Grundlage für das Vorurteil gegen das Gas auf der geradezu wahnwitzig betriebenen Kriegspropaganda beruhe. Als die Deutschen im Jahre 1915 bei Ypern Gaswolken abgeblasen hätten, da habe die Zeitungshetze der Verbündeten alle Welt mit wilden Geschichten von der Verletzung des Völkerrechts überschwemmt. Das Publikum las diese Greuelmären und glaubte ihnen. Und obwohl der Feindbund Gaswolken und Gasgeschosse in gleicher Weise angewendet habe, so sei doch der Fall von Ypern für die Dauer des ganzen Krieges als ein Beispiel deutscher Zügellosigkeit hingestellt worden. Das Gas hat sich, so sagt unser Gewährsmann, auf dem Schlachtfelde eingebürgert wie die Armbrust, wie das Schießpulver, der Torpedo, das Uboot und das Flugzeug. Wenn die Spannung des Augenblicks in den Kämpfen der Völker den Einsatz aller Kräfte verlangt, dann wird es mit Sicherheit wiederkehren. Es ist albern zu glauben, daß irgend jemand den Wortlaut der Übereinkunft von Washington ernst nimmt. Und wenn die Vertreter der beteiligten Großmächte damals den Ausspruch getan hätten, das Gas würde als Waffe von der öffentlichen Meinung der zivilisierten Welt verurteilt, dann hätten sie sich damit lächerlich gemacht. Das Völkerrecht sei überhaupt ein seltsames Ding, es entstünde durch Gebräuche und durch Verträge; durch Verträge jedoch nur, wenn alle Völker sich einig seien und auch bereit wären, sich an getroffene Übereinkünfte zu halten. Weit häufiger als durch Verträge entstünde das Völkerrecht durch Gebräuche. Diese Voraussetzung fehle aber für die Ver-

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

urteilung des Gaskampfes, und daher sei der Vertrag von Washington praktisch unwirksam. **Auf dem Papier habe man im Geiste der Propaganda einen mächtigen und tapferen Feind wie Deutschland beschmutzt und verächtlich gemacht,** denn der Weltkrieg sei nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit der Feder geführt worden. Trotzdem würde das Gas in künftigen Kriegen nicht fehlen, die mit allen Hilfsquellen des Staates und nicht auf der Grundlage von Verträgen geführt würden. Mag auch die Feder giftiger Propaganda künftig wieder geschäftig sein, **so werden letzten Endes doch entscheiden: das Bajonett, das Geschütz, die Bombe und die Verwendung von Gas!**

Über diese freimütigen Worte kann man nur Genugtuung empfinden. Sie nennen das Ding bei richtigem Namen und reden nicht um die Sache herum. Deutschland ist auch in der Gaswaffe ohnmächtig. Vor kurzem erst hat man ihm die Bereithaltung von Gasschutzmitteln erlaubt. Über Angriffswaffen des Gaskrieges verfügt es aber schon um dessentwillen nicht, weil ihm die Flugwaffe untersagt ist. Aus den Ausführungen des „Infantery Journal" geht nun aber klar hervor, daß die ganze Welt sich zum Gaskampf rüstet, daß die Gaswaffe ein Hilfsmittel des Krieges ist wie jede andere Waffe, und daß es schlechterdings unverständlich erscheint, wenn man Deutschland von der Verwendung der Waffe, die sogar humaner sein soll als andere Waffen, ausschließen möchte.

Auf alle Fälle sei dem amerikanischen Generalstabsoffizier dafür Dank gesagt, daß er für Deutschlands Ehre eingetreten ist. Wenn man schon die Propaganda als Rüstzeug des Krieges anerkennt, so soll man wenigstens nicht übersehen, daß bei Kriegsende nicht nur die scharfen Waffen zu schweigen haben, sondern auch die Waffen der Verhetzung von Volk zu Volk.

Eine Schwimmstunde.

Von Hauptmann Schelle.

(Anregungen zur Abhaltung des Schwimmunterrichts.)

Ist Schwimmen Sport? Nein, für uns Soldaten zunächst nicht, zunächst ist es eine Leibesübung. Aber wir würden diese Leibesübung nicht so gründlich betreiben, wenn es eine der vielen Leibesübungen wäre, die nur dazu da sind, den Körper zu stählen. Das Schwimmen beim Militär ist mehr als Leibesübung, es hat den unmittelbaren Zweck, dem Soldaten die Fähigkeit beizubringen, sich im Wasser ohne Lebensgefahr zu bewegen. Das ist nebenbei eine sehr gesunde Leibesübung. Wir müssen also die Schwimmausbildung mehr unter dem Gesichtspunkte der völligen Erlernung des Schwimmens als vom gymnastischen oder sportlichen Gesichtspunkt aus betrachten.

Der Unterschied wird jedem Schwimmlehrer klar sein. Dies sei durch Beispiele erläutert: In einem Hallenschwimmbad schwimmen zwei Kompanien gleichzeitig. Der Gewinn dieser Stunde ist, abgesehen vom hygienischen Standpunkt, gleich Null. Oder: Im Hallenbad schwimmt eine Kompanie in der Art, daß etwa 8 Schüler an der Leine schwimmen, die anderen sich selbst überlassen sind. Für diejenigen Freischwimmer, die ernstlich schwimmen wollen, ist das Bassin zu voll. Erfolg der Stunde beinahe Null, denn kaum die 8 Schwimmschüler können ruhig schwimmen lernen; die übrigen 42 haben das Geld umsonst ausgegeben, denn duschen können sie wahrscheinlich auch in der Kaserne. Für diese $42 \times 25 = 10{,}25$ RM. hätte man besser ein Paar Vorhandschuhe oder Eisen für die Gymnastik gekauft. So geht das Woche für Woche und Jahr für Jahr, und Unsummen werden ausgegeben, die man besser verwerten könnte. Nicht überall, aber vielerorts, wo der Grundsatz der peinlichsten Ausnutzung der Zeit nicht beachtet wird.

Mir entgegnete auf meine Einwendungen ein Komp.-Chef: „Es ist doch herrlich, wenn sich die Leute mal im Wasser austoben können." Richtig, aber zu teuer bezahlt. Ich habe ihm dann eine Schwimmstunde vorgeführt und ihn bekehrt. Die Leute waren am Ende der Stunde genügend ausgetobt. Wir müssen auch im Schwimmen allmählich aus den Kinderschuhen herauskommen und die Ansicht abstreifen, daß es mit der „Freischwimmerprüfung" zu Ende ist. Dann fängt ja überhaupt die Arbeit erst an, und zwar die schwerere, aber auch die dankbarere.

Es sei kurz das Schwimmen als Sport gestreift. In einem Schwimmbad hatte ein Leutnant seine Freischwimmer aufgestellt und fing mit ihnen, deren Ausbildung als Rettungsschwimmer noch nicht begonnen hatte, an mit Startsprung, Wenden, Kopfsprung, wieder Wenden, Vorübungen für Handüberhand, Tellertauchen. Ich nenne das sportliches Schwimmen, nenne den Aufbau falsch und das dafür ausgeworfene Geld unzweckmäßig angelegt, da das sportliche Schwimmen viel weniger wichtig ist als das Rettungsschwimmen und zeitlich erst nach dem Rettungsschwimmen daran kommen soll.

Als unbedingt zu erreichendes und auch erreichbares Ziel sehe ich den Freischwimmer, der Rettungsschwimmer und Stromschwimmer ist. Man vergegenwärtige sich die zwei Hauptverwendungsmöglichkeiten des Schwimmens: Erstens beim Überqueren eines Wasserlaufs in Krieg und Frieden, zweitens als Mittel, sich und andere bei Unglücksfällen aus dem Wasser zu helfen. Es genügt also nicht, ein sicherer Schwimmer zu sein, auch nicht ein Rettungsschwimmer zu sein, es muß hinzukommen, daß der sichere Retter ein guter Stromschwimmer ist. Die Bedingungen des Grundscheines der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft sehen letzteres leider nicht vor, weil die Abhaltung einer Stromprüfung nicht in allen Gegenden möglich ist. Aber sicher Retten in stehendem Wasser und sicher Retten in starkem Strom ist zweierlei. Man überlege sich, ob das Weserunglück vor zwei Jahren in seiner ganzen Größe oder auch all die Faltbootunglücke nicht zum Teil hätten vermieden werden können, wenn die Leute alle Rettungsschwimmer gewesen wären. Eine Gewähr, ein solches Massenunglück zu verhindern, gibt es überhaupt nicht, aber verringern läßt sich die Zahl der Toten dadurch, daß jeder Freischwimmer auch ein Rettungsschwimmer und Stromschwimmer ist.

Keineswegs bilde ich mir ein, daß alle 100 Rettungsschwimmer, die ich im letzten Sommer ausgebildet habe und die als Abschluß den Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft erworben haben, unbedingt jemanden aus dem Wasser ziehen können. Aber sie sind mit dem Wasser so vertraut geworden, daß sie es unter leichten Bedingungen können und auch tun werden; unter erschwerten Bedingungen werden sie mindestens den Versuch machen. Und wenn ihnen selbst was begegnet, können sie sich selbst unter erschwerten Bedingungen retten und dann vom Ufer aus, wenn nötig, helfend eingreifen oder nach Ausziehen der Kleider usw. erneut ins Wasser gehen. Sie haben Vertrauen zu ihrem Können. Aber sie kennen auch die Grenzen ihres Könnens und lernen fleißig weiter. Auch hierzu müssen sie Anregungen haben, d. h. es muß besondere Übungsstunden für ausgebildete Rettungsschwimmer geben, wobei das Stromschwimmen nicht vergessen werden darf.

Es muß also unterschieden werden zwischen Übungsstunden für:

1. Schwimmschüler (Erlernung des Brustschwimmens);
2. Rettungsschüler (Rückenschwimmen, Tauchen, Rettungsgriffe usw.);
3. Rettungsschwimmer (Stromschwimmen, Retten unter erschwerten Bedingungen).

Klasse 1 und 2 werden nach der Vorschrift ausgebildet. Für Klasse 2 ist das erstrebenswerte Ziel der Grundschein der D. L. G. Die acht zu erfüllenden Bedingungen gehen aus der im folgenden geschilderten Übungsstunde hervor, ohne daß sie hier im einzelnen ausgeführt werden müssen.

Übungsstunde für Rettungsschüler. Sobald ein Mann sich freigeschwommen hat, muß er mit dem Wasser unter erschwerten Verhältnissen vertraut gemacht werden, also die betr. Abteilung übt: Jagd nach einem Wasserball, allerhand Sprünge vom 1 und 3 m-Brett, Wassertreten, Tauchen, Rückenschwimmen. Diese Abteilung wird also im Wasser und an seinen Ufern herumtoben, wobei besonderer Wert der Balljagd oder einem Fangspiel beizulegen ist. Die Leute kommen dadurch in die schwierigsten Lagen, lernen Ent-

Digitized by Google

schlußkraft im Wasser und lernen — was vielleicht das Wichtigste und für den jungen Freischwimmer Unangenehmste ist — die Scheu vor der gegenseitigen Berührung im Wasser verlieren. Streng darauf zu halten ist, daß nur von vorn gegenseitig getaucht wird. Es ist nach meiner Erfahrung ein Leichtes für den Aufsichthabenden, hier für Ordnung zu sorgen. Hierbei wird das volkstümliche Rückenschwimmen schnell gelernt, die Vorbedingung für jedes Rettungsschwimmen.

Nun kommt die Abteilung besserer Rettungsschüler, ich nenne sie Rückenschwimmer. Sie üben an Land mit der Anfängerabteilung zusammen Rettungs- und Befreiungsgriffe, Wiederbelebungsmethode. In diesen zehn Minuten steht das Bassin für andere Abteilungen frei. Dann geht's ins Wasser. Geübt wird: Brustschwimmen, Rückenschwimmen, Handüberhand; immer wieder Stilverbesserung, demnächst Schnelligkeit; Streckentauchen, Tellertauchen, womöglich Schwimmen im Drillichanzug (leider meist in Hallenbädern nicht erlaubt), Kleiderausziehen im Wasser, Sprünge aller Art, besonders der in der Vorschrift erwähnte Abrenner, dann als Wichtigstes Retten und immer wieder Retten; Beherrschung aller Griffe im Wasser muß allmählich gefördert werden, dazu Transportschwimmen. Das Retten kann nicht oft genug geübt werden. Erst üben die geraden, dann die ungeraden Nummern. Der Partner muß häufig gewechselt werden, Gewichtsunterschiede dürfen bald keine Rolle mehr spielen. Der Ertrinkende macht „Wassertreten" und streckt als Zeichen, daß er am Ertrinken ist, beide Arme aus dem Wasser in Scheitelhöhe mit nach oben gestreckten Zeigefingern. Sprechen verboten, gegenseitiges Tauchen verboten.

Als Abschluß für diese Rettungsschüler das „sportliche Retten", d. h. das Retten mit Schnelligkeit. Die geringste Sekundenzahl ist ausschlaggebend. Ich persönlich bin mit dieser sportlichen Übung, wie sie auch bei den Heeresmeisterschaften ausgetragen wurde, nicht ganz einverstanden. Gewiß ist schnelles Heranschwimmen und schnelles Retten nötig. Wichtiger ist, daß er selbst kein Wasser schluckt und sich durch allzu schnelles Schwimmen nicht außer Atem bringt, denn er braucht für den evtl. Kampf mit dem Ertrinkenden Atem und Kräfte. Besser ist also als Prüfung im Rettungsschwimmen neben dem Schnellretten eine Sicherheitsprüfung, also Retten auf lange Strecke womöglich im starken Strom und Kleidern und als drittes eine Tauchprüfung.

Übungsstunde für Rettungsschwimmer. Nach diesem Seitenblick auf das sportliche Retten noch einen Blick in die Abteilung Rettungsschwimmer. Wer die Bedingungen der D. L. G. bestanden hat, also etwa der 1. Schwimmklasse der Vorschrift der Lb. angehört, ist nicht mehr Rettungsschüler, sondern Rettungsschwimmer. Er ist erst halb fertig, denn er kann unter leichten Bedingungen retten. Er hat aber noch zu lernen: Befreiungsgriffe im Wasser mit anschließendem Retten, Retten im Anzug, Retten in starker Strömung, Tauchen auf längere Strecken und unter erschwerten Umständen. Die D. L. G. setzt eine Bronceplakette aus für diejenigen, die alle Bedingungen des Grundscheins, verdoppelt und verdreifacht in den Forderungen, erfüllen. Die Übungsstunde dieser Abteilung fängt vielleicht mit sportlichem Schwimmen an: Die Rettungsschwimmer lernen als letzte Schwimmart den Kriechstoß. Er ist die schnellste Schwimmart und sollte daher von allen Schwimmern gelernt werden. Sportlich ist er fast unentbehrlich (alle Strecken in der Lage „beliebig" können nur so gewonnen werden, ferner sportliches Retten, Wasserballspiel usw.). Aber auch für den Retter im Ernstfall ist es bei der nötigen Übung das schnellste Mittel, an den Ertrinkenden heranzukommen. Gelernt wird es im Laufe eines Winters in 10—20 Übungsstunden zu je 15 Minuten. Die Armarbeit ist dieselbe wie bei Handüberhand; man lernt sie, indem man die Beine auf ein in Wasserhöhe gespanntes Seil legt und den Oberkörper zunächst durch einen Partner an der Oberfläche halten läßt; allmählich ohne Partner, dann ohne Seil; dann einfachen Beinschlag wie beim Brustschwimmen oder Scherenschlag. Die Beinarbeit ist neu und schwieriger. Bauchlage, Festhalten am Seil, Oberkörper durch einen Partner an der Oberfläche halten lassen. Beinschlag mit fest gestrecktem Bein aus dem Becken heraus. Minutenlanges Üben. Kopf eine Atemlänge im Wasser, Luftholen immer auf einer Seite. Dasselbe ohne Partner, dann treibend auf dem Wasser, durch Hechtschießen anfangs Schwungholen. Gelegentlicher Scherenschlag zwischendurch oder als Abschluß einer Reihe von Beinschlägen schadet zunächst nichts. Hier kann man auch sagen: Übung macht den Meister.

Weiterhin haben die Rettungsschwimmer das Retten und Tauchen unter erschwerten Bedingungen zu üben. Umklammerungen und Befreiungsgriffe sind an Land und im halstiefen Wasser vorgeübt. Allmählich geht es ins tiefere Wasser. Ich kommandiere ähnlich wie bei den Widerstandsübungen, den Vorübungen zu Ringkampf und Jiu-Jitsu: „halber Widerstand". Ängstliche Naturen hat man bald erkannt, sie haben als Retter oft den inneren Schweinehund zu bekämpfen. Man lasse sie nachher an Land mal ihre Pulsschläge zählen! Und das doch alles unter Bedingungen, die immer noch als leicht zu bezeichnen sind, denn außer ein bißchen Wasserschlucken kann ja nichts passieren.

Das Tauchen ist ein wichtiges Kapitel. Ob die Leute die Augen offen haben, sieht man im Bassin schnell. Die guten Taucher gehen bald auf den Grund und schwimmen den Bodenlinien entlang, die schlechten Taucher, d. h. die mit geschlossenen Augen, tauchen meist in Schlangenlinien und stoßen plötzlich mit dem Kopf an. Ich lasse dann auf zwei kurzen Seiten antreten, mit Startsprung alles gleichzeitig ins Wasser springen, unter Wasser aneinander vorbeischwimmen, wobei zur Erschwerung jeder einen Teller, der auf seiner geraden Tauchlinie liegt, mitzubringen hat. Sehr amüsant ist auch Kettentauchen: Der beste Taucher springt ins Wasser und taucht, dann in langer Kette einer hinter dem anderen her, jeder verfolgt seinen Vordermann; wem die Luft ausgeht, steigt auf, bleibt aber hinter seinem Vordermann; wenn alles oben ist, geht's auf Kommando wieder unter Wasser: der erste Schwimmer legt Zickzack- oder Schlangenlinien an. Tellertauchen gehört zur Arbeit der Rettungsschüler, Eimertauchen, auch in Kleidern, zur Arbeit der Rettungsschwimmer.

Ferner übe man: Schwimmen mit einem Bein (Krampf in einem Bein), Schwimmen ohne Beinarbeit (Krampf in beiden Beinen), ohne Arme, ohne Gliedmaßen (treiben lassen). Je früher man beim Freischwimmer damit anfängt, um so schneller wird er wasservertraut.

Als letztes kommt das Schwimmen im Strom. Retten bei starker Strömung ist oft schwieriger als Retten in ruhigem Wasser. Oft, nicht immer! Umgekehrt machen wir die Erfahrung, daß Freischwimmer aus der reißenden Donau oft in stehendem Wasser die 15 Minuten-Bedingung nicht erfüllen. Es ist also immer wesentlich, den Schwimmer in ihm völlig unbekannte Wasserverhältnisse zu bringen. Stromschwimmen ist kein Sport, auch nur nebenbei Leibesübung, es ist angewandte Leibesübung. Ebenso wie die Reiterei besondere Übungen im Pferdeschwimmen in Strömen macht, sollten alle Waffen Stromschwimmen üben. Das macht man etwa so: Die Rettungsschwimmer fahren mit der Bahn zur Schwimmübung an einen Fluß. An Ort und Stelle wird ein Boot gemietet oder man bringt Faltboote mit. Ein Mann bewacht die Kleider, falls man sie nicht im großen Boot mitnehmen kann. Jeder Schwimmer hat eine Schweinsblase umgebunden (diese Vorsichtsmaßregel darf z. B. beim Tauchen in unsichtigem Wasser nie vergessen werden), und dann geht's los, alles bleibt beieinander, und so schwimmt man 1, 2, 3 km stromab. Auch Überqueren eines Flusses ist zu üben, damit der Retter einen Begriff von Stromgeschwindigkeit und dem daher nötigen „oberhalb einspringen" bekommt. Erstmalig an Stellen ohne Wirbel und Strudel, später an schwierigen Stellen. Schwimmen durch starke Strudel übt man am besten einzeln an der Leine vom Boot aus.

Hier noch ein Wort über sportliches Stromschwimmen: Einige gute Schwimmer sind in Schwimmvereinen. Die besten Streckenschwimmer (meist haben sie sich nur bis 1000 m in stehendem Wasser probiert) gehen jährlich ohne jedes Sondertraining zur Strommeisterschaft des Reichsheeres

Digitized by Google

über 7,5 km in starkem und oft sehr kaltem Strom. Völlig veränderte Verhältnisse; ganz wenige sind dieser Aufgabe gewachsen. Man wird erst hellhörig, wenn einmal etwas passiert ist. Über das Training dieser Stromschwimmer zu schreiben, würde hier zu weit führen. So wie es jetzt ist, ist es Raubbau, weil es völlig außerhalb unserer bisherigen Ausbildung und des erreichten Ausbildungsgrades liegt.

Zu unserem, durch die Vorschrift für Lb. festgelegten planmäßigen Aufbau des Schwimmunterrichts fehlt außer der besagten Lücke des Stromschwimmens m. E. noch die Ausführung. Die Ausführung etwa in der Art, wie ich sie geschildert habe. Meine Ausführungen sollten Anregungen geben, können auch nur Anregungen sein, denn örtliche Verhältnisse und Lehrpersonal sind verschieden, und über das Thema ließen sich Bücher schreiben. Dem jungen Offizier kann ich nur versichern: „Man lernt beim Lehren." Dem älteren Offizier aber versichere ich: „Was nicht besichtigt wird, wird nicht gemacht." So muß von allen geholfen werden, damit wir im Schwimmen weiterkommen.

Der deutsche Weltkriegsfilm, 2. Teil.

„Des Volkes Not" heißt die neue Folge des deutschen Weltkriegsfilmes, der von den Majoren Soldan und Volkmann bearbeitet ist. Die Kriegsjahre 1915 bis 1916 ziehen an unserem Auge vorüber. Das ungeheure Geschehen wird zusammengefaßt in der Vorführung „Die Mittelmächte als belagerte Festung". Anschaulich und greifbar werden der eiserne Ring, den unsere Feinde um Deutschland schlossen, wie die Versuche der deutschen Heeresleitung, den Feindesring zu sprengen, dargestellt.

Erschütternd wirken die Bilder der blutigen Abwehrschlachten in der Champagne und an der Somme. Dankbar gedenken wir hierbei der zähen Tapferkeit unserer braven Krieger, die die wütenden Feindangriffe scheitern ließen und die Heimat vor dem Zugriff des Feindes bewahrten. Auch die Versuche der deutschen Obersten Heeresleitung, den Feindgürtel zu durchbrechen, mit den gewaltigen Erfolgen bei Gorlice, in Polen und Litauen finden lebensvolle Darstellung und greifen ans Herz. Mit besonderer Realistik ist der Angriff auf Verdun vorgeführt, die Erstürmung des Douaumont und das Übergehen der Kämpfe in die fürchterliche Zermürbungsschlacht, in die „Hölle von Verdun".

Um die ungeheure Fülle der durch die deutsche Heeresleitung zu bewältigenden Aufgaben greifbar und sinnfällig darzustellen, wie um die unbeschreiblich schweren und opfervollen Aufgaben des deutschen Frontsoldaten ahnen zu lassen, erscheint oft als Unterbrechung der laufenden Darstellung ein fast wirres Chaos ineinander verschwimmender Schlachtennamen gleichzeitigen Geschehens, wie Schützenlinien, Granateinschläge, Drahtverhaue, das Feuern der Geschütze und Großkartenbilder im bunten Wechsel. Und doch spiegelt gerade dies die damaligen Leistungen treffend wider: die Vielgestaltigkeit dieses Riesenringens eines einzelnen Volkes und Heeres um seine Freiheit gegen eine Welt von Feinden.

Bei der heutigen parteilichen Zerrissenheit des deutschen Volkes kann es nicht wundernehmen, wenn trotzdem — je nach der Parteirichtung — leider die verschiedenartigsten Beurteilungen dieses Filmes, Äußerungen des Beifalls oder der Ablehnung bei der Vorführung, laut werden. Wir werden daher gut tun, auch ausländische Kritiken zu würdigen, um zu einer rein sachlichen Beurteilung des Filmes zu gelangen.

So schreibt die „Times": „Die Frage der Objektivität des Films wurde erörtert, als der erste Teil im April gezeigt wurde, und der damals gewonnene Eindruck wird bestätigt. Der Film ist ein wirklicher Versuch, den Krieg bei einer nationalen Vorführung so vorurteilsfrei wie möglich darzustellen. Es kommt nicht ein Zwischenfall auf der Leinwand vor, der die verletzen könnte, die gegen Deutschland gekämpft haben." „Daily Expreß" überschreibt sein Berliner Telegramm über den deutschen Kriegsfilm „Deutschlands Beifall für den Frieden." Das Telegramm des englischen Korrespondenten schließt mit den Worten: „Dieser zweite Teil des deutschen Kriegsfilms ist wie der erste Teil, der in Berlin vor etwa zehn Monaten gezeigt wurde, angenehm fair in seiner Darstellung der großen Szenen der Tragödie Europas und müßte dazu beitragen, die Sache der Vernunft und des Friedens zu fördern."

Wir haben dem nichts hinzuzufügen und können nur die Herausgeber des Filmes. beglückwünschen wie das Volk, das so Ungeheures leistete und doch sein Heldenlied in so sachlicher, der ganzen Welt annehmbarer Weise gestalten konnte.

v. A.

Lösung der taktischen Aufgabe 11.

II. Teil.

b) **Anordnungen des Kommandeurs der verst. 1. Division.**

1. Mündlich an Inf.-Führer I: 8^{30}.

„Angriff auf Hochhöcklingen nicht durchführen. 1. Div. verteidigt sich hinhaltend in Linie Laichingen—Kaltenbuch—Sontheim—Punkt 772 (2 km südostwärts Ennabeuren). Rechter Flügel J. R. 3 am Tiefenthal, etwa 1 km nördlich Sontheim. Vorgeschobene Teile bei 791 und 808 nördlich Ennabeuren, sowie am Heroldstatt möglichst lange belassen. Aufklärungs-Abtlg. 1 baldigst in Gegend Breithülen (2 km südlich Ennabeuren) vereinen, um feindliches Vorgehen aus Richtung Münsingen zu verzögern.

1. und III./A. R. 1 bleiben unterstellt. Feind auf weiteste Entfernung zur Entwicklung zwingen. I./A. R. 2 tritt unter Befehl des Artl.-Führers. Sie ist ostwärts des Tiefenthal anzuhalten.

Inf. I übernimmt später Befehl über J. R. 1 und 3."

2. Mündlich an Artl.-Führer I:

„Es kommt mir darauf an, daß Feind auf weite Entfernung zur Entwicklung gezwungen wird und J. R. 1 und 3 sich möglichst bis zur Dunkelheit in den überwiesenen Stellungen halten können. Starke Nahkampf-Artillerie ist ihnen zu unterstellen. Erbitte Vorschläge für Gliederung und Stellungsräume der Artillerie."

3. Funkspruch an 1. Kav.-Brigade:

8^{40} durch Kraftradfahrer an Funkstelle am Heusteig.

1. Kavallerie-Brigade.

Feind vorgeht über Böhringen—Auingen nach Osten. Südflügel 1. Div. verteidigt sich südlich Ennabeuren. Masse 1. K. B. bleibt südlich Heuthal. Teile sogleich nach Ingstetten zum Schutz linker Flanke 1. Div. entsenden."

4.

„1. Div. Sontheim, 2. 10. 8^{45}.

Ia.

An verst. J. R. 1.

7^{30} war Straße Urach—Böhringen von zusammenhängender Marschkolonne bedeckt. Weitere Kräfte — etwa 1 Rgt. — im Vorgehen von Zainingen über Feldstetten auf den Nattenbuch. Auch über Gruorn und Münsingen Feind im Vorgehen nach Osten. 1. Div. verteidigt sich hinhaltend in Linie Laichingen—Sontheim und südlich; J. R. 1 mit linkem Flügel am Tiefenthal, nördlich Sontheim. Dem Regiment, dem I./A. R. 1 (ohne 1. Bttr.) unterstellt bleibt, fällt Schutz der rechten Flanke der Division vor feindlicher Umfassung über Westerheim zu. 1 Batl. Div.-Reserve bei Höhe 716 (2 km nordostw. Laichingen). Div.-Stab geht nach Ostseingang Suppingen. Dorthin Befehlsempfänger.

Durch Meldereiter und Kraftradfahrer. Unterschrift."

5. Mündlich an Artl.-Führer (auf Grund seiner Vorschläge):

„a) Gliederung der Artillerie:

Nahkampf-Untergruppe rechts (dem J. R. 1 unterstellt):

I./A. R. 1 (ohne 1. Bttr.) etwa im Raume A. T. südostw. Laichingen—791 (1,5 km südl. Laichingen)—732.

Nahkampf-Untergruppe links (dem J. R. 3 unterstellt):

1./A. R. 1 und III./A. R. 1 etwa im Raume Sontheim—742 (2 km südl. Sontheim)—Sontheimer Höhe.

Digitized by Google

Fernkampfgruppe rechts, Kdr. A. R. 2:
II./A. R. 2 (ohne 1 Bttr.),
III./A. R. 2 (ohne 1 Bttr.),
II./A. R. 1,
im Raume Hunger B. (nordw. Berghülen)—Suppingen—Zeilern.

Fernkampfgruppe links, Kdr. A. R. 1:
I./A. R. 2,
1 Bttr. II./A. R. 2 (10 cm-Bttr.),
1 Bttr. III./A. R. 2 (l. F. H.),
im Raume Sandhausen (südostw. Suppingen)—751 (1 km ostw. Sontheim)—Zwirn.

b) Hauptaufgabe der Fernkampf-Artillerie ist neben Bekämpfung feindlicher Artillerie Störungsfeuer gegen die von Böhringen über Donnstetten oder Zainingen vorgehende Nordkolonne.

c) Feuereröffnung auf weiteste Entfernung freigegeben.

d) Divisionsstab begibt sich nach dem Osteingang Suppingen."

6.

„1. Div. Sontheim, 2. 10. 8^{55}.
I a.

An Marschkolonne C.

1. Div. verteidigt sich mit verst. J. R. 1 und 3 in Linie Laichingen—Sontheim und südlich gegen starke Feindkräfte, die über die Linie Böhringen—Auingen im Vormarsch nach Osten. Marschverhältnis hört auf. J. R. 2 richtet in Linie Steinwoll (nordostw. Berghülen)—Buch (2 km südl. Berghülen) rückwärtige Stellung ein, aus der beiderseits Suppingen nach Osten nachdringender Gegner frontal aufgehalten werden kann. Vorgeschobene Teile am Hunger B. (nordwestl. Berghülen), am Zeilern (südostw. Suppingen) und bei Seissen. II./A. R. 1 tritt unter Befehl des Artl.-Führers und ist mit Anfang bis Berghülen in Marsch zu setzen. San. Komp. nach Bühlenhausen. Feldlazarette rasten Gerhausen, Fernsprechstelle Blaubeuren besetzen. Befehlsempfänger J. R. 2 nach Osteingang Suppingen.
Durch Offizier auf Kraftrad. Unterschrift."

7. Sodann begibt sich der Div.-Kommandeur nach dem Osteingang von Suppingen und gibt dort folgenden zusammenfassenden Divisionsbefehl:

„1. Div. Suppingen, 2. 10. 9^{30}.
I a.

a) Starker Feind, 1½ bis 2 Divisionen, im Vorgehen über Linie Böhringen—Auingen nach Osten, hatte mit Anfängen 8^{30} Nattenbuch (südostw. Feldstetten)—Gegend westl. Heroldstatt—Barackenlager erreicht. Verhältnisse in und südlich Groß-Lautertal noch ungeklärt. (Hier folgen weitere bis dahin eingegangene Meldungen.)

b) Verst. 1. Div. zwingt den nach Osten vorgehenden Feind zur Entwicklung und verzögert sein Vorgehen gegen die Donau; entscheidenden Kämpfen weicht sie aus.

c) Verst. 1. Kav. Brig. sichert linke Flanke der 1. Div. durch Entsendung einer gemischten Abteilung nach Ingstetten, die unter unmittelbaren Befehl der 1. Div. tritt. Masse der Brigade verbleibt südl. Heuthal, klärt westl. der Gr. Lauter auf und verzögert feindlichen Vormarsch gegen die Donau zwischen Heuthal und Gr. Lauter.

d) Inf.-Führer I hält mit J. R. 1 und 3, sowie I. und III./A. R. 1 die Linie Laichingen—Sontheim—Punkt 772 (2 km südl. Ennabeuren). Ein Festsetzen des Feindes im Hagsbuch, am Nattenbuch, am Heroldstatt und bei Breithülen ist möglichst lange zu verzögern. A. A. 1 bleibt unterstellt. Ein Batl. J. R. 1 Divisionsreserve 2 km nordostw. Laichingen.

e) Gliederung der Artillerie (wie in Nr. 5 dem Artl.-Führer mündlich befohlen).

f) Artl.-Führer I werden die Fernkampfgruppen, die Beob. Abtlg. und der Artl. Fl.-Zug unterstellt. Aufgaben:
α) Niederhalten der Artl. bei Feldstetten.
β) Vernebeln feindl. Beobachtungsstellen am T. Lindequist, Hochhöflingen und T. Bubstein.
γ) Störungsfeuer auf Ausgänge Westerheim und Zainingen, sowie Wegeenge bei 760 (südw. Westerheim), Münzenthale, Haselstraße, Weg südlich Enderlesberg und westlich Bubstein.

Starke Teile müssen bereit sein, feindliche Umfassung aus Richtung Westerheim abzuwehren.

g) J. R. 2 richtet sich in Linie Steinwoll (nordostw. Berghülen)—Buch (südlich Berghülen) zur nachhaltigen Verteidigung ein; vorgeschobene Kräfte am Hunger B. (nordostwestlich Berghülen), bei Sandhausen und bei Seissen.

h) Aufklärungs-Abtlg. B stellt fest, ob Feind von Böhringen über Donnstetten oder über Zainingen marschiert und überwacht die von Wiesensteig gegen Linie Nellingen—Laichingen führenden Wege. (Als Einzelbefehl voraus.)

i) Flakabtlg. 1 behindert feindliche Luftaufklärung gegen Fernkampfgruppe rechts und hinter dem rechten Flügel J. R. 1.

k) Flieger-Beobachtungs-Staffel 1 überwacht nach besonderen Anordnungen Gefechtsfeld vor 1. Div. und klärt die Verhältnisse vor linkem Flügel der 1. Kav. Brig.

l) Pionier-Batl. 1 steht dem Inf.-Führer I nach besonderer Anordnung zur Verfügung.

m) Nachrichten-Abtlg. verbindet Gefechtsstand des Inf.-Führers I bei Suppingen mit J. R. 1 und 3 sowie mit Div.-Gefechtsstand bei Ziegelei westlich Berghülen.
Unterschrift."

Den Befehlsempfängern des Inf.-Führers, Artl.-Führers, J. R. 1, 2, 3, Flakabtlg. 1, Pionier-Batl. 1, Nachrichten-Abtlg. 1, Fliegerverbindungs-Offizier diktiert.

An 1. Kav. Brig. im Kraftwagen durch Ord.-Offizier, der auf dem Rückweg Führer der Abteilung Ingstetten unterrichtet.

8. Mündliche Weisung an Inf.-Führer I:
„Ich beabsichtige, die Stellungen Laichingen—Sontheim und südlich zu halten, bis feindliche Umfassung von Norden zum Ausweichen zwingt. Es gehen dann auf Befehl zurück:
verst. J. R. 1 nördlich Hümpfer Thal—Langes Thal auf Merklingen;
verst. J. R. 3 südlich Straße Suppingen—Blaubeuren auf Blaubeuren.
Vorbereitungen hierzu — Ausscheiden von Reserven, Wegeerkundungen, Bereithalten des Gefechtstrosses — sind zu treffen. Zur Herstellung von Übergängen über die Abschnitte des Hümpfer Thal und Tiefen Thal und zur Vorbereitung von Wegesperren wird Pionier-Batl. 1 dem Inf.-Führer I unterstellt."

9. Besondere Anordnungen an Flieger-Beobachtungs-Staffel I werden als Aufgabe 12 eingehend behandelt werden. 29.

Lösung der englischen Aufgabe 3.

Daily service of a German soldier.

The day of a German Reichswehr soldier generally takes more or less the following course during the winter training of the company:

6 a. m. — Reveille.
6:15— 6:30 a. m. — Early sport,
6:30— 7:20 a. m. — Dress and drink coffee.
7:30— 8:15 a. m. — Military instruction in classes.
8:30—11:00 a. m. — Drill, target or terrain training.
11:30—12:30 a. m. — Noon interval and dinner.
1:00 p. m. — Issue of orders.
2:00— 4:00 p. m. — Physical exercises or inspection of clothing, weapons and equipment.
4:30— 5:30 p. m. Cleaning of weapons.

When a major field exercise is undertaken, the morning instruction is omitted and the company marches out at 7 a. m. and returns toward noon to the barracks; this is also the case with the battalion and garrison exercises, which

Digitized by Google

take place at least twice a month during the winter. When the company has begun firing the entire forenoon is devoted to it. Once or twice a month the company holds a night exercise. On Saturday afternoon the quarters are cleaned and Sunday is entirely free.

Certain limitations of the daily plan of duty above outlined are entailed by the civilian instruction, which is designed to facilitate the soldier's transition to civilian pursuits after his discharge. It begins in October of every year and runs until April, when the final examinations in civilian instruction are held. The instruction is given by professional teachers belonging to the Reichs army and by teachers from the higher educational institutions and public schools situated in the garrison town. The majority of the soldiers attend the Army Vocation School in preparation for a civil career. Others, again, prefer the schools for agriculture, forestry or some trade. 21.

Lösung der tschechischen Aufgabe 4.

Jak chrániti obyvatelstvo velkých měst proti útokům plynovým.

(Pokračování.)

Důležitostí a rozlohou místa řídí se i síla leteckých oddílů, přidělených na obranu ohroženého místa. Jakmile je hlášen (očekáván) letecký útok, vzlétne obranný oddíl vstříc nepříteli, snaží se ho zaplésti do vzdušného boje, ještě mimo ohrožený obvod, pokouší se zničiti nepřátelské letouny, donutiti je k přistání nebo k ústupu, na kterém je pronásleduje.

Letecký oddíl nemusí býti přímo v ohroženém místě. Zvláštní letecké oddíly mají úkol, pronásledovati nepřítele ze zadu a odříznouti mu cestu k ústupu. Tyto oddíly budou rozloženy poblíž pozorovatelen I. sítě a budou podřízeny velitelství armády svého úseku.

Útočnými oddíly leteckými disponuje jen hlavní velitelství operující armády, které též stanoví útočné cíle.

Hlavní štáb stanoví již v míru, která města a místa se stanou pravděpodobně cílem leteckých útoků a rozdělí je podle důležitosti na několik kategorií. Důležitým podkladem pro tyto práce jsou nepřátelské mobilisační plány.

Zvláště důležitá místa a města I. kategorie budou míti svá místní velitelství obrany proti plynům; skupiny míst a menších měst (II. kategorie) budou míti společné velitelství obrany proti plynům.

Pro všecka tato místa bude již v míru vypracována podle zvláštních místních poměrů úplná organisace místního velitelství obrany proti plynům do všech podrobností.

Hlavní štáb vyšetří též, která místa na nepřátelském území budou pravděpodobně leteckými základnami pro útoky na vlastní území a která místa se asi stanou výrobnami bitevních plynů a plynových pum, z kterého směru lze tedy očekávati útoky a na která místa bude nutno útočiti.

Jakmile jsou stanoveny cíle a východiska útoků, nutno stanoviti pravděpodobné cesty nepřátelských bombardovacích eskadril.

Poněvadž nepřítel bude se snažiti, aby každý útok byl co nejmohutnější, využije jistě nosnosti letounů do nejzazší meze. Bude tedy průměrná rychlost letounů dosti malá a musí se snažiti dosáhnouti cílů co nejkratší cestou, při čemž nemohou zříci se význačných orientačních pomůcek terénu (železnice, silnice, vodní toky a plochy, hory a horské útvary atd.). Při uvážení všech těch okolností stanoví hlavní štáb pravděpodobné vzdušné cesty nepřátelského letectva dle nichž pak budou vybudovány pozorovatelny I. a II. sítě.

Bude-li pozorovatelská a návěstní služba dobře fungovati, bude míti ochranný oddíl letecký vždy dosti času, aby vzlétl a dosáhl potřebné výšky.

Děla proti létadlům a kulometné oddíly budou přidělovány jen na místa zvláště důležitá a taková, kde utváření terénu opravňuje k náději, že střelba bude míti účinek. Stanoviště děl a kulometů je již v míru vyhledáno odborníky. 102.

Russische Aufgabe 6.

Folgender Text ist in das Russische (neue Rechtschreibung) zu übersetzen:

Am 10. September 1914 wurde von der 1. Kavallerie-Division, die bei Sapotzkin, 25 Werst nordwestlich von Grodno, stand, eine Aufklärungs-Eskadron entsandt, der die Aufgabe gestellt war, den Augustowski-Kanal zwischen der Schleuse Tartak und Tscharny-Brod aufzuklären und die Aufklärung des Gegners und seine Versuche, mit schwachen Teilen überzusetzen, zu verhindern, ohne die Brücken, wenn solche erhalten waren, zu zerstören.

Die Stadt Augustow, auf die unsere Truppen einen Angriff geführt hatten, die Stadt Sseiny und ein Teil des Waldes nördlich vom Kanal, der zu seiner Zone gehörte, war vom Feinde besetzt.

Nachdem die 6. Eskadron des 1. Leib-Dragoner-Regiments ihre Bestimmung erhalten hatte, rückte sie um 6 Uhr abends aus dem Dorfe Pestschany, wo sie 1 Werst südlich vom Kanal an der Chaussee Sapotzkin—Sseiny quartiert hatte, ab und wandte sich gegen das Dorf Mikaschowka.

Nachdem die vorschriftsmäßigen Sicherungsmaßnahmen getroffen und gegen 18 Werst zurückgelegt waren, brachte sich die Eskadron mit Einbruch der Dunkelheit für die Nacht an der Schleuse Tartak im Walde unter. Die Nacht verlief ruhig. Nur die Pferde beunruhigte das nicht verstummende Geheul der umherstreifenden Wölfe. Schlafen konnte man nicht wegen der kalten Nacht mit Nachtfrost. Um 6 Uhr rückte die Eskadron auf Mikaschowka, welches als Quartier in Aussicht genommen war, ab.

Das kleine Dörfchen mit den verstreut liegenden Höfen erwies sich als zur Hälfte durch Brand vernichtet. Die Brücke über den Kanal war halb zerstört, konnte aber mit eigenen Mitteln zum Übergehen von Reitern zu Einem mit dem Pferde am Zügel ausgebessert werden.

Aus Mikaschowka wurden gegen 8 Uhr morgens drei Patrouillen entsandt: die erste mit dem Kornett von Bach über den Kanal vorbei am Roshanje-See auf Kalety, die zweite mit dem Kornett Smirnski auch über den Kanal auf die Dörfer Gortschiza—Machorze zur Aufklärung der Chaussee Augustow—Sseiny und die dritte unter dem Befehl des Oberleutnants A. mit 20 Dragonern auf die Dörfer Plasska und Tscharny-Brod, von denen das letztere nach Nachrichten von Ortsbewohnern vom Gegner besetzt war. 35.

Personal-Veränderungen

Heer:

Ernannt mit Wirkung v. 1. 3. 1928: Genlt. ✱Föhrenbach, Artl. Führ. V, z. Kdr. d. 6. Div. u. Befehlsh. im Wehrkr. VI, unt. gleichzeit. Enth. v. d. Stellung d. Landeskdtn. in Baden; Genmaj. ✱v. Greiff, Kdr. d. J. R. 13, z. Inspekteur d. Waffenschulen, unt. gleichzeit. Enth. v. d. Stellung des Landeskdtn. in Württemberg; die Obersten: ✱Zeiß, St. d. Gr. Kds. 2, z. Kdr. d. J. R. 18, ✱Schmidt, St. d. J. R. 13, z. Kdr. dies. R. u. z. Landeskdtn. in Württ-

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport ✱ Wohnungstausch

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Digitized by Google

temberg, *Waenker v. Dankenschweil, Kdr. d. J. R. 14, z. Landeskdtn. in Baden, *Frhr. v. Schleinitz, Kdr. d. J. R. 18, z. Kdtn. von Berlin, *Böckelmann, Kdr. d. R. R. 1, z. Kdtn. v. Insterburg, *Ritter v. Leeb, Kdr. d. A. R. 7, z. Artl. Führ. V, *Eberth, St. d. A. R. 7, z. Kdr. dies. R.; die Obrstlte.: *Frhr. v. Hammerstein-Equord, Rw. Min., z. Abt.-Leiter im Rw. Min., *Brandt, Rw. Min., z. Kdr. d. IV. (r.)/A. R. 3, *Schleicher, St. d. 3. Kav. Div., z. Kdr. d. 1./J. R. 12, *v. Waldow, R. R. 1, z. Kdr. d. R. R. 12, *Lisack, R. R. 9, z. Kdr. d. R. R. 1; Maj. *Hoffmann, Rw. Min., z. Kdr. d. A./J. R. 8; Gen.-Ob.-Arzt *Dr. Hoeseler, S. A. 3, z. Div.-Arzt d. 2. Kav. Div.

Ernannt mit Wirkung v. 1. 4. 1928: die Majore: *Dreger, Rw. Min., z. Kdr. d. A./J. R. 12, *v. Bredow, Rw. Min., z. Kdr. d. II./J. R. 5, *Mylo, St. d. 2. Kav. Div., z. Kdr. d. A./J. R. 1.

Mit 1. 3. 1928 werden versetzt: die Obersten: *Petri, Abt.-Leiter im Rw. Min., z. St. d. J. R. 8, *v. Cochenhausen, Chef d. St. d. Heeres-Insp. d. Erzieh.- u. Bild.-Wesens, z. St. d. A. R. 4; die Obrstlte.: *Schindler, Rw. Min., in d. J. R. 19 (Standort Kempten i. Algäu), *Hüttmann, St. d. Gr. Kds. 1, z. St. d. J. R. 13, *v. Trotha, St. d. Gr. Kds. 2, in d. J. R. 12 (Standort Halberstadt), *Schürmann, Kdr. d. 1./J. R. 12, *Kühlenthal, Kdr. d. IV. (r.)/A. R. 3, in d. Rw. Min., *Hefter, A. R. 4, in d. J. R. 16 (Standort Osnabrück); die Majore: *Müller (Franz), Rw. Min., in d. St. d. Inf. Führ. I, *v. der Leyen, St. d. Inf. Führ. I, z. Inf.-Schule, *v. Schauroth, R. R. 6, in d. St. d. 2. Kav. Div., *Heinemann, A. R. 2, in d. S. A. 7, *v. Küchler, Inf.-Schule, in d. Rw. Min.; die Hptlte.: *Matzky, St. d. Gr. Kds. 2, *Schelle, St. d. 5. Div., in d. Rw. Min., *Müller (Angelo), A. R. 7, als Rittm. in d. F. A. 7; die Rittm.: *Mittermaier, R. R. 9, als Hptm. in d. St. d. 3. Kav. Div., *Otto, R. R. 18, als Hptm. in d. Pi. B. 4, *Rüger, F. A. 7, als Hptm. in d. Kr. A. 7, *Tornier, S. A. 1, als Hptm. in d. A. R. 1; die Oblte.: *Johns, Kdtr. v. Küstrin, in d. Pi. B. 3, *Eimler, Pi. B. 4, z. Kdtr. v. Küstrin; Lt. *Büchner, J. R. 4, in d. J. R. 21; Gen.-Arzt *Dr. Stephan, Div.-Arzt d. 2. Kav.-Div., in gleicher Eigenschaft z. 4. Div.; Gen.-Ob.-Arzt *Dr. Käfer, S. A. 1, in d. S. A. 3, S. Staff. Potsdam; die Ob.-St.-Ärzte: *Dr. Haubenreißer, Heeres-San.-Insp., in d. S. A. 4, S. Staff. Leipzig, *Dr. Luerßen, S. A. 2, in d. S. A. 5, S. Staff. Ulm (Donau), *Dr. Handloser, S. A. 5, z. Heeres-San.-Insp., *Dr. Kröhn, S. A. 1, in d. S. A. 2, S. Staff. Lübeck; die St.-Ärzte: *Dr. Vogt, S. A. 3, in d. S. A. 1, S. Staff. Lötzen, *Dr. Walter (Paul), S. A. 4, in d. S. A. 3, S. Staff. Rathenow, *Dr. Muthschall, S. A. 3, in d. S. A. 2, S. Staff. Pasewalk, *Dr. Mayer, San. Offz. b. Div.-Arzt d. 3. Kav. Div., in d. S. A. 5, S. Staff. Weimar (Thüring.), *Dr. Mahnkopf, S. A. 3, in d. Stelle d. San.-Offz. b. Div.-Arzt d. 3. Kav. Div.; Ob.-Arzt *Dr. Wächtler, S. A. 4, in d. S. A. 3, S. Staff. Küstrin.

Mit 1. 4. 1928 werden versetzt: die Majore: *Praetorius, St. d. Artl. Führ. II, in d. Rw. Min., *v. Rosenberg-Lipinsky, St. d. 2. Kav. Div., in d. A. R. 3, *v. Ondarza, St. d. 3. Kav. Div., in d. A. R. 3 (Standort Schweidnitz), *Seebohm, R. R. 8, in d. St. d. 1. Kav. Div., *Lürmann, Artl.-Schule, in d. St. d. Artl. Führ. II; die Hptlte.: *Jahn, St. d. 1. Kav. Div., in d. A. R. 2, *Pflugradt, J. R. 1, in d. J. R. 16 (Standort Hannover), *Kretzschmer, J. R. 5, in d. J. R. 1, *Theisen, A. R. 1, in d. Rw. Min., *Sattler, A. R. 2, in d. St. d. 2. Kav. Div., *Dipl.-Ing. Beuttel, A. R. 5, in d. N. A. 2, *Korte, A. R. 5, z. Artl.-Schule; die Rittm.: *Püchler, R. R. 6, in d. J. R. 17, *Schmager, R. R. 6, in d. J. R. 13, *v. Harbou, R. R. 11, in d. J. R. 2, diese drei als Hptlte., *Friedrich, F. A. 4, in d. St. d. 3. Kav. Div., *Niemann, S. A. 5, in d. F. A. 4; die Oblte.: *Dipl.-Ing. Ploch, A. R. 1, in d. A. R. 3, *Boegel, F. A. 6, in d. A. R. 6.

Mit 29. 2. 1928 scheiden aus: die Genlte.: *Frhr. v. Ledebur, Kdr. d. 6. Div. u. Befehlsh. im Wehrkr. VI, *v. Metzsch, Inspekteur d. Heeres-Erzieh.- u. Bild.-Wesens; Genmaj *Severin, Kdt. v. Berlin; Oberst *Genthe, Kdr. d. R. R. 12; die Hptlte.: *Thiele, A. R. 6, *Friedland, Kr. A. 3; die Oblte.: *v. Stangen, R. R. 10, *Audebert, A. R. 7; Gen.-Ob.-Arzt *Dr. Haenisch, S. A. 3; Ob.-St.-Arzt *Dr. Reitz, S. A. 2.

Mit 31. 3. 1928 scheiden aus: die Obrstlte.: *v. Pavel, Kdr. d. A./J. R. 1, *Schade, Kdr. d. II./J. R. 5, *Magener, Kdr. d. A./J. R. 12; Maj. *Frhr. v. Massenbach, J. R. 4, charakterisf. Maj. *v. Werder, A. R. 4; die Hptlte.: *Karst, *Pohle, J. R. 8, *Floeck, A. R. 6, *Schrader, N. A. 2; Rittm. *Hummel, R. R. 9; Oblt. *Prawitt, J. R. 2.

Marine:

Der Lt. z. S. *Frhr. v. Mauchenheim gen. Bechtolsheim von d. 4. Torpedobootshalbflottille erhält ein Rangdienstalter vom 1. 10. 1927 — 12a —.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1199/1200 zu beachten.

Heere und Flotten

Belgien. Gen. Galet erachtet die **militärische Organisation** als ungenügend. In der gemischten milit. Kommission betonte er (Chef des belg. Genstbs.) die gefährdete geographische Lage Belgiens. Er wies auf die Folgen des Locarno-Vertrages hin u. erklärte, daß zur Vermeidung eines Krieges schlagkräftige Ausgestaltung der Grenzen Zweck der milit. Organisation Belgiens sein müsse. Bisher verfüge das Heer über ungenügende Ausrüstung an Material und Munition (Algemeen Handelsblad). 46.

England. Englische Strafexpedition in Sudan. Aus Karthum ist eine militärische Expedition, bestehend aus Inf., Teilen des Kamel-Korps, Artl. u. Flgz., aufgebrochen zur Bestrafung des Nuorsstammes in Süd-Sudan, wo kürzlich der engl. Kommissar u. ein griech. Kaufmann ermordet sind (Nieuwe Rotterdamsche Courant). 46.

Frankreich. Nach „France Militaire" hat sich der Oberste Kriegsrat mit der Frage der **Reorganisation der Kav.** beschäftigt, besonders über Zahl u. Zusammensetzung der künftigen Kav. Div. Während der Gesetzentwurf 24 Kav. Rgtr. vorsieht (4 Divn. zu 6 oder 6 Divn. zu 4 Rgtrn.), glaubt man, daß man sich endgültig für 5 Divn. entscheiden wird. Die Frage der Anzahl ist auch deshalb bedeutungsvoll, weil zur Kav. Div. auch Artl.-, Auto-, MG.-, Train- u. andere Abt. gehören werden, deren Anzahl der Menge der Kav. Divn. entsprechen müßte. — Der Sitz der 14. Inf. Div. wurde von Belfort nach Mülhausen verlegt (Fr.mil.). — Präs. Doumergue eröffnete im Heeresmuseum in Paris im Beisein von Kriegs- u. Mar. Min. eine der **Artl. gewidmete Ausstellung,** die die Entwicklung der Geschütze durch die Jahrhunderte zeigt. — Die 35. Inf. Div. in Bordeaux (2 Inf. Brign., 1 Rgt. kol. Artl., 1 Rgt. Senegalesen) wurde

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 Reitstiefelspezialist und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

zur 1. Kolonialdiv. — Der Bericht des Abg. Bouilloux-Lafont über den Heereshaushalt beklagt sich darüber, daß die Rekruten nicht gründlich genug ausgebildet werden könnten, da wegen der in erschreckendem Maße steigenden Anzahl von **Analphabeten** zuviel Zeit an Schulunterricht gebraucht würde. 1912 betrug ihre Zahl in Amiens 4 v. H. gegen 10 v. H. 1926, in Rennes 1,5 gegen 7 v. H., in Bordeaux 3,5 gegen 7 v. H., in Le Mans 2,5 gegen 8,5 v. H. und in Rouen 3,5 gegen 11 v. H. — Das Statist. Büro des Kriegsmin. gibt über die Zahl der **franz. Truppen in Italien** im Weltkriege folgende Zahlen: Dez. 1917: 130 000 Mann, Apr. 1918: 45 000 und Nov. 1918: 40 000 Mann. In der Schlacht von Vittorio Veneto (24. 10. bis 4. 11. 1918) hatte die 12. ital. Armee unter Gen. Graziani die 23. franz. Inf. Div. zur Verfügung, bei der 6. ital. Armee befand sich die 24. franz. Inf. Div. Beide zusammen waren 1353 Offz., 37 717 Mann, 959 Mann Hilfstruppen und 14 215 Pferde stark. Umgekehrt umfaßte das 2. ital. A. K. auf dem franz. Kriegsschauplatz 1693 Offz., 43 093 Mann u. 6800 Pferde. — In der Ebene von Satory fanden **Versuche mit Krafträdern** statt, um zu erproben, ob im Kriegsfalle das Motorrad das Pferd ersetzen könne. **Gen. Maurien,** Mitglied des Obersten Kriegsrates, der die Übungen leitete, erklärte, daß sie größten Eindruck auf ihn gemacht hätten, daß man aber, ehe man nicht in der Brennstofferzeugung unabhängig vom Auslande sei, die Kav. nicht abschaffen dürfe, daß eine solche elementare Umstellung auch nur Schritt für Schritt erfolgen könne. — Ähnlich hebt „Temps" hervor, daß Kraftfahrgruppen, die Munition mitführen, als Teile einer Kav. Div. durchschlagende Feuerkraft besäßen. Da sie aber nicht jedes Geländehindernis nehmen könnten, müßten Reiter für die Aufklärung beibehalten werden. Der Vorrat an Gebrauchsfahrrädern für die Kriegsausrüstung in Frankreich, England u. Deutschl. sei 210 000 : 1 200 000 : 320 000.

General Nudant schreibt im „Temps", daß bei **Neuanlagen von Grenzbefestigungen** gegen Dtschl. 4 Punkte besonders berücksichtigt werden müßten: 1. Beschränkung der bei der Mobilmachung auszuführenden Vervollständigungsarbeiten auf ein Mindestmaß, 2. Vorbereitungen gegen den sicher zu erwartenden Gaskrieg (?), 3. Tarnung aller Werke u. 4. Sicherung der Nachrichtenmittel. — Die seit 1920 im Bau befindliche **Vogesen-Eisenbahnlinie** St. Dié—Saales, u. die seit 1923 bis Provenchères in Betrieb ist, soll in diesem Jahre fertiggestellt werden. Die Linie St. Maurice—Wesserling ist im Bau. Geplant werden 2 weitere Vogesenlinien, nämlich von Cornimont nach Metzeral zur Verbindung von Colmar nach Epinal u. von St. Dié nach St. Marie aux Mines zur Verbindung von Colmar—Schlettstadt u. Nancy (Matin). — Die 41. Inf. Div. (Besançon) wurde aufgelöst, das ihr angehörende 4. Div. Art. Rgt. der 14. Inf. Div. Mülhausen zugeteilt. Die 27. Inf. Div. Grenoble besteht künftig aus der 53. Brig. (5. Jägerhalbbrig., 99. Inf. Rgt.) u. 54 Brig. (7. Jägerhalbbrig., 159 Inf. Rgt.), 93 Gebirgsartl.- u. 2. Div. Artl. Rgt. Die 30. Inf. Div. Toulon wurde zur 2. kol. Div. (2 kol. Inf. Brig., 1 Rgt. Artl.), die 29. Inf. Div. Nizza umfaßt künftig 2 Inf. Brig. u. 1 Artl. Rgt. Da das Heeresorganisationsgesetz bekanntlich 20 Inf. Div., 2 nordafrikan. u. 3 kol. Divn. vorsieht, werden noch je eine nordafrikan. u. kol. Div. gebildet, während 6 Inf. Div. im ganzen aufgelöst werden („Fr. Mil."). 22.

Japan. Der jap. Maj. der Kav. Shuzo Rido macht im Auftrag des jap. Kriegsmin. eine Studienreise durch Europa in bezug auf Angelegenheiten des reiterlichen Gebietes. Er ist jetzt in Frankreich. Maj. Shuzo Rido gehört zur japan. Reitergruppe, die sich im August 1928 an den Olympischen Spielen in Holland beteiligen wird. 46.

Polen. Der Min.-Rat hat den Entwurf eines **neuen Rekrutierungsgesetzes** angenommen, auf Grund dessen die verkürzte Dienstzeit, die bis jetzt 18 Mon. dauerte und Absolventen der Mittelschule zustand, auf 15 Mon. herabgesetzt wird. Gleichzeitig soll die Zahl der Militärpersonen erweitert werden, die den Vorzug dieser verkürzten Dienstzeit genießen. Die Bedingung der Ablegung der Reifeprüfung soll aufgehoben werden. Es genügt die Beendigung der allgemeinbildenden Mittelschule. Dieses Recht kann der Minister auch Militärpflichtigen zuerkennen, die nur sechs Klassen einer Mittelschule beendigt haben, oder auch denjenigen, die eine besondere Prüfung über den Lehrstoff ablegen, der diesen sechs Klassen entspricht. Diese letzte Ermächtigung des Kriegsmin. ist für den Fall vorgesehen, daß man auf einem anderen Wege die nötige Zahl der Ref. Offz. nicht zusammenbringt. Außerdem soll das **Recht auf die verkürzte Militärdienstzeit** den Hörern von staatlichen Berufsschulen höheren Typs zuerkannt werden, in denen Schüler mit der absolvierten sechsten Klasse der Mittelschule Aufnahme finden. Die Zöglinge der letzten Klasse der Mittelschule werden nur bis zum 22. Lebensjahre, die Studenten bis zum 24. (bisher 26.) Lebensjahre zurückgestellt. Die Zurückstellung bis zum beendeten 22. Lebensjahre steht auch Lehrlingen zu, die bei Meistern und Kaufleuten in der Lehre sind, was zur Hebung des Niveaus des Handwerks und der Kaufmannschaft beitragen soll. (Ilustrowany Kurjer Codzienny.) 79.

Rußland. An der **Militärakademie** wurde ein 3jähr. Verwaltungskursus (für Intendanten u. Kommissare) u. ein 2jähr. orientalischer Kursus für Genstbsoffz. u. Diplomaten im Osten eröffnet. Gegenstände am oriental. Kursus sind: Militärgeographie, Einrichtungen u. Gesetze der oriental. Staaten, polit. Fragen Rußlands u. in Osteuropa, Welthandel, bürgerl. Straf- u. Konsularrecht im Osten, englische, französische u. nach Wahl eine orientalische Sprache (1jähr. Urlaub zur Erlernung). Außerdem wurde an der Militärakademie ein 30wöchiger Kursus für höhere Kommandeure (Brig. Div.) u. ein 1jähr. polit. Kursus für Kommissare eröffnet. 85 vH. der Hörer dieses letzteren Kurses sind Arbeiter u. Bauern.

Die amtlichen (kommunistischen) Blätter Rußlands geben über die heutige Bevölkerung folgende Daten*): Bevölkerung Großrußlands 99 670 000, der Ukraina 22 970 000, von Weißrußland 4 916 000, Transkaukasien 5 791 000, Uzbekistan 4 552 000, Turkenistan 587 000, zusammen 144 805 000. Das bedeutet seit dem Jahre 1920 eine Zunahme von 13¼ Millionen oder beinahe 10 vH., obwohl der Hungersnot des Jahres 1921 7 Millionen zum Opfer fielen. Die städtische Bevölkerung ist seit 1923 um 5 Millionen, d. i. 24 vH., angewachsen u. beträgt zur Zeit 25½ Millionen. Nach den Angaben der russischen Akademie der Wissenschaften leben in Rußland 165 verschiedene Nationalitäten. Die kleinste hiervon, die Ischkaschimzen, zählen bloß 100 Seelen. Es gibt (in Millionen): Großrussen 70, Ukrainer 25, Weißrussen 4, Kirgisen 4, Uzbeken 3,7, Wolga-Tataren 2,2, Juden 7,9, Aserbeidschan 1,5, Moldauer 1,3, Armenier 1,1, Grusier 1,1, Tschuwaschen 1,06, Deutsche 1,04, sonstige Nationalitäten 1. 7.

Vereinigte Staaten. Der Mar.-Ausschuß des Repräsentantenhauses befaßte sich mit der Frage der **Geschützerhöhung** auf gewissen Linienschiffen. Nach Meinung des Staatssekretärs Hughes verstößt die geplante Maßnahme zwar gegen den Geist, aber nicht gegen den Buchstaben des Washingtoner Abkommens, während England Geist und Wortlaut für verletzt hält. (A., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Nach Meldungen aus New York rechnet man in amerikanischen Schiffahrtskreisen damit, daß das Schiffahrtsamt das Projekt der Transozeanischen Gesellschaft für eine Regierungsanleihe von 94 500 000 $ im Kongreß befürworten wird. Die Anleihe ist für den Bau von sechs Schiffen bestimmt, die den Atlantik in vier Tagen überqueren sollen. Jedes der Schiffe wird mit einer Anlage zur Unterbringung einer Reihe von Flgz. versehen, um einen regelmäßigen Expreßdienst zwischen Schiff und Hafen durchführen zu können. Weiter soll die Konstruktion darauf Rücksicht nehmen, daß jedes der Schiffe im Falle eines Krieges imstande ist, 100 Flgz. zu befördern, um so die Kriegsmarine unterstützen zu können. Jedes Schiff soll Unterkunftsmöglichkeiten für 800 Personen bieten (Tägl. Rundschau). Wo.

*) Nach „Russky Wojenny Wjestnik" Nr. 124/1927.

Digitized by Google

Aus der militärischen Fachpresse

Pesadiski Glasnik SHS. Vierteljahrszeitschr., Juli-Sept. 27. Sarajevo. — Brig. Gen. G. Ristic: „Was soll man von der Infanterie wissen?" (Forts.) Verf. beschäftigt sich mit der Verteidigung (Feuer) der Inf., mit Schulbeispiel für entschlossene Verteidigung und schemat. Skizzen für die Verteidigung einer Div.-Stellung, eines Div.-, Batls.- und Komp.-Abschnittes. — Maj. J. Bozic: „Feldmäß. Schießen in der Komp. in der Inf.-Offz.-Schule." Einzelheiten werden vorgeführt. — Hptm. J. Gnjatovic: „Feldmäß. Einzelschießen mit den Zöglingen des III. Jahrganges der Milit.-Akademie am Schießplatz in Sarajevo." Besprechung bei etwa derselben Gruppierung des Stoffes wie in vorstehendem Aufsatz. — San. Obrstlt. L. Jokovic: „Physiolog. Grundsätze der Einzelausbildung." (Aus dem Französ.) — Ing.-Oberst G. Jorgovic: „Drahtlose Telegraphie als Verbindungsmittel in der Armee." Gedrängte Zusammenstellung der Erfahrungen aller kriegführenden Mächte auf dem Gebiete der Radiotelegraphie und -telephonie zwecks Hinweis auf die der eigenen ungenügenden Vorbereitung auf diesem Gebiete. — In der Rubrik Buchbeschreibung gibt E. Novitzki eine Übersicht fremder Literatur über die Infanterie im Jahre 1926. **Das „Militär-Wochenblatt" wird besonders hervorgehoben.** Nach Bekanntgabe des Erscheinens (4mal monatlich) und der Abonnementsbedingungen heißt es wörtlich:

> **„Das ›Militär-Wochenblatt‹ ist immer gut unterrichtet und dient als Quelle dem größten Teil aller militärischen Zeitschriften der ganzen Welt. — Die Zeitschrift ist aus einer Reihe kurzer Aufsätze von besonders umfassenden militärpolitischen Gesichtspunkten zusammengestellt. Diese Zeitschrift ist die ernsteste unter allen andern militärischen Zeitschriften."**
>
> **Nun folgt die Aufzählung der im Jahre 1926 erschienenen interessanten Artikel nach Materien zusammengestellt, als: Taktik und Kriegführung, Kampfwagen und deren Bekämpfung, Schießwesen, Bewaffnung, Kampfgase, Militärgeschichte, Maskierung, Jugenderziehung, Topographie.**
>
> **Zum Schlusse heißt es: „Wie man sieht, widmet das Blatt die größte Aufmerksamkeit der Technik und speziell den Kampfwagen."** 7.

Vojni Vjesnik. SHS. Monatsschr. Belgrad, Nov. 1927. — Markovic, P., Div. Gen.: „In der Ära der Motorisierung der Heere." Wirbt für die Einführung des Motors auch in die SHS.-Armee. — Ciric, C.: „Das Adriatische Problem." Streitschrift gegen Italien und Ungarn. — Celosevic, D., Ing. Oberst: „Etwas über Feldbefestigungen." — Stankovic, M.: „Das dtsch. Geschütz, welches 1918 Paris beschossen hat." — Zinini, G.: „Militärsport." Wirbt für den Fußballsport. — Savic, S., Oberst: „Über Retrutierung." Anträge auf Abstellung von Unvollkommenheiten. 7.

Woina i Technika. Moskau. Jan. bis Okt. 1927. — Nr. 1. Zirkowitsch: „Rückwärtige Verbindungen im Gebirgskriege." Nach den Erfahrungen des VII. Kaukas. A. K. 1917 an der Kaukasusfront. — Prof. Rünin: „Zum Schießen auf übergroße Entfernungen." Einfluß der Erddrehung, Höhe der Flugbahn, Schwerkraft, atmosphär. Widerstand. — Prof. Zütowitsch: „Haubitze u. Kanone bei haubitzmäß. Verwendung." — Agokaß: „Geschütze schw. Kalibers auf Luftschiffen." Nach „L'ala d'Italia." — „Beleuchtung und Ventilation v. Minengängen." — „Maskierung beim Brückenschlag." — „Segelschlittenfahrt im Jahre 1926." — „Einzelheiten über Fernsprech- und Rundfunkanlagen und über Bau von Luftfahrzeugen." — **Nr. 2.** Dubenko: „Bisherige Erfolge und weitere Aufgaben im Versorgungswesen." Überblick zum zehnjähr. Sowjetjubiläum. — „Rückwärtige Verbindungen im Gebirgskriege." (Forts.) — Dmitriew: „Aufschlagzünder." Engl., französ., dtsch. Konstruktionen. — „Pulversorten." — Sfuslennikow: „Neuer Typ von Gasschutzfiltern für Untertreträume." — „Anlage von Staudämmen, Drahthindernissen, Minenarbeiten, Maskierung." — Kulikow: „Die typische Rundfunkstation im Div.-Verbindungsnetz fremder Armeen." — „Konstruktionsberechnungen für Flgz." — „Sturmbrücken für Tanks in Engl." — **Nr. 3.** Lasarewitsch: „Verpflegungs- und Versorgungsschwierigkeiten Österreichs im Weltkriege." — „Artl.-Bespannung." — K. Leitner: „Über Dauerhaftigkeit von Kampfgiftstoffen unter feldmäßigen Bedingungen." Übers. a. „Militärwissenschaftl. u. techn. Mitteilungen". (Nov.-Dez. 26). Übereinstimmung der Russen mit den dtschn. Ansichten. — „Tarnungsfragen." Nutzen des weißen Übermantels bei Schnee. — „Förderbahnen." — „Konstruktion von Kriegsbrücken." — „Beachtung militär. Gesichtspunkte bei Beschaffung neuer Eisenbahnwaggons für schw. Lasten." — „Motorenkonstruktion für Kraftwagen." — E. J.: „Drahtlose Telephonie mit Hilfe von Lichtwellen." — „Fallschirme." — „Karten für Luftschiffer." — „Radioverbindung auf kurzen Wellen zw. Panzerkraftwagen in Marokko." — **Nr. 4.** Prof. Korolkow: „Elektrifizierung u. elektr. Geschütze." — „Raketengeschosse." — „Stereostopische Entfernungsmesser." — Sfertschewski: „Die dtsch. minierten Unterstände." Russen haben gleiche Grundsätze, betonen aber mehr den Schutz gegen Giftgase. — „Flußübergänge auf Poplawoks (Schwimmsäcken), System Poljanski." — „Versager bei Sprengungen." — „Maskierungsanstrich." — „Kraftwagentransporte." — **Nr. 5.** Schigalin: „Aufstellung eines Wirtschaftsplanes der Industrie für den Kriegsfall." — Prof. Grodski: „Bestimmung des Gasdrucks im Geschützrohr." — Jakowljew: „Metall ausländ. Geschütze." — Bergfeld: „Englische Gebirgskanone, Kal. 2,75 Zoll." — „MG. Fiat M/1924." — Sfertschewski: „Verteidigung gegen Luftbomben nach der dtsch. Feldbef.-Vorschrift." — „Eisenbetonkonstruktionen u. neue Betonarten bei Feld-Verteidigungsanlagen." — „Leichte Div.-Brückenparks." — „Kraftwagenkonstruktionen." — „Nichtrostender Stahl für Flgz.-Bau." — **Nr. 6/7.** Bukin: „Eine Aufgabe, die keinen Aufschub duldet." Der künftige Krieg, den die Bourgoismächte sicher der Sowjetunion aufzwingen würden, werde unzweifelhaft mit Blockade verbunden sein. Rußl. sei hierbei in schlimmerer Lage als die anderen Mächte. Rationelle Ausnutzung aller vorhandenen Kräfte und Hilfsmittel daher zwingende Notwendigkeit. — „Engl. Ansichten über Luftverteidigung." — Jakowljew: „Einfluß erhöhter Temperaturen auf die mechan. Eigenschaften des Geschützmetalles." — „Französ. Gasmasken." — „Eisenbetonkonstruktionen usw." (Forts. v. Nr. 5.) — Mentschukow: „Bedeutung der richtigen Organisation eines Flußüberganges." Nach Erfahrungen der 1. russ. Armee im Nov. 1914 an der Weichsel, unterhalb Warschau. — B.: „Ausnutzung bewegl. elektr. Stationen bei den Truppen." Zusammenstellung nach vorwiegend ausländischen Quellen. — Sklar: „Maskierung permanenter Bauten." — Schtscheglow: „Maskierung von Eisenbahnen." — „Militär. Verwendung d. Rundfunktelegraphie." — **Nr. 8.** „Aufbewahrung von Lebensmittelvorräten." — „Fahrzeuge des Verpflegungstrosses." — Radsijewski: „Kanonen ohne Rücklauf." Engl. Konstruktionen, vorzugsweise für Luftflotte. — Tschessnokow: „Dtsch. Kanonen mit übergroßen Schußweiten." — Ammossow: „Verbesserungsmaßnahmen für Ventilation v. Gasschutzräumen." — Porochin: „Stand der chem. Weltindustrie." Nach Material des Völkerbundes. — Sfertschewski: „Dtsch. Pfahlunterstände." Vergleich mit den russ. — „Französ. Automobilkonstruktionen." — Prof. Zütowitsch: „Haubitzen größten Kalibers." — Bergfeld: „Entwicklung des Artl.-Materials im Weltkriege und nachher." Betrifft vorzugsweise Ententeländer. Nach „Militärwissenschaftl. u. techn. Mitteilungen", Mai-Juni 1927. — Ettel: „Das Gesichtsfeld in Gasmasken." Übers. a. d. Tschechischen. — Sfertewski: „Schwimmen der Kav. unter Ausnutzung von Schwimmsäcken, System Poljanski." — „Maskierung." — „Motorenkonstruktionen für Flgz." — „Neues Schweizer Geschütz zur Abwehr von Tanks u. Flgz., Kal. 20 mm." 93.

Digitized by Google

Rußki Wojenni Wjestnik. Belgrad. Nr. 118. 13. 11. 27. — Wojciechowski: „Brief über Rußland." In Moskau muß eine nationale echt russische Regierung zur Herrschaft gelangen. Bis zur Erreichung dieses Zieles wird der Kampf fortgesetzt werden. — Atajew: „Brief aus China." Der neuere konzentrische Vorstoß der Sowjetfreunde: Marschall Jen gegen Kalgan und Marschall Fin gegen Peking hat mit ihrer Niederlage geendet. China ist für Rußl. für immer verloren. — Petrowski: „Der Kav.-Kampf bei Dzurin, 10. 8. 14." (Forts.) — Drei Vorträge Prof. Sawitzkis über die neuruss. Bewegung (Jewrasijtwo). — J. Iljew: „Die Korrektur des MG.-Feuers durch Kommandanten." — Griechenland: 13 Obrstlte. und 40 Majore haben den Genstabskurs beendet. 265 Offz. wurden aus der Armee entlassen. 102 Offz. wurden zur Gendarmerie versetzt und 98 Offz. seit 1922 entlassen. — Concours hyppique. In Sofia fand am 16. 11. ein Reiterfest statt, bei dem die, auch im Ausland bestens bekannten vorzüglichen Reiter: Lte. Lekarski u. Davidow die ersten Preise erhielten. — Rumänien: Der rumän. Aeroklub veranstaltete am Flugfeld Baneasa bei Bukarest einen Wettbewerb der ausländ. Jagdapparate: Loire-Gourdon-Lesseur mit 480 PS-Jupiter-Motor, des tschechosl. Apparats „Avia" BH 330 (mit 480 PS-Jupiter-Motor) und eines Fiatfliegers (mit Fiat-Motor). Die dtsch. Firma Schröder führte den „Heineke"-Fallschirm vor. — N. Georgiew: Besprechung des Buches „In der Bastille von Sofia" von Genlt. Kantardiew. Bespricht das servile Verhalten der bulg. Regierung nach dem Waffenstillstand gegenüber der Entente. — N. Georgiew: Besprechung des Buches „Unsere Wirklichkeit" von Kepow. Hebt die staatsbildende Bedeutung des bulg. Bauernstandes hervor und greift die Sozialistenführer an, die den Krieg verurteilen, aber den vernichtenden und blutigen Klassenkampf predigen. 7.

Dwuglawy Orjol. Nr. 13. Nov. 1927. — „Trauer und Vertrauen." Zum 10jähr. Bestehen der Bolschewikenherrschaft. Ihr kommender Sturz. — N. Talberg: „Der selbstherrliche Zar und der hochheiligste Patriarch." (Forts.) — L. Bilinski: „Realpolitik." Rechtgläubigkeit, Selbstherrschaft, Volkstümlichkeit die Grundlagen monarch. Realpolitik. Keine Koalition mit Liberalismus. — N. E. Markow: „Russisches in Dtschl." Russ. Kirchen in Berlin. — Ein Einwohner von Jekaterinodar: „Kosakenjubiläum 1827—1927." — Fürst D. D. Obolenski: „Anläßlich des Prozesses Schwarzbart." Ursachen der Pogrome die Übergriffe der Juden. — „Kirchliches Leben." Immer wieder der Kampf gegen die Unterwerfung der innerruss. Kirche unter die Sowjets und gegen den Metropoliten Eulogius. — „Finstere Mächte." Freimaurer und Juden. — „Nachrichten aus Rußl." — „Scheitern der Industrialisierungs-Anleihe." Kämpfe der Bolschewiken mit der Opposition. Weitverbreitete Unzufriedenheit, Erwartung einer Umwälzung. — „Im Ausland." Aufruf des „Bundes russ. Pädagogen", im Auslande einen Patriarchen zu wählen. — Plan Japans, Englands und Amerikas, in der Mandschurei einen Pufferstaat zu schaffen. 45.

Wojenno Istoritscheski Zbornik. Nr. 5 u. 6. Bulgarischer kriegsgeschichtlicher Beobachter. Okt. und Nov. 1927. — Erinnerungen des gewesenen Chefs der bulgar. Flotte, Oberst Ludogorow, über die Tätigkeit der Marine und der Besatzung der Stadt Warna während des Krieges 1912/13. — Gründung der ersten Offz.-Schule nach der Befreiung Bulgariens; ihre Entwicklung. — Die engl. bibliograph. Werke von F. W. T. — Erinnerungen des gew. Kreispräfekten W. A. Karamanoff über die Eroberung von Kukusch durch die Griechen 1913. — Angaben über die Kampfhandlungen einiger Armeen, 1914/18. — Antwort des Genmaj. a. D. Asmanoff zu dem Aufsatz des Gen. a. D. N. Jekoff: „Das Verhältnis zu der Vergangenheit" über das Operations-Tagebuch im Zusammenhang mit dem Vormarsch der 1. Armee zum Ostrowo-See. — Kritik des Werkes „Erinnerungen aus den bulgar. Befreiungskriegen, 1. Teil: In Serbien 1915", herausgegeben von Oberst Sawa Stojanowitsch — von Oberst Angelow. — Beilage: Schlachten und Gefechte am Balkan während des Großen Krieges 1915—1918. Enthält Mitteilungen über die Teilnahme der verschiedenen deutschen Truppen auf dem Balkan-Kriegsschauplatz. 7.

Revue d'Infanterie. 1. 12. 1927. XXX: „Infanterie und Heeresreorganisierung." Verf. ist, wie die Redaktion sagt, ein „eminenter" Mann und einer der „grands chefs" des Heeres. Ein an Schärfe alles überbietender Aufsatz gegen die Verringerung der Inf.-Stärken usw. Hält den leitenden Stellen jene „tödlichen Irrtümer" vor. Enthält manches, auch für andere Länder Wertvolles. — Jean des Vignes Rouges: „Heroische Taten." (III.) Taten der Pflicht. (Forts.) — Oberst Berenguier: „Die Ausbild. der Inf." (IV.) Die der Chargen. Die Franzosen traten 1918 mit gänzlich falschen Kampfauffassungen in den Beweg.-Krieg. Um solches in Zukunft zu vermeiden, muß die Reihenfolge der Führerausb. sein: 1. Studien eines reglementar. Abschnittes. 2. Besprechung durch Lehrer. 3. Rahmenübungen, bei denen jeder auf seinem richtigen Gefechtsstand (Nachr.-Mittel!) ohne jedes „palabre" nur knappe Befehle zu geben hat, dann hinterher erst Besprechung. 4. Truppenübungen, aber nicht nur, wie im Rglt. vorgeschrieben, eingerahmte!; denn in fast jedem Gefecht gibt es Lücken. Feind aktiv handelnd, denn es sei „grober französ. Mißgriff", ihn immer nur passiv handelnd oder markiert darzustellen. Nach jeder Stunde 15 Minuten Besprechungspause, bes. gewidmet der Erörterung über die „Präponderanz des Feuers", die man nach jedem Kriege (1870) nur zu schnell vergesse. — Maj. Hanaut: „Das I. Batl. 22. Schützen-Rgts. bei Kechhachda. Marokko 1926." 8 Geschütze, 4 MW., 20 s. MG. beschossen den Gipfel derart, daß „das Feuer ihn tatsächlich eroberte und die Inf. ihn nur zu besetzen hatte, ein Beispiel, das auch im Kriege absolut nötig sei". (Man beachte diese anerkennenswerte Offenherzigkeit (S. 812/813), deren Kern die franz. Literatur vielfach gern in allerlei Phrasen einhüllt.) — Hptm. Trischler: „Kurze Übersicht über die Zielapparate kleinkalibriger Flugabwehrwaffen." (Schl.) v. Taysen.

Revue militaire française. 1. 12. 27. Gen. Rouquerol: „Douaumont in deutschem Besitz." (Schl.) Alle Gegenangriffe, die die „närrische" dtsch. Führung, die die Lage vorn nicht kannte, befahl (war doch nie ein General vorn) (?), seien gescheitert. Preuß. Truppen wurden auf Kosten der Bayern geschont (?). Viele Pferde krepierten durch Gas, das den Verkehr auch in den unterirdischen Gängen hemmte. Im allgemeinen blieb das eigentliche Fort, in dem man „wie in einer Kaserne wohnen" konnte, intakt. Die Deutschen aber verstanden nichts vom Festungskrieg. Ernannten sie doch nicht einmal einen „permanenten" Kommandanten mit ständiger Besatzung. (Einen Posten, den man dem Herrn Kritikaster gegönnt hätte. v. Taysen.) — Gen. Brossé: „Studien über die Defensive." Warnt, das reglem. Verfahren: „schwache Vorposten, starke erste Stellung" zum Schema zu machen, denn eine Truppe, die das tut, „opfert sich selbst der Vernichtung". Daher der jedesmaligen Lage entsprechend wechselndes Verfahren, bald Hauptwiderstand bei d. Vorposten, bald in erster oder zweiter oder dritter Stellung. Einzelheit: Unsere Angriffserfolge im März und Mai 1918 beruhten bes. auf Wirkung der schweren MW. (die man uns daher heute verboten hat. v. Taysen). — Maj. Maury: „Die 2. Garde-Div. am 21./22. 8. 1914." Sucht dieser Elitetruppe auf Grund von belg. Pfarreraussagen (!) Übles anzuhängen (Die Tragödie von Tamines usw.) (Forts.) — Oberst Velpry: „Inf. und Tanks." Ist auf Grund von Kriegserfahrungen gegen Einzeleinsatz von Tankzügen, auf die sich feindl. Feuer zusammenballt. Wünscht je Batl. vorderer Linie nicht einen Tank-Zug, sondern Komp.! Division sollte keine Tank-Ref. aussparen, Sache der höheren Stellen, ihr solche nach Bedarf zu geben. — Hptlte. Loustaunau und Montjean: „In Franz. Marokko 1925." Die Franzosen kamen als Freund, nicht als Sieger nach Marokko, das Volk aber war undankbar. Abd el Krim war trotz seiner großen Erfolge ein „Abenteurer ohne Genie". (Forts.) — Obrstlt. Doumenc: „Die Automobilausstellung 1927." Keine neue Technik, nur schöneres Äußere der Wagen zu sehen. Vom militär. Standpunkt aus zu viel Typen. In

Digitized by Google

Amerika kommt ein Auto auf 5,4, in Frankr. auf 54 Einw. — Oberst de Nerciat: „Die Jahrhundertfeier der Seeschlacht von Navarin", wo in den griech. Gewässern die türk. Flotte von der engl., franz. und russ. vernichtet wurde. Nur Vertreter der engl. u. franz. Flotte, keine der russischen waren geladen. v. Taysen.

Armée, Marine, Colonies. Nr. 36. Dez. 27. — Jean Leune: „Vorführung von Motorrädern in Satory." Das Motorrad mit u. ohne Beiwagen im Dienst d. Inf. als Bef.-Empfänger, Melder, als Teil d. Kav. mit aufmontiertem Hotchkiß-M. G., als Verw.-Transportmittel. Ergebnis anscheinend befriedigend. — Com. Petavy: „Kav. u. Motorisation. — Auto-Truppentransporte u. ihre Rolle im letzten Kriege. — Der tschech. National-Brennstoff. — Die schnelle Entwicklung d. dtsch. Luftflotte. — Sport i. d. Armee. — Einberufung d. Reservisten 1928. — Der Kolonialoffz. in Nordafrika u. Syrien." Wo.

Bulletin belge des sciences militaires. Monatsschrift, herausgegeben vom Genstb. der Armee. Brüssel. **Nr. 4. Okt. 27.** — „Operationen der belg. Armee." (Forts.) 23. 10. 1914. Schlacht an d. Yser. — Maj. d'E.-M. Batthelemi: „Das Sicherheitsproblem." — Capt. comm. B. E. M. Berețe-Colet: „Lehren für Artl.-Verwendung." — Maj. B. E. M. de Cae: „Übungsgrundlagen für kleine Inf.-Einheiten." (Schl.) — Lt. Beuele: „Schießmethode mit doppelter Seitenbeobachtung." (Nach Obrstlt. der Artl. B. E. M. Thomas.) (Schl.) — **Nr. 5. Nov. 27.** — „Operationen der belg. Armee." (Forts.) Der 24. 10. 14. Schlacht an der Yser. — Capt. B. E. M. Weber: „Belg. Kraftäußerung am Tanganjika-See während des Krieges 1914—1918." 1. (Forts. f.) — Obrstlt. B. E. M.: Haus: „Die Landesverteidigung." Man könne niemals zu stark sein. Daher die ganze Nation für den Krieg vorbereiten, den Krieg nicht defensiv, sondern offensiv führen. Betrachtet die Fälle, die bei der Mobilmachung eintreten können und gibt Regeln, wie in einzelnen Lagen zu handeln ist. — Maj. Smedts: „Studien für Zusammenfassung des Feuers." (I.) — Maj. Molhaut: „Schutz des A. K. auf dem Marsch durch Flgz.-Abwehr-Artl." — „Heeres-Reorganisation und Dienstzeit in Frankr." — **Nr. 6. Dez. 27.** — „Operationen der belg. Armee." (Forts.) 25. 10. 14. Schlacht an der Yser. — Genmaj. Pierret: „Motorisierung der Artl." — Maj. Liévin: „Kampfwagen." (I.) — Maj. Smedts: „Studie über Zusammenfassung des Feuers." (II.) — **Nr. 1. Jan. 28.** — „Operationen der belg. Armee." (Forts.) Der 26. 10. 14. Schlacht an der Yser. — Capt. comm. Dujardin: „Rückzugsmanöver." Interessante Studie, betont Notwendigkeit der Ausbildung bei Rückzugsmanövern, vor allem auch für strateg. Avantgarden im kommenden Kriege. — Maj. Smedts: „Studie für die Zusammenfassung des Feuers." (III.) — „Kontrolle der milit. Bedingungen des Versailler Vertrages." Inhaltsangabe des Buches von Paul Roques: Le Contrôle Militaire Interallié en Allemagne, das wir in Nr. 10 des „Militär-Wochenblattes" vom 11. 9. 27 unter der Überschrift „Die Interalliierte Militärkontrolle in Deutschland" besprochen haben. — Lt. J. Borzée: „Schießen der MG. durch Lücken." — „Das Sicherheitsproblem." 12.

Coast Artillery Journal, U. S. A. Nov. 27, Nr. 5. — Maj. R. S. Hoar: „Die Drehung der Erde." — Einwirkung der Erddrehung auf die Ballistik. — Kommittée, C. A. S.: „Feldzug gegen die Forts Henry und Donelson, Febr. 1862." Kriegsgeschichtl. Studie aus dem Sezessionskrieg. — Lt. Ph. Schwartz: „Veränderliche u. wahrscheinliche Abweichung." Definition und Bestimmung dieser Abweichung beim Artl.-Schießen. — „Liste der Generale der regul. Armee 1775 bis 1927." — Vermischtes: „Engl. Mechanisierungs-Versuche." — „Deutschland im Ölkrieg." Die neue Stellung Deutschlands infolge der gelungenen Großherstellung synthetischen Öles. — „Artl. beim Angriff." Bespricht den entsprechenden Aufsatz des österr. Maj. Dr. Rendulić. — „Militär-Attachés." Besprechung des Artikels vom Feldmarsch. Lt. v. Ostrymiecz im „Militär-Wochenblatt" vom 4. 8. 1927. 32.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift 11/27. — Kriegshofgerichtsrat E. E. Wikström: „Jahresbericht des Vortragenden in Kriegsrecht usw.: Das mil. Gerichtswesen." — „Jahresbericht des Sekretärs." — „Umorganisation der zentralen Wehrmachtsverwaltung." — Hugo Gadd: „Gefechtstätigkeit der Artl. beim Angriff gegen einen Feind in Verteidigungsstellung." — C. M. B—a.: „Die Maschinenarmee in Engld." Zusammenstellung von Nachrichten und Ansichten über die engl. Mechanisierungsversuche. — **Beilage 1/27.** — A. G. Ljungdahl: „Gesichtspunkte bei der Kriegsverwendung unserer Fliegerstreitkräfte, wie sie nach der Wehrmachtsorganisation von 1925 organisiert und aufgestellt sind." 76.

Schwed. Ny Militär Tidskrift. 2/27. — „Die Heeresleitung." — Nils Lundquist: „Etwas über Schwedens freiwillige Landsturmbewegung." — Gunnar Berggren: „Grundsätze für den Verteidigungskampf der Inf." — H. Bratt: „Linienkontingent und Arbeitsdienst." — „Rekrutierung von Offz.- und Uffz.-Korps bei den in Boden liegenden Truppenverbänden." — Axel Gyllenkrok: „Garnisonierung der Fliegerverbände im Frieden." — Age Lundström: „Flughöhen im Kriege und bei Felddienstübungen." — B. U.: „Marschtraining." 76.

Dän. Militaert Tidsskrift. 22/27. — Hptm. C. Lunn: „Die 75 mm-Kanone als Begleitgeschütz." — „Verschiedenes." — **Nr. 23/27.** — Hptm. A. Tryde: „Die engl. Manöver 1927. Die motorisierte Brigade." 76.

Allgem. Schweiz. Militärzeitung. Basel. Nr. 12. 15. 12. 27. — „Nachruf für den Oberstkorpskdt. Theophil Sprecher v. Bernegg." — Oberst W. Hartmann: „Dienstl. Unterredung und Beschwerde." — Hptm. R. Masson: „Bemerkungen zu dem Aufsatz ›Unsere l. MG.-Waffe‹ in Nr. 11 der „Allg. Schw. Mil. Ztg." — Hptm. H. Bischoff: „Feuerschutz oder Feuerwirkung." — Lt. W. Brunner: „Schießausbildung." — Oblt. R. Jaquet: „Zur Frage der Ausrüstung der Tragtierführer der Feldmitrailleur-Komp. mit dem Karabiner." — Lt. E. Naef: „Unser Mil.-Flugwesen." — Maj. A. Weißenbach: „Disziplinarordnung des neuen Mil.-Strafgesetzbuches." — Hptm. Zeller: „Nochmals ›Die Kartenfrage‹." Wo.

Suomen sotilasaikakauslehti. Helsingfors. Nr. 5. — Y. Renqvist: „Die fliegerpsychotechn. Untersuchungsmethode des psycholog. Laboratoriums der Luftstreitkräfte." (Forts.) — E. Hannula: „Die äußere Organisation der Disziplinarstrafgewalt." (Forts.) — Oberst Sarlin: „Die Lösung der Ausbildungsfrage der techn. Offz." — Hptm. Astrand: „Der Verpflegungsdienst im Russ.-Türk. Kriege 1877—1878." — **Nr. 6.** — Maj. G. Sundmann: „Die Dienstzeit vom Standpunkte der Inf.-Ausbildung." — Lt. Beckmann: „Die Ausbildung der Fliegerabwehr-MG.-Mannschaften." Empfiehlt die engl. ovale Visiereinrichtung (Forward area sight) und an Hand von Abbildungen ein bestimmtes Arbeitsprogramm. — Hptm. Astrand: „Der Verpflegungsdienst im Russ.-Türk. Kriege 1877—1878." (Forts.) — **Nr. 7.** — Hptm. Hannula: „Tannenberg. Der Wille und das große Ziel." — Obrstlt. Lyytinen: „Beurteilung der verschiedenen Schießverfahren bei der Küstenartl." — Obrstlt. v. Krämer: „Die vorbereitenden Maßnahmen der Eisenbahnen für den Verkehr während des Krieges." — **Nr. 8.** — Lt. Ursin: „Geländekunde als Ausbildungsgegenstand." — Oberst Heikinheimo: „Unser Inf.-Gewehr." — Obrstlt. Grandell: „Die krit. Momente beim Vorgehen des rechten dtschn. Heeresflügels durch Belg., Frankr. bis zur Marne." — Lt. Savonius: „Die Aufgabe d. dtschn. 1. Armee auf dem rechten Flügel der Offensive durch Belg. und Frankr. bis zur Marne." — P. Lesch: „Beweis der Theorie über den ballist. Koeffizienten." (Forts. f.) — **Nr. 9.** — „Taktik im finn. Gelände." (Aus dem russ. „Wojenni Wjestnik" Nr. 18/27.) — Hptm. Pietilainen: „Organisation der Militärkapellen bei uns und im Auslande." — Vet. Maj. v. Essen: „Ausbildung der Veterinärkorporale in unserer Armee." — Lt. G.: „Geländeübungen." — **Nr. 10.** — „Besprechung vom I. Teil des ital. Genstbs.-Werkes." — E. L.: „Hochschulen für Militärärzte

Digitized by Google

in Polen." — Hptm. Baala: „Die Motorisierung der Heere in den verschiedenen Ländern." Besprochen werden: Frankr., Engl., U. S. A., Ital., Tschechoslow., Polen, Rußl., Schweden. — Y. Kauko: „Wettrennen zwischen Pferd und Motor." — Hptm. Ekmann: „Der Feldzug der Zentralmächte in Rumänien Nov., Dez. 1916." — Hptm. Simolin: „Schnelligkeit im Zusammenwirken von Inf. und Artl." 59.

Revista Militar. Argentinien. Sept. 27. — Maj. E. J. Rottjer: „Der Krieg der Völker in Waffen." — Prof. Dr. A. Herlitzka: „Die psychophysiolog. Auswahl in ihrer Anwendung beim Heere." — Oberst Smith: „Ein Sieg ohne Schlacht." San Martin und sein Heer von Hoch-Peru. — Kpt. P. S. Palengue: „Die chilen. Hilfstruppen kehren in ihr Vaterland zurück." Kriegsgesch. Studie aus der Zeit der südamerikan. Freiheitskriege. — Oblt. z. S. J. R. Yaben: „Einige Betrachtungen, die der Bericht des Kpt. Paschen herausfordert, über den Verlust der ›Lützow‹ in der Schlacht bei Jütland." — Unter-Veterinär S. Dorfman: „Giftpflanzen in der Gegend der nächsten Manöver." — Oblt. R. Escalada: „Gefechtsvorhuten." (Regl., Ziffer 357 ff.) — Beiheft: Gen. Normand: „Zerstörung u. Wiederherstellung v. Verkehrswegen." (Forts.) 32.

Revista Militar. Bolivia, La Paz. Aug. 27, Nr. 68. — „Der neue Hafen von Gaiba." Boliv. Hafen am Paraguay. — Kpt. H. Vasquez: „Luftturnier." Beschreibung der Schau- u. Propogandaveranstaltung bei Hendon (Engl.). — Lt. P. Valladares Bravo: „Winkelmessung." — Maj. X.: „Achtung! Vorsicht vor der Routine!" — Dt. Maj. Soldan: „Die Entwicklung des Nachschubdienstes im Beweg.-Kriege von 1914 an." (Übers. aus „Wissen und Wehr".) — Obrstlt. C. H. Rodriguez: „Betrachtungen über die takt. Offz.-Ausbildung." — J. A. Morales: „Mit dem Heere geht die Ehre unserer Söhne." Lobeshymne auf den Patriotismus. — „Gedicht des Batls. ›Loa‹ auf seine Fahne." — **Sept. 27, Nr. 69 und 70.** — Obrstlt. G. Sanfines: „Das venezolanische Heer." — Kpt. M. A. Montes: „Der Kriegshund." (Übers.) — Maj. X.: „Die heutige Organisation des Heeres v. Paraguay." — Oblt. C. Bleichner: „Die Charakterbildung im Heere." — Gen. P. Charpin: „Die Eisenbahn von Antofagasta nach Salta." — Obrstlt. C. H. Rodriguez: „Betrachtungen über die takt. Offz.-Ausbildung." (Schl.) — Dtsch. Maj. Soldan: „Die Entwicklung des Nachschubdienstes im Bewegungskriege von 1914 an." — „Ehrenhymne des Rgts. ›Loa‹." — Umschau: „Peruanische und Paraguayer Verbrüderung." — Dtschl.: „Neue Kampfgase." — Argentinien: „Frühjahrsmanöver." — Ver. Staaten: „Begleitwaffen der Inf." — England: „Apparat für die Zielausbildung." — Peru: „Manöver in Oberperu." 32.

Dtsch. Offz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 4:** Der Streit um den belg. Franktireurkrieg. Militärkaste. Gedenke, daß du ein Deutscher bist! Das Ergebnis unserer Arbeit. Neudruck der Heeresergänzungsbestimmungen. — **Der Funker.** (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 1/28:** Der neue Deutschland-Sender in Königswusterhausen der stärkste der Welt. Organisation des Flugfunkdienstes. — **Der Flug. Nr. 2/28:** Französ. Luftfahrt. Sonderaufgaben d. Flgz. Der Kölner Flughafen. — **Österr. Wehrztg. Nr. 5/28:** Der soziale Punkt. Italien-Jugoslaw. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 3/28:** Reichsumbau. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 6/28:** Parteimäßige Kräftegliederung in Frankreich. Nationale Verkehrspolitik. — **Wille und Weg. Nr. 21:** Ergebnisse der ersten beiden dtsch.-österr. Strafrechtskonferenzen. — **Dtsch. Rundschau. Febr. 28:** Die neue Türkei. Gestaltswandel Afrikas. — **Das Neue Blatt. Nr. 6/28:** Das Gesicht der Großstadt. Aus d. Reiche d. Pharaonen. Wo.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

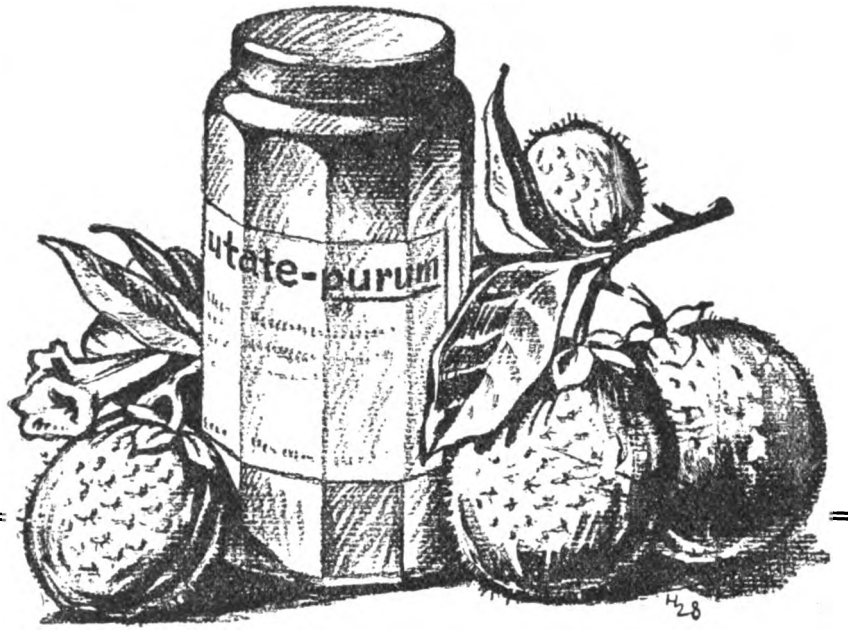
Verschiedenes

Flugwesen.

Deutschland. Die Rheinlandkommission genehmigte der Dtsch. Luft Hansa die Überfliegung des besetzten Gebiets auf den Linien Frankfurt—Saarbrücken, München—Karlsruhe—Saarbrücken, Stuttgart—Kaiserslautern—Saarbrücken, Düsseldorf—Trier—Saarbrücken, wie die Anlage von Landeplätzen bei Koblenz und Kaiserslautern. — Da durch Pariser Luftabkommen von 1926 eine staatl. Beihilfe für dtsch. Sportfliegerei verboten ist, hat Dtsch. Luftfahrt-Verband (D. L. V.) einen Aufruf an Bevölkerung zur Sammlung von Mitteln für Flugsport erlassen; Werbung durch Lotterie und 100 000 Blocks Ansichtskarten mit einer Preisfrage. — Der D. L. V. verleiht für besondere Leistungen im Flugsport das „Dtsch. Sportfliegerabzeichen" in Gold und Silber. Für Gleit- und Segelflieger wird ein ähnl. Abzeichen geschaffen. — Die Feier des 90. Geburtstages des Grf. Zeppelin, 8. 7. 1928. wird eine gewaltige Kundgebung für die dtsch. Luftfahrt werden. Am 7. und 8. Juli findet außerdem der 22. ordentl. Luftfahrertag in Konstanz am Bodensee statt. — Trotzdem England jährlich 20 000 000 £, Verein. Staaten ebensoviel, Frankr. 750 000 000 Franken, Italien 700 000 000 Lire Staatsbeihilfe an ihre Luftfahrtgesellschaften zahlen, hat Dtschl. mit nur 46 000 000 RM. Beihilfe die führende Stellung in der Luftfahrt. Dies veranlaßt den Demokraten Flandin in der Franz. Kammer gegen dtsch. Luftfahrt zu hetzen: Dtschl. habe 61 stark besuchte Flugpl.; 1926 hätten franz. Flgz. 18 000, dtsch. Flgz. 56 000 Fluggäste befördert (1927 in 9 Mon. sogar 91 000). Die dtsch. Flgz. könnten unter Mitführung von Bomben tausende Kilometer zurücklegen. — Im Geschäftsjahr 1926/27 beförderte die dtsch. Luftpost 24,9 t Briefe (1923: 7,2), 44,3 t Pakete (3,0), 127,6 t Zeitungen (2,2), insgesamt 196,8 t (1923: 9,7 t). Von 1919 bis 1926 stieg die Gesamtflugstrecke von 74 000 auf 6 541 200 km u. das tägl. Flugnetz von 1500 auf 23 200 km. Im Sommer 1926 beförderten 50, Sommer 1927 80 Linien Luftpost. Auf dtsch. Flugpl. sind 1926 mit dtsch. Flgz. 69 966 Fluggäste angekommen, 70 532 abgeflogen, mit ausländ. Flgz. 9169 bzw. 9279. In Berlin sind 7700 gelandet, 7830 abgeflogen, in Hamburg 7225 bzw. 7093; den nächst stärksten Verkehr hatten München, Köln, Halle, Frankfurt a. M., Böblingen, Leipzig, Hannover. Die meisten Fluggäste auf ausländ. Flgz. hatte Hamburg mit 3529 bzw. 3396. Der stärkste Verkehr war auf dtsch. Flgz. im August, Juli, September, auf ausländ. Juli, Aug., Juni. (Nachr. f. Luftfahrt.) — Seeflugverkehr u. Fluggastbeförderung bei Nacht werden nur in Dtschl. betrieben. — Die Aufgaben der Dtsch. Versuchsanstalt f. Luftfahrt (D. V. L.) sind: 1. Prüfung des gesamten Luftfahrtgeräts im Auftrage des Reichsverkehrsministers zur Erteilung des Lufttüchtigkeitsscheines (für staatliche Zulassung); 2. Forschung auf allen Gebieten der Luftfahrt; 3. Prüfung, Eichung und Abgabe von Gutachten im Auftrage Dritter. Geprüft werden sämtl. neuen Flgz.- und Motormuster und jedes einzelne fertiggestellte Flgz. bzw. Motor; ferner werden in bestimmten Zeitabschnitten alle Flgz. und Motoren nachgeprüft. Unter dem Vorstand Prof. Dr. Hoff, Prof. Dr. Madelung und Direktor v. Dewitz sind z. Zt. 285 Angestellte und 195 Arbeiter beschäftigt; neben der Verwaltgs.- und Betriebs-Abtlg. besteht je eine statische, physikalische, aerodynam. Abtlg., Prüf-, Mot.-, Bild-, Stoff-, Flug-, Funkabtlg. und eine Höhenflugstelle. (Luftw., Nov. 1927.) — Für Untersuchung von Unglücksfällen fehlen noch Luftämter (entspr. den Seeämtern), die unabhängig von der Abnahmebehörde (D. V. L.) arbeiten. — Die D. V. L. hat bei der Luftfahrzeug-Ges. Seddin einen Riesenfreiballon von 9500 cbm zur Vornahme von ärztlichen und motor-

(Fortsetzung auf Spalte 1195.)

Digitized by Google



Auf vielseitigen Wunsch:

Lukutate purum

Es mehren sich die Vorschläge, namentlich ärztlicherseits, Lukutate rein, also ohne die zur Herstellung von Geleefrüchten, Brühwürfeln usw. erforderlichen Zusätze, herauszubringen, ein Erzeugnis also, das nur die Original-Indischen Verjüngungsfrüchte enthält.

Diesem Wunsche entsprechend, liefere ich nunmehr außer den bekannten Lukutate-Präparaten die „Reinkultur" der wirksamsten Bestandteile als

Lukutate purum

in schmackhafter, sehr leicht verdaulicher Musform.

Lukutate bedeutet die Mobilmachung aller schlummernden Energien, indem es

1 den Blutdruck herabsetzt,
2. die Blutalkaleszenz verbessert,
3. die Darmfunktion und den Stoffwechsel fördert,
4. das Gesamt-Drüsensystem belebt,

also den ganzen Menschen verjüngt. Die Lukutate-Erfolge an Mensch und Tier bekehren selbst den größten Skeptiker. — **Lukutate purum,** Glas mit 400 gr Inhalt, ℳ 4.20.

Außerdem sind die bisherigen Lukutate-Präparate nach wie vor lieferbar.
Erhältlich in allen Fachgeschäften. – Literatur ab Fabrik.

Wilhelm Hiller, Nahrungsmittel-Werke, Hannover,
zugleich Hersteller der **Brotella-Darm-Diät** nach Prof. Dr. Gewecke.

Digitized by Google

technischen Untersuchungen in noch unerreichten Lufthöhen fertigen lassen. Probefahrt unter Maj. a. D. Stelling in 6000 m Höhe galt der Erprobung der für die Forschung hergestellten Kontroll-, Meß- und Atmungsgeräte. Der Ballon „Bartsch v. Sigsfeld" ist in der Zeppelinwerft-Halle Friedrichshafen untergebracht. — Zur Sicherheit im Flugverkehr ist durch Reichsverkehrsminist. der „Flugeilfunk" (Fef.) geschaffen, der täglich 9.10—9.20 Uhr die „Nachrichten für Luftfahrer" durch Flughafen-Funkstelle Berlin funkt; Weitergabe durch alle Flugpl.-Funkstellen. In Betracht kommen für Flugführer wicht. Nachrichten: Größere Veränderungen auf Flugpl., Wechsel der Kennzeichen, Änderung der Streckenbefeuerung, Schießübungen auf Truppenübungspl., nicht zu übersliegendes Gelände u. a. — Für Überseeflüge ist ein Sicherheitsgerät mit einem Ballon erfunden, der bei Gefahr leicht und schnell mit Gas gefüllt wird und das aufs Meer niedergegangene Flgz. trägt. — Auf der Wissenschaftl. Gesellsch. für Luftfahrt führte Ing. Dregler die von ihm erfundene selbsttätige Ruder-vorrichtung für Flgz. vor; sie nimmt dem Flugführer durch eine dreifache selbsttätige Ruderbedienung die Anstrengung des Steuerns ab. — Die Lübecker Flender-Werke haben ein Schwimmdock für Seeflgz. gebaut, das Instandsetzungen auf dem Wasser vornimmt u. das schwierige Einbringen in die Flgz.-Halle erleichtert. — Die Abfluganlage des Kölner Flgz.-Bauers Baltes ermöglicht einen Abflug auf kleinster Fläche (für Klein- und Sportflgz. 20 m, Verkehrsflgz. 50 m), z. B. auf Sportplätzen und auf einem Flachdach. — Die gemeinsam für Schädlingsbekämpfung tätigen Junkers-Flgz.-Werke und E. Merk, Darmstadt, haben seit 1925 insgesamt 6200 ha Wälder bestäubt mit 312 000 kg Bestäubungsgift „Esturmit" bei 1028 Flügen und 357 Flugstd. und ohne jeden Unfall (100 vH. Sicherheit); am zweiten Tag nach Auftrag kann Bestäubung beginnen. Junkers wendet neben Bestäubung auch ein Besprühen mit Flüssigkeiten vom Flgz. aus an, besonders zur Vernichtung von Stechmücken und Heuschrecken (D. Flug. 5. 1927). Blr.

Polen. Die „France Mil." berichtet in einer ihrer letzten Nummern über die Tätigkeit der „Polnischen Luftfahrt-Liga". Danach hat diese Liga die Mittel zur Anlage von verschiedenen neuen Lufthäfen in verschiedenen Teilen des Reiches hergegeben bzw. bereits bestehende Häfen ausgebaut und modernisiert. In Kattowitz wurde ein großes Gebäude zur Einrichtung einer Mechanikerschule zur Verfügung gestellt, sowie Flughallen, Werkstätten und ein Verwaltungsgebäude gebaut. — Der Ausbildung von Mechanikern dient eine eigene Mechanikerschule in Bydgoszcz, in welcher bis zum Herbst 1926 68 Mechaniker ausgebildet wurden. Eine neue Schule wurde in Lwow eingerichtet. In sechs verschiedenen Städten fanden ferner Hilfskurse für Mechaniker statt. — Aus ihren Mitteln spendete die Liga dem Aerodynamischen Institut 1 000 000 Zloty und bestimmte 400 000 Zloty zur Förderung von Erfindungen, zur Unterstützung von im Ausland studierenden Ingenieuren und Mechanikern und zur Veranstaltung von Probeflügen. — Besondere Kurse wurden für Fluglehrer veranstaltet, welche ihrerseits durch Vorträge das Interesse der Öffentlichkeit und vor allem der Jugend wecken sollen. — Die Liga, die in engem Einvernehmen mit den Behörden arbeitet, organisierte ferner im verflossenen Jahre die Befeuerung der verschiedenen Flugstrecken. — Im Zusammenhang mit der Veranstaltung von Ausstellungen dient ein eigenes Geschwader der Liga durch Werbeflüge dazu, in der Öffentlichkeit für eine starke Luftmacht zu werben. — **Der Bericht zeigt, was eine immerhin kleine Gemeinschaft (etwa 300 000 Mitglieder) in enger Zusammenarbeit mit den Behörden und unterstützt durch nationale Begeisterung leisten kann.** 61.

205 000 Deutsche — 47 000 Italiener in Südtirol! „Giornale d'Italia" meldet aus Bozen, daß die Ende des Jahres dort vorgenommene Volkszählung folgendes Ergebnis hat: von 253 000 Einwohnern waren 47 000 Italiener, während 205 300 sich als Deutsche ihrer Muttersprache bedienten. (Tägl. Rundschau 65/28.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

78. Ref. Div., Nr. 1. **3. G. Gr. R.**, Nr. 33. **4. G. R. z. F.**, Nr. 1. **J. R. 15**, Nr. 2. **J. R. 75**, Nr. 1. **J. R. 77**, Nr. 51. **J. R. 88**, Nr. 15. **J. R. 140**, Nr. 25. **J. R. 175**, Nr. 15. **J. R. 452**, Nr. 2. **Drag. 16**, Nr. 18. **Drag. R. 22**, Nr. 29. **Feldz. R. 2**, Nr. 1. **Feldz. R. 60**, Nr. 52. **Fuß. R. 2 u. 17**, Nr. 21. **„T. B. 7"**, Nr. 2. **„Die leichte Artillerie"**, Nr. 3. **„Deutschmeister-Ztg."**, Nr. 2.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 30: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.

17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldz. R. 60.**

234. Inf. Div.: Berlin, **Wiedersehensfest 17. 8.**, 8 abds., Germaniasäle, Chausseestraße 110.

Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., R, Chausseestr. 94. (Willy Kontz, Berlin-Weißensee, Lothringen-Str. 27.)

3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.

4. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Di., Natl. Kl.

5. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Do., Gau Kurmark, Voßstr. 12.

Gren. R. 4: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., b. Kreutz.

Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.

Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.

R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 51: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd. 8,30 abds., Lloydhotel.

J. R. 52: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.

Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.

R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.

Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.

Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.

J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.

J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 47: Berlin, 1. Mo. u. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.

R. J. R. 48: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.

J. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.

J. R. 69: Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.

J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.

J. R. 71: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.

J. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.

J. R. 83: Berlin, 1. Mo., Ldw. Kas. — Kassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.

R. J. R. 83: Kassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.

J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.

J. R. 92: Braunschweig, 3., Parkhotel.

J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Garde-Schützenkas., Berlin-Lichterfelde, Steglitzer Straße 52.

J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.

Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.

J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Dtsch. Haus.

Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.

J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)

J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.

J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.

J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.

J. R. 159: Berlin, 1. Fr., 8,30 abds., Janeke, Jägerstr. 19.

J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. u. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.

J. R. 167: Kassel, 1. Fr., 8,30 abds., Zur Neuen Post, Hohenzollernstr.

J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Lyowsky, Berlin-Hermsdorf, Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Ridlewsky, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen, 1. Snbd., 8 abds., Baumhof, Baumstr. 26. (Kersting, Essen, Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds., Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tonndorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)

J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Ref. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)

R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.

R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.

R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.

R. J. R. 235: Kassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.

R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.

Digitized by Google

R. J. R. 253: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Ehem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14a.)
Kl. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Felda. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tuchersbräu, Friedrichstr. 100.
Felda. R. 1, Ref. Felda. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 3: Berlin, 1. Mi. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Felda. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Ref. Felda. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123a.
Felda. R. 11: Kassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Felda. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Felda. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Ref. Felda. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Ref. Felda. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Mollenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Felda. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Felda. R. 59: Köln, 1. Fr., Rest. Prinzenhof.
Felda. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Ref. Felda. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Felda. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Felda. R. 265: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Felda. R. 200: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Ref. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24a.)
Felda. R. 248: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fuß. Schießschule u. II./Garde-Fuß. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fuß. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fuß. R. 6: Berlin, 6., wenn Smtg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fuß. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fuß. R. 18 u. 24: Köln, 1. Do., „Ewige Lampe".
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Smtg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Mo., 8,30 abds., Hotel Fürstenhof. — Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Offz. Kasino der Schupo.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Ref. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mi., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Fritz v. Werder mit Frl. Gerda v. Esmarch (Göttingen). — Friedrich Reinhardt, Lt. a. D., mit Sigrid Gräfin v. Schmettow (Hadmersleben). — Johann-Georg v. Cölln mit Frl. Erika v. Lewinski (Dom. Lettin—München). — Dr. Erich Lange, Mar.-St.-Arzt d. R. a. D., mit Frl. Leni Schwabe (Halle). — Richter, Hptm., mit Frl. Hilde Angermann (Jüterbog). — Hubertus Kewisch, Oblt. im 3. R. 1, mit Frl. Annemarie Fischer (Königsberg).

Geburten: (Sohn) Claus v. Oppel (Jößchau). — Hartwig v. Rheden (Rheden). — Dr. Kurt v. Stuckrad (Berlin SW). — Ernst v. Seebeck (Pustamin). — Eduard v. Simson (London). — Wolfgang v. Kluge, Hptm. im 3. Artl. R. (Weizenrodau b. Schweidnitz). — Rudolf Graf v. Schirnding (Schönheide). — Frhr. v. Beaulieu-Marconnay (Berlin). — Alfons Viktor v. Deringer (Twardowa, O.-S.). — Gustav Coupette, Kptlt. a. D. (Essen). — Dr. Helmut Steib, Oblt. z. S. a. D. (Leipzig). — Lenné, Korv. Kpt. a. D. (Remagen). — (Tochter) Schniewind, Kptlt. (Swinemünde). — Horstmann, Kptlt. (Kiel). — Hansgeorg v. Kretschmar, Kptlt. a. D. (Potsdam).

Todesfälle: Frau Maria v. Butler (Heldritt). — Hermann Graf zu Münster (Pontkau). — Amalie Freifrau v. Wittenhorst-Sonsfeld (Schl. Hueth, Rhld.). — Johann Diedrich Döhle, Hptm. a. D. (Bremen). — Bernhard Schimmelpfennig v. d. Oye, Generalmaj. a. D. — Victor Reichert, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Frhr. Christian v. Welck, Genlt. a. D. (Loschwitz). — Frau Lulu v. Dewitz (Maldewin). — Ernst v. Spaeth, Lt. d. Ref. a. D. (Gr. Droosden). — Georg Graf v. Haslingen, Genlt. a. D. (Wolfenbüttel). — Gertraud v. Mitzlaff (Miechowitz). — Carl Stenger, Genlt. a. D. (Oeynhausen). — Caroline Gasparine Anna Edle v. d. Planitz (Pillnitz). — Frau Gräfin Tessa Hahn-Basedow (Berlin). — Ella Gräfin Bassewitz (Schwerin). — Frau Dorothea v. Michaelis (Quatzow). — Freifrau Hedwig v. Lesser (Leipzig). — Margarethe v. Maltzan, Freifrau zu Wartenberg u. Penzlin (Ganschendorf). — Ernst Bogislav v. Kameke, Oberst a. D. (Köslin). — Otto Rüdlin, Staatssekretär a. D. (Berlin). — Ernst Haack, Lt. a. D. (Berlin). — Karl Scherf, Lt. d. Ref. a. D. (Berlin). Wo.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Moltke, Militärische Schriften, 17 Bde. kompl., wie neu, in Prachtbdn., zu verkaufen. 55 RM. (evtl. 2 Raten). Ang. u. **M. J. 25** a. d. Geschäftsstelle d. Bl., Berlin SW 68, Kochstraße 68, erbet.

Sonderangebot!
Schlafzimmer großer Spiegelschrank
Kompl. **Birke** 980.–
„ **Mahagoni** 1030.–
Herren-Speisezimmer
Riesenlager · Kataloge · Bequemste Zahlung
F. ZECH gegr. 1859 Kleine Andreasstr. 9

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Der Chemische Krieg
Zweite, umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage. Von **Dr. Rudolf Hanslian.** Mit 111 Abbildungen im Text und auf Tafeln und 3 Kartenskizzen. RM. 17,—, in Ganzleinen RM. 20,—.
Wir sind dem Verfasser Dank schuldig, daß er neben eingehender Darstellung der Gas- und Rauchtechnik mit kühnem Mut das Gebiet ihres taktischen und operativen Einsatzes betreten hat. Kein Offizier des jungen, keiner des alten Heeres, kein Wissenschaftler kann an diesem übrigens leicht und anregend geschriebenen Standardwerke vorübergehen.
(Gen. d. Inf. a. D. v. Taysen im „Militär-Wochenblatt".)

Gasschutz
Von Hauptmann a. D. **Rumpf,** Brandingenieur der Berufsfeuerwehr Königsberg i. Pr. Mit 20 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln und zahlreichen Skizzen im Text. RM. 5,—, gebunden RM. 6,—.
Zum ersten Male wird in diesem neuen Buche von dem in Fachkreisen als Autorität anerkannten Verfasser systematisch und übersichtlich Gas- und Rauchschutz behandelt. Er bespricht eingehend die neuesten Schutzmittel sowie die Methoden und Einrichtungen des Rettungswesens zur Wiederbelebung Vergifteter und Gaserstickter sowie die Frage des Gasschutzes der Zivilbevölkerung.

Gas über Deutschland
Aus dem Russischen. RM. 1,—.
Eine Schrift aktuellsten Inhalts. Sie beweist klar und deutlich, daß für Deutschland, ob es nun in einem kommenden Kriege aktiv beteiligt sein mag oder seine Neutralität zu wahren bestrebt ist, infolge seiner geographischen Lage eine Katastrophe in Gestalt von Brisanz-, Gas- und Brandbomben mit verheerenden Wirkungen unabwendbar sein wird, wenn nicht rechtzeitig Schutzmaßnahmen getroffen werden.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Postauflage dieser Nummer liegt eine Ankündigung des Verlages **J. F. Lehmann, München,** bei, betr. **„Weyers Taschenbuch der Kriegsflotten",** deren Beachtung wir unseren Lesern empfehlen.

Digitized by Google

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Osker Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 85/87. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 32 Berlin, den 25. Februar 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25
Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an
Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Die Verluste des deutschen Friedens-Offizierkorps an Toten. Oberst Marx. — Die deutsche Offensive im März 1918. II. (Mit Skizze.) (Forts. folgt.) — Weltluftfahrt. A. Kirschner. — Das Problem der Volksernährung im Kriege. — Die geplante militärische Mitwirkung Italiens im Rahmen des Dreibundes. Nach den Akten des Wiener Kriegsarchivs. — Die deutsche Kampfwagentruppe vor zehn Jahren. (Mit 3 Abb.). — Englische vorläufige Gefechtsvorschrift für Kampf- und Panzerwagen. Teil II. — Das leichte Maschinengewehr K E 7. (Mit Abb.) — Gaskampf und Ernährung. — Kampfwagenabwehr. — Verwendung von Radfahrern bei leichten Truppen. — Der Beschaffungsoffizier. — Kriminalstatistik des Reichsheeres. Mende. — Der Zweck der neuen Reichswehruniformen. — Zu: Neuzeitliche Bekleidung und Ausrüstung. Lt. a. D. Wim Brandt, Dipl.-Ing. — Eine geniale Idee für ein Relief der Tannenbergschlacht 1914. Carl Lange. — Polnische Aufgabe 3. — Lösung der russischen Aufgabe 6. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Nachtrag 1927). — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die Verluste des deutschen Friedens-Offizierkorps an Toten.

Die bisher veröffentlichten Statistiken über die Offizierverluste bezogen sich, soweit sie mir bekanntgeworden sind, entweder auf das gesamte Offzkrps. (Aktive, Beurlaubtenstand, wiederverwendete Offz. a. D. usw.) oder auf das gesamte aktive Offzkrps., also auf das Friedens-Offzkrps. und die im Kriege neu beförderten Offiziere.

Wenn im folgenden der Versuch gemacht wird, die Verluste des Friedens-Offzkrps. allein zu betrachten, so geschieht dies aus zwei Gründen:

1. Die Berechnung der Verluste des gesamten aktiven Offzkrps. muß ein falsches Bild geben, wie eine Betrachtung der Ehrenrangliste ergibt. Schon auf den ersten Blick fällt beim Lesen dieses Buches auf, daß die Offz.-Verluste unter den jüngsten Offz. bei vielen Truppenteilen ganz auffallend gering sind, bei manchen Rgtrn. erkennt man in der Rangliste sofort die Stelle, wo die Verluste anfangen, so gering zu werden oder beinahe aufzuhören.

Diese eigenartige Tatsache erklärt sich wohl aus folgenden beiden Gründen:

a) Wenn die Rgtr., die in den schweren Kämpfen des Jahres 1918 stark gelitten hatten, zur Auffrischung herausgezogen wurden, so geschah natürlich alles, um das Offzkrps. wieder vollzählig zu machen (auch wenn dies bei den Mannschaften wegen des stockenden Nachersatzes nicht mehr möglich war). Es wurden also eine Menge Offz.-Anwärter zum Offz. befördert, und wenn nun, nach dieser Auffrischung, das Rgt. bis zum Waffenstillstand nicht mehr an einer Großkampffront eingesetzt wurde, blieben natürlich die Verluste unter den zuletzt beförderten Gruppen von jungen Offz. scheinbar ganz aus. Ich sage „scheinbar", weil die Verluste dieser Gruppen des Jahrgangs 18 natürlich mindestens ebenso hoch oder noch höher waren als die der älteren Jahrgänge, aber nicht in der Ehrenrangliste erscheinen konnten, da sie nur in die Fahnenjunker- oder Fähnrichszeit fielen, nicht mehr aber, wie bei den älteren Gruppen, zum Teil auch in die Offz.-Zeit. Die „kritische Zeit" für diese jüngsten Gruppen waren im allgemeinen das Jahr 1917 und der erste Teil des Jahres 1918 — wer aber in dieser Zeit gefallen ist, steht natürlich nicht in der Ehrenrangliste, wo nur die erscheinen konnten, die erst nach der Beförderung zum Offz. fielen.

b) Die bei den zahlreichen Neuformationen während des Krieges beförderten Offz. wurden, wie auch aus dem Vorwort der Ehrenrangliste hervorgeht, bei ihrer Beförderung alle den Friedensregimentern auf dem Papier zugeteilt, so daß also auch die bei neuen Rgtrn. zuletzt beförderten Gruppen in der Ehrenrangliste bei den Friedenstruppenteilen stehen. Hierbei ist aber anscheinend verschiedenartig verfahren worden, indem einzelnen Rgtrn. eine große, andern wieder nur eine kleine oder ganz kleine Zahl der bei den Neuformationen beförderten Offz. zugeteilt wurde. Erhielt nun ein Rgt. von einer Neuformation die nach ihrem letzten Einsatz neubeförderten Offz. zugeteilt, so trug dies ebenfalls dazu bei, die Verluste unter den jüngsten Offz. auffallend gering erscheinen zu lassen.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge
fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel
CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9–7 Uhr
Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

Einige kleine Beispiele aus der Ehrenrangliste mögen diese Behauptungen näher erläutern:

Beim Gren. Rgt. 9, bei dem unter den Friedensoffz. über ⅓ tot ist, erscheinen unter den 21 jüngsten Leutn. nur 2 Gefallene.

Beim Inf. Rgt. 16, bei dem ebenfalls über ⅓ der Friedensoffz. gefallen sind, steht unter den 24 jüngsten Leutn. nur 1 Gefallener.

Beim Brandenb. Inf. Rgt. 48, bei dem fast die Hälfte des Friedens-Offzkrps. gefallen ist (48 vH.), erscheinen unter den 39 jüngsten Leutn. 3 Gefallene.

Beim Niederschles. Inf. Rgt. 51, das ebenfalls fast die Hälfte der Friedensoffz. verlor (47 vH.), stehen in der Rangliste unter den 22 jüngsten Leutn. 2 Gefallene.

Beim Rhein. Inf. Rgt. 68, das weit über ⅓ seines Friedensbestandes an Offz. verlor, verzeichnet die Rangliste unter den 42 jüngsten Leutn. nur 3 Gefallene.

Beim Württ. Inf. Rgt. 121, das ebenfalls starke Verluste hatte, befindet sich bei den 32 jüngsten Leutn. kein Gefallener mehr.

Die Beispiele lassen sich nach Belieben vermehren, und es ist wohl zweifellos, daß sich diese eigenartige Erscheinung nur durch die oben angeführten Gründe erklären läßt.

2. Der zweite Grund, der für eine Zusammenfassung der Verluste des Friedens-Offzkrps. sprach, liegt in der bekannten Tatsache, daß sich über das Offzkrps. nach den gewaltigen Leistungen dieses Krieges zwar nicht im Auslande, wohl aber im Inlande eine gewisse hämische Kritik an den Tag getraut hat — eine Erscheinung, die eben nur in Deutschland möglich ist und sich nur aus der Psychologie der deutschen Rasse mit ihrer Erbneigung zur Kritik, zum Neid und zum Zank erklären läßt. — Nun konnten sich alle gemachten Vorwürfe natürlich nur auf das Friedens-Offzkrps. mit seinem besonderen Ersatz, seiner besonderen Erziehung usw. beziehen, da sich ja, wie allgemein bekannt ist, diese Grundsätze für den Ersatz, die Erziehung usw. im Kriege sehr bald änderten und ändern mußten. Gerade deshalb erschien es wertvoll, einmal die Verluste des Friedens-Offzkrps. gesondert zu untersuchen — wenn sich diese Untersuchung nur auf die Toten und nicht auf die Verwundeten bezieht, so liegt dies einfach in der Tatsache begründet, daß die Ehrenrangliste nur die Toten aufführt und dem Verfasser deshalb Unterlagen für die Verwundeten nicht zur Verfügung standen.

Was die Art und Weise betrifft, nach der die Statistik errechnet ist, so sind folgende Vorbemerkungen zu machen:

1. Die Feststellung der genauen Grenze zwischen Friedens- und Kriegsoffz. in der Ehrenrangliste ist recht schwer, da die Friedensranglisten einige Zeit vor Kriegsbeginn erschienen (die preuß.-württ. z. B. am 6. Mai 1914) und die zwischen diesen Terminen und dem Kriegsausbruch beförderten Offz. also in diesen Ranglisten fehlen (die in dieser Zwischenperiode versetzten oder verabschiedeten Offz. sind aus der Ehrenrangliste ersichtlich). Der Verfasser hat sich so geholfen, daß er bei jedem Truppenteil eine Anzahl Offz. (bei jedem Inf. Rgt. z. B. 3) noch zu den Friedensoffz. dazurechnete, teilweise gab auch die „Deutsche Rangliste 1914" einen gewissen Anhalt, weil sie die Fähnriche mit anführte. Natürlich können dabei einzelne Ungenauigkeiten unterlaufen sein, zumal da die Verhältnisse durch die Vorpatentierung der Abiturienten noch verwickelter wurden, indessen können diese Ungenauigkeiten das Gesamtergebnis kaum beeinflussen. Eine ganz genaue Feststellung wäre nur möglich gewesen, wenn die drei Friedensranglisten auf Grund der zwischen ihrem Erscheinen und dem Kriegsbeginn erschienenen „Militär-Wochenblätter" vervollständigt worden wären, allein hierzu fehlte dem Verfasser die Zeit, auch hätten in diesem Falle die zahlreichen, bei Kriegsausbruch von den Kriegsschulen zurückgekehrten und kurz nach Kriegsausbruch beförderten Fähnriche doch noch gefehlt.

2. Zur Berechnung nach Waffengattungen ist folgendes zu bemerken: Bei „Infanterie" sind mitgerechnet: die Inf.-Brig.-Stäbe und Landw.-Inspektionen, die Inf. Rgtr., Jäger- und Schützen-Batl., die MG. Abtlgn., ferner die Offz. der Inf.-Schulen und auch die des Kadettenkorps, weil sich hier die wenigen vorhandenen Offz. anderer Waffen leicht ausschalten ließen. In ähnlicher Weise ist die Rechnung bei den anderen Waffengattungen durchgeführt. Formationen, bei denen Offz. aller Waffen durcheinanderstanden (höhere Stäbe, Kriegsschulen usw.), sind bei Berechnung der Waffengattungen weggelassen worden, da sonst die Rechnung zu verwickelt geworden wäre, dagegen sind die Gen.-Kommandos und die Div.-Stäbe bei der nach Armeekorps durchgeführten Gesamtberechnung mit berücksichtigt worden.

3. Zu den Bezeichnungen der einzelnen Verlustarten sei folgendes erläutert:

a) Als „gefallen" sind die in der Ehrenrangliste als gefallen oder an ihren Wunden verstorben Bezeichneten gerechnet.

b) Als „gestorben" sind die während des Krieges und des Rückmarsches (also zwischen Anfang August 1914 und Ende Dezember 1918) Verstorbenen gerechnet, später Verstorbene sind nur dann mitgerechnet, wenn sich aus der Rangliste ergab, daß ihre Krankheit bereits im Felde begonnen hatte. Natürlich ist diese Berechnung nicht einwandfrei, da unter den auffallend vielen Offz., die nach Ausweis der Rangliste in den ersten Jahren nach dem Kriege verstorben sind, ganz sicher eine größere Anzahl an den Folgen eines Kriegsleidens starb, indessen ist dies im einzelnen nicht festzustellen, und irgendwo mußte eine Grenze gesetzt werden.

c) Unter „Abgestürzt" sind die Offz. gerechnet, die mit dem Flugzeug ohne feindl. Einwirkung während des Krieges abstürzten. Ihre Zahl ist wahrscheinlich noch viel größer als angeführt, da in auffallend vielen Fällen bei den bei einer Flieger-Abtlg. Verstorbenen als Todesursache „verunglückt" steht. (Die so bezeichneten Todesfälle sind bei den Verstorbenen gerechnet, als „abgestürzt" nur die angeführt, bei denen dieser Vermerk ausdrücklich in der Rangliste stand.)

4. Was die Zuverlässigkeit der Statistik anbetrifft, so kann nur erwähnt werden, daß die umfangreichen Rechnungen mindestens zweimal und „in verschiedener Richtung" durchgeführt und schließlich noch einzelne Stichproben vorgenommen wurden. Daß dabei kleinere Ungenauigkeiten trotzdem unterlaufen sind, bleibt natürlich möglich, doch würden sie an dem Gesamtergebnis wohl nichts irgendwie Wesentliches ändern.

Infanterie.

1. Gesamtverluste:

Von 14 034 Inf. Offz. der oben bezeichneten Stäbe, Truppenteilen und Schulen sind:

gefallen	4698
gestorben	232
abgestürzt	22
im ganzen also tot	4952

dies gibt einen Verlust an Gefallenen von 33,5 vH.
an Toten 35,3 vH.

2. Die Verluste der einzelnen Armeekorps:

Die Zusammenstellung nach einzelnen Armeekorps hat nur einen beschränkten Wert, da von 1915 ab durch die Bildung der Divn. zu 3 Rgtrn. die vierten Rgtr. allmählich aus den Armeekorps herausgezogen wurden und außerdem einzelne „überzählige" Rgtr. bei den Res.-Korps eingegliedert waren. Da aber die Rgtr. ihre alten Ersatzbezirke behielten, so ergibt die Zusammenstellung einen gewissen Anhalt darüber, welche Provinzen usw. die meisten Verluste trugen — wobei freilich vorausgesetzt ist, daß die Mannschaftsverluste in den einzelnen Armeekorps etwa im selben Verhältnis zueinander standen wie die Verluste des Friedens-Offzkrps., was sich natürlich nicht nachprüfen ließ.

Digitized by Google

Die Verluste der einzelnen Armeekorps an Friedens-Offz. der Inf. betrugen an Gefallenen bei dem:

XI. A.K.	38,2 vH.	IB. A.K.	33,0 vH.
III. "	37,5 "	XXI. "	32,4 "
XV. "	37,3 "	II. "	32,3 "
IV. "	36,4 "	IX. "	32,1 "
VII. "	35,5 " *)	I. "	31,7 "
Gardekorps	35,5 " *)	XIX. "	31,4 "
VI. A.K.	35,1 "	XIII. "	31,0 "
XVI. "	34,7 " *)	V. "	30,8 "
XVIII. "	34,7 " *)	XIV. "	30,3 "
IIIB. "	34,7 " *)	XVII. "	29,7 "
IIB. "	34,3 "	XX. "	29,5 "
X. "	34,1 "	XII. "	29,2 "
VIII. "	33,1 "		

Die Verluste an Toten betrugen:

XI. A K.	39,9 vH.	VIII. A.K.	34,9 vH.
III. "	39,0 "	IB. "	34,8 "
IV. "	38,4 "	V. "	34,1 "
XV. "	38,1 "	II. "	33,9 "
Gardekorps	37,8 "	IX. "	33,8 "
XVIII. A K.	37,6 "	XXI. "	33,1 "
XVI. "	37,0 "	XIV. "	32,4 "
VII. "	36,9 "	XX. "	32,4 "
VI. "	36,7 "	XIII. "	32,2 "
X. "	36,0 "	XIX. "	31,8 "
I. "	35,9 "	XVII. "	31,6 "
IIIB. "	35,9 "	XII. "	30,1 "
IIB. "	35,6 "		

3. Die Verluste der einzelnen Rgtr. an Gefallenen.

An der Spitze stehen folgende Rgtr.:

Kaiser-Alexander-Garde-Gren.-Rgt.	mit 52,6 vH.
Brandenburgisches Gren. Rgt. 12	= 49,2 =
Niederschlesisches Inf. Rgt. 51	= 49,1 =
Jäg. Batl. 11	= 48,3 =
Rheinisches Inf. Rgt. 69	= 47,6 =
Ostpreußisches Füs. Rgt. 33	= 47,5 =
Brandenburgisches Inf. Rgt. 48	= 47,5 =
Kaiserin-Augusta-Garde-Gren.-Rgt.	= 46,7 =
Pommersches Inf. Rgt. 49	= 46,7 =
Thüringisches Inf. Rgt. 153	= 46,4 =
Jäg. Batl. 4	= 46,0 =
Westpreußisches Inf. Rgt. 141	= 45,8 =
1. Badisches Leib-Gren.-Rgt. 109	= 45,6 =
Mecklenburgisches Gren.-Rgt. 89	= 45,5 =
Schlesisches Gren.-Rgt. 11	= 45,0 =
Niederschlesisches Inf. Rgt. 46	= 45,0 =
Thüringisches Inf. Rgt. 96	= 45,0 =

Besonders auffallende Anhäufung von Verlusten zeigt sich in folgenden Fällen:

beim Alexander-Rgt. sind von 22 Maj. und Hptltn. 17 tot (darunter 16 gefallen);

beim Magdeb. Inf. Rgt. 27 sind von 8 Stabsoffz. alle 8 tot (7 gefallen, 1 im Felde gestorben);

beim Hannov. Füs. Rgt. 73 sind von den 23 ältesten Leutn. 17 tot (16 gefallen, 1 abgestürzt);

beim Lothring. Inf. Rgt. 131 sind von 7 Maj. 5 gefallen;

beim Königs-Inf.-Rgt. 145 sind von den 18 ältesten Leutn. 12 gefallen;

beim Thüring. Inf. Rgt. 153 sind von den 24 Friedensleutn. 17 tot (16 gefallen, 1 gestorben).

Auch diese Beispiele ließen sich nach Belieben vermehren.

Kavallerie:

1. Von 3252 Friedensoffz. der Kav. (einschl. Inspektionen und Schulen) sind 486 gefallen, 82 gestorben und 8 abgestürzt, im ganzen also 576 tot.

Die Verluste betragen also an:

Gefallenen	15,0 vH.
Toten	17,7 vH.

2. Von den 486 gefallenen Friedensoffz. fielen 112 in den Reihen der Inf. und 50 als Flieger.

3. Die größten Verluste zeigen folgende Rgtr.:

Drag. Regt. 13	44,4 vH.	Gefallene
Bayr. Ul. Rgt. 1	29,2 =	=
Hus. Rgt. 14	28,1 =	=
Sächs. Hus. Rgt. 18	26,9 =	=
Hus. Rgt. 16	26,6 =	=
Hus. Rgt. 12	26,6 =	=
Drag. Rgt. 15	26,6 =	=

Man erkennt bei den an erster und zweiter Stelle aufgeführten Rgtrn. sofort den Einfluß der gerittenen Attacken am Borzymnie-See (Drag. 13) und bei Lagarde (Bayr. Ul. 1). Die Verluste an Gefallenen bei den drei größeren, im Kriege gerittenen Attacken sind folgende:

Attacke am Borzymnie-See (12. 11. 14): Vom Drag. Rgt. 13 gefallen: 1 Maj., 1 Rittm., 3 Leutn., 1 kommandierter Oberlt. vom Ul. Rgt. 12 und 1 Vet. Offz.

Attacke bei Lagarde (11. 8. 14): Von beiden bayrischen Ul. Rgtrn. zusammen: 2 Rittm. und 4 Leutn.

Attacke bei Haelem (12. 8. 14): Von den Meckl. Drag. Rgtrn. 17 und 18 zusammen: 1 Maj. (Rgts. Kdr.), 1 Rittm. und 1 Oberlt., dazu 1 anscheinend kommandierter Offz. vom Kür. Rgt. 2.

Wie groß die Verluste an gefallenen Ref. Offz. und an verwundeten Offz. bei den Attacken waren, läßt sich aus der Rangliste natürlich nicht feststellen.

Feldartillerie:

1. Von 3538 aktiven Friedensoffz. der Feldartl. fielen 581, außerdem sind 89 gestorben und 4 abgestürzt, so daß die Summe der Verluste 674 beträgt.

In Teilzahlen gibt dies:

an Gefallenen	16,4 vH
an Toten	19,1 vH.

2. Die höchsten Verlustzahlen zeigen folgende Regimenter:

Württembergisches Feldartl. Rgt. 65	mit 39,4 vH.
Oberelsässisches Feldartl. Rgt. 51	= 34,0 =
Schlesw. Feldartl. Regt. 9	= 33,0 =
4. Garde-Feldartl.-Regt.	= 32,0 =
Lothringisches Feldartl. Rgt. 69	= 30,0 =
Posensches Feldartl. Regt. 56	= 30,0 =
Schlesisches Feldartl. Regt. 42	= 30,0 =

Fußartillerie:

1. Von 1187 Friedensoffz. sind 164 gefallen, 33 gestorben und 4 abgestürzt, gibt einen Gesamtverlust von 201.

Der Verlust an Gefallenen beträgt . 13,8 vH.
Der Verlust an Toten beträgt . . . 16,9 vH.

2. Die höchsten Verlustzahlen zeigen folgende Regimenter:

1. Bayr. Fußartl. Regt.	mit 25,3 vH. Gefallenen
Niedersächsisches Fußartl. Rgt. 10	= 23,4 = =
Pomm. Fußartl. Rgt. 15	= 18,9 = =

Die Zusammenstellung nach Rgtrn. hat natürlich bei der Fußartl. noch weniger Wert als bei den anderen Waffen, da die Rgtr. von Kriegsbeginn ab überall bataillonsweise und teilweise sogar batterieweise aufgeteilt waren. Tatsächlich zeigen deshalb auch die Verluste in den einzelnen Rgtrn. verhältnismäßig geringe Abweichungen voneinander.

3. Bei der Fußartl. befindet sich der älteste Offz., der mit dem Flugzeug abgeschossen wurde, Genmaj. Bilse, bei Kriegsausbruch Oberst und Kdr. des westfäl. Fußartl. Rgts. 7.

*) Wo dieselben Zahlen angeführt sind, erfolgte die Festsetzung der Reihenfolge durch Ausrechnung auf weitere Dezimalstellen.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

Pioniere:

1. Von 938 Friedensoffz. sind 172 gefallen und 18 gestorben. Der Teilsatz an Gefallenen beträgt demnach 18,3 vH., an Toten 20,2 vH.

2. Die meisten Verluste hatten folgende Batle.:

Westfälisches Pi. Batl. 24	mit 40,0 vH.
Rheinisches Pi. Batl. 27	„ 27,7 „
Garde-Pi.-Batl.	„ 25,9 „

Auch hier ist zu berücksichtigen, daß die Batle. zum großen Teil von Anfang an kompanieweise getrennt waren.

Gesamtverluste der Hauptwaffen.

Die Zählung ist nicht auf die Sonderwaffen, die Zentralbehörden usw. ausgedehnt worden, da sie sonst zu verwickelt geworden wäre. Bei einzelnen dieser Formationen stehen Offz. aller Waffen durcheinander, teilweise gibt auch die Rangliste nur das Verzeichnis der Offz. von 1914 mit dem Zusatz „der Verbleib der Offz. ist bei ihren Dienststellen nachgewiesen". Hier würde es natürlich eine sehr schwierige Mosaikarbeit bedeuten, wenn man einwandfreie Ergebnisse errechnen wollte, zumal doch immer mit drei Friedensranglisten gearbeitet werden muß.

Die folgende Zusammenstellung nach Armeekorps bezieht sich deshalb nur auf die Hauptwaffen, sie berücksichtigt höhere Stäbe, die Inf., die Div. Kav., die Feldartl., und die den Armeekorps nach der Kriegsgliederung zugeteilten Pioniere. Die Fußartl. konnte dabei nicht mit berücksichtigt werden, da sie bataillonsweise auf die verschiedenen Armeekorps aufgeteilt war und sich die Zugehörigkeit zu den mobilen Batln. nicht aus der Rangliste ersehen läßt.

Das Gesamtergebnis zeigt für die einzelnen Armeekorps folgende Verluste an Gefallenen bei dem:

XV. A. K.	32,7 vH.	IX. A. K.	27,9 vH.
III. „	31,5 „	IB. „	27,7 „
Gardekorps	31,3 „	IIIB. „	27,6 „
XI. A. K.	30,7 „	XXI. „	27,6 „
VII. „	30,5 „	I. „	27,4 „
IV. „	30,0 „	VIII. „	27,4 „
VI. „	29,8 „	XIX. „	26,2 „
XVI. „	29,7 „	V. „	26,0 „
X. „	29,6 „	XVII. „	25,6 „
XVIII. „	29,0 „	XIV. „	25,5 „
IIB. „	28,8 „	XX. „	24,6 „
XIII. „	28,1 „	XII. „	23,7 „
II. „	27,9 „		

Für die Toten ergeben sich folgende Zahlen:

XV. A. K.	34,2 vH.	XVI. A. K.	30,0 vH.
Gardekorps	33,7 „	IX. „	29,7 „
III. A. K	33,6 „	V. „	29,6 „
IV. „	32,5 „	XIII. „	29,3 „
VII. „	32,4 „	IB. „	29,2 „
XI. „	32,3 „	IIIB. „	28,9 „
I. „	31,7 „	XXI. „	28,7 „
X. „	31,6 „	XX. „	28,4 „
VIII. „	30,5 „	XVII. „	27,9 „
VI. „	30,3 „	XIV. „	27,3 „
XVIII. „	30,3 „	XIX. „	27,2 „
IIB. „	30,2 „	XII. „	24,9 „
II. „	30,0 „		

Für die ganze Armee ausgerechnet geben die Verlustzahlen für alle berechneten Waffengattungen (einschl. ihrer Stäbe und Schulen) folgende Zahlen:

für die Gefallenen	26,6 vH.
für die Toten	28,7 vH.

Oberst Marx.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Die deutsche Offensive im März 1918.

II.

Die deutsche O. H. L. hatte, wie im Teil I ausgeführt, ihre bisherigen Anordnungen auf dem Grundgedanken aufgebaut, die geplante Großoffensive in mehrere, untereinander in enger Wechselwirkung stehende Angriffsstöße zu zerlegen. Ausschließlich unter diesem Gesichtspunkt war die Anlage des ersten Angriffs aus der Front Croisilles—La Fère heraus (Deckname Michael) geregelt worden. Während die Vorbereitungen hierfür im Gange waren, wandelten sich grundlegend die maßgebenden Anschauungen. Bei Führung und Truppe wuchs die Zuversicht in das Gelingen des Angriffs von Woche zu Woche. Das mehr und mehr bei sorgfältigen Schießplatzversuchen sich als voll zuverlässig bewährende, rechnerische Einschießverfahren der Artillerie versprach mit Bestimmtheit, daß der Angriff den Gegner völlig überraschen würde, ebenso wie seinerzeit der englische Tankangriff bei Cambrai die deutschen Stellungen überrascht und mühelos überrannt hatte. Gerade aus dieser eigenen Erfahrung folgerte man dann, wie groß die operativen Auswirkungen eines solchen Überraschungsangriffs sein könnten. Denn wenn der Engländer im November 1917 bei Cambrai operative Reserven zur Hand gehabt hätte, hätte Unberechenbares geschehen können. Dem mit Sicherheit erwarteten eigenen Überraschungsangriff standen nun diese operativen Kräfte in weitgehendem Maße zur Verfügung. Auch schätzte man mit vollem Recht den taktischen Kampfwert der deutschen Truppen erheblich höher ein als den des Gegners, namentlich des Engländers, um den es sich hier handelte.

So vollzog sich denn fast unmerklich eine grundsätzliche Wandlung der bisherigen elementaren Anschauungen in das gerade Gegenteil. Keine mehrfachen, „in enger Wechselwirkung zueinander stehenden" Angriffe wurden mehr für notwendig gehalten, sondern man erwartete zuversichtlich, daß bereits aus dem ersten Stoß die große Operation herauswachsen würde.

Man wird dieser, auf reifliche und peinliche Prüfung der maßgebenden taktischen Faktoren aufgebauten Revision der ursprünglichen Anschauung ebensowenig ihre Berechtigung absprechen können wie dieser selbst. Wurden große taktische Schwierigkeiten vorausgesetzt, dann war die skeptische Beurteilung der operativen Auswirkungsmöglichkeiten am Platze; rechnete man auf Grund nüchterner Überlegung auf einen großen und schnellen taktischen Anfangserfolg, dann hatte die jüngere Auffassung geradeso ihre Berechtigung. Nicht berechtigt mehr war aber dann der Aufbau einer auf die operative Entscheidung von Anfang an abzielenden Angriffshandlung auf einer Grundlage, bei deren Auswahl bewußt die operativen Momente in den Hintergrund gerückt waren, wie dies bei dem Michael-Angriff in seiner bisherigen Struktur und Kräfteverteilung offenkundig der Fall war.

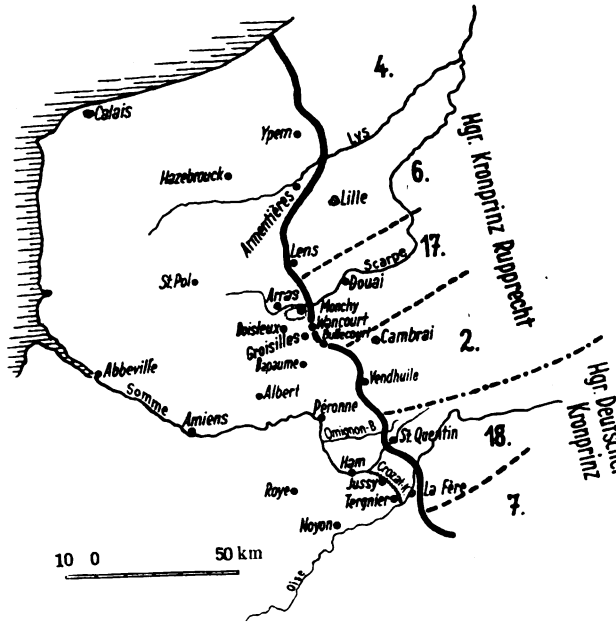
Die O. H. L. stellte dem Michael-Angriff nunmehr eine neue, über den bisherigen Rahmen eines reinen Vorbereitungsstoßes weit hinausgehende, operative Aufgabe. Er sollte „nach Gewinnen der Somme-Linie Péronne—Ham unter Anlehnung der linken Flanke an die Somme weiter in nordwestlicher Richtung vorgetragen werden und zum Aufrollen der englischen Front führen". Wenn die O. H. L. zuversichtlich überzeugt war, daß ein rascher und durchschlagender taktischer Anfangserfolg eintreten werde, dann war diese erweiterte strategische Zielsetzung berechtigt, und die Michael-Front eignete sich auch für diese erweiterte Aufgabe recht gut als Ausgangsbasis. Namentlich wenn man die wirksame Anlehnungsmöglichkeit des Südflügels an den starken Abschnitt der Somme berücksichtigt. Wurde aber trotz der veränderten operativen Absicht die bisherige, ausschließlich auf taktische Erwägungen aufgebaute Kräfteverteilung, also der Schwerpunkt auf dem Südflügel, beibehalten, dann mußte nunmehr notwendig die bereits erwähnte und als schwierig bezeichnete Schwerpunktsverlegung vom Südflügel auf den Nordflügel während der im Rollen befindlichen Operation durchgeführt werden. Je nachdem, wie man die dabei entstehenden Schwierigkeiten und Reibungen beurteilte,

Digitized by Google

waren die operativen Aussichten dieses erweiterten Angriffs nunmehr zu bewerten. Kostete die Kräfteverschiebung allzu viel Zeit, so war dem nunmehr entscheidungsuchenden Stoß seine beste Stärke, die Fähigkeit zu unaufhaltsamer Entwicklung nach der Tiefe, genommen.

Die am Angriff beteiligten A. O. Ks. legten in den Angriffsentwürfen, die sie den Heeresgruppen und der O. H. L. einreichten, ihre operativen Auffassungen dar. Besonders für die beiden Flügelarmeen ergaben sich schwierige Probleme, während für die in der Mitte befindliche 2. Armee die Lage einfacher war, da sie, in allgemein westlicher Richtung geradeaus im Vorgehen bleibend, die natürlich gegebene operative Richtung hatte.

Die 17. Armee am rechten Flügel sah sich vor einer doppelten Schwierigkeit. Sie mußte einmal bei ihrem ersten Stoß in südwestlicher Richtung sich mit der Bedrohung ihrer rechten Flanke von den beherrschenden Höhenstellungen südöstlich Arras abfinden. Weiterhin muß sie sich klar werden, wie sie aus ihrer Anfangsrichtung später in ihre operative Hauptrichtung Nordwest abdrehen konnte. Beide Schwierigkeiten ließen sich in befriedigender Weise überwinden, wenn der Nordflügel von vornherein etwa bis zur Scarpe ausgedehnt und damit eine gesicherte Flankenanlehnung und ein fester Drehpunkt für die spätere Schwenkung gewonnen wurde. Indessen fehlten zu dieser Ausdehnung die artilleristischen Kräfte.



In gleicher Weise erwartete die 18. Armee große Schwierigkeiten von der ihr zufallenden Aufgabe, nach Erreichen der Somme und des Crozat-Kanals die Vorwärtsbewegung anzuhalten und die Masse ihrer Kräfte unter Kreuzung der ohnehin schon aufs äußerste beanspruchten Nachschubstraßen der 2. Armee an den Nordflügel der Angriffsfront zu verschieben. Auch moralische Bedenken sprachen dagegen. Sollte man eine Armee, die den unendlich kritischen „toten Punkt" im Durchbruch überwunden hatte und in Fluß gekommen war, aus operativen Erwägungen anhalten und damit vielleicht alles gefährden?

Die Ausführungen der A. O. Ks. 17 und 18 lassen klar den Konflikt erkennen, der sich daraus ergab, daß ein operativ entscheidungsuchender Stoß mit einer dieser Aufgabe nicht entsprechenden Kräftegruppierung geführt werden sollte.

Dieser innere Widerspruch, der zweifellos eine Gefährdung der ganzen Operation darstellte, war nun zu beseitigen entweder dadurch, daß die O. H. L. die Kräftegruppierung entsprechend dem neuen strategischen Leitgedanken änderte. Oder die O. H. L. mußte unter Beibehaltung der Kräfteverteilung dem ganzen Angriff ein anderes operatives Ziel geben, das mit dem Schwerpunkt auf dem Südflügel zu erreichen war.

Zu der ersteren Aushilfe konnte sich die O. H. L. nicht entschließen, weil sie unter keinen Umständen die beste Aussicht, wenigstens „überhaupt einmal irgendwo durchzubrechen", ungenützt lassen wollte. Und diese bot sich auf Grund der taktischen Verhältnisse nun einmal vor der 18. Armee.

Entschloß sich die O. H. L. zu der anderen Möglichkeit, dem ganzen Angriff ein neues Operationsziel zu geben, dem der Ansatz des Schwerpunkts auf dem Südflügel der Angriffsfront entsprach, so ergab sich die schwierige Frage, worin dieses neue Operationsziel eigentlich bestehen sollte. Der Stoß der 18. Armee führte in uferlose Weiten, in denen der Gegner einer Entscheidung ausweichen konnte, bis dem Angriff der Atem ausgegangen war. Eine große Entscheidung war aber nur zu erwarten, wenn es der Offensive gelang, den Gegner zur Entscheidung zu stellen, solange sie selbst noch in ungebrochen kraftvollem Schwung nach vorwärts sich befand. Dies war nach den Worten eines großen Strategen nur möglich, wenn der Gegner „gegen eine Wand gedrückt werden konnte", wie 1870 der Sieger von Sedan die französische Armee gegen die belgische Grenze gedrängt und zur Schlacht gestellt hatte. Eine solche „Wand" fehlte aber für jeden südlich der Somme geführten Stoß; sie hätte sich nur bei einem Hauptstoß nördlich der Somme in der Form der Meeresküste eingestellt. (Forts. f.) 105.

Weltluftfahrt.

Von A. Kirschner.

Unter dem Titel „All the World's Aircraft*)" — Weltluftfahrt — erscheint seit dem Jahre 1911 in England ein Jahrbuch, das einen ausgezeichneten Überblick über den jeweiligen Entwicklungsgrad des Flugwesens in allen Ländern der Erde vermittelt, und zweifellos als das beste und umfassendste Werk auf diesem Gebiete angesprochen werden muß, das es zur Zeit gibt. Der Verfasser, Herr C. G. Grey, ist gerade den deutschen Fliegern kein Unbekannter, da er in seiner weitverbreiteten Wochenschrift „The Aeroplane" selbst in jenen Zeiten, wo der Lügenfeldzug gegen uns in höchster Blüte stand, stets ohne Haß und Voreingenommenheit über das deutsche Flugwesen zu urteilen verstand, und ebenso die Tätigkeit unserer Luftstreitkräfte im Kriege jederzeit mit seltener Sachlichkeit zu würdigen wußte.

*) Published Annually. **All the world's Aircraft**. Founded by Fred T. Jane, Founder and Editor of „Fighting Ships" Mannual etc. Conpiled and edited by C. G. Grey (Editor of The Aeroplane) and Leonard Bridman. Part A. — The Worlds Aeronautical Progress. Part B. — All the Worlds Aeroplanes (including a section of helicopters). Part C. — The worlds Aero-Engines. Part D. — All the worlds airships. Seventh Year of Issue. 1927. Sampson Low, Marston & Company, Ltd. London S. E. I. Southwark Street 100.

Digitized by Google

Von den vier großen Abschnitten, in welche das Jahrbuch gegliedert ist — nämlich: Die Fortschritte der Weltluftfahrt, Der Weltflugzeugbau, Der Weltflugmotorenbau und Der Weltluftschiffbau —, sei hier nur auf den ersten Abschnitt näher eingegangen, der die zivilen und militärischen Luftfahrtorganisationen aller Staaten der Welt behandelt und somit ein genaues Bild über die derzeitige Geltung eines jeden Landes als Luftmacht gibt. Wenn man dabei einen Vergleich zwischen den zivilen und den militärischen Organisationen zieht, so kommt man sehr bald zu dem Ergebnis, daß im gesamten Ausland die zivile Verwendung des Flugzeugs, also die Verwendung als Verkehrsmittel, nur einen geringen Bruchteil ausmacht, während die militärische Verwendung, also die Luftrüstungen, nahezu die ganze Luftfahrt beherrschen. Man kann sich der Auffassung nicht verschließen, daß im Ausland das Flugzeug fast ausschließlich als ein Kriegsinstrument angesehen wird, und daß man seiner friedlichen Verwendung durchaus nicht jene Bedeutung beimißt, die es verdient.

Einige Beispiele mögen diese Behauptung bekräftigen: Die militärischen Luftflotten aller Länder der Welt haben eine Stärke von rund 14 000 Flugzeugen — dagegen gibt es höchstens 3000 Verkehrs- und Sportflugzeuge; die Luftstreitkräfte des Britischen Reiches haben eine Stärke von 53 Geschwadern und 23 Marinefliegerverbänden (ohne die Luftstreitkräfte in den selbständigen Reichsteilen) mit etwa 1000 Kriegsflugzeugen — dagegen gibt es nur eine Luftverkehrsgesellschaft mit 25 bis 30 Verkehrsflugzeugen; Frankreich verfügt über eine Luftflotte von nahezu 2000 Flugzeugen —, dagegen haben die 5 Luftverkehrsgesellschaften zusammen höchstens 200 Zivilflugzeuge; die italienische Fliegertruppe hat einen Bestand von mehr als 1000 Kriegsflugzeugen — dagegen stehen nur etwa 50 Zivilflugzeuge im Dienst des Luftverkehrs!

Dieser starken Betonung der militärischen Verwendung des Flugzeugs entsprechen auch die Luftfahrt-Spitzenorganisationen in den verschiedenen Fremdstaaten. In den Ländern, welche auf organisatorischem Gebiet am fortgeschrittensten sind, sehen wir die Luftministerien als Parallel-Organisationen zu den Kriegs- und Marineministerien, also reine Militärbehörden, in welchen kleine Abteilungen die zivile Luftfahrt nach militärischen Gesichtspunkten bearbeiten. Derartige Organisationen haben wir heute in England, Italien, Spanien, Rußland und noch in verschiedenen europäischen und südamerikanischen Kleinstaaten. Wo für die zivile Luftfahrt eigene selbständige Spitzenbehörden vorhanden sind, wie z. B. in Frankreich, besteht in der Regel eine enge Verbindung mit den Militärbehörden. So ist z. B. die französische „Generaldirektion für Flugwesen und Luftverkehr", welche dem Handelsministerium angeschlossen ist, tatsächlich nichts anderes, als ein großes militärtechnisches Institut mit einer Unterabteilung für den Luftverkehr.

Von den 51 Staaten, welche Grey in seinem Jahrbuch behandelt, angefangen mit Afghanistan und Albanien und endigend mit Venezuela, haben 47 ihre eigenen Fliegertruppen — nur vier verfügen über keine Luftstreitkräfte: Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien! Durch keine Veröffentlichung aus der Feder eines Ausländers kann deutlicher zum Ausdruck gebracht werden, wie diese vier Länder auf das Geheiß sog. Kulturstaaten vergewaltigt und geknebelt sind, wie sie hilflos und schutzlos allen Machtgelüsten ihrer Nachbarn preisgegeben sind! Es würde zu weit führen, über die militärischen Organisationen aller Staaten, welche Grey behandelt, hier zu sprechen, aber es verlohnt sich wohl eine kurze Umschau bei unseren Nachbarländern: In erster Linie ist hier Frankreich zu erwähnen, das mit 14 Luftregimentern, 5 selbständigen Luftgruppen und 16 Marinefliegerstaffeln, gegliedert in 7 Luftbrigaden und 12 Luftdivisionen mit nahezu 2000 Kriegsflugzeugen an der Spitze aller Luftmächte marschiert; Belgien mit 3 Luftregimentern und rund 250 Kriegsflugzeugen; Polen mit 6 Luftregimentern und 1 Seefliegergeschwader mit 350 Flugzeugen; die Tschechoslowakei mit 3 Luftregimentern und ebenfalls etwa 350 Kriegsflugzeugen. Nahezu 3000 Kriegsflugzeuge sind also in Friedenszeiten an unserer Ost- und Westgrenze konzentriert, jederzeit einsatzbereit. Ein Spott für alle, welche heute noch an Abrüstung und Weltfrieden glauben!

Nicht weniger lehrreich ist von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet auch der zweite Abschnitt des Jahrbuches, der den Weltflugzeugbau behandelt. Wenn diese erschöpfende Zusammenstellung auch in erster Linie für den Techniker bestimmt ist, so muß sie doch auch dem Soldaten zu denken geben und vor allem jenen Leuten, die sich mit den Abrüstungsproblemen beschäftigen. Denn der Flugzeugbau im Auslande verfolgt mit ganz wenigen Ausnahmen nur das eine Ziel: Dauernde Weiterentwicklung des Kriegsflugzeugs. Immer größere und tragfähigere Bombenriesen entstehen, die Jagdflugzeuge erreichen ungeahnte Gipfelhöhen und Geschwindigkeiten gepaart mit immer stärkerer Feuerkraft, bei den Fernerkundungsflugzeugen wachsen ständig die Reichweiten, das unbemannte Flugzeug wird entwickelt — kurz, das Flugzeug als Waffe hält seinen Siegeszug in der Technik. Verschwindend gering sind dagegen die Anstregungen in der Entwicklung von Zivil-Flugzeugen. Auch hierfür ein Beispiel: Auf etwa 100 verschiedene Flugzeugmuster, welche in dem Kapitel über die französische Luftfahrzeugindustrie abgebildet sind, treffen nur 12 Zivilflugzeuge; alles andere sind Neuerungen im Kriegsflugzeugbau!

Während der dritte Abschnitt: Weltflugmotorenbau wieder in erster Linie für den Techniker bestimmt ist, hat der Abschnitt „Weltluftschiffbau" großes allgemeines Interesse zu beanspruchen. Die verschiedenen Pläne, welche zur Zeit über die Errichtung großer transkontinentaler Luftschiffverbindungen schweben (Spanien—Südamerika, England—Australien, England—Südafrika, England—Nordamerika) und die jüngsten Fortschritte im Luftschiffbau lenken uns erneut auf dieses Gebiet der Luftfahrt, in dem Deutschland einst die Führung hatte.

Das Problem der Volksernährung im Kriege.

Erst der Große Krieg hat es weiteren Kreisen — auch der Gebildeten — vor Augen geführt, daß die Ernährung eines Volkes ein schwieriges Problem ist. Das 19. Jahrhundert mit seinen zahllosen Errungenschaften im Handel und Verkehrswesen hatte uns die Erfahrungen der vergangenen Jahrhunderte in Kriegs- und Hungersnöten vergessen lassen. Nur wenige Männer der deutschen Volkswirtschaft beschäftigten sich noch mit dieser Frage. Es gelang ihnen aber nicht, den Ernst der Lage der Regierung rechtzeitig begreiflich zu machen.

Auch die für die Mobilmachung verantwortlichen Militärbehörden — Generalstab und Kriegsministerium — hatten sich nur mit der Frage der Ernährung des Heeres, nicht aber mit der des Volkes in der Heimat befaßt, sondern dies „ressortmäßig" den Zivilbehörden überlassen, die ja immer eifersüchtig darüber wachten, daß sich kein Militär in ihre Obliegenheiten einmischte.

So brachte uns der Krieg die traurige Lehre, daß ein von Feinden eingeschlossenes Volk, das sich nicht selbst ernähren kann, in jedem langjährigen Krieg unterliegen muß.

Man sollte annehmen, daß Deutschland aus dieser traurigen Erfahrung nun wirklich gelernt hätte und jetzt alle Hebel in Bewegung setzt, um sich in der Ernährungsfrage endlich auf eigene Füße zu stellen. Was aber nach dem Kriege zur Sicherstellung der Volksernährung geschah, ist jedenfalls ohne Erfolg geblieben. Im Gegenteil, die Ernährungslage ist nach dem Kriege für Deutschland nach jeder Richtung hin ungünstiger geworden. Der Ring uns unfreundlich gesinnter Staaten hat sich noch enger um uns geschlossen. Die früheren Überschußprovinzen — Posen, Ost-

Digitized by Google

und Westpreußen — fallen aus. Wir sind also auf eine noch größere Nahrungsmitteleinfuhr aus dem Auslande angewiesen, würden in einem Blockadekriege also nach wenigen Monaten einer Hungersnot erliegen. Es wäre also genügend Veranlassung für Deutschland, seine Aufmerksamkeit jetzt in erhöhtem Maße der Ernährungsfrage zuzuwenden. Vielen Stellen mag der Gedanke der Möglichkeit eines Krieges so zuwider sein, daß sie sich schon rein gefühlsmäßig gar nicht mit der Vorbereitung für einen Krieg befassen wollen. Den Militärs aber sind jetzt noch engere Grenzen für ihre Tätigkeit gezogen als früher. Der Versailler Vertrag einerseits verbietet alle militärischen Vorbereitungen für eine Mobilmachung, andererseits ist die nichtverbotene Vorbereitung für die Sicherstellung der Ernährung des Volkes in Notzeiten ohne Mitarbeit aller Behörden undenkbar und wird durch die Wirkungen des Parlamentarismus behindert.

Trotzdem ist es auch für die militärischen Stellen von Wichtigkeit, die Fragen der Ernährungspolitik kritisch zu verfolgen, auch wenn sie politisch in keiner Weise aktiv hervortreten dürfen und nicht berufen sind, an der praktischen Lösung der Frage mitzuarbeiten. Denn die Möglichkeit eines Krieges ist für Deutschland trotz seines Friedenswillens und trotz aller Pazifisten leider nicht ausgeschlossen. Käme z. B. einmal eine Auseinandersetzung zwischen Frankreich-England und Rußland, so könnte Deutschland vor die Entscheidung gestellt werden, entweder freiwillig mit den Westmächten zusammen gegen Rußland zu kämpfen oder als Etappengebiet der Weststaaten bis auf das Äußerste ausgesogen bzw. durch Erneuerung einer Hungerblockade zu einem Mitgehen mit den Westmächten gezwungen werden. Für diesen Fall müßte Deutschland mindestens in der Frage der Volksernährung vorbereitet sein, um bei seinem Mangel einer militärischen Rüstung wenigstens nicht zu verhungern.

Auch vom friedenswirtschaftlichen Standpunkt aus ist die jetzt erforderliche Nahrungsmitteleinfuhr verhängnisvoll. Denn wir müssen dem Ausland für eingeführte Lebensmittel alljährlich rund 4 Milliarden zahlen und belasten dadurch unsere schon stark passive Handelsbilanz beträchtlich. Da wir selbst dieses Geld infolge der Dawes-Lasten und des Niederganges unseres Ausfuhrhandels nicht aufbringen können, haben wir bisher das uns fehlende Geld durch Auslandsanleihe aufgebracht. Um den täglichen Bedarf zu decken, belasten wir also auch noch unsere Zukunft mit dem Zinsendienst unserer Schulden. Unsere finanzielle Lage wird demnach täglich schlechter, falls unsere Ausfuhr sich nicht in einer ganz unwahrscheinlichen Weise heben sollte. Der Tag ist vorauszusehen, an dem uns auch das Ausland nichts mehr borgen will. Dann könnten wir mitten im Frieden einer Hungersnot gegenüberstehen.

Dieser Gedankengang ist so klar, daß sich ihm wohl niemand verschließen kann. Man liest deshalb jetzt auch oft in den Tageszeitungen Aufsätze darüber, wie die Landwirtschaft dazu gebracht werden könnte, nun endlich ihrer nationalen Pflicht zu genügen, und durch fleißigere und zweckmäßigere Arbeit die Volksernährung sicherzustellen. Je nach der Parteischattierung wird dabei den Landwirten mehr oder weniger Schuld gegeben, daß sie aus allerhand Gründen ihre Pflicht nicht tun wollten. Gute Ratschläge werden erteilt, was die Regierung tun müsse; Ödländereien sollen urbar gemacht, Sümpfe trocken gelegt werden usw. Die Landwirtschaft solle ihre Betriebe modernisieren und rationalisieren. Ganz Wohlmeinende fordern die Regierung auf, das dazu notwendige, aber natürlich nicht vorhandene Kapital billig zur Verfügung zu stellen. Alle diese Vorschläge treffen indessen nicht den springenden Punkt.

Die Landwirtschaft war nach der Inflationszeit weniger verschuldet als vor dem Kriege. Sie hat in den letzten Jahren aber Riesensummen wieder aufgenommen und in die Betriebe gesteckt, so daß sie jetzt schon beinahe wieder so stark verschuldet ist wie vor dem Weltkriege. Aber diese Kapitalzufuhr und die Modernisierung und Intensivierung der Betriebe haben wenig genutzt. Alles Geld floß in ein Faß ohne Boden. Auch das Kapital, das jetzt der Landwirtschaft noch zufließt, kann allein eine Änderung nicht bringen.

Der springende Punkt ist der, daß die Landwirtschaft unter den augenblicklichen Verhältnissen nur unrentabel arbeiten kann. Vor dem Weltkrieg verzinste die Landwirtschaft das in ihr angelegte Kapital günstigenfalls mit etwa 3 vH. Ihre Hypotheken hatte sie mit 3 bis 4 vH. zu verzinsen. Jetzt bedingen alle Real- und Personalkredite, mit denen der Landwirt belastet ist, wenigstens 7 vH.! Außerdem bezahlt der Landwirt seine Bedarfsartikel und seine Arbeiter mit etwa 150 vH. des Vorkriegspreises, während er für seine Produkte nur etwa 130 vH. des Vorkriegspreises erhält. Es liegt auf der Hand, daß es so unmöglich ist, eine Rente herauszuwirtschaften, daß vielmehr allmählich die Verschuldung immer mehr zunehmen muß.

Statistisch ist festgestellt, daß gerade die am intensivsten arbeitenden Betriebe am unrentabelsten waren, also der größten Zuschüsse alljährlich bedurften. Die extensiveren Betriebe standen günstiger da. Verständlicherweise neigt daher die Landwirtschaft jetzt dazu — um sich selbst nur etwas über Wasser zu halten —, sich der extensiveren Wirtschaftsweise zuzuwenden, also gerade das zu tun, was im nationalen Interesse das Unerwünschteste ist.

Die einzig mögliche Lösung der ganzen Volksernährungsfrage im Krieg und Frieden liegt also ganz allein und ausschließlich in der Aufgabe, die Landwirtschaft rentabel zu machen. Alle anderen damit zusammenhängenden Fragen lösen sich dann von selbst. Das Kapital fließt ganz automatisch und ohne Staatshilfe dahin, wo es eine gute Rente wittert. Wenn der Boden eine gute Rente abwirft, wird eine solche Nachfrage nach Boden sein, daß die private Spekulation Ödländereien und Sümpfe kultiviert. Aber wo man ohne Nutzen arbeitet und trotz harter Arbeit allmählich sein Vermögen verzehrt, da findet sich kein Siedler und kein Kapital.

Um Abhilfe zu schaffen, wäre zunächst zu untersuchen, aus welchen Gründen die Landwirtschaft jetzt unrentabel arbeiten muß. Wie vorstehend schon kurz erwähnt, sind die Produktionskosten im Vergleich zur Vorkriegszeit gestiegen, zunächst durch die höheren Löhne, dann durch die geringere Arbeitsleistung des Durchschnittsarbeiters, ferner durch die höheren Preise für sämtlichen Bedarf des Landwirts, sei es für den Betrieb, sei es für seinen eigenen Lebensunterhalt, und schließlich durch den außerordentlich gesteigerten Steuerdruck. Demgegenüber sind die Preise der landwirtschaftlichen Produkte nicht entsprechend mitgestiegen. Seine Preise kann der Landwirt aber nicht beliebig ebenso erhöhen, wie z. B. Teile der durch Vertrustung monopolartig wirkenden Industrie. Denn seine Ware ist durch Zölle nicht genügend geschützt, und seine Preise werden durch das Auslandsangebot bestimmt. Das Ausland aber kann billiger erzeugen, entweder wegen der Jungfräulichkeit seiner Böden, klimatischer Vorteile oder sonstiger Ursachen.

Zur Lösung des gestellten Problems müßten also drei Forderungen erfüllt werden: die Zinsenlast der Landwirtschaft wäre auf eine tragbare Höhe herabzusetzen, die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wären den Preisen des landwirtschaftlichen Bedarfs anzupassen, und schließlich wären reichliche und billige Arbeitskräfte für die Landwirtschaft bereitzustellen.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

In welcher Weise diese Forderungen erfüllt werden können und werden sollen, steht im Mittelpunkt parteipolitischer Kämpfe. Zu lösen ist das Problem. Aber die Lösung wird in jedem Falle von großen Teilen der Bevölkerung wirtschaftliche Opfer fordern. Ob das Volk zu diesen Opfern bereit sein wird, und ob sich seine Vertreter bald über einen gangbaren Weg einigen werden, das ist eine der Schicksalsfragen des deutschen Volkes. 51.

Die geplante militärische Mitwirkung Italiens im Rahmen des Dreibundes.

Nach den Akten des Wiener Kriegsarchivs.

Italien und Österreich-Ungarn waren einerseits und eingestanden Glieder des Dreibundes, und andererseits eingestandene politische Widersacher. Aus dieser eigenartigen gegenseitigen Stellung ergaben sich in beiden Staaten zweierlei Kriegsvorbereitungen: Miteinander und gegeneinander.

Hier sei nur das Miteinander besprochen, also Italien als Mitglied des Dreibundes.

Einleitend sei gleich hervorgehoben, daß Österreich-Ungarn nur das Durchfahrtsgebiet jener italienischen Truppen bilden sollte, die für die Verstärkung der deutschen Front gegen Frankreich, und zwar im Elsaß bestimmt waren. Eine Teilnahme italienischer Truppen auf dem russischen oder Balkankriegsschauplatze war, soweit bisher feststellbar, nicht beabsichtigt. Es dürfte daher der russische Generalstab anfangs der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts diesbezüglich unrichtig unterrichtet gewesen sein. Das französische Gelbbuch berichtet: Im August 1892 weilte der Souschef des franz. Generalstabs, Gen. Boisdeffre, behufs Abschluß des französisch-russischen Militärvertrages in St. Petersburg. Dort teilte ihm der russische Chef des Generalstabs, Gen. Obrutscheff, mit, er habe ganz sichere Nachrichten, daß die Russen gegen sich nicht nur die 13 österr.-ungar. Armeekorps haben würden, sondern auch noch 3 italien., „diese letzteren beauftragt zur Beobachtung der galizischen Grenze". Einige Tage später ergänzte Obrutscheff diese Angaben noch, daß „die ital. 3 Armeekorps die Aufgabe hätten, die Russen in der Richtung Kiew zu beobachten und festzuhalten. Die Ausladung erfolge in der Umgebung Lembergs zwischen dem 16. und 20. Mobilisierungstage, mit insgesamt 95 000 Mann".

Es wäre gewiß historisch interessant, im Wiener Kriegsarchiv diese Frage noch näher zu erforschen.

Nun zur Frage der Teilnahme ital. Truppen an Seite Deutschlands, insoweit Österreich-Ungarn bei den Vorbereitungen zugezogen wurde.

Der Dreibundvertrag wurde bekanntlich am 20. 5. 1887 abgeschlossen. Die ersten Vereinbarungen über den Transport ital. Kräfte durch Österreich-Ungarn an den Rhein fanden 1888 statt. Es sollten dies die 3. ital. Armee mit 5 A. K. und die 2. und 3. Kav. Div. sein, und zwar: die Armeekorps V (Verona), VI (Bologna), VIII (Florenz), IX (Rom) und X (Neapel) — jedes zu 2 Inf. Divn. Diese Pläne blieben bis zum Jahre 1900 in Kraft.

Am 20. 1. 1901 berichtete der österr.-ungar. Militärattaché in Rom über den ital. Aufmarschplan:

1. und 2. Armee direkt gegen Frankreich.

3. Armee sollte — wie schon früher geplant — an den Oberrhein transportiert und dort Schulter an Schulter mit den Deutschen eingesetzt werden.

4. Armee Heimat- und Küstenschutz.

In der Zusammensetzung der 3. Armee traten zum Teil Änderungen ein. Es sollten zu ihr gehören die Armeekorps: V., VI., VII. (Ancona), VIII. und XI. (Bari).

Die Armeekorps IX. (Rom), X. (Neapel) und XII. (Palermo) sollten vorerst stehenbleiben. Der Grundgedanke sei gewesen, für die Hauptentscheidung im Norden Frankreichs so viel Kräfte als möglich verfügbar zu machen.

Die Ausladung der 3. Armee am Oberrhein war im Raume Riegel—Breisach vorgesehen.

Am 20. 5. 1901 berichtete derselbe Militärattaché nach Wien über eine Änderung des Zusammenwirkens: Im Auftrag des Königs Viktor Emanuel würden im Generalstabe Studien bearbeitet über „eine Offensive durch das Rhônetal, im allgemeinen über Genf, mit oder ohne Verletzung der Schweizer Neutralität".

Im Jahre 1903 trat eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Generalstäbe Deutschlands, Österreich-Ungarns und Italiens zusammen, um die Einzelabweichungen für die 3. ital. Armee zu klären. Der damals vorbereitete ital. Aufmarsch war wie folgt geplant:

1. Armee: I. und III. A. K. (Turin bzw. Mailand) und deren Mobilmilizdivn., in zwei Gruppen: a) im Tale der Dora Baltea, zwischen Aosta und Ivrea; b) im Tale der Dora Riparia, zwischen Susa und Turin.

2. Armee: II. und IV. A. K. (Alessandria bzw. Genua) und deren Mobilmilizdivn., ferner die 1. Kav. Div., im Raume Saluzzo, Cuneo, Mondovi, Brà.

3. Armee: V., VI., VII., VIII., XI. A. K. und 2. und 3. Kav. Div. am Rhein.

4. Armee: IX., X., XII. A. K., ferner die Mobilmilizdivisionen dieser drei und aller zur 3. Armee gehörigen Armeekorps. Dieser 4. Armee oblag der Küstenschutz.

Auf dieser Grundlage scheinen die Vereinbarungen bis Ende 1912 geblieben zu sein. Ende November 1912 war der Chef des österr.-ungar. Generalstabes, Gen. v. Conrad, zu einer Besprechung mit Gen. v. Moltke in Berlin. Bei dieser Gelegenheit regte Kaiser Wilhelm II. persönlich an, daß zu solchen Besprechungen auch Gen. Pollio, der damalige ital. Chef des Generalstabes, beigezogen werden sollte. Doch da kam, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, eine völlige Kündigung der militärischen Abmachungen Italiens. Denn kaum drei Wochen nach Conrads Besuch in Berlin schrieb dieser an Gen. v. Moltke: „Am 18. 12. übergab mir der hiesige (Wiener) ital. Militärattaché Obrstlt. Albricci die in Abschrift zuliegende Note: „Auf Befehl des Chefs des ital. Generalstabs teile ich mit, daß er gezwungen sei, von der Absendung der 3. ital. Armee an den Rhein abzusehen, weil Italien unter den gegenwärtigen Verhältnissen (Anmerkung: Tripolisaktion) so große Teile seiner Kräfte nicht entbehren könnte. Demgemäß stände das für den Transport dieser Armee reservierte österr.-ungar. Eisenbahnmaterial dem öst.-ung. Generalstabe voll zur Verfügung."

Im Herbst des folgenden Jahres (1913) lud Kaiser Wilhelm II. die Generale Conrad und Pollio gemeinsam zu den deutschen Kaisermanövern. Dort wurde von den Generalen Moltke und Conrad der ital. Chef des Generalstabs aufgefordert, die Absendung der 3. ital. Armee an den Rhein neuerdings vorzusehen. Gen. Pollio versprach — vorbehaltlich der Genehmigung des Königs — die Beistellung von 1—2 Kav. Divn. und 3—5 Inf. Divn.

Schon drei Monate später, am 19. und 20. 12. 1913, fanden kommissionelle Besprechungen von Vertretern der drei Generalstäbe darüber statt. Ihr Ergebnis war, daß je eine Kav. Div. (zu 2 bzw. 3 Brig.) in Udine und Verona einladebereit gestellt würden. Diesen sollten die Armeekorps V. und VII., später noch eins (VIII. oder XI.) folgen. Der Abtransport war über Ala, Pontebba und Cormons vorgesehen.

Am 16. 2. 1914 genehmigte der König von Italien diese Vorbereitungen, die bis Ende März im großen beendet waren. Am 10. 4. fanden die endgültigen fachmännischen Abschlüsse der näheren Anweisungen statt. Zum Armeekommandanten war der General Zuccari ausersehen, als drittes Armeekorps wurde das XI. bestimmt.

Als der Krieg vier Monate später wirklich ausbrach, erklärte Italien seine Neutralität, und damit entfiel auch die Absendung der ital. 3. Armee an den Rhein. Deutscherseits scheint man auch mit dieser Armee nie gerechnet zu haben. 54.

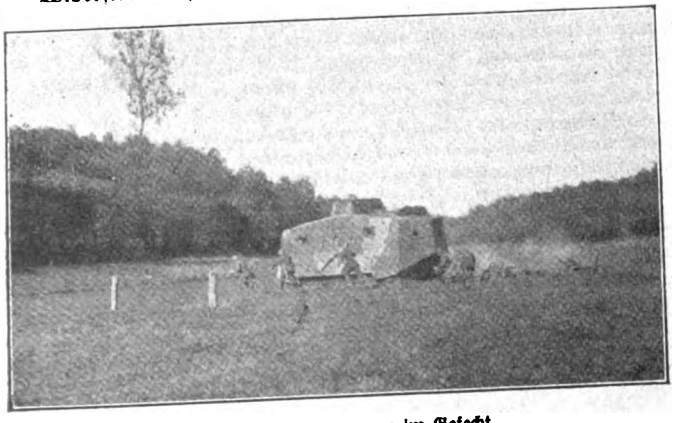
Digitized by Google

Die deutsche Kampfwagentruppe vor zehn Jahren.

Zum zehnten Male jährt sich der Tag, an dem die deutsche Kampfwagentruppe ihre Feuertaufe erhielt und ihren ersten Einsatz an der Westfront erlebte, zehn Jahre aber auch, daß diese junge Truppe, die in kurzer Zeit Großes geleistet hatte und zu Ansehen im deutschen Heere gekommen war, ein schnelles Ende fand.

Deutsche Panzerwagen machen eine Ortschaft vor Reims sturmreif.

Am 21. 3. 1918 wurde die junge deutsche Kampfwagentruppe zum erstenmal in der großen Märzoffensive bei St. Quentin eingesetzt. Damals besaßen wir erst zwei „Sturmpanzerwagenabteilungen" (wie sie damals genannt wurden), die Abteilung I mit fünf deutschen A 7 V-Kampfwagen und Abteilung II, die mit englischen Beutetanks ausgerüstet war. Ihr Auftrag bestand im wesentlichen darin, die feindlichen Gräben aufzurollen und hartnäckig verteidigte Widerstandsnester, die von den ersten Sturmwellen überrannt waren, auszuheben. Für die Lösung dieser Aufgaben waren die Kampfwagen auf das Sturmbataillon v. Rohr (5) angewiesen, mit dem sie im Februar gemeinsam geübt hatten.



Deutscher Panzerwagen im Gefecht.

Als die deutschen Kampfwagen um die befohlene Zeit zum Angriff gegen die feindlichen Stellungen vorbrachen, herrschte starker Nebel, der die Übersicht sehr behinderte. Der Führer der Abteilung I entschloß sich daher, etwas sichtigeres Wetter abzuwarten, und brach schließlich 11.30 vorm. erneut mit seiner Abteilung zum Angriff vor. Sie erreichte die Infanterie bereits wieder an der ersten feindlichen Stellung und begleitete ihren Angriff dann weiter, durch das Feuer ihrer MG. und Kanonen feindliche MG.-Nester niederkämpfend. Dann wurde die Straße St. Quentin—La Fère überschritten und gegen die Schluchten bei Grugies vorgegangen. Hier konnten eine Reihe zurückgebliebener MG.-Nester und Stützpunkte gesäubert werden. Überall, wo die deutschen Kampfwagen erschienen, ergab sich der Feind. Befehlsgemäß wurde dann über Urvillers bis Essigny le Grand vorgestoßen, wobei weitere gegnerische Stützpunkte niedergekämpft wurden. Viele MG. konnten erbeutet und zahlreiche Gefangene gemacht werden. Um 19 Uhr wurde die Abteilung I dann nach St. Quentin zurückgezogen.

Die Abteilung II war auch befehlsgemäß vorgegangen, infolge des Nebels war jedoch sehr bald die Verbindung innerhalb der Abteilung verlorengegangen. So geriet auf diese Weise ein Wagen zu weit nach vorn in das Sperrfeuer des Gegners und wurde durch Artilleriefeuer fahrunfähig gemacht. Die anderen Wagen gerieten in den Nachbarabschnitt, wo sie das Vorgehen der 45. Res. Div. sehr gut unterstützen konnten. Während dabei ein zweiter Wagen durch Artilleriefeuer kampfunfähig wurde, mußten um 14 Uhr die restlichen drei Wagen wegen Betriebsstoffmangels das Gefecht abbrechen. Auch diese Abteilung wurde abends nach St. Quentin zurückgezogen.

Der Beutetank fährt über einen Graben.

Von den Kampfwagen der Abteilung I waren im Verlaufe des Gefechtes drei Wagen infolge schwerer Defekte ausgefallen. Ihre Besatzungen hatten aber unter Führung ihrer Wagenkommandanten als Stoßtrupp erfolgreich am Gefecht weiter teilgenommen.

Man mußte sich von Anfang an darüber klar sein, daß sich bei der Erstverwendung der jungen Waffe unvorausseh-bare Schwierigkeiten ergeben konnten, da ja noch keine eigene Erfahrungen vorlagen; hatte man doch die Leistungsfähigkeit der Kampfwagen bisher nur auf dem Übungsplatz erprobt. Dazu kam, daß lediglich das Waffenpersonal der Tankbesatzungen allgemeine Kriegserfahrung hatte. Erfahrungen auf kampfwagentechnischem und -taktischem Gebiet konnte nur der Kampf bringen.

So war die deutsche Kampfwagentruppe unter ungünstigsten Bedingungen in ihren ersten Kampf gegangen und konnte doch einen recht erfreulichen Erfolg buchen. Der erste Einsatz jedenfalls hatte gezeigt, daß der deutsche Kampfwagen voll verwendungsfähig war, daß man es ihm anvertrauen konnte, an schwierigen Stellen der Westfront erfolgreich mitzuwirken. Zwei Wagen der I. Abteilung hatten ihren Auftrag voll erfüllt, die anderen Wagen hatten bis zu dem Zeitpunkt, als ihnen technische Mängel ein Weiterwirken verwehrten, erfolgreich gekämpft. Bei der Abteilung II war der Erfolg gleichfalls groß. Zwar fielen zwei Wagen dem feindlichen Artilleriefeuer zum Opfer, die

Digitized by Google

anderen konnten aber — wenn auch im Nachbarabschnitt — so lange ihre Aufgaben erfüllen, bis ihnen der Betriebsstoff ausging. Auch der Erfolg dieser Abteilung ist hoch zu bewerten, da sie nur aus erbeuteten englischen Tanks bestand, deren Schwächen größer waren als die der eigenen Kampfwagen. Der Feind war durch das Auftreten deutscher Kampfwagen völlig überrascht worden. Die Graben- und Stützpunktbesatzungen ergaben sich überall den erscheinenden Kampfwagen. Der moralische Eindruck war groß. Diesem ersten Einsatz folgten weitere erfolgreiche. Überall, wo deutsche Kampfwagen unter nur einigermaßen annehmbaren Bedingungen kämpften, war ihnen Erfolg beschieden.

Beim zehnjährigen Gedenken sei den Besatzungen und ihren Führern noch ein Wort gewidmet. Als s. Zt. der Ruf an alle Fronttruppen erging, sich freiwillig zur deutschen Kampfwagentruppe zu melden, war der Andrang so groß, daß für lange Zeit der Personalbedarf der neu aufzustellenden Abteilungen durch diese ersten Freiwilligen gedeckt werden konnte. Hervorragend waren diese Freiwilligen, die im Kampfe unersetzlich schienen. Keiner wollte zurückbleiben, sondern alle wollten als Kampfwagenbesatzung mitkämpfen. Da der Etat der Abteilungen eine größere Zahl von Reserveleuten vorsehen mußte, konnten diese Wünsche nicht immer erfüllt werden. Bisweilen kam es deshalb sogar zu Reibereien unter den Leuten, wenn dieser oder jener nicht als Besatzung mitgenommen werden konnte. Oft mußten die Führer die Gemüter beruhigen. Unter den Leuten herrschte ein vortrefflicher Geist, der die Kampfwagentrupps auch nach den Ereignissen des 9. November zu einem vollwertigen und zuverlässigen Kampfinstrument stempelte. Schade nur, daß ihr Wirken durch das jähe Kriegsende beendet wurde. Alles in allem: eine Elitetruppe, die bis zuletzt voll ihre Pflicht getan hat. Möge der Geist dieser Tankwagenhelden weiterleben und unserer Jugend ein glänzendes Vorbild sein zum Nutzen unseres Vaterlandes. 83.

Englische vorläufige Gefechtsvorschrift für Kampf- und Panzerwagen.

Teil II.

Diese am 1. 6. 1927 ausgegebene englische Dienstvorschrift ist der Niederschlag der reichen taktischen und technischen Erfahrungen der Engländer auf dem Gebiete der Kampf- und Panzerwagen.

Neu ist zunächst der Begriff „Armoured Fighting Vehicle" = Gepanzertes Kampf-Fahrzeug, abgek.: „G. K. F." als Sammelbegriff für Kampf- und Straßenpanzerkraftwagen, deren Verschmelzung zu einem Einheitstyp mit allen Mitteln angestrebt wird.

Weil dieser Einheitstyp noch nicht da ist, konnte seine Taktik in der Vorschrift nicht über Ansätze: allgemeingültige Richtlinien und Gemeinsames (z. B. Marsch, Sicherung) hinausgebracht werden. Bald gabeln sich die Abschnitte in solche für Kampfwagen und solche für Panzerwagen, was der augenblicklichen Lage entspricht. Dies dürfte der Klarheit und Übersichtlichkeit der Vorschrift schon bei nur elementaren Vorkenntnissen des Lesers kaum schaden.

Aufgabe der Kampfwagen ist stets der Angriff,

a) um den anderen Waffen den Weg zum Siege zu bahnen (wobei jedoch örtliches und zeitliches „Kleben" an den anderen Waffen ausdrücklich als falsch bezeichnet wird und abgesetzte Flanken- und Rückenangriffe empfohlen werden);

b) zuweilen in selbständigen Unternehmungen, bei denen (auf Lkw. verladene) andere Waffen zweckmäßig zugeteilt werden.

Aufgabe der Panzerwagen ist Erkundung. Diese kann: a) im Zusammenwirken mit Kav. oder b) in selbständigem Verband erfolgen.

Dem Überraschungsmoment wird hohe Bedeutung beigemessen, das Kapitel Deckung und Tarnung eingehend behandelt, Täuschungsmaßnahmen und Verfahren zum Verwischen der verräterischen Gleiskettenspuren angegeben.

Den sehr erheblichen Erfahrungs- und damit geistigen Vorsprung der Engländer erkennt man in den Ziffern über Gefechtsformen und dem Abschnitt „Angriff". Hier bilden sich für den Landkrieg neue Formen und eine neue Taktik heraus, deren geistige Väter unverkennbar Hochsee- und Luftflotte sind. In der Tat hat die Aufgabe eines Zugführers moderner Schnellkampfwagen im Gefecht große Ähnlichkeit mit der eines Führers einer Jagdstaffel, der sich an der Spitze seiner Schäflein mit dem Wahlspruch ins Getümmel der Luftschlacht stürzt: Einer für alle, alle für einen!

Das Zusammenwirken mit der Infanterie, der Artillerie, den Fliegern ist genau festgelegt.

Neu ist eine Auffangvorrichtung für Meldetaschen, die es Flugzeugen ermöglicht, aus der Luft herabstoßend, schriftliche Befehle oder wichtige Meldungen von Stäben zu überbringen.

Der Kampfwagenhalbzug darf niemals für länger als Minuten getrennt werden, kleinste taktische Einheit ist der Zug (5 Kampfwagen), kleinster selbständiger Verband die Kampfwagenkompanie (16 Kampfwagen).

Ebenso gründlich ist die Vorschrift in bezug auf die strategische Aufklärung durch Panzerwagen. Die Verantwortung für die strategische Erkundung liegt zwar bei der Fliegertruppe, mit ihrem Versagen bei Nebel und schlechter Sicht wird jedoch gerechnet. Mit strategischem Aufklärungsauftrag werden meistens nur geschlossene Panzerwagenkompanien angesetzt (16 Panzerwagen).

Klar erkennt der Engländer, daß die Panzerwagenverbände von der Führung frühzeitig und kühn angesetzt und von ihren Offizieren schneidig geführt werden müssen: nur dann werden ihre taktisch-technischen Möglichkeiten richtig ausgenutzt.

Das Buch ist des Studiums jedes Soldaten wert. Sehr zweckmäßig ist das sorgfältig bearbeitete Sachverzeichnis am Schluß der Vorschrift, dessen Benutzung empfohlen werden kann. 96.

Das leichte Maschinengewehr KE 7.

Die Schweizerische Industriegesellschaft Neuhausen hat ein sehr bemerkenswertes leichtes Maschinengewehr herausgebracht, das in folgendem kurz beschrieben werden soll.

Die Waffe ist ein Rückstoßlader mit beweglichem Lauf. Die Bewegung des Laufes wird vermittels eines Stoßhebels auf einen Schlitten übertragen, der den unmittelbar hinter dem Patronenboden verriegelten Verschlußkörper umgibt. Der Schlitten bewegt sich zuerst allein zurück, erst dann entriegelt er den Verschlußkörper und wirft ihn zurück. Durch diese Konstruktion ist eine sehr rationelle Ausnutzung der Rücklaufenergie erreicht worden, die sich namentlich in einer auffälligen Unempfindlichkeit der Waffe auch gegen beträchtliche Schwankungen der Munition äußert. Z. B. treten beim Schießen keinerlei Hemmungen auf, auch wenn die Ladung der Patrone bis auf 80 v. H. vermindert, wenn das Geschoßgewicht bis zu 30 v. H. geändert wird, oder wenn der Gasdruck auf 60 v. H. sinkt. Ebenso werden Hülsen, die klemmen, durch das kräftige Funktionieren der Waffe ausgezogen, selbst wenn sie einen Widerstand von über 100 kg entgegensetzen. Überdies ergibt die Waffe, selbst bei sehr schlechter Munition, keine Hülsenreißer, weil das Öffnen sehr verzögert ist. Diese Verzögerung ist durch die Wahl des Abstandes der Steuerflächen am Schlitten ganz in die Hand des Konstrukteurs gelegt. Alle diese Punkte fallen in einem Krieg bei der unter erschwerten Umständen hergestellten Munition sehr ins Gewicht.

Der äußere Aufbau der Waffe entspricht den Anforderungen, die heute an ein leichtes Maschinengewehr gestellt werden.

Die Abzugsvorrichtung gestattet nach Belieben Einzel- oder Serienfeuer zu schießen, ohne daß eine Hebelstellung notwendig wäre, einfach indem die Abzugszunge mehr oder weniger weit zurückgezogen wird.

Digitized by Google

Der Verschluß bleibt bei jeder Feuerunterbrechung offen, also sowohl nach jedem Einzelschuß, als auch nach den einzelnen Serien oder bei leer geschossenem Magazin. Dadurch wird trotz der Luftkühlung eine Selbstentzündung der Patrone durch den heißen Lauf unmöglich. Der Sicherungshebel befindet sich an gut sichtbarer Stelle auf der rechten Seite, der Ladegriff dagegen links.

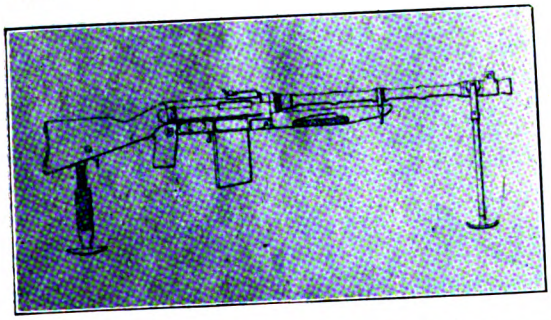
Zur Patronenzufuhr werden Kastenmagazine zu 25 Patronen verwendet, die vollkommen geschlossen sind und die Patronen vor Verschmutzungen schützen. Das Magazin befindet sich unterhalb der Waffe und stört dort nicht. Es kann mit einem einzigen Griff ausgewechselt werden.

Die Hülsen werden nach rechts vorn ausgeworfen, so daß der Schütze nicht belästigt wird.

Die theoretische Feuergeschwindigkeit beträgt 550 Schuß/Min., kann aber stark herabgesetzt oder aber gesteigert werden, wenn sich ein Bedürfnis dazu zeigen sollte.

Die Waffe erlaubt ohne irgendwelche besonderen Maßnahmen ein Schießen steil auf- und abwärts.

Der Lauf läßt sich durch einfachen Griff wegnehmen. Er wird im Gegensatz zu andern l. MG. ohne Verschluß ausgewechselt.



Das Zerlegen und Zusammensetzen der Waffe kann ohne Werkzeug erfolgen. Zur Bedienung auch beim Schießen genügt ein einzelner Mann.

Die Waffe besitzt eine Vorderstütze, die als Zweibein ausgebildet ist. Die Beine sind nicht teleskopartig ausziehbar wie bei verschiedenen andern l. MG., und endigen in Kufen. Die Beine lassen sich einzeln leicht zurücklegen oder von der Waffe wegnehmen, ganz ähnlich wie bei der neuen Ausführung des Hotchkiß l. MG.

Nach Bedarf kann neben der Vorderstütze eine Hinterstütze unter den Kolben eingesetzt werden.

Das Gewicht der Waffe mit Vorderstütze und leerem Magazin beträgt 8 kg, also bedeutend weniger als bei den meisten andern l. MG., deren Gewicht mehrheitlich zwischen 9 bis 10 kg liegt. Einzig das Beardmore-Farquhar l. MG. ist hinsichtlich Gewicht dem K E 7 ähnlich, ja sogar noch etwas leichter als dieses. Die Firma hofft indessen bei späteren Ausführungen das Gewicht noch etwas verkleinern zu können, ohne daß dadurch eine wesentliche Einbuße an Präzision eintreten werde.

Gaskampf und Ernährung.

Allen internationalen, auf Verbot des Gaskampfes gerichteten Abmachungen und Bestrebungen zum Trotz sehen wir die Siegerstaaten weiter mit Eifer an der Vervollkommnung der chemischen Waffe arbeiten. Und so ist damit zu rechnen, daß auch in künftigen Kriegen moderner Heere Kampfgase Verwendung finden werden, wie dies ja auch seitens der Franzosen im Riffkrieg geschehen ist.

Der gastechnische Erfolg im Zukunftskriege wird, wie Dr. Hanslian in seinem Werke „Der Chemische Krieg"*) schreibt, sehr viel weniger von der Entdeckung besonders giftiger Gase abhängen, hier dürften kaum noch besondere Überraschungen zu erwarten sein, als vielmehr von der technischen Fortentwicklung der persönlichen Gasschutzmittel, die den Soldaten als Kämpfer bestehen lassen.

Durch die aerochemische Waffe und den Gastank bieten sich neue und erweiterte Wirkungsmöglichkeiten für die Kampfgase.

Der Gasschutz wird in Zukunft mit Großflächen- und Dauervergasungen rechnen müssen und dadurch vor neue, schwierige Aufgaben gestellt sein, wenn auch manches, was hierüber von Laien und Pazifisten geschrieben wird, bis auf weiteres ins Reich der Fabel gehören dürfte.

Aus vorstehendem erhellt, daß für uns, denen in Versailles als Rüstung für einen Gaskrieg nur die Gasabwehr zugestanden wurde, es doppelt wichtig ist, der Fortentwicklung des Gasschutzes unsere besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Unsere Bemühungen müssen darauf gerichtet sein, dem Soldaten die Möglichkeit zu geben, auf lange Zeit in gasverseuchtem Gelände auszuhalten, zu marschieren und zu kämpfen, ohne an persönlicher Leistungsfähigkeit und Kampfkraft einzubüßen und so die Führung möglichst unabhängig zu machen von der Rücksicht auf feindliche Vergasungen.

Die moderne Gasmaske hat sich diesen Forderungen schon in weitgehendem Maße angepaßt, ob an ihre Stelle der Selbstretter treten wird, wie es in dem Aufsatz „Neuzeitliche Bekleidung und Ausrüstung" („Militär-Wochenblatt", 1927, Nr. 19) verlangt wird, erscheint mir zweifelhaft. Die solchen Apparaten anhaftenden Mängel, vor allem ihr großes Gewicht und ihre Unhandlichkeit, dürften sie bis auf weiteres zu allgemeiner Verwendung ungeeignet erscheinen lassen. Der Selbstretter wird in Zukunft wohl auch ferner nur für Rettungstrupps in Frage kommen.

Neben der Schaffung einer gegen chemische Kampfstoffe den ganzen Körper schützenden Bekleidung gewinnt aber noch ein anderes Problem im Hinblick auf die erweiterte Wirkungsmöglichkeit der chemischen Waffe eine ernste Bedeutung. Es ist dies die Frage der Ernährung im Gaskampf, die im Weltkrieg nur eine untergeordnete Rolle gespielt hat. Damals handelte es sich noch nicht darum, dem Soldaten in vergastem Raum die Aufnahme von Nahrung und Trank zu ermöglichen. Dies konnte bei dem zeitlich und räumlich beschränkten Ausmaß der Vergasung nach ihrer Beendigung oder außerhalb der Gaszone erfolgen, soweit dies nicht — im Stellungskrieg — in gasdichten Räumen möglich war. Die auf Grund der Kriegserfahrungen verfaßten Gasvorschriften behandeln daher nur die Frage der Einwirkung chemischer Kampfstoffe auf die einzelnen Lebens- und Genußmittel und das Trinkwasser, wie sie in verseuchtem Zustand auf die menschlichen Organe wirken und wie sie zu entgiften und wieder genußfähig zu machen sind (s. „Gasschutzvorschrift", Teil II, Seite 68 ff.).

Die zu erwartende Großflächen- und Dauervergasung und die einem mit Gastanks und Gasfliegern ausgerüsteten Gegner gegebene Möglichkeit, die Anmarschwege auf weite Strecken zu verseuchen, machen es aber in Zukunft erforderlich, daß man auch mit aufgesetzter Gasmaske Nahrung und Trank zu sich nehmen kann. Denn was nützt der beste Gasschutz, wenn der Soldat, durch die taktische Lage gezwungen, in vergastem Gelände auszuhalten, unter der Wirkung von Hunger und Durst in seiner Spannkraft erlahmt. Oft wird der Soldat schon weite, anstrengende Märsche in der Sonnenglut hinter sich haben; Brotbeutel und Feldflasche sind schon lange leer, und das in der Feldküche brodelnde Essen ist durch Gasüberfälle vergiftet. Unerbittlich zwingt die taktische Lage ohne Rast weiter vorwärts in das verseuchte Angriffsgelände zu eilen! Schwer arbeitet der unter Gasmaske und Gasanzug schwitzende Körper! Da wird nur die Möglichkeit, Magen und Gaumen zu erfrischen, die physischen und moralischen Kräfte auf der Höhe halten können!

Die Gasmasken müssen mit Vorrichtungen ausgestattet werden, welche ohne Lüftung des gasdichten Abschlusses gestatten, dem Munde sowohl durststillende Flüssigkeit als auch nährende und kräftigende Stoffe in dickflüssigem Zustande mittels Saugrohren oder dgl. auf gasdichtem Wege zuzu-

*) „Der Chemische Krieg." Zweite, umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage. Von Dr. Rudolf Hanslian. Mit 111 Abbildungen im Text und auf Tafeln und 3 Kartenskizzen. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. 1927. Preis: 17 RM., in Ganzleinen 20 RM.

Digitized by Google

führen. Diese Nahrungsmittel und Getränke müssen in gasdichter Verpackung (Dosen oder Flaschen) als eiserne Portionen von jedem Soldaten mitgeführt werden. Ausreichende Mengen davon müssen in den Nachschubformationen vorhanden sein. Im übrigen muß auch die Lagerung und Nachführung der sonstigen Verpflegung derart erfolgen, daß sie durch die auch weit im Hinterlande zu erwartenden Gasüberfälle dank gasdichter Verpackung usw. nicht in Mitleidenschaft gezogen wird.

Die technische Lösung dieser Fragen dürfte nicht allzu schwer, aber von großer Bedeutung sein. Denn nur wenn Truppe und Führung unabhängig von der Wirkung feindlicher Gasangriffe sind, besonders gerade in bezug auf die Ernährung, kommen die vervollkommneten Gasabwehrmittel erst voll zur Geltung. 43.

Kampfwagenabwehr.

Von „Quam celerrime".

(Auszug aus „The Journal of the Royal Artillery", Okt. 17.)

Die Verteidigung der Infanterie gegen überraschende Angriffe feindlicher Kampfwagen ist noch heute, zehn Jahre nach Einführung dieser Waffe, viel umstritten, eine wirksame Lösung ist noch nicht gefunden. Die z. Zt. bestehenden Waffen zur Abwehr der Kampfwagen sind: 1. der Kampfwagen, 2. das 18 pr.-Geschütz, 3. die 3,7'-Haubitze, 4. das Birch-Geschütz.

Der Kampfwagen. Über Gefechte zwischen Kampfwagen hat der letzte Krieg keine Erfahrungen hinterlassen. Wenn im Gefecht feindliche Kampfwagen aufeinandertreffen, werden sie natürlich einander zu vernichten suchen. Aber Kampfwagen bloß zu diesem Zweck aufzustellen, scheint nicht eine richtige Verwendung. Der Kampfwagen ist auch eine sehr kostspielige Waffe, und es ist fraglich, ob so viele den einzelnen Bataillonen zur Kampfwagenabwehr zugeteilt werden können. Endlich bildet der Kampfwagen ein großes Ziel, und in einem Kampfwagengefecht tritt er in die Schranken unter denselben Bedingungen wie der Gegner.

Das 18 pr.-Geschütz. Bei dieser Waffe ist der Mark V-Typ ins Auge gefaßt als der beste seiner Art für Kampfwagenabwehr. Obgleich das Geschütz über einen Bogen von 50° geschwenkt werden kann, ist es doch zu langsam gegen ein sich schnell bewegendes Ziel. Im Übungslager hat man wohl erfolgreiche Versuche gegen zwei Ziele angestellt, wobei man eine gut ausgebildete Mannschaft hatte und nicht unter Maschinengewehrfeuer lag. Weniger zuversichtlich muß man aber gegenüber einer größeren Anzahl von Kampfwagen im Ernstfalle und mit weniger geübten Leuten sein.

Unbeweglichkeit ist der nächste Nachteil. Wenn das 18 pr.-Geschütz einmal in Stellung ist, kann es sich nicht schnell bewegen, ohne seine Mannschaft und den Traktor dem feindlichen Nahfeuer auszusetzen. So kann es nicht schnell genug herausgezogen werden, um einem Flankenangriff zu begegnen, falls es feindlichen Kampfwagen gelingt, durchzubrechen.

Die 3,7'-Haubitze. Diese Waffe gilt allgemein als von geringem Werte gegenüber einem Kampfwagenangriff. Gebaut als Sonderwaffe zur Nahunterstützung der Infanterie, hat sie natürlich auch die Aufgabe, feindliche Kampfwagen zu vernichten. Aber wenn sie auch klein ist, so machen ihre Transportmittel sie in der Bewegung doch sehr verwundbar, da sie wie das 18 pr.-Geschütz in Reichweite der Maschinengewehre arbeitet, und im Gefecht leidet sie ebenso unter der mangelnden Beweglichkeit. Gegen Kampfwagen ist sicher nur ein Flachbahngeschütz von hoher Geschwindigkeit die gegebene Waffe.

Das Birch-Geschütz. Endlich das Birch-Geschütz, das sehr bewegliche 18 pr.-Geschütz mit Eigenbewegung. Es hat sich als ausgezeichnete Waffe gegen Kampfwagen erwiesen. Seine beiden Nachteile sind Größe und Gewicht. Wie das 18 pr.-Geschütz ist es auf viel größere Entfernung trefffsicher und ist auch imstande, auf Luftfahrzeuge zu feuern. Doch die Verwendung eines solchen Geschützes ist keineswegs eine wirtschaftliche Lösung der Schwierigkeit.

Als Aufgabe bleibt also eine Maschine zu bauen, die die Nachteile der angeführten Abwehrwaffen nicht hat. Da man gegenwärtig danach strebt, den Faktor der menschlichen Ermüdung auszuschalten durch Verwendung mechanischer Zugkraft, so folgt, daß der „Kampfwagenzerstörer" ein Geschütz mit mechanischem Antrieb sein sollte. Er muß klein, einfach und billig herzustellen sein, imstande über unebenen Boden zu fahren, kugelfest auch auf geringe Entfernungen und vor allem muß er fähig sein, nach jeder Richtung Schnellfeuer zu geben. Ein Einmannkampfwagen würde am besten den Anforderungen entsprechen.

Nach der Ansicht des Verfassers würde die Maschine etwa die Größe der dreirädrigen Kraftwagen haben, die man auf den Landstraßen sieht, und über unebenen Boden wie auf Straßen gehen können bei einem Mindestmaß von Abnutzung der betroffenen Teile. Von der Nase ab würde der Wagenkörper allmählich ansteigen bis er, in einer Entfernung von etwa 3 Fuß, in den Zentralturm übergeht. Der vordere Teil des Turmes wäre fest und enthielte des Fahrers Platz, mit Aussicht nach vorn und beiden Seiten. Dahinter käme das Abteil des Kanoniers, bestehend aus einem runden gepanzerten Schacht. Dieser Panzer würde bis zur Höhe des Kopfes des Fahrers gehen. Darüber käme dann in einer Höhe von etwa 18 Zoll der drehbare Teil des Turmes, ähnlich dem in dem leichten Kampfwagen von Vickers, und er würde sich über die ganzen 360° drehen können und die Geschützlafette tragen. Gewöhnlich wäre er oben offen, könnte aber auch geschlossen werden. Der Kanonier würde im Schacht stehen und den oberen Teil des Turmes drehen, wenn er sein Geschütz schwenkt. Der Panzer müßte bei möglichst geringem Gewicht doch gegen nahes Maschinengewehrfeuer genügen.

Als Waffe wird ein halbzölliges Maschinengewehr vorgeschlagen. Die Frage, ob Kugel- oder Granate, bleibt offen. Wenn aber eine Kugel hergestellt werden kann, die den Kampfwagenpanzer durchschlägt, dann wäre das genügend. Jedenfalls muß das Geschütz Selbstlader sein. Hinter dem Turme würde sich die wassergekühlte Maschine befinden.

Dann die Bemannung. Zwei Mann scheint die Mindestzahl. Bei mehr als zwei müßte die Maschine größer werden, was zu vermeiden ist. Der Fahrer würde die Maschine ins Gefecht führen und dann den Kanonier unterstützen; aber beide müssen fähig sein, zu fahren und zu feuern.

Nach der Erörterung der Maschine ist ihre Verwendung zu bedenken. Alles spricht dafür, sie der Infanterie zu überweisen, die wohl imstande ist, ihre eigenen Kampfwagenzerstörer zu bemannen, und größere Zuversicht zu einer Maschine haben würde, die von ihren eigenen Leuten besetzt ist. Der Artillerie würden dann die Aufgaben bleiben, für die sie eigentlich bestimmt ist, und gegen etwa durchstoßende Kampfwagen könnte sie sich sehr gut verteidigen.

Es wird angeregt, jedem Bataillon vier solcher „Kampfwagenzerstörer" zuzuteilen. Auf dem Marsche würden sie in der Kolonne gehen oder auf den Flanken, jederzeit zum Eingreifen bereit. Beim Vorgehen würden sie sich mit der Infanterie in Sprüngen von Stellung zu Stellung bewegen und dasselbe beim Zurückgehen ausüben.

Die Kosten einer solchen Maschine sind schwer anzusetzen. Aber vier von ihnen würden gewiß nicht mehr kosten als eine Sektion 18 pr.-Feldgeschütze mit ihrer Bespannung oder mit den Traktoren und würden viel Personal ersparen. 32.

Verwendung von Radfahrern bei leichten Truppen.

Wenn je etwas mit Sicherheit als grundlegende Erfahrung des Weltkrieges angesehen werden kann, so ist es die, daß die Heeresleitung über große Kavalleriekräfte verfügen soll, Divisionen oder Korps, verstärkt durch Artillerie, MG., Radfahrer, Panzerwagen, Funkstationen und andere moderne Hilfsmittel. In allen Staaten Europas, ausgenommen die Länder, welche durch den Versailler Vertrag auf eine bestimmte Organisation beschränkt sind, sieht man denn auch diesen Grundsatz zur Anwendung gebracht. Er hat zu der

Digitized by Google

Organisation von verschiedenen Kombinationen beweglicher Truppen und Kampfmittel geführt, bei welchen die Kavallerie bisweilen sogar in die Minderheit gekommen ist.

So haben wir in Frankreich die „Division légère de Grande Unité", in Italien „Eilkörper", in Holland die „Leichte Brigade". Belgien, das bis Dezember 1926 eine „Division légère" besaß, hat diese Benennung wieder in „Corps de Cavalerie" geändert.

In Holland, wo man die Kavallerie bis auf ein Minimum herabgesetzt hat, bilden die Radfahrer einen sehr wichtigen Bestandteil der „Leichten Brigade"; das Stärkeverhältnis von Kavallerie und Radfahrern ist wie 2 zu 3. Dies ist nicht zu verwundern, weil in fast keinem Lande der Welt so viel geradelt wird und das dichte Wegenetz die Verwendung des Rades sehr begünstigt. Auch im belgischen Kavalleriekorps wird ausgiebiger Gebrauch von Radfahrern gemacht, wenn auch das Stärkeverhältnis wesentlich zugunsten der Kavallerie (5 : 2) ausfällt. In der „Division légère" in Frankreich bilden die Radfahrer nur einen sehr geringen Bestandteil; es wundert denn auch nicht, daß sie der Kavallerie ganz und gar untergeordnet sind (vgl. Punkt 54 bis 59 des französ. Kav.-Reglements). Man betrachtet sie hier lediglich als „réserve de feu mobile" und „troupe d'attaque prête instantanément". Die Ausführung des Aufklärungsdienstes liegt in Frankreich noch ganz in Händen der Kavallerie.

Ganz anders verhält es sich hiermit in Belgien und besonders in Holland. In diesen beiden Ländern wird grundsätzlich angenommen, weil sich die beiden Waffen in vieler Beziehung ergänzen, daß es für die Erledigung zahlreicher Aufträge empfehlenswert ist, gemischte Abteilungen aus beiden zusammenzustellen. Das will aber nicht sagen, daß sie zusammen marschieren sollen; so viel als möglich werden gleichartige Einheiten gruppenweise zusammengefügt und marschieren jeder auf dem für sie günstigsten Marschwege. Es war selbstverständlich, daß in beiden Ländern, als man den Grundsatz der gemischten Abteilungen angenommen hatte, auch dieselben Vorschriften für beide Waffen zur Anwendung kamen, wodurch Einheit in der Ausbildung beider Waffen erzielt wurde. Die Aufklärungspatrouillen werden in der Regel aus Kavallerie zusammengestellt; Zuteilung von Radfahrern kann in Sonderfällen Nutzen haben, soll aber Ausnahme bleiben. Aufklärungspatrouillen, nur aus Radfahrern bestehend, sind zu sehr an Straßen oder Wege gebunden und verlieren abseits derselben ihre Beweglichkeit. Die wirkliche Aufklärungspatrouille, welche in voller Bewegungsfreiheit ihre Aufträge erfüllen und nach dem Gegner suchen muß, ist und bleibt allein die Kavallerie. 46.

Der Beschaffungsoffizier.

Die Abhängigkeit der modernen Kampfführung vom Material ist jedem Soldaten während des Weltkrieges zum Bewußtsein gekommen. Die Versorgung der Kampffront mit Waffen und Munition, mit hundertfachem Gerät, ist eine Lebensfrage geworden, die mehr Kräfte in Anspruch nimmt als die eigentliche Kampftätigkeit selbst: Auf einen Frontkämpfer kommen nach amerikanischer Berechnung 17 Personen, die unmittelbar oder mittelbar mit der Erzeugung und dem Heranschaffen von Rohstoffen und Fertigwaren für ihn tätig waren. Die Arbeit jener 17 ist oft nicht leichter, nicht weniger verantwortungsvoller als die des Mannes an der Front. Gar mancher lernt schneller ein Gewehr gebrauchen als es anfertigen, gar mancher versteht wohl Bataillone, Regimenter zu führen, ist aber ratlos, wenn es sich handelt um Lieferungsverträge, Rohstoffverteilung und Nachschubfragen. Dennoch verwenden die meisten Militärstaaten weit mehr Mühe und Sorgfalt, ihre Menschenreserven für den Kampf selbst, als für die Beschaffung und Bereitstellung von Kampfmitteln zu erziehen.

Lediglich die Vereinigten Staaten von Amerika haben, in dem Gedanken, daß der Zukunftskrieg ein großes industrielles Unternehmen ist, Ansätze gemacht, sich ein militärisch, technisch und wirtschaftlich geschultes Führerkorps für diese neue Form des Völkerringens heranzubilden. Die Versuche erstrecken sich sowohl auf das aktive, wie auf das Reserve-Offizierkorps.

Schon seit Jahren ist man bemüht gewesen, die industrielle Mobilmachung des gesamten Landes auf das sorgfältigste vorzubereiten. Die Leitung dieser Mobilmachung liegt nach Anweisung des Rats für nationale Verteidigung, dem die Staatssekretäre des Krieges, der Marine, des Innern, des Heeres und der Landwirtschaft angehören, in Verbindung mit dem Generalstab, dem stellvertretenden Kriegssekretär ob. Er hat das Land in 14 Beschaffungsbezirke eingeteilt, an deren Spitze Industrielle aus den betreffenden Distrikten stehen, die sich hierzu freiwillig zur Verfügung gestellt haben. Unter ihnen arbeiten aktive Offiziere und Vertreter der Industrie. Sie erfassen listlich die für die Kriegsarbeit in Frage kommenden Fabriken, bereiten sie für die ihnen zufallenden Aufgaben vor, entwerfen Herstellungsprogramme und Lieferungsverträge, leiten die Verteilung der Rohstoffe und der Aufträge auf die einzelnen Betriebe in die Wege. Über 20 000 Firmen sind bereits in den Kreis der Vorbereitungen gezogen, mehr als 50 000 Männer beschäftigen sich bereits mit Beschaffungsfragen.

Jährlich werden etwa 30 bis 40 aktive Offiziere im Rang vom Oberst bis zum Leutnant zu einer mehrwöchigen Dienstleistung bei der Beschaffungsabteilung des Kriegsministeriums einberufen. Sie werden in dieser Zeit durch Vorträge und Einzelaufgaben in den Beschaffungsdienst eingeführt und im Anschluß daran durch Übersendung von Material über alle Beschaffungsfragen dauernd auf dem laufenden erhalten. Eine andere Reihe von Offizieren aus Heer und Flotte besucht die Akademie für militärische Wirtschaftsfragen. Hier tritt die Theorie, die wissenschaftliche Erforschung der für die Beschaffungstätigkeit gültigen Richtlinien in den Vordergrund. Aber auch praktische Aufgaben werden gestellt, ihre Lösungen besprochen. Vortragende sind Offiziere des Kriegsministeriums, Hochschullehrer, Vertreter von Wirtschaft und Industrie, die während des Krieges führende Stellungen im „Kriegsindustrie-Ausschuß" oder anderen höheren Beschaffungsstellen inne hatten. Die Akademie, deren Kursus vom September 1926 auf ein Jahr verlängert ist, steht in enger Verbindung mit der Harvard-Handelshochschule.

Den Nachwuchs für ein Rüstungs-Reserveoffizierkorps sucht und findet man unter den Studenten der technischen Hochschulen. Man bildet sie während ihres Studiums planmäßig auf ihre Tätigkeit als Beschaffungsoffiziere vor und hat den technischen Abteilungen der Universitäten Abteilungen für Militärwissenschaft und Technik angegliedert. Aktive Offiziere und Hochschullehrer, die den Grad eines Rüstungsreserveoffiziers erworben haben, bilden den Lehrkörper. Die theoretische Ausbildung erstreckt sich auf alle Gebiete der Waffenfertigung, Motortechnik, Materialkunde, Sprengstoffchemie, des Verwaltungs- und Nachschubdienstes, führt die Hörer in die Grundzüge der Kriegsgeschichte und Taktik ein. Die praktische Ausbildung strebt in erster Linie die körperliche Ertüchtigung der Studenten durch Exerzieren, Turnen und Reiten an, setzt sich aber auch die Heranbildung von praktischen Technikern zum Ziel.

Die Regierung stellt der Universität für Ausbildungszwecke die nötigen Pferde samt Ausrüstung zur Verfügung, desgl. eine vollständige 75 mm-Batterie mit Feuerleitungs- und Beobachtungsgerät, sowie eine Kraftzugausrüstung, ein wohlausgestattetes Rüstungslaboratorium mit Raupenschleppern, eine fahrbare Reparaturwerkstatt, eine französische 75 mm-Kanone, eine amerikanische 75 mm-Kanone, eine 155 mm-Haubitze, eine 37 mm-Kanone, einen Minenwerfer, Maschinengewehre, Gewehre und Pistolen, einen Boulanger-Geschwindigkeitsmesser, aufgeschnittene Unterrichtsmunition, Feuerleitungsgeräte und viele andere Ausrüstungsgegenstände. Im Sommer nehmen die Studenten an einer sechswöchigen Lagerübung teil. Auch hier wechseln sportliche und infanteristische Übungen mit technischen Lehrgängen ab. Die Schüler werden in der Führung von Tanks und Schleppern

Digitized by Google

ausgebildet, werden fahrbaren Instandsetzungswerkstätten zugeteilt und an das Arbeiten auf und nach dem Marsch unter kriegsmäßigen Verhältnissen gewöhnt. Die Anlage von Munitionsparks wird im Gelände gelehrt, Straßenbau und Wegeanlagen besprochen.

Ein Teil der Zeit wird auf Durchführung von Materialprüfung beim Scharfschießen verwendet. Es wird mit von Studenten selbst angefertigten Instrumenten Gasdruck, Anfangsgeschwindigkeit und Rückstoßenergie gemessen, Sprengund Belastungsproben vorgenommen.

Nach Beendigung des Kursus und nach Durchlaufen der Universität erhält der Student ein Unterleutnantspatent im Rüstungs-Reservekorps. Heer, Universitäten und Industrie nehmen sich mit gleichem Eifer dieser Ausbildung an. So hat vor kurzem der Ausschuß der vereinigten Vorstände des industriellen Landesverbandes die Forderung aufgestellt, daß an den Universitäten Lehraufträge für die Herstellung nicht handelsüblicher Munition erteilt werden. In der Begründung dieses Antrages sagt er:

„Die Rüstungsfrage ist heute das Allerwichtigste der ganzen Landesverteidigung. Wir können unsere Bürger ohne Schwierigkeiten zu den Fahnen einberufen, wir können sie gut unterbringen, kleiden und ernähren, wir können ihnen reichlichen Sold bieten und ihnen jede Pflege angedeihen lassen, die der ärztlichen Kunst bekannt ist. Sie sind aber immer noch keine Soldaten, bis man sie mit dem Handwerkszeug ihres Gewerbes, d. h. mit Waffen ausstattet. Die Kenntnis von allem was nötig ist, um eine vergrößerte Armee zu organisieren und zu verwenden, wird durch die im Frieden vorhandenen Einrichtungen im allgemeinen ganz von selbst erhalten. Nur die äußerst wichtige Kenntnis des Waffengebrauchs und die ebenso wichtige Kenntnis der Waffenherstellung müssen in Friedenszeiten künstlich gefördert werden, um im Kriegsfalle in ausreichendem Maße sogleich zur Verfügung zu stehen. Die Bewaffnung ist natürlich nur eines der vielen Erfordernisse einer modernen Armee. Aber alle anderen stehen in genügender Menge zur Verfügung oder können in kürzerer Zeit beschafft werden als die Rüstung. Sie wird daher zum Kernpunkt des ganzen Landesverteidigungsprogramms." 26.

Kriminalstatistik des Reichsheeres.

Die Kriminalstatistik des Reichsheeres für die Jahre 1922 bis 1925 liegt jetzt vor. Durchweg ist festzustellen, daß die Straftaten vom Jahre 1922 bis 1925 alljährlich abgenommen haben, ein Zeichen, daß unsere junge Reichswehr nicht nur äußerlich in militärischer Durchbildung, sondern auch innerlich in moralischer Beziehung sich gefestigt hat.

Auch wenn man kein Freund von Statistiken ist, so sind doch die angegebenen Zahlen interessant, weil sie ein so greifbares Bild der Entwicklung und Festigung des inneren Gefüges der Reichswehr geben.

So betrug die Zahl der Verurteilten im Jahre 1922: 2901, d. h. 2,90 vH. der Iststärke, 1923: 3530, d. h. 3,53 vH. der Iststärke, 1924: 2586, d. h. 2,59 vH. der Iststärke, 1925: 1712, d. h. 1,71 vH. der Iststärke. Ein Vergleich der militärischen und bürgerlichen Straftaten ergibt, daß die militärischen Straftaten bei weitem überwiegen. Das Verhältnis war: 1922: 74,11 vH. militärische, 25,89 vH. bürgerliche; 1923: 70,83 vH. militärische, 29,17 vH. bürgerliche; 1924: 69,23 vH. militärische, 30,77 vH. bürgerliche; 1925: 63,99 vH. militärische, 36,01 vH. bürgerliche. Diese Zusammenstellung zeigt außerdem, daß die militärischen Straftaten dauernd abgenommen, während die bürgerlichen Straftaten dauernd zugenommen haben, vielleicht eine Folge der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Inflations- und Deflationsjahre, die auch an dem Soldaten nicht spurlos vorübergegangen sind.

Die ständige Abnahme der militärischen Straftaten und die daraus zu ersehende Festigung der Manneszucht ist auch aus den Zusammenstellungen der einzelnen militärischen Vergehen klar ersichtlich. So ergibt die Tabelle, daß

	wegen Fahnenflucht verurteilt:	bzw. in Abwesenheit für fahnenflüchtig erklärt wurden:
1922:	479 = 0,48 vH.	296 = 0,30 vH.
1923:	342 = 0,43 vH.	247 = 0,25 vH.
1924:	268 = 0,27 vH.	121 = 0,12 vH.
1925:	157 = 0,16 vH.	53 = 0,05 vH.

Wegen Straftaten gegen die Pflichten der militärischen Unterordnung wurden verurteilt:

1922:	470	(wegen	521	Straftaten) = 0,47 vH.
1923:	607	(„	700	„) = 0,61 vH.
1924:	430	(„	620	„) = 0,43 vH.
1925:	247	(„	387	„) = 0,25 vH.

Die Steigerung im Jahre 1923 kommt auch bei dem Vergleich der schweren Unterordnungsvergehen (Tätlichkeiten gegen Vorgesetzte, Aufwiegelung, Meuterei, militärischer Aufruhr), von denen über die Hälfte in der Trunkenheit (!) begangen wurde, zum Ausdruck:

1922:	58	(wegen	56	Straftaten) = 0,06 vH.
1923:	127	(„	120	„) = 0,13 vH.
1924:	85	(„	92	„) = 0,08 vH.
1925:	51	(„	56	„) = 0,05 vH.

Am interessantesten aber ist die Zusammenstellung der von 1922 bis 1925 Verurteilten, wie sie sich nach den einzelnen Jahrgängen ergibt, woraus vor allem hervorgeht, daß die in den Jahren 1919 und 1920 eingetretenen Leute, denen also während des Krieges die väterliche Erziehung fehlte, fortlaufend die größte Zahl der Verurteilten stellt. Um das klar zu machen, sind die Höchstzahlen in den einzelnen Jahrgängen hervorgehoben.

	Jahrgänge											
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1922...	378	595	595	476	272	164	111	109	49	62	31	46
1923...	408	556	736	659	404	253	142	119	67	56	49	33
1924...	351	344	334	415	409	223	156	103	81	61	38	50
1925...	201	241	191	175	206	198	140	91	89	53	53	45

Alles in allem gibt die Kriminalistik, die doch eigentlich ein trauriges Kapitel ist, ein erfreuliches Bild für das innere Gefüge der Reichswehr. Mende.

Der Zweck der neuen Reichswehruniformen.

Wir geben nachstehende Ausführungen aus dem „Kurjer Poznanski" (Nr. 26 vom 18. 1. 1928) im Auszug wieder zum Beweis, zu welchen an Irrwahn grenzenden Phantastereien Haß und Verleumdung führen können. Schriftltg.

Die deutsche Heeresleitung führt jetzt unter Berufung auf das amerikanische Beispiel neue Militäruniformen mit umgelegten Kragen ein. Der hohe und steife Kragen der Soldaten- und Offiziersbluse soll ein für allemal verschwinden. Gegen die Neuerung, zu welcher den Oberbefehlshaber der Armee, General Heye, die Reise in die Vereinigten Staaten bewogen haben soll, haben die früheren kaiserlichen Offiziere protestiert, die annehmen, daß ein Soldat mit umgelegtem Kragen und Kravatte „unordentlich" aussehe. Die Proteste verstummten jedoch bald, und die Umuniformierung der Reichswehr begann im schnellen Tempo (?).

Scheinbar geringfügige Dinge haben manchmal eine tiefere Bedeutung. Welches sind die Gründe für die neue Mode in der deutschen Armee?

Betrachtet man die Photographien der Reichswehrsoldaten in den neuen Uniformen mit umgelegtem Kragen, so bemerkt man, daß sie den Uniformen außerordentlich ähnlich sind, welche die Mitglieder der verschiedensten nationalistischen Kampforganisationen tragen. Die Organisation „Der Stahlhelm" schreibt den Mitgliedern eine graue (feld-

Digitized by Google

graue) Bluse mit umgelegtem Kragen, eine graue Hose, eine graue Militärmütze und die Krawatte vor. Der Stahlhelmer wird nach Umwechseln des Abzeichens an der Mütze und der Vorstöße am Kragen dem Reichswehrsoldaten so ähnlich sein wie ein Ei dem anderen. Die Mitglieder der auf gut zwei Millionen berechneten nationalistischen Organisationen kann man nicht in komplette Militäruniformen kleiden, also kleidet man die Reichswehr in eine Uniform, die sie den Stoßtruppen ähnlich macht.

Mit einem Schlage besitzen die Deutschen eine riesige, einheitlich uniformierte Armee. Den Forderungen des Völkerrechts, daß jeder Kämpfer als Soldat eine einheitliche Uniform besitzen müsse, wird auf eine einfache Weise Genüge getan.

Irren würde sich aber derjenige, der annehmen wollte, daß die Deutschen sich mit gemeinschaftlichen Uniformen für die Mitglieder der nationalistischen Organisationen und die Reichswehrsoldaten begnügen. Die „praktischen" umgelegten Kragen sollen alle Beamten der Polizei, der Bahn und der Post tragen. Dem „Vorwärts" (Nr. 24) zufolge berichtet die „Beamtenkorrespondenz" folgendes: „Aus bestimmter Quelle erfahren wir, daß man im Postministerium allen zum Tragen einer amtlichen Uniform verpflichteten Beamten die neue Uniform der Reichswehrangehörigen vorschreiben will. Man wollte eine entsprechende Verordnung ohne Verständigung mit den Beamtenvertretern erlassen. Man hört weiter die Behauptung, daß die Reichsbahn gleichfalls an eine ähnliche Neuerung denkt."

Auf diese Weise wird die deutsche Armee um gut eine halbe Million Pseudosoldaten in Uniformen mit umgelegtem Kragen bereichert. Nicht lange mehr, und jeder deutsche Briefträger wird mit Gewehr und Handgranaten herumgehen.

Zu: Neuzeitliche Bekleidung und Ausrüstung.

„La France Militaire" bringt in ihrer Nummer vom 13. 1. 1928 eine Übersetzung meiner Ausführungen aus Nr. 19 des „Militär-Wochenblattes" vom 18. 11. 1927, Sp. 694 ff. Zum Schluß wird behauptet, die Vorschläge für eine gassichere Bekleidung zeigten deutlich die deutschen Absichten, Gas zu verwenden. Ich möchte nur fragen, ob die Ausrüstung der Spreedampfer mit Rettungsringen unsere Absicht beweist, das wehrlose Frankreich zur See zu überfallen? Lt. a. D. Wim Brandt, Dipl.-Ing.

Eine geniale Idee für ein Relief der Tannenbergschlacht 1914.

Erörtert von Carl Lange.

Zum 80. Geburtstage Hindenburgs veröffentlichte der Danziger Kunstsenator Dr. Hermann Strunk einen neuen Plan des Mittelschullehrers R. Mantau zur Darstellung der Tannenbergschlacht. Der Danziger Senat ermöglichte die Darstellung eines Probemodells, das nun kürzlich einem Kreise von Gelehrten, Künstlern und militärischen Sachverständigen, darunter Teilnehmern der Schlacht bei Tannenberg, im Deutschen Kasino vorgeführt wurde. Nach einleitenden Worten von Dr. Strunk erörterte der Erfinder im einzelnen sein in verhältnismäßig kurzer Zeit in unermüdlicher Arbeit geschaffenes Teilrelief der großen siebentägigen Schlacht.

Die Vorführung hatte einen durchschlagenden Erfolg. Die plastische Darstellung eines Teiles der Schlacht bei Tannenberg durch verschiedenfarbig aufleuchtendes Licht vieler Lampen, die beide Parteien darstellen, hinterließ tiefen Eindruck. Abgesehen von der technischen und kompositorischen Leistung des Herrn Mantau ist hier eine neue Möglichkeit geschaffen, die taktischen und strategischen Entwicklungen von großen Schlachten klar und leichtfaßlich wiederzugeben. Es ist ein Lehrmittel, das für Schulen, Lehranstalten, für Akademien usw. und das Reichsheer von hoher Bedeutung sein kann. Jede Phase der Schlacht, Tag und Nacht, ist genau, vom Ankommen der Züge bis zum Abmarsch einzelner Truppenteile zu verfolgen, so daß sich dem Auge das Bild des Kampfes fest einprägt.

Auf dem Relief sind die Truppenverschiebungen in Stärke eines Regiments in zwei verschiedenen Farben, weiß und rot, durch leuchtende Lampen dargestellt, um die deutschen und die russischen Regimenter zu kennzeichnen. Etwa 200 Lampen zeigen den Standort und die Stellungen der Truppen. Durch eine komplizierte Konstruktion ist es möglich, den ganzen Verlauf der Schlacht vom 25. August von 6 Uhr abends an bis zum 31. August mittags 12 Uhr einfach abzulesen. Die Entwicklung der Schlacht mit ihren kritischen Höhepunkten zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten — bisher dienten Bleisoldaten für solche Darstellungen — kann bis auf Einzelheiten genau verfolgt werden. Wir sehen gleichzeitig: Standort und Weg der Truppe, Art der Bewegung (Eisenbahn, Landstraße, Ruhe usw.), die Kämpfe und die Stärke der Gegner, die Nummer der beteiligten A. K., Div. und selbstdg. Brig., die Zeitdauer des Kampfes, der Erfolg des Kampfes, die taktische Seite der Schlacht (Frontalangriff, Flankenangriff, Einkesselung, Überraschungsangriff, Nachtgefecht usw.), die strategische Anlage und die Bewegung der Truppen durch Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Die Rückseite des Modells mit dem Gewirr von elektrischen Leitungen zeigt die komplizierte Konstruktion, die es ermöglicht, den Verlauf der Schlacht von Viertelstunde zu Viertelstunde zu verfolgen. Keine Karte und kein Buch kann uns so gut und schnell unterrichten. Der Erfinder Mantau hat die Absicht, die Darstellung durch eingebaute Schallplatten (Grammophon) zu ergänzen, um eine genaue Beschreibung der Schlacht gleichzeitig wiederzugeben.

Alles in allem: ein tief durchdachtes, mit ungeheurem Fleiß, mit großer Sachkenntnis und mit weitumfassender Umsicht geleistete Arbeit voll hohem Idealismus, der sehr zu wünschen ist, daß sie in einer Gesamtdarstellung im Tannenbergdenkmal zur Aufstellung kommt.

Polnische Aufgabe 3.

Rozważania ogólne o czołgach.

Dążenie do posiadania ruchliwości w stopniu wystarczającym do prowadzenia walki datuje się od chwili powstania zarodków sztuki wojennej.

Dążenie to napotykało na coraz większe trudności w związku ze zwiększeniem ilościowem i jakościowem sprzętu, co w następstwie doprowadzało zawsze do przewagi obrony nad natarciem. Ostatnie zjawisko połączone z obustronnem równomiernem wyczerpaniem przyczyniło się do powstania wojny pozycyjnej.

W wojnie pozycyjnej okazało się wprzódce, że sprzęt nawet najpotężniejszy nie wystarcza do przełamania fortyfikacyj i zachwiania całym systemem obronnym w stopniu, pozwalającym na zmuszenie przeciwnika do walki w otwartem polu, co więcej, sprzęt ten traci wartość z chwilą wyjścia wojska na otwarte pole, ponieważ jest zamało ruchliwy, a więc zanadto zależy od czasu, środków przewozu i całego szeregu długotrwałych zarządzeń przygotowawczych. Wskutek tego powstało położenie dające się ująć w skrócie następująco: do pobicia nieprzyjaciela trzeba wygnać go na otwarte pole; aby to uzyskać, trzeba przełamać jego fortyfikacje i system obronny; w tym celu trzeba zastosować potężny sprzęt; sprzęt ten nie może być użyty do walki na otwartem polu i wskutek tego piechota musi sama tam walczyć, a więc będzie skazana na zagładę; wynikiem takiego rozumowania było przerzucenie całego ciężaru walki na artylerję, ale przez to nie można było uzyskać rozstrzygnięcia.

Oczywista, że takie poglądy powodowały jeszcze większy wzrost sprzętu, a w skutku jeszcze większą nieruchliwość wojska. Ostatecznie ten potężny sprzęt stał się niejako kulą u nogi tych, co chcieli go użyć w celu odzyskania ruchliwości.

Digitized by Google

Wrócono więc do starych wzorów, gdy przekonano się, że tylko połączenie ruchliwości z potęgą ognia pozwoli na skuteczne przełamanie systemu obronnego nieprzyjaciela. Przypomniano sobie słonie wojsk starożytności i osiągane dzięki nim zwycięstwa oraz wozy pancerne czasów nowszych.

Technika przyszła z pomocą taktyce i dała jej czołg, jako wzór wozu ruchliwego, zdolnego do jazdy w terenie i rozporzadzającego opancerzoną siłą ogniową.

Doświadczenia wojny światowej, walk w Maroku i Syrji, jak również marszów w Beludżystanie, sprowadzają się do tego, że czolg jest skutecznem narzędziem natarcia, a nawet w pewnych wypadkach i obrony. Trzeba jednak czolgów używać w masie, gdyż inaczej użycie ich jest bezcelowe, ponieważ padają one wprędce ofiarą ognia nieprzyjacielskiego.

55.

Lösung der russischen Aufgabe 6.

10 сентября 1914 года от 1-й кавалернйской дивизии, расположенной под Сапоцкиным, в 25 верстах к северозападу от Гродно, был выслан разведывательный эскадрон, которому дана задача произвести разведку Августовского канала, между шлюзом Тартак и Чарны-Бродом, препятствуя разведке противника и попыткам его мелких частей к переправе, но не уничтожая мостов, если таковые сохранились.

Противником был занят г. Августов, на который наши части вели наступление, г. Сейны и часть леса к северу от канала, принадлежавшая к его зоне.

Получив назначение, 6-й эскадрон 1-го лейб-драгунского полка вышел из деревни Песчаны, где квартировал в версте к югу от канала на шоссе Сапоцкин-Сейны, в 6 ч. вечера направившись к деревне Микашовка.

Приняв уставные меры охранения, пройдя около 18 верст, эскадрон с наступлением темноты расположился на ночлег у шлюза Тартак в лесу. Ночь прошла спокойно. Лишь коней тревожил несмолкавший вой бродивших вокруг волков. Спать почти не пришлось из-за холодной ночи с утренником. В 6 часу эскадрон выступил на Микашовку, которая была намечена квартирой.

Небольшая деревушка с раскиданными дворами оказалась наполовину уничтоженной пожаром. Мост через канал был полуразрушен, но мог быть исправлен собственными средствами для перехода всадников по одиночке с конем в поводу.

Из Микашовки около 8 час. утра было выслано три раз'езда: первый с корн. ф. Бах через канал мимо озера Рожане на Калеты, второй с корн. Смирнским также за канал на д. д. Горчица — Махорце для разведки шоссе Августов—Сейны и третий под командой поручика А. с 20-ю драгунами на деревни Пласка и Чарны-Брод, из которых последняя, по сведениям местных жителей, была занята противником.

35.

Personal-Veränderungen

Heer:

Befördert mit Wirkung vom 1. 2. 1928: zum St.-Arzt: Ob.-Arzt ✱Dr. Dobbek (Leo), S. A. 1; zum Ob.-Arzt: Assist.-Arzt ✱Dr. Nietzki, S. A. 1.

Mit 29. 2. 1928 scheiden aus: Oblt. ✱Steinbach, J. R. 2; Gen.-Arzt ✱Dr. Gruner, Div.-Arzt d. 4. Div.; Gen.-Ob.-Arzt ✱Dr. Trinckauf, S. A. 4.

Gestorben: Maj. ✱Ulth, A. R. 4.

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
K... ...e 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Nachtrag 1927.

✱Ahrens, Franz, ch. Oblt. d. R. a. D. (1918), in d. Ref. d. Garde-Gr. R. 2, Stettin, 5. 11. ✱Balcke, Friedrich, ch. Lt. a. D. (1919), Fähnr. im J. R. 50, Schwiebus, Kr. Züllichau, im Nov. ✱Bansa, Eduard, Hptm. a. D. (1895), Premlt. im J. R. 138, Wernigerode a. Harz, 9. 12. ✱v. Below, Ludwig, Seklt. d. L. a. D. (1877), in d. Ref. d. Felda. R. 2, Eberswalde, 6. 12. ✱v. Bergmann, Heinrich, Oblt. a. D. (1918), im 3. Garde-Ul.-R., Ober-Kauffung a. d. Katzbach, 19. 12. ✱Frhr. v. Brencken, Dietrich, Seklt. d. L. a. D. (1882), in d. Ref. d. Kür. R. 4, Wewer, Kr. Paderborn, 10. 12. ✱v. Byern-Zabakuck, Max, Rittm. d. L. a. D. (1866), Premlt. im Drag. R. 6, kdrt. b. d. Stabswache d. Hauptquart. Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs, Zabakuck, Kr. Jerichow II, 21. 12. ✱Czech, Ludwig, Hptm. d. L. a. D. (1918), im Ers. Batl. J. R. 63, Breslau, im Dez. ✱Dlugos, Kurt, ch. Lt. a. D. (1919), Fähnr. im J. R. 14, Mittel-Dammer, Kr. Steinau (Obschles.), im Nov. ✱Dorst, August, Maj. d. L. a. D. (1885), in d. Ref. d. J. R. 28, Köln, 10. 12. ✱Exner, Hubert, Lt. d. R. a. D. (1918), in d. Ref. d. Pi. Bil. 36, infolge Straßenbahnunfalls, Breslau, 4. 11. ✱Freytag, Robert, Hptm. d. L. a. D. (1896), Seklt. d. R. d. J. R. 26, Magdeburg, 5. 11. ✱Fusbahn, Wilhelm, Hptm. d. L. a. D. (1903), in d. Ref. d. Garde-Gr. R. 4, Düsseldorf, 23. 8. ✱v. Goerschen, Heinrich, Hptm. d. L. a. D. (1901), Oblt. d. R. d. J. R. 53, Erfurt, im Nov. ✱Goldbach, Alexander, Lt. d. R. a. D. (1918), in d. Ref. d. Füs. R. 35, Potsdam, 13. 3. ✱Gorgas, Hermann, St.-Arzt d. R. a. D. (1918), im Ldw. Bez. Brieg, Loewen, Kr. Brieg, im Nov. ✱Große, Karl, Lt. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. J. R. 457, Dortmund, 3. 12. ✱v. Hake, Friedrich, ch. sächs. Oberst a. D. (1876), Premlt. im J. R. 28, Potsdam, 27. 12. ✱Hengstenberg, Wilhelm, Premlt. d. L. a. D. (1886), in d. Ref. d. Train-Batl. 9, Wiesbaden, 16. 12. ✱Kellner, Rudolph, ch. Oldenbg. Genmaj. a. D. (1901), Kdr. d. Ldw. Bez. Lingen, Oldenburg, 30. 12. ✱Krause, Karl, ch. Gen.-Ob.-Arzt a. D. (1919), Rgts.-Arzt d. Garde-Gr. R. 1, Kassel, 27. 11. ✱Kauffmann, Ernst, Maj. a. D. (1916), im J. R. 114, Freiburg i. Br., 23. 11. ✱Langheinrich, Wilhelm, ch. Oberst a. D. (1907), Kdr. d. Ldw. Bez. Stargard/J. R. 16, Potsdam, 24. 8. ✱Liesen, Johann, Lt. d. L. a. D. (1913), in d. Ref. d. J. R. 64, Berlin O 34, 28. 12. ✱Lönholdt, Julius, ch. Maj. d. L. a. D. (1909), in d. Ref. d. Pi. Bil. 11, Ebersdorf i. Thür., 20. 5. ✱Lührig, Heinrich, Hptm. d. L. a D. (1909), in d. Ref. d. J. R. 79, Breslau, im Dez. ✱v. Moellendorff, Ottokar, ch. Oberst a. D. (1896), Kdr. d. Ldw. Bez. Neuwied, Kassel, 22. 12. ✱Oppenhoff, Leo, ch. Premlt. d. L. a. D. (1883), im Ldw. Bez. Stralsund, Königswusterhausen, 29. 11. ✱Palm, Rudolph, Hptm. d. L. a. D. (1883), in d. Ref. d. Garde-Gr. R. 4, Berlin, 2. 2. ✱Piedmont, Julius, Lt. a. D. (1919), im Drag. R. 9, Düsseldorf, 3. 12. ✱v. Prittwitz u. Gaffron, Paul, Rittm. d. R. a. D. (1901), in d. Ref. d. Leib-Kür. R. 1, Breslau, 19. 12. ✱Buchstein, Gottlob, Seklt. d. L. a. D. (1878), in d. Ref. d. J. R. 19, Köln-Deutz, 8. 12. ✱v. Puttkamer, Otto, Oblt. d. L. a. D. (1889), im 2. Garde-Ul.-R., Berlin, Westsanatorium, 21. 12. ✱Reuß, Maximilian, Hptm. d. L. a. D. (1887), in d. Ref. d. Garde-Gr. R. 4, Berlin-Wilmersdorf, 16. 6. ✱Ribbentrop, Hennig, Maj. a. D (1892), Batl. Kdr. im Füs. R. 40, Braunschweig, 25. 12. ✱Riehmer, Maximilian, Rittm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. Drag. R. 6, Berlin SW 61, 9. 12. ✱Dr. Scheel, Friedrich, St.-Arzt a. D. (1907), Batl.-Arzt im Füs. R. 35, Arendsee i. Mecklbg., 7. 7. ✱Scheinhütte, Willy,

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport ✱ Wohnungstausch

Digitized by Google

Lt. d. R. a. D. (1918), in d. Ref. d. Füs. R. 35, Halle a. S., im Nov. ✱Schenck, Max, Hptm. a. D. (1888), Seklt. im J. R. 20, Berlin-Friedenau, 9. 12. ✱Schlemming, Wilhelm, Lt. d. R. a. D. (1918), in d. Ref. d. Pi. Btl. 11, Kassel, 23. 10. ✱Schmidt, Friedrich, ch. Maj. a. D. (1910), Oblt. im J. R. 168, Buchschlag, Kr. Offenbach (Hess.), 24. 11. ✱v. Schmitz, Ludwig, Oblt. a. D. (1878), Seklt. im Felda. R. 22, Guben, 29. 7. ✱Schreiber, Robert, Hptm. d. L. a. D. (1874), Seklt. d. Ref. im Füs. R. 35, Berlin-Wannsee, 18. 10. ✱Dr. Spornberger, Georg, ch. Gen.-Ob.-Arzt a. D. (1918), Btl.-Arzt d. Jäg. B. 6, Oppeln, im Dez. ✱Stach v. Goltzheim, Botho, Rittm. d. R. a. D. (1878), Seklt. im Hess. Drag. R. 23, Gr. Sporwitten, Kr. Friedland, 6. 12. ✱Stecher, Richard, Oberst a. D. (1897), Kdr. d. Fußa. R. 15, Dessau, 3. 12. ✱Stichter, Hermann, ch. Maj. d. R. a. D. (1918), in d. Ref. d. Fußa. R. 3, Köln, 21. 11. ✱Stolle, Fritz, ch. Hptm. a. D. (1918), im Gr. R. 6, 27. 10. ✱Weber, Gottlieb, ch. Obrstlt. a. D. (1919), St. Offz. d. Pion. 155, Baden-Baden, im Nov. ✱Graf v. Welsburg, Alexander, Lt. a. D. (1907), im Rgt. d. Gardesdukorps, Agra b. Lugano, 29. 11. ✱Westernacher, Richard, ch. Maj. d. L. a. D. (1909), Lt. im J. R. 172, Frankfurt a. M., 1. 11. H.

Heere und Flotten

Afghanistan. **König Amanoullah** ist am 22. 2. zu mehrtägigem Besuch Dtschlds. in Berlin eingetroffen. Die von ihm geschaffene Armee hat z. Z. eine Stärke von etwa 60 000 Mann Inf. und 16 000 Mann Artl. und Kav.; der Gesamtbestand an Geschützen beträgt 400. Das Heer besteht aus 58 Batln. Inf., 30 Bttrn., 2 Pion. Batln. und 1 Rgt. Gendarmen, dazu noch mehrere Rgtr. Kav. mit 11 Bttrn., die teilweise auf Elefanten verlastet werden. Hauptmacht in Kabul zusammengezogen, dort auch 2 Offz.-Schulen und die aus einigen 30 Flgzn. bestehenden Luftstreitkräfte. Der Milit.-Dienst ist allgemeine Pflicht und dauert 3 Jahre; Dienstzeit zwischen dem 20. und 50. Lebensjahre. (Arm., Mar., Col.) Wo.

Frankreich. Der Kriegsminister teilte mit, daß die **Reservisten** der Klasse 1921, die 26 Monate aktiv dienten, 1928 nicht einberufen werden. — Es wurden **verlegt** das 28. tonkines. Schützenrgt. nach Sathonay u. Lyon, das 65. marokkan. Schützenrgt. nach Romans, Valence u. Privas, das 54. Div. Artl. Rgt. nach Lyon, die 5. Alpenjägerhalbbrig. nach Chambéry, die 7. nach Gap u. das 59. Inf. Rgt. nach Briançon u. Embrun. Das 25. alger. Schützenrgt. wurde aus Marokko nach Frankr. zurückgezogen, das 5. Jägerrgt. in Senlis aufgelöst. — Unter Leitung des Mitgliedes des Obersten Kriegsrates **Gen. Niessel,** fanden südöstl. Montauban in Gegenwart mehrerer A.-K.- u. Div.-Gen.-Stäbe Studien statt, alle Arten der **Nachrichtenübermittlung** zu erproben. Telephon, Telegraph, Erd- u. Luftpost, Brieftauben, Rad- u. Motorradfahrer, Reiter u. Kraftwagen wurden geprüft. Die Ref. Offz. der Pionierschule Versailles wohnten **Brückenschlagmanövern** des 9. Pi. Rgts. bei Metz bei. — Für die Lehrgänge zur Vervollkommnung der Ref. Offz. waren 1926 34 000 u. 1927 42 000 Offz. eingeschrieben. — Den Uffz. ist gestattet worden, im Stadtanzug Schnalle u. Koppel wahlweise unter dem Überrock zu tragen. — Das 1. Kontingent 1926 (1. Fraktion) wurde aus dem Mil.-Dienst entlassen („Fr. Mil."). — Unter dem Präsidium des **Marschalls Franchet d'Esperey** wurde eine Kommission eingesetzt, die über die **Veränderungen an den Uniformen** der Berufssoldaten u. der afrikan. Soldaten beraten soll (Matin). — Aus den Kammersitzungen, die mit der Annahme des **Heereshaushaltes** abschlossen, sind folgende Einzelheiten erwähnenswert: Der Berichterstatter wies darauf hin, daß die Erhöhung um 1 Milliarde gegenüber dem Vorjahr hauptsächlich auf die Erhöhung der Gehälter zurückzuführen sei, mußte sich aber von dem Abg. Renaud Jean sagen lassen, daß das franz. Heer (1910: 850 000, 1928: 670 000 Mann) das stärkste u. teuerste der Welt sei (1910—12 etwa 1 Milliarde gegen 7,3 jetzt). Das Versprechen des einjähr. Mil.-Dienstes sei nicht gehalten worden. Der Abg. Rognon trat für Abschaffung der Brig. (und damit von 200 Gen.), der Kav. u. für Übertragung des San.-Dienstes an das Arbeits- u. Gesundheitsamt ein. Die Ausgaben für die Gendarmerie u. die republikan. Garde gehörten zum Innenmin. Es bestünde die Gefahr, daß die neugeschaffene mob. Gendamerie in sozialen Konflikten eine gefährliche Rolle spiele. **Truppenschauen,** die teuer u. zu nichts nutze seien, sollten abgeschafft werden. Auch die **Mil. Gerichtsbarkeit** sei überflüssig, da es eine Zivilgerichtsbarkeit gebe. Die Kredite für die **mil. Jugenderziehung** gehörten zum Etat des Unterrichtsmin. Abg. Missoffe wies darauf hin, daß eine kurze Mil.-Dienstzeit auch eine teure sei. Die **Wohnverhältnisse** für verheiratete Offz. u. Uffz. müßten dringend verbessert werden, der Schutz gegen Beleidigungen u. Angriffe durch Kommunisten usw. müsse verstärkt werden. Abg. de Chammard führte aus, daß die Bezahlung der techn. Offz. ungenügend u. deshalb Ersatz schwer zu beschaffen sei. Abg. Cornavin beschwerte sich über schlechte Behandlung der Mil.-Arbeiter u. verlangte für sie eine Mindestjahresentschädigung von 8000 Fr. Arbeiter, die vor Gericht ungünstig für die Mil.-Verwaltung hätten aussagen müssen, seien entlassen worden. Abg. Cluzel hielt es für an der Zeit, daß die Zahl der Offz., die sich seit 1924 verdoppelt habe, vermindert würde. Abg. Duclos wünschte Herabsetzung der Kredite für Ref.-Übungen. Die letztjähr. Übungen seien unbefriedigend verlaufen. Heftige **Kundgebungen in Kasernen u. auf Tr.-Üb.-Plätzen** gegen die Übungen seien an der Tagesordnung gewesen. Kleidung, Unterbringung u. Nahrung der Ref. seien schlecht gewesen, dafür die Strafen um so strenger. So habe ein Soldat wegen Gewalttätigkeiten gegen Vorgesetzte 10 Jahre Gefängnis erhalten. Auch die Abg. Renaud u. Mistral traten für Herabsetzung ein. Abg. Fabry betonte demgegenüber, daß die Grenztruppen nur Widerstandskraft besitzen könnten, wenn die **Ref. genügend ausgebildet u. geübt** seien. Man könne nur entweder auf die einjähr. Dienstzeit verzichten oder man müsse die Ref. ausbilden. Es gebe kein größeres Verbrechen, als schlecht ausgebildete Leute ins Feuer zu schicken. Nachdem der Kriegsmin. für das nächste Jahr Verbesserungen zugesagt u. mitgeteilt hatte, daß die Ref. künftig direkt auf die Übungsplätze gebracht würden, wurden die Kredite mit 338 : 198 Stimmen bewilligt. Abg. Duclos verlangte, daß kranke Soldaten sich ihren Arzt nach eigener Wahl aussuchen dürften. Abg. Fould beklagte die Verringerung der Kredite zum **Remontenankauf.** Um die Pferdezucht zu heben, müßte ein großzügiges Ankaufsprogramm für 5—10 Jahre im voraus festgelegt werden. Die Züchter müßten ermutigt, die Preise erhöht werden. **Die Kav. abzuschaffen** wurde mit 365 : 140 Stimmen abgelehnt, da weder Flgz. noch Motorkraft sie ganz ersetzen könnten. Anträge, die Kredite für das Flugzeugwesen u. die Gendarmerie zu kürzen, wurden mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Abg. Constans u. Duclos forderten Abschaffung der Kriegs-

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 Reitstiefelspezialist und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Digitized by Google

gerichte. Die Abg. Marty und Rognon beschwerten sich über die unwürdige Behandlung der Gefangenen in den Mil.-Gefängnissen, die Abg. Müller u. Nouvelle über **schlechte Ernährung der Truppe** und über die Art und Weise, in der Familien Unglücksfälle ihrer Mil.-Angehörigen mitgeteilt zu werden pflegen. 22.

Der französische Senat hat kürzlich mit 410 gegen 23 Stimmen das Gesetz für **die einjährige Dienstzeit** angenommen (Telegraaf). 46.

Holland. Das neue **Gesetz für die Ref. Offz.** bringt eine Verminderung der Übungszeiten der Ref. Offz. Das alte Gesetz forderte eine Übungszeit von 3 Wochen jährl. oder einmal in 2 Jahren von 6 Wochen. Jetzt übt der Ref. Offz. nur einmal in 3 Jahren für höchstens 27 Tage, in den beiden anderen Jahren nur höchstens je 6 Tage. Das gibt auf jede Frist von 3 Jahren eine Verminderung von 24 Tagen. Nur die jungen Offz. sollen in den ersten zwei Jahren jährl. 3 Wochen üben. Auch die Ref. Uffz., die unter dem alten Gesetz jährl. 3 Wochen übten, üben nach dem neuen nur einmal in 2 Jahren höchstens 25 Tage. Die älteren Lte. u. Hptlte. werden für den nächsthöheren Rang ausgebildet, ebenso auch die Hauptoffz. — **Neugestaltung der Festungsartl. Die niederländ. Festungsartl. ist aufgehoben u. umgestaltet** in: 2 Rgtr. unberittener Artl. Beide Rgtr. sind auch in Friedenszeiten dem Feldheere zugeteilt. 46.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Aus bewegter Balkanzeit 1879—1918. Erinnerungen von Richard v. Mach. 1928, E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis: 8 RM., in Ganzleinen 10,50 RM. — Verfasser des Werkes lebte 39 Jahre in Bulgarien und hat dessen Wiedergeburt 1879 und Untergang 1918 mitgemacht. Er hat dieses wildromantische Land, das noch heute in vielen Teilen dem Westeuropäer nahezu unzugänglich ist, voll erfaßt und geliebt. Er ist auch dem einfachen gutmütigen Naturvolke der Bulgaren, aber auch seinen Führern und Politikern nahe getreten. Man kann sagen, daß Mach einer der wenigen Westeuropäer ist, welcher in die Psyche des Balkans eindringen konnte, um diesen Wetterwinkel Europas zu kennen und es auch richtig zu beurteilen. — Man muß die Balkanvölker, besonders aber die Bulgaren, genau kennen, um so manches oft unverständliche in ihrem Wesen zu erklären. Die mehrhundertjährige Unterdrückung des Volkes ließ natürlich ihre Spuren zurück. Die Bulgaren sind mißtrauisch, verschlossen, in ihren Mitteln oft gar nicht wählerisch; auf der anderen Seite wieder naiv, harmlos . . . . , ein junges Volk, welches, momentan zur Freiheit gelangend, sich oft daran berauscht hat und schwere Fehler machte. — Sehr interessant schildert auch v. Mach die Kämpfe für und wider die russische Vorherrschaft. Daß hierbei die einzelnen Parteien sich mit allen Mitteln bekämpften, zu welchen der politische Mord auch zu zählen ist, zeigt eben, daß es sich um den Balkan handelt, wo die Sitten noch anders sind als im übrigen Europa. — Mach erwähnt auch so manches über die Vorgeschichte des Weltkrieges, das Verhalten der Bulgaren während desselben, was dem Geschichtsforscher noch unbekannt sein dürfte. — Hauptverdienst des Werkes ist: Es bringt Bulgarien Deutschland näher. Während des Weltkrieges geschahen deutscherseits Fehler, welche zu vermeiden gewesen wären, wenn wir die Bulgaren, ihre Art, ihr Wesen, ihre Sitten und Gebräuche besser gekannt hätten! — Jetzt werben Italien und Frankreich, England und Amerika um die Gunst Bulgariens. Es ist ein reiches, vielfach noch unerschlossenes Land, und die Deutschen täten gut, sich mit ihm gründlich zu beschäftigen. — Um aber nicht unbewußt Verstöße wie in der Vergangenheit zu machen, kann jedem Deutschen nur angeraten werden, dieses mit Liebe und Verständnis geschriebene Werk zu lesen. 7.

S. M. S. „Hohenzollern". Von Dr. h. c. Vizeadmiral a. D. v. Mantey. (Heft 177 von „Meereskunde", Sammlung volkstümlicher Vorträge zum Verständnis der nationalen Bedeutung von Meer und Seewesen.) E. S. Mittler & Sohn, Verlagsbuchhandlung, Berlin SW 68. Preis: 1 RM. — S. M. S. „Hohenzollern", die vor dem Kriege im In- und Auslande wohlbekannte schmucke Kaiser-Jacht, führt Verfasser im 177. Hefte der vom Institut für Meereskunde herausgegebenen Sammlung „Meereskunde" dem Leser vor Augen. Fesselnd schildert der Verfasser Dienst und Leben an Bord, wie die zahlreichen Fahrten des Kaisers in fast alle Länder Europas. Einen ernsten Anlaß bot die Englandreise 1901 zur Beisetzung der Königin Viktoria, während die Nordlandsfahrten sich zu regelmäßigen Sommer-Erholungsreisen des Kaisers gestalteten; fühlte sich der Kaiser doch nirgends wohler als auf offener See in würziger Meeresluft. So führt das Heftchen den Leser in die Zeiten zurück, in denen die Macht und das Ansehen des Deutschen Reiches durch S. M. S. „Hohenzollern" weit über alle Meere getragen wurde. Textbilder schmücken das Heft, das in allen Kreisen, die dem Seewesen nahestehen und ihm Interesse entgegenbringen, Freunde finden wird. R.

Der „Arbeitsausschuß deutscher Verbände" (Berlin NW 7, Schadowstr. 2) macht auf folgende Schriften aufmerksam:

1. **Rußland und der Weltkonflikt.** Von Friedrich Stieve und Graf Max Montgelas. Verlag für Kulturpolitik, Berlin 1927. Das wertvolle Werk beschäftigt sich mit dem kürzlich im gleichen Verlage erschienenen Buch des früheren russischen Außenministers Sassonow: „Sechs schwere Jahre" (deutsche Ausgabe). Beide Vers. haben sich das bedeutsame Verdienst erworben, die sehr lückenhaften Darstellungen Sassonows auf Grund der bekanntgewordenen Urkunden und Veröffentlichungen richtigzustellen und eine einwandfreie Studie der russischen Vorkriegspolitik zu schaffen. Sassonows Angaben sind in der Tat derart sinnentstellend, daß eingehende Widerlegung und Ergänzung lebensnotwendig für Deutschland war.

2. **Die deutsche Revisionsbewegung, ihre bisherige Entwicklung und künftigen Ziele.** Von Hans Draeger, geschäftsführendem Vorstandsmitglied des Arbeitsausschusses deutscher Verbände. (Vortrag, gehalten auf der Reichstagung des Arbeitsausschusses in Goslar am 5. und 7. 7. 27.) Die Flugschrift wurde auf vielfachen Wunsch wegen der darin enthaltenen Ausführungen über die politische Zielsetzung als Sonderdruck veröffentlicht. Zu beziehen vom Arbeitsausschuß.

3. **Die Zerschmetterung des Versailler Kriegsschuldlügengebäudes durch feindbundstaatliche und deutsche Forscher.** Von H. Isenberg. Hansa-Druckerei Münster i. Westf. Die Schrift bringt in leichtverständlicher Darstellungsart Zeugnisse deutscher und ausländischer Forscher zur Kriegsschuldfrage und beweist hierdurch treffend die Unhaltbarkeit der Versailler Anklagen.

4. **Ein neuer Weg.** Offene Aussprache zwischen deutscher und englischer Jugend zum gegenseitigen Verständnis in politischen Fragen. Herausgegeben von Heinz Rocholl und Rolf Gardiner. Der Weiße Ritter-Verlag, L. Voggenreiter, Potsdam. Versuch, sich über die zwischen beiden Völkern bestehenden wichtigen politischen und kulturellen Fragen zu verständigen. Im ersten, 144 Seiten starken Heft kommt sehr viel Gutes zum Ausdruck. Vom Arbeitsausschuß zum ermäßigten Preise von 1,60 RM. (broschiert) bzw. 2,60 RM. (in Ganzleinen) zu beziehen.

5. **Beiträge zu den Nationalitäten- und Siedlungsverhältnissen von Preußisch-Litauen.** Von Dr. Gertrud Mortensen geb. Heinrich (Memellandbund). Entstanden aus dem Bedürfnis für den Kampf um das Memelgebiet nachzuweisen, daß die Ureinwohner nicht Litauer gewesen seien, wie von litauischer Seite stets behauptet wird. Preis: geb. 5,50 RM., brosch. 4 RM. 14.

Digitized by Google

Anklage und Widerlegung. Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage. Herausgegeben von Hans Draeger, geschäftsführendem Vorstandsmitglied des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Berlin NW 7, Schadowstr. 2. 138 S. Preis: 1,25 RM. — Das Buch enthält in musterhafter Übersicht alle Punkte, die bei der Erörterung der Kriegsschuldfrage ständig vorkommen, und ist so ein handliches Nachschlagebuch, das sich zur täglichen Benutzung trefflich eignet. Es zerfällt in die Hauptteile: die Schuld am Kriege und die Schuld im Kriege. Teil I bringt die Anklagen der Entente und deren Widerlegung, wobei in knapper Darstellung das Material von 1871 ab bis zum Ausbruch des Weltkrieges übersichtlich dargeboten wird. Teil II behandelt die Schuld im Kriege und weist in dieser Beziehung die unerhörten, den Deutschen zur Last gelegten Vorwürfe überzeugend zurück. Hier ist ein Riesenmaterial zur Auswertung gekommen. Den Schluß bildet eine Zusammenstellung der Erklärungen der deutschen Reichsregierungen zur Kriegsschuldfrage. — Jedem, der im öffentlichen Leben steht, oder der in engerem Kreise aufklärend über die Kriegsschuldfrage wirken will, sei das billige Büchlein nachdrücklich zur Anschaffung empfohlen. 20.

Bereitschaftsführer und Bereitschaft. Gedanken über Ausbildung und Erziehung in der Schutzpolizei. Von Alexander Andrae, Polizeimajor am Polizeiinstitut Berlin. (Bd. 3 der Schriften der Freien Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft.) Kameradschaft, Verlagsgesellsch. m. b. H., Berlin W 35. Preis: 2 RM. — Wertvolle Anregungen für die Aufgaben des Polizeioffiziers gibt dieses Buch. Es zeigt, wie Persönlichkeitswerte entwickelt werden, und erläutert die letzten Ziele polizeilicher Ausbildung: Fachwissenschaftliches Wissen, technisches Können, waffentechnische Sicherheit, praktische Ausbildung für den Einzeldienst, Körperschulung, Allgemeinbildung. Nicht vernachlässigt wurden auch Nebengebiete, wie die Kenntnis der Bestimmungen über Beschwerden, Strafen, Urlaub, Wachtdienst, Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung usw. Ein Buch, bestimmt für jeden Bereitschaftsführer und -angehörigen, höheren Offizier, Wachtmeister und Unterwachtmeister, den Vorgesetzten und Mitarbeiter in den übrigen Polizeizweigen. Denn es ist mit dem Verstand wie auch mit dem Herzen geschrieben, betont zum erstenmal die Notwendigkeit, in alle polizeilichen Dienstobliegenheiten einen höheren ethischen Gehalt hineinzutragen. Nur auf diese Weise kann sich das Verhältnis zwischen Polizei und Bevölkerung günstig entwickeln. Alles in allem enthält das Büchlein eine Darstellung der Arbeitsweise im Dienst, wie sie der prachtvolle, echte Typus des Kompaniechefs des alten Heeres aufwies — nur ins Polizeiliche übertragen. 20.

Der Wehrmann des XX. Jahrhunderts. Von Studienprofessor Dr. Friedrich Schmidt, Nürnberg. Verlag R. Eisenschmidt, Berlin NW 7. Preis: brosch. 5 RM., in Ganzleinen geb. 5,80 RM. — „Der Mensch kann nichts wahrhaft lieben, das er nicht als ewig erfaßt und in die Ewigkeit seines Gemüts aufnimmt." Diese Erkenntnis Rudolf Euckens schimmert wie ein Kristall aus jeder Zeile des 200 Seiten umfassenden Werkes. Aus dieser Grundeinstellung wächst der felsenstarke Glaube an das Wiederauferstehen Deutschlands zu seiner ihm gebührenden Macht und Weltgeltung heraus. Denn die Gesamtkultur trägt als edelste Perle ihrer Krone den Wehrbegriff nicht als Menschenmachwerk, sondern als göttliches Testament in der Seele des echten Volkstums. So gehört dieses Buch nicht nur in die Bücherei der militärischen Erziehungsschulen aller Art. Wo eine Lehrkraft geschult wird, ob Volks-, ob Hochschule oder Berufsschule: jeder deutsche Lehrer wird gerade in diesem Werke eine unerschöpfliche Fundgrube erzieherischen Wissens und gesamtkultureller Erziehungsbausteine entdecken, dazu fruchtbare Anregungen zu weittragenden Problemen im ureigenen Schaffensgebiet. Die engere und weitere Erziehungswissenschaft, Volkswirtschaft, Staatsleben, Gesamtkultur und die sozialen Aufgaben hämmern auf die Seele des reifenden Menschen. Gerade von dieser Warte aus ist der Mensch unseres Jahrhunderts zu bilden: und dazu gilt dieses Werk als enzyklopädischer Wissensquell, in welchem jeder Satz ein Gedanke und das ganze Werk im vollreifen blühenden Stil unserer Zeit geschrieben ist. R.

Mathematisches Praktikum von H. Sanden. Teil I. Leipzig 1927, B. G. Teubner. — Der Zweck des in Teubners Sammlung technischer Leitfäden erschienenen Buches wird am besten durch den Satz des Vorwortes erläutert, wonach „an Technischen Hochschulen die Anwendbarkeit der Mathematik auf technische Probleme durch Behandlung vernünftiger Beispiele nachdrücklich zu betonen" ist. Der beabsichtigte Zweck scheint dem Verfasser glänzend gelungen. Die den Aufgaben zugrunde liegenden mathematischen Begriffe sind am Anfang eines jeden Kapitels kurz zusammengestellt. Es folgen dann die praktischen Aufgaben, die geschickt ausgewählt und unter besonderer Betonung der Rechentechnik bis zur letzten Zahl durchgerechnet, wobei die Rechnung selbst ausführlich beschrieben wird. Gerade dadurch gewinnt das Buch für den angehenden Ingenieur und Techniker sowie den mit technischen Problemen sich befassenden Offizier erheblich an Wert. Denn an den Technischen Hochschulen darf Mathematik nicht als Selbstzweck und im Wettbewerb mit dem Lehrbetrieb an den Universitäten, sondern in erster Linie im Hinblick auf ihre praktisch-technische Anwendung betrieben werden. Dem in Aussicht gestellten zweiten Band, der die numerische Behandlung der Differentialgleichungen zum Ziele hat, darf im Hinblick auf die stofflich glänzende Behandlung des ersten Bandes mit Spannung entgegengesehen werden. Br.

Der polnische Dolmetscher. Von Egon v. Stern*), Rittmeister a. D. Verlag „Offene Worte", Berlin W 10, Bendlerstraße. Preis 5 RM. — Nachdem vor etwa einem Jahre im Verlage von E. S. Mittler & Sohn die beiden Büchlein „Der französische Dolmetscher" und „Der englische Dolmetscher" erschienen sind und der Verlag „Offene Worte" den „russischen Dolmetscher" herausgebracht hat, ist nunmehr auch von dem obengenannten Verlage „Der polnische Dolmetscher" veröffentlicht. Dadurch ist eine bisher besonders nachteilig empfundene Lücke in der Militärliteratur geschlossen worden. Vor dem Weltkriege lag kein Bedürfnis für ein solches Büchlein vor, da es damals noch keine polnische Armee gab. Um so größer war dieses Bedürfnis jetzt. Nachdem nun als Folge des Weltkrieges ein selbständiger polnischer Staat mit eigener Armee entstanden ist, müssen wir uns als unmittelbare Nachbarn mit ihm eingehend befassen. Um die Heereseinrichtungen, die Organisation und die Ausbildungsvorschriften der polnischen Armee verstehen, und um die moderne polnische Militärliteratur verfolgen zu können, muß man auch die moderne Militärsprache beherrschen, d. h. über einen Wortschatz verfügen, den es vor dem Kriege zum Teil gar nicht oder nur in Fremdwörtern und Umschreibungen gegeben hat. Um sich diesen Wortschatz anzueignen, dafür fehlte es bisher an Hilfsmitteln, denen man die neu geschaffene einheitliche Terminologie für die militärischen Fachausdrücke entnehmen konnte. Diesem Mangel hilft das neue polnische Dolmetscher-Büchlein in dankenswerter Weise ab. Es bringt diesen neuentstandenen Wortschatz in klarer Darlegung der wichtigsten Heereseinrichtungen der polnischen Armee. Viele Worte und militärtechnische Bezeichnungen, die in keinem Wörterbuch zu finden sind, finden wir hier praktisch angewandt. Wer sich zum militärischen Dolmetscherexamen vorbereiten will, findet in dem Büchlein einen unentbehrlichen Ratgeber. Man wird durch sein Studium nicht nur mit der polnischen Kommandosprache und der militärischen Ausdrucksweise, sondern auch mit allem bekannt, was man sonst über die Armee wissen will. Die Wehrpflicht, Organisation, Ausbildung und Taktik, Kriegsgeschichte, Handschriftenlesen, Proklamationen, Gefangenenvernehmungen, Anleitung zum Lesen polnischer Karten, deren Signaturen eingehend behandelt sind, Abkürzungen, wie sie in der polnischen Armee gebräuchlich sind, alles das findet sich in dem Dolmetscherbüchlein. Da dem polnischen Text auch stets eine deutsche Übersetzung beigefügt ist, so

*) Bekannt durch das im Verlage von R. Eisenschmidt, Berlin NW 7, erschienene Büchlein „In die Freiheit".

Digitized by Google

kann sich der Lernende selbst überwachen und verbessern. Das Büchlein sollte in keiner Militärbücherei fehlen und trägt hoffentlich dazu bei, in unserer jungen Reichswehr die Kenntnisse über die polnische Armee und Sprache zu vertiefen. 35.

Die deutsche Flagge. Von Kapitän zur See a. D. Karl Schultz. 76 S. Mit 1 Flaggentafel. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin. Preis: 2 RM. Unter den zahlreichen Werken, die über die Geschichte der deutschen Flagge in jüngster Zeit erschienen sind, nimmt das vorliegende eine Sonderstellung ein: es verdient höchste Beachtung! Der Verfasser bringt als alter Seeoffizier jenes Verständnis für die Bedeutung der Nationalflagge auf, die nur der gewinnt, der sich in der Welt umgesehen hat. Niemand wird leugnen können, daß der Flaggenfrage mit Ausdehnung des zwischenstaatlichen Lebens eine ständig wachsende Bedeutung beikommt. Diese Bedeutung rührt her vom Verkehr über See. Auf See ist die Flagge, einerlei ob Kriegs- oder Handelsflagge, das Ausweismittel, durch das ein Schiff seine Staatzugehörigkeit weithin zu erkennen gibt. Der Flaggenwechsel, den Deutschland beim Umsturz vornahm, hat ihm nicht zum Nutzen gereicht. Kapitän Schultz' Untersuchung geht auf Quellen zurück, die bislang noch nicht erschlossen waren. In streng geschichtlicher Methodik führt er den Nachweis, daß die Entwicklung zu Schwarzweißrot die gegebene war, während das völlig unheraldische Schwarzrotgold dem deutschen Volke wesensfremd ist. Wir können der trefflichen Schrift nur weiteste Verbreitung wünschen. Wdr.

Grebe: Die wichtigsten Sonderbestimmungen des Militärstrafgesetzbuches. Sonderdruck aus „Leipziger Zeitschrift für Deutsches Recht", Nr. 23/1927. J. Schweitzer Verlag (Arthur Sellier), München, Berlin und Leipzig. Preis: 0,70 RM. — Landgerichtsdirektor Dr. Grebe, Dortmund, bringt auf Grund des am 1. August 1926 in Kraft getretenen Gesetzes zur Vereinfachung des Militärstrafrechtes vom 30. 4. 1926 nicht nur eine Erörterung der neuen Bestimmungen, sondern nochmals alle wichtigen Sonderbestimmungen. Diese Flugschrift von 27 Seiten bietet jedem, der die neuen Bestimmungen schnell beherrschen möchte, hierzu willkommene Gelegenheit. 20.

Familiengeschichtliche Quellen — Suchblatt für den Familienforscher — Literarische Rundschau — Ahnentafeln um 1800, alle sind Unternehmungen des rührigen Verlages von Oswald Spohr (Degener & Co.), Leipzig C 1, Hospitalstr. 15. — Alle diese Schriften bieten dem Familienforscher umfangreiches Material für seine Zwecke. In den „Familiengeschichtl. Quellen" sind Zehntausende von Namen verarbeitet, die, alphabetisch geordnet, schnelles Auffinden gestatten. — Im „Suchblatt für den Familienforscher" werden Anzeigen 0,50 RM. kosten, vorläufig bis zur Einführung aber nur 0,30 RM. — Die „Literarische Rundschau für den Familienforscher" bringt alle Neuerscheinungen in kleinen Monatsheften in sachgemäßen Besprechungen. — Die „Ahnentafeln um 1800" erscheinen in einzelnen Lieferungen von je 5 Bogen Oktavformat. Die Leitung hat Dr. phil. Friedrich Wecken. Die Zerlegung der Ahnentafeln gestattet Unterbringung auch des umfangreichsten Stoffes. Der Abdruck erfolgt in dieser Sammlung unentgeltlich. Die Erwerbung dieser durchweg preiswerten Literatur kann allen genealogischen Forschern warm empfohlen werden. 14.

Neue Christoterpe 1928. Ein Jahrbuch, begründet von Rudolf Kögel, Emil Frommel und Wilhelm Bauer. Herausgegeben von Julius Kögel. C. Ed. Müllers Verlag (Paul Seiler), Halle a. Saale. Preis: kart. 5,50 RM., Geschenkband 6 RM. Im kommenden Jahr wird ein halbes Jahrhundert verflossen sein, daß die Christoterpe zu Beginn eines jeden Jahres für ihre Freunde erscheint. Getreu der Ziele und Absichten ihrer Gründer, bringt sie allen wahren Christenfreunden Gaben für Haus und Herz und Stunden der Erbauung. Über religiöse Musik schreibt Prof. Spitta; Prof. Lütgert über Philipp Otto Runge und das religiöse Motiv seiner Kunst. Oberkonsistorialrat Scholz schildert Schule und Erziehung der Brüdergemeinde. Vollstes Interesse gewinnt der Aufsatz von Rotermund: „Vom symbolischen Gehalt in Faust II." — Hineingestreut sind sinnige Gedichte und Novellen sowie fünf Kunstdruckbilder. Die Ausstattung gibt dem Buch ein würdiges Gepräge und macht es zu Geschenken in evangelische Häuser geeignet. Tm.

Der **Deutschmeisterbund** (Bund der Angehörigen des ehem. k. u. k. Inf. Rgts. Hoch- u. Deutschmeister Nr. 4) hat in zehnjähriger Arbeit unter Leitung des Fmtl. d. R. Max v. Hoen ein mehr als 900 S. fassendes Werk „Die Deutschmeister", geschaffen und unter dem Titel „Die Deutschmeister" im Verlag der österr. Staatsdruckerei in Wien, Seilerstätte 24, herausgegeben. Es umfaßt die Taten und Schicksale des ehem. Deutschmeister-Rgts. von der Gründung 1696 bis zur Auflösung 1918 mit besonderer Berücksichtigung des Weltkrieges und gibt ein typisches Bild des österr. deutschen Soldaten. Preis: Ganzleinen 42 Schilling (etwa 24 RM.), Reinertrag für Kriegsopfer bestimmt. Wo.

Die Quadriga im Weltkriege. Was vier junge Deutsche 1914—1918 erlebten. Von Hans Caspar v. Zobeltitz. Verlag Friedrich Andreas Perthes, Stuttgart. Preis: in Ganzleinen 6 RM. — 1. Georg Goetz, der Infanterist — 2. Werner Holten, der Seemann — 3. Fritz Berlov, der Reiter und Flieger — 4. Hans Hertwig, der Artillerist. — Die beiden ersten Bände dieser einzigartigen Buchreihe sind erschienen, die anderen zwei in Vorbereitung. Was hunderttausende junger Männer in der schweren Zeit an den Fronten und auf See durchkämpft und durchrungen haben, den Jubel des Siegers, den Jammer der Niederlage, die Hölle im Trommelfeuer, die Schmerzen der Verwundung, die Größe des Todes ist in dem Erleben der vier Freunde geschildert. Jeder Band ist unabhängig vom anderen geschrieben und in sich geschlossen; doch gibt erst die Gesamtreihe ein volles Bild der gewaltigen Taten unserer Kämpfer und des beispiellosen Ringens Deutschlands gegen eine ganze Welt. Der Verfasser ist selbst Offizier; eigenes Erleben ermöglichen den tiefen Eindruck des Dargestellten auf die Leser. Es sind Heldenlieder aus Deutschlands harter Zeit, die von der Größe und der Pflichttreue unseres Volkes zeugen, der Jugend gewidmet sind mit dem heißen Wunsch, die Taten der deutschen Männer von 1914—1918 nicht zu vergessen. Der Reichspräsident, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, hat die Widmung dieses Werkes angenommen. E. F.

Wo Schlesiens Söhne ruhen! Von Wolfgang Fürstner. Verlag von Ernst Töbing, Reichenbach i. Schl. Preis: 1 RM. Mit einem Geleitwort von Gen. d. Inf. v. Pritzelwitz. — Durch zahlreiche Bilder wird dem Leser ein Begriff von dem überwältigenden Eindruck vermittelt, den der Besucher jener schier endlosen Weiten empfängt, auf denen es nach dem Toben der Schlachten des Weltkrieges still geworden ist. Auf einzelnen Gräberfeldern ruhen bis zu 30 000 Soldaten, ein schweigender schwarzer Wald von Kreuzen — Sammelfriedhöfe! Von West, von Ost, von Italien, wo Schlesiens Söhne kämpften und ruhen, bringt das Buch den Angehörigen in der Heimat einen stummen Gruß. Uns Lebenden aber die Mahnung, Opfer zu bringen zur Erhaltung und Pflege der in Feindesland liegenden Friedhöfe! Der Stand der Totenehrung ist ein Gradmesser für die Kultur eines Volkes. Tm.

— —

Dtsch. Offz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 5:** Das Problem von 1918 (Genmaj. a. D. v. Gleich). Organisation des dtsch. Luftfahrtwesens (Maj. a. D. Arndt). 5. Novelle zum Reichsverf.-Gesetz (H. Wunderlich). Der Vormarsch des Pazifismus. Conrad und Pollio (Genlt. a. D. Graf Waldersee). Wie steht es um die Landwirtschaft? (Dr. Hennemann). — **Marine-Rundschau. Nr. 2/28:** Schutz d. Dtsch. im Auslande. Grundlagen d. türk. Meerengenverteidigung im Weltkriege. Internationale Funkkonferenz in Washington. Schwanengesang d. großen Segelschiffe. —

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Österr. Wehrztg. Nr. 6/28: Die Abdankung d. letzten Zaren. — Revolution vom Standpunkt der Gesellschaftslehre. Bankerott der Tapferkeit. — Der Weg zur Freiheit. Nr. 4: Das Recht u. die Pflicht zum Verteidigungskriege. Brauchen wir einen Reichsverteidigungsrat? — V. D. A.-Rundbriefe. Nr. 2/28. — Elsaß-Lothringen. Heimatstimmen. Nr. 2/28: Das Elsaß zwischen Frankr. und Dtschld. — Ostasiat. Rundschau. Nr. 4/28: Umfang des chines. Einfuhrhandels. Dtsch. Medizin in China. — Dtsch. Adelsblatt. Nr. 5/28. — Welt und Wissen. Nr. 7 u. 8: Künstl. Edelsteine. Höhenwetterdienst. — Das Neue Blatt. Nr. 7/28. Wo.

Verschiedenes

Flugwesen.

Deutschland. Intern. Luftfahrt-Ausstellung Berlin (Ila 1928) im Oktober hat eine besondere Abtlg. für Luftbildwesen; die Dtsch. Gesellschaft für Fotogrammetrie zeigt Luftbild- u. Vermessungsflgz., Entzerrungs- und Auswertungsgeräte, Hilfsgeräte zur Aufnahme usw. Auf der Ila werden „nur die Erzeugnisse der für die friedliche Luftfahrt arbeitenden Luftfahrzeugind. aller Länder zur Schau gestellt". (Leider!) — Schokoladenfabrik Trumpf hat Patent für Luftwerbung durch Flgz. in fester Schrift und jetzt auch ein Abkommen mit dem Erfinder Seuffert der Flgz.-Lichtwerbung in auswechselbarer Schrift; das Flgz. führt an Bord einen Dynamo zur Lichterzeugung mit einem Walzwerk für wechselnde Aufschriften unter den Tragflächen. — Der „Reichsbund zur Förderung des Dtsch. Flugwesens" (Vorsitzd. Parschat, Berlin N 39, Neue Hochstr. 28) fordert alle dtsch. Männer und Frauen zum Beitritt auf; Beitrag 50 Pf. monatl. Zusammenkünfte Invalidenstr. 15, „Zum alten Fritz". In der Jugendgruppe erhalten 14- bis 18jährige Jungmannen Anfangsflugunterricht. Aus den Büchereien des Aeroklubs von Dtschl. nebst Mödebeck-Bücherei, des Berl. Vereins f. Luftschiffahrt und der Wissensch. Gesellsch. für Luftfahrt ist eine Hauptbücherei für Luftfahrt entstanden („Zentralbiblioth. der dtsch. Luftft." im Flugverbandhaus Berlin W 35, Blumes Hof 17), verwaltet von der Wissensch. Gesellsch. für Luftfahrt; zugänglich allen Mitgliedern der Luftfahrtvereinig., der Luftfahrtindustrie, Reichs- und Staatsbehörden und Studenten. Bestand 5128 Werke über alle Gebiete der Luftfahrt. (D. Flug 5. 27.) — Das dtsch.-engl. Luftverkehrsabkommen vom 29. 6. 27 ist vor einigen Wochen in Kraft getreten. — Ein dtsch.-span. Sonderabkommen über Errichtung der Luftline Berlin—Madrid mit Geltung bis 1932 wurde abgeschlossen. Diese längste Luftverkehrslinie, 2100 km (Berlin—Moskau beträgt 1800 km), wurde am 5. 1. 28 durch Einfügung der letzten Teilstrecke Marseille—Barcelona feierlich eröffnet; Betrieb ausschl. mit dreimot. Großflgz. Luft Hansastrecke Berlin—Marseille ist seit Sommer 1927, Strecke der span. Gesellsch. „Iberia" seit 14. 12. 27 in Betrieb. — Dtsch. Luft Hansa wird 1928 Schnelluftverkehr zwischen wichtigen Verkehrsplätzen für den Anschluß an die großen Festlandslinien einrichten, desgl. einige Frachtlinien für reinen Güterverkehr. Strecke Berlin—Hannover soll bis Frühjahr Nachtverkehr erhalten, damit Berlin—Paris und Berlin—London in einer Nacht zurückgelegt wird. Die ganze Strecke wird durch Leuchttürme gesichert. Nachtbetrieb Berlin—Halle, Leipzig—Fürth, Berlin—Breslau—Gleiwitz, München—Nürnberg wird vorbereitet. Auf vollste Sicherheit wird Wert gelegt. Erstrebt wird Durchführung der Flüge bei jeder Wetterlage. — Zwischen Dtschl. u. Ital. wurde Versuchsluftverkehr München—Mailand vom 14. 4. bis 1. 7. 28 lediglich für Post und Fracht vereinbart, um über Betrieb und Wetter für einen Verkehr mit Fluggästen Erfahrungen zu sammeln; desgl über Zwischenlandung in Trient. Später ist Linie München—Rom ohne Zwischenlandung geplant. Schwierigkeit liegt in Überwindung großer Höhen. — Mit bulgar. Seebad Varna am Schwarzen Meer wird wegen Luftlinie Berlin—Varna unterhandelt. — Auf Strecke Berlin—Lübeck—Kopenhagen—Malmö eröffnete im Nov. 1927 die Dtsch. Luft Hansa die Seefluglinie Lübeck—Kopenhagen mit einem Dornier-Superval. — Der Deruluftverkehr Berlin—Königsberg—Moskau beförderte in 6 Mon. 1927: 3280 Fluggäste (1926: 1028), 50 002 kg Fracht (30 413), 24 690 kg Post (10 737) bei 641 000 geflogenen Kilometern (507 000); demnach gesteigerte Ausnutzung des Laderaums. — Nach Abkommen zwischen russ. und persischer Luftverkehrsgesellsch. wird im Sommer der persische an den russ. Verkehr in Baku angeschlossen, dadurch unmittelbarer Luftverkehr von Teheran nach Berlin, ja bis London hergestellt; Verkehr London—Berlin—Teheran—Karatschi wird dann in 5—6 Tagen möglich, während engl. Luftlinie London—Marseille—Malta—Kairo—Bagdad—Karatschi 7—8 Tage benötigt. — Dornier-Metallbauten lieferten einen neuen Superval für 20 Fluggäste an ital. Luftfahrtges. in Genua ab; Flgz. erreichte 220 km Höchstgeschwindigk. und kann 3600 l Brennstoff mitführen. — Ital. Unterstaatssekr. für Luftfahrt, Gen. Balbo, nebst Kabinettchef Oberst Tedeschini besichtigte Junkerswerk in Dessau, sprach anerkennend über Leistungen der Junkersflgz. auf schwieriger Strecke Wien—Venedig—Rom. Blr.

Die deutschen Milliardenzahlungen! Angenommen der Jahresbetrag von 2,5 Goldmilliarden, wie wir sie jährlich an die Feindstaaten abzuführen haben, wäre nur in 5-Markstücken zu zahlen, so hätte ein Beamter, wenn er jede Sekunde (!) ein Geldstück zählt, 16 Jahre nötig, um das Geld aufzuzählen. — Würde man die 5-Markstücke aneinanderlegen, so könnte man folgenden „Silberstern", der von Berlin aus nach zehn verschiedenen Seiten geht, bilden: Berlin—Reykjawik (Island), Berlin—Narvik (Norwegen), Berlin—Archangelsk (Sibirien), Berlin—Moskau, Berlin—Athen, Berlin—Tunis (Afrika), Berlin—Algier, Berlin—Lissabon, Berlin—Bordeaux, Berlin—Aberdeen (Schottland) — Würde die Summe aus 3-Markstücken bestehen, so wären zur Beförderung derselben 17 Eisenbahnzüge zu je 50 Wagen nötig, wobei als Ladegewicht des einzelnen Wagens 15 t angenommen sind. — Nimmt man an Stelle der 3-Markstücke Zehnmarkscheine, so ergibt sich eine Strecke, die dem Erdumfang nahezu gleichkommt. Mit der Anzahl der Geldscheine könnte man den Bodensee mehr als fünf(!)mal zudecken. — Schade, Michel, daß du nicht die 17 Eisenbahnzüge sehen kannst, wenn sie dir dein schönes Geld entführen, ... schade, du würdest vielleicht eher aus deinem Schlaf aufwachen! („Deutsche Ztg." 3).

Die Infanterie als Wertmesser eines Volkes. In einem Aufsatz der „La Revue mondiale" vom 1. 5. 27, übergegangen in die „La Revue d'infanterie" Nr. 432 v. 1. 12. 27, äußert sich ein hoher französischer Offizier*) über „Die Infanterie in der Reorganisation der Armee". Wir geben seinen höchst beachtenswerten Gedankengang kurz wieder:

„Die Infanterie steht am engsten im Zusammenhang mit dem Volksganzen. Sie ist und bleibt die ›Königin der Schlachten‹. Siehe auch ihre Opfer! Sie ist in erster Linie ›Kämpfer‹, während bei den anderen Waffen der Soldat mehr ›Arbeiter‹ ist. Die Infanterie allein ist befähigt, Gelände zu nehmen und vor allem auch zu halten." Der Verfasser behauptet, daß zu Zeiten guter Infanterie auch das Volksganze in Blüte stand, und umgekehrt auch ein moralisches und kräftiges Volk seinen Wesensausdruck zum Teil in einer vorzüglichen Infanterie fand.

Türkei. Nach Meldungen aus Konstantinopel hat eine allgemeine **Kommunistenverfolgung** in der Türkei eingesetzt. Etwa 60 Verhaftete sollen bereits im Gefängnis sitzen. Z. Zt. finden umfangreiche Untersuchungen in Adana statt. Das scharfe Vorgehen der Reg. gegen die Kommunisten hat in Sowjetrußl. verstimmend gewirkt, zumal sich unter den Verhafteten auch Angestellte der russ. Außenhandelsgesellschaft türk. Staatsangehörigkeit befinden sollen. 51.

Griechenland. Der „Lokal-Anzeiger" meldet aus Athen, daß in Kreta ein **Aufruhr** entstanden sei. 2500 Aufständische

*) „. . . . un homme éminent, dont la haute position même exige l'anonymat."

Digitized by Google

seien in die Stadt Candia eingedrungen. Die Reg. habe Gegenmaßnahmen angeordnet und Kriegsschiffe nach Kreta entsandt. Athener Blätter bezeichnen dagegen den Aufruhr als geringfügige Bauerndemonstrationen. 51.

Polen. Bei den bevorstehenden **Wahlen in Polen** kam ein „Block der Minderheiten" zustande, der Ukrainer, Weißrussen, Deutsche und Juden umfassen wird. Die Verteilung der Mandate erfolgt derart, daß die Hälfte der erlangten Mandate die Ukrainer und der Rest der Mandate gleichmäßig zwischen Weißrussen, Deutschen und Juden aufgeteilt wird. Nur in Ostgalizien, wo die Ukrainer bisher Wahlenthaltung übten, stellten die Ukrainer eine ostgalizische Liste auf. 8.

Laut poln. „Nowa Reforma" bestellte **Sowjetrußland** angeblich in Deutschland 60 Flugzeuge neuesten Typs. 8.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 34, Nr. 27. **Leibgr. R. 109,** Nr 2 **Ul. R. 8,** Nr. 13. **Fußa. R. 14,** Nr 2 **„Der Feldkamerad",** Nr. 1. **„Mein Kamerad",** Nr. 4. **„Die disch. Feldartl.",** Nr. 3.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H. (Kam. Ver.)
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Vichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Füs. R. 36: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Bierhaus Jancke, Jägerstr. 19.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Rheingold Mahagonisaal, Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Füs. R. 38: Berlin, 8. Z., 8 abds., Huths Weinstuben, Potsd. Str. 139.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Natl. Klub. — Coburg 15., 8 abds., Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichshöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8 30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 207: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 453: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Kassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Rügen, Kassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Isestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, 10. Z., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Felda. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Felda. R. 10: Berlin, 10., 8,30 abds., Ldw. Kas. (falls Sonntag, am Fr. vorher). — Hannover, 10., Gasthaus Hindenburg, Bödekerstr. 78 (falls Sntg. nächst. Mo.).
Ref. Feldа. R. 16: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123a.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim 1 (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 16: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg. am folgend. Mo.
Fußa. R. 13 u. 24: Ulm, 13., Artl.-Offz.-Heim, Zinglerstr. 70. Stuttgart, 2. Do.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 25: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Matteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Kassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hpthbf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrestaurant, Tauentzienplatz. — Düsseldorf, 2. Di., 8 abds., Restaurant Germania. — Elberfeld, 2. Di., 8 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. — Kassel, 2. Do., 8 abds. Ratskeller. — Stettin 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. V. e. Kab.: Brandenburg, Berlin: 2. Mo., Rest. Heyne, Nürnberger Ecke Fürther Straße. — Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstraße 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße.

Divisionstag der 54. Inf. Div. am 3. u. 4. März 28. Kameradentreffen in der Ernst-Merck-Halle, Hamburg am 3. 3., Hafen- und Elbefahrt (mit Damen), mit dem Motorschiff „Jan Molsen" am 4. 3. Die Divisionsangehörigen, die noch keine Aufforderung zur Teilnahme erhalten haben, werden um Anmeldung gebeten: Karl Gebhardt, Erlanger Bierhaus, Hamburg, Kl. Bäckerstr. 13/15. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Kurt Vorwerk, Maj. a. D., mit Frl. Hannah Schultze-Burchard (Hof b. Memersen). — Dr. med. Helmo Jebert, Lt. a. D., mit Frl. Erika Schatte (Nordhausen). — Lutze v. Wurmb mit Frl. Brigitte v. Trebra (Wittenberg—Lausnitz). — Dr. med vet. Alfred Meyer, Ob. Vet. im R. 10 mit Frl. Ruth Hübner (Namslau—Braunschweig). — Friedrich Reinhardt, Lt. a. D., mit Komtesse Sigrid v. Schmettow (Drehnow—Hadmersleben). — Erich v. Stocken, Oblt. a. D., mit Frl. Christa v. Winterfeldt-Menkin (Berlin—Shanghai).

Verbindungen: Kurt Kalmukow, Hptm. a. D. Inf.-Schule, u. Frau Ilse, geb. Pollert (Dresden). — Hans v. Frankenberg-Ludwitz (Breslau). — Prinz Dietrich zu Wied u. Prinzessin Antoinette geb. Gräfin Grote (Warchentin, Meckl.). — Joachim Günther, Mar.-Ob.-Assist.-Arzt, u. Frau Erna, geb. Harder (Kiel).

Geburten: (Sohn) Friedrich Joachim Fangohr, Oblt. im J. R. 3 (Dtsch.-Eylau). — Leberecht v. Viebahn-v. d. Borne (Berneuchen). — Graf Alexander Münster (Königsfeld, Sa.). — Karl v. Eichel (Göttingen). — Max v. Zitzewitz (Silligsdorf). — Paul v. Below (Lugowen). — (Tochter) Otto v. Bismarck (Breslau). — Hermann v. Engelbrechten-Jlow (Lübertz). — Hellmuth v. Massow (Stralsund). — Mrzodek, Maj. a. D. (Neiße). — Kurt Stuckenschmidt, Hptm. a. D. (Bremen).

Todesfälle: Luise v. Bredow (Briesen). — Freda v. Staabs (Kassel). — Caroline Edle v. d. Planitz (Naundorf). — Joseph Baron v. Lieben (Frankfurt a. O.). — Karl Jacdicke, Oberst a. D. (Berlin). — Paul v. Kneußl, Genlt. a. D (München). — August Seidel, Maj. a. D. (Breslau). — Bernhard Hoffmann, Lt. d. R. a. D. (Alzenau). — Kurt Neumann, Oblt. d. R. a. D. (Breslau). — Dr. Max Süßmann, Gen.-Ob.-Arzt d. L. a. D. (Kreuzburg O.-S.). — Marga Gräfin v. Hardenberg (Potsdam). — Adolph Löhöffel v. Löwensprung, Genmaj. a. D. (Berlin). — Nikolas Rau, Rittm. d. R. a. D. (Aachen). — Friedrich v. Herzberg, Gen. d. Kav. a. D. (Lottin). — Mathilde v. Wentzky u. Petershende (Liegnitz). — Kurt v. Morgen, Gen. d. Inf. a. D. (Lübeck). Wo.

Digitized by Google

Geschäftliche Mitteilung.

Der Teilauflage unserer heutigen Ausgabe liegt eine Ankündigung des Verlages **Karl Siegismund** in **Berlin SW.**, bei, betreffs **„Geschichte der Königlich Preußischen Armee bis zum Jahre 1807"** von Generalmajor a. D. Curt Jany. Wir empfehlen diese Beilage besonderer Beachtung unserer Leser.

Wichtige Neuerscheinung

Zwanzig Offizierthemen. Ein Handbuch für den Offizierunterricht von **Schwatlo Gesterding**, Oblt. im 5 (Pr.) Inf. Regt. RM. 3,50.

Diese Neuerscheinung stellt ein vorzügliches Hilfsmittel für den täglichen Dienst dar und füllt, geschrieben auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen, die auf diesem Gebiete des Truppendienstes bestehende Lücke vollständig und glücklich aus. Sie behandelt in vorbildlich klarer Darstellung alle in Frage kommenden Themen. Dabei wird für jedes einzelne Thema eine streng logisch aufgebaute Gliederung gegeben, zu der die notwendigen Erläuterungen in leicht faßlicher, übersichtlicher Weise hinzugefügt sind. Diese Erläuterungen zeichnen sich dadurch aus, daß sie tatsächlich keinen zum Thema gehörigen Gedanken fehlen lassen, ohne daß sie deswegen weitschweifig sind. Endlich gibt das Buch eine kurze, aber inhaltreiche Anleitung, wie unterrichtet werden soll.

Leitfaden für den Unterricht im Heere. Herausgegeben vom Reichswehrministerium, Heeres-Inspektion des Erziehungs- und Bildungswesens. Zweite, vermehrte Auflage mit vielen Karten und Skizzen im Text. RM. 2,20, in Ganzleinen RM. 3,20.

Der Leitfaden für den Unterricht im Heere ist ein Nachschlagebuch, das über die Pflichten und Rechte jedes Angehörigen der Wehrmacht zuverlässige Auskunft erteilt. Dem Vorgesetzten kann es als Anhalt für den Dienstunterricht, dem Soldaten als Lese- und Nachschlagebuch dienen. (Artiller. Monatshefte.)

Mein Vaterland. Lesebuch für die Heeres- und Marinefachschulen. Herausgegeben von Direktor Dr. V. Beyer. 532 Seiten mit 69 Textbildern und 16 Abbildungen auf Tafeln. In festem Halbledereinband RM. 5,—.

Das Buch ist mit viel Liebe und großem Geschick zusammengestellt. Es hält, was sein Titel verspricht; es ist ein echtes Vaterlandsbuch geworden! Sorgfältig gewählte Beiträge unserer Dichter und Schriftsteller sind zu einem umfassenden Bild vereinigt. Das Werk hält sich frei von ungesunder Weichheit und betont in würdiger Weise die Bedeutung der Kraft im Leben der Völker. (Marine-Rundschau).

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowlak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 33/34, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Droes
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

Der verwöhnte Raucher bevorzugt BOENICKE-ZIGARREN

Illustrierte Preisliste kostenfrei

Principe de la Paz, Favoritos, 12 cm ..... **10** Pf.
Hausmarke, Coronas klein, 11½ cm ..... **12** Pf.
Bismarck, Imperiales, 13 cm ..... **15** Pf.
Integer, Gloriosos, 12½ cm ..... **20** Pf.

Leichte, milde Qualitäten * In Kisten zu 50 Stück * Sämtlich unübertreffliche Leistungen!

Haus am Zoo, Budapester Str. 9 a
Bayerischer Platz 9
Kochstraße 59

OTTO BOENICKE

Berlin W 8
Französische Str. 21

Elberfeld
Alter Markt 2

Bei Barbezug von deutschen Zigarren in Originalkisten 5%, von 500 Stück an 6% Rabatt
Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an * Illustrierte Preisliste kostenfrei

Königsberg (Pr.)
Kneiph. Langg. 5

SINGER Nähmaschinen

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

in altbewährter Güte

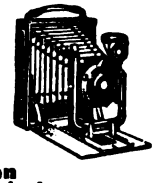
Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Helm-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 Telephon: Merkur 4919

Hannoverscher Stall
Uelzen (Hannover) — Fernruf: Uelzen 99

Ständiger Verkauf erstklassiger
Reit-, Jagd- und Turnierpferde
Wagenpferde
Nachweis von Zuchtmaterial

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 24.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 33 145 Berlin, den 4. März 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Zum Heldengedenktage. — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im März 1918. — Die deutsche Offensive im März 1918. III. (Mit Skizze.) (Forts. folgt.) — Der französisch-jugoslawische und der italienisch-albanische Vertrag. — Das heraufziehende Gewitter am Balkan und Österreichs Neutralität. Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz. — Nochmals „Die Verleumder Rußlands". — Ist das Kraftrad geländegängig? — Zusammenwirken der Flieger mit Erdstreitkräften. — Feldküchen. v. A. — Zur neuen Felduniform. — Das Militär-Bibliothekswesen der nordischen Staaten. (Forts.). Dr. Friedrich Stuhlmann. — Rangliste der Deutschen Reichsmarine. — Polnische Kriegsgelüste. — Französische Aufgabe 4. — Lösung der polnischen Aufgabe 3. — Russische Aufgabe 7. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Januar 1928). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Zum Heldengedenktage.

Am Sonntag, dem 4. März, gedenkt das deutsche Volk seiner im Weltenringen gefallenen Helden. Es ist ein Tag der Trauer und wehmutsvoller Erinnerung an die Lieben, denen die Heimkehr nicht beschieden war. Aber es ist auch ein Tag des Stolzes, sind doch unsere vor dem Feinde gebliebenen Kameraden ein zu Herzen gehender Beweis dafür, daß unser Heer in Hunderten von Schlachten zur Verteidigung des Vaterlandes seine Pflicht gegen eine Welt von Feinden ehrenvoll getan hat. Aus den Gräbern unserer gefallenen Helden klingt uns ihr Vermächtnis entgegen, ihr Lebenswerk, für das sie stritten und starben, nicht verfallen zu lassen, sondern mit aller Kraft der Seele weiterzuführen und zu vollenden. Schwer liegt die heutige Zeit auf uns, in tatenlosem Ertragen und Dulden im unfreien, geknechteten Vaterlande. Die Erinnerung an unsere Toten soll uns helfen, den Geist vergangener schwerer Schicksalsjahre lebendig zu erhalten und den Einflüssen entgegenzuwirken, die den rohen Stoff an die Stelle von Geist, Seele und Vaterland setzen möchten und in trauriger Verkennung unserer Lage die Erinnerung an Deutschlands Schicksalskampf je eher um so lieber glauben ausmerzen zu sollen. Der Geist opferbereiter Vaterlandsliebe, der unsere toten Helden bis zu ihrem Ende erfüllte, muß im ganzen Volke lebendig bleiben. Denn nur er kann die Zeit herbeiführen, in der die Tat wieder höher steht als das Wort, die Zeit, da Deutschland wieder frei sein wird. Dazu verhelfe uns das treue Gedenken an unsere Toten, die Besten unseres Volkes.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im März 1918.

1.—3.: Einnahme von Kiew. — **3.:** Brest—Litowsk. — **3.—22.:** Okkupation russischen Gebiets zwischen oberer Düna und Peipus-See. — **5.:** Landung deutscher Seestreitkräfte auf den Aalandsinseln. — **5.:** Besetzung von Livland und Estland als deutsche Polizeimacht. — **8.—11.:** Schlacht am Tell-Asur (Pal.). — **12.—14.:** Gefecht und Einnahme von Odessa. — **21. 3.—6. 4.:** Große Schlacht in Frankreich. — **21.—22.:** Der Durchbruch zwischen Gouzeaucourt und Vermand. — **21.—22.:** Durchbruchsschlacht Monchy—Cambrai. — **21.—22.:** Durchbruchsschlacht bei St. Quentin—La Fère. — **23.—24.:** Kämpfe beim Übergang über die Somme und den Crozat-Kanal zwischen St. Christ und Tergnier. — **23.—26.:** Verfolgungskämpfe im Somme-Gebiet. — **23.:** Kämpfe bei Equancourt. — **23.—25.:** Sommeübergang. — **24.:** Kämpfe bei Bouchavesnes und Erstürmung des Mariéres-Waldes. — **25.:** Erstürmung der Höhen bei Maurepas. — **24.—25.:** Schlacht bei Bapaume. — **25.—31.:** Verfolgungskämpfe bis Montdidier—Noyon. — **26.—27.:** Ancre-Übergang bei Albert. — **26.—31.:** Kämpfe bei Bucquoy. — **28.:** Angriff an der Scarpe. — **28. 3.—5. 4.:** Durchbruch durch die Stellung bei Hamel östlich Amiens. — **29.:** Einnahme von Poltava.

Digitized by Google

Die deutsche Offensive im März 1918.

III.

Es ist nun von hohem kriegsgeschichtlichen Interesse, die Entwicklung des in Teil II geschilderten Widerspruches zwischen operativer Absicht und taktischer Anlage der Michael-Offensive an Hand der Operationsakten zu verfolgen.

General v. Sauberzweig, der Chef des Generalstabes der 18. Armee, legte seine Ansicht in einem persönlichen Schreiben an den Leiter der Operationsabteilung der O. H. L. vom 16. Januar 1918 folgendermaßen klar:

„Es ist wohl als bestimmt anzunehmen, daß der Engländer „die Front des französischen III. A. K. übernommen hat. Er „dürfte auch noch die des französischen XXXVII. A. K. bis „zur Oise übernehmen, so daß künftig die Oise die Grenze „zwischen Engländern und Franzosen bildet.

„Die 18. Armee wird demnach nur Engländer sich gegen„über haben. Dadurch gestaltet sich die Lage für uns gün„stiger.

„Durch die Offensive muß in erster Linie der Engländer „getroffen werden. Nun steht er uns auf der ganzen Front „der Heeresgruppe, von der die Offensive ausgeht, gegen„über. Es ist nicht anzunehmen, daß sich der Franzose die „Beine ausreißt und sofort zur Unterstützung seines ange„griffenen Ententefreundes herbeieilt. Er wird erst ab„warten, ob nicht auch seine Front angegriffen wird, und „sich für die Unterstützung seines Bundesgenossen erst ent„scheiden, wenn die Lage völlig geklärt ist. Das wird spät „sein, da doch Angriffsversuche zur Täuschung der Franzosen „auch von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz unternom„men werden. Hätten wir lediglich Franzosen gegenüber, „so müßten wir damit rechnen, daß diese sofort die bereit„stehenden Heeresreserven zur Unterstützung über Crozat-„Kanal und Somme vorführen würden.

„Wird der Engländer gleichzeitig südöstlich St. Quentin „und von Bullecourt her — Angriff Michael 1 (Angriff der „17. Armee) — angegriffen, so gerät er in Verlegenheit be„züglich der Verwendung seiner Reserven. Das ist ein großer „Vorteil für uns. Seine Reserven stehen jetzt vor der Front „der 2. Armee und 18. Armee hauptsächlich im Umkreis von „Péronne. Dort werden sie bei der Ungeklärtheit der Lage „für den Feind im großen Ganzen auch bleiben. Nur „schwächere Reserven werden vielleicht nach Gegend Ham „oder Roye gelegt werden. Wir können daher erwarten, daß „wir am ersten Angriffstage südöstlich St. Quentin nicht auf „starke Reserven stoßen werden.

„Der Angriff südöstlich St. Quentin wird auf der ganzen „Front der 2. und 18. Armee am leichtesten sein. Er gibt „den Auftakt und macht den Angriff nördlich St. Quentin „überhaupt erst möglich, erleichtert ihn jedenfalls wesentlich. „M. E. muß daher bei der großen Offensive mit dem Durch„bruch südöstlich St. Quentin begonnen werden und gleich„zeitig muß Michael 1 (Angriff der 17. Armee) stattfinden.

„Michael 2 (Angriff der 2. Armee) halte ich persönlich nicht „für notwendig. Richtiger wäre es, wenn der 18. Armee „der Angriff bis Vendhuile übertragen würde. Der rechte „Flügel muß dann allerdings stark gemacht werden, um sich „gegen Gegenangriffe behaupten zu können. Gelingen unsere „Angriffe — woran ich nicht zweifle —, so stehen wir innerhalb „zwei bis drei Tagen an der Somme bzw. am Crozat-„Kanal. Diese Linie wird nicht überschritten. Alle Re„serven werden in nordwestlicher Richtung abgedreht und in „dieser Richtung, linker Flügel auf Péronne, zum Angriff „angesetzt."

Zunächst fällt in diesem Schreiben auf, daß General v. Sauberzweig seine Genugtuung über das voraussichtlich völlige Verschwinden der Franzosen vor der Front der 18. Armee und damit überhaupt vor der angegriffenen Gesamtfront ausspricht. Im Gegensatz hierzu hatten bisher sowohl die O. H. L. als auch A. O. K. 2 in ihren Operationsentwürfen einen besonderen Vorteil darin gesehen, daß der linke Angriffsflügel auf Franzosen stieß und somit die sonst operativ freien Franzosen von vornherein mit in den Angriff verwickelt und dadurch gebunden wurden. Auf diese Weise hoffte man am besten, die Sorge vor einem großen Gegenangriff der Franzosen an anderer Stelle loszuwerden.

Auf diese Frage muß näher eingegangen werden, weil sie später bei der Entscheidung über den Somme-Übergang eine bedeutende Rolle spielte. Ohne Zweifel war es von besonderer Wichtigkeit, wie man sich bei der entscheidenden Offensive gegen die Engländer mit den französischen Operationsreserven abfinden sollte. Diese konnten nach Beginn der deutschen Offensive entweder an anderer Stelle zum Gegenangriff übergehen oder die bedrängten Engländer unmittelbar unterstützen. Die deutsche O. H. L. mußte bestrebt sein, gegen die Franzosen mit einem Mindestmaß an Kräften auszukommen, um die Hauptkraft gegen die Engländer zusammenzuhalten.

Am günstigsten war es für die Deutschen, wenn die Franzosen zum Gegenangriff übergingen; in diesem Falle konnten die Deutschen bei geschickter Führung in der Abwehr mit einer Minderzahl an Kräften auskommen. Unterstützten die Franzosen aber unmittelbar die Engländer, so war es vorteilhafter für die Deutschen, diesen Kampf in einer operativ wirksamen Richtung, d. h. nördlich der Somme, zu führen. Veranlaßten die Deutschen dagegen durch Überschreiten der Somme die Franzosen, ihnen dort schon ihre Reserven entgegenzuwerfen, so wurden die Deutschen aus der operativ günstigen Richtung abgezogen und mußten überdies noch den weiteren Nachteil in Kauf nehmen, starke Kräfte für die Abwehrflanke einzusetzen, die nunmehr der bisherigen Unterstützung durch einen starken Abschnitt, wie ihn die Somme darstellte, beraubt war.

General v. Sauberzweig hatte somit sicherlich recht, wenn er das Verschwinden der Franzosen aus der Front nördlich der Oise für günstig für die Deutschen hielt, besonders in Verbindung mit seiner bestimmt ausgesprochenen Absicht, seinerseits die Somme nicht zu überschreiten.

General v. Sauberzweig kommt weiter in diesem Schreiben auf die Abgrenzung der inneren Flügel der 2. und 18. Armee zu sprechen. In einer Besprechung am 20. Januar 1918 zwischen General Ludendorff und den beteiligten Oberbefehlshabern und Armeechefs platzten die Meinungen hierüber ziemlich scharf aufeinander. Dieser Streit wurde der äußere Anlaß, weshalb schließlich am 24. Januar 1918 die Lösung der 18. Armee von der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und ihr Übertritt zur Heeresgruppe Deutscher Kronprinz befohlen wurde, weil die O. H. L. hoffte, durch die Übernahme der Leitung des Gesamtangriffs etwaige Reibungen an dieser Stelle besser ausgleichen zu können. Diese Mitbeteiligung der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz am Angriff hatte jedoch zur Folge, daß die Einheitlichkeit der Operation durch die Doppelseitigkeit der Interessen in einem gewissen Grade beeinträchtigt wurde, worauf wir an anderer Stelle noch zurückkommen müssen.

Bemerkenswert ist die große Zuversicht, mit der General v. Sauberzweig schon am 16. 1. davon spricht, daß die Deutschen schon in zwei bis drei Tagen an der Somme bzw. Crozatkanal stehen würden. Auf Grund dieser Auffassung hätte sich der O. H. L. der Gedanke aufdrängen müssen, daß sich bei einem solchen Gange der Ereignisse fast die Hälfte aller Angriffskräfte schon nach zwei bis drei Tagen operativ

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre G. m. b. H.
seit 1882 nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen Tel.: Moritzplatz 235

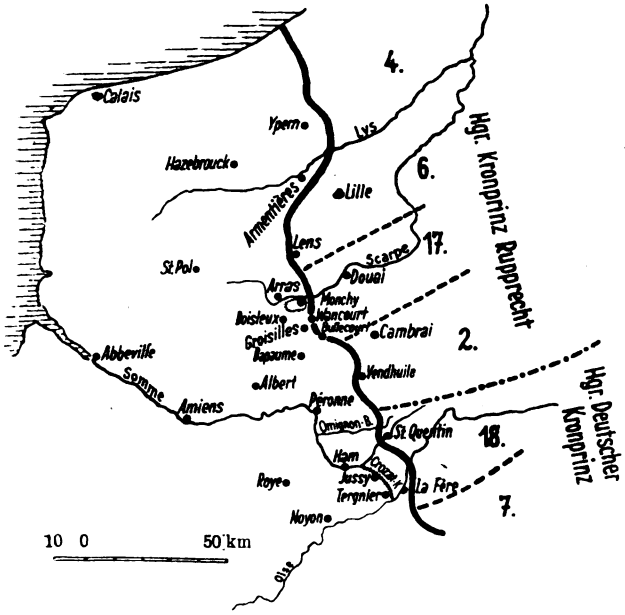
Digitized by Google

festlaufen konnte. Die O. H. L. war aber damals wohl noch ganz der Meinung derjenigen, die nicht an einen raschen Verlauf der Offensive glauben mochten.

Der Brief des Generals v. Sauberzweig bildete das Begleitschreiben zu dem Angriffsentwurf der 18. Armee. In ihm wird die operative Aufgabe dieser Armee folgendermaßen zusammengefaßt:

„Die 18. Armee soll den ihr gegenüberstehenden Feind „über den Somme-Abschnitt Péronne—Ham und über den „Crozatkanal zurückwerfen und die linke Flanke der in „Richtung Péronne und nördlich angreifenden 2. Armee „decken."

Die 18. Armee befindet sich sonach in dieser Zeit (Mitte Januar) noch in völliger Übereinstimmung mit der bisherigen Auffassung der O. H. L.; sie bezeichnet ihren operativen Auftrag als rein defensiv.



Anfang März finden wir in den Akten plötzlich eine völlig veränderte Auffassung. Die Vorgänge in der Zwischenzeit sind aktenmäßig nicht aufzuklären. Am 28. Februar 1918 meldete der Verbindungsoffizier der O. H. L. bei der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz in einem Bericht folgendes:

„Die 18. Armee brachte zur Sprache, daß es wünschens„wert wäre, eine Division der 7. Armee (die östlich an die „18. Armee anschließende) für alle Fälle so bereitzuhalten, „daß sie in der Lage wäre, auf Befehl über La Fère vorzu„stoßen."

Hier handelte es sich aber offenbar noch erst um einen rein örtlichen Vorstoß über die Oise bei La Fère zur Unterstützung des nördlich der Oise vorgehenden linken Flügels der 18. Armee. Der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz gestellte Antrag spricht daher auch nicht von einem weiteren Vorgehen über den Crozatkanal hinaus.

Die O. H. L. antwortete aber darauf am 3. März 1918:

„Einverstanden. Es ist bei schnellem und günstigem Ver„lauf des Michael-Angriffs durchaus erwünscht, daß linker „Flügel der 18. Armee noch über Kanal vordringt. „Dazu sind möglichst viele Divisionen der 7. Armee zum „Nachziehen über La Fère bereitzustellen (Näheres soll in „einer Besprechung am 7. 3. in Mons festgelegt werden)."

Dieses Antworttelegramm an die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz ist im Entwurf von General Ludendorff eigenhändig niedergeschrieben. Wir begegnen also hier zum erstenmal der Auffassung, daß die Offensive bei günstigem Verlauf über den Crozatkanal hinaus weitergeführt werden soll. Damit wird vom bisherigen Operationsgedanken abgewichen. Welche Gründe die O. H. L. hierzu veranlaßt haben, ist nicht schriftlich niedergelegt. Sie können in zwei Richtungen gesucht werden: entweder die O. H. L. hatte den Gedanken aufgegriffen, auf diesem Wege die französischen Operationsreserven zu binden, oder sie zog einfach die Schlußfolgerung aus der nun einmal durch die Wahl des Schwerpunkts gegebenen Tatsache, daß die ganze 18. Armee und starke Teile der 2. Armee an die Somme und Crozatkanal heranpreschten, und daß es wegen der unvermeidlichen Zusammendrängung der Verbände und der damit wahrscheinlich eintretenden operativen Stockung bedenklich erschien, diese Kräfte an der Somme—Crozatlinie anzuhalten und nach Péronne abzudrehen. Also mußten sie in Gottes Namen in der bisherigen Angriffsrichtung ein weiter gestecktes Operationsziel angewiesen erhalten.

Nachdem nun einmal der Gedanke ausgesprochen war, wurde er auch alsbald von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz aufgegriffen und erweitert. Das war von dieser Seite aus um so begreiflicher, als es dem Wunsche der Heeresgruppe ganz naturgemäß entsprach, ihren bisherigen undankbaren Defensivauftrag in einen offensiven, mit großen Erfolgsmöglichkeiten ausgestatteten, verwandelt zu sehen. Die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz drahtete also am 6. März 1918 an die O. H. L.:

„Bleibt Michael ein Angriff mit begrenztem Ziel (Somme—„Crozatkanal), so läuft sich der Vorstoß über La Fère und „den Crozatkanal bei Tergnier sehr bald fest, selbst wenn er „mit starken Kräften geführt wird, auch wenn er von Jussy „her unterstützt wird.

„Ganz anders, wenn Michael zu großen Erfolgen führt, „daß die Franzosen die englische Armee unmittelbar unter„stützen müssen. Führt Michael uns über die Somme hinaus „und schreiten die Franzosen etwa über die Linie Roye—„Noyon in nordöstlicher Richtung zu Gegenangriffen, so „wird ein starker Stoß auf die Linie Jussy—Tergnier den „französischen Gegenangriff wesentlich beeinträchtigen. Ein „derartiger Stoß kann auch schon dann Bedeutung ge„winnen, wenn die Franzosen gezwungen sind, die ge„schlagenen Engländer an Somme und Crozatkanal aufzu„nehmen. Wünschenswert ist es daher, sich die Möglichkeit „für diesen Vorstoß zu wahren und bei Jussy und Tergnier „Brückenköpfe westlich des Crozatkanals schnell in die Hand „zu nehmen."

Der am 10. März erlassene Angriffsbefehl brachte die endgültige Entscheidung der O. H. L. auch über diese Frage. Bevor wir jedoch hierauf eingehen, müssen wir noch die strategisch-taktischen Anschauungen über den Angriff des rechten Flügels kennenlernen.

Das A. O. K. 17 kam erst einen Monat später als das A. O. K. 18 zum Einsatz. Die ersten Operationsentwürfe und Anträge des A. O. K. 17 konnten daher erst erheblich später zur Kenntnis der Heeresgruppe und der O. H. L. kommen, als die der 2. und 18. Armee. Hieraus allein ergab sich für die 17. Armee schon eine gewisse Erschwerung der Lage. Da ferner der linke Angriffsflügel fest an die Oise gebunden war, so erscheint es erklärlich, daß die Anträge der

Dresden Hotel Bellevue
Generaldirektor R Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands, mit allen zeitgemäßen Einrichtungen, in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen
Digitized by Google

17. Armee, soweit sie auf Verstärkung und Ausdehnung ihrer Front nach Norden abzielten, abgelehnt werden mußten mit dem Hinweis, daß Kräfte hierzu nicht mehr verfügbar seien. Es zeigt sich auch hier wieder, daß Strategie und Taktik in unheilvollem Widerspruch miteinander standen. Die 17. Armee, die vom operativen Standpunkt aus am entscheidenden Flügel kämpfte, konnte nicht in dem notwendigen Maße mit Kräften ausgestattet werden, da diese für den taktischen Schwerpunkt bereits verausgabt waren.

Wie bereits erwähnt, ging das Streben der 17. Armee dahin, ihren Nordflügel mindestens bis zur Scarpe auszudehnen. Die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und die O. H. L. verschlossen sich selbstverständlich nicht der Tatsache, daß eine Hauptoperation nördlich der Somme, wie sie ursprünglich gedacht war, gebieterisch forderte, die Front nach Norden zu verbreitern. Denn aus dem engen Raum zwischen Bapaume und Péronne heraus konnte unmöglich ein so wuchtiger Angriffsstoß, der die ganze englische Front ins Wanken bringen sollte, sich entwickeln.

Da nun aber aus den bekannten taktischen Erwägungen die Kräfte bereits weiter südlich festgelegt waren, konnte im Norden das operativ Wünschenswerte nicht gleichzeitig erfüllt werden. Wollte man indessen nicht ganz darauf verzichten, so mußte man einen Ausweg suchen und fand ihn darin, daß man die Verbreiterung der Operation nach Norden erst nach dem ersten Einbruche der Michaeloffensive vornehmen wollte, wozu die nötigen Kräfte nach dessen Gelingen durch Umgruppierung aus dem Michaelunternehmen gewonnen werden sollten. Dieser neue Angriff (Deckname Mars) sollte dann beiderseits der Scarpe geführt werden.

Heeresgruppe und O. H. L. waren also der Meinung, daß dieser zweite Stoß, der wegen seiner taktischen Schwierigkeiten (tiefes feindliches Stellungssystem) bei der Wahl der ersten Angriffsfront zunächst abgelehnt worden war, als zweiter Schlag doch Aussicht auf Erfolg haben könnte, wenn die feindlichen Reserven durch den ersten Angriff bereits gebunden wären.

Die Frage, ob der Marsangriff nicht leichter als erster Schlag gelungen wäre, kann heute nicht mehr entschieden werden. Zu bedenken bleibt dabei aber, daß die Deutschen bei der späteren Durchführung dieses schwierigen Angriffs auf zwei wesentliche Vorteile verzichten mußten, nämlich auf die peinlich genaue Vorbereitung, wie sie nur bei genügender Zeit möglich ist, und vor allem auf die Überraschung des Feindes. Die beim zweiten Angriff hastig vorzunehmenden Vorbereitungen konnten der Sicht des Feindes nicht mehr so sicher entzogen werden wie beim ersten Angriff. Tatsächlich ist dann der spätere Marsangriff auch hauptsächlich aus diesen Gründen gescheitert.

Wie hoch die 17. Armee die taktischen und operativen Schwierigkeiten des ihr auf dem rechten Flügel zufallenden Michaelangriffs einschätzte, geht aus ihrem Angriffsentwurf vom 13. Februar hervor. Dieser Teilangriff der 17. Armee (Michael 1) war seinerseits wiederum links festgelegt durch das ohne Zweifel nötige Zusammenwirken mit der 2. Armee (Michael 2) zur Abschnürung des Cambrai-Bogens. Mit Rücksicht auf die vorhandenen Kräfte, vor allem an Artillerie, konnte er infolgedessen rechts nur bis Croisilles ausgedehnt werden.

Der Zwang, mit ihrem Nordflügel unmittelbar an den beherrschenden Höhenstellungen von Monchy und des Mühlenberges vorbeigehen zu müssen, und im weiteren Verlauf ihres in südwestlicher Richtung gegen Bapaume vorstoßenden Angriffs diesen Feind und das Kräftereservoir von Arras dauernd in Flanke und Rücken zu wissen, mußte auf die 17. Armee bedrückend wirken. Sie schlug daher in ihrem Angriffsentwurf vom 13. Februar 1918, nachdem eine Verbreiterung des Angriffs wegen Kräftemangel abgelehnt war, vor, den Mühlenberg und die Monchyhöhen nach geglücktem Einbruch durch Eindrehen des rechten Angriffsflügels in Besitz zu nehmen und die verfügbaren O. H. L.-Reserven (zunächst nur drei Divisionen) so dicht hinter diesem Flügel heranzuhalten, daß sie bei günstigem Verlauf über die Linie Wancourt—Boisleux hinweg die feindliche Front gegen Arras und bis zur Scarpe ins Rollen bringen konnten. Auf diese Weise hoffte die 17. Armee, vielleicht den schwierigen Marsangriff, der in seinen Vorbereitungen den Charakter der Halbheit in sich tragen mußte, überhaupt unnötig zu machen. Die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und die O. H. L. schlossen sich diesem Gedankengang der 17. Armee zunächst nicht an; sie wandten ein, die 17. Armee denke zu sehr an die operative Aufgabe, während es vor allem darauf ankomme, zunächst den taktischen Sieg in Richtung Bapaume im Zusammenwirken mit der 2. Armee zu erkämpfen. Demgemäß wäre auch ihr linker Flügel, nötigenfalls sogar unter Schwächung des rechten Flügels, stark zu machen.

Wir sehen, daß die taktische Anlage der „Großen Schlacht" fortwirkend sich durchsetzte gegenüber den operativen Forderungen. Die Stellungnahme der Heeresgruppe und der O. H. L. in dieser Frage war die gegebene und zwingende Folgerung aus der Wahl der Angriffsfront und der ganzen Anlage der Schlacht. Die Offensive war nach links festgelegt, und so konnte die oberste Führung tatsächlich Forderungen, die nach Verbreiterung und Verstärkung in nördlicher Richtung erhoben wurden, nicht stattgeben, wenn sie nicht Gefahr laufen wollte, den Angriff auseinanderflattern zu lassen.

Bemerkt sei hier nur, daß insofern eine irrige Beurteilung des Antrags der 17. Armee durch die obersten Behörden vorzuliegen scheint, als das geforderte Heranhalten der O. H. L.-Reserven hinter dem rechten Flügel durchaus nicht operativ, sondern ausgesprochen taktisch begründet war: die unmittelbare taktische Bedrohung von Monchy und von Arras her sollte beseitigt werden. Daß mit der Durchführung dieser Absicht der 17. Armee gleichzeitig operative Vorteile verbunden sein konnten, ist natürlich klar.

Im weiteren Verlauf der Auseinandersetzungen über diese Frage der Bereitstellung und Verwendung der O. H. L.-Reserven trat die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht dann doch der Ansicht der 17. Armee bei und befürwortete ein dichtes Heranhalten hinter dem rechten Angriffsflügel. Die O. H. L. erklärte sich aber erst am 19. März damit einverstanden, daß diese drei Divisionen bis in die Gegend von Douai vorgezogen wurden, machte ihren Einsatz indessen von dem Gesamterfolge des Michaelangriffs abhängig.

Zur Ausführung ist der Plan der 17. Armee nicht gekommen, denn der Erfolg bahnte sich gerade bei ihr am langsamsten an, und zwar hauptsächlich aus strategischen Gründen; warf doch der Engländer seine Reserven in erster Linie an die strategisch für ihn bedrohlichste Stelle vor der 17. Armee in den Kampf.

Über die Angriffsentwürfe der 17. und 18. Armee muß also zusammenfassend festgestellt werden, daß in der Zeit ihres Entstehens in der Auffassung der höheren Kommandobehörden die operativen Erwägungen immerhin noch stark im Vordergrund standen, sich aber in dieser ganzen Zeit eben trotz allem nicht das gebührende Gewicht gegenüber den taktischen Rücksichten erringen konnten.

Am 10. März erließ die O. H. L. den grundlegenden Befehl für die Durchführung des Angriffs. Er heißt im Wortlaut:

„Chef des Generalstabes, Gr. H. Qu., den 10. 3. 1918.
„I a 7070 Gr. Abgegangen den 12. 3. 1918.

„Seine Majestät befehlen:

„1. Der Michaelangriff findet am 21. März statt. — Einbruch in erste feindliche Stellung 9.40 vormittags.

„2. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht schnürt dabei als erstes großes taktisches Ziel den Engländer im Cambrai-Bogen ab und gewinnt nördlich des Omignonbaches bis zu seiner Einmündung in die Somme die Linie Croisilles—Bapaume—Omignonmündung. Bei günstigem Fortschreiten des Angriffs des rechten Flügels (17. Armee) ist dieser über Croisilles vorzutreiben.

„Weitere Aufgabe der Heeresgruppe ist, Richtung Arras—Albert vorzustoßen, mit dem linken Flügel die Somme bei Péronne festzuhalten, mit Schwerpunkt auf dem rechten Flügel die englische Front auch vor der 6. Armee ins Wanken zu bringen und weitere deutsche Kräfte aus dem Stellungskrieg für den Vormarsch freizumachen. Sämtliche

Digitized by Google

„hinter der 4. und 6. Armee stehenden Divisionen sind hier-
„für eintretendenfalls unverzüglich heranzuziehen.

„3. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz gewinnt zunächst süd-
„lich des Omignonbaches die Somme und den Crozatkanal. Bei
„raschem Vorgehen hat 18. Armee die Übergänge über die
„Somme und die Kanalübergänge zu erkämpfen. Daneben
„hat die 18. Armee sich bereitzuhalten, ihren rechten Flügel
„bis Péronne auszudehnen. Die Heeresgruppe nimmt Be-
„dacht auf Verstärkung des linken Flügels der 18. Armee
„durch Divisionen der 7., 1. und 3. Armee.

„4. Über 2. G. J. D., 26. J. D. und 12. J. D. verfügt die
„O. H. L. (es handelt sich um die O. H. L.-Reserven hinter
„rechtem Flügel der 17. Armee).

„5. Über Mars (Angriff beiderseits der Scarpe) und Erz-
„engel (Angriff am rechten Flügel der 7. Armee) behält sich
„O. H. L., je nach dem Stand der Operationen, die Entschei-
„dung vor. Vorbereitungen sind ununterbrochen durchzu-
„führen.

„6. Die übrigen Armeen handeln gemäß dem Befehl des
„Chefs des Generalstabes, Ia 6925 vom 4. März 1918.
„Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht deckt dabei den rechten
„Flügel der Mars—Michaeloperation gegen einen englischen
„Gegenangriff.

„Heeresgruppe Deutscher Kronprinz weicht einem etwaigen
„französischen Großangriff gegen 7. (ausschließlich Erzengel-
„front), 1. und 3. Armee zunächst planmäßig aus.

„Bei Heeresgruppe Gallwitz und Herzog Albrecht behält
„sich O. H. L. Entscheidungen über die bei einem französischen
„Großangriff zu treffenden operativen Maßnahmen oder
„über das weitere Wegziehen von Divisionen auf das
„Schlachtfeld vor.

gez. v. Hindenburg."

Auf Grund dieses O. H. L.-Befehls gaben dann die Heeres-
gruppen ihrerseits ergänzende Weisungen und Befehle an
ihre Armeen, die im wesentlichen nur die erforderlichen
Einzelanordnungen auf Grund des O. H. L.-Befehls ent-
hielten.

Allein ein bereits am 15. März erlassener Befehl der
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz unterstreicht den offen-
siven Charakter der Deckungsaufgabe der
18. Armee, wenn er sagt, daß sie im Fluß des Angriffs
gleich über den Crozatkanal—Sommeabschnitt vorgehen
müsse, um die den Engländern zu Hilfe kommenden fran-
zösischen Operationsreserven auf sich zu ziehen. Um das so-
fortige Weiterstoßen über den genannten Abschnitt zu moti-
vieren, wird der hierbei etwas erzwungene Grund angeführt,
die Franzosen würden spätestens am zweiten Angriffstage
über die wahre Ausdehnung des Angriffs im klaren sein
und sich durch die an anderen Frontabschnitten der Heeres-
gruppe Deutscher Kronprinz durchgeführten Täuschungsmaß-
nahmen nicht mehr hinhalten lassen. Mit Einsetzen der
operativen Transportbewegung sei also schon vom dritten
Angriffstage an zu rechnen. Diese Ausführungen heißen
nun doch den Verhältnissen Gewalt antun; sie sind indessen
der natürliche Ausfluß aus dem Streben der Heeresgruppe
Deutscher Kronprinz, auch ihrerseits ihre Kraft zum Angriff
zu betätigen, anstatt eine nur wenig dankbare Deckungs-
aufgabe zu erfüllen. Und diese Initiative hat die O. H. L.
zum mindesten nicht unterbunden, wenn nicht gar selbst aus-
gelöst mit ihrem Telegramm vom 3. März.

Damit schließen die Akten über die Vorbereitung der
großen deutschen Westoffensive. Gerade der O. H. L.-Befehl
vom 10. März beweist, daß die oberste Führung sich zuletzt
doch wieder zu ihrer anfänglichen Grundauffassung zurück-
gefunden hat, mit dem ersten Angriffsstoß die Operation
gegen das englische Heer einzuleiten. Die diesem operativen
Grundgedanken widersprechende Kräfteverteilung bei Be-
ginn des Angriffs sollte trotz der zu erwartenden Schwierig-
keiten durch eine allmähliche Verschiebung nach Norden im
Laufe der Angriffsbewegung ausgeglichen werden. Ob dies
möglich war, mußte die Praxis zeigen. Generalfeldmarschall
Graf Moltke hatte allerdings gesagt: „Die erste Aufstellung
der Armeen steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den
Operationen selbst, ein Fehler in der ursprünglichen Ver-
sammlung ist im ganzen Verlauf eines Feldzuges nicht wie-
der gutzumachen."

(Fortsetzung folgt.) 105.

Der französisch-jugoslawische und der italienisch-albanische Vertrag.

Zur Ergänzung des Aufsatzes „Militärpolitisches aus Süd-
osteuropa" in Nr. 22 vom 11. 12. 1927 wäre folgendes nach-
zutragen:

Der am 11. 11. **zwischen Frankreich und Jugoslawien ab-
geschlossene Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag** besteht
aus zwei Teilen: Dem eigentlichen Vertrag und den Aus-
führungsbestimmungen für das Schiedsgerichtsverfahren.

Der Vertrag wird in der Einleitung wie folgt umschrieben:
Beiderseitiger Wunsch nach Aufrechterhaltung des Friedens
und der politischen Stabilität in Europa, Achtung der durch
das Völkerbundstatut feierlich bekräftigten Verträge, Ver-
meidung künftiger Kriege durch friedliche Regelung von
Streitigkeiten.

Der Vertrag selbst, der sofort in Kraft tritt und zunächst
fünf Jahre gilt, bestimmt im wesentlichen: F. und J. ver-
pflichten sich, in keinem Falle eine Kriegshandlung gegenein-
ander vorzunehmen. Diese Bestimmung kommt jedoch nicht
zur Anwendung, wenn es sich um die Ausübung des Rechtes
der legitimen Verteidigung oder um eine auf Grund des
Art. 16 des Völkerbundstatutes bzw. eines Beschlusses des
Völkerbundes unternommene Aktion handelt. Beide Staaten
verpflichten sich, sämtliche Streitfragen auf friedlichem Wege,
sei es durch gewöhnliche diplomatische Verhandlungen oder
auf Grund des Schiedsgerichtsverfahrens, zu regeln.

F. und J. verpflichten sich weiter, gemeinsam — vorbehalt-
lich etwaiger Beschlüsse des Völkerbundes — die Fragen zu
prüfen, die die äußere Sicherheit eines der beiden Staaten
gefährden könnten. Wenn die beiden Staaten ohne Her-
ausforderung angegriffen werden, werden sich beide Regie-
rungen unverzüglich über ihre im Rahmen des Völkerbund-
statutes durchzuführende Aktion verständigen. Schließlich
wird festgestellt, daß nichts in dem Vertrage zu den gegen-
wärtig geltenden, von F. oder J. unterzeichneten Verträgen
oder dem Völkerbundstatut im Widerspruch steht.

Daß sich dieser Vertrag jedoch trotz seiner vorsichtigen Fas-
sung ausgesprochen gegen Italien richtet, ergibt sich nicht nur
aus der allgemeinen politischen Lage, sondern vor allem aus
dem Echo in der italienischen Presse, die F. und J. in der
heftigsten Weise angriff und behauptete, daß sich Frankreich
in einem Geheimzusatz verpflichtet habe, die jugoslawische
Armee mit aller Beschleunigung neuzeitlich auszurüsten, wie
aus den vielen Demonstrationen in verschiedenen italie-
nischen Städten.

Als Antwort auf diesen Vertrag wurde schon am 22. 11. ein
neuer **italienisch-albanischer Vertrag veröffentlicht,** der zwar
im Wesen nur eine Fortsetzung des im November 1926 ge-
schlossenen Tiranavertrages darstellt, jedoch viel weitergehende
Bestimmungen enthält.

In der Einleitung zu dem Vertrag wird derselbe ausdrück-
lich als Verteidigungsbündnis (also nicht Freundschaftsver-
trag!) bezeichnet und festgestellt, daß die Interessen und die
Sicherheit der beiden Staaten wechselseitig aneinander ge-
knüpft sind. Weiter wird betont, daß der Vertrag keinerlei
Angriffsabsichten enthält, sondern lediglich den Zweck hat,
die natürlichen Beziehungen der beiden Staaten zu stabili-
sieren und die friedliche Entwicklung zu fördern.

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN 2*

Digitized by Google

Von den Bestimmungen des Vertrages selbst sind folgende hervorzuheben: Art. 2 bestimmt, daß der Vertrag auf 20 Jahre gilt und, wenn er nicht im 18. oder 19. Jahr gekündigt wird, stillschweigend auf weitere 20 Jahre läuft. Beide Staaten verpflichten sich, alle ihre Mittel zur gegenseitigen Sicherheit und Verteidigung gegen jeden Angriff von außen zu verwenden. Art. 3 besagt, daß im Falle eines drohenden, nicht provozierten Krieges jeder Teil seine wirksamsten Mittel verwenden wird, nicht nur, um Feindseligkeiten zu verhindern, sondern auch, um dem bedrohten Teile eine gerechte Genugtuung zu sichern.

Art. 4, der wichtigste, bestimmt: Wenn alle Mittel des Ausgleiches vergeblich sind, verpflichtet sich jeder Vertragsteil, dem Lose des anderen zu folgen, indem er dem Verbündeten alle Hilfsmittel militärischer, finanzieller und jeder anderen Art zur Verfügung stellt, wenn die Hilfe von dem bedrohten Teil angesprochen wird. — Art. 5: Für alle durch Art. 4 vorgesehenen Fälle verpflichten sich die beiden Vertragsteile, Friedens-, Waffenstillstands- oder Waffenruheverhandlungen ohne gemeinsames Einvernehmen weder anzuknüpfen noch abzuschließen!

Als integrierender Bestandteil des Vertrages wurden ferner zwischen dem italienischen und albanischen Bevollmächtigten Briefe gewechselt, die die Frage des militärischen Oberbefehles im Falle einer Anwendung des Art. 4 des Vertrages derart regeln, daß der Oberbefehl über die alliierten Truppen in Albanien dem Oberkommandanten der alban. Truppen, in Italien jenem der italien. Truppen übergeben werden würde.

Bei dem Stärkeverhältnis zwischen den beiden Staaten ist es ja klar, daß dieser Vertrag, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, Albanien gänzlich unter den Einfluß Italiens stellt.

Die Veröffentlichung des Vertrages rief natürlich wieder in Jugoslawien und Frankreich große Aufregung hervor. Jugoslawien will ihn sogar als gegen die Satzungen des Völkerbundes verstoßend bei diesem anfechten.

Nach Abschluß der beiden besprochenen Verträge stellt sich das politische Kräfteverhältnis in Südosteuropa bzw. am Balkan wie folgt dar: Auf der einen Seite unter französischem Einfluß Jugoslawien und Rumänien, auf der anderen Seite unter direkter Führung Italiens Albanien und unter ital. Einfluß Griechenland, Bulgarien und Ungarn.

Zur Beruhigung der politischen Lage tragen diese beiden neuen Verträge bestimmt nicht bei. Man wird daher der weiteren Entwicklung der Ereignisse mit Aufmerksamkeit folgen müssen. 64.

Das heraufziehende Gewitter am Balkan und Österreichs Neutralität.

Von Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz.

Durch die neu geschaffene Karte Europas grenzt Österreich im Süden an Italien und an Jugoslawien, jene beiden Staaten, deren politische Streitigkeiten gegenwärtig als die gefährlichste Quelle eines künftigen Krieges angesehen werden. Das Volk in Kärnthen spricht mit ahnendem Empfinden von dem kommenden Frühjahr als dem Zeitpunkt des Ausbruches des Krieges, der dort als unvermeidlich gilt. Die hochstrebenden Ziele des heutigen Leiters Italiens müssen auf den Widerstand des ebenso ehrgeizigen vergrößerten Serbenreiches stoßen. Serbien hatte von jeher den Wunsch nach einem Ausgang zum Meere. Als Entschädigung für seine Tätigkeit als Werkzeug der Entente erhielt Serbien von den Siegerstaaten einige Häfen und Landstriche an der Adria, dem mare nostro der Italiener, das sie dem weit mächtigeren Dreibundgenossen Österreich-Ungarn nicht gegönnt hatten. Der jugoslawische Mitbesitz der Adria ist jedem Italiener ein Dorn im Auge. Fast ebenso wichtig ist Italien die Vorherrschaft auf dem Balkan, die den dauernden Besitz des Adriatischen Meeres gewährleistet. Aus diesen beiden Tatsachen ergibt sich der tief reichende Gegensatz zwischen den beiden südlichen Nachbarn Österreichs, der auf friedlichem Wege kaum auszugleichen sein wird.

Kommt es zu einer kriegerischen Austragung dieser Gegensätze, dann ist Österreich an seiner Südgrenze schwer bedroht. Italien hat sich durch sein militärisches Abkommen mit Albanien und durch den beherrschenden Einfluß auf das innerpolitische und wirtschaftliche Leben Albaniens eine Einfallspforte nach Jugoslawien zu sichern gewußt, aus welcher eine sehr empfindliche Operationsrichtung gegen Serbien führt. Für eine solche Operation können die erforderlichen Truppen bei genügendem Schiffspark binnen weniger Stunden von Italien nach Albanien über die Adria geschafft werden. Die notwendige Voraussetzung hierfür ist die maritime Sicherung der Überschiffung, die bei der Überlegenheit der italienischen Flotte gegen die wenigen jugoslawischen Kriegsfahrzeuge fraglos gewährleistet ist, solange nicht ein anderer, über eine Kriegsflotte verfügender Staat als Gegner Italiens auf dem Plan erscheint.

Die Uboote, die von Jugoslawiens Bundesgenossen Frankreich nach den dalmatinischen Häfen Jugoslawiens in jüngster Zeit gesendet worden, spielen angesichts der italienischen Überlegenheit zur See und in der Luft vorläufig noch keine Rolle; auch hat es Italien in der Hand, die Straße von Otranto mit verhältnismäßig geringen Mitteln derart abzusperren, daß ein Eindringen auch einer stärkeren Flotte, zwecks Störung der Überschiffung, ziemlich aussichtslos erscheint. Trotz aller Nähe der Ostküste Italiens an Albanien bleibt eine Überschiffung großen Stils infolge der geringen Leistungsfähigkeit von Überschiffungen überhaupt ein Unternehmen, das Zeit erfordert. Italien muß andererseits erwarten, daß Jugoslawien mit größter Eile die Operationen dort eröffnen wird, wo die zwei Staaten auf dem trockenen Lande aneinander grenzen, das ist auf dem verhältnismäßig schmalen Landstreifen zwischen dem Adriatischen Meer und der Südgrenze Österreichs. Dieser Raum ist an der schmalsten Stelle, Monfalcone—Tarvis, kaum 80 km breit, und an der italienisch-jugoslawischen Grenze, in der Linie Fiume—Tarvis gemessen, etwa 140 km breit. Durch diesen schmalen Streifen müßten sich die auf dem voraussichtlichen Hauptkriegsschauplatze operierenden beiderseitigen Kräfte durchpressen, soll das angrenzende österreichische Gebiet nicht betreten werden. Ebenso kritisch ist die Lage für Österreich, falls es nahe der italienisch-jugoslawischen Grenze zum ersten großen Zusammenstoß kommt. Der Raum reicht zur Bewegung der heutigen Massenheere um so weniger aus, als er zum Großteil durch wegearmes Gelände ausgefüllt ist, das die Masse der beiderseitigen Heere auf die fahrbaren Straßen beschränkt und eine Gliederung in die Tiefe mit sich bringen würde, die angesichts der Nähe des Feindes ausgeschlossen ist. Für den Kampf ist der Raum zwischen der Meeresküste und der Südgrenze Österreichs gleichfalls zu eng. Die Absicht, alle Kräfte in Tätigkeit zu bringen, der Wunsch nach Überflügelung des Gegners, weist beide Teile mit zwingender Notwendigkeit nach dem benachbarten Österreich, wo knapp an dessen Südgrenze das Drautal mit leistungsfähiger Bahn und Straße führt, dessen nördliches Ufergelände einen sehr guten Manövrierboden bildet.

Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß Österreich im Falle eines Krieges zwischen Italien und Jugoslawien mit der Verletzung seiner Staatsgrenzen durch beide kriegführende Teile rechnen muß.

Italien ist für diesen wahrscheinlichen Zusammenstoß, der über den ungeteilten Besitz der Adria entscheiden soll, bemüht, sich Bundesgenossen zu schaffen. Es hat den naheliegendsten in Ungarn gefunden, dessen Verstümmelung durch den Friedensvertrag von Trianon Millionen Magyaren unter jugoslawische Herrschaft gebracht hat, die dort das wenig beneidenswerte Los nationaler Minderheiten fristen, deren Befreiung Rumpf-Ungarn als nationale Ehrenpflicht empfinden muß. Die anspornende Tätigkeit Lord Rothermeres im Sinne der Revision von Trianon hat Ungarn zu einer regen außenpolitischen Tätigkeit ermutigt, die zu einem Wiederaufleben der alten Freundschaft mit Italien geführt hat. Im Zusammenhange mit der angeblichen Erklärung des ungarischen Außenministers, daß Ungarn niemals amtlich auf das an Österreich abgetretene

Digitized by Google

Burgenland verzichtet habe, entsteht auch an der Ostgrenze Österreichs eine bedrohliche Lage, weil nunmehr gleichfalls mit ziemlicher Sicherheit damit gerechnet werden muß, daß im Falle eines italienisch-jugoslawischen Krieges Ungarn an Seite Italiens mitkämpfen wird. Ein Anschluß der ungarischen Streitkräfte an jene Italiens führt in der kürzesten Richtung über Ost- und Südsteiermark nach Kärnthen, also über österreichisches Gebiet.

Das politische Verhalten Ungarns wird mit Argusaugen von der Kleinen Entente bewacht — in der Tschechoslowakei und in Rumänien schmachten gleichfalls Millionen Magyaren unter fremder Herrschaft. Ein aktives Eingreifen Ungarns wird mit größter Wahrscheinlichkeit auch ein Eingreifen dieser Staaten zur Folge haben, und dann ist Österreich auch an seiner restlichen Ostgrenze und an der Nordgrenze bedroht, daß Kriegshandlungen der Nachbarn auf sein Gebiet übergreifen.

Allen diesen Möglichkeiten steht heute Österreich nahezu wehrlos gegenüber. Die ziffernmäßig begrenzte Wehrmacht im Zusammenhang mit der völligen Entwaffnung nimmt Österreich das natürliche Recht auf Notwehr. Es wird bei aller Tüchtigkeit seiner kleinen Armee, bei allem oft bewiesenen Opfermut seiner Grenzbewohner bald ein Opfer des Krieges werden. Der Durchmarsch und besonders der Kampf moderner Massen sind derart vernichtend für das hiervon betroffene Gebiet, daß sie für das wirtschaftlich ohnehin schwer um seinen Bestand ringende Österreich zur Katastrophe führen müssen. Auch die streng gewahrte Neutralität kann die Grenzgebiete Österreichs nicht vor der Vernichtung bewahren, vor Verwüstungen, deren Gutmachung nach dem Frieden von unzähligen Bedingungen abhängig ist.

Das ist die Lage Österreichs im Gesichtswinkel eines an seinen Grenzen ausbrechenden Krieges. Diejenigen, die das heutige Österreich als den Rest der vernichteten Donaumonarchie geschaffen haben, die diesen kümmerlichen, wirtschaftlich lebensunfähigen Rumpfstaat entwaffnet, ihm die Stärke seiner Wehrmacht vorgeschrieben und ihm den Anschluß an das deutsche Gemeinwesen untersagt haben, tragen die moralische Verantwortung für die Schäden an Gut und Leben, die sich aus diesem Zustande ergeben werden. Das Gewissen muß sie an die Pflicht mahnen, Vorsorge zu treffen, daß Österreich nicht dem bitteren Schicksal verfalle, ohnmächtig die Beute der Kriegslust seiner Nachbarn zu werden. Der Völkerbund ist jene Stelle, an die sich in erster Linie der Appell richtet, die völkerrechtliche Stellung Österreichs festzulegen, die Unverletzbarkeit seines Staatsgebietes auszusprechen und die Verantwortung für die Wahrung der Neutralität Österreichs zu tragen. Fühlt der Völkerbund die Kraft in sich, Österreich die Gewähr seines unverletzten Bestandes zu bieten, dann könnte Österreich in strengster Loyalität, ohne Partei zu nehmen, dem Kampfe seiner Nachbarn zusehen. Ist der Völkerbund aber nicht befähigt, diese Gewähr zu bieten, dann muß er Österreich die Freiheit und die Möglichkeit bieten, seine Scholle zu verteidigen. Der Selbstschutz ist das Naturrecht jedes Einzelwesens, das die Obrigkeit vor Schaden nicht zu bewahren vermag, dieses Recht darf einem Gemeinwesen von 6 Millionen Einwohnern nicht versagt werden, dessen Schicksal von fremden Diktatoren gemacht wurde, ohne die geringste Beachtung von dessen Selbstbestimmungsrecht.

Österreich ist eines jener vielen Probleme, die der in Siegerlaune diktierte Versailler Friede in die Welt gesetzt hat, deren Lösung den Frieden der Menschheit wesentlich mehr bedroht, als die Phrasen des angeblichen Militarismus und Imperialismus Deutschlands, mit denen die Entente mit großer Geste die Welt alarmiert hat. Österreich hat das Recht, von den Siegerstaaten, die es vernichtet haben, die verbürgte Neutralität seines übriggebliebenen Staatsgebietes zu fordern; haben sie nicht den Willen oder die Macht dazu, dann muß Österreich das Recht fordern, seine Grenzen durch Befestigungen schützen zu dürfen und die geeigneten militärischen Vorkehrungen zu treffen, die sein Staatsgebiet vor dem Übergreifen von Kriegshandlungen der Nachbarn sichern

Nochmals „Die Verleumder Rußlands".

Die Anhänger des zaristischen Rußlands bleiben die alten verbissenen Feinde Deutschlands. Sie wollen die überlegene deutsche Führung und die Tapferkeit wie Tüchtigkeit deutscher Truppen in Ostpreußen 1914 nicht anerkennen.

So bringt A. Kersnowski im „Russkij Wojennij Wjestnik" Nr. 122 vom 11. 12. 27: „Notwendige Aufklärungen." Auch diese Aufklärungen entbehren der geschichtlichen Treue und weisen eine Reihe von Irrtümern auf. Schon aus Raumrücksichten ist es nicht möglich, immer wieder Übersetzungen oder Auszüge dieser — eigentlich mehr innerrussischen Meinungsstreit betreffenden — Darlegungen zu bringen. Auf einige der gröbsten Irrtümer sei aber eingegangen.

So hat General von Seeckt mit dem Aufsatz im „Militär-Wochenblatt" Nr. 18/112 vom 11. 11. 27 gar nichts zu tun. — Bei den Zahlen unter 5): „Der Gegner prahlte mit 90 000—95 000 Gefangenen" handelt es sich um die Gesamtbeute von Tannenberg, nicht um Einzelziffern, wie anscheinend hier glaubhaft gemacht werden soll. Zu 7): Der Durchbruch bei Brezing fand am 23./24. 11. deutscher Rechnung statt. Ferner geriet der Gouverneur von Warschau, Baron Korff, nicht bei dieser Gelegenheit, sondern schon 8 Tage früher, am 16. 11., in Gefangenschaft. Die Behauptung, daß Ludendorff aus 33 Batln. der 1. russ. Armee 24 Divn. gemacht hätte, ist ohne Zeit- und Ortsangabe unverständlich; jedenfalls hat General Ludendorff einen solchen Irrtum nie begangen.

Unter dem obigen Titel ergreift ferner Saizew in Nr. 124 des „Russkij Wojennij Wjestnik" das Wort, um die Kräfteverhältnisse in Ostpreußen 1914 zu klären, ohne daß es ihm gelänge, einwandfreie Zahlen zu liefern. Oft bleibt unklar, ob Troß und Trains (Etappentruppen) in die Zahlen eingerechnet sind. Die Bemängelung deutscher Tapferkeit muß zurückgewiesen werden als ungerecht und wahrheitswidrig.

Im übrigen weist die Schriftleitung darauf hin, daß der Oberarchivrat am deutschen Reichsarchiv, Oberstlt. a. D. Theobald von Schäfer, in seinem Buche über Tannenberg (Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. Oldenburg) alle diese Fragen für Tannenberg nachgeprüft und eingehend behandelt hat.

Als zuverlässigem Kenner der vorgenannten Stoffgebiete haben wir daher den Oberstleutnant von Schäfer gebeten, sich zusammenfassend zu den zaristischen Angriffen zu äußern.

* * *

Die Stärkeverhältnisse im Kriege festzustellen, ist mit das Wichtigste, um die Leistungen der einen wie der anderen Seite zutreffend beurteilen zu können. Der Sieger wie der Unterlegene sind geneigt, die eigene Zahl eher zu gering, die ihres Gegners eher zu hoch anzugeben. So sind auch die Stärken des Gegners bei Gumbinnen und Tannenberg — wie übrigens auch sonst meistens — von beiden Seiten zunächst überschätzt worden. Es ist aber deswegen keinem ernst zu nehmenden Schriftsteller in Deutschland eingefallen, von „Verleumdern Deutschlands" zu sprechen. Diese Geschmacklosigkeit blieb Herrn Kersnowski vorbehalten.

Erst seit auch von russischer Seite Veröffentlichungen vorliegen, ließ sich ein einigermaßen zutreffendes Bild gewinnen. Es ist in dem bekannten Werke des deutschen

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

Reichsarchivs niedergelegt und fußt für die deutsche Seite auf den Kriegsakten, für die russische vor allem auf den ziemlich zahlreichen Veröffentlichungen der russischen kriegsgeschichtlichen Kommission, von denen Herrn Kersnowski allerdings nur eine vorgelegen zu haben scheint, und zwar die älteste und dazu teilweise überholte, die zufällig als bisher einzige ins Französische übersetzt worden ist. Aber auch bei ausreichenden Unterlagen von beiden beteiligten Seiten wird es nur selten gelingen, einen völlig befriedigenden Vergleichsmaßstab zu finden. Schon die Frage: wer ist als an der Schlacht beteiligt mitzurechnen, wer nicht? — kann sehr verschieden beantwortet werden, besonders bei einer mehrtägigen Schlacht wie Tannenberg, zu der manche Verbände erst sehr spät herankamen. Ist nur zu rechnen, wer selbst gefochten hat, oder auch, wer in greifbarer Nähe in Reserve stand und nur durch Führungsfehler nicht zum Einsatz kam? — Und weiter: Da der innere Aufbau, die Kopfstärke und die Bewaffnung deutscher und russischer Verbände und Einheiten teilweise recht verschieden waren, verschiebt sich das Bild, je nachdem man beim Vergleich die Gesamtzahl der Kämpfer selbst (mit oder ohne nicht fechtende Teile) einander gegenüber stellt, oder die Zahl der höheren Verbände (Divisionen), oder die der taktischen Einheiten (Bataillone, Schwadronen, Batterien), oder schließlich die der Waffen (Gewehre, Maschinengewehre, Geschütze). Aber auch die Berücksichtigung der Art der Truppe (Linie, Reserve oder Landwehr), der Waffen, heute vor allem der Geschütze, der Menge und Güte der verfügbaren Munition und manches andere (heute vielleicht alles überwiegende Luftstreitkräfte und Kampfwagen) kann bei einem Stärkevergleich mit Recht gefordert werden. Dann erst bleibt übrig, was auf das Konto der Leistung von Führung und Truppe zu setzen ist.

Man sieht schon, man wird immer weiter gezogen und kommt doch zu keinem völlig befriedigenden Ergebnis, zumal da meistens nur ein geringer Teil der erwünschten Angaben einigermaßen zutreffend zu erhalten ist. Es ist daher müßig, sich allzusehr in solche Stärkevergleiche zu vertiefen, und doch können wir sie nicht missen, um ein richtiges Urteil über das Geleistete zu gewinnen. Für Gumbinnen und Tannenberg reichen die bisher bekannten Zahlen vollkommen aus, um einen zutreffenden Vergleich zu ziehen. Die Ausführungen von Saizew (französisch transkribiert Zaitzew) suchen der Wahrheit nahe zu kommen, enthalten aber doch auch einige Irrtümer, die nicht unberichtigt bleiben können.

Saizew stellt bei Gumbinnen russische Batterien zu 8 Geschützen ohne weiteren Zusatz in Vergleich mit deutschen zu 6 Geschützen und rechnet auf deutscher Seite anscheinend alles von 10 cm-Kaliber an aufwärts als „schwere" Geschütze, also auch die leichten Feldhaubitzen (10,5 cm), während er auf der russischen Seite nur die schweren Feldhaub. (15 cm), nicht aber die leichten (12 cm) als schwere Geschütze zu rechnen scheint. Er sagt, die überlegene russische Kavallerie habe an der Schlacht nicht teilgenommen. Das ist insoweit richtig, als sie nicht eingegriffen hat, aber sie stand doch den ganzen Tag über in so unmittelbarer Nähe der Kämpfenden (noch nicht 10 km vom Flügel entfernt), daß sie eingreifen konnte und das der ganzen Lage nach von selbst tun mußte, auch wenn keinerlei Befehl von oben an sie gelangte (vgl. darüber den Aufsatz des russ. Rittm. v. Kotschubey im Dtsch. Offz.-Blatt v. 21. und 28. 12. 1927). Diese Kavallerie kann daher beim Vergleich der Stärken von Gumbinnen nicht übersehen werden. Im übrigen ist im Kriegswerke des Reichsarchivs ausdrücklich festgestellt, daß in dieser Schlacht die Überlegenheit an Zahl auf deutscher Seite war. Gumbinnen war denn auch taktisch ein unbestritten deutscher Sieg, nur wegen der strategischen Gesamtlage hat sich der Führer damals zum Rückzuge entschlossen.

Anders bei Tannenberg. Hier ist an der erheblichen zahlenmäßigen Überlegenheit der Russen an Infanterie, MG. und Reitern nicht zu deuteln, während umgekehrt die deutsche Überlegenheit an Geschützen nicht in Abrede gestellt werden soll. Die deutsche Infanterie war mit 153 Batl. (= 144 000 Mann), die russische mit 175 Batl. (= 175 000 Mann) beteiligt; dabei ist schon in Rechnung gestellt, daß die deutschen Truppen ihre teilweise schweren Verluste von Gumbinnen noch nicht aufgefüllt hatten, und daß vom russischen I. Korps wesentliche Teile fehlten. Im übrigen müssen doch auf beiden Seiten alle Teile gerechnet werden, die bis zum Abschluß der Schlacht (also 30. August abends) auf dem Schlachtfelde auftraten. An Reiterei standen 58 deutsche Esk. (= 9000 Mann) gegen 99 russische (= 16 000 Mann). Dabei ist die deutsche Divisionskavallerie mitgerechnet, aber auch die russische (Kos. Rgtr. der Divisionen und Grenzwach-Esks.). An Maschinengewehren sind 296 deutsche gegen 384 russische zu rechnen, an Artillerie aber 716 deutsche gegen 612 russische Geschütze, wobei auf deutscher Seite die Überlegenheit durch die größere Zahl schwerer Kaliber noch erhöht wurde.

Die Frage, ob die artilleristische Überlegenheit der Deutschen ihre sonstige Unterlegenheit völlig ausglich, oder sie gar in eine Gesamtüberlegenheit umwandelte, wird sich niemals befriedigend beantworten lassen. Zu beachten ist dabei aber, daß wir uns heute vielfach von den Erfahrungen späterer Kriegsjahre beeinflussen lassen, in denen die Infanterie nicht mehr angriff, ohne daß ihr Gegner durch die Artillerie zum mindesten vorübergehend kampfunfähig gemacht war. Das aber war bei den ersten Zusammenstößen des Weltkrieges noch nicht so. Damals hat die deutsche Infanterie ihren Gegner doch noch des öfteren aus eigener Kraft niedergekämpft und den Angriff mit Erfolg durchgeführt, wenn ihr nur die Schwesterwaffe die feindliche Artilleriewirkung vom Halse hielt. Man darf daher in den Anfangsschlachten des Krieges die Bedeutung artilleristischer Überlegenheit keineswegs so hoch veranschlagen wie später.

Das in erster Linie Entscheidende war bei Tannenberg — wie es ja auch Saizew ausspricht — die Überlegenheit der deutschen Führung, die es verstand, fast an allen entscheidenden Stellen rechtzeitig Überlegenheiten zum Einsatz zu bringen. Die Tapferkeit des russischen Soldaten ist deutscherseits niemals in Zweifel gezogen worden; sie hat uns den Sieg oft schwer gemacht. Wohl aber war die innere Tüchtigkeit der deutschen Truppe größer als die der russischen. Durch höheren Stand der Durchschnittsbildung und als Folge davon besseres Verstehen, größere Selbsttätigkeit und geringere Reibungen im Befehlsmechanismus, ergab sich größere Beweglichkeit und Wendigkeit der deutschen Truppe. Denken wir — nur ein besonders schlagendes Beispiel herauszugreifen — an das deutsche I. Armeekorps, das nach zahlreichen Grenzgefechten, am 17. 8. bei Stallupönen, am 19. und 20. bei Gumbinnen, mit Erfolg kämpfte, dann wieder am 26. und 27. bei Seelen und Usdau, am 28. morgens bei Soldau und schon am Abend desselben Tages, 20. km davon entfernt, gegen anderen Feind bei Neidenburg, dann am 29. und 30. doch noch fast 20 km nach Osten verfolgte und absperrte und dabei gleichzeitig überlegenen Feind im eigenen Rücken bei Neidenburg abwehrte. Oder denken wir an die Gewaltmärsche und den mehrfachen Frontwechsel des XVII. Armeekorps (trotz seiner schweren Verluste bei Gumbinnen). Das sind Leistungen, neben denen ähnliche von russischer Seite nicht genannt werden können. Es war eben keineswegs nur die Überlegenheit an Geschützzahl (selbst wenn man sie noch so hoch bewertet), die uns den Sieg gab, sondern vor allem die innere Überlegenheit deutscher Truppen und das größere Geschick ihrer Führung. Daran werden auch alle russischen Versuche, eine deutsche Überlegenheit an Zahl nachzuweisen, nichts ändern.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Ist das Kraftrad geländegängig?

Am 15. 11. 27 veranstaltete die französische Sportzeitschrift „Motor-Revue" auf der Hochfläche von Satory vor dem Generalinspekteur der Heeresmotorisierung, General Maurin, und anderen Herren des Kriegsministeriums sowie Pressevertretern eine Vorführung unter dem Stichwort: Militärische Verwendungsmöglichkeiten des Kraftrades.

Die Hochfläche von Satory ist ein französischer Kampfwagen-Übungsplatz. Seit vielen Tagen hatte es geregnet, daher war der Boden weich und schmierig, die Feldwege schlammig. Vorgeführt wurden:

14 Krafträder Marke Gillet, entweder vom Heeresmodell, Zweizylinder in V-Form, 750 ccm-Zylindervolumen, oder vom Typ Einzylinder, 350 ccm (mit 1 Vorderradbremse und 2 Hinterradbremsen),
5 Krafträder Marke Gnôme et Rhône, Einzylinder 500 ccm,
4 Krafträder Marke Terrot,
2 Krafträder Marke Gillet (Herstal).

Sa. 25.

Alle waren mit handelsüblichen Viertaktmotoren und mit Dunlop-Ballonbereifung auf Tiefbettfelgen ausgerüstet. Gefahren wurden sie entweder als Solomaschinen mit „Sozius-sitz" oder mit Beiwagen. Die Beiwagen waren zu verschiedenen Zwecken ausgebildet: als Funkstation, als gepanzerter Beiwagen, als Krankenwagen oder als Kraftstofftankwagen für notgelandete Flugzeuge.

Ein Zweizylinder-Gillet-K.-Rad besaß statt des Soziussitzes ein Hotchkiß-MG., das der Fahrer nach Aufbocken des K.-Rades auf dem Kippständer gegen Erd- und Luftziele bediente.

Eine zweite Solomaschine (350 ccm Gillet) hatte über den Hinterrädern eine Kabeltrommel, die sich während der Fahrt abspulte, wodurch schnelle Fernsprechverbindung zwischen einer Beobachtungsstelle und Batterie hergestellt wurde.

Mit Hilfe des Motors konnte der Fahrer beim Abbauen der Drahtleitung den Fernsprechdraht schnell aufspulen. Diese praktische Vorrichtung fand den Beifall der Zuschauer. Eindruck machte auch das gute Arbeiten der schon erwähnten FT-Station im Beiwagen, die ihre Antenne auf Bambusstäben ausstekt. Von hieraus wurde die Vorführung durch Funkfernsprecher geleitet. Empfänger waren K.-Räder mit einfachem Radio-Empfangsgerät auf Beiwagen bei den Vorführungsgruppen.

Dank der Geschicklichkeit der Fahrer und der „Griffigkeit" der neuartig profilierten Ballonbereifung war die Geländefahrbarkeit der K.-Räder überraschend groß. Beim Durchfahren eines Tümpels, in dem das Wasser „fast bis an den Sattel" ging, ertranken die Motoren der Fahrer, die zu stürmisch hineinfuhren, während die Vorsichtigen, die im kleinsten Gang „wasserten" und mit den Füßen am Boden nachhalfen, hindurchkamen.

Verlangt wird daraufhin für das K.-Rad-Heeresmodell: wasserdichter Abschluß des Magnets und der Kerzen, Höherlegung des Vergasers und des Auspufftopfes sowie geräumige Kotflügel, die Festsetzen des Schmutzes zwischen Rädern und Rahmengabel vermeiden.

Neu war eine einfache Kuppelvorrichtung für vier unbesetzte K.-Räder. Ein fünftes Rad mit Fahrer („Pferdehalter") setzte sich davor und schleppte die willig folgenden „Handpferde" schnell und leicht querfeldein in Deckung. Die fünf K.-Radfahrer befanden sich auf Erkundung. Vier waren abgesessen und hatten mit ihren Karabinern ein Feuergefecht eröffnet.

Stärkstes Interesse fanden zwei (mit MG. bewaffnete*)) Einspurfahrzeuge nach den Patenten des Herrn Gustav Winkler, Berlin, die bei uns als Mauser-Einspurwagen vor einigen Jahren auftauchten, deren Fabrikation von der Fa. Mauser inzwischen aber eingestellt worden ist.

Die Franzosen schenken diesem Wagen große Beachtung, weil sie trotz wagenartigen Aufbaus infolge der Einspur besser als Zweispurkraftwagen an Kolonnen vorbeikönnen.

General Maurin, der verschiedene K.-Räder (als Beifahrer) an Ort und Stelle erprobte, blieb mit dem Einspurwagen am Ausgang des Tümpels stecken. Er konnte ausgeschifft werden, ohne sich zu sehr zu beschmutzen.

Mit einem solchen Einspurwagen wurde ein Flußübergang vorgeführt: ein K.-Rad brachte auf Beiwagen ein aufblasbares Gummifloß heran, auf das der Einspurwagen fährt. Durch zwei fußbetätigte Blasbälge wurde das Gummifloß aufgepumpt und wasserbereit gemacht.

In einer der Vorführung folgenden Besprechung äußerte General Mussel (Adjutant des Generalinspekteurs), daß nach weiteren Versuchen und nach Einwilligung des Parlaments alle K.-Rad-Konstrukteure vom Kriegsministerium eingeladen werden sollen zum Zwecke „rigoroser" Normung aller auswechselbarer Bauteile.

Entwicklung in England.

Etwa zu gleicher Zeit kommt aus England die Kunde von den Probefahrten eines geländegängigen Kraftrades vom Typ Einspur-Zwitter: statt des Hinterrades eines handelsüblichen „Triumph"-K.-Rades wurde ein Raupentriebwerk mit elastischer Raupenkette eingebaut. Steigfähigkeit und Geländefahrvermögen sollen über Erwarten gut gewesen sein.

96.

*) Sogar Bewaffnung mit 3,7 cm-Kanone wird erwogen.

Zusammenwirken der Flieger mit Erdstreitkräften.

„Journal of the Royal United Service Institution" bringt die nachstehenden Ausführungen: „Trotzdem England bereits seit längerer Zeit ein Luftministerium besitzt, ist die Taktik des Zusammenwirkens der Flieger mit Erdstreitkräften noch nicht über die Erfahrungen von 1918 hinausgeschritten. Dies liegt daran, daß England nur über vier Geschwader von Armeefliegern verfügt. Diese geringe Zahl stellt im Felde die Aufklärung nicht sicher, da zur Verstärkung etwa eingesetzte Bombengeschwader nicht die nötige Vorbildung mitbringen. Zugleich fehlt aber auch der Truppe und ihren Stäben die Gelegenheit, das Zusammenwirken bereits im Frieden einzuüben. Zu den alten Aufgaben der Aufklärung und der Artilleriebeobachtung sind zudem neue wichtige Aufgaben getreten. Dies ist zunächst der massenhafte Einsatz von Schlachtstaffeln, wie es im großen Kriege beim Angriff und bei dem englischen Rückzuge im Frühjahre 1918 zum Aufhalten des nachdrängenden Gegners mit Erfolg geschehen sei. Nicht zuletzt aber auch die notwendige Aufklärung bei Tankangriffen, deren Erfolge bei den Angriffen im August 1918 wesentlich der Unterstützung durch Flieger zuzuschreiben sei."

Hierzu ist zu sagen*), daß England allerdings nur über 4 Armeefliegergeschwader verfügt, die bei der Mobilmachung nur in geringem Ausmaße durch Kräfte der Armeebeobachterschule verstärkt werden können. Da England jedoch erst in letzter Linie mit einem Offensivkriege auf dem Festlande rechnen muß, so hat es seine Kräfte in erster Linie angespannt, die Heimatverteidigung sicherzustellen und seine Hochseeflotte mit den erforderlichen Fliegerverbänden auszurüsten. Diese verfügt im Kanal und an der schottischen Küste zur Zeit über 2 Flottenaufklärungsstaffeln, 3 Flottenjagdstaffeln, 3 Flottenartl.-Staffeln und 2 Torpedostaffeln.

Entsprechend der veränderten strategischen Lage auf See ist auch die Mittelmeerflotte mit starken Fliegerkräften ausgerüstet. Wenn den Ausführungen des Journal deshalb auch durchaus zugestimmt werden kann, so scheitern diese Wünsche selbst in dem reichen England doch an den Kosten, welche eine derartige Verstärkung der Armeefliegerkräfte erfordern würde

61.

*) „La France Militaire" vom 22. Febr. 27.

Digitized by Google

Feldküchen.

In einer militärischen Zeitschrift wurde kürzlich die Frage aufgeworfen: „Sind die Feldküchen veraltet?" Sie wurde bejaht und dabei befürwortet, daß in Zukunft feste oder auch fahrende Küchen weit (bis 30 km) rückwärts das Essen zubereiten und auf schnellen, geländegängigen Kraftwagen in Kochkisten den Truppen zusenden. Es wurde auf die zunehmende Gefährdung schwerfälliger Fahrzeuge durch Fliegerangriffe oder Kampfwagenvorstöße hingewiesen.

Zugegeben, daß schnelle Kraftwagen u. U. besser ausweichen können, wenn Platz ist. Um so mehr sind große feste Küchen mit ihren unvermeidlichen Rauchfahnen Fliegerangriffen ausgesetzt.

30 km rückwärts der Truppe soll das Essen gekocht werden? Hat der Verfasser überlegt, wieviel Kilometer bei solchen Entfernungen hin und her gefahren werden müssen, und zwar auf Straßen, die naturgemäß durch den gesamten Nachschub und Abschub schwer belastet sind? Wie schwer aber würde es erst beim Rückzug sein, die Truppe zu versorgen, ohne die Kochkisten zu verlieren! Der Verfasser meint, die Truppe müsse u. U. allerdings länger auf das Essen warten. Sie würde wohl oft so lange warten müssen, bis der Beginn der Bewegung oder der Eintritt der Helligkeit die Essenausgabe verhindert. Ferner: Kochkisten sind eine schöne Sache, aber unbegrenzt haltbar bleibt das Essen darin nicht. Im Februar 1915 in den Karpathen, als wir keine Feldküchen ins Gebirge mitnehmen konnten, bekamen wir in den Kochkisten das Essen meist lauwarm, oft verdorben.

Der schnelle, geländegängige Lastkraftwagen, der die Kochkisten (doch wohl für mindestens ein Bataillon usw.) zur Truppe fährt, darf, wenn das Bataillon in Stellung ist, mit seinem Geratter nicht so weit nach vorn, wie unsere Feldküchen es taten. Träger aus der ermüdeten Truppe müssen dann zurück, um die Kochkisten zu holen, und müssen sie auch wieder zurückbringen. Und wie wird es mit dem Morgenkaffee? Soll er auch 30 km rückwärts gekocht und mit Autos nach vorn gebracht werden?

Die Zeit schreitet fort, die Technik zeigt immer neue Möglichkeiten. Schlimm genug, daß wir in Deutschland sie nur mangelhaft ausnutzen können. Aber wenn wir einmal wieder rüsten dürfen, so wird sehr viel Neues anzuschaffen sein, was wichtiger ist als geländegängige Kraftwagen für Kochkisten.

Unsere hervorragend bewährten Feldküchen sollte man behalten. Fehlt es an Pferden, so mag man vielleicht je zwei Küchen durch Raupenschlepper ziehen lassen. Rationalisieren und zentralisieren paßt für Industriebetriebe. Die Truppe würde — jedenfalls im Bewegungskriege — darunter leiden. Muß aber — beim Fehlen von Feldküchen — ein Ersatz geschaffen werden, so sollte man doch jeder Einheit ihren eigenen Küchenwagen lassen. Was im Felde die Feldküche für die Kompanie bedeutete, kann doch noch nicht vergessen sein!

Es scheint mir jetzt zuweilen, als ob in Spalten der militärischen Zeitschriften sich öfter ein Motorisierungsfimmel (um Berlinisch zu sprechen) bemerkbar machte, so daß manchem ein pferdebespanntes Fahrzeug schon als gänzlich veraltet und rückständig erscheint, während andererseits die Betriebsstofffrage den Motorschwärmern keine Sorge macht. Vorläufig sind doch noch eine ganze Menge Pferde in den europäischen Ländern vorhanden, auf die man bei einer Mobilmachung nicht verzichten wird. Gegenüber dem Kraftwagen besitzt der Pferdewagen den Vorzug der billigeren und leichten Beschaffung (vorläufig wenigstens) und der größeren Anpassungsfähigkeit, besonders für den Dienst bei Fußtruppen. Bei Betriebsstoffmangel steht der Motor still, das Pferd dagegen kann zeitweilig hungern. Im November 1918 marschierten wir in starken Märschen durch die Eifel und ließen nur wenig Pferde liegen, obwohl sie nur zwei Pfund Hafer täglich bekommen konnten. Von den Feldküchen ist keine liegen geblieben. Sie bildeten in dieser schweren Zeit ein wesentliches Mittel um die Truppe zusammenzuhalten. Der erfahrene Soldat wird sie auch in Zukunft nicht missen wollen. v. A.

Zur neuen Felduniform.

Der Erlaß der Heeresleitung, der den Mannschaften erlaubte, sich eine durch farbige Besätze geschmückte eigene Uniform zu halten, und für die Offiziere den „Gesellschaftsanzug" einführte, kündigte schon an, daß eine Änderung der Dienstgarnituren beabsichtigt sei. Man irrt also, anzunehmen, der offene Rock mit Schlips (von den Alliierten nach dem englischen Heerführer French benannt) würde die eben erst von der Truppe begrüßte schmucke eigene Uniform wieder verdrängen, vielmehr werden diese beiden Arten voraussichtlich in Zukunft nebeneinander bestehen, wenn der „Touristenkragen" tatsächlich zum 1. 4. 1929 eingeführt werden sollte. Der Irrtum, daß man später mit Langbinder und weichem weißen Kragen zur Trauung schreiten müßte, ist durch die von allen illustrierten Blättern verbreitete Aufnahme der drei verlegen dreinschauenden Soldaten entstanden. Die Bekleidung des Unteroffiziers mit den Steghosen (!) zum French-Rock wird auf dem Bildchen als „Ausgehanzug" bezeichnet, womit nur gemeint ist, daß zu der für den Ausgang bestimmten Dienstgarnitur weiße Hemden geliefert werden. Die eigene, farbig besetzte Uniform bleibt also der eigentliche Ausgehanzug. Der Gesellschaftsanzug, den zu tragen die Offiziere nach S. 92 des „Heeres-Verordnungsblattes" 1927 vorläufig noch nicht gezwungen werden dürfen, wird gewiß bis dahin Vorschrift sein.

Bevor man sich ein abschließendes Urteil darüber bildet, ob die geplante Änderung die dem Reich und dem einzelnen Offizier dadurch entstehenden großen Ausgaben lohnen wird, wären die Truppenversuche abzuwarten. Nur bei den damit beauftragten Einheiten wird es sich erproben lassen, wie das Tornistertragegerüst u. dgl. zu dem neuen Schnitt paßt, wann das grüne Vorhemdchen mit Kragen und aufgenähtem Schlips getragen wird, oder ob dieses eigenartige Bekleidungsstück nicht besser ganz weggelassen wird usw. Aber das kann man sich jetzt schon denken, daß der Zustand und das Aussehen der zur Ausgehgarnitur zu tragenden weißen Hemden eine neue Sorge für den Kompaniechef werden. Die Offiziere sehen der Neuerung noch mit gemischten Gefühlen entgegen, besonders da sie schon die damit verbundene Ausgabe für sich selbst drückt. Diese Gesichtspunkte scheiden für den Mann aus. Ich fragte neulich einen Unterfeldwebel, wie er sich zu der Veränderung stelle; er war begeistert und führte besonders an, wie schön es sich in dem weichen Kragen tanzen lassen würde! Andere ältere Unteroffiziere können sich aber weniger hineinfinden und fürchten, in der Öffentlichkeit an Ansehen zu verlieren. Wenn aber die Truppenversuche tatsächlich alle Bedenken für die Praxis zerstreuen sollten, und das Geld keine Rolle spielt (d. h. die Offiziere erhalten eine Einkleidungsbeihilfe), dann wäre es aus Gründen des Geschmacks zu empfehlen, die Patten und Litzen sowie die Tressen am offenen Rockkragen wegzulassen; Gradabzeichen und Waffengattung bleiben ja an der Schulterklappe zu erkennen. Selbstverständlich ist es stillos, zum „French" mit seinem zivilen Schnitt andere als Beinkleider von demselben Schnitt und Schnürschuhe anzulegen. Steghosen und Zugstiefel gehören dann nur noch zum Gesellschaftsanzug; der Offizier müßte sich in Zukunft also auch zweierlei Beinkleider und leichte Schuhe halten, womöglich auch zwei Arten Mäntel, wirklich eine große Belastung! Bedenkt man hierzu noch, daß es in Zukunft nicht mehr so einfach sein wird, den Gesellschaftsrock für den Dienst unbesetzt herunterzurangieren, dann erscheint es unmöglich, ohne eine wesentliche Erhöhung des Reichszuschusses für Bekleidung auszukommen.

Man fragt sich nun, bei welcher anderen Armee hat sich denn bisher die Schlipsuniform schon bewährt? Bei keiner, denn es gibt sie nirgends. Nur die Offiziere der englischen, nordamerikanischen und einiger anderer Armeen tragen den sog. French-Rock, während ihre Mannschaften geschlossene flache Kragen haben. Solche Kragen hatten wir ja auch am Feldrock und an der Feldbluse, bevor für das Reichsheer leider auf den „halbhohen" Kragen zurückgegriffen wurde, der an den steifen des blauen Waffenrockes erinnert. Es besteht kein Zweifel, daß sich die Feld-

Digitized by Google

bluse im Kriege bestens bewährte; es wäre also das einfachste und billigste, auf ihren flachen, niedrigen Kragen zurückzukommen, um dessen äußeren Rand die Uffz.-Tresse laufen muß. Soll der höhere Kragen den Soldaten außer Dienst verschönern — die „Heeresmode" bevorzugt allerdings jetzt einen ganz niedrigen —, dann mag er ihn sich an seiner eigenen Uniform (mit den farbigen Besätzen) anbringen lassen.

Neben den Versuchen mit dem englischen Rock aus Tuch wird ab 15. April ein halsfreier Sommerrock aus Moleskin ausprobiert werden, zu dem anscheinend weder besondere Hemden mit Schlips noch fertige „Vorhemdgarnituren", aber sog. Halsschoner geliefert werden sollen. Gegen diese Form eines leichten Rockes für den Standortdienst der langdienenden Mannschaft während der warmen Monate läßt sich nichts einwenden, wenn für die eigentlichen Gefechtsübungen ohne Rücksicht auf die Jahreszeit an einem geschlossenen Tuchrock festgehalten wird, der sich durch seinen flachen Kragen von dem jetzigen unterscheidet. Die Gedanken über Schutzanzüge gegen die Giftstoffe kommender Kriege in den beachtenswerten Aufsätzen in den Spalten 694 und 1018 des „Militär-Wochenblattes", Jahrgang 112, sind sehr anregend; doch sind das jetzt noch spätere Sorgen. 42.

Das Militär-Bibliothekswesen der nordischen Staaten.

(Fortsetzung*).

I. **Dänemark.** Das Heer und die Flotte haben je eine Bücherei für sich. Die erstere wurde um das Jahr 1780 errichtet und hat sich allmählich in vier größere und sechs kleinere geteilt. Die vier größeren sind: die Garnisonbücherei, die Bücherei der Artillerie, die Bücherei des Ingenieurkorps und die des Generalstabes. Zu den kleineren gehören z. B. die Bücherei der Schießschulen der Infanterie und Artillerie, der Intendantur u. a. Die vier großen Büchereien haben einen Bestand von etwa 100 000 Bänden und sind allen Militärpersonen, z. T. auch Zivilpersonen, zugänglich. Jede Garnison und oft jedes Regiment (Bataillon, Korps) hat fast immer eine kleine eigene Bücherei. Seit 1914 gibt es eine Art Zentralstelle für die Oberleitung über alle Militärbüchereien, welche hauptsächlich eine Verbindung aller Büchereien und ein gemeinschaftliches Wirken bezwecken soll. Diese Oberleitung liegt in der Hand eines Ministerialkonsulenten, z. Zt. des Chefs des Heeresarchivs.

II. **Schweden.** Eine Zentralmilitärbücherei ist nicht vorhanden, auch nicht eine Zentralstelle, der das gesamte Militärbüchereiwesen untersteht. Beim Heer gibt es als größere Bücherei die des Generalstabes, bei der Flotte die des Marinestabes.

Die Bücherei des Generalstabes besteht als selbständige Bücherei seit 1873 und enthält in ihrem Bestand von etwa 35 000 Bänden hauptsächlich kriegswissenschaftliche Literatur, dann auch historische, mathematische und naturwissenschaftliche Werke. In Stockholm gibt es außerdem noch folgende Militärbüchereien: die der Kriegswissenschaftsakademie (5600 Bände), der Artillerie- und Ingenieurhochschule (15 000 Bände), der Kriegshochschule (3300 Bde.), des Artilleriestabes, der Kriegsschule (7000 Bde.), der Ingenieurwaffe und des Intendanturstabes. Bei den meisten Regimentern sind eine Offiziersbücherei und eine zentrale Mannschaftsbücherei geschaffen worden. Ihre Bestände bestehen teils aus Schenkungen, teils aus dienstlichen Anschaffungen, und umfassen durchschnittlich 500—1000 Bände.

Die Bücherei des Marinestabes besteht in ihrer jetzigen Zusammensetzung seit dem 1. Januar 1897 und enthält etwa 15 000 Bände, hauptsächlich maritimer Natur, daneben auch historische, geographische, naturwissenschaftliche und statistische Werke.

*) Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 24 vom 25. 12. 27, Spalte 896 ff.

III. **Norwegen.** Für das Heer gibt es keine Zentralbücherei oder größere gemeinschaftliche Büchereien. Im einzelnen sind bei mehreren Behörden und Garnisonen Büchereien geschaffen worden, deren wichtigste folgende sind:

In Oslo: die Büchereien des Generalstabes (28 700 Bde.), der Kriegsschule (12 600 Bde.), der Artillerie (7400 Bde.), des Geniekorps (9500 Bde.), der Unteroffizierschule der 2. Division (2000 Bde.) und des Offiziervereins (1200 Bde.). Ferner sind noch Büchereien bei der Unteroffizierschule der Festungsartillerie (1200 Bde.), und bei der Garnison der Festung Oscarsborg (2100 Bde.), bei der Garnison in Fredrikstен (1800 Bde.) und in Trondhjem (3200 Bde.) und bei den Offiziersvereinen in Kristiansand (800 Bde.), in Bergen (1500 Bde.), in Trondhjem (1800 Bde.) und in Stavanger (600 Bde.). Außerdem besitzen noch einige Regimenter und Festungen kleinere Büchereien, die hauptsächlich zur Unterhaltung der Soldaten in ihrer verhältnismäßig kurzen Dienstzeit dienen. Eine Zentralstelle, welche alle diese Büchereien überwacht, ist nicht vorhanden, sie unterstehen ihren einzelnen vorgesetzten Dienststellen.

Auch bei der Flotte sind mehrere Büchereien vorhanden. Die Admiralstabsbücherei in Oslo, die Marinebücherei und die Marineunterklassen-Bücherei in Horten (südlich Oslo). Die erstere umfaßt 5600 Bde. neben zahlreichen Zeitschriften. Die Marinebücherei in Horten ist umfangreicher und enthält etwa 20 000 Bde. über die verschiedensten Gebiete, hauptsächlich über Seewesen. Die Marineunterklassen-Bücherei hat sich allmählich zu einer stattlichen Größe entwickelt und versorgt auch die Kriegsschiffe mit einer bestimmten Anzahl Bücher. Alle Büchereien des Heeres und der Flotte haben neben den Büchern noch eine mehr oder weniger große Zahl von Zeitschriften und Karten.

Bei einem Überblick über das Militärbüchereiwesen dieser drei nordischen Staaten fällt auf, daß nur in Dänemark eine Zentralstelle vorhanden ist, welche dies ganze für die Wehrmacht eines Landes so wichtige Gebiet überwacht und nach einheitlichen Gesichtspunkten leitet.

Dr. Friedrich Stuhlmann.

Rangliste der Deutschen Reichsmarine.

Die neue Rangliste der Deutschen Reichsmarine*) ist dieses Mal gegen das Vorjahr mit einer etwa 1½monatigen Verspätung erschienen, und zwar nach dem Stande vom 5. 1. 28. Das dürfte seinen Grund darin haben, daß die Hauptverabschiedungen erst mit dem 31. 12. 27 stattgefunden haben und die sich daraus ergebenden Beförderungen demgemäß mit dem 1. 1. 28 erfolgt sind. Die Einteilung der Rangliste entspricht derjenigen der Vorjahre, nur enthält sie eine besondere Dienstalterliste der Offiziere der Völkerbundgruppe Marine. An sich rangieren diese Offiziere, die aus einem besonderen Haushalt bezahlt werden, nach Maßgabe ihres Rangdienstalters mit den übrigen Seeoffizieren der Marine. In der Besetzung der Stellen des Chefs der Marineleitung und der beiden Stationschefs sind Veränderungen nicht eingetreten; dagegen führt die Flotte als Nachfolger des Vizeadmirals Mommsen jetzt der Vizeadmiral Oldekop. In die Stelle des Ingenieuroffiziers beim Stabe des Chefs der Marineleitung ist der Konteradmiral (Ing.) Berndt getreten, und der bisherige Generalstabsarzt der Marine ist durch den Marine-Generalstabsarzt Dr. Moosauer ersetzt worden.

Dem Flottenkommando sind wie bisher der Befehlshaber der Seestreitkräfte der Ostsee (jetzt Konteradmiral v. Loewenfeld) und der Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee (jetzt Konteradmiral Werth) unterstellt. Der Flottenchef ist zugleich Führer der Linienschiffdivision. Zu dieser gehören die Linienschiffe „Schleswig-Holstein", „Schlesien", „Elsaß" und „Hessen"; 2. Admiral der Linienschiffsdivision ist der Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee. Der Befehlshaber der Seestreitkräfte der Ostsee ist zugleich Führer des Verbandes der Aufklärungsschiffe. Als solche

*) Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, 1928. Preis: 4 RM., in blauem Ganzleinenband 6 RM.

Digitized by Google

sind der Flotte die Kreuzer „Nymphe“ und „Amazone“ unterstellt, außerdem zwei Torpedobootsflottillen, eine Minensuchhalbflottille und das Vermessungsschiff „Meteor“.

Für die Ausbildung des Offiziernachwuchses sind die Kreuzer „Emden“ und „Berlin“ sowie das Segelschulschiff „Niobe“ in Dienst, sämtlich der Inspektion des Bildungswesens der Marine unterstellt.

Der im zweiten Teil der Rangliste (Dienstaltersliste) aufgeführte Ordensbesitz ist nunmehr noch durch die Kolonialdenkmünze sowie durch die China- und Südwestafrika-Denkmünzen vervollständigt worden. Zu den Seeoffizieren, die den akademischen Grad eines Dr. h. c. besitzen, ist der Kapitän zur See Spieß aus Anlaß seiner Verdienste bei der zweijährigen Forschungsreise als Leiter der Expedition und Kommandant des „Meteor“ hinzugetreten. Bei den Ingenieuroffizieren der Marine sind 9 Diplomingenieure vorhanden.

Der Bestand an Marineoffizieren setzt sich wie folgt zusammen:

a) Seeoffiziere (einschließl. der Offiziere der Völkerbundgruppe Marine): 1 Admiral, 3 Vizeadmirale, 8 Konteradmirale (darunter 1 charakterisierter), 39 Kapitäne zur See, 24 Fregattenkapitäne, 85 Korvettenkapitäne, 165 Kapitänleutnante, 200 Oberleutnante zur See und 96 Leutnante zur See bzw. Leutnante der Marine;

b) Ingenieuroffiziere der Marine: 1 Konteradmiral, 4 Kapitäne zur See, 4 Fregattenkapitäne, 19 Korvettenkapitäne, 44 Kapitänleutnante, 55 Oberleutnante und 27 Leutnante des Marineingenieurwesens;

c) Marinesanitätsoffiziere: 1 Generalstabsarzt, 3 Generalärzte, 4 Generaloberärzte, 18 Oberstabsärzte, 40 Stabsärzte, 19 Oberassistenzärzte, 8 Assistenzärzte;

d) Marinezahlmeister (Beamte mit bestimmtem militärischen Range): 2 Oberstabszahlmeister, 23 Stabszahlmeister, 33 Oberzahlmeister und 23 Zahlmeister.

Verabschiedet sind seit Herausgabe der letzten Rangliste 16 Seeoffiziere, 7 Ingenieuroffiziere der Marine, 8 Marinesanitätsoffiziere und 1 Marinezahlmeister.

Polnische Kriegsgelüste.

Ein treffendes Bild über die kriegerischen Absichten, die entgegen den internationalen Friedensbeteuerungen in Polen herrschen, liefert das Bankett der Ref. Offz., das am 19. 1. 28 in Warschau stattfand und an dem die offiziellen Vertreter des Staatspräsidenten, des Marschalls Pilsudski und Abordnungen des Kriegsmin. teilnahmen. Bemerkenswert war die Rede des Redakteurs der poln. Tageszeitung „Polska Zbrojna“, des Leiborgans Marschall Pilsudskis. Der Redakteur Ewert sagte u. a. folgendes: „Zehn Jahre sind schon vergangen, als unter dem Donner der Kanonen das selbständige Polen entstand. Das Volk hat damals gegen seinen Willen das größte Spiel gewonnen, und nur deshalb, weil sein höchster Führer und sein Genie (gemeint ist Marschall Pilsudski) seine Ehre und sein Leben für dieses Spiel einsetzte. Nur durch Kampf und die Gewalt des Schwertes kann ein Staat erstarken. Die Majestät des selbständigen Polenstaates ist, obwohl sie in den Purpurmantel des Blutes gekleidet ist, noch nicht genügend erstarkt. **Für Polen ist noch ein Waffengang notwendig** (was besonders verlockend wäre, wenn es gegen das entwaffnete Deutschland ginge! Schriftltg.). Nicht kleine Gruppen, sondern Hunderttausende müssen sich diesem blutigen Tanz noch einmal hingeben, damit die Ideen und die Befehle des obersten Heerführers unter der Begleitung des Kampfgetöses in die Herzen der Polen eindringen können. Ich erhebe das Glas auf das Wohl des blitzenden Säbels, der den gordischen Knoten zerschneiden soll. Ich erhebe das Glas auf das Wohl des hochgezogenen Säbels des allerhöchsten Führers!“

Nach ihm ergriff dann der aktive Oberst der polnischen Armee, Ulrich, der jetzige Leiter der militär. Jugendausbildung, das Wort. Seine Rede muß als Ergänzung und Erklärung dieser schwunghaften Rede des Redakteurs betrachtet werden. Indem er die Bedeutung der militärischen Ausbildung bei der Zivilbevölkerung für den Krieg hervorhob, sagte er auch u. a. folgende bemerkenswerten Worte: „Polen hat nie richtig die Bedeutung des Meeres eingeschätzt. Polen hat seinerzeit die Schlacht bei Tannenberg gewonnen, **hat aber den preußischen Ritterorden nicht ins Meer versenkt** und mußte deshalb später seine Selbständigkeit verlieren. **Das jetzige polnische Geschlecht muß diese versäumten Bemühungen nachholen.** Diese Aufgabe wird teilweise durch entsprechende militärische Ausbildung der Jugend gefördert und verwirklicht.“

Wie die polnische Presse berichtet, sind diese beiden kriegerischen Erklärungen mit Begeisterung aufgenommen worden. Mögen diese kurzen Worte diejenigen deutschen Kreise, die den polnischen amtlichen Beteuerungen über ihre Friedensliebe so gerne Gehör schenken, auf den tatsächlichen Stand der Dinge in Polen aufmerksam machen.

(Osteurop. Korresp. 2/28.)

Französische Aufgabe 4.

Überwinden[1]) eines Wasserlaufes.

Das gewaltsame Überwinden eines Wasserlaufes ist ein heikles Unternehmen, dessen Gelingen das Zusammenwirken einer Reihe taktischer und technischer Bedingungen erfordert.

In taktischer Hinsicht wird es stets notwendig sein, die Übergangsstellen durch eine Sicherheitszone in der Luft und einen Brückenkopf auf der Erde von genügendem Ausmaß zu decken, um sie dem Bombenwurf der Flieger und dem wirksamen Feuer der Artillerie mittlerer Tragweite[2]) zu entziehen.

Der Übergang muß in genügend breiter Front unternommen werden, um das Zusammenfassen des feindlichen Feuers zu vermeiden. Das Unternehmen vollzieht sich unter dem Schutz der Luftwaffe und der Artillerie.

Die ersten Unternehmungen zielen auf die Eroberung der feindlichen Beobachtungsstellen[3]) ab, die unmittelbaren Einblick in die Übergangsstellen gewähren. Sie schaffen kleine Brückenköpfe, die man erweitert, um sie zu vereinigen und um die von der Führung bezeichnete Linie zu erreichen. Ein Teil der Artillerie geht so bald wie möglich über und unter dem Schutz ihrer Infanterie und der am Ausgangsufer gebliebenen Batterien in Stellung.

Man sichert sich mit allen Mitteln (Ablenkung, Verwendung der Nacht usw.) den Vorteil der Überraschung.

Die technischen Schwierigkeiten: Der eigentliche Übergang und der Brückenbau finden ihre vollste Entwicklung beim Überschreiten eines großen Flusses. Zunächst ist es notwendig, über mindestens eine Brücke für jedes Armeekorps zu verfügen. Später, wenn genügend Raum gewonnen ist, kann die Zahl auf ein unentbehrliches Mindestmaß, das zur Sicherstellung des Nachschubs[4]) notwendig ist, verringert werden. Eine durchlaufende Straße und Eisenbahn für die Armee können ausreichen. Die Brücken sind Gegenstände lebenswichtiger Bedeutung: alle Mittel müssen zur Anwendung kommen, um sie gegen die feindliche Luftwaffe zu schützen. 78.

[1]) franchissement. [2]) portée. [3]) observatoire. [4]) ravitaillement.

Ausländische Literatur

besonders englische, französische, amerikanische und italienische Bücher und Zeitschriften besorgt schnellstens und zu mäßigen Preisen die

Buchhandlung A. Asher & Co.

Behrenstraße 17, Berlin W 8.
Fernsprecher: A 6 Merkur 8940 und 8941.
Monatslisten der französischen und englischen Neuerscheinungen stehen auf Wunsch zu Diensten.

Digitized by Google

Lösung der polnischen Aufgabe 3.

Allgemeine Betrachtungen über Kampfwagen.

Das Bestreben, sich die Beweglichkeit in einem für die Durchführung des Kampfes ausreichenden Maße zu eigen zu machen, ist so alt wie die Kriegskunst selbst.

Dieses Bestreben stieß auf um so größere Schwierigkeiten, als Zahl und Art des Gerätes wuchsen. Die Folge war stets ein Übergewicht der Verteidigung gegenüber dem Angriff. Diese letztere Erscheinung in Verbindung mit beiderseitiger gleichmäßiger Ermattung gab den Anlaß zum Entstehen des Stellungskrieges.

Im Stellungskrieg zeigte sich bald, daß auch das mächtigste Gerät nicht ausreicht, um Befestigungen zu durchbrechen und ein ganzes Verteidigungssystem so zu erschüttern, daß der Feind zum Kampf auf offenem Felde gezwungen werden kann. Vor allem aber verliert das Gerät, sobald die Truppe das offene Feld gewinnt, seinen Wert, weil es zu wenig beweglich und zu sehr von der Zeit, den Beförderungsmitteln und einer ganzen Reihe von langwierigen Vorbereitungsmaßnahmen abhängig ist. Infolgedessen entstand eine Lage, die sich kurz folgendermaßen beschreiben läßt: um den Gegner schlagen zu können, muß man ihn ins offene Feld hinaustreiben. Um dies zu erreichen, ist es nötig, seine Befestigungsanlagen und sein Verteidigungssystem zu durchbrechen. Zu diesem Zweck muß mächtiges Gerät verwendet werden. Dies Gerät kann zum Kampf auf offenem Felde nicht gebraucht werden; infolgedessen muß die Infanterie dort allein kämpfen und wird daher zur Vernichtung verurteilt sein. Das Ergebnis solcher Überlegung war, daß die ganze Last des Kampfes der Artillerie aufgebürdet wurde; hierdurch aber kam es, daß eine Entscheidung nicht herbeigeführt werden konnte.

Es ist einleuchtend, daß solche Anschauungen ein noch weiteres Anwachsen des Gerätes und damit eine noch größere Unbeweglichkeit der Truppe veranlassen mußten. Zu guter Letzt wurde das gewaltige Gerät sozusagen zu einer Kugel am Bein jenen Leuten, die es zur Rückgewinnung der Beweglichkeit hatten verwenden wollen.

Man kehrte daher zu der alten Anschauung zurück, daß nur die Verbindung von Beweglichkeit und Feuerwirkung es gestattet, das feindliche Verteidigungssystem mit Aussicht auf Erfolg zu durchbrechen. Man erinnerte sich der Elefanten der Heere des Altertums und der durch sie erfochtenen Siege sowie der Panzerwagen der neueren Zeiten.

Die Technik kam der Taktik zu Hilfe und schenkte ihr den Kampfwagen in Gestalt eines beweglichen Wagens, der sich im Gelände zu bewegen vermag und über eine durch Panzer geschützte Feuerkraft verfügt.

Die Erfahrungen im Weltkriege, bei den Kämpfen in Marokko und Syrien sowie bei den Märschen in Beludschistan haben gezeigt, daß der Kampfwagen ein wirksames Angriffsmittel und in gewissen Fällen sogar ein wirksames Verteidigungsmittel ist. Allerdings müssen die Kampfwagen in der Masse verwendet werden, da sie sonst schnell dem feindlichen Feuer zum Opfer fallen, und ihr Einsatz zwecklos wird. 55.

Russische Aufgabe 7.

Что говорит часть III боевого устава конницы Р.К.К.А. о марше?

В начале всякого марша надлежит проходить $1\frac{1}{2}$—2 км шагом, делая затем 10 мин. малый привал для поправки седловки. В конце каждого перехода надлежит переходить 2 км шагом, из них последний километр — в поводу. Через каждые $1-1\frac{1}{2}$ часа движения переменным аллюром надлежит делать малый привал, продолжительностью 10 минут. Во время этих привалов запрещается беспокоить лошадей переводом их с места на место. Непосредственно перед каждым малым привалом и после него надлежит проходить 1 км шагом.

На малых привалах подпруги не отпускаются и железо не вынимается, а лишь поправляется седловка.

Отлогие спуски и под'емы проходятся шагом. На крутых спусках и под'емах лошадей следует вести в поводу. Репризы движения шагом следует частично заменять движением в поводу, особенно в жаркое время, ночью и зимой.

Своевременный водопой в пути, особенно в жаркое время, имеет первостепенное значение, но не должен, однако, задерживать или нарушать общее движение. Водопой производится преимущественно из чистых речек и других проточных водоемов, допускающих захождение в воду целых взводов развернутым строем. Водопой из ведер возможен лишь для раз'ездов и т. п. Поить лошадей в обывательских ведрах или наливных корытах без разрешения лиц командного состава — воспрещается.

Если глубина у места водопоя позволяет заехать в воду, то подпруги не отпускаются; их следует отпустить, если водопой производится с берега. В этом случае всадники спешиваются. Железо не вынимается, дабы лошади не пили слишком жадно. Досыта поить отнюдь не следует.

После водопоя в пути необходимо немедленно продолжать движение, проходя $\frac{1}{2}$ км шагом и $1-1\frac{1}{2}$ км рысью, после чего движение продолжается нормально. Ближе 4 км от места большого привала или ночлега поить в пути не следует.

Поить вволю можно не ранее, чем через 2 часа после прекращения движения. Кормить овсом следует также не ранее, чем 2 часа после прекращения движения и после водопоя. На больших привалах овес дается, как общее правило, лишь в случаях, когда продолжительность их не менее 3—4 часов; в противных случаях дается только сено, которое можно скармливать сразу. 35

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Januar:

✱Graf v. Alvensleben-Schönborn, Albrecht, ch. Premlt. d. L. a. D. (1882), Sec. Lt. d. R. im Hus. R. 10, Krampfer b. Perleberg. ✱Baltzer, Franz, Hptm. d. L. a. D. (1902), in d. Ref. d. Leib-Gr. R. 8, Frankfurt a. O. ✱Beyer, Hermann, ch. Oberst a. D. (1904), Kdr. d. Ldw. Bez. Mühlhausen i. Els., Breslau. ✱Graf v. Brühl, Franz, Rittm. d. R. a. D. (1900), in d. Ref. des 1. Garde-Drag. R., Freiburg i. Br. ✱v. Ciriacy-Wantrup, Ernst, Hptm. a. D. (1910), Oblt. im J. R. 99 (K. u. K. 7. Armee), Dresden-Weißer Hirsch. ✱Constantin, Otto, ch. Hptm. d. R. a. D. (1918), in d. Ref. des Garde-Jäg. Batl., Berlin-Zehlendorf. ✱Dr. Cramm, Gustav, ch. Gen.-Ob.-Arzt d. R. a. D. (1918), im Ldw. Bez. V Berlin, Berlin SW 11. ✱Döhle, Diedrich, ch. Zeug-Maj. a. D. (1919), beim Artl.-Depot Neubreisach, Bremen. ✱Fießbach, Heinrich, ch. Maj. a. D. (1919), im Felda. R. 75, Rttgt. Kraase i. Mecklbg. ✱Geub, Josef, ch. Maj. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. Garde-Fußa. R., Köln. ✱v. Gleißenberg, Paul, ch. Obrstlt. a. D. (1919), beim Vers.-Amt des Gardekorps, Berlin. ✱v. Haeften,

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport ✱ Wohnungstausch

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Digitized by Google

Gustav, Hptm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. 2. Garde-R. z. F., Potsdam. ✱v. Hagen, Karl, ch. Oberst a. D. (1919), Brigadier d. 4. Gend. Brig., Bad Harzburg. ✱Graf v. Haslingen, Georg, ch. Genlt. a. D. (1908), Kdr. des Kadettenkorps, Wolfenbüttel. ✱v. Heuduck, Konrad, Genlt. a. D. (1913), Kdr. d. 4. Garde-Kav. Brig., Potsdam. ✱v. Hobe-Pascha, Hans, ch. Genlt. a. D. (1896), Kdr. d. 10. Kav. Brig., Schl. Tuchheim, Kr. Jerichow II. ✱Frhr. v. Hügel, Otto, Kgl. Württ. Gen. d. J. a. D. (1918), Komm. Gen. d. XXVII. Ref. K. (1908—1912 Genlt. u. Kdr. d. 2. Div.), Nonnenau b. Mainz. ✱v. Hofacker, Eberhard, Kgl. Württ. Genlt. a. D. (1919), Führ. d. Gen. Kdo. z. bes. Verwendg., Nr. 51 (1910—1914 Chef d. Genstb. d. XVIII. A. K. usw.), Tübingen. ✱Hunger, Otto, Maj. im Stabe d. 6. Div. (1919), im Gr. Genstb., J. R. 161, Hannover. ✱Dr. Kaßler, Otto, Ob.-St.-Arzt a. D. (1919), Rgt.-Arzt des Drag. R. 14, München. ✱Dr. Kaufmann, Emil, ch. Gen.-Ob.-Arzt a. D. (1905), Batl.-Arzt im J. R. 30, Bad Neuenahr. ✱v. Kempis, Joseph, Hptm. d. Ref. a. D. (1908), in d. Ref. des Jäg. Batl. 7, Katzenelnbogen, Kr. Unterlahn. ✱Kielhorn, George, Rittm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. des Drag. R. 16, Arnsberg. ✱Frhr. Knigge, Icbst, ch. Genmaj. a. D. (1918), Führ. d. 1. Garde-Kav.-Brig. (stellv.), Hannover. ✱v. Knoch, Maximilian, ch. Oberst a. D. (1919), Kdr. d. Ref. Felda. R. 10, 1923 beim Stabe des Rw. Artl. R. 3, Halle a. Saale. ✱Grf. v. Korff gen. Schmising-Kerßenbock, Caspar, Maj. a. D. (1892), im Genstb. des Gouv. Mainz, Aug. Rgt. Schurgast, Kr. Falkenberg, Schles. ✱Koscielski v. Ponoschau, Curt, ch. Genlt. a. D. (1915), Kdr. d. 42. Kav. Brig., Drag. R. 19, Schadewalde, Kr. Lauban. ✱v. Kröcher, Carl-Wilhelm, ch. Oberst a. D. (1914), Pferde-Vormustg. Komm. in Stettin, Lohm, Kr. Ostpriegnitz. ✱v. Krogh, Friedrich, ch. Genlt. a. D. (1906), Kdt. von Königsberg i. Pr., J. R. 169, Hildesheim. ✱Lichtenberger, Gustav, Hptm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. des Felda. R. 57, Hamburg. ✱Lindau, Eugen, Maj. u. Vorstd. d Zeugamt Spandau (1919), Zeug-Hptm. Art. Dep. Graudenz (Spandau). ✱Mühlenbruch, Ernst, Genmaj. a. D. (1915), Kdr. d. 1. J. Brig., Kdr. d. J. R. 156, Naumburg a. d. Saale. ✱Müllerskowski, Louis, ch. Gen.-Veterinär a. D. (1919), Korps-Stabsvet. d. V. A. K., Köben a. d. Oder. ✱Neumann, Friedrich, ch. Maj. a. D. (1919), beim Train-Dep. des 17. A. K., Wolgast, Pommern. ✱v. Niebelschütz, Wolf, Maj. a. D. (1892), etatsm. Stabsoffz. d. Ul. R. 3, Wilkawe, Kr. Trebnitz. ✱v. Oertzen, Alexander, ch. Maj. a. D. (1905), Rittm. d. R. des Ul. R. 3, Frankfurt a. O. ✱Raasche, Friedrich-August, ch. Hptm. a. D. (1920), im J. R. 58, beim Gr. Genstb. kdt., Berlin-Zehlendorf. ✱Reichert, Victor, ch. Obrstlt. a. D. (1918), Kdr beim Kdo. d. Felda.-Schieß-Sch., Jüterbog, 1915 im 4. Garde-Felda. R., Berlin W 50. ✱Dr. Remmets, Theodor, St.-Arzt d. R. D. (1896), im Ldw. Bez. Siegburg, Honnef a. Rh. ✱Bernhard Herzog von Sachsen-Meiningen, Gen.-Oberst a. D. (1912), Gen. Insp. d. II. Armee-Insp., Chef d. Gren. R. 10, Schloß zu Meiningen. ✱Schimmelpfennig v. d. Oye, Bernhard, ch. Genmaj. a. D. (1919), Kdr. d. Ldw. Bez. Eisenach, Eisenach. ✱v. Scholz, Franz, ch. Obrstlt. a. D. (1919), Kdr. d. Gend.-Schule in Einbeck, Halle a. d. Saale. ✱Schubert, Otto, Ob.-St.-Arzt d. L. a. D. (1889), Batl.-Arzt im J. R. 70, Köln. ✱Schumacher, Conrad, Rittm. d. L. a. D. (1894), in d. Ref. des Train-Batl. 11, Wermelskirchen in der Rheinprovinz. ✱Schwenck, Alfred, Kath. Wehrkreis-Pfarrer des Wehrkr. V (1919), bei d. 13. Div., Münster i. Westf. ✱Seyer, Arthur, ch. Obrstlt. a. D. (1919), Kdr. d. Ref. Felda. R. 48, Felda. 15, Potsdam. ✱Stenger, Carl, ch. Genlt. a. D. (1920), Kdt. d. Zeughauses Berlin, 84. J. Br., Bad Oeynhausen. ✱v. Stumpf, Günther, ch. Obrstlt. a. D. (1918), im Felda. R. 2, Hamburg. ✱v. Trotha, Hellmuth, Hptm. a. D. (1912), in d. Schutztruppe für Dtsch.-Ostafrika, Bozen-Gries. ✱v. Wätjen, Karl, Rittm. d. R. a. D. (1901), in d. Ref. d. Königs-Ul. R. 13, Fürstl. Drehna, Kr. Hoyerswerda, N.-L. ✱Waltgried, Carl, ch. Maj. d. L. a. D. (1918), in d. Ref. des Felda. R. 9, Lübeck. ✱Weger, Hermann, Rittm. d. L. a. D. (1919), in d. Ref. des Ul. R. 7, Halenbeck, Kr. Ostpriegnitz. ✱Weltzien, Paul, ch. Obrstlt. a. D. (1919), Vorstand d. Milit.-Telegraphen Berlin, Berlin-Halensee. ✱Westhoff, Ludwig, Hptm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. des J. R. 130, Dortmund. ✱Winsloe, Arthur, ch. Obrstlt. a. D. (1900), etatsm. Stabsoffz. des Drag. R. 9, Karlsruhe. ✱Zacher, Max, ch. Maj d. L. a. D. (1901), in d. Ref. des Felda. R. 1, Königsberg i. Pr. H.

Heere und Flotten

Völkerbund. Die Dez.-Sitzung der vorbereitenden **Abrüstungskonferenz**, die bekanntermaßen mit einem Vertagungsbeschluß auf Mitte März endete, brachte trotz der Teilnahme Rußl. keine sachl. Fortschritte. Der russ. Vertreter Litwinow erklärte die Rüstungen für eine Folge des Kapitalismus u. beantragte die Aufhebung aller Heere, Marinen u. Luftflotten, Zerstörung aller Waffen und Festungen, Verbot jeder milit. Instruktion, Aufhebung aller Kriegsministerien u. Gen. Stäbe u. Kontrolle der chem. Industrie durch das Proletariat, mit der Begründung, daß eine völlige Abrüstung leichter sei als eine teilweise. Auf diesen von ihm selbst natürlich nicht ernst genommenen Vorschlag erwiderte ihm der Franzose Paul Boncour, daß der Völkerbund nur die Möglichkeiten eines Krieges, aber nicht die milit. Bewaffnung unterbinden wolle. Kleine Staaten müßten gegen große, friedliche gegen kriegerische geschützt sein. Abrüstung sei mit der Sicherheit eng verknüpft. Zerstöre man auch alles Kriegsmaterial, so bleibe dennoch die Einwohnerzahl, die Rohstoffe und der kriegerische Geist übrig. Der Tscheche Benesch erklärte den russ. Vorschlag, der im übrigen nicht neu sei, für zu elementar und undurchführbar. Dem neu errichteten **Sicherheitskomitee** erklärten der Amerikaner Gibson und Litwinow namens der von ihnen vertretenen Länder nicht beitreten zu wollen, der eine, weil sein Land sich nicht in europ. Angelegenheiten mischen wolle, der andere, weil dieses Komitee nur geeignet sei, die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Problem der Abrüstung abzulenken. Das Sicherheitskomitee ernannte zu Berichterstattern den Finnen Holsti (Schiedsgerichte), den Griechen Politis (Sicherheit) und den Holländer Rutgers (Vertragsauslegung). Die Mahnung des Südslawen Marinkowitsch, sich nicht in theoret. Erörterungen über Sicherheit und Schiedsgerichte zu verlieren, wurde von dem deutschen Vertreter Graf Bernstorff dahin ergänzt, daß die gegenwärtige Sicherheit Europas schon jetzt gewisse Fortschritte in der allg. Abrüstung zulasse, die der vollzogenen dtschn. Entwaffnung folgen sollte. Der angenommene Vertagungsbeschluß machte diesen unfruchtbaren Erörterungen ein Ende. — Der Gen.-Sekretär des Völkerbundes teilte mit, daß die von Warschau und Kowno entsandten Mil.-Attachées der Völkerbundmächte an der **litauisch-polnischen Grenze** auf keiner Seite militärische oder

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend 5000-5009
BRESLAU
Fernspr. Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 Reitstiefelspezialist
und Lieferant für die Herren Offiziere
der deutschen Armee

Digitized by Google

kriegerische Maßnahmen entdeckt hätten. Überall herrsche Ruhe, auch hätten keine ins Gewicht fallenden Truppenverschiebungen stattgefunden. =o=.

Belgien. Zum Gouverneur von **Belg.-Kongo** wurde **General Tilkens** ernannt. Die europ. Bevölkerung Belg.-Kongos betrug am 1. 1. 1926: 15 146 Menschen, davon 9638 Belgier und 5508 Ausländer, darunter 1148 Portugiesen, 801 Italiener, 775 Engländer, 512 Griechen, 454 Franzosen, 420 Amerikaner, 395 Südafrikaner, 309 Holländer, 234 Schweizer, 127 Luxemburger, 107 Schweden, 103 Russen usw. Die Prov. Katanga zählte 3304, die Prov. Kasai 3268 u. die Ostprov. 1265 Belgier (Fr. mil.). — Laut Soir hat der **Grenzschutzausschuß** vorgeschlagen, längs der Linie Lixhe—Neerhaeren betonierte Unterstände für MG. bauen zu lassen. Die Forts am rechten Maasufer und einige am linken sollen unter Beachtung der Kriegslehren wiederhergestellt und gegen Wirkung von Giftgasen geschützt werden. Eine Linie betonierter Unterstände soll die Stützpunkte verbinden und eine Vorpostenkette die Möglichkeit einer Wiederholung des Überfalls von 1914 verhindern. — Die Soz. beschlossen, sich an der die **Mil.-Gesetze** vorbereitenden Kommission nicht zu beteiligen. Sie stimmten auch gegen das Heereskontingent von 61 000 Mann, da eine Kriegsgefahr für Belgien nicht bestehe, die Grenze vielmehr durch die Locarnoverträge gesichert sei. Min. Präs. Jasper bezeichnete es als die Aufgabe der Reg., das **Heer zu reorganisieren.** Das Land müsse vor feindlichem Einfall und Besetzung gesichert sein. Nach Maßgabe des mit der Landesverteidigung Verträglichen solle dann der Mil.-Dienst verkürzt werden. Die Dienstzeit auf 6 Mon. zu kürzen, ohne an die Sicherheit des Landes zu denken, wie es die Sozialisten täten, sei nicht angängig (Fr. mil.). 22.

Bulgarien. In einem Aufsatz über den Wiederaufstieg Bulgariens schreibt der „Lokal-Anzeiger": Bei den schlechten Chausseeverhältnissen und dem mangelhaften Eisenbahnnetz ist die Aufmerksamkeit der Reg. auf Verbesserung der Verkehrsverhältnisse gerichtet. Trotz der sehr beschränkten Mittel konnten 1927 **zwei neue Eisenbahnlinien** (Lewski—Lowetsch und die Schmalspurbahn Sarambay—Ladjene) dem Verkehr übergeben werden. Auch auf dem Gebiete des **Luftverkehrs** hat Bulgarien den ersten Schritt unter allen Balkanstaaten gemacht. Die „Erste Bulgar. Nationale Luftverkehrsgesellschaft" („Bunawad") hat zunächst den Luftverkehr zwischen Sofia—Rustschuk—Warna aufgenommen. Die verwendeten Flgz. sind Junkersmaschinen. Der Verkehr soll noch 1928 an die internat. Linien, die Westeuropa über Budapest und Bukarest mit Konstantinopel verbinden, angeschlossen werden. An der Verbesserung und der Neuanlegung von guten Chausseen wird gründlich gearbeitet. 51.

Dänemark. Der Kriegsmin. legte einen **Gesetzentwurf** vor, der die Kav. aufhebt, die Inf. beträchtlich vermindert und die Flotte um 12 vH. verringert. Allein die Luftflotte soll vergrößert werden (Matin). =t=.

Frankreich. Zum Kdrdn. General des III. A. K. in Rouen wurde **Gen. Charpy** ernannt, zuletzt Chef der franz. Mil.-Mission in Polen, im Kriege Kdr. der 31. Inf. Div. und Chef des Genstbs. der Orientarmee. Zum Oberbefehlshaber der franz. Truppen in Indochina wurde **Gen. Aubert** (bisher 10. Inf. Div.) an Stelle des Gen. Andlauer ernannt. Der Gouv. von Paris, **Gen. Gouraud,** hielt in Oslo Vorträge über die Kämpfe in der Champagne und an den Dardanellen. Der Präs. der Mar. Komm. des Senats, **de Kerguézec,** besichtigte die Uboot- und Zerstörerwerften in Cherbourg („Matin"). — Die 14. Div. unternahm zwischen Balschweiler und Englingen (Elf.) zweitägige **Übungen mit Brückenschlagen. — Kombinierte Nachtmanöver** einer Kav.-Div. mit Luft-Rgtrn. fanden bei Arcy sur Aube, Mourmelon le Grand u. Romilly sur Seine statt. — Der Kriegsmin. beschloß, ab 20. 4. 1928 **aufzulösen:** Inf.: 4. MG. Batl.-Mülhausen und 5. MG. Batl.-Troyes; Kav.: 12. Dragoner-Colmar, 21. Dragoner-Lure u. 1. Husaren-Tarascon; Artl.: 16. Div. Artl. Rgt.-Clermont-Ferrand, an dessen Stelle unter gleicher Bezeichnung das 113. schw. Artl. Rgt.-Issoire tritt; Train: 2. Train-Esk.-Amiens, 4. Train-Esk.-Le Mans und 11. Train-Esk.-Nantes; Pioniere: 10. Pi. Rgt.-Besançon und 11. Pi. Rgt.-Epinal. (Jedes dieser Rgtr. wird als ein Batl. dem 17. Pi. Rgt. angegliedert.) An Stelle der aufgelösten Train-Esk. werden **geschaffen:** eine 2. Komp. in Amiens, 4. Komp.-Le Mans und 11. Komp.-Nantes. **Verlegt** werden ferner das 51. kol. MG. Batl. von Compiègne nach Carcassonne, das 52. kol. MG. Batl. von Montpellier nach Carcassonne und 1 Batl. J. R. 141 von Avignon nach Nizza. Die freigewordenen Kasernen werden für die aus Nordafrika heimkehrenden Truppen benutzt („Fr. mil."). 22.

Jugoslawien. Das „Giornala d'Italia" veröffentlicht dem „Lokal-Anzeiger" zufolge Auszüge aus einem Leitfaden für die südslaw. Armee, der jedem Soldaten übergeben wird. Dieser Leitfaden bezeichnet als Feinde Südslawiens die Deutschen, Ungarn, Bulgaren und vor allem die Italiener. Ziel der südslaw. Politik ist nach dem in diesem Leitfaden formulierten Programm **ein Großsüdslawien,** das die früheren österr. Küstengebiete mit Triest, Görz, Zara bis zum Isonzo umfaßt, ferner die Dalmatin. Inseln, die jetzt Italien gehören, große Teile von Slowenien, Kärnten und Steiermark, ungar. Gebiete jenseits der Mur, dann den westl. Teil des ungar. Banats, ferner bulgar. Teile und endlich Nordalbanien mit Skutari. Damit kein Zweifel über den amtlichen Charakter des Leitfadens besteht, trägt er den Vermerk: „Durchgesehene und verbesserte, vom Kriegsministerium empfohlene Ausgabe 1922." 51.

Polen. Das Personalbüro im Kriegsmin. hat neue Grundlagen für **Versetzungen im poln. Offzkrps.** ausgearbeitet. Künftig muß jeder Offz. zweimal in seiner Dienstzeit, und zwar einmal als Subalterner, einmal als Stabs-Offz. in einer **Grenzgarnison** den prakt. Truppendienst wahrnehmen. Der Dienst an der Grenze darf nicht länger als 4 Jahre dauern. — Auch die **Offz. der höheren Stäbe** werden alljährlich für 4 Wochen ihren Stammwaffen zugewiesen werden. Durch diese neuen Vorschriften sollen alle **Genstbsoffz.** in dauernder Vertrautheit mit dem Truppendienst erhalten werden. — An alle **Ref. Offz.** erging die Aufforderung, Gesuche um neuerliche Aktivierung bis spätestens 1. März d. J. vorzulegen. 8.

Aus der militärischen Fachpresse

Woina i Rewoljuzija. Heft 9. Sept. 27. — A. Sinowjew: „Der Krach der Seeabrüstungskonferenz in Genf." Die Washingtoner Konferenz „eine schamlose Verschwörung der Welträuber über die günstigsten Formen weiterer Rüstungen", Genf der „Durchfall der Abrüstungsmaskerade der Imperialisten". Nichts zu erwarten erst recht von den „wissenschaftl. Exerzitien" des Völkerbundes. Der neue Weltkrieg bereitet sich vor, nur die Weltrevolution kann die Menschheit vor neuen Strömen von Blut und Schrecken bewahren. (Oder viel mehr solche in anderer Form bringen. D. R.) — Prokofjew: „Die Stäbe im Bürgerkrieg." Gegenüberstellung der dtsch. und russ. Grundsätze. Kuhl: „Der dtsch. Genstb." Selbständigkeit des Chefs. In Rußl. war der Stab nur techn. Apparat des Kommandierenden. Frankr. in der Mitte. Das russ. System fiel im Weltkrieg durch. In der Roten Garde teils kooperative, teils Einzelführung. Wahl aller Dienstgrade. Später polit. Kommissare sogar mit operativem Vetorecht. Allmähliche An-

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Digitized by Google

näherung der Tätigkeit der Stäbe an französ. Grundsätze. Größere Selbständigkeit der Stäbe im Bandenkrieg. Allgemeiner Grundsatz: „Jedes Glied des Stabes muß zugl. Befehlshaber sein." — A. Kirpitschnikow: „Übungsaufgabe für die Truppenkdre. und Stabschefs der Rgtr. des VI. Schützenkorps." Lage und Lösung: Vorhut-Rgt. mit Artl. in Verfolgung nach Durchbruch stößt auf verstärkten, wieder vorgehenden Gegner. Energ., offensiver Entschluß. — N. Filatow: „Kontrolle der Schießausbild. (Schießbücher bei uns und in fremden Heeren.)" Rußl., Frankr., Deutschland, Amerika. In Rußl. nicht obligatorisch, aber verbreitet. Am besten amerik. System. Jeder Schütze eig. Buch. Selbsteintragung mit Folgerungen. — N. N.: „Zur Frage der räuml. Verteilung der Kriegsindustrie in der Sowjet-Union." Rücksicht auf Rohstoffe, verwandte Friedensindustrie und Sicherheit. Karte der Verbreitung der russ. Metallindustrie. Für Kriegsindustrie jetzt ungünstig Petersburg wegen Nähe der Grenzen, vorteilhaft Zentralbezirk und Wolga wegen Verkehrsnetz, vor allem Ural und Süden wegen Rohstoffen. — W. Waschkjewitsch: „Übereinstimmende Tätigkeit der Truppen u. Behörden im Felde." Bedeutung des Trosses. — El—We: „Luft-Gas-Abwehr des Rgts. und der Div." Abwehrmittel, bes. Luftabwehr-MG. (Beschreibung, Wirkungskreis, Verwendung). Maßnahmen bei Unterkunft, Marsch, Angriff, Verteidigung. Das russ. Schützen-Rgt. scheint über 1 Zug oder mehr besond. Flugabwehr-MG. zu verfügen, die Art. Abt. über 1 Zug, Div.-Stab 1 Zug. — P. Kalinowski: „Die gemeinsamen Operationen von Reitermassen und großen Inf.-Einheiten im Bestande der Stoßgruppe Budjennys im Winter 1919/20." — P. Sfergjejew: „Die Poltawa-Operation gegen Machno. 1921." — B. Doliwo-Dobrowolski: „In fremden Armeen. (Überblick.)" Der Aufsatz des Kpt. Liddell Hart und anderer in „Fighting Forces". Kleine Armeen mit Automaten und Tanks an Stelle der Inf.-Massenheere. Als treffendes Urteil darüber seitens des Verfassers der Ausspruch des Rabbi Nathan: „Wenn jemand einen ruhigen Verstand hat ungeachtet seiner Gelehrsamkeit, so ist das für ihn ein gutes Zeichen, wenn aber jemand einen unruhigen Verstand hat infolge seiner Gelehrsamkeit, so ist das für ihn ein schlechtes Zeichen." Bei den Redakteuren der Zeitschrift „Fighting Forces" sehen wir kein gutes Zeichen. — Piorun: „Die Gefechtsverwendung der Luftflotte und Luft-Abwehr-Artl. in Polen." Unterird. Anlage wichtiger Einrichtungen (Flughallen, Fabriken) wie in Dtschl. (!?). — N. Lessewizk: „Die takt. Aufgabe bei der Aufnahmeprüfung in die höchste Kriegsschule in Frankr. 1926." (Schl.) — L. Sklar: „Die Verschleierung der dtsch. Eisenbahntransporte vor dem Durchbruch bei Gorlize." Nach dem Aufsatz von Kretzschmann: „Die Eisenbahntransporte vor der Schlacht bei Gorlize" in Nr. 22 des „Militär-Wochenblattes" von 1926. — Bücher: N. P. Wischnjakow und F. J. Archipow: „Die Einrichtung der bewaffneten Macht der Sowjet-Union." 3. Aufl. Verlag Wojenny Wjestnik 1927. 45.

Emigrantenorgan. Rußki Woj. Wjestnik. Belgrad. Nr. 119, 20. 11. 27. „Geburtstag d. Großfürsten Nik. Nikolajewitsch." — „Zehnjährige Gründungsfeier der Weißen Armee." — Kersnowski: „Reorganisation der engl. Reiterei." Der Kampf zwischen den Anhängern und Gegnern der Reiterei in England wurde im Sinne der letzteren entschieden. Die Kav. wurde zwar beibehalten, ihr Mannschaftsstand, besonders aber der Pferdestand stark herabgesetzt. Eine Esk. der Kav.-Rgtr. wurde in eine motorisierte MG. Esk. umgewandelt, so daß jetzt das Kav. Rgt. aus 2 Reiter-Eskn. und der MG.-Esk. besteht. Die Reform erfaßt zunächst nur die 12 Kav.-Rgtr. in Europa und ergibt eine Ersparnis an 47 Offz., 1300 Mann und 1450 Pferden, in Geld ausgedrückt rund 237 000 £ jährl. — Belucha-Kochanowski: „Gegenrevolution und Kampf mit den Waffen." — „Militärchronik. Sowjetrußland." — „Kav.-Kampf bei Dzurin am 10. 8. 14" von Petrowski. — Iljin: „Japan u. die Japaner." 7.

Vojni Vjesnik, SHS. Monatsschrift. Belgrad, Dez. 27. — Gen. D. Simovic: „Aufrechterhaltung der Verbindung im Kampfe und Verwendung der Flieger im Zusammenwirken mit Landtruppen." Auszug aus dem Buche des Verfassers: „Taktik der Fliegertruppe". — Maj. P. M.: „Gedanken über den Aufsatz: ›Höhere Militärakademie u. Fortbildung‹." Aussprache über den im vorigen Heft erschienenen Aufsatz obigen Titels des Oberst K. D. — Oberst d. R. Stankovic: „Die ital. Armee." Derzeitiger Stand und Gefüge der ital. Armee und der Miliztruppen, wie der bürgerlichen Mobilisierungssorgen nebst dem milit. Ausbau der Alpenfront. Zum Schlusse wird auf den Mangel Italiens an Rohstoffen hingewiesen, als: Kohle, Petroleum, Eisen u. Ammoniumsulfat, weswegen es immer auf das Ausland angewiesen bleiben wird. — Maj. J. Necak: „Die Art der Entwicklung der Gefechtsdisziplin beim Soldaten." Einwirkung des Vorgesetzten auf Untergebene durch persönl. Beispiel. 7.

Ratnik, SHS. Monatsschrift. Belgrad, Okt. 27. — Gen. W. Tomic: „Leistungen des 11. Inf. Rgts. ›Karagjorgje‹ bei den Operationen in Syrien im Aug. 1914." (Forts. u. Schl.) — Oberst Tucovic: „Leistungen der I. Geb. Bttr. und später des Drina-Geb. Artl. Rgts. an der Front bei Saloniki." Tagebuchaufzeichnungen. — Obrstlt. Dr. W. Stanojevic: „Die milit. Kräfte unseres Volkes." Statistik. — Oberst T. Zivkovic: „Eigentümlichkeiten moderner Artl." — S.: „Der franz. Marschall Joffre." — Flieger-Ing. Lucic: „Luftabwehr durch Ballons." Kampfschrift. — Oberst M. Stankovic: „Minenwerfen im Grabenkriege", aus dem Deutschen. 7.

Narodna Otbrana. Sofia. Nr. 1354. 21. 10. 1927. — Seliol-Getschkenli: „Heldenmütiger Kampf des II./1. bulg. Inf. Batl. (Sofia) am 9. 10. 1912 gegen türkische Reiterei." — Michailow: „Bunar Hissar." Kämpfe der bulg. Armee vom 28. bis 31. 10. 12, bei der sich die bulg. Donau-Div. den Namen der eisernen Div. verdiente. — „Wie die Kampffeiertage gefeiert werden sollen." — Zanow: „Kampf um die Pflicht." — Stojanow: „Teilnahme der Ärzte bei den Lebensmittel-Übernahmekommissionen." — Kitow: „Morgengrauen." — Baltakow: „Militärische Schulung der japan. Jugend." — **Nr. 1356. 4. 11. 1927.** — „Werden wir ihrer würdig!" Das nationale Befreiungswerk, für das Tausende von Bulgaren ihr Leben geopfert haben, ist nicht beendet und darf nicht abgebrochen werden. — Baltakow: „Die Kasernen von heute." — Vergleicht die Lage Bulgariens und Deutschlands von heute mit dem Zustand Frankreichs nach 1870. Aufgabe der Offz. und Uffz. ist es, den Geist der Armee zu heben, durch Sportpflege die Körperentwicklung des Volkes zu fördern und das nationale Empfinden der Bevölkerung mit allen Mitteln zu stärken. — „Das Studium der fremden Sprachen in der Armee." — Madinow: „Die Küstendiv. in d. bulg. Freiheitskriegen." — Die Offz.-Messen werden nicht gehörig besucht. Erleichterungen werden vorgeschlagen, besonders in der Etikette. Die Mahlzeiten sollen zu bestimmten Stunden stattfinden und auf sich verspätende Vorgesetzte nicht gewartet werden. 7.

Bulgar. Narodna Otbrana. Nr. 1357. Sofia, 11. 11. 27. — „Rückkehr des Zaren Boris III. von seiner Auslandsreise." — Georgiew: „Erholungsheime für Offiziere und Soldaten." — „Stand der Inf. Div." Befaßt sich mit der Dreier-Organisation u. wendet sich gegen diese. — Dinew: „Verwendung der MG. im Angriff." Aufteilung der MG. in der Nacht od. bei schwieriger Übersicht. — Bl. Tomow: „Mit welchem Feuer geschieht das Einschießen der Artl. bei Fliegerbeobachtung." Das Einschießen muß mit Granaten erfolgen. Schrapnells sind nur zu verwenden, wenn die Granatexplosionen nicht zu beobachten wären. Als Feuerart wird Salvenfeuer (Zug-, Bttr.-Salven) vorgeschlagen. — Dinew: „Zur Verwendung der MG. im Angriff." — **Nr. 1358. 18. 11. 27.** — „Die Balkanhelden und ihre Nachkommen." Feiert die bulg. Freiheitskämpfer. — „Die ital. Mil.-Akademie in Turin." Entspricht nach ihrer Organisation der alten dtsch. Kriegs-Akademie. Auch Offz. der Flotte und Luftflotte finden hier Aufnahme. Wirbt für die ital. Mil.-Schule. Beginnende Anzeichen für die ital.-bulg. Annäherung. — Nedeffki: „Ist es die Zahl, die siegt?"

Digitized by Google

Der Kampf wird als Willensfunktion hingestellt und das Gespräch Bonapartes mit Moreau wiedergegeben, in welchem er erzählt, wie er durch rasches Gruppieren seiner Kräfte und das Manöver gegen einen feindl. Flügel dort die Übermacht und den Sieg erringen konnte. — „Soll sich auch die Nachrichtenpatrouille eingraben?" Wendet sich gegen das Eingraben dieser. — „Die großen Manöver in Frankreich. (Ital. Kritik.)" Besonders hervorgehoben werden die wertvollen Erfahrungen mit motorisierten Kräften, die besonders in strateg. Hinsicht eine volle Umwälzung der bisherigen Anschauungen zur Folge haben werden. Gleichzeitig haben sich aber kleinere Kav. Abtlgn. aufs beste bewahrt. Die Kav. bildet eine notwendige Ergänzung der sogenannten „leichten" Truppen. 7.

Romania Militara. Bukarest, Juni 27. — Gen. C. Scherbescu: „Der milit. Wert der großen Wasserläufe." (Forts.) Die Überschreitung des Yalu im Frühjahr 1904 durch die erste japan. Armee. (Mit 4 Skzzn.) Die Quellenbenutzung des Verf. ist nach unseren Begriffen unzureichend; er stützt sich fast nur auf die ihm sprachlich leicht zugängl. franz. Werke und die franz. Übers. des Buches über den Russ.-Japan. Krieg von dem sächs. Genstb. Maj. Löffler. Das wesentliche für ihn sind die Lehren aus den angeführten Beispielen für die rumän. Verhältnisse. — Oberst Al. Rizeanu: „Betrachtungen vom milit. Standpunkt über die rumän. Grenzen und die Nachbargebiete." Behandelt die Ost- u. Südgrenze. (Forts. f.) — Hptm. R. Dinulescu: „Die Massen im Zukunftskrieg." Der verhältnismäßig kleinen Zahl von eigentl. Kämpfern und techn. Spezialisten wird eine Masse Hilfssoldaten in dem rückwärtigen Gelände gegenüberstehen, die für die Entscheidung des Kampfes nur mittelbar in Betracht kommen. — Maj. P. Alexiu: „Die chines. Frage." (M. 2 Skzzn.) — Hptm. Gh. Teodorescu: „Die dtsch. Ostbefestigungen im Streite zwischen Dtschl. und der interalliierten Kommission." (M. 5 Skzzn.) Lehren aus dem Standpunkt beider Parteien für Rumän. — Übers. aus dem Franz. — Besprechungen von Büchern und Aufsätzen der Fachlit.; darunter sind drei aus dem „Militär-Wochenblatt". — Zeitschriften. A.

Romania Militara. Rumänisches Militär-Monatsheft. Nr. 7/8, 1927. — Aus dem Leben König Ferdinands I. und seine milit. Betätigung. — Gen. Serbescu: Der milit. Wert groß. Wasserläufe. (Forts.) — Oberst Teodorescu: Die Rolle des Kdten. einer Inf. Brig. in der Leitung des Kampfes. — Oberst Pallade: Das Feuer der Artl. — Gen. Bärzotescu: Dtsche. Projekte für die Eroberung der Stadt Bukarest. — Maj. Roman: Rückzugsmanöver. — Hptm. Dinulescu: Zusammenwirken der Luftstreitkräfte mit der Landarmee im Kampfe. — Obrstlt. Glógojeanu: Verbindung und Meldedienst. (Übers. aus d. Franz.) — Div.-Gen.-Arzt Dr. Antoniu: Die Wichtigkeit militärischer Heilanstalten. — Maj. Moldoveanu: Von den Manövern der engl. Armee. 7.

Kugel und Schrot. Nr. 4/28: Rasanz von Gewehren und MG. Elektrifizierung u. elektr. Geschütze. Neues span. Inf.-Geschütz. — **Des Frontkämpfers Erinnerungszeitschrift. Nr. 5: — Österr. Wehrztg. Nr. 7/28:** Rückblick auf die Wehrdebatte. — **Der Heimatdienst. Nr. 4:** Nationale und internat. Kulturpolitik. Afghanistan. — **V. D. A.-Pressemitteilungen. Nr. 384. — Dtsch. Adelsblatt. Nr. 6:** Rasse und der völkische Gedanke. — **Ostdtsche. Monatshefte. Nr. 11:** Ordensgebiet Schlochau. Grenzmark Posen-Westpr. — **Norddtsch. Blätter. Nr. 2/28. — Wille und Weg. Nr. 22. — Dtsch. Zukunft. Nr. 4/28. — Gewissen. Nr. 8. — Polit. Wochenschrift. Nr. 8/28. — Das Neue Blatt. Nr. 8/28.** Wo.

Verschiedenes

Am 25. Februar fand zu Ehren des **Königs Amanullah von Afghanistan** eine **Reichswehrübung** mit anschließendem Vorbeimarsch auf dem Truppenübungsplatz Döberitz statt. Es nahmen daran teil das Inf. Rgt. 9, etwa 1 Batl. des Wachrgts. Berlin und in Potsdam stehende Teile des 4. Kav.-, 3. Artl.-Rgts. und der 3. Nachr. Abtlg. Die Übung verlief bei gutem Wetter planmäßig und gab ein anschauliches Bild unserer heutigen Taktik, wenn auch die uns verbotenen wichtigsten modernen Waffen durch Attrappen oder Annahme ersetzt werden mußten. Der Vorbeimarsch gelang vorzüglich und legte für die in der Truppe herrschende Straffheit und Disziplin ein gutes Zeugnis ab.

Gedenktage im Monat März.

85. Geburtstag: ✱Stelzer, Friedrich, ch. Genmaj. a. D., 1902 Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Hagenau (1861 Seklt. im Jäg. B. 8, 1892 Oberst u. Kdr. d. J. R. 97), 23. 3. in Wiesbaden.

80. Geburtstag: ✱Zunker, Paul, Genlt. a. D., 1907 Kdr. d. 31. Div. (1867 Seklt. im Felda. R. 2, 1905 Genmaj. u. Kdr. d. 3. Felda. Br.), 7. 3. in Berlin W 50. ✱v. Gersdorff, Walther, ch. Genlt. a. D., 1905 Kdt. von Magdeburg (1865 Seklt. im 3. G. R. z. F., 1895 Oberst und Kdr. d. J. R. 52, 1899 Genmaj. u. Kdr. d. 16. J. Br.), 19. 3. in Berlin-Steglitz. ✱v. Spalting, Hugo, ch. Genmaj. a. D., 1899 Vors. d. 3. Remont. Komm. in Danzig (1866 Seklt. im J. R. 26, 1914 bis 1918 Bahnhofs-Kdt. in Wloclawek u. Etapp. Kdt. in Rohatin, Slonin u. Insf. Oesel), 29. 3. in Charlottenburg.

75. Geburtstag: ✱Melior, Theodor, ch. Gen. d. Inf. a. D., 1918 Kdr. d. 92. J. Div. (1872 Seklt. im J. R. 117, 1907 Genmaj. u. Kdr. d. 81. J. Br., 1910 Absch. z. Disp., 1914 bis 1918 Kdr. d. stellv. 33. J. Br., d. 6. Ref. Div.), 18. 3. in Göttingen. ✱v. Jablonowski, Walter, ch. Genmaj. a. D., 1916 Kdt. d. Kr. Gefang. Lag. im Havelländischen Luch (1870 Seklt. im J. R. 18, 1902—04 Oberst u. Kdr. d. J. R. 168), 24. 3. in Berlin W 30.

70. Geburtstag: ✱Weinschenck, Paul, Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. 21. J. Div. (1878 Seklt. im Drag. R. 1, 1912 Oberst u. Kdr. d. 38. Kav. Br., 1913 Genmaj., 1916 Kdr. d. 3. Ref. Div.), 1. 3. in Berlin W 15. ✱Freise, Richard, Genlt. a. D., 1918 Kdt. d. Austauschstation Konstanz (1876 Seklt. im Felda. R. 30, 1914 Genmaj. u. Kdr. d. 25. Felda. Br., 1914 bis 1917 in franz. Gefangenschaft), 4. 3. in Babenhausen (Hessen). ✱Becker, Ludwig, ch. Genmaj. a. D., 1919 Kdr. d. Ldw. Bez. I Hamburg (1877 Seklt. im J. R. 45, 1908 Oberst u. Kdr. d. J. R. 174, 1914 Kdr. d. Ldw. J. R. 84), 7. 3. in Hamburg 13. ✱v. Bassewitz, Hermann, ch. Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. 220. J. Div. (1877 Seklt. im Füs. R. 90, 1914 Kdr. d. 50. Ref. J. Br. u. d. 41. J. Br., 1915 Genmaj.), 8. 3. in Schwerin (Mecklbg.). ✱Franke, Johannes, ch. Gen. d. J. a. D., 1918 Bevollm. d. Kr. Min. b. k. u. k. Kr. Min. in Wien (1876 Seklt. im J. R. 24, 1911 Genmaj. u. Kdr. d. 50. J. Br., 1914 Genlt. u. Feldzeugmstr., 1917 Insp. d. Etapp. Insp. d. 2. Armee), 10. 3. in Jena. ✱Stamm, August, ch. Genmaj. a. D., 1916 Kdr. d. Ldw. J. R. 26 (1877 Seklt. im J. R. 45, 1913 Oberst u. Kdr. d. J. R. 252, 1914 Kdr. d. Ldw. Bez. Duisburg), 12. 3. in Wiesbaden. ✱Flechtner, Arthur, Genmaj. a. D., 1918 Insp. d. Erf. Abtlgn. d. Felda. d. 14. A. K. (1880 Seklt. im Felda. R. 5, 1915 Kdr. d. 30. Felda. Br., 1916—17 Kdr. d. 8. Felda. Br. bzw. Artl. Kdr. Nr. 8), 24. 3. in Schweidnitz (Schles.). ✱v. Eisenhart-Rothe, Arthur, Genlt. a. D., 1919 Kdr. d. 75. Ref. Div. (1878 Seklt. im Kais.-Franz-Gd.-Gren.-R. 2, 1914 Kdr. d. 6. Ref. J. Br., d. 91. Ref. J. Br., 1916 Kdr. d. 9. Erf. J. Br.), 29. 3. in Dessau.

Diensteintritt vor 70 Jahren: ✱v. Papen, Adolph, Genmaj. a. D., 1896 Kdr. d. 21. Kav. Br. (1858—85 Seklt. im Ul. R. 5, 1889—94 Oberst u. Kdr. d. Ul. R. 2), 30. 3. in Düsseldorf.

Diensteintritt vor 60 Jahren: ✱v. Goßler, Conrad, Gen. d. Inf. a. D., 1914—17 Komm. Gen. d. VI. Ref. Korps (1868 Seklt. im G. Gr. R. 2, Hptm. u. Komp. Chef im 2. Gd. R. z. F., Gr. Genstb., Batl. Kdr. im Leib-Gr.-R. 109, 1894 Chef d. Genstb. d. VI. A. K., 1897 Kdr. d. 4. G. R. z. F., 1900 Genmaj. u. Insp. d. Inf.-Schulen, Chef d. Stab. d. I. Armee-Insp., 1903 Genlt. u. Kdr. d. 11. Div., 1907 Gen. d. Inf., 1908—10 Gouv. v. Mainz), 13. 3. in Eisenach. ✱Schwarz, Louis, Genmaj. a. D., 1907 Kdr. d. 2 Felda. Br.

Digitized by Google

(1868 Sekltt. im Felda. R. 4, 1903 Kdr. d. 2. Felda. Br.), 21. 3. in Naumburg a. S. ✱v. Corbiere, Hans, ch. Genlt. a. D., 1906 Milit. Mitglied d. Reichsmilit.-Gerichts (1868 bis 1882 Sek.- u. Prltt. im J. R. 16, 1900 Oberst u. Kdr. d. J. R. 97, 1915—17 Insp. d. Kr. Gefang. Lag. im Bezirk d. XIV. A. K.), 24. 3. in Baden-Baden. ✱Schoenherr, Leopold, ch. Genlt. a. D., 1905 Kdr. d. 18. Felda. Br. (1868—72 im Felda. R. 11, 1899 Oberst u. Kdr. d. Felda. R. 30, 1914 höh. Kdw. Kdr. XV. A. K. z. bes. Verw.), 26. 3. in Koblenz. ✱v. Scotti, Emil, Genlt. a. D., 1908 Kdr. d. 37. Div. (1868 bis 1878 Sekltt. im J. R. 63, 1903 Genmaj. u. Kdr. d. 24. J. Br., 1906 Kdr. d. 37. Div.), 31. 3. in Kassel.

Diensteintritt vor 50 Jahren: ✱Tiede, Paul, ch. Genlt. a. D., 1919 Genmaj. u. Kdr. d. 1. Garde-Ref.-Div. (1878 bis 1889 im Gren. R. 9, 1913 Oberst u. Kdr. d. J. R. 157, 1914 Kdr. d. 56. J. Br., 1917 Div. Kdr.), 1. 3. in Brieg. ✱Busse, Johannes, ch. Genmaj. a. D., 1917 Kdt. d. Feste Boyen (1878 Sekltt. im J. R. 27, 1914 Oberst u. Kdt. d. Feste Boyen, die er rühmlichst verteidigt hat), 1. 3. in Blankenburg (Harz). ✱v. Etzel, Otto, Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. 206. J. Div. (1878 Sekltt. im 2. Gd. R. z. F., 1905 Oberst u. Direkt.-Mitglied an d. Kr. Akad., 1910 Kdr. d. J. R. 115, 1912 Genmaj. u. Kdr. d. 75. J. Br., Absch., 1914 stellv. Kdr. d. 76. J. Br., Chef d. Stabes d. XXII. Ref. Korps, 1915 Genlt. u. Kdr. d. 38. Ref. Div.), 16. 3. in Erfurt. ✱Ramdohr, Georg, ch. Genmaj. a. D., 1918 Brigadier d. 7. Gend.-Brig. (1878 Sekltt. im J. R. 117, 1912 Obrsttlt. u. Brig. d. 11. Gend. Br.), 7. 3. in Ratzeburg. ✱Mühry, Georg, ch. Genlt. a. D., 1919 Genmaj. u. Kdr. d. 1. Garde-Div. (1878 Sekltt. im J. R. 77, 1914 Kdr. d. Ref. J. R. 35, 1917 Kdr. d. 236. J. Div.), 23. 3. in Hannover. ✱Saenger, Georg, Genlt. a. D., 1919 Insp. d. 2. Kav. Insp. (1878 Sekltt. im Bad. Drag. R. 21, 1914 Genmaj. u. Kdr. d. 7. Kav. Br., 1916 Kdr. d. 6. Kav. Div., 1918 Genlt.), 27. 3. in Baden-Baden. ✱v. Sydow, Konrad, Genmaj. a. D., 1918 Artl.-Kdr. Nr. 102 (1878 Sekltt. im Felda. R. 19, 1914 Oberst u. Kdr. d. Felda. R. 1, 1915 Kdr. d. 2. Felda. Br., Artl. Kdr. Nr. 2), 27. 3. in Stralsund. ✱Kettler, Iwan, ch. Genmaj. a. D., 1914—15 Kdt. d. Kr. Gefang. Lag. in Hameln (1878 Sekltt. im J. R. 95, 1906 Abltlg.-Chef im Kr. Min., 1908 Oberst, 1910 Absch.), 28. 3. in Hildesheim. H.

Gemeinschaftliche Bismarck-Geburtstagsfeier. Durch die schweren Jahre der jüngsten Vergangenheit ist ein schöner vaterländischer Brauch geblieben: Die Feier von Bismarcks Geburtstag. Er zeigt, daß Bismarcks überragende Größe unvergessen und in Millionen deutscher Herzen eine heiße Sehnsucht nach Bismarcks Geist und Tatkraft geblieben ist. Wenn man aus diesen Gefühlen heraus auch verstehen kann, daß vielfach am selben Platze von verschiedenen Seiten Erinnerungsfeiern zum 1. April begangen werden, so wird dadurch doch tatsächlich von gleichartig eingestellten Verehrern Bismarcks eine nicht gewollte Zersplitterung herbeigeführt, die eine Abschwächung der Gesamtwirkung solcher vaterländischer Kundgebungen bedeutet. Die Geschäftsstelle des Vereins zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals, Köln, Aachener Str. 64, regt deshalb an, von nun an zu versuchen, Bismarcks Geburtstag gemeinschaftlich zu begehen und die Kräfte im Sinne des großen Einigungsgedankens Bismarcks in einer eindrucksvollen Feier zusammenzufassen.

Dieser Vorschlag kommt freilich für Berlin nicht in Frage, könnte aber in kleineren Städten vielleicht zur Zusammenfassung auseinanderlaufender Bevölkerungskreise dienen, — wenn — man Bismarck nicht parteipolitisch auffassen wollte.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 2 **J. R. 27,** Nr. 4 **J. R. 33,** Nr. 1—4 (Jahrg. 3) und Nr. 1 (Jahrg. 4) **J. R. 51,** Nr. 1. **„Landesverband Nordmark",** Nr. 35. **„Die schwere Artillerie",** Nr. 11.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Kdw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe. 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Offz. Stammtisch Breslau: 3. Di. 8 abds., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do. 8 abds. Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18. Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi. 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi. 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 92: Braunschweig, 3., falls Sonntag, am 4., Park-Hotel.
J. R. 95: Koburg, 15., 8 abds., Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin 1. u. 3 Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 10. 3., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 361: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. disch. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Astanter, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Kassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Felda. R. 4: Berlin 3 Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kretzner Berlin-Friedenau, Jllstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Felda. R. 15: Berlin, 15. 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Felda. R. 23: Berlin 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbräu Bamberger Hof, Neuhauser Str 25/27.
Felda. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Felda. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Felda. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußa. R. 18: Kassel, 3. Fr., Rest. „Herkules", Hohenzollernstr.
Fußa. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3 Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42 — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimmer.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz.-Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Steglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)

Alle Dienstvorschriften u. Militär. Bücher
Karten und Lehrmittel für die Reichswehr und Marine liefert
Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G., Berlin SW48, Wilhelmstraße 29. Fernsprecher: Bergmann 2946, 2947.

Digitized by Google

See-Offz. Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mt., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Hutb, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)
234. Inf. Div.: Berlin, **17. 3.**, 8 abds., **Wiedersehensfest**, Germaniasäle, Chausseestraße 110. Wo.

Geschäftliche Mitteilung.

Ein literarisches Ereignis! — Thomas Mann und H. G. Scheffauer haben sich an die Spitze eines neuen, einzig in der Welt dastehenden Unternehmens gestellt, welches unter dem Titel „Romane der Welt" seinen Subskribenten allwöchentlich einen modernen Roman eines bekannten neueren Weltautors in großem Umfange und mustergültiger Ausstattung zu überraschend billigem Preise bringt. Die bekannte Buchhandlung **Karl Block** in **Berlin SW 68**, Kochstraße 9, bietet außerdem noch die Vergünstigung äußerst bequemer Monatszahlungen, welche die Erwerbung dieser herrlichen Romanbibliothek jedermann ermöglicht. Näheres in der Prospektbeilage unserer heutigen Nummer.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Julius Georg v. Plehn, Oblt. a. D., mit Frl. Christa v. Kalckreuth (Muchocin—Rinkowken). — Graf Karl Wilhelm Schlippenbach-Schönermark mit Frl. Christa Maria Senfft v. Pilsach (Boblas—Salzmünde) — Wolfgang Reichsgraf Wolff-Metternich zu Gracht mit Frl. Adelheid v. Adelebsen (Binsebeck—Adelebsen). — Friedrich Leo v. Schwerdtner, Oberstlt. a. D., mit Frl. Adelheid v. Veltheim (Wendischbora—Destedt).
Verbindungen: Hans Kaspar v. Obernitz u. Frau Mathilde Elisabeth, geb. Conrady (Farm Kempten, SW.-Afr.). — Ulrich Hasse, Reit. R. 10, u. Frau Elisabeth, geb. Köster (Züllichau).
Geburten: (Sohn) Bodo Konrad v. Kaehne (Priesholz). — Friedrich Hochbaum, Oblt. u. Adj. im J. R. 7 (Breslau-Carlowitz). — (Tochter) Wolfram Frhr. v. Richthofen, Oblt. im Reit. R. 13 (Berlin). — Hans Gittner, Oblt. im 2. (Pr.) Artl. R. (Schwerin). — Wolf Dietrich Frhr. v. Schleinitz Oblt. u. Adj. des Ausb. Bats. 17. J. R. (Celle).
Todesfälle: Elisabeth v. Rappard (Berlin). — Fritz Meisl, Oblt. d. R. a. D. (Breslau). — Carl v. Ahlefeldt (Frankfurt a. O.). — Wilhelm v. Goßler, Genlt. a. D. (Rensefeld). — Hans v. Koester, Großadmiral (Kiel). — Fritz v. d. Osten (Gutzmin). — Ulrich v. Stosch, Maj. a. D. (Mittelheim). Wo.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Heinrich Lorenz,
Hauptm. im R. W. M., Heeres-Waffen-Amt,
und Frau **Jutta**, geb. **Behrends.**

Berlin-Schmargendorf, den 18. Februar 1928.
Heiligendammer Straße 13.

Zum Volkstrauertag

Ehren-Rangliste des ehemaligen deutschen Heeres auf Grund der Ranglisten von 1914 mit den inzwischen eingetretenen Veränderungen. Herausgegeben vom Deutschen Offizier-Bund. In rotem Ganzleinenband und den Vorkriegs-Ranglisten entsprechender Ausstattung. M. 30,—.

Den ehemaligen Offizieren und allen Freunden der alten Armee wird dieses Werk die Erinnerung an eine große Zeit und Kameraden neu beleben helfen und noch kommenden Geschlechtern, die in Ehrfurcht der Toten gedenken mögen, von dem stolzen deutschen Heere Kunde geben, das für Kaiser und Reich kämpfte und vier Jahre hindurch einer Welt in Waffen widerstand. (Deutscher Offizier-Bund.)

Vom Sterben des deutschen Offizierkorps. Die Gesamtverluste unserer Wehrmacht im Weltkriege. Von Generalleutnant a. D. C. v. Altrock. Zweite, erweiterte Auflage mit vielen Tabellen. M. 2,50.

In kurzen, knappen Zahlen von erdrückender Wucht legt dieses Buch Zeugnis ab von dem Sterben und der Vernichtung des deutschen Offizierkorps. „Es ist ein vortreffliches Buch, ein hohes Lied auf Männertreue, Königs- und Vaterlandsliebe." (Dresdner Nachrichten.)

Halbstocks die Flagge! Ehrentafel aller im Weltkrieg gefallenen Offiziere und vor dem Feinde gebliebenen deutschen Kriegsschiffe. Von Dr. Siegfried Toeche-Mittler. M. 1,70.

1700 Namen der gefallenen Offiziere mit näheren Angaben über Ort und Tag ihres Heldentodes, die Liste der vor dem Feinde gebliebenen deutschen Kriegsschiffe und die Aufstellung der Ritter des Ordens „Pour le mérite" bilden den Inhalt dieses Ehrendenkmals für die Helden zur See.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Spediteur-Tafel

Möbeltransport F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co. *Möbeltransport* *Aufbewahrung* *Wohnungstausch*
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

SINGER

Nähmaschinen sind vorbildlich!

Erleichterte Zahlungs-Bedingungen

Singer-Läden überall!

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Den Herren

Beamten

liefere ich

Moderne Herren-Bekleidung

fertig und nach Maß

aus besten in- und ausländischen Stoffen unter Garantie für tadellosen Sitz und gediegener Verarbeitung. Bei mäßigen Preisen gewähre ich

Teilzahlung bis zu 10 Monatsraten

ohne Zinsberechnung

Vertragslieferant mehrerer Beamtenverbände

Hermann Eisner

Moderne Herrenbekleidung für Beamte und Angestellte

Berlin C, Neue Friedrichstr. 35, I. zw. Bahnh. Börse u. Alexanderplatz

Geöffnet von 9 bis 7 Uhr

Telephon: Norden 4296

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Helm-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"

Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8

Friedrichstraße 73 Telephon: Merkur 4919

Hannoverscher Stall

Uelzen (Hannover) — Fernruf: Uelzen 99

Ständiger Verkauf erstklassiger

Reit-, Jagd- und Turnierpferde

Wagenpferde

Nachweis von Zuchtmaterial

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der

Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

BRIEFMARKEN

Rundsende-Verkehr

Reichhaltige Auswahlen Teilnehmer gesucht

Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G. Berlin, Potsdamer Str. 22b

Sonderangebot!

Schlafzimmer großer Spiegelschrank

Kompl. Birke 980.–

„Mahagoni 1030.–

Herren-Speisezimmer

Riesenlager · Kostenlose Besichtigung · Bequeme Zahlung

F. ZECH 1859 Kleine Andreasstr. 9

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 34 Berlin, den 11. März 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 ✦ Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten ✦ Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet ✦ Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats ✦ Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,90, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25 — Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Die deutsche Offensive im März 1918. IV. (Mit 3 Skizzen.) (Forts. der Studien folgen.) — Der deutsche Heereshaushalt 1928 im Vergleich zu den französisch-belgischen Rüstungen. Oberstlt. a. D. Mende. — Feuerüberfälle gegen lohnende Augenblicksziele. I. Schlacht bei Tannenberg. II. Brussilow-Offensive in Wolhynien 1916. (Mit 2 Skizzen.) (Forts. folgt.) — Die Heereskavallerie. — „Artillerie oder Tanks?" — Das Netz der englischen Luftfahrtlinien. — Der mechanische Magen. — Die deutsche Heeresmeisterschaft im Schilauf auf dem Feldberg vom 23. bis 26. 2. 1928. — Friedrich v. Erckert. Dem Gedächtnis eines fast vergessenen Kolonialhelden. Konrad Leppa. — Tschechische Aufgabe 5. — Lösung der französischen Aufgabe 4. — Lösung der russischen Aufgabe 7. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die deutsche Offensive im März 1918.

IV.

Wir wenden uns vom Studium der Entwicklung des Angriffsgedankens für die deutsche Frühjahrsoffensive des Jahres 1918 nunmehr ihrem Verlaufe zu, um an Hand der Ereignisse die Auswirkungen des inneren Widerspruchs in ihrer Anlage zu verfolgen.

In der Skizze 1 sind die Angriffsrichtungen der drei Stoßarmeen auf Grund des O. H. L.-Befehls vom 10. 3. eingezeichnet. Schon vor Beginn des Angriffs, am 20. 3., deutete General Ludendorff in einem Ferngespräch mit dem Generalstabschef der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht die Absicht an, bei günstigem Verlauf des Einbruchs mit der 2. Armee in allgemeiner Richtung Doullens—Amiens vorzustoßen und dann mit ihr gegen Süden einzuschwenken, unter der Annahme, daß die über die Somme gegangene 18. Armee spätestens in der Linie Braye—Noyon starken französischen Widerstand finden werde. Die 17. Armee sollte dann den Schwerpunkt ihres Angriffs in die Richtung St. Pol legen (Skizze 1).

Diese Andeutung zeigt schon ein deutliches Abweichen von dem bisher maßgebenden Operationsgedanken, zweifelsohne entstanden unter der Beeinflussung durch die Offensivpläne der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Es zeigt sich bereits, wie die für den taktischen Zweck für notwendig gehaltene Stärke des linken Flügels die Operation nach auswärts zieht und, wenn auch das bisherige Operationsziel, das englische Heer, nicht unzweideutig aufgegeben wird, so ist die Operation in Gedanken doch bereits von der Beschränkung im Süden abgewichen und hier erweitert worden unter Schädigung der Einheitlichkeit der operativen Grundidee. Man erkennt bereits deutlich ein Zerflattern des Angriffs in exzentrische Richtungen, das Schlimmste, was einer Offensivbewegung widerfahren kann.

Am 21. 3. um 9.40 vorm. trat die deutsche Infanterie zum Sturm an. Die feindliche Gegenwirkung war gering; es gelang überall, ohne besondere Schwierigkeiten in die erste englische Stellung einzubrechen.

Die 17. Armee fand aber bereits vor der zweiten feindlichen Stellung heftigsten Widerstand und konnte im Laufe des ersten Angriffstages nicht über die zweite englische Stellung hinaus Boden gewinnen.

Die 2. Armee hatte ebenfalls überall die erste Stellung genommen, lag aber am Abend des ersten Schlachttages auch im wesentlichen noch vor der feindlichen zweiten Stellung; nur ihrem linken Flügel war es gelungen, in diese einzubrechen.

Die 18. Armee hatte erheblich mehr Boden gewonnen, ganz den taktischen Erwägungen der Vorbereitungszeit entsprechend. Sie hatte westlich St. Quentin die feindliche zweite Stellung genommen und mit linkem Flügel die Oise bei La Fère bereits überschritten.

Nun trat der Augenblick ein, in dem das beherrschende Element des Krieges, die Unsicherheit, die deutsche O. H. L. der unvermeidlichen Belastungsprobe unterwarf. An der operativ entscheidenden Stelle kam der Angriff nur schwer vom Fleck, an einer operativ untergeordneten gewann er leicht Boden. Die naturnotwendige Folge davon ist, daß die Versuchung entsteht, von der operativen Richtung abzuweichen und sich mit irgendeinem Erfolge zu begnügen, wo es auch sei, um „überhaupt einmal irgendwo durchzubrechen". Dieser Grundsatz ist im Rahmen der Gefechtsführung einer Division, selbst eines Armeekorps und einer Armee durchaus richtig. Im Rahmen der Heerführung hört er da auf, wo die räumliche Ablenkung des Massenschwerpunkts ein Maß überschreitet, das seine rasche Rücklenkung auf den ursprünglichen Punkt verbietet. Das ist angesichts der Schwierigkeiten seitlicher Truppenverschiebungen großen Stils entlang einer Kampffront schon sehr früh der Fall.

Die deutsche O. H. L. indessen hatte eben ihre operative Grundidee, an deren Gelingen sie nicht mit fester Zuversicht glauben konnte, bei ihren Erwägungen bereits in den Hintergrund drängen lassen und hatte dem aus taktischen

Orden In- u. Ausland Original / Miniatur
Ordensschnallen vorschriftsmäßig
J. Godet & Sohn, Berlin W 8
Hofjuweliere gegr. 1761 Charlottenstr. 55
Juwelen Gold- Silberwaren Uhren

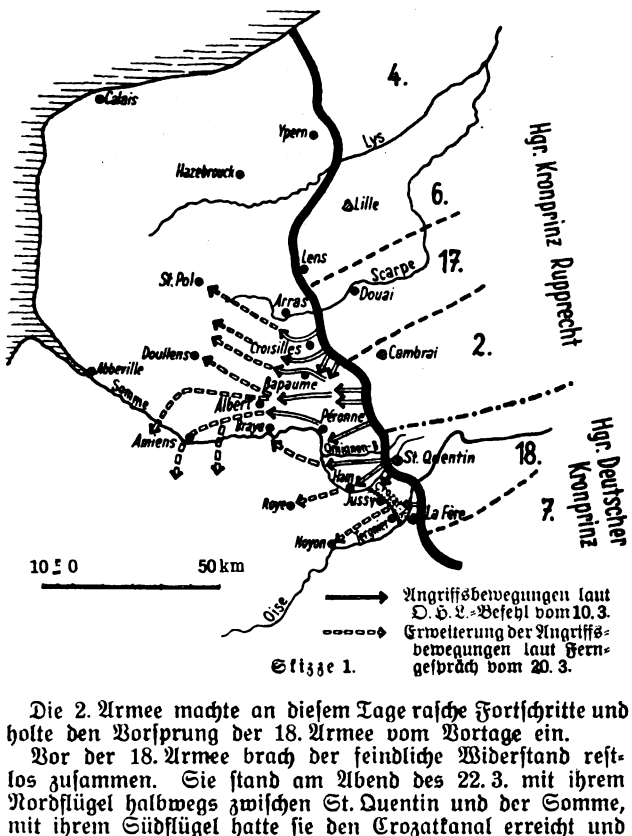
Digitized by Google

Rücksichten wünschenswerten Schwerpunkt ein operatives Ziel mehr oder weniger gewaltsam aufgepfropft, nämlich die erwarteten französischen Reserven operativ zu binden. Dies kommt schon in dem erwähnten Ferngespräch vom 20. 3. zum Ausdruck. Die nervöse Spannung des ersten Angriffsstadiums, wie sie das Bewußtsein der ungeheuren Entscheidung, die da eingeleitet war, erzeugen mußte, vollendete unschwer die nunmehr restlose Umstellung auf die Stelle der besten taktischen Aussichten.

Wie vollkommen diese Umstellung bereits eingetreten war, ergibt am schlagendsten ein Blick auf die Verfügung der O. H. L. über das Instrument ihrer Heerführung, über ihre Reserven, die außer den bereits im Befehl vom 10. 3. angeführten sich um weitere vermehrt hatten. Während die am bisherigen operativen Schwerpunkt in hartem Kampf verstrickte 17. Armee überhaupt keine frischen Kräfte zugeführt erhielt, bekam die 18. Armee bzw. ihre Heeresgruppe allein im Lauf des ersten Schlachttages nicht weniger als sechs neue Divisionen zugewiesen, trotzdem diese Armee schon ohnehin die stärkste Ausstattung von Anfang an erhalten hatte.

Die deutsche O. H. L. war also bereits am ersten Schlachttage endgültig von ihrem bisherigen Operationsplan abgewichen und hatte den operativen Schwerpunkt sich von der taktischen Entwicklung diktieren lassen.

Im Laufe des 22. 3. durchbrach die 17. Armee in harten Kämpfen die zweite feindliche Stellung und hatte bereits heftige, von Tanks unterstützte Gegenangriffe abzuwehren. Vor der, nahe hinter der feindlichen zweiten Stellung verlaufenden, starken dritten Stellung geriet ihr Angriff erneut ins Stocken.



Skizze 1.

Die 2. Armee machte an diesem Tage rasche Fortschritte und holte den Vorsprung der 18. Armee vom Vortage ein.

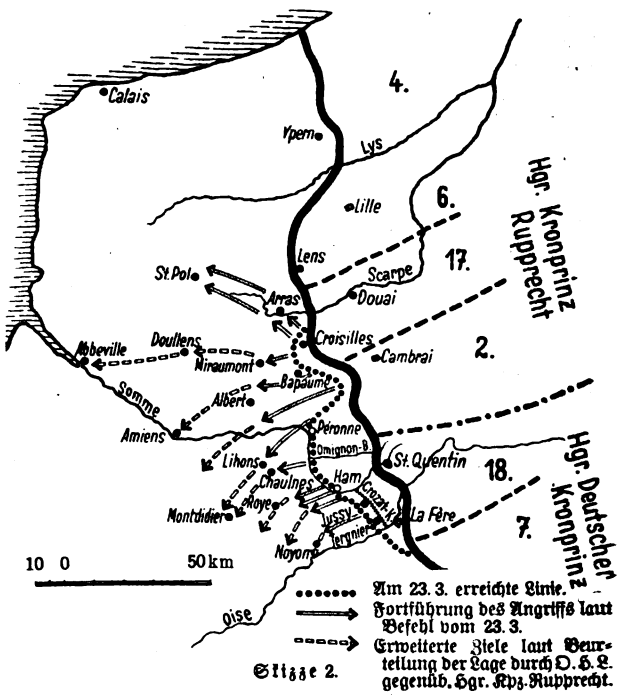
Vor der 18. Armee brach der feindliche Widerstand restlos zusammen. Sie stand am Abend des 22. 3. mit ihrem Nordflügel halbwegs zwischen St. Quentin und der Somme, mit ihrem Südflügel hatte sie den Crozatkanal erreicht und noch in der Nacht zum 23. mehrere kleine Brückenköpfe auf dem Westufer einrichten können.

Zwangsläufig gebar diese Entwicklung bei der bereits bestehenden Einstellung der O. H. L. die neue Operation. Am 23. 3. befahl die O. H. L. (Skizze 2):

Allgemeine Weisung für die Weiterführung der Operationen nach Erreichen der Linie Bapaume—Péronne—Ham.

1. 17. Armee greift mit starkem Druck Richtung Arras—St. Pol an, linker Flügel Richtung Miraumont.
2. 2. Armee nimmt Vormarschrichtung Miraumont—Lihons.
3. 18. Armee, in sich links gestaffelt, nimmt Vormarschrichtung Chaulnes—Noyon und führt starke Kräfte über Ham vor.

Die Abweichung von dem alten Operationsplan fällt deutlich ins Auge. Der operative Auftrag der 17. Armee war beibehalten worden, und zwar in vollem Umfange; dagegen



Skizze 2.

waren von der 2. Armee, die ursprünglich (Befehl vom 10. 3.) mit linkem Flügel bei Péronne an der Somme anhalten und ihren Hauptnachdruck zur Unterstützung der 17. Armee auf ihren rechten Flügel legen sollte, nunmehr starke Kräfte auf das neue Schlachtfeld südlich der Somme verschickt worden. Und aus der, ursprünglich nur mit dem Schutz der linken Operationsflanke betrauten, 18. Armee war der Hauptträger einer neuen, zweiten Operation neben der der 17. Armee geworden. In einer späteren Denkschrift der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht über die Operationen des März 1918 heißt es treffend:

„Beeinflußt durch die taktischen Erfolge am linken Flügel, „stand man im Begriff, von dem Operationsplan, ›die Eng„länder zu schlagen‹, abzuweichen."

Aus der Schlacht gegen die Engländer war eine Schlacht gegen die Engländer und Franzosen geworden; aus der Operation, die in ihrer ursprünglichen Richtung ein greifbares und erreichbares Ziel — die Kanalküste nördlich der Sommemündung — hatte, war eine exzentrische Doppeloperation geworden, zu deren Durchführung die vorhandenen Kräfte nicht ausreichten. Der Vergleich mit den Operationen des k. u. k. Heeres im August/September 1914 in Galizien drängt sich auf. Auch hier sollte die Flanke des gegen Cholm—Lublin gerichteten Hauptstoßes durch eine zweite Offensive gegen Tarnopol—Brody gedeckt werden. Das Ergebnis war, daß beide Stöße vor erreichter Entscheidung die Kraft verloren hatten. Die Gefahr lag nahe, daß sich diese Entwicklung wiederholen könnte.

Jedoch gerade über diese Gefahr hatte die deutsche O. H. L. eine doch wohl allzu optimistische Auffassung. Am 23. 3. bereits entwickelte sie dem Generalstabschef der Heeres-

Digitized by Google

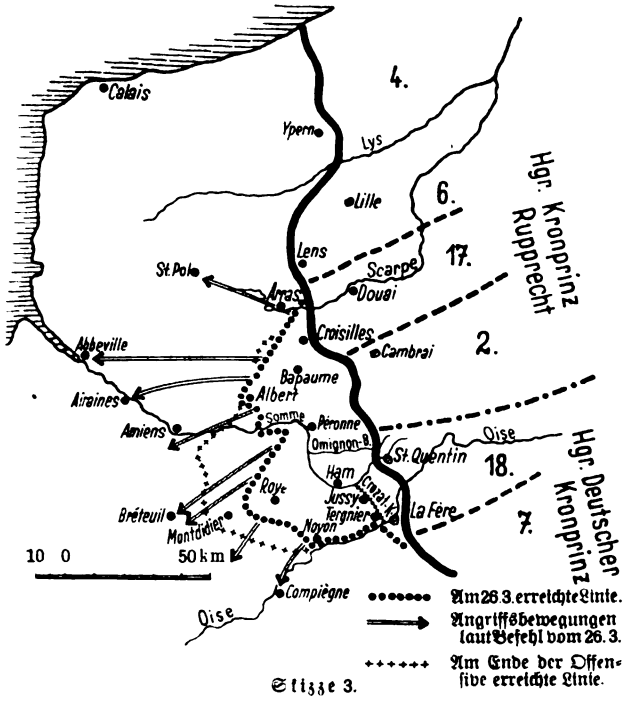
gruppe Kronprinz Rupprecht gegenüber folgende Beurteilung der Lage (Skizze 2):

„Ein erheblicher Teil des englischen Heeres ist geschlagen. „Der Engländer ist noch auf etwa 50 Divisionen zu veran„schlagen. Es ist nicht mehr wahrscheinlich, daß der Fran„zose noch in der Lage ist, eine Entlastungsoffensive zu „führen. (Gemeint ist an einer anderen Frontstelle. Der „Verfasser.) Er wird vor die Michael-Front gezwungen. „Er verfügt etwa über 40 Divisionen.

„Ziel der Operation ist jetzt, Engländer und Franzosen „durch rasches Vordringen beiderseits der Somme zu tren„nen. 17. und 6. Armee, später auch 4. Armee, führen den „Angriff gegen die Engländer nördlich der Somme, um sie „ins Meer zu werfen. Sie greifen immer wieder an neuen „Stellen an, um die ganze englische Front ins Wanken zu „bringen. 17. Armee nimmt Hauptrichtung St. Pol und „stößt mit linkem Flügel über Doullens in Richtung Abbe„ville durch.

„Südlich der Somme ist die Operation angriffs„weise gegen die Franzosen zu führen, durch Einschwen„ken in die Linie Amiens—Montdidier—Noyon und weite„res Vordringen in südwestlicher Richtung. Hierzu hat die „2. Armee beiderseits der Somme mit Hauptrichtung auf „Amiens vorzustoßen und scharf Anschluß an die 18. Armee „zu halten."

Diese neue, erweiterte Operation strebte nach außerordentlich weitgesteckten Zielen. Sie konnte nur gelingen, wenn Engländer und Franzosen beide schon schwer erschüttert waren. Gewiß war nun der taktische Erfolg der 18. Armee ein sehr großer. Andererseits aber war im Norden die 17. Armee nur wenig vorwärts gekommen und hatte den Cambraibogen nicht, wie erwartet, abschnüren können. Es erscheint



Skizze 3.

daher gewagt, trotz dieser Entwicklung die bisher für notwendig gehaltene Unterstützung der 17. Armee durch Einschwenken des rechten Flügels der 2. Armee auf Baupaume bereits aufzugeben, die 17. Armee auf ihre eigenen, ungenügenden Kräfte anzuweisen und sich schon jetzt eine neue, große Aufgabe südlich der Somme zu setzen. Die Operation wurde mehr und mehr exzentrisch unter gleichzeitigem Verlust der Querschnittsbelastung der Angriffe, wenn ein ballistisches Bild angewandt werden darf.

Unwillkürlich drängt sich der Vergleich auf mit der verfrühten Überzeugung der ersten deutschen O. H. L., bereits nach den Grenzschlachten im August 1914 den Sieg entschieden zu haben und ihn nur noch durch Verfolgung auf der ganzen Front ohne bestimmten Schwerpunkt vollenden zu müssen.

Am 24. und 25. ging der Angriff weiter. Nach besonders schweren Kämpfen bei der 17. Armee und beim Nordflügel der 2. Armee war der Cambraibogen eingenommen und hier Miraumont erreicht worden. Südlich der Somme hatten linker Flügel der 2. Armee und 18. Armee die ungefähre Linie Chaulnes—halbwegs Nesle und Roye erreicht.

Diese günstige Entwicklung verleitete die deutsche O. H. L. zu noch größerer Erweiterung des Operationsraumes als bisher (Skizze 3). Am 26. befahl sie, daß die 17. Armee gegen die Linie St. Pol—Abbeville, die 2. Armee gegen die Linie Airaines—Bréteuil, die 18. Armee gegen die Linie Bréteuil—Compiègne vorgehen sollten. Fächerförmig flossen die Fronten die Stoßarmeen auseinander, die bei ihrer zugunsten der Frontverbreiterung verlorenen Tiefe vor einem sich versteifenden Widerstand zum Stehen kommen mußten.

Die Folgen dieser auf eine allzu optimistische Beurteilung der Lage beim Gegner gegründeten Operationsführung blieben nicht aus. Der Engländer zeigte sich lange noch nicht so erschüttert, als daß er durch die ihm gegenüber noch verbleibenden Kräfte hätte endgültig, d. h. vernichtend geschlagen werden können. Und den herangeworfenen französischen Reserven gelang es, die auf breit gedehnter Front heranwogende Sturmflut der deutschen 2. Armee und 18. Armee noch rechtzeitig abzufangen. Die ihrer Tiefengliederung beraubte deutsche Front besaß keine Stoßkraft mehr. Erschwerend kam hinzu, daß der Nachschub der Munition, vor allem für die Artillerie, über das verwüstete Trichterfeld der Sommeschlacht von 1916, das er zu überwinden hatte, nur sehr langsam und mit wachsender Tiefe der Operation immer stockender sich vollzog.

Das unvermeidliche Ende dieser anfänglich zielklar angelegten, dann widerspruchsvoll gewordenen und zuletzt über die eigenen Kräfte gehenden Operation war, daß sie verebbte, ohne eine strategische Entscheidung herbeigeführt zu haben. Sie wurde zur Bestätigung der leider fallengelassenen, ursprünglichen Auffassung, daß ein vollständiger Sieg nur unter Zusammenfassung aller Kräfte gegen einen Teil des Feindes erreicht werden könne und auch dies kaum in einem einzigen Schlag, sondern durch „die Kombination mehrerer, in enger Wechselwirkung miteinander stehender Angriffe".

Über die operativen Probleme dieser Kriegshandlung ist schon bei der Betrachtung ihrer Entwicklung gesprochen worden. Dies zu wiederholen, liegt kein Anlaß vor. Als Kernpunkt der operativen Lehren dieser gewaltigen Schlacht, der gewaltigsten, die die Kriegsgeschichte kennt, kann man einen Leitsatz von Clausewitz zitieren: „Das Gewicht der feindlichen Macht auf so wenige Schwerpunkte als möglich zurückzuführen, wenn es sein kann, auf einen; wiederum den Stoß gegen diese Schwerpunkte auf so wenige Haupthandlungen als möglich zu beschränken, wenn es sein kann, auf eine; endlich alle untergeordneten Handlungen so untergeordnet als möglich zu halten. Mit einem Wort, so konzentriert als möglich zu handeln."

Allein nicht nur strategische Lehren sollten wir aus dem riesenhaften Geschehen ziehen, sondern vor allem auch psychologische.

Heute, an Hand der Ereignisse und gestützt auf die Kenntnis aller tatsächlichen Zusammenhänge, ist es leicht, die Maßnahmen der deutschen O. H. L. zu kritisieren. Der Leser, der ihr gerecht werden will, und der nur dann fruchtbare Lehren aus dem vorstehenden Aufsatz ziehen kann, muß sich ganz in die seelische Lage der damaligen Führer hineinversetzen. Er muß die ungeheure Last der Verantwortung, wie sie das Bewußtsein, die Erkenntnis, daß jetzt die Entscheidungsstunde des größten aller Kriege

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

herannahte, erzeugen mußte, gewissermaßen körperlich mitempfinden können. Dann wird er es einmal verstehen, wenn in der Vorbereitungszeit die Auffassungen über die Erfolgsaussichten zwischen Optimismus und Skepsis hin und her schwankten und damit so verschieden geartete operative Leitgedanken schufen. Er wird es weiter verstehen, daß die Lockung des offenkundig am sichersten verbürgten Erfolgs auf dem Südflügel schließlich das ganze gedankliche Schwergewicht der Führung dorthin zog zum Nachteil der ursprünglichen, klaren Zieleinstellung auf eine fest umrissene Operation. Und ebenso wird es schließlich der psychologisch denkende Leser begreifen, wenn der auf die Nacht der zweifelnden Sorge gefolgte Sonnenglanz des Erfolges der 18. Armee eine Überschätzung des tatsächlich Erreichten bei der deutschen O. H. L. entstehen ließ zum Schaden des Enderfolgs. Das Verstehenkönnen dieser seelischen Begleiterscheinungen ist die vornehmste Grundlage für das Erfassen wahren Führertums, das nicht so sehr erlernbares technisches Führergeschick erheischt, als vielmehr die seelischen und geistigen Fähigkeiten, die zum „Handeln im erschwerenden Mittel" unerläßlich sind: „Takt des Urteils" und „der feste Wille eines stolzen Geistes".

(Fortsetzungen der Studien folgen.) 105.

Der deutsche Heereshaushalt 1928 im Vergleich zu den französisch-belgischen Rüstungen.

Von Oberstleutnant a. D. Mende.

Der Etat des Reichswehrministeriums war stets stark umstritten. Man zieht Vergleiche mit der Vorkriegszeit heran, die naturgemäß hinken, denn abgesehen von der seitdem eingetretenen Geldentwertung auf fast 66 vH., muß der Berufssoldat, der sich für 12 Jahre verpflichten muß, anders gelöhnt, verpflegt, gekleidet und untergebracht werden, als der junge Mann, der auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht für 2, höchstens für 3 Jahre eingezogen war, ganz abgesehen davon, daß man dem Reichswehrsoldaten Gelegenheit geben muß, sich für einen Zivilberuf vorzubereiten, und daß man ihm den Übergang in das Erwerbsleben zu erleichtern hat. So ist damit zu rechnen, daß der heutige Söldner etwa das Dreifache von dem beansprucht, was der Soldat des früheren Heeres kostete. Man kann auch die vorhergehenden Jahre nur schwer zum Vergleich heranziehen, weil gerade in den letzten Jahren erhebliche Lohn- und Preissteigerungen eingetreten sind, die einen einwandfreien Vergleich erschweren.

Die Besoldungsreform brachte für den Heereshaushalt 1928 mit ihren etwa 25 Millionen naturgemäß eine starke Belastung. Da ist nun festzustellen, daß sie durch Ersparnisse im Wehrmachtshaushalt ausgeglichen werden kann, und daß sich die Forderungen für den Heereshaushalt auf 689 849 610 RM. für 1928 gegen 690 356 610 RM. für 1927 belaufen. Um diese Ersparnisse zu ermöglichen, müssen allerdings Abstriche gemacht werden, die sehr schmerzlich sind.

Gegenüber 1927 stehen für 1928: 7,2 Millionen RM. weniger für Waffen und Munition zur Verfügung (84,1 Millionen gegen 91,3 Millionen).

Zwar waren für dieses Kapitel im Jahre 1925 auch nur 83,2 Mill. ausgeworfen, berücksichtigt man aber die oben erwähnte Geldentwertung, so bleiben die für Waffen und Munition zur Verfügung stehenden Gelder hinter den dafür ausgeworfenen Mitteln von 1925 zurück.

Ein kurzer Vergleich mit dem französischen Heereshaushalt von 1927 ist hier geboten. Frankreich hat 29,8 vH. seiner Heeresausgaben für Waffen und Munition ausgegeben, wir können dafür nur 8,2 vH. vorsehen.

Ebenso müssen, wenn auch unwesentliche Abstriche für das Pionier- und Nachrichtenwesen gemacht werden, während erfreulicherweise das Kraftfahrwesen eine, wenn auch geringe Erhöhung erfahren hat. Es ist logisch, daß diese Erhöhung für diese neuzeitlichen Zwecke auf Kosten der Remontierung gegangen ist.

Sehr zu bedauern aber sind die Abstriche von 1 100 000 RM. für die Gefechts- und Geländeschießübungen. Vor dem Kriege konnte die Truppe, ohne daß das ihrer Ausbildung sehr schadete, jährlich auf dieselben in der Nähe liegenden Truppenübungsplätze gehen, wenn hierdurch auch Offiziere und Unteroffiziere allmählich die einzelnen „Türken" kannten. Wollte man das mit dem Heere von 12 Jahre lang dienenden Berufssoldaten machen, so würde das für die Ausbildung sehr nachteilig sein. Daß unsere junge Wehrmacht in häufigem Wechsel nach allen Gegenden Deutschlands kam, ist nicht nur der Ausbildung, sondern auch den allgemeinen deutschen Belangen zugute gekommen, und es wäre bedauerlich, wenn man aus Ersparnisrücksichten hiervon abweichen müßte. Erfreulich ist aber, daß man in der Fürsorge für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften keine Abstriche gemacht, sondern im Gegenteil Erhöhungen hat eintreten lassen. Außer der Besoldungsreform, entfallen diese Mehrkosten auf Heizung, Beleuchtung, Wohnungsbeschaffungsbeihilfe, Ausbau des bürgerlichen Unterrichts.

Man kann aber diese kurze Übersicht über unseren Heereshaushalt 1928, der von den dafür verantwortlichen Stellen mit großer Umsicht und Überlegung aufgestellt ist, nicht abschließen, ohne einen kurzen Blick auf unsere ehemaligen Feinde zu werfen.

Während bei uns die Wehrausgaben 5 vH. der Gesamtausgaben des Reiches betragen, stellen sie sich in Frankreich auf 29 vH., in Italien auf 23 vH., in Polen auf 35 vH. Frankreich hat zwar sein stehendes Heer durch die Heeresreform herabgesetzt, gegenüber einer Heeresstärke von 983 700 des Jahres 1914 soll nach der Neuorganisation nur noch eine Kopfzahl von 626 000 unter den Waffen gehalten werden, man hat aber gegenüber 1925 die Zahl der Offiziere nur um 21 vH. vermindert, die Zahl der Kapitulanten aber sogar um 50 vH. erhöht. Wenn auch von 1929 ab die einjährige Dienstzeit eingeführt werden soll, was aber noch nicht feststeht, so wird diese Verkürzung doch durch zahlreiche Reservistenübungen und planmäßige Jugendausbildung wettgemacht. Und das ist der springende Punkt! Für den Kriegsfall verfügt Frankreich über 4 bis 5 Millionen ausgebildete Reserven, wir über ± 0.

Die modernen Waffen, die uns ganz fehlen, sind wesentlich vermehrt. So verfügt Frankreich 1927 über 356 schwere Batterien, 2562 Kampfwagen, 240 Panzerkraftwagen, 2200 Flugzeuge (einschl. der Schulflugzeuge). Außerdem hat Frankreich auch gewaltige Bestände der Kriegsausrüstung, die noch durch das 1918 von Amerika überlassene Material vermehrt worden sind. Und letzten Endes sichert sich Frankreich durch den permanenten Ausbau seiner Grenzen, über den im „Militär-Wochenblatt" schon mehrfach berichtet worden ist. Ferner hat es sich durch das 1920 abgeschlossene Militärabkommen mit Belgien weiterhin militärisch gestärkt, welches letzteres gleichfalls seine Nord- und Ostgrenze ausbauen und im Mobilmachungsfall durch eine in Belgien aufmarschierende französische Armee gedeckt werden soll. Zur Zeit ist der Kampf um die belgische Heeresreform noch nicht beendet. Während die Sozialisten eine Herabsetzung der einjährigen Dienstzeit auf 6 Monate als Ausgleich für den Ausbau der Grenzen fordern, stößt dieser Gedanke bei den Rechtsparteien und militärischen Kreisen auf energischen Widerstand. Jedenfalls ist nicht daran zu zweifeln, daß Frankreich seinen Vasallen Belgien sich militärisch dienstbar halten und dadurch seine Kriegsrüstung stärken wird, anstatt, wie es der Versailler Vertrag vorschreibt, abzurüsten.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

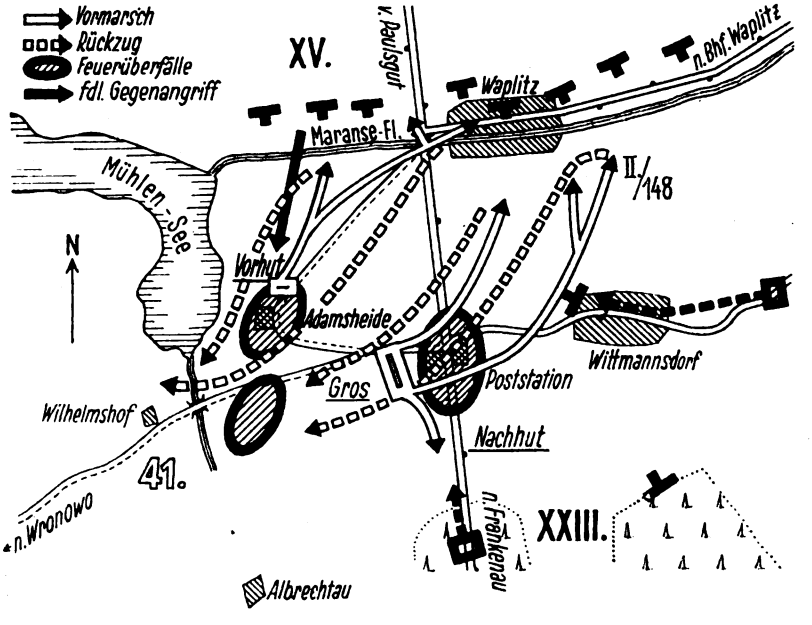
Feuerüberfälle gegen lohnende Augenblicksziele.

Bei Auswertung von Kriegserfahrungen aus dem Weltkriege ist es besonders wichtig, an die vernichtende Wirkung des Feuers zu erinnern, der sich eine unvollständig ausgebildete Truppe bei Anwendung falscher Formen und Ungewandtheit im Gelände im feindlichen Feuerbereich aussetzt. Daher muß man sich die Lehren einprägen, die uns die Feuerwirkung nach oft blutigen Erfahrungen vorschrieb, um dazu beizutragen, daß die Truppe bei Friedensübungen nur Formen zeigt, die der rauhen Wirklichkeit des Krieges entsprechen; zugleich muß aber auch auf die Beherrschung der Waffe zur wirksamen Bekämpfung solcher Augenblicksziele anregend und lehrend hingewiesen werden. Die angeführten Beispiele*) zeigen die nackte Wirklichkeit des Krieges ohne jede Beschönigung. Schriftleitung.

I.

Schlacht bei Tannenberg.

Zur Einkreisung der Mitte der russischen Narew-Armee hatte die **41. J. D. für den 28. 8. 1914** den Auftrag, durch Stoß über Waplitz—Paulsgut in Flanke und Rücken des nördl. des Mühlensees stehenden XV. russ. A. K. die Entscheidung des Tages herbeizuführen. Ohne Fühlung mit dem Gegner brach die Division in den ersten Stunden des 28. 8. aus ihren Stellungen zwischen Konti- u. Thymau-See nach Osten vorgehend auf, um unter dem Schutze der Dunkelheit ungestört an dem in Gegend Frankenau gemeldeten Feind, XXIII. Korps, vorbeizukommen und zunächst den Maranse-Abschnitt bei Waplitz zu erreichen. Im dichten Nebel stießen die vordersten Teile der Vorhut, J. R. 59, an der Maranse auf starken Feind, der das Norduser des Flusses besetzt hielt. Ohne Feuerunterstützung stürmten die 59er über die Maranse-Brücke und den Fluß westlich davon durchwatend in das besetzte Dorf Waplitz und gegen die jenseitigen Höhen. Die Artillerie der Vorhut war zu dieser Zeit bei Adamsheide, im Nebel hatte sie keine Verbindung mit der vorn schwer kämpfenden Infanterie. Auf dem Wege dicht südlich Adamsheide stand der Troß der Vorhut.



Das Gros — J. R. 152 und 148 — war nicht heran und hatte im Nebel die Verbindung mit der Vorhut verloren. Es wurde ostwärts der Straße auf Dorf Waplitz angesetzt. Eine stärkere Nachhut (Teile J. R. 152) sollte der Division den Rücken gegen den Feind bei Frankenau decken. Als sich gegen 6,30 Uhr der Nebel lichtete, stand die Infanterie der Vorhut in heftigstem Kampf jenseits der Maranse. Überfallartig peitschen Inf.- und Masch.-Gewehre aus nächster Entfernung in die über die Maranse vorgedrungenen Teile des Rgts. 59, die nun, ohne Unterstützung, über die Maranse zurückwichen. Der Feind stößt auf Adamsheide nach. Das Gros war im Begriff, Waplitz zu stürmen. Als sich jedoch inzwischen der Nebel verzog, schlug plötzlich vernichtendes Artilleriefeuer von Süden her in den Rücken der Angreifer. Der Angriff bleibt liegen. Der Feind von Bujaken—Frankenau ist im Anmarsch. Der Rückzug in die Ausgangsstellung zwischen Konti- und Thymau-See wird angetreten.

Der Feind hatte inzwischen Adamsheide genommen, und von Süden her näherte er sich Wittmannsdorf. In dem Raume Südrand Waplitz—Südspitze Mühlen-See—Albrechtau—Westausgang Wittmannsdorf standen 8 Bataillone, 6 Batterien mit Gef.-Fahrzeugen, Gef.-Troß und Munitionskolonnen. Alle diese Teile mußten sich durch die Lücke von 2,5 km zwischen Südspitze Mühlen-See und Feind südlich Post Wittmannsdorf hindurchzwängen. Der Troß, die Munitionskolonnen und Gefechtsfahrzeuge, die im Nebel des Morgens zu dicht auf die kämpfende Infanterie aufgerückt waren, hatten schwer unter dem fortwährenden sie verfolgenden feindlichen MG.- und Inf.-Feuer zu leiden. Die Batterien standen dicht hinter der vordersten Inf.-Linie zum größten Teil in offener Feuerstellung, die Batterien des Gros, jetzt bei klarer Sicht noch im Instellunggehen bei Post Wittmannsdorf begriffen, zum Teil mit Schußrichtung gegen Adamsheide—Waplitz, zum Teil mit Schußrichtung gegen den inzwischen vom Feinde besetzten Wald südlich und südwestlich Wittmannsdorf. In sie hinein fegten feindliche MG.-Garben und brachten schwere Verluste. Das II./148 war als letztes Bataillon am ostwärtigen Flügel der Division auf Waplitz angesetzt. Als es den Rückzug antreten mußte, war Adamsheide bereits von den Russen genommen, ein anderer Feind schoß aus den Häusern von Wittmannsdorf. Von drei Seiten her vom feindlichen Feuer verfolgt, suchte es sich den Weg durch das glücklicherweise sehr durchschnittene Gelände an der Südspitze des Mühlen-Sees vorbei, Richtung Wronowo. Sowie die einzelnen Gruppen sprungweise unbedecktes Gelände überqueren mußten, lagen sie im schwersten Kreuzfeuer aus Richtung Waplitz, Adamsheide, Wittmannsdorf und Wald südlich der Poststation, zum Teil aus nächster

*) Aus dem in Vorbereitung befindlichen, demnächst bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, erscheinenden Buch: Feuerüberfälle gegen lohnende Augenblicksziele. Erläutert an Beispielen aus dem Weltkriege. Bearbeitet auf Veranlassung des 3. (Preuß.) Inf. Rgts. durch Oberleutnant Ponath. Mit 9 Skizzen. Preis: 1,80 RM.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

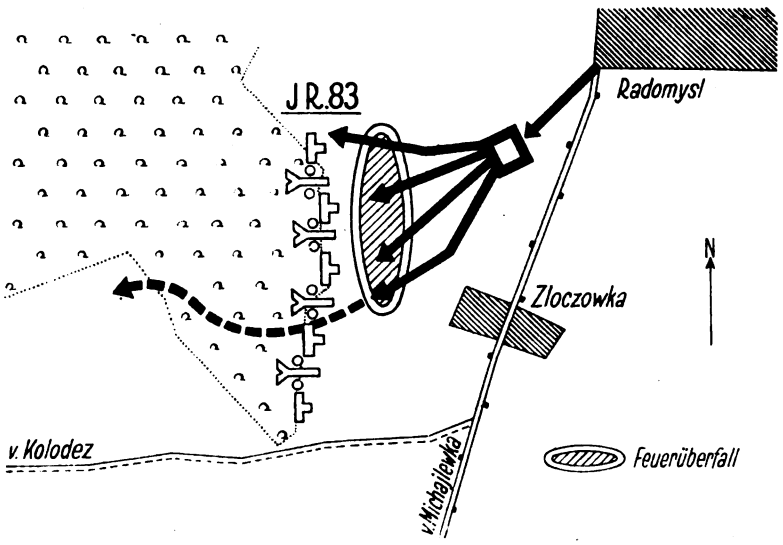
Digitized by Google

Entfernung. Einem kaltblütigen und umsichtigen Gegner gegenüber wäre das Bataillon nicht entkommen. Tatkräftig geführte MG., gut geleitetes Abteilungsfeuer der Infanterie und ganz besonders eine erstklassige Schießausbildung hätten hier vernichtend wirken können. Aber der Feind, zum Teil aus vorhergehenden Kämpfen verbraucht, zum Teil die Gunst der Lage nicht schnell genug erfassend, war nicht tatkräftig und beweglich genug, um hier ganze Arbeit zu leisten. Es war unser Glück. So waren die dauernden feindlichen Feuerüberfälle auf die auf engstem Raume angehäuften Truppen, auf die sich hier besonders zahllos zeigenden Augenblicksziele im allgemeinen von geringer Wirkung.

II.

Brussilow-Offensive in Wolhynien 1916.

Anfang Juni 1916 hatten die Russen unter Führung des bekannten Generals Brussilow die österreichischen Linien am Styr ostwärts Kolki durchbrochen und die dort stehende österreichische Armee ins Wanken gebracht.



Das J. R. v. Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83, welches in Gegend Mitau in Ruhe gelegen hatte, trifft am 22. 6. 1916, über Brest-Litowsk—Kowel—Wladimir-Wolinsk—Sokal fahrend, in Stojanow ein und wird, mit weiteren Verstärkungsdivisionen zur Armeegruppe Marwitz zusammengefaßt, zum Gegenangriff über Kolodez auf Luzk angesetzt.

Der Angriff auf die Höhen bei Kolodez hat zunächst wenig Erfolg, kostet aber viel Blut.

Am 1. 7. 1916 wird der Angriff fortgesetzt. Die Stellungen werden genommen. Der Kampf war schwer und dementsprechend die Verluste erheblich. Bei der nunmehr eintretenden Verfolgung erreicht die Bataillone die Fliegermeldung: „Starke russische Kavallerie von Luzk auf Radomysl im Anmarsch." Also in unserem Gefechtsstreifen. Die Aufrechterhaltung der Verbindung in den hohen Getreidefeldern ist schwierig, die Artillerie folgt zunächst nicht. Etwa 2 km vor uns liegt ein ausgedehnter Hochwald, den wir schleunigst zu erreichen erstreben, um aus den hohen Getreidefeldern herauszukommen und uns zu ordnen. Sofort wurde durch den etwa 2 km tiefen Wald bis an den Ostrand durchgestoßen, hier die Verbände geordnet, Munition herangeschafft, sämtliche MG. in die Feuerlinie gebracht und das in Reserve befindliche II./83 dicht hinter die vordere Linie gezogen. Hier sollte das Eintreffen der eigenen Artillerie abgewartet werden. In kürzester Zeit waren in dem leichten Boden Schützenlöcher ausgehoben. In dem unübersichtlichen, hügeligen, mit hohen Getreidefeldern bestandenen Vorgelände waren auf große Entfernungen kleine berittene Trupps und Wagenkolonnen zu sehen, die ziemlich planlos hin und her zogen. Die größte Aufmerksamkeit herrschte. Die Entfernungen ins Vorgelände waren festgelegt, sämtliche 16 MG. feuerbereit. Baumbeobachter hatten gute Übersicht, leider ist von der Artillerie nur ein Beobachter zu uns gekommen mit der Meldung: „Die Batterien sind noch im Anmarsch." Um 6 Uhr nachmittags meldet der Baumbeobachter: „Die russ. Kavallerie reitet uns gegenüber mit starken Massen an." Kurz darauf waren die anreitenden Linien undeutlich zu erkennen. Zur Attacke beugt der russ. Reiter seinen Oberkörper dicht auf den von außergewöhnlich starker Mähne bedeckten Pferdehals, so daß der Reiter kaum zu erkennen war. Auf etwa 1000 m wird ein rasendes Inf.- und MG.-Feuer auf die in acht Reihen aufeinanderfolgenden Reitermassen abgegeben. Auf 600 m bricht die Attacke zusammen, zuerst einzeln, dann in größeren Trupps brechen die Reiter nach der Seite aus und nehmen die letzten Wellen wieder zurück. Trotz des heftigen, gut sitzenden Feuers kommen kleine Abteilungen mit größter Geschwindigkeit auf uns zu, wie sich erst kurz vor der Front herausstellt, ohne Reiter, die abgeschossen oder abgesprungen sein mögen. Die Attacke ist glänzend geritten. Die großen Reitermassen brechen plötzlich hervor und reiten im gestreckten Galopp, die Unübersichtlichkeit des starkwelligen Geländes durch Schwenkungen außerordentlich geschickt ausnutzend, mit bewunderswerter Todesverachtung gegen unsere Linien an

Mit Begeisterung springen unsere Leute aus den Schützenlöchern heraus und schießen, teils stehend, teils kniend, auf die sich heranwälzenden Massen. Nur auf dem rechten Flügel gelingt es den Reitern, anscheinend die Lücke erkennend, bis dicht vor die Linie, einem Teil sogar, durch die Lücke hindurchzukommen. Allen voran ein russischer Oberst — anscheinend der Kommandeur des hier anreitenden Regiments. — Mit hochgeschwungenem Säbel durch die Lücke kommend, im Hochwald kehrtmachend, um von rückwärts unsere am und teils vor dem Hochwald liegende Linie aufzurollen. Er stößt mit seinen etwa 60 Reitern bis auf das von einem Halbzuge der 1./83 besetzte, vor dem Walde liegende Gehöft. Rechtzeitig wird die bedrohliche Lage von dem Zugführer erkannt und kehrtgemacht. Er will mit seinem Karabiner den auf ihn einhauenden Kommandeur vom Pferde schießen, aber der Karabiner versagt, jedoch der neben ihm stehende Unteroffizier schießt in diesem Augenblick den heldenmütigen Kommandeur vom Pferde. Die übrigen Reiter machen kehrt, aber nur wenige erreichen die Lücke wieder.

Nach Angabe eines dicht vor unserer Front verwundeten russ. Rittmeisters hatten 8 russ. Regimenter den Befehl, durch diese Attacke unsere Front zu durchbrechen. Ob alle Regimenter anritten, konnte nicht festgestellt werden; jedenfalls ist diese wohl als einzige während des Krieges mit starken Kavalleriemassen großzügig angelegte Attacke dank der vortrefflichen Führung, Ruhe und Standhaftigkeit jedes einzelnen Mannes — namentlich des I./83, das schließlich der ganzen Wucht der Attacke tapfer standgehalten hatte — glänzend abgeschlagen.

Der ganze Vorfall hatte sich kaleidoskopartig abgespielt, war wie ein Spuk gekommen und verschwunden. Lauter Jubel durchbraust die begeisterte Linie. Unübersehbare Massen toter Reiter und Pferde liegen vor der Front. Beute: 10 Offiziere, 250 Mann Gefangene, ein MG., viele Pferde, eine große Menge Pferdeausrüstungen, Waffen und Munition. Die Karabiner waren österreichisches Fabrikat (Steyer) und waren gestempelt: Republika Mexikana. Wir fanden damals keine Erklärung, bis uns ein russ. Offizier sagte, daß sie 1914 bei der Eroberung von Przemysl viele Tausend solcher Karabiner erbeutet und damit ihre

Digitized by Google

Kavallerie ausgerüstet hätten. Infolge des Kriegsausbruchs hätte Österreich den Auftrag nicht mehr ausführen können.

Nach Angabe eines abgeschossenen, angetrunkenen russ. Rittmeisters hatten die zur Attacke bestimmten Truppen reichlich französischen Kognak bekommen und waren mit der Weisung in Galopp gesetzt, gegen österreichische Truppen anzureiten. Als der russ. Rittmeister die Pickelhauben erkannte, war er sich vollkommen im klaren, daß die Attacke den Keim des Mißlingens in sich tragen mußte. Die anreitende Truppe war das Transamurische Grenz-Kav.-Korps, welches im Frühjahr 1916 zu Durchbruchszwecken als Elitetruppe in Ostasien aufgestellt und in einem etwa drei Monate währenden Marsche an die Westfront geritten war. Die Truppe war ausgerüstet mit Lanzen, Säbel nebst Seitengewehr zum Aufpflanzen auf den 6 mm-Karabiner, mit welchem das vorderste Glied beim Anreiten auf uns schoß.

Daß diese Attacke, die mit so viel Schneid geritten wurde, zusammenbrach, ist nur damit zu erklären, daß beide Bataillone nach Bekanntgabe der wichtigen Fliegermeldung den ostwestlichen Waldrand erreichten und sämtliche Waffen (MG.) in vorderster Linie einsetzten.

So konnte das Augenblicksziel durch Feuerüberfall schlagartig unter Feuer genommen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Heereskavallerie.

Die „France Militaire" vom 28. 1. 1928 bringt eine kurze Besprechung einer Abhandlung, die Gen. Rampont, Kommandierender General des V. A. K., in der „Revue des Deux-Mondes" vom 1. 1. veröffentlicht hat. Sie schreibt dazu, daß die Anhänger einer Umorganisation der Kavallerie seit dem Großen Kriege in zwei Lager gespalten sind. Die einen wollen die Kavallerie erhalten, die anderen wollen sie zugunsten einer Motorisierung verringern. Beide Parteien haben gewichtige Gründe anzuführen. Den Anhängern der Motorisierung entgegnet General Rampont, an die Lage vom September und Oktober 1914 erinnernd, folgendes:

Im September treten die Deutschen den Rückzug von der Marne an. Am 12. 9. stößt das Kav.-Korps Bridoux gegen ihre Westflanke vor. Am 14. 9. erhält es den Auftrag, auf St. Quentin zu marschieren, am 16. 9. greift es gleichzeitig bei Bohain und St. Quentin an. Vom 16. bis 20. 9. stellt es eine neue deutsche Arme fest und verschleiert in einer Entfernung von 100 bis 125 km unsere Ausladungen bei St. Just und Grandvilliers. Während dieser ganzen Zeit konnte das Gr. H. Qu. aus Mangel an verfügbaren Kräften die Kavallerie nicht unterstützen. Hätte es wagen können, anstatt der Kavallerie Kraftwagen-Divisionen am 12. 9. auf St. Quentin vorzuschicken, hinein in eine völlig ungeklärte Lage, in ein durchschnittenes Gelände, in dem noch feindliche Kavallerie stand? Welcher Führer, Kavallerist, Infanterist oder Artillerist, würde das in ähnlicher Lage heute wagen, wo man die Schwerfälligkeit langer Kraftwagenkolonnen im unbekannten Gelände besser kennt? Kein Kraftwagenverband könne in solcher Lage die Aufklärung leisten.

Am 14. 10. bricht das Kav.-Korps Mitry von der Lys auf, erreicht am 16. die Yser, am 18. steht es von Bruges bis Staden und bei Roulers vor der Front der Armee des Kronprinzen von Bayern. Vom 18. bis 23. wird es auf die Yser zurückgeworfen. Die höhere Führung konnte es nicht unterstützen aus Mangel an Kräften. Welcher Führer würde heute wagen, 3 oder 4 Kraftwagen-Divisionen auf so große Entfernung in die gleiche Gegend und gegen eine zusammenhängende Front vorzuwerfen, ohne vorherige sorgfältige und zeitraubende Erkundung?

Erfolgen einzelner Kraftwagenbesatzungen im letzten Kriege hält General Rampont entgegen, daß er allein beim Kav.-Korps Bridoux 10 Fälle anführen könne, wo wagemutige Offiziere in Autos mit MG. gefallen oder gefangen wären, weil sie unversehens auf Sperren gestoßen oder in einen Hinterhalt gefallen wären. Den Deutschen sei es im Raume Amiens—Cambrai—St. Quentin nicht anders ergangen. Später, im Oktober und November 1914, seien die schweren von der Marine gebauten Straßenpanzerwagen gekommen. Ihre Erfolge wären fast gleich Null gewesen.

Weiter führt der General die Nachteile an, die Kraftwagenverbänden auf taktischem Gebiete anhängen. Sie sind bekannt und sollen deswegen hier nicht wiederholt werden.

Dann streift er die Kostenfrage und gibt Zahlen an, was in England die militärische Motorisierung kostet. Der Troß einer Inf. Div. kostet 150 000 £, das sind 750 £ für einen Wagen. Der Gefechts- und Verpflegungstroß eines Batls., 4 Wagen für jede Komp., kostet 30 000 £.

Der General Rampont übt jedoch nicht ausschließlich Kritik. Als höherer Truppenführer macht er in seiner Studie auch positive Vorschläge. Er will, daß nach sorgfältiger Prüfung aller Fragen ein langfristiger fester Plan aufgestellt wird, nach dem die Motorisierung entwickelt werden soll.

Als dringlich und sofort auszuführen fordert er für die Kavallerie den Ersatz der Straßenpanzerwagen durch Raupenfahrzeuge. Der Troß eines Reiter-Rgts. soll in zwei Staffeln zerlegt werden. Um seinen Aktionsradius zu vergrößern, soll eine Staffel aus Kraftwagen bestehen. Aus den so ersparten Pferden soll die andere Staffel besser bespannt und leicht beweglich gemacht werden, so daß sie den Eskn. in jedem Gelände folgen kann. Sie soll einen Teil des zu schweren Pferdegepäcks aufnehmen. Von den Kraftwagen der ersteren Staffel will er nur verlangen, daß sie auf Wagen fahren können.

Die laufenden Studien und Versuche zur Schaffung folgender Fahrzeuge sollen möglichst schnell abgeschlossen werden: 1. Schnelle, nur sehr schwach geschützte Aufklärungsfahrzeuge; 2. Kampfwagen, gepanzert, auf Raupen für den Nahkampf; 3. Mannschaftstransportwagen, leicht gepanzert, zur Verstärkung der Feuerkraft und zum Schutz der vorher angeführten Fahrzeuge, die bei Erkundungen und beim Zusammentreffen mit dem Feinde nicht ohne Schutz gelassen werden können; 4. die der Nachrichtenübermittlung dienenden Fahrzeuge sollen vervollkommnet werden, desgleichen soll das zu ihrer Bedienung erforderliche technische Nachrichtenpersonal besser ausgebildet werden. Alle Fahrzeuge sollen so schnell fahrend gemacht werden, daß die vorderen Verbände ohne Verzug durch die rückwärtigen verstärkt werden können. Auf Truppenübungsplätzen sollen eingehende Versuche stattfinden, um aus Vergleichen Erfahrungen zu sammeln, indem man den neuen motorisierten Kampfinstrumenten und der Kavallerie gleiche Aufgaben stellt. Die zur Einführung gekommenen Fahrzeuge sollen entsprechend den Mitteln des Etats und auf Grund ernster Prüfungen weiter entwickelt werden.

Die „France Militaire" schließt, daß sie annehme, die Studie interessiere die Anhänger des Pferdes und die der Motorisierung gleichermaßen, und daß sie nicht überrascht wäre, wenn die Ausführungen zu einer Übereinstimmung beider Parteien über die Verwendung der beiden Elemente führen würden. 6.

ESSLEN & CO GMBH. CHEMISCHE FABRIK MICHLENBECK BEI BERLIN

„Artillerie oder Tanks?"

Unter diesem Titel legt in Nr. 293 der Zeitung „Krasnaja Swesda" von 1927 P. Kalinowski die Anschauungen dar, welche über diese Frage für den Angriff auf befestigte Stellungen in Deutschland, England, Frankreich, Belgien und der Sowjetunion herrschen. Über letztere führt er auf Grund der Vorschriften folgendes aus: „Als Grundbedingung des Erfolges des Angriffskampfes sieht die Vorschrift die volle Zerstörung der Widerstandszone des Gegners durch die Artillerie an. Der Truppenführer darf nur dann die Infanterie zum Sturm ansetzen, wenn er es vermag, ihr den Durchbruch in dem einen oder andern Abschnitt vollkommen sicherzustellen." (Erläuterungsschreiben zum II. Teil der Felddienstordnung der Roten Armee von 1926, S. 11.) „Die Gefechtsvorschrift für die Infanterie muß unterstreichen, daß der Erfolg des Kampfes letzten Endes von der Infanterie abhängt . . . Aber in der Allgemeinen Truppenvorschrift muß dem Führer, der die Infanterie zum Sturm schreiten läßt, gezeigt werden, was er von ihr verlangen kann. Und er wird ein verständnisloser Führer sein, wenn er sie ohne hinreichende vorhergehende und begleitende Artillerievorbereitung vortreibt . . Für einen erfolgreichen Sturm ist die Zerstörung des grundlegenden feindlichen Gewehr- und Maschinengewehrsystems notwendig . . ."

„Die Hauptkräfte der Infanterie gehen da vor, wo die Artillerie die gegnerische Widerstandszone vernichtet, erstickt. Die Aufgabe der vollkommenen Zerstörung und Erstickung der gegnerischen Widerstandszone liegt im wesentlichen der Divisionsartillerie ob . . . Die Korpsartillerie findet ihre spezielle Arbeit (d. h. Kampf. P.K.) mit der gegnerischen Artillerie" (ebenda S. 12—14). „Der Umfang der zur Verfügung stehenden Zeit bestimmt Ausmaß und Charakter der Artillerievorbereitung" (§ 912). „Die auf die Erstickung des Gegners gerichtete Tätigkeit muß sich durch strenge Planmäßigkeit auszeichnen, welche grundsätzlich durch Zentralisation der Leitung der Artillerie erreicht wird" (§ 948).

Im § 949 werden die Aufgaben der Artillerie bei der Niederkämpfung des Gegners folgendermaßen bestimmt: a) Vernichtung und Demoralisierung der gegnerischen Infanterie, b) Kampf mit seiner Artillerie, c) Zerstörung der Verteidigungsanlagen, d) Erstickung des Feuers der MG., MW. und Regimentsgeschütze, e) Abriegelung der für Führung des Hauptstoßes ausgewählten Abschnitte usw.

Weiterhin bestimmt § 963 die Reihenfolge dieser Aufgaben. Hinsichtlich der Benutzung der Tanks sagt § 986: „Der angreifenden Infanterie müssen zur unmittelbaren Unterstützung beigegeben werden . . . b) Tanks zur Zerstörung der Hindernisse und Erstickung der gegnerischen MG.; c) die Tanks helfen der Vorwärtsbewegung der Infanterie durch Zerstörung der Hindernisse usw., die Infanterie hingegen schützt die Tanks gegen die gegnerischen Tankabwehrgeschütze durch das Feuer der Regiments- und Bataillonsartillerie und der s. MG. . . ." (§ 995).

Bei Berührung der Artillerievorbereitung unter den Bedingungen des reinen Stellungskrieges findet die Vorschrift, daß die Artillerievorbereitung ihr Ziel nicht erreichen wird wegen des ungeheuren Munitionsverbrauchs und des ungeheuren Zeitraums, der zu solcher Vorbereitung erforderlich ist, einerseits — und wegen der Zerstörung der Überraschung andererseits. Deshalb meint sie, daß zur Bewahrung der Überraschung die Artillerievorbereitung kurz sein muß und durch den Zeitraum bestimmt wird, welcher erforderlich ist zur Schaffung einer nötigen Zahl von Durchgängen im Drahthindernis des Gegners (§ 1049).

So erachtet also die Vorläufige Felddienstordnung, Teil II, die Artillerievorbereitung als das grundlegende Hilfsmittel für die stürmende Infanterie; die Verwendung großer Tankmassen an Stelle der Artillerievorbereitung wird von der Vorschrift nicht vorgesehen. Die Tanks werden unter den andern Panzerkräften als ergänzende mächtige Sturmmittel verwendet.

Übrigens machen es die „Maßregeln für die Bewahrung des operativen Geheimnisses und die Erreichung der Überraschung durch den Sturm", welche in dem ausgearbeiteten Operationsplan Platz finden, vollkommen möglich, den Tanks die Hauptbedeutung beizulegen (wenn eine solche Zahl von ihnen vorhanden ist, welche die notwendige Wirkung hervorrufen kann). 45.

Das Netz der englischen Luftfahrtlinien.

Die „France Militaire"*) schildert in zwei längeren Aufsätzen die englischen Ansichten über die Entwicklung eines ausgedehnten Netzes von Luftfahrtlinien, welche alle Teile des britischen Imperiums verbinden sollen und die Maßnahmen, welche zu ihrem Schutze erforderlich sind.

Die Ausführungen gehen zunächst von der Bedeutung aus, welche eine festgegründete Organisation des zivilen Luftfahrwesens für die militärischen Luftstreitkräfte hat. Das neu einzurichtende Flugnetz soll in gleicher Weise daher auch strategischen wie Handelsbedürfnissen Rechnung tragen. Die Kontrolle wird von den Behörden ausgeführt, die Strecken selber aber von privaten Gesellschaften beflogen werden. Die Verkehrsdichte ist dabei von der Länge der einzelnen Strecke und den zu erwartenden Frachtaufträgen abhängig. Gegenüber den Eisenbahnen und Schiffahrtlinien gewinnen diese Luftwege dort besondere Bedeutung, wo Meere zu überqueren und wie zum Beispiel von Ägypten nach Indien ganze Tage an Zeit zu gewinnen sind.

Die Einrichtung eines solchen Luftnetzes wird natürlich große Ausgaben für Flugplätze, Hallen, Werkstätten und so weiter erfordern. Die Handelsluftfahrt wird daher gerne die Erbschaft von Militärflugstrecken antreten, wie auf der Linie Kairo—Bagdad. Ein Staat, der sich nicht den Vorrang ablaufen lassen will, wird diese Ausgaben den privaten Gesellschaften in Form von Zuschüssen ersetzen müssen. Im Hinblick auf die militärische Bedeutung sind diese Ausgaben durchaus berechtigt. In kritischen Zeiten stellt das Flugzeug die schnellste Verbindung zwischen den zivilen und den Militärbehörden des gesamten Imperiums sicher und ermöglicht an Ort und Stelle eine Prüfung der strategischen und politischen Verhältnisse. Wie hoch sich die Kosten des Betriebes solcher Flugstrecken stellen werden, ist schwer zu sagen, da man europäische Linien nicht ohne weiteres zum Vergleich heranziehen kann. Man wird sie erst schätzen können, wenn die Linie Ägypten—Indien längere Zeit im Betrieb ist.

In Frage kommen nach englischer Ansicht zunächst folgende Linien: 1. zum nahen Orient, nach Indien und Australien. 2. Vom Kap nach Kairo. 3. Von Vancouver über Kanada nach England.

Auf Teilstrecken sind hierfür Seeflugzeuge notwendig oder Lenkluftschiffe mit gesteigertem Aktionsradius (England hat zur Zeit das Lenkluftschiff R 101 in Bau mit einem Volumen von 130 000 cbm; dieses Luftschiff ist also 1,24mal größer als unser deutsches Luftschiff LZ 127).

Wie die Seewege, so bedürfen auch diese Luftwege der Stützpunkte mit besonderen Schutzmaßnahmen. Es wird nicht immer möglich sein, diese Stützpunkte mit den Flottenstützpunkten zu vereinigen, teils wegen örtlicher Verhältnisse (Gibraltar), teils weil diese Stützpunkte weit landeinwärts liegen müssen. Je nach ihrer Gefährdung durch feindliche See-, Luft- oder Erdstreitkräfte ist ihre Ausrüstung mit Truppen, Fliegern, Artillerie, Tanks und Panzerwagen von Fall zu Fall verschieden. Der Schutz darf nicht zu schwach bemessen werden, denn die Fortnahme oder Zerstörung eines solchen Punktes bedeutet vielfach eine Unterbrechung und Sperrung des gesamten Luftweges. Ausschlaggebend für den Schutz eines derartig über die Erdkugel gespannten Netzes von Luftlinien wird aber immer die Beherrschung der Meere sein.

---

*) „La France Militaire" vom 31. 12. 1926 und vom 18. 1. 1927.

Digitized by Google

Die Notwendigkeit der Schaffung und Sicherung eines solchen Netzes begründet der Engländer mit den bedrohlichen Fortschritten der deutschen Luftfahrt in Europa, Südamerika und selbst in Südafrika. Er fordert ein enges politisches Zusammenarbeiten zwischen England und den Dominien, besonders auch was die Verwendung einheitlichen Materials anbetrifft. Die Überwachung soll in den Händen eines Reichs-Luftfahrtausschusses liegen, welcher aus Vertretern des gesamten Imperiums gebildet ist und seinen Sitz zunächst in England, später in Ägypten haben soll. 61.

Der mechanische Magen.

(Auszug aus dem Aufsatz des Maj. C. A. L. Brownlow im „Journal of the Royal Artillery", April 1927.)

In der Oktobernummer des „Journal of the Royal Artillery" wurde ein Aufsatz mit dem Titel: „Eine Idealarmee im Zeitalter der Artillerie" veröffentlicht*), der eine mechanisierte Streitmacht vom Jahre 1946 mit ihrer Strategie, ihrer Organisation und ihrem Nachschubsystem darstellt. Der Verfasser der Idealarmee schreibt wörtlich, er habe einen grundlegenden Plan aufgestellt, „mit genügender taktischer und organisatorischer Grundlage, um sich den meisten Lagen, die einer Armee in einem großen Kriege begegnen können, anzupassen". Auf einer Seite war eine schematische Skizze der Idealarmee entworfen. Sie hatte Arme, Körper und Beine. Alle waren sehr beweglich und durch Stahl geschützt. Dabei wurde aber der mechanische Magen dieses stählernen Ungetüms übersehen. Es sei hier die Frage des Nachschubs für eine derartige mechanische Streitmacht betrachtet. Die Untersuchung wird zeigen, daß der mechanische Magen sehr empfindlich und anspruchsvoll ist und die Operationen der fechtenden Teile des Körpers beeinflußt. Die Bedeutung dieser Nachschubfrage ist so groß, daß es fraglich erscheint, ob die Idealarmee von 1946 in der vorgeschlagenen Weise lebensfähig sein wird.

Nachschubbedarf einer mechanisierten Streitmacht. Neben der allmählichen Entwicklung der Armeen bis zu ihrer augenblicklichen Form ging ständig eine entsprechende Entwicklung ihrer Verwaltungsorgane einher. In ganz alten Zeiten konnte eine Armee ohne rückwärtige Verbindungen fechten. Ihr Verbrauch an Waffen war gering, und die Truppe lebte aus dem Lande. Heutzutage ist eine Armee von einer ständigen ungestörten Verbindung mit ihrer Basis abhängig. Die künftige mechanisierte Armee wird dieselbe Erfahrung machen, die schon früher gemacht wurde, nämlich daß die rückwärtige Organisation mit dem Ausbau der fechtenden Truppe wächst.

Bei der muskelbewegten Armee bestand die Triebkraft für die Bewegung aus Nahrungsmitteln. Auch die mechanisierte Armee bedarf der Lebensmittel, nur setzen sie bei ihr nichts in Bewegung. Dies tun Petroleum, Öl und Fett. Der Nachschub an diesen Dingen tritt neu hinzu, ersetzt allerdings das Pferdefutter. Abgesehen von Brennstoffen, wird der Nachschubbedarf an Erzeugnissen der Rüstungsindustrie viel größer sein als bisher. Große Mengen von Fahrzeugen aller Art müssen unterhalten, ausgebessert und ersetzt werden. Zu diesen Sonderbedürfnissen der mechanisierten Armee kommt sodann der sonstige Bedarf einer modernen Armee hinzu. Es handelt sich um Ergänzungsmannschaften, Sanitätsmaterial, Munition, Pioniergerät, Bekleidung, Ausrüstung und all die vielen Gegenstände der Artilleriedepots (ordnance stores).

Wir wollen nun den Nachschub einer Armee von der Art und Größe der Idealarmee von 1946 betrachten. Diese Armee besteht aus 6 Divisionen, nämlich 2 leichten, 2 schweren und 2 Verfolgungsdivisionen. Sie zählt 2000 Kampfmaschinen und 60 000 Mann. Der Durchschnitt einer Kampfwagenbesatzung beträgt fünf Leute. Infolgedessen werden 10 000 Mann auf Kampfwagen befördert und der Rest auf anderen mechanischen Fahrzeugen. Ihre Zahl beträgt etwa 4000.

*) Verfasser: Oberst J. F. C. Fuller. einer der radikalsten Verfechter weitgehender Motorisierung.

Welches ist nun der Bedarf dieser Armee? Wir wollen ihn in herkömmlicher Weise nach folgenden Gebieten einteilen:

a) Petroleum, Öl und Fett. b) Verpflegung und Feuerungsmaterial zum Kochen. c) Munition. d) Sanitätsmaterial. e) Artilleriematerial, einschl. Ersatzfahrzeuge und einzelne Ersatzteile. f) Pioniergerät. g) Ergänzungsmannschaften.

Der Bedarf wird je nach dem Verlauf der Operationen verschieden sein, die Nachschubeinrichtungen müssen indessen auf den Höchstbedarf zugeschnitten werden.

Der moderne leichte Tank und der Drache**) benötigen eine Gallone (4,5 l) auf die Meile (etwa 1,5 km) für jede Maschine. Es darf angenommen werden, daß die Maschinen von 1946 mit verbesserten Motoren und mit Ketten- wie Räderantrieb sparsamer im Verbrauch sein werden. Andererseits werden unvorsichtiger Gebrauch, der größere Kraftaufwand in schwierigem Gelände und Brennstoffverluste durch feindliche Einwirkung den Bedarf erhöhen. Wir dürfen annehmen, daß eine Gallone auf 2 Meilen einen günstig gerechneten Satz für Kampfmaschinen darstellt. Bei Transportfahrzeugen darf eine Gallone auf 12 Meilen gerechnet werden. Rechnet man Fett und Öl hinzu, ferner das Gewicht der Behälter, so ergibt sich, daß etwa 7,5 t Brennstoff nötig sind, um die ganze Armee eine Meile fortzubewegen. Nehmen wir als Durchschnittstagesleistung während der Kampfhandlungen 60 Meilen für jedes Fahrzeug an. Diese Annahme ist nicht übertrieben, wenn man bedenkt, daß Beweglichkeit ja die Haupteigenschaft der Idealarmee ist. Wir kommen dann auf einen täglichen Brennstoffbedarf von 450 t.

Nach dem Feldtaschenbuch ist der Bedarf für normale Verpflegungsportionen, Marketenderwaren und Kochholz etwa 100 t täglich.

Bei Berechnung des Munitionsbedarfs ist zugrunde zu legen, daß 6000 Selbstladewaffen und 500 Sechspfünderkanonen vorhanden sind. Der Tagesbedarf kann mit 250 t angesetzt werden.

Sanitätsmaterial, Artilleriematerial und Pioniergerät mögen zusammen weitere 200 t ausmachen.

Daraus ergibt sich, daß die Idealarmee während der Bewegungsoperationen einen täglichen Nachschubbedarf von 1000 t hat. Es sei zuzugeben, daß dieses Ergebnis nur durch grobe Schätzungen gewonnen wurde, aber es kann immerhin als Anhalt dienen.

Unvereinbarkeit des Nachschubbedarfs mit den Bedingungen einer Kriegführung in Tiefenzonen. Halten wir an diesem Tagesbedarf von 1000 t fest, so sehen wir, daß die Größe des Bedarfs die Armee von 1946 daran hindert, ihren Nachschub unmittelbar mit sich zu führen. Infolgedessen muß Tag für Tag das Nötige von Nachschubglied zu Nachschubglied bis zu den fechtenden Truppen vorgebracht werden. Darum stimmt der

**) Eine Artilleriezugmaschine. (Schriftleitung.)

Beschwerden

über Unregelmäßigkeiten oder irgendwelche Mängel in der Zustellung des „Militär-Wochenblattes" sind grundsätzlich zunächst und rechtzeitig — am besten schriftlich in einfachster Form — der Zustell-Postanstalt oder der Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei der das Abonnement bestellt worden ist, zu melden. Etwa vorkommende Mängel können auf diese Weise am schnellsten behoben werden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, kommt eine Beschwerde an den Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68-71, in Frage.

Digitized by Google

Vergleich zwischen einer Flotte und einer mechanisierten Armee nicht ganz. Die Flotte kann eine gewisse Zeit ohne Verbindung mit ihrer Basis operieren, während die Landmacht in täglicher Verbindung mit ihren Nachschubquellen bleiben muß.

Diese Verbindungen sollen nun näher untersucht werden. Es hieß, daß bei der Idealarmee querfeldein fahrende Fahrzeuge zwischen beweglichen Depots und vorgeschobenen Stützpunkten verkehren würden. Dadurch würde die Führung unabhängig von Eisenbahnen und bestünde die Freiheit zu seitlichen Verschiebungen.

Querfeldein fahrende Fahrzeuge verbrauchen wegen der zu überwindenden Bodenschwierigkeiten mehr Kraft, um eine bestimmte Menge Güter zu befördern, als ein Gefährt auf Schienen, wo die Reibung auf ein Mindestmaß beschränkt ist. Das heißt, daß der Brennstoffbedarf auf jede Tonne und Meile beim Transport querfeldein ein größerer ist als auf der Eisenbahn. Wenn große Gütermengen zu befördern sind, ist dieser Umstand von Bedeutung.

Querfeldein ist ein leichtes Fahrzeug wirtschaftlicher als ein schwerer Lastwagen. Es sei daher angenommen, daß die durchschnittliche Ladefähigkeit der geländegängigen Fahrzeuge 2 t beträgt. Die Erfahrung lehrt, daß 50 Meilen (80 km) am Tage auf die Dauer die Durchschnittsleistung für einen Lastkraftwagen auf Straßen bilden. Es dürften daher 40 Meilen am Tage für einen querfeldein fahrenden Wagen auf die Dauer eine günstige Schätzung sein. Da nun jedes Fahrzeug auch wieder zurückfahren muß, so ergibt sich, daß am Ende 1000 Fahrzeuge jeden Tag 40 Meilen auf den Nachschublinien zurücklegen müssen. Man muß noch weitere Zahlen für den Materialersatz hinzurechnen und bedenken, daß auch die Transportkolonnen Verpflegungs- und Brennstoffbedarf haben.

Eine Nachschublinie von 120 Meilen (190 km) benötigt 3500 Fahrzeuge. Die Eisenbahn würde mit zehn Zügen — fünf hin, fünf zurück — dasselbe leisten und dabei in jeder Beziehung sparsamer arbeiten. Schweres, umfangreiches Material, wie z. B. Brückengerät, wird viel leichter mit der Eisenbahn befördert.

Nachschub querfeldein hat noch andere Nachteile. Er kann während der Nacht nicht gut vonstatten gehen. Das Zerfahren des Geländes durch eine Masse fortwährend verkehrender Wagen würde eine häufige Verlegung der Spur bedingen und damit die Entfernung vergrößern.

Ich ziehe daraus den Schluß, daß auch bei motorisierter Kriegführung die Eisenbahn noch eine erhebliche Rolle spielen wird. Die Führer werden auch in Zukunft nicht imstande sein, ganz auf sie zu verzichten, wenn die Nachschublinien einigermaßen lang werden. Der Nachschub querfeldein wird die Eisenbahn nicht ersetzen, wohl aber den Wirkungsbereich vom Eisenbahnendpunkt aus erweitern.

Betrachten wir nun die vorgeschobenen Nachschubstützpunkte einer mechanisierten Armee und untersuchen wir, ob es wirklich möglich ist, daß der gesamte Nachschub auf Fahrzeugen liegt. In derartigen Magazinen müßte wohl ein zweitägiger Verpflegungsbedarf für die Armee liegen. Hinzu kämen Artillerie- und Pionierparks, schweres Brückengerät, Instandsetzungswerkstätten, Ersatzfahrzeuge, Mannschaftsergänzungsdepots, Krankentransportabteilungen, Flughäfen und daneben noch Bedeckungstruppen und Fliegerabwehrformationen. Wollte man derartige Mengen jederzeit marschbereit ständig auf Rollen lassen, so würde man eine solche Masse von Transportmitteln benötigen, daß der Vorschlag nicht durchführbar erscheint.

Ich komme daher zu dem Schluß, daß der Nachschubbedarf der Idealarmee so gewaltig ist, daß er mit einem System von sich querfeldein bewegenden Fahrzeugen und beweglichen Magazinen nicht bewältigt werden kann. Der Transportbedarf dieses Systems ist dazu viel zu groß.

Die Strategie der Idealarmee. Die Fullersche Schrift stellt den Satz auf, daß der Angriff gegen den feindlichen Rücken die vollkommenste Operation im Kriege werden wird. Mit anderen Worten, die Vernichtung des Feindes wird nicht durch das unmittelbare Niederkämpfen der fechtenden Truppen, sondern dadurch, daß man sie mittelbar kampfunfähig macht, angestrebt.

Nehmen wir nun an, daß der Feind seine Armee von vornherein so aufstellt, daß seine Verbindungen gedeckt werden. Um seine Basis und seine rückwärtigen Verbindungen anzugreifen, gibt es dann drei Wege. Man kann erstens einen „raid" versuchen, zweitens sich teilen, d. h. mit einer Hälfte den Feind binden, mit der anderen den Rückenangriff durchführen, und drittens den feindlichen Rücken mit der gesamten Macht angreifen.

Der erste Weg kann den Feind wohl schädigen, aber keine Entscheidung bringen. Beim zweiten Verfahren läuft man Gefahr, einzeln geschlagen zu werden. Bleibt nur noch der dritte Weg. Da der Feind seine Verbindungen deckt, muß man zu einer weiten Umgehung ausholen. Dadurch gibt man seine eigenen Verbindungen preis und läßt dem Feinde frei Hand.

Im Kriege in Tiefenzonen ist genau wie im linearen Kriege das erste Ziel des Führers die Vernichtung der feindlichen Truppen durch die Schlacht; jede Abweichung von diesem alten Grundsatz führt ins Verderben.

Schlußbetrachtungen. Wir sind nun am Ende. Sind die eben aufgestellten Behauptungen und die daraus gezogenen Folgerungen richtig, so hoffe ich, folgendes dargetan zu haben:

Der Nachschubbedarf einer mechanisierten Idealarmee ist verhältnismäßig größer als der einer muskelbewegten Armee. Der Nachschub ist ganz ähnlich wie bei der muskelbewegten Armee ein sich täglich abspielender Vorgang. In Anbetracht des täglich zu befördernden Gewichts kann der Transport querfeldein die Eisenbahn auf großen Nachschublinien nicht ersetzen. Bewegliche Magazine auf Rollen sind unmöglich. Man kann Nachschuborganisationen nicht herumwerfen wie der Hund seinen Schwanz. Eine mechanisierte Armee kann wegen ihrer Abhängigkeit vom Nachschub innerhalb einer strategischen Zone nicht wie eine Flotte auf hoher See operieren. Der Gedanke, den feindlichen Rücken angreifen zu wollen, ist unrichtig, wenn die feindlichen fechtenden Truppen dabei ihre Handlungsfreiheit behalten. Im mechanischen Kriege ist, wie immer im Kriege, das vornehmste Ziel des Führers die Vernichtung der feindlichen Streitmacht, und das kann nur durch eine Schlacht geschehen.

Der weitere Ausbau der mechanisierten Armee wird die Taktik von Grund aus ändern, allein die Grundzüge der Strategie bleiben dieselben. Krieg in Tiefenzonen und Linearkrieg sind ein und dasselbe — nämlich Krieg.

Die deutsche Heeresmeisterschaft im Schilauf auf dem Feldberg vom 23. bis 26. 2. 28.

Die deutsche Schimeisterschaft auf dem Feldberg, verbunden mit der deutschen Heeresmeisterschaft, war ein sportliches Ereignis ersten Ranges. Die besten Kräfte des In- und Auslandes waren am Start und zeigten ihr Können. Die Olympiamannschaften kamen direkt von St. Moritz, gut trainiert und glänzend in Form. Am meisten Beachtung fanden die Vertreter der nordischen Länder, die ihre besten Mannschaften, junge, gestählte, sehnige Läufer und Springer ins Feld führten. Ihre Leistungen sind für die anderen Länder noch unerreichbar. Uns Soldaten interessierte besonders der sympathische norwegische Oberleutnant Ole Rejstad, der die Delegation seines Landes in St. Moritz und auf dem Feldberg tatkräftig zum Siege führte. Auch die deutsche Olympiamannschaft in ihrem schmucken Sportdreß präsentierte sich gut.

Der Höhepunkt der ganzen Wettkämpfe war das Springen am Sonntag, dem 26. Februar. Der Eindruck war überwältigend. Ein Sturm der Begeisterung ging durch die vielen Zuschauer, als die Norweger und Finnen in vollendeter Haltung über die Schanze flogen und ihre Meistersprünge standen.

Das Interesse der Bevölkerung war bemerkenswert; am Sonntag, dem 26. Februar, steigerte sich die Besucherzahl

Digitized by Google

auf 10 000, eine in Deutschland nie gesehene Ovation für den edelsten und schönsten Sport, der im Laufe der letzten Jahre zum Volkssport geworden ist. Auch in unserem kleinen Reichsheer hat dieser gesunde Sport viele Anhänger gefunden; sein Wert für die körperliche Durchbildung des Soldaten ist erkannt; die seelischen Werte, die der Aufenthalt in der großen, reinen Gebirgswelt mit sich bringt, werden richtig eingeschätzt.

Mustergültig und auch vorbildlich war die Organisation der ganzen Veranstaltung durch den örtlichen Schiklub „Schwarzwald", der die gewaltige Vorbereitung für die Wettläufe, deren Durchführung, die Unterbringung und Versorgung der vielen Teilnehmer mit großer Umsicht und Erfolg bewältigte.

Begünstigt wurde die Veranstaltung durch das herrliche Wetter, das die ganze Zeit über anhielt. Eine blendende Frühlingssonne lag auf den Bergen des Schwarzwaldes, ein tiefblauer Himmel umspannte das herrliche Badener Land. Dazu das bunte Treiben vor dem „Feldbergerhof", der das Zentrum der ganzen Veranstaltung war und im Farbenschmuck aller Nationen, die zur Schimeisterschaft antraten, prangte.

Die Schneelage war nicht günstig, reichte jedoch aus für die Durchführung der Wettbewerbe, die meist in den Mittagsstunden bei weichem Schnee stattfanden.

Als erster Wettbewerb wurde am Donnerstag, dem 23. Februar, der

Militärpatrouillenlauf,

an dem sich 16 Patrouillen beteiligten, ausgetragen. Die Mannschaften waren rings um den Feldberg in den Ortschaften untergebracht, sie hatten teilweise lange Anmärsche, was als ungünstig bezeichnet werden muß. Eine andere Unterbringung ist jedoch auf dem Feldberg bei so großen Veranstaltungen nicht möglich. Die Strecke führte über 25 km, begann am Feldbergturm und endigte am Hebelhof. Zu bewältigen waren 10 km Aufstieg, 7,5 km ebenes Gelände und 7,5 km Abfahrt. Die Patrouillen bestanden aus 1 Offizier und 4 Mannschaften. Ausrüstung: 7 kg Gepäck, Olympialäufer 7,5 kg — ohne Gewehr, da der Feldberg in der entmilitarisierten Zone liegt.

Die beste Form zeigte die 1. Mannschaft der Kemptener Jäger, die in tadelloser Haltung und geschlossen beinahe über die ganze Strecke führte. Die Mannschaft war jedoch durch Ziehung der Startnummer 1 im Nachteil; kurz vor dem Ziel wurde sie von der Landsberger Artillerie überholt und mußte die Meisterschaft im Patrouillenlauf an diese Mannschaft abgeben.

Im allgemeinen zeigten die Gebirgstruppenteile eine sehr gute Langlauftechnik. Die Leute waren sachgemäß trainiert, auf Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung wurde Wert gelegt. Ein bayerischer Offizier lief vorbildlich. Er trug über die halbe Strecke zwei Rucksäcke. Eine erhebliche Belastung, die man nur beurteilen kann, wenn man selbst größere Touren mit schwerem Gepäck gemacht hat.

Die Flachlandtruppenteile waren nicht so gut in Form, ihnen fehlt auch die Gelegenheit eines sachgemäßen Trainings. Teilweise waren die Patrouillen stark auseinandergezogen; eine gegenseitige Hilfe war dadurch nicht möglich. Die Einwirkung des Führers, der Vorbild in seinen Leistungen sein und seine Leute zusammenhalten muß, darf bei Patrouillenläufen nicht unterschätzt werden. Vorherige Teilnahme an Wettbewerben ist notwendig zur Überwindung des Startfiebers und Erwerb der technischen Kenntnisse für derartige Wettläufe. Das wichtigste jedoch ist ein sachgemäßes Training, individuelle Vorbereitung des einzelnen Läufers. Nur erfahrene Offiziere sind dieser Aufgabe gewachsen. Wenn die Mittel zur Verfügung stehen, ist es ratsam, einen Ziviltrainer hinzuzuziehen.

Die deutsche Heeresmeisterschaft setzt sich aus dem Militärpatrouillenlauf und dem Staffellauf zusammen. Der Staffellauf fand am Sonnabend, dem 25. Februar, statt. Die Militärstaffeln liefen mit den Zivilstaffeln gemeinsam, ohne Gepäck. Zivil war gestattet, ebenso dieselben Anzugserleichterungen wie die Zivilläufer. Fünf Staffelstrecken zu je 8 km Länge waren zu durchlaufen. Die Profile wurden vorher bekanntgegeben. Es war also die Möglichkeit, die Läufer nach ihren Fähigkeiten auf die schwierigen oder leichten Strecken anzusetzen. Insgesamt liefen 9 Zivilstaffeln und 16 Militärstaffeln.

Zwischen der 1. Mannschaft der Kemptener Jäger und der Landsberger Artillerie entspann sich ein harter Kampf, der zugunsten der Kemptener, die glänzend aufholten, entschieden wurde. Damit war die Heeresmeisterschaft für die 1. Mannschaft der Kemptener Jäger gesichert. Die Kemptener Jäger gewannen beinahe die deutsche Staffelmeisterschaft, sie schlugen alle Zivilverbände, die ihre besten Läufer ins Feld führten, bis auf den Bayerischen Schiverband, der die beste Zeit erringen konnte. Aber auch verschiedene andere Truppenteile konnten aufholen. Die Stuttgarter Grenadiere rückten an 6. Stelle und schlugen den Österreichischen Schiverband, den Verband Mitteldeutscher Schivereine und 3 Gebirgsmannschaften.

Aus Militärpatrouillenlauf und Staffellauf wurde das Mittel gezogen, das folgendes Ergebnis hatte:

1. III./J. R. 19, 1. Mannschaft Kempten
   Patr. 2.16.27, Staffel 3.09.17, Mittel 2.42.52 Std.
2. II./A. R. 7, Landsberg
   Patr. 2.15.10, Staffel 3.17.57, Mittel 2.46.34 Std.
3. III./J. R. 19, 2. Mannschaft Kempten
   Patr. 2.18.22, Staffel 3.16.06, Mittel 2.47.14 Std.
4. Pi. Batl. 7, München
   Patr. 2.31.59, Staffel 3.22.57, Mittel 2.57.28 Std.
5. III./J. R. 17, 1. Mannschaft Goslar
   Patr. 2.30.48, Staffel 3.28.13, Mittel 2.59.30 Std.
6. II./J. R. 7, 1. Mannschaft Hirschberg
   Patr. 2.33.05, Staffel 3.31.25, Mittel 3.02.15 Std.
7. III./J. R. 17, 2. Mannschaft Goslar
   Patr. 2.31.13, Staffel 3.35.44, Mittel 3.03.28 Std.
8. II./J. R. 7, 2. Mannschaft Hirschberg
   Patr. 2.39.55, Staffel 3.39.05, Mittel 3.09.30 Std.
9. I./J. R. 13, Stuttgart
   Patr. 2.48.35, Staffel 3.30.36, Mittel 3.09.36 Std.
10. I./J. R. 7, Oppeln
    Patr. 2.43.41, Staffel 3.40.33, Mittel 3.12.07 Std.
11. I./J. R. 12, Dessau
    Patr. 2.51.25, Staffel 3.43.50, Mittel 3.17.38 Std.
12. II./J. R. 12, Quedlinburg
    Patr. 2.47.57, Staffel 3.50.01, Mittel 3.18.59 Std.
13. III./J. R. 2, Ostpreußen
    Patr. 2.54.35, Staffel 3.53.28, Mittel 3.24.02 Std.
14. Pi. Batl. 2, Stettin
    Patr. 3.03.44, Staffel 3.56.30, Mittel 3.30.07 Std.
15. Nachr. Abt. 5, Cannstatt
    Patr. 3.10.22, Staffel 3.56.39, Mittel 3.33.30 Std.
16. Kraftf. Abt. 4, Leipzig
    Patr. 3.12.30, Staffel 4.10.04, Mittel 3.41.17 Std.

Die Gebirgstruppenteile (1—8) besetzten die ersten Plätze, ihre bessere Durchbildung im Schilauf ist klar ersichtlich.

Jeder, der den Wettkampfen beigewohnt hat, kehrt reich an Eindrücken und Erfahrungen zurück. Wir haben gesehen, daß die Reichswehr in ihrer körperlichen Ausbildung auf dem besten Wege ist. Die großen Laufer, wie Hannes Schneider, Villinger usw., sind der Ansicht, daß in einigen Jahren die Reichswehr als ernste Konkurrentin für die deutsche Schimeisterschaft auf den Plan treten kann. Aber bis dahin ist noch viel zu arbeiten. Die Erfahrungen auf dem Feldberg müssen ausgewertet werden. Zu der deutschen Heeresmeisterschaft dürfen m. E. nur Mannschaften antreten, die in der Technik genügend durchgebildet und sachgemaß trainiert sind. Um den Flachlandtruppenteilen auch die Möglichkeit zu geben, ihre Krafte zu messen, kann in zwei Klassen gelaufen werden. Später, nach einigen Jahren, können die besten Mannschaften ausgesucht und in Wettlaufklassen eingeteilt werden. Die geeigneten und besten Leute der Gebirgstruppen sind im Springen auszubilden, damit sie in der Lage sind, am kombinierten Lauf teilzunehmen und damit in den Wettbewerb um die deutsche Schimeisterschaft zu treten.

Digitized by Google

Den Wettbewerben wohnte der Kommandeur der 5. Division bei. In seiner Ansprache beim Begrüßungsabend betonte er die Wichtigkeit des Schisports für die körperliche Ausbildung des Soldaten. Am Gefallenen-Ehrendenkmal für die deutschen Schiläufer auf dem Feldberg legte er einen Kranz im Namen der 5. Division nieder.

Die Verbindung zwischen der schilaufenden Bevölkerung und der Wehrmacht wurde hergestellt und befestigt, eine Angelegenheit, die in der entmilitarisierten Zone nicht ohne Bedeutung ist. 9.

Friedrich v. Erckert.

Dem Gedächtnis eines fast vergessenen Kolonialhelden*).

In den seltenen Stunden der Muße greife ich gern nach einem meiner liebsten Bücher, nach den schutztruppenbraunen Bänden des Deutschen Generalstabswerkes über den südwestafrikanischen Aufstand. Dort fällt mir dann stets das schwarzumrahmte Bildnis des Hauptmanns Friedrich v. Erckert in die Augen, und ich lese in dem Heldenbuch seiner Taten und neige mich bewundernd vor seinem Heldentode.

Wer war Friedrich v. Erckert? Als der Sproß eines alten preußischen Soldatengeschlechts wurde er am 30. 12. 1869 in Bromberg geboren. Sein Vater war Major und Batls.-Kdr. im Inf. Rgt. v. Borcke. Als dreijähriger Knabe verlor Friedrich v. Erckert bereits seine Mutter. Wie seine Ahnen — sein Oheim fiel bei St. Privat als Oberst der Garde-füsiliere —, wurde auch der junge Erckert Offizier. Das Kadettenhaus zu Wahlstatt und die Hauptkadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde besuchte er bis zum Jahre 1889, dann trat er als Leutnant in das Gren. Rgt. 1 ein. Nachdem er drei Jahre lang Adjutantendienste im Regiment getan, trat Lt. v. Erckert 1895 auf zwei Jahre in chilenische Dienste. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland trat er als Oberleutnant zum Garde-Füs. Rgt. Er beteiligte sich 1898 an der Aufnahmeprüfung zur Kriegsakademie. Da er aber nicht einberufen wurde, nahm er den seit sechs Jahren verfolgten Gedanken, in die Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika einzutreten, wieder auf. Sein Wunsch wurde erfüllt. Der Entschluß blieb, wie Erckert schon damals erkannte, „ein folgenschwerer und entscheidender". Am 8. 5. 1900 übernahm er die zweite Feldkompanie in Omaruru und gleichzeitig die Geschäfte des dortigen Bezirksamtmanns. Zwei Jahre lang arbeitete er hier mit echt Erckertschem Pflichtgefühl. Dann ließ ihn ein Zerwürfnis mit der vorgesetzten Dienststelle aus dem Schutztruppendienste scheiden. Aber die kurze Zeit in Afrika legte den Grundstein zu seinem weiteren Wirken. Sein Herz und seine ganze soldatische Anhänglichkeit weihte er dem neuen deutschen Land. Sein ganzes Sinnen und Trachten hielt Afrika fest. Selbst als er schon den Totenkopf der Braunschweiger 92er trug, war sein Denken und Handeln nach dem fernen Land Südwest gerichtet.

Der große Aufstand in Südwest gab dem Hauptmann v. Erckert Gelegenheit, seiner Tätigkeit das gewünschte Ziel zu setzen. Schon im Januar 1904 zur Schutztruppe gemeldet, übernahm er doch erst im November die 12. Feldkomp. des 2. Feld-Rgts. im Munsterlager. Von nun an stand sein Leben ganz im Zeichen des Wortes, das er selbst in den „Soldatenregeln" für seine Reiter geprägt: „Ein jeder sei eingedenk, daß im Kriege sein Leben nichts gilt, die Sache, für die er es einzusetzen hat, aber alles." Diese Soldatenregel begleitet den Hauptmann v. Erckert über alle Gefechtsfelder des Hottentottenkrieges. Im Gefecht bei Seatsub am 16. 3. 1908 aber wurde sie durch den Heldentod ihres Hauptmanns zur ruhmreichen Erfüllung.

Die 12./2. Feldkomp. war, wie alle Feldformationen, aus allen Truppen und Waffen zusammengewürfelt. Dem Hauptmann v. Erckert gelang es in harter Arbeit und in kurzer Zeit, daraus eine feldfertige Truppe zu schmieden. Er verlangte Unmögliches. Da er aber selbst das Unmögliche leistete, folgte ihm die Truppe auf dem schweren Wege. Zahlreiche Gefechte des Hottentottenkrieges sind mit dem Namen Erckert unlösbar verknüpft: Narudas, Ganams, Narus, Norechab und Hartbeestmund. Der Hottentotte fühlte die Beweglichkeit des Gegners und die Raschheit seiner Unternehmungen: „Der Kapitän mit den großen Füßen", eben deswegen so von den Gegnern genannt, war gefürchtet. Nach kurzem Erholungsurlaub in der Heimat betrat er wieder südwestafrikanischen Boden. Er führte 1906 die alte 12. Komp. in Hasuur und erhielt Ende April 1907 den Befehl in Nord-Namaland. Damit wurde Hauptmann v. Erckert mit der schwierigen Aufgabe betraut, den letzten Gegner, Simon Kopper, zu unterwerfen. Der Wunsch seines Lebens, seiner Jugend, ging in Erfüllung. Eine Zeit, reich an Arbeit, nahm nun den Hauptmann v. Erckert gefangen. Die Schaffung aller Grundlagen zum Zuge gegen Simon Kopper in die Kalahari sind Erckerts eigenstes Werk. Die Herstellung der Kalaharikarte, die Berittenmachung der Truppe auf Kamelen, die Sicherstellung der Verpflegung und Wasserversorgung, die Ausbildung der Truppe, die Erkundung des Gegners, aus allem weht Erckertscher Geist. Die damals von ihm niedergelegten Denkschriften geben ein erhebendes Bild seiner Tatkraft und seines Willens. Ihm handelte es sich um die Erschließung der Kalahari. Hauptmann v. Erckert ging auf das Ganze. Die wenigen Stunden der Muße fand er im Goetheschen „Faust". Mit stolzer Berechtigung konnte er sagen: „Gelingt mir die Unternehmung, so war sie mein eigenstes Werk von Anfang bis zu Ende." Nach Überwindung zahlreicher Hindernisse und immer neuer Verzögerungen trat die Abteilung Erckert Anfang März 1908 den Zug gegen Simon Kopper an. Am 15. 3. war der Gegner erreicht. Hauptmann v. Erckert setzte am 16. 3. morgens die Abteilung zum einschließenden Angriff auf die Koppersche Werft bei Seatsub an. Mit den Worten: „Na, meine Herren, wir alle wissen, daß es das schönste Soldatenlos ist, zu fallen; aber eine jede Kugel trifft ja nicht! Gute Nacht, meine Herren; einem jeden, was er sich wünscht — und nun Gott befohlen!" Die Truppe trat an. Der Stab verteilte sich auf die Schützenlinie. Als ihm nahegelegt wurde, bis zum Laufen des Angriffs hinter der Truppe zu bleiben, entschied Hauptmann v. Erckert: „Es ist alles eingesetzt, jeder hat seinen Befehl; wenn es nicht klappt, helfen kann ich doch nicht, auch Sie können dann keinen Befehl mehr überbringen. Unser Platz ist also auch in der Schützenlinie." Es wurde langsam Tag, 5 Uhr vorm. Noch schwieg das Gefecht. Plötzlich knallte ein Schuß. Die eigene 16. Komp., bei der der Hauptmann lag, gab rasendes Schnellfeuer ab. Erckert erteilte noch den Befehl zum Vorgehen und hierauf den MG. die Feuererlaubnis. Dabei traf ihn ein Schuß in die linke Halsseite und Herzschlagader. Wohl war der Führer gefallen, aber die Abteilung Erckert warf, vom Geiste des Führers beseelt, den Gegner und entschied siegreich das Gefecht. Das Heldenleben Friedrich v. Erckerts krönte der heiß ersehnte Sieg. —

Friedrich v. Erckert, das Vorbild eines deutschen Führers, liegt in britischer Erde begraben. Drei Denkmäler sind seinem Andenken geweiht, das der Reiter zu Gochas in Südwest, das auf dem Freienwalder Friedhof und die Statuette des Charlottenburger Bildhauers Möbius. Nun, nach dem Weltkriege, ist ihm aber ein viertes Denkmal errichtet worden, unvergänglich wie das Lied der Nibelungen, wie das Heldenbuch Dietrichs von Bern. Der deutsche Dichter Hans Grimm hat in seinem Buch vom Schicklal des deutschen Volkes, „Volk ohne Raum", dem Zuge und dem Heldentod Friedrich v. Erckerts Unsterblichkeit verliehen. So wird sein Name fortleben, nicht nur in der deutschen Kriegsgeschichte, im Werke des alten Generalstabes, sondern auch in der deutschen Dichtung. Wohl wird das deutsche Volk von heute kaum sich des toten Helden, der ein ganzer Mann war, erinnern, aber der deutsche Soldat wird am 16. 3. 1928 in deutscher Treue und soldatischer Andacht Friedrich v. Erckerts gedenken, dessen Leben so reich an Arbeit für sein Volk war und dessen Tod auf dem Zug in die

*) Zum 20. Gedächtnistage seines Heldentodes am 16. 3. 1908 bei Seatsub (Kapkolonie).

Digitized by Google

Kalahari dem „Volk ohne Raum" das verheißene Land erschloß. — — —

Zur Weiterführung sei auf das Generalstabswerk „Die Kämpfe der deutschen Truppen in Deutsch-Südwestafrika" und auf Anders: „Hauptmann Friedrich v. Erckert. Ein Lebensbild", beide im Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71, hingewiesen. — Das Buch von Hans Grimm ist bei Albert Langen in München erschienen.

Konrad Leppa.

Tschechische Aufgabe 5.

Schutz der Großstadtbevölkerung vor Gasangriffen.

(Schluß.)

Auch die sorgfältigsten, im Frieden getroffenen Vorbereitungen technischer und militärischer Art können im Ernstfall versagen, wenn die Bevölkerung nicht vorher schon darauf vorbereitet wäre, wie ein Gasangriff vor sich geht und wie man sich dabei zu verhalten hat. Die Mittel zu einer ständigen, systematischen Erziehung der Bevölkerung sind:

1. Periodische Pressenachrichten über den Gaskrieg, seine Wirkungen, über Schutzmaßnahmen und das richtige Verhalten bei Gasangriffen. Die einzelnen Divisionen erhalten vom Generalstab kurze Artikel, die durch den Divisions-Pressereferenten an die Tagespresse weitergeleitet werden. Diese Artikel werden unauffällig unter „Tagesneuigkeiten", „Technische Rundschau" usw. eingereiht und dürfen keinesfalls den Eindruck einer amtlichen Nachricht erwecken. Der Erfolg ist nur von einer fesselnden Schreibweise und entsprechenden Aufmachung abhängig.

2. In einer Zeit politischer Spannungen können diese Nachrichten ausführlicher gehalten werden, und während der Mobilmachung werden eingehende amtliche Nachrichten (Anleitungen) über Gasangriffe veröffentlicht. Der Text dieser Nachrichten ist schon im Frieden in den Mobilisierungsakten des Divisionskommandos vorbereitet und muß gleich bei Beginn der Mobilmachung an die Presse weitergegeben werden.

3. In der Wehrvorbereitung ist eine Belehrung über Kampfgase, über das Verhalten bei Gasangriffen wie auch über Kollektiv- und Einzelschutzmittel vorgesehen. An den Mittelschulen werden in die Lehrbehelfe für Chemie und Gesundheitslehre geeignete Artikel über diesen Stoff eingefügt.

4. Während der Mobilmachung wird jedes Gebäude mit einer Belehrung über Kampfgase beteilt, die — in populärer Fassung und den ortsüblichen Sprachen auf Kosten der Gemeinde gedruckt — an einer zugänglichen Stelle zum Aushang zu bringen ist.

Für die Bevölkerung werden außerdem allgemein zugängliche Vorträge abgehalten, wie auch besondere Vorträge für die Angestellten größerer Betriebe und Unternehmungen, für Schulen usw. Zu einem einheitlichen Ganzen organisierte Personen (Sicherheitswache, Feuerwehr, Sport- und Turnvereine usw.) werden im Rahmen praktischer Übungen mit dem richtigen Gebrauch von Kollektiv- und Einzelschutzmitteln vertraut gemacht.

Diese Erziehungsmaßnahmen sollen jedem einzelnen die tatsächliche Gefahr der Kampfgase zur Kenntnis bringen; jeder muß wissen, wie er sich bei einem Gasangriff zu verhalten hat, damit eine Nervosität der Bevölkerung und somit die Ursache einer Panik vermieden werde. 102.

Lösung der französischen Aufgabe 4.

Franchissement d'un cours d'eau.

Le franchissement d'un cours d'eau est une opération délicate, dont la réussite exige la réunion de certaines conditions tactiques et techniques.

Au point de vue tactique il sera toujours nécessaire de couvrir les points de passage par une zone de sûreté aérienne et une tête de pont terrestre de dimensions suffisantes pour les soustraire au bombardement des avions et au tir efficace de l'artillerie de portée moyenne.

Le franchissement doit être entrepris sur un front assez large pour éviter les concentrations des feux adverses. L'opération s'effectue sous la protection de l'aéronautique et de l'artillerie.

Les premières opérations visent la conquête des observatoires ennemies donnant des vues directes sur les points de passage. Elles créeront de petites têtes de pont que l'on élargira pour les réunir et atteindre la ligne fixée par le commandement. Une partie de l'artillerie passe dès que possible et prend position sous la protection de son infanterie et des batteries restées sur la rive de départ.

On s'assurera par tous les moyens (diversion, emploi de la nuit etc.) le bénéfice de la surprise.

Les difficultés techniques: passage proprement dit et construction des ponts, trouvent leur développement le plus complet dans la traversée d'un grand fleuve.

Il sera nécessaire de disposer initialement d'un pont au moins par corps d'armée. Par la suite, quand on aura gagné suffisamment de terrain, ce nombre pourra être réduit au minimum indispensable pour assurer le ravitaillement. Les ponts sont des organes d'une importance vitale: tous les moyens doivent être mis en œuvre pour les protéger contre l'aéronautique adverse. 78.

Lösung der russischen Aufgabe 7.

Was sagt der dritte Teil der Gefechtsvorschrift der Kavallerie der Roten Arbeiter- und Bauernarmee über den Marsch?

Zu Beginn eines jeden Marsches sind 1½—2 km im Schritt zurückzulegen und dann eine kleine Rast von 10 Minuten zur Berichtigung der Sattelung zu machen. Am Ende eines jeden Tagemarsches muß man 2 km im Schritt zurücklegen, davon den letzten Kilometer am Zügel. Alle 1 bis 1½ Stunden Marsch in wechselnder Gangart muß man eine kleine Rast von 10 Minuten Dauer machen. Während dieser Rasten ist es verboten, die Pferde durch Herumführen von einem Ort zum anderen nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Unmittelbar vor und nach einer jeden kleinen Rast ist 1 km Schritt zu reiten.

Auf kleinen Rasten werden die Gurte nicht gelockert und das Gebiß nicht herausgenommen, sondern nur die Sattelung in Ordnung gebracht.

Abschüssige Abhänge und Steigungen werden im Schritt passiert. Bei steilen Abhängen und Steigungen müssen die Pferde am Zügel geführt werden. Die Schritt-Repriſen des Marsches müssen teilweise durch Marschieren am Zügel ersetzt werden, besonders in heißer Zeit, nachts und im Winter.

Das rechtzeitige Tränken unterwegs, besonders in heißer Zeit, hat erstklassige Bedeutung, darf jedoch nicht die allgemeine Bewegung aufhalten oder stören. Das Tränken erfolgt vorwiegend aus klaren Flüßchen und anderen fließenden Gewässern, die gestatten, ganze Züge in aufgelöster Ordnung in das Wasser zu führen. Das Tränken aus Eimern ist nur für Patrouillen usw. möglich. Pferden in Eimern der Landesbewohner oder angefüllten Trogen ohne Erlaubnis von Personen des Kommandostandes zu saufen zu geben, ist verboten.

Wenn die Tiefe an der Stelle der Tränke ein Hineinreiten in das Wasser gestattet, werden die Gurte nicht gelockert; man muß sie lockern, wenn das Tränken vom Ufer aus erfolgt. In dem Falle sitzen die Reiter ab. Das Mundstück wird nicht herausgenommen, damit die Pferde nicht zu gierig saufen. Man darf keinesfalls ganz satt tränken.

Nach dem Tränken unterwegs muß man die Bewegung unverzüglich fortsetzen, indem man ½ km im Schritt und 1 bis 1½ km im Trab zurücklegt, wonach der Marsch normal fortgesetzt wird. Wenn man näher als 4 km von der Stelle einer großen Rast oder vom Nachtquartier entfernt ist, soll man unterwegs nicht tränken.

Digitized by Google

Satt tränken kann man nicht früher, als zwei Stunden nach Einstellung des Marsches. Hafer füttern darf man auch nicht früher als zwei Stunden nach Einstellung des Marsches und nach dem Tränken. Auf großen Rasten wird Hafer in der Regel nur in den Fällen gegeben, wenn ihre Dauer mindestens 3 bis 4 Stunden beträgt; sonst wird nur Heu verabreicht, das man sogleich verfüttern kann. 35.

Personal-Veränderungen

Heer:

Ernannt mit 1. 3. 1928: Maj. ✱Wodrig, St. d. Art. F. IV, z. Kdr. d. III./A. R. 4.

Befördert mit Wirkung vom 1. 3. 1928: zu Genlten.: die Gen.-Majore: ✱v. Henning auf Schönhoff, Kdr. d. 1. Kav. Div., ✱Schniewindt, Insp. d. Nachr.-Truppen; zu Gen.-Majoren: die Obersten: ✱Ritter v. Pflügel, Kdr. d. J. R. 19, ✱Grimme, Art. F. VI, ✱Göldner, Art. F. I; zu Obersten: die Oberstlte.: ✱Heye, Kdt. v. Marienburg (Westpr.), ✱Haußer, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Münsingen (Württ.), ✱Hederich, A. R. 6, ✱Kühlenthal, Rw. Min.; zu Oberstlten.: die Majore: ✱Frhr. Raitz v. Frentz, Kdr. d. Kr. A. 4, ✱v. der Lochau, J. R. 9, ✱Müller (Kurt), Rw. Min.; zu Majoren: die Hptlte. u. Rittm.: ✱v. Geldern-Crispendorf, R. R. 16, ✱Richter-Theisen, Rw. Min.; zu Hptlten.: die Oblte.: ✱Schwabedissen, Rw. Min., ✱Winzer, A. R. 6, ✱Friedel, J. R. 3, ✱Rohr, J. R. 18, ✱Lange, J. R. 5; zu Rittmeistern: die Oblte.: ✱v. Le Bret-Rucourt, R. R. 13, ✱Hoffmeister, R. R. 4; zu Oblten.: die Lte.: ✱Berger (Lothar), J. R. 12, ✱Zorn, J. R. 19, ✱Knittel, A. R. 5, ✱Kaulbach, J. R. 9, ✱Litzmann, R. R. 7, ✱Loebel, A. R. 5, ✱Schmid, J. R. 21, ✱Müller, R. R. 17, ✱Uber, R. R. 8, ✱Franz, ✱Schneider, J. R. 17; zu Lten.: die Ob. Fähnr.: ✱Wulf, J. R. 2, ✱Wollmann, R. A. 2, ✱Bauer, J. R. 10, ✱v. Blumröder, J. R. 5, ✱Hübner, A. R. 2, ✱v. Lentzke, J. R. 1, ✱v. Fritschen, R. R. 8, ✱v. Both, R. R. 14, ✱Weber, Kr. A. 2, ✱Langmann, J. R. 1, ✱Hollinde, J. R. 18, ✱Entz, R. R. 2; zum Gen.-Arzt: Gen.-Ob.-Arzt: ✱Weineck, Div.-Arzt d. 6. Div.; zu Gen.-Ob.-Ärzten: die Ob.-St.-Ärzte: ✱Dr. Klein, S. A. 6, ✱Dr. Ott, S. A. 7, ✱Oesterheld, S. A. 1; zu Ob.-St.-Ärzten: die St.-Ärzte: ✱Dr. Reck, S. A. 6, ✱Dr. Oehlmann, S. A. 2, ✱Wissemann, S. A. 5, ✱Dr. Full, S. A. 3; zu St.-Ärzten: die Ob.-Ärzte: ✱Dr. Buldmann (Hans), S. A. 1, ✱Dr. Laun, S. A. 2, ✱Dr. Attig, ✱Dr. Hinze, S. A. 5; zu Ob.-Ärzten: die Assist.-Ärzte: ✱Dr. Wegerhoff, S. A. 5, ✱Dr. Zimmermann, S. A. 3, ✱Dr. Preuß, S. A. 1, ✱Dr. Giese, S. A. 2.

Mit 1. 3. 1928 versetzt: die Majore: ✱Dauber, St. d. Art. F. VI, i. d. St. d. Art. F. IV, ✱v. Berg, Kdtr. v. Ulm (Donau), i. d. St. d. Art. F. VI, ✱Steiglehner, Kdtr. v. Breslau, z. Kdtr. v. Ulm (Donau); die Hptlte.: ✱Nehring, J. R. 3, i. d. Rw. Min., ✱Krocker, A. R. 6, z. Kdtr. v. Breslau; die Ob.-Veterinäre: ✱Dr. Moll, St. d. 3. Kav. Div., z. R. R. 15, ✱Brügge, R. R. 5, z. St. d. 3. Kav. Div.

Ausgeschieden: Assist.-Arzt: ✱Heerwagen, S. A. 1.

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 824/885
Möbeltransport ✱ Wohnungstausch

Gustav Knauer — Hofspediteur
BERLIN W 62, Wichmannstraße 8, Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU, Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Marine:

Befördert: a) mit Wirkung vom 1. 1. 1928: zum Mar.-Ob.-Assist.-Arzt: der Mar.-Assist.-Arzt ✱Dr. Kaull, von der I. Abt. der Schiffsstammdiv. der Nordsee, 1. 1. 28 — 3 —; **b) mit Wirkung vom 1. 3. 1928:** zum Kpt. z. S.: der Freg. Kpt. ✱Aßmann (Kurt), Abt. Leit. im Rw. Min.; zum Freg. Kpt.: der Korv. Kpt. ✱v. Trotha (Wolf), Kdr. der Torpedo- u. Nachr.-Schule; zum Korv. Kpt.: der Kptlt. ✱Start (Otto), Adj. b. Kdo. der Mar. Stat. der Ostsee; zum Kptlt.: der Oblt. z. S. ✱Magnußen, Kdt. in der Tenderhalbflottille des Sperrversuchs- und Lehrkdos.; zum Mar.-Ob.-Assist.-Arzt: der Mar.-Assist.-Arzt ✱Staffeldt, von der II. Mar. Artl. Abt., 1. 3. 28.

Mit dem 29. 2. 1928 aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Kpt. z. S. ✱Bindseil, zur Verfüg. d. Chefs d. Mar. Leit.; der Mar.-Ob.-Assist.-Arzt ✱Merker, v. Linienschiff „Schleswig-Holstein"; der Mar.-Assist.-Arzt ✱Dr. Lakomy, vom Mar. Laz. Flensburg-Mürwik, zugl. Mar.-Schule u. Torpedo- und Nachr.-Schule daselbst.

Heere und Flotten

Bulgarien. Bei jedem der vorhandenen Bezirkskdos. gibt es ein Kraftf. Batl., zusammen also drei. Ein Batl. gliedert sich in 2 Kompn. 27.

England. Durch den Arbeiterabg. Ponsonby wurde dem Min. Präs. Baldwin ein von 128 770 über 16 Jahre alten Männern unterzeichnetes Dokument übergeben, in dem die Unterzeichneten jeder Reg. **Unterstützung u. Mil.-Dienst verweigern,** die Streitigkeiten zwischen Ländern statt durch Verhandlungen oder Schiedsgerichte mit Waffengewalt zu lösen versuchen sollte. In seinem Begleitbrief bezeichnet der Abgeordnete diese Erklärung als Anzeichen einer neuen Vaterlandsliebe, als Erwachen des menschlichen Gewissens und als Appell, der im Lande nicht ungehört bleiben werde. Der Min. Präs. erklärte es als das Ende von Heer und Flotte, wenn solcher Geist sich verallgemeinere. Ein entwaffnetes England verliere seine Kolonien und seinen Handel, werde eine leichte Beute des Auslandes und der Hungersnot verfallen sein. Er weigere sich zu glauben, daß Engländer jemals es ablehnen würden, ihre Freiheiten zu verteidigen oder an der Verteidigung der Freiheiten der Welt Anteil zu nehmen (Matin). — Staatssekr. Sir Samuel Hoare führte in einer Rede in Chelsea über die **Abrüstung** u. a. aus: 1914 betrugen einschließl. der Dominions die Streitkräfte (Heer, Marine, Luftflotte) 320 000 Offz. und Mannschaften, 1927 waren es 284 000, d. h. 12 vH. weniger. Der Haushalt stellte sich vor dem Kriege auf 80 Mill. £, 1927 auf 118 Mill. £. Diese scheinbare Steigerung bedeutet in Wirklichkeit eine Ermäßigung, denn da die heutigen Preise um 70 vH. höher sind als die Vorkriegspreise, so entsprechen die 118 Mill. etwa 69½ Vorkriegsmill. (Die France Militaire bemerkt dazu, daß die Preise in England

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Digitized by Google

nur um 41 vH. höher seien als vor dem Kriege. Frankr. habe nach der Berechnungsart von Sir Hoare noch weiter abgerüstet. Die Heeresstärken 1914 und 1927 betrügen 1 050 000 bzw. 755 000 Mann, d. h. 28 vH. weniger, und wenn man die Haushaltszahlen von 1767 und 7890 Mill. Fr. unter Berücksichtigung der Preissteigerung betrachte, so ergebe sich eine Verringerung von 20 vH. Die Angabe Sir Hoares, daß die franz. Mil.-Ausgaben um 40 vH. gestiegen seien, sei also falsch, ebenso sei die Zahl der franz. Flgz. mit 1350 um über 200 zu hoch angegeben, während Hoare bei den 750 engl. Flgz. die Apparate der Dominions und in Ägypten wohlweislich verschwiegen habe.) — Kriegmin. Sir Worthington Evans teilte im Unterhaus mit, daß in den letzten 12 Mon. **43 Artl.-Verbände** mit sehr befriedigendem Erfolge **motorisiert** worden seien. Man werde die Mechanisierung fortsetzen. — Die **Garnison von Malta**, die in den letzten Jahren auf 1—2 Batle. herabgesetzt worden war, soll demnächst auf 5 Batle. verstärkt werden. (Die „France Militaire" meint, daß demgegenüber der franz. Imperialismus sich dadurch zeige, daß auf den Antillen 600 und im Pazifik 200 frz. Soldaten unterhalten würden.) — Ein Reg.-Vertreter gab die Stärke der Besatzungstruppen im **Rheinland** an auf 6200 Engländer (am 1. 12.), 50 400 Franz. und 6100 Belgier (am 1. 11.). — „Evening Standard" meldet, daß infolge des Scheiterns der Genfer Seeabrüstungs-konferenz das alte **Mar.-Bauprogramm** (ein 10 000 t-Kreuzer, sechs Zerstörer, acht Uboote) durchgeführt werden würde. Das Scheitern der Konferenz führt Lord Rothermere in einem Telegramm an den „Sunday Pictorial" vor allem auf Verschulden des Außenmin. Sir Chamberlain zurück, der die Wichtigkeit dieser Konferenz nicht erfaßt und falsche Vertreter entsandt habe. England habe die Gelegenheit, sich gleiche Flottenstärke mit den Ver. Staaten zu sichern, verpaßt und dadurch einen schweren Fehler begangen. — Das Parlament von Neuseeland bewilligte 1 Mill. £ als Beisteuer zum Bau der **Flottenbasis von Singapore** („Matin".) -o-

Frankreich. Aus der Kammerberatung des **Militär-Kolonialhaushaltes** sind folgende Einzelheiten zu erwähnen: Abg. Morinaud forderte für die eingeborenen Offz. Algeriens dieselben Familienzulagen wie sie die weißen Offz. beziehen, Abg. Renaud Jean Streichung der seiner Meinung nach überflüssigen **Besatzungstruppe in China**, was aber mit 343 gegen 140 Stimmen abgelehnt wurde. Beim **Marokkoetat** entrüstete sich Abg. Fontanier über die franz. Strafexpeditionen und geplanten Eroberungen sowie darüber, daß die letzten mil. Operationen ohne Zustimmung des Parlamentes ausgeführt worden seien. In **Syrien** habe die franz. Politik weder zu einer Befriedung noch zu Fortschritten in der Entwicklung des Landes geführt. Abg. Berthon erklärte, daß Syrien nur Mandatsland, aber nicht Kolonie sei, die franz. Truppen hätten daher schnell zu verschwinden. — Außenmin. Briand gab über die **franz. „Abrüstung"** folgende Zahlen: Flotte und Haushalt seien um die Hälfte verringert, das Heer, 1914: 990 000 (?) Mann, zähle jetzt 675 000 und werde nach Durchführung der Organisation „nur" 525 000, d. h. 45 vH. weniger, umfassen. „Wenn" die übrige Welt abrüste, werde Frankr. es auch tun. Von einem Angriffsgeist Frankr. könne man nicht reden. — Angenommen wurde ferner ein Gesetzentwurf, der die **Altersgrenze** der Obersten und Generale neu regelt. Bis 1917 war die Grenze für Obersten 60, Gen. Maj. 62 und Gen. Lte., Korpskdtn. und Mitglieder des Obersten Kriegsrates 65 Jahre. 1917 wurden diese Grenzen auf 59, 60 und 62 Jahre herabgesetzt. Nach dem neuen Gesetz können Gen.- Lte. und Mitglieder des Obersten Kriegsrates bis zum 65. Jahre tätig bleiben, der Vizepräs. des Kriegsrates (Marschall Pétain) bis zum 68. Jahre. Bei Beratung des **Rekrutierungsgesetzes** wurde beschlossen, daß Väter von drei und mehr Kindern nach 12 Mon. Dienstzeit entlassen werden können und daß Rekruten, die sich nicht rechtzeitig melden, 14 Tage vor den anderen Rekruten eingezogen werden sollen. Bezeichnend ist auch der Beschluß, daß Familienzulagen für Konkubinen und uneheliche Kinder nicht gezahlt werden sollen. — Im „Matin" trat Gen. Girod für die Notwendigkeit von Abhaltung von **Ref.-Übungen** ein, gab aber zu, daß die Übungen 1927 zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben hätten, und daß in diesem Jahre erhebliche Verbesserungen nötig seien. Der Tr. Üb. Pl. Valdahon z. B. leide an Wassermangel und ungenügender Beleuchtung. Bekleidung, Verpflegung und Unterbringung müßten besser werden. Auch müsse dafür gesorgt werden, daß die Familien durch die Einberufung der Ref. nicht in Not und Bedrängnis gerieten. Bei besserer Zeitausnutzung genügten 21 Übungstage. Die Instrukteure müßten aber sorgfältiger ausgewählt werden, um die Moral der Ref. zu stärken. Wenn man aus den Fehlern des Jahres 1927 lerne, seien die Übungen nicht umsonst gewesen.

Der Senat nahm den Gesetzentwurf über die Ausführung des zweiten Teils des Marine-Bauprogramms an. Auch der Heeres- und Marinehaushalt wurden angenommen. Senator Josse gab der Befürchtung Ausdruck, daß die Organisationen für **militär. Jugenderziehung** überhand nähmen, Senator Reboul fand den **Fonds zur Bekämpfung der Spionage** (10 Mill. Fr.) übertrieben hoch. Annahme fand ein Gesetzentwurf, der die Prüfung der **Kriegslieferungsverträge** über 500 000 Fr. vorsieht, um die Kriegsgewinnler zu fassen. Einer aus Beamten und Wirtschaftsvertretern zusammengesetzten Kommission fällt diese Aufgabe zu. Sen. Dumont kam in seinem Bericht zum Heereshaushalt zu dem Ergebnis, daß die **Verkürzung der Dienstzeit**, verbunden mit der Entwicklung der Technik, zwangsläufig eine Erhöhung der Ausgaben mit sich bringe. Ausbildung, Unterhaltung u. Bewaffnung eines Soldaten mit 1½jähr. Dienstzeit sei doppelt so teuer wie bei einem Soldaten mit 3jähr. Dienstzeit („Matin"). — Dem Berichte des Abg. Archimbaud entnimmt „Fr. mil." u. a. folgende Zahlen über die **Kol.-Streitkräfte:** Gesamtstärke 51 667 Offz. und Mann, darunter 3 Genlte., 8 Genmaj., 19 Obersten, 27 Obrstlte., 104 Maj., 442 Hptlte., 601 Lte. u. Utlte. (zus. 1539 gegen 1461 im Vorjahre). Europäer sind 13 014, Eingeborene 37 114, und es entfallen auf Indochina 25 110, Westafrika 17 553, Ostafrika 5100, Äquatorialafrika 2987, Antillen 653, Pazifik 264. Die Ausgaben betragen 397 939 480 Fr., d. h. 77 672 680 Fr. mehr als im Vorjahre. Die Mehrausgaben haben ihren Grund vor allem in der Truppenerhöhung in Indochina und durch die Befestigung von Saigon und Kap St. Jacques, ferner in der Verbesserung des Artl.-Dienstes in Afrika, in der Ausrüst. der Truppen mit dem MG. 1924, Ersetzung der 65 mm-Schneider-Gebirgskanone durch die 75 mm-Kan. und Erhöhung der Zahl der Kampfwagen und Auto-MG. In **Franz. Guinea** wurde der Mil.-Posten von Fassanguni aufgehoben. In **Togo** wurde ab Jan. eine Komp. Miliz (1 Hptm., 3 Uffz.) zur Verstärkung der Polizei und Eingeborenengarde neu geschaffen. Die Volkszählung in **Fr.-Westafrika** hatte u. a. folgende Ergebnisse: Dakar 33 679 (2929 Europäer), Porto Novo 21 643 (268), St. Louis 18 042 (1038), Bamako 15 596 (568), Kankan 9982 (190), Kayes 9873 (202), Uidah 9610 (129), Abidjan 9126 (481), Rufisque 8953 (403) und Conakry 8866 (799) („Fr. mil."). In **Marokko** wurde der Artl.-Park von Udjda durch Feuer zerstört. Der Schaden ist beträchtlich. Bei Taurda geriet eine Patrouille in einen Hinterhalt. Drei Mann wurden getötet, einer verletzt. Der Posten von Glonna hatte 4 Tote und mehrere Verletzte. Die Überfälle auf Herden nahmen zu. 22.

Vereinigte Staaten. Amerikanische „Über-Kampfflugzeuge". Laut „Daily Mail" sollen in die Luftstreitkräfte der Vereinigten Staaten Amerikas Flugzeuge eingestellt werden, die eine Höhe bis zu 50 000 Fuß zu erreichen vermögen. Die Kriegserfahrungen hätten gelehrt, daß den Kampffliegern um so größere Vorteile erwachsen, je größer die Fähigkeit ist, sich über den Gegner zu erheben. Die Schwierigkeit des Fliegens und Kämpfens in großen Höhen lag in der Zufuhr an Sauerstoff für die Menschen wie für die Motoren. Den amerikanischen Flgz.-Konstrukteuren soll es nun gelungen sein, diese Schwierigkeiten zu beheben. Ein solches mit MG. ausgestattetes „Über-Kampfflugzeug" soll auf einer Höhe von 20 000 Fuß noch mit einer Stundengeschwindigkeit von 150 Meilen (240 km) zu fliegen vermögen. v. U.

Digitized by Google

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Krieg und Verwaltung in Serbien und Mazedonien 1916 bis 1918. Von Privatdozent Dr. P. Kirch, Oberst a. D., im Kriege Chef des Generalstabes der 11. Armee in Mazedonien. Heft 3 der „Beiträge zur Geschichte der nachbismarckischen Zeit und des Weltkrieges", herausgegeben von Prof. Dr. Fritz Kern in Bonn. Verlag von W. Kohlhammer, Stuttgart, 1928. Preis: 8,40 RM. — Ein Berufener, der 1½ Jahre des Krieges, zuletzt während des Rückzuges nach dem bulgarischen Zusammenbruch an leitender und oft entscheidender Stelle wirkte, entwirft uns ein Bild jener gewaltigen Tragödie, die den allgemeinen Zusammenbruch der Mittelmächte einleitete. Klar, sachlich und packend entrollt er das furchtbare Geschehen, erklärt die dunklen Zusammenhänge und wird den Leistungen und Leiden unserer einst so tapfer kämpfenden Bundesgenossen, den Bulgaren, ebenso gerecht wie den Heldentaten der deutschen Streiter. Von hoher Warte beleuchtet er die schwierigen und verwickelten wirtschaftlichen Verhältnisse und Betriebe jenes einzigartigen Kriegsschauplatzes. Was dort unter der Glut der Balkansonne in rastloser und erfolgreicher Tätigkeit durch deutsche und österreichische Kommandobehörden, durch Etappe und Verwaltung auf allen Gebieten (sogar in Kunst und Wissenschaft) geschaffen wurde, ist wahrhaft bewunderungswürdig. Tabellen und Zahlenübersichten als Anlagen erläutern dies näher. Im Gegensatz zu diesen organisatorischen Leistungen haben — leider — die Bulgaren, Regierung wie Heeresleitung und Verwaltung, völlig versagt. „Sie konnten nur nehmen, aber nicht gleichzeitig nach wohlerwogenem Plan wieder aufbauen." Das soll kein Vorwurf sein; es ist in den allgemeinen schwierigen Verhältnissen des jungen bulgarischen Staatswesens begründet. Bulgarien konnte mit den alten kulturell, industriell, technisch und wissenschaftlich hoch entwickelten mitteleuropäischen Großstaaten nicht wetteifern. — Aber aus den daraus entstehenden Schwierigkeiten, Reibungen, Irrtümern, erwuchsen Mißhelligkeiten, die in der Nachkriegszeit unnötig aufgebauscht worden sind. Damit greift Oberst Dr. Kirch, zwar unausgesprochen, aber wirksam ein in den Kampf der Meinungen, der sich hüben und drüben um die großen Fragen der Schuld und der Ursachen entsponnen hat. Kirchs Buch ist vorzugsweise geeignet, unrichtige Auffassungen zu entkräften. In einer unwiderleglichen Wissenschaftlichkeit bildet es eine sehr zu begrüßende Vervollständigung des Schrifttums, das bereits hierüber entstanden ist. Das Buch wird sicherlich weit über die Kreise der Kriegsteilnehmer und der Geschichtsforscher hinaus Beachtung und Verständnis erwecken. Oberst a. D. v. Notz.

Die Verschweizerung des deutschen Volkes. Von Prof. Dr. Hans Frhrn. v. Liebig. Hammer-Verlag, Leipzig. 129 S. Gr.-Oktav. Preis: geh. 3,50 RM. — Der Verfasser gehört zu den politischen Köpfen, die mit Sehergabe eine kommende oder im Gange befindliche Entwicklung im voraus zu erkennen vermögen. Davon legt seine Schrift Zeugnis ab. Der Titel erklärt sich aus der Überzeugung, daß die Wandlung Deutschlands in einen Staat, der, gleich der neutralen Schweiz, jeder Machtpolitik entsagt und nur der Wirtschaft und Kultur lebt, d. h. seine wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte dem Ausland und internationalen Ausbeutertum überläßt und dem eigenen Volkstum entzieht, ganz in der Richtung der gegenwärtig Deutschland beherrschenden Mächte liege. In ihrer Gesamtheit beleuchtet er den gegenwärtigen und künftigen Zustand Deutschlands schonungslos von völkischen und rassischen Gegebenheiten. Diese wirken sich zu unseren Ungunsten aus. Verfasser spricht dann über die wirtschaftliche und kulturelle (wissenschaftliche, künstlerische und literarische) Lage. Kapitel über die Führer- und Arbeiterfrage beschließen das Buch. Liebig verfügt über eine glänzende Feder, die auch das Abstrakteste lebendig zu machen weiß. — Der Ausblick, den das Buch vermittelt, ist düster, aber doch nicht ganz hoffnungslos. Die Mahnung Faust's: „Du kannst, so wolle nur!" gilt auch für unser Volk. Sie gibt uns den Mut, weiterzukämpfen für eine bessere Zukunft. R.

Friedrich Gundolf: Cäsar, Geschichte seines Ruhms. Verlag Georg Bondi. Berlin 1924. — Mit Staunen sieht der Leser eine lange Reihe von Staatsmännern, Künstlern und Gelehrten vom Altertum bis in die Neuzeit das Bild des genialen Römers immer neu gestalten, und wundervoll versteht es der Verfasser, diese nach Art und Zeit so verschieden schaffenden Kräfte und ihre Schöpfungen zu kennzeichnen, mag dabei auch manches zu subjektiv gesehen sein. Cäsar selbst hat in den Denkwürdigkeiten über den Gallischen und Bürgerkrieg Selbstbildnisse geschaffen, deren Hauptzüge Gundolf geschickt nachzeichnet. Fesselnd würdigt er auch Cicero, Sallust und Plutarch, deren Darstellungen am stärksten das Urteil der Folgezeit über den großen Herrscher bestimmen. Sein im Laufe der Jahrhunderte wachsender Einfluß auf das öffentliche Leben als Idee und Vorbild macht sich ausgangs des Mittelalters auch in der Kriegswissenschaft bemerkbar. 1559 erscheint zu Paris des Petrus Ramus Buch „de Caesaris milita". Während des Dreißigjährigen Krieges leitet ein Gefährte des Herzogs Bernhard von Weimar aus Cäsars Schriften praktische Regeln für die Kriegskunst ab (Neumair von und zu Ramsla, Milit. Erinnerungen und Regeln aus Caes. Comm. Jena 1637).

In der Zeit der Aufklärung ist der Streit um Cäsars Wertgeltung interessant. Zu den sonstigen sittlichen und rechtlichen Vorwürfen gegen den Tyrannen kommt seit Montesquieux die demokratische Feindschaft gegen den Menschenfeind und Völkerknechter hinzu, und Rousseau dichtet ihm gar das böse Gewissen an. Demgegenüber wecken Friedrichs des Großen Erscheinung und Schriften wieder das Interesse und den Sinn für Cäsars Art und Größe. Mehr noch bedeutet Napoleon I. für Cäsars Ruhm. Der Korse erfaßt den Römer im innersten Kern seines Wesens und lehrt die Welt ihn erkennen. Unter allen Bewunderern und Nachahmern ist er allein der wahre Erneuerer seiner Art.

Im weiteren Verlauf sind es dann in Deutschland in erster Linie drei Gelehrte, die Cäsars Verdienste und Gestalt der Nachwelt deuten: Hegel, Mommsen und Nietzsche. Hegel dient er als das große Beispiel für die Stellung des geschichtlichen Menschen im Weltganzen; Mommsen bietet Cäsars Gestalt die Erfüllung seines politischen Wunschbildes, eines demokratischen Kaisertums und Friedensregiments, das nicht auf der Schwäche, sondern auf der Kraft beruht"; Nietzsche, dessen Ideal der schöne und starke Mensch ist, erträumt als Herrscher seines dritten Reiches den „römischen Cäsar mit Christi Seele" oder den „unerbittlich gütigen" Cäsar, „der die Kluft schließen soll zwischen Lebensmacht, Lebenseinsicht und Lebensmitgefühl".

Damit scheint Cäsar wieder „eine der mitfordernden Mächte geworden", und wir wundern uns nicht, wenn in der Gegenwart Italien und sein geistiger Führer — selbst ein Nietzschejünger — in ihm ihren Ahnherrn und Nationalhelden sehen. Auch wir bewundern den großen Führer, und es freut uns zu hören, wie ein reicher und großer Mensch durch sein Wesen und seine Taten fast zwei Jahrtausende hindurch in ganz Westeuropa immer wieder Verehrung gefunden und bedeutsame Anregungen gegeben hat. Ein Volk aber, das menschliche und historische Größe zu würdigen weiß, wird auch den Anspruch darauf nicht aufgeben und Gundolf dankbar sein, wenn er durch seine Bücher für wirkliche Größe Verständnis und Begeisterung zu wecken weiß. Reusche.

Militärisches aus dem alten Zürichkrieg. Zur Entwicklungsgeschichte der Infanterie. Von Dr. Johannes Häne, Dozent an der mil.-wissenschaftl. Abt. der E. T. H. Zürich 1928, Arnold Bopp & Cie. Preis: 9 Fr. — Verfasser hat im Zürcher Staatsarchiv eine Ordre de Bataille, eine

Digitized by Google

Mannschaftskontrolle, den Marschbefehl für einen Streifzug und Kriegsartikel aus den Jahren 1444—46 gefunden, welche ein überraschendes Licht auf Organisation, Führung, Bewaffnung und Taktik der schweizerischen Infanterie um jene Zeit werfen. Interessant ist besonders der Einblick in die Führungstechnik, den Generalstabsdienst jener Zeiten, eine Seite der Kriegführung unserer Vorfahren, die sonst selten geschildert wird. Wir sehen, daß in dieser Hinsicht die Kriegskunst sehr hoch stand und durchaus nicht primitiv war. Demnach war die Überlegenheit der Eidgenossen keineswegs eine zufällige, sondern begründet in emsigem, schöpferischem Streben und tatkräftiger militärischer Leitung, welche die vorhandenen Mittel auszunutzen und neu zu gestalten wußte. 11.

Das unsichtbare Denkmal. Heute im Niemandsland. Ein Buch der Westfront. Herausgegeben von Maxim Ziese und Hermann Ziese-Beringer. Mit 200 in Kupfertiefdruck wiedergegebenen Originalphotographien von dem heutigen Zustand der Kampfstätten an der ehemaligen Westfront. Frundsberg-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 11, 1928. Preis: 20 RM. — Ein ergreifend schönes, weihevolles Werk, das Herausgebern wie Verlag alle Ehre macht. Zwei ehemalige Frontsoldaten, junge Deutsche, haben 1927 die Westfront des Großen Krieges abgefahren und zahlreiche Photographien mitgebracht, die uns die Kampfstätten im heutigen Zustande zeigen. Vom Fels zum Meer zieht sich die ungeheure Kampffront hin. Die bekannten Stellungen tauchen wieder auf: Paschendaele, der Winterberg, gewaltige Sprengtrichter bei Berry-au-Bac, Combreshöhe, Verdun, Douaumont, Langemarck, der Houthoulster Wald, Priesterwald, Argonnen, Fort Vaux usw., so daß wohl alle Kampffelder berührt werden. Für jeden Frontsoldaten ist dieses Buch von seltsamem Zauber. Alle diese Stellungen, einst von unseren Fäusten gegraben, sind wohl das erschütterndste Denkmal, das je aufgestellt wurde — ohne Inschrift — zur Rune gewordene Tat der Geschichte. 14.

Das schwarze Schicksal. Roman von Walter Chemnitz. Aus Deutschlands schwersten Tagen. Verlag Deutscher Wille, Berlin. Preis: Ganzleinen 5 RM. — Dem Leser dieser gewaltigen Kriegserzählung möchten wir als Begleitzeilen Worte des Verfassers selbst mitgeben: „Ich überreiche das Buch einer vorurteilslosen Öffentlichkeit. Zehn Jahre sind seit Beendigung des Weltkrieges verflossen, und diese Zeitspanne dürfte genügen, um der Erzählung mit dem erforderlichen Verstehen und Wohlwollen zu folgen. Neunhunderttausend Kameraden, die die Heimat wiedersehen durften, grüße ich und wende mich an alle, die den Idealismus ihrer jungen Tage und die Bewunderung für allergrößtes Menschenwerk noch nicht verloren haben." Und von diesem Menschenwerk rollt ein Bild nach dem andern, ein Schicksal nach dem andern vor uns ab. —th.

Dtsch. Offz.-Bund (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b). Nr. 6: Die große Politik (Prof. Dr. Hoetzsch). Der Streit um den belg. Franktireurkrieg (Dr. R. Oßwald). Produktive Wehrmacht (F. H.). „Die Besetzung des Rheinlandes" von Gen. Allen (Genmaj. a. D. v. Borries). Sassonow und der Weltkrieg (G. Frantz). Zur Lage im östl. Mittelmeer (Genlt. v. Hippel). — **Der Flug. Nr. 3/28:** Der neue Londoner Flughafen Croydon. Abhängigkeit d. Flgzge. v. d. Höhenlage d. Flugplatzes. — **Dtsch. Luft Hansa** (Wochenblätter) 27. 2. 28. — **Die dtsch. Feldartl. Nr. 4:** Vergleich d. Beob.- u. Richtmittel d. dtsch. u. franz. Feldartl. Prakt. Erfahr. über d. Zusammenwirken v. Artl. u. Inf. — **Die leichte Artl. Nr. 4:** Die Rote Armee. Entwicklung u. Aufbau. — **Die schw. Artl. Nr. 12.** — **Mitteil. d. Reichsamts für Landesaufnahme. Jahrg. 3, Nr. 4.** — **Österr. Wehrztg. Nr. 8:** Zur österr. Außenpolitik. Großbritannien u. Nordamerika. Fürst Lichnowskys Erinnerungen. Die finnischen Schutzkorps. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 7:** Nationalwirtschaft u. Weltwirtschaft. — **Osteurop. Korrespondenz. Nr. 4.** — **Welt u. Wissen. Nr. 9/28:** Die dtsch. atlant. Expedition a. d. „Meteor". — **Rhein. Beobachter. Nr. 4.** — **Das neue Blatt. Nr. 9.** Wo.

WANDERER

Hervorragend zuverlässige
Gebrauchsmaschine
Rassiges, kräftiges Sportfahrzeug, ausgezeichneter Bergsteiger
Wanderer-Werke A.-G. Schönau bei Chemnitz

Verschiedenes

Flugwesen.

Deutschland. Laut Abkommen zwischen Nordd tsch. Lloyd u. Luft Hansa für 1928 stehen jeweils bei Ankunft des Dampfers „Kolumbus" dreimot. Junkersgroßflgz. in Bremerhaven bereit, um Schiffsgäste wunschgemäß nach Berlin, Frankfurt, München, Dresden oder Prag zu befördern; Zahl der Fluggäste wird schon von See aus an Luft Hansa gefunkt. — Luft Hansa wird in Wintermonaten ihre jungen Flugzeugführer weiterbilden — unterrichtsmäßig auf allen Gebieten des Flugwesens, praktisch durch Flüge mit älteren Kameraden bei Nacht oder schlechtem Wetter. — Karl Noack der Luft Hansa hat am 30. Geburtstag im Nov. 1927 500 000 km im regelmäß. Streckenverkehr zurückgelegt; erhielt gold. Ehrennadel der Dtsch. Luft Hansa. — Albert Schäfer der Luft Hansa ist 15 Jahre Flgz.-Führer; geriet als Kriegsflieger in serb. Gefangenschaft, befreite sich selbst, war als Flieger an Dardanellen, in Mesopotamien und Palästina; hat 1925 200 000 km ohne Bruch zurückgelegt. — Walter Wasserthal der Junkerswerke, seit 1924 als Flgz.-Führer in Persien tätig, hat dort 100 000 Flug/km unter schwierigsten Verhältnissen zurückgelegt. — Seeflugleitung der Luft Hansa wurde von Stettin nach Lübeck-Travemünde verlegt. — Flugpl. Staaken wird mit 100 000 RM. Kostenaufwand auf 1 300 000 qm vergrößert. — Heinkel-Flgz.-Werke wollen ihre Werft von Warnemünde nach Greifswald verlegen. — Rohrbach-Werke Berlin verhandeln mit Stadt Kiel zwecks Anlage eines Flugboothafens in Kiel. — Stadt Koblenz baut nach Zubilligung des Enteignungsrechts einen Flugpl. — Wiesbaden und Mainz richten auf Gelände der Erbenheimer Rennbahn einen gemeinsamen Flugpl. ein. — An Welthöchstleistungen hat Dtschl. für Landflgz.

Digitized by Google

15 von sämtlichen 34 (Frankr. 12), für Seeflgz. 3 von 29 (Verein. Staaten 11), für Leichtflgz. 3 von 9 inne. Von sämtlichen 72 Welthöchstleistungen der Motorflgz. hat Dtschl. 21 (29 vH.), Frankr. und Verein. Staaten je 16 (22 vH.) erworben; rechnet man die 8 mit dtsch. Flgz. erworbenen Höchstleistungen der Schweiz dazu, dann kommen auf dtsch. Flgz. 29 Weltrekorde = 40 vH. (Luftw. XII, 1927.) — Flgz.-Führer Merz auf Heinkelflgz. „HE 6" (600 PS-Packard-Mot.) mit 4 Insassen und 1000 kg Nutzlast stellte bei Warnemünde mit fast 11 Std. eine Welthöchstleistung für Seeflgz. auf. — Ferd. Schulz errang auf Segelflgz. „Westpreußen" mit 4 Std. 1 Min. in 652 m Höhe eine Welthöchstleistung im Segelflug und ist damit Inhaber sämtl. Weltrekorde im Segelflug. — Beim nationalen Freiballon-Wettbewerb von Darmstadt landete Ballon „Leipziger Messe" nach 2000 km Fahrt bei Moskau; die doppelte Strecke des Siegers vom Gordon-Bennett-Wettbewerb. — Wilh. Zilch, Frankfurt a. M., gelang mit seinem Schwingenflgz. ein Flug von 36 m Länge und 10 Sekunden Dauer; er erzielte damit Welthöchstleistung für Schwingenflgz. Sein Muster ist nach Entenbauart ausgeführt, mit den Antrieb gebenden Schlagflügeln hinter den Tragflächen; Antrieb durch Gummimotor mit Untersetzung und Hebelübertragung (Flugtechn. Verein 1909; Frankfurt). — Ein Artist stieg kürzlich vom fliegenden Flugboot mittels Strickleiter in ein fahrendes Rennboot und wieder zurück. — Dtsch. Luftfahrtverband hat der Jungfliegergruppe Potsdam des dortigen Realgymn. ein Gleitflgz. nach Art „Zögling" geschenkt; die Jungflieger üben damit am Reiherberg. — Jugendamt Wilmersdorf-Berlin plant eine Jungfliegergruppe zu bilden, die bei Schildhorn oder Pichelsberge üben wird. — Mit dem dtsch. Kleinflgz. Daimler „L 20" machten zwei Amerikaner, die auf Fliegerschule Sindelfingen Flugausbildung erhielten, einen Rundflug über Paris, Marseille, Rom, Venedig, Wien, Budapest und zurück nach Stuttgart. — Der Dtsch. Luftfahrtverband und Ring der Flieger schrieben den Flugwettbewerb für Kleinflgz. um den „Hindenburgpokal" mit 10 000 RM. Zusatzpreis für die wertvollste dtsch. Sportflugleistung in Zeit vom 1. 10. 27 bis 30. 9. 28 aus. Austragsort nicht vorgeschrieben. Flgz.-Führer und Flgz. müssen in Dtschl. behördlich zugelassen, Flgz.-Führer und Orter Mitglieder von Vereinen des Dtsch. Luftfahrtvbd. sein. Flgz. sollen Einsitzer bis 200 kg oder Mehrsitzer bis 300 kg Rüstgewicht sein; ausländ. Mot. zugelassen. — Staatl. Hauptstelle für naturwissenschaftl. Unterricht wird einen Modellsegelflug-Wettbewerb für Schüler u. Schülerinnen öffentl. Lehranstalten ausschreiben; zugelassen sind selbstgebaute Segelflugmodelle; bewertet wird die Flugweite. — Focke-Wulf-Flgz.-Bau hat neues, sehr wirtschaftliches Klein-Verkehrsflgz. „A 20" als Weiterentwicklung von „A 16" herausgebracht. Führersitz hinter dem Motor (140 PS-Daimler-Benz D IIA); Tragflächen und Rumpf sind etwas verlängert, Gastraum etwas erhöht. (D. Flug, 7. 27.) — Junkers, Dessau, hat neues Flgz. „S 36" als dreisitziges Post- und Eilflgz. und zu Vermessungszwecken gebaut; ein Tiefdecker mit zwei 420 PS-Jupitermot. — Dornier-Werke, Manzell, haben neuen „Superwal" mit vier luftgekühlten Jupiter-Sternmot. (insgesamt 1800 PS) hergestellt; die höhere PS-Leistung gibt höhere Sicherheit und gestattet größere Zuladung. — Die Ryan Aeron. Corp. in San Diego (U. S. A.) wird die 5,7- und 9-Zyl.-Siemens-Sternmot. in Lizenz bauen — ein Erfolg dtsch. Industrie (Luftw. I. 1928). — Ing. H. Bartz hat ein Flgz.-Schiff, ein Mittelding zwischen Flgz. und Luftschiff, erfunden, das die Schnelligkeit des Flgz. mit der Sicherheit und Wirtschaftl. des Luftschiffes vereinigen soll. — Am 1. 11. 27 stürzte Junkersflgz.-Führer Plauth in Dessau tödlich ab, ein Jagdflieger des Weltkrieges. Ehre seinem Andenken! — Am Müritzsee stürzte ein Sportflgz., bei Kottbus ein Flgz. der Verkehrsfliegerschule Staaken, bei Staaken ein Übungsflgz. ab; 2 Flieger tot, 1 schwer verletzt. Im Yemen stürzten 2 dtsch. Flieger tödlich ab. Vlr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-R. z. F., Nr 2. **2. Garde-Gren. R.**, Nr. 92. **J. R. 29**, Nr. 75. **J. R. 55**, Nr. 2 **J. R. 140**, Nr 12 **J. R. 143**, Nr. 2 **Feldа. R. 28**, Nr. 11. **„Der blaue Kragen"**, Nr. 3. **„Mitteil. d. Feuerw.-Personals"**, Nr. 3.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Lbw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniakeller.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, **1. großer Rgts.-Tag 18.—20. 5.** (Nicht im Juni.)
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, D. B.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9 willkommen.**
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173 u. 4. bayr. J. R.**
J. R. 31: Hamburg, **17. 3. 28**, 6,30 abds., Hauptversammlung, Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7.30 abds., Natl. Kl. — Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offs. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7.30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 173: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Ottersbach Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 368: Hannover, 4. Fr., 8 abds.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffsplatz.
Drag. R. 25: Stuttgart, 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Feldа. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern**, München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall.

X. **Armeekorps** plant eine große Wiedersehensfeier aller Korpskameraden **im Munsterlager**, bei der auch ein trotz seiner Schlichtheit großzügiges **Ehrenmal** für die Gefallenen des Korps geweiht werden soll. Als Zeitpunkt ist der letzte Sonntag im August oder der erste im September in Aussicht genommen, weil um diese Zeit die Heide blüht. Die Geschäftsstelle des Festausschusses hat Herr Hauptmann a. D. Georg Kruse, Munsterlager, übernommen. R.

Die Vereinigungen ehem. **10. u. 13. bayer. Inf. Rgts.** enthüllen das großzügige **Doppeldenkmal** für die Gefallenen beider Infanterie-Regimenter und ihrer Ersatzformationen in **Ingolstadt** am 1. Juli 1928. Spenden werden erbeten für die Zehnervereinigung unter Postscheckkonto Nr. 57 902, bzw. für die Dreizehnervereinigung unter Postscheckkonto Nr. 35 820, beide Postscheckamt München. R.

Eine Wiedersehensfeier der ehem. 81er findet vom **9. bis 11. Juni 28** in Frankfurt a. M. statt. Auskunft: Kam. Frank, Frankfurt a. M., Schielestraße 26.

Für die **Gefallenen des Inf. Rgts. Nr. 143** wird in diesem Jahre ein großes **Denkmal** an der Burgruine Windeck bei Bühl in Baden mit dem Blick auf die einstige Garnison Straßburg i. Els. errichtet. Auskunft beim Kameraden Kräthan Erfurt, Mühlstiege 5, und bei der Denkmalskommission Ph. Plappert, Karlsruhe i. B., Amalienstr. 23. Spenden an Schatzmeister Richard Niemand, Erfurt, Postscheckkonto Erfurt 16 940, Denkmalfonds, u. Gerloff, Postscheckkonto Hannover 41 203, Denkmalfonds.

Ein Wiedersehenstag der ehem. 3. Artilleristen findet am **5. u. 6. Mai 28** in Berlin in den Ausstellungshallen (am Lehrter Bahnhof) Alt-Moabit 4 10. statt. Die Herren Offiziere und alle ehem Artilleristen der früheren **Feldа. Rgtr. 3, 18, 39 u. 54 sowie des früh. Fuß. Rgts. 3** mit seinen Ers.- und Feldformationen sind herzlichst eingeladen. Geldspenden auf Postscheckkonto Berlin 139081. Paul Michaelis Rendant des Vereins „Generalfeldzeugmeister", Berlin, Rocksstr. 3. Anfragen und Anmeldungen nimmt entgegen Kam. Joh. Frank, **Berlin-Charlottenburg**, Spielhagenstraße 14.

Feldа. R. 7: Wesel, **2.—3. 6. 28, Rgts.-Appell.** Spenden auf Konto Nr. 956 Rgts.-Appell Feldа. R. 7 bei d. Stadt. Sparkasse Wesel.

Digitized by Google

Der **Waffenring der Deutschen Schweren Artillerie** hält als erste große Wiedersehensfeier den **1. Schweren Artilleristentag** vom **2.—4. 6. 28** in Frankfurt a. M. ab.

Der **Waffenring der ehem. dtsch. Feldartl.**, Berlin W 57, Bülowstr. 20. III., veranstaltet am **7. 10. 28** in Berlin einen großen Feldartilleristen-Appell. Der Zusammenkunft werden am 6. 10. Feiern der einzelnen Vereine vorangehen. Einzelheiten in den Zeitungen und in „Die Deutsche Feldartillerie" (Verlag Georg Bath, SW 61, Gitschiner Str. 13).

Die ehem. **Besatzung von Wangerooge** feiert am **17. 5. 28** auf der Insel ein **Wiedersehensfest.** Ausk.: Kriegerverein Wangerooge. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Wilhelm v. Alten mit Frl. Anni v. Dietlein (Hamburg—Duman). — Günther Graf v. d. Schulenburg, Oblt. a. D., mit Freiin Ursula v. Dinklage (Hannover—Wolfsburg). — Heinrich v. Helldorff mit Frl. Sabine Herchner (Peres—Drosdorf). — Georg Bonde, Hptm. u. Komp. Chef im 5. (Preuß.) J. R., mit Frl. Isa Peters (Greifswald).

Verbindungen: Gerhard v. Schuckmann u. Frau Ursula, geb. Freiin v. Salza u. Lichtenau (Raakow).

Geburten: (Sohn) Kurt v. Borries, Hptm. a. D. (Bergen). — Carl Frhr. v. Cantz u. Dallwitz (Görlitz). — Max Erdmann Graf v. Rödern (Simsdorf). — Werner v. Davier (Magdeburg). — (Tochter) Maximilian v. Zitzewitz, Korv. Kpt. a. D. (Loffin). — Joachim Frhr. v. Lyncker, Kptlt. a. D. (Wiesbaden). — Wolf Boysen, Pol. Maj. (Prittag, Kr. Grünberg).

Todesfälle: Karl Max Fürst Lichnowsky, Botschafter a. D. (Chuchelna). — Berta Gräfin v. Kalckreuth (Hittfeld). — Marie v. Seydlitz-Kurzbach (Guben). — Frau Mathilde v. Oertzen (Berlin). — Exz. Irene v. Pfuhl (Breslau). — Frl. Alexandra v. Hartmann (Marienfließ). — Henry v. Möllendorff, Rittm. d. R. a. D. (Stettin). — Ernst v. Trotha, Maj. a. D. (Göttingen). — Leo v. Braunschweig, Maj. d. R. a. D. (Wollin). — Ulrich Frhr. Haller v. Hallerstein, Rittm. a. D. (Nürnberg). — Carl Frhr. v. Woellwarth-Lauterburg, Oberstlt. a. D. (Stuttgart). — Ernst Bogislav v. Kamecke, Oberst a. D. — Max Bassermann, Maj. a. D. (Karlsruhe). — Max Kraetzig, Maj. d. L. a. D. (Schweidnitz). — Editha Freiin v. Lützow (Frankfurt a. O.). — Heinrich Busse, Genlt. a. D. (Wiesbaden). — Dr. Otto v. Glasenapp, Wirkl. Geh. Rat, Vizepräs. des Reichsbankdirektoriums a. D. (Berlin). Wo.

Auf Schloß Völkershausen verschied am 26. Februar 1928

Seine Exzellenz
der Königlich Bayerische General der Artillerie

Herr Herrmann Freiherr von Stein,

Kommandeur des Kgl. Bayer. Militär-Max-Joseph-Ordens, Inhaber des Ordens Pour le mérite mit Eichenlaub (vom Dezember 1916 bis Kriegsende Kommandierender General III. Bayerischen Armeekorps).

Die ehemaligen Angehörigen des Generalkommandos des III. Bayerischen Armeekorps beklagen aufs tiefste den Tod ihres letzten Kommandierenden Generals im Weltkriege, in dem sie einen hervorragenden Soldaten von glühender Tatkraft, eisernem Willen und strengstem Pflichtgefühl verehrten. Unauslöschlich wird sein Name verknüpft bleiben mit der Abwehrschlacht bei Ypern und dem glänzenden Siegeszug in Italien.

Uns allen wird General Freiherr von Stein als ein vorbildlicher Führer, edler Mensch und treuer Kamerad unvergeßlich sein.

Für das Generalkommando III. Bayerischen Armeekorps
die vormaligen Chefs des Generalstabes:

von Haack, Gen. der Inf. a. D.
Trautmann, Oberstlt. a. D.
von Tannstein, Oberst a. D.

Am 29. Februar 1928 ist mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, mein lieber Bruder

der Königlich Preußische Major a. D.

Albert Mog,

zuletzt im Infanterie-Regiment Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,

nach kurzem Krankenlager in Frankfurt a. Main im Alter von 70 Jahren sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau **M. L. Mog, geb. Guba.**

Berlin-Steglitz, Mannheim, im März 1928.

Die Beisetzung hat auf Wunsch des Verstorbenen im Erbgrabe zu Lehmen a. Mosel in aller Stille stattgefunden.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Den Herren
Beamten
liefere ich
Moderne Herren-Bekleidung
fertig und nach Maß
aus besten in- und ausländischen Stoffen unter Garantie für tadellosen Sitz und gediegener Verarbeitung. Bei mäßigen Preisen gewähre ich
Teilzahlung bis zu 10 Monatsraten
ohne Zinsberechnung
Vertragslieferant mehrerer Beamtenverbände
Hermann Eisner
Moderne Herrenbekleidung
für Beamte und Angestellte
Berlin C, Neue Friedrichstr. 35, I.
zw. Bahnh. Börse u. Alexanderplatz
Geöffnet von 9 bis 7 Uhr
Telephon: Norden 4296

Bücher für die Reitausbildung

Reitlehrer und Reiter

in Uniform und Zivil. Eine Anleitung nach den Grundsätzen der deutschen Reitvorschrift bearbeitet von v. Heydebreck, Oberst a. D. Zweite, völlig neubearbeitete Auflage. Mit 36 Textabbild. RM. 3,—, bei Bezug von 10 Exempl. an je RM. 2,50, von 25 Exempl. an je RM. 2,25; gebunden RM. 3,60, bei Bezug von 10 Exempl. an je RM. 3,—, von 25 Exempl. an je RM. 2,75.

Das Buch des als Autorität auf reiterlichem Gebiete anerkannten Verfassers bietet ein überaus wertvolles Unterrichts- und Lernmittel für die junge deutsche Reiterwelt. In knapper, klarer und erschöpfender Form werden die Hauptgrundsätze der Reitvorschrift bekanntgegeben und wenn nötig erläutert, so daß ein ganz vortreffliches Handbuch und ein sicherer Wegweiser sowohl dem Reitlehrer als auch dem Reiter selbst an die Hand gegeben wird. (Dtsch. Offiziersblatt.)

Kommandotabelle

zur Reitvorschrift H. Dv. 12. Vom 29. Juni 1912, Ausgabe 1926. Von Lorenz Meisner, Major a. D., zuletzt Reitlehrer an der Pionierschule München. 25 Pf., bei Bezug von 10 Exempl. an je 20 Pf.

Die Kommandotabelle zur neuen Reitvorschrift ist besonders für den jüngeren Offizier und Unteroffizier aller Waffen ein unentbehrliches Hilfsmittel. Jeder Reitlehrer und Reiter sollte dieses handliche Heftchen sich auf dem Wege zur Reitbahn in die Tasche stecken.

Die Ausbildung der Rekruten im Reiten nach der Reitvorschrift 1926.

Von v. Haugk, Rittmeister im 12. Reiter-Regiment. RM. 1,50, bei Bezug von 10 Exempl. an je RM. 1,20.

Die Schrift bietet nicht allein dem Reitlehrer, sondern auch dem Rekruten selbst ein höchst nützliches Lehrmittel, das bei seiner Handlichkeit und dem geringen Anschaffungspreis jedem einzelnen bald ein getreuer Begleiter sein wird. (Militär-Wochenblatt.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 68
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 35 — Berlin, den 18. März 1928 — 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 ✦ Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten ✦ Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet ✦ Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats ✦ Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,00, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25 — Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Dem Andenken des Prinzen Friedrich Karl. Oberstlt. a.D. Wolfgang Foerster. — Die offene Reichsheeruniform. — Die Hindernisse auf dem Wege der Mechanisierung des Heeres. — Feuerschutz oder Feuerwirkung? Eine Erwiderung. Stephanus, Oberstlt. u. Batls. Kdr. — Französische Ansicht über Umorganisation der Kavallerie. — Über die Bewaffnung der Artillerie bei der Infanteriedivision. — Einsatz von Bombengeschwadern zur Unterstützung der Artillerie. Hptm. Forster. — Feuerüberfälle gegen lohnende Augenblicksziele. III. Kämpfe der Abteilung Picht (verst. I./J. R 148) vom 20. 11. bis 6. 12. 1916 bei Turnu—Severin und am Alt in der Schlacht in Rumänien. (Mit 2 Skizzen.) — Englische Flieger in Kurdistan. — Kampfwagen und Nebel. — Englische Aufgabe 4. — Lösung der tschechischen Aufgabe 5. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Dem Andenken des Prinzen Friedrich Karl.

Von Oberstleutnant a. D. Wolfgang Foerster.

Der 20. März ruft das Gedächtnis an eine Persönlichkeit der alten preußisch-deutschen Armee wach, die in mehr wie einer Beziehung von richtunggebender Bedeutung gewesen ist für die innere Entwicklung und den äußeren Verlauf der kriegerischen Vorgänge unseres Vaterlandes in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts — das Gedächtnis an den Prinzen Friedrich Karl von Preußen, der an diesem Tage vor hundert Jahren geboren wurde.

In dem förmlichen Legendenkranz, der sich schon zu seinen Lebzeiten um diesen Soldatenprinzen gesponnen hatte, bildete ein wesentliches Blatt die Vorstellung, daß er ein kühner Draufgänger, ein zweiter Marschall Vorwärts war. Diese Einschätzung ging zurück auf das historisch zutreffende Bild des jugendlichen, an der Spitze seiner Husaren mit hochgeschwungenem Säbel in den Feind sprengenden Reiteroffiziers, als der der 21jährige Prinz 1849 im Gefecht bei Wiesenthal in Baden schwer verwundet wurde. Die Mitwelt hat dieses Bild des jungen Prinzen auch für seine spätere Feldherrnlaufbahn, für sein ganzes Leben festgehalten und in dem ernst und streng blickenden Manne in der roten Attila der Zietenhusaren mit Vorliebe den rücksichtslosen, rauhen Reitersmann gesehen. In weiten Kreisen des Volkes, soweit es heute überhaupt noch etwas vom „roten Prinzen" weiß, lebt jene geschichtlich unhaltbare und längst widerlegte Auffassung fort.

Prinz Friedrich Karl hat höheren und gerechteren Anspruch darauf, daß die alte Armee und, ihrer Tradition folgend, auch unsere heutige junge Wehrmacht seiner sich in Dank und Stolz erinnert. Gewiß hat die militärische Kritik an dem Feldherrn manche mehr oder weniger berechtigte Ausstellungen gemacht. Neben dem überragenden Genius eines Moltke treten seine strategischen Leistungen in den Hintergrund. Der Prinz war überhaupt kein Genie, und seine operative Begabung überschritt wohl kaum den Durchschnitt. Gleichwohl nimmt er auch als Feldherr, richtiger gesagt als Heerführer, einen der ersten Plätze unter den Generalen Wilhelms I. ein, und das Studium seiner Wesensart ist auch heute noch für jeden, der sich mit der Psychologie des Feldherrntums beschäftigt, von hohem Reiz und fruchtbringender Erkenntnis. Das Kriterium seiner Leistungen liegt nicht sowohl in der Auswirkung seiner Verstandeskräfte, in der operativen Denkarbeit, als vielmehr im Ausdruck einer starken Seele und eines zähen Willens.

Schon seine Erstlingsarbeiten als Feldherr im Dänischen Feldzuge 1864, die Belagerung und Erstürmung der Düppeler Schanzen und der Übergang nach Alsen, tragen durchaus das Gepräge zielbewußter, durch viele Wirrnisse folgerichtig festgehaltener Führung. In der Einleitung des Feldzuges 1866 fehlte dem Prinzen bei seinem vorsichtigen Vormarsch in Nordböhmen gegen einen an Zahl unterlegenen Feind das volle Verständnis für die Größe der Moltkeschen Idee, die ihm rasches Vordringen an und über die Iser zur Entlastung des auf schwierige Gebirgsmärsche von Schlesien her angewiesenen Kronprinzen auferlegte. Hingegen zeugt sein Entschluß zur Herbeiführung der Schlacht von Königgrätz und seine verständnisvolle Durchführung des Kampfes bis zum Eingreifen des Kronprinzen für verantwortungsfreudige Initiative und Beharrlichkeit. Auch seine vielfach getadelte Absicht, im Höhepunkt der Schlacht seine Reserven einzusetzen, entsprang keineswegs vorschneller Unruhe, sondern nur dem kraftvollen Willen, das seinige zur Entscheidung und Vollendung des Sieges beizutragen.

Am vorteilhaftesten tritt die moralische Einwirkung des Feldherrn bei Vionville am 16. August 1870 hervor. Es war der höchste Ruhmestag des von ihm erzogenen und ausgebildeten III. (Brandenburgischen) Armeekorps. Gewiß traf der Prinz erst auf dem Schlachtfelde ein, als der Kampf schon seit vielen Stunden mit höchster Erbitterung tobte. Gleichwohl hat Friedrich Karl der Weiterführung und dem Abschluß dieser schweren Kampfhandlung den Stempel

Orden In- u. Ausland Original / Miniatur
Ordensschnallen vorschriftsmäßig
J. Godet & Sohn, Berlin W 8
Hofjuweliere gegr. 1761 Charlottenstr. 55
Juwelen Gold- Silberwaren Uhren

seines Charakters aufzudrücken gewußt durch den zähen und unerschütterlich betätigten Willen zum Siege. „Es ist keine Schlacht verloren", so hat er später mit Bezug auf den 16. August 1870 gesagt, „solange man nicht das Gefühl hat, geschlagen zu sein. Und ich wollte dies Gefühl nicht haben. Ich hoffte persönlich zäher zu sein als Bazaine."

Zwei Tage später, bei St. Privat, entschied er, aufs schönste und verständnisvollste unterstützt durch den sächsischen Kronprinzen, in selbständiger Schlachtführung und ohne wesentliche Einwirkung des weit entfernten Großen Hauptquartiers den Tag zugunsten der deutschen Waffen. Die dann folgende, mehr als zweimonatige Einschließung der Festung Metz stellte die Beharrlichkeit des Prinzen in helles Licht. Sein eisernes Festhalten an dem als notwendig erkannten Ziel erzwang mit der Übergabe der Festung zugleich die Waffenstreckung der in ihr befindlichen Rheinarmee. Am Schluß des Feldzuges trat Prinz Friedrich Karls zäher Siegeswille noch einmal besonders eindrucksvoll und erfolgreich in der Schlacht von Le Mans hervor. Entgegen den Vorstellungen seiner Unterführer und den Ratschlägen seines Generalstabschefs beharrte er auch am letzten, siebenten Tage der Schlacht auf der Durchführung des befohlenen Angriffs. Er gipfelte mit der Einnahme von Le Mans in der völligen Niederlage Chanzys.

Noch eines ist an dem Feldherrn Friedrich Karl bemerkenswert, und dies stellt ihn in Gegensatz zu seinem Vetter, dem Kronprinzen. Beide sind Heerführer fürstlichen Geblüts. Als solche genießen sie den Vorzug, verhältnismäßig jung, in unverbrauchter Manneskraft, in hohe Führerstellungen zu kommen. Ihr Blick ist in mancher Hinsicht freier, ihr Urteil unbefangener, noch nicht beengt durch die gewichtigen Einwendungen der Routine, die älteren, in jahrzehntelanger, mühseliger Friedensarbeit langsam emporgestiegenen und dabei stark in Anspruch genommenen Naturen so leicht zur Fessel werden können. Und doch bedürfen fürstliche Führer gerade wegen ihrer Jugend und Unerfahrenheit meistens in höherem Grade der Unterstützung und des Rates geschulter Fachmänner, als sonst im Dienste ergraute Generale. Dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm tut man wohl auch kein Unrecht durch die Feststellung, daß er, trotz der ihm zweifellos innewohnenden vortrefflichen Führergaben, seine Erfolge als Heerführer in erster Linie der rückhaltlosen Unterordnung unter die Autorität und den beherrschenden Einfluß seines Stabschefs Blumenthal verdankt. Anders Prinz Friedrich Karl. Er war trotz seiner Jugend auch in der Armeeführung geschulter Fachmann, dabei eine durchaus selbständige, nicht immer leicht zu behandelnde Natur, die ihren Schwerpunkt in sich selbst fand. Sein Verhältnis zu Blumenthal im Feldzug 1864 war zeitweise sehr gespannt. Mit Voigts-Rhetz 1866 und Stiehle 1870/71 arbeitete er in vollstem Einklang und erwies sich ihren Ratschlägen durchaus zugänglich. Trotzdem sind seine Leistungen als Armeeführer doch unbestreitbar sein eigenes persönliches Verdienst. Sein starkes Selbstbewußtsein schloß geistige Unterordnung unter den Willen seiner Generalstabschefs aus. Er war selbst Kopf und Seele seines Stabes.

Größer aber, weil selbstschöpferisch und bahnbrechend, war Prinz Friedrich Karl als Soldatenerzieher und Truppenbildner im Frieden. Darin liegt seine eigentliche Bedeutung auch noch für unsere Zeit. Er war Soldat durch und durch, nicht nur nach traditionellem Hohenzollernbrauch und durch Erziehung, sondern aus innerster Neigung, aus geradezu leidenschaftlicher Freude am Beruf. Die Fülle des hierfür zeugenden, längst bekannten urkundlichen Materials sei im nachfolgenden durch einige bisher noch nicht veröffentlichte charakteristische Beweisstücke ergänzt.

Von der Universität Bonn, die der 18jährige Prinz nach kurzer erster Dienstleistung beim 1. Garde-Regiment im Frühjahr 1846 bezog, sehnte er sich heiß nach Potsdam zurück. „Wenn mir die Wahl gelassen würde," so schreibt er seinem bisherigen Militärgouverneur Major Graf Bethusy, „ob ich in diesem Sommer lieber nach der Schweiz und Italien reisen oder bei der Leibkompanie Dienst tun wollte, ich würde wahrhaftig keinen Augenblick schwanken und das letztere wählen." Nach dem Feldzuge von 1848 gegen die Dänen, der ihm im Stabe Wrangels die Feuertaufe im Treffen von Schleswig gebracht hatte, berichtet der junge Kompaniechef seinem väterlich gesinnten Gönner: „Ich bin in gedrückter Stimmung, ich kann es nicht leugnen. Die verworrenen politischen Verhältnisse tragen dazu das meiste bei. Aber eins gibt es doch auch hier, woran ich mich aufrichte, das ist die Zuneigung und der gute Geist meiner prächtigen Füsiliere, die jetzt eigentlich mein alles sind." Rührende Fürsorge für das Wohl und Wehe seiner Leute spricht auch aus einem Briefe an den Kommandeur der Schulabteilung (später Lehr-Inf. Batl.): „Für die 81 Reservemannschaften meiner Kompanie sind mir, wie jedem anderen Kapitän, keine Betten, sondern nur Strohlager und Decken angewiesen worden. Wenngleich ich diese zunächst nur von den Rekruten und jüngeren Leuten benutzen lasse, werden Unzufriedenheit und vielfache Klagen über Kälte, Unreinlichkeit und Schmutz recht laut. Und diese Beschwerden sind mir um so unangenehmer, als ich sie vollständig gerechtfertigt finde. Ich muß bekennen, daß ich es für notwendig halte, den Übelständen abzuhelfen, und möchte Sie, Herr Oberstwachtmeister, herzlich um Unterstützung aus den Beständen der Schulabteilung ansprechen." — Einer seiner Freunde, der den 22jährigen Prinzen 1850 auf einer längeren Reise nach Rußland an den Hof des Zaren Nikolaus I. begleitete, schreibt in einem Privatbrief: „Man kann sich keinen Begriff davon machen, wie den Prinzen inmitten aller Feste und Zerstreuungen der Gedanke an seine Schwadron, das Wohl und Wehe seiner Untergebenen in Anspruch nimmt. Gestern Abend 11½ Uhr komme ich noch zu ihm und finde ihn beim Aufschreiben von Regeln über Felddienst, die im nächsten Winter instruiert werden sollen. Obgleich der Kaiser und die Kaiserin durchaus wollen, daß der Prinz noch länger bleibe, so ist dieser doch fest entschlossen, zu reisen. Seine Sehnsucht nach seiner Schwadron ist zu groß, und er will nicht länger von ihr bleiben." — Voll Stolz stellt der Vater, Prinz Karl, 1855 in einem Brief an Graf Bethusy fest: „Als Soldat ist mein Sohn unübertrefflich, rastlos tätig und ein vortrefflicher Führer gemischter Waffen, wie er dies deutlich bei Gelegenheit der großen Herbstmanöver zeigte. Kein Adjutant, kein Generalstabsoffizier (die er sich verbeten hatte) durfte ein Wort mitsprechen. Er befahl und bearbeitete alles allein."

Indessen, je höher der Prinz in der Friedenszeit in rascher Folge auf der Stufenleiter der militärischen Laufbahn hinaufstieg, um so stärker entfaltete sich der Drang, seinen ausschließlich auf die kriegsmäßige Ausbildung des Soldaten zielenden Grundsätzen Geltung zu verschaffen, die weit übertriebene Paradedressur und den geisttötenden Gamaschendienst jener Zeit zu bekämpfen — „die traurigen Überbleibsel der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, die kläglichen Erinnerungen an den langsamen Schritt, die gepuderten Haare und Zöpfe, an die Gamaschen und den Rohrstock," wie der Prinz sich selbst ausdrückte. Während seine psychologische Treffsicherheit ihm die unbefangenen Herzen des jüngeren Offizierkorps und der Mannschaften eroberte, geriet der Reformgeist des Neuerers allmählich in immer schrofferen Gegensatz zu den Anschauungen der meisten höheren Kommandeure im Gardekorps. Sein leidenschaftliches Temperament wies geduldiges Werben bei den Vertretern der Rückständigkeit, die im Banne zunftmäßiger Vorurteile lagen, von sich. Als er 1857 an die Spitze der 1. Garde-Division in Potsdam trat, versuchte er gewaltsam Wandel zu schaffen, und zog sich dabei die Ungnade des Königs Friedrich Wilhelm IV. zu. Er wurde als Kommandeur der 2. Garde-Division nach Berlin „strafversetzt". Die vorwurfsvollen, in ihrer Schärfe sicherlich übertriebenen Worte, mit denen er sich von den Offizieren der Potsdamer Garnison verabschiedete, beleuchten grell den Kampf der Geister jener Zeit: „Die Glorie des Ruhmes knüpft sich an unsere Fahnen, die Tapferkeit ist dem preußischen Offizier eigen. Mutig und tapfer sind auch unsere Soldaten, sie lassen sich freudig totschlagen. Aber eine solche Armee brachten wir auch auf das Schlachtfeld von Jena. Was uns fehlt, das ist die Beweglichkeit und das Geschick in der Führung der Truppen im Gefecht. Ich wollte Ihnen

ein zweites Jena ersparen, ich bin von Ihnen, von den älteren Herren nicht verstanden worden. Ich bin in meinem Streben auf Hindernisse gestoßen, und daß ich nicht durchdringen konnte, hat mich aufgerieben. Sie, meine Herren, denen das Lob in so reichem Maße gespendet wird, Sie sündigen darin, daß Sie es pure annehmen. Glauben Sie es nicht, es fehlt Ihnen noch sehr viel. Sie leiden an Selbstüberschätzung!"

Der Prinz reichte seinen Abschied ein. Der König war nahe daran, den „widerspenstigen" Neffen auf Festung zu schicken. Nachdem dieser dann ein halbes Jahr die 2. Garde-Division geführt hatte, setzte er beim Prinzregenten seine Beurlaubung auf ein Jahr durch und ging auf Reisen. Verzweifelt schreibt der Vater an Graf Bethusy: „Ewig schade bleibt diese Schroffheit und Unbiegsamkeit bei seinen herrlichen eminenten militärischen Eigenschaften, die ihn zum Liebling der ganzen Armee gemacht hätten. Jetzt wird er geradezu gefürchtet." Indessen lief die schwere Krise, in die Prinz Friedrich Karl, wenn auch gewiß nicht ganz ohne eigene Schuld, so doch hauptsächlich durch den zähen Widerstand kurzsichtiger und engstirniger Geister geraten war, schließlich doch zu seinem und der Armee Glück aus. Auf dem Umwege über die 3. Division in Stettin, mit deren Führung er nach Ablauf seines Urlaubs im Frühjahr 1859 betraut wurde, kam er im Juli 1860 als Kommandierender General an die Spitze des III. (Brandenburgischen) Armeekorps. Damit hatte der kaum 32jährige freie Bahn und Gelegenheit zu zeigen, was er konnte. Er hat es gezeigt. In zehnjähriger, durch zwei Kriege 1864 und 1866 nur kurz unterbrochener Friedenswirksamkeit hat er ein Musterkorps geschaffen, wie es in Gesinnung und Leistungen vorzüglicher in der preußischen Armee nie gewesen ist. Der Geist, den Friedrich Karl seinen Brandenburgern einzuimpfen wußte, hat sich auf den Schlachtfeldern der glorreichen Kriege Wilhelms I. bewährt. Er ist Allgemeingut der preußischen, schließlich der ganzen deutschen Armee geworden, und hat auch noch das starke, stolze, kriegerische, opferbereite Geschlecht beseelt, das im Weltkriege über vier Jahre unser Vaterland gegen eine Reihe von Feinden verteidigt hat. Möge das: „Herr, wo befiehlst du, daß wir sterben sollen?" des Prinzen Friedrich Karl auch in der jungen Wehrmacht unserer Tage fortleben. Die Saaten künftiger Lorbeeren sprießen am besten auf dem Bluttau des Schlachtfeldes.

Die offene Reichsheeruniform.

Von maßgebender Stelle wird uns folgendes geschrieben:

Von verschiedensten Seiten ist häufiger für und wider die augenblicklich im Truppenversuch befindliche offene Uniform des Reichsheeres Stellung genommen worden. Die Gegner dieser Uniform bedauern, daß sie eine Abkehr von der überlieferten Uniform sei, und bezeichnen sie als eine Nachahmung fremdländischer Uniformen. Auch habe die offene Uniform ein zu zivilmäßiges Aussehen und wirke dadurch unmilitärisch.

Bei dieser Kritik wird ganz aus dem Auge verloren, daß für die Kleidung des Soldaten in erster Linie praktische Gesichtspunkte maßgebend sein müssen, und daß sich diesen Forderungen alle übrigen Rücksichten unterzuordnen haben.

Bei der Beschaffenheit einer Uniform muß in erster Linie darauf Rücksicht genommen werden, daß sie in jeder Hinsicht zweckentsprechend ist und nicht durch irgendwelche Mängel die Leistungsfähigkeit des Soldaten herabmindert. Dies ist insbesondere für die Infanterie von ausschlaggebender Bedeutung. Der Gepäckerleichterung der Infanterie sind gewisse Grenzen gezogen. Um so notwendiger ist es daher, dem Infanteristen in seiner Bekleidung jede nur mögliche Erleichterung und Bequemlichkeit zu verschaffen.

Der bisherige Rock weist, ebenso wie es bei der Uniform der früheren Armee der Fall war, verschiedene wiederholt von der Truppe zur Sprache gebrachte Mängel auf. Das Rückengepäck zieht den Kragen gegen den Hals und erschwert dadurch die Atmung. Der Kragen mit der darunter befindlichen Halsbinde und der hochgeschlossene Rock schnüren den Oberkörper von jeder Ausdünstung ab und bewirken damit erhöhtes Schweißtreiben, Blutandrang zum Kopf und frühzeitige Erschlaffung.

Um diesen Übelständen zu begegnen, pflegt die Truppe bisher bei größeren Übungen in der wärmeren Jahreszeit den Kragen und die drei obersten Knöpfe zu öffnen, eine Maßnahme, die keineswegs als ein schönes militärisches Bild angesehen, aber als notwendiges Übel hingenommen wird.

Was lag darum näher, als dem Rock grundsätzlich einen offenen Halsausschnitt zu geben, ihn aber andererseits so einzurichten, daß er bei kalter und nasser Witterung geschlossen getragen werden kann?

Ein Truppenbericht aus dem Jahre 1925 äußerte sich zu dieser Frage, wie folgt:

„Der Rock hat in seiner ganzen Form kein gefälliges Aussehen und entspricht insbesondere hinsichtlich seines Kragenschlusses, der die Bequemlichkeit und Bewegungsfreiheit des Kopfes erheblich beeinträchtigt, in keiner Weise den Anforderungen, die der im Aufschwunge befindliche Sportgedanke an die Kleidung stellt.

Brust und Hals werden in unnatürlicher Weise eingeengt. Es kann nur ein Rock empfohlen werden, der je nach der Jahreszeit und der Dienstverrichtung am Halse geschlossen werden kann. Einzelheiten über den zu wählenden Schnitt müßten durch Versuche festgestellt werden, wobei der geschlossene Kragen der jetzigen Form grundsätzlich zu vermeiden wäre."

Die ersten Anregungen zur Schaffung eines offenen Rockes, die seitdem von der Heeresleitung dauernd weiter verfolgt werden, stammen demnach aus einer Zeit, als noch in keiner ausländischen Armee ein offener Rock für die Truppe allgemein zur Einführung gelangt war. Damit ist auch die Behauptung hinfällig, daß sich das Reichsheer bei der Schaffung des offenen Rockes von den Vorbildern ausländischer Armeen hätte leiten lassen. Aber selbst wenn dies der Fall gewesen wäre? Soll man eine als zweckmäßig erkannte Verbesserung nur deshalb ablehnen, weil sie in einer ausländischen Armee Einführung gefunden hat?

Die einzige Armee, die inzwischen im Jahre 1927 den offenen Rock für die Truppe allgemein eingeführt hat, ist die amerikanische. Vordem wurde er nur von den Offizieren der englischen Armee getragen. Die englische Truppe trägt jedoch auch weiterhin einen hochgeschlossenen Rock.

Ob der augenblicklich beim Reichsheer in Versuch befindliche offene Rock zweckentsprechend oder noch verbesserungsfähig ist, wird z. Zt. durch einen Truppenversuch auf breitester Grundlage, an dem geschlossene Einheiten (Komp., Eskadr., Bttr.) sämtlicher Divisionen und Waffengattungen teilnehmen, geklärt. Dieser Versuch läuft seit Ende 1927 bis zum Spätherbst 1928. Es ist der Truppe damit reichlich Gelegenheit geboten, sich ein Urteil darüber zu bilden, wie sich der offene Rock unter den verschiedensten Witterungs-

Dresden Hotel Bellevue
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands, mit allen zeitgemäßen Einrichtungen, in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen
Digitized by Google

verhältnissen und bei der verschiedenartigsten Beanspruchung (z. B. Truppenübungsplatz, Herbstübungen) bewährt und ob er in der Lage ist, die bisher aufgetretenen Mängel zu beseitigen. Hiervon wird seine endgültige Einführung abhängen.

Zum Ausgehanzug würde dann ein feldgraues Hemd mit gleichfarbigem Kragen und Schlips zu tragen sein. Der Schlips mag zur Uniform zunächst befremdlich wirken. Man wird sich aber an ihn ebenso gewöhnen, wie man ihn an der Marineuniform als etwas Selbstverständliches hinnimmt, ohne ihn unmilitärisch zu empfinden.

Nicht jeder Außenstehende wird sich vielleicht sogleich mit der geänderten Uniform befreunden können. Sie ist aus der Notwendigkeit entstanden, dem Soldaten eine Kleidung zu geben, die vom gesundheitlichen Standpunkt möglichst allen Anforderungen entspricht und nicht durch irgendwelche Unzulänglichkeiten die Leistungen des Soldaten herabmindert. Hinter diesen Gesichtspunkten müssen alle anderen Rücksichten zurücktreten.

Die Hindernisse auf dem Wege der Mechanisierung des Heeres.

Wenn man 1918 annahm, daß die Kriegserfahrungen zu großen Änderungen im Heere, besonders auf dem Gebiete des mechanischen Transports*) führen würden, so ist es jetzt, nach beinahe 9 Jahren, doch fraglich, ob das Heer von heute sich wesentlich von dem Heere von 1914 unterscheidet. Gegen 1914 gibt es jetzt ein paar Panzerwagenkompanien und Kampfwagen- (Tank-) Bataillone, und Nachschub und Versorgung des Heeres werden vorwiegend mit Maschinen betrieben; aber gegen 1918 hat eine große Herabsetzung in der Zahl der Kampfwagen und Motorfahrzeuge stattgefunden.

Für geraume Zeit nach dem Waffenstillstande war an eine Reorganisation des Heeres nicht zu denken. Es war nötig, die Kriegsereignisse aus einer gewissen Entfernung zu betrachten, um richtige Schlüsse ziehen zu können. Weiter waren viele der neuen Erfindungen 1918 noch in ihrer Kindheit und man bedurfte Zeit für Versuche. Aber bevor großer Fortschritt möglich war, waren aus Gründen der Sparsamkeit die militärischen Ausgaben so beschnitten worden, daß an eine ausgedehnte Entwicklung nicht zu denken war.

Eine der größten Schwierigkeiten war die Ungewißheit über die Bedingungen eines großen Ringens in der Zukunft. Einige sind der Ansicht, daß nur besondere Umstände dem Kriege an der Westfront den Stempel des Stellungskrieges gaben und daß der Bewegungskrieg, wie er in Rumänien, in Palästina und im Irak zu sehen war, mit den Heeren von 1918 noch möglich ist. Andere dagegen halten die Gewalt moderner Feuerwaffen für so groß, daß mit solchen Heeren ein Krieg sich festfahren muß, und daß die einzige Möglichkeit eines Bewegungskrieges in der Verwendung großer panzergeschützter mechanisierter Streitkräfte liegt. Das Richtige liegt wahrscheinlich in der Mitte.

Bei der Knappheit der Mittel kann natürlich eine Nation sich nur auf die wahrscheinlichste Art der Kriegführung vorbereiten. Unsere Streitkräfte haben zu unterscheiden zwischen Gelände, das sich für querfeldeingehende Kampfmaschinen eignet, und Gelände, das dafür ungeeignet ist, und der richtige Weg wäre, für jenes starke mechanisierte Streitkräfte aufzustellen und für dieses Truppen, die den Stellungskrieg führen können.

Auch verschiedene andere Umstände sprechen gegen große Änderungen in der Organisation des britischen Heeres. Einmal richtet sich die Aufmerksamkeit mehr auf die unmittelbare Friedensaufgabe des Heeres als auf seine Rolle in einem großen Festlandkriege. Weiter sind die Ansichten geteilt, wie weit man Menschen und Tiere durch Maschinen ersetzen darf. Drittens ist man noch zu keinem Abschluß in der Entwicklung der verschiedenen Maschinen gekommen, die einer Änderung zugrunde liegen müssen. Viertens kommt dazu die Schwierigkeit der Geldbeschaffung.

Was den ersten Punkt angeht, so legt man vielleicht zu viel Gewicht auf die Aufgabe, die ständig vor uns liegt, und vernachlässigt die Vorbereitung auf eine wichtigere Aufgabe der Zukunft, gerade weil diese augenblicklich noch unbestimmt ist.

In Friedenszeiten hat das britische Heer eine große Menge kleiner überseeischer Garnisonen und ihre Ablösung zu stellen. Deren Aufgabe ist vor allem, die Ordnung aufrechtzuerhalten und dem entspricht ihre Ausrüstung, die aber den Forderungen des modernen Krieges nicht mehr genügt.

Eine Änderung in der Zusammensetzung der Einheiten würde nun, wie man meint, die Aufrechterhaltung des Cardwellsystems mit dem normalen Austausch der Truppen zwischen daheim und außerhalb unmöglich machen. Das dürfte richtig sein und es gilt daher, das Cardwellsystem zu überprüfen. Die Zeit dazu ist jetzt, nicht erst im Verlaufe eines neuen Krieges. Angenommen, das Heer würde, den Anforderungen der Kriegführung gemäß, in zwei Arten, ein altes und ein neues geteilt. Angenommen ferner, daß von den 126 Bataillonen, die zur Hälfte daheim und zur Hälfte außerhalb sind, 60 von der alten Art bleiben und 66 zu mechanisierten Streitkräften umgewandelt werden können, so lassen sich die Vorteile des Cardwellsystems bewahren, während man doch die Mechanisierung weiter verfolgen kann.

Zu dem zweiten Punkte, der Frage des Ersatzes von Mensch und Tier durch Maschinen, wird meistens angeführt, daß man nicht weiß, auf welchem Kriegsschauplatz das britische Heer eingesetzt werden mag. Das mag für das nationale Heer zutreffen, doch nicht für das reguläre Heer der Friedenszeit. Die Aufgabe des regulären Heeres ist die Verteidigung der überseeischen Besitzungen und die Operationsgebiete hierfür sind bekannt und ziemlich fest umschrieben. Von den Truppen in Indien kann nur ein Teil an der Nordwestgrenze verwendet werden. Alle übrigen Bataillone außerhalb dienen bloß zur Erhaltung der Ordnung oder zur Verteidigung gegen mögliche örtliche Angriffe. Mit Ausnahme der Einheiten an der Nordwestgrenze und vielleicht im Süden ist zu sagen, daß mechanisierte Einheiten gepanzerter Fahrzeuge bessere militärische Werkzeuge sind als Infanterieeinheiten, die ungeschützt und meist in großer Hitze zu marschieren haben.

Die dritte Schwierigkeit für die Befürworter einer weitgehenden Mechanisierung ist, daß man in der Herstellung der Maschinen noch zu keinem Abschluß gelangt ist. Aber wird es jemals eine Abschluß geben? Ist man beim Feldgeschütz oder beim Flugzeug schon zu einem Abschluß gelangt? Aber haben sich die Mächte dadurch von der Verwendung des Feldgeschützes oder vom Bau von Tausenden von Flugzeugen abhalten lassen? Man soll einer neuen Erfindung eine Probezeit zubilligen, dann aber zu immer wechselnder Herstellung übergehen und dabei stetig die etwaigen Verbesserungen benutzen. Bei den leichten Kampfwagen, den Panzerwagen und den Transportwagen ist man so weit gediehen, daß Herstellung im großen möglich ist, ohne daß man fürchten muß, die vorliegenden Muster bei Ablauf ihrer normalen Zeit hoffnungslos veraltet und nutzlos zu sehen. In einem künftigen Kriege wird ein Heer mit vielen Kampfwagen, die aber nicht vom neuesten Muster sind, einem Heere überlegen sein, das nur wenige Kampfwagen, aber vom neuesten Muster besitzt.

Endlich ist da die Finanzfrage. Eine Vermehrung des Heereshaushalts ist ausgeschlossen. Nur eine Herabsetzung der Zahl der Mannschaften und Pferde kann die nötigen Mittel liefern. Tatsächlich würde eine Herabsetzung ausgeglichen werden durch einen Kraftzuwachs in Gestalt zahlreicher starker und beweglicher Einheiten. Wenn man bedenkt, daß der jährliche Aufwand für einen Mann und ein Pferd 120 bzw. 40 £ beträgt, so ergibt sich, daß eine verhältnismäßig geringe Herabsetzung große Summen erspart.

*) Brevet-Major B. C. Dening, M. C. R. E. in „Journal of the Royal United Service Institution", Nov. 1927.

Digitized by Google

Zusammenfassend ist zu sagen: 1. Der wahrscheinliche Gang eines Krieges unter modernen Bedingungen läßt sich annähernd voraussagen. 2. Die Anforderungen für solchen Krieg werden gedeckt, zum Teil durch starke bewegliche mechanisierte Streitkräfte, zum Teil durch Stellungskriegstruppen. 3. Ein großer Teil des britischen Heeres bedarf der Umgestaltung, um die mechanisierten Streitkräfte bereitzustellen. 4. Die Mechanisierung wird durch gewisse Umstände gehemmt, nämlich das Cardwellsystem, die Frage der Sicherheit während der Umgestaltung, das Problem des Abschlusses der Muster und die Geldfrage.

Keins der Hindernisse ist unüberwindlich. Die Änderung muß kommen, und es ist besser, sie beizeiten vorzunehmen und nicht erst während eines Krieges. Sie wird viele Jahre in Anspruch nehmen, wenn der Boden nicht genügend vorbereitet ist, und nicht bloß daheim, sondern besonders in Indien muß in dieser Frage eine starke Überzeugung zur Herrschaft kommen, bevor ein Fortschritt zu erzielen ist. Dazu sind Studium und fortwährende Erörterung nötig.

32.

Feuerschutz oder Feuerwirkung?

Eine Erwiderung.

Die Nr. 30 des „Militär-Wochenblattes" vom 11. 2. 1928 enthält unter obiger Überschrift einen Aufsatz des schweiz. Hptm. H. Bischoff. Er wendet sich darin gegen die in der heutigen Feuertaktik überall gebräuchlichen Ausdrücke „Feuerschutz" und — durch Feuer — „niederhalten". Er befürchtet von ihnen, daß sie die Sorgfalt beim „Schießen" der Infanterie beeinträchtigen. Dem „Niederhalten", so meint der Verfasser, müßte das „Niederkämpfen" vorangehen, mit dem Feuer (gemeint ist das Feuer der Inf.-Waffen) dürfte der Gegner nicht „niedergehalten", sondern müsse „vernichtet" werden. Er beruft sich hierbei auf die „Offiziere der alten Schule", denen diese Ansichten „als Selbstverständlichkeit ins Unterbewußtsein übergegangen seien".

Auch wir älteren deutschen Offiziere sind mit ähnlichen Anschauungen über den Infanteriefeuerkampf in den Krieg gezogen, wie sie der Hauptmann Bischoff in seinem Aufsatz äußert. Wir haben in vieler Hinsicht umlernen müssen, belehrt durch einen unantastbaren Lehrmeister: den Krieg! — Das „Beharrungsvermögen" ist bei allen Heeren stets groß gewesen. Es ist eine Tugend. Sie kann verhängnisvoll werden, wenn sie dazu führt, an alter Kampftechnik trotz fortgeschrittener Kampfmitteltechnik festzuhalten.

Zunächst ist festzustellen, daß eine „Vernichtung" des Gegners nur „durch Feuer" im Kriege niemals und nirgends erreicht wurde. Nicht einmal von unseren Gegnern an der Westfront in vier Jahren, trotz bis dahin nicht für möglich gehaltenen Aufwandes an alten und neuen Kampfmitteln und an Munition! — Feindliche Abteilungen, einzelne Widerstandsnester usw. werden durch besonders wirksames Feuer unter günstigen Umständen „vernichtet", nicht aber „der Gegner". Er wird „niedergehalten", geschwächt durch eingetretene, erschüttert durch drohende weitere Verluste („physische" — „moralische" Wirkung!). Diese Überlegenheit — ob „Feuerüberlegenheit" oder „moralische Überlegenheit" ist im Erfolge gleichbedeutend — hat die Stoßtruppe auszunutzen, zu stürmen und „im Nahkampf die Entscheidung zu bringen", nämlich den Gegner zu vernichten oder, was von gleicher Wirkung bleibt, gefangenzunehmen!

Wäre es möglich, einen Gegner durch Feuer wirklich „niederzukämpfen", so wäre damit die Entscheidung gefallen, ein „Niederhalten" nicht mehr nötig. In diesem Falle könnte ein s. Zt. auf französischer Seite geprägter Lehrsatz dahin erweitert werden, daß „das Feuer erobert, die Stoßtruppe besetzt". Diese Taktik ist nach unseren, auf den Kriegserfahrungen beruhenden Anschauungen abwegig. Es kommt auf das „Niederhalten" des Gegners, auf den „Feuerschutz" der Stoßtruppe an, mehr ist fast niemals erreichbar, mehr verlangt eine angriffsfreudige Infanterie auch nicht. Auch die neuesten Kampfmittel: Gas, Kampfwagen usw. besitzen nur ausgesprochen „niederhaltende", keine „vernichtende" Wirkung! — Es ist psychologisch sehr wichtig, daß der Infanterist mit klaren Anschauungen über die kriegsmäßigen Möglichkeiten der eigenen Waffenwirkung das Gefechtsfeld betritt. Andernfalls gibt es — wie 1914 — unerwünschte Überraschungen.

Der Hauptmann Bischoff spricht nun in seinem Aufsatz von der Feuerwirkung der Infanterie, auffallenderweise hauptsächlich vom Gewehrfeuer. Seine Anschauungen scheinen nicht ganz der heutigen Infanteriebewaffnung Rechnung zu tragen.

Die Hauptträger des Infanteriefeuerkampfes sind die MG., leichte und schwere. Es liegt im Wesen dieser Waffen, daß sie den genauen Einzelschuß durch — selbstverständlich wohlgezieltes bzw. -gerichtetes — Massenfeuer, die „Garbe" in wirksamer Weise ersetzen. Die ungeheure Vermehrung der Maschinenwaffen im Kriege, die Bewaffnung der heutigen Infanterie beweist die Richtigkeit dieses Verfahrens. Sucht der Gegner, wie es die Regel ist, vor der aufsitzenden Garbe die Deckung auf, so ist er an eigener Feuerabgabe oder wenigstens am „direkten Zielen" verhindert. Er wird „niedergehalten", „vernichten" läßt er sich durch Feuer allein nicht.

Das Gewehr, auch ein Selbstladegewehr, ist den Maschinenwaffen gegenüber im allgemeinen nicht mehr „konkurrenzfähig". Seine Feuerkraft muß der einer Maschinenwaffe unterlegen bleiben. Zu seiner Bedienung ist ein Mann erforderlich, der auch für ein MG. ausreicht. Wir sehen hier dieselbe Entwicklung wie im Wirtschaftsleben: Steigerung der Leistung infolge Ersatzes von Handarbeit durch Maschinenarbeit. Das Gewehr verhält sich zum MG. etwa wie die Schreibfeder zur Schreibmaschine. Das „Selbstladegewehr" könnte bei diesem Vergleiche die Rolle des „Füllfederhalters" spielen.

Aber wie im Wirtschaftsleben Handarbeit nicht ganz auszuschalten ist, wo es z. B. auf besondere Feinheit ankommt oder die Herstellung einer Maschine für bestimmten Zweck nicht lohnend erscheint, so auch in der Kampf- und Waffentechnik. Der Schütze, der „Stürmer" braucht neben anderen Waffen eine Handfeuerwaffe. Er kann sie gebrauchen zur Selbstverteidigung, also gewissermaßen „in der Notwehr". Er muß sie verwenden als Ergänzung oder Ersatz für Maschinenwaffen: „wo die Schreibmaschine fehlt, versagt oder unzweckmäßig ist und bei der Namensunterschrift (!) muß zur Schreibfeder gegriffen werden"!

Die Stärke der Handfeuerwaffe liegt in der Möglichkeit, jeden Schuß genau gezielt abgeben zu können. Befindet sich das Ziel innerhalb der Treffwahrscheinlichkeitsgrenzen, läßt sich der Schütze beim Feuern viel Zeit, nutzt er alle günstigen Umstände (Auflage, bequeme Körperlage, Augenblicke günstiger Beleuchtung und schwachen Windes usw.) aus, so kann er mit jedem Schuß treffen, also 100 vH. Treffer erzielen. Auch außerhalb der Treffwahrscheinlichkeitsgrenzen werden seine Trefferprozente steigen, je langsamer er feuert. Dieses friedensmäßige Streben nach hohen Trefferprozenten verführt aber zu unkriegsmäßigem langsamen Feuer! Hauptmann Bischoff führt dafür — ungewollt — in dem „Zugsgefechtschießen" selbst ein Beispiel an. Der

ESSLEN & CO GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Digitized by Google

besichtigende Vorgesetzte hatte ganz recht, es war zu langsam gefeuert worden! Hätten die Leute lebhafter geschossen, so hätte wahrscheinlich jeder Mann seinen „Doggel" schneller getroffen, also den Gegner früher außer Gefecht gesetzt und im Ernstfalle größere Aussicht gehabt, nicht inzwischen selbst erledigt zu werden. Das beweist jedes Versuchsschießen. Die Trefferprozente wären freilich gesunken. Auf den „taktischen Erfolg" (möglichst viele Treffer in kurzer Zeit), nicht auf die „Trefferprozente" (geringer Patronenverbrauch im Verhältnis zu den Treffern) kommt es aber im Felde an. Daher die Maschinenwaffen!

Die Kunst der Ausbildung ist, daß jeder Schütze grundsätzlich so schnell schießen lernt, als er bei größter Sorgfalt in der Handhabung seiner Waffe bei der Feuertätigkeit irgend vermag. Hierin läßt sich viel erreichen, mit Maschinen- und mit Handfeuerwaffen.

Hierbei ist von dem Grundsatz auszugehen, daß die Grundlage für die gefechtsmäßige Ausbildung mit allen Inf.-Waffen bei der Schießausbildung mit dem Gewehr gelegt werden muß. Der Schuß mit dem Gewehr ist ein „seelischer Akt", besonders im Anschlag stehend freihändig. Er erzieht in wirksamster Weise zu den Tugenden, die der Soldat bei der Verwendung aller Waffen benötigt, zu Willensstärke, schnellem Entschluß und schließlich zu unerschütterlichem Selbstvertrauen. Schon aus diesem Grunde darf die Handfeuerwaffe, die Schießausbildung mit dem Gewehr ihre hohe Bedeutung nicht verlieren. Über die Grenzen der kriegsmäßigen Verwendungsmöglichkeit und Leistungsfähigkeit darf man sich freilich nicht täuschen.

Stephanus, Obrstlt. u. Batls. Kdr.

Französische Ansicht über Umorganisation der Kavallerie.

„La France Militaire" vom 11. 1. schreibt, daß der Oberste Kriegsrat sich mit der Frage einer Änderung der Gliederung der Kav.-Divisionen befasse. Bisher sind 20 weiße und 4 Spahiregimenter in 4 Kav.-Divisionen zu je 6 Regimentern gegliedert. Aus Kreisen der Kavallerie ist der Vorschlag gemacht, aus den 4 Kav.-Divisionen zu 6 Regimentern 6 Kav.-Divisionen zu 4 Regimentern zu bilden unter Beibehalt und weiterem Ausbau der versuchsweise eingeführten MG.-Kraft-Abtlgn. und der Inf.-Bataillone auf Raupenfahrzeugen. Der Vorschlag sieht für jede der 6 Kav.-Divisionen vor: 1 Batl. Inf. auf Raupenfahrzeugen anstatt des früheren Radfahr-Batls. Im Mob.-Fall soll das Inf.-Bataillon auf ein Rgt. zu 3 Batln. gebracht werden. Ferner: 1 MG.-Kraft-Abtlg. zu 3 Eskn., 1 Artl. Rgt. zu 2 oder 3 Abtlgn., im Frieden zu je 2 Bttrn., 1 Pionier-Komp. Im Obersten Kriegsrat ist man geteilter Ansicht, woher die durch die Vermehrung der Kav. Divn. bedingte erhöhte Mannschaftszahl für die Nebenwaffen zu nehmen sei. Würde sie den Reiter-Rgtrn. entnommen, so würde deren Stärke unter die Zahl 850 herabsinken. Die „France Militaire" schlägt folgenden Ausweg vor:

1. Die 4 bisherigen Radfahr-Batle. zu 500 Mann werden in 5 Batle. zu 400 Mann umgewandelt. Das sechste Batl. wird durch Abgabe von je 16 Köpfen seitens 26 Reiter-Rgtr. gebildet.
2. Das Stärkegesetz sieht für jede der 4 Kav. Divn. 3 Artl.-Abtlgn. vor (2 zu 7,5 cm, 1 zu 15,5 cm), mithin für 4 Divn. 12 Abtlgn. Für 6 Divn. werden demnach je 2 Abtlgn. verfügbar, die man je nach Bedarf aus der Artl. der Heeresreserve verstärken könnte.
3. An MG.-Kraftverbänden sind 12 Eskn. vorhanden, also bei 6 Divn. 2 Eskn. für jede.
4. An Pionieren fehlen 2 Kompn., die der Heeresreserve entnommen werden sollen.

Der Oberste Kriegsrat scheint dem Vorschlag im Grundsatz zuzuneigen, jedoch wendet er ein, daß die 4 Spahirgtr. in den Kolonien gebraucht würden und deshalb nur 20 Rgtr. verfügbar seien. Man könne damit nur 5 Kav. Divn. bilden.

Die „France Militaire" sagt dazu: Das sei zwar besser als 4 Divn., schaffe der Kav. aber nicht die Möglichkeiten wie 6 große Einheiten, die im Frieden eine größere Zahl mechanischer Kampfmittel heranbilden, und im Kriege eine größere Verstärkung an Inf., Kraftfahrzeugen und Artl. der Heeresreserve in sich aufnehmen könnten. Das möglichst größte Fassungsvermögen an schnell beweglichen Kampfmitteln sei die beste Antwort auf die Ideen jenseits des Rheines, die einem schnell beweglichen Stoß zu Beginn eines Krieges das Wort redeten.

Würde der parlamentarische Heeresausschuß einer Vermehrung der Kav. Divn. zustimmen, während die Inf. Divn. von 32 auf 25 herabgesetzt werden sollen? Warum nicht? Man weiß, daß Deutschland für 7 Inf. Divn. 3 Kav. Divn. hat, und dieses Verhältnis ist jenseits des Rheins nicht unangebracht. Man wird im Kriege zu beiden Seiten des Rheins so viel Inf. Divn. aufstellen, als es der Stand an Reservisten zuläßt, während man die Kav. nicht vermehrt. Man muß die Kav., die man im Kriege gebraucht, schon im Frieden haben.

Hat die Kav. im Kriege nicht ihre Zwecklosigkeit bewiesen? Man studiere die Geschichten des Großen Krieges. 1918 hat sie das Loch gestopft, das Ludendorff in unsere Front geschlagen hatte. Ohne sie hätte der Feind im März Compiègne genommen und wäre weiter vorgedrungen, im Mai wäre er nach Meaux gekommen und hätte Paris bedroht! Man vergißt zu schnell, daß starke, schnell bewegliche Reserven vorhanden sein müssen, um Lücken zu schließen, die modernes Massenfeuer in die ausgedehnten Fronten reißen wird. Die geminderte Moral des nur ein Jahr ausgebildeten Soldaten wird leicht gebrochen. Hat die höhere Führung dann nicht bewegliche Reserven zur Hand, dann heißt es den Rückzug antreten. Werden wir dann wieder einen Joffre haben?

Darum brauchen wir nicht 4, sondern 6 Kav. Divn., und darum soll man nicht die Kav. vermindern, bevor man nicht einen vollwertigen Ersatz für sie gefunden hat. Man sage uns nicht, die Mitglieder der Heereskommission hätten dafür kein Verständnis. 6.

Über die Bewaffnung der Artillerie bei der Infanteriedivision.

Unter dieser Überschrift ist in der „Revue d'artillerie" (Juli/Sept. 27) und der „France militaire" (23./24. 10. 27) über diese wichtige Frage eine Polemik entstanden, die unter den Decknamen „Fajo", „Bello" und von F. Lartier die verschiedensten und entgegengesetztesten Ansichten bringen unter Hinweis auf den in der „Artilleristischen Rundschau" von Major Voigt-Ruscheweyh veröffentlichten bekannten Aufsatz über Korpsartillerie (April/Juni 27). Es ist auffallend, daß die Frage des Einheitsgeschützes für die Div. Artl. in all diesen Aufsätzen den Kernpunkt bildet mit dem Ziel einer Kanonenhaubitze, die dann die Frage, ob Kanone oder Haubitze oder beides und dann in welchem Mischungsverhältnis, durch ein Universalgeschütz lösen soll. Gleichzeitig bringt die bekannte französische Geschützfabrik von Schneider eine derartige Kanonenhaubitze heraus, die so öffentlich behandelt und gelobt wird, daß man annehmen muß, daß die französische Heeresleitung sie bereits abgelehnt hat. Der kurze Aufsatz von Fajo in der „France militaire" vom 23./24. 10. 1927 bringt dann gewissermaßen eine Richtigstellung im Sinne der bisherigen Ausrüstung, wie sie auch von Bello vertreten wurde.

Die Frage an sich ist aber so interessant, daß darauf noch einmal kurz eingegangen werden soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Einheitsgeschütz, das alle Aufgaben der Div. Artl. lösen könnte, ein Ideal wäre, das vom Standpunkt der Organisation, des Nachschubs sehr zu begrüßen und auch taktisch von ungeheurem Vorteil wäre. Aber gerade neuzeitlichen Gefechtsanforderungen gegenüber ist dieses Ideal unmöglich und trüge die schweren Nachteile jedes Kompromisses in sich. Der nie endende Kampf zwischen Wirkung und Beweglichkeit schafft auch hier schwere unvereinbare Gegensätze. Es ist sicher, daß neuzeitliche

Digitized by Google

Inf. im Kampf mit den schweren Waffen der feindlichen Inf. mehr denn je Artl. von großer Beweglichkeit braucht, welche mit ihr Schulter an Schulter kämpft und auch kämpfen kann. Hier steht also die Beweglichkeit an erster Stelle. Im Kaliber kann ausreichender Wirkung wegen nicht tief gegriffen werden, also kann die Beweglichkeit nur durch geringere Schußleistungen erzielt werden. Diese sind in der Inf.-Kampfzone möglich, weil nur nahe und mittlere Kampfentfernungen in Frage kommen. Es muß also eine Inf.-Artl. geschaffen werden, die bei ausreichendem Kaliber große Beweglichkeit hat. Diese übernimmt gewissermaßen die Hauptaufgabe der früheren Feldartl. Die Art der Bespannung mag hier unerörtert bleiben, es soll nur betont werden, daß der Motor hieran nichts ändern würde, denn abgesehen von dem erheblich wachsenden Gewicht einer Motorlafette muß bei einem motorisierten Inf.-Geschütz jedes Kilogramm zugunsten starker Munitionsausrüstung gespart werden. Also auch hier kleines, aber ausreichendes Kaliber, höchste Beweglichkeit, niedrigster Aufzug. Es ist kein Zweifel, daß sich in neuzeitlichen Verhältnissen innerhalb einer Division Wirkung und Beweglichkeit örtlich trennen müssen, die Beweglichkeit rückt nach vorn in die Inf.-Kampfzone, die größere Wirkung staffelt sich etwas rückwärts, die erstere verkörpert durch die Inf. Artl. (Tankabwehr- und Inf.-Geschütze oder Minenwerfer, u. U. noch besondere Inf.-Begleitgeschütze), die letztere durch die Div. Artl. (F. K. oder l. F. H.). Aber auch die Aufgaben der Artl. erfahren die gleiche Trennung. Die Inf. Artl. übernimmt die Aufgaben der früheren Feldartl., die Div. Artl. hat als Hauptaufgabe die Artl.-Bekämpfung und die Verstärkung des Feuers der Inf. Artl. an wichtigen oder besonders gefährdeten Stellen und als Ergänzung zur Entscheidung. Sie kommt also zur unmittelbaren Inf.-Unterstützung nur noch vorübergehend und bei besonderen Gelegenheiten in Frage. Daß damit eine Vermehrung der gesamten Artl. in diesem Sinne notwendig geworden ist, darüber kann kein Zweifel sein. Auch die Befehlsverhältnisse wird man wohl trennen und einen Stab zur Führung der gesamten Inf. Artl. schaffen müssen, der dem Inf.-Führer untersteht und mit dem Artl.-Führer der Div. enge Verbindung hält. Eine Unterstellung unter diesen kann in besonderen Fällen zur Vereinheitlichung der Kampfhandlung besonders in der Verteidigung notwendig werden.

So ist dies. Erachtens die Möglichkeit einer Vereinheitlichung nur innerhalb der Div. Artl. gegeben. Hierfür gibt es zwei Wege. Entweder man rüstet sie nur mit leichten Feldhaubitzen mit gesteigerter Schußleistung aus, da man für die Hauptaufgabe der Artl.-Bekämpfung, aber auch für die Zerstörung stärkerer Deckungen unbedingt vorwiegend Steilfeuer braucht, dann muß man das Fernfeuer den weittragenden schweren Geschützen überlassen, oder man nimmt in der Abtlg. zwei leichte Feldhaubitz- und eine weittragende Kanonen-Bttr., dann hat man wirksames Fernfeuer innerhalb der Div. Artl., was zweifellos erstrebenswert ist, da schwere Artl. nicht immer in ausreichender Menge zur Verfügung sein wird und deren weittragende Kanonen meist durch Sonderaufgaben gebunden sein werden. Diese in die Div. Artl. einzureihen, scheitert am Gewicht und an der Zweiteiligkeit, welche die Feuerbereitschaft beeinträchtigt. Wollte man hier durch Kaliberverkleinerung entgegenkommen und eine gemischte Abtlg. von etwa 9 cm-Kal. schaffen, würde man natürlich an Durchschlagskraft einbüßen, was neuzeitlichen Deckungsmitteln gegenüber bedenklich ist. Eine Kanonenhaubitze aber als Einheitsgeschütz erreicht nie die für Fernfeuer notwendigen Schußweiten. Diese sind dringend erforderlich, weil die Artillerie versuchen muß, in die Massen zu wirken, ehe sie sich zerlegen, sonst begibt sie sich ihrer besten Wirkungsmöglichkeit, denn die Wirkung gegen entwickelte Truppen im Flächenschießen wird trotz der dann kürzeren Entfernungen erheblich geringer sein. Entschlösse man sich trotzdem zugunsten der vereinfachten Munitionierung zum Einheitsgeschütz, dann wird man die zermürbende Tatsache erleben, daß der Feind weiter schießt wie man selbst, ein Zustand, den die Truppe erfahrungsgemäß nicht lange erträgt. 103.

Einsatz von Bombengeschwadern zur Unterstützung der Artillerie.

Das enge Zusammenwirken von Bombengeschwadern mit den erdtaktischen Handlungen auf dem Gefechtsfeld ist schon häufig erörtert worden, hat doch dieser Gedanke auf den ersten Blick etwas sehr Bestechendes und bietet scheinbar große Erfolgsaussichten.

In seinem Artikel „Artillerie-Bombengeschwader" (Nr. 30 des „Militär-Wochenblattes" vom 11. 2. 1928) hat sich der unterdessen leider verstorbene Oberst a. D. Frhr. v. Weitershausen in dankenswerter Weise mit dieser Frage nochmals beschäftigt und ist hier auf das Sondergebiet des Zusammenwirkens von Bombengeschwadern mit Artillerie näher eingegangen. Seine Ausführungen gaben eine Fülle von Anregungen zu dieser wichtigen Frage.

Es sei gestattet, hierzu heute nochmals Stellung zu nehmen, und wenn in manchen Punkten abweichende Ansichten geäußert werden, so sind auch diese nur als Anregungen für weitere Mitarbeit auf diesem Gebiete aufzufassen.

Zunächst sollen einige grundlegende Begriffe kurz klargestellt werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß wir leider auf die organisatorischen Erfahrungen des Auslandes angewiesen sind. Bei den Luftstreitkräften unterscheiden heute alle größeren Staaten, die über solche verfügen, zwei Gattungen:

1. die Aufklärungs- oder Beobachtungsfliegerverbände,
2. die Fliegerkampfkräfte.

Zu der ersten Gattung gehören die Beobachtungs-Fliegerstaffeln und die Artillerie-Fliegerstaffeln, die den Divisionen, Gen. Kdos. und A. O. K.'s kriegsgliederungsmäßig oder bei Kräftemangel von Fall zu Fall zugeteilt werden. Diese Gattung steht hier nicht in Frage.

Die zweite Gattung setzt sich aus den Jagd- und Bomben-Fliegerverbänden zusammen. Die Verbände sind in sich zu Geschwadern und diese wieder in der Regel zu Brigaden zusammengefaßt.

Die Bombengeschwader können nach ihrer Anzahl und der jeweiligen Lage taktisch oder operativ verwendet werden (Tagbomben- und Jagdgeschwader taktisch auch zu Tiefangriffen auf dem Gefechtsfeld). Man kennt also im allgemeinen nicht mehr den Begriff „Schlachtgeschwader" und keine festgelegte „Unterteilung der Bombengeschwader für taktische und strategische Verwendung".

Die Fliegerkampfkräfte können, unter einheitlicher Führung zusammengefaßt, operative Angriffsaufgaben lösen. Dies kann vor allem zu Beginn eines Feldzuges der Fall sein. Im allgemeinen bilden sie zunächst die Reserve der obersten Führung und werden dann je nach Lage auf die A. O. K.'s verteilt. Diese setzen sie im Rahmen der Armeeführung operativ oder taktisch ein. Eine Zuteilung kleinerer Verbände an Gen. Kdos. oder gar Divisionen wird fast nie erfolgen. Auch hier gilt der Grundsatz, die Kräfte nicht unnötig zu zersplittern.

Diese Begriffe und Grundsätze sind hier näher erläutert worden, da sie vielleicht für manchen, der seit Kriegsende die Entwicklung und Organisation des Militärflugwesens der Auslandstaaten nicht mehr zu verfolgen Gelegenheit hatte, etwas Neues darstellen. Man kann selbstverständlich auch auf diesem Gebiete über manches anderer Ansicht sein, doch wird man den wichtigsten Grundsätzen über Einsatz und

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

Verwendung der Fliegerkampfkräfte beipflichten müssen. Greift man z. B. aus der Masse der Fliegerkampfkräfte die Bombenfliegerkräfte heraus und vergegenwärtigt sich die Fülle und Mannigfaltigkeit der Aufgaben, die im Rahmen der Gesamtkriegsführung an sie herantritt, so muß man ohne weiters zugeben, daß die straffe Zusammenfassung dieser Kräfte in Ansatz und Führung unbedingt notwendig ist, wenn nicht die Wirkung der Bombenangriffe zersplittern soll. Damit erledigt sich auch die gestellte Forderung: „Zuweisung von Bombengeschwadern an die Artillerie, motorisierte Verbände, Kavallerie-Divisionen oder leichte Divisionen". Wenn man sich vergegenwärtigt, über welche Masse von Bombenfliegerkräften ein neuzeitliches Heer verfügen müßte, wollte man dieser Forderung gerecht werden, so muß ohne weiteres zugegeben werden, daß kein Staat sich dies auch nur annähernd leisten kann.

Abgesehen von diesen Erwägungen, steht nun noch zur Frage, ob Bombengeschwader überhaupt in der Lage sind, den in oben erwähntem Aufsatz gestellten Forderungen gerecht zu werden. Man verlangt hier von ihnen, daß sie in gewissen Gefechtsmomenten die Artillerie wirksam unterstützen, ergänzen, ja sogar ersetzen sollen.

Eindringlich muß davor gewarnt werden, die Wirkung von Bombenangriffen zu überschätzen. Jeder weiß aus dem Kriege, daß die moralische Wirkung die eigentliche Waffenwirkung fast stets weit übertraf. Gewiß gibt es Gefechtsmomente, bei denen auch die Waffenwirkung bei Tiefangriffen — denn nur um solche kann es sich hier handeln — voll zur Geltung kommt, z. B. bei Angriffen auf zurückgehende Kolonnen, massierte Ansammlungen, enge Talstraßen, Flußübergänge. Auf dem Gefechtsfeld aber werden heute mehr denn je größere Ansammlungen, enge Bereitstellungen, massierte Artl.-Gruppierungen vermieden, jeder Truppenteil tarnt sich möglichst gut gegen Fliegerbeobachtung. Dazu kommt, daß fast stets mit gut organisierter Erdabwehr zu rechnen ist. Alle diese Umstände zersplittern und schwächen damit die Wirkung von Bombenangriffen ganz bedeutend. Mit der Lahmlegung des Feuers der feindlichen Artillerie durch derartige Angriffe kann also kaum gerechnet werden. Wenn erreicht wird, daß das feindliche Feuer vorübergehend dünner wird, so ist dies schon günstig gerechnet. Man muß eben vor allem berücksichtigen, daß Flieger, im Gegensatz zur Artillerie, keine Dauerwirkung ausüben können.

Das geforderte enge Zusammenwirken mit der Artillerie bedingt ferner den Einsatz der Bombengeschwader in kürzester Zeit. Erfolgt z. B. ein überraschender Tankangriff, so wird gefordert, „wie der Tankangriff überraschend einsetzt, so muß auch die Abwehr sofort erfolgen. Das ist also die gegebene Aufgabe für Bombengeschwader." Nun versetze man sich in folgende Lage: Das oder die für die Abwehr in Frage kommenden Bombengeschwader liegen mindestens 30—50 km hinter der Front. Dieser Abstand ist nötig, sollen die Geschwader nicht durch feindliche weittragende Artillerie oder Fliegerbombenkräfte gefaßt werden. Die Meldung über den Tankangriff kommt 10 Minuten nach Beginn zu den Geschwadern. Diese stehen auf „Alarmbereitschaft", die Geschwader sind 30 Minuten nach Empfang des Startbefehls in der Luft, nach weiteren 10 Minuten an der Front. Diese Zeiten sind alle sehr günstig gerechnet, und doch ergibt die Berechnung, daß die Geschwader frühestens 50 Minuten nach Beginn des feindlichen Tankangriffes an der Front eintreffen können. Dies Beispiel mag genügen, um zu zeigen, daß das gewünschte enge zeitliche Zusammenwirken zwischen Truppe und Bombengeschwadern sich nicht erreichen läßt. Noch schwieriger wird die Frage dieses Zusammenwirkens mit „motorisierten Verbänden oder größeren Kavalleriekörpern bei groß angelegten Umgehungsbewegungen". Der Abstand der Truppe von den Flughäfen der Bombengeschwader, die dann stets weit zurück hinter der Front geschützt verbleiben müssen, wächst ständig, die Verbindungen gestalten sich noch schwieriger, und damit verzögert sich der Einsatz der Geschwader noch bedeutend mehr, als die oben angestellte Berechnung ergibt. Auch F. T.-Meldungen oder -Befehle brauchen, bis sie geschlüsselt und wieder entschlüsselt sind, geraume Zeit!

Zusammenfassend kommt man also zu dem Schluß, daß leider die gestellten Forderungen, so sehr ihre Verwirklichung erwünscht wäre, über das Maß des Erreichbaren hinausgehen.

Bombengeschwader können dagegen mit gutem Erfolg bei Erdangriffen mitwirken, deren Beginn zeitlich genau festliegt, so daß gleichzeitig die Geschwader vorbrechen und in Tiefangriffen feindliche Batterienester, Reserven, Marschkolonnen usw. mit Bomben belegen und MG.-Feuer abfegen oder in Gefechtsmomenten, wie sie bereits im Laufe dieser Ausführungen geschildert wurden.

Als besonders empfindliche und daher für Tiefangriffe besonders lohnende Ziele kommen in Frage: marschierende oder ruhende geschlossene Truppenkörper, vor allem Kavallerie, Truppenein- oder -ausladungen (bei Bahn- und Kraftwagentransporten), Nachschubverkehr und Biwakplätze.

Hptm. Forster.

Feuerüberfälle gegen lohnende Augenblicksziele.

III.

Kämpfe der Abteilung Picht (verst. I./J. R. 148) vom 20. 11. bis 6. 12. 1916 bei Turnu—Severin und am Alt in der Schlacht in Rumänien*).

Nach der Schlacht bei Targu-Jui wurde am 20. 11. 1916 eine verstärkte selbständige Abteilung der auf dem rechten Heeresflügel auf Craiova vorgehenden 41. Inf. Div. vor Filiasul über Steheia auf Orsova abgedreht, um durch Stoß in den Rücken der bei Orsova immer noch haltenden 1. rum. Division die von dieser hartbedrängte 145. österr. Inf. Brig. zu unterstützen. Die Abteilung bestand aus: I./148, ½ 1. Bttr. Feldartl. 79, 1 Zug Drag. 10, ½ 1. Mun. Kol. I./Artl. Rgt. 79, 1 l. Funkstation und 1 Kraftwagenkolonne. Nach heftigen Kämpfen bei Gutu, Englevita und Simann gelangte das verst. I./148 in der Nacht vom 22./23. 11. überraschend in den Besitz von Turnu-Severin, einer Stadt von 30 000 Einwohnern, am Osteingang des „Eisernen Tores" gelegen, es stand somit 15 bis 20 km hinter der Front der 1. rum. Division, dieser die Rückzugsstraße nach Südosten verlegend. Am 23. 11. erschien die 1. rum. Division mit den Inf. Rgtrn. 1, 17 und 31, mit MG.-Abtlgn. und zahlreicher Artl. vor den Toren der Stadt und schloß das verst. I./148 bis zum 25. 11. ein.

Beim Morgengrauen des 23. 11. stand mein l. MG.-Zug inmitten der ausgedehnten Westfront der Stadt unauffällig eingenistet feuerbereit mit weiter Sicht und gutem Schußfeld. Als erstes Ziel tauchte auf 1500 m eine feindliche Marschkolonne von etwa 500 m Länge auf, Infanterie mit Fahrzeugen, die ahnungslos gleichlaufend zu unserer Stellung marschierte. Nach einem Feuerüberfall von 1½ Minuten aus zwei MG. war von der Kolonne nichts mehr zu sehen, nur zwei Geschütze blieben im Gelände stehen, sie wurden zwei Tage später nach dem Abzug der Rumänen eingebracht, nachdem man die vor ihnen liegenden toten Pferde abgespannt hatte. Dieser Feuerüberfall war zugleich das Alarmsignal für Feind und Freund. Die Abteilung Picht hatte jede der drei Stadtfronten mit einer Inf. Komp. besetzt, die vierte Front war gottlob durch die Donau gesichert. In der Stadt wurde eine fliegende Reserve aus einem Inf.-Zug, verstärkt durch befreite und mit Beutewaffen ausgerüstete österreichische Kriegsgefangene auf Lastkraftwagen, und der ½ Bttr. gebildet, die je nach der Lage in eine der

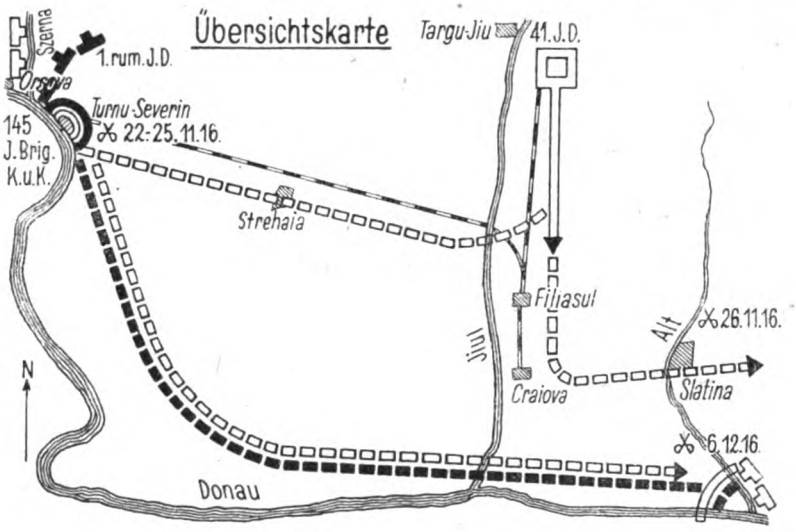
*) Aus dem in Vorbereitung befindlichen, demnächst bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, erscheinenden Buch: Feuerüberfälle gegen lohnende Augenblicksziele. Erläutert an Beispielen aus dem Weltkriege. Bearbeitet auf Veranlassung des 3. (Preuß.) Inf. Rgts. durch Oberleutnant Poppath. Mit 9 Skizzen. Preis: 1,80 RM.

Digitized by Google

drei Verteidigungsfronten eingesetzt werden sollten. Der Gegner sammelte sich überall dort, wo der Stadtfront Kirchhöfe, Wasserturmanlagen, Kasernen und anderes mehr als schützende Bereitstellungsplätze vorgelagert waren, zum allgemeinen Angriff. Die Bereitstellung wurde vom Gegner geschickt durchgeführt, unsere beiden Geschütze konnten hierbei auch wenig wirken. Jedoch auf ein weitschallendes Sturmsignal stürzten dichte Massen aus den gedeckten Bereitstellungsplätzen in die deckungslose Ebene. Die Offiziere, weithin an ihren blank verwirkten grau-weißen Pelzmützen erkennbar, voran, hinter ihnen die Truppe in dichten Linien folgend. Auf 600 m eröffneten wir überraschend auf der ganzen Front das Feuer; die vordersten Wellen stürzten und blieben liegen, neue stürmten über sie hinweg. So gelangte eine Sturmlinie in ein etwas Deckung bietendes Kirchhofsgelände. Sie drängte sich hier zusammen, um in Gruppenkolonne aus einer schmalen Lücke der durch Artl.-Feuer eingerissenen Kirchhofsmauer hervorzubrechen. In kurzem Feuerüberfall mit s. MG. und Kartätschen wurde sie zusammengeschossen.

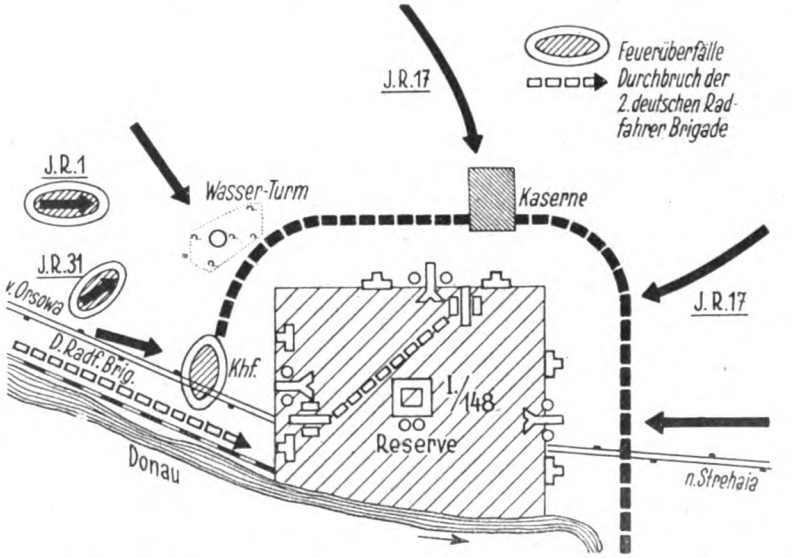
Nach abermaligem Angriff in den Nachmittagsstunden herrschte an der Westfront Ruhe. 50 m vor unserer Stellung, die Lücken von 200 bis 300 m aufwies, lagen die zusammengeschossenen feindlichen Sturmwellen. An der Nordfront stürmte das in Turnu-Severin im Frieden stehende 17. rum. Inf. Rgt. aus seiner eigenen Kaserne. Auch hier mißlang der Angriff. Das verst. I./148 hatte allerdings schwere Verluste. Eine Kompanie verlor hintereinander fünf Zugführer, eins der beiden Geschütze wurde mit Bedienung und Zugführer durch einen Artillerievolltreffer vernichtet. Zwei Drittel des gesamten Munitionsbestandes war am ersten Tage der Einschließung verbraucht.

Die Nacht zum 24. 11. verlief ruhig. Am frühen Morgen verdeckte dichter Nebel zunächst jede Feindbewegung. Als die Sonne durchbrach, zeigte sich auf 2000 m eine lange feindliche Marschkolonne aller Waffen. Trotz der kritischen Munitionslage wurde sie von meinem MG.-Zuge unter Feuer genommen und zusammengeschossen. Am nächsten Tage konnten wir uns an Ort und Stelle von der vernichtenden Wirkung des Feuerüberfalls überzeugen. Als am 24. 11. nachmittags in anhaltender Abwehr erneuter, stark überlegener Feindangriffe fast die letzte Patrone verschossen war und das verst. I./148 vor der Erwartung eines feindlichen Nachtangriffes an das A. O. K. funken mußte, daß ein längeres Halten der Stadt ohne erhebliche Verstärkung unmöglich sei, brach von der Westfront der Stadt die 2. deutsche Radfahrer-Brigade, von Orsova herkommend, wenn auch nur mit 2 Munitions-Lastkraftwagen und 8 s. MG., durch die Feindlinie durch in die Stadt ein, mit Jubel von uns begrüßt. Das Bataillon war gerettet. Der in der Nacht zum 25. 11. erfolgte schwere Feindangriff, der vierte Angriff in zwei Tagen, gegen die Westfront der Stadt wurde mit Hilfe der eingetroffenen Verstärkung an s. MG. glänzend abgewehrt. (Nach fünfstündigem Feuerkampf.) Auch zwei bulgarische s. MG. waren unter erheblicher Lebensgefahr im Boot von dem auf serbischem Ufer stehenden Donauschutz zur Verstärkung herangebracht worden. Als wir am 25. 11. bei erstem Licht das Vorgelände übersahen, lag die vorderste Feindlinie 5 m vor unseren Schützenlöchern, jedoch ohne Leben. Das Vorgelände war frei. Der Feind war unter Umgehung der Stadt nach Südosten abgezogen, 600 Tote vor der Stadt zurücklassend, ihm folgte zögernd die nun befreite 145. öster. Inf. Brig. Dieser unterstellt, nahm die Abteilung die Verfolgung des Gegners unverzüglich auf, bis er am 6. 12. 1916, nach täglichen Nachhutkämpfen und nach



einer Verfolgung von 250 km in den Winkel zwischen Donau und Alt gedrängt, mit 82 Offizieren, 6062 Mann, 12 Geschützen und zahlreichen MG. die Waffen streckte.

Die rumänische Orsova-Gruppe war vernichtet, nachdem die Abteilung Picht ihr schon vor der Kapitulation 2000 Mann und eine Anzahl Geschütze abgenommen hatte. Besonders dieses Beispiel zeigte zur Genüge, daß eine Truppe, die die Wirksamkeit der modernen Feuerwaffen durch Zeigen von großen Zielen und durch Nichtbenutzung des Geländes nicht genügend achtet, ungeheure Verluste erleiden muß, andererseits die Schießfertigkeit eines einzelnen gedeckten Schützen oder s. MG. mit Leichtigkeit weit überlegenen Angreifer zu Boden strecken kann.



Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Englische Flieger in Kurdistan.

Um die Tatsache zu unterstreichen, daß der Einsatz von Fliegern in kolonialen Kämpfen bestimmten Einschränkungen unterliegt und die absprechende Kritik an den französischen Fliegern in Marokko unberechtigt ist, bringt die „France Militaire" (19. 10. 27) einen Auszug aus einem Aufsatz des Oberstleutnant Mac Clellan, in welchem dieser über das Zusammenwirken mit Fliegern in dem bergigen Gelände Kurdistans spricht.

Im Verlauf der Kämpfe ergab sich, daß die Verbindung mit den Erdtruppen nicht immer leicht aufrechtzuerhalten war. Selbst die Anwendung von Radiotelephonie versagte oft, da die Erdtruppen und die Flieger die Objekte unter ganz verschiedenen Gesichtswinkeln sehen. Je näher sich die Gegner gekommen waren und je kritischer die Lage war, desto schwerer wurde es für die Flieger selber, mit ihren Waffen einzugreifen.

Ganz abgesehen von Nebel und Dunkelheit machte die Überwachung durch Flieger eine besondere sorgsame Marschsicherung der Truppe nicht entbehrlich. Die Aufklärung litt besonders auch darunter, daß es den Fußsoldaten möglich ist, sich leicht in bergigem Gelände gegen Fliegersicht zu decken.

Die Verpflegung von Truppen oder das Abwerfen von Munition ergab nur mittelmäßige Ergebnisse. Der Abtransport von Verwundeten glückte überall dort, wo in der Nähe der Truppe ein geeigneter Landeplatz vorhanden war.

Der Schluß, den Oberstlt. M. C. zieht, geht dahin, daß in bergigem Gelände und gegen wirklich kriegerische Völker eine kampfkräftige Erdtruppe nicht entbehrlich ist, welche auch auf sich selber gestellt ohne Mithilfe der Flieger für die notwendige Aufklärung sorgt und die rückwärtigen Verbindungen unterhält.

Der Engländer zieht die Nutzanwendung dieser Erfahrungen bei den Kämpfen in Kurdistan vor allem für den Fall, daß einmal Expeditionen gegen die kriegerischen Bergstämme im Nordosten von Indien notwendig sein sollten.

61.

Kampfwagen und Nebel.

Die große Bedeutung des Nebels für den Kampfwageneinsatz hat man im Kriege bereits erkannt. Da natürlicher Nebel nicht sicher genug vorauszusehen ist, kann er nur bei kleinen, schnell vorbereiteten Unternehmungen ausgenutzt werden; hierbei wird der Einsatz von Kampfwagen nur selten in Frage kommen. Der künstliche Nebel aber ist für den Kampfwagen von größter Bedeutung.

Rein führungstechnisch ist der Nebel für den Angreifer, der sich in vernebeltem, unbekanntem Gelände zurechtfinden muß, unangenehmer als für den Verteidiger, der in bekanntem, wenn auch vernebeltem Gelände kämpft. Dazu kommen für den Angreifer die Schwierigkeiten, die in Bewegung befindlichen Truppenteile in der Hand zu behalten; ganz besonders gilt das für Kampfwagenverbände, deren Führung an sich schon mit besonderen Schwierigkeiten in der Nachrichtenübermittlung zu tun hat.

Anders ist die Bedeutung des Nebels vom taktischen Gesichtspunkte aus zu bewerten. Das Hauptelement der Verteidigung ist das gezielte Feuer, das durch Nebel stark behindert wird; Hauptelement des Angriffs ist die Bewegung, die nicht durch Nebel erschwert ist. Besonders beim Kampfwagen, als Bewegungswaffe mit beschränkter Feuerwirkung, zeigt sich der taktische Vorteil des Nebels. Bei guter Sicht sind die Abwehrwaffen in der Lage, den Kampfwagen auf Entfernungen von 1000 m und darüber zu erkennen und zu bekämpfen, während der Kampfwagen die Abwehrwaffe meist erst auf wenige hundert Meter erkennen und bekämpfen kann. Durch Nebel wird nun die Wirkungsmöglichkeit der Abwehrwaffe ebenfalls auf geringe Entfernungen beschränkt. Die Partie steht also, was den Beginn des Zweikampfes Kampfwagen—Abwehrwaffe betrifft, ungefähr gleich. Nun aber ist der bewegliche, allseitig mindestens gegen MG.-Feuer gepanzerte Kampfwagen der eingebauten und höchstens nach vorn gepanzerten Abwehrwaffe überlegen. Außerdem entstehen zwischen den Abwehrwaffen unbeobachtete und daher unbekämpfte Räume, die dem Kampfwagen offen stehen. Ein Kampfwagenangriff bei Nebel hat also auch starken Abwehrwaffen gegenüber große Aussichten auf Erfolg.

Wie kann nun der künstliche Nebel erzeugt werden? Wir kennen heute vier Möglichkeiten: durch Abblasen, durch Artillerie- oder Minenwerferfeuer, durch Nebeltanks und durch Flieger. Das Abblasen kommt praktisch nicht mehr in Frage, da es längere Vorbereitungen erfordert und von der Windrichtung abhängig ist. Vernebeln mit Artilleriefeuer erfordert viel Artillerie, Munition und auch eine gewisse Vorbereitungszeit. Nebelschießen vom Kampfwagen selbst aus kommt wohl kaum in Frage, da die Munitionsmenge der Kampfwagen sowieso sehr beschränkt ist, und bei dem kleinen Kaliber der zur Verfügung stehenden Geschütze ein sehr großer Munitionsaufwand nötig wäre.

Neuartig ist der Einsatz besonderer Nebelkampfwagen, wie Polen im Versuch hat. Die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, mit Nebeltanks den Angriff zu verschleiern, erkennt man, wenn man die Feststellung macht, daß die Nebelkampfwagen vor den anderen (gleich schnellen!) Kampfwagen vorbrechen und nicht senkrecht zur Front, sondern quer zu ihr oder im Zickzack fahren müssen. Die Nebeltanks verraten nur den Angriff und werden von den Abwehrwaffen bald außer Gefecht gesetzt sein.

Als letzte Möglichkeit*) bleibt das Vernebeln mit Hilfe von Fliegern. Gerade diese eröffnet aber die besten Aussichten, in kürzester Zeit den erstrebten Zweck zu erreichen. Anläßlich der amerikanischen Flottenmanöver sind erfolgreiche Versuche gemacht worden, vom Flugzeug aus kilometerlange Nebelvorhänge zu ziehen. Wenige Maschinen, die parallel miteinander die feindlichen Stellungen entlangfliegen, können in einigen Minuten eine genügende Vernebelung erzielen. Das Überraschungsmoment bleibt dadurch gewahrt, die Kampfwagen brechen aus ihren Ausgangsstellungen vor, wenige Minuten nachdem die Nebelflieger ihr Werk begonnen haben.

Wir sehen im vorliegenden Falle ein ideales Zusammenwirken der neuzeitlichsten Kampfmittel: Kampfwagen, Flieger und Chemie.

28.

Englische Aufgabe 4.

Nach der Rückkehr in die Garnison beginnt die Ausbildung in Zügen, wovon drei zu einer Kompanie gehören, die je aus zwei l. MG.-Gruppen und zwei Schützengruppen bestehen. Dies dauert ungefähr 14 Tage und dann folgt die Kompanieausbildung. Dieser Ausbildungsabschnitt ist für den Kompaniechef der reizvollste, da er hier seine Persönlichkeit besonders gut zur Geltung bringen kann. Die Kompanieausbildung besteht in Kompanieexerzieren, wobei die einfachsten Marsch- und Gefechtsformen geübt werden und in der Hauptsache in einer gründlichen Gefechtsausbildung. In dieser Zeit üben gewöhnlich zwei Kompanien gegeneinander, da man auf diese Weise den Soldaten Gefechtsbilder vorführen kann, die dem wirklichen Kriege am nächsten kommen. Natürlich werden schwere Infanteriewaffen und, wenn angezeigt, Artillerie bei allen Gefechtsübungen verwandt. Unglücklicherweise gibt es in vielen Garnisonen keine Artillerie. Daher muß das Zusammenarbeiten mit dieser so wichtigen Waffe später auf den Übungsplätzen und in den Manövern geübt werden. Es ist erwähnenswert, daß in jedem Jahr in der Verteilung der Truppen auf die Übungsplätze ein Wechsel eintritt, damit eine zu genaue Geländekenntnis nicht zu einer Ausbildung führt, die von den Verhältnissen eines wirklichen Krieges allzusehr abweicht. Auf dem Übungsplatz schließt die Kompanieausbildung mit der Kompaniebesichtigung.

21.

*) Vgl. auch „Behelfsmäßiges Nebelschießen der Infanterie". „Militär-Wochenblatt" Nr. 25 vom 4. 1. 1928, Sp. 931 ff.

Digitized by Google

Lösung der tschechischen Aufgabe 5.

Jak chrániti obyvatelstvo velkých měst proti útokům plynovým.

(Ukončení.)

I ty nejpečlivější přípravy technického a vojenského rázu, učiněné v míru, mohou ve válce selhati, kdyby obyvatelstvo nebylo již předem připraveno na to, že bude asi plynový útok vypadati a jak se při něm má chovat. Prostředky k stálé a soustavné výchove obyvatelstva jsou:

1. Periodické informace v tisku o boji bitevními plyny, jejich účincích a o správném chování za plynového útoku. Jednotlivým divisím budou dodány hlavním štábem krátké stati, které tiskovým referentem divise budou dále dodání veřejnému tisku. Zprávy ty musí býti zařaděny nenápadně mezi „Denní zprávy", do „Technické hlídky" atd. a nesmí vůbec míti pečeť úřední zprávy. Úspěch závisí jen na jejich stilisaci, úpravě a zajímavosti.

2. V době politického napětí mohou tyto zprávy býti podrobnější a za mobilisace budou uveřejněny úřední podrobné zprávy (návody) o plynových útocích. Text těchto zpráv je již v míru v mobilisačních spisech divisního velitelství připraven a ihned při vyhlášení mobilisace dodán tisku.

3. Branná příprava bude obsahovati poučení o bitevních plynech, o chování při plynových útocích jakož i o prostředcích kolektivní a individuální ochrany. Na školách středních budou zařaděny vhodné stati dotčené látky do učebné osnovy z chemie a zdravovědy.

4. V mobilisaci bude dodáno do každého domu poučení o bitevních plynech, sepsané populárním slohem jazyky v místě obvyklými a vytištěné na náklad obce. Toto poučení bude vyvěšeno na přístupném místě.

Kromě toho budou uspořádány pro obyvatelstvo každému přístupné přednášky, jakož i zvláštní přednášky pro zaměstnance větších závodů a podniků, pro žactvo škol atd. Osoby organisované v určité celky (stráž bezpečnosti, hasiči, sportovní a tělocvičné jednoty atd.) budou míti praktická cvičení v správném používání prostředků kolektivní a individuální ochrany.

Touto výchovou nutno dosáhnouti toho, aby každý znal skutečné nebezpečí, které od bitevních plynů hrozí; každý musí vědeti, jak se chovati při plynovém útoku, aby bylo zabráněno zbytečné nervositě obyvatelstva a tím příčině paniky. 102.

Personal-Veränderungen

Heer:

Ernannt mit 1. 4. 1928: Genmaj. ✱Ritter v. Pflügel, Kdr. d. J. R. 19, z. Inf. F. II; die Obersten: ✱Liebmann, Abt. Leit. im Rw. Min., z. Kdr. d. J. R. 5, ✱Kühlenthal, Rw. Min., z. Abt. Leit. im Rw. Min., ✱Adam, Chef d. St. d. 7. Div., z. Kdr. d. J. R. 19, ✱Schmsdorf, Kdt. v. Glatz, z. Insp. d. Pion. u. d. Festgen., ✱Schlenther, St. d. J. R. 3, z. Kdten. v. Glatz, ✱v. Brauchitsch, St. d. J. R. 12, z. Kdr. dies. R., ✱v. Platen, St. d. J. R. 16, z. Kdr. dies. R., ✱v. Hößlin, St. d. J. R. 19, z. Chef d. St. d. 7. Div.; die Obrstlte.: ✱Schmolke, St. d. Gr. Kds. 2, z. Kdten. v. Cüstrin, ✱Erler, St. d. Gr. Kds. 2, z. Kdr. d. Kr. A. 6, ✱Hefter, J. R. 16, z. Kdr. d. A./J. R. 16, ✱Schindler, J. R. 19, z. Kdr. d. III./J. R. 19, ✱v. Kleist, Kav.-Schule, z. Chef d. St. d. 2. Kav. Div.; die Majore: ✱Kühn, Rw. Min., z. Kdr. d. Kr. A. 5, ✱Beyer, St. 3. Div., z. Kdr. d. A./J. R. 3, ✱Schade, Kdtr. v. Berlin, z. Kdr. d. III./J. R. 4, ✱Lampel, Kdtr. v. Borkum, z. Kdr. d. A./J. R. 17, ✱Ehrig, Kdr. d. A./J. R. 11, z. Kdr. d. III./J. R. 10, ✱Bardt, R. R. 14, z. Kdr. d. A./J. R. 11, ✱v. Puttkamer, S. A. 2, z. Kdr. d. Kr. A. 2.

Mit 1. 4. 1928 werden versetzt: Oberst ✱Franke, Chef d. St. d. 2. Kav. Div., z. St. d. J. R. 3; die Obrstlte.: ✱Klutmann, Rw. Min., z. St. d. J. R. 16, ✱Stephanus, Kdr. d. III./J. R. 4, in d. Rw. Min., ✱Zeitz, Kdr. d. Kr. A. 2, in d. St. d. 2. Div., ✱Knox, Kdr. d. Kr. A. 5, in d. St. d. 5. Div., ✱Genée, Kdr. d. Kr. A. 6, in d. St. d. 6. Div.; die Majore: ✱Lindemann, St. d. 2. Kav. Div., z. Kav.-Schule, ✱Hirschauer, Kdtr. v. Cuxhaven, in d. A. R. 7, ✱Brauer, Kdtr. v. Wilhelmshaven, in d. A. R. 6, ✱v. Haugk, R. R. 12, in d. R. R. 10, ✱Dörffer, Kr. A. 5, in d. Rw. Min.; die Hptlte.: ✱Irmisch, Rw. Min., in d. Kr. A. 3, ✱Dostler, St. d. Gr. Kds. 2, in d. J. R. 21, ✱Strack, J. R. 2, z. Kdtr. v. Berlin, ✱Frhr. v. u. zu Gilsa, J. R. 5, als Rittm. in d. R. R. 3, ✱Ehrhardt, J. R. 11, in d. St. d. 1. Div., ✱Knieß, J. R. 19, z. Kdtr. v. Borkum, ✱Graf v. Oriola, A. R. 2, in d. A. R. 4, Dipl.-Wirtsch. ✱Becht, A. R. 3, in d. Kr. A. 5, ✱Bertram, A. R. 6, z. Kdtr. v. Wilhelmshaven, ✱Bülowius, Pi. B. 1, als Rittm. in d. R. R. 1, ✱Dr. Münchau, N. A. 1, in d. J. R. 5, ✱Harpe, Kr. A. 4, in d. Rw. Min., ✱Nitschke, S. A. 3, in d. Kr. A. 4; Hptm. (W) ✱Uhlmann, A. R. 4, in d. A. R. 6; die Rittm.: ✱v. Buttlar, R. R. 1, in d. R. R. 7, ✱v. Oberniß, R. R. 7, in d. R. R. 14, ✱Keiper, R. R. 11, in d. R. R. 12, Dipl.-Ing. ✱Schroetter, R. R. 16, als Hptm. in d. Kr. A. 3; die Oblte. ✱Spalcke, J. R. 1, in d. J. R. 13, ✱Negendanck, J. R. 1, in d. N. A. 1, ✱Frhr. v. Oer, R. A. 4, in d. St. d. 1. Kav. Div., ✱Wahl, Kr. A. 1, in d. S. A. 3, Dipl.-Ing. ✱Woerner, S. A. 1, in d. F. A. 3, ✱Pick, S. A. 3, in d. S. A. 1; Oblt. (W) ✱Weigelt, A. R. 6, in d. A. R. 4; die St.-Ärzte: ✱Dr. Hofmann (Hermann), San. Offz. b. Gr.-Arzt d. Gr. Kds. 2, in d. S. A. 6, S. St. Braunschweig, ✱Dr. Scheppokat, S. A. 2, in d. S. A. 1, S. St. Königsberg (Pr.), ✱Dr. Waller, S. A. 7, in d. S. A. 5, S. St. Tübingen; die Ob.-Ärzte: ✱Dr. Schmidt (Wolfgang), San. Offz. b. Div.-Arzt d. 5. Div., in d. Stelle d. San. Offz. b. Gr.-Arzt d. Gr. Kds. 2, ✱Dr. Bihler, S. A. 5, in d. Stelle d. San. Offz. b. Div.-Arzt d. 5. Div., ✱Dr. Mauß, S. A. 5, in d. S. A. 6, S. St. Göttingen, ✱Dr. Mahlo, S. A. 1, in d. S. A. 2, S. St. Ratzeburg.

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport ✱ Wohnungstausch

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend 5000-5009
BRESLAU
Fernspr. Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Möbeltransport - Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Digitized by Google

Mit 31. 3. 1928 scheiden aus: ch. Genlt. ✱v. Oidtman, Inf. F. II; die Genmajore.: ✱v. Buchholtz, Insp. d. Pion. u. d. Festgen., ✱Gudowius, Kdr. d. J. R. 16; die ch. Gen.-Majore: ✱Kuhlwein v. Rathenow, Kdr. d. J. R. 5, ✱Oppermann, Kdr. d. J. R. 12; Oberst ✱Dammann, Kdt. v. Cüstrin; die Obrstlte.: ✱Henke, Rw. Min., ✱Umber, Kdtr. v. Wilhelmshaven, ✱Schneider, Kdr. d. A./J. R. 3, ✱Biehl, Kdr. d. III./J. R. 10, ✱Andrée, Kdr. d. A./J. R. 16, ✱Sodan, R. R. 10, ✱v. Obernitz, R. R. 14; die Hptlte.: ✱Funke, Kdtr. v. München, ✱Sellge, J. R. 7, ✱Lauer, J. R. 14, ✱Dr. Boettger, A. R. 3, ✱Hartwein, S. A. 5; Rittm. ✱v. Ludwig, R. R. 1; Oblt. ✱Bülle, J. R. 1; Lt. ✱Pasemann, J. R. 11; St.-Arzt ✱Dr. Kunz, S. A. 4.

Mit 1. 3. 1928 versetzt: die Hptlte.: ✱Haeckel, J. R. 20, z. Kdtr. v. München, ✱Müller, J. R. 21, in d. J. R. 20; Oblt. ✱Sahla, R. R. 1, in d. R. R. 10.

Versetzt: Lt. ✱Bath, J. R. 4, in d. J. R. 5.

Mit 31. 3. 1928 scheiden aus: Maj. ✱Baeck, J. R. 6; Hptm. ✱Löbker, J. R. 17.

Ausgeschieden: Oblt. ✱Müller (Ludwig) II, R. R. 17; Lt. ✱v. Vorkampff-Laue, R. R. 12.

Marine:

Ernannt mit 1. 5. 1928: Kptlt. ✱Wurmbach, Torpedooffz. des Kreuzers „Emden", zum Adj. der Kdtr. Kiel.

Mit dem 31. 3. 1928 aus dem Marinedienst ausgeschieden: der Kpt. z. S. ✱Lohmann (Walter), z. Verf. d. Chefs der Mar. Leit.

Aus dem Marinedienst ausgeschieden: der Fähnrich des Mar. Ing.-Wesens ✱Tretrop, von der Insp. des Bildungsw. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1367/1368 zu beachten.

Heere und Flotten

Albanien. Die Motorisierung des Heeres beginnt Fortschritte zu machen. Selbständige Kraftf.-Verbände gibt es augenblicklich noch nicht, doch ist ihre Aufstellung in Aussicht genommen. Aus Italien, das die Bestrebungen in dieser Richtung unterstützt, sind 2 Panzerw. und 50 Lastkraftwagen eingetroffen. 27.

England. Kugelschutz für Bombenflieger. In der „Daily Mail" bespricht ein engl. Flugfachmann die Notwendigkeit, die Besatzung großer Bomben-Flgz. gegen das MG.-Feuer von Kampf-Flgz. zu schützen. Diese Forderung ist das Ergebnis von Versuchskämpfen zwischen Bomben- und Kampf-Fliegern, wobei statt MG. Filmkameras verwendet wurden, die anzugeben vermochten, wo Treffer erzielt worden wären. Die Bilder haben gezeigt, daß der Kampfflieger, der sich über das Bomben-Flgz. erhebt und es von oben angreift, durch die Metallbestandteile seines Apparates leidlich geschützt ist, während der Führer und die Besatzung des Bomben-Flgz. dem feindl. MG.-Feuer weit mehr ausgesetzt sind. Ihre Köpfe, Schultern und Teile des Körpers bieten offene Ziele. Es werden Metallhelme und Kettenhemden aus möglichst leichtem Material empfohlen, die den Flieger in der Sicht und in den Bewegungen nicht behindern. Schutzschilder oder kleine Türme würden die im Flugzeug nötige Fernsicht zu sehr beschränken. U.

Irland hat eine eigene **Mil.-Zeitschrift** („Der Freiwillige") erhalten. — Die Zahl der **ausgebildeten Piloten** der Luftwaffe, Luft-Reserve und Luft-Hilfswaffe beläuft sich auf 3239 Köpfe. — „Army, Navy and Air Force Gaz." meint, daß die Bestimmungen des Army Council über die Erweiterung des **Rechts zum Zivilltragen** durch Soldaten unter dem Rang eines Sergeanten bedauerlicherweise in einer Form herausgebracht worden sind, die den Eindruck erweckt, als ob Uniformtragen eine Strafe sei. — Eine neue **Mar.-Mission** ist im Begriff nach **Chile** zu gehen; sie ist ebenso zusammengesetzt wie die vor zwei Jahren entsandte. Während der Zeit ihre Tätigkeit wird Chile sechs große 35 Knoten-Zerstörer erhalten, die bei der Firma Thornycroft in Bestellung gegeben wurden. — Von Jan. 1928 ab wird im **ind. Heere**, gleichwie in England, die **Beförderung zum Hptm.** von der Erlangung einer entsprechenden Qualifikation an der Inf.-Schießschule abhängig gemacht. Bisher mußte diese Qualifikation vor der Beförderung zum Maj. erworben werden. Manche ind. Offz. stehen schon nach vierjähriger Dienstzeit zur Beförderung zum Hptm. heran (A., R. a. Air Force Gaz.). 66.

Frankreich. Das französische Außenamt setzt der Meldung des „Giornale d'Italia" über ein **französisch-südslaw. Marineabkommen** ein kategorisches Dementi entgegen. Zwischen Frankreich und Südslawien bestehe weder ein schriftliches noch ein mündliches Seeabkommen, noch irgendein anderer Geheimvertrag. (Schles. Ztg. 64/28.)

Der Kriegsminister Painlevé hat gelegentlich einer Vereinigung der nationalen Gesellschaften für milit. Übungen erklärt, daß Frankreich heute mehr denn je **Organisationen bedarf, die der körperlichen Wohlfahrt der jungen Männer dienen,** um sie für den Militärdienst vorzubereiten. Es haben sich bereits 40 000 Offz. des Reservestandes freiwillig gemeldet, kurze Ausbildungsperioden mitzumachen. Das Ausbildungspersonal würde für diesen Zweck wesentlich vermehrt. Körperliche und militärische Ausbildung der wehrfähigen jungen Männer würden angesichts der auf ein Jahr herabgesetzten Dienstzeit unter den Fahnen immer wichtiger („Daily Mail"). U.

In Cherbourg lief das **neue große U-Boot „Redoutable"** vom Stapel. Es ist das erste einer neuen Klasse, von der schon ein zweites, die „Venquer", im Sommer fertig werden soll. Länge 95 m, Breite 10 m, Antrieb 6000 PS, Brennstoffvorrat für eine ununterbrochene Fahrt von 2 Monaten, 10 Lancierrohre mit 32 Torpedos, eine 14 cm-Kan., eine Luftabwehrkan. u. MG., Bemannung 50 Köpfe. 46.

Griechenland. Es besteht ein Kampfw. Rgt. mit nur wenigen Tanks, deren Vermehrung in Aussicht genommen ist. Einige Panzerw. sind vorhanden. Zur Zeit bestehen bei jeder Armee eine Kraftf. Komp., zusammen 4, deren Zahl um 6 vermehrt werden soll. 27.

Italien. Zur Wiederherstellung der seit dem Weltkriege unterbundenen strateg. Verbindungen zwischen **Libyen und der Cyrenaica** führten die Kol.-Truppen einen erfolgreichen Angriff durch, bei dem 400 Gefang. u. reiche Beute an Vieh gemacht wurden. Die Italiener hatten 9 Tote und 14 Verwundete, die Aufständischen 100 Tote. — Eine ital. Gesellschaft schloß mit der alban. Reg. einen Vertrag über den Ausbau des **Hafens von Durazzo** für Handels- und Kriegsschiffe. Die ital. Reg. übernimmt die finanz. Sicherheit, Albanien gewährt den ital. Schiffen dafür Erleichterungen, besonders Befreiung von Hafengebühren (N. Fr. Presse). 64.

Jugoslawien. Die Kraftfahrtruppe ist in größerer Zahl vertreten. Es bestehen z. Zt. 23 Kraftf.-Abteilungen, deren Bestand an Personal und Gerät aber nur gering ist. Die Abtlgn. unterstehen den Divn. Seit längerem schon besteht die Absicht, Kampfwagenverbände aufzustellen. Trotzdem bereits eine größere Zahl von Offz. und Uffz. bei der franz. Kampfwagentruppe ausgebildet wurde und vermutlich noch weiter ausgebildet wird, scheint man mit der Aufstellung noch nicht begonnen zu haben. 50 Tanks sind vorhanden (Renault). Neubeschaffungen von Kampfw. und Straßenpanzerw. in Frankr. sind in Aussicht genommen. Die erste Bestellung lautete auf 20 Fahrzeuge. 27.

Österreich. Genmaj. Hülgerth, Chef der Ausbildgs.-Abtlg. im Heeresmin., trat Ende 1927 in den Ruhestand. Er war es, der 1919 als Landesbefehlshaber von Kärnten den Widerstand gegen die Südslawen unter schwierigsten Verhältnissen organisierte und durchführte und so wesentlich dazu beitrug, daß Kärnten ungeteilt bei Österreich blieb. Er übernimmt nunmehr wieder die Leitung des Kärntner Heimatschutzverbandes. — Der Nationalrat hat das im Zusammenhang mit der Aufhebung der Mil.-Kontrolle geforderte **Kriegsgerätegesetz,** durch welches Erzeugung, Ein- und Ausfuhr von Kriegsmaterial genau geregelt werden, verabschiedet. 64.

Digitized by Google

Ungarn. Im Jan. wurden in der österr.-ungar. Grenzstation St. Gotthardt durch österr. Zollbeamte 5 Wagen bestandet, die unter falscher Deklaration **MG.-Bestandteile** enthielten und als Transitgut von Verona über Ungarn nach Warschau bezeichnet waren. Die poln. Reg. erklärte, daß die Sendung nicht für Polen bestimmt sei. Die ungar. Reg. ordnete eine Untersuchung an, doch ist bis heute nicht bekannt, wem eigentlich diese MG. zugedacht waren. Die Kl. Entente zeigte sich über diesen Zwischenfall sehr beunruhigt und benutzte ihn zu neuer Hetze gegen Ungarn. Man behauptet natürlich, daß diese MG. für Ungarn bestimmt waren und nicht die erste Lieferung darstellten, die von Italien nach Ungarn gelangte. Die Staaten der Kl. Entente unternahmen gemeinsame Schritte beim Völkerbund. Von den Großmächten verhielt sich das zunächst beteiligte Italien bisher vollkommen schweigsam, England blieb zurückhaltend, nur Frankreich stellte sich auf seiten der Kl. Entente. Unter diesen Umständen dürfte das Verlangen nach Investigation keine Aussicht auf Verwirklichung haben. 64.

Aus der militärischen Fachpresse

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Nr. 1/28. (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) — Dr. H. Schmidt-Lamberg: „Der Lastkraftw. im Dienst der Spezialindustrien." — „Was versteht man unter Servo-Bremsen beim Nutzfahrzeug?" — „Bestand an Kraftfahrzg. in Dtschl." — „Elektrobeleuchtung von Auto u. Motorrad." — J. Fischer: „Problem des kombinierten Rad- und Kettenschleppers." — Dipl.-Ing. Heßler: „Betriebswärme des Motors." — „Gefecht bei Le Paré, 20 9. 14." — „Mit dtsch. Kraftfahrern in der englischen Wüste am Suezkanal." — „Das Kraftfzg. in neuzeitl. Heeren und seine Verwendungsmöglichkeit." — „Nachr.-Blatt der dtsch. Kraftf. Offz. Vereinig." Wo.

Nr. 94.

Armée, Marine, Colonies. Nr. 37. Paris. Jan. 1928. — „Das franz. Seeflugwesen." — „Das inländische Luftverkehrsnetz." — „Flgz.-Mutterschiffe." Angaben über Größe, Geschwindigkeit, Bewaffn. und Flgz.-Fassungsvermögen sämtl. Flgz.-Träger, von denen besonders der amerik. „Saratoga" durch riesenhafte Ausmaße u. starke Bestückung auffällt. — „Das Mar.-Bauprogramm." — „Das Problem der Motorisierung. Motorrad oder Pferd." Beachtenswerte Ausführungen eines bekannten franz. Kav.-Führers. — „Polen als Friedensfaktor in Osteuropa." Unter Hinweis auf seine langen, ungeschützten Grenzen wird die Wehrmacht Polens zwar als modern, aber nur für einen Verteidigungskrieg gegen einen seiner vielen bösen Nachbarn geeignet bezeichnet. (Noch mehr von Nichtpolen bewohnte Gebiete zu verschlucken, dürfte allerdings selbst dem poln. Magen nicht bekömmlich sein, daher die große Sorge um Bestand u. Grenzen.) — „Wiederaufrichtung d. Kol.-Armee." Wo.

Woina i Rewoljuzija. Nr. 10/11. Okt./Nov. 1927. — Jubiläums-Doppelnummer zum 10jährigen Bestehen der Sowjetunion. — Em. Jaroslawski: „Lenin als Führer des proletar. Aufstandes." Lenin legte keinen besonderen Wert auf die zahlenmäßige Stärke der führenden Partei, aber er erachtete den Aufstand als eine Kunst, die die Massen beherrschen müsse. — G.: „Zu den Fragen des bewaffneten Aufstandes." Dieser eine Notwendigkeit im Klassenkampfe. Auseinandersetzung mit der 2. Internationalen. Bedingungen des Erfolges (revol. Stimmung der Massen, Zersetzung von Heer und Polizei, rote Frontkämpferbünde, Schulung milit. Führer, Waffenbeschaffung usw.). — N. Kakurin: „Die Oktobertage in Moskau 1917." Schilderung der Kämpfe zw. Weißen und Roten. — R. Eidemann: „Die Dezembertage in Irkutsk. (Erinnerungen eines Teilnehmers.)" Kämpfe zw. Bolschewiken und Junkerschulen 1917. — J. Wazetis: „Aufstand der linken Sozialrevolutionäre (Essery) in Moskau. (Erinnerungen.)" Juli 1918, beginnend mit der Ermordung des dtsch. Botschafters, Grafen Mirbach. Verf. war Kdr. der Lett. Div., der Hauptstütze der Bolschewiken, und Leiter der Operationen gegen den Aufstand. — S. E. Rabinowitsch: „Heerespresse und der Kampf um das Heer 1917." An der übrigen Heerespresse arbeiteten Literaten, an der bolschewikischen hauptsächlich die Massen selbst, daher ihr Erfolg. — J. Wazetis: „Die lett. Schützen in der Oktoberrevolution." — „Die Aufstände in Schanghai." (Aus dem Chines. übersetzt von A. A.) — Botscharow: „Zu den Schicksalstagen. Skizze der Ereignisse von 1923 in Bulg. und der Taktik der B. K. P. (T. S.)." (Der bulg. kommun. Partei, engern Sozialisten.) Versäumte Gelegenheit für die Kommunisten bei der Umwälzung am 9. Juni und ihr Mißerfolg am 22. Okt., sowie dessen Gründe. — S. Bjelizki: „Der Echelon-Krieg." Kämpfe von Abtlgn. in Eisenbahntransportstaffeln mit Panzerzügen im Bürgerkriege, von den Dtschn. ebenfalls in der Ukraine angewandt, in Dtschl. von General Märker 1919, von der Reichswehr bei Leipzig 1923. Organisation, Taktik, Verbindung mit Aufständen in den Städten. Wichtig für die Kommunisten, sich auf Echelonkrieg vorzubereiten. Verbindung mit Fuhrwerktransporten, Fliegern, Gas. — F. Anulow: „Der Straßenkampf." Nicht zu verwechseln mit Kampf um Ortlichkeiten im Feldkrieg. Im Straßenkampf handelt es sich in erster Linie um Besitzergreifung des Regierungsapparates. Operationsplan, Verbindung, Aufklärung, Besetzung der Telegraphenzentrale. Beispiele: Petersburg, Moskau, Schanghai. — R. A. Östreicher-Jegorow: „M. W. Frunse und die Lehre vom revolut. Klassenkrieg." Der Krieg der Sowjetunion kein nationaler, sondern ein Klassenkrieg, langwährend, entscheidend, erschöpfend, alle Hilfsmittel des Landes umfassend, daher ihre Vorbereitung erfordernd. Aufklärung und Militarisierung des ganzen Volkes, Mobilmachung der Wirtschaft. Vorzüge des gemischten Friedensheeres (Kader- und Miliztruppen) für die heutige Sowjetunion. Grundlagen der Disziplin moralisch, aber auch Drill („Muschtra") nicht zu entbehren. Ausdauer der Proletariernerven abhängig vom Vertrauen zur kommunist. Partei u. ihrem Führer. Entscheidend im Kriege trotz Technik der lebendige Mensch. Klassenfreunde hinter der feindl. Front, Feinde hinter der eigenen. — M. Tuchatschewski: „Aufgaben der Gesamttruppenausbildung. (Zum neuen Lehrjahre.)" Im vorigen Jahre erhebliche Fortschritte in der Schnelligkeit der Entfaltung der Kolonnen, Bildung und ununterbrochene Nährung der Gefechtsfront, im Angriffsstoß mit Schützenstaffeln aus der Tiefe, in der Zusammenarbeit der Inf. mit der Artl. Für dieses Jahr drei Hauptaufgaben: Aktivität der Führer (Initiative, Festigkeit ohne Starrheit, Kühnheit), höchste takt. Schulung, Gefechtsleitung (eine schwache Seite der Zarischen Armee und auch noch der Roten Armee). 45.

Poln. Szaniec. Nr. 9. Warschau, 1. 11. 27. — Kukiel: „Vom Werte der milit. Arbeit." Aus einem Buche des Prof. Zdietkowski: „Historische Reminiszenzen." — Kulinski: „Der Res. Offz. und seine Aufgabe." — „Aus den dunklen Tagen der Gefangenschaft." — R.: „Sind die Ziele der mil. Ausbildung einheitlich?" — M.: „Die dtsch. Gruppe und die franz. Gruppe." Der dtsch. Gruppe wird wegen ihrer besseren Anpassungsfähigkeit an alle Gefechtslagen der Vorzug gegeben. — **Nr. 10, 15. 11. 27.** — „Dem Andenken der Befreiung." (11. Nov. 1918.) — Wet: „Die Nationalität des poln. Heeres-Offz." Ein richtiger verläßlicher Offz. in Polen kann nur ein nationaler Pole sein. — Wer: „Vor dem Versetzungstermin." — S. K. E.: „Erinnerungen aus dem Leben des engl. Feldmarschalls Wilson." — M.: „Der Inf.-Zug." — „Reitpferde für die Komp.-Chefs." — „Die neue Vorschrift für die Offz.-Ehrengerichte." — **Nr. 11, 1. 12. 27.** — Kukiel: „Das Drama in der Novembernacht in der Geschichte des Wyspianski." — Gen. Broni: „Das erste Gefecht im Weltkriege." — Rok: „Die Leiden des Berufs-Offz." In Polen zählen dem Lebensalter nach die Lte. 23—35, die Hptlte. 28—40, Maj. 30—45, Obrstlte. 33—50 und die Gen. 33—55 Jahre. — Kolicki: „Vom Berufs-Uffz." Die wirtschaftl. und allgemeine Vorbereitung des Genstbs. Offz. für den Krieg. —

Digitized by Google

— „Die Rückkehr zur Schwarmlinie." Wobei sich Verf. auf Nr. 20 des „Militär-Wochenblattes" vom 25. 11. 1927 beruft. — „Der Kav.-Kampf bei Pyszkowce, 23. Aug. 1914." — **Nr. 12, 15. 12. 27.** — „In Angelegenheit des Heereshaushalts." — „Bekämpfer der Alleinherrschaft." — „Österr. und die Legionen." — „Junge Führer." Erwähnt u. a., daß in Sowjetrußl. jetzt 50 vH. der Rgts.-, 42 vH. der Div. Kdre. und 29 vH. der Komm. Gen. im Alter von 20 bis 30 Jahren stehen. — „Die Inf. Komp." Beim Vergleich der Organisation der franz., russ. und dtsch. Komp. wird der dtsch. Komp. nicht nur vom organisat. Standpunkt, sondern auch mit Bezug auf ihre Eignung für alle möglichen Vorkommnisse im Gefecht der Vorzug gegeben. 8.

Bellona. Warschau. Poln. Militär-Monatsschrift. Okt. 27. — Brig. Gen. Kukiel: „Aus den Studien über das strategische Angriffsmanöver. Das Manöver von Smolensk 1812." — Oberst Sadowski: „Sind Übungen in größeren Körpern durchaus notwendig?" Die Manöver sind, wenn auch in bescheidener Form, fast in allen Staaten neu erstanden. Gegenwärtig haben sie als bescheidenes Ziel die Schulung der Div. Kdre. Dieser führt vornehmlich noch taktisch. Die rein operative Führung beginnt beim Korps. Die taktische Durchführung ihre Aufgabe ist einwandfrei nur im Gelände mit Truppen möglich, während bei Aufgaben für Korps und größere Armeekörper auch in der Karte eine Aushilfe für das Gelände gefunden werden kann. Die notwendige Praxis in der Truppenführung kann aber nur bei größeren Manövern gewonnen werden. — Oberst Sosabowski: „Die wirtschaftliche Verfassung der Reichsverteidigung." Schaffung gesetzlicher Grundlagen für Erfassung aller materiellen Mittel des Staates für Kriegszwecke. — Maj. Dr. Lipinski: „Quellen zur Geschichtsforschung des neupoln. Heeres (1908—1918)." Daten über die im Weltkriege auf österr., russ. und franz. Seite aufgestellten freiwilligen Legionen. Polen verstand es vorzüglich, sich im Weltkriege auf zwei Sessel zu setzen, um sich nach Beendigung unbedingt bei einem Sieger als Teilnehmer melden zu können. — **Nov. 27.** — Maj. Rola-Arciszewski: „Die Kunst der Kriegführung." — Brig. Gen. Kukiel: „Das Manöver von Smolensk 1812, II. Teil." — Franz. Obrstlt. André: „Mit oder ohne Artl.-Vorbereitung." — Hptm. Zakrzewski: „Noch einmal von der Organisation der Ausbildung des Volkes für den Krieg." Verlangt wird nicht nur a) die milit. Vorbereitung aller für den Militärdienst geeigneten Männer, sondern auch b) der für den Militärdienst Untauglichen, dann der Frauen und Kinder. Die Vorbereitung würde sich bei b) nur auf die Flgz.-Gasabwehr und andere Hilfsdienste beschränken. Besondere Aufmerksamkeit ist der Ausbildung der Frauen zu widmen. Schon im Weltkriege spielten die Frauen eine große Rolle, zum Teil in eigenen Frauenbatln. (russ.), als Pflegeschwestern und als Vertreter der Männer in den Fabriken. Arbeiteten doch in Frankr. 430 000 Frauen in der Kriegsindustrie, wofür dieselbe Zahl Männer in die Front eingestellt werden konnte. 8.

Bojenski Rozhledy. Heft 10. 1927. — Obrstlt. Eminger: „Die Aufklärungsabtlg. der Kav. im Erkundungsdienste." — Aussprache zu den Aufsätzen: „Schematisieren wir nicht?". — Oblt. Krepl: „Schießen mit einseitiger Beobachtung, mit und ohne Karte." Ausführl. wissenschaftl. Ausarbeitung. — Lt. Tretjakov: „Die Kämpfe der russ. Armee in Persien 1914—1918." Gute übersichtl. Darstell. dieser weniger bekannten Begebenheiten. Eine einfache, klare Skizze faßt die Gesamtoperationen sehr gut zusammen. Die Russen kamen aus den Gebieten beiderseits des Kaspisees nach Persien. Bis gegen Ende 1916 erreichten sie ungefähr die Linie halbenwegs zwischen Kaspisee und Bagdad. Bis Frühjahr 1917 waren die entlang des Tigris aufwärts rückenden Engländer und die aus Persien kommenden Russen vereint. So entstand im Verein mit der in Armenien vorgegangenen russ. Kaukasusarmee eine zusammenhängende Front vom Schwarzen Meere bis zum Persischen Meerbusen. Als die bolschewikische Revolution ausbrach, hörte sich auch in Persien jeglicher russ. Heeresverband auf und die Engländer übernahmen auch die von den Russen besetzt gewesenen pers. Gebiete. Die Gesamtkräfte, die Rußl. insgesamt in Persien verwendete, überstiegen nie die Zahl von 20 000 Mann. — Obrstlt. Intendt. Holda: „Heeresverpflegung im Weltkriege." (Beendigung der mit vielen Daten versehenen Abhandlung.) — „Übungsblätter für die Kriegsschulvorbereitung." — **11. Heft. 1927.** — Stabskpt. Veit: „Organisation der MG.-Kompn." Fortführung der früheren Aussprachen, ob Tragtiere oder Karren. — Obrstlt. Jaksch: „Aufklärungsabtlg. und Div. Esk." Reglementstudie. — Stabskpt. Stepanski: „Verdun, Studie vom materiellen Standpunkte." (Nach franz. Quellen.) — Stabskapt. Ruzicka: „Volkswirtschaftliche Mobilm. der U. S. A. im Weltkriege." (Forts. f.) — Kpt. Banck: „Wehrvorbereitung in Spanien." Aus „Memorial de Infanteria". — „Die Kolonialstreitkräfte Frankreichs und Englands — ein Vergleich." — Am Schlusse die üblichen Aufgaben aus der prakt. Truppenausbildung und zur Vorbereitung für die Kriegsschule. 54.

Romania Militara. Bukarest, Sept. 27. — Gen. C. Scherbesku: „Der milit. Wert großer Wasserläufe." (Schl.) Übergang über die Düna bei Üxküll. (M. 3 Skzzn.) Folgerungen aus den angeführten Beispielen für Flußübergänge. — Oberst C. Cepleanu: „Die vaterländische Erziehung." Der Aufsatz rührt an die empfindlichste Stelle des heutigen Rum., die Bekämpfung der zahlreichen, national oder sozial begründeten, destruktiven Bestrebungen. Da Verf. sich schon literarisch mit diesem Thema beschäftigt hat, möchte man eine größere Genauigkeit der Daten erwarten. Der rumän. Gen.-Konsul Rommenhöller in Berlin bringt in seinem Buche „Großrumänien" (Berlin 1926), S. 80 ff., nach den amtlichen Ziffern ganz andere Angaben über „die nationale Struktur der Bevölkerung". Die Art, Vaterlandliebe zu erzeugen, die dem Verf. vorschwebt, dürfte die Rumänen kaum vor herben Enttäuschungen bewahren. Nur mit Worten, ohne spürbare Erleichterungen ihrer Lage, werden sich die 35 vH. Fremdstämmiger in der Not nicht unter der Fahne halten lassen. — S. J.: „Ein Beispiel für das Ansetzen eines Kriegsspieles in uneinheitlichem Gelände und Ausübung des Schiedsrichterdienstes dabei." Nach amtl. Vorschriften des Gr. Gen.-Stabes. (M. 5 Skzzn. u. 3 Tab.) — Kptlt. P. Fundateanu: „Warum muß die Rekrutierungsart für das Marineunterpersonal geändert werden?" Der Aufsatz zeigt, wie die von dem Verf. benutzten Ausführungen über das gleiche Thema (Rom. milit. 1922, Dez. 1924, Jan. 1925 und Dez. 1925) die Schwierigkeit, in einem Land mit einer kulturell so tiefstehenden, ausgesprochen bäuerischen Bevölkerung, den geeigneten Nachwuchs für die techn. Spezialarbeiten der Kriegsmarine zu finden. — Übersetzungen, Bespr., darunter auch neben denen anderer dtsch. Bücher und Aufsätze eine über die Ausführungen v. Posecks im „Militär-Wochenblatt" Nr. 42 vom 11. 5. 27. — Zeitschriftenschau. A.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 121. Russ. Emigrantenblatt. Belgrad, 4. 12. 27. — Iw. Stopanow: „Thermidor und Brumaire." — „Brief aus Moskau." Der polit. Kampf innerhalb der Kommunist. Partei tritt nunmehr auf die Gasse und wird zu einer unterirdischen Revolutionstätigkeit Trotzkis und seiner Genossen. Besonders viele Anhänger hat die Opposition in der Geheimpolizei der G. P. U. — K. Tscheidze: „Brief an die Redaktion." Rußl. und die neuruss. Richtung (Jewrazijstwo). Vor dem Kriege stand die russ. Armee auf der Grundlage: Glaube, Kaiser und Vaterland. Die Revolution hat dem Atheismus und dem Internationalismus zum Siege verholfen. — Aus Prag meldet das slaw. Preßbureau, daß die alte panslawist. Richtung, an deren Spitze in den letzten Jahren Dr. W. K. Stepanek stand, die Möglichkeit erhielt, ihre Tätigkeit in verstärktem Maße wieder aufzunehmen. Stepanek und sein Gehilfe J. Dürich erhielten staatl. Auszeichnungen. — „Zum Aufsatz des Gen. Flug über die höhere Führung vom A. K." 7.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 122. Belgrad, 11. 12. 27. — „Das russ. Leibhusaren-Rgt." feierte am 26. 11. seinen

Digitized by Google

Rgts.-Feiertag mit seiner alten Standarte, die in einer kleinen Kirche in Belgrad aufbewahrt ist. — Atajew: „Brief aus China. (Mandschurei.)" Der Winter brachte überall die militär. Operationen zum Stillstand. In China ist alles bestechlich und die verwickelten Interessen der Kommandierenden Generale lassen nicht so leicht eine Entwirrung zu. Jedenfalls sind diese Generale nur die Puppen in der Hand ihrer mächtigen Geldgeber. Nur die Kenner des Ostens können sich in diesem Gewirr zurechtfinden. — Gen. Gurko: „Brief an die Redaktion." Befaßt sich mit der Stellung der russ. Kirche zum Staat. 7.

Wojenen Journal (Bulg. Milit. Monatsschrift). Sofia, August und September 1927. — G. Popof: „Die Flieger und ihre Kampfanwendung." — N. N. Golowin: „Chem. Truppen." Der in der Kriegsliteratur bekannte russ. Genlt. N. N. Golowin schlägt eine Organisation für den chem. Dienst der russ. (nicht bolschewikischen) Armee vor. Giftige Gase, selbst die Bakteriologie werden in Zukunft als wichtige Kampfmittel angewendet. Diese Aufgabe wird den chemischen Sondertruppen zufallen müssen. — Herb. Giesecke: „Welchen Einfluß üben die modernen Transportmittel auf takt. und operative Leitung? (Übers. aus der Zeitschrift „Wissen und Wehr".) — **Okt. u. Nov. 1927.** — Iwan Todoroff: „Moderne Auffassung über die Führung des Angriff- und Abwehrkampfes." Behandelt nur Divn. und kleinere Einheiten. — Georgieff: „Tarnung." Da die Kampfvorschriften der bulgar. Armee keine genauen Angaben für Maskierung enthalten, gibt Verf. die Grundregeln für Tarnung für die verschiedenen Truppengattungen u. macht Angaben über die Sichtbarkeit bei Land- und Luftbeobachtung. Er behandelt kurz die Maskierung in der Heimat, die operative Maskierung und eingehender die Mittel für die Maskierung beim Angriffskampf. 7.

Holländ. De Militaire Spektator. Nr. 10/27. — Maj. Baron van Voorst tot Voorst: „Studium über Entwaffnung." — Obrstlt. Donk: „Ausbildung der Wehrpflichtigen durch Nichtfachverständige." — Hptm. Grotendorst: „Indirektes Richten von Küstengeschützen." — Hptm. Wilson: „Die Reorganisation der Geniewaffe." — „Fremde Heere": Großbritannien und Nordirland. 28.

Mavors. Nr. 5/27. — Maj. Janßen: „Die moral. Einflüsse auf dem Gefechtsfeld." — J. E. F.: „Milit. Jugenderziehung im Ausland." — „Patronenausrüstung der Truppe." — Hptm. Schuitemaker: „Straf- u. Zuchtmittel des Komp.-Führers." — Hptm. Peereboom Voller: „Chem. Kampfmittel." II. Blasangriffe. — Hptm. van Baak: „Prakt. Winke gegenüber feindlichen Fliegern." — Hptm. Grotendorst: „Bemerkungen über die Küstenartl." 10. Indirektes Richten. — Hptm. de Baas: „Artill. Übungen." (Forts.) — „Signale und Zeichen." — Hptm. de Baas: „Chiffrieren von Meldungen." — Oblt. van der Meulen: „Zusammenwirken von Inf. und Artl." — Oblt. Uijterschout: „Winke für das Abhalten von Gefechtsübungen." — Hptm. Veldmeijer u. Oblt. Fortanier: „Der Vorpostendienst bei lagernden Truppen." (Forts.) — **Nr. 6/27.** — Oblt. Calmeijer: „Bilder aus der Wirklichkeit. XIV." Vorbilder des Zusammenwirkens zw. Inf. und Artl. — „Kleine Mitteilungen": Beschreibung des Schober-Winkers — Beladung der Munitions- und Gerätewagen. — „Einige Winke für Pferdebehandlung." Von allgemeinem Interesse für Offz. unberittener Waffen. — Hptm. Schmidt: „Betrachtungen über die Felddienstvorschrift 1925." — Hptm. Wilson: „Die neue Pionierausrüstung des niederl. Heeres." III. Die Pioniere. IV. Der Train. V. Schluß. — Hptm. de Baas: „Der Truppenübungsplatz bei Oldenbroek 1877—1927." — Hptm. Peereboom Voller: „Chem. Kampfmittel." III. Blasangriff. (Forts.) — Oblt. van der Meulen: „Zusammenwirken zw. Inf. und Artl." IV. 28.

Mavors. Nr. 7/27. — „Winke auf dem Pferdegebiet von allgemeinem Interesse für Offz. unberittener Waffen." (Schl.) — Oblt. M. R. H. Calmeijer: „Bilder aus der Wirklichkeit. XV. Das Handgemenge." Schilderungen von Kämpfen österr. und dtsch. Rgtr. im Weltkriege. — „Ausbildung der Ref. Offz." Vorschläge eines Ref. Offz. — Hptm. L. J. Schmidt: „Betrachtungen über die Felddienstvorschrift 1925." (Forts.) (Flankendeckung.) — Hptm. S. Veldmeijer und Oblt. P. G. A. Fortanier: „Der Vorpostendienst bei lagernden Truppen." (Forts., mit Einzelbefehlen.) — Maj. G. Doorwan: „Der Vermessungs- und Lichtmeßdienst." Artill. Studie über Verwendung obiger Hilfsmittel beim indirekten Schießen. — Ref. Hptm. H. Koot: „Anmerkungen an Hand des Aufsatzes: ›Das sogenannte Chiffrieren von Berichten‹, Mavors 1927, S. 218." Entgegnung. — Ref. Hptm. Peereboom Voller: „Chem. Kampfmittel. III." Verschießen von Gasmunition mit Geschützen, Minenwerfern und Gaswerfern und die verwandten Gase werden besprochen. — Hptm. Mr. J. Schuitemaker: „Straf- und Zuchtmittel des Komp.-Führers." (Forts. der juriſt. Abhandlung.) — **Nr. 8.** — Obrstlt. H. C. van Capelle: „Forts. der Ausbildung von Ref. Offz. im Verein mit ihrer gesellschaftl. Stellung." Ref. Offz. sollen sich die notwendigen Kenntnisse der Vorschriften selbst aneignen, so daß bei den regelmäßigen Kursen takt. Aufgaben behandelt werden können. — Oblt. M. R. H. Calmeijer: „Bilder aus der Wirklichkeit." XVI. Eine Abtlg. Feldartl. in der Schlacht am Ourcq, 8. und 9. 9. 1914, Nach dem Aufsatz von Obrstlt. v. Blittersdorff im „Militär-Wochenblatt". — Hptm. A. Serek: „Überschießen eigener Truppen mit MG. 08, 08/13, 08/15." Gibt die in der Schießschule ermittelten Zahlen wieder. — „Monatsübersicht." Eine ind. Truppenabordnung war als Gast im Lager Waalsdorp in den Niederlanden. — Ref. Hptm. D. H. Peereboom Voller: „Chem. Kampfmittel." Forts., behandelnd Gasschießen, Gaskrankheiten, u. gibt eine Tabelle der wichtigsten Kampfgase. — Oblt. O. J. Siersema: „Neuzeitl. Geschütze für das dän. Heer." Das gute neue Gerät der Dänen wird eingehend gewürdigt. — Hptm. W. G. de Bas: „Artilleriſt. Übungen." Abtlgs.-Dienst. Artill. Studie über das Streuen. — Hptm. S. Veldmeijer und Oblt. P. G. A. Fortanier: „Der Vorpostendienst bei lagernden Truppen." Forts. mit genauem Feuerplan. — Hptm. J. L. Schmidt: „Betrachtungen über die Felddienstvorschrift 1925." Forts. (Vorpostendienst.) — **9./27.** — „Monatsübersicht." — Hptm. W. G. de Bas: „Völkerbund und Entwaffnung." Unterricht über obiges Thema. — Kleine Mitteilungen: „Die Bewegung für freiwilligen Heeresdienst." Diese Bewegung ist gegen die Wehrmacht und die Dienstpflicht gerichtet. — „Die fortgesetzte Ausbildung der Ref. Offz." Erwiderung. — „Das Heer Sowjetrußlands." Rußl. verfügt über ausgezeichnete Soldaten, aber über kein Heer, da es an Führern fehlt. — „Bemerkungen." Die antimilit. Propaganda wird der Verherrlichung körperl. Sportleistungen gegenübergestellt. — Hptm. W. G. de Bas: „Völkerbund und Entwaffnung II." (Forts.) — Hptm. J. L. Schmidt: „Betrachtungen über die Vorschrift 1925." VII. Vorpostendienst. — Hptm. S. Veldmeijer und Oblt. P. G. A. Fortanier: „Der Vorpostendienst bei lagernden Truppen." (Schl.) — Hptm. W. F. Grotendorst: „Bemerkungen über die Küstenartl." (Forts.) — Hptm. W. G. de Bas: „Artilleriſtische Übungen." (Forts.) (Abtlgs.-Dienst.) — Hptm. W. G. de Bas: „Einige sehr wichtige Bemerkungen des Insp. der Artl., betr. die Schießübngen." Tiefe Gruppierung der Artl., gutes Fernsprechnetz und größte Ruhe in der Bttr. ist nötig. — Hptm. J. D. van der Waall: „Flankierendes oder frontales Feuer. I." Bei flankierendem Feuer sind die Entfernungen größer und die Wirkungen kleiner. Theoretische Berechnung am Reißbrett. — Oblt. J. van der Meulen: „Zusammenwirken zwischen Inf. und Artl. V." (Forts.) 28.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Dtsch. Offz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 7:** Dtsch. Weltwirtschaft. Dtschtum im Ausland (Dr. K. Praetorius). A. v. Wegerer: Zwei Fragen an das Gewissen der Menschheit. Die sensationellen Enthüllungen der Tagebücher des engl. Feldm. Sir H. Wilson über den Weltkrieg und seine Vorbereitung (Genlt. a. D. Kabisch). Der Streit um den belg. Franktireurkrieg (Dr. P. Oßwald). Organisation des dtsch. Luftfahrwesens (Maj. a. D. Arndt). — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 9:** Südtirol. Prof. Dr. F. Exner über das alte Offz.-Korps (Gen. E. Ratzenhofer). Nur ein MG. (Gen. A. Baron Léhar). Zum Ende der panamerikan. Konferenz. Die „proportionale Einerwahl", Vorschlag zur Wahlrechtsreform (Oberst d. R. Großmann). Wehrgeographie. — **Kugel und Schrot. Nr. 5:** Die neuen rostfreien amerikan. Patronen. Geschütze ohne Rücklauf. Das Bangsche Selbstladegewehr B. 1. — **Dtsch. Kleinkaliberscheibenschießen. Nr. 12:** Dtsch. Schützenwesen im Mittelalter. Anregungen für den Schießstandbau. — **Dtsch. Luft Hansa,** Wochenblätter, **Nr. 5.** — **M. O. V. Nr. 5.** — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 5:** Saarfrage. Reform des formellen Minderheitsrechts. Der Cavell-Film. — **V. D. A. Rundbrief Nr. 3, Pressemitteilungen Nr. 385.** — **Dtsch. Rundschau. März 28.** — **Wille und Weg. Nr. 23.** — **Das Neue Blatt. Nr. 10.** Wo.

Verschiedenes

Fehlende Wäsche für die französischen Reservisten.

Um den Wünschen der landwirtschaftlichen Bevölkerung entgegenzukommen, hatte die französische Heeresleitung verfügt, daß die ihr angehörenden Reservisten erst im November d. J. zu üben brauchten.

Diese Maßnahme hat keineswegs den Beifall der Truppe gefunden. Ein offenbar akt. Offizier meint in der „France Militaire" vom 4. 10., er wolle sich ein endgültiges Urteil vorbehalten, aber die Winterperiode sei schon darum unzweckmäßig, weil im Winter in den Garnisonen, statt auf den viel geeigneteren Übungsplätzen geübt werden müsse. Ferner fehle es gerade im Winter, der gleichzeitig eingezogenen Rekruten wegen, an Ausbildungspersonal, und endlich behauptet er mit dichterischem Freimut, daß in den elsaß-lothringischen Garnisonen im November „stets eisiger Regen und Schnee abwechsle", was die Übungen sehr erschwere. Vor allem aber fehle es an Bekleidung. Bisher habe man den Leuten für die 25tägige Übungszeit! je einen Rock, Hose, Mantel, Hemd und Unterhose gegeben, jetzt müsse man des Wetters wegen schon je ein zweites Stück zulegen. Da diese in den Beständen der Regimenter fehlen, müsse sie die Heeresverwaltung herbeischaffen.

Im deutschen Heere gab man vor dem Kriege jedem eingezogenen Reservisten je zwei, viele wirtschaftlich gut gestellte Truppenteile je drei Unterhosen und Hemden.

Das überspannte Streben nach Beibehaltung des Riesenheeres führt eben an allen Ecken und Enden zu Sparmaßnahmen auf Kosten der Gesundheit und des Wohlbefindens der Truppe. Aber auch die leidenschaftlichen Kritiken dieser Zustände anläßlich der letzten Kammerverhandlungen über den Etat von 1928 werden daran wohl wenig ändern.

v. Taysen.

Aus dem „Petit Journal". „Die Stärke einer Armee ist nicht nur im Kriege von entscheidender Bedeutung, sondern sie ist auch das beste Mittel, um einen Krieg zu verhindern. Denn man zögert nicht, einen schwachen Staat anzugreifen, der eine schlecht geführte und schlecht ausgerüstete Armee hat, aber man überlegt es sich sehr, mit einem mächtigen, technisch und moralisch gerüsteten Feind anzubinden!" — (Der obige Satz eines Franzosen mag jeden Deutschen zum Nachdenken anregen!)

Tschechische Hetze gegen Deutschland. Das Prager Blatt „Ventow", das Blatt des Ministerpräsidenten Svehla, bespricht die Explosionskatastrophe in Berlin-Dahlem und bemerkt dazu: „Die Maschinengewehre im Eisenbahnzug von St. Gotthard an den ungarischen Grenzen und möglicherweise (?) auch diese Fliegerbomben (??) im Laboratorium von Dahlem können auch den Vertrauensseligsten eine Mahnung sein, daß in unserer Umgebung Kräfte vorhanden sind, die kein Interesse an der heutigen Ordnung und der heutigen Karte Europas haben, und da diese Kräfte dafür sorgen, daß sie nicht ohne wirksame Machtmittel bleiben, auch wenn ihnen die Verpflichtungen der Friedensverträge hinderlich wären. Wer das nicht bedenken würde, könnte bittere Überraschungen erleben." — Das Berliner Auswärtige Amt wird sich wohl mit dieser Verleumdung befassen. (Schles. Ztg. 22 vom 12. 1. 28.)

Eine erschütternde polnische Statistik. Auch in Polen treten die Auswirkungen der Nachkriegszeit erschreckend zutage. Zunächst das Analphabetentum. Nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung besitzt Polen 6 581 307 Analphabeten, vom 10. Lebensjahre an gerechnet. Einen weiteren Einblick in den moralischen Niedergang als Folgeerscheinung des Krieges bietet die Statistik über den Alkoholverbrauch. Danach werden in Polen mit steigender Tendenz zur Zeit mehr als 500 000 Hektoliter Spiritus verkauft, wovon mehr als 400 000 Hektoliter zur Herstellung alkoholischer Getränke verwandt wurden. Wie traurig es in dieser Beziehung besonders in den Großstädten aussieht, beweist die Tatsache, daß z. B. in Warschau auf jeden Einwohner 1,56 Liter und in Lodz 0,82 Liter Spiritus jährlich entfallen. Hand in Hand mit dem Analphabetentum und der Trunksucht steigert sich naturgemäß auch das Verbrechertum. So kann auf Grund statistischer Erhebungen mit ziemlicher Genauigkeit festgestellt werden, daß in Polen jährlich durchschnittlich 1000 Kindesmorde, 900 andere Morde, 50 000 Betrügereien, 3500 Veruntreuungen und 150 000 Diebstähle verübt werden. (Pos. Tgbl. 23 v. 28. 1. 28.) 79.

Das entmilitarisierte deutsche Gebiet. — Angesichts der Genfer Verhandlungen über die Sicherheitsfrage ist eine Zusammenstellung über die Größe des entmilitarisierten deutschen Gebietes veranlaßt worden. Daraus ergibt sich, daß von der Gesamtflächengröße Deutschlands, die 470 278 Quadratkilometer zählt, 55 512 Quadratkilometer entmilitarisiert sind. Das sind vom deutschen Gesamtgebiet 11,8 vH. Nach der Einwohnerzahl von 1919 wohnen in diesem Gebiet 14 177 868 Deutsche oder 23,3 vH. der Gesamtbevölkerung, das bedeutet, daß fast ein Viertel aller Deutschen im entmilitarisierten Gebiete seine Wohnstätten hat. Den größten Flächenanteil hat Preußen mit 32 487 qkm und 10 166 821 Menschen. Verhältnismäßig weit stärker aber liegen eine Reihe süddeutscher Länder in der entmilitarisierten Zone, und zwar Baden mit 65,9 vH. seines Gesamtgebietes und 81,8 vH. seiner Gesamtbevölkerung. Es folgt dann Hessen, das flächenmäßig mit 61,7 vH. im entmilitarisierten Gebiet liegt und von dessen Einwohnern 78,3 vH. in dieser Zone wohnen. Im entmilitarisierten Gebiet befinden sich sechs Großstädte mit mehr als 200 000 Einwohnern. In ganz Frankreich werden überhaupt nur fünf Großstädte mit mehr als 200 000 Einwohnern gezählt. Weiter entfallen in diese Zone 12 Großstädte mit 100 000 bis 200 000 Einwohnern, 18 Mittelstädte mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern und schließlich liegen noch 41 Mittelstädte mit 20 000 bis 50 000 Einwohnern in dieser.

(Kreuzztg. 89 vom 22. 2. 28.)

Zugbrände infolge Stromstörung. London, 12. 1. 28. Von einer Stromstörung wurden gestern abend etwa vierzig Stationen der **elektrifizierten Bahnlinien** in den nordöstlichen Vororten betroffen. Mehrere Züge fingen Feuer und sind zum Teil verbrannt. (Schles. Ztg. 22 vom 12. 1. 28.)

Ausbau des SHS. Belgrader Save-Hafens durch deutsche Firmen. Mit einer Reihe deutscher Firmen sind Verträge über Lieferung von Maschinen und Material für 1,7 Millionen RM. zum Ausbau und Vergrößerung des Save-Hafens in Belgrad abgeschlossen. Mit der Ausführung der Aufträge kann begonnen werden, sobald die Reparationskommission dem Abschluß der Verträge zugestimmt hat. Da

Digitized by Google

die notwendigen Kreditunterlagen vorhanden sind, werden die Arbeiten im Hafen im Mai aufgenommen werden können („Lokal-Anzeiger"). 51.

Der engl. Autorennfahrer Campbell hat am 19. 2. auf der Rennbahn an der Küste von Daytona (U. S. A.) einen **neuen Geschwindigkeitsweltrekord** über eine Meile aufgestellt. Der Rennfahrer erreichte eine Stundengeschwindigkeit von annähernd 207 Meilen (= 331,2 km). Der bisherige Weltrekord Maj. Segraves, im März 1927 auf der gleichen Strecke aufgestellt, betrug 327,9 Std./km („Lokal-Anzeiger"). 51.

Zahlreiche Zuschriften aus den Kreisen der Angehörigen der Besatzung des **Kreuzers „Berlin"**, die bei dem Reichswehrministerium und bei der Post eingegangen sind, haben angeregt, die **Absendedaten für die Post des Kreuzers** im voraus durch die Presse bekanntzugeben. Dieser Anregung wird hiermit für den Monat März entsprochen. Es ist geplant, künftig regelmäßig am Monatsanfang die Absendedaten zu veröffentlichen. Für den Monat März fallen sie auf folgende Tage: 8., 10., 14., 15., 17., 21., 22., 24., 28., 29. und 31. Die Briefposten gehen an diesen Tagen um 13 Uhr ab. Rwm.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 3. **4. G. R. z. F.**, Nr. 2. **J. R. 15**, Nr. 3. **J. R. 75**, Nr. 2. **J. R. 163**, Nr. 3. **R. J. R. 204**, Nr. 1. **Fußa. R. 11**, Nr. 14. **„T. B. 7"**, Nr 3. **„Die Flagge"**, Nr. 2. **„Der Pionier"**, Organ d. Bds. Bayer. Ki- u. Verkehrstr.-Vereine, Nr. 1 u. 2. **„Bayer. Landsturm"**, Nr. 3. **„Mein Kamerad"**, Nr. 5. **„Der Heimat Söhne im Weltkriege"**, Nr. 3. **„Deutschmeister-Ztg."**, Nr. 3.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 20: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Kasereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Kontz, Berlin-Weißensee, Lothringen-Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26,
4. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Di., Natl. Kl.
5. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Do., Gau Kurmark, Voßstr. 12.
Gren. R. 4: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., b. Kreutz.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd. 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Stechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 46: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. u. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
R. J. R. 48: Berlin, 1. Mo., 6 abds., Ldw. Kas.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 60: Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lüyeroder Str. 2.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
J. R. 76: Hamburg. 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
J. R. 83: Berlin 1. Mo., Ldw. Kas. — Kassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Kassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 92: Braunschweig, 3, Parkhotel.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Garde-Schützenkas., Berlin-Lichterfelde, Steglitzer Straße 52.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 100: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Tisch Haus.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 159: Berlin, 1. Fr., 8 30 abds., Janeke, Jägerstr. 19.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 167: Kassel, 1. Fr., 8,30 abds., Zur Neuen Post, Hohenzollernstr.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Stechen, Behrenstr. 24. (Lipowski, Berlin-Hermsdorf Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr. 8 abds., Blankenburger Hof. (Ridlewsky, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen, 1. Snbd., 8 abds, Baumhof Baumstr 26. (Kersting, Essen, Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds. Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tonndorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Ref. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Stechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Kassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Stechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Chem. R. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr, Simonsstr. 14 a.)
Kl. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Ref. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mi. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Ref. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8 30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Feldа. R. 11: Kassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Ref. Feldа. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Ref. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. u. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. u. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Mo, 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 59: Köln, 1. Fr., Rest. Prinzenhof.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Feldа. R. 265: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldа. R. 200: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Hasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Ref. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardstapelle.
Fußa. Schießschule u. Ll./Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonnet, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 13 u. 24: Köln, 1. Do., „Ewige Lampe".
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 20: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **21. 3.**, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Mo., 8,30 abds., Hotel Fürstenhof. — Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Offz. Kasino der Schupo.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. u. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Ref. a. D. Riehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mi., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25.

Auskünfte über den **1. Dtschn. Schw. Artilleristentag** vom 2—4. Juni in Frankfurt a. M.: Geschäftsstelle des Waffenringes der Dtschn. Schw. Artl., Berlin W 57, Bülowstr. 20. Wo.

Digitized by Google

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Jürgen v. Platen mit Frl. Ernestine v. Krosigk (Jävenitz—Köslin). — Gideon v. Wallenberg-Pachaly mit Frl. Gesa Baur (Hamburg). — Hans v. Wussow, Oblt. a. D., mit Frl. Margot Pzillas (Schlüsselndorf—Breslau). — Dr. med. Karl Schwarz Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Ursula Wex (Hamburg). — Joachim Elle, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Thea Pomplitz (Paraguay).

Verbindungen: Teddo Bienert, Oblt. a. D., u. Frau Carola, geb. v. Malorne (Dresden). — Siegfried v. Kunow, u. Frau Ilse geb. v. Schulz (Niedewitz b. Topper MM.). — Frhr. Detlef v. Wackerbarth, gen. v. Bomsdorff, u. Frau Vera, geb. v. Zülow (Wischershausen b. Treptow). — Wolfgang Howaldt, Lt. z. S. a. D., u. Frau Hett, geb. Eschenburg (Eberbach in Baden).

Geburten: (Sohn) Kurt Wuthenow, Rittm. im 14. Reit. R. (Schleswig). — Wilhelm Frhr. v. Friesen (Rötha). — Immo Frhr. v. Gayl (Misdroy). — R. Schweisgut, Oblt. z. S. a. D. (Halle). — Heinz Klinkicht, Kptlt. a. D. (Hamburg). — Heinz Reber, Hptm. a. D. (Rittergut Blankenhain). — (Tochter) Walter Overbeck, Oblt. z. S. a. D. (Bremen). — Ferdinand v. Alvensleben (Rodehlen, Ostpr.). — Otto Stiller, Oblt. d. R. a. D. (Breslau). — Joachim Bergener, Oblt. im J. R. 7 (Hirschberg). — Erich Hinderfin, Maj. a. D. (Potsdam). — Wilhelm v. Oertzen, Lt. d. R. a. D. (Barsdorf). — Waldemar v. Löbbecke, Maj. a. D. (Haus Nachrodt, Westf.). — Frhr. Hans v. Bodenhausen (Henningsholm b. Hohenkrug). — Stephan Junck, Oblt. im J. R. 11 (Leipzig). — Drawe, Oblt. a. D. (Gr. Weeden). — Friedrich Wiebe, Hptm. a. D. (Elberfeld).

Todesfälle: Alfred Frhr. Quadt Wykradt-Hüchtenbruck, Genlt. a. D. (Neustrelitz). — Otto v. Ihlenfeldt, Oberst a. D. (Schlangendad). — Rochus Friedrich Graf zu Lynar, Maj. a. D. (Schl. Lübbenau). — Anna v. Waldow (Bad Liebenstein). — Crisca v. Herzberg (Potsdam). — Victor v. Luck (Ottwitz). — Frau Floriane v. Wuthenau (Gr. Paschleben). — Georg v. Bauer, Oblt. a. D. (Potsdam). — Friedrich Graf v. Spee, Lt. a. D. (Heltorf b. Angermund). — Theodor Schmidt, Hptm. a. L. a. D. (Breslau). — Graf Otto Moltke, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Wolf v. Knorr-Wedekind (München). Wo.

Am 5. Februar 1928, nachmittags 1 Uhr, entschlief nach kurzem schweren Krankenlager im 82. Lebensjahre unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Georg Rahtz,

Generalmajor a. D., Ritter hoher Orden.

In tiefer Trauer:

Leo Rahtz, Oberamtmann, }
Martha Rahtz, pens. Lehrerin, } Köslin.
Elisabeth Corleis, geb. **Rahtz**, Göttingen.
Meta Rahtz, geb. **Schön**, nebst Kindern, Zamund.

Köslin, Heidelberg, im März 1928.

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 8. Februar, nachmittags um 2½ Uhr in der Friedhofskapelle statt.

Geschäftliche Mitteilung.

Norwegen — Spitzbergen — Island.

Von Jahr zu Jahr üben die nordischen Länder und Gewässer eine höhere Anziehungskraft auf die internationale Touristenwelt aus. Bereits im Vorjahre hatte die Hapag die Fjord- und Polarfahrten wieder aufgenommen und damit glänzende Erfolge erzielt, die sie veranlaßten, die **Zahl ihrer diesjährigen Nordlandfahrten ganz beträchtlich zu vermehren.** Insgesamt kommen 7 Fahrten nach Norwegen, Spitzbergen, Island und den Ostseeländern mit vier besonders geeigneten Schiffen, nämlich dem Vergnügungsreisendampfer **„Oceana"**, dem Wasserglermotorschiff **„Orinoco"** und den Luxusschiffen **„Resolute"** und **„Reliance"** zur Durchführung. Mitte Juni beginnt die erste Nordlandfahrt mit Dampfer „Oceana". Anfang und Ende Juli folgen die zweite und dritte „Oceana"-Reise. Ebenfalls im Juli wird die „Orinoco" eine Island- und Spitzbergenfahrt und die „Resolute" eine Fjord- und Polarfahrt antreten. Da im Vorjahre eine unerwartet große Anzahl von Amerikanern sich an den Fjord- und Polarfahrten der Hamburg-Amerika Linie beteiligten, wird in diesem Sommer eine eigene von New York ausgehende Island-, Spitzbergen- und Skandinavienfahrt eingeschaltet. Das Programm der Hapag-Vergnügungsreisen nach dem Norden beschließt eine Skandinavien- und Ostseefahrt des Dampfers „Oceana". Besonders weisen wir auf die Anzeige in vorliegender Nummer hin und bemerken, daß die Hamburg-Amerika Linie noch folgende Vertretungen im Reiche unterhält:

Berlin, Unter den Linden 8, u. am Zoo, Hardenbergstr. 29a-e.

Baden-Baden, Sofienstr. 1, am Kurgarten. **Bremen**, Herdentorssteinweg 49-50. **Breslau**, Schweidnitzer Stadtgraben 13. **Dresden**, Waisenhausstr. 17. **Frankfurt a. Main**, im Hapaghaus, am Kaiserplatz. **Hamburg**, Verkehrspavillon am Jungfernstieg, Glockengießerwall, Hauptbahnhofs-Nebengebäude, und im Hotel Atlantic, An der Alster, Ecke Holzdamm. **Köln**, Wallrafplatz 3. **Königsberg**, Kantstr. 2. **Leipzig**, Augustusplatz 2. **Lübeck**, Auf dem Markt. **Mainz**, Reiche Clarastr. 10. **Magdeburg**, Alte Ulrichstr. 7. **München**, Theatinerstr. 38. **Stuttgart**, Schloßstr. 6. **Wiesbaden**, Kranzplatz 5. **Wien I.**, Kärntnerstr. 38. **Zürich**, Bahnhofstr. 90.

Den Herren Beamten

liefere ich

Moderne Herren-Bekleidung

fertig und nach Maß

aus besten in- und ausländischen Stoffen unter Garantie für tadellosen Sitz und gediegener Verarbeitung. Bei mäßigen Preisen gewähre ich

Teilzahlung bis zu 10 Monatsraten

ohne Zinsberechnung

Vertragslieferant mehrerer Beamtenverbände

Hermann Eisner

Moderne Herrenbekleidung für Beamte und Angestellte

Berlin C, Neue Friedrichstr. 35, I.

zw. Bahnh. Börse u. Alexanderplatz

(Geöffnet von 9 bis 7 Uhr

Telephon: Norden 4296

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der

Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Sonderangebot!

Schlafzimmer großer Spiegelschrank

Kompl. **Birke** 980.-

„ **Mahagoni** 1030.-

Herren-Speisezimmer

Riesenlager · Kataloge · Bequemste Zahlung

F. ZECH GEGR. 1859 Kleine Andreasstr. 9

Heinrich Wenzel, Cassel

Möbeltransport — Wohnungstausch

Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39, Fernspr.: Lichterfelde 1208

Bücher zur Konfirmation und zu Ostern

Weltgeschichte in Umrissen. Federzeichnungen eines Deutschen. Von Yorck von Wartenburg. 29., von Prof. Dr. Hans F. Helmolt ergänzte und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. Mit Bildnis des Verfassers. In Ganzleinen RM. 16,—.

Weltgeschichte der Neuzeit. Von Prof. Dr. Dietrich Schäfer, Geh. Rat. 11., durchgesehene und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. Zwei Bände in Ganzleinen RM. 26,—.

Deutsche Geschichte. Von Universitätsprofessor Dr. Karl Brandi, Geh. Reg. Rat. 3., neubearbeitete Auflage. In Ganzleinen RM. 10,—.

Charlotte von Stein. Von Dr. Wilhelm Bode. 6. Aufl. (30.—33. Tausend). Mit 30 Kunstdrucktafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Einbandentwurf und Buchschmuck von Prof. E. R. Weiß. In Ganzleinen mit reichem Aufdruck in echtem Gold RM. 12.—.

Gabriele von Bülow. Tochter Wilhelm von Humboldts. Ein Lebensbild aus den Familienpapieren Wilhelm von Humboldts und seiner Kinder 1791—1887. Herausgegeben von Anna von Sydow. 23. Auflage. (59.—61. Tausend.) Mit 8 Bildnissen und Abbildungen. In Ganzleinen mit echtem Gold RM. 12,50, in Halbleder RM. 16,—.

Zur weiteren Auswahl empfehlen wir unsere Kataloge

Geschenkwerke — Militärische Bücher

die auf Wunsch kostenlos und portofrei zugestellt werden.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

HAPAG-NORDLANDFAHRTEN

HAMBURG-AMERIKA LINIE

3 Nordkapfahrten mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana" ab Hamburg über Norwegens schönste Fjorde bis zum Nordkap, je 18 Tage.
Vom 14. Juni bis 2. Juli. Preis RM. 475.– und aufwärts.
Vom 4. bis 22. Juli. Preis RM. 475.– und aufwärts.
Vom 25. Juli bis 12. August. Preis RM. 475.– und aufwärts.

Island- und Spitzbergenfahrt mit dem Doppelschrauben-Motorschiff „Orinoco" ab Hamburg über Schottland, Orkney-Inseln, Färöer, Island, Spitzbergen zur Polareisgrenze und zurück über Nordkap und Norwegens schönste Fjorde. Reisedauer 26 Tage.
Vom 7. Juli bis 2. August. Preis RM. 825.– und aufwärts.

Fjord- und Polarfahrt mit dem Dreischrauben-Luxusdampfer „Resolute" ab Hamburg über Norwegens schönste Fjorde und Nordkap nach Spitzbergen zur Polareisgrenze. Reisedauer 23 Tage.
Vom 19. Juli bis 12. August. Preis RM. 850.– und aufwärts.

Island-, Spitzbergen- und Skandinavienfahrt mit dem Dreischrauben-Luxusdampfer „Reliance" ab New York über Island, Spitzbergen, Nordkap, norwegische Fjorde, Bergen, Oslo, Stockholm, Wisby, Kopenhagen, Boulogne s. M., Hamburg.
Vom 30. Juni bis 4. August. Preis RM. 3360.– und aufwärts einschl. Beförderung erster Klasse mit Hapag-Dampfern von Europa nach New York.

Skandinavien- und Ostseefahrt mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana" ab Hamburg durch den Nordostseekanal nach Danzig, Reval, Leningrad, Helsingfors, Stockholm, Wisby, Kopenhagen, Gothenburg, Oslo, Kiel, Hamburg. Reisedauer 17 Tage.
Vom 16. Aug. bis 1. Sept. Preis RM. 425.– und aufwärts.

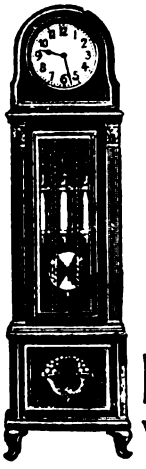
Kostenlose Auskünfte und Prospekte über diese Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See durch die

HAMBURG-AMERIKA LINIE

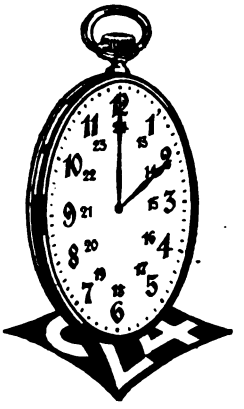
Abteilung Personenverkehr
HAMBURG 1, ALSTERDAMM 25
und ihre Vertretungen im In- und Auslande

Achtung! **Achtung!**

Wo kauft die Reichswehr?



Die Uhr erzieht zur Pünktlichkeit!
Die Uhr des Verkehrsbeamten!
Die Uhr mit der neuen 24 Stunden-Zeit!



Uhrenhaus Kokoski
Vertrags-Lieferant!

Allen Reichswehrangehörigen gewähre ich beim Einkauf von Standuhren, Wanduhren, Bestecksachen, Taschen- und Armbanduhren bequemste Zahlungserleichterung evtl. auch **ohne Anzahlung.**
Bei Vorlegen dieses Inserates gewähre ich trotz Zahlungserleichterung 5% Rabatt.
Sonst in allen ins Uhren- und Goldwarenfach einschlägigen Artikeln größte Auswahl.

Berlin C 25, Münzstr. 14/15
Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., nur I. Etage
Gegr. 1909 — Telephon: Königstadt 2027

Lerne Russisch

schnell und leicht
und **nur** nach

Methode Trachtenberg

(in der **neuen** Orthographie
zum Selbstunterricht)

Demnächst werden Kurse für die russische Sprache eingerichtet. Wer teilnehmen will, wird um Angabe der Adresse gebeten

Verlag: J. Trachtenberg
Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 79

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZ POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 62
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 36 — Berlin, den 25. März 1928 — 112. Jahrgang

Zeitschriften-Fach-Nr. 445

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Aus der Tiefe fechten! Geschichtlicher Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Verteidigung im Weltkriege. (Mit 6 Skizzen.) Genlt. a. D. v. Altrock. — Haig. Gen. d. Kav. a. D. M. v. Poseck. — Eine Kreuzung deutscher und französischer Kampfvorschriften. Gen. d. Inf. a. D. v. Tayssen. — Neue Wege in der Ausbildung der Reiterwaffe. (Mit Skizzen.) Oberstlt. a. D. Benary. — Neue Tanktypen. (Mit Abbildung.) Österr. Maj. Dr Heigl. — Organisation der Dispositionsflieger-Abteilungen des Korps in Rußland. Österr. Oberst Heinrich Zölß. — Wie soll die Übungsleitung den Verlauf der Übung beeinflussen? Österr. Maj. Dr. Oskar Regele. — Technischer Rundblick. Oberst a. D. Blümner. — Völkerbundkontrolle über die entmilitarisierte Westgrenze? — König Aman Ullah und seine Ehrung der deutschen Gefallenen. Oberstlt. a. D. Scholz Roesner. — Die französische Rheinarmee. — Lösung der englischen Aufgabe 4. — Russische Aufgabe 8. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. Familiennachrichten. — Anzeigen.

Aus der Tiefe fechten!

Geschichtlicher Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Verteidigung im Weltkriege.

Von Generalleutnant a. D. v. Altrock.

Vor dem Weltkriege gingen die deutschen und französischen Ansichten über Verteidigung weit auseinander. Während die Franzosen die Verteidigung aus der Tiefe planmäßig vorbereiteten, wurde in Deutschland die Verteidigung nur einer Linie, in dieser aber bis zum letzten Mann, bevorzugt.

So sagt die deutsche „Instruktion für die höheren Truppenführer", Berlin 1885, in X, 18 darüber: „Es ist zu berücksichtigen, daß ein Einrücken zurückgehaltener Abteilungen in die vorderste Linie über freies Terrain im wirksamen feindlichen Feuer nur unter schweren Verlusten möglich ist und den Wert der bewirkten Verstärkung dadurch erheblich abschwächt. Wo diese Abteilungen daher nicht gedeckt herangeführt werden können, wird es besser sein, sie in oder unmittelbar hinter der Schützenlinie zu placieren." Auch in der neuen Vorschrift, S. 92, Abs. 2, heißt es so ähnlich.

Im Exerzier-Reglement für die Infanterie (Ex. R. f. d. I.) vom 29. Mai 1906 mit Nachdruck der bis zum August 1909 ergangenen Änderungen (Deckblätter 1—78) lautet Ziff. 398: „Die nur die Abwehr bezweckende Verteidigung beschränkt sich auf Behauptung der besetzten Stellung." In 407: „Grundsätzlich wird nur eine Verteidigungsstellung gewählt und mit allen Mitteln verstärkt. Vorgeschobene Stellungen behindern leicht das Feuer der Hauptstellung und führen häufig zu Teilniederlagen. Handelt es sich um Zeitgewinn, so können sie als Scheinanlagen hergestellt werden. Sie sind dann nur mit schwachen Kräften zu besetzen, die nach Entwicklung des Feindes möglichst ohne Kampf zurückgehen."

Immerhin war man durch die gänzlich anders geartete französische Verteidigung doch stutzig geworden und ordnete eine Probe im großen an. Im Kaisermanöver 1910 wurde das I. A. K. (Gen. d. Inf. v. Kluck) mit 2 Inf. Divn. (und einer selbstgebildeten Kav. Div.) beauftragt, den ihm erteilten Verteidigungsauftrag nach französischem Vorbild (d. h. nach der Tiefe gegliedert) durchzuführen. Ehe die Feindberührung stattfand, hatte das I. A. K. erhebliche

Adressenänderung.

Fortan befindet sich die Schriftleitung des „Militär-Wochenblattes" wie die Wohnung des Hauptschriftleiters: Berlin W 15, Fasanenstr. 60. Fernruf: Oliva 975.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

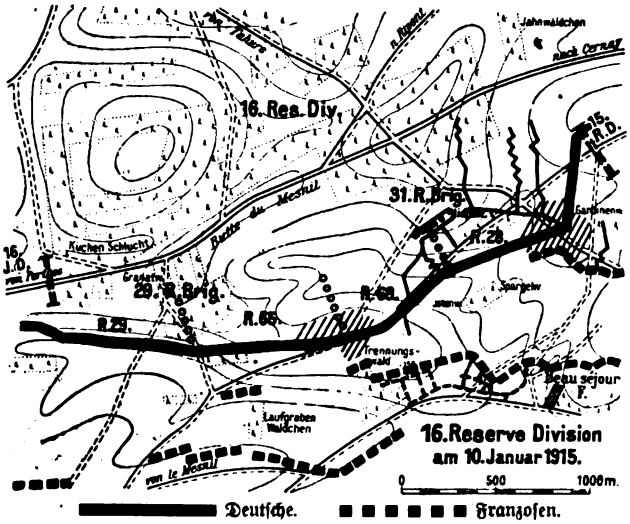
fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

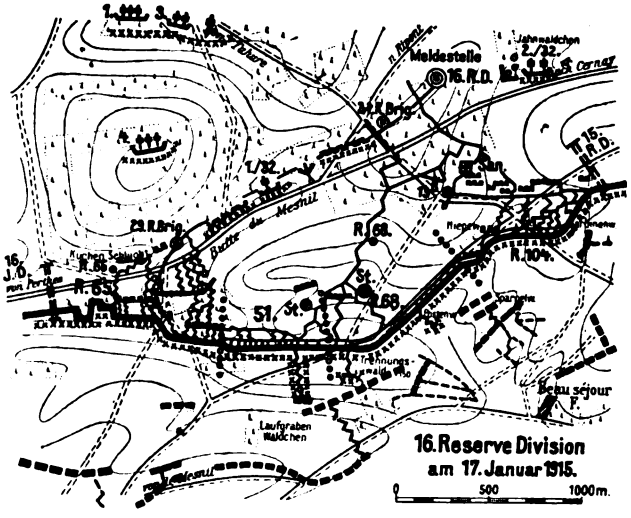
CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C 2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9–7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

nächtliche Geländeveränderungen durch Verpflanzung windsicher eingebauter Baumscheinanlagen durchgeführt, welche die Karte wesentlich veränderten. Der Angreifer, XVII. A. K. (Gen. d. Kav. v. Mackensen), führte 3 Inf. Divn. nebst 1 Kav. Div. heran und traf auf erheblich befestigte zahlreiche Geländeabschnitte, die durch die Kartenänderungen infolge der Waldverpflanzungen besonders für Erkundungen und die Artl. schwer erkennbar waren. Der dreitägige Kampf brachte einen vollen Erfolg des Verteidigers (I. A. K.). Allerdings muß hierbei betont werden, daß die dem Angreifer (XVII. A. K.) von der Manöverleitung zur Verfügung gestellte Zeit von nur drei Tagen für Anmarsch, Aufklärung, Ansetzen und Durchführung des Angriffs für die gestellte Aufgabe nicht ausreichen konnte, da mindestens vier oder mehr Tage hierfür erforderlich gewesen wären. Daher war der schon damals hochbewährte Führer des XVII. A. K.

Skizze 1.



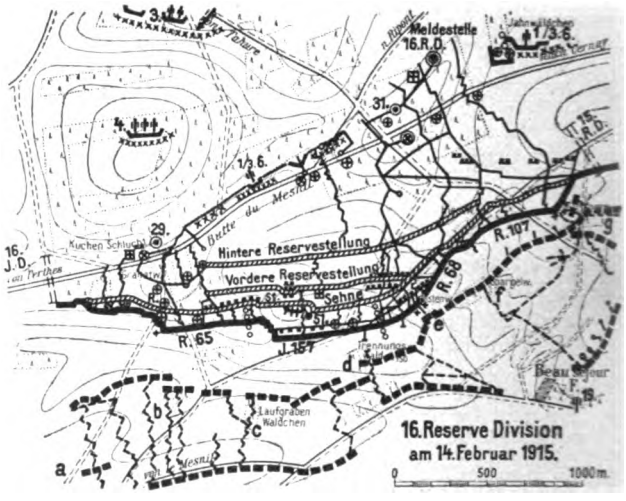


gezwungen, ohne die gebotene Rücksicht auf die nötige Zeit die Angriffe eiliger durchzutreiben, als es wohl seinen eigenen Absichten entsprach. So schien die erwiesene Überlegenheit der französischen Verteidigungsart doch nicht voll überzeugend; jedenfalls wurden greifbare Schlüsse aus dem Ergebnis des Manövers nicht gezogen.

Im Weltkriege 1914 wurde die deutsche Truppenführung, die meist im Angriff gegen Verteidigung wirkte, bald belehrt, daß die vom Feinde vorgelegten, immer wieder stark ausgebaute Linien hintereinander den Angriff außerordentlich erschwerten. Besonders in den großen Verhältnissen der Ypernschlacht machte sich dies schmerzlich fühlbar. Kaum hatte man eine feindliche Stellung gestürmt, so stand man schon vor einer neuen, die nicht gleichzeitig zu überrennen war. Immer wieder mußte das Spiel von neuem begonnen werden, bis schließlich die deutschen Angriffe sich festliefen.

Mit solchen Erfahrungen gingen wir in den Stellungskrieg. Wie diese Erfahrungen sich in der Winterschlacht der Champagne 1914/15 im Rahmen der 16. Res. Div. auswirkten, sei kurz und an der Hand der damals eingereichten Skizzen dargestellt. Am 2. 1. 1915 hatte ich das Kommando der 16. Res. Div. im Abschnitt Tahure—Ripont—Richtung nach Cernay übernommen.

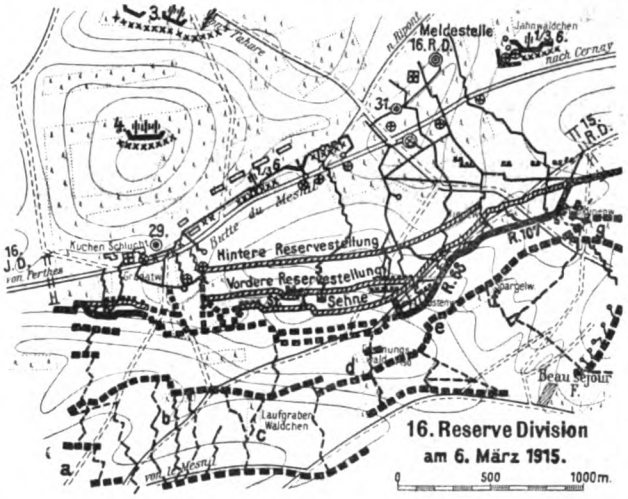
Am 20. 12. 1914 waren in der Champagne erhebliche Geländestrecken vom VIII. Res.-Korps bei Massiges durch die Franzosen erobert worden. Dies wurde durch einen unterirdischen Großangriff dieses Res.-Korps (Genlt. Fleck) gegen die Höhe 191 nördl. Massiges wieder ausgeglichen (3. 2. 1915). Da die gebietenden Höhen nördlich Massiges für die Franzosen schwierig und voraussichtlich nur unter großen Verlusten zu erstürmen gewesen wären, richteten sie nunmehr ihren Stoß nur gegen die 16. Res. Div. und die rechts neben ihr stehende 16. Inf. Div., bis der Feind schließlich alle Kräfte nur gegen die 16. Res. Div. ansetzte. Hier war es, wo zum erstenmal der Begriff „Trommelfeuer" geprägt wurde.



Die Stellung der 16. Res. Div. zog sich Anfang Januar 1915 in einem einzigen Schützengraben vorwärts der Butte du Mesnil an deren unterster Fußlinie feindseits hin (Skizze 1). Nach den gemachten Erfahrungen mußte es nun Hauptbestreben sein, die Truppen nach der Tiefe zu gliedern und hintere Stellungsabschnitte zu schaffen. Bisher waren die Truppen der 16. Res. Div. meist ganz vorn eingesetzt gewesen, erstlich wegen der bedenklichen Kampflage und dann weil hintere Stellungsabschnitte einfach nicht vorhanden waren. Dadurch war die Truppe stark verbraucht worden und dringend der Erholung bedürftig. Es machten sich schon Anzeichen von Auflösung bemerkbar. Deshalb wurde die Truppe fortan in drei Teile gegliedert: 1. vordere Kampftruppen, 2. hintere Reserven, 3. Truppen in Ruhe, fernab vom Feuer; dies geschah abschnittsweise innerhalb der Regimenter. Sehr bald hatte diese Maßnahme eine sichtliche Hebung des Geistes der Truppe zur Folge. Bald sangen die rheinischen Reserven im Ruhequartier und in den Kampfstellungen nicht mehr nur kirchliche Lieder (was als bedenkliches Zeichen bei den doch sonst heiter veranlagten Rheinländern erschien), sondern auch andere fröhliche Lieder. Dies erbrachte neben anderen Anzeichen den Beweis, daß Stimmung und Zuversicht wiedergekehrt seien. Freilich mußte in schweren Kampfkrisen von dieser Grundeinteilung auch abgewichen werden, je nachdem die Lage es erforderte.

Digitized by Google

So entstand allmählich ein befestigter Divisionsabschnitt der 16. Ref. Div., der mit fortlaufender Schlacht ständig nach rückwärts ausgebaut wurde. Eine Tagebuchnotiz vom 6. 3. 1915 besagt: „Wenn man diese Skizzen vergleicht, so ergibt sich die ungeheure Wirkung des feindlichen Artilleriefeuers. Viele Gräben wurden durch das feindliche Feuer völlig eingeebnet, neue entstanden mitten im Kampfe. Findige und willenskräftige Unterführer haben während des Kampfes neue Gräben ausheben lassen, durch die wir schließlich die feindlichen Angriffe brechen konnten." Zuweilen ging der Kampf vollkommen in den Bewegungskrieg über, in dem die hingebende Tapferkeit der Unterführer aller Grade und die Bravheit der Truppe immer wieder dem feindlichen Ansturm Halt geboten. Man muß sich vergegenwärtigen, daß Joffre während der laufenden Schlacht nach und nach hier mit etwa sechs Armeekorps angegriffen hat, immer wieder mit dem Hammer dieselbe Stelle treffend. Den dadurch erzeugten, fast unerträglichen Druck haben die braven Truppen monatelang heldenmütig getragen. Wie kritisch aber die Lage häufig wurde, möge die Meldung eines Rgts. Kdrs. vom 25. 2. 1915, 10.45 vorm., zeigen: „Leute sind verrückt geworden. Ein Unteroffizier hat sich erschossen. Drei Degenträger wurden geistesgestört. Regiment (6 Komp. mit zusammen 430 Mann) kann die Verantwortung nicht mehr übernehmen. Bitte um Bescheid, wann Ablösung erfolgt. (Unterschrift.)" Da war es Aufgabe des Div. Kdrs., rechtzeitig Truppen anzufordern, um den nie nachlassenden feindlichen Angriffen kampfkräftige Verbände rechtzeitig immer wieder entgegenzusetzen. Das ist auch stets gelungen.

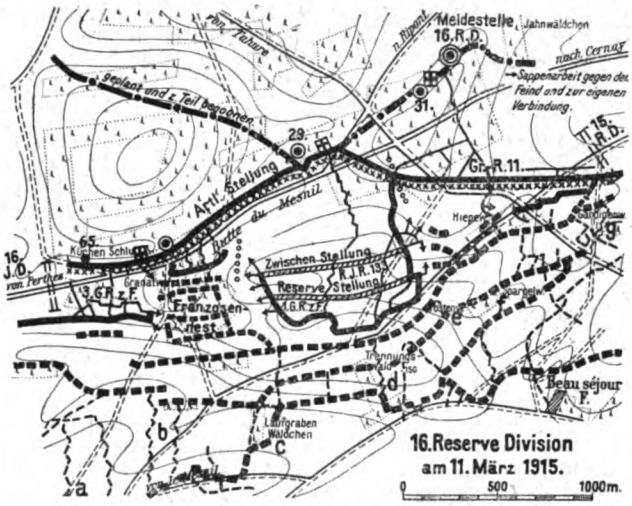


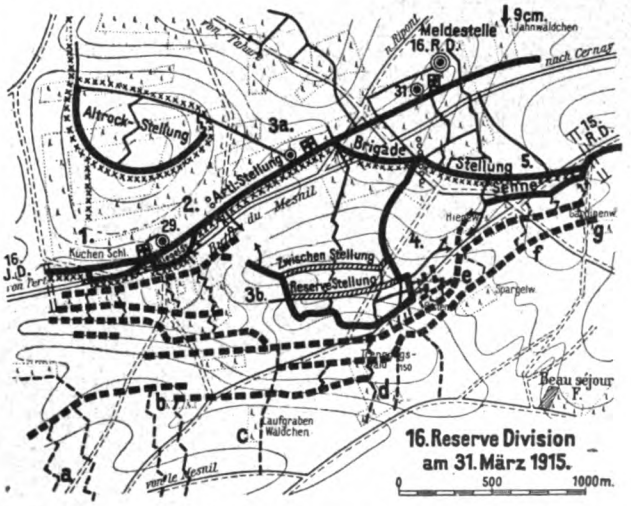
Zweck der vorliegenden Studie ist es, nach den damals eingereichten Skizzen darzustellen, wie sich die 16. Ref. Div. im zähen Widerstand, an das Gelände klammernd, immer wieder Halt suchte, bis endlich der Feind in der Höhenlinie der Butte du Mesnil, längs des Weges von Perthes nach Cernay, endgültig abgewiesen wurde. Es war die letzte Stellung der Division in der vordersten Zone, aber sie hielt, dank des unvergleichlichen Heldentums von Führern und Truppen, zuletzt der 2. und dann der 1. Garde-Inf. Brig. (Prinz Eitel Friedrich von Preußen), die (letztere) den letzten und schwersten Ansturm des Feindes schließlich brach.

Am 11. 3. 1915 gab die O. H. L. folgenden Fernspruch: „Durch Kämpfe der letzten Tage ist Winterschlacht in der Champagne so weit abgeschlossen, daß günstiges Endergebnis unbedingt gesichert. Zwei rheinische Divn. haben, unterstützt durch Garde-Batle. und andere Verbände, die 8 km breite Front gegen sechs französ. Armeekorps siegreich gehalten. Unsere Verluste freilich schwer, betragen aber höchstens ⅓ der feindlichen. Franzosen verloren über 45 000 Mann. Deutsche Front in der Champagne steht fester als je."

Freilich hatten wir am 11. 3. 1915 noch keineswegs die Empfindung, daß der Kampf endgültig entschieden sei. Scherzweise wurde gesagt: „Die Winterschlacht ist zu Ende, die Frühjahrsschlacht beginnt!" Die deutschen Verluste waren ungewöhnlich hoch. Nach meinen Berechnungen im März 1915 waren im Bereich der 16. Ref. Div., einschließlich der dieser Division zur Verfügung gestellten frischen Regimenter, ungefähr 20 000 Mann verloren worden (vom 20. 12. 1914 bis 30. 3. 1915).

Am 19. 3. 1915 erließ das A. O. K. 3 (Vouziers) folgenden Heeresbefehl: „Ich spreche allen am Kampfe beteiligt gewesenen Truppen (folgt Aufzählung) meine hohe Anerkennung aus. Alle diese Truppen haben neue kriegerische Lorbeeren geerntet. Ihre Taten haben sich aufs neue den Dank des Vaterlandes verdient. — Unter Führung des Komdr. Generals VIII. Ref.-Korps, des Kommandeurs 16. Ref.-Div. und des Kommandeurs der 1. Garde-Inf. Brig. sind diese Heldentaten geleistet worden. Im Vertrauen auf solche Führer und solche Truppen blickt die Armee gelassen und zuversichtlich weiteren Angriffen entgegen. gez. v. Einem."





Aber erst mit Ende März 1915 konnte man die Kämpfe als völlig abgeschlossen ansehen.

Die Tiefengliederung war während dieser Kämpfe weitreichend durchgeführt worden, nicht nur südlich der Dormoise, wie die Skizzen es zeigen, sondern auch auf den rückwärtigen (nördlich der Dormoise gelegenen) zahlreichen Höhenrücken, wo neue Aufnahmekampfstellungen entstanden waren. Vor allem waren im Tal der Dormoise, wie in dem weiten Raume nördlich davon, elf weite Lager im Bereich der 16. Ref. Div. entstanden, wo die Reserven lager-

mäßig an den Stellen untergebracht waren, an welchen sie taktisch eingesetzt werden mußten. Diese Lager waren in Feuerlee, d. h. an den rückwärtigen, dem Feinde abgewandten Hängen wetter- und schußsicher in den Kalkfelsen eingegraben. Jeder Mann hatte dort sein weiches Lager. Küchen, Verpflegung, Munition waren nahe zur Hand. Überall waren Brunnen entstanden, für die das Wasser durch Wünschelrutengänger ermittelt worden war. Durch diese Maßnahme wurden die Verluste der rückwärtigen Truppen ganz außerordentlich vermindert. So dem Gelände und den taktischen Bedürfnissen angepaßt, gelang es der 16. Ref. Div. auch in der Herbstschlacht in der Champagne 1915 als einziger ihre Kampfstellungen ausnahmslos zu behaupten; wie der Korpsbefehl des VIII. R. K. sagte: „Wie ein Fels im Meer."

Haig.

Von General d. Kav. a. D. M. v. Poseck.

Am 29. Januar starb in London, 66 Jahre alt, der Feldmarschall Earl Haig, der über drei Jahre lang das englische Heer in Frankreich geführt hat.

Als Kavallerist begann er seine Laufbahn beim 7. Husaren-Regiment. Hier fiel er nicht nur als guter Reiter und hervorragender Polospieler, sondern auch durch frühzeitige Vorliebe für die militärischen Wissenschaften auf. Letztere führte ihn mehrfach auf den Kontinent, um die Armeen Frankreichs und Deutschlands zu studieren. Auf Grund seiner Auslandsberichte wurde er zur Generalstabsschule einberufen. Dann diente er unter Kitchener im Sudan und in Südafrika, wo er Chef des Generalstabes der Kav.-Division French war. Im Jahre 1903 wurde er, 42 Jahre alt, Generalmajor und Generalinspekteur der Kav. in Indien, wo er bis 1906 blieb. Dann war er drei Jahre lang in England im Kriegsministerium und von 1909 bis 1912 Chef des Generalstabes in Indien. Hierauf erhielt er das Aldershotkommando, eine wichtige Stellung für die Ausbildung der englischen Truppen, und übernahm bei Kriegsbeginn die Führung des I. Armeekorps der britischen Expeditionsarmee. Als die Front zum Stellungskriege erstarrte und die britischen Kräfte reorganisiert und verstärkt wurden, wurde er mit der Führung der 1. britischen Armee betraut. Von 1915 an bis zum Kriegsende war Sir Douglas Haig der Führer des britischen Feldheeres im Westen.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten zeigen, wie das englische Volk seinen Führer ehrt und wie lebendig der Sinn für Soldatenpoesie in England ist. Schon zu Lebzeiten hatte Haig den Wunsch ausgesprochen, auf dem Begräbnisplatz seiner Vorfahren, der Haigs von Bermersyde, in den Ruinen der Dryburg-Abtei in Schottland begraben zu werden, wo sich auch das Grab von Walter Scott befindet.

Bermersyde am Tweed war früher 800 Jahre im Besitz der Familie Haig gewesen, dann aber in andere Hände gekommen. Im Jahre 1921 schenkte das englische Volk seinem verdienten Führer im Kriege das alte Familiengut. Seither hat Haig dort stets besonders gern geweilt, hinter den Hunden des Herzogs von Buccleuch Jagd geritten, im Tweed Forellen und Salmen gefischt und in dortiger Gegend Golf gespielt.

Nach seinem Tode in London wurde der Sarg in feierlichem Zuge zum Trauergottesdienst in die Westminster Abtei überführt. Hierbei führten zwei Angehörige seiner früheren Regimenter, der 7. Husaren und der 21. Lancers, sein gesatteltes letztes Kriegsreitpferd, in dessen Steigbügeln sich nach englischem Brauch die Reitstiefel mit der Fußspitze nach rückwärts befanden. Das Geschütz, das den Trauersalut schoß, hatte am 22. August 1914 bei Binche unweit Mons den ersten englischen Schuß im Kriege abgegeben, während die Lafette, die den mit dem „Union Jack" bedeckten Sarg trug, zu dem Geschütz gehörte, das am Tage des Waffenstillstandes den letzten Schuß im Weltkriege abgefeuert hatte. In London sowohl wie später auch bei der Beerdigung in Schottland spielten schottische Dudelsackpfeifer alte schottische Weisen. Außerdem bliesen in London in der Westminster Abtei die Trompeter der „Household Cavalry" und später am Grabe in der Dryburg-Abtei die „Scots Greys" die „letzte Post" und die „Reveille".

In den englischen Urteilen über Haig als Feldherr heißt es an einer Stelle, er sei zwar keiner der ganz großen Generale der Kriegsgeschichte gewesen, aber die hätte es in diesem Kriege in keinem der beteiligten Heere gegeben*). Auf jeden Fall sei er ein vortrefflicher Soldat gewesen, der einfach und klar, ohne Künsteleien seinen Weg geradeaus ging und sich von einem einmal gefaßten Entschluß nicht abbringen ließ.

Schon 1914 hat French in seinen Berichten die Verdienste des Führers des I. Armeekorps verschiedentlich hervorgehoben. So berichtet er über die Aisneschlacht: „Die Tätigkeit des I. Korps am 14. September unter Befehl von Sir Douglas Haig war so geschickt, kühn und entschlossen, daß das Korps Stellungen gewann, die allein es mir ermöglicht haben, meine Stellungen am Nordufer der Aisne länger als drei Wochen in sehr ernsten Kämpfen zu halten .., und ich kann nicht anerkennend genug über die wertvollen Dienste sprechen, die Sir Douglas Haig und das ihm unterstehende Korps geleistet haben."

Seinen Offensivgeist zeigte er, indem er trotz der großen englischen Verluste 1915 bei Loos und nördlich, 1916 an der Somme und im Herbst 1917 in Flandern mit echt englischer Hartnäckigkeit seine Divisionen immer wieder gegen den Feind führte. Wir, die wir damals bei Paschendaele, Morslede und Becelare gekämpft haben, können das nur bestätigen.

Dagegen hat er sich im März 1918 in den schlimmsten Zeiten unseres drohenden Durchbruchs bei Amiens als ruhiger, besonnener Führer auch in der Defensive gezeigt. Seine größte Tat aber war seine Unterstellung unter das Kommando Fochs, die viel Selbstverleugnung verlangte und großen militärischen Weitblick und Beurteilungsvermögen bewies.

Seine Persönlichkeit wird allenthalben als mutig, ehrlich, gerecht und zuverlässig geschildert. Bei aller Würdigung der Disziplin war er freundlich gegen jedermann ohne Unterschied des Ranges. Von seinen Untergebenen wurde er geachtet und verehrt. Er behielt seinen Kopf klar in Niederlagen wie im Siege und war oft dann am größten, wenn die Dinge am schlechtesten standen.

Einen Teil dieser Eigenschaften kann ich aus persönlicher Anschauung bestätigen, da ich im Jahre 1903 beim Manöver in England die Bekanntschaft von Sir Douglas Haig machte, der damals gerade Generalinspekteur der Kav. in Indien geworden war. Er ist mir als ein hervorragender Soldat und passionierter Kavallerist, sowie als eine besonders sympathische Persönlichkeit in Erinnerung geblieben. Seine Studien deutscher militärischer Autoren sowie unserer Schlachtfelder aus früheren Kriegen bildeten damals den Hauptgesprächsstoff unserer Unterhaltung.

In einem 1907 von ihm geschriebenen Buch: „Cavalry Studies" befinden sich zahlreiche Hinweise auf das deutsche Generalstabswerk, Moltke und Gen. v. Pelet-Narbonne sowie über die Tätigkeit der dtsch. Kavallerie der 1. und 2. Armee im August 1870. Ich habe im „Militär-Wochenblatt" 1908, Nr. 25 dieses lehrreiche Buch besprochen und mit dem Verfasser hierüber brieflich in Verbindung gestanden. Für den Kavalleristen ist F. M. Haig eine besonders interessante Persönlichkeit. Nie hat er das Vertrauen zu seiner Waffe verloren und diese auch nach dem Kriege als einen unentbehrlichen Bestandteil der Heere in zukünftigen Kriegen bezeichnet.

Seine Urteile waren bei aller Bestimmtheit stets sachlich und gerecht. Auch im Weltkrieg und nachher war er eine zu vornehme Natur, um in gehässiger, tendenziöser Weise über seinen Feind zu urteilen, was man von einem Teil unserer Gegner leider nicht immer sagen kann.

Wir deutschen Soldaten, insbesondere die Kavalleristen, senken vor dem dahingeschiedenen Kriegsgegner in Achtung den Degen!

*) Letzterer Ansicht uns anzuschließen, haben wir Deutschen keine Veranlassung.

Digitized by Google

Eine Kreuzung deutscher und französischer Kampfvorschriften.

Von General d. Inf. a. D. von Tayßen.

Oberst Alléhaut, einer der fruchtbarsten und auch revolutionärsten französischen Militärschriftsteller, der in seinem früheren Buche „La guerre n'est pas une industrie"*) besonders die Kampfgrundsätze der einzelnen Waffen kritisch beleuchtet hatte, und hierbei vielfach zu deutschen Auffassungen gelangt war, bringt uns im vorliegenden, abschließenden Werke**) eine Lehre vom Zusammenschluß aller Waffen in der Schlacht.

Auch dieses neue Buch stellt eine Mischung der franz. „Gr. Un."***) und der vortrefflichen dtsch. F. u. G. dar:

So hat Oberst A. der Gr. Un. die interessante, getrennte Behandlung des Kampfes des A.-Korps und der Div., der F. u. G. aber das dort mit besonderer Liebe behandelte, in der Gr. Un. fehlende Begegnungsgefecht und die Umfassung entnommen. Bezeichnet er es doch als eine schwere Gefahr, daß die franz. Vorschrift in ihrer „manie de généralisation" und ihrem „Dogmatismus" den Zukunftskrieg ausschließlich unter dem hoffnungslosen Gesichtspunkt des beiderseits angelehnten, planmäßigen Kampfes um Stellungen behandelt, der doch nur ein „cas particulier" unter vielen sei.

Greifen wir einiges auch uns Interessierende heraus:

I. Der Angriff.

Teil 1 (bis zum Sturm). Der Anmarsch. Die F. u. G. v. 1. 9. 1921 betont bekanntlich beim beiderseitigen Begegnungsgefecht in Erinnerung ruhmreicher Zeiten sofortiges festes Zufassen (257) aus der Tiefe der Marschkolonne (255), die sich auch durch feindliches Feuer nicht aufhalten lassen darf. Auf diese Weise beabsichtigen wir, dem Gegner beim Eintritt in das Gefecht (258) einen Vorsprung in der Entwicklung abzugewinnen.

Die Gr. Un. v. 8. 10. 1921 will in Erinnerung der blutigen Verluste vom August 1914 schon vor Eintritt in das Gefecht, ehe der heute erheblich verlängerte Arm der Artl. die Marschkolonne fassen kann (Gr. Un. 118), diese Form aufgeben und sich breit machen. Die Divn. sollen daher frühzeitig die Straßen verlassen und sich jederzeit kampfbereit, unter dem Schutz entwickelter Vorhuten sowie sprungweise vorgehender Artl., im „marche d'approche" von Abschnitt zu Abschn. gem. der vom Komdr. Gen. usw. gegebenen Befehle an den Feind heranschieben.

A. schließt sich hierin seinen Landsleuten aus voller Überzeugung an, die er in interessanten Aufsätzen s. Z. vertreten hat. Er will schon, wenn innerhalb desselben Tages ein Zusammenstoß mit dem Feinde zu erwarten ist, jene breiten Formen annehmen. Dann trennt er sich von der Vorschrift, der er vorwirft, daß sie diesen Vorteil vorzeitiger Kampfbereitschaft wieder aus der Hand gibt. Die Gr. Un. gliedern nämlich die Angriffsschlacht in folgende Phasen:

a) der Annäherungsmarsch (s. oben);

b) Fühlungnahme (prise de contact) der Vorhuten mit den als selbstverständlich vorhanden angesehenen vorderen feindlichen Teilwiderständen, die erstere so lange beiseite räumen, bis sie vor einer „anscheinend zusammenhängenden Feuerfront" festgelegt sind (Gr. Un. 174). Es folgen

c) gem. der Befehle des Komdr. Gen. „Engagements" (Vorstöße) der durch starke Artl. usw. unterstützten Vorhuten gegen diesen zusammenhängenden Vorhang bzw. Teile desselben, bis man vor der feindlichen Hauptstellung angelangt ist. Dann folgt endlich nach entsprechender Vorbereitung und Bereitstellung

d) der Angriff auf diese Hauptstellung („attaque").

A. wendet sich nun gegen jene obligatorischen, schematischen Engagementsstöße als Sonderhandlung der Angriffsschlacht.

1. Gewiß, sagt er, stößt der Div. Kdr. nach Fühlungnahme auf einen als Vorstellung erkannten, zusammenhängenden Widerstand einer feindlichen Hauptstellung, so wird er diesen durch die evtl. verstärkten, „initiativ" handelnden Vorhuten wegräumen, das Gros heranholen und sich dann zum Hauptangriff bereitstellen, wofern ihm der Feind hierin nicht zuvorkommt.

2. Ist die Div. bei beiderseitigem Vormarsch nach Fühlungnahme (Begegnungsgefecht) über den Charakter jenes zusammenhängenden Vorhanges im Zweifel, so bleibt dem Div. Kdr., meint A., nichts anderes übrig, als durch „Teilstöße" die Lage zu klären, wobei der Komdr. Gen. u. U. die Stöße zweier Divn. gegen dasselbe Ziel anordnet, ehe er sich in ein gefährliches Abenteuer gegen die vielleicht überlegenen und gefechtsbereiten feindlichen Hauptkräfte einläßt.

3. Ergab aber die Fühlungnahme, daß jener „Vorhang" die Feuerfront der feindlichen Hauptkräfte darstellt, die man überraschend unmittelbar sich gegenüber hat, so wären Engagementsvorstöße eine Verschwendung an Blut und Zeit und müßten mit einer Niederlage enden. Es bleibt dem Div. Kdr. daher in solchem Fall nichts übrig, als sich so rasch wie möglich zum späteren eigenen Angriff oder zur Abwehr bereitzustellen. Ja, der Komdr. Gen. wird seine Divn. sogar u. U. zurücknehmen.

4. Ebenso verfehlt wären Teilvorstöße für eine Div., die mit der Umfassung des Gegners beauftragt wird. Für sie kommt es nur auf eins an: unter Wegfall von Engagementsstößen so rasch als möglich an den feindlichen Flügel oder die Flanke heranzukommen.

5. Dasselbe Verfahren hätte eine im Gebirge etwa gegen die Verbindungen des Feindes angesetzte Div. einzuschlagen. Auch bei ihr würde der Moment der Überraschung durch etwaige, dem Angriff vorhergehende Einzelstöße verlorengehen.

A. lehnt also jene obligatorischen Einzelstöße als selbständige Sonderhandlung zwischen der Fühlungnahme und dem „Hauptangriff" in vielen Lagen ab. Sie sind, meint er, manchmal gewiß ganz nützlich, ja nötig, oft aber geradezu gefährlich, zum mindesten überflüssig und zeitraubend.

Im übrigen aber lernen wir in A. einen Mann kennen, der die starke Hand des Komdr. Gen. und Div. Kdr. bei der Einleitung der Schlacht nicht missen, hier nichts dem Zufall überlassen will und der z. B. selbst beim flott fortschreitenden Begegnungsgefecht vor der „attaque" noch einmal einen Halt und Bereitstellung der Divn. verlangt, um dann mit starkem Feuereinsatz zum Sturm zu schreiten, eine Forderung, die unsere F. u. G. (277) unter gewissen Voraussetzungen fallen läßt.

Teil 2 des Angriffs. Nach dem Sturm aber, dem Höhepunkt der Schlacht, hat im modernen Kampf die Zentralisation der Schlachtleitung in der Hand der Korps- und Div. Kdre. für A. ihre Grenzen.

A. Angriff auf Stellungen. Gewiß, beim Angriff auf einen eingegrabenen Feind legt auch er entscheidendes Gewicht auf einen das Zusammenwirken der Artl. und Inf. eingehend regelnden „Feuerplan" — mit

*) Berger-Levrault. Paris 1925. Enthielt eine Besprechung meines Buches „Moral und Material".

**) „Éléments de Tactique générale", par le colonel Alléhaut. Un vol in-8 de 214 pages, avec 48 figures. Berger-Levrault, éditeurs, Nancy-Paris-Straßburg. Prix: 12 francs.

***) „Instr. provis. sur l'emploi tactique des grandes unités." (Ebendaf.) 1921.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

evtl. „horaire“ —, der für die Unterstützung der Inf. beim Einbruch meist von ausschlaggebender Bedeutung ist*).

Während aber die Gr. Un. diese zentrale Leitung durch die ganze Tiefe des Feindes bis zu seiner Vernichtung bzw. bis zur Verfolgung aufrechterhält — die vorübergehend zulässige Unterstellung einzelner Geschütze usw. lassen wir hier außer Betracht —, nähert sich A. hier deutschen Auffassungen. Auch unsere F. u. G. und A. V. A. vertreten natürlich den Grundsatz der Zusammenfassung der artillerist. Feuerkraft in die Hand der Divn. zu gewaltiger Wirkung bis möglichst tief in den Feind. Sie betonen jedoch, daß sie aufhören muß, wenn sie, statt zu nützen und den Angriff der Inf. zu fördern, hemmend wirken würde. Daher sollen gem. A. V. A. Z. 1927 oft sorgfältig durchdachte Weisungen (Feuerpläne) für das Zusammenwirken beider Waffen gegeben werden. Rechtzeitig jedoch soll nach dem Sturm, wenn die Unzulänglichkeit menschlicher Verständigungs- und Beobachtungsmittel und der selbständige Wille des Gegners die gemeinsamen Pläne und Verabredungen beider Waffen über den Haufen werfen (wenn also der Angriff offenbar rettungslos steckenbleiben würde, falls der Inf. nicht rasche Hilfe wird), eine vorübergehende Unterstellung von Teilen der Artl. unter die Inf., die bisher aufeinander angewiesen waren, zulässig sein. Selbstredend muß aber die Wiederzusammenfassung der Artl.-Feuerkraft rechtzeitig ins Auge gefaßt werden.

Und nun Alléhaut: Zum besseren Verständnis einige Zahlenangaben aus den dtsch. und franz.**) Vorschriften bzw. A.s Buch.

Breite des Batls. im Angriff:

Nach F. u. G. 400—800 m; nach franz. Ex.-Rglt. 300 bis 800 m; nach Alléhaut 300—800 m.

Breite der Div. im Angriff:

Nach F. u. G. 3—4 km; nach franz. Gr. Un. —; nach Alléhaut 2,5—3,5 km. Die aus der Heeresreserve verstärkte Korps-Artl. bekämpft feindl. Artl. und Fernziele, Div. Artl. bekämpft nur die feindl. Inf. (Gr. Un. und Alléhaut übereinstimmend).

Stärke der Div. Artl. nach Gr. Un. und Alléhaut: 3 leichte (75 mm) und 2 schwere (155 mm) Abtlgn.

Zur Bekämpfung der feindl. Inf. erforderlich (nach Alléhaut):

1. Im Begegn.-Gefecht	3 leichte u. 2 schw. Abtlg.		
2. Angr. a. ausgebaute Stellgn.	5—6	= (1 je 500 m)	} und 3—9 schw. Abt.
3. Bei stark. Hindernissen . . .	9	= (1 = 300 =)	
4. Für Feuerwalzen statt norm. Feuerschläge***)	12—13	= (1 = 200 =)	

Die danach in den Fällen 2—4 erforderlichen Verstärkungen der französischen Div. Artl. erhält diese aus der Korpsartl. In einem von ihm gewählten Normalbeispiel rechnet A. als Durchschnitt eine Verstärkung von 3 leichten, 1 schw. Abtlg., so daß dann die Div. über 6 leichte, 3 schw. Abtlgn. verfügt. Von diesen verwendet Verf. im Sinne des Gr. Un. als „Artl. d'appui directe“, d. h. zum Zusammenwirken mit den 4 vorderen Inf. Batln., 4 l. und 1 schw. Abtlg..; als „Artl. d'ensemble“, d. h. zu zusammengefaßter Feuerwirkung gegen bestimmte Inf.-Ziele, die der Div. verbleibenden 2 l. und 2 schw. Abtlgn.

Sobald nun nach dem Sturm auf einen eingegrabenen Feind die Gefahr der „Ehescheidung“ beider Waffen eintritt, und auch Tanks nichts helfen, will A. dem Div. Kdr. nur etwa die Hälfte seiner Artl., d. h. die „d'ensemble“ lassen, den Inf. Rgts. usw. Kdrn. aber die andere Hälfte, die „d'appui“, unterstellen, damit sie rasch und entschlossen weiter stürmen können. Ist er doch der Ansicht, daß die Inf. in solchen Lagen nur dann die Sicherheit hat, einigermaßen schnell und wirksam die Flugbahnen der Artl. dahin zu lenken, wo sie sie hinhaben will, wenn sie diesen unmittelbare Befehle zukommen lassen und ihnen damit auch den Stellungswechsel vorschreiben kann. Denn obgleich die Kdre. dieser Abtlgn. „d'appui“ auch bei zentralisierter Feuerleitung in der Hand der Div. die Pflicht haben, den Wünschen der Infanterie stets zu entsprechen, so werden doch, meint A., die wenigsten von ihnen diese Wünsche erfüllen, wenn sie sich damit zugleich in einen Gegensatz zu der von der Div. befohlenen „horaire“ setzen. Daher will A. lieber eine schwächere, aber „zeitlich und räumlich opportune“ Wirkung von einzelnen Abteilungen der artl. d'appui, als die „massive und brutale“, aber zu spät kommende bzw. schlecht im Ziel liegende der zusammengefaßten Div. Artl. Im obigen Sinne nimmt er auch dem Komdr. Gen. bei großen Breitenausdehnungen und beim Kampf im Gebirge erhebliche Teile Korpsartl. fort, um sie den Divn. zuzuweisen, denen er dafür dann auch die Bekämpfung der feindl. Artl. und Fernziele überträgt.

Auch hier wandelt A. ein wenig auf deutschen Wegen, ja er geht über diese noch erheblich hinaus.

B. Begegnungsgefecht. Während unsere F. u. G. in übersichtlichem Gelände, bei großer Breite und Stärke der Artl. letztere oft den Inf. Rgtrn. unterstellt, um ihre rechtzeitige Unterstützung sicherzustellen (281, 282), so gestattet sie doch, elastisch wie sie ist, in anderen Lagen sogar die Anwendung der höchsten Form der Zentralisation der Kampfleitung, der Feuerwalze.

A. dagegen bekämpft beim Begegnungsgefecht sofort nach dem Sturm das „trockene Schema“ der horaires u. dgl. und fordert, daß die Inf. Rgtr. mit der unterstellten Artl. d'appui die ihnen von der Div. gewiesenen, hintereinanderliegenden Angriffsziele möglichst rasch selbständig nehmen, ehe der Feind sich festgesetzt hat.

C. Umfassungsangriffe. Noch weniger kann, meint A., bei umfassenden Angriffen von einer zentralen Leitung der gesamten Artl. die Rede sein. Schon der oft weiten räumlichen Trennung wegen muß vielmehr dem umfassenden Teil seine eigene Artl. unterstellt werden, wie anders in solchen Fällen auch der Komdr. Gen. bei großen Breitenausdehnungen seine schwere Artl. oft an die Divn. abgeben muß. Vor allem kommt es A. auf überraschendes schnelles Handeln an, was sich aber nur bei einer Dezentralisation der Feuerleitung ermöglichen lasse. Er stellt also hier dem von ihm verurteilten trockenen Schema der Zentralisation das ebenso trockene der Dezentralisation gegenüber. Aus A.s Worten geht klar hervor, daß in seinen Augen der franz. Div. Kdr. bei Abgabe der Artl. d'appui in der Artl. d'ensemble*) immer noch eine gewichtige Feuerkraft in eigener Hand behält, daß er durch sie und seine Reserven genügenden Einfluß auf den Verlauf des Kampfes ausüben könne. Auch darf man hierbei natürlich nicht aus dem Auge verlieren, daß der franz. Div. Artl., im Gegensatz zu unserer, im allgemeinen die Bekämpfung der feindlichen Artl. abgenommen ist.

Allerdings fordert A., als Voraussetzung jeder Dezentralisation, um die Inf. Kdre. zu befähigen, mit ihrer Artl. rasch und erfolgreich zusammenzuwirken, energisch folgendes:

1. Auch die zu den Inf. Batln. zu entsendenden A. V. Kdos. müssen durch Offz. befehligt werden.

2. Die der Inf. unterstellte Artl. d'appui darf „möglichst“ nicht mehr als äußerstenfalls 1500—2500 m von der Inf. abbleiben.

3. Organische Ausstattung der Inf. mit Inf.-Geschützen, die es ermöglichen, rasch Lokalwiderstände zu beseitigen.

4. Änderungen in der Inf.-Taktik (s. S. 9).

*) Siehe hierzu F. u. G. 282.

*) Wir finden derartige Feuerpläne in der franz. Literatur, z. B. im Falle des Folgens hinter einem geschlagenen, weichenden Feinde vielfach wieder. Auch da, wo in solchen Fällen das Feuer ohne „horaire“ auf Anfordern der Inf. vorverlegt werden soll, legen jene Pläne die Feuerschläge in wunderbar durchdachter Weise für die hintereinanderliegenden Ziele im voraus fest, wobei der unabhängige Wille des Feindes natürlich alles über den Haufen werfen kann.

**) Sie decken sich mit denen anderer franz. Autoren und denen offizieller und offiziöser takt. Aufgaben vollkommen.

***) Siehe hierzu u. a. die lehrreiche Studie des Gen. Feeser. Artl. Monatshefte. August 1926.

Digitized by Google

II. Verteidigung.

Hier können wir uns kurz fassen, da A. mit der Gr. Un. und diese wieder mit der F. u. G. im allgemeinen übereinstimmt. Einige Vorschläge A.s seien immerhin kurz gestreift.

1. Frontbreite eines Batls. (fehlt in den Vorschriften) nach A.: 400—1000 m, Tiefe 800 m, Breite der Div. (9 Batln.) 4—5 km.

2. Notwendigkeit zusammenhängender Gräben (Gefühl der Vereinsamung).

3. Entfernung zwischen Hauptkampflinie und Vorposten: 2—2½ km, weil dann die Div. Artl. noch wirksam in den Kampf vor den Vorposten eingreifen kann.

4. Den in F. u. G. u. Gr. Un. erwähnten Fall „zähen Widerstandes" der Vorposten definiert er „bis zur völligen Erschöpfung und Einschließung der Truppe".

5. In einem Normalbeispiel berechnet er auch in der Verteidigung die erforderlichen Verstärkungen der Div. an Artl. mit 3 l. Abtlgn. (75), 1 schw. (155). Die Div. hätte also dann 6 l. Abtlgn. und 3 schw. Abtlgn. zur Verfügung. Von diesen sollen 4 l. Abtlgn. als Artl. d'appui vor der Front der 4 vorderen Inf. Batle., die übrigen 2 l. Abtlgn. und 2 schw. als Artl. d'ensemble wirken, während die Korpsartillerie die feindliche Artl. bekämpft.

6. Endlich betont A. in Übereinstimmung mit der Gr. Un., schärfer fast noch als die F. u. G., die absolute Vorherrschaft des Inf.-Sperrfeuers in der Abwehr des Angriffs.

7. Auch innerhalb der Stellung fordert er planmäßige Sperren und rechnet selbst im Bewegungskriege mit zweiten und dritten Stellungen.

8. Endlich hält er auch in der Verteidigung das Vorhandensein des fehlenden Inf.-Geschützes, dem die Tankabwehr im besonderen Maße zufällt, für unentbehrlich. Es werde in Verbindung mit dem zu erwartenden 13- bis 20 mm-MG. den Tanks, deren Wert er in seinem Buche auffallend wenig betont, ein gefährlicher Gegner werden.

Ergebnis.

Aus dem wenigen, das wir bieten konnten, dürfte ersichtlich sein, daß Alléhaut auch uns einiges zu sagen hat.

1. So dürfte die Tatsache, daß F. u. G., Gr. Un. und auch Alléhaut selbst in der Frage der Gefechtsbreiten übereinstimmen, denen zu denken geben, die bei uns für ihre Vergrößerung sprechen. Offenbar haben jene Vorschriften nicht vergessen, daß heute der Kampf — mit denselben Truppen — oft tagelang aus der Tiefe geführt werden muß. Wenn ferner bei Friedensübungen sich hier und da die alte Schützenlinie und gar eine Überfüllung derselben zeigen sollte, so hat dort wohl die Leitung nicht rechtzeitig durchgreifend mittels des Verlustfalles eingegriffen. Vielleicht weil ihr nicht gegenwärtig war, wie oft im Kriege ganze MG.-„Vipernester" plötzlich ausfielen*).

Im übrigen zeigt die A.sche Kampflehre, wie schon eingangs betont, eine Mischung französischer und deutscher Grundsätze.

2. Es ist begreiflich, daß A. die getrennte Behandlung des Kampfes der Div. und des A. K. aus der Gr. Un. beibehält. Ebenso, daß er

3. dieser Vorschrift die Grundsätze des Anmarsches auf das „Vestibül der Schlacht" sowie die Art der Einleitung derselben entnimmt, nicht ohne sie vorher von gewissen seiner Ansicht nach schematischen und zeitraubenden amtlichen Bindungen befreit zu haben.

4. Andererseits fordert die Tatsache, daß er unserer F. u. G. die (der franz. Vorschrift fehlende) Umfassung**) entlehnt und sie als gleichberechtigt neben den Frontalangriff stellt, zum Nachdenken auf: „Warum?"

*) Ein Vorgang, der nebenher im Frieden der Leitung die Möglichkeit gibt, die Übung in anregender Weise nach ihrem Willen zu lenken.

**) In der Gr. Un. kommt sogar das Wort „Umfassung", wenn wir nicht irren, nur einmal zu Ziff. 110 bei der Besprechung der „Armee" vor.

Die Gr. Un. von 1921 sieht im Hinblick auf die gewaltigen Rüstungen aller Mächte und das damit zu erwartende Auftreten von neuen länderumspannenden Riesenheeren*) auf den zukünftigen Kriegstheatern den angelehnten Kampf um Stellungen als den Normalfall des kommenden Krieges an. Nur zu Beginn der Operationen und zum Schluß, nach Erschöpfung des Feindes, halten sie Lücken in den Gefechtsfronten für denkbar.

Seit jenem Jahre aber, meinen Alléhaut, Culman und andere, hat die Frage der Motorisierung erhebliche Fortschritte gemacht. Sie scheint ihnen erweiterte Möglichkeiten zu bieten, starke lebende und mechanische Kräfte auf mechanischen Beförderungsmitteln überraschend gegen die Schwäche des Feindes zu werfen und seine Fronten hier tief aufzureißen. Damit würde wieder, betonen sie, der uralte Kampf um freie Flügel und die Umfassung in ihre Rechte treten, und sonach auch ihre Wiedereinführung in die Vorschriften geboten sein.

5. Ob A. aber hiermit und mit seiner weiteren Forderung häufiger Dezentralisation der Kampfleitung durchdringt, ist fraglich, zumal seine Gegner die von ihm geforderten artilleristischen Voraussetzungen der Dezentralisation auch in technischer Hinsicht für zu wenig durchgearbeitet erklären werden, um überzeugend zu wirken. Gewiß, die franz. Manöver 1927 im Rheinland haben ähnliches gezeigt wie A. fordert, aber es handelte sich dort um die Erprobung der durch die deutschen Grenzgebirge zu führenden Einleitungskämpfe des Krieges, bei denen (s. oben) auch die Gr. Un. eine freiere Form der Kampfführung als denkbar andeutet.

Im übrigen aber führt die franz. Presse aus vollster Überzeugung seit Jahren zahlreiche Gründe an, warum sie an der Zentralisation, will sagen der Präponderanz der Artl., festhalten, und die Unterstellung dieser Waffe unter die Inf. grundsätzlich verwerfen. Habe sich doch letzteres nach Ansicht der franz. Heeresleitung 1918 keineswegs bewährt: Häufiger Stellungswechsel statt zu schießen, starke Verluste infolge zu nahen Heranbleibens an die Inf., mangelndes taktisches Verständnis der Inf.-Führer aller Grade für den Einsatz und das Zusammenwirken ihrer Truppe mit der Artl. im Angriff sei da zutage getreten, wo die Div. Kdre. ausgeschaltet waren. Und die Folge? Hoffnungsloses „Degenerieren" der Schlacht in verlustreiche Einzelkämpfe, bei denen eine Unmenge Munition gegen kleine Widerstände verpulvert worden sei. Schließlich habe die Div. es dann doch zentral machen müssen.

A. will alles natürlich nicht gelten lassen und behauptet, jenes „heroische Verfahren", dem wir Deutschen 1918 solche Erfolge verdankten, habe sich auch auf franz. Seite bei mehreren Gelegenheiten bestens bewährt. Allerdings erfordere es, als Ergänzung neben den (s. S. 6) angeführten Vorbedingungen (Inf.-Geschütze usw.), vor allem eine Inf.**), die in Teilkämpfen geschult, instande und willens sei, die Wirkung ihrer unterstellten Artl. (und ihrer eigenen

*) Was keineswegs ausschließt, daß diese neben Riesenzahlen von Kämpfern voraussichtlich auch möglichst große Massen von Kampfmaschinen zeigen werden.

**) S. La guerre n'est pas une industrie.

ESSLEN & CO GMBH. CHEMISCHE FABRIK MICHELENBECK BEI BERLIN

Waffen) sofort und ohne große Verlustscheu energisch auszunutzen. Er ist also ein entschlossener Gegner einer Anzahl von in den heutigen franz. Vorschriften enthaltenen bedenklichen Ausdrücken bzw. Grundsätzen (z. B. unbedingte Präponderanz des Feuers in jedem Falle; zu wenig nachdrückliche Betonung des Willens draufzugehen; die der Inf. gegebene Befugnis, nur dann anzugreifen, wenn sie es glaubt, mit geringen Verlusten tun zu können usw.). Kurz, er geißelt jene übertriebene Verlustscheu, von der einer der höchsten franz. Generäle noch letzthin meinte, man habe sie dem tapferen Fußvolk 1916 geradezu so eingehämmert, daß sie, wie ein anderer sagt, „nur durch einen tropischen Teifun von Geschossen pulverisierte Stellungen" glaubte nehmen zu können, — jene Verlustscheu, die sich auch durch die organisatorischen Maßnahmen der franz. Heeresleitung als Leitmotiv hinziehe.

Da nun aber die franz. Verluste des letzten Kriegsjahres*) bei jenem vorsichtigen Verfahren immerhin wesentlich geringer waren als die bei ihrer angeblichen „Offensive à outrance" von 1914 erlittenen, so kann man sich nicht wundern, daß die franz. Heeresleitung und Fachpresse den Alléhautschen Thesen bisher ablehnend gegenüberstand.

Während des Druckes dieser Zeilen erscheint der 2. Teil der neuen franz. A. V. O., der — wie die Fr. Mil. vom 21. Januar 1928 betont — den „Triumph der Zentralisten vollendet": Zentralisation des Artl.-Feuers bei der Div. wie bisher, aber erweiterte Sicherung des Einflusses des Kombr. Generals auf die Leitung des Kampfes, der sogar bei Engagement und Schlacht die den Divn. zur Verfügung gestellte Korps-Artl. unter seinem Befehl behält, was die Gr. Un. bisher nicht kannte.

Bis auf weiteres dürfte also bei den Franzosen keine Aussicht bestehen, daß sie die Methode der „langsam sich fortbewegenden und feuernden Dampfwalze" (wie Liddell Hart sagt) bzw. der „vorsichtigen Schildkröte" (wie man sie in Frankreich nennt), aufgegeben und den Feuerplan von 1918, den sie bisher für würdig erklärten, „unter dem Triumphbogen von 1919 einzuziehen", zugunsten des unerprobten Verfahrens Alléhauts oder ihnen vielleicht noch nicht spruchreif scheinender Motorisierungsgedanken fallen lassen werden.

*) Revue d'Inf. vom 27. Dezember 1927 berechnet die franz. Verluste des ganzen Jahres 1918 mit 183 000 Mann, gegenüber 280 000 in den ersten zwei Monaten des Weltkrieges 1914.

Neue Wege in der Ausbildung der Reiterwaffe.

Von Oberstleutnant a. D. Benary.

Vor einigen Wochen sind an die Reiter-Regimenter aus dem Reichswehrministerium Weisungen ergangen, nach welchen Grundsätzen und Richtlinien die Ausbildung der Reiterwaffe im Übungsjahr 1928 zu erfolgen habe. Sie dürften geeignet sein, die Grundlagen für die langersehnte Ausbildungsvorschrift für die Kavallerie (A. V. K.) abzugeben.

Das Ziel, das sie der Ausbildung der Reiterwaffe stecken, ist das alte geblieben: Vorbereitung auf die beiden wichtigsten Aufgaben im Kriege, den Aufklärungsdienst und den — ich hätte hinzugesetzt „beweglichen" — Einsatz geschlossener Kampfkraft an entscheidender Stelle. Die Grundelemente für Lösung dieser Aufgaben — Reiten und Schießen, Beherrschen der blanken Waffe, nunmehr noch des Säbels — bleiben gleichfalls in Zukunft bestehen, treten als Gegenstände der Ausbildung gleichberechtigt nebeneinander, sind nach altbewährten Vorschriften in sorgsamer Einzelausbildung zu fördern.

Verändert, neu sind nur die Formen, in denen sie fortan auf dem Marsch, auf dem Gefechtsfeld in Erscheinung treten. Die Weisungen lassen endlich die Unterschiede in der Rangierung der Eskadron beim Dienst zu Pferde und zu Fuß fallen. Nach ihnen gliedert sich die Estadron in den Eskadrontrupp und drei gleichstarke Züge, die in sich eine Exerzier- und Kampfeinheit bilden. Jeder Zug besteht aus Zugtrupp und drei Gruppen, die Gruppe aus Gruppentrupp und 1 bis 3 Abmärsche, der Abmarsch aus 2 Rotten, die Rotte aus 2 Reitern, die blinde Rotte aus einem Reiter. Für die Gefechtstrupps sind folgende Stärken erwünscht: Gruppentrupp 2 Reiter, Zugtrupp 1 Führer (gleichzeitig stellv. Zugführer), 4 Reiter, Eskadrontrupp 1 Führer, 11 Reiter und, falls vorhanden, 2 Motorfahrer. Bei ungenügenden Stärken wird man sich zu Übungszwecken mit einer Vollgruppe und 2 Rahmengruppen im Zuge begnügen müssen.

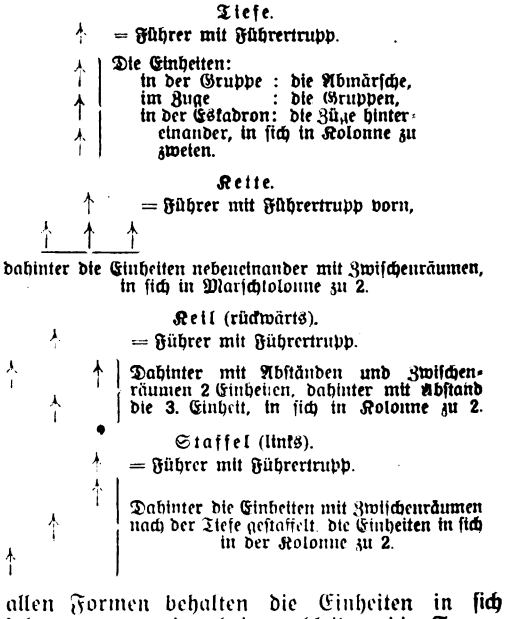
Die Formen zu Pferde passen sich nach Möglichkeit den Formen zu Fuß an. Ihre Grundlage ist die Marschkolonne zu zweien. Das zweite Glied reitet links auf Lücke. Eine Verkürzung der Marschform kann durch Nebeneinandersetzen verschiedener Anfange erfolgen. Die Führer reiten mit ihren Gefechtstrupps vor ihren Einheiten. Bei allen Gefechtsbewegungen sind Zug- und Eskadronführer an ihren Platz nicht gebunden, sind berechtigt ihren Trupps durch Befehl einen anderen Platz anzuweisen.

Das äußere Bild der Formen ist das gleiche bei Abmarsch, Gruppe, Zug und Eskadron. Wechselnd sind lediglich die Stärken der Untereinheiten, die Abstände und Zwischenräume.

An Formen, die bei exerzier- und kommandomäßiger Einübung bindend sind, sind vorgesehen:

a) Die Tiefe, die Einheiten hintereinander, der Führer voran.
b) Die Kette, die Einheiten nebeneinander, der Führer voran.
c) Der Keil vorwärts, Führer mit Führertrupp voran, dahinter mit Abstand eine Einheit, hinter dieser mit Abständen und Zwischenräumen die beiden anderen Einheiten.
d) Der Keil rückwärts, Führer voran, dahinter mit Abständen und Zwischenräumen 2 Einheiten, dahinter mit Abstand die 3. Einheit.
e) Staffel links (rechts), hinter dem Führer die Einheiten mit Zwischenräumen nach der Tiefe gestaffelt.

Skizze der Formen.



Bei allen Formen behalten die Einheiten in sich die Marschkolonne zu zweien bei, verbleiben die Trupps bei ihrem Führer. Zwischenräume und Abstände bei Zerlegung: innerhalb des Abmarsches 10mal, der Gruppe 20mal, des Zuges 60mal. Abstände von Führer und Führertrupp: der Gruppe von Gruppentrupp 20mal, des Zuges vom Zugtrupp 60mal.

Digitized by Google

Für Paradezwecke wird die Kette mit verengten Zwischenräumen gebildet, der Säbel aufgenommen.

Bei Anwendung der Formen ist zu bedenken, daß Aufklärung und Kampftätigkeit oft Vorbewegung seitwärts der Straße und Vermeiden der feuerreichen Raume erfordert, daß die Masse hierzu häufig in die kleinsten Teile bis hinab zur Rotte und zum Einzelreiter zerlegt werden muß. Der für die Zerlegung zur Verfügung stehende Raum wird nur selten nach Breite und Tiefe unbegrenzt sein. Nun ist aber der Kampf in größerem Verbande (Esk., Rgt.) die Regel, der der einzelnen Gruppen oder Züge die Ausnahme. Es muß daher die schwierige Kunst gelernt werden, im begrenzten, den Kriegsverhaltnissen entsprechenden Raum sich geschickt und unter Ausnutzung des Geländes zu bewegen. Dazu ist unbedingte Beherrschung der Formen nötig. Ihre exerziermäßige Einübung, die schon zur Förderung und Erhaltung der Disziplin geboten ist, wird Pflicht, findet aber in dem Zug ihren Abschluß. Eine besondere Besichtigung des formalen Exerzierens hat zu unterbleiben.

An den Befehlsmitteln und Kommandos ist nichts geändert.

Marschrichtung und Gangart werden von dem Führer befohlen. Für ihre Innehaltung sind verantwortlich, bei Gliederung hintereinander der Anfang, bei Gliederung zweier Teile nebeneinander die rechte, bei drei Teilen nebeneinander die mittlere Abteilung. Abstände und Zwischenräume werden gehalten von den Anfangen, bzw. von den Richtungsabteilungen (Richtungsreitern).

Die Bildung schmalerer oder breiterer Formen erfolgt auf die Richtungsabteilung. Die Richtungsabteilung bleibt jedesmal in der bisherigen Gangart. Die anderen Abteilungen setzen sich auf dem kürzesten Wege und in der nächst höheren oder nächst niederen Gangart — meist durch Drehen der Anfänge — dahinter oder daneben und gehen dann in die Gangart der Richtungsabteilung über.

Das Absitzen zum Kampf erfolgt auf zwei Arten:

a) Jeder Abmarsch sitzt in sich ab, der als Pferdehalter zu bestimmende Reiter halt 3 Handpferde (2 rechts, 1 links).

b) In jedem Gelände sitzt der rechte Reiter ab, der linke Reiter führt ein Handpferd.

Der Kampf zu Pferde wird keineswegs verworfen. Sein Erfolg wird in der Überraschung und in der Umfassung, wenn irgend angängig mit Unterstützung der Feuerkraft gesucht. Die Reiter schließen sich zu einem starken Stoß auf den Zuruf hinter dem Führer zusammen und stürzen sich in dessen Gangart auf den Gegner. Es ist nicht erforderlich, erst eine breitere Form, z. B. die geschlossene Linie zu bilden. Beim Einbruch wird Hurra gerufen. Bedingt die Lage leichtere Formationen, so sind sie zu befehlen.

Die Weisungen für das Exerzieren zu Pferde beschränken sich aber keineswegs auf das Gebiet des Formalen. Sie rücken im Gegenteil das Kriegsmäßige immer wieder in den Vordergrund, betonen, daß alle Exerzierübungen an Wert gewinnen, wenn anschließend geordneter Kampfeinsatz gefordert wird und sie durch Infanterie- und Artilleriebeobachter von weither überwacht werden. Sie schärfen auch der Truppe die planmäßige Erziehung zu erhöhten Marschleistungen bei Tag und Nacht ein, die durch sachgemäßes Training des Pferdematerials allmählich bis auf 50 bis 55 km täglich zu steigern seien.

Ausbildung und Kampf, Vorbereitung und Durchführung des Gefechtes kommen somit gleichermaßen zu ihrem Recht, werden in einer Form der Reiterwaffe nahegebracht, die guten Erfolg verspricht.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Neue Tanktypen.

Von Major d. R. Dr. Heigl

(Nachdruck verboten)

Das Jahr 1927 war weniger reich am Bekanntwerden neuer Typen als das vorhergehende; das Jahr 1928 verspricht wieder ein ergiebiges zu werden. Waren es in den vergangenen Jahren die einzelnen Heere selbst, die sich feldbrauchbare neue Typen beschafften, so nun die großen Privatfirmen, die vordem wenig Glück mit Neukonstruktionen gehabt hatten.

So löst sich z. B. nun das Geheimnis des im „Taschenbuch der Tanks" von 1926 kurz gemeldeten in Versuch befindlichen französischen Räderraupentanks (nicht die St. Chamondfahrzeuge!) insofern, als tatsächlich Delaunay-Belleville einen solchen etwa 1923 der französischen Heeresleitung angeboten hatte, ein angeblich sehr interessantes, aber nicht erfolgreiches Fahrzeug.

Ein nicht weniger interessantes, ebenfalls nicht zur Verwendung gekommenes Fahrzeug war der Renaulttank von 13 t aus etwa derselben Zeit. Hier hatte die Firma völlig andere Bahnen beschritten als 1917 beim so genialen Heerestank: mächtige Bewaffnung und Panzerung auf relativ kleinem Raum — nur 6 m Länge —, gedrückte Zielfläche, daher rückwärts ansteigende Ketten, welche das Maximum der Kletterfähigkeit Schwanz voran ergeben, hingegen bei gutem Ausblick dem Fahrer tief zu sitzen gestatten und daher trotz beträchtlicher Kletterfähigkeit niedrige Bauhöhe ergeben — und dann schließlich besaß der Tank Schlangenketten.

Der Tank trug vorne eingesetzt in Blende eine 75 mm-Kanone (keine gute Anordnung) und im Turm 2 MG., doch sollen zwei weitere in der Panzerwand eingesetzt gewesen sein, so daß die Bewaffnung 1 Kanone und 4 MG. betrug. Der Tank erreichte 25 km/Std. Seine Panzerung soll in den senkrechten Wänden und am Turm nicht weniger als 30 mm stark gewesen sein. Wenn die Daten zutreffen, so müssen wir sagen, daß genialen und erfahrenen Konstrukteuren Renaults das gelungen ist, was den Amerikanern 1921—1927 nicht gelang: denselben Tank, schwächer bewaffnet und gepanzert, unter 23 t Gewicht bis auf 13 herabzudrücken! Er gelangte nicht zur Einführung, wohl hauptsächlich der Schlangenketten halber nicht, die, so sehr der Ingenieur ihre Konstruktion bewundern muß, sich praktisch nicht bewährten.

* * *

Waren dies Konstruktionen, die sich vielleicht zu hohe Ziele setzten, so ist der neue Renaulttank „N. C. Mle. 1927", der jetzt bekannt wird, als eine zwar nicht sensationelle, aber um so erfolgreichere Konstruktion zu bezeichnen. Er ähnelt in seiner Größe und seinem Aussehen dem alten Heerestank „F. T. Mle. 1917", dem er äußerlich nachgebildet ist, fast vollkommen, wie er bisher noch die alte Kuppel trägt. Er hat nur keinen Schwanz; sein Schwerpunkt liegt nämlich nicht mehr hinten, sondern in der Mitte, daher ist er wertlos. Ein großer Unterschied ist nur im Kettentrieb äußerlich sichtbar: dieser ist zwar nun mit dem Panzergehäuse direkt verbunden (beim alten Renault bekanntlich nicht der Fall, dessen Gehäuse unabhängig von den Ketten um die Triebradachse schwingen kann), aber die Federung ist ganz vorzüglich durchgebildet.

Das Gewicht des Tanks wird von 3 Rollenwagen zu je 4 Rollenpaaren je Kette aufgenommen, wobei die 4 Rollen-

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

paare selbst gelenkig im Rollenwagen sitzen, der sich vertikal verschieben wie schwingen kann. Die Rollenwagen selbst werden an ihren Enden von je 2 Führungsstangen vertikal geführt und in der Mitte durch starke Schraubenfedern gestützt, die das Wagengewicht auf die Ketten übertragen. Die Leitrollen sind nicht so groß wie die des alten Renault, so daß die Kletterfähigkeit eine etwas größere ist. Vor den Triebrädern und hinter den Leiträdern sitzen weitere Rollenpaare, deren vorderes, welches beim Hindernisnehmen heftige Stöße auszuhalten hat, bemerkenswerterweise hydraulisch abgepuffert ist. Obere Kettenstützrollen sind nicht vorhanden, die Ketten gleiten auf Führungen. Der ganze Kettentrieb liegt ganz nackt und unverblendet; gewiß ist auch nur am Boden etwas zu zerstören.

Wir wissen heute, daß das Schnellfahren eine vorzügliche Federung zur Voraussetzung hat: nun, der Tank besitzt einen 60 PS-Motor, der zwar bei einem Gewicht von 7,8 t eine nur wenig erhöhte PS-Zahl je Tonne ergibt (7,7 gegen 5,8 beim alten), aber im Verein mit der Federung und dem besseren mechanischen Wirkungsgrad dem Tank eine Geschwindigkeit von 18,6 km/Std. verleiht, die mitunter bis auf 20 km/Std. gesteigert werden kann.

All dies gibt im Verein mit dem, was wir über die Innenkonstruktion wissen, den Eindruck einer Verbesserung des berühmten Heerestanks, die tatsächlich zehn Jahre Studiums wert ist. Indessen, eine operative Beweglichkeit bei Straßenschonung besitzt auch dieser Tank nicht; das sensationelle Moment fehlt. Vielleicht kommt dies auch für ein verwöhntes Urteil dadurch hinzu, daß dieser kleine Tank — 4,5 m Länge etwa — nicht weniger als 30 mm besten Panzers trägt! Und zwar über den ganzen Gefechtsraum vorne und seitwärts, während der Motorenraum nur 20 mm-Panzer (früher 16 mm) trägt. Die Kuppel ist die alte rundgepreßte von 22 mm Stärke. Nun wissen wir heute ganz genau, daß der Panzer schon des älteren Renaults an Güte dem englischen ebenbürtig war und gegen 13 mm-Gewehre ausreichend schützte, ja sogar gegen größere Panzergeschosse mit Auftreffgeschwindigkeiten zwischen 300 bis 400 m/sec nicht gerade sonderlich empfindlich war .... Wir wollen noch am Schluß darauf zurückkommen.

* * *

Nicht weniger interessant sind jene Typen, die nach Ablieferung des letzten Heerestanks die größte Waffenfirma Englands, Vickers, als Privaterzeugnis herausgebracht hat. Am Vickers-Heerestank — gewiß ein ebenso gutes wie modernes Fahrzeug — wäre eine gewisse Zielgröße und Plumpheit des Zieles auszusetzen. War das erste Privatmodell, M. 26 Mark A, von 14 t, noch ebenso plump, so weist der folgende leichte Typ, Light Tank M. 26, von 10,4 t Gewicht, schon recht schnittige Linien auf. Sein Kettentrieb ähnelt dem des Heerestanks fast vollkommen, ist jedoch etwas länger und tief eingepanzert wie der letzte Heerestank Mark II. Hingegen ist die Kuppel, in der fünf Waffen angehäuft wurden, kleiner geworden und faßt nur noch vorn die Kanone und ein MG. rückwärts in einem etwas ausgezogenen Vorbau. Drei weitere Vickers-MG. sitzen in den Panzerwänden vorne, links und rechts. Alle vier Seiten sind daher mit MG. besetzt. Der kleinen Kuppel wegen konnte diese schon eine etwas schrägere Form erhalten, wie auch wohl die Breite des Tanks kleiner geworden ist. Aber auch vorn und besonders rückwärts hat der Tank eine bessere Form erhalten: der Motor sitzt jetzt rückwärts und gestattet eine schräge, niedrige Form des Wagendaches hinter dem Turm. Die Bemannung beträgt fünf Mann, die Geschwindigkeit 30 km/Std. Auch ein Muster 1927 von 12 t Gewicht und ähnlicher Form und Leistung besteht. Ohne Zweifel dürften es jene neuen Tanks sein, für die sich Japan interessierte.

* * *

Wie man weiß, haben die Amerikaner seit Kriegsende mit Hartnäckigkeit versucht, beide Typen der Tanks, den leichten, schnellen Begleittank wie den schwergepanzerten Durchbruchstank in einer einzigen schnellfahrenden Type von mittlerem Gewicht zu vereinigen. So entstanden die M. 21- und M. 22-Tanks von etwa 25 t Gewicht mit einer 16 cm-Kanone und zwei MG und etwa 18 bis 25 km/Std. Geschwindigkeit. Sie hatten gute Zielform und starke Panzerung. Aber bald erkannte man, daß man Unmögliches wolle. Das Gewicht erwies sich, vor allem mit Rücksicht auf die Brücken, für einen Infanteriebegleittank als viel zu hoch. Man verlangte daher eine Verminderung des Gewichtes von 25 auf 15 t, bei starker Panzerung und Bewaffnung wie bisher, und auch bei 2,7 m Überschreitungsfähigkeit.

Nun muß man sagen: einmal in einer gewissen Type eingearbeitet, ist es sehr schwer für die Konstrukteure, einen solchen Sprung im Gewicht zu erzielen, zumal die Gesamtlänge dieselbe blieb. Wir haben gar keinen Anlaß, über die sehr tüchtigen amerikanischen Konstrukteure zu lächeln: aus dem dritten Modell, dem geplanten 15 t-Tank, wurde abermals ein 23 t-Tank. Er sieht äußerlich dem ersten Modell, M. 21, ganz ähnlich.

Mittlerweile aber wurde die Erkenntnis des Fehlversuches deutlich und das Verlangen der Truppe nach einem wahrhaft leichten Tank dringlicher. So entschloß sich der Kommandierende General, unter Ausschaltung aller bisherigen Forderungen, selbst die Konstruktion eines 6 bis 7 t-Tanks in die Wege zu leiten. Das, was herauskam, wird nun in wenigen Bildern und dürftigen Daten bekannt: wir müssen sagen, daß die Absicht zwar wohl erreicht wurde, erfolgreich sogar; aber wenn wir die vorangehenden Tanks M. 21, 22 und den „TI 23 t" mit dem neuen 7-Tonner vergleichen, können wir uns des Eindruckes nicht erwehren, daß die

Der neue leichte Vickers-Tank M. 26 von rechts rückwärts.

ersten drei ebenso den Stempel eines sorgfältigen und gereiften Entwurfes tragen, wie der letztere den eines in Eile befohlenen.

Man will das Fahrgestell des leichten Tanks dazu ausnutzen, um auch als Geländelastwagen zu dienen. Vielleicht geschah es mit Rücksicht darauf, daß man den Motor vorne anordnete, vor dem Fahrer, was militärisch in keinem Fall von Vorteil ist (schlechtere Übersicht des Fahrers!). Zudem steht der Wagenkasten über die Leitrollen vor; zwar wohl oberhalb des Achshorizonts, aber in nachteiliger Weise: Lagen, aus denen ein britischer Kriegstank leicht herauskommt, sind für den amerikanischen nicht mehr zu überwinden.

Hinter dem Fahrer sitzt der Turm mit den Waffen, und zwar einer 37 mm-Kanone und ein MG. nebeneinander, die vom selben Mann bedient werden. Interessant ist, daß ihre Bedienung getrennt oder gemeinsam ins Auge gefaßt wird. Die Panzerung ist nach allem nicht stark. Sie dürfte die des alten Renaults mit 16 mm kaum übersteigen. Hingegen ist die Geschwindigkeit erheblich und beträgt bis zu 25 km/Std. im Gelände, sogar über 35 km/Std. auf Straßen, wie überhaupt die Güte und Beweglichkeit des Fahrwerks gelobt werden. Auch der Aktionsradius von 130 km ist gut.

* * *

Digitized by Google

Da von Vollmer 1924/26 zum erstenmal ein Tank verläßlich taktisch wie operativ beweglich in Form des „KH. 50" (siehe Erg.-Bd. 1927 des T. d. T.) konstruiert wurde, konnte man bei allen Neukonstruktionen der Entente gespannt sein, wie nunmehr auf der Gegenseite die neuen Probleme gelöst werden würden.

Der erste Eindruck enttäuscht leicht: bei keinem neuen Tank sind die großen schwebenden Probleme gelöst worden. Am meisten wohl beim Vickers-Tank, dessen glatten Ketten man eine gewisse operative Beweglichkeit zubilligen darf, obschon die Kriegserfahrungen mit Massenauftreten auf schwerbelasteten Straßen unter ständigem Regen fehlen.

Aber sowohl der neue leichte amerikanische Tank wie der neue Renault müssen auf Lastwagen befördert werden. Die Amerikaner reden offen davon, ihn auf den Mack-Lastwagen zu setzen, was heute nur ein offenes Eingeständnis ist, das Problem der operativen Beweglichkeit nicht gelöst zu haben. Aber auch der neue Renault hat so rauhe, ja scharfe Ketten, daß auch er auf Lastwagen Verschiebungen machen muß.

Das Interessanteste ist vielleicht die Tatsache, daß es geglückt ist, einem leichten Tank eine so starke Panzerung zu verleihen, wie sie nur für schwerste Tanks in Frage kam, und damit dem Kampf „Panzer gegen Geschoß" jene neue Wendung zu geben, die jeder Einsichtige schon seit langem voraussehen konnte, aber meist, namentlich von den Nur-Taktikern der Stäbe, bezweifelt wurde.

Wir kennen heute recht genau den gegenwärtigen Stand der Tankabwehrwaffen, die jetzt erst wirksam und ernst zu nehmen sind. Bisweilen scheinen ihre Erfolge vernichtend für die Tanks. So, wenn wir hören, daß das 2 cm-Oerlikon-MG. auf 400 Yards 36 mm englischen Panzers zu durchschießen vermochte. Allein, immer müssen wir uns vor Augen halten: niemals sind Schießplatzversuche maßgebend für den Gefechtsfall, ebensowenig wie es Bombenwurfübungen auf wehrlose entwaffnete Schlachtschiffe für die Wirkung auf das fahrende und sich nach Kräften wehrende feindliche Geschwader sind. Sie geben nur Anhaltspunkte.

Nur selten werden Versuche im eigenen Heer der verschiedenen Ententestaaten bekannt, Tanks unter ernsten Verhältnissen zu beschießen. Wenn aber, so sind die Ergebnisse merklich weniger rosig, als es sich die Waffenkonstrukteure vorstellen. Der französische Panzer ist viel besser als man glaubte. Nun finden wir diesen Panzer von 16 mm bei einem um weniges schwereren Tank als der alte Renault fast verdoppelt! Ich glaube, die Aussichten stehen hier auch für die besten Tankabwehrgeschütze von 47 mm-Kaliber al pari.

Dies letztere aber, die außerordentliche Panzerstärke auch bei kleinen Tanks, die die Lebenszähigkeit des modernen Tanks auf dem Schlachtfeld ungemein hinaufsetzt, gibt zu denken und scheint mir augenblicklich die bemerkenswerteste Neuheit zu sein, die wir an den vorerwähnten Tanktypen finden.

* * *

Nachtrag: Die im Vorjahr durch mehrere deutsche Fachblätter gebrachte und schließlich in den „Erg.-Band 1927" des T. d. T. übergegangene Nachricht, Dänemark versuche Tanks, darunter einen Renault, haben sich eindeutig als aus der Luft gegriffen erwiesen. Dänemark hat nur einige Régresse-Last- und Personenfahrzeuge im Heer.

Hingegen hat in letzter Zeit das holländische Heer sich einen alten Renault zu Versuchen gekauft. Heigl.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Organisation der Dispositionsflieger-Abteilungen des Korps in Rußland.

Vom öster. Oberst Heinrich Zölß.

Nach der Bellona trat in der Organisation des Flugwesens in Rußland eine überraschende Neuerung ein.

Das Streben zur Ausgestaltung des Korps mit allen technischen Kriegsmitteln — nach den Erfahrungen der letzten Kriege — fand seinen Ausdruck in der Aufstellung selbständiger Fliegerabteilungen für jedes Korps.

Die Organisation ergibt sich nach den Aufgaben, diese sind: 1. Nahaufklärung vor der Front des Korps, durchgeführt in Flügen von 1½ bis 2 Stunden; Bedarf ein Flugzeug. 2. Als Artilleriebeobachter des Korps mit vier Flügen täglich von 1 bis 1½ Stunden, also im ganzen 4 bis 6 Stunden; Bedarf zwei Flugzeuge. 3. Verbleiben noch drei Flugzeuge für Aufgaben auf dem Gefechtsfelde und für den Verbindungsdienst.

Im einzelnen besteht demnach jede Dispositionsfliegerabteilung des Korps aus sechs Flugzeugen und zwei Reserveflugzeugen.

Das Personal umfaßt etwa 40 Mann: 1 Pilot als Kommandant, 1 Militärkommissär, 5 Piloten, 1 Stabschef. Dann sonstige Spezialmannschaft (Mechaniker, Photographen, Radiotechniker).

An das Material werden folgende Forderungen gestellt: Maximalgeschwindigkeit in der Höhe von 3000 m 180 bis 190 km in der Stunde, Steigfähigkeit auf 3000 m in 14 Minuten. Maximale Steighöhe bis 6000 m, Tragfähigkeit 400 bis 425 kg, Flugdauer bei Ausnutzung der vollen Motorstärke 3½ Stunden. Bewaffnung: 1 schw. MG. schießend über den Propeller und 2 schw. MG. unter Panzer. Bombenwerfer: Für Bomben von 8 bis 80 kg. Gesamtgewicht der Kampfausrüstung 200 kg.

An Spezialmaterial: 1 Radiostation mit einer Reichweite von 25 km und 1 Photographenapparat.

Da Sowjetrußland selbstverständlich über einen Apparat, der allen gestellten Anforderungen entspricht, nicht verfügt, ist die Dispositionsfliegerabteilung des Korps mit verschiedenen Typen von Beobachtungsflugzeugen ausgerüstet, z. B. „Ansaldo" mit dem Motor B. M. W., dann Flugzeug R. (eine Umarbeitung der Type „Haveland") mit dem Motor M. 5, Junkers, usw.

Die MG. sind von Vickers bzw. Lewis, und entfallen für jeden Flug etwa 250 Patronen.

An Radiogerät besitzt die Abteilung 3 bis 4 Aufgabestationen und 1 bis 2 Aufnahme- und Aufgabestationen von einer Reichweite von 25 bis 40 km. Überdies soll jede Abteilung noch eine Spezialradiostation für den meteorologischen Dienst besitzen.

Das russische Flugwesen unterscheidet drei Arten von Flugplätzen: a) Hauptflugplätze, b) die vorgeschobenen Flugplätze und c) die Rückhaltflugplätze. Die normalen Ausmaße für den Flugplatz der Dispositionsfliegerabteilung sind 400×400 m.

Der Hauptflugplatz der Korpsfliegerabteilung hat sich in solcher Entfernung von der Front zu befinden, daß die Verbindung mit dem Korpsstab gesichert ist.

Der vorgeschobene Flugplatz befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft des Korpsstabes, aber außerhalb des schweren feindlichen Artilleriefeuers (also 10 bis 12 km von der Kampflinie entfernt). Mit dem Hauptflugplatz und dem Korpsstab muß die telephonische Verbindung hergestellt sein.

Der Rückhaltflugplatz befindet sich in einer Entfernung von 1 bis 1½ Tagmärschen vom Hauptflugplatz und ist für den Fall eines Rückzuges bestimmt.

Die Dispositionsfliegerabteilung nimmt als Grundlage für ihre Arbeiten die vorgeschobenen Flugplätze, was ihr die Sicherheit der Verbindungen mit den kämpfenden Abteilungen verbürgt. An den Grenzen sollen schon im Frieden eine Reihe vorgeschobener Flugplätze für die Korpsfliegerabteilung vorbereitet sein.

Im Vergleiche mit dem Flugwesen der Armee führt die Korpsfliegerabteilung die Nahaufklärung durch.

Digitized by Google

Maßgebend ist der Wirkungsbereich des Korpskommandeurs, der im allgemeinen die Endauswaggonierungsstationen des Gegners umfassen wird.

Die Entfernung dieser Station von der Front beträgt höchstens bis 50 km, da nun die Flugplätze des Korps höchstens 25 km von der Front zurückliegen, wird der Wirkungsraum der Flugzeuge 75 km nicht überschreiten.

Unter normalen Verhältnissen gestaltet sich die Tätigkeit der Korpsfliegerabteilung wie folgt: 1. Frühmorgens ein weitgehender Flug (2 Stunden) eines Flugzeuges für die allgemeine Erkundung des zugewiesenen Rayons. 2. Im Laufe des Tages einige kurz währende Flüge zur Vervollständigung der unter 1 durchgeführten Beobachtungen.

Die Aufgabe der Nahaufklärung umfaßt Änderungen in der Gruppierung des Gegners und seiner Absichten im nächsten Bereich. Also a) Verteilung der feindl. Infanterie, besetzte und vorbereitete rückwärtige Stellungen; b) Verteilung der Artillerie; c) Truppenbewegungen im nächsten Bereich; d) Zufahrtswege zur ersten Linie; e) feindliche Flugplätze.

Die Breite des Aufklärungsraumes der Korpsfliegerabteilung entspricht der Breite des Kampfabschnittes. Rechnet man höchstens für die Korpsfront 30 km und 10 km noch für jeden Flügel dazu, so kommt man zu einer Breite von 50 km.

Die Luftphotographie schafft: a) Daten über feindl. Befestigungen und ihre Anlage; b) genaue Angabe der Gruppierung des Gegners, besonders seiner Artillerie; c) Feststellung der Wirkung der eigenen Artillerie; d) genaue Erforschung bestimmter wichtiger Terrainstrecken (Straßen, Fluglinien); e) Beurteilung der Maskierung der eigenen Abteilungen.

Wie soll die Übungsleitung den Verlauf der Übung beeinflussen?

Von österr. Major Dr. Oskar Regele.

Größere Übungen mit Gegenseitigkeit, von denen hier die Rede sein soll, bedürfen in heutiger Zeit einer umfassenden und mühevollen Vorbereitung. Sie erfordern einen großen Übungsleitungsapparat, sind wegen der Kulturenbebauung an bestimmte Jahreszeiten gebunden und verursachen auch nicht geringe Kosten (Munition und sonstige Übungsmittel, Zulagen, Flurschaden). Aus diesen Gründen können sie nur verhältnismäßig selten stattfinden. Um trotzdem aus den wenigen Gelegenheiten Nutzen zu ziehen, muß die Leitung dieser Übungen jenes Ergebnis sicher verbürgen, das für die Ausbildung erreicht werden soll.

Jede einzelne Übung verfolgt einen ganz bestimmten Zweck. Sie soll eine lehrreiche Kampflage schaffen und zur Durchführung bringen. Schon aus dieser Forderung erhellt, daß die Übungsleitung die gewünschte Kampflage zwangsweise herbeiführen und den Gefechtsverlauf in der von Haus aus erwünschten Richtung leiten muß.

Vor allem muß die Übung so angelegt sein, daß wirklich nur die gewollte Kampfhandlung durchgespielt wird. Eine zeitgemäß durchgeführte Übung dauert so lange, daß für gewöhnlich mehr als eine größere Kampfhandlung im Tage nicht behandelt werden kann. Wird dieses Gebot nicht eingehalten, so kann es leicht zu jenem allgemein gefürchteten gehetzten Übungsverlauf kommen, der sich gleichzeitig endlos in die Länge zieht, der die Truppen körperlich überanstrengt und geistig ermüdet, und statt mit greifbarem Erfolge mit Mißmut endet.

Ein ähnlich unerwünschtes Ergebnis stellt sich ferner meist ein, wenn die Übung nicht geleitet, sondern nach Beziehen der Ausgangslagen dem sog. „freien Auslaufen" überlassen wird.

Die Art und Weise, wieweit und wie die Übungsleitung in den Verlauf der Übung einzugreifen hat, bildet eine alte, immer wieder auftauchende Streitfrage. Besonders viele Stimmen erheben sich gegen zu weitgehendes Eingreifen, da dadurch angeblich der freie Entschluß der Führer behindert werde. Was diese Behauptung anbetrifft, wäre zu sagen, daß die Entschlußfreiheit durch das Eingreifen der Übungsleitung keineswegs gehemmt zu werden braucht. Die Leitung greift jedenfalls erst ein, wenn der Entschluß schon gefaßt und der Leitung gemeldet ist. Der Entschlußfasser hat daher nach freiem Ermessen gehandelt. Ob er dann durch Weisungen der Übungsleitung (oder im Kriege durch Kampfereignisse) zu einer von seinem Entschlusse abweichenden Gefechtsführung veranlaßt wird, hat mit der freien Entschlußfassung nichts mehr zu tun. Eine richtige Leitung wird es verstehen, durch wirklichkeitsnahe Nachrichtenübermittlung und Darstellung der Einwirkungen des Kampfes (Beschuß, Vernebelung, Gas, Zerstörungen, Flieger, Befestigungen, Reserven, Verluste, Verbindungen) die Führer zum gewünschten Entschlusse zu bringen, der nicht nur der geschaffenen (dargestellten) Lage, sondern auch den Absichten der Leitung entspricht. Die Übungsleitung darf einen ihr nicht genehmen Entschluß eines Führers nur dann zur Auswirkung gelangen lassen, wenn er verläßlich zu einer Gefechtslage führt, die, wenn auch nicht die gewollte, so doch zu einer im gesteckten Rahmen verwertbaren und lehrreichen Gefechtshandlung führt. Sonst könnte das „Auslaufenlassen" zu unberechenbaren, gern immer wieder in gleicher Form wiederkehrenden Bildern führen, die den ganzen Übungserfolg hinfällig machen, weil sie vom Übungszweck weit abliegen können. Zugegeben ist, daß auch das „Auslaufenlassen" bisweilen innerhalb der geplanten Übung nach Ort und Zeit entsprechende verwendbare Gefechtslagen bringt; die Übungsleitung kann aber solche immer planmäßig herbeiführen.

Selbst bei großen Manövern, die den Abschluß der allgemeinen Truppen- und Führerschulung bilden, wird die Übungsleitung nur selten der Übung ganz freien Lauf lassen dürfen. Große Manöver sollen einen der im Kriege zu gewärtigenden wahrscheinlichen Kämpfe zur Grundlage haben, und dabei soll doch Führern und Truppen gezeigt werden, wie sich nach Ansicht der für die Ausbildung verantwortlichen Personen solche Kämpfe abspielen müssen. Die Manöver würden viel von ihrem Zweck verlieren, wenn sie durch freies Tun der Parteiführer zu Kämpfen führten, die zumeist ganz andere Bilder und Eindrücke bringen, als Führern und Truppen gezeigt werden sollen. Für die kleinen taktischen Einheiten selbst kommt es nicht so sehr darauf an, wie und wieweit die Übungsleitung eingreift; sie werden natürlich an der Durchführung eines jeden Gefechtes lernen. Wohl aber spielt es bei der Führerschulung eine große Rolle, da sich erfahrungsgemäß der Manöververlauf dauernd in das Gedächtnis einprägt und als persönliches Erlebnis nicht vergessen wird. Im Ernstfall greift der Führer unwillkürlich auf seine Manövereindrücke zurück und läßt sich von ihnen leiten. Waren sie infolge schlechter Übungsleitung nicht zweckentsprechend, dann kann im Kriege unter Umständen ihr Einfluß ein verhängnisvoller sein.

Der Übungsleitung stehen zur Erreichung des gewollten Übungsverlaufes die Schiedsrichter zur Verfügung. Mit der guten Schulung der Schiedsrichter und ihrem richtigen Wirken steht und fällt jede Übung. Offiziere und auch Unteroffiziere sind daher in besonderen Schiedsrichterkursen für diesen Dienst heranzubilden. Nur auf diese Art können sie das richtige Verständnis für ihren schweren Dienst erwerben und eine dauernde und durchgreifende Einflußnahme der Leitung auf die Übung ermöglichen. Völlige Beherrschung aller Darstellungsmittel eines zeitgemäßen Kampfes, richtiges Beurteilen der Erfolgaussichten der einzelnen Kampfgruppen, Unterweisung derselben nach den Absichten der Übungsleitung, selbständiges Eingreifen zur Erzielung des von der Leitung gewünschten Verlaufes, restlose Unparteilichkeit, taktvolles Auftreten, Geltendmachung seelischer Einflüsse im Gegensatze zur verderblichen Schiedsrichterregel, der an Zahl augenblicklich Stärkere müsse im Vorteil sein, ... dies nur ein Ausschnitt aus dem weiten Gebiete des Schiedsrichterdienstes, der bei nur gelegentlicher Verwendung als Schiedsrichter kaum erlernt werden kann.

Digitized by Google

Die Schiedsrichter müssen von der Übungsleitung weitgehend über deren Pläne unterrichtet sein, da Schiedsrichter, die nach eigenem Gutdünken handeln, ungemein störend auf den Übungsverlauf einwirken.

Ein zweiter wichtiger Behelf für die Übungsleitung ist ein weit ausgedehntes, selbständiges (neutrales) Nachrichtennetz: Viele und vielerlei Sprechstellen, Kraftwagen, Kraftrad- und Radfahrer, Reiter, Flieger, Fesselballone. Alles so zahlreich und so geschickt verwendet, daß die Übungsleitung jederzeit nicht nur ein völlig zutreffendes Lagenbild beider Parteien in allen Einzelheiten vor sich hat, sondern auch alle übenden Teile erreichen kann.

Die Übungsleitung wird gut tun, im allgemeinen bloß einen einzigen Standpunkt (täglich) zu wählen. Das oft so beliebte Unterwegssein der Übungsleitung, das Besichtigen und belehrende Ausfragen einzelner MG.-Schützen, Melder und sonstiger kleinster Kampfelemente haben nicht nur wenig Zweck (dazu ist bei Besichtigungen der Truppen reichlich Gelegenheit), sondern halten auch die Übungsleitung von ihrer eigentlichen Aufgabe ab. Führt die Übungsleitung einen Ortswechsel durch, dann muß sie vom neuen Standpunkte aus ebensogute Verbindungsmöglichkeiten haben wie vom vorhergehenden.

Die vorliegend vertretene Ansicht, die Übungsleitung habe immer weitgehenden Einfluß auf den Übungsverlauf zu nehmen, wird besonders bei allen jenen Widerspruch hervorrufen, die von den „auslaufen gelassenen" Übungen das Eintreten besonders kriegsmäßiger Gefechtsbilder (unwahrscheinliche Lagen!) und daher eine ganz besondere Gelegenheit zur Führerschulung erwarten. Es mag dem entgegengehalten werden, ob die Führer nicht beim Planspiel in Zimmer und Gelände viel besser in dieser Hinsicht geschult werden können. Die „auslaufen gelassene" Übung wird jedenfalls nur selten in das Gesamtausbildungsprogramm hineinpassen und im allgemeinen doch nur den einen Vorteil aufweisen: sie ist für die Übungsleitung sehr — bequem.

Technischer Rundblick.

Von Oberst a. D. Blümner.

Da die Eisenerzlager der Welt einmal erschöpft werden, ist man auf Einschränkung des Eisenverbrauchs bedacht; nach amerikanischen Untersuchungen wurden zwei Fünftel der in den Jahren 1890 bis 1925 gewonnenen Eisenmengen durch Rost zerstört. Es ist daher vom weltwirtschaftlichen Standpunkte nur zu begrüßen, daß zur rechten Zeit rostfreie Stahle erfunden wurden. Auch der Kriegswirtschaft werden sie in besonderem Maße zugute kommen, nicht nur für die in neuzeitlichen Heeren so bedeutungsvollen Richt- und Meßgeräte, sondern auch für allgemeine Gebrauchsgegenstände, wie Kochgeschirre und Pferdemundstücke, im besonderen aber für die Läufe der Handfeuerwaffen.

Man gewinnt nichtrostende Stahle durch Legierung eines kohlenstoffhaltigen Eisens mit großen Mengen von Chrom und Nickel, auch mit geringem Zusatz von Wolfram und Molybdän. Gegen die Massenverwendung rostfreien Stahls werden drei Mängel angeführt: einmal seine schwierige Bearbeitung infolge großer Härte, dann der Bezug des Chroms aus dem Auslande, was im Kriegsfalle Schwierigkeiten macht, und schließlich noch der hohe Preis. Gewehrläufe, die aus dem von Krupp hergestellten Stahl Nirosta bei Sauer & Sohn, Suhl, gefertigt sind, haben sich bei den in der Versuchsstation Neudamm vorgenommenen Beschußversuchen als unbedingt rostsicher erwiesen. Die bei Verbrennung rauchlosen Pulvers entstehenden Rückstände wirken nicht im geringsten auf den Stahl ein. Vor kurzem soll es der Remington-Gesellschaft in den Vereinigten Staaten gelungen sein, Gewehrpatronen herzustellen, deren Verwendung eine Rostbildung im Laufe verhindert.

Wie mit den Eisenlagern, so muß auch mit den Kohlenvorräten der Erde hausgehalten werden. Dieser Erkenntnis kommt die Kohlenstaubfeuerung entgegen, die sich jetzt infolge ihrer großen Wirtschaftlichkeit immer mehr einbürgert. Kann doch bei ihr auch minder wertvolle Abfallkohle, Braunkohle und Torf mit großer Nutzleistung verwertet werden. — Die Kohle wird zwischen Ringwalzen vollständig zermahlen. Der so gewonnene Kohlenstaub wird unter starkem Druck mit Luft gemischt und in einen besonders eingerichteten Ofen geblasen, wo er völlig, fast ohne jeden Rückstand, verbrennt und eine sehr große Hitze liefert. Nachdem die Großkraftwerke Böhlen bei Leipzig und Rummelsburg bei Berlin auf Kohlenstaubfeuerung eingerichtet sind, ist es deutschem Erfindergeist gelungen, auch Kohlenstaublokomotiven herzustellen. Im Herbst 1927 ist eine solche Lokomotive auf der Strecke Berlin—Fürstenberg (Mecklenburg) probeweise für Güterzüge eingestellt worden. Der Kohlenstaub wird auf einem vollständig geschlossenen Tender mitgeführt und von diesem selbsttatig in den Feuerraum geblasen. Der Heizer wird dadurch erheblich entlastet und kann den Lokomotivführer bei Beobachtung der Strecke weit mehr unterstützen als früher — was auch im Kriege, besonders in Feindesland, sehr wertvoll ist. Die große Ersparnis von Kohle ist natürlich bei dem außerordentlichen Feuerungsbedarf der Industrie im Kriege von großer Wichtigkeit.

Eine stählerne Handgranate hat der Direktor der Zünderabteilung der Artillerietechnischen Anstalt in Kragujewatsch erfunden; sie ist walzenförmig und besteht aus 11 Teilen mit einem Gesamtgewicht von 600 g. Leicht und einfach in der Handhabung, soll sie gleich gut im Angriff wie in der Verteidigung sein. Die Sprengladung kann getrennt aufbewahrt werden, und die Laborierung und Entlaborierung ist leicht und ungefährlich. Die Handgranate wird durch einen Vorstecker gesichert; aber auch entsichert ist sie gefahrlos, da ein Verzögerungszündsatz die Sprengladung erst nach 7 Sekunden zur Wirkung bringt. Neben dieser Sicherheit wird der Handgranate noch Wetterbeständigkeit nachgerühmt.

Eine durchaus einwandfreie und für den Werfenden gefahrlos wirkende Handgranate mit Aufschlagzünder war trotz aller Versuche in Kriegs- und Nachkriegszeiten bisher noch nicht geglückt herzustellen. Nach der „Rivista di Art. e. Gen." Sept. 1927, sind jetzt im italienischen Heere mehrere Muster solcher Aufschlaghandgranaten in Versuch, die den oben gestellten Forderungen weitgehend entsprächen. Nur über die Füllung sei man sich noch nicht einig; der günstigste Sprengstoff solle erst durch größere Versuche festgestellt werden.

In den Vereinigten Staaten ist eine Übungshandgranate in Benutzung, die beim Werfen in einzelne Sprengstücke zerlegt wird, aber gefahrloser ist als die scharfe; sie ist auch nach achtjähriger Lagerung dem „Infantry Journal" zufolge noch brauchbar. Es wird die Hülle der scharfen Handgranate verwendet und auch ihr Zünder, nur daß dieser mit einer Übungszündladung, dem „Zersprenger Nr. 6", versehen ist. Vor dem Werfen der Handgranate wird der Vorstecker mit Ring entfernt; der nun frei gewordene Sicherungshebel wird von der Schlagbolzenfeder herumgeworfen, und der Schlagbolzen sticht den Zündsatz an; der entzündet die 5—7 Sekunden brennende Zündschnur und diese die darauf gewürgte Übungszündladung.

Dem Kriegsgeräteamt der Vereinigten Staaten ist es nach vielen vergeblichen Versuchen jetzt gelungen, eine Kartätsche für Kampfwagen herzustellen. Bei den Versuchen des Kampfwagen-Amts in Meade-Lager hat sie sich als wirkungsvoll gegen bewegliche Ziele bei Entfernungen von 20—90 m erwiesen. Sie wird voraussichtlich bei dem Kampfwagen mit 3,5 cm-Geschütz Verwendung finden, da es diesem bisher an einem geeigneten Geschoß gegen bewegliche Ziele mangelte.

Dänemark hat vor einiger Zeit eine von Schneider-Creuzot gebaute 15 cm-Feldhaubitze L/22 (Rohrweite 14,91 cm) eingeführt. Sie wiegt rund 5100 kg. Das Rohr ist nach dem Verfahren der Selbstschrumpfung hergestellt und mit Mündungsbremse versehen. Bei einem Geschoßgewicht von 38 kg beträgt die Anfangsgeschwindigkeit 635 m; Schußweite und Treffähigkeit sollen besonders befriedigen. Die des Schildschutzes ermangelnde Spreizlafette und die

Digitized by Google

Protze sind gefedert, ihre Räder haben zum Fahren in weichem Boden eine Einrichtung zur Verdoppelung der Radreifenbreite.

Die seit dem Kriege bei der französischen Korpsartillerie eingeführte gefahrene Artillerie hat die Vereinigten Staaten zu ähnlichen Versuchen bei einer Feldartl. Brig. auf Hawai angeregt — allerdings mit der wesentlichen Verbesserung, daß dem Geschütz eine Zugmaschine zugeteilt wurde, was die Franzosen auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz bereits mit Erfolg erprobt hatten. Das bespannte Geschütz, wie es sich querfeldein bewegt, besteht aus Lafette, Munitionswagen und Kraftprotze (kleiner Raupenschlepper); die ersten beiden werden auf einem Lkw. mit Hilfe von 2,7 m langen U-Eisen, die Kraftprotze auf dem Anhänger mittels einer aus Bohlen hergestellten Rampe verladen. Der Schlepper schiebt zuerst die Lafette, dann den Mun. W. auf die mit Laufschienen versehene Plattform des Lkw. Zum Abladen wird der Mun. W., auf dem das Geschütz aufgeprotzt ist, auf den U-Eisen um zwei Drittel herabgelassen und mit der Kraftprotze verbunden. Bleibt diese stehen, während der Lkw. anfährt, dann rollt der Mun. W. mit dem Geschütz allein die Rampe herunter. Auf- und Abladen dauern höchstens 5 Minuten. Die gefahrene Batterie hat eine durchschnittl. Marschgeschwindgk. von 12—16 km/Std. —

Seitdem wir vor über einem Jahr über Heereshunde berichteten, ist auf diesem Gebiete fleißig weitergearbeitet worden, und zwar in Deutschland auf durchaus wissenschaftlicher Grundlage. Der Hund wird in unserem Reichsheer im Krankendienst und zum Legen von Fernsprechkabeln, zum Überbringen von Meldungen, Schriftstücken und Brieftauben, Schießbedarf und Verpflegung verwendet und ist hierzu mit einem besonderen Sattel versehen. Im Gefecht werden zwei verschiedene Mittel benutzt, um den Hund den geforderten Weg finden zu lassen. Bis zu 2 km Entfernung genügt es, ihn einmal die zu durchlaufende Strecke zu führen, und er wird sicher und unbekümmert um einschlagende Granaten zwischen seinen, an den Endpunkten der Strecke befindlichen Führern hin- und herlaufen. Für größere Gänge, bis zu 6 km, muß eine künstliche Spur gelegt werden; der eine der Führer ist hierzu mit einer Tropfkanne mit Geruchstoff ausgerüstet. Jedes Inf. Rgt. ist bei uns mit 24, jedes Artl. Rgt. mit 12 Hunden ausgestattet.

Leider hat sich herausgestellt, daß die für Heereshunde verwendeten Rassen (deutscher Schäferhund, Dobermanpintscher, Airdale-Terrier und Rottweiler) von Jahr zu Jahr in ihrem Gebrauchswert zurückgehen, weil anscheinend von den Züchtern mehr Wert auf Schönheit, als auf Leistung gelegt wird. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Rußland ist man lt. „Woina i. Techn." zur Erkenntnis gekommen, daß es notwendig sein wird, eine besondere, für Heereszwecke geeignete Hunderasse zu züchten. —

Über den Fallschirm machte der britische Fliegerleutnant Soden in „The Journal of the Roy. Aer. Soc." 1927, 202, bemerkenswerte Ausführungen. Die Erkenntnis, daß der Fallschirm für den Flieger ebenso wichtig ist, wie Rettungsringe bei einem Schiff, hat in England dazu geführt, daß sämtliche Militärflugzeuge mit dem Irvingfallschirm ausgerüstet wurden. Eine ausgebildete Fallschirmtruppe reist von Flugplatz zu Flugplatz und unterweist jedermann über den Fallschirm und das Abspringen. Innerhalb von 1½ Jahren sollen sämtliche Angehörige der britischen Luftstreitkräfte vom Luftmarschall ab Fallschirmabsprünge gemacht haben. Bei dem Irving-Sprungfallschirm macht der Abspringende zunächst durch Ziehen der Reißleine einen kleinen Hilfsfallschirm frei, der erst den Hauptfallschirm herauszieht und öffnet, wodurch ein sicheres Öffnen verbürgt werden soll. Soden spricht sich trotz der Kriegserfahrungen gegen selbsttätige Fallschirme aus, da z. Zt. noch keine Sicherheit bei ihnen für ein zeitgemäßes Öffnen besteht. Daß auch die Führer von Verkehrsflugzeugen Fallschirme mitführen, ist unbedingt zu fordern. Wie aber die im geschlossenen Raum sitzenden Fluggaste gegen Absturz gesichert werden sollen, diese Frage ist noch nicht gelöst.

Die Erwägung, daß der Fallschirmabsprung über dem Meere dem Flieger nicht Rettung, sondern den Tod des Ertrinkens bringt, hat nordamerikanische Gummifabriken dazu geführt, einen Fallschirm herzustellen, der mit einem Faltboot verbunden ist; beim Absprung soll dieses sich selbst aufblähen und so dem Flieger ein Rettungsboot werden. Über praktische Versuche mit dieser Erfindung ist noch nichts bekannt.

Zum Schutz gegen Fliegerangriffe wurde im Kriege im Etappen- und Heimatgebiet eine Luftsperre durch Sperrballone versucht. Während man in Deutschland, Italien, Frankreich u. a. m. um den zu schützenden Platz herum in bestimmten Zwischenräumen (etwa 150 m) kleine Fesselballone an leichtem, 3000—5000 m langem Kabel hochließ und diese mit Drähten verband, an denen wiederum Drähte herabhingen, verwandte man in England große Beobachtungsballone, zwischen denen man breite Streifen eines großmaschigen Netzes ausspannte — ein schwer zu handhabendes und bei der geringen Höhe von 2000 m unwirksames Verfahren. In den Nachkriegszeiten sind diese Versuche in Frankreich, England, Spanien, Tschechoslowakei und Verein. Staaten fortgesetzt worden. Man verwendet nach „Free a. Capt. Balloons II" in der Regel Caquot- und ausdehnbare Ballone in Größen von 980—1700 cbm oder nur 160—250 cbm; sie erreichen mit dem Drahtnetz meist nur eine Höhe von 1200—1800 m. Die Franzosen kommen mit Doppelballonen (zwei kleinen ausdehnbaren Ballonen, die übereinander hängen) bis zu 3000 m, und die Amerikaner, die ausdehnbare Ballone von 567 cbm Fassungsvermögen benutzen, bis zu 4500 m Höhe. Macht schon das gleichmäßige Auflassen und Einholen aller hin- und herzerrenden Ballone mit den sich ineinander verwickelnden Hängedrähten an und für sich große Schwierigkeiten, so ist das bei dem französischen Verfahren der übereinander hängenden Ballone noch viel schwerer.

Zum Schluß ist noch auf eine Erfindung hinzuweisen, die für Verbrennungsmaschinen, Turbinen, Dampfmaschinen und Elektromotoren von großem Werte ist. Ein Amerika-Deutscher ist (lt. „D. Z. vom 6. 12. 1927) auf den Gedanken gekommen, Hartgummi als Lager für schwere Maschinen zu verwenden; als Schmiermittel benutzt er statt Öl und Fett, das den Gummi angreifen würde, das billigere Wasser, das die reibende Bewegung in eine gleitende umwandelt. Die Versuche an den Lagern eines Schleppbootmotors haben ein gutes Ergebnis gehabt; nach zehnmonatiger Arbeit haben sie nicht die geringste Abnutzung gezeigt.

Völkerbundkontrolle über die entmilitarisierte Westgrenze?

In seiner letzten Senatsrede fordert Briand für den Fall der Rheinlandräumung, und zwar, wohlverstanden, nicht nur für den einer vorzeitigen Räumung, Sicherheit dafür, daß nach 1935 die effektive Entmilitarisierung der Rheinlandzone aufrechterhalten bleibe. Es handle sich dabei „nicht um Hunderte von Kontrolleuren", sondern nur um ein „Kontrollsystem", für das im Rahmen und im Schoße des Völkerbundes eine Lösung gefunden werden könne.

Der Vertrag von Versailles enthält weder in den Artikeln über die entmilitarisierte Zone noch sonstwo eine Bestimmung, auf die die Forderung nach einer Dauerkontrolle über dieses Gebiet sich stützen könnte. In dieser Hinsicht ist Deutschland ebenso wie in bezug auf seine sonstige Entwaffnung lediglich der Bestimmung des Artikels 213 unterworfen. Er lautet: „Solange der gegenwärtige Vertrag in Kraft bleibt, verpflichtet sich Deutschland, jede Untersuchung zu dulden, die der Rat des Völkerbundes mit Mehrheitsbeschluß für notwendig erachtet."

Für die Handhabung seines Untersuchungsrechts (droit d'investigation) hat der Völkerbundrat im Jahre 1925 ein Statut aufgestellt. Darin tritt allerdings der Gedanke einer Dauerkontrolle über die entmilitarisierte Zone auf.

Digitized by Google

Es heißt dort: „In den vom Rat festgesetzten Fristen und mit seiner Zustimmung können die Vorsitzenden der Untersuchungsausschüsse — der für die Investigationskommission in Deutschland ist zur Zeit der französische General Barattier, der Chef des Stabes des Interalliierten Militärtomitees in Versailles, das unter dem Vorsitz des Marschalls Foch steht — an solche Punkte der entmilitarisierten Zonen, in denen die Kontinuität der Untersuchung sich als notwendig erweisen sollte, gewisse ständige Organe (éléments stables) abordnen."

In der Sitzung vom 11. Dezember 1926 des Völkerbundrats wurde aber auf Grund einer Anfrage der deutschen Regierung über das Investigationsstatut ein Vorschlag des Berichterstatters Benesch angenommen, der in bezug auf jenen Punkt besagt:

„Wohlverstanden finden die Bestimmungen des Artikels 213 des Friedensvertrages mit Deutschland über die Investigationen auf die entmilitarisierte Rheinlandzone in gleicher Weise Anwendung wie auf die übrigen Teile Deutschlands. So wenig wie sonst sehen diese Bestimmungen für diese Zone eine besondere Kontrolle durch örtliche feste und ständige Organe vor. In der entmilitarisierten Rheinlandzone können derartige besondere Organe, die im Artikel 213 nicht vorgesehen sind, nur durch Vereinbarung zwischen den interessierten Regierungen geschaffen werden."

Demnach gilt auch für diese Zone der in derselben Sitzung angenommene Beschluß über die Ausübung des Investigationsrechtes: „Der Völkerbundrat entscheidet gemäß Artikel 213 des Versailler Vertrages durch Mehrheitsbeschluß, ob es in einem bestimmten Fall erforderlich erscheint, eine Investigation vorzunehmen; er bestimmt dann im einzelnen Gegenstand und Grenzen dieser Investigation."

Damit ist ausdrücklich festgestellt:

1. ein Anspruch auf eine Dauerkontrolle in der Rheinlandzone besteht für die alliierten Mächte nicht. Sie kann nur im Einvernehmen mit Deutschland eingerichtet werden.
2. eine Untersuchungshandlung des Völkerbundrates kann dort wie auch im übrigen Deutschland nur, wenn ein bestimmter Grund hierfür vorliegt und mit Beschränkung auf diesen bestimmten Fall beschlossen und durchgeführt werden.

Für Deutschland liegt kein Grund vor, sich den klaren Rechtsanspruch auf die Räumung des besetzten Gebietes durch eine Dauerkontrolle in irgendwelcher Form über die entmilitarisierte Zone abkaufen zu lassen. Auch die Rheinlande selbst haben durch ihre berufenen Vertreter wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß sie es ablehnen, daß ihre Befreiung von der Besetzung vor dem Jahre 1935 gegen Zugeständnisse irgendwelcher Art eingehandelt werde. Wenn Deutschland durch den Mund seines leitenden Staatsmannes die Räumung des Rheinlandes vor Ablauf der für die letzte Besatzungszone geltenden Frist fordert, so stützt es sich dabei sowohl auf den klaren Wortlaut des Artikels 431 des Versailler Vertrages — „Leistet Deutschland vor Ablauf der 15 Jahre allen ihm aus dem gegenwärtigen Vertrag erwachsenden Verpflichtungen Genüge, so werden die Besatzungstruppen sofort zurückgezogen" — als auch auf die Erkenntnis, daß eine Verständigung mit Frankreich, die von der großen Mehrheit und den leitenden Kreisen der Völker hüben und drüben mit heißem Bemühen angestrebt wird, so lange nicht möglich sein kann, als noch fremde Truppen auf deutschem Boden weilen. Ebensowenig wie die Fortdauer der Besetzung wäre aber auch eine dauernde Kontrolle über jenes Gebiet durch ein Organ des Völkerbundes, in der, wie sie auch beschaffen sein mag, doch immer nur eine Kontrolle der Siegerstaaten erblickt werden müßte, mit jenen Versöhnungsbestrebungen zu vereinbaren. Gerade wer den Frieden in Europa will, muß daher die Gedankengänge des leitenden französischen Staatsmannes mit Nachdruck ablehnen. 92.

König Aman Ullah und seine Ehrung der deutschen Gefallenen.

Von Oberstleutnant a. D. Scholz Roesner.

Die festlichen Empfänge des Königs von Afghanistan in Berlin sind verrauscht. Der König hat unter anderem auch in der Ruhmeshalle des Zeughauses einen Kranz zum Gedenken an unsere im Weltkriege gefallenen Helden in feierlicher Weise niedergelegt. Diese Kranzniederlegung hat eine Vorgeschichte. Als der König bei der Feststellung des Programms für seinen Berliner Aufenthalt nach seinen Wünschen gefragt wurde, bat er, ihm auch eine Ehrung der deutschen Gefallenen des Weltkrieges zu ermöglichen. Der König von Afghanistan ist durch und durch Soldat, wie man ihm auf den ersten Blick ansieht. Er ist auch selbst der Oberbefehlshaber über sein im Frieden 76 000, im Kriege 500 000 Mann starkes Heer. Die Heldentaten der deutschen Armee und Marine im Weltkriege hatten auch seine höchste Bewunderung erregt, und es war ihm daher ein Herzensbedürfnis, bei seiner Anwesenheit in der Reichshauptstadt die deutschen Gefallenen zu ehren. Hatte er doch auch soeben erst in Paris einen Kranz auf dem Grabe des „unbekannten Soldaten" niedergelegt.

Man war in Berlin in Verlegenheit. Wir besitzen weder in Berlin, noch sonst irgendwo im Reich eine Stätte, an der das deutsche Volk oder Vertreter fremder Mächte die Toten des Weltkrieges ehren können. Leider! Und weshalb haben wir sie noch immer nicht? Weil wir immer noch an unserem Erbübel der inneren Uneinigkeit kranken und uns bisher auch nicht einmal in diesem Punkt einigen konnten. Noch immer ist die Streitfrage nicht entschieden, ob ein Ehrenmal in Berlin oder am Rhein oder ein Ehrenhaus in Deutschlands Mitte errichtet werden soll. Mag man darum streiten, ob ein großes Ehrenmal am Rhein oder in Thüringen usw. errichtet werden soll, auf alle Fälle bedarf aber außerdem des Reiches Hauptstadt einer Stätte, an der man der deutschen Gefallenen in würdiger Weise gedenken kann, auch der jährlich wiederkehrende Volkstrauertag erheischt dringend eine solche Stätte. Dem ersten Herrscher eines fremden Landes werden andere Oberhäupter fremder Staaten folgen, die den gleichen Wunsch wie der ritterliche König Aman Ullah haben werden.

Man baue deshalb endlich die bisherige Königs- oder Neue Wache aus, das 1818 von Schinkel in dorischem Stil nach dem Motiv eines römischen Kastrums geschaffene Bauwerk. Es eignet sich für obengenannten Zweck in hervorragender Weise, es liegt auch in unvergleichlich günstiger Lage. Der oft gehörte Einwand, daß der vorbeiflutende Verkehr die Stimmung der die Gedenkstätte betretenden Besucher stören würde, ist nicht stichhaltig. Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche liegt doch gewiß im größten Brennpunkt des Berliner Verkehrs und trotzdem wird man, sobald die Kirchentür hinter dem Eintretenden ins Schloß gefallen ist, in keiner Weise in seiner andächtigen Stimmung gestört.

Geredet ist bislang über diese Sache wahrhaftig genug, wir wollen endlich einmal Taten sehen. Am Allerseelentage und Totensonntag dieses Jahres werden zehn Jahre seit Schluß des für Deutschland so unglücklich beendeten Weltkrieges verflossen sein. Soll auch dann noch des Reiches Hauptstadt ohne eine würdige Gedenkstätte für des Reiches Gefallene dastehen?

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Digitized by Google

Die französische Rheinarmee.

Unter diesem Titel bringt „La France Militaire" 12 850 vom 15. 11. 27 einen Aufsatz, in dem die Stimmung der französischen Besatzungsarmee vom Rhein mit der Haltung der — nun schon fast ein Jahrzehnt unter der feindlichen Besatzung seufzenden — deutschen Bevölkerung in Vergleich gestellt wird. Im Eingang des Aufsatzes befindet sich folgende Betrachtung:

„Das Sinken unseres Ansehens im Rheinland im Laufe der letzten Zeit ist auch für die weniger Kundigen fühlbar, aber viel tiefer als die anderen empfinden die ganze Bitterkeit der Lage diejenigen, die sich seit dem Waffenstillstand am Rhein befinden. Wo ist die Zeit geblieben, als General v. Mudra, der alte Argonnenkämpfer, in seiner Villa in Wiesbaden einen höheren Offizier des 8. Inf. Rgts. aufnahm und selbst mit höflicher und achtunggollender Geste die Sachen seines Gastes vom Packwagen abladen half? Wo ist die Zeit, als dieser selbe General, als er die Musik eines unserer Regimenter die „Sonnerie au drapeau" spielen hörte, seinen Sohn, der Offizier im deutschen Heer war, aufforderte ans Fenster zu kommen, um unseren Farben Ehrenbezeigungen zu erweisen? Ergreifende Ehrerbietung eines Besiegten seinem Sieger gegenüber, nicht aus einem Gefühl der Unterwürfigkeit oder reiner Höflichkeit heraus, sondern als Beweis der Hochachtung vor seinem Heldenmut und seinem Edelsinn in der vergangenen Kriegszeit. Das war in der Tat die Zeit, kurz nach dem Waffenstillstand, wo jeder, ohne eitle Eigenliebe in Rechnung zu stellen, seinen eigenen Wert an dem sehr großen des Gegners messen konnte. Der Oberst Fabry hat es wohl verstanden, er, der am Vorabend der „Etats-Généraux de la France meurtrie" in einem guten Aufsatz im „Intransigeant" schrieb: „Wer hat die Deutschen näher kennengelernt als wir (die alten Krieger)? Wenn wir ihre Grausamkeit gebrandmarkt haben, so haben wir doch ihre Tapferkeit bewundert. All die Stunden an der Front sind nicht dazu angetan, um zu trennen."

Zweifellos zieht durch diese Betrachtung ein versöhnlicher Grundton, der ein freundliches Verhältnis beider Völker als erwünscht ahnen läßt.

Nach Erkundigung bei dem General der Infanterie v. Mudra liegen aber der Darstellung doch einige Irrtümer zugrunde.

Ende August 1919 hatte General v. Mudra beim französischen Oberkommandierenden am Rhein, Gen. Mangin, brieflich angefragt, ob und unter welchen Bedingungen ihm die Einreise zu seiner in Wiesbaden weilenden Familie gestattet wäre. Da die Antwort über Erwarten entgegenkommend war, fuhr General v. Mudra nach dem Rhein und durfte — begleitet von einem französischen, seiner ganzen Persönlichkeit nach sehr sympathischen Stabsoffizier — in einem französischen Militärauto Wiesbaden erreichen.

Für dieses Entgegenkommen machte Gen. v. Mudra dem Gen. Mangin seinen persönlichen Besuch, welchen dieser ritterlich erwiderte, womit die persönlichen Beziehungen beider ein Ende hatten. Festzustellen bleibt, daß Gen. v. Mudra in Wiesbaden zur Miete wohnte, also niemals einen französischen Stabsoffizier in eigener Villa bei sich aufnehmen und sein Gepäck persönlich ins Haus tragen konnte. Wahrscheinlich liegt dieser Erzählung die Tatsache zugrunde, daß Gen. v. Mudra bei der Ankunft in Wiesbaden mit dem französischen Militärauto sein Gepäck selbst ins Haus tragen mußte, da eine Bedienung nicht zur Stelle war. Die weiter mitgeteilte Szene mit der französischen Fahne und dem Sohne Gen. v. Mudra hat sich nie ereignet; irgendeine Tatsache liegt ihr nicht zugrunde.

Bald änderte sich das freundliche Verhältnis zwischen der französischen Besatzung und Gen. v. Mudra, wie der übrigen deutschen Bevölkerung, als Gen. Mangin abberufen und Gen. Mordacqu Oberbefehlshaber wurde.

Gerade Gen. v. Mudra hatte jetzt besonders unter der französischen Faust zu leiden. Bekanntlich wurde er am 19. 3. 1923 auf Befehl der feindlichen Besatzungsbehörde — nach einer durch nichts begründeten kriminellen Hausuntersuchung, die auch ohne Ergebnis blieb — im „Zuchthaus" Wiesbaden festgesetzt und nach unwürdiger (in General v. Mudras „Zuchthauserinnerungen" veröffentlichter) Behandlung am 24. 3. über die Grenze abgeschoben, während seine Familie innerhalb von 4 Tagen das besetzte Gebiet verlassen mußte. Bei dieser Behandlung eines ehemals feindlichen kommandierenden Generals ist wirklich nichts von Großmut des Siegers zu bemerken!

Fast scheint es, als ob die französische Psyche, die ja von Kindesbeinen an — wie die verhetzenden Schulbücher leider beweisen — feindselig gegen Deutschland eingestellt wird, sich zur sachlichen Behandlung des Gegners nicht aufschwingen kann. Und doch kann es nicht zweifelhaft sein, daß vom Zusammengehen beider Völker die Zukunft Europas abhängt. Vereint, würden beide Völker Europa den Frieden verbürgen, in Feindschaft aber seine endgültige Vernichtung auslösen. Nach einem Zukunftskriege würde von Europa nur ein Trümmerfeld übrigbleiben und seine Rolle in der Welt völlig ausgespielt sein. Das mögen sich die verantwortlichen Männer beider Völker stündlich vor die Seele halten und danach handeln.

In diesem Sinne können wir dem versöhnlichen Tone der einleitenden Worte der „La France Militaire" also nur voll zustimmen. Noch immer aber stehen die Franzosen am deutschen Rhein!!! — Der Worte sind genug gewechselt — nun laßt uns Taten seh'n! 14.

Lösung der englischen Aufgabe 4.

After the return to the garrison the training begins in platoons, of which the company contains three, each consisting of two light machine gun and two rifle squads; this lasts about fourteen days and is followed by training in the company. This period is the most stimulating for the Company Commander, since he can here assert his personality especially well. The company training consists of company drills, in which the simplest forms for the march and on the field of combat are practiced, and mainly of a thorough combat training. During this time two companies usually exercise against each other, since the soldier can thus be offered a picture which comes nearest to actual warfare. Of course, heavy infantry weapons and, when practicable, artillery are employed for all terrain exercises. Unfortunately, there is no artillery in many garrisons. Co-operation with this very important weapon must therefore be practiced later on the drill grounds and in the manœuvres. It is worthy of mention that a change is made every year in the assignment of troops to training grounds, so that a too accurate knowledge of the terrain does not lead to a training not in keeping with the conditions of actual warfare. Here on the training grounds the company training finds its conclusion in the company inspection. 21.

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 824/885
Möbeltransport ✎ Wohnungstausch

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5400-5000
BRESLAU
Fernspr. Nr. 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Russische Aufgabe 8.

Современное вооружение армии и развитие огнестрельного оружия создают новые условия для действий конницы, заставляя ее очень часто для достижения успеха и победы над противником, до удара в конном строю, предварительно вести бой спешившись.

При действиях пешком, попадая в такие же условия, как и пехота, конница должна взять от пехоты те общие принципы и внешние формы ведения боя, к которым пехота пришла после империалистической и гражданской войн.

Прежние густые линии стрелков, при даже быстром и смелом движении вперед, попадая в обстреливаемые пространства, несли большие потери и были мало приспособлены применяться к местности и маневрировать.

Длинные линии не могли под огнем сохранить даже внешний вид, так как от потерь получались разрывы, а стремление укрыться от огня приводило к тому, что стрелки собирались группами в складках местности, за небольшими укрытиями.

Ослабленная таким образом линия или цепь оказывалась недостаточно сильной для активных действий и требовала поддержки цепей, идущих сзади, которые по мере сближения с противником, в силу указанных выше причин, принимали те же внешние формы разрозненных групп как и первая цепь.

Поэтому в силу особенностей современного боя, насыщенного сильным огнем, боевая часть, естественно, расчленялась на отдельные группы.

Групповая тактика и организация пехоты явилась естественным следствием естественных причин и характерных особенностей современных боев. 35.

Heere und Flotten

Albanien. „Slovenec" berichtet über die mil. Tätigkeit der **Italiener in Albanien:** 15 Offz. des Mil.-Geograph. Institutes sind mit der Landesaufnahme beschäftigt, andere Offz. und Ing. leiten den Bau strateg. Straßen. Im Heer sind etwa 50 höhere Offz. als Instrukteure tätig. In letzter Zeit wurden 20 000 Gewehre, 20 Inf. Gesch. und 120 MG. geliefert. 64.

England. Der brit. Heereshaushalt für 1928. „Daily Mail" vom 2. 3. 28 berichtet über den Voranschlag für die brit. Armee für 1928. Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 41.050.000 £ (821 Mill. RM.), das ist um 515.000 £ weniger als 1927. In diesen Ausgaben sind die Kosten der in China verwendeten Truppen nicht einbegriffen. In keinem der Ressorts sind wesentliche Abstriche vorgenommen worden, die Kosten des Kriegsmin. sind z. B. nur um 16.000 £ herabgesetzt (Trotz wiederholter Angriffe gegen den hohen Personalstand). Die Gesamtstärke der Armee wird im Jahre 1928 153 500 Mann betragen. Im Vergleich zu 1927 eine Verringerung um 13 000 Mann. In den Standesziffern für 1928 sind 1500 Mann ind. Truppen (gegen 2000 im Vorjahre), die im Dienst des Luftmin. im Mittelosten stehen, mit einbegriffen. — Die Reorganisation der Kav. wird auf die in Ägypten u. Indien stehenden Rgtr. ausgedehnt. Die Mechanisierung des Truppentransportes erster Linie wird 1928 fortgesetzt werden. — Die Batle. der Garde z. F. u. der Linieninf. in der Heimat u. im Überseedienst werden derart umorganisiert, daß jedes Batl. nur aus 3 mit Feuergewehren bewaffnete Kompn. bestehen wird; eine MG. Komp. je Batl. wird — aus den zusammengefaßten MG.-Zügen — die 4. Komp. des Batls. bilden. Dem Stabe jedes Batls. wird eine Auto-Tanksektion zugeteilt werden. — Im Royal Tank Corps wird jedes Batl. aus 3 Kompn. bestehen, jede zu 3 Sektionen zu je 5 Tanks, statt der gegenwärtigen 5 Sekt. zu 4 Tanks. Die Zahl der Tanks eines Batls. bleibt unverändert mit 52. — Am 1. 4. 28 wird die Gesamtstärke der Armeereserve 95 000 Mann betragen — eine Zunahme gegen das Vorjahr um 3000 Mann. U.

Der englische Kriegsminister bereiste den nördlichen Teil **Indiens** und besichtigte die zum Schutze gegen etwaige russ. Angriffe getroffenen mil. Maßnahmen, wie Bahn- und Straßenbauten, Befestigungen, Flugplätze usw. (Prawda). — Die Reg. beschloß, den für 1928/29 geplanten **10 000 t-Krzr.** nicht zu bauen, und zu prüfen, ob auch der vorgesehene Neubau zweier Kl. Kreuzer eingestellt werden könne (N. Fr. Presse). 64.

Frankreich. Von einer schweren **Feuersbrunst** heimgesucht wurde in Paris die Mil.-Zentralapotheke. Die Äther- und Alkoholvorräte verbrannten. In einem mil. Bettwäschemagazin in Laval brach Feuer aus. Die ganzen Gebäude brannten nieder. Der Schaden beträgt rund 1 000 000 Fr. (Fr. mil.). — Seltsames Licht auf die **Zustände im Heere** werfen folgende Nachrichten: Auf Korsika revoltierten 45 Mil.-Gefangene, die das Gebäude demolierten, in dem sie festgehalten wurden. Man mußte die Türen erbrechen, um die Ruhe wieder herzustellen. Die 10 Rädelsführer wurden in Einzelhaft gesetzt, die übrigen ins Gefängnis überführt. Im 27. Inf. Rgt. wurde ein Uffz. wegen Untreue verhaftet. Wegen Aufreizung zum milit. Ungehorsam verurteilte das Kriegsgericht Nancy 2 Soldaten des Inf. Rgts. 153 zu je einem Jahr Gefängnis. Ein Uffz. des 184. schw. Artl. Rgts., der einen Streit zwischen Soldaten schlichten wollte, wurde durch Messerstiche schwer verletzt. Die Kasernen des 2. und 93. Artl. Rgts. wurden beraubt. Es verschwanden für mehrere tausend Franken Ausrüstungsgegenstände und Geld. Von unbekannten Tätern beraubt wurde ferner das Totendenkmal von Douaumont (Fr. mil.). 22.

Die französische Kammer verabschiedete das **Rekrutierungsgesetz.** Vorauf ging ein scharfer Kampf der Soz. um Einführung der einjähr. Dienstzeit. Der Standpunkt der Reg. drang aber durch, wonach die einjähr. Dienstzeit im Jahre 1930 eingeführt wird, wenn die nötigen Voraussetzungen — vor allem Erreichung eines Standes von 106 000 Berufssoldaten (Kapitulanten) — geschaffen sind. Da dies nach den Berechnungen des Genstbs. nicht der Fall sein dürfte, ist damit die einjähr. Dienstzeit auf unbestimmte Zeit verschoben (N. Fr. Presse). 64.

Griechenland. In Gegenwart des franz. Instrukteurs Gen. Girard fanden in Larissa **Schießübungen** griech. Offz. statt (Fr. mil.). — Das **Uboot „Proteus"** lief in Nantes vom Stapel (730/960 t, 69 m lang, 5,72 m breit, Fahrbereich über Wasser 4000 sm mit 14 kn, unter Wasser 100 sm bei 9,5 kn, Sulzermotore, 8 : 55 cm Torpedorohre, 1 : 10,2 cm-Geschütz, 1 : 4 cm-Flakgesch., 3 Sehrohre, 1 Horchgerät, 1 Motor- u. 1 Faltboot, 45 Mann Besatz.) (Temps). -o-.

Litauen. Das **Verhältnis zu Polen** hat sich trotz beschlossener Aufhebung des Kriegszustandes verschlechtert. Zwischen den Grenztruppen fanden wiederholt blutige Zusammenstöße statt. Litauen beschuldigt Polen insbesondere, die auf poln. Gebiet befindl. Truppen der lit. Emigranten noch nicht aufgelöst zu haben, verlangt Entschädigungen an Staatsbürger, die durch den Putsch des Gen. Zeligowski s. Zt. geschädigt wurden. — Nach einer Mitteilung des Kriegsmin. wurden 2 **poln. Spione** zum Tode, 3 zu längeren Kerkerstrafen verurteilt (Lit. Tel.-Agent.). 64.

Polen. Auf den 10. 2. fällt der 8. Jahrestag der **Übernahme der Meeresküste** durch Polen. Dieser Tag ist durch den Kriegsmin. zum **Feiertag der Kriegsmarine** erhoben worden. In diesem Jahre werden zum ersten Male die Formationen der Kriegsmarine diesen Tag festlich begehen (Posener Tagebl. Nr. 34). — Ein Erlaß des Staatspräsid. regelt die **Abtretungspflicht von Zugtieren, Wagen, mechan. Fahrmitteln und Fahrrädern für die Verteidigungszwecke im Kriegsfalle.** Befreit davon sind der Staatspräsident und die dem internat. Rechte unterliegenden Personen. Nicht

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Digitized by Google

abgetreten werden Hengste und Stuten engl. Vollbluts, die unter der Erde in Gruben arbeitenden und die Tiere unter 4 Jahren sowie Stuten mit Fohlen. Die Aushebung der Fortbewegungsmittel leiten besondere Ausschüsse, deren Entscheidung endgültig ist. Die Entschädigung für die Abtretung erfolgt in bar oder durch Gutscheine binnen vier Wochen. Wer sich seiner Pflichten entzieht, wird mit Geldbuße oder Haft bis zu 6 Mon. bestraft (Gorniec Slaski.)

Durch Erlaß des poln. Kriegsmin. wurde zum 1. 3. 28 die **Einberufung von Ref. Offz. zum aktiven Dienste** neu verfügt. In Frage kommen: a) jüngere Ref. Offz. der Inf., Gend., Ärzte und Ref. Offz. mit Lehrfähigkeit in Mathematik und Naturwissensch. in den Dienstgraden des Oblts. und Lts. bis zu 30 und Hptlt. bis zu 35 Jahren; b) Gerichtsbeamte bei Obrstlts. bis zu 45, bei Maj. bis zu 43 Jahren. Wer von den Ref. Offz. in den akt. Dienst zurückkehren will, muß sein Gesuch bis spätestens 1. 3. 28 beim zuständigen Bezkdo. einreichen. Letzteres unterzieht die Bittsteller einer militärärztl. Untersuchung. Über ihre Einberufung werden die Offz. bis Ende Mai d. J. benachrichtigt und mit dem 1. 7. 28 den Formationen zugeteilt. (Polska Zachodnia 21.) 79.

Rußland. Eine Mil.-Kommission ist wegen **Ankaufs von über 2000 Pferden** in Ungarn eingetroffen. Sie wird während ihres Aufenthalts von der ungar. Staatspolizei streng überwacht, um jede bolschewikische Propaganda zu verhindern (N. Fr. Presse). 64.

Ungarn. Um das standesgemäße Auskommen der Offz.-Familien zu gewährleisten, wird für die Offz. die Gestellung einer **Heiratskaution** wieder eingeführt. Die Höhe derselben beträgt für Offz. über 30 Jahre 10 000 Pengö (= 6000 RM.), bei Offz. unter diesem Alter 15 000 Pengö. Die Verordnung tritt am 1. 5. 1928 in Kraft (Pester Lloyd). 51.

Vereinigte Staaten. Das **Flgz.-Mutterschiff „Saratoga"** wurde bei der Pazifikflotte in Dienst gestellt. — Nach Meldungen der „United Preß" umfaßt das **Flottenbauprogramm** in Abänderung früherer Nachrichten für die nächsten fünf Jahre: 25 10 000 t-Krzr., 5 Flgz.-Mutterschiffe, 9 Zerstörer u. 39 Uboote. Kostenvoranschlag: 800 000 000 $. Nach fünf Jahren würde damit Amerika über 43 moderne Kreuzer verfügen. Dieses Riesenbauprogramm hat in England großes Unbehagen und heftige Angriffe gegen Amerika ausgelöst. 64.

Aus der militärischen Fachpresse

Magyar Katonai Közlöny. Budapest. Nr. 11/12. — „Einfluß der Motorisierung auf Operation und Führung." — Dr. F. Heigl: „Entwicklung des Artl.-Materials in und nach d. Kriege." — V. Mandel: „Die Operationsbasis im techn. Krieg." — „Bemerkungen zum Problem der Flußübersetzungen im Kriege." — „Vorbereitung der Operation vom Verpfl.-Standpunkt." — **Nr. 12/27.** — „Die Übungen der motorisierten Truppen in Engl. Herbst 1927." — „Verwendung der Truppensappeure." — Dr. F. Heigl: „Panzerkraftw." — „Grundsätze des Flußübergangs in den franz. u. dtsch. Reglements." — **Sonderbeilage zu Nr. 12.** — „Vormarsch des XIV. A. K. am 26. und 27. 8. 1914 und Nachtmarsch der 41. Honv. Inf. Div. am 28. 8. 1914." — „Der Mensch und der Zukunftskrieg." (Nach Soldan.) Wo.

Ungar. Közgazdasagi es Technologiai. Nr. 11/12. Dez. 1927. — Gen. v. Suhay: „Wichtigkeit der materiellen Versorgung im Kriege." — G. v. Horvath: „Disponierung der Nachschubstaffeln." — W. Politovszky: „Pferd und Motor." — Gen. v. Suhay: „Der chemische Krieg." — B. v. Kary: „Handelspolitik." — J. Gebler: „Die Stoffe unserer Bekleidung." — Z. Molnar: „Beschirrungstheorie." — Dr. R. Sümegh: „Ersatzmittel für frisches Fleisch u. die Konservenfabrikation." — L. v. Nagy: „Die Eisfabrikation." — Dr. L. Rieger: „Die russ. wirtschaftliche und polit. Lage." — „Das russ. Petroleum." — „Der allgem. Arbeitszwang in Bulgar." — St. v. Berko: „Die allerersten ständigen Werbebezirke in Ungarn." — A. Miatich: „Bei den Skipetaren." — L. Kreisz: „Der Donau-Drau-Winkel." — A. Lueff: „Unsere Intendanzen im Weltkriege." — J. v. Sarközy: „Der Postsparkassendienst." Wo.

Artl. Rundschau. 3. Jahrg, Heft 5. Dez. 27. — Feeser: „Vom Einfluß der Kriegserfahrungen auf die Taktik der Artl." Kriegserfahrungen in größerem Rahmen! Wertvolle Gegenüberstellungen von Stellungskampf und Stellungskrieg, von gewolltem und nicht gewolltem Verteidigungskampf, von offener, fast verdeckter, verdeckter und Randstellung im Lichte der artill. Kriegserfahrungen. Die Fortsetzungen dürften mit Spannung erwartet werden. — Sonnenberg: „Küstenartl." Kriegserfahrungen (Dardanellen usw.) über die auch für uns sehr wichtigen Fragen der Küstenverteidigung, unter Auswertung neuzeitlicher Gesichtspunkte. Verf. betont Schwierigkeit der Tarnung kahler Küsten gegen Luftbeobachtung und Luftangriffe, gibt deutliches Bild über die Möglichkeit verdeckter und Notwendigkeit offener Stellungen. Folgerichtig wird Notwendigkeit bewegl. Reserven gerade an der Küste u. des Rundumfeuers begründet. Wertvolle Erwägungen für Ausrüstung und Zusammensetzung dieser Ref. Leichte Artl. sei dabei wertvoll, Kampf gegen Landungsunternehmungen schwieriger, als die Masse der Landartilleristen annimmt. Nur gründliche Vorbereitungen und vorbereitende Übungen bringen Erfolg. — Kaiser: „Was wir für die Artl. fordern." Der bekannte Vorkämpfer der „Artl.-Beobachtungsabtlgn." bringt erfreulich klar die Forderungen neuzeitl. Verhältnisse für Beobachtung und Erkundung, weist deutlich auf die Blindheit der Erdartl. und auf die Notwendigkeit hin, die artilleris. Erkundungs- und Beobachtungsmittel auf jede denkbare Weise zu unterstützen. So müssen die Artl.-Flieger ein dauernder Bestandteil der Artl. werden. Überzeugend sind auch die Erörterungen über den Stellungswechsel der Meßabtlgn. Drahtloser Verkehr wird auch hier zur takt. Notwendigkeit. — Kovats Kalman: „Schießen von seitlich weit entlegener Beobachtungsstelle." Der ungar. Major behandelt dieses die Artilleristen noch immer beunruhigende Problem gründlich und betont mit Recht, daß jeder Artillerist die Lös. dieser oft auftretenden Schießaufgabe beherrschen muß. Die Ausführungen entsprechen dem s. Zt. von Oblt. (jetzt Hptm.) v. Gallwitz in den „Artl. Mon.-Heften" vorgeschlagenen Verfahren. Beide Verfahren kranken an der Abhangigkeit von Tabellen u. sind nur bei reicher Übung zeitgerecht durchzuführen. Das in der Schießvorschrift empfohlene Verfahren genügt bei nicht zu gewaltsamen Änderungen, also kleinen Sprüngen, durchaus, wenn der Schießende folgerichtig nur nach einer Richtung ändert (Länge oder Seite), bis er in Zielnähe ist, d. h. gut beobachten kann. Bei einer Zielart, die Einschießen überhaupt zuläßt, genügen Zeit und Munition durchaus. — „Ein neues Spreizlafettensystem: Bofors." Interessante Angaben dieser neuzeitl. Konstruktion, die bei einer Firma von Weltruf besondere Beachtung verlangt. Notwendigkeit derartiger Lafetten ist in der Forderung begründet, schnell bewegl. Zielen (Kampfwagen) überhaupt seitlich folgen u. auch mit schw. Kalibern schnelle Feuervereinigungen durchsetzen zu können. Die mit klaren Bildern ausgestattete Abhandlung bringt ein 47 mm-Inf.-Geschütz L/33 und eine 10,5 cm Kanone L/40, M. 25 und M. 27. Die fabrikatorisch schwierigere Baugrt muß zur Erfüllung der takt. Forderungen in Kauf genommen werden. Das Seitenrichtfeld von 40° ist unzureichend, die sonstigen Leistungen gut. Auffallend ist Eleganz u. Gefälligkeit des gesamten Aufbaus. — „Der 35,5 cm-Drillingsturm auf den U. S. A.-Linienschiffen." Ganz neuzeitliche Konstruktion mit interessanten Einzelheiten, deren Studium von größtem Wert ist. Einige prakt. Nachteile werden überwunden werden. — „Artl. takt. Aufgaben." Wertvolle Überlegungen über Störungs-, Vernichtungs-, Sperrfeuer und planmäß. Artl.-Bekämpfung. — „Aus fremden Artl." Belgien: Artl.-Bewaffnung mit Tabelle. Spanien: Infanteriegeschütz. 103.

Heerestechnik. Nr. 1. Jan. 1928. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) — Carl Cranz 70 Jahre alt (mit einem Verzeichnis seiner wissenschaftlichen Arbeiten). — Maj. Justrow: „Wie bekämpft man Tankziele und wie groß

Digitized by Google

ist die Wirkung dagegen?" Behandelt in sehr klarer und auch für den techn weniger Gebildeten die Wirkungsmöglichkeiten der Feuerwaffen auf Tanks. — Oberst a. D. F. v. Merkatz: „Die Madsen-MG. des Dansk-Rekylriffel-Syndikats in Kopenhagen." Wo.

The Royal Tank Corps Journal. Januar 1928. Obrstlt. Studd: „Die Manöver 1927 der Motortruppe." Forts. aus Dez.-Heft 1927. Ausführl. Beschreibung (Kartenskizze) des letzten Übungstages der motorisierten Brigade (siehe „Militär-Wochenblatt" Nr. 17 vom 4. 11. 1927, Spalte 608). Die Inf. Div. hatte 20 Min. Zeit, um ihre Artl. aus der Marschkol. abzubiegen und längs der Marschstraße in Lauer- bzw. offene Abwehrstellungen zu bringen. Schiedsrichterspruch: 10 Kampfw. außer Gefecht gesetzt und 3½ Batl. Inf. und 2 Feldbttrn. von der Inf. Div. zersprengt bzw. „vernichtet". Wertvoll war die Unterstützung der Jagdflieger zum Niederhalten der Abwehrartl. durch MG.-Feuer aus der Luft. Nach Einbruch der Dunkelheit bezog die Motorbrigade „festes Lager", während die Inf. Div. nach Mitternacht im Eilmarsch den schützenden Avon-Abschnitt hinter sich zu bringen versuchte. Durch Panne eines Meldefahrers erfuhr Führer der Motorbrig. erst 2.30 vom Abzug. 3 Uhr morg. hatte die Motorbrig. den Feind eingeholt und griff dessen Nachhut an. Ein Viertel der Div. hatte inzwischen die Brücke überschritten, wurde auf dem rettenden Ufer jedoch von den Panzerw. der Motorbrig. überfallen, die überholt hatten. — Oberst Lindsay, Insp. des Königl. Kampfw.-Korps: „Hat für uns eine Truppenorganisation ähnlich der französischen ›Leichten Division‹ Wert? Wenn ja, in welcher Form?" Forts. aus Dez.-Heft 1927. Teil IV der 1924 erschienenen Denkschrift: Organisation und Verwendung einer wahren Motortruppe und die schon jetzt zu treffenden Maßnahmen zur Vorbereitung einer solchen Truppe. Schriftltg. weist darauf hin, daß 1924 weder Kleinkampfw. noch Sechsrad-Geländew. und Zwitter bekannt waren. Verf. hält Panzerw.- und Kampfw.-Kompanien zu nur 8 Fahrzeugen für zweckmäßig. — „Cambrai 1917 — Erinnerungen eines Infanteristen." Teil II. Der 22. und 23. 11. Kämpfe um Bourlonwald und Fontaine Notre Dame. Forts. folgt. — Maj. Tilly: „Bericht über die am 2. 12. 1927 in Lulworth veranstalteten Kampfw.-Vorführung." Vor 300 Offz. wurde gezeigt: Fahrleistungen des light Vickers tank, Treffergebnisse eines Zuges leichter Kampfw. auf verschiedenen Entfernungen, Panzerw. beim Überschreiten und Wegräumen v. Sperren im Feindfeuer, Gefechtsübung leichter Kampfw., Angriff von Kampfw. unter Nebelschutz, Überwinden von Hindernissen durch Kampfw., Kampfw.-Angriff im Zusammenwirken mit anderen Waffen. Sehr lesenswert. — Maj. Cammel: „Artl. Unterstützung des Angriffs gepanzerter Kampffahrzeuge." Untersucht die Möglichkeiten der artl. Feuerunterstützung, fordert Kleinkampfw. für das Kampfw.-Korps und schlägt Zuteilung von vorgeschobenen Artl.-Beobachtungsoffz. vor an die Kampfw. Kompn., die das Feuer der indirekt feuernden Artl. durch Funkverkehr regeln sollen. — Hptm. Beckett: „Das Problem des Kampfw.-Geschützaufsatzes." Beachtliche Abhandlung über Schießprobleme aus den Kampfw. Untersucht die Frage, ob nach Jägerart gemäß Übung und Erfahrung „ins Blaue vorzuhalten" (wie jetzt im R. T. C. mit gutem Erfolg gehandhabt), oder ob das normale Artl.-Schießverfahren: Ziel aufsitzen und Ausschalten aller schnell wechselnden Abweichungen durch ständige Aufsatzkorrekturen zweckmäßiger ist. — „Heeresausbildung. Lehren der letzten Manöver. Mensch und Maschine." — „Achtung Kampfwagen!" Auszug eines Beitrags aus „The Journal of the Royal Artillery". Untersucht die Möglichkeiten der artl. Kampfw.-Abwehr mit derzeitigen Mitteln. „Birch"-Selbstfahrlafette ist bestes Artl.-Gerät hierzu, aber zu groß, zu teuer, zu schwer. Verf. entwirft gedankliche Umrisse eines Zweimanngeschützkampfw. als Ideal-Kampfw.-Abwehrmittel, das er in Zügen zu 4 der Inf. zuteilen will. 96.

Vojni Vjesnik, SHS. Monatsschrift. Belgrad, Jan. 1928. Div. Gen. M. Jovanović: „Kurze Anleitung zur Durchführung takt. Aufgaben. (Forts. f.) — Kav. Div Gen. P. Marković: „Die Reiterei im Weltkriege." Attacke der 5. Honv. Kav. Div. bei Satanow-Gorodeka am 17. 8. 1914. (Aus der dtsch. Zeitschr. „Die Kavallerie" Nr. 13/27). — D. W. S.: „Unser modernes Dienstreglement." Krit. Betrachtung über das neue D. R. ex 1925, das den Zweck hatte, allen drei Nationen (SHS.) und den drei Religionen (röm.-kath., gr.-orient., moh.) des neuen Reiches gerecht zu werden. — Hptm. Burasović: „Über Kampfflieger." Beschreibt Einteilung der Fliegertruppen nach deren Kampfzweck. — Beispiele für die Befehlsgebung des Kdtn. vor einer milit. Aktion, sowohl an die Flieger- wie an die Luftabwehrtruppen. — Oberst Miljković: „Zur Reform der Militärverwaltung." Gedanken über die Art der Vereinfachung derselben bei Truppen und Kommandanten. — Obrstlt. Wurzbach: „Inf.-Geschützbedeckung." (Aus dem Dtschn. nach „Militär-Wochenblatt".) 7.

„Der Doppeladler." Bote des höchsten monarchischen Rates. Paris. Nr. 14. 12./25. Dez. 1927. — N. E. Markow: „Pflicht des Patrioten." Nur treues Festhalten an dem monarch. Gedanken und Kampf gegen den Bolschewismus könne Rußl. die Rettung bringen. — M. Priwalow: „Alles wie früher." Macht der jüdischen Presse. — „Dunkle Kräfte." Kampf der russ. Monarchisten gegen die Freimaurerlogen. — Gegenkundgebungen der Monarchisten in Paris gegen die Jubiläumsfeiern der Bolschewiken. Ihnen wird u. a. vorgeworfen, daß sie deutsches Geld zur Zermürbung der russ. Front angenommen und die bestialische Ermordnung der Zarenfamilie planmäßig vorbereitet hätten. 93.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 123. Russ. Emigrantenblatt. Belgrad, 18. 12. 26. — Militärwissenschaftl. Kurse finden in Paris unter Leitung Gen. Golowin statt. — Am Vorabend des neuen Rußland. Anwachsen der religiösen Stimmung. — Die gegenwärtige franz. Armee wird 1935 eine schwere Ergänzungskrise durchmachen, da die Bevölkerungszunahme nicht mehr mit der Armeereform Schritt halten kann. — Brief aus Prag. Im großen Saale des russ. Hauses fand der Vortrag Prof. Alexejews statt. Die neuruss. Richtung strebt eine nationale Lösung des Reichsgedankens auf breiter Grundlage an. Die Jewrasiften sind ausgesprochene Gegner der Parteizersplitterungen. — Puschkarin: „Eine lichte Stelle." Befaßt sich mit den Kämpfen bei Nowgorod 1611 gegen die Schweden, die von den Russen damals ebenfalls als Deutsche bezeichnet wurden. — Gurko: „Brief an die Redaktion." Über das Verhältnis der russ. Kirche zum Staat. 7.

Memorial de Artilleria. Madrid, Okt. 1927. Nr. 6. — Kpt. A. Ramirez: „Abnutzungsursache durch drehende Reibung." (Materialprüfungen.) — Kpt. M. Moya y Alzaa: „Vorbereitung des Schießens." Mathemat., meteorologische u. techn. Schießvorbereitungen. — Kpt. A. Llamas: „Korrektur des Artl.-Feuers unter Benutzung des Flgz." — Kpt. M. Sanz: „Abnahmeprüfungen von elektrischen Umformern." (Forts.) — Maj. B. Molas: „Zielbestimmung durch den Schall." Ergänzung zu einem früheren gleichlautenden Aufsatz. — Maj. L. Aragonez: „Ein techn. Bericht." Beschaffenheit eines Feuerwerkskörpers, der unvorhergesehen bei einer Festlichkeit explodiert. — „Lehrgang der zur Beförderung heranstehenden Hptlte. in der 4. Kav.-Abt. der Zentral-Schießschule." — E. M.: „Die chem. Industrie der Welt und der U. S. A." — „Versuche mit mech. Zug, angewendet bei leichter Artl." 32.

Memorial de Artilleria. Madrid, Nov. 1927. Nr. 7. — Kpt. J. Purón: „Wissenschaftl. Bekanntmachung." „Die Öle, ihre Ausbeutung und Behandlungsarten, denen man sie für ihre Anwendung in der Industrie unterwirft." — Kpt. E. Diaz-Varela: „Techn. Bericht über die Fabrikation von Feilen." — Kpt. A. Llamas: „Der Erkundungsdienst der Artl." — M. Ribas de Pina: „Schießlehre für Pistolenschießen." — C. M. Campos: „Das Grab der heiligen Barbara. Schutzpatronin in Ital. der Artl., Ingenieure u. Marine." — M. Ribas de Pinas: „Ein interessantes Buch über die span. Artl." — E. M.:

Digitized by Google

„Ballist. Fragen und solche der Bewaffnung auf Schiffen." — P. R.: „Ein neues Verfahren zum Messen der Anfangsgeschwindigkeit." — Dez. 1927. Nr. 8. — Maj. A. Ramirez de Arellano: „Der Gefechts- (Stahl-) Helm." Erforderliche Eigenschaften und Versuche mit verschiedenen Modellen. — J. R. Feigenspan: „Senkrechte Flugbahnen." Berechnungen. — Kpt. L. Cerdó: „Die Artl. des Abschnittes Centa-Tetuan bei den letzten Operationen." — E. M.: „Die Entwicklung der engl. Fliegerei der Gegenwart." 32.

La Guerra y su Preparacion. Madrid, Okt. 27. Nr. 4. — Kpt. V. Guarner: „Tankabwehr." Kriegsgeschichtl. Rückblick, dann Charakteristik der verschiedenen Kampfw.-Typen und der verschiedenen Verteidigungsarten. — Obrstlt. F. Siguenza: „Nachrichtenmittel u. Verbindung im Gefecht der Div." Vorschrift über die persönliche Verbindungnahme zw. Kampfeinheiten und diejenige durch techn. Nachr.-Mittel. — Kpt. M. Lopez Pita: „Überblick über Eroberungen der Spanier in Amerika mit bes. Berücksichtigung der Ur-Rassen und der Bildung der heutigen Staaten." Interessanter geschichtlicher, geograph. und polit. Aufsatz. — Deutschl.: Maj. Beigbeder: „Der Etatsansatz für das dtsch. Heer 1927." — Argent.: Major Charel: „Der Auszug aus der Heeresorganisation." (Forts.) — Engl.: Obrstlt. Espallargus: „Erfahrungen bei der Heeresmotorisierung." 32.

La Guerra y su Preparacion. Madrid, Nov. 1927. Nr. 5. — Kpt. C. D. A. y Ortiz: „Psycholog. Lehren aus dem Großen Krieg." — Ital.: Maj. Conde de Llovera: „Zwei Punkte." 1. Das Kriegshundewesen, soweit es für Beförderung von Lasten an der Front in Frage kommt; 2. die Artl., ihre Organisation, Gerät, Ausbildung und das Artl.-Verbindungswesen. — Rumän.: Obrstlt. F. Herce: „Auszug aus der Heeresorganisation." — **Dez. 1927. Nr. 6.** — Peruan. Obrstlt. Guerrero: „Die Ausübung des Oberbefehls in Dtschld. und Österr.-Ungarn während des Krieges." Kurzer Abriß über die Art, wie und von wem die Kriegsleitung und die Truppenführung in beiden Ländern gehandhabt wurde, über Entstehung und Bedeutung d. beiden Genstbe. — Ital.: Maj. M. de Campos: „Verbundene Übungen der Artl. des VI. Korps." (Bologna.) — Bücherbesprechungen: „Die dtschn. Eisenbahnen beim Kriegsbeginn." (Reichsarchiv.) „Takt. Lehren aus dem Weltkrieg." (Oberst Jochim.) „Der französ. Kampfwagen 2 C." (Maj. Heigl.) 32.

Mavors. Nr. 10/1927. „Bilder aus der Wirklichkeit. XVII." Der Kampf geg. Kampfwagen. — Hptm. Bellen: „Direktes Feuer bei s. MG." — „Ist Pionier- und Befestigungskunst eine Kunst?" — Hptm. van der Waall: „Flankierendes oder frontales Feuer?" (Schl.) — Hptm. Schmidt: „Betrachtungen über die Felddienstvorschrift 1925." Erkundungsdienst. Die richtige Ausnutzung aller Nachrichten vom Feinde sei nicht nur für die höhere, sondern auch für die niedere Führung wichtig. Bei Übungen u. Kriegsspielen wird das meist übersehen. — Oblt. Krul: „Die Flugabwehr-Artl. 1922—1927." — Hptm. de Bas: „Die Weisungen für den Bttr.-Dienst." — Hptm. Bakhuis: „Der Kartenfeuermesser für das MG. 08/13 und 08/15." — Hptm. Seonk: „Schwere MG.-Taktik." 28.

Mavors. Nr. 11/27. — Oblt. Broekert: „Skizze der Entwicklung der Luftfahrt." — Maj. van Voorst tot Voorst: „Wehrmacht, Völkerbund und Entwaffnung." — Hptm. de Bas: „Artill. Übungen." — Oblt. van Aanholt: „Eine Übung im Gasdienst." — Oblt. van der Meulen: „Zusammenwirken zw. Inf. und Artl." VI. — Hptm. Grotendorst: „Bemerkungen über Küstenartl." — Genlt. de Bas: „Urkunden von Oldenbroek." — Hptm. Seonk: „Befehle eines MG.-Komp.-Führers." — Hptm. L. J. Schmidt: „Betrachtungen über die Felddienstvorschrift 1925." IX. Erkundungsdienst. — **Nr. 12/27.** — Oblt. Calmeijer: „Bilder aus der Wirklichkeit." XVIII. Der Übergang zum Stellungskrieg. — Oblt. Broekert: „Kurze Skizze der Entwicklung der Luftfahrt." — „Versuchsweise Vermehrung der l. MG. bei der Reiterei." — Hptm. de Bas: „Zur Erinnerung an unsere ehem. Festungsartl. 1848—1927." — Oblt. van Swinden Koopmans: „Der Korrektionsmesser u. a." — Oblt. Mattaar: „Stand der Gebrauch von Gas als Kampfmittel im Weltkriege im Widerspruch mit dem Völkerrecht?" Verf. rechtfertigt die dtsch. Auffassung; die Haager Konvention galt, juristisch genommen, gar nicht, da nicht alle Kriegführenden der Konvention beigetreten waren und nur in diesem Falle verbindlich gewesen wäre. Außerdem fällt die Verwendung von Gas nicht unter Art. 23 e (Gebrauch von Waffen, die unnötige Leiden verursachen), und ebenso nicht unter Art. 23 d (Gebrauch von Gift und vergifteten Waffen), da die Leiden, die verursacht werden, im Vergleich zum Gefechtszweck nicht unnötig sind, und der Gebrauch von Gift nur im landläufigen Sinne gemeint sein konnte. — Hptm. Seonk: „Schw. MG." Berechnung der Treffaussichten. — Oblt. van Aanholt: „Eine Übung im Gasdienst." 28.

Schweiz. Monatsschrift für Offiziere aller Waffen. Nr. 1. Jan. 1928. — Hptm. R. Allemann: „Begegnungsgefecht der 3. frz. Kol. Div. und des VI. dtsch. A. K. bei Rossignol, St. Vincent und Tintigny, 22. 8. 14." (Forts.) — Fmlt. L. Goiginger: „Führergehorsam, Führerverantwortung und Führercharakter." Sehr beachtenswerte kriegspsycholog. Erfahrungsstudie. — „War der Stellungskrieg vermeidbar?" (Schl.) Außergewöhnl. interessante Betrachtung eines ehem. dtsch. Genstb. Offz. über die Möglichkeit, im Herbst 1914 den Stellungskrieg zu vermeiden. Wo.

Der Funker (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68). **Nr. 2/28:** Radio im Flgzg. Die Flgz.-Station von Lorenz. Entwicklungsmöglichkeiten d. Bordtelegraphie. — **Der Flug. Nr. 4/28:** Luftfahrtwerbung. Kritische Betrachtung des B. M. W. Va-Motors. — **Die dtsch. Feldartl. Nr. 5:** Beobachtungsleitern u. Hochstände. — **Die leichte Artl. Nr. 5:** Mit dem Bombengeschwader über Paris. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 10:** Zu Mussolinis Rede. Einnahme von Odessa 1918. Rußlands Gegenwartspolitik. Das hellere Afrika. (Bemerkenswerte Betrachtung über afrikan. Siedlungsmöglichkeiten.) Kultur u. Mechanisierung. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 8:** Der Fluch dtsch. Götzendienstes vor d. Ausland. — **Der Nahe Osten** (Ringverlag, Berlin). **Nr. 4 u. 5.** — **Elsaß-Lothringen.** Heimatstimmen. **Nr. 3:** Esprit u. Geist. — **Saar-Freund** mit Beilage **„Saarheimatbilder"** u. Tätigkeitsbericht d. Bds. d. Saarvereine. (Berlin SW 11, Königgrätzer Str. 94.) **Nr. 5.** — **Polit. Wochenschrift. Nr. 4 u. 5.** — **Das Neue Blatt. Nr. 11.** — **Welt u. Wissen. Nr. 11.** Wo.

Verschiedenes

Eine Botschaft des Präsidenten Coolidge gelegentlich des Panamerikanischen Kongresses: „Wir sind für angemessenes Gerüstetsein im Interesse der nationalen Verteidigung; denn wir glauben, daß diejenigen Nationen sich ins Verderben stürzen, die die militärischen Dinge vernachlässigen oder ihnen gleichgültig gegenüberstehen." (Vgl. damit die gewaltsame deutsche Abrüstung in einer Welt voll Waffen!) R.

Flugwesen.

Der **Weltflugverband** (F. A. I.) beschloß, daß der Schneiderbecher künftig nur jedes zweite Jahr ausgeflogen wird und jedes Land fünf Einzelrennen macht; der Sieger muß mindestens in drei Einzelrennen siegreich sein. Ferner will der Verband einen Europ. Rundflug für Leichtflgz. veranstalten — voraussichtlich 1929. Auf Vorschlag des Dtsch. Luftrats werden künftig auch örtliche Höchstleistungen für Segelflgz. anerkannt; jedes Land darf nur 10 vom Verband anzuerkennende Segelflug-gelände haben. — Der Verband veranstaltet einen überstaatlichen Verkehrsflgz.-Wettbewerb über 4000 km in achttägiger Flugzeit; der franz. Flugverband stiftete hierzu 100 000 Fr.

Digitized by Google

Frankreich. Die Ausgaben des franz. Luftdienstes betrugen für 1927 beim Heer 725,6, Marine 99,7, Kolonien 18,2, Handel 169,1, zus. 1012,8 Million. Fr. Der Voranschlag für 1927/28 forderte für Heer 844,8, Marine 251,6, Kolonien 20,3, Handelsluftf. 194,8 Million. Fr., insgesamt rd. 1,3 Milliarden, d. h. 276,6 Million. Fr. mehr als 1926/27 (Luftw. I/28): Der von der Kammer angenommene Haushalt für Luftfahrwesen beträgt rd. 1,1 Milliarden Fr., davon 600 Millionen für neue Flgz. und 40 Millionen für technischen Prüfungsdienst. Nach der „Times" soll vor allem die Geschwindigkeit der Einsitzer-Kampfflgz. verbessert werden. — Kriegsmin. will die für Krieg bestimmten Flgz. für den lfd. Dienstgebrauch verbieten. — Ende 1926 verfügte Frkr. über 1850 Flgz. des Heeres, 160 der Marine, 8 der Kolonien, rd. 500 des Verkehrs, zus. 2518 Flgz. Ende 1927 bestand die 1. Linie der Heeresluftwaffe aus 32 Jagd-, 32 Bomben- u. 68 Beobacht.-Staffeln, zus. 132 Staffeln mit 1434 Flgz., die der Marineluftwaffe aus 3 Jagd-, 5 Bomben-, 3 Torpedo-, 5 Aufklärungsstaffeln und 48 Bordflgz., zus. 16 Staffeln mit 249 Flgz., die der Kolonialluftwaffe aus 3 Stffln. mit 27 Flgz. Rechnet man zu diesen 1710 Kriegsflgz. 1. Linie 50 vH. Reserve, dann beträgt die Kriegsstärke 2565 Flgz. — „Army, Nav. a Air Force Gaz." (1. 12. 27) gibt noch höhere Zahlen allein für Heeresluftwaffe an: in Frankr., Nordafrika u. Syrien stehen a) in 1. Linie 1434 Flgz. (384 Kampf-, 200 Tagesbomben-, 120 Nachtbomben-, 730 Beob.-Flgz.), b) 840 Schulflgz., c) 700 Flgz. als Ref. 1. Linie, d) über 1400 Kriegsref. Außerdem in Indochina 2 Stffln., in Westafrika 1 Stffl. — Nach der Umgliederung des Heeres soll die Luftwaffe lt. Heereshaushalt aus 157 Stffln. bestehen, gegliedert in 14 Fliegerrgtr. und 4 selbständ. nordafrik. Fliegerabtlgn.; zur Instandhaltung des Geräts 170 Offz.-Mechaniker. 3 Luftdivn. sollen aufgestellt, die Kapitulantenstellen auf über 900 festgesetzt werden. — Nach dem engl. Fachblatt „Naval a. Milit. Record" ist die „Riesenluftflotte Frankr. eine betonte Bedrohung gegen die Länder, die Frankr. benachbart sind". — Statt des bish. „Unterstaatssekr. für Flugwesen und Luftverkehr" des Minist. für öffentl. Arbeiten wurde beim Handelsministerium eine „Generaldirektion für Flugwesen u. Luftverkehr" (Vorläufer des künft. Luftmin.) nebst „Ständigem Versuchsausschuß für Land- u. Seeflgz." und „Hauptbeschaffungsamt" gebildet; ihr unterstehen 3 Ausführungsabtlgn. (Landeswetteramt, Luftverkehrsabteilung, Lufttechnisch-industrielle Abtlg.) und die Hauptverwaltung mit dem Konstruktionsamt, Luftverkehrsamt, Personal- und Haushaltungsabtlg. und Werbe- u. Nachrichtenabtlg. (Luftw. I, 1928).

Von den drei großen Verkehrslinien, für die zus. 115 Million. Fr. Staatsbeihilfe bewilligt wurden, ist nur die Südamerikalinie vertragsmäßig vorbereitet; für Linien nach Algerien und Syrien schweben noch Verhandlgn. mit Italien, für Syrienlinie ist Flugweg noch nicht festgelegt. — Latécoère-Ges. will den Flugverkehr (im Verein mit Torpedobooten) nach Argentinien im März 1928 (?) aufnehmen. — Mit Spanien ist ein Luftabkommen getroffen. — Die Latécoère-Linie Toulouse—Rabat berührt Barcelona und Alikante; von letztem Ort geht Verbindung mit Seeflgz. nach Oran. — In Forts. der Linie Frankr.—Dakar wird eine Linie nilaufwärts zum Tschadsee mit Anschluß an belgischen Kongoluftverkehr geplant. Von Boma an der Kongomündung soll die Linie kongoaufwärts über Rhodesia nach der portugies. Ostküste und von da nach Madagaskar und Réunion gehen. Ferner plant man lt. „Flug" Anschluß der franz. Kolonien an engl. Linie Kairo—Kapstadt, auch von Tunis über Tripolis, Bengasi nach Kairo, zum Anschluß an engl. Linie nach Indien. — Senator Lubefac beantragte beim Handelsmin., daß das Flugnetz in Frankr. und den franz. Kolonien mit Daweszahlungen Dtschl. ausgebaut werde, damit Frankr. der Ausgangspunkt für die europ. Linien nach Amerika, Afrika und Asien werde (!!). — Im „Intransigeant" schreibt Gile-Nicaud, Frankreich könne sich am Verkehrsflgz.-Bau in Dtschl., dessen hohe Leistungen er anerkennt, ein Beispiel nehmen. — Die franz. Flgz.-Industrie wird vom Staat außerordentlich unterstützt. Außer den Werken, die sich nur z. T. mit Flgz.-Bau beschäftigen, gibt es rd. 50 große und mittlere Flgz.-Werften in Frkr., die überwiegend für milit. Bedarf arbeiten. Bei Herstellung der Verkehrsflgz. wird Bauart der Großkampf- u. Bombenflgz. möglichst verwertet; bevorzugt wird der Leichtmetallbau. Aeroplane Morane-Saulnier stellt hauptsächlich Schulflgz. her, Blériot Aeronautique-Werke Jagdflgz., Schneider-Paris Bombenflgz.-Tiefdecker, Wibault-Billancourt u. René Caudron Jagd- und Aufklärungsflgz., Farman Großkampfflgz. für Tag- und Nachtflug (Tägl. Rundschau). — Mit 1,2 Million. Fr. Kapital wurde Flgz.-Werk Société des Avions Bernard gegründet. Auf den Werften Penhoet und Lorient wird je 1 Flgz.-Dock für Toulon und Bizerta gebaut; 130 m lang, 45 m breit, zur Aufnahme von 4 Flgz. und 20 Ref. Flugmot.; sie erhalten je 2 Flgz.-Schleudern (Luftw. II, 28). Versuchsanstalt für Luftfahrt Meudon stellt ein neues Flgz. ganz aus Holz mit Stoffbespannung her, ein Nachbau des Junkers „G 24" mit drei 180 PS Hispano Suiza-Mot. Erbauer Ingenieur Coussinet („Flug" 5, 27). — Der „Quotidien" klagt die Farmanwerke an, daß sie aus Geiz und Fahrlässigkeit Flugführer u. Fahrgäste gefährden. Flieger Corbu sei mit einem Flgz. verunglückt, dessen Tragflächen angefault waren. Der für Ozeanüberquerung ausersehene „Blaue Vogel" versagte schon beim Versuchsflug. — Die Schweizer Luftfahrtbehörden haben verboten, daß das Farman-Jabiru-Flgz. der Linie Paris—Berlin jemals auf Schweizer Flugpl. landet. — Von Angehörigen franz. Luftwaffe wurden im 2. Halbjahr 1927 außer vielen Langstreckenflügen in Frankr. 14 bemerkenswerte Flüge nach d. Ausland unternommen. — Die franz.-kanad. Fluggesellsch. f. Forstschutz u. Landesaufnahme in Kanada verlor durch Absturz den ältesten franz. Flieger, Graf Lesseps. Es stürzten ab: 7 Mil. Flgz. b. Le Bourget, Metz, Diedenhofen, am Taunus, in Reuily, St. Raphael u. Pau (6 Flieger tot, 6 schw. verletzt) und 3 Verkehrsflgz. bei Marseille, Tarragona und Tecklenburg (9 tot, 2 schw. verletzt); Absturz bei Tecklenburg durch Schuld des Führers, der die Flugberatung der Wetterwarte Essen nicht beachtete.

Wlr.

Das **Fest der Goldenen Hochzeit** beging am 19. 3. der Genmaj. a. D. Zechlin, Aachen, Brabantstr. 3, ehem. Kdr. des J. R. 173 und Kdt. des Tr. Üb. Pl. Elsenborn.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

3. Garde-R. z. F., Nr. 31. **J. R. 40**, Nr. 17. **Drag. R. 16**, Nr. 15. **Drag. R. 22**, Nr 30 **Fußa. R. 14**, Nr. 3. **Landesverband „Nordmark"**, Nr. 36. **„Der Feldkamerad"**, Nr. 2.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Ref. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H. (Kam. Ver.)
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)

Digitized by Google

J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Bichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Füs. R. 36: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Bierhaus Jancke, Jägerstr. 19.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Rheingold. Mahagonisaal. Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Natl. Klub. — Coburg 15., 8 abds., Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Bilt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichshöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Stechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf, 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 453: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Kassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Kassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Isestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, 11., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 10: Berlin, 10., 8,30 abds., Ldw. Kas. (falls Sonntag, am Fr. vorher). — Hannover, 10., Gasthaus Hindenburg, Bödekerstr. 78 (falls Sntg, nächst. Mo.).
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Aslanter", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim 1 (altes Pion. Kasino).
Fußа. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußа. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg. am folgend. Mo.
Fußа. R. 13 u. 24: Ulm, 13., Artl.-Offz.-Heim, Zinglerstr. 70. Stuttgart, 2. Do.
Fußа. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußа. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußа. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Kassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrestaurant, Tauentzienplatz. — Düsseldorf, 2. Di., 8 abds., Restaurant Germania. — Elberfeld, 2. Di., 8 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. — Kassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. — Stettin 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Ercelsior.
Veterinäroffizre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. V. d. Kav.: Brandenburg, Berlin: 2. Mo., Rest. Heyne, Nürnberger Ecke Fasanen Straße. — Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstraße 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße. Wo.

Geschäftliche Mitteilung.

Ein Mensch von wundervoller Begabung und von dem Willen eines Giganten ist Jack London. Von welcher Seite man ihn anpackt, er ist immer von einer Urkraft beseelt, die ihresgleichen nicht findet. Seine in Millionenauflagen verbreiteten Erzählungen und Romane liefert die bekannte **Buchhandlung Karl Block in Berlin SW 68, Kochstr. 9,** auf Wunsch gegen sehr bequeme Monatszahlungen. Wir machen unsere Leser auf die heutige Anzeige in unserem Blatt aufmerksam.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Maximilian August Georg Frhr. Du Prel mit Frl. Lili Adele Magna Nußbaum (München—Bremerhaven). — Horst v. Woyrsch mit Frl. Helene v. Dresky (Birkholz—Schwanowitz). — Adolf v. Dietze mit Frl. Elisabeth Charlotte v. Reisner (Heidersdorf—Barby). — Dr. Fritz v. Graevenitz, Lt. a. D., mit Frl. Gabriele Weißel (Leipzig).

Verbindung: Dr. Hans Koch, Lt. im 14. Reit. R., u. Frau Mil, geb. Franck (Parchim—Blankenese).

Geburten: (Sohn) Walter v. Taschitzki (Kl. Tschausch). — Hans Ferdinand v. Foerster (Obermittlau). — Albrecht v. Hagen (Madüsee b. Stargard). — Werner Vogt, Hptm. a. D. (Gleiwitz). — Foerstch, Hptm., Dst. zum Rw. Min. (Berlin-Dahlem). — Horst v. Hippel, Oblt. 2. (Pr.) Artl. R. (Itzehoe). — (Tochter) Friedrich Frhr. v. Strombeck (Ortrand, Prov. Sa.). — Hans v. Goßler (Eremutua, SW.-Afr.). — Peter Hildebrand, Lt. a. D. (Reptow, Kr. Köslin). — Martin v. Zeinsen (Breslau).

Todesfälle: Margarete v. Hunolstein (Breslau). — Berta v. Michael (Neu-Brandenburg). — Paul Bormkam, Genmaj. a. D. (Wiesbaden). — Hermann Frhr. v. Stein, Gen. d. Artl. a. D. (Völkershausen). — Wanda v. Mayer (Berlin). — Frl. Anna v. d. Hagen (Berlin). — Julius v. Ahlefeldt, Maj. a. D. (Braunschweig). — Gotthard v. Buch, Maj. a. D. (Berlin). — Paul Treiter, St. Zahlmstr. a. D. (Berlin). — Ernst Balan, Genmaj. a. D. (Ballenstedt). — Friedrich Müller, Oblt. a. D. (Breslau). — Floriane v. Wuthenau (Gr. Vaschleben). — Geheimrat Wilhelm v. Branca (München). — Kurdt v. Heydebreck, Kptlt. a. D. (Konstantinopel). Wo.

Bücher zur Konfirmation und zu Ostern

Weltgeschichte in Umrissen. Federzeichnungen eines Deutschen. Von Yorck von Wartenburg. 29., von Prof. Dr. Hans F. Helmolt ergänzte und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. Mit Bildnis des Verfassers. In Ganzleinen RM. 16,—.

Weltgeschichte der Neuzeit. Von Prof. Dr. Dietrich Schäfer, Geh. Rat. 11., durchgesehene und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. Zwei Bände in Ganzleinen RM. 26,—.

Deutsche Geschichte. Von Universitätsprofessor Dr. Karl Brandi, Geh. Reg. Rat. 3., neubearbeitete Auflage. In Ganzleinen RM. 10,—.

Charlotte von Stein. Von Dr. Wilhelm Bode. 6. Aufl. (30.—33. Tausend). Mit 30 Kunstdrucktafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Einbandentwurf und Buchschmuck von Prof. E. R. Weiß. In Ganzleinen mit reichem Aufdruck in echtem Gold RM. 12.—.

Gabriele von Bülow. Tochter Wilhelm von Humboldts. Ein Lebensbild aus den Familienpapieren Wilhelm von Humboldts und seiner Kinder 1791—1887. Herausgegeben von Anna von Sydow. 23. Auflage. (59.—61. Tausend.) Mit 8 Bildnissen und Abbildungen. In Ganzleinen mit echtem Gold RM. 12,50, in Halbleder RM. 16,—.

Zur weiteren Auswahl empfehlen wir unsere Kataloge
Geschenkwerke — Militärische Bücher
die auf Wunsch kostenlos und portofrei zugestellt werden.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Den Herren
Beamten
liefere ich

Moderne Herren-Bekleidung
fertig und nach Maß

aus besten in- und ausländischen Stoffen unter Garantie für tadellosen Sitz und gediegener Verarbeitung. Bei mäßigen Preisen gewähre ich

Teilzahlung bis zu 10 Monatsraten
ohne Zinsberechnung

Vertragslieferant mehrerer Beamtenverbände

Hermann Eisner
Moderne Herrenbekleidung
für Beamte und Angestellte
Berlin C, Neue Friedrichstr. 35, I.
zw. Bahnh. Börse u. Alexanderplatz

Geöffnet von 9 bis 7 Uhr
Telephon: Norden 4296

---

31. (257.)
Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie.
307000 Gewinne und 2 Prämien im Betrage von über 58 Mill. Mark.
Hauptgewinne:

4	zu	500000	Mk.	10 zu 100000	Mk.
2	„	300000	„	4 „ 75000	„
2	„	200000	„	14 „ 50000	„

usw.
Ziehung 1. Klasse 20. u. 21. IV. 1928.
1/8 1/4 1/2 1/1 Doppellos
Mk. 3 6 12 24 48 je Klasse,
„ 15 30 60 120 240 alle Kl.,
gegen Einsendung auf Postscheck-Lotterie-Konto Haseloff 31054 Berlin.
Vorauszahlung für alle Klassen gegen Gewahrsamschein spart Zeit, Porto, Ärger.
Staatliche Lotterie-Einnahme
Haseloff, Oberst a. D.
Berlin NW6, Luisenstr. 7 (9-5 Uhr).
Fernruf: Norden 4905.

Jack Londons Erzählungen

In 2 Serien zu je 6 Ganzleinenbänden
Jede Serie M. 28,80.

Inhalt der I. Serie: **Der Seewolf.** (Unter den Robbenfängern der Beringssee.) — **Südseegeschichten.** (Aus der Inselwelt des Stillen Ozeans.) — **Abenteurer des Schienenstranges.** (Trampfahrten durch Nordamerika.) — **In den Wäldern des Nordens.** (Aus der Goldgräberzeit in Klondike.) — **König Alkohol.** (Ein autobiographischer Roman.) — **Ein Sohn der Sonne.** (Abenteuerfahrten in der Südsee.)
Inhalt der II. Serie: **Jerry.** (Rührende Geschichte eines Hundes.) — **Die Insel Berande.** (Herrliche Robinsonade.) — **Die eiserne Ferse.** (Grandiose, schauerliche Vision einer Revolution.) — **Martin Eden.** 2 Bände (Entwicklungsroman eines modernen Amerikaners.) — **Der Sohn des Wolfs.** (Farbige Schilderungen des Goldgräberlebens und der Schneewüsten des Nordens.)
Es ist das Leben selber, dessen heißer Atem uns aus diesen Erzählungen entgegenströmt.

Kein Teilzahlungs- od. Kreditzuschlag. Zahlkarten kostenlos. Bestellschein unten.

„Wer Jack London gelesen hat, hat Blut geleckt und verlangt nach mehr." Frankfurter Zeitung. Ich liefere jede Serie sofort vollständig gegen Monatszahlungen von **nur 3 M**. Beide Serien zusammen monatlich 5 Mark.

Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstraße 9.
Postscheckkonto: Berlin 20749

Bestellschein (Gefl. ausschneiden!)
Ich bestelle bei der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstraße 9, laut Anzeige im Militär-Wochenbl.: **Jack Londons Abenteurer-Romane** Serie I. und II. zu je 6 Bänden, in Ganzleinen, jede Serie M 28,80 — gegen bar — gegen Monatszahlungen von 3 M. für eine Serie, resp. 5 M. für beide Serien zusammen. — Der ganze Betrag — die erste Rate — folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen (Nicht gewünschtes gefl. streichen). Erfüllungsort Berlin.

Ort und Datum: .....

Name und Stand: .....

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 33/34, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Droes
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984

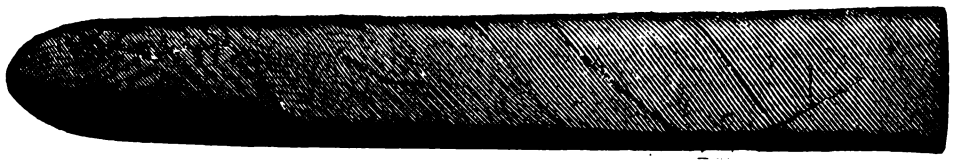
Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

Hausmarke Coronas - Sortiment:



Coronas klein 11½ cm 12 Pf.
(Nach Räumung der alten Bestände 13 Pf.)
Coronas mittel 12 cm 15 Pf.
(siehe Abbildung)
Coronas groß 13 cm 18 Pf.
Coronas extra 13½ cm 20 Pf.

Leichte, milde Qualität.
In Kisten zu 50 Stück.

Viel nachgeahmt, doch nie erreicht.

Infolge der neuen Lohnerhöhung sind in den niedrigen u. mittleren Preislagen teilweise **Preiserhöhungen** bzw. **Formatverkleinerungen** unvermeidlich. Rechtzeitige Eindeckung empfehlenswert.

Haus am Zoo, Budapester Str. 9a
Bayerischer Platz 9
Kochstraße 59

OTTO BOENICKE

Berlin W8
Französische Str. 21

Elberfeld
Alter Markt 2

Bei Barbezug von Originalkisten 5% von 500 Stück an 6% Rabatt
Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an ✦ Illustrierte Preisliste kostenfrei

Königsberg (Pr.)
Kneiph. Langg. 5

SINGER
Nähmaschinen sind vorbildlich!

Erleichterte Zahlungs-Bedingungen

Singer-Läden überall!

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Hannoverscher Stall
Uelzen (Hannover) — Fernruf: Uelzen 99
Ständiger Verkauf erstklassiger
Reit-, Jagd- und Turnierpferde
Wagenpferde
Nachweis von Zuchtmaterial

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"

Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche
(Kleinkaliber)
Zielfernrohre ✦ Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W8
Friedrichstraße 73 Telephon: Merkur 4919

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW68, Kochstraße 68—71.

Lesaal-Fach-Nr. 11
Fach-Nr. 145

Nummer 37 Berlin, den 4. April 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,00, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im April 1918. — Die italienische Luftherrschaft im Mittelmeer. (Mit Skizze.) Maj. a. D. O. Welsch. — Tarnung — Camouflage. (Mit 7 Skizzen.) — Militärpolitisches aus Österreich. — Industriestaat und Wehrmacht. — Ausbildung im Gebirgskrieg. Oberstlt. Ferdinand v. Lützow, Innsbruck. — Feuerschutz oder Feuerwirkung? — Der neue amerikanische leichte Kampfwagen. (Mit 2 Abbild.) — Wieder eine englische Stimme zur Abrüstung. A. v. U. — Die deutsche Landespferdezucht im Niedergang. Oberst a. D. Blümner. — Sprachkenntnis. — Aus der Werkstatt der Truppe. Vorschlag für ein Versuchsschießen. — Polnische Aufgabe 4. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Februar 1928). — Heere u. Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die italienische Luftherrschaft im Mittelmeer.

Die schwache luftstrategische Lage Italiens auf dem Festlande gegenüber Jugoslawien und Frankreich ist schon oft und eingehend erörtert worden Sowohl das Industriegebiet in der lombardischen Ebene, als die ausgedehnten Eisenbahnen, die wegen der Gebirge längs der Küsten hinlaufen müssen, liegen bei einem Luftangriffe von Laibach oder Nizza, von Korsika oder Biserta ziemlich offen da. Es soll auf diese Frage hier nicht näher eingegangen werden, sondern nur auf die neueste diesbezügliche Abwehrmaßregel der faschistischen Regierung hingewiesen werden, die in der Schaffung einer eigenen Anti-Luftmiliz besteht. Die neue Truppe, die sich aus den Jahrgängen von über 40 Jahren rekrutiert, wird in einer Spezialschule in Ostia ausgebildet und steht unter dem Kommando des bekannten Polarfahrers General Nobile.

Weniger bekannt ist dagegen der luftstrategische Vorteil Italiens, der sich auch aus seiner eigentümlichen geographischen Lage ergibt, und mit der immer enger werdenden Zusammenarbeit zwischen den Kriegs- und Luftflotten zusammenhängt. Nicht umsonst haben die modernen Kreuzer und Schlachtschiffe bereits einige Flugapparate zu Aufklärungs- und Kampfzwecken an Bord. Man baut gepanzerte Spezialschiffe, mit starker Verteidigungsartillerie, welche Dutzende von Wasserflugzeugen aufnehmen und der Schlachtflotte überallhin folgen können. Und man macht in allen Staaten Versuche, sogar den Ubooten zusammenlegbare Leichtflieger mitzugeben.

Aber während in Italien einerseits zwischen den Luft- und Seestreitkräften die allerinnigste Verbindung besteht, indem Mussolini Minister und Oberbefehlshaber der beiden in eigener Person ist, hat man andererseits trotzdem auf die Ausrüstung der italienischen Marine mit Flugzeug-Mutterschiffen verzichten können, weil die weit ins Meer hineinragende Landzunge mit ihren Inseln und dem gegenüberliegenden afrikanischen Territorium die Einrichtung einer Seebasis ermöglicht, welche die Flugzeug-Transportschiffe überflüssig macht und deren Dienste billiger, gründlicher und dauernd übernimmt.

Die Achse dieser seebeherrschenden italienischen Luftbasis läuft von Savona, an der französischen Grenze, über Cagliari auf Sardinien, Marsala und Augusta auf Sizilien, nach Tripolis; von dort an der Küste entlang über Bengasi nach Tobruk, und wieder nordwärts nach Leros, einer der Inseln des Dodekanes. Mr. Balbo, der Unterstaatssekretär des italienischen Luftwesens, hat vor einigen Monaten darüber vor dem Senat ausgeführt: „Das Netz unserer Luftstützpunkte (folgen die Namen) verleiht unserer Lage im Mittelmeer, wo die Freiheit der Bewegung die unerläßliche Voraussetzung für jeden Atemzug der Halbinsel ist, eine genügende Sicherheit. Diese Freiheit ist gewährleistet auf Grund der charakteristischen Eigenschaften der heute verwendeten Apparate. Leros ist nur 9½ Stunden von Rom entfernt, Tobruk nur 3½ von Bengasi, Tripolis 5½ von Bengasi und 6 Stunden von Rom."

„Wie trage ich meine Orden?" Broschüre RM. 1 25 portofrei Postscheck Berlin 22 769

Vorschriftsm. Ordenzusammenstellungen In- und Ausland — Original / Miniatur

J. Godet & Sohn BERLIN W 8 Charlottenstraße 55 Merkur 2786

Hofjuweliere / gegründet 1761

Juwelen, Goldschmuck, Silber, Bestecke, Uhren

Adressenänderung.

Fortan befindet sich die Schriftleitung des „Militär-Wochenblattes" wie die Wohnung des Hauptschriftleiters: Berlin W 15, Fasanenstr. 60. Fernruf: Oliva 975.

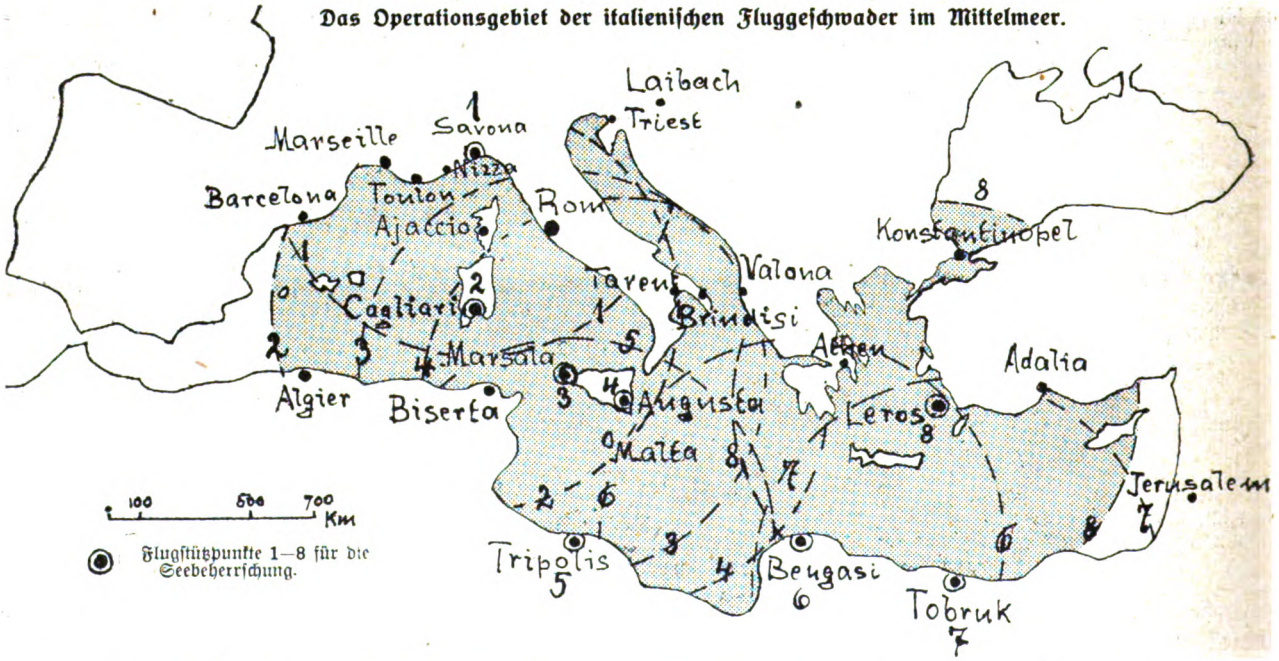
Digitized by Google

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im April 1918.

2.—3.: Einnahme von Jekaterinoslaw. — **3.:** Landung deutscher Seestreitkräfte in Hangö (Finnland). Ausschiffung des Expeditionskorps des Generals Graf Goltz. — **5.:** Sturm auf die Höhen von Amigny, Oise-Übergang bei Chauny. — **7. 4.—7. 8.:** Kämpfe an der Ancre, Somme und Avre. — **7. 4.—8. 6.:** Kämpfe an der Avre und bei Montdidier und Noyon. — **7. 4.—20. 8.:** Kämpfe zwischen Arras und Albert. — **8.—9.:** Sturm auf Coucy-le-Chateau und Verfolgung bis zum Oise—Aisne-Kanal. — **9.—18.:** Schlacht bei Armentières. — **10.—29.:** Schlacht um den Kemmel. — **10.—29.:** Stellungskrieg in Flandern. — **8.:** Einnahme von Charkow. — **10. 4.—26. 5.:** Stellungskämpfe nördlich der Ailette. — **11.—13.:** Eroberung von Helsingfors. — **19. 4.—15. 11.:** Besetzung der Krim. — **22.:** Versuch der britischen Flotte, die Häfen von Zeebrügge und Ostende zu sperren. — **24.—26.:** Schlacht bei Villers-Bretonneux, an Luce und Avre. — **30. 4.—27. 9.:** Stellungskrieg in Flandern. — **30. 4.—1. 5.:** Einnahme von Sewastopol. — **30. 4.—6. 5.:** Zweite Ostjordanschlacht (Pal.).

Die knappe Erklärung des verantwortlichen Staatsmannes enthält bei genauerem Hinsehen jedoch bedeutend mehr, als er gesagt hat, und wir haben versucht, das zwischen den Zeilen Stehende in der Skizze zum Ausdruck zu bringen. Diese geht zunächst von der Überlegung aus, daß ein moderner Hydroplan — wie etwa der Dornierwal oder das italienische Savoia-Modell „S 55" — 3000 bis 3500 kg tragen, und, selbst bei Abrechnung einer zweistündigen Benzinreserve, eine Entfernung von 1400 km zurücklegen kann. Ins Militärische übersetzt, heißt das, daß er mit Bemannung, Bewaffnung und 600 kg Bomben einen Aktionsradius von etwa 700 km besitzt. Auf der Skizze wurde nun um jeden der oben angeführten Stützpunkte ein Kreis mit dieser Entfernung gezogen, dessen Fläche dem Operationsgebiete desselben entspricht. Man erhält dadurch das Gesamtbild, daß es im mittleren und östlichen Mittelmeere keinen Punkt gibt, der nicht von einem oder mehreren Geschwadern von verschiedenen Häfen aus erreicht werden könnte. Da außerdem die Adria von Tarent und Valona aus kontrolliert werden kann, ist die Beherrschung dieser Gewässer durch die italienische Luftmacht im Falle eines Krieges theoretisch beinahe restlos. Sie schließt die sämtlichen nichtitalienischen Inseln (Balearen, Korsika, Malta, Kreta und Cypern) ein. Sie umfaßt die afrikanische Küste von Algier bis Port Said, die europäischen von Barcelona bis Konstantinopel, Kleinasien bis Adalia, und bedroht ebenso die sämtlichen drei französischen Kriegshäfen (Toulon, Ajaccio und Biserta), wie die Seeverbindung von Marseille nach Nordafrika.

Das Operationsgebiet der italienischen Fluggeschwader im Mittelmeer.



Zur praktischen Ausnutzung dieses Italien von der Natur verliehenen strategischen Vorteils gehören Maschinen und Piloten, die über See und lange Wege erprobt und erfahren sind. Wie alle anderen Staaten, wird auch Italien seine Kriegspiloten der im Frieden entwickelten Handelsluftschiffahrt entnehmen, und es gehört daher in den Rahmen des angeschnittenen Themas, noch einen kurzen Blick auf diese zu werfen, wobei uns jedoch lediglich diejenigen interessieren, welche das offene Meer oder wenigstens lange Küstenstrecken zu überfliegen haben.

Im Jahre 1926 bestanden nur folgende Linien: Venedig—Triest—Zara, Genua—Palermo, über Rom und Neapel, und Brindisi—Athen—Konstantinopel. Seitdem sind große Erweiterungen eingetreten. Zunächst wurde die albanische

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre G. m. b. H. seit 1882
nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen " " " Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

„Adriatica-Aëro-Lloyd" in eine italienische Gesellschaft verwandelt. Sodann wurde die von Wien kommende „Transadriatica" von Venedig nach Rom verlängert. Sie soll im Frühjahr bis Brindisi weitergeführt werden und von dort über Valona an der dalmatinischen Küste Fiume und Triest erreichen. Die S. A. N. (Società anonima navigazione aërea), welche die Linie Genua—Palermo betreibt, studiert eine direkte Verbindung von Genua nach Barcelona, sowie eine zweite von Ostia über Cagliari und die Balearen dorthin. Auch steht sie in Unterhandlungen wegen eines Luftanschlusses von Syrakus an Alexandria. Die „Aëro-Expreß" endlich beabsichtigt, die Route nach Konstantinopel zu einer Mittelmeerrundfahrt auszubauen, die Adalia, Cypern und Jerusalem und auf dem Rückwege Rhodos und Athen berühren soll.

Wenn diese Pläne alle verwirklicht sind, wird die Organisation der italienischen Kriegsluftflotte um ein gutes Stück vorwärts gekommen sein. Nicht nur, daß die Piloten dieser Handelslinien der Regierung jederzeit zur Verfügung stehen, die eine große Erfahrung und Lokalkenntnis von allen Teilen des Mittelmeeres für ihre kriegerischen Aufgaben mitbringen, sondern es wird auch die Ausgestaltung der Lufthäfen, die größtenteils in oder in nächster Nähe der italienischen Luftbasis liegen, dadurch eine vollkommenere werden.

Alles in allem ist es nicht verwunderlich, wenn sich die öffentliche Meinung in Frankreich, das neben England das größte Interesse an der Offenhaltung des Mittelländischen Meeres besitzt, durch die fieberhafte Tätigkeit Italiens auf diesem Gebiete einigermaßen beunruhigt fühlt. Das Surren der italienischen Hydroplane wird einen der unangenehmen Untertöne abgeben, die bei der in nächster Zeit vielleicht beginnenden Aussprache zwischen Paris und Rom über die 10 „Desiderats" der faschistischen Politik im Mittelmeer im Hintergrunde mitklingen werden.

Daß sich England weder in Malta, noch auf seinem Wege nach Indien dadurch belästigt fühlt, ist eines der vielen Zeichen der letzten Jahre, wie einträchtig die beiden Staaten in ihrer Politik im Mittelmeere zusammengehen und zusammenarbeiten. Major a. D. O. Welsch.

Tarnung — Camouflage.

Die zu Anfang dieses Jahres herausgekommene französische Tarnvorschrift (Instruction provisoire technique sur le camouflage) ist für uns von doppeltem Wert. Einmal lernen wir aus ihr die Tarnmethoden unserer ehemaligen Gegner, dann aber fehlt uns selbst vorläufig noch eine solche Vorschrift, und bei den uns zu Gebote stehenden spärlichen Mitteln sind wir darauf angewiesen, uns die Erfahrungen moderner Heere nutzbar zu machen.

Die Vorschrift wird eingeleitet durch etwas langatmige Begriffs- und Zweckbestimmungen, die für uns nichts wesentlich Neues enthalten. Dann folgt eine Aufzählung der verschiedenen Tarnmittel. Es werden unterschieden:

1. Natürliche Tarnmittel: Hierunter fallen Zweige, Gräser, Schilf, Ginster und andere an Ort und Stelle vorgefundene Pflanzen. Tarnung von Erdarbeiten kann durch Auffamung erfolgen.

Zu den natürlichen Tarnmitteln werden ferner gerechnet: Das Marschieren unter Bäumen, Nachtmärsche, Benutzung von Straßengräben und Waldrändern, der Erlaß von Vorschriften für die Benutzung von Trampelpfaden und Zugängen zu Befehlsstellen sowie das Schaffen von Deckungen gegen Sicht; schließlich Scheinanlagen, für die dieselben Grundsätze gelten wie bei uns.

2. Künstliche Tarnmittel. Als solche werden aufgeführt:

Raphia und entsprechende Gräser und Blätter,
Leinwand,
Netze mit Leinwandstreifen,
Kokosnetze,
Malerei usw.

Außerdem zählen hierzu alle Nebelgeräte.

Auf die künstlichen Tarnmittel ist grundsätzlich erst dann zurückzugreifen, wenn die natürlichen erschöpft sind. Die Wichtigkeit der Tarnung wird in einem weiteren Abschnitt besonders betont. Vorbedingung ihrer Wirksamkeit ist ein „plan de camouflage", der bis ins einzelne die Verwendung der natürlichen und künstlichen Mittel und die nötigen Arbeiten vorschreibt. Auf die Schädlichkeit schlechter Tarnung, die „mehr schadet als nützt", wird ausdrücklich hingewiesen. Hierunter rechnen besonders die Halbtarnungen („demicamouflages"), d. h. das Nebeneinander von getarnten und ungetarnten Objekten.

Die Tarnarbeiten zerfallen in „laufende Arbeiten", die hauptsächlich mit natürlichen Mitteln, und in „Spezialarbeiten", die auch mit künstlichen Mitteln ausgeführt werden. Zu letzteren gehören alle schwierigeren Arbeiten. Während die laufenden Arbeiten durch die Truppen aller Waffen verrichtet werden, fallen die Spezialarbeiten der Tarntruppe (Service du camouflage) zu. Diese ist der Genietruppe angegliedert und auf den Pionierpark der Armee angewiesen.

Der zweite Teil der Vorschrift enthält eine ausführliche Beobachtungslehre, in der folgende Hauptregeln aufgestellt werden:

„Über die Wirksamkeit einer Tarnung, soweit es die Formen betrifft, nur aus der Entfernung urteilen!"

„Nicht glauben, daß man die Farbe für eine Tarnung hat, wenn man genau die Färbung des Nachbargeländes nimmt!"

„Will man, daß eine Tarnung dauernd mit der Natur im Einklang bleibt, so muß man sie bald mit schwarzen Flecken verstärken, die sich dem Auge des entfernten Beobachters verschmelzen und so einen etwas dunkleren Mittelwert schaffen, bald sie durch weiße Flecken aufhellen, die einen helleren Gesamtwert hervorrufen."

„Es ist zu bemerken, daß man im allgemeinen es nötiger hat, den Farbton zu verdunkeln als ihn zu erhellen."

„Gutes Tarnmaterial soll immer bürsten- (büschel-) artig sein und darf auf keinen Fall sich unter dem Einfluß von Regen und Wind sich glatt an das Gitternetz anlegen."

„Tarnung ist stets weniger als eine Frage der Malerei als eine Frage der Skulptur anzusehen, d. h. sie ist mehr reliefartig als farbig zu behandeln."

„Eine durch Bepacken eines Netzes mit Gräsern oder Zweigen geschaffene Maske hat nicht dieselben optischen Eigenschaften wie die Wiese oder der Wald, der die Gräser oder Zweige hervorgebracht hat."

„Nie die Form eines Geländes oder einer schon vorhandenen Arbeit ändern; wenn man dazu gezwungen ist, sie wiederherstellen."

„Alle anormalen Schatten vermeiden, demgemäß unauffällige ›Reliefs‹ anstreben, ohne gerade Linien, ohne scharfe Kanten: Die Schlagschatten sind es, die die meisten Arbeiten verraten."

„Alle Regelmäßigkeit vermeiden!"

„Die Tarnfärbung möglichst der Umgebung angleichen, aber etwas dunkler. An die Wirkung auf der photographischen Platte denken! Ein gelbes Tuch auf einer grünen Wiese erscheint dort als heller Fleck, ein etwas dunkler grünes verschwindet. Nur eine lange Praxis kann hier zum Erfolg führen."

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

„Eine durchsichtige Tarnmaske kann keine Erdarbeiten tarnen, sie muß verdoppelt werden, um undurchsichtig zu werden." (Zwei Tarnnetze übereinander!)

Der dritte Teil bringt eingehende Vorschriften für die schon oben erwähnten verschiedenen Tarnmittel. Hinsichtlich der natürlichen Mittel wird nichts Neues geboten, abgesehen von der Verwendung von Sämereien für Stellungskriegsperioden. Die Tarntruppe ist mit verschiedenen solcher Sämereien ausgerüstet.

Von den künstlichen Mitteln wird besonders Raphia (von einer in Madagaskar und verschiedenen afrikanischen Kolonien vorkommenden Palmenart) wegen seiner Biegsamkeit, seiner geringen Zerbrechlichkeit, seiner Stumpfheit und Unverwesbarkeit gelobt. Es wird in Verbindung mit Netzen und Drahtgittern verwendet.

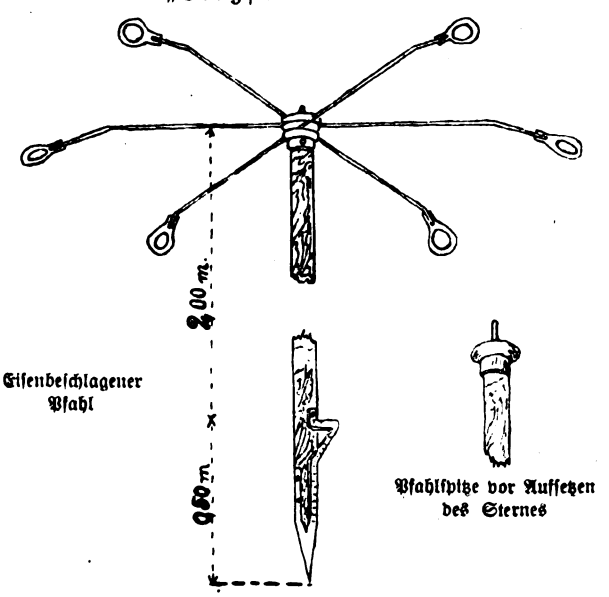
Netze werden ferner mit Tuchstreifen, Drahtgitter mit darüber ausgebreiteten ganzen Tüchern gebraucht.

Statt Raphia können im Notfall auch Gras, Blätter usw. benutzt werden.

Auch Kokosmatten, in Naturfarbe oder neutral gefärbt, ergeben gute Resultate.

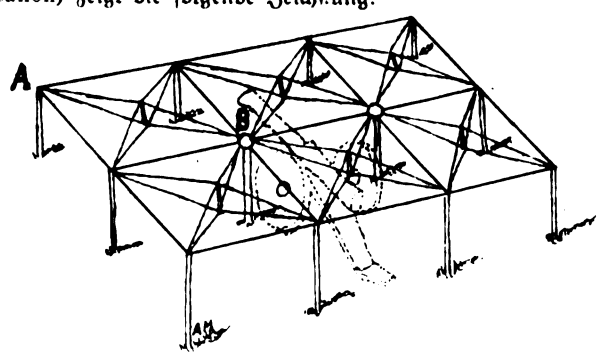
Netze, Matten usw. werden mit Hilfe von sog. Sternen verspannt, deren Verwendungsart aus nachstehenden Zeichnungen ersichtlich ist.

„Biegsamer Stern":

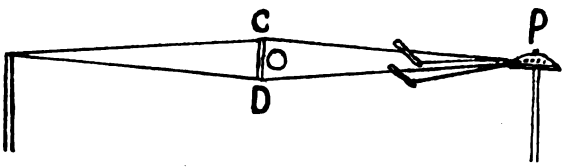


Diese „biegsamen Sterne" werden vor allem beim Überdecken von Geschützständen benutzt.

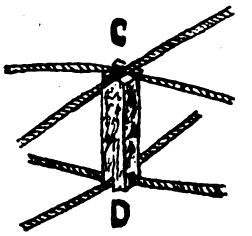
Eine andere Art von Geschütztarnung (cache-canon) zeigt die folgende Zeichnung:



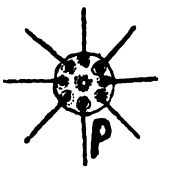
Die äußeren Pfähle sind durch Haltetaue befestigt. Diese sind auf der Zeichnung nicht wiedergegeben.



Einzelheiten einer Strecke A—B (s. o.).



Einzelheiten der Strecke C—D.



Halteplatte P von oben gesehen.

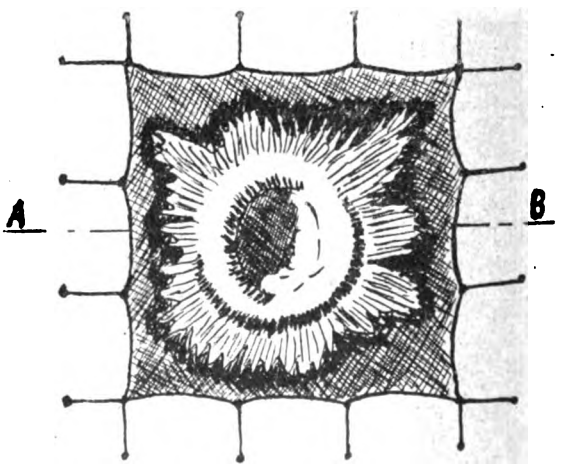
Die Nebelgeräte werden in diesem Zusammenhange nur kurz erwähnt; über ihre Verwendung bestehen besondere Vorschriften.

Von sonstigen Tarngeräten sind im Gebrauch:

Gemalte Figurscheiben. Sie sollen aus Deckung gesteckt eine Angriffswelle vortäuschen und das feindliche Feuer herauslocken.

Tarnmäntel. Große Blusen von weißem oder grünlich gemaltem Tuch mit Kapuzen und Handschuhen. Sie sind sehr nützlich auf nahe Entfernungen. Auf 50 m lassen sie einen unbeweglichen Menschen völlig verschwinden. Aus einer Höhe von 1000 m kann der Luftbeobachter kleine unbewegliche Gruppen nicht erkennen, auf dieselbe Entfernung kann sie der Erdbeobachter nur mit besten optischen Geräten und bei günstiger Beleuchtung unterscheiden.

Schein-Granattrichter (s. nachstehende Zeichnung).



Aus Tuch hergestellte Tasche zur Vortäuschung der Höhlung.

Schnitt A—B.

Das mittlere, beutelartige Tuch ist an den Rändern zackig ausgeschnitten, das Netz besteht aus Raphia und ist außen weitmaschiger als innen.

Digitized by Google

Dekorationsmalerei. Sie wird nur in Ausnahmefällen angewendet, nämlich dann, wenn der Feind die so getarnte Stelle nur von einem Punkte aus einsehen kann. Nur in diesem Falle kann die Perspektive der Malerei natürlich wirken.

Künstliche Mauern. Sie dienen zur Tarnung in Häusern und Ruinen.

Tarnplane dienen zur Tarnung von Fahrzeugen. Jeder Feldwagen führt eine Tarnplane von 8 mal 6 m mit.

Jede Bewegung ist nur durch Verwendung von künstlichem Nebel zu tarnen, durch Blendung (aveuglement) der feindlichen Beobachtung oder durch Selbstvernebelung.

Ein besonderes Kapitel ist der Tarnung ständiger Anlagen gewidmet. Hier werden alle die uns aus dem Stellungskriege her bekannten Tarnarten besprochen (Tarnung von Straßen, Anlage von Scheinstellungen, Bau von Beobachtungsständen, Einbau von Panzertürmen, Grabenspiegel usw.). Als Material werden hierfür u. a. künstliche Bäume mitgeführt, die als Beobachtungsstellen dienen.

Alles in allem zeigt die Vorschrift, welcher hohe Wert dem Tarndienst zugemessen wird. Erstaunlich ist die Zahl der im Gebrauch befindlichen Tarngeräte. Es drängt sich die Frage auf, ob wir mit unseren einfachen Tarnnetzen, dem einzigen Gerät, das wir zur Zeit besitzen, auf die Dauer auskommen werden. 76.

Militärpolitisches aus Österreich.

Die Festigung des Bundesheeres hat im abgelaufenen Jahre weitere Fortschritte gemacht. Um das mühevolle Werk langer Jahre zu krönen, ist es jedoch noch unbedingt nötig, die völlige Entpolitisierung durchzuführen, wie dies auch neuerlich von mehreren Rednern der Mehrheitsparteien gefordert wurde. Hier bestehen allerdings vorläufig noch große Schwierigkeiten seitens der Sozialdemokraten, da die bürgerlichen Parteien derzeit nicht über die erforderliche Zweidrittelmehrheit im Parlament verfügen, um das Bundesverfassungsgesetz entsprechend abzuändern. Aber die Regierung scheint nun doch den ernsten Willen dazu zu haben, und so wird man schließlich vielleicht doch zu einer Volksabstimmung über diese gewiß sehr wichtige Frage greifen.

Nicht so erfreulich ist die materielle Seite der Wehrfrage. Der Heereshaushalt beträgt nur 86,6 Mill. Schilling oder rd. 5 vH. des Gesamthaushaltes, nur um 8 Mill. mehr als 1927. Gewiß eine mehr als bescheidene Summe, wenn man bedenkt, daß die ganz geringe Erhöhung zum großen Teil durch Preissteigerungen aufgezehrt wird, und daß vor allem 67,5 vH. auf die Personal- und nur 32,5 vH. auf die Sachauslagen entfallen. Diese unverhältnismäßig hohen Personallasten sind ein Übel, an dem alle Staaten kranken, denen durch die Gewaltfriedensverträge Söldnerheere aufgezwungen wurden. Infolgedessen kann der Stand an Wehrmännern auch nur um 200 vermehrt werden und beträgt durchschnittlich 17 500 bis 18 000. Zusammen mit den Offizieren und Unteroffizieren zählt das Bundesheer nur 21 000 Soldaten, also nur zwei Drittel des im Friedensvertrage bewilligten Standes. Diese schlechten Standesverhältnisse sind mit ein Haupthindernis für gedeihliche Ausbildung. Das Hauptgewicht derselben muß daher, namentlich im Winter, auf Schulen und Kurse aller Art gelegt werden.

Es fehlt sowohl in maßgebenden Regierungskreisen wie teilweise in der Bevölkerung leider noch immer viel zu sehr das Verständnis für den Gedanken der Wehrhaftigkeit und für die Notwendigkeit, das Bundesheer im Rahmen des Friedensvertrages möglichst auszubauen. Denn sonst müßte es trotz der gewiß andauernd schwierigen Wirtschaftslage doch möglich sein, dem Bundesheere reichere Mittel zur Verfügung zu stellen, besonders angesichts der außenpolitischen Lage, die keineswegs als beruhigend angesehen werden kann.

Der französisch-jugoslawische und der italienisch-albanische Vertrag vom November 1927 haben die Gefahr eines Krieges zwischen Italien und Jugoslawien wieder deutlich erscheinen lassen. Wenn auch jetzt infolge des Winters verhältnismäßig Ruhe herrscht, so weiß man doch, daß Schiff auf Schiff französisches Kriegsmaterial in die jugoslawischen Häfen bringt, daß Italien Albanien mit aller Beschleunigung zum militärischen Aufmarschgebiet ausgestaltet, daß an der Kärntner Grenze verschiedene Vorbereitungen getroffen werden u. dgl. m. Kommt es aber zum Krieg zwischen Italien und Jugoslawien, dann ist schon aus geographischen Gründen die Gefahr sehr groß, daß beide Teile trachten werden, die feindliche Nordflanke durch das Kärntner Drautal zu umgehen. Ist Österreich nicht gewillt und nicht in der Lage, seine Neutralität auch mit bewaffneter Hand zu schützen, dann wird es zum Kriegsschauplatz, und welches Los dann dem kerndeutschen Grenzlande beschieden wäre, ist leicht auszudenken.

Es ist ein leider nur zu verbreitetes, darum aber nicht minder falsches Schlagwort geworden, das Bundesheer wäre auch im Falle voller Stände ohnehin viel zu klein, um ernsten Widerstand zu leisten, weil an einen solchen gar nicht gedacht werden könne. Es darf aber nicht vergessen werden, daß Jugoslawien und Italien im Falle eines Krieges auch mit anderen Gegnern rechnen und gegen sie zum mindesten erhebliche Kräfte bereithalten müßten. Sie würden es sich daher, falls Österreich den festen Willen zeigt, seine Neutralität zu verteidigen, wahrscheinlich doch überlegen, dieses als Gegner auf sich zu ziehen. Jedenfalls ist klar, daß ein wehrloser Staat viel eher vergewaltigt wird als ein wehrhafter.

Es gibt aber auch noch andere Sorgen: Das Anhalten eines italienischen Waffentransportes nach Ungarn in St. Gotthard am Neujahrstage hat auch denen, die bisher nicht sehen wollten, gezeigt, welche Beziehungen hier bestehen. Nun wird es zwar niemand Ungarn, das ebenso wie wir zerstückelt und vergewaltigt wurde, übel nehmen, wenn es sich wieder wehrhaft macht. Was aber wir und mit uns das ganze deutsche Volk fordern müssen, ist, daß das deutsche Burgenland dabei aus dem Spiele bleibt.

Auch die durch die Aktion Rothermere hervorgerufene und durch die St. Gotthardter Affäre nicht gemilderte Spannung zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei kann Österreich nicht gleichgültig sein lassen. Trotz aller Dementis ist es doch wahr, daß die Tschechen in der Slowakei, auf deren Rückgabe an Ungarn sich ja hauptsächlich die Aktion des Lord Rothermere bezieht, gewisse militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen haben. Im Falle eines ungarisch-tschechischen Zusammenstoßes liegt aber, ganz ähnlich wie in Kärnten, für beide Teile die Verlockung nahe, die geographisch und strategisch günstige Operationsrichtung durch den nördlichen Teil Niederösterreichs — das Marchfeld — auszunutzen. Wenn wir noch dazu an die ständig begehrlich über den Brenner gerichteten Augen der Faschisten und an die immer schärferen Unterdrückungen der Deutschen Südtirols denken, so ergibt sich ein außenpolitisches Gesamtbild, das Österreich gewiß veranlassen müßte, seine Wehrhaftigkeit tunlichst zu steigern.

Mit 31. Januar wurde endlich auch in Österreich als letztem Staat die Militärkontrolle aufgehoben und an den Völkerbund übertragen. Die eigentliche Interalliierte Militärkontrollkommission war zwar schon Ende 1922 aufgelöst worden, es verblieb jedoch ein sog. „Liquidierungsorgan" zurück, das sich aber von Haus aus ohne jede Berechtigung

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

alle Rechte anmaßte, wie die eigentliche Kommission und nicht weniger als fünf Jahre brauchte, um „abzuwickeln!". Was eine neunjährige Militärkontrolle bedeutet, braucht hier nicht mehr näher ausgeführt zu werden. Besonders traurig war nur, daß sich leider immer wieder ehrvergessene Leute fanden, die gegen Judaslohn den Verräter spielten und meist straflos blieben. Zum Vorsitzenden der Investigationskommission wurde der italienische General Calcegno ernannt.

Schließlich sei noch der angeblich beabsichtigten Verlegung des Völkerbundes von Genf nach Wien Erwähnung getan. Daß eine solche auch nicht annähernd jene wirtschaftlichen Vorteile, wie von interessierter Seite behauptet wird, dafür aber schwerste politische Nachteile für Österreich mit sich bringen würde, steht außer Frage. Wurde doch sogar von der Schaffung eines neutralen Völkerbundstaates, der Wien und einen Teil Niederösterreichs umfassen solle, gesprochen. Auch eine eigene „Armee" würde man diesem, ähnlich dem seinerzeitigen Kirchenstaat zu organisierenden, Gebilde zubilligen. Gottlob ist nicht nur der weitaus überwiegende Teil der österreichischen Bevölkerung dagegen, sondern auch maßgebende Völkerbundstaaten, z. B. Italien und England, stehen ihm durchaus ablehnend gegenüber, so daß es hoffentlich nicht dazu kommen wird. 64.

Industriestaat und Wehrmacht.

Ganz zwangsläufig entwickeln sich alle auf hoher Kulturstufe stehenden Länder mehr und mehr zu Industriestaaten, um im Wettbewerb der Völker ihren Platz an der Sonne behaupten zu können. Dies Bestreben der Staaten hat zur Folge, daß sich gerade in Mitteleuropa eine große Zahl von Industriezentren gebildet hat und hart aneinander stößt. England, Frankreich, Deutschland und Italien — abgesehen von den kleineren als Industriestaaten zum Teil ebenfalls in hoher Blüte stehenden Ländern. Diesem europäischen Industriezentrum steht in der neuen Welt ein gleichwertiges Industriezentrum nationaler Geschlossenheit in den Vereinigten Staaten gegenüber.

Die in den beiden Weltindustriezentren vertretenen Staaten sind aber diejenigen, die gleichzeitig in erster Linie — abgesehen von dem gefnebelten Deutschland — als Militärstaaten ihre Geltung und Bedeutung haben. Es ist nur natürlich, daß der ausgesprochene Industriecharakter der Länder auch seine Rückwirkung auf die Wehrmacht derselben ausüben muß.

Noch zu Beginn des Weltkrieges kämpfte man zu Lande und zu Wasser, alsbald aber traten zunächst die Luftkämpfe und etwas später dann die Unterwassertätigkeit der U-Boote hinzu. Das Kriegstheater hatte somit eine erhebliche Erweiterung erfahren. Die Kriegsführung mußte sich darauf umstellen.

Ohne eine kurzen Überblick über die vielseitige Verwendung der verschiedensten technischen und waffentechnischen Hilfsmittel der modernen Heere zu geben, ist es nicht gut möglich, die Wechselbeziehung der Industrie und Technik bzw. des Industriestaates zu seiner Wehrmacht zu erläutern. Es ist gleichfalls nötig, die früheren Verhältnisse zu streifen, um vor allem die hohe Bewertung des Agrarstaates in bezug auf Zusammensetzung, Bewaffnung, Ausrüstung und Fechtweise der früheren Heere würdigen zu können.

Die Heere bis zum Jahre 1890 waren im Vergleich zu denen im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, erst recht aber zu denen der Nachkriegszeit — ausgenommen Deutschland — verhältnismäßig einfach bewaffnet. Ohne Fernsprech- und Kraftfahrgerät, von Luftfahrzeugen ganz zu schweigen, mit Geschützen starrer Lafettierung, die sich in einfachem Schießverfahren betätigten, verlangten diese Heere in ihrer Masse einen Menschenersatz, gut gebaut und körperlich leistungsfähig. Größere geistige Selbsttätigkeit konnte sich im ganzen auf eine Minderheit als Führer beschränken. Besondere technische Fertigkeit und Kenntnisse waren lediglich für den Ersatz der an Zahl geringen technischen Truppen nötig. Hoher Wert aber wurde auf Pferdekenntnis und Geeignetheit im Umgang mit Pferden gelegt. Dies war nötig, denn das Pferd spielte im damaligen Heere eine ganz ausschlaggebende Rolle, hatte es doch allein den gesamten Beförderungsdienst von Personal, Munition und Gerät zu übernehmen, soweit nicht Eisenbahntransport oder Verschiffung in Frage kamen. In dieser Tatsache ist mit das Hauptmoment für die hohe Bedeutung des Agrarstaates zu suchen gewesen. Er stellte dem Heere sowohl das Pferd, als auch den für Pflege und Umgang mit den Tieren geeigneten Ersatz an Personen.

Auch die lange Friedenszeit tat das ihrige dazu, solange die erwähnte Anschauung vom Vorzug des Agrarstaates im Hinblick auf die Wehrmacht aufrechtzuerhalten. Erst der Verlauf des Weltkrieges mit dem Massenverschleiß an Gerät, dem über alles Erwarten gesteigerten Munitionsverbrauch, zeigt einwandfrei die Notwendigkeit der Industrie, und daß nur der Industriestaat bei heutigen Kriegen den Resonanzboden für kämpfende Heere abgeben kann.

Am besten dürfte ein kurzer waffentechnischer Überblick Aufschluß darüber geben, in welch grundlegender Weise die Technik bei allen Truppengattungen Fuß gefaßt hat.

Die Infanterie, die bisher nur den Schützen kannte, bewaffnet mit Gewehr und Seitengewehr, hat einen wesentlichen Zuwachs auf technischem Gebiet durch Hinzutritt der Maschinengewehre erhalten. Die mit Verwendung der Maschinengewehre zusammenhängende Schießkunst verlangt entsprechende technische Hilfsmittel verschiedener Art, ähnlich wie bei der Artillerie. Daß eine moderne Infanterie nicht ohne Nachrichtenmittel denkbar ist, bedarf keiner Erwähnung.

Für Kavallerie trifft das für Infanterie Gesagte in gleichem Maße zu.

Ganz gewaltig hat sich selbstredend bei der Artillerie der technische Ausbau der Geschütze ausgewirkt. Der Rohrrücklauf hat das Geschütz zum hochwertigen, höchst verwickelten technischen Instrument umgewandelt. Die hohen Schußweiten lassen vielfach Erdbeobachtung nicht mehr zu. Somit ist der ganze Apparat der technischen Beobachtungs- und Richtmittel und sonstiger Schießbehelfe, wie optisches und sonstiges Gerät, gewaltig gewachsen. Die Nachrichtenübermittlung hat erheblich an Bedeutung gewonnen. Auch die Munitionsfrage ist durch die Weiterentwicklung der Technik auf den einschlägigen Gebieten, Geschoß — Kern und Füllung —, Zünder und Kartusche, in hohem Maße beeinflußt, wobei noch besonders auf die neu hinzugekommene Gasmunition hinzuweisen ist.

Im gleichen Ausmaße wie bei der Artillerie ist das technische Moment bei den eigentlichen technischen Truppen, den Pionieren, Eisenbahnern, Nachrichten-Kraftfahrtruppen und den Luftwaffen gewachsen. Die Weiterentwicklung, die diese Waffen mit der Zeit genommen, ist derart umfangreich, daß hier nur eine kurze Aufzählung der hauptsächlichsten Gebiete erfolgen kann.

Geodäsie, Geologie, Feld- und Kriegsbrückenbau, Feldbefestigungs- und Unterkunftsanlagen, Eisenbahnen in allen Abarten bis auf das Schlachtfeld selbst zur Betätigung der Panzerzüge und Eisenbahngeschütze, Telephonie mit und ohne Draht, Funkwesen, Kraftrad, Personen- und Lastauto, Traktor, Tank, Flugzeug und Luftschiffe.

Daß alle diese vielen Waffen und Hilfsmittel der heutigen Heere, die durchweg hochwertige technische Erzeugnisse darstellen, nur in dem Boden eines hochentwickelten Industriestaates gedeihen können, liegt auf der Hand. Vor allem wird die Personalfrage durch die geänderten Verhältnisse sehr wesentlich beeinflußt. Nur der Industriestaat ist überhaupt in der Lage für ein Volksheer, d. h. Massenheer mit kurzfristiger Dienstzeit, das erforderliche vorgebildete Personal zu stellen. Der Weltkrieg hat bereits zur Genüge bewiesen, daß das neuzeitliche Heergefüge den aus dem Industriegebiet stammenden Ersatz gar nicht entbehren kann. Nur der technisch geschulte Facharbeiter ist im allgemeinen in der Lage, den hohen Anforderungen, die in weitem Maße auf technischem Gebiet an ihn herantreten, zu entsprechen. Er bringt die nötige Vorbildung mit, um all die hochwertigen Kriegsmaschinen mit geschultem Auge über-

Digitized by Google

wachen und sie auf die Dauer gebrauchsfähig erhalten zu können. Wir finden also hier in anderem Sinne die Vorzüge, die beim alten Heere dem Landmann in bezug auf seine Pferdekenntnis den Vorrang gaben

Muß man vom gemeinen Mann in der Masse bereits gewisses technisches Verständnis und Geeignetheit zur Leistung der technischen Handgriffe verlangen, so bedarf es nicht vieler Worte, um die Notwendigkeit zu betonen, die gleichen Forderungen an die Führer aller Grade zu stellen. Im besonderen ist es für den heutigen Offizier aller Waffen unerläßlich, den verschiedensten Fragen auf waffentechnischem Gebiet das nötige Verständnis entgegenzubringen.

Zusammenfassend ist nach vorstehenden Darlegungen zu sagen, daß der Industriestaat heute zwar Vorbedingung für die Schaffung und Erhaltung der modernen Heeresmacht darstellt, daß aber daneben natürlich die Agrarbetätigung zum Lebensunterhalt der Heere nicht zu missen ist. Es ist daher dasjenige Staatsgebilde zu erstreben, das bei hochwertiger Industriebetätigung daneben so ausreichende Ackerwirtschaft und Viehzucht treiben kann, um seine Gesamtbevölkerung zu unterhalten und die auch heute noch für das Heer nötigen Pferde zu stellen. In dieser glücklichen Lage ist aber uneingeschränkt nur ein Land, das sind die Vereinigten Staaten von Amerika; in bedingtem Maße ist es das Imperium England, doch nur so lange, als es auch zweifelsfrei die Zufahrtstraßen seines Weltreiches, die Meere, beherrscht. Ein weiteres Land birgt in sich wohl eine Daseinsmöglichkeit gleich günstiger Art wie Amerika, das ist Rußland, doch der Tiefstand seiner Bevölkerung, dazu das jetzige Regierungssystem, lassen die Möglichkeit, aus eigener Kraft die Bodenschätze zu heben, um sie dem Lande in Form einer großzügig angelegten Industrie neben seiner reichen Landwirtschaft nutzbar zu machen, noch für lange Zeit außerhalb des Bereiches jeder Möglichkeit erscheinen. 114.

Ausbildung im Gebirgskrieg.

Von Oberstleutnant Ferdinand v. Lützow, Innsbruck.

In Österreich ist die alpine Ausbildung innigst mit dem Wirken des bedeutendsten militärischen Lehrmeisters auf diesem Gebiete, des Oberstleutnants a. D. Georg Bilgeri, verknüpft. Bilgeri gehört zu der sehr klein gewordenen Zahl von Österreichern, die internationalen Ruf besitzen. Ihm, der über 50 000 Skiläufer in mehr als 1000 Kursen ausgebildet hat, dankte die k. u. k. Armee das hervorragende alpinisportliche Können ihrer Hochgebirgstruppen. Bilgeri, welcher 1893 mit dem Skilauf begann, führte ihn 1897 als bereits taktisch verwendbar in die Armee ein. Es waren in dieser Nachrichtendetachements der Kaiserjäger, die zuerst auf Skis erschienen. Was Bilgeri nach erprobter Methode und mit seltenster Pädagogik lehrte, war eine Vereinigung der von seinem Lehrer M. Zdarsky vertretenen Lilienfelder- und der von Paulke vertretenen Norwegertechnik. Von der Balancebewegung ausgehend, paßte Bilgeri seine Technik den Erfordernissen des Gebirges an, fuhr mit zwei Stöcken, statt wie die Lilienfelder mit einem Stock und bevorzugte bei den Steilfahrten die weiche Hocke statt der steifen Stützstellung. Auch was heute als „Arlbergtechnik" den Skisportlern angepriesen wird, eine Bezeichnung, die der „Österreichische Skiverband" bereits abgelehnt hat, ist keine neue vollkommenere Technik, sondern Bilgeritechnik mit geringen norwegischen Beigaben.

Die k. u. k. Armee hat auch im Kriege an ihrem bewährten Sportmeister festgehalten und übertrug ihm die Organisation der dann für den hochalpinen Dienst vorbildlich gewordenen Bergführerkompanien. Heute nützen die Schweiz und Schweden im besonderen Maße das hohe Können und die außerordentlichen pädagogischen Fähigkeiten dieses Mannes. Schweden verlieh ihm die Goldene Ehrenmedaille, dort die höchste Auszeichnung für Meisterschaft und erfolgreiche Lehrtätigkeit auf dem Gebiete des Sportes. Vor kurzem hat sein Weltruf Bilgeri in die Türkei entführt.

Das österreichische Bundesheer ist nach Kräften bestrebt, in der alpinen Ausbildung den von Bigeri gewiesenen Weg erfolgreich weiter zu beschreiten und die stolzen Überlieferungen der früheren österreichischen Hochgebirgsregimenter auch in den alpinsportlichen Leistungen aufrechtzuerhalten. Leider sind die hierfür zugemessenen Mittel zu kärglich, um bei der alpinen Ausbildung die Ergebnisse zu zeitigen, die dem vorzüglichen Geiste der österreichischen Alpenjäger und dem Namen, den man ihnen gegeben hat, entsprechen würden. Namentlich die jungen Offiziere und die Unteroffiziere entbehren noch der gründlichen Schulung in diesem, für Gebirgstruppen so hochwichtigen Ausbildungszweige. So mußte im Vorjahre infolge Geldmangels die Abhaltung der Bergführerkurse unterbleiben. Die Militärpolitik, welche die österreichische Regierung verfolgt, hat sich bisher als wenig glücklich erwiesen und erweckte den Anschein, als würde das Bundesheer als jene Einrichtungen betrachtet, bei welchen auf anderen Gebieten erlittene finanzielle Einbußen wieder eingebracht werden können. Hierfür spricht vor allem, daß sich das Bundesheer um etwa 10 000 Mann unter dem Stande befindet. Nichts ist aber für ein Volk von größerem Nachteil, als wenn der militärische Aufstieg seines Heeres unterbunden wird. Auch bedeutet es einen schlechten Dank für die regierungstreue Haltung des Bundesheeres, wie bei den Wiener Juliereignissen sich besonders zeigte, wenn mit den Mitteln für den militärischen Fortschritt weiter gekargt wird.

In hoch anzuerkennender Weise hat sich die österreichische Bundesgendarmerie die alpine Ausbildung der Gendarmen angelegen sein lassen, was um so bedeutsamer ist, als die Gendarmen in den Kämpfen an der Tiroler Grenze 1915 als Führer von Landsturm- und Standschützenabteilungen sich glänzend bewährt haben. Hier hat sich Bilgeri als Leiter der alpinen Gendarmeriekurse neues Verdienst erworben. Über dieses hinaus dankt ihm die österreichische Bundesgendarmerie ihre neue „Alpin-Vorschrift". Da sie auch zur Verwendung für zivile alpine Kreise gedacht ist, umfaßt sie, wie kein anderes derartiges Werk, in erschöpfender, gemeinverständlicher Weise das gesamte Gebiet der alpinen Ausbildung und zeugt in jeder Zeile von der jahrzehntelangen persönlichen Erfahrung des Verfassers.

Feuerschutz oder Feuerwirkung?

Der unter obiger Überschrift in Nr. 30 des „Militär-Wochenblattes" vom 11. Februar 1928 erschienene Aufsatz hat bereits eine Erwiderung durch Obrstlt. Stephanus erfahren. Durch seine Ausführungen sind die Anschauungen des ersten Verfassers, soweit sie im Widerspruch mit unseren Kriegserfahrungen stehen, richtiggestellt worden. Auch die übrigen Fragen, die vielleicht für die besonderen schweizerischen Heeresverhältnisse ihre Berechtigung haben, aber nicht den Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben können, hat er auf ihr Maß zurückgeführt und damit einer hier und da möglicherweise bei uns eintretenden Begriffsverwirrung vorgebeugt.

Bekanntlich gerät nichts so rasch in Vergessenheit wie Kriegserfahrungen. Je mehr sie verblassen, in desto größerem Umfange feiern im Kriege längst gestorben geglaubte Anschauungen der Vorkriegszeit wieder ihre Auferstehung, schleichen sich unmerklich in das taktische Denken ein und wandeln so ganz allmählich die Einzelheiten der Kampfesweise.

Diese rückschrittliche Entwicklung zu fördern, sind die in dem Artikel des schweizerischen Hauptmanns Bischoff geäußerten Ansichten ganz besonders geeignet. Sind sie doch gleichsam typisch für den Angehörigen eines Heeres, das über eigene Kriegserfahrungen nicht verfügt.

Kein Wunder, daß sie Gedankengänge aufzeigen, mit denen wir in den Krieg rückten, die aber keinesfalls wiederkehren dürfen, sondern als endgültig überwunden betrachtet werden müssen.

Hierher gehört zunächst die Ansicht des Hauptmanns Bischoff über die Erringung der infanteristischen Feuerüber-

Digitized by Google

legenheit. Auch wir verlangten sie vor dem Kriege und wollten sie mit dem Gew. 98 erringen. Wir glaubten, daß sich der Kampf um sie in einer Entfernung von etwa 400 m vom Gegner — der berühmten Hauptfeuerstation — abspiele. Der Weltkrieg hat diese Auffassung restlos beseitigt. Die zusammenhängenden Ziele, gegen die sie überhaupt nur vorstellbar war, sind verschwunden, Infanterie und Artillerie zu einem einheitlichen Organismus zusammengewachsen.

In diesem Organismus wird der Feuerschutz im großen von der Artillerie übernommen, während der, den sich die Infanterie selbst gibt, nur eine untergeordnete Rolle im Rahmen der Gesamtfeuertätigkeit spielt. Er hat gewissermaßen nur örtliche Bedeutung. Es erübrigt sich daher, darauf hinzuweisen, daß ohne ausreichende Stärke der Artillerie jeder Inf.-Angriff von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt ist.

Nun zur Infanterie selbst! Obwohl es bereits Obrstlt. Stephanus getan hat, kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß der Feuerkampf vom Gew. 98 auf die leichten und schweren MG. übergegangen ist.

Die Wiederholung dieses Hinweises ist notwendig, weil man sieht, daß sich bei uns mit zunehmendem zeitlichen Abstand vom Weltkrieg eine immer mehr steigende Bewertung des Gew. 98 als Träger der Feuerkraft bemerkbar macht. Es muß aber unter allen Umständen daran festgehalten werden, daß es die Aufgabe der Gewehrträger ist, sich unter dem Schutze der Maschinenwaffen an den Feind heranzuarbeiten, und darf nicht in Vergessenheit geraten, daß es am günstigsten ist, wenn ihnen dies, ohne einen Schuß zu tun, gelingt. Unsere Vorschriften heben ausdrücklich hervor, daß es nicht dem Wesen der Schützengruppen entspricht, lange dauernden Feuerkampf zu führen. Das schließt natürlich nicht aus, daß sie auch in Lagen kommen können, in denen sie nachdrücklich von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen müssen, z. B. bei plötzlichem Zusammenstoß mit dem Feinde, zur Ausnutzung von Augenblickszielen oder um das Feuer ausgefallener oder behinderter MG. zu ersetzen.

Es ist selbstverständlich, daß der „Feuerschutz" um so wirksamer ist, je besser die Schützen mit Gew., l. MG. oder s. MG. zu schießen verstehen. Sollten im Schweizer Heere durch die Forderungen des „Feuerschutzes" tatsächlich die Treffgenauigkeit und Schießleistung im ganzen zurückgehen, so werden die Ausführungen des Hauptmanns Bischoff nur segensreich wirken und dankbar begrüßt werden. Bei uns dürfte bis jetzt noch niemand auf den Gedanken gekommen sein, daß das „Niederhalten" des Gegners ein ungenaues Zielen zur Folge hätte. Im Gegenteil! Wir legen den größten Wert darauf, in peinlich sorgfältiger Schießausbildung wieder die Höhe der Vorkriegszeit zu erreichen. Andererseits kennen wir aber auch die begrenzte Wirkung unserer Gew. und MG. gegen einen modern eingenisteten Feind und wissen, daß es nur selten möglich ist, einen gedeckten und getarnten Gegner mit ihnen zu vernichten. Wir sind daher bescheiden und froh, wenn es tatsächlich gelingt, den Gegner an gewissen Angriffspunkten „niederzuhalten". Tritt dieser Fall ein, so ist tatsächlich die Feuerüberlegenheit erreicht. Mehr kann man billigerweise nicht verlangen oder man erzieht die Truppe zu falscher Vorstellung, die sich im Ernstfalle blutig rächen würde. Dieses „Niederhalten" ist auch ausreichend, um den Stoßgruppen die Möglichkeit zum Vorwärtskommen zu geben. Demnach ist es nur eine durch die Erfahrungen des Krieges gewonnene berechtigte Auffassung, die jedoch von Hauptmann Bischoff beklagt wird, „daß niemand mehr glaubt, einen Feind durch Feuer aus seiner Stellung vertreiben, ihn sogar totschießen, vernichten zu können".

Ließe sich der Feind durch Feuer vertreiben oder vernichten, dann hätten die Operationen im Weltkriege niemals zum jahrelangen entscheidungslosen Stellungskampf erstarren können. Es gehört mit zu den fundamentalsten Erkenntnissen dieses Krieges, die hoffentlich niemals verwässert werden, daß es trotz aller Vermehrung der Feuerwaffen und ihrer gesteigerten Wirkung nicht gelungen ist, einen Gegner aus seiner Stellung herauszuschießen, solange es sich um zwei moralisch gleichwertige Feinde handelte. Zeuge hierfür ist ferner das unablässige Bemühen, der Stoßkraft eine den veränderten Verhältnissen entsprechende wirksamere Form zu geben, ein Bemühen, das seinen Niederschlag schließlich in der Einführung der Kampfwagen fand.

Ein Herausschießen aus der Stellung war praktisch nur gegen einen moralisch unterlegenen Gegner möglich, dem Wille und Kraft zu nachhaltiger Verteidigung fehlte. Das kam gegen die Russen und Italiener vor, ja wir selbst haben es stellenweise im Spätsommer und Herbst 1918 am eigenen Leibe spüren müssen.

In sehr dankenswerter Weise hat Obrstlt. Stephanus das Streben zurückgewiesen, für die Beurteilung eines Gefechtsschießens lediglich die Trefferprozente als Maßstab zu betrachten. Auch bei uns war das früher so üblich, bis der Krieg hierin Wandel geschaffen hat. Diese Kriegserfahrung ist bei Bearbeitung der neuen Schießvorschrift berücksichtigt worden, in der ausdrücklich gesagt wird, daß das Streben nach hohen Trefferprozenten nicht zu unkriegsmäßigen Maßnahmen verleiten darf, und daß es falsch ist, lediglich nach den Trefferergebnissen Vergleiche anzustellen.

Bei der Wichtigkeit dieser Frage und den mit ihr in Zusammenhang stehenden Folgerungen sei es gestattet, die Ausführungen des Obrstlt. Stephanus unterstreichend, noch einmal auf sie einzugehen. — Das Streben nach hohen Trefferergebnissen führt naturgemäß zu langsamem Schießen, ein Fehler, der nicht genug gerügt werden kann. Es muß immer wieder hervorgehoben werden, daß das Gefecht heutzutage fast nur Augenblicksziele zeigt, die lediglich im Schnellschuß bekämpft werden können. Unsere Leute hierin richtig auszubilden, ist eine der vornehmsten Aufgaben eines zeitgemäßen Schießbetriebes. Diese Feststellung ist deswegen so wichtig, weil es immer noch Strömungen gibt, die den Schnellschuß am liebsten ganz verbannen möchten, mit der Begründung, er schade der Schießausbildung. Dieser Grund ist in keiner Weise stichhaltig. Wendet doch jeder Jäger den Schnellschuß auf flüchtiges Wild an, ohne daß ihm jemand vorwirft, er schädige dadurch sein Schießen. Im Gegenteil! Es ist gerade umgekehrt. Jeder Mensch betrachtet den Jäger, der seines Schnellschusses sicher ist, als einen besonders guten Schützen. Warum soll es beim Soldaten nicht ebenso sein? Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Richtig würde es sein, wenn wir bei fortgeschrittenen Schützen den Schwerpunkt ihrer ganzen Schießtätigkeit auf die Beherrschung des Schnellschusses legten. Dazu können wir aber nur kommen, wenn die Schulschießbedingungen für diese Schützen entsprechend geändert und sie selbst planmäßig dazu erzogen werden, bei Gefechtsübungen bei jeder sich bietenden Gelegenheit den Schnellschuß wirklich anzuwenden. 36.

Der neue amerikanische leichte Kampfwagen.

Im „Infantry Journal" vom Januar 1928 macht Major Campbell jun. Angaben über den kürzlich fertiggestellten Versuchskampfwagen „light tank TI". Die Erprobung dieses neuen Modells bezüglich Fahreigenschaften und mechanischer Zuverlässigkeit ist angeblich sehr befriedigend ausgefallen. Vier weitere Stück sind im Bau. Nach ihrer Fertigstellung sollen taktische Versuche im Zugverband stattfinden. Sobald Mittel dazu genehmigt, soll ein Kampfw.-Batl. versuchsweise mit dem neuen Gerät ausgerüstet werden.

Folgende Daten werden bekannt:

Höchstgeschwindigkeit (Gelände): 25 km/Std.
Höchstgeschwindigkeit (Straße): 35,2 km/Std.
Fahrbereich: 128 km.
Besatzung: 2 Mann.
Bewaffnung: 3,7 cm-K. im Drehturm. 7,5 mm-MG. mit ihm gekuppelt.
Munition: „reichlich vorhanden".

Digitized by Google

Panzerung: schützt Besatzung „sicher gegen das Geschoß des Dienstgewehrs auf allen Entfernungen".
Gewicht, feldmarschmäßig: nicht ganz 7 t. Der Kampfw. kann trotzdem auf handelsüblichem 5 Tonner-Mack-Lkw. ohne Schaden für letzteren verladen und auf weite Strecken auf Straße befördert werden.
Motor: handelsüblicher Cunningham-Lkw.-Motor.
Getriebe: 3 Schaltgänge.
Gefechtsraum: „wird ständig entlüftet".
Nebelgerät: an der Außenseite des Kampfwagens befestigt. Nebelt 30 Minuten lang. Leicht abnehm- und auswechselbar.

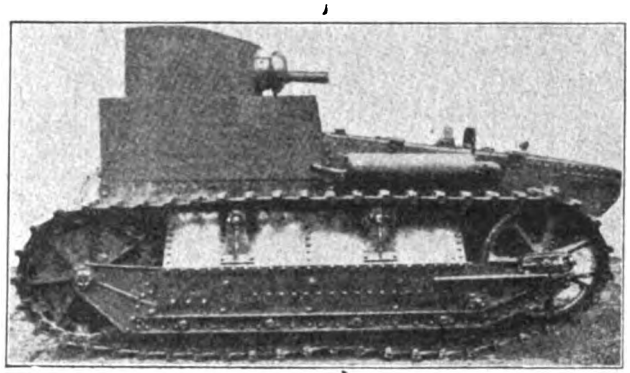


Abb. 1. Light Tank TI.

Erst nach 670 km Fahrt trat bei den ersten Probefahrten eine kleine Störung ein: Bruch eines Gleiskettengliedes. Ersatz des Kettenbolzens aus mitgeführten Ersatzteilen durch einen Mann der Besatzung mit Hilfe des am Fahrzeug befindlichen Werkzeugs und Wiederherstellung der Fahrbereitschaft dauerte 20 Minuten.

Einheitsfahrgestell.

Außer für Kampfw.-Aufbauten soll das Fahrgestell zu folgenden Zwecken allgemeiner Heeresmotorisierung verwendet werden:

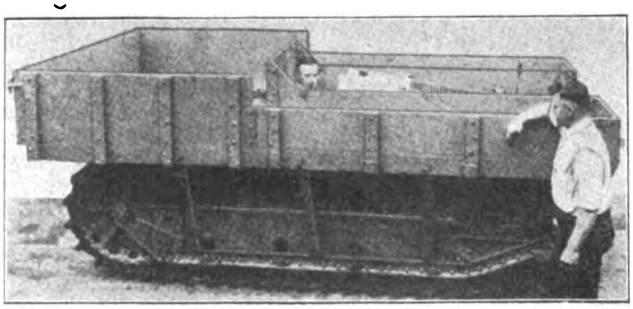


Abb. 2. Light Cross-Country Cargo Carrier TI.

1. als Vorrats- und Gerätewagen für Kampfw.-Verbände, der den Kampfwagen überallhin und mit gleicher Geschwindigkeit folgen kann. Auf ihm sollen verladen werden: Kraftstoff, Öl, Fett, Ersatzteile, Werkzeuge;
2. als vollgeländegängiger Lkw. für Nutzlasten von 2—3 t; (Abb. 2 zeigt den ersten derartigen Lkw.-Aufbau auf dem Fahrgestell des light tank TI. Der Versuchsaufbau ist aus Holz. Die Serienaufbauten sollen aus Stahlblech gepreßt werden);
3. als Kabelwagen für die Nachrichtentruppe zur Beförderung großer und schwerer Kabeltrommeln über Gelände;
4. als Ballonwinde für Fesselballone;
5. als Gelände-Lkw. mit Sonderaufbau für die Pioniere*);
6. als vollgeländegängiger Tankkesselwagen für Kraftstoff, Öl oder Wasser;
7. als vollgeländegängiger leicht gepanzerter Infanteriebeförderer;
8. als vollgeländegängige Zugmaschine für Schlepplasten im Eigengewicht bis zu 6 t.

Man sieht, daß von hier bis zur idealen Motordivision (alle fechtenden Truppen auf vollgeländegängigem Einheitsfahrgestell) nur noch ein kleiner Schritt ist.

*) Wahrscheinlich Brückengerät.

Die Vorgeschichte.

Interessant ist die Vorgeschichte des neuen leichten Kampfwagens, die Genmaj. R. H. Allen, der Chef der Infanterie**), im selben Heft in einem Aufsatz: „Resumee der Kampfwagenentwicklung im amerikanischen Heere" gibt.

1925 hatte General Allen sein Amt angetreten. Seit 1918 hatte als Ergebnis der Kriegs- und Nachkriegserfahrungen die Entwicklung eines 15 t-Kampfwagens den Vorrang erhalten. Leider waren die taktischen Forderungen ständig überspannt worden. Insbesondere hatte man auf einem 25 mm starken Panzer für den Gefechtsraum bestanden, mit dem Erfolg, daß auch das erst kürzlich vollendete dritte Modell dieses mittleren Kampfwagentyps statt der erhofften 15 t deren 23 wog, was wiederum die Taktiker veranlaßte, den Kampfwagen von vornherein als „viel zu schwer" abzulehnen.

Nach Studium des Problems stellte General Allen Mitte 1926 den Antrag, die Entwicklung eines leichten Kampfwagens im Gesamtgewicht von 6 t in Angriff nehmen zu dürfen und diesem Fahrzeug die Priorität in der Entwicklung zu gewähren. Dies wurde im Dezember 1926 genehmigt.

Am 21. 1. 1927 wurden die taktischen und technischen Forderungen an den neuen 6 t-Typ genehmigt. Mit Stolz wird festgestellt, daß es bisher nicht nötig war, sie zu ändern.

Im April 1927 hatte das Heereswaffenamt die Konstruktionszeichnungen zur Genehmigung vorgelegt und kurz darauf den Bauauftrag erhalten.

Im Oktober fanden die ersten Fabrikprobefahrten statt, bei denen General Allen im großen Gang auf ebener Straße 35,2 km/Std. und im mittleren Gang im Gelände 25 km/Std. Fahrgeschwindigkeit erreichte.

Besonders beachtlich ist die Wiedergabe einer Äußerung des Generalstabschefs, des Generals Summerall:

„Ich kann mir im künftigen Kriege ein über günstiges Kampfwagengelände angreifendes Inf. Batl., dem nicht eine Welle Kampfwagen vorausgehen sollte, kaum noch vorstellen." Und:

„Zur Zeit befindet sich kein Kampfmittel in der Entwicklung — ich nehme dabei das Flugzeug nicht aus —, das größere Wichtigkeit besäße als der Kampfwagen. Ich gebe der Kampfwagenentwicklung Vorrang vor allem anderen." 96.

**) In den Vereinigten Staaten gehören die Kampfwagen zur Infanterie.

Wieder eine englische Stimme zur Abrüstung.

Der wirtschaftliche Niedergang Englands, die erdrückenden Steuern, die Erkenntnis, daß der Krieg die Weltmachtstellung Großbritanniens unerbittlich erschüttert hat, daß die Anstrengungen, die Herrschaft zur See zu erhalten und jene in der Luft zu erringen, die finanzielle Leistungsfähigkeit des Reiches übersteigen, drängt die öffentliche Meinung zur Abrüstung, dem einzigen Mittel, den Konkurrenzkampf zu vermeiden, der mit dem offenen Eingeständnis enden müßte, daß Großbritannien das Eintreten in den Weltkrieg mit dem Verlust der in jahrhundertelanger zäher Arbeit errungenen Stellung in der Welt bezahlt hat.

Digitized by Google

Die „relative" Abrüstung hätte nach dem Siege der Entente im großen ganzen das alte Kräfteverhältnis aufrechterhalten. England hat, in richtiger Erkenntnis seiner Schwäche in der Luft, sich durch das Washingtoner Abkommen eine Atempause im Ausbau der Flotte geschaffen, um die hierdurch ersparten Mittel für die Erhöhung der Luftstreitkräfte zu verwenden. Nun aber hat des Präsidenten Coolidge persönlicher Vorstoß im Flottenbauprogramm der Vereinigten Staaten die herbe Wahrheit eröffnet, daß Amerika ernstlich daran schreitet, nicht nur wirtschaftlich, sondern auch zur See die Herrschaft über den Erdball an sich zu reißen. Ein Wettbewerb gegen Amerikas Finanzen ist ausgeschlossen; will England nicht endgültig verbluten, muß es abrüsten — das geht aber nicht einseitig, die Abrüstung muß im gegenseitigen Einverständnis der Regierungen geschehen, und sie muß bald und ernstlich geschehen, sonst droht der Welt ein neuer Krieg! Das ist der Tenor der berufenen Sprecher in England. Lloyd George, der markanteste Vertreter dieser These, hat sie dem englischen Volke wiederholt erläutert, aus seinem Lager entstand eine Reihe von Aposteln dieser Lehre. Wir weisen auf eine Kundgebung des Abgeordneten General Sir Frederik Sykes, des gewesenen Chefs des Luftstabes, der in einer vielgelesenen Tageszeitung diesen Gegenstand wieder dringend behandelt. Er stellt fest, daß unsere Generation auf jedem Gebiete Erfolge aufzuweisen hat, die unsere Vorfahren nie geahnt haben, daß aber bei all den Fortschritten das heutige Leben um kein Haar glücklicher ist, als jenes unserer Ahnen. Im Gegenteil, wir haben alle Schöpfungen des Geistes in den Dienst des Krieges statt des Friedens gestellt, eines Krieges, der künftig sein Vernichtungswerk auch gegen Frauen und Kinder richten wird. Neun Jahre nach Beendigung jenes Krieges, der allen Kriegen ein Ende hätte setzen sollen, tragen die Völker schwerere Bürden als vorher, die zum Zusammenbruch führen müssen. Die Befreiung aus dieser Lage liegt nicht im Wechsel der Regierung oder der leitenden militärischen Persönlichkeiten. England hatte seit dem Kriege einen liberalen Ministerpräsidenten, einen Ministerpräsidenten der Arbeitspartei und einen konservativen Premier, es hatte einen liberalen, einen Kriegsminister der Arbeitspartei und einen konservativen Kriegsminister — sie alle haben sich um die Abrüstung bemüht, und sind doch alle für das Anwachsen der Rüstungen verantwortlich. Die Abrüstung ist nicht das Problem einer Nation; England hat die Führung der Abrüstungsfrage unternommen, es kann aber nicht allein die Waffen von sich werfen. Die Landstreitkräfte Englands sind gegen jene der anderen Großmächte verschwindend gering. Großbritannien hat einen Flottenstand aufgegeben, den es seit Generationen inne hatte, es hat wiederholt seinen guten Willen kundgegeben, internationale Streitigkeiten durch Schiedsgerichte geschlichtet zu sehen. Die anderen Staaten behaupten, auf diesem Wege nicht folgen zu können, weil sie Sicherheiten für ihren Bestand haben müssen und das Risiko einer Abrüstung nicht auf sich nehmen können. Ein weit größeres Risiko aber liegt in der Aufrechterhaltung der Rüstungen, die nicht nur eine ständige Kriegsatmosphäre schaffen, sondern die Industrien zerstören, zu deren Schutz die Rüstungen aufrechterhalten werden. Vielleicht ist es noch nicht zu spät, die internationale öffentliche Meinung zur Erkenntnis zu erziehen, welche Wohltaten die Fortschritte der Wirtschaft dem Frieden zu bieten vermögen, welche Schrecken sie andererseits über die Menschen bringen, wenn sie dem Vernichtungswerk des Krieges dienstbar gemacht werden. Die Menschheit muß erkennen lernen, daß der Wiederaufbau nach dem Kriege auf der Grundlage der Vorbereitungen für einen neuen Krieg unmöglich ist. A. v. U.

Dieser reichlich spät kommenden Sentimentalität gegenüber können wir Deutschen nur immer wieder betonen: „Deutschland hat abgerüstet! Warum rüsten die anderen Völker unter schnödem Bruch ihres feierlich gegebenen Versprechens nicht auch ab? Warum starrt die andere Welt außer den ehemaligen Mittelmächten in Waffen und schafft emsig am endgültigen Zusammenbruch Europas???"

Schriftleitung.

Die deutsche Landespferdezucht im Niedergang.

Von Oberst a. D. Blümner.

Die Beratung des Haushalts der Gestütsverwaltung im Preuß. Landtag hat uns ein erschütterndes Bild vom Niedergang der 1924 noch glänzend dastehenden deutschen Pferdezucht gegeben. Die Zahl der jungen, in Deutschland gezogenen Pferde hat 1927 in erschreckender Weise abgenommen und über 33 000 Pferde im Werte von rd. 22 Millionen RM. sind nach Deutschland eingeführt worden. Wenn unsere Pferdezucht nicht vom Staat mit allen Mitteln wieder gefördert wird, dann werden wir nach dem Urteil von Sachverständigen in zwei bis drei Jahren außerstande sein, unseren Pferdebedarf im eigenen Lande zu decken — vom Kriegsbedarf gar nicht zu reden — und müssen mit dem baldigen völligen Zusammenbruch der Landespferdezucht rechnen. Wie ist es möglich, daß in wenigen Jahren ein solcher Wandel hat stattfinden können?

In der Nachkriegszeit bis Anfang 1925 war es der deutschen Pferdezucht gelungen, nicht nur den ungeheuren Kriegsverlust an Pferden wieder auszugleichen, sondern auch den Gesamtbedarf an Pferden im Inlande zu decken, ja darüber hinaus noch den Pferdebestand Deutschlands um 50 000 Stück zu vermehren gegenüber dem Stand von 1913. Deutschland hatte sich damit in bezug auf seinen Pferdebedarf völlig unabhängig vom Auslande gemacht.

Die Warmblutzucht hatte sich bei der infolge des Friedensvertrags geringen Abnahme von Kavalleriepferden auf die Züchtung eines starkknochigen, breiten und tiefen Pferdes mit großer Leistungsfähigkeit bei günstiger Futterverwertung gelegt — eines Pferdes, das in der Wirtschaft wie im Wagen und unter dem Reiter gleich gut verwendbar ist. Auch die Kaltblutzucht war im besten Zuge, ein allen Ansprüchen der Landwirtschaft genügendes, schweres Pferd zu schaffen und den deutschen Bedarf zu decken.

Da wurde im Frühjahr 1925 plötzlich das Einfuhrverbot für Pferde aufgehoben und der unzulängliche Zollschutz der Vorkriegszeit (90 RM. für ein Pferd von 1000 RM. Wert) wieder eingeführt — ohne Anhören der berufenen Vertreter der Landespferdezucht und ungeachtet der Erfahrung, daß wir vor dem Kriege durch den ungenügenden Zollsatz jährlich 150 Millionen RM. für die Einfuhr von Pferden an das Ausland gegeben hatten. Die Folge war, daß von nun an Deutschland mit Pferden aus Belgien, Holland und Dänemark überschwemmt wurde; 1925 betrug die Einfuhr über 44 000 Pferde im Werte von rd. 33 Millionen RM. Als schließlich Oktober 1925 der Zollsatz auf 500 RM. für das Pferd erhöht wurde, brachte diese Maßnahme nur vorübergehend eine Besserung, da man bereits den Nachbarstaaten, besonders Belgien, auf Grund der Meistbegünstigung weit niedrigere Zollsätze zugesichert hatte. 1926 wurden nur 18 911 Pferde eingeführt, 1927 aber stieg die Zahl, wie erwähnt, auf 33 000.

Die Aufhebung des Einfuhrverbots hat auch auf die staatlichen Gestüte ungünstig eingewirkt. Hatten sie doch zur Förderung der Landespferdezucht und zur Züchtung eines leistungsfähigen Wirtschaftspferdes ihren Hengstbestand bedeutend erhöht und mußten nun wieder abbauen, da die Benutzung der Hengste infolge der größeren Pferdeeinfuhr zurückgegangen war. Das wird wiederum ungünstig auf die Aufzucht eines brauchbaren Militärpferdes zurückwirken, zumal unsere Remontedepots vom Feindbund arg eingeschränkt sind. Die Forderung, den Mehraufwand für die soeben erhöhte Besoldung in der Reichswehr durch eigene Ersparnisse im Wehrmachthaushalt aufzubringen, hat dazu geführt, daß ausgerechnet die Remontierung und der Veterinärdienst den für diese Gebiete gewaltigen Betrag von 2 118 490 RM. im neuen Rechnungsjahr einsparen sollen. Allein der Betrag für den Ankauf jüngerer und älterer Pferde soll gegenüber 1926/27 um 20 vH. herabgesetzt werden. An der Sollstärke der Truppenpferde fehlten doch bereits 1927 insgesamt 4450 Stück.

Digitized by Google

Ist die Zahl der in Deutschland gezogenen Pferde auch zurückgegangen, so hat doch ihre Güte bisher noch nicht gelitten. Das ostpreußische Halbblut steht heute in so gutem Rufe, daß das amerikanische Kriegsministerium vor kurzem vier ostpreußische Halbbluthengste angekauft hat, um sie zur Zucht von Kavallerie-Remonten im amerikanischen Heere zu verwenden. Man glaubt in ihm das gefunden zu haben, was man sucht: ein edles, kräftiges, leistungsfähiges und leicht zu reitendes Pferd, das diese Eigenschaften in gleichmäßiger Weise auf die Zucht vererbt. Gelingt der Versuch, dann sollen Ostpreußen in umfangreichem Maße eingeführt werden.

Die Annahme, daß der Pferdebedarf in Deutschland infolge der wachsenden Zahl von Kraftfahrzeugen erheblich abnehmen wird, trifft bis jetzt nicht zu. Die Lastkraftwagen haben bisher in der Landwirtschaft wenig Eingang gefunden, da das Pferd dort immer noch die beste und billigste Arbeitskraft ist. Werden doch selbst in den Vereinigten Staaten, dem Lande der stärksten Verbreitung der Kraftwagen, heute 26 Millionen Pferde in der Landwirtschaft verwendet gegenüber 24 Millionen vom Jahre 1910; die Kaltblutzucht steht daher auch in Amerika in voller Blüte. Auch beim Reichsheer ist die Herabsetzung des Pferdebestandes bei weitem nicht so stark, als man bei der Verringerung der Truppenzahl annehmen könnte; hatte früher im Frieden 1 Inf. Rgt. nur etwa 30 Pferde benötigt, so beansprucht es heute rd. 320, 1 Kav. Rgt. etwa 840 (früher unter 700) und 1 Art. Rat. rd. 860 (früher etwa 450).

Tatsache ist, daß der Pferdebestand in Deutschland sogar gewachsen ist, von 3 804 600 im Jahre 1913*) auf 3 916 600 im Jahre 1925 und 3 868 623 im Jahre 1926. Wie in der Friedenswirtschaft, so ist auch in der Kriegführung Reit- und Zugpferd trotz fortschreitender Motorisierung noch nicht zu entbehren; wir müssen daher nach wie vor dafür sorgen, daß unsere Landespferdezucht leistungsfähig bleibt, und wir für den Pferdebedarf im Kriege unabhängig vom Auslande sind.

Das gleiche wird auch für Frankreich erstrebt. General Nudant fordert im „Temps" ausdrücklich, daß auch weiterhin mit dem Hilfsmittel der Landespferdezucht gerechnet werden müsse; trotz der Entwicklung des Kraftwagens habe Frankreich 1926 einen um 75 vH. höheren Bestand an Zugpferden gehabt als 1914. Da nach „Revue d'Artl." (September 1925) der Pferdebestand in Frankreich 1924 2 759 000 betrug gegenüber 3 220 000 im Jahre 1913, scheint sich die Pferdezucht, soweit sie das Zugpferd betrifft, in Frankreich in den letzten Jahren außerordentlich gehoben zu haben. Die Zahl der Reitpferde der franz. Kavallerie ist in der Nachkriegszeit mehrmals herabgesetzt worden; durch die neue Heeresumbildung wurden die im Jahre 1914 bestehenden 89 Kav. Rgtr. auf 25 herabgesetzt. England ist dagegen, trotzdem es in der Motorisierungsfrage führend in der Welt ist, zunächst noch für Beibehaltung der Kavallerie, „da es", wie der Kriegsminister ausführte, „bereit sein müsse, auch auf anderen Kriegsschauplätzen zu kämpfen, wo die Kavallerie gute Verwendungsmöglichkeiten habe".

Polen macht viel Redens von seiner Pferdezucht. Sie soll sich nach Mitteilung des polnischen Landwirtschaftsministeriums günstig entwickeln, außer in den vom Krieg scharf mitgenommenen östlichen Gebieten. An staatlichen Gestüten gab es 1927 acht mit insgesamt 1308 Hengsten und zwei mit zusammen 127 Stuten. Die Hengste sind vornehmlich leichter Art für militärische und landwirtschaftliche Zwecke und nur zum Teil schwerer Art für den Bedarf in Oberschlesien und im Weichselgebiet. Die Zahl der Hengste wird jetzt auf 1800, die der Stuten auf 300 erhöht. In den Staatsgestüten soll Englisch- und Arabisch-Vollblut und ein besonders für Artillerie geeignetes englisch-morgenländisches Halbblut gezüchtet werden. Die Privatzüchter haben einige tausend Gebrauchsstuten und an 2000 Mutterstuten. Das Landwirtschaftsministerium behauptet, Polen habe einen großen Überschuß an Pferden und besitze jetzt mehr als vor dem Kriege. Es führe jährlich trotz der hohen Versandkosten etwa 70 000 Pferde nach England, Frankreich und Belgien aus.

Im Widerspruch hiermit gibt die Großpolnische Landwirtschaftskammer bekannt, daß laut Mitteilung des Kriegsministeriums der Bedarf an Remonten für 1927/28 nicht gedeckt werden konnte. Statt 2700 konnten nur 1100 Pferde angekauft werden. Der Durchschnittspreis für ein Pferd mußte infolgedessen vom K. M. von 965 auf 1050 Zloty heraufgesetzt werden. Die Landwirtschaftskammer empfiehlt den Züchtern und Landwirten, den Militärbehörden weitere Pferde zum Kauf anzubieten. Die Vereine für Pferdezucht werden in Polen durch Staatsbeihilfen gefördert; so erhielt 1925 der Pferdezuchtverein von Pommerellen in Graudenz von der Verwaltung der Staatsgestüte eine Beihilfe von 10 000 Zloty für die Zucht von Rassepferden.

Müssen wir uns erst an Polen ein Beispiel nehmen? Auch bei uns fordert die Friedens- wie Kriegswirtschaft, daß wir alles daran setzen, für unsere Pferdezucht ihren alten Platz wieder zurückzuerobern. Das Preußische Landwirtschaftsministerium hat dankenswerterweise zugesichert, daß die ostpreußische Pferdezucht durch Bereitstellung von 3,5 Millionen RM. besonders gefördert würde. Der staatliche Hengstbestand würde nicht weiter herabgesetzt werden und die Anschaffung von Hengsten durch Privatzüchter soll durch Gewährung von Anleihen weiter unterstützt und durch besondere Prämien angeregt werden.

*) Anscheinend ist diese Zahl bereits auf das jetzige verkleinerte Reichsgebiet umgerechnet. Nach Major Buhle: „Was haben die kaltblütigen Zugpferde im Weltkriege geleistet" betrug der Pferdebestand im großen Deutschland 1912 4½ Millionen, davon 2 100 000 Kaltblüter.

Sprachkenntnis.

In der alten Armee legte man bekanntlich großen Wert auf Sprachkenntnisse der Offiziere. Ob und welche Sprachkenntnisse jeder Offizier hatte, wurde in den Personalpapieren besonders angegeben. Alljährlich fanden Prüfungen statt, durch deren Bestehen zahlreiche Offiziere ihre Befähigung zum Dolmetscher darlegten. Durch den Besuch der Kriegsakademie konnten die Sprachkenntnisse erweitert und vertieft werden.

Die Kriegsakademie, diese Schule nicht nur militärischer, sondern auch allgemeiner Bildung, ist nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages geschlossen worden. Dadurch ist den Offizieren auch der Weg zu gründlichen Sprachkenntnissen erschwert. Das Bedürfnis guter Sprachkenntnisse ist für das Offizierkorps des neuen Reichsheeres aber gegen früher noch gesteigert worden, und zwar einerseits durch seine geringe Zahl und die dadurch bedingte geringe Anzahl von Dolmetschern, andererseits durch größere Mannigfaltigkeit der Sprachen unserer Nachbarn. Vor dem Weltkrieg genügte im allgemeinen die Kenntnis von französisch und russisch, weil nur Frankreich und Rußland für das deutsche Heer in Betracht kamen. Jetzt sind als neue Nachbarn mit eigenen Sprachen Tschechen und Polen hinzugekommen. Ihre Sprachen müßten also durch einen Teil unserer Offiziere beherrscht werden. Wenn man in Deutschland auch nicht mehr mit der Möglichkeit eines Krieges in absehbarer Zeit und noch viel weniger mit einem Krieg auf feindlichem Boden rechnet, so ist die Kenntnis der Sprachen der benachbarten Völker, wie für jeden Deutschen, so auch für deutsche Offiziere unerläßlich, weil sie in der Lage sein müssen, die in fremden Sprachen geschriebene wirtschaftliche und Militärliteratur der Nachbarn zu überwachen. Dies ist jetzt um so mehr notwendig, als Deutschland infolge des Versailler Vertrages nicht mehr die Freiheit besitzt, auf den Hauptgebieten der militärischen Technik Versuche zu machen, und deshalb ganz auf die Kenntnis der militärischen Neuerungen anderer Staaten angewiesen ist, um sich wenigstens theoretisch in der modernen Kriegführung auf dem laufenden zu halten. Auch die italienische Sprache ist jetzt für die Deutschen wichtiger geworden als früher, weil Italien nach dem Weltkriege sowohl militärisch wie wirtschaftlich in die Reihe der ersten Militärstaaten aufgerückt ist und seine Militärliteratur glänzend entwickelt hat.

Digitized by Google

Zwar kann man auch durch Studium von Sprachbüchern eine Sprache lesen und schreiben lernen, die Aussprache aber lehrt uns nur ein guter Lehrer, wenn man nicht die Möglichkeit hat, sie im Ausland selbst zu erlernen. An Lehrern fehlt es aber mit Ausnahme für Französisch und Englisch, wenigstens in kleinen Städten, häufig. So gibt es z. B. wahrscheinlich keinen Lehrer für Tschechisch in Goslar oder für Polnisch in Celle, um nur zwei mitteldeutsche Standorte herauszugreifen. Vielleicht gibt es aber gerade dort einige Offiziere, welche befähigt und willens sind, die slawischen Sprachen zu erlernen. Da kommt jetzt zur rechten Zeit eine Erfindung, welche das Erlernen einer Sprache für jedermann außerordentlich erleichtert.

Eine Gesellschaft hat das Grammophon in den Dienst des Sprachunterrichts gestellt und bringt für jede gewünschte Sprache einen Satz von etwa einem Dutzend doppelseitig besprochener Schallplatten in den Handel. Einige Lehrbücher werden dazu geliefert. Durch gemeinsamen Gebrauch von Schallplatte und Lehrbuch kann man jede Sprache vollkommen sprechen lernen. Das System ist überraschend gut. Die Platten sind von Ausländern mit besonders guter, akzentfreier Aussprache besprochen. Man hört also stets nur die beste Aussprache, was bei Lehrern nicht immer der Fall ist.

Der Unterricht mit dem Grammophon hat nun große Vorteile und Annehmlichkeiten. Dieser Lehrer ist stets bei mir im Hause, er hat bei Tag und Nacht Zeit für mich. Er wird nie müde, immer dasselbe für mich zu wiederholen, bis ich alle seine Worte dem Gedächtnis eingeprägt habe. Er unterrichtet mich heute nur zehn Minuten und morgen drei Stunden, ganz wie es mir paßt. Ich brauche keine Rücksichten auf ihn zu nehmen, ich kann mir seine Vorträge auch während der Mahlzeiten anhören und auch im Bett liegend. Er spricht schnell oder langsam, wie ich es wünsche. Er erteilt unentgeltlich Wiederholungskurse. Schließlich kann ich ihn auch noch verborgen, wenn ich selbst ihn nicht gebrauche. Also ein ganz idealer Lehrer!

Es scheint im Interesse von Offizieren und Behörden zu liegen, wenn auf diese Neuerfindung aufmerksam gemacht wird. (Vgl. auch Sp. 1453.) 51.

Aus der Werkstatt der Truppe*)

Vorschlag für ein Versuchsschießen.

Im „Militär-Wochenblatt" ist wiederholt über „Schützenlinien" geschrieben worden. Lediglich durch dieses Stichwort angeregt und unabhängig von dem entstandenen Meinungsstreit, soll hier ein Gedanke aufgegriffen und zu einem praktischen Vorschlag geformt werden.

Die „Perlschnur" wird als ein Kardinalfehler angesehen, der im Kriege von den feindlichen MG. mit dem Tode bestraft wird. Begründet ist diese Ansicht in den bitteren Erfahrungen unserer Verluste sowie in den Erfolgen unserer MG. zu Beginn des Weltkrieges.

Wenn man als Zielbauoffizier in flachem Gelände seine Ziele recht schön nach der Tiefe gegliedert und jeden Anklang an die verhaßte Perlschnur peinlichst vermieden hat, dann ist man doch über die Undankbarkeit dieser Arbeit erstaunt, sobald man in die Feuerstellung zurückkommt.

Schon auf mittlere Entfernung und auch mit dem Fernglas ist von Tiefengliederung innerhalb der Schützengruppen wenig mehr zu erkennen. Scheiben, die 50—100 m hintereinander stehen, wirken, als wären sie ohne jede Tiefe nebeneinander gestellt.

Diese optische Täuschung bzw. die Ungewißheit, ob ein Ziel tiefgegliedert ist oder nicht, zwingt neben anderen Gründen dazu, die Garbe des schweren MG. künstlich zu vergrößern. Die Wellenlinie dieser Garbe aber ist einer Perlschnur nicht gefährlicher als einem Schützenrudel oder einer Schützenkette. Nur bei einer längeren Perlschnur von mehreren Gruppen bekommt das MG. leichtere Arbeit, weil es nicht zu häufigem Zielwechsel mit all seinen Nachteilen gezwungen wird, was der Fall ist, wenn dieselben Gruppen nach Breite und Tiefe gestaffelt sind.

Es ist daher gar nicht so schlimm, wenn eine einzelne Schützengruppe aus Zufall oder um eine geradlinige Geländewelle zu benutzen, statt der unregelmäßigen Schützenkette eine Perlschnur bildet.

Diese Ansicht zu prüfen, ist eine dankbare Aufgabe für ein Versuchsschießen. Es müßte auf verschiedene Entfernungen abgehalten werden, wobei die schießende Truppe nur durch eigene Beobachtung erfahren darf, ob und wie tief die Ziele gegliedert sind. Dabei wäre auch die Empfindlichkeit der einzelnen Formen den verschiedenen Waffen gegenüber zu prüfen.

In ähnlicher Weise kann man der Frage auf den Grund gehen, ob es tatsächlich so gefährlich ist, wie man es oft hinstellt, wenn ein Schütze, Meldeläufer oder Nachrichtenmann schräg oder gar gleichlaufend mit der Front über das Gefechtsfeld läuft.

Die Gefahr der Flankenbewegung beruht nicht in ihrer Richtung, sondern in der Vergrößerung des Ziels, das die Flanke unter Umständen bietet. Es ist aber nicht richtig, diese Tatsache von Kolonnenzielen auf einzelne Leute zu übertragen. Schießtechnisch scheint es mir sogar schwerer, ein Ziel zu treffen, das sich seitwärts bewegt, als ein solches, das senkrecht in die Schoßgarbe hineinläuft. Wer auf einer Hasenjagd war, kann dies bestätigen.

Die beiden vorgeschlagenen Versuche sollen weder neue und bedeutende Gedanken bringen, noch dazu dienen, der Rückkehr zur Schützenlinie oder Schrägbewegung auf dem Gefechtsfeld das Wort zu reden. In diese Fragen spielen noch Gründe hinein, die hier nicht zur Erörterung stehen.

Es soll nur an zwei einfachen Beispielen gezeigt werden, daß die Verallgemeinerung von Kriegserfahrungen zu Mißverständnissen führen kann, die leicht der Lächerlichkeit verfallen, wenn sie — was leider häufig der Fall ist — zum Steckenpferd gemacht werden. 120.

*) Die bisher häufig im „Militär-Wochenblatt" gebrachten Hinweise auf dankenswerte Erfahrungen im Truppendienst werden wir künftig unter obiger Kopfmarke gesammelt bringen und bitten unsere Leser und Mitarbeiter weiter um rege Beteiligung. Auch der kürzeste Beitrag hierfür ist willkommen. — Bei dieser Gelegenheit bringen wir zur Kenntnis, daß demnächst bei E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 68 das Handbuch für den Offizier „Frontdienst", Erfahrungen und Ratschläge eines Rgts.-Kommandeurs, von Oberst Max v. Schenckendorff erscheint, über dessen Inhalt wir eingehend berichten werden.

Polnische Aufgabe 4.

Der durchschnittliche Wirkungsbereich eines Kampfwagens — mit Ausnahme der kleinen Tanks, für die keine entsprechenden Angaben vorliegen — beträgt etwa 200 km in der Luftlinie. An Brennstoff werden auf dem Kampfwagen etwa 400 l mitgeführt. Dies entspricht etwa einer ununterbrochenen Fahrtdauer von 10 Stunden.

Im allgemeinen wird also eine Kampfwageneinheit für die verschiedenen kleinen Aufgaben, wie z. B. Erkundung im

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Ausländische Literatur
besonders englische, französische, amerikanische und italienische Bücher und Zeitschriften besorgt schnellstens und zu mäßigen Preisen die
Buchhandlung A. Asher & Co.
Behrenstraße 17, Berlin W 8.
Fernsprecher: A 6 Merkur 8940 und 8941.
Monatslisten der französischen und englischen Neuerscheinungen stehen auf Wunsch zu Diensten.

Digitized by Google

Umkreis von 100 km, auf Nachschub von Brennstoffvorräten nicht angewiesen sein und mit ihren Vorräten aus den Gefechtswagen auskommen können. Dies ist ein sehr wichtiger Punkt, da er die Beweglichkeit der Einheit außerordentlich vermehrt und die Frage der Versorgung vereinfacht. Größere Operationen werden Mitführung von Vorräten an Brennstoff und Öl sowie von Werkstätten für kleinere Instandsetzungen erforderlich machen; letztere werden allerdings wegen des schnellen Entstehens und des schnellen Verlaufs der ganzen Handlung ziemlich selten erforderlich sein; häufiger werden Schlepper zum Herausziehen beschädigter Kampfwagen gebraucht werden. Was die Versorgung des Raids mit Brennstoff und Öl betrifft, so lohnt es sich, die Möglichkeit der Verwendung von Tankflugzeugen ins Auge zu fassen. Es ist dies eine Frage der Zukunft; sie ist aber von großer Wichtigkeit.

Die Versorgung der Kampfwagen-Einheiten mit Brennstoff, Öl, Munition und anderem kriegstechnischen Material muß sich auf Eisenbahnlinien stützen; für die Heranführung der Materialien von der Verteilungsstation nach dem Unterkunftsort der Einheiten muß in ausgedehntem Maße von Geländewagen Gebrauch gemacht werden. Die Organisation dieser Zufuhr wird um so leichter sein, als die Einheiten nicht zahlreich sind sowie für strategische Zwecke verwendet werden — d. h. nicht allzu häufig. Sie können sogar bei Eisenbahnknotenpunkten parken. In jedem Fall muß aber ein entsprechender Vorrat an Geländewagen zur Zufuhr der vorgesehenen Versorgungsmenge sowie Werkstätten für kleine und große Instandsetzungsarbeiten mit entsprechender Ausrüstung und in genügender Zahl in Bereitschaft gehalten werden.

Ein Versorgungsschema würde etwa folgendermaßen aussehen: mit der Eisenbahn bis zur Verteilungsstation, von dort mit Geländewagen bis zu den Versorgungsstationen; von diesen Stationen bis zu den Einheiten ebenfalls mit Geländewagen. 55.

Personal-Veränderungen

Marine:

Es sind folgende Stellenbesetzungen befohlen:

Kptlte.: ✱Topp, Komp. Führ. bei der Schiffsstammdiv. d. Nordsee, unt. Aufheb. seiner Kommandierung z. Dienstl. im Rw. Min. u. d. Vers. nach Berlin zum Platzmaj. b. d. Kdtr. Wilhelmshaven ernannt, ✱Rogge (Bernhard), Platzmaj. b. d. Kdtr. Wilhelmshaven, z. Vers. d. Chefs d. Mar. Stat. d. Nordsee gestellt, ✱Rieve (Friedrich), vom Stabe des Krz. „Emden", z. Adj. d. Schiffsartl.-Schule ernannt; Oblte. z. S.: ✱Sorge (Herbert), v. d. V. Mar. Artl. Abt., u. ✱Thöle, Adj. d. III. Mar. Artl. Abtl., z. Vers. d. Chefs d. Mar. Leit. gestellt u. zur Techn. Hochschule in Berlin kdrt. unt. Vers. nach Berlin, ✱Johannesson, Adj. d. Schiffsartl.-Schule, z. Adj. d. III. Mar. Artl. Abt. ernannt, ✱Steinbach, Komp. Führ. b. d. Küstenartl.-Schule, z. Stabe d. Linienschiffes „Schlesien" versetzt, an seiner Kommandierung z. AB-Lehrgang bei der Schiffsartl.-Schule wird hierdurch nichts geändert, ✱Roth (Ernst-August), v. Stabe d. Linienschiffes „Schlesien", z. Vers. d. Chefs d. Mar.-Station d. Nordsee gestellt, ✱Kautz, Adj. b. d. Küstenartl.-Schule, gleichz. z. Komp. Führer b. dies. Schule ernannt; Lte. z. S.: ✱Albrecht (Alwin), v. Stabe d. Krz. „Emden", z. Mar.-Schule Friedrichsort, ✱Mettig, von der 3. Torpedobootshalbflott., zur Schiffsstammdiv. der Nordsee versetzt.

Mit Wirkung vom 1. 3. 1928 unt. gleichz. Zuteil. z. Mar. Stat. d. Ostsee befördert: zum Lt. z. S.: der Ob. Fähnr. z. S. ✱Bahr, vom Linienschiff „Hessen" mit einem Rangdienstalter vom 1. 3. 28.

Mit dem 31. 3. 1928 unt. Bewill. d. gesetzl. Vers. u. mit d. Berecht. zum Tragen d. bish. Unif. aus d. Marinedienste ausgeschieden: der charakt. Kontreadm. ✱Batsch vom Rw. Min., Völkerbundgruppe Marine; der Kpt. z. S. ✱Mahrholz, z. Vers. d. Chefs d. Mar. Stat. d. Ostsee, mit d. Char. als Kontreadm.; der Oblt. z. S. ✱Roth (Ernst-August), z. Vers. d. Chefs d. Mar. Stat. d. Nordsee mit dem Char. als Kptlt.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1455/1456 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Februar 1928:

✱Bormkam, Paul, Genmaj. a. D. (1918), Artl. Kdr. Nr. 129, 3. Artl. Dep. Insp. Wiesbaden. ✱Brauns, Georg, Maj. a. D. (1918), kdrt. b. Kr. Min., 1898 Pion. Batl. 8 Berlin. ✱v. Braunschweig, Leo, ch. Maj. d. R. a. D. (1914), in d. Ref. des Drag. R. 2, Garmisch (Oberbayern). ✱Busse, Heinrich, ch. Genlt. a. D. (1918), Kdr. d. 102. Inf. Brig., Ldw. Bez. Metz, Wiesbaden. ✱Cadenbach, Eduard, Hptm. a. D. (1908), Lt. im Rhein. Füs. R. 39, Berlin-Schöneberg. ✱v. Corbiere, Hans, ch. Genlt. (1906), Mitglied des Reichsmilitärgerichts, Baden-Baden. ✱Finck, Alfred, ch. Oberst a. D. (1918), Kdr. d. Ostpr. Füs. R. 33, Erfurt. ✱v. Goßler, Wilhelm, ch. Genlt. a. D. (1907), Kdt. der Feste Boyen, Landst. Insp., Rensefeld b. Schwartau. ✱Haase, Petrus, ch. Maj. a. D. (1904), 1. Offz. d. Train-Depots VII. AK., Berlin-Friedenau. ✱Frhr. Haller v. Hallerstein, Ulrich, Rittm. d. R. a. D. (1907), Oblt. im Gr. Hess. Drag. R. 24, München. ✱Harten, Otto, Hptm. d. L. a. D. (1914), in d. Ref. des J. R. 55, Potsdam. ✱v. Heister, Karl, ch. Gen. d. Kav. a. D. (1894), Kdr. d. 36. Div., Drag. R. 21, Liegnitz. ✱v. Hertzberg, Friedrich, ch. Gen. d. Kav. a. D. (1913), Kdr. d. Garde-Kav. Div., 16. Ref. Div., Berlin-Grunewald. ✱Jaedicke, Karl, ch. Oberst a. D. (1918), Artl. Kdr. Nr. 211, Kdr. d. Ref. Fußa. 17, Berlin W 62. ✱v. Ihlenfeld, Otto, ch. Oberst a. D. (1918), Kdr. d. J. R. 170, J. R. 114, Schlangenbad, Rgbz. Wiesbaden. ✱Junghans, Friedrich, ch. Maj. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. Felda. R. 79, Kl. Wokern, Lg. Güstrow/Mecklbg. ✱v. Kameke, Ernst, Oberst a. D. (1919), Kdr. d. Ul. R. 7, Drag. R. 12, Köslin. ✱Kramer, Carl, ch. Maj. a. D. (1889), Hptm. u. Komp.-Chef im J. R. 116, Gießen. ✱Lauschke, Johannes, ch. Maj. d. L. a. D. (1918), im Ldw. Bez. II Berlin, Berlin-Pankow. ✱Fürst von Lichnowsky, Carl-Max., ch. Maj. a. D. (1918), à. l. s. der Armee, Lt. b. Garde-Hus. R., Kuchelna (Hultschin). ✱Löhoeffel v. Loewensprung, Adolph, Genmaj. a. D. (1897), Kdr. d. 36. J. Brig., Füs. R. 90, Charlottenburg. ✱Marckstadt, Carl, ch. Oberst a. D. (1918), Kdr. d. J. R. 58, J. R. 146, Berlin-Friedenau. ✱Meßtorff, Richard, Lt. d. R. d. Feldartl. a. D. (1919), im Ref. Felda. R. 19,

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
Umzüge
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport Wohnungstausch

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW 6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Digitized by Google

Jagatschütz, Bez. Breslau. ✱v. Möllendorf, Henry, Rittm. d. R. a. D. (1919), in der Ref. d. Ul. R. 9, Stettin. ✱Mog, Albert, Maj. a. D. (1918), Kdr. d. Armierung-Batl. 93, J. R. 30, Berlin-Steglitz. ✱v. Morgen, Curt, ch. Gen. d. Inf. a. D. (1919), Führer des XIV. Ref.-Korps, des I. Ref.-Korps, der 81. Inf. Brig., des J. R. 15, Lübeck. ✱Neukranz, Emil, ch. Maj. d. L. a. D. (1913), Hptm. d. L. im Garde-Füs. Ldw. R., Charlottenburg. ✱v. d. Osten, Friedrich, ch. Rittm. a. D. (1874), Prem. Lt. im Huf. R. 12, Penkun, Kr. Randow, Pommern. ✱Dr. Petersen, Karl, ch. Ob.-St.-Arzt a. D. (1914), Batl.-Arzt der Train-Abt. 10, (1918) Rgts.-Arzt des Felda. R. 10, Hannover. ✱Philipp, Gustav, ch. Hptm. d. R. a. D. (1918), in d. Ref. des J. R. 20, Berlin-Schöneberg. ✱Rahtz, Gotthilf, Genmaj. a. D. (1902), Kdr. d. 74. J. Brig., J. R. 171, Heidelberg. ✱Rau, Nicolaus, Rittm. d. R. a. D. (1899), Sec. Lt. im Drag. R. 1, Göttingen. ✱Richter, Kurt, ch. Oblt. d. R. a. D. (1919), Lt. d. R. des 1. Garde-R. z. F., infolge Autounfall bei Hameln, Werra. ✱Rüdlin, Otto, Hptm. d. L. a. D. (1905), in der Ref. des Garde-Füs. R., Berlin-Dahlem. ✱Schenck, Ernst, ch. Maj. d. L. a. D. (1919), Oblt. d. R. des Gr. R. 6, Berlin C 2. ✱Schob, Felix, ch. Oberst a. D. (1919), Vorst. d. Artl.-Depot Stettin, Füs. R. 34, Stettin. ✱Schwebell, Heinrich, ch. Rittm. d. L. a. D. (1918), in der Ref. des Trains, Charlottenburg. ✱v. Spaeth, Ernst, Lt. d. R. a. D. (1919), in der Ref. des Kür. R. 3, Gr. Droosden, Kr. Labiau, Ostpr. ✱Graf v. Spee, Friedrich, Sec. Lt. a. D. (1893), im 1. Garde-Drag. R., Heltorf b. Angermund. ✱Stenger, Carl, ch. Genlt. a. D. (1920), Kdt. des Zeughauses Berlin, J. R. 84, Bad Oeynhausen. ✱v. Stosch, Ulrich, ch. Maj. a. D. (1898), Hptm. u. Komp.-Chef im 3 Garde R. z. F., Mittelheim im Rheingau. ✱v. Trotha, Ernst, Maj. a. D. (1911), Kdt. d. Invalidenhauses Carlshafen, Huf. R. 10, Göttingen. ✱Frhr. v. Weitershausen, ch. Oberst a. D. (1920), im Kr. Min. (1918), Artl. Kom. 97, Linz a. Rhein. ✱Zehe, Curt, ch. Maj. d. L. a. D. (1902), Lt. d. R. des Felda. R. 53, Dietrichsdorf, Kr. Neidenburg.

Nachtrag.

✱Bassermann, Max, Maj. a. D. (1919), Batl. Kdr. im Landw. R. 40, Drag. R. 14, Karlsruhe/Baden, 31. 1. ✱Bieling, Emil, Rittm. d. R. a. D. (1919), in der Ref. des Ul. R. 4, Klein-Satspe, Kr. Bublitz, Pommern, 26. 1. ✱v. Bismarck, Gottfried, Lt. d. L. a. D. (1918), in d. Ldw. der Kraftfahrtruppen, Davos, Schweiz, 5. 1. ✱Braune, William, Rittm. d. L. a. D. (1919), in der Ref. des Ul. R. 2, Halle a. d. Saale, 28. 1. ✱Fischer, Otto, ch. Hptm. d. R. a. D. (1919), in der Ref. des Felda. R. 74, Uhrsleben, Kr. Neuhaldensleben, 8. 1. ✱Giseke, Heinrich, ch. Obrstlt. a. D. (1892), Batl. Kdr. im J. R. 137, Berlin W., 13. 1. ✱Guenther, Richard, Prem. Lt. d. L. a. D. (1874), Sec. Lt. im Ul. R. 4, Marzdorf, Kr. Dt. Krone (Grenzmark), 19. 1. ✱Scheidt, Hans, Lt. d. R. a. D. (1919), in der Ref. des Felda. R. 43, Borgsdorf b. Berlin, 24. 1. ✱Schnitzer, Anton, ch. Maj. d. R. a. D. (1919), in der Ref. des J. R. 16, Köln, 17. 1. ✱Schulze, Friedrich, Hptm. d. L. a. D. (1918), im Ers. Batl. J. R. 71, Nordhausen a. Harz, 28. 1. ✱Sosna, Franz, ch. Gen.-Ob.-Veterinär a. D. (1919), Rgts. Veter. des Huf. R. 9, Beuthen, Oberschlesien, 8. 12. H.

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere
der deutschen Armee

Heere und Flotten

England. Das große **Admiralitätsschwimmdock für Singapore** wurde vollendet und soll demnächst von England an seinen neuen Bestimmungsort gebracht werden. Bauzeit 11 Monate, Wasserverdrängung 50 000 t. Eingebauter Stahl 20 000 t, insgesamt 3½ Millionen Nieten. („Ill. London News", 21. 1. 1928.) 54.

Frankreich. Betriebsstoff Mahonin. Vor zwei Jahren wurde viel über diesen Betriebsstoff geschrieben, den der Russe M. der französischen Reg. antrug. Aus Interpellationen in der französ. Kammer ist zu ersehen, daß der Betriebsstoff nicht ganz den Erwartungen zu entsprechen scheint. Der Kriegsmin. antwortete, es würden neue Versuche gemacht, nach deren Ergebnissen werde die endgültige Entscheidung getroffen. Der Marineminister war entschiedener: Nach den bisherigen Versuchen sei der Mahonin-Betriebsstoff unvollkommen: Verstopfung der Kerzen usw. („Voj. Techn. Zpr.", Jan. 1928.) 54.

Die Institution der **Fremdenlegion** wurde im Jahre 1830 gesetzlich auf die Dauer von 100 Jahren geschaffen. Im Jahre 1930 müsse daher dieses Gesetz verlängert werden. Bisher hätten in dieser Legion 2 Millionen Mann gedient. („Graphic", 14. 1. 1928.) 54.

Griechenland. In Saloniki ereignete sich ein schweres **Explosionsunglück.** Von einem durch die Straßen fahrenden Pulverwagen fiel eine Kiste mit Munition und explodierte. 3 Passanten wurden getötet und 20 schwer verletzt. Die umliegenden Geschäfte wurden stark beschädigt (Lok.-Anz.). 51.

Italien. Um **Ref. Offz.** werden zu können, muß man ital. Bürger, mindestens 18 und höchstens 30 (für Uffz. 40) Jahre alt sein. — Das **Inf. Rgt.** hat künftig keine Geschütz-Komp. (37 mm-Gesch.) mehr, sondern eine Begleitabt. von Inf. Gesch. (65 mm). Offz. u. Mannsch. werden von der Inf. gestellt. Jede Abt. besteht in der Regel aus 3 Gesch., kann aber auch 2 oder 4 umfassen, bestehend aus 1 Hptm., 3 Lm. oder Uffz. u. 93 Mann. — Die **4. Inf. Brig.** wurde von Meran nach Bozen verlegt. — Am 15. 1. begannen **Ref.-Offz.-Kurse** für alle Waffen in den versch. Städten. — Zum **Kampfw.-Kursus** wurden zugelassen: 2 Obrstlte., 3 Maj., 20 Hptlte. und 25 Lte. — An den Mil.-Schulen von Branciano fanden folg. **Artl.-Kurse** statt: Schießvorbereitung, Schießbeobachtung, Zusammenwirken mit anderen Waffen. Zum **Reitlehrerkursus** an der Kav.-Schule wurden 5 Lte. zugelassen. — Das **56. Inf. Rgt.** wurde von Civitavecchia nach La Maddalena (Sardinien) verlegt, der **30. Inf. Brig.** (Sardinien) wurden die Inf. Rgtr. 45, 46, 59 zugeteilt; das **2. Rgt. Küstenartl.** in La Maddalena besteht nunmehr aus 3 Abt. zu je 2 Bttrn. — Der fasch. Miliz wurden die **mil. Vorbereitungskurse** für die Jugend übertragen. Der erste Kursus dauert 6 Mon., der zweite 4 Mon. Die Korpsdtn. der Miliz überwachen die Durchführung. — Die 1888 geborenen Männer wurden von jedem **Mil.-Dienste** am 1. 1. frei (Fr. mil.). — Der Min.-Rat nahm den Rücktritt des **Adm. Acton** und **Adm. Cantu** (Chef und Unterchef des Adm.-Stabes) an und ersetzte sie durch die **Adm. Burzagli** und **Bernotti.** — „Popolo d'Italia" beklagt das Sinken der **Geburtenziffer.** Italien stünde in 20 Jahren vor einer Katastrophe, wenn das nicht anders würde. — In der **Cyrenaika** wurde eine ital. Abt. zwischen Barce und Gerdes el Abid angegriffen u. hatte 4 Tote u. 12 Verletzte. Neue Truppenbewegungen in dieser Gegend stehen bevor (Havas). -t-.

Japan. Der ehem. **Kdr. des Krzrs. „Jintsu"** beging Selbstmord, da er sich für schuldig an dem Zusammenstoß dieses Krzrs. mit dem Zerstörer „Uarabi" hielt, wobei im April 12 Offz. u. 99 Matrosen den Tod fanden (Matin). 22

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Mexiko. Das Kriegsmin. teilte mit, daß zwei Kolonnen von je 500 Mann unter den **Gen. Foz und Figuero** in den Staaten Jalisco und Aguas Callientes kath. Rebellen verfolgten. Nach „Daily Expreß" wurden bei Nochistan 600 von ihnen vernichtend geschlagen und angeblich 100 getötet. =k=.

Polen. Das neue Gesetz von der **allgemeinen militärischen Dienstpflicht** bringt folgende Änderungen: Bei der Kriegsmarine wird die aktive Dienstzeit von 2 Jahren auf 2 Jahre 3 Monate verlängert. Die Reservedienstzeit erstreckt sich bei der Mannschaft bis zum 40., im allgemeinen Aufgebot bis zum 50. Lebensjahre. Bei Offz. bis zum 50., im allgemeinen Aufgebot bis zum 60. Lebensjahre. — Sonst wird die 1½jährige Dienstzeit auf 15 Monate verkürzt. (Szaniec.) 8.

Eine neue Militärwerkstätte in Polen. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse" ist ein Teil der „Stahl- und Rohrwerke" des früheren österreichischen Arsenals an Polen verkauft worden. Käufer ist die polnische Regierung, welche diese Einrichtungen zur Montage einer Militärwerkstättenfabrik benutzen will. Nach Meldungen anderer Blätter beträgt der Kaufpreis 1 Million Schilling. („Pos. Tagebl.", Nr. 51 vom 2. 3. 1928.) 79.

Weiße Handschuhe und farbige Schals bei der polnischen Offiziersuniform. Die Uniformvorschriften im Heere wurden dieser Tage ergänzt. Es wird den Offz. gestattet, außerhalb des Dienstes lederne Handschuhe in Weiß oder Creme zu tragen. Im Dienst sind bronzene Lederhandschuhe vorgeschrieben. Auch können außerdienstlich Schals zum Schutz der Patten und Kragenaufschläge getragen werden. Die Farbe der Schals muß der der Patten angepaßt werden. Nur bei der Artillerie und Kavallerie soll die Schalfarbe gleich der des Mützenbandes sein. („Pos. Tagebl." Nr. 48 vom 28. 2. 1928.) 79.

Portugal. Gen. de Mattos, der an der Februarrevolte teilnahm, wurde auf den Azoren interniert. — Ein **Monarchistenkomplott** wurde entdeckt, ehe der Plan, sich der Kasernen zu bemächtigen, verwirklicht werden konnte. Verhaftungen wurden vorgenommen (Matin). =o=.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Schwatlo Gesterding: Zwanzig Offizierthemen. Ein Handbuch für den Offizierunterricht. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1928. 62 S. Preis: 3,50 RM. — Dieses Buch hat in der Art, wie es die für Offizierunterricht in Frage kommenden Themen behandelt, keinen Vorgänger; sein Inhalt ergänzt den des Leitfadens für den Unterricht im Heere. Man sieht dem Werkchen an, daß es inmitten der Truppe entstanden und von einem Offizier geschrieben worden ist, der mit Recht den Unterricht für einen der wichtigsten Zweige militärischer Friedensarbeit ansieht; das macht es besonders wertvoll. Der Verfasser wendet sich hauptsächlich an seine Altersgenossen, die jüngeren Kompanieoffiziere, deren eigenstes Gebiet der Unterricht ist. Außerdem will er den Portepee-Unteroffizieren, die auch häufig als Lehrer herangezogen werden müssen, das Einarbeiten in diesen schwierigen Dienstzweig erleichtern. Voraussetzung bleibt jedoch, daß der Unterrichtende seinen Stoff beherrscht, nur wie man ihn am besten gliedert und durch Beispiele erläutert, zeigt Schwatlo Gesterding. Das ist ihm vollauf gelungen. Besonders erfreulich ist die klare Stellung zu den heiklen Fragen, die bei den Themen „Waffengebrauch", „Verhalten bei Beleidigungen" usw. auftreten können. Das Thema „Vaterländische Geschichte" ist sehr geschickt eingeteilt und mit einer Menge Unterlagen in Form von Stichworten ausgestattet, doch enthält der Abschnitt einzelne kleine Schönheitsfehler; den verschiedenen Zeitaltern sind bekannte Aussprüche großer Männer als Leitsätze vorangestellt, die der Verfasser mit glücklicher Hand ausgewählt hat. Einen ganz ausgezeichneten Anhalt für die Art, wie man den Soldatenunterricht gestaltet, geben die einleitenden Grundsätze. Deren Studium wie das des ganzen Buches kann vor allem dem eben von der Waffenschule gekommenen jungen Offizier ans Herz gelegt werden. 42.

Kampfschule für die Infanterie. Von R. Stollberger, Oberst a. D. Teil I Gruppe und Zug. Verlag „Offene Worte", Berlin 1928, dritte umgearbeitete und erweiterte Auflage. Preis 4 RM. — Schließt sich auch die neue Auflage des Teils I der vortrefflichen „Kampfschule für die Infanterie" inhaltlich an die früheren Auflagen an, so bedeutet sie doch noch eine Verbesserung und Vervollkommnung. Der Stoff ist übersichtlicher geordnet und hat eine dankenswerte Erweiterung durch Hinzunahme von Aufgaben für MW. und Inf.-Geschütz erfahren. Sehr zu begrüßen ist ferner das Kapitel über den Kampf unter besonderen Verhältnissen. Die lehrreiche Einleitung bringt wieder eingehende Hinweise für Anlage und Durchführung von Übungen, ohne daß die starre Zerlegung des Angriffs in zahlenmäßig genau festgelegte Abschnitte wiedergekehrt ist. Ein großer Vorteil, weil dadurch das Entstehen falscher Vorstellungen und einer gewissen schematischen Auffassung vom Gefecht bei dem jüngeren Offiziersnachwuchs vermieden wird. Das Durcharbeiten der Übungen ist vereinfacht und dadurch schmackhafter geworden, daß davon abgesehen wird, sämtliche Einzelheiten der Feinddarstellung durch bestimmte Flaggenzeichen bis ins kleinste anzuordnen. An deren Stelle sind nur die grundlegenden Gesichtspunkte für das Verhalten des Gegners getreten. Dem ausgezeichneten Buch, das sich zum Lernen und zum Lehren in gleicher Weise eignet, ist weite Verbreitung, besonders in den Kreisen der Herren Komp.- und Zugführer zu wünschen. 36.

Die Kampagne im Sundgau 1914. II. Joffres Handstreich auf Basel und die moderne Lehre von der Rechtswidrigkeit. Von Albert Heider. Verlag J. Bielefeld in Ettlingen bei Karlsruhe (Baden). Ladenpreis: 3 RM. — Das Buch behandelt die Neutralitätsverletzung, die 1914 von Deutschland durch den Einmarsch in Belgien begangen wurde, und die, welche von Frankreich zu gleicher Zeit auf Schweizer Gebiet geplant und vorbereitet war (im „Militär-Wochenblatt" bereits früher besprochen). Der Verfasser hat — um mit etwas Gutem anzufangen — viel gelesen und hat ein gutes Gedächtnis. Das läßt er den Leser immer wieder mit unaufhörlichen Zitaten und nicht zur Sache gehörenden Einfällen fühlen. Eine Fülle von juristischen, philosophischen, strategischen und politischen Betrachtungen stürmt auf uns ein, vorgetragen in einem vielfach unklaren, durch Häufung ungebräuchlicher Fremdworte unschönen Stil, und oft unterbrochen durch seitenlange Abschnitte aus französischen und englischen Büchern. Wir können nicht erwarten, daß alle Landsleute von Hermann Stegemann, Wille, Bircher und anderen Deutschschweizern den Kampf Deutschlands um sein Dasein mit gleicher Sympathie betrachten wie diese. Wer aber von hoher Warte ein solches politisch-militärisches Buch schreiben will, der muß wenigstens den Schein der Sachlichkeit wahren. „Man zolle doch diesem Joffre endlich einmal überall absolute Bewunderung. Er war von unbeschreiblicher Größe...." Wir haben gewiß nichts dagegen, daß man Joffre zu den hervorragenden Generälen rechnet, obwohl es bekanntlich leichter ist zu siegen, wenn man über die größeren Bataillone verfügt. Was wir aber an diesem Buche auszusetzen haben, ist, daß deutsche Leistungen gegen eine ungeheure Übermacht nicht mit gleicher Anerkennung erwähnt werden. Im Gegenteil: man tischt uns eine Greuelgeschichte von der Erschießung eines belgischen Knaben auf, wie sie ein höher stehender Schriftsteller heute verschmähen müßte. Für das Urteil über das alte deutsche Heer vor dem Kriege wird General v. Schönaich herangezogen. Ihm führt natürlich der Renegatenhaß die Feder. So fordert das Buch vielfach zum Widerspruch heraus. Eine

Frage nur noch: Wie kommt es, daß dieses Buch eines Schweizers in Deutschland verlegt ist? Sollte sich in der Schweiz kein Verlag gefunden haben, der dieses wertvolle Werk zu würdigen weiß? F. v. Amann.

Truppengeschichten und Kriegserinnerungen. — Geschichte des 3. Oberelsäss. Feldа. Rgts. Nr. 80. Bearbeitet von den Obltn. a. D. Karl Guth und Bunnemann und Oblt. d. Res. a. D. Otto Mathies. Mit 176 Abbildungen, 4 Textskizzen und 7 Karten. 246 S. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Neben amtlichem Material bilden Kriegstagebücher und eigene Erinnerungen der Verfasser den Grundstock des lebendig geschriebenen Buches. Wie im Vorwärtsdrang in Flandern die Bttrn. durch die stürmende eigene Inf. in die feindl. Inf. hineinpreschen und den Kampf mit Geschütz und Pistole dort aufnehmen, das ist atemlos spannend beschrieben. Auch später ist das Regiment im Westen stets an den Brennpunkten zu finden, den eigenen Truppen den Weg bahnend oder dem Feind bis zum äußersten (mit dem Karabiner) wehrend, bis zuletzt ungebrochen und heldenhaft. — **Geschichte des Feldа. Rgts. Nr. 99.** Bearbeitet von Lt. d. Ldw. a. D. Wilhelm Engelmann. Mit 36 Abbildungen und 7 Karten. 209 S. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Das Regiment wurde in Frankreich aufgestellt und kämpfte auch dort in der Champagne, bei Verdun, in den Argonnen, an der Aisne, Marne und Vesle. Der Verfasser hat diese Kämpfe übersichtlich und fesselnd geschildert. Der Anhang enthält Einzelschilderungen besonders interessanter Kampfe, Befehle, Ansprachen, eine Ehrentafel und eine Offz.- und Beamtenliste. — **Feldа. Rgt. Nr. 241.** Mit 22 Bildern und 16 Skizzen. 124 S. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Als Anhalt für die Erinnerung des einzelnen wird in knappster Zusammenfassung ein Überblick über die Kriegserlebnisse des 1915 geschaffenen Regiments gegeben, die in ihrer Schilderung in den großen Rahmen des Krieges eingepaßt sind. — **Bad. Fußа. Batl. Nr. 33.** Unter Mitwirkung von Lt. d. Res. a. D. Hans Hauske bearbeitet von Maj. a. D. Paul Buhle. Selbstverlag des Bearbeiters, Altdamm, Stargarder Straße 48. Das mit Bildern und Karten reich ausgestattete Werk unseres geschätzten Mitarbeiters zeichnet sich durch Übersichtlichkeit, Gründlichkeit und lebendige Darstellung aus. Im Osten kämpfte das Bataillon bei Dünaburg, Baranowitschi, am Stochod, an der Turija, in Galizien und bei Riga, im Westen u. a. bei Montdidier, Reims und Bapaume. Das Buch wird über den Kreis der Batls.-Angehörigen hinaus allen wertvoll sein, die Einblick in die Tätigkeit eines Fußа. Batls. gewinnen möchten. — **Das Württ. Pi. Batl. Nr. 13 im Weltkriege.** Von Obrstlt. Knies. Mit 104 Bildern, 34 Text- und 11 Übersichtsskizzen. 250 S. Preis 9 RM. Verlag Chr. Belser A.-G. Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Dieses Erinnerungswerk der Pioniere ist in der Tat ein Pionierwerk, vorbildlich in Anlage und Durchführung. Jede der 47 Formationen ist eingehend behandelt und in jeder kommt der Offizier, die Unteroffiziere und der Pionier zu Wort. Auf allen europäischen Kriegsschauplätzen haben sie zum Ruhme deutscher Pionierkunst gekampft. So ergibt sich ein vielgestaltiges, lebendiges Bild der Pioniertätigkeit, wert, von allen gelesen zu werden. — **Deutsche Eisenbahner im Weltkriege.** Von Obrstlt. a. D. Baur. Mit 139 Bildern, 9 Skizzen und 4 Übersichtskarten. 132 S. Preis: in Halbleinen 6 RM. Verlag Chr. Belser A.-G. Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Reichswehrminister Groener hat das Vorwort zu diesem lesenswerten Buche geschrieben. Er weist mit Stolz auf die Leistungen des Eisenbahnerheeres hin. Die Eisenbahnen waren der Bewegungsapparat der Millionenheere. In sieben lehrreichen Abschnitten schildert das Buch die Aufgaben der Eisenbahner bei der Mobilmachung, beim Aufmarsch und Vormarsch der Armeen, im Feindesland und im Stellungskrieg. Unterstützt von vorzüglichem Bildmaterial werden einzelne Großtaten der Eisenbahner in Ost und West behandelt. Das Buch verdient in weiten Kreisen gelesen zu werden. Zeigt es doch, was deutsche Einigkeit und Kraft auf dem Gebiete der Technik Bewundernswertes zu leisten vermochten. 22.

Heinrich Gruber hat im Sportverlag Dieck & Co., Stuttgart, ein kleines Buch: **„Zweckgymnastik des Schiläufers"** herausgegeben. Die Bearbeitung erfolgt im Benehmen mit dem Schwäbischen Schneelaufbund, dessen Vorsitzender dem kleinen Werk ein Geleitwort beigegeben hat. Der Schneelauf hat in den letzten Jahren auch in der Truppe Eingang gefunden, und zwar als freiwilliger Sport. Nur die wenigen Gebirgstruppenteile sind in der Lage, diesen gesunden Sport gründlich zu betreiben. Für die Masse gibt es nur wenige Tage im Jahr, an denen sie mit ihren Schiern in die Berge ziehen kann — meist ohne die genügende Vorbereitung. Daraus ergab sich das Bedürfnis, Mittel und Wege zu zeigen, wie man seinen Körper in den Sommermonaten auf diesen Sport vorbereiten kann. Diese Aufgabe hat Gruber in seinem Buch glänzend gelöst. Die übliche Gymnastik genügt nicht für die Vorbereitung auf den viel Übung erfordernden Schneeschuhsport. Es kommt darauf an, diejenigen Muskeln auszubilden, die beim Schilauf beansprucht werden. In ausgezeichneten Bildern mit klaren, kurzen Erläuterungen sind in Grubers „Zweckgymnastik des Schiläufers" viele Anregungen gegeben. Die wohldurchdachten Übungen bedeuten auch eine erfreuliche Bereicherung für die übliche Gymnastik der Truppe. Manchem Kompaniechef und Sportoffizier wird daher das Buch willkommen sein. Kr.

Tolstoi. Von Philipp Witkop. Mit 8 Bildern. Volksverband der Bücherfreunde. Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin. Preis: geb. 4 RM. — Der Freiburger Literaturhistoriker bringt in diesem Tolstoi-Buch Dokumente seines Lebens über die seelischen Kämpfe dieses großen Menschheitserziehers und überragenden Propheten. Er bringt die Gewissenskonflikte ethischer Probleme, seinen Kampf zwischen Natur und Geist, Volk und Individuum, Körper und Seele, Welt und Gott, die wohl selten in einer Menschenbrust erschütternder und heißer ausgefochten worden sind als bei Tolstoi. Die ausgewählten Bilder entstammen teilweise dem Tolstoi-Museum in Moskau und erhöhen den Wert dieses hervorragenden Buches. E. F.

Dtsch. Offz.-Bund (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b) **Nr. 8:** Oberstlt. a. D. W. Foerster: Was sagt uns heute noch Prinz Friedrich Karl? Dr. P. Oßwald: Der Streit um den belgischen Franktireurkrieg. Genlt. a. D. v. Hippel: Zur Lage im östl. Mittelmeer. — **Nr. 9:** Die ital. Luftmanöver. Prof. Dr. Hoetzsch: Die große Politik. Das fremde Heer am Rhein. — **Mar.-Rundschau. Nr. 3/28:** Aufgaben d. engl. Flotte in den ersten beiden Kriegsjahren. Die dtsch. Landungsabtlg. auf Gallipoli. — **Kugel u. Schrot. Nr. 6:** Neue amerikan. Sportpistolen. Treffsicherheit und Nerven. — **Mitteilungen d. dtsch. Heeresbücherei. Jahrg. 8, Nr. 4.** — **Österr. Wehrztg. Nr. 11:** Weiße Mäuse. Die Operationen der Italiener in Lybien. Brit. Sorgen im Orient. Asien den Asiaten! Der Feldzug in Rumänien. — **Nr. 12:** Neue Beiträge zur Kriegsschuldfrage. Der Zusammenbruch d. Sozialismus. Genf und d. Kleine Entente. Der Zwischenfall in der engl. Flotte. Kultur u. Mechanisierung. — **Der Heimatdienst. Nr. 6:** Engl. Pläne in Ostafrika. Die neue Heimat d. vertriebenen Ostmärker. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 9:** Genfer Sicherheitsbetrug. Der Adel in d. dtsch. Wehrmacht. — **Dtsch. Luft Hansa.** Betriebsmitteilungen. **Nr. 2.** — **Norddtsch. Blätter. Nr. 3/28.** — **Ostdtsch. Monatshefte. Nr. 12:** Danzig am Scheideweg. — **Ostasiat. Rundschau. Nr. 6.** — **Welt u. Wissen. Nr. 13.** Wo.

Verschiedenes

Gedenktage im Monat April.

80. Geburtstag: *Schwarz, Arthur, ch. Genlt. a. D., 1906 Kdr. d. 78. J. Br. (1866 eingetr. im Hann. Jäg. Batl., 1899 Kdr. d. J. R. 129, 1903 Kdr. d. 78. J. Br.), 9. 4. in Göttingen. — *v. Hennigs, Victor, ch. Gen. d. K. a. D., 1908 Chef d. Landgend. (1865 Sekll. im III. R. 1, 1892 Kdr. d. 3. Gd. III. R., 1894 Abt.-Chef im Kr. Min., 1896 Kdr. d. 5. Kav. Br., 1901 Genlt. u. Insp. d. 2. Kav. Insp., 1908 z. D. u. à l. s. des 3. Gd. III. R.), 18. 4. in Bln.-Lichterfelde.

Digitized by Google

75. Geburtstag: ✱Graf v. Roedern, Bolko, ch. Genlt. a. D., 1913 Kdr. d. 1. Gd. K. Br. (1874 Seklt. im Ul. R. 10, 1904 Kdr. d. 2. Gd. Drag. R., 1910 Kdr. d. 22. Kav. Br., 1914 Insp. d. Ldst. Insp. I in Altona, 1915 Kdr. d. 43. Ldw. Br.), 6. 4. in Großwandriß, Kr. Liegnitz. — ✱Lehmann, Heinrich, ch. Genmaj. a. D., 1913 Vorst. d. Bekl. Amt. d. IV. A. K. (1873 Seklt. im J. R. 54, 1895—1905 d. Bekl.-Amt d. X., XVII. u. IV. A. K.), 9. 4. in Magdeburg. — ✱v. Thiesenhausen, Anton, ch. Gen. d. J. a. D., 1911 Vorst. d. Mil.-Prüf.-Komm. (1870 Seklt. im 2. Gd. R. z. F., 1901 Kdr. d. J. R. 46, 1905 Kdr. d. 17. J. Br., 1908 Genlt. u. Kdt. v. Straßburg i. Els., 1911 Absch. z. Disp., 1914 Kdr. d. 49. Res. Div., 1916 Insp. d. Etapp. Insp. d. Bugarmee, 1917 Kdr. d. 81. u. 95 J. D.), 10. 4. in Görlitz. — ✱Regenauer, Anton, ch. Genmaj. a. D., 1906 Oberst u. Kdr. d. J. R. 57 (1870 Seklt. im 2. Bad. Gr. R., 1915 Kdt. d. Gefang. Lag. Parchim, 1916 Abschn. Kdr. d. Gouv. Libau), 15. 4. in Berlin W 30.

70. Geburtstag: ✱Stumpff, Max, ch. Gen. d. Inf. a. D., 1914 Kdr. d. 9. J. Br. (1877 Seklt. im J. R. 54, 1906 Abt.-Chef im Kr. Min., 1909 Oberst u. Kdr. d. J. R. 68, 1914 Kdr. d. 10. Res. J. Br., 1915 Kdr. d. 83. J. Div., 1918 stellv. Komm. Gen. d. X. A. K.), 8. 4. in Colberg. — ✱Dittrich, Georg, ch. Genmaj. a. D., 1914 Oberst u. Kdr. d. J. R. 56 (1877 Seklt. im J. R. 61, 1905 Eisenb. Lin. Komm. in Frankfurt a. M., 1914—16 Kreischef b. Gen. Gouv. in Belgien), 9. 4. in Oberursel i. Taunus.

Diensteintritt vor 60 Jahren: ✱v. Etzdorf, Ulrich, ch. Gen. d. Inf. a. D., 1903 Insp. d. 2. Ing. Insp. (1869 Seklt. im Gd. Pi. Batl., Genstb., 1894 Kdr. d. Pi. B. 5, 1896 Abt.-Chef im Kr. Min., 1915—18 Gouv. v. Warschau), 1. 4. in Berlin-Halensee. — ✱v. Hepke, Victor, ch. Genlt. a. D., 1903 Genmaj. u. Kdr. d. 5. J. Br. (1869 Seklt. im 52. J. R., 1895 Dir. d. Kr. Sch. in Engers, 1898 Insp. d. mil. Strafanstalt., 1900 Kdr. d. J. R. 54, 1914 Ldst. Insp. d. VIII. A. K., 1914—18 Chef d. St. d. stellv. Gen. Komm. VIII. A. K.), 1. 4. in Potsdam. — ✱Schmidt, Heinrich, ch. Genmaj. a. D., 1904 Kdr. d. Felda. R. 59 (1869 Seklt. im F. A. R. 9, 1894 Abt. Kdr. im Felda. R. 23, 1914—17 Insp. d. Ers. Abt. d. Felda. d. IV. A. K.), 6. 4. in Naumburg a. d. S. — ✱v. Linsingen, Alexander, P. l. m./Eichenl., Gen.-Oberst a. D., 1918 Ob. Befehlsh. in d. Marken u. Gouv. von Berlin (1869 Seklt. im J. R. 17, 1888 Adj. d. 31. Div., 1897 Kdr. d. Gr. R. 4, 1901 Genmaj. u. Kdr. d. 81. J. Br., 1905 Genlt. u. Kdr. d. 27. Württ. Div., 1909 Komm. Gen. d. II. A. K., 1915 A. O. K. d. dtsch. Südarmee, 1916 A. O. K. d. Heeresgruppe Linsingen, Chef d. J. R. 74), 7. 4. in Hannover. — ✱v. Maltzan Frhr. zu Wartenberg u. Penzlin, Oskar, ch. Genlt. a. D., 1912 Kdt. v. Breslau (1869 Seklt. im 94. J. R., 1901 Kdr. d. 5. Gd. R. z. F., 1905 Kdr. d. 37. J. Br., 1914—17 stellv. Insp. d. Ldw. Insp. Hannover), 7. 4. in Blankenburg a. Harz. — ✱v. Pavel, Curt, ch. Gen. d. Inf. a. D., 1912 Genlt. u. Kdr. d. 39. Div. (1869 Seklt. im Füs. R. 38, 1901 Kdr. d. Schutztr. Kamerun, 1903 Kdr. d. J. R. 142, 1907 Genmaj. u. Kdr. d. 60. J. Br., 1910 Kdr. d. 31. Div., 1914—16 Kdr. d. 28. Res. Div.), 7. 4. in Berlin W 15. — ✱Adolph, Ernst, ch. Genmaj. a. D., 1901 Oberstlt. b. St. d. J. R. 22 (1869 Seklt. im J. R. 81, 1902 Vorst. d. Artl. Dep. Bromberg, 1913 ch. Oberst, 1915—18 Kdr. d. Ldw. J. R. 68), 7. 4. in Wiesbaden. — ✱v. Dehn-Rotfelser, Wilhelm, ch. Genlt. a. D., 1906 Kdr. d. 26. J. Br. (1869 Seklt. im J. R. 83, 1900 Oberst u.. Kdr. d. J. R. 66, 1915—17 Kdr. d. stellv. 39. J. Br., 1918 Insp. d. Kriegsgefang. Lag. des X. A. K.), 11. 4. in Greene bei Kreiensen.

Diensteintritt vor 50 Jahren: ✱Riemann, Julius, P. l. m., Gen. d. Inf. a. D., 1917 Führ. d. VI. A. K. (1879 Seklt. im J. R. 39, Genstb., 1902 Oberstlt. u. Abt.-Chef im Gr. Genstb., 1906 Oberst u. Kdr. d. J. R. 158, 1909 Genmaj. u. Kdr. d. 32. J. Br., 1912 Genlt. u. Kdr. d. 15. Div., 1914 Führ. d. VIII. A. K.), 1. 4. in Groß-Kedingshagen b. Stralsund. — ✱Mengelbier, Theodor, Genlt. a. D., 1918 Führ. d. I. A. K. (1880 Seklt. im J. R. 112, 1900 Adj. d. 29. Div., 1911 Oberst u. Kdr. d. J. R. 143, 1914 Genmaj. u. Kdr. d. 3. J. Br., 1915 Kdr. d. 12. Ldw. Div., 1916 Kdr. d. 16. Div., 1917 Kdr. d. 232. u. 101. J. D., 1918 Kdr. d. 115. J. D. u. Führ. d. I. A. K., 1919 Führ. d. IX. A. K.), 1. 4. in Freiburg i. Br. — ✱Bromeis, Albert, ch. Genlt. a. D., 1918 Mil. Gouv. in Belgien (1879 Seklt. im Felda. R. 11, 1911 Oberst u. Kdr. d. Felda. R. 16, 1914 Kdr. d. 36. Felda. Br., 1917 Genmaj. u. Artl. Komm. Nr. 36), 1. 4. in Hoof b. Kassel. — ✱Caesar, August, ch. Genlt. a. D., 1911 Oberst u. Kdr. d. J. R. 112 (1879 Seklt. im J. R. 55, 1900 Adj. d. Gen. Kdo. d. XVI. A. K., 1914 Kdr. d. Ldw. J. R. 13, 1915—19 Insp. d. 4. Ldst. Insp. d. VII. A. K.), 1. 4. in Detmold. — ✱Rüppell, Wilhelm, ch. Genmaj. a. D., 1913 Oberst u. Kdr. d. Felda. R. 58 (1879 Seklt. im Felda. R. 17, 1906 Lehr. u. Obrstlt. b. St. d. Felda. Schieß-Sch., 1912 Chef d. Zentr. Abt. d. Feldzeugmstr., 1914 Kdr. d. Mun. Kol. u. Train d. IV. A. K., 1915 Kdr. d. Felda. R. 219, 1917—18 Artl. Komm. Nr. 68), 1. 4. in Berlin W 30. — ✱Frhr. v. Reitzenstein, Maximilian, ch. Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. 239. J. D. (1879 Seklt. im Felda. R. 7, 1904 in d. Schutztr. Südwestafrika, 1912 Kdr. d. Felda. R. 7, 1914—17 Kdr. d. 77. Res. Felda. Br. — Artl. Komm. Nr. 77 —, 1917 Artl. Komm. Nr. 142), 8. 4. in Schwerin (Mecklbg.). — ✱Limbourg, Leo, ch. Gen. d. Artl. a. D., 1918 Führ. d. Gen. Komm. — z. b. Verw. — Nr. 53 (1879 Seklt. im Fußartl. R. 14, 1896 Adj. d. Gen. Insp. d. Fußartl., 1905 1 Artl. Offz. v. Pl. in Straßburg i. Els., 1906 Oberstlt. u. Kdr. d. Fußartl. R. 5, 1908 Oberst u. Chef d. Stabes d. Gen. Insp., 1912 Genmaj. u. Kdr. d. 1. Fußartl. Br., 1914 Gen. d. Fußartl. Nr. 2, 1917 Genlt. u. Artl. Komm. Nr. 104, 1917 Kdr. d. 15. Res. Div.), 9. 4. in Baden-Baden. — ✱Schrötter, Max, Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. 207. J. D. (1879 Seklt. im J. R. 15, 1912 Oberst u. Kdr. d. J. R. 19, 1914 Kdr. d. 17. Res. J. Br., 1914 Genmaj. u. Kdr. d. 21. J. Br.), 14. 4. in Braunschweig. H.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 57, Nr. 1 u. 2. **Leib-Gren. R. 109,** Nr. 3. **R. J. R. 201, Nr. 88. J. R. 368,** Nr. 9. **Drag. R. 11,** März 28. **Drag. R. 13,** Nr. 1. **„Mein Kamerad",** Nr. 6, **„Böhmerwalds Söhne im Felde",** Nr. 14.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Offz. Stammtisch Breslau: 3. Di., 8 abds., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do. 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 92: Braunschweig, 3., falls Sonntag, am 4., Park-Hotel.
J. R. 95: Berlin, **13. 4.,** 8 abds., Nat. Kl. Koburg, 15., 8 abds., Ehrenburg.
J. R. 99: Berlin, **3. 4.,** 8 abds., **nicht** im Ldw. Kas., sondern C. Huth & Sohn, Weinstuben, Berlin W, Potsdamer Str. 139, Ecke Lintstr. (Rundbauzimmer).
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 114: Konstanz, **19. 5.,** 2,30 nachm., Mitgl. Vers. im Offizierheim Konstanz.
J. R. 146: Berlin, **10. 4.,** 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldthallen, Ecke Kurfürstendamm, Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.

Digitized by Google

Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Kassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Felda. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kretzner, Berlin-Friedenau, Illstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Felda. R. 9: Itzehoe, **30. 6.—2. 7., Artl.-Tag** f. alle ehem. Feldartilleristen der Nordmark. (Nagel, Itzehoe, Victoriastr. 1.)
Felda. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Felda. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.
Felda. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Felda. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Felda. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußa. R. 18: Kassel, 3. Fr., Rest. „Herkules", Hohenzollernstr.
Fußa. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimmer.
Kraft-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
See-Offz. Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seeoffz.: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Tidmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)
Reichsbund ehem. Kad.: Berlin, **16. 4.**, 8,30 abds., Bellevuestr. 11 a. Wo

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Willi Neumann, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Ilse Wennrich (Breslau). — Wilhelm v. Grumme-Douglas mit Frl. Annabel v. Arnim (Criewen—Rehdorf). — Fritz Tessen v. Heydebreck, Flgzg. Führ., mit Frl. Liselotte Siebenbürger (Altenfließ—Kolberg). — Hans Heribert v. Dietel mit Frl. Liselotte v. Ullanski (Berlin—Oberliederbach). — Fritz Lakomy, Mar.-Ob.-Assist.-Arzt a. D., mit Frl. Lotte Benseler (Bleicherode). — Ludwig Reuß, Oblt. u. Adj. im J. R. 12, mit Frl. Elisabeth Knauff (Magdeburg).

Verbindungen: Ziemer, Maj. im Artl. R. 2, u. Frau Nona, geb. Malcomeß. — Hans Gundolf Frhr. v. Hammerstein-Loxten u. Freifrau Charlotte, geb. Gräfin v. Bernstorff (Neuhammerstein). — Mortimer v. Kessel, Oblt. u. Eskadr. Chef im Reit. R. 10, u. Frau Dorothee, geb. v. Kessel (Bödelwitz). — Richter, Hptm., u. Frau Hildegard, geb. Angermann (Jüterbog).

Geburten: (Sohn) Hermann Stempel, Oblt. im J. R. 7 (Neiße). — Hubertus Graf Strachwitz v. Gr. Zauche u. Camminetz, Oblt. im Reit. R. 7 (Breslau). — Adalbert Fries, Mar. St. Ing. a. D. (Oberdollendorf, Rhld.). — Otto Hornef, Korv. Kpt. (Berlin). — (Tochter) Gisbert Frhr. v. Ledebur (Arenshorst b. Bohmte). — J. A. G. Baron de Vos van Steenwyk (Noordwyk a. Zee, Holland). — Hans Kuttig, Hptm. in der 3. Kraftf. Abtlg. (Berlin-Lankwitz).

Todesfälle: Carl August Graf v. Kospoth, Wirkl. Geh. Rat (Briese). — Martin Eduard v. Simson (Lausanne). — Hugo Weiß, Hptm. d. R. a. D. (Breslau). — Arnold v. Plehn (Kopitkowo). — Walter v. Muschwitz (Oppeln). — Werner v. Heynitz, Genlt. a. D. (Wernigerode). — Gustav Bertram, Oberstlt. a. D. (Hannover). — Marie v. Raumer (Wernigerode). — Graf Friedrich v. d. Schulenburg a. d. H. Wolfsburg (Potsdam). — Martin Hofemann, Vizeadm. a. D. (Freiburg). — Erz. Olga v. Gerhardt (Breslau). — Ilse v. Rieben. — Friedrich Müller, Oblt. d. R. a. D. (Breslau).
Wo.

Hannoverscher Stall
Uelzen (Hannover) — Fernruf: Uelzen 99
Ständiger Verkauf erstklassiger
Reit-, Jagd- und Turnierpferde
Wagenpferde
Nachweis von Zuchtmaterial

Den Herren
Beamten
liefere ich
Moderne Herren-Bekleidung
fertig und nach Maß
aus besten in- und ausländischen Stoffen unter Garantie für tadellosen Sitz und gediegener Verarbeitung. Bei mäßigen Preisen gewähre ich
Teilzahlung bis zu 10 Monatsraten
ohne Zinsberechnung
Vertragslieferant mehrerer Beamtenverbände
Hermann Eisner
Moderne Herrenbekleidung für Beamte und Angestellte
Berlin C, Neue Friedrichstr. 35, I. zw. Bahnh. Börse u. Alexanderplatz
Geöffnet von 9 bis 7 Uhr
Telephon: Norden 4296

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Sonderangebot!
Schlafzimmer großer Spiegelschrank
Kompl. **Birke** 980.-
„ **Mahagoni** 1030.-
Herren-Speisezimmer
Riesenlager · Komplette · Bequemste Zahlung
F. ZECH GEGR. 1859 Kleine Andreasstr. 9

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

31. (257.)
Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie.
307000 Gewinne und 2 Prämien im Betrage von über 58 Mill. Mark.
Hauptgewinne:
4 zu 500000 Mk. 10 zu 100000 Mk.
2 „ 300000 „ 4 „ 75000 „
2 „ 200000 „ 14 „ 50000 „
usw.
Ziehung 1. Klasse 20. u. 21. IV. 1928.

	1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
Mk.	3	6	12	24	48 je Klasse,
„	15	30	60	120	240 alle Kl.,

gegen Einsendung auf Postscheck-Lotterie-Konto Haseloff 31054 Berlin.
Vorauszahlung für alle Klassen gegen Gewährsamschein spart Zeit, Porto Ärger.
Staatliche Lotterie-Einnahme
Haseloff, Oberst a. D.
Berlin NW6, Luisenstr. 7 (9-5 Uhr).
Fernruf: Norden 4905.

Taktische Erfahrungen aus dem Weltkriege 1914—1918

Soeben erschien Heft 4:
Die Vorbereitung des deutschen Heeres für die Große Schlacht in Frankreich im Frühjahr 1918.
II. Grundzüge für die Einzelwaffen. 2. Artillerie.
Von Oberst a. D. Jochim.
RM. 3,50.

Heft 1:
Waldgefechte in den Argonnen. Von Generalmajor a. D. v. Borries. RM. 3,50.

Hefte 2 und 3:
Die Vorbereitung des deutschen Heeres für die Große Schlacht in Frankreich im Frühjahr 1918. Von Oberst a. D. Jochim. I. Grundsätze für die Führung. RM. 3,50. II. Grundsätze für die Einzelwaffen. 1. Infanterie. RM. 3,50.

Je weiter wir uns zeitlich von dem Großen Kriege entfernen, je ungewohnter uns das Denken in den großen Verhältnissen, das Rechnen mit den Massen und den Maßen der Wirklichkeit wird, desto notwendiger sind diese Studien, um uns den Sinn und das Verständnis für die Wirklichkeit nicht verlieren zu lassen. (Wissen und Wehr.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Digitized by Google

Empfehlenswerte
Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

Eisenmoorbad Wilsnack.
(Berlin-Hamburger Bahn.) 28,72% Eisen.
heilt Rheuma, Gicht, Ischias und Frauenleiden. Angeschlossen Kurhotel „Badhaus". 52 Zimmer mit allen modernen Einrichtungen. Das ganze Jahr geöffnet. Auskunft durch die Badeverwaltung.

Christliches Hospiz Barbarossa, Friedrichroda i. Th.,
vornehmste, sonnige Lage. Ein Daheim in der Fremde.
Vorzügliche Verpflegung. Mäßige Preise.

Alt-Ruppin (Märk. Seebad). In 1¾ Stund. vom Stett. Bahnhof zu erreichen. Hotel „St. Hubertus". Otto Block.

Töchterheim Schloßgut Weißensee, N.-M., Brandenburg, Post Tempel,
nimmt noch einige junge Mädchen in Pension. Preis monatl. 90 Mk.

Waldfrieden. Lychen U.-M., Spring 10, an Wald und Wasser gelegen. Ruderboot, erstklassige Verpflegung 4,50 bis 5,— Mark.

Nordseebad Norddorf
a. Amrum, Pens. Arjan Petersen. Vor- u. Nachsaison bed. Ermäß. Prosp. gr.

Rügen. Hotel Strandburg, Altreddewitz bei Göhren, Post Middelhagen, 2 Minuten vom Strand, herrl. Fernsicht, anerkannt gute Verpflegung. Balkons, Veranden. Vorsaison 4,50 Mk. Keine Kurtaxe. Leopold Haase.

Erholungsbedürftige
finden liebevolle Aufnahme b. g. Verpfleg., 4 Mk. Herrlich an Wald u. Wasser geleg. Rückporto. Frau Förster Raschick, Lieberose, N.-L.

Erholungsheim Boberrörsdorf,
malerisch in den Vorbergen des Riesengebirges gelegen, bietet bei 4 Mark Vollpension angenehmsten Aufenthalt.

Bad Salzuflen (Teutoburger Wald). Ganzjähr. Kurzeit.
Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege, Frauenleiden.
Auskunft durch die Lipp. Badeverwaltung.

Der deutsche Offizier

muß die Sprache fremder Länder beherrschen. Hierdurch erreicht er die Sicherheit, die zum erfolgreichen Abschluß seiner Aufgaben notwendig ist. Er wird sich zum Erlernen der fremden Sprachen der

Linguaphone-Sprachplatten-Kurse

bedienen, die die technischen Errungenschaften der Neuzeit in den Dienst des Sprachunterrichts stellen.

Das
Linguaphone-Institut, Berlin W 35
Lützow 5940 **Potsdamer Str. 123b** Nollendorf 7106
sendet den Herren Offizieren gratis und franko ein reich illustriertes Buch über ihre Methode.

Vorführungsraum: Potsdamer Str. 23a

Hier abtrennen

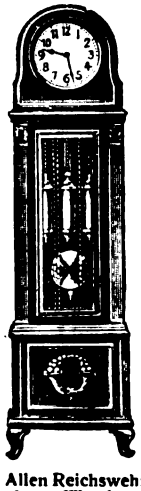
An das Linguaphone-Institut, Abtl. 56
Berlin W 35, Potsdamer Str. 123b

Senden Sie mir das Gratisbuch und die Bedingungen für eine 7tägige Probelieferung.

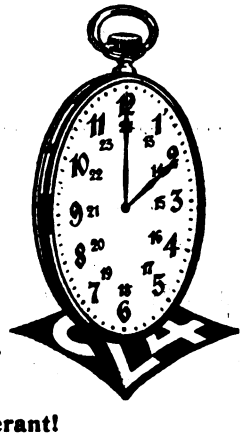
Name und Stand: .....
Genaue Adresse: .....

Achtung! **Achtung!**

Wo kauft die Reichswehr?



Die Uhr erzieht zur Pünktlichkeit!
Die Uhr des Verkehrsbeamten!
Die Uhr mit der neuen 24 Stunden-Zeit!



Uhrenhaus Kokoski
Vertrags-Lieferant!

Allen Reichswehrangehörigen gewähre ich beim Einkauf von Standuhren, Wanduhren, Bestecksachen, Taschen- und Armbanduhren bequemste Zahlungserleichterung evtl. auch **ohne Anzahlung.**
Bei Vorlegen dieses Inserates gewähre ich trotz Zahlungserleichterung 5% Rabatt.
Sonst in allen ins Uhren- und Goldwarenfach einschlägigen Artikeln größte Auswahl.

Berlin C 25, Münzstr. 14/15
Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., nur 1. Etage
Gegr. 1909 — Telephon: Königstadt 2027

Alle Dienstvorschriften u. Militär. Bücher
Karten und Lehrmittel für die Reichswehr und Marine liefert
Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29. Fernsprecher: Bergmann 2046, 2047.

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Rhinstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 38 Berlin, den 11. April 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,00, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Generaloberst v. Seeckt über Heer und Krieg der Zukunft. — Deutsche Luftfahrt in Zahlen. — Gefechtseinheiten und ihre Artillerie. Mbg. — Einzelkämpfe aus der deutschen Offensive im März 1918. I. (Mit Skizzen.) Oberstlt. v. Ditfurth. — Englands Streben nach Beherrschung der Luft. II. — Englische Gedanken über Kampfwagenabwehr. — Flugzeuge als Ausrüstung von Ubooten. — Eine französische Ansicht über Motorisierung. Wo. — Frankreich, die zweitgrößte mohammedanische Macht. II. — Flieger und koloniale Unternehmungen. — Die polnischen Eisenbahnlinien und die Staatsverteidigung. — Was die russischen Historiker einander zu sagen haben. — Ostpreußen entvölkert sich? — Französische Aufgabe 5. — Englische Aufgabe 5. — Lösung der polnischen Aufgabe 4. — Lösung der russischen Aufgabe 8. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Generaloberst v. Seeckt über Heer und Krieg der Zukunft.

Müssen, wenn kriegerische Auseinandersetzungen unvermeidlich sind, jedesmal ganze Völker sich aufeinander stürzen? Der Soldat muß sich die Frage vorlegen, ob diese Riesenheere im Sinne entscheidungsuchender Strategie überhaupt noch führbar sind und ob nicht jeder Krieg zwischen diesen Massen wieder erstarren muß. Wer nur eine Ahnung davon hat, welche technischen Kenntnisse, welche vielfältigen und nur durch sorgfältig ausgebildete Fachmänner zu bedienende Instrumente, welche geschulten und beherrschten Geisteskräfte dazu gehören, um das Feuer einer modernen Artillerie wirksam zu lenken, der wird zugeben müssen, daß diese Voraussetzungen einer aus flüchtiger Ausbildung entstandenen Truppe nicht mitzugeben sind, und daß sie daher der kleinen Zahl geübter Techniker auf der Feindseite gegenüber im schlimmsten Sinn Kanonenfutter ist.

Wie aber, wenn sie gar nicht da ist? Wenn sich dem durch Wissenschaft gelenkten Material kein lebendes Ziel bietet? Vernichtung des feindlichen Heeres, nicht Vernichtung des Landes ist noch immer oberstes Gesetz der Kriegskunst, obwohl es bisweilen anderen Anschein hat. Das Material, die Technik haben ihre Überlegenheit gegenüber der lebendigen und sterblichen Masse, nicht gegenüber dem lebendigen und unsterblichen Menschengeist.

Es wäre frivol, die Gefahren und Schrecken des Luftangriffs auf das Hinterland, besonders in Verbindung mit der Verwendung von Gas, leugnen oder beschönigen zu wollen. Er bringt auf neuem Kampfplatz die gleichen Gefahren und die gleichen Aussichten; die tätige Abwehr fällt der Luftwaffe zu, die als beste Gegenwirkung sucht, den Angriff in das feindliche Land zu tragen oder wenigstens den Angreifer zu vernichten. Als neues Erfordernis gegen diese Art der Kriegsgefahr entsteht die Vorsorge für die passive Sicherung der Lebenszentralen eines Landes, welche vielleicht kostspielig und unbequem ist. **Daß bei uns in Deutschland, wo uns die aktive Luftverteidigung versagt ist, für diesen passiven Schutz nichts, aber auch gar nichts geschieht, ist schwer zu verstehen und schwerer zu verantworten.**

Der Krieg wird mit dem gegenseitigen Angriff der Luftflotten beginnen, weil sie die am schnellsten verwendungsbereiten und an den Feind zu bringenden Kräfte sind. Dieser Feind sind zunächst nicht die Hauptstadt und Kraftquellen,

Nach einem Vortrag in der „Deutschen Gesellschaft" aus dem Aprilheft der Monatsschrift „Nord und Süd" mit Genehmigung der Schriftleitung im Auszug übernommen.

Adressenänderung.

Fortan befindet sich die Schriftleitung des „Militär-Wochenblattes" wie die Wohnung des Hauptschriftleiters: Berlin W 15, Fasanenstr. 60. Fernruf: Oliva 975.

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe

Hoflieferanten :: Gegründet 1850

Berlin W 8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738

Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivil, Sportbekleidung, Livreen

sondern die gegnerischen Luftkräfte, und erst nach deren Überwindung richtet sich der Angriff gegen die anderen Ziele. Bei annähernd gleichen Kräfteverhältnissen wird es nicht schnell zu einer endgültigen Entscheidung kommen, wenn auch die eine Seite in die Verteidigung zurückgedrückt werden kann, die sie auf eigenen Angriff zu verzichten zwingt. Wie weit die materiellen und moralischen Erfolge des überlegenen Angreifers gegen die feindlichen Kraftquellen reichen, hängt von der passiven, also auch moralischen Widerstandskraft der Angegriffenen ab. Hierbei sei hervorgehoben, daß auch alle großen Truppenansammlungen wertvolle und leichte Angriffsziele sind. Die Störung der personellen und materiellen Mobilmachung ist eine der Hauptaufgaben des Fliegerangriffs.

Der durch die Luftwaffe eingeleitete Angriff wird von den verwendungsbereiten Truppen, also im wesentlichen dem Friedensheer, mit möglichster Beschleunigung übernommen werden. Je hochwertiger dieses Heer ist, je größer seine Beweglichkeit, je entschlossener und befähigter seine Führung, um so größer ist seine Aussicht, die ihm begegnenden feindlichen Kräfte in kurzer Zeit aus dem Felde zu schlagen, den Feind an der Aufstellung und Entwicklung weiterer Kräfte zu hindern und ihn vielleicht schon friedensbereit zu machen. Während die beiden Berufsheere um die erste Entscheidung kämpfen, beginnt hinter ihnen die Aufstellung der Verteidigungskräfte des Landes. Der im ersten Akt des Krieges Siegreiche wird versuchen, durch seine überlegene Bewaffnung, Ausbildung und Beweglichkeit diese ihm an Zahl überlegene, an Qualität unterlegene Masse nicht zur Entfaltung ihrer Kräfte, vor allem nicht zum Bilden geschlossener Materialfronten kommen zu lassen, während ihm aus den eigenen Menschen- und Kräftereserven die Unterstützungen zugeführt werden, die er zur Aufrechterhaltung seiner Schlagkraft bedarf.

„Ich sehe also, um mich noch einmal kurz zusammen„zufassen, die Zukunft der Kriegführung in der Verwendung „hochwertiger und bewegungsfähiger, also kleinerer Heere, „deren Wirkung durch die Flugwaffe eine wesentliche Stei„gerung erfährt, und in der gleichzeitigen Bereitstellung der „gesamten Wehrkraft, sei es zur Nährung des Angriffs, sei „es zur aufopfernden Verteidigung der Heimat."

Wie werden nun diese neuzeitlichen Heere, deren Notwendigkeit vorläufig noch unbestreitbar, deren Aufgabe vorstehend kurz umrissen ist, aussehen?

Das Friedensheer, das auch als Deckungs- oder Operationsheer bezeichnet werden kann, besteht aus längere Zeit dienenden Berufssoldaten, möglichst aus Freiwilligen. Die Dienstzeit ist verschieden und richtet sich nach der Verwendung des Mannes, wobei hochwertige technische Ausbildung naturgemäß längere Dienstzeit erfordert, während an anderen Stellen möglichste Jugendfrische wünschenswert ist. Die Zahl dieses Heeres richtet sich nach den materiellen Mitteln des Staates, nach seiner militärisch-geographischen Lage, nach seiner Größe und muß mindestens die Sicherheit gegen überraschenden feindlichen Angriff geben.

Neben und in engster Verbindung mit diesem Heer steht ein aus Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften zusammengesetzter Ausbildungsstamm, durch dessen Übungsformationen und Schulen die gesamte waffenfähige Jugend des Landes hindurchläuft mit kurzer erster Ausbildungszeit und den erforderlichen Wiederholungskursen. Man gewinnt auf diesem Weg eine militärische Masse, welche für den Bewegungskrieg und offensive Schlachtentscheidung nicht geeignet, wohl aber imstande ist, nach notdürftiger Vervollständigung ihrer Ausbildung und bei entsprechender Bewaffnung die Pflicht der Verteidigung der Heimat zu erfüllen und zugleich durch ihre besten Teile das eigentliche, kämpfende Feldheer dauernd aufzufüllen. Um diese kurze Ausbildungszeit erträglich zu machen, bedarf es einer Jugendausbildung, deren Schwerpunkt weniger in militärischer als in allgemeiner körperlicher und geistiger Schulung liegt, die aber wirksam nur unter staatlichem Zwang durchzuführen ist.

Für die Massenbewaffnung gibt es nur einen Weg: Die Feststellung des Typs der Waffe zusammen mit der Vorbereitung der Massenanfertigung im Bedarfsfall. Die Armee in Verbindung mit der Technik ist in der Lage, durch dauerndes Studium in Versuchsanstalten und Übungsplätzen den jeweilig besten Typ der Waffe festzustellen. Mit der Industrie ist die Vereinbarung zu treffen, daß dieser festgesetzte Typ sofort und in dem erforderlichen Umfang in Arbeit genommen werden kann. Hierfür bedarf es eingehender Vorbereitungen, die der gesetzlichen Basis nicht werden entbehren können. Diese Vorbereitungen sind in engster Zusammenarbeit zwischen Soldaten und Wirtschaftlern zu treffen und beziehen sich nach der Feststellung und Sicherung der erforderlichen Rohstoffe auf die Auswahl und Einrichtung der Fabriken für alle Teile der Bewaffnung und Ausrüstung. Die Vorbereitung der Umstellung der Fabriken vom Friedens- zum Kriegsbetrieb, Bereithaltung von Material und Maschinen verlangen naturgemäß schon im Frieden staatliche Subventionierung, die aber immer noch vorteilhafter für den Staat sein wird, als die Beschaffung und Unterhaltung von großen und veralteten Rüstungsvorräten. Wenn die militärischen Forderungen auf die Voraussetzungen schneller Massenanfertigung durch Verzicht auf das Allerfeinste zugunsten des möglichst Einfachen Rücksicht nehmen, so kann auch die Zeitspanne, die zwischen Auftragerteilung und Beginn der Lieferung liegt, abgekürzt werden, eine Zeit, die ja durch den Kampf der Operationsarmee gewonnen werden soll.

Briefpost für den Schulkreuzer „Berlin" im Monat April. Die Briefposten für den Schulkreuzer „Berlin" werden am 4., 5., 7., 11., 12., 14., 18., 19., 21., 25., 26. und 28. April abgefertigt. An diesen Tagen gehen die Briefposten vom Marine-Postbüro Berlin C. 2 um 13 Uhr ab.

Deutsche Luftfahrt in Zahlen.

Wieviele Flugzeuge und Motoren besaß Deutschland am 1. Februar 1928, und wer lieferte die Flugzeuge und Motoren? Auf diese Fragen gibt eine Zusammenstellung, welche in den vom Reichsverkehrsministerium (Luftfahrtabteilung) herausgegebenen „Nachrichten für Luftfahrer" (Nr. 7—9) enthalten ist, erschöpfende Antwort.

Danach belief sich die Gesamtzahl der in Deutschland amtlich zugelassenen Flugzeuge auf 475, die Zahl der in die zugelassenen Flugzeuge eingebauten Motoren auf 554. Die Zulassungsnummern für die Flugzeuge laufen von 1—1315, von denen aber nur etwa der dritte Teil von Flugzeugen besetzt ist.

In der Liste der Flugzeughalter steht die Deutsche Luft Hansa mit 145 Flugzeugen an der Spitze. Die regionalen Gesellschaften der Luft Hansa besitzen zusammen 21, die Nordbayerische Verkehrsflug G. m. b. H. 4 Flugzeuge, so daß der deutsche Luftverkehr mit 170 Flugzeugen 35 vH. aller zugelassenen Flugzeuge innehat.

An zweiter Stelle steht die Deutsche Verkehrsfliegerschule mit 76 Flugzeugen. Es folgen: Die Deutsche Versuchsanstalt mit 44, die Deutsche Luftfahrt G. m. b. H. mit 20, Severa (18), Junkerswerke (14), Raab-Katzenstein (12), Aero-Expreß, Leipzig, Albatros-Flugzeugwerke und Unterfränkische Sportflug G. m. b. H. Würzburg mit je 6. Von Flugzeughaltern, die nicht Luftfahrtunternehmungen sind, steht der Zirkus Sarrasani mit 5 Flugzeugen vor dem Ullstein-Verlag mit 3 Flugzeugen. Der Bayerische Staat besitzt (als einzige deutsche Landesregierung!) 2 Flugzeuge. Unter den privaten Flugzeughaltern sind Fallschirmabspringer, ein Justizrat, Zirkus Barnum, die katholische Missionsarbeitsgemeinschaft, zahlreiche Firmen, Kaufleute usw. vertreten. Unter den Luftfahrtvereinigungen steht der Deutsche Luftfahrtverband mit 3 Flugzeugen an der Spitze. (Die Flugzeuge der Vereine dieses Verbandes sind in dieser Zahl nicht einbegriffen!)

Digitized by Google

Stärkster Lieferant der Deutschen Luft Hansa sind die Junkerswerke mit 74 Flugzeugen = 51 vH., Fokker-Grulich-Flugzeuge sind 26 bei der Luft Hansa, von den Bayerischen Flugzeugwerken 8, Luftfahrzeuggesellschaft 7, von Dornier 6, Focke-Wulf und Sablatnig je 5 usw.

Von 475 zugelassenen Flugzeugen haben die Junkerswerke 143 geliefert — sie stehen damit weit an der Spitze der Flugzeugfirmen. Den besten Absatz fand die bereits im Jahre 1919 herausgekommene Junkers „F 13", die 74 mal in der Flugzeugliste vertreten ist. Die „G 24" hat es bis auf 24 Stück vor dem Kurierflugzeug „A 20" gebracht. Mit 34 Flugzeugen folgen Heinkel, Raab-Katzenstein und Bayerische Flugzeugwerke. Albatros haben 30, Daimler 29 (sämtlich von dem bekannten Kleinfahrzeugtyp „L 20"), Fokker-Grulich 27, E V G. 21 und Focke-Wulf 20 Fahrzeuge geliefert. Insgesamt sind 29 Flugzeugfirmen (darunter aber auch einzelne Konstrukteure, die in fremder Werkstatt einen Typ gebaut haben) mit 94 verschiedenen Konstruktionen in der Liste vertreten. Die meisten Typen hat Albatros herausgebracht, und zwar 12, dann Heinkel (10) und Junkers (9).

Von insgesamt 654 Flugmotoren sind 513 deutsche Fabrikate, 41 ausländische. Die größte Zahl der deutschen Motoren wurde von den Bayerischen Motorenwerken geliefert (171), Junkers ist mit 117, die Siemens-Werke mit 115 Motoren vertreten. In großem Abstande folgen die Daimler-Motorenwerke (54), Daimler-Benz (29), Benz (25) und schließlich Argus-Stoewer und Stahlwerk Mark mit je einem Motor. Das Ausland ist vertreten durch Rolls Royce (18), Siddeley Puma (7), Bristol, Gnôme-Rhône und Alfani je 4, Wright 2 und Napier und Thulin je 1 Motor.

Der meistverwendete Motor ist der B M W. IV, der 153mal in deutsche Flugzeuge eingebaut wurde. Der Junkers L 2-Motor erscheint 80mal, der Siemens SH 11 61mal in der Liste. Über 20mal sind schließlich vertreten: Junkers L 5 (37), Siemens SH 12 (26), Benz BZ (24), Daimler D II (22) und Siemens SH 5 (21). Der Siddeley-Puma-Motor wurde 7mal in deutsche Flugzeuge eingebaut.

(D. L. V.-Nachrichten vom 8. 3. 1928.)

Gefechtseinheiten und ihre Artillerie.

Die in der militärischen Literatur des Auslandes zu beobachtende große Auseinandersetzung über die organisatorische Ausgestaltung der Gefechtseinheiten klärt sich langsam. So wie die Divisionen (Inf. Divn. wie Kav. Divn.) aus dem Weltkriege herauskamen, konnten sie in ihrer Organisation nicht bleiben. Die Frage, was zu viel oder zu wenig an Waffen ihnen zugeteilt ist, beschäftigt daher seit 1919 ununterbrochen die Gemüter und dies mit Recht; denn von der richtigen Organisation der Gefechtseinheiten hängt ihre Schlagkraft ab. Wir Deutschen können zur Zeit die ganze Frage nur theoretisch behandeln, während die großen Militärmächte sie tatsächlich zu lösen versuchen, was einerseits viel Geld kostet, andererseits den ruhigen Dienstbetrieb der Truppe stark behindert. Wir würden aber sicherlich diese Mängel gern in Kauf nehmen, wären wir in der Lage, uns an der praktischen Lösung beteiligen zu können. Da wir dies nicht dürfen, sind wir um so mehr verpflichtet, sorgfältig zu beobachten, was im Auslande geschieht. Hierzu beizutragen ist Aufgabe dieser Zeilen.

Absichtlich wird zunächst unterlassen, die Artillerieausstattung bei „Tankdivisionen" und „fahrenden Divisionen" (Motor-Divisionen) zu behandeln; dies mag einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben. Hierzu soll die Artl.-Ausstattung bei Inf. und Kav. Divn. zur Aussprache gestellt werden, wie sie sich aus Anregungen der Militär-Literatur ergeben.

Zunächst beschäftigen wir uns mit der Inf. Div. Halten wir uns hierbei an die heute im Auslande fast allgemein übliche Gliederung, nämlich: Aufklärungsorgane, 3 Inf. Rgtr., 2 Div. Artl. Rgtr., Pioniere usw. Absichtlich ist das Wort Aufklärungsorgane gebraucht, denn es erscheint zweifelhaft, ob die jetzige Ausstattung der Inf. Div. mit einer Aufklärungs-Abteilung (z. B. in Frankr.) bei den Anforderungen des künftigen Ernstfalles genügt. Die Ansicht, daß der Inf. Div. ein Aufklärungsrgt. zugeteilt werden muß, ist nicht ohne Berechtigung. Solches Aufkl. Rgt. setzt sich wie folgt zusammen: 3 Eskn., eine MG.-Esk., 1 Radf.-Batl. zu je 3 Kompn., 2 Straßenpanzerzüge, 1 leichter Kampfwagenzug, dazu Motorradfahrer in genügender Anzahl, eine berittene Bttr. zu 4 Kan. und eine Motorbttr. auf geländegängigen Selbstfahrlafetten (gleichfalls Kan. 7,7 cm); Zuweisung von Flakbttrn. von Fall zu Fall aus den Flakbttrn. der Div. Artl.

Gründe für diese Forderung: der Aufklärungskörper einer Div. muß heute befähigt sein, nicht nur weit in den Feind hineinzustoßen, um die Aufklärung möglichst zu erweitern, er muß auch eine etwa gewonnene Linie stundenlang, vielleicht sogar einen halben Tag halten können, um nicht ohne weiteres gewonnene Geländevorteile wieder aus der Hand geben zu müssen, wenn er von stärkeren Kräften des Gegners angepackt wird. Wie oft erlebt man in Praxis und Kriegsspiel, daß Aufklärungsorgane zunächst einen wichtigen Geländeabschnitt erreichen, den zu gewinnen für die Gefechtsführung von großem Wert ist, der dann jedoch von der Aufklärungsführung wieder preisgegeben werden muß, weil die Aufklärungstruppe nicht genügend stark ist, den erlangten Vorteil einige Zeit hindurch halten zu können, bis die hinter ihr anmarschierende Div. in das Gefecht eingreifen kann. Die Folge ist: die Aufklärungstruppe geht auf die Div. zurück, und nun muß diese sich unter schweren Blutopfern das erringen, was ihre Aufkl. Abtlg. bereits in Händen hatte.

Weiterer Grund, der veranlaßt, die Forderung eines Aufkl.-Regiments zu erheben: Es werden in Zukunft sehr oft Lagen eintreten, in denen die Div. im Flächenmarsch vorgehen; zwei, drei, selbst vier Straßen könnte die Inf. Div. beim Anmarsch gegen den Gegner benutzen.

In solchen Fällen müßte man die Aufkl.-Abteilung entweder so weit auseinanderziehen, daß sie nirgends durchgreifenden Erfolg hätte, oder man ballt sie in der Mitte oder auf einem der beiden Flügel zusammen, so daß man für die hier erreichten Vorteile an anderen Stellen der Div.-Front vielleicht schwere Nachteile in Kauf nehmen müßte.

Beide oben genannte Gründe sind so schwerwiegend, daß die Forderung, den Inf. Div. Aufkl.-Regimenter beizugeben, begründet erscheint. Ein solches Aufkl. Rgt., wie es oben skizziert wurde, ist in den meisten Fällen genügend gefechtsstark, um ernsthaft die Vorhuten des Gegners anzupacken, die Aufklärung vorwärts zu tragen, und besonders um gewonnene Geländeabschnitte genügend lange halten zu können. Solches Aufkl. Rgt. ist auch stark genug, beim Flächenmarsch in der vollen Breite des Div.-Abschnittes die Aufklärung wahrzunehmen. Es kann genügende Reserven ausscheiden, um dem Führer die Möglichkeit vorzubehalten, an geeigneter Stelle mit ausreichender Gefechtskraft aufzutreten, gegnerische Vorhuten zurückzuwerfen, beim Gegner einzubrechen, kurz, Vorteile, die sich bieten, nachhaltig auszunutzen.

Zweifelhaft scheint nur, ob die Artl.-Ausstattung mit einer reit. und einer Motor-Bttr. hinreichend ist. Man kann durchaus der Auffassung sein, daß solches Aufkl. Rgt. eine reit. Bttr. und zwei Motorbttrn. braucht, oder daß zum mindesten so viel Motor-Artl.-Züge vorhanden sind, wie Eskn., nämlich drei.

Wenden wir uns der Artl. zu, die der Inf. unterstellt ist. Es ist heute keine strittige Frage mehr, daß die Inf. ebenfalls Artl. gebraucht, die zu ihr gehört. So gut wie unbestritten steht die Forderung, daß jedes Inf. Batl. auf einen Zug Inf.-Geschütze Anspruch hat. Auf das Inf.-

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

Geschütz als solches (Kaliber, Gewicht usw.) soll hier nicht eingegangen werden. Betont sei nur, daß das Inf.-Geschütz so ausgestattet werden muß, daß es in jedem Gelände innerhalb der Inf. Verwendung finden kann, über eine möglichst große Einzelschußleistung verfügt, weshalb eine Haub. von 7,5 cm Kal. und 4000 m Reichweite zweckmäßig erscheint. Fast ebenso unbestritten wie die Forderung des Inf.-Geschützes ist die des Tankgeschützes. Hier bedarf jedes Inf. Rgt. einer Bttr. auf geländegängigen Selbstfahrlafetten. Das Geschütz muß im Schnellfeuer mit hoher Rasanz ein kleinkalibriges Geschoß mit großer Durchschlagskraft verfeuern (4,7 cm).

Wir kommen nun zur stark umstrittenen Frage der Inf.-Begleit-Abteilung. Gerade der Artillerist, der die Forderung erhebt, daß die Div. Artl. in bezug auf ihr leichtes Kanonen- und Haubitzmaterial zum Hochleistungsgeschütz kommen muß, kann nicht umhin, zuzugeben, daß die leichte Artl. durch den Übergang zum Hochleistungsgeschütz so schwer würde, daß sie nicht immer und ohne Schwierigkeiten der Inf. zu folgen vermöchte. Wer Wert darauf legt, im Zukunftskriege den Stellungskrieg möglichst zu vermeiden und den Bewegungskrieg anzustreben, wird auch eine Begleitartl. für die Inf. fordern. Die Aufstellung von Inf.-Begleit-Abtlgn. zu 3 Bttrn. mit je 4 Geschützen, und zwar bei jeder Inf. Div. eine, erscheint begründet. Das Geschütz dieser Inf.-Begleit-Abtlgn. soll pferdebespannt*) sein, Kal. 7,7 cm, Reichweite 8000 m. Die Bttrn. dieser Begleit-Abtlgn. sollen ausgesprochen leichte Artl. darstellen und in der Lage sein, der Inf. unmittelbar zu folgen. (Die Bttrn. müssen also schlankweg traben und auch ohne Schwierigkeiten im Galopp vorwärts kommen können.) Das Fahrgewicht dieser Begleitartl. dürfte daher nicht über das Gewicht unseres alten fahrenden Geschützes 96 n. A. hinausgehen. Eine längere Begründung dieser Forderung erübrigt sich wohl. Hier mag der Hinweis genügen, daß es der leichten Artl. der Div. Artl. nicht immer möglich sein wird, im Bewegungskriege der Inf. genügend schnell auf dem Fuße zu folgen. Wer den Bewegungskrieg in Ost und West während des Weltkrieges kennengelernt hat und sich vor Augen hält, wie erheblich sich bereits das Gewicht unserer F. K. 16 geltend machte, der empfindet die Lücke, die entstanden ist, und wird auch zugeben, daß sie ausgefüllt werden muß, um den Anforderungen des Bewegungskrieges der Zukunft mehr gerecht zu werden. Ob allerdings der Russe, der diese Lücke auch erkannte, auf dem rechten Wege war, als er jedem Inf. Batl. seine Kanonenbttr. zuteilte, darf bezweifelt werden.

Bleibt noch die Frage der Div. Artl. Hier wird besonders die Fliegerzuteilung an die Artl. erheblich verbessert werden müssen. Der Artl.-Führer beim Div. Kdr. braucht seine Artl.-Erkundungsstaffel zu 6 Flgz. dringend, wenn er allen an ihn herantretenden Forderungen gerecht werden will. Heute ist er gezwungen, von diesen Flgz. Teile an die unterstellte Artl. abzugeben, da diese keine hat, oder er ist genötigt, Flgz. anzufordern, um seine Artl. auszurüsten, was viele Umstände macht, Zeit wegnimmt und Unzuträglichkeiten schafft. Nötig ist, daß das leichte Artl. Rgt. der Div. über eine Artl.-Beobachtungsstaffel verfügt, auch braucht das schw. Artl. Rgt. eine Artl.-Beobachtungsstaffel, die so stark ist, daß jede seiner Bttrn. nötigenfalls über ein Flgz. verfügen kann.

Gegen die neuzeitliche Einteilung des leichten Artl. Rgts. (6 Haubitz-, 3 Kanonenbttrn.) werden ernsthafte Bedenken nicht erhoben; jedoch wird gefordert, daß die Kanonenbttrn. Hochleistungsgeschütze haben, deren Reichweite bei rund 1400 kg Feuerstellungsgewicht rund 15 000 m Schußweite erreicht. Für leichte Feldhaub. wären 10 km Schußweite erwünscht. Die übliche Ausrüstung des schw. Artl.-Rgts. mit 4 Bttrn. schw. Feldhaub., 3 Bttrn. 10 cm-Kan. und 2 Bttrn. leichter Feldhaub., von denen die leichten Feldhaub. und eine 10 cm-Kanonenbttr. motorisiert sind, erscheint zweckmäßig.

*) Den Pferdegasschutz muß die Technik finden.

Ungenügend erscheint noch die Ausstattung der Div. Artl. mit Flakgeschützen. Die heute übliche Flakabtlg. kann die riesigen Anforderungen, die der Ernstfall an sie stellen wird, nicht befriedigen, weshalb die Forderung auf ein Flak-Rgt. zu 2 Abtlgn. zu je 3 Bttrn. bei jeder Div. erhoben worden ist.

Verbleibt noch, mit kurzen Strichen die Artl.-Ausstattung der Kav. Div. zu betrachten. Keineswegs soll der Kavallerie in der neuzeitlichen Armee die Daseinsberechtigung abgesprochen werden. Im Gegenteil ist ohne Kav. nicht auszukommen. Klar ist, daß zweckmäßig zusammengesetzte und richtig ausgebildete Kav. Divn. im Zukunftskriege noch ein weites Betätigungsfeld haben werden, oft sogar entscheidend werden eingreifen können. Dabei soll nicht verkannt werden, der Motorisierung die allergrößte Aufmerksamkeit zu schenken. Fahrende Divn., d. h. Inf. Divn. auf Kraftwagen mit Motorartillerie und Tankdivn. werden im Zukunftskrieg größte Bedeutung erlangen. Beide Arten von Gefechtseinheiten braucht ein neuzeitliches Heer unbedingt. Damit ist aber der Kav. nicht das Todesurteil gesprochen, sofern sie nur, wie erwähnt, in ihren Gefechtseinheiten richtig zusammengesetzt und entsprechend geschult ist.

Eine neuzeitliche Reiterdiv. bedarf ungefähr folgender Zusammensetzung: 2 Reiterbrign. zu je 3 Reiterrgtrn., bei diesen leichte MG. innerhalb der Eskn., schw. MG. in MG.-Eskn. in genügender Menge. Bei jeder Brig. mindestens ein Zug Kav.-Geschütze (d. h. Inf.-Geschütze für die besonderen Zwecke der Kav. gebrauchsfertig gemacht) und eine Tankbttr. zu 2 Zügen. An Inf.-Kräften in die Reiter-Division eingegliedert: ein Radfahr-Batl. zu 3 Kompn. und ein Inf. Batl. auf Lastkraftwagen. Hierzu treten: schw. MG.-Züge in genügender Zahl und ein Zug Inf.-Geschütze. Dem Div.-Führer stehen ferner zur Verfügung: 3 Straßenpanzerzüge, 1 leichter Kampfwagenzug, 1 Kraftradzug und Kav.-Erkundungsfliegerstaffel. Entsprechende Ausrüstung mit Nachrichten-Abtlgn., reit. Pioniereinheit usw. ist selbstverständlich. Eine derart gegliederte Reiter-Div. wird Erhebliches leisten können. Zu jeder Reiter-Div. gehört das Reiter-Artl. Rgt. mit einer Artl.-Erkundungs-Fliegerstaffel. Das Reiter-Artl. Rgt. gliedert sich in drei Abtlgn. und zwar: a) die „reit. Abtlg.", bestehend aus drei Kan. Bttrn., pferdebespannt, ausgerüstet mit Feldkan. 7,7 cm, ähnlich den Geschützen der Inf.-Begleit-Bttrn. bei den Inf. Divn.; b) „Fahrende Abtlg.", besteht aus zwei leichten Feldhaub. Bttrn. und einer Kan. Bttr. (Geschütze wie bei dem leichten Artl. Rgt. bei der Inf. Div.), Motorzug, geländegängig; c) „schw. Abtlg.", zwei 10 cm-Kan. Bttr., eine schw. Feldhaub. Bttr., motorisiert, dazu tritt eine Flak-Abtlg. entsprechender Stärke.

Eine derartige Artl.-Ausstattung wird es der Reiter-Div. erlauben, den jeweiligen Lagen wohl stets gerecht zu werden. Sie hat auf diese Weise eine reichliche, auch artilleristisch genügende Gefechtskraft und ist auf die Mithilfe anderer Waffen im allgemeinen nicht angewiesen. Solcher Reiterkörper ist hinreichend beweglich, um überraschend auftreten und ist in sich genügend stark, um selbständig Gefechte führen zu können. Im übrigen sei hier auf den Aufsatz des Generaloberſten von Seeckt im „Militär-Wochenblatt" Nr. 6/27 und die Arbeiten des Generals d. Kav. von Poseck in diesem Blatte hingewiesen.

Es mag nicht gerade erfreulich sein, daß die neuzeitliche Entwicklung auf dem Wege ist, zu sehr komplizierter Armeeorganisation zu führen; das bringt aber die Technisierung mit sich. Das Zukunftsheer braucht eben vier Arten von Gefechtseinheiten, nämlich: die Inf. Div., Kav. Div., die vom Motor gefahrene Div. und die Tank-Div. Je nach Geländegestaltung wird hier Tank- und Motor-Div. den Vorzug verdienen, dort die Inf. Div. und an anderer Stelle die Kav. Div. Man wird im Tankgelände den Ansatz der Inf. Div. vermeiden, dort Kampfwagen und fahrende Divn. ansetzen, im Inf.-Gelände (Wald und Sumpf) in erster Linie die Inf. Div. und die Reiterkörper in Flanke und Rücken als bewegliche Reserve der Heeres-

Digitized by Google

führung oder zum Ausfüllen von Lücken in großen Gefechtsfronten, wie bei vielen anderen Gelegenheiten. (In der Lüneburger Heide sind z. B. Inf. Divn. und Kav. Divn. wesentlich verwendungsfähiger als Tank- und fahrende Divn., die ihrerseits wiederum in Mitteldeutschland u. U. besser verwendet werden können als die alten Gefechtseinheiten.) Man braucht also alle vier Arten der Gefechtseinheiten; das Entscheidende ist nur, sie richtig zu organisieren und zu verwenden. Darum dreht sich heute die angestrengte Arbeit der führenden militärischen Kreise in Frankreich, England, Polen, Rußland, Tschechei, Amerika, kurz, wohin wir blicken. Nur uns sind Fesseln angelegt! Mbg.

Vorstehenden Aufsatz bringen wir in der Hoffnung, daß er eine rege Aussprache über dieses wichtige Thema auslösen wird, wenn auch unsere Leser neben vielem Richtigen manchen Einzelheiten, besonders am Schluß, vielleicht nicht immer zustimmen werden.

Schriftleitung.

Einzelkämpfe aus der deutschen Offensive im März 1918.

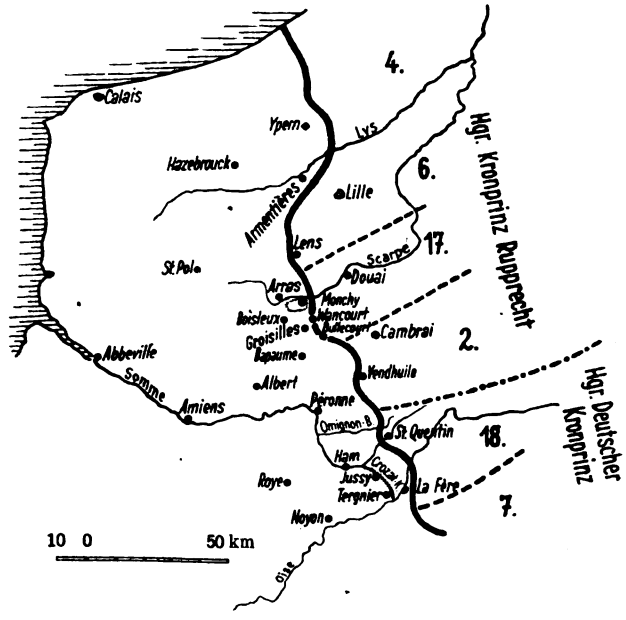
Von Oberstleutnant v. Ditfurth.

I.

Die in Nr. 31 bis 34 des „Militär-Wochenblattes" 112. Jahrgangs gebrachten Aufsätze über die deutsche Offensive im März 1918 haben die großen operativen und taktischen Erwägungen der Führung beleuchtet und beurteilt. Sie vermittelten einen Einblick in die Gedankenarbeit der O. H. L., der Heeresgruppen und Armeen. Der Truppe blieb diese geistige Vorarbeit verborgen. Nur strengste Geheimhaltung konnte dem gewaltigen Unternehmen den Erfolg sichern. Um aber die Truppe taktisch für die ihr zufallenden Aufgaben zu schulen, wurde hinter der Front auf Übungsplätzen und Schießständen emsig gearbeitet. Es galt, die Lehren der Abwehrschlachten des letzten Jahres, die schon Gemeingut des Heeres geworden waren, umzustellen auf die „Angriffsschlacht im Stellungskrieg", also die alten Grundsätze für den Angriff den neuen Kampferfahrungen anzupassen. Die Zeit von Mitte Februar bis zum Angriffstage, dem 21. März 1918, wurde mit diesen Vorbereitungen ausgefüllt. Erst am 18. März erfuhr die Truppe, wo und wie sie eingesetzt, was von ihr verlangt werden sollte.

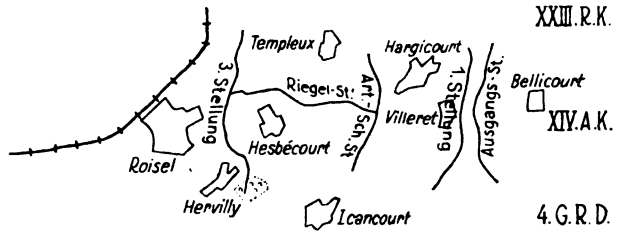
Von den ungeheuren Leistungen des deutschen Heeres in den Angriffstagen vom 21. März bis 6. April geben bisher nur wenige Regimentsgeschichten Kunde. Zur Darstellung von Einzelkämpfen sollen hier die des Leibgarde-Rgts. (Großherz. Hess.) Nr. 115 und die des Gren. Rgts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 herausgegriffen werden, um zu zeigen, wie schwer es nördlich St. Quentin war, den Feind aus seinen starken Stellungen zu werfen, und wie verhältnismäßig leicht es war, den Angriff südwestlich St. Quentin auf Montdidier vorzutragen, nachdem der erste feindliche Widerstand gebrochen war (Skizze 1).

Das Leibgarde-Rgt. gehörte zur Angriffsgruppe der 2. Armee, die an deren linkem Flügel von nördlich St. Quentin auf Péronne vorstoßen sollte. Das Rgt. wurde dazu dem XIV. A. K. des Genlts. v. Gontard unterstellt. Dieses nahm die 25. Inf. Div. und die 4. Garde-Inf. Div. als Angriffsdivisionen in die erste Linie. Von der 25. Inf. Div. sollten zwei Rgtr. in 2 km Breite angreifen, rechts Inf. Rgt. 117 mit Anschluß an die 18. Inf. Div., links das Leibgarde-Rgt. mit Anschluß an das 5. Garde-Rgt. z. F. Dahinter hatten in zweiter Linie als Reserve rechts das Inf. Rgt. 116, links das Res. Inf. Rgt. 93 zu folgen*). „Die Gräben der Siegfriedstellung nördlich und südlich Bellicourt, etwa 12 km von St. Quentin entfernt, bildeten die Ausgangsstellung. In acht vorausbestimmten Zielen war zunächst Allaine—Mont St. Quentin, dicht nördlich Péronne, nach etwa 20 km Geländegewinn zu erreichen. Der Schwerpunkt des Angriffs war auf die inneren Flügel der beiden vordersten Rgtr. gelegt, die mit je 2 Batln. in erster Linie anzutreten hatten (Skizze 2).



Skizze 1.

Nach Ausspruch des Oberbefehlshabers sollte die Div. bei Bellicourt an entscheidender Stelle eingesetzt werden; auf sie setzte die Armee ihre größte Hoffnung, denn von ihrem Fortkommen mußte die Entscheidung des Tages abhängen. Gewaltige Artl.-Massen standen ihr zum Sturmreifschießen der Stellungen und zur Bekämpfung der feindl. Artl. zur Verfügung: 24 schwere und 42 leichte Bttrn.; dazu traten etwa 220 M. W. aller Kaliber. Die weiteren Aufgaben der Artl. als Feuerwalze waren nach Zeiten genau bestimmt und festgelegt.



Skizze 2.

Erste Aufgabe des Rgts. war es, in einem Zuge bis durch die feindl. Artl.-Schutzstellung westl. Villeret durchzustoßen. In seinem 850 m breiten Gefechtsstreifen gliederte es sich in vorderer Linie mit den Garde-Füsilieren (so hieß das III. Batl. des Rgts. Der Verf.) rechts, I. Batl. links, II. Batl. als Rgts.-Reserve hinter den Garde-Füsilieren.

Es besaß an zugeteilten Truppen die 4. Bttr. Feld-Artl.-Rgt. 25 und die I. Garde-Bttr. 12 als Stütz- und Begleitbttr., ferner die 1. MGSSA. 213, 1 Zug Pioniere und 1 Flammenwerferzug des 6. Garde-Pion. Rgts. Jedes Batl. bildete wieder drei Wellen; die Sonderwaffen wurden auf die Batle. und Komp. verteilt."

*) Das Folgende ist der „Geschichte des Leibgarde-Rgts. im Weltkriege" von Alex-Viktor v. Frankenberg-Ludwigsdorff entnommen, erschienen 1921 bei Belser in Stuttgart.

Digitized by Google

Der Kampf um die erste englische Stellung wird nun geschildert:

„Mit einem gewaltigen Feuerschlage begann am 21. März 5.30 Uhr auf 70 km Frontbreite die Schlacht. Etwa zwei Stunden lag das Brisanz- und Gasfeuer der eigenen Artl. auf den feindl. Bttr.-Stellungen. Um 7.40 Uhr nahm die Mehrzahl der Geschütze die Bekämpfung der beiden vordersten Stellungen des Gegners auf, unterstützt durch die Masse der trefflich wirkenden Minenwerfer. Ein Trommelfeuer von überwältigender Stärke erschütterte die Luft. Nach zwei Stunden sollte der Sturm beginnen.

Als das Dunkel der Nacht der ersten Morgendämmerung gewichen war, bedeckte starker Nebel das ganze Gelände. Von Minute zu Minute, von Stunde zu Stunde wurde er dichter und dichter. Leichte Windbriesen, die von Westen kamen, brachten künstlichen Nebel, Pulverdampf und dicke Geschwader der eigenen Beschießung mit herüber. Undurchdringlich und sattgeschwängert mit Reizstoffen aller Art, erfüllte ein dickes graues Gewölk die Luft und legte sich auf die Lungen der zum Sturm bereiten Kämpfer. Einige legten die Gasmasken an, andere schraubten nur den Einsatz heraus und nahmen ihn in den Mund; auch Taschentücher traten als Gasschutz in Tätigkeit.

Als um 9.40 Uhr das rasende Feuer sich feindwärts zur ersten Walze verdichtete, traten die Batle. zum Sturm an: nicht, wie einst bei Verdun, in raschem, eilendem Anlauf, sondern schrittweise, ruhig, ein Tasten nach vorwärts. Kaum daß man in dem undurchdringlichen Nebel den Nachbarn und den Boden des nächsten Schrittes erkennen konnte. Jede Orientierung war ausgeschlossen, nur der Kompaß, häufig befragt, gab die allgemeine Richtung nach Westen. In den ersten 100 m schon ging der Zusammenhang der Verbände verloren: nicht nur die Batle., auch die Kompn. und Züge rissen auseinander. Der Kampf begann in Gruppen. Und wenn auch die feindl. Gegenwirkung ihrer Planmäßigkeit beraubt sein mochte: die Anforderungen, die an die untersten Führer bis zum Gefreiten herab, ja an die Selbständigkeit des einzelnen Mannes gestellt wurden, wuchsen ins Riesenhafte. Ihre heldenhafte Bewältigung gab Zeugnis von einer glänzenden Schulung und einer über jedes Lob erhabenen Tapferkeit des Rgts.

Die erste feindliche Stellung bot wenig Widerstand und wurde leicht überwunden. Beim weiteren Vorarbeiten wurde Villeret durchschritten; die ersten Gefangenen, Stäbe, Offiziere, Mannschaften und MG.-Bedienungen zogen truppweise an dem dicht nachfolgenden Res. Batl. vorüber. Mehr und mehr mischten sich durch den immer noch anhaltenden Nebel die Verbände. An der Artl.-Schutzstellung machte sich bereits stärkerer Widerstand bemerkbar. Ein harter Kampf um jedes gehaltene Grabenstück, um jedes MG.-Nest entbrannte. Auch die Hindernisse waren zum größten Teil unversehrt und erschwerten das Vorkommen. Während der erste Graben dieser Stellung noch verhältnismäßig leicht überwunden wurde, bot der zweite Graben, und hier besonders am linken Flügel, eine Ferme, und das Hohlwegkreuz östlich von ihr einen Schauplatz bitterer Nahkämpfe mit Bajonett, MG. und Handgranate. Gräben wurden aufgerollt, eine Zeitlang gehalten, vorübergehend wieder aufgegeben, um mit vereinten Kräften endgültig genommen zu werden. Garde-Füs.- und II. Batl. waren völlig vermischt; aber immer wieder fanden sich tapfere Führer, die mit einigen Leuten vorstießen und den sich oft bis zum letzten Schuß verzweiflungsvoll wehrenden Feind zurückdrängten.

Gegen 1.00 Uhr war die gesamte Artl.-Schutzstellung im Besitze des Rgts. Der Nebel hatte endlich nachgelassen, heller Sonnenschein spielte auf dem Kampfgelände. In das erbitterte Ringen mischten sich jetzt die Einschläge der feindl. Geschütze. Aber unaufhaltsam ging es weiter vor. Wie ein Mann wuchs die ganze Div., jetzt übersehbar, aus dem Boden, ruhigen Schrittes gingen die Sturmwellen aufrecht vor. . . .

Als die frühe Nacht dem ersten Sturmtage ein Ende machte, hatte das Rgt. die beiden feindlichen Hauptstellungen genommen und war in 3 km Tiefe vorgestoßen. Über 600 gefangene Engländer, über 30, zum größten Teil im Sturm eroberte s. und l. MG., sowie 4 erbeutete Geschütze unterstrichen den Erfolg des Tages. Aber auch schwere Verluste bezeugten den Heldentum der Kämpfer.

Wieder bedeckte dichter Nebel das Gelände, als am 22. März gegen 6.30 Uhr Garde-Füs.- und I. Batl. in erster Linie zu neuen, erbitterten Kämpfen antraten. Aber dieser Tag sollte in noch höherem Maße ein Siegestag werden, als der vorhergehende. Es war gut, daß Teile der 1. Inf. Div. am linken Flügel zur Deckung der hier fast offenen Flanke eingesetzt waren; gut auch, daß bald Inf.-Flieger zur Stelle waren, um die zunächst vorkommenden Kurzschüsse der eigenen Artl. durch die sich glänzend bewährende Tücherverbindung zur Inf. abzustellen. Südlich des stark ausgebauten Riegels, der die Hesbécourt- mit der Artl.-Schutzstellung verband, standen noch Bttr. an Bttr. gereiht und feuerten um ihre Leben; MG.-Nester mit unversehrtem Draht hüllten sie schützend ein. Gegen sie rannte die Wucht der Garde-Füsiliere ... Bereits um 10 Uhr hatten sich hier die vordersten Sturmwellen herangearbeitet und Teile des ersten Grabens genommen. Weiter südlich war der Engländer mit Tanks zum Gegenangriff vorgebrochen. Bis zur Ostspitze des Hervilly-Waldes dehnte sich kämpfend der linke Flügel des Rgts. aus. Begleitbttrn., M. W. und MG., letztere mit sm K-Mun. schießend, vereitelten den feindl. Versuch, die für ihn so kritische Gesamtlage aufzuhalten. Ein Geschwader deutscher Schlachtflieger erschien und griff mit Bomben in den Kampf um die Hesbécourt-Stellung ein.

Das war den Engländern zuviel. In dichten Scharen lief die Besatzung mit hocherhobenen Händen dem Angreifer entgegen. Hunderte von Gefangenen wurden gemacht, Dutzende von l. und s. MG. erbeutet. Gegen 1.30 Uhr fiel Hesbécourt und damit die gesamte dritte feindl. Stellung dem wuchtigen Angriff des Rgts. und den untermischten Teilen des Gren. Rgts. Kronprinz zum Opfer. Der große Erfolg für die kommenden Kämpfe lag vor allem darin, daß der größte Teil der feindl. Artl. in dem gewonnenen Gelände erobert, außer Gefecht gesetzt und seine Gegenwirkung daher für das weitere Vordringen ausgeschaltet war . . .“

So wurde am zweiten Angriffstage die 2. und 3. Stellung gestürmt und damit der Weg in das offene Gelände gebahnt. Das Leib-Garde-Rgt. konnte als Reserve der vorderen Linie in Gruppenkolonne bis nördlich Péronne folgen. „Ein merkwürdiges Schicksal ließ das Rgt. hier, nach etwa 18 km Geländegewinn, jenes Gebiet erreichen, in dem es vor 1½ Jahren in den schweren Tagen der Sommeschlacht gestritten und seine Stellungen siegreich behauptet hatte. Die ungefähre Gesamtzahl der Beute, die die Div. in diesen drei ersten Schlachttagen errungen, ließ sich jetzt annähernd überblicken: 4000 Gefangene, 100 Geschütze, 360 MG.s, 30 Tanks und zahlreiche Bestände an Ausrüstungsstücken und Lebensmitteln. Diese Zahlen führen eine beredte Sprache. Sogar gefangene engl. Offiziere hatten bei ihrer Vernehmung der unverhohlenen Bewunderung über den glänzenden Angriff des Rgts., besonders am 21. und 22. März, Ausdruck gegeben.“

Der Angriff der 2. Armee wurde in den folgenden Tagen in südwestlicher Richtung fortgesetzt und erreichte bei Morcuil den am weitesten nach Amiens vorspringenden Teil der Angriffsfront. Südlich davon hatten Teile der 18. Armee schon früher erheblich Gelände gewonnen. Sie hatten in den Kämpfen des 21. und 22. März weniger gelitten und daher mehr Offensivkraft behalten. (Schluß folgt.)

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt“!

Digitized by Google

Englands Streben nach Beherrschung der Luft.

Der Luft-Berichterstatter der „Daily Mail" veröffentlicht Einzelheiten über einen bei der deutschen Dornier-Gesellschaft im Bau befindlichen Eindecker von riesenhaften Dimensionen, der berufen sein soll, den regelmäßigen Flugdienst zwischen Deutschland und Nordamerika zu übernehmen. Die Einzelheiten über dieses Flugzeug, dessen Bau geheimgehalten wurde, sind von der Nachrichtenabteilung der britischen Air League erworben worden, und der Generalsekretär der Liga, Brigade-General Groves, verkündigt deren Veröffentlichung im Aprilheft des amtlichen Organs der Liga, der „Air". Bezeichnend ist die Stelle aus General Groves' Urteil, daß es „für Großbritannien infolge des ›amtlichen Zauberns‹ bereits zu spät sei, an der Entwicklung des Lufttransportes in Europa teilzunehmen, seit die wichtigsten Luftlinien unter französischer und deutscher Führung eröffnet und betrieben werden". An diese Tatsache knüpft der englische Fachmann die Frage: „Soll Großbritannien auch in dem kommenden internationalen Bewerb um den überseeischen Luftverkehr zurückbleiben?" General Groves weist im Vergleich zu dem oben erwähnten deutschen „Mammuth-Flugzeug" mit 12 Motoren zu je 500 Pferdestärken und einem Ladegewicht (mit 50 Passagieren) von 44 t auf den Umstand hin, daß Englands größtes Handelsflugzeug nur 9 t wiegt und durch 1500 Pferdestärken betrieben wird.

2 Tage später ist in der „Daily Mail" an erster Stelle der „britische Plan zur Wiedergewinnung des Welt-Schnelligkeitsrekords im Fliegen zu lesen, den gegenwärtig der italienische Major de Bernardi, mit 297 Stunden/Meilen, innehält. Das englische Luftministerium ist überzeugt, daß der in Woolston (bei Southampton) im Bau befindliche Super-Plan S. 5 in der Hand eines entsprechenden Flugzeugführers diesen Rekord zu schlagen vermag. Die Lösung liegt somit in der Auswahl eines tüchtigen Flugzeugführers. Ein Versuch, den italienischen Schnelligkeitsrekord zu brechen, hat vor kurzem zum Tode des Fliegerleutnants Kinkead, eines der hoffnungsvollsten jungen Flieger geführt. Aufforderungen für den Wettbewerb sind an alle Offiziere der britischen Luftstreitkräfte ergangen, welche die nötige Eignung besitzen. Das Luft-Ministerium ist überzeugt, daß trotz des traurigen Beispiels des verunglückten Leutnants Kinkead und trotz der mit diesen Flügen verbundenen Gefahren, hunderte von Bewerbern sich melden werden, deren endgültige Auswahl dem Kommandanten der Schnellflug-Abteilung (High Speed Section) der britischen Luftstreitkräfte (in Felixstowe) zufallen wird. Man dachte zunächst daran, die Ehre der Wiedergewinnung des Schnelligkeitsrekordes dem Fliegerleutnant Woisley zu übertragen, der im internationalen Bewerb um den Schneider-Cup Zweiter war, oder an den Fliegeroffizier Schofield, der gleichfalls an diesem Bewerb teilnahm; das Ministerium hat sich jedoch entschieden, die Wahl erst zu treffen, bis ein Urteil über die anderen sich hierzu meldenden Flieger vorliegt.

Nach dem Stand der Dinge werden das „Über-Flugzeug" und der bis dahin gewählte beste Flieger Englands Mitte Mai d. J. in der Lage sein, den Versuch zu unternehmen, Englands verlorenen Schnelligkeitsrekord wieder zu erobern.

Aus derselben Quelle verlautet, daß in England ein Flugzeug der Vollendung entgegengeht, das berufen ist, den von Italien gehaltenen Höhen-Weltrekord von 38 000 Fuß zu schlagen. Weiter soll ein anderes Flugzeug in Konstruktion sein, mit dem die Engländer hoffen, den Entfernungs- und Dauerflugrekord an sich zu reißen. Den Entfernungsrekord hält Amerika mit 3911 Meilen und den Dauerflugrekord*) Deutschland mit 52 Stunden, 23 Minuten. Das neue engl. Flugzeug soll 1000 Meilen weiter fliegen können als irgendein bisher gebautes Flugzeug. U.

*) Der Dauerflugrekord ist inzwischen mit über 53 Stunden an Amerika übergegangen, wenn auch die amtliche Anerkennung noch aussteht. Schriftleitung.

Englische Gedanken über Kampfwagenabwehr.

Ein besonderer Hinweis auf die Bedeutung ausreichender Kampfwagenabwehrmittel erübrigt sich angesichts der schnell fortschreitenden Entwicklung des Kampfwagens. Die Militärliteratur, besonders die des Auslandes, zeigt, wie sehr man sich dieser Frage z. Zt. widmet, nachdem ein gewisser Grad der Vollkommenheit bei der Kampfwagenentwicklung erreicht ist, so daß man nun die nötigen Unterlagen hat, um Abwehrmittel einstellen zu können.

Eine interessante Abhandlung findet sich in dem „Journal of the Royal United Service Institution", London (Nov. 1927), aus der Feder eines Offiziers. Er führt aus, die Ansicht gehe allgemein dahin, daß es in Zukunft nur noch Bewegungskriege, aber keine Stellungskriege mehr geben werde. In der Landschlacht würden die Kampfwagenheere gegeneinander kämpfen, wie auf dem Meere die Flotten.

Diese Ansicht verwirft der Verfasser: Die Natur der Bewegungen werde durch folgende Faktoren bedingt: 1. Stärke der Abwehr gegen frontalen Angriff, 2. Vorhandensein unangreifbarer Flügel.

Im letzten Kriege waren die unmittelbaren Ursachen des stationären Charakters der Operationen: a) die Befähigung der Infanterie, durch Gräben und Drahthindernisse geschützt, frontalen Widerstand zu leisten; b) die Befähigung, den Raum zwischen den Flanken durch derart geschützte Infanterie auszufüllen.

Im Stellungskrieg fuhr man auf beiden Seiten, unter Verwendung aller Kaliber, Massen von Artillerie auf, so daß die Stellungen immer stärker und unbeweglicher wurden. Auf beiden Seiten mußte man zunächst Halt machen, um als Vorbereitung des Angriffes die Hindernisse wegzuräumen. Genau so werde es in Zukunft geschehen.

Daraus wird dann gefolgert, daß der Erfolg von Kampfwagenunternehmungen davon abhängig sei, in welchem Ausmaß kampfwagensichere Hindernisse angelegt werden könnten in Gegenden, die sich für Kampfwagenangriffe eignen. Zwar sei die Form solcher Hindernisse noch unbestimmt, sicher aber damit zu rechnen, daß die Mine den bedeutendsten Platz unter ihnen einnehmen werde. Wenn man den Kampfwagen auch noch so groß baue, so könne doch eine ganz kleine Mine ihn außer Gefecht setzen, wenn sie gerade unter ihm zur Detonation komme. Die Wirkung einer Mine gegen Kampfwagen sei wesentlich größer als die gegen Kriegsschiffe.

Es ist zuzugeben, daß dies zutrifft. Andererseits fragt sich, wie man die Mine verwenden will. Minenfelder gab es bereits im Kriege. Man baute sie in die Stellungssysteme ein. Wenn ein Kampfwagen auffuhr, konnte man mit einem Erfolge rechnen. Wird man aber in Zukunft derartige Minenfelder an allen in Betracht kommenden Stellen anlegen und damit rechnen können, daß dort auch der Kampfwagenangriff herüberrollt? — Man kann zwar überall, wo das Gelände einigermaßen für den Kampfwageneinsatz geeignet ist, mit ihrem Auftreten rechnen, nicht aber wird man Geld und Zeit genug haben, um dort überall Minenfelder anzulegen. Bliebe also nur die Ver-

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Digitized by Google

wendung von Minen, die durch irgend jemand geworfen würden. Damit würde die Mine dann aber vielleicht nur die Rolle spielen, wie die geballte Ladung zweifelhaften Erfolges. Also dürfte auch die Verwendung von Minen kaum den nötigen Erfolg verbürgen.

Verfasser schildert dann die Anlage der Verteidigungsstellungen in Zukunft. Danach müßten derartige Stellungen wie früher gesichert werden: 1. durch Gräben und Drahthindernisse, weil die Infanterie vorerst ja noch nicht verschwunden sei; 2. durch sorgfältig ausgewählte und ausgedehnte Minenfelder, die immer instand sein müssen.

Die Frage, ob es zeitlich möglich sein wird, derartige Stellungen noch anzulegen, wenn beide Parteien sich im Kriegszustande befinden und gegeneinander marschieren, wird verneint, da die Anlage doch zu mühevoll und zeitraubend sei. Daraus wird nun wieder die Schlußfolgerung gezogen:

1914 kam die Front in Frankreich allein durch Gräben zum Stehen. Erst später erfolgte Verstärkung und Ausbau der Linien. Die Friedensvorbereitungen hierfür bestanden also im allgemeinen in der Bereitstellung des Schanzzeuges.

In Zukunft ist die Entwicklung anders. Schützengräben und Feldbefestigungen, aus dem Stegreif hergestellt, bieten Kampfwagen kein ernstliches Hindernis. So müssen bereits im Frieden kampfwagensichere Hindernisse angelegt werden. Die fortschreitende Entwicklung des Kampfwagens fordert eine fortlaufende Erneuerung der ständigen Befestigungen und ihrer Formen.

Um allen beweglichen Kräften Widerstand leisten zu können, müssen derartige Hindernisse nach der Tiefe gegliederte Zonen darstellen mit Kampfwagenfallen, Minenfeldern, Drahthindernissen, betonierten Unterständen, geschützten Verbindungswegen und einwandfreien Nachrichtenanlagen.

Nach den Ausführungen ist Ausdehnung auf die ganze Front in Friedenszeiten nicht möglich, muß aber dort vorhanden sein, wo lebenswichtige Zentren vor plötzlichen Angriffen schneller, beweglicher und gepanzerter Kräfte zu schützen sind.

Wenn man nach diesen Gesichtspunkten verfahre, so käme man zurück zur „Ringfestung" und zur „befestigten Zone", die dazu bestimmt sind, bewegliche Kräfte so lange aufzuhalten oder in bestimmte Bahnen zu lenken, bis man zu wohlvorbereiteten Gegenstößen bereit ist.

Die Lage würde damit eine Wiederholung des Jahres 1914 bringen.

Der weitere Verlauf der Ereignisse sei dann davon abhängig, ob die Hilfsquellen des Verteidigers den Aufgaben gewachsen sind, dem Angriff des Gegners so lange widerstehen zu können, bis auf der ganzen Front kampfwagensichere Hindernisse gebaut sind.

In Zukunft wird der Verteidiger der sein, dessen Mobilmachung langsamer vor sich geht oder der an Kampfwg. der Schwächere ist!

Der Verfasser schließt dann: Das Vorhandensein ausreichender ständiger Befestigungen unter Ausnutzung natürlicher Kampfwagenhindernisse, und das Vorhandensein eines wohldurchdachten Systems der Fallenstellung gegen Kampfwagen, die zu schnell vorgestoßen sind, wird die Marschgeschwindigkeit schneller und beweglicher Feindkräfte wesentlich herabsetzen können, bis dann die Bewegungsgeschwindigkeit im ganzen genau so groß ist, wie sie bisher war. Und wenn dies zutrifft, dann würde: 1. die erforderliche Zeit gewonnen, die zum Bau von Kampfwagenhindernissen auf der ganzen Front erforderlich ist; 2. wenn die beiden Parteien nahezu gleich stark sind und über genügende Kräfte verfügen, um offene Flügel zu vermeiden, dann ist ein Stellungskrieg in Zukunft ebenso wahrscheinlich und lange dauernd wie früher.

Wenn man auch dem Gedankengang des Verfassers nicht in allen Punkten beipflichten kann, bleibt er doch lehrreich. Maßnahmen, wie sie oben angegeben wurden, haben Wert für Länder, die keine Kampfwagen besitzen und deren Heere im Frieden nur beschränkt sind. Der Gedanke jedenfalls ist nicht von der Hand zu weisen, lebenswichtige Zentren schon in Friedenszeiten gegen überraschenden Angriff schnell beweglicher Kräfte zu schützen. Dabei erscheint es aber kaum möglich, Hindernisse derart umfangreich anzulegen, um völlig kampfwagensichere Fronten bilden zu können, selbst unter weitgehender Ausnutzung natürlicher Hindernisse, wie dichte Waldungen, Flüsse, Seen, Sümpfe und steiler Gebirgszüge. Zu den Minenfeldern wurde bereits Stellung genommen. Die Mine ist ein wirksames Mittel gegen Kampfwagen. Man wird aber wohl auch dort Gegenmittel finden, wie Panzerung auch des unteren Teiles des Kampfwagens. Für Hindernisse jeder Art gilt aber die Tatsache, daß ihre Herstellung recht mühevoll ist, viel Zeit, Material und Arbeitskräfte — nicht zuletzt auch viel Geld — erfordert, so daß es auch in Friedenszeiten kaum möglich erscheint, derartige Hindernisse anzulegen. 27.

Flugzeuge als Ausrüstung von Ubooten.

Aus einer Veröffentlichung der englischen Admiralität ist zu entnehmen, daß den See-Fliegeroffizieren und Beobachtern, die den Flugzeug führenden Ubooten zugeteilt sind, eine tägliche Zulage von 2 Schilling gebührt. Seit dem Kriege haben sich Fachmänner aller Staaten bemüht, ein zusammenklappbares Flugzeug zu erfinden, das geeignet wäre, in dem engen Raum eines Ubootes untergebracht zu werden, um diesem bei seinen Kreuzfahrten behilflich zu sein. Die englische Flotte scheint solche Flugzeuge hergestellt zu haben; die Tagespresse kündigt dies an, ohne weitere Einzelheiten hierüber zu geben. Diese zusammenlegbaren Seeflugzeuge sind in einer Hülse auf Deck des Ubootes vor dem Beobachtungsturm angebracht, aus der sie ausschlüpfen und aufsteigen können. Muß das Uboot tauchen, dann gleitet die Hülse mit dem Apparat durch eine Falltür in das Innere des Bootes. Der Gebrauch auf hoher See ist hiernach klar. Das Uboot kommt an die Wasseroberfläche, die Falltür öffnet sich, und der zusammengefaltete Apparat wird auf Deck gehoben. In wenigen Minuten ist er zusammengesetzt, entfaltet seine Schwingen, Führer und Beobachter nehmen ihre Sitze ein, das Flugzeug gleitet auf das Wasser und erhebt sich nach kurzer Strecke zum Fluge. Der Beobachter ist mit einer leistungsfähigen drahtlosen Station ausgestattet und somit in der Lage, dem Uboot-Kommandanten alle Beobachtungen innerhalb seiner Sichtweite zu melden. Ist die Beobachtung beendet oder droht Gefahr, dann gleitet das Flugzeug auf das Deck des Ubootes und verschwindet durch die Falltür im Innern des Bootes. 121.

Eine französische Ansicht über Motorisierung.

Kritische Betrachtungen der Versuche mit geländegängigen Krafträdern auf der Hochfläche von Satory (Frankreich). Vgl. Aufsatz „Ist das Kraftrad geländegängig?" im „Militär-Wochenblatt" Nr. 33 vom 4. 3. 28, Sp. 1265—1266.

Das Problem der Motorisierung ist heute eine der wichtigsten Fragen, die auf heerestechnischem Gebiet der Lösung harren, zugleich auch die am heftigsten umstrittene. Im Zusammenhang damit ist auch die Meinung über den Wert der Kavallerie im modernen Heere in den einzelnen Ländern sehr geteilt. Während z. B. England in Theorie und Praxis für weitest gehende Mechanisierung eintritt und auch der Kav. im Zukunftskrieg keine große Bedeutung mehr beimißt, scheint man in Frankreich doch anderer Ansicht zu sein. In dieser Hinsicht ist die Auffassung eines bedeutenden franz. Kav.-Führers in Nr. 37 der „Armée, Marine, Colonies" vom Jan. 28 von Interesse. Ausgangspunkt seines Aufsatzes sind die auf dem Übungsplatz von Satory stattgehabten Vorführungen von Motorrädern mit und ohne Beiwagen auf Straßen, schlechten Wegen und sogar im Gelände, die anscheinend ihre Brauchbarkeit auch im Aufklärungsdienst beweisen sollten:

Digitized by Google

„Was sah man in Satory? Gewöhnliche Motorräder, die von ausgesuchten Führern gelenkt mit großer Geschwindigkeit auf dem Platz umherfuhren und vorher geübte Bewegungen mit Genauigkeit ausführten. Die angestellten Versuche sind alle gelungen, da das Gelände geradezu ideal und feindl. Einwirkung nicht vorhanden war. Aber wirkliche Schwierigkeiten im freien Gelände zu überwinden, diese der Kav. besonders eigene Fähigkeit, hatte man nicht verlangt. Es genügte, ein wenig das Gelände zu wechseln, um 200 m vom Übungswerk entfernt einen Graben von 50 cm zu finden, den kein Motorrad überschreiten konnte, oder eine Furt von 40 cm Tiefe, in der einige von ihnen im Schlamm stecken blieben. Was würde erst geschehen, wenn das Motorrad die viel größeren Schwierigkeiten überwinden sollte, die Gelände und Feind vereint ihm entgegenstellen würden? — Worauf es ankommt, ist nicht einfach querfeldein fahren zu können, sondern sich mit großer Schnelligkeit auf einem Gelände zu bewegen, wo man jederzeit auf den Feind stoßen, in sein Feuer geraten kann, und diesem Feuer dann schnell ausweichen muß. Alles in allem kann das Motorrad wohl vorteilhaft das Fahrrad ersetzen, aber nichts weiter; es ist zudem dem Raupenfahrzeug weit unterlegen. Die Pflichten der Kavallerie zu übernehmen ist es jedoch am wenigsten in der Lage. Im übrigen spielt es in der Frage der Motorisierung nur eine winzige Rolle."

Nachdem der Verfasser die Notwendigkeit der Kavallerie für einen Zukunftskrieg — den er zum mindesten anfangs für einen Bewegungskrieg*) hält — betont hat, äußert er sich über die allgemeine Motorisierung folgendermaßen: „An eine vollständige Motorisation des Heeres ist nicht zu denken. Man hatte kurz nach dem Kriege geglaubt, darin die Möglichkeit zu finden, Personal zu sparen, indem man den Menschen durch die Maschine ersetzte. Diese abwegige Idee gehört der Vergangenheit an! Dann gedachte man, die ganze Armee zu panzern, um einen Krieg zu führen, ohne Verluste zu erleiden. Auch eine Utopie: Welches Land würde reich genug sein, um für jeden Kämpfer einen beweglichen Panzer, der mindestens 100 000 Franken kostet, bezahlen zu können?

Heute beginnt man einzusehen, daß die Motorisierung des Heeres gleichbedeutend ist mit der Motorisierung des ganzen Landes. Um Krieg führen zu können, muß der größte Teil der im Frieden gebräuchlichen Kraftfahrzeuge (Motorräder, Personenautos, Lastkraftw., Traktoren) für das Heer beschlagnahmt werden. Diese verschiedenen Kraftfahrzeuge, die allen möglichen wirtschaftlichen Zwecken dienen, müssen notwendigerweise durch besondere Vorrichtungen für den militärischen Gebrauch schon in Friedenszeit vorbereitet sein.

In Frage kommen: Das Flugwesen, in allererster Linie; die schw. Artl. mit Kraftzug; der Angriffskampfwagen, für Inf. und Kav. im Kampf unentbehrlich; das Auto-MG. der Kav., begleitet von Kämpfern auf Raupenfahrzeugen. Aber all dies, das sehr teuer ist und sich schnell abnutzt, kann — ausgenommen die Fliegerei — nur als Ausrüstung angesehen werden, die man einer Waffengattung gibt, um ihre Aufgabe zu erleichtern, die sie als solche aber nie ganz ersetzen kann. Werden wir im übrigen immer den nötigen Betriebsstoff für unsere Motoren haben? Eine sehr ernste Frage, die man nur flüchtig streift, statt sie zu erschöpfen, wie es sein müßte.

Der Mangel an Betriebsstoff und die Zerstörung der Straßen sind zwei ›brutale Unmöglichkeiten‹, an denen die allgemeine Motorisation heute noch scheitert." Wo.

*) Verf. beruft sich u. a. auf die Ansicht des Gen.-Obersten v. Seeckt in dem Aufsatz „Neuzeitliche Kavallerie" in Nr. 6 des „Militär-Wochenblattes" vom 11. 8. 27.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Frankreich, die zweitgrößte mohammedanische Macht.

Die Franzosen wissen, was sie ihren „Schwarzen" schulden. Zu Tausenden haben diese Söhne des schwarzen Erdteils ihr Leben auf den europäischen Schlachtfeldern lassen müssen, um ihren weißen Herrn zum Siege über „Weiße" zu verhelfen. Und als Deutschland die Opfer der Niederlage tragen mußte, waren es wieder die „schwarzen" Franzosen, die den Schergendienst in den besetzten Gebieten verrichteten. „Moi, je suis Français" wiederholten stolz die roten wulstigen Lippen an der Ruhr. Rasse und Religion spielten keine Rolle, als es die „revanche" galt. — Wird es auch in Zukunft so bleiben? Farbige und Mohammedaner müssen die fehlenden Franzosen ersetzen und dafür in Stimmung erhalten werden. Im Vorjahre gab es ein großes Fest in Paris, als dort die neue Moschee eingeweiht wurde, und die gesamte Presse sang das Loblied der mohammedanischen Franzosen. Kürzlich rauschte eine ähnliche Begeisterung durch den französischen Blätterwald aus Anlaß des Besuches eines mohammedanischen Herrschers aus dem fernen Osten. König Aman-ulah von Afghanistan war Gast der französischen Regierung. Die Presse betont, daß ein ähnlicher Empfang nur dem Zarenpaar im Jahre 1901 zuteil wurde, als es sich um den Abschluß des französisch-russischen Bündnisses handelte, und wenige Jahre später — 1905 — König Eduard VII., dem Initiator der Einkreisungspolitik Deutschlands. Frankreich — sagen die Blätter — ist sich der Pflichten der Gastfreundschaft bewußt, die es als zweitgrößte Macht mohammedanischer Untertanen einem mohammedanischen Potentaten schuldet. Wenn Frankreich den Herrscher eines freien mohammedanischen Staates ehrt, so bringt es ihm den Willkommengruß von Millionen Muselmanen, die unter dem Schutze der französischen Flagge, bei voller Achtung ihrer religiösen Gefühle, der Zivilisation nähergebracht wurden. Unter den in Paris lebenden Afghanen, die ihren Herrscher in den Straßen immer wieder stürmisch begrüßten, fiel eine Gruppe von 15 jungen Männern in himmelblauen Uniformen und schwarzen Astrachanmützen auf — afghanische Offiziere, die in der Fliegerschule in Istres bei Marseilles zu Flugzeugführern ausgebildet werden.

Der Kronprinz von Afghanistan obliegt seit zwei Jahren seinen Studien in Paris — sein höchster Ehrgeiz ist, nach Beendigung derselben in die Militärschule zu St. Cyr einzutreten. Das sind Anzeichen, daß Frankreich den richtigen Weg geht, die Mohammedaner außerhalb Europas an sich zu fesseln. Der europäische Besitz Frankreichs, seine Stellung im Rate der Völker, bedarf des Rückhaltes der farbigen Mohammedaner. Solange diese willig dem Rufe unter die Fahnen der Franzosen folgen, ist Frankreich mächtig und stark. Ihr Abfall wäre ein Machtverlust, den es nicht verwinden könnte, deshalb lehrt es jeden Schwarzen als ersten Spruch die Worte: „Moi, je suis Français!" U.

Flieger und koloniale Unternehmungen.

Um den verwunderten Fragen entgegenzutreten, welche die Erfolge der englischen Flieger in Mesopotamien mit der geringen Einwirkung der französischen Flieger auf die Niederwerfung des Aufstandes in Marokko vergleichen, bringt die „France Militaire" (25. 9. und 1. 10. 27) einen Aufsatz, welcher die englischen Ansichten über die Verwendung der Flieger bei kolonialen Unternehmungen wiedergibt.

Solche Unternehmungen können entweder in Expeditionen von Erdtruppen bestehen, wobei diese durch Flieger unterstützt werden oder in selbständigen Operationen von Flugkräften, wobei Erdtruppen lediglich den Schutz der Flugplätze und Depots übernehmen. Der Hauptvorzug, welchen solche Flugunternehmungen bieten, besteht in der Schnelligkeit, mit welcher der maßgebende Punkt angegriffen werden

kann. Bei einer Entfernung von 300 km beträgt dieser Zeitaufwand nur 5 bis 6 Stunden, demgegenüber Erdtruppen wochenlange Märsche unternehmen müßten. Dazu kommt, daß koloniale Aufstände sehr oft aus ganz geringfügiger Ursache entstehen und ihnen bei sofortigem Eingreifen die Möglichkeit genommen wird, einen größeren Umfang anzunehmen und die Führung eines Feldzuges notwendig zu machen.

Die Fliegerkräfte können bei ihrem ausgedehnten Aktionsradius in einer gut geschützten Stellung konzentriert bleiben, während Erdtruppen viele kleine verstreut im Lande liegende Stationen nötig haben, welche die Angriffslust der Eingeborenen reizen. Hierzu kommt, daß ein Flugzeug, selbst wenn es bei einer Notlandung in die Hände der Eingeborenen fällt, diesen wenig Ausbeute bringt. Die in der Regel kriegerischen und an den Kleinkrieg gewöhnten Stämme greifen dagegen nur zu gerne kleine Truppenabteilungen an, welche ihnen im Erfolgsfalle reiche Beute an Waffen und Munition sichern.

Der schnelle Einsatz von Flugzeugen erlaubt ferner, die von den Eingeborenen so beliebten hinziehenden Verhandlungen und Palaver zu vermeiden, ebenso wie sie einen beauftragten Offizier an den Verhandlungsort mit den Stämmen führen können und durch Kreisen in der Luft diesen Abgesandten vor verräterischen Überfällen sichern, beziehungsweise bei einem Abbruch dieser Verhandlungen sofort mit MG. und Bomben zum Angriff übergehen können.

Vorbedingung für einen solchen Einsatz der Flieger, wie er bis jetzt geschildert wurde, ist natürlich immer ein sicherer Rückhalt, wie ihn ein bequem eingerichteter Flugplatz bietet, welcher die unter tropischen Einflüssen besonders leidenden Flugzeuge sorgfältig wartet und den Fliegern ausreichende Erholung von ihren Anstrengungen bietet.

Die Wirkung des Einsatzes von Fliegern hängt natürlich stark von der Beschaffenheit des Landes und dem Charakter des Gegners ab. Im offenen Gelände ist die Wirkung des MG. oder von Bomben gegen die Dörfer oder gegen Ansammlungen recht erheblich. Sie sinkt aber sofort, wenn es sich um stark bewaldete oder zerklüftete Gegenden handelt. Das Fliegen in den erforderlichen niedrigen Flughöhen ist hier sehr gefahrvoll und die Eingeborenen sind in der Lage, sich zu verbergen oder geschützte Höhlen aufzusuchen. Wie überraschender Fliegerangriff und seine unregelmäßige Wiederholung bei Tage und Nacht die Hauptbedingung für eine entsprechende Wirkung ist, so verspricht in den letztgenannten Fällen die Überraschung allein einen ersten Erfolg. Damit aber überhaupt die Angriffe überraschend einsetzen können, ist es erforderlich, daß die Flieger das Gelände und den Charakter und die Lebensweise der Eingeborenen genau kennen.

Wenn gesagt wird, daß ein solches Vorgehen der Flieger eine der weißen Rasse unwürdige Barbarei wäre, welche Schuldige und Unschuldige trifft, so ist zu erwidern, daß man sehr wohl zunächst die Eingeborenen durch Abwerfen von Proklamationen zur Unterwerfung auffordern kann oder ihnen aufgibt, die Dörfer von Frauen und Kindern zu räumen. Ein sofortiger Angriff wird nur gegen einen Gegner erfolgen, welcher sich durch heimtückische und grausame Ermordung von Europäern selbst außerhalb der Gesetze gestellt hat. Leiden in diesem Falle auch Unschuldige, so werden diese später sich derartigen Handlungen widersetzen.

Zum Schluß hebt der hier im Auszug wiedergegebene Aufsatz aber hervor, daß gegen zum Widerstande fest entschlossene Stämme, die vielleicht durch religiösen Fanatismus erhitzt sind oder besonders raub- und kriegslustig oder freiheitsliebend sind, der Flieger allein keinen durchschlagenden Erfolg erreichen kann. An ihre Stelle tritt wie bisher der Einsatz von kleineren oder größeren Straferpeditionen und der Kampf Mann gegen Mann. 61.

Die polnischen Eisenbahnlinien und die Staatsverteidigung.

Die Mehrzahl der polnischen Eisenbahnlinien fährt von den Staatsgrenzen nach der Hauptstadt. Eine Ausnahme bilden nur die Linien Kattowitz—Krakau—Lemberg sowie Danzig—Posen—Kattowitz. Das bedeutet, daß alle Transporte aus der einen Staatshälfte nach der anderen durch die Hauptstadt müssen, deren Bahnhöfe eine im allgemeinen bekannte schwache Durchgangsfähigkeit haben.

Eine solche Konzentrierung der Linien nach der Hauptstadt hin, die einer derartigen Verkehrsart nicht genügend angepaßt ist, kann dereinst geradezu eine Katastrophe werden. Dies haben der Krieg mit den Bolschewiken, besonders aber die Kämpfe bei Warschau, dargetan, als schon die sehr eilige Durchfahrt der wichtigsten Operationstransporte durch den Bereich der Hauptstadt selbst manchmal 6—12 Stunden dauerte; dagegen war es mit den Versorgungs- und Munitionstransporten noch schlimmer.

Der Bolschewikenmarsch auf Warschau hat die Gefahr noch in einer anderen Richtung erhärtet. Der ganze Nachdruck des Feindes richtete sich hauptsächlich längs der Bahnlinien Minsk — Warschau, Molodetschno — Warschau und Wilna—Warschau. Durch die Macht der Dinge führte die bloße Verteilung des Eisenbahnnetzes den Feind geradezu auf die Staatshauptstadt, weil es für ihn am bequemsten war, den kürzesten Wegen zu folgen, um die Hauptstadt am wirksamsten zu bedrohen. Wir haben es erlebt, wie es genügte, daß Budjenny unsere Hauptarmee mit seiner Reiterei in Wolhynien flankierte, wo es solche Bahnlinien nicht gab, so daß dadurch den Heeren, die längs dieser Linien sich näherten, keine Einkreisungsgefahr drohte.

Das, was wir von seiten Sowjetrußlands erfahren haben, könnte sich von seiten Deutschlands wiederholen. Die Eisenbahnlinien Danzig—Soldau—Warschau, Schneidemühl—Thorn—Warschau und Bentschen—Posen—Warschau und letzten Endes Kattowitz—Warschau schränken ebenfalls den ganzen Verkehr ausschließlich nach der Hauptstadt hin ein.

Der Feind hat also keine andere Möglichkeit, als den Marsch auf die Hauptstadt, welche wiederum die ganze Heeresbewegung mit allen ihren Gefahren durchlaufen muß. Dafür ein Beispiel aus dem Weltkriege: Die Kämpfe der Deutschen mit den Russen haben gezeigt, daß dank der Anordnung des Eisenbahnnetzes der Schlüssel der Kriegslage bei Warschau lag, und daß man durch die Beherrschung dieses Knotenpunktes gleichzeitig den gesamten Eisenbahnverkehr meisterte. Es ist dies für uns besonders wichtig, weil der gewöhnliche Wege-, Eisenbahn- oder Motorverkehr bei der Zufuhr sowohl von Lebensmitteln wie Munition keine wichtigere Rolle spielen kann.

Ferner kann z. B. Tschenstochau vom Feinde schon in einigen Stunden nach der Mobilmachungsverkündung erreicht werden. Durch die Besitznahme der Linie Herby—Tschenstochau wird zusammen mit diesem letzteren der ganze südliche Landstrich des Staates abgeschnitten. Eine ebensolche Lage wird durch einen eintägigen Marsch und die Besitznahme Ostrowos geschaffen; eine bedeutend schlimmere Lage aber kann eintreten durch einen eintägigen Marsch nach Soldau, wodurch ganz Pommerellen vom Staate abgeschnitten wird.

Dies alles bedeutet, daß die unselige Konzentrierung der Eisenbahnlinien in Warschau für den Feind viel günstiger ist als für das eigene Heer. Die Hauptbahnstrecken laufen so unglücklich und befinden sich so in der Nähe der bedrohten Grenzen, daß sie den Feind geradezu zur Beherrschung der wichtigsten herausfordern, um gleichzeitig die Verbindung der wichtigsten Landesteile des Staates zu unterbrechen und für die Bewegung des eigenen Heeres schwere Hindernisse zu schaffen. (Aus „Sztandar Polski" Nr. 13 vom 31. 1. 28.) 79.

Digitized by Google

Was die russischen Historiker einander zu sagen haben.

Indem wir die nachstehende Abhandlung bringen, weisen wir auf die verschiedenen Aufsätze, in denen die irreführenden Behauptungen von Kersnowski und Andaridi über die Kriegsereignisse 1914 in Ostpreußen im „Militär-Wochenblatt" richtiggestellt worden sind. Die sachgemäße Beweisführung des russischen Generals Martinow nähert sich der deutschen Auffassung. Schriftleitung.

Der russische General Martinow*) sagt offen heraus, daß er kein Vertrauen zu den russischen Geschichtswerken besitzt, da sie voll grober Fehler seien. Er läßt nur wenige Ausnahmen hierbei gelten. Solche Fehler werden zum Beweise gleich angeführt. Selbstverständlich kämen auch Fehler in deutschen Werken vor, aber nicht in bezug auf die Angaben über die Deutschen.

Hier handele es sich darum, weshalb die Deutschen nach der Schlacht bei Gumbinnen zurückgingen, wie viele Gefangene sie mitführten und hier glaubt Martinow eher den deutschen Quellen als den russ. Schriftstellern.

Kersnowski bezeichnete die Schlacht von Gumbinnen zuerst als russ. Sieg und als Grundlage zum Siege an der Marne und später nennt er sie nur Sieg in ironischem Sinne und General Rennenkampf wird von ihm als ein trauriger Feldherr charakterisiert.

Martinow sah im Herbst 1914 in Ostpreußen eine Karikatur Rennenkampfs als Hasen mit der deutschen Aufschrift: „General von Rennenkampf, gut zum Rennen, nicht zum Kampf."

Aus dem Werke Riemanns: „Hindenburgs Siegeszug gegen Rußland" (Seite 14) ist zu ersehen, daß die russ. 28. Div. 8 Geschütze u. 8000 Mann an Gefangenen verlor. Gen. Martinow glaubt diesen Angaben. Der Kommandierende des I. deutschen A. K. meldete am 20. 8. 1914 dem Oberkommandierenden, Gen. von Prittwitz, telephonisch, daß die Zahl der Gefangenen 6000 Mann übersteige und 8 Geschütze erbeutet wären. Es ist nicht anzunehmen, daß Gen. v. François seinen Oberkommandierenden belogen hätte. 500 Gefangene der russ. Inf. Regtr. 109 u. 110 von der 28. Div. wurden von Teilen der 1. deutschen Kav. Div. eingebracht. Der Rest wurde wahrscheinlich von den zwei Jäg. Batln. derselben Kav. Div. oder der Div. Gen. Brodrücks (Hauptreserve Königsberg! Schriftltg.) erbeutet.

Andaridi behauptet, die 28. Div. hatte 7000 Mann hauptsächlich an Toten eingebüßt. Gen. v. François berichtet dagegen als Augenzeuge: „Schon von 9° morg. ab begann das Eintreffen der ersten Gefangenen aus Malwischken. Dann kamen Kolonnen auf Kolonnen. Vorn die Offiziere und zum Schluß die MG., gezogen von ihrer Bedienung. Überall waren eintreffende Gefangenentrupps meistens mit hochgehobenen weißen Flaggen zu sehen, die sie vor dem deutschen Feuer beschützen sollten." Tote marschieren nicht mit weißen Flaggen und schleppen nicht MG. mit — meint hier Martinow.

Kersnowski behauptet, daß die 28. russ. Div. nur 2000 Mann verlor, da die russ. Batle., als Gen. Russki das Kommando der Nordwestfront übernahm, 500 Bajonette zählten. Das ist kein Beweis, da die 28. Div nach dem Rückzuge aus Ostpreußen neu ergänzt und das XIII. und XIV. russ. Armeekorps überhaupt neu formiert wurden.

Andaridi behauptet, Rennenkampf hätte seine Kav. während der Schlacht von Gumbinnen nicht zurückgerufen, und Kersnowski sagt sogar, Rennenkampf hätte gar nicht daran gedacht.

In der Instruktion vom 15. 8. 1914 war Chan Nachitschewanski befohlen worden, mit seinen 8 Garde- und 5 Armee-Kav. Rgtrn. unter Umgehung von Stallupönen und Gumbinnen von Norden her gegen Insterburg vorzugehen.

Am 19. 8. 1914 ändert Rennenkampf seine Absicht und sendet Chan Nachitschewanski einen zweiten Befehl (Nr. 393), den Wald von Tsulkiner zu beobachten. Diesen Befehl erhielt Chan Nachitschewanski nicht und ging gegen Lindental zurück, angeblich um die bei Kanschen verschossene Munition zu ergänzen.

Am 20. 8. 1914 wurde mitten in der Schlacht von Gumbinnen der Genstbs. Hptm. Dorman vom Stabe des 1. Armeekommandos zum Chan Nachitschewanski geschickt, um persönlich auf die Notwendigkeit des Schutzes der Flanke der Armee hinzuweisen. Chan Nachitschewanski rührte sich jedoch nicht, da er noch keine Patronen erhalten hätte.

Endlich sandte Gen. Rennenkampf am 21. 8. 1914 um 4° morg., also schon nach dem Beginn des deutschen Rückzuges, von dem aber Rennenkampf noch nichts wußte, einen dritten Befehl an Chan Nachitschewanski: sofort auf Stallupönen vorzugehen und den Gegner in Flanke und Rücken anzugreifen. 7.

*) Russki Wojenni Wjestnik Nr. 127 vom 15. 1. 1928. Martinow: Antwort auf die Aufsätze Kersnowskis und Andaridis.

Ostpreußen entvölkert sich?

Die folgenden im Auszug wiedergegebenen Ausführungen zeigen wieder einmal die hinterhältigen Absichten, die Polen seinen lieben Nachbarn gegenüber hegt. Sie finden sich in Nr. 16 des **in Herne (Westfalen) erscheinenden „Narod"** vom 20. 1. 1928. Schriftltg.

Ostpreußen wird sich wie Irland während der englischen Bedrückung entvölkern, wenn Berlin seine Politik gegen Polen nicht ändert. Wie der frühere Generalkonsul in Königsberg, Herr Stanislaus Srokowski, in der Sitzung des Polnischen Geographischen Vereins (18. 11. 1927) nachweist, ist Königsberg der natürliche Hafen für den ganzen mittleren und östlichen Teil des jetzigen polnischen Gebiets.

Es ist eine Lüge, daß Ostpreußen infolge der Abtrennung von Deutschland zugrunde geht. Sein Niedergang ist die Folge der Angliederung an Deutschland. Die Feindschaft Berlins gegen Polen diktiert eine völlig falsche Politik in Ostpreußen gegen Polen.

Wie St. Srokowski nachweist, ist Ostpreußen wirtschaftlich mit Polen verbunden. Zahlreiche Polen könnten sich in Ostpreußen niederlassen und dieses Land heben. Infolge der nationalistischen Politik Berlins läßt Ostpreußen keine polnischen Ansiedler zu, und dadurch geht das Land wirtschaftlich zurück.

Man schreit in Deutschland viel von Ostpreußen, aber die Praxis zeigt, daß dieses Land für Deutschland eine Last ist. Eine Besiedlung Ostpreußens ist ausgeschlossen. Man versuchte, Ansiedler aus Süddeutschland heranzuziehen. Es kämen aber nur solche, die nicht nur Kühe im Stalle, sondern auch Bilder an den Wänden vorfänden. Der Deutsche zieht es vor, nach Amerika auszuwandern, statt nach Ostpreußen.

Wenn wir also behaupten, daß die politische Lage Ostpreußens geändert werden muß, so ist das keine Nachahmung der Deutschen oder überhaupt eine Abwendung der

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Aufmerksamkeit von wichtigeren Gefahren. Wir sind nicht Anhänger der Taktik Ludendorffs, der an drittrangigen Fronten siegte, aber in Frankreich verlor. **Daher bereiten wir, indem wir die verderblichen Folgen der Angliederung Ostpreußens an Deutschland aufführen, die Gemüter auf die ruhige Aufnahme der Tatsache vor, die in naher Zukunft zum Wohle und zum Frieden Europas eintreten muß.**

Französische Aufgabe 5.

Die Entfaltung der Artillerie während des Annäherungsmarsches.

Der Annäherungsmarsch beginnt in dem Augenblick, wenn die Truppen in die feindliche Feuerzone eindringen. Die Führung weist der Artillerie in der allgemeinen Marschgliederung einen Platz zu, von dem ihre Verbände in der Lage sind, schnell in eine Gefechtshandlung einzugreifen. Batterien müssen stets bereit sein, feindliche Artillerie, die sich zeigen sollte, unter ihr Feuer zu nehmen.

Während des Annäherungsmarsches werden die Verbindungen zwischen den verschiedenen Kommandobehörden[1]) durch Verbindungsorgane aufrechterhalten.

Die Artillerie hütet sich im Halten und in der Bewegung vor Erd- und Luftfeinden. Sie strebt an, sich vor dem Blick der Flieger zu verbergen; im Falle eines Luftangriffs verteidigt sie sich mit ihren schweren Maschinengewehren.

Im allgemeinen hält sich die Artillerie an die Straßen. Jedoch können die pferdebespannte leichte Artillerie, die 10,5 cm-Abteilungen[2]), ausnahmsweise auch die 15,5 cm-Haubitz-Abteilungen[3]), veranlaßt werden, querbeet vorzugehen.

Die motorisierte Artillerie wird zurückgehalten, solange keine Fühlung (mit dem Feind) besteht. Jedoch eilen ihr ihre Erkundungsorgane voraus, so daß sie jederzeit in der Lage sind, ihren Einsatz vorzubereiten. Wenn keine Anhäufung zu befürchten ist, ist es sogar vorteilhaft, die motorisierte schwere Flachfeuerartillerie[4]) auf der Höhe der Divisionsartillerie zu halten, um baldmöglichst einen Feuerschutz auf weite Entfernungen sicherzustellen.

Sobald die Fühlungnahme nahe bevorzustehen scheint, geht die Artillerie in Staffeln, sprungweise, von Stellung zu Stellung vor, um jederzeit in der Lage zu sein, mit einem Teil ihrer Kräfte einzugreifen. Jede Staffel nimmt ihre Erkundung vor, richtet ihre Erdbeobachtung und die Antennen, die sie mit den Luftbeobachtern verbindet, ein und bringt ihr Material in Stellung. In dringenden Fällen werden die Batterien in der Nähe der Beobachtungsstellen eingesetzt, so daß die Hauptleute das Feuer leichter leiten[5]) können. 78.

Englische Aufgabe 5.

Geheim. **Armeebefehl.**

Hauptquartier, 17. Oktober 19..

1. Nach Meldungen ist die Masse der feindlichen Kavallerie auf die allgemeine Linie Douai—Lille—Tourcoing zurückgegangen.

Meldungen besagen, daß bei Lille Feldbefestigungen aufgeworfen sind und daß die Stadt von stärkeren Kräften besetzt ist.

Der Feind hat Schützengräben in der Linie Radinghem—Perenchies und längs des Lysflusses zwischen Armentières und Wervicq ausgehoben. Nördlich des Lys hält der Feind die Linie Wervicq—Roelberg (2¼ Meilen nördlich von Wervicq)—Kezelberg (5 Meilen nordostwärts von Wervicq)—Moorslede. Die Feindkolonnen, die sich aus der Gegend Roulers—Thourout—Ostende im Vormarsch befinden, sind in Berührung mit den Truppen der Verbündeten in der Linie Dixmuden—Nieuport.

[1]) échelon de commandement. [2]) groupe de 105. [3]) groupe de 155 court. [4]) artillerie lourde longue. [5]) commander.

2. Der Oberkommandierende beabsichtigt im Einvernehmen mit den französischen Truppen rechts und links des britischen Heeres einen kraftvollen Angriff gegen den Feind durchzuführen. Das Vorgehen beginnt 6.30 Uhr vormittags.

3. Das II. Korps stürmt und nimmt La Bassée. Bei dieser Kampfhandlung hat es auf den Schutz seiner eigenen linken Flanke Bedacht zu nehmen und mit der französischen Kavallerie Verbindung zu halten, welcher befohlen ist, Verbindung mit dem III. Korps zu halten und auf Lille vorzugehen. Die französische Division auf unserem rechten Flügel hat den Befehl erhalten, das II. Korps mit einer Infanterie-Brigade und mit Artilleriefeuer zu unterstützen.

Das III. Korps geht auf beiden Ufern des Lys abwärts vor und greift den Feind kräftig an, wo immer es ihn trifft.

Das Kavalleriekorps unterstützt das III. Korps in dieser Operation.

Das IV. Korps geht auf Menin vor, seine linke Flanke wird durch die Kavallerie-Division dieses Korps gedeckt.

Vier französische Kavallerie-Divisionen haben den Befehl erhalten, von Ypern auf Roulers vorzugehen und werden mit der Kavallerie-Division des IV. Korps Verbindung halten.

Das I. Korps setzt seine Ausladung fort. Die ausgeladenen Teile verbleiben in den augenblicklichen Quartieren.

Die 19. Infanterie-Brigade verbleibt in den Quartieren alarmbereit.

4. Eisenbahnendpunkte für den Nachschub am 18. Oktober 19..:

Kavallerie-Korps: Strazeele; I. Korps: Ebblinghem; II. Korps: Béthune; III. Korps: Merville; IV. Korps und 19. Inf.-Brigade: Caestre; Hauptquartier, Etappenlinien und Flieger: Arques (12 Meilen westlich Hazebrouck); Eisenbahnendpunkt für Munition: Aire sur la Lys.

5. Meldesammelstelle wird von 10 Uhr vormittags an in Bailleul errichtet, wohin alle Meldungen von der Front zu senden sind.

Hauptquartier bleibt in St. Omer.

A. J. Murray,
Generalleutnant und Chef des Generalstabes.

Ausgegeben: 7.10 Uhr nachmittags. 21.

Lösung der polnischen Aufgabe 4.

Zasięg działania przeciętnego czołga — wyjąwszy małe czołgi, co do których brak tych danych — wynosi około 200 km jazdy naprzełaj (zapas paliwa wieziony na czołgu około 400 l); równa się to około 10 godzinom ciągłej jazdy.

Przeciętnie więc jednostka czołgowa dla różnych małych działań (jak np. rozpoznanie w promieniu 100 km) będzie mogła obyć się bez dowożenia zapasów paliwa, poprzestając tylko na tem, co posiada na wozach bojowych. Jest to bardzo ważne, bo niepomiernie zwiększa ruchliwość jednostki i upraszcza sprawę zaopatrywania. Większe działania będą wymagały wiezienia ze sobą zapasów paliwa i smarów oraz warsztatów małej naprawy (ostatnie będą potrzebne raczej rzadko ze względu na szybkość rozwoju i przebiegu całego działania; będą częściej potrzebny wozy — holowniki do wyciągania czołgów uszkodzonych). Co do zaopatrywania zagonu w paliwo i smary wartoby zastanowić się nad możliwościami użycia płatowców-cystern; jest to sprawa przyszłości, jednak bardzo ważne.

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Digitized by Google

Zaopatrywanie jednostek czołgowych w paliwo, smary, amunicję i inny materjał wojenno-techniczny musi opierać się na linjach kolejowych, przy szerokiem użyciu wozów terenowych do dowożenia ze stacji rozdzielczej na miejsce postoju jednostek. Organizacja będzie o tyle ułatwiona, że jednostki te będą nieliczne i używane do celów strategicznych, a więc — niezbyt często; mogą więc one stać nawet przy węzłach kolejowych. W każdym razie musi istnieć odpowiedni zapas wozów terenowych do przewożenia przewidywanego quantum zaopatrzenia oraz odpowiednio wyposażone i w wystarczającej ilości warsztaty małej i dużej naprawy.

Schemat zaopatrywania wyglądałby następująco: koleją do stacji rozdzielczej, stąd wozami terenowemi do stacyj zaopatrzenia; od tych stacyj do jednostek również wozami terenowemi. 55.

Lösung der russischen Aufgabe 8.

Die moderne Bewaffnung einer Armee und die Entwicklung der Feuerwaffe schafft für die Tätigkeit der Kavallerie neue Bedingungen, die sie sehr häufig dazu zwingen, zur Erreichung des Erfolges und Sieges über den Gegner das Gefecht bis zum Stoß zu Pferde vorwiegend abgesessen zu führen.

Bei der Tätigkeit zu Fuß muß die Kavallerie, wenn sie in ebensolche Verhältnisse wie die Infanterie gerät, von der Infanterie jene allgemeinen Grundsätze und äußeren Formen für die Führung des Gefechts annehmen, zu denen die Infanterie nach dem imperialistischen und Bürgerkriege gelangt ist.

Selbst bei schnellem und kühnem Vorgehen erlitten die früheren dichten Schützenlinien, wenn sie in bestrichene Räume gerieten, große Verluste und waren wenig geeignet, sich dem Gelände anzupassen und zu manövrieren.

Die langen Linien konnten im Feuer nicht einmal das äußere Aussehen bewahren, da durch die Verluste Lücken entstanden, und das Bestreben, sich gegen das Feuer zu decken, dazu führte, daß sich die Schützen in Geländefalten, hinter kleinen Deckungen in Gruppen ansammelten.

Eine auf solche Weise geschwächte Linie oder Kette zeigte sich zur aktiven Tätigkeit als nicht stark genug und machte die Unterstützung durch die dahinter befindliche Kette erforderlich, welche infolge der obengenannten Ursachen dieselben äußeren Formen auseinandergerissener Gruppen annahmen wie die erste Kette.

Infolge der Sonderheiten des modernen Gefechts, das durch ein gewaltiges Feuer gesättigt ist, hat sich daher der Kampfteil natürlicherweise in einzelne Gruppen gegliedert.

Die Gruppentaktik und Organisation der Infanterie war die natürliche Folge der natürlichen Ursachen und charakteristischen Sonderheiten moderner Gefechte. 35.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung v. 1. 4. 1928: zu Gen.-Majoren: die Obersten: ✱Sehmsdorf, Inspekteur d. Pion. u. d. Festgn., ✱v. Falkenhausen, Kdr. d. Inf.-Schule, ✱v. Blomberg, Chef des Truppenamts, ✱v. Stülpnagel, Chef des Heeres-Personalamts; zu Obersten: die Obrstlte.: ✱Feige, Chef d. St. d. 1. Div., ✱v. Brauchitsch, Chef d. St. d. 6. Div., ✱Funke, St. d. Art. F. III, ✱Karlewski, Rw.-Min., ✱Neumann-Neurode, Chef d. St. d. Inspekt. d. Inf., ✱Bertram, Art. R. 2, ✱Frhr. v. Hammerstein-Equord, Abt.-Leiter im Rw. Min.; zu Obrstlten.: die Majore: ✱Tscherning, Art. R. 5, ✱Wolf, Art. R. 7, Groschupf, Kdr. d. Fahrabt. 2, ✱Wernick, Artl. R. 5, ✱Ulex, Artl. R. 6, ✱v. d. Lippe, Reit. R. 3, ✱Hoffmann, Art. R. 1, ✱Kuckein, Kdr. d. Pi. Batls. 4, ✱Gottschalk, J. R. 4, ✱Plewig, J. R. 7, ✱Nolte, Reit. R. 16, ✱v. Kutzleben, Kdr. d. Fahrabt. 5, ✱v. Detten, J. R. 15, ✱v. Leistner, J. R. 13, ✱Wassermann, J. R. 3, ✱Heinemann, San. Abt. 7; zu Majoren: die Hptlte. u. Rittm.: ✱Tessmar, St. d. Inf. F. I, ✱Spang, Art. R. 5, ✱Fellgiebel, St. d. 4. Div., ✱v. Goerne, Kdr. d. Tr. Üb. Pl. Neuhammer (Queis), ✱Blümm, Rw. Min., ✱Graf v. Brühl, Reit. R. 14, ✱Roggensack, San. Abt. 6, ✱v. Hase, Führ. d. Kds. d. Sch. Pl. Kummersdorf, ✱Dr. Speich, Kdr. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, ✱Stimmel, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Ohrdruf, ✱Richter, Art. R. 5, ✱v. Obernitz, Reit. R. 14, ✱Ruland, J. R. 5, ✱Frhr. v. Müller, Reit. R. 12, ✱Winkler, Rw. Min., ✱Felber, St. d. Inf. F. VII, ✱Reinhard, St. d. 4. Div. ✱v. Arnim, St. d. 7. Div.; zu Hptlten.: die Oblte.: ✱Domschat, J. R. 7, ✱Reuß, J. R. 17, ✱Thieme-Garmann, J. R. 11, ✱Lippert, Art. R. 1, ✱Zschorlich, J. R. 15, ✱Spalcke, J. R. 13, ✱Schack, J. R. 8, ✱Weber, J. R. 20, ✱Gregorius, J. R. 16, ✱Wittkopf, J. R. 2, ✱Pick, San. Abt. 1, ✱Tschoeltsch, J. R. 10, ✱Kockelmann, J. R. 17, ✱Dr. Mayer (Johannes), J. R. 5, ✱Krüger, J. R. 2, ✱Lohmeyer, J. R. 4, ✱Serini, J. R. 12, ✱Westmann, J. R. 10, ✱Bäntsch, St. d. 6. Div., ✱Haseloff, St. d. 3. Div., ✱Maurer, Art. R. 4, ✱Fischer, J. R. 5, ✱Breusing, Art. R. 5, ✱Meyer, Pi. Batl. 4, ✱Vogel, St. d. 7. Div., ✱Dipl.-Ing. Ploch, Art. R. 3; zu Rittmeistern: die Oblte.: ✱Frhr. v. Funck, Reit. R. 6, ✱Harteneck, Reit. R. 17, ✱Riesch, Reit. R. 17, ✱v. Kessel, Reit. R. 10, Dretmann, Reit. R. 2; zu Oberlten.: die Lte.: Johannesson, J. R. 4, ✱Reinhard, Kraftf. Abt. 4, ✱v. Kahlden, J. R. 4, ✱Windisch, J. R. 19, ✱Bürker, J. R. 13, ✱Mantey, Art. R. 1, ✱Finke, J. R. 2, ✱Sachs, A. R. 6, ✱Balthasar, Art. R. 5, ✱Rauser, J. R. 15, ✱Soehngen, J. R. 1, ✱Macher, J. R. 19, ✱Falkner, J. R. 20, ✱Langhaeuser, J. R. 20, ✱Föst, J. R. 1, ✱Wagner, Art. R. 7, ✱Wupper, J. R. 14, ✱Peltzer, J. R. 12, ✱Stange, J. R. 2, ✱Rohrbach, San. Abt. 5, ✱Berchtenbreiter, J. R. 20, ✱Pfafferott, J. R. 12, ✱Kober, J. R. 14, ✱Wagener, Reit.-Regim. 11, ✱Langkau, Art. R. 3, ✱v. Both, Kraftf.-Abt. 3, ✱Reiß, Reit. R. 9, ✱Maier, J. R. 20, ✱Hellberg, Art. R. 7, ✱Clotz, J. R. 15, ✱Müller, Reit. R. 4, ✱Schaefer, J. R. 21, ✱Laegeler, J. R. 13; zu Lten.: die Ob.-Fähnriche: ✱Walther, Kraftf. Abt. 5, ✱Eberhardt, Reit. R. 15, ✱v. Rücker, Kraftf.-Abt. 7, ✱Bloedhorn, J. R. 2, ✱Auf der Heyde, J. R. 16, ✱Winzer, Art. R. 6, ✱Schönberger, J. R. 20, ✱Vogt, Art. R. 3, ✱Biehler, J. R. 13, ✱Quellhorst, J. R. 5, ✱v. Böhmer, J. R. 9, ✱Hackbarth, Art. R. 4, ✱v. Ziegler u. Klipphausen, J. R. 7, ✱Schneider, J. R. 19, ✱Paechter, Art. R. 3, ✱Dangelmaier, J. R. 13, ✱Rathelbeck, Art. R. 1, ✱Lorenz, Pi. Batl. 3, ✱Maultzsch, Nachr. Abt. 7, ✱Pickel, J. R. 21, ✱v. Bandemer, Reit. R. 9, ✱Frhr. v. Ungern-Sternberg, Frhr. v. Pürkel, J. R. 2, ✱Petri, J. R. 18, ✱Bronsart v. Schellendorff, Reit. R. 6, ✱v. Glasenapp, Reit. R. 3, ✱Berger, J. R. 7, ✱v. Oertzen, Reit. R. 13, ✱v. Klitzing, J. R. 4, ✱Berlin, Pi. Batl. 6, ✱v. Witzleben, Reit. R. 14, ✱Köhne, J. R. 18, ✱Kaiser, J. R. 3, ✱Beez, Art. R. 3; zum Stabsarzt der Oberarzt ✱Dr. Schmidt (Wolfgang), San. Offz. b. Gr.-Arzt d. Gruppenkds. 2; zum Oberarzt: der Assist.-Arzt ✱Dr. Hirt, San. Abt. 5; zu Ob.-Veterinären: die Veterinäre: ✱Dr. Janssen, Pi. Batl. 2, ✱Dr. Pollner, Reit. R. 17, ✱Dr. Schustereit, Reit. R. 14; zu Veterinären: die Unterveterinäre: ✱Flachs, Art. R. 1, ✱Freyberger, Reit. R. 1, ✱Berner, Reit. R. 13.

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
Umzüge
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Marine:

Mit Wirkung vom 1. 1. 1928 befördert: zu Konteradmiralen: die Kapitäne z. S. ✱Wülfing v. Ditten, Inspekteur des Bildungsw. der Marine, ✱Hansen (Gottfried), Inspekteur der Mar. Artl.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1928 befördert: zu Kapitänen z. S.: die Freg.-Kapitäne: ✱Stohwasser (Hans), Kdr., zugl. Chef der Tenderhalbflottille des Sperrversuchs- u. Lehrkds., ✱Paul (Oswald), vom Rw. Min., Völkerbundsgruppe-Marine, ✱Conrad (Fritz), Kdt. des Krzs. „Nymphe"; zu Freg.-Kapitänen: die Korv.-Kapitäne: ✱Walther (Hans), Fürsorgeoffz. b. Kdo. der Mar. Stat. der Ostsee, ✱Galster, (Erich), Ref. bei der Insp. der Mar. Artl., ✱Schaefer (Friedrich), Ref. beim Sperrversuchs- und Lehrkdo.; zu Korv.-Kapitänen: die Kptlte.: ✱Krause (Günther), vom Rw. Min., ✱Riedel (Theodor Heinrich), zur Verf. des Chefs der Mar. Leit., kdt. zur Techn. Hochschule Berlin, ✱Ernst (Franz), 1. Offz. des Vermessungsschiffs „Meteor"; zu Kptlten.: die Oblte. z. S.: ✱Brocksien, Kdt. in der 3. Torpedobootshalbflottille, ✱Lucht, Kdt. in der 1. Minensuchhalbflottille, ✱v. Arnswaldt, Komp.-Führer bei d. VI. Mar. Artl. Abt.

I. Das Dienstalter der Fähnr. des Mar. Ing.-Wesens des Jahrgangs 1925 ist wie folgt festgesetzt: ✱Paul, ✱Karbe, ✱Eddicks, ✱Chemnitz, ✱Hoffbauer, ✱Preuß, ✱Lorek, ✱Schmidt (Heinrich), ✱Freytag, ✱Merker, ✱Restemeyer, ✱Biederblick, ✱Müller, ✱Glawatz, ✱Stadie, ✱Räther, ✱Gern, ✱Sandel, ✱Illert und ✱Wangnick.

II. Aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Fähnr. z. S. ✱v. Boddien, von der Insp. des Bildungsw. der Mar.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1495/1496 zu beachten.

Heere und Flotten

Frankreich. In **Marokko** werden für die Erweiterung des Hafens von Casablanca sehr erhebliche Mittel aufgewendet. Die Mole soll um 150 m verlängert, ein Hafenbecken von 800 m Länge u. 183 m Breite geschaffen werden. Die Gesamtlänge der in Marokko geplanten Eisenbahnstrecken beträgt 1326 km. An Schmalspurbahnen waren bis Ende 1926 1262 km vorhanden („Times"). Der Kriegsminister sagte zu, daß die schlechte Unterbringung der Uffz. in Marokko gebessert werden würde. Nach **Algerien** wurde das Mitglied des Obersten Kriegsrates **Gen. Targe** entsandt, um an Ort und Stelle die Verteidigungsmöglichkeiten und die Rekrutierung der Eingeborenen zu prüfen. Bei den schweren Überschwemmungen, die 2500 qkm vernichteten und denen 250 Europäer und 2500 Eingeborene zum Opfer fielen, leisteten die Pioniere wertvolle Hilfsarbeit. Von **Indochina** wurde eine starke Räuberbande nach China zurückgeworfen. Zur Verstärkung der Kolonie wurden die Truppen um 66 Offz., 1476 europ. und 1257 eingeborene Soldaten vermehrt. So wurden geschaffen in Tonkin 1 Batl., 4 Kompn. Gebirgstruppen, 1 Abt. Artl. zu 3 Bttrn., 2 Abt. Kampfw., 2 Abt. Auto-MG., 3 Abt. Nachr.-Truppen und 1 Abt. Flgz. und in Cochinchina 1 Batl. Inf. Am Kap St. Jacques wurden Bttrn. eingebaut. — Auf dem franz. soz. Parteitag wurde ein Beschluß zur **Räumung der Rheinlande** auf Veranlassung Paul Boncours nicht zur Abstimmung gebracht, weil die dtschn. Soz. auf dem Luxemburger Soz.-Kongreß selbst zugegeben hätten, daß eine Räumung erst möglich sei, wenn für die geräumten Gebiete eine internat. Kontrolle geschaffen sei!! („Matin"). Im besetzten Gebiete wurde Diez geräumt. Ein Inf. Batl. kommt nach Landau, ein anderes nach Neustadt. 3 Artl. Abtlgn. wurden von Düren nach Trier verlegt. Die 37. Div. wurde dem XXXII. A. K. Kaiserslautern angegliedert, die 47. Div. dem XXX. Korps Koblenz. Jenes besteht nunmehr aus 37. und 77. Div., dieses aus 47. und 38. Div. Zurückgezogen wurden 2 MG.-Batle. aus Koblenz und 3 MG.-Batle. aus Worms, Neustadt, Speyer und Landau, ferner 2 Eisenbahnbatle. aus Trier nach Toul. — Der neue **Krzr. „Tourville"** ist nahezu fertiggestellt. Ein **Motortorpedoboot** (17 m lang, 1000 PS, 42 kn) lief in St. Nazaire vom Stapel. **Krzr. „Primauguet"** ist von einer Fahrt um die Erde nach Brest zurückgekehrt. **Uboot „Morse"** wurde auf hoher See fahrunfähig, konnte aber die Havarie mit eigenen Mitteln so weit beheben, daß es die Fahrt nach Bizerta fortzusetzen vermochte. **Aviso „Remiremont"** erlitt bei Cherbourg schweren Maschinenschaden. Das Schiff konnte zwar mit eigener Kraft den Hafen erreichen, von der Besatzung wurden durch den heißen Dampf aber 3 Matrosen getötet, 1 Offz. und 2 Matrosen schwer verletzt. Marinemin. und Senat ist über die Bauart des **neuen Schulkrzrs.** zur Einigung gelangt. Man nennt folgende Zahlen: 6500 t, acht 155 mm-Gesch., vier 75 mm-Flakgesch., 2 Torpedorohre 550 mm, 2 Katapulte für Wasserflzg., 25 kn, 5000 Meilen Aktionsradius, 20 Instrukteure u. 156 Offz.-Anwärter. Bis zu seiner Fertigstellung wird Krzr. „Jeanne d'Arc" und ab Okt. 1928 Krzr. „Edgar Quinet" als Schulkrzr. verwandt („Fr. mil.").

In Versailles kam man in den Mil.-Schulen einer **Spionageverbindung** auf die Spur. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen, darunter von 2 Soldaten. Es steht fest, daß wertvolle Geheimdokumente Dritten zugänglich gemacht wurden, die vor allem Flugwesen und Inf.-Ausbildung betrafen. Die **kommun. antimil. Tätigkeit** hat noch immer nicht nachgelassen. So wurde auf dem Bhf. Epernay ein Offz. von einem Arbeiter beleidigt. Der Täter wurde festgenommen. In Lyon wurde bei der Kommunist. Partei wegen antimil. Umtriebe Haussuchung gehalten und Druckmaschinen und Dokumente beschlagnahmt, 2 Soldaten, die in Paris von einem Bahnwärter angegriffen wurden, konnten den Täter nach Kampf festnehmen. Wegen Aufreizung zum militär. Ungehorsam wurde ein kommun. Redakteur zu 8 Mon. Gefängnis und 1000 Fr. Geldstrafe verurteilt. 6 Mon. Gefängnis und Geldstrafen erhielten 3 Männer, die einen eine Abt. Soldaten führenden Uffz. beleidigten. In Besançon wurde ein Kommunist verhaftet, der antimilit. Druckschriften verteilte und einen Uffz. beleidigt hatte. In Perpignan konnte ein Offz. zu Pferde sich eines Angreifers nur mit der Reitpeitsche erwehren. Ein kommun. Redakteur in Tours erhielt wegen Aufreizung zum mil. Ungehorsam 3 Monate Gefängnis und Geldstrafe. Matrosen eines zur Ausfahrt bereiten russ. Dampfers in Cherbourg verteilten unter den Zuschauern antimil. Druckschriften. Aus Dokumenten, die einem Kommunistenführer abgenommen werden konnten, ging hervor, daß ihm 113 000 Fr. zur Bekämpfung des französ. Heeres von Rußland zur Verfügung gestellt waren. In Athis-Mons wurde der Bürgermeister seines Postens enthoben und ein Doktor verhaftet, weil in der Bürgermeisterei antimil. Druckschriften hergestellt und mil. Geheimdokumente gefunden wurden. Als Folge der Verteilung antimil. Schriften in den Kasernen von Rochefort wurden Haussuchungen vorgenommen, die zur Beschlagnahme umfangreichen Materials führten. In Paris ließ ein Inf.-Sergeant 2 Männer festnehmen, die ihn öffentlich beleidigt hatten. Wegen Beleidigung eines Uffz. wurde in Nancy ein kommunist. Redakteur zu 5300 Fr. Geldstrafe verurteilt. Der kommun. Abg. Marty erhielt wegen Aufreizungen zum mil. Ungehorsam 3 Mon. Gefängnis, 3 seiner Freunde je 2 Jahre Gefängnis. In Guérigny befreiten die Arbeiter der Mar.-Fabriken nach heftigen Kundgebungen einen Arbeiter, der wegen Diebstahls festgenommen war, mit Gewalt und erzwangen Zusicherung von Straffreiheit („Matin"). — Bei Unglücksfällen beim Schießen usw. wurden 3 Offz. und 9 Mann getötet, 1 Offz. und 4 Mann schwer verletzt. 22.

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884, 885
Möbeltransport ✱ Wohnungstausch

Digitized by Google

Polen. Durch den Ministerrat wurde ein Projekt angenommen, das die **Austrocknung und Bodenausnutzung des Polesie** vorsieht. Im Kriegsmin. ist eine neue Dienstvorschrift für Offz. in Bearbeitung, wonach jeder Offz. im Range eines Lts. und Oblts. je vier Jahre in diesem Dienstgrad bleiben muß. — Anfang Februar hat bei Zakopane ein militärischer Skifahrerkursus begonnen, an dem unter anderen höheren Offz. 9 Generale teilnahmen. (In Polen gibt es auch Generale von 32 bis 35 Jahren.) 8.

Südslawien. Ein Anschlag auf die **Pulverlager** von Kraliovitsa durch Komitadschis wurde von der Schildwache vereitelt. Ein Soldat wurde durch Schüsse verletzt („Fr. mil."). — Ein Anschlag auf das **Offz.-Kasino** in Strumitza ging fehl. Zwei unbeteiligte Leute wurden getötet, mehrere andere verletzt. — Der Wojwode **Boja Petrowitsch Njegoch**, der im Kriege 1876 die montenegrin. Armee führte, starb in Cetinje („Matin"). 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Artilleristische Rundschau, Febr. 28, Heft 6, 3. Jahrg. — Feeser: „Vom Einfluß der Kriegserfahrungen auf die Taktik der Artl." (Schl.). Die Ausführungen beschließen die klaren, scharf durchdachten Erörterungen über die Gegensätze von einst und jetzt unter einleuchtender Begründung. Der Übergang von offener zur Randstellung, von dieser zur verdeckten, die Unmöglichkeit, die feindl. Artl. zu vernichten, die Notwendigkeit, sich zur Zeit mit ihrer Lähmung zu begnügen, so sehr auch die Vernichtung erwünscht wäre, treten klar hervor. Dankenswert wird auch der längere Zeitbedarf für Erkundung u. Feuervorbereitung unterstrichen, die Manöverhetze verurteilt. Die größere Selbständigkeit der Unterführer wird betont, sowie mit besonderem Recht die Unmöglichkeit, daß die höhere Artl.-Führung — schon die Abteilung — alles übersieht; sie kann im allgemeinen nur Grenzen geben. Wert der A. V. Kos., entscheidender Einfluß des Arfü. auf die Führung, grundsätzliche Zuteilung von Artl. an Vorhut, Nachhut usw. ..., engstes Zusammenarbeiten von leichter u. schw. Artl., rücksichtsloses Vermischen der Verbände, wenn die Wirkung es verlangt, grundsätzliche Feuervereinigung auf wichtige oder lohnende Ziele, Herangehen der Inf. an die Artl.-Walze unter Ertragen von Verlusten durch eigenes Feuer (Streuung), Verzicht auf das Schrapnell, der Not gehorchend, Einschränkung der Mun.-Sorten, Notwendigkeit reichlicher Mun.-Ausrüstung, frühzeitige Zerlegung der Massen unter Zuteilung von Artl. u. die Schwierigkeit, sie wieder einzufangen, um wirksames Massenfeuer zu ermöglichen, das alles wird in kurzer aber treffender Weise ausgeführt u. gibt wertvollste Richtlinien für unsere Artl.-Ausbildung. — Solf: „Eine franz. Stimme über die eigene Artl. im Kriege." — Besprechung der in den „Schweiz. Monatsheften für Offz. aller Waffen" erscheinenden Kriegserinnerungen des franz. Inf.-Obersten Lebaud, Frontoffz. Sie befassen sich viel mit dem Zusammenwirken der Waffen u. klagen in gleicher Weise über die Mängel, wie es bei uns vielfach geschehen ist. Mangelnde Verbindung, mangelnde Unterstützung, Verluste durch eigenes Feuer, Mangel an schw. Artl., alles bekannte Klagen, die also beim Feinde die gleichen waren, einschl. der Klagen über schlechte Munition 1914/15, die zu Rohrkrepierern u. damit zu Verlusten führte. — Gallwitz: „Schießausbildung bei geringer Munitionszuweisung." Der Aufsatz enthält eine Reihe guter, wenn auch nicht unbekannter Vorschläge zur elementaren Ausbildung der Artilleristen im Schießen mit allen dazugehörigen Fertigkeiten durch Trennung der Ausbildung in Einzelteile wie Erkunden, Beobachten, Kommandotechnik usw., um bei der beängstigenden Mun.-Knappheit eine behelfsmäßige Ausbildung sicherzustellen, so daß dann der scharfe Schuß nur noch die Quittung darauf ist. Wenn auch nichts den scharfen Schuß ersetzen kann, sind es doch sehr brauchbare Aushilfsmittel. Daß die Schießtätigkeit im Vordergrund der Ausbildung stehen muß, betont der Verf. mit Recht. Im übrigen hängt die Fruchtbarkeit des behelfsmäßigen wie des Schießunterrichts mit scharfem Schuß zu 80 vH. von der Persönlichkeit des Lehrers ab, dessen Pflicht es ist, seinen Dienst für alle interessant zu machen. Dazu gehört ein gediegenes Wissen u. gründliche Vorbereitung. — Rohne: „Franz. Vorschläge für die Bewaffnung der Div. Artl." Die kurze Abhandlung bespricht die Vorschläge eines franz. Offzrs. aus der „Revue d'artillerie", der im Gegensatz zu Gen. Herr auf die großen Schußweiten zugunsten der Beweglichkeit verzichten will, nebenbei mit Recht ein großer Anhänger des Schrapnells ist. Er will eine Einheitskanone mit 9 km Schußweite u. 8,5 cm Seelenweite. Er braucht aber trotzdem ein Inf.-Geschütz, dem er die Aufgaben der 8,5 cm anvertrauen könnte, um das Geschütz der Div. Artl. wirkungsvoller, wenn auch schwerer zu gestalten. Das Schrapnell kann in der Masse im Kriegsfalle einwandfrei nicht hergestellt werden, das Schießen mit demselben macht Anfängern große Schwierigkeiten. — Sorsche: „Die 85 mm-Kanonenhaubitze ›Schneider‹." Beschreibung wie bei „Rohne" im Juliheft 27 der „Revue d'Artillerie". Eine interessante Konstruktion, die auf eigene Weise das Problem des Schießens mit verschiedenen Ladungsräumen löst, in dem sie 2 Ansatzkegel hat für verschieden starke Führungsbänder der verschiedenen Geschosse. Die rückhaltlose Veröffentlichung läßt vermuten, daß Frankreich sie abgelehnt hat. Immerhin sind die Gesamtleistungen des Geschützes außerordentlich. Mit großem Verbrennungsraum, Geschoßgewicht 10 kg, Pulver 1400 g BM$_3$, v_0 = 635 m eine Schußweite von 14 000 m, mit Zusatzladung, v_0 = 675 gegen 15 000 m; mit dem kleinen Verbrennungsraum, dünnwandiger Spreng-Gr. von 8,8 kg, v_0 = 250 bis 550 eine solche von 9800 m oder mit Schrp. von 10 kg bei großem Verbrennungsraum mit v_0 = 635 eine solche von 11 000 m. Die Gefahr der Stauchung der hinten angesetzten Geschosse am vorderen Übergangskegel besteht. Plastische Liderung zur Vermeidung der Hülsen, Spreizlafette mit 54° Seitenrichtfeld, Radnabenfederung. Näheres bringt der Aufsatz selbst in allgemeinverständlicher Klarheit. Das sehr interessante neuzeitliche Geschütz verdient eifriges Studium. — Globig: „Kaliberwahl für Schiffsflak." Ein sehr interessanter Aufsatz, der für das größere Kaliber eintritt, bei dem ortsfesten Einbau auf den Schiffen wohl auch das Gegebene, bei kleineren Schiffen mit geringerer Stabilität das kleinere Kaliber mit direktem Schuß und Leuchtspur, dafür mehrere Rohre. Durch vergleichende Beurteilungen mit den Auslandsleistungen (Engl., Frankr., Ital. usw.) wird der Aufsatz besonders anschaulich und lehrreich. Die Verbindung von Flieger- mit Torpedobootsabwehr entspricht beim Landheer dem Versuch, Flieger- und Tankabwehr zu vereinigen. — Artl. taktische Aufgaben. Aus fremden Artillerien: Eisenbahnartillerie verschiedener Staaten mit vergleichender Tabelle. 103.

Revue d'Artillerie. 15. 9. 27. — Gautsch: „Der Kraftwagen in der Sahara." Unterscheidet Wagen, die sich nach der Art ihrer Aufgaben einen besonders guten Weg durch die Wüste aussuchen und auch größere Umwege in Kauf nehmen können, und solche, die, rein militärischen Zwecken dienend, wie z. B. im Gefecht, überallhin gehen müssen. Für die erste Art sind zu fordern: mittlere Geschwindigkeiten von 25 St./km, ein hoch über dem Boden stehendes Chassis mit großen Rädern, eine besondere Vorrichtung (démultiplicateur), um zum Überwinden von Steigungen über 20° die Geschwindigkeit herabzusetzen, besondere Bereifung, um auf sehr sandigen oder weichen Strecken die Adhäsion zu vergrößern; Verf. empfiehlt den Typ „Confort": einfache Pneumatiks, Niederdruck mit besonders kräftigem Querschnitt. Für die zweite Art haben sich die eisernen Raupen der Kampfwagen und die Gummiraupen der Citroen-Kegresse nicht bewährt, sie nutzen sich zu schnell ab und machen die Wagen zu langsam. Den geeigneten Typ stellen Dreiachser mit Rädern dar, jede Achse angetrieben, vier Räder als Lenkräder ausgebildet, Bereifung wie oben, wenn nötig Zwillingsbereifung. Zu

Digitized by Google

den obengenannten Forderungen an Chassis und Steigfähigkeit kommt hier noch die der Widerstandsfähigkeit der ganzen Konstruktion durch Anwendung stärkerer Maße und besten Materials. Für Kampfzwecke ist nur das Allernotwendigste an Panzerung vorzusehen, um das Gewicht des Wagens nicht zu sehr zu erhöhen und damit die Geschwindigkeit herabzusetzen; eine völlig geschlossene Karosserie ist unmöglich, da es die Insassen wegen der Hitze nicht darin aushalten könnten. — Morel: M. G.-Hotchkiß, 13,2 mm, für Fliegerbekämpfung: verschießt ein Geschoß von 52 g, Anfangsgeschwindigkeit 800 m, 450 Schuß die Minute; es ist in einer sinnreichen Gelenklafette so gelagert, daß das hintere Ende auch bei großen Erhöhungen so geringe Bewegungen im Raume macht, daß der Schütze bequem mit dem Auge am Visier folgen kann. Wird ein Gewehr allein verwendet, so dreht sich die ganze Vorrichtung mit dem Richtfiß um ein Pivot auf einem Dreifuß, sind 2 oder 4 Gewehre nebeneinander in einer Lafette vereinigt, ist eine Plattform vorgesehen. Bei 4 Gewehren sind 2 Schützen tätig, denen ein von einem dritten Mann bedienter, an der Gelenklafette befestigter Apparat „Le Prieur", an dem die Auswanderungen und Entfernungen des Ziels eingestellt werden, die Erhöhungen und Vorhaltemaße fortlaufend gibt. Verf. glaubt, daß mit diesem Vierfachgewehr Flugzeuge nicht nur bis zu Höhen von 1000 m wie bisher, sondern bis zu 2500 m wirksam bekämpft werden können. — Perard: „Die Eichtemperatur der Lehren der Industrie." Die Ausdehnung metallener Lehren durch die Temperatur ist von besonderer Bedeutung; der Normenausschuß der dtsch. Industrie fordert, daß die Lehren für die in den Werkstätten herrschende Temperatur von 20° geeicht seien, während die Wissenschaft sich auf Null bezieht. Verf. gibt einen Ausweg, der, Nullgrad als Norm beibehaltend, trotzdem der prakt. Forderung der Industrie Rechnung trägt. — Carrus: „Darstellung der Schußtafeln." Eine abgekürzte Schußtafel, die auf 6 Seiten Visitenkartenformat Formeln und Anhalte gibt, um die wichtigsten Werte der übl. umfangreichen Schußtafel mit genügender Genauigkeit zu bestimmen. — Lartier: „Artl.-Ausstattung der Inf.-Div." Bespricht kurz den Aufsatz des Maj. v. Voigt-Ruscheweyh in der „Artill. Rundschau"; betont dessen Übereinstimmung mit Obrstlt. Buchalet darin, daß eine in ihren Schußleistungen gehobene leichte Feldhaub. das Universalgeschütz für die Div. werden könne, wendet sich aber gegen die Ansicht des dtschn. Verfassers, daß sich die Anschauungen der Dtsch. und Franz. über die Verwendung der Korpsartl. näherten; nach seinen eigenen Worten werde die dtsch. Korpsartl. bis auf das weittragende Flachfeuer auf die Divn. aufgeteilt, während bei den Franz. die Korpsartl. in einer Hand zur Bttr.-Bekämpfung verwendet wird. Die Gründe dafür sieht er einmal in der Betonung des Bewegungskrieges bei uns, bei dem den Divn. die größte Handlungsfreiheit zugestanden werden müsse, und diese allein ein Artl.-Führer brauchte; dann aber in der Scheu unseres Genstb., neben dem Dienstweg der Führung einen besonderen Dienstweg der Artl. zuzulassen und damit Art.-Führer beim Korps und den höheren Einheiten zu schaffen. — Duvignac: „Über die Verwendung des Fernrohres S. O. M. für die Lichtmeßbttr. im Bewegungskrieg." Bespricht die Vorteile, die das neue verbesserte Instrument zusammen mit dem telemetrischen Verfahren für das Einmessen der Stationen bietet. — Frankreich: „Wettbewerb landwirtschaftl. Schlepper." Für den Ankauf von militärbrauchbaren Typen, die auf Straßen 15 km leisten, werden bewilligt für schwere Schlepper 4000 Fr., für die Unterhaltung in den drei folgenden Jahren je 1500 Fr., für leichte Schlepper entsprechend 3000 und je 1200 Fr. Die Last betrug für schw. Schlepper 4000 kg, für leichte 1600 kg; schw. Schlepper mußten 215 km, leichte Schlepper mit Metallraupen 255 km in verschiedenem Gelände, leichte Schlepper mit elastischen Raupen 370 km in verschiedenem Gelände, 330 km auf der Straße zurücklegen. Mit Preisen ausgezeichnet wurden ein schw. Renault mit Metallraupen und zwei verschiedene leichte Citroen-Kegresse mit elast. Raupen. 31.

Revue Militaire Française. 1. 1. 28. — Maj. Roques: „Die Geländeverstärkungen im Champagnegebiet während des Weltkrieges." Zählt zunächst die fünf großen Offensiven auf, die über das Gebiet hingingen. (Forts.) — Maj. Bauthier: „Die Flugabwehr-Artl." Aufgaben und Organisation. Verlangt groß-, mittel- und kleinkalibr. Geschütze. 1 Bttr. (4 Gesch.) kann vor Div.-Front eine Sperre bis zu 8 km Breite und 5 km Höhe legen. R. will Fla. Artl. — je 1 leichte Abtlg. zu 12 Gesch. und 1 kleinkal. zu 18 Gesch. — beim A. K. vereinen, das an Divn. nach Bedarf abgibt. Eine leichte Fla. Abtlg. braucht nur 27 „Schießspezialisten", eine Feldartl. Abtlg. 33! Fla. Artl. sollte schon im Frieden in voller Stärke vorhanden sein. Leider lernen franz. Artl. Offz. im Frieden nicht das Fla.-Schießen. — Maj. Maury: „Die 2. Garde-Div. am 21./22. 8. 14." (Schl.) Bringt wieder einige Greuelmärchen eines belg. Pfarrers, sucht im übrigen die anerkennende Schilderung des Reichsarchivs herabzusetzen und kommt zu folgendem, seltsamen takt. Ergebnis des 21./22. 8.: Die beiderseitige (!) Inf. war nicht imstande, anzugreifen, weil die eigene Artl. die versteckten kleinen feindl. Ziele nicht entdeckte. „Erst 1918 fand man eine unvollständige Lösung des Problems der Inf.-Unterstützung durch Artl." — Maj. Saly: „Die Tanger-Frage." Bringt zunächst geschichtlichen Überblick von der durch Ausgrabungen bestätigten Zeiten des Herkules. Heute ist T. neutrale Stadt unter Souveränität des Sultans, mit internationaler Verwaltung. Statut von 1923, das auf der Pariser Konferenz 1927 von Spanien, das Tanger haben will, und Italien, das seine Ansprüche als Kompensationsobjekt benutzt, vergeblich angegriffen wurde. — Hplte. Loustanau und Montjean: „In Französisch-Marokko 1925. (II.)" Beschreibt Kriegsschauplatz, einleitende Operationen und Vorbereitungen der großen Pétain-Offensive mit 100 000 Mann. (Forts.) v. Taysen.

The Journal of the Royal Artillery. Woolwich. Jan. 27. Nr. 4. — Maj. W. P. J. Akerman: „Einige Waffen sind umgestaltet, neue Waffen und Erfindungen erfunden, aber die Nachkriegsorganisation der Div. Artl. unterscheidet sich wenig von der von 1914. Es ist zu überlegen, ob die heutige Artl.-Organisation eine wirklich erschöpfende Ausnutzung dieser Waffe in ihren verschiedenen Belangen gestattet." Verf. bespricht dabei auch die heutigen Artl.-Organisationen der Franzosen u. die — leider nur theoretische — der Dtsch. — Kpt. K. M. Loch: „Die takt. Aufgaben der Flak-Art.-Einheiten im Felde." — Obrstlt. G. H. Spencer-Smith: „D. N. Bttr. der Kgl. reit. Artl. in der Schlacht von Hyderabad. 24. März 1843." — Oberst J. F. C. Fuller: „Die Grundlagen der Kriegsleitung." — Kpt. K. B. B. Bemfield: „Schrapnell und Brisanzgranate." Kriegserfahrungen zur Klärung dieser Streitfrage. — Oberst T. R. S. M. Howard: „Die Ungeduld des Infanteristen." Zusammenwirken der Inf. mit der Artl. — Franz. Oberst E. Pagezy: „Das 75 mm-Geschütz als Begleitartl." Mit kriegsgeschichtl. Beispielen aus dem Weltkriege. — Obrstlt. H. de Watteville: „Das Abrüstungsproblem." — Gen. W. Evans: „Vaterländische und milit. Vereinigungen in Dtschl." Hält das Reichsbanner auch für eine patriotische Organisation und beruft sich dabei auf die Ansicht des Gen.-Obersten v. Seeckt. (Schließl. gehörten ja auch die Kriegsdienstverweigerer und Deserteure zu den Kriegführenden, wenn auch in etwas anderem Sinne. Der Berliner Stahlhelmtag hat auf ihn Eindruck gemacht.) 32.

The Field Artillery Journal. U. S. Nov./Dez. 1927. Nr. 6. — „Der Jahresbericht des Chefs der Feldartl. für 1926—1927." Überblick auf Offz. u. Mannschaften der regul. Armee u. nat. Garde, über Ausbildung, Pferde u. Pferdefütterung. — Obrstlt. E. H. Dearmond: „G. H. Qu. Artillerie." Entwicklung des Gedankens, eine Artl.-Heeresreserve zu schaffen auf Grund der Kriegserfahrungen, gibt im einzelnen den Vorschlag eines „Spezialkomitees" für die Organisation, Kaliberzusammensetzung einer Artl.-Armee- und G. H. Qu.-Reserve. — Kpt. V. R. Woodruff: „Wichtigkeit der Beobachtung beim Schießen." — Kpt. E. N. Hart: Kraftwagenmarsch der Bttr. A vom 1. Feldartl.

Rgt." — **Franz. Gen. Herr:** „Feldartl. in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft." (Übers.) — Bücherbesprechung: Maj. W. C. Sherman: „Luftkriegführung." 32.

The Coast Artillery Journal. U. S. Dez. 27. Nr. 6. — „Jahresbericht des Chefs der Küstenartl." — D. F. Davis: „Die Nationalgarde." Zusammensetzung, Zweck und Aufgaben der Nationalgarde. — Maj. E. J. Cullen: „Feuerberichtigung vom taktischen Gesichtspunkt." — Oberst O. L. Spaulding: „Bücher: Wie beurteilt und wie benutzt man sie?" Eine Art Anleitung zum krgsgeschichtl. Studium. — Fachnotizen: „Das 65. Küstenartl. Rgt. (Flock)." — „Der techn. Krieg der Jetztzeit." Bespricht nach der Veröffentlichung in der Zeitschrift „Heerestechnik" vom März 1927 das Buch des Gen. Schwarte. Verf. bemängelt das Fehlen techn. Verständnisses bei den maßgebenden Stellen, vor allem dem Genstb. — Veröffentlichungen der Küstenartl.-Kommission: „Versuche mit Feuerkontrollwagen und deren Ausrüstung." Versuche bei der Eisenbahnartl. — Bücherbesprechungen: „Die zwei Schlachten an der Marne. Von Marschall Joffre, Kronprinz Wilhelm, Marschall Foch und Gen. Ludendorff." Zusammenstellung von Aufsätzen dieser Heerführer. — Kpt. B. Liddell Hart: „Das Werden moderner Heere." Das Buch wird nicht gerade günstig besprochen. 32.

Vojenské Rozhledy, 12. Heft. 27. — Ing. Sajtanov: „Inf.-Geschütz." Sehr gute Studie. Verf. ist für eine 60 bis 70 mm-Haubitze und 40—50 mm-Kanone. — Stabskapt. d. Int. Ruzicka: „Volkswirtschaftl. Mobilmachung in den U. S. A. im Weltkriege." Hinweis, daß die Verein. Staaten und Engl. zweckmäßigerweise ihre Kriegsauslagen durch Steuern deckten, im Gegensatze zu den übrigen Kriegführenden, die innere Anleihen hierzu verwendeten. — Obrstlt. Janouch: „Die Bedeutung der Erinnerungen an Zborow und ihre Revision." — „Ausschreibung von Preisarbeiten seitens des Milit. Wissensch. Instituts für 1928." Allgemein alle Waffen und Dienste betreffend. — Stabskapt. Morawetz: „Der Karren als Transportmittel beim s. MG." 54.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 125. Belgrad. 1. 1. 28. — Wojcechowski: „Am Wendepunkt der Geschichte." Das Mißlingen des kommunist. Aufstandes in Südchina hat für Sowjetrußl. eine ganz neue Lage geschaffen. Die ersten Nachrichten aus China belebten das revolutionäre Pathos der Partei. Bucharin verkündete feierlich die Freudenbotschaft von der Hinrichtung von 590 chines. Grundbesitzern, während laute Zwischenrufe zu hören waren: „zu wenig, zu wenig". Aber schon nach drei Tagen trafen vernichtende Nachrichten ein. Mit der Hoffnung auf Revolutionierung Chinas war es zu Ende. — „Die neue Vorschrift für den Kampf der Artl. der Roten Armee." Übersetzung aus dem „Militär-Wochenblatt". — „Gesellschaft zum Studium des Weltkrieges." An der russ. Volksuniversität in Prag hat sich unter Führung Prof. Innostranzews eine Gesellschaft gebildet, die durch Vorlesungen das Interesse an den letzten großen Ereignissen wieder aufleben läßt. Die Vorlesungen sind stark besucht. — Bjelajew: „Brief an die Redaktion." Rußl. könne auf seinem weiten Gebiet den Überschuß der slaw. Stämme ansiedeln, wodurch es zum volkreichsten Slawenreich würde und die Führung der Slawen wieder übernehmen könnte. — **Nr. 126. Belgrad. 7. 1. 28.** — „Brief aus dem Amurgebiet." Das Leben ist infolge der fortwährenden Belästigung durch die Geheimpolizei gänzlich unerträglich geworden. Große Aufmerksamkeit wendet die Sowjetreg. der milit. Ausbildung der ganzen Bevölkerung und besonders der Anhänger der kommunist. Partei zu. 7.

Die leichte Art. Nr. 6: Motorisierung. Die 3/Felda. R. 3 in der Sommeschlacht 1916. Rückzug. — **Dtsch. Luft Hansa.** Wochenblätter. 26. 3. — **Kyffhäuser. Nr. 13/28:** Volk u. Wehrmacht, Landesverteidigung u. Luftschutz. Dürer, der Deutsche. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 13/28.** — **Gewissen. Nr. 13/28.** Wo.

Verschiedenes

Die Tätigkeit des russischen Staatsverlags (Gosizdat). Die verlegten Bücher zerfallen in drei größere Gruppen: Leitfaden und Lehrbücher 40 vH., Massen-, d. i. Propagandaliteratur 31 bis 32 vH., sonstige Bücher 28 bis 29 vH., wovon auf schöne Literatur 10 bis 11 vH. entfielen. An der Spitze steht Lenin, von dem 136 Bücher verlegt wurden, wobei die Gesamtausgabe seiner Werke als ein Titel zählt. Insgesamt erschien Lenin in 11 200 000 Exemplaren, K. Marx in 388 000 Exemplaren mit 13 Titeln, Marx und Engels, einschließend das Archiv, erzielten mit 11 Titeln 290 000 Exemplare. Von der 2. und 3. Auflage von Lenins sämtlichen Werken waren nicht weniger als 140 000 Vorausbestellungen aufgegeben. Die größte Zahl der Propagandaschriften erschien anläßlich des XV. Kongresses der Kommunistischen Partei, als die Auseinandersetzung mit der Opposition ihren Höhepunkt erreichte. Um jene Zeit erschienen 74 Schriften in einer Gesamtauflage von 2 190 000 Exemplaren, während im Laufe des ganzen Jahres 10 Millionen Exemplare in den Handel kamen. „Massen"literatur, für die Bauern bestimmt, erschien in 13 400 000 Exemplaren, die sich auf 388 verschiedene Schriften verteilen. Im ganzen veröffentlichte der Verlag 4500 Schriften in 74 Millionen Exemplaren, die einen Wert von 34 Millionen Rubel besaßen. Große Büchermassen liegen in den Lagern, weil die Provinz sie nicht abnehmen will. Allein in den Hauptlagern des Gosizdat befinden sich Bücher im Werte von mehr als 12 Millionen Rubel, „die kaum auf Absatz rechnen können". (Börsenblatt f. d. dtsch. Buchhandel.)

Flugwesen.

England. Gesamtstärke der Kgl. Luftstreitkräfte beträgt lt. „Luftw." (XII, 1927) 53 Geschwader und 23 Marinestffln. mit zusammen 773 Flgz. 1. Linie und 518 d. Ref., insgesamt 1291 Flgz., davon in Großbritannien 36 Geschwd., und 10½ Marinestffln. mit 735 Flgz. (490 1. Linie und 243 d. Ref.). — Okt. bis Nov. 1927 wurden neu aufgestellt: Heeres-Beob.-Geschwd. Nr. 26 auf Flugpl. Catterich Yorksh. (zunächst nur Stab und 1 Stffl.) und Nachtbombengeschwd. Nr. 10 in Worthy Down für Heimatluftschutz (Luftw. I. 28); außerdem werden 1927/28 noch aufgestellt: Nachtbombengeschwd. Nr. 101 in Eastchurch für Heimatluftschutz und 1 Tagbombengeschwd. in Hucknall, Nottingh. für Sonderres. — Unterstaatssekr. f. Luftfahrwesen Sassoon gab im Unterhause die für den Kampf verwendbaren Flgz. mit 750 an, davon 270 im Auslande; Mannschaftsstärke: 29 985. — Das Verbindungsgeschwd. Nr. 24 des Heimatluftschutzes wird statt der milit. Flgz. mit De Havilland-Kleinflgz. „Motte" ausgerüstet für inneren Dienst zwischen den Flugpl.; es werden bestellt 20 Flgz. der letzten Bauart mit luftgekühltem Zirrus-Marke II-Mot. zu 80 PS. mit beiklappb. Flügeln; Höchstgeschwindigk. 164 km/Std; Kosten 730 £. Die Marine soll anstatt des Blackburn Dart-Einsitzers ein neues Torpedoflgz. Ripon-Zweisitzer der Blackburn-Gesellschaft, ein Zwitterflgz. (Land- und Seeflgz.) mit der Handley Page-Sicherheitssteuerung, erhalten. — Das Luftministerium soll ein neuartiges Flugzeug bauen lassen, das ebenso leicht von Land, See oder Bord eines Flgz.-Trägers aufsteigt und mit einem 400 PS.-Motor eine Geschwindigk. von 120 Meil./Std. erreicht; als Bombenflgz. soll es eine große Reichweite u. Steigfähigkeit besitzen, sowie mit Sicherheitssteuerung, guter Ziel- und Abwurfeinrichtung und 1 s. MG. ausgestattet sein. — Handley Page erfand eine selbsttätige, am äußern Flügelrand angebrachte Sicherheitssteuerung, die bei allen Schwankungen das Flgz. von selbst wieder wagerecht stellt und es somit vor dem Trudeln und Abstürzen sichert. Luftmin. Hoare soll ihre Einführung bei allen Mil.-Flgz. planen, nachdem er sie selbst erprobt hat. — Versuche mit der Radbremse der Palmer Gummi-Gesellschaft an einem Vickers-Vapier „Virginia"

Digitized by Google

sollen befriedigt haben; die beiden Außenräder des vierrädr. Flgzs. sind unabhängig voneinander bremsbar („Flug" 7, 1927). — Der Vorbereitungsausschuß für den Ausbau der Luftverbindungen im Britischen Reich hat nach Untersuchungen in Afrika, Australien, Neuseeland und Indien einen Plan für die künftigen Verbindungen des Handelsluftverkehrs zw. Engl. und seinen Besitzungen vorgelegt. Der Flugdienst geschieht durch Luftschiffe; Landeplätze sind ausgewählt, Wetteruntersuchungen angestellt. Die ersten Flüge gehen nach Indien, Kanada, Südafrika, da die dortigen Landeplätze mit Fertigstellung der Luftschiffe eingerichtet sind. Landeplätze werden angelegt in Afrika: an Westküste in Bathurst und Freetown, im Süden in Kapstadt und Durban, an Ostküste in Mombasa und Ismaila; ferner in Indien bei Karaschi und in Australien bei Melbourne, Sydney und Perth. — „Times" tritt sehr für den bis jetzt vernachlässigten Ausbau des Handelsluftverkehrs mit Flgz. zw. Engl. und den brit. Besitzungen ein. Wenn auch Handelsflgz. der Wirtschaftlichkeit wegen durchaus anders gebaut werden müßten als Kriegsflgz., so sei doch das Vorhandensein von Flgz.-Führern, Mechanikern, Werkstätten u. Bodeneinrichtungen von größtem Wert für die Luftwaffe. Die Tochterstaaten und Kolonien müßten sich an den Kosten des Ausbaues des Flugnetzes beteiligen. — Die Verhandlungen mit Italien bzgl. der über Ital. zu führenden Luftverbindung London—Indien sind glücklich beendet; dagegen schlug Engl. die Anlage eines ital. Flugpl. bei Kairo ab.

Nach Angabe des Luftministers Hoare werden die auf 1 200 000 £ veranschlagten Kosten für Entwicklung der Luftschiffe um 300 000 £ überschritten; „R 101" würde allein 400 000 statt 300 000 £ kosten. Der Bau von „R 100" und „R 101" sei nur der Anfang der Entwicklung. Beim „R 101" seien Gaszellen, Führer- und Mot.-Gondeln, Räume für Fluggäste und Besatzung, Gitterwerk und Kraftstoffanlage zu zwei Dritteln beendet; die Lieferung der Stoffe für die Hülle habe sich allerdings verzögert. — Das seit Aug. 1926 in Howden, Yorksh., im Bau befindl. Luftschiff „R 100" hat 141 500 cbm Gasinhalt, 216,1 m Länge, 39,6 m größten Durchmesser, 156 t Hubkraft, sechs 700 PS-Rolls-Royce-Mot.; Höchstgeschwind. 133,5 km/Std., 40 Mann Besatzung, 100 Fluggäste; 350 000 £ Kosten. Außen nur eine Führer- und 3 Mot.-Gondeln; innen 3 Deck für Unterbringung, 1 Spazierdeck, 1 Speiseraum für 50 Menschen; fertig April 1928, Probefahrten im Sommer 1928 nach Kanada über Bathurst—Azoren und nach Indien mit Landung in Ismaila und Karaschi. Geplant ist Luftlinie London—Indien—Melbourne mit Zweiglinie Kairo—Kapstadt. — Burney, Leiter der Luftschiff.-Gesellsch. in Howden, schlägt der Regierung vor, daß „R 100" nach Probeflügen von einer mit 7 000 000 £ gegründeten Atlant. Luftschiffahrts-Ges. übernommen würde, zunächst für Werbefahrten, dann für regelrechten Luftdienst England—Amerika; später würden weitere, bedeutend größere Luftschiffe mit größerer Geschwindigk. und zur Mitnahme von 168 Fluggästen eingestellt; Reisezeit nach Amerika 48, zurück 38 Std. Fahrpreis 80 bzw. 100 und 130 £. „R 100" und „R 101" würden sodann für Verkehr nach Ägypten, Indien, Australien frei werden. Linie England—Australien würde 1 500 000 £ Staatsbeihilfe erfordern. Bombay würde in 52 Std., Australien in 5 Tg. erreicht. — „Westminster Gaz." berichtet von Verhandlungen zur Gründung einer engl.-amerik. Ges. (5 000 000 £) für regelmäß. zweitäg. Luftschiffdienst London—New York. — Drei Fairey III F-Flugzeuge der Königlichen Luftstreitkräfte machten am 27. 11. 1927 einen Flug von Heliopolis bei Kairo nach Cano in Nigeria; nach Ausfall von zwei Flgz. kehrte das dritte am 23. 11. nach Heliopolis zurück (Luftw. I, 28). — Lord Carberry flog 18. 11. 27 auf Fotter-Universal-Eindecker mit 1 Mechaniker von Croydon ab nach Kapstadt und erreichte am 13. 12. 27 Khartum. — Flieger Newall und Vincent flogen am 10. 1. 28 von Stag Lane ab zum Flug um die Welt. — Australienflieger Lancaster und Fr. Miller, die am 14. 10. 27 von Engl. abflogen, trafen auf ihrem Leichtflgz. „Rote Rose" in Singapore am 8. 1. 28 ein; beim Abflug in Muntock verunglückten sie u. gaben, schwer verletzt, den Flug auf. — Maj. Jackmann flog im Kleinflgz. von London nach Le Bourget in 1 Std. 34 Min., bei mittl. Geschwindigk. von 237,5 km/Std. und 22 Ltr. Brennstoffverbrauch. — Großbritannien hat in der Welt die meisten Privatbesitzer von Motorflgz., nämlich 57 (darunter fünf Frauen); unter diesen ist De Havilland-Kleinflgz. Motte 27 mal, SE 5a sechsmal, Avro Avian viermal vertreten. — Der Luftminister gewährte den vier Sportvereinen für Kleinflgz. in Bristol, Norwich, Nottingham und Schottland für 3 Jahre eine jährl. Beihilfe von 2000 £. — Dem Luftgeschwdr. der Universität Oxford schenkten die Hersteller 2 Napier-Mot. — In Engl. wurden 1927 Flgz., Luftschiffe, Ballone u. Zubehör im Werte von 20 254 £ eingeführt und für 860 243 £ ausgeführt. — Etwa 20 engl. Flgz.-Werke sorgen für Ergänzung und Neubau der Kriegsflgz.; diese sind in Bauart und Motorenmarken einheitlicher als in Frankr. Den Rohstoffen des Landes entsprechend wird der Stahlbau bevorzugt. Am bedeutendsten ist Vickers, London, dann Handley Page für große Einheiten, Hawker Engineering für leichte Muster, Blackburne für Krankenflgz. und Versandflgz. u. a. — In einem Garten von London stürzte ein Mil.-Flgz. ab; 2 Tote. Bei Folkestone stießen 2 Mil. Flgz. zusammen, bei Imberhorne, Sussex, stürzte eins ab; beidemal wurde 1 Flieger getötet, da sich der Fallschirm nicht öffnete.

Blr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res. Div., Nr. 4. **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 2. **J. R. 29**, Nr. 76 **R. J. R. 39**, Nr. 9. **J. R. 56**, Nr. 1. **J. R. 146**, Nr. 27. **J. R. 172**, Nr. 21 **Fußa. R. 20**, Nr. 24.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Sndd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemannikeller.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, **Kgts.-Tag wird auf 1929 verlegt.**
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, D. B.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Sndd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9 willkommen.**
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173 u. 4. bayr. J. R.**
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, **1. Mi.** 8,30 abds., Offz. Heim, Lüeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Bismarckstraße 57.
J. R. 94: Berlin, **16. 4.**, 8 abds., Garde-Schützen-Kasino Lichterfelde, Vortrag Sr. Exz. des Herrn Gesandten v. Eckardt.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Sndd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 173: Köln, jed. Sndd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Otterbach Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemannikeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 368: Hannover, 4. Fr., 8 abds.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz
Drag. R. 25: Stuttgart, 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz
Feldа. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts. 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern, München, 4. Di., 8 abds.** mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall.

Digitized by Google

Kriegsakademie Jahrg. 1878/81 beabsichtigt im **Okt. 28** eine 50Jahrfeier in Berlin zu veranstalten. Alle Kriegsakademiker werden gebeten, baldigst genaue Anschriften und etwaige Wünsche zu senden an Maj. a. D. Frhr. v. Wrangel, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194.

Ein Wiedersehenstag der ehem. 3. Artilleristen findet am **5. u. 6. Mai 28** in Berlin in den Ausstellungshallen (am Lehrter Bahnhof), Alt-Moabit 4/10, statt. Die Herren Offiziere und alle ehem. Artilleristen der früheren **Felda. Rgtr. 3, 18, 39 u. 54 sowie des früh. Fußa. Rgts. 3** mit seinen Ref.- und Feldformationen sind herzlichst eingeladen. Geldspenden auf Postscheckkonto Berlin 139081, Paul Michaelis, Rendant des Vereins „Generalfeldzeugmeister", Berlin, Rochstr. 3. Anfragen und Anmeldungen nimmt entgegen Kam. Joh. Frank, Berlin-Charlottenburg, Spielhagenstraße 14.

Felda. R. 7: Wesel, **2.—3. 6. 28, Rgts.-Appell.** Spenden auf Konto Nr. 956 Rgts.-Appell Felda. R. 7 bei d. Städt. Sparkasse Wesel.

Der **Waffenring der Deutschen Schweren Artillerie** hält als erste große Wiedersehensfeier den **1. Schweren Artilleristentag** vom **2.—4. 6. 28** in Frankfurt a. M. ab.

Deutscher Trainbund: Anläßlich des 75jähr. Bestehens des Trains als Waffe findet am **28. 4. 28,** 8 abds., im Offz.-Heim der Fahr-Abt. 3 in Berlin-Lankwitz für alle Offz. der Trainwaffe ein Essen statt (trockenes Gedeck 5—6 Mk.). Anmeld.: Fahr-Abt. 3, Lankwitz. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Alexander Böhme, Rittergutspächter, mit Frl. Christa Knoblauch (Oberottenhain/Löbau—Berlin). — Heinz Herrmann, Oblt. im 2. (Pr.) Reit. R., mit Frl. Herta Edle v. Monschaw (Allenstein).

Verbindungen: Dr. Georg v. Wienskowski, Hptm. a. D., u. Frau Gertrud, geb. Heitmann (Hamburg-Harvestehude). — Arno Helling, Oblt. im 8. (Pr.) J. R., u. Frau Jutta, geb. Stelzer (Görlitz—Frankfurt a. O.).

Geburten: (Sohn) Hans Doerr, Oblt. a. D. (Jüterbog). — (Tochter) Joachim v. Flotow-Kögel (Rostock). — Wilhelm Frhr. v. Lyncker (Linde, Kr. Angermünde).

Todesfälle: Martha Freiin v. Ende (Dessau). — Frau Susanna v. Thümen (Kl. Briesen). — Carl Rohr v. Hallerstein, Korv. Kpt. a. D. (Berlin). — Wilhelm v. Trotha, Rittm. a. D. (Berlin). — Gräfin Hedda zu Eulenburg (Berlin). — Wilhelm v. Graevenitz, Genlt. a. D. (Kassel-Wilhelmshöhe). — Walther v. Jagow, Gen. d. Kav. a. D. (Potsdam). — Dr. Leopold v. Kühlewein, Gen. Arzt a. D. (München). — Friedrich Breitner, Oblt. a. D. (München). — Josef Braunweiler, Rittm. a. D. (München). — Robert Wölfel, Maj. a. D. (München). Wo.

Am 16. März 1928 verschied nach langem schweren Leiden

der Major a. D.

Max Tramer,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse u. a. Orden.

Der Verstorbene war vom 1. 7. 1921 bis zum 1. 12. 1923 Vorstand des Zeugamtes Spandau.

Mit ihm ist ein tüchtiger, in Krieg und Frieden bewährter Offizier dahingeschieden, der alle Zeit seine Kräfte und reichen Erfahrungen in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat.

Das Zeugamt wird ihm alle Zeit ein treues Andenken bewahren.

Im Namen der Offiziere und Beamten des Zeugamtes Spandau:

Guse,
Hauptmann und Vorstand.

Den Herren Beamten
liefere ich
Moderne Herren-Bekleidung
fertig und nach Maß
aus besten in- und ausländischen Stoffen unter Garantie für tadellosen Sitz und gediegener Verarbeitung. Bei mäßigen Preisen gewähre ich
Teilzahlung bis zu 10 Monatsraten
ohne Zinsberechnung
Vertragslieferant mehrerer Beamtenverbände
Hermann Eisner
Moderne Herrenbekleidung
für Beamte und Angestellte
Berlin C, Neue Friedrichstr. 35, I.
zw. Bahnh. Börse u. Alexanderplatz
Geöffnet von 9 bis 7 Uhr
Telephon: Norden 4296

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche
Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

WANDERER

Hervorragend zuverlässige
Gebrauchsmaschine
Rassiges, kräftiges Sportfahrzeug, ausgezeichneter Bergsteiger
Wanderer-Werke A.-G. Schönau bei Chemnitz

Wichtige Neuerscheinung

Gegen Mitte April wird erscheinen:

Frontdienst

Ein Handbuch für den Offizier

Von Oberst Max v. Schenckendorff

Erfahrungen und Ratschläge eines Regimentskommandeurs

RM. 10,—, in Ganzleinen RM. 12,—

Dieses Buch eines anerkannten Regimentskommandeurs der Armee stellt das Ergebnis jahrelanger, mühevoller und ernstester Arbeit dar, es ist gleichsam die reichgesegnete Ernte, die ein schaffensfroher Sämann glücklich unter Dach gebracht hat. Soldatisch frisch und begeisternd geschrieben, von seltener Liebe zur Truppe durchpulst, keine Sammlung von Vorschriften oder auch nur ein Kommentar dazu, bringt das Werk tausend neue Anregungen und Ideen, zuförderst dem, der mit heißem Herzen strebend und schaffend in der Truppe steht und guten Mutes den schweren Kampf mit den unendlich vielen Unzulänglichkeiten des 100 000-Mann-Heeres aufnimmt. Aber nicht nur der Truppenoffizier der Infanterie, auch jeder andere Führer der Armee, ob General oder Leutnant, ob Fachschullehrer oder Seelsorger wird es mit reichstem Gewinn aus der Hand legen.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

Singer

Nähmaschinen

in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK, WITTENBERGE BEZ. POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Ohlauerstr. 33/34, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 68
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2302 u. 2370

Nürnberg:
Huh & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 85/87. Tel. 2980
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 39 Berlin, den 18. April 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Organisation der Artillerie einer Division. Genmaj. a. D. v. Amann. — L'arma chimica. — Einzelkämpfe aus der deutschen Offensive im März 1918. II. (Mit Skizze.) Oberstlt. v. Ditfurth. — Zeitgemäße Befestigungsfragen. (Mit 2 Skizzen.) Fmlt. d. K. August Urbanski v. Ostrymiecz. — Geschütze ohne Rücklauf. — Ausland und deutsche Flugausbildung. — Neue Eisenbahnen. — Ein französisches Urteil über Bismarcksche Politik. (Auch ein Beitrag zur Kriegsschuldfrage.) Genmaj. a. D. E Keppel. — Aus der Werkstatt der Truppe. Vorschlagstaktik. — Lösung der französischen Aufgabe 5. — Lösung der englischen Aufgabe 5. — Polnische Aufgabe 5. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Organisation der Artillerie einer Division.

Von Generalmajor a. D. v. Amann.

Seitdem die Artillerie mit einer größeren Geschützzahl auf den Schlachtfeldern erschienen ist, sind für ihre Verteilung zwei Gesichtspunkte bestimmend gewesen: einerseits das Bedürfnis, der Infanterie möglichst überall die moralische und materielle Unterstützung des Artilleriefeuers zu geben, andererseits — besonders seit Napoleon — die Erkenntnis, daß durchschlagende und entscheidende Wirkungen am sichersten durch Zusammenfassung von Artilleriemassen erzielt wurden. Dieser letztere Gesichtspunkt ist vorherrschend geworden, seitdem durch die Einführung der gezogenen Geschütze die Schußweiten erheblich gesteigert worden waren. Die 1870 bewährte Massenverwendung einheitlich geführter Artillerie hatte sich bei uns bis zum Weltkriege erhalten. Durch den langen Stellungskrieg war die Neigung, die Leitung der Artillerie zu zentralisieren, naturgemäß noch gefördert worden. Vermessene Batteriestellungen, Fernsprechverbindungen, Meßstellen und andere technische Hilfsmittel begünstigten diese Entwicklung. Im Bewegungskriege wurde die Zusammenfassung der Artillerie natürlich lockerer. Die Infanterieregimenter erhielten Begleitbatterien, die sich wohl durchweg als besonders wertvoll erwiesen haben. Hier und da waren auch größere Teile der Artillerie Infanterieregimentern beim Vormarsch unterstellt worden. Ich kenne nur Fälle, wo das sehr nützlich gewesen ist und habe nie von Nachteilen gehört.

Die jetzt wohl in den meisten Heeren maßgebenden Anschauungen und Vorschriften gehen davon aus, daß die gesamte Artillerie einer Division — mit Ausnahme der Infanteriegeschütze — dem Artillerieführer der Division untersteht. Im Gefechtsbefehl werden nach Bedarf Teile der Artillerie den Infanterieregimentern zugeteilt oder (ausnahmsweise) unterstellt. Die einheitliche Leitung des größten Teils der Divisionsartillerie erscheint nach wie vor als das Ideal des Artilleristen. Erstrebt wird, unter Ausnutzung der Schußweiten, die zusammengefaßte Wirkung einer Anzahl von Batterien auf die wichtigsten Ziele zu lenken. Bei dem hierfür in Betracht kommenden Flächenschießen können größere Streuungen meist in den Kauf genommen werden. Die Artillerie kann daher zum Teil aus so weiten Entfernungen feuern, wie sie früher der Beobachtung wegen für nicht zulässig gehalten worden wären. Es wird daher auch von artilleristischer Seite die Steigerung der Schußweiten besonders begrüßt, die sich aus der Verwendung schwererer Geschütze nach Einführung von Motorlafetten mit Raupenbändern ergeben würde.

Von der Erfahrung ausgehend, daß fast jeder neue Krieg die Truppe vor neue Aufgaben stellt, und daß vieles, was sich noch vor wenigen Jahren bewährt hatte, abgeschafft werden mußte, soll die Frage aufgeworfen werden, ob die oben skizzierten Anschauungen und Gewohnheiten noch den Aufgaben entsprechen, die an die Artillerie in einem zukünftigen Kriege herantreten werden.

„Wie trage ich meine Orden?" Broschüre RM. 1.25 portofrei Postscheck Berlin 22769

Vorschriftsm. Ordenzusammenstellungen In- und Ausland — Original / Miniatur

Werkstatt im Hause

J. Godet & Sohn BERLIN W 8 Charlottenstraße 55

Hofjuweliere / gegründet 1761 Merkur 2786

Juwelen, Goldschmuck, Silber, Bestecke, Uhren

Adressenänderung.

Fortan befindet sich die Schriftleitung des „Militär-Wochenblattes" wie die Wohnung des Hauptschriftleiters: Berlin W 15, Fasanenstr. 60. Fernruf: Oliva 975.

Digitized by Google

In der militärischen Literatur und Presse der letzten Jahre ist oft erörtert worden, daß die zunehmende Verwendung des Motors zur Beförderung von Truppen, die Anwendung von Panzerwagen und schnellen Kampfwagen (Tanks) die Kriegsführung und Gefechtsführung stark beeinflussen müssen. Die Gefechtslage wird sich häufiger schnell und stark verändern. Mehr als früher ist mit Überraschungen — Kampfwagenangriffen auch von der Flanke her u. dgl. — zu rechnen, bei denen die Infanterie der sofortigen Unterstützung der Artillerie bedarf. Weit entfernt stehende Batterien werden dazu nicht imstande sein. Andererseits werden Wirkungsschießen zusammengefaßter Batterien nicht selten erfolglos bleiben, da z. B. Motorbatterien, die einem Gasbeschuß ausgesetzt sind, sich diesem leichter und schneller entziehen können als pferdebespannte Batterien.

Die in allen Heeren sorgsam gepflegte Tarnung wird bei der Einleitung von Gefechten die Erkundung so erschweren, daß der höhere Artillerieführer kaum ein hinreichend klares Bild erhalten wird, um seine Artillerie danach richtig anzusetzen. Es besteht die Gefahr, daß bei dem Versuch, auf diese Erkundungsgrundlagen doch zu warten, viel kostbare Zeit verloren geht. Auch nach der Eröffnung des Gefechts werden die sich zeigenden Ziele klein sein, keine zusammenhängenden Linien mehr zeigen, statt dessen einzelne Infanteriegruppen, MG., tief gegliedert, einzelne Beobachtungsstellen — alles keine Ziele für ein Flächenschießen zusammengefaßter Batterien auf weite Entfernungen. Unter solchen Umständen scheint mir — zu mindesten im Bewegungskriege — die einheitliche Leitung des größeren Teils der Artillerie einer Division nicht möglich zu sein. Wenn man schon bisher den Infanterieregimentern Teile der Artillerie zugeteilt oder unterstellt hat, so kann man noch einen Schritt weiter gehen und den Regimentern schon in der Kriegsgliederung, also ständig, Artilleriegruppen unterstellen. Ich denke mir, daß sie mindestens aus 2 leichten Kanonenbatterien, 1 leichten Haubitzenbatterie, ½ bis 1 Flakbatterie und, wenn vorhanden, ½ bis 1 Kampfwagenabwehr-Batterie bestehen müßten. Die nicht auf diese Regimentsgruppen verteilten Batterien bilden die Reserveartillerie der Division unter ihrem unmittelbaren Befehl.

Der Führer einer Artilleriegruppe, die organisatorisch (natürlich nur im Kriege) zu einem Infanterieregiment gehört, wird ein ganz anderes Interesse für die Zusammenarbeit haben, als der, welcher nur für einen Gefechtstag zugeteilt oder unterstellt wird. Das tägliche Zusammenleben beider Waffen wird für das so wichtige persönliche Einleben wertvoll sein, aber auch für das gegenseitige Eindringen in das Wesen der anderen Waffe. Befehlstechnisch ist es vorteilhaft, daß der Führer der Regimentsartillerie von vornherein nicht auf höhere Befehle warten muß, sondern nach seinen Erkundungen dem Regimentskommandeur Vorschläge macht, mit dem er dauernd in Fühlung bleibt und von dem er daher nicht erst ins Bild gebracht zu werden braucht. Für besonders wichtig scheint es auch, daß beim Eintritt ins Gefecht die Zuteilung von Artillerie an die Infanterieregimenter nicht erst überlegt, befohlen und durchgeführt werden muß. Bei der heute leider nötigen Vielgestaltigkeit der Geschütze und ihrer Munition würden sonst Verzögerungen und besonders Reibungen in der Munitionszuführung unvermeidlich sein. Gerade diejenigen Artilleristen, die am liebsten für jeden Sonderzweck ein besonderes Geschütz und besonderes Geschoß konstruieren möchten, sollten doch einmal überlegen, wie sich der Nachschub in einer nach ihren Vorschlägen bewaffneten Division gestalten würde.

Die mit dem Infanterieregiment aufs innigste verbundene Artillerie wird mit der Infanterie die Unterkünfte teilen, mit ihr marschieren und ihr bei überraschenden Kampfwagenangriffen auf dem Marsche helfen. Im Gefecht wird sie nahe genug heranbleiben, um deutlich Freund und Feind zu unterscheiden und die vielen kleinen Einzelziele zu bekämpfen, deren Erledigung den wenigen Infanteriegeschützen allein unmöglich ist. Nur wenn sie nicht zu weit zurücksteht, kann sie wenigstens mit Teilen der Infanterie bei einem Angriff von Kampfwagen rechtzeitig helfen. Das ist sehr wichtig, denn die Infanterie wird oft nicht genügend Abwehrwaffen haben, besonders nach einem verlustreichen Gefecht. Es wird auch damit zu rechnen sein, daß die vorhandenen Sondergeschütze nicht immer an der günstigsten Stelle stehen. Wo schwer gepanzerte Kampfwagen auftreten, wird die Artillerie zweifellos eingreifen müssen. Man wende nicht ein, daß man mit den gewöhnlichen Kanonen und Haubitzen schnelle Kampfwagen schwer treffen wird. Nicht jeder Schuß braucht zu treffen, denn Kampfwagenbesatzungen sind erfahrungsgemäß auch gegen Granaten, die in der Nähe einschlagen, nicht unempfindlich.

Wenn mir entgegnet werden sollte, mein Vorschlag berge die Gefahr der Zersplitterung der Artillerie, so halte ich das nicht für gerechtfertigt. Bei einem planmäßigen Angriff gegen einen in Stellung befindlichen Feind ist es selbstverständlich, daß die Reserveartillerie eingesetzt wird, daß nicht nur Teile der Regimentsartillerie eines noch in Reserve stehenden Regiments herangezogen werden, sondern vielleicht auch einem fechtenden Regiment zeitweise einzelne Batterien genommen werden, um am Schwerpunkt die Überlegenheit zu erreichen. Auf diese Weise kann sehr wohl der größte Teil der Artillerie der Division unter dem Befehl des Artillerieführers zusammenwirken. Auch in der vorbereiteten Verteidigung und erst recht im Stellungskriege werden natürlich besondere Anordnungen für die Gliederung der Artillerie zu treffen sein.

Ich sehe voraus, daß der Zerreißung der Artillerieregimenter im Kriege von artilleristischer Seite widersprochen werden wird. Aber im Weltkriege sind die Fußartillerieregimenter auch von vornherein aufgeteilt worden. Wenn wir nun einmal die „Liaison" zwischen Infanterie und Artillerie fördern wollen, so sollten wir ihr doch den unsoliden Charakter eines gelegentlichen „Verhältnisses" nehmen und sie durch die Aufnahme Barbaras in den Familienkreis des Infanterieregiments sanktionieren.

L'arma chimica.

Im Vergleich zu anderen Ländern ist Italien verhältnismäßig spät mit gastechnischen Veröffentlichungen hervorgetreten, obgleich dort der chemischen Waffe größte militärische Bedeutung beigemessen wird und rege Tätigkeit im italienischen Gasdienste, im „Servizio Chimico Militare" herrscht. Mit um so größerer Erwartung begrüßt man daher die erste zusammenfassende Veröffentlichung*) über den Gastrieg aus italienischer Feder, die soeben in Turin erschienen ist.

Der Verfasser der 219 Seiten starken „L'arma chimica" ist Professor Dr. A. Pagniello, Direktor des Militärpharmazeutischen Institutes und Dozent für Nahrungsmittelchemie an der Universität Rom. Aufbauend auf der grundlegenden gastechnischen Weltliteratur bringt er auch erfreulicherweise hier und da bisher unbekanntes italienisches Material und trägt so zur Bereicherung gastechnischer Kenntnisse und Erkenntnisse bei.

Er beginnt sein Buch mit einer Einleitung über „Die chemische Wissenschaft" und beendet es mit einem Schlußwort über „Die hohe Bedeutung der chemischen Waffe". Den eigentlichen Inhalt gliedert er in fünf Hauptabschnitte: 1. Die chemische Waffe, 2. Einsatzmethoden der chemischen Waffe, 3. Gasschutz, 4. Organisation des Gasdienstes bei den verschiedenen Nationen während des Krieges und 5. Flugwesen; letzteres ein Sonderkapitel, in dem vor allem der hochentwickelte italienische Flugdienst erörtert wird.

Soweit das Buch bekanntes Material bringt, was überwiegend der Fall ist, erübrigt sich ein Eingehen auf seinen Inhalt, dafür mögen hier einige bisher unbekannte Tatsachen, für deren Richtigkeit allerdings lediglich der Verfasser einzustehen hat, herausgegriffen werden.

Das italienische Heer gebrauchte im Kriege ausschließlich Brisanz- und Brandhandgranaten, also keine Gashand-

*) Pagniello. L'arma chimica. Bei Fratelli, Bocca, Torino 1927. Preis Lira 28 = etwa 6,45 M.

Digitized by Google

granaten, benutzte aber Brandhandgranaten und auch Brandminen als Gasabwehrmittel, um feindliche Kampfgaswolken zu zerteilen und zerstreuen. Praktische Erprobungen an der Front sollen ergeben haben, daß von den verschiedenen Arten italienischer Brandminen, wie Carrasco, Excelsior, Giavonale, sich die letztere als die wirkungsvollste für eine derartige Aufgabe gezeigt hat. Noch bemerkenswerter ist die häufige Verwendung des Flammenwerfers zur Gasabwehr. Pagniello schreibt darüber: „Der Flammenwerfer wirkte zunächst durch seine Blaskraft und trieb so die Gaswolke zurück, die auch tatsächlich, wenn sie keine bedeutende Schnelligkeit besaß, zurückging. Ferner aber entstand (durch die Hitze des Flammenwurfs) allmählich eine aufsteigende Luftströmung, die das Kampfgas in höhere Luftschichten entführte. Der Gebrauch der Flammenwerfer für derartige Zwecke hat sich bewährt. Durch größere Modelle konnte man eine wirksame Aktion auf einer Gaswolkenfront von 30 m je Gerät entwickeln, ohne daß man Reserven oder frischgefüllte Apparate nötig gehabt hätte, da jede Füllung für etwa 20 Minuten anhaltender Tätigkeit genügte."

An anderer Stelle erfahren wir, daß an der italienischen Front folgende Kampfgase eingesetzt worden sind: Die österreichisch-ungarische Armee verschoß bis zum September 1917 Gasgranaten nach deutschem Muster, gefüllt zunächst mit Tränengasen (Benzylbromid, Xylylbromid, Bromazeton, Brommethyläthylketon), später mit Methylschwefelsäurechlorid, K-Stoff (Monochlormethylchloroformiat), Per-Stoff (Trichlormethylchloroformiat) und schließlich mit dem furchtbar stinkenden, ekelerregenden Phenylkarbylaminchlorid. Bereits im November 1917 erlebte der Frontabschnitt des italienischen XXII. A. K. die peinliche Überraschung eines Senfgaseinsatzes (Yperite, deutsches Gelbkreuz), der sich jedoch zunächst nicht wiederholte. Im Dezember 1917, März 1918 und hauptsächlich während der Offensive im Juni 1918 verschossen die Österreicher Gasgranaten eigener Fertigung, „Campiellite", wie sie von den Italienern nach dem Ort ihres ersten Einsatzes getauft wurden, gefüllt mit Xyanbromid, Bromazeton und Benzol. Im März 1918 und im Juni 1918 wurden Blaukreuzbrisanzgeschosse beobachtet, im März 1918 Senfgas in rot angestrichenen österreichischen Granaten. Dagegen verfügte das italienische Heer nur über Gasgranaten mit Tränengas (Benzylbromid) und mit erstickendem Gas (Chlorpikrin und Phosgen). Es erhielt einige tausend Collongite- (Phosgen-) und Yperite- (Senfgas-) Granaten von Frankreich. Gegen Kriegsende hatten bereits einige italienische Fabriken die Herstellung von Senfgas und von Xyanchlorid aufgenommen.

Recht instruktiv ist ferner der Abschnitt über den individuellen Gasschutz des italienischen Heeres, der hier zum ersten Male eine zusammenfassende Behandlung gefunden hat, aus der sich folgern läßt, worauf die zahlenmäßig starken italienischen Gasverluste im Kriege zurückzuführen sind.

Soviel über den sachlichen Inhalt des Werkes. — Was nun die persönliche Note des Buches bzw. seines Verfassers betrifft, so bedürfte diese eigentlich einer sehr gründlichen kritischen Beleuchtung und schärfster Zurückweisung. Vorausgeschickt sei zu diesem Thema zunächst folgende Betrachtung: Es ist eine erfreuliche Tatsache in der führenden gastechnischen Literatur Amerikas, Deutschlands, Frankreichs, Rußlands und anderer Staaten, daß die Autoren (Offiziere oder Wissenschaftler) bisher bemüht gewesen sind, sich in ihrem Schrifttum der Sachlichkeit zu befleißigen. Sie alle haben es zwar nicht vermeiden können und auch wohl nicht vermeiden wollen, daß ihre Schilderung eine persönliche Note in einem für ihr Land möglichst günstigen Sinne trägt, wohl aber haben sie alle peinlichst von gehässigen Angriffen und Verleumdungen gegen den ehemaligen Gegner abgesehen und somit die Würde der Militärwissenschaft zu wahren gewußt. Herr Professor Pagniello, ein Vertreter der exakten chemischen Wissenschaft, hat es im Jahre 1927 vorgezogen, sich eine solche Reserve nicht aufzuerlegen. Als gebührende Antwort auf seine Entgleisungen erübrigt sich durchaus jedes Wort der Kritik oder Abwehr von unserer Seite, sondern es genügt völlig, aus seiner Blütenlese von Geschmacklosigkeiten, Anwürfen und zweierlei Maß nur zwei Abschnitte, den einen gegen Österreich-Ungarn, den anderen gegen Deutschland gerichtet, herauszugreifen und sie in wörtlicher Übertragung der deutschen Öffentlichkeit zu unterbreiten, um die „objektiv-wissenschaftliche" Einstellung Pagniellos, des Autors des grundlegenden**) italienischen Werkes über den Gaskrieg, hinreichend zu dokumentieren.

So schreibt er auf S. 29 bei der Schilderung des österr.-ungar. Blasangriffs am 29. 6. 1916 bei S. Michele wörtlich: „Das Fehlen jeder Verteidigung, sei es im ganzen wie auch im einzelnen, da nur etliche Abteilungen mit der rudimentären monovalenten Maske ausgestattet waren, die Überraschung und die Unvorbereitung erschreckten unsere Truppen, wohingegen die Österreicher, die mit vorzüglichen, passenden Gasmasken geschützt waren, mit Leichtigkeit unsere Positionen einnahmen. 8000 Kämpfer unserer glorreichen Brigaden Regina und Pisa (10., 29., 30. Rgt., 22. Div.) wurden kampfunfähig, und mehr als die Hälfte verlor dabei das Leben, da die wilden, grausamen angreifenden Truppen, meist aus dem Ungarlande, ihre bestialischen Instinkte an ihnen ausließen, indem sie auf die Köpfe der Sterbenden mit eisernen Keulen, die mit spitzen Nägeln versehen waren, schlugen. Jedoch fanden später die Österreicher hartnäckigen Widerstand durch unsere Truppen, welche in den Einbuchtungen postiert waren, die zu den ersten Linien führten. Diese Truppen hemmten mit wahrem Aufopferungsgeist und mit heldenhafter Kraft das grausame Treiben der feindlichen Horden. Es waren dies die Soldaten der 3. Armee, der ›Eisernen Armee‹, der ›Unbesiegten‹, jener Armee, die ein großer Held, ein erhabener Fürst aus dem Hause Savoyen, Emanuele Filiberto, Herzog von Aosta, als Duce führte und ganz in seiner Gewalt hatte und deshalb alles mit ihr wagen konnte, dieselbe Armee, die der Soldat und Dichter Gabriele d'Annunzio, der immer zu ihr gehörte, mit dem plastischen Satz gekennzeichnet hat: ›Ein geistlicher Orden, dessen Regel die Aufopferung ist.‹" —

Und in der vorerwähnten Einleitung auf S. 13—15, in der vorwiegend von den deutschen Imperialisten und ihren Revanchegedanken die Rede ist, heißt es u. a. wörtlich: „Wie ist es also möglich gegen das Wiedererwachen und Wiederentstehen des preußischen Imperialismus und Militarismus nach dem alten Stil vorzugehen? — Nur die Naiven können sich von der Abrüstungsidee einschläfern lassen. Eine stolze Nation, die aus ihren hochtrabenden Herrschafts- und Größenträumen niedergeschlagen wurde, kann sich ihrem eigenen Schicksal nicht ruhig fügen, und die Kundgebungen ihrer hochgestellten Führer liefern uns die Beweise hierfür. Alle gegen den Versailler Vertrag gerichteten Schritte, alle kriegerischen Reden, das ganze Großwerden der deutschen Produktion, das alles sind lediglich Symptome des Revanchegedankens, der — wenn auch nur vielleicht in dem

**) Der Kritiker fühlt sich allerdings hier zu folgender Einschränkung verpflichtet: eine namhafte gastechnische Autorität Italiens hat kürzlich ihm gegenüber ausdrücklich betont, daß er und auch andere italienische Fachleute dieses Buch nach Form und Inhalt mit Nachdruck und Bedauern ablehnen.

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Digitized by Google

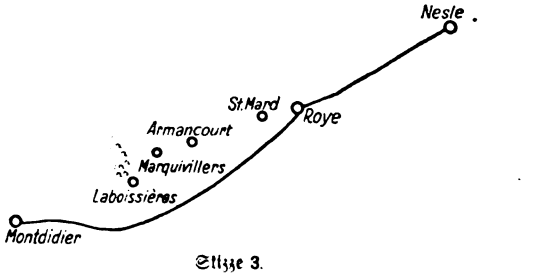
am wenigsten vernünftigen und verantwortlichen Volksteil, wie in der deutschen Nationalisten- und Legitimistenpartei — doch weiter brütet und nach Kriegsvorbereitung hinzielt. Deshalb ist es notwendig, daß die Alliierten bei der Durchführung des Versailler Vertrages strenger und intransigenter vorgehen, und daß sie vor allem die Industrieproduktion, die Fabrikationsverfahren und Vorbereitungen stets im Auge behalten, daß sie sich mit aller Energie sowohl in dem industriellen wie auch in dem technischen Friedensfeld organisieren, damit es nicht zu spät wird. Sie müssen sich mit dem Gedanken an einen künftigen Krieg ständig befassen, der, wenn man nach den ersten Ergebnissen des vergangenen Weltkonfliktes urteilen will, nur ein titanischer chemischer Krieg sein kann*). Die am 2. 4. 1925 von unserem Ministerpräsidenten, Herrn Mussolini, mit so großer Begeisterung über die militärtechnische Umgestaltung gehaltene Rede ließ ein nachhaltiges Echo zurück. Indem er seine Sorge für das gesamte Problem der Kriegsmacht der Nation betonte, wies er wiederholt auf die dringende Notwendigkeit einer perfekten Organisation der chemischen Waffen und aller Einrichtungen und Maschinen hin, die von den modernen Kampfmethoden gefordert werden. Diese sinnvollen Versicherungen des Ministerpräsidenten und die tatsächlich begonnene Ausführung eines praktisch organisierten und vervollkommneten Programms, das von einem erhabenen und klugen Geiste in großzügiger Weise ausgearbeitet wird, haben in uns das Sicherheitsgefühl erweckt, daß das in der Ferne gezeigte, von den Notwendigkeiten der Vaterlandsverteidigung erforderliche Ziel bereits schon so nahegerückt, daß es den Italienern schon jetzt vergönnt ist, ruhig, mutig und vertrauensvoll auf das künftige Schicksal ihres Vaterlandes zu harren." — Sapienti sat. 91.

Einzelkämpfe aus der deutschen Offensive im März 1918.

Von Oberstleutnant v. Ditfurth.

II.

Am 26. März 1918 ging bei der 18. Armee die 9. Div. des V. A. K., die dem IX. A. K. unterstellt war, von Ham über Nesle auf Roye vor. Sie durchschritt dabei dasselbe Gelände, das im Sept. 1914 die Großherz. hess. 25. Div. in schweren Kämpfen erobert hatte, nahm mittags durch überraschenden Angriff den Bahnhof von Roye und gelangte abends in das alte Stellungssystem bei St. Mard, westlich Roye (Skizze 3).



Skizze 3.

Für den 27. März war der Vormarsch auf Montdidier befohlen. Dieser Befehl ging von falschen Voraussetzungen aus, er berücksichtigte nicht die Nähe des Feindes, der das dicht vor der Front der Vorposten liegende Dorf Armancourt besetzt hielt. „Über die Verhältnisse beim Feinde und auch über unsere Vortruppen herrschte Unklarheit. Bekannt war nur, daß rechts von der 9. Inf. Div. die 206. Inf. Div., links die 10. Inf. Div. stand. Ferner hieß es, daß Inf. Rgt. 19, das mit 2 Batln. in der Linie L'Echelle—Grivillers auf Vorposten stehen sollte, am Abend des 26. 3. ein Gefecht bei Armancourt gehabt hätte, worüber aber weder bei uns, noch bei der Div. Meldung eingelaufen war*)."

Diese Unklarheit hätte erst durch Gefechtsaufklärung beseitigt werden müssen. So aber wurde der Vormarsch in zwei Kolonnen befohlen, rechte Kolonne unter Major v. Amann, Kdr. des Königsgren. Rgt. Truppen: Inf. Rgt. 7, MGSS.-Abt. 16, II. und III./Artl. Rgt. 5, II./Fußa. Rgt. 6, 1./Pi. 5. In der Vorhut F/7 und die Inf. Gesch. Bttr.

Der Vormarschbefehl der Div. war so spät eingegangen, daß das Regiment erst um 3.00 Uhr seinen Marschbefehl ausgeben konnte. Das II/7 sollte auf Armancourt heranrücken; es unterstand aber noch dem Inf. Rgt. 19, erhielt mit diesem erst um 4.00 Uhr Verbindung, besetzte die Schlucht gegenüber Armancourt und blieb zunächst dort, obgleich es von feindl. Fliegern erkannt und daher bald von Artl. beschossen wurde. Man sieht, wie hier gleich nach Beginn des Bewegungskrieges die alte Klage über spätes Eingehen der Befehle wieder laut wurde und wie dadurch Reibungen entstanden, die leicht verhängnisvoll werden konnten.

Das Vorhutbatl. F/7, das gleich nach dem Antreten auf der Straße St. Mard—Marquivillers Artl.-Feuer bekommen hatte, mußte sich entfalten und zunächst Verbindung mit dem rechten Nachbarbatl. II/7 suchen. Hptm. v. Mutius, der energische und umsichtige Führer des F/7, tat dies, indem er einen Offizier des II/7 über die Lage unterrichtete und dann zu seinem Batl. schickte. Er selbst holte inzwischen die versäumte Erkundung nach. Über die Art, wie dies geschah, berichtet er anschaulich: „Die bisherige Beobachtung hatte bereits einige feindliche MG. erkennen lassen. Wir brachten zunächst einige s. MG. in Feuerstellung, während einige l. MG. den Auftrag erhielten, vorwärts der eigenen Stellung im Gelände Angriffsnester zu bilden. Zugleich wurden kleine Erkundungspatrouillen vorgesandt. Bei den erteilten Aufträgen handelte es sich wesentlich darum, die Besetzung des vor uns liegenden Dorfes Armancourt festzustellen. Von besonderem Erfolg war die Patrouille des Off. St. W., die uns bald ein französisches l. MG. mit zwei Gefangenen einbrachte. Diese Leute waren Kavalleristen, erst kürzlich vorgeworfen, und bekundeten, daß sich Kavallerie und Pariser Rekrutendepots vor uns befänden." So wurde die wichtige Klarheit über den Feind geschaffen. Der zum II/7 geschickte Offizier, der auch dem Ref. Batl. I/7 und dem Rgtsstb. Meldung über die bisherigen Maßnahmen des F/7 machen sollte, fiel unterwegs. Damit war für viele Stunden die so wichtige Verbindung zwischen dem Vorhut-Batl. und den übrigen Teilen des Rgts. unterbrochen. Das F/7 entschloß sich, den Angriff auf Armancourt allein zu führen. Es konnte dies wagen, weil es durch die starke Artl. der rechten Kolonne genügend unterstützt wurde. Diese schob ihre Beobachter bis in die vordere Inf.-Linie und nahm den besetzten Dorfrand und das rückwärts gelegene Marquivillers unter wirksames Feuer. Der feindl. Artl. fehlte indessen diese Beobachtung; denn sie beschränkte sich auf Streufeuer in die Mulden des Angriffsgeländes.

Um 12 Uhr mittags befand sich Armancourt in der Hand des siegreichen Füs. Batls. der Königsgrenadiere. 91 Gefangene verschiedener französischer Inf.- und Kav.-Rgtr., Jäger, Inf., Mannschaften zweier Drag. Rgtr. und 2 Engländer wurden eingebracht. Ohne den Rgts.-Befehl für den weiteren Angriff abzuwarten, setzte Hptm. v. Mutius die so glücklich begonnene Angriffsbewegung fort, nahm 1.20 Uhr Marquivillers und dann Dorf und Wald von Laboissières. Dies war nur möglich dank der guten Unterstützung

*) Auch hier läßt der Verfasser Objektivität und Kenntnisse vermissen. Die Erkenntnis und die wiederholten Hinweise führender Gasfachleute aller Staaten, daß das Kampfgas lediglich eine Waffe wie alle anderen ist, und daß vor allem die entscheidendere Rolle auch im künftigen Kriege, auf der Erde wie aus der Luft, der Brisanzwirkung und nicht der Gaswirkung zufallen wird, sind ihm augenscheinlich entgangen.

*) Die Angaben sind der neuen Geschichte des Gren. Rgts. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7 von v. Kaisenberg und v. Hirsch entnommen, die als 215. Band der „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter" 1927 bei Gerh. Stalling in Oldenburg erschienen ist.

Digitized by Google

durch die eigene Artillerie. Hptm. v. Mutius berichtet darüber: „Mit freudigem Stolz erblickte ich, kaum daß meine vordersten Schützen das Dorf durchschritten und sich jenseits in durchschnittenem Gelände festgesetzt hatten, eine Bttr. schw. 15 cm-Feldhaubitzen, wie sie in scharfem Tempo das Dorf durchfuhr und an einem von Hptm. v. Selle persönlich erkundeten Platze in Feuerstellung ging. Als das weithallende Dröhnen ihrer ersten Schüsse über das Gefechtsfeld hallte, ergriff der ungestüme Drang nach vorwärts von neuem die nur wenige 100 m vor den Mündungen der Geschütze liegenden Füsiliere, und ohne Aufenthalt wurde der Angriff auf Faverolles vorgetragen." Dies ist um so bemerkenswerter, als um diese Zeit der Anschluß nach rechts aus den oben angeführten Gründen völlig verloren gegangen war.

Ebenso glücklich wie die Feuerunterstützung der Artl. war die der Minenwerfer des Rgts. Die l. MW. folgten ohne Pferde der stürmenden Inf. dicht auf, obgleich ihr Führer gefallen war. So konnte der auf Montdidier zurückgehende Feind durch die offen auffahrenden Geschütze, durch die l. MW. und die stehend feuernden Schützen verfolgt werden.

Getreu dem Grundsatz, sich da stark zu machen, wo der Angriff gut vorwärts geht, wurde dem Rgt. das Sturmbatl. v. Rohr unterstellt. Dieses war bereits von rechts her in Faverolles eingedrungen. Das Dorf wurde genommen und auf Montdidier weiter vorgegangen. Der Artl.-Führer war sofort wieder zur Stelle und übernahm den Feuerschutz mit seinen leichten Bttrn. Der Angriff auf die Stadt war nun leicht; 7.30 Uhr war sie in der Hand der 9. Div. Im Nachdrängen wurden auch die Höhen westlich der Stadt genommen und durch Hptm. v. Mutius zur Verteidigung eingerichtet. 16 km hatte das Königsgrenadier-Rgt. seinen Angriff am 27. 3. selbständig vorgetragen! Von allen deutschen Truppen war es an diesem Tage am weitesten nach Westen vorgedrungen!

„Die Nacht verlief ruhig. Am frühen Morgen des 28. 3. erschien der Rittm. v. Linsingen von der O. H. L. im Kraftwagen vor dem Quartier des Hptm. v. Mutius, um sich über dessen Auffassung von der Lage zu informieren. Dieser kennzeichnete sie dahin, daß sofortiger weiterer Angriff zweifellos weiter taktische Erfolge bringen würde, weil die Truppe vor uns noch dieselbe sei, die am Vortage überall gewichen war. Aus der Bemerkung des Rittm. v. Linsingen, daß es für eine sofortige Fortführung des Angriffs an Munition mangle und die Kolonnen nicht mit der vorgehenden Inf. hätten Anschluß halten können, entnahmen wir, daß hier ein längerer Halt eintreten würde, der den Franzosen die Zeit geben könnte, sich neu festzusetzen."

Damit war der so glänzend begonnene Vorstoß auf Montdidier zu einem vorzeitigen Ende verurteilt. Der Feind verstärkte am nächsten Tage seine Artl., ging zum Gegenangriff über und zwang dadurch den bisherigen Angreifer in die Verteidigung. Für den am meisten Erfolg versprechenden Vorstoß nach Nordwesten auf Amiens fehlten die Kräfte. Der bei Moreuil-Montdidier weit nach Westen vorspringende Bogen der neuen Front konnte leicht umfaßt und auf die Dauer nicht gehalten werden.

Die hier angeführten Einzelkämpfe aus der großen Schlacht sollten dartun, wie verschieden die Bedingungen waren, unter denen der Angreifer sich den Weg nach Westen bahnte. Beim ersten Einbruch in das feindl. Stellungssystem wurden an die Führer der untersten Grade die höchsten Anforderungen gestellt. Mit dem Gewinnen des freien Geländes trat die mittlere Führung, die Rgts.- und Batls.-Kdre., in den Vordergrund. Ihrer raschen Entschlußkraft war es zu danken, daß der Angriff so überraschend tief in das freie Hinterland vorstieß. Es war nicht ihre Schuld, wenn er dann, der Tiefe und des Nachschubs frischer Kräfte notgedrungen entbehrend, allmählich sich festlief und wieder im Stellungskrieg versandete.

Zeitgemäße Befestigungsfragen.

Von Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz.

Der Weltkrieg hat an den großen Grundsätzen der Kriegführung nichts geändert — der Angriff ist in der höheren wie in der niederen Führung die entscheidende Kampfform geblieben. Die Stellungskämpfe, in denen nahezu alle Fronten erstarrten, waren nur Unterbrechungen des dauernd bestandenen Willens, die Entscheidung im Angriff zu suchen — Unterbrechungen, die durch den gewaltigen Verbrauch an Menschen und Kriegsmitteln, sowie durch die Schwierigkeiten ihres Ersatzes aufgezwungen waren. In der Zukunft ist mit einer Steigerung der Waffenwirkung zu rechnen; es werden sich daher vielleicht noch größere Zeitabstände zwischen Angriffsoperationen ergeben, in denen die verteidigungsweise Kampfführung in ihre Rechte tritt. Der große Verbrauch an Angriffsmitteln gestattet nur örtlich begrenzte Angriffsziele. Auf jenen Teilen des Kriegsschauplatzes, wo die Entscheidung nicht gesucht wird, muß es zu Verteidigungskämpfen kommen. Man kann somit in der Zukunft rechnen, daß — falls der Krieg nicht im ersten Ansturm entschieden wird — die Kriegshandlungen sich in kurze, örtlich begrenzte Offensivstöße und in dazwischenliegende Abwehrkämpfe zerlegen werden. In der Abwehr spielen Befestigungen eine große Rolle. Sie in Einklang mit den Angriffsmitteln zu bringen, ist wichtig.

Die Reichsverteidigung.

Die Entwicklung des Flugwesens hat die Reichsverteidigung vor völlig neue Aufgaben gestellt. Wenige Stunden nach Ausbruch der Feindseligkeiten können feindliche Luftfahrzeuge über den Bevölkerungs- und Industriezentren, über wichtigen Verkehrsobjekten, militärischen Depots u. dgl. erscheinen. Materielle und moralische Schäden in dieser Zeit fieberhafter Tätigkeit des gesamten Staates können von nachteiligsten Folgen begleitet sein, müssen daher vermieden werden. Wie ernst diese Gefahr eingeschätzt wird, zeigen die letzten englischen Luftmanöver, deren Annahme mit der Tatsache rechnete, daß die Regierung gezwungen war, ihren Sitz von London nach der Provinz zu verlegen. Ebenso bezeichnend ist die Erkenntnis, daß London mit den bestehenden Abwehrmitteln gegen einen Luftangriff nicht wirksam geschützt ist, woraus u. a. die Forderung abgeleitet wurde, bomben- und gassichere Unterstände für die 7 Millionen Einwohner der Stadt zu schaffen.

Die Reichsverteidigung gegen Luftangriffe wird sich scheiden müssen in den Grenzschutz und in den Schutz der größeren Städte, die lebenswichtigen Industrie-, Wirtschafts- und Verkehrsanlagen im Hinterlande.

Schutz gegen das Überfliegen der Grenzen.

Erschwerend für den Luftschutz ist der Umstand, daß nicht allein die Grenze gegen das Feindesland in Betracht kommt. Luftfahrzeuge werden sich bei ihren Unternehmungen nicht um die Neutralität eines Nachbarstaates kümmern, der weder die Möglichkeit noch die Mittel hat, das Fliegen über sein Gebiet bei Nacht oder in großen Höhen zu verhindern. Es werden daher an allen Grenzen Abwehrmaßnahmen getroffen werden müssen.

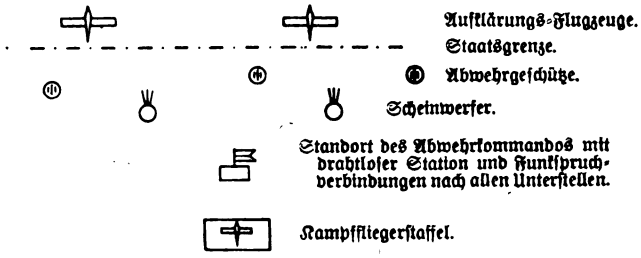
Der Grenzschutz gegen Luftangriffe obliegt in erster Linie der eigenen Luftflotte, die trachten muß, den Angriff ins feindliche Land zu tragen. Der wirksamste Schutz liegt daher in einer überlegenen Luftflotte. Aber auch diese

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

wird es nicht hindern können, daß einzelne Geschwader oder Luftfahrzeuge in dem unermeßlichen Raum den Luftschleier durchbrechen. Soll diesen, wenn möglich, schon an der Grenze Halt geboten werden, müssen dort die Abwehrmaßregeln getroffen werden. Hierzu sind zunächst Aufklärungsflugzeuge nötig, die das Nahen feindlicher Luftstreitkräfte wahrnehmen und ihre Bewegungen melden. Droht ein Angriff, müssen ihm die eigenen Kampfflieger, die Abwehrgeschütze und Scheinwerfer begegnen. Diese Tätigkeiten erheischen ein dichtes Signalisierungs- und Verbindungsnetz in der Luft und auf der Erde, weiter eine längs der Grenze laufende Kette unauffällig eingebauter Abwehrgeschütze und Scheinwerfer.

Schematisch dargestellt wird der Grenzschutz gegen Luftangriffe wie folgt aussehen:



Die Dichte der Abwehrmaßnahmen hängt von den örtlichen Verhältnissen, der Wahrscheinlichkeit des Überfliegens an dieser Stelle, vor allem aber von den vorhandenen Mitteln ab; denn es ist einleuchtend, daß eine strenge Absperrung der Grenze so massenhaft Material erfordert, daß dies kaum ein Staat zu leisten vermag.

Schutz der Städte und lebenswichtigen Anlagen.

Auch hier handelt es sich zunächst um Mittel zum Erkennen eines drohenden Angriffes. Dies erfordert ein über das ganze Land verbreitetes Beobachtungsnetz bei Tag und Nacht. Den Erfindern zuverlässiger Horchapparate eröffnet sich ein dankbares Feld der Betätigung. Ebenso wichtig ist das Verfolgen der Bewegungen des Gegners durch eigene Flugzeuge oder durch Apparate, die letztere noch der Konstruktion harren.

Die Abwehr eines Angriffes ist Sache der Kampfflieger und Abwehrgeschütze.

Menschen und Tiere müssen gegen die Wirkung von Giftgasen geschützt werden — ein Problem, das auch noch der Lösung harrt. Grundsätzlich müßte die Forderung gestellt werden, daß jedem Bewohner Schutz gegen Bomben und Giftgase geboten werde. Dies würde die Schaffung von Unterständen und die Ausnutzung vorhandener Deckungen bedingen. In London und Paris rechnet man außer den Kellern mit der Untergrundbahn, Straßen- und Bahntunnels u. dgl. Der Umstand, daß die Vergasung Stunden und Tage andauern kann, bedingt Vorsorgen für die Verproviantierung der eingeschlossenen Menschen und Tiere, für die Aufrechterhaltung der Tätigkeit der Ämter, für die Beleuchtung der Unterstände usw. — eine Reihe von Vorbeugemaßregeln, die, rechtzeitig getroffen, großen Schädigungen vorzubeugen vermögen.

Die Reichsverteidigung gegen Angriffe zu Land.

Das Streben, den Krieg so rasch als möglich zu eröffnen und zu beenden, ihn bald ins feindliche Land zu tragen, führt zur Bereitstellung der Streitkräfte unmittelbar an der Grenze. Der Grenzschutz hat daher heute mehr Wichtigkeit denn je. In einem künftigen Kriege werden Heeresmassen tätig werden, deren Einsatz breite Räume erfordert. Es wird sich an der Grenze kaum ein Raum finden, der vernachlässigt werden könnte. Dies würde zu einer zusammenhängenden Linie längs der ganzen Staatsgrenze führen, namentlich dort, wo kein natürliches Hindernis die Grenze bildet. Die Auffassung, ob eine zusammenhängende Linie oder Stützpunkte mit Verbindungslinien zweckmäßiger sind, hat durch den Krieg keine endgültige Klärung gefunden. Zu Beginn des Krieges hat das Erlahmen der Angriffskraft zum durchlaufenden Schützengraben geführt, der sich im Laufe der Zeit zu einem in die Tiefe gegliederten Verteidigungssystem wandelte, dessen Kampfstellung der zusammenhängende Schützengraben der vordersten Linie blieb. Die vernichtende Wirkung schwerer Geschütze gegen diese leicht erkennbare Linie führte im weiteren Verlaufe des Krieges zur Zerlegung dieser Linie in einzelne Nester, schlechte Zielobjekte mit flankierender Wirkung gegen das Zwischengelände. In diesem Stadium setzte die weitere Erfahrung aus. Die Tanks, gegen die noch kein rechtes Gegenmittel gefunden war, wälzten sich über die Nester und vermochten auch stark ausgebaute zusammenhängende Linien mit einer mächtigen Hinderniszone zu durchbrechen.

Von Fachschriftstellern wurde die Frage behandelt, ob es bei Ausbruch des Krieges zweckmäßiger gewesen wäre, wenn die österr.-ung. Armee den Stoß der stärkeren russischen Armee in einer Verteidigungslinie erwartet hätte, statt sich in Offensivoperationen zu erschöpfen. Angesichts der minderwertigen russischen Führung, des geringen Einsatzes an schweren Geschützen und der beschränkten Munitionsausrüstung hätte die verteidigungsweise Kriegführung gegen die russische Wehrmacht vielleicht Erfolge gehabt. An der italienischen Front hat sich die reine Abwehr gegen einen Gegner von geringer Stoßkraft bewährt. Diese Verhältnisse treffen jedoch gegen einen entschlossenen, mit modernen Angriffsmitteln ausgerüsteten Feind nicht zu. Die Verteidigung wird gegen diesen niemals passiv sein dürfen, sondern immer damit rechnen müssen, dem Gegner durch aktive Abwehr Verluste beizubringen und jeden Schwächemoment zu einer eigenen entscheidenden Handlung auszunutzen.

Gelegentlich der Entscheidung der Frage, wie Frankreich seine neuen offenen Grenzen im Osten schützen solle, wurde der Wert einer zusammenhängenden Linie im Vergleich zu Stützpunkten mit Verbindungslinien erörtert. Es scheint, daß die letztere Art der Grenzsicherung durchgedrungen ist.

Der Organisation der Abwehr muß eine genaue Einschätzung der jeweiligen Angriffsmittel vorangehen. Nach dem heutigen Stand der Bewaffnungsfrage zählen hierzu das Luftfahrzeug, die Artillerie, Tanks und der Fußsoldat mit seinen Waffen.

Luftfahrzeuge als Angriffsmittel.

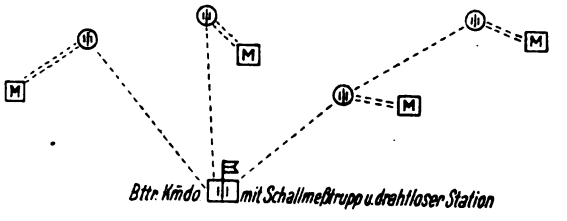
Die Möglichkeit, eine Befestigungsanlage von oben zu bekämpfen, hat die Lehren der Anlage von Befestigungen über den Haufen geworfen. Man denke nur an die alte Hauptforderung jeder Deckung — sie müsse guten Ausschuß gewähren. Die Artilleriewirkung zwang bald den Schützengraben von der Höhe in die Tiefe zu verlegen, man begnügte sich mit einem ganz kurzen Ausschuß, um den Graben der vernichtenden Geschützwirkung zu entziehen.

Der Schutz gegen Flieger liegt in der Unkenntlichmachung des Zieles — es darf vom Flugzeug aus nicht sichtbar sein und auch im Fliegerbild nicht erscheinen. Weiter muß das zu deckende Objekt Schutz gegen die aus großen Höhen abgeworfenen Brisanz-, Brand- und Gasbomben bieten. Das Artilleriefeuer mit Fliegerbeobachtung verlangt kleine Ziele. Vereinigt man diese Forderungen, so gelangt man zu dem Typ kleiner, im Gelände unauffällig verstreuter Panzerkuppeln als Geschützstände, wobei die Rohre in der Ruhestellung nicht aus der Kuppel ragen dürfen und die Oberfläche der Kuppel der Farbe und Bedeckung der Umgebung angepaßt sein muß. Eine weitere Forderung ist, daß die Verbindungswege und Verbindungsmittel unterirdisch geführt werden müssen — wo sie offen führen, bedürfen sie einer Maskierung gegen Sicht nach oben zu.

Hiermit fällt der alte Typ des Artilleriestützpunktes mit der Konzentration der Fernkampfgeschütze in einem durch Beton, Eisen und einer Hindernisanlage geschützten Wert. An dessen Stelle werden (wegen

Digitized by Google

der Schallmessung) unregelmäßig verstreute einzelne Geschütze in versenkten Panzern treten müssen, die, von einem bombensicheren Kommandantenraum aus geleitet, mit Fliegerbeobachtung oder nach dem Schallmeßverfahren schießen. Drahtlose Verbindung zum Flieger, unterirdisch geführte Fernsprechkabel vom Batteriekommando zu den Panzerständen, bombensichere Munitionsdepots abseits der Panzerstände mit Schmalspurgeleisenverbindung zu den Geschützen wären unerläßliche Forderungen für einen längeren Widerstand. Schematisch dargestellt, ergäbe sich an Stelle des Panzerwerkes alter Befestigungsanlagen folgende Gruppierung:



Von der ganzen Anlage dürfte lediglich die verdeckte Antenne über den Boden ragen. Die Verbindung von den Geschützen zu den Munitionsdepots bombensicher mit Schienenwegen. Mannschaftsunterkunft bei den Geschützen; Verbindung nach rückwärts durch eingedeckte Laufgräben. Die ganze Anlage erfordert weiter eine besondere Lichtversorgung mit unterirdisch geführten Kabeln.

Eine wichtige Frage ist der Schutz dieser Artilleriekampfstellung gegen den direkten Angriff, den man sich in der Zukunft durch Tanks geführt denken muß. Die Abwehr der Tanks wird Aufgabe leichter Geschütze sein, die unauffällig im Vorgelände aufgestellt, auf nahe Entfernungen mit einem wirkungsvollen Explosivgeschoß die Tanks durch direkte Treffer unschädlich machen sollen. Zur Unterstützung der Tankabwehr wird im Vorgelände eine unsichtbare Hinderniszone anzulegen sein — aus verdeckten tiefen Gruben, ähnlich wie Elefantenfallen, verstreuten Widerhaken, die sich in das Getriebe der Tanks verfangen, Kontakttorpedos u. dgl.

Zur Abwehr von Einbrüchen muß schließlich doch Infanterie zur Stelle sein. Infanteriebereitschaftsstellungen müssen gleichfalls vor allem gegen Sicht gedeckt angelegt sein. Dies schließt oberirdische Bauten aus. Die Feuerwirkung der Infanterie wird durch versteckte MG.-Nester anzustreben sein. Die Infanterie selbst wird in bomben- und gassicheren Unterständen bleiben müssen, die sie erst im Nahkampf verläßt, wo die Maschine den Menschen nicht mehr ersetzen kann. Die Infanteriedeckungen müssen daher derart eingerichtet sein, daß sie den raschen Austritt nach allen Richtungen gestatten. Beim Auftreten der Infanterie kann es sich nur um kurze Kämpfe mit der Schuß- und blanken Waffe auf kurze Entfernungen handeln. In diesem spielt die Handgranate, die automatische Pistole und das Gewehr lediglich als schnellschießende Waffe und als Träger des Seitengewehrs eine Rolle.

Der bisherige Entwicklungsgang der Handfeuerwaffen war durch die Forderung nach Erweiterung der Tragweite gekennzeichnet. Die Vermehrung der Geschütze hat den gezielten Weitschuß des Infanteristen überflüssig gemacht — hingegen hat das Schnellschießen auf nahe Entfernungen an Bedeutung gewonnen. Die Infanterie braucht heute ein möglichst schnell schießendes Gewehr mit viel Munition und möglichst viel Handgranaten. Die Ausbildung muß den Infanteristen lehren, diese Waffen so gründlich als möglich zu gebrauchen.

Eine wichtige Frage der Anlage einer Befestigung unter dem Gesichtswinkel neuzeitiger Angriffsmittel ist die

Beschaffenheit des Hindernisses.

Das altbewährte Drahthindernis, das in tunlichster Breite den Stellungen vorgelegt wurde, hat an Bedeutung eingebüßt. Es verrät die Stellung, verliert im Trommelfeuer schwerer Geschütze den Hindernischarakter und wird durch Tanks niedergefahren. Wo eine Gegenwirkung zeitgemäßer Kampfmitel in Betracht kommt, wird man auf das zusammenhängende breite Drahthindernis verzichten müssen.

Einen besseren Schutz bieten versteckte aktive Kampfmittel — kleine Geschütze, MG. und einzelne Infanteristen in Nestern mit flankierender Wirkung.

Über Hindernistypen gegen Tanks und Infanterieangriffe, die im Fliegerbild nicht erkenntlich sein dürfen, werden sich Erfinder noch den Kopf zerbrechen müssen. Eingedeckte Tankfallen, Landtorpedos und Mittel zur Betriebsstörung der Tanks erscheinen erfolgversprechend.

* * *

Die neu in Erscheinung getretenen Kampfmittel haben eine Reihe von Einzelfragen zeitgemäßer Befestigungen ausgelöst, die in das Fach der Kriegsverwaltung fallen. In der Reichsverteidigung, bei der es sich künftig um den Schutz jedes Einzelwesens des Staates handelt, ist die breite Öffentlichkeit betroffen. Eine umfangreiche Fragenmenge voll einschneidender Rückwirkungen auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens harrt u. a. der Lösung. Im Zeitalter der Berufsheere zählten Verluste durch vorher versäumte Vorsorgen nach Abertausenden, künftig handelt es sich um das Leben von Millionen und um Milliarden Werte im Hinterlande. Nur eine von allen Verwaltungsstellen beschickte Reichsverteidigungskommission vermag die Gewähr für rechtzeitige Vorsorgen zu geben, die den Gesamtstaat vor schweren Schädigungen bewahren können.

Geschütze ohne Rücklauf.

In einem Bericht über rücklauffreie Geschütze, die in England besonders zur Ausrüstung der Flugzeuge gebaut wurden, berichtet „Woina y Technika" über das Prinzip der Konstruktion solcher Geschütze folgendes:

Um den Rückstoß aufzuheben, bleibt das Bodenstück des Geschützes offen und dient zum Abschuß eines besonderen (falschen) Geschosses, welches aus einem entsprechenden feinkörnigen und kompakten Material, das nach dem Abschuß schnell zerstäubt, besteht. Die diesem falschen Geschoß verliehene Geschwindigkeit ist der Geschwindigkeit des aus dem vorderen Teile des Geschützes abgeschossenen wirklichen Geschosses gleich. Aus diesem Grunde ist der Druck auf beide Seiten hin gleich und entgegengesetzt, so daß er sich aufhebt.

Das Konstruktionsprinzip dieser Geschütze ist derart, daß im Grunde genommen jedes einzelne Geschützrohr aus zwei Rohren zusammengesetzt ist, die mit ihren Bodenstücken fest aneinander befestigt sind. Der Laderaum ist für beide Rohre ein gemeinsamer. Ein Teil der Ladung dient zum Abschuß des wirklichen Geschosses, und der andere Teil zum Abschuß des falschen. Da sich nun aber die gesamte Ladung in einem einzigen Raum befindet, so erfolgt die Zündung und das Brennen beider Teile gleichzeitig.

Beschwerden

über Unregelmäßigkeiten oder irgendwelche Mängel in der Zustellung des „Militär-Wochenblattes" sind grundsätzlich zunächst und rechtzeitig — am besten schriftlich in einfachster Form — der Zustell-Postanstalt oder der Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei der das Abonnement bestellt worden ist, zu melden. Etwa vorkommende Mängel können auf diese Weise am schnellsten behoben werden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, kommt eine Beschwerde an den Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68-71, in Frage.

Digitized by Google

Die Geschütze ohne Rücklauf haben eine ganze Reihe von Vorzügen. Das Fehlen des Rücklaufes ermöglicht die Gewichtsverringerung des ganzen Systems. In der Treffsicherheit ist das rücklauffreie Geschütz dem gewöhnlichen überlegen, weil die Abweichbewegung des das Rohr verlassenden Geschosses bei den Geschützen mit Rücklauf fortfällt. Auch weisen die Flugbahnen der Geschosse rücklaufloser Geschütze nicht die Abweichungen auf wie die gewöhnlicher Geschütze. Man nimmt an, daß hier nicht die Abweichungen bewirkenden Einflüsse der Wirbelbewegungen der Gase beim Hinausfliegen des Geschosses zur Geltung kommen, da sich die Ladung in der Weise berechnen läßt, daß diese Einflüsse nur auf das hintere Ende des Geschützrohres übertragen werden und sich daher nur auf das falsche Geschoß auswirken.

Die von England eingeführten Flugzeuggeschütze sind ein 2 Pfund-Geschütz und ein 6 Pfund-Geschütz und erfordern zur Bedienung nur einen Mann. Wenn sie auch ursprünglich nur zur Armierung von Flugzeugen vorgesehen waren, so können sie auch bei der Ausrüstung von Motorbooten, Kraftwagen, Ubooten, überhaupt überall dort Verwendung finden, wo der Rücklauf der gewöhnlichen Geschütze stört oder überhaupt unzulässig ist. (Aus „Kugel und Schrot", Zeitschrift der Dtschn. Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen E. V., Berlin-Halensee.)

Ausland und deutsche Flugausbildung.

Der „Temps" beschäftigte sich kürzlich eingehend mit den Veröffentlichungen des Deutschen Luftfahrtverbandes e. V. über die Heranziehung des fliegerischen Nachwuchses für den Flugsport. Zunächst sei richtiggestellt, daß der Verband nicht 12 Flugschulen, wie der „Temps" meint, sondern nur zwei Flugschulen, und zwar in Würzburg und Böblingen, besitzt. Am Schluß findet sich wörtlich folgendes: „Dank dieser Gesamtmaßnahmen glaubt Deutschland gegen Ende 1928 über eine genügend große Zahl von ausgebildeten Flugzeugführern zu verfügen, um im Falle der Notwendigkeit den Bedarf für seine Kriegsluftflotte (?) decken zu können. Deutschland wird sich bis Ende des Jahres etwa 6000 Flugzeugführer gesichert haben durch seine klugen Maßnahmen, die es zur Beschleunigung der Ausbildung zu ergreifen verstanden hat."

Der „Temps" erweist sich — fast möchte man sagen leider — als schlechter Prophet. Seit 1919 sind alles in allem nur etwa 1950 Flugzeugführerscheine in Deutschland ausgestellt worden. Von diesen Besitzern des Führerzeugnisses sind heute vielleicht ein Fünftel im Luftverkehr usw. aktiv fliegerisch tätig. Eine genaue Nachprüfung würde zweifellos ergeben, daß heute in Deutschland nicht einmal mehr als 400 Personen den Flugzeugführerschein behalten können, da die übrigen Besitzer des Scheines seit langem keine Übung mehr haben. Wieder Übungsgelegenheiten zu verschaffen und die erschreckend großen Lücken im Fliegernachwuchs auszufüllen, ist allerdings Aufgabe des D. L. V. — die Zahl 6000 jedoch ist durchaus utopisch. Im übrigen weist der D. L. V., der für das Wachsen und Gedeihen des deutschen Flugsportes arbeitet, die Verquickung seiner Tätigkeit mit Militärspielerei zurück. (D. L. V.-Nachrichten.)

Neue Eisenbahnen.

Türkei: Die Linie Samsun—Sivas ist bis Amassia fertig und wurde dieser Tage eröffnet. Die Arbeiten auf der weiteren Strecke bis Sivas, die gleich der Anschlußstrecke Sivas—Angora den Belgiern übertragen wurden, gehen etwas schleppender vor sich.

Die Strecke von Angora bis Kaisarié ist bereits im Betriebe. Die Bahnhofsanlagen bei Kaisarié sollen großen Stiles werden. In Kaisarié wurde jüngst die türkische Flugzeugfabrik errichtet. Weitere Industrien sollen dort ihren Sitz erhalten — vom Gedanken ausgehend, daß die lebenswichtigsten Betriebe möglichst in das Innere des Landes verlegt werden sollen.

Von der Linie Kutahia—Balikessir (240 km) sind die ersten 50 km: Kutahia—Tauschanli im Bau (dtsch. Gruppe Berger). Auf der Linie Keller—Diabekir (schwedische Gruppe) 115 km im Unterbau fertig. Strecke Angora—Sunguldak—Ereli Erdarbeiten.

Nach den letzten bekanntgewordenen Nachrichten wird die Fertigstellung der Linie Samsun—Sivas für 1929, Kaisarié—Sivas für Anfang 1930, Kaisarié—Ulikischlak und Kutahia—Ballikessir für August 1931, Angora—Ereli—Khylbar für August 1932, Tessi Pascha—Keller—Malatia—Diabekir für Ende 1932 erwartet.

Gegenwärtig sind 2120 km Eisenbahnen in Kleinasien fertig. Diese Bauten stellen ganz ungeheure Anforderungen an die Finanzkraft der Türkei. Vorerst dürften daher keine neuen Bauten ausgeschrieben werden. (Zeitschr. d. österr. Ing.- u. Archit.-V. v. 16. 9. 1927 u. 20. 1. 1928.)

Italien. Elektr. Bahnbetrieb Ende 1927 auf insgesamt 1200 km. Weitere 550 km im Umbau. Im Bau: Rom—Sulmona, Benevento—Foggia, Bozen—Brenner. (Zeitschr. d. österr. Ing.- u. Archit.-V. vom 20. 1. 1928.)

Tschechoslowakei. Elektr. Bahnbetrieb derzeit: 260 km Straßen-, 175 km Lokalbahnen. Zunächst sollen in Prag die Vorortlinien auf elektr. Betrieb umgebaut werden. Kraft mittels Hochspannungsfernleitung und Umformerstation aus dem nordböhm. Braunkohlengebiete. Die Elektrifizierungspläne für die Hauptstrecken Prag—Pilsen und Prag—Böhm.-Trübau sind bereits fertiggestellt. Ferner soll die Lokalbahn Reichenberg—Tannwald im Anschluß an die schles. Gebirgsbahnen auf elektr. Betrieb umgestellt werden. (Zeitschrift d. österr. Ing.- u. Archit.-V. vom 20. 1. 1928.)

SHS. In Arbeit sind derzeit die Strecken: Belgrad—Obrenovac und Kragnjevac—Kraljevo, dann die Donaubrücke bei Pančevo.

An größeren Projekten normalspur. Eisenbahnen bestehen: a) Prokuplje—Priština 94 km; b) Bihac—Kuin 86 km; c) Belgrad-Tuzla—Doboj—Sarajewo 273 km; d) Niš-Priština—Peč 71 km; e) Skoplje—Tetowo—Gostivar—Kičevo—Ochrida—Resna—Bitolj—Prilep—Veles 387 km; f) Sjenica—Raska 72 km; g) Kraljevo—Raska—Mitrowitza 135 km; h) Doboj—Banja Luka 85 km.

An schmalspur. Eisenbahnen ist die Linie Trebinje—Niksic 110 km projektiert. (L'Universo, 1927, Heft 12.) 54.

Ein französisches Urteil über Bismarcksche Politik.

(Auch ein Beitrag zur Kriegsschuldfrage.)

Nach Zeitungsnachrichten hat sich der französische Universitätsprofessor Verneil in einem Aufsatz über die Kriegsursachen und Deutschlands auswärtige Politik vor dem Weltkrieg wie folgt geäußert: „Unser Ziel ist es, die Ungeschicklichkeit und das Spiel der deutschen Diplomatie im Lauf der Jahre vor dem Krieg auf Grund der von der Wilhelmstraße veröffentlichten Dokumente ins rechte Licht zu setzen. — Die Frage der deutschen Kriegsschuld kann nicht ohne ein gründliches Studium der Bismarckschen Politik, ihrer Ursachen, ihrer Direktiven und ihrer Folgen gelöst werden. Wir würden von Deutschland nicht gerechterweise verlangen, sich gegenüber seiner alten Vergangenheit zu ›bessern‹, wenn wir nicht wüßten, welche Gefahren die politische Mentalität der Vorkriegszeit in sich birgt."

Danach scheint Verneil der Ansicht zu sein, daß die Bismarcksche Politik Frankreich gegenüber feindlich gewesen sei. Wie anders hervorragende französische Diplomaten hierüber geurteilt haben, ist in den Bismarck-Erinnerungen des Staatsministers Frhrn. Lucius von Ballhausen verzeichnet. Er schreibt unter dem 17. August 1883 in sein Tagebuch:

„Eine Depesche des Grafen Herbert Bismarck aus London vom 9. August gibt ein mit dem französischen Botschafter Waddington gehabtes Gespräch wieder, worin Waddington dem Kanzler baldige und völlige Genesung wünscht, weil er

Digitized by Google

in ihm die größte Friedensgarantie sehe. Er habe die Stellung eines Schiedsrichters in Europa, und kein anderer werde nach ihm eine ähnliche Stellung haben. Waddington erkennt die weise, friedliche Politik an, welche der Kanzler seit dem Französischen Krieg geübt habe. St. Vallier (der frühere hiesige Botschafter) und er seien die einzigen französischen Diplomaten, welche das unumwunden anerkannten und aussprächen, daß es ganz in der Hand Frankreichs läge, mit Deutschland in Frieden zu leben. Das käme daher, daß sie beide den Vorteil gehabt hätten, mit dem Kanzler in längerem persönlichen Verkehr zu stehen. »Meine feste Überzeugung ist, daß, solange Bismarck am Ruder bleibt, wir uns unbedingt auf die Loyalität Deutschlands verlassen können — et je tache de faire des écoliers. Wenn der Kanzler aber einst sein Amt niederlegt, so werden stürmische Zeiten für Europa kommen; ich kann nur mit Sorge und Beklemmung daran denken. Die jetzt in den Schranken gehaltenen Begehrlichkeiten stets unbefriedigter Nationen werden dann zum Ausbruch kommen, und die kleinen Geister, welche sie anfachen, um ihre persönliche Herrschsucht und Eitelkeit zu befriedigen, werden überall ihr Haupt erheben. Dann wird man erst erkennen, von welchem unschätzbaren Wert für den Frieden und das Gedeihen der Völker die jetzige deutsche Politik ist.«

Ein unbefangenes, leider auch in den Voraussagungen zutreffendes Urteil seitens eines Gegners.

Generalmajor a. D. E. Keppel.

Aus der Werkstatt der Truppe*)

Vorschlagstaktik.

Durch das Heft III der Ausbildungsvorschrift für die Infanterie zieht sich wie ein roter Faden der Hinweis, daß sämtliche Führer der s. MG.-Waffe — vom Komp.-Chef herab bis zum Einzelgewehrführer — dem Truppenführer, dem sie unterstellt sind, Vorschläge für ihre Verwendung zu machen haben. Diese Pflicht birgt zwangsläufig ein Recht in sich, das von vielen Truppenoffizieren störend empfunden wird und zu unseren sonstigen Auffassungen über Befehlsführung nicht recht passen will.

Es wäre müßig, sich hierüber zu verbreiten, denn selbstsichere Führer, die ihr Handwerk verstehen, wissen Vorschläge fernzuhalten, die nicht gewünscht oder erwünscht sind. Bei unseren Friedensübungen, besonders aber bei Besichtigungen, hat sich die Gewohnheit herausgebildet, jedem Führer schwerer Waffen, der sein Unterstellungsverhältnis meldet, zu sagen: „Machen Sie mir einen Vorschlag," obwohl vielleicht der betreffende Führer gerade von rückwärts gekommen ist und womöglich noch gar keine Gelegenheit hatte, sich im Gelände umzusehen. In der Vorschrift steht: „Der Gewehrführer hat die Pflicht, Vorschläge über die Verwendungsmöglichkeit des s. MG. zu machen." Also wird es verlangt. Hiergegen sei folgender Einwand gestattet:

Während im größeren Verband (vom Batl. ab) Vorschlagsrecht und Vorschlagspflicht häufig, ja vielleicht in der Mehrzahl der Fälle, erwünscht sind, muten sie in kleinen und kleinsten Verhältnissen oft seltsam an.

Wenn sich der Führer eines Schützenzuges von dem Führer eines MG., der Führer einer Schützenkomp. von dem MG.-Zugführer beraten lassen muß, wie er ein, zwei oder gar drei s. MG. verwenden soll, so scheint es schlecht um seine Führereigenschaften bestellt zu sein. Das Gelände, das ein solcher Verband einnimmt, ist meist nicht so groß und unübersichtlich, daß der Führer nicht mit demselben Blick, der ihm als Grundlage für den Einsatz der l. MG. und Schützengruppen, sowie für die Verteilung der Angriffsstreifen und Angriffsziele dient, auch beurteilen könnte, wo ungefähr die s. MG. hingehören, zum mindesten, welche Aufgaben ihnen zufallen. Oder sollte noch heute die Verwendung der s. MG. eine Schwarzkunst sein, wie sie es in der Entwicklungszeit dieser Waffe war, als deren Nimbus durch Spezialistengeist*) treu behütet wurde?

Schwieriger wird es schon im Batls.-Verbande. Der rasche Überblick, den sich der Batls.-Kdr. im Gelände verschafft, um seine Kompn. anzusetzen, reicht meist nicht aus, um gleichzeitig die günstigsten Verwendungsmöglichkeiten der schweren Waffen zu übersehen. Hierzu ist der Chef der MG.-Komp. da. Er muß erkunden und dann erst seine Vorschläge machen. Vorschläge haben aber nur dann Berechtigung, wenn der Vorschlagende mehr gesehen hat als der Führer, dem er unterstellt ist. Das ist der Sinn der Vorschrift, der auch auf die kleineren Verbände zu übertragen ist.

Muß aber nicht jeder Unterführer melden, was er mehr gesehen hat, als der nächsthöhere Führer? Baut nicht der Batls. Kdr. seinen Plan ebenso auf den Erkundungsergebnissen der Schützenkompn. auf, wie auf denen der schweren Waffen? (Siehe z. B. A. V. J. Heft V, Ziff. 10, letzter Absatz.) Wird davon auch soviel geschrieben und gesprochen?

Übertreibungen und Mißverständnisse in der Auslegung von Vorschriften brauchen nicht an fehlerhafter oder unklarer Ausdrucksweise zu liegen. Sie beruhen oft schon darin, daß Selbstverständliches besonders hervorgehoben, Gleichwertiges ungleichmäßig betont wird. Dies scheint bezgl. der „Vorschläge" im Heft III der A. V. J. der Fall zu sein. Ein paar einschränkende Zusätze und stärkere Betonung der Erkundung als Voraussetzung für den Vorschlag könnten leicht klärend wirken.

Die oben beanstandete Vorschlagstaktik ist für den MG.-Mann und Spezialisten nicht gar so angenehm und ehrend, wie es zunächst den Anschein hat. In Wirklichkeit gibt es keine undankbarere Aufgabe, als die eines MG.-Komp.-Chefs. Er soll immer Vorschläge machen, d. h. immer erkunden, und doch soll er ständig in der Nähe des Batls. Kdrs. sein. Er führt also den Titel „Führer" oft nur zum Schein. Will er einen seiner Züge einsetzen, verschieben, Stellungswechsel machen lassen, dann muß er dies erst dem Batls. Kdr. vorschlagen. Dieser entscheidet. Was übrig bleibt, ist Melde- und Befehlsübermittlung.

Dieses Verfahren entspricht nicht ganz unserer sonst gepflegten und bewährten Auftragstaktik. Der Batls. Kdr. mag bestimmen, ob einzelne MG.-Züge den Schützenkomp. unterstellt werden und ob diese nach Erfüllung ihrer Aufgabe aus dem Unterstellungsverhältnis zurücktreten. Er mag auch den MG.-Begleitzug zu seiner persönlichen Verfügung halten. Im übrigen sage man jedem MG.-Führer, was man von ihm will, und überlasse es ihm, wie er es ausführen will. Hiervon werden beide Teile Nutzen haben, und die Vorschlagstaktik wird von selbst in ihre richtigen und natürlichen Bahnen gelenkt. 120.

*) Die bisher häufig im „Militär-Wochenblatt" gebrachten Hinweise auf dankenswerte Erfahrungen im Truppendienst werden wir künftig unter obiger Kopfmarke gesammelt bringen und bitten unsere Leser und Mitarbeiter weiter um rege Beteiligung. Auch der kürzeste Beitrag hierfür ist willkommen.

*) Die Tatsache, daß bei Übungsbesprechungen häufig der Chef der MG. Komp. als Hilfsstellung herhalten muß, um den Einsatz der MG. zu besprechen, dürfte ähnlichen Ursprungs sein. Man sollte aber heutzutage, schon im Interesse der Autorität, von jedem Führer verlangen, daß er die Tätigkeit aller ihm unterstellten Waffen selbständig beurteilt.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Lösung der französischen Aufgabe 5.

Le déploiment de l'artillerie au cours de la marche d'approche.

La marche d'approche commence au moment où les troupes pénètrent dans la zone des tirs de l'ennemi. · Le Commandement assigne à l'artillerie, dans le dispositif général de marche, une place telle que ses unités soient en mesure d'intervenir rapidement dans une action. Des batteries doivent toujours être prêtes à prendre rapidement sous leur feu l'artillerie ennemie qui se révèlerait.

Pendant la marche d'approche, les transmissions entre les divers échelons de commandement sont assurées par agents de transmission.

Arrêtée ou en marche, l'artillerie se garde vis-à-vis des ennemis terrestres ou aériens. Elle cherche à se dissimuler aux vues des avions; en cas d'attaque aérienne elle se défend avec ses mitrailleuses.

En principe, l'artillerie suit les routes. Cependant, l'artillerie légère hippomobile, les groupes de 105, exceptionellement les groupes de 155 court, peuvent être amenés à circuler à travers champs.

L'artillerie automobile est maintenue en arrière tant que le contact n'est pas pris, mais ses reconnaissances la précèdent, de manière à être constamment en mesure de préparer son entrée en action. Si l'encombrement n'est pas à craindre, on aura même avantage à pousser de l'artillerie lourde longue automobile à hauteur des artilleries divisionnaires, de façon à pouvoir réaliser le plus tôt possible une couverture de feux à grande distance.

Dès que la prise de contact paraît prochaine, l'artillerie marche en échelons, par bonds, de position en position, de manière à être constamment en mesure d'intervenir avec une partie de ses moyens. Chaque échelon opère ses reconnaissances, installe son observation terrestre et les antennes qui le relient aux observateurs aériens, puis place ses matériels sur le terrain. Dans les cas urgents, les batteries sont déployées à proximité des observatoires de façon que les capitaines puissent commander le tir plus facilement. 78.

Lösung der englischen Aufgabe 5.

Secret. **Army operation order.**

General Headquarters, 17th October 19 . .

1. The main force of the enemy's cavalry is reported to have fallen back towards the general line Douai—Lille—Tourcoing.

Lille is reported to be entrenched and strongly held.

The enemy have constructed trenches on the line Radinghem—Perenchies and along the river Lys between Armentières and Wervicq. North of the Lys the enemy holds the line Wervicq—Koelberg (2¾ miles N. of Wervicq)—Kezelberg (5 miles N. E. of Wervicq)—Moorslede. The hostile columns coming from the direction of Roulers—Thourout—Ostend are in touch with the Allied Forces on the line Dixmude—Nieuport.

2. The Commander-in-Chief intends to carry out a vigorous attack against the enemy in conjunction with the French forces on the right and left of the British Army. The advance to commence at 6.30 a. m.

3. The II. Corps will attack and capture La Bassée. In this operation it will protect its own left and keep touch with the French cavalry who have been ordered to keep connection with III. Corps and to face Lille.

The French Division on the right has been ordered to assist the II. Corps with an infantry brigade and artillery fire.

The III. Corps will move down the Lys on both banks acting with vigour against the enemy wherever met.

The Cavalry Corps will assist III. Corps in this operation.

The IV. Corps will move on Menin covered on its left by the cavalry division of that corps.

Four French Cavalry divisions have been ordered to move from Ypres on Roulers and will keep touch with the cavalry division of IV. Corps.

The I. Corps will continue detrainment. The portions detrained will remain in present billets.

The 19th Infantry Brigade will remain in billets ready to move at short notice.

4. Supply Railheads for 18th October 19 . .:

Cavalry Corps: Strazeele; I. Corps: Ebblinghem; II. Corps: Béthune; III. Corps: Merville; IV. Corps and 19th Infantry Brigade: Caestre; G. H. Q., L. of C. and R. F. C.: Arques (12 miles W. of Hazebrouck); Ammunition Railhead: Aire sur la Lys.

5. A report centre will be established at Bailleul from 10 a. m., to which all reports from the front will be sent.

G. H. Q. remains at St. Omer.

A. J. Murray,
Lieutenant-General, Chief of the General Staff.

Issued at 7.10 p. m. 21.

Polnische Aufgabe 5.

Pomimo skróconej służby wojskowej w stosunku do czasów przedwojennych przed kadrą zawodową stanął cały szereg nowych zadań z dziedziny wychowania obywarelskiego, oświaty i wychowania fizycznego. Jako stary żołnierz stwierdzam, że wzory przedwojenne wyszkolenia zupełnie musiały być zarzucone. Wyszkolenie przedwojenne to był „drill", zamknięcie się w ciasnych ramach koszar i kastowości. Dzisiejsze wojska — to szkoła — nietylko szkoła wojny, ale i szkoła życia pokojowego. Ci, którzy przechodą przez tę szkołę, nietylko, że sami powinni się uczyć, ale promieniując swemi wiadomościami, krzewić u innych przywiązanie do państwowości polskiej. Stąd konieczność współpracy z instytucjami społecznemi, cywilnemi i przyciąganie najszerszych mas do odciążenia wojska' ktbre przeciążone jest swemi zadaniami.

Współpraca wojska ze społeczehstwem wyraża się w trzech formach:

1. W ścisłem porozumieniu władz wojskowych z cywilnemi w sprawach, dotyczących zagadnień wojskowych.

2. Popieraniu i wyróżnianiu przez wojsko wszystkich organizacyj społecznych, ofiarowujących swą gotowość do tej współpracy.

3. Działaniu bezpośredniem na szerokie masy ludności celem zainteresowania jej i przyciągnięcia do pracy nad przygotowaniem państwa do obrony. 55.

Personal-Veränderungen

Marine:

Mit Wirkung vom 1. 4. 1928 befördert: zu Fähnrichen z. S.: die Seekadetten *Schultz (Herbert), *Bühring, *Ambrosius, *Rakenius, *Bauckstadt, *Wodarg, *Christian, *Cohausz, *Freymadt, *Schmidt, *Schultz (Günther), *Hopman, *Schuur, *Frhr. v. Schnurbein, *Wolter, *Schacht, *Zenker, *Opdenhoff, *v. Stockhausen, *Budde, *Wismar, *Schnarke, *Frhr. Freytag v. Loringhoven, *Meißner, *Rollmann, *Sandtrock, *Lott.

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport Wohnungstausch

Digitized by Google

✱Beduhn, ✱Menge, ✱Gohrbandt, ✱v. Heymann, ✱Heppe, ✱Franz, ✱Goldscheider, ✱Schubert, ✱Frhr. v. Lepel, ✱Hoffmann, ✱Banzhaf, ✱Stöve, ✱Merten, ✱Heinecke, ✱Bredenbreuker, ✱Rüggeberg, ✱Forstmann, ✱Ducoffre, ✱Neuß, ✱Bertram, ✱v. Schmidt, ✱Lampe, ✱Zapp, ✱Heyn, ✱v. Blanc, ✱Gade, ✱Müller, ✱Spilling, ✱Prößl, ✱Ernst Prinz von Hessen Philippsthal-Barchfeld, ✱Hosemann, ✱v. Laue, ✱Jäckel, ✱Kölle, ✱v. Rennenkampff, ✱Dau, ✱Fischer, ✱Dinkelacker, ✱Heydel, ✱v. Manteu, sämtlich von der Mar.-Schule Flensburg-Mürwik; zu Fähnrichen des Mar. Ing.-Wesens: die Kadetten (Ing.) ✱Schmidt (Günther), ✱Fleischmann, ✱Eichler, ✱Baumeister, ✱Dippel, ✱Blomfield, ✱Fingerle, Banditt, ✱Schwanhäußer, ✱Baumgarten, ✱Roeser, ✱Klemm, ✱Kuppe, ✱Stöcker, ✱Winter, ✱Mergelsberg, ✱Denck, sämtlich von der Mar.-Schule Flensburg-Mürwik; zu Fähnrichen der Mar.-Zahlmstr.-Laufbahn: die Kadetten (Z.) ✱Zurwehme, ✱Bonneß, ✱Schneider, alle drei von der Mar.-Schule Flensburg-Mürwik.

Der Lt. z. S. ✱Garlepp vom Stabe des Vermessungsschiffs „Meteor" wird zum Kdten. des Peilboots II ernannt.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1531/1532 zu beachten.

Heere und Flotten

England. Flugzeugmutterschiff „Courageous" nahm jüngst die Probefahrten bei Devonport vor u. wird nun in die Flotte eingestellt. Es ist das fünfte große Flugzeugmutterschiff der engl. Marine. Diese hat überdies zwei ältere Flugzeugträger „Ark royal" und „Pegasus", die aber kein Flugzeugdeck besitzen u. die nur von Wasserflzgn. benützt werden können. „Courageous" war eines der im Weltkriege als Kreuzer gebauten 3 Schiffe des Lord Fisher-Programms: „Furious", „Courageous" u. „Glorious". Alle drei sind, bzw. werden in Flugzeugmutterschiffe umgebaut. Die beiden erstgenannten sind bereits fertig, das letztgenannte befindet sich noch in Arbeit (Illust. Lond. News 3. 3. 1928). 54.

Italien. Chem. Industrien nördl. Rom. Durch Ausnutzung der riesigen Wasserkraftwerke am Velino u. an der Nera (angebl. 400 000 PS) nächst Marmore bei Terni, sollen **„großartige elektro-chem. Fabriken"** entstehen usw. in Collestatte, Papigno, Narni u. Nera Montoro. Erzeugt sollen werden: Synthetischer Ammoniak, Ammon. Sulfat und Kalziumpräparate (Illustr. ital. 26. 2. 1928). 54.

Polen. Nach polnischen Berichten ist die Bewaffnung der Inf. mangelhaft. Gewehre und Patronen werden wohl seit einiger Zeit im Inlande erzeugt, auch wurde vor einigen Wochen die Umbewaffnung einer Div. durchgeführt, die statt der bisherigen Mannlicher- nun Mausergewehre erhielt. Sonst aber ist die Bewaffnung nicht einheitlich, viele Gewehre stammen noch aus dem Weltkriege, und ihr Zustand ist mangelhaft. Schlimmer noch ist die Ausrüstung bei den schw. und l. MG. Nachteilig sind hierbei besonders die verschiedenen Typen, der vielfach minderwertige Zustand der Waffen und der Mangel an Ersatzbestandteilen. Wenn man sich an die große und rasche Abnutzung der MG. im Weltkriege erinnert, so werden diese Nachteile um so augenfälliger. Hand-MG. kann Polen im Inlande nicht erzeugen, es ist auch noch kein Modell ausgewählt. Sie sind überhaupt wenig zahlreich vorhanden, obwohl das poln. Reglement Inf.-Gruppen mit Hand-MG. vorsieht. Die noch vorhandenen franz. Hand-MG., die übrigens aus der franz. Armee schon längst ausgeschieden wurden, haben nur noch Museumswert. Handgranaten werden nach eigenem Typ im Inlande erzeugt. Gewehrgranaten, obwohl im Reglement vorgesehen, sind nicht vorhanden, ebensowenig Spezialgewehre gegen Flgz., Tanks u. Flammenwerfer. Das derzeitige Inf.-Begleitgeschütz befriedigt wenig, weil es keine genügend rasante Flugbahn besitzt. Vor einigen Jahren waren wohl Wettbewerbe zwischen Geschützen heimischer Produktion ausgeschrieben, doch hörte man nichts weiter davon. Vom Ministerium für Verkehr wurde einzelnen Privatfirmen der Bau normalspuriger Bahnlinien gestattet, wenn der Bau spätestens 15. April 1928 begonnen wird, und zwar: 1. Chrzanow—Wojkowice—Lask mit Abzweigungen von Grodz zur Eisenbahnstation Mala Dabrowka in Oberschlesien; von Wojkowice zur Eisenbahnstation Strzemieszyce radomski. 2. Wojkowice—Opoczno—Warschau. — Die eingeführten Militärsanitäts-Flgze. nehmen demnächst wieder ihre Tätigkeit auf. Wie bekannt, sind zur Zeit 5 Sanitätsflgze. für den Zivilsanitätsdienst in Verwendung. Stationsorte sind: Warschau, Lemberg, Krakau, Posen und Lida. Vorgesehen sind solche noch in Deblin, Thorn und Bydgoszcz. In dringenden Fällen (Operationen) können Patient und Arzt auf Anforderung in das nächste Spital überführt werden. 8.

Rumänien. In Craviza explodierte ein **Munitionsdepot.** Zwei Soldaten wurden getötet, mehrere verletzt. — Min. Präs. Bratianu erklärte in einer Kammerrede, daß die Reg. besonders über die **nationale Verteidigung** wachen werde („Matin"). -o-.

Rußland. Aus der Roten Armee. Die Kdre. nach ihrer sozialen und Parteigliederung und Berufsausbildung. Die Zeit „Krasnaja Swesda" bringt darüber folgende Angaben:

Soziale Gliederung. 1921: 12 vH. Arbeiter, 67 vH. Bauern, 21 vH. Sonstige; 1927: 22 vH. Arbeiter, 50 vH. Bauern und 28 vH. Sonstige.

Parteigliederung. 1921: 20 vH. Parteiangehörige (Kommunisten), 80 vH. Parteilose; 1927: 48,1 vH. Parteiangehörige (Kommunisten), 4,8 vH. Kommun. Jug.-Bund, 47,1 vH. Parteilose.

Berufsausbildung.

1. Kdre., die eine Normalschule durchgemacht haben	23 889
2. Kdre., die kurzfrist. Kdr.-Kurse durchgemacht haben	4 125
3. Kdre., die Vervollkommnungskursus durchgemacht haben	7 341
4. Kdre., die Milit.-Akademien oder Vervollkommnungskurse für höh. Befehlshaber durchgemacht haben (von diesen besuchten 465 die Akademie in der alten Armee)	2 126
5. Kdre., die ihre Berufsausbildung nur in der alten Armee erhalten haben (frühere Offz.)	4 418
6. Kdre. ohne genügende Berufsausbildung (frühere Uffz., Gemeine und solche, die formal keinerlei Ausbildung erhalten haben)	3 968

Bemerkenswert ist das Ansteigen der Zahl der Arbeiter und der Parteiangehörigen und die noch vorhandene Zahl der ehem. zarischen Offz. Es sind nicht mehr allzuviele im Verhältnis zur Gesamtzahl. 45.

Gustav Knauer
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Digitized by Google

San Salvador. Ein Aufstand unter Oberst Juan Averlo zum Sturze des Präs. wurde niedergeworfen. Der Führer wurde erschossen, der Belagerungszustand verhängt. Die Ruhe ist wiederhergestellt („Matin"). -t.

Schweden. Ein **Offz. der Küstenbewachung** wurde verhaftet, weil er mit dem russ. Gesandten Kopp in Verbindung stand und diesem milit. Berichte lieferte, besonders techn. Beschreibungen der Küstenartl. Der russ. Marineattaché soll für diese Berichte bereits 1400 Kr. gezahlt haben. Die schwed. Presse griff die russ. Gesandtschaft wegen dieser Ereignisse und wegen Spionageversuchen in der ital. Gesandtschaft durch Russen heftig an und erreichte auch die Abberufung des russ. Mar.-Attachés („Matin"). -o-.

Tschechoslowakei. Der **10. Jahrestag** der Schaffung einer tschechoslow. Armee wurde mit dem üblichen Gepränge in Prag und Paris gefeiert. — Kriegsmin. Udrzal sagte in einer Rede, daß das **Wahlverbot** für Soldaten sich als segensreich erwiesen habe, da auf diese Weise die Politik von den Kasernen ferngehalten und die Beziehungen zwischen Soldaten und Zivilbevölkerung gebessert würden. Die Zahl der **Analphabeten,** die 1927 als Soldaten Lesen und Schreiben gelernt hätten, betrage 337. 36 **landwirtschaftl. Kurse** seien von 1575 Soldaten, 100 Berufsausbildungskurse von 3941 Soldaten besucht worden. Die 340 **Mil.-Büchereien** umfaßten 400 000 Bände. An 68 886 Soldaten seien 657 202 Bücher verliehen worden. Das **San.-Korps** sei leider sehr klein. Es fehlten 52 vH. der akt. Mil.-Ärzte (!). Für Studenten der Medizin, die Mil.-Ärzte werden wollten, müßten Belohnungen ausgesetzt werden. — 1927 wurden gebaut oder befinden sich noch im **Bau:** Artl.-Kaserne in Rusinei, wohin das Artl. Rgt. aus dem Czerninpalais in Prag gelegt wurde, ein Untersuchungsinstitut für das Flugwesen in Letnany, eine Kaserne in Domarlice, Inf.-Kasernen in Kladno und Kralovice, ein Verwaltungsgebäude auf dem Flugplatz Prostejow, ein Mil.-Magazin bei Modlenky, eine Kav.-Kaserne in Brünn und Inf.-Kasernen in Hust und Michalovice („Fr. mil."). -o-.

Vereinigte Staaten. In Portsmouth lief der **U-Minenleger „V 4"** vom Stapel (8 Offz. und 80 Mann). Das **Uboot „S 4"** wurde bei Provincetown vom Zerstörer „Paulding" gerammt und ging mit der ganzen Besatzung unter. Das Uboot war 1920 vom Stapel gelaufen, hatte 854 t und war 70 m lang. Mit 6 Mann der 40köpfigen Besatzung konnte durch Taucher noch tagelang Klopfverbindung hergestellt werden. Hebungsversuche mißlangen aber. — An Bord des Flgz.-Trägers **„Langley"** entstand eine Explosion, durch die 1 Matrose getötet und 5 verletzt wurden („Matin"). — Blutige Zusammenstöße in Nashville hatten die Verkündung des **Kriegsrechtes** zur Folge („N. Y. Herald"). 22.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Truppengeschichten und Kriegserinnerungen. — Geschichte des Ref. Jäg. Bataillons Nr. 4 im Weltkriege. Von Obrstlt. a. D. v. Menges. Mit 4 Kunstdruckblättern, 190 Bildern, 14 Skizzen. 452 S. Preis: in Ganzleinen 12 RM. Verlag Torgauer Druck- und Verlagshaus G. m. b. H., Torgau. In packender Schilderung ziehen die Kriegserlebnisse des Bataillons am Leser vorüber, vom Vormarsch auf Paris über die Kämpfe am Ourcq, an der Aisne, in der Champagne, bei Verdun, im Osten (1916/17) und in Italien (November 1917) bis zum heldenhaften letzten Ringen. Der Anhang bringt den technischen Teil, die Ehrenliste und die Geschichte der Fahne des aktiven Bataillons. Die gründliche Bearbeitung des Buches sollte ihm Verbreitung über den Kreis der ehemaligen Regimentsangehörigen hinaus sichern. — **Das Ul. Rgt. König Karl (1. Württ.) Nr. 19 im Weltkriege.** Von Rittm. a. D. Dr. Heinrich Beutner. Mit 105 Abbild., 15 Text- und 39 anderen Skizzen, 3 Vierfarben- und 87 Kupfertiefdrucken. 320 S. Preis: in Halbleinen 10 RM. Verlag Chr. Belser A.-G. Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Im Weltkriege kämpfte das Regiment zum sechsten Male gegen Frankreich, wo es bis auf die 1. Esk., die gegen Italien focht, auch bis zum Kriegsende blieb. Das mit dem Herzen geschriebene Buch gibt Kunde von den schneidigen Patrouillen des Kriegsbeginns wie vom entsagungsvollen Schützengrabenkrieg und ist somit ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Kavallerie. Die Taten der Kavallerie in Frankreich, Polen und Rumänien sind in besonderem Abschnitt behandelt, gleichfalls die Erlebnisse der 14 zu den Fliegern übergetretenen Offiziere. Knapp wird auch die wechselvolle Vorkriegsgeschichte behandelt. — **Das Württ. Ldw. Feldа. Rgt. Nr. 2 im Weltkriege.** Von Oberst a. D. Port. Mit 20 Zeichnungen, 99 Abbildungen, 19 Text- und 15 Übersichtsskizzen. 240 S. Preis: in Halbleinen 9 RM. Verlag Chr. Belser A.-G. Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Fast ohne Ruhepause kämpfte das Regiment vor Verdun und in den Argonnen. Das Buch zeigt Sinn und Bedeutung der einzelnen Gefechtshandlungen im Zusammenhang mit den großen Operationen. Es enthält ferner eine Kriegsgeschichte der Ers. Abt. Feldа. Rgt. 13 und eine mustergültige Liste der gefallenen Helden. — **Erinnerungsblatt des ehem. Hinterpomm. Feldа. Rgts. Nr. 53.** Mit 1 Karte. 137 S. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Die Traditionen des Regiments, Bromberg und Hohensalza, sind polnisch. Deutscher Geist spricht aber aus den Taten des Regiments, dessen Kriegserlebnisse in West und Ost in vorliegendem Buche knapp geschildert werden, abschließend mit den Grenzschutzkämpfen gegen die Polen. — **Das 2. Posensche Feldа. Rgt. Nr. 56 im Weltkriege.** Bearbeitet von Maj. a. D. Angerstein und Hptm. Schlamm. Mit 13 Karten und 33 Abbildungen. 204 S. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Bei Longwy erhielt das Regiment seine Feuertaufe. Wir finden es dann 1915 bei Combres, 1916 bei Verdun, 1917 an der Aisne und in der Champagne, 1918 mitwirkend an den großen Offensiven. Noch am Waffenstillstandstage boten die Geschütze des Regiments den Amerikanern in der Woëvre-Ebene ein trotziges Halt. Der Kampf im Grenzschutz vermochte die deutsche Garnison Lissa zwar nicht vor der Habgier der Polen zu retten, denen die Stadt durch Machtspruch der Entente zufiel, aber das Regiment kämpfte so bis zum letzten Tage für den Schutz der deutschen Heimat. 22.

Truppengeschichten und Kriegserinnerungen. 2. Jahrbuch der Sportnachrichten Inf. Rgt. Nr. 7. Herausgegeben im Selbstverlage von Oblt. Pruck, Schweidnitz. 78 S. Preis: 1 RM. — Von wirkungsvollen Photographien unterstützt, wird von der regen und erfolgreichen sportlichen Tätigkeit des Rgts. berichtet und in Aufsätzen namhafter Sportsleute über Wege und Ziele sportlichen Strebens gesprochen. — **Die 26. Inf. Div. im Weltkriege 1914—1918. 1. Teil** 1914/15. Von Gen. d. Kav. a. D. Dr. Herzog Wilhelm v. Urach Graf von Württemberg. Mit 49 Skizzen. 300 S. Preis: brosch. 6,60 RM., in Halbleinen 7,20 RM. 2. Teil: Bis zum Kriegsende. Von Genmaj. a. D. Stühmke. Mit 9 Übersichts- und 26 Gefechtsskizzen. 217 S. Preis: in Halbleinen 5,20 RM. Verlag Bergers Literar. Büro u. Verlagsanstalt, Stuttgart. Grundlage dieses bedeutungsvollen kriegsgeschichtlichen Werkes bilden die Kriegstagebücher der Div.- und der Brig.-Stabe. Der 1. Band behandelt die Kämpfe in Flandern, an der Maas, in den Argonnen, Nordpolen und Rußland (Bzura, Prasznysz) sowie in Serbien (Save, Rudnik, Morava), während der 2. Band die schweren Kämpfe im Westen (Ypern, Somme, Arras, Artois, Vesle, Maas) schildert. Das amtliche württembergische Kriegswerk hat durch diese Div.-Geschichte eine wertvolle Bereicherung erfahren. — **Inf. Rgt. Herwarth v. Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13 im Weltkriege.** Berarbeitet von Genmaj. a. D. Carl Groos und Hptm. Werner v. Rauch. Mit 11 Bildtafeln,

Digitalisiert von Google

7 Karten und 28 Skizzen. 348 S. Preis: 9,50 RM. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Das Buch, dem eine vollständige Ehrenliste der Gefallenen (175 Offz. und 4038 Uffz. und Mann) beigegeben ist, ist ein würdiges Gedenkbuch an die Heldentaten des Regiments. Lüttich, Namur, St. Quentin, Marne, Arras, Verdun, Somme, Chemin des Dames — soviel Namen, soviel Ruhmestaten! Doch vergißt das Buch nicht über dem Zusammenhang der Kämpfe mit dem Gesamtverlauf des Krieges die eingehenden Schilderungen der Kleinkämpfe verwegener Patrouillen. — **Das Inf. Rgt. Frhr. v. Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16 im Weltkriege.** Bearbeitet von Obrstlt. Frhr. Rinck v. Baldenstein, Hptltn. Souchay und Stennes und Oblt. Schnitzer. Mit 32 Bildtafeln, 13 Textskizzen und 5 Karten. 329 S. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Getreu dem Kriegsruf des Regiments: „Hacketau, et geit fort Vaterland" hat das Regiment in den schweren Schlachten des Westens Heldentaten verrichtet, von denen die Geschichte des Regiments in lebenswarmer Darstellung übersichtlich und klar berichtet. Vom Heldengeiste des Regiments zeugt auch die (urkundlich allerdings nicht ganz vollständige) Ehrentafel der 4202 Gefallenen, die dem wertvollen Buche beigefügt ist. — **Österr. Inf. Rgt. 94 im Weltkriege.** 3. Abschnitt. Der galizische Feldzug. Mit 48 Lichtbildern und 39 Skizzen. 158 S. Preis: geb. 50 Tschechenko. Verlag der Heimatsöhne in Reichenberg, Brunnengasse 28. Das schön ausgestattete, fesselnd geschriebene Buch schildert die Kämpfe unserer Bundesbrüder 1915 vom Karpathenkamme bis an die Ikwa. Die Gesamtgeschichte des Regiments (über 600 S.) ist für 250 Kr. im gleichen Verlage erhältlich. Reichenberg, verlorene Heimat! Daß aber die Umtaufung in Liberec den deutschen Geist nicht zu töten vermochte, zeigt dieses Buch. So verlohnt es sich doppelt, von den Kämpfen des Reichenberger Regiments zu lesen. Dem Verlage aber gebührt besonderer Dank. 22.

Der Neudruck 1928 der **Offizier-Ergänzungsbestimmungen des Reichsheeres** (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Preis im Buchhandel: 1,25 RM.) ist kürzlich erschienen. Wesentliche Änderungen sind nicht eingetreten.

Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen. Herausg. Dr. A. Lattermann. Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen (Posen, ul. Zwierzyniecka 1). Nr. 12. Preis: 6 Zloty. — Vorliegendes Heft führt in seinen einzelnen Beiträgen in alle Gegenden des heutigen Polens und bringt auf Grund eingehenden Studiums Anschauungen über die verschiedensten Gebiete, wie Entstehung des neuen polnischen Staates, polnische Frage 1885—1887, Auslandsdeutschtum, Geschichten des Landes und der Stadt Posen, Westpreußen, Pommerellen, evangelische Kirchengeschichte in Polen usw. Besonders interessant ist die Darstellung Posens als preuß. Truppenstandort von 1815 bis 1918 von H. Sommer, die u. a. auf die eigentümliche Tatsache hinweist, daß beim Zusammenbruch der ersten preuß. Herrschaft durch den poln. Aufstand 1806/07 und durch den Aufstand 1918/19 es beide Male dasselbe Regiment gewesen ist, das die alte Waffenehre rettete, nämlich die Kleistgrenadiere (Nr. 6), die freien Abzug mit Waffen durchsetzten, so daß auch die Polen ihnen ihre Anerkennung nicht versagten. Wo.

Militär-Wörterbuch. Deutsch—Englisch, Englisch—Deutsch. Bearb. von Studienrat Kurt Hilmar Eitzen (Minden). Verlag Offene Worte. Berlin 1928. Preis: 8 RM. — Die durch den Krieg und die schnelle technische Entwicklung bedingte außerordentliche Erweiterung und Änderung auf dem Gebiete des militärischen Sprachgebrauchs forderte immer dringender die Zusammenstellung neuzeitlicher Militärwörterbücher. Der Umfang des vorliegenden Buches erlaubt es zwar nicht, allen Wünschen, besonders der militärtechnischen Spezialwissenschaftler, voll gerecht zu werden, doch ist die Auswahl der militärischen Ausdrücke so getroffen worden, daß allgemein militärische, taktische und strategische Literatur, die Masse der Vorschriften und die Spezialliteratur, soweit sie nicht nur für den Spezialwissenschaftler geschrieben ist, gelesen werden kann. Voraussetzung für die Benutzung des Wörterbuches ist die Beherrschung des allgem. Sprachschatzes; nur einige im milit. Gebrauch besonders häufig vorkommende Ausdrücke allgem. Art sind aufgenommen. Um Zweifel in der Anwendung zu vermeiden, ist bei zahlreichen Worten durch angefügte große latein. Buchstaben auf das Gebiet hingewiesen, auf dem der Ausdruck vorzugsweise angewandt wird. Das Buch schließt mit den in England gebräuchlichen milit. Abkürzungen, Geldsorten, Maßen, Gewichten und Morsezeichen. Es wäre wünschenswert, wenn die so notwendige Verfolgung der fremden Mil.-Literatur auch in anderen Sprachen ebenso wesentlich erleichtert würde, wie es vorliegend im Englischen geschieht. Wo.

Beseitigung der Kolonialmacht, ein Kulturproblem. Von Ernst Sucher. 1927. Verlag „Friede durch Recht", Wiesbaden. Übernommen vom Verlag E. O. Mahn, Berlin W 8, Wilhelmstr. 52. — Verfasser vertieft sich in die Kolonialgeschichte und erstrebt mit heißer Liebe eine glückliche Zukunft der Kolonialvölker. Er zeigt bei der Entwicklung der neuzeitlichen Kolonialmächte, wie sie mit Haß, Grausamkeit, Habgier, Glaubensfanatismus, Heuchelei und gegenseitigem Neid die Kolonialeroberung und Beherrschung der unglücklichen Inder, Indianer, Neger usw. durchgeführt haben. Diese Darstellung mag im großen und ganzen wahr sein, bleibt aber einseitig. Von dem kühnen Wagemut der Conquistadoren und anderer Kolonialhelden, ihrer Ausdauer, der Überwindung größter Hindernisse, Strapazen und Mühen, von ihrem Organisationstalent, ihrer Tatkraft, sonstigen Tugenden und Leistungen ist nur abfällig die Rede. Das Bild ist auch insofern schief, als die Scheußlichkeiten und despotische Bedrückung der Urbevölkerung durch ihre eigenen Herrscher und Priester nicht erwähnt werden. Paradiesische Zustände herrschten auch vor dem Eindringen der europäischen Eroberer nur in ganz wenigen Gebieten. Man denke nur an die Menschenopferungen in Mexiko und Peru. — Nachdem der Verfasser im Abschnitt „J'accuse" die einzelnen Kolonialmächte der Gegenwart, namentlich England, wegen ihre jetzigen Unterdrückungsmethoden gehörig heruntergemacht hat, versucht er „Wege zum Ziel", d. h. zur Befreiung der Kolonialvölker, zu einer neuen Weltordnung zu geben. An Stelle des Völkerbundes, den er als einen gefährlichen Mißgriff bezeichnet, soll ein auf absoluter Gerechtigkeit beruhendes übervölkisches Organ, das er „Völkermacht" nennt, treten. Dessen Hauptaufgabe soll die Sorge für praktische Durchführung des Selbstbestimmungsrecht der Völker, für die Aufhebung der gegenseitigen Zollschranken (!) und allgemein für den Schutz der Schwachen vor Vergewaltigungen sein. Sein Ideologismus ähnelt also dem wahrhafter Pazifisten, Sozialisten und Anarchisten, nur ist er noch optimistischer und unbestimmter, wenn nicht unklarer in wirklich praktischen Gedanken und Vorschlägen zur Erreichung des schön gedachten Zieles. Darum bleibt seine mühsam ausgeklügelte und leidenschaftlich verteidigte Idee eine Utopie; der Wirklichkeit des Lebens, das ohne Kampf, ohne Wirtschaftsnot, ohne menschliche Umtriebe undenkbar ist, wird dieses Buch nicht gerecht. Kl.

Internationale Weltkarte 1 : 1 000 000. Ostpreußen. N. N—34. — Die in vielfarbigem Druck ausgeführte Karte reicht von Memel bis Warschau und von Kowno—Grodno bis Bromberg. Hiermit erscheint das 2. Blatt der neuen Weltkarte des Reichsamtes für Landesaufnahme. Wir haben schon auf das 1. Blatt empfehlend hingewiesen und können nur erneut bestätigen, daß diese Kartenausgabe ähnliche Karten dieses kleinen Maßstabes weit überragt. Die Redigierung dieses Kartenwerkes überbietet alles bisher Dagewesene; die Karten eignen sich vortrefflich für wissenschaftliche, wie für alle Zwecke, die einen kleinen Maßstab erfordern. Ihrer großen Übersichtlichkeit halber sind sie auch für operative Arbeiten höchst geeignet. Das Kartenwerk der Landesaufnahme empfiehlt sich selbst. 11.

Die Landkarte. Fachbücherei für jedermann in Länderaufnahme und Kartenwesen. Herausgegeben von Dr. Karl Peucker, Wien, Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien. Format 14 : 20 cm. —

Der in praktischer und literarischer Beziehung sehr rührige Dr. Karl Peucker, Österreichs erster akademischer Kartograph und Dozent der Kartographie an der Hochschule für Welthandel in Wien, hat sich mit der Sammlung zum Ziel gesetzt, das vielfach wenig bekannte, weitverzweigte Gebiet des Kartenwesens in Wort und Bild in mehr gemeinverständlicher Form, als es in den fachwissenschaftlichen Veröffentlichungen geschieht, zu behandeln, aber auch dem Wissenschaftler die Probleme und die Anwendung der Kartographie sowie ihre Nachbargebiete auf wissenschaftlicher Grundlage in neuer Fassung vorzuführen. Folgende fünf Bände, die alle mehr dem ersten Zweck dienen, liegen vor:

1. **E. Nischer: Österreichische Kartographen, ihr Leben, Lehren und Wirken,** mit 9 Bildnissen und 14 Kartenausschnitten. 185 S. — Ausgehend von dem Gedanken, daß Österreich auf dem Gebiete der Kartographie stets zu den führenden Staaten gehört hat, beschränkt sich der Verfasser darauf, das verstreute und oft schwer zugängliche Material über die bedeutendsten österreichischen Karthographen übersichtlich zusammenzustellen, mit ihren Kartenwerken bekanntzumachen und die Lehren, die wir ihnen verdanken, aufzuzeichnen, und zwar von Beginn der neueren Zeit bis zu Hauslab, Steinhauser usw. Vor den noch lebenden Kartographen wird mit Recht haltgemacht.

2. **O. Leixner: Der Stadtgrundriß und seine Entwicklung. Was uns der Stadtplan erzählt.** Mit 102 Grundrißskizzen und 10 Kartenausschnitten. 144 S. — Vom Standpunkt des Architekten hauptsächlich für den Laien geschrieben, wird das Werkchen auch dem Fachmann manche Anregung bieten. Durch den Stadtgrundriß in seiner mannigfachen Abwandlung wird uns ein Bild vom historischen Entstehen der Stadt vermittelt und unser Blick und Interesse für das historisch Gewordene und auch für die Schönheiten der Anlage von Straßen und Plätzen geschärft. Ein reiches Skizzenmaterial gibt alle typischen Stadt-, Platz- und Straßenformen im Bilde wieder und bildet so eine sehr anschauliche Ergänzung des Textes. In der benutzten Literatur vermißt man die wertvollen Arbeiten von Walter Geisler, vor allem „Die deutsche Stadt".

3. **L. Teißl: Die Herstellung von Kartenskizzen natürlicher Höhlen.** Mit 28 Abbildungen, 18 Kartenskizzen, Bildern und einem Zeichenschlüssel auf 8 Tafeln. 1925. 51 S. — Ing. Dr. techn. Teißl ist Ausschußmitglied der österreichischen Bundeshöhlenkommission. Er beabsichtigt mit der vorliegenden Arbeit, dem Laien das unentbehrliche Rüstzeug zur Aufnahme guter, naturähnlicher Höhlenskizzen an die Hand zu geben. Damit ist von vornherein der Interessenkreis naturgemäß sehr beschränkt, die Fälle der praktischen Nutzanwendung werden, wenigstens in Mitteleuropa, sehr selten sein. Gleichwohl ist es lehrreich, an der Hand der klar geschriebenen Anleitung sich ein Bild davon zu machen, wie eine solche Arbeit mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden kann. Textbilder und ein Anhang von Tafeln erleichtern das Verständnis.

4. **H. Löschner: Instrumente der praktischen Geometrie.** Mit 50 Figuren im Text und 70 Instrumentenbildern. 1926. 140 S. — Der vorliegende Band gibt in gedrängter Kürze einen guten Überblick über die Geräte und Instrumente, die bei gewöhnlichen Aufnahmen des Topographen, Geometers, Ingenieurs, Geographen und Geologen verwandt werden, wobei die Absicht bestanden hat, weitesten Kreisen Einblick in die zur Verwendung kommenden Instrumente zu geben. Begründet wird diese Darstellungsart treffenderweise damit, daß nicht nur der Fachmann die neuesten Instrumente kennen muß, sondern daß oft auch Behörden, wie die Finanzverwaltung, die Angehörigen der Reichswehr, der Richter und viele andere Berufe, auch Reisende, in die Lage kommen, sich auf diesem Gebiet orientieren zu müssen.

5. **F. Hopfner: Die Figur der Erde.** Mit 17 Textfiguren, 7 Tafelbildern und 3 Karten. 1927. 110 S. — Verfasser, Chefastronom im Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen in Wien, behandelt das Thema in gemeinverständlicher Richtung. In erster Linie wendet er sich an die Lehrer an höheren Schulen. Vorkenntnisse der höheren Mathematik werden vorausgesetzt. Die beigegebenen Tafelbilder und Karten geben den Stand der Vermessungsarbeiten in Österreich am 1. 1. 26 an. R. f. L.

„Musikschätze der Vergangenheit." Vokal- und Instrumentalmusik des 16. bis 18. Jahrhunderts. Herausgegeben von A. Egidi, G. Lenzevski, R. Moser, C. F. Schmid. — Die Sammlung soll wertvolle Musikstücke als Belege für die verschiedenen Epochen der Musikgeschichte bieten. Werke großer Meister sind zum erstenmal im Druck erschienen, bekanntere Werke, die in unzulänglichen Ausgaben vorlagen, sind dem praktischen Gebrauch verfügbar gemacht.

Vier Armeemärsche der Prinzessin Amalie v. Preußen für Streichorchester, Preis 2 RM., zeigen das Talent der musikbegabten Schwester Friedrichs des Großen.

Die 1., 2. und 4. Sinfonie von Friedrich dem Großen, für Streichorchester mit Cembalo, Preis je 5 RM., sind nach langjährigem Forschen von dem Herausgeber gesammelt und zeitgemäß für den Gebrauch eingerichtet worden.

Sechstes Konzert in F-Dur von Joseph Haydn, für Cembalo mit Orchester, Preis 5 RM., läßt den reizvollen Klang des Cembalo zu schönster Geltung kommen.

Sonate in F-Dur und B-Dur von Stamitz, für 2 Violinen und Cello und Violine und Klavier, Preis 3,50 RM., zeigt das große Verdienst, das Stamitz sich um die Weiterentwicklung der Violintechnik erwarb.

Tänze des 16. und 17. Jahrhunderts. 4 Hefte für Streichorchester, Preis je 2 RM., enthalten Intraden, Pavanen usw. in melodiöser Spielart.

Don Quichote-Suite von Telemann, für Streichorchester und Cembalo, Preis 3 RM., ist ein Beispiel für die Auffassung der Programmusik des 18. Jahrhunderts.

Konzert von Vogler, Abt Vogler genannt, für 2 Violinen, Cellobaß und Cembalo, Preis 4 RM., ist ein wertvolles Werk. Voglers große Schüler sind Meyerbeer und C. M. v. Weber.

Dem Verlag Chr. F. Vieweg, Bln.-Lichterfelde, gebührt Dank für das feinsinnige Unternehmen, die Schönheiten der damaligen Kunst, vor allem der Jugend sowie dem Schul- und Hausorchester zu eröffnen. Mögen die Werke weite Verbreitung finden. Th.

Morgen, Mittag und Abend. Schattenrisse zur Zeit- und Völkergeschichte von einem Auslandsvertreter. J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin. Preis: Ganzleinen 12,50 RM. — Verfasser ist bald nach dem Kriege 1870/71 in den auswärtigen Dienst getreten; er hat Morgen, Mittag und Abend des Deutschen Kaiserreiches geschaut. Wenn er betont, daß zum geschichtlichen Sehen zeitlicher Abstand gehöre, er aber bei hohem Alter nicht mehr auf diesen Abstand warten könne, so meint er doch, daß das Schauen aus der Fremde, als Vertreter der Heimat, den nötigen geographischen Abstand böte, um vorurteilsfrei die Entwicklung würdigen zu können. Die Persönlichkeiten erscheinen mehr im Hintergrunde zugunsten der politischen Ereignisse. So entsteht in geistvoller Plauderei allmählich ein Bild, das vom Aufstieg über den Weltkrieg zum Zusammenbruch führt. Der Leser folgt gern dem geistvollen, scharf beobachtenden, literarisch und politisch hochgebildeten Verfasser. 11.

Edelblut. Aus Geschichte und Hauschronik. Von Hermann Schmid. Verlag Deutscher Wille, Berlin. Preis: 5 RM. — Eine höchst anziehende Erzählung, welche Roman, Geschichtschreibung und Familienchronik in sich vereinigt. Die Darstellung beginnt mit dem Abschluß des Dreißigjährigen Krieges und führt ein Geschlecht durch Generationen weiter, seinen Aufstieg, das Wachsen und den schließlichen Verlust des Erbgutes schildernd. Wer sich in den Wandel der Zeiten vertiefen will, lese diese reizende Erzählung; er wird eine weite Spanne alten Preußentums abrollen, geschichtliche Persönlichkeiten an sich vorbeiziehen sehen und einen tiefen Einblick in die enge Gebundenheit der Schicksale des Staates mit denen der Einzelpersönlichkeit gewinnen. 14.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Die disch. Feldartl. Nr. 6/28: Feldbttr. gegen Linienschiff. Von der jungen und alten Armee. — **Die leichte Artl. Nr. 7:** Bismarck. Fliegerbomben. Scheinbatterien. — **Die schw. Artl. Nr. 1/28:** Aus dem Frontleben eines Bttr.-Fernsprechers. — **Kugel und Schrot. Nr. 7:** Deckung des Schrotschusses. Ein neues Instrukt.-Buch für amerikan. Jungschützen. — **Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 6/28.** — **Der Heimatdienst. Nr. 7:** Albrecht Dürer. Staatl. Beamtenfürsorge. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 7:** Niederländ. Beitrag zum Studium der Kriegsursachen. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 10:** Bismarck als Volkswirt. — **Preuß. Jahrbücher. Nr. 1/212:** Zur Mobilmachung des Weltkrieges. Kultur und Sozialismus. — **Ostasiat. Rundschau. Nr. 7:** Die 3. Internationale und die Lage in China. — **Welt und Wissen. Nr. 14:** Luftverkehr und Funktechnik. — **Das Neue Blatt. Nr. 14/28.** — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 13:** Die 2. Internationale und die Abrüstung. Soldaten und Staatsmänner. Jugoslawiens Seestellung. Werbungen für das Bundesheer. Genfer Abrüstungsfiasko. Pensionsforgen. Die Urheimat der Indogermanen. Wo.

Verschiedenes

Serbische Kriegsschuld. In einer Massenversammlung in Laibach hielt der kroatische Abgeordnete und frühere Minister Pribitschewitsch eine Rede, in der er auch über die Kriegsschuldfrage sprach. Er sagte u. a.: „Wenn die Serben nicht den Mut haben, zuzugestehen, daß eines der Ziele des Krieges die Vereinigung der Südslawen gewesen ist, so stehe ich nicht an, vor aller Welt zu erklären, daß das Südslawentum in Österreich-Ungarn den Weltkrieg hervorgerufen hat. Wenn diese Frage nicht bestanden hätte, wer weiß, wann der Krieg ausgebrochen wäre. Hätte Serbien gegenüber Österreich eine unterwürfige Politik geführt, dann wäre es auch nicht zum Krieg gekommen. Man kann sagen, daß die freiheitliche Politik Serbiens Österreich-Ungarn zum Kriege herausgefordert hat. Stephan Raditsch, der ebenfalls bei jener Versammlung sprach, wandte sich scharf gegen die Auslandsanleihe Südslawiens, die die Regierung nicht für die Wirtschaft, sondern für Rüstungszwecke verwenden wolle. Die Politiker, welche die Auslandsanleihe erwirkten, hätten eine Provision von 3½ vH. erhalten! (Der Tag). 51.

Flugwesen.

Italien. Lufthaushalt 1928/29 beträgt wie 1927/28 rd. 115 Million. M., davon über 100 für Luftwaffe, rd. 8,5 für Luftverkehr u. Wetterdienst, 5,7 Million. allgemeine Kosten. 1927 wuchs die selbständige Luftwaffe auf 2½ Jagd- u. 4 Bombenregtr., die des Heeres auf 3 Beobacht. Rgtr., der Marine auf 2 Seeflieger- u. 1 Luftschiffer-Rgt., der Kolonien auf 6 Staffeln, insgesamt 97 Staff. mit rd. 1000 Flgz., d. h. die Hälfte des bis 1930 durchzuführenden Rüstungsplanes. Gesamter Flgz.-Bedarf wird im Inlande gedeckt bei rd. 6 Flgz.-Werften (30 verschiedene Mil. Flgz.). Bemerkenswerte Luftübungen fanden 1927 statt: 15.—21. 9. in Norditalien mit 8 Luft-Rgtr., am 24. 5. über Rom mit Angriff auf Kolosseum, am 6. 11. Bombenangriff auf Industriegebiet Mailand mit 200 Flgz. (Luftwacht). — General de Pinedo übernimmt Kommando des 3. Luftkreises (Rom), Maj. de Bernardi die Jagdflieger-Abtlg. Turin, Maj. Maddalena Seeflgz. Geschw. Venedig, Oberst Mandi 7. Geschwader Lonate-Pozzuoli (Flug 2/28). — Lt. „Temps" ist Wirkungsbereich der Luftstützpunkte Savona u. Tarento auf dem Festland, Cagliaci auf Sardinien, Marsala u. Augusta auf Sizilien, Insel Leros, Tripolis, Bengasi u. Tobruck (Afrika). — Nobile hat Auftrag, eine Luftmiliz von 100 000 Mann, die nicht mehr militärdienstpflichtig sind, zur Bildung von Flakbatterien, Scheinwerfern, Flugmeldedienst u. Polizeidienst bei Luftangriffen aufzustellen, und zwar zunächst 1000 Offz., 30 000 Mann (Matin). — Eine ital. Versicherungsges. ist bereit, Flugführer zu gleichen Bedingungen wie Bürger „friedlichen Berufs" zu versichern. — General Nobile unternimmt April bis Herbst 1928 Nordpolfahrt auf Luftschiff „Italia" zur wissensch. Erforschung von Franz-Josef-Land, Nikolaus-II.-Land u. a., fliegt von Mailand über Fiume—Wien—Prag—Breslau—Stolp—Balt. Meer—Finnland—Badsee—Königsbucht auf Spitzbergen; von da als Stützpunkt 3 Flüge um den Nordpol. Kosten trägt größtenteils Mailand; norweg. Regierung u. Wetterwarte Oslo unterstützt Unternehmen. „Italia" ist gleicher Bauart, aber kleiner als „Norge" unter Berücksichtigung von Nordpol-Erfahrungen (Metallhülle verstärkt); Besatzung: 13 Ital., 2 Norweger (Luftw.). — Luftschiff „Esperia", der an Italien ausgelieferte Zeppelin „Bodensee", hat sich bei ital. Seemanövern glänzend bewährt für Fernaufklärung. Länge 130 m, 22 550 cbm Gas, Antriebsleistung 960 PS in 3 Mot.-Gondeln. — Maj. Maddalena, Hptm. del Prete u. Mechaniker machten auf Savoia-S 62-Flugboot mit 500 PS Isotta Fraschini-Asso-Motor vom 10. 10. bis 3. 11. 1927 bemerkenswerten Europaflug von Sesto Calonde über Belgrad—Saratow—Kasan—Moskau—Nowgorod—Petersburg—Helsingfors—Stockholm—Amsterdam—Köln—Sesto Kalende bei teilweise ungünst. Wetter ohne Unfall (Luftw.). — Donati errang auf Schirmhochdecker A. C 3, einem Militäreindecker mit vorverdicht. 420 PS Romeo-Jup., am 21. 12. 1927 Höhenweltleistung auf 11 827 m in 1 Std. 21 Min.; geringste Temperatur 60° C. (Flug 3/28). — Luftfahrtmin. spricht sich gegen geplanten Flug Rom—New York auf Landflgz. aus wegen nutzloser Gefährdung.

Länge der von ital. Gesellsch. betriebenen Fluglinien betrug 1927 4664 km (1926 3844), bei 1 327 656 Flugkm. (523 122); Fluggäste 9757 (3991), Post 6799 kg (1572), Gepäck 139 820 kg (40 908), Unfälle 0 (0), planmäß. durchgeführte Flüge 96,1 v. H. (Luftw. 3/28). — Neue Fluglinie Neapel—Florenz—Capri—Ischia wurde mit Seeflgz. eröffnet; geplant sind Linien Brindisi—Valona (Albanien), Rom—Terranova—Cagliari (Sardinien), Turin—Genua. Luftverkehrsges. „Avio-Linee Ital. G. A." befliegt demnächst 360 km-Strecke Mailand—München auf Fokker-Hochdecker mit Armstrong Siddeley Lynx-Mot. — Im April wird neuzeitl. ausgestatteter Flugpl. Rom eingeweiht für Seeflgz.; Wasserung auf Tiber; für Herstellung gab Regierung 2 Million., Prinz Max. Lancelotti u. Graf Bommartini 16 Mill. Lire. — Bellanca erhielt Auftrag auf ein Flgz., ähnlich dem Ozeanflgz. Chamberlins für Heeresflugdienst. Caproniwerke in Vizzola planen Bau eines stoffbespannten Metall-Großflgz.-Doppeldeckers. „Fiat-Flugz. u. Flugmot. Wk." bauen einen luftgekühlten 3-Zyl. Leichttiefdecker, „Aeron. d'Ital." einen zweisitzigen Leichttiefdecker, Flugz. Wk. Breda einen leichten zweisitzigen Sportdoppeldecker, die „Cont. Nav. Triest" ein dreimot. Doppeldeckerflugboot (Flug 4/28). — Ital. Flugz.-Bauer Jacco stellt in Le Bourget einen neuen Hubschrauber her; die 2 wagerecht. Drehflügel erhalten durch Luftschrauben zweier 17 PS-Mot. Antriebswind; zur Vorwärtsbewegung ein 60 PS-Mot. mit Zugschraube. — Ein Mil. Flgz. stürzte bei Spezia ins Meer; Offz. schwer verletzt, Mechan. tot. Bkr.

Gedenktage vom Februar:

80. Geburtstag: ✱v. Hennigs, Victor, ch. Gen. d. Kav. a. D., 1908 Chef der Land-Gend. (1894 Kdr. d. 3. Garde-Ul. R., 1896 Oberst u. Abt.-Chef im Kr. Min., 1901 Kdr. d. 3. Kav. Br., 1904 Genlt. u. Insp. d. 2. Kav. Insp., à la suite d. 3. Garde-Ul. R.), Berlin-Lichterfelde-W.

Gedenktage der zweiten Hälfte des April:

80. Geburtstag: ✱v. Brietzke, Arthur, Gen. d. Inf. a. D., 1918 Führ. d. Ldw. Kps. (1898 Oberst u. Kdr. des J. R. 92, 1900 Genmaj. u. Kdr. d. Württ. 54 J. Br., 1901 Kdr. d. 14. J. Br., 1903 Genlt. u. Kdr. d. 2. Div., 1915 Kdr. d. 59. Ldw. Br., 1916 Kdr. d. 4. Ldw. Div.), 30. 4. in Charlottenburg.

75. Geburtstag: ✱v. Ruville, Ernst, ch. Genmaj. a. D., 1916 Genmaj. u. Kdt. von Mainz (1908—1911 Oberst u. Kdr. d. J. R. 95), 25. 4. in Potsdam.

Digitized by Google

70. Geburtstag: ✱v. Campe, Friedrich, ch. Gen. d. A. a. D., 1920 Beschshab. VI (1911—1914 Oberst u. Kdr. d. Felda. R. 43, 1914 Kdr. d. 14. Felda. Br., 1915 Genmaj., 1917 Artl. Kdr. Nr. 100, 1918 Kdr. d. 108. J. Div., 1919 Kdr. d. 14. Div. u. Führ. d. Rw. Br. 31, 1920 Genlt., 24. 4. in Münster i. Westf. ✱Quentin, Heinrich, Genlt. a. D., 1919 Insp. d. stellv. 3. Pion. Insp. (1911 Kdr. d. Pion. B. 10, 1914 Kdr. d. Pion. VII. A. K., 1915 Oberst u. Kdr. d. Pion. B. 24 [Rgt.], 1916 Gen. d. Pion. Nr. 7, 1917 Genmaj. u. Gen. d. Pion. Nr. 5), 26. 4. in Hannover. ✱v. Jarotzky, Thaddäus, ch. Genlt. a. D., 1916 Genmaj. u. Kdr. d. 25. Res. Div. (1910 Kdr. d. J. R. Lübeck, 1913 Kdr. d. 16. J. Br., 1914 Kdr. d. 15. J. Br.), 27. 4. in Bückeburg.

Diensteintritt vor 60 Jahren: ✱Brauer, Oscar, Genmaj. a. D., 1906 Kdr. d. 79 J. Br. (1901—1904 Oberst u. Kdr. d. J. R. 23), 20. 4. in Hannover.

Diensteintritt vor 55 Jahren: ✱Haseloff, Wilhelm, Oberst a. D. (J. R. 30), 19. 4. in Berlin NW.

Diensteintritt vor 50 Jahren: ✱Scholz, Paul, ch. Genlt. a. D., 1918 Insp. d. Ldw. Insp. Saarbrücken (1911 Oberst u. Kdr. d. J. R. Hessen-Homburg, 1913 Genmaj. u. Insp. d. Ldw. Insp. Saarbrücken, 1914—1918 Genlt. u. Kdr. d. 32. Res. J. Br.), 20. 4. in Ravensburg in Württemberg. ✱Graf v. Beroldingen, Konstantin, ch. Genmaj. a. D., 1918 Kdr. d. 9. Ldw. J. Br. (1912 Oberst u. Kdr. d. Hus. R. 14, 1914—1916 Genmaj. u. Insp. d. Ers. Esk. d. XVIII. A. K., 1917 Kdr. d. Ldst. J. R. 34), 23. 4. in Frankfurt a. M. ✱v. d. Chevallerie, Hans, Genmaj. a. D., 1918 Insp. d. Eisenb. Tr. (1913 Insp. d. 1. Insp. d. Telegr. Tr., 1914 Oberst u. Insp. d. Festgs.-Verkehrswesens, 1914 Kdr. d. Eisenb. R. 4, 1915 Verkehrs-Offz. v. Pl. in Antwerpen), 28. 4. in Kolberg. ✱Sperling, Genmaj. a. D., im Kriege Kdr. d. Drag. R. 7 (später Res.-Drag.-Schützen-R. 7), 1910 Kdr. d. Jäg. R. z. Pf. 5 (Mülhausen), 1912 Abschied. H.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

3. G. Gr. R., Nr. 34. **G. Füs. R.**, Nr. 23. **J. R. 15**, Nr. 4. **J. R. 35**, Nr. 21. **J. R. 48**, Nr. 1 u. 2. **J. R. 67**, Nr. 5. **J. R. 80**, Nr. 15. **J. R. 162**, Nr. 4. **R. J. R. 261**, Nr. 33. **Felda. R. 2**, Nr. 28. **„Z. B. 7"**, Nr. 4. **„Mitteilungen des Feuerwerkspersonals"**, Nr. 4. **„Der blaue Kragen"**, Nr. 4. **„Der Feldkamerad"**, Nr. 3. **„Die Kamerunpost"**, Apr. 28. **„Der Heimat Söhne im Weltkrieg"**, Nr. 4.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Smtg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 20: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Kassereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Felda. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Kontz, Berlin-Weißensee, Lothringen-Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
4. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Di., Natl. Kl.
3. G. Gr. R.: Berlin, 2. 5., 6 abds., Natl. Kl., Mitgl. Vers. u. Festessen.
5. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Do., Gau Kurmark, Voßstr. 12.
Gren. R. 4: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., b. Kreutz.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd. 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 35: Berlin, **21. 4.**, Ldw. Kas., 6 abds. Gen. Vers., 7 abds. Düppelfest.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. n. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
R. J. R. 48: Berlin, 1. Mo., 6 abds., Ldw. Kas.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 60: Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
J. R. 72: Berlin, 1. Fr., 8,30 abds., Heidelberger, Friedrichstr.
J. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
J. R. 83: Berlin, 1. Mo., Ldw. Kas. — Kassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Kassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 92: Braunschweig, 3., Parkhotel.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Garde-Schützenkas., Berlin-Lichterfelde, Steglitzer Straße 52.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 100: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Disch. Haus.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 159: Berlin, 1. Fr., 8,30 abds., Janeke, Jägerstr. 19.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 167: Kassel, 1. Fr., 8,30 abds., Zur Neuen Post, Hohenzollernstr.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Lipowski, Berlin-Hermsdorf, Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Riblewsky, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen, 1. Snbd., 8 abds., Baumhof, Baumstr. 26. (Kersting, Essen, Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds., Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tonndorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 225: Kassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 229: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Verein ehem. Kameraden der kurhessischen und nassauischen Regimenter: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Haberlands Festsäle, Neue Friedrichstr. 35.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Ehem. R. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14a.)
Mi. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Felda. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Felda. R. 1, Res. Felda. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 3: Berlin, 1. Mi. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Felda. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 7: Wesel, **2. u. 3. 6.**, Rgts.-Tag. (Anfr.: Stadtoberinspektor Kretzschmar, Wesel, Lindenstr. 59.)
Res. Felda. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123a.
Felda. R. 11: Kassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Felda. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaffergarten, Kaiserallee 23.
Felda. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Felda. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Felda. R. 49: Berlin, 1. Do., Landrè, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Felda. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Felda. R. 59: Köln, 1. Fr., Rest. Prinzenhof.
Felda. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Res. Felda. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Felda. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Felda. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Felda. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Mertell., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel, Breslau, Palmstr. 24a.)
Felda. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. II. Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)

Digitized by Google

Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 13 u. 24: Köln, 1. Do., „Ewige Lampe".
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Sndd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **18. 4.,** 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Mo., 8,30 abds., Hotel Fürstenhof. — Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Offz. Kasino der Schupo.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. u. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Ref. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhliusstr. u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mi., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25.

Auskünfte über den **1. Dtschn. Schw. Artilleristentag** vom 2.—4. Juni in Frankfurt a. M.: Geschäftsstelle des Waffenringes der Dtschn. Schw. Artl., Berlin W 57, Bülowstr. 20.

Deutscher Trainbund: Anläßlich des 75jähr. Bestehens des Trains als Waffe findet am **28. 4. 28,** 8 abds., im Offz.-Heim der Fahr-Abt. 3 in Berlin-Lankwitz für alle Offz. der Trainwaffe ein gemeinsames Essen statt (trockenes Gedeck 5—6 Mk.). Anmeld.: Fahr-Abt. 3, Lankwitz. Wo.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Hans Albrecht v. Schalburg, Oblt. im J. R. 6, mit Frl. Ingeborg v. Lützow (Lübeck—Gr. Salitz). — Carl Ludwig v. Eschwege mit Frl. Eva Marie v. Hübel (Sachsendorf). — Johann Benedikt v. Groeling, Rittm. a. D., mit Frl. Charlotte Behrends (Santiago de Chile). — Werner Schilling, Kptlt. a. D., mit Frl. Julianne Johanna Heinrigs (Berlin). — Dr. Alfred Muthschall, St. Arzt u. Standortarzt, mit Frl. Marie-Luise v. Bauer (Pasewalk, Pomm.—Niederlahnstein, Rh.). — Hans Bruns mit Frl. Renate Rohrbeck (Potsdam). — Helmuth Bachelin, Oblt. u. Adj. d. II. (Jäg.-) Bats. J. R. 4, mit Frl. Ilse Lindenberg (Kolberg).

Verbindungen: Friedrich v. Baumbach-Ropperhausen u. Frau Ilse, geb. Freiin v. Wittgenstein (Karlsburg b. Laasphe). — Helmuth v. Grolmann, Oblt. u. Adj. im Reit. R. 9, u. Frau Renate, geb. v. Cramon (Roschkowitz). — Karl Adolf v. Bodecker u. Frau Lotti, geb. Deckart (Stettin). — Hans Christoph v. Spangenberg u. Frau Adele, geb. v. Rosenberg (Holzhamerhof). — Erich Preiß, Korv. Kpt. a. D., u. Frau Käthe, geb. Knell (Heimersheim-Alzey). — Raul Mewis, Korv. Kpt., u. Frau Tata, geb. v. Lengerke (Kiel).

Geburten: (Sohn) Ortwin v. Deines, Rittm. a. D. (Göttingen). — Helmut Firgau, Oblt. z. S. a. D. (München). — Ilse, Kptlt. (Kiel). — Fritz Krause, Hptm. u. Batt. Chef im 3. (Pr.) Artl. R. (Potsdam). — (Tochter) Dr. Vanselow, Kpt. z. S. a. D. (Berlin). — Korreng, Kpt. z. S. (Ing.) (Wilhelmshaven). — Hans Sigismund v. Berge u. Herrendorff (Breslau). — Hellmuth v. Safft (Gr. Rietz).

Todesfälle: Reinhard Berninghaus, Kptlt. a. D. (Hamburg). — Erwin Schneider, Lt. z. S. a. D. — Alexander v. Schickfus u. Neudorff, Maj. a. D. (Trebnitz). — Graf Lothar Blücher v. Wahlstatt (Arosa). — Margarete v. Rieben (Potsdam). — Frau Lisbeth v. d. Hagen (Breslau). — Frau Maj. Margarete Schwent (Bad Landeck). — Erhard Wiechmann, Oblt. a. D. — Jenka v. Fürstenberg (Clarholz). — Frau Agnes v. Schlütter (Wernigerode). — Hermann v. Schoenermarck, Hptm. a. D. (Harnecop). — Wilhelm Wätjen, Rittm. d. R. a. D. (Bremen). — Reichsfreiin Alexandrine v. Landsberg-Velen (Münster). — Frau Mathilde v. Müller (Rostock). — Gerhard Graf v. Hardenberg (Drönnewitz). — Friedrich v. Dewitz, Staatsminister a. D. (Gölpin). — Heinrich v. Krosigk (Dessau). — Erz. Margarethe v. Wedel (Lüneburg). — Otto v. Ranke, Pfarrer i. R. (Berlin). — Eckart v. Bonin, Genmaj. a. D. (Braunschweig). — Eduard v. Keller, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Willy v. Oertzen, Maj. a. D. (Cosa b. Friedland). — Ernst v. Zawadzky, Hptm. a. D. (Toberan). — Maria Gräfin Blücher v. Wahlstatt (Bonn). Wo.

Am 25. März 1928 verschied

der Ministerial-Oberregistrator im Reichswehrministerium, Rechnungsrat

Paul Blauenstein,

Ritter mehrerer Orden.

45 Jahre hat dieser hochverdiente Mann dem Heere als Soldat und Beamter angehört; über 20 Jahre lang war er ununterbrochen in Vertrauensstellungen im Preußischen Kriegsministerium und anschließend im Reichswehrministerium tätig.

Mit ihm ist das Muster eines Beamten dahingegangen, ein Vorbild an treuer Pflichterfüllung und selbstloser Hingabe an den Dienst, dem seine Arbeit alles war. Er ist in den Stelen gestorben.

Sein Andenken bleibt in hohen Ehren!

Groener,
Reichswehrminister.

Darmstädter und Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Bilanz per 31. Dezember 1927

AKTIVA	RM.	Pf
Kasse, fremde Geldsorten, Kupons und Guthaben bei Noten- u. Abrechnungs-(Clearing-) Banken	65 267 783	10
Wechsel u. unverzinsliche Schatzanweisungen	427 710 409	67
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	217 656 628	84
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	109 607 231	96
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen	130 687 335	50
Eigene Wertpapiere	23 214 781	80
Konsortialbeteiligungen	23 941 556	32
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	21 491 676	82
Debitoren in laufender Rechnung	727 395 270	38
Bankgebäude	25 000 000	—
Summa der Aktiva	1 771 972 674	39

PASSIVA	RM.	P
Aktienkapital	60 000 000	—
Reserven	50 000 000	—
Kreditoren	1 563 908 407	52
Akzepte	72 564 766	71
Pensions-Fonds für Beamte	3 000 000	—
Sonstige Passiva	6 228 947	08
Gewinn-Saldo	16 270 553	08
Summa der Passiva	1 771 972 674	39

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1927

SOLL	RM.	Pf
Verwaltungskosten	55 128 043	57
Steuern	9 386 958	98
Gewinn-Saldo	16 270 553	08
	80 785 555	63

HABEN	RM.	Pf
Provisionen	40 161 618	32
Wechsel und Zinsen einschließlich des Gewinnes auf Kupons und Sorten	33 345 985	22
Effekten und Konsortial-Gewinne	5 000 000	—
Gewinn-Vortrag von 1926	2 277 952	09
	80 785 555	63

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19 a

● **Kugelkäse** ●
rot, gesunde Ware ohne Abfall, 2 Kgl. = 9 Pfd. 3,95, 200 feinste Harzerkäse 3,90, 100 dito u. 1 Kugelk. 3,95 ab hier Nachnahme. **K. Seibold, Nortorf, Holst. Nr. Hb. 375.**

31. (257.)
Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie.
307 000 Gewinne und 2 Prämien im Betrage von über 58 Mill. Mark.
Hauptgewinne:
4 zu 500 000 Mk. 10 zu 100 000 Mk.
2 „ 300 000 „ 4 „ 75 000 „
2 „ 200 000 „ 14 „ 50 000 „
usw.
Ziehung 1. Klasse 20. u. 21. IV. 1928.
1/8 1/4 1/2 1/1 Doppellos
Mk. 3 6 12 24 48 je Klasse,
„ 15 30 60 120 240 alle Kl.,
gegen Einsendung auf Postscheck-Lotterie-Konto Haseloff 31054 Berlin.
Vorauszahlung für alle Klassen gegen Gewahrsamschein spart Zeit, Porto, Ärger.
Staatliche Lotterie-Einnahme
Haseloff, Oberst a. D.
Berlin NW 6, Luisenstr. 7 (9-5 Uhr). Fernruf: Norden 4905

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.
Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Sonderangebot!
Schlafzimmer großer Spiegelschrank
Kompl. Birke 980.–
„ Mahagoni 1030.–
Herren-Speisezimmer
Riesenlager-Kataloge Bequemste Zahlung
F. ZECH GEGR. 1859 Kleine Andreasstr. 9

Digitized by Google

DEUTSCHE BANK

AKTIENKAPITAL UND RESERVE 227½ MILLIONEN REICHSMARK

Bilanz am 31. Dezember 1927

AKTIVA	Reichsmark	PASSIVA	Reichsmark
Kasse, fremde Geldsorten und Zinsscheine ...	31,904,040 25	Aktienkapital ...	150,000,000 —
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-Banken	55,615,485 67	Reserve ...	75,000,000 —
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen.	237,073,229 23		225,000,000 —
Wechsel ...	431,671,565 27	Gläubiger in laufender Rechnung ...	1,872,371,250 85
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren ...	177,950,312 34	Akzepte ...	90,249,097 08
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere ...	132,964,148 07	(außerdem: geleistete Bürgschaften RM. 168,972,773.35)	
	1,067,178,780 83	6% Dollar-Darlehn, fällig 1. 9. 1932 ...	105,000,000 —
Eigene Wertpapiere ...	32,000,000 —	Unerhobene Dividende ...	176,770 80
Beteiligung an Gemeinschafts-Unternehmungen	35,000,000 —	Übergangsposten der eigenen Stellen untereinander ...	295,312 46
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen ...	25,978,493 25	Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfond ...	1,311,485 10
Schuldner in laufender Rechnung ...	1,007,102,672 80	Zur Verteilung verbleibender Überschuß ...	25,521,656 59
Langfristige Dollar-Vorschüsse ...	107,665,625 —		
Bankgebäude ...	42,500,000 —		
Sonstiger Grundbesitz ...	2,500,000 —		
Mobilien ...	1 —		
	2,319,925,572 88		2,319,925,572 88

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1927

SOLL	Reichsmark	HABEN	Reichsmark
Handlungs-Unkosten ...	83,474,004 89	Vortrag aus 1926 ...	1,939,031 28
Steuern ...	13,230,164 04	Zinsen und Wechsel ...	47,944,778 16
Wohlfahrtseinrichtungen, Pensionen und Abfindungen, sowie Versicherungsbeiträge für die Beamten ...	7,665,800 43	Gebühren ...	68,880,627 19
Abschreibungen auf Bankgebäude ...	726,265 55	Sorten und Zinsscheine ...	818,746 71
„ „ sonstigen Grundbesitz ..	212,206 57	Wertpapiere ...	3,510,990 22
„ „ Mobilien ...	229,569 15	Gemeinschafts-Geschäfte ...	5,952,223 83
Zur Verteilung verbleibender Überschuß ...	25,521,656 59	Dauernde Beteiligungen ...	2,013,269 83
	131,059,667 22		131 059,667 22

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher
Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
Fernsprecher: 33106

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN

Bankmässige Geschäfte aller Art

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland

Bilanz am 31. Dezember 1927

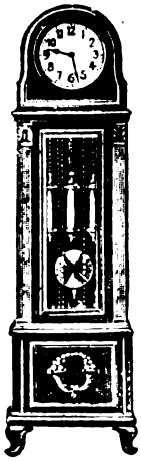
Aktiva	RM	Pf.	Passiva	RM	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	63 866 690	30	Kommandit-Kapital	135 000 000	—
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	321 800 917	86	Allgemeine (gesetzliche) Reserve	48 000 000	—
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	155 799 268	88	Besondere Reserve RM 2 000 000		
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	69 149 992	72	hierzu Überweisung aus dem Reingewinn „ 1 000 000	3 000 000	—
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen	131 589 664	42		186 000 000	—
	742 206 534	18	Gläubiger	1 139 397 056	—
Eigene Wertpapiere	9 644 894	68	Akzepte und Schecks	68 288 350	73
Konsortial-Beteiligungen	24 290 847	99	Wohlfahrtsfonds für die Angestellten	2 765 000	—
Beteiligung b. d. Norddeutsch. Bank in Hamburg	12 000 000	—	Noch nicht abgehobene Gewinnanteile der früheren Jahre	98 209	80
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	25 000 000	—	10% Gewinnanteil auf RM 135 000 000 Kommandit-Anteile	13 500 000	—
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	33 749 849	50	Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats	656 756	75
Schuldner in laufender Rechnung	527 816 978	07	Übertrag auf neue Rechnung	217 674	14
Einrichtung	1	—			
Bankgebäude	30 471 792	—			
Sonstige Liegenschaften	5 742 150	—			
	1 410 923 047	42		1 410 923 047	42

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1927

Soll	RM	Pf.	Haben	RM	Pf.
Verwaltungskosten einschließlich Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber, Direktoren, Prokuristen und Angestellten	47 474 393	14	Vortrag aus 1926	190 408	33
Steuern	7 206 146	63	Effekten	6 823 602	50
Zu verteilender Reingewinn	15 374 430	89	Provision	31 287 342	10
			Wechsel und Zinsen	25 867 304	41
			Beteiligung b. d. Norddeutsch. Bank in Hamburg	1 200 000	—
			Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	2 500 000	—
			Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	2 186 313	32
	70 054 970	66		70 054 970	66

Achtung! **Achtung!**

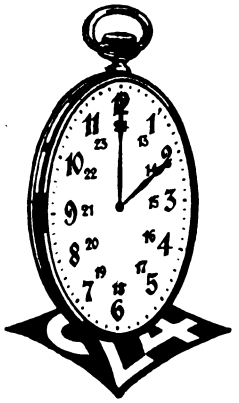
Wo kauft die Reichswehr?



Die Uhr
erzieht zur Pünktlichkeit!

Die Uhr
des Verkehrsbeamten!

Die Uhr
mit der neuen 24 Stunden-Zeit!



Uhrenhaus Kokoski

Vertrags-Lieferant!

Allen Reichswehrangehörigen gewähre ich beim Einkauf von Standuhren, Wanduhren, Bestecksachen, Taschen- und Armbanduhren bequemste Zahlungserleichterung evtl. auch **ohne Anzahlung.**
Bei Vorlegen dieses Inserates gewähre ich trotz Zahlungserleichterung 5% Rabatt.
Sonst in allen ins Uhren- und Goldwarenfach einschlägigen Artikeln größte Auswahl.

Berlin C25, Münzstr. 14/15
Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., nur 1. Etage
Gegr. 1909 — Telephon Königstadt 2027

Für die Truppenausbildung

Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen. Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 2,—.

In anregender Darstellung werden Geländekunde, die verschiedenen Arten der Schützenentwicklung, die Waffenhandhabung und -verwendung und die Feuerausnutzung im Kampf, Erdarbeiten, Tarnung, Melderdienst, Marschsicherung und Patrouillendienst besprochen und durch höchst wertvolle, praktische Beispiele und Skizzen veranschaulicht. (Militär-Wochenblatt.)

Die Gruppe. Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Gefecht an Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen. Von Major Rühle v. Lilienstern. Vierte, durchgesehene Auflage. M. 2,—, bei Bezug von 10 Expl. und mehr je M 1,80, von 50 Expl. ab je M. 1,65.

Eine äußerst lehrreiche Beispielsammlung für die erste Ausbildung in der Gruppe. Unter Berücksichtigung aller modernen Kampffaktoren erschöpfen die Beispiele nahezu alle Angriffsaufgaben, die die Gruppe treffen können. Jeder Zug- und Kompanieführer findet viele Anregungen für praktische Anlagen der Übungen. (Österr. Wehrzeitung.)

Zwanzig Gruppenaufgaben. Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptmann v. Frantzius. Dritte Auflage. Mit drei Skizzen im Text. M. 1,20.

Das tägliche Brot neuzeitlicher Gefechtsausbildung wird hier geboten. Die Führer, die Gruppen ausbilden und beschäftigen, finden wertvolle Anregungen und praktische Hinweise, Gruppenführer und solche, die es werden wollen, können sich selbst aufs beste weiterbilden, jeder Schütze lernt, wie er sich im Rahmen der kleinsten, der Hauptkampfeinheit der Infanterie zu verhalten hat. (Deutsche Zeitung.)

Die Gefechtsausbildung der Infanterie-Kompanie auf Grund der A. V. J. Zweite Auflage. Von Hauptmann v. Frantzius. M 1,50.

Knapp und übersichtlich werden zunächst die Kampfformen besprochen. Dann folgen die Abschnitte über Geländebenutzung, Gefechtsaufklärung, Feuerschutz, Nahkampf und Luftschutz um mit einem besonderen Abschnitt über das Zusammenwirken mit den anderen Waffen zu enden. (Militär-Wochenblatt.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Digitized by Google

DRESDNER BANK

Bilanz per 31. Dezember 1927

AKTIVA	RM.	PASSIVA	RM.
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	46 155 747.82	Aktienkapital	100 000 000.—
Wechsel	411 032 811.34	Gesetzliche Rücklagen	30 400 000.—
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	226 851 356.34	Gläubiger	1 640 148 026.68
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	86 111 461.21	Akzepte und Schecks	99 087 140.73
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	211 142 540.70	Pensionsfonds	2 000 000.—
	981 293 917.41	Dividenden-Konto	87 777.72
Eigene Wertpapiere	25 548 280.39	Reingewinn	13 072 564.—
Konsortialbeteiligungen	13 632 471.91		
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	27 770 482.65		
Schuldner in laufender Rechnung	803 889 486.12		
Bankgebäude	29 800 000.—		
Sonstiger Grundbesitz	910 000.—		
Mobilien	1.—		
Pensionsfonds-Effekten	1 950 869.65		
	1 884 795 509.13		1 884 795 509.13

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1927

VERLUST	RM.	GEWINN	RM.
Handlungs-Unkosten-Konto	56 658 142.82	Vortrag von 1926	628 135.—
Steuern	7 491 780.14	Wechsel-, Zinsen-, Sorten- und Zinsschein-Konto	32 605 494.09
Reingewinn	13 072 564.—	Provisions-Konto	42 206 840.29
		Erträgnisse aus dauernden Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	1 463 [illegible]
		Sonstige Einnahmen	316 [illegible]
	77 222 486.96		77 [illegible]

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60. Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.

Digitized by Google

Lesesaal-Fach-Nr. 19
Magazin-Fach-Nr. 145

Nummer 40 Berlin, den 25. April 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Schutz friedlichen Hinterlandes gegen Luftangriffe. Oberstleutnant a. D. Wabnitz. — Der Flottenbestand der Washington-Mächte. Rwm. — Söldner und Disziplin. — Geistesarbeit im Sowjetheer. — Straßenpanzerwagen der Kavallerie. — Einwirkung des Flugwesens auf die Seestrategie. — Neutrale Komitees und Gelehrte über die Kriegsschuld. Alfred v. Wegerer. — Die bunte Uniform. Kapitän z. S. a. D. H. v. Waldeyer-Hartz. — Amerikanische Stimmen zur Uniformfrage. — Aus der Werkstatt der Truppe. Verlschnur — Schützenkette — Tiefenstaffelung. — Russische Aufgabe 9. — Tschechische Aufgabe 6. — Lösung der polnischen Aufgabe 5. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (März 1928). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Schutz friedlichen Hinterlandes gegen Luftangriffe.

Von Oberstleutnant a. D. Wabnitz.

Eine der wichtigsten Schlußfolgerungen aus den Ereignissen des Weltkrieges ist die, daß in Zukunft bewaffnete Auseinandersetzungen nicht mehr nur eine Angelegenheit der Heere der betreffenden Staaten, sondern der beteiligten Völker in ihrer Gesamtheit sein werden. — Als Kampfmittel, das sofort mit Beginn der Feindseligkeiten gegen die feindlichen Kraftquellen eingesetzt werden soll und bei ungenügenden Abwehrmaßnahmen den Gegner bis ins Mark treffen kann, haben sich alle Staaten, deren Rüstung nicht fesselnden Beschränkungen unterworfen ist, mächtige Luftflotten geschaffen; so verfügte z. B. Ende 1927 Frankreich (einschl. Reserven) über rund 2500 Militärflugzeuge, die Tschechoslowakei über 450 und Polen über 500; etwa ¼ bis ⅓ dieser Zahlen können als Bomben-, d. h. besondere Angriffsflugzeuge angenommen werden. — Setzt man als Flugweg eines modernen Bombenflugzeuges in gerader Strecke 1000 km, als Aktionsradius also auf nur 500 km an, so lehrt ein Blick auf die Karte, daß es keinen Punkt in Deutschland gibt, der nicht durch feindliche Bombengeschwader dieser Anliegerstaaten unmittelbar bedroht wäre. — Als Mittel des Bombenwurfes kommen Spreng-, Gas- und Brandbomben in Betracht. — Die Wirkung solcher Luftangriffe ist im „Militär-Wochenblatt" schon mehrfach geschildert worden. — Man kann nicht sagen, daß eine dieser Bombenarten weniger gefährlich sei als die andere, wenn auch die Wirkungsart und Wirkungsweite verschieden sind. — Die hohe Tragfähigkeit der heutigen Bombenflugzeuge gestattet Sprengbomben gewaltigen Ausmaßes (bis 1000 kg Gewicht) zu verwenden, die ganze Häuserblocks in Trümmer schlagen können. — Noch größer kann der Wirkungsbereich der Thermit- oder anderer Brandbomben sein, von denen dank ihres ziemlich geringen Gewichts ein Flugzeug eine große Menge aufnehmen und abwerfen kann; ihre Eigenart ist große Brandwirkung und Unlöschbarkeit, so daß mit ihnen Brände von gewaltigem Umfang erzeugt werden können. — Mit der Gasbombe oder der mit Gas- und Brisanz gemischten Bombe ist, gemessen an Gewicht, die größte Wirkung nach Fläche und Zeitdauer zu erzielen. Daß durch völkerrechtliche Bindungen die Anwendung der Luftwaffe, besonders der aero-chemischen Angriffsmittel, gegen die Zivilbevölkerung eines Landes verhindert werden kann, muß leider bezweifelt werden; zu zahlreich und gewichtig sind die Stimmen, die sich dagegen aussprechen.

Rings umgeben von Staaten mit starken militärischen Luftflotten liegt Deutschland, dem nicht nur die Waffe zur Verteidigung seiner Grenzen im Luftraum, sondern auch die

Adressenänderung.

Fortan befindet sich die Schriftleitung des „Militär-Wochenblattes" wie die Wohnung des Hauptschriftleiters: Berlin W 15, Fasanenstr. 60. Fernruf: Oliva 975.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C 2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9–7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

nötigen aktiven Abwehrmittel auf der Erde verboten sind, wehrlos jedem Angriff skrupelloser Feinde preisgegeben. — Wir können z. Zt. nichts anderes tun, als uns über alle Mittel und Wege für den zivilen Schutz von Städten usw. gegen Luftangriffe zu unterrichten und auf dem laufenden zu halten. Deshalb verdient auch ein Buch Beachtung, das sich eingehend mit der Luftbedrohung Dünkirchens während des letzten Krieges und den dagegen getroffenen Maßnahmen*) beschäftigt.

Das Beispiel Dünkirchens ist für uns deshalb von besonderem Interesse, weil der Schutz seiner Einwohner gegen Luftangriffe infolge der Neuigkeit des Angriffsmittels vollkommen improvisiert und allmählich sich herausbildete, und weil er in der Hauptsache in passiven Maßnahmen bestand. — Wohl hat Dünkirchen von 1915—1918 auch unter dem Feuer besonders für diesen Zweck eingesetzter Ferngeschütze (380 mm Kal.) gelegen und ist auch viermal von See her — wie die Quelle sagt von Torpedobooten — beschossen worden; die Zahl dieser Angriffe und der auf sie entfallenden Munitionsmengen beträgt aber doch nur etwa 25 vH. der Luftangriffe. — Die Wirkung der 380 mm-Sprenggranaten ist im übrigen etwa derjenigen schwerer Luftbrisanzbomben annähernd gleich zu erachten und daher hier mit in Rechnung zu stellen.

Einen Überblick über die gesamten Angriffe und die dadurch herbeigeführten Verluste (von Materialverlusten abgesehen) gibt die nachstehende Tabelle; die Zahlen in Klammern bedeuten den Hundertsatz.

Zahl der Angriffe	Angriffe durch	Geschoßzahlen	Verluste Zivil tot	Zivil verw.	Militär tot	Militär verw.
175 (78,47)	Flugzeuge	5022 (73,44)	196 (74,81)	269 (78)	248 (79,23)	613 (81)
1 (0,45)	Zeppelin	11 (0,16)[1]	9 (1,14)	3 (2,61)	—	—
43 (19,28)	380 mm	445 (6,36)	60 (23,28)	61 (17,4)	60 (19,17)	120 (15,8)
4 (1,88)	Torpedoboote	1360 (20,04)[2]	2 (0,77)	7 (1,99)	5 (1,6)	23 (3,05)
			267 (43)	340 (57)	313 (30)	756 (70)
			607 (36)		1069 (64)	
			1676			

[1]) 100 kg-Bomben. [2]) Die 4 Beschießungen dauerten im ganzen 27 Minuten.

Die Wirkung der Angriffe äußerte sich auch in einer zeitweisen Massenflucht der Bevölkerung in den Perioden vermehrter Bombenabwürfe oder verstärkter Fernbeschießung. — Während die Zahl der Einwohner im Frieden rund 39 000 betrug (ohne Vororte), war sie im April/Mai 1915 nur rund 5500, stieg bis Juli 1916 wieder auf 12 000 bis 15 000, um im Sept./Okt. 1917 wieder auf 7000 zurückzugehen.

Auf die aktive Bekämpfung der deutschen Fernfeuergeschütze und Flieger durch großkalibrige Artl. und Flugzeuge soll hier nicht eingegangen, sondern nur von den Maßnahmen zum unmittelbaren Schutz Dünkirchens und seiner Bewohner gegen Fliegerbombenabwurf und Geschoßwirkung gesprochen werden. — Sie bestanden in: 1. der Einrichtung eines Warn- und Alarmdienstes; 2. der Aufstellung von Flak und Scheinwerfern; 3. Ballonsperren; 4. Rauchvorhängen und 5. der Einrichtung zahlreicher Untertrete- und Zufluchtsräume.

Schon am 31. 12. 1914 wurden die ersten Fliegeralarmposten in Dünkirchen auf dem Turm der St. Eloikirche und in Bergues aufgestellt und mit Artl.-Beobachtern besetzt. — Als Signale zum Ankündigen des Anflugs feindl. Flieger dienten: das Ausstecken einer weißblauen Flagge, je vier Glockenschläge in Pausen von 15 Sekunden und schließlich die Schüsse der Flak. — Da durch das Glockensignal nicht genügend schnelles und gründliches Abblenden aller Lichter bei Nacht erreicht wurde, befahl der Kommandant am 29. 1. 1915, daß von 8 Uhr abends ab jede sichtbare Beleuchtung zu löschen sei. — Zu den Fliegeralarmmitteln fügte man das Geheul einer Sirene hinzu, die sich in einem schwimmenden Leuchtturm im Hafen befand und mit dem Beobachtungsposten auf St. Eloi telephonisch verbunden wurde. — Für die entfernteren Stadtteile erwies sich aber auch dieses Alarmmittel als nicht laut genug — Im April 1916 wurde deshalb eine elektrische Sirene mit 3 m langem Trichter auf dem flachen Dache eines anderen Turmes aufgestellt, und im Febr. 1917 waren schließlich 7 Sirenen im Gebrauch. — Vom Sommer 1917 an, nach Intätigkeittreten der 380 mm-Bttr. „Pommern", befanden sich Beobachtungs- und Warnposten auf den Türmen von Dünkirchen, Bergues, Zuydkoote, Pitgam, Bambeck und Salines de Mardyck. — Auf der Seeseite wurde der Beobachtungsdienst von einem Trawler versehen, der mit dem Zentralposten für Luftschutz in Dünkirchen funktelegraphisch verbunden war. — Vermerkt zu werden verdient, daß die große elektrische Sirene einfror, als im Febr. 1917 die Temperatur auf — 13° C sank.

Die Flak-Artl. Dünkirchens bestand noch Mitte Jan. 1915 nur aus einer einzigen Kraftwagenflak und Frühjahr 1916 erst aus vier 75 mm-Geschützen. Im Sept. 1917 waren 20 Geschütze und 16 MG. für die Fliegerabwehr eingesetzt, zu denen im Okt. noch fünf weitere neue 75 mm hinzukamen.

Auch die Ausstattung mit Scheinwerfern zur Fliegerabwehr kam nur sehr allmählich auf eine ausreichende Höhe. Im Jan. 1915 wurden die ersten kleinen Scheinwerfer von der Küstenfront weggenommen und für diesen Zweck eingesetzt. Frühjahr 1916 standen 7 und im Herbst 12 zur Verfügung. Leistungsfähige Scheinwerfer trafen aber erst Ende Okt. 1917 ein, und zwar acht 90 cm und vier 150 cm, zu denen im Febr. 1918 noch drei automobilisierte Scheinwerfer von großer Leuchtstärke und Reichweite hinzukamen.

Von Ballonsperren machte man erst 1918 Gebrauch, und zwar nur für die Nächte bei verhältnismäßig ruhigem Wetter zum unmittelbaren Schutz der Stadt. — Das von kleinen Ballons (in 2 bis 3 km Höhe) gehaltene Trossennetz lief in Dünkirchen hinter den fortifikatorischen Anlagen und den Hafenmauern von Fort Louis bis Phare.

Zur Erzeugung von Rauchvorhängen wurden Nebeltöpfe von 40 cm Durchmesser und 50 cm Höhe verwendet, die — wie es heißt — einen ungewöhnlich starken Rauch entwickelten. Über die chemische Zusammensetzung der Füllung ist leider nichts gesagt. Der Vorschlag der Engländer, die Nebeltöpfe auf Kraftwagen zu stellen und so eine bewegliche Nebelverteidigung zu schaffen, fand keinen Anklang, man zog eine permanente Aufstellung in vier Abschnitten vor; diese waren: Bahnhof und Koudekerque mit 49, Abschnitt Malo von Bastion 28 über den Rombon-Square bis zum Champ de manoeuvre mit 12 und Abschnitt Phare—St. Pol gleichfalls mit 12 Apparaten. Dies soll sich gut bewährt haben.

Die Frage des unmittelbaren Schutzes der Einwohner gegen Granaten und Bomben fand — wie es beim Fehlen jeder bezügl. Erfahrungen nur natürlich war — auch nur ganz allmählich eine ausreichende Lösung. — Als erstes wies eine Bekanntmachung des Maire am 17. 1. 1915 die Einwohner an, sich im Falle eines Luftangriffes in Häusern, Kellern und hinter Mauern zu verstecken. Daß damit nicht genug getan, bewies schon der fünf Tage darauf erfolgende erste Fliegerangriff. Er gab den Anstoß zum Bau besonderer Schutzräume und ihrer wohnlichen Ausstattung. Sandsäcke wurden zum pflichtmäßigen Zubehör aller Keller und die Befolgung des Gebots peinlicher Abblendung aller Lichter von 8 Uhr abds. an wurde durch besondere Kommandos und die Einwohner selbst überwacht. Nach der ersten Beschießung von Land her durch das 380 mm-Geschütz erhielt die Polizei den Auftrag, in jeder Straße feste Keller ausfindig zu machen, die den

*) Dunkerque pendant la guerre 1914/18 von Albert Chapelle mit Vorwort von Marschall Foch, besprochen von E. Anzulajew in „Woina i technika", Oktober 1927.

durch ein Bombardement auf der Straße überraschten Bürgern als Zufluchtsort dienen sollten, und diese Keller durch rote Flaggen deutlich zu bezeichnen. Ein im Juli 1915 aufgestelltes Verzeichnis wies 146 solcher Keller nach. Da 1916 die Angriffe seltener waren, wurde die Frage der Schutzräume etwas vernachlässigt, bis die Fliegerangriffe im Sommer und Herbst 1917 mit großen Bomben erneut zu energischen Maßnahmen aufforderten. Von den inzwischen auf 215 gestiegenen Zufluchtskellern wurden nach einer Prüfung durch Ing.-Offiziere 68 als ungenügend bezeichnet und zerstört, die übrigen — wenn ihre Besitzer es wünschten — kostenlos mittels Unterzügen, Beton und Sandsäcken verstärkt. Die ständig zunehmende Zahl und Bedeutung von Schutzräumen machte die Organisation einer besonderen „Unterstandspolizei" erforderlich. Während die Räume tagsüber nur bei Alarm benutzt werden durften, konnten Einwohner, die es wünschten, gegen Lösung von „Unterstandskarten" in der Mairie auch nachts sich in einem der Schutzräume aufhalten, wo sie alles zum Schlafen Nötige erhielten. Alle Zufluchtsräume wurden auch mit Verbandpäckchen ausgestattet. Seit Nov. 1917 verband man Gruppen von Schutzräumen und benachbarte Häuser durch unterirdische Gänge miteinander. Diese Arbeiten wurden fast ausschließl. von der Militär-Ing.-Behörde ausgeführt; Mangel an Material und Arbeitskräften ergab zeitweise starke Verzögerungen. In den größten der im Laufe der Zeit geschaffenen Zufluchtsräumen wurden nach und nach untergebracht: das Stadtarchiv und die städtischen Kunstgegenstände, die Banque de France, die engl. Fernsprechzentrale, eine Apotheke, das Asyl für Kinderhilfe u. dgl.

Nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über die seit Okt. 1917 (nach der oben erwähnten Prüfung) geschaffenen Schutzräume und ihr Fassungsvermögen. Man ersieht daraus, daß im Aug. 1918 bereits Schutzraum für rund 8000 Personen geschaffen worden war, während im Herbst 1917 die Zahl der Zivileinwohner nur rund 7000 betragen haben soll; d. h. also, daß gegen Ende des Krieges für alle noch in der Stadt verbliebenen Einwohner schußsicherer Schutzraum vorhanden war.

Datum	Angaben über Schutzräume	Zahl bzw. Länge	für ? Personen
1. 12. 17	Galerie unter der Kurtine der St. Charles-Straße	1 (1125 m)	500
1. 12. 17	Desgl. unter der rechten Face von Bastion 17 ...	1 (90 m)	360
10. 12. 17	Galerie beim Tor von St. Louis	1 (200 m)	800
10. 12. 17	Galerie beim Tor Passereilles	—	200
Januar 18	Privatkeller.....	28	?
Februar 18	Keller bei Rosendael	—	450
März 18	Keller fertig	41	—
März 18	Keller in Arbeit	60	—
August 18	Fertige Keller	65	—
	Blendierte Galerien	—	4300
	Ausgehobene Unterstände .	—	2000
	Keller öffentlicher Gebäude	—	800
	Unterstand unter dem Bahnhofsplatz	—	400
	Unterstand auf dem Platz Alfred Petit.....	—	400
Nach Aug. 18	Im Bau.....	35	—
	Geplant	65	—
Zur Zeit des Waffenstillstandes waren an Unterständen f. Straßenpassanten fertig		72	—

Als Endziel und -ergebnis der passiven Schutzmaßnahmen in Dünkirchen kann man also feststellen: Schaffung schußsicherer Zufluchtsstätten für die Gesamtheit der in der Stadt verbliebenen Zivileinwohner.

Seit jener Zeit haben sich die Möglichkeiten von Luftangriffen gewaltig gesteigert und die Mittel dafür außerordentlich vervollkommnet. — Besonders stellt man auch überall dort, wo man sich keinen Illusionen hingibt, die Verwendung von chemischen Fliegerbomben in Rechnung, von denen im Weltkriege noch kein Gebrauch gemacht worden ist. Von der Einschätzung der Bedeutung der Flugzeuge als Angriffswaffe zeugen die großen Luftschutzmanöver, die im verflossenen Jahre in England, Italien und Polen abgehalten worden sind und deren letzter Zweck offensichtlich überall der war, die bestehenden Schutzmittel dem Volke als unzureichend vor Augen zu führen. — Dabei handelte es sich hier um Staaten, die schon über bedeutende Luftflotten und andere aktive Abwehrwaffen verfügen. — Im Gegensatz dazu scheint man sich in dem gegen Luftangriffe fast vollständig wehrlosen Deutschland der Größe der Gefahr immer noch nicht bewußt zu sein. Es wäre wirklich an der Zeit, daß sich alle Stellen, die dazu berufen sind, energisch mit der Frage des Schutzes der Bewohner großer Städte und ihrer lebenswichtigen Anlagen gegen Luftangriffe beschäftigten und daß alle Mittel und Möglichkeiten des zivilen Luftschutzes, den uns selbst das Versailler Diktat nicht verbietet, restlos ausgeschöpft und in sorgfältig durchdachter Organisation alles vorbereitet würde, was geeignet ist, die Wirkungen von Luftangriffen abzuschwächen, Paniken vorzubeugen und Katastrophen zu verhindern.

Der Flottenbestand der Washington-Mächte.

Der offizielle Flottenbericht, der von der britischen Admiralität seit etwa 30 Jahren dem Parlament alljährlich zur Unterrichtung über den Stand der fremden Flotten übermittelt wird, ist den Abgeordneten in diesen Tagen zugegangen. Er bezieht sich auf den Flottenbestand vom 1. 2. 28 und ist offenbar bestimmt, als Unterlage für die Diskussionen zu dienen, die sich aus der Vertagung der Genfer Flottenabrüstungskonferenz ergeben werden. Die Kriegsschiffe aller Nationen sind in dem Bericht in fünfzehn verschiedene Klassen von Schlachtschiffen bis zu Minenlegern eingeteilt. Die einzige Änderung unter den Schlachtschiffen gegen das Vorjahr ist der Eintritt der brit. Dreadnoughts „Rodney" und „Nelson" in die aktive Flotte. Keine der Washington-Mächte hat jetzt noch Schlachtschiffe oder Schlachtkreuzer in Bau. Es sind auch keine derartigen Schiffe projektiert. Ein um so geschäftigeres und lebendigeres Bild bieten die Kreuzer-, Zerstörer- und Ubootstabellen. Unter den Kreuzern hat England eine Vermehrung um ein Schiff, den Kreuzer „Cumberland", zu verzeichnen; Japan von zwei Schiffen, die Kreuzer „Aoba" und „Kinugasa". „Cumberland" ist der erste 10 000 t-Kreuzer, der sich in irgendeiner Marine in Dienst befindet. Frankreich hat zwar zuerst solche Schiffe auf Stapel gelegt, doch befinden sich dieselben noch im Bau. Zum erstenmal werden Einzelheiten über die neuen englischen „London"-Kreuzer, die 1925 bewilligt wurden, bekannt. Aus ihnen geht hervor, daß diese Schiffe 32,2 sm Geschwindigkeit und acht 20,3 cm-Geschütze besitzen werden. Eine interessante Mitteilung über die amerikanischen Kreuzer der „Pensacola"-Klasse ist, daß die sechs späteren Schiffe dieses Typs, von dem die ersten beiden 33 sm laufen, die beachtliche Geschwindigkeit von 35 sm erreichen werden, die durch Minderung der Artillerie zustandekommt. Auch über die Japaner weiß der Bericht bisher Unbekanntes zu erzählen. — Die neuen „Mioko"-Kreuzer (10 000 t) werden nicht acht, sondern die im Verhältnis zu ihrem Deplacement erstaunliche Zahl von zehn 20,3 cm-Geschützen aufweisen. Von besonderem Interesse ist ferner eine Gruppe von mittelstarken Kreuzern, die „Colleoni"-Klasse, die Italien mit 5000 t, sechs 20,3 cm-Geschützen und der enormen Geschwindigkeit von 37 sm augenblicklich bauen läßt. Als besondere Konstruktionsleistung wird der deutsche Kreuzer „Karlsruhe" verzeichnet.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19 a

Der Gesamtbestand der britischen Flotte ist im letzten Jahre von 424 auf 387 Schiffe zurückgegangen. Auf der anderen Seite haben die Vereinigten Staaten ihre Flotte von 542 auf 545 Schiffe und Japan von 237 auf 250 Schiffe vermehrt. Die sieben Seemächte, die der Bericht behandelt — unter ihnen befinden sich seltsamerweise Rußland und Deutschland —, haben insgesamt 246 Schiffe in Bau, gegen 252 im Vorjahre. Davon Großbritannien 38 (1927: 33), die Vereinigten Staaten 16 (1927: 16), Japan 33 (1927: 46). Unter den Angaben über Torpedostreitkräfte finden sich folgende interessante Zahlen: Der neue britische Zerstörer „Amazon" (1530 t Depl.) entwickelt eine Maschinenleistung von 39 500 t Pferdestärke, d. h. ebensoviel wie die 34 000 t-Schlachtschiffe der „Royal Sovereign"-Klasse und 10 000 PS mehr als die Schiffe der „Iron Duke"-Klasse. Dafür besitzt er eine Geschwindigkeit von 37 sm, während diese nur 21 sm laufen. Die Vereinigten Staaten bauen keine Zerstörer, ihr Bestand (309 Boote) übertrifft den Bestand der britischen Flotte (150 Boote) bereits um das Doppelte. Zum erstenmal werden in dem Bericht Einzelheiten über das neue britische Uboot „Oberon" gegeben, das am 24. 9. 26 in Chatham vom Stapel lief. Über Wasser entwickelt es bei 1345 t Deplacement 2700 PS und 15 sm Geschwindigkeit, unter Wasser bei 1805 t Deplacement 1350 PS und 9 sm. Seine Bewaffnung umfaßt ein 10,2 cm-Geschütz, ein kleineres Geschütz und acht Lancierrohre, deren Höchstzahl bisher sechs betrug. Besonders beachtliche Konstruktionen, über deren Einzelheiten bisher völliges Geheimnis herrschte, hat Japan in den letzten Jahren fertiggestellt. Aus dem Admiralitätsbericht ist zu entnehmen, daß die J 53-Gruppe an der Oberfläche mit der auf Ubooten bisher unbekannten Leistung von 6000 PS 21 sm Geschwindigkeit erreicht. Ihre Bewaffnung besteht aus acht Torpedorohren. Insgesamt haben die Flotten des Berichts 91 Uboote in Bau, während 56 neue Bauten projektiert sind. Rwm.

Söldner und Disziplin.

Drei große Begriffe hielten — abgesehen von materiellen Banden — die Söldnerheere früherer Jahrhunderte zusammen: Ein großer Führer, eine fortreißende Idee, eine eiserne Disziplin.

Friedenszeiten haben keinen Platz für Führer vom Schlage eines Wallenstein, Tillys und Friedrichs, für Persönlichkeiten, die „ein Reich von Soldaten wollen gründen", denen die Jugend zuläuft und zujubelt, dem sie die Treue hält wie der Holkschen Jäger:

„Spaßt nur! So lang der tut walten,
Denk ich Euch, mein Seel', an kein Entlaufen."

Gewiß, eine große Idee beseelt auch das Reichsheer: Des Vaterlandes Grenzen zu schützen, es zu bewahren vor den Schrecken des Bürgerkrieges. Aber es ist die Idee der strengen Pflichterfüllung im Stillen, im Verborgenen, keine begeisternde Fanfare, die auch den Schwankenden mit fortreißt, wie das „Gott mit uns" der Religionskämpfer. Sie bedarf mehr denn je des Haltes, der Stütze durch die Disziplin, d. h. „die Überzeugung von der Notwendigkeit, ja dem Segen der Unterordnung unter das Ganze", bleibt nun einmal der Kitt der Heere, mögen sie unter dem Banner der Monarchie oder unter den Farben der Republik kämpfen, sich ergänzen aus der Jugend eines gesamten Volkes oder einigen wenigen geworbenen Freiwilligen. Die Gewalt der Leidenschaften läßt sich ohne Hilfe der Gesetze nicht beschränken. Freilich die Gesetze, die Mittel der Disziplin sind wandelbar mit den Zeiten, den Weltanschauungen. Spießruten und Gassenlaufen gehören einer barbarischen Vergangenheit an, auch den strengen Arrest mit seiner Dunkelzelle und dem Anbinden am Rade gaben wir daran. Aber bedenklicher schien es uns schon, daß die gerichtliche Strafgewalt uns genommen ward und Nichtsoldaten, unter ihnen — der Theorie nach — sogar Frauen anvertraut wurde. Ein Glück, daß die rein disziplinare Strafgewalt uns blieb, vielfach erweitert und ausgedehnt wurde, so auf einen der empfindlichsten Punkte des Söldners, den Geldbeutel. Strafen aber sollen — auch in der Reichswehr — nur die letzten Mittel sein, die ultima ratio zur Aufrechterhaltung der Disziplin. Hundert andere stehen dem denkenden Vorgesetzten vorher und daneben zur Hand. Frühere Soldatengeschlechter suchten und fanden sie zumeist in äußeren Formen, im Exerzieren, im strammen Marsch, im festen Griff. Unzweifelhaft hatten sie in gewisser Weise recht. Sie zwangen auch den letzten Mann ihrer Kompanie, ihres Regiments, die eigene Person unterzuordnen dem großen Ganzen, sie verschmolzen die Vielheit zu einer Einheit. Die moderne Kampftechnik erfordert aber Selbständigkeit, Selbsttätigkeit eines jeden einzelnen. Sie löst die Formen, läßt mehr und mehr das formale Exerzieren zugunsten von Gefechtsübungen und Felddienst verschwinden. Wohl hat man es beibehalten für das Einüben der Formen in den kleinen und kleinsten Einheiten, wohl spricht man vom Drill in der Schützenlinie, wohl sieht man noch in der Parade einen gewichtigen Prüfstein für die Disziplin einer Truppe, kann aber nicht leugnen, daß seine das Leben des Soldaten beherrschenden Zeiten vorüber sind.

Was also bleibt? Erweckung, Erhaltung der Disziplin durch Beispiel und Vorbild, Erziehung und Lehre. Das erfordert Vorgesetzte, die sich weit mehr als früher hineindenken und hineinfühlen in die Psyche des Mannes, die mit ihm leben, die von Grund auf seine Fehler und Schwächen, seine Vorzüge und Stärken, seine Wünsche und Sorgen kennen. Es erfordert Männer mit festem Willen, es erfordert einen festen Kurs. Man glaube nicht, daß der Söldner unserer Tage keinen Sinn hat für Disziplin. Auch er weiß, daß eine große Gemeinschaft nicht bestehen, sich nicht wohl fühlen kann ohne innere Ordnung, daß sie, soll sie etwas gelten, etwas leisten, eine gute Haltung, ein sicheres Auftreten haben muß. Man nutze also die Möglichkeiten, die der innere Dienst, der Appell, der Unterricht bietet, die Disziplin zu festigen. Goltz betont mit Recht: „Dem gemeinen Mann sind die einfachen Pflichten verständlicher als die höheren. Der Ernst, mit welchem seit alter Zeit im deutschen Heere der sogenannte kleine Dienst betrieben wird, ist keineswegs nur ein Ergebnis des Herkommens oder unfruchtbarer Pedanterie. Er verfolgt vielmehr den ethischen Zweck, in dem Soldaten auf eine seinem Geistesvermögen angemessene Art die Vorstellung der Pflicht zu erzeugen."

Man ist wohl auf falschem Wege, wenn man die Bestimmungen für den Zapfenstreich lockert, wenn man Gefreiten, Oberschützen und Schützen gestattet, vom vollendeten 5. Dienstjahr ab bis 24 Uhr auszubleiben, Obergefreite, Stabsgefreite und Unteroffiziere aller Dienstgrade von der Innehaltung des Zapfenstreiches gänzlich befreit. Schwache Charaktere — und solche gibt es auch unter den Reichswehrsoldaten, die man doch ohne die Möglichkeit einer längeren Prüfungszeit mit der Gewißheit, sie nur in seltenen Fällen entlassen zu können, in jungen Jahren lediglich auf ihr ehrliches Gesicht, ihre einwandfreien Papiere und vage Empfehlungen hin nach bestem Wissen und Gewissen eingestellt hat —, werden solche Freiheit mißbrauchen, werden mehr oder minder frisch am nächsten Morgen im Dienst erscheinen. Andere, denen eine Eheschließung wegen zu großer Jugend versagt werden mußte, werden in eigener oder fremder Wohnung mit dem Mädchen ihrer Wahl eine Art wilder Ehe führen. Man wende nicht ein, daß man solchen Übeltätern jederzeit wieder die Verpflichtung auferlegen kann, zu einer bestimmten Stunde in der Kaserne zu sein. Das ist an und für sich wohl richtig, trägt aber den Stempel der Strafe und den Keim zu gegenseitiger Verärgerung in sich. Die Freiheit im Innehalten des Zapfenstreiches stört ferner empfindlich die Ruhe in den Kasernen, auf den Fluren, in den Stuben, bringt durch das ständige Kommen und Gehen der Älteren die Jüngeren um den nötigen Schlaf, verstößt somit gegen die für ein geregeltes Zusammenleben nötige Rücksichtnahme und Ordnung. Die gleichen Nachteile bergen die Bestrebungen, die auf eine freiere Handhabung des inneren Dienstes am Sonntag hinzielen. Sicherlich mag es für den einzelnen

angenehmer sein, nach seinem Geschmack sich Freizeit und Feiertag einzurichten, Wecken und Essenszeit nach seinem Gutdünken zu bestimmen. Aber die Allgemeinheit leidet darunter, und der einzelne wird, was ihm am Sonntag gefällt, garzugern auf den Alltag übertragen. Man glaube nicht, durch größere Freiheit das Herz des Söldners zu gewinnen. Man halte ruhig an dem Alten, Bewährten fest, scheue sich als Vorgesetzter nicht, auch die geringsten Verstöße gegen die Anzugsordnung, die Sauberkeit auf den Stuben, die gute Haltung beim Appell, bei der Befehlsausgabe, die Grußpflicht usw. zu beachten, Fehler abzustellen und zu rügen. Auch Kleinigkeiten haben ihre Bedeutung. Auf ihnen baut sich die Disziplin auf.

Kümmert man sich gleichzeitig um das Wohlergehen seiner Leute, bleibt in Wort und Tat ruhig und gerecht, so wird man trotzdem das Herz auch des Söldners und damit nach Walter Flex' Wort ganz von selbst Disziplin haben 84.

Geistesarbeit im Sowjetheer.

Sowjetrußland übertrifft mit seiner 1 050 000 Mann starken Friedensarmee die Wehrmächte anderer Staaten zahlenmäßig um ein Erhebliches. Wenn die russische Nachkriegs-Militärliteratur ihrer Entwicklung nach dem Riesenumfang der Armee auch nicht ganz entspricht, so ist sie doch jedenfalls zahlenmäßig erheblich.

In der ersten Zeit nach 1917 — dem Jahre, in dem die Bolschewiken zur Herrschaft über Rußland gelangten —, bis 1923, konnten nicht viele militärische Werke erscheinen, war doch das ganze Land durch den Bürgerkrieg erschüttert.

In dieser Periode war die „Kriegsgeschichtliche Kommission" tätig, zusammengesetzt aus Professoren der ehemaligen Kriegsakademie und höheren Offizieren der kaiserlichen Armee. Ihnen ist es nach mühevoller Arbeit und Überwindung erheblicher Schwierigkeiten gelungen, eine Reihe von Werken über den Weltkrieg herauszugeben, welche mit Ausnahme einzelner, später erschienener Werke, den größten Teil der russischen Literatur über den Weltkrieg bilden. Als wichtigste von diesen seien erwähnt: „Strategischer Überblick des Krieges 1914—1918", der in sieben dünnen Bänden den ganzen Verlauf des Weltkrieges an der russischen Front (mit Ausnahme der rumänischen von 1916/17) behandelt und deren Verfasser bekannte Namen aus der kaiserl. russischen Armee tragen, wie Klembowski, Sajontschkowski, Niesnamow, Tsizowitsch und Korolkow. Weiter sind noch folgende Einzeldarstellungen bemerkenswert: Kamienski: „Der Niedergang des XX. A. K." (schildert die 2. Masurenschlacht russischerseits), Bontsch-Brujewitsch: „Der Verlust Galiziens" (2 Bände), „Durchbruch bei Luzk" (ein Sammelwerk über die Brussilow-Offensive), Wassiljew: „Die rumänische Front" (Verlauf des Krieges in Rumänien und Bessarabien), Manikowski: „Die Verpflegung der russischen Armee im Weltkriege" (3 Bände), Walentinow: „Militärische Beziehungen Rußlands zu seinen Verbündeten während des Weltkrieges", Korolkow: „Die Operation von Warschau-Iwangorod" (schildert den Feldzug in Südpolen im Okt. 1914) und „Die Operation von Lodz"; letztere beiden sind von der Kriegsakademie der Roten Armee herausgegeben. Ferner muß noch an die fünf Nummern der „Kriegsgeschichtlichen Sammlung" erinnert werden, welche interessante Aufsätze über den Weltkrieg enthalten. Zum Schluß wären noch zahlreiche Übersetzungen aus der bei G. Stalling erschienenen Schriftenfolge: „Der Weltkrieg in Einzeldarstellungen" zu erwähnen.

Trotzdem die Mehrzahl der Verfasser genannter Werke auch in der Vorrevolutionszeit Militärschriftsteller von Namen waren, ist der Inhalt dieser Werke bezüglich der Zuverlässigkeit manchmal doch mit Vorsicht aufzunehmen. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß die den Verfassern zur Verfügung stehenden Archivunterlagen und Akten sehr lückenhaft waren*) und dann die Arbeitsverhältnisse nicht immer die für gründliche Studien notwendige Ruhe und persönliche Sicherheit gewährten.

Die um 1922—1924 erschienenen militärischen Werke behandeln meistens den Bürger- und den Russisch-Polnischen Krieg. Die Mehrzahl der nicht geschichtlichen Militärwerke dieser ersten Periode hat ausgesprochenen Werbecharakter, was begreiflich ist, wenn man an die Notwendigkeit der Befestigung der damals noch nicht genügend geformten und festen Roten Armee denkt.

Erst seit 1924, seitdem der bekannte Frunse an die Spitze der Wehrmacht Sowjetrußlands trat, steigt die Zahl der neuerscheinenden Werke ganz auffallend und fängt allmählich an, alle Gebiete der Militärwissenschaft zu umfassen. Charakteristisch für diese neue Periode ist es, daß die Zahl der kriegsgeschichtlichen Werke, besonders über den Weltkrieg, sehr zurückgegangen ist und meist nur durch einzelne kleinere Werke vertreten wird, von welchen die nennenswertesten folgende sind: Nowikow: „Die 6. Sib. Div. bei Lodz", Korolkow: „Die Schlacht von Schaulen", Rogwold: „Eine gewaltsame Erkundung auf Marggrabowa", lauter kleine Flugschriften aus der Reihenfolge „Kriegshistorische Bibliothek". Von größeren Werken sind zu nennen: Tscherkassow: „Die Erstürmung Przemysls 1914", Issersohn: „Cannae des Weltkrieges" (Tannenberg), Korolkow: „Schlacht von Prasnysz" (deutsch Schlacht am Narew im Sommer 1915 genannt), Rogwold: „Die Reiterei der 1. Armee in Ostpreußen" (ein urkundlich gut begründetes Werk), Sajontschkowski: „Vorbereitung Rußlands zum Welttrieg", vom gleichen Verfasser: „Allgemeiner strategischer Überblick über den Weltkrieg", Nowitzki: „Feldzug 1914 in Belgien und Frankreich" (ein im „Militär-Wochenblatt" Nr. 6 vom 11. 8. 1926, Sp. 183 ff. gewürdigtes bedeutendes Werk), Kakurin und Melikow: „Der Krieg mit den Weißpolen" (ein gründliches Werk über den letzten Russisch-Polnischen Krieg). Endlich soll sich noch ein gründliches Werk Sajontschkowskis über den „Bewegungskrieg an der russischen Front" im Druck befinden.

Von den der Strategie gewidmeten Werken zeichnet sich durch eigenartige, interessante Gedanken aus das schon im „Militär-Wochenblatt", Jahrg. 110, Nr. 27, Sp. 954 ff., erwähnte Werk „Strategija" von A. Swjetschin (General der Zaren-Armee). Mit operativer und allgemeiner Taktik beschäftigen sich: Kapustin: „Operative Kunst im Stellungskriege", Kakurin: „Die Taktik der Gegenwart", Morosow: „Allgemeine Taktik", wie mehrere Werke Werchowskis, Syromiatnikows u. a.

Die meisten militärischen Werke aber befassen sich mit der Taktik der einzelnen Waffen, welcher eine ganze Anzahl von Büchern, von den dünnsten Flugschriften bis zu den dicksten Bänden, gewidmet ist. Sie behandeln vielseitig die Eigenart und Taktik der einzelnen Truppengattungen.

*) Ein großer Teil von diesen Akten ist während der Revolution und des Bürgerkrieges verlorengegangen, ein anderer Teil war noch in den Städten geblieben, in denen sich höhere Kommandostellen befanden, und noch nicht in den Zentralarchiven untergebracht.

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Die bemerkenswertesten der Werke über Infanterie sind: Lignau (General der Zaren-Armee): „Infanterie", Tuchatschewski: „Taktik der Infanterie", Tschernawin: „Feldmäßige Ausbildung der Infanterie", oder die Sammlung von Aufsätzen: „Vorbereitung der Infanterie in den Armeen des Auslandes"; für Artillerie kommen in Frage die Werke Popows, Saposhnikows und Syromjatnikows.

Eine auffallend große Zahl von Veröffentlichungen über Kavallerie beweist, daß diese Waffe in Rußland noch keineswegs begraben ist, und daß man sie nicht nur im Falle eines Bürgerkrieges, sondern auch im Falle eines Krieges mit einem der westlichen Nachbarn verwenden will. Die bekanntesten von diesen sind: Batorski: „Der Dienst der Reiterei", Schaposchnikow: „Die Reiterei", Fedorenko: „Die gegenwärtige Reiterei im Felde", Gatowski: „Die Reiterei", Segerkranz und Pewnew: „Die Reiterei", Pewnew: „Die Truppenkavallerie" und noch viele andere.

Mit Fragen des Nachrichtenwesens usw. beschäftigt sich Zeitlin, mit dem Militärverkehrswesen — Wolkow, mit der Tarnung — Jazuk, Satonski u. a. Belz, Jasykow, Gorski, Michejew u. a. beleuchten die Fragen des Militärflugwesens und des Luftkrieges; über den chemischen Krieg mit seinen Einzelheiten sind über 60 Werke geschrieben.

Verhältnismäßig wenig aber wurde über die Organisation der Roten Armee veröffentlicht. Wischniewskis: „Wehrmacht der U. d. S. S. R." ist schon vor einigen Jahren erschienen und erneuerungsbedürftig. Andere Werke, wie z. B. Sacharow: „Nationale Formationen der Roten Armee" oder Fedorenko: „Grundsätze des territorialen Aufbaues der Roten Reiterei", sind mehr theoretische Betrachtungen, die kaum Einblick in die Organisation der Roten Armee gewähren.

Die militärpolitische Literatur aber ist, wie zu erwarten, außerordentlich entwickelt. In zahlreichen und ausführlichen Werken wird die politische Ausbildung der Angehörigen der Roten Armee besprochen. Die Lehren des Bolschewismus, für militärische oder Werbezwecke bearbeitet, werden in Form von Lehrbüchern, wissenschaftlichen Untersuchungen oder Unterhaltungsstoff in unzähliger Menge verbreitet. Hier sind besonders zu erwähnen: Blumental: „Politische Arbeit in der Kriegszeit" (ein gründliches Werk, klaren Einblick in die geplante Zersetzungsarbeit beim Gegner gebend), weiter Bielolipezki: „Die Methoden der Militärpropaganda", Riasanow: „Marxismus und das Kriegswesen" usw.

Auch ausländische Militärliteratur in russischen Übersetzungen, welche nicht immer einwandfrei und genau sind, ist sehr reich vertreten. Von deutschen Verfassern finden wir Balck, v. Cochenhausen, v. Kuhl, v. Taysen, Freytag v. Loringhoven, v. Leyen, Brandt, Pfeiffer, Ritter u. a. m.

Die unzähligen Militärzeitschriften wurden 1926 reorganisiert. Viele haben aufgehört zu erscheinen, andere wurden verschmolzen, so daß es z. B. nur einige gibt, von denen folgende beachtenswert sind: „Wojna i Rewoluzja" (Krieg und Revolution), eine ernsthafte und inhaltsreiche Monatsschrift, über deren Inhalt regelmäßig im „Militär-Wochenblatt" berichtet wird. Sie ist für das höhere Kommandopersonal gedacht und erscheint in einer Auflage von 1500 Stück. „Wojna i Technika" ist eine den Lesern des „Militär-Wochenblattes" wohl bekannte militärtechnische Monatsschrift. „Wojenny Wjestnik" (Militärbote) ist eine Wochenschrift mit einer Auflage von 23 000 Stück für militärische und politische Fragen, welche für unteres und mittleres Kommandopersonal bestimmt ist. „Krassnoarmiejez" (Soldat der Roten Armee) ist eine Wochenschrift für Soldaten. „Wjestnik Wosduschnago Flota", eine Fachschrift für Militärflugwesen.

Außer der mannigfaltigen, rein fachlichen Literatur, welche hier flüchtig besprochen wurde und die, wenn auch nicht immer eingehend genug, so doch beinahe alle Gebiete des Militärwesens und der Kriegskunst in modernster Auffassung behandelt, gibt es in Rußland noch eine besondere Militärliteratur. Diese hat den Zweck, durch Volkstümlichmachen der militärischen Kenntnisse bei den breiten Volksmassen die Verteidigungsfähigkeit der U. d. S. S. R. zu steigern. Zu dieser Literatur gehören: „Die Bibliothek des Kommandeurs", welche für jüngere Offiziere und Unteroffiziere bestimmt ist, jedoch wegen der leichtverständlichen Weise, mit der sie taktische, organisatorische und andere Stoffe behandelt, auch dem Laien verständlich ist. „Die Bibliothek des Soldaten der Roten Armee", „Auf der Wache der U. d. S. S. R.", oder „Die Verteidigung der U. d. S. S. R." — das alles sind Schriftenfolgen, in welchen in kurzer, klarer und sehr volkstümlicher Form alle nur möglichen Beiträge über Taktik, Militärtechnik, Organisation, Ausbildung, Militärpolitik, Landesverteidigung usw. erscheinen. In vielen Zehntausenden gedruckt, sind diese Schriften teilweise kostenlos, teilweise für einen ganz geringen Preis, im ganzen Lande erhältlich.

Der größte Teil der militärischen Werke erscheint im staatlichen Verlage und dem Verlage des „Militärboten". Laut amtlichen Angaben sind in den fünf Monaten vom 1. Oktober 1926 bis zum 1. März 1927: 87 neue militärische Werke mit rund 826 000 Stück, und allein im November 1927: 84 militärische Werke herausgegeben worden, was einen Begriff von der Zahl der Neuerscheinungen und der Energie und Tätigkeit des russischen militärischen Verlagswesens gibt*).

Wenn man aber die ganze umfangreiche Militärliteratur Sowjetrußlands nach geistiger Höhe mißt, so stellt sich heraus, daß nur wenige hervorragende oder besonders eigenartige Werke vertreten sind. Außerdem muß betont werden, daß die überwiegende Zahl der besten Werke den Federn höherer Offiziere oder Generalstabsoffiziere der ehemaligen Zaren-Armee entstammen, die seinerzeit zur Roten Armee übergetreten sind.

Im allgemeinen hat die gegenwärtige Militärliteratur Rußlands, mit Ausnahme der geschichtlichen Werke, für den deutschen Fachman nur insoweit Interesse, als sie ihm einen Einblick in das Streben der Sowjetregierung gestattet, nicht nur die geistige Höhe und die militärwissenschaftliche Ausbildung ihrer „Kommandeure" zu heben, sondern auch militärische Kenntnisse unter der Bevölkerung zu verbreiten.

Alles in allem kann man die außerordentlichen, erfolgreichen Bemühungen der russischen Regierung um die ständige Hebung der Militärliteratur nur bewundern. Langsam aber sicher schreitet dort die militärische Erkenntnis vorwärts! Fast möchte der durch Versailler Diktat und allgemeine Volksarmut überall behinderte oder vernachlässigte deutsche Schriftsteller Neid empfinden, wenn er das kraftvolle Wirken Rußlands für den Wehrgedanken beobachtet und damit sein Vaterland vergleicht.

Rittm. a. D. v. K.

*) Durch „Logos", Büchervertrieb A.-G., Berlin SW 68, Markgrafenstr. 87, können die sowjetrussischen Bücher bezogen werden.

Straßenpanzerwagen der Kavallerie.

Die „France militaire" vom 28. 1. 28 besprach eine Abhandlung des Gen. Rampont über Heereskavallerie und Motorisierung. Eine gekürzte Wiedergabe dieses Aufsatzes hat das „Militär-Wochenblatt" Nr. 34 vom 11. 2. 28 gebracht.

Ein mit „F." zeichnender Verfasser wendet sich in der „France militaire" vom 10. 2. 28 gegen eine Äußerung des Gen. Rampont, der sagte: „Sie (die Straßenpanzerwagen) sind blind, taub und hinken."

F. führt aus: Blind? Das Vorkommen dieses Fehlers bildet eine solche Ausnahme, daß es sich lohnt, dieser Frage auf den Grund zu gehen. Bei gewöhnlicher Fahrt sieht der Kopf des Wagenführers über den Turmrand hinaus. Der Führer hat somit, die Straße um 3 m überhöhend, einen glänzenden Beobachtungsstand. Wie verhält es sich nun in dem weniger oft vorkommenden Falle, im wirklichen Kampf? Gen. Rampont schreibt dazu: „Die Beobachtungsmöglichkeit ist aus Furcht vor Geschossen und Geschoßspritzern auf ein Minimum beschränkt." F. antwortet, daß er im Kriege als Führer eines Straßenpanzerwagens allerdings für wenige Sekunden die Beobachtung durch die Seh-

Digitized by Google

schlitze aufgegeben habe, wenn eine Geschoßgarbe seinen Wagen getroffen hätte. Trotzdem zöge er die Beobachtung aus dem Panzerwagen allen anderen Beobachtungsarten vor. Was mache der Infanterist in solchen Lagen? Er drücke die Nase glatt auf die Erde. Und der Reiter? Er habe mit seinem Pferde Mühe und Not. Der Panzerwagenführer hingegen bliebe ruhig hinter seinem Panzer, wie hinter einem Schilde, und beobachte in Seelenruhe durch sein Periskop.

Ein weiterer Vorteil der Beobachtung aus dem Panzerwagen sei dessen äußerst große Beweglichkeit. Ein Straßenpanzerwagen könne sich schnell die besten Beobachtungsstellen aussuchen und, wenn er Raupenketten habe, sogar Übersicht gewährende Höhen seitwärts der Straße gewinnen. Für solche Bewegungen spiele die Entfernung keine Rolle. Mit der Kavallerie sei es eine ganz andere Sache. Napoleon habe in Frankreich eine Schlacht verloren, weil eine seiner Aufklärungsabteilungen nicht bis an den oberen Rand einer Höhe vorzustoßen gewagt habe, hinter der die russische Armee stand. Und der Kavallerie Napoleons könne man doch gewiß Angriffsfreudigkeit und Schulung nicht absprechen.

Wie sieht es nun mit der Taubheit aus? Das Getrappel der Pferde schwächt Geräusche ab, die sonst vom Patrouillenführer gehört werden. Bei einem Halt mache das Gestampfe der Pferde und ihre Unruhe den Patrouillenführer völlig taub. Im Straßenpanzerwagen hingegen geht man sprungweise vor, hält, stellt den Motor ab und hört dann alles!

Was das „Hinken und das Unvermögen, lange Strecken ohne Panne und ohne gründliche Überholung zurückzulegen" betreffe, sagt F., daß er in schwierigem Gelände sehr weite Strecken ohne Panne gefahren sei. Der Wagen könne nach einer langen Fahrt auch sofort kämpfen. Könne die Kavallerie das auch? Im Kriege habe zwar ein Kav.-Korps in zwei Etappen 200 km zurückgelegt und im Anschluß daran zu Fuß gekämpft. Er bezweifle, daß es nach dieser Marschleistung noch zu einem beweglichen Kampf zu Pferde befähigt gewesen sei.

Wenn auch jede neue Waffe im Stadium ihrer Entwicklung nicht frei von Mängeln sei, waren doch die Straßenpanzerwagen, richtig verwendet, eine hervorragende Waffe, deren Leistungen außer Zweifel stünden. 6.

Anmerkung der Schriftleitung: Kann man der Ansicht des Gen. Rampont, der die Mängel der Straßenpanzerwagen etwas einseitig beleuchtet, in manchen Punkten nicht zustimmen, so scheint uns die Entgegnung des Herrn F. auch nicht frei von Einseitigkeit und deshalb wenig geglückt zu sein. Ein Straßenpanzerwagenführer kann gerade in den wichtigsten Augenblicken den Kopf nicht zum Turm hinausstrecken, und ein Patrouillenführer der nicht hören kann, weil sein Pferd nicht ruhig steht, dürfte auch nicht die Regel bilden. Warum sitzt er nicht ab und beobachtet zu Fuß?

Einwirkung des Flugwesens auf die Seestrategie.

Zur Unterstützung von Seeoperationen stehen in der Hauptsache drei Typen von Flugzeugen zur Verfügung: Aufklärungsflugzeuge bzw. Flugboote mit einem Aktionsradius von etwa 350 bis 500 km, Bomben- oder Torpedoflugzeuge, deren Aktionsradius zwischen 150 und 500 km wechselt und schließlich Jagdflugzeuge, deren Aktionsradius zur Zeit 160 km kaum überschreitet. Lenkballone können zwar mehrere Tage in der Luft bleiben und Tausende von Kilometern zurücklegen, kommen aber nur dort in Betracht, wo eine Gefährdung durch Flugzeuge ausgeschlossen ist. Für das ganze Flugwesen gelten dann noch diejenigen Einschränkungen, welche durch meteorologische Verhältnisse gegeben sind.

Das Ziel der Seestrategie ist die Überwachung und Herrschaft über die Seestraßen. Um dies Ziel voll zu erreichen, ist die Vernichtung der feindlichen Flotte notwendig. Ist dies geglückt, so ist es möglich:

1. die feindliche Handelsschiffahrt stillzulegen;
2. volle Bewegungsfreiheit auf der See zu haben;
3. überseeische Operationen durchführen und solche des Gegners verhindern zu können.

Die nachstehenden Ausführungen*) bringen die Ansichten militärischer Kreise in England, welche Verwendung Flugstreitkräfte in den vorstehend genannten Fällen und in einer Seeschlacht finden können.

Bei dem Anhalten und Durchsuchen von Handelsschiffen treffen Flugzeuge auf die gleichen Schwierigkeiten, wie sie sich für Uboote im letzten Krieg ergaben. Internationale Abkommen über das Versenken feindlicher Handelsschiffe durch solche Kriegsmittel, welche außerstande sind, die Besatzung zu bergen, sind bisher nicht getroffen. Dieses Vorgehen wird daher nach englischer Ansicht wohl nur von solchen Mächten angewandt werden, welche nicht stark genug sind, einen Kreuzerkrieg durchzuführen.

Gute Dienste zum Schutze des Handels werden aber Flugzeuge in Verbindung mit Kreuzern oder Ubooten leisten, um feindliche Handelsschiffe auszuspähen und zu melden. Diese Aufgabe wird den Fliegern wesentlich erleichtert werden, wenn sie über nahegelegene Stützpunkte an der Küste oder auf Inseln verfügen. Wo solche Stützpunkte fehlen, müssen die Flugzeuge von den Kreuzern oder Ubooten aus selber starten.

Wenn bis hierher von den Flugzeugen nur als von einer Hilfswaffe die Rede war, so finden sie doch wirkungsvolle und selbständige Verwendung, wenn sie zum Bombardement von Häfen und ihrer Depots eingesetzt werden. Sie können hierzu, je nach der Entfernung, entweder direkt von ihren Stützpunkten aus starten oder werden auf Mutterschiffen unter Begleitung von Seestreitkräften an die Häfen herangeführt.

Zum Schutze der eigenen Handelsschiffahrt wurden schon im letzten Kriege Flugzeuge mit Erfolg zur Feststellung von Minenfeldern oder von Ubooten verwandt. Neben dieser Aufgabe werden künftig Flugzeuge den zum Handelsschutz eingesetzten Kreuzern beigegeben werden, deren Aufklärungstätigkeit sie wirksam ergänzen können. Die Begleitung großer Konvois von Handelsschiffen durch Flugzeuge oder Lenkschiffe ist unzweckmäßig, da sie die Aufmerksamkeit des Gegners erwecken und großen Kräfteaufwand erfordern, wenn sie einigermaßen wirksam sein sollen. Es kann sich auch hier nur um eine Nahaufklärung gegen Streuminen oder Uboote handeln.

Aufklärungsflugzeuge werden feindliche Bomben- und Torpedoflugzeuge angreifen. An besonders bedrohten Punkten und dort, wo sich in Meerengen oder dem Eingang zu Häfen die Handelsschiffahrt zusammenballt, wird eine Verstärkung durch Jagdflieger notwendig.

Angriff ist die beste Verteidigung. Dort, wo die feindlichen Flugzeugstützpunkte in erreichbarer Nähe liegen, wird deren Zerstörung aus der Luft das Hauptziel sein. Verfügt einer der Gegner über genügend starke Seestreitkräfte, so kann der Luftangriff mit ihrer Hilfe auch von See aus durchgeführt werden. Die Wichtigkeit des Schutzes der Häfen macht neben starken Fliegerkräften den Einsatz von Flak notwendig.

*) Nach „France Militaire" vom 6. 1. und 7. 2. 1928.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

Bei Unternehmungen über See ist Aufklärung die Hauptaufgabe der Flieger, welche bei dem Fehlen günstig gelegener Stützpunkte auf Mutterschiffen mitgeführt werden müssen. Bei Landungsunternehmungen übernehmen die Flieger, geschützt durch Jagdflieger, die Leitung des Artl.-Feuers. Bei der Verteidigung gegen solche Unternehmungen treten noch Bomben- und Torpedoflugzeuge hinzu.

Die Schnelligkeit und Beweglichkeit der Flieger macht den Luftschutz zahlreicher Küstenpunkte sehr schwierig. Ein gut arbeitender Flugmeldedienst muß den rechtzeitigen Einsatz zentral zusammengehaltener Luftkräfte sicherstellen.

Das beste Mittel, überseeische Unternehmungen des Gegners zu verhindern, ist die Vernichtung seiner Flotte. Wenn diese jedoch einer Schlacht ausweicht, muß sie blockiert werden. Uboote und Minen machen eine enge Blockade sehr gefährlich, und hierzu tritt noch die Gefährdung der Blockadeschiffe durch feindliche Flieger. Eben diese gleichen Mittel ermöglichen es aber auch, die Blockade auf großem Abstande durchzuführen und trotzdem bei einem Ausfall der feindlichen Flotte die eigenen Schiffe rechtzeitig zu versammeln.

Bei einem Zusammenstoß auf hoher See und der Einleitung einer Seeschlacht können Flugzeuge zur Feststellung der Bewegungen des Feindes und seiner Stärke eine ausschlaggebende Rolle spielen und im Verlaufe der Schlacht die Kontrolle des Artilleriefeuers übernehmen.

Wenn der Gegner seine Häfen nicht verläßt, so kann er jetzt aus der Luft durch Bomben- und Torpedoangriffe dazu gezwungen werden, ähnlich wie die Japaner 1904 durch indirektes Feuer auf die enge Reede von Port Arthur die Russen zum Auslaufen zwangen. Nach den neuesten amerikanischen Versuchen kann die Detonationswirkung schwerster Bomben, ohne das Schiff direkt zu treffen, schwere Zerstörungen des Schiffskörpers unter Wasser herbeiführen. Hierdurch erhöhen sich auch die Aussichten von Bombenabwürfen gegen Schiffe in Fahrt.

Selbst wenn man die Lahmlegung der Flieger durch zeitweilige Witterungsverhältnisse in Rechnung stellt, so ergeben die vorstehenden Ausführungen doch, daß in einem künftigen Kriege auch zur See der Flieger eine ausschlaggebende Rolle spielen wird. 61.

Neutrale Komitees und Gelehrte über die Kriegsschuld.

Der als Vorkämpfer in der Kriegsschuldfrage bekannte Senator Robert L. Owen hat im Dezember 1925 an den Sekretär der Neutralen Kommission Norwegens zur Untersuchung der Kriegsschuld Herman Harris Aall zwei Fragen gerichtet*), die von neutralen Komitees und Gelehrten beantwortet worden sind: 1. Gründen sich die Friedensverträge, die den Weltkrieg abschlossen, in ihren wichtigen Punkten auf die Voraussetzung, daß eine Machtgruppe die alleinige Verantwortung für den Krieg trägt, während die andere Gruppe gar keine solche Verantwortung hat? 2. Wenn das der Fall ist, stimmt diese Voraussetzung mit den jetzt vorliegenden Tatsachen derart überein, daß das Gewissen der Menschheit die Friedensverträge ruhig hinnehmen darf als eine gerechte Bestrafung der für den Krieg einzig Verantwortlichen?

Man muß es dem Senator Owen lassen, daß diese Fragen ausgezeichnet formuliert sind und dem Problem der Kriegsschuldfrage, soweit die politische Seite in Frage kommt, wirklich auf den Leib rücken. Ein Ausweichen ist nicht möglich.

Beantwortet wurden die Fragen von hervorragenden Persönlichkeiten in Holland, der Schweiz, Finnland, Schweden und Norwegen. So urteilt der bekannte niederländische General C. J. Snijders, Oberbefehlshaber der niederländischen Land- und Seestreitkräfte während der Kriegszeit zur ersten Frage: „Der Versailler Vertrag legt im Artikel 231 die Alleinschuld für den Weltkrieg auf Deutschland und seine Alliierten. Diese Anschuldigung ist die Grundlage des allgemeinen Inhaltes und des Charakters des Vertrages und der übrigen Friedensverträge von 1919. Sie findet vom Standpunkte der Feinde Deutschlands ihre Begründung in der Mantelnote und Antwort der alliierten und assoziierten Mächte auf die deutschen Gegenvorschläge zu den Friedensbedingungen. Die Anerkennung dieser Alleinschuld wurde dem ohnmächtigen Deutschland beim Ultimatum des 16. Juni 1919 erpreßt."

Snijders ist kürzlich mit einem ausgezeichneten Werk über die Mobilmachung der europäischen Großmächte hervorgetreten, das demnächst bei der Deutschen Verlagsanstalt für Politik und Geschichte in deutscher Sprache erscheinen wird.

Unter den Norwegern, die zu den Fragen Owens Stellung genommen haben, beansprucht die Antwort von Herman Harris Aall den breitesten Raum des Buches. Aall gibt eine sehr aufschlußreiche und mit rücksichtsloser Offenheit ausgeführte Abhandlung über die Kriegsschuldfrage überhaupt.

Sehr lesenswert ist auch die Beantwortung der Fragen von dem norwegischen Professor N. Gjelsvik, der besonders die moralische Bedeutung der Kriegsschuldfrage hervorhebt und sich nicht scheut, sehr deutliche Worte gegen die Machenschaften unserer ehemaligen Feinde auszusprechen.

Am Schluß seines Nachwortes sagt er: „Eins ist sicher: Noch gibt es eine Anzahl Menschen, für welche die Wahrheit eine gewisse Rolle spielt. Die Wahrheit an sich, ohne Opportunitätsrücksichten. Diese Menschen werden die Sache nicht ruhen lassen. Und wenn wir einen Friedenszustand auf dieser Erde erhoffen wollen, der dauerhafter und gerechter sein soll als der bisherige, dann müssen wir alle Phrasen und Handlungen, allen Lug und Trug von Staatsmännern und Völkern scharf unter die Lupe nehmen, nicht nur wissenschaftlich, sondern auch moralisch. Das ist unsere Pflicht gegen die auf dem Götzenaltar der Machtgier und Habsucht gemarterte Menschheit!"

Neben den neutralen Komitees und Gelehrten hat auch der britische Minister Arthur Ponsonby in zwei prägnanten Sätzen die Fragen Owens beantwortet. Er sagt: „Die Friedensverträge wurden als eine Strafveranstaltung abgefaßt und sind auf die Voraussetzung gegründet, daß Deutschland und seine Verbündeten für den Krieg allein verantwortlich seien. — In Anbetracht der Tatsachen, die jetzt bekannt sind, ist diese Voraussetzung nicht länger von irgendeinem vernünftigen Wesen aufrechtzuerhalten."

Abgesehen von dem großen Wert, den das mutige Vorgehen der Neutralen Kommission und Gelehrten unter Führung des Senators Owen für die Beseitigung der „Versailler Kriegsschuldthese" haben wird, enthält das Buch eine Fülle wertvoller Anregungen und spiegelt die Gedanken wider, wie sie heute mit dem Problem des Krieges in Verbindung gebracht werden. Alfred v. Wegerer.

*) Neutrale Komitees und Gelehrte über die Kriegsschuld. Antworten auf zwei Fragen des Senators Robert L. Owen, U. S. A. Herausgegeben von der Neutralen Kommission Norwegens zur Untersuchung der Kriegsschuld. Deutsche Ausgabe. Nationaltrykkeriet Oslo 1927. 431 S.

Die bunte Uniform.

Von Kapitän zur See a. D. H. v. Waldeyer-Hartz.

Der Krieg hat allen Armeen die mehr oder minder farblose Felduniform gebracht. Das deutsche Heer hat sie vom ersten Mobilmachungstage ab getragen. Andere Länder, wie Frankreich, sind der Einführung erst während des Krieges nähergetreten. Es scheint nun überaus kennzeichnend, daß sich im Auslande eine starke Bewegung bemerkbar macht, die dahin zielt, die Felduniform nur als Diensttracht beizubehalten, daneben aber eine bunte Ausgeh- und Gesellschaftsuniform wieder einzuführen.

In Frankreich geht man so weit, zu behaupten, daß die von mancher Seite als Vereinfachung der Bekleidungswirtschaft begrüßte Einförmigkeit der Uniform schwere moralische Bedenken mit sich bringe, die man bisher nicht genügend beachtet habe. Es liegt auf der Hand, daß der

Digitized by Google

Soldat auf eine farb- und schmucklose Uniform nicht stolz sein könne. Allein die leuchtende Uniform mache die Armee in Bürgerkreisen beliebt. Sie rege auch zum Soldatenberuf an. Der Mangel an Kapitulanten führe sich nicht zum wenigsten darauf zurück, daß man die Uniformfrage vernachlässigt habe. Napoleon sei zwar für seine Person höchst einfach gekleidet gewesen. Er habe aber stets dafür gesorgt, daß jede Waffengattung seines großen Heeres ihre besondere und stattliche Tracht aufwies. In Verbindung mit dieser Betrachtung, die der „France militaire" entnommen ist, wird dann ausgeführt, was politisch besonders bemerkenswert scheint, daß man in unseren Tagen die militärische Auferstehung Frankreichs einläute. Aus diesem Grunde sei es geboten, die Uniformierungsfrage zu lösen. Für den Krieg und für Friedensübungen müsse sie einfach und zweckmäßig, für den Ausgehanzug jedoch elegant und bunt sein. Die Rekrutierung der Berufssoldaten, die Wiederherstellung des militärischen Geistes, der Korpsgeist, das Ansehen in den Kolonien und im Auslande, vor allen Dingen aber auch das Ansehen der Wehrmacht im eigenen Lande, dies alles fordere gebieterisch zweierlei Anzugsarten, die eine für den Frieden, die andere für den Krieg. Offiziere sowohl wie Mannschaften müßten eine Uniform erhalten, die ihrer würdig sei, und die sie mit Stolz tragen könnten, um die alte Waffenfreudigkeit wieder aufleben zu lassen.

Ganz ähnliche Überlegungen stellt man auch in England an. Man führt dort aus, daß die meisten Menschen ihr Festgewand für Sonn- und Feiertage besäßen. Wenn sie dieses Gewand trügen, dann fühlten sie sich frei von den kleinen Sorgen des Alltags. Warum sollte man dem Soldaten nicht die gleiche Annehmlichkeit zukommen lassen? Wenn er den größten Teil des Tages eine unansehnliche Uniform getragen habe, dann würde ihm ein Wechsel in der Freizeit den Übergang von der Arbeit zur Erholung noch fühlbarer machen. Die Erlaubnis, außer Dienst Zivil anziehen zu dürfen, wird zwar durchaus gewürdigt. Vom Standpunkt des inneren Wertes einer Armee aus müsse es jedoch als zweckmäßiger bezeichnet werden, wenn der Soldat auch außer Dienst Uniform trüge.

Selbst die Vereinigten Staaten von Amerika entziehen sich derartigen Überlegungen nicht. Es ist höchst bemerkenswert, daß man hier ein besonderes Gewicht darauf legt, eine geschmackvolle Gesellschaftsuniform zu bekommen, um mit seinem olivfarbenen Tuch nicht hinter dem Blau und Gold der Marine zurückzustehen. Andererseits gibt es auch in den Vereinigten Staaten Offiziere, die die Einführung einer Gesellschaftsuniform heftig bekämpfen. Sie setzen sich dafür ein, daß der Offizier außerhalb des Dienstes grundsätzlich den Gesellschaftsanzug des Zivilisten tragen soll, wobei sie darauf hinweisen, daß sich ja auch der Präsident ihres Landes nicht anders kleide, obwohl er der größte Machthaber der Welt sei, der durch die Wahl des reichsten Volkes auf Erden für die Dauer von vier Jahren auf seinen hohen Posten gestellt wäre. Wenn der Schein nicht trügt, werden aber auch in den Vereinigten Staaten die Freunde der bunten Ausgehuniform den Sieg davontragen. Muster sind schon vorgelegt und geprüft worden. Selbst ein Teil der Reserveoffiziere hat sich zugunsten der Einführung einer blauen Uniform ausgesprochen. Das 71. Infanterieregiment der New Yorker Nationalgarde verfügt bereits über eine besondere Friedensuniform. Es mutet uns eigenartig an, wenn wir zu hören bekommen, daß es dank einer sehr nachahmenswerten Opferwilligkeit gelungen sei, jeden Offizier und jeden Mann des Regiments mit einer flotten und gefälligen Uniform auszustatten. Die Mittel für die Anschaffung seien im wesentlichen bei geselligen und sportlichen Veranstaltungen gesammelt worden.

Man erkennt auch hieraus, daß es im Leben Unwägbarkeiten gibt, die streng beachtet sein wollen, soll Zufriedenheit herrschen und Erfolg beschieden sein. Eine Einrichtung, wie sie die Wehrmacht eines Landes darstellt, kann nicht nur von Nüchternheit leben. Und wenn auch der Umsturz in Deutschland hochmütig über alles hinweggegangen ist, was Geschichte und Tradition an äußeren Abzeichen für die deutsche Wehrmacht geschaffen hatten, so hat man doch auch bei uns bereits einsehen gelernt, daß gewisse Äußerlichkeiten ein durchaus geeignetes und erwünschtes Mittel sind, um solchen Wünschen entgegenzukommen, die nun einmal tief in der Seele des Menschen ruhen. Der beste Beweis dafür, daß es ohne diese Äußerlichkeiten nicht abgeht, sind die bunten Fahnen und allerhand Abzeichen, die sich auch das Reichsbanner Schwarzrotgold und der Rote Frontkämpferbund zugelegt haben. Ja, wenn man die Verhältnisse bei Licht besieht, so ergibt sich eindeutig klar, daß sowohl das Reichsbanner wie der Rote Frontkämpferbund ihre Kraft und Stärke letzten Endes aus der Tradition des alten deutschen Heeres nehmen.

Amerikanische Stimmen zur Uniformfrage.

Im Zusammenhang mit den Ausführungen des Kpt. z. S. a. D. v. Waldeyer-Hartz bringen wir nachstehend einige Ansichten für und wider die Einführung der blauen Extrauniform aus dem Heere der Vereinigten Staaten. Schriftleitung.

Der Armeeoffizier hat kürzlich den Übergang vom Stehkragen zum Liegekragen an der Dienstuniform erlebt. Er fühlt sich zwar darin wohler, aber er ist nicht zufrieden. Auch wenn der Liegekragen einen Ausschnitt mit weißer Wäsche und schwarzer Binde sehen läßt, bleibt die Armee auf das olivfarbene Tuch beschränkt. Die Marine sticht mit ihrem Blau und Gold das Landheer aus.

Das olivfarbene Tuch mag zu einem Ball in einer kleinen Grenzgarnison angehen. Ganz anders liegt der Fall für Standorte in der Nähe der Seehäfen und Großstädte. Besonders unangenehm fällt die unansehnliche Uniform bei festlichen Empfängen im Weißen Haus auf. Ein General trägt dort dieselbe Uniform, als wenn er Stallungen besichtigt.

Man führt als Grund gegen die Wiedereinführung des historischen blauen Tuches die Kosten für die Offiziere auf. Es ist aber zu bedenken, daß die Marineoffiziere mit ganz ähnlichen Gebühren sich keineswegs über die Ausgaben beklagen.

Die aus dem Krieg vorhandenen Bestände an olivfarbenem Tuch werden bald aufgebraucht sein. Wenn man dafür allgemein zum blauen Tuch überginge, wären die Kosten für den Staat nicht größer, und die blaue Farbe wäre für den Garnisondienst vorzuziehen.

Man mutet doch auch keinem Zivilisten zu, nur eine Anzugsart zu tragen, die ein Mittelding zwischen den Anforderungen der Entenjagd und des Salons darstellt.

(Hptm. J. P. Murphy im Inf. Journ. vom Mai 27.)

Das „Infantry Journal" hat mehrfach Wünsche gebracht, die schönen alten blauen Uniformen außer Dienst wieder einzuführen. Ein Anhänger des olivfarbenen Tuchs bringt eine humoristisch gefärbte Entgegnung.

Er bezweifelt, daß eine bunte Uniform die Moral der Mannschaften besonders heben würde. Nach seinem Vorschlag wären andere Verbesserungen wirksamer:

1. Rücksichtslose Ausmerzung moralisch minderwertiger Elemente.
2. Bessere Unterkunft und deren bauliche Instandhaltung durch Zivilhandwerker.
3. Höhere Löhne.
4. Besserer Schnitt der olivfarbenen Uniform.
5. Berechnung des Bekleidungsgeldes so, daß ein Zivilanzug zum Ausgang in die Stadt mit eingerechnet ist.
6. Bahnbeförderung nach den Truppenübungsplätzen an Stelle der anstrengenden Fußmärsche.
7. Verschonung mit sog. freiwilligen Beiträgen für besondere Feldbinden, Mützen, Abzeichen und anderes Beiwerk.
8. Reichlichere Beköstigung bei anstrengenden Übungen.
9. Freizeit an den meisten Nachmittagen.

Digitized by Google

Die Verfechter von Blau führen besonders ins Treffen, daß die Marineoffiziere und ferner bei diplomatischen Empfängen die Argentinier, Portugiesen oder Griechen prachtvoller angezogen sind als die Offiziere der Vereinigten Staaten. Major Underhill meint, es genüge, die unpassenden hohen Stiefel und die Sporen wegzulassen und dafür, in Zivil zu erscheinen. Die Vereinigten Staaten kennen keinen Adelstitel. Nur die Marineoffiziere nehmen das Vorrecht in Anspruch, wie „Herzöge" bekleidet zu sein.

Man hielt schon zur Zeit der farbigen Uniformen den Besitz von Zivilgesellschaftsanzügen für wünschenswert. Heute, wo so viele Offiziere bei der Nationalgarde, der organisierten Reserve und im Reserveoffiziersausbildungskorps Dienst tun, sind sie unentbehrlich geworden. Wenn man aber nun zu den Kosten für Dienstuniformen und Zivil noch die Ausgaben für besondere Friedensuniformen hinzurechnen muß, dann kommen die Offiziere in ihrer Lebenshaltung auf die Stufe des Pfaus. Das Männchen trägt dann ein glänzendes Federkleid und die Frau — nun, die soll sich mit den drei „K's"*) begnügen, die ihr der „Kaiser" vorbehalten hat.

Es bleibt noch der Einwand, daß einmal im Jahr ein paar Offiziere in olivfarbener Uniform im Weißen Hause erscheinen müssen. Darauf ist zu erwidern, daß ihr eigener höchster Befehlshaber dort in Zivil erscheint. Er ist der größte Machthaber der Welt, den die Wahl des reichsten Volkes der Welt für vier Jahre auf diesen Posten gestellt hat. Trotzdem trägt er weder Stern noch Bändchen.

Der Verfasser schließt mit dem Vorschlag, das Tragen von Zivilkleidern in und außerhalb des Standortes außer Dienst freizustellen und das Tragen von Zivilgesellschaftskleidung bei gesellschaftlichen Abendveranstaltungen im Standort vorzuschreiben.

(Maj. L. K. Underhill im Inf. Journ. vom Juli 27.)

Aus der Werkstatt der Truppe**)

Perlschnur — Schützenkette — Tiefenstaffelung.

Einige Überlegungen zu dem in Nr. 37 des „Militär-Wochenblattes" angeführten Vorschlag für ein Versuchsschießen, wie sich der Einzelschütze und die MG. auf die Perlschnur und die gestaffelte Schützenkette auswirken.

Beispiel: Bei einem Gefechtsschießen liegt eine nach der Tiefe gegliederte Schützengruppe einer ausgerichteten Scheibengruppe (Perlschnur) gegenüber. Der Gruppenführer befiehlt in seinem Feuerbefehl Visier 600. Schießt jetzt jeder Schütze mit Visier 600 und hält Ziel aufsetzend? — Nein! Es wäre doch Zufall, wenn die tatsächliche Entfernung genau 600 m betrüge. Außerdem hat fast jedes Gewehr einen besonderen Haltepunkt, den der Schütze erschossen haben und im Gefecht anzuwenden verstehen muß. Die Tiefengliederung der eigenen Gruppe, der Platz des Einzelschützen zum Gruppenführer bedingen gleichfalls, daß der Schütze nicht immer mit Visier 600 und Haltepunkt aufsitzend schießen kann. Der Schütze muß also, um zu treffen, bei kleinen Unterschieden den Haltepunkt ändern oder ein anderes Visier stellen. Beides erlaubt die Schießvorschrift. Mit seiner Beobachtung und der des benachbarten Schützen, oft auch mit Hilfe der Glasbeobachtung des Gruppenführers, muß sich der Schütze „einschießen". Die gleiche Überlegung muß jeder Schütze aber auch anstellen, wenn er eine Scheibengruppe gegenüber hat, die geringe Tiefengliederung (unter 50 m) aufweist.

*) Kirche, Kinder, Küche.

**) Die bisher häufig im „Militär-Wochenblatt" gebrachten Hinweise auf dankenswerte Erfahrungen im Truppendienst werden wir künftig unter obiger Kopfmarke gesammelt bringen und bitten unsere Leser und Mitarbeiter weiter um rege Beteiligung. Auch der kürzeste Beitrag hierfür ist willkommen.

Wie wirkt sich das l. MG. in der gleichen Lage aus, wenn es auf eine Schützengruppe schießt? Dauer- und Strichfeuer kann der Richtschütze nicht abgeben. Er muß auf jeden Schützen nach jedem Feuerstoß neu einrichten. Er muß es tun bei der Perlschnur und der gering gestaffelten Schützenkette. Wie sind die Treffergebnisse? In beiden Fällen ziemlich gleich. Nur die allerbesten MG.-Schützen werden auf die Entfernungen, auf die wir im allgemeinen schießen, ihr l. MG. so in der Gewalt haben, daß alle Schüsse des Feuerstoßes „in dasselbe Loch" gehen. Es ist hier immer eine gewisse Streuung vorhanden, hervorgerufen durch das mangelhafte Untergestell des l. MG. und die Unruhe des Schützen. Er schießt auf beide Ziele unter gleichen Bedingungen. Sein Schießen wird doch erst erschwert, wenn er dauernd sein Visier umstellen muß. Solange er sein Visier durch Veränderung des Haltepunktes beibehalten kann, leidet weder die Feuergeschwindigkeit noch die Treffsicherheit.

Welchen Einfluß hat die Form des Zieles auf die Garbe des s. MG.? Wenn man mit dem s. MG. Breitenfeuer abgibt ohne Tiefenfeuer, dann ist doch immer eine gewisse Tiefenstreuung vorhanden. Diese wird sich im Kriege noch vergrößern, da dann das Material nicht so gepflegt und in Ordnung gehalten werden kann wie im Frieden. Diese Tiefenstreuung genügt für die Perlschnur und für die gering gegliederte Schützengruppe (siehe Schießvorschrift). Es ist also auch für den s. MG.-Schützen einerlei, welches Ziel er beschießt. Wenn man noch bedenkt, daß Breitenfeuer fast immer mit Tiefenfeuer verbunden sein wird, auch wenn der seltene Fall einer Perlschnur gegenüber eintritt, hat also hier die Form wenig Einfluß auf das Treffergebnis. Deshalb ist es wohl kein Unglück, wenn eine Scheibengruppe einmal als Perlschnur aufgestellt ist, solange die eigene Schützengruppe tief gestaffelt ist.

Auch ich will nicht der Schützenlinie das Wort reden oder mich zu ihrer Rückkehr bekennen, meine aber, daß diese Frage nicht zum Steckenpferd gemacht werden sollte. 122.

Russische Aufgabe 9.

Folgender Text ist in das Russische zu übersetzen (neue Rechtschreibung):

Am Morgen des 8. Februar 1915 spielte sich beim Dorfe Kraßna in Galizien ein Begegnungsgefecht ab. Das III. Batl. des 296. Regiments, das in der Vorhut marschierte, stieß mit vorgeschobenen Teilen einer russischen Division zusammen, die vom Dorfe Nadworna auf Kraßna marschierte. Nachdem sich das Bataillon in die Gefechtsordnung entwickelt hatte, war es bestrebt, den Gegner aufzuhalten, aber es wurde unter heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer genommen und nach einiger Zeit auch unter flankierndes MG.-Feuer. Der Kommandeur des III. Batls. schickte eine Meldung an den Regimentskommandeur und bat um Unterstützung seines linken Flügels, der vom Gegner stark bedrängt wurde und große Verluste durch das flankierende MG.-Feuer erlitt. Der Regimentskommandeur befahl dem Kommandeur der 5. Komp., zur Unterstützung des linken Flügels der Vorhut abzurücken und sich zu bemühen, mit der Kompanie die Flanke des angreifenden Gegners zu umfassen. Die Kompanie marschierte in Gruppenkolonne in südöstlicher Richtung auf einen Waldrand zu. Nachdem der Kommandeur der Kompanie in den Wald gelangt war, entwickelte er die Züge und begann, indem er den 4. Zug links gestaffelt in Reserve hatte, unter Deckung von Patrouillen mit der Kompanie eine Höhe zu ersteigen. Die Bewegung war sehr schwierig. Der ziemlich dichte Wald verzögerte die Bewegung stark und ermüdete die Leute. Man mußte sich sehr langsam bewegen. Von rechts und vorwärts war

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Schießen hörbar, das immer näher und näher kam. Etwa 3 Stunden nach Beginn der Bewegung, d. h. gegen 2 Uhr nachmittags, meldete eine von den Patrouillen der Kompanie, daß vorn Stimmen und das Poltern von Spaten hörbar seien. Der Kommandeur der Kompanie ließ die Kompanie in einer tiefen Schlucht zurück und ging zusammen mit dem Kommandeur des 1. Zuges und mit der herangekommenen Patrouille nach vorn, um die Lage zu klären. Nach etwa 200 Schritten sah er Russen, die in südwestlicher Richtung Schützengräben aushoben. Die Kräfte des Gegners festzustellen, war nicht möglich. Klar war nur das eine, daß die Kompanie durch Zufall auf die rechte Flanke der schanzenden Russen gestoßen war. Der Kommandeur der Kompanie beschloß, ihnen in den Rücken zu gehen und anzugreifen. Nachdem er zur Kompanie zurückgekehrt war und den Leuten die Aufgabe erklärt hatte, drehte er die Kompanie nach links und kommandierte nach etwa 400 Schritten „linke Schulter vor!". Es glückte ihm, noch etwa 100 Schritt völlig gedeckt vorzurücken. Endlich, auf einen Pfiff des Kommandeurs, eröffnete die Kompanie ein mörderisches Feuer. Plötzlich sprang eine dunkle Menschenmasse mit erhobenen Händen aus den Schützengräben heraus, und mit dem Ruf: „Wir sind die Euren, wir sind die Euren!" begannen sie von der Höhe herab zu der Kompanie herabzusteigen. Eine Minute — und die Kompanie war von einer Masse entwaffneter Russen umringt. Resultat: 911 Gefangene, 13 Offiziere. 35.

Tschechische Aufgabe 6.

Die geographische Lage der tschslw. Republik vom Gesichtspunkt der Truppenführung.

(Nach einem Artikel der Prager „Militärischen Rundschau".)

Die ungünstigen geographischen Verhältnisse der tschslw. Republik beruhen teils in den langgestreckten Grenzen, teils in der Bodenart des Gebietes und in seinen Formen.

Die ungewöhnliche Länge der Grenzen und besonders der stellenweise Mangel eines natürlichen Schutzes durch Gebirgszüge gestaltet die militärische Situation recht schwierig. Hierzu tritt noch der nachteilige Umstand, daß die Grenzgebiete zum großen Teil mit nicht genügend loyalen, ja dem Staate direkt feindlich gesinnten Völkern besiedelt sind. Wird nun noch in Betracht gezogen, daß der Staat fast der gesamten Grenze entlang von Nachbarn umgeben ist, denen man keine Sympathien für ihn zumuten darf, so ergeben sich alle Gründe zum Mißtrauen und zur Wachsamkeit.

Es ist daher selbstverständlich, daß bei einem Konflikt mit einem der Nachbarstaaten auch die übrigen Grenzen nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Dies bedeutet aber, daß in jedem einzelnen Falle — zumindest aber bis zur Klärung des nachbarlichen Einvernehmens — durch die langgestreckten Grenzen bedeutende Kräfte gebunden werden, welche normalerweise nicht an einer Stelle gegen den tatsächlichen Feind eingesetzt werden können, und außerdem mehr in die Breite als in die Tiefe gegliedert bleiben müssen.

Zugleich ist aber das Staatsgebiet in der Nord-Süd-Richtung stellenweise sehr schmal und meist gerade dort, wo die Grenzen eines natürlichen Schutzes am meisten entbehren. Ein feindlicher Einbruch an einer solchen Stelle würde das Gebiet in zwei Teile zerschneiden, die keinerlei Verbindung hätten; ein einheitliches Kommando, gegebenenfalls auch die Verpflegung eines der Teile wäre unmöglich und schließlich würde dies einen deprimierenden Eindruck auf Militär und Öffentlichkeit ausüben.

Diese beiden Nachteile, die Notwendigkeit einer Zergliederung der Streitkräfte längs der Grenzen und die Möglichkeit einer Zweiteilung des Gebietes, müssen durch Vorbereitungen wettgemacht werden, die rasche Truppenverschiebungen in der Nord-Südrichtung und parallel zu den Grenzen ermöglichen, d. i. von nur geschützten an gefährdete Grenzstellen. Der regelmäßige Nachschub von Kriegsmaterial dürfte aber keinesfalls beeinträchtigt werden.

Ein dichtes Verkehrsnetz nach allen erforderlichen Richtungen und eine genügende Anzahl von Verkehrsmitteln sind die Grundbedingungen zur Erfüllung dieser Aufgabe. 102.

Lösung der polnischen Aufgabe 5.

Trotz des im Verhältnis zur Vorkriegszeit abgekürzten Militärdienstes ist für das aktive Stammdienstpersonal eine ganze Reihe neuer Aufgaben aus dem Gebiet der bürgerlichen Erziehung, der Aufklärung und der körperlichen Erziehung entstanden. Als alter Soldat stelle ich fest, daß die Gesichtspunkte der Vorkriegszeit über Ausbildung verworfen werden mußten. Die Vorkriegsausbildung war „Drill", Einschließen in die engen Rahmen der Kaserne und des Kastengeistes. Das heutige Militär ist eine Schule, und zwar nicht nur Schule für den Krieg, sondern auch Schule für das Leben im Frieden. Die, die durch diese Schule hindurchgehen, müssen nicht nur selber lernen, sondern müssen — durch ihre Kenntnisse hervorleuchtend — bei den anderen die Anhänglichkeit an das polnische Staatswesen weiter fortpflanzen. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit privaten bürgerlichen Instituten und der Heranziehung der breitesten Massen zur Entlastung der Truppe, die durch ihre Aufgaben überlastet ist.

Die Zusammenarbeit der Truppe mit der Zivilbevölkerung drückt sich in drei Formen aus.

1. In dem engen Einvernehmen der Militär- und Zivilbehörden in den militärische Fragen betreffenden Angelegenheiten.

2. In der Unterstützung und Auszeichnung durch das Militär von allen zivilen Organisationen, die ihre Bereitwilligkeit zu solcher Mitarbeit erklären.

3. Durch unmittelbare Einwirkung auf die breiten Volksmassen, um sie zu interessieren und zur Arbeit an der Vorbereitung des Staates zur Verteidigung heranzuziehen. 55.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 3. 1928: zum Assist.-Arzt: Unterarzt ✱Neumann, San. Abt. 1, San. Staff. Lötzen.

Befördert mit Wirkung vom 1. 4. 1928: zum Obrstlt.: Maj. ✱Bächer, Kdtr. von Glogau; zu Majoren: die Hptlte: ✱de l'Homme de Courbière, J. R. 4, ✱Wolff, St. des Gr. Kdos. 2; zu Hptltn.: die Oblte.: ✱Ullersperger, Pi. B. 7, ✱Schneider, A. R. 5, ✱Merker, J. R. 13, ✱Krakau, J. R. 20, ✱Seiz, J. R. 14, ✱Maier, St. d. 7. Div., ✱Schaller, J. R. 16, ✱Geiger, Kdtr. von Kiel, ✱Seywald, A. R. 7; zu Rittmeistern: die Oblte.: ✱Rabe v. Pappenheim, R. R. 15, ✱Berghammer, R. R. 18, ✱Skowronski, R. R. 2; zu Oblts.: die Lte.: ✱Meeß, R. R. 18, ✱Deinhardt, J. R. 21, ✱Engelke, J. R. 4, ✱Merker, J. R. 6, ✱Pannicke, R. R. 2, ✱Raum, J. R. 21, ✱Bläßer, ✱Laacke, J. R. 11, ✱Seitz, Kr. A. 7, ✱Henning, J. R. 6, ✱Baumann, J. R. 15, ✱Renner, ✱Koch, J. R. 20, ✱Keppel, R. R. 4, ✱Bieling, R. R. 5, ✱Peters, J. R. 11, ✱Hoeffner, R. R. 17, ✱Burmeister, R. R. 14, ✱Laicher, A. R. 5, ✱v. Merkatz, J. R. 5, ✱Kretschmer, A. R. 5, ✱Nesper, R. A. 5, ✱Hoebel, J. R. 15, ✱v. der Becke, J. R. 16, ✱v. Stocki, R. R. 15, ✱Beseler, J. R. 17, ✱Sosna, J. R. 15, ✱Furbach, J. R. 4, ✱Anders, A. R. 3, ✱Boner, R. A. 3, ✱v. Wallade, J. R. 20, ✱Becher, J. R. 18, ✱Jacobs, A. R. 5, ✱Merz, J. R. 15, ✱v. Bassewitz, R. R. 14, ✱v. Jarotzky, R. R. 18, ✱Wimmel, J. R. 15, ✱Ebert, Kr. A. 4, ✱Buchholtz, J. R. 6, ✱Zühlsdorff, A. R. 1, ✱Sperling, F. A. 6, ✱Nicolai, J. R. 2; zu Lten.: die Ob. Fähnr.: ✱Hartung, R. R. 5, ✱Martin, Kr. A. 4, ✱Kürzel, J. R. 14, ✱Jelen, J. R. 15, ✱Würz, J. R. 14, ✱Banke, R. R. 7, ✱Reinhardt, A. R. 6, ✱Röhr, F. A. 6, ✱v. Ku-

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Digitized by Google

nowski, J. R. 7, ✱Radeke, R. R. 14, ✱v. Jezschwitz, Kr. A. 3, ✱Hoffmann, R. A. 6, ✱Grundmann, J. R. 7, ✱Laubereau, J. R. 20, ✱Lühl, J. R. 15, ✱Steininger, J. R. 6, ✱Ryll, J. R. 7, ✱Leonhard, R. R. 12, ✱Braun, A. R. 5, ✱Müller, R. R. 12, ✱Schmidtgen, J. R. 1, ✱Flesch, R. A. 6, ✱Andrä, R. A. 5, ✱Horenburg, R. R. 8, ✱Baltinat, A. R. 1, ✱v. Debschitz, R. R. 7, ✱Hölscher, A. R. 6, ✱Egelhaaf, J. R. 13, ✱Hering, J. R. 6, ✱Bonatz, F. A. 4, ✱Reimherr, J. R. 11, ✱Sander, R. R. 15, ✱Beil, A. R. 1, ✱Lindenberg, F. A. 3, ✱Zachariae, R. R. 5, ✱Frhr. v. Gall, J. R. 15, ✱Petzsch, Pi. B. 1, ✱Lenz, J. R. 13, ✱v. Burstin, R. R. 10, ✱Nebe, J. R. 17.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1928 versetzt: Rittm. ✱Bülowius, R. R. 1, als Hptm. zur Kdtr. von Insterburg.

Mit 1. 5. 1928 versetzt: die Obrstlte.: ✱v. Selle, St. d. A. R. 1, in den St. d. Gr. Kdos. 2, ✱Plamböck, Kdr. d. F. A. R. 6, in den St. d. A. R. 1, Maj. ✱Bötzow, S. A. 3, in das Rw. Min; die Hptlte.: ✱Scheller, St. d. 1. Kav. Div., in das J. R. 4, ✱Michelmann, J. R. 4, in das J. R. 5; die Rittmeister: ✱v. Le Bret-Nucourt, R. R. 13, in das R. R. 14, ✱Rüggenmann, F. A. 2, in das S. A. 3; Oblt. ✱Büscher, J. R. 1, in das J. R. 18; St.-Arzt ✱Dr. Müller (Hans), S. A. 3, in die S. A. 4, San. Staff. Halberstadt; Ob.-Arzt ✱Dr. Guskar, S. A. 4, in die S. A. 3, San. Staff. Lübben; Assist.-Arzt ✱Dr. Steuber, S. A. 5, in die S. A. 4, San. Staff. Magdeburg.

Versetzt: Oblt. ✱Schnepper, J. R. 18, in das J. R. 6.

Ernannt mit 1. 5. 1928: die Obrstlte.: ✱Kobus, St. d. Gr. Kdos. 2, zum Abt.-Leiter im Rw. Min., ✱v. Schwerin, R. R. 1, zum Kdr. d. R. R. 8; Maj. ✱Schröder, Rw. Min., zum Kdr. d. F. A. 6.

Mit 31. 3. 1928 ausgeschieden: Genmaj. ✱v. Platen, St. d. Gr. Kdos. 1; Obrstlt. ✱Stumpf, Kdr. d. I./J. R. 7; Hptm. ✱Irmisch, Rw. Min.

Mit 30. 4. 1928 scheiden aus: die Obersten: ✱Pohlmann, Abt.-Leiter im Rw. Min., ✱v. Livonius, Kdr. d. R. R. 8; Maj. ✱v. Basse, J. R. 17; die Hptlte.: ✱Hanke, ✱Franzheld, J. R. 1; Lt. ✱Radermacher, J. R. 12; St.-Arzt ✱Dr. Böhm, S. A. 3.

Marine.

Versetzt: die Lte. z. S. ✱Knuth, von der I. Abt. der Schiffsstammdiv. der Ostsee zum Stabe des Linienschiffs „Hessen", ✱Corts, vom Stabe des Linienschiffs „Hessen" zur I. Abt. der Schiffsstammdiv. der Ostsee.

Aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Fähnr. z. S. ✱Goldscheider, von der Insp. des Bildungsw. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1573/1574 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

März.

✱Achterberg, Karl, ch. Gen. Ob. Veter. a. D. (1918), Div. Veter. d. 37. Div., Dr. R. 18, Berlin, Univ.-Klinik. ✱v. Ahlefeldt, Julius, ch. Maj. a. D. (1899), Vorstd. d. Festungs-Gefängn. in Neiße, Braunschweig. ✱Balan, Ernst, ch. Gen. Maj. a. D. (1896), Kdr. d. J. R. 122, Württ., Ballenstedt. ✱v. Bardeleben, Carl, ch. Genlt. a. D. (1897), Kdr. d. 14. J. Br., J. R. 136, Charlottenburg. ✱Becht, Ernst, ch. Obrstlt. a. D. (1919), Kdr. d. Ldw. J. R. 349, Gr. R. 4, Marburg. ✱Bertling, Hans, Maj. a. D (1895), Seklt. im Gr. R. 5, Chile, Taloa in Chile, Südamerika. ✱Bertram, Gustav, ch. Obrstlt. a. D. (1904), Batl. Kdr. im J. R. 73, Hannover. ✱v. Bockum-Dolffs, Clemens, ch. Obrstlt. a. D. (1905), Kdr. d. Ldw. Bez. Görlitz, Gr. 6, Braunschweig. ✱Böninger, Edgar, Rittm. d. R. a. D. (1905), in der Ref. d. Hus. R. 11, Godesberg. ✱v. d. Brincken, Max, Oberst a. D. (1908), Brigadier d. 8. Gend. Brig., J. R. 71, Sondershausen. ✱v. Buch, Gotthard, Maj. a. D. (1919), Abtl.-Chef im Kr. Min., 1. Garde-Rgt. z. F., Berlin W 35. ✱v. Düring, Otto, ch. Rittm. a. D. (1918), Oblt. im Hus. R. 15, Hornburg, Kr. Stade. ✱Gebhardt, Adalbert, Hptm. a. D. (1919), im Fußa. R. 20, Altona. ✱v. Glasenapp, Otto, Premlt. d. L. a. D. (1883), in der Ref. d. 1. Garde-R. z. F., Berlin W 10. ✱v. Glasenapp, Paul, Maj. a. D. (1903), Kdr. des Ldw. Bez. Stolp, J. R. 129, Berlin-Steglitz. ✱v. Graevenitz, Wilhelm, ch. Genlt. a. D. (1915), Kdr. d. 30. Kav. Brig., Kdr. d. Dr. R. 5, Kassel. ✱v. Heynitz, Werner, ch. Genlt. a. D. (1911), Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Döberitz, Wernigerode am Harz. ✱Frhr. v. Hofmann, August, Oberst a. D. (1918), Kdr. d. Landst. J. R. 25, Ldw. Bez. Osterode, Eberswalde. ✱v. Jagow, Walther, Gen. d. Kav. a. D. (1927), Kdr. d. Kav. Div. 1 (Rw.), Hus. R. 3, Potsdam. ✱v. Kahler, Ludolf, Rittm. a. D. (1903), Lt. im Mecklenbg. Drag. R. 18, Hamburg. ✱Dr. v. Kühlewein, Leopold, Gen.-Arzt a. D. (1907), Div.-Arzt d. 25. Div., XV. A. K., München. ✱Lockemann, Richard, ch. Genmaj. a. D. (1919), Kdr. d. Ldw. J. R. 27, R. 17, Hameln. ✱v. Luck, Friedrich, Lt. a. D. (1903), im 1. Ostasiat. J. R., 4. Garde-R. z. F., Berlin. ✱v. Luck, Victor, Seklt. d. Ldw. a. D. (1876), Artl. Munit. Kol. XI. A. K., Ottwitz, Kr. Strehlen. ✱Graf zu Lynar, Rochus, Maj. a. D. (1909), beim Stabe des 2. Garde-Dr. R., Schloß Lübbenau. ✱Mathieu, Frédéric, ch. Obrstlt. a. D. (1919), Kdr. d. J. R. 189, J. R. 48, Landsberg a. d. W. ✱Graf v. Moltke, Otto, ch. Obrstlt. a. D. (1891), Genstb. d. IV. Armee-Insp., Kür. R. 1, Berlin. ✱Paris, Oscar, Maj. a. D. (1889), Kdr. d. Ldw. Bez. Rastenburg, J. R. 13, Baden-Baden. ✱Peusquens, Josef, Hptm. d. Ldw. a. D. (1896), in d. Ref. des J. R. 144, Köln. ✱v. Plehn, Arnold, ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1892), Prlt. d. Ref. des Hus. R. 12, Kopitkowo bei Smetowo (Pommerellen) ✱Putsch, Hugo, Hptm. d. Ref. a. D. (1920), in der Ref. d. Füs. R. 40, Brücherhof, Kr. Hörde. ✱Frhr. Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck, Alfred, ch. Genlt. a. D. (1919), Kdr. d. 76. Ref. Div., Kdr. d. J. R. 153, Neustrelitz, Mecklbg. ✱Richter, Rudolf, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1886), in d. Ref. d. 2. Leib-Hus.-R. 2, Mahlow, Kr. Teltow. ✱Riffahrt, Ferdinand, Ob.-Apotheker d. Ref. a. D. (1909), im Ldw. Bez. Düsseldorf, Nieukerk, Kr. Geldern. ✱Dr. Schmitz, Robert, St.-Arzt d. Ref. a. D. (1919), im Ldw. Bez. Bonn, Wesseling, Kr. Bonn. ✱Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg, Friedrich, ch. Obrstlt. a. D. (1920), im Hannov. Füs. R. 73, Potsdam. ✱Schumacher, Friedrich, ch. Oberst a. D. (1906), Kdr. d. Ldw. Bez. Straßburg, Els., Marburg. ✱Sturm, Carl, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1904), in d. Ref. d. Garde-Fußa. R., Spandau. ✱Prof. Dr. Troester, Karl, Gen. Ob. Veter. a. D. (1919), Milit. Veter. Akad., Berlin-Lichterfelde. ✱v. Trotha, Wilhelm, ch. Rittm. a. D. (1899), im Ul. R. 14, Gr. R. Colberg, Berlin-Halensee. ✱Wätjen, Georg, Rittm. d. L. a. D. (1884), in d. Ref. d. 2. Garde-Ul.-R., Bremen. ✱Wegner, Eugen, ch. Obrstlt. a. D. (1920), im Inv.-Haus Berlin und Stolp, J. R. 21, Berlin NW 40. ✱Frhr. v. Wilmowski, Lothar, ch. Genlt. a. D. (1915), Kdr. d. 23. R. Jäg. Brig., R. Mil. Ger., Naumburg a. d. Saale. ✱Dr. Winterkamp, Heinrich, St.-Arzt d. R. a. D. (1911), in d. Ref. d. Ldw. Bez. I Bochum, Langendreer, Kr. Bochum.

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 824/885
Möbeltransport \ Wohnungstausch

Gustav Knauer
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195

Digitized by Google

Nachtrag.

✱Böker, Alexander, Lt. d. R. a. D. (1919), im Ref. Felda. R. 61, Remscheid, 19. 1. ✱Bruhn, Wilhelm, Sekkt. d. Ldw. a. D. (1878), in d. Ref. d. Gr. R. 4, Berlin-Wilmersdorf, 1. 12. 27. ✱Dix, Karl, Ob. St. Veter. a. D. (1915), im Felda. R. 45, Zerbst, 15. 2. ✱Dr. Eysen, Johannes, ch. Ob.-St.-Arzt a. D. (1919), im Garde-Gr. R. 5, Halberstadt, Febr. ✱Griebeler, Joseph, ch. St. Veter. d. L. a. D. (1911), im Fußa. R. 7, Köln-Deutz, 10. 2. ✱Dr. Oertel, Wilhelm, ch. Gen.-Arzt a. D. (1920), Chefarzt d. Garn. Laz. Karlsruhe, Karlsruhe, 9. 1. ✱Dr. Süßmann, Max, ch. Gen.-Ob.-Arzt d. L. a. D. (1919), im Ldw. Bez. Kreuzburg, Kreuzburg O.-S., Febr. ✱Tobias, Otto, ch. Obrstlt. a. D. (1905), Batls. Kdr. im J. R. 56, Müstert bei Niederemmel, Mosel, 25. 2. ✱Wettberg, August, Lt. d. L. a. D. (1896), in d. Ref. d. Ul. R. 8, Frohburg, 10. 1. ✱Dr. Wißmann, Friedrich, Assist.-Arzt d. R. a. D. (1919), im Ldw. Bez. Rostock, Köln-Höhenberg, 22. 1. H.

Heere und Flotten

Belgien. Ministerpräsident Jasper erklärte sich damit einverstanden, die milit. Fragen gemäßigt zu lösen, doch sei er ein Gegner jeder **Dienstzeitverkürzung,** die die milit. Grenzbedeckung schädigen könne. Ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten sei in diesem Punkte nicht möglich. In der zur Beratung der Heeresreorganisation eingesetzten Kommission führte **Generalstabschef Gen. Galet** u. a. aus, daß das jetzige Heer den finanziellen Verhältnissen des Landes entspreche. Das Rekrutenkontingent umfasse 44 000 Mann, sei aber z. Zt. auf 30 000 Mann herabgesetzt. Im Kriegsfalle könne man auf 195 000 aktive Mannschaften, 100 000 Mann Reserven, 81 000 Mann Ersatz und 124 000 milit. Arbeiter rechnen. Der Bildungsstand in den Inf.-Regimentern lasse viel zu wünschen übrig, auch lasse der Zustand des Train- und Artilleriematerials die Lage des Heeres recht ernst erscheinen (Fr. mil.). 22.

Brasilien. Im **Mar. Arsenal** von Rio de Janeiro richtete eine **Feuersbrunst** Schaden in Höhe von 3 Mill. Dollar an. 17 Personen wurden verletzt („Matin"). -o-

Bulgarien. Der Generalsekretär des Völkerbundes erhielt vom Präs. der Botschafterkonferenz Briand die Mitteilung, daß die Liquidationsbehörde der **Mil. Kontrollkommission** in Bulgarien ihre Tätigkeit eingestellt habe. Da sie eine sehr häufige Nichtbefolgung und Überschreitung der Friedensvertragsbestimmungen bzgl. der Rekrutierung und Organisation des bulgar. Heeres habe feststellen müssen, möge der Völkerbundrat nötigenfalls das Erforderliche veranlassen („Matin"). -t-

Griechenland. Torp.-Boot „Panormos" erlitt bei schwerer See Steuerbruch, fuhr infolgedessen auf einen Felsen der Insel Aegina auf, wurde in zwei Teile zerschnitten und **sank.** Die 64 Mann betragende Besatzung konnte sich durch Schwimmen an die nahe Küste retten. Der Kommandant machte einen Selbstmordversuch (Der Tag). 51.

Italien. Das **Bauprogramm für 1928** umfaßt nach Ausführungen des Mar.-Amts 2 Krz. von 10 000 t, 4 Torpedobootzerst. und 4 Uboote. Vorgesehener Bestand an modernen Schiffseinheiten Ende 1931: 4 Krz. von 10 000 t, 4 Auxkl.-Schiffe von 5000 t, 12 leichte Auxkl.-Schiffe von 2000 t, 20 Torpedobootsjäger zwischen 1200 u. 1400 t u. 25 Uboote. (Krztg.) Wo.

Polen. Der Warschauer Korrespondent der „Daily Mail" berichtet, daß die poln. Presse mit großer Mißstimmung die **Verstärkung der militär. Sowjetkräfte an der poln. Grenze bespricht.** Laut der letzten Verfügung aus Moskau, die mit sichtlicher Genugtuung durch die militär. Leiter der Roten Armee bekanntgegeben wäre, entfallen jetzt (angeblich?!) auf je 1000 m der Grenze 40 MG. (Also alle 25 m je ein MG.??), gegen 11 im Jahre 1920. Jede Inf. Div. habe heute 325 MG. U.

Am 13. 3. fanden in Wilna **Kriegsspiele** statt, an denen einige kommandierende Generale, u. a. der Kommandant des O. K. 3, General Litwinowicz und die Generale Romer und Jung teilnahmen, die eigens in Begleitung von einigen höheren Offizieren des Generalstabes und des Inspektorats der Armee aus Warschau dorthin gekommen waren. — Der Gen. Wladislaw Sikorski wurde seiner Stellung als Kdr. des VI. A. K. in Lemberg enthoben (Dtsch. Rundsch. in Polen). 79.

Rußland. Als Antwort auf die russ. Behauptung, die Siegerstaaten und Neutralen hätten seit 1913 ihre Heere um 1 183 000 Mann vermehrt, gibt der „Matin" über die **russ. Heeresstärke** folgende Zahlen: 562 000 Mann Truppen mit 4jähr. Dienstzeit, 750 000 Territorialmiliz mit 9monat. Dienstzeit und 350 000 Mann mit 6monat. Ausbildung, zusammen 1 300 000 Mann, von den Ref. abgesehen, eine Zahl, die der zarist. Armee entspreche, obwohl die Bevölkerung um etwa 30 Mill. Einwohner gesunken sei. — Rußl. schloß sich der Konvention gegen den **chem. u. bakteriolog. Krieg** an. — Stalin sagte in einer Rede, daß in den letzten zwei Jahren die Versuche, milit. Konflikte friedlich zu schlichten, nur dazu geführt hätten, die Kriegsvorbereitungen der Mächte zu verschleiern. Der Völkerbund sei das Gegenteil eines Mittels zur Beschleunigung der Abrüstung. — Der Gesandte Rußlands in Afghanistan erhielt die Erlaubnis zu einer Flugverbindung Taschkent—Kabul und erreichte die Genehmigung zur **Verstärkung der Garnison von Kandahar,** um auf Engl.-Indien stärkeren Einfluß ausüben zu können („Matin"). -t-.

Stärke der kommun. Partei in der Sowjet-Union. Vor einem Jahre wurde die Zahl der Mitglieder der komm. Partei auf rund 700 000, die der Parteianwärter auf rund 400 000, also zus. auf rund 1 100 000 angegeben. Neuerdings gibt „Krassnaja Swesda" die Zahl der Parteiangehörigen auf 1 127 497 an, ohne die Kommunisten in der Roten Armee u. Flotte u. in den Sowjet-Instituten im Auslande. Es ist nicht klar zu ersehen, ob die Parteianwärter in diese Zahl eingeschlossen sind. Sollte dies nicht der Fall sein, so wäre die Partei doch erheblich gewachsen, sie wäre aber immer noch klein genug im Verhältnis zu der annähernd Anderthalbhundert-Millionen-Bevölkerung der Sowjet-Union. Von 1 118 899 Kommunisten, deren Personalien bearbeitet wurden, waren 629 690 (56,3 vH.) Arbeiter, 252 202 (22,5 vH.) Bauern, 212 948 (19 vH.) Beamte und 24 059 (2,2 vH.) sonstige. Wenn man bedenkt, daß rund 85 vH. der Bevölkerung Bauern sind, so ist die Zahl der Kommunisten unter ihnen außerordentlich gering. — **Friedensuniform.** Vom 1. Okt. 28 ab sollen für die Winterperiode nicht nur sämtliche Kdre., sondern auch alle Gemeinen des Kaderheeres mit dunkelblauen Beinkleidern ausgerüstet werden. — **Übungen der Kdre. der Ref.** Die Kdre. der Ref. erledigen z. T. 45täg. Fortbildungsübungen an besonderen Schulen u. anschließend oder auch allein Fernausbildungskurse durch zugesandte Aufgaben. Es erscheint erwünscht, diese Übungen und Kurse pflichtmäßig zu machen. — **Ein geschenkter Tank.** Die poln. Arbeiter in der Sowjet-Union haben der Roten Armee einen Tank des Namens „Felix Dserzhinski" gestiftet. 45.

Ausländ. Spezialisten in der Sowjetunion. Nach amtl. Zusammenstellungen sind z. B. in der Sowjetunion 259 ausländ. Spezialisten: darunter befinden sich 127 Ingenieure,

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Digitized by Google

70 Techniker u. 62 Facharbeiter. — **Neue Arbeiterregtr. in der Sowjetukraine.** Der Charkower-Verband chem. Arbeiter hat beschlossen, ein besonderes, aus 3 Batln. bestehendes Schützenregt. mit besonderen chem. Abtlgn. zu organisieren u. den Schießsport mit allen Kräften zu unterstützen. Der Beschluß des Verbandes wurde gleich ausgeführt, so daß im Herbst 27 bereits die ersten Probemanöver vorgenommen werden konnten. Gleichzeitig wurden 14 Schützensektionen mit 500 Teilnehmern organisiert u. ausgebildet. (Osteurop. Korr. 5/28.) 11.

Vereinigte Staaten. Neues Fordflugzeug „Flivver" ist nach 400 Meilen Flug in Washington eingetroffen. Unterwegs eine Notlandung. Breite 22 Fuß, 500 Pfund schwer, 160 km Stundengeschwindigk., Baukosten 250 £ (Graphic, 18. 2. 28). 54.

Die Gesamtstärke des Heeres ist nach Angaben des Kriegsdepartements im Kriegsfall auf 3 828 878 Mann festgesetzt, darunter 27 000 Offz. des regulären Heeres, 22 000 Offz. der Nationalgarde u. 141 000 Ref. Offz. — Nach amtlicher Statistik beträgt das Durchschnittsalter der aktiv. Offz: Oblt. 26 J., Hptm. 34 J., Maj. 36 J., Oberstlt. 48 J., Oberst 54 J., Brig. Gen. 56 J., Kdrdr. Gen. 62 J. — Nach Manövererfahrungen in Texas ist beabsichtigt, etwa die Hälfte der Kav. Div. Trains statt des Pferdezugs mit Treckern auszurüsten. (Arm. a. Nav. J.) Wo.

Aus der militärischen Fachpresse

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Nr. 2/28. (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) — „Lastkraftw. ohne Getriebeschaltung." Konstruktion von Krftw. ohne Getriebe wird als eine der wichtigsten Aufgaben des Kraftfhrzg.-Baus angesehen. — „Der Lastkrftw. in den U. S. A." Behandelt rationelle Verwendung von Krftw. als Frachtbeförderer. Wettbewerb mit Eisenbahnen nur auf kürzere Strecken möglich. Häufige Verwendung als Frachtenzubringer für die Bahn. — „Werden, Stand und Zukunft unseres Kraftfahrwesens." Milit. Kraftfahrwesen. Straßenbau und Kraftfahrverkehrseinrichtungen in Europa. — „Engl. motorisierte Versuchsbrig." Zusammenfassende Übersicht über die Erfahrungen aus den engl. Herbstmanövern 1927. Wo.

Heerestechnik. Nr. 2. Febr. 28. — „Bericht über die große dtsch. Funkausstellung Sept. 1927." Besprechung von Neuerungen, die für milit. Funkgerät verwendungsmöglich. — „Konstruktionsdaten für den Fahrzeugbau." Betrachtung der Widerstände u. Kräfte, die der Fahrzeugbewegung entgegenstehen. — Maj. Justrow: „Wie bekämpft man Tankziele und wie groß ist die Wirkung dagegen?" Hält alle Handfeuerwaffen, auch schwersten Kalibers (20 mm), in der Massenverwendung für unbrauchbar. — „Brennstoffsorgen in Frankr." — „Die Madsen-MG." Eingehende Beschreibung. (Schl.) Wo.

Die Luftwacht. Berlin. Nr. 1/28 (Jan.). — „Die Niederlande als Luftmacht." — „Luftpolit. Monatsschau (bis 21. 12. 27)." — „Die techn. Vorbedingungen des Transozeanluftverkehrs." — „Eignen sich motorlose und schwachmotorige Flgz. zu Schulzwecken?" — „Das Flgz. im Heeressanitätsdienst." — „Sonderbauarten im Flugmotorenbau." — „Luftschiffneubauten." — „Der Gyrorektor." — „Neue Flgz. des Auslandes." — „Techn. Nachrichten." — „Internationales Flugwesen." Wo.

Rev. d'Infanterie. 1. 2. 28. — Oberst Allébaut: „Motorisierung. (I.) (Forts.)" Die engl. Ideen sind verführerisch, aber nicht überzeugend u. für Frankr. unbrauchbar. Die großen strateg. Truppen- und Nachschubtransporte gehen auf Straßen. Die „taktischen", der Länge und des Feindes wegen (je Div. = 60 km), am besten auf geländegäng. Fahrzeugen; dadurch auch „tote" Einladezeit erheblich verkürzt. Gänzliche Motorisierung ist wegen Geländeschwierigkeiten u. Nichtausnutzg. der Volkskraft Utopie! „Armee von morgen" wird haben: 1. Inf. Div. mit motoris. Kräften durchsetzt, für den Bewegungskrieg geeignet; 2. leichte Erkundungsdiv., motoris. oder auf Pferden; 3. motoris. O. H. L.-Div. (motoris. Artl., motoris. Inf.-Geschütze, viel Lkw., so daß nichts zu Fuß nachzottelt. Flankenschutz durch l. Div.) — J. des Vignes Rouges: „Heroische Taten. (V.)" „Männer der Initiative." (Forts.) — Oberst Berenguier: „Ausbildung und Erziehung der Inf. (V.)" Erziehung ist z. B. das im Frieden nötige stramme Exerzieren, Erziehung soll Charakter bilden. Jede Menschenmenge folgt einem Führer: dem energischsten. „Fallen bei der Truppe Führer aus, so wird sie ›Menge‹." Führer streng, aber gerecht, kurzer, strammer Dienst; — „so erzieht Armee das franz. Volk!" (daher bei uns auf 100 000 Mann beschränkt! v. Taysen). — Maj. Escudier: „Die Flieger im Verbande mit der Inf. (II.)" (Forts.) Der Beob.-Flieger als „Begleiter" der Inf. (seit 1916). Er ist „Eclaireur", um eigene vordere Linie zu erkennen und zu schützen, als ihr „Engel". Er ist Verbind.-Organ zwischen Inf.-Stäben und Artl. Hierbei Verw. der drahtlosen Station der Tankeinheiten. Beschreibt beiderseit. Übungen und gibt Heldentaten von sich vom Aug. 1918 bei Roye zum besten. — Hptm. Loustanau: „Fremde Infanterie." „Die deutsche." (II.) (Forts.) Der Überphantast behauptet u. a., nur Artl. werde uns im Kriegsfalle schwer sein, ausreichend zu beschaffen. 1935 könnten wir 80—160 Divn. aufstellen. Wir haben drei Arten von Inf.: in der Kaserne, bei Übungen und endlich im Kriege „die moderne" gem. F. u. G. II, S. 270. Das Inf. Rgt. mit s. MW., Nachr.-Mitteln, evtl. Abtlgn. usw. ist eine „Einheit aller Waffen", während der arme franz. Regts. Kdr. nur über seine Ref. verfügt, wenn die vorderen Batle. eingesetzt sind. Bei Annahme eines leichteren l. MG. werde unsere Teilung in Schützen- und l. MG.-Gruppen verschwinden, bei Annahme eines automat. Gew. die alte Kampfform von 1913 wieder auferstehen. v. Taysen.

Revue d'Artillerie. 15. 10. 27. — Oberst Pagezy: „Randbemerkungen zu den Schießvorschriften. Beobachtung aus einer seitlich gelegenen Beobachtungsstelle." Verf. bespricht in der Einleitung die in Frage kommenden Formeln und empfiehlt für die prakt. Berechnung den Rechenstab und einen einfachen Apparat, der die Bestimmung der Winkelfunktionen erleichtert. Der Aufsatz enthält wenig Neues, zweckmäßig erscheint die Nachprüfung der Parallelität der Geschütze durch hohe Sprengpunkte, deren seitliche Lage von einem hinter dem Gleitgeschütz aufgestellten Richtkreis festgestellt wird; das Verfahren gestattet auch die Bestimmung der seitlichen Abweichung durch den Wind. — Hptm. Oudet: „Verwend. des Dieselmotors beim Kraftwagen." Frankr. muß nahezu sein gesamtes Benzin aus dem Auslande beziehen. Deshalb ist der Dieselmotor, der mit Schweröl betrieben wird, für es von besonderer Bedeutung; außerdem gibt dieser Brennstoff dieselbe Leistung für ein Viertel des Preises. Nach einer geschichtl. Darstellung der Entwicklung der Verbrennungsmotoren, aus der hervorgeht, daß Philipp der Gute sich bereits 1799 einen solchen Motor patentieren ließ u. daß wenige Jahre später die Gebrüder Niepce ein Schiff mit einem Explosionsmotor betrieben, der als Betriebsstoff pulverisierten Bärlappsamen benutzte, gibt er eine Beschreibung der neuesten Zwei- und Viertakt-Dieselmotoren, setzt sie in Vergleich zu den übrigen Motoren u. betont ihre militär. Vorzüge. — „Die tragbaren Radbettungen für die dtsch. Feldgeschütze." Bespricht Konstruktion und Verwendung der von uns im Kriege verwendeten beiden Typen und besonders die noch jetzt verwendete Radunterlage der Rheinischen Metallwarenfabrik. — Hptm. Brock: „Das Einrichten nach der Seelenachse mit Hilfe des Bussolenrichtkreises." Mit diesem umständlichen Verfahren sollen die Fehler ausgeschaltet werden, die das übliche Einrichten mit dem Rundblickfernrohr mit sich bringen kann. Die Schießvorschrift empfiehlt Markierung der nacheinander vom Richtkreis einzunehmenden Stellungen durch Pfähle. Verf. bemängelt die Genauigkeit dieses Verfahrens, will durch Benutzung zweier weitliegender Festlegepunkte das Einfluchten und die genaue Aufstellung des Richtinstrumentes vor dem Geschütz

Digitized by Google

ermöglichen und gibt einige Winke für die prakt. Anwendung der Methode. — Dandurand, Reglade, Bonnard: „Das Mengungsverhältnis im Antimonblei." Gibt ein neues Verfahren, um den Prozentsatz Antimons genau zu bestimmen. 31.

Revue Milit. Française 1. 2. 28. — Maj. Roques: „Einrichtung des Kriegstheaters in der Champagne 1914 bis 1918 und die Vorbereitung der Durchbruchsschlacht vom 13. bis 25. 9. 18. (II.)" (Forts.) Eisenbahnen, Bahnhöfe, Mun.-, Verwundeten-, Wasseranlagen, Schmalspurbahnen, Lager, Unterkünfte. — Maj. Armengaud: „Lehren des Marokkofeldzuges 1925/26 für den Fliegereinsatz." (Forts.) Die Langsamkeit, mit der beim Rifleute-Einbruch die Staffeln aus Algier und Metz eintrafen, führten dazu, den Kampfflgz. selbst das nötigste Material gleich mitzugeben, statt es auf dem Land- und Seewege nachzuführen. Hierdurch wird es auch in Europa möglich sein, in denkbar kurzer Zeit die gesamten Fliegerstreitkräfte an der Grenze zu versammeln. Ihre Erfolge gegen die vorbrechenden Marokkaner waren 1925 so groß, daß sie voraussichtlich auch in Europa künftig bei feindlichem Einbruch eine vorzügliche „Deckungstruppe" bilden werden. Dank ihrer Beweglichkeit werden sie in Verbindung mit der befestigten Grenzzone bis zum Eintreffen der Armeen den Feind aufhalten können. — Obrstlt. Desmazes und Maj. Naumovic: „Die serb. Siege 1914. (IV.)." (Forts.) Bringt die zweite, gegen den Willen Konrads unternommene Offensive Potioreks über die Drina, bis zum 25. 9., sowie den serb.-montenegr. Vorstoß in Bosnien bis 25. 10. Beachtenswert: beiderseit. geschickte Truppenverschiebungen aus der Front, mangels Reserven. — Hptm. Loustanau: „In Franz.-Marokko 1925. (II.)" (Forts.) Die Operationen Pétains als Vorber. der span.-franz. Schlußoffensive 1926. — Maj. Girves: „Die Ereignisse in China (6. 4. bis 15. 12. 27)." Der Süden hat mit bolschewik. Hilfe zunächst Erfolge. Nach ihrer Vertreibung setzt sich das nutzlose Ringen aller gegen alle hoffnungslos fort. v. Taysen.

Armée, Marine, Colonies. Nr. 38. Paris, Febr. 28. — „Unsere Eingeborenen-Armee." Einrichtung, Aufgaben und Leistungen franz. Kolonialtruppen. Danach sind 550 000 Mann als Soldaten und 200 000 zu Arbeitszwecken im Verlaufe des Krieges eingezogen. Verluste 115 000. — „Deutschland u. die Heeresmotorisierung." Enthüllt, gestützt auf Angaben des Landesverräters Karl Mertens, phantastische Motorisierungsmaßnahmen, die angebl. von Reichsreg., Reichswehr u. Stahlhelm vereinbart worden seien. Danach sollen bereits annähernd 100 000 000 RM. für 1928 bewilligt sein, um damit 19 Jägerbatle. mit Motorrädern, die Inf. Rgtr. mit Pers.- und Lastkraftw. und jedes Artl. Rgt. mit zwei oder drei Motorbatterien auszurüsten. Abgesehen von der völligen Unwahrheit dieser Behauptungen würden selbst die angeführten kümmerlichen Motorisierungen bei unserer sonstigen völligen Wehrlosigkeit, besonders in der Luft, am allerwenigsten für das in Waffen starrende Frankr. eine Bedrohung sein können. Wo aber bleibt der Verständigungswille, wenn ungeprüft den Angaben einzelner, die schon mehrfach als unwahr öffentlich gebrandmarkt sind, mehr Glauben geschenkt wird, als den amtlichen Stellen? — „Militär- und Zivilluftfahrt." Verf. gibt zu, daß Militärflgz. u. Verkehrsflgz. etwas ganz Verschiedenes seien und daß Dtschl. daher auch durchaus keine versteckte Militärfliegerei besäße. Eine erfreuliche Wendung zur Sachlichkeit. Wo.

Esercito e Nazione. Rom. Nov. 27. — „Aufruf des Ministerpräsidenten an die bewaffnete Macht." — „Technik im röm. Heer." — „Flankenangriff im Gebirge." — „Verbindungsmittel der Artl." — „Verwendung einer Esk. bei der Erzwingung eines Flußüberganges." — „Der Nachschubdienst d. Artl." — „Militärphotographie." — „Heeresversorgung und ihre Quellen." — **Dez. 27.** — „Küstenverteidigung." — „Verteidigung eines Tales im Mittelgebirge." — „Das Schießen der Artl. gegen Kampfw." — „Verbindungsmittel der Artl. und ihr Einsatz." — „Militärphotographie." — „Brot für die Armee aus nationalem Getreide." — „Wasser für den Feldbau." (Anlage von Wasserbehältern, um die Felder auch in den regenarmen Zeiten mit Wasser speisen zu können.) — „Die ›militär. Wissenschaften‹ auf dem Konvent von Perugia." Bericht über die 15. Zusammenkunft der Societa Italiana per il progresso delle scienze vom 30. 10. 27 bis 5. 11. 27. Hierbei wurden folgende militär. wissenschaftl. Vorträge gehalten: Gen. Porro: „Die Militärwissenschaften im allgem. Rahmen der ital. Wissenschaft"; Gen. Seiler: „Erziehung der Jugend für den Krieg im alten Rom"; L. Barberis: „Über den flüssigen Brennstoff, die Ölpolitik und die Probleme d. Zukunft in milit. Beleuchtung"; Oberst di Borgo Sanfepolcro: „Die Luftwaffen: Zusammensetzung, Verteilung und Einsatz"; Obrstlt. Pinna: „Zusammenwirken der Luft- und Erdwaffen auf strateg. und takt. Gebiete"; Obrstlt. Romani: „Das Horchgerät u. die Scheinwerfer im nächtl. Flugabwehrdienst"; Kpt. M. Ghe: „Neuzeitliche Unterwasserwaffen u. ihre umfassende Anwendung in Angriff u. Verteidigung"; Oberst Sarracino: „Über die Möglichkeiten des Schießens ohne Verwendung von Explosivstoffen"; Prof. Bernini: „Über die Elektrizitätserzeugung in Feuerwaffen u. Explosionsmotoren." — **Jan. 1928.** — „Randbemerkungen zu: Das jugoslaw. Problem" von Gen. v. Taysen. Verf. ist unbefriedigt, daß Ital. bei der Behandlung des Problems zu ungünstig weggekommen sei." — „Die Blütenlese unseres polit. und milit. Wissens." — „Verteidigung einer Stellung im Mittelgebirge." — „Eine bewegl. Abtlg." — „Ein Sturmgassenschießen mit Div. Artl." — „Unsere milit. Überlieferungen: Das Jubiläum der Artl.- und Pion.-Schule." — „Territoriale Flugabwehr und faschistische freiwillige Miliz." — „Die Weltrüstungen, ihr Stand und ihre Kosten." 88.

Rivista di artiglieria e genio. Rom. Nov./Dez. 27. — Gen. Montefinale: „Fragen der Artl.-Verwendung." — Gen. Savelli: „Ständige Befestigung für die Verteidigung einer gebirgigen Grenze." — Rittm. Zavattari: „Verwendung der Kav. im Gebirge." — Major Paterni: „Schießen mit Geschossen, die mit besonderen Flüssigkeiten gefüllt sind." (Schl.) Behandelt Gas- und Nebelschießen. — Obrstlt. Grosso: „Die Artl. und der Scheinwerfer." — Obrstlt. Baldassarre: „Über Schußkorrekturen." (Schl.) — Obrstlt. Romani: „Der Flugmeldedienst in der Luftverteidigung." — A. L.: „Das Fliegerschießen bei den fremden Heeren." (Franz. Verfahren.) — C. P. C.: „Bemerkungen zu einer österr. Schrift über einige Beschießungen der Dolomitenfront durch die ital. schw. Artl." — **Jan. 28.** — Gen. Guidetti: „Bedeutung weittragender Artl. in der milit. Vorbereitung der Alpengrenze." — Oberst Geloso: „Entwicklung unserer Methoden der Feuerleitung." — Korv. Kpt. Bianco di San Secondo: „Die infolge von Regen u. Nebel beim Schießen notwend. Korrekturen." — Obrstlt. Verchiani: „Rechentafel für die Ausschaltung der besonderen Einflüsse bei den Geschützen." Beschreibt ein Verfahren, bei dem die b. E. graphisch zu ermitteln und die der Veränderung der Anfangsgeschwindigkeit angepaßten Korrekturen mechanisch einzustellen sind." — Obrstlt. Romani: „Der Horchapparat Goerz." Beschreibung. — G. S.: „Die Zusammenarbeit der Waffen des Küstenschutzes." Besprechung eines Aufsatzes aus „The Coast Artillery Journal" von R. Smith. — Gen. De Rossi: „Die Belagerung von Stralsund (1807)." 88.

Rivista militare italiana. Rom. Nov. 27. — Hptm. Tosti: „Drei Tage am Monte Cimone." — Obrstlt. Baccari: „Die Fernaufklärung." — Obrstlt. Zanotti: „Ein prakt. Fall des Einsatzes der Div. Artl. beim Angriff." — Hptm. Carnevale: „Die Lage in China und die internationalen Streitigkeiten im fernen Osten." (Schl.) — **Dez. 1927.** — Gen. Barbarich: „Die Sitten der Legionäre in den römischen Kolonien." — Konter-Adm. Bernotti: „Über den Luftkrieg." — Gen. Corselli: „Die militär. Tradition Italiens." (Forts. f.) — Oberst Trezzani: „Anmarsch zur Schlacht." — Gen. Baistrocchi: „Das Feuer." — **Jan. 28.** — Obrstlt. Scala: „Emmanuele Fili-

Digitized by Google

berto u. seine milit. Reformen in den savoyischen Landen." Gen. Corselli: „Die milit. Tradition Italiens." (Schl.) Obrstlt. Ferrero: „Analyt. Untersuchung eines tatt. Problems." (Angriff eines eingerahmten, durch ein MG.-Batl. verst. Inf. Rgts. im Gebirge.) — Oberst Prof. Zugaro: „Tapferkeitsmedaillen u. Verdienstkreuze." (Statistik.) 88.

Dän. Militaert Tidsskrift. 24/27. — Hptm. Hother Styrmer: „Einwurf zum Reichswehrgesetz." — „Italiens Luftstreitkräfte." (Nach der „vortrefflichen" dtsch. Zeitschrift „Die Luftwacht".) — „Verschiedenes." — **1/28.** — Hptm. V. Bjerregaard: „Einige Worte über Grundlagen und Ausbildung in der Führung." — **2/28.** — Oberst K. L. Lassow: „Das französische Generalstabswerk über den Weltkrieg." Die Besprechung des deutschen Rückzuges auf die Hindenburglinie hebt hervor, daß die Alliierten trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit 1 Monat brauchten, um das Gelände zurückzugewinnen, das die Dtsch. im März 1918 in 8 Tagen erobert hatten. — **3/28.** — Hptm. Halvor Jessen: „Ein Batl. in der Verteidigung und ein verst. Inf. Rgt. im Angriff.". — Oberst K. L. Lassow: „Das franz. Genstbs.-Werk über den Weltkrieg." Mehrmals wird von Oberst Lassow darauf hingewiesen, daß die Gegenüberstellung der Stärkeangaben (während der Rückzugskämpfe 1918) nach Divn. irreführend ist, da die Divn. der Alliierten bedeutend stärker gewesen seien als die dtsch. Die Überlegenheit der Alliierten wird auf mindestens 4 : 1 geschätzt. 76.

De Militaire Spectator. Nr. 11/27. — Maj. F. Treffers: „Niederl.-ind. Armee: ›Antonajcie (10. und 11. 9. 1915)‹." Kriegsgeschichtl. Studie über Zusammenwirken von Inf. und Artl. — Oblt. J. M. H. van Arnholt: „Ausbildung von Berufs- und Ref.-Offz. zum Gasoffz. Antwort an Herrn A. Schwing." — Oblt. E. S. Seevomhooven: „Sanitätsdienst im Felde und die damit zusammenhängenden pioniertechn. Tätigkeiten." An Hand der vorgesehenen Sanitätsorganisation wird die Arbeit der Pioniere (Unterstände, Wasserversorgung u. dgl.) besprochen. — Hptm. Jhr. D. W. Sickinghe: „Unterrichtsstudie, betr. Wasserversorgung von Truppen im Felde." Studie für eine Gruppe, die in Verteidigungsstellung hinter der Yßel steht. — Maj. K. D. Viehoff: „Die franz. Vorschrift für den Luftkampf." Friedensorganisation, Ausbildung, Kriegsorganisation, Verwendung der Beobachtungs-, Jagd- und Bombenflieger und Nachrichtendienst werden besprochen. — Fremde Heere: Belgien. — **Nr. 12/27.** — Hptm. J. J. Marlat: „Nochmals die Pionierfrage." Setzt verschiedene Auffassungen über die Ausbildung der Pion. Offz. im elektrotechnischen Fach (Nachrichtenwesen u. Scheinwerfer) auseinander. — Hptm. C. W. van Dooden: „Die Reorganisation der Pionierwaffe, Rückantwort." Erwiderung auf den Aufsatz des Hptm. Wilson im Okt.-Heft. — Hptm. G. Fabius: „Unsere Panzerforts." Histor. Betrachtung über die heute veralteten niederländ. Panzerforts und die Panzerfort-Artl. — Hptm. C. C. de Gelder: „Unglückliches Gefecht bei Denain" (1712), in dem 4 Rgtr. der Generalstaaten, dabei aber nur ein eigentliches holländisches Rgt., unter Prinz Eugen gegen die Franzosen kämpften. — Oberst G. J. P. A. Thomson: „Kriegshunde." Niederländische Versuche mit Sanitäts- und Meldehunden. — Hptm. T. J. Lagerwerff: „Vorschriften, Reglements und Organisation der MG.-Kompn." Gliederung der MG.-Komp. in 3 Züge zu 2 Halbzügen zu 2 Gewehren, da sie elastischer sei als die dtsch. Gliederung zu 4 Zügen zu 3 Gewehren (??). Bekämpft die Bestrebungen, die Leistungen der s. MG. durch größeres Kaliber und schwerere Lafetten zu vergrößern. — Hptm. J. J. Sparenburg: „Eignung des Rundfunks für mil. Zwecke." Verwendung des drahtlosen Fernsprechers, Einteilung der Netze und Wellenlängen. — „Fremde Heere": Schweiz. 28.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Die dtsch. Feldartl. Nr. 7/28: Friedensausbildung der Feldartl. vor dem Kriege in Dtschl. und Frankr. Feldartl. im Nahkampf. — **Österr. Wehrztg. Nr. 14:** Ein Tag des Gedenkens. Aus den kritischen Tagen der Entente Frühjahr 1918. Mussolinis Grenztheorien. Donauübergang der Verbündeten bei Swistow Nov. 1916. — **Nr. 15:** Scheingefecht oder Einkehr? Rußl. Aufmarschkraft gegen Österr.-Ungarn. Industrielle Mobilisierung und Imperialismus. Metternich in neuer Beleuchtung. — **V. D. A.-Rundbrief. Nr. 4/28:** Turn- und sportl. Organisationsarbeit für das Deutschtum in Südamerika. — **Elsaß-Lothringen.** Heimatstimmen. **Nr. 4/28.** — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 11:** Über Organisation der Kriegführung. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 15:** Erste Dawes-Krise? — **Welt u. Wissen. Nr. 15 u. 16:** Kalksandsteinbauten. Zweckmäßigk. d. Mot.-Einbaus bei Flgzgn. Wo.

Verschiedenes

Flugwesen.

Jugoslawien. Zwischen Belgrad und Agram wurde am 15. 2. die erste jugoslawische Luftverkehrslinie eröffnet. Der tägliche Verkehr wird mit Flgz. vom Potez-Typ aufrechterhalten. Die 400 km betragende Strecke wurde in drei Stunden zurückgelegt, trotz Regen und Nebel (Basler Nachr.). 51.

Persien. Eröffnung des Luftverkehrs Teheran—Moskau. Nach Genehmigung des Verkehrsplanes für die Luftstrecke Moskau—Teheran durch die Sowjetbehörden hat der Junkersluftverkehr Persien den regelmäß. Luftverkehr auf der Strecke Baku—Pahlevi aufgenommen. Am 12. 2. 28 wird gemeinsam mit der russ. Luftverkehrsgesellschaft „Ukrwosduchputj" der regelmäßige Dienst Teheran—Baku durchgeführt werden. Damit kann man von Berlin über Moskau, Charkow, Rostow, Baku auf direktem Luftwege in drei Tagen nach Teheran gelangen (Lok.-Anz.). 51.

Schweiz. Die der Miliz angehörenden Luftstreitkräfte haben nur Abwehr-, keine Angriffsmittel; Luftrüstungsplan von 1924 forderte 4 Beob.- u. 1 Jagdflieger-Abtlg. zu je 6 Komp. mit 6 bis 9 Flgz., insgesamt 300 Flgz. einschl. Ref. Bis jetzt bestehen 2 Beob.- u. 1 Jagdflieger-Abt. mit insgesamt 140 Flgz. Die Ausrüstung ist veraltet; eigene Luftindustrie besteht nicht. (Luftw. 12/27.) — Generalstabsabtlg. bewilligt Flugführern d. R. und Landw. Übungsentschädigungen für Flüge auf Flgz. eines gewerbsmäß. Unternehmens, wenn sie in ½ Jahr 50 Flugstd. u. 50 Landungen nachweisen. Wer dies erfüllt hat, darf zur Übung auch Milit. Flgz. auf Flugplatz Dübendorf benutzen u. erhält dafür Reiseentschädigung. — Mit einem 5 Jahr von Luftverk. Ges. „Ad Astra" benutzten Junkers-Verkehrsflgz. F 13 machte Mittelholzer zur Erprobung von Mittelmeerreisen im Flgz. mit 3 Fluggästen einen 6150 km-Flug Zürich—Mailand—Messina—Tunis—Algerien—Gibraltar—Sevilla—Madrid—Marseille—Genf—Zürich, ohne jede Abweichung vom Plan; unterwegs Kraftwagenfahrten durch Nordafrika. — Hptm. Wirth, der am 13. 1. von Thun auf Klemm-Daimler-Sportflgz. zu einem Ohnehalt-Flug nach Kasablanka abflog, mußte in Frontignan wegen Wetterungunst notlanden, flog 18. 1. bis 12. 2. 28 über Barcelona, Alicante, Malaga nach Kasablanka. — Seit 18. 1. gehen zweistünd. Rundflüge mit 2mot. Flgz. von Cointrin über den Montblanc. — Für 1928 sind folgende zwischenstaatl. Luftlinien, betrieben hauptsächl. durch die dtsch. Luft Hansa sowie 1 Schweizer, 1 frz., 1 engl., 1 holländ. Luftverk. Ges., vorgesehen: von Genf nach Madrid, Bordeaux, Hamburg—Malmö und München—Ofenpest; von Basel nach München und nach Stuttgart; von Zürich nach Paris—London, Berlin und Frankfurt. Im Inland von Basel nach Lausanne u. Bern, von St. Gallen nach Zürich. — Basel ist 1927 an zweit. Stelle der Schweizer Flugpl. gerückt; Verkehr ist von 1926 zu 1927 um rund die Hälfte, Zahl der Landungen von

Digitized by Google

2065 auf 2865, der Fluggäste von 1040 auf 2353 gewachsen. Regelmäßigk. des Flugverkehrs 97,6 vH. (Lunafa). — 24. 1. 28 stürzte Hptm. Cartier beim Versuchsflug auf Mil. Flgz. M. A. 8, das lt. „D. Flug. 3. 28" schon 1922 wegen mangelnder Festigkeit zurückgewiesen war, tödlich ab; ein Flügel des Flgz. schweiz. Herstellung riß ab. Blr.

Spanien. Seit Marokkofeldzug gewinnen span. Luftstreitkräfte Bedeutung. Kgl. Erlaß vom 23. 3. 26 gibt Richtlinien über den Ausbau: Umwandlung in selbständ. Waffe mit selbständ. Oberleitung, eigener Mannschaft, eigener Uniform. Stärke z. Z. 8 Jagd-, 2 Bomben-, 20 Beobacht.- u. 4 Seefliegerstaffeln; Flgz.-Bestand einschl. Res.: 550 bis 650 Flgz. Nach span. Oberst Rindelem sind von den fürs Heer vorgesehenen 1400 Flgz. 300 im Bau. Seit Marokkofeldzug bestehen eigene Flgz.- u. Mot.-Fabriken; ihre jährl. Leistung im Bedarfsfall: 200 bis 300 Flgz., 300 bis 400 Mot. (Luftw.) — Frl. Ruth Elder wurde Ehrenmitglied der span. Luftstreitkräfte. — Lt. Verordnung wird span. Luftverkehr einheitl. einer span. Gesellsch. übertragen bei Staatsbeihilfe von 1,5 Million. Pes. jährlich. Den Zuschlag erhält die Gesellsch., die Betriebssicherheit u. Wirtschaftlichkeit verbürgt. Herren der Leitung und 90 vH.. der Angestellten müssen Spanier sein; die höh. Angestellten werden staatl. bestätigt. Flugführer müssen auf staatl. Flugpl. üben und Neubauten und Ausbesserungen in span. Werften erfolgen. 1 Reg.-Vertreter erhält Stimmrecht in der Gesellsch.; Regierung kann Betriebsbefugnis entziehen. Post schließt mit der Ges. Verträge ab. Geplant sind die Inlandslinien: von Madrid nach Barcelona, Cadiz, Burgos u. Galicien (neuer Flugpl.), Sevilla—Larache, Barcelona—Sevilla und Barcelona—Palma, Vigo—San Sebastian; Mellila—Cadiz—Kanarische Inseln. Ausländ. Linien: von Madrid, Sevilla u. Galicien nach Portugal; Burgos—Frankr. u. Barcelona—Italien. — Die „Union Aer. Esp.", die mit Staatsbeihilfe seit 1 Jahr die Linien zwischen Madrid, Sevilla und Lissabon mit Junkersflgz. betreibt, hat ohne Unfall über 117 684 km 1027 Fluggäste, 11 629 kg Post u. Fracht befördert (Flug. 4. 28). — „Iberia", Tochterges. der D. Luft Hansa, unterhält mit Rohrbachflgz. seit 14. 12. 27 werktägl. Verkehr Madrid—Barcelona mit Anschluß an europ. Luftnetz über Marseille nach Berlin (D. Luft Hansa) u. über Genua. Ersten Monat regelmäß. tägl. Betrieb ohne Unfall (100 vH. Sicherheit). Gesellsch. fordert Staatsbeihilfe wie die anderen Ges., sonst nur 2täg. Verkehr möglich. — „Comp. Espan. de Traf. Aero" befördert auf engl. u. span. Flgz. Post u. Fluggäste von Sevilla nach Larache in Marokko (Staatsbeihilfe). — Zwischen Berlin u. Barcelona—Madrid findet 4tägiger Luftgüterverkehr statt. — Heeresverwaltung kaufte in Prag drei 120 PS- u. zwei 85 PS-Walter-Mot.; bei guter Lieferung folgen weitere Aufträge (Luftw.). — Sozialist „Vanguardia" erklärt: „Deutschland richtet sein reiches Können im Flgz.-Bau u. in der Organisation auf die Handelsluftfahrt. Daher spielt seine Verkehrsluftfahrt auch eine bedeutende Rolle in Europa. Frankr. dagegen ist mit Mil. Flgz. überlastet; hieraus erklärt sich die Überlegenheit Deutschlands. Blr.

Die polnische Flotte. Seit Herbst 1927 besteht in Warschau ein Komitee der nationalen Flotte, dessen Zweck der Ausbau der Handels- und Kriegsflotte ist. In der letzten Zeit ist es diesem Komitee gelungen, viele Dörfer für diese Sache zu gewinnen, und augenblicklich beginnt man mit der Organisierung von Filialen in den einzelnen Städten. Zu diesem Zwecke kam, wie der „Ilustr. Kurjer Codz." schreibt, dieser Tage der Generalsekretär, General Jauski, nach Krakau, der vor zahlreichem Publikum im Saale des hiesigen Museums die Mängel unserer Flotte aufzählte. „370 Millionen," sagte er u. a., „zahlen wir jährlich an Frachten an die Ausländer für die Ein- und Ausfuhr polnischer Waren auf fremden Schiffen. Diese Summe müßte im Lande bleiben. 44 vH. der Schiffe, die polnische Waren transportieren, stammen aus Deutschland, 54½ vH. aus anderen Staaten und nur 1½ vH. der Gesamttonnage ist polnisch. Unsere Handelsflotte zählt augenblicklich 40 000 t, während wir für das jetzige Ausmaß unserer wirtschaftlichen Entwicklung mindestens 300 Schiffe, also 700 000 t besitzen müßten. Die Reg. hat die Wichtigkeit der Frage einer Handelsflotte vollkommen verstanden. Der Anfang ist schon gemacht, aber der Bau der gesamten Flotte kann nicht allein der Regierung überlassen werden. Hierbei muß das ganze Volk helfen. Es müssen so schnell wie möglich größere Summen gesammelt werden, um das Programm der Regierung verwirklichen zu können, und das Flottenkomitee bittet daher alle Polen, Mitglieder zu werden. Der Jahresbeitrag beträgt pro Mitglied 1 Zloty. Wenn nun jeder zweite Pole Mitglied dieses Komitees würde, dann hätten wir jährlich 15 Millionen Einnahmen, wofür wir 13 Schiffe kaufen könnten. Außerdem ist es erforderlich, daß jede größere Stadt den Bau wenigstens eines Schiffes auf sich nimmt, der ungefähr 1 200 000 Zloty kostet. Die Stadt Czenstochau hat den Bau eines solchen Schiffes, das den Namen ihrer Stadt tragen wird, schon beschlossen." („Posener Tagbl.", Nr. 71 v. 25. 3. 28.) 79.

Die in Swinemünde stationierte **Torpedobootsflottille** wurde während der letzten Übungsfahrt zweimal von deutschen Fischkuttern, die sich in schwerer **Seenot** befanden, um Hilfe angegangen. Beide Fahrzeuge waren im Nebel westlich Groß-Horst gestrandet und unfähig, aus eigener Kraft freizukommen. Der Flottillenchef entsandte den Flottillentender „M 133" und das Torpedoboot „G 10" zur Hilfeleistung. Es gelang, beide Fischkutter rechtzeitig abzuschleppen. Der preußische Oberfischmeister richtete ein Dankschreiben an das Flottillenkommando. Rwm.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res. Div., Nr. 5. **234. Inf. Div.**, Festblatt zum Div.-Tag. **J. R. 14**, Nr. 32. **J. R. 16**, Nr. 4. **J. R. 24**, März 28. **J. R. 51**, Nr. 14. **J. R. 72**, Nr. 27 **J. R. 75**, Nr. 3 **J. R. 77**, Nr. 53. **R. J. R. 205**, Nr. 1/28. **J. R. 452**, Nr. 4. **Feldz. R. 15**, Nr. 20 **Feldz. R. 100**, Nr. 17 **„Landesverband Nordmark"**, Nr. 37. **„Kameradenbund Batl. Bernet"**, Nr. 1/28. **„Deutschmeisterztg."**, Nr. 4.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Vschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H. (Kam. Ver.)
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tuchervräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Vschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratskeller. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann. Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Richmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Füs. R. 36: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Bierhaus Jancke, Jägerstr. 19.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Rheingold. Mahagonisaal. Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.

J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mt., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Nat. Klub. — Coburg 15., 8 abds., Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 99: Berlin, 1. 5., 8 abds., Weinstuben Huth, Potsdamer Str. 139. (Zumi bis September fallen aus.)
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Witt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herwegbstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Stechen, Behrenstr. 23.
J. R. 173: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 178: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf, 2. Mt., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 206: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 482: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Kassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Kassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vlbanco, Hamburg 37, Isestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Hl. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Hl. R. 11: Berlin, 11., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Hl. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldz. R. 6: Breslau, 2. Mt., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldz. R. 10: Berlin, 10., 8,30 abds., Ldw. Kas. (falls Sonntag, am Fr. vorher). — Hannover, 10., Gasthaus Hindenburg, Bödekerstr. 78 (falls Smtg. nächst. Mo.).
Res. Feldz. R. 16: Berlin, 1. Mt., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Feldz. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldz. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldz. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldz. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldz. R. 227: Berlin, 2. Mt., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim I (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 5: Berlin, 1. 5., 8 abds., Nat. Klub.
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Smtg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Smtg., am folgend. Mo.
Fußa. R. 13 u. 24: Ulm, 13. Artl.-Offz.-Heim. Zinglerstr. 70. Stuttgart, 2. Do.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mt., 8 abds., Kaczmarz, Matteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Kassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 19: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mt., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mt., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Bolgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrestaurant, Tauentzienplatz. — Düsseldorf, 2. Di., 8 abds., Restaurant Germania. — Elberfeld, 2. Di., 8 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. — Kassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. — Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
R. B. e. Kab.: Brandenburg, Berlin: 2. Mo., Rest. Heyne, Nürnberger Ecke Fürther Straße. — Magdeburg, 2. Mt., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstraße 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße.

Feier des 40jährigen Bestehens des **Frauenvereins vom Roten Kreuz für Deutsche über See** in der Singakademie, am Festungsgraben 2 **30. 4. 28,** 6 abds. Festrede Gouverneur a. D. Seitz. Eintritt frei! Nach der Feier gemeinsames Essen im Hotel Prinz Albrecht, Prinz-Albrecht-Str. 9. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Kurt Pittler, Ob.-Arzt d. R. a. D., mit Frl. Elisabeth Hanff (Riemberg, Kr. Wohlau). — Heinrich v. Leesen mit Frl. Erika Rogalla v. Bieberstein (Schollendorf—Henstedt). — Ernst Günter v. Kitzing mit Frl. Sabine Apel (Breslau—Frankfurt a. O.). — Gerhard Wendt, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Johanne Wüstehube (Gleiwitz—Salzbrunn). — Hans Joachim v. Zepelin, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Ursula Charlotte v. Bredow (Stolp—Kl. Boschpol). — Botho v. Blanckenburg-Kaltenhagen mit Frl. Maria v. d. Groeben (Paßlack). — Friedrich Frhr. v. Rechenberg, Maj. a. D., mit Frl. Elisabeth v. Pirch (Borna—Wodensin). — Georg v. Harnier, Frhr. v. Regendorf, mit Frl. Carola v. Schaafhausen (München—Regendorf). — Alfred v. Wurmb, Lt. a. D., mit Frl. Clementine v. Bassewitz (Potsdam—Eldagsen). — Albert v. Schwerin mit Frl. Ilse v. Rosenstiel

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
Fernsprecher: 33106

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2960
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

(Stralsund—Gralow). — Leonhard v. Zabeltitz mit Frl. Anne Marie v. Klitzing (Eichow—Charlottenhof). — Wolff v. Stutterheim, Oblt. a. D., mit Gräfin Dorothea Finck v. Finckenstein (Trossin—Hirschenau).

Verbindungen: William v. Boehm u. Frau Ellie, geb. Vogt (Dresden—Frankenstein). — Curt v. Faber du Faur, Rittm. a. D., u. Frau Emma, geb. Mock (Stuttgart).

Geburten: (Sohn) Burchart v. Saldern (Potsdam). — Wolfdietrich v. d. Lancken (Galenbeck). — Benedikt Graf Praschma (Comorno, O. S.). — Hans v. Schweinichen (Schottwitz b. Breslau). — Curt v. Friedrich-Schroeter, Rittm. a. D. (Nieborowitzer-Hammer, O. S.). — Curt v. Oppeln-Bronikowski (Berlin). — Matthias Friedrich Peters, Oblt. im J. R. 2 (Allenstein). — (Tochter) Reinhard v. Elern, Lt. a. D. (Königsberg, Pr.). — Hans Wilhelm v. Schweinitz (Könitz, Thür.). — Werner Erich Schäfer, Rittm. a. D. (Gatersleben).

Todesfälle: Gräfin Ilse v. d. Schulenburg (Wülfingerode). — Werner v. Blumenthal, Oberstlt. a. D. (Dresden). — George v. Hartmann, Maj. a. D. (Frankfurt a. M.). — Alfred Scholz, Maj. a. D. (Schneidemühl). — Hans Simon, Maj. d. R. a. D. (Berlin). — August v. Gabain, Oberst a. D. (Trier). — Sophie, Prinzessin Eduard zu Salm-Horstmar (Varlar b. Coesfeld). — August Anders, Lt. d. L. a. D. (Breslau). — Olga Maria Freiftau v. Ziegler u. Klipphausen (Dresden). — William Suffert, Oberst a. D. (Dresden). — Werner v. Wachs, Maj. a. D. (Salzwedel). — Emmy Baronin v. Meltzing (Hämelschenburg). — Karl Appenroth, Hptm. a. D. (Brockau). — Max v. Sydow (Breslau). — Gerhard Pitsch-Schroener, Lt. a. D. (Breslau). — Dr.-Ing. h. c. Bernhard Draeger (Lübeck). Wo.

Reitpferde

jeder Art, jedes Temperaments, jeder Preislage,
Abnahme durch die Berliner Kommission,

Spezialität: Lieferungen unbesehen!

vermittelt nach strengstem Ausprobieren

Beratungsstelle für Deutsche Pferdezucht
Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 1.
O. von Funcke, Vorstand.

Wichtige Neuerscheinungen

Die deutsche Kräfteverteilung während des Weltkrieges

Eine Clausewitz-Studie. Von Ludwig Gehre. Mit einer mehrfarbigen Karte und mehreren Skizzen im Text. RM. 4,—.

In diesem Buche, das als Ergänzung zum amtlichen Kriegswerk unentbehrlich ist, wird die jeweilige Verteilung der deutschen Kampfeinheiten während des ganzen Krieges in graphischer Form zur Darstellung gebracht. Man erfaßt hier ohne Mühe und Suchen mit einem Blick die Stärke der verschiedenen Armeen, die in Divisionen gemessen werden; ebenso sind die Reserven — die Gradmesser militärischer Initiative — für West und Ost ablesbar. Diese „Photographie des Krieges", die ganz aus amtlichem Material entstanden ist, hat der Verfasser zu einer Clausewitzstudie gestempelt; denn nichts liegt näher, als hierin den Maßstab zu suchen, wie weit es gelungen ist, bei den verschiedenen Kampfhandlungen das oberste Gesetz von der Kräftevereinigung in Raum und Zeit zu verwirklichen. Der Verfasser unterstützt hierbei den Leser, indem er die wichtigsten Kriegsereignisse kurz herausgreift, nicht ohne das berühmte Gesetz historisch entwickelt zu haben.

Feuerüberfälle

gegen lohnende Augenblicksziele. Erläutert an Beispielen aus dem Weltkriege. Bearbeitet auf Veranlassung des 3. (Preuß.) Infanterie-Regiments durch Oberleutnant Ponath. Mit 9 Textskizzen. RM. 1,80.

Als Auswertung der Kriegserfahrung will diese Neuerscheinung durch kurze Beispiele aus dem Großen Kriege an die vernichtende Feuerwirkung erinnern, der sich eine unvollständig ausgebildete Truppe im feindlichen Feuerbereich bei Anwendung falscher Formen und Ungewandheit im Gelände aussetzt. Mit zunehmendem Abstand vom Kriege liegt die Gefahr nahe, daß sich die Lehren verwischen, die die Feuerwirkung uns nach oft blutiger Erfahrung vorschrieb, daß die Truppe bei den Friedensübungen wieder Formen zeigt, die in der rauhen Wirklichkeit unmöglich sind. An diese Gefahren zu mahnen, zugleich aber auch den Wert der Friedensschießausbildung, die Beherrschung und Anwendung der Waffe zur vollkommensten Bekämpfung solcher Augenblicksziele hervorzuheben und somit Anregungen und Lehren für Unterricht, Ausbildung und Übungen zu geben, ist der Zweck dieser Schrift.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Bilanz

abgeschlossen am 31. Dezember 1927

AKTIVA	RM
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine und Guthaben bei Noten und Abrechnungsbanken	48 873 944,84
Wechsel	235 574 091,74
Nostroguthaben bei Banken u. Bankfirmen	152 068 549,05
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	116 456 183,19
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	120 702 073,96
Eigene Wertpapiere	17 400 912,32
Konsortialbeteiligungen	12 415 334,01
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	6 414 529,13
Debitoren in laufender Rechnung	531 583 017,12
Bankgebäude	23 500 000,—
Sonstige Immobilien	2 500 000,—
	1 267 488 635,36

PASSIVA	RM
Aktienkapital	60 000 000,—
Reservefonds I	31 620 000,—
Reservefonds II	2 500 000,—
Kreditoren	1 107 759 244,66
Akzepte und Schecks	55 361 216,81
Dividenden-Rückstände	39 706,20
Gewinn	10 208 467,69
	1 267 488 635,36

Gewinn- und Verlust-Rechnung

für das 58. Geschäftsjahr abgeschlossen am 31. Dezember 1927

VERLUST	RM
Handlungs-Unkosten	43 926 303,10
Steuern und Abgaben	7 664 860,89
Gewinn	10 208 467,69
	61 799 631,68

GEWINN	RM
Gewinnvortrag von 1926	1 517 807,15
Zinsen, Wechsel, Sorten u. Zinsscheine	27 680 750,48
Provisionen	32 601 074,05
	61 799 631,68

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

Das Wahrzeichen der Singer Läden

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Alle Dienstvorschriften u. Militär. Bücher

Karten und Lehrmittel für die Reichswehr und Marine liefert

Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G., Berlin SW48, Wilhelmstraße 29. Fernsprecher: Bergmann 2046, 2047.

Empfehlenswerte
Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

Eisenmoorbad Wilsnack.
(Berlin-Hamburger Bahn.) **28,72% Eisen.**
heilt **Rheuma, Gicht, Ischias und Frauenleiden.** Angeschlossen Kurhotel „Badhaus". 52 Zimmer mit allen modernen Einrichtungen. Das ganze Jahr geöffnet. Auskunft durch die **Badeverwaltung.**

Alt-Ruppin (Märk. Seebad). In 1¾ Stund. vom Stett. Bahnhof zu erreichen. **Hotel „St. Hubertus".** Otto Block.

Töchterheim Schloßgut Weißensee, N.-M., Brandenburg, Post Tempel, nimmt noch einige junge Mädchen in Pension. Preis monatl. 90 Mk.

In ruhigem Landhaus finden Erholungsuchende freundliche Aufnahme. Wald und Wasser in 5 Minuten zu erreichen. Gute Verpflegung.
Körkwitz b. Ribnitz, Meckl. Preis täglich Mk. 4,50. Frau **Helga P. Weber.**

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad-Sanatorium Bad Polzin i. P.
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden.
Moorbäder im Hause! Das ganze Jahr geöffnet und besucht.

Rügen. **Hotel Strandburg, Altreddewitz bei Göhren.** Post Middelhagen, 2 Minuten vom Strand, herrl. Fernsicht, anerkannt gute Verpflegung, Balkons, Veranden. Vorsaison 4,50 Mk. Keine Kurtaxe. **Leopold Basse.**

Erholungsbedürftige
finden liebevolle Aufnahme b. g. Verpfleg., 4 Mk. Herrlich an Wald u. Wasser geleg. Rückporto. Frau Förster **Raschick, Lieberose, N.-L.**

Erholungsheim Boberrörsdorf,
malerisch in den Vorbergen des Riesengebirges gelegen, bietet bei 4 Mark Vollpension angenehmsten Aufenthalt.

Bad Salzuflen (Teutoburger Wald). Ganzjähr. Kurzeit.
Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege, Frauenleiden.
Auskunft durch die Lipp. Badeverwaltung.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 41 — Berlin, den 4. Mai 1928 — 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Mai 1918. — Deutschland und Frankreich. Genmaj. a. D. v. Amann. — Die deutsche Kräfteverteilung während des Weltkrieges. Von Genmaj. a. D. v. Borries. — Wehrkraft und Rassedienst. — Gefechtseinheiten. — Zum Thema: „Söldner und Disziplin". — Nerven von Reitern und Springpferden. (Eindrücke vom großen Berliner Reitturnier.) Schelle. — Das neue 47 mm-Beardmore-Infanteriegeschütz. (Mit Abbild.) H. — Vom Sowjetheere. Österr. Oberst Heinrich Zölß. — Die freiwillige Aufgabe der Festung Antwerpen 1914. — Aus der Werkstatt der Truppe. Sturmangriff. Patronenkasten oder Trommel für l. MG.? — Lösung der russischen Aufgabe 9. — Lösung der tschechischen Aufgabe 6. — Heere u. Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Mai 1918.

1.: „Goeben" besucht Sewastopol. — 1. 5.–4. 8.: Stellungskämpfe in französisch Flandern und Artois. — 6. 5.—18. 9.: Stellungskämpfe in Mittelpalästina. — 7.—8.: Einnahme von Rostow. — 7.: Bukarest. — 27. 5.—13. 6.: Schlacht bei Soissons und Reims. — 27.: Erstürmung der Höhen des Chemin-des-Dames. — 28. 5.—1. 6.: Verfolgungskämpfe zwischen Oise und Aisne und über die Vesle bis zur Marne. — 30. 5.—13. 6.: Angriffskämpfe westlich und südwestlich von Soissons. — 30. 5.—5. 6.: Luftangriffe auf Paris.

Deutschland und Frankreich.

Von Generalmajor a. D. v. Amann.

Bekanntlich suchte man während des Weltkrieges auf beiden Seiten Nachrichten von den Gefangenen auch dadurch zu erhalten, daß man ihre Gespräche unbemerkt abhorchte. So wurde 1917 eine Unterhaltung zwischen zwei kurz vorher gefangenen Franzosen abgehört, in der sie zunächst über ihre englischen Bundesgenossen und deren militärische Brauchbarkeit schimpften. Dann hieß es: „Überhaupt — die einzigen wirklichen Soldaten sind doch die Boches und wir!" Darauf der andere: „Ja, wenn wir uns mit denen verbünden würden, dann könnten wir die Welt beherrschen. Aber — ausgeschlossen!"

Dieses „Ausgeschlossen" entspricht zweifellos auch heute noch der Empfindung der meisten Franzosen und Deutschen. Wer aber ernsthaft Politik treibt, darf sie nicht nur auf gegenwärtige Anschauungen und Empfindungen stützen, sondern muß auch künftige Möglichkeiten erwägen.

In der Monatsschrift „Paneuropa" behandelt der bekannte Führer der Paneuropa-Bewegung, Graf Coudenhove, das Problem Deutschland — Frankreich. Seine sehr klar dargelegten Ansichten gehen davon aus, daß zwischen Deutschland und Frankreich nach ihrer geschichtlichen Vergangenheit Liebe nicht zu erwarten ist. Trotzdem seien sie aufeinander angewiesen, denn ein neuer Krieg werde die Vernichtung Europas bringen. Auch sei gegenüber den Gefahren, die der europäischen Wirtschaft von Nordamerika drohen, ein Zusammenschluß Europas unerläßlich. Eine Verständigung habe davon auszugehen, daß Frankreich „Sicherheit" verlangen müsse, Deutschland „Gleichberechtigung" (von Deutschlands Sicherheit ist merkwürdigerweise nicht die Rede). Coudenhove meint nun, wenn man Deutschlands Rüstungsbeschränkung aufheben würde, so fühle Frankreich sich wieder in seiner Sicherheit bedroht. Infolgedessen dürfe nicht Deutschland aufrüsten, sondern Frankreich müsse abrüsten. Das einzige Mittel, dies zu erreichen, sei die Vereinigung in Paneuropa. Der paneuropäische Bund, dem übrigens weder Rußland noch England angehören sollen, wird also die Abrüstung der ihm angeschlossenen Staaten durchsetzen.

„Hier stock' ich schon! Wer hilft mir weiter fort?"

Nehmen wir einmal an, der Paneuropa-Bund käme zustande und verlange von den ihm angeschlossenen Staaten eine starke Verminderung ihrer Streitkräfte. Wird Frankreich nicht mit Recht auf das benachbarte England hinweisen, das bei der bedrohten Lage seiner weit zerstreuten Länder und Kolonien und seinem Gegensatz zu den Vereinigten Staaten von Amerika sich niemals bereit finden wird, abzurüsten?

Wahrscheinlich schwebt Coudenhove als Schutz gegen äußere Angriffe die verbündete Streitmacht der mitteleuropäischen Länder vor. Wir können zu einem solchen Schutze wenig Vertrauen haben, denn die Erfahrung lehrt, daß Bundesheere niemals die Schlagkraft nationaler Heere haben, weil sie stets durch Sonderinteressen, Eifersucht u. dgl. gehemmt werden. Dazu kommt, daß in jetziger Zeit, in

„Wie trage ich meine Orden?" Broschüre RM. 1.25 portofrei Postscheck Berlin 22769

Vorschriftsm. Ordenzusammenstellungen In- und Ausland — Original / Miniatur

Werkstatt im Hause

J. Godet & Sohn BERLIN W 8 Charlottenstraße 55

Hofjuweliere / gegründet 1761 Merkur 2786

Juwelen, Goldschmuck, Silber, Bestecke, Uhren

der die Technik eine so bedeutende Rolle im Heerwesen spielt, der Nachschub für ein von mehreren Staaten zusammengesetztes und demgemäß verschieden bewaffnetes Heer ein schwer lösbares Problem bildet.

Wer aber soll in Paneuropa die starke politische Führung übernehmen, welche die Abrüstung erzwingt und die unvermeidlichen Interessengegensätze ausgleicht? Gibt uns nicht die Erinnerung an den Deutschen Bund vor hundert Jahren und seine hoffnungslose politische Ohnmacht zu denken? Damals haben die gegenseitige Eifersucht und die Besorgnis, von dem eigenen Machtbereich etwas preiszugeben, die Ansätze zu einer starken Zentralgewalt stets zerschlagen, bis 1866 die Einigung mit Blut und Eisen unter der genialen Leitung Bismarcks angebahnt und 1870 durch die gemeinsam errungenen Erfolge endgültig ermöglicht wurde. Wir wollen auch nicht vergessen, daß selbst der Zusammenschluß der Vereinigten Staaten von Amerika zu ihrer heutigen festen Form nicht ohne ernste Kämpfe, ja selbst einen vier Jahre dauernden Bürgerkrieg sich vollzogen hat, obwohl damals weder geschichtliche Überlieferungen, noch Verschiedenheit der Sprache, noch auch natürliche Grenzen der Vereinigung entgegenstanden.

Wieviel größere Gegensätze sind zu überwinden, wenn die europäischen Staaten, so sehr getrennt durch eine alte Geschichte, alte Feindschaften, Sprachen, wirtschaftliche Gegensätze, sich zum Paneuropa-Bund vereinigen sollen!

Trotzdem bleibt der Zusammenschluß der europäischen Staaten gegenüber der wirtschaftlichen Übermacht der United States wünschenswert. Vielleicht würde es sich sogar künftig als schwerer Nachteil erweisen, wenn eine Einigung nicht erzielt wird. Ich glaube nur, daß es mit einer freiwilligen Einigung nicht gehen wird. Zwei Wege scheinen nur dafür in Betracht zu kommen. Der eine ist eine Gewaltherrschaft, wie sie etwa ein Napoleon gründen könnte, gestützt auf die militärische Macht Frankreichs. Alle anderen mitteleuropäischen Staaten, besonders das entwaffnete Deutschland, wären nicht stark genug für einen solchen Versuch, mit militärischem und zugleich wirtschaftlichem Zwange eine Einigung Mitteleuropas zu einem Staatenbund herbeizuführen.

Aber solche genialen Tatmenschen sind selten und finden nicht immer die Vorbedingungen, um zur Höhe zu gelangen. Auch würde eine Einigung auf diesem Wege sehr viel Blut kosten und vielleicht nicht von langer Dauer sein.

Der andere Weg geht von der Erkenntnis aus, daß es nicht möglich sein wird, alle mitteleuropäischen Staaten gleichzeitig auch nur lose zu einigen. Es müßte daher zunächst ein Block gebildet werden, an den die übrigen Staaten sich ankristallisieren können und schließlich müssen. Dieser Block könnte durch ein festes militärisches und wirtschaftliches Bündnis zwischen den beiden stärksten Staaten gebildet werden, also zwischen Deutschland und Frankreich. Die Voraussetzung eines solchen Bündnisses würde (ganz im Coudenhoveschen Sinne) Deutschlands Gleichberechtigung sein. Die feindliche Besetzung deutschen Gebietes, die eine fortgesetzte Beleidigung für uns ist, müßte also aufhören. Zweitens müßte der „polnische Korridor", der einen Pfahl in unserem Fleische bildet und unser Stammland Ostpreußen ruiniert, verschwinden. Drittens müßten die mit der Souveränität eines großen Reiches unvereinbaren Entwaffnungsbestimmungen außer Kraft treten. Um Frankreichs „Sicherheit" zu gewährleisten, könnte Deutschland in dem Bündnisvertrage eine Verpflichtung übernehmen, seine Wehrmacht nicht über ein Maß auszubauen, das zwar hinter der französischen Wehrmacht zurückbleibt, aber sonst dem Grundsatz der „Gleichberechtigung" entspricht.

Käme ein solches militärisches und wirtschaftliches Bündnis zustande, so würde es vielleicht keines kriegerischen Zwanges, sondern nur noch wirtschaftlichen Druckes bedürfen, um allmählich die übrigen mitteleuropäischen Mächte zu bewegen, sich an die Zentralmächte anzuschließen, zunächst vielleicht nur in Form einer losen „Interessengemeinschaft", aus der später unter Umständen ein „Konzern" oder „Trust" werden könnte.

Ein derartiges Bündnis wäre nur denkbar, wenn ein völliger Umschwung in der französischen Politik einträte. Seit langer Zeit — nicht erst seit dem Weltkriege — hat sich im französischen Parlament der Appell an die chauvinistischen Leidenschaften als besonders wirksam erwiesen. Nur ein ganz großer Staatsmann würde imstande sein — etwa wie Bismarck 1866 vor dem Nikolsburger Frieden —, das französische Staatsschiff auf einen anderen Kurs zu steuern, mit dem Ziel, an Stelle des bisherigen Gegners einen zuverlässigen Verbündeten zu gewinnen, um dadurch künftigen Gefahren zu begegnen.

Aber es gibt wenig Staatsmänner, die gegen die herrschende Volksmeinung zu kämpfen geneigt sind, — jetzt zur Zeit des Parlamentarismus noch weniger als früher. Was wir gelegentlich von den Herren Briand und Loucheur, neuerdings auch von Poincaré vernahmen, waren bisher nur schöne Reden. Und es ist schwer — übrigens nicht nur in der Politik —, jemanden dazu zu bewegen, daß er einen augenblicklichen Vorteil aus der Hand gebe, um damit für die Zukunft etwas zu gewinnen oder eine Gefahr zu vermeiden.

So wird denn wohl, wenn solche Vorschläge, wie oben besprochen, zur Sprache kommen, von jenseits der Vogesen ein „Ausgeschlossen!" herüberschallen. Wir in Deutschland haben es als Unterlegene und Gefesselte nicht in der Hand, Bestrebungen solcher Art wirksam zu fördern. Viele unserer Pazifisten laufen dem Gegner in hündischer Unterwürfigkeit nach. Sie bekämpfen nicht nur die letzten Reste einer Wehrmacht, die uns der Feind gelassen, sondern sogar den Willen des Volkes, sich im Notfalle selbst zu verteidigen. Es ist begreiflich, daß solche Bestrebungen in Frankreich begrüßt und — wahrscheinlich auch finanziell — gefördert werden. Eine Nation, die nicht mehr den Willen hat, sich selbst zu behaupten — äußerstenfalls mit allen Mitteln —, ist reif zum Untergang. Wenn Deutschland das Schicksal des antiken Griechenlands erlitte, so würden die Staatsmänner an der Seine restlos zufrieden sein. Je mehr dieser würdelose, volksvernichtende Pazifismus bei uns um sich greift, desto sicherer werden die Lenker der französischen Politik darauf rechnen können, daß sie ihr Ziel, die Sicherung der französischen Hegemonie in Europa, gegen Deutschland, zum mindesten ohne Deutschland, erreichen können.

Wem also das hohe Ziel eines geeinten Europa vorschwebt, der sollte erst recht dafür wirken, daß im deutschen Volke ein starker, opferbereiter Wille lebt, sich selbst zu behaupten. Nur dann wird man uns die Gleichberechtigung bewilligen, die selbst Coudenhove für uns fordert. Und nur dann werden wir unsere Freiheit einmal wieder erlangen, sei es an der Seite der künftigen Gegner Frankreichs, wenn dieses uns weiter sein: „Ausgeschlossen!" entgegenruft, — sei es durch ein deutsch-französisches Bündnis, das als der einzig gangbare Weg für eine künftige endgültige Befriedung Mitteleuropas erscheint.

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre a. m. b. H. seit 1882
nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen " " " Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

Die deutsche Kräfteverteilung während des Weltkrieges.

Von Generalmajor a. D. v. Borries.

Eine Clausewitzstudie nennt der Verfasser Ludwig Gehre diese kleine Schrift, der unter der Weltkriegsliteratur besondere Bedeutung zukommt*). Sie untersucht die Frage, ob es der deutschen Führung gelungen ist, für die gesuchten Entscheidungen das Höchstmaß an Kräften räumlich und zeitlich zusammenzufassen. Der Verfasser geht von dem Worte Friedrichs des Großen aus: „Der liebe Gott ist immer bei den stärksten Bataillonen" und leitet über zu dem von Clausewitz geprägten Satze: „Die beste Strategie ist, immer recht stark zu sein, zuerst überhaupt, und demnächst auf dem entscheidenden Punkt." Nun stellt die Zahl allein nicht die Stärke einer militärischen Macht dar; hinzutreten Führung und der Wert des Mannes, der auf der soldatischen Tüchtigkeit und in dieser Zeit technischer Vervollkommnung auch auf der „Ausrüstung" beruht. Das Gewicht der „Ausrüstung" in solchem Sinne ist jetzt so groß, daß Unterlegenheitssiege immer seltener werden, wenn nicht Führung und Truppenwert gar zu verschieden sind. Zuverlässig ist also als Mittel zum Siege nur die Zahl, und zwar zunächst die absolute Überlegenheit, die von der Bevölkerungsstärke abhängig ist; wenn sie fehlt, wie uns im Weltkriege, so muß sich die Führung das relative Übergewicht auf dem entscheidenden Punkte verschaffen. Dazu hat sie sich auf anderen Punkten Nachteilen auszusetzen, um auf dem Hauptpunkte des Erfolges um so gewisser zu sein. Indes auch das relative Übergewicht kann versagen; das letzte Vertrauen beruht dann auf der moralischen Überlegenheit.

Für den Gebrauch der Kräfte lehnt der Verfasser die Frontalschlacht ab, weil sie nicht zur Vernichtung führt, erkennt der einfachen Umfassung bedeutende Wirkung zu, sieht aber die Idealform in der doppelten Umfassung im Schlieffenschen Sinne. Für ein Cannae ist im allgemeinen zahlenmäßige Überlegenheit die Voraussetzung; wenn Tannenberg und Lodz auch ohne sie zur Umzingelung des Gegners führten, so glichen Führung und der Wert der deutschen Truppe die Minderzahl aus. Der Durchbruch verzehrt die meisten Kräfte; seines Wesens Kern liegt darin, daß er künstliche Flügel für die Umfassung schafft. In den Verhältnissen des Stellungskrieges muß die relative Überlegenheit für den Durchbruch an der Stelle geschaffen werden, wo der Schwerpunkt gesucht wird. Die „weiche Stelle" beim Gegner zu finden, ist Sache der Taktik; in welchem Abschnitte sie gefunden werden muß, Aufgabe der Strategie. Bei allen Angriffshandlungen ist die Überraschung des Feindes von entscheidender Bedeutung. Hierzu ist zu bemerken, daß sich im Stellungskampfe des Weltkrieges fast alle großen Offensivvorhaben durch die Vorbereitungen verraten haben oder böslich verraten worden sind; freilich nicht immer hat der Verteidiger die nötigen Folgerungen daraus gezogen.

Nachdem der Verfasser die Lehre von der Kräftevereinigung sowohl im positiven wie im negativen Sinne durch vier kriegsgeschichtliche Beispiele — Roßbach, Ligny, Königgrätz und den Aufmarsch von 1870 — beleuchtet hat, geht er zum Weltkrieg über. Um die deutsche Kräfteverteilung für alle Phasen des großen Ringens, für alle Kriegsschauplätze, für alle Armeen und Armeeabteilungen so zu verbildlichen, daß die verschiedenen Perioden in Vergleich gesetzt werden können, hat er eine Karte geschaffen, die, auf sorgfältigen Studien im Reichsarchiv beruhend, den Stand an Divisionen für den 1. und 15. jedes Monats abzulesen gestattet. Die Division ist gewählt, weil sie die tatsächliche Kampfeinheit im Weltkriege war. Die Karte ist in Millimeterquadrate eingeteilt und für jede Armee eine Grundlinie gezogen. Auf der Grundlinie baut sich die Zahl der Divisionen in Millimeterquadraten auf. Die obersten Quadrate sind durch eine Kurve verbunden, so daß die Zahl der Divisionen an den Stichtagen und jeweilige Schwankungen der Armeestärke festgestellt werden können. Kavalleriedivisionen sind den Infanteriedivisionen in leicht erkennbarer Weise übergelagert, große Kampfperioden als Angriffsschlachten blau, als Abwehrschlachten rot angelegt. In gleicher Weise wie die Armeen werden auch die West- und Ostreserven, die Gesamtzahl der Divisionen im Westen und Osten, sowie die Summe der Divisionen überhaupt graphisch dargestellt. Weitere Einfügungen sollen hier nicht erwähnt werden. Die Gesamtkarte ist übersichtlich, leicht verständlich und gibt ein so klares Bild der deutschen Truppenmengen, wie es in zahlenmäßigen Übersichten niemals erzielt werden kann. Es ist geradezu eine Geschichte des Weltkrieges in statistischer Zeichnung. Ein Blick genügt, um z. B. festzustellen, in welchem Zifferverhältnis West- und Ostfront zueinander gestanden haben. Schwillt die Zahl der Divisionen im Westen ab und im Osten an, und umgekehrt, so erkennen wir das Spiel auf der inneren Linie, wie 1915 und 1918. Die Kräfteverteilungskarte ist eine überaus sinnreiche Erfindung, außerordentlich wertvoll für das Studium, wenn sie auch zunächst nur als Grundlage für die Erörterungen des Verfassers über die wichtigsten Zeitabschnitte des Weltkrieges angelegt worden ist. Nebenbei: auch technisch eine hervorragende Leistung!

Den Bewegungskrieg 1914 im Westen behandelt der Verfasser nur kurz; er scheiterte, weil auf dem entscheidenden rechten Flügel die relative Überlegenheit nicht erzielt wurde. 1915 wurde der wichtige Entschluß gefaßt, mit Rußland abzurechnen, weil nur auf diesem Umwege die nötige Kraft zur Bezwingung der Feinde im Westen gewonnen werden konnte. Die Russen hatten sich „gesetzt"; an die Wiederholung von 1812 war nicht zu denken. Es ist selbstverständlich, daß der Verfasser unter dem Gesetz der Kräftevereinigung weder die zu gering erscheinende Entnahme von Truppen aus dem Westen, noch die beschränkten Ziele der zweiten Obersten Heeresleitung, noch den verspäteten Umfassungsversuch von Norden billigen kann. „Statt Zusammenfassung aller Kräfte im Raum und in der Zeit gelangten die Truppen nur einzeln und in großen Abständen in den Kampf." Noch herber lautet das Urteil über 1916. Statt gemeinsam den Russen den Fangstoß zu geben, ging Conrad nach Italien, Falkenhayn nach Verdun. „Wir nutzten infolge des unglücklichen Dualismus der obersten Heeresleitungen schon von Haus aus nie den Vorteil der inneren Linie aus. Hierin gründet sich unsere Niederlage." Bei Verdun war von ausreichendem und einheitlichem Kräfteeinsatz keine Rede; als Folge entstand die Zermürbungsschlacht, die „Maasmühle". Dazu kam das Ringen an der Somme, im Osten die Brussilow-Offensive. Als Rumänien den Krieg erklärte, hatten wir im Osten und Westen nur je zwei Infanteriedivisionen in Reserve; die Karte zeigt an diesem Tage — 15. August 1916 — ein geradezu beängstigendes Bild. „Verteilung der Kräfte ohne wesentlichen Schwerpunkt und damit tropfenweiser Einsatz war das Charakteristikum Falkenhaynscher Kriegführung."

*) Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn. Berlin 1928. Mit einer mehrfarbigen Steindruckkarte und 6 Textskizzen. Preis 4 RM.

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Digitized by Google

Die dritte Oberste Heeresleitung besserte die Lage, im Westen durch den geschickten Alberichrückzug 1917; im Osten kam ihr der russische Umsturz zu Hilfe. Leider wurde er zur endgültigen Zertrümmerung der feindlichen Ostfront nicht ausgenutzt; auf Betreiben der politischen Leitung mußten Angriffshandlungen unterbleiben. Man wartete, bis Kerenski die Initiative ergriff. Der Osten brauchte Verstärkungen; infolgedessen litt die Westfront in erhöhtem Maße durch feindliche Angriffe, in Italien konnte den Österreichern nur beschränkter Beistand geleistet werden. „Eine Kräftevereinigung im Sinne der Ausnutzung der inneren Linie hat uns also auch das Jahr 1917 nicht gebracht." 1918 war Rußland erledigt, dafür drohte Nordamerika. Bis diese Mehrung auf der Feindseite eintraf, hatten wir im Westen ein geringes absolutes Übergewicht, das jedenfalls zur Erlangung der relativen Überlegenheit am entscheidenden Punkt ausreichte. Aus diesem Grunde war der deutsche Angriff geboten und möglichst früh zu führen. Mit der Wahl der Angriffsfront nördlich der Somme, mit dem Ziel, die Engländer unter Trennung von den Franzosen nach Norden abzudrängen, ist der Verfasser einverstanden. Gegen die Franzosen hätte sich ein Ablenkungsangriff bei Verdun empfohlen; die Kräfte dazu wären zu gewinnen gewesen, wenn man den unbeteiligten Fronten mehr Divisionen entnommen, die noch im Osten vorhandenen, verfügbaren Kräfte und österreichische Truppen frühzeitig herangezogen hätte. Statt dessen wurde der Schutz gegen die Franzosen der 18. Armee zwischen Somme und Oise übertragen, die ihre Aufgabe offensiv zu lösen suchte. Die Kräfteverteilung bei den drei Angriffsarmeen war so, daß ein eigentlicher Schwerpunkt nicht hervortrat, und er wurde auch nicht durch nachgeschobene Reserven erreicht. Wenn nun aber der Verfasser, auf einer Äußerung Ludendorffs gegenüber dem General Hoffmann aus dem Frühjahr 1917 fußend, schreibt, daß der erste Generalquartiermeister nacheinander verschiedene Stellen habe ausprobieren wollen, um zu sehen, wo man auf eine Schwäche stoße, gegen die der Angriff dann mit allen Kräften fortzusetzen sei, so kann dem nicht zugestimmt werden. Es bestand vielmehr der feste Wille, die Engländer mit der 17. und 2. Armee zu schlagen; die Verlegung des Schwerpunktes auf die 18. Armee am 23. März geschah erst, als sich ergeben hatte, daß jener Wille nicht durchzusetzen war, und zwar, wie wir heute wissen, weil bei der 17. Armee die Überraschung des Gegners nicht glückte. Wir wissen heute aber auch, wie nahe uns der Entschluß des 23. März dem Siege gebracht hat; kein Geringerer als Marschall Foch hat das bestätigt. Es fehlte leider nur der letzte Schwung, um den Zusammenhang der Gegner völlig zu zerreißen.

Die Kritik des Verfassers ist immer geistvoll, klar und logisch entwickelt, aber von großer Schärfe. Das ist in der Regel der Fall, wenn kriegerische Handlungen unter einem ganz bestimmten Gesichtspunkte, wie hier unter dem der Kräftevereinigung in Raum und Zeit, beurteilt werden. Zuzugeben ist aber, daß dieser Gesichtspunkt einen der wichtigsten Grundsätze der Strategie ausmacht, wenn nicht den wichtigsten überhaupt. Wie unendlich schwer es ist, zumal in einem Mehrfronten- und Koalitionskriege, ihm gerecht zu werden, weiß jeder Kenner der Kriegsgeschichte. Es gibt kaum einen, auch unter den ganz großen Feldherrn, der nicht dagegen verstoßen hätte. Selbst dem älteren Moltke wird der Vorwurf gemacht, daß er zur Schlacht des 18. August 1870 nicht alle verfügbaren Kräfte herangezogen hat. Es hätte nahe gelegen, die deutschen Beispiele aus dem Weltkriege näher zu beleuchten, die die rücksichtslose Zusammenfassung der beschränkten Mittel eines Kriegsschauplatzes zum Erfolge dartun, wie Tannenberg, die Schlacht an den Masurischen Seen und Lodz; der Verfasser hat sich aber bewußt auf die Gesamtkriegführung beschränkt, sie allein war letzten Endes entscheidend. Seine Arbeit wird die verdiente Anerkennung finden; ist anregend und lehrreich und gibt in der Kräfteverteilungskarte ein Hilfsmittel für das Verständnis des Weltkrieges, wie es in so plastischer Art noch nie für einen Feldzug geschaffen worden ist.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Wehrkraft und Rassedienst.

Vor Jahresfrist hatte in Berlin eine in Klarheit und Knappheit vorbildliche „Ausstellung für Erbkunde und Eugenik" ihre Pforten geöffnet. Leider war sie schwach besucht, zum Teil wohl eine Folge geringer Werbung, zum Teil aber sicher auch eine Folge des in großen Volksteilen geringen Verständnisses für solche Fragen, trotzdem sie schlechthin entscheidend für unseres Volkes Zukunft sind.

Besonders auch der Soldat sollte sich mit diesen Fragen eingehend beschäftigen, da für ihn die Menschen seines Volkes die Grundlage sind, auf der er bauen muß.

Gerade in unserer Lage bedeutet erfolgreiche Pflege des Rassedienstes Aufrüstung, Aufrüstung des deutschen Menschen, des Trägers der Rüstung, und diese Aufrüstung ist vielleicht die einzige, an der wir nicht gehindert werden können, zugleich aber auch diejenige, die nicht wie manches andere aus dem Boden gestampft werden kann. An ihr muß auf lange Sicht gearbeitet werden. Denn „Gottes Mühlen mahlen langsam" gilt auch hier und gerade hier. Das Erbgut eines Volkes läßt sich nicht von heute auf morgen ändern, wohl aber läßt es sich überhaupt ändern.

Im Rahmen weniger Zeilen kann auf die wissenschaftlichen Grundlagen des Rassedienstes nicht eingegangen werden. Das soll auch nicht der Zweck dieser Zeilen eines Laien sein. Zur Gewinnung allgemeinverständlicher wissenschaftlicher Grundlagen auf diesem hochinteressanten und eigentlich jeden einzelnen persönlich angehenden Gebiet sei daher hier Richard Goldschmidts „Einführung in die Vererbungswissenschaft" empfohlen (4. Auflage, 1923, Verlag W. Engelmann, Leipzig).

Die „Leitsätze der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene" stellen die Veränderlichkeit des Erbguts auf zweierlei Weise fest, erstens durch Auslese und zweitens durch unmittelbare Schädigung durch Keimgifte (Alkohol, Nikotin, Krankheitsträger). Während sich das Erbgut durch Keimgifte nur in ungünstiger Richtung ändern kann, kann die Auslese, je nach ihren Vorzeichen, günstig oder ungünstig wirken. So ergeben sich als Bestrebungen der genannten Gesellschaft und des „Deutschen Bundes für Volksaufartung und Erbkunde" (Berlin SW 61, Gitschiner Str. 109): Kampf gegen die Keimgifte und die gegenwärtig in unserem wie in jedem Kulturvolke stattfindende ungünstige Auslese.

Die Bestrebungen im einzelnen gehen aus den angeführten Leitsätzen klar hervor. In der Hauptsache sind es: Kampf gegen die ungenügende Fortpflanzung der zur Führung geeigneten Volksschichten durch vernünftige soziale und Steuergesetzgebung, zeitgemäße Fortentwicklung des Eherechts, Fernhaltung Minderwertiger von der Fortpflanzung, Kampf gegen unvernünftigen Alkoholgenuß und Geschlechtskrankheiten.

Es ist klar, daß die Veränderlichkeit des Erbgutes durch Auslese nur insofern in günstigem Sinne vor sich geht, als die guten Eigenschaften der Erbmasse allmählich „isoliert", eben „ausgelesen" werden. Es können aber dies logischerweise nur Eigenschaften sein, die an sich bereits im Volkskörper vorhanden sind. Neues Erbgut wird auf solche Weise, durch bloße Auslese, nicht geschaffen. Dazu würde es eines „Neuerwerbs einer vererbbaren Eigenschaft" bedürfen. Ein solcher Erwerb oder anders ausgedrückt die „Vererbung erworbener Eigenschaften" wird vielfach von der Wissenschaft bestritten und als Irrlehre hingestellt, aber

Digitized by Google

andererseits auch von namhaften und vorsichtigen Forschern — gerade neuerdings — behauptet oder wenigstens als wahrscheinlich bezeichnet.

Und es erscheint einleuchtend, ohne diese Möglichkeit kann man sich eine Entwicklung zu neuem Vollkommneren kaum vorstellen. Und den Entwicklungsgedanken heute noch leugnen angesichts der Ergebnisse der vergleichenden Anatomie, der Embryologie, der Paläontologie, der biologischen Blutserumforschung erscheint schlechterdings nicht angängig, auch wenn die Wissenschaft für die Vererbung erworbener Eigenschaften noch keinen bis zuletzt schlüssigen Beweis in Form des geglückten Versuchs in Händen hält. Aber unzählige Fälle in der Natur „sprechen dafür, daß die Erbsubstanz unter dem dauernden umgestaltenden Einfluß des Lebensprozesses des ausgebildeten und funktionierenden Organismus steht" (Oskar Hertwig, „Das Werden der Organismen", Jena 1918, Verlag Gustav Fischer).

Diese Möglichkeit der Verbesserung des Erbgutes eines Volkes durch gesunde Lebensweise (in weitestem Sinne), dadurch also, daß alle Zellen, mithin auch die Keimzellen des Körpers, der der Außenwelt als eine geschlossene Lebenseinheit entgegentritt, dauernd günstigen Einflüssen ausgesetzt werden und unter ihnen sich ändern („mutieren"), erwähnen jene „Leitsätze" nicht, weil eben diese Möglichkeit schlüssig bis heute noch nicht bewiesen werden konnte. Sie ist aber in hohem Grade wahrscheinlich und nach ehernen Naturgesetzen, nach denen lebendige Substanz in demselben Maße wie die äußeren Bedingungen im Lauf der Erdentwicklung sich ändern muß, nicht wegzudenken. Man sollte daher auch diese Möglichkeit zur Verbesserung des Erbgutes dem Volke als wahrscheinlich vor Augen halten und der Lebensweise des einzelnen nicht nur Wert für den einzelnen, sondern — mindestens Wahrscheinlichkeitswert — auch für seine Nachkommen beimessen.

Selbstverständlich werden gerade solche Änderungen nicht in einem Menschenalter wahrnehmbar werden. Erfolge durch Keimgiftbekämpfung und günstige Auslese werden schneller sichtbar werden. Eine „Verbesserung" der Rasse im eigentlichen Sinne des Wortes ist aber nur auf die Art des Neuerwerbs wertvoller vererbbarer Eigenschaften denkbar, und die jüngsten Entwicklungen, die die Mutationslehre genommen hat, scheinen in dieser Denkmöglichkeit denn auch die Bedingungen für die Bildung neuer Arten (durch Anhäufung kleiner auf zahlreichen mutierten Erbeinheiten beruhenden Unterschiede) finden zu wollen.

Wie es aber auch ist, den Anfang müssen wir nach dem — weiterer Entartung zunächst einmal haltgebietenden — Programm der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene machen. Das wird die Grundlage sein, auf der dann ohne weiteres nebenher auch wertvolle Eigenschaften dem Erbgut zuerworben werden mögen, die Vorbedingung erst für Aufartung.

Die Aufrüstung des deutschen Menschen ist wahrlich des Schweißes der Edlen wert. Solcher Hebung unserer Wehrkraft dienen die beiden erwähnten, völlig unpolitischen Vereinigungen, ob sie das nun als ihren Nebenzweck betrachten oder nicht. Der Soldat sollte ihre Bestrebungen sich zu eigen machen und tätig unterstützen. 107.

Gefechtseinheiten.

Die Frage der Ausgestaltung der Gefechtseinheiten beschäftigt nicht nur die militärische Literatur des Auslandes, wohl jeder Offizier, der den Krieg mitgemacht, hat diese Frage in seinem Innern bewegt und sich seine eigene Lösung zurecht gemacht. Und so sei mir gestattet, auszuführen, wie ich mir eine Ideal-Division vorstelle.

Bezeichnend bei den Erörterungen über die Ausgestaltung der Inf.-Division der Zukunft ist die fast ungeheuerlich groß erscheinende Zahl von Geschützen, die für die Inf.-Division als notwendig angenommen wird. In dem Aufsatz „Gefechtseinheiten und Artillerie", „Militär-Wochenblatt", Nr. 38 vom 11. 4. 1928, kommt der Verfasser insgesamt auf 18 Inf.-Geschütze, 18 Tank-Geschütze, 12 Inf.-Begleitgeschütze, 36 Geschütze des leichten Artl. Rgts., 36 Geschütze des schweren Artl. Rgts., 24 Flak-Geschütze, zusammen 144 Geschütze. Im Jahre 1914 rückten ins Feld die Ref.-Divisionen mit 36 bzw. 54, die Inf.-Divisionen mit 72 Geschützen. Die Forderung der neuen Zeit verlangt also Verdoppelung der Zahl der Geschütze einer Inf.-Division. Nun ist aber die Zahl der Gewehrträger einer Inf.-Division heute geringer wie 1914. Zu Beginn des Krieges hatten wir 12 Batle. zu je etwa 800 Gewehrträgern = 9600 Gewehrträger in der Division, jetzt bleiben 9 Batle. zu vielleicht 300 Gewehrträgern = 2700 Gewehrträger. Das Verhältnis der Geschützzahl zur Zahl der Gewehrträger innerhalb der Division hat sich also sehr wesentlich verschoben.

Zugegeben, daß eine so starke Vermehrung der Artl. einer Division notwendig sei. Den Beweis, daß gerade diese Geschützzahl verlangt werden müsse, kann man schwerlich erbringen. Aber man kann nachweisen, daß die Verschiedenartigkeit der Aufgaben, die an die Artl. herantreten werden, eine bestimmte Zahl von Einheiten dieser und jener Geschützart verlangt. Doch wird uns wohl etwas bange bei Betrachtung der geringen wirklichen Stoßkraft einer Division an Gewehrträgern im Verhältnis zu dieser Masse von Artl.? Denken wir doch an Ausfälle durch Krankheiten und Marschverluste, durch Abstellungen aller Art, die immer auf Kosten der Gewehrträger erfolgen, und durch Entsendungen zur Sicherung und Aufklärung und dann an die schnell einsetzenden Verluste; was wird am Abend eines Angriffstages von der lebendigen Stoßkraft einer Division noch übrig sein, um am folgenden und nächstfolgenden Tag den Angriff fortzusetzen? Wenn aber die Stoßkraft der Division abgenutzt ist, was hilft dann die große Zahl von Geschützen, die allein nicht weiterkämpfen kann? Es bleibt nichts anderes übrig, als der zur Schlacke ausgebrannten Inf. wegen die ganze Division herauszuziehen; der Artl. wegen brauchte es noch nicht geschehen, denn die Artl. hat bei dem Angriff vielleicht nur ganz wenig Ausfälle gehabt, die Zahl ihrer feuerbereiten Geschütze sich im großen ganzen erhalten. War es nicht so bei vielen Divisionen in den verschiedenen Phasen der „Großen Schlacht in Frankreich"? Diese Überlegung zwingt zu der Forderung, die Inf.-Division auch hinsichtlich ihrer lebendigen Stoßkraft leistungsfähiger, lebensfähiger zu machen.

Die Zahl der Inf. Rgtr. und Inf. Batle. innerhalb der Division zu vermehren, kommt nicht in Frage, ebensowenig die Erhöhung der Gefechtsstärken einer Schützen-Komp. Die jetzt festgesetzte Stärke einer Schützen-Komp. muß aus verschiedenen Überlegungen heraus als die zweckmäßigste angesprochen werden. Also bleibt nichts übrig, als die Zahl der Schützen-Kompn. zu vermehren. Man sollte im Krieg nicht Batle. zu drei, sondern solche zu sechs Schützen-Kompn. bilden. Das bedeutet eine Verdoppelung der Zahl der Gewehrträger einer Division. Wenn die Zahl der Geschütze einer Division nicht niedriger bemessen sein darf als 144, weil eben die verschiedenen Einheiten und Geschützarten vertreten sein müssen, so würde die auf diese Weise erreichte Verdoppelung der Zahl der Gewehrträger auf der andern Seite nicht einmal eine Erhöhung der Geschützzahl der

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

Division notwendig machen. Aber die Kampfkraft einer Division könnte viel mehr ausgenutzt werden, wenn mit der Stoßkraft haushälterisch umgegangen, wenn wirklich aus der Tiefe gefochten wird.

Der Haupteinwand gegen meinen Vorschlag wird der sein, daß ein Batls.-Kommandeur im Gefecht 6 Schützen-Kompn. nicht übersehen und leiten könne neben den schweren Waffen, die zum Batl. gehören, und denen, die ihm zugeteilt werden. Wer aber im Feld ein Batl. in Angriff und Verteidigung geführt hat, wird noch wissen, wie schnell die Gefechtsstärke selbst eines gut aufgefüllten Batls. dahinschwand und wie bald der Batls.-Kommandeur sich als Führer eines Stoßtrupps oder als Kommandant eines Schützennestes sah, weil nicht mehr viel zu kommandieren war. Ich habe es im Großkampf kaum erlebt, daß ich ein Batl. zu 4 oder gar 3 Kompn. geführt hätte, es waren (schon im Jahre 1916) immer 6, 8, einmal sogar 12 Kompn. Andererseits erinnere ich mich eines Falles, wo wir drei Batls.-Kommandeure in einem Unterstand beieinander waren und im gleichen Abschnitt zusammen etwa 300 Gewehrträger zu befehligen hatten, so daß ein Batls.-Kommandeur vom Dienst eingeführt wurde, um die vorhandenen Führerkräfte wenigstens sinngemäß und sparsam auszunutzen. Daß ein Batl. zu 6 Schützen-Kompn. zu unhandlich sei, kann man nicht gelten lassen, weil die eigene Erfahrung dagegen spricht.

Das Batl. zu 6 Schützen-Kompn. hat aber noch weitere Vorteile:

1. Es erspart außer dem Batls.-Kommandeur alle Organe des Batls.-Stabes. Es werden nicht mehr Sanitätsoffz., Zahlmeister, Verpflegungsoffz. gebraucht, ob nun das Batl. 3 oder 6 Schützen-Kompn. hat. Nicht gering ist auch die Ersparnis an Unterpersonal, Pferden und Fahrzeugen.
2. Die Ablösung im Stellungskrieg vollzieht sich leichter bei einer geraden Zahl von Schützen-Kompn.
3. Aus einem Friedens-Batl. zu 3 Schützen-Kompn. läßt sich leicht ein Feld-Batl. zu 6 Schützen-Kompn. bilden; dagegen ist die völlige Neuaufstellung eines Feld-Batls. zu 3 Schützen-Kompn. viel schwieriger und hat den Nachteil jeder Improvisation.

Eine so erhebliche Stärkung der Stoßkraft eines Inf.-Batls. wird auch auf die Taktik nicht ohne Einfluß bleiben. Sie kann zur Folge haben, daß mit dem Fechten aus der Tiefe wirklich Ernst gemacht wird. Bataillon steht sprachlich zu bataille im gleichen Verhältnis wie Gefecht oder Treffen zur Schlacht. Man nenne also das Batl. „Treffen" und verwende es als solches, d. h. als den Teil eines Rgts., der innerhalb des Rgts.-Abschnitts einen Gefechtsauftrag mit eigenen Kräften zu Ende führt. Ist der Auftrag ausgeführt, gewöhnlich am Abend des Tages, so geht das nächste Treffen über das erste hinaus, indem es gleichzeitig eine fast immer notwendig werdende Neugruppierung der Kräfte vornimmt, und trägt den Kampf des Rgts. weiter vor. Dem bisherigen ersten Treffen aber kann Zeit und Ruhe zur Wiederherstellung seiner Gefechtskraft gegeben werden. Der Rgts.-Kommandeur nährt den Kampf durch Sicherstellung der Unterstützung durch die Artl. und die schweren Waffen, die er in der Hand hat, und durch rechtzeitigen Einsatz eines neuen Treffens. Aber Leiter des eigentlichen Inf.-Kampfes im Rgts.-Abschnitt ist der Treffenführer, der also sehr viel selbständiger handeln muß, als es bisher für einen Batls.-Kommandeur im allgemeinen in Frage kam. Er vereinigt ja auch in seiner Hand annähernd die Kampfkraft von zwei bisherigen Batln. Durch diese Kräftezusammenfassung in einer Hand wird schon eine Fülle von Arbeit und von Reibungen, die gewöhnlich durch das Nebeneinander von 2 Batls.-Kommandeuren der vorderen Linie entsteht, wegfallen. Die Breite des Gefechtsstreifens eines Rgts. und einer Division würde sich nicht ändern, innerhalb dieses Gefechtsstreifens wäre aber eine Gliederung der Kampfkräfte nach der Tiefe durchgeführt, die die Führung des Kampfes auf längere Zeit gewährleistet. Im Stellungskrieg hatten wir ja vielfach eine solche Gliederung in 3 Treffen, von denen das dritte völlig in Ruhe war. Die Notwendigkeit, auch im Bewegungskrieg die Truppe frisch zu halten und ihr Zeit zum Ausruhen zu geben, weil mehrere Tage hintereinander die höchsten Leistungen verlangt werden müssen, zwingt unbedingt zu einer solchen Tiefengliederung. In der Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Truppe wird der Rgts.-Kommandeur um so erfolgreicher sein, je mehr er sein Ohr gegen alle Bitten um Unterstützung verschließt, die von dem vorderen Treffen an ihn gelangen. Der Treffenführer muß wissen, daß er vor Erfüllung seines Auftrags weder auf Unterstützung noch auf Ablösung zu hoffen hat; dann wird er mit seinen Kräften haushälterisch umgehen und sich nur auf sich selbst verlassen. Dadurch wird die Selbständigkeit gefördert und das Verantwortungsgefühl gestärkt.

In der „Revue d'Infanterie" vom Dez. 1927, in der Zeit der in der franz. Kammer in Beratung stehenden Heeresreform, erhebt ein hoher franz. Offizier in einer Abhandlung „Die Infanterie in der Heeresreform" seine Stimme als Fachmann zugunsten der Infanterie, damit über ihr Schicksal in sachgemäßer Weise entschieden werde. Er führt ungefähr aus:

„Von den 1 357 000 Gefallenen des Weltkrieges waren 1 158 000 = 85,5 vH. Infanteristen, von 36 000 gefallenen Offizieren gehörten 29 260 = 83,3 vH. der Infanterie an.

Diese außerordentlich hohen Zahlen zeigen die Größe des Opfers, das die Infanterie gebracht hat; sie erklären, warum man nach 1914, wenn auch oft vergeblich, alle Hilfswaffen zu verstärken und neue zu schaffen suchte.

Die ganze Aufmerksamkeit wurde auf Weiterentwicklung aller Hilfswaffen gerichtet, die freudigst begrüßt wurden und für die die Infanterie eifrigst das nötige Personal lieferte. Das geht so weit, daß sich schon der Zeitpunkt absehen läßt, an dem die Infanterie verschwunden sein wird, um alle Hilfswaffen zu bedienen, die ihr zum Sieg verhelfen sollen. Die Batle. haben schließlich nur mehr 3 Schützen-Kompn. mit verminderter Stärke, die sich noch dadurch verringert, daß vor Eintritt in den Kampf zahllose „Spezialisten" austreten. Diese verhängnisvolle Entwicklung wird kaum beachtet, abgesehen vielleicht von einigen Pessimisten und der H. L., die sie wohl erkannt haben mag, ohne etwas daran ändern zu können. Selbst in amtlichen Schreiben finden sich Wendungen, wie z. B. „Man kämpft nicht mit Menschen gegen Material", „Die Artillerie erobert, die Infanterie besetzt das Gelände", oder „Die Infanterie hat an sich keinerlei Angriffskraft mehr", Wendungen, die sofort Gemeingut werden, weil sie den geheimsten Wünschen eines jeden entgegenkommen.

Ein schreckliches Erwachen folgt. Vom 21. März bis Mitte Juni 1918 ist Frankreich dem Untergang nahe. Mit höchster Kraftanstrengung, hauptsächlich durch seine Infanterie, kann es sich retten. Dem Schützengraben entstiegen, kämpft diese blutarme Infanterie, häufig ohne Artillerie- und ohne Kampfwagenunterstützung, ohne umständliche Verbindungsmittel und ohne langatmige Gefechtsbefehle. Sie trägt die Hauptlast der Kämpfe um die Befreiung des Landes. Aber die schwachen Batle. schmelzen dahin. Pétain schreibt am 16. April an General Pershing: „Am vordringlichsten wird Infanterie benötigt, alles andere kann zurückgestellt werden." Es wird vereinbart, daß während der nächsten drei Monate nur Infanterie von Amerika nach Frankreich befördert werden soll.

Zum Schluß kommt der franz. Verfasser zu der Feststellung: „Wenn die Entwicklung des Materials auch beträchtlich war, so hat es doch nicht vermocht, das Wesen des Kampfes grundlegend zu ändern. Die Infanterie ist die Hauptwaffe geblieben, auf der sich die Entschlüsse der Führung aufbauen, und deren Vorgehen oder Standhalten zu ermöglichen, Aufgabe aller anderen Waffen und ihrer weiteren Vervollkommnung ist." Er verlangt, daß das neue Gesetz den Verfall der Infanterie nicht zulassen und künftig für stärkere Friedensstände und bessere Ausbildung der Infanterie sorgen soll. Diese letzte Forderung hat nur für die franz. Verhältnisse Bedeutung, aber der ganze Gedankengang dieser Ausführungen ist auch für uns wertvoll.

Digitized by Google

Er zeigt, wie im Lauf des Weltkrieges die Stoßkraft der Divisionen unter den Anforderungen der Stellungskämpfe und aus Menschenmangel immer mehr verkümmerte und wie, als aus dem Stellungskrieg wieder der Bewegungskrieg wurde, gleich der Schrei nach Infanterie laut wurde. Frankreich konnte später seine blutleeren Batle. wieder auffüllen, dank den frischen Menschenkräften, die ihm aus den Vereinigten Staaten zuströmten, die schwachen deutschen Batle. aber brannten vollends ganz zur Schlacke aus, und zwar früher als gerade für Durchführung eines Stoßes in die Tiefe erwünscht war, und machten dadurch ein vorzeitiges Herausziehen ihrer ganzen Division notwendig.

Die Ausgestaltung eines Inf. Batls. sollte daher derart werden, daß das Batl. wieder zu einer wirklichen Kampfeinheit wird, zu einem Truppenkörper, der aus eigener Kraft einen Kampf erfolgreich zu Ende führen kann. Das wäre die beste Grundlage für die Neugestaltung einer Inf.-Division. Das jetzige Inf. Batl. mit seinen 3 Schützen-Kompn. ist nicht der tragfähige Eckstein, der es im Kampf sein sollte. 124.

Zum Thema: „Söldner und Disziplin."

Der in der Nr. 40 des „Militär-Wochenblattes" vom 25. 4. 1928 erschienene Aufsatz berührt ein Kernproblem des Reichsheeres. Dem Gedankengang des Herrn Verfassers ist unbedingt zuzustimmen. Für das moderne Heer allgemein und das Freiwilligenheer mit langer Dienstzeit besonders kann das Exerzieren als wichtigstes Mittel zur Festigung der Disziplin nicht mehr in Frage kommen. Nicht deshalb, weil dieses Mittel wie „Spießruten und Gassenlaufen" moderner Weltanschauung nicht mehr entspräche oder überhaupt überflüssig wäre, sondern weil es auf dem Gefechtsfelde nicht mehr angewandt werden kann, also gerade in solchen Lagen, in denen die Disziplin ihre schwerste Probe bestehen muß. Bis zum Kriege 1870/71 erschien die Infanterie in geschlossener Formation auf dem Kampffelde, und bis kurz vor dem Weltkriege glaubte man Unterstützungszüge und Reserven geschlossen nachführen zu können. Im Artilleriefeuer wurde „Tritt gefaßt — Achtung" kommandiert, um in der Gefahr der Truppe zum Ausdruck zu bringen, daß auch der Feind die gewohnte Disziplin nicht zu erschüttern vermag. Die suggestive Wirkung der Kommandosprache war es, die auch den Furchtsamen zwang, im Feuer auszuharren und seine Pflicht zu tun. Auch in der Schützenlinie ließ sich diese Wirkung noch ausüben in der Gruppe und im Zuge. Wenn also vor dem Kriege ein so hoher Wert auf das Exerzieren als Mittel zur Förderung und Festigung der Disziplin gelegt wurde, entsprach das durchaus dem damaligen Kampfverfahren, und man durfte darauf rechnen, daß die so gewonnene Disziplin im Felde nicht versagen würde. Der Weltkrieg hat dieser Anschauung recht gegeben.

In einem neuen Kriege aber würde eine durch Exerzieren gewonnene Disziplin versagen, weil dieses Mittel eine Disziplin erzeugt, die nur unter den Augen des Vorgesetzten wirkt, also auf dem modernen Gefechtsfelde nicht anwendbar ist.

So weit stimme ich mit dem Verfasser des Aufsatzes „Söldner und Disziplin" überein, nur ziehe ich andere Schlußfolgerungen. An Stelle des Drills als Hauptmittel militärischer Ausbildung muß die Erziehung zur Zuverlässigkeit treten. Der auf sich selbst angewiesene Kämpfer, der Melder zu Fuß und zu Pferde, der Beobachter am Scherenfernrohr, der Flieger, der Sappeur, der Funker, sie alle müssen unbedingt zuverlässig sein, weil sie in ihrer Tätigkeit überhaupt nicht zu überwachen sind. Wer beweist dem Beobachter, daß er etwas hätte sehen müssen, was er nicht gesehen hat, wer dem Funker, daß er etwas hätte hören müssen, wer dem Melder, daß er schuldhaft einen Umweg gemacht hat? Die Erziehung des Soldaten muß ihn dahin bringen, daß er aus Pflichtbewußtsein seinen Dienst in jeder Lage auch angesichts des Todes gewissenhaft ausführt und nicht nur aus Angst vor Strafe, also wegen der Überwachung. Die Erziehung zur Zuverlässigkeit wird durch Beispiel, Unterricht, unvermutete Überwachung und entsprechende Handhabung der Disziplinarstrafgewalt erreicht. Während früher der schlappe Griff beim Kompanieexerzieren als Todsünde geahndet, bei notorischen Bummlern vom Fleck weg mit Arrest bestraft wurde, wird man heute den Schwerpunkt der Disziplinarstrafgewalt auf Verstöße gegen die Gefechtsdisziplin zu legen haben. Unrichtige Weitergabe von Befehlen und Meldungen, Nachlässigkeiten beim Bedienen der Richtgeräte, Unaufmerksamkeiten bei der Feuerunterstützung, mangelhafte Vorbereitung der MG. Das sind heute Todsünden der Disziplin. Eine nur durch Strafen erzogene Kompanie wird selbstredend eine Feuerprobe nicht bestehen, aber durch klug abgewogene Maßregeln und Strafen wird einer Truppe zum Bewußtsein gebracht, was Todsünde ist. Die strengen Strafen bei Wachtvergehen haben zweifellos erzieherisch gewirkt. Wichtiger aber noch ist der Einfluß des Offiziers im Unterricht, hier kann die festeste und haltbarste Grundlage zur Disziplin gelegt werden, wenn der Offizier es versteht, den Verstand zu überzeugen, das Gewissen zu schärfen und das Herz zu bewegen.

Beschränkung der persönlichen Freiheit, soweit sie durch den Dienst nicht geboten ist, wirkt auf Männer, die eine fünfjährige Dienstzeit hinter sich haben, nicht mehr erzieherisch, sondern bedrückend. Die neuen Bestimmungen über den Zapfenstreich bestätigen nur einen Zustand, der von den meisten Komp.- usw. Chefs schon durch Ausgabe von Daueurlaubskarten geschaffen war. Erfahrungsgemäß werden ältere Leute bei Einräumung von Freiheiten solider und nicht umgekehrt. Ebenso bedeuten die Sonntagserleichterungen für die meisten Truppenteile keine Änderung ihrer Einrichtungen. Ich kann deshalb nicht zugeben, daß wir auf falschem Wege sind. An äußerer Ordnung, guter Haltung und Erfüllung der Grußpflicht steht das Reichsheer der alten Armee nicht nach. 123.

Nerven von Reitern und Springpferden.

(Eindrücke vom großen Berliner Reitturnier.)

Palmsonntag, 9 Uhr vorm., entführte mich der D-Zug in die Alpen, und in Höhen zwischen 3000 bis 4000 m hatte ich in der Karwoche Muße, die Eindrücke der Berliner Reiterwoche zu verarbeiten. Ich glaube, meine Pferde waren froh, den letzten Sonntag ohne Kanonenspringen mit seinem viermaligen Stechen in ihrem Stall verbringen zu können; Pferde haben auch Nerven, und wenn sie bei Beginn des Turniers noch keine haben, dann bekommen sie solche im Laufe einer Turnierwoche, ebenso wie die meisten Reiter.

Man vergegenwärtige sich, was mit so einem armen Tier alles angestellt wird: Gibt es ein Lebewesen, das regelmäßiger zur gewohnten Stunde sein Fressen bekommt als das Pferd und das regelmäßiger gearbeitet wird als das Pferd? Plötzlich Bahntransport 2 bis 3 Tage nach Berlin, fremder Stall, fremde Mitpferde, oft anderes Futter; — abends um 8 Uhr, wenn das Pferd im allgemeinen schläft, Ritt durch lärmende Straßen eine Stunde lang oder länger, dann ein erleuchteter Sportpalast mit Musik und blendendem Licht, stundenlanges Warten, plötzlich in der Dunkelheit draußen 2 bis 3 Sprünge auf einem fast völlig dunkeln Abreiteplatz über eine weiße Stange, einige schmerzhafte Schläge an die Beine, dann rein in die Halle, ein Dutzend Sprünge und endlich kurz nach Mitternacht nochmals durch tausend Autos über glattes Asphalt in den Stall zurück. Ist es da ein Wunder, wenn viele Pferde versagen? Im Gegenteil, es ist ein Wunder, daß nicht mehr Pferde versagen. Den Reitern geht es ähnlich, besonders solchen, die nicht an das Berliner Nachtleben gewöhnt sind.

Alles läßt sich leider nicht ändern, aber in zwei Punkten könnte man vielleicht Reitern und Pferden eine Erleichterung verschaffen. Erstens würden statt 9 Springabende 5 oder 6 genügen. Es sind ja nicht nur die Abende: Hochspringen, Damenspringen, Gruppenspringen, Olympiade-

Digitized by Google

springen waren nachmittags, und manches Roß mußte sich auch noch nachmittags seinen Hafer verdienen. Das zweite, was sich ändern läßt, ist der Abreiteplatz. Mit einigen großen Lampen wäre die Sache gemacht gewesen. Der dunkle kleine Reitplatz vor dem Sportpalast hat vielen Reitern und Pferden die Nerven gekostet. Eins meiner Pferde ist anscheinend nachtblind, es sah auf dem dunklen Platz kein Hindernis und hat dort das Stehenbleiben gelernt. Das Barren auf diesem dunklen Platz sah für die Passanten auf der Potsdamer Straße sicher wie eine unnötige Tierquälerei aus.

Damit komme ich zu einem anderen Punkt: Unnötige Tierquälerei? Unnötig war sie nicht. Denn wenn so dünne Stängelchen aufgelegt werden, müssen die Pferde gebarrt, d. h. mit einer Stange über den Sprung an den Beinen geklopft werden. Da die Stängelchen internationale Mode und auf den Auslandsturnieren gang und gebe sind, müsser wir uns damit abfinden. Denn muß die Leitung aber auch für den nötigen hellerleuchteten Abreiteplatz mit Probe hindernissen sorgen. Was sollte der Reiter machen? Da: Barren im Dunkeln war Tierquälerei, das Springen ohne gebarrt zu haben, bedeutete Begrabung aller Chancen be den Pferden, die nur nach vorherigem Barren die Beine gehörig anziehen. So entwickelte sich von Nacht zu Nach ein immer häßlicheres Barren, das die Nerven der Pferde verderben mußte. Wenn manche Reiter die Stange, of sogar eine benagelte, mit voller Wucht den Pferden an die Beine schlagen lassen, so verkennen sie m. E. die Psyche der Pferde. Das kann auf die Dauer nicht ungestraft gut gehen. Daraus erkläre ich mir auch, daß viele Pferde am ersten Sprung stehen blieben. Sie waren im Innersten erschreckt. Ich glaube, wir müssen da ernstlich abbauen.

Viele Fehler im Verlauf der Springen gingen auf Konto des schlechten Bodens. Auch das ist wieder Nervensache. Pferde und Reiter, die einmal gerutscht sind, sind oft nicht mehr ganz auf der Höhe. Es kommt hinzu, daß zumeist noch in Klasse M auf Zeit geritten wird und kein Reiter gern durch vorsichtigeres Eckenpassieren Sekunden verlieren will.

So sehr man über den schlechten Boden schimpfte, so sehr waren alle des Lobes voll über die Hindernisse. Sie söhnten mit vielem aus. Es gab kein Hindernis, das ernstlich auf die Nerven ging. Stürze an den Hindernissen kamen auch so gut wie gar nicht vor.

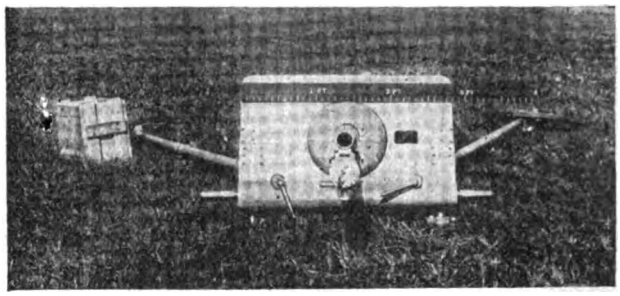
Viel geschrieben worden ist über das Versagen einzelner Reiter und Pferde. Wozu Namen nennen! Daß die Olympiadepferde der Reichswehroffiziere nicht weiter vorn waren, ist kein Versagen. Die Pferde sind vielmehr auf das Springen im Freien gedrillt. Aber daß einige unserer besten Reiter, wie Frhr. v. Langen und Major Lotz, nicht ganz auf der Höhe waren, ist vielen aufgefallen. Das Publikum will für alles eine Erklärung haben, da ist sie: Ersterer litt an Grippe, letzterer reitet viel heftige nervenanstrengende Pferde, außerdem stand sein bestes Pferd krank im Stall.

Also auch hier Nerven und immer wieder Nerven. Und da uns in Amsterdam schlechte Nerven um den Sieg bringen können, gebe ich aus meiner langjährigen Erfahrung auf vielen sportlichen Gebieten den Reitern einen guten Rat: Nehmt das Gehopse mit den Springpferden nicht so furchtbar wichtig. Wenn man in erster Linie an seinen Beruf, dann an seine Familie, dann erst an seinen Sport denkt, hat man viel eher die richtige unbekümmerte Einstellung zu Dingen wie Totospringen im Berliner Sportpalast, die wirklich nicht so welterschütternd sind. Schelle.

Das neue 47 mm-Beardmore-Infanteriegeschütz.

In allerletzter Zeit hat Beardmore in Weiterverbesserung seiner früher schon im „Militär-Wochenblatt" beschriebenen 40 mm- und 57 mm-Infanteriegeschütze ein neues 47 mm-Infanteriegeschütz herausgebracht, von dem noch nichts in der Öffentlichkeit bekanntgeworden ist — wohl mit Rücksicht auf seine Erprobung in Polen, wo es zusammen mit dem 47 mm-Geschütz Rögglas (Poczisk) zum Versuch kam. Wir dürfen wohl sagen, daß, wie immer in solchen Fällen, das nicht polnische Geschütz gegenüber dem einheimischen von vornherein im Nachteil war und daß die Annahme des letzteren schon feststand. So ist seine Leistung ebensogut wie die des Poczisgeschützes, ebenso seine Panzerleistung, 20 mm Chromnickelstahl auf 1425 m.

Das Geschütz, wiederum ein ausgesprochenes Tankabwehrgeschütz, weist gegenüber seinen Vorgängern merkliche Verbesserungen auf. Wie das 40 mm-Geschütz, wird auch dieses beim Schießen von den Rädern genommen, stützt sich aber hauptsächlich auf einen starren Mittelfuß, so daß die Lafette den verkehrten Dreifuß zum Prinzip hat. Doch sind, wie es das Bild erkennen läßt, die beiden ausziehbaren Seitenfüße geblieben, doch nur zur Erzielung größerer Stabilität vorn, da der Geschützschwerpunkt weit vorn liegt. Die Füße werden von Federn an den Boden angedrückt und sind klemmbar, so daß die Anpassung aller fünf Stützpunkte selbsttätig erfolgt.



Das neue 47 mm-Beardmore-Infanteriegeschütz, tiefe Feuerstellung. Auf dem Schild ist ein Maßstab angebracht, um die Größe zu zeigen.

Das Rohr besitzt einen halbautomatischen Fallkeilverschluß und gleitet auf einer zylindrischen Rohrwiege zurück, die eine einfache Bremse und den Federvorholer aufnimmt.

Die Lafettenschenkel sind zweiteilig und sitzen vorn mit schräg angesetzten Zapfen in der Radachse, ebenso wie die Schenkelhinterstücke mit schrägen Zapfen in den Vorderstücken sitzen. Das Bild zeigt die Lafette von vorne in Feuerstellung mit ganz gespreizten Schenkeln, Sporne versenkt. Nach Halbdrehung der Schenkel — Sporne hoch — stehen diese annähernd parallel, so daß sie als Gabeldeichsel für Pferde- oder Manneszug verwendet werden können. Die Hinterschenkel können abgenommen werden, so daß das Geschütz — ebener Boden vorausgesetzt — auf Rädern unter größeren Erhöhungen bis 45° schießen kann. In Tiefstellung nach Art des Bildes ist 21° die größte Erhöhung. Das Seitenrichtfeld beträgt 40°. Während die Höhenrichtung durch eine hier genügend groß dimensionierte Schraubenrichtmaschine gegeben wird, erfolgt die Seitenrichtung freihändig, doch kann das Rohr mit der Wiege in jeder Lage geklemmt werden.

Bemerkenswert ist der Schild, der bekanntlich bei Spreizlafetten Schwierigkeiten macht. Sie wurden hier in recht interessanter Weise überwunden. Der Schild ist vierteilig: fixer Ober- und Unterteil und bewegliche Kugelblende, die die Scharte dicht abschließt. Die Kugelblende besteht ebenfalls aus zwei Hälften.

Das Geschütz kann von einem Pferd oder von 2—3 Leuten gezogen, oder aber von 5 Leuten zerlegt getragen werden.

Wir lassen einige Daten folgen: Feuergewicht 215 kg, Rücklauflänge 65 cm, Geschoßgewicht 1,47 kg, V. 494 m/sec, schwerste Traglast 52,5 kg. H.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Vom Sowjetheere.

Vom österr. Oberst Heinrich Zölß.

Der polnische „Szaniec" bringt neues über das russische Sowjetheer, wofür wir ihm die Verantwortung überlassen müssen, wenn auch die Nachrichten Beachtung verdienen.

Vor kurzem wurden Disziplinarvorschriften herausgegeben, die ein treffendes Bild vom Zustande der Armee geben.

Schon in der Einleitung der Vorschriften wird betont, daß die Rote Armee vor allem eine Klassenarmee ist; die Vorschriften bemühen sich, die Notwendigkeit einer strengen Disziplin den roten Soldaten verständlich zu machen, die in Rußland nicht wie in den Bourgoisstaaten (?) abhängig ist von einer Offizierskaste, sondern Pflicht jedes klassenbewußten, roten Soldaten. Jeder rote Soldat muß einen Eid schwören, daß er die Revolutionsdisziplin halten und alle Befehle der Vorgesetzten (Kommandanten und Kommissäre) ausführen wird.

Was Strafen anbelangt, so wären neben den auch sonst allgemein angewendeten noch hervorzuheben: Aufschreiben des Bestraften auf einer schwarzen Tafel, Tadel vor der ganzen Abteilung mit Angabe der Übertretung, endlich der in feierlicher Sitzung ausgesprochene Tadel.

Sehr interessant ist der 3. Teil der Vorschriften, der von den Belohnungen handelt, als solche gibt es: 1. Lob in feierlicher Versammlung, schriftlich und im Befehle; 2. Erteilen eines kurzen Urlaubes; 3. Einhändigung der schriftlichen Belobung in feierlicher Sitzung; 4. Einhändigung von Wertgegenständen mit Unterschrift; 5. Belohnung durch Auszeichnung; 6. Einhändigung einer Photographie, auf welcher der Belobte neben der flatternden Fahne seiner Abteilung abgebildet ist; 7. Ernennung zum Ehrenmitglied seiner Abteilung; 8. Schenkung eines Ehrensäbels oder einer Waffe mit Unterschrift und Erinnerungswidmung; 9. Verleihung des Ordens der roten Fahne; 10. Verleihung einer Ehrenrevolutionswaffe; 11. Einreihung auf ewige Zeiten in die Reihen der Roten Armee.

In der Leitung der Sowjetstreitkräfte besteht derzeit folgender Zustand: An der Spitze steht Kamienew als Führer aller Streitkräfte; Tuchaczewski ist Kommandant der russischen (polnischen) Westfront; Budienny hat die Führung der Kavalleriestreitkräfte der Südwestfront (Ukraine), den Oberbefehl in der Ukraine selbst hat General Jegorow; den Nordwestabschnitt gegen Finnland, Estland, Litauen hat Gutor; das Kommando im weiten Osten führt Laszewicz. Als Armeequartiermeister wurde General Dybenko berufen.

Die Armeekommandanten der Westfront, dann Budienny, Jegorow und Dybenko unternahmen vor kurzem eine Inspizierung der Westfront, als deren Ergebnis in Minsk eine Kavallerieschule, ein großer Flugparkplatz und eine Fliegerschule eingerichtet werden sollen, mit deren Leitung ein höherer deutscher Stabsoffizier betraut wird.

Große Unzufriedenheit erregte es vor kurzem im Sowjetoffizierkorps, weil etwa 4000 Offiziere der Roten Armee aus Ersparnisgründen in die Reserve versetzt wurden. Den entlassenen Offizieren wurden Stellungen in Staatsanstalten und -ämtern versprochen, doch waren diese bereits von Zivilpersonen besetzt, so daß sich der Großteil dieser Offiziere ohne Stellung befindet.

Eine ganze Anzahl von Offizieren und Kommandanten richtete an den in Opposition getretenen Trotzki Anhänglichkeitsadressen. Alle diese Offiziere wurden des Dienstes enthoben und verhaftet. U. a. wurde eine Säuberung der Armee von allen unsicheren Elementen unternommen. Aus Furcht begannen beim Heere Massendesertionen. Um sie zu verhindern, wurde der Grenzschutz verstärkt, und es wurden Spezialjagdabteilungen aufgestellt, die Polizeihunde zugewiesen erhielten.

An der finnländischen Grenze wurden allein 1500 solcher Abteilungen aufgestellt; trotzdem nimmt die Zahl der Desertionen immer zu.

Die Hauptzentren der Auflehnung befanden sich in Leningrad, Kronstadt und Moskau. Aus diesen Garnisonen wurde eine große Anzahl von Offizieren zu Kerker verurteilt und 31 Soldaten, Agitatoren Trotzkis, nach Sibirien verbannt. Große Beunruhigung erregte es auch in Sowjetkreisen, daß eine große Anzahl von Waffen, vornehmlich Dienstrevolver, aus den Magazinen und Waffenanstalten in Verlust gerieten. Deshalb wurde der Diebstahl von Waffen als Verbrechen erklärt und wird von nun an mit dem Tode bestraft.

Die Kriegsflotte besteht zur Zeit aus der Baltischen, Schwarzen-Meer-, Kaspisee-Flotte, der Flotte des weiten Ostens, der Arktischen und Weißen-Meer-Flotte.

Das baltische Geschwader besteht aus den Kriegsschiffen „Marat" (ehem. „Petrapawlosk"), „Pariser Kommune" („Sewastopol"), „Oktober-Revolution" („Gangut"); aus den Kreuzern „Profintern" („Rurik"), „S. S. S. R." (Aurora"), „Sowmarkom" („Swietlana").

Die drei Zerstörerdivisionen bestehen aus je 5 Zerstörern und tragen die Namen der Sowjetautokraten Lenin, Trockij (?), Stalin, Kalinin oder der Führer des Kommunismus, wie Marx, Engels.

Die neun Uboote führen die Namen Genosse, Bolschewik, Kommissär, Proletarier usw. Dann sind Kanonenboote, eine Anzahl Hilfsschiffe und ein Schulschiff usw. vorhanden.

Die Schwarze-Meer-Flotte: die Kreuzer „Rote Ukraine", „Komintern"; 3 Zerstörer erster und 1 Zerstörer zweiter Klasse, 6 Uboote, 1 Kanonenboot, 2 große, 3 kleine Minenleger.

Die Kaspisee-Flotte: 3 Kanonenboote „Lenin", „Trockij", „Rosa Luxemburg"; 1 Zerstörer alten Typs.

Im weiten Osten: die armierte Jacht „Worowskij", dann 4 Flußkanonenboote.

Im Weißen und Arktischen Meere: 2 Zerstörer, 1 Fischerschiff und andere kleine Schiffe.

Alle diese Schiffe mit Ausnahme der „Roten Ukraine" und einiger Zerstörer standen schon vor der Revolution im Dienst.

Ihr Zustand entspricht nicht den englischen Anforderungen von der Kampfbereitschaft eines Kriegsschiffes, doch sind im allgemeinen die Schiffe der baltischen Flotte in einer leidlichen Verfassung.

Was den Dienstbetrieb und das innere Leben anbelangt, so besteht im Offizierkorps wenig Unterschied mit jenem eines anderen Staates. Doch tritt auch hier die politische Organisation hervor, an deren Spitze der Kommissär des Schiffes steht.

Zur Partei gehören 40 bis 50 vH. der Besatzung, der Rest umfaßt die Organisation der „Kandidaten", die erst in die Partei nach Absolvierung eines Aufklärungskurses und einer Prüfung gelangen.

Die freiwillige Aufgabe der Festung Antwerpen 1914.

Bekanntlich soll König Albert von Belgien 1914 die Festung Antwerpen freiwillig aufgegeben haben, um den Rest des belgischen Heeres zu retten. Mit diesem Gedanken beschäftigt sich ein Werk: „Le déblocus d'Anvers"*) von Major E. Menzel, früherem Abteilungschef im belgischen Generalstabe, jetzt Mitglied der Gesellschaft für moderne Geschichte in Paris. Ein Professor an der Universität Brüssel, mit dem deutschen, oder wenigstens flämischen Namen van Kalken, schreibt dazu eine reichlich schwülstige Vorrede, in der er dem Verfasser zu seinem der geschichtlichen Wahrheit dienenden Werke beglückwünscht und

*) Major E. Menzel, ancien directeur de l'état-major de l'armée belge, membre de la société d'histoire moderne de Paris. Le déblocus d'Anvers. Préface de M. Franz van Kalken, professeur à l'université de Bruxelles. Paris. Berger-Levrault. Editeurs. 136 Boulevard-Saint-Germain (VI), 1928. Preis: 10 Fr.

Digitized by Google

vom Völkerbund den ewigen Frieden erhofft. Der Verfasser selbst schildert das zufriedene Leben der Belgier, denen es angeblich zu gut ging, um sich Gedanken über die Zukunft zu machen, und die daher an Wehrhaftigkeit einbüßten (sich aber dadurch keineswegs abhalten ließen, den Krieg gegen Deutschland vorzubereiten durch Festungsbau und eingehende Vorbereitungen in jahrelanger, enger Verbindung mit dem englischen und französ. Generalstabe. Schriftltg.).

Eingehend wird dann die Festung Antwerpen beschrieben, ihr Einfluß auf die Maßnahmen der Verbündeten und Deutschen und von vornherein betont, daß König Albert den richtigen militärischen Grundsatz vertrat, sie niemals zu einer Falle der belgischen Armee werden zu lassen, daß es vielmehr besser sei, die Festung selbst aufzugeben, als die Reste des belgischen Heeres darin gefangen nehmen zu lassen, dessen Aufgabe bekanntlich darin bestand, den linken Flügel der Alliierten zu bilden. Der Verfasser schildert dann die vielen vergeblichen Versuche, die gemacht wurden, um die Franzosen und Engländer zu einem wirklichen „déblocus", einem „Entsatz" der Festung zu veranlassen. Außer unzureichenden Aushilfen erfolgte nichts. Die dürftige Zusammenarbeit der französischen und englischen Generalstäbe wie auch der Regierungen mit ihren Heeresleitungen wird schlagartig beleuchtet.

Welche Bedeutung der Besitz Antwerpens für die Verbündeten im Verlauf des Krieges gehabt hätte, vor allem im Hinblick auf den Ubootkrieg, auf die Bedrohung der rückwärtigen deutschen Verbindungen usw., bedarf keines Wortes. Der Entschluß des Königs aber, Antwerpen aufzugeben, war wohl kaum allein durch Eindruck des Versagens der Hilfe der Verbündeten zustande gekommen, sondern vor allem unter der Gewalt des Angriffs des Generals v. Beseler, der mit seinen geringen Kräften dem Verteidiger derart zusetzte, daß er jede Hoffnung verlor und die Reste seines Heeres aus der verlorenen Position rettete. Die Kriegsgeschichte darf nicht schematisch aufgefaßt werden, was Bazaine in Metz tat, darf nicht grundsätzlich als falsch hingestellt werden; in zäher Verteidigung Antwerpens hätte u. E. die belgische Armee der eigenen Sache und der Sache der Entente vielleicht mehr nützen können als am linken Flügel der Verbündeten im freien Felde. Die durch Beselers Kanonen erzwungene Preisgabe, „le déblocus" Antwerpens kann somit kaum als Ruhmesblatt für die belgische Armee beansprucht werden. Antwerpen wurde vielmehr durch deutsche Waffenwirkung überwältigt, wobei es dem Rest der belgischen Armee gelang, sich zu retten. 12.

Aus der Werkstatt der Truppe

Sturmangriff.

Wie wird dem jungen Soldaten, der nicht im Felde war, der Sturmangriff gezeigt und wie mit ihm geübt? (Bewegungskrieg.) Unsere Vorschriften sagen klar und deutlich: „Der Einbruch entspringt oft dem Entschluß des Unterführers (Gruppenführer usw.). Ein Handgranatenwurf oder ein lauter Pfiff künden ihn an. In vielen Fällen wird überraschender Sturm kleiner Abteilungen möglich sein." Sieht man nun nicht meistens folgendes Bild: Der Angreifer ist bis auf nächste Entfernung an den Gegner herangekommen. Jetzt werden die Vorbereitungen zum Sturm getroffen. Ein Pfiff des Gruppenführers. Jeder Mann wirft seine Handgranate. Infolge seiner Lage und Behinderung durch Gepäck usw. fallen die Handgranaten 20 m und mehr vor dem Gegner nieder. Im Ernstfall würden sie ihm nichts tun — ihn kaum in Deckung zwingen. Nun beginnt unter „Hurra" der Sturm. Kommt der Angreifer an den Gegner heran, so ist er ausgepumpt und fällt für die nächsten Sekunden aus. Wenn irgendwo Hurra gerufen wird, ist das dann auch für alle anderen das Zeichen zum Sturm? Lehnt sich dieser planmäßige Sturm nicht zu sehr an den Stellungskrieg?

Muß man vor dem Sturmangriff die Gewehre entladen? Kann man dem Gegner nicht mit der letzten Patrone im Lauf oder der Handgranate besser zu Leibe gehen als allein im Bajonettkampf? 122.

Patronenkasten oder Trommel für l. MG.?

Unsere Vorschriften betonen, daß die l. MG. als solche vom Feinde nicht erkannt werden sollen. Das in Stellung befindliche MG. soll ein möglichst kleines Ziel bieten. Dies kann aber nur der Fall sein, wenn der Schütze 2 allein am Gewehr liegt und schießt. Welche Bilder entstehen nun, wenn die l. MG.-Gruppe ihre Munition in Kästen zu 250 Schuß gegurtet mit sich führt?

Der Gruppenführer befiehlt „hinlegen" und dann „Stellung". Schütze 2 macht sein Gewehr schußbereit. Schütze 3 kriecht mit dem Munitionskasten zum Richtschützen und führt von hier aus die Patronen zu oder kriecht zurück in eine Deckung. Ist diese Bewegung des Schützen 3 nötig, muß er beim Patronenzuführen das Ziel vergrößern? Schütze 3 könnte auch den Patronenkasten zuwerfen. Geschieht dies nicht aus unmittelbarer Nähe, so muß wiederum der Richtschütze einige Schritt zurückkriechen, um den vorgeworfenen Kasten zu holen.

Kommt das Kommando „Stellung" aus der Bewegung, läuft Schütze 3 vor, stellt den Patronenkasten hin und begibt sich in Deckung. Auch hier eine unnötige Bewegung.

„Stellungswechsel". Richtschütze entladet. Er hat den Gurt zur Hälfte verschossen. Beim Entladen zieht er jetzt den leeren Gurt, der auf der Erde gelegen hat, durch den ganzen Zuführer hindurch. So bleibt der Kasten stehen, wenn Schütze 2 nach vorn springt. In der neuen Stellung ladet er. Entweder zieht er den leeren Teil des Gurtes wieder durch den Zuführer, oder er ladet den Gurt von der anderen Seite. Hierzu muß er ihn aber erst aus dem Kasten auspacken. Wenn er hierbei nicht nochmals in den Sand fällt, hat er Glück. Das Laden auf diese Art kostet Zeit, vergrößert das Ziel durch die Bewegung des Richtschützen und kann Hemmungen verursachen. Der Schütze 3 kann nicht nach jedem Sprung einen vollen Kasten hinstellen. Die letzte Möglichkeit: Schütze 2 springt mit dem geladenen Gewehr. Schwer und anstrengend für ihn. Wenn er nicht sehr gewandt ist, schleift der Gurt auf der Erde nach und vielleicht tritt er noch darauf.

Beim Einbruch sollen sich die l. MG. am Sturm durch Schießen in der Bewegung beteiligen. Wird der Richtschütze für diesen Augenblick sich eine Trommel zurückbehalten haben? Wenn nicht, schießt er mit einem Gurt zu 250 Patronen. Kann er das?

Könnte man diesen Übelständen nicht abhelfen durch Abschaffen der Patronenkästen für l. MG. Diese Kästen finden Verwendung bei der MG.-Komp.

Durch die Trommel am l. MG. ist der Schütze 2 jederzeit feuerbereit, unabhängig vom Schützen 3. Stellungswechsel ist leichter und geht schneller. Die Trommel kann für jedes Schießen verwendet werden (Flieger, Baumanschlag, Schießen vom Baum, in der Bewegung — Nachtschießen).

Mit der Trommel sind auch Nachteile verbunden, die man aber mit in Kauf nehmen kann (Beseitigen der Hemmungen, Mitführen einer geringen Zahl von Patronen auf dem Handwagen und durch die Munitionsschützen usw.).

Wäre es nicht noch praktischer, den Patronengurt in der Trommel zu 100 Schuß so herzustellen, daß man z. B. nach je 25 Schuß den leeren Gurt mit einem Handgriff „abreißen" kann. Dann kann der Richtschütze den lästigen leeren Gurt, der links zum Zuführer heraushängt, einfach „abreißen" und liegen lassen. Schütze 3 kann die Einzelgurte sammeln. In technischer Hinsicht dürften hier keine Schwierigkeiten entstehen. Man könnte durch Haken und Ösen oder Federbolzen und Buchsen die „Teilgurte" so herstellen, daß sie nach jedem Schießen wieder zusammengesetzt und zu 100 Patronen in eine Trommel gesteckt werden können. 111.

Lösung der russischen Aufgabe 9.

Утром 8 февраля 1915 года разыгрался встречный бой у дер. Красна в Галиции. III батальон 296 полка, шедший в авангарде, столкнулся с передовыми частями русской дивизии, двигающейся из д. Надворной на Красна. Развернувшись в боевой порядок, батальон старался задержать противника, но был обстрелян сильным артиллерийским и ружейным огнем, а спустя некоторое время и фланговым пулеметным огнем. Командир III батальона послал донесение командиру полка и просил поддержать его левый фланг, сильно теснимый противником и несущий большие потери от флангового пулеметного огня. Командир полка приказал командиру 5 роты итти на поддержку левого фланга авангарда и постараться охватить ротой фланг наступающего противника. Рота в колонне по отделениям двинулась в юго-восточном направлении к опушке леса. Войдя в лес, командир роты развернул взводы и, имея в резерве уступом слева 4 взвод, под прикрытием дозоров стал с ротой вбираться на высоту. Движение было очень трудно. Довольно густой лес сильно замедлял движение и утомлял людей. Проходилось двигаться очень медленно. Справа и впереди была слышна стрельба, которая становилась все ближе и ближе. Спустя часа три после начала движения, т. е. около двух часов дня, один из дозорных роты доложил, что впереди слышны голоса и стук лопат. Командир роты вместе с командиром 1 взвода и пришедшим дозором, оставив роту в глубоком овраге, пошел вперед с целью выяснить обстановку. Пройдя около 200 шагов он увидел русских, роющих окопы в юго-западном направлении. Определить силы противника было невозможно. Ясно было только одно, что рота случайно вышла на правый фланг окапывающихся русскух. Командир роты решил выйти им в тыл и атаковать. Вернувшись к роте и об'яснив людям задачу, он повернул роту налево и, пройдя шагов 400, скомандовал „левое плечо вперед". Ему удалось пройти совершенно незаметно еще около 100 шагов. Наконец, по свистку командира рота открыла бешеный огонь. Вдруг темная масса людей выскочив из окопов, с поднятыми руками и криками: „мы ваши, мы ваши" стали скатываться с высоты к роте. Минута — и рота оказалась окруженной массой безоружных русских. Ресультат: 911 пленных и 13 офицеров. 35.

Lösung der tschechischen Aufgabe 6.

Zeměpisná poloha čs. republiky z hlediska vedení vojsk.

(Dle článku pražských „Vojenských Rozhledů".)

Nepříznivé poměry zeměpisné republiky čs. jsou dané jednak délkou hranic, jednak tvarem území a jeho formami.

Neobyčejná délka hranic, a zvláště to, že místy nejsou přirozene chráněny horstvem, činí vojenskou situaci velmi obtížnou. K tomu přistupuje i ta nevyhoda, ze hraniční pásma jsou z velké části osídlena národnostmi nedosti loyálními, ano i státu přímo nepřátelskými. Uvážíme-li ještě, že stát je skoro po celé délce hranic obklopen sousedy, od nichž nelze se nadíti sympatií, máme všechny duvody k nedůvěře a k ostražitosti.

Je tedy přirozené, že při konfliktu s jedním ze sousedních států nesmí býti puštěny se zřetele ani ostatní hranice. To však znamená, že v každém jednotlivém případě — neb aspoň až do vyjasnení poměru k státům sousedním — zmíněná dlouhá hraniční čára bude vázati značné síly, kterých nelze tedy normálně použíti proti skutečnému nepříteli na jednom místě a které jsou rozloženy více do šířky než do hloubky.

Zároveň je však státní území ve směru severojižním místy velmi úzké, a to zvláště tam, kde hranice jsou přírodou nejméně chráněny. Proniknutí nepřítele v takovém místě by znamenalo rozříznutí území na dvě části, které by nemely pražádného spojení; jednotné velení bylo by nemožné, případne i zásobování jedné části, a konečně by to působilo deprimujícím dojmem na vojsko i veřejnost.

Obe tyto nevyhody, nutnost roztržení vojska podél dlouhých hranic a možnost snadného rozříznutí teritoria, je třeba paralysovati přípravami, které umožňují rychlé přesuny vojsk ve směru severojižním a presuny paralelní s hranicemi, t. j. od hranic jen střezených k hranicím ohroženým. Pravidelná doprava válečného materiálu nesměla by nikterak trpeti.

Hustá dopravní síť ve všech požadovaných smerech a dostatečný počet dopravních prostředků jsou základními podmínkami k zdolání tohoto úkolu. 102.

Personal-Veränderungen

Marine.

Der Konteradmiral ✱Brutzer, zur Verf. des Chefs der Mar. Stat. der Ostsee, ist mit dem 12. 6. 1928 unt. gleichz. Verf. nach Berlin zur Dienstl. im Rw. Min. kommandiert.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1928 befördert: zum Mar.-Assist.-Arzt: der Mar.-Unterarzt ✱Knaebel vom Mar.-Lazarett Kiel-Wik.

Heere und Flotten

England. Die **Geburtenabnahme** beginnt den Behörden ernstliche Sorge zu machen. Nach den letzten Statistiken gibt es insgesamt 1 500 000 Ehepaare ohne und 2 500 000 Ehepaare mit nur einem Kinde. Die Geburtenziffer des letzten Jahres war niedriger als in irgendeinem anderen europ. Lande. Halte der jetzige Zustand auch nur noch fünf Jahre an, so könne man von einer ernsthaften Bevölkerungsabnahme Englands reden, und es werde einige Millionen Arbeiter weniger geben, was eine entsprechende Einschränkung der industriellen Produktion zur Folge haben müsse. Schuld an diesem Zustande seien die hohen Lebenskosten und die künstliche Geburtenverhütung („Matin"). — Der Kleine Kreuzer **„Caledon"** stieß im Ägäischen Meere mit dem italienischen Dampfer „Antares" zusammen. Der italien. Dampfer konnte abgeschleppt werden; 2 Mann seiner Besatzung ertranken. Für den Ausbau des **Flottenstützpunktes Singapore** sind bis jetzt an 500 000 Pfund ausgegeben worden. Die Arbeiten sollen 1937 vollendet sein. Aus der **Flotte ausrangiert** wurden: der Krzr. „Melbourne" (1912, 5000 t), Uboots-

Ausländische Literatur

besonders englische, französische, amerikanische und italienische Bücher und Zeitschriften besorgt schnellstens und zu mäßigen Preisen die

Buchhandlung A. Asher & Co.

Behrenstraße 17, Berlin W 8.
Fernsprecher: A 6 Merkur 8940 und 8941.

Monatslisten der französischen und englischen Neuerscheinungen stehen auf Wunsch zu Diensten.

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.

Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884/885

Möbeltransport ✱ Wohnungstausch

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Digitized by Google

mutterschiff „Maidstone" (1912, 3650 t) und Flußkanonenboot „Glowworm" (650 t) („Times"). — Aufstände auf den **Salomoninseln** kosteten 2 engl. Beamten und 15 eingeborenen Polizeioffizieren das Leben. Die zur Niederschlagung des Aufstandes entsandten Truppen machten 40 Gefangene, verhafteten 200 Aufständische und töteten im Verlaufe der Kämpfe 25 Eingeborene. In Kalkutta wurden umfangreiche Verschwörungen gegen die engl. Regierung in **Indien** entdeckt. Unter dem Verdachte, den Bürgerkrieg entfesseln zu wollen, wurden 20 Eingeborene verhaftet. Zahlreiche Polizeidurchsuchungen in drei Provinzen förderten eine Menge von Waffen und Munition zutage. **Wahabitische Streitkräfte** in Stärke von 400 Mann überfielen das Dorf Jaharah im Gebiete von Koweit. Die zu ihrer Verfolgung aufgebotenen engl. Truppen konnten den Wahabiten ihren Raub wieder abnehmen. — Über die **Eisenbahnen im Irak** schreibt Gen. Hammond in den „Times": Es gibt 299 km Eisenbahnen mit Normalspurweite (143,5 cm) und 1004 km Schmalspurbahnen (100 cm). Letztere verbindet Basra mit Bagdad und Kerkuk. Vor dem Kriege war nur die von Deutschen gebaute 119 km lange Bahn Bagdad—Samarra mit Normalspurweite vorhanden, die die Engländer im Kriege um 180 km bis Kalaat Schergat verlängerten. Gen. Hammond schlägt vor, die Bahn Samarra—Kalaat Schergat eingehen zu lassen und mit dem gewonnenen Material die Schmalspurbahn von Kerkuk um 167 km bis Masul am Tigris zu verlängern und die Strecke Bagdad—Samarra in eine Schmalspurbahn umzuwandeln. Die Kosten von 2,1 Mill. Pfund würden durch die Weizen- und Gersteausfuhr bald gedeckt. 22.

Frankreich. Der **Oberste Kriegsrat für 1928** besteht aus den Marschällen Foch, Pétain, Lyautey, Franchet d'Esperey und Fayolle und den Generälen Gouraud, Guillaumat, Debeney, Nollet, Duport, Targe, Boichut, Niessel, Degoutte, Weygand, Philipot, Claudel und Maurin. Die Vizepräsidentschaft führt Marschall Pétain. Zum Kdr. des VII. A. K. in Besançon wurde **Gen. Dufieux** von der Grenzverteidigungskommission ernannt, im Kriege Generalstabschef 10. Armee und Kdr. 88. Inf. Brig. und 38. Inf.-Div. Der Kdr. des IX. A. K. in Le Mans, **Gen. Jacquemot**, wurde zum Militärgouverneur von Lyon und **Gen. Franck** zum Kdr. IV. A. K. ernannt. Zum **Chef des Adm.-Stabes** wurde an Stelle des Vizeadm. Salaün der **Vizeadm. Violette** ernannt. Der **Oberste Marinerat 1928** besteht aus den Vizeadmirälen Violette, Fatou, Jehenne, Docteur, Grandclément und Levasseur. — **Senatspräsident Doumer** besichtigte Hafen und Ubootsstation Toulon und die Verteidigungsanlagen und Batterien auf der Halbinsel Mandrier. — Aus einer Statistik des Völkerbundes geht hervor, daß von 41 Völkern Europas und Amerikas Frankreich den geringsten **Geburtenüberschuß** hat. Seit 1913 hat die Geburtenzahl abgenommen in England um 22, Deutschland 26,5 (!!), Italien 13,2, Holland 10,6, Belgien 8,8 und Frankreich um 0,56 vH. Demgegenüber hat die Sterblichkeit abgenommen in Frankreich nur um 1,13, in England um 11,6, Deutschland 21,3 (!!), Holland 20,3, Italien 11,15 und Belgien 5,75 vH. In Frankreich hat die Kindersterblichkeit zwar nachgelassen, dagegen sterben auf 10 000 Menschen im Alter von 25 bis 34 Jahren an Tuberkulose in Frankreich 25, in England nur 13 Personen. — In einer Rede in der Sorbonne führte **Kriegsmin. Painlevé** u. a. aus: Die einjährige Dienstzeit erfordere ausgezeichnete Reserven an Offiz. und Unteroffiz. Z. Zt. seien zahlreiche Res. Offiz., davon allein in Paris 16 000, an milit. Ausbildungskursen beteiligt. Die einjährige Dienstzeit verlange weiter milit. Jugenderziehung. Nur dann werde die neue Heeresorganisation das Land vor jedem Angriff schützen („Matin"). 22.

Tschechoslowakei. Neue elektr. Fernleitungen. Das Elektrif.-Programm der Reg. sieht auch den Ausbau einer Fernleitung von 100 000 V. vor, welche die Dampf- und Hydrozentralen verbinden u. den dort erzeugten Strom in die Hauptverbrauchszentralen bringen soll. Bisher ist die 84 km lange Leitung Seestadle (bei Brüx) nach Prag ausgebaut. Vorbereitet wird gegenwärtig der Bau einer Leitung Mähr. Ostrau—Sillein (80 km). (Zeitschr. d. östl. Ing.- u. Archit. V., Heft 7/8, 1928.) 54.

Türkei. Die Nationalversammlung genehmigte den neuen **Gesetzentwurf über die Mobilisierung** der Armee. Danach kann der Ministerrat, nachdem er sich mit dem Generalstab der Armee ins Einvernehmen gesetzt hat, bzw. auf dessen Vorschlag, im Kriegsfalle oder falls es die innere Lage erfordert, die Mobilmachung verfügen. Der Mobilmachungsbefehl tritt nach Genehmigung durch den Präsidenten der Republik in Kraft (Dschumhuriet). 51.

Flotten. „Janes Fighting Ships" entnimmt „Matin" folgende Angaben über den **Gebrauch der Flugwaffe bei den Flotten** der Großmächte: Frankreich besitzt in den Kreuzern „Typ Duquesne" ganz moderne Kriegsschiffe, die 2 bis 3 Flugzeuge aufnehmen und mit Katapulten starten lassen können. Das Flgzg.-Mutterschiff „Béarn" kann 40 Flugzeuge fassen, die mit 70 km/Std. gestartet werden, nachdem sie 22 m Startbahn durchlaufen haben. Dem „Béarn" überlegen ist nur noch das amerikanische Flgzg.-Mutterschiff „Saratoga", das 72 Flugzeuge beherbergen und mit jeder gewünschten Geschwindigkeit starten kann. Neue Schiffe vom Typ „Saratoga" sollen gebaut werden. Amerika hat außerdem aber noch Schiffe wie den „Langley", der 34 Flugzeuge faßt und mit 70 km/Std. startet; ferner sind die Kriegsschiffe der „Pensacola"-Klasse für Aufnahme und Start von Flugzeugen eingerichtet. Italien kann auf den Kreuzern der „Trento"-Klasse je zwei Bombenflugzeuge unterbringen und starten. In Japan können die Kreuzer der „Nachi"-Klasse (10 000 t) 4, die der „Aoba"-Klasse (7000 t) 2 Flugzeuge fassen, die vom Hinterdeck gestartet werden. Das im Bau befindliche Flgzg.-Mutterschiff „Akagi" wird 50 Flugzeuge befördern können. England hat über seine Verhältnisse nichts verlauten lassen, doch weiß man, daß die Kreuzer der „Kent"- und „Hawkins"-Klasse Flugzeuge unterbringen können. Neben diesen modernen Schiffen bemühen sich die Mächte auch ältere Kriegsschiffe zum Flugzeugtransport umzubauen. So plant Amerika, alle Linienschiffe und Kreuzer mit ein bis zwei Katapulten auszurüsten und Unterbringungsmöglichkeit für 3 Flugzeuge zu schaffen, während Japan beabsichtigt, alle Linienschiffe, Schlachtkreuzer und eine Anzahl Kl. Kreuzer für Transport und Start von je 2 Flugzeugen herzurichten. Über die **Schießweiten** sagt die Zeitschrift folgendes: Frankreich: „Bretagne" (Linienschiff) größter Höhenwinkel 23 Grad und 25 300 m Weite; „Duguay-Trouin" (K.), 35 und 25 300 m. Verein. Staaten: „Colorado" (L.), 30 und 33 300; „California" (L.), 30 und 35 000; „New Mexiko" (L.) 15 und 25 000; „Pensylvania" (L.), 15 und 21 000; Japan: „Mutsu" (L)., 35 und 35 000; „Ise" (L.), 25 und unbekannt; „Kongo" (Schlachtkrzr.) 18 und unbekannt, und Italien: „Trento" (K.), 45 und unbekannt. Die Schußweite der englischen Schiffe ist unbekannt, der größte Höhenwinkel schwankt zwischen 30 und 52 Grad. 22.

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 4
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
Umzüge
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Aus der militärischen Fachpresse

Die Luftwacht. Nr. 2. Febr. 28. — „Die Niederlande als Luftmacht." Organisation der ziv. Luftfahrt. Bodenorganisation. Luftfahrtverbände. Die Luftindustrie. Zusammenfassende Beurteilung. — Luftpolit. Monatsschau (bis 21. 1. 28). Hervorzuheben die Bestrebungen Frankr., den Vorsprung anderer Staaten in der Zivilluftfahrt einzuholen. Plan eines besonderen Luftfahrtministeriums. — „Die techn. Vorbedingungen des Transozean-Luftverkehrs." Kommt zu der Schlußfolgerung, daß mit einigen modernen Großflugbooten ein etappenweiser Ausbau des transatlant. Luftverkehrs schon in Frage käme. Warnt vor übereilten zu weiten Überseeflügen. — „Eignen sich motorlose u. schwachmotorige Flgz. zu Schulzwecken?" Allgemein bejahend beantwortet. Verhältnismäßig große Billigkeit bei genügender Leistung. — „Wirkungsbereich der europ. Luftflotten." Untersucht die Frage, wieweit die machtpolit. Verhältnisse Europas durch die Luftrüstungen der Siegerstaaten und durch die Abrüstung der besiegten Völker bedingt werden, und welche Wichtigkeit der Bevölkerungsdichte, der Form u. Lage jedes Landes in bezug auf Angriffs- und Verteidigungsmöglichkeiten aus der Luft zugemessen ist. Zwei übersichtl. Skizzen verstärken den Eindruck, daß die entwaffneten Mittelmächte schon bei dem heutigen Stande der Technik in ihrem gesamten Gebiet feindl. Luftangriffen wehrlos ausgeliefert sind. — „Der Flugzeugträger ›Saratoga‹." Genaue Angaben über Ausmaße und Leistungsfähigkeit dieses größten Flgz.-Trägers der Welt. — „Die Luftfhrzg.-Industrie Deutschl." (Forts.) Werkgeschichte, Erzeugnisse und Baugrundsätze der Dornier-Metallbauten G. m. b. H., Friedrichshafen. Sonderbauarten im Flugmotorenbau. Kurvenbahnmotoren. Besond. Zylinderanordnung, Schweröl-Motoren. — „Neue Flgz. des Auslandes." De Havilland „DH 61" (engl.) und Fokker „T 4" (Holland). Wo.

Revue d'Infanterie. 1. 1. 1928. Jean des Vignes Rouges: „Heroische Taten." (IV.) Willensmenschen. (Frtsf.) — Maj. Escudier: „Die Flieger in Verbindung mit der Inf." (I.) Die Erkundungsflieger. Ihre Stellung zur Sonne, Höhe, Gelände. Blaue franz. Mäntel leichter erkennbar als Feldgrau und Kaki. Schlachtflieger bei uns mehr geschätzt als bei den Franzosen, die sie aber in Masse bei Villers Cotterêts anwandten (Frtsf.). — Hptm. Loustaunau: „Fremde Infanterien." Die deutsche. Die Dtschn. weichen der Frage ihres Versagens 1918 aus. Hätte sie damals dasselbe geleistet wie der poilu vor Verdun, hätten wir einen besseren Frieden bekommen. Die franz. Inf. ist letzten Endes besser. Das 100 000 Mann-Heer ist ein Rahmenheer; sein Rglt. ähnelt (ausgerechnet) dem französischen! (Hafte Worte?) Die dtsch. Feldartl. rechnet fast zu den schw. Waffen der Inf. — Rittm. Janet: „Der Angriff des 6. franz. J. R. am 4. 11. 1918 bei Etreux." Breite 1400 m. 2 Abtlgn. artl. d'appui. Keine Feuervorbereitg., daher zunächst überraschende Wegnahme von Bonérolles (300 Gefangene J. R. 154). Dann geringe Fortschritte; z. T. fehlten Inf.-Geschütze, auch scheute sich die zartfühlende franz. Truppe, der in den Kellern steckenden Einwohner wegen ihre Handgranaten zu gebrauchen (?). Interess. Befehl d. XV. franz. A. K. für den Angriff kleiner Einheiten in unübersichtl. Gelände: Energisches Vorgehen derselben mit Inf.-Geschützen, aber . . . auf vorher festgelegten Linien stets Halt machen! (Wenn sich Haupt und Brandis vor Douaumont um die gekümmert hätten!! v. Taysen.) — Hptm. Perre: „Der Renault-Tank beim Marsch auf Raupen." Neuer Entwurf zur Tank-Vorschrift, verlangt von ihm nicht wie bisher nur Einsatz beim Stellungsangriff, sondern erheblich Größeres vom Anmarsch bis zur Verfolgung. Zahlreiche Erfahrungen in Polen (1920), Marokko, Syrien zeigen, daß er 2 bis 3 Tage lang auf Raupen je 15 bis 20 km zurücklegen kann; Polen bewies, daß er auf Erdwegen dabei besser marschiert als auf Steinstraßen. Er kann heute gegen den Weltkrieg in erheblich erweitertem Maße im Bewegungskriege an den Operationen und Kämpfen teilnehmen. — In Zukunft wird die Revue alle zwei Monate eine „Chronik fremder Revuen" bringen. Im vorliegenden Heft finden wir Auszüge aus dem „Infantery Journal" betr. s. MG. beim Angriff. — Amerikan. Erfahrungen in Havai. — Radio-Inf. (Inf.-Journal). — Amerikan. Erfahrungen in der Ausbildung der Ref. Offz. in drahtloser Telephonie. — Wissen und Wehr, Okt. 27 (Aufsatz Raabe). — Kriegskunst in Wort und Bild. v. Taysen.

Revue de Cavalerie. Jan./Febr. 28. — Maj. Michoux: „Ein hervorragender Kav.-Kampf, Haelen, 12. 8. 14." (Forts.) Der Einsatz der zur Unterstützung der belg. Kav. Div. entsandten Inf. Brig. Der Mißerfolg ihres Gegenangriffs wird in dem Fehlen einer einheitlichen Artl.-Unterstützung u. im verzettelten Einsatz der Batle., die, wie sie eintreffen, ohne Erkundung in den Kampf geworfen werden, gesucht. Die belg. Führung wird einer zwar vorsichtigen, aber unzweideutigen Kritik unterzogen. Dem General v. d. Marwitz wird vorgeworfen, daß er seine Kräfte gleichfalls nicht einheitlich eingesetzt und zu Pferde statt zu Fuß angegriffen habe. — Kpt. Pommarès: „Die Beobachtung in der Div. Aufkl. Abt." Verf. regt an, daß bei der Aufklärung mehr Gebrauch von Beobachtungsposten gemacht werde, die nach Art der Artl.-Beobachtungen eingerichtet sind. Er verspricht sich davon eine Beschleunigung des Einsatzes der Artl. und Inf. der Div., weil ihnen die Aufklärungsabtlg. frühzeitig mit Hilfe ihrer Beobachtungsposten ein umfassendes Ergebnis der Gefechtsaufklärung liefern kann. An einigen prakt. Beispielen wird dieses Verfahren erläutert. — Kpt. Kuntz: „Bericht über die Verwendung der Kav. in der Levante gemäß der vom 6. Spahis-Rgt. ausgeführten Aufträge." Das 6. Spahis-Rgt. landete am 20. 11. 1925 in Beyruth. Es fand sofort ausgiebige Verwendung. Es nahm bis zum 1. 9. 26 an den Operationen teil. Verf. macht Vorschläge über Organisation und Ausrüstung auf Grund der Kriegserfahrungen. Er hält die Esk. mit nur 3 Kampfzügen für zu schwach. Er warnt vor einer Verminderung des zwar schweren, aber unentbehrlichen Gepäcks, da zahlreiche Beispiele den Beweis geliefert hätten, daß man auf nachgeführte Gepäckstücke nicht rechnen könne. — Maj. Cossé-Brissat: „Ein Reiter-Rgt. unter dem ancien régime, die Kronprinz-Dragoner." Geschichtliche Abhandlung über das Kronprinz-Drag.-Rgt., Standort Metz, 1778. — Lt. Desazars de Montgailhard: „Wie Geschichte gefälscht wird. Eine geglückte Kav.-Attacke. Der günstige Augenblick, der Erfolg. Die 5. und 6. Esk. der 7. Hus. bei Rethel am 30. 8. 14." Verf. bekämpft die Leute, die die Attacke der 7. Hus. ein zweckloses Opfer nennen. Er behauptet dagegen, daß die Attacke der 5. und 6. Esk. trotz ihrer großen Verluste dem franz. 68. Inf. Rgt. am 30. 8. 14 allein das Zurückgehen ermöglicht hätte. — „Eine dtsch. Ansicht über Kav.-Verwendung." Übers. aus dem „Militär-Wochenblatt" Nr. 37 (Genmaj. a. D. Frhr. v. Rotberg). — Sportchronik: „Das internationale Turnier in Genf vom 5. bis 14. 11. 27" und „Internationales Turnier in New York vom 5. bis 12. 11. 27". 6.

Armée, Marine, Colonies. Paris. Nr. 3/28. — Sondernummer, die franz.-ital. Annäherung dienen soll. Bringt eingehende Betrachtungen über die ital. Kriegs- und Handelsflotte. Wahre Lobeshymnen auf Mussolini, Faschismus und allgemeine ital. Tüchtigkeit (die allerdings gerade im Ausbau der Handelsflotte in den letzten Jahren Hervorragendes geleistet hat. Schriftltg.). Erinnert an die enge Waffenbrüderschaft im Weltkriege und Zugehörigkeit zur gemeinsamen latein. Rasse. — Offensichtlich bereitet die wachsende Machtausdehnung Italiens Frankreich immer ernstere Sorgen. Wo.

The Cavalry Journal, England, Jan. 1928. — Maj. T. Preston: „Die Yorkshire-Husaren." Geschichte dieses

Digitized by Google

Yeomanry-Rgts. — Obrstlt. E. F. Norton: „Einige Männer und einen Berg." (Forts. v. Okt.) Die Everest-Besteigung 1924. — Korporal R. J. T. Hills: „Die verwickelte Leine." Betrachtung über die Frage: Tank gegen Kav. Der Kavallerist ist der beste Verbündete des Tanks. Keine Waffe ist mehr mit der modernen Entwicklung in Fühlung geblieben als die Kav. (Wie bei uns!) Die Kav. ist nicht nur das beste Aufkl.-Mittel, sondern auch im Verein mit den Tanks die geeignetste Waffe für überraschenden Angriff sowie zum Halten gewonnenen Geländes bis zum Eintreffen der Inf. — „Operationen der Mhow-Kav.-Brig. am 1. 12. 1917 bei Cambrai." Schilderung auf Grund des Berichts des Brig. Gen. Neil Haig (s. auch Okt.-Heft 26). — Nach einigen kurzen Erinnerungen einzelner Kav.-Truppenteile folgt eine Beschreibung des „Przewalskyschen Pferdes" in der Mongolei. — „Aktion bei Aden am 5. 3. 17." Berichte über kleinere Gefechte in Arabien. — „Die Kgl. Canad. beritt. Polizei." Lebensweise und Dienst dieser seit 1873 bestehenden beritt. Schutztruppe, und ihre Kämpfe mit den Indianern in Kanada. — W. C. Roberts: „Remonten in Westkanada." Mitteilungen über Zucht, Ankauf und Dressur. — Maj. J. Goddard: „Unglücksfälle zu Wasser und zu Lande." Zwei Fälle beim Überschreiten von Wasserläufen in Indien, bei denen erhebliche Verluste an Pferden und Menschen eintraten. Durch Befolgung der bei uns gültigen Regeln für das Pferdeschwimmen usw. werden solche Verluste vermieden werden. Ein Zeichen, wie notwendig die Ausbildung im Schwimmen für die Kav. ist. — G. W. Hobson: „Gedanken über die Ausbildung von Polo-Ponies." Anleitung und prakt. Regeln für diesen Sport. M. v. Poseck.

The Royal Tank Corps Journal. Febr. 28. — „Cambrai 1927. — Eindrücke eines Infanteristen." Teil III. (Schl.) Novemberkämpfe 1917 um Fontaine Notre Dame und Flesquières. — Sabre: „Die Mechanisierung des Krieges." Antwort auf ein Buch von V. Wallace Germains, das den Tank ablehnt. Schreiber meint, daß Dtschl. nur deshalb im Kriege sich keine vollwertige Kampfwagenwaffe geschaffen habe, weil die gesamte Produktionskraft des Landes durch das Hindenburg-Programm schon anderweitig festgelegt, und weil die Konstrukteure durch „unklare Forderungen seitens eines Genstbs. ohne mechan. Verstand" behindert waren. — Maj. Martel: „Ursprung der Kleinkampfwagen." Auszug aus einem Privatbrief des Maj. Martel, Erfinder der engl. Tankette, dessen Idee seit 1921 so lange auf taube Ohren stieß, bis er aus eigenen Mitteln ein Versuchsfahrzeug erbaute. Mit 2 Skzz., die die verschiedenen Auffassungen über den Zusammenstoß eines Kavalleristen mit einer Tankette darstellen. — „Die Arbeit der Panzerbrigade." Aus: „The Fighting Forces". Gibt die Entwicklungsgeschichte der mot. Versuchsbrigade und kritische Wertung ihrer Tätigkeit im Herbst 27. Verf. hält den light Vickers tank heute schon für überholt. Macht taktische und Organisationsvorschläge. — „Neuer Versuchskampfwagen mit 64 km/Std. Höchstgeschwindigkeit." Bericht eines engl. Herrenfahrers, der auf einer franz. Chaussee zufällig hinter dieses Fahrzeug kam und einwandfrei 64 km/Std.-Geschwindigkeit abstoppte. Vermutlich handelt es sich um ein kleines u. leichtes Räderraupenfahrzeug. — Sterndale: „Erinnerungen an das G-Batl. des Kampfw.-Korps." Kriegserinnerungen. Schlacht bei Ypern Juli 1917, Oktoberschlacht 1917 bei Cambrai. Tätigkeit der engl. Tanks hierbei. — „Kampfwagenfoldat Rigg: „Umlege-Gleisketten für Vorderräder." Mit Skzz. Verf. schlägt auflegbare Gleisketten für die Räder von Zwitterfahrzeugen vor, weil diese sich sonst einwühlen (besonders bei tiefem Schnee). — „Die unheiml. Geschichte mit den schwarzen Reitstiefeln." Kriegserinnerung. Abgeschossener deutscher Fliegeroffz. verfluchte seine engl. Samariter, als sie ihm seine hohen Lackstiefel auszogen, bevor er seinen Geist aufgab. Alle Erben dieser Paradestiefel fanden nacheinander den Tod oder erlitten schwere Unfälle. Schließlich wurden die Stiefel verbrannt. 96.

Woina i Rewoljuzija, Heft 12, Dez. 27. — Kapitan: „Moderne strat. u. takt. Fragen in der rumän. Armee." Kampf um Ausgleich französ. Anschauungen mit rumän. Verhältnissen. Weite Operationsgebiete, daher Bewegungskrieg, Flankenangriffe, größere Div.-Abschn., höhere Einschätzung der Kav., der Attacke, bes. des kombin. Kampfes zu Pf. u. zu Fuß. Zur Zeit 3 Kav. Divn. zu je 6 Rgtrn. u. 1 Brig., beabsicht. Formierung der 4. Div. Vielfach Dezentralisation der Artl. — Paulus: „Operative Gesichtspunkte des finn. Obrkdos." Nach den Ausführungen des früh. finn. Genstbschefs Gen. Enkel bezgl. des Krieges mit der Sowjet-Union. Zeitgewinn, bis Hilfe von außen kommt. Strateg. Offensive unter Ausnutzung von Zeitvorsprung. Auf langer Grenze mit schwierigen Verbindungen (nördlich Ladogasee). Stoß gegen Flanke u. Rücken, auf kurzer Grenze mit schwierigem Gelände (Karelische Enge), bei Zeitvorsprung zunächst Vorstoß auf feindl. Gebiet; nur bei Nachteil in der Zeit strateg. Defensive mit folgender Offensive. Operationen auf den inneren Linien in Verb. mit Ingen., Technik und Parteigängerkrieg. — K. Petowitsch: „Meinungen einiger poln. Autoritäten über den Zukunftskrieg mit der Sowjet-Union." Prof. Dombrowski rät bei Krieg gegen Union u. Dtschld. zuerst Stoß gegen Dtschld. — W. Triandafilow: „Materialien für die Aufgabe zum Stabs-Kriegsspiel." Am 18. 10. 27 beim Stab der Roten Armee im Rahmen einer Schützendiv. abgehalten. Lage, Einlagen, Arbeitstab. — M. Bontsch-Brujewitsch: „Einige Grundsätze der operativen Leitung im modernen Kriege." Kriegsplan, Operationsbefehle, Führereigenschaften (Betonung von Wille u. Disziplin), Auswahl der Stäbe, bes. des Chefs. Wichtig Ergreifen der Initiative bei Beginn des Krieges ohne Rücksicht auf Opfer. Operationen bei Nacht so wichtig wie bei Tage. — Wakulitsch: „Zum Aufsatz: Die Arbeit des Kdrs." Kritik des Aufsatzes von Belizki in Heft 1 von 1927 von W. i. R. — J. G.: „Dauer der Dienstzeit." Geschichtl. Rückblick, jetzige Dienstzeit in Frankr., Ital., Japan, Rumän., Finnl., Schweden, Schweiz. In Rußl. 3 Jahre Ausbildung vor der Einberufung (Doprisnwniki), 2 Jahre aktiv, 3 Jahre längfrist. Urlaub, 7 Jahre Ref. I. Aufgeb., 6 Jahre Ref. II. Aufgeb. (Forts. f.). — Hirschfeld: „Die Vorbereitung der Union zur Verteidigung u. die Rolle ihrer Erforschung." Vergleich mit Frankr., Tätigkeit des Zentralrats des Ossoawiachim. — A. Schipek: „Das Metall-Problem in Rußl im Weltkriege." — Winogradow u. Kondaschow: „Die Luft-Gas-Abwehr eines großen Zentrums." Aktive Maßnahmen: Flgz., Flakartl., MG., Scheinwerfer, Horchapparate, Methoden ihrer Verwendung. Passive: Gasdichte Unterstände u. bombensichere Räume, Tarnung. Rege Mitarbeit der Zivilverwaltung. — M. A. Wladimirow: „Stellung der Aufgaben für die Flieger durch das Truppenkdo." Behandelt nur Truppen- (Korps- und Div.-) Fliegerabtlgn., Aufklärung, Unterstützung der Artl., Verbindung, Teilnahme am Kampf. Inhalt der besonderen Anordnungen dafür. — J. N. Schpilrein: „Der polit Wortschatz des Roten Soldaten der Garnison Moskau" Der gebrauchte u. der verstandene Wortschatz, Einfluß der Dienstzeit. — M. Korol: „Erziehung u. Automatisierung." Auch die Rote Armee kann die Automatisierung nicht entbehren. Im Kampf überwiegt die biolog. Seite des Menschen über die soziale. — Talankin: „Zur Frage der Kriegs-Reflexologie." Kritik an Korol. Überwiegende Bedeutung der polit. Erziehung im Kampfe. — Ein Verabschiedeter: „Auf der Suche nach dem Stein der Weisen. Theorie der Kriegskunst und Marxismus." Nach der Aufsatzsammlung des Staatsverlages 1927. Kritik derselben. Zusammenhänge von Kriegskunst u. Produktionsfähigkeit des Landes. — Tau: „Fernausbildung in der Armee der U. S. A." und S. Schrinski: „Die Polen über die Ausbildung der Offz." Bücherbesprechung. E. J. Martynow: „Die Armee des Zaren in der Februar-Revolution" u. Korni

Digitized by Google

low: „Versuch eines Staatsstreiches." Verlag Stab der Roten Armee 1927. Beide Bücher bereits im „Militär-Wochenblatt" besprochen. Hier zwei Besprechungen, die dem Verfasser besonders Mangel an marxistischer Auffassung vorwerfen. — Clément Grandcourt: „La Tactique au Levant." 1926. — Inhaltsverzeichnis der Aufsätze in „W. i. R." 1927. — Alphabet. Verfasserverz. 1927. 45.

Vojensko-Technické Zprávy. Nov./Dez. 27. — Stabskpt. Dr. Javurek: „Ausgewählte Teile aus der milit. Geologie." Über Wasserversorgung, Bauten von Straßen, Tunnels, Brücken und milit. Lager. (Schl.) — Gen. Kopetz: „Vom Autotransport der Kriegsbrückenkolonnen." Verf., ein sehr bekannter altösterr. Fachmann, bringt Erfahrungen aus der Vorkriegszeit (1911, 1912) und aus dem Weltkriege. Er zieht folgende Schlüsse: 1. Alle den Divn. und Armeen zugewiesenen Brückenkolonnen müssen Pferdebespannung haben. 2. Die anderen, nur fallweise nötigen Brück. Kol. zum größten Teil ohne Pferdebespann. 3. Alle Brück. Kol. müssen den Autotransport ermöglichen. 4. Der Fordsontraktor hat 20—25 PS, ungefähr dieselbe Geleisweite wie die Brückenwagen und eine Fahrgeschwindigkeit bis 12 km. Dieser oder ein ähnlicher Traktor würde sich vorzüglich zum Transport von bis zu zwei Brückenwagen auf schlechtem, von drei auf günstigem Gelände oder auf besseren Wegen eignen. — Maj. Ing. Sladecek: „Die Seilspannung bei Seilbrücken und -stegen." — „Automat. Gewehr Farquhar-Hill M. 27." Aus dem „Militär-Wochenblatt" vom 18. 7. 27. — Auf dem Titelblatt die Abbildung des kombinierten Fahrzeugs „KH 50", geeignet für Fahrten im Gelände und auf Straßen. Wurde in letzter Zeit für den Gebrauch in Industrie und Landwirtschaft hergerichtet. 54.

Poln. Szaniec. Warschau. 15. 1. 28. — Gen. Kukiel: „Der dtsch. Heereshaushalt." Immer wieder wird d. große (?) dtsch. Heereshaushalt vorgehalten und werden die einzelnen Posten nachgerechnet. Absichtlich wird verschwiegen, daß Dtschl. jetzt gezwungen ist, ein kostspieliges Söldnerheer zu halten. — „Die Danziger Besetzung" behandelt das angebliche Recht Polens, auf der Westerplatte eine Besatzung zu halten. — Dobrowski: „Die Vorbereitung der Reichsverteidigung." — „Die franz.-russ. Militärkonvention." — **1. 2. 28.** — Gen. Kukiel: „Notwendigkeit einer milit. Doktrin." — **15. 2. 28.** — „Reichsverteidigung, das Losungswort des Wählers." — „Der unlösbare Knoten von Kowno." — „Befehl und Meldung." — „Die Überraschung." 8.

Bellona. (Monatsschrift.) Warschau, Dez. 27. — Oberst Rowecki: „Polen als Quelle neuen mil. Geistes." Es wird empfohlen, die berühmten poln. Heerführer, die Könige Batory, Johann III., Sobieski, dann die Feldhptlte. Tarnowski, Zamoyski, Czarnecki neu dem Volke und Heere ins Gedächtnis zurückzuführen und auf ihnen und ihren Heldentaten gleichsam die poln. milit. Tradition aufzubauen. — Brig. Gen. Kukiel: „Die Operationen bei Smolensk 1812." (III). — Maj. Rola-Arciszewski: „Die Kunst der Kriegführung." (II.) — Maj. Korewo: „Aufgaben des Kommandanten der Div. Artl." — Lt. Zyrkiewicz: „Kampf der Panzerwagen." — **Jan. 28.** — Hauptmann Przybylski: „Einleitende Ereignisse zum Poln.-Russ. Kriege." — Brig. Gen. Pozerski: „Technik der Gefechtsmärsche." Als zweckmäßigste Gruppierung wird für die Inf. Div. die Formierung in 3 Rgts.-Kolonnen mit je einem Feldartl. Rgt. angesehen. Jede Kolonne gewöhnlich mit einem Batl. als Vorhut, bei der auch die Begleitartl., einige Sappeure, Kampfw., Radfahrer und Panzerautomobile eingeteilt sein müssen. Um Überraschungen zu vermeiden, ordnet der Divisionär bereits 12—15 km vor dem durch Flgz. festgestellten Gegner diese Gruppierung an. Die letzten Batle. der Rgtr. bilden die Div. Res., was zweckmäßiger sei, als ein ganzes Rgt. als Div. Res. zu bestimmen. — Oberst Sadowski: „Organisation des Schiedsrichterdienstes und Einschätzung der Feuerwirkung bei größeren Übungen." — Maj. Starzynski: „Die unveränderlichen Grundlagen einer Militärorganisation." — Österr. Gen. Brunner: „Die Küstenbefestigung." 8.

Narodna Otbrana. Nr. 1359. Sofia, 25. 12. 27. — „Organisation der Begleitartl. in Italien." — „Das Schweizer Selbstladegewehr Furrer M. 1925." — „Phasen des Infanterieangriffs." — Popoff: „Entfernungsmesser Zeiß mit 70 cm-Basis." — **Nr. 1360. 2. 12. 27.** — S. Stancsew: „Die neuesten Verträge ›zur Garantie des Friedens‹." — „Defensivbündnis zwischen Ital. und Albanien." — „Takt. Verwendung der s. MG. in Frankr." — Zakow: „Materielle Ausrüstung der Pion. Komp." — Griechenl.: „Die Bahnlinien von Saloniki über Logadina und den Beschiks-See nach Andschita, von Karafera nach Kozani, Larissa nach Kozani, von Larissa nach Breveza sollen ausgebaut werden." — Das Meisterwerk Kemal Paschas: „Die Reorganisation der türk. Armee" von Cingarelli. Übers. aus dem Ital. — **Nr. 1361. 9. 12. 27.** — „Sprachstudien bulgar. Offz." Sechsmonat. Urlaub ins Ausland. — Milanow: „Befestigte Stellungen, Verbindungswege." — Georgiew: „Die ideale Armee im Jahre 1946." — Cingarelli: „Das Meisterwerk Kemal Paschas: ›Die türkische Armee‹." Jetzt hat die Türkei 50 Flgz.-Führer, 70 Landflgz. und 20 Wasserflgz. 7.

Magyar Katonai Közlöny. Budapest. Nr. 1/28. — „Feuerschutz, Flugabwehr und Tankabwehr." — Dr. F. Heigl: „Die Straßenpanzer." — Maj. R. Rödl: „Moderne Anschauungen über Flußforcierungen." — Oberst K. Mayer-Csejkovits: „Der Krieg der Zukunft." — „Die mazedonische Frage." Wo.

Litauisch. Musu Zinynas. Kaunas. Nr. 40. — „Entstehungsgeschichte der Kartographie in Litauen." — Obrstlt. Culmann: „Die Strategie." — Gen. Golowin: „Das Flugwesen im vergangenen und zukünftigen Kriege." — „Unterrichtsmethode über Artl.-Material." — „Die Kav. fremder Länder." — „Fortbildung der Offz. in U. S. A. u. Engl." — „Natürliche Bevölkerungsbewegung in Litauen von 1915—1925." Wo.

Allgem. Schweiz. Militärzeitung. Basel. Nr. 1/28 (Jan.). — Maj. H. Frick: „Das Batl. im Begegnungsgefecht." Überzeugendes Beispiel gestaffelter Befehlsgebung, zur Vermeidung der häufig in der Praxis vorkommenden Extreme: Zu frühes Ansetzen ohne genügende Feindkenntnis und Unterstützung durch die anderen Waffen, das leicht zum Rückschlag oder Luftstoß führt; zu späte Bef.-Erteilung, die kostbare Zeit vergeudet u. leicht die Initiative entreißt. Wo.

Schweizer. Monatsschrift für Offz. aller Waffen. Nr. 2. Febr. 28. — „Begegnungsgefecht der 3. franz. Kol. Div. und dem VI. dtsch. A. K. bei Rossignol, St. Vincent und Tintigny (Hptm. R. Allemann). Straßenkämpfe in Rossignol u. Tintigny." (Forts.) — „Ausbildung d. schweiz. Gebirgstruppen." Hochgebirgsdienst unbed. erforderl. Wo.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift 12/27. — „Milit. Verwendung des Films." — Hugo Gadd: „Gefechtstätigkeit der Artl. gegen einen Feind in Verteidigungsstellung." (Forts.) — C. M. B—a.: „Die Maschinenarmee in Engl." (Forts.) — **Heft. 12/27.** — Maj. E. af Klercker: „Gesichtspunkte über Märsche." 76.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift, 1/28. — H. Bergmark: „Ersatzbauten der Flotte." — „Neuorganisation der zentralen Wehrmachtsverwaltung." — „Die Kav. in England." 76.

Revista Militar. Argentinien. Okt. 1927. Nr. 4. — Maj. u. Prof. E. Rottjer: „Die polit.-militär. Führung bei der ersten Expedition nach Hoch-Peru (1810—1811)." Kriegsgesch. Studie. — Obrstlt. E. Bertau: „Brieftaubendienst u. -liebhaberei." — D. Makuro: „Überblick über die Nationalisierung des Petroleums." Anteil der Großmächte und Staaten an dem Petrol.-Vorkommen und der Verfügung über den Ölmarkt. — Unterzahnarzt L. A. Peluffo: „Die milit. Zahnheilkunde." — Französ. Oberst C. de Grancourt: „Manonviller und Maubeuge." Kriegsgeschichtl. Studie. — M. Lheure (Frankr.), Übers. Oblt. C. Cattaneo: „Französ. Wissenschaft und Industrie während des Krieges." Fabrikation von Pulver u. Sprengstoff. 32.

Digitized by Google

Dtsch. Offz.-Bund. Nr. 11/28: Warum wählen? Der Streit um den besg. Franktireurkrieg. Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz. Aus dem Reichsheer. Die Wirtschaft im Lichte der Bilanzen. Gutachten der Generale v. Gallwitz und Mudra in der Staatssekretärsitzung am 28. 10. 1918. — **Österr. Wehrztg. Nr. 16:** Bundesheer und Politik. Offz.-Heranbildung in Österreich. Aus den Kampfjahren des Osman. Reiches. Gorlice-Tarnow in russ. Darstellung. — **Der Funker. Nr. 3/28:** Stabiler Reflexempfang. Akust. Nachrichtenmittel in der franz. Armee. Die amerikan. Nachrichtentruppe in Frankr. 1917—18. — **Der Flug. Nr. 6/28:** Nachtflugverkehr. Dauer und Ermüdungsbruch. Techn. Einzelheiten des russ. Sternmotors. **Nr. 7:** Manfred Frhr. v. Richthofen. Nachtflug und Bodenorganisation. Der Luftverkehr in den Verein. Staaten. — **Kugel und Schrot. Nr. 8/28:** Neues Instrukt.-Buch für amerikan. Jungschützen. Auffrischung verdorbener Schießbaumwolle. — **Draeger-Hefte. Nr. 125:** Grubenrettungswesen an der Saar. Unterbringung der Gasschutzgeräte auf Fahrzgn. — **Der Heimatdienst. Nr. 8:** Dtsch. Außenpolitik in der letzten Legislaturperiode. Finanz- und Wirtschaftsprobleme der Gegenwart. Die Kraftwirtschaft in Dtschld. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 8:** Die interalliierten Frontkämpferverbände. Ungarn und die Kriegsschuldlüge. — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 4:** Die Schuld der serb. Regierung am Mord von Sarajewo. — **Norddeutsche Blätter. Nr. 4:** Die franz. Saarpläne. — **Ostasiat. Rundschau. Nr. 8. — Das Neue Blatt. Nr. 16/28. — Die Wahrheit über Ludendorff.** Herausgegeben vom Tannenberg-Bund, E. V., Landesltg. Großberlin-Brandenburg, Berlin SW 68. Wo.

Verschiedenes

Flugwesen.

Polen. Aufstellung beträchtlicher Luftstreitkräfte auf franz. Druck hin kann sich nur gegen Deutschland richten; Luftrüstungsplan ist 1925 mit franz. Generalstab entworfen. Heutiger Bestand 6 Luftrgtr. u. 1 Seefliegergeschwader, u. zwar 10 Jagd-, 2 Bomben-, 18 Beob.- u. 5 Seefliegerstaffeln, insgesamt 35 Staffeln mit 332 Flgz., dazu 150 bis 200 Ref. Flgz., also rund 500 Kriegsflgz. Weitere Kampffliegerabtlg. werden voraussichtl. demnächst aufgestellt; Gerätebeschaffung vom Ausland abhängig (Luftw. 12/27). — Polen hat Mil.-Flgz.-Werfte in Bjala Podljaska, Lublin u. Lawitscha; erstere baut 2-Sitzer-Mil.-Doppeldecker, Bauart Ponikowsky; Duralumin mit Bespannung; Höchstgeschwind. 245 km/Std. Bewaffnung 5 MG. — Werft Lawitscha baut Henriot-Flgz.-Flugmot. — Fabrik der tschech. Skodawk. in Otecie bei Warschau wurde feierlich eröffnet; Einrichtung von früherer Frankopol-Ges. übernommen. — Der 1. Flugmotor poln. Bauart, ein 7zyl. luftgekühlter 80 PS-Stern-Mot. Salewsky, wurde erprobt. — Die „Zentralen Flgz.-Werkstätten" wurden aus staatlicher Verwaltung in ein kaufmännisches Unternehmen überführt. — Das vom Krakauer Luftschutzverband gestiftete Henriot-Krankenflgz. ist kürzlich in Dienst gestellt für Soldaten u. Bürger aus Orten bis zu 100 km von Krakau. — Nach poln. Blättern wird auf Mil. Flugpl. Villacoubley bei Paris ein poln. Riesenflgz. „Weißer Adler" mit 650 PS-Lorraine-Mot. zum Flug Paris—New York vorbereitet; Flgz. trägt 6000 l Benzin; von 2 Sitzen kann gesteuert werden. Beim Absturz reißt der Fallschirm den Flieger aus dem Flgz. Erbauer ist Amiot; Flug erfolgt voraussichtl. Frühjahr 28 mit Hptm. Zdzikowski. — Mil. Flieg. Foltyn stürzte bei Posen ab u. verbrannte. Blr.

Rußland. An Spitze des Flugwesens steht „Befehlshaber der Luftstreitkräfte", gleichzeitig Leiter der Verkehrsluftfahrt u. Mitglied des Kriegsrats, ihm sind unterstellt beim Heer 9 Kommandeure der Luftwaffe und bei Marine für jeden größeren Flottenverband 1 [illegible]kommandeur. 9 bis 12 Flgz. bilden 1 Staffel, 3 bis [illegible] Geschwad., mehrere Geschwad. 1 Rgt. Jedes Geschwad. hat eine Wetterwarte, Funkstelle, Lichtbildabtlg. Bestand: etwa 50 Beobacht.-, 25 Jagd- u. 15 Bombenstaffeln. 14 Schulen sorgen für Ausbildung von Flugführern u. Beob.-Flugz. Herstellung noch vom Ausland abhängig; eigene Fluginduſtrie wird geschaffen, veraltetes Gerät allmählich ausgemerzt. Zahl der kriegsbrauchbaren Flgz. etwa 700. Bauplan vom 2. 9. 27 sieht den Bau von 3000 Flgz. in russ. Werften unter Schutz der Tscheka vor; davon sollen 1000 fertig sein. Rußland besitzt 12 Fesselballonabtlg. u. 1 kl. in Rußland gebautes Luftschiff von 2500 cbm Größe. Luftflottenverein „Ossoaviachim" mit 2 bis 3 Millionen Mitgliedern wirbt eifrig f. Luftwehr (Luftw. 12/27 u. 2/28). — Auf Moskauer Heeres-Flugpl. wurden kürzlich 30 Flgz. übergeben; 1928 werden 200 gebaut, z. T. fürs Heer. — Stalin behauptet nach „Luftw. 3. 28", Rußld. habe z. Z. 1521, in 8 Mon. 3000 Kampfflgz., außerdem eine Ref. in Verkehrsflgz., die in 6 Mon. auf 7000 wachse. Flugwesen sei in der Schule Zwangsfach; in Rußland bestänben 19 588 Fluggesellsch. mit 4 Million. Mitglied., in der Ukraine 4662 Gesellsch. mit 360 000 Mitglied. u. 204 Flgz. bei einem Mitgl.-Beitrag von 18 Rubel. Rußl. habe 72 Landestellen; von der persischen Grenze aus könne es die dort. britischen Petroleumquellen zerstören. — Lt. Erklärung des Leiters der ukrain. Gesellsch. „Ukrwosduchput." wird Luftlinie Moskau — Baku — Teheran demnächst eröffnet; Strecke Pechlevi—Teheran wird mit Junkers gemeinsam bedient; in Vorbereitung ist Linie Moskau—Charkow—Sewastopol—Konstantinopel. Gesellsch. „Dobrolet" hat die 1140 km-Linie Taschkent (Sibirien) — Kabul (Afganistan) über Hindukusch-Gebirge hinweg mit Junkers u. Dornier Merkur-Flgz. eröffnet, dgl. den Luftverkehr im östlichsten Teil Sibiriens Alma—Ata—Dscharkent—Semipalatinsk. — Bei Gorky, nahe Moskau, wurde eine Segelflugschule u. Versuchsanstalt zur Massenschulung der Mitglieder des Ossoaviachim u. akadem. Segelflugvereine eröffnet; hierzu 2 Schul-Segelflgz. — Ein Sibirienflug Kamschatka — Wrangelinsel — Taimirhalbinsel — Archangelsk—Petersburg auf 2 Seeflgz. mit je zwei 600 PS-Mot. wird für Frühjahr 28 vorbereitet. — 2 Junkers-Schneeflgz. von 2 Aviachim-Vereinen machen 2 mehrmonat. Werbeflüge Moskau—Nischni Nowgorod—Perm—Moskau und Moskau—Kaluga—Minsk—Moskau. Blr.

Hauptmann Köhl wird polonisiert. Zuerst hatte man den Ozeanflug in der polnischen Presse so berichtet, daß das gesamte Verdienst an dem Gelingen dieses kühnen Unternehmens dem irischen Maj. Fitzmaurice zugeschrieben wurde. Da es sich auf die Dauer nicht länger verschweigen ließ, daß auch ein gewisser Hauptmann Köhl nicht ganz unerheblich das Geschick dieses einzigartigen Fluges in den Händen gehabt hat, fand man sich notgedrungen mit dieser Tatsache ab und macht aus der Not eine Tugend, d. h. aus einem Deutschen einen Polen. Denn wer zweifelt auch nur einen Augenblick daran, daß Hauptmann Köhl ein guter Pole ist? Höchstens er selbst. Aber das ist völlig unwichtig. Diese Entdeckung blieb dem „Lodzer Expreß" vorbehalten, der vor einigen Tagen frank und frei erklärte, daß Köhl ein Pole z krwi i kosci ist, dessen Vater aus Lodz stammt und dort Schlosser war. Selbstverständlich war er damals noch nicht germanisiert und trug den gutpolnischen Namen Kiei. Leider hat er vor etwa 35 Jahren seine Heimatstadt Lodz verlassen und sich in der Zwischenzeit in einen German verwandelt. Wie würde der alte Herr über seine Abstammung staunen, die ihm bisher völlig unbekannt war. Da er bereits vor 20 Jahren Festungskommandant in Ingolstadt war, das bekanntlich so weit von Lodz entfernt ist wie der dortige „Expreß" von der Wahrheit. Heute ist er Generalleutnant a. D. mit dem Titel Exzellenz. Das ist selbst für einen Lodzer Kiei etwas viel. Wir wünschen dem famosen Schreiber des Lodzer „Expreß" auch eine derartige Karriere und würden uns freuen, wenn er in 35 Jahren von seinem krankhaften Chauvinismus zu Vernunft gelangen wurde. —

Digitized by Google

Andere polnische Blätter begnügten sich während der Vorbereitung des Ozeanfluges mit frommen Wünschen für den Ausgang dieses kühnen Unternehmens. Der „Dziennik Bydgoski" schreibt schlicht und ergreifend: „Die deutsche Ente wagt sich nicht über den großen Teich!" oder der „Gazeta Poranna": „Der deutsche Adler hat den Ozean nicht überquert!" — Pan Kiei (alias Köhl) hat beste Aussicht, Ehrenbürger von Lodz zu werden. Wird der sich aber freuen! Niech zyje Polska! („Oberschles. Volksstimme".) 79.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

78. Res. Div., Nr. 2. **1. G. R. z. F.**, Nr. 31. **J. R. 65**, Nr. 39. **J. R. 92**, Nr. 32. **Leibgr. R. 100**, Nr. 4. **J. R. 114**, Nr. 1. **Felda. R. 84**, Nr. 24.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Offz. Stammtisch Breslau: 3. Di., 8 abds., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do. 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
J. R. 14: Stettin, **5.—6. 5. 28**, Rgts. Appell.
16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 78: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 92: Braunschweig, **5.—6. 5. 28**, Dannes Hotel.
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 114: Konstanz, **19. 5.**, 2,30 nachm., Mitgl. Verf. im Offizierheim Konstanz.
J. R. 146: Berlin, **10. 5.**, 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm, (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Kassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Ulan. R. 11: Hannover, **12. 5. 28**, 6 abds., Rgts. Appell, Hotel Kasten.
Feldа. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner, Berlin-Friedenau, Jllstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldа. R. 9: Itzehoe, **30. 6.—2. 7., Artl.-Tag** f. alle ehem. Feldartilleristen der Nordmark. (Nagel, Itzehoe, Victoriastr. 1.)
Feldа. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Feltz Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbrau, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25 27.
Feldа. R. 47: Fulda, **16.—17. 5. 28**, Mitgl. Verf. (Oberstleutnant Frhr. v. Pünktamer, Kassel, Kaiserstr. 71.)
Feldа. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldа. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußa. R. 18: Kassel, 3. Fr., Rest. „Herkules", Hohenzollernstr.
Fußa. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 cbds. Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub **Kurmark**, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimmer.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kasterkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern**, München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
See-Offz. Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier Anhaltstr. 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.) Wo.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein einzig in der Welt dastehendes literarisches Unternehmen ist die von Thomas Mann und H. G. Scheffauer ins Leben gerufene Sammlung **„Romane der Welt"**, welche ihren Subskribenten allwöchentlich einen modernen Roman eines bekannten neueren Weltautors in großem Umfange und mustergültiger Ausstattung zu überraschend billigem Preise bringt. Die bekannte Buchhandlung **Karl Block** in **Berlin SW 68**, Kochstraße 9, bietet außerdem noch die Vergünstigung äußerst bequemer Monatszahlungen, welche die Erwerbung dieser herrlichen Romanbibliothek jedermann ermöglicht. Eine neue Serie beginnt soeben zu erscheinen. Näheres ist aus der Anzeige in unserer heutigen Nummer ersichtlich.

Erleichterungen beim Kauf von Offizierpferden.

Für viele Offiziere, zumal für solche, welche sich nicht zu „Reitern von Geburt" zählen, bringt die Beschaffungsfrage eines neuen Pferdes stets schweres Kopfzerbrechen. Meistens ist die Auswahl am Platze nur sehr gering. Und wenn auch die Pferde von der Kommission abgenommen werden, so hätte man doch gern ein anderes, besser passendes gehabt, das nicht nur den Dienst tut, sondern auch wirklich in bezug auf Temperament, Gängigkeit und Erscheinung mehr befriedigt hätte — kurz: an dem man mehr Freude hat. Um den Schwierigkeiten in dieser Beziehung abzuhelfen, hat sich die Beratungsstelle für Deutsche Pferdezucht bereit erklärt, der Beschaffung von ausprobierten Offizierpferden künftig mehr Interesse als bisher entgegenzubringen. Die Beratungsstelle, dessen Büro Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 1, gelegen ist, wird von dem bekannten Hippologen, Herrn O. von Funcke, geleitet, der als Gründer und fast zwei Jahrzehnte langer Leiter des jetzigen Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts hinreichend bekannt ist. In seiner früheren Tätigkeit konnte man ihn auch auf fast allen Turnieren als Preisrichter finden, auch regelmäßig auf den Veranstaltungen des Militär-Reitinstituts zu Hannover. Die Beratungsstelle hat z. B. viel mit dem Export deutscher Pferde ins Ausland zu tun, wobei die mit bestem Erfolg durchgeführten „Lieferungen unbesehen" eine Hauptrolle spielen. Die Beratungsstelle ist vollkommen unabhängig und strebt danach, für jeden Interessenten — je nach dessen Wünschen — das richtige Pferd zu finden. Wir sind fest überzeugt, daß die Beratungsstelle auch mit ihrer vermehrten Lieferung von Pferden für unser Offizierkorps beste Erfolge haben wird. v. P.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Ernst Joachim v. Wedel mit Frl. Inge v. Löbbecke (Eisersdorf—Eßerschken). — Joachim Frhr. v. Schleinitz, Hptm. im J. R. 6, mit Frl. Prasseda v. Both (Schwerin—Kaeselow). — Baron Wilhelm v. Hahn mit Frl. Fulvia Constance v. Pauer-Budahegy (Genf—Wien). — Gisbert v. Jarosch-Kistowski mit Frl. Wendula Stever (Wilhelmshof—Woltow). — Hermann Kühn, Oblt. im Reit. R. 5, mit Jutta Freiin v. Wagner (Dresden—Belgard). — Hans Henning v. Eisenharth-Rothe, Lt. a. D., mit Frl. Jutta v. d. Groeben (Berlin).

Verbindungen: Herbert Rohmer, Lt. z. S. a. D., u. Frau Margarete, geb. Rollmann (Marggrabowa).

Geburten: (Sohn) Hans Jürgen v. Boehn (Kerstin). — Ludwig Graf v. d. Groeben (Gr. Schwansfeld). — Werner Fuchs, Korv. Kpt. (Kiel). — Otto Kühne, Kptlt. a. D. (Berlin). — Erich Branne, Hptm. a. D. (Warmsdorf). — Paul Herrmann, Oblt. u. Adj. des Jäg. Bats./J. R. 15 (Kassel). — (Tochter) Heino v. Heimburg, Korv. Kpt. (Wilhelmshaven). — Wilhelm Bartels, Oblt. z. S. a. D. (Bremen).

Todesfälle: Otto Floegel, Maj. a. D. (Beuthen). — Alexander v. Daniels, Landrat a. D. (Freienwalde). — Frl. v. Byern (Loebichau). — Wulff v. Natzmer, Oblt. a. D. (Potsdam). — Freiin Henriette v. Bodenhausen (Burgkemnitz). — Oskar Heinke, Maj. a. D. (Schlaupp). — Max Leipelt, Verlagsbuchhändler (Warmbrunn). — Heinrich v. Trestow (Dahlwitz). — Karl Wagner, Maj. d. L. a. D. (Dorotheenhof b. Sagan). — Adolf v. d. Fecht (Hamburg). — P. Schülke, Maj. a. D. (Neuhaus b. Paderborn). — Friedrich Bartels, Lt. d. R. a. D. (Leipzig). — Karl Tanneil, Oberstlt. a. D. (Teterow). — Constantin Winckler, Maj. a. D. (Eichhof b. Petersdorf, Riesengeb.). — Friedrich Stavenhagen, Oberst a. D. (Nordstemmen). Wo.

Hocherfreut zeigen die Geburt ihres Töchterchens **Rosemarie** an

Oberleutnant **Volckheim** und Frau
Lorelotte, geb. **Breitkopf**.

Stettin, den 18. April 1928.
z. Zt. Privatklinik Prof. Dr. Stephan, Kartuschstraße.

Digitized by Google

Nach langem schweren Leiden verstarb bei Harzburg, wo er zur Kur weilte,

der Oberregierungsrat

Franz von Gößnitz,

Oberstleutnant a. D.,

im 49. Lebensjahre.

Er war ein in Krieg und Frieden bewährter, in verantwortungsvollen Stellen des Generalstabes verwendeter Offizier. Nach dem Kriege wurde er zum Oberregierungsrat im Reichsamt für Landesaufnahme ernannt und mit der Leitung der Trigonometrischen Abteilung betraut. Auch hier hat er sich bis zur Aufopferung dem Dienste gewidmet und sich durch seinen offenen, zuverlässigen und warmherzigen Charakter die Achtung und Zuneigung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben.

Wir werden sein Andenken treu in Ehren halten!

Im Namen der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichsamts für Landesaufnahme:

v. Müller,
Präsident.

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Albrecht Költzsch
Dresden-Gruna 20
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertragsfirma v. 50 Beamt.-Ver.
Haus-Uhren
Herstellung nach jed. Angabe in eigenen Werkstätten. Preisliste umsonst, kul. Bezugsbed.

● Kugelkäse ●
rot, gesunde Ware ohne Abfall, 2 Kgl. = 9 Pfd. 3,95, 200 feinste Harzerkäse 3,90, 100 dito u. 1 Kugelk. 3,95 ab hier Nachnahme. K. Seibold, Nortorf, Holst. Nr. Hb. 375

Sonderangebot!
Schlafzimmer großer Spiegelschrank
Kompl. Birke 980.-
„Mahagoni 1030.-
Herren-Speisezimmer
Riesenlager · Komplette Bequemste Zahlung
F. ZECH GEGR. 1859 Leipzig A 27 Kleine Andreasstr. 9

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Soeben wird ausgegeben:

Frontdienst

Ein Handbuch für den Offizier

Erfahrungen und Ratschläge eines Regimentskommandeurs

Von Oberst Max v. Schenckendorff

RM. 10,—, in Ganzleinen RM. 12,—

Dieses Buch eines anerkannten Regimentskommandeurs der Armee stellt das Ergebnis jahrelanger, mühevoller und ernstester Arbeit dar, es ist gleichsam die reichgesegnete Ernte, die ein schaffensfroher Sämann glücklich unter Dach gebracht hat. Soldatisch frisch und begeisternd geschrieben, von seltener Liebe zur Truppe durchpulst, keine Sammlung von Vorschriften oder auch nur ein Kommentar dazu, bringt das Werk tausend neue Anregungen und Ideen. Was das Buch des Oberst v. Cochenhausen „Die Truppenführung" in taktischer Hinsicht für die Weiterbildung des Offiziers bedeutet, das ist dies neue Handbuch „Frontdienst" für die so wichtige Arbeit in Ausbildung, Erziehung und Fürsorge. Daher wird nicht nur der Truppenoffizier und jeder Führer der Armee, ob General oder Leutnant, sondern auch jeder Fachschullehrer oder Seelsorger es mit reichstem Gewinn aus der Hand legen.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Reitpferde
jeder Art, jedes Temperaments, jeder Preislage, Abnahme durch die Berliner Kommission,
Spezialität: Lieferungen unbesehen!
vermittelt nach strengstem Ausprobieren
Beratungsstelle für Deutsche Pferdezucht
Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 1.
O. von Funcke, Vorstand.

Empfehlenswerte
Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

Eisenmoorbad Wilsnack.
(Berlin-Hamburger Bahn.) 28,72% Eisen.
heilt Rheuma, Gicht, Ischias und Frauenleiden. Angeschlossen Kurhotel „Badhaus". 52 Zimmer mit allen modernen Einrichtungen. Das ganze Jahr geöffnet. Auskunft durch die Badeverwaltung.

Alt-Ruppin (Märk. Seebad). In 1¾ Stund. vom Stett. Bahnhof zu erreichen. Hotel „St. Hubertus". Otto Block.

Töchterheim Schloßgut Weißensee, N.-M., Brandenburg, Post Tempel, nimmt noch einige junge Mädchen in Pension. Preis monatl. 90 Mk.

In ruhigem Landhaus finden Erholungsuchende freundliche Aufnahme. Wald und Wasser in 5 Minuten zu erreichen. Gute Verpflegung.
Körkwitz b. Ribnitz, Meckl. Preis täglich Mk. 4,50. Frau Helga P. Weber.

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad-Sanatorium Bad Polzin i. P.
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden.
Moderner Komfort im Hause! Das ganze Jahr geöffnet und besucht.

In idyllischem Ostseebad
preiswerte Küchenwohnungen, Einzelzimmer, Bett von 1 Mk. an. Vor- und Nachsaison frei. Auch für Kinder ohne Begleitung. Frl. Cohen, Prerow a. Dosse.

Pension Silvana I. Ranges. Inh.: v. Oelsen. Herrl. Lage. Geschl. Liegebalkons. Vorzügl. Küche. Mäßige Preise. 1 Minute vom Kurhause und Bad **Kohlgrub.**

Bad Salzuflen (Teutoburger Wald). Ganzjähr. Kurzeit.
Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege, Frauenleiden.
Auskunft durch die Lipp. Badeverwaltung.

Digitized by Google

Romane der Welt

HERAUSGEBER: THOMAS MANN u. H.G. SCHEFFAUER

Dritte Serie. Jede Woche ein neuer Roman eines bekannten Weltautors von etwa 330 Seiten hochinteressanten Inhalts. Auf feinstem, blütenweißem Papier.
Jeder Roman in Ganzleinen gebunden mit vierfarbigem Umschlag nur M. 2.85

Die ersten 10 Bände enthalten:

Band 1: O. M. Fontana, Die Gefangene der Erde. Ein Wirbel von Ereignissen.
Band 2: Victor Méric, Die Verjüngten. Spielt im Jahre 2070, behandelt in originellster Weise das Verjüngungsproblem. Hochinteressant und spannend.
Band 3: Liam O'Flaherty, Die dunkle Seele. Eine Geschichte tragischer Leidenschaften.
Band 4: J. O. Curwood, An den Grenzen der Welt. Ein Abenteurerroman aus Alaska.
Band 5: Armand Mercier. Der Eintänzer. Eine mysteriöse Liebes- und Familientragödie.
Band 6: E. Temple Thurston, Charmeuse. Fesselnd, lebenswahr und humorvoll.
Band 7: Zane Grey, Betty Zane. Spannend, voll großartigster Naturschilderungen.
Band 8: Joseph Kessel, Ab Mitternacht. Schildert das nächtliche Paris und das Leben der russischen Aristokratie im Exil.
Band 9: Ernest Pascal, Wettlauf mit dem Glück. Ein Roman aus Nordamerika. Überreich an Handlung im schnellsten Tempo.
Band 10: Marie Belloc Lowndes, Frau Ivys Geschichte. Roman eines Frauenschicksals.

Für den literarischen Wert der neuen Romanreihe bürgen die Namen der beiden Herausgeber Thomas Mann und H. G. Scheffauer.

Vergünstigung: Abonnement auf 26 Bände gegen Monatszahlungen von nur 5 M

Jede Woche wird ein Band geliefert. Keine Vorauszahlung!
Die Monatsraten beginnen erst nach Empfang der ersten 4 Bände.

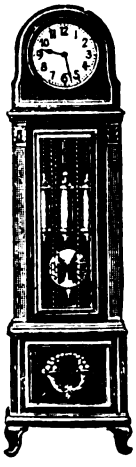
Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstraße 9 Spezialvertrieb der „Romane der Welt" Postscheckkonto: Berlin 20749.

Bestellschein: Unterzeichneter bestellt hiermit bei der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstr. 9 laut Anzeige im „Militär-Wochenblatt" **Romane der Welt.** Dritte Serie, herausgegeben von Thomas Mann und H. G. Scheffauer — zunächst Band 1–26 in Ganzleinen gebunden je M. 2,85. — Die ersten 4 Bände sind sofort zu liefern, die weiteren in wöchentlichen Zwischenräumen. Die Begleichung erfolgt — durch Barzahlung — durch Monatszahlungen von 5 M. — Der jeweilige Rechnungsbetrag — die erste Monatsrate — ist nachzunehmen — folgt gleichzeitig. (Nichtgewünschtes gef. streichen.) Erfüllungsort Berlin.

Ort u. Datum: ..... Name u. Stand: .....

Achtung! **Achtung!**

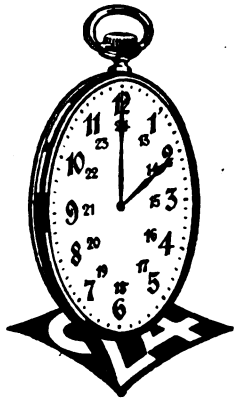
Wo kauft die Reichswehr?



Die Uhr erzieht zur Pünktlichkeit!

Die Uhr des Verkehrsbeamten!

Die Uhr mit der neuen 24 Stunden-Zeit!



Uhrenhaus Kokoski

Vertrags-Lieferant!

Allen Reichswehrangehörigen gewähre ich beim Einkauf von Standuhren, Wanduhren, Bestecksachen, Taschen- und Armbanduhren bequemste Zahlungserleichterung evtl. auch **ohne Anzahlung.**
Bei Vorlegen dieses Inserates gewähre ich trotz Zahlungserleichterung 5% Rabatt.
Sonst in allen ins Uhren- und Goldwarenfach einschlägigen Artikeln größte Auswahl.

Berlin C25, Münzstr. 14/15
Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., nur I. Etage
Gegr. 1909 — Telephon: Königstadt 2027

Vornehme Leibwäsche auf Maß!

Die Heinfabrik liefert Ihnen alle gute Wäsche aus feinen und seidenweichen Geweben auf Maß. Sie bedient heute über 20000 Angehörige der besseren Gesellschaft und erhebt auf alle ihre Wäsche keinen Zwischenhandelsgewinn. Sie kaufen demzufolge die gute Heinwäsche bis 30% billiger als Wäsche gleicher Qualität im Laden. Maßarbeit ohne Mehrpreis. Lieferung auf Ziel. Verlangen Sie bitte kostenlos Zusendung von Heins Wäschebüchlein mit vielen schönen Fotos vornehmer Wäsche und über 60 Stoffproben. Wäschefabrik Paul Hein, Kötzschenbroda 89a.

Alle Dienstvorschriften u. Militär. Bücher

Karten und Lehrmittel für die Reichswehr und Marine liefert

Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G., Berlin SW48, Wilhelmstraße 29. Fernsprecher: Bergmann 2046, 2047.

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZ. POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Edmund Franzkowiak & Co. *Möbeltransport Aufbewahrung Wohnungstausch*
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitziaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Möbeltransport F. Wodtka
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 68
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
Fernsprecher: 331 06

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 42 145 Berlin, den 11. Mai 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Die Fortführung der deutschen Großoffensive im April 1918. I. Teilkämpfe im Anschluß an die Michael-Offensive. II. Die Schlacht bei Armentières und der Angriff auf den Kemmelberg. (Mit 2 Skizzen.) — Frankreichs Sorgen um die Vorherrschaft im Mittelmeer. (Mit Skizze.) K. Ung. Gen. a. D. v. Mierka. — Die Auswirkungen des französischen Wehrgesetzes. Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz. — Das Marnedrama 1914. Genmaj. a. D. v. Borries. — Der Iwangorod-Warschauer Feldzug 1914. — Die unterbrochenen Luftlinien des Britischen Reiches. Ein Mahnruf des englischen Brigade-Generals Groves. U. — Frontdienst. K. — Ist das Feuerzucht? — Aufklärung. Holm. — Die Entwicklung der Kriegskunst. — Wirtschafts- und Heeresmotorisierung. — Die Gebrauchsgrenze für Gasschutzgeräte mit Chemikalfiltern. — Das Militärbibliothekswesen der außerdeutschen Länder. Österreich — Ungarn — Tschechoslowakei — Bulgarien. Dr. Friedrich Stuhlmann. — Aus der Werkstatt der Truppe. Photographische Schießfeldaufnahmen. Ein Beitrag zur „Vorschlagstaktik". Hptm. Wahle. — Russische Aufgabe 10. — Polnische Aufgabe 6. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die Fortführung der deutschen Großoffensive im April 1918.

I. Teilkämpfe im Anschluß an die Michael-Offensive.

Auf der neuen Michael-Front zwischen Scarpe und Oise trat mit Beginn des Monats April im großen ganzen Beruhigung ein, abgesehen von örtlichen Brennpunkten, an denen erbitterte Kämpfe noch fortdauerten. Die neue Front hatte der Gesamtfront im Westen einen Zuwachs von rund 55 km gebracht und dementsprechend die Möglichkeiten künftiger Operationen begrenzt.

Die taktischen Verhältnisse, die nach Einstellung der strategischen Offensive auf der neuen Front entstanden, waren, von den bereits erwähnten Brennpunkten örtlicher Teilkämpfe abgesehen, ungewohnte. Im allgemeinen war die Infanteriezone der ruhigste Punkt im ganzen Frontbereich. Da Stellungen fehlten, war der Artillerie eine planmäßige Bekämpfung der feindlichen Infanterie erheblich erschwert, und so lag der Schwerpunkt der artilleristischen Tätigkeit beider Teile auf den wesentlich lohnenderen Zielen des Hintergeländes, wo es fest umrissene Ziele gab. So litten sämtliche Nachschuborgane und in Reserve befindliche Divisionen oft mehr unter dem feindlichen Artilleriefeuer, als die eigentlichen Stellungsdivisionen.

Eine Ausnahme bildeten diejenigen Frontabschnitte, wo deutscherseits eine Erweiterung des bisher Gewonnenen aus operativen Erwägungen erwünscht erschien und umgekehrt für den Gegner aus den gleichen Rücksichten die Notwendigkeit bestand, jedes weitere Vordringen des deutschen Angriffs mit allen Mitteln zu verhindern. Das war im allgemeinen der Fall in dem Raum östlich und südöstlich Amiens. Hier kam es den ganzen April über zu schweren und wechselvollen Kämpfen beiderseits der großen Chaussee St. Quentin—Amiens sowie auf der Nahe der deutschen 2. und 18. Armee in der Brückenkopfstellung auf dem Westufer des Avre-Abschnittes. Die Orte Villers-Bretonneux, Hangard, Castel, Moreuil und Grivesnes bezeichnen die Brennpunkte dieser schweren und verlustreichen Kämpfe, auf deren Details hier nicht eingegangen werden soll. Im Gegensatz zu den übrigen, ruhigen Abschnitten der neuen Front entwickelten sich an diesen weiterhin umstrittenen Frontteilen taktische Verhältnisse, ganz ähnlich denen, wie sie im Jahre 1914 da entstanden waren, wo die taktische Bewegung vor der übermäßigen Waffenwirkung des Verteidigers ihr Ende gefunden hatte. Auch hier beherrschte jetzt die Artillerie das Schlachtfeld, und naturgemäß war dabei die Artillerie der Entente die überlegene, nicht nur an Zahl der Batterien, sondern vor allem hinsichtlich reichlicher Ausstattung mit Munition. So war sie in der Lage, die wenigen, taktisch bedeutenden Geländepunkte, um die die Kämpfe tobten, jedesmal mit überwältigendem Feuer zuzudecken, wenn die deutsche Infanterie sie in schwungvollem Anlauf erstürmt hatte, aber mangels eigener ausreichender Artillerieunterstützung den Angriff nicht weiter vortragen konnte. Für die operative Entwick-

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe

Hoflieferanten :: Gegründet 1850

Berlin W 8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738

Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivilbekleidung, Livreen

Digitized by Google

lung waren diese Teilkämpfe ohne Bedeutung, da es deutscherseits nicht gelang, den Eisenbahnknotenpunkt Amiens vollends einzunehmen.

An anderen Frontabschnitten, wo für ihn eine unmittelbare strategische Bedeutung nicht gegeben war, setzte der Gegner einer örtlichen Erweiterung der neuen deutschen Stellungen keinen besonderen Widerstand entgegen. So gewann der rechte Flügel der deutschen 7. Armee in den Tagen vom 6. bis 9. April ohne größere Mühe den Lauf der Ailette von Anizy le Château bis zu ihrer Einmündung in die Oise. Durch diese örtliche Angriffsbewegung sollte die für die 18. Armee wichtige Nachschubstraße im Oisetal der bisher möglichen, unmittelbaren feindlichen Einwirkung entzogen werden.

II. Die Schlacht bei Armentières und der Angriff auf den Kemmelberg.

Ein deutscher Großangriff aus der Front westlich Lille in allgemeiner Richtung auf Hazebrouck war schon vor Beginn der Michael-Offensive vorbereitet worden. Dieser Angriff bildete ja, wie bereits in den früheren Studien erwähnt, einen wesentlichen Bestandteil in dem ursprünglich für nötig gehaltenen System mehrerer, miteinander in enger Wechselwirkung stehender Großangriffe. In diesem Rahmen war ja sogar dem Hazebrouck-Angriff die operativ entscheidende Rolle zugedacht gewesen, nachdem durch den vorbereitenden Stoß aus der Michaelfront heraus der Engländer schon stark geschwächt worden war.

In der nunmehr Anfang April 1918 bestehenden Lage konnte der Hazebrouck-Angriff diese Rolle nicht mehr übernehmen. Die neue Michael-Front, wie überhaupt die ganze Michael-Operation, hatte schon erhebliche Teile der operativ freien deutschen Kräfte für sich in Anspruch genommen. Der Hazebrouck-Angriff konnte nunmehr nur noch in einem Maß mit Kräften ausgestattet werden, daß er als größerer Teilangriff dazu beitrug, die Gesamtfront des englischen Heeres zu erschüttern und die englischen Operationsreserven nacheinander aufzubrauchen. So wurden für den Angriff, an dem rechter Flügel der 6. und linker Flügel der 4. Armee teilnahmen, auf der Front Hollebeke—Armentières—Canal von La Bassée insgesamt 12 Angriffsdivisionen erster Linie eingesetzt, wobei allerdings die Stadt Armentières selbst und das unmittelbar benachbarte Gelände zunächst im Angriff ausgespart blieben. Schon dieser ganze Aufbau des neuen Angriffs auf einer Front von insgesamt nur 30 km gegenüber 100 km der Michael-Offensive charakterisiert ihn als einen Akt strategischer Offensive im Sinne der ursprünglichen Auffassung der deutschen O. H. L. Dementsprechend sollte er auch bei günstiger Entwicklung durch einen weiteren Teilangriff im Bereich der 4. Armee nordöstlich Ypern ergänzt werden.

Für den Angriff des rechten Flügels der 6. Armee war es von großer Bedeutung, daß er den schwierigen Abschnitt der Lys zwischen Armentières und Estaires möglichst innerhalb der ersten 24 bis 48 Stunden an zahlreichen Stellen überwand, bevor der Gegner hier durch herangeworfene Reserven nachhaltigen Widerstand organisieren konnte. Denn wenn dem Gegner dies gelang, war der deutsche Angriff bereits im ersten Stadium abgefangen. Diese Voraussetzung war aber schwer zu erfüllen, da das ganze Gelände bis zur Lys einen fast unwegsamen Sumpf bildete, der vor allem das Nachführen der Artillerie außerordentlich erschweren mußte.

Am 9. 4. begann der Angriff des rechten Flügels der 6. Armee. Die vordersten feindlichen Stellungen, die von portugiesischen Divisionen besetzt waren, wurden mühelos überrannt; der Gegner löste sich völlig auf. Bereits am Abend hatte die Mitte des Angriffs die Lys erreicht, und dank dem energischen Eingreifen des bekannten, einarmigen Generals Höfer war es noch in letzter Stunde gelungen, halbwegs zwischen Armentières und Estaires einen kleinen Brückenkopf auf dem Nordufer zu bilden. Allein es waren jetzt bereits frische englische Divisionen in den Kampf getreten. Am Südflügel des Angriffs, nördlich des Kanals von La Bassée, waren die Engländer sogar bereits zu Gegenangriffen übergegangen, aus der richtigen Erwägung heraus, in erster Linie eine Verbreiterung des deutschen Durchbruchs zu verhindern.

In der Nacht vom 9./10. überschritt der linke Flügel der 4. Armee südlich Warneton den Abschnitt der Lys und drang in allgemeiner Richtung auf Bailleul vor. Aber bereits im Laufe des 10. nahmen die Angriffskämpfe auf der ganzen Front schon sehr schweren Charakter an. Einmal war es trotz umfangreicher Vorbereitungen außerordentlich schwierig, der Angriffsinfanterie rechtzeitig Artillerie über das gänzlich grundlose Gelände nachzuführen. War doch zunächst im ganzen Angriffsraum überhaupt nur die Straße La Bassée—Estaires für Fahrzeuge benutzbar. Im ganzen übrigen Gelände mußten erst durch Pioniere notdürftig Kolonnenwege hergerichtet werden. So verlor der Angriff rasch die begleitende Unterstützung der Artillerie, und dies machte sich in dem unübersichtlichen Gelände der flandrischen Tiefebene ganz besonders erschwerend bemerkbar. Der Verteidiger, der über reichlich MG. verfügte, fand im Gelände zahllose Möglichkeiten, örtliche Widerstandszentren zu organisieren, deren die deutsche Infanterie aus eigenen Mitteln nur äußerst schwer Herr werden konnte und denen gegenüber das an anderen Kampffronten bewährte Mittel der „Infiltration" versagen mußte, da die durchgebrochenen Teile nirgends beherrschende Höhenpunkte gewinnen konnten, von denen aus die noch haltenden Widerstandsnester hätten zu Fall gebracht werden können. In diesem Kampfgelände konnte nur ein Mittel den Infanterieangriff in zahllosen Einzelkämpfen weitertreiben, nämlich die nachhaltige Unterstützung der Angriffsgruppen durch zahlreiche Infanteriebatterien. Gerade diese aber fehlten, und wo sie vorhanden waren, litten sie unter den Schwierigkeiten des Munitionsnachschubs.

So hatte der deutsche Angriff bereits vom zweiten Tage ab seinen eigentlichen Schwung verloren und quälte sich nur noch mühsam in dem schwierigen Gelände vorwärts. Allerdings ist nicht zu leugnen, daß auch hier an manchen Stellen die Angriffsmoral der Truppe nicht auf der Höhe stand, wie es bei der Michael-Offensive der Fall gewesen war. Die an den einzelnen Angriffstagen erreichten Linien zeigt die Skizze 1.

In Ansehung dieser Verhältnisse hatte bereits am 12. 4. die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht die Fortführung des Angriffs auf die Linie Neuve Eglise—Bailleul—Merville beschränkt. Aber trotz schöner Teilerfolge konnte ein wesentlicher Raumgewinn der Offensive in den folgenden Tagen nicht mehr erzielt werden, so daß am 18. 4. zunächst die Einstellung des Angriffs verfügt wurde. Nach planvoller Vorbereitung sollte er im Abschnitt nördlich Bailleul fortgeführt werden, um durch Einnahme des Höhengeländes zwischen Bailleul und Poperinghe die Stellungen der englischen Armee in der Yserebene unhaltbar zu machen.

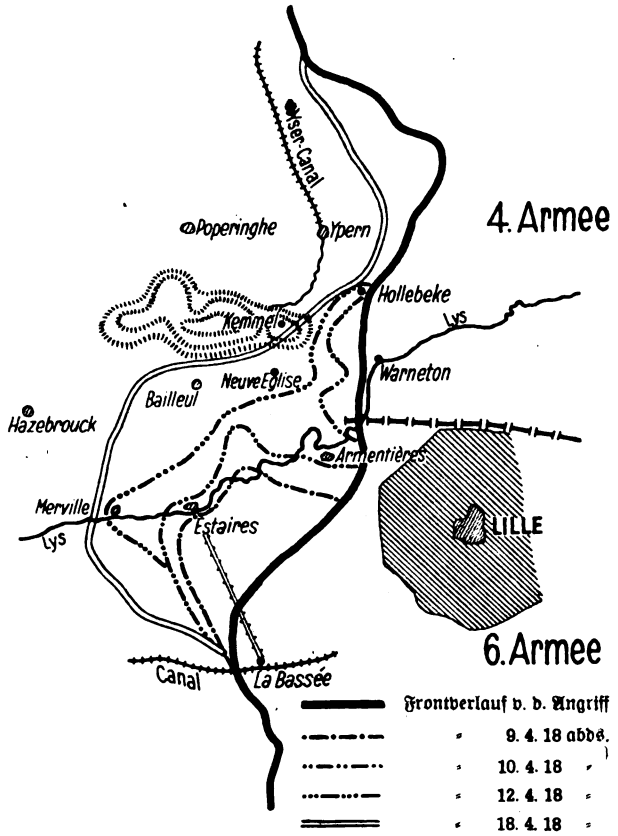
Gleichzeitig sollte der bereits vorbereitete Ergänzungsangriff der 4. Armee nordöstlich Ypern beginnen, um den Gegner nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Der Engländer hatte aber diesen Angriff nicht abgewartet, sondern war ab 16. 4. in seine alten Stellungen vor Beginn der Flandernschlacht 1917 zurückgegangen.

Nach kurzer Operationspause wurde der Angriff zur Wegnahme des Kemmelmassivs neu aufgenommen. Dieser zweite Teil der Offensive war notwendig, wenn der ganze Angriff westlich Lille überhaupt eine strategische Auswirkung erlangen sollte. Denn bis jetzt hatte er nur eine tiefe Ausbuchtung in der Ebene in Richtung Hazebrouck erzielt, die schwerlich mehr zu vergrößern war, ohne Gefahr zu laufen, auf den Flanken eingedrückt zu werden.

Der eigentliche Angriff auf das Kemmelmassiv wurde auf den 25. 4. festgesetzt; zu seiner Vorbereitung sollten bereits am 23. 4. die Höhen bei Vleugelhoek (Skizze 2) weggenommen werden. Die Linie, die der Hauptangriff des 25. erreichen sollte, lief vom Südrand des St. Eloi über Groote Vierstraat (einschließlich) etwa 1 km nördlich Dorf und Berg Kemmel vorbei und nördlich um das Dorf Dranoutre herum.

Digitized by Google

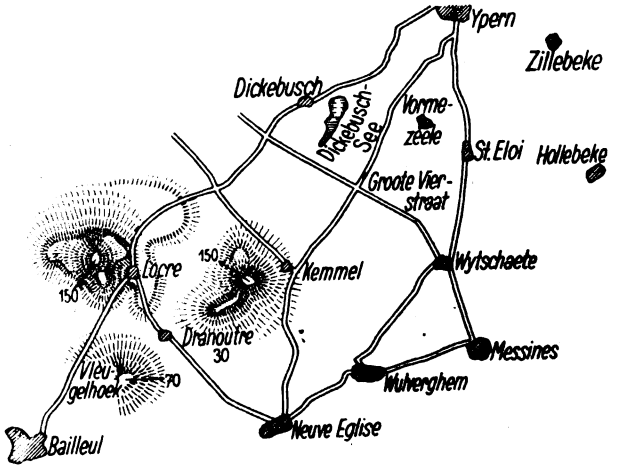
Der einleitende Angriff vom 23. 4., in den Abendstunden ausgeführt, hatte den der Planmäßigkeit seiner Vorbereitungen entsprechenden Erfolg. Während die Gegend von Ypern durch starke Vergasung niedergehalten wurde, wurde



Skizze 1.

das auf den Höhen von Vleugelhoek liegende Angriffsziel überall erreicht; scharfe feindliche Gegenstöße wurden abgewiesen.

Am 25. 4., 3.30 Uhr vorm., begann die Vorbereitung des Hauptangriffs mit besonders starker Vergasung. 6 Uhr



Skizze 2.

vorm. begann das Zerstörungsfeuer, 6.45 Uhr vorm. trat die deutsche Infanterie östlich des Kemmel, 7 Uhr vorm. an den anderen Fronten zum Sturm an, diesmal begleitet und wirkungsvoll unterstützt durch starke Schlachtgeschwader. Auf der ganzen Linie gelang die Einnahme der feindlichen Stellungen, noch vor Mittag waren Dorf und Berg Kemmel, bis zum Abend auch St. Eloi und Dranoutre genommen. Ein feindlicher überhasteter Gegenangriff wurde im Keime erstickt. Am folgenden Tage sollte nach neuer Artillerievorbereitung der Angriff zwischen Dickebusch-See und der Straße Dranoutre—Locre fortgesetzt werden. Dieser Angriff kam aber zunächst nicht zur Ausführung, denn bis zum Morgen des 26. hatte der Gegner seine Vorbereitungen zu einem planmäßigen Gegenangriff beendet. So wurden die Deutschen zunächst in die Verteidigung geworfen, es gelang aber, im Laufe des 26. 4. zwei schwere feindliche Großangriffe zurückzuschlagen und das bisher gewonnene Gelände zu behaupten, im Nachstoßen sogar das Dorf Locre noch zu besetzen.

Der 27. 4. brachte die erste Frucht des Sieges vom Kemmel. Unter dem Zwange der Notwendigkeit räumte der Engländer wiederum einen breiten Streifen Landes, den er seinerzeit im Ypernbogen unter schweren Blutopfern erobert hatte, der aber jetzt durch die deutsche Artilleriebeobachtung vom Kemmel aus unhaltbar geworden war. Östlich Ypern ging der Feind bis auf die Linie westlich St. Julien — 1 km westlich Freezenberg—Westrand Zillebeke—Nordrand Voormezeele zurück.

In dieser Rückverlegung der feindlichen Front war das bedeutsame Ergebnis des bisherigen Angriffs im Gebiet von Lille zu erblicken. Wurde der deutsche Geländegewinn im Kemmelgebiet so erweitert, daß er eine wirklich ernsthafte Bedrohung der englischen Stellungen im Becken von Ypern darstellte, dann wurde der Gegner schließlich gezwungen, seinen Nordflügel weit nach Westen zurückzuverlegen, etwa bis in die Gegend von Gravelines. Die vlämische Basis der deutschen Uboote würde alsdann erheblich erweitert.

Allein dem Gegner war die strategische Bedeutung des Höhengeländes südwestlich Ypern wohlbekannt, und so entwickelten sich nun in den Tagen vom 28. 4. bis 20. 5. im Kemmelgebiet schwerste Kämpfe, die den Deutschen eine Erweiterung ihres bisherigen Raumgewinnes unmöglich machten und bei denen es nur mit Mühe gelang, das bisher Gewonnene gegen zahlreiche Gegenangriffe französischer und englischer Divisionen zu behaupten.

Damit hatte der zweite deutsche Großangriff westlich Lille ebenfalls sein Ende gefunden, ohne selbst ein unmittelbares strategisches Ergebnis zu zeitigen. Er hatte lediglich dazu beigetragen, die Handlungsfreiheit des Gegners weiter einzuschränken und konnte so als erfolgreicher, vorbereitender Akt für die schließliche Entscheidungsoffensive bewertet werden. 105.

Frankreichs Sorgen um die Vorherrschaft im Mittelmeer.

Von K. Ung. General a. D. v. Mierka.

Zu enge Nachbarschaft gefährdet die Freundschaft. Wie französische Zeitungen berichteten, wird es nun Ernst mit dem Bau der Saharabahn, welche vor allem das Nigergebiet und die Besitzungen der Franzosen an der Küste des Golfes von Guinea mit dem algerischen Eisenbahnnetz verbinden soll. Zweiglinien werden später auch Senegambien und das Tschadsee-Gebiet in den Transsaharaverkehr einbeziehen. Die Fertigstellung dieser Bahn wird der kolonialen Machtstellung Frankreichs allen anderen europäischen Staaten gegenüber eine überragende Stellung sichern, es aber auch vor neue schwere Aufgaben im Mittelmeer stellen.

Wie wenig oft Bündnisse den Frieden unter den Bundesgenossen selbst zu sichern vermögen, beweist die Geschichte

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

zur Genüge. Es mag hier nur hingewiesen werden auf den Kampf zwischen Preußen und Österreich im Jahre 1866 und auf den Balkankrieg von 1913, als die Verbündeten noch während des Feldzuges gegen die Türkei untereinander handgemein wurden. Man könnte sogar feststellen, daß unmittelbar aneinander grenzende Verbündete weit eher zu einer ernsten Trübung ihrer Beziehungen gelangen können, als weit voneinander getrennte, und zwar in erhöhtem Maße dann, wenn ein dem Zugriff beider Staaten offenes Interessengebiet ihr gemeinsamer Nachbar ist.

Unmittelbar aneinander grenzende Staaten mit einem ihre Küste gemeinsam bespülenden Meer, wie Frankreich und Italien, können bei einer ausgesprochen imperialistischen Politik, welche auf Ausdehnung ihrer Machtsphären an den Ufern dieses Meeres gerichtet ist, auf die Dauer kaum in Frieden leben. Daran ändern weder der beiden geläufige Wunsch, Deutschland wehrlos zu erhalten, noch ein Pochen auf die Waffenbrüderschaft im Weltkriege, noch die lateinische Schwesterschaft und gelegentliche schöne Reden bei Festessen etwas.

Das Mittelmeer hat aufgehört, ein unschuldiges Wasserbecken für Vergnügungsreisen zu sein, im Mittelmeer müssen sich vielmehr die beiden lateinischen Nationen, Frankreich und Italien, entweder die Hände zum ewigen Frieden reichen — oder ihre Flaggen im erbittertsten Kampf um seine volle Beherrschung gegeneinander führen.

Frankreich ist sich bewußt, daß es mit Rücksicht auf seine eigene, unzureichende Bevölkerung in einem europäischen Kriege nur bestehen kann, wenn es seine umfangreichen afrikanischen Menschenmassen und die daraus gewonnenen Truppen nach dem Mutterlande bringen kann. Von Tunesien bis zum französischen Kongo am Meerbusen von Guinea umklammert es mit seinen Kolonien über ein Drittel des afrikanischen Kontinents mit mehr als 31 Millionen Einwohnern, ohne jene zu zählen, die im Innern dieses riesenhaften Gebietes noch der Dienstbarmachung für Frankreich — wenn auch deutlich widerstrebend — harren.

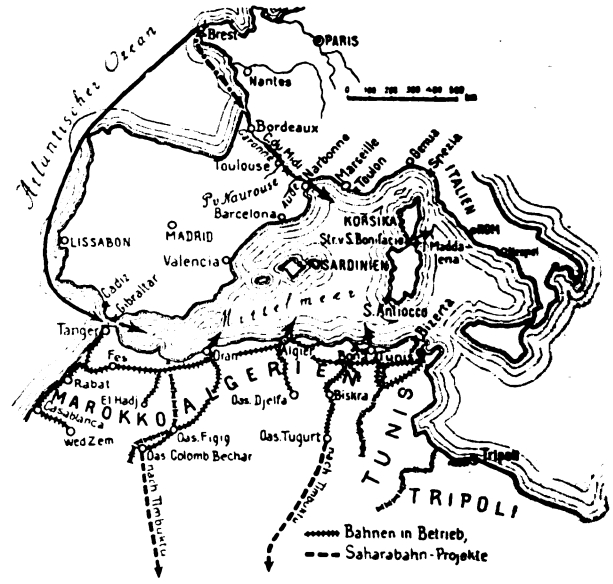
Frankreich ist sich darüber klar, daß es bei irgendeiner künftigen europäischen Verwicklung auf die großen Bundesgenossen des Weltkrieges, also auf die Angelsachsen hüben und drüben des Ozeans, nicht mehr wird rechnen können und daher mit den eigenen Mitteln auskommen muß. Daraus ergeben sich zwei wichtige Forderungen, ohne deren gleichzeitige Erfüllung die Erlangung der vollen Kriegsbereitschaft für Frankreich in Frage gestellt wird. Es muß seine Menschenmassen aus dem Süden des afrikanischen Besitzes rasch an die algerisch-tunesische Küste bringen und sie von dort gesichert nach Südfrankreich verschiffen können.

Der ersten Forderung wird der nunmehr beschlossene Bau der Saharabahn gerecht werden. Die zweite Forderung ist nur durch die unbedingte Beherrschung wenigstens des westlichen Mittelmeerbeckens durch die französische Kriegsflotte erfüllbar.

Die Beherrschung des Mittelmeers. Daß das Italien Mussolinis durchdrungen ist von der Überzeugung, die zur Beherrschung des Mittelmeers berufene Nation zu sein, unterliegt nach allem, was der „Duce" darüber gesprochen und die italienische Presse darüber geschrieben hat, keinem Zweifel. Die Debatte in der französischen Kammer über das Flottenprogramm zu Anfang Dezember vorigen Jahres zeigt klar das gleiche Bestreben Frankreichs. Es genügt, zu erwähnen, daß der Sozialist Gaude damals seine Überraschung darüber aussprach, daß fast die gesamten französischen Seestreitkräfte schon jetzt im Mittelmeer zusammengezogen seien, und der sozialrepublikanische Abgeordnete Victor Brémond demgegenüber darauf hinwies, daß Frankreich seine Herrschaft über das Mittelmeer unbedingt sicherstellen müsse, da die Übervölkerung Italiens und das Problem der italienischen Ausdehnung (namentlich in der Richtung gegen den Tschadsee in Zentralafrika) eine ständige Gefahr bedeute.

Die italienische Kriegsflotte ist vollkommen im Mittel[illegible]sammelt. Sie ist dadurch der französischen hier in [illegible]n Einheiten bis einschl. der Kreuzer nicht nur ebenbürtig, sondern in bezug auf Zerstörer, Uboote und Torpedoboote vom ersten Augenblick an weit überlegen. Italien besitzt Frankreich gegenüber noch den Vorteil, durch das Fehlen weit entfernter Kolonien nicht gezwungen zu sein, wertvolle Schiffe durch Stationierung in denselben für den Kampf im Mittelmeer zu verlieren.

Wenn Frankreich den Bau der Saharabahn auch noch so sehr beschleunigt, dürfte der Anschluß von Senegambien und des Tschadseegebiets an den vom Süden nach Algerien führenden Hauptstrang noch geraume Zeit währen, so daß die Senegaltruppen jedenfalls noch lange den Seeweg nach atlantischen Häfen Frankreichs werden nehmen müssen. Dies hat zur Folge, daß ein Teil der Kriegsflotte zum Schutze dieser Transporte im Atlantischen Ozean verbleiben muß. Die schwerste Aufgabe bleibt aber die Durchführung und der Schutz der Transporte der in Algerien und Tunesien zusammenströmenden afrikanischen Truppenmassen über das Mittelmeer. Es bleibt dabei für die Störung und Verhinderung dieser Transporte von untergeordneter Bedeutung, ob die italienische Hochseeflotte die französischen Seestreitkräfte zur Seeschlacht herausfordert oder ob sie dank ihrer bestehenden Überlegenheit an Zerstörern, Ubooten und Torpedobooten im Mittelmeer vorerst nur die Geleitzüge



der Franzosen angreift, um möglichst viele Transportschiffe zu vernichten. Die Franzosen stehen demgegenüber vor der Aufgabe, nicht nur die Transportdampfer, sondern auch die zu ihrem Schutz nötigen Zerstörer und Uboote in das Mittelmeer bringen zu müssen, wobei die unvermeidliche Meerenge von Gibraltar zu durchfahren sein wird. Die ganze Frage der Beherrschung des Mittelmeeres kann daher leicht zur Frage des Kampfes um den Weg durch die Straße von Gibraltar werden. Wie dieser auch enden mag, bedeuten die von der französischen Flotte darauf verwendeten Tage einen uneinbringbaren Zeitverlust für die Durchführung der Truppentransporte selbst, der für die Entscheidung auf dem europäischen Kriegsschauplatz die schwersten Folgen haben kann. Hand in Hand mit dem Seekrieg wird auch eine lebhafte Tätigkeit der Luftflotten einsetzen. Die Italiener besitzen an der Südspitze von Sardinien auf der Insel San Antiocco schon heute einen beachtenswerten Stützpunkt für Luftstreitkräfte, dessen Entfernung von Oran 875, von Algier 525 und von Bizerta nur 220 km beträgt. Seine Lage erübrigt eine nähere Erörterung seiner Bedeutung, und man wird nun verstehen, warum der französischen Antibes—Tunis-Luftverkehrslinie die Anlage eines Zwischenlufthafens auf San Antiocco von seiten Italiens nicht zugestanden wird.

Digitized by Google

Was für Italien im Mittelmeer gilt, tritt in der Adria in noch erhöhtem Maße in Erscheinung. Es duldet in ihr keinen anderen Wettbewerber. Der vom „Giornale d'Italia" am 1. Februar gemeldete Abschluß einer französisch-südslawischen Marinekonvention kann daher nur neue Verstimmungen bringen, die letzten Endes zu einer entscheidenden Auseinandersetzung führen dürften. Aus einem Kreuzer und 12 Torpedobooten wird allerdings nicht so rasch eine bedrohliche Flotte, und es wird noch lange währen, bis Italien vor der jugoslawischen Seemacht zittern müßte. Wenn man indes die französische Presse aufmerksam verfolgte, so konnte man unschwer feststellen, welches Unbehagen der Gedanke an die Straße von Gibraltar hervorzurufen vermag, und daß der Wunsch, auf einem anderen, sichereren Weg ins Mittelmeer zu gelangen, die französischen Marinekreise bereits seit langer Zeit beschäftigt.

Ein phantastisches Kanalprojekt. Im April 1927 erschienen nämlich in verschiedenen französischen Blättern Aufsätze, die vom Admiral Degouy gezeichnet waren und für den Ausbau des „Canal maritime du Languedoc" eintraten. Mit beredten Worten schilderte der Admiral die Vorteile, die daraus entstünden, wenn man unter Vermeidung der Meerenge von Gibraltar aus dem Atlantischen Ozean in das Mittelmeer gelangen könnte. Man kann dies allerdings auch heute schon auf einem Wasserweg, aber nicht mit 10 000 Tonnen-Kreuzern. Der vom Ahnherrn des Toulouser Geschlechts Riquet de Caraman zu Ende des 17. Jahrhunderts auf eigene Kosten erbaute Canal du Midi, auch Kanal von Languedoc genannt, verbindet nämlich das Flußbett der Garonne, welche bei Bordeaux in den Atlantischen Ozean mündet, mit jenem der Aude, welche unweit Narbonne im Golf du Lion in das Mittelmeer fließt. Schon in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts trat ein französischer Politiker von Ruf, Duclerc (1876 Vizepräsident des Senats) für einen Ausbau dieses Kanals ein. Als Deutschland dann den Kaiser-Wilhelm-Kanal schuf, wurde das Großkanal-Projekt abermals akut, und im Jahre 1895 wurde der Ingenieur Dingler, der die damals eben eingestellten Arbeiten am Panamakanal geleitet hatte, mit den Entwürfen und Vermessungsarbeiten hierzu betraut. Dingler konnte bereits im April 1896 berichten, daß die Frage der Wasserzufuhr zum alten Kanal auch in der kritischen Strecke, wo der 191 m hohe Paß von Naurouse überschritten wird, gesichert wäre. Auch die Presse und Kammer waren für die Erklärung gewonnen, daß die neue Wasserstraße von großer allgemeiner Wichtigkeit für den Verkehr sei. Die Baukosten des Kanals waren aber von Dingler mit ungefähr zwei Milliarden Goldfranken beziffert worden, während die zur Durchführung des Projekts gegründete Gesellschaft nur Zeichnungen in Höhe von 950 Millionen Franken ausweisen konnte, — kurz, das Projekt mußte abermals fallen. Das Anerbieten eines englischen Konsortiums, welches die fehlende Milliarde nahezu ganz aufbringen wollte, wurde damals abgelehnt, denn man witterte hinter ihm die britische Regierung, die sich scheinbar direkt oder indirekt ihren Einfluß auf eine Wasserstraße sichern wollte, welche es ermöglichte, Gibraltar zu umgehen.

Admiral Degouy erinnerte in seinen Aufsätzen an die schweren Verluste an Schiffen, die während des Weltkrieges den deutschen U-Booten an der Meerenge von Gibraltar zum Opfer gefallen waren, zu denen auch der stolze Kreuzer „Suffren" gehörte, und bemühte sich durch Hinweise auf den Suez- und Panamakanal zu beweisen, daß die Furcht, ein unrentables Unternehmen zu schaffen, unbegründet sei.

Seit April 1927 hat sich aber noch so manches ereignet, was die Spannung zwischen Frankreich und Italien im Mittelmeer erhöhte. Italiens höchst positive Politik in Albanien, der französisch-jugoslawische Bündnisvertrag und die Marinekonvention dieser beiden Staaten sind gewiß nicht dazu angetan, die Gemüter zu beruhigen. Nicht umsonst hielt die französische Flotte im Spätsommer 1927 mit dreißig Kriegsschiffen und einem Geschwader von Goliathflugzeugen viertägige Flottenmanöver um Korsika herum ab. Sie galten dem Studium dieser Insel als Offensivbasis für Operationen mit See- und Luftstreitkräften. Italien hat auf der Insel Madalena an der Nordspitze von Sardinien bereits eine mächtige Flottenstation errichtet, welche die zwischen dieser Insel und Korsika liegende Straße von San Bonifacio vollkommen beherrscht; um so dringender erscheint es für Frankreich, auf Korsika ein Gegengewicht zu schaffen, das sich als Glied einfügen soll in die maritime Front von Toulon zur nordafrikanischen Küste. Kann Frankreich aber die für die Beherrschung des westlichen Mittelmeerbeckens wichtige Linie Toulon—Korsika—Bizerta nicht behaupten, so ist es außerstande, seine afrikanischen Truppentransporte über das Meer zu bringen. Für die Zusammenziehung sowohl der nötigen Transportfahrzeuge wie der Kampfflotte ist es dann natürlich von größter Wichtigkeit, unter Vermeidung der Straße von Gibraltar, die zur Katastrophe führen könnte, in das Mittelländische Meer gelangen zu können. Die Angst vor der Zukunft ließ daher den schon mehrmals begrabenen Gedanken, aus einem bescheidenen Schwemmkanal eine mächtige Wasserstraße zu machen, wiedererstehen. Die nötigen Mittel sollen natürlich die Dawes-Zahlungen Deutschlands schaffen, daher auch der Widerstand gegen eine Revision des Dawes-Planes und gegen die Festsetzung einer Endschuldsumme.

Es wird Jahre dauern, ehe die Saharabahn oder der „Canal maritime du Languedoc" beendigt sein können. Fraglich ist nur, ob Italien im immerwährenden Spiel zwischen Spannung und Entspannung, Forderungen und Freundschaftsversicherungen die Geduld haben wird, diese beiden Ereignisse abzuwarten, oder ob es eines Tages eindeutig wird feststellen wollen, wer der Herr im Mittelmeer ist.

Die Auswirkungen des französischen Wehrgesetzes.

Von Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz.

Der Wortlaut des ursprünglich vorgelegenen Entwurfes für das neue französische Wehrgesetz verpflichtete jeden auf französischem Boden Geborenen, sei es Mann oder Frau, zum Wehrdienst. Diese weitgehende Forderung wurde in der Folge fallen gelassen, indem der weibliche Teil der Bevölkerung von der Wehrpflicht entbunden wurde. Es sei hierbei gleich vorwegs betont, daß die Ausscheidung der Frauen von der Wehrpflicht an den Grundsätzen des Gesetzes nichts ändert. Es wird jeder Regierung freistehen, im Bedarfsfall auch die Frauen durch ein ad hoc geschaffenes Gesetz zu Hilfsdiensten im Rahmen der Vaterlandsverteidigung heranzuziehen. Die Vaterlandsliebe der Franzosen gibt die Gewähr, daß dieses Opfer gern gebracht werden wird, wenn das Vaterland in Gefahr ist.

Unterzieht man die Auswirkungen des neuen französischen Wehrgesetzes einer rein ziffernmäßigen Untersuchung, so ergeben sich folgende Tatsachen: Der Einfachheit halber sei mit einer Bevölkerungszahl von 40 Millionen des europäischen Mutterlandes gerechnet. Von diesen entfallen 28,32 Millionen auf die Altersklassen zwischen dem 10. und

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜLHEIMBECK BEI BERLIN

Digitized by Google

70. Lebensalter, was als Grenze der Betätigung im Rahmen der Vaterlandsverteidigung angenommen wird. Diese Zahl setzt sich zusammen aus 13,56 Millionen männlicher und 14,76 Millionen weiblicher Bevölkerung.

Rechnet man als waffenfähige Altersklassen die Männer zwischen 20 und 60, so kommt man auf 9,28 Millionen, aus denen die Waffendienst Leistenden entnommen werden können. In früheren Zeiten hat die körperliche Eignung für den Waffendienst eine weit höhere Rolle gespielt als heute im Zeitalter stetig fortschreitender Mechanisierung der Waffen- und Kampfmittel. Man kann daher in der Zukunft mit einem noch größeren Hundertsatz Wehrfähiger rechnen als selbst gegen Ende des Weltkrieges, als das notwendige Massenaufgebot zu einer wesentlichen Herabsetzung der Tauglichkeitsbedingungen führte.

Diese Ziffer verdient festgehalten zu werden. Frankreich hat im Falle des Krieges auf Grund seines Wehrgesetzes am ersten Tage 9 280 000 Männer im Alter zwischen 20 und 60 Jahren im Mutterlande zur Verfügung. Es ist dies dieselbe Zahl, die anläßlich der Polemik über den heutigen Rüstungszustand Europas von Lloyd George und Lord Rothermere dem englischen Parlament vorgehalten wurde, die beide auf die Gefahren hinwiesen, die sich aus dieser Lage für den Weltfrieden ergeben.

Werden im Bedarfsfalle auch die Frauen zwischen 20 und 60 aufgeboten, so stehen dann 9,76 Millionen zur Verfügung der Regierung. Diese Zahl ist von besonderer Wichtigkeit angesichts der Tatsache, daß die Frauen seit dem Kriege im allgemeinen gelernt haben, sich in allen Erwerbszweigen zu betätigen. In diesen rund 10 Millionen Frauen in physisch leistungsfähigem Alter liegt eine nahezu unerschöpfliche Reserve, aus dem die Regierung verfügen kann, um die Männer im weitesten Maße zum Waffendienst und zu den gefahrvolleren Diensten im Bereiche der operierenden Armeen heranzuziehen. Nimmt man als äußerste Inanspruchnahme der Bevölkerung die Männer zwischen 10 und 70 und die Frauen zwischen 20 und 60 an, so ergibt sich ein Aufgebot von $9{,}28 + 4{,}28 + 9{,}76 = 23{,}32$ Millionen Franzosen, die auf die Beine gestellt werden können, um im Mutterlande an der Landesverteidigung teilzunehmen. Eine geschickte Organisation wird es zu erreichen verstehen, daß zur Weiterführung des Staatsbetriebes und der Versorgung des Landes nur das notwendige Minimum an wehrfähigen Männern zurückbehalten und daß Frauen überall dort eingestellt werden, wo sie den Mann zu ersetzen vermögen.

Unter diesem Gesichtswinkel kann die Auswirkung des französischen Wehrgesetzes in ihrer ganzen Tragweite eingeschätzt werden. Zu diesen Millionen treten, innerhalb weniger Tage oder Wochen der Überschiffung, die außereuropäischen Kontingente.

Als Paris den Afghanenkönig mit überschwenglicher Liebenswürdigkeit empfing, ließ sich die französische Presse vernehmen, daß sie sich als die zweitgrößte mohammedanische Macht fühle, und mit Genugtuung wurde von dem 100 Millionen-Franzosenreich gesprochen, woraus man schließen könnte, daß der heutige Überlandbesitz Frankreichs 60 Millionen Menschen umfaßt, deren wehrfähiger Teil nach Europa gezogen werden kann, wenn es gilt, Frankreichs Politik mit Soldaten zu machen.

Kein Gebot hindert die anderen, nicht zur Entwaffnung verurteilten Staaten, dem französischen ähnliche Wehrgesetze zu schaffen und gleichfalls ungezählte Millionen Menschen in den Dienst der Wehrmacht zu stellen.

Die Gegenüberstellung dieser riesenhaften Ziffern zu den 100 000 Soldaten, die Deutschland unterhalten darf, kennzeichnet die politische Lage, wie sie der Friedensvertrag von Versailles geschaffen hat. Man begreift, daß Lloyd George vor dem Gespenst bange wird, das er durch seine Unterschrift unter diesen Vertrag berufen hat. Mit großer Geste wurde die feierliche Zusage gemacht, daß der Entwaffnung der Mittelmächte die allgemeine Abrüstung folgen werde. Zehn Jahre nach diesem feierlichen Versprechen erschöpfen sich die nicht Entwaffneten im Wettrüsten!

Das Marnedrama 1914.

Von Generalmajor a. D. v. Borries.

Das Reichsarchiv hat im Band 4 seines großen Kriegswerkes die Marneschlacht von 1914 mit großer Ausführlichkeit und unter Aufhellung aller ihren verhängnisvollen Ausgang bestimmenden Ursachen dargestellt. An die Tatsache des deutschen Rückzugs von der Stätte des gewaltigen Ringens wird das Urteil geknüpft, daß die Schlacht ein deutscher Sieg war, der nur durch das unglückliche Eingreifen der Obersten Heeresleitung in einen französisch-englischen Erfolg verkehrt wurde. Unsere Gegner haben oft von dem „Marnewunder" gesprochen; es schien ihnen also selbst erstaunlich, daß sie das Schlachtfeld behielten, nachdem sie an zwei Stellen geschlagen waren. Gegenüber den als amtlich bewerteten Schlüssen des Reichsarchivs sind sie aber eifrig dabei, die Möglichkeit des deutschen Enderfolgs zu leugnen und im Gegenteil zu behaupten, daß nur der rechtzeitig angetretene Rückzug unser Heer vor dem Zusammenbruch gerettet habe. Auch bei uns selbst sind Stimmen laut geworden, die gleiche Auffassung vertreten. Nun beruht zwar das Urteil des Kriegswerks auf tiefschürfenden Erwägungen, deren Gewicht schwer in die Wagschale fällt; aber den entstandenen Zweifeln muß mit neuen Gründen begegnet werden, die sich nur aus der Kampflage beim Abbruch der Schlacht entwickeln lassen. Naturgemäß hat das große Kriegswerk die taktischen Geschehnisse nicht im einzelnen darlegen können. Hier ergänzend einzugreifen und nachzuholen ist die Aufgabe, die sich die Schriftleitung der Schlachtenfolge mit der auf vier Bände berechneten Schrift über das Marnedrama gestellt hat.

Von dieser Schrift liegen jetzt die beiden ersten Teile*) vor. Der erste enthält die Vormarschgefechte der 1. und des rechten Flügels der 2. Armee am 5., die Kämpfe des III., IX., X. Reserve- und des X. Korps am 6. September. Der zweite Teil schildert den Abmarsch des III. und des IX. Korps aus der bisherigen Front zu den Flankenkämpfen am Ourcq und die Ereignisse beim VII., X. Reserve- und X. Korps am 7. und 8. September. Der dritte wird die Tätigkeit des Gardekorps und des rechten Flügels der 3. Armee in der Zeit vom 5. bis 8. September und die Gesamtfront der durch Kräfte der 3. verlängerten 2. Armee am 9. behandeln. Der vierte Teil endlich wird sich mit der Schlacht am Ourcq beschäftigen, wo die wichtigste Entscheidung lag. Es gelangen also nur die Ereignisse vom rechten Heeresflügel bis zur Mitte der ganzen Schlachtfront zur Darstellung, weil sie die ausschlaggebende Rolle spielten. Der linke Flügel der 3., die 4. und 5. Armee sind außer Betracht gelassen. Trotz dieser Beschränkung hat die Schrift einen ungewöhnlich großen Umfang, weil sie, ihrem aufklärenden Zwecke entsprechend, bis in die Gefechtsverhältnisse der einzelnen Kompanien und Batterien, gegebenenfalls auch noch kleinerer Teile hineinleuchten will. Man muß sich dabei die riesige Ausdehnung der Front, die Fülle der eingesetzten Verbände und die mehrtägige Dauer der Schlacht vergegenwärtigen.

Wie sind wir in die Schlacht hineingekommen? Damit beschäftigt sich in knapper Form das erste Kapitel des ersten Teils; es seien einige Betrachtungen daran geknüpft. Wenn sich die Absichten der Obersten Heeresleitung durchgesetzt hätten, wäre der rechte Heeresflügel scharf gebremst worden. Schon in der Nacht vom 2. zum 3. September hatte sie der 1. Armee befohlen, sich rechts rückwärts der 2. zu staffeln, die ihrerseits den weichenden Gegner nach Südosten von Paris abdrängen sollte. Tatsächlich war dies unmöglich, weil die 2. Armee rein frontal verfolgte, und die um einen

*) Schlachten des Weltkrieges. In Einzeldarstellungen bearbeitet und herausgegeben im Auftrage des Reichsarchivs. Band 22 und 23. Das Marnedrama 1914. 1. und 2. Teil. Verfasser: Major a. D. Thilo v. Bose. Bearbeiter im Reichsarchiv: Archivrat Alfred Stenger. Oldenburg Berlin 1928. Druck und Verlag von Gerhard Stalling.

Digitized by Google

Tagemarsch vorwärts gestaffelte 1. Armee hätte zwei Tage stehen bleiben müssen, um sich in das vorgeschriebene Verhältnis zu setzen. Von irgendwelcher Gefahr für ihre Flanke war noch nichts bekannt. Die Anordnung aus Luxemburg stand dem in ihr mächtigen Gedanken tatkräftiger Verfolgung entgegen. Sie ließ daher nur zwei Korps und Teile der Heereskavallerie rechts zurück und schlug unbeirrt die Richtung auf die Seine ostwärts von Paris ein. Am 4. September abends war sie mit der Verfolgungsgruppe 40 km ostwärts der Fortslinie von Paris, 48 km nördlich der Seine mit den gestaffelten Korps nordöstlich der Festung. Die 2. Armee blieb, sie links verlängernd, um mindestens 5 bis 10 km zurück; ihr rechter Flügel war weiter vorgekommen als der linke. Auf etwa gleicher Höhe mit dem linken stand die 3. Armee.

Trotz einer Lücke zwischen der 2. und 3. Armee, trotz der mäßigen Vorwärtsstaffelung der 1. war das Bild der Verfolgungsfront ziemlich einheitlich. Zwei Korps in der rechten Flanke stellten einen beachtlichen Schutz gegen Überraschungen aus Paris dar. Dieses einigermaßen günstige Verhältnis sollte sich aber am 5. September vollständig verwirren.

In der Überzeugung, daß von Paris Gefahr drohe, befahl die Oberste Heeresleitung in der Nacht zum 5. September, daß 1. und 2. Armee eine Abwehrstellung gegen die feindliche Hauptstadt einnehmen sollten, die 1. zwischen Oise und Marne, die 2. zwischen Marne und Seine; die 3. hatte über Troyes weiterzugehen, 4., 5., 6. und 7. Armee, nach Süden und Osten vordrückend, zusammenzuwirken. Also Defensive für den rechten Flügel (1. und 2.), Offensive für die Mitte und den linken, wobei die 3. je nach der Lage der 2. oder der 4. Armee helfen sollte. Das war der zusammengeschrumpfte Rest des großen Angriffsplanes, der anfangs westlich um Paris herumgreifen wollte. Dieser Befehl traf die 1., 2. und 3. Armee in dem Augenblick, in dem sich die Franzosen zum Gegenschlag bereitstellten und ihre Umfassungsgruppe aus Paris bereits zum tiefen Stoß in die rechte Flanke der Deutschen angesetzt hatten, der am 5. nur auf das IV. Reservekorps traf. Die Weisung bedeutete für die Stoßgruppe der 1. Armee einen langen Rückmarsch über die Marne nach Norden, für den rechten Flügel der 2. einen kürzeren bis zur Marne, für den linken und die 3. Armee einen ausgedehnten Vormarsch zur Seine, also ein Hin und Her von Märschen gegenüber dem angriffslustigen Feinde. Lag hierin schon eine Quelle von Unzuträglichkeiten für die kommende Schlacht, so sollten sie durch selbständige Entschlüsse der 1. und 3. Armee noch erweitert werden; denn nur die 2. Armee traf sofort Anordnungen, die dem Befehl der Obersten Heeresleitung entsprachen. Die 1. Armee beschloß am 5. den Vormarsch fortzusetzen, um den Feind erst vollends über die Seine zu jagen, die 3. setzte einen Ruhetag an. Das war ein so uneinheitliches Verhalten, daß gegenüber dem einheitlich geführten Feinde höchste Gefahrsmomente entstanden, um so mehr, als sich der Abstand der Stoßgruppe der 1. Armee von dem IV. Reservekorps noch wesentlich vergrößerte. Kein Wunder, daß ein Nebeneinander — eigentlich ein Auseinander — von Kämpfen entstand, das nur sehr allmählich die Zusammenfassung von Kräften zu gemeinsamem Wirken an einzelnen Stellen gestattete.

Alle Kommandobehörden waren der Überzeugung, daß der geschlagene Feind im Zurückgehen zur Seine bleiben werde, und auch die Oberste Heeresleitung sah die Gefahr aus Paris schwerlich als dringlich an; sonst hätte sie nicht eine so weitläufige Operation zur Einnahme der Abwehrstellung befohlen. Alle Teile handelten so, wie es mit der Lage verträglich und zweckmäßig erschien, auch wo sie von der Obersten Heeresleitung abwichen; insbesondere darf die starke Energie nicht verkannt werden, mit der die 1. Armee trotz des Abflauens des Offensivgedankens doch noch eine möglichst große Schädigung des weichenden Feindes zu erreichen trachtete. Daß ein Heer oder eine Armee unter falschen Voraussetzungen und deshalb unter ungünstigen Verhältnissen in eine Schlacht eintritt, ist in der Kriegsgeschichte nichts Ungewöhnliches. Es kommt darauf an, daß die oberste Führung sofort entschieden zufaßt und den Gang des Kampfes nach ihrem Willen gestaltet. Die Oberste Heeresleitung hatte die Armeen nicht an scharfe Zügelführung gewöhnt und ihrer Selbsttätigkeit viel überlassen; bei diesem System blieb sie auch jetzt stehen, obwohl ihr ein glücklicher Zufall am 6. September den Plan des Gegners offenbarte. Mit aller Deutlichkeit hebt das Reichsarchivwerk in Band 4 hervor, daß in der unbegreiflichen Zurückhaltung des Leiters der Operationen die Hauptursache für den schweren Verlauf der Schlacht zu suchen ist. Gewiß kann man sagen: wenn die 1. Armee sich schon am 3. zurückgestaffelt, wenn sie sich am 5. sofort nach der Absicht der Obersten Heeresleitung zurechtgeschoben, wenn die 3. Armee am 5. den Vormarsch fortgesetzt hätte, so wären heftige Krisen erspart geblieben. An ihre Stelle aber wären wohl andere getreten, wie sie für den Verlauf einer großen Schlacht kennzeichnend sind, in der der Feind die Initiative an sich reißt. Das größte Unheil war und blieb der Mangel an einheitlicher Führung, und es stieg zum Verhängnis, als die Oberste Heeresleitung schließlich doch noch, nun aber viel zu spät und unter höchst ungünstigen Vorstellungen, in das Ringen eingriff.

Der erste und zweite Teil des „Marnedramas" zeigen die Bewegungen und Kämpfe auf der gegen die Seine gerichteten Front der 1. und 2. Armee bis zum X. Armeekorps nach Osten einschließlich, vom 5. bis zum 8. September; über die Ereignisse in der Flanke am Ourcq rechts und bei der durch das Gardekorps und den rechten Flügel der 3. Armee gebildeten Gruppe links werden nur die notwendigsten Mitteilungen gemacht, weil die Schilderung den beiden noch zu erwartenden Teilen vorbehalten ist. Die Erzählung ist also örtlich, nicht zeitlich orientiert; damit wird die Übersicht über das Ganze nicht erleichtert, aber die Spannung des Lesers erhöht. Wie wenig man das kommende Gewitter ahnte, zeigt, daß man bei der 2. Armee am 5. und 6., bei der 1. am 6. September noch Versuche machte, den Aufbau der Abwehrfront gegen Paris einzuleiten. Nach Vorkämpfen am 5. entbrannte die Schlacht am 6., dem ersten Angriffstage der Franzosen nach dem Befehle Joffres; es endete mit unbestrittenem deutschen Siege. Trotzdem waren die Führer der 1. und 2. Armee nicht frei in ihren Entschlüssen. Die Gefahr am Ourcq riß allmählich die ganze Stoßgruppe der 1. Armee nach Norden. Die große Lücke zwischen beiden Armeen öffnete sich, gegen die die Engländer und die französische 5. Armee anrückten. Deshalb glaubte die 2. Armee, den Kampf am 7. in der Mitte nur mit dem X. Armeekorps fortführen zu können; was westlich von ihm stand, wurde als Flankenschutz zurückgenommen. Groß war der Erfolg der Hannoveraner; sie brachen tief in die feindliche Linie ein. Trotz dieses Gewinnes hielt das Oberkommando der 2. Armee gerade die Mitte für gefährdet; zwei schwerwiegende Maßnahmen waren die Wirkung: das siegreiche X. Armeekorps wurde wieder zurückgenommen und von den Truppen, die gegen die Lücke abgebogen waren, eine Division (14.) herangeholt, also von der Stelle weggezogen, wo die stärkste Bedrohung zu erwarten war. Der große Erfolg, der dann von der 2. Armee am 8. durch den machtvollen Stoß des aus der 3. verstärkten Gardekorps auf dem linken Flügel errungen wurde, hätte noch gewaltiger sein können, wenn der Siegeslauf des X. Armeekorps nicht so entscheidend ge-

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

hemmt worden wäre. In der Lücke aber erschien an diesem Tage der Feind; die 13. Division, die den rechten Flügel der 2. Armee hütete, hatte seinen Druck bereits zu empfinden.

Da über die Kämpfe am Ourcq und in der Lücke noch nichts Näheres berichtet wird, ist die Gesamtlage am 8. abends schwer zu beurteilen; aber der Leser scheidet vom zweiten Teil mit dem Eindruck, daß ein Übergewicht der Franzosen auf der gegen die Seine gerichteten Front nirgends erkennbar ist. Im Gegenteil! Von einigen Rückschlägen und durch eigene Schuld heraufbeschworenen Schwierigkeiten abgesehen, beherrschen die deutschen Waffen das Feld. Wenn nicht das Ergebnis der Schlacht schon bekannt wäre, würde es unmöglich sein, aus dem bisher geschilderten Verlaufe ungünstige Schlüsse zu ziehen. Wie das Endurteil ausfallen wird, soll erst der vierte Teil zeigen; es wird unabhängig von der im Kriegswerk des Reichsarchivs vertretenen Anschauung erfolgen. Nur eins kann schon jetzt gesagt werden: diese Truppen, die durch den Gang der Ereignisse nicht ohne Fehlgriffe der Führung, in schwere Lagen versetzt wurden, ermüdet durch unendliche Märsche, ausgebrannt durch eine lange Reihe von Schlachten und Kämpfen, haben Leistungen betätigt, die jedes taktische Unterliegen ausgeschlossen erscheinen lassen.

Der Iwangorod-Warschauer Feldzug 1914.

Nach der Niederlage der Österreicher in Galizien fand die Umgruppierung der russischen Armee statt, um die Niederlage in Ostpreußen auszugleichen. Auch das deutsche Oberkommando schwächte die Truppen in Ostpreußen und formierte in Oberschlesien die neue 9. Armee unter dem Kommando Hindenburgs.

Der deutsche Plan war, den am rechten Weichselufer weiter vorgehenden Russen zwischen Weichsel und San ein zweites Cannä zu bereiten, was durch die Umgruppierung der Russen vermieden wurde.

General Januschkiewicz, der Generalstabschef des Großfürsten war erst einige Monate vor Kriegsbeginn zum Chef des Generalstabes ernannt worden, hatte den Kriegsplan noch nicht genügend studieren können und war als administrativer und wirtschaftlicher Fachmann weniger mit der operativen Führung vertraut. Der Generalquartiermeister General Danilow war an der Ausarbeitung des Kriegsplanes beteiligt und auch der eigentliche Durchführer dieses Planes, zeigte aber große Neigung zum Bürokratismus. Der Stab des Oberkommandos war außerdem stark dem Einfluß der Kommandanten der Südwestfront General Iwanow und der Nordwestfront General Rußki unterworfen, so daß das Oberkommando zum großen Teile Kompromißlösungen suchte.

General Iwanow wollte am rechten Weichselufer auf Krakau vordringen.

Zum Ausgleich der Meinungen wurde eine Konferenz in Cholm einberufen, wo beschlossen wurde, den Rückzug an der Nordwestfront einzustellen und die 4. russische Armee bei Iwangorod zu versammeln, um das Vorgehen der Deutschen aufzuhalten. Im allgemeinen war ein kombinierter Schlag in zwei Richtungen geplant: In die Flanke von Warschau aus und frontal von Sandomir-Iwangorod aus. Die Führung wurde General Iwanow überlassen.

Ludendorff schreibt über diesen Plan: „Der Plan des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch war großzügig ausgedacht und war voller Gefahren für uns. Mit seinem Gelingen wäre der Sieg Rußlands gesichert gewesen."

Am 21. September begann der Gegner am rechten Weichselufer den Übergang über den Wislok und erreichte am 26. den San, wo er von den russischen Armeen aufgehalten wurde. Ludendorff beschloß durch raschen Angriff sich in den Besitz von Warschau zu setzen. Am 26. begannen die Kämpfe bei Warschau. General Mackensen näherte sich der vordersten Forts-Linie, als die Russen die Weichsel bei Cura-Kalvaria, Kozenitza und Nowo Georgiewsk überschritten.

Mit der Ankunft der sibirischen Truppen erlahmten die Erfolge der Deutschen. Bei den Russen mangelte es an Reserven. Am 14. begannen die Deutschen den Rückzug nach Westen. Die Österreicher konnten den San nicht überschreiten. Fast gleichzeitig schlug die russische 10. Armee die deutsche 8. Armee in Ostpreußen. All dies veranlaßte Hindenburg in die aktive Verteidigung überzugehen.

Ludendorff, der nicht gerne seine Mißerfolge eingesteht, schreibt hierüber: „Um einer Umzingelung auszuweichen, mußten wir die westliche Richtung wählen."

Der Iwangorod-Warschauer Feldzug widersprach nicht dem russischen ursprünglichen Kriegsplane, sondern bildete einen Teil dieses Planes und unterscheidet sich in vorteilhafter Weise von der bisherigen Tätigkeit des russischen Oberkommandos. In Galizien hatten die russischen Waffen keinen vollen Sieg errungen und in Ostpreußen eine Niederlage erlitten. Hier gelang es nun über die bei Tannenberg siegreichen Truppen einen rein strategischen Erfolg zu erringen und in dieser Hinsicht gleicht diese Operation der Schlacht an der Marne. Ludendorff schreibt: „Es war unmöglich, einen Erfolg zu erreichen."

(Vortrag v. Innostrantzew in Prag. Aus R. V. Wjestn. 133.)

7.

Die unterbrochenen Luftlinien des Britischen Reiches.

Ein Mahnruf des englischen Brigade-Generals Groves.

Unter diesem Titel bringt die „Daily Mail" einen längeren Aufsatz, in dem General Groves eine ernste Warnung an die englische Öffentlichkeit richtet, welche Folgen die Vernachlässigung der Zivilluftschiffahrt im Reich nach sich gezogen hat. General Groves war im Jahre 1918 Leiter der Flugoperationen im Luftministerium und durch drei Jahre britischer Luftberater im Obersten Rat. Jetzt ist er Generalsekretär der Air League des Britischen Reiches — er ist daher berufen, als Fachmann in Luftfragen zutreffend zu urteilen. Die heutige Lage fordert, nach General Groves' Ansicht, eine Politik der weitesten Entfaltung der Handelsluftschiffahrt — sie zeigt andererseits die beklagenswerten Ergebnisse achtjährigen Zögerns.

„Die russisch-deutschen Luftinteressen haben Großbritannien in Persien verdrängt. Weiter im Osten bedrohen holländische Interessen die englische Luftlinie nach Australien. Ja selbst ganz nahe, in Irland, bemühen sich deutsche Luftunternehmungen, gestützt durch deutsche Schiffahrtskreise, festen Fuß zu fassen. Der Mißerfolg in Persien hat die Unterbrechung der zentralen Luftlinie des Reiches zur Folge und bedeutet den Verlust einer traditionellen Einflußsphäre, er gefährdet große Öllinteressen. Die Ausdehnung der russ.-deutschen Luftlinie ostwärts von Bushire erleichtert den deutschen Wettbewerb mit der englischen Luftfahrzeugindustrie in Indien und dem Fernen Osten. Die britische Luftfahrzeugindustrie ist aber die Grundlage der britischen Luftmacht. Trotz dieser Erwägungen besitzt England heute in Summe nur 20 Handelsflugzeuge. Die Länge der betriebenen Luftlinien, einschließlich der Linie Kairo—Basra, ist nur 2226 Meilen gegen 14 862 deutsche und 8900 französische Luftmeilen. Der Haushalt des Luftministeriums für 1928 bringt eine Herabsetzung für die Zivilluftschiffahrt um 49 000 £ gegen das Vorjahr. Das den Haushalt beleuchtende Memorandum wiegt sich dabei in dem gewohnten Optimismus, der nach den unwiderleglichen Tatsachen unberechtigt ist und zu falschen Schlüssen führt."

Eine der bemerkenswertesten Erscheinungen, auf die General Groves verweist, ist das große Interesse, das in den Vereinigten Staaten, in Deutschland und Frankreich für die Ozeanpostflüge besteht.

Ebenso bedeutsam sind die Bestrebungen Deutschlands, in Irland festen Fuß zu fassen. Der hier zum erstenmal enthüllte Plan soll darin bestehen, daß deutsche Metall-Riesen-

Digitized by Google

flugzeuge eines neuen Typs von den nach irländischen Häfen fahrenden Schiffen die Post übernehmen und sie mit Beschleunigung an die irische Küste befördern; weiter, daß deutsche Wasserflugzeuge den Dienst über die irische See zwischen Irland und England übernehmen. In dieser Richtung sollen die deutschen Schiffahrtsunternehmungen dem Plane geldliche Unterstützung in Aussicht gestellt haben.

Als vor einiger Zeit britische Vertreter nach Persien gingen, um sich das Recht zum Fliegen über persisches Territorium zu sichern, wurde ihnen zu verstehen gegeben, daß es ihnen bewilligt werden würde. Aber es wurde Zeit verloren. Britischfeindliche Sowjeteinflüsse, unterstützt durch deutsche Luftschifftechnik, waren an der Arbeit, die Luftkette des Britischen Reiches zu unterbrechen. Diese Einflüsse hatten Erfolg, die persischen Behörden verweigerten die Gewährung des Rechtes zum Überfliegen persischen Bodens, und die jüngste Nachricht besagt, daß die russisch-deutschen Luftlinien das Monopol für den Lufttransport in Persien erlangt haben.

Heute kommt die britische Luftlinie zu einem plötzlichen Halt in Basra, während der russisch-deutsche Luftdienst, der eine große durchlaufende Linie Moskau—Teheran ins Leben gerufen hat, einen neuen Anschluß in Bushire am persischen Golf findet.

Der russisch-deutsche Luftdienst reicht jetzt bis Kasr-i-Shirin an der persischen Grenze, etwa 100 Meilen von Bagdad und deren Organisatoren werfen bereits sehnsüchtige Blicke nach Bagdad selbst.

Gegenwärtig gestattet es das englische Mandat, im Irak fremde Luftlinien auszuschließen. Dieser Zustand kann aber nicht immer aufrechterhalten werden, und es kann sich die Notwendigkeit ergeben, im internationalen Interesse auf dieses Recht zu verzichten.

Sobald britische Privatunternehmungen daran schreiten, sich gegen diese England bedrohende Luftwelle zu stemmen und sich an die Behörden um Unterstützung in irgendeiner Form wenden, stoßen sie auf einen Bürokratismus, der sich über den Ernst der Lage keine Rechenschaft gibt.

Nach einer Beleuchtung amtlicher Schwierigkeiten, die dem Plan der Ausgestaltung des Flugdienstes im Irak seitens der Behörden entgegengestellt wurden, schließt General Groves seine Ausführungen mit den Worten: „Die britische Volkswirtschaft hat durch die Entwicklung des Luftfahrwesens mehr zu gewinnen und durch dessen Vernachlässigung mehr zu verlieren, als irgendein anderer Staat. Bisher war unsere Politik eine Politik der Vernachlässigung; wir sind in Persien und in Südamerika zu spät gekommen. Amerikanische Unternehmungen bedrohen selbst den Markt in Canada. Es ist hohe Zeit, daß wir eine allumfassende Luftpolitik festlegen, welche das Handelsfliegen im weitesten Maße fördert. Diese Politik, unterstützt durch Privatunternehmungen, müßte mit der größten Beschleunigung ans Werk treten." U.

Angesichts des Schreies nach Staatsunterstützung für Luftverkehrslinien sei daran erinnert, daß die so nißgünstig beurteilte deutsche Handelsluftfahrt ihre Tätigkeit aus eigener Kraft, ohne Hilfe ausübt. Schriftltg.

Frontdienst.

Der militärische Büchermarkt wird von Büchern, Schriften und Zeitschriften überschwemmt. Man kann wirklich nicht alle lesen, noch viel weniger kaufen! Da erscheint jetzt aber ein Werk: „Frontdienst"*). Ein Buch, das jeder Offizier besitzen muß. Um es gleich vorweg zu nehmen, ich stimme dem voll und ganz zu und hätte dem beigefügten Geleitwort, das den Wert des Buches treffend hervorhebt, kaum etwas hinzuzufügen. Wenn ich trotzdem über das Buch schreibe, geschieht es, weil der Hinweis des Verlegers (E. S. Mittler & Sohn) kaum in die Hand aller Offiziere gelangt, und weil ich auf den Inhalt eingehen möchte, um mein beifallsfreudiges Urteil zu begründen.

Wie das Unterrichtsbuch Hube, „Der Infanterist", den Unteroffizier und Mann mit allen Pflichten, Dienstobliegenheiten, militärischer und vaterländischer Auffassung usw. vertraut macht, so spricht Oberst v. Schenckendorff mit seinen reichen Kriegs- und Friedenserfahrungen zu den Offizieren — meiner Ansicht nach — aller Waffen. Ob Infanterist, Kavallerist, Artillerist usw., wer eine Truppe befehligt, mit ihrer Erziehung, Ausbildung und Fürsorge für sie zu tun hat, ob Kommandeur, Kompanie- usw. Chef oder Leutnant, er findet sehr viel in dem Buch! Zahlreiche Fragen, über die man sich Gedanken und oft Kopfzerbrechen macht, werden geklärt. Man braucht ja nicht immer der gleichen Ansicht zu sein, aber die Hinweise und Anregungen werden dem eigenen Grübeln oft Wege weisen. Man lese nur das Inhaltsverzeichnis, wer könnte es ohne weiteres ergänzen!

Im Vorwort deutet der Verfasser an, daß er, als Kompaniechef, vor dem Kriege wertvolle Bemerkungen der Vorgesetzten und eigene Erfahrungen schriftlich niedergelegt hat. In den verschiedenen Dienststellungen in und nach dem Kriege hat er weitergesammelt. So ist das Buch entstanden, mit dem er selbst den Kameraden und der Truppe dienen möchte.

Wie lehrreich sind schon die Sinnsprüche großer Männer, wie Friedrich der Große, Napoleon, Clausewitz, Goethe, Schiller, Moltke, Schlieffen, die den Inhalt jedes neuen Abschnittes so treffend andeuten!

Wenn all die verschiedenen militärischen Stoffgebiete eingehend behandelt werden, sollen die Vorschriften nicht etwa beiseite geschoben, sondern ihr Durcharbeiten soll erleichtert werden durch Hinweis auf alle in Frage kommenden Stellen, die mancher suchen muß oder auch übersieht!

Erläuterungen und wertvolle Erfahrungen, die nicht in den kurz gefaßten Vorschriften enthalten sein können und doch unentbehrlich sind, werden festgehalten und weitervermittelt.

Wer an einer Vorschrift mitgearbeitet oder Berichte über einen Entwurf gelesen hat, weiß, wie verschieden die Ansichten über manche Punkte sind. Deshalb ist es nur zu begrüßen, daß der Verfasser manche der umstrittenen Fragen besonders beleuchtet und dadurch neuen Stoff zum Nachdenken gibt.

Wieviel Neuland findet sich noch in unserem kleinen Berufsheere. Auch Oberst v. Schenckendorff hat es zu beadern versucht und gibt auf Fragen, die noch gar nicht in bindenden Bestimmungen festgelegt sein können, aus dem reichen Schatz seiner dabei gewonnenen Erfahrungen wertvolle Fingerzeige.

*) Frontdienst. Ein Handbuch für den Offizier. Erfahrungen und Ratschläge eines Regimentskommandeurs von Max v. Schenckendorff, Oberst u. Kommandeur des 8. (Preuß.) Inf. Rgts. 1928. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis 10 RM., in Ganzleinen 12 RM.

Beschwerden

über Unregelmäßigkeiten oder irgendwelche Mängel in der Zustellung des „Militär-Wochenblattes" sind grundsätzlich zunächst und rechtzeitig — am besten schriftlich in einfachster Form — der Zustell-Postanstalt oder der Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei der das Abonnement bestellt worden ist, zu melden. Etwa vorkommende Mängel können auf diese Weise am schnellsten behoben werden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, kommt eine Beschwerde an den Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68-71, in Frage.

Digitized by Google

Um zu zeigen, wieviel das Buch jedem Offizier bietet, greife ich noch Einzelheiten heraus.

Recht beachtenswert sind die Winke, die für die Übernahme des Kommandos über eine Truppe gegeben werden: „Man lasse alles wie bisher weiterlaufen und vermeide jedes abfällige Urteil über den Vorgänger." Eingehend werden Erziehung und Ausbildung des Offizierkorps und der Offizieranwärter behandelt. Ratschläge für Aufstellung eines Beförderungsplanes und das Muster für eine Beurteilungsliste sollen dem Kompanie- usw. Chef helfen. Die Auswahl der Freiwilligen und das Verfahren dabei bereiten manche Schwierigkeit. Ein ausführliches Merkblatt gibt zahlreiche Hinweise. Eine wahre Fundgrube bildet die Besprechung der Fürsorge. Sehr berechtigt ist der Satz: „Es ist stets zu bedenken, daß der Mann zuweilen zum Guten gezwungen werden muß." Unter vielem anderen scheinen mir auch die Eltern- und Angehörigenabende nachahmenswert zu sein. Der erzieherische Wert des Hütten- und Baudenlebens wird beleuchtet.

Eine Fülle von Anregungen bringen die Abschnitte über das große Gebiet der Ausbildung. Zunächst der allgemeine Plan, dessen Aufstellung eigentlich immer neue Schwierigkeit bereitet. Natürlich nimmt die Schießausbildung mit Gewehr, l. und s. MG. und MW. breiten Raum ein.

Zunächst wird vorgeschlagen, wie man Schießlehrer heranbildet. Der Verfasser vermißt in der Schv f. Gew. das Ansagen des Abkommens beim Feuerstoß mit l. MG., eine gute Anregung.

Die „Augentafel" mit ihrem Durcheinander von Zeichen soll das Auge für das rasche und sichere Erkennen der Ziele vorbereiten. Neu ist mir auch die Bezeichnung „Feuergriffe", womit das exerziermäßige Einüben der Handhabung des Gewehrs im Gefecht (kurzes Vorbringen, schnelles Laden, rasches und richtiges Einstellen der Visiere, schnelles Erfassen des Haltepunkts) gemeint ist.

Von einem „Leidensweg der MG.-Schützen" und einem der MW.-Schützen ist die Rede. Bei der Ausbildung werden je acht Stellen mit Lehrern besetzt, die jeder irgendeinen Übungsgegenstand, z. B. Zielansprache, Entfernungsschätzen, direktes Richten usw. vornehmen. Die Schützen werden innerhalb von 2 Stunden bei jeder Stelle unterwiesen.

Eingehend werden s. MG.-Besichtigung, Belehrungs- und Versuchsschießen behandelt.

Bei der Gefechtsausbildung sind die Gedanken über die Schwerpunktsfrage und die MG.-Feuerlücken beachtlich.

„Absteckübungen", die keinen Flurschaden verursachen, sollen der Truppe die Auswahl einer Verteidigungsstellung klar machen.

Den Betrachtungen über das „Zusammenwirken der Waffen", besonders der Infanterie und Artillerie, hat der hervorragende Fachmann, Herr General der Artillerie Bleidorn, zugestimmt, wie das Vorwort sagt.

Schließlich finden sich Vorschläge für die „Darstellung der Feuerwirkung", eine Frage, die uns doch sehr beschäftigt.

Im Schlußwort betont Oberst v. Schenckendorff, daß er mit seinem „infanteristischen Glaubensbekenntnis" keine unwandelbaren Lehren aufstellen, sondern nur zum Nachdenken anregen und begeistern wolle. Ich bin überzeugt, daß ihm dies gelingt. K.

Ist das Feuerzucht?

In dem Aufsatz „Perlschnur — Schützenkette — Tiefenstaffelung" in Nr. 40 des „Militär-Wochenblattes" ist ein Beispiel angeführt, wie sich beim Gefechtsschießen eine Schützengruppe einer ausgerichteten Scheibengruppe gegenüber verhalten soll. — Die schießtechnischen Angaben in diesem Beispiel lassen anscheinend auf eine unrichtige Auffassung des Sinnes der neuen Schießvorschrift schließen.

Im Beispiel ist nicht besonders angegeben, ob die Schützengruppe im geleiteten Abteilungsfeuer — „Schützenfeuer" — oder im Einzelfeuer die Scheiben beschießt. Es muß sich dem Inhalt nach wohl um geleitetes Abteilungsfeuer handeln, denn es ist davon die Rede, daß der Gruppenführer in seinem Feuerbefehl Visier 600 befiehlt. Es sind dann weiter die Gründe angegeben, weshalb die Schützen den Befehl des Gruppenführers nicht ausführen und selbständig Visier und Haltepunkt verändern. (Nach der Vorschrift ist ja bekanntlich der Haltepunkt im Schützenfeuer grundsätzlich Zielauffitzen [Ziff. 228] an welchen Befehl die Schützen nach Ziff. 253 gebunden sind.)

Im Beispiel wird angegeben, daß die Schützen diesen Befehl ihres Gruppenführers über Visier und Haltepunkt nicht ausführen, weil es die Eigenart ihrer Waffe und ihr Platz in der gebrochenen Schützenkette verlange. Weiter ist dann die Rede davon, daß „jeder" Schütze sich einschießt. — Ein solches Verfahren im Schützenfeuer widerspricht dem Sinn der Vorschrift. Sie sagt in Ziff. 253, daß der Gruppenführer auf Entfernungen unter 400 m bei guter Beobachtung Visier und Haltepunkt freigeben kann, sonst ist jeder Schütze an den Befehl des Gruppenführers gebunden. — Auch an einer anderen Stelle der Vorschrift ist erwähnt, daß nur beim Einzelfeuer — also nicht im Schützenfeuer — der Schütze den ihm richtig erscheinenden Haltepunkt wählen kann (228).

Es ist ein Vorteil der neuen Schießvorschrift, daß sie klar den Unterschied zwischen geleitetem Abteilungsfeuer und Einzelfeuer zum Ausdruck bringt. — Beim Abteilungsfeuer soll der Gruppenführer die Geschoßgarbe zusammenhalten und leiten (252, 253). Eine Leitung ist aber nicht mehr gewährleistet, wenn jeder nachlässige Schütze, der Visier und Haltepunkt nicht nach dem Befehl seines Gruppenführers stellt, dies mit der Eigenart seiner Waffe oder seinem Platz in der gebrochenen Schützenkette entschuldigen kann.

Auch während des Feuergefechts kann der Gruppenführer im Abteilungsfeuer seine Tätigkeit nicht mehr durchführen, wenn einzelne Schützen sofort Visier und Haltepunkt ändern. Lag z. B. die Garbe zuerst einwandfrei weit, so wird bei der normalen schnellen Schußfolge (237) vielleicht nur die Hälfte der Gruppe glauben, in der Garbe ihre Schüsse gesehen zu haben. Diese werden dann nach dem Aufsatz je nach Auffassung ihr Visier ohne weiteres kürzer stellen. Der Gruppenführer sieht dann plötzlich, wie die Garbe, die anfangs — trotz der gebrochenen Schützenkette und der Eigenart der Gewehre — verhältnismäßig geschlossen hinter dem Ziel lag, sich nun auf eine große Strecke vor und hinter das Ziel verteilt, ohne daß er eine Visieränderung befohlen hätte. Viele Köpfe leiten! Die Garbe ist deshalb zerflattert! Von einer Leitung des Schützenfeuers kann dann keine Rede mehr sein! (252—255.)

Wenn man geleitetes Abteilungsfeuer haben will, muß mit aller Schärfe darauf gesehen werden, daß die Feuerbefehle des Gruppenführers ausgeführt werden, auch wenn der Schütze glaubt, daß sie falsch sind. Man kann hierauf vielleicht entgegnen, daß der Gruppenführer oft das Feuer nicht zu einheitlicher Leitung zusammenfassen kann. Das ist aber kein Grund für die Schützen, selbständig Visier und Haltepunkt zu ändern. Das Bestreben des Mannes kann höchstens dahin gehen, seinen Gruppenführer in der Beobachtung zu unterstützen (226). Allein der Gruppenführer entscheidet, ob ausnahmsweise zur Verengung der Garbe unter 400 m bei guter Beobachtung „Visier und Haltepunkt frei" oder z. B. bei weitzerstreuten Zielen „Einzelfeuer" befohlen wird (Schv. f. Gew., Ziff. 253, 254).

In dem wiederholt angezogenen Beispiel ist gesagt, daß die selbständige Änderung des Visiers und Haltepunktes im Schützenfeuer durch die Schießvorschrift erlaubt sei! — Der Verfasser scheint dabei einer Unklarheit der Vorschrift zum Opfer gefallen zu sein. In der Ziff. 225 ist eine Änderung des Visiers des Schützen gestattet, wenn es sein Platz in der gebrochenen Schützenkette, die Eigenart seiner Waffe oder seine Beobachtung verlangt. Bei der Übernahme dieser Ziffer aus dem alten Entwurf zur Vorschrift ist wohl vergessen worden, hinzuzufügen, daß sie für Schützenfeuer nicht in Frage kommt. — Sie steht so im Gegensatz zu den

Digitized by Google

angezogenen Ziffern der Vorschrift (253, 254, 228). Sie kann, wenn die Auslegung des Herrn Verfassers „122" Schule macht, zum Versagen der Feuerzucht im Schützenfeuer führen. — Zur Behebung dieser Unklarheit sollte die Ziffer 225 am besten wegfallen oder wenigstens geändert werden.

Die Frage ist nicht belanglos, denn „schließlich ist doch die Führung des Feuergefechts der wichtigste Teil der Infanterietaktik," wie es uns unser alter Lehrmeister auf diesem Gebiet, der General Reinhardt, so oft eingehämmert hat.

125.

Aufklärung.

In Nr. 38 des „Militär-Wochenblattes" wird in dem Aufsatz „Gefechtseinheiten und ihre Artillerie" unter anderem die Frage der Stärke von Aufklärungskörpern einer Division behandelt. Dem Herrn Verfasser erscheint die Ansicht, der Division ein Aufklärungsregiment von drei Eskadronen, einer MG.-Eskadron, einem Radfahrbataillon, zwei Straßenpanzerwagenzügen, einem leichten Kampfwagenzuge, Kraftradfahrern, einer pferdebespannten und einer motorisierten Batterie zuzubilligen, gerechtfertigt.

Der Wunsch nach starken Bataillonen findet theoretisch erst eine Grenze an der Versorgungs- und Verwendungsmöglichkeit; praktisch jedoch leider bereits am vorhandenen und beschaffbaren lebenden und toten Material. Deshalb muß die Frage nach der Stärke eines Verbandes so gestellt werden: Welchem Zweck dient der Verband; was brauche ich mindestens, um diesem Zweck zu dienen?

Zweck des Aufklärungskörpers einer Division ist die Nahaufklärung nach F. u. G. 154 bis 166. Daneben können ihm taktische Aufträge — Offenhalten von Übergängen, Sperren von Abschnitten und andere — gegeben werden. „Wo und wie stark ist der Feind?" fragt der Divisionskommandeur. Angetrieben durch diese Frage kämpft der Aufklärungsverband, wenn er die Antwort nicht ohne Kampf findet. Diese Antwort zu finden, ist sein Zweck, hierfür sollen seine Kräfte ausreichen. Er kann Kavallerie, Infanterie, Artillerie und andere Waffen zwischen sich und der Antwort treffen. Ihnen muß er begegnen können, um sein Ziel, die Aufklärung, zu erreichen.

Ob es in Zukunft sehr oft Lagen geben wird, in denen eine Division drei, selbst vier Straßen bedeckt, erscheint mir zweifelhaft. Das würde für ein Korps von drei Divisionen neun bis zwölf Straßen bedeuten! Außerdem: Eine Division, die im Flächenmarsch, also in Berührung mit dem Feinde (!), auf drei Straßen in zehn bis zwölf Kilometer Breite vorgeht, bringt nirgends eine namhafte Kampfkraft an den Gegner. Die Division ist eher viel zu schwach, diese Breite auszufüllen, als die Aufklärungsabteilung, in ihr die Aufklärung durchzuführen. Aufgabe des Aufklärungskörpers ist auch jetzt nicht in erster Linie, der Division durch Kampf günstige Unterlagen für das kommende Gefecht zu liefern, sondern durch Aufklärung! Sie soll nicht Vorhuten des Feindes angreifen, um sie zurückzuwerfen; soll nicht beim Gegner einbrechen, um damit den Angriff der Division einzuleiten; und soll nicht nachhaltig kämpfen. Das alles ist nicht Zweck der Aufklärungsorgane!

Erhält der Aufklärungsverband außer den Aufklärungsaufgaben taktische Aufträge, so müssen diese entweder so sein, daß er sie leisten kann, oder man gebe ihm Verstärkung. Die Aufklärung bleibt seine Hauptaufgabe. Stellt der Truppenführer dem Aufklärungsverband einen taktischen Auftrag, dessen Durchführung die Fortsetzung der Aufklärung ausschließt, so ist entweder der Auftrag verfehlt, oder der Truppenführer verzichtet bewußt auf Aufklärung. Der Aufklärungsverband verliert dann seinen Charakter, wird Kampftruppe. Das kann durchaus vorkommen, doch muß der Truppenführer sich über die Folgen klar sein: die Aufklärung reißt ab!

Ist also Hauptzweck des Aufklärungsverbandes einer Division die Aufklärung, so darf auch seine Stärke und Zusammensetzung, da nun einmal die Praxis zur Beschränkung der Mittel zwingt, nur hiernach bemessen werden. Bemesse ich die Stärke dieses Verbandes nach möglichen Kampfaufträgen, so komme ich außerdem in logischer Entwicklung sehr bald zu dem Schluß, daß eigentlich die Masse der Division in den Aufklärungskörper gehört.

Holm.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Die Entwicklung der Kriegskunst.

In höchst bemerkenswerter Weise widmen sich die führenden Geister der Roten Armee der wissenschaftlichen Durchdringung der Kriegskunst. So hat auch A. Swjetschin sein früheres Werk „Die Geschichte der Kriegskunst" vollkommen neu bearbeitet und durch Aufnahme neuer Feldzüge sowie durch eingehende Bearbeitung der früher noch nicht behandelten russischen Verhältnisse wesentlich erweitert.

Im Vorwort weist er auf die Notwendigkeit hin, sich nicht auf die neuere Zeit zu beschränken, sondern auch die Kriege des Altertums zum Studium heranzuziehen. „Wenn es sich gezeigt hat," sagt er, „daß alle Generalstäbe für die gewaltigen Aufgaben des Weltkrieges schlecht vorbereitet waren, so erklärt sich dies zum großen Teil dadurch, daß sie ihr Denken zu sehr auf die Erforschung der Kriege Moltkes, d. h. nationaler Zweikämpfe auf einem engbegrenzten Raum Mitteleuropas, gerichtet hatten. Der heutige Krieg aber stellt einen Weltbrand dar, der mehrere Kontinente erfaßt . . ." Gleichwohl sah der Verfasser sich veranlaßt, seine früheren Abhandlungen über das Altertum und über das Mittelalter so weit zu kürzen, als sie ihm nicht zum Verständnis der Gesamtentwicklung notwendig erschienen.

Das neue Werk*) besteht aus 2 Bänden. Bd. I (383 S.) umfaßt die Zeit vom Altertum bis zum Jahre 1812 einschl. und gliedert sich in folgende Kapitel: I. Griechische Phalanx. Alexander von Mazedonien. II. Römische Miliz. Kampf Roms mit Hannibal. III. Julius Cäsar. Blütezeit und Verfall des kaiserlich-römischen Heeres. IV. Mittelalter. V. Wiederaufleben der Infanterie. VI. Kriegskunst des Ostens (Islam, Mongolen usw.). VII. Söldnerheere. VIII. Kriegskunst im Zeitalter der Reformation. IX. Entwicklung der stehenden Heere. X. Friedrich der Große. XI. Schicksal der Kriegskunst in Rußland. XII. Französische Revolution. XIII. Napoleon. — Beigefügt ist eine übersichtliche Tabelle über die charakteristischen Merkmale des Heerwesens in den verschiedenen Zeitabschnitten.

Bd. II (619 S.) umfaßt die Zeit vom Abschluß des Kampfes gegen Napoleon bis zur Gegenwart: Kapitel I. Krieg im Osten 1853—56. II. Italienischer Krieg 1859. III. Abriß des Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten. IV. Preußische Armee zur Zeit der Einigung Deutschlands. V. Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1866. VI. Deutsch-Französischer Krieg 1870—71. VII. Russisch-Türkischer Krieg 1877—78. VIII. Burenkrieg 1899—1902. IX. Russisch-Japanischer Krieg 1904—05. X. Zwanzigstes Jahrhundert. — Zum Schluß ein ausführliches alphabetisches Namen- und Sachregister.

Nach gründlichem Studium reichen Quellenmaterials versteht es Swjetschin, uns in lebhafter Darstellung ein klares, übersichtliches Bild der Wandlungen zu geben, die das Kriegswesen im Laufe der Jahrhunderte durchgemacht hat. Er beschränkt sich hierbei keineswegs auf lediglich militärische Dinge, sondern beschreibt zunächst die Vorgeschichte der Kriege, schildert die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, geht besonders auf die sozialen Zustände in den

*) A. Swjetschin, Evolution der Kriegskunst von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Bd. I und II. Staatlicher Verlag, Abt. für militär. Literatur Moskau-Leningrad 1927.

Digitized by Google

einzelnen Staaten ein und erklärt damit das Vorherrschen dieser oder jener Auffassungen wie die getroffenen Maßnahmen in bezug auf Ersatzwesen, Organisation, Kampfformen, Ausbildung usw. Eingehend werden die Grundsätze und Lehren der großen Feldherren wie die Meinungsverschiedenheiten der namhaftesten Militärschriftsteller hierüber besprochen. Das Verständnis der Operationen wird durch einfache, klare Textskizzen erleichtert.

Ebenso wie die Entwicklung der Waffentechnik wird auch die des gesamten Versorgungs- und Nachschubwesens sorgfältig behandelt und besonderer Wert auf die Beachtung des moralischen Elements bei den kämpfenden Heeren wie in der Heimat gelegt.

Außerordentlich wertvoll sind die Literaturverzeichnisse, die in der Regel jedem einzelnen Kapitel unmittelbar angefügt sind, und in denen der Verfasser seine Stellungnahme zu den durchstudierten Quellenwerken vermerkt. Deutsche kriegsgeschichtliche Schriften sind hier in großer Zahl vertreten. Besondere Anerkennung zollt Swjetschin der „Geschichte der Kriegskunst" von Hans Delbrück, mit dem er hinsichtlich seiner Theorie über die „Vernichtungsstrategie" und die „Strategie mit beschränktem Ziel" übereinstimmt.

Im allgemeinen ist sein Streben, sachlich zu urteilen und auch die Leistungen derer anzuerkennen, die gegen Rußland gekämpft haben, anzuerkennen. Bei der Besprechung innerpolitischer, namentlich sozialer Zustände kommt allerdings bisweilen die einseitige bolschewikische Parteiauffassung zum Ausdruck.

Ablehnen müssen wir einen Teil seiner Äußerungen über Friedrich den Großen, seinen Staat und sein Heer. Das Preußen des 18. Jahrhunderts ist für ihn der „Räuberstaat", der den Krieg zu seinem Geschäft machte, allenthalben Unfrieden zwischen seinen Nachbarn stiftete und sich in alle fremden Händel hineinmischte. Daß Preußen im Siebenjährigen Krieg um sein Leben kämpfte, vermag er nicht zu erkennen. Dem Großen König wirft er vor, daß er kein Verständnis für moralische Werte gehabt und nur durch Anwendung der rücksichtslosesten „Stockdisziplin" aus Deserteuren und Verbrechern der ganzen Welt „künstliche, seelenlose Soldaten" gemacht habe. Er übersieht, daß es doch vor allem die überragende Persönlichkeit des Königlichen Feldherrn war, die seine Truppen für ihn begeisterte, die sie die größten Anstrengungen und Strapazen aushalten, in der Schlacht bis zu 50 vH. Verluste ertragen und die großen Siege über zahlenmäßig weit überlegene Feinde erringen ließ.

Von besonderem Interesse ist für uns das Schlußkapitel des II. Bandes, „Das zwanzigste Jahrhundert". Es bringt zwar nicht mehr den Weltkrieg in zusammenhängender Darstellung, aber doch die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Grundlagen dazu und führt in einzelnen Fällen bereits aus, wie diese oder jene Maßnahme sich im Kriege ausgewirkt hat. In ähnlicher Weise ist auch der russische Bürgerkrieg vom Jahre 1920 berücksichtigt. Das Kapitel hat folgende Unterabschnitte: Die Epoche Moltkes und die des Imperialismus. — Die Armeen Deutschlands, Frankreichs und Rußlands. — Neue materielle Faktoren. — Eisenbahnen. — Dampfflotte. — Verkehrsmittel. — Neues Wirtschaftswesen. — Dauerzustand der Mobilmachung. — Kulturelle Evolution. — Anwachsen des Trosses. — Mechanischer Zug. — Neue Bewaffnung. Fernkampfmittel. — Nahkampfmittel. — Luftfahrt. — Permanente Befestigungen. — Operative Kunst. — Verteidigung und Angriff. — Stoß- und Feuertaktik.

Den Ursprung der politischen Spannung, der in den letzten Jahrzehnten des 19. und bei Beginn des 20. Jahrhunderts in Europa herrschte, und die sich schließlich im Weltkriege entlud, sieht Swjetschin in der Annektion von Elsaß-Lothringen durch Deutschland im Jahre 1871. Daß es sich hierbei um ursprünglich deutsches Land mit deutscher Bevölkerung handelte, das einst Ludwig XIV. mitten im Frieden [illegible] damals wehrlosen Deutschen Reiche geraubt hat[illegible] aber nicht. Die Spannung sei verstärkt w[illegible] Berliner Kongreß von 1879, als Bis[illegible]en hatte, Deutschland mit dem „lebenden Leichnam" Österreich-Ungarns zu verbinden. Weiter wird darauf hingewiesen, wie der Schaffung des Dreibundes die russisch-französische Annäherung, die Kündigung des Rückversicherungsvertrages und schließlich das amtliche russisch-französische Militärbündnis folgte, wie allgemein der Geist des Imperialismus zur Herrschaft kam und wie sich allmählich die Voraussetzungen für den Großen Krieg ergaben.

Entscheidende Momente für die Ausgestaltung des Heerwesens in der Epoche des Imperialismus sieht Swjetschin in der Festigung der Regierungsgewalten am Ende des 19. Jahrhunderts, in der Befestigung des Kapitalismus und in dem gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwunge, der es ermöglichte, den Arbeitern höhere Löhne zu zahlen und sie materiell an dem Schicksal ihres Landes zu interessieren. Die Führer der Bourgeoisie hätten allmählich die Furcht vor den Massen überwunden, so daß die Rücksicht auf die Polizeiaufgaben der bewaffneten Macht zurücktreten konnte. Bei den immer größer werdenden Spannungen in der äußeren Politik, bei der Neigung, wirtschaftliche Fragen durch den Appell an die Waffen zu lösen, hätten die Regierungen sich gezwungen gesehen, ihre Streitkräfte zahlenmäßig immer mehr zu verstärken, und hierbei wäre es für keinen Staat, der seinen Platz an der Sonne wahren wollte, möglich gewesen, an den „feudalen Vorurteilen in bezug auf Bewaffnung der Massen" festzuhalten, die die Heeresstärken zur Zeit Moltkes noch beschränkt hätten.

Am klarsten sei diese Auffassung in der großen Heeresreform Deutschlands vom Jahre 1888 und in den gleichzeitig beginnenden Versuchen, die breiten Massen durch erhöhte soziale Fürsorge zu gewinnen, zum Ausdruck gekommen. Der 14. August 1914, der Tag, an dem die deutsche Sozialdemokratie die Kriegskredite bewilligte, habe diese Politik des Kaisers gerechtfertigt. Nicht in dem eingeschlagenen Wege habe der deutsche Imperialismus Fehler gemacht, sondern nur in der ungenügenden Energie bei der Durchführung der als notwendig erkannten Maßnahmen. 30 vH. des „Volkes in Waffen" habe ja eine rechtzeitige militärische Ausbildung nicht erhalten. Zutreffend wird daran erinnert, daß das Preußische Kriegsministerium zwei Jahre vor Kriegsausbruch sich nicht bereit fand, die Forderung Ludendorffs zu vertreten, der die Aufstellung von drei weiteren Armeekorps für notwendig hielt, und weiter wird ausgeführt, daß bei rechtzeitiger, voller Ausnutzung der deutschen Volkskraft das Marneunheil nicht denkbar gewesen wäre. — Höchst nachteilig für den Ausbau des Heerwesens sei das Streben der deutschen Politik gewesen, auch für den Kampf um die Seeherrschaft gerüstet zu sein, solange die Machtverhältnisse auf dem Kontinent noch nicht geklärt waren.

Den Franzosen wird vorgeworfen, daß sie sich bei der Organisation ihrer Armee zu sehr von „reaktionären" Gedanken hätten leiten lassen, die allgemeine Dienstpflicht nur zögernd angenommen und nicht genügend durchgeführt und kein volles Verständnis für die Bedeutung der deutschen Heeresreform von 1888 gezeigt hätten. Die Kräfte, die das Deutsche Reich ins Feld stellen konnte, hätten sie bei weitem unterschätzt. Bei ihrer Berechnung wären sie von der ganzlich falschen Voraussetzung ausgegangen, daß in Deutschland noch engherzige Feudalgrundsätze maßgebend gewesen wären, wie etwa im Jahre 1860. Die Abneigung, Reserve-, Ersatzformationen usw. wie vollwertige Kampftruppen zu behandeln und ihnen dementsprechend reichlich Artillerie und technische Formationen zuzuteilen, hätte sich bitter gerächt. Erst im Verlaufe des Weltkrieges selbst seien diese Vorurteile des französischen Generalstabes überwunden worden.

Ebenso wie der französischen wird auch der russischen Heeresleitung der Vorwurf gemacht, die Streitkräfte des Gegners nicht richtig eingeschätzt zu haben. „Einer der wesentlichsten Fehler des russischen Generalstabes beim Einfall in Ostpreußen bestand darin, daß er die preußischen Formationen zweiter Linie nicht beachtete und für den Kampf fast ausschließlich mit 9 Feld- und Reservedivisionen Deutschlands rechnete." — Als unzweckmäßig werden die Aufwendungen Rußlands für den Wiederaufbau der Schlachtflotte nach der Katastrophe von Tschuschima verurteilt, der

Landheere wären hierdurch notwendige Mittel für seine technische Ausrüstung entzogen worden. — Nach einem Überblick über die nach dem mandschurischen Kriege eingeführten Reformen wird betont, daß der russische Generalstab den französischen Richtlinien folgte und danach strebte, vor allem die Divisionen erster Linie in ihrem Friedensetat zu erhöhen und sie möglichst reichlich mit Artillerie und technischen Hilfsmitteln auszurüsten. Man sei davon ausgegangen, daß der moderne Krieg bereits durch die ersten Zusammenstöße entschieden werden würde und daß deren Ausgang eben von der Güte der Truppen erster Linie abhinge. „Diese beabsichtigte Entwicklung stand unter dem starken Druck Frankreichs, dem vor allem an der Schlagfertigkeit und dem schnellen Vorgehen der russischen Armee gelegen war." — Es wird dann weiter gezeigt, wie man im Verlauf des Weltkrieges gezwungen wurde, zu anderen Grundsätzen überzugehen und immer neue Massen für den Kampf aufzubieten. Man habe sich dabei aber über die wahre Volksstimmung getäuscht und jegliche Vorsicht außer acht gelassen. Die politische Vorbereitung für den Einsatz des „Volkes in Waffen" habe in Rußland gefehlt.

In den folgenden Abschnitten des Schlußkapitels wird in außerordentlich fesselnder und anschaulicher Weise dargelegt, wie die Fortschritte der Technik in immer steigendem Maße die Kriegsführung beeinflussen, wie die Bedeutung wirtschaftlich leistungsfähiger Bundesgenossen, auch wenn sie durch Meere getrennt sind, steigt, wie der Krieg immer mehr Sache des ganzen Volkes wird, und wie das kämpfende Heer eigentlich nur noch als „Avantgarde" der gesamten Volksmasse zu betrachten ist.

Aus dem Abschnitt „Verteidigung und Angriff" sind die Vorwürfe hervorzuheben, die Swjetschin den Russen macht. Nach dem unglücklichen Verlauf des Krieges gegen Japan sei unter den jüngeren Vertretern des russischen Generalstabes eine Reaktion gegen die passive Verteidigungsmethode Kuropatkins entstanden. Unter dem Einfluß der Schlichtingschen Schriften sei man zu einer übertriebenen Bevorzugung des im deutschen Heere gepflegten Angriffsgedankens gekommen, ohne die Vorbedingungen hierfür genügend zu würdigen. Man sei „päpstlicher als der Papst" geworden, und so sei der Plan für den Einfall in Ostpreußen entstanden, ohne daß Offiziere und Mannschaften für ihre Aufgaben genügend vorgebildet gewesen wären. Kuropatkins vorsichtiges Vorgehen wäre nach Swjetschins Ansicht vorzuziehen gewesen. „Mit Ausnahme der Deutschen," heißt es weiter, „die sich bei passender Gelegenheit darauf vorbereiteten, ruhig auch Draht und Schützengraben auszunutzen, war die gesamte militärische Welt bis zum Jahre 1914 in eine Angriffshysterie verfallen."

In dem letzten Abschnitt, „Stoß- und Feuertaktik", wird zum Schluß auf die Fehler der Kavallerieverwendung hingewiesen. Die Reiterwaffe hätte sich mehr auf selbständige Tätigkeit vorbereiten müssen, und hierfür wäre stärkere Ausrüstung mit Feuerwaffen und größere Gewandtheit im Gefecht zu Fuß erforderlich gewesen. „Zu Beginn des Weltkrieges wurde nur die deutsche Reiterei den neuen Forderungen in erträglicher Weise gerecht. Ein hohes Verdienst Bernhardis! Die russische Kavallerie dagegen war — hauptsächlich in Ostpreußen — wie eine Erscheinung aus einem anderen Jahrhundert . . . . . ."

Im ganzen genommen ist das neue Werk Swjetschins, wenn wir auch nicht überall mit seinen Ansichten übereinstimmen, in militärischer und allgemeinwissenschaftlicher Hinsicht von hohem Wert. Es ist vortrefflich geschrieben. 93.

Wirtschafts- und Heeresmotorisierung.

Bei der heutigen schwierigen Wirtschaftslage in allen Ländern ist die Weiterentwicklung der Kraftfahrzeuge des Wirtschaftslebens von ausschlaggebender Bedeutung für eine Mobilmachung. Dort, wo man Kraftfahrzeuge im Wirtschaftsleben verfügbar hat, die sich für militärische Zwecke eignen, wird die Mobilmachung auf keine allzu großen Schwierigkeiten stoßen. Kein Land kann es sich aber heute leisten, schon in Friedenszeiten genügende Mengen für militärische Zwecke geeignete Sonder-Kraftfahrzeuge verschiedener Art bereitzustellen, die dann im Falle einer Mobilmachung sofort zur Verfügung stünden. Vor allem werden die Kosten das verbieten, sodann die stets fortschreitende Entwicklung des Kraftfahrzeugwesens.

Frankreich hat in seinen Massen von Renault-Kampfwagen trotz Modernisierung durch Gummiketten doch veraltetes Kriegsgerät. England ließ, als es mit den Kampfwagentruppen das Rheinland räumte, die dort befindlichen Kriegstanks verschrotten. Nur nicht belasten mit veraltetem Material!

Der einzige Weg, im Falle der Mobilmachung genügende Mengen von Kraftfahrzeugen, Kampfwagen und Straßenpanzerwagen ausheben zu können, bleibt die Einbürgerung der für militärische Zwecke brauchbaren Kraftfahrzeuge im Wirtschaftsleben. Dadurch vereinfacht sich auch die Personalausbildung, da man das Fahrzeug mit Fahrer ausheben kann.

Oft werden die für den Kampf benötigten Fahrzeuge für das Wirtschaftsleben unwirtschaftlich sein. Nicht jedem Staat ist es möglich, Subventionen zu geben. Andererseits werden auch die Betriebskosten durch erhöhten Betriebsstoffgebrauch (z. B. bei größerem Gewicht, größeren Abmessungen des Fahrzeuges) für die Wirtschaft untragbar sein.

Daraus ergibt sich, daß nur eine beschränkte Menge der im Wirtschaftsleben eingebürgerten Kraftfahrzeuge im Kampfe Verwendung finden kann, und daß man daher unbedingt wichtige Kampffahrzeuge (z. B. mittlere und schwere Tanks) als Heeressonderfahrzeuge schon in Friedenszeiten bauen muß.

Unter diesem Gesichtspunkt sind die englischen Kleinkampfwagen zu betrachten. Man schuf mit den einfachsten Mitteln unter Verwendung handelsüblicher Teile ein Kampffahrzeug, das beachtlich ist. Dadurch konnte man bereits im Frieden Massen kleiner Kampfwagen vorbereiten. Lediglich Panzerung müßte im Kriegsfalle aufmontiert werden. Der Fahrer ist da, fehlt nur noch der Mann zur Waffenbedienung und taktischen Schulung. Ähnlich hat die Tschechoslowakei durch Preisausschreiben vorgesorgt. Bedingung war, daß das Fahrzeug als Kampfwagen wie auch in der Landwirtschaft und Industrie im wirtschaftlichen Betriebe verwendbar sein müsse. Nur handelsübliche Teile durften verwandt werden. So hat die Tschechoslowakei ihren Räder-Raupenkampfwagen erhalten, dessen Fähigkeiten sich im Dienste des Heeres und der Wirtschaft bewährt haben.

In Frankreich greift man neuerdings die Behörden stark an (France mil. vom 30. Jan. 28), weil sie sich dieser Frage nicht genügend widmen. Die Frage wird von dem mit „P. E." zeichnenden Verfasser gelegentlich einer landwirtschaftlichen Ausstellung aufgerollt. Aus den bei der Ausstellung gezeigten Maschinen werden die Schlepper hervorgehoben, weil nur sie militärischen Wert haben. Verfasser stellt fest, daß anläßlich der Ausstellung vom Auslande der Versuch gemacht wird, sich den französischen Markt zu gewinnen, und er fragt deshalb: „Wie ist es möglich, daß das Ausland höhere Löhne bezahlt, besseres Material verwendet und die Schlepper zu billigerem Preis verkauft, als die französische Industrie?" Die darauf gegebene Antwort, es sei eine Frage der Organisation und Serienherstellung, weist er damit ab, daß er sagt, man könne doch die französischen Fabriken nicht einfach abreißen und nach amerikanischem Muster umgestalten. Amerika habe seine Landwirtschaft sehr schnell motorisiert, begünstigt durch seine zahlreichen landwirtschaftlichen Betriebe. Aber auch Frankreich habe eine umfangreiche Landwirtschaft, die eine Erleichterung durch Maschinen benötige. Trotzdem sei nichts von Staats wegen geschehen. Die maßgebenden Stellen befassten sich nicht mit diesen wichtigen Fragen, sondern warteten nur auf die von der Artillerie zu stellenden Sonderforderungen, ein falscher Weg.

Digitized by Google

Um auch die Wirtschaft zu berücksichtigen, fordert jetzt die Artillerie Schlepper mit großer Adhäsion und beschränkter Geschwindigkeit, um im schwierigsten Gelände Kanonen fortbewegen zu können. Und dieses Programm entspricht nach Ansicht des Verfassers auch den Forderungen der Landwirtschaft wie den normalen Anforderungen an Kriegsfahrzeuge. Umfangreiche Einbürgerung in der Landwirtschaft werde dann für den Mobilmachungsfall beste Sicherheit geben.

Andererseits sind bei der Artillerie auch andere Forderungen gestellt worden nach Schleppern mit Geschwindigkeiten von 15—20 km in der Stunde, geeignet zur Fahrt in schwierigem Gelände und auf der Straße. Der Landwirt könne mit dieser Fahrzeugart nichts anfangen. Hier stehe Forderung gegen Forderung. — Die Armee brauche aber Maschinen, hergestellt von der französischen Industrie in Serienfabrikation, die für die nationale Verteidigung geeignet sind!

Zusammengefaßt sei betont, daß man auf der einen Seite die Einbürgerung von Kraftfahrzeugen in der Industrie und Landwirtschaft fördern will, um im Falle einer Mobilmachung darauf zurückgreifen zu können. Forderung an dieses Fahrzeug: Möglichst große Wirtschaftlichkeit im Friedensbetrieb und geeignet für den Heeres-Kriegsdienst, nötigenfalls mit kleinen Abänderungen. Und auf der anderen Seite: Bau von einer gewissen Zahl von Sonderkampffahrzeugen, die ausreichend sind, um sofort bei Beginn von Feindseligkeiten erfolgreich verwandt werden zu können.

27.

Die Gebrauchsgrenze für Gasschutzgeräte mit Chemikalfiltern.

Die Frage nach der Gebrauchsgrenze für Gasschutzgeräte mit Chemikalfiltern — das sind Geräte ohne eigenen Sauerstoffvorrat oder ohne eigene Sauerstofferzeugung — wird immer wieder gestellt, oft erst nach schlimmen Erfahrungen. Es ist deshalb nötig, diese Frage einmal so eingehend zu besprechen, daß ihre Antwort auch von dem bequemsten Denker begriffen wird:

Wir unterscheiden zwei Arten Gasschutzgeräte:

I. Geräte mit eigenem Sauerstoffvorrat, der entweder in einem kleinen Stahlzylinder aufgespeichert ist oder im Gerät chemisch erzeugt wird. Am verbreitetsten sind die Geräte mit reinem Sauerstoff, der in Stahlzylindern unter 150 Atm. Anfangsdruck aufgespeichert ist. Die ausgeatmete Kohlensäure wird in einer Kalipatrone gebunden. Sauerstoffversorgung und Kohlensäureaufnahme vollziehen sich im Gerät innerhalb eines geschlossenen Kreislaufes. Der Geräteträger ist in seiner Atemversorgung von der umgebenden Luft unabhängig. Es ist gleichgültig, wie die ihn umgebende Luft zusammengesetzt ist. Es berührt seine Lebensfähigkeit nicht, wenn der Sauerstoffgehalt der Außenluft unter das physiologisch erträgliche Maß sinkt. Es ist beim Gebrauch dieser Geräte nicht nötig, vor dem Eindringen in irgendein Gasgemisch seine Zusammensetzung vorher zu prüfen oder seinen Sauerstoffgehalt festzustellen. Von allen diesen Rücksichtnahmen ist der Träger eines Gasschutzgerätes mit eigenem Sauerstoffvorrat unabhängig. Geräte dieser Art werden in der Literatur als Kreislauf- oder als Isoliergeräte bezeichnet. Die Technik nennt sie zur richtigen Charakterisierung ihrer Eigenart Sauerstoff-Gasschutzgeräte. Die gegebene Charakterisierung dieser Geräte trifft im wesentlichen auch zu für die Gasschutzgeräte, in denen der für die Atmung nötige Sauerstoff aus Alkali-Superoxyd-Präparaten (Proxylit, Proxylen, Oxylith) im Atmungsprozeß erzeugt und die ausgeatmete Kohlensäure von demselben Präparat aufgenommen wird. Diese Geräte, ebenfalls Isoliergeräte, sind unter der Bezeichnung Draegerogen, Proxylit- oder Proxylengeräte bekannt, bisher jedoch nur wenig verbreitet.

II. Geräte ohne eigenen Sauerstoffvorrat, in ihrem Gebrauch abhängig von dem Sauerstoffgehalt der den Geräteträger umgebenden Luft. In diese Gruppe gehören alle Gasschutzmasken mit Chemikalfiltern.

Sauerstoffmangel in Räumen über und unter Tage entsteht 1. durch Sauerstoffverzehrung in einem Verbrennungsprozeß oder 2. durch Sauerstoffverdrängung nach dem Zutritt bestimmter Giftgasmengen. Im Fall 1 treten Kohlensäure, oft auch Kohlenoxyd in höheren Konzentrationen auf. Nach dem heutigen Stande der Gasschutzmittel ist hierbei die Anwendung eines Chemikalfiltergerätes nicht gegeben, wohl aber die Anwendung eines Sauerstoff-Gasschutzgerätes. Im Fall 2 liegen die Verhältnisse verwickelter. Bei Filtergeräten mit kleinen Filtern der heute noch handelsüblichen Größe wird die Gebrauchsgrenze praktisch nicht nur durch die Sauerstoffverhältnisse der Raumluft bestimmt, sondern in erster Linie durch die Höhe des Giftgasgehaltes. Hier gelten 0,75—1 vH. Giftgas schon als hohe Konzentrationen, die zu einer entsprechend kurzen Gebrauchsdauer zwingen, auch wenn der Sauerstoffgehalt der Raumluft selbst ausreichend ist. Liegt Veranlassung vor, in einer Raumluft einen höheren Giftgasgehalt zu vermuten, dann kann die Sicherheit des Gastauchers durch die Anwendung eines größeren Filters wirksam erhöht werden. Die praktische Möglichkeit, größere Filter zu bauen und zu tragen, ist durchaus gegeben. Die Giftgasaufnahmefähigkeit eines Chemikalfiltergeräts ist demnach abhängig von der Größe des Filters. Dagegen spielt die Größe der Chemikalfilter in der Sauerstoffversorgung nicht die geringste Rolle, da mit Großfiltern immer auch Atemventile benutzt werden. Der Schutz aller Chemikalfiltergeräte ist vielmehr nur dann ein sicherer, wenn der Sauerstoffgehalt der umgebenden Luft 15 vH. oder mehr beträgt (normal 21 vH., d. h. auf 79 Teile Stickstoff 21 Teile Sauerstoff). Bei einem Absinken des Sauerstoffgehaltes unter 12 vH. kann Erstickungstod eintreten, obwohl der Chemikalfilter des Gerätes seine gegen das vorhandene Giftgas gerichtete Schutzwirkung keineswegs einbüßt. Die Bewußtseinsstörungen infolge Sauerstoffmangel treten schlagartig ein, ohne vorherige Anzeige. Die erste Phase der Bewußtseinsstörung ist ein traumhaftes, seliges Hinüberdämmern — bis zum Tod. Die Gefahr aus unsachgemäßem Gebrauch nicht isolierender, nicht mit eigenem Sauerstoffvorrat ausgerüsteter Gasschutzgeräte ist hiernach eine große. („Draeger-Hefte", Nr. 124, Dez. 27.)

Das Militärbibliothekswesen der außerdeutschen Länder.

Österreich — Ungarn — Tschechoslowakei — Bulgarien.

Österreich. Die alt bestehende Bibliothek des Kriegsarchivs in Wien ist eine Art militärische Zentralbibliothek, der nach der staatlichen Umwälzung eine Anzahl ehemaliger militärischer Bibliotheken (jetzt Fachbüchereien) in einem Umfang von etwa 70 000 Bänden angegliedert worden ist. Der Gesamtbestand dieser großen Bibliothek, welche in erster Linie der kriegswissenschaftlichen Fortbildung und Forschung dient, beträgt etwa 200 000 Bände und 3000 graphische Blätter, außerdem besitzt sie eine außerordentlich wertvolle Kartensammlung.

Neben dieser Bibliothek sind noch Fachbüchereien, Garnisons- und Soldatenbüchereien errichtet. Die ersteren befinden sich bei einzelnen Behörden, Schulen und Anstalten des Bundesheeres und sind in erster Linie für diese Stellen bestimmt. Außer zu dienstlichen Zwecken können sie auch für private Benutzung gegen Entgelt in Anspruch genommen werden. Die Garnisons- und Soldatenbüchereien dienen zur allgemeinen und beruflichen Fortbildung und sind als Volksbüchereien anzusehen. Die ersteren sind in allen Garnisonen aufgestellt, in denen sich zwei oder mehr Unterabteilungen befinden. Außer den in allen Soldatenbüchereien,

Digitized by Google

die in jeder Kaserne eingerichtet sind, vorhandenen Büchern enthalten die Garnisonsbüchereien noch etwa ⅛ militärwissenschaftliche Werke. Der Bestand jeder Truppenbücherei beträgt im Durchschnitt 1300 Bände, außerdem enthalten die verschiedenen Fachbüchereien noch etwa 156 000 Bände. Die Amtsbücherei des Bundesministeriums für Heereswesen ist die Zentralstelle, welche die Bücher für die Truppenbüchereien beschafft und verteilt.

Ungarn. Nach dem Zusammenbruch der österr.-ungar. Monarchie wurde die Neuorganisation des Militärbibliothekswesens in Angriff genommen, was infolge der schwierigen politischen und finanziellen Verhältnisse nur langsam vor sich gehen konnte. Im Honvedministerium liegt die Leitung aller Militärbibliotheken, welche in Fach- und Garnisonsbibliotheken gegliedert sind. Die ersteren enthalten hauptsächlich militärische Fachliteratur und sind folgende:

1. Bibl. der kgl. ung. Ludovika-Akademie,
2. Bibl. der VI. Sektion des Honvedministeriums,
3. Hausbibliothek des Honvedministeriums,
4. Bibl. der techn. Versuchsabt. des Honvedministeriums,
5. Bibl. des Kdos. des kgl. ung. Tr. Üb. Pl. Varpalota.

Ihr Bücherbestand ist verschieden groß; im ganzen weisen alle 5 Bibliotheken einen Bestand von etwa 46 000 Bänden auf.

An Garnisonsbibliotheken bestehen eine in Budapest und 34 in den Provinzgarnisonen. Die erstere nimmt eine Sonderstellung ein, indem sie gleichzeitig die Zentralstelle für die auswärtigen Garn. Bibl. ist. Im Jahre 1922 aufgestellt, enthält sie die Bestände mehrerer ehem. selbständiger Bibliotheken. Jetzt hat sie einen Umfang von etwa 45 000 Bänden, welche in erster Linie der militärwissenschaftlichen Literatur angehören. Die auswärtigen Garnisonsbibliotheken werden durch die Budapester Garn. Bibl. mit Literatur versorgt, die hauptsächlich wieder aus militärischen Werken besteht. Die Bücherbestände sind je nach der Größe der Garnison verschieden; sie schwanken zwischen 12 000 und 150 Bänden und werden laufend ergänzt.

Tschechoslowakei. Alle militärischen Bibliotheken unterstehen der 5. Abtlg. des Generalstabes im Ministerium der nationalen Verteidigung. Dem militärwissenschaftlichen Institut in Prag ist außer zwei anderen Bibliotheken eine Zentralbibliothek angegliedert, welche aus ehemaligen österr. Bibliotheken zusammengestellt ist und jetzt etwa 40 000 Bände enthält. Außerdem sind bei allen höheren Kommandostäben und Schulen noch eigene Bibliotheken errichtet. Die Truppenteile besitzen in ihren Garnisonen Bibliotheken (Garnison- und Truppenbibliothek) in ihren Erholungsanstalten. Im ganzen gibt es 392 Garnisonsbibliotheken mit einem Bestand von etwa 385 000 Bänden. Fast alle Bibliotheken pflegen in der Hauptsache die militärische Literatur, nur die Truppenbibliotheken, die Bibliothek des militärwissenschaftlichen Instituts und die Schulbibliotheken weisen auch allgemeine Literatur auf.

Bulgarien. Eine Zentralmilitärbibliothek besteht in einem Umfang von etwa 15 000 Bänden und Karten beim Kriegsministerium, welches für weitere Ausgestaltung Sorge trägt. Außerdem sind noch Truppen- und Garnisonsbibliotheken errichtet worden. Die ersteren befinden sich in den größeren Ortschaften und werden vom Kriegsministerium mit Geld und Büchern unterstützt, während die Garnisonsbibliotheken durch die Offiziersklubs unterhalten werden. Nähere Angaben über den Umfang dieser beiden Arten von Bibliotheken sind nicht vorhanden. Endlich besteht noch eine Schulbibliothek bei der Militärschule in Sofia in einer Stärke von 8000 Bänden. Dr. Friedrich Stuhlmann.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Aus der Werkstatt der Truppe

Photographische Schießfeldaufnahmen.

Die Übungsplatzzeit naht wieder. Gefechtsschießaufgaben müssen erdacht, erkundet und vorbereitet werden. Infolge der starken Zeitausnützung bei Übungen aller Art und der reichlichen Belegung der Schießfelder, ist es oft nur unter Zuhilfenahme der Sonn- und Ruhetage möglich, an Ort und Stelle die erforderlichen Besprechungen mit den Leitungsgehilfen und dem Zielbauoffizier abzuhalten.

Mühsam, oft in strömendem Regen, zeichnet der Zielbauoffizier in seine mehr oder weniger genaue Zielskizze den vom Leitenden verlangten Zielaufbau ein, um am Schießtage selbst zu hören, daß die Scheiben doch am falschen Fleck stehen. Ob nun der Zielbauoffizier, dem oft verschiedene Schießaufgaben für die nächsten Tage im Kopfe herumschwirren, Fehler gemacht hat, oder Mißverständnisse irgendwelcher Art daran schuld sind; ärgerliche Gesichter fehlen auf keinem Schießfeld.

Eine wesentliche Erleichterung für den Leitenden wie den Zielbauoffizier wäre es, wenn die von den Kommandanturen der Truppenübungsplätze gelieferten schematischen oder Ansichtsskizzen genauer und zu gegenseitiger Verständigung geeigneter wären.

Einige vorzügliche Landschaftsaufnahmen eines Truppenübungsplatzes für Postkartenzwecke geben die Anregung, auf diesem Wege Fortschritte zu erzielen.

Wenn jedes Zielfeld von etwa drei Hauptfeuerstellungen aus photographisch aufgenommen, die Bilder vergrößert (ungefähr 20 mal 25 cm) und in billigem Klischeeverfahren vervielfältigt werden könnten, so würde dies von der Truppe dankbar begrüßt werden. Der Leitende könnte sich dann schon zu Hause in Verbindung mit der Karte ein Bild machen, was auf dem betreffenden Schießfeld überhaupt zur Darstellung gebracht werden kann. Die Erkundung an Ort und Stelle könnte abgekürzt und im Lager durch gründliche Einzeichnungen ergänzt werden. Mißverständnisse zwischen Leitendem und Zielbauoffizier würden seltener. Der letztere wäre in der Lage, seine Anweisungen an das Zielbaukommando ohne viel Worte auf dem Lichtbild zu erläutern.

Die Schießbesprechungen größerer Schießen müssen oft erst im Lager abgehalten werden, nachdem die Treffergebnisse zusammengestellt und ausgewertet sind. Sie könnten erheblich anschaulicher und lehrreicher gestaltet werden, wenn Schießfeldbilder auf das Maß von Unterrichtstafeln vergrößert und in den Baracken aufgehängt würden. Sofern Epidiaskope zur Verfügung stehen, sind auch die kleineren Bilder mit Nutzen für Unterricht und Schießbesprechungen zu verwerten.

Will man noch weiter gehen, so ist an stereoskopische Aufnahmen zu denken, die das Bild besonders plastisch wiedergeben. Sie sind für den allgemeinen Truppengebrauch allerdings zu umständlich. Mancher Kompaniechef aber, der zum erstenmal auf einen ihm unbekannten Übungsplatz kommt und womöglich schon am Tage nach dem Eintreffen ein Schießen leiten soll, wäre froh, wenn er wenigstens bei der Kommandantur einen Stereoskopapparat benutzen und so seine Geländeerkundung vorbereiten könnte.

In diesem Zusammenhang soll auch erwähnt werden, daß es für die Anlage und Vorbesprechung jeder Art von Übungen angenehm empfunden würde, wenn bei den Kommandanturen in einem geeigneten Raum Reliefpläne im Maßstab 1 : 5000 oder noch größer zur Verfügung stünden.

Die genannten Vorschläge sollen keineswegs die Geländeerkundung an Ort und Stelle in ihrer Bedeutung einschränken. Sie sind vielmehr als deren Ergänzung gedacht, wobei die Entlastung der auf dem Truppenübungsplatz sowieso stark beanspruchten Kommandeure und Kompaniechefs eine mitbestimmende Rolle spielt. 120.

Digitized by Google

Ein Beitrag zur „Vorschlagstaktik".

Man möchte es fast bedauern, daß das Wort „Vorschlagstaktik" neu geprägt worden ist. Es klingt nach Führungskommission oder nach störenden Eingriffen Untergebener in die Befehlsführung. Zu befürchten ist, daß das einmal ausgesprochene Wort Mißverständnisse heraufbeschwört, zu denen der Wortlaut unserer MG.-Vorschriften nicht den geringsten Anlaß bietet.

A. V. J. Heft III und die Schießvorschrift für das s. MG. kennen nur die Auftragstaktik. Beide Vorschriften geben in klarer Weise an, daß die Verwendung der s. MG. an Kampfaufträge gebunden ist. Dies gilt gleichermaßen für das Feuer aus offener und verdeckter Stellung. Der Kampfauftrag soll für das einzelne MG. gemäß A. V. J. III Z. 141, für den MG.-Zug gemäß Z. 210 erteilt werden, wenn sich die betreffende Einheit in einem Unterstellungsverhältnis zu Führern oder Unterführern von Schützenkompanien befinden. Die Schießvorschrift für das s. MG. enthält am Schlusse des Abschnitts „Schießverfahren" auf S. 92 den gesperrt gedruckten Satz: „Das Schießen aus verdeckter Stellung ist dort anzuwenden, wo es Kampfauftrag, Kampflage und Gelände gestatten." Auf dem Kampfauftrag baut sich Erkundung und Vorschlag der MG.-Führer auf. Letzterer ist ohne Erkundung — und sei es nur ein Blick ins Gelände — undenkbar und umgekehrt. Ein Verzicht des MG.-Führers auf diese Pflichten erscheint wohl nur in den seltensten Fällen dringendster Eile gerechtfertigt. Ebensowenig wie man von Erkundungstaktik spricht, kann füglich Vorschlagstaktik als neuer Begriff eingeführt werden. Welcher Führer — und sei er noch so „selbstsicher" — kann es auf sich nehmen, vor dem Einsatz der unterstellten s. MG. bewußt auf die elementaren Voraussetzungen hierfür zu verzichten?

Die Einwendungen des Herrn Verfassers der „Vorschlagstaktik" in Nr. 39 des „Militär-Wochenblattes" gegen unsere Vorschriften bedürfen m. E. einer grundsätzlichen Widerlegung. Mit „Führereigenschaften" hat es gar nichts zu tun, wenn der Schützen-Zug- oder -Kompanieführer nicht in der Lage ist zu entscheiden, ob offne oder verdeckte Stellung in Frage kommt. „Derselbe Blick, der ihm als Grundlage für den Einsatz der l. MG.- und Schützengruppen dient," genügt hier nicht. Niemand wird ihm das zum Vorwurf machen, es sei denn einer, der sich über die Schwierigkeiten des schnellen Auffindens verdeckter Stellungen noch nie klar geworden ist. Hierzu gehört bekanntlich eine besondere Schulung und dauernde Übung, wie wir sie bei den MG.-Kompanien eingehend betreiben.

Ich halte daher den Ausdruck „Vorschlagstaktik" deshalb für nicht glücklich gewählt, weil er den Eindruck erweckt, als seien unsere MG.-Vorschriften auf falschen Grundlagen aufgebaut, die in der Praxis Reibungen erzeugen. So könnte man z. B. darunter verstehen, als hätte der MG.-Führer das Recht, zu seinem taktischen Kampfauftrag andere Vorschläge zu machen als solche, die sich auf das Wesen und die Eigenart seiner Waffe beziehen. Die MG. erhalten aber nach dem nicht mißzuverstehenden Wortlaut stets Kampfaufträge, mit denen sich ihre Führer abzufinden haben. Wenn — wie Verfasser 120 verlangt — den Kampfaufträgen hinzugefügt wird, „wo die s. MG. ungefähr hingehören", wird die Verwendung der wertvollen schweren Hilfswaffe zum Nachteil des Ganzen in einer Weise eingeschränkt, die unsere MG.-Vorschriften auf keinen Fall beabsichtigen. Daß keine Eigenbrödelei oder falsch verstandenes Spezialistentum den Einsatz der s. MG. zur „Schwarzkunst" macht, dafür hat der für die Ausbildung verantwortliche MG.-Kompaniechef zu sorgen.

Zum Schlusse möchte ich dagegen Einspruch erheben, daß im Artikel „Vorschlagstaktik" im „Militär-Wochenblatt" Nr. 39 ausgesprochen wird: „In Wirklichkeit gibt es keine undankbarere Aufgabe als die eines MG.-Kompaniechefs." Dem könnte man doch nur zustimmen, wenn alle schwierigen Aufgaben notwendig auch undankbar wären. Dies ist — Gott sei Dank — im deutschen Heere nie der Fall gewesen.

Hauptmann Wahle.

Russische Aufgabe 10.

В конце января 1915 г. 10-ая русская армия, под ударами 8-ой и 10-ой германских армий, была вынуждена отойти из пределов Восточной Пруссии к р. Неман под защиту фортов крепости Гродна. 20-ый армейский корпус, отходивший через Августовские леса, вследствие бегства 3-го арм. корпуса, был окружен 5 германскими дивизиями и 8-го февраля погиб. 21-ый и 39-ый германские корпуса подошли к крепости Гродна, и занимали линию примерно в 2½—3 верстах от левобережных фортов, а на этой линии — высоту 100.3. Эта высота командовала окружающей местностью и являлась ключом позиции 21-го германского корпуса. Сведения о гибели 20-го арм. корпуса получены были с большим опозданием, чем и об'ясняется попытка 10-ой армии, усиленной двумя корпусами, в ряде наступательных боев 8-го, 10-го и в ночь с 11-го на 12-ое февраля его выручить. Бои велись, главным образом, за высоту 100.3, но все кончались неудачей. Хотя 8-го февраля она и была взята 104-ым полком, но затем очищена вследствие общей обстановки.

Неудачи сильно отразились на настроении войск и подорвали веру в возможность успеха, что, в свою очередь, повлияло на их поведение в следующем бою. Мем не менее командир 2-го корпуса решил 14-го февраля повторить атаку всеми силами корпуса, при чем для атаки собственно высоты 100,3 был назначен особый сборный отряд, под командой командира 104-го полка.

Предыдущие попытки взять высоту 100,3 и прорвать расположение немцев показали, что рассчитывать на успех дневного наступления чрезвычайно трудно. Немцы занимали фронт большими силами, имели сильную артиллерию, и ряд наших неудачных атак, без сомнения, поднял их настроение. План атаки был построен на основании этих соображений, на внезапности и на продуманной подготовке во всех отношениях.

Общая идея плана заключалась в следующем. В ночь на 14-ое февр., от 12 до 2 ч., — артиллерийский огонь с фортов. Разведчики на всем фронте атаки ведут усиленные поиски с энергичным ружейным огнем, симулируя атаку. Около 2 ч. 30 м. все действия прекращаются. Предполагалось, что немцы примут это за отбитую атаку и успокоятся. К. 4 ч. утра 14-го части отряда соберутся к сборному пункту и в 5½ часов начнут наступление. Самая атака должна быть выполнена в полной тишине, без ура и огня. 35.

Polnische Aufgabe 6.

Herr Präsident!

Ich habe die Ehre, Euerer Exzellenz die Beglaubigungsschreiben zu behändigen, durch die Seine Majestät der Kaiser von Japan mich in der Eigenschaft als Bevollmächtigten Gesandten bei der Regierung der Republik zu akkreditieren geruht hat. Gleichzeitig lege ich in die Hände Euerer Exzellenz das Schreiben, das die Mission meines Vorgängers beendet. Gestatten Sie mir, Herr Präsident, daß ich Euerer Exzellenz die Gefühle der Hochschätzung und der Sympathie meines erlauchten Monarchen Ihrem Lande gegenüber sowie die heißen Wünsche zum Ausdruck bringe, die er für eine günstige Entwicklung des polnischen Volkes hegt. Glücklich und stolz über die mir zufallende ehrenvolle Mission, die herzlichen Beziehungen, die unsere beiden Völker unter-

Gustav Knauer
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
Umzüge
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch
Digitized by Google

halten, zu entfalten und zugleich zu vermehren, erlaube ich mir, auf das gütige Wohlwollen Euerer Exzellenz sowie die wertvolle Mitarbeit Ihrer Regierung bei meiner Mission zu rechnen.

Herr Minister!

Nachdem ich aus den Händen Euerer Exzellenz das Schreiben, in dem Seine Majestät der Kaiser von Japan Sie als seinen Außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister in Polen zu akkreditieren geruht, sowie jenes Schreiben, das die Mission Ihrers Herrn Vorgängers beendet, empfangen habe, drängt es mich, Ihrem erlauchten Herrscher zu danken, daß er in Ihrer Person einen seiner hervorragendsten Diplomaten erwählt hat, um ihm die Aufgabe der engeren Ausgestaltung der Freundschaftsbande zu übertragen, die unsere beiden Länder verknüpfen.

Ebenso danke ich Seiner Majestät für die Wünsche und Gefühle, die er mir durch Ihre Vermittlung hat ausdrücken lassen, und ich habe das Verlangen zum Ausdruck zu bringen, ein wie hohes Gewicht ich auf die glänzenden Beziehungen zwischen Polen und Japan lege, um deren Entwicklung Ihr hervorragender Herr Vorgänger sich so außerordentlich verdient gemacht hat. Indem ich hoffe, daß Ihre Mission in Polen für die Interessen beider Völker ertragsreichste Ergebnisse zeitigen möge, kann ich Sie, Herr Minister, versichern, daß meine und der polnischen Regierung Mitarbeit Ihnen schon jetzt gewährleistet ist. 55.

Personal-Veränderungen

Heer.

Ernannt mit Wirkung vom 1. 4. 1928: Obrstlt. ✱Schwantes, Rw. Min., z. Abt.-Leiter im Rw. Min.

Ernannt mit Wirkung vom 1. 5. 1928: die Maj.: ✱Kuntze, St. d. Gr. Kds. 1, z. Kdr. d. Pi. B. 1, ✱Raschick, St. d. 6. Div., z. Kdr. d. I./J. R. 7, ✱Dauber, St. d. Art. Führ. IV, z. Kdr. d. I./A. R. 5.

Befördert mit Wirkung vom 1. 4. 1928: zum Major: Hptm. ✱Carp, A. R. 6; zum Oblt.: Lt. ✱Pusinelli, J. R. 10; zu Lten.: die Ob. Fähnr.: ✱Kuhlmann, J. R. 18, ✱v. Hartwig, A. R. 1, ✱Radeke, J. R. 3, ✱Stock, J. R. 10.

Die mit Wirkung vom 1. 4. 1928 verfügte Beförderung des Hptm. ✱Teßmar, St. d. Inf. Führ. 1, zum Maj. ist so anzusehen, als ob sie mit Wirkung v. 1. 3. 1928 ausgesprochen worden wäre.

Befördert mit Wirkung vom 1. 5. 1928: zu Obersten: die Obrstlte. ✱v. Witzendorff, J. R. 6, Steudner, A. R. 3; zu Obrstlten.: die Majore ✱Frhr. v. Frydag, R. R. 15, ✱Cramolini, R. R. 6, ✱v. Loebell, J. R. 2, ✱Frhr. v. Werthern, R. R. 4; zu Majoren: die Hptlte. ✱Schwenzer, J. R. 13, ✱Böhmer, Kr. A. 2, ✱Braune, J. R. 5, ✱Detmering, St. d. 1. Div., ✱Agricola, J. R. 10; zu Hptlten.: die Oblte. ✱Henrici, A. R. 1, ✱Picker, J. R. 20, ✱Stenglein, A. R. 7, ✱Schmidt I (Hans), J. R. 21, ✱Hitter, III. Abt. A. R. 3, ✱Neuffer, ✱Betzel, A. R. 7, ✱Mantke, Kdtr. v. Glatz; zum Rittm.: Oblt. ✱Kleinschroth, R. R. 17; zu Oblten.: die Lte. ✱Schulze, J. R. 3, ✱Zoeller, J. R. 19, ✱Remer, A. R. 3, ✱Heller, III. Abt. A. R. 3; zu Lten.: die Ob.-Fähnriche ✱Kusserow, R. R. 2, ✱Hummel, J. R. 20, ✱Stoeckl, Kr.-A. 7; zum St.-Arzt: Ob.-Arzt ✱Dr. Baethke, S. A. 6; zum Ob.-Arzt: Assist.-Arzt ✱Dr. Steuber, S. A. 4.

Mit 1. 5. 1928 versetzt: Oberst ✱Vogl, St. d. Gr. Kds. 2, in d. St. d. A. R. 7; die Hptlte.: ✱Mieth, St. 3. Div., in d. St. d. Gr. Kds. 1, ✱Gandert, J. R. 12, in d. J. R. 1, ✱Tittel, A. R. 5, in d. St. d. Art. Führ. IV; St.-Veterinär ✱Dr. Hilgendorff, F. A. 6, z. R. A. 2; die Ob.-Veterinäre: ✱Dr. Storr, R. R. 6, z. R. R. 5, ✱Dr. Hillmer, R. A. 2, z. A. R. 3.

Mit 30. 4. 1928 ausgeschieden: Obrstlt. ✱Wernick, Kdr. d. I./A. R. 5; Oblt. ✱Peißl, J. R. 19; Lt. ✱Erdmann (Horst), J. R. 2.

Ausgeschieden: Rittm. ✱May, R. R. 1.

Gestorben: Obrstlt. ✱Lindemann, Kdr. d. Pi. B. 1.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1663/64 zu beachten.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1928 befördert: zum Mar.-Ob.-Assist.-Arzt: der Mar.-Assist.-Arzt: ✱Dr. Hager vom Sperrversuchs- und Lehrkdo., zugl. vom Mar.-Lazarett Kiel-Wik.

Mit Wirkung vom 1. 5. 1928 befördert: zum Kpt. z. S.: der Freg. Kpt. ✱Maßmann (Siegfried), Chef d. Stabes d. Kds. d. Mar. Stat. d. Nordsee; zum Freg. Kpt.: der Korv.-Kpt. ✱Lindau, Kdr. d. II. Abt. d. Schiffsstammdiv. d. Ostsee; zum Korv. Kpt.: der Kptlt. ✱Dunclenberg, Ref. b. d. Schiffsstammdiv. d. Nordsee; zu Kptlten.: die Oblte. z. S. ✱v. Studnitz, Kdt. in d. 1. Torpedobootshalbfl., ✱Bahte vom Stabe d. Linienschiffs „Hessen"; zu Ob.-Fähnrichen z. S.: die Fähnriche z. S. ✱Wachsmuth, ✱Sobe, ✱Schulz (Karl-Heinrich), ✱Meusemann, ✱Rösing, ✱Krause, ✱Pfeiffer, ✱Langheld, ✱Riede, ✱Rauff, ✱Jung, ✱Gaul, ✱Henne, ✱Reichmann, ✱Dahn, ✱Albrecht, ✱Beyling, ✱Peters, ✱Brandenburg, ✱Teichmann, ✱Schwarz, ✱Schaper, ✱Junker, ✱John, ✱Reinhard, ✱Bormann, ✱Karow, ✱Heckmann, ✱Kals, ✱Dominik (Ernst), ✱Plaas, ✱Hefele, ✱Nitzschke, ✱Weber, ✱Neuendorff (Werner), ✱Berger, ✱Rautenberg, ✱Sönnichsen, ✱Röver, ✱Lell, ✱Strobel, ✱Fechner, ✱Prose-Bracht, ✱Graupner, ✱Schlieper, ✱Prützmann, sämtl. von der Insp. des Bildungswesens der Marine; zu Ob.-Fähnrichen des Mar.-Ing.-Wesens: die Fähnriche (Ing.) ✱Schäfer, ✱Seidel, ✱Briese, ✱Heintz, ✱Kaupert, ✱Zerpka, ✱Kurschat, ✱Suhrmeyer, ✱Tergau, ✱Steinbichler, ✱Schildt, ✱Bartholomäus, ✱Zehme, ✱Schultze, ✱Goeldner, ✱Nonn, sämtl. von der Insp. des Bildungswes. der Marine; zu Ob.-Fähnrichen der Mar.-Zahlmeister-Laufbahn: die Fähnriche (Z.) ✱Lavies, ✱Schumann, beide von der Insp. des Bildungswes. der Marine.

Mit Wirkung v. 1. 5. 1928 in die Reichsmarine eingestellt: als Mar.-Unterarzt: der approb. Arzt ✱Dr. med. Kerzendorf von der Mar. Stat. der Ostsee.

Mit dem 30. 4. 1928 unt. Bewill. d. gesetzl. Vers. u. der Berechtig. zum Tragen der bish. Unif. aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Lt. z. S. ✱Hilschenz von der Schiffsstammdiv. der Ostsee.

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 824/885
Möbeltransport ↘ Wohnungstausch

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Digitized by Google

Heere und Flotten

Frankreich. Kriegsmin. Painlevé erklärte in der Kammer, daß die zu Franzosen gewordenen **Elsaß-Lothringer** über 27 Jahre in Erfüllung ihrer Mil.-Dienstpflicht nicht mehr länger unter den Fahnen gehalten werden, wenn sie wenigstens 6 Mon. Dienstzeit hinter sich haben. Die unter dem Vorsitz des Marschalls Franchet d'Esperey tagende **Uniformkommission** entschied sich dafür, daß Soldaten wieder das Kepi als Kopfbedeckung tragen, wovon man seit dem Kriege abgekommen war. Die neue Form ist höher und fester als die frühere und ähnelt den Kepis der Offz. (Matin). — Infolge Auflösung des 4. MG. Batls. wurde das 2. Jäg. Batl. z. F. von Neubreisach nach Müllhausen verlegt (Fr. mil.). — Aus dem Reglement de manoeuvre de l'artillerie geht hervor, daß 30 verschiedene Typen Geschütze von 6,5 bis 40 cm noch im Heere im Gebrauch sind. — Eine Verordnung über **Ausbildung von Ref. Offz.** für den Generalstabsdienst im Felde bestimmt, daß Ref. Offz., die im Kriege 6 Mon. dem Generalstab zugeteilt waren, ohne weiteres vorgemerkt werden. Die anderen geeigneten Ref. Offz. werden in ihren Wehrkreisen vorgebildet und nehmen an den Generalstabsreisen und an Lehrgängen in Paris teil, nachdem sie während einer dreiwöchigen Ausbildung in der Kriegsakad. ihre Befähigung erwiesen haben. Mit einem Mindestalter von 30 Jahren werden sie dann zu Generalst. Offz. im Reserveverhältnis ernannt (Fr. mil.). — Der Matin bemüht sich in einem Aufsatz darzulegen, daß die **Matrosen** auf den Kriegsschiffen ausreichend ernährt werden, wenn auch zugegeben sei, daß 4 Fr. 40 Cent. (+ 1 Fr. 10 Cent. für Wein) für den Mann und Tag ein Mindestmaß darstellten. In Saigon trafen sich der franz. Krzr. „Jules Michelet" und der engl. Krzr. „Carlisle". Schulkrzr. „Jeanne d'Arc" stattete Venezuela einen Besuch ab. In einem **Rückblick** auf 1927 erklärte Mar. Min. Leygues, daß 25 Einheiten und 3 Mar. Flugz.-Geschwader in Dienst gestellt, 24 Einheiten auf Stapel gelegt und die nötigen Kredite für 19 weitere Einheiten bewilligt worden seien. 12 Auslandsfahrten seien unternommen und die Gehälter erhöht worden. Das sei ein erfreuliches Ergebnis (das auf Abrüstung schließen läßt! Die Red.). Das Torpedoboot „Cyclone" erlitt auf der Fahrt von Cherbourg nach Brest, das Uboot „Marsouin" bei Benat Havarie. — Der Mar. Min. bestimmte, daß ab Mai die **Mar. Ing.** nach Vollendung ihrer Ausbildungskurse ein mehrmonatiges Bordkommando durchzumachen hätten, um sich an Ort und Stelle vom Gebrauch des Materials auf hoher See zu unterrichten, die Mar. Artl. Ing. haben gleichfalls an Schießübungen auf hoher See teilzunehmen. Uboot „Doris" (600/700 t) lief in Bordeaux vom Stapel. Neue Versuche mit einem durch Funken gelenkten **Motorschnellboot** zeitigten gute Ergebnisse. Die **Fernlenkung** erfolgte von einem mehr als 10 km entfernten Flugz. aus. Das Boot ist 9,5 m lang und 3 m breit und erreicht mit einer Nutzlast von 800 kg 38 kn Geschwindigkeit (Mon. d. l. Fl.) **Ausrangiert** wurden U-Boot „Curie" (400/50 t), Torpedoboote „Cavalier" (410 t), „Mameluck" und „Spahi" (1909, 450 t) und Minenboot „Belliqueuse" (355 t). Senator Raiberti führte in einer Rede aus, daß Frankr. 1932 an zeitgemäßen Schiffen besitzen werde: 9 Krzr., 21 Flottillenführerschiffe, 36 Zerstörer, 48 Uboote und eine entsprechende Zahl von Flgz.-Trägern, Öldampfern, Werkstattschiffen, Ubootsmutterschiffen und Depeschenbooten. 1928 würden die leichten Streitkräfte über Wasser eine Gesamtverdrängung von 360 000 t erreichen, was bei Bereitstellung des Bedarfes für ¾ Jahre Tankanlagen für 1 500 000 t Heiz- und 127 000 t Motoröl erforderlich mache. Nach dem Gesetz vom 27. 12. 27 dienen Mar.-Angehörige mit drei lebenden Kindern nur noch ein Jahr aktiv (Fr. mil.). Das **Mar.-Personal** aller Grade umfaßt 57 500 Köpfe, die darin enthaltene Zahl von Offz. darf 10 200 nicht überschreiten (Temps). — Die Reg. faßte nach Temps den Beschluß, eine amtliche Stelle mit den Vorarbeiten für den Bau der **Saharabahn** zu betrauen, die in der Zeit vom Okt. 28 bis Apr. 29 ausgeführt werden sollen. Zur Fertigstellung der vorliegenden Pläne wird ein Betrag von 12,5 Mill. Fr. für ausreichend gehalten. Das Verkehrsmin. soll die Ertragsfähigkeit der Saharabahn erneut prüfen. „Temps" versichert, daß etwa 500 erfahrene Besiedler Nordafrikas beabsichtigen, schon vor Vollendung der Bahn durchschnittlich 1000 ha große Farmen im Nigerbogen zu erwerben. — In **Indochina** leben nach den letzten Zählungen etwa 356 000 Chinesen, darunter in Cochinchina 203 000 (1913: 140 000), Kambodscha 95 000 (114 500), Tonkin 46 000 (41 800), Annam 10 000 (6000) und Laos 2000 (500) (Fr. mil.). — Im **Sudan** wurden die Posten von Tessalit und Tabankort aufgehoben. — Die türk. Reg. hat erklärt, die Grenzentscheidung über die **syr.-türk. Grenze**, die vom Vors. der eingesetzten Untersuchungskomm., dem dän. Gen. Ernst, gefällt wurde, nicht anzuerkennen. — In St. Etienne verbrannte ein Magazin mit **Gasmaskenmaterial.** Der Schaden beläuft sich auf 2 Mill. Fr. In St. Chamas explodierte eine **Pulverfabrik.** Drei Personen wurden verletzt, davon eine schwer. In der Kaserne der 6. Spahis in Compiègne brach Feuer aus, das erst nach mehrstündigen Versuchen gelöscht werden konnte. — Die Polizei entdeckte, daß einer Firma in Boulogne, die Altmetalle von den Schlachtfeldern verwerten durfte, seit dem Waffenstillstand für mehrere Mill Fr. noch nicht gebrauchte Geschosse zugeführt worden waren. In Paris wurden ein Spanier und ein Schweizer, die im Besitze eines Heeres-MG. waren, in Haft genommen. In der **Spionageaffäre** in Versailles, wo mil. Geheimdokumente gegen Entgelt an Spione veräußert worden waren, wurden vier neue Verhaftungen vorgenommen. — Der Präs. der Republik begnadigte im Januar 286 kriegsgerichtlich verurteilte Soldaten.

22.

Bücherschau

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Die Vorbereitung des deutschen Heeres für die Große Schlacht in Frankreich im Frühjahr 1918. II. Grundsätze für die Einzelwaffen. 2. Artillerie. Von Oberst a. D. Jochim. (Aus den taktischen Erfahrungen aus dem Weltkriege 1914—1918", Heft 4.) Verlegt bei E. S. Mittler und Sohn in Berlin. Preis 3,50 RM. — Waren in Heft 3 die Grundzüge für die Infanterie entwickelt, so bringt Heft 4 die Darstellung der Gesichtspunkte, unter denen die Artillerie an der Durchbruchsschlacht mitwirken sollte. Sie hatte die Aufgabe, der Infanterie den Weg über Hindernisse und Stellungen hinweg zu bahnen. Um die Überraschung zu wahren, wurde auf das Einschießen verzichtet und durch Vermessung der eigenen Stellungen und der Ziele Treffsicherheit erzielt, die durch die Berücksichtigung der Witterungseinflüsse und der Eigentümlichkeiten der Geschütze und der Munition zu steigern war (Pulkowskisches Verfahren). Um die feindliche Artillerie auszuschalten und niederzuhalten, sollte zum ersten Male im weitesten Umfange Gasmunition verwendet werden. Neben diesen grundlegenden Neuerungen mußte die Artillerie befähigt sein, der stürmenden Infanterie sofort mit verfügbaren Teilen zu folgen, damit diese in keiner Lage unmittelbarer Unterstützung entbehrte. Das war den Gegnern bei ihren großen Angriffen niemals in ausreichendem Maße geglückt. Mit Festlegung der artilleristischen Angriffsgrundsätze war die Oberste Heeresleitung seit Mitte Februar 1918 beschäftigt, und diese Arbeit zog sich unter Mitwirkung zahlreicher nachgeordneter Stellen fast bis zum Beginn der Offensive hin.

Digitized by Google

Immer wieder wurde das Bessere zum Feinde des Guten. Das Heft handelt folgende Kapitel ab: Artilleristische Grundsätze — Gliederung — Pulkowskisches Verfahren — Wetterdienst und Artillerie — Meßtrupps — Feuerwalze — Beobachtung u. Verbindung — Gasschießen — Tarnung — Infanterie-Begleitartillerie — Überwinden von Hindernissen; zwei Anlagen sind beigefügt, von denen die erste den Tagesbedarf einer Angriffsdivision an Munition und Kolonnen berechnet, die zweite, besonders dankenswerte, die Schußweiten der gebräuchlichsten deutschen Geschütze enthält. Wir ersehen daraus, wie sehr man im Kriege bemüht war, die Schußweiten durch Neukonstruktionen zu steigern. Der Verfasser betont ausdrücklich, daß das Heft nur die Grundsätze der Artillerieverwendung bespricht; die Art ihrer Anwendung bei der Offensive selbst ist späterer Erörterung vorbehalten. Hierin blieb der Armee ein gewisser Spielraum, der durch die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse bedingt war. Von der riesigen Organisationsarbeit der O. H. L. für die große Angriffsschlacht ist die artilleristische Vorbereitung wohl die wichtigste Leistung, reich an neuen Gedanken; sie hat in der Schrift des Verfassers in klarer, anregender und erschöpfender Art Ausdruck gefunden. v. B.

Feuerüberfälle gegen lohnende Augenblicksziele. Erläutert an Beispielen aus dem Weltkriege. Bearbeitet auf Veranlassung des 3. (Preuß.) Inf. Regts. durch Oblt. Ponath (Adj. II./J. R. 3). Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, 1928. Preis: 1,80 RM. — Vorliegendes Heft hat sich die Aufgabe gestellt, an Hand von zahlreichen, sorgfältig ausgewählten Beispielen die vernichtende Wirkung der zusammengefaßten Feuerkraft moderner Infanteriewaffen darzustellen und als Lehre für die Zukunft zu verwerten. Der Weltkrieg hat, besonders zu Anfang und zu solchen Zeiten, wo ein neuer unerfahrener Feind auf dem Kampfplatz erschien, häufig Gelegenheit zu wirkungsvollen Feuerüberfällen gegeben. Die Zukunft mit ihrer heute noch nicht absehbaren Steigerung der Waffenwirkung und der Beweglichkeit wird sich in noch höherem Maße überraschender und zusammengefaßter Feuerwirkung bedienen. Das unerwartet losbrechende Feuer automatischer Waffen wird bei kaltblütiger Führung und Bedienung jeden Gegner kampfunfähig machen, der waffen- und geländeunkundig das moderne Gefechtsfeld betritt. Dem jungen, kriegsungewohnten Nachwuchs des Reichsheeres werden diese, der rauhen Wirklichkeit entnommenen Gefechtsbilder Lehre und Warnung sein. Wo.

Otto Riebicke: Ringen an der Somme. Das seelische Erleben eines Frontkämpfers. 18.—20. Tausend. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68—71. 1928. Preis: 3 RM., in Ganzleinen 5 RM. — Die Taten einer brandenburgischen Pionier-Kompanie, der „Eisernen", in der Sommeschlacht geben die Grundlage zu diesem Buche ab. Es ist aber viel mehr daraus geworden: Ein Ausschnitt aus der zeitlich und in der Wirkung gewaltigsten Materialschlacht des Weltkrieges, dichterisch geschaut und glorios umschrieben: Schauderhaftes erhabenes Abbild der Sommeschlacht, wie sie war. Ein Heldenlied in Prosa. In der Wiedergabe der Trutzstimmung und tief innerlichen Gedanklichkeit des deutschen Soldaten eine psychologisch höchst wertvolle Urkunde vom Erleben und von der Seele des Stahlhelmmannes. Daneben — das erste Buch dieser Art — Bahnbrecher für Ernst Jüngers zeitlich spätere klassische Schlachtbücher, aber sprachlich und in der Wiedergabe von Wirklichkeit und Übersinnlichem ein Buch für sich. Mit der sicheren Anwartschaft auf eine Geltung, die je stärker hervortritt, je weiter die Zeit davon abrückt und je ergriffener spätere, verstehende Geschlechter nach den wenigen Heldenbüchern dieser Art greifen werden. Hans Schoenfeld.

Die automatische Präzisions- und Einheitswaffe des modernen Schlachtfeldes. Madsen-MG. und Infanteriekanonen, System Madsen. Von Halvor Jessen, Hptm. des Kgl. dän. Genstbs., Bureauchef im dän. Kriegsministerium. (Übersetz. aus der dän. „Militaert Tidsskrift" Nr. 20 vom 15. Okt. 1927.) Verlag: Heydes Buchdruckerei, Kopenhagen, 1927. — Die Erfindung des leichten Madsen-MG. liegt bald 40 Jahre, seine Einführung bei der dän. Kavallerie rund 25 Jahre zurück. Neu und beachtenswert sind die Gedanken und Mitteilungen des Verfassers über Ausbau und Weiterentwicklung der Waffe in der dänischen Armee. Das Madsen-MG. ist luftgekühlt, hat ein Gewicht von 10,5 kg, Magazinzuführung und eine Feuergeschwindigkeit von 250—300 Schuß in der Minute. Durch Aufsetzen auf eine einfache Dreifußlafette (12 kg), die von einem Mann auf dem Rücken getragen wird, erhält das l. MG. alle Vorzüge der stabilen Lafettierung: Treffsicherheit, Festlegen der Schußrichtungen beim Vorbeischießen an der eigenen Truppe, Schießen bei Nacht und Nebel, Möglichkeit des Beschießens von Luftzielen. Die Umstellung von der leichten zur schw. Waffe erfolgt in wenigen Sekunden. Auf diese Art verzichtet die dän. Armee auf schw. MG.-Verbände. Jede Inf. Komp. hat 16 Madsen-MG., die nach Bedarf als schw. oder l. MG. verwendet werden. Befehlstechnische Umständlichkeiten, wie sie durch vorübergehende Unterstellung, Zusammenfassung, Wiederaufteilung der s. MG. einer MG.-Komp. entstehen, werden vermieden.

Ein weiterer Schritt ist die 20 mm-Madsen-Kanone. Sie ist in allen Teilen gleich konstruiert wie das Madsen-MG., nur entsprechend schwerer. Gewicht der Kanone 53 kg, der Lafette 40 kg. Magazinzuführung. Feuergeschwindigkeit 100 Schuß je Minute. Beförderung auf Pferderücken oder Handwagen. Die Madsen-Kanone ist in erster Linie zur Kampfwagenbekämpfung bestimmt und soll in ihren übrigen Aufgaben als Inf.-Geschütz durch leichte MW. ergänzt werden. Die Vorzüge der Vereinheitlichung der drei Waffenarten für Ausbildung und gegenseitige Aushilfsmöglichkeit im Gefecht springen ins Auge. Entscheidend bleibt die Frage, ob das Madsen-MG. auf Lafette den Anforderungen eines länger andauernden Feuerkampfes in derselben Weise entspricht wie das deutsche MG. 08. Die vom Verfasser angeführten Vergleichstabellen zeigen rein schießtechnisch vorzügliche Ergebnisse. Die taktischen Anschauungen des Verfassers entsprechen der allgemeinen Auffassung neuzeitlicher Heere über Kampfführung. Alles in allem eine sehr anregende und empfehlenswerte Abhandlung. Weitere Einzelheiten sind durch Oberst a. D. v. Merkatz in Heft 1 und 2 der Zeitschrift „Heerestechnik" 1928 (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68) mit anschaulichen Bildern beschrieben. 120.

Graf Stefan Tisza, Briefe (1914—1918). Nach der von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften veröffentlichten Originalausgabe herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von O. v. Wertheimer. I. Band mit einem Bildnis. 272 Seiten Groß-Oktav. 1928. Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61. Preis: in Ganzleinen geb. 10 RM. — Graf Stefan Tisza, durch Jahrzehnte die überragendste Persönlichkeit Ungarns und der Doppelmonarchie, leitete als Ministerpräsident bis 1917 die Geschicke Ungarns und übte noch nach seinem Rücktritt als Führer der Mehrheit im ungarischen Parlament starken Einfluß aus. Er war überzeugter Freund Deutschlands. Durch Herausgabe seiner Briefe, von denen jetzt der erste Band der deutschen Ausgabe vorliegt, will die Ungarische Akademie der Wissenschaften dem letzten großen Staatsmann des alten Ungarn den Dank der Nation abstatten und ein Denkmal setzen, zu dem er selbst das Baumaterial schuf. Seine Briefe aus der schicksalsschweren Zeit des Weltkrieges sind von außerordentlicher Bedeutung. Sie zeigen den Grafen Tisza als einen großen Staatsmann, der manches Gute geschaffen, mehr noch Schädliches verhindert hat und dessen Ratschläge, wenn man sie befolgt hätte, vielleicht den Ausbruch des Weltkrieges und den katastrophalen Ausgang für die Mittelmächte abgewendet haben würden. Die äußerst geschickt und sachkundig vorgenommene Auswahl enthält eine Fülle interessantesten Stoffes. Die Meinungsäußerungen Tiszas sind nicht nur geschichtlich wertvoll, sondern auch für die Gegenwart und Zukunft beachtenswert. Deshalb ist dieser Veröffentlichung Beachtung und Verbreitung zu wünschen. R.

Digitized by Google

Müller-Brandenburg, Hermann: Biologische Grundlagen der Weltgeschichte. Verlag „Hochschule u. Ausland" in Charlottenburg, Preis: geb. 3,90 RM. — Der Verfasser, der seit Kriegsende wiederholt im Parteileben hervorgetreten ist, bringt in dieser Schrift eine für breite Leserkreise bestimmte und daher in ziemlich volkstümlicher Form gehaltene Zusammenfassung der grundlegenden Gedankengänge der bedeutendsten Kulturphilosophen und Etnographen unserer Tage, so insbesondere Spengler, Frobenius, Wundt, Haushofer u. a. m. Müller-Brandenburg möchte mit seinem Buch einen Damm errichten gegen die müde Resignation, die heute vielfach im deutschen Volk zu finden ist, und will weiterhin den Weg zu neuem Aufstieg weisen. Er stellt dem deutschen Volk eine günstige Prognose, da die germanischen Völker im Rahmen des abendländischen Kulturkreises den jüngeren und daher nur wenig verbrauchten Teil darstellen und fordert von Deutschland für die Zukunft die Loslösung vom sterbenden Abendland und den Anschluß an eine der beiden kommenden Kulturen des westlichen Amerika oder des rätselhaften Rußland. Spenglers Cäsarismus glaubt Müller-Brandenburg ablehnen zu müssen. Es hält schwer, über solche in ungewisser Zukunft liegenden Dinge zu urteilen. Vieles in der deutschen Gegenwart deutet nur zu sehr auf Verfall und müdes Fellachentum hin. Wer vermag aber zu sagen, ob diese Erscheinungen des Niedergangs — an ihrer Spitze stehen mit furchtbaren Zahlen der Geburtenrückgang und die Selbstmorde — der Anfang vom Ende oder nur die zwangsläufige Reaktion nach dem großen Kriege mit seiner unerhörten Überspannung der physischen und psychischen Kräfte des deutschen Volkes sind? — Der Vorzug des Buches ist sein gesunder Optimismus. Jedoch scheint es ihm etwas an Eindringlichkeit und Überzeugungskraft zu fehlen. Eine Weltgeschichte in der Westentasche gibt es eben nicht. Immerhin mag das Buch, das manche wertvolle Ideen und Anregungen enthält, als Einführung in die großen welthistorischen und kulturphilosophischen Probleme ganz gut geeignet sein.

Dr. Ernst Meier-Erlangen.

Maximilian von Mexiko. Das Ende eines Kaisers. Blätter aus dem Tagebuch des Prinzen Felix zu Salm-Salm. Herausgegeben von Prof. Dr. Hellinghaus (8. Bd. der Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten.) Verlag Herder, Freiburg i. Br. Preis: in Leinen geb. 4 RM. — Aus Westfalen gebürtig, war Prinz Felix Salm-Salm preußischer, österreichischer, amerikanischer Offizier, trat 1866 in mexikanische Dienste, wurde General und Erster Flügeladjutant des Kaisers Maximilian und hat als Freund und Vertrauter dessen schwerste Tage mit ihm durchlebt. Kaum eine tragische Episode der Geschichte hat jemals so ungeheuren Anteil in der Welt erweckt wie das Schicksal dieses unglücklichen Kaiserpaares. In tiefer geistiger Umnachtung lebte die Kaiserin, die eine belgische Prinzessin war, unweit Brüssel auf Schloß Bouchoute, wo sie hochbetagt erst 1927 starb, ohne das trostlose Geschick ihres Mannes je erfahren zu haben, der durch Verrat im Sommer 1867 erschossen wurde und für dessen Schicksal sie erfolglos bei Napoleon um Hilfe gebeten hatte. — Das Buch des Prinzen Salm, „Queritaro", ist vergriffen. Die neue Ausgabe, gekürzt, gut ausgestattet und mit 4 Bildern geschmückt, kann des Interesses vieler Leser und weiter Kreise sicher sein. E. F.

Thespis. Roman eines wunderlichen Tages. Von Robert Walter. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Universal-Bibliothek Nr. 6819 20. Preis: geb. 1,20 RM. — Die bunte, erheiternde Erzählung führt in die Welt des Theaters. Aus dem Verlangen nach Ruhm wachsen die Ereignisse, die sich an einem Tage verwirren und lieblich lösen. Es ist eine stille Geschichte, plaudernd hinerzählt, deren Wert in der warmherzigen Menschlichkeit liegt, mit der alle Begebenheiten durchströmt sind. Robert Walter ist mit seinem „Saturnischen Liebhaber" in dieser Winterspielzeit auch als Bühnenschriftsteller vor das Berliner Publikum getreten.

—th.

Die Boches. Eine Kulturschande in System gebracht. Von Paul Posse. Georg Kummers Verlag. Leipzig 1928. Preis: 3 RM. — Das Buch faßt in beißender Ironie die zügellosen Ausbrüche hysterischen Deutschenhasses aus Kriegs- und Nachkriegszeit zusammen und gibt sie der Lächerlichkeit preis. Es ist zu wünschen, daß dieser Geist des Hasses ganz verschwinden und seine Stelle Vernunft und Verständnis treten mögen.

Wo.

Deutscher Offz.-Bund. Nr. 12: Die große Politik. Dtsch. Weltwirtschaft — Deutschtum im Ausland. Kaukasus-Politik. — **Kriegskunst in Wort u. Bild. Nr. 7:** Inf.-Kampfgruppe. Mun.-Versorgung der MW. — **Marine-Rundschau. Nr. 4:** Ausbau der flandrischen Küste zum Stützpunkt des Marinekorps. Der finnische Freiheitskrieg. Deutscher Seeschiffbau 1927. Dtsch. Landungsabteilung auf Gallipoli. — **Die Dtsch. Feldartl. Nr. 8:** Friedensausbildung der Feldartl. vor dem Kriege in Dtschld. und Frankr. **Die leichte Artl. Nr. 8:** Der Zukunftskrieg. — **Österr. Wehrztg. Nr. 17:** Internat. Friedensbestrebungen. Offz.-Heranbildung in Österr. Poincaré vor Kriegsausbruch. Gorlice-Tarnow in russ. Darstellung. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 12:** Zu den Wahlen. — **Reichselternblatt. Nr. 4:** Die Überbürdung an den höh. Lehranstalten. — **Das Neue Blatt. Nr. 17/28. — Welt und Wissen. Nr. 18/28.**

Wo.

Verschiedenes

Gedenktage im Mai.

85. Geburtstag: ✱v. Uhde, Paul, ch. Genlt. a. D., 1900 Kdr. d. 7. Felda. Br. (1863 eingetr. in Artl. Br. 4, 1891 Kdr. d. Felda. R. 26, 1897 Genmaj. u. Kdr. d. 4. Felda. Br.), 18. 5. in Dresden-A. 24. ✱v. Haberling, Rudolf, ch. Gen. d. J. a. D., 1899 Genlt. u. Kdr. d. 10. Div. (1862 eingetr. im Gren. R. 10, 1889 Obrstlt. u. Abt.-Chef im Kr. Min., 1894 Genmaj. und Dir. d. Zentral-Departements im Kr. Min., 1896 Führ. d. 6. Inf. Br., 1897 in d. Adelsstand erhoben), 21. 5. in Blankenburg, Harz.

80. Geburtstag: ✱v. Weller, Fritz, ch. Genlt. a. D., 1905 Genmaj. u. Kdr. d. 83. Inf. Br. (1867 eingetr. im Gd. Füs. R., 1900 Oberst u. Kdr. d. J. R. 165, 1914/17 Mil.-Gouv. d. Prov. Luxemburg), 3. 5. in Göttingen. ✱Bamihl, Ernst, ch. Genlt. a. D., 1902 Oberst u. Insp. d. 7. Festgs.-Insp. (1867 eingetr., 1899 Obrstlt. u. Kdr. d. Pi. B. 3, 1914 Kdt. d. Gef. Lag. Langensalza, 1916 Genmaj. u. Abschn. Kdr. d. Festg. Posen), 19. 5. in Dessau. ✱v. der Schulenburg, Conrad, Genmaj. a. D., 1906 Kdr. d. 6. Kav. Br. (1868 eingetr. im 2. Drag. R., 1897—1902 Kdr. d. 2. Leibhuf. R. 2), am 6. 5. in Schwedt a. d. O.

75. Geburtstag: ✱v. Rogowski, Julius, ch. Genlt. a. D., 1910 Genmaj. u. Kdr. d. 4. Felda. Br. (1872 eingetr., 1896 Maj. u. Adj. d. Gen. Kom. d. X. A. K., 1902 Obrstlt. u. Kdr. d. Felda. R. 19, 1914/18 Chef d. Stabes d. stellv. Gen.-Kom. d. X. A. K.), 10. 5. in Berlin-Wilmersdorf. ✱Riemann, Otto, ch. Gen. d. J. a. D., 1910 Genlt. u. Kdr. d. 6. Div. (1870 eingetr. im R. R. 71, 1901 Oberst u. Chef d. Genstb. d. VII. A. K., 1902 Kdr. d. J. R. 70, 1905 Genmaj. u. Kdr. d. 31. Inf. Br., 1914/16 Genlt. u. Kdr. d. 22. Res.-Div.), 11. 5. in Sondershausen. ✱Schmundt, Alvin, Genlt. a. D., 1915 Div. Kdr. in Lüttich (1871 eingetr. im Jäg. Batl. Nr. 5, 1901 Maj. u. Kdr. d. Meckl. Jäg. Batl. 14, 1907 Oberst u. Kdr. d. Bad. J. R. 142, 1911 Genmaj. u. Kdr. d. 58. Inf. Br. u. d. 5. Garde-Inf.-Br., 1913 Genlt. u. Kdr. d. 20. Div.), 26. 5. in Wiesbaden. ✱Jochmus, Philipp, ch. Genmaj. a. D., 1908 Oberst u. Kdr. d. Drag. R. 9 (1874 eingetr. im Ul. R. 16, 1900 Maj. u. Lehr. an d. Kr. Akad., 1914 Garn. Kdt. im Gen. Gouv. in Belgien, 1914/17 Kreischef im Gen. Gouv. in Belgien, 18. 5. in Einbeck.

70. Geburtstag: ✱v. Dewitz, Emmo, Genlt. a. D. 1914 Kdr. d. 231. Inf. Div. (1876 eingetr. im Jäg. Batl. 3, 1905 Obrstlt. u. Kdr. d. Meckl. Jäg. Batl. 14, 1911 Oberst u. Kdr. d. Gr. R. 2, 1914 Genmaj. u. Kdr. d. 77. Inf. Br., 1917 Genlt. u. Kdr. d. 133. Inf. Div.), 4. 5. in Marburg a. d.

Digitized by Google

Lahn. ✱Schede, Hans, ch. Genmaj. a. D., 1914 Oberst u. Kdr. d. Ldw. Bez. Ostrowo (1876 eingetr. im J. R. 26, 1913 Oberst u. Kdr. d. Kadh. Oranienstein, 1914 Kdr. d. Ldw. J. R. 24, 84, 31, Führ. d. 34. Ldw. Br., 1915 Kdr. eines Abschn. in d. Angerapp-Stellung), 9. 5. in Berlin-Lankwitz. ✱Rumschöttel, Hermann, ch. Gen. d. Artl. a. D., 1921 Genlt. u. Kdr. d. 3. Rw. Div. (1877 eingetr. im Feldа. R. 8, 1911 Obrstlt. u. Kdr. d. Feldа. R. 27, 1914 Oberst u. Kdr. d. 25. Feldа. Br., 1917 Genmaj. u. Kdr. d. 13. Ldw.-Div. u. d. 10. Ers. Div.), 9. 5. in Halberstadt. ✱v. Knoerzer, Karl, ch. Gen. d. Kav. a. D., 1918 Genlt. u. Kdr. d. 7. Ldw.-Div. (1876 eingetr. im Württ. 4. J. R., 1892 Rittm. u. Flüg.-Adj. d. Königs v. Württemberg, 1900 Maj. im Genstb. u. Lehr. an d. Kr. Akad., 1903 Obrstlt. u. Abt.-Chef im Gr. Genstb., 1906 Oberst u. Kdr. d. Ul. R. 20, 1910 Genmaj. u. Kdr. d. 27. Kav. Br., 1914 Genlt. u. Insp. d. 4. Kav. Insp., 1914 Kdr. d. 30. Res. Div., 1916 Kdr. d. 54. Res. Div.), 10. 5. in Stuttgart. ✱v. Diringshofen, Richard, Genmaj. a. D., 1918 Insp. d. Mil. Bez. I Wilna (1877 eingetr. im J. R. 49, 1914 Oberst u. Kdr. d. J. R. 65, 1915/18 Genmaj. u. Kdr. d. 112. Inf. Br.), 15. 5. in Passow, Kr. Angermünde. ✱Schultheis, Hermann, Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. 38. Div. (1878 eingetr. im Garde-Pi.-Batl., 1902 Maj. u. Kdr. d. Pi. B. 2, 1910 Obrstlt. u. Kdr. d. Pion. d. XVI. A. K., 1912 Oberst u. Chef d. Stabes d. Gen. Insp. d. Ing.- u. Pion.-Korps, 1914 Genmaj. u. Chef, Kdr. d. 44. Res. Inf. Br., d. 33. Inf. Br., d. 43. Res. Inf. Br.), 21. 5. in Rttgt. Welkershausen b. Meinigen. ✱Friedrich, Curt, Genmaj. a. D., 1918 Nachr. Gen. Nr. 1 (1876 eingetr. im Pi. B. 8, 1910 Obrstlt. u. Insp. d. 1. Insp. d. Telegr. Trupp., 1911 Vorstd. d. Versuchsabt. d. Verkehrstruppen, 1916 Genmaj. b. d. Verkehrstechn. Prüf. Komm., 1917 Insp. d. Fernsprechtrupp., 1917 Insp. d. Nachr. Trupp.), 22. 5. in Berlin-Schöneberg. ✱v. Götzen, Arthur, ch. Genlt. a. D., 1918 Genmaj. u. Kdr. d. 15. Div. (1876 eingetr., 1913 Oberst u. Kdr. d. Gr. R. 11, 1914 Kdr. d. 23. Inf. Br., 1915 25. Inf. Br., Genmaj. u. Kdr. d. 108. Inf. Br.), 23. 5. in Breslau. ✱Wehner, Rudolf, ch. Genmaj. a. D., 1919 Oberst u. Kdr. d. 86. Res. Inf. Br. (1877 eingetr. im Feldа. R. 24, 1882 Seklt. im J. R. 42, 1913 Obrstlt. b. St. d. J. R. 63, 1914 Kdr. d. Ldw. J. R. 11, 1917 Kdr. d. 510. Inf. Br.), 23. 5. in Berlin-Lichtenrade. ✱Graf v. Beroldingen, Konstantin, ch. Genmaj. a. D., 1912 Oberst u. Kdr. d. Hus. R. 14 (1878 eingetr. im Württ. Ul.-R. 20, 1893 Oblt. im 2. Gd. Ul. R., 1900 Maj. u. Adj. d. Garde-Kav.-Div., 1914 Insp. d. Ers. Eskadr. d. XVIII. A. K., Genmaj., 1916 Kdr. d. Ldst. J. R. 34, 1917 Kdr. d. 9. Ldw.-Inf. Br.), 24. 5. in Frankfurt a. Main. ✱Berger, Carl, O. p. l. m., Genlt. a. D., 1918 Genmaj. u. Kdr. d. 119. Inf.-Div. (1877 eingetr. im Pi. B. 4, 1904 Maj. u. Kdr. d. Pi. B. 4, 1910 Obrstlt. u. Dir. d. Festgs.-Bauschule, 1913 Oberst u. Insp. d. 8. Festgs. Insp., 1913 Kdr. d. Eisenb. R. 3, 1914 Kdr. d. J. R. 138, 1915 Genmaj. u. Kdr. d. 30. Res. Inf. Br., 1917 Kdr. d. 20. Ldw. Div.), 29. 5. in Hanau. ✱Stubenrauch, Adolph, ch. Genmaj. a. D., 1910 Oberst u. Kdr. d. Feldа. R. 43 (1877 eingetr. im Feldа. R. 16, 1914 Kdr. d. Mun. Kol. u. Train d. IX. A. K., 1917/18 Kreischef in Belgien), 30. 5. in Berlin-Steglitz. ✱Dr. phil. George v. Graevenitz, Maj. a. D., alter geschätzter Mitarbeiter am „Militär-Wochenblatt", geb. Danzig 28. 5. 1858. 21. 9. 1878 2. Garde-R. z. F., 1890 Kriegsakademie, 1894 Abschied, um sich der schriftstellerischen Laufbahn zu widmen. Sie führte ihn im nächsten Jahrzehnt seines Lebens zu langdauernden Reisen nach Italien und nach Berlin und Heidelberg, wo er im Herbst 1905 die Doktorprüfung in Kunstgeschichte, neuerer Geschichte und Literaturgeschichte magna cum laude bestand. Im Weltkrieg Komp. Führ. im Ers. Batl. 113, Aufklärungs-Offz. (mit vielfachen Vortragsreisen an die Westfront) und milit. Leiter der Jugendwehr Freiburg.

Diensteintritt vor 70 Jahren: ✱Lademann, Oskar, Genlt. a. D., 1894 Kdr. d. 30 Div. (eingetr. im J. R. 26, 1883 Obrstlt. b. St. d. J. R. 21, 1886 Oberst u. Kdr. d. J. R. 51, 1889 Genmaj. u. Kdr. d. 50. Inf. Br., 1913 Unif. d. J. R. 26), 8. 5. in Neubabelsberg. ✱v. Stosch, Alfred, ch. Genlt. a. D., 1894 Genmaj. u. Kdr. d. 5. Kav. Br. (eingetr. im 33. J. R., 1859 Seklt. im 7. Hus. R., Adj. d. 4. Div. u. d. Gen. Kom. d. II. A. K., 1884 Kdr. d. 2. Garde-Drag.-R., 1888 Oberst, 1908 Erl. z. Trag. d. Unif. d. 2. Leibhus. R. 2), 8. 5. in Lampersdorf, Kr. Oels.

Diensteintritt vor 60 Jahren: ✱Deininger, Otto, ch. Genlt. a. D., 1908 Genmaj. u. Kdr. d. 19. Inf. Br. (eingetr. im 1. Bad. Leibgren. R., 1871 Seklt. im Leibgren. R. 109, 1901 Obrstlt. u. Eisenb. Lin. Komm. in Magdeburg, 1903 Oberst u. Kdr. Füs. R. 37, 1914/18 Kdr. d. 84. stellv. Inf. Br.), 1. 5. in Freiburg i. Br. ✱Scholz, Oscar, ch. Genmaj. a. D., 1903 Oberst u. Kdr. d. J. R. 41 (eingetr. im J. R. 88, 1900 Oberst u. Kdr. d. Ldw. Bez. III Berlin), 9. 5. in Kassel. ✱Frhr. v. u. zu Bodman, Wilhelm, ch. Genlt. a. D., 1907 Genmaj. u. Kdr. d. 74. Inf. Brig. (eingetr. im Bad. 2. J. R., 1871 Seklt. im Gren. R. 110, 1901 Oberst u. Kdr. d. J. R. 14, 1914/18 Kdr. d. stellv. 55. Inf. Br.), 26. 5. in Freiburg i. Br. ✱v. Beck, Ferdinand, ch. Genlt. a. D., 1906 Genmaj. u. Kdr. d. 14. Feldа. Br. (eingetr. im Bad. Feldа. R.), 1871 Seklt. im Feldа. R. 14, 1900 Oberst u. Kdr. d. Feldа. R. 14, 1915/16 Kdr. d. Mun. Kol. u. Train d. VIII. Res. Korps), 26. 5. in Freiburg i. Br.

Diensteintritt vor 50 Jahren: ✱Kahns, Johannes, Genmaj. a. D., 1918 Gen. d. Pion. Nr. 8 (eingetr. 1878 im Pi. B. 2, 1906 Kdr. d. Pi. B. 13, 1912 Obrstlt. u. Ing. Offz. v. Pl. in Cuxhaven, 1914 Oberst u. Insp. d. 1. Festgs. Insp., 1916 Gen. d. Pion. Nr. 15, 1917 Genmaj. u. Insp. d. stellv. 5. Pion. Insp.), 1. 5. in Königsberg i. Pr. H.

Der 1. Deutsche Schwere Artilleristentag findet in Form einer großen Wiedersehensfeier vom 2. bis 4. 6. 1928 in **Frankfurt a. M.** statt. Der Mittelpunkt der Veranstaltungen wird ein am 3. 6. vorm. stattfindender Festakt mit Feldgottesdienst sein, der dadurch seine besondere Weihe empfangen wird, daß ihm die alten Fahnen sämtl. Fußartl.-Regimenter beiwohnen werden. Den Abschluß bildet ein gemeinsamer Ausflug nach Homburg und der Saalburg. Auskünfte durch J. Moser, Frankfurt a. M., Robert-Mayer-Straße 24.

Aufruf des Marine-Offizier-Verbandes. In der zur Zeit in Arbeit befindlichen Ehrenrangliste der ehem. Kaiserl. Dtsch. Marine sollen auch die Heeresangehörigen (akt. und inakt. Offz.), Offz. d. Beurlaubtenstandes, Fahnenjunker, Vizefeldwebel und Beamte mit Offizierrang) aufgenommen werden, die während des Krieges im Marinekorps oder in einer Heimatsformation der Marine (Ersatzformationen der Mar. Inf., Seewehrabteilungen, Matrosen-Werft-Baudivisionen, Mar.-Festungskommandanturen usw.) Dienst getan haben. Voraussetzung ist dabei, daß die nötigen Unterlagen bis spätestens 1. Juli vorliegen. Alle in Frage kommenden Persönlichkeiten werden deshalb gebeten, umgehend folgende Angaben an den Marine-Offizier-Verband, Berlin W 9, Potsdamer Str. 21 a, einzusenden: Vor- und Zuname, Diensteintritt, Dienstgrad am 10. 11. 18, Datum des letzten Kaiserlichen Patents oder Charakterverleihung, Datum der Verabschiedung und etwaige nach dem 10. 11. 18 erfolgte Beförderung oder Charakterverleihung mit Datum, Kommandos während des Krieges mit Angabe der Daten nach Monat und Jahr, genaue Art der Tätigkeit (Dienststellung) während dieser Kommandos. Bei Gefallenen oder inzwischen Verstorbenen werden die Angehörigen gebeten, die Angaben unter Beifügung des Todesdatums zu machen. Da nicht alle in Frage kommenden Herren diesen Aufruf lesen werden, so werden ferner alle Leser gebeten, über diejenigen Offiziere, mit denen sie im Kriege zusammen gedient haben, zweckdienliche Angaben, im besonderen deren Anschriften an die obengenannte Adresse des Marine-Offizier-Verbandes einzusenden.

Briefpost für Schulkreuzer „Berlin" im Monat Mai. Am 12., 16., 17. und 19. Mai nach Otaru (Japan) und am 23., 24., 26., 30. und 31. Mai nach Miyazu (Japan). An diesen Tagen gehen die Briefposten vom Marine-Postbüro, Berlin C 2, um 13 Uhr ab.

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-R. z. F., Nr. 4. **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 4. **2. Garde-Gren. R.**, Nr. 94. **J. R. 2**, Nr. 4. **J. R. 29**, Nr. 77. **J. R. 30**, Nr. 1. **J. R. 37**, Nr. 18. **J. R. 40**, Nr. 18. **J. R. 55**, Nr. 4. **J. R. 130**, Nr. 13. **J. R. 143**, Nr. 3. **Feldz. R. 60**, Nr. 53. **Feldz. R. 84**, Nr. 2. **„Die Flagge“**, Nr. 4. **„Der Feldkamerad“**, Nr. 4.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mt. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Smtg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniakeller.
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, D. B.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 14: Schneidemühl, 9.—10. 6. 28, Fahnenweihe.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Smtg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9** willkommen.
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 178 u. 4. bayr. J. R.**
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 55: Bielefeld, 12.—14. 5. 28, Bundestag.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mt., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, 1. Mt., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mt., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mt., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 95: Hildburghausen, 9.—11. 6. 28, Rgts.-Fest.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 142: Bühl in Baden, 4.—6. 8. 28, Rgts.-Tag, Denkm.-Weihe.
J. R. 165: Quedlinburg, 17.—18. 6. 28, Rgts. Tag. (Verein ehem. 165er, Quedlinburg, Wallstr. 13.)
J. R. 173: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Ottersbach Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mt., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 268: Hannover, 4. Fr., 8 abds.
Ldw. J. R. 286: Berlin, 2. u. 4. Mt., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.
Drag. R. 25: Stuttgart, 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Feldz. R. 66: Freiburg, letzt. Mt., Bahnhofswirtschaft.
Feldz. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern**, München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Mi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Mi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, 16. 5., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Deutscher Trainbund: Berlin, 23.—25. 6. 28, 75 Jahr-Feier, Krgr. V. H.
Sereffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mt., 8 abds., Sängerheim, Ostwall.

Der **Waffenring der Deutschen Schweren Artillerie** hält als erste große Wiedersehensfeier den **1. Schweren Artilleristentag** vom **2.—4. 6. 28** in Frankfurt a. M. ab. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verbindungen: Dr. Oscar Regele, Maj. im österr. Bundesmin., u. Frau Anna Maria, geb. Scapinelli-Lequigno (Wien). — Rudolf Gießer, Maj. a. D., u. Frau Ilse, geb. Walther (Bad Salzbrunn). — Friedrich v. Schwerdtner, Oberstlt. a. D., u. Frau Adelheid, geb. v. Veltheim (Destedt b. Braunschweig).

Geburten: (Sohn) Karl Theodor Koerner, Oblt. im J. R. 7 (Breslau) — Rabod v. Kröcher-Winzelberg (Magdeburg). — Fritz v. Krosigk Poplitz (Staßfurt). — (Tochter) Dr. Manfred Graf v. Ingenheim (Ob.-Rengersdorf). — Brarator, Hptm. d. R. a. D. (Brieg). — Karl Adolf v. Strotha, Lt. a. D. (Landsberg a. W.).

Todesfälle: Oscar v. Dolega Kozierowski, Reg. Präs. a. D. (Lübeck). — Paul v. Ehrenberg, Landger. Präs. a. D. (Kösen). — Fredine Reichsgräfin Schaffgotsch (Schl. Warmbrunn). — Baron Peter Wrangel, Russ. Genlt. a. D. (Brüssel). — Witte v. Buchwaldt (Farve). — Hans Schartow, Oberstlt. a. D. (Naumburg). — Alexandra v. Trotha (Seopau). — Reinhold Brussatis, Konteradm. a. D. (Berlin). — Franz v. Gößnitz, Oberstlt. a. D (Berlin). Hanns Feyerabend, Maj. d. R. 3. Garde-R. z. F. (Stralsund). — Frau General Sophy Bering, geb. v. Levetzow (Berlin). Wo.

Am 22. April 1928 starb im 64. Lebensjahre

der Regierungsoberinspektor im Reichswehrministerium

Adolf Fallen,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Mit ihm ist ein Beamter dahingegangen, der mehr als 41 Jahre dem Vaterlande in treuester Pflichterfüllung gedient und sich im Kriege und im Frieden hohe Verdienste erworben hat. Das Reichswehrministerium wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Reichswehrminister.
Groener.

Verkaufe:

Deutsch-Französischer Krieg 70/71.

Generalstabswerk; 8 Bände mit sämtl. Karten und Plänen; vollständig; gebraucht, aber sehr gut erhalten. Preis nach Übereinkunft.
Wilh. Forthuber, Speyer a. Rh., Bahnhofstraße.

Deutscher Offizier-Verein.

Die diesjährige **Mitgliederversammlung** findet am

Donnerstag, dem 28. Juni 1928, nachmittags 2 Uhr, im Vereinshause Berlin, Neustädtische Kirchstr. 4/5,

statt.

Berlin, den 11. Mai 1928.

Das Direktorium
von Burgsdorff. Freiherr von Willisen.

Soeben ist erschienen:

Heereskavallerie im Bewegungskriege

Kriegsgeschichtliche Beispiele. Herausgegeben auf Veranlassung der Heeres-Inspektion des Erziehungs- und Bildungswesens von Generalmajor a. D. v. Borries. Mit 46 Kartenskizzen. RM. 8,50, gebunden RM. 9,50.

Diese Neuerscheinung ist ein wertvoller Beitrag zur Klarstellung der jetzt im Vordergrund militärischer Erörterungen stehenden Frage: „Abschaffung oder Beibehaltung der Kavallerie?“ Die in dem Werke vereinigten 28 Beispiele, der Zeit Friedrichs des Großen fortlaufend bis zu den Kämpfen nach dem Weltkriege entnommen, bieten eine Fülle der wichtigsten Lehren über die operative Verwendung der Kavallerie und lassen klar erkennen, welche Aufgaben der Reiterwaffe trotz der gewaltigen Fortschritte der Technik künftig vorbehalten bleiben. Das Buch ist daher für die Offiziere aller Waffengattungen von größter Bedeutung.

Der Aufklärungsdienst der Kavallerie

nach den Erfahrungen des Weltkrieges. Von General der Kavallerie a. D. M. v. Poseck. RM. 3,50, bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr je RM. 2,80.

Ein schlechterdings ausgezeichnetes Buch, das in die Hand jedes Kavallerieoffiziers und noch vieler anderer Offiziere gehört. Der Verfasser bietet in knapper, flüssiger und lebendiger Darstellung, systematisch geordnet, und überall mit trefflichen Beispielen belegt, goldene Regeln für die kavalleristische Aufklärung. (Allg. Schweiz. Militärzeitung.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Geschäftliche Mitteilung.

Der Gesamtauflage unseres Blattes liegt ein Prospekt der bekannten Photohandlung **Georg Leisegang, Berlin W, Potsdamer Straße 138,** bei. Wir bitten, demselben eine besondere Beachtung zu schenken.

Rütgerswerke - Aktiengesellschaft.

Bilanz per 31. Dezember 1927.

Besitz.	RM	₰
Noch nicht eingezahltes Aktienkapital . .	6 000 000	—
Anlagen	34 645 005	—
Beteiligungen	25 537 504	43
Warenbestände	11 661 015	89
Effekten	84 749	79
Wechsel	998 228	21
Bar	182 560	78
Bankguthaben	5 734 263	47
Forderungen an Tochtergesellschaften und befreundete Unternehmungen	6 330 142	20
Schuldner	14 456 245	81
	105 629 715	58

Verbindlichkeiten.	RM	₰
Grundkapital:		
Inhaber-Aktien	72 000 000	—
Namens-Aktien, vollgezahlt	8 000 000	—
Ordentliche Rücklage	8 466 633	77
Wohlfahrtsfonds	1 005 032	69
Akzepte	450 801	44
Schulden an Tochtergesellschaften und befreundete Unternehmungen	2 855 520	86
Gläubiger	8 186 116	71
Reingewinn	4 716 110	11
	105 629 715	58

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1927.

Soll.	RM	₰
Steuern	2 853 627	03
Abschreibungen	2 460 438	44
Reingewinn	4 716 110	11
	10 030 175	58

Haben.	RM	₰
Bruttogewinn	10 030 175	58
	10 030 175	58

Es gelangt eine **Dividende** von **6**% zur Verteilung.

Berlin, den 4. Mai 1928.

Der Vorstand.

WANDERER

Hervorragend zuverlässige
Gebrauchsmaschine
Rassiges, kräftiges Sportfahrzeug, ausgezeichneter Bergsteiger
Wanderer-Werke A.-G. Schönau bei Chemnitz

Reitpferde
jeder Art, jedes Temperaments, jeder Preislage, Abnahme durch die Berliner Kommission,
Spezialität: Lieferungen unbesehen!
vermittelt nach strengstem Ausprobieren
Beratungsstelle für Deutsche Pferdezucht
Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 1.
O. von Funcke, Vorstand.

Empfehlenswerte
Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

Eisenmoorbad Wilsnack.
(Berlin-Hamburger Bahn.) 28,72% Eisen.
heilt Rheuma, Gicht, Ischias und Frauenleiden. Angeschlossen Kurhotel „Badhaus". 52 Zimmer mit allen modernen Einrichtungen. Das ganze Jahr geöffnet. Auskunft durch die Badeverwaltung.

Alt-Ruppin (Märk. Seebad). In 1¾ Stund. vom Stett. Bahnhof zu erreichen. Hotel „St. Hubertus". Otto Block.

Töchterheim Schloßgut Weißensee, N.-M., Brandenburg, Post Tempel, nimmt noch einige junge Mädchen in Pension. Preis monatl. 90 Mk.

In ruhigem Landhaus finden Erholungsuchende freundliche Aufnahme. Wald und Wasser in 5 Minuten zu erreichen. Gute Verpflegung.
Körkwitz b. Ribnitz, Meckl. Preis täglich Mk. 4,50. Frau Helga P. Weber.

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad-Sanatorium Bad Polzin i. P.
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden.
Moorbäder im Hause! Das ganze Jahr geöffnet und besucht.

Nordseebad Borkum. Pension Breitung, das gutbürgerl. Haus, 2 Min. vom Strand. Volle erstklassige Verpflegung Vorsaison Mk. 5.50, Hauptsaison Mk. 7.—.

Nordseebad Norddorf
a. Amrum Pens. Arjan Petersen. Vor- u. Nachsaison bed. Ermäß. Prosp. gr.

Waldfrieden. Lychen U.-M., Spring 10, an Wald und Wasser gelegen. Ruderboot, erstklassige Verpflegung 4,50 bis 5,— Mark.

Pension Silvana I. Ranges. Inh.: v. Oelsen. Herrl. Lage. Geschl. Liegebalkons. Vorzügl. Küche. Mäßige Preise. 1 Minute vom Kurhause und Bad **Kohlgrub.**

In idyllischem Ostseebad
preiswerte Küchenwohnungen, Einzelzimmer, Bett von 1 Mk. an Vor- und Nachsaison frei. Auch für Kinder ohne Begleitung.
Frl. Cohen, Prerow a. Dosse.

Digitized by Google

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 33/34, Pfalzburger Str. 43/43
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Möbeltransport F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
Fernsprecher: 331 06

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 43 Berlin, den 18. Mai 1928 112. Jahrgang

n-Fach-Nr. 4.11

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Heereskavallerie im Bewegungskriege. Genlt. u. Inspekt. d. Kav. v. Kayser. — Technischer Rundblick. Oberst a. D. Blümner. — Der Kampfgasdienst in Rumänien. — Ablösung. Österr. Maj. Dr. Oskar Regele. — Die Wahrung der Disziplin in Heeren mit langer Dienstzeit. W. — Der Blitzanzeiger. Wo. — Reiten und Fahren, eine Lanze für das Zugpferd. Maj. a. D. P. Buhle. — Kragen und Halsbinde des preußischen Soldaten. Maj. a. D. K. v. Albedyll. — Aus der Werkstatt der Truppe. Vorschlagstaktik. — Lösung der polnischen Aufgabe 6. — Lösung der russischen Aufgabe 10. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Heereskavallerie im Bewegungskriege.

Von Generallt. u. Inspekteur der Kavallerie v. Kayser.

In der militärischen Fachpresse aller Heere wird über den Wert und die künftige Bedeutung der Kavallerie lebhaft gestritten. Schroff stehen sich die Meinungen zum Teil gegenüber. Während die Vorkämpfer der Motorisierung der Reiterwaffe jede Zukunft absprechen, melden sich gewichtige Stimmen, welche die Bedeutung einer zeitgemäß bewaffneten und ausgerüsteten Kavallerie durchaus zu würdigen wissen und von ihr große Leistungen in der Zukunft erwarten.

Um sich ein Bild über diese Frage an der Hand der Kriegserfahrungen bilden zu können, kommt gerade ein bedeutendes Werk zurecht, das geeignet ist, das Dunkel aufzuhellen. Die Kavallerie kann dieses Werk des Generals von Borries*) nur dankbar begrüßen. Schlagend beweist er an sorgsam ausgewählten, knapp geschilderten Beispielen den Werdegang und den Wert der Heereskavallerie, und dies in einer Zeit, in der viele Stimmen sich für deren Abschaffung einsetzen, obwohl doch gerade die Beweglichkeit das Kennzeichen des neuzeitlichen Krieges ist. Nicht mit Unrecht fragt daher ein ausländischer Schriftsteller: Warum ändert man da nicht den am wenigsten beweglichen Teil des Heeres, die Infanterie, um? Eine nachdenkliche Frage!

In klarer und sorgsamer Prüfung geht Gen. v. Borries den Gründen nach, welche zu Erfolg oder Nichterfolg beim Einsatz von Heereskavallerie im Bewegungskriege geführt haben. Es sind hierzu die Ereignisse seit dem 7jährigen Kriege in 3 Teile geteilt. Der erste reicht von Friedrich dem Großen bis zur Schlacht bei Belle-Alliance. Der zweite umfaßt die Kriege der zweiten Hälfte des 19. und die des 20. Jahrhunderts bis zum Balkankrieg, und der dritte behandelt den Zeitabschnitt des Weltkrieges. In glücklicher Art ist jeder dieser Zeitabschnitte mit einer einführenden Vorbemerkung versehen. Einleitung und Ausblick vervollständigen diese allgemeinen Betrachtungen in Folgerungen, denen fast durchweg zugestimmt werden kann.

Mit Recht wird in der Einleitung hervorgehoben, daß die Mitwirkung in der Schlacht die wichtigste Aufgabe der Heereskavallerie ist, daß hiermit Organisation, Ausbildung und Bewaffnung im Einklang stehen sollen, und daß deshalb — in falscher Anwendung der Beweglichkeit — nicht „entfernten Zielen nachgejagt werden soll, mögen sie auch noch so wichtig erscheinen". Zum Schlachteinsatz soll Heereskav. frühzeitig und kampffrisch zur Stelle sein. Demgegenüber stehen die besonderen operativen Aufgaben, solange die Heere noch weit voneinander entfernt sind. Diesen beiden Aufgaben der Heereskav. ist das 121 Seiten starke Buch gewidmet. Es gibt einen klaren Überblick über die verschiedenen Anschauungen im Wechsel der Zeiten und eine Fülle von Anregungen, die durch die kurze Fassung der Einzelberichte und die beigegebenen Skizzen besonders leicht verständlich gemacht werden.

Nicht ganz einverstanden kann man mit der Fassung auf Seite 3, Absatz 1, der Einleitung sein. Es wird dort davon gesprochen, daß Heereskav. bisweilen „einen Teil der gegnerischen Kräfte so lange am Eingreifen in die Schlacht hindern solle, bis die Entscheidung an anderer Stelle herbeigeführt ist". Damit trägt aber die Kavallerie mit zum Siege bei, und man kann von ihr mit Recht sagen, daß sie mit den eigenen Truppen den Sieg errungen hat. Die Fassung, daß sie die Verfolgung des Feindes übernimmt, „nachdem die eigene Truppe gesiegt hat", erweckt den Eindruck, als solle die Kavallerie tatenlos abwarten, bis die

*) Heereskavallerie im Bewegungskriege. Kriegsgeschichtliche Beispiele mit 46 Kartenskizzen und einer Anlage. Herausgegeben auf Veranlassung der Heeresinspektion des Erziehungs- und Bildungswesens von Generalmajor a. D. von Borries. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, 1928, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis: 8,50 RM., gebunden 9,50 RM.

„Wie trage ich meine Orden?" Broschüre RM. 1.25 portofrei Postscheck Berlin 22 769

Vorschriftsmäßige Ordenzusammenstellungen In- und Ausland — Original / Miniatur

Werkstatt im Hause

J. Godet & Sohn BERLIN W 8 Charlottenstraße 55 Merkur 2786

Hofjuweliere / gegründet 1761

Juwelen / Goldschmuck · Silber / Bestecke / Uhren

Digitized by Google

anderen gesiegt haben. Das verlangte Hindern am Eingreifen kann aber bittere Kämpfe und schwere Verluste gebracht haben, die bei Einschätzung des Gesamterfolges von Führung und Schwesterwaffe gewürdigt werden müssen. Vgl. hierzu Beispiel 18: Hier hatten, trotz starker Verluste — allerdings zu anderem Zwecke eingesetzte — 264 japanische Reiter rund 8 Batle., 30 Eskn., 36 Geschütze usw. von der Entscheidungsschlacht bei Mukden ferngehalten.

Den „Raids" blieb die entscheidende Wirkung versagt, wenn sie nicht mit genügender Kraft unternommen wurden, und wenn das Operationsziel nicht glücklich gewählt war. Vgl. hierzu Beispiel 10, im Gegensatz 18 und 23. Besonders begrüßenswert ist hervorgehoben, daß die Leistungen der Kav. mit ihrer reiterlichen Durchbildung in engster Wechselwirkung stehen. Niemand würde z. B. bei der Artl. zweifeln, daß sie gut im Fahren ausgebildet sein muß, da dies eine Notwendigkeit zur kriegerischen Verwendbarkeit ist. Von der Kav. aber heißt es oft, daß ihre reiterliche Ausbildung nicht mit im Vordergrund zu stehen brauche. Wie wertvoll und nötig die Reitausbildung, und zwar besonders die Einzelausbildung ist, hat kein geringerer. als Generaloberst von Seeckt in seinem Aufsatz über Kav. klar dargelegt.

Schwere Artillerie gehört — falls solche überhaupt vorhanden ist — zur Heereskav. Gerade bei der Lösung selbständiger Aufgaben werden sich Ziele bieten (Ausladebahnhöfe, Flughäfen, Sperren, besetzte Ortschaften usw.), für deren Bekämpfung schwere Artl. nötig ist. Wir haben sie im Kriege oft schmerzlich entbehrt. Vgl. auch Beispiel 11, Seite 45, Abs. 3. Hier war Gelegenheit, mit weittragender Artl. zu wirken. Allerdings fehlte sie 1866 ja überhaupt dem Feldheere.

Voll zustimmen kann man den Ausführungen über Pferd und Motor. Ich füge nur noch hinzu, daß Patrouillen im leicht beweglichen Panzerwagen blind und taub sind. Jedes neu auftretende Transportmittel löst anscheinend den Schrei nach Abschaffung der Reiterei aus. So fand ich in einer 1871 nach dem Kriege erschienenen Schrift, daß viele Leute die Kav. für überflüssig hielten, weil die fortschreitende Entwicklung der Eisenbahn sie ersetze. Jetzt ist es der Motor. Die Wahrheit ist die, daß die fortschreitende Technik bei allen Waffen, also auch bei der Kav., das Bestehende nicht überflüssig macht, sondern verbessert. Auch bei der Heereskav. wachsen die Möglichkeiten mit der Zuteilung von motorisierten Truppen.

Zutreffend wird im letzten Absatz der Einleitung hervorgehoben, wie oft der Grund dafür, daß die Kav. hinter den erwarteten Leistungen zurückblieb, in falschem Ansatz, mangelndem Verständnis für die Eigenheit der Waffe und unzureichender Bewaffnung zu suchen ist. An Hingabe der Truppe hat es im wesentlichen nie gefehlt. Ausnahmen bestätigen nur die Regel, und auch bei anderen Waffengattungen ist Licht und Schatten, auch sie haben neben glänzenden Waffentaten Tage, an denen sie nicht den gestellten Erwartungen entsprachen.

Im Vordergrund der Kavallerietätigkeit zu Zeiten Friedrichs des Großen und Napoleons stand die Mitwirkung bei der Schlacht. Die operative Tätigkeit trat dagegen zurück. Zwar hatten diese beiden Meister der Kriegskunst die Bedeutung einer strategisch verwendeten Heereskav. wohl erkannt. Ihre Bemühungen fanden aber nicht das volle Verständnis bei ihren Unterführern. So entsprachen die operativen Leistungen oft nicht den glänzenden Waffentaten in der Schlacht. Vgl. Nr. 2. Auf österreichischer und russischer Seite, den Gegnern Friedrichs des Großen, finden wir den erfolgreichen Streifzug des österr. Grafen Hadik nach Berlin (Nr. 1), die neuzeitlich anmutende Voraussendung der russischen Reiterei unter General Rumianzow von der Weichsel zur Oder (Nr. 3), die erfolgreiche Verschleierung der österr. und russ. Bewegungen im Herbst 1761 (Nr. 4). Schon damals war die gesamte preußische Kav. mit Karabinern ausgerüstet und bei der Zusammenfassung in größere Verbände wurde sie durch Zuteilung von reitender Artl. kampfkräftig gemacht. Auch die Ausstattung mit Inf. war gebräuchlich, wirkte aber leider oft hemmend auf Führung und Beweglichkeit. Es wäre lehrreich, wenn die als Übersichtstafel über die Bewaffnung der preußischen und deutschen Kav. beigegebene „Anlage" auch kurze Angaben enthielte über die Zusammensetzung der Heereskavallerie in dem jeweiligen Zeitraum. Jedenfalls gibt die Anlage aber auch in der jetzigen Form einen klaren Überblick und macht es möglich, die Wechselwirkung zwischen Bewaffnung und Leistung zu erkennen.

Die Großtaten französ. Kav. finden Beachtung in Schilderung der Operationen Napoleons gegen Ulm 1805 (Nr. 5), der Verfolgung nach Jena und Auerstädt 1806 (Nr. 6). Neben großen Leistungen zeigen sich auch Versäumnisse, besonders nach der Seite der Aufklärung hin. Vor Ulm macht sich die lähmende Einwirkung der schlechten und mäßig ausgebildeten Pferde bemerkbar. Ein Warnungszeichen für alle, die glauben, auf dessen sorgfältige Durchbildung und Hebung der Zucht verzichten zu können.

Auf verbündeter Seite sehen wir im Überfall bei Haynau 1813 (Nr. 7) und in den Streifzügen des General von Thielmann (Nr. 8) gegen die rückwärtigen Verbindungen Napoleons erfolgreiche Verwendung und reiche kavalleristische Tätigkeit, während die Verfolgung nach der Schlacht bei Belle-Alliance (Nr. 9) einen durchgreifenden, den Endsieg sicherstellenden Vernichtungsschlag auslöst.

Der zweite Teil zeigt, wie die Kriegserfahrung verloren ging. Man lebte in der Anschauung, daß die Masse der Kavallerie Reserve des Führers war, um bei der Schlachtentscheidung mitzuwirken. Hier sollte sie aber nur „vorsichtig gegenüber den verbesserten Feuerwaffen" eingesetzt werden. Die Aufklärung sollte nur durch schwache Teile besorgt werden. Daß solche für die weiten Räume und den im Aufklärungsdienst oft nötigen Kampf nicht reichten, wurde verkannt. Dies ist klar hervorgehoben. Der Rückschritt in den Anschauungen äußerte sich auch in der Bewaffnung, da nur Dragoner und Husaren durchgehend mit dem Karabiner bewaffnet waren, und in der Reitausbildung. Diese gefiel sich in Künsteleien in der Reitbahn, vernachlässigte das freie Vorwärtsreiten und hatte vergessen, daß die Reitkunst dem praktischen Zweck dienen soll, nämlich, der sicheren Beherrschung des Pferdes im Gelände. Erst die 60er Jahre schufen hier Wandel. Fast gleichzeitig aber — nach 1866 — war es in Preußen wieder ein überragender Feldherr — Moltke —, der Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten der Heereskav. klar erkannte und in die richtigen Bahnen wies. Wenn diese in der kurzen Zeitspanne bis 1870/71 auch noch nicht rücksichtslos beschritten wurden, wenn die unzureichende Bewaffnung auch bestehen blieb, so zeigte doch das Ende des Krieges schon Fortschritte und in dem General v. Schmidt einen Reiterführer erster Ordnung.

Der berühmte Raid des General Stuart 1862 (Nr. 10) ist eine schöne kavalleristische Leistung; eine wirklich operative Bedeutung durch Lahmlegung einer lebenswichtigen Stelle im Rücken des Feindes blieb ihm aber versagt. Die Verwendung der preuß. Kav. in Böhmen zeigt, wie die Leistungen der Waffe ungünstig beeinflußt werden durch fehlerhafte Organisation, unzureichende Bewaffnung und Fehler der oberen Führung, die diesen beweglichsten Teil des Heeres durch Befehle von rückwärts leiten wollte. Das Beispiel 11 ist daher besonders lehrreich.

Bei den in Nr. 12 bis 15 geschilderten Ereignissen stehen neben der glänzenden Führung des General v. Schmidt auch noch Rückfälle in veraltete Anschauung. Erst der Auswertung der Kriegserfahrungen gelang es, einheitliche Begriffe über Kavallerieverwendung festzulegen. Dieser Zeitabschnitt wird ergänzt durch „den Entsatz von Kimberley" durch General French 1900 (Nr. 16), — bei dem es nur an der Aufklärung fehlte — und den erfolgreichen „Vorstößen japanischer Kav. gegen die russ. Verbindungen im Januar, Februar und März 1905" (Nr. 18). Ihnen gegenübergestellt wird die mit großem Kraftaufwand eingeleitete, aber wenig glücklich durchgeführte russ. Unternehmung unter General Mischtschenko, bei der unter

Digitized by Google

anderem ein für den Erfolg allgemeines, besonders aber auch kavalleristisches Grundgesetz: „Ausnutzung der Überraschung" außer acht gelassen wurde (Nr. 17).

Der 3. Zeitabschnitt seit August 1914 gibt in seinen Vorbemerkungen eine klare Schilderung der Auffassungen über Kavallerieverwendung in der unmittelbaren Vorkriegszeit. Die Moltkeschen Lehren waren — erweitert und ausgebaut — Gemeingut von Führung und Truppe. So gelang es beiden leicht, sich biegsam anzupassen, als sie — genau wie Inf. und Artl. — neue Kriegserfahrungen machten. Die Reitausbildung war kriegsmäßig. Die Bewaffnung mit Lanze, Degen und Karabiner für die gesamte Kav. entsprach den zu erwartenden Aufgaben: Aufklärung und Schlachteinsatz. Die Bedeutung des Fußgefechtes war klar erkannt. Nur eins war zu beanstanden: Die Ausstattung für diese Aufgaben war unzureichend. Es fehlte an der genügenden Anzahl von Spaten — wie bitter wurden sie später entbehrt, als die braven Reiter sich mit Messern und Händen eingruben — und an hinreichender Zuteilung von MG. Allerdings war ja auch die Inf. mit dieser wirkungsvollsten Schußwaffe nicht genügend ausgestattet. Aber eine MG.-Abteilung für eine Kav. Div. war dürftig für die der Heereskav. wartenden Aufgaben. Mit der besseren Ausstattung wuchsen die Leistungen, bis sie in Rumänien unter einem höchst begabten Kavallerieführer, Graf Schmettow (Eberhardt), den Höhepunkt erreichten. Hier zeigte ein taten- und verantwortungsfroher, glänzender Reiterführer, was mit Heereskav. geleistet werden kann, und wie sie eingesetzt werden muß, um zur Entscheidung beizutragen. Auch die späteren Leistungen des Generals Budjonny sind — allerdings unter besonders günstigen Gelände- und Kampfverhältnissen — Wegzeichen für Führung und Ausgestaltung moderner Heereskavallerie.

Nr. 19, Fernaufklärung und Verschleierung beim deutschen Vormarsch in Belgien 1914 durch den H. K. K. 2, und Nr. 20, Vorstoß des französ. Kavalleriekorps Bridoux gegen die deutschen rückwärtigen Verbindungen und Schutz des deutschen rechten Heeresflügels durch die 7. Kav. Div. im Sept. 1914, führen auf den westlichen Kriegsschauplatz. Klar werden in Nr. 19 die ersten Kriegserfahrungen geschildert: Die Unmöglichkeit der Attacke gegen Draht und moderne Feuerkraft, die Schwierigkeiten der Kriegsführung in dicht besiedeltem, hochkultiviertem Gelände und gegen aufgewiegelte Bevölkerung, das Fehlen eigener Flieger zur Aufklärung. Da die Fliegeraufklärung auch da versagte, wo sie verfügbar war — bei den Armeen —, wurde die Heereskav., die an sich von der O. H. L. nicht glücklich verteilt war, in einer Richtung von der oberen Führung vorgeschickt, die eine rechtzeitige Mitwirkung bei der Schlacht von Mons verhinderte. In Nr. 20 sehen wir das französ. Kav.-Korps Bridoux infolge starker Erschöpfung auf das strategische Ziel — langandauernde Zerstörung der Eisenbahn von Cambrai über Busigny nach Chauny — verzichten. Damit fiel die Begründung für das Fehlen dieser starken Kräfte bei der Entscheidung an der Oise. Demgegenüber ermöglichte es die feindliche Untätigkeit der 7. Kav. Div., ihre Sicherungsaufgabe zu erfüllen und bei dem Entscheidungskampf mitzuwirken.

Nr. 21 wird der 1. Kav. Div. gerecht, die zunächst allein auf dem ostwärtigen Kriegsschauplatz der zahlenmäßig weit überlegenen russ. Kav. gegenüberstand. Nur den glänzenden Aufklärungsergebnissen der ostpreußischen Reiter war es zu danken, daß General Brecht trotz allmählich sich einstellender, völliger Erschöpfung der Pferde, die ihm zugeteilten Aufgaben wenigstens annähernd lösen konnte.

Der starke Anteil der unter General Brecht zum Kav.-Korps zusammengefaßten 1. und 8. Kav. Div. an der Verfolgung nach der Schlacht an den Masurischen Seen wird in Nr. 22 gewürdigt. Auch hier hinderten Hemmnisse aller Art, die nicht nur bei der Kav. lagen (ablenkende Verwendung der 1. Kav. Div. gegen Lyck), das „Entscheidende".

Nr. 23 zeigt den kühnen Raid der Bayern auf Zeimy, der zu dreiwöchiger Unterbrechung der für die Russen lebenswichtigen Bahn Koschedany—Kiedany führte. Hier zeitigten Umsicht der Führung, Tatendrang der Truppe und klarer strategischer Blick vollen Erfolg. Er wurde erleichtert durch die den Kriegserfahrungen Rechnung tragende Ausstattung mit Feuerkraft. Nur die Flieger fehlten.

Gleich erfolgreich war das Kav.-Korps Schmettow (Egon) bei seiner Mitwirkung in der Schlachtentscheidung vor Mitau im Juli 1915 (Nr. 24). Die Ausgestaltung zu Kampfverbänden hatte durch Zuteilung schwerer Artl. und eigener Inf. Fortschritte gemacht. Klar schält sich aus der Schilderung heraus, wie „gegenüber weitführenden Unternehmungen die Teilnahme der Heereskav. an der Schlacht immer die wichtigere Aufgabe ist". Ihre Lösung wurde hier durch die günstige Angriffsrichtung erleichtert.

Weniger vom Glück begleitet war der Vorstoß der 8. (Sächs.) Kav. Div. in die Flanke des Feindes vor Mitau im Juli 1915 (Nr. 26). Trotz aller Kühnheit und Tatkraft, besonders der 38. Kav. Brig., und obwohl die der Lage entspringenden Aufgaben klar erkannt waren, blieb der volle Erfolg versagt.

Die Notwendigkeit, Heereskav. bei umfassendem Vorstoß durch nachgeführte Feuerkraft zu stützen, sobald die starke feindliche Gegenwirkung einsetzt, ergibt sich aus Nr. 26, der Tätigkeit des Kav.-Korps Garnier während der Schlacht bei Wilna. Hier kam die nachgesandte Inf. zu spät. Trefflich herausgearbeitet ist die Unmöglichkeit, bei den bestehenden Geländeverhältnissen, statt der Kav. motorisierte Truppen zu verwenden. Wer den Osten kennt, kann nur voll zustimmen.

Mit der Schilderung der ruhmvollen Tätigkeit des Kav.-Korps Schmettow (Eberhard) in Rumänien erreichen die Beispiele des Weltkrieges ihr Ende und ihren Höhepunkt. Hier wurden alle Aufgaben voll und zur Entscheidung beitragend erfüllt. Das Ganze, ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Kavallerie.

Als letztes wird die Tätigkeit der russ. Reiterarmee Budjonny in der Ukraine und Galizien gewürdigt. Mehrfach hat hier die Kav. entscheidend gewirkt, und ist Träger der Operation geworden. Richtig organisiert, tatkräftig geführt, verstand sie es, die Gunst des Geländes und die in scharfer Mannszucht begründete eigene starke Kraft gegenüber einem loser gefügten Gegner rücksichtslos auszunutzen. Viele der in Nr. 28 geschilderten Einzelheiten sind des Prüfens und Nachdenkens wert. An den Schwächen — fehlende Aufklärung und mangelnder Nachschub — darf ebensowenig vorübergegangen werden, wie an der erfolgreichen Verwendung von Panzerwagen und vielfach geschickten Taktik (Lawa).

Den einzelnen Ereignissen, die uns über einen Zeitraum von über 150 Jahren führen, ist ein Ausblick angefügt. Er trifft in allem das, was modernen Anschauungen über Heereskav. in allen Staaten, besonders der großen Militärmächte, entspricht. Noch einmal wird klargestellt: „Im Einsatz der Heereskav. bei der Schlachtentscheidung liegt ihre Hauptbedeutung" — Pferd und Motor —, diese so viel besprochene Frage wird in ihrer gegenseitigen Ergänzung richtig und den derzeitigen Verhältnissen entsprechend bewertet.

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Digitized by Google

Verschleierung soll gegen Luft- und Erdaufklärung schützen. Die Luft- und Erdverschleierung müssen daher sich ebenso ergänzen, wie die entsprechende Aufklärung. Die Erdverschleierung (Verhinderung, Einzelheiten festzustellen und Gefangene zu machen usw.) ist für die eigentliche Kampfführung oft wichtiger als das Lähmen der Fliegertätigkeit.

Die Lanze diente nicht nur der Attacke, sondern sie war die gleich kampfbereite und oft bewährte Nahkampfwaffe im Aufklärungsdienst. Eine solche muß der in diesem Tätige — das ist vorzugsweise der Kavallerist — haben. Bei uns ist es jetzt der Säbel.

Den Dank an den Herrn Verfasser kann die Waffe nicht besser abstatten, als durch eifriges Studium der von ihm geschilderten Begebnisse. Nur wer die klaren Lehren der Vergangenheit und die bei der Verwendung der Heereskav. zu beachtenden Eigentümlichkeiten der Waffe voll erkennt und würdigt, verfügt über das nötige Handwerkszeug, um aus ihm die Kunst der Führung zu entwickeln.

Technischer Rundblick.

Von Oberst a. D. Blümner.

Der von Erfolg gekrönte große Überseeflug unseres Kriegsfliegers Hptm. Köhl und des kühnen Frontkämpfers Herrn v. Hünefeld lenkt unsere Blicke auf eine französische Arbeit über Luftfahrtsicherheit des Hauptingenieurs Sabatier des S. T. Aé. („La Technique Aéron.", 1927, 70). Zur Verbesserung der Fliegerausbildung fordert er die Gründung einer „Fliegerschule für große Fahrt" (entsprechend den „Kapitänschulen für große Fahrt"), wo wissenschaftlich vorgebildete Flieger (auch Offz. und Uffz.) durch Lehrgänge in Sonderzweigen vervollkommnet werden. Nachweislich sind mehr als die Hälfte aller Flugunfälle (200 von 370) der franz. Zivilfliegerei auf Fehler der Flugführung zurückzuführen, und von diesen wiederum 10 vH. auf Irrtümer in der Ortung; daher ist eine gründlichere Ausbildung in der Ortung erforderlich.

Alle mehrsitzigen Militär- und Verkehrsflgz. sollten mit Doppelsteuerung für Flugführer und Orter ausgestattet werden, wobei der letztere, wie der Kapitän in der Seefahrt, der Befehlshaber des Flgzs. wird und die Leitung der Ortung (Navigierung) hat. Die durch Motorstörung hervorgerufenen Unfälle könnten bei der Militärfliegerei durch eine längere Dienstzeit und entsprechend vertiefte Ausbildung der Flgz.-Mechaniker verringert werden. — Ein Drittel aller Flugunfälle erfolgte infolge schlechter Landung. Sabatier verlangt daher Verbesserung der Flugpl. und ihrer Ränder, Einführung von Radbremsen am Flgz., die die Wirkung des Sporns erhöhen (bzw. Doppelsporn), Verwendung von Stoßdämpfern, Anlage eines Stoßfängerraums an der Rumpfspitze, Polsterung des Führerraums und gewisser Flgz.-Teile. Großen Anteil an Flugunfällen hat der Geschwindigkeitsverlust; die Ablesegeräte müßten daher den Flugführer durch selbsttätige Warnzeichen auf die Gefahr des Geschwindigkeitsverlustes aufmerksam machen. — Von weiteren Forderungen Sabatiers sind noch zu erwähnen: Untersuchungen der Stabilität im Fluge und Messungen der Beanspruchung der Flgz.-Teile, Verwendung biegsamer Rohrleitungen und -verbindungen, Verbesserung des Motoreinbaues, Entwicklung der Brandschotten, der Feuerlöscher und der Sicherheitsbrennstoffe.

Zur Abwehr von Flgz. unter 3000 m Höhe haben die Hotchkiß-Werkstätten vor kurzem ein 13,2 mm-MG. hergestellt, das nach der „Revue d'Artl." 1927, 3, einen bedeutenden Fortschritt in der Entwicklung der Selbstladewaffen darstellt. Es ist ein leicht zerlegbarer Gasdrucklader, der bei einer Feuergeschwindigkeit von 450 Schußminuten 52 g schwere Panzer- oder Leuchtspurgeschosse mit 800 m Anfangsgeschwindigkeit verschießt. Es sind Schießgestelle für 1, 2 oder 4 Gewehre vorhanden; bei allen kann der Richtschütze das Ziel bei jedem Erhöhungswinkel ohne große Oberkörperbewegung bequem verfolgen; dabei wird gute Treffähigkeit gewährleistet. Durch die Zusammenfassung mehrerer MG. in einem Schießgestell wird die Wirkung bedeutend erhöht; die 4 MG.-Waffe verfeuert z. B. gegen ein Flgz. bei 1 Min. wirksamer Feuerdauer 600 Schuß. Der dieser Lafette beigegebene selbsttätige Regler Le Prieur ermöglicht es, auf allen Schußentfernungen die Geschoßgarbe genau auf das Ziel einzustellen — vorausgesetzt, daß die Schußelemente vom Meßtrupp richtig ermittelt sind. — Neben der Flugabwehr dient die Waffe auch als Kampfwagenjäger bis zu 600 m; die Durchschlaggeschosse durchschlagen mit jedem senkrecht auftreffenden Schuß eine 20 mm dicke Chromnickelstahlplatte.

Für Kampfwagenabwehr durch Minen, die sich hierzu nächst der Artillerie am besten eignen, bricht die „Woina i Technika" eine Lanze. Die im Stellungskriege angewandten eingegrabenen Minen haben den Nachteil der leichten Erkundung vom Flgz. aus, und legt man sie getarnt im Drahtverhau an, so werden sie von der feindl. Artillerie beim Beschießen der Hindernisse ohne Nutzen zur Entladung gebracht. Vorzuziehen sind daher die einfach auf die Erdoberfläche gelegten Minen, wie sie deutscherseits im Bewegungskriege benutzt wurden. 500 von diesen 5—7 kg schweren Minen wurden von einem Lkw. auf das geplante Minenfeld gefahren und, nach „The Royal Engin. Journ.", von einer Pi. Komp. innerhalb einer Stunde ausgelegt — schachbrettartig, eine Mine auf jeden Quadratmeter. Das Minenfeld, das nur auf Befehl des höheren Truppenführers unter Hinzuziehung des Pion.- und Artl.-Führers angelegt werden darf, muß in Reichweite der Kampfwagen-Abwehrgeschütze liegen, damit diese verhindern, daß die von den Minen beschädigten Wagen instandgesetzt oder weggeschleppt werden. Zum Schutz der eigenen Truppen sind Minenfelder mit Draht einzuzäunen und dauernd zu beobachten.

Die Frage der Kampfwagenzerstörer ist noch ungelöst. In England hat das im Herbst 1927 bei der Artl.-Schule stattgehabte Versuchsschießen gegen Kampfwagen lt. „The Roy. Tank Corps Journ." 1927, XI, bewiesen, daß mit den derzeitigen leichten englischen Geschützen nur eine behelfsmäßige Kampfwagenabwehr möglich ist und die Schaffung einer besonderen Abwehrwaffe mit beweglicher Lafette, sofortiger Feuerbereitschaft, großer Seiten- und Höhenrichtgeschwindigkeit und mit Schildschutz nötig werden wird. Auch „The Journ of the Roy. Artl." 1927, 3, kommt zu dem Schluß, daß die bisher in England hierzu verwendeten Waffen, die 8,38 cm-Kanone, 8,38 cm-Haubitze und das Birch-Geschütz, nicht befriedigen; teils sind sie für einen schnellen Stellungswechsel nicht beweglich genug oder ermangeln eines Richtmittels für schnellbewegliche Ziele, teils sind sie zu empfindlich oder bieten ein zu großes Ziel. Wie General Herr in seinem Buche über Artillerie als Kampfwagenzerstörer ein im leichten Kampfwagen befindliches Sondergeschütz vorschlägt, so wird auch hier ein Geschütz mit mechanischem Antrieb gefordert, ein Dreirad-Kleinkraftwagen mit leichten Gleisketten, der über Schützengräben und auf Straßen fahren kann und gegen S. m. K. gepanzert ist. Der vordere Teil mit Sicht nach vorn und den Seiten soll den Fahrer, der um 360° schwenkbare Turm den Schützen mit einem voll selbsttätigen MG. von höchster Feuergeschwindigkeit aufnehmen. Hinter dem Turm soll sich der wassergekühlte Motor befinden. Nur ein kleines Ziel bietend, würden diese sehr flinken Wagen sprungweise mit der Inf. vorgehen können. Wenn der Gedanke sich so in die Praxis umsetzen läßt, dann dürfte etwas Brauchbares entstehen.

In den Ver. Staaten wird als Ersatz für den schwerfälligen bespannten MG.-Karren, der für Mannschaftszug ungeeignet ist und mit seinen eisenbereiften Rädern zu viel Lärm macht, seit 1926 ein MG.-Handwagen (Inf.-T. 7) erprobt. Er hat gummibereifte Räder mit Stahlfelgen, Drahtspeichen und Kugellagern; das MG., der Dreifuß, Wasser- und Munitionskästen nebst Zubehör sind im Kasten gelagert. Der Handwagen, der unbeladen 68, beladen 181 kg

Digitized by Google

wiegt, ist auch zur Pferdebespannung und zum Anhängen an einen Kraftwagen eingerichtet.

Die Beförderung der MG., Haubitzen und Nachrichtenmittel auf Lasttieren statt der auf Karren hat sich in Panama und auf den Philippinen gut bewährt — vor allem in gebirgigen Gegenden, in Sümpfen und dichtem Unterholz. Das Tragtier kann auf gedeckten Annäherungswegen mitgehen und Wasserläufe durchschreiten, wo der Karren versagt, und ihm ist ein Steg durch wildes Gestrüpp leichter zu bahnen als dem Karren. Ein Vergleichsmarsch zwischen einer mit Karren und einer mit Lasttieren ausgestatteten Kompanie, der 1927 auf gutem Pfade mit wenig Hindernissen vorgenommen wurde, wurde zugunsten der letzteren entschieden, die schneller vorwärts kam und weniger ermüdet war. Das „Inf.-Journal 1927. 3" fordert daher die Beförderung der schweren Infanteriewaffen durch Tragtiere — unter der Bedingung, daß der eingeführte Tragsattel Phillips durch einen besseren ersetzt werde. —

Die heutigen Wasserfahrzeuge haben eine im Verhältnis zur verwendeten Antriebskraft geringe Eigengeschwindigkeit; erreichen doch die Ozeanriesen mit Tausenden PS nur eine Geschwindigkeit von 40 km/Std. und für die Binnendampfer ist eine 20 km-Geschwindigkeit eine hohe Leistung. Die Boote bisheriger Bauart haben bei ihrem großen Tiefgang einen zu starken Wasserwiderstand zu überwinden. Anders bei den jetzt aufkommenden Gleitbooten; sie heben sich nach Beseitigung des ersten Widerstandes aus dem Wasser heraus, werden von ihm getragen und haben nur gegen den geringeren Luftwiderstand anzukämpfen. Sie werden durch einen oder mehrere Flugmotoren mit Luftschraube angetrieben, z. T. unter Verwendung von Rohöl. Vernehmlich eignen sie sich für Flüsse und Binnenseen und können auch dort verwendet werden, wo andere Fahrzeuge der Seichtheit oder der Wassergewächse wegen nicht fahren können.

Nach der „Adac Motorwelt" 12/28 sollen Großgleitboote demnächst im Schiffsverkehr auf Rhein und Donau verwendet werden. Die Sächs. Gleitboot-Verkehrsgesellsch. wird Gleitboote von Stromlinienform in Dienst stellen, die bei einem Antrieb durch einen 300 PS-Rohölmotor mit 50 Fahrgästen eine Geschwindigkeit von 60 km/Std. erreichen und mit ihrem Tiefgang von nur 20 cm auch bei niedrigem Wasserstand verkehren können. Frankreich arbeitet seit Vorkriegszeit eifrig an der Auswertung der Erfindung und die Werke von Farman, Dumont-Galvin u. a. haben bereits brauchbare Boote herausgebracht.

D. E. haben Gleitboote eine große Zukunft. Militärischerseits wird man sich ihrer Bauart für Flußmonitore bedienen. Ob und wieweit die Pioniere von der Erfindung Nutzen ziehen können, wird die Zukunft lehren.

Zum Schluß noch ein Hinweis auf die in Frankreich mit der Rohrverkupferung gemachten Erfahrungen („Memor. de l'Art. Franç." 1927. 1). Erst während des Krieges kam man in Frankreich zu der Überzeugung, daß die durch die Geschoßführung in den Zügen haftenden Kupferteile einen ungünstigen Einfluß auf die Leistungen des Geschützes ausübten; man stellte eine Verringerung der Anfangsgeschwindigkeit und unregelmäßige Streuungen fest, ferner Überschlagen der Geschosse, Rohrzerspringer infolge Verminderung der Geschoßbewegung im Rohr und Vergrößerung der Rohrabnutzung durch zu starke Beanspruchung. Zur Entkupferung lötete man einen Ring oder eine 0,5 bis 1 mm starke Scheibe aus einer Bleizinnlegierung an den Geschoßboden oder spritzte die Legierung an. Sie schmilzt bei der Bewegung des Geschosses und wird gegen die Seelenwand geschleudert; dabei verbindet sich das geschmolzene Zinn mit den Kupferrückständen zu einer Legierung, die beim weiteren Schießen von den Geschossen aus dem Rohr getrieben wird. Bei schweren Geschützen genügen 3—4, bei Feldgeschützen 15—20 Schuß zur Entkupferung. Zur Vorbeugung der Verkupferung verwendete man Blei als Schmiermittel. Versuche beim frz. 77. schw. Artill.-Rgt. i. J. 1927 ergaben, daß die Rohre nach der Entkupferung ihre ursprüngliche Treffähigkeit wieder annahmen.

In Deutschland zeigte sich, soweit die Kupferführung im Kriege verwendet wurde, eine Rohrverkupferung nur in geringem Maße; eine Entkupferung wurde nach Muther: „Das Gerät der leichten Artillerie" erst dann notwendig, wenn die Kupferablagerungen eine meßbare Verengung der Seele herbeiführten. Es hat sich dann die Barbarapaste gut bewährt.

Der Kampfgasdienst in Rumänien.

Rumänien hat in den letzten Jahren großen Wert auf den Ausbau des Kampfgasdienstes bei der Armee gelegt. Es wird demnach nicht uninteressant sein zu untersuchen, wie die Dinge jetzt dort stehen. Seit 1924 hat Rumänien seine Gasorganisation, mit der es aus dem Weltkriege schied, völlig umgestaltet.

Unter dem Eindruck der chemischen Entwicklung und der ausländischen Vorbereitungen für den Gaskampf begann sich Rumänien seit 1922 für dieses Gebiet moderner Kriegsrüstung zu erwärmen. Es wurde bei der technischen Abteilung des rumänischen Kriegsministeriums zunächst eine gemischte Gaskommission eingesetzt, und während diese die chemische Kriegführung im allgemeinen studierte, bereisten militärische Abgeordnete Polen und Frankreich, um auf diesem Gebiete praktische Erfahrungen zu sammeln.

In gemeinsamer Arbeit wurden verschiedene Organisationspläne entworfen, welche folgenden Grundsätzen folgen:

In der zu schaffenden Organisation ist der Frontgasdienst vom Gasdienste des Hinterlandes scharf zu trennen. Während nämlich ersterer die Organisation zu umfassen hat, die sich auf den Gaskampf an der Front, dann auf die Gasaufklärung, Materialanforderungen, Reparaturen und sonstige technische Anforderungen zu beschränken hat, umfaßt letzterer hauptsächlich den Dienst der Gaslaboratorien.

Der Gassanitätsdienst ist organisatorisch vom Kampfgasdienst zu trennen. Die Ärzte müssen den Gaskampf kennenlernen, um die Gaskranken erfolgreich heilen zu können.

Für den Gaskampf sind keine Sondertruppen zu schaffen. Dagegen erhalten die Pioniere neben ihrer technischen Ausbildung auch noch eine Sonderausbildung, welche ihre Verwendung als Gassondertruppe ermöglicht. Allerdings sind die Pioniere bereits derart überlastet mit den verschiedensten technischen Dienstzweigen, daß es bei der geringen Intelligenz der rumänischen Bevölkerung kaum mehr möglich sein dürfte, noch eine Sonderausbildung dieser Truppe aufzubürden.

Nach diesen Grundlagen wurde dann ein Organisationsprogramm festgesetzt, welches sich seit 1924 in abschnittsweiser Durchführung befindet. Im wesentlichen ergibt dieses Programm folgendes Bild:

I. Friedensorganisation. Die Kampforganisation wird im Frieden von der technischen Oberdirektion des Kriegsministeriums geleitet. Dieser Oberdirektion sind unterstellt die Abteilung für den Gasdienst und ein ständiges Gaskomitee als beratendes Organ. Die Gasabteilung hat das Gebiet des Gasangriffes zu überwachen, Gasangriff und Gasabwehr zu organisieren und die diesbezüglichen Mobilmachungsvorsorgen zu treffen.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

Als Ausführungsstellen stehen zur Verfügung: a) das Untersuchungslaboratorium mit einer Sektion für das allgemeine Gasstudium, dann je einer solchen für die Gasschutzmittel und für die physiologischen Wirkungen des Kampfgases; b) die Gasmasken-Zentralwerkstätte, welche die Herstellung von Gasmasken jedes Modells und die Reparaturen auszuführen hat; und schließlich c) die Gasschule, in welcher die Gasoffiziere der Truppe, die Gasinspektoren, die Gasärzte usw. herangebildet werden.

Das beratende Gaskomitee, bestehend aus einer wissenschaftlichen, einer militärtechnischen und einer industriellen Gaskommission, hat die Aufgabe, das Zusammenwirken der militärischen und zivilen Stellen auf dem Gebiete des Kampfgaswesens zu fördern und zu sichern.

Bei den Truppen und deren Behörden wird im Frieden der Gasdienst wie folgt versehen: Bei jedem Truppenkörper befindet sich ein Gasoffizier, welcher in seinem Dienst von den Gasunteroffizieren der Abteilungen (Batle.) unterstützt wird. Bei jeder Division befindet sich ein besonderer Gasoffizier, bei den Armeekorps je ein Gasinspektor. Diese Stellen haben die Aufgabe, die Truppe für den Gaskampf vorzubereiten.

II. Kriegsorganisation. Ihr Wesen besteht darin, daß alle Versuche, Untersuchungen und Reparaturen außerhalb des Armeebereichs stattzufinden haben, während sich im letzteren nur solche Stellen und Organisationen befinden dürfen, die für die Durchführung des Gaskampfes notwendig sind.

III. Ausbildung im Gaskampfe. 1. Grundsätze: Alle Militärpersonen, aktive wie etwa einrückende Reservisten, sollen in der Gasabwehr schon im Frieden ausgebildet werden. Für den Gasangriff werden dagegen nur Gasoffiziere und Gasunteroffiziere, dann Pioniere und jene Stellen herangebildet, die einen Gasangriff zu leiten oder durchzuführen haben. Die Ausbildung des Fachpersonals erfolgt in der Gasschule. Die Chemiker werden in Gaslaboratorien geschult.

2. Durchführung der Ausbildung: Aktive Offiziere erhalten die Vorbildung für den Gaskampf in den Militäranstalten, später werden sie dann in jeweils angesetzten Gaskursen durchgebildet. Die nicht aktiven Offiziere erhalten die notwendige Schulung gelegentlich der Waffenübungen (??). Die Ärzte werden vom Sanitätschef nach und nach ebenfalls zu Gaskursen oder in die Gasschule kommandiert. Die nicht aktiven Ärzte erhalten die notwendige Schulung gelegentlich ihrer Waffenübungen.

3. Ausbildung in der Gasschule: In dieser wird nur das Fachpersonal ausgebildet. Die Schule hat nebenbei die Aufgabe, auch den **Gasschutz der zivilen Bevölkerung** zu studieren und vorzubereiten.

4. Ausbildung der Gaschemiker: Als solche werden Offiziere und Militärapotheker herangebildet. Diese hören zunächst Chemie auf einer der Universitäten und werden nach dieser theoretischen Vorbildung noch 6 bis 12 Monate in den Gaslaboratorien durchgebildet.

5. Ausbildung für den Gaskampf: Die Truppe wird im Frieden darin geschult, wie ein Gasangriff durchzuführen ist. Die Pioniere erhalten Sonderschulung im Gaswerfen und im Gasblasen. In der Gasschule selbst befindet sich eine Gaskompanie, die für das Gasangriffsverfahren vorgebildet wird.

IV. Instandhaltung des Gasschutzmaterials. Das ausgegebene und bei den Truppen befindliche Material wird nach Anweisung und Überwachung der Gasoffiziere instandgehalten. Die notwendigen Reparaturen werden im Frieden: a) in den Werkstätten I. Grades bei den Truppenkörpern, b) größere Instandhaltungarbeiten bei den Werkstätten II. Grades bei den Armeekorps, und schließlich die wichtigsten Reparaturen werden c) bei der Masken-Zentralwerkstätte durchgeführt.

Im Kriege können naturgemäß dergleichen Reparaturen bei den Truppen selbst nicht mehr bewirkt werden. Nur die Divisionen und Korps erhalten Werkstätten zur Durchführung der einfachsten Instandsetzungsarbeiten. Reparaturen ernsterer Natur müssen bei den Werkstätten der Armee-Oberkommandos oder denen des Hinterlandes bewirkt werden.

V. Organsation der Zu- und Abfuhr des Gasschutzmaterials. Die Rumänen teilen ihr Gasmaterial in zwei Arten: a) in solches Material, das an die verschiedenen Truppeneinheiten ausgegeben ist, und b) in solches, das sich bei den Abschnitts- (Verteidigungs-) Kommandeuren befindet. Das Material aller dieser Arten ist in vier Staffeln gegliedert. Die 1. Staffel umfaßt das Material, das den Kompn., Esk., Bttrn. usw. auszugeben ist. Alle anderen Staffeln enthalten Materialreserven. Über die 2. Staffel verfügen die Divn. und Korps, über die 3. Staffel die Armee-Ober-Kommandos und schließlich über die 4. Staffel, die sich im Hinterlande befindet, die technische Oberdirektion des Kriegsministeriums.

Es wird darauf hingearbeitet, im Kriegsfalle für jeden Soldaten zwei Gasmasken bereitzustellen. Vorläufig besitzt jedoch Rumänien keine derartige Maskenmenge.

Schließlich ist die Organisation des ärztlichen Dienstes für Gaskranke bemerkenswert. Rumänien hat seinen Kriegssanitätsdienst in den letzten Jahren umorganisiert. Im Weltkriege wurden die Leute, welche einer ärztlichen Behandlung bedurften, nicht besonders gruppiert, d. h. kein Unterschied gemacht, ob jemand krank oder verwundet war. Die sanitäre Neuorganisation unterscheidet jedoch: a) Kranke, b) Gaskranke und c) Verwundete. Im Kriegsfalle wird jede dieser Arten in entsprechenden Anstalten behandelt, deren Personal für die einzelnen Arten besonders vorgebildet ist.

Was nun besonders die Gaskranken anbelangt, so gilt der Grundsatz, daß diesen bei den Truppenkörpern selbst nur die erste Hilfe gewährt wird und daß sie so rasch wie möglich nach rückwärts abzuschieben sind. Leichtere Fälle werden dann in den Anstalten des Armeebereiches, schwerere in den Sonderanstalten des Hinterlandes behandelt.

Aus allem ist zu ersehen, daß Rumänien, wie die sogenannten Siegerstaaten, alle eifrigst **Kriegsrüstungen betreiben, und daß unter diesen die Vorbereitung auf den chemischen Krieg eine ganz besondere Rolle spielt.** Wieweit diese Vorbereitungen durchgeführt werden können, ist natürlich eine andere Frage. .—.

Ablösung.

Vom österr. Major Dr. Oskar Regele.

Ungezählte Male wurden im Kriege Truppen im Gefechte durch andere abgelöst. Solche Ablösungen gab es natürlich zumeist im Stellungskriege, doch auch während längerer Kämpfe im Bewegungskriege kamen sie vor. Die Ablösung in Fühlung mit dem Gegner ist jederzeit eine sehr schwierige Handlung, besonders wenn sie durch erhöhte oder unerwartete Kampftätigkeit gestört wird. Die Verluste der Truppen während der Ablösung waren oft übermäßig hoch, was besonders bei der ablösenden Truppe den schweren Nachteil hatte, daß die Kämpfer als ersten Eindruck im neuen Kampfraume jenen großer Verluste empfingen. Zweifellos hat man der Ablösung nicht immer die gebührende Bedeutung beigemessen, da man vielleicht in ihr keine eigentliche Kampfhandlung, d. h. also nur einen mehr untergeordneten Vorgang erblickte. Dies kam auch darin zum Ausdruck, daß es für die Durchführung der Ablösung von im Kampfe stehenden Truppen kaum eine Vorschrift gab und daß man sich auch nach dem Kriege mit der Ablösung eigentlich noch nicht recht befaßt hat.

Auch in Zukunft werden aber Ablösungen von im Gefechte stehenden Truppen vorkommen, so daß eine Untersuchung dieser Frage ihren Wert behält.

Digitized by Google

Am schwierigsten ist selbstverständlich die Ablösung bei den mit dem Feinde in unmittelbarer Berührung befindlichen Truppen, also der Infanterie (Radfahrer, Kavallerie), während die Ablösung von hinter diesen eingesetzten Truppen (Artillerie) wesentlich einfacher ist. Die weitgehend zerlegte Aufstellung der fechtenden Infanterie, die Einhaltung der gebotenen Tarnung und die notwendige Vermeidung bestimmter Wege mit Rücksicht auf das Fliegerbild erhöhen heute die Schwierigkeiten der Ablösung ganz besonders. Soweit es die vordersten am Feinde befindlichen Teile betrifft, kommt eine Ablösung nur bei Nacht (Nebel) in Betracht. Doch auch Reserven, Artillerie, Stäbe und Troß werden in Zukunft nur bei geeigneter Witterung, geringer Kampftätigkeit und sehr günstiger Geländegestaltung bei Tage abgelöst werden können. Zu allen diesen Schwierigkeiten kommt noch, daß jede Ablösung stets ein Schwächemoment bedeutet, wenn auch während der Ablösung im betreffenden Kampfabschnitte das doppelte Truppenaufgebot anwesend ist. Es befinden sich nämlich Ablöser und Abgelöster in teilweiser Bewegung, der Ablöser ist noch nicht im neuen Raum eingelebt, und die nur bis zu einem gewissen Grade vermeidbare Truppenanhäufung im näheren Schußbereiche bedingt höhere Verluste, steht doch oft nur ein einziger Weg zur Verfügung.

Um dieses Schwächemoment möglichst auszuschalten, empfiehlt es sich, einige Hauptrichtlinien für die Durchführung von Ablösungen einzuhalten. Als solche Hauptrichtlinien kommen in Betracht:

1. Genaueste Einweisung der neuen Truppe schon vor und während der Übernahme der Kampfstellungen.
2. Vermeidung aller größeren und länger andauernden Ansammlungen.
3. Erhaltung der Kampffähigkeit im Ablöseabschnitt während der ganzen Ablösungsbewegung durch geeignete Reihenfolge und Zeitpunkte der Einzelablösungen.
4. Ausarbeitung eines bis in alle Einzelheiten gehenden Ablösungsplanes, der im besonderen auch die Wegzuweisungen und die Wegpolizei enthält.

Nehmen wir als Beispiel die Ablösung eines zeitgemäßen Infanterieregiments (mit den Ablösungseinheiten: Stäbe mit Stabstrupps, Pionier- und Nachrichtenabteilungen, schwere Waffen, wie Minenwerfer, Infanteriegeschütze und allenfalls eigene Luft- und Kampfwagen-Abwehrwaffen, die drei Bataillone, eine Infanteriekolonne und den Troß) durch ein gleichgegliedertes Regiment bei ruhiger Gefechtslage und bei genügend vorhandener Zeit, dann wird folgende Reihenfolge in der Ablösung gelten:

1. Die Führer des ablösenden Regimentes bis einschließlich der Unterabteilung gelangen mit Vorkommandos (Wegweiser, Pionier- und Nachrichtentrupps) an ihre neuen Standorte und leiten die Ablösung ein. Die Richtlinien für diese erhalten sie von ihrem Regimentsführer, der sie schon früher mit dem abzulösenden Regimentsführer vereinbart hat.
2. Vom abzulösenden Regiment verlassen gleichzeitig Quartiermacher — wenn solche in Betracht kommen — oder sonstige Vorkommandos die Stellung.
3. Unterdessen beginnen die Ablösungen: die Regimentsreserven, die Kolonnen und der Troß.
4. Für die unmittelbar kämpfenden Teile ergibt sich folgende Reihenfolge: a) Bataillonsreserven; b) die Infanteriekompanien vorderer Linie; c) die von den Reserven eingesetzten Maschinengewehre; d) die schweren Waffen (Minenwerfer, Infanteriegeschütze, besondere Abwehrwaffen), die mit den unter c) genannten MG. während der Ablösung der vordersten Teile ihren gut eingeübten Feuerschutz weiter ausüben; e) Horchposten, Beobachter, Nahtkommandos, Rest der Pioniere und der Nachrichtentrupps.
5. Als Letzte verlassen die wichtigsten Führer des abgelösten Regiments ihre Posten, damit sie solange als möglich ihre Nachfolger einweisen. Dieses längere Verbleiben in der Stellung wird natürlich von der künftigen Verwendung des abgelösten Regiments abhängig, d. h. nicht immer zulässig sein.

Sehr oft wird es selbstverständlich vorkommen, daß ein solcher alle Teile und auch alle Zeitpunkte und Wege berücksichtigender Ablösungsplan durch das unberechenbare Verhalten des Feindes (Störungsfeuer, Feuerüberfälle, Sperrfeuer auf Wege, Scheinwerfer- oder Raketenbeleuchtung, Angriffe, Überfälle usw.) gestört wird. Nach dem Plane zu einem bestimmten Zeitpunkte abzulösende Teile werden deshalb vielleicht gerade zum befohlenen Zeitpunkte durch den Feind gebunden sein, während erst später abzulösende Teile völlig unbehelligt bleiben, daher gerade unter günstigen Verhältnissen abgelöst werden könnten. Um unnötige Verluste infolge einer zu starren Durchführung des Ablösungsplanes zu vermeiden, müssen die Unterführer daher das Recht haben, den Zeitpunkt ihrer Ablösung im Einvernehmen mit dem vorgesetzten Führer dann zu ändern, wenn das Verhalten des Feindes dazu Anlaß gibt.

Über alle anderen Einzelheiten einer Ablösung, wie Einzelübergabe der Kampfstellungen, der Kampfmittel, des Nachrichtennetzes, über das Einvernehmen mit den beiderseitigen Nachbarn u. a. m. ist wohl nichts zu sagen, da sich diese Maßnahmen von selbst verstehen. Hervorzuheben bleibt nur noch das Gebot größter Geschicklichkeit im Geheimhalten der Ablösung nicht nur während der Ablösung selbst, um feindliche Störungsmaßnahmen zu verhindern, sondern auch solange als möglich nach erfolgter Ablösung, um dem Gegner die Tatsache der erfolgten Ablösung zu verbergen.

Jeder Führer, der eine vorzunehmende Ablösung bis in die kleinsten Einzelheiten durchdenkt und dann geschickt durchführt, wird nicht nur überflüssige Verluste sicher vermeiden, sondern auch durch Verbergen der Ablösung dem Feinde gegenüber der Gefechtsführung großen Nutzen bringen.

Die Wahrung der Disziplin in Heeren mit langer Dienstzeit.

Zum Aufsatz „Söldner und Disziplin" in Nr. 40 des „Militär-Wochenblattes" vom 25. 4. 28:

Zunächst rechnet der dauernde Gebrauch des Wortes „Söldner" nicht mit der Psyche des Soldaten. Wenn auch das Wort „Soldat" ursprünglich mit dem Wort „Sold" zusammenhängt, so hat sich doch im Laufe der Zeit im Sprachgebrauch der Wortsinn verändert. Heutzutage denkt bei „Soldat" niemand in erster Linie an den „Sold" und von den Soldaten des Reichsheeres — Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften — werden wohl die wenigsten des Soldes wegen kommen — sie dürften zu sehr enttäuscht sein. Durch das Wort „Söldner" aber werden dem Soldaten die idealen Grundlagen seines Soldatentums in Zweifel gezogen. Er empfindet das Wort als kränkend.

Was die Kritik an den Bestimmungen des Zapfenstreiches anbelangt, so scheint das psychologische Verständnis des Herrn Verfassers hier fehlzugreifen. Wenn er befürchtet, daß der Soldat die vom 5. Dienstjahr an gewährte größere Freiheit mißbraucht, so unterschätzt er doch zunächst einmal erheblich die im Laufe dieser Dienstzeit geleistete Erziehungsarbeit. Der Soldat weiß nach 4 Dienstjahren genau, daß öfter „durchgemachte" Nächte sich bitter rächen; nicht weil er jeden Abend ausgehen will, empfindet er im Laufe der langen Dienstzeit den Zapfenstreich als drückenden Zwang — dazu hat er bei normalem Dienstbetrieb gar keine Lust —, sondern weil er 12 Jahre lang wegen jeder Stunde, die er einmal länger ausbleiben will, um Erlaubnis fragen muß, weil er bei unerwarteten Ereignissen — Besuch usw. — oft nicht mehr die Möglichkeit hat, diese Erlaubnis zu erbitten oder den Vorgesetzten in der Wohnung aufsuchen muß.

Wegen der Möglichkeit des Mißbrauchs durch einige wenige aber die Gesamtheit leiden zu lassen, ist doch wohl nicht angängig; der Kompaniechef verfügt außerdem über genügende Mittel, um Mißbrauch zu verhindern. Die Befürchtung, die Nachtruhe in der Kaserne werde dadurch ge-

stört, trifft wohl kaum zu. Der Soldat verfügt über einen gesunden Schlaf; durch die wohl bei den meisten Truppenteilen durchgeführte, jahrgangsweise Unterbringung ist diese Gefahr also gering; bei dem jahrelangen Zusammenwohnen derselben Leute auf einer Stube ist auch das kameradschaftliche Verständnis vorhanden, das Störungen vermeiden läßt.

Was eine freiere Handhabung des Dienstes am Sonntag betrifft, so kann man das ruhig dem verantwortlichen Kommandeur oder Chef überlassen, was er da seinen Leuten zutrauen zu dürfen glaubt, der wahre Führer wird durch vernünftige Erleichterungen weder die Disziplin noch seine Autorität gefährden. W.

Der Blitzanzeiger.

In England ist seit einiger Zeit unter der Bezeichnung „Blitzanzeiger" in der Territorialarmee, bei Kadettenanstalten, Schützenvereinen usw. ein Zielgerät im Gebrauch, das anscheinend geeignet ist, die elementare Schießausbildung wesentlich zu erleichtern. Das „Blitzanzeigergewehr", wie es bei der Infanterie verwendet wird, sieht äußerlich einem Kleinkalibergewehr ähnlich und enthält im Verschlußstück eine kleine elektrische Lampe, eine Linse, einen Luftpuffer und eine Kontaktvorrichtung, die durch den Abzug in Tätigkeit gesetzt wird. Beim Abziehen erscheint auf der Scheibe genau in dem Punkt, auf den gerichtet worden ist, ein heller Lichtfleck etwa vom Durchmesser eines gewöhnlichen Bleistifts, und zwar kurz vor dem Moment, in dem ein angenommenes Geschoß das Rohrinnere verlassen würde. Er ist für einen Augenblick bei Tageslicht wie bei künstlichem Licht deutlich sichtbar. Der Schütze selbst sieht den Fleck; wenn er am Abzug reißt, zuckt oder wackelt, bewegt sich der Lichtpunkt und kommt aus dem Schwarzen heraus, wenn der Schütze nicht genau zielt. Dieser sieht also seine eigenen Fehler und kann sie selbst abstellen; auch gewöhnt er sich, durchzusehen. Das absichtlich leicht gewählte Gewicht (etwa 2½ kg) soll angeblich das Ruighalten erschweren und so auch die geringsten Fehler bemerkbar machen.

Das Gerät hat sich in England schnell eingeführt und wird auch für MG. und Geschütze zur Erleichterung direkter Richtübungen und für Pistolen geliefert.

Als Vorteil des Apparates, der auf Entfernungen von 10 bis 30 Fuß zu benutzen ist, wird angegeben, daß der Schießlehrer eine große Unterrichtsabteilung leiten könne, weil jeder Schütze sich selbst korrigieren und daher zeitweise sich selbst überlassen bleiben könne. Ferner spare man nicht nur Munition, sondern man brauche auch keinen Anzeiger und keinen besonderen Schießstand. Der Preis für das vollständige Gerät für ein Dienstgewehr betrage nur etwa 100 RM.

Wenn man sich dem Urteil eines englischen Offiziers auch nicht ganz anschließen kann, „der Blitzanzeiger leiste zu Lehrzwecken alles und besser, was mit dem Kleinkalibergewehr erreicht werden kann", so scheint doch die Brauchbarkeit dieser dem englischen Brig. Gen. J. F. Lamont patentierten Erfindung außer Zweifel zu stehen. Wo.

Reiten und Fahren, eine Lanze für das Zugpferd.

Von Major a. D. P. Buhle.

Am 11. 8. 27 schrieb Generaloberst v. Seeckt im „Militär-Wochenblatt" in einer Abhandlung „Neuzeitliche Kavallerie": „Ein solches Schlagwort ist das von der Entbehrlichkeit der Kavallerie. Nimmt man noch das zweite von dem Zeitalter der Mechanisierung hinzu usw."

Wir sind jetzt ¾ Jahre weiter, aber diese Zeitspanne, wahrscheinlich eine größere, hat der Gründer des Reichsheeres sicher in sein Urteil einbezogen. Es lautet: „Schlagwort von der Mechanisierung!"

Wie sieht es in der nüchternen Wirklichkeit aus? Der Pferdebestand der Welt hat sich von 110 Millionen 1913 um nur 5 Millionen bis 1927 vermindert. In Deutschland sind sogar nach der Statistik mehr Pferde als 1913, wenn sich auch ihr Verwendungsgebiet noch mehr in die Landwirtschaft verschoben hat, in der an 90 vH. des deutschen Gesamtpferdebestandes von 1927 — 3 805 492 — arbeiten. In den Straßen Berlins bewegen sich z. Zt. 40 000 Personenkraftwagen und Autotaxen, 12 000 Geschäfts- und Lastkraftwagen, 43 000 pferdebespannte Geschäfts- und Lastfuhrwerke, 20 000 Krafträder, 600 Kraftomnibusse, 3600 Straßenbahnwagen. Aus diesen trockenen Zahlen, die jeder bestätigt finden wird, der an den richtigen Stellen in Berlin nachprüft, ist ersichtlich, wie das Pferd alle Personen- und Warenschnellbeförderung an den Motor abgegeben hat, hingegen den Gütertransport aus wirtschaftlichen Gründen beherrscht, auch in Amerika, was wenig bekannt ist. In den amerikanischen Riesenstädten werden auch heute noch 70 vH. aller Lasten (wohlverstanden nicht Personen) von Zugpferden bewegt. Deshalb steht auch heute in allen Kulturstaaten das schwere Pferd im Vordergrunde der Pferdezucht, zumal das Kaltblutpferd alier Schläge, das Wirtschaftspferd, das Zugpferd; demgegenüber tritt das schnelle, leichte, edle Pferd zurück, weil es gegen den Schnellmotor nicht ankommen kann. Fahren wichtiger als Reiten! Das findet u. a. seinen Niederschlag in der Tatsache, daß man endlich 1927 in Deutschland mit der Einführung von ernsten „Leistungsprüfungen für Zugpferde" (Lastpferde) begonnen hat, nachdem man Jahrhunderte und Jahrzehnte nur solche für edle schnelle Pferde kannte, Rennen und Turniere, also fast ausschließlich Prüfungen unter dem Reiter.

Ganz verständlich ist daher auch die Vorliebe für die Reiterei und das Reitpferd, allenfalls das edle Kutschpferd, und die Aschenbrödelrolle des an sich viel wichtigeren Wirtschaftarbeitspferdes an der Deichsel der Waren- und Lastfuhre! Ähnlich war es nicht nur im alten Heere, das Reit- und Zugpferde, aber nur eine Reit-, keine Fahrschule hatte, sondern scheint es auch im neuen zu sein! In Nr. 6 der „Artilleristischen Rundschau" vom Februar 1928 beklagt sich ein Artillerieoffizier lebhaft darüber, daß man die Schießausbildung auch heute noch in der Einheitsartillerie — leider nur der leichten! — über die Passion zum Pferde vernachlässige! Wie dem auch sei, es fällt aber in seinen längeren Ausführungen auf, daß er „nur vom Reiten" spricht, von den vielen Stunden, die in der Reitbahn für Schießausbildung verlorengehen. Die Artillerie hat doch viel mehr Zugpferde als Reitpferde, und wenn auch die Reitausbildung eine gewisse Grundlage der Fahrausbildung sein muß — wieweit, darüber haben sich die Gemüter nie restlos einigen können —, so ist doch nach allen Friedens- und Weltkriegserfahrungen die Kenntnis der Fahrwissenschaft — aber nicht allein des einen Teils derselben, der Kutschierlehre nach Achenbach, an sich eine schöne und schwere Kunst, sondern auch der Lehre von der „Zugkraft des Pferdes im schwersten Zuge" (Ypern, Verdun, Galizien, Karpathen usw.) — für den Artilleristen vorwärts des Pferdeschwanzes die Hauptsache, wenn wir nicht noch einmal die Pferdekatastrophe des Weltkrieges in einem künftigen Waffengang erleben wollen!

Wer verbürgt uns, daß dieser mit Motoren geführt wird? Zumal wir haben — ohne Vernachlässigung aller motorischen Studien — als geknebeltes Land, ohne Geld, alle Veranlassung, die Leistungsfähigkeit unserer Zugpferde als Armeebespannung gründlich zu studieren und in unsere Vorschriften aufzunehmen, in denen sie — wie ich schon einmal 1924 in der „Heerestechnik" nachgewiesen habe — eine untergeordnete Rolle spielen.

Die neuen Zugleistungsprüfungen der großen deutschen Pferdezüchterverbände zeigen, obwohl erst im Entstehen, ebenso wie die entsprechenden 1923 eingeführten Veranstaltungen in den U. S. A., welche Fülle von Problemen noch in dieser Hinsicht in Verbindung mit dem Aschenbrödel Zugpferd, dem stillen, stummen Dulder, zu lösen ist, Fragen

Digitized by Google

von Bedeutung auch für die nationale Verteidigung, solange noch Pferde Heere bewegen helfen! Soviel mir bekannt, ist noch der größere Teil aller Heeresfahrzeuge und aller Artillerie der Welt pferdebespannt. „Das Zugpferd und seine Leistungen", über das ich 1923 im Verlag Schickhardt & Ebener eine recht günstig beurteilte Broschüre veröffentlichte, ist also in der Militärwissenschaft immer noch ein Faktor von Bedeutung, dessen Ausfall uns 1918 mit an den Rand des Abgrundes brachte. Merkwürdig ist, daß nur die sowjetrussische Heerestechnik öfter diesen Faktor behandelt, seltener die amerikanische Militärfachpresse. In der militärischen Gesamtfachpresse ist das Zugpferd in der Tat eine Art Aschenbrödel!

Ob es nicht einige Verlegenheiten gäbe, wenn bei einer Kritik am Schlusse einer Übung ein hoher Vorgesetzter einmal eingehend den Begriff und die Grundlagen der Leistungen des Pferdes im schweren Zuge vornehmen würde. Was enthalten die Vorschriften darüber? Was ist eine PS? Wie ist die PS des Pferdes aus Fleisch und Blut? Wo sind die Leistungsgrenzen? Welche Rolle für die Zugleistung an der Kanone usw. im tiefen Sand und Lehm usw. spielen: das Gewicht des Pferdes, seine Größe, sein Temperament, Alter, Training, Witterung, Fütterung, Art der Anspannung, Beschirrung, Herz- und Lungenkapazität usw.? Wieviele PS kann ein Gespann äußerstenfalls leisten, wie lange? Wie ist das Verhältnis von Zugwiderstand (Reibung usw.) und Tempo (Geschwindigkeit) und Arbeitsdauer zueinander, und viele andere grundlegende Fragen mehr, das ABC des Bewegens der Artillerie und des Nachschubs usw.

Die Truppe hätte nach den Weltkriegserfahrungen alle Veranlassung, sich die Ermittlungen der Züchterverbände in dieser Hinsicht zunutze zu machen bzw. — wie in den U. S. A. — bei diesen öffentlichen Zugleistungswettbewerben mit ihnen zusammenzuarbeiten. Das ist mindestens ebenso wichtig wie die Teilnahme am Turniersport und an den Rennen! Abgesehen von den Fahrtenprüfungen mit schwer beladenen Lastwagen über 12 km ohne zu halten in 108 Minuten (2 Pferde von zusammen 30 Ztr. mit 120 Ztr. Bruttolast), also 9 Minuten je 1 km, und Dauerleistungsfahrtenprüfungen über 50 km und mehr mit entsprechend leichteren Lasten, finden Prüfungen auf höchste Zugkraft an einem eingeführten „amerikanischen Zugkraftmeßwagen" statt, die sehr interessant sind und die äußersten Zugkräfte der Gespanne feststellen (Peitsche streng verboten!). Rekordzieher haben in Amerika 29,9 PS geschafft (zwei Kaltblüter von 30,2 Ztr. Gewicht), das bedeutet immerhin 150 Männerstärken für ein Pferd. Also ein Pferd von 15 Ztr. Gewicht hält 150 Tauziehern kurze Zeit die Wage! Solch Gespann holte auch vor Verdun einen 21 cm-Mörser aus dem Dreck!

Als Sonderheft der „Landw. Jahrbücher" („Zeitschrift für wissenschaftliche Landwirtschaft", herausgegeben vom Preuß. Min. für Landwirtschaft, Domänen und Forsten) hat Dr. E. Tänzer vom Tierzucht-Institut der Universität Halle ein kritisches Sammelreferat: „Zugleistungsprüfungen an Zugpferden" im Februar 1928 im Verlag von P. Parey, Berlin SW 11, Hedemannstraße, erscheinen lassen, in welchem alle Versuche, Ermittlungen und Abhandlungen, betr. die Zugleistung des Pferdes (auch ausländische) kurz besprochen sind. Es lohnt sich auch für militärische Stellen, in dies Büchlein zu schauen; der nationalen Verteidigung, an der das Pferd immer noch Anteil hat, kann das nur nützen. Es sei noch bemerkt, daß die am 1. Oktober 1927 begründete Zeitschrift des Reichsverbandes deutscher Kaltblutzüchter, die heute eine bedeutende Rolle in der deutschen Pferdezucht spielt und in seinem Propagandafilm auch die verlorene schwere Artillerie in Stellung gehend zeigt, „Deutsches Kaltblut", laufend über die neuen Zugleistungswettbewerbe berichtet, welche ähnliche Bedeutung für die Warmblutzucht haben, die heute nach Herrn G. Raus Ausspruch mit der Verstärkung ihrer Pferde (Gewicht!) steht oder fällt.

Kragen und Halsbinde des preußischen Soldaten.

Von Major a. D. K. v. Albedyll.

Im Reichsheere werden zur Zeit Versuche mit einer Uniform, die eine bequeme und zweckmäßigere Art des Kragens und Ersatz für die Halsbinde bringt, gemacht. Die Stimmung der Heeresangehörigen soll sehr zugunsten dieser neuen Probe sein. Alte, im steifen, hohen Uniformkragen ergraute Soldaten können das neue Modell zwar nicht mit ihren Anforderungen an den strammen Sitz des Waffenrocks seligen Angedenkens in Einklang bringen, aber wir werden in den folgenden Sätzen sehen, daß dieser steife, hohe Kragen, der mit der Halsbinde darunter, die recht fest sitzen mußte, erst im Laufe langer Jahre in der preußischen Armee zur Einführung kam, und daß diese Armee anfangs dieses Attribut strammen Soldatenanzugs durchaus nicht kannte. Mannigfacher Art sind die Veränderungen der militärischen Tracht in Preußen. Am auffallendsten aber zeigt sich die Veränderung im Laufe der Zeit am Kragen und an der Länge der Rockschöße. Unter Friedrich dem Ersten reichen die weiten Rockschöße bis in die Kniekehlen, 1806 und bis 1842 war es Mode bei den jungen Offizieren, möglichst engsitzende Kolletts mit möglichst kurzen Schößchen zu tragen, und dabei waren diese Kolletts schon derartig kurz, daß man die früher vielfach an den Schößen angebrachten Stickereien hatte in Fortfall kommen lassen müssen. Beim Kragen, mit dem wir uns hier beschäftigen wollen, war es umgekehrt der Fall. Anfangs war er überhaupt nicht oder kaum vorhanden, 1813 hatte er eine Höhe von 9 bis 10 cm erreicht, und erst nach 1866 wurde er auf normales Maß gebracht.

Zu Beginn einer gleichmäßigen Uniformierung des brandenburgisch-preußischen Heeres zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts hatten die weiten Röcke der Soldaten („Allmodröcke", „Justaucorps", „Casaquen" oder „Reutröcke" genannt) kurze Umlegekragen oder ganz niedrige, daumenbreite Stehkragen. Häufig fehlt der Kragen ganz. Zur Bedeckung des Halses diente lediglich ein Halstuch von Krepp oder ähnlichem Stoff bei den Mannschaften, ein weißes Spitzentuch nach der herrschenden Mode in Form und Verzierungen, bei den Offizieren. So finden wir z. B. 1688 beim Regiment zu Pferde Anhalt weiße Halstücher mit schwarzem Band, um 1691 bei einer Kompanie der Derbandt-Dragoner weiße Tücher mit roten Streifen und roten Fransen, bei einer anderen dagegen schwarze Tücher mit weißen Fransen. 1700 erwähnt ein Musterungsbericht, daß das Regiment zu Pferde Markgraf Philipp Halstücher von rotem Kreton oder Krepp trug. Bei den Unteroffizieren und der ganzen Leibkompanie waren diese von roter Seide. Diese Halstücher, die bei den Offizieren zu Ende des 17. Jahrhunderts häufig mit roten Seidenbändern verziert waren, wurden von vorn nach hinten und von da wieder nach vorn genommen und hier unter dem Kinn einmal einfach durchgezogen, nicht zur

Lord Torlzpflirf und sein Louisenzinsbrunnen!
Gegen Gicht, Stein- und Stoffwechselleiden.
Ermäßigte Pauschalkuren (mindestens) 3 Wochen: Pauschalpreis RM. 189.—. (Bewilligung von Kreditkuren auf Antrag.)
Im Kurhaus: Wochenpauschalpreis RM. 80.50, im Badehof: Wochenpauschale RM. 105.—. Auskunft auch über Hauskuren durch die Badeverwaltung.

Schleife gebunden. König Friedrich Wilhelm I. führte Röcke ein, die etwas weniger weit waren, und ebenso Kolletts, die z. T. flache Kragen oder ganz niedrige Stehkragen, z. T. gar keine Kragen hatten. Die unter dem Rock getragene Weste, Chemisette genannt, wurde nur durch die untersten drei bis vier Knöpfe geschlossen. Die oberen Knöpfe blieben womöglich offen und wurden nur zum Schutz gegen die Witterung, wenn nötig, zugeknöpft. Die Spitzenhalstücher und Halstücher überhaupt fielen nun fort und wurden durch einfache Halsbinden, für die Offiziere von weißer, für die Mannschaft von roter Farbe ersetzt. Diese Halsbinde bestand aus einem schmalen gesteiften Streifen Etamin oder ähnlichem Stoff und wurde hinten mit zwei Bändern zusammengebunden. Anfangs wurde der weiße weiche Hemdkragen oben über diese Halsbinde umgeschlagen. Später wurde die Halsbinde mit dem sogenannten Bindenstrich versehen, d. h. man befestigte hinter der Binde einen Streifen weißer Leinwand, der oben fingerbreit umgeschlagen wurde und nach Bedarf erneuert werden konnte. Auf älteren Abbildungen ist dieser weiße Umschlag meist breiter als auf späteren. Seit 1718 mußte sich der Infanterist und der Dragoner auf das grobe Hemd oder Unterhemd ein Vorhemdchen von feinerer Leinwand anstecken oder annähen, das in Falten gelegt war und zwischen der Weste und Halsbinde zum Vorschein kam. In den alten Reglements und Instruktionen wird hierfür die Bezeichnung Halbhemd oder Oberhemd angewandt, zuletzt vor 1806 wird es meist Colleret genannt. Die Reuter, wie die Kürassiere damals hießen, hatten dagegen einen daumenbreiten niedrigen Kragen am Kollett, der bis auf die Hälfte der Halsbinde reichte und den Hals dicht umschloß. Erst 1735 wurden auch für sie die Halb- oder Oberhemden eingeführt. Zuletzt, als die hohen Kragen und bis zum Halse geschlossene Kolletts eingeführt waren, blieb von diesen Oberhemden nur noch wenig zu sehen. 1808 wurden sie abgeschafft.

Die weiten Mäntel, die zu Anfang des 18. Jahrhunderts getragen wurden, hatten keine Ärmel und wurden am Halse mit Bändern zugebunden. Sie waren bei den einzelnen Truppenteilen von verschiedener Farbe, grau, grauweiß, weiß, blau, zuletzt meist dunkelblau, und hatten anscheinend keine Kragen. Friedrich Wilhelm I. schaffte diese Mäntel ab und führte dafür bei der Kavallerie den Kaputrock ein, der zugleich Rock und Mantel darstellte. Der flache Kragen dieses Rockes war von der Abzeichenfarbe des betreffenden Truppenteils. Unter König Friedrich dem Großen bestand der Kragen des Rockes nur aus einem flach aufgenähten Stück Tuch. Nur die Husaren hatten niedrige Stehkragen. Die Halsbinden der Kavallerie wurden 1742 durchweg schwarz, während die Infanterie verschiedenfarbige erhielt. Der Bindenstrich fiel an der schwarzen Halsbinde weg, tauchte 1799—1808 noch einmal auf und verschwand dann völlig. Diese schwarzen Binden wurden 1799—1808 mit weißem Futter getragen. Die Halsbinde der Offiziere wurde im Laufe der Jahre immer höher und steifer. Zwischen Halsbinde und den obersten Knöpfen der Weste war beim Offizier das „Jabot", eine Halskrause, sichtbar, was in den ersten Regierungsjahren des Großen Königs modern geworden war. Im Gegensatz zur Halsbinde und zum Kragen wurde dieses „Jabot" mit der Zeit immer kleiner und kam 1808 ganz in Wegfall. Für gewöhnlich wurde zu jener Zeit der Rock ganz offen getragen. Seit 1743 war aber durch das Reglement vorgeschrieben, daß die Röcke im Winter auf der Brust übergeknöpft werden sollten, wobei die Rabatten auf der Brust übereinander geklappt wurden. Auch unterhalb der Rabatten wurde der Rock dann zugeknöpft, zu welchem Zweck auch unter den Rabatten zwei Knöpfe und entsprechende Knopflöcher angebracht waren. Der König sah, wie aus verschiedenen Befehlen hervorgeht, sehr darauf, daß im Interesse der Gesundheit der Truppe bei kaltem Wetter der Rock stets zugeknöpft getragen wurde. Nach dem Siebenjährigen Kriege erhielt der Rock zwei Haken und Ösen und wurde im Dienst auf der Brust zugehakt. 1756 wurden bei einigen Kavallerieregimentern und den Husaren wieder weite blaue oder weiße Mäntel, am Halse zuzubinden, ohne Ärmel, mit gleichfarbigem kleinen Überfallkragen eingeführt. Die Helling-Husaren hatten solche Mäntel von schwarzer Farbe erhalten, die sie aber 1763 gegen weiße vertauschten. 1790 wurden diese Mäntel nur noch den Husaren belassen; die übrige Kavallerie erhielt nun durchweg den Kaputrock mit buntem Kragen, jetzt großer Rock oder „Roquelaure" genannt. 1806 trugen die Offiziere auch ärmellose Mäntel mit Umfallkragen. Um 1757 war für die Offiziere ein Überrock zum Überziehen über die Uniform, mit farbigem Kragen eingeführt, welch letzterer im Laufe der Zeit immer höher wurde. 1814 wurde dieser Überrock, als die geschlossenen Kragen zur Einführung gelangten, zum Interimsrock bestimmt und seiner Bestimmung als Überzieher entzogen. Auch wurde etwa 1756 ein frackartiger Leibrock für Offiziere eingeführt, der einen Kragen hatte, der ein Mittelding zwischen Umlegekragen und Stehkragen war und vorn schräg nach oben auseinanderging. Dieser Kragen blieb an dem genannten Rocke bis 1816 in Gebrauch und mußte dann dem hohen steifen Stehkragen weichen. Erst 1856 verschwand der Leibrock, der hauptsächlich Gesellschaftsanzug war, aus der Bekleidung der Offiziere. Nach dem Siebenjährigen Kriege beginnt die Uniform des preußischen Soldaten immer enger und kürzer zu werden.

Unter König Friedrich Wilhelm II. wird das Kollett, ein kurzer, frackartiger Rock, eingeführt. Dieses Kollett hatte zunächst einen weichen Stehkragen, der sehr hoch war, fast bis ans Ohr reichte und vorn unter dem Kinn schräg nach oben ausgeschnitten war. Auch die Husaren erhielten diesen neuen Kragen an Stelle des bisherigen niedrigen Stehkragens. Unter König Friedrich Wilhelm III. wurde aus dem hohen weichen Stehkragen ein etwas gesteifter Kragen von vorn 7 und hinten 9 cm Höhe. Er behielt den schrägen Ausschnitt vorn am Kinn und näherte sich in der Form ganz dem Kragen von 1813, wenn er auch nicht ganz so unförmlich war wie dieser. Die Reorganisation von 1808 brachte auch zahlreiche Uniformänderungen für die neue Armee. Soweit sie den Kragen betreffen, sind es folgende: Der Kragen des Kolletts wird ein steifer Stehkragen, der in gleicher Höhe mit dem Ohrzipfel vom Nacken bis an die Ohren herumläuft, vorn am Kinn bis auf 2 Zoll zusammenstößt und von da bis zu den Ohren hinauf schräg zugeschnitten ist. Er sollte, so heißt es in der Einführungsbestimmung, die freie Bewegung des Kopfes nicht hindern. Unter dem Kragen wurde eine entsprechend hohe schwarze Halsbinde getragen. Die gleichzeitig eingeführte Litewka für Kürassiere, Dragoner und Ulanen ähnelte in der Form dem Überrock der Offiziere, war nur kürzer und hatte etwa die Länge des 1842 eingeführten Waffenrocks. Sie hatte denselben hohen Stehkragen wie das Kollett, nur war derselbe hier noch ¼ Zoll höher und hatte nur 1 Zoll Breite am Kragenschluß, da die Litewka über das Kollett gezogen werden sollte. Denselben Kragen wie die Litewka erhielt auch der neu eingeführte dunkelgraue Mantel. Der Mantel der Offiziere blieb, wie vor 1806, ein langer Mantel mit Umhangkragen, wurde jetzt aber auch dunkelgrau. Lediglich die graue Jacke, die für den kleinen Dienst zur Schonung der Uniform eingeführt wurde, hatte einen niedrigen Stehkragen. Als Litewka und graue Jacke 1821 in Wegfall kamen, trat eine blaue Schoßjacke mit hohem Stehkragen an ihre Stelle. Sie wurde 1842 abgeschafft und durch die Drillichjacke mit ganz niedrigem Stehkragen ersetzt. Der hohe Kragen, der 1809—1814 noch höher wurde, erhielt 1814 eine Änderung. Er wurde nun etwas niedriger und vorn durch drei Haken und Ösen geschlossen. Nur wurde er so eng, daß der Mann sich oft den Kragen nicht allein zumachen konnte. Unter diesem festsitzenden ersten Kragen saß nämlich noch die Halsbinde. Ebenso wurden die übrigen Kragen damals geändert. 1832 wurde der Mantelkragen dunkelgrau, wie der Stoff des Mantels, dessen Grau übrigens immer dunkler wurde, erhielt zu beiden Seiten vorn je eine aufgenähte farbige Patte und wurde zum Umschlagen eingerichtet. 1836 wurde allgemein der Kragen etwas niedriger und dementsprechend wurde auch die Hals-

Digitized by Google

binde nun etwas schmaler. 1841 erscheint durch Einführung der Interimsattila für die Husarenoffiziere eine neue Form, der aufgerichtete Klappkragen.

Die Neuuniformierung 1842/43 läßt das Kollett mit seinem immer noch reichlich hohen Kragen verschwinden und bringt den Waffenrock mit niedrigerem Stehkragen. Derselbe ist nun vorn ungefähr 2 Zoll hoch, hinten 1 Zoll höher und vorn schräg ausgeschnitten. Die Kürassiere erhielten einen abgerundeten Kragen, und die Husaren bald darauf ebenfalls einen solchen. 1847 kam der Paletot der Offiziere mit weichem Kragen zum Umlegen zur Einführung. Nach dem Kriege 1866 wurde der Stehkragen mit abgerundeten Ecken auch bei allen anderen Truppengattungen eingeführt. Auch wurde 1871 der Mantelkragen der Mannschaften in einen Umlegekragen umgeändert. Die 1895 eingeführte Litewka hatte den Klappkragen. Leider fiel dieses praktische Bekleidungsstück 1903 fort. Dafür erhielten die Offiziere die neue Litewka von hellgrauer Grundfarbe, ebenfalls mit Klappkragen und Patten vorn auf beiden Seiten. Der 1899 eingeführte Umhang der Offiziere hatte denselben Kragen wie der Paletot. Auch die 1910 befohlene Felduniform behielt den Stehkragen bei der Kavallerie; die Fußtruppen, Artillerie usw. erhielten dagegen den Klappkragen. Die Halsbinde zur Felduniform wurde grau. Die neue Bekleidungsordnung des Heeres von 1916 beließ auf der nunmehr grauen Friedensuniform den Stehkragen, führte für den Feldgebrauch aber die Feldbluse mit Klappkragen ein, den auch der kleine Rock der Offiziere erhielt. Bei der Neuaufstellung des kleinen Heeres, das uns der Vertrag von Versailles zugesteht, erhielt dieses die jetzige graue Uniform mit dem Klappkragen. Der Mantelkragen blieb ein Umlegekragen. Nun ist die Änderung des Kragens derart in Aussicht genommen, daß derselbe aufgeknöpft, ohne Halsbinde und mit weichem Kragen und Selbstbinder getragen werden kann. Die Erprobung bei verschiedenen Truppengattungen wird ja ergeben, ob diese Änderung wünschenswert und angebracht erscheint.

Aus der Werkstatt der Truppe

Vorschlagstaktik.

(Zum obengenannten Aufsatz in Nr. 39 des „Militär-Wochenblattes".)

Ganz so schlimm, wie es der Verf. schildert, ist es doch nicht mit der Vorschlagstaktik. Wenn man die A. V. J. III daraufhin betrachtet, kann man auch sagen: Es zieht sich durch das ganze Heft wie ein „rosa" Faden der Hinweis, Vorschläge zu machen, und wie ein „roter" Faden der Hinweis, daß der Truppenführer dem ihm unterstellten Führer schwerer Waffen Befehle für deren Verwendung erteilt.

Durch den Vorschlag des „Unterführers" über seine Verwendung, will doch die Vorschrift dem Truppenführer nicht die Fähigkeit absprechen, seine ihm unterstellten Waffen richtig einsetzen zu können, sondern sie will den Unterführer zu selbständigem Denken und Handeln erziehen.

Der Führer der schweren Waffen soll nicht untätig warten, bis er einen Befehl für seinen Einsatz bekommt. Dazu könnte er aber kommen, wenn ihm das Recht und die Pflicht des Vorschlages genommen würden. Das ginge gegen den Sinn unserer Vorschriften.

Ist nicht auch „Vorschlagspflicht" nützlicher, als einfach Befehle auszuführen? Deckt sich der Vorschlag des Unterführers mit der Absicht des Truppenführers, so stärkt dies das Selbstgefühl des Unterführers. Decken sich Vorschlag und Absicht nicht, so befiehlt der Truppenführer den Einsatz. Der Unterführer denkt nun über seinen andersgearteten Vorschlag und den richtigen Einsatz nach, wird dadurch vielleicht angehalten, das nächste Mal „richtiger zu denken und vorzuschlagen".

Wird bei dieser Art nicht taktischer Blick und Verständnis geschult? So in langen Friedensjahren herangebildet, wird der Unterführer im Augenblick der Gefahr, wenn er keine Verbindung mit dem Truppenführer hat, seine Waffe richtig einsetzen zum Schutz der Infanterie. Werden diese Lagen nicht im Kriege häufiger eintreten als im Frieden bei Übungen? 122.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Lösung der polnischen Aufgabe 6.

Panie Prezydencie!

Mam zaszczyt złożyć Waszej Ekscelencji listy uwierzytelniające, któremi J. C. Mość, cesarz Japonji, raczył mnie akredytować w characterze posła pełnomocnego przy rządzie Rzeczyospolitej. Zarazem składam w ręce Waszej Ekscelencji listy, które zakańczają misje mego poprzednika. Niech mi Pan pozwoli, Panie Prezydencie, abym mógł być wobec Waszej Ekscelencji wyrazicielem uczuć szacunku i sympatji mego dostojnego monarchy względem Pana kraju oraz gorących życzeń, jakie on wyraża dla pomyślnego rozwoju narodu polskiego. Będąc szczęśliwym i dumnym z przypadającej mi zaszczytnej misji rozwijania i coraz większego zacieśnienia serdecznych stosunków, jakie utrzymują dwa nasze narody, pozwalam sobie liczyć na łaskawą życzliwość Waszej Ekscelensji, jak również na cenną współpracę Pańskiego Rządu w spełnianiu mej misji.

Panie Ministrze!

Otrzymując z rąk Waszej Ekscelencji listy, któremi Jego Cesarska Mość, cesarz Japonji, zechciał Pana akredytować jako swego posła nadzwyczajnego i ministra pełnomocnego w Polsce i tc, które zakańczają misję pana poprzednika, chcę podziękować Dostojnemu Władcy Pana, że wybrał w Jego osobie jednego ze swoich najwybitniejszych dyplomatów, aby mu powierzyć staranie nad zacieśnieniem węzłów przyjaźni, które łączą nasze dwa kraje.

Dziękuje również Jego Cesarskiej Mości za życzenia i uczucia, które zechciał mi przysłać za Pana pośrednictwem i pragnę wyrazić całą wagę, jaką przywiązuję do świetnych stosunków między Polską a Japonją, do których rozwoju Pana wybitny poprzednik tak wydatnie się przysłużył. W nadziei, że misja Pana w Polsce przyniesie najbardziej owocne rezultaty dla interesów obu narodów, mogę Pana zapewnić, Panie Ministrze, że współpraca moja i rządu polskiego już teraz jest Panu zapewniona. 55.

Lösung der russischen Aufgabe 10.

Ende Januar 1915 war die 10. russische Armee unter den Schlägen der 8. und 10. deutschen Armee gezwungen, aus dem Gebiet Ostpreußens auf den Njemen-Fluß unter den Schutz der Forts der Festung Grodno zurückzugehen. Das XX. Armeekorps, das durch die Wälder von Augustow zurückging, wurde infolge der Flucht des III. Armeekorps von fünf deutschen Divisionen umzingelt und ging am 8. Februar zugrunde. Das XXI. und XXXIX. deutsche Korps marschierten gegen die Festung Grodno und besetzten eine Linie etwa 2½ bis 3 Werst von den Forts des linken Ufers entfernt, und in dieser Linie die Höhe 100,3. Diese Höhe beherrschte das umliegende Gelände und stellte den Schlüssel der Stellung des XXI. deutschen Korps dar. Die Nachrichten von dem Untergang des XX. Korps hatte man mit großer Verspätung erhalten, wodurch sich auch der Versuch der durch zwei Korps verstärkten 10. Armee erklärt, es in einer Reihe von Angriffsgefechten am 8., 10. und in der Nacht vom 11. auf 12. Februar zu befreien. Die Gefechte wurden in der Hauptsache um die Höhe 100,3 geführt, endigten aber alle unglücklich. Wenn sie auch am 8. Februar vom 104. Regiment genommen wurde, wurde sie dann doch infolge der allgemeinen Lage geräumt.

Das Mißgeschick wirkte stark auf die Stimmung der Truppen ein und untergrub den Glauben an die Möglichkeit des Erfolges, was seinerseits wieder auf ihre Führung in dem folgenden Gefecht einwirkte. Nichtsdestoweniger beschloß der

Kommandierende des II. Korps am 14. Februar den Angriff mit allen Kräften des Korps zu wiederholen, wobei für den Angriff gerade der Höhe 100,3 eine besondere, gemischte Abteilung unter dem Befehl des Kommandeurs des 104. Regiments bestimmt wurde.

Die vorangegangenen Versuche, die Höhe 100,3 zu nehmen und die Aufstellung der Deutschen zu durchbrechen, hatten gezeigt, daß es außerordentlich schwierig war, auf einen Erfolg eines Angriffs bei Tage zu rechnen. Die Deutschen hatten die Front mit starken Kräften besetzt, hatten eine starke Artillerie, und die Reihe der mißglückten russischen Angriffe hatte zweifellos ihre Stimmung gehoben. Der Angriffsplan wurde auf Grund dieser Erwägungen aufgestellt, auf Überraschung und planmäßiger Vorbereitung in jeder Beziehung.

Die allgemeine Idee des Planes bestand in folgendem: in der Nacht auf den 14. Februar von 12 bis 2 Uhr Artilleriefeuer aus den Forts. Die Aufklärer nehmen auf der ganzen Angriffsfront verstärkte Rekognoszierungen mit energischem Gewehrfeuer vor, indem sie einen Angriff vortäuschen. Gegen 2.30 wird jede Tätigkeit eingestellt. Es ist anzunehmen, daß die Deutschen das für einen abgeschlagenen Angriff halten und sich beruhigen werden. Um 4 Uhr morgens des 14. werden die Truppen der Abteilung am Sammelpunkt zusammengezogen und um 5½ Uhr beginnen sie den Angriff. Der Sturm selbst muß in völliger Stille, ohne Hurra und Feuer ausgeführt werden. 35.

Personal-Veränderungen

Marine.

Es sind folgende Stellenbesetzungen befohlen: Freg. Kpt. ✱Riedel (Leo), I. Offz. d. Linienschi. „Schlesien", z. Verf. d. Ch. St. N. gestellt; Korv. Kpte.: ✱Menche, Rw. Min., unter Aufheb. seiner bisher befohlenen Stellenbesetzung z. Verf. d. Ch. d. Mar. Ltg. gestellt, ✱Canaris, Rw. Min., zum I. Offz. d. Linienschi. „Schlesien" ernannt.

Aus dem Marinedienste ausgeschieden: die Seekadetten: ✱Brix, ✱Dingelden, ✱Gersdorf, ✱Kloß, ✱Frhr. v. Landsberg, ✱Schattenberg, ✱Stade, ✱Schulte-Somborn; der Kadett des Mar.-Ing.-Wesens ✱Lange (Richard), alle v. d. Insp. d. Bildungswes. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1703/04 zu beachten.

Heere und Flotten

Finnland. Der **Heereshaushalt 1928** schließt mit 417,9 Mill. finn. Mark ab („Ostexpreß"). -t-

Frankreich. Der **ehem. Kriegsmin. Maginot** erklärte in einer Rede, daß kein Mittel zur Erhöhung der Sicherheit des Landes verabsäumt werden dürfe. Dazu gehöre vor allem ein starkes und vernünftig gegliedertes Heer. Dem Kuhhandel um die Heeresgesetze in der Kammer könne man nur mit Empörung zusehen. Dort gingen Wahlinteressen den Heeresinteressen vor. Wenn auch ein starkes Heer die größte Sicherheit für das Land bedeute, müsse man trotzdem die internat. Friedensbestrebungen unterstützen und Anhänger des Völkerbundes sein. Im Interesse der Sicherheit sei es aber für absehbare Zeit nicht möglich, auf die durch das Versailler Diktat gegebene Sicherheit der **Rheinlandbesetzung** zu verzichten. — Die Kammer billigte die **Uffz.-Ordnung für das Korps der Berufsuffz.** Aufgenommen werden auf Wunsch Uffz., die 4 Jahre aktiv gedient haben, davon 2 Jahre als Sergeant oder Mar. de logis, Uffz., die 5 Jahre gedient haben, davon 6 Mon. als Sergeant, Uffz., die 6 Jahre aktiv gedient haben, vereidigte Gendarmen nach 4jähr. Mil.-Dienst und entlassene Uffz. mit 4jähr. Dienstzeit, innerhalb 3 Jahren nach dem Ausscheiden. Die Altersgrenze für die Pensionierung liegt zwischen dem 36. und 45. (ausnahmsweise 50. und 55.) Lebensjahre. Die Beförderung zu höherem Dienstgrad erfolgt nach frühestens zwei Jahren nach Wahl der Vorgesetzten. Die Uffz.-Ordnung gilt auch für Kolonialtruppen und Mil.-Beamten im Uffz.-Rang (Fr. mil.). — Der Kriegsminister verfügte, daß für jeden **farbigen Kapitulanten** einer seiner wehrpflichtigen Brüder von der akt. Dienstpflicht befreit wird (Temps). — Die Kammer nahm das **Rekrutierungsgesetz** an, nachdem die Kommunisten kräftig Obstruktion getrieben hatten. Aus der Debatte hervorzuheben ist die Annahme eines Antrages auf Gewährung von Krediten an die Ref. Offz. zur Erneuerung ihrer Ausrüstung. Den Vätern von 2, 3, 4, 5 und 6 Kindern werden bei der Rekrutierung fortschreitende Erleichterungen gewährt. Bei 6 Kindern tritt völlige Befreiung von der Dienstpflicht ein. Bestrafung bei Nichtbefolgung der Einberufung erfolgt durch die Mil.- und nicht durch die Zivilgerichte. Der Abg. Renaudel erklärte die Dienstpflicht in Algerien und den Kolonien für ungerecht; freiwilliger Mil.-Dienst sei vorzuziehen. Die Kammer lehnte dies jedoch mit 380 : 140 Stimmen ab. Die einjähr. Dienstzeit soll zum erstenmal Anwendung finden bei der im Nov. 1929 einzuziehenden Fraktion des Jahrganges 1928, wenn bis dahin 106 000 Berufssoldaten, 15 000 Mil.-Agenten, 30 000 Zivilbeamte und 15 000 mobile Garden vorhanden sind. Diese Vorbedingungen wurden entgegen der Meinung der Sozialdem. aufrechterhalten. Sollten diese Bedingungen bis zum Nov. 1930 nicht erfüllt sein, so wird die Kammer neue Maßnahmen treffen. Der Kriegsmin. gab das Versprechen ab, daß Ernährer von Familien in der Nähe ihres Wohnsitzes während der Dienstzeit garnisoniert werden würden. Abgelehnt wurde jedoch, Angehörige der ländl. Bevölkerung zu den Erntearbeiten zwei Mon. zu beurlauben. Aufrechterhalten wurden die Ref.-Übungen. Ein Antrag, nur die Ref. Offz. zu Übungen einzuberufen, verfiel mit 355 : 180 Stimmen der Ablehnung. Innerhalb von 19 Jahren sollen drei Einberufungen zu Ref.-Übungen erfolgen. Die Gesamtheit des

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884 885
Möbeltransport ✱ Wohnungstausch

Gustav Knauer BERLIN W 62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: Nollend. 5000-5006
Umzüge BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 Reitstiefelspezialist
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Digitized by Google

Gesetzes wurde mit 410 : 23 Stimmen bei Stimmenthaltung der Soz. angenommen. — Die **Heereskomm. der Kammer** beschloß bei Beratung des **Gesetzes über die Heeresstärke**, daß der Train nicht mit der Artl. verschmolzen, sondern selbständig erhalten und eine eigene Traininspektion geschaffen werden sollte. Die Zahl der Luftdivn. wurde auf 3 festgesetzt, ihnen sollen 900 Berufssoldaten mehr als ursprünglich vorgesehen zugeteilt werden. Die Kampfwagen sollen in einer Unterdiv. der Inf. angegliedert werden und die Zahl der Inf. Offz. entsprechend erhöht werden (Matin). — Senator Raiberti brachte im Senat drei Anträge von Bedeutung ein. Der erste verlangt, daß die **Pflichten des Staatsbürgers bei der Landesverteidigung** schon in der Schule gelehrt und bei allen feierlichen Gelegenheiten in Erinnerung gebracht werden. Der zweite Antrag wünscht, das jede Einheit des Heeres einen **Verein seiner ehem. Angehörigen** gründet, dessen Mitgliedschaft freiwillig ist und in dem die Beziehungen der Soldaten untereinander und der Geist der Kameradschaft gepflegt und milit. Instruktion getrieben wird. Der letzte Antrag fordert in Anbetracht der andauernden **Beleidigungen** von Heeresangehörigen verschärfte Strafen. Die Finanzkommission des Senats billigte das **Gesetz über die Organisation der Nation in Kriegszeiten.** — Zwei bewaffnete **italien. Karabinieri** wurden nach Verfolgung auf franz. Gebiet festgenommen. — Der Kdr. des V. A. K. verbot in Fontainebleau den **Ausschank alkoholischer Getränke**, besonders aber von Weißwein, an junge Soldaten, da die Fälle von Disziplinlosigkeit infolge Trunkenheit zu schweren Unzuträglichkeiten geführt hätten (Matin). — Die Zahl der zur **mil. polytechn. Schule** zugelassenen Schüler wurde für 1928 auf 250 festgesetzt. — Kriegs- und Mar.-Minister verlangen **Ergänzungskredite in Höhe von 370 Mill. Fr.**, darunter 44,5 Mill. für Ernährung der Truppe und der Tiere, 41 Millionen für Transporte, 52,5 Mill. für das Flugwesen, 100 Mill. für Bewaffnung und Bau von Kriegsschiffen, 18,5 Mill. für Erhöhung der Gehälter der Mil.-Arbeiter, 45 Mill. für das Levanteheer und 46 Mill. für die Truppen im Fernen Osten. — Der Mil.-Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, daß er auf einer Landstraße in Frankreich einem **neuen franz. Tank** mit einer Geschwindigk. von 60 km/Std. begegnet sei. Das bedeute eine beachtl. Verbesserung. Dieser Tank sei besser lenkbar als der augenblickliche englische. 22.

Polen. Wechsel im polnischen Nachrichtendienst. Der bisherige Leiter des Nachrichtendienstes beim poln. Kommissar in Danzig, Hpt. Birkenmeyer, ist in eine höhere Dienststelle in einem Warschauer Ministerium abberufen worden. Das ist offenbar seine Belohnung für eine Reihe unerhörter Übergriffe, von denen wir hier an den von ihm in Auftrag gegebenen Einbruch im deutschen Generalkonsulat in Danzig erinnern. Sein Nachfolger ist ein gewisser Sychon, der bisher den poln. Nachrichtendienst in Kattowitz leitete und als einer der gewandtesten und rücksichtslosesten Männer des poln. Nachrichtendienstes gilt. („Königsberger Zeitung", Nr. 70.) — **Die diesjährigen Übungen der Reserveoffiziere.** Während der Sommermonate erfolgt die Einziehung der Offz. der Inf., MG.-Abteilungen, der Kav., Artl., Luftflotte, Pion., Eisenbahnabteilungen, Kraftfahrtruppe und außerdem der Gendarmerie, des Trains und der Marine: 1. Grundsätzlich alle Angehörigen der Jahrgänge 1901, 1900, 1899, 1897, 1896 u. 1894. 2. Die Angehörigen der Jahrgänge 1902—1892 einschließlich aller Herren, die in den vorhergehenden Jahren aus irgendwelchen Gründen zur Übung nicht eingerückt sind. 3. Die neuernannten Unterleutnants (podporucznicy) der Reserve der Jahrgänge 1901, 1900, 1899, 1897, 1896 und 1894. Die Übungszeiten belaufen sich auf vier bzw. sechs Wochen. Nähere Auskünfte erteilen die Referenten für Offiziersangelegenheiten in den einzelnen Bezirkskommandos.

(„Posener Tagbl." Nr. 76 vom 31. 3. 28.) 79.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Aus der militärischen Fachpresse

Wissen und Wehr. Nr. 2. Febr. 28. — „Dtsch. Wehrverfassung u. dtsch. Steuerwesen in ihren Wechselwirkungen." — Genlt. a. D. v. Hülsen: „Lehren aus den Kämpfen in Oberschlesien 1921." — Hptm. Th. Spieß: „MW.-Einsatz im Großkampf." Takt.-organisator. Betrachtungen über den Einsatz stärkerer MW.-Verbände vor Verdun im Mai 1916 und in der Durchbruchsschlacht in Galizien 1917. — Oberst a. D. v. Manthey: „Betrachtungen über die Verfolgung des franz. Heeres vom 28. 8. bis zur Marne." Das enge Zusammenschieben von 40 Divn. auf nur 160 km zwischen Paris und Verdun sehr gefährlich und gegen den Grundgedanken Schlieffenscher Vernichtungsstrategie verstoßend: „Nach der Grundform eines Cannae geht eine breite Schlachtlinie gegen eine schmalere, meist tiefere vor. Die überragenden Flügel schwenken gegen die Flanken, die vorausgehende Kav. gegen den Rücken ein." Wo.

Heerestechnik. Nr. 3/28. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) — Maj. Giesecke: „Konstruktionsdaten für den Fahrzeugbau." Einzelheiten der Radkonstruktion. — „Einwandfreies Gewinde." Schwierigkeiten der Gewindeprüfung. — Maj. Justrow: „Wie bekämpft man Tankziele und wie groß ist die Wirkung dagegen? (Schl.) **Hält die Entwicklung leistungsfähiger Tankabwehrwaffen für vorteilhafter, als Tankbau selbst.** — Oblt. Dr. Stammbach: „Zeitbedarf für den Bau von schweren Behelfsbrücken." — **Nr. 4/28.** — Franz. Vorschrift „Instruction provisoire sur l'organisation du terrain. I." Auffallend im Vergleich mit dtsch. Bestimmungen die reglementarisch festgelegte Gliederung einer Verteidigungsfront in vorgeschobene Stellung und Widerstandsstellung, letztere bestehend aus Hauptlinie, Linie der Unterstützungen und Aufhaltelinie; ferner genau festgelegte Benennung und Ausgestaltung der Verteidigungsanlagen im Batls.-Rahmen (Widerstandszentrum) und dauernde Betonung des notwendigen Zusammenhangs aller Anlagen durch ein Netz von Parallelen und Verbindungsgräben, dessen Engmaschigkeit die Entdeckung der wichtigen Anlagen erschweren und feindliche Waffenwirkung zersplittern soll. — Technische Entwicklung und heutiger Stand der Sechsradwagen. Vergleichende Betrachtung der heute vorhandenen Sechsradwagen ergibt großen Vorsprung der engl. Konstruktionen, besonders bezüglich Geländegängigkeit. Grund: Aktive Mitarbeit des engl. Kriegsmin. und bedeutende Subventionierung der Industrie. — Erkundung durch Licht- u. Schallmessung in der schweiz. Artl. — Sozialpolitik und Technik im Dienste der Landesverteidigung. Wo.

Revue Militaire Française. 1. 3. 28. — Maj. Roques: „Die Einrichtung des Kampfgebietes in der Champagne während des Weltkrieges." (III.) Schildert eingehend die gewaltigen planmäß. Vorbereitungen der franz. Septemberoffensive 1918 (Forts.). — Hptm. Loustaunau: „In Französ.-Marokko 1925." (III.) Die politische Ausnutzung der Offensive von 1925 durch „Überredung" unter dem Schutz von Artl.-Feuer und mob. Kolonnen. Schilderung der großen techn. Schwierigkeiten der Kriegführung. — Maj. de Gaulle: „Die Kriegshandlung und der Feldherr." „Sein Instinkt muß sich mit Intelligenz vereinen." Als Franzose, der die Logik bes. liebt, hüte er sich vor Kriegsdoktrinen, wie „Linear- und Tiefentaktik", vor der „Verteidigungstheorie" (1870), vor „dem Stellungsangriff" (Weltkrieg). Er hüte sich auch vor jener „verhängnisvollen Hypertrophie der Initiative", die sich die 1. dtsch. Armee am 2., 4., 6. 9. 1914 gegenüber einer willensschwachen O. H. L. leistete. Die heutige Zeit zeigt eine „Detente" des Willens und der Moral; sie ist, wie nach 1815, dem Feldherrntum ungünstig; ist doch der heutige Zeitgeist dem Gelde zugewandt und glaubt dem Kriege unter dem Schutze von Genf aus dem Wege gehen zu können (!!). — Oberstlt. Desmazes und Naumovic: „Die serb. Siege 1914." (V.) Der Sieg an der Kolubara

Digitized by Google

(5. bis 28. 11. 1914). Abschnittsweises Weichen der Serben ohne Materialverlust über Belgrad hinaus. Potiorek dehnt dorthin seinen linken Flügel erheblich aus (um 20 km) (Frtf.). — Oberst Armengaud: „Die Lehren d. marokk. Krieges für die Flieger." Anwendung der Erfahrungen auf europ. Verhältnisse (Frtf.). — X.: „Die dtsche. Feldbefestigungsvorschrift." Der Kampf um Flüsse wird, offenbar infolge der Richtung ihres Laufs im Osten und Westen, viel geübt. Obenan aber steht die Tarnung, die die Dtschn., „wie die letzten Herbstübungen bewiesen", glänzend beherrschen. v. Tayßen.

Revue Militaire Française. 1. 4. 28. — Maj. Roques: „Die Einrichtung des Operationsgebiets der Champagne während des Weltkrieges." (Schl.) 13. 9. bis 22. 10. 1918. Trotz glänzender Vorbereitgn. wurde Lage für die Truppe immer „prekärer". **Hätte man die Schlußoper des Krieges über die Maas fortgesetzt, so mußte die Zahl der Divn. vorn erheblich herabgesetzt werden.** Eine moderne Armee kann sich nicht weiter als 70 km von den Eisenbahnendpunkten entfernen. Zerstört gar der weichende Feind alles, wird das Vorgehen erheblich ins Stocken geraten, die Wiederherstellung Wochen u. Monate dauern. — Hptm. Lustaunau: „In Franz.-Marokko 1925." (Schl.) Lehren: Bedarf der Angriff einem modern bewaffneten Gegner gegenüber exkrasanter Feuerüberlegenheit, so genügt es gegen einen schwachbewaffneten Feind, ihn namentlich durch l. MG. niederzuhalten; da feindl. Artl.-Wirkung fehlte, genügte eine Verteidigungslinie. Gebirgsgesch. 65, 75 und 105 mm waren am brauchbarsten. Verbindung Inf.—Artl. war leicht, da letztere beim Fehlen feindl. Artl.-Wirkung mit „vue directe" feuern konnte. Im Gebirgsgelände mußten Flieger die Kav.-Fernaufklärung übernehmen. Letztere, beim Fehlen feindl. Flieger von den Aufgaben als Jagdflieger befreit, leisteten Glänzendes, Tanks vielfach Gutes, kamen aber im Gebirge oft zu spät. — Oberst Allébaut: „Landungsoperationen." (I.) Aufgebaut auf den Bericht des Dardanellen-Expeditionskorps von 1915, untersucht die Vorbedingungen der Landung, Zusammenwirken von Armee und Marine. (Forts.) — Oberst Desmazes u. Maj. Naumovic: „Die serb. Siege von 1914." (Schl.) Erfolgreicher serb. Gegenangriff an der Kolubara, Rückzug Poliorekо, Verlust Belgrads (Dez. 14). Die Rückzugsoffensive, die Clausewitz einer unterlegenen Armee empfiehlt, hat hier, wie an der Marne, Erfolg gehabt, weil bei der Führung der felsenfeste Entschluß zum Gegenstoß vorlag. Aber die Gefahren des Verfahrens (dauernder Verlust von Boden, Material, Moral) erlauben es nur einem innerlich bes. festen, tapferen Heere. Die Österr. wurden durch den mitten in ihren Angriff hereinplatzenden serb. Gegenangriff überrascht und zu Boden geworfen, weil sie trotz erfahrener Führung und ausgezeichneten (?) Materials eine „Mosaikarmee" waren. (Die Verf. werden den österr.-ung. Schwierigkeiten in jenem Feldzug nicht gerecht.) — Oberst Armengaud: „Die Lehren des Marokkokrieges für die Flieger." (III.) Viele Bilder, gute Beispiele. Das frz. Inf. Reglt. kennt das Eingreifen der Flieger in den Inf.-Kampf nicht; es hat sich in Marokko sehr bewährt. Ist das Land-MG. häufig blind, so sieht das der Flieger gut und eignet sich als Begleitwaffe, was allerdings in Europa teuer würde. Man hätte mit den in Marokko vorhandenen Fliegern an einem Tage 1000 Mann 150 km weit befördern können. Das gibt Zukunftsaussichten. (Forts.) — C. L. L.: „Die permanenten Befestigungsanlagen Dtschlds. 1927." Behauptet munter, daß Ostpreußen heute très fortement geschützt ist, dagegen unsere Südgrenze (von Ulm bis Königstein) „die letzten technischen Vervollkommnungen noch nicht erhalten hat" (leider auch) nicht die vorverletzten. v. T.) v Tayßen.

Revue d'Infanterie. 1. 3. 28. — Jean des Vignes Rouges: „Heroische Taten." (Schl.) — Oberst Allébaut: „Motorisierung." (II.) Motoris. Manöver in England und Lothringen, **lehnt sich bei ersteren stark an die interessanten Berichte im „Militär-Wochenblatt".** Lehren: 1. Der Angriff von motoris. Kräften ohne Inf. ist „zur Fruchtlosigkeit" verurteilt. Auch motoris. Erkundungsabt. (Ersatzkav.) können ohne Kraftwagen-Inf. nichts leisten. Letztere Inf. muß höchst gewandt sein. Motoris. Angriff braucht „absolut" Rauchschutz. Auch sonst wünscht A. viel mehr Raucheinsatz beim Angriff und reichlichere Ausstattung der Artl. mit Rauchgeschossen. Allerdings haben die englischen „Raucherzeugertanks" technisch nicht befriedigt. 2. Die Verteidigung muß im Zeitalter der Motoris. viel tiefer gestaffelt sein. Sie muß weit mehr auf dem „dynamischen Moment des Gegenstoßes" als auf dem „statischen" der Abwehr beruhen. Der Gegenangriff erfordert gleichfalls Motorkräfte, aber auch eine äußerst gewandte, mit Inf.-Geschützen versehene Inf. Bei Tage können motoris. Kräfte nur querbeet marschieren (Frtf.). — Maj. X.: „Lösung der takt. Prüfungsaufgabe für die Kriegsakademie." Aufgabe I: Vorhut der Div. (1 Inf. Rgt., 2 l., 2 schw. Abtlgn.) übernimmt Schutz der Ausladung. Da feindl. Vorgehen möglich, vorsichtiges Vorgehen von Abschn. zu Abschn. Nach Erreichen des Marschziels kein Widerstand in erster, sondern „combaten retraite" in mehreren hintereinander liegenden Stellungen. Aufgabe II: Neue Vorhut derselben Stärke greift gleichfalls vorgegangenen Feind an. Breite 1500 m. Die Artl. der Inf. unterstellt. ¼ Std. Feuervorbereitg. Da verhältnismäßig wenig Artl., Wechsel des artl. Schwerpunktes nach Erreichung der einzelnen Angriffsziele. Artl. Einzelheiten betr. Ziele und Feuerdauer usw. zwischen Batln. und Artl. verabreden! — Maj. Escudier: „Verbindung zwischen Flieger und Inf." Flugabwehr. — Hptm. Loustaunau: „Fremde Infanterien." Die deutsche (Forts.). 100 000 Mann-Heer soll im Kriegsfall in das „Mob.-Volk" umgewandelt werden. Daher heutige Komp. 60 vH. Dienstgrade. Im Ausb.-Batl.: Erziehung zum Einzelkämpfer (Tarnung, Feindbeobachtung, Marsch und Schießen). Ziel: Beweg.-Krieg, daher viel 40—50 km-Märsche. Nach weiteren 30 Monaten ist Mann geeignet z. Uffz. (vorher Kdo. zur Artl u. Pion.). Nach zehn Jahren muß jeder die Vorkriegskenntnisse eines Lts. haben! Taktik: Beweg.-Krieg mit „sensiblen Flügeln". A. V. J. und F. u. G. im übrigen sehr ähnlich d. französ. Vorschriften! (Feuerwalze im Beweg.-Krieg) (Forts.). — Im Anhang: Aufsatz aus „Kraftzug in Wirtschaft und Heer" über Tanks. Aus Inf.-Journal: Neue amerikan. Tanks. Rauchverwendung. Aus „Revista Inf.": Rumän. Ansicht über den Inf.-Zug, die 3 Inf., 1 l. MG.-Zug fordert, was „Rev. d'Inf." bekämpft. v. Tayßen.

The Cavalry Journal. Washington. Jan. 28. — Oblt. L. H. Nason: „Die Kav.-Artilleristen." Eine Kriegsepisode. — Capt. W. B. Bradford: „Die Heeresturnier-Mannschaft." Pferde, Reiter u. ihre Erfolge 1927. — Obrtlt. H. T. Bull u. Maj. G. W. Chipman: „Korps- u. Div. Kav." Tätigkeit nach den gleichen Grundsätzen wie bei uns. Beispiele: Die Korps-Kav. des I. A. K. (Ul. 8 und Jäg. z. Pf. 10) habe am 19. 8. 14 bei Gumbinnen durch eine Attacke den rechten Flügel des vorgehenden russ. XX. A. K. (3. R. 109 der 28. J. D.) zum Stehen gebracht. Die Div. Kav. der engl. 60. J. D. habe am 8. 11. 17 beim Vorgehen auf Huy dtsch. Inf. überritten u. 3 Bttrn. (?) u. 4 MG. erbeutet. — Ob. A. Lippincott u. Ob. R. S Fitch: „Neue Organisation des Kav. Rgts." Rgts.-Gef.-Trupp, Trompeterkorps, 4 Gewehrzüge (= 2 Esk. zu je 2 im Kriege 3 Esk. zu je 4 Zügen) u. 1 MG. Esk. — Oblt. R. F. Perry: „Das Kav. Rgt. 2 in Frankr." Von April 1918 an auf der ganzen amerik. Front verteilt, fand das Rgt. nur gegen Ende des Krieges vereinzelt Gelegenheit zu kavalleristischer Tätigkeit. — Oberst G. Williams: „Die Kette der Kommandostellen." Betrachtungen über Ausbildungsweise, Vorgesetztenverhältnis u. Selbständigkeit der Unterführer im amerik. Heere. — Maj. G. Dillmann: „Die Manöver der 1. K. D." im Sept. 1927 in Texas, wobei unter Verwendung von Tanks und Kraftwagentransport, auch der Kav., Aufklärung, Angriff, Verteidigung, Rückzug, Verfolgung, Verschleierung und Aufhalten des Gegners zur Darstellung kamen. — Maj. H. H. Arnold: „Die Kav. Flieger-Abtlg." Die Notwendigkeit engen Zusammenwirkens

Digitized by Google

von Fliegern u. Kav., geeignete Marschkol. bei fdl. Fliegerbedrohung u. Vernebelung aus der Luft durch eigene Flieger werden gezeigt. — Kpt. Kramer Thomas: „Winke für die Ausbild. der Nationalgarde." — Maj. E. L. Gruber: „Feldartl. mit Kav." Enges Zusammenarbeiten und gegenseitiges Verständnis für die Eigenart der beiden Waffen ist nötig. Dauernde Orientierung des Artl.-Führers. Im Gegensatz zur Inf. wird bei der Schnelligkeit des Auftretens der Kav. bei dieser Dezentralisation und getrennte Verwendung auf den oft breiten Fronten verlangt. Beispiele für Verwendung bei der Aufklärung, der Vorhut, überraschendem Angriff u. bei der Verfolgung. — Oblt. E. F. Smith: „Panzerwagen u. Tanks mit Kav." Betrachtungen über die Möglichkeiten und deren Begrenzung in der Verwendung mechanisierter Fahrzeuge, die Vor- und Nachteile bei verschiedenen Kriegslagen, im Vergleich zur Kav. Stand der Mechanisierung in allen Ländern. Empfiehlt auch hier das Zusammenwirken und ist mit Gen. Weygand der Meinung, daß die Kav. ihren takt. Wert und ihren Platz auch in künftigen Kriegen behalten wird. — Maj. E. M. Whiting: „Schutz vor fdl. Fliegern." Verhalten der Kav. beim Marsch. Die Verteidigungsmaßnahmen, bestehend aus Bewegung und Abwehrfeuer. — Es folgt. Schilderung vom Überwinden von Flußläufen in sachgemäßer Weise, z. T. durch Schwimmen mit den Pferden. M. v. Poseck.

Vojensko-Technické Zprávy. Jan. 28. — Gen. d. R. Kopetz: „Techn. Ausrüstung der Formationen zum Bau schw. Brücken: a) techn. Komp., b) techn. Batl., c) Materialreserven. Auf Grund der Erfahrungen bei den ehem. österr.-ung. Brückenformationen." (Schl. f.) — Obrstlt. d. Genstbs. Ing. Milhard: „Div.-Flakgeschütze mittl. Kalibers; theoretische Untersuchungen der Anforderungen an solche Geschütze." Ergebnis: 1. Höchstgewicht: 3200 kg; 2. Anfangsgeschwindigkeit 800 m; 3. Geschoßgewicht: 8 kg; 4. Fahrgeschwindigkeit: 12 km in der Stunde, daher motor. Fortbringung; 5. Kal.: 7,65 cm, mit einem Vernichtungshalbmesser von 22 m. Die Fahrgeschwindigk. von 12 km wird verlangt, damit die Flakabtlg. der Div. mit ihren Bttrn. unausgesetzt die ganze 25 km lange Marschkolonne der Div. schützen könne. Staaten, die ihre Div. Flakartl. nur pferdebespannt fortbringen können, müssen innerhalb der Div. noch eine reichliche Ausstattung kleinkalibr. Flaks (1,3 bis 3 cm) haben, um der Forderung unausgesetzten Flakschutzes auch dann zu entsprechen, wenn die großkalibr. Flakbttrn. nur 6 km Stundengeschwindigk. haben. Die Räder des Div. Flakgesch. müssen gefedert werden. — Obrstlt. Ing. Albrecht: „Organisation der amerikan. Industrie für Kriegszwecke; Einteilung der U. S. A. in Army Ordnance-Distrikte." — Kpt. Berger: „Tank-Angriffswagen." Unter Zugrundelegung des franz. Renault-Tanks, Untersuchung der Anforderungen an einen Kampfwagen. — „Das Fiat-M G. M. 1924." Beschreibung: Kal. 6,5 mm, Anfangsgeschwind. 650 m, Feuergeschwind. 400, Gew. 11,5 kg. Das Flakgestell wird auf das schwere Untergestell aufgesetzt. Max. Höhenwinkel 90°, Kreiswirkung. — „Die Überschwemmungskatastrophe auf der Donau bei Preßburg." Bericht über die Tätigkeit der tschechoslow. Genietruppen bei Sprengung des Eisstoßes. In den nächsten Heften sollen Einzelschilderungen folgen, besonders über den Gebrauch von Thermit. Aus den bisherigen Berichten ist zu ersehen, daß die wirksamsten Sprengungen mit Einheiten zu je 46 kg T-Ammonal bewirkt wurden. Sie bestanden aus zwei Lagen zu je 21 kg T-Ammonal = 42 kg, zwischen denen 4 kg Ekrasit als Initialzündung angebracht wurde. Das T-Ammonal wurde aus Fliegerbomben genommen. — „Die Ausrüstung des Infanteristen, Vergleichsgewichtsdaten." 54.

Polnische Monatsschrift für Infanterie. Herausgegeben vom Infanteriedepartement, vom Institut für Heereswissenschaft und Forschung und von der Gesellschaft für Militärinteressen. Mitarbeiter sind eine größere Anzahl von Offzn. Schriftleiter: Kpt. Miecislaus Peczkowski. Anschrift: M. S. Wojsk. Marszałkowska 26, Kpt. S. G. Peczkowski, Warschau. — Die neue Monatsschrift soll ein populär geschriebenes Werk für infanteristische Fragen sein und besonders für den jungen Offizier Anregungen geben. Sie umfaßt: 1. Hebung des Korpsgeistes der Inf. 2. Inf.-Kampf. 3. Zusammenwirken mit anderen Waffen. 4. Nachschubdienst während des Krieges in den größeren Inf.-Körpern. 5. Organisation der Inf. und ihrer Spezialzweige. 6. Ausbildung der Inf. 7. Inf.-Reglements. 8. Einzelausbildung. 9. Bewaffnung und Ausrüstung der Inf. 10. Fragen der Feldbefestigung, Tarnung, Flgz.- und Gasabwehr und Verbindungsdienst. 11. Körper- und Sportausbildung. 12. Historische Studien und Skizzen, die Inf. betr., aus dem Weltkriege und poln. Kriege. 13. Programme für die Ausbildung. 14. Verwaltung und Wirtschaft bei den Inf.-Abtlgn. 15. Innerer Dienst. 16. Die Inf. bei den fremden Heeren. 17. Auszüge aus der fremden Mil.-Literatur, betr. Inf. 18. Inf.-Bücherschau. 8.

In nächster Woche gelangt zur Ausgabe:

Rangliste des Deutschen Reichsheeres

mit der

Dienstaltersliste sämtlicher Offiziere

Nach dem Stande vom 1. Mai 1928

Bearbeitet im

Reichswehrministerium (Heeres-Personal-Amt)

Geheftet RM. 5,—, in rotem Ganzleinenband mit echter Goldpressung RM. 7,—, in Ganzleinenband mit Schreibpapier durchschossen RM. 10,—

Auch die diesjährige Ausgabe paßt sich wieder vollkommen den Ranglisten der Vorkriegszeit an. Sie enthält die nach Behörden und Truppenteilen geordnete Übersicht der Offiziere des Reichsheeres sowie gleichzeitig die Dienstaltersliste aller Offiziere mit Angabe des Rangdienstalters und der sämtlichen Kriegs- und deutschen Friedensorden. Angegliedert ist ferner eine Liste der Stammtruppenteile mit Standortverzeichnis sowie ein alphabetisches Namensverzeichnis. Der für die Besteller aus dem Reichsheere festgesetzte Vorzugspreis kann nur für die vor Erscheinen des Werkes unmittelbar beim Verlage angemeldeten Bestellungen eingehalten werden.

Berlin SW 68. **E. S. Mittler & Sohn.**

Digitized by Google

Zaristischer Dwuglawy Orjol. (Doppeladler.) Paris. Nr. 15, 25. Jan./7. Febr. 1928. — „Macht des schlimmen Wortes." Verderblicher Einfluß der jüdischen Presse. Ursachen und Folgen der russ. Revolution. — Bilinski: „Regierungsform." Auseinandersetz. mit P. B. Struwe. Dem Wesen des russ. Volkes entsprechen nur die altrussischen orthodoxen Grundsätze. — Markow: „Die Annulierung Gottes." Kampf gegen die antichristl. Literatur. — Graf Hendrikow: „Unverständl. Vorgehen." Ablehnung der vom Fürsten Jussupow herausgegebenen Erinnerungen über die Ermordung Rasputins. — „Die wahren Schöpfer internationaler Verträge." Charakterist. Auszüge aus dem Bericht der jüd. Delegation von 1919 bei der großen Friedenskonferenz. Hieraus sei ersichtlich, daß die jüd. Weltmacht, hinter dem Rücken der einzelnen Regierungen arbeitend, zielbewußt und unabläßig ihren Hegemonieplan verfolge. — „Kampf mit dem Kommunismus in den Verein. Staaten." Nach „Gaulois". — Durow: „Aufgedeckter jüd. Betrug." Zionist. Protokolle. Gefälschter Brief des Prof. Rud. Eucken. — Sowjet-Zusammenkunft in Belgien. G.

Schwed. Ny Militär Tidskrift 1/28. — „Die zentrale Verwaltung der Armee." — Gunnar Berggren: „Grundlagen für den Angriffskampf der Inf." — Einar Bratt: „Bekämpfung von Straßenpanzerwagen." Als bestes Mittel wird die Einnebelung der Panzerkraftwagen empfohlen. Dem so geblendeten Wagen sei die Weiterfahrt fast unmöglich gemacht, andererseits könne man im Schutze des Nebels an ihn herankommen. — „Humanitäre Heerverderber." — „Die franz. Armeen im Großen Kriege." Über das franz. Genstbs.-Werk heißt es hier: „Die Arbeit ist .. nicht überzeugend, und die Schlußfolgerungen, zu denen die Verfasser des Werkes kommen, werden sogar ihrerseits von den in den Beilagen veröffentlichten Dokumenten widerlegt. Die Schilderungen des Handlungsverlaufes scheinen auch mit gewissen Übertreibungen behaftet zu sein, die geeignet sind, die franz. Waffenehre vor dem Leser zu erhöhen." — **2/28.** — Henry Peyron: „Gesichtspunkte für die Aufklärung der Kav." — R. Lindblad: „Bombardierung von Städten aus der Luft." — Ake Falk: „Die Landsturm-Jugendabtlgn." — F. Holm: „Übersicht über Schwedens Krieg in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts." 76.

Schwed. Ny Militär-Tidskrift, 3/28. — „Die Heeresleitung. Augenblickliche Lage." — C. O. Boman: „Manöver in Västerbotten." — Jacques de Laval: „Das neue Waffenamt." — „Besichtigung in Form v. sportl. Übungen." 76.

Artilleri-Tidskrift 4 und 5/27. — Maj. Oswald Kylenstierna: „Artl. Museum 1877—1927." — Birger Ekström: „Inf.-Bewaffnung und -Organisation. Moderne Gesichtspunkte." — Lt. Rudolf Kolmodin: „Schießen der Küstenartl. gegen Ziele auf See." — Silas Karlstedt: „Ballist. Berechnungen von Schießgrundlagen mit unmittelbarer Hilfe des ermessenen Luftdruckes (an der Erde) und der Lufttemperatur (an der Erde) an Stelle der ›Luftdichte‹ und ›Elastizität‹." — „Bemerkungen des Gen.-Feldzeugmeisters und Inspekt. für die Artl. nach Abschluß der Inf.- und Artl.-Felddienstübung 1927." 76.

Dän. Militaert Tidsskrift, 4/28. — Oblt. P. Björndal Christensen: „Gasschießen." — Verschiedenes. (U. a. werden folgende Bücher eingehend besprochen: „Der Weltkrieg 1914—18, Bd. 1"; Dr. F. Schmidt, „Der Wehrmann des XX. Jahrhunderts".) 76.

Mavors. Nr. 1/28. — J. E. F.: „Ein gelungener Reiterangriff." — Oblt. de Broekert: „Kurze Skizze der Entwicklung der Luftfahrt." — „Die Kgl. nationale Vereinigung zur Unterstützung der Dienstpflichtigen." — Hptm. Jhr. Sickinghe: „Der notwendige und befugte Waffengebrauch der Soldaten im Frieden." — Oblt. Kruls: „Flugabwehrartl." — Hptm. de Bas: „Art. Übungen." Zwischenräume u. Abstände einer gestaffelt aufgestellten Bttr. [illegible] eldmeijer und Oblt. Fortanier: „Form der Inf. bei der Möglichkeit von Artl.-Feuer (Fliegerbomben)." — Hptm. Intendant de Jongh: „Die Intendantur." — Hptm. Schmidt: „Unterbringung." 28.

De Militaire Spectator. Nr. 1/28. — Hptm. B. van Slobbe: „Strategische Kriegsvorbereitungen." — Oblt. W. P. A. Seijn: „Die takt. Verwendung der Div.-MG.-Komp." Interessant ist, daß die MG.-Komp. als Radf.-MG.-Komp. aufgestellt ist. Gerät und Mun. wird auf den Fahrrädern mitgeführt. — Oblt. J. F. van Karvel: „Ist die chem. Kriegsführung unnötig grausam, ist sie in Zukunft wieder zu erwarten und muß daher unser Heer mit Angriffs- und Verteidigungsmitteln für den chem. Krieg versehen sein?" Verf. bejaht die Frage. — Fremde Heere: „Großbritannien und Nordirland." 28.

Allgemeine Schweiz. Militärzeitung. Nr. 2. Febr. 28. — „Was fordert unsere Zeit von der Rekrutenschule?" Forderungen sind zu vielseitig, Zeit (65 Tage) zu kurz. — „Spezialausbildung vorausichtl. Uffz.-Schüler." — „Neuzeitl. LMG." 11 Abb. und eingehende tabellarische Übersicht. — „Flieger-Meldedienst." Verlangt nach dtsch. und franz. Muster besonders ausgebildete Leute für den Luftspähdienst. — „Kanoniere und Motorfahrer." Tritt für einheitl. Ausbildung des Schieß- und Fahrpersonals ein. — „Außerdienstliche Tätigkeit des schweiz. Offzs." — „Staatsrechtl. Stellung des Generals in der Schweiz." Wo.

Deutscher Offz.-Bund (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b): Maj. a. D. Dr. Kretzschmann: Die türk. Eisenbahnen im Weltkrieg. Genmaj. a. D. v. Borries: Entmilitarisierung der Rheinlande u. Vertrag von Locarno. — **Der Flug. Nr. 8/28:** Europa—Amerika. Sommerluftverkehr. Streckennetz der D. L. H. 1928. Flugzeugbau und Schiffbau. — **Die schwere Artillerie. Nr. 2:** Des alten Dessauers Bedeutung für unser Heerwesen. — **Die Wehr. Nr. 5/28:** Berlin im Gas- und Luftkrieg. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 18:** Ein schwerer Junge (Bela Kun). Die Kämpfe um Nikolajew und Cherson Frühjahr 1918. Wahlen in Frankr. W. Churchill als Mun.-Minister Englands. Gorlice-Tarnow in russ. Darstellung. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 9:** Poincaré über das dtsch. Aktenwerk. Geschichtliches zum gegenwärtigen Weltstaatensystem. Der Preuß. Landtag zur Kriegsschuldfrage und Schule. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 13:** Zur Reichstagswahl. Geistiger Umsturz. — **Ostasiat. Rundschau. Nr. 9:** Lage in China. Waffenhandel nach China. Die chines. Post. — **Dtsch. Rundschau. Nr. 4 und 5:** Von der Paulskirche zum Weltkrieg. Die neue Türkei. Dtsch. Zielsetzung. Das österr. Problem. — **Ostdeutsche Monatshefte.** April-Mai: Albrecht Dürer und der Osten. Zu Carl Hauptmanns 70. Geburtstag. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 9:** Neutrale Gelehrte gegen die Kriegsschuldlüge. — **Das Neue Blatt. Nr. 18.** — **Welt und Wissen. Nr. 19.** Wo.

Verschiedenes

Am 6. Mai verstarb zu Baden-Baden der Kgl. Preuß. Generalleutnant a. D. Arthur Freiherr von Lüttwitz an den Folgen einer Grippe. Mit 17 Jahren wurde er als Leutnant aus dem Kadettenkorps dem Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3 überwiesen. Er durchlief die Kriegsakademie und den Generalstab, wurde Militärattaché in London und Petersburg, Chef der russischen Abteilung des Großen Generalstabes und trat zu Beginn des Weltkrieges als Chef des Generalstabes zum Generalgouvernement Belgien in Brüssel. Später Divisionskommandeur, Kommandierender General und Generalintendant des Feldheeres erwarb er den Orden Pour le mérite und nahm nach dem Kriege seinen Abschied. Er lebte in Baden-Baden.

Wir verlieren an ihm einen geschätzten Mitarbeiter am „Militär-Wochenblatt", der aus dem reichen Schatz seiner Lebenserfahrung in Krieg und Frieden vielerlei zu sagen wußte.

Ehre seinem Andenken! Schriftleitung

Digitized by Google

Polnische Strafbataillone. Aus Warschau wird dem „Ill. Kurj. Codz." mitgeteilt: In der in Warschau unter dem Vorsitz des Chefs des Gerichtsdepartements des K. M., General Daniec, erfolgten zweitägigen Sitzung der Heeresgerichtspräsidenten und -anwälte wurde u. a. auch die Frage der Bildung von sog. Strafbataillonen in der poln. Armee besprochen. Bisher haben Soldaten, die wegen irgendwelcher Vergehen oder Verbrechen, die sie während ihres Dienstes in der Armee begangen haben, verurteilt wurden, ihre Strafe in Militärgefängnissen verbüßt, wobei die Zeit, die sie im Gefängnis zugebracht haben, ihnen zur Wehrdienstzeit nicht angerechnet wurde. Nach Verbüßung der Strafe mußten sie die vorgeschriebene Dienstzeit im Heere abdienen. Nunmehr ist man an die zuständigen Stellen mit der Anregung herangetreten, nicht alle Verbrecher, die die Militäruniform tragen, ins Gefängnis einzusperren, dafür aber besondere Strafbataillone ins Leben zu rufen, denen man solche Soldaten zuteilen würde, die wegen bestimmter geringerer Vergehen, die ihre Freiheitsentziehung nicht unbedingt erfordern, verurteilt sind. Der Dienst in solchen Strafbataillonen wäre ein erheblich schwierigerer als der normale, damit die Verurteilten auch wissen, daß er eine Strafe für ihr Verschulden ist. Der neue Entwurf ist wichtig nicht nur aus dem Grunde, daß ein solcher Soldat früher nach Hause und zu seiner Wirtschaft zurückkehrt, der Entwurf hat noch die gute Seite, daß er die Militärgefängnisse entlastet und ihre Unterhaltungskosten herabsetzt. („Wehr und Waffen" 17/28.)

Der polnische Luftverkehr verlief im 1. Vierteljahr 1928 auf den Strecken Warschau—Krakau, Warschau—Lemberg, Warschau—Danzig, Krakau—Lemberg, Krakau—Wien, Krakau—Brünn—Wien normal. Insgesamt wurden bei 780 Flügen 215 737 km zurückgelegt. Es wurden 1129 Personen, 52 041 kg Waren und 4740 kg Post ohne jeden Unfall befördert. Verglichen mit dem 1. Vierteljahr des Vorjahres hat der Warenverkehr im neuen Jahre um 30 vH. und der Postverkehr um das 30fache zugenommen. („Pos. Tagebl.", Nr. 90 v. 19. 4. 28.) 79.

Die Weltumsegelung des Kapitäns Kircheiß im Film. Vor einer geladenen Zuhörerschaft führte Kapitän Kircheiß seinen auf seiner Weltreise aufgenommenen Film im Ufa-Mozartsaal am Nollendorfplatz vor und begleitete ihn durch einen höchst eindrucksvollen lebendigen Vortrag. Auf seinem kleinen Fischkutter „Hamburg" von nur 68 t umsegelte er in zweijähriger Fahrt die Erde mit einer Besatzung von im ganzen nur fünf Mann, bis er endlich Weihnachten 1927 wieder in Hamburg eintraf. Der Film malt das unerhörte Erleben der wenigen Menschen auf ihrer Nußschale. Er zeigt das Schiffchen in schweren Orkanen, zeichnet das Leben an Bord, das Anlaufen fremder Häfen, Abenteuer, Empfänge und Ehrungen und bringt für den, der die weite schöne Welt noch nicht kennt, eine Fülle anziehender Bilder und Eindrücke.

Fast noch lebensvoller ist der Vortrag selbst. Gewürzt von Humor, lebendig in der Schilderung, bietet er zusammen mit dem Film einen hohen Genuß. Überall in der Welt ist Kapitän Kircheiß für Deutschland eingetreten, hat für sein Vaterland erfolgreich gegen die Kriegsschuldlüge gesprochen und die deutsche Heimat dem Ausland nahegebracht. Daß er überall Erfolg hatte, machte seine Reise besonders wertvoll. Seine Erlebnisse hat Kircheiß in einem Buch (Kribe-Verlag, Berlin N 113, Schivelbeiner Str. 3) mit über 80 Bildern für nur 5 RM. herausgegeben. Geht hin, schaut, hört oder lest wenigstens das wohlgelungene Buch. v. A.

Die diesjährige große volksdeutsche **Arbeits- und Festtagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland** findet vom 24. bis 29. 5. in Gmunden (Salzkammergut) statt. Wichtige Fragen der Schutzarbeit und auch des österr. Deutschtums stehen zur Erörterung. Festliche Kundgebungen verschiedener Art umrahmen die Arbeitssitzungen und werden auch nach außen hin wieder ein gewaltiges Bekenntnis zur inneren Verbundenheit des gesamten Deutschtums in der Welt bringen. Aus allen deutschen Außengebieten haben sich führende Vertreter unseres Volkstums angemeldet. Die deutsche Jugend aus dem Reiche, Österreich und verschiedenen Außengebieten wird zu vielen Tausenden zugegen sein. Insgesamt ist mit einer Beteiligung von etwa 15 000 Teilnehmern zu rechnen.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

3. G. R. z. F., Nr. 32. **J. R. 15**, Nr. 5. **J. R. 75**, Nr. 4. **J. R. 140**, Nr. 26. **J. R. 165**, Nr. 21. **J. R. 165**, Nr. 29. **J. R. 173**, Nr. 11. **Feldz. R. 58**, Nr. 13. **Fußa. R. 13 u. 24**, Nr. 19. **„T. B. 7"**, Nr. 5. **Train-Abtl. 7**, Nr. 1. **„Der blaue Kragen"**, Nr. 5. **„Mitteilungen des Feuerw. Verf."**, Nr. 5. **„Der Heimat Söhne im Weltkrieg"**, Nr. 5.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 39: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Kasereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldz. R. 66.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringen-Str. 27.)
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
4. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Di., Natl. Kl.
2. G. Gr. R.: Berlin, 6. 6., 6 abds., Natl. Kl., Vorst-Sitzung.
5. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Do., Gau Kurmark, Voßstr. 12.
Gren. R. 4: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., b. Kreutz.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd. 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 49: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
R. J. R. 48: Berlin, 1. Mo., 6 abds., Ldw. Kas.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 69: Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
J. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
J. R. 83: Berlin, 1. Mo., Ldw. Kas. — Kassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Kassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 92: Braunschweig, 3., Parkhotel.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Garde-Schützenkas., Berlin-Lichterfelde, Steglitzer Straße 52.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 100: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Disch. Haus.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225 26.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 159: Berlin, 1. Fr., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. u. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 167: Kassel, 1. Fr., 8,30 abds., Zur Neuen Post, Hohenzollernstr.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.

Digitized by Google

J. R. 173: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Lipowski, Berlin-Hermsdorf Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Ridlewsky, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen, 1. Sndb., 8 abds., Baumhof, Baumstr. 26. (Kersting, Essen, Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds., Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Sndb., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tonndorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mt., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Ref. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Kassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32.
Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Sndb., St. Georgsb., Gr. Allee 45.
Verein ehem. Kameraden der kurhessischen und nassauischen Regimenter: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Haberlands Festsäle, Neue Friedrichstr. 35.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Ehem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14 a.)
Ul. R. 19: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100
Feldа. R. 1, Ref. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mt. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mt., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 7: Wesel, 2. u. 3. S., Rgts.-Tag. (Anfr.: Stadtoberinspektor Kretzschmar, Wesel, Lindenstr. 59.)
Ref. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mt., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Feldа. R. 11: Kassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Sndb., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Ref. Feldа. R. 46: Hamburg, 1. Mt., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Ref. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 59: Köln, 1. Fr., Rest. Prinzenhof.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf.-Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mt., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mt. im Apfel.
Feldа. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Sndb., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Sndb. i. Viertel., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Hasebräu, Tauentzienplatz. (Spitm. d. Ref. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. II./Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 19: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 13 u. 24: Köln, 1. Do., „Ewige Lampe".
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batlle. 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batlle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Sndb., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Lintstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mt., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Mo., 8,30 abds., Hotel Fürstenhof. — Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Offz. Kasino der Schupo.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Ref. a. D. Klehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mt., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verbindungen: Heinrich Graf v. Hardenberg u. Frau, geb. du Pasquier (Berlin-Zehlendorf). — Günther Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg u. Gräfin Ursula, geb. Freiin v. Dincklage (Hannover).

Geburten: (Sohn) Siegbard v. Saldern (Plattenburg b. Wilsnack). — Wilhelm v. Engelmann (Breslau). — Dr. Alexander v. Lingelsheim (Breslau). — Eckardt, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Hans-Carl Schenck, Oblt. a. D. (Leobschütz). — (Tochter) Hubertus Reichsgraf v. Merveldt, Oblt. im Artl. R. 6 (Münster). — Siegfried v. Waldenburg, Oblt. im Batl. R. 11 (Hannover). — Erwin Frhr. Geyr v. Schweppenburg, Oblt. im R. R. 15 (Münster).

Todesfälle: Adolf Rohde, Oberst a. D. (Hirschberg). — Ernst Lindemann, Oberstlt. u. Kdr. des 1. Pr. Pi. Bils. (Königsberg, Pr.). — Artur Frhr. v. Lüttwitz, Genlt. a. D. (Baden-Baden). — Berthold v. Thun, Maj. a. D. (Liegnitz). — Se. Exz. Friedrich Graf v. Pourtalès, Botschafter a. D. (Glumbowitz). — Helene v. d. Knesebeck (Berlin). — Franz Wilke, Maj. a. D. (Berlin-Friedenau). — Richard v. Rudorff, Oberstlt. a. D. (Potsdam). — Frl. Hedwig v. Brandis (Rheinsberg). — Konrad Frhr. v. Bassus, Maj. d. R. a. D. (München). Wo.

Am 10. Mai 1928 verstarb plötzlich unser hochverehrter Vorsitzende

Herr Oberst a. D. Kusserow,

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse und Ritter des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieses vortrefflichen Mannes.

Mit unermüdlicher Treue hat er sich der Pflege der alten Traditionen in unserer Vereinigung gewidmet.

In seiner kraftvollen Persönlichkeit, seiner vornehmen Gesinnung, seinem tiefen vaterländischen Empfinden und seiner großen Herzensgüte war er uns ein leuchtendes Vorbild, der Führer unserer Vereinigung im wahrsten Sinne des Wortes.

In Liebe und Verehrung werden wir stets seiner gedenken.

Vereinigung der Offiziere des ehem. Kgl. 1. Ostpr. Feldartillerie-Regiments Nr. 16.

Nachruf!

Am 30. April 1928 verschied in Hannover infolge Herzschwäche im 68. Lebensjahre

der Obergeneralarzt a. D.

Professor Dr. Schumburg,

Ritter vieler hoher Kriegsorden.

Der Entschlafene hat sich im Frieden in allen Dienststellungen, zuletzt als Korpsarzt des X. Armeekorps, durch seine organisatorische Tätigkeit, wissenschaftlichen Leistungen und vortreffliche Lehrtätigkeit außerordentliche Verdienste um das Heer erworben.

Für die moderne Militär-Hygiene ist er in vielen Beziehungen bahnbrechend gewesen.

Im Weltkriege hat er als Korpsarzt des X. Armeekorps und als Armeearzt bei der Heeresgruppe Mackensen durch vorbildliches Wirken in der Seuchenbekämpfung die Schlagkraft der Truppe erhalten und gefördert. Dem hervorragenden, allzeit hochgeschätzten, durch persönliche Liebenswürdigkeit ausgezeichneten Kameraden wird das Sanitätskorps eine bleibende Erinnerung bewahren.

Professor Dr. Franz,
Generaloberstabsarzt und Sanitätsinspekteur im Reichswehrministerium.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Birke-Schlafzimmer, Komplett Mark
großer Schrank **sehr elegant 980;**
Herren u. Speisezimmer **sehr billig**
Zahlungserleichterung Riesenlager
F. Zech Berlin/Kleine 027/Andreasstr. 9
Gegründet 1859 Kataloge

● **Kugelkäse** ●
rot, gesunde Ware ohne Abfall, 2 Kgl. = 9 Pfd. 3.95. 200 feinste Harzerkäse 3.90, 100 dito u. 1 Kugelk. 3.95 ab hier Nachnahme. **K. Selbold, Nortorf, Holst. Nr. Hb. 375**

Albrecht Költzsch
Dresden-Gruna 20
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertragsfirma v. 50 Beamt.-Ver.
Sprechmaschinen
Haus-Uhren
Herstellung nach jed. Angabe in eigenen Werkstätten. Preisliste umsonst, kul. Bezugsbed.

Digitized by Google

ORIGINAL MAUSER
KLEINKALIBER

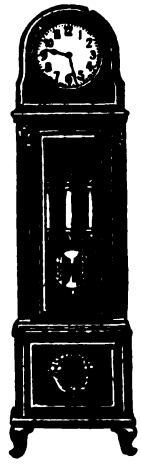
Katalog Nr. 267 s kostenlos
(Erbitten Angabe, ob Interesse für Kleinkalibergewehre, Pürschbüchsen oder Pistolen.)

MAUSER-Werke A.-G.
Oberndorf a. N.
früher Waffenfabrik Mauser A.-G.

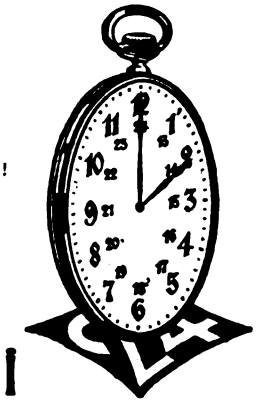
Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Achtung! Achtung!

Wo kauft die Reichswehr?



Die Uhr erzieht zur Pünktlichkeit!
Die Uhr des Verkehrsbeamten!
Die Uhr mit der neuen 24 Stunden-Zeit!



Uhrenhaus Kokoski
Vertrags-Lieferant!

Allen Reichswehrangehörigen gewähre ich beim Einkauf von Standuhren, Wanduhren, Bestecksachen, Taschen- und Armbanduhren bequemste Zahlungserleichterung evtl. auch **ohne Anzahlung.** Bei Vorlegen dieses Inserates gewähre ich trotz Zahlungserleichterung 5% Rabatt.
Sonst in allen ins Uhren- und Goldwarenfach einschlägigen Artikeln größte Auswahl.

Berlin C25, Münzstr. 14/15
Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., nur I. Etage
Gegr. 1909 — Telephon: Königstadt 2027

Reitpferde
jeder Art, jedes Temperaments, jeder Preislage, Abnahme durch die Berliner Kommission,
Spezialität: Lieferungen unbesehen!
vermittelt nach strengstem Ausprobieren
Beratungsstelle für Deutsche Pferdezucht
Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 1.
O. von Funcke, Vorstand.

Empfehlenswerte
Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

Überraschend schöne Lage, offener Badestrand, Höhen und Wälder.
D-Züge über Stettin und üb. Ducherow **MISDROY** Dampfer von Stettin. Unterhaltg. all. Art.
Behaglicher Erholungsort. — — — Alljährlich über 16000 Gäste.

Töchterheim Schloßgut Weißensee, N.-M., Brandenburg, Post Tempel, nimmt noch einige junge Mädchen in Pension. Preis monatl. 90 Mk.

In ruhigem Landhaus finden Erholungsuchende freundliche Aufnahme. Wald und Wasser in 5 Minuten zu erreichen. Gute Verpflegung.
Körkwitz b. Ribnitz, Meckl. Preis täglich Mk. 4,50. Frau Helga P. Weber.

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad-Sanatorium Bad Polzin i. P.
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden. Moorbäder im Hause! Das ganze Jahr geöffnet und besucht.

Nordseebad Borkum. **Pension Breitung,** das gutbürgerl. Haus, 2 Min. vom Strand. Volle erstklassige Verpflegung Vorsaison Mk. 5.50, Hauptsaison Mk. 7.—.

Nordseebad Norddorf
a. Amrum Pens. Arjan Petersen. Vor- u. Nachsaison bed. Ermäß. Prosp. gr.

Waldfrieden. Lychen U.-M., Spring 10, an Wald und Wasser gelegen. Ruderboot, erstklassige Verpflegung 4,50 bis 5,— Mark.

Pension Silvana I. Ranges. Inh.: v. Oelsen. Herrl. Lage. Geschl. Liegebalkons. Vorzügl. Küche. Mäßige Preise. 1 Minute vom Kurhause und Bad **Kohlgrub.**

In idyllischem Ostseebad
preiswerte Küchenwohnungen, Einzelzimmer, Bett von 1 Mk. an Vor- und Nachsaison frei. Auch für Kinder ohne Begleitung.
Frl. Cohen, Prerow a. Dosse.

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen S der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Alle Dienstvorschriften u. Militär. Bücher

Karten und Lehrmittel für die Reichswehr und Marine liefert

Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G., Berlin SW48, Wilhelmstraße 29. Fernsprecher: Bergmann 2046, 2047.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Edmund Franzkowiak & Co. *Möbeltransport Aufbewahrung Wohnungstausch*
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 33/34, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 304 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 62
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport Aufbewahrung Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
Fernsprecher: 331 06

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 44 Berlin, den 25. Mai 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Der deutsche Großangriff im Mai 1918. I. Entstehung und Vorbereitung. — Das Ungarn von heute. (Mit Skizze.) — Japan und die Mandschurei. (Mit Skizze.) Oberstlt. a. D. W. Paschen. — Die Kampfschule der französischen Artillerie. K. v. T. — Neuzeitliche Kavallerie, leichte Begleitkampfwagen, Straßenpanzer-Kraftwagen und Kampfwagen-Abwehrwaffen. — Die Beherrschung der Luft. — Hochtouren mit Schneeschuhen im Frühjahr. — Die internationalen Frontkämpferverbände. August Abel. — Die deutschen Marinebibliotheken. Dr. Friedrich Stuhlmann. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (April 1928). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Der deutsche Großangriff im Mai 1918.

I. Entstehung und Vorbereitung.

Mit dem Entschluß, den Angriff in der Lys-Niederung, westlich Lille und im Kemmelgebiet einzustellen, ergab sich für die deutsche O. H. L. die Notwendigkeit, sich über die weitere Fortführung ihrer entscheidungsuchenden Offensive beschleunigt klar zu werden. Jede Pause in den eingeleiteten Angriffsoperationen bedeutete eine Gefahr für das Erreichen des erstrebten Endziels. Wenn auch um die Monatswende April—Mai noch nicht zu befürchten war, daß der Gegner die strategische Initiative an sich reißen könnte, so mußte doch jede längere Operationspause ihm zum mindesten Gelegenheit geben, die neu improvisierten Fronten zu festigen und damit die Grundlage für Verstärkung seiner Operationsreserven zu schaffen. Die Folge davon mußte natürlich eine Verschlechterung der Aussichten für den nächsten deutschen Angriffsstoß sein.

Es handelte sich nunmehr um die Frage, gegen welche Ziele die einzuleitende dritte Angriffsoperation sich zu richten hatte. Das ursprüngliche Hauptziel der am 21. März eingeleiteten Generaloffensive war das englische Heer. Dieses Ziel im großen aufzugeben, bestand kein Anlaß.

Weder vom strategischen Standpunkt aus, denn die von den britischen Streitkräften nunmehr gehaltenen Abschnitte der Westfront waren im Hinblick auf die geringe Tiefe ihres nur bis zur Meeresküste reichenden Hinterlandes strategisch schwächer, als die übrigen, von den Franzosen gehaltenen Fronten. Die Eigenschaft, die nach Clausewitz die Hauptstärke der strategischen Verteidigung ausmacht, daß die Verteidigung nämlich je nach den Bedürfnissen in verschiedene Widerstandsarten abgestuft werden kann, war der britischen Heeresfront verlorengegangen.

Auch die taktischen Überlegungen wiesen auf die Fortführung der Großangriffe auf das britische Heer. Zahlreiche Anzeichen ließen mit großer Sicherheit den Schluß zu, daß dieser Gegner, der an sich schon ein weniger gewandter Verteidiger war als der Franzose, infolge der erlittenen Schläge auch an Kampfmoral nicht unerheblich eingebüßt hatte.

Trotz alledem war eine sofortige Weiterführung der deutschen Großangriffe gegen die Front vor der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und auch vor der 18. Armee, der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz, untunlich. Der neue Oberbefehlshaber über die gesamten Streitkräfte der Entente, Marschall Foch, hatte es für notwendig erachtet, die Gesamtheit der französischen Heeresreserven zwischen Somme und Lys zu vereinigen. So mußte ein deutscher Großangriff in diesem Gebiet schon frühzeitig auf starke rückwärtige Feindteile stoßen und damit schien ihm die erstrebte operative Entscheidung gegen das britische Heer benommen zu sein.

Auf der Gegenseite war der oberen Führung der Entschluß zu dieser einseitigen Versammlung der Operationsreserven nicht leicht geworden. Es wurde doch auch sehr stark mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Deutschen zunächst einen Angriff an bisher ruhigen Frontabschnitten überraschend führen konnten, und ein solcher Stoß gegen eine ihrer Reserven beraubte Verteidigungsfront konnte und mußte natürlich recht schwerwiegende Folgen haben. Trotz alledem war Marschall Foch der Ansicht, daß kein noch so tiefer strategischer Einbruch der Deutschen in die französische Front von südlich der Somme bis zur Schweiz eine so katastrophale Wendung für die Gesamtlage herbeiführen

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C 2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9–7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

könnte, wie ein endgültiger Zusammenbruch des britischen Heeres. Diese Grundanschauung, der die Richtigkeit sicherlich nicht abzusprechen ist, geht klar hervor aus den Worten Fochs: „Mieux vaut être surpris ailleurs que là où la défaite serait irréparable". Aus diesem Satz, der in knappen Worten die strategische Lage der Entente Ende April 1918 umreißt, dürfen wir Deutschen übrigens auch mit Genugtuung entnehmen, welch großen, wenn auch mittelbaren strategischen Erfolg die bisherigen beiden Angriffsstöße gegen das britische Heer gezeitigt haben.

Am schwersten bedrückte den Leiter der Gesamtoperationen im Ententelager allerdings die Frage, ob die Deutschen den nächsten Akt ihrer Angriffstätigkeit nicht vielleicht auch zergliedern könnten in einen Ablenkungsangriff gegen eine bisher nicht angegriffene und unter den bestehenden Verhältnissen nur schwach geschützte Front, sowie in einen darauf folgenden Hauptangriff gegen die britische Front, unmittelbar nachdem der Ablenkungsangriff dieser die bereitgehaltenen Operationsreserven in fühlbarem Umfange entzogen hätte. Den Besitz der für eine solche Doppeloperation erforderlichen Angriffsmittel, insbesondere hinsichtlich der Angriffsartillerie, traute man im Lager der Entente den Deutschen zu. Leider entsprach diese Annahme nicht der Wirklichkeit.

Die geschilderte, einseitige Versammlung der französischen Operationsreserven war daher nach dem Gesagten gewagt, wenn der Gegner sie, was wahrscheinlich war, erkannte. Der französische Generalissimus, der vorsichtige Marschall Pétain, fühlte sich denn auch durch die Maßnahmen Fochs erheblich beunruhigt und machte noch kurz vor dem Beginn des deutschen Angriffs am 27. Mai den Versuch, wenigstens einige Divisionen der französischen Heeresreserven zu seiner Verfügung zurückzuhalten. Er drang aber bei Foch nicht durch.

Im übrigen war auch das 2. Büro (entsprach unserer Abteilung III b) der französischen O. H. L. der festen Überzeugung, daß nirgendwo mit einem neuen deutschen Großangriff zu rechnen wäre, als gegen die Front nördlich der Somme. Diese Zuversicht muß befremden angesichts der Tatsache, daß die französischen Stellungsdivisionen an der ganzen Front östlich der Oise sich so gut wie gar nicht bemühten, durch Erkundungsstöße Klarheit über die Verhältnisse bei den ihnen gegenüberstehenden deutschen Armeen zu gewinnen.

Der deutschen O. H. L. waren im Gegensatz hierzu die Verhältnisse beim Gegner recht gut bekannt. Es erschien daher angezeigt, für den letzten Gewaltstoß gegen die Engländer zunächst günstige Voraussetzungen zu schaffen dadurch, daß durch einen überraschenden Großangriff an einem Frontabschnitt östlich der Oise zum mindesten starke Teile der französischen Operationsreserven aus ihren bisherigen Versammlungsräumen abgezogen wurden. Für einen solchen Ablenkungsangriff mußte entscheidend sein die Frage, wo ein möglichst großer Anfangserfolg zu erhoffen war, denn von der Größe eines solchen hing die Rückwirkung auf die operativen Maßnahmen der feindlichen Heeresleitung in erster Linie ab. Diese Überlegung führte zur Wahl der Angriffsfront von südöstlich Coucy le Château—Berry au Bac. Es war dies die Front der deutschen 7. Armee. Eine Begleitung dieser Offensive auf den Flügeln durch die 18. und 1. Armee war vorgesehen.

Zunächst könnte es befremden, gerade einen schnellen, durchschlagenden Anfangserfolg zu erwarten von einem Angriff gegen einen Frontabschnitt, wo das Gelände der Verteidigung große natürliche Stärke zu verleihen schien. Südlich des Laufs der Ailette von Coucy le Château bis Corbeny verläuft der Höhenriegel des Chemin des dames, der mit seinem steil nach Norden abfallenden Hang einem Angriff große Schwierigkeiten zu bereiten schien. Und selbst wenn es gelang, diese starke Höhenstellung, vor der sich der Franzose ein Jahr zuvor fast ergebnislos verblutet hatte, in überraschendem Stoß zu nehmen, so stellte sich nach rund 5 km Raumgewinn in dem breiten, durch Feuerwirkung vom Südufer her leicht zu sperrenden Tale der Aisne zwischen Soissons und Berry au Bac ein neues, schweres Hindernis dem Angreifer entgegen. Und nach weiteren 8 km folgte der dritte, die Entwicklung nach der Tiefe hemmende Abschnitt der Vesle.

Indessen wäre es unrichtig gewesen, bei der Beurteilung der Erfolgsaussichten eines an dieser Front geführten Angriffs das Gelände zu sehr in den Vordergrund zu stellen. Die große Stärke der Chemin des dames-Stellung war bei entsprechender wuchtiger Begleitung des Sturms durch die Artillerie nur eine scheinbare. Der fast allzu steile und durch zahlreiche Querschluchten durchschnittene Nordhang bot einem geschickten Angreifer nicht wenige tote Winkel, unter deren Ausnutzung er schnell, die von den Franzosen so sehr gefürchtete „infiltration" durchführen konnte. Das hatte ja der Verlauf des französischen Teilangriffs vom Oktober 1917 bei Allemant und Vauxaillon selbst zur Genüge bewiesen. Diese natürliche Schwäche der Verteidigungsstellung auf dem Chemin des dames wäre nur zu beheben gewesen durch eine verhältnismäßig dichte Besetzung, die einerseits ausreichende Bestreichung aller toten Winkel und andererseits die Führung einer aktiven Verteidigung mit Gegenstoßreserven erlaubt hätte.

Gerade diese wesentlichste Voraussetzung traf aber nicht zu. Verführt durch die scheinbare Unangreifbarkeit der imposanten Bergstellung betrachtete der Gegner diesen Abschnitt als einen „secteur de tout repos", an dem er kampfmüden Verbänden eine Erholungspause gönnen konnte. So waren an dieser Front im Mai 1918 französische und englische Divisionen eingesetzt, die nahezu zerbrochen aus den schweren Kämpfen im März und April an der Michaelfront und in Flandern herausgezogen worden waren. Mit Frontbreiten von 6 bis 8 km je Division hatten diese moralisch und materiell geschwächten Verbände die Stellung besetzt, gegen die ein massiver deutscher Großangriff vorbereitet wurde. Ihre Wiederauffüllung war erst eingeleitet worden und noch weit vom Abschluß entfernt.

Das Ruhebedürfnis der Truppe und gleichzeitig die verhängnisvolle fixe Idee, daß der Gegner an allen Teilen der Westfront eher einen Angriff führen würde, als gegen diese Höhenstellung, über der warnend das Menetekel der französischen Angriffskatastrophe vom April 1917 schwebte, diese beiden Umstände zusammen brachten es außerdem noch mit sich, daß nirgends die Erkundungstätigkeit der Franzosen so völlig eingeschlafen war, wie gerade auf diesem Frontabschnitt.

So vollzog sich der Aufmarsch der deutschen 7. Armee zum Großangriff tatsächlich völlig unerkannt vom Gegner. Bei den Vorbereitungen zur Michaeloffensive war dem Gegner doch immerhin einige Male das eine oder andere aufgefallen; nur waren diese wenigen Anzeichen nicht eindrucksvoll genug, um ihn gründlich aufzurütteln. Die Vorbereitungen zum Angriff auf den Kemmel hatte der wachsame Feind dagegen schon recht gut erkannt. Über die Vorbereitungen des dritten deutschen Angriffs aber breitete sich ein völliges Geheimnis. Zwar saß der Franzose auf dem steilen Höhenrücken in vorzüglichen Beobachtungsstellen, aber auch das Gelände nördlich des Ailette-Abschnitts war reich gegliedert und mit Wald bedeckt, so daß es bei der großen Sorgfalt, mit der das A. O. K. 7 die Vorbereitungen betrieb, nicht schwierig war, der feindlichen Erdbeobachtung alles zu entziehen. Und in der Luft verhielt sich der Gegner entsprechend der Grabesruhe, die hier über seinem ganzen Abschnitt lag.

Erst einen Tag vor Beginn des deutschen Angriffs, also zu spät, um noch irgendwelche Gegenmaßnahmen durchführen zu können, erhielt der Gegner Aufschluß über das ihm drohende Unheil. In der Gegend von Courtecon wurden zwei Gefangene eines deutschen Jägerregiments eingebracht, ein Jäger und ein Offizierstellvertreter. Im Verlauf des Verhörs der Gefangenen bei einem französischen Generalkommando am Nachmittag des 26. Mai gesteht der Jäger, daß bei den deutschen Stellungsdivisionen von einem nahe bevorstehenden Angriff gesprochen werde. Viel weiß er aber nicht zu erzählen, auch das Datum des Angriffs ist

Digitized by Google

ihm unbekannt. Der Offizierstellvertreter macht den Eindruck, als ob er sehr gern zu Mitteilungen geneigt wäre. Er versichert aber mit großer Beredsamkeit, daß von einem deutschen Angriff keine Rede sein könne. Darauf greift der das Verhör leitende, französische Offizier zu einem raffinierten Druckmittel. Er hält dem Offizierstellvertreter die entgegenstehenden Aussagen des Jägers vor, erklärt ihm, daß er nach Kriegsrecht wohl Aussagen verweigern könne, daß er aber für wissentlich falsche Angaben die volle Verantwortung tragen müsse. Und wissentlich falsche Angaben würden in der französischen Armee als Akt der Spionage betrachtet und bestraft. Unter dieser Seelenfolter brach der Offizierstellvertreter zusammen, widerrief seine bisherigen Aussagen, bestätigte die des Jägers und ergänzte sie dann noch in aller Genauigkeit.

So erfuhr die französische Führung rund 10 Stunden vor Beginn der deutschen Artillerievorbereitung die Absicht des Feindes. Im französischen Hauptquartier herrschte äußerste Bestürzung, denn niemand zweifelte daran, daß der deutsche Großangriff die nahezu schwächste Stelle der eigenen Front mühelos überrennen würde. Trotzdem baute man unter dem Eindruck der eigenen schlimmen Erfahrungen aus dem Vorjahre wenigstens auf die Gunst des Geländes. Man glaubte, daß der Feind bis zum Erreichen des Aisneabschnittes immerhin mehrere Tage benötigen würde. Nach diesem Zeitraum konnten allerdings dann französische Verstärkungen auf dem Schlachtfeld zur Stelle sein. In dieser Auffassung, die sich nicht nur auf einer starken Überschätzung des Geländes allein, d. h. auch ohne eine dasselbe aktiv verteidigende Truppe, aufbaute, sondern ebenso auf einer gründlichen Verkennung des deutschen Angriffsverfahrens, sollte sich der Gegner peinlichst getäuscht sehen. (Fortsetzung folgt.) 105.

Das Ungarn von heute.

Durch die kürzlich in Genf zum Abschluß gelangten Volkerbundsverhandlungen ist Ungarn wieder einmal mehr in den Vordergrund des allgemeinen europäischen Interesses gerückt.

Die Verhandlungen in Genf drehten sich im wesentlichen um zwei Fragen, die für Ungarn von ausschlaggebender Bedeutung, aber auch für Deutschland bedeutungsvoll sind: die Beschlagnahme italienischer Waffen an der ungarisch-österreichischen Grenze und der ungarisch-rumänische Optantenstreit.

Es verlohnt sich, näher auf diese beiden Fragen einzugehen. Ungarn, das durch den Friedensvertrag von Trianon 2/3 seines früheren Besitzes verloren hat, und nur noch 8 Millionen Einwohner zählt, ist in militärischer Hinsicht ähnlichen Zwangsbestimmungen unterworfen wie Deutschland. Das Heer, das vor dem Weltkriege eine Stärke von rund 170 000 Mann hatte, ist auf 35 000 Mann einschließlich 1750 Offz. und 2334 Uffz. verringert worden. Die Rüstungsindustrie wurde auf ein Mindestmaß beschränkt, Waffenein- und -ausfuhr, Mobilmachungsvorbereitungen, schwere Artl., Flieger u. Tanks sind verboten. Die Staaten der kleinen Entente, die in erster Linie zur Niederhaltung Ungarns geschaffen wurde, und die Rumpfungarn völlig einschließt, unterhalten Friedensheere, deren Stärke in keinem Verhältnis zu den Bevölkerungszahlen stehen. Rumänien hat bei 17,5 Millionen Einwohnern ein aktives Heer von 144 000 Mann, dem noch rund 100 000 aktive Beurlaubte mit kurzer Ausbildungszeit hinzuzuzählen sind. Die Tschechoslowakei zählt 14,3 Millionen Einwohner und unterhält ein Friedensheer von 140 000 Mann und Jugoslawien hat bei einer Einwohnerzahl von 12 Millionen 110 000 Mann unter den Waffen. Im Kriegsfall können die Staaten der kleinen Entente Heere in einer Gesamtstärke von rd. 3 000 000 Mann aufstellen. Die Zahl der Friedensdivisionen der kleinen Entente beläuft sich auf 53, der Kav.-Divisionen auf 4 plus 3 selbstg. Brigaden; rund 14 000 MG., 4000 Geschütze aller Kaliber, 1400 Flugzeuge und über 250 Kampfwagen sind im Frieden vorhanden.

Was bedeutet dagegen die Wehrmacht Ungarns mit seinen 35 000 Mann in 7 gemischten Brigaden, 560 MG. und 129 Feldgeschützen! Die militärisch organisierte Staatspolizei, Gendarmerie, Strom-, Zoll- und Finanzwache mit zusammen rund 30 000 Köpfen fällt bei Betrachtung der ung. bewaffneten Macht gar nicht ins Gewicht, da auch die Staaten der Kleinen Entente über erheblich stärkere Verbände dieser Art verfügen!

Was für ein Geschrei wurde aber in den Staaten der kleinen Entente und bei ihrem Beschützer Frankreich erhoben, als an der Jahreswende auf der österr.-ung. Grenzstation St. Gotthard südwestlich Steinamanger 5 Waggons mit auseinandergenommenen MG. beschlagnahmt wurden, die, von Verona kommend, Österreich durchlaufen hatten. Angeblich war die Waffensendung, die als Masch.-Teile deklariert war, für Polen bestimmt, obwohl sie nach Slowakisch-Neustadt in der Tschechoslowakei adressiert war. Dieser italienische Waffentransport soll auch nicht der einzigste gewesen sein.

Ungarns Vertreter auf der Völkerbundstagung in Genf hat energisch die Interessen seines Landes vertreten. Wohl nur der Rücksichtnahme auf Italien ist es zu verdanken, daß keine Investigation gegen Ungarn durch den Völkerbund eingeleitet wurde und daß man sich mit einer „zivilen Untersuchungskommission", die aus 3 Neutralen besteht, begnügte. Die Untersuchung ist augenblicklich im Gange; es ist aber fraglich, ob sie eine Aufklärung bringen wird, denn Ungarn hat inzwischen das ganze Gerät als Schrott verkauft, nachdem sich weder der Absender noch der Empfänger gemeldet hatten. Die Einsetzung der Untersuchungskommission an sich ist aber für die abgerüsteten Staaten bedeutungsvoll. Frankreich ist kraft seines Übergewichts im Völkerbunde leicht in der Lage, einen Präzedenzfall zu schaffen, um den auf dem Papier stehenden Investigationsapparat in Bewegung zu setzen und ihn im gegebenen Augenblick auch gegen Deutschland anzuwenden.

Der zweite Fall Ungarns, der kürzlich in Genf zur Verhandlung kam, behandelt den ungarisch-rumänischen Optantenstreit. Der Ursprung des Konfliktes liegt schon Jahre zurück. Ungarn verlor durch den Friedensvertrag von Trianon Siebenbürgen und einen Teil des Banats an Rumänien. Letzteres nahm in den abgetretenen Ländern Güterbeschlagnahmungen und Enteignungen auf Grund des rumänischen Agrarreformgesetzes vor. Nach einer Bestimmung des Trianoner Vertrages darf Privatbesitz in den von Ungarn abgetretenen Gebieten nicht angetastet werden, auch wenn die Besitzer für Ungarn optiert haben und im heutigen Rumpfungarn wohnen. In Streitfällen soll ein dreiköpfiges Schiedsgericht, bestehend aus einem neutralen Vorsitzenden, einem Ungarn und einem Rumänen entscheiden. Rumänien hat nun die Agrarreform in den ehem. ung. Gebieten besonders scharf durchgeführt, unter ausgesprochener Schonung altrumänischen Besitzes. Die gezahlten Entschädigungen waren völlig unzureichend. Ungarn rief das Schiedsgericht an, Rumänien bestritt aber die Zuständigkeit desselben und als das Gericht diesen Einwand durch Entscheidung vom 27. 1 27 zurückwies, zog Rumänien seinen Richter zurück, ohne einen Ersatz zu stellen. Für solche Fälle sieht § 279 des Friedensvertrages von Trianon eine Mitwirkung des Völkerbundsrates vor, der 2 weitere neutrale Richter ernennen kann. Zu dieser Maßnahme kam es auf der Septembertagung 1927 des Völkerbundes noch nicht, da Chamberlain auf Grund des § 11 der Völkerbundssatzungen noch einen Versuch zu gütiger Einigung machen wollte. Beide Staaten machten in der Zwischenzeit Vorschläge für eine Einigung, die aber gegenseitig ver-

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

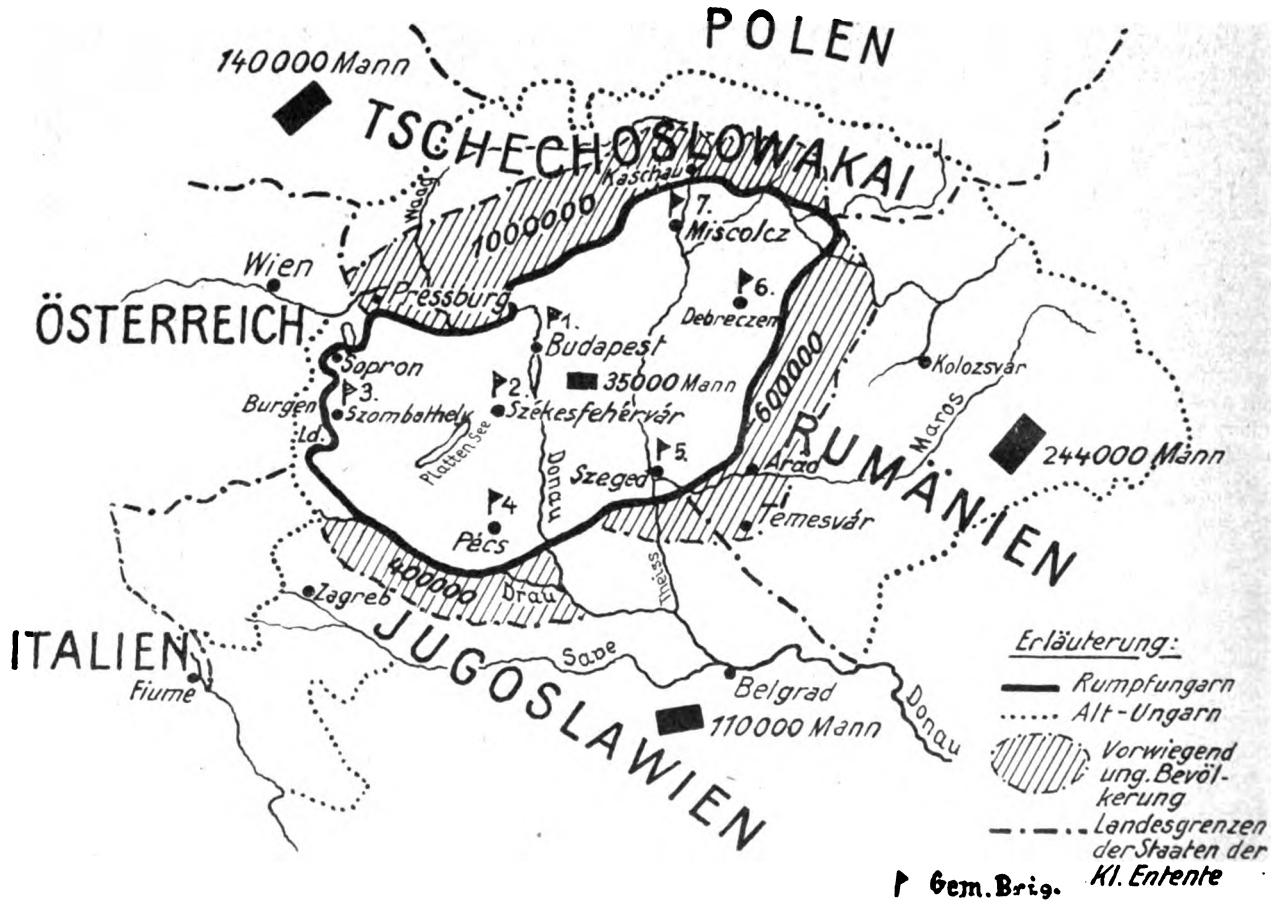
Digitized by Google

worfen wurden. Ungarn verlangte volle Entschädigung des enteigneten Grundbesitzes und Rückgabe des noch nicht verteilten Besitzes; Rumänien dagegen wollte, daß Ungarn zunächst den Rechtsstandpunkt aufgäbe; Rumänien wolle dann zu gewissen Entschädigungen bereit sein, die in Form von Abstrichen von den Reparationsleistungen gewährt werden sollten.

Rumänien hat im Ganzen 11 Mill. ung. Goldkronen an Reparationen zu erhalten, Ungarn berechnet den Wert der enteigneten Güter aber mit 300 Mill. Goldkronen.

Dies war die Lage, die der Völkerbundsrat im März 28 vorfand. Beide Staaten legten erneut ihre Ansichten dar; namentlich vertrat Graf Appony die ungarischen Interessen in sehr geschickter Weise. Der Höhepunkt seiner Ausführungen war die Festnagelung, daß die gesamte Schiedsgerichtsfrage ins Wanken geriete, wenn eine juristische Körperschaft unter die Kontrolle einer politischen gestellt würde.

äußeren und inneren Lage Ungarns zu machen. Der ung. Ministerpräsident Graf Bethlen hat Anfang März bei einer großen Rede in Debrecen die Stellungnahme der ung. Regierung zu den schwebenden Fragen der internationalen Politik dargetan. Als wichtigstes Ereignis des vergangenen Jahres nennt er außer der Aufhebung der Militär- und Finanzkontrolle den Abschluß des Vertrages mit Italien. Bethlen bezeichnet den Vertrag von Rom als mehrbedeutend als ein diplomatisches Dokument; es sei vor allem wichtig, daß Ungarn durch diesen Vertrag aus seiner Isolierung herausgetreten sei. Als Vorbereitung seien Verhandlungen mit Jugoslawien vorausgegangen, die aber noch zu keinem endgültigen Abschluß gelangt seien. Bethlen sieht als Haupthindernis zu einer Verständigung mit Jugoslawien den Staatenvertrag der Kleinen Entente, der die einzelnen Mitglieder der Kleinen Entente hindere, ohne Einverständnis der übrigen Vertragspartner Verträge mit Ungarn abzuschließen.



Angesichts dieser Lage blieb dem Völkerbundsrate, wenn er sein Ansehen als völkerrechtliche Schieds- und Vermittlungsinstanz nicht bloßstellen wollte, nichts übrig, als erneut zu vermitteln. Chamberlain schlug die Ernennung zweier neutralen Richter vor. Ungarn hat den Vorschlag bedingungslos angenommen; Rumänien dagegen lehnte scharf den Vermittlungsvorschlag Chamberlains ab. Bis zur nächsten Tagung des Völkerbundsrates im Juni haben die streitenden Parteien noch Zeit, ihre Beschlüsse zu fassen. Es ist aber kaum anzunehmen, daß es dann schon zu einer Erledigung der Frage kommen wird. Für Deutschland ist es von besonderer Wichtigkeit, daß der Schiedsgerichtsgedanke voll erhalten bleibt, denn er ist für abgerüstete Staaten der einzige Weg, um nachbarliche Streitigkeiten ausfechten zu können, da ein Appell an die Waffen nicht in Frage kommt.

Die bisher behandelten Fragen lassen das Interesse aufkommen, sich ein eingehendes Bild der augenblicklichen

Ungarn sei aber stets zu neuen Verhandlungen bereit, schon aus dem Grunde, um durch Verhandlungen mit Jugoslawien eine Brücke zu den anderen Nachbarn zu finden. Dann ging Bethlen eingehender auf die Frage eines Ostlocarno und einer Revision der Friedensverträge ein. Er betonte, daß der Friede an dem Punkt des Donaubeckens, an dem Ungarn wohnen, nicht gesichert sei, solange die Friedensverträge Bestand hätten. Ungarn habe Rechtstitel in Händen, die es ihm ermöglichen, auf Grund des § 19 des Völkerbundspaktes eine Revision des Bundes von Trianon zu verlangen. Solange die Wachhaltung des nationalen Gedankens in dem abgetretenen Ungarntum als Irredentismus ausgelegt werde und die ungarischen Minderheiten in den Nachfolgestaaten geknebelt würden, sei an eine Befriedung des Donaubeckens nicht zu denken. Nach Bethlens Ansicht hat die heutige europäische Politik 2 Antlitze; das eine blickt nach einer neuen Friedensordnung, das andere nach dem

Digitized by Google

alten europäischen Bündnissystem. Wenn er gefragt würde, welchem Antlitz er glauben solle, dann käme er zu dem Schluß: Beiden! weil kein Staat ohne zuverlässige Freunde bestehen könne, aber auch kein Staat von Bestand sein kann, der seine politischen Ziele nicht einer endgültigen Friedensordnung unterordnet. Die allgemeine Abrüstung mache keine Fortschritte, weil die Sicherheit der Siegerstaaten in ihrer Rüstung beruhe, auf die sie um unerprobter Garantien willen nicht verzichten wollen. Besiegte Staaten können keine Verträge abschließen, durch die die Grenzen verewigt werden, die sie für ungerecht halten. Graf Bethlen ging dann auf die Verhältnisse Ungarns im Jahre 1921 ein, als Kaiser Karl zum zweiten Male versucht hatte, nach Ungarn zurückzukehren. Die Tschechoslowakei hatte damals mobil gemacht. Was wäre nun geworden, wenn es den Tschechen gelungen wäre, nach Budapest vorzudringen und die Hauptstadt zu besetzen? Hätten Jugoslawien und Rumänien damals wohl dem Völkerbunde die Kontingente zur Verfügung gestellt, um die Tschechen aus Ungarn zu vertreiben, wenn Ungarn den Völkerbund um Hilfe angerufen hätte? Nein! Auch Polen und Frankreich hätten nicht daran gedacht. Wenn in jener Zeit der Völkerbund die einzigste Garantie der ungarischen Sicherheit gewesen wäre, dann hätte Ungarn einfach auf die Sicherheit verzichten müssen. Aus diesem Grunde kann Ungarn nie und nimmer auf das Recht, die Revision der Friedensverträge zu verlangen, verzichten, wenn es sich selbst nicht aufgeben will; sind die gewünschten Grenzen ohne Revision zu haben, wer will Ungarn daran hindern, zuzugreifen? Eine Wiedereinführung der Mil.-Kontrolle unter anderem Titel zur gleichen Zeit des Angebotes eines Ostlocarno, also Peitsche und Zuckerbrot, das ist mehr als Ungarn vertragen kann. Bethlen schloß mit den Worten: „Die Peitsche brauchen wir nicht, aber wir sind an kompaktere Nahrung gewöhnt".

Die nach dem Osterfest stattgehabten Besuche der Außenminister Polens, Rumäniens und Griechenlands und des ung. Ministerpräsidenten Bethlen bei Mussolini deuten an, daß auf dem Balkan die Dinge im Werden begriffen sind. Eine Hinüberziehung Rumäniens nach Italien müßte notgedrungen eine Entspannung zwischen Ungarn und Rumänien zur Folge haben, wodurch aber andererseits der Bestand der Kleinen Entente gefährdet würde. Polens Außenminister hat anläßlich seiner Reise geäußert, daß Polen engste Beziehungen zur Kleinen Entente unterhalte. Diese Äußerung ist mit großer Vorsicht aufzunehmen, denn Polen steht mit Ungarn in bestem Einvernehmen.

Wenn die Anzeichen nicht trügen, will der tschechoslowakische Außenminister Benesch demnächst Verhandlungen mit Ungarn anbahnen, um das gegenseitige Verhältnis zu bessern. Kommt eine Verständigung Ungarns mit Rumänien und der Tschechei zustande, dann ist das Ende der Kleinen Entente herbeigekommen.

Rumänien ist zur Zeit das Zünglein an der Wage der Balkanfragen; es hat sich zu entscheiden, ob es im Fahrwasser der italienischen oder französischen Politik schwimmen will. Ungarn steht fest zu Italien, wie das der Besuch italienischer Politiker und Wirtschaftsleute in Budapest und die anläßlich des Besuches gehaltenen Reden erneut bewiesen haben. Zu einer Verständigung zwischen Ungarn und Rumänien kann es aber nur kommen, wenn letzteres zu Zugeständnissen in der Optantenfrage und zu Gebietsabtretungen bereit ist. Frankreich versucht mit allen Mitteln, eine Annäherung Rumäniens an Italien und Ungarn zu verhindern; daher auch der große Eifer Frankreichs, die rumänische Stabilisierungsanleihe in Paris auflegen zu lassen.

Deutschland steht der Entwicklung der Balkanfrage abwartend gegenüber. Es wird auch bald ein Zeitpunkt kommen, an dem es sich zu einer der beiden großen Richtungen entscheiden muß.

Ungarns Außenminister hat bisher stets verstanden, abzuwarten und die Dinge sich entwickeln zu lassen. Auch jetzt wird er die Ereignisse nicht überstürzen. Die Freundschaft Italiens hat aber Ungarn den Vorteil gebracht, daß es als ein ausschlaggebender Faktor in den Kreis der Betrachtungen bei allen Balkanfragen zu ziehen ist.

Die innere Lage Ungarns hat sich von Jahr zu Jahr gebessert. Politisch ist die Einheitspartei des Grafen Bethlen ausschlaggebend, da die Opposition nur eine geringe Stärke aufweist. Sollte das allgemeine, geheime Wahlrecht, wie Bethlen schon öfter angedeutet hat, auf das ganze Land ausgedehnt werden und nicht nur auf die städtischen Wahlbezirke beschränkt bleiben, dann ist immerhin mit einem starken Anwachsen der Opposition zu rechnen. Auch das Pressegesetz soll nach neuen Andeutungen Bethlens in Kürze fallen. Der Kommunismus sucht nach wie vor in Ungarn Fuß zu fassen, wird aber von der Regierung mit den schärfsten Mitteln bekämpft. Ungarn denkt noch mit Grauen an die Tage der Kommunistenherrschaft unter Bela Khun, von der es durch das energische Eingreifen des Reichsverwesers Horthy errettet wurde. Die Königsfrage ist zur Zeit zurückgestellt und wird wohl erst wieder bei der Erreichung der Großjährigkeit Ottos akut werden.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiet ist ein unverkennbarer Aufschwung Ungarns zu verzeichnen. Handel und Wandel haben sich gehoben. Die Ausweise der Staatsbank verzeichnen dauernd steigende Überschüsse der Handelsbilanz. Für den Bau von Straßen, Eisenbahnen und Elektrizitätswerken werden stetig steigende Mittel in den Etat eingestellt. Die neue Pengöwährung, die die Papierkronenwirtschaft ersetzte, hat sich gut eingeführt und ist seit ihrer Einführung stabil geblieben.

In Kürze werden die abschließenden Verhandlungen mit Italien wegen Einrichtung eines Hafens in Fiume beginnen.

81.

Japan und die Mandschurei.

Von Oberstleutnant a. D. W. Paschen.

Die Kämpfe in China sind in eine neue Phase getreten. Der Bürgerkrieg nähert sich dem Gebiet, an dem Japan besonderes Interesse hat; die nationalistischen Südtruppen und ihr derzeitiger Verbündeter, der „christliche" General Feng Yu Hsiang, haben Erfolge gehabt und bedrohen Schantung; zwar sind sie ihrerseits wieder in der linken Flanke bedroht. Japan greift, trotz Widerstandes im eigenen Lande, nun ein und landete gegen 10 000 Mann in Schantung, vor allem zum Schutz der Tsingtau—Tsinanfu—Tientsin-Bahn, und weitere Truppen zum Schutz der südmandschurischen Bahn. Die Lage um Tsinanfu ist zu undurchsichtig. Jedenfalls wird zunächst von Japan die Operationsbasis Tsingtau gesichert und ein Teil der Bahn gehalten und inzwischen Verstärkungen herangebracht. Mit der südmandschurischen Bahn kann Japan dann dem Marschall Chang Tso Lin den Truppen- und Materialnachschub sperren, während es den weiteren Vormarsch der Südarmee von Tsinanfu aus in der Flanke bedrohen könnte. Letzteres scheint zunächst durch den schnellen Vormarsch der Südtruppen verhindert. Ähnliche Maßnahmen ergriff es im

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MICHELBECK BEI BERLIN

vorigen Jahre, aber damals ging die Gefahr vorüber. Japan hat anfangs Chang Tso Lin, den Führer der Nordtruppen und Vizekönig der Mandschurei, unterstützt, und ihm auch bei einer Gelegenheit, bei der Unterdrückung eines kommunistischen Aufstandes in der Mandschurei, geholfen. In den letzten Zeiten hat Japan aber auch neben Schwierigkeiten mit Rußland, die sich vor allem um den wirtschaftlichen Wettbewerb der ostchinesischen und der südmandschurischen Bahn drehen, solche, die direkt auf Maßnahmen der Untergebenen Chang Tso Lins zurückzuführen sind. Die starke wirtschaftliche und strategische Stellung, welche sich Japan durch seine Verwaltung der südmandschurischen Bahn in jenen für Japans Zukunft lebenswichtigen Gebieten geschaffen hat, wird durch ein neuartiges Vorgehen der Chinesen gefährdet. Wenn zunächst Rußland durch den Bahnbau die Mandschurei erschlossen hatte, so hat Japan nach dem Kriege mit Rußland die Südmandschurei siedlungsfähig und durch Hebung der Reichtümer zum fortschrittlichsten und blühendsten Gebiet Chinas gemacht. Die Folge war ein gewaltiger Zustrom von Chinesen, vor allem aus Schantung, die zunächst als Bahnarbeiter kamen und dann Siedler nachzogen. In den neunziger Jahren betrug die Bevölkerung der Mandschurei 3 Millionen, heute 25 Millionen. Die starke Zunahme erklärt sich vor allem aus dem Eisenbahnbau, der das Gebiet in allen Richtungen erschließt.

Das ist den Chinesen selbst auch klar geworden, und sie haben, trotz entgegenstehender Verträge und Abkommen, die ihnen dies nicht gestatten, Bahnbauten sowohl in der Süd- wie Nordmandschurei, also der japanischen wie russischen Interessenzone, in Angriff genommen. Besondere Sorge macht den Japanern jetzt eine Bahn von Mukden nach Hailungchöng, die nach der Hauptstadt Kirin und wahrscheinlich an den Yalufluß, dann diesen abwärts bis Antung weitergeführt werden soll. Diese Bahn würde nicht nur ein reiches von der im japanischen Besitz befindlichen südmandschurischen Bahn unabhängiges Gebiet erschließen, sondern auch strategisch für Japan nachteilig sein, weil sie die für einen etwaigen Aufmarsch Japans in der Mandschurei sehr wichtigen Linien Antung—Mukden und Gensan (an der koreanischen Ostküste)—Kjöngsöng (auch Seischin)—Changchun flankieren würde. Weitere Reibungen zwischen Chinesen und Japanern entstehen an vielen Orten in der Mandschurei, die japanischen Kaufleute und Industriellen klagen bitter bei ihrer Regierung über Übergriffe der Chinesen. Tokio muß diesen Klagen Gehör schenken, denn für Japan ist die Aufrechterhaltung seiner Stellung in der Mandschurei eine nationale Frage des Seins oder Nichtseins. Ein militärisches Vorgehen Japans ist heute kaum ratsam, weil sie nur eine starke antijapanische Bewegung in ganz China auslösen würde, mit verhängnisvollen Folgen für den Handel. Die 400 Millionen sind heute und in Zukunft die Hauptabnehmer Japans. Das ist die Zwickmühle, in der sich Japan befindet.

Der Vizekönig Chang Tso Lin, Oberbefehlshaber der Nordtruppen südlich Peking, ist Beherrscher der Mandschurei, die ihm die Hauptmenge an Truppen und Werkstoffen für die Kriegführung liefert. Japan hat ihn immer wieder als unsicher erkannt, besonders jetzt. Es hat daher wohl erwogen, ob es nicht besser wäre, mit der Südarmee, den Kuomingtans, oder ihrem jetzigen Verbündeten, dem christlichen Feng, zu gehen, im Interesse seiner Stellung in der Mandschurei. Eine Ausdehnung des Bürgerkrieges kann den ausgedehnten kommunistischen Organisationen, die zwar teilweise unterdrückt sind, aber im ganzen wohl noch bestehen, neue Möglichkeiten geben. Jedenfalls hängt von der Haltung Japans im jetzigen Zeitpunkt des Kampfes viel ab. Die Hauptsorge Japans bleibt immer die Mandschurei. In einem bemerkenswerten Aufsatz in der „Diplomatic Review" über die lebenswichtige Bedeutung der Beherrschung des nordwestlichen Teils des Stillen Ozeans, kennzeichnet Admiral a. D. Sakamoto, ein früherer Admiralstabsoffizier und Führer der japanischen Gesandtschaft im Haag und auf der Londoner Konferenz, die Lage Japans wie folgt:

Im einmal kommenden Ernstfall werden unsere wichtigen rückwärtigen Verbindungen um Formosa und nach der koreanischen Westküste sofort durch feindliche Uboote bedroht sein. Die heute fehlende Menge unseres Hauptnahrungsmittels — Reis — beträgt schon 700 000 t und wächst ständig; an Eisen und Brennstoffen für Kriegszwecke leidet Japan fühlbaren Mangel. Deshalb ist eine Sicherstellung der überseeischen Zufuhren dringend notwendig. Die Mandschurei und die Mongolei sind seine großen Quellen. Von dort kann es alles für einen langen Kampf Nötige erhalten, vorausgesetzt, daß es einen entsprechenden überseeischen Transportdienst aufrechterhalten kann. Die südmandschurische Bahn ist schon in unseren Händen, weitere Zufuhren müßten über Fusan, Gensan, Seishin nach den nördlichen japanischen Häfen erfolgen. Japans erste strategische Maßnahme würde der Versuch zur Schließung der Tsugaru- und Soya-Straße sein, weil dadurch das Japanische Meer zu seinem eigenen „Binnengewässer" würde. Von seiner Fähigkeit, dieses wirksam durchzuführen, hängt zum großen Teil die Erreichung seines Ziels, die Beherrschung des westlichen Pazifiks, ab. Die Entfernung von Tsugaru nach Osaka beträgt etwa 900 sm, eine ziemlich schwer zu sichernde Entfernung; aber Japan steht dennoch im Vorteil, weil seine Seestreitkräfte direkt auf die nahen heimischen Häfen angewiesen sind, während feindliche Kräfte lange Strecken zurückzulegen haben oder eine Blockade von Stützpunkten aus zu führen hätten. Militärische Operationen des Gegners im großen Maßstabe in der Mandschurei oder Mongolei würden die Hilfsquellen Japans direkt gefährden; aber hier ist Japan, wie der russische Krieg gezeigt hat, bei Kriegsausbruch auch im Vorteil, weil ein Gegner, der ihm die Herrschaft im westlichen Pazifik streitig machen könnte, weit entfernt ist. Seine strategischen Aufmarschräume in Korea und der Mandschurei hat Japan seitdem stetig ausgebaut. So scheint heute die Annahme begründet, daß es mit Flotte und Armee einen Raum beherrschen kann, der seinen Bedürfnissen entspricht. Seine ganze Marinepolitik und die militärischen Maßnahmen dienen diesen Zielen in einem Kriege. Nun erscheint der Chinese selbst in der Mandschurei und stellt seine Ansprüche, und über seine Schultern blicken die Vereinigten Staaten von Amerika, welche für die offene Tür in China eintreten. Die japanische Politik steht vor wichtigen Entscheidungen.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Die Kampfschule der französischen Artillerie.

Am 24. 9. 26 vom französischen Kriegsminister unterzeichnet, im Jahre 1928 als Vorschrift erschienen, hat dieser wichtigste Teil der frz. A. V. A. das Licht der Welt recht spät erblickt. Trotzdem wäre die Erwartung verfehlt, in der Vorschrift die frz. Ansicht über neuzeitliche Taktik auf neuen, sensationellen Wegen wandeln zu sehen. In ihren Grundzügen muß eine Waffenvorschrift ja auch das bestätigen, was die Gesamtvorschrift — die F. u. G. — lehrt. Sonst gibt es an Stelle der unité de doctrine unmögliche Unklarheiten. Im übrigen wird im Vorwort ausdrücklich betont, daß die Vorschrift auf der Grundlage der F. u. G. die Kampfschule der Artillerie*) enthalte. Sie bildet andererseits ein abgerundetes Ganzes, denn sie bringt, ohne Wiederholungen zu scheuen, die Grundsätze der Artillerieführung und -verwendung im Rahmen des Kampfes der verbundenen Waffen. Die uns sonst oft in frz. Vorschriften lähmend und ermüdend erscheinenden häufigen Wiederholungen wirken hier in anderem Lichte. Der Grundsatz ist der Beachtung wert. In ihrem Aufbau macht die Vorschrift daher einen einheitlichen, gutgelungenen Eindruck.

Die weitere Besprechung soll weder eine nach Kapiteln gegliederte Inhaltsangabe geben, noch sich — da von einem Infanteristen geschrieben — in artilleristische Einzelheiten verlieren. Versucht soll werden, an Hand des Gesamteindrucks und einiger wichtiger Grundtendenzen zu dem Verständnis für die frz. Führungsgrundsätze und taktischen Auffassungen beizutragen.

Es ist bekannt, daß der frz. Führung nach unseren Begriffen ein gewisser Schematismus anhaftet. Es geht bei den Franzosen alles langsam und unter starker Beschneidung der Selbsttätigkeit der Unterführer vor sich. Wie weit hier der Wunsch, sicher zu gehen, wie weit die Auffassung, daß sich anders angesichts der modernen Waffenwirkung gar nicht führen lasse, ausschlaggebend ist, mag hier unerörtert bleiben. Langsamkeit ist sicher ein relativer Begriff. Im Rahmen seiner Auffassung über den Charakter des modernen Gefechts, handelt der Franzose durchaus folgerichtig. Es kann daher nicht überraschen, daß die frz. Artl. nach den gleichen Grundsätzen geführt wird.

Das kommt schon in der Gliederung zum Ausdruck. Die Division hat nur die Artl., die vornehmlich zur Unterstützung der Inf. bestimmt ist: 1 Rgt. Feldkanonen (3 Abt. zu je 3 Bttr.), 1 Rgt. 15,5 cm-Haubitzen (2 Abt. zu je 3 Bttr.). Für die Bekämpfung der feindlichen Artillerie kommt die Korpsartl., dank der frühzeitigen Entfaltung und des vorsichtigen Heranführens an den Gegner immer noch zur Zeit. Daher die organische Zusammensetzung der Korpsartl. aus einem pferdebespannten, schweren Artl. Rgt. zu zwei 10,5 cm-Kanonen- und zwei 15,5 cm-Kanonen-Abt. Erst die Artl. der Armee ist nach Bedarf verschieden zusammengesetzt; hierzu und für etwaige Verstärkungen der Korps und Divisionen schöpft die frz. Heeresleitung aus einer zahlreichen Artl.-Reserve, die die verschiedensten Kaliber, vom 6,5 cm-Gebirgsgeschütz bis zum 37 cm-Eisenbahngeschütz umfaßt. In ihr sind die 7,5 cm- und 10,5 cm-Kanonen sowie die 15,5 cm-Haubitze durchweg auf Lastkraftwagen verladen, von denen sie bis in die Feuerstellung durch Schlepper gezogen werden, die übrige schwere Artl. ist teils pferdebespannt, teils mit Selbstfahrlafetten, Schleppern oder Raupenkettentraktoren ausgerüstet. Flakartl. findet sich erst vom Korps an aufwärts.

Die Sucht zum Zentralisieren darf nicht als Selbstzweck aufgefaßt werden. Einerseits ermöglicht die nun einmal für richtig und einzig möglich vorgesehene Langsamkeit der taktischen Handlung im modernen Gefecht die Zentralisierung, andererseits betrachtet der Franzose die Artl. als das wesentliche Werkzeug der Führung, mit dem durch Schwerpunktbildung, und zwar wechselnder, der Entwicklung der Lage folgender Schwerpunktbildung, der Wirkung ein bestimmender Einfluß auf die Gefechtsentwicklung ausgeübt werden kann. „Die Artl. ist, auch wenn sie eingesetzt ist, wie keine andere Waffe ständig in der Hand der Führung." Hinzu kommt, daß grundsätzlich dem zusammenhanglosen, ständigen Schießen auf viele Ziele ein kurzes, kräftiges, stark zusammengefaßtes Feuer, das bald hier, bald dorthin schlägt und den Feind ständig im Ungewissen läßt, der Vorzug gegeben wird. Dabei ist in der Vorschrift klar erkannt, daß dezentralisierte Artl. die Erkundungsergebnisse der anderen Linie schneller zur Auswirkung bringt. Die Zentralisierung ist daher vornehmlich ein Problem der Verbindungen. Je besser diese, je besser auch die topographischen Grundlagen sind, um so schärfer kann zentralisiert werden. Massierter Wirkung kommt die Zentralisierung stets zugute. Besonders die Artl.-Bekämpfung soll auf großer Breite und Tiefe organisiert werden. Das kommt schon in der Zuweisung dieser Aufgabe an die Korpsartl. zum Ausdruck. Jedoch soll, soweit es die Lage oder mangelnde Nachrichtenverbindungen erheischen, vor Aufteilung nicht zurückgescheut werden. Auffallend ist hierbei, daß der Vorhut im allgemeinen keine Artl. unterstellt wird. So kommt es zu Unterstellungen eigentlich nur in sehr unübersichtlichem Gelände, bei großen Breitenausdehnungen und in der Verfolgung — abgesehen von der Unterstellung „zur unmittelbaren Begleitung der Inf.", also Inf.-Geschützverwendung. Der Begriff des „Anweisens" von Artl.-Abteilungen auf Inf. Rgtr. ist der gleiche wie bei uns.

Die Einteilung der Divisionsartl. in solche zur „direkten Unterstützung" (appui direct) und zur „Gesamtkampfführung" (action d'ensemble) kann nicht mit „Nah-" und „Fernkampf-Artl." übersetzt werden. Eine wesentliche Aufgabe unserer Fernkampfgruppe ist die Bekämpfung der feindl. Artl. Das macht die frz. Korpsartl. Über die frz. Artl. zur Gesamtkampfführung sagt die Vorschrift: „Sie ermöglicht dem Div. Kdr., seinen Einfluß auf die Kampfhandlung durch zusammengefaßtes Feuer auf wichtige Ziele geltend zu machen. Sie soll ferner die Wirkung der Artl. zur direkten Unterstützung nach der Tiefe verlängern." Erwähnt sei hier, daß die 10 cm-Bttrn. des Korps beim Vormarsch, spätestens bei der sehr frühzeitigen Entfaltung häufig vor der schweren Steilfeuer-Artl. der Div. eingegliedert werden — naturgemäß bieten sich dem weittragenden Flachfeuer früher lohnende Ziele als dem schweren Steilfeuer.

Bei jeder sich bietenden Gelegenheit wird in der Vorschrift auf die Bedeutung der Tarnung hingewiesen. Doch soll sie weniger im Verstecken unter künstlichen Hilfsmitteln gesucht werden. Dieser — passiven — Tarnung wird wenig Wert beigemessen. Sie setzt nur dort ein, wo die andere — aktive — Tarnung versagt. Und auf diesem Gebiet sind die Anregungen besonders zahlreich. Nur die wichtigsten seien in Stichworten erwähnt: Wechselstellungen, Verwischen der Anfahrtspuren, Irreführung des Feindes, Aufsuchen junger Schonungen, die das Schußfeld nicht behindern und meist noch nicht in die Karten eingezeichnet sind, Verstecken in größeren Ortschaften, „Nomadenbttrn.".

*) Règlement de manoeuvre de l'artillerie. 2e partie. L'artillerie au combat. Paris 1928.

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

Unter diesen in den ersten Phasen der Verteidigung unstet umherziehenden Bttrn. versteht der Franzose das, was wir Arbeitsgeschütze nennen. Die Bttrn. sollen das feindliche Feuer in schwach besetzte Räume lenken, zeitweise, um die Irreführung zu erhöhen, in früher innegehabte Stellungen zurückkehren, möglichst sogar einen „wahrscheinlichen" Artl.-Aufmarsch vortäuschen, der noch durch einige Scheinanlagen ergänzt wird.

Eine weitere stets wiederkehrende Sorge der Vorschrift ist die rechtzeitige Munitionsversorgung. Ihr wird ausschlaggebende Bedeutung beigemessen. Sie soll daher die verantwortlichen Artl.-Führer schon beschäftigen, bevor der erste Schuß gefallen ist. Die Sorge ist bei der zahlreichen Artl.-Ausstattung und den Anforderungen, die an die Artl. gestellt werden, nicht unberechtigt. Stellenweise tritt geradezu eine wahre Angst vor diesem „embarras de richesse" in der Vorschrift zutage. „Die Versorgung der 7,5 und 10,5 cm-Kanone ist die wichtigste Aufgabe, ihre Munitionskolonnen gehören häufig vor die schwere Steilfeuerartl.", heißt es an einer Stelle. „Lieber weniger Artl. mit ausreichender Munition einsetzen als die gesamte Artl., und dann an Munitionsmangel leiden", an einer anderen. „Einer Verstopfung der Straßen ist durch Zurückhalten von Teilen der schweren Artl. vorzubeugen", an einer dritten. Diese Erkenntnisse bedürfen keiner Erörterung. Fast überall wird sofortige Schaffung von Munitionsreserven in den Stellungen verlangt, auch im Angriff. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Grundsatz, daß bei wenig Munition nicht langsamer, sondern kürzer zu schießen ist. Die Wucht des Feuers soll stets so groß wie möglich sein. Flankierendes Feuer ist besonders wirksam und spart daher Munition.

Damit sind, soweit es der Rahmen einer Besprechung zuläßt, die wesentlichsten allgemeinen Grundsätze erwähnt. Folgende Einzelheiten erscheinen noch kennzeichnend und daher erwähnenswert.

Für die Erkundung wird dem höheren Artl.-Führer empfohlen, sich durch einen Flug ein Bild über das voraussichtliche Kampfgelände zu verschaffen — ein beachtenswerter Vorschlag.

Der erste Einsatz der Artl. soll stets so erfolgen, daß die Aufgaben der nächsten Gefechtsphase (im Angriff: Vorgehen, in der Verteidigung: Ausweichen) aus den gleichen Stellungen wenigstens teilweise zu lösen sind. Das bedingt in der Verteidigung stärkere Tiefengliederung, im Angriff möglichst weites Vortreiben der vordersten Bttrn. Motorisierte leichte Artl. soll die größten und schnellsten Sprünge machen, also gehört sie in der Verteidigung nach vorn, im Angriff nach hinten.

Die Feuerwalze wird in all ihren Schwierigkeiten wohl erkannt, bleibt aber ein Kampfmittel des Bewegungskrieges. Sie soll sich von Künsteleien fernhalten, daher im allgemeinen zeitlich, nicht nach Geländepunkten geregelt sein. Eine leichte Bttr. auf 100 m ist das Mindestmaß für Wirksamkeit, ein Artl.-Einsatz, von dem eben nur Franzosen träumen können.

Für Artl., die der Inf. zur unmittelbaren Begleitung unterstellt ist, wird Schlepperzug für günstiger gehalten als Pferdebespannung. Stark bedecktes Gelände ist Vorbedingung für den Einsatz. Der infanteristische Führer gibt einen Auftrag; Wahl der Feuerstellung, Schießverfahren und Munitionsverbauch ist Sache der Artl. Ziele sind MG.-Nester, fdl. Inf.-Geschütze und Kampfwagen, Bekämpfung aus möglichster Nähe wird gefordert. Nach errungenem Erfolg ist schnelles Verschwinden geboten.

Störungsfeuer auf Straßen bei Nacht wird für sehr lohnend gehalten. Das Straßennetz muß bis zum Höchstmaß ausgenutzt werden, man kann mit nahezu ununterbrochenem Verkehr rechnen. Starker Munitionseinsatz ist daher keine Verschwendung.

Im Rückzug sind der Artl. besonders die Stellen zu bezeichnen, an denen Zerstörungen vorgenommen sind. Sie werden wegen der zu erwartenden Feindstauungen dankbare Ziele bringen.

Die Zeitdauer für die Einrichtung der Beobachtungsabteilung soll für Lichtmeßgerät 6 Stunden, für Schallmeßgerät 24 Stunden betragen.

Recht aufschlußreiche Angaben über die Munitionsversorgung und die Tagesraten der einzelnen Geschützarten sind neben zahlreichen anderen Anlagen beigefügt. K. v. T.

Neuzeitliche Kavallerie, leichte Begleitkampfwagen, Straßenpanzer-Kraftwagen und Kampfwagen-Abwehrwaffen.

In der französischen Militärliteratur finden sich in der letzten Zeit auffallend viele Abhandlungen, die auf Beschaffung wirklich neuzeitlicher Kampfmittel hinwirken wollen. In ziemlich scharfer Form werden die maßgebenden Stellen auf die großen Gefahren hingewiesen, die bei derzeitigem Stillstand der Entwicklung motorischer Mittel für Frankreich heraufziehen. Diese Mahnrufe werden vermutlich nicht ohne Wirkung bleiben und verdienen deshalb für uns Beachtung.

In der „France militaire" vom 21. 1. 28 verwahrt sich „C. M. C." dagegen, daß vielfach die Inf. und Kav. angegriffen werden. Er weist nach, was die Inf. im Kriege geleistet hat, verteidigt die Kav., die zwar in den letzten Kriegsjahren nicht als solche in Erscheinung getreten ist, die aber im infanteristischen Kampfe etwas leisten konnte. Er betont dann schließlich, daß man von der Inf. und Kav. auch nicht Großes verlangen kann, wenn man ihnen nicht neuzeitliche Waffen gibt.

Der Verfasser bekräftigt, daß die Kav. auch in Zukunft Daseinsberechtigung haben werde und weist dabei besonders auf die Kav. des deutschen Heeres. Verschleierung des Marsches erfordert stets Kav., aber eine neuzeitliche, aufgesessene Inf. Eine gut ausgebildete Kav. wird gleiches leisten, wie die Inf., ist ihr aber wegen der größeren Beweglichkeit überlegen. Ihre Verwendung stellt sich Verfasser wie folgt vor: Von weit rückwärts herangerufen, kann sie zur Verteidigung eines Brückenkopfes, zum Sperren einer Enge herangezogen werden, desgleichen, um den gegnerischen Vormarsch aufzuhalten, eine Lücke auszufüllen, den Rückzug zu beschleunigen oder zu unterstützen. Führung des Gefechtes zu Fuß mit allen ihr zugehörigen Waffen. Wesentlich größere Kampfkraft kann die Kavallerie aber nur durch das Vorhandensein von Straßenpanzerwagen erhalten.

Die gegenwärtigen Straßenpanzerwagen „White" oder „Auto-chenille-Citroen" seien nur für ganz begrenzte Aufgaben geeignet, da an Straßen gebunden. So können sie nur die Aufgabe der Begleitung der Kav. übernehmen. Ist also die Kav. zu Fuß, dann fehlen ihr die Straßenpanzerwagen.

Nicht anders steht es mit den derzeitigen Kampfwagen. Sie würden jedenfalls mit der Kav. nicht Schritt halten können, da ihr Transport äußerst schwierig ist und da sie besondere Lastkraftwagen für den Marsch zur Schonung der Gleisketten nötig haben. Der Wirkungsbereich sei auch begrenzt, so daß Verwendung im Zusammenwirken mit Kav. kaum möglich sei.

Wie der Straßenpanzerkraftwagen, sei also auch der jetzige Kampfwagen völlig ungeeignet.

Eine hinkende Lösung sei zu verwerfen, die Lösung nur darin zu finden, indem man besondere für die Kav. geeignete Straßenpanzerwagen und Kampfwagen konstruiere. Gelobt wird der „heldenhafte" kleine Renault, der aber durch „Ausrottung" sterben muß. Neue Kampfwagen sind im Versuch, scheinen aber nicht das Richtige zu sein.

Als Waffen seien zu fordern: 1) MG. und Kanone (Kal. 3,7 oder 5,4 cm), Ungebundenheit an Straßenfahrt und Transportmittel, befähigt, auf der Straße, wie ein gewöhn-

Digitized by Google

liches Kraftfahrzeug zu fahren, jederzeit befähigt, zum Gefecht seiner Inf. oder Kav. in jedem Gelände stundenlang zu folgen. Das wäre ein Kampfwagen, während 2) Straßenpanzerwagen in der Hand der Führer größerer Verbände: Armee, Heeresgruppe bereit sein müssen, um zur Unterstützung eines gelungenen Angriffes, auf den Straßen die Front zu durchbrechen, um die gegnerischen Verbindungen zu zerstören und ihren Vor- oder Rückmarsch aufzuhalten. Für diese Panzerwagen fordert Verfasser geringe Bewaffnung, hohe Straßengeschwindigkeit, beschränkte Geländegängigkeit. 3) Forderung: Ein schnelles Erkundungsmittel, bewaffnet mit Zwillings-MG. und Kanone, große Geschwindigkeit, zur Beunruhigung auf weite Entfernung aber nicht zum Einlassen in den Kampf bestimmt.

Zuletzt geht der Verfasser noch kurz auf die Abwehrmittel ein und fordert: Kraftwagengeschütz, schnelle Gangart auf der Straße, bewaffnet mit einer Kanone mit Panzergranaten und mit einem großkalibrigen MG., verfügbar für die Inf., schnell herbeigerufen einen überraschenden gegnerischen Kampfwagenangriff abzuwehren. Damit würde die Artl. dieser Sonderaufgabe enthoben und für ihre eigentlichen Zwecke frei sein. Verfasser fordert schließlich schnellste Weiterführung dieser Anregungen bis zum Vorhandensein von Divisionsverbänden für die Kampfwagenabwehr. Der Verfasser widmet seine Ausführungen den Anhängern der gegenwärtigen Vorschriften, die „eifrig" nach Neugestaltung suchen!

Diese Ausführungen mahnen auch uns, uns rechtzeitig auf neuzeitliches Denken einzustellen, ehe es zu spät ist.

27.

Die Beherrschung der Luft.

Kommende Geschlechter werden unser Zeitalter vielleicht das Zeitalter der Erfindungen nennen. Längst sind die glühenden Phantasien eines Jules Verne zu Taten geworden. Kaum ist das Problem der Raumrakete aufgetaucht, so wird uns schon seine technische Ausführbarkeit mitgeteilt, wie die Opel-Veröffentlichungen beweisen. Bald werden sich Kraftwagen zur Überwindung von Hindernissen in die Luft erheben können. Wenn man das Raketensystem auf unsere schweren und schwersten Waffen anwenden will, so dürfte der Ersatz auch der schwersten Eisenbahnartillerie durch Raketengeschosse kaum große Schwierigkeiten bereiten. Ähnlich den Luftbomben werden diese Raketengeschosse weit wirksamer gestaltet werden können als Artilleriegeschosse, die zur Überwindung der starken Reibungen im Rohr einer gewissen Dickwandigkeit nicht entbehren können.

So bringt jeder neue Tag der erstaunten Menschheit neue Erfindungen, von denen man nur wünschen kann, daß sie zum Nutzen und nicht zum Verderben der Menschheit angewandt werden mögen. Die meisten aber gehören in das gewaltige Problem der „Beherrschung der Luft durch den Menschen". In dieser Beziehung ist — auf's rein Militärische abgestellt — ein Buch höchst lesenswert, das der französische General A. Niessel*) soeben hat erscheinen lassen. — Wie das Vorwort anführt, ist das Buch**) geschrieben, um die französische Öffentlichkeit, die durch ihre Abgeordneten den Heereshaushalt annimmt oder verweigert, über die Bedeutung der Fliegerwaffe wie über die zu überwindenden Schwierigkeiten und die dazu erforderlichen Aufwendungen aufzuklären.

Zunächst werden hierzu die Grundlagen eines nationalen Flugwesens ausführlich dargelegt, wie sie sich aus dem Stande und der Leistungsfähigkeit der Holz- und Metallindustrie wie den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln ergeben. Es folgen die Bedingungen, auf denen sich die Luftflotten der verschiedenen Nationen aufbauen, politische und strategische Erwägungen, geographische und soziale Verhältnisse der Staaten und schließlich die technischen Grundlagen: Zahl und Ausbau der Landungsplätze, Versuchsanstalten, Fliegerschulen und die Zahl der Bauwerften.

Die Ausführungen, die sodann über das heutige Material und Personal gegeben werden, bringen wenig Neues, und erst bei der Besprechung der Organisation geht General Niessel ausführlicher auf die militärischen Gesichtspunkte ein. Er bespricht zunächst die Verhältnisse in England und Italien, welche in ihren Luftministerien Zentralbehörden für das Flugwesen besitzen, im Gegensatz zu Frankreich und den Vereinigten Staaten. Er stellt die Behauptung auf, daß mit oder ohne solche Zentralbehörde Reibungen zwischen den einzelnen Dienststellen, welchen die Vorbereitung der nationalen Verteidigung obliegt, unvermeidlich sind. Den Beweis hierfür führt er allerdings nicht. Der Verfasser scheint die augenblicklich in Frankreich bestehende Organisation verteidigen zu wollen. In Frankreich bestehen vier Stellen, welche ressortmäßig an der Entwicklung und Überwachung des Flugwesens beteiligt sind: das Handelsministerium, das Kriegs-, das Marine- und das Kolonialministerium. Diese Organisation verteidigt General Niessel gegen die Bestrebungen, welche wie in anderen Ländern eine unabhängige Luftflotte unter einer besonderen Dienststelle schaffen wollen. Bei seinen Abänderungsvorschlägen nähert er sich aber doch der in England und Italien herrschenden Auffassung, indem er die Ernennung eines Chefs des Militär- und die eines Chefs des Seeflugwesns fordert. Diese beiden Dienststellen sollen mit dem Chef der Generalstabes der Armee und dem Admiralstabschef ein ständiges Organ bilden, um die einheitliche Zusammenarbeit des Flugwesens mit dem Heer und der Marine sicherzustellen. Die Schaffung einer selbständigen Luftflotte lehnt er aber doch ab, weil er hiervon eine Benachteiligung der Belange der Armee und Marine befürchtet.

Die Organisation der Luftstreitkräfte eines Landes beruht auf der Anschauung der maßgebenden Kreise über ihre Verwendung im Kriege. General Niessel und anscheinend wohl auch die leitenden Stellen in Frankreich lehnen selbständige Operationen der Flieger als Hauptaufgabe ab und betrachten sie mehr oder weniger als eine Hilfswaffe des Heeres und der Marine. Diese Auffassung tritt auch bei den folgenden Kapiteln des Buches zutage. Die Ansicht des größten Teils der deutschen Fachleute, die sich ja leider nur theoretisch auswirkt, dürfte dahin gehen, daß die Luftstreitkräfte gleichberechtigt neben Heer und Flotte treten. Wenn man die Auswirkung der bestehenden Organisation in Frankreich betrachtet, so zeigt sich jedenfalls eine auffallende Vernachlässigung der Marineluftstreitkräfte, die nach ihrem augenblicklichen Stande kaum einen wirksamen Küstenschutz durchführen können, der doch bei der von England drohenden Gefahr und der Bedeutung Nordafrikas für Frankreich eine Hauptsorge sein sollte. Bei einer einheitlichen Organisation wäre eine solche Vernachlässigung eines Teils der Luftwaffe kaum möglich.

Bevor der Verfasser nun auf den Einfluß der Luftwaffe auf Strategie und Taktik eingeht, führt er zutreffend aus, daß die Kriegserfahrungen von 1914—1918 nicht ohne weiteres auf die jetzigen Verhältnisse übertragen werden können. Im Kriegsfalle stehen nur diejenigen Flugzeuge zur Verfügung, welche die Nationen zur Zeit besitzen und die zahlenmäßig denen, welche Ende 1918 die Luftflotte bildeten, weit nachstehen. Die Zahl dieser Flugzeuge kann früheftens 2 bis 3 Monate nach Kriegsbeginn vergrößert werden. Die Erfahrung lehrt ferner, daß von den vorhandenen Flugzeugen durchschnittlich ⅓ bis ¼ nicht flugbereit sind, sondern überholt werden müssen. Die Nervenanspannung, unter welchen im Ernstfalle die Besatzungen fliegen, beschränkt die Dauer und häufiges Starten zu neuen Flügen. Bei den Betrachtungen über den Einsatz der Luftwaffe dürften diese einschränkenden Momente nicht aus dem Auge verloren werden.

Die Einführung des Flugzeuges als neues Kriegsmittel hat die bisher bestehenden Regeln der Strategie nicht

*) Die Schriftleitung dankt dem Herrn Verfasser für Überreichung seines wertvollen Buches.

**) Général Niessel: La Maitrise de l'air. Un volume in — 16. Verlag von Perrin et Cie., Paris VI., 35, Quai des Grands-Augustins. Preis: 12 Franken.

Digitized by Google

umgestürzt, wohl aber neue Möglichkeiten eröffnet. Die Luftwaffe ermöglicht bei schnellster, von einer Mobilmachung unabhängiger Bereitschaft Angriffe weit über die von den Erd- und Seestreitkräften gehaltenen Linien hinaus. Durch ihre Aufklärungstätigkeit erleichtert sie die Entschlußfassung des Führers. Die außerhalb der Kampfzone liegende Basis und die Beweglichkeit der Flugzeuge machen sie zu einer schnell an allen Punkten der Land- und Seefront verwendungsbereiten Kampfreserve.

Die Hauptaufgabe der Flieger sieht General Niessel zu Kriegsbeginn in der Überwachung der Bahnlinien des Gegners bei Tag und Nacht in bezug auf Richtung und Dichte des Verkehrs, wenn die Feststellung der Art der Transporte auch nicht möglich ist. Bomben- und MG.-Angriffe lehnt der Verfasser trotz der wahrscheinlich großen Einwirkung auf das Verkehrsnetz des Gegners ab, um die Luftkräfte für die Erdentscheidung nicht zu schwächen. Zu Beginn der Marschbewegungen sollen die Geschwader verschleiern. Bei der Schwierigkeit dieser Aufgabe, die wie alle defensiven Aufgaben der Fliegerwaffe nicht liegt, wird es sich nicht umgehen lassen, die Marschbewegungen zum Teil in die Nacht zu verlegen. Erst jetzt gibt der Verfasser die Flieger zu Angriffen auf die Transporte und die Verpflegungszufuhr des Feindes frei. Besonders betont er, daß die Aufklärung die Hauptaufgabe ist und ausschlaggebend die strategische Entschlußfassung wie die Entscheidung der Leitung beeinflussen kann.

Dem ist entgegenzuhalten, daß Änderungen des Aufmarschplanes natürlich gar nicht in Frage kommen können und selbst Verschiebungen von strategisch ins Gewicht fallendem Ausmaße bei offensiver Kriegführung ausgeschlossen sind. Selbst in strategischer Defensive würden Aufklärungsergebnisse nur den Einsatz motorisierter Teile des Heeres beeinflussen. Der Einsatz der Flieger muß selbstverständlich im Rahmen des Feldzugsplanes erfolgen. Kaum aber wird man damit rechnen können, daß Frankreich den Haupttrumpf der Fliegerwaffe, den Gegner jenseits seiner Front zu treffen, aus der Hand geben wird. Auch durch unverminderte Kampfkraft der Flugkräfte bei Beginn der Erdkämpfe würde ein solcher Fehler kaum aufgewogen werden. Die Vorbedingung für einen derartigen operativen Einsatz der Flieger wäre allerdings die Bereitstellung einer selbständigen Luftflotte, welche direkt der obersten Leitung untersteht.

Auch für die Kämpfe auf See erblickt General Niessel den Hauptvorteil der Fliegerwaffe in der Vergrößerung des Aufklärungsbereichs und der Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung. Bei der Abhängigkeit von Witterungseinflüssen ist der Flieger jedoch nicht in der Lage, die Kreuzer zu ersetzen. Ein neues Moment bildet die Wirkung von Bomben und Torpedos auf Schiffe in Ruhe, wie auch in Bewegung. Die englische Ansicht zu Beginn des Weltkrieges über die Auswirkung einer „fleet in being", ist damit hinfällig, weil feindliche Flieger durch wiederholte Beschießung die Flotte zum Auslaufen zwingen können. Die Möglichkeit für Kreuzer und Uboote, Flieger an Bord zu nehmen und so ihre Aufklärungstätigkeit weit auszudehnen und sich ferner vor überlegenen Kräften rechtzeitig zurückziehen zu können, macht einen verstärkten Schutz der Handelsschiffahrt notwendig. Wahrscheinlich wird man zum alten Verfahren der Geleitzüge zurückkehren müssen. Der Verfasser schätzt den Einfluß der Luftwaffe jedenfalls sehr hoch ein, da er zum Schluß sagt, daß selbst eine unterlegene Flotte bei überlegenen Luftkräften eine stärkere Flotte mindestens in Schach halten und die Verpflegung und den Handel der feindlichen Nation lahmlegen könne. Voraussetzung dafür ist eine günstig gelegene Landbasis, da Flugzeugmutterschiffe auf See eines starken Schutzes bedürfen und ihre Zahl außerdem durch das Washingtoner Abkommen begrenzt ist. Während England hiernach z. B. 135 000 t bauen darf, ist die Tonnenzahl Frankreichs auf 65 000 t beschränkt. Zur Zeit besitzt Frankreich nur ein solches Schiff, die „Bearn".

Die Luftstrategie wird von General Niessel etwas stiefmütterlich behandelt. Er spricht hier nur von der Schwierigkeit, die Luftflotten bei der dreidimensionalen Größe des Luftraums aneinanderzubringen, und der Erfahrung des Weltkrieges, daß der heute in der Luft geschlagene Gegner am nächsten Tage wieder erschien. Er sagt aber nichts von der planmäßigen Bekämpfung von feindlichen Stützpunkten und Flughäfen, welche nebenbei die feindliche Luftmacht zur Annahme des Luftkampfes zwingt. Jedenfalls gestattet er dieses Mittel nur einer an Zahl, Wert und Werkstoffen weit überlegenen Luftmacht, welche diese Kämpfe durchführen könne, ohne hierdurch für die Entscheidung auf der Erde auszufallen.

Dieser letzte Gesichtspunkt ist für ihn auch wieder maßgebend, wenn er Bombenunternehmungen großen Stils behandelt. Er erkennt ihre Wirkung auf die Verbindungen und die Versorgung des feindlichen Heeres durchaus an, ebenso wie die Möglichkeit der Lahmlegung der kriegswichtigen feindlichen Industrie und die Zermürbung der Moral der Bevölkerung. Eine kriegsentscheidende Bedeutung legt er aber diesen Unternehmungen nicht bei, solange nicht Luftflotten auftreten, die den jetzigen zahlenmäßig weit überlegen sind. General Niessel bedauert, daß trotz der internationalen Abmachungen die Gefahr eines Gaskrieges mit Hilfe der Flugzeuge nicht behoben ist. Er warnt ernstlich davor, sich durch solche Abmachungen einschläfern zu lassen.

Die Ausführungen über die Taktik des Luftkampfes und das Eingreifen der Flieger in den Erdkampf bringen nichts Neues. Verfasser betont, daß nach wie vor der Infanterist durch sein Vordringen die Entscheidung bringt. Unter den jetzigen Verhältnissen kann man dieser Folgerung nur beitreten. Nach wie vor bleibt nach Clausewitz die Vernichtung des feindlichen Heeres das erste Kriegsziel. Nur daß das feindliche Massenheer der Jetztzeit nicht nur allein aus den kämpfenden Truppen besteht, sondern seine Arterien weit in das Heimatland hineinreichen. Diese zu zerschneiden, bietet die Luftwaffe die Möglichkeit.

Dem im Beginn dieses Aufsatzes genannten Zweck seines Buches entsprechend, fordert General Niessel das französische Volk auf, zu seiner nationalen Verteidigung für Schaffung und Unterhaltung einer starken Luftflotte vorzusorgen, aber darüber die Armee und die Marine nicht zu vergessen, von denen das Flugwesen nur einen Teil bilde. 61.

Hochtouren mit Schneeschuhen im Frühjahr.

Zahlreich sind die Anhänger des Schilaufs. Von Jahr zu Jahr wächst die Zunft in der richtigen Erkenntnis, daß der Aufenthalt in den Bergen im Winter in der reinen Luft, in der Einsamkeit, fern von dem Getriebe der Großstädte, seelischen und körperlichen Gewinn bringt.

Der Schilauf wird oft als der edelste Sport bezeichnet, und dies mit Recht. Alle Muskeln des Körpers werden in Anspruch genommen. Die Atmungsorgane reinigen sich in der leichten, staubfreien Luft. Die Zusammensetzung der Blutkörperchen erfährt schon in einer Höhe von über 1000 m eine wesentliche Änderung, was bei vielen Läufern in den ersten Tagen zur Ermüdung führt. Die Herztätigkeit wird stark angeregt, besonders in höheren Lagen. Der Stadtmensch, der nach monatelanger Arbeit am Schreibtisch untrainiert in die Berge zieht, übersieht oft die starke Beanspruchung des gesamten Organismus in den ersten Tagen seines Aufenthalts. Überanstrengung und Herzfehler sind die Folgen. Die Gefahr körperlicher Schädigung ist noch größer, wenn bei Anstrengungen Alkohol, Nikotin und auch starker Kaffee nicht gemieden werden können. Der größte Feind des Schiläufers ist die Zigarette, ihr schädigender Einfluß auf die Leistungsfähigkeit wird oft nicht erkannt.

Der Schiläufer kommt erst zum richtigen Genuß des schönen Sports, wenn er die Technik des Laufens beherrscht. Dazu gehört lange Übung unter sachgemäßer Anleitung. Kurz bemessen ist meist die Urlaubszeit, die in den Bergen zur Verfügung steht; aber die wenigen Tage müssen mit einem guten, geprüften Lehrer ausgenutzt werden. Gelegenheit

Digitized by Google

dazu ist vielfach vorhanden: Schivereine, die meist dem Deutsch-Österreichischen Alpenverein angeschlossen sind, finden sich in jeder Stadt. Sie verfügen über geprüfte Lehrer und veranstalten Kurse für Erwachsene und auch für die Jugend.

Für den leidenschaftlichen und erfahrenen Schiläufer schließt der Winter mit einer Ausfahrt ins Hochgebirge ab. Diese Ausfahrten im Frühjahr in die höheren Regionen des Gebirges, in die vereiste Gletscherwelt, sind die Krönung des Schisports. Nach dem diesjährigen schlechten Wetter — in den mittleren Lagen fiel erst im Januar genügend Schnee — wird das Frühjahr besonders bevorzugt. Über 2000 m liegt herrlicher Schnee. Die Tage sind lang, und mit Sonnenschein kann nach den schlechten Wochen gerechnet werden. Zahlreiche Läufer ziehen jetzt in die Silvretta, in den Arlberg, ins Engadin, in die Ötztaler Alpen, ins Berner Oberland oder in andere Schiparadiese.

Eine solche Ausfahrt ins Hochgebirge erfordert jedoch überlegte Vorbereitung. Grundsatz ist, daß Hochtouren ins Gletschergebiet nie allein, sondern stets mit einem erfahrenen Führer gemacht werden. Erst nach zahlreichen Hochtouren im Sommer und im Winter in verschiedenen Gebieten kann einem Alpinisten die Eignung zum Führer zugesprochen werden. Viele Kenntnisse muß er sich aneignen, bis er die Verantwortung einer Führung übernehmen kann. Neben körperlicher Eignung gehören zu einem guten Führer Orientierungsgabe, Kartenlesen, Beurteilung des Wetters, Lawinen, Schneebeschaffenheit, Steinschlag, Handhabung des Pickels, Seiltechnik, Kenntnisse über Gletscher, alpine Notsignale, Maßnahmen bei Unglücksfällen. In der Auswahl der Teilnehmer ist besondere Vorsicht geboten. Die höchsten Anforderungen sind an Mut und Ausdauer zu stellen. Auch in kameradschaftlicher Hinsicht muß die Gesellschaft zusammenpassen. Nur dann ist die Gewähr für eine erfolgreiche Ausfahrt gegeben. Großspuriges Benehmen auf den Hütten, Nichtachtung der Gebräuche der Bevölkerung und ähnliche Taktlosigkeiten schädigen das Ansehen und stören die Kameradschaft.

Besonders bedeutungsvoll ist die Ausrüstung. Bei ihrer Auswahl ist zu beachten, daß im Frühjahr die Temperaturunterschiede ganz gewaltig sind. Die Bestrahlung der Gletscher erzeugt eine außerordentliche Hitze. Die Temperatur kann in kurzer Zeit viele Grade unter Null sinken. Bei einer Ausfahrt in der Silvretta haben wir — innerhalb von 3 Stunden — einen derartigen Wettersturz erlebt. Während des Aufstieges über den Gletscher in der grellen Sonne entledigten wir uns aller unnötigen Bekleidungsstücke. Nach 3 Stunden Aufstieg schlug uns am Joch ein Schneesturm ins Gesicht, gegen den man sich nur mit Woll- und Windjacke, Ohrenschützer, Schal, Wollhandschuhe usw. schützen konnte. Nach einer weiteren Stunde waren die gefrorenen Stiefel so hart wie Holz. Daraus ergibt sich, daß man sich durch heiße, schöne Tage nicht beirren lassen darf und stets neben der leichten Bekleidung im Rucksack alle Kälteschutzmittel greifbar haben muß. Ein Versäumnis in dieser Richtung kann zu schweren Unglücksfällen führen.

Der Unerfahrene setzt sich der Sonnenbestrahlung am ersten Tage voll aus, um möglichst rasch braun zu werden. Das macht er aber nur einmal, denn die Folgen sind verheerend. Die ultravioletten Strahlen zerstören im Frühjahr in ganz kurzer Zeit das Gewebe der Haut. Schwellungen und Eiterungen sind die Folge und bedeuten in vielen Fällen den Abschluß der Fahrt. Eine besonders empfindliche Haut erfordert vollkommenes Abdecken mit einem Taschentuch oder einer Stoffmaske. Weniger empfindliche Haut muß entsprechend behandelt werden. Die Behandlung ist individuell, die Wahl der zahlreich angebotenen Salben bringt erst die Erfahrung. Wesentlich ist, daß die Haut vor und nach der Bestrahlung mit einer Hautcreme geschmeidig erhalten wird. Während der Bestrahlung müssen einige besonders empfindliche Stellen (z. B. die Lippen und Nase) mit Gletscherfalbe abgedeckt werden. Erneutes Salben während der Tour, besonders nach dem Genuß von Apfelsinen, ist erforderlich.

Zu beachten ist, daß nicht die direkte Sonnenbestrahlung die gefährlichste ist; am empfindlichsten ist die Bestrahlung bei Neuschnee. Vorsicht ist auch bei Bestrahlung durch eine dünne Nebelschicht geboten. Es entsteht das diffuse Licht, das auf der Reflexwirkung der in der Luft schwebenden Schnee- und Wasserteilchen beruht.

Auf den Schutz der Augen muß noch hingewiesen werden. Die Schneebrille ist schon bei der geringsten Bestrahlung zu tragen, sonst tritt Schneeblindheit ein, die nur nach 3 bis 4 Tagen bei Aufenthalt in einem dunklen Raum zu beheben ist. Es eignet sich nicht jede farbige Brille. Die Gläser müssen den Anforderungen, die ultravioletten Strahlen abzuhalten, entsprechen. Eine empfehlenswerte Schutzbrille ist „Zeiß-Umbral", die zwar teuer ist, aber unbedingten Augenschutz gibt und das Landschaftsbild nicht beeinträchtigt.

Die Schistiefel sind aus festem Leder mit starker durchlaufender Sohle und randbenagelt. Alle anderen Stiefel eignen sich nicht im Hochgebirge. Die Stiefel müssen so weit sein, daß zwei Paar Strümpfe getragen werden können. Im Sommer sind die Stiefel mit Öl zu behandeln, damit sie geschmeidig bleiben, während des Gebrauchs mit Schuhfett, um sie wasserdicht zu halten. Öl macht die Schuhe wasserdurchlässig.

Was gehört in den Rucksack bei einer Hochgebirgstour mit Schneeschuhen?

Stets ist der Rucksack mitzunehmen, der alles enthält, was bei Eintritt von Kälte, Schneesturm, bei Unglücksfällen, Schwächeanfällen, Schi- und Bindungsbruch benötigt wird. Also: Kälteschutzmittel (Windjacke, Wolljacke, Wollhandschuhe, Überhandschuhe, Pulswärmer, warme Mütze, Ohrenschützer, ein Paar Reservestrümpfe, Reservehandschuhe).

Bei Einkauf und Auswahl des Kälteschutzes ist besonderes Augenmerk auf Windschutz notwendig. An windstillen Tagen kann man große Kälte leicht ertragen; erst Sturm und Wind werden dem nicht genügend ausgerüsteten Touristen gefährlich. Leichte, wirklich dichte, sog. Sturmblusen und -anzüge sind der beste Windschutz. Solche Anzüge lassen sich auf einen engen Raum verpacken.

In den Rucksack gehören ferner Verbandpäckchen, eine Thermosflasche oder Feldflasche (in Papier gewickelt) mit heißem Tee, Aluminiumkiflpitze, Riemen, Bindfaden, Draht, eine kleine Taschenapotheke, Licht, Streichhölzer.

Wichtig ist der Zdarskysack, ein aus Gummistoff dicht gewebter Sack für 2 bis 4 Personen, der als Unterschlupf dient bei Schneestürmen und Unglücksfällen. Oft wird der Hochtourist zu unfreiwilligem Biwak auf dem Gletscher gezwungen. Hier ist er von unschätzbarem Wert und eines der wirksamsten Mittel gegen die Gefahren der Berge. Das Gewebe des Sackes ist so dicht, daß durch die Körperwärme der Innenraum des Sackes warm gehalten wird und ein Erfrieren ausgeschlossen ist. Ein Zdarskysack hat ganz geringes Gewicht und kann leicht mitgenommen werden. Vielen hat er schon das Leben gerettet.

Weiterhin mitzunehmen: Verpflegung, bestehend aus Keks, Schokolade, Obst.

Für je zwei Teilnehmer sind bei Gletscherwanderungen ein gutes Seil (gedrehtes oder geflochtenes Hanfseil, kein kunstgewobenes Seil) und ein Eispickel notwendig, für besondere Fälle noch Steigeisen und Harschteisen.

Es empfiehlt sich, zur Verpackung des Rucksackinhaltes einzelne Säckchen zu verwenden. Das bedeutet eine wesentliche Erleichterung, trägt zur Übersichtlichkeit bei und ermöglicht das rasche Auffinden eines gesuchten Gegenstandes.

Die Schneeschuhe müssen einwandfrei sein mit einfach zu handhabender Riemenbindung, die leicht instandzusetzen ist (keine Federbindung). Langlaufschneeschuhe eignen sich nicht für Hochgebirgstouren.

Schließlich ist noch Wachs für die Abfahrt mitzunehmen.

Unerläßlich für den Aufstieg ist die Mitnahme von Fellen. Erfahrene langjährige Fahrer verwenden Klebfelle. Mit dem sorgfältig aufgeklebten Fell steigt man gut, der Schnee kann sich nicht zwischen Fell und Schneeschuh setzen, die Felle sind leicht und erlauben auch kleinere Abfahrten. Ihre Behandlung erfordert jedoch viel Erfahrung. Nicht gut

Digitized by Google

aufgeklebte Felle lösen sich bei Kälte. Das erneute Festmachen ist schwierig. Bei nicht genügender Erfahrung in der Behandlung von Klebfällen soll der Schiläufer im Hochgebirge Schnallfelle wählen, die in der Handhabung einfacher sind.

So ausgerüstet kann eine Hochgebirgstour angetreten werden. Bei gründlicher Vorbereitung, bei vorherigem Studium der Karte und der einschlägigen Führer wird die Ausfahrt jedem viel Gewinn bringen.

Es muß als eine Selbstverständlichkeit angesehen werden, daß der alpine Schiläufer sich mit alpiner Literatur befaßt. Es gibt zahlreiche, gute Schriften, die Aufschluß über die Gefahren des Hochgebirges geben (Zsigmondy-Paulcke, Gefahren der Alpen).

Für den Soldaten haben solche Ausfahrten besondere Bedeutung: sie stählen seinen Körper, fördern seinen Mut und seine Ausdauer, erziehen zur Geistesgegenwart und selbständigem Handeln. Die Orientierung im Gebirge und das Kartenlesen erfordern besondere Übung. Die Kameradschaft hat wie bei keinem anderen Sport Gelegenheit, sich auszuwirken, weil der Sport mit Gefahren verbunden ist, die gemeistert werden müssen. Im ganzen genommen eine ausgezeichnete berufliche Schulung.

Es ist daher sehr zu begrüßen, daß der Schisport im Heer eine so große Verbreitung und Unterstützung gefunden hat und daß auch der alpine Schisport Eingang findet. Die Früchte dieser Ausbildung werden sich dereinst zeigen. 9.

Die internationalen Frontkämpferverbände.

Von August Abel.

An der Spitze der großen internationalen Frontkämpferverbände steht die „Fidac" (Fédération Interalliée des Anciens Combattants). Sie umfaßt 32 Frontkämpferverbände, und zwar: vier belgische, acht französische, einen englischen, einen italienischen, einen amerikanischen, sieben polnische, einen portugiesischen, fünf rumänische, einen jugoslawischen und drei tschechoslowakische. Die bedeutendsten unter ihnen sind die Amerikanische Legion mit 700 000 Mitgliedern, die Britische Legion mit 500 000, die acht französischen mit 1 079 500 und die italienischen mit 518 587. Die rumänischen Verbände zählen 150 000, die serbischen (jugoslawischen) 138 000. Am schwächsten sind die Polen, die, um ihr fortgesetztes Vordrängeln begründen zu können, phantastische Zahlen von früheren Kriegsteilnehmern angeben, Zahlen, denen man innerhalb der „Fidac" selbst nur mit größtem Mißtrauen begegnet, und deren Wiedergabe sich daher erübrigt. Das erklärte Ziel der „Fidac" ist die Erhaltung der auf den Schlachtfeldern zwischen den interalliierten Frontkämpfern entstandenen Kameradschaft und die Hinüberführung der gemeinsamen kameradschaftlichen Arbeit in den Dienst des Friedens.

Die Amerikanische Legion, die, da sie sehr reich ist, einen guten Teil des finanziellen Hintergrundes der „Fidac" abgibt, ist eine ausgesprochene nationale, besser gesagt noch, nationalistische Frontkämpfervereinigung, die sich außerordentlich energisch mit Politik befaßt, obschon das nach ihren Statuten verboten ist. Ihr Ziel ist die Vermilitarisierung des amerikanischen Volkes nach dem Beispiele und der Vorlage des Paul Boncourschen Gesetzes in Frankreich. Die Britische Legion ist eine hochfeudale Angelegenheit, deren Ehrenvorsitzender der Prinz von Wales ist. Ihr unausgesprochenes Ziel ist ganz zweifellos die uneingeschränkte Behauptung der englischen Weltmacht und der Ausbau des englischen Imperiums. In bezug auf die bei den internationalen Frontkämpferkongressen aufs Tapet kommenden verschiedenen, die Friedensdiktate angehenden Fragen verhalten sich ihre Vertreter ruhig, wenn bei der Behandlung dieser Angelegenheiten englisches Interesse nicht berührt wird. Sobald das aber der Fall ist, stellen sie sich sogleich in den Vordergrund des Kampfes! Für irgendwelche Verpflichtungen, die das britische Imperium nicht direkt angehen, wie z. B. für ein Ost-Locarno oder für die von anderer Seite angeschnittene feierliche Verpflichtung Deutschlands, den Anschluß Österreichs nicht zuzulassen, sind die Vertreter der britischen Legion nicht zu haben. Die der „Fidac" angeschlossenen französischen Verbände treiben keine einheitliche auswärtige Politik. Zum Teil sind sie Neulinge auf diesem Gebiete, zum kleineren Teil reaktionär, zum größeren Teil halbwegs vernünftig, d. h. der größere Teil von ihnen sieht ein, daß der Versuch, die zukünftigen deutsch-französischen Beziehungen auf dem Diktate von Versailles aufzubauen, mißglückt ist und daß eine andere Lösung gefunden werden muß. Selbstverständlich vertreten alle diese Verbände den französisch-nationalen Standpunkt! Der faschistische Frontkämpferverband Italiens unterstützt die faschistische Regierung in all ihren innen- und außenpolitischen Maßnahmen, kämpft aber auch in großzügiger Weise für die soziale Besserstellung der früheren italienischen Kriegsteilnehmer, ihrer Angehörigen und ihrer Hinterbliebenen. Der jugoslawische Frontkämpferverband „Vereinigung der Reserveoffiziere und ehemaliger Kriegsteilnehmer" nimmt in den Fragen der großen auswärtigen Politik einen gemäßigten Standpunkt ein und beschränkt sich auf die Behandlung solcher Angelegenheiten, die Jugoslawien allein angehen. Die vier belgischen Frontkämpferverbände, vor allen Dingen die Vereinigung der Kriegsfreiwilligen, sind nationalistischer als die nationalistischsten französischen Frontkämpferverbände! In ihren Organen wird, im Gegensatz zu den französischen Frontkämpferblättern, immer noch ab und zu von dem „Boche" gesprochen. Sie sind die schärfsten und unbelehrbarsten Verteidiger der von den anderen längst abgetanen These der Alleinschuld Deutschlands am Kriege. Da sich in ihren Reihen eine ganze Anzahl ehemaliger Freischärler befinden, kann man sich die Einstellung zu Deutschland leicht ausmalen. Einen ähnlichen Standpunkt nehmen die polnischen Verbände ein, vor allen Dingen die Vereinigung der oberschlesischen und polnischen Insurgenten und die Vereinigung der Lemberg-Kämpfer. Von den rumänischen und portugiesischen Frontkämpferverbänden ist nur sehr wenig zu sagen. Die Rumänen halten sich ziemlich zurück, und die Portugiesen sind erst kürzlich der „Fidac" beigetreten. Die in den drei tschechoslowakischen Verbänden zusammengeschlossenen ehemaligen Frontkämpfer haben während des Krieges zum großen Teil auf französischer und russischer Seite gekämpft. Ihre Einstellung kann man sich also leicht vorstellen! Immerhin finden sie ab und zu Worte, die den tatsächlichen Verhältnissen und die dem starken deutschen Elemente in der Tschechoslowakei halbwegs gerecht werden.

Als zweite Organisation ehemaliger Kriegsteilnehmer ist die „Ciamac" (Conférence Internationale des Associations des Mutilés et d'Anciens Combattants) zu nennen. Die Verbände verteilen sich auf Deutschland, Österreich, Bulgarien, Frankreich, Rumänien, Südslawien, Tschechoslowakei und Finnland. Die Tendenz der „Ciamac" ist demokratisch-pazifistisch. Zu ihr gehören auf deutscher Seite der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, der angeblich 400 000 Mitglieder zählt, der Reichsverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen mit angeblich 200 000 Mitgliedern, die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands und der Zentralverband der Landesorganisationen der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen Österreichs mit angeblich 180 000 Mitgliedern.

Der dritte große internationale Frontkämpferverband ist die „I. A. C." (Internationale der Anciens Combattants). Sie ist ausgesprochen antimilitaristisch und kommunistisch, wurde im Jahre 1920 in Genf gegründet und umfaßt augenblicklich vier Organisationen, nämlich: den Bund der Kriegsopfer — Deutschland, die Republikanische Vereinigung ehemaliger Frontkämpfer — Frankreich, die Vereinigung der

Digitized by Google

Kriegsinvaliden — Sowjetrußland und die „Slovenska Druzina" der Kriegsverstümmelten — Tschechoslowakei. An ihrer Spitze steht Henry Barbusse.

Keinem dieser Verbände angeschlossen ist die Organisation des französischen Faschistenführers Georges Valois. Das französische „Faisceau" dürfte etwa 100 000 Mitglieder zählen, und zwar alles Leute, die zum großen Teil ehemalige Frontsoldaten und die alle ihrem Führer Valois restlos ergeben sind.

Einige der interalliierten Frontkämpferverbände haben starke Bindungen zum Großorient, andere zu den Kriegsministerien ihrer Länder, wieder andere zu den Außenministerien. Bemerkenswert ist jedenfalls die Tatsache, daß auf dem im November v. J. in Versailles tagenden großen französischen Frontkämpferkongresse die Parlamentarier aller Richtungen von der Hauptführung der Geschäfte der Frontkämpferverbände ausgeschlossen wurden. Dieser Beschluß wurde mit großer Mehrheit gefaßt; ihm lag die Erkenntnis der französischen Frontkämpferverbände zugrunde, daß die Parlamentarier, ganz gleich, welcher Fraktion sie angehören, infolge ihrer durch das Parteiensystem hervorgerufenen Bindungen und Interessen verschiedenster Art nicht in der Lage sind, praktisch etwas für die Herbeiführung eines gerechten Friedens zu tun. (Auszug aus: „Der Weg zur Freiheit", Nr. 8/28.)

Die deutschen Marinebibliotheken.

Für die Marine stehen zwei Hauptbüchereien an den Sitzen der Marinestationen der Ostsee und Nordsee in Kiel und Wilhelmshaven zur Verfügung. Die Hauptbücherei in Kiel ist zusammengesetzt aus der wissenschaftlichen Hauptbücherei und aus den Soldatenbüchereien; die erstere umfaßt 88 000, die letzteren 28 000 Bände. Die Hauptbücherei ist für die berufliche Weiterbildung der Offiziere und Beamten der Marine an Bord und an Land bestimmt, daneben ist sie die fachwissenschaftliche Hauptbücherei für die Bildungsanstalten. Hervorgegangen ist sie aus der Bibliothek der Marine-Akademie und -Schule, später aus der Hauptbücherei der Inspektion des Bildungswesens der Marine. Die Soldatenbüchereien sind entstanden aus der Zentralschiffsbücherei der Marinestation der Ostsee und sind für die Belehrung und Unterhaltung der Mannschaften an Land und an Bord bestimmt. Sie werden meistens jährlich ausgewechselt. Der Bedarf an Literatur für die Auslandschiffe wird den Soldatenbüchereien entnommen, und zwar in der Weise, daß für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sowohl Werke für fachwissenschaftliche Fortbildung als auch für Unterhaltung bereitgestellt werden. Beide Arten von Büchereien müssen wegen ihres ganz verschiedenen Zweckes getrennt bleiben. Außer ihnen besteht noch eine Bücherei bei der Marineschule in Flensburg-Mürwik, die in einem Umfang von 6000 bis 7000 Bänden zur wissenschaftlichen Fortbildung und zur Unterhaltung sowohl der Schule als auch der Garnison Flensburg zur Verfügung steht. Diese Bücherei ist 1911 durch Abgabe von Doppelstücken von der Hauptbücherei der Marinestation der Ostsee geschaffen worden und wird verwaltet und ergänzt durch das Kommando der Marineschule.

Die Hauptbücherei der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven ist im Dezember 1871 gegründet worden und hat sich im Laufe der Jahre stetig weiter entwickelt; sie umfaßt etwa 35 000 Bände. Seit dem Jahre 1920 ist ihr auch die Versorgung der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften an Land und an Bord mit Literatur zur beruflichen Fortbildung und zur Unterhaltung übertragen worden. Die zu diesem Zweck ausgegebenen Büchereien nebst Ergänzung haben einen Umfang von etwa 16 000 Bänden. Mehrere Behörden in Wilhelmshaven besitzen noch verschieden große Handbüchereien, von denen aber nur die der Inspektion der Marineartillerie als Militärbücherei angesehen werden kann. Dr. Friedrich Stuhlmann.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 5. 1928: zu Oblten.: die Lte.: ✱Haußel, F. A. 7, ✱Hollaender, J. R. 3, ✱Dorow, J. R. 8, ✱v. Albedyll, R. R. 15, ✱Frhr. v. Uckermann, J. R. 15, ✱Oehme, J. R. 11; zu Lten.: die Ob.-Fähnriche: ✱Fuchs, R. A. 7, ✱Knapp, J. R. 13, ✱v. Engel, J. R. 12, ✱Johanns, Pi. B. 3, ✱Frhr. v. Berlepsch, R. A. 4, ✱Heesemann, J. R. 17, ✱Müller, Kr. A. 6, ✱Beddies, J. R. 16, ✱Frhr. v. Bülow, J. R. 9.

Mit 1. 6. 1928 werden versetzt: Maj. ✱Crato, Rw. Min., in d. A. R. 2; die Hptlte.: ✱Reimann, Rw. Min., in d. A. R. 1, ✱Bloem, A. R. 4, in d. Rw. Min.; Rittm. ✱Richter, R. R. 6, als Hptm. in d. Rw. Min.; Ob.-St.-Arzt ✱Dr. Edel, S. A. 5, in d. S. A. 1, San.-Staffel Allenstein; ✱Ob.-Arzt ✱Dr. Wolter, S. A. 2, in d. S. A. 5, San.-Staffel Fulda.

Versetzt: St.-Arzt ✱Dr. Muntsch, S. A. 7, in d. S. A. 3, San.-Staffel Berlin.

Mit 31. 5. 1928 scheiden aus: die Hptlte.: ✱Balan, J. R. 9, ✱Lochmann, J. R. 11; Oblt. ✱v. Nostitz, R. R. 3.

Marine.

Es sind folgende Stellenbesetzungen in der Reichsmarine befohlen: Korv. Kpt. ✱Faber (Walther), Ref. b. d. Insp. d. Torpedo- u. Minenwesens, mit dem 1. 6. 1928 zum I. Offz. d. Kreuzers „Emden" ernannt; Kptlt. ✱Wagner (Andreas), Komp.-Führer b. d. Mar.-Schule Friedrichsort, mit dem 15. 6. 1928 zum Torpedooffz. d. Kreuzers „Emden" ernannt; Lte. z. S.: ✱Reinicke vom Stabe des Kreuzers „Emden", zur Nachr. Abt. des Kdos. d. Mar. Stat. d. Nordsee versetzt, ✱Dobratz von der Nachr. Abt. d. Kdos. d. Mar. Stat. der Nordsee, zur Verf. d. Chefs dies. Stat. gestellt; Kptlte. des Mar.-Ing.-Wesens: ✱Steiner, Komp.-Führer b. d. Schiffsstammdiv. d. Nordsee, zur Verf. d. Chefs d. Mar. Stat. der Nordsee gestellt, Dipl.-Ing. ✱Adam, zur Verf. d. Chefs d. Mar. Stat. d. Nordsee, zum Komp.-Führer bei der Schiffsstammdiv. d. Nordsee ernannt; Ob.-Fähnriche z. S.: ✱Sobe vom Linienschiff „Schleswig-Holstein", ✱Riede vom Linienschiff „Schlesien", mit dem 1. 6. 1928 zum Stabe des Kreuzers „Emden" versetzt.

Aus dem Marinedienste ausgeschieden: die Seekadetten: ✱Güttich, ✱Gundelach, ✱Wiersbitzky von der Insp. des Bildungswes. der Marine; der Kadett des Mar.-Ing.-Wesens ✱Blank von der Insp. des Bildungswes. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Gv. 1741/42 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

April.

✱Arnold, Otto, ch. Genmaj. a. D. (1919), Kdr. d. Ldw. Bez. Stettin, in Rostock. ✱Blanchart, Henri, Hptm. a. D. (1920), im 1. Rhein. Feldartl. Rgt. Nr. 8, in Frankfurt a. M. ✱v. Blumenthal, Werner, ch. Obrstlt. a. D. (1887), Rittm. u. Esk.-Chef im 1. Garde-Drag. Rgt., in Dresden-Blasewitz.

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport ✱ Wohnungstausch

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Digitized by Google

✱v. Bonin, Eckert, ch. Genmaj. a. D. (1909), Oberst u. Kdr. d. Inf. Rgts. Nr. 24, in Braunschweig. ✱Danneil, Karl, ch. Obrstlt. a. D. (1894), Hptm. u. Komp.-Chef im Füs. Rgt. Nr. 73 (1907), Maj. u. Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Sondershausen, in Teterow, Ldgem. Güstrow, Mecklbg. ✱v. Dolega-Kozierowski, Oscar, Rittm. d. Ldw. a. D. (1881), Prlt. d. Ref. d. Königs-Hus.-Rgt. Nr. 7, in Lübeck. ✱Felsmann, Georg, ch. Oberst a. D. (1918), 2. Vorstand d. Artl.-Depots Köln, Fußartl. Rgt. Nr. 6, in Naumburg a. d. S. ✱Feyerabend, Johannes, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. 3. Garde-Rgts. z. F., in Stralsund. ✱Fischer, Paul, Genmaj. a. D. (1926), b. Stabe des Reichsw. Grupp. Kdos. 1 (1918), Obrstlt. u. Abt.-Chef im Kr. Min., Pion. B. 18, in Hannover. ✱v. Gabain, August, Oberst a. D. (1902), Kdr. d. Inf. Rgts. Nr. 16, in Trier. ✱Gildemeister, Alfred, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Feldartl. Rgts. Nr. 20, in Bremen. ✱v Gößnitz, Franz, ch. Obrstlt. a. D. (1920), Maj. im Gr. Genstb., Füs. R. Nr. 73, in Berlin-Lichterfelde. ✱v. Hartmann, Georg, ch. Maj. a. D. (1903), Rittm. u. Esk.-Chef im Bad. Drag. Rgt. Nr. 21, in Frankfurt a. M. ✱Heinke, Oskar, Maj. a. D. (1902), Hptm. u. Bttr.-Chef im Feldartl. Rgt. Nr. 57, in Wohlau. ✱Huning, Alexander, ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1900), Seklt. im Inf. Rgt. Nr. 166, in Berlin-Charlottenburg. ✱v. Kettler, Wilhelm, Genlt. a. D. (1906), Kdr. d. 21. Div. (1960), Inf. Rgt. Nr. 162, in Berlin W. ✱v. Kyckbusch, Ernst, ch. Maj. a. D. (1920), im Gren. Rgt. König Friedr. Wilhelm Nr. 3, in Sulimmen, Lötzen, Ostpr. ✱Dr. Langheld, Josef, ch. Gen.-Ob.-Arzt a. D. (1919), Rgts.-Arzt d. Inf. Rgt. Nr. 28, in Molhagen, Kr. Stormarn. ✱Lantzendörffer, Friedrich, Hptm. d. Ldw. a. D. (1919), im Ldw. Bez. II Berlin, in Berlin NW 52. ✱Lindemann, Ernst, Obrstlt. u. Kdr. d. Rw. 1. Pion. Batls. (1918), Pion. Batl. Nr. 7, in Königsberg i. Pr. ✱Dr. Mette, Emil, ch. Gen.-Ob.-Arzt a. D. (1912), Rgts.-Arzt d. 2. Leibhus. Rgts. Nr. 2, in Oberhausen, Kr. Gersfeld, Rhön. ✱v. Meyerinck, Friedrich, ch. Maj. a. D. (1899), Hptm. u. Komp.-Chef im Garde-Jäg.-Batl., in Marburg a. d. Lahn. ✱Müller, Max, Hptm d. Ref. a. D. (1902), in der Ref. d. Feldartl. Rgts. Nr. 55, in Berlin-Frohnau. ✱Neumann, Johann, Hptm. d. Ldw. a. D. (1895), Seklt. d. Ref. d. Inf. Rgts. Nr. 76, in Lübeck. ✱Graf v. Pourtales, Friedrich, ch. Rittm. d. Ref. a. D. (1881), Seklt. im Königs-Hus.-Rgt. Nr. 7, in Bad Nauheim. ✱Rohde, Adolf, ch. Oberst a. D. (1907), Maj. u. Abt. Kdr. im Feldartl. Rgt. Nr. 46, in Hirschberg, Riesengeb. ✱v. Rudorff, Richard, ch. Obrstlt. a. D. (1892), Kdr. d. Train-Batls. Nr. 2, Hus. Rgt. Nr. 5, in Berlin. ✱Schartow, Hans, ch. Obrstlt. a. D. (1912), Kdr. d. Ldst. Batls. Siegen, Füs. Rgt. 80, in Naumburg a. d. S. ✱Scheller, Robert, Hptm. a. D. (1919) im Inf. Rgt. Nr. 99, 4. Garde-Rgt. z. F., in Wenigenauma, Post Auma, Thür. ✱v. Schickfus u. Neudorff, Alexander, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1914), in d. Ref. d. Leib-Kür.-Rgt. Nr. 1, in Trebnig, Kr. Nimptsch. ✱v. Schoenermarck, Hermann, Hptm. a. D. (1885), beim Train-Depot d. Gardekorps, Train Nr. 4, in Berlin-Charlottenburg. ✱Scholz, Alfred, ch. Maj. a. D. (1919), Hptm. u. Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Lötzen, Pion. Batl. Nr. 26, in Schneidemühl. ✱Schultze, Conrad, ch. Maj. a. D. (1920), im Danziger Inf. Rgt. Nr. 128, in Danzig. ✱Prof. Dr. Schumburg, Wilhelm, ch. Ob.-Gen.-Arzt a. D. (1914 Korpsarzt d. X. A. K.), 1918 Armeearzt b. d. Heeresgruppe Mackensen, in Hannover. ✱Teßmar, Richard, ch. Genmaj. a. D. (1907), Oberst u. Kdr. d. Feldartl. Rgts. 67, 1918 Befehlsh. d. Truppen in Luxemburg, in Baden-Baden. ✱v. Wachs, Werner, ch. Maj. a. D. (1920) Rittm. im Ul. Rgt. Nr. 16, im Genstb., in Salzwedel, Altmark. ✱Winckler, Constantin, Maj. a. D. (1906), Distriktsoffz. b. d. 4. Gend. Brig., in Bad Warmbrunn. ✱v. Zawadzky, Ernst, Hptm. d. Ldw. a. D. (1891), Prlt. im Gren. Rgt. Nr. 3, in Doberan, Mecklbg.

Nachtrag.

✱v. Arnim, Joachim, ch. Obrstlt. a. D. (1913), Kdr. d. Ldw. Bez. Liegnitz, Inf. Rgt. 64, in Beuthen, OS., 1. 2. ✱Bolte, Ignaz, ch. Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Fußartl. Rgts. Nr. 7, in Köln, im Febr. ✱Cramer, Max, Maj. u. Vorst. d. Zeugamts Spandau (1919), Zeughptm. b. Artl. Dep. Metz, in Spandau, 16. 3. ✱Dieckert, Franz, Hptm. d. Ldw. a. D. (1881), Seklt. d. Ref. d. 1. Garde-Feldartl.-Rgts., in Königsberg, Pr., im Febr. ✱Haack, Ernst, Lt. a. D. (1908), im Feldartl. Rgt. Nr. 75 (Mansfeld), in Berlin-Grunewald, 1. 2. ✱Hildebrand, Conrad, ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1889), Seklt. d. Ref. d. Kür. Rgts. Nr. 5, in Slimno, Opalinica, Posen, 9. 3. ✱Horster, Wilhelm, Hptm. d. Ldw. a. D. (1887), Seklt. d. Ref. d. Feldartl. Rgts. Nr. 8, in Bonn a. Rh., 16. 2. ✱Hüfner, Ernst, Lt. d. Ldw. a. D. (1919), in der Fußartl. Bttr. 404, in Berlin SO 16, 10. 2. ✱Hüser, Richard, Hptm. d. Ldw. a. D. (1898), Oblt. d. Ref. d. Inf. Rgts. Nr. 16, in Solingen, im Febr. ✱Frhr. v. Korff, Friedrich, Prlt. a. D. (1898), im Rhein. Feldartl. Rgt. Nr. 23, in Kassel, 8. 3. ✱Lange, Oskar, Frw. Maj. a. D. (1918), bei der Geschoßfabrik Spandau, in Magdeburgerforth, Kr. Jerichow I, 21. 3. ✱Frhr. v. Normann, Otto, ch. Genlt. a. D. (1912), Kdr. d. 72. Inf. Brig., Kdr. d. Inf. Rgts. Nr. 152, in Ratzeburg, Kr. Hzgtm. Lauenburg, 26. 3. ✱v. Oertzen, Wilhelm, Rittm. d. Ref. a. D. (1895), Prlt. im Drag. Rgt. Nr. 18, in Cosa bei Friedland, Mecklbg., 29. 3. ✱Pagenstecher, Alexander, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Ul. Rgts. Nr. 6, in Rittgt. Steinbach i. S., 13. 3. ✱Frhr. v. Schenk zu Tautenburg, Georg, Rittm. d. Ref. a. D. (1886), Seklt. im Kür. Rgt. Nr. 3, in Gr. Partsch, Kr. Rastenburg, Ostpr., 19. 3. ✱Simon, Johannes, Milit.-Intend.-Rat a. D. (1917), b. d. stellv. Intend. VI. A. K., in Berlin-Lichterfelde, 29. 3. ✱Steiner, Rudolf, Prlt. d. Ldw. a. D. (1884), in d. Ref. d. Inf. Rgts. Nr. 65, in Köln-Braunsfeld, 24. 2. ✱Wilke, Franz, ch. Maj. a. D. (1920), im Hess. Feldartl. Rgt. Nr. 11, in Berlin-Friedenau, 30. 3.

Berichtigung von Nr. 37 (Februar):

✱Schwebell, Heinrich, ch. Rittm. d. Ldw. a. D. (1896), Seklt. d. Ref. d. Ul. Rgts. Nr. 14, in Charlottenburg, 14. 2. H.

Heere und Flotten

England. R. A. F. Zahl der tödl. Fliegerunfälle war 1926: 54 Unfälle mit 78 Getöteten, 1927: 37 Unfälle mit 52 Getöteten. Die Abnahme der Unfälle ist auf gesteigerte Geschicklichkeit der Flgz.-Führer und Verbesserungen an den Flgz. zurückzuführen. — Mit Fertigstellung der **engl. Gedächtniskirche bei Ypern** ist bis Juli 28 zu rechnen. Z. Zt. fehlen noch 1600 £ für den Innenausbau. — Im **Lager von Catterick** sind z. Zt. untergebracht: 170 Offz., 2360 Uffz. und Mann, 361 Frauen und 499 Kinder; dazu von der Zivil-

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 Reitstiefelspezialist
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Digitized by Google

bevölkerung 715 Männer, 466 Frauen, 316 Kinder. Außerdem arbeiten an Auswärtswohnenden tägl. im Lager 1249 Männer u. 60 Frauen. (A., N., a. Air F. Gaz., 12. bis 19. 1.) 66.

Frankreich. Die **kommunistische Werbetätigkeit** gegen das Heer dauert noch fast unvermindert an. So wurden wieder 3 kommunist. Redakteure wegen Aufreizung der Truppe zum Ungehorsam zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt. In Paris wurde ein Bahnwärter, der zwei Uffz. beleidigt hatte, verhaftet. Zwei andere beleidigte Uffz. nahmen die Täter selbst fest und ermöglichten so ihre Bestrafung. In Châlons sur Marne wurde ein Arbeiter zu ¼ Jahr Gefängnis verurteilt, weil er einen Offz. beleidigt hatte. Das Kriegsgericht von Casablanca verurteilte 10 marokkanische Schützen, die im Juni 1926 zu den Aufständischen übergegangen waren, zum Tode, aus dem gleichen Grunde wurde ein französ. Soldat vom Kriegsgericht in Meknes zu lebenslängl. Zuchthaus verurteilt. — Bei **Unglücksfällen** wurden 1 Offz. und 1 Mann getötet, 3 Offz. und 1 Mann schwer verletzt. — Wegen einer Grippeepidemie in Brest dürfen die Truppen in Lorient die Kasernen nicht verlassen („Matin"). 22.

Griechenland. **Uboot „Nereus"** lief in Nantes von Stapel, das gleichfalls in Frankr. gebaute **Uboot „Papanicolis"** traf im Piräus ein. Das in Toulon hergestellte **Schulschiff „Ares"** hat folgende Eigenschaften: 1935 t, 74,5 m lang, 12 m breit, 4,3 m Tiefgang, 1000 PS-Maschinen für 16 kn, vier 7,6 cm-Geschütze, Einrichtung für 90 Kadetten und 140 Schiffsjungen („Mon. d. l. Fl."). -t-.

Japan. Nach dem „Indopazifik" wird Japan trotz des riesigen amer. Flottenbauprogramms seinen **Flottenbauplan** nicht abändern. -o-.

Lettland. Das Kriegsmin. wurde beauftragt, ein neues **Wehrgesetz** auf folgender Grundlage auszuarbeiten: Von 1930 ab findet die Einstellung mit dem 21. Lebensjahre statt. Bis dahin wird die Dienstzeit auf 15 Mon. verkürzt, ein Teil der Dienenden kann 18 Mon. unter den Fahnen behalten werden, später soll die Dienstzeit bei der Inf. auf 12, bei den anderen Waffen auf 15 Mon. verkürzt werden. — In Riga wird durch eine tschech. Firma eine **Munitionsfabrik** errichtet, durch die auch die Nachbarstaaten versorgt werden sollen. (RW.) 22.

Mexiko. **Präs. Gen. Calles** unterzeichnete ein Abänderungsgesetz zur Verfassung, durch das die Amtsdauer des Präs. der Republik von 4 auf 6 Jahre erhöht wird. — Bei Ixtlan kam es zu Kämpfen zwischen **Reg.-Truppen und Rebellen,** bei denen 37 Rebellen und 14 Reg.-Soldaten getötet wurden. Nach unbestätigter Meldung des „New York Herald" wurden bei Jalisco im Kampfe mit Rebellen 480 Reg.-Soldaten getötet, darunter der Gen. Figuerroa („Matin"). -t-.

Polen. Entsprechend einer Verordnung des Staatspräsidenten wurden die Zollwachen an den südlichen und westl. Grenzen Polens mit dem 1. April aufgelöst und dem **neugebildeten Grenzschutz, der milit. gestaltet und bewaffnet ist,** eingegliedert. Den Befehl über diesen Grenzschutz hat ein General übernommen. („Schles. Volksztg.", Nr. 171 vom 12. 4. 28.) 79.

Schweden. Als Folge der aufgedeckten **Spionageumtriebe** wurde der ruß. Mil.- und Mar.-Attaché in Stockholm, Oras, abberufen (Havas). -t-.

Aus der militärischen Fachpresse

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Nr. 3, März 28. — „Werden, Stand und Zukunft unseres Kraftf.-Wesens." — „Amerikan. Wettbewerb." — „Einfuhrzölle für ausländ. Kraftw." — „Fortschreitende Vereinheitlichung." — „Künstl. Kautschuk." — „Optimistische Betrachtung über die Herstellungsmöglichkeit von vollwertigem Kautschuk in absehbarer Zeit." — „Die dtsch. Kampfw.-Truppe von 10 Jahren." Wo.

Militärwissenschaftl. und Techn. Mitteilungen. Wien. März/April 1928. — „Artl.-Verwendung in der 11. Isonzoschlacht." Beispiel einer vorbildlich geleiteten Artl. Abtlg. in schwerer Abwehrschlacht. — Oberst R. v. Xylander: „Franz. Heeresstärken im Weltkriege." Behandelt die den dtsch. ähnlichen Änderungen in der Zusammensetzung der Heeresteile, insbesondere die steigende Materialausrüstung. Bemerkenswert die für 1918 durchschnittlich ermittelte Verwendungsart franz. Divn.: Schlachtfront 83 Tage, Ruhefront 142 Tage, völlige Ruhe 86 Tage. (Dagegen die dtsch., rastlos abgehetzten Rgtr.!) — Gen. Ing. E. Ratzenhofer: „Das Kriegseisenbahnwesen." (Schl.) Lenkung der Massentransporte durch die Militär-Eisenbahnbehörden. — Hptm. Däniker: „Leichte MG. Welche Eigenschaften u. Leistungen sind vom modernen MG. zu verlangen?" Beschreibung des l. MG. „Breda". — Maj. Dr. F. Heigl: „Straßenpanzer." Übersicht über die z. Zt. in modernen Heeren verwandten Straßenpzwg. Hält den tschechoslowak., schildkrötenähnlichen für den besten. — Maj. Dr. F. Heigl: „Moderne Tankabwehrwaffen." Hält die kl. Kaliber unter 20 mm für nicht ausreichend zur Bekämpfung stark gepanzerter Tanks. Wo.

The Royal Tank Corps Journal. März 28. — Little Willie: „Eine Panzerbrigade." Im Anschluß an seinen Aufsatz im Juliheft 27. Hält jetzige Gefechtsausbildung durch Übungen ausschließlich gegen Inf., Artl. und Kav. für unzweckmäßig. Viel wertvoller seien Übungen von Kampfw.-Verbänden gegen Kampfw.-Verbände, also gegen gleichwertige Gegner. Schema einer neuzeitl. Panzerbrig. — Hptm. MacWatt: „Sehausbildung bei der Motor-Angriffswaffe." Schießen aus Kampfw. ist eine Kunst und keine Wissenschaft. Grundlage dieser Schießkunst ist — von Hause aus — ein gutes Auge und gründliche planmäßige Ausbildung des Sehvermögens, also dauerndes Üben im Gelände. Beschreibt ausführlich die beim R. T. C. gebräuchl. Methoden und Hilfsmittel. — Hptm. Keller: „Kurze Beschreibung der prakt. Ausbild. des Kampfw.-Richtkanoniers." Im Anschluß an den Aufsatz Hptm. Becketts: „Das Problem des Kampfw.-Visiers" (Januarheft 1928). Hält Schaffung eines brauchbaren „mechanischen" Visiers (das alle Vorhalteeinflüsse ausschaltet und dem Richtkanonier Zielanschneiden gestattet) für wenig wahrscheinlich, da die unregelmäßigen Schwankungen des Kampfw. einen Strich durch die Rechnung machen, und auch hier nur das Einfache Erfolg verspricht — wie auf der Entenjagd. Mit gutem Lehrgerät sei auch schon jetzt gute Schießausbildung in genügend kurzer Zeit gewährleistet. 96.

The Coast Artillery Journal. U. S. A. Jan. 28, Nr. 1. — Genmaj. Summerall: „Führertum." Handelt von den geist., moral. und körperl. Eigenschaften, über die der wahre Führer verfügen muß. — Kpt. C. B. Welch: „Beobachten und Bestimmen von Treffern bei der Flak-Artl." Schwierigkeit des Verfahrens und Art des Gebrauchs des dafür benötigten Instrumentes (Teleskop, Modell 1920 A a, verbunden mit einem Richtfernglas 1917). Zur Bedienung des Instruments und Durchführung der Beobachtung sind 7 Mann erforderlich, darunter 3 Offz. — Obrstlt. Frank Geese: „Milit. Lage Argentiniens." Interessante klare Würdigung Argentiniens in histor., geogr. u. milit. Hinsicht. Mit 2 Stzz. — „Aus dem Jahresbericht des Kriegsdepartements." Die gegenwärtige Stärke (30. 6. 27) der att. Armee beträgt: Offz.: regul. Armee 11 816, Philippine Scouts 97, im Ruhestand 163, Se. 12 076; Portepee-Uffz.: 1263; Mannschaften: 119 929, Se. 133 268 Köpfe. Ferner: 681 Helferinnen, 34 Vertragsärzte, 878 Kadetten. Zusammen daher 134 861 Köpfe im Militärdienst. Die Stärke des Ref.-Offz.-Korps beträgt: 15 Genmaj., 102 Brig. Gen., 1132 Obersten, 3159 Obrstlte., 9903 Maj., 20 694 Kapt., 26 917 Oblte., 48 092 Lte., zus. 110 014 Offz. 1923—1926 erwarben 17 623 ihre Offz.-Befähigung im Ref.-Offz.-Ausbildungs-Korps und 1766 in den bürgerl. Ausbildungslagern. Es folgt ein Bericht über die Luftstreitkräfte. Sodann ein Auszug aus dem Bericht des Finanzchefs; des Ing.-Korps der Kav. — der

Digitized by Google

Kav. Div. wurden zugeteilt 1 Tankeinheit, dem Reiterrgt. Tankabwehrwaffen, der Kav. Div. eine Flieger-Beobachtungsstaffel. Ferner Auszüge aus den Berichten über die chem. Kriegsvorbereitung, des Waffenamts, der Inf., der Feldprediger, des Gen.-Quartiermeisters, der Nachrichtentruppen, der Feldartl. — Kpt. E. H. Stillman: „Prakt. Schießen mit der Miniatur-Zielkanone." Besonders benutzbar in den Ausbildungskursen an den Universitäten. — „Kav., die auf Ltw. befördert wird." Transport einer kleinen Kav. Abt. mit Pferden auf Kraftwagen, die, anschließend an den Kraftw.-Transport, völlig frisch sich weiter kavalleristisch betätigte. Weist auf den großen Wert derartiger Transporte hin für die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Reiterei. — **Viele kurze Hinweise auf die Notwendigkeit ausreichender Rüstung, um den Frieden erhalten zu können.** 32.

The Military Surgeon. U. S. A. Jan. 28. Nr. 1. — Maj. Julia C. Stimson und Ethel C. S. Thomson: „Krankenpflegerinnen bei d. Streitkräften der Uniontruppen während des Bürgerkrieges (1861—1865)." Geschichtliche Studie, Aufstellung, Organisation u. Wirksamkeit der weibl. Krankenpflege. — Maj. R. A. Kelser: „Die Übertragung von Surra unter Pferden." — Maj. G. C. Dunham: „Arten der Verminderung der Kosten der Antimoskitomittel bei der Malariabekämpfung." — Oberst W. N. Hisphan: „Organisation des San.-Dienstes in einer Inf. Div." — „Nationalgarde und Reserven." Übersicht über Organisation, Personalbedarf und Stellenbesetzung des San.-Dienstes in diesen Verbänden. 32.

Woina i Rewoljuzija. Heft 1. Jan. 28. — A. Burow: „Gefechtsversorgung als Siegesfaktor." Grundlagen des Sieges: Politik, Wirtschaft, Strategie, Taktik, Heldentum der Truppe. Vier Wurzeln der Gefechtsversorgung: Metall-, chemische, Brennstoffindustrie, Transportwesen. Beispiele aus dem Weltkriege, Dtschl., Rußl., Frankr., Engl. Mun.- und Waffenverbrauch. Bei 100 vH. Gefallenen und 200 vH. Verwundeten von der größten Frontstärke eines Heeres schwindet dessen moral. Kraft (Dtschl., Rußl. im Weltkriege). Heeresstärken in Abhängigkeit von Erzeugungsmöglichkeiten an Waffen und Mun. Überwiegen der Verluste durch Kugel vor 1914, der durch Artl.-Geschosse im Weltkriege. Gewichtsverbrauch an Munition auf einen gefallenen Deutschen erheblich größer als auf einen gefallenen Franzosen oder Engländer, bedeutet bessere Ausnutzung der deutschen Artl., bessere takt. Schulung der dtsch. Inf. Tabellen und Diagramme. — B. Bukin: „Heimatkunde und Verteidigung der Sowjetunion." Die geograph., ethnograph., wirtschaftl. und geschichtl. Erforschung der einzelnen Bezirke kann gerade in der vielgestaltigen Sowjetunion der Landesverteidigung große Dienste leisten. — M. Schwarz: „Erforschung des Bürgerkrieges 1917—1921." Bisher mangelhaft gelöst. Bei dem Klassencharakter des Bürgerkrieges kann die Erforschung nur auf der Grundlage des Leninismus und geschichtl. Materialismus erfolgen. — A. Sch.: Der Weltmarkt der bunten Metalle." Sinken der Produktion erfordert Surrogate. — J. G.: „Die Dauer der Dienstzeit." (Forts.) III. In der Roten Armee. Entwicklung, jetziger Zustand. (Von 19—21 Jahren in der Ausbildung vor der Einberufung, akt. Dienstzeit 5 Jahre, davon teils im Kaderheer aktiv 2 Jahre, teils in der Territorialmiliz, teils Ausbildung des Restes der Tauglichen außerhalb des Heeres. Reserve I bis zum 34., Res. II bis zum 40. Lebensjahre.) Jeder Mann des Kaderheeres soll im Kriege Führer sein können. Dem sind die vielen Kdos. des älteren Jahrganges hinderlich. — W. Konokotin: „Zu den Ergebnissen der viermonatigen Ausbildung außerhalb des Heeres." Durchgeführt 1927 vom Ossoawiachim des Bezirks Moskau. In vier Monaten im ganzen 32 Übungsstunden. Viel guter Wille, aber noch viele Mängel, nur ein Anfang. — D. Karbyschew: „Ingenieuraufklärung. (Nach Manövereindrücken.)" Der Ingen. muß selbst vom Flgz. erkunden. Der planmäßige Ausbau der MG.-Stände bei den Dtsch. im Weltkriege erleichterte die Erkundung, der systemlose bei den Türken erschwerte ihre Entdeckung. — Jaruschewitsch: „Folgerungen für den Nachschub aus den Bezirksmanövern." Unstimmigkeiten zw. operativen und Nachschub- u. Verpflegungsmaßnahmen. W. Doliwo-Dobrowolski.: „In fremden Armeen." (Überblick.) Die Tankfrage in Dtschl., Österr., Engl. in der Literatur. Gewisse Ernüchterung, Zurückführung der Bewertung der Tanks auf ein gesundes Maß. — German: „Die Motorisierung des Heeres in Engl." Manövererfahrungen mit Skizz., Folgerungen der Gegner u. Anhänger, sowie der Heeresleitung. — Jetziger Stand der Motorisierung im engl. Heere. — N. Lessewizki: „Von den modernen Festungen." Französ. Pläne mit Zeichnungen (Forts. f.). — A. Masalow: „Verwaltungsdienst der Artl. u. Organisation ihrer Munitionsversorgung in der poln. Armee." — Bücherbesprechung. A. Sswjetschin: „Strategie". 2. Aufl. Verl. Wojenny Wjestnik 1927. Kritik der Lehre Sswjetschins von der sogenannten „permanenten" Mobilmachung. 45.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 127. Belgrad, 15. 1. 28. — „Die Ereignisse in Kanton." Äußerungen eines angesehenen chines. Staatsmannes, der den völligen Zusammenbruch der bolschewikischen Politik Rußl. in China beschreibt. — Martinow: „Antwort auf die Aufsätze Kersnowskis und Andaridis." Betont deren völlige Unzuverlässigkeit. — „Vortrag Dr. Charadawans über Dschingis-Chan." Der Vortragende, selbst Kalmücke, besprach die Glanzzeit seines Volkes und die Rolle, die die Religion im Aufbau des Riesenreiches Dschingis-Chans spielte, dem es zuerst gelang, das jetzige Rußl. zu einem Staatswesen zu vereinigen." — „Die neue Vorschrift für die Kav." Besprechung des „Militär-Wochenblattes" in wörtl. Übersetzung. 7.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 128. Belgrad, 22. 1. 28. — „Das Kasakentum." Das alte Rußl. war undenkbar ohne das Kasakentum. Zur Zeit des Kampfes der Weißen Armeen bildeten die Kasaken die Hauptstütze des nationalen Russentums gegen die internationalen Kommunisten u. werden auch die Hauptstützen des künftigen Rußl. bilden. — Mitropolit Antoni: „Zur Enquete des Atamans der Don-Kasaken über das Kasakentum." Hebt die religiöse Grundlage des Kasakentums hervor. — Sabitzki: „Kasakentum." Erwartet vom Kasakentum eine Erneuerung des russ. krieger. Geistes. — Alekjejew: „Kasakentum." Das künftige Rußl. wird die charakterist. Züge echt russ. Wesens besonders hervorkehren und deshalb dem Kasakentum eine wichtige Rolle einräumen. — **Martinow: „Zu den Aufsätzen von Kersnowski und Andaridi."** Streitschrift über Einzelheiten der Kämpfe in Ostpreußen 1914. Der Mißerfolg des dtschn. XVII. Korps und die bedeutenden Verluste dieses Korps werden vom deutschfreundl. General Martinow zugegeben; ebenso der Einfluß dieses Mißerfolgs auf die Auffassung des 8. A. O. K. Den Entschluß zum Rückzuge faßt aber Gen. v. Prittwitz erst, als um 7 Uhr abends die Nachricht vom Vorgehen der 2. russ. Armee des Gen. Samsonows eintraf. Dieser Entschluß war falsch. Gen. Samsonow war noch sehr weit, und die Dtschn. konnten mit Gen. Rennenkampf abrechnen, bevor Samsonow herankommen konnte. Der Mißerfolg des deutschen XVII. Korps hatte keine entscheidende Bedeutung. Es konnte sich hinter dem Rominten-Flusse eingraben und sich ähnlich wie die Div. Brodrück passiv verhalten, solange die Nachbarkorps (I. und I. Res.-Korps) ihre Aufgabe erfüllten. Man hätte von ihm auch sagen können, was Gen. François von der Div. Brodrück sagte: „Es war der Sack, in dem die Dtschn. die Russen fangen konnten." Kersnowski erwähnt, daß die 16. russ. Div. bei Ortelsburg nur unbedeutende Verluste hatte und sagt weiter: „und trotzdem rühmen sich die Dtschen., 90 000 bis 95 000 Gefangene gemacht zu haben". — Kersnowski bedenkt dabei nicht, daß diese Gefangenen nicht nur bei Ortelsburg und Bessau, sondern in der ganzen sechstägigen Schlacht von Tannenberg gemacht wurden. Der Kdr. des Kexholmer Garde-Rgts., auf den sich Kersnowski beruft, sagt selbst, daß sich das Rgt. nicht durchschlug. In der Gefangenschaft wurde die Fahne verbrannt, mit Ausnahme einiger Teile, die bei Offz. verblieben. Der russ. Gouverneur von Warschau, Baron Korff, wurde nicht

Digitized by Google

bei Breziny, sondern auf der Chaussee Warschau—Kutno von einem dtschn. Detachement gefangen genommen, als er ein Lager polnischer Flüchtlinge besichtigen wollte. — Kersnowski sagt, daß die russ. Operationen in Ostpreußen an der verbrecherischen Schwäche und außerordentlichen Talentlosigkeit der russ. Führung scheiterten. Das ist richtig, doch spielen hierbei noch andere Ursachen mit, wie: a) die Dtschn. hörten alle russ. Funkgespräche mit und waren so über die russ. Absichten gut unterrichtet. b) Trotz der 8½ russ. Kav. Divn. waren die Russen nicht nur über die Feindeslage, sondern auch über ihre eigene Lage meist im unklaren. So mußte Gen. Chan Nahitschewanski, der mit 13 Kav. Rgtrn. am 20. 8. bei Lindental stand, nichts von der Schlacht bei Gumbinnen, die an jenem Tage 15 Werst (16 km) von ihm tobte. Gen. Klujew hielt am 28. 8. die Dtschn. (I. Res.-Korps) für Russen (VI. A. K.) und überließ ihnen seine ganzen Trains. — Die 2. Brig. der 1. russ. Div., die der 8. russ. Div. Hilfe bringen sollte, hielt diese für den Feind und lieferte ihr ein Gefecht usw. Diese wenigen Beispiele genügen. c) Die russ. Inf. ergab sich in Massen, wenn sie in schwierige Lagen geriet. Gen. v. Morgen sagt, daß den Russen das moral. Element zum Siege fehlte. Von Begeisterung, Liebe zum Vaterlande war bei den Gefangenen nichts zu merken. Der Sieg der Dtschn. 1870/71 wird den dtschn. Lehrern zugeschrieben, die den Kindern Pflichtgefühl und Vaterlandsliebe beibrachten. Den russ. Lehrern war dies nicht gelungen. d) Unwillkürlich springt der Mangel an techn. Mitteln in die Augen. So war nicht ein einziges Flgzg. vorhanden, um die Verbindung zwischen den russ. Armeen aufrechtzuerhalten. 7.

Ungar. Magyar Katonai Közlöny. Budapest. Nr. 2/28. — „Feuerschutz, Flugabwehr, Tankabwehr." — Dr. F. Heigl: „Straßenpanzer." — Hptm. E. Kuncz: „Unsere Heeresleitung 1914—1918." — G. Vidos: „Neue Richtungen auf dem Gebiet der ständigen Befestigungen." — Maj. R. Rödl: „Moderne Anschauungen über Flußforcierungen." — A. Marko: „Zusammenwirken von Inf. und Kampfw." — L. Madaracz: „Flugwesen und Luftschiffahrt." Wo.

Ungar. Közgazdasagi es Technologiai. Budapest. Nr. 1/2, 1928. — G. v. Pachner: „Allgem. Grundsätze der wirtschaftlichen und industriellen Mobilisierung und Abrüstung." — V. Mandl: „Wirtschaftl. Abrüstung." — W. Politovszky: „Pferd und Motor." — A. Hardy: „Die dtsch. chem. Industrie." — Dr. R. Sümegh: „Ersatzmittel für frisches Fleisch und Konservenfabrikation." — L. S.: „Die Wirtschaft im Heere der Sowjetunion." — A. Miakich: „Alban. Reiter." Wo.

Allgemeine Schweiz. Militärzeitung. Nr. 3. März 28. — Obrstlt. G. Combe: „Von der Führung." Eingehende Betrachtung über Führungstechnik nach der neuen schweiz. Vorschrift „Felddienst 1927". — Maj. R. Probst: „Ausbildung der Instrukt. Offz. der Inf." Verlangt Vereinheitlichung der Ausbildung. — „Die Drohung aus der Luft." Die vielfach erörterten Mängel des schweizer. Flugwesens vor dem Nationalrat. — „Allgem. Grundsätze und Richtlinien des schweiz. Mil.-Str.-Gesetzes vom 13. 6. 27. Wo.

Seit Ende 1927 erscheint in Brüssel unter dem Titel **„Les Nouveaux Jours — De Nieuve Dag"**, Revue internationale des Problems de la Paix — International Tijdschrift voor Vredesproblemen, eine Halbmonatsschrift mit Beiträgen in franz., vlämischer und dtsch. Sprache. Die Einleitung des Herausgebers, Albert Henri Heine, zeigt, daß man auch im ehemals feindl. Ausland durch die Nebel von Vorurteilen und irreführenden Schlagworten hindurchzudringen beginnt: „Niemals ist vielleicht die Unzufriedenheit (malaise), die über der Welt und Europa lastet, stärker empfunden worden als heute. Einige denken darüber nach, arbeiten Erklärungen und Heilmittel aus, die Mehrheit aber ist unfähig, die Ursachen zu entwirren oder zu sehr Sklave der amtlichen Thesen, um das schwere Problem anzugreifen .... **Die Nutznießer der unsauberen und schädlichen Friedensverträge wollen wohl den Frieden, aber unter der Bedingung, daß er die gestohlenen Schätze, die reichlichen Ungerechtigkeiten u. die despotischen Vorrechte bewahrt ... Gegen diese zynische und unheilvolle Komödie wenden wir uns,** entschlossen, den Frieden auf der Achtung des Rechts, der Gerechtigkeit und der Wahrheit zu gründen." — Eine Klarheit der Erkenntnis, die einem großen Teil der Menschheit leider immer noch fehlt. 5.

Die deutsche Feldartl. Nr. 9: Dtsch. und franz. Feldartl. Feuerüberfälle. — **Die leichte Artl. Nr. 9:** Um Deutschlands Wirtschaft. — **Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 8:** Das Diktat von Versailles ist die Ursache unserer Not. — **Österr. Wehrztg. Nr. 19:** Österr. Sorgen. Wiens Heldengräber. Zur rumän. Krise. Die neuen Ereignisse in China. Afghan.-russ. Luftverkehr. — **Der Heimatdienst. Nr. 9:** Verschuldung der Landwirtschaft. Von dtsch. Bauerntum. — **Dtsch. Leben in Rußland. Nr. 3/4:** Christentum und Deutschtum. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 14:** Die polit. Einkreisung Jugoslawiens. — **Kruppsche Monatshefte. April 1928. — Das Neue Blatt. Nr. 19. — Welt und Wissen. Nr. 20.** Wo.

Verschiedenes

Auffindung von 50 deutschen Toten aus dem Weltkrieg. „Journal" veröffentlicht eine Meldung aus Chevregny bei Laon, der zufolge man beim Säubern eines Kellers den Eingang zu einem Unterstand entdeckte und in diesem die Leichen von etwa 50 deutschen Soldaten vorfand, die z. T. am Kessel, z. T. auf den Feldbetten liegend, vermutlich durch Explosion einer Giftgasbombe ums Leben gekommen waren. Ihre Waffen hingen noch an der Mauer. („Tägl. Rundsch." 187/28.)

Polen, das „Volk in Waffen". In einer zusammenfassenden Übersicht über die Entwicklung der polnischen Heeresorganisation führt die Warschauer Militärzeitung „Polska Zbrojna" aus, daß im verflossenen Jahre zahlreiche Neueinrichtungen zu verzeichnen waren. Pilsudskis Plan, Polen zum „Volk in Waffen" zu machen, sei nun nahezu verwirklicht. Das Militärpersonal würde nun rationell nur für rein militärische Zwecke ausgenutzt. In den Verwaltungs-, Kanzlei-, Wach- und anderen Dienstzweigen verwende man heute nach französischem Muster nur noch Zivilangestellte. Der scheidende Chef der französischen Militärkommission, General Charpy, bestätigte in seiner Rede auf dem ihm vom polnischen Kriegsministerium gegegebenen Abschiedsbankett, daß dank den Bemühungen Pilsudskis die polnische Nation zu einer Militärmacht ersten Ranges emporgewachsen sei.

Unzählige halbmilitärische Organisationen verkörpern die Idee „Volk in Waffen". In einer Konferenz in Grodno, auf der der Zusammenschluß aller militärischen und halbmilitärischen Verbände beschlossen wurde, hielt General Litwinowitsch eine bedeutsame Ansprache, in der er ausführte, daß im Volke der Überzeugung Geltung verschafft werden müßte, daß neben dem aktiven Heer noch eine aus allen interessierten Kreisen zusammengesetzte Reservearmee vorhanden sei. Das Hauptaugenmerk aller Beteiligten müßte von vornherein auf die Verteidigung der Grenzen gelenkt werden, die nur in der Zusammenarbeit des Heeres mit der gesamten Volksreserve zu erreichen sei.

Aber auch aus Veröffentlichungen aus den Kreisen des polnischen Generalstabes geht hervor, daß in ihm ernste Arbeit geleistet wird, um das polnische Heer im engsten Einvernehmen mit der technischen Wissenschaft der französischen Armee ebenbürtig zu machen. Mit gesteigerter Aufmerksamkeit wird die militärische Vorbereitung der Sowjetunion verfolgt, die Kampfwagen und die Kampfwagenabwehr, die Flugzeuge, die artilleristischen Neueinführungen und vor allem die heutigen Leistungen der Gaswaffe der Roten Armee werden in der polnischen Fachliteratur, noch mehr aber in den der Offiziersaus- und -fortbildung dienenden Einrichtungen zum Gegenstand von Erörterungen gemacht. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß zur

Digitized by Google

Führung der technischen Truppen die tüchtigsten Offiziere herangeholt werden. Oft handelt es sich um Männer deutscher Abstammung, die allerdings nach ihrem nationalen Empfinden als Überpolen angesprochen werden müssen. So berichteten polnische Zeitungen, daß der Korpsgeneral Jung mit seinem Stabschef, dem Hauptmann Kreyser, das in Warschau liegende Flakregiment inspizierte, dessen Kommandeur Oberst Westermark sei.

In der sehr weit fortgeschrittenen militärischen Vorbereitung der Jugend wird in Kürze auch die militärtechnische Ausbildung eine große Rolle spielen. Sie soll so weit gefördert werden, daß im Kriege die Jugendlichen imstande seien, Fachleute zu ersetzen. Selbst die militärischen Frauengruppen werden mit Gasmasken ausgerüstet und für die Mitwirkung im „chemischen Kriege" vorbereitet.

(Schles. Volkszeitung, Nr. 156, vom 1. 4. 28.)

Bei einem Festessen in New York zu Ehren der „Bremen"-Flieger **erklärte Fitzmaurice, die Geschichten über die dtschn. Grausamkeiten während des Weltkrieges seien Unsinn.** Er habe 1919 die Flugpost von England nach Köln befördert. Dabei sei er während eines starken Nebels in die neutrale Zone geraten und mußte in einem Dorfe Westfalens landen. Dort wurde er drei Wochen lang interniert, aber liebenswürdig und zuvorkommend behandelt, und habe gelernt, die Deutschen hoch zu schätzen. Deshalb sei er auch hocherfreut gewesen, Gelegenheit gehabt zu haben, den deutschen Ozeanflug auf der „Bremen" mitzumachen. (Tgl. Rdsch. 216/28.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 6. **J. R. 77**, Nr. 54. **J. R. 452**, Nr. 5. **„Landesverband Nordmark"**, Nr. 38. **„Deutschmeisterztg."**, Nr. 5.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mit. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Ref. Div.: Berlin, 2. Mit., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H. (Kam. Ver.)
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann. Brandenburg a. H., Kurstr. 14.
J. R. 28: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Rest. Bichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Füs. R. 36: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Bierhaus Jancke, Jägerstr. 19.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Mit., 8,30 abds., Rheingold, Mahagonisaal. Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mt., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Natl. Klub. — Coburg. 15., 8 abds. Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Ramslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf, 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Löhff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Kassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Kassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Bivano. Hamburg 37, Isestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, 11., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Felda. R. 6: Breslau, 2. Mt., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Felda. R. 10: Berlin, 10., 8,30 abds., Ldw. Kas. (falls Sonntag, am Fr. vorher). — Hannover, 10., Gasthaus Hindenburg, Bödekerstr. 78 (falls Sntg. nächst. Mo.).
Ref. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

Empfehlenswerte

Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

Bad Aussee, Perle Salzkammerguts, 650 m ü. d. M. Solbad und Gebirgsluftkurort. Inhalatorium, alle med. Bäder, pneumat. Kammer. **Villa Habsburg.** Zimmer mit gutem Frühstück von 2.00 M. an abzügl. 10% für DOB.-Mitglieder. Täglich Kurkonzerte. Wintersportplatz. **Maria Jordan.**

Alt-Ruppin (Märk. Seebad). In 1¾ Stund. vom Stett. Bahnhof zu erreichen. **Hotel „St. Hubertus".** Otto Block.

Töchterheim Schloßgut Weißensee. N.-M., Brandenburg. Post Tempel. nimmt noch einige junge Mädchen in Pension. Preis monatl. 90 Mk.

In ruhigem Landhaus finden Erholungsuchende freundliche Aufnahme. Wald und Wasser in 5 Minuten zu erreichen. Gute Verpflegung. **Körkwitz b. Ribnitz, Meckl.** Preis täglich Mk. 4.50. Frau **Helga P. Weber.**

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad-Sanatorium Bad Polzin i. P.
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden. Moorbäder im Hause! Das ganze Jahr geöffnet und besucht.

Nordseebad Borkum. **Pension Breitung,** das gutbürgerl. Haus, 2 Min. vom Strand. Volle erstklassige Verpflegung Vorsaison Mk. 5.50, Hauptsaison Mk. 7.—

Nordseebad Norddorf
a. Amrum. Pens. **Arjan Petersen.** Vor- u. Nachsaison bed. Ermäß. Prosp. gr.

Waldfrieden. **Lychen U.-M., Spring 10,** an Wald und Wasser gelegen. Ruderboot, erstklassige Verpflegung 4.50 bis 5.— Mark.

Pension Silvana I. Ranges. Inh.: **v. Oelsen.** Herrl. Lage. Geschl. Liegebalkons. Vorzügl. Küche. Mäßige Preise. 1 Minute vom Kurhause und Bad **Kohlgrub.**

In idyllischem Ostseebad
preiswerte Küchenwohnungen, Einzelzimmer, Bett von 1 Mk. an. Vor- und Nachsaison frei. Auch für Kinder ohne Begleitung. Frl. **Cohen, Prerow a. Darss.**

Digitized by Google

Ref. Felda. R. 63: Berlin, 2. Mt., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Felda. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 227: Berlin, 2. Mt., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim I (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußa. R. 13 u. 34: Ulm, 13., Artl.-Offz.-Heim, Zinglerstr. 70. Stuttgart, 2. Do.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mt., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Kassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mt., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Verein. ehem. Minenwerfer: Berlin, 7. 6. 28, 8 abds., Ldw. Kas.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Ref. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mt., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Bolgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrestaurant, Tauentzienplatz. — Düsseldorf, 2. Di., 8 abds., Restaurant Germania. — Elberfeld, 2. Di., 8 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. — Kassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. — Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18.
Reichsoffz. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffze. u. a. D.: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
R. B. e. Kab.: Brandenburg, Berlin: 2. Mo., Rest. Heyne, Nürnberger Ecke Fürther Straße. — Magdeburg, 2. Mt., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstraße 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Fritz v. Köller mit Frl. Ulla Bürde (Ohlau—Kodlewe). — Dr. Werner Vollhardt, Oblt. a. D., mit Frl. Rosemarie v. Bercken (Frankfurt a. O.—Kamenz). — Dr. Henning v. Boehmer mit Hanna Hugenberg (Berlin—Rohbraken). — Hans Heinrich v. Blankenburg, Hptm. a. D., mit Frl. Ruth v. d. Marwitz (Berlin).

Verbindungen: Herr v. Byern u. Frau Margret, geb. Freiin v. Eberstein (Borna). — Carl v. Barton, gen. v. Stedman u. Frau May, geb. Gräfin v. Nemerow (Haus Besselich, Post Vallendar a. Rh.).

Geburten: (Sohn) Alfred Neumann, Lt. z. S. a. D. (Berlin). — Wolfgang Vorwald, Oblt. u. Adj. der 1. (Pr.) Fahrabt. (Königsberg). — Sporleder, Kptlt. a. D. (Berlin-Friedenau). — (Tochter) Carl v. Jordan (Jordanhof). — Woldemar Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth, Hptm. a. D. (Breslau). — Wilhelm v. Harnier Frhr. v. Regendorf, Oblt. z. S. (Flensburg-Mürwik). — Dr. Stieler, Korv. Kpt. a. D. (Freiburg). — Wieditz, Korv. Kpt. a. D. (Leipzig).

Todesfälle: Wilhelm Schwerdtfeger, Lt. d. R. a. D. (Berlin). — Werner Back, Lt. z. S. a. D. (Naumburg). — Karl v. Kehler, Maj. a. D. (Trebnitz, Schles.). — Gustav Zohlen, Hptm. d. R. a. D. (Oppeln). — Gaspard v. Eberhardt, Gentl. a. D. (Berleberg). — Frau Minka v. Borck (Schwerin). — Karl v. Rußdorf, Oberstlt. a. D. (Eberswalde). — Paul Klenitz, Oberst a. D. (Soltau). — Jutta Viola v. Oppel (Berlin). — Z. Erz. Freifrau Anna v. Sazenhofen (München). — Präf. a. D. v. Fischer (Stuttgart). — Otto v. Finckh, Rittm. d. L. a. D. (Braunschweig). — Anna v. d. Wense (Arpke). — Johanne v. d. Heydt (Hamm, Westf.). — Dr. Josef Ritter v. Graßmann (München). — Ludwig v. Schmidt (Baden-Baden). Wo.

Handbücher für den Offizier

Oberst Max v. Schenckendorff

Frontdienst

Erfahrungen und Ratschläge eines Regimentskommandeurs

RM. 10,—, in Ganzleinen RM. 12,—

Oberst v. Schenckendorff spricht mit seinen reichen Kriegs- und Friedenserfahrungen zu den Offizieren aller Waffen. Ob Infanterist, Kavallerist, Artillerist usw., wer eine Truppe befehligt, mit ihrer Erziehung, Ausbildung und Fürsorge für sie zu tun hat, ob Kommandeur, Kompanie- usw. Chef oder Leutnant, er findet sehr viel in dem Buch! (Militär-Wochenblatt.)

Oberst v. Cochenhausen

Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers

Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen

RM 6,75, in Ganzleinen RM. 8,25

Wie die berufswissenschaftliche Fortbildung anzupacken ist, sei es vom jungen Offizier, sei es von dem, der die Wehrkreisprüfung ablegen will, oder vom Kommandeur, der für die wissenschaftliche Weiterbildung seines Offizierkorps verantwortlich ist, das sagt dieses Buch. (Militär-Wochenblatt.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Reitpferde

jeder Art, jedes Temperaments, jeder Preislage, Abnahme durch die Berliner Kommission,

Spezialität: Lieferungen unbesehen!

vermittelt nach strengstem Ausprobieren

Beratungsstelle für Deutsche Pferdezucht

Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 1.

O. von Funcke, Vorstand.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 33/34, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Odar
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
Fernsprecher: 331 06

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Fehlfarben, bis 40% billiger als reine Farben

Sultana, Sumatra-Sandblatt unsortiert ..... $11^1/_2$ cm **12** Pf.
Bremer Recht, Superiores, II. Sortierung .... $11^3/_4$ cm **15** Pf.
Excelentes-Fehlfarben (Sumatra-Sandblatt) $11^1/_2$ cm **20** Pf.
Imperiales-Fehlfarben (Sumatra-Sandblatt) 13 cm **25** Pf.

Abbildung: Bremer Recht, Superiores, II. Sortierung, feine, milde Qualität ..... **15** Pf.

— Illustrierte Preisliste kostenfrei —

Haus am Zoo, Budapester Str. 9a
Bayerischer Platz 9
Kochstraße 59
Elberfeld
Alter Markt 2

OTTO BOENICKE

Berlin W 8
Französische Str. 21
Königsberg (Pr.)
Kneiph. Langg. 8

Bei Barbezug von Originalkisten 5%, von 500 Stück an 6% Rabatt
— Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an —

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZ. POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Alle Dienstvorschriften u. Militär. Bücher

Karten und Lehrmittel für die Reichswehr und Marine liefert

Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29. Fernsprecher: Bergmann 2046, 2047.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 45 Berlin, den 4. Juni 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Juni 1918. — Ausbildungsfragen. I. Genlt. a. D. v. Metzsch. — Der deutsche Großangriff im Mai 1918. II. Durchführung und Erfolg. (Mit Skizze). — Gefechtseinheiten und Kampfkraft der Infanterie. Genmaj. a. D. v. Amann. — Schußweiten. Oberstlt. a. D. Benary. — Das formale Exerzieren im Reichsheere. — Das 5 inch-Vickers-Maschinengewehr. — Der Pferdebestand in Deutschland am 1. Dezember 1927. W. K. — Luftschau. Bkr. — Hermann Köhl. Von einem Freund. — Die neue Rangliste (1928). L. — Aus der Werkstatt der Truppe. Feuerzucht. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Juni 1918.

9. 6.—7. 8.: Kämpfe an der Avre und an der Matz. — 7. 6. 18—5. 2. 19: Expedition im Kaukasus. — 14. 6. bis 4. 7.: Stellungskämpfe zwischen Oise, Aisne und Marne. — 19. 6.—11. 9.: Stellungskämpfe zwischen Maas und Mosel. — 22. 6.—15. 11.: Besetzung der Ukraine.

Ausbildungsfragen.

Von Generalleutnant a. D. v. Metzsch.

I.

In den Vierteljahrsheften für Truppenführung 1912 findet sich eine kleine Arbeit „Zusammenwirken und Anlehnung", die vielleicht auch für den heutigen Soldaten nicht ganz uninteressant sein mag. Manches davon gilt noch jetzt, einiges ist erst nach dem Krieg in der Friedensausbildung zur praktischen Anwendung gekommen. Natürlich nicht, weil irgendwer dergleichen geschrieben hatte, sondern weil jede Heeresarbeit um so mehr ins Tasten gerät, je weiter der letzte Krieg zurückliegt, und er lag damals immerhin schon mehr als 40 Jahre zurück.

Andererseits tauchte während des Krieges öfter irgend etwas als neue Erfahrung auf, was guten Kennern unserer Vorschriften durchaus nichts Neues war, sondern leicht irgendeinem Reglement entnommen werden konnte.

Zugegeben, daß die Reglements der alten Armee ein sehr nachdenkliches Lesen erforderten. Aber den Vergleich mit den gegenwärtigen halten sie aus, und sicher hat weit mehr Kriegsbrauchbares dringestanden als mancher Kritiker weiß.

Die Hinweise z. B. auf das Zusammenwirken der beiden Hauptfeuerwaffen waren völlig hinreichend, die praktische Schulung in dieser wichtigen Zusammenarbeit genügte aber nur teilweise, je nach dem fördernden Einfluß der höheren Führung und je nach dem dort vorhandenen Verständnis für b e i d e Waffen.

Zu Beginn des Stellungskrieges hätte man — um ein weiteres Beispiel für die Güte unserer Vorschriften zu geben — kaum irgendwo besseren Rat finden können als in der K. u. F. (Kampf um Festungen). Sie war eines unserer besten Reglements und stellte u. a. den selbstverständlichen Kampf der Infanterie um die B.-Stellen der Artillerie besonders klar heraus. Jeder weiß, daß dieser Gesichtspunkt in Wirklichkeit oft außer acht gelassen worden ist.

Ich habe mich als Regimentskommandeur (ab Frühjahr 1915) häufig dieser ausgezeichneten Vorschrift ausbildend bedient, nicht ohne dabei dankbar des klugen Generals Ritter v. Hoen zu denken, der, meines Wissens, einer der meistbeteiligten Verfasser der K. u. F. war. Er war es auch, der gelegentlich eines Festungskriegsspiels im Großen Generalstab, das ich zu leiten hatte, uns Teilnehmern nahebrachte, wie stark, aber auch wie wenig geschult die Abwehr in der Armee sei. Und genau so, wie er damals den bestürzten Teilnehmern der Verteidigungspartei nur ein paar Kompanien gab, wo sie etwa ein Regiment zu brauchen glaubten, genau so hat uns später der Krieg in die praktische Lehre genommen.

Ohne Zweifel ist das Vorurteil gegenüber dem Abwehrkampf überwunden. Vor allem haben wir uns wohl endgültig von der Besorgnis freigemacht, daß, wer die Verteidigung sorgsam schalt, auch dazu verleitet werde, sich leichter zur Abwehr zu entschließen als taktisch gut ist. Jedenfalls bedürfen wir in unserer Lage höchster Abwehrschulung auf das dringendste. Ebenso nötig ist die völlige Abkehr von dem Vorurteile jugendlicher Taktiker, daß

„Wie trage ich meine Orden?" Broschüre RM. 1.25 portofrei Postscheck Berlin 22769

Vorschriftsmäßige Ordenzusammenstellungen In- und Ausland — Original / Miniatur

Werkstatt im Hause

J. Godet & Sohn BERLIN W 8 Charlottenstraße 55

Hofjuweliere / gegründet 1761 Merkur 2786

Juwelen / Goldschmuck · Silber / Bestecke / Uhren

Digitized by Google

in dubio der Angriff nie ganz falsch sei, daß mit dem Angriffsentschluß, auch wenn er nicht richtig war, doch wenigstens die Tapferkeit gerettet sei und damit guter Eindruck gemacht werde!

Vom Großen König ist nicht nur zu lernen, daß es ohne Angriff keinen entscheidenden Sieg gibt, sondern auch, daß er nie um des Angriffs willen angegriffen hat.

Dem vorbildlich kühnen Angriffsentschluß des Generals v. Gronau im September 1914 auf dem rechten Heeresflügel ist nicht nur zu entnehmen, daß der Angriff selbst in völlige Ungewißheit hinein nötig sein kann, sondern auch, daß rechtzeitig in die Abwehr übergegangen und so dem Einsatz weiterer Kräfte der 1. Armee glücklich vorgearbeitet wurde.

So richtig die Ostoffensiven 1915/16 waren, und so unvermeidbar die undankbare Defensive dieser Jahre im Westen gewesen ist, so bin ich doch nie auf den Gedanken gekommen, daß mehr Tapferkeit zum serbischen Feldzug als zur Herbstschlacht in der Champagne gehört hätte! —

Mit alledem soll nur angedeutet werden, daß es in der taktischen Erziehung keine anderen Gründe für die Entschlüsse zum Angriff oder zur Abwehr geben darf als die Gründe, die der Einzelfall, die Einzellage mit allem, was dazu gehört, an die Hand gibt.

Was nun die Angriffsschulung betrifft, so begegnet man gelegentlich der Neigung, die negative Warnung vor dem Rückfall in die angebliche frühere Angriffshetze sehr stark zu betonen. Gewiß, unsere unvergleichliche Infanterie von 1914 hat manchen entbehrlichen Verlust, freiwillig oder unfreiwillig auf sich genommen, um rasch an den Feind zu kommen. An Belegen dafür fehlt es für den, der es nicht selbst erlebt hat, nicht. Ich kann jungen Soldaten auch nur dringend raten, diesen Dingen unermüdlich nachzugehen und auch nachzulesen, was die Feindseite über unsere Angriffe 1914 schreibt (vgl. La bataille de Guise, Revue d'infanterie 1927). Allein, wir haben kein Interesse daran, uns das Gesamtbild der alten Armee zu trüben. Aus ihm leuchtet, trotz etwa festgestellter Mängel im Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie, ein unerhörter Schwung hervor, wie ihn keine andere Armee besaß, und der, unter einem glücklicheren Führungsstern, ganz sicher uns an das erwünschte Ziel gebracht hätte.

Jedenfalls möchte, wenn die alte Forderung „Ran an den Feind, koste es, was es wolle" als anfechtbar bezeichnet wird, nicht vergessen werden, daß der weit größere Fehler wäre: „Ran an den Feind, koste es an Zeit, was es wolle!"

Wenn wir in ein allzu methodisches Angriffsverfahren verfallen, werden Eintagsentscheidungen, wie sie der Bewegungskrieg braucht, kaum mehr möglich sein. Wir werden außerdem die so dringend nötige Unternehmungslust der kleinen Einheiten vorn lähmen, wenn sie das Vertrauen auf rasche Unterstützung von rückwärts her nicht mehr haben, weil sie die Schwerfälligkeit, die weiter hinten herrscht, kennen.

Natürlich wendet hier der tapfere Chorus kriegsbewährter Männer ein, im Kriege habe man immer, im Frieden der Vorgesetzte nie Zeit, usw. Der nächste Krieg aber wird nicht nur Gefechte von sehr raschem, wechselvollen Verlauf bringen, er wird auch nicht nur höchste Anforderungen an die rasche Entschlußkraft aller Führer stellen, er wird vor allem fordern, daß sehr viel mehr, sehr viel verschiedenere und sehr viel sprödere Kampfkräfte und Kampfmittel zu einheitlicher Wirkung nach Zeit und Raum gebracht werden, als das zur Zeit bei uns praktisch geübt werden kann.

Es liegt daher im dringenden Ausbildungsinteresse, die Zeit als wichtigen taktischen Faktor nicht gering zu achten, und zwar besonders nicht im Angriff. Man setze einmal in den Lagen der Großen Schlacht in Frankreich, in denen wir „durch" waren, die Truppe von 1914 mit ihrem Schwung, ihrer Beweglichkeit, ihrer raschen Entschlußkraft und ihrem Unterführerreichtum ein, und es wird vielleicht deutlich werden, was allzuviel Bedächtigkeit bedeutet.

Der Franzose hat das Schlagwort von rascher Strategie und behutsamer Taktik geprägt. Er hat aber außerdem als Manövererfahrung festgelegt, man habe, unter dem Drucke komplizierter Zusammensetzung der Verbände verlernt, sich zu bewegen.

Hier sind Fingerzeige gegeben, welchen Mängeln gute Ausbildung vorzubeugen hat, wenn sie den Bewegungskrieg vorbereiten und die Gefahr, in den Stellungskrieg zu geraten, mindern will.

Wenn wir mit den einfachen, wenigen Kampfmitteln, die uns zu praktischer Übung zur Verfügung stehen, nicht mit einem Minimum von Zeit auskommen, wird uns das rechtzeitige Zusammenfassen der zahlreicheren und komplizierteren Kampfmittel, die technisch ungehemmte Heere haben, erst recht nicht glücken.

Der deutsche Großangriff im Mai 1918.

II. Durchführung und Erfolg.

Um den langen Frühlingstag auszunutzen, war der Beginn des deutschen Angriffs in die frühesten Morgenstunden des 27. 5. verlegt worden. Um 2.00 nachts brach das Artilleriefeuer los, um 4.40, noch fast in der Dunkelheit, trat die Infanterie der 7. und 1. Armee zwischen Landricourt (3 km südöstlich Coucy le Château) und dem Fort Brimont der Festung Reims zum Sturm an.

Bei der 7. Armee gelang der Übergang über die Ailette ohne jede Schwierigkeit und auch das Ersteigen des drohend sich aufreckenden Bergwalls, auf dem der Chemin des dames verläuft, vollzog sich dank der von Oberst Bruchmüller mustergültig organisierten Artillerietätigkeit in der Hauptsache ohne stärkere Gegenwehr des Feindes. Nur auf dem Abschnitt Chavignon—Pargny—Filain (am Ailettekanal, nördlich Vailly) entspannen sich vorübergehend heftigere Infanteriekämpfe, die mit Vordringen des Angriffs auf den Anschlußfronten ihr Ende fanden.

Bereits im Laufe des Vormittags erreichte der Angriff der linken Hälfte der 7. Armee zwischen Chavonne (4 km östlich Vailly) und Berry au Bac die Aisne, während der am Angriff beteiligte rechte Flügel der 1. Armee den Kanal, der von Berry au Bac nach Reims abzweigt, bereits um 7.00 überschritten hatte.

Bei der 7. Armee entwickelte sich nun, nachdem der anfänglich noch da und dort aufflackernde Widerstand des Gegners mangels Reserven schnell ganz zusammenbrach, ein wahrer Wettlauf nach Süden. Von Begleitbatterien und Schlachtfliegern dauernd aufs wirksamste unterstützt, erstickte die Angriffsinfanterie jeden Versuch der zertrümmerten drei französischen und zwei englischen Stellungsdivisionen, sich an rückwärtigen Abschnitten zu setzen, im Keime. Der Einsatz von vier in zweiter Linie zurückgehaltenen französischen Divisionen vermochte die Lage nicht wiederherzustellen; diese Verbände wurden in den allgemeinen Strudel mit hineingerissen.

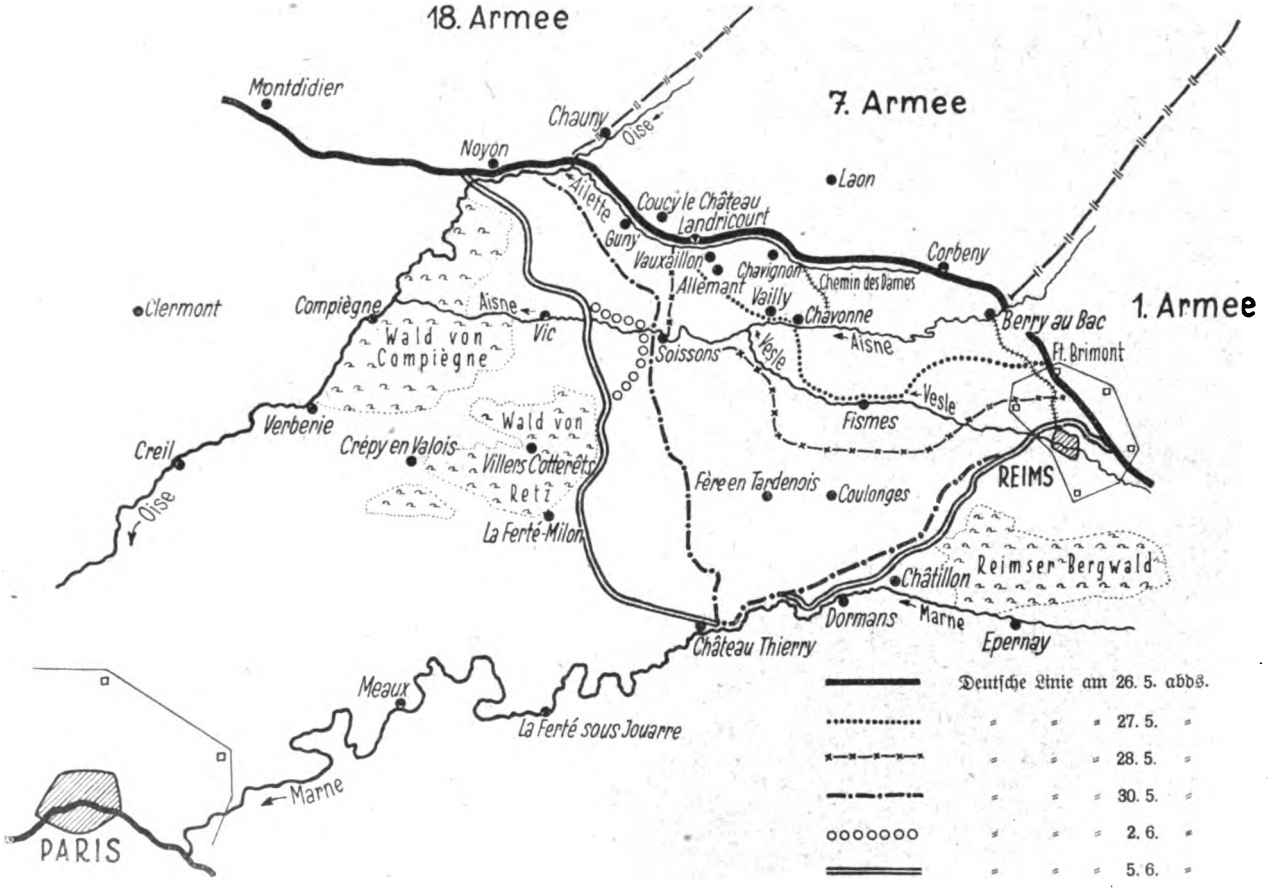
Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre a. m. b. H. seit 1882 nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

Fieberhaft arbeiteten unmittelbar hinter den Sturmtruppen Armierungs- und Bautruppen, um den schweren Batterien und den zahlreichen Kolonnen den Weg über das Trichterfeld zu ebnen, in denen der Feind noch vor wenigen Minuten verzweifelten Widerstand versucht hatte.

Die Mitte der 7. Armee überschritt bereits um 11.00 die Aisne auf Brücken, zu deren Zerstörung der Gegner in seiner völligen Verwirrung keine Zeit mehr gefunden hatte. Und am Abend erreichten die vordersten Teile der 7. Armee auf rund 10 km Breite den Abschnitt der Vesle beiderseits Fismes. Noch in der Dunkelheit wurden Vortruppen auf das Süduser der Vesle vorgeschoben.

Der taktische Erfolg des ersten Angriffstages entsprach durchaus den strategischen Erwartungen der deutschen O. H. L. Auf rund 50 km Frontbreite war die feindliche Front aufgerissen und der operative Durchbruch war bereits



am Abend des ersten Tages des taktischen Einbruchs vollendete Tatsache. Eine für die heutige Waffenwirkung wahrlich seltene Ausnahme. An materieller Einbuße hatte der Gegner die fast vollständige Zertrümmerung von rund acht Divisionen zu beklagen. Die auf der angegriffenen Front eingesetzte Artillerie war so gut wie vollzählig und großenteils unversehrt in die Hände des Siegers gefallen.

Für die französische Heeresleitung ergab sich jetzt die oben besprochene Folge der einseitigen Gruppierung ihrer Operationsreserven in voller Schwere. Aus dem augenblicklichen Versammlungsraum dieser Verbände konnten auf dem neuen Schlachtfeld südlich der Aisne bestenfalls täglich etwa zwei Divisionen eintreffen. Bei der bestehenden Lage war es nicht möglich, die Versammlung einer zu einem einheitlichen Gegenangriff befähigten, stärkeren Gruppe abzuwarten; vielmehr mußten die heranrollenden Verstärkungen so, wie sie ausgeladen wurden, in die Schlacht geworfen werden. Sollte dann trotzdem noch ein Gegenangriff geführt werden, so erforderte ein solcher die Abbeförderung einer weiteren Rate von Divisionen, also eine erhebliche operative Schwächung der bedrohten englischen Front.

Für die deutsche O. H. L. stand angesichts des glücklichen Verlaufes bereits am ersten Abend der neuen Operation fest, daß das Ziel, das dieser zunächst gestellt war, nämlich im allgemeinen die Aisne-Vesle-Linie Soissons—Reims, mit Sicherheit erreicht werden würde. Die beabsichtigte Wirkung dieser auf Ablenkung der feindlichen Reserven eingestellten Angriffshandlung stand außer allem Zweifel. Dabei war der für die Erreichung dieses Zweckes zu veranschlagende Verbrauch an eigener Kraft ein geradezu überraschend geringer. Die zwischen Landricourt und Fort Brimont am ersten Tage in den Kampf getretenen siebzehn Angriffsdivisionen erster Linie hatten fast ausnahmslos nur geringe Verluste zu beklagen. Weitere zwei Angriffsdivisionen der 7., drei Angriffsdivisionen der 1. und zwei bereitgehaltene Angriffsdivisionen der 18. Armee sowie dreizehn Angriffsdivisionen zweiter Linie waren überhaupt noch nicht eingesetzt worden. Daß der Kraftverbrauch bis zum völligen Erreichen des genannten Operationsziels den des ersten Schlachttages noch wesentlich übersteigen würde, war kaum anzunehmen. So konnte die deutsche O. H. L. im Rahmen ihrer bisherigen strategischen Absichten mit dem Lauf der Entwicklung restlos zufrieden sein.

Der 28. 5. bewies die Richtigkeit dieser Auffassung. Die Vesle wurde an diesem Tage von der Mitte der 7. Armee auf ihrem ganzen Lauf von der Einmündung in die Aisne östlich Soissons bis halbwegs zwischen Fismes und Reims nach Süden überschritten. In diesem Abschnitt war der Widerstand des Gegners nahezu erloschen. Ein Generalstabsoffizier der französischen O. H. L., der zur Orientierung über die Lage an der Front in die Gegend Fère en Tar-

Digitized by Google

denois vorgeschickt worden war, mußte berichten, daß in dem ganzen Kampfgelände nördlich der Marne nur noch gelegentlich schwaches Infanteriefeuer zu hören wäre.

Auf den Flügeln des Durchbruchs hatte dagegen die Lage bereits an diesem Tage doch ein anderes Aussehen gewonnen. Sowohl nordwestlich Reims, wo der rechte Flügel der deutschen 1. Armee um die Stadt Reims als Drehpunkt gegen die Vesle einschwenken sollte, wie auch auf den Höhen zwischen Coucy le Château und Soissons sowie südwestlich Soissons hatte sich der feindliche Widerstand zweifellos versteift. Der Gegner hatte offenbar alles, was er an Reserven heranwerfen konnte, hier eingesetzt, ganz besonders in dem Abschnitt nördlich und südlich Soissons.

Der alle Erwartungen weit übertreffende, geradezu blitzartige Sieg der deutschen 7. Armee, der zwangläufig die Erinnerung an die größten Waffentaten wie Tannenberg und Flitsch-Tolmein heraufführen mußte, stellte naturgemäß die deutsche O. H. L. vor Entscheidungen von erheblicher Tragweite und größter Dringlichkeit. Daß das ursprünglich erstrebte Operationsziel bereits so gut wie erreicht war, ist schon ausgeführt worden. Es mußte sich aber nun die Erwägung aufdrängen, ob diese ungeahnte und fast unfaßbare Gunst der Entwicklung nicht mit raschem Entschluß einem operativ bedeutsameren Ziel als dem bisherigen, zugeführt werden mußte. So schnell und mit so geringem Kraftverlust wie hier war noch nie der operative Durchbruch in Fluß gekommen. Es wäre außer Zweifel starre Methodik gewesen, hätte die deutsche O. H. L. den glänzenden Siegeslauf ihrer 7. Armee nach 48 Stunden gemäß einem tyrannischen Programm wieder angehalten. Die noch ungeschwächte, vom herrlichen Schwung eines großen Sieges getragene Stoßkraft von über 30 Angriffsdivisionen mußte in dieser Lage von ganz seltener Gunst ohne Zeitverlust ausgenutzt werden, um eine möglichst entscheidende Beeinflussung der operativen Gesamtlage zu erstreben.

Welche neuen Ziele konnten in diesem Sinne gesetzt werden? Die Frage beantwortete sich aus dem Verlauf der vorhergegangenen Angriffsoperationen. Diese waren letzten Endes daran gescheitert, daß der Gegner in letzter Stunde immer noch gerade ausreichende, operative Reserven zur Verfügung hatte, um die Lawine, die das Gefüge und den Zusammenhang der englisch-französischen Front zu zersprengen drohte, aufzufangen. Diese Operationsreserven konnte der Feind doch nur deshalb zur Verfügung haben, weil die Front, die die im Gange befindliche Schlacht erfaßt hatte, immer noch nicht groß genug gewesen war, um seine Gesamtkräfte bis auf die letzten Divisionen zu binden. Auch die Michael-Offensive hatte trotz ihrer bis dahin ungewöhnlichen Ausdehnung diesen Umfang noch nicht erreicht. Wenn es einmal gelingen sollte, eine deutsche Angriffsoperation auf dieses Maß auszudehnen, dann mußte sich in der operativen Lage eine Krisis für den Feind herausbilden, bei der alles auf des Messers Schneide stand und bei der nunmehr ein, zunächst auch örtlich begrenzter, völliger Zusammenbruch seiner Kräfte sich reißend schnell auf die ganze Front ausbreiten und seine endgültige Niederlage besiegeln würde. Wenn es also im Sinne dieser Erwägung der im Gange befindlichen Angriffshandlung gelang, die Gesamtheit der vorläufig noch zur Stützung der britischen Heeresfront gegenüber der deutschen Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht stehenden französischen Heeresreserven zu binden, und wenn dann diese Heeresgruppe einschließlich der 18. Armee der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz zum Schlußangriff gegen das isolierte englische Heer vorging, dann konnte es zu einer riesenhaften Schlachthandlung kommen, die vom Becken von Ypern über Béthune, Arras, Montdidier, Compiègne bis Reims sich auf eine Front von nahezu 300 km erstreckte und keine Reserven in der Hand der feindlichen Führung mehr zurückließ. Trat dieser Zustand ein, dann hatte die deutsche Strategie ihre Aufgabe erfüllt, die denkbar günstigsten Voraussetzungen für die taktische Waffenentscheidung zu schaffen. Dann mußte nach menschlichem Ermessen die Überlegenheit des deutschen Soldaten langsam aber sicher die Wage des Sieges zum Ausschlagen bringen.

Somit waren für den Ausbau des großen Anfangserfolges der 7. Armee die Richtlinien gegeben. Sie lauteten immer noch: Ablenkung der feindlichen Operationsreserven, durften sich aber jetzt das Ziel stecken, nicht nur Teile derselben, sondern ihre Gesamtheit auf sich zu ziehen. Da es sich bei diesen dem gemeinsamen Oberbefehlshaber aller Ententestreitkräfte zur Verfügung stehenden Reserven fast ausschließlich um französische Verbände handelte, so war die Wahrscheinlichkeit, deren Gesamtheit vor die neue Kampffront zu zwingen, am größten, wenn aus der im Gange befindlichen Operation eine unmittelbare und starke Bedrohung der bereits in greifbarer Nähe liegenden feindlichen Hauptstadt Paris herauswuchs. Der Besitz oder Verlust dieser Stadt mußte für den Gegner eine über die militärischen Belange hinausgehende politische, ja fast symbolische Bedeutung gewinnen, wie zwei Jahre zuvor die Festung Verdun. Für ihren Schutz mußte Marschall Foch dem Marschall Pétain das letzte französische Bajonett zur Verfügung stellen.

Im Rahmen dieser Überlegung ergab sich die Forderung, die im Laufen befindliche Operation in Richtung auf Paris auszubauen. Dies bedeutete für die zunächst fast allein am Angriff beteiligte 7. Armee ein weiteres Vordringen mit Schwerpunkt südlich Soissons in allgemeiner Richtung auf Crépy en Valois, wobei sich dann nach Maßgabe des Vordringens in dieser Richtung der linke Flügel der 18. Armee in Richtung Clermont dem Angriff anzuschließen hatte.

In diesen Gedankengängen haben sich die Überlegungen der deutschen O. H. L. am Abend des 28. 5. bewegt, als sie in ihrem Fernschreiben Ia Nr. 8408 geh. op. die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz anwies, unter Verlegung des Schwerpunkts in den Raum südlich Soissons zunächst mit der 7. und 1. Armee die Linie: Höhen südwestlich Soissons—Fère en Tardenois—Höhen südlich Coulonges—Südfortgürtel von Reims zu gewinnen, um damit der 18. Armee die Möglichkeit zu schaffen, den Einbruch in Richtung Compiègne zu erweitern.

Leider war für diesen durchaus richtigen operativen Leitgedanken das in Frage kommende Gelände nicht eben günstig. Der Raum, in dem die geschilderte Operation der 7. Armee in Richtung Crépy en Valois führen mußte, war zum größten Teil bedeckt von zwei großen Waldgebieten, dem Wald von Compiègne und dem Wald von Retz. Bei der fast urwaldartigen Beschaffenheit der französischen Forsten waren diese für den Angriff taktisch denkbar schwierig, wie die Erfahrungen aus den Argonnenkämpfen zur Genüge bewiesen hatten. Der Angriff mußte sich mit seinen Schwerpunkten auf die schmalen Engen offenen Geländes zwischen den genannten Waldgebieten beschränken. Daß diese Geländeverhältnisse, die lebhaft an diejenigen von Masuren erinnern, für die strategische Offensive ein ganz außerordentliches Hindernis, für die strategische Defensive dagegen eine hoch zu bewertende Stütze darstellten, bedarf keiner weiteren Erläuterung. (Schluß folgt.) 105.

Gefechtseinheiten und Kampfkraft der Infanterie.

Von Generalmajor a. D. v. Amann.

In Nr. 41 des „Militär-Wochenblattes" ist in der Abhandlung „Gefechtseinheiten" die Frage behandelt worden, wie die Kampfkraft der Infanterie am besten erhalten werden kann. Der ungenannte Verfasser (Nr. 124) weist mit Recht darauf hin, wie das Schwinden der Frontstärken der Infanterie im Kriege Divisionen kampfunfähig machte, deren Artillerie noch durchaus kampffähig war, und wie nicht nur bei uns, sondern auch bei unseren Gegnern allgemein durch die ungeheuren Verluste der Infanterie die Kampfkraft der Heere schwer gelitten hatte. Diese Erscheinung ist auch

Digitized by Google

schon früher in langen und schweren Kämpfen aufgetreten und hat z. B. in den letzten Jahren des Siebenjährigen Krieges die Kriegführung Friedrichs des Großen stark beeinflußt.

Man wird dem Verfasser auch darin zustimmen, daß trotz der Vermehrung der Maschinenwaffen auch jetzt noch eine genügende Anzahl sicherer und gewandter Gewehrschützen unentbehrlich ist, wenn der Angriff — besonders in unübersichtlichem Gelände (Wälder und Ortschaften) — kraftvoll vorgetragen werden soll. Gute Schützen sind nicht schnell auszubilden und daher nicht leicht zu ersetzen, ebenso die Richtschützen der l. MG., die meist besonders große Verluste erleiden.

Herr — wie sag' ich's nur — „124" geht nun davon aus, daß vor allem die Gefechtskraft des Bataillons erhalten und dazu verstärkt werden müsse. Er hält die jetzige Stärke der Schützenkompanie für zweckmäßig, will aber die Zahl der Kompanien von 3 auf 6 verdoppeln, ohne die schweren Waffen des Bataillons zu vermehren. Dafür sollen die Aufgaben des Bataillons erweitert werden. An die Gewohnheiten des Stellungskrieges anknüpfend, schlägt er vor, zum Gefecht in der Regel nur ein Bataillon in vorderer Linie zu entwickeln und dieses den Kampf bis zum Abend oder bis zur Erfüllung seiner Aufgabe durchführen zu lassen, dann aber grundsätzlich die Ablösung durch ein anderes Bataillon vorzunehmen. Die Bataillone sollen sogar die Bezeichnung „Treffen" erhalten.

Gegen den Vorschlag, auf diese Weise die Infanterie kampfkräftig zu erhalten, ist mancherlei anzuführen. Auf Grund zweijähriger Kriegserfahrungen als Batls.-Kommandeur glaube ich nicht, daß allgemein im Bewegungskriege und in schweren Stellungskämpfen 6 Schützenkompanien mit den dazugehörenden schweren Waffen von einer Stelle aus sicher geleitet werden können. Die Front wird zu breit, die Verbindungen zu lang und damit zu empfindlich. Daß es ausnahmsweise gegangen ist, beweist nichts gegen die Regel; normal halte ich 3—4 Schützenkompanien für die richtige Zahl.

Eine andere Gefahr ist noch größer. Wenn der Rgts.-Kommandeur sieht, daß das eine, in vorderer Linie kämpfende Bataillon nicht vorwärts kommt, so wird er trotz aller Theorie ein zweites Bataillon einschieben. Dann haben wir eine völlige Vermischung und eine schlechtere Gefechtsführung, als wenn gleich zwei Bataillone nebeneinander entwickelt worden wären, vor allem aber wahrscheinlich eine Überfüllung des Gefechtsfeldes, die gerade vermieden werden sollte. Endlich sind im Gefecht die Verhältnisse innerhalb des Regimentsabschnitts oft so verschieden („Schwerpunkt"), daß auch aus diesem Grunde die Bataillone besser flügelweise, als treffenweise eingesetzt werden.

Es wird also eine andere Lösung des Problems gesucht werden müssen. Ein Fehler wäre es, auf dem Gefechtsfelde mit stärkeren Kompanien — etwa wie 1914 — erscheinen zu wollen. Sowohl wir wie die Franzosen sind 1914 mit viel zu starken Kompanien ausgerückt (bei der französischen Infanterie sollen sogar oft die Etatstärken überschritten worden sein). Hüben wie drüben sind infolgedessen zu dichte Ziele gezeigt worden und dadurch riesige Verluste eingetreten, die in solchem Maße nicht nötig waren. Wir konnten das eigentlich vorher wissen. Oft genug haben wir uns vor dem Kriege bei den Übungen in kriegsstarken Verbänden über die Schwierigkeiten mit den allzu starken Kompanien und Zügen geärgert. Der Zug zu acht Gruppen war im Gefecht zu unhandlich. Obwohl das Reglement den normalen Zwischenraum in der Schützenlinie auf 2 Schritt festsetzte, sind wir in den ersten Gefechten meist mit viel zu dichten Schützenlinien aufgetreten, weil die Züge viel stärker waren als die, mit denen unsere Kompanie- und Zugführer im Frieden zu arbeiten gewohnt waren.

Auch ich halte es also für zweckmäßig, daß die Schützenkompanie im Gefecht aus 3 Zügen mit je 4 Gruppen zu 8 Mann besteht, woraus sich nach Hinzurechnung des Personals für Unterhaltung, Verpflegung, Nachschub u. dgl. eine Ausrückestärke von 150—160 Köpfen ergeben würde. Damit nun nicht nach dem ersten schweren Gefecht die Frontstärke zu sehr sinkt, könnte man die Ausrückestärke (Etatstärke) auf 200 bis 220 Köpfe erhöhen, wenn Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Verfügung stehen, was bei unserem Reichsheere bekanntlich nicht der Fall ist. Da aber die Gefechtsstärke, wie oben dargelegt, nicht erhöht werden darf, bleiben die überschießenden Führer und Mannschaften als Reservezug beim Gefechtstroß der Kompanie. Dieses Verfahren hat gegenüber dem Vorschlag von „124" den Vorteil, daß nur die zum Kampf verfügbaren Leute vermehrt werden, dagegen der sonstige, Menschen auffaugende Apparat, den der Frontsoldat gern „Schwamm" nannte, nicht anwächst. Auf diese Art kann sich die Kompanie eine Zeitlang aus sich selber ergänzen — ein großer Vorteil, denn fast jeder Soldat kämpft lieber an der Seite wohlbekannter Kameraden, als zwischen fremden Gesichtern.

Was hier vorgeschlagen wird, hatten wir 1918 schon im kleinen in Gestalt der „Führerreserven". Sie haben sich damals sehr nützlich erwiesen. 1914 wurde zuviel von der ersten Entscheidung erwartet, und gleich alles eingesetzt, um den Erfolg zu erringen. Künftig wird man wohl mehr als damals daran denken müssen, wie auch nach den ersten schweren Kämpfen die Kampfkraft der Infanterie erhalten werden kann.

Schußweiten.

Von Oberstleutnant a. D. Benary.

Durch alle Waffen geht der Zug nach Vergrößerung der Schußweiten. Man braucht, um den Gegner bei der Tiefenstaffelung neuzeitlicher Marsch- und Gefechtsformen rechtzeitig zu fassen, einen langen Arm. Man schießt aber dabei häufig „über das Ziel" hinaus. Man stellt den moralischen Erfolg über die tatsächliche Wirkung, die technischen Nachteile.

Zweifellos ist der moralische Erfolg einer weit, womöglich weiter als die eigene Waffe tragenden Waffe groß. Wir Artilleristen haben es zu Beginn des Krieges im Westen erfahren. Das französische Feldgeschütz war uns an Schußweite überlegen. Ohnmächtig standen wir da, wenn seine Geschosse aus weiter Entfernung in unsere Infanterie einschlugen, nicht imstande, mit der Reichweite unserer Geschütze die Stellung der feindlichen Batterien zu fassen. Gewiß, ihre Wirkung war auf diese großen Entfernungen gering, aber der moralische Eindruck auf unsere Grenadiere und Musketiere um so größer, die Vorwürfe gegen uns Artilleristen nicht unberechtigt und das Gefühl der Wehrlosigkeit einem hohnlachenden Gegner gegenüber für uns selbst niederdrückend genug. Auch dem Gegner ging es nicht anders, wenn er in die gleiche Lage kam. Auf der Verfolgung der Russen nach dem siegreichen Durchbruch bei Zborow im Juli 1927 ließ ich in der Abenddämmerung in Ermangelung anderer Ziele ein paar Schüsse mit der größten Schußweite auf die russische Rückzugsstraße abgeben. Ich hatte Glück. Sie schlugen, wie mir Landeseinwohner am nächsten Tage

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

berichteten, in ein Dorf ein, in dem die russische Nachhut gerade Unterkunft für die Nacht bezogen hatte, verbreiteten, ohne tatsächlichen Schaden anzurichten, Schrecken und Aufregung unter den sich völlig sicher fühlenden Russen, störte sie aus ihrer Ruhe auf und trieb sie noch einmal auf die Landstraße, möglichst viel Raum zwischen sich und die unheimlichen Deutschen zu legen. Einen moralischen Erfolg kann man auch nur den deutschen Ferngeschützen im Walde von Crepy zubilligen, die ihre Geschosse 120 km weit bis nach Paris sandten. Wohl haben ihre Einschläge nach dem Bericht glaubwürdiger Augenzeugen die Stimmung der Bevölkerung beeinflußt, wesentlichen Schaden aber nicht angerichtet. Abgesehen davon, daß die Geschosse nach Gewicht und Sprengladung gar nicht dazu fähig waren, nimmt auch mit wachsender Entfernung die Streuung erheblich zu, so daß ein genaues Punktschießen auf bestimmte Ziele im Häusermeer der französischen Hauptstadt ganz ausgeschlossen war.

Man vergegenwärtige sich überhaupt einmal die Schwierigkeiten der Feuerleitung beim Schießen auf weite Entfernungen. Solange Stellungskrieg herrschte — und die meisten Soldaten aller Länder sind noch in seinen Gedankengängen befangen —, waren sie verhältnismäßig gering. Man hatte genaue Karten, man war genau eingemessen, hatte seine Stufen erschossen, bekam rechtzeitig seine Wettermeldungen und verfügte, wenn das Glück es wollte, bei Flugwetter über einen tüchtigen Artillerieflieger. Kommt es aber wieder zum Bewegungskrieg — und wir alle sehen doch in ihm die allein Entscheidung bringende, also anzustrebende Kampfform —, so verdoppeln, verdreifachen sich mit einem Schlage die Schwierigkeiten. Die Hilfsmittel des Stellungskrieges fallen weg, sind unvollständig oder benötigen zu ihrer Anwendung so viel Zeit, daß günstige Gelegenheiten verpaßt werden und die Infanterie ihre alten Klagelieder über die Artillerie wieder anstimmt. Es geht einmal im Bewegungskrieg nicht ohne Erdbeobachtung. Aber auch ihr sind Grenzen gesteckt. Selbst die idealste Beobachtungsstelle, das beste Scherenfernrohr überbrücken nicht jeden Raum. Was nützt mir ein Geschütz von 10 bis 15 km Schußweite, wenn mir die Beobachtung fehlt? Lege ich mein Feuer auf nähere, für mein Auge erreichbare Ziele, nütze ich die größeren Schußweiten meines weittragenden Geschützes nur insoweit aus, daß ich es weiter von der vorderen Linie abstelle und dadurch gegen feindliches Feuer besser schütze, so ist sein Zweck verfehlt, ein großer Aufwand umsonst vertan. Denn große Schußweiten erfordern schwereres und kostbareres Material. Sie setzen ein großes Ladungsverhältnis und — zur Ausnutzung des Pulvers — ein längeres Rohr voraus. Sie kommen — soll die Haltbarkeit und Standfestigkeit des Geschützes nicht leiden — um die Verwendung hochwertiger Werkstoffe und um eine Vergrößerung des Geschoßgewichts nicht herum, die häufig nicht im Verhältnis steht zur Vergrößerung der Schußweite.

Zimmerle (Waffenlehre) gibt folgende Zahlen an:

	Schußweite	Geschoßgewicht	Gewicht in Feuerstellung
10 cm-Kanone.....	bis 14 km	15—18 kg	etwa 3000 kg
12 u. 13 cm-Kanone	bis 18 km	bis 40 kg	etwa 6000 kg
15 cm-Kanone.....	bis 23 km	r. 40 kg	etwa 9000 kg

Also eine Verdoppelung des Geschoßgewichts und noch nicht einmal eine Verdoppelung der Schußweite bei einer Verdreifachung des Geschützgewichts, vergleicht man 10 cm- und 15 cm-Kanone. Viel ausschlaggebender sind noch die Stellungsgewichte für die Feldgeschütze. Die Feldkanone 96/16 reichte mit 1020 kg gerade an die Gewichtsgrenze (etwa 1000 kg) heran, die für die Bewegung des abgeprotzten Geschützes in ungünstigem Gelände durch eine Bedienung gesetzt sind. Die F.K. 16, deren Rohr 2900 m Schußweite zuliebe um 12 Kaliber länger und deren Gewicht um 380 kg höher ist, überschreitet sie erheblich und fordert nicht nur von der Bedienung, sondern auch von der Bespannung eine erheblich größere Kraftleistung. (Wir Batteriechefs aus dem Kriege wissen davon ein Lied zu singen. Wir haben manchmal unseren alten braven Feldkanonen 96 nachgetrauert und die „überzüchteten" Kanonen 16 verflucht.) Noch unangenehmer macht sich das Streben nach Vergrößerung der Schußweite bemerkbar, wenn sie zu einer Verringerung der Seelenweite oder zur Einführung besonderer Geschoßarten (Geschosse mit schlankerer Spitze und Verjüngung am Bodenstück) führt. Im ersten Fall verliert man an Wirkung, im zweiten erschwert man sich den sowieso schon verwickelten Munitionsersatz. Möglichst wenig Geschoßarten muß für ihn die Parole bleiben.

Das für die Artillerie Gesagte gilt auch für die Minenwerfer, Maschinengewehre, Gewehre und Karabiner. Mit der Größe der Schußweite wächst die Schwere der Waffe (um 0,5 kg vom Karabiner zum Gewehr), die Streuung, die Schwierigkeit der Beobachtung und damit des Treffens. Auf das Treffen aber kommt es letzten Endes allein an. Es darf nicht auf Kosten der vergrößerten Schußweiten — so erwünscht sie aus moralischen Gründen sein mögen — zu kurz kommen.

Das formale Exerzieren im Reichsheere.

Über den praktischen Wert des formalen Exerzierens waren schon in der Vorkriegszeit die Ansichten geteilt; sie sind auch jetzt im Reichsheere durchaus nicht einheitlich. Die eine Richtung hält nicht viel von diesem Dienstzweig. Ihre extremsten Vertreter sind der Ansicht, daß die alten Formen, die Griffe, der Exerziermarsch usw. nicht mehr zeitgemäß, den hohen, vielseitigen Anforderungen des modernen Kampfes nicht mehr entsprechend, und die darauf verwendete Arbeit und Mühe Zeitverschwendung seien. Nach ihrer Ansicht ist der Drill auf dem Kasernenhof oder dem Exerzierplatz vollkommen durch den Gefechtsdrill im Gelände zu ersetzen.

Das andere Extrem, die Überschätzung des Exerzierens gegenüber der Geländeausbildung, wie sie vor dem Kriege zweifellos bestand, ist wohl so ziemlich ausgestorben oder wagt sich heute nicht mehr so recht an die Öffentlichkeit.

Am meisten verbreitet ist wohl die Ansicht, daß die Ausbildung des Soldaten im Gelände die Hauptsache ist, die äußere Strammheit, wie sie durch das formale Exerzieren erreicht wird, aber nicht zu entbehren, und die entsprechenden Übungen daher notwendig sind. Diese Ansicht ist zweifellos die richtige. Ich glaube aber, daß die Bedeutung des formalen Exerzierens damit nicht genügend gewürdigt ist. Das Exerzieren spielt dabei mehr die Rolle des notwendigen Übels. Sein Hauptwert liegt doch — und ich glaube nicht, daß dies überall voll erkannt ist — darin, daß es ein ausgezeichnetes und wirksames Erziehungsmittel ist, und zwar mehr als nur ein Erziehungsmittel zur Disziplin, da bei dem gesteigerten Unterordnungsgefühl des Mannes die Einwirkung des Vorgesetzten durch seine ganze Persönlichkeit besonders stark ist. Beim Exerzieren formt der Vorgesetzte seine Leute, innerlich wie äußerlich, und drückt ihnen den Stempel seiner Persönlichkeit auf.

An den äußeren Formen erkennt das geübte Auge sofort den Geist, der in der Truppe steckt. Es ist eine alte Erfahrung, daß eine gut exerzierende Kompanie auch in anderen Dienstzweigen, z. B. im Gefecht, Gutes leistet, weil ein anständiger Geist sie beseelt und sie an jeden Dienst mit Eifer und der inneren Überzeugung von der Notwendigkeit des Dienstes herangeht. Man wende nicht ein, daß eine stramme, gut exerzierende Kompanie und eine Kompanie von anständiger Gesinnung etwas ganz Verschiedenes sein kann. Das mag vor dem Kriege zutreffend gewesen sein, als es bei der zweijährigen Dienstzeit sogenannte „zusammengeprügelte Kompanien gab, die durch ihre äußere Strammheit über ihren geringeren inneren Wert hinwegtäuschten. Heute, bei der zwölfjährigen Dienstzeit, gibt es so etwas nicht mehr. Man kann heute in jedem Dienstzweig, besonders im Exerzieren, nur Höchstleistungen erzielen, wenn der Mann mit Lust und Liebe bei der Sache ist. Mit der „Furcht vor Strafe" kommt man nicht weit.

Digitized by Google

Das Exerzieren ist daher nicht nur ein Prüfstein für den inneren Wert der Truppe, es gibt auch dem Kenner ein untrügliches Bild von der Erziehungsweise und Behandlung der Leute, wie sie in der Truppe durch den betreffenden Vorgesetzten geübt wird. Auf die richtige Behandlung der Leute kommt es an, im neuen Reichsheere mehr als in der Vorkriegszeit. Sie ermöglicht es allein, den Mann während seiner zwölfjährigen Dienstzeit bei der Stange zu halten. Der „Obergefreite", der nach sechsjähriger Dienstzeit keine Aussicht auf weitere Beförderung hatte, war in dieser Beziehung ein Problem, das manchem Kompaniechef schon Sorgen gemacht hat. Die vor kurzem erfolgte Einführung des Dienstgrades des „Stabsgefreiten" trägt diesem Problem Rechnung, ohne es ganz aus der Welt zu schaffen.

Im folgenden einige Fingerzeige für die richtige Handhabung des Exerzierens:

Bei keinem Dienstzweig ist eine individuelle Behandlung und Ausbildung der Mannschaften so notwendig, wie beim Exerzieren. Würde man hier in derselben Weise verfahren wie in der Vorkriegszeit, d. h. alle Leute der Kompanie in gleicher Weise und in gleicher Zeitdauer die Exerzierübungen machen lassen, so würde man den Leuten den Dienst bald verleiden. Ein Mann, der in der Vollendung die einzelnen Übungen beherrscht, braucht nur selten zum Exerzieren herangezogen zu werden. Die andauernde Wiederholung derselben Übung, wie sie bei der Rekrutenausbildung oder bei der zweijährigen Ausbildung vor dem Kriege notwendig war, muß einen zwölf Jahre dienenden Mann im höchsten Grade abstumpfen. Ist der Mann erst stumpf und gleichgültig, dann geht er sichtlich in seinen Leistungen zurück. Daher ist ein wichtiger Grundsatz beim Exerzieren: selten exerzieren, in der Woche höchstens einmal, und die guten Exerzierer weitest gehend von den Übungen, besonders der andauernden Wiederholung der Übungen, entbinden. Ich denke mir die Ausführung des an einem Vormittag der Woche angesetzten Exerzierens folgendermaßen: Es beginnt damit, daß sich der Kompaniechef oder der Aufsichtshabende den Einzelmarsch ansieht. Diejenigen Leute, die in einwandfreier Weise an dem Kompaniechef vorübermarschieren, treten weg und kommen zu einer vom Kompaniechef angesetzten Zeit, etwa nach einer halben Stunde, wieder, sobald die zweite Übung beginnt. Diejenigen Leute, die den Exerziermarsch noch nicht in der Vollendung ausführen, üben während dieser Zeit und versuchen, unter Anleitung ihrer Abteilungsführer die gemachten Fehler, die jedem nach dem Vorbeimarsch gesagt werden müssen, zu überwinden. Wenn man in dieser Weise exerziert, dann sieht der Mann Sinn und Zweck des Exerzierens ein, arbeitet geistig mit und führt nicht nur gedankenlos die gegebenen Befehle und Kommandos aus. Man wird sich wundern, mit welchem Eifer die Leute bei der Sache sind und was man auf diese Weise mit ihnen erreichen kann. Dabei möchte ich ausdrücklich nochmals betonen, daß nur diejenigen Leute nach einmaliger Vorführung der Übung wegtreten dürfen, die die Übung in der Vollendung beherrschen. Die Vollendung kann man bei der zwölfjährigen Dienstzeit bei richtiger Handhabung des Dienstes und sachgemäßer Anleitung von allen Leuten mit wenigen Ausnahmen erreichen. Eine Kompanie, die im Exerzieren nicht den Stand der Vorkriegszeit bei weitem übertrifft oder ihn sogar nicht einmal erreicht, ist falsch erzogen.

Die Leitung des Exerzierens übertrage man immer ein und derselben Persönlichkeit, einem Portepeeträger, der Passion für die Sache hat, etwas vom Exerzieren versteht, energisch ist, Einfluß auf die Leute hat und sie richtig zu behandeln versteht. Diesen bilde man sich im Laufe der Zeit als „Exerziermeister" heran. Da die Offiziere der Kompanie häufig wechseln, ist es zweckmäßiger, einem Feldwebel dieses Amt zu übertragen. Dieser arbeitet unter persönlicher Anleitung des Kompaniechefs und ist dafür verantwortlich, daß der Dienst genau nach seinen Richtlinien gehandhabt wird. Wie Turnen und Sport in der Kompanie unter einheitlicher Leitung des für diesen Dienstzweig geeignetsten Offiziers stehen, so ist die einheitliche Leitung des Exerzierens noch viel wichtiger, denn besonders hier, wo es auf Gleichmäßigkeit ankommt und sämtliche Leute wie aus einem Guß geformt sein müssen, verderben viele Köche gar leicht den Brei. Ein typisches Beispiel hierfür sind die Griffe. Nach meiner Ansicht dürfen im Interesse der Gleichmäßigkeit in der Kompanie nur Einzelgriffe in den Abteilungen unter Aufsicht und Leitung des Exerziermeisters oder Griffe der ganzen Kompanie unter dem Kommando des Kompaniechefs oder des Exerziermeisters geübt werden. Wenn jeder Zug- oder sogar Gruppenführer mit seiner Abteilung Griffe im ganzen übt, dann können die Griffe der ganzen Kompanie nicht klappen.

Ein weiterer sehr wichtiger Grundsatz beim Exerzieren ist folgender: Man verlange von den Leuten Höchstleistungen, aber man verlange sie nicht andauernd. Die menschliche Natur ist wie eine Maschine. Verlangt man von dieser andauernd Höchstleistungen, dann leiert sie sich aus oder wird stumpf. Soll der zwölf Jahre im Gliede stehende Mann sich andauernd aufs Höchste anspannen, erhält er nicht ausreichend Zeit, sich zu entspannen, dann wird er ebenfalls stumpf. Es ist nicht möglich, ihn in der Straffheit zu erhalten. Exerziermarsch und Griffe, zwei Übungen, die die höchste Anspannung des Mannes verlangen, kann und darf er infolgedessen nicht bei jeder sich bietenden Gelegenheit ausführen. So klar und einfach diese Weisheit ist, so oft wird gegen sie gesündigt. Wenn der Soldat grundsätzlich jedesmal im Exerziermarsch antreten oder, wie ich es schon gesehen habe, zum Freimachen der l. MG. im Exerziermarsch zu den Gefechtswagen gehen soll, so halte ich das für einen groben psychologischen Fehler. Wenn eine Kompanie bei Übungen im größeren Verbande während des Anmarsches bei den häufig vorkommenden Marschstockungen alle paar Minuten hält, Gewehr ab und Gewehr über nach Kommando nimmt, so kann man sich über die mit der Zeit immer schlapper werdenden Griffe nicht wundern. Man befehle in solchen Fällen ruhig: „Gewehr abnehmen und Gewehr übernehmen", reiße aber hin und wieder die Kompanie durch ein scharfes Kommando zusammen und verlange dann einen Griff, der den bei der Kompaniebesichtigung gezeigten nichts nachgibt.

Häufig kann man auch beobachten, daß die straffen Formen des Exerzierens bei Übungen angewandt werden, deren Ausführung nach dem Reglement ausdrücklich im Rühren vorgeschrieben ist. Wie oft hört man nicht die Kommandos: „Gewehr — umhängen!", „Gewehrriemen — lang!", „Laden und — Sichern!" u. a.? Man sei hierin vorsichtig. Übertreibungen rächen sich an der geistigen Frische des langdienenden Soldaten. Sie machen ihn schließlich zum toten Mechanismus, der auf dem Exerzierplatz noch funktioniert, im Ernstfall aber versagen muß. 130.

Das 5 inch-Vickers-Maschinengewehr.

Die „Przeglad Wojskowo Techniczny" hat einige Angaben über ein 5 inch-Vickers-Maschinengewehr, das anscheinend in Polen eingeführt werden soll, veröffentlicht, die hier etwas ergänzt sein mögen.

Das Kaliber der Waffe, die in erster Linie zur Flugzeugabwehr gedacht ist, beträgt 12,7 mm. Das Geschoß von 35,64 g wird mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 777 m/sec verschossen. Dieses Geschoß mit einer Querdichte von nur 17,4 erscheint für ein MG.-Geschoß außerordentlich

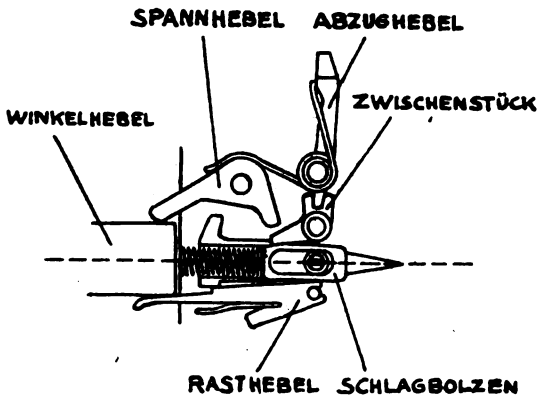
F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

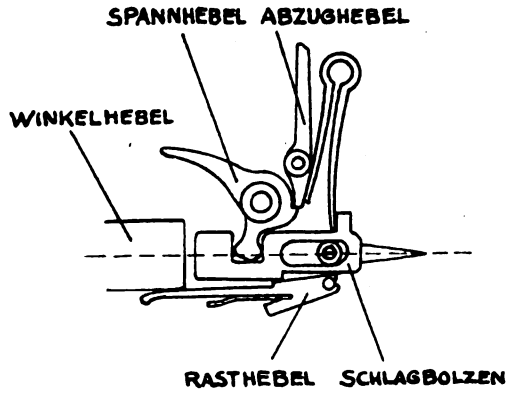
leicht, weisen doch die Geschosse anderer ähnlicher Waffen Gewichte von 20—25 D^3 auf. Dies würde für das Vickers-MG. ein Geschoßgewicht von 41 bis 51 g ergeben. Verständlich ist das leichte Geschoß für die 5 inch-MG., die in Flugzeuge eingebaut werden, da es sich hier nur um ein Schießen auf verhältnismäßig kurze Entfernungen handelt und hierzu eine große V_0 wichtiger ist als ein schweres Geschoß. Die zum Einbau in Flugzeuge bestimmten MG. verschießen das gleiche Geschoß mit einer etwas größeren V_0 von 803 m/sec. — Der Lauf kann des leichten Geschosses wegen verhältnismäßig kurz gehalten werden, — seine Länge beträgt nur 60 Kaliber, der Gasdruck 2895 atm. Die ganze Waffe ist daher auch kurz: 1143 mm. Zum Vergleich mag erwähnt werden, daß das 13,2 mm-Hotchkiß-MG. einen 77 Kaliber langen Lauf besitzt und eine Gesamtlänge von 1460 mm aufweist.

Als Panzerleistung werden von dem 5 inch-Vickers-MG., wie vom 13,2 mm-Hotchkiß, 20 mm Panzer auf 100 m Entfernung angegeben (bei senkrechtem Auftreffen der Geschosse). Diese Panzerleistung steht etwas hinter derjenigen des deutschen T.-Gewehres zurück. Die Zahlen zeigen vor allem, daß mit diesen Kalibern eine Bekämpfung auch der leichten Kampfwagen nicht mehr möglich ist, denn der neue Renault N C Mle 1927 weist beispielsweise vorne und seitlich schon 30 mm Panzerung auf (vergl. Militär-Wochenblatt" Bl. 36/1928.)

Das MG. wiegt 25,5 kg mit Kühlwasser 30 kg. Das zum Einbau in Flugzeuge bestimmte luftgekühlte Modell ist etwas leichter: 23,6 kg.

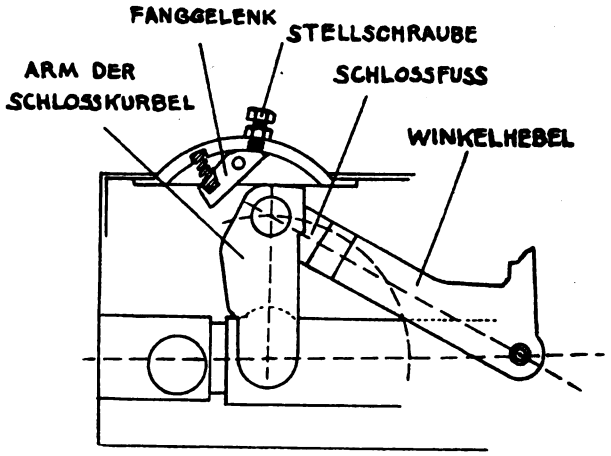


Skizze 1. Schloß des 5 inch-MG.

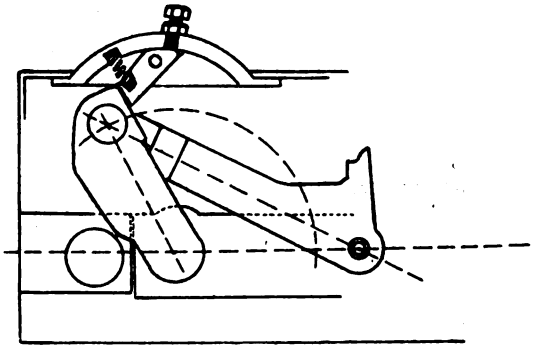


Skizze 2. Schloß des engl. Heeres-MG.

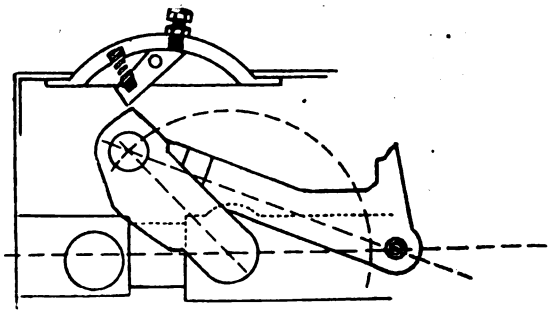
Konstruktiv unterscheidet sich die Waffe nur wenig von dem bekannten englischen Vickers-Heeresmaschinengewehr, das nach dem Maximprinzip gebaut ist, wie das deutsche s. MG. Bemerkenswert ist nur eine etwas andere Ausführung des Schlosses, wie aus Skizze 1 und 2 hervorgeht, und dann vor allem der Einbau eines „Verlangsamers", wie wir ihn sonst hauptsächlich bei l. MG. finden. Seine Funktionen sind in Skizze 3—5 dargestellt. Er ist, wie ersichtlich, sehr einfach: Das Kniegelenk wird am Ende des Rücklaufes von einem Fanggelenk zurückgehalten, bis der Lauf sich wieder um ein gewisses Stück nach vorne bewegt hat und das Kniegelenk unter dem Fanggelenk durchgleiten



Skizze 3. Während der Rücklaufbewegung.



Skizze 4. Kniegelenk gefangen.



Skizze 5. Während der Vorlaufbewegung. Das Kniegelenk wird frei.

kann und wieder frei wird. Das Fanggelenk kann durch eine Stellschraube verstellt werden. Dadurch ist eine Regulierung der theoretischen Feuergeschwindigkeit zwischen 300 und 700 Schuß/Min. möglich. Für das praktische Schießen kommen Feuergeschwindigkeiten von 400—600 Schuß/Min. in Betracht. 52.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Der Pferdebestand in Deutschland am 1. Dezember 1927.

Das Ergebnis der Viehzählung am 1. 12. 1927 hat das Statistische Reichsamt im Heft 3 des Jahrganges 1928 von „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht. Von dieser Statistik berührt den Soldaten in erster Linie der Pferdebestand.

Zunächst muß überraschen, daß der Pferdebestand gegenüber 1913, wenn man die verringerte Zahl der Militärpferde in Betracht zieht, sich sogar ein wenig vermehrt hat. Es sind also sowohl durch Nachzucht wie durch Ankauf die Lücken im Pferdebestand schnell wieder ausgeglichen. 1925, das hinsichtlich des Pferdebestandes den Höhepunkt anzeigt, war die Zahl der Pferde in Deutschland sogar um rund 100 000 höher als 1913. Inzwischen beginnt aber unverkennbar eine Absenkung der Pferdezahl als Folge der Motorisierung.

Zahl der Pferde:			
1913	1925	1926	1927
3 806 700	3 916 900	3 873 100	3 805 500
(einschl. Militärpferde)			

(Die Zahlen für 1913 sind, um eine Vergleichsmöglichkeit zu haben, auf das heutige Reichsgebiet umgerechnet.)

Daß aber ein sehr scharfer Rückgang der Pferdezahl in den nächsten Jahren zu erwarten ist, zeigt die Statistik der Altersverhältnisse der Pferde für die beiden letzten Jahre:

Pferde	1. Dez. 26	1. Dez. 27	% gegenüb. d. Vorjahre
unter 1 Jahr . . .	185 100	129 900	— 29,8
1—2 Jahre	246 100	187 600	— 23,8
2—3 „	273 600	255 100	— 6,8
3—5 „	562 100	555 100	— 1,3
5—9 „	1 090 500	1 174 600	+ 7,7
9 Jahre und älter . .	1 515 700	1 503 200	— 0,8

Es geht daraus unwiderleglich hervor, daß, wie ja auch die Mitteilungen der landwirtschaftlichen Fachpresse bestätigen, die Pferdezucht wegen verringerter Nachfrage infolge der Motorisierung sich nicht mehr lohnt. Bei der augenblicklichen Lage der Landwirtschaft kann kein Betrieb sich den Luxus einer sich nicht verzinsenden Pferdezucht, etwa aus Liebhaberei, leisten. Die augenblicklichen Pferdebesitzer haben ihren Pferdebestand, soweit er volljährige Pferde betrifft, aufrechterhalten, sogar noch etwas erhöht; aber auch in der Zahl der über 9 Jahre alten Pferde ist ein Rückgang zu sehen: Pferde, die nicht in höchster Leistungsfähigkeit stehen, lohnen sich nicht mehr als Arbeitskräfte, sondern nur noch als — Nahrungsmittel. Die Pferde werden also in einem früheren Alter abgestoßen. So ist denn in der Gesamtpferdezahl ein Rückgang von 67 600 Stück gegenüber 1926 zu verzeichnen.

Die Zunahme der Kraftwagen gerade im letzten Jahre wird sich im kommenden Jahre noch mehr auswirken. Dazu kommt, daß infolge der landwirtschaftlichen Krisis wahrscheinlich eine nicht unbeträchtliche Zahl von Kleinbauern, die in der für sie günstigen Inflationszeit zum Pferde anstatt des Rindviehs als Zugkraft haben übergehen können, vermutlich die teuren Pferde werden abschaffen müssen.

Da außerdem die Ankäufe der Heeresverwaltung — es sind für das neue Planjahr die Mittel dafür gekürzt — geringer sein werden, mit der Verbilligung insbesondere der Kleinkraftwagen (Elektrokarren) und infolge der Motorisierung der Landwirtschaft selbst aber die Nachfrage 1928 noch geringer sein wird, so muß sich die rückläufige Bewegung in der Pferdezucht im Jahre 1928 noch verstärken.

Neben die eigene Zucht tritt die Einfuhr (die Zahl der eingeführten Pferde ist natürlich in der Gesamtzahl des Pferdebestandes enthalten). Die Einfuhr ist jedoch nicht bedeutend; sie betrug 1925: 44 136, 1926: 18 911 Stück gegenüber einer Ausfuhr 1925: 11 213 und 1926: 11 817 Stück (für 1927 konnte ich die Zahlen noch nicht feststellen). Also auch die Einfuhr ist, entsprechend der verringerten Nachfrage, schon 1926 um mehr als die Hälfte gegenüber 1925 zurückgegangen.

W. K.

Luftschau.

Mit Befriedigung können wir feststellen, daß die erste ostwestliche Überquerung des Atlantischen Ozeans von den Deutschen, Hauptmann Köhl und Frhr. v. Hünefeld, und dem Iren Fitzmaurice am 12. und 13. 4. 28 mit rein deutschen Erzeugnissen vollbracht wurde — es war also nicht nur ein Sieg deutschen Wagemuts und fliegerischer Tüchtigkeit, sondern auch deutscher Industrie und Technik.

Es zeugt von der überlegenen Sachkenntnis Köhls, daß er für seinen Flug das geeignetste Flugzeug, den günstigsten Motor, den besten Kraftstoff und zuverlässige Orter- und Meßgeräte wählte. Mit seiner Bauart ohne Verspannung und Streben besitzt der Ganzmetall-Eindecker Junkers W. 33 die Vorbedingung für den großen Langstreckenflug: eine außerordentlich hohe Tragfähigkeit. Bei einem Leergewicht von 1360 kg trug er fast das Doppelte an Nutzlast, nämlich 2340 kg, dabei 1900 kg Brennstoff und 200 kg Öl. Wird hierdurch schon eine große Reichweite ermöglicht, so wird sie noch durch den sparsamen Verbrauch des verwendeten Motors gefördert. Ist auch der wassergekühlte Reihenstandmotor Junkers L 5 schwerer als der viel gerühmte amerikanische Sternmotor, so ist doch sein spezifischer Kraftstoffverbrauch nach der „Adar-Motorwelt 18./28" um einige Vonhundert geringer als bei dem ausländischen. Die mitgeführte Brennstoffmenge wird hierdurch beim Großflug von rund 45 Stunden um etwa 1½ Stunden gestreckt, was für das Gelingen des Fluges von größter Bedeutung ist.

Einen weiteren Einfluß auf die Reichweite hatte die Verwendung des deutschen BV-Benzols als Kraftstoff. Die ausländischen Benzine gestatten höchstens einen Verdichtungsgrad von 1 : 6; Köhl aber konnte bei seinem hochverdichtenden Motor mit dem Benzol das Verdichtungsverhältnis auf 1 : 7 steigern — eine Leistungserhöhung von 10 bis 15 v. H., die einer Vergrößerung der Reichweite um rund 750 km entspricht. Die Durchführung des Fluges wurde weiterhin durch die einwandfrei wirkenden Orter- und Meßgeräte deutscher Herkunft ermöglicht: den Kursanzeiger, Längs- sowie Kreiselneigungsmesser, Höhenmesser 500 m und Kursgeber der Askaniawerke, den Drehzahlmesser Bruhn und den Höhenmesser 8000 m Görz.

Daß Köhl seinen Flug ohne Funksender unternommen hat, um mehr Brennstoff mitführen zu können, war ein Wagnis; doch der Flug gelang und rechtfertigte das Wagnis. Für den sich nun vorbereitenden planmäßigen Flugverkehr zwischen Europa und Amerika aber kann auf Ausstattung der Flugzeuge mit Funkanlage nicht verzichtet werden. Die Telefunken-Gesellschaft hat bereits mit der Stationstype 257 F ein Funkgerät geschaffen, das nach „Adac-Motorw. 17/28" allen Anforderungen von Überseeflugzeugen entsprechen soll, was geringe Abmessungen, kleines Gewicht und einfache Bedienung anbetrifft. Der Sender, mit dem man ungedämpft telegraphieren kann, tönend senden und fernsprechen kann, sowie der Empfänger (ein Dreiröhrengerät) haben ein Wellenbereich von 300 bis 1300 m, innerhalb dessen jede Welle gewählt werden kann. Die zur Lieferung des Stromes notwendige Sondermaschine wird von einer Luftschraube angetrieben, die von dem am Flugzeug vorbeifließenden Luftstrom gedreht wird. Der Einbau der ganzen Anlage nimmt nur wenig Raum ein. Die Versuche, die die Österreich. Luftverkehrs-A.-G. und die Ravag mit ihr auf dem 3-motorigen Junkersflugzeug A. 28 angestellt haben, sollen durchaus befriedigt haben. — Im Sommer erhalten die Flugzeuge auf 17 deutschen Fluglinien Funkanlage; auch plant man, ihnen Selbstpeileinrichtung mitzugeben, damit sie bei schwierigem Wetter ihren Standort ermitteln können. Das Deutsche Reich ist in 14 Funkbereiche eingeteilt, die mit ihren Standort-Meldepunkten und Bezugspunkten für Wettermeldung und Peilung auch Peilanlagen erhalten.

Bei Weiterentwicklung des Flugwesens begnügt man sich heut nicht mehr mit dem Ausbau des Errungenen, sondern sucht neue Wege zu finden. Die Forschungsanstalt der Rhön-Rossitten-Gesellschaft hat bereits bei Versuchen mit neuartigen Flugzeug-Mustern bemerkenswerte Ergebnisse er-

Digitized by Google

zielt. Bisher hat sie kopfgesteuerte Bauarten, sogenannte Enten, und schwanzlose Flugzeuge erprobt, und zwar nicht in der sonst üblichen Weise durch Messung im Windkanal, sondern an größeren freifliegenden Gleitflugmustern. So wurden am fliegenden Muster die Flugeigenschaften ermittelt, ohne das Leben von Fliegern bei diesen unberechenbaren Versuchen aufs Spiel zu setzen.

Für die Flugforschung wird England auf Grund des Lufthaushalts 1928/29 einen Druckluftkanal und einen großen Froudeschen Schleppkanal für größere Geschwindigkeiten, ähnlich dem 500 m-Schleppkanal in Moskau anlegen. — Zur Höhenforschung arbeitet man, gleichlaufend mit den Versuchen des Opel-Sanderschen Raketenkraftwagens, an der Entwicklung eines Rückstoßfluggeräts, das mit Überschallgeschwindigkeit in den Weltraum entsandt werden soll. Am Tegernsee erprobt man bereits kleine Raketenmuster, die mit einer Geschwindigkeit von 211 m/sek. eine Höhe von 10 km erreichten; zur Zeit ist man laut „Flug 8/28" dabei, eine Rakete mit selbstschreibendem meteorolog. Gerät herzustellen, die 150 km hoch aufsteigen soll. Da unbemannte Pilotballone bisher nur bis zu einer Höhe von 32 km gelangten, sind diese Selbstschreiberaketen für die Höhenforschung von größter Bedeutung. Im Anschluß an diese Versuche plant man die Herstellung von Rückstoßflugzeugen.

Namhafte Fachleute, wohl angeregt durch die erstaunlichen Leistungen unseres Pariser Ferngeschützes, beschäftigen sich ernsthaft mit dem Entwurf von Überseeflugzeugen, die sich in Höhen bis zu 10 km bewegen sollen, um bei dem geringeren Luftwiderstand dieser Flughöhen die Geschwindigkeit erheblich zu steigern und Wetterstörungen auszuschalten. Die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof und die Deutsche Seewarte in Hamburg stellen bereits theoretische Versuche in dieser Beziehung an. —

Von neu herausgebrachten Flugzeugen ist der als Leichtflugzeug ungewöhnliche Doppeldecker der Raab-Katzenstein-Werke in Kassel R. K. 9 „Grasmücke" erwähnenswert; er ist von großer Festigkeit und eignet sich mit seiner Doppelsteuerung nicht nur für Sport und Reise, sondern auch für Schulzwecke. Völlig ausgerüstet kostet er nur 6900 M., ja unter den ersten 20 der Fertigung sogar nur 5900 M. Bemerkenswert wegen vortrefflicher Flugleistungen ist das Sportflugzeug G M G I der Gebr. Müller, Griesheim, das als 2-sitziges Leichtflugzeug eine Reisegeschwindigkeit von 125 und Höchstgeschwindigkeit von 130 km/std. erreicht, desgl. der Schweizer 2-sitzige „Korsa I", Leichthochdecker der Korsaflugzeug-Werke bei Zürich, der Geschwindigkeiten von 120 bzw. 150 km/std. und einen Flugbereich von 1000 km (bei 8,3 Stunden) aufweist. Der 2-sitzige Leichtdoppeldecker Parnall „Imp" der englischen Parnall-Flugzeug-Werke kommt mit seinem 35 PS-Armstrong-Siddeley „Genet"-Motor auf 164 km-Höchstgeschwindigkeit bei 214 kg Zuladung.

Die britischen Luftstreitkräfte besitzen eine Sonderabteilung für Schnellflug, die mit der englischen Versuchsanstalt für Luftfahrt zusammenarbeitet und jetzt die Hochgeschwindigkeits-Flugzeuge für den Wettbewerb um den Schneiderbecher herausbringt. Das Rennen findet diesmal in England bei Morecambe im Spätsommer statt. — Einige neuartige Nachtbombenflugzeuge und Flugboote haben die Engländer jetzt mit M. G. bewaffnet, die unter dem Heck feuern, um den im Kampf empfindlichsten Teil des Flugzeuges zu schützen. Der Gedanke soll von dem Flugzeugbauer Cheßborough J. Mackenzie-Kennedy stammen und bereits im Kriege bei dem 4-motorigen Handley-Page-Bombenflugzeug V/1500 angewandt worden sein. (D. Flug 8./1928.) — Nach Erklärung des Luftfahrtministers Hoare soll die engl. Luftflotte so mächtig werden, daß niemand es wage, Großbritannien anzugreifen; man werde nicht eher ruhen, bis die jetzt bestehenden 30 bis 40 Geschwader auf die Zahl 52 gewachsen seien. — Das Minist. stellte 2 000 000 RM. für die Errichtung eines großen Flughafens in Hongkong zur Verfügung, der laut „D. Flug 7./1928" ein Luftstützpunkt für den fernen Osten werden soll. — England führte 12 Flugzeuge aus, die soeben in Vera Cruz vom mexikanischen Heer übernommen wurden.

Über das Junkersflugzeug G 31 der deutschen Lufthansa, das im April in Paris weilte und mit den dortigen Zeitungsberichterstattern einen Rundflug machte, äußerte sich der „L'Aéro-Sports" u. a.: „Alles in allem war der Eindruck der Sicherheit vollkommen. Was die Innenausstattung des Handelsflugzeugs anbetrifft, so kann man sich nichts Besseres vorstellen. Welch reiche Ausstattung und welche Genauigkeit der an Bord befindlichen Meßgeräte!" Bei all der Anerkennung, die das deutsche Flugwesen im Auslande findet, werden doch niemals die Schwierigkeiten gewürdigt, mit der die deutsche Flugzeugindustrie zu kämpfen hat, da sie auf Lieferungen für die deutsche Wehrmacht verzichten muß und ihr jegliche Herstellung und Ausfuhr von Kriegsflugzeugen untersagt ist.

Am 23. April wurde der Sommerverkehr der deutschen Lufthansa auf den meisten der 90 Linien eröffnet. In den Hauptbetriebsmonaten wird eine tägliche Flugstrecke von über 60 000 km zurückgelegt. Mit allen Nachbarstaaten, außer Polen, sind Luftverkehrsabkommen geschlossen und fast alle europäischen Hauptstädte sind an unser Luftverkehrsnetz angeschlossen, nur das deutsche Rhein- und Saargebiet ist vom Flugverkehr mit Deutschland so gut wie ausgeschlossen — ein seltsames Zeichen der Völkerversöhnung.

Die Flugzeiten sind auf vielen Linien der Lufthansa durch Wegfall von Zwischenlandungen oder Verkürzung der Aufenthaltszeiten verringert worden, z. B. der Verkehr Berlin—Moskau um 3 Stunden, Berlin—Paris um 40 Minuten; Madrid ist in 2, Rom in 1 Tag zu erreichen. Auch sind D-Linien (Eildienst) eingerichtet worden, z. B. zwischen Berlin—Zürich und Berlin—Wien, desgl. Bäderlinien, Sonntags- und Wochenendverkehr; ferner ist der Nachtverkehr erweitert worden.

Linie Berlin—Hannover hat eine mustergültige Nachtbefeuerung erhalten. Auf der Strecke sind 10 elektrische Drehscheinwerfer mit 50—65 km Reichweite und dazwischen immer je 4—5 kleinere Feuer (flüssiges Gasglühlicht) mit 25—30 km Sichtweite angebracht, so daß der Flieger jederzeit mehrere Richtungsfeuer sieht und durch besondere Kennung eines jeden Feuers stets seinen Standort ermitteln kann. — Frankreich wird seine Nachtflugstrecke London—Paris demnächst über Dijon und Lyon bis Marseille weiterführen.

Die italienische Luftverkehrsgesellschaft Transadriatica der Linie Rom—Venedig—Wien erhält nach „Lunofa" 10 Jahre lang eine Staatsbeihilfe von 800 000 Lire jährlich, außerdem 20 000 Lire monatlich für Haltung der Luftflotte. Im Haushalt für Holländ.-Indien 1928 sind 300 000 Gulden Staatsbeihilfe für Luftfahrt ausgeworfen. Auch die südamerikanische Fluggesellschaft, die soeben die Fluglinie Johannisburg—Durban mit 8 Handley-Page-Flugzeugen eröffnete, erhält 160 000 RM. jährlich Unterstützung. — In Pretoria ist eine Luftverkehrsgesellschaft „Afric. Airways Comp." zur Verbindung der Goldminen mit den Hauptstädten (mit zunächst 3 De Havilland—Motten) gegründet worden. Die tschechische Regierung verhandelt mit Deutschland zwecks Führung der vom Ministerrat bewilligten Linie Prag—Marienbad—Rotterdam über deutsches Gebiet (Kassel). —

Die amerikanischen Flieger Wilkins und Eyelsen, die am 13. 4. vom Vorgebirge Barrow in Alaska aufstiegen, haben den Nordpol überflogen; nach 21-stündigem Flug mußten sie infolge Schneesturm bei Svalbard auf Spitzbergen niedergehen und fünf Tage in der Wildnis verbringen. Sie haben festgestellt, daß das von Peary erwähnte Crockerland nicht besteht.

Die Franzosen Hptm. Costes und Lt. Le Brix beendeten am 14. 4. in Paris ihren am 10. 10. 27 begonnenen Weltflug, der sie auf ihrem Breguet 19 durch Südamerika, Vereinigte Staaten, Japan, China, Indien zurück nach Europa führte. Der italienische Maj. De Bernardi errang auf einem Macchi — 52 — Zweischwimmer-Flugzeuge mit 512,7 km/st. eine neue Welthöchstleistung für Geschwindigkeit und der deutsche Segelflieger Ferdinand Schulz den Höhenweltrekord für Segelflug, indem er — auf einem Schulflugzeug bei böigem Wetter — bei Hirschburg 620 m Höhe über der Abflugstelle erreichte.

Digitized by Google

Der Leiter der Rossittener Segelflugschule Rittmstr. Röhre ging mit den Fliegern Hesselbach und Laubenthal auf Einladung des amerikanischen Vereins für motorlosen Flug nach Amerika, um dort den Segelflug einzuführen.

Bei der deutschen Hochschule für Leibesübungen wird jetzt auch Segelfliegen gelehrt und an der staatlichen Baugewerkschule in Berlin-Neukölln und der Gewerblichen Berufsschule Duisburg-Mülheim sind Lehrgänge für Jungflieger eröffnet.

In England finden zur Zeit größere Versuche statt, Flugzeuge bei Nacht mittels unsichtbarer Strahlen aufzufinden. Nach dem deutscherseits bereits im Weltkriege erprobten und vom Engländer Bairds weiter entwickelten Verfahren wird vor die Scheinwerfer ein Rotfilter gesetzt, der nur die infraroten, für das menschliche Auge nicht wahrnehmbaren Strahlen durchläßt; mit Hilfe einer elektrischen, lichtempfindlichen Zelle wird das Bild des von den unsichtbaren Strahlen beschienenen Flugzeuges sichtbar auf die Leinwand geworfen. Blr.

Hermann Köhl.

Von einem Freund.

Einiges über die Persönlichkeit dieses tatkräftigen, durch seinen bewundernswerten Amerika-Flug in aller Welt berühmten Mannes zu sagen, mit dem ich frohe Leutnantsjahre verbracht und später noch oft zusammen war, ist der Zweck dieser kurzen Beschreibung. Es soll jedoch vermieden werden, das zu wiederholen, was in letzter Zeit über ihn geschrieben wurde.

Sein Bild, das wir jetzt überall zu sehen bekommen, zeigt uns einen energischen, klaren Kopf. Besonders eindrucksvoll sind seine Augen. Aus dem festen Blick leuchtet Tatkraft, Mut und Entschlossenheit. Schon als junger Pionierleutnant kannte er in keiner Lage Furcht. Als Köhl eines Tages wegen eines Versäumnisses scharf angelassen wurde, wandte er sich nach der Zurechtweisung zu seinen Kameraden mit der Bemerkung: „Nee, so wat Gemütliches". Und diesen Ausspruch hat er bis heute beibehalten; in den schlimmsten Stunden seines Fliegerdaseins hat er dadurch manchen erheitert und über schwierige Situationen weggebracht.

Köhl war kein Durchschnittsleutnant. Neben dem anstrengenden Pionierdienst fand er immer noch Zeit, seinen künstlerischen Neigungen nachzugehen. In seinen Freistunden hat er eifrig gemalt und auch jetzt noch pflegt er diese Kunst. Pionier war er mit Leib und Seele. Man konnte ihn überall anstellen, dank seiner ausgesprochen praktischen Veranlagung. Mit gesundem Menschenverstand faßte er jede Aufgabe an und hat jedes Ziel, das er sich setzte, beharrlich verfolgt und auch meist erreicht. Sein unbedingtes Vertrauen auf den Erfolg, sein Optimismus und nicht zuletzt auch sein unzerstörbarer Humor kamen ihm dabei zu Hilfe. Viele dieser Anlagen hat er, neben einer beneidenswerten Gesundheit, von zu Hause mitbekommen. Er hat aber auch sein ganzes Leben an sich gearbeitet und sich selbst erzogen zu einem ganzen Mann, als der er heute vor uns steht.

Auch auf sportlichem Gebiet hat er sich stets betätigt. Als eifriger Schneeschuhläufer war ihm kein Berg zu hoch, keine Abfahrt zu steil und kein Wetter zu schlecht. Nachttouren hat er bevorzugt. Wenn wir zusammen in die Berge zogen, fiel mir stets seine glänzende Orientierungsgabe auf und sein stets treffendes Urteil über die Wetterlage. Nebel roch er, bevor alle anderen eine Ahnung von der Änderung des Wetters hatten. Bei einem Aufstieg, den wir gemeinsam im Schneegestöber hatten, sagte er das Wetter auf viele Stunden zutreffend voraus.

Köhl hat in keiner Lage seinen Humor verloren. Alle seine Freunde kannten ihn nur als frischen, fröhlichen Menschen, der auch feiern konnte, wenn sich Gelegenheit bot. Ich erinnere mich noch lebhaft an die Kasinofeste nach erfolgreichen Besichtigungen, an denen mir der junge, lebensfrohe und übermütige Pionierleutnant anvertraut wurde. Es gelang mir aber meistens nicht, ihn im Zaum zu halten.

So lebensfroh zog der Leutnant Köhl mit einer Pionierkompanie ins Feld. Schon im ersten Gefecht eilte er bei einem Angriff seinem Zuge weit voraus — mit der Pistole machte er seinen eigenen Angriff auf den Feind und erhielt einen Beinschuß, der eine Kürzung des linken Beines zur Folge hatte. Nach wenigen Wochen meldet er sich, kaum geheilt, zur Fliegerei und beginnt damit seine glänzende Laufbahn als Beobachtungs- und Bombenflieger. Köhl ist unser erfolgreichster Nachtflieger, er hat etwa 800 Feindflüge zu verzeichnen und war einer der ersten, der Paris mit Bomben bewarf. Er hat mir selbst erzählt, daß er in einzelnen Nächten bis zu siebenmal in Feindesland flog, das Flugzeug schwer beladen mit der Tod bringenden Last. Welcher Aufwand von Mut, Energie und Nervenkraft dazu gehört, ist kaum zu ermessen. Im Jahre 1918 wurde der junge Hauptmann Kommandeur eines Bombengeschwaders und als solcher mit dem Pour le mérite ausgezeichnet.

Im April 1918 wurde er über Paris abgeschossen. Obgleich Köhl vier Jahre lang durch die aufreibende Fliegerei aufs äußerste angestrengt war, viele Nächte nicht zur Ruhe kam, war seine Kraft ungebrochen. Er zerstörte nach dem Abschuß sein Flugzeug und machte sich auf den Weg, um durch die französische Front die deutschen Linien zu erreichen. Bis in den vordersten Graben gelangt er, wird unglücklicherweise dort abgefaßt und in ein Gefangenenlager verbracht. Unermüdlich arbeitet er an seiner Befreiung, bis es ihm schließlich gelingt auszubrechen und die Schweizer Grenze nach großen Anstrengungen zu erreichen. Er mußte auf seiner Flucht die Rhone durchschwimmen; dabei wäre er beinahe ums Leben gekommen: das auf den Rücken geschnürte Kleiderbündel behinderte ihn am Schwimmen; nur unter Aufbietung aller Kraft gewann er das jenseitige Ufer, wo er bewußtlos zusammenbrach. Die durchgemachten Entbehrungen blieben nicht ohne Folgen, er verlor auf kurze Zeit sein Gedächtnis; er war nicht in der Lage, sich seines eigenen Namens zu erinnern. Sein weiterer Werdegang ist durch die vielen veröffentlichten Beschreibungen bekannt.

Wenn Köhl jetzt überall als Held gefeiert, mit Ehren überhäuft wird, er bleibt der aufrechte, anspruchslose Mann, als der er zu seiner großen Fahrt ausgezogen ist. Seinem Wesen liegt es auch fern, auf den Lorbeeren auszuruhen und sein Leben ohne Tätigkeit zu verbringen. Der Erfolg wird ihn anspornen, seinen Flug auszuwerten, zum Nutzen der deutschen Fliegerei. 9.

Die neue Rangliste (1928).

Die „Rangliste des Reichsheeres"*) ist soeben wieder neu erschienen, zum sechstenmal seit dem Bestehen der jetzigen Wehrmacht. Die diesjährige Rangliste entspricht nach Inhalt und Ausstattung den vorjährigen. Stichtag ist wieder der 1. Mai.

Die Rangliste enthält zunächst das Reichswehrministerium mit seinen Ämtern, Abteilungen und Inspektionen. Hieran schließt sich die Gliederung des Reichsheeres in 2 Gruppenkommandos, 7 Divisionen (Wehrkreiskommandos) und 3 Kavallerie-Divisionen. In besonderen Abschnitten sind die Landeskommandanten und die Kommandanturen geführt. Die Truppenteile werden in hergebrachter Reihenfolge nachgewiesen: 21 Infanterie-, 18 Kavallerie-, 7 Artillerie-Regimenter, 7 Pionier-Bataillone, je 7 Nachrichten-, Kraftfahr- und Fahr-Abteilungen, ferner 7 Sanitäts-Abteilungen. Hierauf folgen die 4 Waffenschulen, die 3 Militär-Lehrschmieden, die 2 Zeugämter mit einem Neben-Zeugamt und die 7 Munitionsanstalten.

In besonderer Gruppe, nach Dienstgraden und Dienstalter geordnet und mit Angabe der Dienststelle, sind die Sanitätsoffiziere geführt; ihr Nachweis in der Dienstaltersliste erübrigt sich hierdurch.

Die Veterinäroffiziere erscheinen bei den einzelnen Stäben und Truppenteilen und ferner als besondere Gruppe in der Dienstaltersliste.

*) Rangliste des Deutschen Reichsheeres nach dem Stande vom 1. Mai 1928. Bearbeitet im Reichswehrministerium (Heeres-Personal-Amt). Verlegt bei E. S. Mittler u. Sohn, Berlin SW 68. Preis: geh. 5 RM., geb. 7 RM.

Es folgen dann die Dienstaltersliſten, ein nach der Buchſtabenfolge geordnetes Verzeichnis der Standorte mit Angabe der Wehrkreiſe, eine Liſte der Stammtruppenteile und ein Namenverzeichnis. Den Schluß bilden Überſichten der Auszeichnungen und der gebrauchten Abkürzungen.

Die Dienſtaltersliſten enthalten ſämtliche Offiziere uſw. und bringen außer Truppenteil und Rangdienſtalter auch die Auszeichnungen; von außerdeutſchen Auszeichnungen ſind nur die Kriegsauszeichnungen der mit Deutſchland im Weltkriege verbündet geweſenen Staaten — Öſterreich-Ungarn, Türkei und Bulgarien — aufgenommen.

Von den beim Reichswehrminiſterium eingetretenen Veränderungen ſind beſonders hervorzuheben: Die in der vorjährigen Rangliſte unter dem Truppen-Amt nachgewieſene Heeres-Abwehr-Abteilung erſcheint jetzt als Abwehr-Abteilung unmittelbar unter dem Reichswehrminiſter. Infolge Übertragung eines beſtimmten Arbeitsgebiets von der bisherigen Heeres-Inſpektion des Erziehungs- und Bildungsweſens an die unter dem Wehramt ſtehende bisherige Heeres-Verſorgungs-Abteilung hat eine Umbenennung beider Dienſtſtellen ſtattgefunden. Erſtere heißt jetzt Inſpektion der Waffenſchulen, letztere Abteilung für Heeresfachſchulen und Verſorgungsweſen. An der Unterſtellung der Inſpektion der Waffenſchulen unmittelbar unter den Chef der Heeresleitung hat ſich nichts geändert. Die unter dem Wehramt ſtehende bisherige Allgemeingruppe iſt in eine Allgemeine Abteilung umgewandelt worden. Die bisher am Schluß des Reichswehrminiſteriums geführte Völkerbunds-Abteilung (Gruppe Heer) erſcheint jetzt beim Truppen-Amt.

Von Veränderungen in hohen Stellungen des Reichsheeres ſind zu erwähnen: Chef des Wehramts: Oberſt Freiherr von dem Buſſche-Ippenburg, bisher im 6. Preuß.) Artl. Rgt.; Inſpekteur der Waffenſchulen: Genmaj. v. Greiff, bisher Kdr. des 13. (Württ.) Inf. Rgts.; Inſpekteur der Artillerie: Genlt. v. Dewitz, bisher im Stabe des Gruppen-Kdos. 2; Inſpekteur der Pioniere und der Feſtungen: Genmaj. Sehmsdorf, bisher Kdt. von Glatz; Heeres-Sanitäts-Inſpekteur: Gen. Ob. St. Arzt Prof. Dr. Franz, bisher Gruppenarzt des Gruppen-Kdos. 1; Oberbefehlshaber der Gruppe 2: Gen. der Artl. Frhr. Kreß v. Kreſſenſtein, bisher Kdr. der 7. (Bayer.) Diviſion; Kommandeur der 6. Diviſion: Genlt. Föhrenbach, bisher Artl.-Führer V; Kommandeur der 7. (Bayer.) Diviſion: Genlt. Ritter von Ruith, bisher Inf.-Führer (Bayer.) VII.

Zu den in der Rangliſte bisher geführten, mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform eines Truppenteils mit den Generalsabzeichen verabſchiedeten 5 Generalen ſind hinzugekommen: Gen. der Inf. a. D. Reinhardt, zuletzt Oberbefehlshaber der Gruppe 2, beim 13. (Württ.) Inf. Rgt.; Gen. der Kav. a. D. v. Poſeck, zuletzt Inſpekteur der Kavallerie, beim 6. (Preuß.) Reiter-Rgt.; Gen. der Artl. a. D. Bleidorn, zuletzt Inſpekteur der Artl., beim 5. Artl. Rgt.

An Sterbefällen ſind zu verzeichnen: 1 Oberſt, 1 Oberſtlt., 3 Majore, 1 Major (W)*), 1 Hptm., 1 Hptm. (W), 3 Oblte., 3 Ltte. und 1 Stabsarzt.

Eine Umgliederung in der Truppe iſt dadurch erfolgt, daß das 17. (Bayer.) Reiter-Rgt. der 3. Kav. Div. unterſtellt iſt — bisher der 7. (Bayer.) Diviſion — und daß die bisherige 11. (r) Batt. 5. Artl. Rgts. unter Beibehalt ihres Standortes Frißlar als 13. (r) Batterie zum 6. (Preuß.) Artl. Rgt. übergetreten iſt.

Für Bayern, Württemberg, Baden und Heſſen ſind neue Landeskommandanten ernannt.

Hinſichtlich der Standorte ſind folgende Änderungen zu verzeichnen: Angermünde erſcheint nicht mehr; die bisher dort ſtehende 5. und 6. Kompanie des 5. (Preuß.) Inf. Rgts. iſt — zuſammen mit dem bisher in Prenzlau untergebrachten Stab des II. Batls. — in den neuen Standort Neuruppin verlegt. Der Infanterieführer IV iſt von Dresden nach Magdeburg verlegt. Die bisherige Kommandantur Magdeburg iſt eingegangen, dafür iſt eine neue Kommandantur in Inſterburg errichtet. Die 1. Eskadron der 1. (Preuß.) Fahr-Abteilung iſt von Inſterburg nach Königsberg (Pr.) übergeſiedelt.

Infolge von Verabſchiedungen, Beförderungen und Todesfällen iſt in den einzelnen Dienſtgraden eine Verſchiebung der höchſten Kriegsorden und des Verwundetenabzeichens eingetreten.

In den Dienſtaltersliſten der Offiziere erſcheint:

a) das Verwundetenabzeichen: bei 14 Generalen, 1 Generalſtabsarzt, 33 Oberſten, 3 Generalärzten, 112 Oberſtlten., 6 Generaloberärzten, 2 Generaloberveterinären, 169 Majoren, 10 Oberſtabsärzten, 5 Oberſtabsveterinären, 650 Hauptleuten und Rittmeiſtern, 4 Hauptleuten (W), 37 Stabsärzten, 9 Stabsveterinären, 603 Oblten., 6 Oblten. (W), 15 Oberärzten, 3 Oberveterinären, 3 Lten., 4 Lten. (W), 1 Aſſiſtenzarzt;

b) der Orden „pour le mérite“: bei 18 Generalen, 6 Oberſten, 5 Oberſtlten., 7 Majoren, 3 Hauptleuten und Rittmeiſtern;

c) der Bayeriſche Militär-Max-Joſeph-Orden: bei 5 Generalen, 2 Oberſten, 3 Oberſtlten., 2 Majoren, 5 Hauptleuten und Rittmeiſtern, 2 Oblten.;

d) der Sächſ. Militär-St.-Heinrichs-Orden: bei 2 Generalen, 3 Oberſten, 7 Oberſtlten., 28 Majoren, 66 Hauptleuten und Rittmeiſtern, 21 Oblten.;

e) der Württembergiſche Militär-Verdienſtorden: bei 5 Generalen, 1 Generaloberſtabsarzt, 5 Oberſten, 8 Oberſtlten., 28 Majoren, 28 Hauptleuten und Rittmeiſtern, 1 Stabsarzt, 4 Oblten.;

f) der Badiſche Militäriſche Karl-Friedrich-Verdienſtorden: bei 1 General, 3 Majoren, 4 Hauptleuten und Rittmeiſtern.

Von den Lten. tragen jetzt nur noch 10 das E. K. 2. Kl. und von dieſen 1 Lt. d. E. K. 1. Kl.

Von „Rettungsmedaillen“ erſcheinen in der Rangliſte:

a) Preußiſche: bei 2 Generalen, 1 Oberſten, 3 Oberſtlten., 1 Generaloberarzt, 9 Majoren, 14 Hauptleuten und Rittmeiſtern, 4 Stabsärzten, 14 Oblten., 3 Lten.; b) Bayeriſche: bei 1 Hptm., 1 Oblt.; c) Sächſiſche: bei 1 Oberſtlt., 1 Hptm.; d) Württembergiſche: bei 1 Oblt., 1 Lt.; e) Oldenburgiſche: bei 1 Oberſtlt., 1 Major.

Zur Beförderung ſtehen heran:

Generalleutnante mit einem Rangdienſtalter vom	**1. 11. 25,**
Generalmajore	**1. 10. 26,**
Oberſten	**1. 5. 24 (2),**
Oberſtleutnante	**1. 10. 23 (8),**
Majore	**1. 2. 23 (6),**
Hauptlte. u. Rittm.	**18. 10. 15 (4),**
Oberleutnante	**1. 10. 23 (17),**
Leutnante	**1. 12. 25 (12),**
Generalſtabsärzte	**1. 11. 26,**
Generalärzte	**1. 4. 25,**
Generaloberärzte	**1. 3. 25,**
Oberſtabsärzte	**1. 9. 22 (2),**
Stabsärzte	**15. 7. 20 (22),**
Oberärzte	**1. 4. 25 (28),**
Aſſiſtenzärzte	**1. 12. 26 (1),**
Generalveterinäre	**1. 5. 25,**
Gen.-Ob.-Vet.	**1. 5. 23 (2),**
Ob.-Stabs-Vet.	**1. 10. 22,**
Stabsveterinäre	**24. 7. 20 (23),**
Oberveterinäre	**1. 1. 26 (2),**
Veterinäre	**1. 10. 27 (4),**
Hauptleute (W)	**18. 6. 15 (36),**
Oberleutnante (W)	**25. 2. 15 (5),**
Leutnante (W)	**1. 5. 19 (4).**

*) [illegible] Offiziere beim Zeugamt im Reichsheere [illegible] Offiziere (W) geführt.

Digitized by Google

Aus der Werkstatt der Truppe

Feuerzucht.

Unklarheiten müssen geklärt und Zweifel zur Sprache gebracht werden. Der Herr Verfasser 125 des Aufsatzes „Ist das Feuerzucht" in Nr. 42 des „Militär-Wochenblattes" weist am Schluß auf die Wichtigkeit dieser Frage hin. Es lohnt sich, noch einmal darauf einzugehen.

Darf auch die Vorschrift nie zum Schema werden, so muß andererseits gerade im Gefecht genaue Beachtung aller Bestimmungen für Feuerzucht verlangt werden. Es gibt aber Fälle, in denen die Vorschrift, wenn sie zum Schema wird, hindernd auf das Schießen wirkt. Das aber will die Vorschrift nicht.

Die Schießvorschrift birgt in den Ziffern 225 und 253 eine Unklarheit. Der Ansicht des Herrn Verfassers 125, daß sich Ziff. 225 nur auf das Einzelfeuer bezieht, kann man kaum zustimmen. Die Schießvorschrift ist maßgebend, auch wenn sie von den Bestimmungen der A. V. J. abweicht. (Seite II der Schießvorricht.) Die Schießvorschrift setzt aber keineswegs den zweiten Abschnitt Ziff. 131 der A. V. J. Heft II außer Kraft. Hier handelt es sich doch klar um Abteilungsfeuer. Es heißt: „Der Schütze darf vom kommandierten Visier abweichen, wenn es die Eigenart seiner Waffe, sein Platz in der gebrochenen Schützenkette oder seine Schußbeobachtungen verlangen".

Der Herr Verfasser 125 sagt, daß hierbei jeder nachlässige Schütze jetzt sein Vergehen gegen die Feuerzucht entschuldigen könne. Der Schütze soll zu einem Einzelkämpfer — Einzelschützen — erzogen werden bei einer gewissen Selbständigkeit. Ist ein Schütze nachlässig, so dürfte er wohl bei jedem Befehl, sei es im Einzel- oder Schützenfeuer, nachlässig zielen und schießen. Das ist eine große Ausnahme! Der größte Teil der Schützen besteht aus alten Soldaten, die gern schießen und einen gut gezielten Schuß sorgfältig abgeben.

Bei der nach Breite und Tiefe auseinandergezogenen Schützenkette kann der Gruppenführer nicht immer jeden Schuß eines jeden Schützen beobachten. Hier kommen ihm die Schützen zu Hilfe. Ziff. 237 sagt: „Der feste Wille, mit jedem Schuß zu treffen, bestimmt die Feuergeschwindigkeit". Jeder Schuß kann im Schützenfeuer nur treffen, soweit es möglich ist, wenn das in Ziff. 242 (für Einzelfeuer) gesagte auch beim Schützenfeuer bedingt zur Anwendung kommt.

Z. B.: Im Schützenfeuer beobachten zwei benachbarte Schützen, daß ihre Schüsse zu weit gehen. Beide sind vom Gruppenführer weit entfernt. Die übrigen Schützen der Gruppe liegen mit ihren Schüssen im Ziel. Wie verhalten sich die beiden Schützen? Schießen sie mit dem befohlenen Haltepunkt weiter und beobachten ihre Weitschüsse? Wenn sie ihre Beobachtung dem Gruppenführer melden, hat dann dieser einen Grund, sein Visier oder Haltepunkt zu ändern, da doch die Masse seiner Schüsse im Ziel liegt? Können diese beiden Schützen nicht selbständig bei ihrer einwandfreien Beobachtung ihren Haltepunkt, und wenn das nichts nützt, ihr Visier ändern? Daß dann jeder Schütze sich nach „Gutdünken" einschösse, träfe hier kaum zu. Der Grund für sein Visierstellen oder Ändern des Haltepunktes ist doch nur die einwandfreie Beobachtung oder ein anderer einwandfreier Grund.

Ein anderer Schütze hat z. B. ein Gewehr, das etwas zu weit schießt. Er hat sich seinen genauen Haltepunkt beim Schulschießen auf dem Stand erschossen. Außerdem ist das Trefferbild seines Gewehrs auf der Anschußscheibe zu ersehen. Darf der Schütze die Eigenart seines Gewehrs nicht berücksichtigen, dann ist er von vornherein dazu verurteilt, im Schützenfeuer nicht zu treffen. Was also tut er? Entweder ändert er seinen Haltepunkt, wenn er ein passionierter Schütze ist, gegen den Befehl seines Gruppenführers, um doch einen Treffer in die Scheibe zu bringen, oder er gibt gleichgültig, vielleicht unsorgfältig, seine Schüsse ab mit dem Gefühl: Du triffst ja doch nichts.

Hiernach könnte man bei dem auf S. 70/71 unter A 2 aufgeführten Schießen nur einen Feuerbefehl geben für „Einzelfeuer". Dieses Schießen ist unter Ziff. 161 näher erläutert. Das in Ziff. 161 geforderte könnte der Schütze, wenn Feindlage und Gelände es bedingen, nie im Schützenfeuer erreichen.

Man könnte erwidern, daß in den obenerwähnten Fällen der Gruppenführer den Befehl zum Einzelfeuer gibt. Dann wären alle Zweifel ausgeschlossen. Auch diese Ansicht verstößt gegen die Vorschrift. Diese sagt u. a. in den Ziff. 253, 254, 241, in welchen Fällen der Befehl zum Einzelfeuer gegeben wird.

Die Feuerleitung soll dem Gruppenführer im Schützenfeuer nicht durch falsche Selbständigkeit der Schützen erschwert werden, genau so wenig wie der Gruppenführer sie beim Einzelfeuer ganz aus der Hand gibt.

Wenn die Vorschrift sagt, daß beim Schützenfeuer der Schütze an das befohlene Visier gebunden ist und grundsätzlich zielauffitzend hält, so verstoßen die obenangeführten Fälle nicht dagegen, weil der Schütze hier gewichtiger Gründe wegen sinngemäß handelt, um zu treffen. 122.

Heere und Flotten

Estland. Das Heer besteht z. Z. aus 1500 Offz., 3000 Uffz. und 12 840 Mann; dazu kommen etwa 25 000 bis 30 000 Zivilgardisten und 1500 Mann Grenzschutz. Marine hat 3 Torpedoboote und 10 kl. Fahrzeuge im Dienst, Kopfstärke 1500 („Armée, Mar., Col."). Wo.

Italien. Laut „Havas" plant Mussolini die Schaffung einer **faschist. Straßenmiliz,** die die Straßenpolizei auszuüben hat. — In der Begründung der Verfügung, die das **Einberufungsalter** statt auf 20 auf 21 Jahre festsetzt, führt Mussolini u. a. aus, daß die jungen Leute mit 20 Jahren noch nicht in der Lage seien, die Anstrengungen des Mil.-Berufes auszuhalten, so daß sie häufig wieder hätten nach Hause geschickt werden müssen. — Der Min.-Rat billigte ein Gesetz, das die **Beförderung der Gen.** regelt. Ausschlaggebend soll die Befähigung, nicht das Dienstalter sein, doch müssen die zu wählenden in der ersten Hälfte der Dienstaltersliste stehen. Von den nicht für eine Beförderung in Frage kommenden Gen.-Majoren können jährlich 6—18 zur Disposition gestellt werden. — **Verlegt** wurden das 55. J. R. von Treviso nach Padua und das 56. J. R. von Gonegliano nach Udine. Das neue **XI. A. K.** in Udine umfaßt die

Ausländische Literatur

besonders englische, französische, amerikanische und italienische Bücher und Zeitschriften besorgt schnellstens und zu mäßigen Preisen die

Buchhandlung A. Asher & Co.

Behrenstraße 17, Berlin W 8.
Fernsprecher: A 6 Merkur 8940 und 8941.
Monatslisten der französischen und englischen Neuerscheinungen stehen auf Wunsch zu Diensten.

Möbeltransport–Wohnungstausch

PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.

Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 824/885

Möbeltransport ↘ Wohnungstausch

Digitized by Google

10. Div. Padua, 13. Div. Udine und 14. Div. Gorizia. Das **IV. A. K.** Verona besteht seit Januar nur noch aus 2 Divn., nämlich der 9. Div. Verona und 11. Div. Bozen, das **V. A. K.** Triest nur noch aus der 12. Div. Triest und 15. Div. Pola. Im Bereich des IV. A. K. Verona wurden an **Befestigungswerken** aufgegeben: die Bttr. Monticelli, das Fort Covno, die Befestigungen von Pernarotto, die Forts Dossaccio, Semeda, Belvedere, Campo di Luserna, Buca di Verle, Piz Vezzena, Dosso Sommo, die Bttrn. auf dem Interrosso, die Forts Busa Grande, Mattasforce, Saccavana, Pozzi Alti, Strino und andere Befestigungen des Weltkrieges. — Das 5. schw. Artl. Rgt. wurde als 11. schw. Artl. Rgt. nach Udine verlegt und in Triest ein neues 5. schw. Artl. Rgt. geschaffen. — Auch die **Universitäten** haben in ihren Lehrplan **milit. Fächer** aufgenommen. So lehren u. a. Bologna Mil.-Geschichte, Cagliari Mil.-Geschichte, Catane Ballistik, Flugwesen, Florenz Ballistik, radiotechn., elektr., polit. und mar.-geschichtlichen Vorlesungen, Genua Politik, Mar.-Geschichte, Mailand Gift- und chem. Krieg, Explosivstoffe, Geschützrichten, Mil.-Physik, Neapel Kriegsgeschichte, Politik, Mar.-Geschichte, Padua Ballistik, Geschützrichten, Artl.-Schießen, Kartographie, Explosivstoffe, Angriffsgase, Palermo Kriegsgeschichte, Pavia Befestigungslehre, Ballistik, Explosivstoffe, Pisa Kriegsgeschichte und Rom Mil.-Chemie, Kriegsgeschichte, Politik, Mar.-Geschichte. An den **Techn. Hochschulen** wird in Rom Flugwesen, Fesselballonwesen, Flugmaterial und -konstruktionen, Ballistik, Akustik, radiotechn. u. elektr. Wissenschaften, Ballistik, Schiffsartl., Meteorologie usw., an den Hochschulen Neapel, Pisa, Padua und Turin im wesentlichen dieselben Fächer gelehrt („Fr. mil."). — **Von Stapel liefen** in Sestriponente der Zerstörer „l'Ostro" und in Monfalcone und Triest die Uboote „Vettor Pisani" u „Marcantonio Colonna" (801 t, 3000/1000 PS, 17,5/9 kn., ein 10,2 cm-Geschütz, 6 Torpedorohre). („Man. d. l. Fl.") -o-.

Norwegen. Im soz. Kabinett **Hornsrud** übernahm der Genosse **Monsen** das Heeresmin. Das Kabinett wurde jedoch gestürzt, bevor es großen Schaden anrichten konnte. Zu seinen Plänen gehörte u. a. auch eine „soz. Heeresreorganisation". -t-.

Rumänien. Jede Div. soll ein Batl. l. Kampfw. erhalten. Zusammensetzung des Kampfw. Batls.: 3 Kompn., die Komp. zu 3 Kampfzügen mit je 5 Kampfw., 5 Ref.- und 1 Kampfw. für den Komp.-Führer, zus. also 21 Kampfw. Von den 5 Kampfw. jedes Zuges sollen 3 Wagen mit 3,7 cm-Geschütz, die restlichen 2 mit MG. bestückt sein. Die Kampfw. sind Bestandteil der Inf. Es handelt sich um Renault-Tanks (Organisation in Anlehnung an die französ.; es fehlt nur der Nachrichtenwagen). 27.

Rumänien. Min.-Präs. Bratianu plant laut Matin die Einberufung eines **Nationalverteidigungsrates,** dem u. a. Gen. Prezan angehören soll und der sich mit allen Fragen der Landesverteidigung befassen soll. -o-.

Spanien. Im Laufe des Jahres sollen zum ersten Male **Flottenmanöver** in großem Verbande stattfinden, an denen 20 Schiffe teilnehmen („Temps"). — Nach „Correspondencia Militar" soll in Saragossa eine **allg. Mil.-Schule** errichtet werden zur Ausbild. der künftigen Unterleutnante. Die Kurse dauern 5 Jahre (?). Gen. Franco soll Leiter der Schule werden. -o-.

Südslawien. Bei Fiume wurde ein **Italiener** festgenommen, bei dem man Dokumente fand, die die serb. Landesverteidigung angingen („Matin"). -o-.

Tschechoslowakei. Laut „Venkow" plant die Heeresverwaltung ein Gesetz, das die **techn. und wirtschaftl. Vorbereitung** der Bevölkerung für den Kriegsfall zum Inhalt hat. — Zum **Sprengen der Eisberge** auf der Donau wurden bei Preßburg Pioniere zugezogen. — Kriegsmin. Udrzal führte in einer Rede in Prag aus, daß die **Stickstoffversorgung** durch vier Fabriken den Heeresbedürfnissen entspreche. Auch die Versorgung mit **Munition** sei ausreichend. Ungenügend sei noch die Reserve an **Flugzeugmotoren.** Sie betrage nur 50 vH., gegen 100 vH. in Frankr. und 200 vH. in England („Matin"). -t-.

Türkei. Die Kammer nahm ein Gesetz an, durch das ein **Wehrmin.** und drei **Unterstaatssekretariate** für die Land-, See- und Luftstreitkräfte geschaffen wurden („Temps").

Ungarn. „International News Service" meldet, daß bei einem Automobilunglück 2 Offz. und 22 Soldaten getötet wurden. Der Unglückswagen fuhr bei Diosgyr gegen eine Mauer. — Nach Wiener Meldungen führten ein ehem. Oberst und ein Maj. in den Straßen von Budapest ein Duell aus, wobei beide Gegner verletzt wurden, ehe die Polizei sie entwaffnen konnte. -o-.

Verein. Staaten. Der **Heeresvoranschlag 1928/29** schließt mit 381 817 843 $ ab. Davon entfallen 90 486 005 auf nichtmilit. Aufwendungen und Ruhegehälter. Die **Personalstärke** soll durchschnittlich 11 738 Offz. u. 118 750 Mann betragen, einschl. der Luftstreitkräfte, aber ohne die 6060 eingeborenen Soldaten auf den Philippinen. Die **Sollstärke der Nationalgarde** ist auf 188 000 Mann festgesetzt, bis 1931 sollen es 190 000 Mann werden. Von der **organisierten Ref.** werden 15 725 Mann zu Übungen herangezogen werden. Vorgesehen ist ferner die Ausbildung von 125 141 Anwärtern im **Ref.-Offz.-Ausbildungskorps** und von 30 000 Mann in den milit. Übungslagern für Bürger. 15 125 **Ref. Offz.** werden 2 Wochen lang üben, 600 werden 1 Monat bis 1 Jahr akt. Dienst tun. Für **neue Kasernen** und Wohngebäude sind 7 155 000 $ ausgeworfen, wozu noch 10 440 000 $ für **Ausbesserung** und Unterhaltung vorhandener Kasernen und Baracken kommen. Zur Verstärkung der **Munitionsvorräte** sind 2 Mill. $ bestimmt. Der **Heeresluftdienst** erfordert etwa 29,8 Mill. $, davon 11,2 Mill. für Neubeschaffungen („Times"). — In New York starb **Gen. Goethals,** der den Bau des Panamakanals leitete. — An Stelle des zurückgetretenen Hanford Mac Nider wurde **Burton Robbins** zum Beigeordneten des Kriegsmin. ernannt („Ch. Trib."). — Die Kommission für ausw. Angelegenheiten des Repräsentantenhauses billigte das **Verbot der Waffenausfuhr** („Matin"). — **Adm. Charles Plunkett** führte in einer stark englandfeindlichen Rede aus, daß Amerikas Flotte stärker als die eines jeden anderen Volkes sein müsse, da die Handelskonkurrenz unweigerlich einmal zum Kriege führen müsse. Wenn man den Krieg fürchte, solle man sich lieber in ein Mauseloch verkriechen. Die Reg. mißbilligte diese Rede und ließ erklären, daß kein verantwortlicher amerikan. Staatsmann diese Auffassungen billige. — Adm. Bucret äußerte sich in der Mar. Komm. des Repr.-Hauses, daß die **Flotte** 825 Offz. und 20 000 Matrosen mehr gebrauche, um die neuen und in Bau befindl. Kreuzer bemannen zu können. Hinzukommen nach Äußerung des Kontreadm. Moffet 759 Mar. Flgz. — Nach einer Havasmeldung wurde entdeckt, daß eine Petroleummine, deren Förderung nur für die Flotte bestimmt war, auch an das Ausland verkaufte. Eine Untersuchung ist im Gange. 22.

Gustav Knauer
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Digitized by Google

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Colonel Valaché, La bataille de Guise les 28., 29. et 30. août 1914 au 10e corps d'armée. Berger-Levrault, Paris—Nancy—Straßburg 1928. — **Die 5. französische Armee** war nach der Schlacht bei Namur auf dem linken Heeresflügel im Rückzug über die obere Oise begriffen, um in der Gegend von Laon—La Fére und nordwestlich Front zu machen und im Verein mit den weiter westlich befindlichen Engländern und der bei Amiens in Bildung begriffenen 6. Armee Maunoury den rechten deutschen Heeresflügel umfassend anzugreifen. Da traf am 27. August 1914 der Befehl bei ihr ein, Front zu machen und in nordwestlicher Richtung die Offensive über die Oise gegen St. Quentin zu ergreifen. Der französische Generalissimus glaubte, zwischen dem rechten, westlich der Oise vorgehenden deutschen Heeresflügel und der deutschen Mitte eine große Lücke vorzufinden und wollte nunmehr diesen rechten Heeresflügel in der linken Flanke angreifen. Die dem General Lanrezac gestellte Aufgabe war recht schwierig und, wie die Verhältnisse tatsächlich lagen, gar nicht zu lösen. Denn außer der deutschen 1. Armee marschierte nur der rechte Flügel der 2. Armee Bülows westlich der Oise auf St. Quentin, während deren linker Flügel von Norden her bei Guise und östlich die Oise erreichte und demnächst hier auf das linke Ufer überging. Die Armee Lanrezac mußte sich daher durch einen Flankenmarsch an diesem Flügel vorbei zum Angriff nach Nordwesten auf St. Quentin umgruppieren. Das X. Armeekorps wurde mit dem Schutz dieser Bewegung nach Norden gegen den linken Flügel Bülows (X. und Gardekorps) beauftragt. In eingehender Weise schildert der Verfasser die Kämpfe dieses Korps bei Guise den 29. und 30. August in der Schlacht bei St. Quentin oder, wie die Franzosen sie nennen, in der Schlacht bei Guise. Diese Schlacht ist eine der interessantesten des Krieges, und der Verfasser bringt durch seine Einzeldarstellung wertvolle Beiträge zur Kenntnis der Vorgänge.

Der Flankenmarsch am 28. gelang. Aber die von einem Generalstabsoffizier ausgesprochene Hoffnung, daß der rechte deutsche Heeresflügel am anderen Tage von den Engländern in der Front, von Maunoury in der rechten und von Lanrezac in der linken Flanke angegriffen würde, und daß sich „ein neues Sadowa" entwickele, sollte stark enttäuscht werden. Aus welchen Kräften sich der anzugreifende rechte deutsche Flügel zusammensetzte, wußte man auf französischer Seite nicht. Von Norden her erwartete man an der oberen Oise nur schwache deutsche Kräfte, denen das X. Armeekorps gewachsen sei. Tatsächlich wurde dieses Korps aber von dem deutschen X. und Gardekorps am 29. angegriffen, die Engländer waren abmarschiert und die vorhandenen Bruchstücke der Armee Maunoury mußten vor der 1. deutschen Armee eiligst auf Paris ausweichen.

Freilich wurde General v. Bülow durch den Flankenstoß auf St. Quentin in einer sehr mißlichen Lage überrascht, da seine Armee in zwei Teile auseinandergerissen war. Aber der starke Angriff seines linken Flügels über die Oise bei Guise und östlich zwang Lanrezac, den Angriff auf St. Quentin einzustellen und sich mit den Hauptkräften nach Norden gegen die seiner Flanke drohende Gefahr zu wenden.

Die Meldung, die Lanrezac am Abend des 29. an General Joffre erstattete, daß der linke deutsche Flügel gezwungen worden sei, über die Oise zurückzugehen, war irrig. Seine Lage wurde von Stunde zu Stunde gefährlicher, da seine linke Flanke durch den Abmarsch der Engländer und Maunourys völlig entblößt war. Er telegraphierte daher an Joffre: „Soll die 5. Armee in der Gegend von Guise und St. Quentin standhalten, auf die Gefahr hin, eingeschlossen zu werden?" Am 30. morgens wollte er, bevor eine Antwort eingegangen war, zunächst den Angriff nach Norden fortsetzen, um „den noch auf dem linken Ufer der Oise befindlichen Gegner in die Oise zu werfen", ein Befehl, dessen Inhalt übrigens mit seiner Meldung an Joffre vom 29. abds. nicht in Einklang steht. Am 30. früh traf aber die Antwort Joffres ein, wonach die 5. Armee den Rückzug antreten sollte.

Von Wichtigkeit ist die Schilderung des Zustandes der Truppe. Vor der Schlacht soll die Moral und Disziplin im allgemeinen noch gut gewesen sein, obwohl die Truppen durch die fortgesetzten Nachtmärsche äußerst ermüdet waren. Aber in den Bagagen und Trains herrschte große Unordnung, die Verpflegung versagte, und hinter der Front trieben sich zahlreiche Nachzügler herum. Als aber nach der schweren Schlacht erneut der Rückzug angetreten wurde, brach der Halt in der Armee zusammen. „Alle bösen Instinkte wurden wach. Die Straßengräben waren angefüllt mit Uniformen, die von den Fahnenflüchtigen weggeworfen waren. Ganze Scharen von fliehenden Soldaten eilten der Armee voraus und setzten die Bevölkerung in Schrecken. Sogar manche Führer verloren die Nerven." Es ist dies zur Beurteilung dessen, was von der 5. Armee wenige Tage später in der Marneschlacht erwartet werden konnte, von Bedeutung.

Oberst Valaché behauptet zum Schluß, nicht ganz mit Unrecht, daß der französische Vorstoß bei St. Quentin mittelbar den Sieg an der Marne vorbereitet habe. Die Nachricht von Bülows „entscheidendem Siege" habe die deutsche 1. Armee v. Kluck veranlaßt, ihre Richtung nach Südwesten aufzugeben und gegen die Oise einzuschwenken, um den Sieg auszubeuten. Auf diese Weise sei der deutsche rechte Flügel, statt zu umfassen, selbst von der Armee Maunoury umfaßt worden.

v. Kuhl.

Combats au Maroc (Kämpfe in Marokko) (1925—1926), par le capitaine Damidaux, **Genstbs.-Major.** Préface du général Boichut. Un volume in-8 de 139 pages, avec 17 croquis ou cartes et 8 reproductions photographiques. — **Verlag von Berger-Levrault, Paris—Nancy—Straßburg. Preis: 12 Fr. + 20 vH.** — **Der Genstbs. Offz. einer mobilen** Gruppe, später einer Div., gibt kritische Betrachtungen der einzelnen Unternehmungen, die sein Verband im Rahmen der Kämpfe gegen Abd el Krim zu leisten hatte. Sie beginnen mit dem August 1925, als die Franzosen begannen, die Hochflut des Angriffs langsam, aber sicher einzudämmen, und enden 1926 mit der Operation, die gemeinsam mit den Spaniern den Ostflügel des Abd el Krimschen Verteidigungssystems zum Einsturz brachte und mit rechtem Flügel am Mittelmeer allmählich aufrollte.

Das Buch ist generalstabstechnisch bemerkenswert. Es zeigt, daß sich die Franzosen ungewohnten Verhältnissen gewandt anzupassen verstehen und sich dann auch von ihrem Führungsschematismus freimachen können. Trotz aller Schwierigkeiten war die zu lösende Aufgabe leicht, sowie man die unerschöpflichen Quellen der großen Militärmacht wirklich fließen ließ. Dadurch wurde die materielle Überlegenheit ungeheuer. Es kam nur noch darauf an, sie trotz der Geländeschwierigkeiten zur Wirkung zu bringen. Das ist in erstaunlichem Maße geglückt, vornehmlich wohl, weil die Geländeschwierigkeiten mehr als aufgewogen wurden durch den Vorteil, daß der Feind nichts hatte, um die modernen Waffen zu bekämpfen. Die Artl. machte Schießen auf gefechtsmäßige Ziele, die Kampfwagen standen ungestraft als Panzertürme im Gelände, die Flieger kannten keine andere Sorge, als einen brauchbaren Notlandeplatz hinter den eigenen Linien zu finden. Der Gesamteindruck ist, daß mit „Kanonen auf Spatzen" geschossen wurde bzw. werden mußte, weil man mit Gewehren nichts traf. Das war das einzige Plus, das der Kabyle hatte; als Einzelkämpfer war er dem farbigen Franzosen — weiße sind kaum eingesetzt worden — himmelhoch überlegen. Aber gegen die „Kanonen" war nichts zu machen. Erstaunlich ist auf französischer Seite die geschickte Kombination zwischen

Digitized by Google

militärischen Machtmitteln und politischer Bearbeitung. Der Franzose ist nun einmal ein Meister der Diplomatie. Die umfangreichen, zusammenfassenden Schlußbetrachtungen verdienen Beachtung für die Frage der Kampfführung in unwegsamen Gebirgsgegenden. Man darf jedoch nicht vergessen, daß auch das schwierigste europäische Mittel- oder Hochgebirge noch viel wegsamer ist als das Riffgebirge.

K. v. T.

Das Maschinengewehr 08 mit allen Neuerungen. Von Hptm. Schmitt. Ergänzungsheft zum waffentechnischen Unterrichtsbuch mit zahlreichen Abbildungen auf Kunstdruckpapier, zwei Klapptafeln in schwarz und einer 11farbigen Klapptafel, darstellend das MG. in allen seinen einzelnen Teilen. Verlag von R. Eisenschmidt, Berlin NW 7. Preis: 1,50 RM. — Das Werk gibt eine übersichtl. Zusammenstellung aller Teile des MG. mit kurzer Beschreibung und eine ausführliche Beschreibung der etwa 30 geänderten Teile. Der Abschnitt „Bewegungsvorgänge beim Schießen" ist neuartig gefaßt, die Hemmungsgruppen sind bildlich dargestellt. Ausgezeichnet deutliche Abbildungen auf Kunstdruckpapier und eine 11farbige große Tafel ergänzen das handliche Buch. Eine Tabelle: Formveränderungen, Neueinführungen, Abschaffungen mit ihrer Begründung und Abänderungsanleitung geben u. a. Auskunft über die Elemente einer Beschleunigung der Feuergeschwindigkeit um 100 Schuß je Minute, über das Schloß 16 usw. Aus einer anderen Tabelle ist die Visierkorrektur bei Verwendung von s. S.-Munition, aber S.-Visier zu entnehmen. Das Buch ist als selbständiger Leitfaden für den MG.-Unterricht besonders geeignet.

R.

Nationalismus und Imperialismus. Von Dr. Heinrich Schnee, Gouverneur z. D. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61. Preis: geh. 10 RM., Ganzleinen 12 RM. — Nationalismus und Imperialismus, an diese weltbewegenden Kräfte kann man nicht mit parteipolitischen Schlagworten oder mit bloß gefühlsmäßiger Einstellung herantreten, sondern man muß sie zu verstehen suchen — handelt es sich doch dabei um Empfindungen und Bestrebungen, die den größten Teil der Menschheit in ihren Bann gezogen haben. Niemand vermag ein richtiges Urteil über die moderne Weltpolitik zu gewinnen, der sich nicht über die treibenden Kräfte dieser Politik klar geworden ist.

Das moderne Europa ist im 19. Jahrhundert wesentlich durch den Nationalismus gestaltet worden, in den letzten Jahrzehnten hat der Imperialismus den größten Teil der Welt in seinen Bereich gezogen und ist seither in beständiger Weiterausdehnung begriffen. Der Imperialismus beruht auf dem Nationalismus; dieser hat zur Bildung starker Nationen geführt, die Träger des Imperialismus sind. Andererseits gewinnt bei den von den imperialistischen Großmächten unterworfenen Völkern der Nationalismus im Kampfe gegen den Imperialismus um die Wiedergewinnung der nationalen Freiheit immer neue Kraft. Den Zusammenhang von Nationalismus und Imperialismus zeigt dieses Buch auf und berücksichtigt besonders die deutschen Verhältnisse. Die Analysierung der imperialistischen Ziele der Entente-Großmächte einerseits und der Mittelmächte andererseits beweist klar die Haltlosigkeit der Vorwürfe gegen Deutschland in der Kriegsschuldfrage. Heute befinden sich die Großmächte, zu denen das entwaffnete und geknebelte Deutschland wohl nominell, aber nicht tatsächlich gehört, in einem Stadium beständiger Ausdehnung ihrer finanziellen und politischen Einflußsphären. Aus dem dadurch drohenden Zusammenstoß der Imperialismen und aus den nationalen Bewegungen der unterworfenen Völker gegen den Imperialismus ergeben sich aufs neue drohende Gefahren für die ganze Welt, nicht zuletzt für die imperialistischen Großmächte selbst. Da der Völkerbund in der Frage der Befriedung der Welt zu versagen scheint, sind diese Gefahren nur durch eine Verständigung zwischen den [illegible] abzuwenden. Diesen ganzen ausgedehnten Fragenkomplex behandelt Gouverneur Schnee in klarer, übersichtlicher Zusammenfassung dar und bietet dadurch allen politisch Interessierten ein Handbuch von grundlegender Bedeutung, das bisher oft vermißt wurde.

R.

Luftgefahr- und Luftschutzmöglichkeiten in Deutschland. Herausgegeben von Dr.-Ing. e. h. Dr. jur. Krohne, Reichsminister a. D. und Präsident des Vereins deutscher Luftschutz e. V. Verlag Deutscher Luftschutz e. V., Berlin W 35, Preis 2 RM. — Der Luft- und Gaskrieg stellt eine unmittelbare schwere Bedrohung der Zivilbevölkerung dar; ein Zukunftskrieg spielt sich nicht nur an den Fronten ab, sondern auch über dem gesamten Hinterlande. Ein Land, dessen zivile Bevölkerung unvorbereitet den Gefahren aus der Luft und durch das Gas gegenübersteht, muß im Ernstfalle in kürzester Zeit unübersehbaren Schaden erleiden. Die Gefahren für die Zivilbevölkerung werden selbstverständlich noch bedeutend erhöht, wenn wie in Deutschland der aktive Luftschutz, d. h. die Militärluftfahrt, völlig fehlt. „Wie schützen wir die Zivilbevölkerung?" ist die alle Länder der Erde und, solange ein Krieg nicht durch internationale Vereinbarungen unmöglich gemacht ist, auch eine Deutschland angehende Frage. Reichsminister a. D. Dr. Krohne weist überzeugend nach, daß die Lösung nicht mehr eine rein militärische, sondern gleichermaßen eine städtebauliche, verkehrstechnische und eine persönliche Angelegenheit jeder einzelnen Zivilperson ist. Zahlreiche Möglichkeiten des Luft- und Gasschutzes werden erörtert. Ob alle Möglichkeiten erschöpft und ob alle Vorschläge des Buches durchführbar sind, soll und kann z. Zt. noch nicht entschieden werden. Es ist aber das unbestreitbare Verdienst des Buches, der Öffentlichkeit einmal ein Bild von den Gefahren des Luft- und Gaskrieges der Zukunft gegeben und die öffentliche Diskussion über diese Fragen belebt und beschleunigt zu haben. Die ernste Mahnung des Buches, das Mögliche zu versuchen, selbst wenn das Vollkommene nicht erreichbar ist, sollte von allen, die sich für den Schutz des Volkes verantwortlich fühlen und die für die Sicherheit der Zivilbevölkerung verantwortlich sind, nicht überhört werden. (DLV.-Nachrichten 17.)

Militär-Wörterbuch. Deutsch—Italienisch. Italienisch—Deutsch. Verlag „Offene Worte". Berlin 1928. Preis: 8 RM., Truppen-Pr. 5 RM. — Ähnlich wie das kürzlich erschienene deutsch-englische, geht das vorliegende Wörterbuch über den Rahmen der früheren Tornisterwörterbücher mit Rücksicht auf die außerordentliche Erweiterung und zahlreichen Änderungen des militär. Sprachgebrauchs erheblich hinaus. So bringt es, mit Ausnahme der letzten Einzelheiten der Spezialliteratur, alle heute allgemein gebräuchlichen militärischen Ausdrücke, auch techn. Art; dazu sind einige nicht militärische, jedoch im milit. Gebrauch häufig vorkommende allgemeine Ausdrücke aufgenommen worden. Die bei vielen Worten in Klammern eingefügten großen Buchstaben weisen, wo Zweifel möglich erscheinen, auf das Gebiet hin, in denen der Ausdruck vorzugsweise vorkommt. Als Anlage des in praktischer und dauerhafter Form gebundenen Buches finden sich die ital. milit. Abkürzungen, Geldsorten, Maße und Gewichte, das ital. Morsealphabet und ein dtsch.-ital. Ortsverzeichnis.

Wo.

Gesetz über das Verfahren in Versorgungssachen. Vom 10. 1. 1922, mit Ausführungsbestimmungen vom 30. 1. 1922. Neue Fassung v. 20. 3. 1928. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. Preis: 2,50 RM. — Das Gesetz über das Verfahren in Versorgungssachen ist ebenso wie die Ausführungsbestimmungen durch eine Reihe neuer Gesetze mehrfach geändert und ergänzt worden. Vorliegendes Heft enthält die einzelnen Teile, wie Allgemeine Vorschriften, Verwaltungs- und Spruchbehörden, Verwaltungs- und Spruchverfahren, Schutz- und Strafvorschriften usw. in der neuen, seit März 1928 gültigen Fassung und ist für jeden, der sich in eigener oder fremder Sache mit Versorgungsfragen beschäftigt, unentbehrlich.

Wo.

Wittenberg, Weimar, Potsdam. Von Prof. Dr. Heinrich Kraeger. Sonderdruck aus „Der völkische Sprechabend". Verlag Theodor Weicher, Leipzig. Gewidmet dem Stiefsohn

Digitized by Google

des Verfassers, Kriegfreiwilligen 1914—1918, Dr.-Ing. Hans Scheidt, Leutn. d. R. a. D., F. Artl. R. 43, E. K. I, 9. 5. 1897 bis 23. 1. 1928. — Das kurze, 27 Druckseiten umfassende Heft ist ein Lobgesang auf den heldischen Geist. Über Athen, Sparta, Wittenberg, Potsdam wird der heldische Geist begleitet und mit der Jetztzeit, mit dem Geist von Weimar als modernem Ersatz, in Vergleich gestellt. Wotan mahnt in der Edda: „So nützet die Nacht noch zu neuer Entschließung! Es sinne bis Morgen, wer solches vermag, auf Rat zur Errettung des Reiches der Götter." „Wenn wir Deutschen so nimmermüde auf Rat und Errettung sinnen, wird und muß aus Nacht und Dämmer, aus wölfischer Umklammerung, Deutschland, und das ist unser Reich der Götter, unser Walhall, unser Volk, — neu und besser auferstehen." 11.

Über die Art, Musik zu hören. Von Siegfried Ochs. Werk-Verlag, Berlin. Preis: 1,60 RM. — Am 19. April ist Siegfried Ochs 70 Jahre alt geworden. Da ist es wertvoll, sich seine Schrift: „Über die Art, Musik zu hören", ins Gedächtnis zurückzurufen. Auf wenigen Seiten weist er den Weg, wie man zu wahrem Genuß an der Musik gelangt. Zugleich ist die Schrift Einführung in die Musiktheorie und wird nach wie vor allen, denen die Musik am Herzen liegt, willkommen sein. Ochs aber wünschen wir, daß er auch im achten Jahrzehnt seine alte Schaffensfreudigkeit bewahren möge. Schn.

Patroklos. Novelle von Albert Rausch. Mit einem Nachwort von Fritz Usinger. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6814.) Preis: geb. 80 Pf. — Patroklos, der Waffengenosse und Freund Achilleus, folgt diesem nach Troja. Achills Zwist mit Agamemnon entflammt zu tiefstem Haß, und grollend bleibt Achilleus in dem furchtbaren Kampfe tatenlos, Patroklos mit sich ziehend. Erst als die Not der Griechen steigt und die Troer unter Hektors Führung in das griechische Lager eindringen, gibt Achill den Freund frei für den Kampf, und in Achills Rüstung gekleidet, wirft sich Patroklos mit seinen Myrmidonen dem Feind entgegen, siegend und siegberauscht, Hektors Tod als letztes Ziel vor Augen. Aber, fern von Achill, also losgelöst aus dem Bannkreis seiner Halbgottheit, losgelöst aus dem höheren, schicksalhaften Ring, seinem eigenen Gesetze folgend, stirbt Patroklos, von Hektor getötet. Das ist die von Rausch tiefgedeutete Freundschaft von Achilleus und Patroklos und der Sinn von Patroklos' Tod. E. F.

Dtsch. Offz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 14:** Die Streitkräfte Sowjetrußlands. Verantwortungsloses Vergessen. Lord Grey und der preuß. Militarismus. — **Kampf und Spiel.** (Sportztg. f. d. Wehrkreis 2.) — **Nr. 2—5:** Die franz. Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen. Wer ist der beste Stoßtruppmann? Ratschläge f. d. Betreiben d. Leibesübungen b. d. Truppe. — **Der Flug. Nr. 9 28:** Luftfahrtpolitische Streifzüge. Jugendfliegerhorst Böblingen. — **Marine-Rundschau. Nr. 5:** Konnte die dtsch. Flotte bis Ende Oktober 1914 unter günstigen Bedingungen die Schlacht haben? Personal u. Dienstbetrieb in d. engl. Marine. — **Kugel und Schrot. Nr. 10:** Neuzeitl. l. MG. Ein neuer Inf.-Mörser. — **Österr. Wehrztg. Nr. 20:** Enthüllung d. Gefallenendenkmals d. Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt. Entwaffnung und Abrüstung. Flammenzeichen im fernen Osten. Ein abschließendes Urteil über Sarajewo. Der Heldenkampf in Dtsch.-Ostafrika. — **Ost-Europa.** Zeitschrift f. d. gesamten Fragen d. europ. Ostens. (Ost-Europa-Verlag, Berlin W 35.) **Nr. 3/28: „Danzig".** Vorzügl. militärpolit. Betrachtung. Die Landwirtschaft Lettlands. Neue Wege der sowjetruss. Kinderliteratur. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 10:** Nordschleswig. Europa seit 1918. Die deutsch. Gefangenenlager. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 15.** Sachsen-Nr. — **Sport im Bild. Nr. 10:** Weltbäder-sonder-Nr. — **Das Neue Blatt. Nr. 20 u. 21. — Welt u. Wissen. Nr. 21.** Wo.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. **Schriftleitung.**

Verschiedenes

Gedenktage im Juni:

80. Geburtstag: ✱Schwarz, Louis, (E. K. 2./70), Genmaj. a. D., 1907 Kdr. d. 2. Felda. Br. (1868 eingetr. im Felda. R. 4, 1903 Kdr. d. Felda. R. 56), 20. 1. in Naumburg a. S.

75. Geburtstag: ✱v. Boehn, Hans, ch. Gen. d. K. a. D., 1913 Kdt. von Berlin (1871 eingetr. im 1. G. R. z. F., 1896 Flüg. Adj. Sr. Maj. d. Kaisers, 1904 Kdr. d. 1. G. Ulan. R., 1907 Genmaj. u. Kdr. d. 1. G. Kav. Br., 1914—17 Kdt. von Berlin), 2. 6. in Berlin W 62. ✱v. Alt-Sutterheim, Albert, (E. K. 2./70), ch. Genlt. a. D., 1910 Genmaj. u. Kdr. d. 4. Inf. Br. (1870 eingetr. im Inf. R. 76, 1904—08 Oberst u. Kdr. d. Inf. Schießschule, 1914 stellv. Kdr. d. 5. Inf. Br.), 6. 6. in Schwerin/Mecklbg. ✱Wilhelmy, Karl, ch. Genmaj. a. D., 1910 Oberst u. Kdr. des Eisenb. R. 1 (1872 eingetr. im G. Pion. Batl., 1897 Ing.-Offz. v. Pl. in Spandau, 1899 im Eisenb. R. 2), 13. 6. in Berlin W 30. ✱v. Schack, Hans, ch. Genlt. a. D., 1907 Genlt. u. Kdr. d. 68. Inf. Br. (1871 eingetr. im Füs. R. 36, 1885—94 im Genstb., 1899 bis 1902 Oberst u. Kdr. d. Inf. R. 13, 1914—17 Kdr. d. stellv. 44. Inf. Br.), 27. 6. in Kassel.

70. Geburtstag: ✱Scholz, Paul, ch. Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. 32. Ref. Inf. Br. (1878 eingetr. im Inf. R. 19, Adj. d. Gen. Kdo. IV. A. K., 1913 Oberst u. Kdr. d. Inf. R. 166, 1914 Genmaj. u. Insp. d. Landw. Insp. Saarbrücken), 7. 6. in Ravensburg, Württ. ✱Crüger, Hermann, ch. Genmaj. a. D., 1912 Oberst u. Kdr. d. Felda. R. 57 (1874 eingetr. im Felda. R. 18, 1914—17 Insp. d. Erf.-Abteilungen des XIV. A. K.), 8. 6. in Wiesbaden-Sonnenberg. ✱v. Manteuffel, Gerhard, Genmaj. a. D., 1914 Kdr. d. 19. Kav. Br. (1878 eingetr. im Ulan. R. 8, Adj. d. Gen. Kdo. d. XVII. A. K., 1907—12 Oberst u. Kdr. d. Hus. R. 16, 1914—15 Milit. Gouv. in Belgien, 1915—17 Insp. d. Erf.-Eskadrons d. VIII. A. K.), 23. 6. in Berlin-Friedenau. ✱v. Kleinschmidt, Paul, ch. Genlt. a. D., 1912 Oberst u. Kdr. d. Felda. R. 76 (1875 eingetr. im Felda. R. 25, 1914 Insp. d. Erf. Abtlgn. d. XI. A. K., 1914 Genmaj. u. Kdr. d. Ref. Felda. R. 51, 1916—17 Artl. Kdr. Nr. 60, 1918 Artl. Kdr. Nr. 111), 29. 6. in Darmstadt.

Diensteintritt vor 60 Jahren: ✱v. Oesfeld, Valesko, ch. Genmaj. a. D., 1904 Oberst u. Kdr. d. Inf. R. 58, (1868 eingetr. im Gren. R. 2, 1914 Kdt. d. Tr. Übgs. Pl. Zossen, 1915 Kdt. d. Gef.-Lagers Wünsdorf), 13. 6. in Berlin W. ✱Graf v. Matuschka, Frhr. v. Toppolczan und Spätgen, Guido, Genmaj. a. D., 1903 Oberst u. Kdr. d. Gr. R. 10, (1868 eingetr. im 4. G. R. z. F., 1915—16 Abschn. Kdr. beim Gouv. Posen), 19. 6. in Potsdam. H.

Am 18. 5. 28 verstarb zu Wien **Gen.-Oberst Moritz Frhr. v. Auffenberg-Komarow.** Er wurde am 22. 5. 1852 zu Troppau in Schlesien geboren, besuchte die Wien-Neustädter Militär-Akademie und stieg nach seinem Eintritt ins Heer, in verschiedenen Truppen- und Generalstabsstellungen verwendet, rasch empor. 1907 Inspektor der Korpsoffizierschulen, wurde er 1909 Kdt. des 15. Korps und schließlich auf Vorschlag des Thronfolgers Franz Ferdinand, 1911 Kriegsminister. Als solcher machte er sich um die Neuordnung des Heeres, besonders aber durch die Ausgestaltung der Artl. und Einführung der bekannten 30 cm-Mörser verdient. Nach nur einjähriger Amtstätigkeit erhielt Gen. v. Auffenberg eine Armeeinspektion. 1913 zeichnete er sich bei den letzten großen Herbstübungen des k. u. k. Heeres besonders aus. Bei Ausbruch des Krieges, Kdt. der 4. Armee, erstrebte er in der Schlacht bei Komarow die Vernichtung der russischen 5. Armee und gewann damals den größten Sieg, den die k. u. k. Waffen ohne Mithilfe eines Bundesgenossen im Weltkriege errangen. Eine hervorragende operative Tat war die große Kehrtschwenkung der 4. Armee zur Schlacht bei Grodek—Lemberg. In dieser gelang es ihm, tagelang den feindlichen Umfassungsversuchen gegenüber standzu-

Digitized by Google

halten. Schließlich leitete er den schwierigen Rückzug seiner Armee an den San mit viel Geschick und großer Umsicht. Dennoch wurde er bereits Ende September 1914 von seinem Kmdo. enthoben, ohne je wieder im Kriege verwendet zu werden. General v. Auffenberg war ein Soldat von großen Feldherrn- und auch staatsmännischen Anlagen. Er hat seine Kräfte bis zuletzt zum Wohle Deutschösterreichs und seiner Wehrmacht eingesetzt. L.

Tödl. Unglücksfälle im engl. Fliegerkorps. Im Mai haben die engl. Militärflieger bereits eine Reihe schwerer Unfälle zu verzeichnen: Am 2. 5. stürzte ein Bombenflgz. ab, wobei ein Flieger verletzt wurde. Am 8. 5. stürzte abermals ein Apparat während eines Versuchsfluges ab, der Pilot blieb unverletzt. Am 11. 5. streifte ein Flgz. bei Ausführung besonderer Übungen den Erdboden; 2 Flieger fanden hierbei den Tod. Am folgenden Tage mußte ein Apparat in einem Garten notlanden, wobei abermals beide Flieger das Leben einbüßten. Am 6. 5. war ein Flgz. der Auxiliary Air Force abgestürzt, die 2 Flieger blieben tot. Diese schmerzlichen Verluste innerhalb so kurzer Zeit haben abermals eine Nervosität in der öffentlichen Meinung ausgelöst, und die Presse wirft die Frage auf, ob wohl alle Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, um diese bis zu einem gewissen Grade unvermeidlichen Verluste auf das möglichste Mindestmaß zu beschränken. Die „Daily Mail" erinnert bei diesem Anlasse den Luftminister an seine im Frühjahr abgegebene Erklärung, wonach in jeder Woche 6 Apparate mit einer automatischen Sicherheitsvorrichtung versehen werden sollten, und fragt, ob diese Ausrüstung nicht beschleunigt werden könnte. U.

Exportprämien für Explosivmaterialien werden seit März d. J. von der polnischen Regierung gewährt. Nach einer soeben im „Monitor Polski" veröffentlichten Bekanntmachung des Finanz- und Handelsministers ist die Exportsektion beim Verbande der chemischen Industrie Polens in Warschau zur Ausstellung der notwendigen Ausfuhrbescheinigungen ermächtigt worden. („Pos. Tagebl.", Nr. 90 v. 19. 4. 28.) 79.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Garde-Jäg.-Batl., Nr. 23. **J. R. 56**, Nr. 2. **Leibgr. R. 109**, Nr. 5 **R. J. R. 301**, Nr. 90. **Matr. R. 3**, Nr. 16. **„Die schwere Artl."**, Nr. 2. **„Der Heimat Söhne im Weltkrieg"**, Nr. 6.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Offz. Stammtisch Breslau: 3. Di., 8 abds., Hasegaststätte, Tauentzienplatz.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do. 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 38: Berlin, **14. 6. 28**, 8 abds., Huths Weinstuben, Potsd. Str. 139. (Juli u. Aug. fallen aus).
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Watzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Berlin, **12. 6. 28**, 8 abds., Ldw. Kas. (Juli u. Aug. fallen aus.)
m, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Kassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldz. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner, Berlin-Friedenau, Jülstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldz. R. 9: Itzehoe, **30. 6.—2. 7., Artl.-Tag** f. alle ehem. Feldartilleristen der Nordmark. (Nagel, Itzehoe, Victoriastr. 1.)
Feldz. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldz. R. 22: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.
Feldz. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldz. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldz. R. 261: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußz. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußz. R. 18: Kassel, 3. Fr., Rest. „Herkules", Hohenzollernstr.
Fußz. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds. Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krotodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimmer.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
See-Offz.-Verein: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier Anhaltstr. 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.) Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Axel v. Bardeleben mit Frl. Gisela v. Dittmar (Berlin). — Georg Wilhelm v. Waldenburg mit Anna Eleonore v. Taysen (Breslau—Elsenburg) — Walter Graf v. Pfeil mit Frl. Fredemarie v. Oheimb (Kreisewitz—Wronin). — Victor v. d. Marwitz, Lt. a. D., mit Frl. Olgamarie v. Gottberg (Bartenstein—Wundichow). — Emil Schniewind, Oblt. im 3. (Pr.) Artl. R., mit Frl. Lydia Graeff (Koblenz).

Verbindungen: P. Fordes Wels, Oblt. im Kgl. Niederländ. Hus. R. 2. u. Frau Antoinette, geb. van Beverboorden tot Oldemeule (Haag). — Werner Friedrich v. Klinggräff u. Frau Elisabeth, geb. v. Bassewitz. — Egmont v. Rauch u. Frau Elisabeth, geb. Richter (Berlin). — Ulrich Wilhelm Graf v. Schwerin u. Gräfin Marianne, geb. Sahm (Sartowitz—Göhren). — Wolfgang Pickert, Oblt. im 1. Artl. R., u. Frau Dorothea, geb. Behrends (Allenstein).

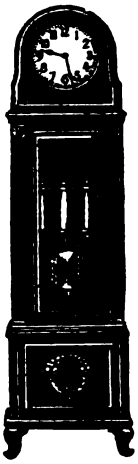
Geburten: (Sohn) Gerd Frhr. v. Lüttwitz—Warow (Karczewnik). — Hans Georg v. Morgen (Angola). — Landrat v. Holstein (Greifenberg, Po.) — (Tochter) Erasmus Frhr. v. Hardenberg (Sonneberg). — Martin v. Wedel (Oberförsterei Königswusterhausen). — Wolf Dietrich v. Schwerin (Thalberg). — Christoph v. Waldow-Kaltenbriesnitz (Gurkau).

Todesfälle: Frhr. Ernst v. d. Hagen, Fmlt. d. R. (Wien). — Artur v. Loebell, Genlt. a. D. (Berlin). — Reichsfrhr. Karl v. Landsberg-Velen (Münster). — Wolfgang v. Ernest (Schlüchtseehof). — August v. Michael (Schönhausen). — August v. Beulwitz, Rittm. a. D. (Mariahütte). — Marcel Plagge, Lt. d. R. a. D. (Beuthen). — Adolf v. Waldow, Genlt. a. D. (Sophienwalde). — Reichsfreifrau Marga v. Lo[illegible] (Werden a. Ruhr). — Paul v. Scherff, Rittm. a. D. (Baden-Baden). — Walther v. Treskow, Rittm. d. R. a. D. (Danzig). — Ludwig v. Baumbach, Genmaj. a. D. (Kassel). — Frl. Editha v. d. Knesebeck (Schönfeld). — Carl v. Ramdohr, Genlt. a. D. (Potsdam). — Ella Gräfin Blücher (Fincken). — Frau Erna v. Bandemer (Berlin). — Arthur Schaar, Maj. d. R. a. D. — Frau Ida Boy-Ed (Lübeck). — Curt v. Rohrscheid, Genmaj. a. D. (Potsdam) — Dr. Friedrich Schwartz, Geh. Reg. Rat (Berlin-Charlottenburg). Wo.

Digitized by Google

Achtung! **Achtung!**

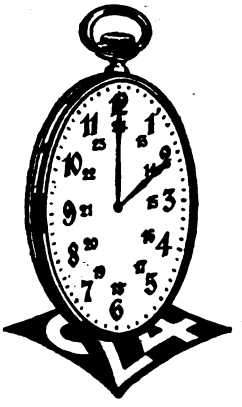
Wo kauft die Reichswehr?



Die Uhr
erzieht zur Pünktlichkeit!

Die Uhr
des Verkehrsbeamten!

Die Uhr
mit der neuen 24 Stunden-Zeit!



Uhrenhaus
Kokoski
Vertrags-Lieferant!

Allen Reichswehrangehörigen gewähre ich beim Einkauf von Standuhren, Wanduhren, Bestecksachen, Taschen- und Armbanduhren bequemste Zahlungserleichterung evtl. auch **ohne Anzahlung.**
Bei Vorlegen dieses Inserates gewähre ich trotz Zahlungserleichterung 5% Rabatt.
Sonst in allen ins Uhren- und Goldwarenfach einschlägigen Artikeln größte Auswahl.

Berlin C25, Münzstr. 14/15
Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., nur I. Etage
Gegr. 1909 — Telephon: Königstadt 2027

Soeben erschien:

Rangliste
des
Deutschen Reichsheeres

mit der Dienstaltersliste sämtlicher Offiziere

Nach dem Stande vom 1. Mai 1928
Bearbeitet im Reichswehrministerium
(Heeres-Personal-Amt)

Geheftet RM. 5,—, in Ganzleinen RM. 7,—,
in Ganzleinen mit Schreibpapier durchschossen RM. 10,—

Verlag von E. S. Mittler & Sohn
Berlin SW 68

Reitpferde

jeder Art, jedes Temperaments, jeder Preislage,
Abnahme durch die Berliner Kommission,
Spezialität: Lieferungen unbesehen!
vermittelt nach strengstem Ausprobieren
Beratungsstelle für Deutsche Pferdezucht
Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 1.
O. von Funcke, Vorstand.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

● **Kugelkäse** ●
rot, gesunde Ware ohne Abfall, 2 Kgl. = 9 Pfd. 3,95, 200 feinste Harzerkäse 3,90, 100 dito u. 1 Kugelk. 3,95 ab hier Nachnahme. **K. Seibold, Nortorf, Holst. Nr. Hb. 875**

Birke-Schlafzimmer, Komplett: Mark
großer Schrank **sehr elegant** **980.**
Herren u. Speisezimmer. **sehr billig**
Zahlungserleichterung. Riesenlager.
F. Zedh Berlin/Kleine 027/Andreasstr. 9
Gegründet 1859 Kataloge

Empfehlenswerte
Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

Bad Aussee, Perle Salzkammerguts, 650 m ü. d. M. Solbad und Gebirgsluftkurort. Inhalatorium, alle med. Bäder, pneumat. Kammer. **Villa Habsburg.** Zimmer mit gutem Frühstück von 2.00 M. an abzügl. 10% für DOB.-Mitglieder. Täglich Kurkonzerte. Wintersportplatz. **Maria Jordan.**

Waldfrieden. Lychen U.-M., Spring 10, an Wald und Wasser gelegen. Ruderboot, erstklassige Verpflegung 4,50 bis 5,— Mark.

In ruhigem Landhaus finden Erholungsuchende freundliche Aufnahme. Wald und Wasser in 5 Minuten zu erreichen. Gute Verpflegung. **Körkwitz b. Ribnitz, Meckl.** Preis täglich Mk. 4,50. Frau **Helga P. Weber.**

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad-Sanatorium Bad Polzin i. P.
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden. Moorbäder im Hause! Das ganze Jahr geöffnet und besucht.

Nordseebad Borkum. **Pension Breitung,** das gutbürgerl. Haus, 2 Min. vom Strand. Volle erstklassige Verpflegung Vorsaison Mk. 5.50, Hauptsaison Mk. 7.—.

Nordseebad Norddorf
a. Amrum Pens. **Arjan Petersen.** Vor- u. Nachsaison bed. Ermäß. Prosp. gr.

Pension Silvana I. Ranges. Inh.: **v. Oelsen.** Herrl. Lage. Geschl. Liegebalkons. Vorzügl. Küche. Mäßige Preise.
1 Minute vom Kurhause und Bad. **Kohlgrub.**

In idyllischem Ostseebad
preiswerte Küchenwohnungen, Einzelzimmer, Bett von 1 Mk. an Vor- und Nachsaison frei. Auch für Kinder ohne Begleitung.
Frl. **Cohen, Prerow a. Darss.**

Digitized by Google

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Edmund Franzkowiak & Co. *Möbeltransport* *Aufbewahrung* *Wohnungstausch*
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 33/34, Pfalzburger Str. 43/46
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14. Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
Fernsprecher: 33106

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 266
Automöbeltransport, Verpackung
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant

Alle Dienstvorschriften u. Militär. Bücher
Karten und Lehrmittel für die Reichswehr und Marine liefert
Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G., Berlin SW48, Wilhelmstraße 29. Fernsprecher: Bergmann 2046, 2047.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 46 Berlin, den 11. Juni 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Der deutsche Großangriff im Mai 1918. III. Schluß. (Mit 2 Skizzen.) — Ausbildungsfragen. II. Genlt. a. D. v. Metzsch. — Zeitgemäße Bewaffnung und Ausrüstung des Infanteristen. Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz. — Über die Verteilung der Aufgaben der Artillerie. — Das Exerzierproblem im Söldnerheer. Hptm. Altrichter. — Gefechtseinheiten. Dipl.-Ing. Wim Brandt, Lt. a. D. — Politische Erziehung der Roten Armee. (Mit Skizze.) Rittm. v. K. — Griechisch-türkische Zwietracht. — „Daniloff" und die Kriegsschuldlüge. Wo. — Die Verpflegung des Reichsheeres auf der Ausstellung „Die Ernährung". Oberstlt. a. D. Benary. — Aus der Werkstatt der Truppe. Vom Gebrauch der Karte. H. U. M. — Englische Aufgabe 6. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Der deutsche Großangriff im Mai 1918.

III. Schluß.

Im Laufe des 29. 5. blieb der deutsche Angriff weiter im Fluß. Doch gewann der feindliche Widerstand während dieses Tages auf der ganzen Angriffsfront fühlbar an Stärke. Besonders zähe war er in dem von zahlreichen alten Stellungen durchzogenen Gelände nördlich und südlich Soissons, wo sich der deutsche Angriff nur noch mühsam vorwärtskämpfte. Somit schien das Ziel, das die O. H. L. am Vortage für die Fortführung der Operationen gesetzt hatte, nicht mehr in so greifbarer Nähe wie zuvor. Zunächst konnte man aber immerhin noch annehmen, daß es sich nur um einen vorübergehenden Aufenthalt im Ausbau der operativen Entwicklung in der neuen Richtung handle. Die O. H. L. hoffte, durch einen Teilangriff des bisher nur unwesentlich an der Offensive beteiligten rechten Flügelkorps der 7. Armee über Guny (Deckname „Yorck") in südwestlicher Richtung die Operation in Richtung Compiègne wieder in Fluß zu bringen. Für die Durchführung von „Yorck" wurde der 30. 5. festgesetzt und gleichzeitig als neues Operationsziel das Erreichen der Linie Compiègne—Dormans—Epernay gegeben. Die Gewinnung der Marne-Linie als Flankenanlehnung für den Hauptstoß auf Paris mußte erwünscht erscheinen.

Die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz ging am Abend des 29. 5. noch über diese Zielsetzung der O. H. L. hinaus, wenn sie der 7. Armee das Erreichen der Linie Verberie—Crépy en Valois—Château Thierry—Châtillon (9 km nordöstlich Dormans) befahl.

Im Gebiet beiderseits Soissons und nunmehr auch vor linkem Flügel der 7. und rechtem Flügel der 1. Armee brachte der mit dem Mute der Verzweiflung geführte Widerstand des Gegners die ganze Nacht vom 29. auf den 30. 5. hindurch erbitterte Kämpfe. Dieses Bild erhielt sich auch im Laufe des 30. 5. Mit verbissener Entschlossenheit versuchte der Gegner den Raumgewinn der deutschen Offensive in Richtung auf das Waldgebiet von Villers Cotterêts zu verhindern. Er scheute hier selbst nicht vor dem Einsatz von Kavallerie zu Pferde zurück. Auch der neu eingeleitete Angriff („Yorck") gewann westlich Coucy le Château nur unter harten Kämpfen und unter Abwehr immer wieder erneuter, scharfer Gegenangriffe langsam Raum.

Dagegen erlahmte vor der Mitte der 7. Armee der Widerstand des Gegners zusehends; er wich hier unter schwachen Nachhutkämpfen auf und über die Marne zurück. Weiter nach Osten hin gewann die feindliche Abwehr in dem schwierigen Waldgelände südlich Reims indessen wieder erheblich an Zähigkeit. Im Rahmen des neuen operativen Leitgedankens der deutschen O. H. L. war diese letztgenannte Frontstelle indessen nur von untergeordneter Bedeutung.

Am Abend erreichte die Mitte der deutschen 7. Armee östlich Château Thierry die Marne. Der Fluß wurde befehlsgemäß nicht überschritten, obgleich, wie wir heute wissen, das französische Große Hauptquartier in Provins an diesem Abend in nicht geringer Sorge vor einem deutschen Raid schwebte. Irgendeine Truppe zu seinem unmittelbaren Schutz war nicht verfügbar, und der Generalquartiermeister

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe

Hoflieferanten :: Gegründet 1850

Berlin W 8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738

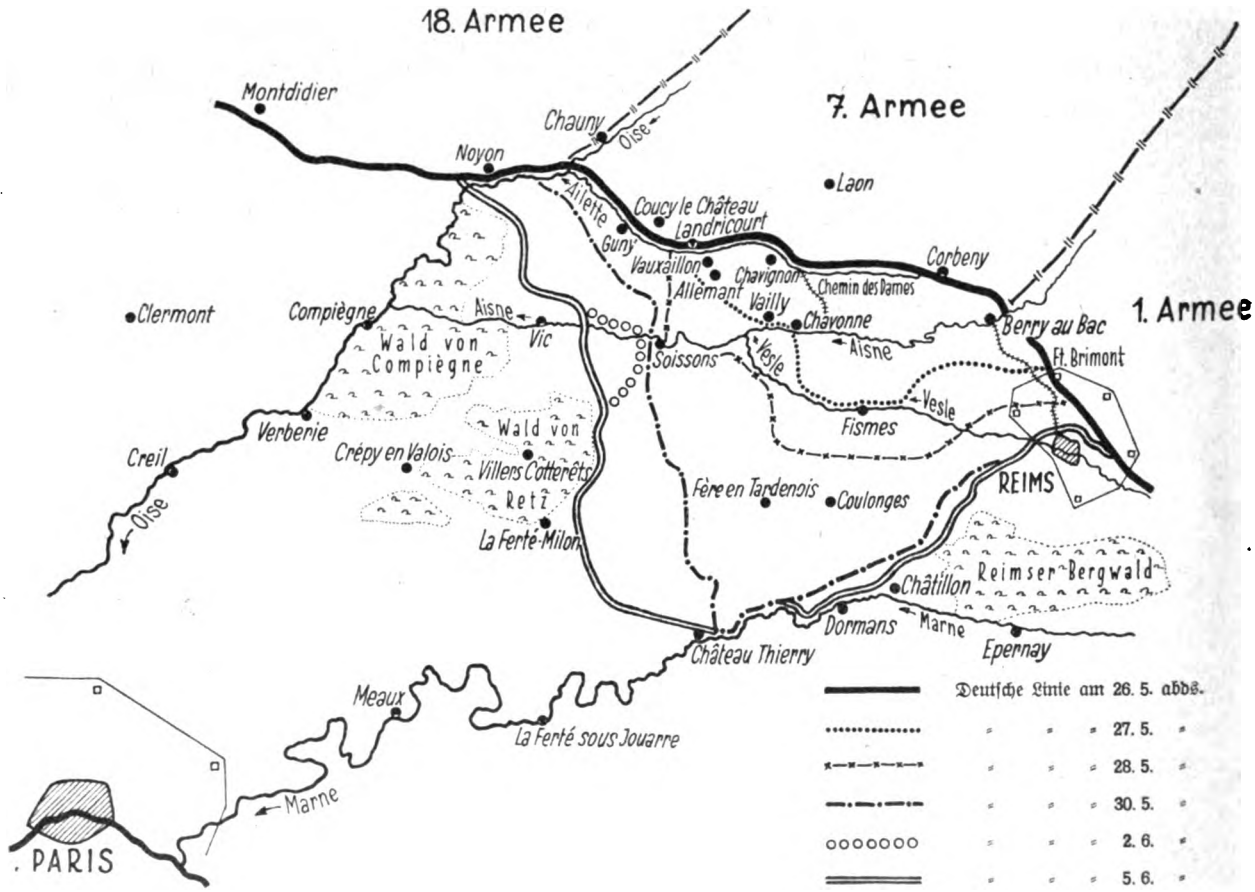
Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivilbekleidung, Livreen

Digitized by Google

Anthoine ordnete als Verzweiflungsmittel die Errichtung von Straßensperren auf der Chaussee Château Thierry—Provins an.

Man kann es der französischen Heeresleitung nicht absprechen, daß sie in dieser persönlich bedrohten Lage trotzdem bestrebt blieb, so aktiv wie möglich zu handeln. Schon am 29. 5. hatte Marschall Foch dem Marschall Pétain den Befehl gegeben, Vorbereitungen für einen Gegenangriff aus der Front südlich Soissons zu treffen. Diese Vorbereitungen wurden rasch durchgeführt dank dem verfügbaren starken Park von Lastkraftwagenkolonnen. Jedenfalls ist für unsere Seite im Hinblick auf die späteren Ereignisse beachtenswert, daß die deutsche Lufterkundung bereits am Abend des 30. 5. eine Kräfteverschiebung des Gegners aus Gegend

Am 1. 6. verschob sich das Feindbild und die Gesamtlage nicht wesentlich. An der Marnefront hielten beide Teile Ruhe. Am deutschen Entscheidungsflügel zwischen Marne und Oise begann sich aber allmählich ein Gleichgewichtszustand herauszubilden. An dieser Kampffront war der Gegner in erster Linie artilleristisch außerordentlich verstärkt. Vor allem waren schwere und schwerste Kaliber in beträchtlicher Zahl aufgetreten, deren Gegenwirkung sich weit in das Hintergelände der deutschen Front ausdehnte. Auch in der Luft machte sich eine bedeutende Verstärkung des Feindes besonders fühlbar; namentlich die rege Bombentätigkeit bei Tag und Nacht fügte den deutschen Truppen nicht unbeträchtlichen Schaden zu. Indessen gelang die Durchführung der eigenen Lufterkundung uneingeschränkt, und auch an



Skizze 1.

Compiègne und Château Thierry in Richtung Villers Cotterêts feststellte.

Aus diesem Versammlungsraum brach denn auch am 31. 5. beiderseits der Straße Villers Cotterêts—Soissons ein planmäßiger starker Gegenangriff mit Unterstützung von Kampfwagen und Schlachtfliegern los. Er wurde zwar abgewiesen, brachte indessen den deutschen Vormarsch südlich Soissons zunächst völlig zum Stehen. Nördlich der Aisne bei Soissons bis zur Oise südwestlich Chauny konnte der Feind nur kleine Teilgegenstöße führen, doch bereitete auch hier sein erbitterter Widerstand dem Ausbau der erstrebten operativen Entwicklung Aufenthalt.

An der Marne war die Kampftätigkeit stark abgeflaut, gegen Reims zu verstärkte sie sich wieder zu teilweise heftigen Waldkämpfen. Um der benachbarten 1. Armee vorwärtszuhelfen, mußte auf der Naht der 7. und 1. Armee eine besondere Stoßgruppe gebildet werden.

diesem Tage wurde wieder auffallend starker Verkehr langer Lastkraftwagenkolonnen erkannt, der sich von dem Sammelpunkt der feindlichen Kräfte, Villers Cotterêts und dem Wald östlich dieser Stadt, strahlenförmig nach Nordosten, Norden und Nordwesten vollzog.

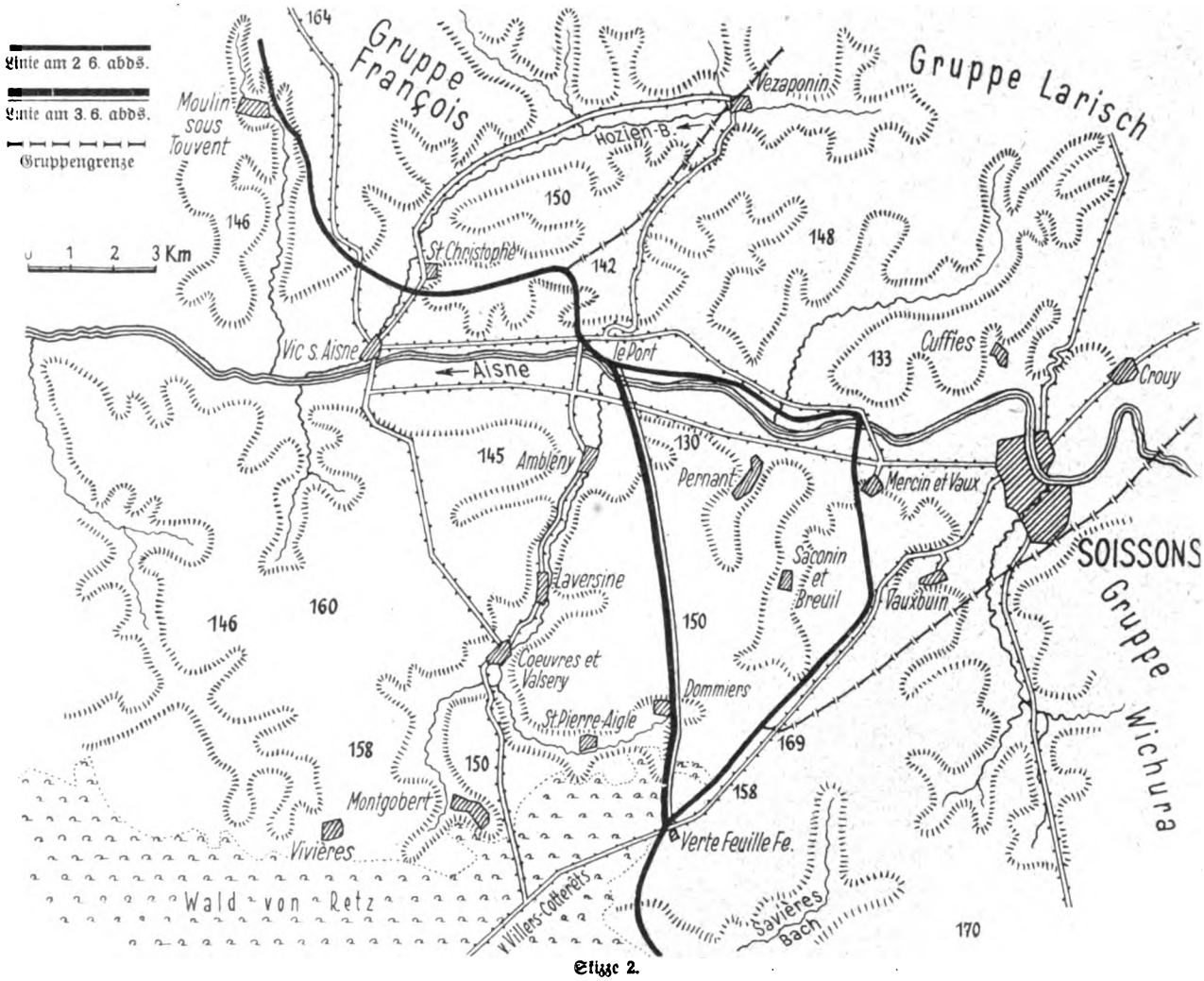
Es war klar, daß bereits die Masse der französischen Heeresreserven vor die Front der 7. Armee verschoben waren. Es war daher für die deutsche Führung zu erwägen, ob unter diesen veränderten Verhältnissen der Vormarsch gegen die Linie Verberie—Crépy en Valois weiter erzwungen werden sollte, da er nach dem Ausgeführten ja nur Mittel zu einem in der Hauptsache bereits erreichten Zweck sein konnte. Wurde an ihm festgehalten, so war er in der neuen Lage mit den bisherigen Kräften jedenfalls nicht mehr auszuführen, wie denn auch das A. O. K. 7 am Abend des 1. 6. seine übergeordnete Heeresgruppe um Zuführung neuer Divisionen bitten mußte, um bei den bei

Digitized by Google

Fortsetzung der Offensive in den nächsten Tagen erforderlich werdenden Ablösungen sich die nötige Tiefenstaffelung wahren zu können. Unter diesen Bedingungen erhob sich die Frage, ob eine Fortsetzung des bisherigen Druckes das Kräfteverhältnis im großen von jetzt ab nicht zugunsten des Gegners beeinflussen mußte.

Die O. H. L. hielt jedenfalls an der Fortführung des Angriffs fest, obgleich auch am 2. 6. der Widerstand des Feindes vor dem rechten Flügel der 7. Armee unverändert stark geblieben war. Er kämpfte namentlich nördlich der Aisne in dem alten Grabengewirr unter besonders günstigen Verhältnissen und verteidigte zäh jeden Fußbreit Boden. Aber

Am Abend des 2. 6. hatte der deutsche Angriff die in der Skizze 1 eingezeichnete Linie erreicht. Aus dieser mußte nun gemäß dem Befehl der O. H. L., die Offensive in Richtung Villers Cotterêts fortzusetzen, der rechte Flügel der 7. Armee den Angriff weiter vortragen. Hierzu befahl das A. O. K. 7 für den 3. 6. (Skizze 2), daß der Schwerpunkt des Angriffs nunmehr zu der Gruppe François zu legen sei, die nach Durchbruch beiderseits des Hozien-Baches bis zur Aisne bei Vic sur Aisne die Höhenstellungen südlich Moulin sous Touvent umfassend erobern sollte. Die Inbesitznahme der Höhen des nördlichen Aisne-Ufers mußte sich als starker Flankendruck auf die bisher unerschütterliche feindliche Front süd-



Skizze 2.

auch südlich Soissons kämpfte er mit äußerster Hartnäckigkeit, und jeder Bodengewinn in Richtung Villers Cotterêts mußte ihm in heißem, opfervollem Ringen entrissen werden. Seit dem 2. 6. begann sich die Versteifung des feindlichen Widerstandes sogar nach Süden bis zur Marne und auf die bisher verhältnismäßig ruhige Marnefront selbst auszudehnen. Überall steigerte sich die Tätigkeit und Wirkung der feindlichen Artillerie. Der geringer werdende Verkehr im feindlichen Hintergelände ließ den Schluß zu, daß der Gegner den Antransport seiner frischen Kräfte beendet hatte und es ihm gelungen war, zwischen Marne und Aisne eine neue Front aus großenteils frischen Truppen mit nicht unbeträchtlichen Reserven dahinter im Wald von Villeres Cotterêts aufzubauen.

westlich Soissons geltend machen, gegen die gleichzeitig Gruppe Larisch zum Angriff über Pernant und Amblény gegen die Höhen an der Straße Vic sur Aisne—Coeuvres et Valséry vorgehen sollte. Weiter südlich war Gruppe Wichura zum Angriff auf das Höhengelände bei Dommiers und im weiteren Verfolg des Angriffs auf die Höhen nördlich Montgobert und Vivières angesetzt. Der Angriff sollte das gesamte offene Höhengelände zwischen der Aisne und dem Wald von Villers Cotterêts in den Besitz der 7. Armee

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19 a

bringen. Der Gruppe François waren die beiden, südlich der Oise eingesetzten Divisionen der 18. Armee unterstellt worden.

Am 3. 6. wurde der befohlene Angriff durchgeführt.

Bei der Gruppe François rang er sich in dem schwierigen, durch das alte Stellungssystem wie zur Verteidigung geschaffenen, Höhengelände mühsam in Richtung auf Vic sur Aisne etwas vorwärts, blieb aber dann erschöpft liegen. Damit fiel die beabsichtigte Flankenwirkung auf die Front südlich der Aisne aus. Trotzdem warfen die tapferen Divisionen der Gruppen Larisch und Wichura den starken, sich verzweifelt wehrenden Gegner im Frontalangriff aus seinen Stellungen bis 7 km tief zurück.

Auf der übrigen Front der 7. Armee waren bereits französische Gegenangriffe abzuwehren; im Kampfe wurden bisher 30 neue französische Divisionen vor der Front der 7. Armee festgestellt. Das ursprüngliche und auch das erwartete Operationsziel, die Bindung der feindlichen Heeresreserven, schien in der Hauptsache erreicht.

Trotzdem wurde am 4. 6. der Angriff fortgeführt. Es gelang, den Erfolg der Gruppen Larisch und Wichura noch weiter auszubauen, doch nicht mehr im fließenden Bewegungskampf, sondern im staffelweisen Fortkämpfen von Abschnitt zu Abschnitt, hinter denen der, wenn auch geworfene, so doch keineswegs mehr erschütterte Gegner sich zu immer neuer, zäher Gegenwehr setzte.

Die Fernaufklärung stellte wiederum lebhaften Verkehr von Paris und aus dem Raum von Beauvais nach La Ferté sous Jouarre und Creil fest. Der Gesamteindruck, daß äußerst starke Feindkräfte im Waldgebiet um Villers Cotterets versammelt wären, verstärkte sich.

Am 5. 6. stellte in Ansehung der geschilderten Verhältnisse die O. H. L. zur Erwägung, zur Wahrung genügender Stoßkraft die Angriffsfront der 7. Armee auf die Gruppen François, Larisch und Wichura zu beschränken und mit den übrigen Teilen der Armee sich zur Abwehr einzurichten. Dies war tatsächlich seit dem 3. 6. von selbst eingetreten.

Außerdem empfahl die O. H. L. planmäßige Fortführung des Angriffs, und demzufolge nahm das A. O. K. 7 zunächst von der unmittelbaren Fortsetzung Abstand und faßte den 8. oder 9. 6. als Tag der Wiederaufnahme ins Auge. Als erstes Ziel des neuen Angriffs sollte die Linie Vic sur Aisne—Coeuvres et Valsery—St. Pierre Aigle—Verte Feuille Fe. erreicht werden. Der Angriff sollte durch eine starke Artillerie planmäßig vorbereitet und von einer Feuerwalze begleitet werden. Diese Anordnung charakterisiert treffend, wie weit zu diesem Zeitpunkt die Bewegung bereits in Erstarrung geraten war.

Tatsächlich verschob sich die Durchführung des neuen Angriffs durch die Schwierigkeit der Munitionierung bis auf den 12. 6. Er wird im Zusammenhang mit dem Angriff der 18. Armee am 9. 6. in einer späteren Studie behandelt werden. Auf der neuen Front der 7. und 1. Armee vollzog sich nunmehr schnell der Übergang zum Stellungskrieg. Einsatz von Artillerie und Nachrichtenmitteln, Gliederung der Infanterie nach der Tiefe, Graben- und Hindernisbau erhöhten mehr und mehr die Festigkeit der beiderseitigen Fronten. Ab 6. 6. ging an der neuen Front die Angriffstätigkeit ganz auf den Gegner über, wobei besonders in der Gegend westlich Château Thierry die jungen amerikanischen Divisionen schwerste und gegenüber den kampfgewohnten deutschen Truppen vielfach nutzlose Blutopfer brachten.

Der deutsche Großangriff im Mai 1918 gehört zu den glänzendsten Waffentaten des herrlichen alten Heeres. Sein materielles Ergebnis war ungewöhnlich groß: über 65 000 Gefangene, etwa 700 Geschütze und 2500 MG. Gewaltig war, was der Gegner an sonstigem Material verlor; im besonderen schmerzlich für ihn war die Einbuße zahlreichen Materials seiner Fliegertruppe.

Operativ hatte der Angriff sein Ziel, die Masse der feindlichen Heeresreserven auf sich zu ziehen, erreicht. Wäre die deutsche O. H. L. in der Lage gewesen, dies durch sofortige Großangriffe an möglichst vielen Stellen, wenn angängig auf der ganzen Front, der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht auszunutzen, so hätte die Schlacht zwischen Soissons und Reims strategisch alles geleistet, was sie leisten konnte. Es war in diesem Falle bedeutungslos, welche Linie dieser vorbereitende Bindungsangriff bis zu dem Zeitpunkt erreicht hatte, an dem der Hauptangriff gegen die Engländer losbrechen konnte.

Leider besaß die deutsche O. H. L. nicht die Mittel, um fast gleichzeitig mit dem Stoß der 7. Armee an anderen Fronten in großer Ausdehnung offensiv zu werden. Das vorhandene Material, namentlich hinsichtlich Artillerie, erlaubte nur die Führung solcher Großangriffe einer nach dem anderen, womit unerwünschte Operationspausen verknüpft waren. Und unter diesem Gesichtspunkt kann man mit dem strategischen Ergebnis der so glänzend verlaufenen Offensive im Mai 1918 nicht ganz zufrieden sein. Es war zu bedauern, daß die Einbeulung der Front zwischen Château Thierry und Montdidier bis Noyon nicht zu beseitigen gelang. Daß spätere Angriffe dies würden nachholen können, war wenig wahrscheinlich; schwerlich ließ sich der Gegner an den beiden Flanken seines auf Noyon vorspringenden Frontbogens überraschen, und damit wurden die Erfolgsaussichten für solche Angriffe beträchtlich geschmälert. Umgekehrt verlief die neue Front der deutschen 7. Armee und 1. Armee ihrerseits in einem tiefen Sack bis zur Marne, der gleichfalls zu feindlichen Gegenangriffen herausforderte. Was man beim Gegner voraussetzte, nämlich auf den Flanken solcher Frontausbeulungen besonders auf der Hut zu sein, mußte man auch selbst tun. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, bedeutete der Abschluß der deutschen Mai-Offensive für beide Gegner eine Einengung ihrer operativen Handlungsfreiheit, wobei aber im Hinblick auf den Stellungsverlauf diese Fessel für die Deutschen sich noch drückender auswirken mußte, als für den Gegner. Angesichts dessen dauernder Verstärkung durch die frischen Amerikaner war dies besonders zu bedauern. 105.

Ausbildungsfragen.

Von Generalleutnant a. D. v. Metzsch.

II.

Inwieweit wir mit richtigen Vorstellungen über feindliches Feuer in den Krieg gegangen sind, bleibt dahingestellt. Jedenfalls sind wir mit sehr klaren aus ihm heimgekommen! Wir haben gelernt, daß selbst dem schwersten Artilleriefeuer allerlei Schwächen abzulauschen sind. Dagegen erwies sich unbehelligtes MG.-Feuer ohne Deckung und ohne Feuerschutz im allgemeinen als undurchschreitbar.

Wir lernten aber auch das feindliche Artilleriefeuer taktisch zu beurteilen. Keineswegs nur im Stellungskriege, auch in Bewegungsgefechten war die Art des feindlichen Artilleriefeuers zuweilen der erste oder der beste oder der einzige Anhalt für die Absichten des Gegners.

Es ist ein großer Ausbildungsvorzug, daß wir diese selbsterlebten Eindrücke dem kriegsunerfahrenen Nachwuchs vermitteln können. Aber wir müssen auch den denkbar ausgiebigsten Gebrauch davon machen. Es besteht immer einige Gefahr, daß wir zuviel Vorstellungsvermögen beim kriegsunerfahrenen Soldaten voraussetzen. Es kommt ja auch nicht darauf an, nur malerisch zu schildern, wie das Jünger und Schauwecker trefflich verstehen. Es kommt darauf an, anzuleiten, wie man sich mit seinem Auftrag durch das Feuer durchbohrt. Für den angehenden Führer ist außerdem wichtig, zu lernen, was dem Feuereindruck taktisch abgewonnen werden kann.

Darin hatten wir am Ende des Krieges große Routine. Wahrscheinlich ist auch sie schon wieder etwas verblaßt. Bei einer größeren Übung der letzten Jahre hatte die Leitung zu Beginn ein Feuerbild sehr sorgsam dargestellt, das deutlich auf bestimmte Feindabsichten hinwies. Es sollte den vorausgeeilten Führer der anmarschierenden Übungstruppe zur Eile mahnen und in eine neue Richtung zwingen.

Digitized by Google

Beides mißlang. Es wurde dem Feuereindruck nichts abgewonnen. Es wurde auch kaum nach seinen Kennzeichen gesucht. Allerdings fehlten, meines Wissens, Artilleristen im Stabe. Aber im Kriege hat auch der Infanterist recht gut gewußt, was es heißt, wenn das feindliche Artilleriefeuer sich von großer Breite her an schmaler Stelle zusammenzog, steigerte und zu wandern begann. An Sachverständigen fehlte es also kaum. Es lag vielmehr an dem uralten Friedensfehler, daß die eigene Truppe den Führer mehr in Anspruch zu nehmen pflegt als die ununterbrochene, erkundende Beobachtung aller Feindvorgänge.

Es ist nicht leicht, dem kriegsunerfahrenen Soldaten das feindliche Feuer anschaulich zu machen. Der Anschauungsunterricht der Schießplätze ist zwar gewiß wertvoll, bleibt aber weit von der Wirklichkeit des Krieges ab und wird leider der zuschauenden Truppe nur selten geboten. Filmunterricht kann ergänzen. Bemerkenswerterweise machen Armeen, die technisch nicht gehemmt sind, vom Belehrungsfilm mehr Gebrauch wie wir, die wir manches überhaupt nur im Bilde zeigen können! Jedenfalls möchte nichts unterbleiben, was geeignet ist, die lebendige Anschauung, die jetzt im Heere vorhanden ist, nutzbar zu machen. Die Zeit ist absehbar, zu der eine vielseitige, durchdachte Kriegserfahrung aus der Truppe abgewandert sein wird. Bald wird die Ausbildung der kleinen Einheiten weniger kriegserfahrenen Männern anvertraut sein. Und dann kommt die gewiß sehr vielversprechende, aber völlig kriegsfremde Jugend des Offizierskorps. Unter den Unteroffizieren und Mannschaften gibt es ja schon längst keine fruchtbare Kriegserfahrung von Belang mehr.

Es ist nötig, sich das immer wieder in Erinnerung zu bringen. Dies um so mehr, als unsere praktischen Truppenübungen doch leider nur einen recht matten Anschauungsunterricht bieten. Mit Recht legen daher die Waffenschulen den größten Wert darauf, das Verständnis für alle die Kampfmittel zu wecken, die wir nicht haben, mit denen aber das Vaterland umstellt ist. Der kriegsunerfahrene Offizier, der von der Schule zur Truppe kommt, kann den krassen Unterschied zwischen den wenigen Waffen, die vorhanden sind, und dem Vielen, das zum modernen Kampfe gehört, gar nicht deutlich genug empfinden. Sonst würde er der — ebenfalls kriegsunerfahrenen — Mannschaft ein ganz unzulänglicher Lehrer sein.

So fleißig und so gründlich nun aber auch das Heer die fortschreitende Entwicklung des modernen Kampfes verfolgt und den Einsatz zeitgemäßer Kampfmittel durchdenkt — bei den praktischen Truppenübungen ist die Sorge nicht ganz von der Hand zu weisen, daß viel Unkriegsmäßiges hervortritt, weil das Vorstellungsvermögen Grenzen hat und „Annahmen" nicht immer beachtet bleiben. Besonders scheint es mir nicht ganz unbedenklich, wenn eine allzu bedächtige Methodik im Angriffsaufbau mit mehreren Stunden ungestörter Vorbereitungen rechnet, während der Angreifer gerade hierbei empfindliche feindliche Gegenwirkung zu gewärtigen hat: Luftbeobachtetes Fernfeuer wird viel Feuerdruck hervorrufen, Kampfwagen werden die Erkundung durch Feuer oder Nebel lähmen, hier eine Entfaltung verwirren, dort eine Bereitstellung zerstreuen, MG.-Trupps aussetzen, Minen und Gas legen und, genau wie rührige Kavallerie, tief in Flanke und Rücken der Artillerie stoßen. Fliegerangriffe kommen hinzu. Mit dem völlig überraschenden Auftreten motorisierter Kräfte ist zu rechnen.

Ich male dieses wohlbekannte Bild nur, um den kriegsunerfahrenen Offizier daran zu erinnern, daß nur eine solche Gefechtsführung Wert hat, der diese selbstverständlichen Kennzeichen des modernen Kampfes beständig gegenwärtig bleiben. Eine Gefechtsführung, die darauf vertraut, mehrere Stunden bis zum Angriffsbeginn ungestört zu sein, wird enttäuschen. Der Gegner ist heute, auch wenn er zur Abwehr entschlossen scheint, weniger denn je nur passive „Scheibe". Er weiß, daß es in einleitenden Kämpfen für seine schnellbeweglichen Kampfmittel kaum eine lohnendere Gefechtsaufgabe geben kann als die, in die unfertigen Angriffsvorbereitungen hineinzustoßen, zu verwirren, zu verzögern und vielleicht für heute den Angriff ganz zu vereiteln. Die Kampfwagen sind längst nicht mehr nur die ultima ratio, die letzte entscheidende Reserve des Führers. Der moderne Kampf steht in allen seinen Zonen und Phasen, von der Fernaufklärung bis zur Verfolgung, im Zeichen des Motors!

Unter diesem Gesichtspunkte ist es ein Glück, daß wir bei Truppenübungen so viel schöne Kavallerie zu haben pflegen. Sie vermag, in munterer Unternehmungslust, viel von der Beunruhigung wenigstens anzudeuten, die im Ernstfalle des modernen Krieges, Aufgabe von Kampfwagen ist. Im erzieherischen Effekt ist es dasselbe, ob eine Artilleriegruppe in der Flanke oder von rückwärts her von abgesessener Kavallerie oder von Kampfwagen überraschend angeschossen wird. Dort hinten bietet sich rühriger Reiterei ein herrliches Feld der Tätigkeit, um Leben in eine etwa vorhandene allzu bedächtige Methodik zu bringen und mit dazu beizutragen, daß man auch in weit rückwärts liegender verdeckter Stellung „in der Spannung der taktischen Lage" lebt und die Spannung teilt.

Darum ist auch die Führung von Kavallerie eine vortreffliche Vorschule für die Führung von Kampfwagen-Verbänden. Wenn wir einmal „das souveräne Recht eines jeden Staates zur Selbstverteidigung" wieder haben werden, von dem der Außenminister kürzlich sprach, und wenn wir dann auch Kampfwagen besitzen werden, wird man in der Kavallerie hervorragende Führer für dieses schnellbewegliche Kampfmittel in Menge finden, — vorausgesetzt, daß unsere Nachbarn ihre Kampfwagen nicht schrotten!

Die technische Umstellung ist wahrscheinlich verhältnismäßig leicht. Jedenfalls läßt sich ein Reiter leichter zum Kampfwagenschützen als ein Kraftwagenführer zum Remontereiter ausbilden.

Nur eines wäre nötig, um eine solche Umwandlung, die vielleicht einmal kommen kann, zu unterstützen, nämlich, daß inzwischen aus der frischen Reiterei nicht eine bedächtige Infanterie zu Pferde geworden ist. Das hat uns der alte Dessauer schon einmal vorgemacht. Er verschlechterte die gute kurfürstlich brandenburgische Kavallerie. Er ist der eigentlich Schuldige von Mollwitz.

Es besteht ganz gewiß keinerlei Gefahr, daß sich eine solche Rückentwicklung wiederholt. Es besteht vielmehr alle Aussicht, daß wir auch der unverhältnismäßig starken Kavallerie, die uns aufgezwungen worden ist, großen Zukunftswert abgewinnen werden.

Zeitgemäße Bewaffnung und Ausrüstung des Infanteristen.

Von Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz.

Der letzte Große Krieg hat eine Reihe neuer und vervollkommneter Kampfmittel gezeitigt, denen die Ausbildung, Bewaffnung und Ausrüstung Rechnung tragen mußte. Der Waffenstillstand und der folgende Friede haben dem Kriegszustand ein Ende bereitet, ohne daß die Geister die Suche nach neuen und wirkungsvolleren Kampfmitteln aufgegeben hätten. Wie es im Kriege notwendig war, die eigene Bewaffnung und Ausrüstung den jeweiligen Bedürfnissen anzupassen, den bestehenden Zustand auf seine Zweckmäßigkeit zu überprüfen, ebenso wichtig ist in den Jahren des Friedens

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

die zeitweise Untersuchung, ob die bestehenden Einrichtungen in einem Heerwesen den zeitgemäßen Bedürfnissen entsprechen. Eines der stärksten Rechte ist das Gewohnheitsrecht; selbst in den regsamsten Betrieben nisten sich Erscheinungen ein, die lediglich dem Gewohnheitsrecht entspringen. In der Vorkriegszeit bildete das Feuergewehr des Infanteristen eine der allerwichtigsten Bewaffnungsfragen des Heeres. Die Konstrukteure waren ununterbrochen daran, dessen Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Ein Gewehrmodell, das ein Dezennium im Dienste stand, galt schon als veraltet, überholt, und die Heeresverwaltung stand vor der zwingenden Notwendigkeit einer Umbewaffnung der Infanterie. Diese Frage ist während des Krieges und auch nach demselben nahezu verstummt. Alle Armeen haben mehr oder weniger das im Kriege benutzte Modell beibehalten, ohne daß die Frage untersucht wurde — hat das Gewehr im Kriege entsprochen und entspricht es heute noch den Aufgaben, die der Infanterie im modernen Kampfe zugedacht sind?

Das Infanterie-Gewehr, mit dem fast alle Armeen in den Krieg traten, war ballistisch sehr leistungsfähig, dessen Aufsatz reichte durchschnittlich auf 2000 m und darüber, d. h. die Infanterie war befähigt, im Abteilungsfeuer noch auf diese Entfernungen eine des Einsatzes würdige Leistung zu erzielen. Außerdem war das Gewehr durch seinen Lade- und Abfeuerungsmechanismus zur Abgabe eines raschen Feuers befähigt. Man konnte also mit dem Gewehr weit und schnell schießen und treffen.

Fragt man sich auf Grund der Kriegserfahrung, wie diese beiden Eigenschaften des Gewehres im Kampf zur Geltung kamen, so muß zugegeben werden, daß die Tugend des Gewehres, ein schnelles Feuer zu gestatten, sehr häufig verwertet wurde, daß jedoch die Fälle, in denen die Infanterie Gelegenheit fand, ihr Gewehr auf große Entfernungen im Einzel- oder Abteilungsfeuer auszuwerten, zu seltenen Ausnahmen zählten.

Die Artillerie und die Maschinengewehre enthoben die Infanterie von der Feuerwirkung in die Ferne und wiesen sie auf ihr ureigenstes Gebiet: „Das Schnellfeuer im Nahkampf." Das war so, zur Zeit des Krieges — der heutige Stand der Waffentechnik, die Richtung ihrer Ausgestaltung läßt mit großer Wahrscheinlichkeit den Schluß zu, daß die Infanterie auch in der Zukunft nur zur Führung des Nahkampfes berufen sein wird.

Von diesem Gesichtspunkte aus wäre die Leistungsfähigkeit des Infanterie-Gewehres zu überprüfen. Die Forderung weit und sicher zu schießen erfordert — ohne in ballistische Einzelheiten einzugehen — eine gewisse Lauflänge, diese wieder eine bestimmte Dauerhaftigkeit des Baues, die zusammen zu einem Gesamtgewicht des Gewehres führen, das den Fußsoldaten nicht unerheblich belastet. Beschränkt man die Forderung an das Infanterie-Gewehr, daß es nur bis etwa 500 m treffsicher schießen soll, so läßt sich der Lauf verkürzen, das Gewehr erleichtern.

Hierbei sei noch die Kaliberfrage eingeschaltet. Die Kaliber der Armeegewehre schwankten zwischen 8 mm und 6,5 mm. Man hat wenig darüber gehört, welche Erfahrungen im Kriege mit diesen Kalibern gemacht wurden. Eins steht fest, daß das kleinkalibrige Gewehr (6,5 mm) seiner Aufgabe gewachsen war, und es wäre der Untersuchung wert, zu entscheiden, ob ein weiteres Herabgehen im Kaliber noch statthaft ist, ohne daß das Gewehr an Wirkung einbüßt. Die Forderung nach großen Schußweiten hat zum Mantelgeschoß geführt. Das Mantelgeschoß hat sich auf mittlere und große Entfernungen als humaner erwiesen wie das Bleigeschoß, was bei der langen Kriegsdauer dadurch zum Ausdruck kam, daß Leute mit mehrfachen Schußverletzungen geheilt wieder in der Kampffront erscheinen konnten. Im Nahkampf hat das Mantelgeschoß meist recht schwere Verletzungen erzeugt. Diese Tatsachen ließen den Schluß zu, daß ein Herabgehen im Kaliber — insofern auf das Infanterie-Gewehr nur als Nahkampfwaffe gerechnet wird — selbst unter 6,5 mm zulässig wäre. Eine endgültige Entscheidung über das zulässige Niedrigstkaliber können nur fachliche Versuche bringen. Die Vorteile eines kleineren Kalibers — Gewichtsersparnis an der Waffe, Entlastung des Mannes und Möglichkeit einer höheren Munitionsausrüstung — sind so wichtig, daß eine eingehende Prüfung der Kaliberfrage geboten erscheint.

Die Konstruktionsfrage des Infanterie-Gewehrs wurde bisher lediglich unter dem Gesichtswinkel behandelt, daß das Gewehr das Hauptkampfmittel der Infanterie sei. Aber auch diese Voraussetzung ist heute nicht mehr ganz stichhaltig. Der Krieg hat die Überlegenheit des Maschinengewehrs über das Gewehr in der Hand des Schützen so augenscheinlich erwiesen, daß heute kaum mehr ein Zweifel darüber bestehen kann, das Maschinengewehr sei das Hauptkampfmittel der Infanterie geworden. Überträgt man die Führung des Feuerkampfes der Infanterie dem Maschinengewehr, dann vermindert sich in der Tat die Rolle des Gewehrs in der Hand des einzelnen Mannes auf den Nahkampf. In diesem soll es den Mann befähigen, ein möglichst rasches Feuer zur Erzielung einer überwältigenden Massenwirkung abzugeben. Für dieses aber ist ein leichtes, kleinkalibriges Selbstladegewehr mit reicher Munitionsausstattung besser befähigt als die ehemaligen Infanteriegewehre. Man kann sich den Infanteristen der Zukunft ganz gut als Bedienungsmann und Munitionsträger des Maschinengewehrs denken, der mit dem Maschinengewehr den Feuerkampf führt und als Einzelkämpfer erst in den entscheidenden Augenblicken auftritt, wenn es gilt, mit Einsatz aller Kräfte den Erfolg an sich zu reißen. In dieser Zeitspanne des Kampfes hätte er sein leistungsfähiges, schnell schießendes, auf nahe Entfernungen sicher treffendes Gewehr auszunutzen. Für besondere Fälle des Nahkampfes ist für den Infanteristen die Handgranate unentbehrlich — je leichter sein Gewehr ist, je mehr er von diesem entlastet ist, desto mehr Handgranaten wird er bei sich tragen können. Erübrigt nur noch die Frage, welche blanke Waffe der Infanterist für das Handgemenge benötigt. Bisher galt das Bajonett als Angriffs- und Verteidigungswaffe des Infanteristen im Kampfe Mann gegen Mann. Das Bajonett erforderte ein langes Gewehr. Nimmt man dem Infanteristen aus anderen wichtigeren Gründen das lange Gewehr, dann müßte das Bajonett länger werden, oder man verzichtet gänzlich darauf und bewaffnet den Mann mit einem Dolchmesser. Bei zweckmäßiger Ausbildung wird der Mann erkennen gelernt haben, daß ein kurzes Selbstladegewehr doch seine leistungsfähigste Waffe ist, die ihm die Überlegenheit auch im Nahkampf sichert, wenn er sie richtig zu verwenden gelernt hat.

Zum Schluß dieser Betrachtungen sei die Bemerkung gestattet, daß sie nicht das Ergebnis rein theoretischer Erwägungen, sondern der Ausfluß zahlreicher Rücksprachen mit der Mannschaft, unmittelbar nach Kampfhandlungen sind — und schließlich ist doch der Mann, der den Nahkampf geführt hat, der Berufenste, das Urteil abzugeben, welche Waffen ihm zu geben sind, um im Nahkampf sich den Erfolg zu sichern.

Das Gesamtergebnis der Erfahrungen, wie sie sich aus der engen Berührung mit der kämpfenden Truppe ergeben haben, läßt sich darin zusammenfassen.

Die Infanterie wünscht eine reiche Ausrüstung mit Maschinengewehren, mit deren Bedienung jeder Mann vertraut sein muß.

Als persönliche Waffen benötigt der Infanterist ein leichtes, d. h. kleinkalibriges, kurzes Selbstladegewehr mit viel Munition, möglichst viel Handgranaten bei sich und im unmittelbaren Nachschub und endlich ein Dolchmesser.

Spaten, Stahlhelm, Gasmaske haben sich bewährt, der Mann wird sie im Zukunftskriege ebensowenig entbehren können, wie den eisernen Verpflegungsvorrat.

Ein völlig neues Gebiet, jenes der Tarnung harrt der Lösung. Wieweit der Infanterist mit Mitteln ausgestattet werden soll und kann, sich der Sicht zu entziehen, müßte erprobt werden.

Digitized by Google

Auf jeden Fall ist eine Prüfung der Bewaffnung und Ausrüstung des Infanteristen höchst notwendig. In der Sucht nach neuen Kampfmitteln, die den Menschen durch die Maschine ersetzen sollen, darf nicht vergessen werden, daß bei aller „Mechanisierung" schließlich doch der Fußsoldat der Träger des Kampfes ist, der auch im Zukunftskriege die Entscheidung bringen wird.

Über die Verteilung der Aufgaben der Artillerie.

In Nr. 35 des Blattes brachte ich eine kurze Stellungnahme zu dem Gedanken eines Einheitsgeschützes für die leichte Artillerie und in dieser die Behauptung, daß die Aufgaben der früheren Artillerie zum Teil an die leichteste Artillerie bei der Infanterie (Tankabwehrgeschütze, Minenwerfer, Infanteriegeschütze u. a. Infanterie-Begleitgeschütze) übergingen. Ich möchte heute darauf noch einmal kurz eingehen. Der innere Grund dieser Teilung der Aufgaben liegt einesteils in den Gewichtsverhältnissen, andererseits im Zusammenhang damit in der Bewegungsart.

Die Infanterie kann heute gegenüber der verheerenden Wirkung der Maschinenwaffen nur Waffen mitführen, die bei kleinsten Ausmaßen das denkbar geringste Gewicht mitbringen. Diese Waffen müssen so niedrig sein, daß sie denkbar geringe Trefffläche bieten und die geringsten Deckungen und Tarnungsmittel ausnutzen können; sie müssen andererseits so leicht sein, daß sie, solange taktisch verwendbare Selbstfahrlafetten nicht vorhanden sind, und selbst dann, sich denkbar leicht und schnell und wenn ihre anderen Zugmittel (Pferde) versagen oder vernichtet sind oder im Trommelfeuer nicht heranzubringen sind, daß sie dann nötigenfalls von der Infanterie selbst gezogen, in Stellung oder in Deckung gebracht werden können einschl. ihrer Munition. Hier ist also äußerste Gewichtshypochondrie Pflicht und deshalb bei ausreichender Wirkung die Wahl des denkbar kleinsten Kalibers. Alle diese Gesichtspunkte aber führen zwangläufig, wie man es auch im Ausland beobachten kann, zu Konstruktionen, die für die Divisionsartillerie selbst, für deren leichte Artillerie deshalb untragbar sind, weil die für diese zu fordernden Leistungen ohne weiteres größere Ausmaße und schwerere Gewichte mit sich bringen. Die Infanterieartillerie, wie ich die leichteste zusammenfassend nennen will, ist dadurch Spezialartillerie für nahe Kampfaufgaben und muß deshalb, soll sie voll ausgenutzt werden, diesen Teil der früheren Feldartillerietätigkeit übernehmen, so sehr auch eine Ergänzung ihrer Tätigkeit durch die Divisionsartillerie oft nötig werden wird.

Andererseits kann nicht genug betont werden, daß zweifellos der Artilleriekampf selbst die ganze artilleristische Kraft einer Division verlangen wird, soweit sie überhaupt dazu befähigt ist. Es ist in dieser Zeitschrift schon oft darauf hingewiesen worden, welche z. T. unlösbaren Schwierigkeiten im Bewegungskriege die Auffindung feindlicher Artillerie trotz aller Erkundungsmittel einschl. Luftbeobachtung verursachen wird und besonders die für eine wirksame Bekämpfung ausreichend genaue Feststellung, wo wirklich die feindlichen Batterien stehen. Je unsicherer aber diese Unterlagen sind, desto mehr Flächen bzw. desto größere Flächen müssen mit Feuer gedeckt werden, desto mehr eigene Rohre sind nötig, um eine auch nur einigermaßen ausreichende Lähmung der feindlichen Artillerie zu erreichen. Aus diesen Gedanken heraus sind schon Stimmen laut geworden, die statt der bisherigen Artillerieausrüstung eine solche mit einer sehr großen Zahl kleinkalibriger Geschütze mit großer Reichweite, aber erheblich leichterer Munitionsausrüstung vorschlugen, automatischer Maschinengeschütze, die dann große Geländestrecken im schnellsten Feuer lähmend zudecken könnten. Man mag darüber denken wie man will, dieselbe Gedankenrichtung ist es: Wie schaffe ich den Ausgleich für die Unsicherheit der Erkundung bei der Leere des Schlachtfeldes und der Dezentralisation aller Kampfmittel, die sich auf Flächen verteilen.

Ohne Ausschaltung der Artillerie kein Erfolg, ohne Einsatz aller geeigneten Kräfte keine Ausschaltung der feindlichen Artillerie, und je geringer die Artillerieausstattung (Bewegungskrieg), desto weniger Einheiten sind für andere Aufgaben verfügbar. Man könnte daran denken, sich dadurch zu helfen, daß man Aufgaben nacheinander löst, die man nebeneinander nicht schaffen kann. Dies widerspricht m. E. dem Charakter des Bewegungskrieges, es würde Pausen der Gefechtstätigkeit bedingen, die der Infanterie den Schwung nehmen und — das Gesetz schreibt der Feind vor. Will man günstige Lagen entsprechend schnell ausnutzen, heißt es zugreifen, so heißt es die feindliche Artillerie so schnell und gründlich zu lähmen, daß die Infanterie im Fluß bleiben kann, sie wieder hoch zu bringen war früher schon schwer. Leicht bringt der Frieden da wieder falsche Eindrücke, der den Artilleriekampf und die Artilleriewirkung so schwer zur Geltung bringen kann. Deshalb muß neuzeitliche Infanterie immer mehr lernen, artilleristisch mitzudenken. Und ist der Grundsatz des Verteidigers richtig, seine Artillerie — und mag sie noch so sehr gereizt werden — zurückzuhalten, bis er sie dem anstürmenden Gegner in den letzten Minuten vernichtend entgegenschleudern kann, dann muß der Angreifer um so mehr alles für die Lähmung dieser Artillerie einsetzen, sonst rennt er sich rettungslos den Kopf ein. Also gebe man der Infanterie die Mittel, sich selbständig durch die feindliche Infanterie durchzufressen und halte man ihr mit allen Mitteln die feindliche Artillerie vom Halse, dann wird sie stürmen.

128.

Das Exerzierproblem im Söldnerheer.

Von Hauptmann Altrichter.

In den Nrn. 40 und 41 des „Militär-Wochenblattes" ist das Problem „Söldner und Disziplin" aufgerollt worden, ein Problem, das bei äußerlicher Betrachtung leicht lösbar erscheint, bei eingehendem Studium seiner Gesamtheit jedoch in immer gewaltigere Tiefen führt, letzten Endes bis zu den großen philosophischen Fragen der menschlichen Begriffsbestimmung an sich.

Als erschwerender Umstand kommt noch hinzu, daß die Erkentnisse, die durch die Beschäftigung mit dem Problem gewonnen werden, sich niemals in Grundsätze, Regeln oder Vorschriften von dauernder und absoluter Allgemeingültigkeit formulieren lassen. Sie haben vielmehr nur ihre Bedeutung und Berechtigung für ihre jeweilige Zeitepoche, aus deren Geistigkeit sie entstanden und zu verstehen sind. Ändert sich die Zeit, so ändern sich in gleicher Weise die Ansichten über die psychischen Zusammenhänge zwischen Soldaten und Disziplin.

Diese Erscheinung kann im Verlaufe der Heeresgeschichte deutlich verfolgt werden. Vom Zeitalter der Aufklärung an findet sie ihren Ausdruck in einer ständigen Änderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Strafgewalt und die Strafvollstreckung, eine Änderung, die sich von der Abschaffung der Tortur fortlaufend in einer immer stärker

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Digitized by Google

ausgeprägten humanen Richtung bewegte, bis sie schließlich sogar zur Abschaffung der Militärgerichtsbarkeit in unseren Tagen führte.

Es entspricht durchaus der innerlichen Zerrissenheit der heutigen Zeit mit ihren schroffen Gegensätzen auf weltanschaulichem Gebiete, wenn auch in dem Fragenkomplex nach den inneren Beziehungen zwischen Disziplin und Söldnertum sowie den damit im Zusammenhang stehenden Erziehungsproblemen eine einheitlich Lösung nicht gefunden ist, sondern die Vertreter der verschiedenen Richtungen sich in geistigem Gegensatz zueinander befinden.

Wenn es vielleicht auch möglich sein mag, in der Jetztzeit, die wie ein gärendes Chaos erscheint und ihre geistige Struktur selbst nicht kennt, in allen diesen Fragen zu einer einheitlichen Auffassung zu kommen, so gibt es doch andererseits verschiedene von ihnen, deren grundlegende Beantwortung die nunmehr siebenjährigen Erfahrungen, die wir mit unserem Heer hinter uns haben, gestatten.

Hierzu gehört das Exerzierproblem im Söldnerheer. Von größter Wichtigkeit für die Zukunft unseres Heeres ist die Lösung der Frage nach der Bedeutung der Exerzierausbildung, einmal für die Erziehung zur Disziplin und dann an sich. Sie ist sehr umstritten! Die einen räumen ihr wie in früheren Zeiten den ersten Platz ein und betrachten das Exerzieren als das unerschütterliche Fundament jeden Soldatentums. Die anderen halten es für eine überwundene Angelegenheit, die nur solange ihre Berechtigung hatte, als noch geschlossenes Exerzieren auf dem Gefechtsfelde den Prüfstein für die Manneszucht bildete. Da das heutzutage nicht mehr der Fall ist, suchen sie Ersatz in besonders strenger Handhabung der Gefechtsausbildung, des technischen Dienstes u. a. m.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß beide Richtungen den Bedürfnissen unseres heutigen Heeres nicht gerecht werden. Als erwiesene Tatsache kann gelten, daß die straffe Exerzierausbildung nötig ist und nötig sein wird, solange Heere bestehen. Veränderlich ist nur ihre Form und die Zeit, die auf sie verwendet werden muß. Sie wird deshalb immer eine Notwendigkeit bleiben, um den Soldaten zunächst einmal zum Instrument absoluten Gehorsams zu machen. Dieses Ziel wird erreicht durch die Ausschaltung jeden Gedankens an das eigene Ich und die Notwendigkeit, Geist und Körper dem Befehl der Vorgesetzten willenlos unterzuordnen. Hierin liegt also die unveränderliche ethische Bedeutung des Exerzierens, das durch die Erziehung zum Gehorsam in der Tat erst die Voraussetzungen für die Brauchbarkeit eines Heeres schafft. Durch keinerlei andere Mittel kann sie ersetzt, höchstens ergänzt und erweitert werden.

Aus diesem Grunde ist es notwendig, an der alten bewährten Praxis festzuhalten, bei der Rekrutenausbildung gleich nach dem Diensteintritt den Schwerpunkt auf straffes Exerzieren zu legen. Ganz abwegig ist der in unserer Zeit geborene Gedanke, mit dem jungen Soldaten während der ersten Monate nur Sport zu treiben und mit der eigentlichen militärischen Ausbildung erst nach erfolgter Kräftigung des Körpers zu beginnen. Ein solcher Verstoß gegen den militärischen Geist würde sich bitter rächen.

Nun wird gefragt werden, ob denn das Exerzieren nach abgeschlossener Rekrutenausbildung bei den älteren Jahrgängen noch nötig ist? Diese müßten doch infolge ihrer längeren Dienstzeit so gefestigt sein, daß es als Mittel zur Erziehung zur Disziplin gar nicht mehr in Frage kommen kann? Wer so fragt, kennt den Charakter der Menschen nicht. Sonst würde er wissen, daß gerade dem älter werdenden Soldaten mit zunehmender Reife als Persönlichkeit ganz naturgemäß in der langen Dienstzeit die Unterordnung und der bedingungslose Gehorsam manchmal Schwierigkeiten bereiten, ganz besonders, wenn der Vorgesetzte jünger ist oder irgendwelche dienstliche Enttäuschungen hinzukommen.

Gegen derartige Krankheitserscheinungen ist das Exerzieren aber infolge seiner oben beschriebenen Eigenart eine hervorragend gute Medizin.

Aber nicht nur als Mittel für die Erziehung zur Disziplin ist die Beibehaltung des Exerzierens erforderlich, sondern auch aus Gründen, die auf ganz anderem Gebiete liegen.

Durch ein verständiges Exerzieren wird in den einzelnen wie in die Truppe Beherrschung des Körpers, Exaktheit im Auftreten und „Strammheit" hineingebracht. Und nun ist es eine merkwürdige Erscheinung im Soldatenleben! Der Mann will „stramm" und energisch angefaßt werden, will selbst „stramm" sein und ist besonders stolz darauf, wenn seine Kompanie als „strammste" gilt. Es ist also ein großer Irrtum, wenn das Exerzieren als eine Art Kinderschreck oder „Schwarzer Mann" angesehen wird. Das Gegenteil ist der Fall! Der gesund empfindende Soldat exerziert gern straff und zusammengerissen.

Allerdings kommt eine Einschränkung hinzu, die bei unserem heutigen System von entscheidender Bedeutung ist und von keinem Vorgesetzten übersehen werden darf. Es handelt sich um die wichtige Frage, wie lange Zeit auf das Exerzieren im Rahmen der Gesamtausbildung verwendet werden kann und soll. Es ist natürlich ganz unmöglich, hierin nach einem einheitlichen Rezept zu verfahren, weil die Verhältnisse überall einer Sonderregelung bedürfen. Nur so viel grundsätzlicher Art ist zu sagen, daß der Zweck des Exerzierens in sein Gegenteil verkehrt wird, wenn es über Gebühr ausgedehnt wird. Das ist der Fall, wenn es nicht aus den oben beschriebenen Gründen betrieben, sondern Selbstzweck wird. Wird so verfahren, so tritt an Stelle sachgemäßer Ausbildung geisttötender Drill, welcher bei unserer langen Dienstzeit den Leuten den Schwung und die Dienstfreudigkeit nimmt, sie verärgert und abstumpft.

Hiermit sind die Grenzen der reinen Exerzierausbildung in unserem Söldnerheer gegeben. Dessen Eigenart sowie auch die Entwicklung der Kampfesweise bedingen es, daß sie ganz erheblich enger gezogen sein müssen als in dem Volksheer der Vorkriegszeit. Das Exerzieren als Mittel zur Erziehung zum Gehorsam braucht in dem Freiwilligenheer lange nicht in derselben Form und in demselben Umfange angewendet zu werden wie in dem Heere der allgemeinen Wehrpflicht, weil der Freiwillige mit der ausgesprochenen Absicht eintritt, sich den Vorschriften und Bestimmungen zu unterwerfen und militärisch vorwärts zu kommen. Diese Voraussetzungen waren aber früher bei den eingezogenen Leuten nicht in derselben Weise vorhanden. Ein weiterer Grund für das Zurücktreten der Exerzierausbildung in unserem heutigen Heer im Vergleich zu dem der Vorkriegszeit besteht in der taktischen Entwicklung. Welch eine Unsumme von Zeit und Arbeit mußte früher auf das Einüben der geschlossenen Formationen verwendet werden, weil mit ihnen der Kampf geführt wurde. Je mehr die Truppe zu einem einheitlichen Ganzen durch unablässiges Üben zusammengeschweißt war, desto berechtigter erschien die Hoffnung, daß sie auch im feindlichen Feuer die Ruhe und den Zusammenhalt bewahren würde.

Diese Forderung ist aber für das heutige Gefecht und damit auch für den Exerzierbetrieb vollständig entfallen. An Stelle der einheitlich durch Kommando geleiteten Masse tritt der Einzelkämpfer, der neben dem Gehorsam zur Selbständigkeit, Zuverlässigkeit und Entschlossenheit erzogen werden muß. Diese Eigenschaften können durch Exerzieren allerdings nicht gefördert werden. Andere Mittel sind dazu notwendig! Sie führen zu einem weiteren Problem, das im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Söldnerheeres mit langer Dienstzeit gelöst werden muß. Hierüber soll ein anderes Mal gesprochen werden.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Gefechtseinheiten.

Von Dipl.-Ing. Wim Brandt, Leutnant a. D.

Die Grundlagen für Betrachtungen über Gefechtseinheiten sind waffentechnischer Art. Die Hauptwaffen sind heute Infanterie, Artillerie, Flieger und Tanktruppe. Neuzeitliche Infanterie (einschließlich der Radfahrer und Kraftinfanterie) muß für jede Gruppe ein l MG. oder zwei weittragende Maschinenpistolen haben, die übrigen Schützen sind teils mit Fernrohrbüchsen für den Fernkampf, teils mit Selbstladekarabinern (mit der gleichen Munition wie die Maschinenpistolen) für den Nahkampf ausgerüstet. Bei jeder Komp. befindet sich 1 Zug s. MG., außerdem im Batl. neben 3 bis 4 Schützenkompn. 1 MG.-Komp. mit 4 Zügen überschwerer MG. von 15—20 mm. Dazu tritt die Begleitkomp. mit 4—6 Einheits-Inf.-Geschützen. Derartige Einheitsgeschütze für Steilfeuer und Tankabwehr können auswechselbare Rohre, Einlegerohre oder verschiedenartige Munition (Granaten und lange Minengranaten) haben, jedenfalls sind zwei verschiedene Geschütze in Zukunft nicht wahrscheinlich. Für die Beförderung des Inf.-Geschützes ist das Pferd geeigneter als der Kraftzug, da es nicht nur ziehen, sondern auch tragen kann. Das Geschütz selbst muß klein sein, kann daher nicht auf einer Selbstfahrlafette stehen. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß ein derartiges Batl. ein Mehrfaches an Kampfkraft gegenüber dem Batl. von heute aufweisen wird.

Ähnlich ist es bei der Artl.; der Kraftzug in seinen verschiedenen Formen ist dem Pferdezug nicht nur gleichwertig, sondern überlegen. Außerdem gestattet der Kraftzug die Beförderung viel größerer Gewichte, als es bislang mit Pferden möglich war. Die Selbstfahrlafette als Sechsradwagen, Raupen- oder Räder-Raupenfahrzeug ist dem Schlepper vorzuziehen, weil das Geschütz dauernd beweglich bleibt: die geringen Mehrkosten für den Motor spielen im Zeitalter der Motorenmassenfabrikation keine Rolle mehr. Als Geschütz kommt für die leichte Artl. eine Einheits-Kanonenhaubitze von 10 cm Kaliber und Schußweiten von 15—20 km in Frage. Als schwere Artl. genügen eine 15 cm-Kanone und eine 21 cm-Haubitze. Die noch größeren Kaliber werden im allgemeinen als Eisenbahngeschütze ausgeführt und unterstehen der höheren Führung; aus unserer Betrachtung scheiden sie hier aus. Besondere Flugabwehrgeschütze sind nicht notwendig, das leichte Einheitsgeschütz hat eine derartige Lafettierung und eine so hohe Anfangsgeschwindigkeit, daß es diese Aufgabe mit übernimmt. Die beiden schweren Geschütze haben selbstverständlich dieselbe Selbstfahrlafette. Wählt man diese Lafette auch für das leichte Geschütz, so kann es als Zwillingsgeschütz eingebaut werden. Sämtliche Geschütze stehen unter gasdichtem Panzerschutz. Werden die Geschütze als Selbstlader oder halbautomatische Schnelladegeschütze ausgeführt, so entspricht die Wirkung eines Geschützes der einer heutigen Batterie.

Der strategisch bewegliche Räder-Raupenkampfwagen ist bereits vorhanden, wahrscheinlich wird er bald zum Kampfpanzer (Kampfwagen—Panzerwagen) weiterentwickelt werden. Daneben treten die leichten Ein- und Zweimanntanks, gegebenenfalls auch besonders schwere Wagen.

Im Gegensatz zur Vereinheitlichung bei den anderen Waffen ist die Fliegertruppe gezwungen, durch weitgehende Spezialisierung der Flgz.-Arten ihre Leistung zu steigern. Nur die Zahl der Motorentypen wird auf möglichst wenige beschränkt werden können.

Die Kampfeinheiten, mit denen die höhere Führung rechnen muß, sind die Einheiten, die auf einer Straße marschieren und kampfkräftig genug sind, einen Abschnitt zu halten, der dem Zwischenraum bis zur nächsten Straße entspricht, damit die getrennt marschierenden Verbände eine lückenlose Front bilden können.

Vor 100 Jahren marschierte eine Armee auf einer Straße, 1870 ein Korps, 1914 eine Division und künftig wird eine neuzeitlich bewaffnete gemischte Brigade genügen. Die Kriegsgeschichte hat bewiesen, daß es fehlerhaft ist, mehr Truppen als notwendig auf eine Straße zu setzen. Außerdem zwingt die heutige Bedeutung und Kampfkraft der Flieger zur weitest gehenden Zerlegung. Der Marsch einer Division mit 20—30 Bttrn. auf einer Straße ist bei Tage so gut wie unmöglich, und die Sommernächte dauern nur wenige Stunden! Eine gemischte Brig. von 3 Inf. Batln., 3 leichten und 1 schweren Bttr. aber kann auch noch bei Tage marschieren, wenn sie — nach Hptm. Pfeiffer — ihre ungefähr 200 Gefechtsfahrzeuge mit 100 m Abstand marschieren läßt. Die Truppe marschiert dann in Reihen rechts und links am Straßenrand. Die Gesamtlänge der Brigade beträgt 20 km, also weniger als ein Durchschnittstagesmarsch lang ist.

Außer den bereits erwähnten 3 Inf. Batln., 3 leichten, 1 schweren Bttr. müßte die Brigade verfügen über: 1 Aufklärungsesk. (aus Reitern und Radfahrern, gemischt mit einigen s. MG.) mit 1 Zug Kampfpanzer, 1 Pion. Komp. mit Scheinwerferzug, 1 Nachr. Komp., 1 Beob.-Fliegerstaffel, 1 Sanitätsstaffel mit Krankenträgerzug und Krankenkraftwagenzug und einigen leichten Kraftfahrkolonnen. Weitere Kolonnen unterstehen ebenso wie Werkstätten, Parks, Lazarette u. dgl. den Divisionen und Gruppen.

Eine leichte Brigade ist genau so zusammengesetzt, Inf., Pion. usw. sind mit Fahrrädern ausgerüstet, statt der Esk. ist ein Reiter-Rgt. vorhanden. Diese Verteilung der vorhandenen Reiterei auf eine große Zahl leichter Brign. (und höherer Verbände) ergibt die günstigste Ausnutzung der nun einmal beschränkten Mengen an Reiterei. Statt einer Reiterbrig. können drei leichte Brign. aufgestellt werden, die bei gleicher Beweglichkeit eine größere Kampfkraft besitzen.

Die Kraftbrig. ist ähnlich wie die Inf. Brig. gegliedert, ihre Truppen sind mit Krafträdern, Kraftwagen und Geländekraftwagen (Aufklärungsesk.) ausgestattet.

Die Kampfpanzer werden in Brign. zu 3 Batln. mit den notwendigen Kolonnen, Nachr.-Verbänden usw. vereinigt.

Beobachtungs- und Artl.-Flieger werden den Gruppen, Divn. und Brign. zugeteilt; die Kampfflieger bilden Brign. mit 1 Bomben-, 1 Schlacht- und 1 Jagdgeschwader; dazu die nötigen Parks usw.

Neben die angeführten Brign. treten Artl. Brign. mit mehreren leichten, schweren und schwersten Abtlgn. und Sonderbrign. (MG. Brig., techn. Brig. usw.), die der höheren Führung unterstehen.

Die Divn. bestehen aus mehreren, meist gleichartigen Brign. und den Div.-Truppen (MG. Batl., s. Artl. Abtlg., Kraftfahrabtlg. usw.). Die Gruppen und Armeen umfassen die verschiedenen Arten von Brign. und Divn. Je mehr Pferde, Fahrräder und Kraftfahrzeuge ein Land besitzt, desto mehr Brign. können in leichte bzw. Kraftverbände umgewandelt werden, was von besonderer Bedeutung ist, da große Beweglichkeit und Schnelligkeit im Zukunftskriege entscheidend sein dürften.

Beschwerden

über Unregelmäßigkeiten oder irgendwelche Mängel in der Zustellung des „Militär-Wochenblattes" sind grundsätzlich zunächst und rechtzeitig — am besten schriftlich in einfachster Form — der Zustellpostanstalt oder der Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei der das Abonnement bestellt worden ist, zu melden. Etwa vorkommende Mängel können auf diese Weise am schnellsten behoben werden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, kommt eine Beschwerde an den Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68-71, in Frage.

Digitized by Google

Politische Erziehung der Roten Armee.

Die geistigen Führer der Roten Armee behaupten, daß die Armeen sämtlicher „kapitalistischen" Staaten auf ganz widernatürlichen Grundlagen aufgebaut sind, und geben dafür folgende Begründungen: Die Soldatenmasse, welche im überwiegenden Teil aus Arbeitern und Bauern besteht, wird in genannten Staaten von der herrschenden Klasse, der „Bourgeoisie", durch ihre Agenten, in Gestalt der Offiziere und Unteroffiziere, zu gehorsamem Werkzeug zusammengeschmolzen. Diese Unterjochung des Proletariats durch den „Kapitalismus" werde nur dadurch ermöglicht, daß mit dem Tage des Eintrittes in eine bürgerliche Armee die Arbeiter und Bauern einerseits durch eine harte Disziplin betäubt, andererseits so geschickt „politisch" erzogen werden, daß in kurzer Zeit ihr Klassenzugehörigkeitsgefühl verschwindet.

Es muß hier erwähnt werden, daß die roten Doktrinäre unter „politischer" Erziehung in den „kapitalistischen" Armeen u. a. die Einwirkung bezüglich Vaterlandsliebe und Pflichttreue verstehen, die nach Sowjetauffassung nur auf einem Vorurteil der „verfaulten" Bourgeoisie beruhen.

Nach der Meinung der Bolschewiken sind die Armeen der bürgerlichen Staaten keine unerschütterlichen Einrichtungen, denn wenn man den „geistig geknebelten" Soldaten ihre wahre Lage vor Augen führen könnte, würden sie sich unbedingt gegen ihre Unterjocher empören.

Ganz anders seien die Verhältnisse in der Roten Armee, welche „im Dienste des Gedankens der Weltrevolution" steht und, aus Arbeitern und Bauern bestehend, von Führern proletarischer Herkunft geführt, das volle Vertrauen des Weltproletariats hat. Die Rote Armee sei auf so festen sozialen Grundlagen aufgebaut, daß sie politisch und geistig unbesiegbar sei.

Trotz aller dieser Behauptungen hat die „politische" Beeinflussung in keiner Armee der Welt einen solchen Umfang erreicht, als heute in der Armee Sowjet-Rußlands. Dort ist die „politische Erziehung" zu einem komplizierten System ausgearbeitet und untrennbar mit der ganzen Organisation der Wehrmacht verwachsen. Nach einer Erklärung der Bolschewiken verfolgt man dabei nur das eine Ziel, „die Begeisterung im Falle eines Krieges und den Willen zum Siege sicherzustellen".

In Wirklichkeit aber sind noch andere, sehr ernsthafte Gründe vorhanden. Die Diktatur einer verhältnismäßig kleinen Gruppe der kommunistischen Partei genießt bei weitem nicht die erforderlichen Sympathien beim russischen Proletariat, und auch bei der Armee sind, trotz der proletarischen Zusammensetzung, die Parteiverhältnisse so oppositionell gelagert, daß die Wehrmacht ohne entsprechende „Bearbeitung" nie eine Stütze des Sowjetstaates bilden könnte.

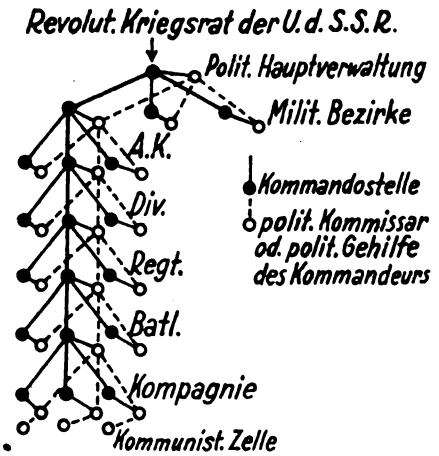
Bevor man die politische Einrichtung, ihren Charakter, ihre Eigenart und Ziele betrachtet, ist es vielleicht zweckmäßig, eine kurze Übersicht über die Organisation des mit der Durchführung betrauten Apparates zu geben.

Aus der Skizze ist zu ersehen, daß dieser die Rote Armee mit einem dichten Netz umgibt.

Eins der Hauptorgane des Revolutionären Kriegsrates — der obersten Kommandostelle — ist die politische Hauptverwaltung der Roten Armee. Diese weitentwickelte und mächtige Behörde, an deren Spitze einer der maßgebendsten Männer der kommunistischen Partei steht, dient als Hauptbindeglied zwischen der kommnuistischen Partei und der Wehrmacht. Letztere untersteht ihr in politischer Hinsicht vollständig. Über alle Ernennungen auf höchsten und verantwortlichsten Posten hat tatsächlich diese Behörde zu entscheiden, das ganze Kommandopersonal untersteht ihrer ständigen und strengsten Beobachtung. Sie herrscht über die gesamte parteipolitische Erziehung der Wehrmacht, bekämpft alle die Elemente, welche sich den Grundgedanken der Roten Armee nicht anpassen. Endlich ist es ihre Aufgabe, die Armee für einen evtl. Krieg politisch vorzubereiten.

Dies wickelt sich in folgender Weise ab: Jedem „Kommandeur", angefangen vom Befehlshaber eines der Militärbezirke*) bis zum Kompanie-, Eskadron-, Batteriechef usw. ist ein politischer Kommissar beigegeben, Mitglied der kommunistischen Partei, welchem die Überwachung des betr. Führers und die Leitung der politischen Ausbildungsarbeit seines Truppenteiles obliegt. Ist der Kommandeur selbst Mitglied der kommunistischen Partei, werden in seiner Person die Funktionen des Führers und des politischen Kommissars vereinigt. Es wird ihm ein „politischer Gehilfe" zur Seite gestellt, welcher die sonstigen Pflichten des Kommissars mit Ausnahme der Überwachung des Kommandeurs übernimmt**).

Dieses System der „politischen Begleitung" durchzieht die Wehrmacht von der Spitze bis in die kleinsten Abteilungen, das Hauptorgan zur Durchführung der damit verbundenen Absichten ist jedoch die kommunistische Zelle. Diese wird gebildet aus jenen Leuten der Kompanie, Eskadron, Batterie usw., die Mitglieder der Kommun. Partei sind. Bei ihr liegt die Pflicht der politischen Aufklärung der „unparteiischen"***) Kameraden, durch sie werden die Soldaten ihrer Abteilung zu einem Gliede des ganzen Systems. Sie wirbt neue Mitglieder für die Partei, überwacht die Kameraden, klärt sie über die kommunistischen Gedanken und Lehren auf und erzieht sie zu „bewußten" Bürgern der „sozialistischen" Sowjetrepublik.



Das ganze, genau überlegte, System ist auch der Faktor, welcher einer verhältnismäßig kleinen politischen Gruppe die Möglichkeit gibt, aus den ihr im allgemeinen zurückhaltend gegenüberstehenden Volksmassen eine bis zu einem gewissen Grade verläßliche und gehorsame Armee zu bilden und zu erhalten.

Als Grundlage der politischen Erziehung der Roten Armee wird der Gedanke des proletarischen „Klassenbewußtseins" ihrer Soldaten genommen. Für die Kommunistische Partei die Führung über die Rote Armee sicherzustellen, alle nicht der Arbeiterklasse zuzuzählenden Militärangehörigen davon zu überzeugen, daß nur das Proletariat der wirkliche Vorkämpfer des Glückes der Menschheit ist, das ist das Ziel der politischen „Erziehung".

Ganz besondere Aufmerksamkeit wird der „Bearbeitung" der Bauern, deren es z. B. in der Roten Armee 71,3 % gibt, gewidmet. Diesen wird die Bedeutung der Diktatur

*) Das ganze Territorium der U. d. S. S. R. ist in acht Militärbezirke und den Bereich einer selbständigen Armee eingeteilt.

**) Die Kommissare erhalten die politische Fachbildung an eigens für diesen Zweck errichteter Hochschule.

***) Wie bekannt, gibt es in Sowjet-Rußland offiziell nur eine Partei — die kommunistische. Alle, die nicht Kommunisten sind, werden als „unparteiisch" bezeichnet.

Digitized by Google

des Proletariates und die Wichtigkeit eines festen Bundes mit der Arbeiterklasse besonders klargelegt. Andererseits werden die Arbeiter auf die Pflichten ihrer Hegemonie den Bauern gegenüber hingewiesen. Nach Sowjetansicht beruhen die Kirchen aller Konfessionen auf einem Vorurteile des „Kapitalismus", da also auch sie im Dienst dieses erbittertsten Feindes des Weltproletariates stehen, werden sie und ihre Lehren in der Roten Armee durch ihre „politischen Organe" rücksichtslos bekämpft und verächtlich gemacht.

Um dem ständig eingeimpften Kampf gegen alle „Feinde" der U. d. S. S. R. in den Seelen der Sowjetsoldaten feste Wurzeln zu schaffen, erhalten die Truppenteile neben dem nach den Anleitungen der kommun. Führer erteilten zweistündigen täglichen Unterricht entsprechende Büchereien, auch werden sie mit für diesen Zweck gedruckten Zeitungen versehen, von denen einige in einer täglichen Auflage bis zu 150 000 Exemplaren und verschiedenen nationalen Sprachen, wie ukrainisch, tatarisch usw., erscheinen.

In Klubs und sonstigen Vereinigungen geht man in gleicher Weise vor. Wie man sieht, wird die vorstehend als „kapitalistisch" bezeichnete politische Beeinflussung bei der Wehrmacht Sowjetrußlands in diesem Grade nicht nur erreicht, sondern sogar weit überschritten, bei näherem Hinsehen eine bittere Notwendigkeit, um im Streben nach Aufrechterhaltung der Herrschaft einen sicheren Rückhalt im Heere zu haben. Rittm. v. K.

Griechisch-türkische Zwietracht.

Angora und Athen stehen seit Monaten in einem politischen Streite, welcher zur Zeit wohl noch im süß-säuerlichen Tone der Diplomatie geführt wird, dem aufmerksamen Beobachter jedoch derart rauhe Kanten zeigt, daß es kein Wunder wäre, wenn sich über kurz oder lang einer der Teilnehmer an denselben verletzen würde. Der in Rede stehende Streitfall wurde durch die Entschädigungsfrage, der nach dem griechisch-türkischen Krieg ausgetauschten Landesbewohner, hervorgerufen.

Wie erinnerlich, wurde nach dem Kleinasiatischen Kriege zwischen den beiden Ländern ein — auf den gegenseitigen Austausch der fremdsprachigen Bevölkerung Bezug habender — Vertrag geschlossen. Dieser eigenartige Tauschvertrag war ein Abklatsch jener Vereinbarungen, welche seinerzeit Venizelos im Frieden von Neuilly den Bulgaren aufgezwungen hatte und welche bezweckten, es Griechenland zu ermöglichen, seine eroberten Gebiete von der nichtgriechischen Bevölkerung zu säubern. Wenn man bedenkt, daß Menschen auf Grund dieser Verträge von ihrem oft jahrhundertealten Besitz einfach verjagt wurden, so kann man nicht umhin, nur mit Grimm an den Humbug des Wilsonschen Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu denken. Solange es Krieg gab, stand dieses hehre Ideal als Aushängeschild auf allen Bannern der Entente, als es dann galt, das Lockmittel im Leben der Staaten praktisch durchzuführen, wurde — ganz abgesehen von der Zerstückelung Deutschlands und Österreichs — u. a. auch das tausendjährige ungarische Reich zertrümmert, viele Millionen Magyaren fremder Herrschaft zugeführt und die Nationalitätenfrage — wie auch in diesem Falle — in einer Weise gelöst, welche an die Ausrottungskriege der Tatarenzeit erinnert.

Wie alle Scheußlichkeiten des Gewaltfriedens, so kam auch — als Kulturdenkmal des XX. Jahrhunderts — dieses griechisch-türkische Übereinkommen zur Durchführung. Die Griechen selbst müssen zugeben, daß die auszutauschenden Türken schon längst das Land verlassen haben. Ihr Besitz blieb jedoch zurück, ohne daß die Frage der Entschädigung griechischerseits gelöst worden wäre.

Die Griechen haben nämlich den Besitz der zur Auswanderung gezwungenen Türken einfach mit Beschlag belegt, ohne die Besitzer zu entschädigen. Die Türkei hat nun wiederholt Schritte unternommen, um diese Frage einer Lösung zuzuführen. Trotz vielfacher Betonung der Dringlichkeit war jedoch ihr diplomatisches Vorgehen bisher erfolglos. Das ablehnende Verhalten Griechenlands brachte aber bereits die öffentliche Meinung der Türkei in eine derartige Aufregung, daß diese bereits auf das nachbarliche Verhältnis der beiden Staaten merklich einwirkt.

Der türkische Gesandte in Athen hat jüngst wieder der griechischen Regierung den Antrag zur endgültigen Lösung dieser Angelegenheit gestellt. Es besteht kein Zweifel, daß Angora alles daran setzt, den Streit durch eine praktische Lösung aus der Welt zu schaffen. Der gute Wille der türk. Regierung scheitert jedoch an der griechischen Verschleppungspolitik. Jüngst schien es schon, als ob die Bemühungen der Türken von Erfolg gekrönt werden würden, und daß die beiden Staaten, die in dieser Angelegenheit erfolglos tätigen gemischten Kommissionen sich auflösen und die Entschädigungsfrage „en bloc" bewilligen würden. Leider kam es dann im Endergebnis doch zu keinem Ausgleich. Und die Angelegenheit ist heute, nach jahrenlangen Verhandlungen, nicht um einen Schritt vorwärts gekommen. Die Türkei verlangt nach wie vor die praktische Verwirklichung der von Griechenland vertragsmäßig übernommenen Entschädigungsverpflichtungen. Die Griechen betonen immer wieder ihre Geneigtheit über die Entschädigungsfrage des zurückgebliebenen Besitzes der ausgetauschten Bevölkerung zu verhandeln. Da man sich jedoch auf dieser Grundlage bisher nicht einigen konnte, dürfte dies auch in Zukunft kaum der Fall sein, um so weniger, als die Türkei durch die bisherigen Mißerfolge verstimmt, zu weiteren Verhandlungen wenig Geneigtheit zeigt.

Dieser diplomatische Zwist hat naturgemäß in der Presse beider Staaten starken Widerhall gefunden. Die Gemüter sind beiderseits ziemlich erhitzt und erregt, was den an und für sich schwächlichen Frieden der Balkanvölker nicht gerade stützt. Die türkischen Blätter, welche hinter Griechenlands Verhalten die Intrigen einer Großmacht vermuten, erinnern ihre Gegner an die Folgen des Abenteuers in Kleinasien und meinen, ein nochmals verlorener Krieg, könnte den Griechen auch Athen kosten. Die Griechen bleiben in diesem Wortkampf natürlich nichts schuldig und so ist eine Pressefehde im Gange, an welcher die leicht erregbaren Balkangemüter immer mehr Feuer fangen. Dieses Feuer von außen zu schüren, hieße einen neuen Brand anzufachen. Vorsicht ist demnach geboten, denn nur dann ist zu hoffen, daß bei beiden Ländern guter Wille und Einsicht in letzter Stunde doch noch die Oberhand erhält und zu einem Ausgleich führt, der beide Staaten befriedigt. 7.

„Daniloff" und die Kriegsschuldlüge.

Wer die große Zahl der nach dem Weltkriege geschriebenen Lebenserinnerungen und andere persönlich beeinflußte Bücher kennt, weiß, daß die Staatsmänner und Generale der uns ehemals feindlichen Staaten über die Ursachen, die zum Weltkriege führten, meist leicht hinweggehen oder direkt und wahrheitswidrig den Mittelmächten, besonders Deutschland, die Schuld am Weltkriege zuschieben. Dies bestätigt auch ein Werk, das die Literatur über die letzten Jahrzehnte des Zarenreiches neuerdings bereichert, Daniloffs: „Dem Zusammenbruch entgegen"*). Allein schon durch die hervorragende Stellung seines Verfassers erweckt dieses Werk allgemeine Aufmerksamkeit.

General Jurij Daniloff hat in den für das Schicksal des Zarenreiches entscheidenden Jahren vor und während dem Weltkriege den Posten des Generalquartiermeisters des russ. Heeres innegehabt. Sein tatsächlicher Einfluß auf die Operationen und den Oberbefehlshaber, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, ist aber wohl größer gewesen als der seines vorgesetzten Generalstabschefs, des Generals Januschkewitsch,

*) Dem Zusammenbruch entgegen. Ein Abschnitt aus der letzten Epoche der russischen Monarchie. Von Jurij Daniloff, ehem. Generalquartiermeister der russischen Armee. Paris 1926. Übersetzt von Frhr. R. v. Campenhausen. Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1928.

Digitized by Google

der seiner militär. Laufbahn nach als Hofgeneral bezeichnet wurde. Nach der Enthebung des Großfürsten von dem Oberbefehl September 1915 vorübergehend in der Front verwandt, wurde Daniloff Herbst 1916 Generalstabschef der Heeresgruppe der Nordwestfront unter General Rußki und hat als solcher in Pskow im Frühjahr 1917 die Vorgänge, die zur Abdankung des Zaren führten, unmittelbar miterlebt. Seine Ausführungen beruhen zumeist auf schriftlichen Aufzeichnungen, sind aber auch teilweise nur dem Gedächtnis entnommen. Sie sind im allgemeinen klar und sachlich gehalten und bringen für den Historiker manches Neue. Die unerhörte Verwirrung der innerpolitischen Verhältnisse seit Beginn des Jahrhunderts, die eingehend behandelt werden, ist zu bekannt und in ihren Auswirkungen durch die russische Revolution überholt, als daß sie besonders interessierte. Für uns bedeutungsvoll wären neben rein kriegsgeschichtlichen Auswertungen in erster Linie Anhaltspunkte über die in Rußland für und gegen den Krieg wirkenden Kräfte. Darüber findet sich jedoch kein Wort. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß der Generalquartiermeister über die Möglichkeiten und Absichten des Heereseinsatzes und infolgedessen auch über die zur Mobilmachung führenden Vorgänge vollständig ohne Kenntnis war. Er wird also Grund haben, an diesen Fragen vorbeizugehen. Es ist ja auch viel bequemer, kurz und bündig den Mittelmächten die Kriegsschuld zuzuschieben, wie er es in folgenden lapidaren Worten tut: „Die Ereignisse dieses Jahres (1914) stellten Rußland vor die Notwendigkeit, die Herausforderung der Mittelmächte Europas anzunehmen. Dort, in Berlin und Wien, begriff man sehr gut, daß jeder Tag des Friedens Rußland um ein weiteres erstarken lassen und ihm damit eine neue Chance im Kriege geben mußte. Der nüchterne Verstand gebot, dieses ungeheure erwachende Land zu sprengen oder im Angesicht der ganzen Welt auf die Knie zu zwingen und es seines ihm von Rechts wegen zukommenden Ansehens zu berauben. Das Experiment wurde gemacht, das Ergebnis war der Krieg."

Eine Widerlegung dieser wahrheitswidrigen Behauptungen erübrigt sich; beim heutigen Stande der Erforschung der Kriegsursachen glaubt kein sachlich urteilender Mensch im In- und Auslande mehr daran.

Über den Krieg selbst, die immer ungünstiger werdende innerpolitische und militärische Lage Rußlands urteilt der Verfasser im allgemeinen sachlich und ruhig abwägend, leider aber auch hier nicht ohne die vorgefaßte schlechte Meinung von den politischen Absichten und militärischen Leistungen der Mittelmächte, besonders Deutschlands. So spricht er von einer zielbewußten deutschen Propaganda zum Zweck der Zersetzung der russischen Heimat und Schwächung des Kriegswillens. Die auf den Umsturz hinwirkende unheilvolle Tätigkeit der Vertreter der eigenen Verbündeten aber — von denen der englische Botschafter Buchanan sich selbst rühmte, „den ersten Nagel in den Sarg des kaiserlichen Regimes getrieben zu haben" — verschweigt er ganz. Dabei ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß ein Friedensschluß Rußlands mit den Mittelmächten im Winter 1915/16 infolge der großen Kriegsmüdigkeit des russischen Volkes der Zarenregierung wieder zur Macht verholfen und das Volk vor dem Chaos bewahrt haben würde.

Weiterhin sucht Daniloff die Friedensliebe Rußlands und seine Unschuld am Ausbruch des Krieges für den Standpunkt eines Generals höchst naiv zu begründen: „Wie konnte es geschehen, daß Rußland, nachdem es im Jahre 1914 in den Weltkrieg eingetreten war und gleich zu Beginn erhebliche Erfolge aufzuweisen gehabt hatte, sich im darauffolgenden Jahre vor die Tatsache gestellt sah, daß seine Armeen zum Rückzuge gezwungen wurden, wodurch der Gegner nicht nur das ganze, von uns bisher besetzt gehaltene Gebiet Galiziens zurückerhielt, sondern auch einen bedeutenden Teil unseres eigenen Landes besetzte? Auf diese Frage gibt es nur eine einzige Antwort: Rußland war auf diesen Krieg nicht vorbereitet." (Trotz der französischen Milliardenaufwendungen für Rußland? — Sind Daniloff auch die Sowjetveröffentlichungen über die jahrelangen Verhandlungen des russischen und französischen Generalstabes vor dem Weltkriege unbekannt geblieben, mit der ständigen Einleitung: „Die Vernichtung der Mittelmächte ist das gemeinsame Hauptziel?" Schriftleitung.)

Die besseren Leistungen der deutschen Führung und Truppe und die teilweise eigene (russische) Unfähigkeit läßt er dabei ganz außer Betracht und setzt sich zudem in Widerspruch mit seinen eigenen Ausführungen an anderer Stelle: „Unsere Kräfte gestatteten und die Lage erforderte unbedingt die Durchführung dieses kombinierten Planes (nämlich gleichzeitig mit bedeutenden Kräften Deutschland anzugreifen und von Galizien Besitz zu ergreifen), der sich unsere Truppen voller Enthusiasmus unterzogen . . . . Allerdings, dieses Vorgehen kam Rußland teuer zu stehen, man denke an die Samssonoffsche Katastrophe; ihre Ursachen allerdings haben mit der Idee unseres Vormarsches in Ostpreußen selbst sehr wenig zu tun. Sie sind alle, oder fast alle in der Art der Durchführung zu suchen."

Diese in bezug auf die großen Gesichtspunkte subjektive und einseitige Einstellung tritt auch in einigen rein militärischen Übertreibungen und Wahrheitswidrigkeiten zutage. So schreibt Daniloff z. B. von der ungeheuren Ansammlung deutscher Truppen zu der Offensive von Gorlice—Tarnow, obwohl in Wirklichkeit die Armee v. Mackensen im ganzen aus zehn Inf. Divn. und einer Kav. Div. bestand, von denen die 20. Inf. Div. erst nach erfolgtem Durchbruch regimenterweise eingesetzt wurde. Der Angriff erfolgte außerdem auf einer Frontbreite von 35 km und wurde nicht, wie Daniloff schreibt, durch sofortigen ununterbrochenen Zustrom neuer Truppen zu einer fressenden Wunde der russischen Front erweitert. Die Heranführung neuer Divn. erfolgte nur allmählich und im Verhältnis zu der sich sehr bald immer weiter ausdehnenden Angriffsfront. Wer außerdem den Sommerfeldzug 1915 persönlich miterlebt hat, weiß, daß die russischen Hindernisse und Gräben nicht „restlos dem Erdboden gleichgemacht wurden, bevor zum Angriff vorgegangen wurde", sondern daß man erstaunt war über die Unzahl hervorragend angelegter starker Stellungen, die oftmals fast unzerstört von den Russen im Stich gelassen wurden. Auch die Behauptung, daß die Infanterie aus Mangel an Munition, oft ohne einen Schuß zu tun, dem Gegner das Feld überlassen mußte, beruht nicht auf Wahrheit. Ungezieltes Massenfeuer, das häufig während der Nacht zu wahren Orkanen anwuchs, war im Laufe des Feldzuges zu einer sicheren Ankündigung des beginnenden gegnerischen Rückzugs geworden.

Wenn auch der Gesamtwert der von hoher Warte geschriebenen Erinnerungen des Generals Daniloff nicht angezweifelt werden soll, so muß die ausschließlich gegen Deutschland gerichtete Tendenz des Buches doch nachdrücklich zurückgewiesen werden. Es zeigt sich leider immer wieder, daß die im Auslande lebenden, von der Pariser Emigrantenzentrale geleiteten ehem. zaristischen Offiziere (vgl. auch die im „Militär-Wochenblatt" vielfach abgewiesenen Angriffe Kersnowskis) zu sachlicher gerechter Beurteilung der Mittelmächte sich nicht erheben können. Das ist im Interesse einer wahrhaftigen Geschichtsforschung sehr zu bedauern. Wo.

Die Verpflegung des Reichsheeres auf der Ausstellung „Die Ernährung".

Von Oberstleutnant a. D. Benary.

„Contenti estote, begnügt Euch mit Eurem Kommißbrot", so mahnten frühere Zeiten den Söldner, den Heerespflichtigen, sorgten so schlecht und recht für ihn, wie sie vermochten, ließen ihn vom Lande leben, vom Bauern, vom Bürger nehmen, wenn ihre Kräfte am Ende. In den Zeiten der Massenheere ist solch ein Verfahren nicht möglich, würde nach kurzer Zeit zu einer Katastrophe führen. Die Verpflegungsmaßnahmen müssen in neuzeitlichen Heeren genau so sorgsam durchdacht werden wie die Operationen. Auch im Frieden bedarf die Verpflegung der Freiwilligen unserer

Digitized by Google

Tage besondere Sorgfalt. Auch seine Liebe geht durch den Magen. Je besser er verpflegt wird, je zufriedener, je dienstwilliger wird er sein. Die Heeresleitung muß aber auch darüber hinaus verstehen, die Wünsche der Truppe, des Mannes, mit dem Geldbeutel des Staates, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln in Einklang zu bringen, muß Fürsorge mit Sparsamkeit verbinden.

Ein Beweis, wie trefflich sie diese Aufgabe zu lösen verstanden hat, ist die Ausstellung „Verpflegung des Reichsheeres" auf der Ausstellung „Die Ernährung" in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin. Vergangenheit und Gegenwart reichen sich die Hände. Tabellen, Zeichnungen, Lichtbilder, Modelle führen den Beschauer ein in das Wesen, die Geschichte der Heeresverpflegung. Es ist klar, daß die Verpflegung der Riesenheere des Weltkrieges den Hauptplatz einnimmt. Wir alten Frontsoldaten denken ja alle noch voll Dankbarkeit an die Leistungen des Nachschubwesens zurück, die es ermöglichten, daß trotz der Hungerblockade, trotz der unseligen wirtschaftlichen Bedrängnis jeder Mann bis in den vordersten Granattrichter Tag für Tag das zum Leben Notwendige erhielt, und wenn es auch nur ein Stück Kriegskommißbrot, ein Becher Rumverschnitt und ein Kochgeschirr voll „Hindenburggraupen" waren. Im Vergleich mit den Erfordernissen zurückliegender Jahrhunderte, über die man sich mit anschaulichen Tabellen rasch einen Überblick verschafft, erscheinen die Zahlen der im Weltkriege verbrauchten Mengen geradezu phantastisch:

2 924 125 Stück Rinder,
1 122 396 Stück Hammel,
1 386 214 Stück Schweine,
3 337 703 t Mehl,
1 032 285 t Kartoffeln

sind 1914—1918 dem Feldheer zugeführt worden, abgesehen von den Mengen, die in Kasernen verarbeitet, von den Truppen selbst im Lande aufgebracht wurden. „Aber der Mensch lebt nicht vom Brot allein", er bedarf der Abwechslung, der Anregung in der Verpflegung. Auch das hatte die Heeresleitung im Weltkrieg bedacht, auch darüber gibt die Ausstellung Aufschluß: über den Nachschub von Tabakfabrikaten, die Einrichtung von Marketendereien, über Gemüsebau und Molkereibetrieb im besetzten Gebiet, über Wohlfahrtseinrichtungen mannigfacher Art.

Von der Vergangenheit zur Gegenwart, von der Verpflegung des Millionenheeres zu der unseres kleinen Reichsheeres. 70 000 Küchenteilnehmer sind täglich in rund 380 Küchen zu versorgen, 0,94 bis 1,04 RM. macht je nach den verschiedenen Wehrkreisen und Landesteilen das Beköstigungsgeld, 21 Pfg. täglich das Brotgeld aus. 3604 Kalorien enthalten heute Beköstigungs- und Brotportion gegen 3454 Kalorien der Kriegszeiten zu Beginn des Weltkrieges und 2909 Kalorien der Verpflegungsportion vor dem Kriege. Kein Zweifel, der Soldat des Reichsheeres ist gut, ist weit besser als daheim vor seinem Diensteintritt verpflegt; auch die Art, die Zubereitung der Verpflegung hat sich wesentlich seit unserer militärischen Jugendzeit gehoben. Das „zusammengekochte Essen" verschwindet mehr und mehr — oftmals mit Unrecht —, Suppe, Fleisch, Kartoffeln, Gemüse erscheinen jedes gesondert, sauber angerichtet auf den Tisch, auf landsmannschaftliche Eigentümlichkeiten wird Rücksicht genommen. Der Württemberger erhält ebensogut seine „Spätzle" wie der Ostpreuße seinen „Königsberger Klops".

Wer genug von Tabellen und Statistik hat, der wende sich in der Ausstellung den Modellen und Nachbildungen zu, wie sie, fein und kunstvoll ausgeführt, im Freien und in der Halle zu sehen sind: der Truppen- und der Feldküche, dem schweren Feldwagen in voller Fahrt, dem fahrbaren Backofen in Ruhe und Betrieb, der Herstellung von Brot, Zwieback und Konserven, den Lager- und Speiseräumen, den Mustern von Kochgeschirren, Trinkwasserbereitern, Hochgebirgsausrüstung und hunderterlei anderen Gegenständen, oder er lasse im Lichtbild im Filmvorführungsraum noch einmal das Geschehene an sich vorübergleiten und wird überall Anregung und wieder Verbindung mit dem Leben und Weben der Truppe, mit den Zielen, mit der Arbeit des Reichsheeres erhalten.

Aus der Werkstatt der Truppe

Vom Gebrauch der Karte.

Heute haben nicht nur in der Garnison und auf den Truppenübungsplätzen, sondern auch im Manöver jeder Offizier, in den meisten Fällen auch das ganze Unteroffizierkorps und bei vielen Truppenteilen auch die Mannschaften Karten des Übungsgeländes. Es ist selbstverständlich, daß der Gebrauch der Karte beherrscht werden muß. Sie Unteroffizieren und Mannschaften, besonders auch im Manöver in die Hand zu geben, wird ihre Mitarbeit im Folgen und Verstehen der Lage anregen und ihr taktisches Verständnis aus größeren Zusammenhängen heraus fördern. Liegt in dem dauernden Gebrauch der Karte aber nicht vielleicht auch ein Nachteil?

Im Bewegungskriege wird es häufig nicht möglich sein, die Zug- und Komp.-Führer mit Karten — in einem für die Gefechtsführung genügend großem Maßstabe — zu versehen, geschweige denn Uffz. und Mannschaft. Im Jahre 1914 fehlte es in Frankreich trotz der umfassenden Vorbereitungen bei weiterem Vordringen in Feindesland so sehr an Karten, daß sie bei der Infanterie über die Bataillonsführung hinab zumeist nicht vorhanden waren.

Beim Kriege im eigenen Lande liegen die Verhältnisse einfacher. Aber werden auch hier die vorhandenen Karten genügen, um den so großen Bedarf bei dem erheblichen Verschleiß zu decken? Wird sich die Zahl der Karten in einem mehrtägigen Kampfe mit beschränkter Zufuhr durch Verlust und Verbrauch nicht schnell vermindern? Weiter ist zu berücksichtigen, daß es oft nur in beschränktem Maße oder gar nicht möglich sein wird, die Karte zu gebrauchen. So bei Nacht, wo es in vielen Lagen besonders dicht am Feinde ausgeschlossen sein wird, die Karte zu beleuchten.

Daher erscheint es notwendig, die Orientierung und Befehlsgebung im Gelände **ohne Karte** recht zu fördern. Hierzu eignen sich naturgemäß besonders Übungen in unbekanntem Gelände. Manöver, Winterübungen und andere Übungen außerhalb der Garnison bringen die Truppe in solche Lagen. Aber auch die Anfangszeit auf Truppenübungsplätzen, besonders solchen, die die Truppe noch nicht oder nur wenig kennengelernt hat, eignet sich hierzu. Es bleibt dann immer noch Zeit genug, um durch Freigabe der Karten die Mitarbeit der ganzen Truppe am Verstehen der Lagen zu erreichen.

Karten in größerem Maßstabe als 1 : 100 000 bzw. 1 : 80 000 werden im allgemeinen für den Truppengebrauch im Kriege überhaupt nicht in Frage kommen, es sei denn zum Planschießen der Artillerie und schweren Waffen. Hier werden sie aber so notwendig sein, daß sie z. B. zum Führen von Schützenkompanien nicht in Frage kommen. Man sollte daher auch im Friedensgebrauch die Verwendung der Karte 1 : 25 000 auf Ausnahmen beschränken. Als Ersatz für die Karte, soweit die Beschreibung im Gelände nicht ausreicht, dienen einfache Skizzen, die besonders Patrouillen mit auf den Weg zu geben sind. H. U. M.

Englische Aufgabe 6.

Die Verteidigung Indiens.

Zur Verteidigung dieses großen Landes Indien und zur Aufrechterhaltung unserer dortigen Macht haben wir ein Heer von über 225 000 Mann. Davon sind 75 000 britische Truppen, während die eingeborenen Soldaten mehr als doppelt soviel zählen. Um den Regierungsapparat in Gang zu halten, gibt es an 3000 Beamte, die dem „Zivildienst" angehören. Zu bedenken ist, daß die Regierung und Verteidigung Indiens dem britischen Volk nichts kostet. Der Vizekönig, die Gouverneure, die Richter und die anderen Beamten der verschiedenen Kategorien, die Offiziere und Soldaten des Heeres, ob britisch oder eingeboren, werden alle durch in Indien selbst erhobene Steuern bezahlt. Selbst die Ausgaben für die Verteidigung Adens, das für

Digitized by Google

ganze Nation als Kohlen- und Flottenstation so wichtig ist, werden vom indischen Volke getragen.

Andererseits leistet Indien keine direkten Abgaben an den englischen Staatsschatz. Als Rom den größten Teil der alten Welt erobert hatte und beherrschte, erwartete man von jeder Provinz, daß sie einen gewissen Betrag zu den Reichseinkünften aufbrachte, damit die Steuern des römischen Volkes vermindert werden konnten; Spanien zwang Mexiko, Peru, die westindischen Inseln und andere Provinzen, die es erobert hatte, zur Bezahlung großer Tributsummen. Wir haben den abweichenden Plan angenommen, wobei alle von Indien aufgebrachten öffentlichen Gelder für die Zwecke Indiens selbst ausgegeben werden.

Man könnte auf den Gedanken kommen, daß es, weil Großbritannien nichts für die Verteidigung und Regierung Indiens bezahlt und nichts in Gestalt von Steuern aus diesem Lande erhält, vom Geldstandpunkt aus gleichgültig sei, ob wir Indien besitzen oder nicht. Dieser Gedanke würde ein großer Fehler sein, und es kann leicht gezeigt werden, daß Lebensgenuß und Wohlfahrt einer großen Anzahl von Menschen in unserem Lande in verschiedenster Weise von unserem Besitz und unserer Herrschaft in Indien abhängig sind. 21.

Berichtigung: In Nr. 45 des „Militär-Wochenblattes" vom 4. 6. 1928 muß es in dem Aufsatz „Das 5 inch-Vickers-Maschinengewehr" auf Sp. 1758 in der Überschrift und mehrfach im Text statt 5 inch-Vickers-MG. heißen: 5 inch-Vickers-MG. (Nach dtsch. Schreibart 0,5 inch-Vickers-MG.)

Schriftltg.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 6. 1928: zum Obrstlt.: Maj. ✱Jacobi, Kdr. d. Kr. A. 3; zu Majoren: die Hptlte. ✱Mieth, St. d. Gr. Kds. 1, ✱Ihßen, Art.-Schule; zu Hptlten.: die Oblte. ✱Greiner, J. R. 19, ✱Kleikamp, J. R. 12, ✱Hofmann, Rw. Min.; zum Rittm.: Oblt. ✱Jay, R. R. 12; zu Oblten.: die Lte. ✱Brandstädter, ✱Stadie, A. R. 1, ✱Schulz, J. R. 18, ✱Schuchardt, J. R. 15, ✱Haß, A. R. 1; zum Oblt. (W.): Lt. (W.) ✱Seidel, A. R. 4; zu Lten.: die Ob. Fähnr. ✱Jacobson, J. R. 1, ✱Velhagen, J. R. 16, ✱v. Bassewitz, R. R. 14, ✱Stöckel, J. R. 1, ✱Gerecke, F. A. 6; zum Lt. (W.): Ob. Feuerw. ✱Krumbach, Reben-Zeugamt in Königsberg (Pr.), unt. gleichzeit. Versetz. z. Zeugamt in Spandau.

Mit 1. 6. 1928 versetzt: Maj. ✱Schneider, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Ohrdruf, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Hammerstein (Kr. Schlochau); die Hptlte.: ✱Spieß, J. R. 12, in d. J. R. 16, ✱Brunn, S. A. 6, in d. Kr. A. 3; die Oblte.: ✱Seiffert, Kdtr. v. Berlin, in d. J. R. 4, ✱Spannenkrebs, J. R. 4, z. Kdtr. v. Berlin, ✱Heine, J. R. 8, in d. J. R. 18, ✱Goerbig, Kr. A. 5, in d. S. A. 2.

Mit 31. 5. 1928 ausgeschieden: Obrstlt. ✱Staehle, J. R. 17; Maj. ✱Zahn, J. R. 2; Oblt. (W.) ✱Blauenstein, Zeugamt in Spandau.

Marine.

Folgende Stellenbesetzung in der Reichsmarine befohlen: Oblt. z. S. ✱de Cousser, Adj. des Linienschiffes „Schleswig-Holstein", z. Verf. d. Chefs d. Mar. Stat. d. Nordsee gestellt.

Versetzt: die Oblte. z. S.: ✱Friedrichs vom Stabe des Fischereischutzboots „Zieten", zur 4. Torpedobootshalbfl., ✱Lindemann (Rudolf), zur Verf. d. Ch. d. Mar. Stat. d. Nordsee, zur VI. Mar. Artl. Abtlg.; die Lte. z. S.: ✱v. Mühlendahl vom Stabe des Kreuzers „Amazone", zum Stabe des Fischereischutzboots „Zieten", ✱Spörel von der 4. Torpedobootshalbfl., zum Stabe d. Kreuzers „Amazone".

Aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Fähnr. z. S. ✱Girardet von der Insp. des Bildungsw. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Expeditentafel auf Sp. 1823/24 zu beachten.

Heere und Flotten

England. Vor kurzer Zeit wurde vom Ministerausschuß ernstlich die Frage geprüft, inwieweit man die Kav. durch leichte Kampfw. und Straßenpanzerw. ersetzen kann. Als Auswirkung der dabei gefaßten Entschlüsse ist wohl festzustellen, daß die Reorganisation der Kav. auf die in Ägypten und Indien stehenden Rgtr. ausgedehnt wird. Die Mechanisierung des Truppentransportes wird auch 1928 fortgesetzt. In Verbindung mit der Umorganisation der Inf. in der Heimat und in den Kolonien wird dem Stabe jedes Batls. ein Kampfw.-Zug zugeteilt. Im Kgl. Kampfw.-Korps wird in Zukunft das Batl. einheitl. zu drei Kompn. gegliedert sein, die Komp. zu drei Zügen mit je fünf Kampfw. (bisher 5 Züge zu je 4 Kampfw.). Die Zahl der Kampfw. beim Batl. mit 52 Stück bleibt bestehen. Diese Nachrichten (aus „Daily Mail") sind recht beachtlich. Lange wurden Erwägungen angestellt, ob man bei der Kampfw.-Truppe nicht den Zug zu drei Kampfw. gliedern solle. Daß man sich in Engl. mit leichten Vickers-Kampfw., die ja eine wesentlich höhere Kampfkraft besitzen wie der franz. Renault, zur Zugstärke von 5 Kampfw. entschlossen hat, dürfte den Meinungsverschiedenheiten ein Ende bereitet haben. Auch uns will nach allen Erfahrungen die Zugeinteilung mit 5 Kampfw. die richtige Zusammensetzung scheinen. — Vor längerer Zeit wurde bereits bekannt, daß man in Engl. ein motorisiertes MG. Batl. aufgestellt hat. Zu ihm gehört eine größere Anzahl von Kraftfahrzeugen, darunter 10 Personenkraftw., 32 Lastkraftw., 4 Sechsradw. und eine Anzahl von Krafträdern. Im Gefecht ist das Zusammenwirken dieses Batls. mit dem 5. Kampfw. Batl. gedacht. Artl. wird je nach Bedarf zugeteilt. Eine Brückenkol. zum Transport des schw. Brückengerätes ist auch motorisiert worden. Neuzeitlichstes Nachrichtengerät ist vorhanden. Zuteilung eines Flgz.-Geschwaders vorgesehen. Ein Teil des

Gustav Knauer
BERLIN W62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: Nollend. 5000-5009
Umzüge
BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 Reitstiefelspezialist
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport Wohnungstausch

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047-6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Digitized by Google

Personals ist zur MG.-Schule in Netheravon und zur Kampfw.-Schule in Wool kommandiert. 27.

An den großen Flottenmanövern bei Gibraltar nahmen teil: 10 Linienschiffe, 3 Schlachtkrzr., 2 Flgz.-Träger, 14 Krzr., 45 Torpedoboote und 8 Uboote („Armée, Mar., Col."). Wo

Frankreich. Drahtlose Telephonie mit Algier. Jüngst wurde die drahtlose Telephonie von Paris mit Algier aufgenommen. Es sprach der Handelsminister Bokanowski von seinem Schreibtisch aus mit dem Generalgouverneur in Algier. Der Verkehr ist vorerst nur von Frankreich aus nach Algier, also nur einseitig möglich. Bald aber werde der gegenseitige einsetzen können. Die Sendestation soll sich in St. Assise bei Paris befinden. Die Antenne habe 12 Kilowatt. Der Verkehr erfolge mit kurzen Wellen (30 m). Vor einigen Monaten soll der Radiosprechverkehr mit Korsika mit 3 m-Wellen eröffnet worden sein. — **Neue Riesendocks in Toulon.** In Toulon geht der Bau zweier Zwillingsdocks der Vollendung entgegen. Sie sollen die größten der Welt sein. Sie sind in der Richtung Nord—Süd orientiert, von Mittelachse zu Mittelachse 100 m voneinander entfernt. Jedes Dock hat doppelte Einfahrt- ist 442 m lang, davon nutzbar 422 m; 50,6 m breit, davon 36 m nutzbar; 12 m tief. In diesen Docks könnten gleichzeitig die drei größten Linienschiffe der franz. Flotte („Bretagne", „Provence", „Lorraine", je 166 m lang) und das größte Passagierschiff Frankr. („Ile de France", 231 m lang) gleichzeitig Platz finden. Die „Illustration", welche diese Mitteilungen macht, knüpft daran einen Vergleich der anderen großen Docks: Die erste Ziffer gibt die Länge, die zweite die Breite in Metern an: Toulon: 442, 50,6; Le Havre: 312, 38; Cherbourg: 250, 36; St. John (Kanada): 350,75, 38,1; Liverpool: 320, 36,5; Bremerhaven: 260, 34,5. 54.

Rußland. Kriegsmin. Woroschilow, dessen gemeldeter Rücktritt sich nicht zu bewahrheiten scheint, erklärte in einer Rede, daß man erst im letzten Frühjahr den Fragen der Landesverteidigung wirksam näher getreten sei. Bei allen Volkskommissariaten seien Mobilmach.-Abtlgn. gegründet worden. Für die Mobilisierung der Industrie sei eine eigene Behörde begründet worden. Metall-, chem.- und Flgzg.-Industrie müßten besonders herangezogen werden. Der Zustand der Eisenbahnen sei nicht zufriedenstellend, besonders nicht in den Grenzgebieten. 25 000 km Eisenbahnen seien an Litauen, Lettland und Estland abgetreten worden. Die Reg. werde diesen Aufgaben ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden. — Ostkorr. gibt über die **Rote Armee in der Ukraine** folgende Angaben: An der Spitze des ukrain. Mil.-Bereiches steht der Jude Jakir, der ständig bemüht ist, die leitenden höheren Stellen mit Juden und Russen zu besetzen. Rechts des Dnjepr stehen 4 Kav.- und 8 Inf.-Divn. in Proskurow, Starokonstantynow, Berdytschiw und Hajsyn, die Inf.-Divn. in Zytomir, Kiew, Winnica, Zwenynka, Holta, Tscherkasy und Bila Zerkwa. Links des Dnjepr stehen 7 Inf.-Divn. und zwar in Tschernyhiw, Charkow, Poltawa, Dnipropetrowsk, Lubny, Bachmut und Melitopol. Die Schwarzemeerküste besitzt 3 Inf.-Divn. in Odessa, Mykolajiw und Simferopol, außerdem bei Tyraspol eine moldawan. Inf.-Schützenbrig. Jede Kav.-Div. besteht aus 6 Kav.-Rgtrn und 1 Artl.-Abt., jede Inf.-Div. aus 4 Inf.-Rgtrn. Von den 22 Divn. sind 11 ukrainisiert, doch müssen die Kdtn. auch russisch beherrschen. Ferner bestehen in der Ukraine 8 Mil.-Schulen, und zwar 3 Inf.-Offz.-Schulen, 2 Artl.-Offz.-Schulen, 1 Kav.-Offz.-Schule, 1 gemischte Schule und 1 techn. Schule. Von den Schulen sind drei ukrainisiert. — Die Sowjets feierten das **10 jähr. Bestehen der Tscheka.** Sie kann in der Tat auf „gute Arbeit" zurückblicken, beging sie doch bis zum Sept. 1921 1 766 118 Morde. Unter ihren Opfern befanden sich 3775 Professoren, 8 800 Ärzte, 355 250 Intellektuelle, 1 243 Priester, 260 000 Soldaten, 192 350 Arbeiter und 815 000 Bauern. Das sind Wahnsinnszahlen (inzwischen wohl auf über 3 Mill. angestiegen), die das System richten. In der Armee nahm die Tscheka wieder einige Verhaftungen vor (Matin). — In Moskau wurden 3 Finnländer wegen **Spionage zugunsten Finnlands** zum Tode verurteilt (Daily Expreß). — Nach Meldungen aus Riga erklärten sich 20 höhere Offz. mit ihren Truppen sowie 4 Rgtr. in Moskau für den verbannten ehem. Kriegskommissar Trotzki, dem bekanntlich die jetzigen kommun. Führer nicht kommunistisch genug sind (Matin). 22.

Vereinigte Staaten. Ein Antrag, die **Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial** an kriegführende Staaten zu verbieten, fand seitens der Regierung und Industrie heftigen Widerspruch. — Auf Grund eingehender Versuche soll das **Kaliber für die leichten Waffen** allgemein **auf 6,35 mm herabgesetzt** werden. Von dieser einschneidenden Veränderung wird betroffen das bisher im Gebrauch befindl. Springfield-Gewehr (7,62 mm) und alle automat. und halbautomat. Gewehre mit Ausnahme des 12,7 mm-MG. für Tankbekämpfung und der 11,43 mm automat. Pistole. — Nach Angaben des Kriegsdepartements betrug die Zahl der im Weltkrieg für je 1000 Soldaten benötigten Pferde bei den Alliierten 285,8, bei den Zentralmächten 316,4. Seit dem Kriege 1866 ist die Zahl der verwendeten Pferde im Verhältnis zur Kopfzahl ständig gewachsen, am stärksten seit dem Russ.-Japan. Krieg, in dem je 1000 Mann 197,1 Pferde gebraucht wurden. — Die Inf.-Schule in Fort Benning hat versuchsweise **Kartenmaterial aus feingewebtem Baumwolltuch** hergestellt. Hat sich für kleinere Einheiten, Unterführer usw., bei denen Karten aus Papier infolge äußerer Einwirkung bald unbrauchbar werden, bewährt, ist aber für genaue Messungen, z. B. der Artl. oder Stäbe, ungeeignet. — **1041 Flugschüler** sind kürzlich zur Armeefliegerprüfung zugelassen, ein Beweis für das steigende Interesse der amerikan. Jugend an der Luftfahrt. — Gemeinsame **Luftmanöver von Heer und Marine** in engster Zusammenarbeit mit dem Küstenschutz sind vom Kriegsdepartement angeordnet unter Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte: 1. Verbindung zwischen Marine-Luftstreitkräften und der Basis der Heeres-Luftstreitkräfte; zwischen Heeres- und Marine-Luftstreitkräften im Fluge; zwischen der Basis der Heeres- und Marine-Luftstreitkräfte. 2. Verbindung zwischen Mar. Flgz. und gelandeten Heerestruppenteilen. 3. Gemeinsame takt. Unternehmungen der Heeres- u. Marine-Flugstreitkräfte. 4. Verbindung zwischen der Flotte und Landstützpunkten. — Der Stand der **in China u. Nikaragua befindl. Mar.-Abteilungen** soll von etwa 8000 auf 10 000 Mann erhöht werden („Army a. Navy Journal"). Wo.

Aus der militärischen Fachpresse

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Nr. 4. Apr. 28. — J. Fischer: „Leipziger Lastw.-Sonderschau." Bemerkenswert ein neuer Mannesmann-Mulag Dreiachser-Geländewagen. — „Motorisierung Dtschl. in amerikan. Beurteilung." Zutreffende Ansicht über die dtsch. Autoindustrie und die Aufnahmefähigkeit des Automarktes für die Zukunft. — „Ist das Krad geländegängig?" Prüfung der milit. Verwendungsmöglichkeit des Krades auf dem franz. Übungsplatz Satory, Nov. 27. (Siehe „Militär-Wochenblatt", Nr. 33 vom 4. 3. 28.) — „Angriffsschlacht dtsch. Kampfw. bei Villers-Bretonneux, 24. 4. 18." — „Sonderkampfw. u. Sondergerät für die Kampfw.-Truppe." Brücken-, Schwimm-, Pion.-, Nachr.- und Mannschaftstransport-Kampfwagen. — „Nachrichtenbl. der dtsch. Krftf. Offz. Vereinig." Wo.

The Royal Tank Corps Journal. April 28. — In einem „Times"-Aufsatz vom 9. 3. 28: „Kampfwagen und Taktik." Auszug aus der Etatsrede des Staatssekretärs für Krieg im Unterhaus bei Begründung des Heereshaushalts. — Österr. Maj. Kubitza: „Gepanzerte Kampffahrzeuge u. Pioniere." Zusammenstellung der den Pionier erwartenden neuen Aufgaben beim Zusammenarbeiten mit G. K. F. Schlägt organ. Eingliederung eines Pionierzuges bei der 1. Komp. jeden Kampfw. Batls. vor. — Hptm. S. L. Macwatt: Antwort auf „Artl.-Unterstützung von G. K. F." aus dem Januar-Heft. Berichtigt die Ansicht des Artilleristen, wonach Kampfw. u. motorisierte Artl. dieselben Kampfaufgaben hätten. Der Vorschlag, den Kampfw. die Geschütze wegzunehmen,

Digitized by Google

sie also gewissermaßen zu entmannen, wird widersprochen. — „Amanullahs Besuch in Lulworth am 20. 3. 1928." Der Afghanenkönig besichtigte mit großem Interesse das Innere des Komp.-Führer-Kampfw. einer Medium-Vickers-Komp. Großes Vergnügen machte ihm, mit der 4,7 cm-Kanone einen abseits stehenden Offz. anzurichten, der — zufällig selbst als Richtkanonier ausgebildet — mit Unruhe seitlich auswanderte, da er nicht sicher war, ob die Kanone entladen sei, was wiederum den königl. Gast veranlaßte, mit Begeisterung dem Ziele zu folgen. — Kampfw.-Soldat Rigg: „Vorverdichteter Verbrennungsmotor mit rotierenden Ventilen." Gibt in Theorie und Praxis schon bekannte Konstruktionsprinzipien einer ventillosen Viertakt-Verbrennungskraftmaschine mit zwei über den Zylinderkopf gelagerten Drehschiebern. Die gasdichte Abdichtung dieser röhrenförmigen Drehschieber hat in der Praxis große Schwierigkeiten bereitet. — „Der Motorisierungsversuch der Amerikaner." („Daily Telegraph".) Verfasser glaubt, daß die Amerikaner denselben Fehler begehen werden, wie anfangs die Engl., nämlich: zu vielerlei unerprobte Fahrzeugtypen der motorisierten Versuchstruppe aufzuhalsen. Man müsse techn. und takt. Erprobung scharf trennen; erstere muß letzterer vorausgehen. — „Motorisierung des brit. Heeres. Der neueste Schritt." Aus „Daily Telegraph". In jedem Garde-Inf.-Batl. wird eine Schützen-Komp. in eine motorisierte MG.-Kompanie umgewandelt. Ob Sechsrad-Ltw. oder leichte Kampfw.-Fahrgestelle als Beförderungsgeräte verwendet werden, ist noch nicht entschieden. — Die 8. Panzerkraftw.-Kompanie (Indien) wird mit neuen Guy-Sechsrad-Panzerkraftwagen ausgerüstet. 96.

Armée, Marine, Colonies. Paris. Nr. 40. Apr. 28. — „10 Jahre Estländ. Republik." Rückblick auf die Erkämpfung der Unabhängigkeit. Behandelt Dtschl. abfällig und vergißt ganz, daß es dtsch. Truppen waren, die das Land von den Bolschewiken befreiten und die Bildung eines unabhängigen estländ. Staates erst ermöglichten. — „Moderne, mit Pferd und Motor ausgestattete Kav. Div." Stellt als beachtenswert im Zeitalter der Mechanisierung Anwachsen des franz. Pferdebestandes seit 1914 um 300 000 Stück fest und warnt vor „Motorisierungsfimmel"; besonders im Hinblick auf die für einen Krieg in Frage kommende Gegend des Rheinlandes, die für motoris. Einheiten z. T. unüberwindliche Schwierigkeiten berge. Und zwar rücke diese Gefahr einer dtsch. Invasion mit dem Anwachsen des dtsch. Heereshaushalts immer näher (!?). — „Die neue Armee." Betrachtung der Kaderstärken, Rekrutierung, Uffz.-Ergänzung und Reorganisation der Mil.-Gerichtsbarkeit. 5.

Vojensko-Technické Zprávy. Febr. 1928. — Gen. d. R. Kopetz: „Kriegstechn. Ausrüstung der Abtlgn. für schw. Brückenbau." (Schl.) 14 gute Bilder. — Kapt. Ing. Bülov: „Dinitrobenzol — Ersatzsprengstoff für Kriegszwecke." — Gen. d. R. Podojil: „Prakt. Bedeutung des Elastizitätsmoduls der Geschützrohre beim Schießen." Daten aus Versuchen der österr.-ungar. Heeresverwalt. im Jahre 1910 mit den 10 cm-Turmhaub. M. 9, dann im Jahre 1904 mit Vergleichsversuchen: Bronze- und Stahlrohre, ferner Kriegserfahrungen mit der österr.-ungar. 10 cm-Feldhaub. M. 14, deren Bronzerohre später gegen Stahlrohre umgetauscht wurden. Bei den 8 cm-Feldkanonen kamen zahlreiche Rohrexplosionen vor. — Oblt. Souhrada: „Gebrauch von Thermit zur Wegräumung von Eisstauungen." — Stbskapt. Hampel: „Einwirkung der Thermitreaktionen beim Lockern von Eisstauungen." Diese beiden Aufsätze bringen Erfahrungen bei der Eisstauung im Jan. 28 nächst Preßburg. — Stabskpt. Ing. Hájek: „Schottererzeugung im Felde." Wichtigkeit derselben. Einzelheiten der maschinellen Einrichtungen. — Automobil. Rundschau: „Traktoren und sechsrädrige Wagen in Engl." (Londoner Ausstellung 1927). Gute Bilder. — Waffentechn. Rundschau: „Problem des Div.-Einheitsgeschützes." Zusammenfassung der Ansichten dtsch. („Militär-Wochenblatt", Oberst Blumner) und franz. Verfasser (Gen. Herr). — „Bewaffnung der russ. Inf." Zusammengesetzt aus Waffen der ehem. kais. Armee und aus Lieferungen der Entente. An eigenen Konstruktionen gibt es nur das Feodorovgewehr (6,7 mm, 25 Patronen) und ein 37 mm-Begleitgeschütz, Konstruktion Rosenberg. — Genistische Schau: „Versuchsstraßenstrecke Prag—Zbraslav." — „Die Normung in Dtschl. und die Armee." Auszug aus dem „Militär-Wochenblatt" Nr. 18. 54.

Schweiz. Monatsschrift für Offz. aller Waffen. Nr. 3/28. — Hptm. R. Allemann: „Begegnungsgefecht der 3. franz. Kol. Div. und des VI. dtsch. A. K. bei Rossignol, St. Vincent und Tintigny, 22. 8. 14." (Forts.) Behandelt in der Hauptsache die sehr wirkungsvolle Tätigkeit der 11. dtsch. Feldartl. Brig. — Col. Lebeaud: „Kriegserinnerungen." Bemerkenswert die Klagen der franz. Front über Mangel an schw. Artl. noch im Frühj. 1916. Krit. Beurteilung der Ansichten maßgebender franz. Stellen vor dem Kriege, besonders des Gen. Langlois, der die dtsch. schw. Artl. des Feldheeres abfällig beurteilte und nur sehr bewegliche l. Feldartl. gelten ließ. Zu hohe Einschätzung der Beweglichkeit auf Kosten der Wirkung. — Oberst a. D. Dr. Bauer: „Welches Kaliber soll man für die kleinkal. Begleitwaffe der Inf. nehmen? Für die Inf. MG. von etwa 20 mm Kal. und Begleithaubitze von etwa 70 mm Kal. — Fmlt. d. R. Urbanski v. Ostrymiecz: „Wert der Einzelausbildung." Behandelt Ausbildung des Ersatzes in Kriegszeiten bei der Fronttruppe, verlangt weglassen alles Unwesentlichen wegen Mangels an Zeit, sorgfältigen Unterricht und Heranbildung der Unterführer in Div.-Uffz.-Schulen. Wo.

Serb. Ratnik SHS. Monatsschrift. Nov./Dez. 27. — Gen. Lj. Maric: „Ein Blick auf die Luftstreitkräfte in der Strategie, auf die Strategie der Aviatik und deren Organisation." Aus fremden, hauptsächl. franz. Quellen, alles zusammenfassende Übersicht über das, was wir heute von der mil. Fliegerei wissen. (Schl. f.) — Oberst V. Maksimovic: „Die Organisation an der Marne im Jahre 1914." Amtl. dtsch. Bericht. Übersetz. aus dem Bd. IV des Weltkriegswerkes. — F. Sisic: „Die Ideen des Bischofs Stroßmayer." Politisch-historischer Rückblick auf die politischen Umtriebe des ehemaligen r. k. Bischofs in Vinkovce, Dr. Josef Stroßmayer." Er hat während der ganzen Zeit seines überlangen Lebens gegen seinen Monarchen für die „Befreiung und Wiedervereinigung seines Volkes" gearbeitet und wurde dadurch einer der Hauptschuldtragenden an dem Zerfalle der Monarchie. Gemeint sind unter „seinem Volke" Serben, Kroaten und Slowenen, obschon Str. von reindtschn. Vorfahren abstammt, welche sich anfangs des 18. Jahrhunderts in Slawonien angesiedelt haben. Der Aufsatz bietet reichlich Gelegenheit zu Ausfällen gegen die angebl. Hauptfeinde des Slawentums: gegen Deutsche und Ungarn. — Div. Gen. M. Mihajlowic: „Grabenartl. in unseren Kriegen 1912 bis 1913 und 1914 bis 1915." Kurze Feststellung, daß von der gesamten serb. Artl. für den Stellungskrieg nur die franz. 15 cm-Schneidermörser geeignet waren, von welchen das serb. Heer nur 6 Stück besaß. — Genstb. Obrstlt. J. Panic: „Das Militär und die allgemeine Bildung unserer Schuljugend." — Artl. Techn. Oberst: M. Obradovic: „Das Problem des Schutzes gegen Gifte. Masken der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft." Chem.-techn. Abhandl. nach franz. Quelle über die Wirkungen der „von den Dtschn." 1915 eingeführten Kampfgase. — Verschiedenes: Der Flammenwerfer, beschrieben von Ing. Chem. M. Bukadinovic. „Grundsätzliche Erläuterungen und prakt. Winke zum Dienste geheimer milit. Berichterstatter" von M. — Hptm. V. Phlak erläut. den Aufsatz üb. Albanien von Rogenauer im „Militär-Wochenblatt" mit dem Schluß, daß Italien wie SHS. um die Gunst dieses Nachbarstaates werben. 7.

Artilleriski Glasnik. SHS. period. Zeitschrift. Serajevo. Heft 6/28. — Brig. Gen. Z. Rankovic: „Der Kampfwagen." — A. Milus: „Feuerarten der Küstenartl." — S.: Küstenartl. und deren Feuer." — Div. Gen. C. Jovanovic: „Unsere Artl. im Kampfe mit der Artl des Gegners. 7.

Romania Militara. Bukarest. Okt. 27. — Maj. J. Cernaidenu: „Die Schlacht in rum. Anschauung." — Oberst

Digitized by Google

P. D.: „Wir brauchen eine starke Armee." Weist hin auf die zwar niedergeworfenen, aber rachelüsternen Nachbarn und die Unmöglichkeit, ein Land zu entwaffnen. Gegen den Hauptfeind Rußl. ist kein Verlaß auf den Völkerbund. Die einzige Stütze ist die Armee. — Hptm. A. Gh. Budisch: „Der Kriegswert der verschiedenen Militärsysteme." (Mit einer merkwürdigen Übersicht der verschiedenen Heere, von den altorientalischen bis zu den heutigen.) Am wertvollsten ist das Volksheer. Der Verf. vergißt aber, hinzuzufügen, daß der Wert eines Volksheeres doppelgesichtig ist, d. h. nur wirksam wird, wenn es aus eigenstämmigen oder doch völkisch und wirtschaftlich befriedeten Leuten besteht, daß es anderenfalls in peiorem portem ausschlägt. — Hptm. M. Andronescu: „Grundsätze und Pläne einer Heeresgliederung." Der Aufsatz schließt sich an die Verhältnisse in Frankr. an seit dem Krieg. — Kpt. z. S. J. Balan: „Der Völkerbund und der Frieden." Bei allen hohen Worten, mit denen er natürlich die Genfer Versammlung zu adeln versucht, wobei sogar Kant Eideshelfer sein muß, läßt sich der nüchterne Seemann doch nicht die Augen blenden vor der Macht der Wirklichkeit. Sein letztes Wort gibt — uns doch wohl allmählich auch verständlich — der Dinge letzten Schluß: Vae victis. — Übers., Besprech. und Zeitschriftenschau. Erfreulicherweise wird auch den dtsch. Zeitschriften außer dem „Militär-Wochenblatt", das schon lange eingehend besprochen wurde, erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. A.

Romania Militara. Bukarest. Nov./Dez. 27. — Hptm. R. Dinulescki: „Beiträge zu einer künftigen rum. Lehre über die Defensivschlacht." — Hptm. N. Baikulescu: „Dtsch. Ansichten über die Sicherungsstellung und Betrachtungen dazu." — „Übersetzungen." Darunter auch eine aus den dtschn. Dienstvorschriften, die Forts. der Arbeit, die Oberst Gorzeanu und Maj. Hamat begonnen, durch den Hptm. Tr. Teodorescu. — Bücher- und Zeitschr.-Schau. Anzuerkennen ist dabei die Ausführlichkeit wichtiger Aufsätze, die oft große Stücke wörtlich anführen oder so reiche Übersichten bringen, daß es dem Leser — im Gegensatz zu dem Gebrauch in vielen unserer Zeitschriften — auch wirklich möglich ist, sich ein Bild von dem betr. Werk oder Aufsatz zu machen. Der kurze Aufsatz Kabischs über Hindenburgs Strategie, der im „Militär-Wochenblatt", Jahrgang 112 Nr. 13, 1½ Seiten einnimmt, findet in der „Rom. milit." eine fast 2 Seiten lange Würdigung. A.

Litauisch. Musu Zinynas. Kaunas. Nr. 41. — Kdt. Kriksciunas: „Geschichte der Entstehung der Kartographie in Litauen." — Svecin: „Studium der Milit.-Geschichte." — Kpt. Lesauskis: „Anwendung und Erzeugung von Waffen u. Mun. währ. des Großen Krieges." — V. Steponaitis: „Herstellungsmöglichkeit von Explosivstoffen in Frankr. und Polen." — Kdt. Novickis: „Tarnung." — Prof. Simkus: „Der chem Krieg." Wo.

Ungar. Magyar Katonai Közlöny. Nr. 3/28. — „Kav. u. Motorisierung." — Maj. D. Rapaich: „Nachrichtendienst." — Dr. F. Heigl: „Moderne Tankabwehrwaffen." — „Moderne l. MG." — „Reformen im tschech. Heer." — L. Madarász: „Flugwesen und Luftschiffahrt." — Sonderbeilage: „Beispiele aus der Tätigkeit der Pion. Komp. 5/2 im Weltkriege." Wo.

Revista Militar. Argentinien. Dez. 27, Nr. 6. — Gen. A. J. Vernengo: „Die letzten großen Manöver und ihre Lehren", organisator. und takt. Natur, betont Wert der Nachrichtenverbindungen für Führung. — Maj. Bedoga: „Kavallerist. Fragen." Einige Worte für die Esk.-Chefs. Die Meinung, die Zukunft der Kav. sei vorüber, ist nach den Erfahrungen des Weltkrieges abwegig. Er verweist auf die Vorträge an der Kav.-Schule zu Saumur 1926 und die dtsch. Bücher des Gen. v. Posek u. des Oblt. C. Brandt. Betont für Argentinien die Notwendigkeit einer gut ausgebildeten, gut ausgerüsteten und starken Kav. Maschinen werden die Kraft der Kav. verstärken, jedoch nie die Kav. ersetzen können. Geht dann im einzelnen auf die Ausbildung, formale und angewandte Taktik der Schwadron ein. — Obrstlt. E. J. Alvarez: „Studie über den Übergang über den Yalu durch die Japaner 1904." (Schl.) Beschreibung des Überganges und der Schlacht am Yalu und der Lehren, die daraus gezogen werden können. Interessante und ausführliche kriegsgeschichtl. Abhandlung. Auch für uns lohnt sich ein Studium des Russ.-Japan. Krieges wegen der großen Ähnlichkeit der Vorgänge mit denen im Weltkrieg. — Obrstlt. E. Berton: „Die Argent. Brieftaubenzüchter-Vereinigung." Mit Skizze, in der die Distriktsgrenzen und Fluglinien eingetragen sind. Diese Nachrichtenübermittlung scheint in Argentinien planmäßig ausgebaut zu werden. — Maj. A. H. Hobley, übers. durch Oblt. z. S. J. K. Yaten: „Flieger-Bombenwurf." (Aus „Mech. Engineering".) Schildert die Praxis des Bombenwurfes, der mathemat. und physikal. Bedingungen dafür. — „Betrachtungen des Schweizer Arztes und Obrstlts. Bircher über die Führer der kämpfenden Heere während des Weltkrieges." Ein Auszug aus der „Dtsch. Med. Wochenschr. 14/VIII, 1927, übersetzt von Dr. Barbieri. Bircher beschäftigt sich mit den verderblichen Folgen, die der Gesundheitszustand der führenden Männer zu Beginn des Krieges für den Kriegsverlauf gehabt hat. Er sagt: „Die Hauptschuld an dem Ergebnis der Marneschlacht häuft sich auf vier Namen: Moltke, Bülow, Lauenstein und Hentsch. Moltke litt an fortgeschrittener Arterienverkalkung und befand sich im Banne des Magiers Steiner (vgl. Wallenstein und Seni), Bülow litt ebenfalls an fortgeschrittener Arteriosklerose. Von ihm sagte Schlieffen: ›Ob er ein Führer sei, müsse er erst auf dem Schlachtfelde beweisen.‹ Lauenstein hatte die Basedowsche Krankheit mit all ihren Folgeerscheinungen, Hentsch litt an Magen- und Leberkoliken." Aus diesen Leiden leitet er die pessimistische und unentschlossene Haltung der vier Persönlichkeiten ab. (Vielleicht stimmt es, wenngleich die Geschichte auch Beispiele kennt, wie schwerleidende Männer die größten Leistungen als Heerführer vollbracht haben, z. B. Narses und Torstenson.) — „Die Feldbefestigungsvorschrift." Gen. Petain: Gibt die bekannten französischen Ansichten über den Angriff und Verteidigung wieder unter besonderer Berücksichtigung des Stellungskrieges. — Obstlt. Jèze: „Nachtgefecht." (Übers. aus „Revue d'Inf.") Handelt vom Wert von Nachtgefechten, gibt einen geschichtlichen Rückblick (Überfall bei Marmont durch die Preußen bei Athies 1814, Gravelotte, Danjoutin 1871, nördlich Reims 1918, 4. Okt., Wald von Croissant 20./21. Juni 1918 usw.) 32.

Dtsch. Offz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 15:** Prof. Dr. Hoetzsch: Die große Politik. Oberst a. D. Schwertfeger: Geschichtsklitterung in der Literatur, im Film und auf der Schaubühne. Die Streitkräfte Sowjetrußlands. II. Genlt. Graf Waldersee: Lord Grey und der preuß. Militarismus. — **Der Funker. Nr. 4:** Fernbedienung von Funkempfangsanlagen. Was der Funker von der Elektrizitätslehre wissen muß. — **Österr. Wehrztg. Nr. 21 und 22:** Zur Geschichte der 30,5 cm-Mörser. Die Führer der chines. Revolution. Luftstreitkräfte. Aus einer besseren Welt. Der russ. Sabotageprozeß. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 11:** Aus Feldmarschall Wilsons Tagebüchern. Nationalismus und Imperialismus. — **Reichselternblatt. Nr. 8:** Elternbeiratswahl. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 16:** Bevölkerungspolitik. Frankreichs junge Generation. — **Ostasiat. Rundschau. Nr. 11:** Wandlungen im Frauenleben Japans. — **Das Neue Blatt. Nr. 22.** — **Welt und Wissen. Nr. 22 und 23.** Wo.

Verschiedenes

Die polnische Kriegsflotte. Die Entstehung der gegenwärtigen poln. Kriegsflotte läßt sich auf das Dekret des Staatschefs und Oberbefehlshabers der poln. Streitkräfte, Pilsudski, vom 4. 12. 1928 zurückführen, durch das eine Sektion für Kriegsmarine im poln. Kriegsministerium geschaffen wurde. Als Sammelpunkt der Marineangehörigen der früheren drei Teilungsmächte Rußland, Deutschland und

Österreich-Ungarn wurde Modlin (Nowogeorgiewsk) bestimmt, wo zunächst ein Seebataillon zusammengestellt wurde. Dieses Seebataillon trat zum erstenmal bei der Besetzung Westpreußens durch poln. Truppen im Jahre 1920 in Erscheinung. Am 10. 2. 1920, dem Tage, da Polen in feierlicher Weise von der Ostsee Besitz ergriff, zog das 1. Seebataillon in Putzig ein, das nunmehr zum poln. Kriegshafen erklärt wurde. Jetzt wurde auch das erste Schiff in Dienst gestellt, der für Vermessungszwecke gekaufte „Pomorzanin". Der eigentliche Anfang der poln. Flotte ist in das Jahr 1921 zu setzen. Zu Beginn dieses Jahres wurden zwei Kanonenboote, „Komendant Pilsudski" und „General Haller", und ferner vier ehemalige Minensuchboote, „Jaskolka", „Mewa", „Rybitwa" und „Czajka", in Dienst gestellt, die in Finnland und Dänemark gekauft worden waren. Ferner erhielt Polen aus den Beständen der deutschen Flotte sechs Torpedoboote, welche folgende Namen führen bzw. führten: „Kaszub" (1925 explodiert), „Mazur", „Krakowiak", „Kujawiak", „Slazak" und „Podhalanin". An Stelle der behelfsmäßig 1920 verwendeten treten jetzt vier richtige auf Weichsel und Pina stationierte Flußkanonenboote, die nach Städten genannt wurden: „Warszawa", „Torun", „Pinsk" und „Horodyszcze". Putzig erwies sich auf die Dauer als Kriegshafen wegen des geringen Wasserstandes unbrauchbar, und so tauchte der Gedanke auf, in Gdingen einen Ersatz zu schaffen. Seit dem Jahre 1926 ist die poln. Flotte in Gdingen stationiert, wohin auch das Flottenkommando verlegt wurde. Hier ist ein allen Anforderungen genügender Kriegshafen gebaut worden. Im Jahre 1926 wurden auch Schritte zur Vergrößerung der Flotte unternommen. Bei französischen Firmen wurden fünf Neubauten bestellt: zwei Torpedobootszerstörer, welche die Namen „Wicher" und „Burza" erhalten sollen, und drei Uboote, denen die Namen „Rys", „Wilk" und „Zbik" zugedacht sind. In Dienst gestellt wurden 1926 noch zwei in Polen selbst hergestellte Flußkanonenboote „Krakow" und „Wilno" und der als Schulschiff angekaufte Schoner „Iskra". Endlich wurde 1927 in Frankreich der alte Kreuzer „D'Entrecasteaux" erworben, der den Namen „Baltyk" erhielt und als Schul-Hulk Verwendung findet. Von den beiden 1924 und 1925 in Dienst gestellten Transportschiffen „Warta" und „Wilja" wurde das erste 1927 an die Staatliche Handelsschiffahrtsgesellschaft „Zegluga Polski" abgegeben. Außerdem besitzt die poln. Kriegsflotte noch das Schulschiff „General Sosnkowski", das in dem hier zugrunde liegenden Aufsatz nicht erwähnt, von dem aber eine Abbildung beigegeben ist. („Morze" [Zeitschr. der Meer- und Flußliga], Jahrg. 5, Nr. 2, Febr. 1928, S. 11/12.)

79.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-R. z. F., Nr. 5. **2. Garde-Gren. R.**, Nr. 95. **J. R. 15**, Nr. 6. **J. R. 29**, Nr. 78. **J. R. 55**, Nr. 5. **J. R. 75**, Nr. 5. **J. R. 77**, Nr. 55. **J. R. 261**, Nr. 34. **J. R. 265**, Nr. 7. **Fußa. R. 14**, Nr 6. **Fußa. R. 17**, Nr. 22. **„T. B. 7"**, Nr. 6. **„Die Flagge"**, Nr. 5. **„Mitteil. des Feuerwerkspersonals"**, Nr. 6. **„Der Feldkamerad"**, Nr. 5. **„Die dtsch. Feldartl."**, Nr. 10. **„Die leichte Artl."**, Nr. 10. **„Die schw. Artl."**, Nr. 3.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemannikeller.
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 16, D. B.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9** willkommen.
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 178 u. 4. bayr. J. R.**
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 143: Bühl in Baden, **4.—6. 8. 28**, Rgts.-Tag, Denkm.-Weihe.
J. R. 165: Quedlinburg, **17.—18. 6. 28**, Rgts. Tag. (Verein ehem. 165er, Quedlinburg, Wallstr. 13.)
J. R. 178: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Ottersbach. Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemannikeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 268: Hannover, 4. Fr., 8 abds.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.
Drag. R. 25: Stuttgart, 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Feldа. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern**, München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.

Digitized by Google

Das unentbehrliche Handbuch

Die Truppenführung

Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen

Von

Oberst von Cochenhausen

Vierte ergänzte und verbesserte Auflage
8. und 9. Tausend
In dauerhaftem Einband RM. 7,50

Für den Soldaten, der sich mit taktischen Fragen zu beschäftigen hat, bildet das Buch ein fast unentbehrliches Hilfsmittel, das in lückenloser Behandlung alle einschlägigen Gebiete in gedrängter, klar gegliederter und mustergültiger Darstellung auf den Sonderfall anwendet. Neben einem Nachschlagebuch ist das Werk zugleich ein ausgezeichnetes, in seiner Art einzig dastehendes taktisches Lehrbuch, das keiner weiteren Empfehlung bedarf; es empfiehlt sich selbst.

(Militär-Wochenblatt.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 30, Fernspr.: Liehterfelde 1205

WANDERER

Hervorragend zuverlässige
Gebrauchsmaschine
Rassiges, kräftiges Sportfahrzeug, ausgezeichneter Bergsteiger
Wanderer-Werke A.-G. Schönau bei Chemnitz

Reitpferde
jeder Art, jedes Temperaments, jeder Preislage,
Abnahme durch die Berliner Kommission,
Spezialität: Lieferungen unbesehen!
vermittelt nach strengstem Ausprobieren
Beratungsstelle für Deutsche Pferdezucht
Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 1.
O. von Funcke, Vorstand.

Empfehlenswerte Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

Überraschend schöne Lage, offener Badestrand, Höhen und Wälder.

D-Züge über Stettin und üb. Ducherow **MISDROY** Dampfer von Stettin. Unterhaltg. all. Art.

Behaglicher Erholungsort. — — — Alljährlich über 16000 Gäste.

Nordseebad Borkum. **Pension Breitung,** das gutbürgerl. Haus, 2 Min. vom Strand. Volle erstklassige Verpflegung Vorsaison Mk. 5.50, Hauptsaison Mk. 7.—.

In idyllischem Ostseebad
preiswerte Küchenwohnungen, Einzelzimmer, Bett von 1 Mk. an Vor- und Nachsaison frei. Auch für Kinder ohne Begleitung.
Frl. **Cohen**, Prerow a. Darss.

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad-Sanatorium Bad Polzin i. P.
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden. Moorbäder im Hause! Das ganze Jahr geöffnet und besucht.

In ruhigem Landhaus finden Erholungsuchende freundliche Aufnahme. Wald und Wasser in 5 Minuten zu erreichen. Gute Verpflegung. **Körkwitz b. Ribnitz, Meckl.** Preis täglich Mk. 4.50. Frau **Helga P. Weber.**

Bad Aussee, **Perle Salzkammerguts,** 650 m ü. d. M. **Solbad und Gebirgsluftkurort.** Inhalatorium, alle med. Bäder, pneumat. Kammer. **Villa Habsburg.** Zimmer mit gutem Frühstück von 2.00 M. an abzügl. 10% für DOB.-Mitglieder. Täglich Kurkonzerte. Wintersportplatz. **Maria Jordan.**

Nordseebad Norddorf
a. Amrum Pens. **Arjan Petersen.** Vor- u. Nachsaison bed. Ermäß. Prosp. gr.

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Alle Dienstvorschriften u. Militär. Bücher

Karten und Lehrmittel für die Reichswehr und Marine liefert

Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G., Berlin SW48, Wilhelmstraße 29. Fernsprecher: Bergmann 2046, 2047.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
Fernsprecher: 331 06

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 47 Berlin, den 18. Juni 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Die französische Heeresreform. K. v. T. — Zerstörungen und Wiederherstellungen im Kriege. Gen. d. Inf. a. D. v. Kuhl. — Taktik und Strategie. Ein grundsätzliches Nachwort zum 21. März 1918. Genmaj. a. D. Leinweber. — Ausbildungsfragen. III. Genlt. a. D. v. Metzsch. — Noch einmal „Frontdienst". Gen. d. Inf. a. D. Reinhardt. — Nauticus 1928. W. Paschen. — Die Lage der deutschen Pferdezucht. Dr. Th. Schulz. — Unsere Heereshunde. Oberstlt. a. D. W. Scheibert. — Aus der Werkstatt der Truppe. Zur Vorschlagstaktik. Weber. — Lösung der englischen Aufgabe 6. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die französische Heeresreform.

Die letzte französische Kammer hat die gesetzgeberischen Grundlagen für ein neues Heer im Zusammenwirken mit dem Senat geschaffen. Sie werden, nach den Wahlergebnissen zu urteilen, von der neuen Kammer sicher nicht geändert. Die neue Organisation kann daher, wenn sie auch erst 1930 oder 1931 voll durchgeführt sein wird, als feststehend gelten. Die Masse der Sachverständigen ist sich auch darüber einig, daß sie höchstens noch einiger „Retuschen" bedarf. Ihre Auswirkungen lassen sich jetzt schon beurteilen.

Der Ausgangspunkt der Heeresreform ist einfach genug: Die Herabsetzung der aktiven Dienstzeit auf ein Jahr war eine Parlamentsforderung, der sich die Regierung aus Gründen der inneren und außenpolitischen Opportunität nicht versagen konnte und wollte. Gegen diese Forderung von militärischer Seite Sturm zu laufen, war sinn- und zwecklos, ihre geschickte Ausnutzung für militärische Forderungen konnte dagegen so wesentliche Vorteile bringen, daß diese die entstehenden Nachteile mehr als aufwogen. Das Ziel: beste Ausbildung im Frieden, schnellste Mobilmachung möglichst starker Kräfte im Falle kriegerischer Verwicklungen, im ganzen keine Verminderung der militärischen Leistungsfähigkeit im Kriege — ließ sich bei geschickter Behandlung des Parlaments erreichen. Es wurde erreicht. Frei machen mußte man sich allerdings von dem Einheitstyp der Heere mit allgemeiner Wehrpflicht, wie wir es vor dem Kriege und die Franzosen jetzt noch hatten. Das ergibt sich aus folgenden Erwägungen:

1. Die Zahl der aktiv dienenden Soldaten ist wesentlich vermindert.

2. Bei mindestens 18monatiger Dienstzeit gibt es noch „alte Leute", die entweder als „Rekrutengefreite" oder zum Arbeitsdienst und zu Kommandos heranzuziehen sind. Die einjährige Dienstzeit kennt nur noch „Rekruten", die während der ganzen Dienstzeit auszubilden sind.

Der geringere, verfügbare Mannschaftsbestand muß sich zwangläufig in einer Verringerung der Einheiten auswirken, wenn man nicht zu reinen Rahmeneinheiten kommen will, was zu unüberwindlichen Ausbildungsschwierigkeiten führt. Einen Zwang, den ganzen Organismus zu ändern, übt der geringere Mannschaftsbestand an sich nicht aus. Der Zwang besteht erst dann, wenn man zwar keine Rahmeneinheiten, aber doch mehr Verbände schaffen will, als sich mit den vorhandenen Menschen bilden lassen. Diesen Weg haben die Franzosen insofern beschritten, als sie aus organisatorischen und mobilmachungstechnischen Gründen 20 aktive Divn. behalten haben. Von diesen können nur einige Grenzdivisionen „hohen Etat" erhalten, d. h. restlos aus Volltruppen bestehen, die übrigen haben in ständigem Wechsel innerhalb jedes Bataillons und jeder Abteilung eine Rahmeneinheit, d. h. sie sind nur zu zwei Drittel Volldivn. Gewichtige Stimmen, die lieber 14 volle Divn. gesehen hätten, haben nicht gefehlt. Man hat aber wohl einen stärkeren Prozentsatz Reservisten in dafür zahlreicheren Divn. mit gut besetzten Führerstellen aller Grade für vorteilhafter gehalten. Die Zahl der Reservisten in diesen „ersten" 20 Divn. ist zweifellos erheblich. Bei einmaliger Einstellung der Rekruten im Jahre hätte man sogar, wenn die Mobilmachung in die ersten Ausbildungsmonate fiel, aktive Soldaten gar nicht zur Verfügung gehabt. Diese Erwägung und die Notwendigkeit, bei inneren Schwierigkeiten wenigstens das ganze Jahr über einen Teil des Heeres einsatzbereit zu haben, hat zu der Einstellung von Halbjahrgängen im März und November geführt. Da der Jahrgang 240 000 weiße Rekruten umfaßt, sind 120 000 dauernd in verwendungsfähigem Zustand.

Sie reichen naturgemäß nicht entfernt aus, um die 20 Divn. einschließlich der noch vorhandenen Korps- und Armeetruppen, Kav.- und Luft-Divn. mobil zu verwenden. Das aktive Heer ist im wesentlichen eine Ausbildungsschule.

„Wie trage ich meine Orden?" Broschüre RM. 1.25 portofrei Postscheck Berlin 22769

Vorschriftsmäßige Ordenzusammenstellungen In- und Ausland — Original / Miniatur

Werkstatt im Hause

J. Godet & Sohn BERLIN W 8 Charlottenstraße 55

Hofjuweliere / gegründet 1761 Merkur 2786

Juwelen / Goldschmuck / Silber / Bestecke / Uhren

Um schnell mobile Verbände zu haben, ist man zu dem Ausweg gekommen, zwischen der aktiven Dienstzeit und der Reserve einen neuen Begriff einzuschalten: die drei jüngsten, ausgedienten Jahrgänge stehen „zur Verfügung" des Kriegsministers. Sie können von ihm, wenn es die politische Lage erfordert, ohne Befragen des Parlaments und angeblich, ohne daß „mobil" gemacht wird, einberufen werden. Da es sich um mindestens 500 000 Mann handelt, ist aus ihnen das etwa 600 000 Mann starke Heer der 20 Divn. ohne weiteres aufzufüllen (die Div. ist einschließlich des auf sie entfallenden Anteils an Korps-, Armee- usw. Truppen rund 30 000 Mann stark). Der ehemalige Kriegsminister Messimy hat auch ganz offen im Senat ausgesprochen: „Tatsächlich haben wir eine vierjährige, aktive Dienstzeit mit 3 Jahren Urlaub." Die „Dispositionsurlauber" werden zu einer dreiwöchigen Übung in dem Verband, dem sie angehören sollen, einberufen. Der Grundsatz, Übungen stets in den geplanten mobilen Verbänden abzuhalten, gilt auch für alle Reserveverbände.

Sowohl bezüglich der Herabsetzung der aktiven Verbände im Friedensheer als auch der Durchsetzung der mobilen Verbände mit Reservisten sind gewisse Gesichtspunkte zu erkennen. Alle Waffen sind verringert worden, nur nicht die Fliegerwaffe. Sie zählt zur Zeit 157 Staffeln. Ihre Stärke ist im Gesetz jedoch als „veränderlich" bezeichnet, kann also jederzeit erhöht werden. Auch sonst ist die Organisation des Friedensheeres „biegsam", der Kriegsminister hat weitgehende Freiheit, überall dort Änderungen vorzunehmen, wo Fortschritte der Technik zu erwarten sind, so in der Zahl und Gliederung der Kav. Divn., der Kampfwagenverbände, der Fortbewegungsmittel der Artl. u. a. m. Der Prozentsatz „langgedienter Berufssoldaten", auf die später näher eingegangen wird, ist bei den einzelnen Waffen ganz verschieden. Bei der Kavallerie sind es 45 vH. der Etatsstärke, bei den Fliegern gar 54 vH. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß dies die Masse des fliegenden Personals ist, so daß die Flieger jederzeit mobil sind.

Die 20 Divn. kommen für eine Verwendung außerhalb Europas nicht in Frage, da eine solche die gesamte Ausbildung über den Haufen werfen würde. Für alle überseeischen Aufgaben werden daher besondere Divn. stets verwendungsbereit gehalten, und zwar 2 Senegalneger-, 2 nordafrikanische und 1 weiße Kolonial-Divn. Alle fünf Divn. stehen jedoch im Mutterland, haben je 4 Inf. Rgtr. und bestehen meist aus längerdienenden Soldaten. Um diese Divn. ist es eine eigene Sache. Sie sollen um keinen Preis den in Europa stehenden Kräften zugerechnet werden. Und doch unterliegt es keinem Zweifel, daß sie eine wesentliche Verstärkung der Wehrmacht Frankreichs in jedem europäischen Kriege bilden und vornehmlich aus diesem Grunde im Mutterland selbst stehen. —

Das neue Heer kennt keine „alten Leute" mehr. Ihre Tätigkeit im alten Normalheer muß man sich vergegenwärtigen, um die Auswirkungen ihres Wesens zu erkennen. Sie bestritten alle Kommandos zu Geschäftszimmern, Bekleidungskammern, Zeugämtern, Behörden, sie waren Burschen, Ordonnanzen, Pferdepfleger und vieles andere mehr. Im täglichen Friedensbetrieb können sie durch männliche und weibliche Angestellte ersetzt werden, wie es auch im Reichsheer unter dem Zwange der Verhältnisse geschehen ist. Die Hauptlast liegt in der Verwaltung und Pflege des Kriegsmaterials, soweit es nicht im Friedensheer täglich benutzt und somit gepflegt wird. Dieses Stoffgebiet hat ungeheuren Umfang. Waffen und Maschinen, die man vor dem Kriege gar nicht oder nur in bescheidenem Umfang für Reserveformationen bereitliegen hatte, bedürfen sorgsamster Behandlung, sonst werden sie im Handumdrehen zu altem Eisen. Ihre Pflege war im alten Heer Sache der aktiven Truppe. Sie beanspruchte im französischen Heer der Nachkriegszeit so viel Zeit und Menschen, daß sie zur Hauptaufgabe des Heeres zu werden drohte und für die Ausbildung kaum noch Zeit blieb. Man hat daher einen radikalen Schritt vorgenommen und der Truppe nichts zur Verwaltung gelassen, was nicht zu ihren aktiven Verbänden gehört. Die sämtlichen Mobilmachungsvorbereitungen, die vor dem Kriege bei uns nur bezgl. der Menschen Sache der Bezirkskommandos waren, ist jetzt in Frankreich, einschließlich der Aufstellung aller Reserveformationen, Sache besonderer Mobilmachungsbehörden. Die gemeinsame Spitze ist erst der Territorialbefehlshaber, der Kommandierende General. Er ist — nach unseren Begriffen — Wehrkreisbefehlshaber mit Truppe, Verwaltungs- und — im Gegensatz zu deutschen Verhältnissen — Mobilmachungsbehörden. Der Aufgabenkreis ist viel größer, daher auch die Einsetzung eines Kommandierenden Generals, der unter sich einen Div. Kdr. als Truppenführer und einen General an der Spitze der Mobilmachungsbehörden hat. In diesen letzteren Behörden befinden sich nur wenige aktive Offz. und Uffz. Die Masse des Personals wird aus den 15 000 Militärbeamten und den 30 000 Angestellten genommen, die eine wesentliche Voraussetzung für die Heeresreform bilden.

Der „alte Mann" fällt auch als Rekrutengefreiter, ja sogar als Uffz. weg, denn in Frankreich beförderte man, anders als früher bei uns, die besten aktiv dienenden Soldaten schon während ihrer Dienstzeit zum Uffz. und zog sie zur Rekrutenausbildung heran. Daher die Forderung nach einer wesentlichen Vermehrung der länger dienenden Uffz. und Gefreiten — der Kapitulanten. Ihre Zahl soll im neuen Heer mindestens 106 000 (möglichst mehr, bis 150 000) betragen. Die Zahl ist bemessen: 1. nach den Bedürfnissen der Friedensausbildung (ein Kapitulant je unterste Einheit: Gruppe usw.), — 2. nach den Erfordernissen der Waffe mit Rücksicht auf die Verwendung im Kriege (starke Prozentsätze bei der Kav. und den Fliegern), — 3. nach den Bedürfnissen der farbigen Verbände (starke weiße Stämme).

Von dem Vorhandensein der 45 000 Beamten und Angestellten und der mindestens 106 000 Kapitulanten hat der Kriegsminister die Einführung der einjährigen Dienstzeit abhängig gemacht. Dieser Zustand ist noch nicht annähernd erreicht. Besonders die Anwerbung der Kapitulanten macht Schwierigkeiten; es fehlen noch rund 30 000 an der Mindestzahl. Die Lage ist also zur Zeit derart, daß das Heer bezgl. der Zahl der Verbände auf die einjährige Dienstzeit nahezu umformiert ist, die 1½jährige Dienstzeit aber noch besteht. Bis zum Jahre 1930 glaubt man, den Normalstand erreicht zu haben. Dann, aber nur dann, soll die einjährige Dienstzeit in Kraft treten. Das Parlament hat dieser Verklausulierung des Kriegsministers — den sogenannten Vorbedingungen — nur mit Widerstreben zugestimmt, weil es Sabotierungsmöglichkeiten oder gar -absichten wittert. Und doch kann es dem Kriegsministerium eigentlich gleich sein, ob Angestellte oder länger dienende Soldaten den Arbeitsdienst versehen —, als Ausbildungspersonal dürften Kapitulanten sogar erwünschter sein.

Ein Wort zur Zahl der Offz. Sie ist auf 28 000 bemessen. Maßgebend waren folgende Gesichtspunkte: Alle Verbände des mobilen Heeres, vom Batl. usw. aufwärts, sollen von aktiven Offz. geführt werden. Hieraus ergab sich die Zahl der Generale und Stabsoffz. Die Zahl der jüngeren Offz. ist im Verhältnis hierzu derart bemessen, daß ein Überaltern vermieden wird. Auch soll ein aktiver Offz. in jeder Komp. usw. der ersten 40 mobilen Divn. vorhanden sein. Im übrigen glaubt man, die Kompn. usw. in weitem Maße mit Res. Offz. besetzen zu können, von denen 100 000 vorhanden sind. Die Zahl der aktiven Offz. geht über die Bedürfnisse des Friedensheeres, besonders in den höheren Stellen, weit hinaus. In der hohen Zahl der Offz. und Kapitulanten ist auch der wesentliche Unterschied des neuen Heeres gegenüber einer Miliz zu erblicken, die Berufssoldaten so gut wie gar nicht kennt.

Die Ausbildung der Res. Offz. ist außerordentlich gründlich. Kürzeres Dienen im Sinne der Einjährig-Freiwilligen kommt bei einer an sich schon einjährigen Dienstzeit gar nicht in Frage. Im Gegenteil ist man der Ansicht, daß de-

Führer mehr zu lernen hat als der Geführte und daher länger auszubilden ist. Die Masse der zukünftigen Ref. Offz. wird schon auf den Hochschulen der verschiedensten Art soweit ausgebildet, daß sie als Offz. ihr Jahr abdienen können. Sie müssen außerdem vier Monate nach der Dienstzeit üben, dürfen weitere Übungen freiwillig ableisten. In jedem Jahre werden 15 000 Ref. Offz. eingezogen. Die Gründlichkeit der Ausbildung, die auch außerhalb der Übungen durch Kriegsspiele, Geländebesprechungen und Vorträge betrieben wird, übertrifft das, was bei uns vor dem Kriege geschah, ganz wesentlich. Bezgl. der Einberufung hat der Kriegsminister allen Ref. Offz. gegenüber die gleichen Rechte wie bei den zu seiner „Verfügung" stehenden Jahrgängen, d. h. er kann sie ohne Aussprache der Mobilmachung und ohne vorheriges Befragen des Parlaments einberufen.

Wesentlich für die Ausbildung des aktiven Jahrgangs ist, daß Urlaub nur innerhalb der untersten Einheiten geschlossen gegeben werden darf, derart, daß die Ausbildung nach fünf Monaten auf 10—14 Tage unterbrochen wird, sonst ohne jede Störung betrieben werden kann. Wie hier, ist auch bei einer Reihe sonstiger Maßnahmen alles darauf abgestellt, die Ausbildung ohne jede Ablenkung das ganze Jahr hindurch mit größter Gründlichkeit zu betreiben.

Damit sind die entscheidenden Gesichtspunkte für die innere Gestaltung des neuen Heeres gegeben. Was läßt sich mit ihm im Frieden und im Kriege leisten? Diese Frage mußte zum besseren Verständnis der Ausführungen zum Teil schon bei den grundsätzlichen Fragen besprochen werden. Es bedarf daher nur noch einiger Ergänzungen und zusammenfassender Wertung.

Zur Verfügung stehen: 28 000 Offz., 106 000 Kapitulanten, 240 000 weiße Rekruten, 180 000 farbige Soldaten, insgesamt: 554 000 Köpfe.

Damit lassen sich die erwähnten 20 Divn., die 5 Divn. der „verfügbaren Kräfte", 5 Kav. Divn., 2 Luft-Divn., schließlich etwa der Kampfwert von 7—10 Divn. in überseeischen Ländern aufstellen. Alle diese Kräfte sind nach den Äußerungen in der Kammer binnen weniger Tage mobil zu machen, soweit sie nicht, wie die Luftkräfte und die fünf Verfügungsdivn., schon im Frieden nahezu einsatzbereit sind. Fast ebenso schnell soll sich die Mobilmachung von 20 weiteren Divn., die vornehmlich aus Reservisten, aber auch soliden aktiven Stämmen gebildet werden, vollziehen.

Je eine Div. erster und zweiter Welle bildet unter dem bereits vorhandenen Kommd. General, aus dessen Wehrkreis alle Truppen kommen, ein Armeekorps. Binnen 3 Wochen — auch diese Zahl wurde genannt — ist der Aufmarsch von mindestens 45 Divn., 5 Kav. Divn. und selbstverständlich starken Korps-, Armee- und Heerestruppen beendet. Worin liegt die Abrüstung, wenn man den allein entscheidenden Punkt, die Schnelligkeit der Kriegsbereitschaft starker Kräfte, betrachtet? Die Heranziehung mehrerer vorhandener Divn. von Übersee, vor allem aus Nordafrika, ist eine reine Transport- und damit Zeitfrage, solange der Seeweg im Mittelmeer offen ist, und es die inneren Verhältnisse der Überseeländer gestatten. 1914 hat sich Frankreich nicht gescheut, Nordafrika und Marokko aufs äußerste zu entblößen. Die Masse dieser Kräfte war bei den Grenzschlachten zur Stelle. Beide Tatsachen geben wertvolle Vergleiche.

Die 40 Divn. (die übrigen fünf unterschlägt man) werden in Frankreich grundsätzlich als „Deckungsarmee" bezeichnet. Man setzt sie in äußerst laienhaften Betrachtungen in Parlament und Presse in Beziehung zu der 500 km langen Grenze, die Frankreich im Osten zu verteidigen habe, und rechnet aus, daß auf 10 km noch nicht eine Div. käme. Dem Generalstab ist diese lächerliche Milchmädchenrechnung natürlich nur zu willkommen. Läßt sie doch völlig aus dem Spiel, daß diese 500 km-Grenze fast durchweg aus Mittel- oder Hochgebirgen und anderen starken natürlichen Hindernissen besteht und zum Überfluß durch ein Festungssystem gedeckt wird, dessen Um- und Ausbau zur Zeit mit einem Milliardeneinsatz betrieben wird. In Verbindung mit diesen natürlichen und künstlichen Befestigungen ist diese „Deckungsarmee" zu ganz anderen als der amtlichen Aufgabe geeignet. Sie deckt nicht Frankreich, sondern Frankreichs Politik. Auch die Schnelligkeit, mit der sie mobil wird, drängt ihre angriffsweise Verwendung geradezu auf. Jede andere Verwendung spräche allen Lehren der Kriegskunst Hohn. Für die umfangreichen Tag- und Nachtbombenflieger ist ein anderer als ein offensiver Einsatz gar nicht denkbar.

Die landläufige Auslegung, als ob sich hinter dieser „Deckung" das „Volk in Waffen" für die Verteidigung des Vaterlandes bereit mache, ist eines jener Schlagworte, die der Franzose stets zur Hand hat, wenn es gilt, für eine ihm erwünschte Idee zu werben. Was bleibt denn für das „Volk in Waffen" an Menschen und Stoffen übrig, wenn bereits 45 Divn., 5 Kav.- und 2 Luftschutzdivn. mit Korps-, Armee- und Heerestruppen an die Grenze geworfen, alle verfügbaren Überseedivn. auf dem Wege nach Europa sind? Von 20 weiteren Divn. wird noch gesprochen. Ist mit ihnen aber, von Landwehr und Landsturm abgesehen, das Höchstmaß dessen erreicht, was überhaupt im Kriegsfalle aufzubieten ist? Man darf nicht vergessen, daß Kriegs-, Armee- und Heerestruppen, Flieger und Nachschubverbände unendlich viel mehr Personal schlucken als zu Beginn des Weltkrieges. Die Zahl der 1914 ins Feld gestellten Divn. kann also keinesfalls als Vergleichsmoment dienen. Es ergibt sich demnach, daß die „Deckungsarmee" das angeblich aufzustellende „Volk in Waffen" an Stärke um weit mehr als das Doppelte, an Gefechtskraft und militärischer Güte um ein Vielfaches übertrifft. Was soll also die ganze Vorspiegelung? Auch in der Kammer führte der Berichterstatter der Heeresreform aus: „Das Material für eine Division kostete 1914 2,8 Millionen, 1927 15,3 Millionen Goldfrancs. Man muß unter diesen Umständen auf den Gedanken einer levée en masse, die in wenigen Tagen Millionen von Menschen an die Grenzen bringt, verzichten. Es hat keinen Zweck, sich Täuschungen darüber hinzugeben, was in bezug auf das „Volk in Waffen" zu leisten ist. Das „Volk" wird trotz Mobilmachung von Frauen, Kindern und Greisen wahrscheinlich an der Drehbank viel nötiger sein, um Nachschub an Waffen, Munition und Kriegsgerät für die „Deckungsarmee" zu schmieden. Der moderne Krieg wird nicht nur taktisch und operativ, sondern auch wirtschaftlich aus der tiefsten Tiefe zu führen sein und dieser Kampf aus der Tiefe bedarf überall der Menschen.

Eines ist jedenfalls sicher: Die einjährige Dienstzeit hindert Frankreich nicht, im Frieden alle wehrfähigen Männer gründlich auszubilden und im Kriege das Höchstmaß an militärischen Kräften in kurzer Zeit zum Einsatz zu bringen, das unter neuzeitlichen Verhältnissen überhaupt dem kämpfenden Heer zugeführt werden kann. „Wer nicht einsieht, daß die französische Wehrmacht rein defensiven Zwecken dient und zu offensiven Aufgaben, zu auf Eroberung abzielenden Unternehmungen gar nicht fähig ist, der ist blind oder böswillig" — ist ein weiteres beliebtes Schlagwort in Parlament und Presse. Das Gegenteil dieser Behauptung wäre leichter zu beweisen! K. v. T.

ESSLEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜLHEIM/RUHR BEI BERLIN

Digitized by Google

Zerstörungen und Wiederherstellungen im Kriege.

Von General der Infanterie a. D. v. Kuhl.

In der Frage der deutschen Kriegsschuld, die im Versailler Diktat zur Grundlage der maßlosen Bedingungen gemacht worden ist, wird Frankreich durch die einwandfreien Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung gezwungen, eine Position nach der anderen aufzugeben. Um so mehr ist zu erwarten, daß an Stelle der Schuld am Kriege die Schuld im Kriege, „die wilde und unmenschliche Art", in der Deutschland nach der berüchtigten Mantelnote vom 16. Juni 1919 angeblich den Krieg geführt hat, in den Vordergrund gerückt wird. Auch Belgien hält zäh an der Behauptung von der grausamen Kriegsführung der Deutschen fest und hat sich in einer amtlichen Denkschrift entschieden gegen die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses des Reichstags über den Volkskrieg in Belgien gewendet. Einer Untersuchung durch eine neutrale Kommission weicht die belgische Regierung aber wohlweislich aus.

Unter diesen Umständen gewinnt ein französisches Buch an Bedeutung, das die Zerstörungen, Verwüstungen und Wiederherstellungen sowohl in früheren Kriegen als auch besonders im Weltkriege eingehend und wissenschaftlich behandelt*). Im allgemeinen verfährt der Verfasser sachlich, fällt aber mehrfach erheblich aus der Rolle, wenn sich die Gelegenheit bietet, die Deutschen anzuschwärzen. So erkennt er gleich im Anfang seines Buches die große Bedeutung der Zerstörungen im heutigen Kriege zwar an, meint aber, die Deutschen hätten von Verwüstungen auf Kosten Frankreichs in einem Ausmaße wie die Szythen im Altertum und die Kosaken im Jahre 1812 Gebrauch gemacht.

In dem kriegsgeschichtlichen Rückblick kann General Normand die Verwüstung der Pfalz durch die Franzosen im 17. Jahrhundert nicht übergehen. Er gleitet aber verhältnismäßig schnell darüber hinweg und sucht nach Entschuldigungen. Keineswegs seien diese Zerstörungen eine barbarische Handlung, sondern durch militärische Notwendigkeiten begründet gewesen. Turenne hat tatsächlich 1674 weite Landstriche der Kurpfalz aus strategischen Gründen planmäßig verwüsten lassen, um die Deutschen zu verhindern, Philippsburg zu belagern. „Aber dieses Verfahren", so bemerkt Normand naiv, „war nicht nach dem Geschmack der Betroffenen", die ihre Wut an einzelnen aufgegriffenen französischen Soldaten ausgelassen hätten. Das hätte die Franzosen so aufgebracht, daß sie die Ortschaften (die doch vorher schon zerstört waren!) verbrannt hätten.

Normand kann nicht umhin, zu erwähnen, daß Louvois im Jahre 1689 erneut eine Verwüstung der Pfalz angeordnet hat, um vorwärts der Rhein- und Moselbefestigungen einen unbetretbaren Raum (un espace mort) zu schaffen. Sein Befehl an Herrn v. Montclair lautete: „Seine Majestät befiehlt Ihnen, sämtliche Ortschaften, die Sie verlassen, völlig zu zerstören, sowohl am oberen als auch am unteren Neckar, damit der Feind weder Lebens- noch Futtermittel vorfindet und uns infolgedessen nicht folgen kann." Die Städte Speyer, Worms und Oppenheim wurden dem Erdboden gleichgemacht. Nachdem das Heidelberger Schloß zerstört worden war, drückt Louvois seine Unzufriedenheit darüber aus, daß die Stadt noch bestehe. Demnächst gingen Sinzheim, Wisloch, Bruchsal, Durlach, Pforzheim, Offenburg, Alzey und Kreuznach in Flammen auf.

Napoleon hat nach Normand diese Zerstörung der Pfalz als eine Großtat Louvois' bezeichnet: „Nur Wellington und ich wären imstande gewesen, so etwas zu tun," soll er auf St. Helena gesagt haben. Normand hält die Verwüstung für durchaus gerechtfertigt und beklagt sich darüber, daß die Reisenden beim Anblick der Ruinen des Heidelberger Schlosses von der großen Barbarei der Franzosen sprächen. „Übrigens sei das Schloß heute zum großen Teil wiederhergestellt," fügt er zum Trost für die Deutschen hinzu.

Im Amerikanischen Sezessionskrieg hat General Sheridan das reiche Shenandoatal in eine Wüste verwandelt, um ein Vorgehen des Gegners hier unmöglich zu machen. Die Einwohner spielten gar keine Rolle mehr. Der Menschenfreund Sheridan meinte, man brauche ihnen nur die Augen zu lassen, um zu weinen. Nach diesem Grundsatz hat er 1864 und 1865 in großem Umfang verwüstet. Normand hat nichts daran auszusetzen.

Er muß zugeben, daß der Krieg von 1870/71 kein Beispiel solcher Verwüstungen bietet. Einige Einzelfälle, wie die Zerstörung von Fontenoy, als Strafe für eine Bahnzerstörung, spielen keine große Rolle.

Auf die grausamen Verwüstungen durch die Engländer im Burenkrieg geht Normand nur kurz ein und enthält sich einer Meinungsäußerung. Bekanntlich wurden innerhalb 10 Meilen beiderseits der Eisenbahn zur Verhinderung von Zerstörungen alle Gebäude vernichtet, das Getreide auf dem Felde verbrannt, das Vieh weggeschleppt, Frauen und Kinder in den berüchtigten Konzentrationslagern untergebracht.

Im Mandschurischen Krieg wurde von Zerstörungen in großem Maßstab, die auf die Operationen einen wesentlichen Einfluß hätten ausüben können, kein Gebrauch gemacht. „Es war dem Weltkriege vorbehalten, diese furchtbare Waffe auf unsere Kosten in ihrer vollen Wirkung zur Entfaltung zu bringen," meint Normand, und damit kommt er zu dem Hauptpunkt seiner Schrift.

Im Jahre 1914 ist der deutsche Vormarsch durch Belgien und Nordfrankreich nicht in dem Maße durch Zerstörungen der Bahnen aufgehalten worden, wie es möglich gewesen wäre. Es fehlte infolge des reißend schnellen Vorgehens der Deutschen an Zeit zur gründlichen Zerstörung der Kunstbauten. Die Belgier hätten nach Ansicht Normands, statt die Festungen Lüttich und Namur zu bauen, besser daran getan, gründliche Zerstörungen vorzubereiten, um den deutschen Vormarsch solange aufzuhalten, bis die Franzosen und Engländer zu Hilfe gekommen wären. Hätte man die an den Einmarschlinien vorhandenen 20 Tunnels und 80 Brücken zerstört, dann hätten die Deutschen von der Invasion Belgiens Abstand genommen und „den Stier bei den Hörnern gefaßt".

Über die tatsächlich 1914 von den Belgiern und Franzosen ausgeführten Eisenbahnzerstörungen macht Normand sehr genaue Angaben. Er bezieht sich dabei auch auf das Werk des Archivrates Major Kretzschmann: „Die Wiederherstellung der Eisenbahnen auf dem westlichen Kriegsschauplatz". In Frankreich war die Zerstörung der wichtigen Kunstbauten im Frieden sorgfältig vorbereitet. Material und Personal waren im voraus bestimmt, die betreffenden Persönlichkeiten hatten jährlich an Ort und Stelle sich zu unterrichten. Zu Beginn des französischen Rückzuges 1914 wurde tatsächlich nach diesem Plan verfahren; bald aber mangelte es bei dem fortgesetzten Rückmarsch am Zusammenhang zwischen den vorgesehenen Zerstörungsabteilungen und der Heerführung. Es wurden keine rechtzeitigen und klaren Anordnungen erteilt. Als nach der Marneschlacht allmählich der Stellungskrieg eintrat, mußten die teils von den Deutschen, teils von den Franzosen selbst beim Rückzug zerstörten Eisenbahnlinien, soweit sie wieder in französischen Besitz übergingen, wiederhergestellt werden. Darüber wird genaue Auskunft von Normand gegeben.

Für uns sind die Betrachtungen Normands über die bei dem Rückzug in die Siegfriedstellung, der sogenannten Alberichbewegung, im März 1917 von uns in dem geräumten Gebiet vorgenommenen Zerstörungen besonders beachtenswert. Diese Zerstörungen, behauptet er, hatten alles weit hinter sich gelassen, was bis dahin jemals sich ereignet hatte. Offenbar hat er sein eigenes Kapitel über die Verwüstung der Pfalz inzwischen vergessen!

Über die Wirkung der Zerstörungen wird angegeben, daß die Bagagen und Trains sowie die Artillerie den Vor

*) Général Normand. Destructions et dévastations au cours des guerres, réparations. Berger-Levrault, 1927.

Digitized by Google

marsch der französischen Divisionen auf den zerstörten Wegen nicht hätten folgen können. Mehr als einen Monat habe man gebraucht, um die Wegbarkeit einigermaßen wiederherzustellen. Die Truppen seien völlig ins Leere hineinmarschiert.

„Ein ungeheurer Schrei der Entrüstung hallte in der ganzen zivilisierten Welt wider!" Sollte dieser Schrei nicht auch 1674 und 1689 in der zivilisierten Welt erklungen sein? Aber für die Franzosen besteht die zivilisierte Welt lediglich in Frankreich!

Normand macht es den Deutschen zum Vorwurf, daß sie sich nicht auf Zerstörungen beschränkt hätten, um den Vormarsch der Franzosen aufzuhalten, sondern daß sie das ganze Land planmäßig verwüstet und in eine Einöde verwandelt hätten. Blühende Städte, wie Guiscard, Nesle, Noyon, Ham, seien verwüstet worden. Nur ihr Name auf der Karte sei verblieben. Das Märchen von den vergifteten Brunnen und den freventlich abgehackten Obstbäumen wird wieder aufgewärmt. Die Haager Bestimmungen, wonach Zerstörungen von Privateigentum nur im Falle dringender militärischer Notwendigkeit gestattet seien, hätten für die Deutschen wieder einmal nur den Wert eines Fetzens Papier gehabt.

Für Louvois war somit nach französischer Ansicht die Kriegsnotwendigkeit gegeben, für die Deutschen nicht. Es handelte sich für die Deutsche Oberste Heeresleitung damals aber tatsächlich nicht nur darum, den Vormarsch des Feindes zu verzögern, sondern sein Festsetzen in dem wiedergewonnenen Gelände zu verhindern. Er mußte genötigt sein, sich Unterkunft und Verbindungen neu zu schaffen und sich langsam im Feuer des Verteidigers an die neuen Stellungen heranzuarbeiten. Auf längere Zeit hinaus wurde es ihm unmöglich gemacht, an dieser Stelle anzugreifen, seine Angriffspläne wurden durchkreuzt. Ausdrücklich war verboten worden, die Brunnen zu vergiften. Obstplantagen sind ebenso wie Wälder nur dort niedergelegt worden, wo sie dem Gegner gute Deckung gegen Fliegersicht gewährten und seine Annäherung begünstigten. Die Zerstörungen sind auf das voraussichtliche feindliche Angriffsgelände in einer Tiefe von 15 km vor der Siegfriedstellung beschränkt worden. Größere Orte, wie Noyon und Ham, sind aus Gründen der Menschlichkeit von vornherein von der Zerstörung ausgeschlossen worden, obwohl die Unterkunft für den Gegner dadurch erheblich erleichtert wurde. Die berühmte Burgruine von Coucy le Château, von der Normand spricht, ist erst nach langen Erwägungen zerstört worden. Schließlich mußte man sich dazu verstehen, weil sie einen weithin beherrschenden Beobachtungspunkt bildete.

Zu Beginn des Jahres 1918 traf die französische Heeresleitung in Verbindung mit der britischen Vorkehrungen, um bei der zu erwartenden deutschen Offensive eine Sperre hinter der Front Arras—Coucy le Château durch Zerstörungen und Überschwemmungen errichten zu können. Das überraschend schnelle Vorschreiten der deutschen Offensive im März führte aber den Angreifer in wenigen Tagen weit über diese Linie hinaus. Nachdem am 9. April 1918 die zweite deutsche Offensive bei Armentières begonnen hatte, wurden im Hinterlande umfangreiche Überschwemmungen und die Zerstörung aller Hafenanlagen, Werften, Schleusen in Dünkirchen sowie die Räumung des Hafens vorbereitet.

Sehr wertvoll für die Beantwortung der Frage, ob wir im Herbst 1918 hätten weiterkämpfen können, sind die Feststellungen über den Aufenthalt, den die von uns damals beim Rückzuge vorgenommenen Wege- und Bahnzerstörungen dem nachdrängenden Gegner bereitet haben. Im Oktober 1918 entstanden infolge der Wegezerstörungen bereits große Schwierigkeiten. Es bedurfte größter Anstrengung, um den Verkehr zu ermöglichen. Von Tag zu Tag wurde die Verpflegung schwieriger, je mehr man sich vom Endpunkte der Bahn entfernte. Die Lastkraftwagen wurden bis zum äußersten Maße ausgenutzt, waren aber auf den unterbrochenen Straßen, deren Kunstbauten sämtlich zerstört waren, nicht imstande, den Verkehr zu bewältigen.

Der Eisenbahnbetrieb stieß bereits im September auf erhebliche Zerstörungen. Diese stiegen im Oktober in einem bis dahin unerhörten Maße. In dem schwierigeren Gelände, in dem sich damals die Operationen vollzogen, waren die Kunstbauten zahlreicher und bedeutender als bisher. Große Brücken und Tunnels, die Wasserstationen, Signaleinrichtungen, Telegraphenleitungen, Betriebsanlagen, Werkstätten waren gründlich zerstört. Die Verpflegungslage der feindlichen Armeen wurde dadurch erschwert, daß die von der deutschen Besatzung befreite Bevölkerung verpflegt werden mußte.

Da die Herstellung der Eisenbahnen dem Vormarsch der Truppen nicht annähernd zu folgen vermochte, entstand zur Zeit, als der Waffenstillstand geschlossen wurde, eine kritische Lage. Die Endpunkte der Eisenbahnen waren um rund 100 km von den Armeefronten entfernt. „Am Tage der Unterzeichnung des Waffenstillstandes waren wir am Ende unserer Kraft," sagt Normand. Ein Stillstand von mehreren Wochen wäre nötig gewesen, wenn nicht der Waffenstillstand die Operationen beendet hätte. Würden die Deutschen den Krieg fortgesetzt und die Eisenbahnen weiterhin in der Tiefe von 40—50 km zerstört haben, so hätten die Operationen bis zum Frühjahr 1919 völlig unterbrochen werden müssen.

Diese Schilderung Normands wird von anderen französischen Schriftstellern, darunter Eisenbahnsachverständige, bestätigt, so daß an der Tatsache nicht zu zweifeln ist, daß wir spätestens Mitte November eine Atempause erhalten hätten, die uns ein Weiterkämpfen ermöglichte.

Normand behandelt zum Schluß eingehend die Zerstörung der französischen Industrieanlagen. „Die Deutschen haben uns gelehrt, was dieses Wort bedeutet. Sie haben diese Kunst erfunden und bis zu einem Grade vervollkommnet, daß alle anderen Völker in Zukunft nur ihre dürftigen Schüler sein können. Nehmen wir uns eine Lehre daraus!" Die bekannte Verleumdung wird wiederholt, daß die Deutschen in der sicheren Erwartung des Sieges die französische Industrie hätten vernichten wollen, um ihren Wettbewerber im Frieden auszuschalten. Schon im Jahre 1915 hätten sie mit der planmäßigen Zerstörung der Bergwerke, der Elektrizitätswerke, Fabriken usw. im Auftrag der „Magnaten der Schwerindustrie" begonnen. „Die deutsche Armee war nichts anderes als der Schutz für ein ungeheures Raubverfahren. Der Wirtschaftskrieg war das Spiel des militärischen Krieges Deutschlands. Die Erinnerung daran soll niemals bei uns schwinden!"

Zu den Verständigungspolitikern scheint General Normand nicht zu gehören, und auch die Kriegsziele der Entente scheint er nicht zu kennen. Sonst müßte er wissen, was sich aus dem Schriftwechsel Iswolskis im Weltkrieg ergibt. Danach war „die Vernichtung des Deutschen Reiches" und seiner wirtschaftlichen und politischen Macht sowie die Zertrümmerung Österreich-Ungarns beabsichtigt. Was ist das Versailler Diktat anderes, als der Versuch einer finanziellen Ausplünderung, einer wirtschaftlichen Erwürgung und einer Vernichtung des Handels, um Deutschland auf die Dauer zu Boden zu drücken?

Die von General Normand vorgebrachten angeblichen Tatsachen müssen folgendermaßen richtiggestellt werden. Es wäre im Spätsommer und Herbst 1918, als es darauf ankam,

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

den nachdrängenden Feind aufzuhalten, um für den Ausbau rückwärtiger Stellungen Zeit zu gewinnen, militärisch durchaus geboten gewesen, das zu räumende Gelände gründlich zu zerstören. Wir haben aber von einer planmäßigen Zerstörung dieses reichen Gebietes Abstand genommen, in dem große Städte wie Lille, Tourcoing und Roubaix sowie Städte von kulturhistorischer Bedeutung wie Gent und Brügge lagen. Ausdrücklich befahl die Oberste Heeresleitung am 30. September 1918: „Verwüstung des zu räumenden Gebietes wie Abbrennen von Ortschaften u. dgl. hat zu unterbleiben." Nur „militärisch wichtige Objekte" durften zerstört werden. Da die Einwohner möglichst in den von uns aufzugebenden großen Städten belassen werden sollten, wurde der Gegner bei der Räumung davon benachrichtigt und gebeten, die Städte unmittelbar nach dem Abzug nicht zu beschießen unter der Zusicherung, daß dies auch von unserer Seite nicht geschehen würde. Der Feind kümmerte sich aber in der Regel gar nicht darum, sondern schoß rücksichtslos in die Städte hinein. Die Städte Cambrai, Douai, Valenciennes, Le Quesnoy hat der Feind zusammengeschossen.

Es ist richtig, daß Bergwerke zerstört worden sind Man muß dabei zwei Arten der Zerstörung unterscheiden, je nachdem die Einrichtungen übertag oder untertag vernichtet wurden. Die schärfste Form, die Zerstörung untertag, bestand darin, daß die wasserdicht ausgezimmerten Schächte an einer Stelle gesprengt wurden, an der die Erdschicht wasserhaltig war. Dann drang das Wasser in die Schächte und ersäufte sie. Die mildere Form der Zerstörung erstreckte sich auf die oberirdischen Anlagen.

Während des Stellungskrieges lag die Hälfte aller Gruben, die in unserem Besitz waren, innerhalb der Kampfzone, so daß die Übertaganlagen dem feindlichen Artilleriefeuer zum Opfer fielen. In gewissen Fällen mußten aber von uns auch Untertaganlagen zerstört werden, wenn durch Schächte, die in unserem Besitz waren, unterirdische Verbindungen mit dem Feinde bestanden.

Anders lagen die Verhältnisse bei unserem Rückzug im Sommer und Herbst 1918. Damals schritten wir zu Zerstörungen, um dem Feind keine betriebsfähigen Gruben zu überlassen. Bei den Franzosen herrschte große Kohlennot, Kohle war aber uns das wichtigste Kriegsmittel. Aus ähnlichen Gründen hat die Entente selbst in der rücksichtslosesten Weise bei der Räumung Rumäniens die dortige Ölindustrie vernichtet. Die Zerstörungen bei unserem Rückzug 1918 von Ende September ab erstreckten sich aber nur auf die Übertaganlagen. Von einer Sprengung von Schächten wurde befehlsgemäß Abstand genommen. Gründe wirtschaftlicher Natur, etwa um die Konkurrenz nach dem Kriege zu verhindern, sind niemals in Frage gekommen. Das geht schon daraus hervor, daß wir den Direktoren gestattet haben, ihre Bücher und Akten mitzunehmen.

Das Ergebnis seiner Betrachtungen faßt General Normand dahin zusammen, daß gründliche Zerstörungen in Zukunft zu den Mitteln der Befestigung gehören und eine wirksame Verstärkung der Verteidigung bilden werden. Sie verhindern die Annäherung des Feindes. In den französischen Reglements ist dieser Grundsatz bereits mit den Worten zum Ausdruck gebracht: „Gründliche Zerstörungen sind stets mit der Verteidigung verbunden. Jeder Verteidigungsplan bedarf daher als Ergänzung eines Zerstörungsplanes." Die Ausführung erfordert jedoch lange Vorbereitung und große Mengen von Sprengstoff, sie kommt daher hauptsächlich im Stellungskrieg in Frage. Zerstörungen aus dem Stegreif haben nur unzureichende Wirkung.

In einem früher erschienenen Werke des französischen Majors Daille über „Die Schlacht bei Montdidier" im August 1918 wird die Bedeutung des von den Deutschen angewandten wirksamen neuen Kriegsmittels der Zerstörungen besonders hervorgehoben. Dadurch hätten die Deutschen 1917 und 1918 die Pläne der Alliierten durchkreuzt. Das Rüstzeug der Strategie moderner Armeen sei durch dieses Mittel wesentlich erweitert worden. Die Wirkung beruhe darauf, daß die heutigen Heere einen außerordentlichen Bedarf hätten, um sich bewegen, leben und kämpfen zu können. Schwere Kampfmittel, deren Beförderung an die Bahn oder an gute Wege gebunden sei, könne der Angreifer nicht heranbringen. In Zukunft werde man daher von diesem Kriegsmittel sicher sehr viel mehr Gebrauch machen. So sei es z. B. dem schwächeren Gegner zu Beginn eines Krieges durch geschickt vorbereitete Zerstörungen möglich, die überlegenen schweren Kampfmittel des Gegners für lange Wochen auszuschalten. An Stelle einer Sperrbefestigung der Grenzen könne unter Umständen eine durch Zerstörungen geschaffene „Sicherheitszone" zumal in schwierigem Gelände viel wirksamer sein. Freilich setze eine solche einschneidende Maßnahme einen opferwilligen Heroismus voraus.

Wenn sich zum Schluß seines Buches General Normand nochmals darüber beklagt, daß die Deutschen in den zerstörten Gebieten alle Lebensbedingungen vernichtet hätten, so sei er an das von unseren Gegnern angewandte grausamste aller Kriegsmittel, an die Hungerblockade, erinnert.

Taktik und Strategie.

Ein grundsätzliches Nachwort zum 21. März 1918.

Von Generalmajor a. D. Leinweber.

Genie besteht darin, trotz der Hindernisse auszuführen, und damit wenig oder gar keine Unmöglichkeit zu finden. Napoleon.

Wohl alle Betrachtungen*) zu diesem weltgeschichtlich entscheidenden Tage beschäftigen sich eingehend mit der Frage: Mußte die Taktik über die Strategie gestellt werden? Gewiß mag es Lagen geben, wo das nötig ist. Die Gefahr liegt nur nahe, daß das Heer zum Herrn des Feldherrn, der Stoff zum Herrn des Geistes gemacht wird. Doppelte Vorsicht ist aber in unserer stoffgläubigen Zeit geboten, deren Geist der Volkswirtschaftler Bang mit den Worten vortrefflich gegeißelt hat: Das Pferd pflügt, nicht der Bauer!

Die Kriegsgeschichte bietet viele warnende Beispiele, die Taktik nicht über die Strategie zu stellen, am eindringlichsten wohl der Napoleonische Feldzug 1815 und der Moltkesche 1914. In beiden sollte es die brutale Gewalt machen, darüber kam die Strategie zu kurz. Nach irgendeinem großen strategischen Ziele sucht man in beiden Feldzügen vergebens. Darum wurde aus Ligny die Niederlage von Belle-Alliance und aus den Grenzschlachten das Marneunheil. Ganz auffallend ist dieses geistige Versagen bei Napoleon, der gerade seiner Strategie seine glänzendsten Siege verdankt. Ist dieses Versinken im Stoffe das natürliche Ende des strategischen Genies?

Hören wir nun, was der Meister der Kriegswissenschaft Clausewitz und der Meister der Strategie über den Zusammenhang von Strategie und Taktik zu sagen haben.

Clausewitz: Der Kriegsphilosoph hat die Einteilung der Kriegswissenschaft in Strategie und Taktik vorgefunden, sie übernommen, aber sie mit neuem Leben erfüllt. Er hielt diese Einteilung für außerordentlich wertvoll, nicht etwa, weil er sich von ihr eine unmittelbare Wirkung auf dem Schlachtfelde versprach, sondern weil er die inneren Gesetze und deren Verhältnisse zueinander dieser beiden in Raum und Zeit sich durchdringenden, aber doch wesentlich verschiedenen Tätigkeiten nicht deutlich denken konnte, ohne ihre Begriffe genau festzustellen. So fand er denn: Taktik ist die Lehre vom Gebrauch der Streitkräfte im Gefecht — sie ist daher in der Hauptsache körperlicher Natur —, die Strategie, die Lehre vom Gebrauch der Gefechte zum Zwecke

*) Die nachfolgenden Betrachtungen bauen sich auf den Kriegserinnerungen Ludendorffs auf. Wörtliche Anführungen sind gekennzeichnet durch doppelte Anführungsstriche. Um den Namen dieses achtunggebietenden Heerführers, dem wir alle zu unauslöschlichem Danke verpflichtet sind, nicht zu mißbrauchen, spreche ich ganz allgemein nur von der O. H. L.

Was ich von Clausewitz wörtlich anführe, steht in einfachen Anführungsstrichen.

Digitized by Google

des Krieges. — Sie ist somit rein geistiger Natur. — Also nur um zu klaren Begriffen und Vorstellungen zu kommen, hat Clausewitz diese Trennung vorgenommen. Für die Wirklichkeit gilt auch hier seine Lehre:

‚Der Krieg ist ein organisches Ganze, von dem sich die einzelnen Glieder nicht trennen lassen.'

Die innige Verbindung von Strategie und Taktik in der Wirklichkeit läßt sich am treffendsten wohl am menschlichen Körper klar machen, ein Bild, von dem Friedrich, der große Feldherr und Denker, oft Gebrauch macht: Deine Truppen sind der Körper, du, Feldherr, ihr Haupt.

Die Strategie ist die Seele, der Geist, die Taktik der Körper. Und wie es keinen Geist ohne Körper gibt, und keinen organischen Körper ohne Geist, so gibt es auch keine Strategie ohne Taktik und keine Taktik ohne Strategie. Man muß sich überhaupt hüten, diese Begriffe zu verdinglichen und als vereinzelt wirklich bestehende Tätigkeiten und nicht als Glieder einer Ganzheit, der Kriegskunst, anzusehen.

Wem gebührt aber der Vorrang, der Taktik oder der Strategie? Nun ist es doch sicherlich der Geist, der sich den Körper baut. Darum betont Clausewitz immer wieder die ausschlaggebende Bedeutung der geistigen Kräfte. Wer daher das Gleichgewicht dadurch stört, daß er die Taktik über die Strategie stellt, oder umgekehrt, der entgeistigt die Taktik oder entkörpert die Strategie.

Wenn Clausewitz seiner geistreichen Zeit, in der der Geist Kants lebendig wirkte und der Tiefsinn Hegels verstanden wurde, warnend zurief: Nur große taktische Erfolge können zu großen strategischen führen, so würde er heute unsere geistesverachtende stoffgläubige Zeit ermahnen: Nur große strategische Erfolge können zu großen taktischen führen!

Moltke: Man hat die auffallende Tatsache, die Taktik über die Strategie zu stellen, mit dem Moltkeschen System der Aushilfen zu erklären versucht. Ich glaube, darin tut man dem großen Strategen Unrecht. Nirgendwo hat er die Taktik über die Strategie gestellt. Diese war ihm Anfang und Ende. Sie schenkte ihm das große Ziel, das er stetig im Auge behielt, unbeirrt durch die Wechselfälle der Begebenheiten. Nur die Wege zu diesem Ziele hielt er sich offen, weil sie sich auf weit hinaus nie mit Sicherheit feststellen ließen. Jetzt, nachdem das große Ziel unverrückt feststand, erst jetzt setzte sein System der Aushilfen ein. Moltkes Handeln war somit kein Handeln nach Aushilfen, sondern nach einem System von Aushilfen. Was aber ist ein System? Es ist ein einheitliches nach Prinzipien (inneren Wesensgründen) angeordnetes innerlich zusammenhängendes und gegliedertes Ganze. Diese Prinzipien, die dem Ganzen, dem Feldzuge, den Zusammenhang und die Gliederung geben, das ist eben das große strategische Ziel.

‚Es bestimmt alle Richtungen, den Umfang der Mittel, das Maß der Energie, und äußert seinen Einfluß bis in die kleinsten Glieder der Handlung.'

Die O. H. L.: Auch die O. H. L. hatte für die Frühjahrsoffensive ein großes strategisches Ziel ins Auge gefaßt, die Angriffe in Flandern und bei Verdun in der Hauptsache darum abgelehnt, weil sie nur ein beschränktes Ziel, nur eine Verkürzung der Front darboten.

„Nur der mittlere Angriff konnte einen gewaltigen strategischen Erfolg bringen, wenn der Stoß durchdrang. Die Hauptteile des englischen Heeres wurden von dem französischen getrennt und an die Küste gedrängt."

Das aber war nicht nur ein gewaltig großes Ziel, wie es wohl kaum je ein Feldherr ins Auge gefaßt hat, sondern, wie Ludendorff mit Recht betont, ein kriegsentscheidendes. Nur ein solches Ziel aber, das den Frieden gewiß oder doch wenigstens wahrscheinlich machte, durfte für die Frühjahrsoffensive gewählt werden, hier im Westen oder anderswo. Denn der ganzen politischen und militärischen Lage nach hatte ‚die Kriegskunst den höchsten Standpunkt erklommen, wo sie zur Staatskunst wird'.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze — andere, wie z. B. Italien, können hier außer Betracht bleiben — war der mittlere Angriff nicht nur strategisch, sondern auch taktisch der günstigste. Ihn aber will die O. H. L. nicht wegen seines glänzenden strategischen Zieles gewählt haben:

„Es waren die Zeitfrage und die taktischen Erwägungen, dabei an erster Stelle die Schwäche des Feindes, die mich zur Wahl des mittleren Angriffs veranlaßte. Die Taktik war neben die reine Strategie zu stellen. Ohne taktischen Erfolg war eine solche nicht zu treiben. Eine Strategie, die nicht an ihn denkt, ist von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt. Die Ententeangriffe in den drei ersten Kriegsjahren gehen hierfür zahlreiche Beispiele."

Wie ist das zu verstehen, wo doch gerade der gewählte Angriff nicht nur taktisch, sondern auch strategisch der günstigste (nach O. H. L.) war? Das wird nur verständlich, wenn man die bedeutsame Einschränkung berücksichtigt: „Wenn er durchdrang."

Dieser taktische Zweifel zerfraß die Strategie:

„Es darf nicht geglaubt werden, daß wir eine Offensive haben werden, wie in Galizien oder Italien; es wird ein gewaltiges Ringen werden, das an einer Stelle beginnt, sich an der anderen fortsetzt und lange Zeit in Anspruch nehmen wird, das schwer ist, aber siegreich sein wird."

Dieser Zweifel am Erfolge war aber nach den bisherigen Erfahrungen nicht unberechtigt, denn am 21. März 1918 stand die O. H. L. „vor der gewaltigsten militärischen Aufgabe, die je einem Heere und Volke gestellt wurde". Sie stand aber auch vor etwas ganz Unwägbarem, das jenseits aller Erfahrungen lag, das dichtester Nebel der Ungewißheit umhüllte, so daß weder Weg noch Steg zu erkennen war. Wenn wir heute klarer sehen, als damals die O. H. L., so verdanken wir das nur, das dürfen wir nie vergessen, der durch die Frühjahrsoffensive bereicherten Erfahrung. Damals aber tat sich vor der O. H. L. ‚ein unbefahrenes Meer voll Klippen und Untiefen auf, die der Geist des Feldherrn wohl ahnen kann, die aber sein Auge nie gesehen hat und die er nun in dunkler Nacht umschiffen soll'. Ist es da wohl verwunderlich, daß die O. H. L. das Scheitern nur dadurch vermeiden zu können glaubte, wenn sie Fuß vor Fuß mit dem Senklot in der Hand vorsichtig tastend vorwärts fuhr, daß sie sich zunächst einmal mit dem taktischen Erfolge begnügen wollte?

Wohl sah auch sie „in der Operation die Krone des Erfolges, sie anzustreben blieb das letzte Ziel. Wenn es nicht beim ersten Angriff gelang, so mußte es bei späteren gelingen; allerdings war die Lage dann schon ungünstiger, in welchem Umfange hing von dem Eintreffen und dem Wert der amerikanischen Verstärkung und den Verlusten ab, die die bevorstehenden Kämpfe uns und den Feinden bringen würden. Alles war darauf angelegt, daß wir hierbei günstig abschnitten, auch wenn ich naturgemäß mit einer Schwächung des eigenen Heeres rechnete. Sie mußte nur geringer sein als die des Feindes. Wir sicherten uns durch einen weiteren Angriff zugleich die Vorhand. Mehr konnte ich nicht erstreben."

Und darum wandte die O. H. L. ihre ganze Aufmerksamkeit dem taktischen Durchbruche zu. Damit aber reichte sie dem Teufel den kleinen Finger, der sofort die ganze Hand nahm. Das große strategische Ziel, das anfangs nur etwas zur Seite geschoben war, entschwand nach und nach ganz dem Gesichtskreis. Der Taktiker allein beherrschte das Schlachtfeld, und darum ähnelt alles so ganz auffallend dem Augustfeldzuge 1914. Wie hier, auch dort die gleichmäßige Kräfteverteilung auf der ganzen Front ohne nennenswerte Reserven, auch hier das rein taktische Abringen ohne feststehendes großes strategisches Ziel. Sogar der Cannaeversuch (Cambrai) fehlt nicht.

Gewiß war ohne taktische Erfolge Strategie nicht zu treiben. Gewiß war eine Strategie, die nicht daran denkt, von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt. War aber der ganzen politischen und militärischen Lage nach am 21. März 1918 nicht auch jede Tatik zur Erfolglosigkeit verurteilt, die nicht an die Strategie dachte? Mußte darum nicht die Operation anstatt das letzte das erste und nehmste Ziel sein und bleiben, das der Feldherr un

durch alle Wechselfälle der Begebenheiten stetig im Auge zu behalten hatte? War nicht die Schlacht selbst nach gelungenem Durchbruch verloren, wenn die Operation sich nicht unmittelbar anschloß? War nicht der Kampf, der am 21. März entbrannte, die Entscheidungsschlacht dieses Feldzuges, an deren Sieg, wie bei Tannenberg, der letzte Hauch von Mann und Roß gesetzt werden mußte? Ich selbst wage alle diese Fragen nicht zu beantworten. Ich gebe darum dem berufensten Kenner, dem Meister Clausewitz, das Wort und knüpfe hierzu an seine Darstellung des Feldzuges 1815 in Belgien an, der er die bezeichnende Mahnung vorausschickt: ‚Bei aller strategischen Kritik ist es immer die Hauptsache, aber freilich oft sehr schwer, sich genau auf den Standpunkt des Handelnden zu versetzen.'

Der Feldzug 1815. Dieser Feldzug ist dem äußeren Geschehen nach der Frühjahrsoffensive 1918 so unähnlich als möglich. Sein inneres Wesen, seine Seele aber ähnelt ihm ganz auffallend. Auch Napoleon stand einem stark überlegenen Feindbund gegenüber ohne einheitliche Führung und Basierung. Die Verbindungen Wellingtons führten nordwärts an die See, die Blüchers östlich an den Rhein.

Auch Napoleon war in der gleichen Zwangslage, wie 1918 die O. H. L. Er war der Heimat nicht mehr ganz sicher, und er mußte kämpfen und siegen, bevor die allerorten zuströmenden Verstärkungen eintrafen. War er doch nicht einmal dem vereinigten Heere Wellingtons und Blüchers überlegen. Auch er mußte daher beide Heere vereinzelt schlagen und auf ihre Nahtstelle losgehen.

Der Zweck des Napoleonischen Angriffs konnte kein anderer sein als ein glänzender Sieg. Wenn er entweder der einen oder gar beiden Armeen eine solche Niederlage beibrachte, daß Blücher über den Rhein, Wellington nach Seeland zurückgehen mußte, dann war ihm die Möglichkeit eines Widerstandes gegen die Gesamtmacht des Feindes gegeben. Er selbst sah (wie die O. H. L.) als die wichtigste unmittelbare Folge eines solchen Sieges den Sturz des englischen Ministeriums und den Frieden mit dieser Macht an. Alles war darum auf den Akt einer **einzigen** großen Schlacht zurückzuführen in der Absicht, hier an dieser Stelle, hier in dieser Stunde den Gegner zu überwinden. In dieser Absicht lief der ganze Kriegsplan mit allen seinen Fäden zusammen, in ihr fanden sich alle entfernten Hoffnungen und dunklen Vorstellungen von der Zukunft zusammen. Es trat das Schicksal vor ihn hin, um die Antwort auf die dreiste Frage zu geben. Der Geist des Menschen aber erbebt vor dem Gedanken der mit einem einzigen Schlage gegebenen Entscheidung. In einem Punkte des Raumes und der Zeit ist hier alles Handeln zusammengedrängt, und in solchen Augenblicken regt sich in uns ein dunkles Gefühl als ob sich unsere Kräfte in diesem engen Raume nicht entwickeln könnten, als ob wir mit der bloßen Zeit schon viel gewonnen hätten, wenn auch diese Zeit uns gar nichts schuldig ist. Dies ist eine bloße Täuschung, aber auch als Täuschung ist es etwas und eben diese Schwäche, welche den Menschen bei jeder anderen großen Entscheidung anwandelt, kann sich im Feldherren stärker regen, wenn er einen Gegenstand von so ungeheurem Gewicht auf eine Spitze stellen soll. Die Zeit ist kein Faktor der Kräfte des Angreifers. Kein Angriff kann schnell genug vollendet werden. Seine Verteilung auf einen größeren Zeitraum als absolut nötig, um die Handlung zu vollbringen, erleichtert sie nicht, sondern erschwert sie, und von einem Stationspunkte, den wir aus Schwäche haben suchen müssen, gibt es in der Regel keinen zweiten Anlauf zum Ziele. Bonaparte hat es zuerst gewagt, alle Entscheidung in den großen Akt einer **einzigen** Schlacht zu legen und den größten Teil seiner Streitkräfte in Belgien zu versammeln und sich lieber auf den anderen Punkten Nachteilen auszusetzen. Er zog auch jetzt wieder mit dem eigentlichen Geiste des Krieges aus, d. h. mit dem Bewußtsein und dem Gedanken, er müsse und werde seine Gegner niederschlagen, und darum legte er alles in die Wagschale der ersten Schlacht und hoffte in ihr alles zu erringen."

Die Schlacht bei Ligny*). Napoleon hielt Blücher für seinen gefährlichsten Gegner, denn dieser alte Husar und tolldreiste Charakter würde gewiß Wellington schneller zu Hilfe eilen als der behutsame Wellington jenem. Darum wollte Napoleon die Preußen zuerst abtun. Er ging mit der Hauptarmee gegen sie über Fleurus vor, während Marschall Ney bei Quatrebras alles zurückhalten sollte, was von Wellington kommen könnte.

Die Schlacht bei Ligny ist das klassische Beispiel der Napoleonischen-Clausewitzschen Zerstörungsschlacht, der höchste Triumph der Taktik. Sie schuf wohl mit das größte Kriegsgenie kurz vor seinem Erlöschen, das einst die Welt durch seine glänzende Strategie in Staunen und Bewunderung versetzt hatte.

Am Mittag des 16. 6. 1815 griff Napoleon mit 75 000 Mann die etwa gleich starke preußische Armee an, welche unter Blücher die Stellung bei Ligny eingenommen hatte. Zwei französische Korps waren zum Angriff der Mitte und des rechten Flügels und der Stellung bestimmt, während der linke durch die Kavallerie Grouchis in Schach gehalten werden sollte.

Fast die Hälfte der Armee stellte Napoleon hinter der Mitte der Schlachtlinie als **Hauptreserve** auf.

Der Angriff der beiden französischen Korps traf auf mehrere widerstandsfähige Dörfer, welche an dem die preußische Front kennzeichnenden Lignybach lagen. Die Franzosen fanden in den stark besetzten Dörfern von vornherein einen kräftigen Widerstand. Um den Besitz dieser Dörfer entspann sich nun ein langer mit äußerster Heftigkeit und wechselndem Glück geführter und an Zwischenfällen reicher Kampf, in welchem sehr bedeutende Kräfte von beiden Gegnern nach und nach eingesetzt und verbraucht wurden.

Als Blücher sich anschickte durch einen Gegenangriff den Gegner aus den eroberten Dörfern heraus zu werfen, verstärkte Napoleon mit Truppen der Hauptreserve den rechten Flügel und die Mitte.

Gegen Abend hatte Blücher fast alle seine Kräfte verausgabt oder nicht zur Hand, während Napoleon durch seine zweckmäßige Ökonomie der Kräfte noch über den größten Teil seiner Reserve verfügte. Diese führte der Kaiser kurz vor Einbruch der Dunkelheit gegen die Mitte der feindlichen Stellungen vor, durchbrach sie und zwang dadurch die Preußen zum Rückzuge.

Nach den Erfahrungen dieser Schlacht, die Clausewitz als Generalstabschef Thielmanns auf dem linken Flügel mit erlebt hatte, folgert er:

‚Die Schlacht besteht aus zwei großen Akten, dem Zerstörungs- und Entscheidungsakt, von denen der erste nach Leistung und Wirkung den Hauptakt bildet.'

In dem Zerstörungsakte bei Ligny wurde durch eine große Zahl nebeneinander stattfindender Teilkämpfe die Masse der Kämpfer auf beiden Seiten bedeutend verringert, aber das Verhältnis der Kräfte durch zweckvollen Haushalt zugunsten Napoleons verschoben.

Nachdem auf diese Weise die Entscheidung allmählig vorbereitet und herangereift war, konnte Napoleon durch den Massenangriff der erübrigten Reserven — also frischer Truppen d. h. anderer als des Zerstörungsaktes — mit Sicherheit den Entscheidungsakt durchführen, in welchem jetzt die Überzahl den Ausschlag gab.

Vor zwei Fehlern beim Entscheidungsstoße warnt Clausewitz:

‚Übereilt werden die Sachen, wenn dem Zerstörungsprinzip nicht Raum und Zeit genug gegeben, wenn die Sache übers Knie gebrochen wird; ein unglücklicher Ausgang der Entscheidung ist die Folge davon.'

Diesen Fehler beging Blücher durch seinen vorzeitigen Gegenangriff.

‚Versäumt wird überall, wo eine völlige Entscheidung aus Mangel an Mut oder falscher Ansicht der Verhältnisse

*) Nach Clausewitz und Creuzinger.

Digitized by Google

unterbleibt; die Folge hiervon ist in jedem Falle Kraftverschwendung. Sie kann aber auch ein positiver Nachteil sein, weil die Reife der Entscheidung nicht ganz allein von der Dauer der Zerstörung abhängt, sondern auch von anderen Umständen, d. h. von der günstigen Gelegenheit.'

Diesen Fehler machte Napoleon, er brach den Entscheidungsstoß zu früh ab. So ist Ligny — ähnlich wie die Frühjahrsoffensive — das Urbild einer reinen Zerstörungsschlacht geworden. Zerstören ist aber nicht gleichbedeutend mit Vernichten. Vernichtungsschlachten sind Jena und Tannenberg.

Clausewitz urteilt über Ligny:

‚Es ist eine Schlacht, die 78 000 Mann gegen 75 000 verlieren. Überlegt man aber, daß die preußischen Truppen größtenteils aus Landwehren bestanden, daß die französische Armee, wenn auch neu gebildet, doch größtenteils aus Elementen bestand, die der ersten Armee der Welt angehört hatten, daß Bonaparte der größte Feldherr seiner Zeit war, so kann man in dem allgemeinen Erfolge bei Ligny nichts Außerordentliches sehen. Es ist eine Schlacht, die durch ein sanftes Umschlagen der Wage nach langem Kampfe und ohne eigentlich glänzendem Erfolge für die Sieger gewonnen wurde, denn die Trophäen bestanden aus 21 Geschützen und höchstens einigen tausend Gefangenen.' — Die Trophäen der Frühjahrsoffensive waren verhältnismäßig nicht viel größer.

Gewiß war die Schwächung des Napoleonischen Heeres geringer als die des preußischen. Was aber wollte das besagen, wo den Verbündeten immer wieder neue Kräfte zuwuchsen.

Bei Ligny erleben wir es, was es heißt, die Taktik über die Strategie zu stellen. ‚Der Schlachtplan ist seiner nicht ganz würdig und seiner gefahrvollen Lage nicht entsprechend. Napoleon hätte Blücher links umfassend angreifen und die Preußen nach Namur zu zurückwerfen und unausgesetzt verfolgen müssen bis die Vereinigung mit Wellington in den folgenden Tagen unmöglich war. Daß er das nicht tat, so kann man schon von diesem Tage von Ligny sagen, daß Bonaparte seinem Schicksale nicht mehr ganz gewachsen war.'

So urteilt Clausewitz über Ligny.

Und die Frühjahrsoffensive?

Der Zerstörungsakt hatte seine Schuldigkeit getan, der Weg in das Herz des Feindes war gebahnt, wie Foch bestätigt, für den Entscheidungsakt aber fehlten die Reserven. Ich schließe mit der Mahnung, die Clausewitz seiner Lignybetrachtung anfügt: ‚Es bedarf wohl nicht der Bemerkung, daß, wenn es jetzt, mit Plänen und Übersichten aller Art vor sich und den Begebenheiten hinter sich, leicht ist, die wirksamen Ursachen des Mißlingens aufzufinden und die herauszuheben, welche man, nachdem man alle Verwicklungen des Ereignisses durchdacht hat, als Fehler erkennt dies nicht ebenso leicht gedacht werden darf im Augenblicke des Handelns. Das Handeln im Kriege gleicht einer Bewegung im erschwerenden Elemente. Es sind schon nicht gemeine Eigenschaften erforderlich, um nur die Linie des Mittelmäßigen zu erreichen. Darum ist die Kritik mehr als irgendwo im Fache des Krieges selbst bloß da, um die Wahrheit zu erkennen, nicht um ein Richteramt zu üben.'

Ausbildungsfragen.

Von Generalleutnant a. D. v. Metzsch.

III.

Die sorgfältige Pflege des Umfassungsgedankens ist um so nötiger, je mehr der Begegnungskampf geschult wird. Aber ebenso eingehend muß gelehrt werden, wie man feindliche Umfassungen durchkreuzt und wie man sich ihnen entzieht. Das kommt leicht ein wenig zu kurz. Das ist aber von erhöhter Bedeutung für den Schwächeren, besonders da stets mit schnell beweglichen Feindkräften gerechnet werden muß.

Umfassungsaufgaben, die dem umfassenden Flügel jede Flankenbedrohung, tatsächliche oder scheinbare, ersparen, sind nicht kriegsgemäß. Irgendwelche Fragezeichen setzt der Krieg stets neben den eigenen freien Flügel. Die Gefahr braucht nicht so schwer zu sein, wie an der Marne oder bei Tannenberg. Aber einige Ungewißheit ist nötig, für die Schulung des motorisierten Krieges natürlich erst recht. Sonst werden Aufklärung und Sicherung vernachlässigt. Überraschungen werden zu spät erkannt. Flankenfernfeuer wird falsch bewertet, die Umfassung gelähmt statt beschleunigt usw.

Unser rechter Heeresflügel im Westen und die Ostoperationen 1914 bieten in allen Phasen und vielen Einzelheiten eine unerschöpfliche Quelle lehrreicher Flügellagen. Allerdings darf bei der taktischen Lehranwendung nicht versäumt werden, Fernfeuer, Kampfwagen, motorisierte Verbände, starke Luftstreitkräfte und eine Heereskavallerie einzuschalten, die erheblich besser bewaffnet ist, als es die damalige war.

Jedenfalls ist nötig, dem jungen Offizier die Spannung zu zeigen, die im Kriege dem freien Flügel stets innewohnt, und die ertragen oder beseitigt werden muß. Es wird dabei leicht übersehen, daß weder die Luftaufklärung noch Panzerwagen zuverlässig feststellen können, ob ein großer Geländeraum feindfrei ist. Dazu braucht man Kavallerie. Es gilt ferner, sich zu erinnern, daß Flußabschnitte in ihrer schützenden Bedeutung als Hindernis ganz außerordentlich gestiegen sind. Besonders für den waffentechnisch Schwächeren ist wichtig, daß feindliche moderne Verbände viel Schwergewicht abstreifen müssen, wenn sie Wasserläufe außerhalb der Übergänge rasch überschreiten wollen. Das waffentechnische Kräfteverhältnis kann dadurch mindestens vorübergehend eine sehr wesentliche Verschiebung erfahren. Es erhellt daraus, wie wichtig die pioniertechnische Ausbildung der Kavallerie ist.

Umfassungen sind heute erschwert durch die stark gesteigerte Tiefengliederung aller Kämpfe. Schlieffens Warnung, sich nicht an den Flügelspitzen festzubeißen, sondern tief in die Flanke zu stoßen, gilt mehr denn je. Junge Taktiker werden manchmal durch die Art der Lageneinzeichnung von der Flankentiefe abgelenkt. Wir sollten daher Einzeichnungen, die allenfalls noch für Leuthen passen, nicht anwenden. Der Kriegserfahrene ergänzt sie sich unbewußt. Der Kriegsunerfahrene muß auf die Flügelgruppe der Artillerie hingewiesen werden. Auch die Inf.-Kampfzone muß ihn als ein — übrigens unsicher erkannter — Flächenraum gegeben werden, in den sich der Frontalangriff mehr oder weniger tief hineingefressen hat. Dann werden auch die Umfassungen richtiger angesetzt werden.

Je wirksamer die umfassende Richtung, um so rühriger die Abwehr. Das ist selbstverständlich. Aber junge Führer trauen dem Gegner meist weniger Initiative zu als sie selber entfalten. Es wirkt da die Stellungskriegserinnerung an Angriffsunternehmungen nach, die mit sehr viel Zeit und noch mehr Papier vorbereitet wurden und völlig auf Überraschung berechnet waren. Diese Art von Überraschung gibt es im Bewegungskriege nicht. Dessen taktische Grundlage ist flüchtig. Eine Meldung kann sie schlaglichtartig aufhellen. Alles kommt darauf an, eine erkannte Feindschwäche mit Vorsprung in Entfaltung und Entwicklung auszunutzen. Es muß also gute Aufklärung voraufgegangen und ein Rückmeldedienst im Gange sein, der von seiner ausschlaggebenden Bedeutung für die Führung durchdrungen ist.

Der verdiente General von Windheim, Gen.-Inspekteur der Kav. und hervorragender Soldat, sagte einmal: „Von 100 vH. Beobachtungen werden höchstens 50 vH. gemeldet. 10 vH. Meldungen kommen rechtzeitig an. 5 vH. sind falsch und eine wird vielleicht in einem Führerentschluß umgesetzt. Wenn wir Glück haben sollen, ist der zweckmäßig." Man kann dieser drastischen Darstellung mit aller Skepsis gegenüberstehen. Sie wurde natürlich auch mit allem Vor-

behalt gegeben. Aber daß es im Bewegungskriege manchmal ungefähr so sein kann, wissen wir Älteren heute alle. Die Friedensausbildung kann nicht mehr tun als den entscheidenden Zusammenhang zwischen Aufklärung, Meldung und Führung immer wieder klarlegen.

Übungsanlagen müssen jungen Führern gelegentlich auch einmal die Möglichkeit rascher, leichter Erfolge bieten. Der Krieg hat sie dem kleinen Verbande recht oft geboten. Ob sie ausgenutzt worden sind oder warum sie nicht behauptet werden konnten, prüfe jeder Kriegserfahrene selbst! Der Kriegsunerfahrene spähe nach feindlichen Schwächen aus! Das muß der stärkste Impuls aller Gefechtsaufklärung sein. Sie läßt bekanntlich im Frieden zu wünschen übrig. Um so mehr muß ihr Anreiz gegeben werden, die Unternehmungslust junger Führer zu steigern. Z. B. eine vernachlässigte Flanke ohne Anlehnung, einen vorgeprellten Angriffsteil, der von rückwärts nicht genährt wird, falsch angewendete feindliche Vernebelung, die dem eigenen Angriff zugute kommt, übergesetzte Teile, denen schwere Waffe fehlen u. dgl. mehr. Ohne das Selbsterlebnis leichter Erfolge glaubt der junge Führer an sie nicht, noch weniger lernt er sie suchen. Das gilt auch für kleinste Einheiten.

Ein sehr wichtiges Ausbildungsmittel ist der Vergleich. Er ist, wie jeder ältere Offizier weiß, eine wesentliche Stütze des Urteils von höherer Stelle. Man sollte auch den jüngeren Offizier frühzeitig zum vergleichenden Urteil erziehen. Z. B. dadurch, daß man Übungen wiederholt, ohne die Lage zu ändern oder mit Maske, unter Vernebelung oder bei Dunkelheit genau dieselbe Aufgabe lösen läßt, die ohne Gasannahme bei klarer Sicht und Tageslicht durchgeführt worden war. Oder man spielt die Gegenaufgabe durch. Oder man wertet das Gelände, bei sonst unveränderter taktischer Lage, durch eine recht eindrucksstarke Feuerlage um. Oder die Nachbarlage zwingt eilig zu lösen, wozu bei der ersten Durchführung reichlich Zeit vorhanden war. Oder man setzt Kavallerie oder einen motorisierten Verband an Stelle des verst. Bataillons ein, mit dem die erste Aufgabe zu lösen war, usw.

Gewiß drängen sich solche Gegenüberstellungen auch zufällig auf. Aber das genügt nicht. Man muß sie herbeiführen, weil sie sich einprägen und weil vergleichender Anschauungsunterricht das taktische Urteil besser schärft als der Einzelfall. Der Vergleich und die Gegensätzlichkeit machen alles plastischer. Die gesteigerte Zahl der Führungsmittel des modernen Gefechts erleichtert solche Lehrweite. Es ist weder angebracht noch nötig, die Abwechslung in der Spitzfindigkeit ergrübelter Lagen zu suchen. Für eine Lage einfachster Art liefert der moderne Krieg ein Dutzend Möglichkeiten des Verlaufs. Wer sich dazu bekennt, wird auch dem Unfug des Papiermassenverbrauchs zu steuern wissen.

Die meisten jungen Taktiker unterschätzen den taktischen Wert der Witterung. So wie die Dinge heute liegen, bietet aber ein Wetter, bei dem man keinen Hund vor die Türe jagen möchte, uns Deutschen allerlei Erfolgschancen. Dann kann die Kolbenschlacht von Hagelberg ihre modernisierte Auferstehung erleben! Im Kriege hat geistige Beweglichkeit in solchen Dingen zuweilen ganz überraschende Erfolge gebracht. Stumpfe geistige Trägheit hat recht ernste Opfer gekostet. Der junge Offizier versteht im allgemeinen vortrefflich alle Witterungs- und sonstigen Einflüsse bei Feueraufträgen peinlich genau zu berücksichtigen. Aber daß man bei Schneetreiben rasch und verlustlos über ein Gelände kommt, das bei klarer Sicht nur mit starker Feuerunterstützung in Stunden überwunden werden kann, pflegt ferner zu liegen. Gewiß ist das selbstverständlich. Aber ich kann nur warnen, das uns Älteren Selbstverständliche in der Ausbildung zu beschweigen. Aus diesem Grunde ist im Kriege — auch auf anderen als taktischen Gebieten — viel Erziehung da unterblieben, wo sie recht nötig gewesen wäre.

Ich entsinne mich z. B. einer Kritik, die sehr eingehend das Lückenschießen besprach. Daß Feuerdruck die Lücken plötzlich und völlig verschieben kann, blieb ungesagt. Natürlich ist auch das „selbstverständlich". Aber es ist falsch, der Jugend zu überlassen, sich das selber auszumalen. Zu jeder Theorie gehören die Reibungen, die der Verwirklichung ausgesetzt sind.

Noch einmal „Frontdienst".

Von General der Infanterie a. D. Reinhardt.

Im „Militär-Wochenblatt" Nr. 42 vom 11. 5. 1928 findet sich eine Besprechung des neuen Buches über den Frontdienst*), das jüngst erschienen ist und Oberst v. Schenckendorff zum Verfasser hat, den im Reichsheere als Stabschef der Infanterie-Inspektion und Regimentskommandeur des 8. Inf. Rgts. wohlbekannten hervorragenden Kenner des Infanteriedienstes.

Es liegt m. E. gar keine Veranlassung vor, der anerkennenden Berichterstattung über das Buch in irgendeinem Punkte entgegenzutreten, aber es ist wohl erlaubt und bei der Bedeutung des Buches und seines Stoffes auch berechtigt, auf gewisse Wesenszüge noch besonders hinzuweisen.

Die Ausbildung unserer heutigen deutschen Truppe stützt sich auf das Erbgut der Friedensarbeit des alten Heeres, auf den Erfahrungsschatz des Großen Krieges und auf die Kenntnis der besonderen Lebensbedingungen des neuen Heeres. Es gibt viele Veröffentlichungen, die sich mit einem dieser Pfeiler beschäftigen, auch zahlreiche, die den einen betonen, die anderen nebensächlich behandeln; aber in dem Schenckendorffschen Buche besitzen wir nun einen Vorschlag zur Handhabung des laufenden Dienstes als Führer einer Truppe, insbesondere eines Infanterie-Regiments, der, man darf wohl sagen, „erschöpfend" verarbeitet, was vor dem Kriege an bleibender Ausbildungskunst gewonnen war, was im Kriege für die Ausbildung als nötig erkannt wurde und was nach dem Kriege der eigenartige unter harten Hemmungen aufgeführte Neubau des Reichsheeres notwendig machte.

Diese gründliche und vielseitige Durcharbeitung des Ausbildungsgebietes ist höchst verdienstvoll. Wieviele militärische — und andere — Meinungsäußerungen sind hinkend, wieviele Meinungsstreite fruchtlos, nur weil der Eine nur Altes, der Andere nur Neues kennt und will, wo doch das Brauchbare nur in der weisen Berücksichtigung des Alten und tapferen Aufnahme des Neuen zu finden ist! Beiden wird Schenkendorff gerecht, und seine Schlußmahnung an die lesenden Kameraden, seine Vorschläge nicht als Gesetze, sondern als weiter zu entwickelnde Gegenwartswerte zu betrachten, ist ihm keine Phrase, sondern eben der Geist seines Buches.

Bei diesem Reichtum wird der Nutznießer des Buches leicht zu dem Gefühl kommen, mit Ratschlägen und Fingerzeigen überschüttet zu werden und eine schwierige Auswahl erst treffen zu müssen. Aber gerade der erfahrene Erzieher wird anerkennen, daß doch nichts von dem Gebotenen gern entbehrt würde. Das ist ja das eigentümliche Wesen jeder Erziehungsarbeit, daß immer auf vielen Wegen zum Ziele vormarschiert werden muß. Der junge Mann, die junge Truppe, muß von allen Seiten gefaßt, in allen Kräften entwickelt werden, um den ganzen Soldaten, den fest geschlossenen Truppenkörper herauszumodellieren. Nirgends wird eine — noch so geniale — Einseitigkeit unter Vernachlässigung anderer Seiten weniger vertragen als im Heeresausbildungsbetriebe. Gewiß kann und soll der Führer nach seiner und seiner Leute Eigenart gewisse Dienstzweige, gewisse Kräfte besonders betonen, aber die entsprechenden Abschwächungen auf den anderen Gebieten dürfen sich eben nur in einem maßvollen Spielraum bewegen. Sonst läuft die Truppe Gefahr, ihre Stärke gar nicht an den Mann zu bringen, wie z. B. eine sog. „Schießkompanie", wenn sie wegen schlechter Stiefel oder fehlender

*) Frontdienst. Ein Handbuch für den Offizier. Von Oberst Max v. Schenckendorff. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. Preis: 10 RM., in Ganzleinen 12 RM.

Digitized by Google

Marschübung oder mangelhafter Fußpflege o. ä. gar nicht zum Feuergefecht herankäme, Man vermag daher die beim ersten Lesen des Schenckendorffschen Buches fast erdrückende Fülle doch nicht zu tadeln. Eines aber muß man, vielleicht noch schärfer, als es der Verfasser uns nahebringt, als eine Grundnotwendigkeit unseres Ausbildungsbetriebes und unserer Führungstechnik erkennen: „die weitestmögliche Arbeitsteilung". Die Gehilfen der Führung müssen nicht nur Vorschläge anbieten oder Weisungen formen und ausarbeiten, wie das früher ihre Pflicht war, sie müssen, wenn der Kommandeur z. B. seinen Befehl für das Handeln der nächstunterstellten Einheiten klar ausgesprochen hat, die davon abhängigen begleitenden Maßnahmen für die Aufklärung das Nachrichtennetz, den Nachschub u. dgl. selbständig im Auftrage des Kommandeurs treffen. Mit welchen noch viel größeren Verantwortungen mußten wir Offiziere der entsprechenden Altersschicht im Kriege belasten! Die Erkenntnis der soldatischen Vollwertigkeit gut ausgebildeter Offiziere schon im Alter von 25 bis 35 Jahren war eine bedeutsame Kriegserfahrung, die wir nicht zuungunsten unserer künftigen Jugend verloren gehen lassen dürfen.

Vielleicht muß auch im inneren Dienst die Arbeitsteilung unter vermehrter Heranziehung der Unteroffiziere noch weiter gehen, denn das Tätigkeitsprogramm für die Offiziere, das Schenckendorff entwirft, und zu dem manche Kapitel noch besondere Forderungen hinzufügen, ist wirklich hinsichtlich Vielseitigkeit scharf auf der Grenze des Erreichbaren.

Und doch muß man auch darin dem Verfasser zugeben, nichts von dem, was er fordert, möchte man leichten Herzens drangeben. Hier tut sich ein Zwiespalt auf, mit dem sich an der Hand des neuen Buches auch solche Männer beschäftigen sollten, die ohne besondere Reichswehrberufspflichten sich um das Gedeihen unseres Wehrwesens kümmern. Sie erkennen dann leicht den schwächsten Punkt dieses Wehrwesens, die viel zu geringe Zahl der Offiziere, in der von allen Versailler Beschränkungen die gehässigste zu sehen ist. Das Heer der nordamerikanischen Union gleicht in manchem unserem heutigen deutschen. Seine Mannschaftsstärke ist nicht viel höher als unsere, seine Offizierzahl aber dreimal so hoch! Keine Armee steht in dieser Hinsicht so schlecht wie die unsrige. Kein Staat hat daher auch so viel Grund, darüber zu wachen, daß die wenigen Berufsoffiziere sorgfältig ausgewählt werden, daß sie unter Bedingungen leben können, die ihre beste Leistungsfähigkeit verbürgen, und daß sie unter dem notwendigen dauernden Ausleseprozeß nicht wirtschaftlich und seelisch zugrunde gehen. Hier liegen noch lebenswichtige organisatorische Aufgaben, wie z. B. die Zivilversorgung mittlerer Offiziere; Gedanken, die zwar nicht zum Gegenstand des Schenckendorffschen Buches gehören, sich dem aufmerksamen, mit dem Herzen beteiligten Leser dieses Buches aber aufdrängen.

Noch ein Punkt darf wohl aus der ersten Buchbesprechung aufgegriffen werden. Der Berichterstatter stellt fest, daß der Verfasser vermieden habe, durch seine Ratschläge Vorschriften „beiseite zu schieben". Dem ist voll zuzustimmen, denn das Buch dreht sich eben gar nicht um den Inhalt der Vorschriften, sondern um praktische Ratschläge für die Einlernung und Anwendung dieses Inhaltes. Übersähe man dieses Wesen des Buches, so müßte man z. B. von den Abschnitten über das Gefecht enttäuscht sein. Sie können selbstverständlich nicht, wollen aber auch gar nicht eine Gefechtslehre darstellen. Diese muß auch der Leser des Schenckendorffschen Buches in unseren Vorschriften selbst aufsuchen, ja wenn er sich das sparen wollte, könnte er auch die Ratschläge eines Praktikers zur besten Art der Erlernung des Vorschrifteninhaltes nicht recht verwenden.

Ich möchte am Schlusse die Vermutung aussprechen, daß Oberst v. Schenckendorff sich persönlich gefreut hat, in der ersten Buchbesprechung in Nr. 42 seine den Kapiteln vorangestellten Sinnsprüche und Dichterworte besonders hervorgehoben zu finden. Der Berichterstatter rühmt ihren lehrreichen Inhalt. Dem darf man wohl hinzufügen, daß diese kleinen literarischen Schmuckstückchen auch eine sehr wohltuende Ergänzung zu den zahlreichen, unvermeidlich trockenen Aufzählungen und Übersichten bilden. In dem Wunsche nach einer solchen Wirkung kommt der offene Sinn des Verfassers für das schöne Große zutage, das aus der Treue im kleinen erblühen soll, die sein Buch seinen Kameraden so sachkundig und wirkungsvoll ans Herz legt.

Nauticus 1928.

Der diesjährige 19. Jahrgang des Nauticus bringt wieder sehr reiches Material von der Hand berufener Fachleute. Vielleicht liegt es im deutschen Wesen begründet, in die Betrachtung weltwirtschaftlicher und weltpolitischer Vorgänge eine vielfach eigenbrötlerische Anschauungsweise, verbunden mit kosmopolitischer Schwärmerei, hineinzutragen, was wiederum einen weitverbreiteten, aber kaum begründeten Optimismus in der Beurteilung unserer wirtschaftlichen Zukunft zur Folge hat. Nauticus*) will diese Anschauungsweise, die Täuschungen und Enttäuschungen bringen muß, berichtigen und die deutschen Verhältnisse möglichst sachlich im Rahmen des Weltganzen beleuchten. Gestützt auf zuverlässige Zahlen, wird so ein wenig erfreuliches Bild von der heutigen Stellung Deutschlands in der Weltwirtschaft und Weltpolitik entrollt. Die im Friedensdiktat und bei der Fortsetzung des Krieges mit wirtschaftlichen Mitteln verfolgte Drosselung unseres wirtschaftlichen Aufstiegs und die Lähmung der deutschen Volkskräfte ist zum beträchtlichen Teil verwirklicht. Es zeigen sich für uns sehr bedenkliche Strukturveränderungen und Strukturschwankungen. Wenn unsere Gegner ihr Ziel nicht völlig erreicht haben, so ist das dem zähen Lebenswillen und den Leistungen der praktischen Wirtschaft zu verdanken. Die Aufsätze im Nauticus sollen die Erkenntnis des Ernstes unserer Lage fördern und die Überzeugung verbreiten, daß wir den Kampf ums Dasein als Volk und Staat nur aus eigener Kraft erfolgreich führen können, sie sollen den verlorenen Tat- und Machtwillen in Deutschland wieder wecken helfen.

Wirtschaftspolitische und politische Fragen sind im Grunde Machtfragen, deshalb ist auf seemilitärischem Gebiet den Seerüstungsfragen und den Veränderungen der seestrategischen Weltlage besondere Beachtung gewidmet. Auch dem Landoffizier bietet das Buch viel Wissenswertes. Der Weltkrieg hat die für Deutschland ausschlaggebende Bedeutung der Wirtschaftsfaktoren gezeigt, künftige Kriege werden noch mehr wie bisher Wirtschaftskriege sein und wirtschaftlichen Ursachen entspringen. Wirtschaft und Politik des einzelnen Landes ist wiederum untrennbar mit der Weltwirtschaft verbunden. Um so wichtiger ist es für den Führer, diese ganzen Zusammenhänge, die Verlagerung der Weltproduktion, den Welthandel und den Seeverkehr sowie Deutschlands Stellung in diesem Rahmen zu kennen.

*) Jahrbuch für Seeinteressen u. Weltschiffahrt. XIX. Jahrgang. Herausgegeben von Fregattenkapitän a. D. Scheibe. 327 Seiten. Berlin 1928. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. Preis: 14 RM., Ganzleinen 16 RM.

Bad Harzburg und sein Quellsoolbrunnen!
Gegen Gicht, Stein- und Stoffwechselleiden.
Ermäßigte Pauschalkuren (mindestens) 3 Wochen: Pauschalpreis RM. 189.—. (Bewilligung von Kreditkuren auf Antrag)
Im Kurhaus: Wochenpauschalpreis RM. 80.50, im Badehof: Wochenpauschale RM. 105.—. Auskunft auch über Hauskuren durch die Badeverwaltung

Von den vier Abschnitten des Buches gibt der erste, der wirtschaftspolitische, ein Bild von der Verschiebung der Weltproduktion in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Der Aufsatz „Die Eisen- und Stahlindustrie" zeigt, daß von den rund 16 Mill. t an Eisen und Stahl, die 1913 in der Welt zur Ausfuhr gelangten, auf die fünf Haupteisenländer über 90 vH. entfielen. An der Spitze stand das deutsche Zollgebiet mit einem Anteil am Welthandel von 33,7; es folgten Großbritannien mit 27,1, die Ver. Staaten mit 17,4, Belgien mit 8,5 und Frankreich mit 3,4 vH. Die Weltgewinnung an Roheisen betrug 1913 etwa 80 Mill. t, die an Flußstahl über 76 Mill. t. Vor Ausbruch des Weltkrieges entfielen auf Europa 58 vH. der Weltroheisen- und über 56 vH. der Rohstahlgewinnung. Innerhalb Europas stand das deutsche Zollgebiet (einschl. Luxemburg) mit 24 (Eisen) bzw. 25 vH. (Stahl) an der Spitze. Die deutsche Eisen- und Stahlerzeugung war 1913 bereits etwa doppelt so groß als die britische, die Ver. Staaten standen schon 1913 mit 39,7 bzw. 41,6 vH. an der Spitze aller Staaten. Durch das Vorrücken der deutschen Armeen wurden auf Feindesseite 9 bis 10 Mill. t jährlicher Erzeugung matt gesetzt. Das war der Hauptgrund für das Kriegsgeschäft der Ver. Staaten in Eisen und Stahl. Aber auch die Feindstaaten bauten ihre Eisen- und Stahlindustrie in ungefährdeten Gebieten aus, das gleiche taten die Neutralen, wie Schweden, Spanien, Holland und die Schweiz, ferner Kanada, Japan, China, Britisch-Indien, Australien, Mexiko, Brasilien. Die Ver. Staaten aber wiesen die stärkste Zunahme auf. 1927 ergibt sich folgendes Bild: das deutsche Zollgebiet (ohne Luxemburg und Saargebiet) erzeugte an Roheisen und Roheisenlegierungen 13 Mill. t (1913: 19,31 Mill. t), Frankreich (ohne Saargebiet) 9,3 Mill. t (1913: 5,21 Mill. t), das Saargebiet 2,7 Mill. t, Großbritannien 7,4 Mill. t (1913: 9,2), Belgien 3,7 Mill. t (1913: 2,5) und die Ver. Staaten 36,5 Mill. t (1913: 31,5). Die Gesamtroheisengewinnung der Welt betrug 1927 84,33 Mill. t. Bei der Flußstahlgewinnung einschl. Stahlguß ergibt sich 1927 folgendes: Deutsches Zollgebiet 16,3 Mill. t (1913: 18,9), Frankreich 8,25 Mill. t (1913: 4,69), Saargebiet 1,9 Mill. t, Großbritannien 9,5 Mill. t (1913: 7,7), Belgien 3,7 Mill. t (1913: 2,47). Die Welterzeugung an Rohstahl (geschätzt) betrug 1927 100 Mill. t. Europa hat trotz erheblicher Fortschritte seinen alten Anteil an der Weltgewinnung an Roheisen und Stahl noch nicht wiedergewonnen, der Verlust beträgt noch 5 vH., Amerika dagegen hat seinen um 3 vH. gegen 1913 erhöht. Asiens, Australiens und Südamerikas Eisenindustrie beginnt sich zu entwickeln. Deutschland liegt noch 8 bis 9 vH. hinter seinem Vorkriegsanteil zurück, Frankreich und Belgien konnten sich erheblich verbessern, Englands Anteil ist gefallen, Rußland und Schweden haben ziemlich verloren, während die jungen Eisenländer Italien und Spanien vorankommen. Auch die Elektroindustrie zeigt die außerordentlich gesteigerte Leistungsfähigkeit der Ver. Staaten. Der Anteil Europas am Gesamt-Elektroexport der Welt sank von 83,5 vH. im Jahre 1913 auf 71 bis 72 vH. in den Jahren 1924/26. Im wesentlichen hat sich diese Verschiebung auf Grund der veränderten Stellung der deutschen und amerikanischen Ausfuhr vollzogen. Die deutsche Ausfuhr ist von 50 vH. des Vorkriegsanteils auf 24 vH. im Jahre 1924 gesunken. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Maschinenindustrie, doch sind Deutschland und England neben Amerika auch nach dem Kriege die größten Maschinenproduzenten geblieben. In der chemischen Industrie ist der Wert der chemischen Erzeugung der Ver. Staaten von 3,4 im Jahre 1913 auf 8,4 Milliarden GM. gestiegen, ihr Anteil an der Welterzeugung chemischer Produkte von 34 auf 47 vH., der Anteil Deutschlands an der Weltproduktion dagegen von 24 auf 17 vH. zurückgegangen. Deutschland, das 1914 in der Kunstseidenindustrie führend war, sank dann auf den vierten Platz, hat sich aber langsam wieder emporgearbeitet und dürfte 1928 den zweiten erreichen. Amerika steht bei weitem an erster Stelle. Sehr ungünstig ist Deutschlands Lage in der Baumwoll- und Wollindustrie, in denen große Verschiebungen zu seinen Ungunsten stattgefunden haben. Zusammenfassend ergeben sich empfindliche Verluste Europas zum Vorteil Amerikas, besonders auf Kosten Deutschlands.

Das Kapitel „Der Welthandel 1925/27" geht auf die Hemmungen des Handels nach dem Kriege ein und zeigt auch hier das Zurückbleiben Europas. Es ist der einzige Erdteil, dessen Handelsbilanz sich empfindlich verschlechtert hat. Der Protektionismus ist nach dem Kriege üppiger ins Kraut geschossen denn je. Das hat dann die Bewegung zum Abbau der Handelsschranken hervorgerufen, und die letzten Jahre haben in dieser Beziehung einige wichtige Ereignisse gebracht, so die Weltwirtschaftskonferenz, den Kongreß der Internationalen Handelskammern, die Internationale parlamentarische Handelskonferenz, die Genfer Staatenkonferenz zur Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote. Soweit hier Beschlüsse gefaßt sind, werden sie sich aber nur langsam auswirken. Welthandel und Weltwirtschaft haben in den Jahren 1925/27 kaum Fortschritte gemacht. Europa erliegt unter der Last seiner Auslandsschulden, die einmal für Deutschland in den Jahreszahlungen des Dawes-Abkommens auf unbestimmte Zeit festgelegt sind, andererseits in den Verpflichtungen der Entente gegen die Ver. Staaten bestehen. So gipfelt der Aufsatz in der Forderung nach baldiger gründlicher Revision des Dawes-Planes, dem Kernproblem der Weltwirtschaft!

Ein Aufsatz über „die Bewegungen und Verlagerungen des Weltverkehrs nach dem Kriege" zeigt vor allem die große Bedeutung des Panamakanals, dessen Verkehr den des Suezkanals bereits überschritten hat, selbst aber den Ansprüchen des Weltverkehrs kaum noch genügen kann. Die „handelspolitischen Probleme der Genfer Wirtschaftskonferenz" werden in einem Aufsatz behandelt, der die Aussichten auf Lösung dieser Probleme insofern hoffnungsvoll beurteilt, als die Gedanken der Konferenz durch die Not und die werbende Kraft lebendiger Ideen vorgetrieben werden. Solange die heutige wirtschaftliche Desorganisation Europas besteht, wird eben das Streben nach vernünftigerer Gestaltung der internationalen Handelsbeziehungen nicht nachlassen! Ein Aufsatz „Das wirtschaftliche Pan-Europa" bekämpft den geographischen Begriff „Pan-Europa" als widersinnig und hält es für unmöglich, aus Europa einen geschlossenen Handelsstaat machen zu können.

Der II. Teil des Buches behandelt See- und Binnenschiffahrt sowie Luftfahrt. Ein Aufsatz „Die Weltschiffahrt 1926/28" zeigt, wie die beiden letzten Jahre die deutsche Schiffahrt in das System der Weltschiffahrt wieder eingeordnet haben, daß aber die Auflegungs- und Abwrackfrage für die Weltschiffahrt noch immer akut ist, wenn auch eine gelegentliche Ausnahmekonjunktur (englischer Kohlenstreik) das Problem letzthin nicht so scharf in Erscheinung treten ließ. Heute schwimmen noch fast 18 Mill. t an Dampfern und Motorschiffen mehr als vor dem Kriege, das Jahr 1927 hat 595 000 t an Zuwachs gebracht. Dagegen zeigt der internationale Warenaustausch keine dieser Vermehrung des Schiffsraumes entsprechende Zunahme. Kaum ist auch insofern eine Erleichterung eingetreten, als die gefürchtete amerikanische „Reservetonnage", deren angedrohtes Auftreten jahrelang jegliche Erholung der Frachten unmöglich machte, ihre Schrecken verloren hat, weil die Schiffe zum großen Teil in den Häfen verkommen oder unrentabel arbeiten, da beschwört das neue amerikanische Schiffbau- und Schiffahrtsgesetz, das hohe Subventionen und billige Baugelder vorsieht, die Gefahr von neuem herauf. In großen Zügen werden die Schwierigkeiten dargestellt, mit denen die deutsche Schiffahrt und der Schiffbau auch in den letzten beiden Jahren zu kämpfen hatten, die Entwicklung geht aber trotzdem erfreulich vorwärts. Absolut betrachtet steht unsere Schiffahrt mit 3,32 Mill. t im Jahre 1927 gegen 5,14 Mill. t 1914 an sechster Stelle, hinsichtlich der Güte und des Alters des Materials aber sicherlich weit höher, etwa an dritter. Eine Abhandlung über die „Rationalisierung der Seeschiffahrt" zeigt, daß nicht nur die deutsche, sondern die Schiffahrt der ganzen Welt den Weg zur plan-

mäßigen Zusammenarbeit gefunden hat, um die Betriebe wirtschaftlich zu gestalten. Ausführungen über „die internationale Bedeutung der festländischen Nordseehäfen" zeigen, daß Hamburg, das vor dem Kriege nur hinter New York zurückstand, heute erst an sechster Stelle hinter New York, London, Antwerpen und Rotterdam steht. Die natürlichen Verbindungen mit dem industriellen Hinterland im Verein mit großzügiger Verkehrspolitik fallen bei den letztgenannten beiden Häfen sehr ins Gewicht. Ob die großen Zukunftshoffnungen, die man für Hamburgs Ölausfuhr auf die beiden deutschen Kohleverflüssigungsverfahren setzt, in Erfüllung gehen werden, kann niemand sagen. Der Aufsatz „Schiffbau und Rationalisierung" stellt fest, daß Deutschland heute zuviele Werften besitzt und daß die Lösung nicht im Zusammenschluß, sondern in der Auswahl der besten Werften liegt. „Die Kanalfrage in Deutschland" erfährt eine Schilderung, die dahin ausklingt, daß Deutschland Kanäle in erster Linie braucht, um seine hochentwickelte Stromschiffahrt zu erhalten und weiter zu entwickeln. Das Reichsverkehrsministerium hat dieses erkannt. „Stand und Ziele der deutschen Luftfahrt" werden als Abschluß des zweiten Teiles lehrreich geschildert und durch graphische Darstellungen erläutert.

Der III., militärpolitische Teil beginnt mit einer Darstellung „Die deutsche Reichsmarine 1925/27", die ein Gesamtbild ihres Materials und ihrer Tätigkeit vermittelt. In dem Aufsatz „Die Kriegsmarinen der Welt" werden die verschiedenen Seerüstungskonferenzen behandelt sowie eine Übersicht über die Marinepolitik, die Bau- und Flottentätigkeit der Hauptseemächte gegeben. Ein längerer Aufsatz über „die Veränderung der seestrategischen Weltlage nach dem Kriege" zeigt, wie die Ostsee jetzt machtlos jedem Eingriff offen liegt. Im übrigen heben sich, abgesehen von dem mit Zündstoff überhäuften Mittelmeer, die großen regionalen Seemachtsbereiche, der amerikanische im Ostpazifik und Westatlantik, der britische im Ostatlantik, dem Mittelmeer, dem Indischen und dem südwestlichen Stillen Ozean, schließlich der japanische im Nordwestpazifik immer schärfer voneinander ab. Der amerikanischen Monroedoktrin sucht man eine britische und japanische an die Seite zu stellen. Der Aufsatz „Der Stand der Abrüstungsfrage" gibt eine Übersicht über die verschiedenen Seerüstungskonferenzen und auch an der Hand der Rüstungshaushalte ein Bild der nebenhergehenden Aufrüstung zur See.

Den IV. Teil füllt reiches statistisches Material über den Welthandel der großen Staaten, Schiffahrt, Schiffbau, Fischerei, Luftverkehr sowie die Kriegsmarinen aus.

Die Mannigfaltigkeit des durch Abbildungen belebten Buches ist außerordentlich. Im Nauticus findet jeder, der den hier erwähnten Dingen nachgehen will, sehr reichhaltigen Stoff, der sonst nirgends vereint ist und nur in der Statistik ein verschwiegenes Dasein führt oder mühsam aus wissenschaftlichen Veröffentlichungen hervorgesucht werden muß.

Möge das Werk den verdienten großen Leserkreis finden.

W. Paschen.

Die Lage der deutschen Pferdezucht.

Von Dr. Th. Schulz.

Im heutigen Zeitalter der Technik sind die Menschen, besonders Großstädter, nur zu geneigt, die Bedeutung des Pferdes für das Wirtschaftsleben der Kulturstaaten zu unterschätzen. Und doch: welch ungeheure Werte stecken in den Pferdebeständen aller Länder, welch unerhörte Arbeitskräfte sind in den 106,3 Millionen Pferden der Welt verkörpert! Allein die Vereinigten Staaten von Nordamerika weisen 28 Millionen Pferde auf. In Deutschland wurden am 1. 12. 1927 amtlich 3,805 Millionen Pferde gezählt. Der Wert dieses Pferdebestandes wird mit 3,1 bis 3,3 Milliarden RM. nicht zu hoch geschätzt sein. Er hat sich bisher alljährlich vermehrt. 1873 gab es (einschl. Militärpferde) nur 3,3 Millionen Pferde in Deutschland. 1913 waren es gerade 3,8 Millionen (ebenfalls einschl. Militärpferde). Trotz der Kriegsverluste und der Reparationsleistungen ist also heute mit 3,8 Millionen (ohne etwa 40 000 Militärpferde) der Bestand der Vorkriegszeit übertroffen.

Zur Beurteilung der augenblicklichen Lage der deutschen Pferdezucht muß man sich ihre Absatzmöglichkeiten vor Augen halten. 85 vH. des Pferdebestandes Deutschlands wird in der Landwirtschaft, nur 15 vH. anderweitig verwendet. Einen recht erheblichen Prozentsatz finden wir in den Großstädten. Berlin zählt z. B. zurzeit etwa 43 000 Pferde gegen 41 000 im Jahre 1922, trotz Personenauto, Lastkraftwagen, Straßenbahnen usw. Wie stark im städtischen Fuhrwesen das Pferd benutzt wird, ist den wenigsten klar. Es begegnet immer wieder staunendem Verwundern, wenn darauf hingewiesen wird, daß selbst in New-York-City 70 vH. aller Lastwagen von Pferden bewegt werden. Es zeigt sich immer mehr, daß für bestimmte Aufgaben des Fuhrwesens das Pferd wirtschaftlicher ist als der Motor, ohne damit etwa den hohen Wert und die größere Wirtschaftlichkeit des Motors für bestimmte andere Aufgaben leugnen zu wollen. Nach Angaben von in- und ausländischen Fuhrunternehmern eignet sich z. B. Motorkraft im großstädtischen Lastverkehr besonders für die Überwindung größerer Strecken, etwa vom Zentrum zu den Vororten, während das Pferd für den Geschäftsverkehr auf kurze Entfernungen und im Straßenbau den Vorzug verdient. Es heißt eben auch hier wie im Hauptarbeitsgebiet des Pferdes, in der Landwirtschaft, nicht Pferd oder Motor, sondern Pferd und Motor. So sind z. B. die Motorpflüge — 1924/25 arbeiteten 7 227 davon in 6 958 Betrieben auf 7 vH. der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche Preußens — wesentlich, ja, unentbehrlich für die Intensivierung der Arbeit und die Steigerung der Erträge, Pferde machen sie nicht entbehrlich. Das Gegenteil ist der Fall. Je mehr in Stadt und Land mit Explosionsmotoren und Dynamos, mit der Kraft des Dampfes und des Windes gearbeitet wird, um so größer wird das Betätigungsfeld des Pferdes. Für den Laien mag das paradox klingen: Durch Eisenbahn und Auto, durch Dampflokomobile und Motorpflug, durch Elektrizität und Windmotore hat die Vermehrung der Pferdebestände wesentliche Impulse erhalten. Im Land der Technik, in den Vereinigten Staaten, stehen 28 Millionen Pferden 300 Tausend landwirtschaftliche Motore gegenüber.

Absatzmöglichkeit für Pferde ist also da. Sie ist nicht nur im eigentlichen Wirtschaftsleben vorhanden. Auch im Heere und im Sport werden ansehnliche Mengen von Pferden verwendet. Allerdings ist hier teilweise eine Einschränkung des Verbrauchs eingetreten. Immerhin benötigt das 100 000-Mann-Heer prozentual mehr Pferde als die alte Armee. So beträgt die jährliche Remontierung noch immer fast 4 000 Stück gegen etwa 12 000 früher. Der Reitsport hat nach dem Kriege derart zugenommen, daß er einen ganz erheblich gesteigerten Einfluß auf den Markt geltend macht. Dies besonders, weil das Luxuspferd heute fast ausnahmslos ein inländisches ist, während damals nur das englische etwas galt. Darin spricht sich nicht etwa nur eine Beschränkung deutscher Nachkriegswirtschaft oder eine Beeinflussung durch die mächtig organisierten Züchter, auch nicht etwa eine Wirkung staatlicher Zoll- und Handelspolitik, sondern eine merkbare Verbesserung der Güte der deutschen Pferde aus.

In der Tat: Das erstklassige deutsche Pferd hat sich nicht nur das Inland erobert, sondern sich Weltgeltung verschafft. Das lateinische Amerika kauft ebenso wie das angelsächsische Zuchtmaterial bei uns. Die Schweiz und Schweden, Spanien und Polen, ja, selbst das klassische Land der Pferde, Ungarn, beziehen deutsche Hengste. Sowjet-Rußland erwirbt tausende von Remonten in Ostpreußen. Der jetzt in Bayern zu neuer Blüte gebrachte Noriker wird bald in Österreich und anderwärts unentbehrlich sein.

Die Absatzmöglichkeiten für die deutsche Pferdezucht sind also gut und entwicklungsfähig. Damit aber die Möglichkeiten ausnützbar bleiben oder werden, sind gewisse Voraussetzungen zu erfüllen. Soll der Absatz wirklich nützlich sein und nicht nur eine aufgebauschte Scheinblüte zeitigen, so muß er wenigstens so hohen Gewinn abwerfen, daß die Züchtung lohnt, sei die Rente auch noch so klein. Die Zucht muß planmäßig betrieben werden, sie muß vor allem so betrieben werden, daß sie ebenso billig oder billiger arbeitet als die Zuchten des Auslandes. Da das Ausland zum Teil der Pferdezucht wesentlich günstigeres Klima hat, ist dies eine Frage der Organisation der Zucht, insbesondere der Aufzucht.

So suchen die Länder-Regierungen Deutschlands die Pferdezucht durch Organisation und Beispiel zu fördern. Teils betreiben sie selbst in großen Gestüten Pferdezucht, vor allem Aufzucht von Hengsten, teils stellen sie Hengste zur Bedeckung bäuerlicher Stuten auf, teils gewähren sie Darlehen an Genossenschaften zum Ankauf geeigneter Hengste. Überall sorgen staatliche Hengstkörkommissionen für einwandfreie Güte der zur Bedeckung fremder Stuten verwendeten Privathengste. Prämien für hervorragende Zuchtprodukte werden ausgeworfen. Leistungsprüfungen werden vom Staat finanziell ermöglicht und anderes mehr. Landwirtschaftskammern und Züchterverbände arbeiten eifrig an der Vervollkommnung der Zuchten. Sie beraten die Züchter in Fragen der Zuchtwahl, Aufzucht, Haltung usw.

Die deutschen Pferdezüchter sind nun, es ist wichtig sich dies vor Augen zu halten, zu etwa 90 vH. kleine und mittlere Bauern. Der Großgrundbesitzer ist, wenn er sich überhaupt mit Pferdezucht befaßt, in der Mehrzahl Aufzüchter, d. h. er kauft Absatzfohlen und läßt sie zu fertigen Pferden heranwachsen. Es ist das eine schwierige züchterische Aufgabe, spielt doch die Art der Fütterung und Haltung, insbesondere der Weidegang und das Bewegen im Winter, eine ausschlaggebende Rolle für die endgültige formale Gestaltung des Pferdes. Der tüchtige Züchter formt sich seine Pferde durch die Aufzucht wie der Bildhauer die Plastik. Selbstverständliche Voraussetzung dafür ist allerdings die Güte der dem Tiere von seinen Vorfahren mitgegebenen Eigenschaften, der Erbmasse. Durch Stutbuchführung und Nachweisung der Abstammung jedes von eingetragenen Stuten und gekörten Hengsten gefallenen Fohlens verbürgen nun die Züchterorganisationen sich für dessen Güte. Es sollte daher jeder, der ein Pferd kauft, nach dem Abstammungsnachweis fragen. Niemand hat es heute mehr nötig — es sei denn in Ausnahmefällen, etwa zur Blutauffrischung in Hochzuchten —, ausländische Pferde oder Pferde ohne jede Abstammung zu kaufen, weder Züchter noch Verbraucher. Eine in dieser Richtung sehr wirksame organisatorische Maßnahme des Staates ist die, daß er keine Remonte ohne Abstammung für das Heer ankauft.

Im Vordergrunde aller züchterischen Maßnahmen steht überall die Schaffung eines jeweils in den einzelnen Landesteilen geeigneten Wirtschaftspferdes, während früher große Landesteile, besonders in Norddeutschland, ausschließlich Remontepferde für die Armee zogen. So hat man sich in der Warmblutzucht — ganz allgemein gesprochen — als Zuchtziel gesetzt: „Ein nicht hoch im Blut stehendes, starknochiges, tiefrumpfiges, verhältnismäßig kurzbeiniges, geschlossenes, trockenes Pferd mit viel Rippe, das energische, räumende Gänge, viel Nerv, aber ruhiges Temperament besitzt*)." In der Kaltblutzucht wird das mittlere Kaliber bevorzugt. So gezogene Pferde bieten volkswirtschaftlich und privatwirtschaftlich den größten Nutzen. Sie tragen außerdem nach heutiger Erkenntnis militärischen Gesichtspunkten ebenfalls am besten Rechnung**). Vollblutzucht und Traberzucht seien als zwar immer noch wesentlich, doch in diesem Zusammenhange nur nebenbei erwähnt. Sie spielen für die Landeszucht nur eine mittelbare Rolle. Ihr Wert liegt in ihrer durch so lange Zeit betriebenen einwandfreien Reinzucht und Zucht nach Leistung und darin, daß die Landeszucht durch sie verbessert worden ist. Auch darf die sportliche Seite dieser Zuchten gerade unter dem militärischen Gesichtswinkel nicht vergessen werden. Bekannt dürfte außerdem sein, welch ungeheure Summen der Staat alljährlich durch die Rennwettsteuer einnimmt, und die einen ganz erheblichen Posten im Haushaltsplan ausmachen.

Warmblut- und Kaltblutzucht bemühen sich ein Pferd zu ziehen, das die Scholle trägt und das der Markt aufnimmt. Die Warmblutzucht mußte dazu vielerorts in den letzten zehn Jahren eine Umstellung vom leichteren zum schwereren Typ erfahren. Aus ausgesprochenen Reitpferdezuchten sind mehr und mehr Zuchten vom Wagen- und Wirtschaftstyp, Zuchten mit vielseitiger Leistung geworden. Man hat „verstärkt", wie es in der Fachsprache heißt. Die Kaltblutzucht, die vor dem Kriege auf Höchstmaße in Größe und Maße eingestellt war, mußte zum mittleren, leichtfuttrigeren, niederen und gängigeren Typ übergehen. Es verdient Bewunderung, daß dies angesichts der schwierigen Nachkriegsverhältnisse gelungen ist und daß obendrein noch eine so merkbare Verbesserung der Güte erreicht wurde. Zur Auffüllung der Kriegsverluste und zur Deckung des übergroßen Bedarfes setzte 1919 eine wilde Erzeugung um jeden Preis ein, die sich unterm „Sachwert"-Schlagwort bis weit in die Inflationszeit hinein in unverminderter Höhe hielt. Güte war Nebensache, auch Minderes brachte Gewinn. Erst allmählich setzte sich das Gute durch. Heute ist selbst Durchschnittliches unverkäuflich, während für wirklich gute Erzeugnisse auch gute Preise gezahlt werden; das beste Material wird sogar viel besser als früher bezahlt. Der übermäßigen Ausdehnung der Zucht ist eine weise Beschränkung unter vornehmlicher Berücksichtigung der Güte gefolgt.

Leider muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß der Bedarf an Pferden in den nächsten Jahren unter Umständen größer sein wird als das Angebot aus der Landesproduktion. Es sind nämlich 1926 nur noch etwa 75 vH. und 1927 etwa 55 vH. der benötigten Fohlen geboren worden. In Preußen z. B. beträgt der jährliche Bedarf an Pferden in Deutschland etwa 230 000 Stück. Geboren wurden in den Jahren 1924—1927 267 000, 250 000, 185 000, 130 000 Fohlen. Es hängt das mit der Zollpolitik des Reiches zusammen. 1925 wurden die Grenzen zur Einfuhr für Pferde geöffnet. Darauf trat ein starker Preissturz auf dem Pferdemarkt ein, der vielen Landwirten den Anreiz nahm, weiter Pferdezucht zu betreiben. Die schwierige Lage der Landwirtschaft und eine gewisse Massenpsychose kamen hinzu.

Doch muß es nach dem Gesagten als übertrieben bezeichnet werden, wenn nun von einem „Niedergang" der deutschen Pferdezucht gesprochen wird*). Zahlenmäßiger Rückgang ist, wie der Krieg gelehrt hat, bald wieder ausgleichbar. Die Einfuhr, die 1925 etwa 44 000, nach Neuregelung des Zolles 1926 etwa 19 000, 1927 etwa 35 000 Stück betrug, ist gegenüber der Einfuhr von 144 351 Stück im Jahre 1913 als günstig zu bezeichnen. Auch dürfte die Wirkung der Einfuhrziffern auf die preußische Gestütsverwaltung nicht so ungünstig beurteilt werden, wie es geschehen ist. Die bisherige Einschränkung der Staatshengsthaltung in Preußen ist auf Grund der allgemeinen schwierigen Finanzlage auf Betreiben des Finanzministers, nicht des Landwirtschaftsministers, erfolgt. Sie hat durch Ausmerzung älterer und minderer Tiere im Sinne der Verbesserung der Güte gewirkt. Sie wird schwerlich weitergetrieben werden. Im übrigen steht ihr eine erfreuliche Zunahme der durch den Staat in jeder Weise, insbesondere durch Darlehnsgewährung, geförderten Genossenschafts- und Privathengsthaltung gegenüber.

*) Verf. in: Geschichte und Blutaufbau der Brdbg. Warmblutzucht, S. 58. Berlin 1926.

**) a. a. O. ausführlich erörtert. Zusammenfassende Erörterung dieser wichtigen Frage ist vom Verf. in Aussicht genommen.

*) Blümner, Oberst a. D., „Militär-Wochenblatt" 1925, Berlin, Nr. 37, Sp. 1436.

Digitized by Google

Die Züchter sehen ihren Weg vor sich. Angesichts der zu geringen Erzeugung der Jahre 1926/27 haben sie mit einem Steigen der Nachfrage und der Preise zu rechnen. Sie werden jede gute Stute zum Hengst bringen. Nichts kann verkehrter sein, als durch ungerechtfertigt pessimistische Auslassungen „Niedergangstimmung" zu verbreiten. Das könnte zu wirklicher Untererzeugung, späterer übergroßer Nachfrage, notwendiger erneuter Öffnung der Grenzen und tatsächlicher Überschwemmung mit ausländischen Pferden führen. Das würde dem Untergang der Zucht gleichkommen. In Wirklichkeit tritt aber das deutsche Pferd jetzt erst recht seinen Siegeszug an.

Unsere Heereshunde.

Von Oberstleutnant a. D. W. Scheibert.

Im Jahre 1911 wurden die zur Nachrichtenübermittlung bestimmten Kriegshunde der deutschen Jäger-Bataillone abgeschafft. Man nahm an, daß sie infolge der Einführung neuzeitlicher Nachrichtenmittel überflüssig geworden waren. Der Weltkrieg bewies, daß man sich hierin geirrt hatte. Die ungeahnte Steigerung der Feuerwirkung, namentlich durch die Artillerie, machte es notwendig, die Nachrichtenmittel und ihre Technik auf eine neue Grundlage zu stellen. Als unentbehrlich dabei erwies sich der Meldehund. Bei Beendigung des Krieges waren etwa 20 000 Meldehunde im Dienst.

Auch zu anderen Zwecken ist der Hund im letzten Kriege mit großem Nutzen verwendet worden, so als Sanitätshund zum Aufsuchen von Verwundeten in unwegsamem und unübersichtlichem Gelände sowie im Dunkeln, ferner als Polizeihund, wo er hinter den Fronten der Heere als Schutz- und Begleithund wirkte. Erwähnt sei noch der Ziehhund, der in dem ehemaligen österreichisch-ungarischen Heere in großem Maßstabe planmäßig benutzt wurde.

Bei einer so umfangreichen Verwendung des Hundes im Dienste des Heeres war es natürlich, daß man nach Mitteln und Wegen sann, um die Leistungen der Hunde so zuverlässig als möglich zu gestalten und sie mit Hilfe neuzeitlicher Arbeitsweisen zu steigern. Man begann, die Abrichtung und Führung wissenschaftlich zu vertiefen. Dadurch wurden bereits während des Krieges große Erfolge erzielt. Für den Sanitätshund wurde z. B. ein ganz neues Verfahren erarbeitet. Das sog. Verweisen des Sanitätshundes hatte sich als eine schwierige Leistung herausgestellt. Unter Verweisen versteht man, daß der Hund seinem Führer das Finden eines Verwundeten auf irgendeine Weise kenntlich macht. Das neue Verfahren bestand darin, daß dem zur Suche nach Verwundeten ausgeschickten Hund am Halsbande ein Lederröllchen umgehängt wird, welches er lernt, zu erfassen und damit im Fange zu seinem Führer zurückzukehren, sobald das Tier einen liegenden oder sitzenden Menschen gefunden hat. Diese Verweisungsart wurde während des Krieges im ganzen Heere einheitlich eingeführt und hat den Sanitätshund, der bereits wegen mangelnder Leistungen abgeschafft werden sollte, zum Wohle der Verwundeten erhalten.

Bei der planmäßigen Einführung der Meldehunde im Jahre 1916 stand man vor der Frage, welche Dressurart zweckmäßig anzuwenden sei. Schon bei Versuchen in den Jahren 1913/14 hatte sich herausgestellt, daß die Spürfähigkeit des Hundes auf der menschlichen Spur sehr überschätzt worden war. Entgegen der damals herrschenden allgemeinen Annahme sind die Hunde nicht spurenrein, sie folgten auf der menschlichen Spur also nicht dem Eigengeruch des Spurengängers, sondern wechselten auf fremde, zufällig im Gelände vorhandene Spuren über. Diese Feststellungen wirkten sich für das Meldehundwesen insofern günstig aus, als man die Tiere nicht auf der menschlichen Spur abrichtete, sondern so, daß sie sich auf der Meldestrecke mit Hilfe des Ortsgedächtnisses zurechtfanden. Dadurch wurde allerdings notwendig, erstens, daß der Hund die zu durchlaufende Meldestrecke zunächst einmal entlanggeführt werden mußte, zweitens, daß die beiden Führer an den Endpunkten der Meldestrecke dauernd verharren mußten, und drittens war der Meldelauf des Hundes nur dann zuverlässig, wenn die Meldestrecke durchschnittlich nicht über 2 km betrug. Im Stellungskriege fielen diese Nachteile jedoch nicht ins Gewicht.

Nach dem Kriege wurde die Heereshundeanstalt gegründet und damit eine Einrichtung geschaffen, wo auf Grund der Kriegserfahrungen an der Steigerung der tierischen Leistungen weiter gearbeitet werden konnte. Es galt zunächst, den Meldehund auch in den Fällen verwendbar zu machen, wo sich die Endpunkte der Meldestrecke verschoben. Eingehende Versuche ergaben immer deutlicher, daß die Arbeit auf der menschlichen Spur zu unzuverlässig war. Auf der Heereshundeanstalt wurde das Spüren des Hundes auf der menschlichen erneut untersucht. Eine eigens geschaffene Vorrichtung ermöglichte, Spuren herzustellen, die nach Druck und Form menschlichen Spuren glichen, jedoch frei von menschlichem Geruch gehalten werden konnten. Es stellte sich nun heraus, daß die Hunde von natürlichen menschlichen Spuren auf diese künstlichen, selbstverständlich unsichtbaren, Spuren überwechselten. Auch wurde die Frage untersucht, ob etwa vom menschlichen Körper zu Boden sinkende Witterung als Geruchsspur für den Hund wirksam wäre. Zu diesem Zweck wurde ein Mensch dicht über dem Erdboden, ohne diesen zu berühren, entlang gezogen. Es zeigte sich nun, daß die Hunde jedesmal das Verfolgen der menschlichen Spur aufgaben, wenn sie an die Stelle kamen, wo der Mensch in den sog. Schwebesitz gestiegen und über dem Erdboden davongezogen worden war. Man ging nun dazu über, für die Hunde eine „Riechstraße" herzustellen, die von ihnen ohne Mühe verfolgt werden konnte. Hierzu wählte man einen flüssigen Riechstoff, der aus einer Kanne zu Boden getropft wird, welche die Meldehundführer stets bei sich tragen. Muß nun der Meldehundführer aus irgendeinem Grunde den Endpunkt der Meldestrecke verlassen, so stellt er diese künstliche Spur her, und für den Hund ist es ein Leichtes, diesen Geruchsweg entlang zu laufen und sich an seinen Führer heranzufinden. Durch dieses Verfahren wurde also eine erhebliche Steigerung der hundlichen Leistung erreicht, die u. a. auch darin besteht, daß der Hund die zu durchlaufende Strecke nicht mehr entlanggeführt werden braucht und daß man die Meldestrecke bis auf 6 km ausdehnen kann.

Außer Befehlen und Skizzen, welche in eine am Halsband des Hundes befestigte Meldekapsel gesteckt werden, befördern die Meldehunde mit Hilfe besonderer Tragvorrichtungen auch noch Brieftauben, Schießbedarf und Verpflegung. Auch werden sie bis zu einer Entfernung von 500 m zum Legen von Fernsprechkabeln verwendet.

Heute ist in unserem Heere jedes Infanterie-Regiment mit 24 und jedes Artillerie-Regiment mit 12 Meldehunden planmäßig ausgerüstet.

Auf der Heereshundeanstalt wird das Lehrpersonal für den Meldehunddienst in 12wöchigen Lehrgängen ausgebildet. Offiziere und Mannschaften erhalten rohe Hunde, die sie auf Grund von Unterricht und praktischer Anleitung abrichten müssen.

Außerdem werden auf der Heereshundeanstalt Versuche zur Steigerung der tierischen Leistungen durchgeführt.

Bei jedem Wehrkreise befindet sich eine Wehrkreis-Meldehundschule, die die Aufgabe hat, den Ersatz an Meldehundführern und Meldehunden heranzubilden.

Was die zum Heeresdienst verwendeten Hunderassen anbetrifft, muß leider festgestellt werden, daß die Sportzüchtung die Gebrauchstüchtigkeit der Hunde vernachlässigt. Deutsche Schäferhunde, Dobermannpinscher, Airedales und Rottweiler lassen heute in dieser Beziehung viel zu wünschen übrig, und so ist es kein Wunder, wenn man bei der Truppe die Exemplare der neuesten Zuchtrichtung vermißt

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

und in den meisten Fällen solche Tiere sieht, wie sie vor einigen Jahrzehnten gezüchtet wurden.

Neuerdings ist man in der Heereshundeanstalt dazu übergegangen, auf Grund einer besonderen Zuchtwahl Hunde zu schaffen, die den Anforderungen des Dienstes im Heere gerecht werden.

Schon diese kleinen Ausschnitte aus dem noch jungen Zweige unserer Heeresausbildung beweisen, daß auch hier tatkräftig an einem wohldurchdachten Aufbau gearbeitet wird mit dem Ziel, den Hund zu einem zuverlässigen Helfer des Soldaten zu erziehen.

Aus der Werkstatt der Truppe

Zur Vorschlagstaktik.

In Nr. 39 des „Militär-Wochenblattes" wurde unter obigem Titel die im Heft II der A. V. J. geforderte Pflicht sämtlicher Führer der s. MG.-Waffe einer Kritik unterzogen, die geeignet ist, von dieser sog. Vorschlagstaktik ein falsches Bild zu geben.

Daß das Recht oder die Pflicht zum Vorschlag als störend empfunden wird, glaube ich nicht. Störend wirkt nur, wenn an Stelle des Vorschlages ein Vortrag über Verwendungsmöglichkeiten gegeben wird, was ich auch schon erlebt habe. Das ist aber eine arge Verzerrung des Vorschlagrechtes, das einen klaren Vorschlag für den vorliegenden Fall verlangt. Die Befehlsgebung für den Kampf selbst kleiner Teile ist heute so umfangreich, sie verlangt ein so sorgfältiges Zusammentragen aller Einzelteile für die Kampfführung und das Zusammenarbeiten, daß jeder Führer froh und dankbar ist für jegliche Unterstützung in dieser Hinsicht. Im Kriege werden dazu noch eine so große Zahl von Reibungen treten, die den Einsatz der Person des Führers zu ihrer Überwindung erfordern, daß eine solche Mithilfe bei der Kampfführung noch freudiger begrüßt werden wird.

Nun zum einzelnen: Ein von rückwärts kommender Führer von s. MG. — und auch der anderen schweren Waffen der Inf., denn bei ihnen liegen die Verhältnisse ähnlich —, der selbst nicht erkundet hat, macht schon gar keinen Vorschlag, ehe er im Bilde ist. Es kann nun sein, daß die Übersicht beim Truppenführer, dem er unterstellt ist, so gut ist, daß er mit einigen Blicken im Bilde ist und somit ein Erkundungsergebnis hat. Meistens aber wird, und das ist auch das Nächstliegende, der neuangekommene Führer fragen: „Was ist denn los?" Und nun erfolgt eine eingehende Einweisung über Lage, Auftrag und Absicht unter Mitteilung des Erkundungsergebnisses, soweit es vorliegt. Damit ist schon ein Erkundungsergebnis auf den einzuweisenden Führer übergegangen. Wenn nun die Frage kommt: „Was schlagen Sie vor?", so heißt das: „Wie meinen Sie als Fachmann, mit Ihren Erfahrungen, bei der derzeitigen Aufstellung Ihrer Waffe und unter Zugrundelegung der technischen Sonderheit Ihrer Waffe, daß ich Sie zur Erreichung meiner Absicht am besten ausnutzen kann?" Der ganze Komplex all dieser Fragen liegt in dem einen Worte „Vorschlag". Selbstverständlich muß sie auch der Truppenführer übersehen, und er übersieht sie ja auch im Großen, aber seine Gedankenwelt ist noch für mehr in Anspruch genommen, vielleicht sogar gerade anderweitig gebunden. Für den Führer der MG. ist es sein besonderer Gedankenbereich, in dem sein Schwerpunkt liegt: er muß alle Einzelheiten und technischen Besonderheiten vor Augen haben. Warum also diese bis ins einzelne gehende Gedankenarbeit, die die eigene unterstützt, überlagert und vertieft, nicht ausnutzen? Diese Arbeit ist groß und vielseitig, aber sie wird infolge Schulung und Übung in Augenblicken geleistet, und ihr Niederschlag ist der Vorschlag.

Diese ergänzende und vertiefende Kleinarbeit des Führers der s. MG. (wie auch der anderen schweren Waffen) endet aber nicht im Vorschlag, sondern sie beginnt nun erst eigentlich. Das Gefecht läuft, die Aufgaben wechseln, die Erkundung, nun auf zwei Schultern verteilt (sowohl des Truppenführers wie des Führers der s. MG.), geht weiter. Die neue Lage, die ergänzte und durchgeführte Erkundung gebiert einen neuen Vorschlag. Wesentlich ist nur, daß die taktischen Anschauungen in Übereinstimmung gehen. Dann wird der gemachte Vorschlag der vom Truppenführer „erwartete" sein. Und das trägt viel zum Verstehen und zur Zusammenarbeit bei. Das Vertrauen ist besonders hergestellt, wenn beim erwarteten Vorschlag der Truppenführer sich in seinem Sinne unterstützt sieht und der Unterführer seine Auffassung geteilt und bestätigt weiß. Auch der selbstsicherste Führer wird Anregungen, und das sind die Vorschläge, wenn sie gut sind, nicht fernhalten, es sei denn, daß Eile geboten ist, und er befehlen muß, ohne seinen s. MG.-Führer z. B. hören zu können. Vielmehr wird der kluge Führer die Arbeitsgebiete verteilen und die Wissenschaft und das Urteil seiner Mitarbeiter auszunutzen wissen. Also lieber einen Vorschlag abweisen, weil er gerade nicht paßt, als die Mitarbeit der Unterführer am Kampfgedanken fernhalten und dadurch ihre Passion mindern.

Nun zum Vorschlag selbst. Nicht nur braucht der Vorschlagende mehr gesehen zu haben, denn das wird bei einem guten Truppenführer selten sein, sondern es genügt, wenn er anders gesehen hat. Er muß ja sein Gebiet besonders berücksichtigen, während für den Truppenführer die Gesamtheit und mehr die infanteristische Lage in den Vordergrund tritt. Dazu tritt die Masse technischer Momente, für die er Fachmann ist. So wird der Truppenführer oft in Betracht ziehen müssen, daß infolge solcher Momente der Vorschlag rascher zur Wirkung führen wird, als seine eigene Vorstellung, der dies entgangen war. Dies wird besonders in Erscheinung treten, wenn ein *starker* s. MG.-Führer führt, wovon unten noch gesprochen werden wird. Warum also sich einen Vorschlag nicht machen lassen und ihn annehmen, wenn er zum Ziele führt? Es ist doch besser, den Vorschlag zu hören, als zu befehlen und dann gerechtfertigte Einwände annehmen zu müssen. Die Gedankenarbeit, die den Vorschlag geboren hat, hat wahrscheinlich schon die Ausführung sich zurechtgelegt und kann sie rascher einleiten, als wenn sie sich auf einen anderen, wenn auch ebenso zweckmäßigen umstellen müßte. Und die Durchführung ist ja doch Endaufgabe des Vorschlagenden. Es verlangt noch Selbstsicherheit und Verständnis für die Eigenart der Waffe genug, rasch zu entscheiden, ob der Vorschlag brauchbar ist oder ob an seine Stelle der ändernde Befehl treten muß, der die Arbeit des Unterführers auf die eigenen Schultern nimmt. Hierbei wird oft vergessen, daß auch zum angenommenen Vorschlag der zweckbestimmende Befehl treten muß, der die Durchführung sowie Art und Weise des Kampfauftrags regelt. Die Verantwortung bleibt in allen Fällen ja dem Truppenführer.

Daher halte ich einschränkende Zusätze in dieser Hinsicht nicht für nötig, weil sie nur geeignet sind, die Initiative der Unterführer zu lähmen. Die Betonung der Erkundung

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Herm. Beiling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 Reitstiefelspezialist
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Digitized by Google

freilich ist richtig, aber sie ist bereits in den Ziffern 118, 202, 207 und 266 des Teiles III der A. V. J. als vorausgehend und unumgänglich betont.

Und nun noch einige Worte über den Chef der MG.-Kompanie. So undankbar ist seine Aufgabe nun doch nicht. Die Verschiedenheit taktischer Lagen bringt es natürlicherweise manchmal mit sich, daß seine Züge ausgegeben sind und er zum Befehlsübermittler herabsinkt. Diese Lage ist aber einerseits gar nicht erwünscht und andererseits bei einem Batls.-Führer, der den Kampf wirklich selbst führen will und nicht nur ansetzt, gar nicht so häufig. Die MG.-Kompanie ist doch die Hauptfeuerkraft und somit ein entscheidendes Schwerpunktmittel des Inf.-Bataillons. Sie selbst zweckmäßig und geschickt zu gliedern und einzusetzen und dann noch beim Vorgehen zu verschieben, kann ein Batls.-Führer bei der Vielseitigkeit seiner Aufgaben nicht. Er muß es seinem MG.-Kompaniechef übertragen. Er sagt also: „Ich will das und das. Sie sollen dazu dies und das. Wie wollen Sie es machen?" Und nun erfolgt das Inübereinstimmungbringen der Anschauungen. Damit ist meist auch die Ausführung, wenn auch nur im Plan, festgelegt, die zu überwachen ja ebenfalls zur Aufgabe des Batls.-Kdrs. gehört. Und nun hat ein starker MG.-Kompaniechef vollauf Gelegenheit, wirklich zu „führen", d. h. seine Feuerkraft an entscheidender Stelle zu vereinigen. Oft wird gerade die Verschiebung der MG.-Züge, ihr Stellungswechsel usw., durchgeführt werden müssen und auch durchgeführt werden, ohne daß der Batls.-Kdr. hat eingreifen und befehlen können. Der geschmähte Vorschlag wird zur sofortigen und dadurch rechtzeitigen Ausführung. Der vielbeschäftigte Batls. Kdr. wird erfreut und dankbar sein, wenn er durch die Führung des MG.-Kompaniechefs in seinen Absichten so unterstützt wird, sei es durch Vorschlag, sei es durch Handlungen, wie die Lage es gerade fordert. Manchmal werden dem MG.-Kompanieführer noch andere schwere Waffen unterstellt, wie z. B. MW., so daß er ein voll gerüttelt Maß zu führen hat.

Es erscheint mir daher richtig, trotz der Auftragstaktik an der Forderung von Vorschlägen und ihrer Genehmigung oder Abänderung durch den Truppenführer festzuhalten. Die Führer unterstellter Waffen nur mit Auftrag zu versehen und sie dann loszulassen, widerspricht einmal dem Grundsatz, auch die Ausführung der Befehle zu überwachen, und kann zum anderen leicht dazu führen, daß nebeneinander oder gar auseinander gearbeitet wird. Hierbei ist noch eines zu bedenken. Bei unserem heutigen Berufsheer mit langer Dienstzeit ist es infolge der Führerschulung wohl möglich zu sagen: „Ich will das und das, so nun los!" In einem Feldzuge dagegen, wo wir mit Ersatzführern rechnen müssen, werden wir die Zügel viel schärfer anziehen und viel eingehender befehlen müssen als jetzt. Dabei wird der Vorschlag ein gutes Mittel sein, um zu sehen, ob der Unterführer in unsere Gedankenwelt eingedrungen ist oder wo der ändernde Befehl einzusetzen hat, und damit die Überwachung der Ausführung erleichtern. Weber.

Lösung der englischen Aufgabe 6.

The Defence of India.

To defend this vast country of India and to maintain our power there, we have an army of over 225 000 men. Of these, some 75 000 are British troops, while the native soldiers are more than double that number. To carry on the ordinary work of government there are about three thousand officials belonging to the Civil Service.

It should be remembered that the government and defence of India do not cost British people anything. The Viceroy, Governors, Judges, and other officials of various kinds, the officers and soldiers of the army, whether British or native, are all paid out of the taxes of India itself. Even the expense of defending Aden, so important to the whole nation as a coaling and naval station, is borne by the Indian people.

On the other hand, India pays nothing directly into the revenue of Great Britain. When Rome had conquered and ruled over the greater part of the ancient world, each province was expected to pay a certain amount into the imperial revenue, that the taxes of Roman people might be diminished, Spain compelled Mexico, Peru, the West India Islands, and other provinces which she had conquered, to pay her large sums in tribute. We have adepted the different plan of having all public money raised in India spent on India itself.

It may be thought that because Great Britain pays nothing for the defence and government of India, and receives nothing from it in the form of taxes, that therefore from a money point of view it makes no difference to us whether we possess India or not.

It would be a very great mistake to think this, and it can easily be shown that the comfort and prosperity of great numbers of people in this country depend in various ways on our possession and government of India. 21.

Personal-Veränderungen

Marine.

Aus dem Marinedienst ausgeschieden: der Ob. Fähnr. des Mar.-Ing.-Wesens ✱Rothhardt, von der Insp. des Bildungswesens der Marine.

Heere und Flotten

Frankreich. Im Rahmen der Umorganisation des Heeres sind zwei Kampfw. Rgtr. aufgelöst. Für Marokko, wo es z. Z. zwei Kampfw. Batle. u. zwei Straßenpanzerw.-Abteilungen gibt, sollen künftig ein Kampfw. Batl. und drei Panzerw.-Abteilungen bestehen. 27.

10 000 t-Kreuzer „Duquesne" hat seine Probefahrt beendet und bei Masch.-Leistung von 130 000 PS 35,3 kn Geschw. erreicht. — In Toulon wurde für die Spezialarbeiter der Werften und Geschützführer der Flotte eine höhere Mar.-Artl.-Schule errichtet. — Die Zahl der in der Flotte neueingestellten Mannsch. ist von 3200 auf 6500 gestiegen, davon 2250 auf 5 Jahre verpflichtet; wiedereingestellt wurden 2500. („Armée, Mar., Col."). Wo.

Nicaragua. Trotzdem in den Ver. Staaten verschiedentlich gegen die Interventionspolitik in Nicaragua protestiert worden ist, wurden **weitere Verstärkungen** entsandt. Die amer. Truppen gerieten auch in Kämpfe mit den Kräften des liberalen **Gen. Sandino.** So wurden bei Ruilali in 1½ stündigem Kampfe 6 amer. Soldaten getötet, 25 verletzt und eine Anzahl gefangen genommen. Eine amer. Patrouille von 150 Mann geriet bei Telpaneca in einen Hinterhalt und hatte Verluste. Die Amerikaner verwandten auch Bombenflugzeuge. Die Kreuzer „Trenton", „Milwaukee" und „Raleigh" wurden nach Nicaragua entsandt. General

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 884, 885
Möbeltransport ✕ Wohnungstausch

Digitized by Google

Sandino hat unweit der Grenze von Honduras ein Gebiet unter dem Namen Neu-Segovien für unabhängig erklärt. Die Lage ist dort gespannt, die Verbindungen sind unterbrochen. Entsandte amer. Truppen mußten unverrichteter Dinge zurückkehren (M.). -o-.

Polen. Der Abg. Koscialkowski vom Regierungsblock führte als Berichterstatter zum Budget des Kriegsmin. aus: Die Ausgaben belaufen sich auf insgesamt 764 Mill. Zloty. Im Inf.-Departement ist der Grundsatz durchgeführt worden, die Militärpersonen durch Zivilbamte und Zivilarbeiter in allen Teilen der Kanzleiverwaltung, wo es möglich war, zu ersetzen. In Ausarbeitung befindet sich eine **Neuorganisation der Inf.** Die Rekrutenaushebung geht mit jedem Jahre besser vonstatten. Der Durchschnittspreis für Militärpferde entspricht noch nicht den tatsächlichen Produktionskosten, aber der Preis ist ständig im Wachsen begriffen. Viele Pferde werden vom Ausland weggekauft und viele schmuggelt man auch über die grüne Grenze, vorwiegend nach Lettland. Das Ministerium ist bemüht, die Pferdezucht zu heben, namentlich in den Ostmarken. Der ganze Art.-Fuhrpark wird auf dem Inlandsmarkte gedeckt. Das Heer kauft seit einigen Jahren immer weniger vom Ausland. Dabei gewinnt unsere Industrie, z. B. die Hufeisenindustrie, die die deutsche Industrie bereits verdrängt. Die Zahl der Personenautos ist auf 70 reduziert worden. Dafür wurde eine größere Anzahl von Lastautos angeschafft. Die Abteilungen werden besser untergebracht und besser verpflegt, trotzdem sind aber noch Ersparnisse gemacht worden. Eingeführt wurde der Getreideeinkauf an der Börse. Die besonderen Bedürfnisse der Juden, deren Zahl 5 vH. übersteigt und 15 263 Soldaten beträgt, werden berücksichtigt. Die Besserung der Existenz des Militärs ist eine Notwendigkeit. Der Sold des Gemeinen beträgt 8,6 Groschen täglich und im Vergleich mit der Besoldung der Militärpersonen verschiedener Chargen in anderen Ländern, ist die Besoldung in Polen am niedrigsten, noch niedriger als in Sowjetrußland. Was den Vorwurf betrifft, daß in der Armee das Offz.-Korps zu schnell verjüngt werde, muß ich bemerken, daß dieses Korps sich in den ersten Kriegsjahren zum großen Teile aus Offz. der Teilgebietssphäre zusammensetzte und daß wir erst jetzt einen **neuen Typ des polnischen Offiziers aufgezogen** haben. Die Verjüngung betrifft vorläufig in der Hauptsache die höheren Chargen. („Pos. Tageblatt", Nr. 110/28.) 79.

Rußland. Neues Dienstbuch für Artl.-Kampf in der Roten Armee. Die Div. Artl. wird gruppenweise verwendet, jede Gruppe zur Unterstützung eines Schützen-Rgts. Die kleineren Artl.-Einheiten (Abtlgn., Bttrn.) erhalten wieder als Aufgabe, die Inf.-Einheiten (Batle., Kompn.) zu unterstützen. Sie müssen mit ihnen Verbindung herstellen und erhalten Befehle vom Artl. Kdr., müssen aber auch die Inf.-Einheit, die sie unterstützen sollen, berücksichtigen. Die Korpsartl. mit ihrer Fliegeraufklärung bildet die Gruppe für Fernwirkung. Wichtig ist rasche Entwicklung zum Kampf. Die Div. soll in 30 Minuten nach Erhalt der Aufgabe entwickelt sein. Die Feuereröffnung der Artl. soll noch der Entwicklung der Inf. vorgehen. Ein besonderes Kapitel ist der „polit. Arbeit" im Kampf gewidmet. 7.

Der bish. Stabschef d. Roten Armee, Tuchatschewski, wurde zum Kdr. des Leningrader Militärbezirks, und der bish. Kdr. des Moskauer Bezirks, Schaposchnikow, zum Stabschef ernannt. Schaposchnikow, der sich besonders bei der Aufstellung nationaler Truppenteile hervorgetan hat, soll die Ausbreitung des russ. militär. Einflusses in der Mongolei, Afghanistan u. Persien leiten. (Krzztg. 213/28.) Wo.

Der Roten Armee sollten 57 Flgzge. am 1. 5. 28 übergeben werden, aus Arbeitermitteln auf Veranlassung des Ossoawiachim erbaut. Im ganzen sind im letzten Halbjahre **130 Flgzge. aus Mitteln des Ossoawiachim** erbaut, teils hölzerne, teils metallene, einschl. Motoren in Rußland hergestellt. — Als Gegengewicht gegen die Mechanisierung der westl. Armeen, den klimatischen Verhältnissen angemessen, soll die Rote Armee in großem Umfange **mit Schneeschuhen ausgerüstet** werden. — Das **Heeresbudget für 1928** ist um 110 Mill. Rubel höher als das vorige. Für Volksbildung sind im ganzen rund 850 Mill. ausgeworfen, das Gesamtbudget beträgt 6088 Mill. gegenüber 5200 Mill. im Jahre 1926/27. — Rußland steht im **Kraftfahrwesen** an letzter Stelle unter den bedeutenderen Staaten. Vorhanden sind 20 600, 1 Kraftfahrzg. auf 7000 Einwohner, 0,00097 auf 1 qkm, 0,006 auf 1 Weg-km, 0,35 auf 1 Chaussee-km. Demgegenüber hat sogar Polen 21 000 Kraftfahrzge. — **Transarktischer Flug** wird vom Ossoawiachim geplant von Kamtschatka nach Leningrad über 11 000 km mit dem Wasserflugzeug „Sowjet-Norden" unter Führung von G. D. Krassikski mit 4 Begleitern. — Unter den **Bewerbern für die Kriegsakademie** nahmen die Arbeiter erheblich zu, die Abnahme der Angestellten erklärt sich besonders aus der Verringerung der Zahl der früheren Offze. 78,3 vH. traten in den Jahren 1918/19 ins Heer, 90,9 vH. nahmen am Bürgerkrieg teil, 47 vH. am Weltkriege, 40,7 vH. waren Komp.-Führer, 20,1 vH. Batls.-Führer, 28 vH. hatten Kriegsschulen durchgemacht, 53,6 vH. nur Vervollkommnungskurse. Schwach ist die Allgemeinbildung, besonders groß Mängel in Geographie und Mathematik. Aufgenommen wurden in die Hauptfakultät 92 Bewerber, in die Nachschubfakultät 21. In der Hauptfakultät sind 40 vH. Arbeiter und Arbeitersöhne, 33,3 vH. Bauern, 26,7 vH. Angestellte und Sonstige. 79 vH. sind Kommunisten. Alle Aufgenommenen werden zunächst auf 3 Mon. zur Inf. und Artl. kdrt. (Krassnaja Swesda.) 45.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Lieut.-Colonel Laure et Commandant Jacottet: Les étapes de guerre d'une division d'infanterie (13e division). Berger-Levrault, Nancy—Paris—Straßburg 1928. — Die beiden Verfasser haben den guten Gedanken gehabt, die Ereignisse bei einer und derselben Infanterie-Division während des ganzen Weltkrieges vom 2. August 1914 bis zum 11. November 1918 eingehend zu bearbeiten, um an der Hand dieser Darstellung die taktischen und organisatorischen Wandlungen und Probleme klarzulegen. Die 13. Division des 21. Armeekorps war hierzu besonders geeignet, da sie in den verschiedensten Gegenden des westlichen Kriegsschauplatzes, in der Champagne, bei Verdun, in den Vogesen gekämpft, an den großen Angriffs- und Verteidigungsschlachten teilgenommen und den Bewegungs- und Stellungskrieg erlebt hat. Mit 54 starken Infanteriekompagnien, aber mit geringen schweren Kampfmitteln trat die Division 1914 in den Weltkrieg, während sie gegen Ende des Weltkrieges nur 27 schwache Kompagnien zählte, aber über erhebliche Kampfmittel verfügte. Innerhalb des großen eigentlichen Rahmens wird die Tätigkeit der Division in den einzelnen Abschnitten des Krieges unter Beigabe zahlreicher Skizzen geschildert. Daran schließt sich jedesmal eine Betrachtung der daraus zu ziehenden Lehren und der eingetretenen taktischen und organisatorischen Veränderungen. Viele genaue statistische Zusammenstellungen über Stärken, Verluste u. dgl. sind hinzugefügt.

Die Frage, ob in Zukunft das Material, die Kriegsmaschinen, den Ausschlag geben, oder ob die Menschen noch immer in erster Linie den Erfolg verschaffen, wird zutreffend beantwortet. Kampfeinheit ist nicht mehr das Armeekorps, sondern die Division. Ebenso wie bei uns konnte bei den schnellen Verschiebungen, die durch die ständig sich ändernde Lage bedingt wurden, der Korpsverband sehr bald nicht mehr festgehalten werden. Die vorderste an

Digitized by Google

kommende Division wurde in schwierigen Lagen sofort an einem kritischen Punkt in den Kampf geworfen, während die nachfolgende Division des Korps vielleicht bei einer anderen Armee eingesetzt werden mußte. Immer wieder wurde versucht, das Korps nachher zu vereinigen, obwohl dadurch die ohnedies große Truppenbewegung weiter erschwert wurde. Man ging daher, ähnlich wie bei uns, dazu über, die Generalkommandos möglichst ständig in ihren Abschnitten zu belassen und ihnen Divisionen je nach Bedarf zuzuteilen. Die Divisionen wurden kleiner und handlicher organisiert, indem die Infanterie auf drei Regimenter verringert wurde.

Bei den Kämpfen des Bewegungskrieges 1914 traten dieselben Anschauungen, wie bei uns hervor. Die Verfasser betonen, daß die Infanterie die Artillerievorbereitung nicht abgewartet, zu dicht massiert gefochten und die Feuerwirkung der neuzeitlichen Waffen nicht genügend beachtet habe. Die Verbindung zwischen Infanterie und Artillerie sei mangelhaft gewesen. Daß die Ausbildung in der Feldbefestigung völlig unzureichend war, wird auch sonst in der französischen Militärliteratur allseits festgestellt. Es muß dies besonders betont werden, da bei uns die Ansicht verbreitet ist, daß die Franzosen uns in diesem Punkt weit überlegen gewesen seien. Für den Stellungskrieg war unsere Infanterie ebenso wenig hinreichend vorbereitet wie die französische, aber sie hat sich, wie von unseren Gegnern rühmend anerkannt wird, schnell und gründlich hineingefunden. Den Fehler, den Widerstand hauptsächlich in die vorderste Linie zu legen und nicht nach der Tiefe zu gruppieren, haben die Franzosen anfangs ebenso wie wir gemacht, obwohl die französischen Vorschriften vor dem Kriege auf die abschnittsweise Verteidigung erheblich mehr Wert legten, als unsere.

Als wirksames Abwehrmittel gegen unser Angriffsverfahren lernten die Franzosen allmählich im Frühjahr 1918 das Ausweichen in eine rückwärtige Stellung anwenden. Schon am 9. Juni bei unserem Angriff in Richtung Compiègne wurde dieses Verfahren versucht, gelang aber nicht ganz, da mehrfach Truppenführer sich auf den Kampf in der vordersten Stellung verbissen. Pétain hatte im Winter 1917/18 in seinen Anweisungen immer wieder darauf hingewiesen, daß die Abwehr in eine weiter rückwärts gelegene Hauptwiderstandslinie verlegt werden müsse. Am 15. Juli gelang es bei Reims hierdurch mit vollem Erfolg, dem deutschen Angriff die Spitze abzubrechen.

Als letzte Kriegserfahrung verzeichnen die Verfasser die außerordentlichen Hemmungen, die die Operationen der Alliierten im Oktober und November 1918 durch die deutschen Zerstörungen erfuhren. Die schweren Kampfmittel waren nicht mehr imstande, der Infanterie zu folgen, und dieser gelang es daher nicht, den Widerstand der Deutschen zu überwinden. Munition und Verpflegung konnten nicht mehr nachgeschafft werden, sodaß die Operationen stockten. Wir hätten also weiterkämpfen können.

Die Verfasser vergleichen die Lage der Deutschen nach dem 15. Juli 1918 nach dem Angriff über die Marne mit der Lage des rechten deutschen Flügels am 5. September 1914 nach dem Überschreiten der Marne. In beiden Fällen hätten wir mit einem Gegenangriff gegen unsere rechte Flanke rechnen müssen.

Das Buch ist sehr anregend und empfehlenswert. Es wäre erwünscht, daß auch eine deutsche Division bei uns in ähnlicher Weise bearbeitet würde. v. Kuhl.

Colonel Nemours: Histoire militaire de la guerre d'indépendance de Saint-Domingue. Tome II. Les glorieux combats des divisions du Nord. Avec des manuscrits et des documents confidentiels et inédits provenant des Archives des Ministères de la Guerre et de la Marine à Paris, du département du Doubs et Besançon, des Municipalités et des Paroisses de Pontartier et de la Cluse. Paris. Berger-Levrault, Editeurs. 136 Boulevard Saint-Germain (VIe) 1928. — Der II. Band der „Geschichte des Unabhängigkeitskrieges von Santo Domingo" umfaßt eine uns Deutschen fern liegende Episode in den wechselvollen Schicksalen der Negerrepublik Haiti zu Beginn des vorigen Jahrhunderts. Er ist flüssig und in der den Franzosen überschwenglichen Ausdrucksweise geschrieben. Der Verfasser, Oberst Nemours, Minister von Haiti in Frankreich, wie er sich selbst am Schluß einer Reihe von mancherlei Titeln und Würden nennt, läßt vor allem dem Schwarzen Toussaint-Louverture volle Gerechtigkeit widerfahren, den er das größte Genie der schwarzen Rasse mit echtem Vaterlandsgefühl nennt. Als Quellenstudium für die Geschichte der Napoleonischen Epoche sei das Werk empfohlen. 12.

In der Militärdruckerei in Moskau ist unlängst ein Buch Tscherkassows über den **Sturm auf Przemysl** erschienen, das die Geschichte der ersten Belagerung von Przemysl behandelt. Der Kdt. der russ. 8. Armee, Gen. Brussilow, hoffte Przemysl mit einem Schlag einnehmen zu können. Seine Ansicht wurde von den Offz. seines Stabes geteilt, nur der Ingenieur-General Welitschko betrachtete das Unternehmen infolge vollkommenen Mangels an techn. Mitteln als ein Abenteuer, doch wurde seine Meinung nicht in Betracht gezogen. Die Schwere des Sturmes lag auf der tapferen 19. russ. Div., die ein Viertel ihres Bestandes einbüßte. Doch war alle Tapferkeit der stürmenden Truppen vergebens. Die Gesamtverluste der Russen beliefen sich auf rund 12 000 Mann an Verwundeten und Toten. Trotz der Wirkungslosigkeit der Schrapnells der russ. Feldgeschütze gegen die Beton- und Panzerstellungen wurde die Wiederholung des Sturmes beschlossen, und nur das rasche Herannahen der Österreicher rettete die Russen vor neuen leichtsinnigen und nutzlosen Blutopfern.
(Auszug aus einem Aufsatz A. Kersnowskis im „Russ. W. Wjestnik" 139.) 7.

Kaiser und Revolution. Die entscheidenden Ereignisse im Großen Hauptquartier im Herbst 1918. Von Oberstlt. Alfred Niemann. Verlag für Kulturpolitik, Berlin W 15. Preis: Kartoniert 5 RM. — Unter den Darstellern der großen tragischen Ereignisse, die Weltkrieg und Revolution unserer Generation brachten, ist Oberstlt. Alfred Niemann längst anerkannt. Seit dem August 1918 als Generalstabsoffizier in die unmittelbare Nähe des Kaisers berufen, hat er sich rasch das volle Vertrauen des Kaisers zu erringen gewußt, so daß ihn der Kaiser an dem unmittelbaren und unverschleierten Ablauf der Dinge als Zuhörer, Zuschauer und auch als Ratgeber teilnehmen ließ. Wie die militärische Macht allmählich niederbrach, die Fehler der Obersten Heeresleitung — die er vorurteilslos als Generalstabsoffizier sah —, wie der Kaiser das Deutsche Kaisertum zuletzt begraben mußte, den furchtbaren Tag von Spa, das bittere Ende des letzten Hohenzollernherrschers; all dies wird hier schlicht und erschütternd geschildert. Das Werk wirkt sehr tief nicht nur durch die klare Wiedergabe und Eingliederung genau gekannter, von Stunde zu Stunde mitdurchlittener Tatsachen, sondern auch durch die Zeichnungen aller geschichtlichen Figuren, die Niemann aus nächster Nähe in dem großen historischen Drama wirken sah. Es ist besonders hoch dem Verfasser anzurechnen, daß er Geschichte nicht vom Parteistandpunkt aus schreibt: Sein Grundsatz ist die Wahrheit über ein unabänderliches, verklungenes Geschehen, das noch in unser aller Erinnerung ist, — so wird er viele Leser finden, sie auch ergreifen und erschüttern. R.

Die Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken und die Genfer Abrüstungskonferenz. Amtl. Dokumente der Sowjetregierung. Gr.-8°. 64 S. Im Ost-Europa-Verlag, Berlin W 35 und Königsberg i. Pr. Preis: kart. 1,40 RM. — Seit einigen Jahren bemühen sich die Vertreter fast aller Länder, die Frage der internationalen Abrüstung zu lösen. Ausschüsse, Kommissionen und Konferenzen haben sich damit beschäftigt und Entwürfe dazu beraten.

Zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit erhebt nun ein bewaffneter Staat mit einem Umfang von einem Sechstel der gesamten Landoberfläche der Erde, die Forderung, alle militärischen Feindseligkeiten für die Zukunft unmöglich zu machen: durch Vernichtung aller Waffen und Munition und der zu ihrer Herstellung notwendigen Ma-

Digitized by Google

schinen, aller Kriegsschiffe und Luftkampfzeuge, Auflösung der gesamten Streitkräfte, der Kriegsministerien und Generalstäbe usw., ja selbst durch das Verbot des Drucks militärischer Fachliteratur! — Für Deutschland, das besonderes Interesse an den Abrüstungsfragen hat, und für die Politik und Volkswirtschaft der ganzen Welt sind die Vorschläge der russischen Regierung von Bedeutung. Man mag zum Problem der Verhütung der Kriege stehen wie man will, eigentlich muß sich jeder Deutsche damit beschäftigen, denn diese Fragen sind zu wichtig, um sie einfach ohne Kenntnis abtun zu können. 20.

Deutsche Kolonie in Not! Von Vizeadmiral Max Looff, seinerzeit Kommandeur der Marinetruppen in Deutsch-Ostafrika. Verlag von Anton Bertinetti, Berlin N 54, Brunnenstraße 188—190. 1928. Preis: Geb. 7,50 RM. — Aus eigenem Erleben gibt der letzte Kommandant des ruhmreichen Kreuzers „Königsberg" Kunde von der heldenhaften Verteidigung und dem beispiellosen Durchhalten unserer Kolonie Deutsch-Ostafrika während des Weltkrieges. Im Gegensatz zu anderen Kriegsbüchern gibt das Buch Aufklärung auch über die in der Kolonie besonders wichtige zivile Kriegführung, d. h. die Tätigkeit der weißen wie schwarzen Nichtkämpfer, Männer wie Frauen, im Interesse der Kriegführung und Verteidigung der Kolonie. Ohne die willige und treue Mitarbeit der 8 Millionen schwarzer Eingeborener wäre es den 6000 Deutschen, selbst bei größter Selbstaufopferung, nicht möglich gewesen, die Kolonie drei Jahre hindurch der deutschen Herrschaft zu erhalten. Die bewundernswerte Anhänglichkeit der Eingeborenen hat gezeigt, wie unwahr die Behauptungen unserer Kriegsgegner waren, wir Deutschen hätten nicht verstanden, die Eingeborenen unserer Kolonien zu erziehen und anzuleiten. 11.

Die im Auftrage des D. L. V. erscheinende Sammlung „Flugzeugbau und Luftfahrt" des Verlags C. J. E. Volckmann Nachf., Berlin-Charlottenburg 2, wurde soeben durch Heft 10: **„Praktische Fliegerausbildung"** von Leo Leonhardy, Direktor der Luftfahrt G. m. b. H. — Preis: 2 RM. — ergänzt. Auf Grund langjähriger eigener Erfahrungen in der Fliegerausbildung hat der allerseits bekannte Verfasser in leichtfaßlicher Darstellung das Fliegenlernen geschildert. Der Neuzeit entsprechend werden alle Betätigungen und Prüfungen des jungen Fliegers vom Klarmachen der Maschine bis zur Pilotenprüfung, ja sogar bis zum Verladen eines Bruches, eingehend behandelt. Ein reicher Schatz an Erfahrungen wurde zusammengetragen, so daß durch tägliches Studium des Buches, vor allem durch den Vergleich seiner eigenen Beobachtungen mit dem Gelesenen die Ausbildung der Flieger erheblich vertieft und verkürzt wird. Dieses aus der Praxis für die Praxis geschriebene Werkchen sollte daher von jedem Fluglehrer und -schüler zum Lehren und Lernen benutzt werden. Auch jedem flugbegeisterten Laien und besonders den Eltern, deren Söhne fliegen lernen wollen, ist das Heft sehr zu empfehlen. 14.

Die Gendarmerie Österreichs. Von Maj. a. D. Anton Saßmann. Mit 4 farb. Tafeln. Verlag Moritz Ruhl, Leipzig. Preis: 2 RM. — Behandelt knapp und anschaulich die geschichtliche Entstehung, Organisation, Gliederung, Bewaffnung, Ausrüstung und Bekleidung der österr. Gendarmerie. Die farbige Beilage enthält 47 Bilder und Einzeldarstellungen der Kleidungsstücke, Gradabzeichen usw. und gibt ein anschauliches Bild von dem gefälligen Aussehen der österr. Gendarmen. Wo.

Den kürzlich erschienenen **deutsch-englischen und deutsch-italienischen Wörterbüchern** hat der Verlag „Offene Worte", Berlin W 10, zwei weitere folgen lassen: **Das deutsch-polnisch, polnisch-deutsche und das deutsch-russisch, russisch-deutsche Militärwörterbuch.** Sie sind beide in derselben übersichtlichen und sorgfältigen Art bearbeitet wie die vorhergehenden und ermöglichen das Lesen der neuzeitlichen Fachliteratur. Im Anhang sind bemerkenswert ein genaues Verzeichnis der in den abgetretenen Gebieten umbenannten Orte auf deutsch und polnisch, wie die Angabe der zahlreichen russischen Namensänderungen. Wo.

In der bekannten Schriftenreihe „Stilkes Rechtsbibliothek" (Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7) erscheint in Kürze eine Textausgabe **des Reichsversorgungsgesetzes, Altrentnergesetzes und Kriegspersonenschädengesetzes** (550 Seiten, Preis: 15 RM.). Verfasser ist der auf dem Gebiete der Reichsversorgung bekannte Oberregierungsrat Dr. jur. et rer. pol. Carl Arendts, Mitglied des Reichsversorgungs-Gerichts, beauftragt mit dem Senatsvorsitz. Zusammenfassend in einem Bande, behandelt das vorzügliche Werk die wichtigsten Versorgungsgesetze (RVG., ARG., K. P. S. G.), wobei bereits die 4. Novelle zum Verfahrensgesetz v. 17. 3. 1928 eingearbeitet ist, und enthält außerdem noch im Anhang das Verfahrensgesetz in seiner Neufassung nebst den dazugehörenden Entschließungen und Regierungsvorschlägen. Das Buch bringt den neuesten Stand der Gesetzgebung vom 1. 4. 1928 und einen diesem entsprechenden vollständigen Überblick über die Rechtsprechung. Solange der fast überall eingeführte große Kommentar des Verfassers zum RVG., auf den übrigens an zahlreichen Stellen Bezug genommen wird, nicht neu erschienen ist, bildet das Werk jedenfalls einen geeigneten Ersatz dafür. 5.

Das neue Rechtsbuch der katholischen Kirche. Von Dr. Georg Müller. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann). Päd. Mag. 1188. 69 S. Preis: 1,60 RM. Der Wunsch nach einem Wiederaufbau unseres Vaterlandes muß vor allem auch den beklagenswerten Glaubensriß in unserem Volke zu mildern suchen. Viel Streit unter den Konfessionen hat, wie menschlicher Streit überhaupt, seine Ursache in mangelnder Erkenntnis der Verhältnisse des anderen. So laufen auch die Bestimmungen des neuen Rechtsbuches der katholischen Kirche, wenn man es auf zufälliges Kennenlernen zusammenhangloser Einzelheiten ankommen läßt, Gefahr, zu einer falschen Beurteilung des wirklichen Geistes dieses Rechtsbuches zu führen. Wer diesen erfassen will, der lasse sich durch Müllers für Protestanten wie für Katholiken gleichermaßen beachtenswerte Schrift einführen in Entstehung, Form und Inhalt des Werkes. Sie ist anschaulich und gemeinverständlich geschrieben, überaus inhaltsreich auf gedrängtem Raum, und ist mit wohltuender Vornehmheit der Gesinnung bemüht, ihrem wichtigen Gegenstande gerecht zu werden. 20.

Im heiligen Hain. Der Roman einer Ehe. Von Achim v. Winterfeld. Mit einem Nachwort von Hermann Reich. Reclams Universal-Bibliothek 6847. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: geh. 80 Pf., geb. 1,20 RM. — Zwei Menschen finden sich, lieben sich, verlieren sich und finden sich wieder. Es ist kein neues Lied, das hier gesungen wird und keine neue oder überraschende Tonart, in der es vorgetragen wird. Ganz auf Sinnenrausch eingestellt, bringt das Leben den zwei Menschen nur sich aus diesem ergebende Höhen und Tiefen, und erst der Tod sühnt die große Schuld der Frau. Tm.

Das Gespenst von Canterville. Eine hylo-idealistische Romanze von Oscar Wilde. Aus dem Englischen von Ernst Sander. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6817. Preis: geb. 80 Pf. — Schloß Canterville wird von seinem Besitzer Lord Canterville an einen Amerikaner echten Blutes verkauft. Der Lord hält es für seine Pflicht, dem neuen Herrn von dem unwiderleglichen Umstande Mitteilung zu machen, daß ein Gespenst im Schlosse umginge und sie es aus diesem Grund seit Jahren nicht mehr bewohnt hätten. Nun entwickelt sich eine Gespenstergeschichte ganz besonderer Art, denn das Gespenst stirbt fast aus Angst vor den modernen Amerikanern durch die es seines Daseinszweckes beraubt wird. Bis dann zuletzt die engelgleiche Tochter das Gespenst von seiner Fluche erlöst und es Ruhe findet. Sie selbst hat von ihm gelernt, was Leben ist und was der Tod bedeutet und wie halb die Liebe stärker ist als beide. Schn

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Dtsch. Offz.-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 16:** China auf dem Wege zur Einigung (Obrstlt. a. D. Bleyhoeffer). Politik und Kriegführung (Oberst a. D. v. Oertzen). Die nationale Jugendbewegung in Dtschl. (Genmaj. a. D. Graf v. d. Goltz). Der Aufbau der Nachkriegsflotte (Kptlt. Lietzmann). Benutzung verdeutschter Werke des Auslands (Genlt. a. D. Kabisch). Die zeitgemäße Bildung des jungen Offz. (Genlt. a. D. v. Metzsch). Der Streit um den belg. Franktireurkrieg (Dr. P. Oßwald). — **Der Flug. Nr. 10:** Zum Raketenproblem. Übertreibung und Vorverdichtung. — **Kugel und Schrot. Nr. 11:** Eine neue MG.-Lafette. Rohrzerscheller. Stahlhelm und Geschoß. — **Die Wehr.** (Berlin W 62, Kleiststr. 32.) — **Nr. 6:** Berlin im Gas- und Luftkrieg. — **Der Heimatdienst. Nr. 11:** Sinn, Zweck und Inhalt der Ausstellung „Die Ernährung". — **Reichszentrale für Heimatdienst. Nr. 165:** Rüstung oder Abrüstung? — **Dtsch. Rundschau. Juni 1928:** Die neue Türkei. Dollardiplomatie. — **Preuß. Jahrbücher. Nr. 3** (Juni 1928): Tätigkeit des ital. Großorients im Kriege. Der Kampf um Metternich. — **Das Neue Blatt. Nr. 23. — Ostdtsch. Monatshefte. Nr. 3:** Zum 800. Jubiläum der Stadt Graz. Wo.

Verschiedenes

Aufruf des Marine-Offizier-Verbandes. In der zur Zeit in Arbeit befindlichen Ehrenrangliste der ehem. Kaiserl. Dtsch. Marine sollen auch die Heeresangehörigen (akt. und inakt. Offz.), Offz. des Beurlaubtenstandes, Fahnenjunker, Vizefeldwebel und Beamte mit Offizierrang) aufgenommen werden, die während des Krieges im Marinekorps oder in einer Heimatsformation der Marine (Ersatzformationen der Mar. Inf., Seewehrabteilungen, Matrosen-Werft-Baudivisionen, Mar.-Festungskommandanturen usw.) Dienst getan haben. Voraussetzung ist dabei, daß die nötigen Unterlagen bis spätestens 1. Juli vorliegen. Alle in Frage kommenden Persönlichkeiten werden deshalb gebeten, umgehend folgende Angaben an den Marine-Offizier-Verband, Berlin W 9, Potsdamer Str. 21 a, einzusenden: Vor- und Zuname, Diensteintritt, Dienstgrad am 10. 11. 18, Datum des letzten Kaiserlichen Patents oder Charakterverleihung, Datum der Verabschiedung und etwaige nach dem 10. 11. 18 erfolgte Beförderung oder Charakterverleihung mit Datum, Kommandos während des Krieges mit Angabe der Daten nach Monat und Jahr, genaue Art der Tätigkeit (Dienststellung) während dieser Kommandos.

Explosion auf einem deutschen Minenleger. Am 7. 6. explodierte bei einer Übung des Sperrversuchskommandos im Seegebiet östlich Schleimünde aus bisher ungeklärter Ursache auf dem Minenleger „C 12" ein Sprengkörper. Auf „C 12" und dem neben ihm liegenden „C 8" wurden sechs Soldaten des Sprengversuchskommandos tödlich, drei weitere Soldaten und ein Angestellter schwer verletzt.

Luftgeschwader-Übungen. Der bekannte ital. General der Luftstreitkräfte de Pinedo trat am 26. 5. 28 von Orbetello aus mit 61 Seeflzgzn. eine Übungsfahrt im Mittelmeer an. Die Reise führte nach Elmas, dann am 27. 5. nach Pollenza (Balearen). Sie soll dann über Los Alcazares (Catalonien) —Port Alfaques—Marseille, zurück nach Orbetello führen. Der Start in Orbetello am 26. 5. dauerte von 6.20 bis 7.15 Uhr. Pinedo flog an der Spitze des Geschwaders. Von den 61 Flgzgn. waren 52 gleichen Typs: Einmotorige Genariello (verbessert), 8 zweimotorig (Schwestertypen der Santa Maria, des Flugzeuges, mit dem de Pinedo seine berühmten transkontinentalen Flüge machte). Ein Flgzg. war ein dreimotoriges Passagierflugzeug. Alle 61 Flgzge. ital. Erzeugung. Die durchschnittl. Stundengeschwindigkeit des Geschwaders war 140 km. Am 27. 5. wurden insgesamt 551 km zurückgelegt. (Illustr. ital. 3. 6. 1928.) 54

Immer mehr geht man in Amerika dazu über, **Eisenbahnwagen aus Leichtmetall** zu bauen. So hat die Chicago and Northwestern Railway Co. kürzlich 120 Personenwagen aus Leichtmetall in Auftrag gegeben. Jeder Wagen faßt 98 Fahrgäste statt 66 und wiegt dennoch nur noch 44 gegen früher 51 t.

Am 30. 6. 1928 findet im Stadion Grunewald ein **Militärkonzert mit Zapfenstreich** statt, ausgeführt von 20 Musikchören des Wehrkreiskommandos III unter Leitung von Prof. Otto Hackenberger. Anschließend daran wird ein Riesenfeuerwerk abgebrannt. Näheres ist im Anzeigenteil zu ersehen.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Garde-Gren.-R. 3, Nr. 35. **4. Garde-R. z. F.,** Nr. 5. **J. R. 16,** Nr. 5. **R. J. R. 69,** Nr. 9. **J. R. 99,** Nr. 18. **J. R. 143,** Nr. 4. **J. R. 145,** Nr. 9. **J. R. 163,** Nr. 6. **Feldа. R. 2,** Nr. 29. **Feldа. R. 60,** Nr. 54. „Der blaue Kragen", Nr. 6. **„Die leichte Artl.",** Nr. 11.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Sndb. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 30: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Kaffereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringen-Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
4. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Di., Natl. Kl.
5. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Do., Gau Kurmark, Voßstr. 12.
Gren. R. 4: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., b. Kreutz.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
J. R. 16: Witten a. Ruhr, **30. 6.—2. 7. 28,** Wiederf.-Fest, Jahreshauptversammlung **30. 6.,** 4 nachm.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Sndb. 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Bierhaus Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
R. J. R. 48: Berlin, 1. Mo., 6 abds., Ldw. Kas.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 59: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 60: Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lüteroder Str. 2.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8.
J. R. 71: München, 1. Mi., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
J. R. 76: Kassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 83: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
R. J. R. 83: Berlin, 1. Mo., Ldw. Kas. — Kassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
J. R. 87: Kassel, 1. Sndb., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Sndb., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 92: Braunschweig, 3, Parkhotel.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Garde-Schützenkas., Berlin-Lichterfelde, Stegliger Straße 52.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Dtsch. Haus.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 159: Berlin, 1. Fr., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. u. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 167: Kassel, 1. Fr., 8,30 abds., Zur Neuen Post, Hohenzollernstr.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.

Digitized by Google

J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Liwowski, Berlin-Hermsdorf, Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Ridlewski, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen, 1. Snbd., 8 abds., Baumhof, Baumstr. 26. (Kersting, Essen, Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds., Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tonndorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)

J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)

R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.

R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.

R. J. R. 206: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.

R. J. R. 225: Kassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.

R. J. R. 229: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32.

Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.

R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.

J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.

Verein ehem. Kameraden der kurhessischen und nassauischen Regimenter: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Haberlands Festsäle, Neue Friedrichstr. 35.

Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.

Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.

Chem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14 a.)

M. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.

Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.

7. Garde-Feldz. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Lucherbräu, Friedrichstr. 100.

Feldz. R. 1, Ref. Feldz. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.

Feldz. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.

Feldz. R. 3: Berlin, 1. Mi. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.

Feldz. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.

Ref. Feldz. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.

Feldz. R. 11: Kassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.

Feldz. R. 20: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.

Feldz. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.

Ref. Feldz. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.

Ref. Feldz. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.

Feldz. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

Ref. Feldz. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.

Feldz. R. 59: Köln, 1. Fr., Rest. Prinzenhof.

Feldz. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).

Ref. Feldz. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.

Feldz. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mi. im Apfel.

Feldz. R. 265: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.

Feldz. R. 200: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.

Feldz. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)

Feldz. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.

Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskabelle.

Fuß.-Schießschule u. 11./Garde-Fuß. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhalstr. 12. (A. Bonnetz, Potsdam, Postschließfach 17.)

Fuß. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.

Fuß. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.

Fuß. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.

Fuß. R. 13 u. 24: Köln, 1. Do., „Ewige Lampe".

Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batls. 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.

Pi. Batls. 14, 15, 16: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.

Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.

Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.

Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.

Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.

Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.

Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Mo., 8,30 abds., Hotel Fürstenhof. — Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Offz. Kasino der Schupo.

Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)

Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hofpiz.

Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhliusstr. u. Fährstr.

Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mi., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25.

Die 82er in Göttingen. Ehrung des Gefallenen-Denkmals und große Wiedersehensfeier (Rgts.-Appell) in Göttingen **14.—16. 7. 28.** Teilnahme der alten Fahnen. Verleihung eines Erinnerungszeichens. Schnelle Anmeldung an Werbeleitung, Auskunft- und Meldestelle: E. Dieterichs, Göttingen, Geismar-Landstraße 9. Kompanie, Beruf, Jahrgang, genaue deutliche Adresse angeben. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hubert Lamey, Oblt. im 14. (Bad.) J. R., mit Frl. Lisbet [illegible]berg, Schweiz). — Graf Cajetan v. Spreti mit Gräfin Emilie [illegible]mpfenhausen—Kapfing). — Theodor Stahr, Pol. Oblt., mit [illegible]elzer (Berlin—Gladbeck). — Fritz Weber, Lt. a. D., mit [illegible] (Salzwedel—Bad Altheide).

Verbindungen: Friedrich v. Carlowitz, Lt. d. R. a. D., u. Frau Hildegard, geb. Grams (Rittgt. Schrankheim—Leipzig). — Ernst Kopp, Lt. d. R. a. D., u. Frau Maria, geb. Winkler (Saarow, Mark). — Dr. Herbert Stodwasser, Lt. z. S. a. D., u. Frau Marie Luise, geb. Büttner (Berlin). — Dr. Günther Wolff, Kptlt. a. D., u. Frau Hildegard, geb. Koblanck (Heegermühle).

Geburten: (Sohn) W. Klein, Kptlt. a. D. (Leipzig). — Joachim Darmer, Kpt. z. S. a. D. (Brandenburg a. H.). — Erich Fikentscher, Kptlt. a. D. (Leipzig). — Otto Fricke, Kptlt. (Swinemünde). — Hans Ulrich v. Küster (Hohenlitzenthal). — Wolf Frhr. Pergler v. Perglas (Berreuth). — Karlo Brücke, Oblt. im 14. (Bad.) J. R. (Villingen im Schwarzwald). — Walter Boeß, Maj. a. D. (Berlin). — Curt Bernard, Maj. i. St. d. 6 Div. (Münster). — Hans Jochen v. Arnim. — (Tochter) Walter Wiebe, Kptlt. a. D. (Zoppot). — Wilhelm Opitz, Oblt. z. S. a. D. (Berlin). — Ernst Haensel, Oblt. z. S. a. D. (Brasilien).

Todesfälle: Willibald v. Dirksen, Wirkl. Geh. Rat (Gröditzberg). — Prinzessin Marie Therese von Ratibor u. Corvey (Einsiedeln). — Frau Oberstlt. v. Ramm (Berlin). — Frl. Caroline v. Ziethen (Goldberg). — Walther v. Treskow (Owinska). — Franz v. Köhler (Lichtenhain). — Edwin v. Stammer, Rittm. a. D. (Berlin). — Karl Ernst Muntau, Maj. a. D. (Königsberg Pr.). — Creuzinger, Genmaj. a. D. — Kurt Frhr. v. Schleinitz, Genmaj. a. D. (Berlin). — Hermann v. Wedel, Genmaj. a. D. (Schönwalde, Kr. Regenwalde). Bo.

Deutscher Offizier-Verein.

Mitgliederversammlung

gemäß § 16 der Satzungen am **Donnerstag, dem 28. Juni 1928, nachmittags 2 Uhr,** im **Vereinshause Berlin, Neustädtische Kirchstraße 4 5.**

Tagesordnung:

Vorlage des Rechnungsabschlusses nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1927. Erteilung der Entlastung und Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.

Berlin, den 18. Juni 1928.

Das Direktorium

von Burgsdorff. Freiherr von Willisen.

Stadion Grunewald

Sonnabend, den 30. Juni 1928, abends 8 Uhr.

Großes

Militär-Konzert

mit Zapfenstreich

20 Musikkorps des Wehrkreiskommandos III

Leitung: Professor **Oskar Hackenberger,** Heeres-Musikinspizient. — Zum Schluß:

Riesen-Feuerwerk.

Karten zu 3, 2, 1 Mk., Schülerkarten 0,50 Mk., bei Bote & Bock, Leipziger Straße u. Tauentzienstraße, Theaterkassen A. Wertheim.

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der

Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

● **Kugelkäse** ●

rot, gesunde Ware ohne Abfall, 2 K. = 9 Pfd. 3.95, 200 feinste Harzerkäse 3.90, 100 dito u. 1 Kugelk. 3.95 ab hier Nachnahme. **K. Seibold. Nortorf, Holst. Nr. Hb. 875**

Birke-Schlafzimmer, Komplett mit großer Schrank **sehr elegant 980,-** Herren u. Speisezimmer **sehr billig** Zahlungserleichterung. Reise... **F. Zech** Berlin/Kleine 027/Andreas... Gegründet 1859

Digitized by Google

Für die Felddienstperiode

Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Von Oberst v. Cochenhausen. Vierte, ergänzte und verbesserte Auflage. In dauerhaftem Einband RM. 7,50.

Das seit 1924 bekannte und weitverbreitete Handbuch hat eine völlige Erneuerung und wesentliche Erweiterung erfahren. Die technischen Fortschritte und die zunehmende Auswertung der Kriegserfahrungen in allen Militärstaaten sind in die neue Auflage hineingearbeitet. Skizzen und Tabellen ergänzen die Darstellung der Auffassungen in fremden Heeren. „Der Cochenhausen" wird in seiner neuen Form dem Offizier des Reichsheeres ein unentbehrliches Nachschlage- und Lehrbuch sein für Kriegsspiele, Übungen und Selbststudien. Er sollte auf keinem Offizierschreibtisch fehlen. (Wissen und Wehr.)

Frontdienst. Erfahrungen und Ratschläge eines Regimentskommandeurs. Von Oberst Max v. Schenckendorff. RM. 10,—, in Ganzleinen RM. 12,—.

Es ist sicher, daß dies Buch in kurzem als ein unentbehrlicher Begleiter für jeden Offizier in führender Stellung sein wird. So klar, so eindringlich, so anregend und doch so bis in die anscheinend unscheinbarsten Einzelheiten vordringend. Auch für den, der nicht mehr dem Heere angehört, ist das Buch lesenswert. Es zeigt den Unterschied von einst und jetzt. (Wissen und Wehr.)

Die Gefechtsausbildung der Infanterie-Kompanie auf Grund der A. V. I. — Zweite Auflage. Von Hauptmann v. Frantzius. RM. 1,50.

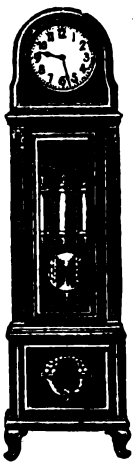
Das Bataillon im Gefecht. Von Hauptm. v. Frantzius. RM. 1,50.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Achtung! Achtung!

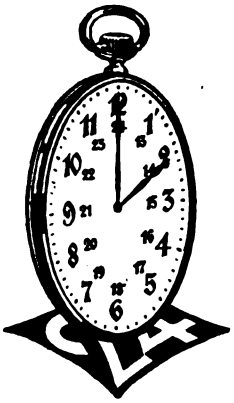
Wo kauft die Reichswehr?



Die Uhr erzieht zur Pünktlichkeit!

Die Uhr des Verkehrsbeamten!

Die Uhr mit der neuen 24 Stunden-Zeit!



Uhrenhaus Kokoski

Vertrags-Lieferant!

Allen Reichswehrangehörigen gewähre ich beim Einkauf von Standuhren, Wanduhren, Bestecksachen, Taschen- und Armbanduhren bequemste Zahlungserleichterung evtl. auch **ohne Anzahlung.** Bei Vorlegen dieses Inserates gewähre ich trotz Zahlungserleichterung 5% Rabatt.

Sonst in allen ins Uhren- und Goldwarenfach einschlägigen Artikeln größte Auswahl.

Berlin C 25, Münzstr. 14/15

Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., nur I. Etage

Gegr. 1909 — Telephon: Königstadt 2027

Reitpferde

jeder Art, jedes Temperaments, jeder Preislage, Abnahme durch die Berliner Kommission,

Spezialität: Lieferungen unbesehen!

vermittelt nach strengstem Ausprobieren

Beratungsstelle für Deutsche Pferdezucht

Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 1.

O. von Funcke, Vorstand.

Empfehlenswerte Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

Überraschend schöne Lage, offener Badestrand, Höhen und Wälder.

D-Züge über Stettin und üb. Ducherow **MISDROY** Dampfer von Stettin. Unterhaltg. all. Art.

Behaglicher Erholungsort. — — — Alljährlich über 16000 Gäste.

Nordseebad Borkum. **Pension Breitung,** das gutbürgerl. Haus, 2 Min. vom Strand. Volle erstklassige Verpflegung Vorsaison Mk. 5.50, Hauptsaison Mk. 7.—.

In idyllischem Ostseebad

preiswerte Küchenwohnungen, Einzelzimmer, Bett von 1 Mk. an Vor- und Nachsaison frei. Auch für Kinder ohne Begleitung. Frl. **Cohen, Prerow a. Darss.**

Sanitätsrat Dr. Hölzl's

Kaiserbad-Sanatorium Bad Polzin i. P.

Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden. Moorbäder im Hause! Das ganze Jahr geöffnet und besucht.

In ruhigem Landhaus finden Erholungsuchende freundliche Aufnahme. Wald und Wasser in 5 Minuten zu erreichen. Gute Verpflegung. Preis täglich Mk. 4,50.

Körkwitz b. Ribnitz, Meckl. Frau **Helga P. Weber.**

Bad Aussee, **Perle Salzkammerguts,** 650 m ü. d. M. **Solbad und Gebirgsluftkurort.** Inhalatorium, alle med. Bäder, pneumat. Kammer. **Villa Habsburg.** Zimmer mit gutem Frühstück von 2.00 M. an abzügl. 10% für DOB.-Mitglieder. Täglich Kurkonzerte. Wintersportplatz. **Maria Jordan.**

Nordseebad Norddorf

a. Amrum Pens. **Arjan Petersen.** Vor- u. Nachsaison bed. Ermäß. Prosp. gr.

Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZ POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Edmund Franzkowiak & Co. *Möbeltransport Aufbewahrung Wohnungstausch*
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schlinke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 61-63
Telephon: 2202 u. 2270

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
Fernsprecher: 331 06

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Alle Dienstvorschriften u. Militär. Bücher

Karten und Lehrmittel für die Reichswehr und Marine liefert

Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G., Berlin SW48, Wilhelmstraße 29. Fernsprecher: Bergmann 2046, 2047.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 48 Berlin, den 25. Juni 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Flußübergänge. Neuzeitliche Anschauungen, Übergangsverfahren und Bauweisen. Oberstlt. Klingbeil. — Ausbildungsfragen. 1V. Von neuzeitlicher Kavallerie. Genlt. a. D. v. Metzsch. — Das neue französische Infanterie-Reglement. Gen. d. Inf. a. D. v. Tapsen. — Söldner und Selbständigkeit. Hptm. Altrichter. — Luftgefahr und Luftschutz. — Englands Kämpfe in Ägypten und Palästina bis zum Juni 1917. Dr. jur. Guse, Oberstlt. a. D. — Die Verteidigung des Suezkanals gegen eine zukünftige Bedrohung durch Luftstreitkräfte. — Englische Beiträge zur Mechanisierungsfrage. Mechanisierte Truppen. Die Lehren von 1927. Vorschlag einer beweglichen Division. — Aus der Werkstatt der Truppe. Kriegsmäßige Übungsanlage. Gummi als Pferdebeschlag? Oblt. W. v. Wolff. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Flußübergänge.

Neuzeitliche Anschauungen, Übergangsverfahren und Bauweisen.

Von Oberstleutnant Klingbeil.

In taktischer Hinsicht haben nach den Weltkriegserfahrungen, besonders denen des deutschen Marneüberganges 1918, vor allen Dingen die gesteigerte Fernwirkung der neuzeitlichen Massenartillerie und die Einbeziehung der Luft in das Kampffeld die Kampfform auch bei Flußübergängen umgestaltend beeinflußt.

Für das Gelingen von Flußübergängen spielte von jeher das Moment der Überraschung auf seiten des Angreifers eine wesentliche Rolle. Diese ist aber gegenüber der Lufterkundung des Flußverteidigers schwieriger durchzuführen als früher, wo die Wasserläufe für die feindliche Aufklärungstätigkeit auf der Erde vielfach auch nur mit Schwierigkeit zu überwindende Bewegungshindernisse darstellten. Gegenüber der Lufterkundung des Flußverteidigers haben daher das Tarnen aller Übergangsvorbereitungen, die Ausnutzung der Nacht, sowie alle sonstigen auf die Überraschung und Geheimhaltung abzielenden Maßnahmen des Angreifers bedeutend an Wert gewonnen. Zur Luftabwehr ist zu allen Zeitpunkten des Überganges der Einsatz starker Kräfte erforderlich.

Die gesteigerte Fernwirkung der Artillerie befähigt den Flußverteidiger, die Übergangsstellen aus großen Entfernungen her unter Feuer zu halten; der Einsatz seiner Luftstreitkräfte ermöglicht es ihm, den Brückenbau und Brückenverkehr — wie an der Marne 1918 —, namentlich bei Tage, empfindlich zu stören, wenn nicht völlig zu unterbinden.

Demgegenüber ist aber unser Vorkriegsübergangsverfahren, das auch bei gewaltsamem Flußübergang im wesentlichen nur das Hinüberwerfen der zur festen Inbesitznahme des jenseitigen Ufers unbedingt erforderlichen Übersetztruppen und anschließend, unter dem Schutze eines Brückenkopfes, den baldigen Übergang zum Brückenschlag vorsah, in dieser Form nicht mehr aufrecht zu erhalten. Vielmehr hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß wir in Zukunft am Tage meist nur werden übersetzen können, zum Brückenschlag aber die Nacht abwarten müssen. Die vordringliche Bedeutung des Übersetzens macht es unbedingt erforderlich, hierfür zunächst sämtliches Brückengerät restlos, d. h. also, ohne Rücksicht auf den späteren Brückenschlag, einzusetzen. Nur für die späteren Landbrücken ist das erforderliche Gerät auf beladenen Brückenwagen zurückzuhalten.

Bei den einleitenden Maßnahmen und beim Flußübergang selbst wird man unterscheiden müssen, ob am Fluß Gegner zu erwarten ist oder nicht.

Solange das jenseitige Ufer vom Gegner noch frei ist, ist Schnelligkeit Trumpf. Daher sind einfachste Erkundungs- und Vorbereitungsmaßnahmen am Platze. Mit den vordersten Kavalleriepatrouillen vorgeritene Pionieroffizierpatrouillen schaffen rechtzeitig Klarheit über die Flußverhältnisse. Der Vormarsch der Truppe an und über den Fluß muß ununterbrochen im Gange bleiben. An Übersetzmitteln sind die am schnellsten bereiten und leistungsfähigsten zu wählen.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C 2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl ‖ Geschäftszeit von 9–7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

Beim Kampf um einen verteidigten Flußabschnitt dagegen sind, zur Vermeidung von Rückschlägen, gründliche, reichliche Zeit beanspruchende Erkundungen und Vorbereitungen unentbehrlich. Beim Überwinden des Flusses muß in diesem Falle, wie bei jedem Gefecht, aus der Tiefe gekämpft werden. Entsprechend dem beim modernen Infanterieangriff üblichen Verfahren, die feindliche Feuerwirkung durch Zerlegung in kleine und kleinste Einheiten zu zersplittern, muß nach neuzeitlichen Anschauungen auch beim Kampf um Flüsse eine weitgehende Gliederung der Übersetztruppen und -mittel nach Breite und Tiefe erfolgen. Die gesteigerte Waffenwirkung zwingt hier wie dort dazu, zunächst nur kleinste Ziele an den Gegner heranzubringen.

Demgemäß wird sich nach neuzeitlichen Anschauungen ein Flußübergang bei besetztem Feindufer etwa in folgender Weise vollziehen:

Bei Beginn des Unternehmens befinden sich nur die kleinen, ein geringes Ziel bietenden Wasserfahrzeuge mit den zu übersetzenden Leuten in den letzten Deckungen am Fluß. Sie setzen als erste Staffel zum Herauslocken des Feindfeuers über. Die Mannschaften zum Paddeln dieser Fahrzeuge stellt die Infanterie selbst. Nun beginnt das Niederkämpfen der feindlichen Uferbesatzung durch die auf dem diesseitigen Ufer zum Feuerschutz eingesetzten Deckungstruppen. Erst nachdem dieser Feuerschutz an einzelnen Stellen so wirksam geworden ist, daß die den Fluß bestreichenden feindlichen Maschinengewehre niedergehalten werden, wird es der Entschlußkraft der Unterführer in den entstandenen feuerarmen Räumen bald hier, bald da gelingen, die — zum besseren Schutz gegen Zerstörung durch Feindfeuer — zunächst abseits vom Fluß gelagerten Floßsäcke mit der Übersetzmannschaft in Sprüngen bis an den Fluß zu bringen und überzusetzen. Wo man vorwärts kommt, werden Gerät und Kräfte aus der Tiefe nachgeführt. Zu den Floßsäcken stellen die Pioniere im allgemeinen nur bis zu einem Führer und 2 Mann. Im übrigen hilft beim Paddeln die übergesetzte Mannschaft. Pioniere bringen die Floßsäcke nach dem Übersetzen auf das diesseitige Ufer zurück.

Die übergesetzte Infanterie hat nun die schwere Aufgabe, den Kampf auf dem Feindufer durchzuführen. Sie braucht dazu Geschütze, Minenwerfer, Nachrichtenmittel, bei neuzeitigen Heeren auch Kampfwagen. Sie werden, sobald die taktische Lage es zuläßt, auf Fähren aus Pontongerät (zu zwei Pontons) übergesetzt. Man baut die Fähren beschleunigt nach dem Grundsatz, niemals Massenziele zu zeigen, längs des Ufers in breiter Front von den aus der Deckung in beschleunigter Gangart zur Baustelle am Fluß herangeholten Brückenwagen herunter. Vorherige breit und tief auseinandergezogene Aufstellung der Brückenwagen an geeigneten, nicht zu nahe am Fluß gelegenen Bereitstellungsplätzen soll es ermöglichen, das Gerät von hinten her breit auseinandergezogen dorthin zu bringen, wo der Fährenbau zuerst möglich ist. Er erfolgt, ohne Bildung einer Ablage, unmittelbar von den Brückenwagen herunter. Zum Bau einer Fähre (vierbordig) ist ein Bautrupp in Stärke von 1 Uffz., 12 Mann erforderlich. Zum Abladen von Pontons faßt man zwei Bautrupps zusammen. Die Brückenwagen sammeln sich nach erfolgtem Abladen des Gerätes wieder breit und tief gegliedert in Fliegerdeckung. Kilometerlange Kolonnen auf der Straße sind unmöglich.

Nach Fertigstellen der Pontonfähren ist weiteres Übersetzen mit Floßsäcken oft entbehrlich. Der Kräfteverbrauch steht in keinem Verhältnis zum Nutzen. Nur die Pontonfahren gestatten nennenswerten Nachschub.

Beim Übersetzen mit diesen werden die bisherigen Bautrupps als Fahrtrupps verwandt. Truppstärke 1 Uffz., 12 Mann für eine Fähre oder eine Doppelfähre (zwei gekoppelte Einzelfahren). Zur Entlastung der durch die fortgesetzte Rudertatigkeit stark beanspruchten Pionierkräfte und zur Beschleunigung des Übersetzens müssen grundsätzlich alle technischen Hilfsmittel herangezogen werden: Motorkraft, Gier- und Zugseile sowie Leinen. Seile sparen Mannschaft und erleichtern das Einschiffen, weil immer von gleicher Stelle abgefahren wird, während bei Ruder- und Motorfähren der Einschiffungspunkt für die späteren Übersetzstaffeln infolge der Stromtrift je nach der Stromstärke wechselt. Das zweckmäßige Bereitstellen und rechtzeitige Heranführen der Übersetztruppen, namentlich bei Dunkelheit und in unübersichtlichem Gelände, erfordert eine straffe Organisation. Jedes ins Wasser gebrachte oder vom Feindufer zurückkehrende Fahrzeug muß grundsätzlich sofort wieder mit Truppen beladen werden.

Brücken wird man meist nur nachts oder bei nebeligem Wetter bauen und benutzen; der Brückenschlag bei Tage ist nach unseren neuzeitlichen Anschauungen die Ausnahme. Eine bei Nacht geschlagene Brücke erfüllt aber nur dann ihren Zweck, wenn sie so früh fertig ist, daß die Masse der Truppen noch in der Dunkelheit übergehen kann. Brückenstellen dürfen ferner nicht zu nahe an einer der Übersetzstellen liegen, weil sonst das gegen das Übersetzen gerichtete Feuer die Brücke gefährdet.

Der streckenweise Bau der Pontonbrücken, der früher überwiegend zur Anwendung gelangte, ist jetzt in Wegfall gekommen. Vielmehr sind die zum Übersetzen verwendeten schwimmenden Fähren (zu 2 Pontons) das Gerät, aus dem man die Brücke durch Einfahren in die Linie der vorher gebauten Landbrücken herstellt. Im Gegensatz aber zu dem früheren Einfahren von Brückengliedern (zu 4 Pontons), wo man auf das Vorbringen der Verbindungsstrecken von Glied zu Glied Rücksicht nehmen und warten mußte, erfolgt jetzt der Einbau der Fähren mit stumpfem Stoß, d. h. unter Wegfall der Verbindungsstrecken. Man fährt dazu die Fähren ohne Umbau in die Brücke ein. Das ermöglicht einmal eine raschere Aufeinanderfolge der Fähren beim Einfahren, also eine Beschleunigung des Brückenschlages, und begünstigt andererseits ein schnelleres Ausfahren der Brücke, wenn Artilleriebeschuß oder Fliegerbombenabwurf zum Verlegen der Brücke zwingen.

Zur Anpassung an diese neuen Aufgaben hat unser Kriegsbrückengerät einige Formveränderungen erfahren. Die bisherigen Dornbalken sind in Riegelbalken umgeändert, die mittels 4 über die untere Balkenfläche hervorragende Stahldorne zum Eindornen auf Uferbalken und Pontons sowie durch Dornlöcher zum Aufdornen auf die an der oberen Schmalseite mit Dornen versehenen Bockholme eingerichtet sind. Vor allem aber fällt ihnen die wichtige Aufgabe zu, eine zuverlässige und tragkräftige Verbindung zwischen den ohne Verbindungsstrecken nebeneinanderliegenden Fähren herzustellen. Hierzu haben die Riegelbalken zum Riegeln der beim Einbau der Fähren stumpf gegeneinander stoßenden Balken Schubriegel erhalten, deren Führungsbacken an stählerne Schuhe angenietet sind. Durch diese Riegelung sowie durch die Verwendung eiserner Scherhaken zum Festlegen der stumpf gegeneinander stoßenden Fähren und durch Verbesserung der Rödelung (Anwendung von Rödelzangen, von Unterzügen und Unterzugeisen) wird eine feste Verspannung der ganzen Brücke erreicht.

Das Einfahren der Pontonfähren in die Brücke erfolgt folgendermaßen:

Man fährt, je nach der Lage der Fähren zur Brückenstelle, von Ober- oder Unterstrom ein. Durch Koppeln zweier Fähren zu einer Doppelfähre sowie durch Motorkraft, besonders beim Einfahren von Unterstrom, kann man den Brückenschlag beschleunigen. Am Drahtseil fährt man mit Einzelfähren ein, wobei die Fähren bei genügendem Strom gieren oder sich an dem gespannten Drahtseil nacheinander zum jenseitigen Ufer bis in Höhe ihrer Ankerstellen ziehen, die man vorher am Drahtseil messen und bezeichnen kann. Sie werfen hier den Anker und lassen sich langsam in die Brückenlinie sacken. Da die Fähren beim Reißen des Drahtseils oder Grasen der Anker vor den fertigen Brückenteil treiben würden, darf beim Einfahren am Drahtseil nur von jenseits nach diesseits gebrückt werden.

Digitized by Google

Eine bemerkenswerte Neuerung ist ferner die Luftverankerung, die die Brücke von der Beschaffenheit des Flußgrundes und vom Wechsel des Wasserstandes unabhängig macht und zugleich den Vorteil bietet, daß gegen die Brücke treibende Gegenstände an den Tauen nicht hängen bleiben. Sie kann je nach den vorliegenden Verhältnissen für sich allein oder mit der Land- und Wasserverankerung vermischt angewandt werden. Bis zum Vorliegen weiterer Erfahrungen ist die Luftverankerung für den Übergang von Truppen zunächst nur für 8 bis 10 Fähren innerhalb einer Brücke und für Stromgeschwindigkeiten nicht über 1,50 m/sec gestattet. Man verankert hierbei je nach der Flußbreite an einem 13 bis 15 mm starken Drahtseil, welches 15 bis 20 m oberstrom der Brücke an Bäumen oder an auf beiden Ufern aufgestellten, nach oberstrom gut verstrebten Dreiböcken so straff gespannt ist, daß es ständig über dem Wasserspiegel bleibt und ein freies Durchfahren der Fähren gestattet. Das Gerät für die Luftverankerung besteht aus Drahtseilen mit Dreiböcken, Flaschenzügen, Klemmplatten, Seilrollen sowie aus Blockrollen und Ankerleinen zum Einfahren der Fähren am Drahtseil. Jede Fähre hängt hierbei an zwei am Drahtseil befestigten Ankerleinen oder Ankertauen. Der Durchhang des Drahtseiles bei angehängten Fähren ergibt sich aus der freien Spannweite des Seiles und der Größe des Staudruckes auf die angehängten Pontons. Er beträgt 4 bis 8 m und mehr.

Es gibt nur noch zwei Brückenbauarten: vierbordig und sechsbordig. Regelbau ist vierbordig. Beide Bauarten haben 6 Streck- und 2 Rödelbalken (Riegelbalken) und 2 Unterzüge.

Die fertige vierbordige Pontonbrücke verstärkt man zur sechsbordigen durch Unterfahren eines Mittelpontons unter der Mitte jeder Fähre und durch Verdoppeln des Belages über die ganze Länge der Brücke. Beabsichtigt man von vornherein sechsbordig zu bauen, werden die Mittelpontons gleich eingebaut und der Belag sofort doppelt genommen.

Beim vierbordigen Bau mit Riegelbalken und stumpfem Stoß erreicht man mit dem wie bisher auf 4 Bock- und 26 Pontonwagen verladenen Gerät der Brückenkolonne bei 6 Landstrecken (4 Bock-, 2 Pontonstrecken = 4 Pontons) und 11 Fähren ($11 \times 2 = 22$ Pontons) 102,82 m, beim sechsbordigen Bau bei 6 Landstrecken (4 Bock-, 2 Pontonstrecken = 4 Pontons) und 7 Fähren ($7 \times 3 = 21$ Pontons) dagegen nur 78,38 m Gesamtbrückenlänge.

Die Tragkraft beträgt bei vierbordigem Bau 4 t, bei sechsbordigem Bau 7 t.

Vierbordige Fähren tragen demgemäß 5 Gruppen (Schützen- oder l. MG.-Gruppen) oder 6 Reiter mit leichten oder 4 Reiter mit schweren Pferden oder einen MG.-Wagen (s. oder l.) mit Bespannung und 8 Mann oder 1 Feldkanone oder leichte Feldhaubitze mit Protze oder 1 Munitionswagen (Vorder- und Hinterwagen) oder 1 Beobachtungswagen, sämtlich mit Bedienungsmannschaft, oder 1 leichten Minenwerfer mit Protze, Bespannung (2 Pferde) und 7 Mann oder 1 mittleren Minenwerfer mit Protze, Stangenpferden, Werferführer und 7 Mann oder 1 Fahrzeug bis zu einem Gesamtgewicht von 4 t.

Vierbordige Brücken werden von Infanterie in Marschkolonne, von Kavallerie abgesessen zu zweien, die Reiter außen, Artillerie, MG.- und MW.-Kompanien, Kolonnen und Troß in Kolonne zu einem, Fahrer aufgesessen, Bedienungsmannschaften abgesessen beiderseits der Pferde, Bremsen besetzt, überschritten.

Sechsbordige Fähren haben dasselbe Fassungsvermögen wie vierbordige, können außerdem aber Fahrzeuge und Lasten bis zum Gesamtgewicht von 7 t befördern.

Sechsbordige Brücken tragen bei Stromstärken bis 2,50 m/sec alle Lasten bis zum Gesamtgewicht von 7 t, bei größerer Stromstärke weniger.

Ausbildungsfragen.

Von Generalleutnant a. D. v. Metzsch.

IV.

Von neuzeitlicher Kavallerie.

Die Herausgabe der vortrefflichen Studie über „Heereskavallerie im Bewegungskriege“*) ist von mir hauptsächlich deshalb angeregt worden, weil ich in meiner Inspekteurtätigkeit gelegentlich auf eine Geringschätzung der kriegsgeschichtlichen Leistungen der Kavallerie und auf einen Pessimismus in bezug auf die Zukunft der Reiterwaffe stieß, der nicht nur unberechtigt, sondern für die Ausbildung höchst schädlich ist.

Wenn freilich junge, angehende Reiterführer häufig um sich herum hören, ihre Waffe sei nur der unzeitgemäße Rest einer vergangenen Zeit, so muß das auf die Dauer lähmen. Man fördert die Waffe auch nicht, wenn die vielen Enttäuschungen, die ihre Kriegsgeschichte aufweist, nur oberflächlich zur Kenntnis genommen werden, ohne gleichzeitig klarzulegen, ob die Bewaffnung und Ausbildung, mit der die Kavallerie in den jeweiligen Krieg trat, zeitgemäß gewesen sind. Und man darf vor allem nicht übersehen, daß der mehrjährige Stellungskrieg die Reiterwaffe naturgemäß so gut wie ganz lahmlegte. Sie wird in diesem tragischen Los höchstens noch von der höheren Führung übertroffen, deren Grab jeder Stellungskrieg ist, wie schon Clausewitz lehrt.

Die Tragik der Kavallerie im Weltkriege wird gesteigert dadurch, daß sie ihre Blutopfer großenteils unter anderen Fahnen bringen mußte, ohne daß der Chronist das später rühmen wird. Die Regimentsgeschichten geben darüber nur Unvollkommenes. Ich selbst habe z. B. in meinem Regiment (Feldartl.) mehrere Eskadronstärken Kavalleristen gehabt (1915/16).

Das, was schließlich an berittener Kavallerie übrig geblieben ist, hatte, unter dem Drucke all der Kriegsnöte, die wir kennen, mit dem Begriffe, den wir heute mit Heereskavallerie verbinden, wenig mehr gemein. Besonders waren die Ref.-Kav.-Abteilungen etwas recht Unzulängliches.

Keine Waffe hat daher nach dem Kriege so völlig „von vorne anfangen“ müssen wie die Kavallerie. Sie hatte ganz besonderen Anlaß, alles abzustreifen, was an den Stellungskrieg erinnerte. Aber sie hat auch um so weniger Anlaß, zu besorgen, daß ihre Rolle im Bewegungskriege ausgespielt sei.

Natürlich muß sie auch schwere Waffen haben, dennoch leicht beweglich, nicht an die großen Straßen gebunden, in der Verbindung mit ihrer Schwester — der Luftwaffe — ganz besonders gut geschult und befähigt sein, sich in einer Aufklärungszone durchzusetzen, die unter dem Zeichen des gepanzerten Motors steht. Dessen sehr zahlreiche Schwächen muß die Kavallerie ebensogut kennen, wie Hagen Siegfrieds verwundbare Stelle kannte. Der moderne Reiter muß die einzelnen Panzer- und Kampfwagentypen sowie ihre Leistungsfähigkeit im Falle der Begegnung ebenso rasch und sicher abzuwägen wissen, wie er den Vollblüter am Galopp erkennt. Dem heutigen Kavalleristen muß der Viertaktmotor genau so am Herzen liegen wie der Hafermotor.

Mit solchem geistigen Hintergrund behält die Kriegsgeschichte der Kavallerie hohen Ausbildungswert auch dann, wenn die Ereignisse weit zurückliegen oder wenn im Einzelfalle der erwünschte Erfolg ausgeblieben ist.

Ziethens mißlungene Verfolgung nach Leuthen lehrt auch heute noch, daß man verfolgende Kavallerie nicht durch Zuteilung schwerfälliger Kampfkräfte hemmen darf. Moltkes

*) „Heereskavallerie im Bewegungskriege.“ Von Generalmajor v. Borries. Preis: 8,50 RM., geb. 9,50 RM. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

und Schlieffens Kritik an der Kavallerieverwendung von 1866 zeigt, daß die Bewaffnung der Kavallerie keine Fortschritte machen kann, wenn die Verwendung sich rückwärts entwickelt. Napoleon und Blücher waren in Vergessenheit geraten. 1870/71 lehrt, daß vier Friedensjahre nicht ausgereicht haben, um die Kavallerie so zu bewaffnen, wie das im Sinne der Aufgaben gelegen hätte, die Moltke der Reiterei zuschrieb. General v. Schmid zeigt uns, welche Verfolgungsenergie trotz unzureichender Bewaffnung entwickelt werden kann. Die Durchbruchsattacke Frenchs kann ebensogut in künstlicher Vernebelung statt in der Staubwolke gedacht werden, die das entschlossene Unternehmen fast verlustlos gelingen ließ. Bridoux und Conneau hätten sich mit größerer Feuerkraft und schnellbeweglichen Kampfkräften im September 1914 weit mehr zur Geltung bringen können, als geschehen ist. Und der tatkräftige Einsatz englischer Kavallerie östlich Ypern im Frühjahr 1915 beweist, daß die Beweglichkeit der Kavallerie bis weit in den Stellungskrieg hinein der Führung recht willkommen war. Nach ungeheurer Marschleistung wurden diese Angriffe mit großem Schwung geführt. Ich habe sie dann allerdings von Frezenberg aus in unserem Artilleriefeuer zusammenbrechen sehen. Immerhin haben sie die englische Front gestützt.

Viele recht spannende Lagen unserer Heereskavallerie im Westen wie an der Ostfront bedürfen noch der Auswertung. Sie müssen nach und nach Gemeingut unserer Reiterjugend werden. Das Reichsarchivwerk konnte naturgemäß dem Sonderinteresse der Kavallerie nicht gerecht werden. Auch die frühzeitigen Veröffentlichungen des hochverdienten Generals v. Poseck erlauben noch manche ergänzende Studie. Aber schon die jetzige Kenntnis der Ereignisse bei den Kav.-Divisionen im Weltkriege zeigt, daß die Unternehmungslust des heutigen Reiterführers durch die vermehrte Fülle der Führungsmittel einen ganz außerordentlich gesteigerten Anreiz erhält.

Insofern liegen in zeitgemäß bewaffneter und entsprechend ausgebildeter Heereskavallerie große Entwicklungsmöglichkeiten. Ein alter Soldat kann die heutige Reiterjugend darum beneiden. Bis wir so weit sind, von diesen Möglichkeiten Gebrauch zu machen, wird die kavalleristisch-taktische Ausbildung eine besonders geeignete Vorschule für die Schnellbeweglichkeit des modernen, waffentechnisch hochentwickelten Kampfes sein. Ohne diese Einstellung freilich wäre die Kavallerie genau das, was der Feindbund bezweckte, als er uns drei waffentechnisch ganz unzulänglich ausgestattete Kavallerie-Divisionen vorschrieb, nämlich eine überflüssige Verteuerung unserer Wehrmacht.

Inzwischen hat der Franzose in seiner neuen Heeresorganisation den Prozentsatz an Kavallerie nicht etwa herabgesetzt, sondern erhöht! Und dies, ohne waffentechnisch so gehemmt zu sein, wie wir das sind. Vielleicht, daß wir noch einmal ganz zufrieden sein werden, eine relativ so große Menge von Kavallerie gründlich durchgebildet zu haben.

Natürlich muß in einem so vielgegliederten Verbande wie dem einer modernen Kav. Div. das gegenseitige Verständnis der Waffen auf besonders guter Höhe stehen. Jede Art von Technik muß glatter und schneller arbeiten als in Verbänden, die 12 bis 15 Minuten für den Kilometer brauchen oder für viele Stunden an den gleichen Platz gebunden sind. Es ist daher erfreulich, daß die heutige kavalleristische Jugend technischen Fragen meist ein sehr lebhaftes, oft leidenschaftliches Interesse entgegenbringt. Sie ist — mit Recht — nicht ohne „Angst vor Veraltetem". Es ist keinerlei Anlaß zu der Sorge, daß über der Liebe zum Pferde die neuzeitliche Waffentechnik zu kurz kommt.

Frühere Nachkriegszeiten sind von diesem Vorwurf nicht ganz freizuhalten. Die siegreich beendeten Kriege sind z. T. nur zögernd oder unvollständig ausgewertet worden. Heute wünscht niemand mehr Kriegsgeschichte ad majorem gloriam von irgendwem oder irgendwas. Alle wollen klar sehen und lernen, die Jugend erst recht. Aber entscheidend ist schließlich, daß die Waffe als Ganzes, wie in allen ihren Teilen eine lebendige, zutreffende Vorstellung von den Kampfbedingungen moderner Reiterei hat, und daß der riesengroße Unterschied klar erkannt ist zwischen der Heereskavallerie, die wir haben, und der, die wir gegenüber einem neuzeitlich ausgerüsteten Gegner brauchen.

Es kann nur nützlich sein, wenn sich der junge Reiteroffizier in vielleicht kleiner, abseits gelegener Garnison dieses Unterschiedes recht deutlich bewußt wird. Er wird dann um so besser erkennen, daß sein Dienst im Standort wichtige Arbeit an einer Grundlage ist, die gar nicht solide genug sein kann, weil sich auf ihr gegebenenfalls die große waffentechnische Vielseitigkeit aufbauen muß, die modernen Heereskavallerieverbänden eigentümlich ist. Mögen sie auch ihren Seydlitz oder Blücher finden!

Das neue französische Infanterie-Reglement.

Von General d. Inf. a. D. v. Taysen.

Die „Revue d'Infanterie" vom 1. 4. 1928 bringt uns das Vorwort dieser Vorschrift, deren Teil I, der die technische Ausbildung der Infanterie und das Exerzieren in geschlossenen Verbänden behandelt, soeben an die Truppe ausgegeben wird.

Drei Dinge, betont das Vorwort, haben die Neuherausgabe des Reglements bedingt: 1. die (Ende 1921 herausgekommene) französische F. u. G., 2. die bevorstehende Heeresreform, 3. die Einführung des verbesserten l. MG. 24.

Zu 1: Da die F. u. G. seinerzeit ein Jahr nach dem französ. Inf. Rglt. herausgekommen war, mußte man, wie das Vorwort sagt, den Text des letzteren technisch an die F. u. G. angleichen. Hiermit kommt zugleich zum Ausdruck, daß das französische Kampfverfahren im wesentlichen das gleiche wie bisher bleiben wird.

Zu 2: Die Kürze der seit 1920 um ein Jahr verringerten Dienstzeit ist, wie das Vorwort betont, der Anlaß gewesen, den Gang der Ausbildung zu beschleunigen. So sollen die Rekruten der MG.- und MW.-Formationen künftig nicht, wie bisher, in den Inf. Kompn. zunächst einmal einen Monat als „voltigeurs" (Musketiere) ausgebildet, sondern sofort in die Sonderformationen, für die sie bestimmt sind, eingestellt werden.

Aus demselben Grunde und weil das kommende Volksheer sich im Kriege zum größten Teil aus Reservisten zusammensetzen wird, will man auch sonst versuchen, den Ausbildungsgang der Mannschaften und der untersten Dienstgrade abzukürzen. Daher sollen statt der Freiheit, die bisher die Vorschrift dem Führer in der Wahl der Kampfformen ließ, einige „schémas" vorgeschrieben, andere, weniger nützliche, bisher erlaubte Formen aber abgeschafft werden. Auf diese Weise soll der unerfahrene Gruppen- usw. Führer schneller lernen, im Ernstfalle rasch den richtigen Entschluß zu fassen.

Dafür haben die im alten Rglt. bisher recht kurz gehaltenen Abschnitte „Bataillon und Regiment" in taktischer Beziehung anscheinend eine Erweiterung erfahren.

Zu 3: Daß die Einführung des neuen, künftig bis zu 1200 m gute Schußleistungen zeigenden*) und schnell schießenden l. MG. und des neuen MW.**) von Einfluß auf die Kampfweise sein würden, war anzunehmen.

Was sagt das Vorwort darüber?

Die gewachsene Kraft der Infanterie steigert zwangläufig die Bedeutung des wesentlichsten Elements des Kampfes, des Feuers. Die Taktik der niederen Einheiten (d. h. bis zum Rgt.) besteht daher in der Kunst, die Truppe so zu entwickeln, daß sie gut feuern kann, denn es kommt nicht so sehr darauf an, durch „subtiles manœuvres", d. h. durch „une combinaison du feu et du mouvement" die Abteilungen geschickt in Front und Flanke des Feindes zu schieben, wie darauf eine überlegene Geschoßmenge gegen

*) Das alte l. MG. 15 schoß bis 600 m angeblich genau.
**) Das französ. Inf. Rgt. wird künftig statt 3 MW. 6 haben.

Digitized by Google

bestimmte Ziele und Zonen zu vereinen. Die Ausbildung in der Handhabung der Waffen ist daher der wichtigste Teil der Truppenbildung.

In diesem Sinne hat auch die unterste Einheit der bisher 13, jetzt 12 Mann starken „Gruppe" in ihrer Struktur wesentliche Änderungen erfahren: Der Gruppenführer soll nicht mehr mit seinen zwei Halbgruppen, der Schützen- und l. MG.-Halbgruppe, im Sinne unserer Kampfgruppe „manövrieren", sondern soll beide einheitlich zur Feuerabgabe vorwärts bringen. Die irrige Vorstellung von der Möglichkeit, mit ihnen zu „manövrieren" (wird auch an anderer Stelle betont), muß energisch bekämpft werden. Daher hat man die Einteilung der Kampfgruppen in zwei Halbgruppen (équipes) fallen lassen, ja den Schützen ihren „Corporal" weggenommen. Dadurch wurde es, wie das Vorwort betont, möglich, dem Zugführer, dessen Stellung man heben will, aus seinen drei Gruppen einen Unteroffizier als „Gehilfen", einen „Beobachter" und einen „Führer der drei Gewehrgranatenschützen" zuzuteilen. Denn der Zug, nicht mehr die Gruppe, ist jetzt die kleinste Einheit geworden, die ein „elementares Manöver" ausführen, d. h. ihre Truppe „unter Feuerschutz an den Feind bringen kann". Aber diese „simple combinaison" sei ihrem Wesen nach gar nicht zu vergleichen mit den im allgemeinen üblichen, einheitlich geleiteten großen Angriffsbewegungen mit Hilfe der Artl. bzw. Tanks.

Auch die Führer der nächst höheren Einheiten (Komp., Batl. und Rgt.) sollen vor allem von der „primordialen" Bedeutung des Feuers überzeugt sein, und nicht „Bewegungen um ihrer selbst willen ausführen". Hat doch jede Gliederung der Truppe nur dann Wert, wenn sie der „Feuerabgabe dient", „denn fast alle Kampfprobleme der Inf. sind heute Feuerprobleme". Daher sollen denn auch der, übrigens von nun ab auf Gruppe und Zug beschränkte, Gegenstoß einen „Feuergegenangriff" darstellen, die Aufgabe der Reserven nach dem ersten Einbruch nicht mehr darin bestehen, in derselben Richtung weiterzustoßen, sondern durch Flankenfeuer die gewonnene Bresche „anzugreifen" und sie seitlich zu erweitern.

An sonstigen, nicht unwichtigen Änderungen seien erwähnt: der auch uns nicht unbekannte Kampf gegen die heute wieder einreißende Neigung zur Bildung von Schützenlinien. Der Nachdruck, mit dem die Mitwirkung der Gewehrträger*) zur ev. Unterstützung des Feuers des l. MG. betont wird, sowie die Forderung, daß die Inf. in der Verteidigung mit ihren eigenen verbesserten Waffen allein starke, von Artl. und Tanks unterstützte Angriffe abwehrt!!

Vor allem aber hat auch der Einsatz der MG. Komp. durch die erhöhten Leistungen des l. MG. eine wesentliche Änderung erfahren: Die bisher reglementarisch vorgesehene Unterstellung von s. MG.-Zügen unter die Inf. Komp. hört auf. Da das neue l. MG. bis 1200 m angeblich die gleichen Eigenschaften besitzt wie das s. MG. selbst, soll der Zersplitterung der MG. Komp. ein Ende gemacht und diese von jetzt ab vom Batl. einheitlich für ihre eigentlichen Aufgaben (Zusammenfassung starker Feuerkraft gegen bestimmte Ziele, Fernfeuer, indirektes Feuer usw.) eingesetzt werden.

Ergebnis: Überblicken wir das Gesagte, so sehen wir, daß die franz. Heeresleitung zwei Probleme von besonderer Bedeutung herzhaft angefaßt hat:

1. Zunächst die der raschen Abrichtung eingestellten Massenersatzes für die Aufgaben eines plötzlichen Krieges. Bald nach Erscheinen unserer A. V. J. traten auch bei uns Zweifel auf, ob den in ihr gestellten Kampfanforderungen auch von einem nur kurz ausgebildeten Fußvolk entsprochen werden könnte, m. a. W. ob die z. B. auf den Erfahrungen des Weltkrieges beruhende, den Schußweiten und der Wirkung der verschiedenen Inf.-Waffen sorgsam angepaßte deutsche Angriffstaktik nicht zu schwierig sei. Brauchbare Gegenvorschläge wesentlicher Art zur Vergröberung des Verfahrens sind aber m. W. bisher nicht gemacht worden. Um so interessanter wird es sein, festzustellen, wie der Franzose sich mit dieser schwierigen Frage im neuen Reglt. abgefunden hat.

2. Wer seit 1920, d. h. seit Erscheinen des bisherigen Reglts., die französ. militärische Literatur sorgsam verfolgte, wird festgestellt haben, daß oft mindestens die Hälfte ihres Inhalts auf eine Kritik jener Vorschrift, überhaupt des französ. Angriffsverfahrens herauskam. Man warf ihm vor, daß es dem Feuer (bes. dem der Artl.) einen zu breiten, den anderen Kampfelementen dagegen, namentlich der Bewegung der Inf., einen zu schmalen Raum zubillige. Man verlangte ferner, um dies abzustellen, die Einführung besserer Inf.-Waffen.

Obgleich nunmehr letzterer Wunsch erfüllt ist, sehen wir, daß den weitgehenden Erwartungen der Reformer in der neuen Vorschrift trotzdem offenbar nicht entsprochen ist: Mit auffallendem Nachdruck wird das Feuer als das „primordiale", alles beherrschende Element jeder Angriffshandlung bezeichnet. Ja, wir finden, wie wir sahen, eine ganze Anzahl scharf zugespitzter Bemerkungen gegen die von ihr gekämpfte Überwertung des „Manövers" sowie der niederen Inf.-Taktik und zugunsten einer Steigerung der „Feuertechnik". Über die letzten Ursachen dieses, selbstredend wohlerwogenen, Standpunktes behalten wir uns vor, nach dem Erscheinen der Vorschrift selbst zu sprechen. Auf alle Fälle dürfte die militärische Welt natürlich mit hohem Interesse verfolgen, in welcher Art das mit vermehrter und erheblich verbesserter Bewaffnung ausgerüstete französische Fußvolk künftig im einzelnen seine Aufgaben erfüllen und wie es sich in den großen Rahmen des französischen Gesamtangriffes einfügen wird.

*) Die nach dem alten Reglt. nur „Präzisionsschüsse" gegen einzelne günstige Ziele abgeben sollten.

Söldner und Selbständigkeit.

Von Hauptmann Altrichter.

Mit Recht erblickte die alte Zeit in dem Soldaten lediglich die Verkörperung des Gehorsams in höchster und reinster Form. Denn nur die sofortige, gewissermaßen maschinenmäßige Ausführung aller von dem Vorgesetzten gegebenen Kommandos verbürgte bei der damaligen Kampfesweise in geschlossenen Einheiten den Erfolg. Es war kein Wunder, wenn im Rahmen eines derartigen Kampfverfahrens kein Raum blieb für die Begriffe von Selbsttätigkeit und Selbständigkeit im Denken und Handeln des einzelnen Soldaten. Sie sind erst ein Ergebnis der letzten Epochen der taktischen Entwicklung. Mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes erhob sich die Forderung immer stärker nach ihnen, je mehr die Vermehrung und Vervollkommnung der Feuerwaffen zu einer Auflockerung der Formen auf dem Gefechtsfeld führte. Schon vor dem Weltkriege wurden im Gefecht selbsttätige Schützen mit Urteil und Entschlußkraft verlangt, wenngleich nicht zu leugnen war, daß der Schwerpunkt der Ausbildung in der Gefechtszucht lag, das heißt in der reglementarisch richtigen Ausführung der Kommandos und Befehle vor allem des Zugführers, dann auch der Gruppenführer. Erst der Weltkrieg brachte den Abschluß einer Entwicklung, die sich vor mehr als 100 Jahren angebahnt hatte.

Er zerbrach endgültig alle geschlossenen Formen und zusammenhängenden Linien im wirksamen Feuerbereich und setzte an Stelle der Einheit den Einzelkämpfer, der damit zu entscheidender Bedeutung in der heutigen Kampfesweise gelangt ist.

Die früheren Forderungen nach Gehorsam allein sind für den modernen Einzelkämpfer nicht mehr ausreichend, kämpft er doch, ohne daß das überwachende Auge des Vorgesetzten auf ihm ruht. Das stellt ganz bedeutend höhere Anforderungen an seine Moral als in vergangenen Zeiten. Er kann seine Aufgaben nur erfüllen, wenn er ein ganzer Mann ist, der außerdem im höchsten Maße zur Selbständigkeit erzogen worden ist. Diese Erziehung umschließt eins der vielen Probleme unseres heutigen Söldnerheeres.

Es hat einen ganz besonderen Reiz, weil Selbständigkeit als solche in ihrem inneren Wesen einen Gegensatz zu den Grundelementen des Soldatentums darstellt. Denn diese bestehen trotz aller Wandlungen der Taktik unveränderlich in den Forderungen nach Gehorsam und Unterordnung. Sobald von diesem Grundsatze in einem Heer abgewichen wird, geschieht es auf Kosten von dessen Leistungs- und Lebensfähigkeit. Während der Gehorsam in der Ausschaltung der eigenen Persönlichkeit und in der Unterordnung unter den Willen des Führers besteht, bedeutet Selbständigkeit gerade das Gegenteil, nämlich Steigerung des Ichbewußtseins der Einzelpersönlichkeit. Hiermit verbunden ist das Gefühl von dem eigenen Wert, daß bei falscher Erziehung zur Überheblichkeit und zum Besserwissen, schließlich sogar zu einer Art dauernder innerer Opposition gegen sämtlichen Zwang führen kann. Aus dieser Gegensätzlichkeit erwächst also das Problem, das nichts Geringeres bedeutet, als den Soldaten auf der einen Seite zu unbedingtem Gehorsam zu erziehen, andererseits aber dafür zu sorgen, daß dieser Gehorsam nicht sein ganzes geistiges Leben überwuchert, sondern durch Erziehung zur Selbständigkeit in gewissen Grenzen gehalten wird.

Diese notwendige Erziehung zur Selbständigkeit ist besonders schwierig, weil gerade die Eigenart des militärischen Lebens naturgemäß die große Gefahr der Verkümmerung jeglicher Selbständigkeit mit sich bringt, und weil diese Gefahr mit der Länge der Dienstzeit in raschem Tempo wächst.

Man beachte einmal die jungen Leute vor dem Eintritt ins Heer und nach einer gewissen Dienstzeit. Da kann man feststellen, daß sich die Gleichmäßigkeit der Bekleidung, des Dienstes und der Lebensweise auch auf den Gesichtern widerspiegelt, die alle ganz unverkennbar einen gemeinsamen Zug erhalten haben. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung in dem Umstand, daß alle selbständigen Regungen zurückgedrängt werden von dem Dienst mit seinen Anforderungen an Gehorchen, Ausführen, Dienen. Die Einzelpersönlichkeit beginnt sich der Masse anzupassen. Die gesamte Lebensführung des Soldaten ist in allen Einzelheiten geregelt. Alles wird bis ins Kleinste befohlen und beaufsichtigt. Es ist klar, daß eine derartige Lebensweise ohne Verantwortung auf die Dauer zu einer außerordentlichen inneren Unselbständigkeit führen muß. Bekanntlich kommt es auch bei vielen Leuten im Laufe der Zeit dahin, daß in dienstlicher Beziehung jeglicher eigene Unternehmungsgeist verschwindet, der Dienst selbst rein äußerlich und ganz mechanisch aufgefaßt und von selbst überhaupt nichts veranlaßt wird. Als Überschrift über dieser ganzen Sinnesrichtung steht das üble Schlagwort: „Ich tue nur, was befohlen wird!"

Aus der Erkenntnis, daß jedes militärische System an sich zwangläufig zu einer gewissen Entindividualisierung führen muß, erwächst die Pflicht des verantwortlichen Vorgesetzten, sich rechtzeitig nach Gegenmitteln gegen diesen Entwicklungsgang umzusehen.

Ehe er sie anwendet, muß er sich darüber klar werden, durch welche Maßnahmen und Tatsachen das Persönlichkeitsgefühl und damit die Neigung zur Selbständigkeit geweckt und gefördert werden. Die Frage ist leicht beantwortet. Es liegt in der Natur des Menschen, daß er — innerhalb gewisser Grenzen natürlich — nach einer produktiven persönlichen Tätigkeit verlangt. Der Mensch will nun einmal von der Notwendigkeit und Wichtigkeit seiner Arbeit überzeugt sein, wenn er sich als vollwertige Persönlichkeit fühlen will. Ganz besonders deutlich wird das an folgendem Beispiele. Man vergleiche die Miene, Haltung und das Auftreten eines Unteroffiziers in wichtiger Dienststellung mit der des gleichaltrigen Kameraden, der zu träge oder nicht befähigt genug war, um die Unteroffizierprüfung zu machen und nun als Obergefreiter den Rest seiner Dienstzeit beendigt. Ohne Verantwortung kommt er sich innerlich selbst überständig vor, sucht möglichst wenig in Erscheinung zu treten, sich womöglich durch Kommando vom Frontdienst zu drücken. Er fühlt sich nur geduldet.

Aus demselben Gefühl der Verantwortung ist es zu erklären, daß vor dem Kriege wohl fast überall die Avanciertenvereine der alten Regimenter viel früher bestanden als die Kameradenvereine, und daß ihre Mitgliederzahl verhältnismäßig um ein Vielfaches größer war als die der Kameradenvereine.

Es ist unschwer, die Reihe der Beispiele, aus denen hervorgeht, daß das Gefühl der Verantwortlichkeit innerlich bindet und die Persönlichkeit hebt, zu vergrößern. Sie genügen, um klarzustellen, worin die Gegengewichte gegen den Prozeß zur Entindividualisierung bestehen. Sie werden dadurch gefunden, daß man den Leuten einmal das Gefühl für die Verantwortlichkeit ihres Soldatenberufes an sich beibringt und ferner den Dienst so organisiert, daß möglichst viele Stellen mit Verantwortlichkeit geschaffen werden. Das genügt aber immer noch nicht. Von besonderer Bedeutung ist es außerdem noch, in den Mannschaften den Anreiz des Strebens nach Erreichung dieser verantwortlichen Stellen zu erhalten. Hiermit Hand in Hand geht die Notwendigkeit, den Leuten in ihrem persönlichen Leben mit zunehmenden Dienstalter immer mehr Freiheiten einzuräumen. Erfahrungsgemäß erzielt man durch Gewährung der sogenannten bürgerlichen Freiheiten viel bessere Erfolge, als wenn man die Leute einengt und bedrückt. Dies wirkt für die älteren Mannschaften nur abstumpfend oder führt sie in Versuchung, über die Stränge zu schlagen, während die jungen Leute keine Möglichkeit sehen, menschliche und dienstliche Bewährung durch entsprechende Lockerung des Zwanges belohnt zu sehen.

Nach dieser Richtung sind auf vielen Gebieten Fortschritte erzielt worden, nicht zum wenigsten durch die letzten Anordnungen über die Regelung des Zapfenstreiches. In psychologisch richtiger Erkenntnis der Bedürfnisse des lange dienenden Berufsheeres wurde seine frühere zeitlich gleichmäßige Festsetzung für alle Soldaten bereits bei Aufstellung des 100 000-Mann-Heeres abgeschafft. Die letzten Verfügungen bedeuten eine dankenswerte Erweiterung eines zeitgemäßen Erziehungssystems. Denn hielte man den länger dienenden Mann in seiner persönlichen Freiheit auf demselben Stande wie seine jüngeren Kameraden, so würde diese Maßnahme einen Schritt zur Verkümmerung, aber nicht zur Hebung des Persönlichkeitsgefühls bedeuten.

Auch das Klassensystem, in dem nunmehr überall die Ausbildung erfolgt, kommt den Bedürfnissen nach einer selbständigen Tätigkeit auf das glücklichste entgegen, da jeder Klassenleiter und sein Stellvertreter für die Erreichung der Ausbildungsziele verantwortlich ist. Er findet in dieser Arbeit seine volle Befriedigung. Andererseits wird auch das Streben und der Ehrgeiz der Leute durch diese Organisation angeregt, weil jeder gesund empfindende Soldat den Drang hat, in die höhere Klasse zu kommen. Je mehr es den Vorgesetzten gelingt, den Kreis der mit verantwortungsvollen Dienstverrichtungen betrauten Persönlichkeiten zu erweitern, um so größer wird die Dienstfreudigkeit und damit die Gesamtleistung werden. Hierzu gehört, daß auch für alle Dienstzweige, die außerhalb des Klassensystems liegen, verantwortliche Leiter bestimmt werden (z. B. im Sport, Schießdienst, Winken, Sonderdienst usw.), und daß sich die Korporalschaftsführer für die dienstlichen Leistungen und außerdienstliche Führung der ihrer Erziehung anvertrauten Soldaten verantwortlich fühlen.

So erfreulich die geschilderten Maßnahmen im Sinne der Erziehung zur Selbständigkeit aber auch sein mögen, so

sind sie doch nur ein Anfang. Ein grundlegender Wandel im ganzen ist wohl erst durch eine völlige Änderung der geistigen Einstellung zu dem inneren Wesen des lange dienenden Berufssoldaten möglich. Es erklärt sich aus der geschichtlichen Entwicklung unseres Heeres, daß die heutige Einstellung gegenüber unseren Leuten vielfach ganz unbewußt noch eine ähnliche ist wie früher den kurze Zeit dienenden Mannschaften der allgemeinen Wehrpflicht gegenüber. Sie charakterisiert sich darin, daß man einem Soldaten nichts von selbst zutrauen kann, daß er auch bei der kleinsten Tätigkeit der Überwachung sowie ständiger Bevormundung bedarf. Diese Auffassung kann man auf Schritt und Tritt im Leben der Truppe bemerken. Ein ganz besonders typisches Beispiel für sie ist das tägliche Antreten einer Kompanie usw. zum Mittagessen. Wenn die Kompanie geschlossen zum Essen durch den Unteroffizier vom Dienst geführt werden muß, so heißt das praktisch, dem Soldaten — gleichgültig ob er einen Tag oder im 12. Jahre dient — kann nicht zugetraut werden, den Weg zur Küche und zum Speisesaal allein zu finden. Oder es kann auch noch Schlimmeres bedeuten, wenn nämlich behauptet wird, daß das geschlossene Einnehmen der Mahlzeiten aus Gründen der Kontrolle in der Küche notwendig sei. Nach dieser Auffassung würde also der selbständig sein Essen holende Soldat voraussichtlich die Küche zu betrügen suchen, mithin wäre die Maßnahme auf den Stand von Zechprellerei zugeschnitten. Man lasse ruhig die Angehörigen der Kompanie in einer gewissen Zeit selbständig das Mittagessen einnehmen und bestrafe einen Betrugsversuch, der sicherlich nur Ausnahme bleiben wird, wie im bürgerlichen Leben; diese Regelung macht sich sicher bezahlt.

Ähnlich verhält es sich mit dem großen Gebiet des — leider — notwendigen Arbeitsdienstes. Auch hier kommt die Ausdehnung zum Ausdruck, daß der Soldat an sich grundsätzlich träge und unzuverlässig ist und aus diesem Grunde jedesmal ein Unteroffizier zur Aufsicht kommandiert werden muß. Die Folgen dieses Systems bleiben denn auch nicht aus. Sie bestehen darin, daß der Arbeitsdienst — weil meistens unbeliebt — tatsächlich nachlässig und liederlich ausgeführt wird, sobald der Druck des Vorgesetzten wegfällt. Eine Folge dieser Minderleistung ist es andererseits wieder, daß die kommandierende Stelle häufig mehr Leute anfordert, als tatsächlich bei guter Arbeitsleistung benötigt würden. Man versuche es einmal anders, packe die Leute bei der Ehre, lasse sie ein bestimmtes Pensum und nicht eine bestimmte Zeit arbeiten und beauftrage einen Vorgesetzten nur mit der Nachprüfung der Arbeiten. Stellt sich dann bei irgendeinem Mann Faulheit oder Nachlässigkeit heraus, dann hat der Vorgesetzte ja immer die verschiedensten Mittel in der Hand, um einzugreifen. Die Folgen dieser Erziehung zur Selbständigkeit werden sicherlich nicht enttäuschend sein.

Ein ähnliches Bild bietet das heutige Gefecht, von dem jeder Mann in der Theorie weiß, daß es mit der Selbständigkeit, Zuverlässigkeit und Entschlossenheit des Einzelkämpfers steht und fällt. In der Praxis ist von der Anwendung der theoretischen Grundsätze und Kenntnisse nicht viel zu merken. Abgesehen von Patrouillen sieht man höchst selten einmal einen selbständig handelnden Mann. Alles wartet in der Regel auf Befehle des Gruppenführers. Bleiben diese aus, so geschieht meistens nichts. Der innere Grund hierfür besteht darin, daß der Mann fürchtet, bei einem selbständigen Entschluß aufzufallen und Gefahr zu laufen, einen Tadel zu erhalten, in erster Linie schon von seinem Gruppenführer. Denn meistens hat dieser kein Verständnis für den selbständigen Entschluß, er erblickt darin vielmehr eine Art Kritik seiner Führung und Beeinträchtigung seiner Gerechtsame. In dieser Beziehung müssen die Unterführer zu einer höheren Auffassung erzogen werden. Eine große Besserung wird eintreten, wenn jeder selbständige Entschluß, gleichgültig ob richtig oder falsch, bei Besprechungen grundsätzlich lobend hervorgehoben wird.

Die angeführten Beispiele genügen, um klarzustellen, in welcher Weise sich die Änderung der Einstellung zu dem inneren Wesen des heutigen Soldaten vollziehen muß. Man traue den Leuten Leistungen, Zuverlässigkeit und Streben zu und unterstütze alle dahingehenden Neigungen. Gleichzeitig steigere man aber auch auf Grund dieser Erkenntnis die Anforderungen in menschlicher und dienstlicher Beziehung. Wer bei dieser Erziehungsmethode den Ansprüchen nicht genügt und toten Ballast für das Vorwärtskommen der übrigen bildet, muß wegen mangelnder Befähigung entlassen werden.

Bei dieser Handlungsweise wird man auch verhindern, daß die vermehrte Selbständigkeit in Überheblichkeit ausartet und damit der Mannszucht zum Schaden gereicht.

Luftgefahr und Luftschutz.

Die Gefahr künftiger Luftüberfälle besteht zweifellos. Auch der ernsteste Friedenswille Deutschlands kann sie nicht bannen. Es gilt infolgedessen, zu erwägen, ob uns überhaupt die Möglichkeit gegeben ist, Schutzmaßnahmen für die Zivilbevölkerung vorzubereiten. Die militärische Abwehr ist Deutschland durch den Versailler Vertrag verboten, der zivile Luftschutz dagegen ist gestattet. Der Einwand, zivile Luftschutzmaßnahmen seien wirkungslos oder überflüssig, ist nicht stichhaltig. Sie müssen auch in denjenigen Staaten, die eine lückenlose militärische Abwehr besitzen, vorbereitet werden, da auch die bestorganisierte militärische Abwehr erfolgreiche Angriffe auf Zivilbevölkerung und wirtschaftliche Anlagen nicht völlig verhindern kann. Hierüber herrscht bei allen militärischen Sachverständigen Einstimmigkeit. Das Problem, durch technische und organisatorische Maßnahmen rein zivilen Charakters einen Schutz vorzubereiten, mag manchem zunächst utopisch erscheinen. Doch hat die Erfahrung gelehrt, daß die Menschen noch immer Wege fanden, um neu entstandenen Gefahren zu begegnen. Dies wird der heutigen Technik zweifellos ebenfalls möglich sein, und zwar im Rahmen der gebotenen Wirtschaftlichkeit.

Auf die Luftgefahr und die sich daraus ergebenden Probleme ist schon wiederholt hingewiesen worden. Es fehlte aber eine abgeschlossene übersichtliche Darstellung. Der Präsident des „Deutschen Luftschutz E. V.", Reichsverkehrsminister a. D. Dr. Krohne, hat es unternommen, diese Lücke auszufüllen*).

Die Denkschrift schildert in ihrem ersten Teil die Luftgefahr, die Entwicklung des Kampfflugwesens im Kriege und in der Nachkriegszeit und bringt ein ziffernmäßiges Bild über die Lufträstungen in den europäischen Militärstaaten. Sie behandelt dann ausführlich die Angriffsmittel der offensiven Fliegerkampfkräfte, darunter auch die aerochemischen, und geht auf die indirekte, aber weittragende psychologische und produktionsmindernde Wirkung von Luftangriffen ein. Im zweiten Teil wird dargelegt, welche Schutzmöglichkeiten es überhaupt gibt. Dabei können der militärischen Abwehr naturgemäß nur wenige Zeilen gewidmet werden. Um so ausführlicher wird gezeigt, welche zivilen Maßnahmen getroffen werden müssen. Es sind deren eine große Zahl, die ohne Gefährdung der Wirtschaftlichkeit von Anlagen zu berücksichtigen sind, wenn auch teil-

*) Luftgefahr und Luftschutzmöglichkeiten in Deutschland. Denkschrift von Dr. ing. e. h. Dr. jur. Krohne, Reichsminister a. D. Verlag des „Deutschen Luftschutz E. V.", Berlin W 35. Preis 2 RM.

F. KERNIEN · BERLIN NO 43
MÖBEL-TISCHLEREI NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Digitized by Google

weise selbstverständlich unter wirtschaftlichen Opfern. Es wird dabei jeder phantastische Vorschlag vermieden, es ist nicht die Rede von einer völligen Umgestaltung bereits bestehender Anlagen. Mit um so größerem Nachdruck wird aber darauf hingewiesen, daß alljährlich allein in neuen baulichen Anlagen in Deutschland Milliarden unseres Volksvermögens festgelegt werden, die gefährdet sind, wenn nicht von vornherein den Forderungen nach Luftschutz Rechnung getragen wird.

Es muß zur Sicherung unserer Bevölkerung und unseres Volksvermögens von allen denen verlangt werden, die mit der Ausführung neuer Anlagen betraut sind, daß sie sich mit dem Problem des Luftschutzes auseinandersetzen. Es sind dies nicht nur Behörden, Baufachleute, sondern Sachverständige aus allen Kreisen der Bevölkerung. Das Luftschutzproblem greift so tief in das tägliche Leben ein, daß tatsächlich keine verantwortliche Persönlichkeit von der Mitarbeit an Schutzmaßnahmen ausgenommen ist, wobei besonders zu betonen ist, daß die Sorge für einen Luftschutz in keiner Weise in den Kampf der verschiedenen politischen Weltanschauungen eingreift, sich nicht mit der künftigen Gestaltung des Nebeneinanderlebens der Völker Europas, sondern mit den heute gegebenen Tatsachen befaßt, d. h. mit den Gefahren, die für jeden einzelnen ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht oder persönliche Überzeugung drohen. Man kann mit vollem Recht für Abrüstung und für ein Verbot des Luftkrieges eintreten, ohne dadurch der Pflicht enthoben zu sein, mit vollem Ernst und aller Gewissenhaftigkeit an die Folgen der gegebenen politischen Verhältnisse zu denken.

Englands Kämpfe in Ägypten und Palästina bis zum Juni 1917.

Von Dr. jur. Guse, Oberstleutnant a. D.

Die Kämpfe der Türkei sind nur durch Betrachtung im größten Rahmen voll zu verstehen, daher müssen die wichtigsten Aufschlüsse von den Veröffentlichungen der größten Weltmacht kommen.

So ist für den Kampf Englands*) gegen die Türkei die Frage des Heiligen Krieges von größter Bedeutung. In Europa hat die Erklärung des Heiligen Krieges überspannte Erwartungen ausgelöst, ihre geringe Wirkung nachher schwer enttäuscht. Die Erklärung war insofern unlogisch, als es sich um keinen Krieg der Moslems gegen Andersgläubige handelte, sondern auf beiden Seiten sowohl Moslems als auch Andersgläubige standen. Das aber war nicht entscheidend. In ihrem Handeln sind die Orientalen alles andere als logisch. Wichtiger war die alte Feindschaft zwischen Arabern und Türken, die doch durch jene Erklärung allein nicht auszugleichen war. Emir Hüssein z. B. hat eine amtliche Erklärung des Heiligen Krieges in arabischer Sprache gar nicht zugelassen. Ferner war die mohammedanische Welt im ganzen ohne moderne Kampfmittel. Die Technik ist aber überall gerade in den wüsten Gegenden entscheidend gewesen. Der österreichische Militärbevollmächtigte Graf Pomiankowski meint, um alle Mohammedaner mit Geld und Waffen zu versehen, sei selbst Deutschland nicht reich genug gewesen. Hier war aber doch nicht der Reichtum das Entscheidende; den Ausschlag gab vielmehr, daß England das Meer beherrschte. Die Mittelmächte haben das Mögliche versucht, so haben U-Boote den Senussi Kriegsmaterial gebracht, aber ein Gegengewicht gegen Englands Seeherrschaft hätte sich nur durch Ausbau des Verkehrsnetzes der Türkei schaffen lassen. Denkt man sich Frankreich nach Schlieffens Plan 1914 niedergeworfen, 1915 Rußland besiegt, den Weg nach dem Balkan geöffnet, Italien vom Kriege ferngehalten, Österreich noch bei Kräften und Rußlands Rohstoffe zu unserer Verfügung: erst so phantastische Erfolge hätten uns in den Stand gesetzt, England auf dem Gebiet des Islam kräftig offensiv begegnen zu können. Sobald sie Unterstützung erhalten und Erfolge der Türken gesehen hätten, wären überall mindestens ebensoviele Mohammedaner bereit gewesen, gegen die Engländer aufzustehen, als im Weltkrieg sich gegen die Türken gewandt haben. Das beweisen die recht bedeutenden Aufstände, die schon so unter den ungünstigen Verhältnissen bei den Senussi und in Darfur ausbrachen.

November 1915 besetzten die Senussi sämtliche Oasen westlich des Nil. England war in der Lage, ihnen Kamelreiterei entgegen zu stellen. Die Entscheidung führten aber Kraftw.-Abteilungen herbei. Die Kämpfe dauerten bis in das Jahr 1917; die Einnahme der Oase Siwa im Februar 1917 kann als der entscheidende Schlag gelten.

In Darfur zog Sultan Ali Dina seine Kräfte im Februar 1916 an der Grenze zusammen. Auch gegen ihn wurde eine Expedition ausgesandt. Er wurde geschlagen und verfolgt und fiel selbst am 6. 11. 1916, womit Darfur unterworfen war. Hier hat man noch einmal einen jener heldenhaften Angriffe erlebt, mit denen die Mahdisten einst englisch-ägyptische Heere vernichteten, und die erst den modernen Artillerie-Geschossen und dem Maschinengewehr gegenüber aussichtslos geworden sind. Schon diese beiden Aufstände zeigen, daß der Boden für Aufstände vorbereitet war, und dazu hat die Erklärung des Heiligen Krieges sicher beigetragen.

Trotz aller Versicherungen, daß eine ernste Gefahr nie eingetreten sei, haben die Engländer doch während des ganzen Krieges die Frage des Heiligen Krieges mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt, und sie hat wesentlich dazu beigetragen, in verschiedenen Gegenden englische Besatzungsheere zu binden. Ägypten zwar ist immer ruhig geblieben, allein im November 1915 berichtete der dortige kommandierende General Maxwell, er sei nicht geneigt, auf den guten Willen Ägyptens zu zählen, wenn einmal eine mächtige türkische Streitkraft in Reichweite des Suez-Kanals erscheine.

Die Wichtigkeit des Suez-Kanals erforderte von vornherein dann starke Kräfte. Seine Verteidigung und die Führung des Krieges überhaupt war sehr vorsichtig und blieb immer in den Grenzen des Möglichen, um sich stetig zu verbessern und fortzuschreiten. Daher blieb man zunächst auf dem westlichen Kanalufer und hatte nur Brückenköpfe auf dem östlichen. In dieser Lage traf die Engländer die erste Unternehmung des Oberst v. Kreß am 3. Februar 1915.

Das Unternehmen ist mißglückt und deshalb viel angegriffen worden. Die Mittelmächte konnten aber gegen die erdrückende Übermacht nur durch größte Kühnheit siegen. Eine solche war der Angriff gegen den Suez-Kanal, ebenso wie der gegen Lüttich. Die vortreffliche Organisation des eigentlich ganz fabelhaften Unternehmens, mit einer Division eine fast wasserlose, noch nie von starken Truppen durchschrittene Wüste zu überwinden, wird von dem englischen Werk anerkannt, und die Wichtigkeit des Suez-Kanals rechtfertigte sie. Die Möglichkeit, daß das glücken konnte, was Kreß plante, sich einige Tage westlich des Kanals zu halten und diesen inzwischen, z. B. durch Versenken dort erbeuteter Schiffe und durch Minen, gründlich zu sperren und zu zerstören, wird von den Engländern nicht bestritten. Überraschend kam der Angriff nur deshalb nicht, weil die Engländer damals bereits Flieger dort hatten. Gescheitert ist der Kanalübergang an der Beschaffenheit der Truppe. Die Expedition zeigte, daß die Bedrohung des Kanals ernst werden konnte und half so starke feindliche Kräfte binden. 70 000 Mann standen damals bereits in Ägypten. General Maxwell sperrte sich hinfort gegen jedes Wegziehen von Truppen.

*) **History of the great War,** based on official documents by direction of the historical section of the committee of imperial defence. Military operations **Egypt and Palestine** from the outbreak of war with Germany to June 1917. Compiled by Lieut.-General Sir George Macmunn, K. C. B., K. C. S. I., D. S. O. (Late R. A.), p. s. c. and Captain Cyvril Falls, Late 11th R. innis. fus. and General Staff. London. Printed and published by His Majesty's Stationery Office. 1928. Price: 12 s. 6 d Net.

Digitized by Google

Bald darauf begann der Dardanellen-Angriff. Unternommen zur Entlastung der Russen, trug er durch Binden der türkischen Hauptkräfte sehr wesentlich dazu bei, einen weiteren Angriff gegen Ägypten zu verhindern. Ägypten wurde die eigentliche Operationsbasis für dieses Unternehmen. Truppen wurden fortgezogen und durch andere ersetzt, Vorräte aller Art dem Lande entnommen, große Lazarette angelegt. Auch die Landung bei Saloniki ruhte zeitweise auf der „Levante-Basis" in Ägypten. Im Oktober 1915 begann Kitchener die Räumung von Gallipoli zu überlegen, und nun wird ein Unternehmen erwogen, dessen Möglichkeit während des ganzen Krieges eine große Sorge für die Türkei gewesen ist: eine Landung in der Bucht von Alexandrette. Nächst der Einnahme von Konstantinopel hätte nichts so schnell die Kräfte der Türkei lahmlegen können, weil man von hier aus die Verbindungen nach der syrischen und nach der mesopotamischen Front leicht durchschneiden konnte. Der Plan ist zunächst am 10. November 1915 in einer Besprechung unter Kitcheners Teilnahme in Mudros ernstlich erwogen worden, sodann in einem Depeschenwechsel zwischen Kitchener und Generalstab. Man ging aber von dem Grundgedanken aus, daß die Verteidigung Ägyptens an seinen Grenzen nach dem Abzug von Gallipoli schwierig sein würde, wenn man nicht anderswo etwas unternehme, um den Eindruck der Niederlage auf die mohammedanische Welt zu begegnen. Genau genommen hatte man also mehr einen defensiven Gedanken dabei. Vom Durchschneiden der wichtigen türkischen Verbindungen ist in dem Depeschenwechsel nicht die Rede. Die Gegend war für eine Landung günstig. Da aber Gallipoli noch nicht völlig aufgegeben und die Unternehmung in Mazedonien eben begonnen war, erschien die Landung bei Alexandrette als eine Kräftezersplitterung. Den Ausschlag gab später etwas ganz anderes: der französische Militärattaché in London machte darauf aufmerksam, daß es mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung und die Belange Frankreichs nötig sei, die Hauptaufgabe einer solchen Unternehmung sowie das Kommando den Franzosen zu übertragen. Da nun Frankreich keine Kräfte dafür verfügbar hatte, so unterblieb aus politischen Gründen die für die Türken sehr gefährliche Unternehmung.

Maxwell wollte jetzt im Einverständnis mit Kitchener die Verteidigung auf das Ostufer des Kanals verlegen und sie so weit vorschieben, daß der Kanal vor schwerem Geschützfeuer sicher wäre. Hiermit wurde die Wasserversorgung ein entscheidender Faktor. Zunächst spielte die wasserreiche Gegend von Katia in den Erwägungen eine Rolle.

Um nun die Befestigungsarbeiten nicht durch Erwägungen über den für eine so weite Vorverlegung notwendigen Bahnbau zu verzögern, begann man sofort mit Herstellung einer dreifachen Verteidigungslinie, blieb aber westlich des Bezirkes von Katia; inzwischen wurde für die Beschaffung von Baukräften und Material vorgesorgt.

Das Trinkwasser kam jetzt aus dem Süßwasser-Kanal, der westlich des Schiffahrts-Kanals von Suez neben diesem herlief. Es wurden Röhrenleitungen unter dem Schiffahrts-Kanal durch zu Reservoirs auf dem Ostufer und von da zu den Truppen angelegt. Zwei Schienenstränge zu dem einen vorhandenen als Verbindung mit dem ägyptischen Bahnnetz wurden gebaut. Hierzu kam noch Wegebau und die Beschaffung von Kamelen. Nach der Räumung der Dardanellen wurden vorübergehend 14 Infanterie-Divisionen als strategische Reserve in Ägypten zusammengezogen, jedoch bis zum Juni 1916 bis auf 4 Infanterie-Divisionen wieder verausgabt.

Bei der mehrfach wechselnden Organisation der Kommandoverhältnisse in Ägypten finden sich manche Seltsamkeiten, auf die hier nur hingewiesen werden kann. — Im Dezember 1915 übernahm das Kommando der bisherige Chef des englischen Generalstabes General Murray. Am 15. 2. 1916 sprach auch er dem neuen Chef des Generalstabes, General Robertson, seine Ansicht aus, die beste Verteidigung des Suez-Kanals, die auch weniger Kräfte kosten werde, sei ein Vorgehen nach El Arisch.

Im März 1916 begann der Bahnbau östlich des Kanals von Kantara nach Katia, sowie ein anderer Strang von Port Said dahin. Die hierfür vorgeschobenen Sicherungen stießen bei einer Erkundung mit einer türkischen Unternehmung zusammen und erlitten eine Niederlage. Ein englisches Kav.-Regiment wurde vernichtet. Der Bahnbau wurde dadurch nicht aufgehalten; er erreichte am 19. 5. Romani, wobei hier wieder mit Anlage einer befestigten Stellung begonnen wurde. Mit der Bahn mußte auch die Wasserleitung gelegt werden, hielt aber nicht immer Schritt.

Im Januar 1916 brach der Araber-Aufstand unter Führung in Hedjas aus. Gleichzeitig begannen die Engländer durch den General-Gouverneur des Sudan, General Wingate, mit der Waffenversorgung. Hüssein brach aber schon los, ehe sie durchgeführt war, am 5. 6. 1916, weil die Türken begannen, Verstärkungen nach dem Hedjas zu senden. Hüssein wünschte sich Geld, Gewehre, Munition und Artillerie mit mohamedanischem Personal. Das letztere hielt man zwar für ein Wagnis, aber Wingate sandte doch 2 Gebirgs- und 1 MG.-Batterie. Drei Schiffe mit dieser Verstärkung und 3000 Gewehren verließen am 27. 8. Port Sudan und erreichten am 28. Djedda. Vielleicht nichts kann besser als dieser Vorgang beleuchten, wie viel leichter es die die See beherrschenden Engländer mit Unterstützung derartiger Volksbewaffnungen hatten, als die Deutschen und Türken. Das englische Werk schätzt die türkischen Kräfte im Hedjas auf 15 000, die Kräfte des Emirs auf 50 000. Mekka fiel bald, und im September konnten schon große Pilgerzüge von Ägypten dorthin wallfahrten. Im Oktober 1916 nahm Hüssein selbstherrlich den Titel „König des arabischen Volkes" an.

Schon im Juli 1916 empfahl das Kriegskomitee die Vertreibung der Türken von den Häfen des Roten Meeres, was ohne Mühe in den nächsten Monaten durchgeführt wurde, ferner den Weiterbau der Bahn bis Arisch, endlich die Besetzung von Akaba, um so die türkischen Verbindungen nach dem Hedjas zu bedrohen.

Bei letzterem Unternehmen tritt nun der Archäologe Lawrence auf, der im Januar 1917 Wilson, dem Ratgeber des Emirs, zur Unterstützung zugeteilt wurde. „Er sollte einen außerordentlichen Einfluß auf die Araber ausüben und viel vom Enderfolg ihres Feldzuges war ihm zu danken", sagt das Buch. Lawrence hat ja auch selbst seine Taten beschrieben. Wer im Kriege selbst mit solchen Volksstämmen zu tun gehabt hat, wird in der Tat sagen, daß die Grundsätze dieser Art Krieg und die Beurteilung der damaligen Lage bei Lawrence hervorragend klar erfaßt sind. Er folgert etwa: Irreguläre können weder feste Plätze angreifen noch sich verteidigen. Für sie sind Ausdehnung und Trennung Stärke. Wir sind an Transportmitteln, MG., Kraftwagen, Sprengstoffen reicher und können daher überall Stoßabteilungen einsetzen, brauchen Medina nicht zu nehmen. Das Richtige wäre für den Feind, nur das kleine Gebiet zu halten, das er wirklich verteidigen kann. Aus Prestige-Gründen wird er im Gegenteil möglichst viel halten wollen, dann hat er „nur Flanke, keine Front". Lawrence faßte darauf den Gedanken, die Stämme Nordarabiens aufzuwiegeln und mit ihnen Akaba von Osten zu nehmen, „mit Dynamit und Geld ist kein Ding unmöglich". Hüssein wollte keine englischen Truppen bei Akaba haben, Lawrence meinte hierzu ganz richtig: bei Anwesenheit einer aktiven Truppe würden die Beduinen nur beiseite stehen und zuschauen, wozu noch gegenseitige Eifersucht käme. Er verließ am 9. 5. die Küste des Roten Meeres, ritt bis in die Gegend von Baalbeck und knüpfte Verbindungen mit den dortigen Scheichs an. Am 6. 7. 1917 rückte er in Akaba ein. Die türkischen Truppen in diesen entlegenen Gegenden zeigten sich allerdings überall von geringem Wert.

Lawrence ist nach Erscheinen seines Buches teilweise etwas überschwänglich von unserer Presse gefeiert worden. Deshalb ist es nur in der Ordnung darauf hinzuweisen, daß deutsche Männer mindestens ebenso Großes geleistet, jedenfalls ungleich größere Schwierigkeiten überwunden haben. Daß ihre Leistungen keine so großen Erfolge zeitigten, lag

lediglich daran, daß wir im Orient keine so große Macht entfalten konten wie England. Um nur einiges anzuführen: als die Engländer im Hedjas landeten, war dort die Expedition Stotzingen gerade im Begriff, eine Funkenstation zur Verbindung mit Ostafrika zu bauen. Ferner nenne ich die Missionen von Frobenius nach Abessinien und von Hentig nach Afghanistan.

Die Engländer maßen dem Araberaufstand hohe Bedeutung bei. Er hat ihre Entschlüsse stark beeinflußt. Der Chef des Generalstabes, General Robertson, wies Murray sofort auf den früher geäußerten Gedanken hin, nach Arisch vorzugehen, hielt es allerdings vor Oktober nicht für möglich.

Am 4. 8. 1916 machten die Türken einen Angriff auf Romani, der abgeschlagen wurde und durch einen englischen Gegenstoß starke Verluste kostete. Die Engländer versuchten eine Verfolgung, aber es war „kein Zeichen der erwarteten Demoralisation in den türkischen Reihen."

Bahn und Wasserleitung in Sinai wurden inzwischen fortgesetzt. Am 24. 9. kam das erste Schiff von Amerika mit größeren, 12-inch-Röhren an, vom 17. 11. ab konnte man die Reservoirs in Romani füllen. Das Buch sagt über das Vortreiben von Bahn und Wasserleitung: „Typisch britisch, bis zum äußersten entschlossen, mit großen materiellen Hilfsquellen und ohne Beschränkung der Kosten ausgeführt. Schienen und Röhren wurden von Europa, Asien, Afrika und Amerika herangeschafft; dem Mutterland, Indien, Ägypten und den Vereinigten Staaten." Nichts kann schlagender das Mißverhältnis der Hilfsmittel zeigen, die der Entente gegen die Mittelmächte wie umgekehrt zur Verfügung standen.

Der Ausbau der Verbindungen und der Araberaufstand ließen nun die Möglichkeit einer weiteren Offensive in den Bereich der Erwägungen treten. Murray fühlte sich aber mit seinen 4 Infanterie-Divisionen und 6 Kavallerie-Brigaden noch nicht stark genug zum Vorgehen nach Palästina. In ziemlich richtiger Einschätzung glaubte er jetzt, daß höchstens 55 000 Türken gegen ihn angesetzt werden könnten. Er gedachte seine Verteidigung auf Arisch zu basieren, die Türken durch mobile Kolonnen zu beunruhigen und glaubte, so mehr feindliche Kräfte auf sich zu ziehen. Er bezeichnete das als „aktive Verteidigung."

Damals war der englische Generalstab gegen jedes Fortziehen von Truppen aus Frankreich, die Fortsetzung der Operation in Palästina auf breiter Grundlage wurde daher auf den Herbst verschoben. Es folgten jetzt glückliche Angriffe auf türkische vorgeschobene Posten, die aufgehoben wurden. Im März kam die Bahn bis 18 englische Meilen westlich Gaza, während die Türken ihre letzten vorgeschobenen Stellungen räumten und nach Gaza zurückgingen.

Murray gedachte diese Stadt wie die bisher genommenen vorgeschobenen Posten am 26. 3. durch Handstreich zu erobern. Allein Oberst v. Kreß kam mit starken Kräften zu Hilfe, und das Unternehmen endete mit dem Rückzug der Engländer. Die englische Darstellung gibt hier interessante Aufschlüsse. Wieder einmal haben wir einen Kampf, der dadurch verloren geht, daß der Führer ihn verloren gibt. Die Engländer sind abends bereits in Gaza eingedrungen, der befreiende Angriff von Kreß ist an diesem Tage noch nicht zur Auswirkung gekommen. Aber der englische Führer glaubte, da Gaza noch nicht genommen ist, seine Truppen zwischen den beiden türkischen Heeresteilen selbst gefährdet und nimmt sie zurück. Aufgefangene deutsche Funksprüche zeigen die schwierige Lage in Gaza, aber sie erreichen, in Cairo entziffert, den englischen Führer zu spät.

Der Kampf zeitigte nun eine ganz merkwürdige Folge. In der Schilderung, daß die englischen Truppen trotz des Mißerfolges sich dem Feind überlegen fühlten, wurde Murray etwas überschwänglich. In London aber hatte man den Wunsch, dem Volk gegenüber der unbefriedigenden Lage in Frankreich einen Erfolg bieten zu können und erteilte die Weisung, Jerusalem möglichst bald zu nehmen. Der hierauf unternommene Angriff führte aber in der zweiten Gaza-Schlacht am 19. 4. 1917 zu einem vollen Verteidigungssieg der 18 000 Gewehre starken Türken und kostete die Engländer 6 000 Mann. Die Folge war Murrays Abberufung. An seine Stelle trat Allenby.

Die größten Kämpfe waren zugunsten der Türken ausgefallen, diese hatten bisher ehrenvoll den übermächtigen Feind bestanden. Trotzdem urteilt das englische Werk über die Lage nach der zweiten Gaza-Schlacht mit Recht wie folgt. Sinai war vom Feind frei, alle Gefahr für den Suez-Kanal beseitigt. Die natürlichen Schwierigkeiten auf dem Wege nach Palästina waren überwunden, kein Feind im Rücken, Ägypten ruhig und wirtschaftlich in guter Lage, der Araber-Aufstand zum wichtigen Faktor geschürt. Alles war bereit, so bald England wollte, Kräfte zu versammeln, die zur Sicherung eines entscheidenden Sieges stark genug waren.

Es bedeutete hier eine tragische Wende des Weltkrieges, daß in dem Augenblick, in dem die größte Kraftäußerung nötig wurde, die Kräfte der Türkei gerade zu versiegen begannen.

Die Verteidigung des Suezkanals gegen eine zukünftige Bedrohung durch Luftstreitkräfte.

Die große Bedeutung des Suezkanals für den Friedensverkehr aller Staaten und Nationen ist unbestritten, ob es sich um Personen- oder Frachtverkehr handeln mag. Die Fahrt durch den Kanal verkürzt die Entfernungen von Europa nach Indien um fast die Hälfte, nach Australien und Ozeanien um fast ein Fünftel.

Die Wichtigkeit des Suezkanals wurde im Weltkriege erwiesen, als unter der kühnen Führung des deutschen Obrstlt. v. Kreß die Türken im Frühjahr 1915 und im August 1916 dort die Engländer angriffen. Der Versuch konnte nicht gelingen, weil dafür zu wenig Kräfte verfügbar gemacht werden konnten, und weil deren Verbindungen durch die Wüstengebiete zwischen Palästina und Ägypten nicht ausreichten.

Der Flug des deutschen Luftschiffes „LZ 120" vom Balkan nach Ostafrika und zurück, 6105 km in ununterbrochener Fahrt von 101 Stunden deutete an, daß dem Suezkanal auch von Luft Gefahr drohen könnte.

In einem Zukunftskriege könnte sich eine Bedrohung des Suezkanals von Luft aus dann ergeben, wenn feindliche Lufthäfen in entsprechender Entfernung gelegen wären. Die den Kanal passierenden Schiffe wären gegen Angriffe von der Luft aus in dem 150 km langen Kanale schwer zu schützen. Sie könnten, ähnlich wie Schiffe in Häfen nicht ausweichen und auch keine nennenswerte Geschwindigkeit entwickeln. Ein getroffenes größeres Schiff könnte den Gesamtverkehr sperren.

An dem Verkehr im Kriege durch den Suezkanal dürften vor allem England, Frankreich, Italien und Holland interessiert sein. Und dieser Kriegsverkehr werde außer von Rußland, von Deutschland bedroht, so behauptet ernstlich ein Aufsatz in der „L'Illustration" vom 17. März 1928!

Aufgezäunt ist die Sache wie nachfolgend: Rußland habe am Schwarzen und Kaspischen Meere eine ganze Reihe von Flugstationen: Odessa, Jekaterinoslaw, Sebastopol, Rostow, Noworossisk, Batum, Tiflis, Baku; daran schließe sich Persien mit Enzeli, Teheran und Buschir. Die Perser hätten ihre Feindschaft gegen England erwiesen, indem sie denselben das Überfliegen durch Flugzeuge der Luftfahrlinie Ägypten—Mesopotamien—Indien verboten, und dadurch, daß die deutschen Junkersflugzeuge das persische Luftfahrtwesen beherrschen! Diese Junkers-„Kreuzer" könnten Entfernungen von 4000 km zurücklegen, also je 2000 km An- und Rückflug. Eine solche Strecke wäre z. B.: Rostow—Alexandrett (6 Stunden) —Suez (3 Stunden). Rückflug über die Wüstengebiete Arabiens nach Buschir in Südpersien.

Die Klage klingt dahin aus, England könne den Schutz des Suezkanals gegen solche Bedrohungen nicht allein

durchführen, es bedürfe dazu Bundesgenossen. Die sollte eine „Entente Générale Méditerranéenne" geben, mit Frankreich, Italien, England, und womöglich auch Ägypten, Türkei und Griechenland! Dabei wird England vorgeworfen, daß es die Türkei in die Hände Rußlands getrieben und sich in Ägypten verhaßt gemacht habe.

Hinauszugehen scheint aber der Aufsatz auf das Neuaufleben eines Feindbundes gegen Deutschland, weil sich wohl Frankreich unter den Großmächten immer mehr isoliert fühlt. Um dies zu bessern, muß nun eine solche Ungeheuerlichkeit herhalten, daß Deutschland den Suezkanal mit Krieg von Luft her bedrohe! 54.

Englische Beiträge zur Mechanisierungsfrage.

Mechanisierte Truppen.

Von Oberst C. N. F. Broad, D.S.O.

Unter Mechanisierung versteht man gewöhnlich den Übergang von der tierischen Zugkraft zur mechanischen. Daneben hat sich im Kriege das „Omnibus-Gefecht" entwickelt, das der Truppe gestattet, ihren Bedarf mit sich zu führen. Eine dritte Form ist die Schaffung von Kampfeinheiten, wie sie auf dem Übungsplatz von Salisbury versucht worden sind, und die man als gepanzerte Truppe bezeichnen kann.

Die neuere Entwickelung der Kriegführung mit Hinterladern, Magazingewehren, Maschinengewehren und Schnellfeuergeschützen hat der Infanterie ihre Beweglichkeit genommen, aber der Verbrennungsmotor ermöglicht die Flugzeuge und die Tanks. In den Tanks ist der Soldat auch ziemlich vor Gasen geschützt. Die Folgerung ist also, daß die Kampftruppe sich in gepanzerten Fahrzeugen bewegen muß.

Für die Organisation der Kampftruppen sind zu bedenken: einmal die Fernwirkung durch das Feuer und der Nahkampf mit dem Bajonett. Wer beides verwenden kann ist dem überlegen, dem nur eins von beiden zu Gebote steht. Im Tank ist beides vereinigt, wie die Vernichtung eines deutschen Bataillons bei Villers-Bretonneux gezeigt hat. Dabei ist die Unterstützung durch Flugzeuge von hohem Werte behufs Aufklärung. In einem künftigen Kriege werden beide Parteien Tanks verwenden. Daher müssen die Tanks in Zukunft auch Tankabwehrwaffen führen.

Bei der Zusammenstellung der gepanzerten Streitkräfte ist zwischen Fernaufklärung und Nahaufklärung zu unterscheiden. Bei der Fernaufklärung hat die Kampfkraft etwas hinter der Geschwindigkeit und Reichweite zurückzustehen. Da jedoch wahrscheinlich der Zweck nicht ohne Kampf erreicht werden kann, bedarf es auch eines schweren Wagens, der den Kampf aufnehmen kann.

Was Beweglichkeit angeht, so zeigt die bisher vorliegende Erfahrung, daß die Panzerung der Wagen die Beweglichkeit nicht beeinträchtigt.

Die Gruppe für Nahaufklärung hat die Aufgabe, die Tankabwehr des Feindes festzustellen und das Eingreifen der schweren Kampfwagen vorzubereiten. Die hierzu nötigen Maschinen müssen möglichst unauffällig, aber behend und schnell sein. Mäßiger Panzerschutz und ein Maschinengewehr mit zwei oder drei Mann Besatzung dürften genügen.

Wenn die Nahaufklärung die Punkte festgestellt hat, wo ein Angriff Erfolg verspricht, tritt die Kampfgruppe in Tätigkeit und geht vor unter dem Schutze von Deckungsfeuer aus Haubitzen und Rauch.

Der Wert des Kampfwagens liegt in seiner Feuerkraft, für die das Turmsystem die beste Gewähr bietet. Die Frage der Stärke und der Anordnung des Panzers ist noch offen.

Die Verbindung des Abteilungsführers mit seinen Tanks ist auf Funken oder Flaggen und Lichtsignale angewiesen.

Das zu erstrebende Ziel ist die beste gepanzerte Vereinigung von Feuerkraft und Energie bei einer Geschwindigkeit von etwa 15 Meilen in der Stunde.

Die Hauptsache bleibt aber nach wie vor die persönliche Führung. Vom Führer wird verlangt, daß er persönlich tapfer, doch vorsichtig ist, rücksichtslos in der Verfolgung, dabei verschlagen, sorgfältig in der Vorbereitung, kühn in der Ausführung. Alles Eigenschaften, die sich nur selten vereint finden.

England ist durch seine Industrie besser als andere Länder in der Lage, Panzerstreitkräfte aufzustellen, und das Schießen der englischen Soldaten ist immer sehr gut gewesen. In dieser Kampfart sollte England daher allen Heeren mit allgemeiner Wehrpflicht weit überlegen sein.

Die Lehren von 1927.

Von Oberstleutnant a. D. R. Baird Smith, D.S.O.

Die Manöver des Jahres 1927 auf dem Übungsplatz von Salisbury sind so wenig wie ihre Vorgänger als ein Meilenstein in der Entwicklung des englischen Heeres anzusehen. Niemand kann behaupten, daß ein Mensch ohne die Maschine ebenso stark ist wie ein Mensch mit der Maschine. Der strittige Punkt ist nur, wie zwei Menschen mit Maschinen sich bekämpfen sollen und wie ihre Maschinen beschaffen sein sollen, weiter auch, wie sie kämpfen sollen, wenn alle ihre Maschinen unbrauchbar geworden sind.

Die Manöver hatten den Zweck, die mechanisierte Streitmacht zu erproben. Diese hatte jedoch keinen ähnlich ausgerüsteten Gegner zu bestehen. Der Gegner, gewöhnliche Truppen, war ernstlich im Nachteil, da er keine geeigneten Tankabwehrgeschütze, noch eine ausgleichende Überlegenheit an Artillerie besaß. Zudem ist das Gelände von Salisbury für Tankverwendung besonders geeignet. Wenn jedoch die Infanterie mit geeigneten Abwehrgeschützen versehen ist, etwa 3 oder 4 für jedes Bataillon, kann sie ihre Stellung ziemlich tanksicher machen, und damit erhält auch die Divisionsartillerie wieder Freiheit für ihre eigenen Aufgaben.

In einem Kriege würden Vorteile und Nachteile wohl gleichmäßig verteilt sein, und dem Tank würde das Tankabwehrgeschütz gegenüberstehen. Wer seine Berechnungen auf eine einseitige Überlegenheit in einer bestimmten Waffe stützt, würde ein schlimmes Erwachen haben.

Als Ergebnis der Manöver von 1927 läßt sich sagen, daß eine angemessene Zuteilung von Tankabwehrgeschützen der Infanterie gestatten würde, ihre Bewegungsfreiheit zu bewahren und mit Unterstützung von gepanzerten Kampfmaschinen sich gegen eine ähnlich ausgerüstete Infanterie, die sich defensiv verhält, zu bewähren. Einem Gegner, der nur aus Maschinen besteht, wird sie immer überlegen sein.

Einer weitergehenden Mechanisierung steht die Kostenfrage entgegen.

Vorschlag einer beweglichen Division.

Von Major V. C. H. Eden, H. C., R. A.

Obwohl an eine Mechanisierung der ganzen britischen Armee noch nicht zu denken ist, sollte man doch an die Schaffung einiger mechanisierter Formationen gehen, die als eine leichte Division überall verwendbar sind und ohne Schwierigkeiten zur See befördert werden können.

Die leichte Division würde Gruppen zu bilden haben: 1. zur Aufklärung, 2. um den Feind festzuhalten, 3. den Feind zu umgehen und zu schlagen, 4. die Verfolgung aufzunehmen. Die Einheiten wären am besten nicht nach den Waffen, sondern nach ihren Aufgaben zu gruppieren und die einzelnen Brigaden wären in je drei Unterabteilungen zu zerlegen, so daß die Division, wenn nötig, in drei Gruppen aufgeteilt werden kann, deren jede Aufklärungs-, Festhalte- und Stoßabteilungen umfaßt.

Die erste Aufgabe der Aufklärungsbrigade wäre, Fühlung mit dem Feinde zu gewinnen. Eine Panzerwagenkompagnie mit Flugzeugen würde für die Fernaufklärung genügen, für Nahaufklärung wäre aber ein Bataillon schneller Tankettes nötig, die zur Unterstützung einer Kompanie Vickers Tanks und einer Feldbatterie benötigen.

Digitalisiert von Google

Auf die Aufklärungsbrigade müßte eine Gruppe Infanterie folgen, die jedoch sich nicht auf passive Verteidigung beschränken dürfte, sondern ständig anzugreifen hätte, während die Stoßbrigade eine Umgehung macht, um den Feind im Rücken oder in der Flanke zu fassen.

Die Stoßbrigade müßte schnell eingreifen können und mit den besten Verteidigungsmitteln sowie Artillerie versehen sein.

Eine vierte Brigade von Divisionstruppen mit Brückentrain, Pionieren usw. hätte eine Reserve zu bilden.

Die vier Brigaden würden etwa 13 000 Mann umfassen und täglich beinahe 100 Tonnen für ihren Unterhalt (einschließlich Betriebsstoff und Schmieröl) beanspruchen, abgesehen von der Zufuhr an Munition. Wenn die Operation 100 Meilen oder mehr von einer Eisenbahn vor sich geht, würde die Versorgung schwierig sein und die Notwendigkeit, die Fahrzeuge zu überholen und auszubessern, dürfte es verbieten, sich weiter als drei Tage von einem organisierten Stützpunkte zu entfernen. 32.

(Vorstehende Auszüge sind dem „Journal of the Royal United Service Institution" vom Februar 1928 entnommen. Schriftleitung.)

Aus der Werkstatt der Truppe

Kriegsmäßige Übungsanlage.

Bei Friedensübungen ist es zur Gewohnheit geworden, eine Truppe, die sich der Lage nach auf dem Marsche befindet, friedensmäßig zu versammeln. So steht z. B. eine Vortruppkompanie oder ein Vorhutbataillon ohne Sicherungsabstände und ohne Aufklärungsschleier mit zusammengesetzten Gewehren auf der Marschstraße. Der Führer wird dann in eine Lage versetzt, die von ihm den Entschluß fordert, seine Truppe zu entfalten oder zu entwickeln, eine wichtige Höhe schnell vor dem Gegner zu besetzen, einen Übergang offen zu halten, also selbständig anzugreifen oder sich zu verteidigen. Er würde dazu im Ernstfall unter dem Schutz der voraus befindlichen Straßenpanzerwagen, der Kavallerie, seiner Spitze und seiner Patrouillen vorreiten, Einblick ins Gelände gewinnen und dann aus dem Sattel heraus befehlen. Statt dessen versammelt er seine Unterführer (Komp.-, Zugführer und Führer der schweren Inf.-Waffen) und gibt ihnen nach der Karte einen formgerechten längeren Befehl. Dann erst tritt die Truppe an die Gewehre, erfährt die Lage und tritt allmählich an.

Dadurch verliert die Übung für Führer und Truppe an Wert. Im Ernstfall sind die Führer von Marsch-Sicherungsabteilungen über die Lage im großen unterrichtet und von ihren Aufklärungsorganen über den vor ihnen befindlichen Feind mit Meldungen versehen. Erschwerend kommt aber hinzu, daß ihnen die Truppe auf dem Fuße folgt. In der Zeit, die sie brauchen, um einen Entschluß zu fassen oder Befehle zu geben, marschiert die Truppe weiter. Sie müssen sie also in gespannter Lage entweder anhalten oder durch kurzen Befehl zunächst entfalten. Bei dieser Entfaltung sind gemäß F. u. G. Ziffer 266 vorläufige Marschziele anzugeben, woran bei Friedensübungen selten gedacht wird. Der Entschluß, die Truppe auf Grund wichtiger Meldungen über den Feind anzuhalten, wird selten im Sinne der höheren Führung sein. Zeitverlust ist die Folge, der dem Gegner zugute kommt. Schnelle Entfaltung durch kurze Befehle aus dem Sattel, Vorreiten mit den Führern der schweren Inf.-Waffen, um das Gelände zu erkunden und ihren Einsatz möglichst frühzeitig vorzubereiten, wird also meist das Richtige sein. Darin müssen wir uns üben, vor allem einem Feinde gegenüber, der sich früher wie wir entfaltet und in breiter Front vorsichtig von Abschnitt zu Abschnitt vorgeht. Gewandtheit darin erlangen wir nur, wenn die Truppe am Tage vorher mit der Lage vertraut gemacht wird und wenn bei Übungsbeginn alle Aufklärungsorgane in Tätigkeit, die Truppe selbst auf dem Marsch ist. Die unkriegsmäßige Befehlsausgabe, zu Fuß, in großer Versammlung und nach der Karte, mit einem der Wirklichkeit nicht entsprechenden Zeitaufwand, wird dann unterbleiben, Führer und Truppe werden mehr lernen. 30.

Gummi als Pferdebeschlag?

Der Beschlag soll die Hufe gegen Beschädigungen und Abnutzung durch die Bodenverhältnisse schützen. Während man in Steppe und freiem Gelände die Eisen entbehren konnte, zwang steiniger Boden zum Beschlagen des Gebrauchspferdes. Mit Zunahme der Bevölkerungsdichte und des Verkehrs nahmen Pflaster und sonstiger künstlicher Steinboden zu. Man fuhr auf Wagen mit eisenbeschlagenen Rädern und zog und ritt deshalb mit eisenbeschlagenen Pferden. Die Kunststraßen nahmen schon unter diesen Verhältnissen in einer Weise zu, die für den Beschlag der Kavalleriepferde besorgniserregend wurde. Heute leben wir in einer Zeit, die in nie dagewesenem Tempo die Straßenverhältnisse der Gummibereifung des Kraftzuges aller Art anzupassen sucht. Ferner sind in Herstellung und Verarbeitung von Gummi gewaltige Fortschritte gemacht. Es ergibt sich daher die Frage, ob der Eisenbeschlag, der heute, wennschon verfeinert, so doch im Prinzip und Material fast unverändert ist, zeitgemäß ist? Sind irgendwo schon Versuche mit Gummi als Pferdebeschlag angestellt worden? Es wäre interessant, darüber etwas zu erfahren. Man könnte sich einen schuhartigen, abschnallbaren „Beschlag" aus Hartgummi (ganz oder teilweise), dessen Formung gegen Gleiten schützt, denken. Wir kommen gar nicht mehr drum herum, auch auf hartem Straßenboden traben zu müssen; die Sommerwege sind im Schwinden begriffen, und im Kriege wird erheblich mehr Straße geritten als bei Friedensübungen.

Vorteile: Schonung der Pferdehufe und -beine, Geräuschverminderung, Anpassungsvermögen (auch im so sehr wichtigen veterinärärztlichen Sinne!)

Nachteile: Im morastigen Boden? (hier aber auch der Eisenbeschlag ungünstig), Kosten? Oblt. W. v. Wolff.

* * *

Zum Problem des Hufschutzes kann mitgeteilt werden, daß Gummibeschläge schon lange vor dem Kriege vorgenommen wurden. Das Innere der Hufe wurde durch eine weiche Masse, die später erkaltete, abgegossen. Die so gewonnenen Formen wurden einer Hartgummifabrik eingesandt, welche danach die Gummieinlagen fertigte. Diese wurden beim Beschlag den Hufeisen unterlegt und durch vier seitwärts herausragende breite Eisenscheiben dort festgehalten. Diese Eisenscheiben griffen unter die Hufeisen und hielten so die Gummieinlagen dort fest. Die Hufeisen waren nicht Volleisen, sondern nach unten U-förmig ausgehöhlt. In diese Höhlung klopfte man ein kurzes, stark geteertes Seil, so daß das Pferd verhältnismäßig weich ging und auch der innere Huf bei Gebirgsritten und anderweitiger Beanspruchung gegen Stein- usw. Verletzungen geschützt war. Bei Hufen mit faulem Strahl war dieses Verfahren nicht anwendbar. Im Kriege ließen wir freilich dieses etwas schwierige Verfahren fallen, konnten aber doch im Frieden edle Pferde länger erhalten, als es vielleicht ohne diese Maßnahmen der Fall war. Schriftltg.

Herm. Beiling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 Reitstiefelspezialist
und Lieferant für die Herren Offiziere
der deutschen Armee

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 5. 1928: zu Assist.-Ärzten: die Unterärzte: ✱Dr. Högner, S. A. 4, San. Staff. Leipzig, ✱Freismuth, S. A. 7, San. Staff. Nürnberg.

Befördert mit Wirkung vom 1. 6. 1928: zum St.-Arzt: Ob.-Arzt ✱Dr. Fölsch, S. A. 2; zum Ob.-Arzt: Assist.-Arzt ✱Dr. Rudolph, S. A. 4.

Heere und Flotten

Völkerbund. In der Schlußsitzung der **vorbereitenden Abrüstungskonferenz** richtete der Holländer Loudon an die Russen die Mahnung, nicht die bereits geleistete Arbeit zu sabotieren, sondern lieber aufbauend mitzuarbeiten. Litwinow drückte dem holländ. Präs. schriftlich darüber sein Befremden aus und erklärte einen solchen Vorwurf für ungerechtfertigt, erhielt jedoch zur Antwort, daß der russ. Abrüstungsvorschlag lediglich darauf abziele, die bisher vollendete Arbeit zunichte zu machen. (Wobei ruhig gesagt werden darf, daß diese Arbeit in ihren praktischen Ergebnissen kümmerlich genug ist. Schriftltg.) 22.

Belgien. Die Beratungen über die **Heeresreform** dauern an. Min.-Präs. Jaspar legte den diesbezgl. Gesetzentwurf vor und gab dazu einige Erklärungen. Das Heereskontingent bleibe 44 000 Mann. Der Heeresdienst werde für die meisten Waffen auf 8 Monate ermäßigt, die restlichen dienten 1 Jahr, außer der Kav., reitenden Artl. u. 3600 Besatzungstruppen von Lüttich, die 13 Monate dienten, und den 2300 Milizsoldaten mit 14 Monaten Dienstzeit. Die Soldaten, die nur 8 Monate dienen müßten, könnten sich freiwillig für 4—5 Monate darüber hinaus verpflichten. Allen, die 12—14 Monate dienten — freiwillig oder gezwungenermaßen —, werde vom 9. Monat ab ein Monatssold von nicht unter 400 Fr. ausgesetzt, die Wiedereinberufenen erhielten 125 Fr. wöchentlich. Alle diese Bestimmungen sollten für die Jahresklasse 1930 zum ersten Male in Wirksamkeit treten. Bis dahin müßten die Heeresvorräte und Bewaffnung auf die Höhe gebracht, die Ausbildungsmethoden u. -mittel verbessert, die Landesverteidigungsmaßnahmen durchgeführt werden und die Freiwilligen rekrutiert sein. Der ehem. Kriegsmin. Devèze betonte, daß erhebliche Kredite nötig seien, um die Heeresausrüstung und -bewaffnung auf die erforderliche Höhe zu bringen, und daß Feldstützpunkte geschaffen werden müßten, die es der Truppe gestatteten, einem feindlichen Einbruch in die Grenzgegenden Widerstand entgegenzusetzen, und daß man eine schlagkräftige einheitliche Truppe schaffen müsse, die im Notfalle sofort eingesetzt werden könnte. Der Gen. St. Chef Gen. Gallet wies darauf hin, daß der Sinn der Heeresreorganisation der sei, die Heimat am zweckmäßigsten zu sichern. Diesen Zweck würde das Heer in seiner jetzigen Gestaltung von 12 Divn. am besten erfüllen (6 akt. u. 6 Res. Divn.), die etwa einen jährl. Aufwand von 800 Mill. erforderten. Solange das Jahr 12 Monate habe, sei ein Heeresdienst unter 10 Monaten mit der Sicherheit des Landes nicht vereinbar. An erforderlichen Verbesserungen erwähnte der Gen. u. a. Vermehrung der Schießstände, Ausdehnung der elektr. Beleuchtung in den Kasernen, weiter gehende Einberufung von Reservisten zu Übungen und strammere Ausbildung (Fr. mil.). —o—

Dänemark. Der **Marinehaushalt 1928/29** sieht Ausgaben von 13 Mill. Kr. vor, davon 3,1 Mill. für die Luftstreitkräfte. Die Flotte ist nach dem Haushaltsplan in 4 Divn. gegliedert: 1. Überwasserschiffe, 2. Uboote, 3. Zerstörer und 4. Minensucher. Die Stärke der Flotte wird festgesetzt auf 4 Panzerschiffe mit zusammen 16 000 t, 20 Torpedoboote u. Uboote mit zusammen 6000 t, 2 Minenleger mit zusammen 1000 t u. einige kleinere Fahrzeuge (Temps). 22.

England. Nach span. Nachrichten zeigt ein neuer schwerer **Kampfwagen** des Vickertyps, der bisher geheimgehalten wurde, folgende Merkmale: bei geringer Höhe eine Länge von 11 m, Gewicht 40—50 t, Bewaffnung: 1 Gesch. von 47 mm in drehbarer Kuppel und 4 MG., die Stärke der Panzerung schwankt zwischen 16 u. 20 mm, die Geschwindigkeit beträgt etwa 30 km/St. (RI). — Laut „Sunday Expreß" forderte **Ägypten** in einer Note an England u. a. das Recht, den Suezkanal mit seinen eigenen Truppen zu schützen ohne Unterstützung des engl. Heeres u. der engl. Marine, da Ägypten nicht anders behandelt werden dürfe wie jeder andere Bundesgenosse Englands. In seiner Antwortnote betonte Chamberlain, daß England an seinen Rechten nicht rütteln lasse. Zu diesen Rechten gehöre auch die Verteidigung Ägyptens gegen jeden Angriff. — Erhebliches Aufsehen erregte die **Kriegsgerichtsverhandlung** gegen den 2. Kommandanten der „Royal Oak", Freg. Kpt. Daniels, u. den Kpt. z. S. Dewar, die beschuldigt wurden, persönliche Differenzen mit dem Kontreadm. Collard in unvorschriftsmäßiger Weise ausgetragen zu haben. Der in London versammelte Adm. Rat kam zu dem Schlusse, daß Adm. Collard in erster Linie für die Disziplinwidrigkeiten an Bord des „Royal Oak" verantwortlich sei u. in Fragen untergeordneter Bedeutung in seinem Benehmen es an der für ein hohes Kdo. erforderlichen Würde habe fehlen lassen, so daß er trotz seiner hohen Verdienste zur Disposition gestellt werde. Die gegen die beiden anderen Offz. gefällten Urteile (Kommandoenthebung, Verweis, teilweise Gehaltsentziehung) ließen die Möglichkeit späterer anderweiter Verwendung offen („Matin"). — Der kanadische **Gen. Sir Arthur Currie** erhob gegen den Herausgeber des „Port Hope Guide" Beleidigungsklage u. verlangte 50 000 Dollar Schadenersatz. Ihm war in der Presse vorgeworfen worden, daß der von ihm am Waffenstillstandstage befohlene Angriff bei Mons nutzloses Blutvergießen gewesen sei, ohne daß eine milit. Notwendigkeit vorgelegen habe (Havas). — „Times" meldeten, daß starke Streitkräfte der **Wahabiten,** die von Ibn Saud u. Faissal ed Dowisch befehligt wurden, die Irakgrenze beunruhigten, daß aber ernste Zusammenstöße durch Verhandlungen verhindert worden seien u. die Wahabitenführer ihre Truppen zurückgezogen hätten (Havas). — In **Kalkutta** wurde ein engl. Offz. von streikenden Hindu-Eisenbahnern angegriffen u. verletzt („Matin"). — In **Dublin** (Irland) wurde ein Geheimwaffenlager beschlagnahmt (Havas). — Die „Vossische Zeitung" berichtete von einem **engl.-afghan. Angriffs- u. Verteidigungsbündnis,** demzufolge u. a. engl. Offz. das afghan. Heer instruieren sollten. Ferner würde den Engländern der Ausbau des Eisenbahnnetzes u. der Flugplätze übertragen; die Ausrüstung des afghan. Heeres sollte der der Hindu-Armee angepaßt werden, deren Arsenale König Amanullah in Birmingham zu besichtigen Gelegenheit hatte. —o—

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 824/885
Möbeltransport ✎ Wohnungstausch

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstau

Digitized by Google

In Chatham ist am 5. Mai unter den üblichen Feierlichkeiten H. M. S. „Odin", das neueste Uboot der engl. Flotte, von Stapel gelaufen. Es ist das erste von den sechs Ubooten des „O"-Typs, deren Bau im Budget des Jahres 1926 vorgesehen war. Über die Konstruktion des Schiffes wurde strengstes Geheimnis gewahrt. („Daily Mail".) U.

Der Anteil Englands und der einzelnen Länder an den Mar.-Ausgaben beträgt für 1927/28: England (Mutterland) 58 Mill. Lstrl., Kanada 364 850, Australien 5 536 000, Neuseeland 667 324, Südafrika 125 479 Lstrl. („Arm. a. Nav. Journ.".) Wo.

Jugoslawien. Ein Presseaufsatz fordert die Einrichtung von **Lehrstühlen für Kriegskunst und Kriegsgeschichte** an den Universitäten, wie solche in Paris seit 1923 bestehen. Ferner wird die Einführung eines **Unterrichts über Heerwesen und Krieg an den Mittelschulen** verlangt. Der Zweck ist, der breiten Öffentlichkeit Verständnis für milit. Angelegenheiten beizubringen, um Niederlagen zu vermeiden. Verf. ist der Ansicht, daß die Franzosen ihren Mißerfolg 1870/71 der falsch orientierten öffentlichen Meinung verdanken, die ohne Kenntnis der wahren Lage den Marsch nach Berlin forderte. Wo.

Polen. Welchen Umfang die — zumeist bolschewikische — Spionagetätigkeit im letzten Jahre erreicht hat, geht aus einer Mitteilung des Innenministers im Sejm hervor, wonach 70 Organisationen aufgedeckt und über 250 Personen verhaftet wurden. — In Krakau wurde abermals eine Spionagezentrale zugunsten Rußl. ausgehoben. Ein Beamter der Eisenbahndirektion hatte dem russ. Konsul Winogradow die Pläne für den Eisenbahnaufmarsch der poln. Armee gegen ein monatl. Entgelt von 2000 Dollar geliefert. Er wurde zusammen mit seinen Helfershelfern in Warschau, Lemberg und Wilna verhaftet. (Tschechisches Preßbureau, Wolff.) 64.

Die Offz. werden künftig bei festlichen Anlässen, Besuchen, Bällen, Empfängen u. im Theater einen besonderen **Galagürtel** aus khakifarbenem Seidenrips mit runder Schnalle aus Weißmetall tragen, auf der sich das Kopfrelief eines Kriegers in altertümlichem Helm befindet. (Pos. Tagbl.) 79.

Aus der militärischen Fachpresse

Artl.-Rundschau, 4. Jahrg., Heft 1, April 28. — „Gedanken über den Krieg und die Artillerie der Zukunft." Ein vorzüglicher Aufsatz, der mit weitem Blick ein anschauliches Bild von der voraussichtlichen Weiterentwicklung neuzeitlicher Kampfführung gibt und die schlachtentscheidende Rolle der Artl. in das richtige Licht setzt. Verf. betont mit Recht, daß alle Gedanken an kleine Musterheere letzten Endes nicht aufrechtzuerhalten sind, wenn es um die Existenz eines Volkes geht, daß wohl, aber verschieden ausgerüstete und zu verwendende Kampfverbände entstehen werden, von denen die einen mehr halten und festhalten, die anderen mit größter Wucht und in größter Konzentrierung angreifen, vorstoßen, durchstoßen und verfolgen werden. Auch er weist dem Pferde nur eine Aushilfsrolle zu und ist überzeugt, daß die Technik die Kinderkrankheiten der Motorisierung überwinden wird und zum Teil schon überwunden hat. Er betont besonders, daß ohne reiche Artl.-Ausrüstung Erfolge nicht zu erwarten sind. — Freyer: „Sind wir in der Ausbildung unserer Richtkanoniere auf dem richtigen Wege?" Eine wohlgemeinte Abhandlung, die manches Richtige, aber auch manche Übertreibung bringt. Verf. vertritt energisch direktes Richten und offene Feuerstellung. Daß es vorkommen kann und wird, wird niemand leugnen, daß beides aber zu den seltenen Ausnahmen gehören wird, ist sicher. Man kann deshalb einem Ausbildungszweig, den man wenig braucht, keinen allzu großen Raum einräumen. Zweifellos ist das direkte Richten die beste Schulung für ein gewissenhaftes indirektes, deshalb könnte es mehr betont und zur Schulung der Richtkanoniere immer wiederholt werden. Die offene Feuerstellung aber muß unbedingt möglichst vermieden werden, die Erfahrungen der letzten Kriegsjahre können da keinen Ausschlag geben, hier war der Feind meist durch Trommelfeuer und Gas zermürbt. Im allgemeinen muß man offene Ziele bei der heutigen Waffenwirkung als vernichtet betrachten. Mit Vorteil wird man offene Stellungen nur in der Verfolgung oder als ultima ratio beim feindlichen Durchbruch verwenden. Daher immer wieder einmal direktes Richten üben, aber nicht vorzugsweise. — Buhle: „Ist in der Artillerie die Reitausbildung oder die Fahrausbildung wichtiger?" Verf. bricht eine Lanze für eine höhere Bewertung der Ausbildung im schweren Zuge. Die Notwendigkeit steht außer Zweifel. Wer aber die Musterkarte der Ausbildungszweige kennt, die alle von hoher Wichtigkeit sind, wird finden, daß bei unserer Einschnürung der Mittel und Kräfte einzelne Zweige bewußt zu kurz kommen werden. Das Reiten als hervorragendes Erziehungsmittel zu Mut und Kraft wird seinen besonderen Wert noch lange behalten müssen, der Sport schafft keinen Ersatz für die Allgemeinheit. — „Neues Artilleriegerät der ›Hollandschen Industrie an Handelmaatschappij‹." Der Aufsatz bringt zwei hochinteressante, sehr gelungene Geschützentwicklungen holländischer Kriegsindustrie, die jede in ihrer Art als Muster neuzeitl. Bestrebungen anzusprechen sind: a) eine modernisierte 7,5 cm-Krupp-Kanone M 02/04; b) eine neue 10,5 cm-Feldhaubitze L/22, also auf der einen Seite das Bestreben, aus dem bisherigen Gerät das Äußerste herauszuholen, auf der anderen einen wichtigen Geschütztyp ganz neuzeitlich aufzubauen. Zu a ist eine Schußweite von 12 000 m bei einem Feuergewicht des Geschützes von 1175 kg eine sehr anerkennenswerte Leistung, die hauptsächlich durch Verlängerung des Seelenrohres, Erhöhung der Ladung und Änderung der Geschoßform erreicht ist; zu b ist mit 10 350 m Schußweite und 1540 kg Feuergewicht insofern viel erreicht, als der Einbau der Achsfederung und der Rahmenbremse Gewichte mitbringen, die nicht zu drücken sind. Erklärungen und klare Bilder zeigen aber, wie verwickelt diese Bauart in Verbindung mit der Hydraulik ist. Erschwert wird sie dadurch, daß das Fahren hinter Kraftzug eine Reifenbremse nicht zuläßt, wodurch viele und verwickelte Teile zwischen Rad und Lafettenwand massiert werden. Das Geschütz ist aber neuartig und sehr interessant. — Lips: „Die geographischen und die Gitterwerte der Meridianstreifen." Klare und anschauliche Beschreibung der vom Reichsamt für Landesaufnahme angenommenen Grundlagen für den Kartenaufbau mit einem einleitenden histor. Überblick über die Gitternetzentwicklung und einer praktischen Anleitung für Aufziehen eines Behelfsgitters auf Karten ohne Gitternetz, ein für Artilleristen sehr lesenswerter Aufsatz. — Artl.-taktische Aufgaben, enthalten interessante Ausführungen über Flußübergang angesichts des Feindes unter besonderer Bevorzugung der artl. Vorbereitungen. 128.

Die Kriegsschuldfrage. Berliner Monatshefte für internat. Aufklärung. Herausg. von d. Zentralstelle zur Erforschung der Kriegsursachen. Ltg.: A. v. Wegerer. — Baron van Voorst tot Voorst: Ein wichtiger Beitrag von niederländ. Seite zur Erforschung der Ursachen des Weltkrieges. Eingehende Untersuchung der niederländ. Generale Snijders und Dufour über die Mobilisierungsvorgänge, insbesondere den Einfluß der Generalstäbe auf den Ausbruch des Krieges. — E. Ratzenhofer, Wien: Österreich-Ungarns und Rußlands Aufmarschkraft, ein Prüfstein des Willens zum Angriffskrieg. (2 Skizzen.) — Paul Herre: Antonio Salandra und die ital. Neutralitätserklärung. — B. Bredt: Bündnisverträge im Weltkrieg. — A. v. Wegerer: Deutschlands Haltung im österr.-serb. Konflikt. Wo.

Revue Militaire Française, 1. 5. 28. Maj. d'Argenlieu: „Die Avre-Schlacht" (I). Breit angelegte Schilderung des Auftretens der Franzosen seit 25. 3. 18 i. d. Lücken des weichenden engl. Heeres. Oberst Armengaud: „Marokko-Erfahrungen für die Flieger." Behan-

delt nochmals Möglichkeiten rascher Versammlung von Fliegerkräften. Die Kapitulation Abdel Krims verdankte man weniger dem Eingreifen der Flieger gegen dessen Hinterland, wie ihrer Unterstützung des Schlachtfeldangriffs als gleichberechtigte Waffe neben Artl. u. Tanks. Flieger können eine „bewegliche Armeeartl.", eine „komplementäre Waffe für Inf. u. Kav.", endlich ein wertvolles Transportmittel für kleinere Einheiten werden. Da ihre Verluste sich hierdurch allerdings steigern, sie aber dafür weit über das jetzige Rglt. hinaus schlachtentscheidend wirken können, ist eine starke Vermehrung ihrer Verbände zu fordern — je angreifendes A.-Korps etwa 1 Flieger-Rgt. (Schl.) — Oberstlt. Paquet: „Die Verteidigung des Bois de Ville und des Herbebois" durch die 51. französ. Div. (Febr. 1916) (I). Infolge Fehlens eines Verteidigungsplanes waren 1. und 2. Stellung sehr mangelhaft, ferner bei Beginn des deutschen Angriffs (21. 2.) Inf. und Artl. bunt durcheinander geworfen eingesetzt worden. — Oberst Attehaut: „Landungsoperationen", auf Grund der Dardanellen-Erfahrungen. Da Schiffsgeschütze die Landung eines Expeditionskorps mit allem Troß nicht genügend schützen können, ist überraschende Landung u. Vorhut geboten, deren Ausladung, sowie die des Gros A. in ihren Einzelheiten klar bespricht. (Schl.) — Gen. Vanbremersch: „Die letzte Offensive Abdel Krims (I), beginnend am 2. 9. 1925 in Gegend Issoual. Schildert Lage u. franz. Gegenmaßregeln bis 4. 9. v. Taysen.

Revue d'Infanterie, 1. 4. 28. „Das neue Inf. Reglmt." Bringt nur die Vorrede, zu der erst i. d. Ausgabe begriffenen Vorschrift. Besprechung folgt nach Erscheinen. — Gen. Tanant: „Ausbildung einer Inf. Div." Angriffserfahrungen auf dem Tr.-Üb.-Platz Bitsch 1926/27. Bespricht Verhältnisse der selbständ. Div.-Erkund.-Abtlg. zum Vorhutführer. Tadelt, daß die Abtlg. nicht ständ. Zusammensetzung u. Führer hat. Beim franz. abschnittsweisen Annäherungsmarsch wird man oft nur 2 km i. d. Stunde vorwärtskommen, aber man hüte sich dabei, „die Initiative und das Rennen nach Stützpunkten d. Führern zu unterbinden" (wie?). Befürwortet i. d. Vogesen Marschmanöver zum Erfahrungsammeln. Da die deutschen Vorschriften das hinhaltende Rückzugsmanöver unterstreichen, falle man nicht darauf herein. Darum viel praktische Übungen!, zumal „engagement" (= einleitende Kämpfe) i. d. franz. F. u. G., Z. 175, mit 4 Zeilen erledigt wird. Empfiehlt auch viel praktische Erkundungsübungen gegen feindl. MG. und weit mehr als üblich Angriffsübungen v. Inf. mit Tanks gegen dtsch. Vorstellungen. Leider fördere der in Frankr. fast allein geübte angelehnte Stellungsangriff gegen dargest. Feind die „Passivität und Apathie". — Oberst Bourret: „Körperausbildung, Sport u. milit. Jugendvorbereitung." Vortrag des Chefs dieser Dienstzweige, im franz. Kr. Min. gehalten, in Lille. Der Sport ist „keine Religion", er ist eine „Tugend". Würdigt eingehend die etwas mystischen Taten des ersten Sportmenschen Herculus. Im Kriege erkannte man endlich die Vorzüge phys. Jugendvorbereitung durch Offz.. Jetzt gibt es daher neben der Heeresschule in Joinville 6 Ausb.-Zentren in Frankreich. In jedem Korpsbezirk ist kom. Gen. oberster Leiter obiger Dienstzweige in Verbindung mit den Universitäten. Im Heere wird sehr fleißig Sport getrieben (folgen Angaben); leider zwingt die einjähr. Dienstzeit zur Abschaffung des Sporturlaubs! — Oberst Allehaut: „Motorisierung" (III). Bespricht mit bekannter Klarheit die Aufgaben der Kav. Div. bzw. leichten Div. („Aufklären, Decken, Fechten, gemeinsam mit anderen Waffen") und die sich daraus ergebende zweckmäßige Zusammensetzung der Div. Verwirft: 1. die jetzige Kav. Div., da zu viel Pferde; 2. die Camonsche, rein motoris., aber wegegebundene Div., deren Krad-Brig. außerhalb der Straßen nicht erkunden könne (??). Spricht sich aus für: 1. mehr motoris. bei den jetzigen Kav. Divn. oder 2. für ganz motoris. Divn., wenn geländegängig und viel kraftbeförderte Inf. dabei ist. — Rittm. Janet: „Die Operationen der 123. Div. vom 5. bis 11. 11. 1918, vom Sambre-Kanal bis Chimay". Wenig Verluste, wenig Gefangene, selbst die frische 51. Inf. Div. konnte das dtsch. Gros nicht fassen; dank unserer s. MG. Artl.-Einsatz gering, da man „die Einwohner schonen wollte" (oder Artl. nun nicht nachkam? v. Taysen). Bei der Inf. zeigte sich die Notwendigkeit sorgsamerer Einzelausb., „ohne die das künftige franz. Heer bei einjähr. Dienstzeit eine Nationalgarde sein werde". — Hptm. Lustaunau: „Fremde Infanterien. Die dtsch." Beispiel eines begegn. Gefechts nach dtschr. Vorschrift. Das scharfe dtsch. Verfahren kann ernsten Mißerfolg zeitigen, wird aber dem Führer bessere Grundlage für die Bestimmung des Schwerpunktes usw. beim Angriff geben, als das vorsichtige franz. Verfahren. — Fremde Literatur: „Gebirgskrieg", Auszug aus einem österr. und einem ital. Aufsatz. v. Taysen.

Schweiz. Monatsschrift für Offz. aller Waffen. Nr. 4, April 28. — Hptm. R. Allemann: „Begegnungsgefecht der 3. franz. Kol. Div. und d. VI. dtsch. A. K. bei Rossignol, St. Vincent und Tintigny, 22. 8. 1914." Schlußbetrachtung über die Gründe der schweren Niederlage der 3. Kol. Div.: Mangelhafte Aufklärung und Fehlen der Verbindung besonders zum rechten Nachbar (II. franz. A. K.). Große Teile der Artl. wurden so überraschend aus der Flanke von der Artl. der 11. dtsch. Div. in Marschkolonne überfallen und in ungünstiger Stellung zusammengeschossen. — Gen. Adaridi (ehem. Kdr. d. 27. russ. J. D.): „Die 27. russ. J. D. in den Kämpfen bei Stallupönen und Gumbinnen am 17. u. 20. 8. 1914." Behandelt zunächst die Kämpfe bei Göritten am 17. 8., in denen die 27. J. D. nach anfänglichen Erfolgen durch Teile der 2. dtsch. Div. umfaßt und unter schweren Verlusten (63 Offz., 6842 Mann, fast die Hälfte des Bestandes) zurückgeworfen wurde Grund: Mangelnde Aufklärung und Verbindung. — Hptm. K. Frhr. v. Werkmann: „Der Kampf um den Brezat, Nov. 1914." Heldenkämpfe österr. Landsturmformationen in Serbien. Wo.

Ratnik. SHS. Monatsschrift. Jan. 28. — Prof. Dr. St. Stanojevic: „Befreiung Mazedoniens 1912." Wiedergabe der milit. Maßnahmen zur Besetzung Altserbiens und Mazedoniens. — Div. Gen. und Prof. M. Nikolajevic: „Der Balkankriegsschauplatz im Weltkriege." Kampfschrift gegen Marschall Robertson. — Div. Gen. Lj. Maric: „Die Aviatik in der Strategie, die Strategie der Fliegertruppe und deren Organisation." (Schl.) — Brig. Ing. Gen. N. Arangjelovic: „Der Stellungsbau im Gelände mit ital. Bodenkultur an der Piave." Vom österr. Gen. Maj. Ing. Moritz Ritter v. Brunner. — Brig. Gen. M. Jelisijevic: „Der zweite Drina-Übergang der Österreicher bei der Wolfsinsel." — Hptm. Plhak: „Neues System der Verständigung zwischen Land u. Luftfahrzeug." (Ital. Anleitung.) — Oberst Stankovic: „Engl. Luftmanöver." Aus dem Dtschn. Über Dtschl. wird berichtet: „Moderne Reiterei" von Gen. v. Seeckt; „Die Lage der Reichswehr"; „Prinz Heinrich besucht die dtsch. Flotte"; „Haushalt der Reichswehr für 1928"; „Die dtsch. Metallindustrie hat ihre Vorkriegshöhe erreicht". — Das Buch des Gen. Maj. v. Taysen: „Jugoslawisches Problem", fordert die Übersetzung ins Serbische". 7.

România Militara. Bukarest. Jan. 28. — Gen. L. Barzötesku: „Eine Inf.-Dienstvorschrift aus der Zeit des Erzherzogs Karl." Gemeint ist der Aspernsieger. Die Dienstvorschrift stammt von 1807. Österr. habe sich mehr durch diplom. als durch milit. Leistungen gehalten, und mit Ausnahme des Erzherzogs Karl habe das Haus Habsburg keine milit. Genies hervorgebracht. Mit gleichem Recht kann man allen großen europ. Dynastien der Neuzeit, außer dem Hause Wasa-Pfalz und den Hohenzollern, das milit. Genie absprechen. (Forts. f.) — Hptm. R. Dinulesku: „Gliederung und Führung großer Einheiten. Versuche und Betrachtungen." (Mit 2 graph. Darstellungen.) — Hptm. T. Teodoresku: „Der Hptm. als Erzieher und Befehlshaber." — In zwei „Temps"-Übersetzungen werden völlig kritiklos die bekannten franz. Ammenmärchen über die dtschn. Luftpläne und -rüstungen nachgebetet. — Hptm. N. Pondelesku.

Digitized by Google

„Über die Motorisierung der Armee." Dabei auch ein Überblick über die Entwicklung während des Weltkrieges in den verschiedenen Heeren. Ob bei den so ganz anders als in Westeuropa gearteten Weg- und Landverhältnissen auf dem Balkan die rum. Heeresleitung aber keine dringlicheren Sorgen hat? A.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 131. Belgrad, 12. 2. 28. — „Der Kampf um Rußland." Die russ. Emigration erwartet einen Umsturz durch eine neue Revolution in Rußland. — „Perspektiven der Zukunft." Brief aus Moskau. Sieht in dem Siege Stalins über Trotzki den ersten Schritt zum Sturze des Kommunismus. — Wolodschenko: „Kampfhandlungen russ. Kav." Reiterkampf bei Obeschyce. — Kadischenski: „Flgz.-Mutterschiffe als Admiralschiffe." Da in der modernen Seeschlacht die Führung der Flotte von einem Schiffe aus sehr schwierig ist, war in der amerik. Marine auf dem Flaggschiffe ein Großflgz. mit einer starken Funkstation vorgesehen, damit der Admiral vor der Schlacht auffliegen und aus der Höhe die Bewegungen der ganzen Flotte überblicken und leiten könne. Jetzt wurden die schnellen und modernen Flgz.-Mutterschiffe der amerikan. Marine zu Flaggschiffen ernannt und damit eine Revolution der marinetechn. Führung durchgeführt. 7.

De Militaire Spectator. Nr. 2/28. — van den Berg: „Das Einrichten der Stellung." — Maj. van den Bent: „Das dtsch. Feldeisenbahnwesen." Bd. I. — Hptm. van Slobbe: „Strategische Kriegsvorbereitung." — Maj. Gorter: „Beispiel für die Entstehungsweise eines Feuerplans bei der Verteidigung." — **Nr. 3/28.** — Obrstlt. Tiebergen: „Die neue Lafette und Transportmittel für das MG. 08 bei der Inf." — Bramlage: „Die topograph. u. milit. Karte des Königreichs der Niederlande." — Hptm. Wilson: „Die Geniefrage." — Hrtm. Slobbe: „Strategische Kriegsvorbereitungen. 28.

Mavors. Nr. 2/28. — Oblt. Calmeijer: „Bilder aus der Wirklichkeit. XIX. Ein Flußübergang." — Hptm. Sickinghe: „Verpflichtung und Berechtigung zum Waffengebrauch durch Militärpersonen im Frieden." — Hptm. W. G. de Bas: „Schießausbildung bei der Artl." — Oblt. Kruls: „Flakartl." — Hptm. Veldemeijer und Oblt. Fortanier: „Form und Bewegung der Inf. bei der Möglichkeit, Artl.- und MG.-Feuer zu erhalten." II. — Oblt. d. R. Mattaar: „Entwaffnerargumente." — **Mavors. Nr. 3/28.** — J. E. F.: „Angriff der 1. ungar. Kav. Div. bei Wladimir-Wolynsk." — Ref.-Offz.-Kurse; neuzeitliche Bekleidung und Ausrüstung, Übers. des Aufsatzes aus dem „Militär-Wochenblatt" Nr. 19. — Hptm. van der Waall: „Betrachtungen über den Erkundungsdienst bei leichten Truppen." — Oblt. van Swinden Koopmans: „Artilleristen-Sprache." — Hptm. Mussart: „Betrachtungen über Schiffbrückenmaterial." — Hptm. Bange: „Winke, betr. Feuerplan." — Hptm. Snoek: „S. MG. im Polderland." 28.

Memorial de Artilleria. Madrid. Nr. 1, Jan. 28. — Maj. A. Ramirez de Arellano: „Industrielle Stahlmischungen." — Maj. M. Ortiz de Landázari: „Etwas über Schnellvermessung durch Selbstreduktion." — Maj. L. Aragonès (Mil. Att. in Rom): „Charakterist. Grundlagen d. MG. Breda, angenommen für italien. Heer." — L. Aragonès: „Die Darstellung von SO3 durch das Berührungsverfahren und die Fabrikation von Öl." — L. Cuartero: „Der neue Entwurf über die Kriegsindustrie." — E. Montesinos: „Betrachtungen über die wissenschaftl. Vorbereitung des Artl.-Offiziers in der Zukunft." — A. Blanco Garcia: „Neue Forschungen über die Atmosphäre." Das Helium, seine Verbindungen und Eigentümlichkeiten. — P. R.: „Bestimmung der Anfangsgeschwindigkeit unter Benutzung der photogr. Universalkamera." — „Einige Angaben über das Hotchkiß-MG. von 13,2 mm." Flak- und Tankabwehr-MG. Schußweite gegen Luftziele bis 3000 m, gegen Erdziele bis 7000 m. Durchschlagskraft gegen leichtgepanzerte Tanks noch bis zu 600 m. — „Die Herstellung von Lehren." (Forts.) 32.

Revista Militar. Bolivia. Nr. 72, Dez. 27. — Oberst F. Diez de Medina: „Unsere schw. Artl.", ihre Beziehungen zur Taktik, Technik und Geländekunde. Vorbildung und Sonderbedingungen, die ihre Führer nachweisen müssen. — Maj. M. Brito: „Das Gefecht zu Fuß der Kav." Allgemeine Ansichten darüber. — Melo: „Zahlenbeziehungen zwischen den Winkel-Einern der Artl." — Obrstlt. D. A. Rawson: „Heerestransporte." (Schl.) Dtsch. Transportverhältnisse und -lehren auf Grund des Reichs-Archiv-Werkes. — Kpt. Usbek: „Analogien." Wert und Aufgaben der heutigen Kav., verglichen an Beispielen aus der Kriegsgeschichte. — Kpt. F. Careaga Lanza: „Die Elektrotechnik als Hilfswissenschaft der großen Militärwissenschaft." Ihre Rolle in der Nachrichtenübermittlung. — Ing. D. Maluro: „Überblick über die Nationalisierung des Öles." (Schl.) — **Nr. 73, Jan. 28.** — Kpt. Usbeck: „Abtlgn. von Eskn." Behandelt die neue Einheit der „Aufkl. Abtlg.", die von 1 Esk. bis zu 1 Rgt. stark, von schw. Waffen unterstützt und ihre Stärke je nach Lage wechseln kann. Gibt ihr den Vorzug vor starren Verbänden. Oberst Dr. E. Sagarnaga: „Betrachtungen über die milit. Fliegerei." Aufschwung und Bedeutung der Fliegerei, Bombenwurf — dabei weist er auf die Bedeutung der dtschn. chem. Industrie —, den Luftkampf. — Kpt. J. Viera: „Die Kav. im Ideal-Heer." Bedeutung der verschiedenen Waffen u. die der Kav. Stützt sich auf Kriegserfahrungen und zieht auch das günstige Urteil Ludendorffs über die Bedeutung der Kav. an. — Fliegerlt. R. Pabon: „Bemerkungen über Gefechtsübungen gegen Flgz. oder Luftziele." Gibt dafür verschiedene Winke. — Lt. Cl. Moreno: „Flugwissenschaftl. Bekanntmachungen. Die Luftfahrt." Hinweis auf Begriffe und Ausdrücke, wie sie dabei gebräuchlich sind. 32.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akadmiens Tidskrift. Nr. 2/28. — H. Bergmark: „Ersatzbauten der Flotte." (Forts.) — „Der Stand des Funkwesens in unserer Armee." — „Intendanturtechn. Kriegserfahrungen." — „Überlegungen über die Organisation des russ. Inf. Rgts." — „Ehrenbezeugungen der Truppe — nur eine Ausbildungsfrage oder auch ein psycholog. Wertfaktor?" — „Verschiedenes." U. a. werden eingehend besprochen: Schwarte: „Kriegstechnik der Gegenwart", Beumelburg: „Loretto" und Schmidt: „Argonnen". — **Nr. 3/28.** — T. W. M. Lübeck: „Jahresbericht des Vortragenden in Luftkriegswissenschaft." — „Das Heerwesen fremder Länder: Norwegen." — „Ehrenbezeugungen der Truppe." — **Nr. 1/28.** — Ing. E. Engel: „Chem. u. phys. Eigenschaften von Kampfgasen u. Nebel. 76.

Schwed. Ny Militär Tidskrift. Nr. 4/28. — S. A. Thorén: „Verteidigungsmittel und ihre techn. Entwicklung." — B. Reuterskiöld: „Luft- u. Erdbeobachtung bei Felddienstübungen." — R. Wallman: „Ausbildung im Nachrichtendienst in der Armee." — „Hintertüren." Es wird Klage geführt über die Umgehung des Dienstweges durch einzelne Offz. in Beförderungsfragen. — „Das Personal des Reservestandes." — „Das Inf. Rgt. der Zukunft." — „Neuer Inf.-Mörser" (Amerika). — „Einwirkung von künstl. Nebel auf die Treffergebnisse der Handfeuerwaffen." (Amerik. Versuche.) — **Nr. 5/28.** — „Die Flugwaffe in der Verteidigung." — „Die akt., bewegl. Verteidigung." — Olof Sundell: „Einige Gesichtspunkte über die Unterbrechung von Verbindungen." — „Das gymnast. Zentralinstitut und die milit. Gymnastikausbildung." — Verschiedenes: U. a. wird besprochen: Hans Delbrück: „Geschichte der Kriegskunst". — **Nr. 6/28.** — „Um die heutige Wehrmachtsfrage." — Einar Bratt: „Kampf der Inf. in Wäldern." — G. Gauffin: „Gestaffelte Angriffsziele." — „S. M. Vorschlag für Vereinigung von zivilem Staatsdienst mit Beschäftigung im Übergangsetat." — „Die oberste Leitung des Verteidigungswesens." — „Einheitl. Leitung der Verteidigungskräfte." — Verlegung des I. und II. Fliegerkorps." — Bertil Rudling: „Ausbildung im Nachr.-Dienst in der Armee." — „10jähr. Jubiläum des Drag. Rgt. Nyland." (Finnl.) — „Der engl. Heereshaushalt." — „Flgz.-Bau in den U. S. A." 76.

Digitized by Google

Die Dtsch. Feldartl. Nr. 11: Militär. Jugendausbildung bei unseren Nachbarn. Ausschaltung der Witterungseinflüsse beim Artl.-Schießen. — **Deutsche Luft Hansa,** Betriebsmitteilungen. **Nr. 5.** — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 22:** Außenanleihe und Innenpolitik. Beurteilung der Demonstrationen in Jugoslawien. Die Lehre von der Kräftevereinigung. Die Nationalisten in Peking. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 17:** Jugenderziehung und Wehrhaftigkeit bei uns und in den Feindstaaten. — **Welt und Wissen. Nr. 24.** — **Das Neue Blatt. Nr. 24.** — **Der Bücherfreund** (Reclams Univ.-Bibliothek). **Nr. 6.** Wo.

Verschiedenes

Gedenktage im Juli.

85. Geburtstag: ✱v. Zschüschen, Hans, Genmaj. a. D., 1897 Kdr. d. 5. Inf. Br. (1860 Lt. im Füs. R. 33, 1892—96 Kdr. d. Inf. R. 82), 25. 7. in Mainz.

80. Geburtstag: ✱v. Bornstedt, Georg, ch. Genlt. a. D., 1905 Kdr. d. 10. Kav. Br. (1866 Port. Fähnr. im Ulan.-R. 10, 1896—1900 Kdr. d. Hus. R. 6), 8. 7. in Berlin-Wilmersdorf. ✱Kloht, Armin, ch. Genlt. a. D., 1912 Kdr. d. Gend. Br. in Elsaß-Lothringen (1867 Gr. R. Kronprinz Nr. 1, 1899—1902 Kdr. d. Inf. R. 161), 21. 7. in Baden-Baden. ✱v. Holy u. Poniecitz, Heinrich, ch. Genmaj. a. D., 1918 Kdt. d. Offz.-Gefang.-Lag. Mewe (1866 Drag. R. 4, 1897—1902 Kdr. d. Hus. R. 8), 23. 7. in Berlin W. 15.

75. Geburtstag: ✱v. Eben, Reinhold, ch. Genlt. a. D., 1911 Genmaj. u. Kdr. d. 9. Kav. Br. (1870 Port. Fähnr. im Lb. Hus. R. 1, 1903—07 Kdr. d. Bad. Drag. R. 21, 1914 Kdr. d. stellv. 73. Inf. Br., 1915—18 d. stellv. 74. Inf. Br.), 5. 7. in Bauditten b. Maldeuten i. Ostpr. ✱v. Mentz, Carl, ch. Genlt. a. D., 1912 Kdt. von Magdeburg (1870 Port.-Fähnr. im Inf. R. 78, 1893 Kdr. d. Untffz. Vorsch. in Weilburg, 1902 Kdr. d. Inf. R. 176, 1906—10 Kdr. d. 28. Inf.-Br., 1914—17 Kdr. d. stellv 14. u. 13. Inf. Br.), 10. 7. in Wernigerode a. Harz. ✱v. Bülow, Georg, Genmaj. a. D., 1918 Kdr. d. 505. Inf. Br. (1871 Jäg. Btl. 5, 1907—08 Kdr. d. Füs. R. 90, 1914—18 Hptref. in Posen), 23. 7. in Charlottenburg.

70. Geburtstag: ✱Frhr. v. Kap-herr, Robert, Genlt. a. D., 1915 Kdr. d. 9. Kav. Div. (1877 Hus. R. 3, 1907 Oberst u. Kdr. d. Hus. R. 10, 1914—15 Kdr. d. I. Kav. Div., 1916—18 Kdt. d. Gef. Lag. in Alten-Grabow), 1. 7. in Hannover. ✱v. Karger, Wilko, ch. Genmaj. a. D., 1918 Kdr. d. Ldw.-Bez. I Köln (1876 Lt. im Inf. R. 47, 1911 Kdr. d. Inf. R. 18, 1914—15 Kdr. d. Ldw. Inf. R. 32), 12. 7. in Köln a. Rh. ✱Fritsch, Gustav, ch. Genlt. a. D., 1919 Gen. d. Pion. Nr. 15 (1879 Pion. Batl. 11, 1907 Kdr. d. Pion. Btl. 16, 1912 Insp. d. 5. Festg. Insp., 1914—18 Gen. d. Ing. u Pion. Kps. d. Festg. Straßburg/Els., Kdr d. 70. Ldw. Inf. Br.), 13. 7. in Kassel. ✱v. Kalckreuth, Hans, ch. Genmaj. a. D., 1914—18 Kdt. d. Gef. Lag. Tuchel (1876 Port. Fähnr. im 2. Garde-Feldartl. R., 1908—14 Kdr. d. Feldartl. R. 8), 25. 7. in Potsdam. ✱Frhr. v. Steinaecker, Hans, Genmaj. a. D., 1917 Artl. Kdr. Nr. 232 (1878 Jäg. Btl. 3, 1913 Kdr. d. Feldartl. R. 34, 1915 Kdr. d. 12. Fd. Br.), 30. 7. in Brieg, Bez. Breslau. H.

Der **Deutsche Offizier-Bund** konnte bei seinem diesjährigen in Berlin und Potsdam, der alten Soldatenstadt, stattgehabten Bundestage auf ein nahezu 10jähriges Bestehen zurückblicken. Der Bund hat sich in dieser von schwersten Sorgen und Kämpfen erfüllten Zeit zu einer Gemeinschaft von mehr als 100 000 Mitgliedern der alten Wehrmacht entwickelt. Die Erfolge der von ihm geleisteten Arbeit gehen weit über seinen Kreis hinaus, insbesondere hat er Anspruch auf den Dank und die Unterstützung aller ehem. Offiziere und höheren Militärbeamten sowie deren Witwen und Waisen. Sein kraftvolles Weiterbestehen ist heute zu einer Notwendigkeit des ganzen Standes geworden.

Anläßlich der **Gasexplosion in Hamburg** am 21. 5. 1928 ist in Frankreich und in anderen Ländern eine große Erregung entstanden. Deutschland wurde der unerlaubten Herstellung von Giftgas beschuldigt. Die Anschuldigung ist aber schlecht begründet. Deutschland darf zwar kein Gas für Kriegszwecke herstellen, doch steht es ihm vollkommen frei, das für industrielle Zwecke benötigte Gas zu erzeugen (für die Manufaktur, für Farbstoffe und für den Export). Die Vereinigten Staaten sind ein guter Abnehmer für Gas. Die Stolzenbergwerke haben zwar keine Erlaubnis, Phosgen herzustellen und haben dieses auch nicht getan. Das zur Explosion gelangte Gas stammte aus Kriegsbeständen. Die Befürworter der Verwendung von Gas im Krieg werden den Hamburger Vorfall für einen Beweis der Richtigkeit ihrer Anschauungen ansehen, diejenigen aber, die den Behauptungen, daß mit Gas im Kriege ein durchschlagender Erfolg zu erzielen sei, skeptisch gegenüberstehen, werden betonen, daß die Wirkung des ausströmenden Gases weit geringer war, als man hätte erwarten können. (Army, Navy a. Air Force Gazette v. 31. 5. 28.) 66.

Besiedlung und Verteidigung des britischen Reiches.

Wirtschaftlicher Druck ist von jeher der Grund der Kriege gewesen. Bei der heute herrschenden Übervölkerung der älteren Länder ist das Bedürfnis nach neuen Märkten und Siedlungsgebieten noch größer geworden und natürlich wünscht jeder Staat, den Überschuß seiner Bevölkerung unter seiner eigenen Flagge zu erhalten. Nun liegt die Hauptmasse des noch verfügbaren Landes auf dem Boden der britischen Dominions, und unter dem Gesichtspunkte der Verteidigung ist es notwendig, dieses Land mit Ansiedlern britischer Herkunft zu besetzen, sonst wird es mit Fremden überschwemmt, die für das britische Reich keine Sympathie haben.

Bevor Ansiedler in größerer Zahl angesetzt werden können, sind Eisenbahnverbindungen und Märkte zu schaffen, die aber große Summen benötigen, so daß für Verteidigungszwecke wenig übrig bleibt. Das erste Erfordernis sind Landbebauer. Später erst darf man an den Aufbau von Industrien denken.

Unglücklicherweise hat Großbritannien nur wenig Landleute abzugeben und die Ansiedler müssen außerdem finanziell unterstützt werden. Da Ansiedler zur Entwicklung des Landes nötig sind, können Fremde nicht ganz ausgeschlossen werden, aber ihre Verschmelzung mit den Ansiedlern britischer Herkunft beansprucht mehrere Generationen und ihre Stellung zur Politik des Reiches und zu den Fragen der Verteidigung wird dadurch beeinflußt. Ein Überwiegen der fremden Ansiedler würde die Sicherheit des Reiches nicht minder bedrohen als ein feindlicher Angriff.

Demnach muß die Einwanderung so geregelt werden, daß das britische Element überwiegt. Das kann erreicht werden durch Beschränkung der Zahl fremder Einwanderung oder durch Förderung der britischen Einwanderer. Der fremde Einwanderer muß durch geschickte Propaganda zu der Überzeugung gebracht werden, daß sich seine britische Einstellung bezahlt macht. (Im Anschluß an diese Betrachtungen muß darauf hingewiesen werden, daß Australien aus Mangel an englischen Landarbeitern nicht bevölkert werden kann, daß aber England es doch für angemessen gehalten hat, Neuguinea den Deutschen trotz ihrer Übervölkerung gewaltsam wegzunehmen. Vivat England — pereat mundus! Schriftleitung.) 32.
(Hauptmann C. A. P. Murison, M. C., R. A. Journal of the Royal United Service Institution, Febr. 1928, S. 138.)

Hinrichtungen in Sowjetrußland. Die Zahl der Hinrichtungen beträgt 6000—6500 jährlich. Gegenwärtig gibt es 72 Gefängnisse, 153 Zentralstrafhäuser, 613 Provinzstrafhäuser und 4878 Arreste, zusammen 5712 Gefangenenhäuser, ohne die zahllosen „Konzentrationslager", „Lager mit besonderer Bestimmung", „Isolationslager für politische Gefangene". Allein im großen Solowetzker Kloster im äußersten Norden befinden sich 10 000 Gefangene. Alles zusammen sind zwischen 1 200 000 und 1 300 000 Menschen ihrer Freiheit beraubt. Die Gefängnisse sind drei- bis viersach überfüllt. (Rußki Wojenni Wjestnik, 6. 5. 28.) 7.

Digitized by Google

1927 hat man in **Nordamerika fast 80 000 Mill. Kilowattstunden elektr. Strom** erzeugt, davon rund ⅔ durch Wasserkraft. Soweit man Steinkohle zur Kraftgewinnung, verwendet hat, ist deren Verbrauch von 1919 bis 1927 von 1,45 kg auf 0,81 kg für die Kilowattstunde zurückgegangen; ein Beweis, daß sich auch die Amerikaner der Notwendigkeit des Sparens am Brennstoff bewußt geworden sind. 5.

Neuerdings will man in Frankreich ein **Verfahren zur Erzeugung farbiger Kinofilme** erprobt haben. Man schaltet hinter der Linse des Aufnahmeapparates ein Farbenfilter ein, das rot, grün und blau gestreift ist, und zerlegt die Aufnahme durch einen Raster mit vielen feinen, wie Bienenwaben aneinanderstoßenden, linsenartigen Vertiefungen in lauter rote, grüne und blaue Punkte. Die gleichen Vertiefungen prägt man in den Filmstreifen ein und erhält dadurch die Möglichkeit der farbigen Kopie. Ob das Verfahren sich bewähren wird, bleibt abzuwarten. Wo.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 8. **78. Ref. Div.**, Nr. 3. **J. R. 27**, Nr. 1. **J. R. 175**, Nr. 16. **„Landesverband Nordmark“**, Nr. 39. **„Deutschmeisterztg.“**, Nr. 6.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Ref. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H. (Kam. Ver.)
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann. Brandenburg a. H., Kurstr. 14.
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Bichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Füs. R. 36: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Bierhaus Jancke, Jägerstr. 19.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Rheingold, Mahagonisaal, Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Natl. Klub. — Coburg. 15., 8 abds. Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Blkt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf, 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel“, An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Kassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Kassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Bivanco, Hamburg 37, Isestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel“. (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, 11., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 10: Berlin, 10., 8,30 abds., Ldw. Kas. (falls Sonntag, am Fr. vorher). — Hannover, 10., Gasthaus Hindenburg, Bödeterstr. 78 (falls Sntg. nächst. Mo.).
Ref. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Feldа. R. 22: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Asiatier“, Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim 1 (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußa. R. 13 u. 24: Ulm, 13., Artl.-Offz.-Heim, Zinglerstr. 70. Stuttgart, 2. Do.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 25: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Kassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 9: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Ref. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrestaurant, Tauentzienplatz. — Düsseldorf, 2. Di., 8 abds., Restaurant Germania. — Elberfeld, 2. Di., 8 abds., „Verein“, Kaiserstr. 14. — Kassel, 2. Do., 8 abds., Rasteller. — Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. B. e. Kav.: Brandenburg, Berlin: 2. Mo., Rest. Heyne, Nürnberger Ecke Fürther Straße. — Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstraße 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße.

Der Ingolstädter Brigadetag, verbunden mit der Enthüllung der Regts.-Denkmäler des 10. u. 13. (Bayer.) Inf. Regts. findet am **30. 6. u. 1. 7.** statt. Anmeldungen an „Brigadefestausschuß“. Festbeitrag 1 RM. mit freiem Quartier.

Sportvereinigung D. O. B.: Berlin W 35, Potsdamer Straße 123, Fernruf Nollendorf 8212, **3. 7. 28,** 8 abds., Hotel Terminus, Potsdamer Str. 6. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Botho v. Zander mit Marie Charlotte Freiin Marschall, gen. Greiff (Erlebach—Hildburghausen). — Werner v. Borck mit Frl. Elisabeth v. Scheele (Jadowniki—Szczeglin). — Albrecht Jesco Frhr. v. Puttkammer mit Friederike Wilhelmina v. Roeder (Potsdam—Jeserig). — Carl Deinhard, Oblt. d. R. a. D., mit Frl. Elisabeth v. Windheim (Bad Warmbrunn).

Verbindungen: Julius Georg v. Plehn u. Frau Christa, geb. v. Kalckreuth. — Hermann Frhr. v. Stosch, Landrat, u. Frau Margret, geb. Schilling (Wörschach in Kärnten). — Detlof v. d. Lancken u. Frau Ilse, geb. v. d. Lancken (Görlsdorf). — Helmuth Frhr. v. Maltzahn u. Freifrau Alexandra, geb. Reichsgräfin v. Platen-Hallermund (Heiligendamm). — Niemann, Hptm. a. D., u. Frau Charlotte, geb. Hölzl (Polzin). — Henning v. Mellenthin, Hptm. a. D., u. Frau Ilse, geb. Rittner (Schwerin).

Geburten: (Sohn) Conrad v. Schubert, Legat. Sekr. (Kopenhagen). — Busso v. Wedel (Bergenstin). — Gustav Adolf v. Rostitz-Wallwitz (Hamburg). — H. Weyland, Lt. z. S. a. D. (Celle). — (Tochter) Jürgen v. Blanckenburg (Cardemin). — Friedrich Christoph v. Heydebreck (Neubuckow). — Carl Frhr. v. Schröder (Badekow).

Todesfälle: Frau Margarete v. Plathen (Tengen b. Brandenburg Ostpr.). — Wilhelm Keyl, Hptm. a. D. (Berlin). — Oscar Schaefer, Maj. d. R. a. D. (Dom. Osterkörner). — Paul Gotthelf Schultze, Hptm. a. D. (Berlin). — Ida Gräfin v. Rothkirch (Berlin-Steglitz). — Otto Baarmann, Lt. d. R. a. D. (Wansleben). — Hans Werner v. Wiedner, Maj. a. D. (Koslitz). — Marie Gräfin Schwerin a. d. Hause Wildenhoff (Berlin). — Axel Frhr. v. Maltzahn, Genmaj. a. D. (Berlin-Halensee). — Rudolf Kögel, Oblt. a. D. (Ratzeburg). — Frau Gabriele Chales de Beaulieu (Pleische). — Ludwig Graf v. Strachwitz, Lt. a. D. (Peterwitz). — Sclodo Konradin v. Verdan (Schwarzach). — Ulla v. Köhler (Polgen). — Nikolaus v. Frankenberg-Lüttwitz (Bielwiese). Wo.

Digitized by Google

Verein ehemaliger Offiziere und Beamten des früheren Mindenschen Feldartillerie-Regiments Nr. 58.

Nachruf!

Der Verein betrauert den in den letzten Jahren eingetretenen Tod nachstehender Regimentskameraden:

1924 Generalmajor a. D. **Kleyenstüber**, Rgts. Kdr. 1908—1912.
1925 Generalmajor a. D. **von Friedeburg.**
Major a. D. **Lädike.**
Fabrikant **Spengemann**, Major d. L. a. D.
Gutspächter **Adolf Bömers**, Oblt. d. L. a. D.
1926 Major a. D. **Hammers.**
Justizrat **Pean**, Oblt. d. R. a. D.
Gutsbesitzer **Fritz Bimberg**, Lt. d. R. a. D.
1927 Generalmajor a. D. **Berlet**, Rgts. Kdr. 1913—1914.
1928 Bankdirektor **Alex Runge**, Major d. R. a. D.

Treue Kameraden, im Frieden und Krieg bewährte Offiziere, unter ihnen zwei verehrte Regimentskommandeure, haben wir mit ihnen verloren. Wir werden ihnen über das Grab hinaus ein ehrendes, dankbares Gedenken bewahren.

Minden i. W.

Der 1. Vorsitzende:
von Oppeln-Bronikowski,
Generalmajor a. D.

Stadion Grunewald

Sonnabend, den 30. Juni 1928, abends 8 Uhr, Großes

Militär-Konzert

mit Zapfenstreich

20 Musikkorps des Wehrkreiskommandos III

Leitung: Professor **Oskar Hackenberger,** Heeres-Musikinspizient. — Zum Schluß:

Riesen-Feuerwerk.

Karten zu 3, 2, 1 Mk., Schülerkarten 0,50 Mk., bei Bote & Bock, Leipziger Straße u. Tauentzienstraße, Theaterkassen A. Wertheim.

Albrecht Költzsch
Dresden-Gruna 20
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertragsfirma v. 50 Beamt.-Ver.
Sprechmaschinen
Haus-Uhren
Herstellung nach jed. Angabe in eigenen Werkstätten. Preisliste umsonst, kul. Bezugsbed.

* Für die Felddienstperiode *

Taktische Erfahrungen aus dem Weltkriege 1914—1918

Heft 1: **Waldgefechte in den Argonnen.**
Von Generalmajor a. D. v. Borries. RM. 3,50.

Hefte 2—4: **Die Vorbereitung des deutschen Heeres für die Große Schlacht in Frankreich im Frühjahr 1918.**
Von Oberst a. D. Jochim.

I. Grundsätze für die Führung. RM. 3,50. II. Grundsätze für die Einzelwaffen. 1. Infanterie. RM. 3,50. III. Grundsätze für die Einzelwaffen. 2. Artillerie. RM. 3,50.

Diese Hefte sind in erster Linie für den jungen Offizier und den Unterführer bestimmt, der unmittelbar aus dem Kriege selbst Belehrung schöpfen will. Sie sollen ihn zum Nachdenken darüber anregen, warum und aus welchen Gesichtspunkten heraus man sich der jetzt gültigen Gefechtsformen bedient. Sie sollen ihm die Erkenntnis erleichtern, wie es nur die kriegerische Erfahrung sein kann, die den Gefechtsdienst im Frieden gestalten und beleben darf. Er wird die ungeheure Mannigfaltigkeit der Geschehnisse verstehen lernen, aus denen sich die taktischen Vorschriften als letzte zugespitzte Folgerungen ergeben haben. „Eine Fundgrube geschichtlichen Wissens für jeden, der sich mit der neuzeitlichen Kampfweise befassen will und muß." (Wissen und Wehr.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Reitpferde

jeder Art, jedes Temperaments, jeder Preislage, Abnahme durch die Berliner Kommission,

Spezialität: Lieferungen unbesehen!

vermittelt nach strengstem Ausprobieren

Beratungsstelle für Deutsche Pferdezucht
Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 1.
O. von Funcke, Vorstand.

Empfehlenswerte Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

Überraschend schöne Lage, offener Badestrand, Höhen und Wälder.

D-Züge über Stettin und üb. Ducherow **MISDROY** Dampfer von Stettin. Unterhaltg. all. Art.

Behaglicher Erholungsort. — — — Alljährlich über 16 000 Gäste.

Nordseebad Borkum. **Pension Breitung,** das gutbürgerl. Haus, 2 Min. vom Strand. Volle erstklassige Verpflegung Vorsaison Mk. 5.50, Hauptsaison Mk. 7.—.

In idyllischem Ostseebad
preiswerte Küchenwohnungen, Einzelzimmer, Bett von 1 Mk. an Vor- und Nachsaison frei. Auch für Kinder ohne Begleitung.
Frl. **Cohen, Prerow a. Darss.**

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad-Sanatorium Bad Polzin i. P.
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden. Moorbäder im Hause! Das ganze Jahr geöffnet und besucht.

In ruhigem Landhaus finden Erholungsuchende freundliche Aufnahme. Wald und Wasser in 5 Minuten zu erreichen. Gute Verpflegung.
Körkwitz b. Ribnitz, Meckl. Preis täglich Mk. 4,50. Frau **Helga P. Weber.**

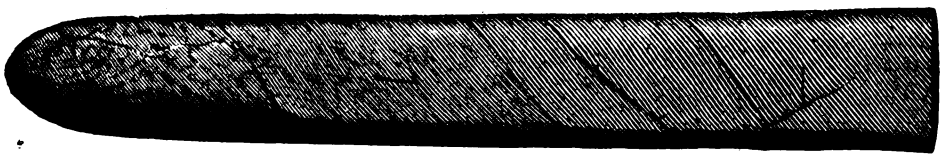
Bad Aussee, **Perle Salzkammerguts,** 650 m ü. d. M. **Solbad und Gebirgsluftkurort.** Inhalatorium, alle med. Bäder, pneumat. Kammer. **Villa Habsburg.** Zimmer mit gutem Frühstück von 2.00 M. an abzügl. 10% für DOB.-Mitglieder. Täglich Kurkonzerte. Wintersportplatz. **Maria Jordan.**

Nordseebad Norddorf
a. Amrum Pens. **Arjan Petersen.** Vor- u. Nachsaison bed. Ermäß. Prospekte

Digitized by Google

Viel nachgeahmt — doch nie erreicht!

Hausmarke-Coronas-Sortiment:



Coronitas ..... 10½ cm 12 Pf.
Coronas klein 11½ cm 13 Pf.
Coronas mittel 12 cm 15 Pf.
Coronas groß .. 13 cm 18 Pf.
Coronas extra 13½ cm 20 Pf.

Leichte, milde Qualität.
In Kisten zu 50 Stück.

Bei Barbezug von Originalkisten 5%, von 500 Stück an 6% Rabatt
Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an — Illustrierte Preisliste kostenfrei

Haus am Zoo, Budapester Str. 9a
Bayerischer Platz 9
Kochstraße 59
Königstraße 49

OTTO BOENICKE

Berlin W 8
Französische Str. 21
(Stammhaus)

Elberfeld, Alter Markt 2 — Königsberg (Pr.), Kneiph. Langg. 5 — Leipzig, Thomasgasse 2

SINGER
Nähmaschinen sind vorbildlich!
Erleichterte Zahlungs-Bedingungen
Singer-Läden überall!
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
Fernsprecher: 331 06

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten Deutschl. u. d. Ausl. mit Garant.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Uhlan 975.

Digitized by Google